THE UNIVERSITY
OF ILLINOIS
LIBRARY

720.5
DE
v.62, pt.1

Digitized by the Internet Archive
in 2026 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign

https://archive.org/details/deutschebauzeitu6211unse

D.E.
v. 62
LIBRARY OF ARCHIT
UNIVERSITY OF ILLINOIS

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
IR. WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

U. 2 BERLIN 7. JANUAR 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

ZUM GELEIT!

Wir treten vor unsere Leser im Jahrgang 1928 in verändertem Gewand und mit weiterer Bereicherung nach Inhalt und Umfang, und hoffen damit ihren Wünschen zu entsprechen. Damit geben wir gleichzeitig zu erkennen, daß die Schwierigkeiten der allgemeinen wirtschaftlichen Lage uns nicht schrecken und daß wir an eine günstigere Entwicklung glauben. Wir wollen an unserem Teil dazu beitragen, dem Architekten Alles zu vermitteln, was ihm dient, um gerüstet zu sein.

Das vergangene Jahr hat neben erfreulichen Erfolgen doch manche Hoffnungen unerfüllt gelassen. Nach vielversprechendem Anfang haben viele Pläne zurückgestellt werden müssen. Der Zwang von außen, der auf uns lastet, prägt sich in den Haushalten des Reichs, der Länder und Gemeinden aus, für 1928 noch stärker als für 1927, vor allem im öffentlichen Bauwesen. Das von den Architekten als eine wichtige Vorbedingung für die gesunde Entwicklung des Städtebaus begrüßte, aber politisch heiß umstrittene preußische Gesetz ist noch nicht verabschiedet. Wird der jetzige Landtag dazu noch die Kraft aufbringen?

Fortschritte sind zweifellos gemacht in der Bautechnik. Verbesserungen der Baustoffe – Eisen, Zement – neue Bauweisen, Vervollkommnung des Baubetriebes sind das Ergebnis zielbewußter gemeinsamer Arbeit von Architekt, Ingenieur und Unternehmer. Die damit erzielten wirtschaftlichen Erfolge werden in der Denkschrift des Reichsarbeitsministers kaum genügend gewürdigt. Die Reichsforschungsgesellschaft wurde gegründet, von der wir wertvolle Förderung im Sinne wirtschaftlichen Bauens erhoffen können, wenn sie nicht eine zu einseitige Richtung einschlägt. Die Dauerbauausstellung für Berlin ist gesichert. Wir dürfen von ihr erwarten, daß sie befruchtend auf das gesamte Bauwesen wirken wird.

Unerfüllt sind bisher die Hoffnungen der im freien Beruf schaffenden Architekten und Ingenieure auf Sicherung ihrer Stellung und ihres Ansehens im Wirtschaftsleben. Industrie, Baugewerbe, Baubeamte kämpfen aus ganz verschiedenen Gründen gegen die Kammer der freien techn. Berufe. Die Aussichten, sie zu verwirklichen, in einer Form, die die ursprünglichen Absichten und Ziele nicht verwirrt, sind noch ungewiß.

Nicht überbrückt sind die Gegensätze auf baukünstlerischem Gebiet. Erhaltung der Gemütswerte, nationale Baukunst – reine Sachlichkeit, internationale Kunst sind die kennzeichnenden Schlagworte der sich bekämpfenden Richtungen. Die Werkbund-Ausstellung auf dem Weißenhof in Stuttgart, von den einen gepriesen als eine baukünstlerische Tat, von den anderen verdammt auch in Hinsicht auf technische Durchführung und Zweckmäßigkeit, legt diese Gegensätze in schärfster Form bloß.

So gehen wir in das neue Jahr mit manchen guten, ausbildungsfähigen Ansätzen, mit manchen Hoffnungen, aber auch mit vielen ungeklärten Problemen. Daß es fruchtbar sein möge für ihre Lösung ist unser Wunsch, daran mitzuarbeiten unser Ziel!

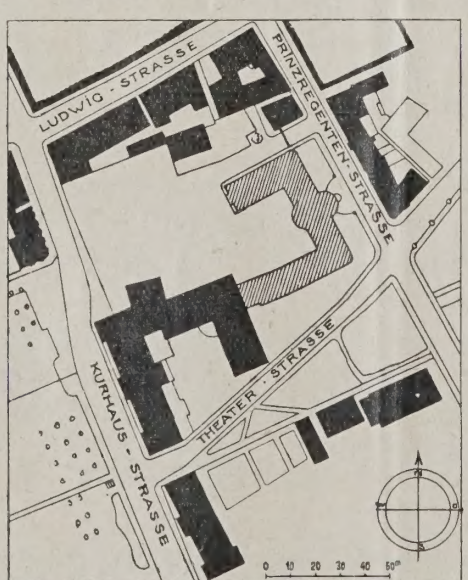
HERAUSGEBER, SCHRIFTLEITER UND VERLAG

GESAMTBILD. ECKE PRINZREGENTEN- UND THEATERSTRASSE ABB. 1

DAS STAATL. KURHAUSBAD IN BAD KISSINGEN

Architekt: Professor Max Littmann, München **Mit 21 Abbildungen**

In den Jahren 1910—1913 sind die Kuranlagen des staatl. Bades Kissingen in einer der Bedeutung desselben als Weltbad entsprechenden Weise von Grund aus neu gestaltet worden. Mit der Planung und Oberleitung der Ausführung wurde der Architekt Geheimrat Prof. M. Littmann betraut, der im Jahre 1905 das Stadtbild von Kissingen bereits um das Kgl. Theater*) bereichert hatte. In den Jahren 1910—1911 wurden zunächst die Wandelhalle und das Brunnenhaus für Rakoczy und Pandur erstellt, 1911—1912 desgleichen der Max-Brunnen und schließlich 1911—1913 das Konversationshaus (Regentenbau)**), durch die nun für den Kurbetrieb des internationalen Bades ein würdiger Rahmen geschaffen war.

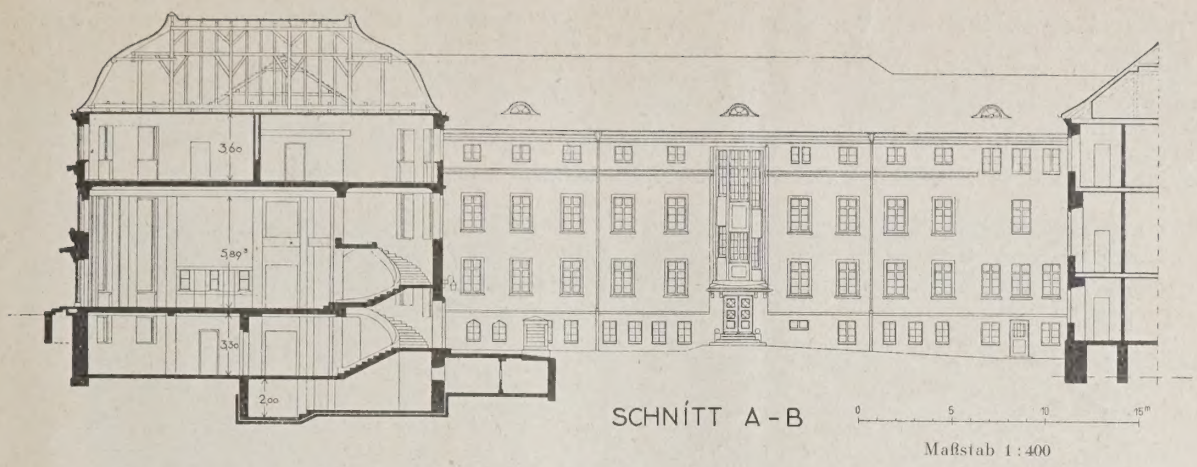


LAGEPLAN 1 : 3000 ABB. 2

Unberührt blieb jedoch damals das alte Kurhausbad; Krieg und Nachkriegszeit ließen es zu weiteren bedeutenderen Neugestaltungen zunächst nicht kommen. Erst im Jahre 1925 konnte man daran denken, die unzureichenden und veralteten Badeanlagen zu verbessern, nachdem das Pachtverhältnis der Hessingstiftung abgelaufen und an eine „Offene Handelsgesellschaft, Verwaltung der staatl. Bäder Kissingen, von Hessing-Stiftung und Stadtgemeinde Bad Kissingen" mit dem Sitz in Augsburg übergegangen war. Die Pächterin hatte die Erstellung einer Reihe von Bauten übernommen, für deren Planung im Sommer 1925 ein engerer Wettbewerb ausgeschrieben wurde, an dem Professor Littmann beteiligt war. Ihm fiel auch wiederum der Auftrag zu, und im Sommer 1927 konnte das neue Kurhausbad, das einen Kostenaufwand von rund 1,9 Mill. M. verursacht hat, seiner Bestimmung übergeben werden. Damit ist ein bei dem gesteigerten Fremdenverkehr immer mehr fühlbar gewordenes Bedürfnis in technisch-vollkommener Weise befriedigt und den Kuranlagen ist ein neues Glied eingefügt, das, trotz zeitgemäß schlichterer Haltung, dem vornehmen Gesamtcharakter durchaus entspricht (Abb. 1, oben).

Das neue staatliche Kurhausbad wurde auf der Stelle des alten, gleichem Zwecke dienenden Gebäudes Ecke Prinzregenten- und Theaterstraße errichtet (Lageplan Abb. 2, links), wobei das Verlangen maßgebend war, zwischen Badehaus und altem Kurhaushotel eine unmittelbare Verbindung herzustellen (Abb. 11, S. 7). Die Bäder werden gespeist mit der Sole des „Runden Brunnens" und des „Schönborn-Sprudels" sowie vom Wasser des „Luitpold-Sprudels". Für die Höhenentwicklung des Gebäudes war die Druckhöhe dieser Wässer maßgebend, die bis +211 m N. N. reicht. Der Fuß-

*) Deutsche Bauzeitung 1905, S. 517. — **) Desgl. 1913, S. 349 ff.



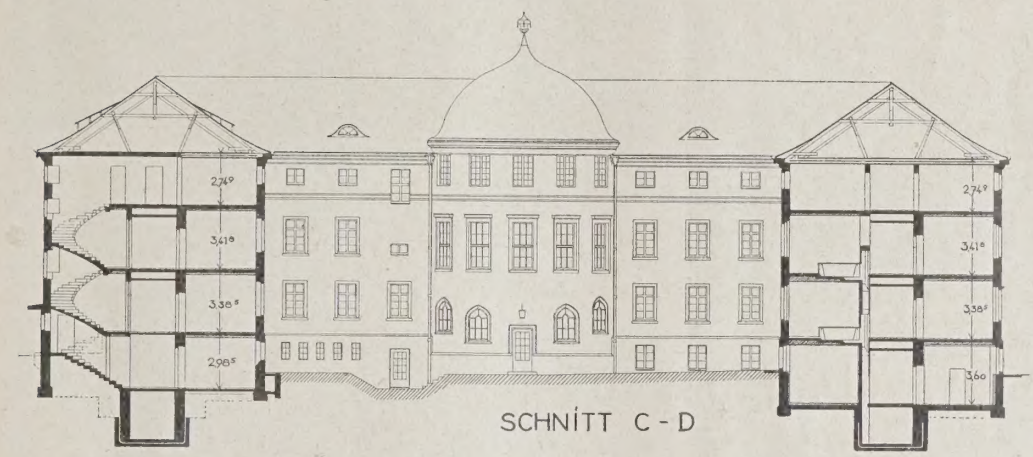


ABB. 3 UND 4. SCHNITTE

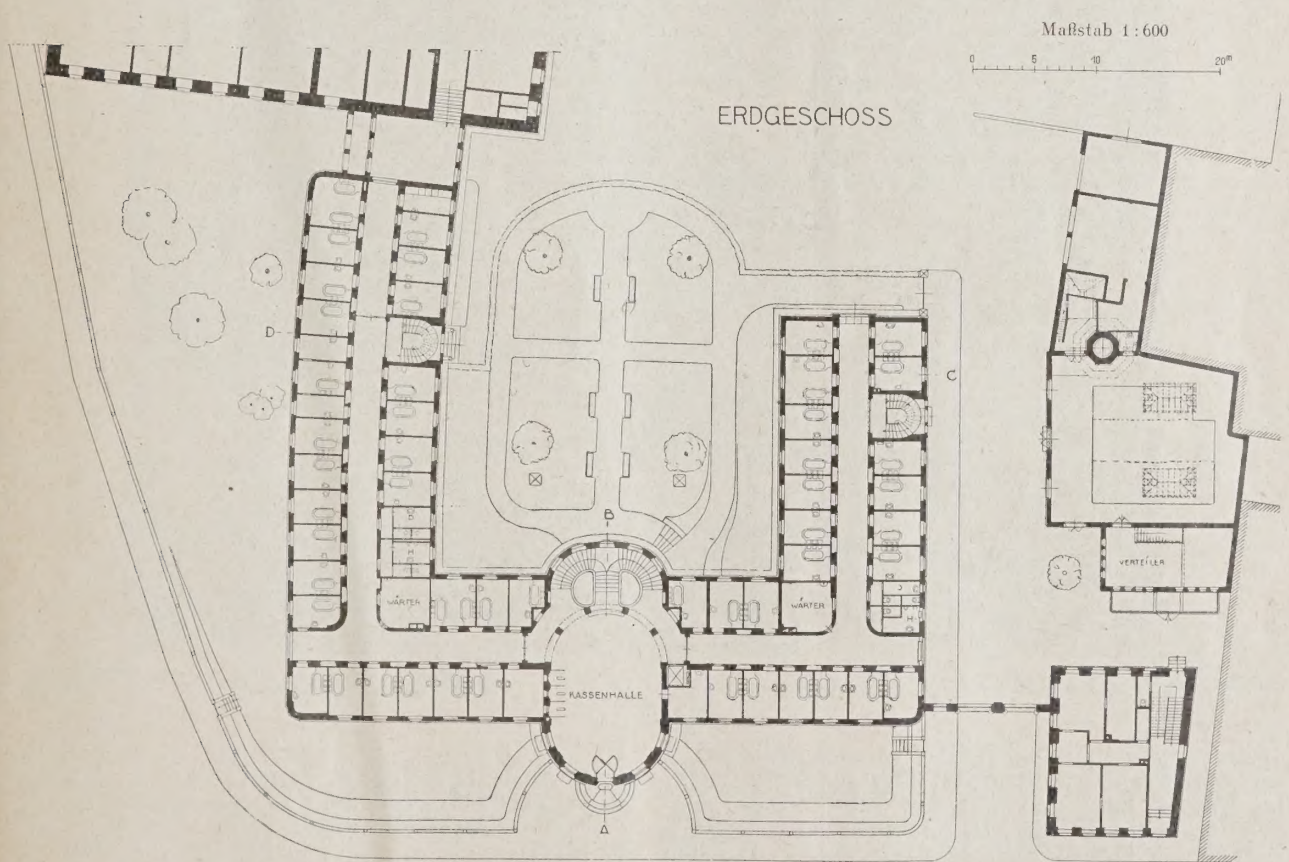


ABB. 5. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES

ARCHITEKT: PROFESSOR LITTMANN, MÜNCHEN

Das staatl. Kurhausbad in Bad Kissingen

831001

boden des ersten Obergeschosses wurde deshalb auf die Höhe +207,995 gelegt (vgl. die Schnitte Abb. 3 u. 4, S. 3). Für die Raumverteilung und -anordnung war maßgebend, daß die eine Hälfte (der Nordflügel) für den Sommerbetrieb eingerichtet werden sollte, der Südflügel dagegen für einen Ganzjahresbetrieb. So entstand die Anordnung, wie sie aus den Grundrissen Abb. 5, S. 3, und 8 und 9, S. 6, hervorgeht. Der ganze Bau dient im Unter-, Erd- und I. Obergeschoß dem Badebetrieb, während im II. Obergeschoß Personalräume des Hotels untergebracht sind, zu denen besondere Treppenanlagen hinaufführen.

Der Haupteingang liegt an der Prinzregentenstraße. Er wird betont durch den kräftig vor der Front vorspringenden, wuchtigen Rundbau der Kassenhalle, die durch zwei Stockwerke geht und von einem kuppelförmigen Dach bekrönt ist (Abb. 1 sowie Abb. 6, S. 4, Äußeres, Abb. 7, S. 5, Inneres). Dieser Bauteil hat im Äußeren einen Sockel in unterfränkischem Muschelkalk, Fensterumrahmungen und Gesimse in Zeiler Sandstein, Flächen in Terranovaputz. Der ornamentale Schmuck ist nach Modellen der Prof. Düll und Petzold, München, ausgeführt. Das Innere der im Grundriß oval gestalteten Halle ist von schöner Wirkung. Die Wandflächen sind mit Terrakotten der Porzellanmanufaktur Nymphenburg verkleidet, während der ornamentale Schmuck von den schon genannten beiden Künstlern herrührt.

Die Kassenhalle enthält drei Schalter, hinter denen ein Büro liegt, links und rechts zweigen die beiden Flure zu den Solbädern ab, der hintere Halbkreis ist aufgeteilt in offene Pfeilerstellungen

ABB. 6

MITTELBAU AN DER PRINZREGENTENSTRASSE

Das staatl. Kurhausbad in Bad Kissingen

(Abb. 10, S. 7), hinter denen eine mächtige geschwungene Freitreppe — in Eisenbeton mit Marmorbelag der Stufen — zu den Solbädern im I. Obergeschoß hinaufführt, während einfachere Treppen zum Untergeschoß hinabgehen. Das große Treppenhaus hat reichen Schmuck in farbig

geschoß zwei Ruhesäle. Bezüglich der Bäder sei noch bemerkt, daß 77 Zellen I. Klasse mit 81 Wannen, 20 Zellen II. Klasse mit 22 Wannen, insgesamt also 103 Wannen vorhanden sind. Die Zellen sind verkachelt mit verschiedenfarbigen Friesen (Abb. 12 bis 15, S. 8). Die Wannen sind

ABB. 7

ARCHITEKT: PROFESSOR LITTMANN, MÜNCHEN

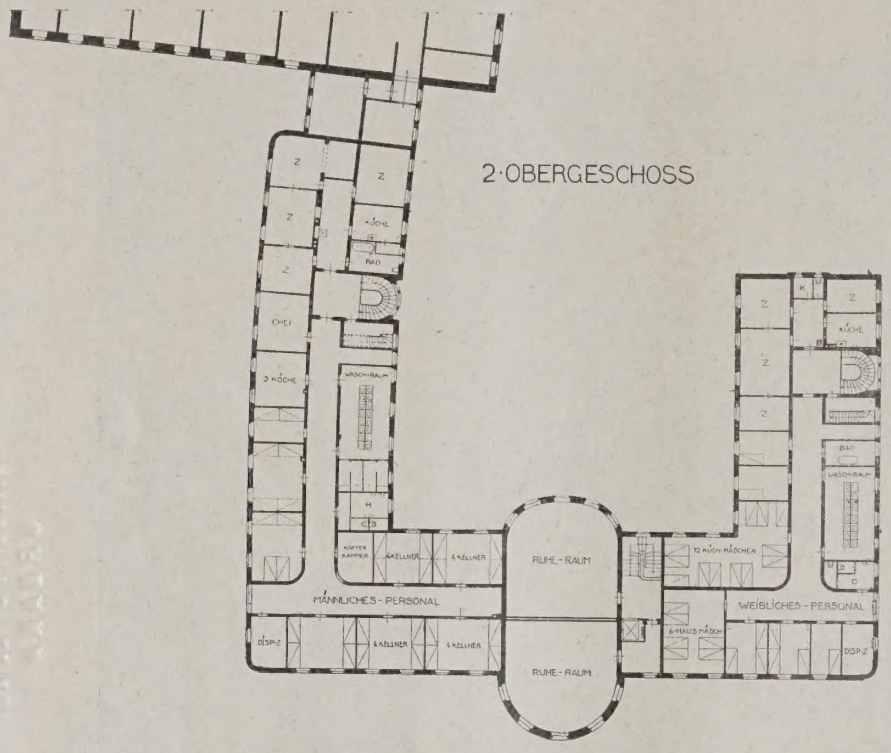
KASSENHALLE MIT EINGANG

verglasten Fenstern erhalten, ausgeführt von der Hofglasmalerei F. X. Zettler, München, nach Entwürfen von Prof. Otto Rückert, München (vgl. Abb. 19 bis 21, S. 10).

Für Kranke, die im Stuhl befördert werden müssen, ist besondere Auffahrtsrampe vom Garten her zur Erdgeschoßhöhe vorgesehen. Nach den Obergeschossen führen Fahrstühle neben der Kassenhalle. Über letzterer liegen im II. Ober-

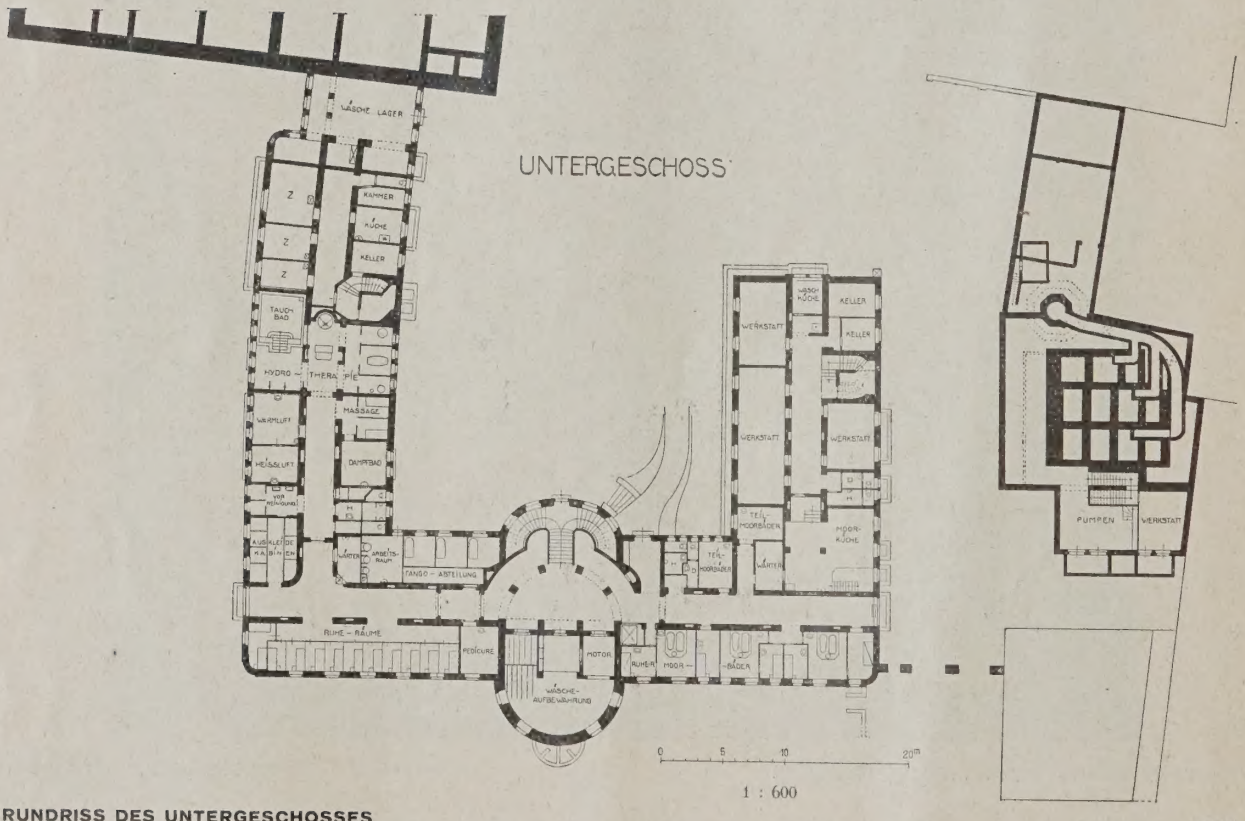
der Temperaturerhaltung wegen aus südamerikanischem Makakubaholz und australischem Moaholz hergestellt. Sie sind mit verbesserten, abklappbaren Tauchkörpern von Ingenieur Rich. Pabst, Würzburg, ausgestattet, die eine schnelle Erwärmung des Bades und volle Erhaltung der Kohlensäure gewährleisten. Alle Armaturen sind in Phosphorbronze hergestellt, dem einzigen Metall, das den Einflüssen der Sole widersteht.

Die Ausnutzung des Baues in den einzelnen Geschossen geht aus den beigegebenen Grundrissen klar hervor. Bezüglich des Untergeschosses sei noch bemerkt, daß im Südflügel die Hydrotherapeutische Abteilung liegt, die über alle, in einer modernen Kuranstalt nötigen, Einrichtungen



GRUNDRISS
DES II. OBERGESCHOSSES

ABB. 8



GRUNDRISS DES UNTERGESCHOSSES

ABB. 9

verfügt, wie allgemeine Kopf-, Sitz-, Kapellenbrause, Duschenkatheder für schottische und Dampfduschen usw. sowie Fuß-, Sitz-, Halb- und Tauchbäder einschl. Massage. Angegliedert ist noch ein Warm- und Heißluftbad sowie Dampfbad (Abb. 16 bis 18, S. 9). Bei letzterem erfolgt die Dampferzeugung indirekt und geruchfrei, außerdem werden sämtliche Temperaturen selbsttätig geregelt. Auskleide- und Ruhekabinen sind in großer Anzahl vorhanden. Es schließt sich die Moor- und Fangoabteilung an. Hier wird das in der Moorküche entsprechend zerkleinert und angewärmte Naturmoor durch Luftdruck zu den einzelnen Moorwannen hingeschafft, die Reinigungswanne ist unmittelbar der Moorwanne vorgesetzt, was das Umsteigen erleichtert (Abb. 14, S. 8).

Die Ausführung der medizinischen Bäderanlage und die Planung der Dampfkesselanlage lag in den Händen der Firma Heinrich von Hößle, München, während die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg die Dampfkesselanlage ausführte. Die umfangreichen Ar-

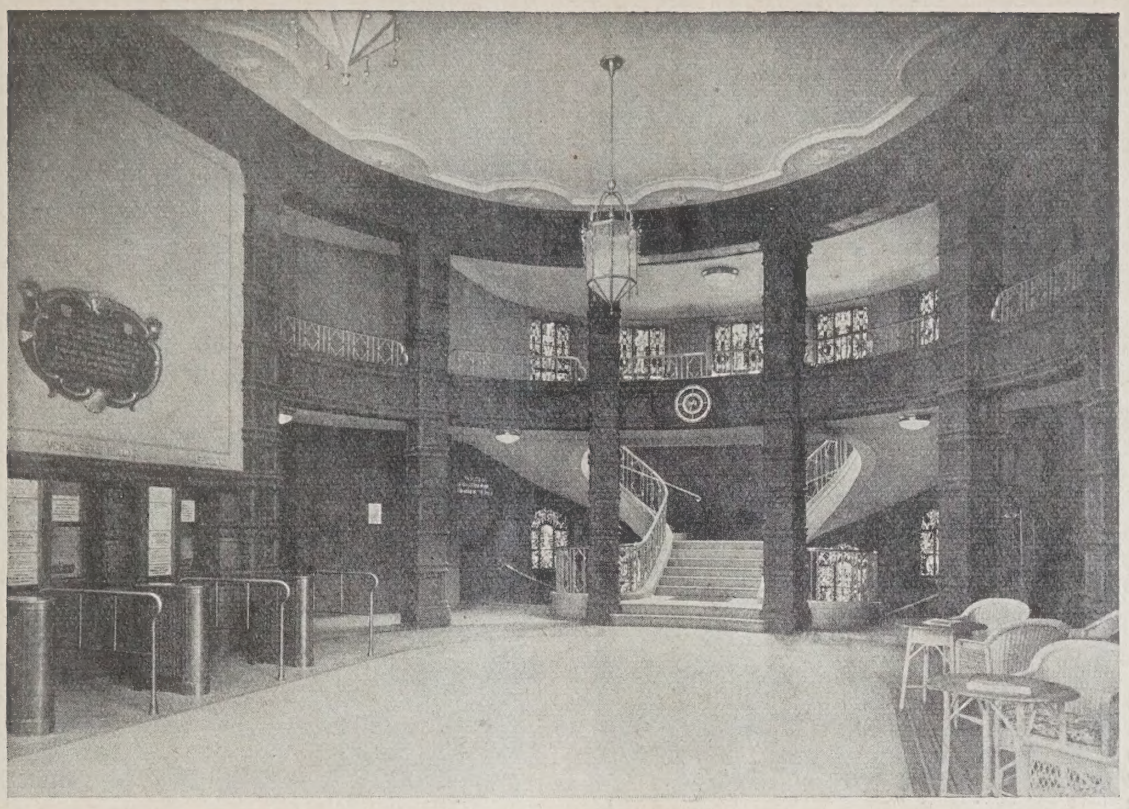
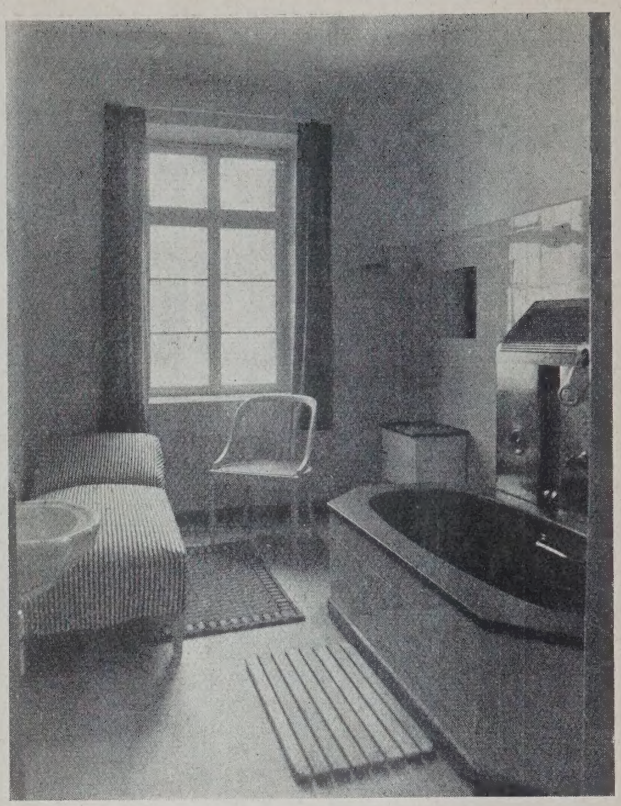


ABB. 10 KASSENHALLE MIT TREPPENAUFGANG

ABB. 11 VERBINDUNG ZWISCHEN KURHAUSBAD UND ALTEM KURHOTEL

ABB. 12. SOLBAD MIT ERWÄRMUNGSAPPARAT



SOLBAD. ABB. 13

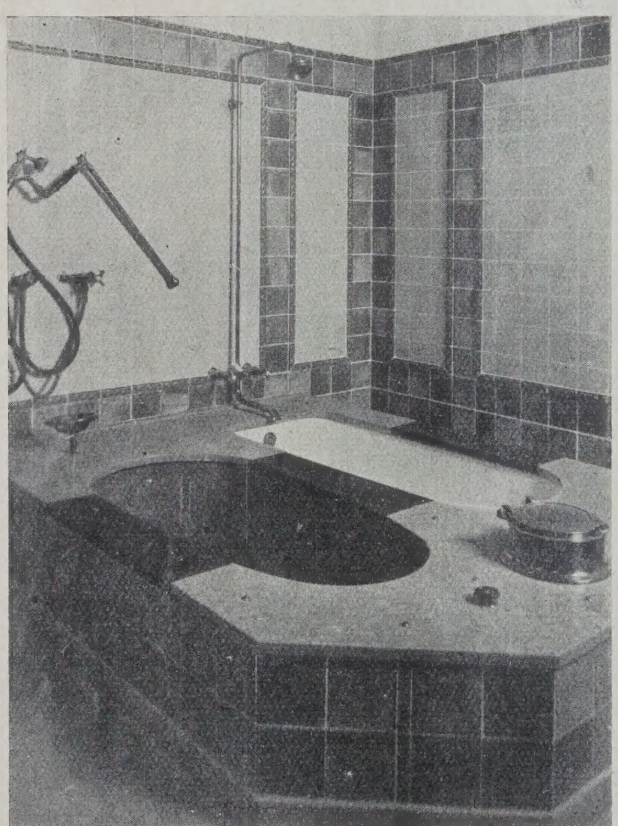
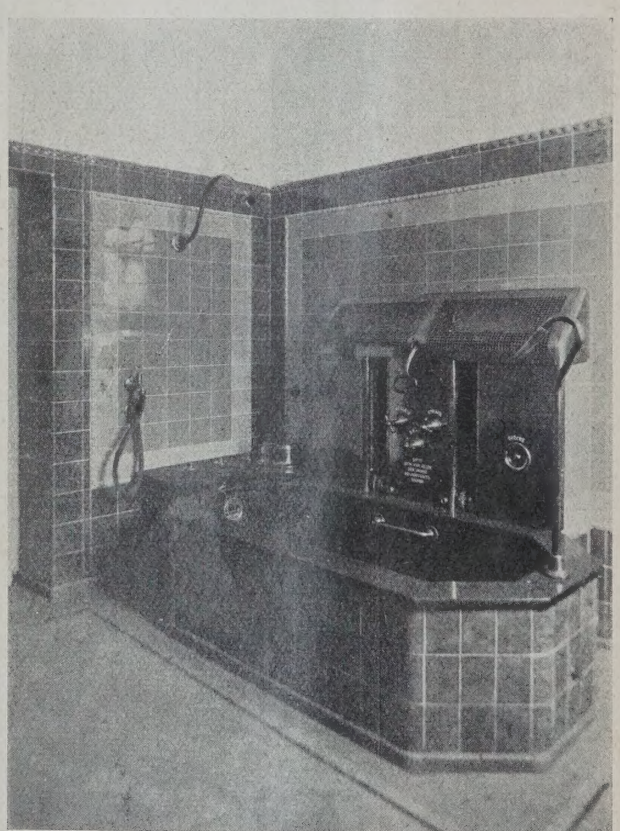


ABB. 14. MOORBAD
ARCHITEKT: PROFESSOR LITTMANN, MÜNCHEN



SALONBAD. ABB. 15

beiten des sanitären Teiles wurden in Plan- und Ausführung von der Firma Aug. Völkel, Seb. Schreiber's sen. Nachf., München, erstellt. Bei der großen Zahl der Baderäume und ihrer starken Inanspruchnahme war eine besonders sorgfältige Verteilung der Rohrstränge für Sole und Süßwasser-Zu- und -Ableitung erforderlich, was nur durch vollständig neue Modelle möglich war. Die Rohrleitungen sind teils von Gußeisen, teils in Phosphorbronze erstellt. Auch auf die Abführung

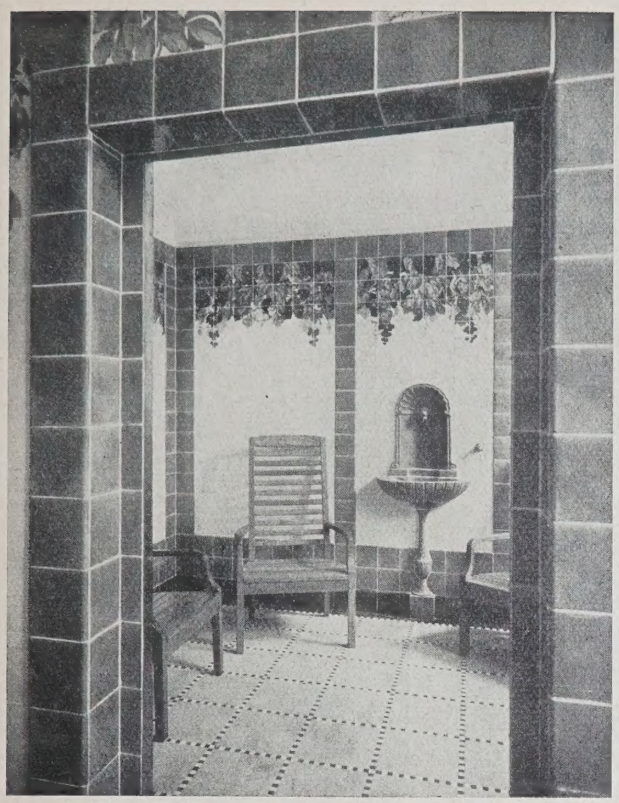
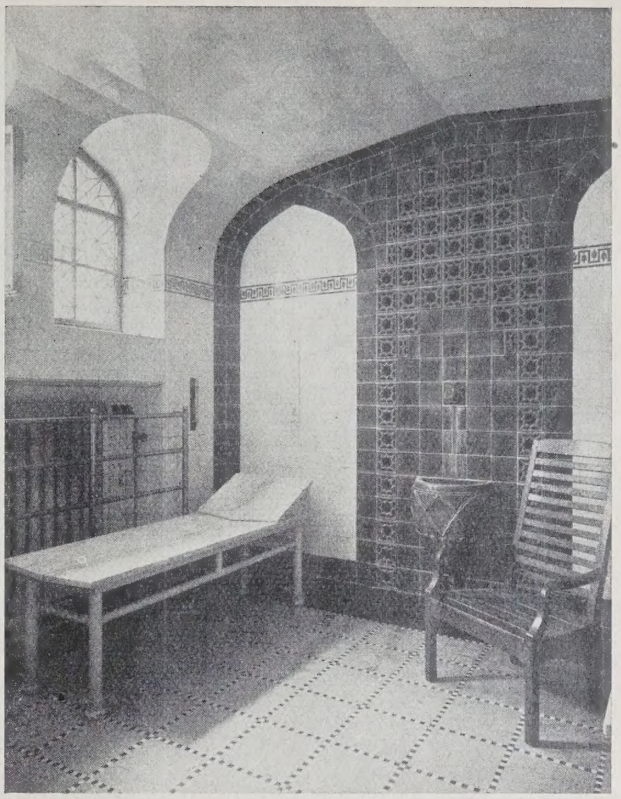


ABB. 16. HEISSLUFTBAD



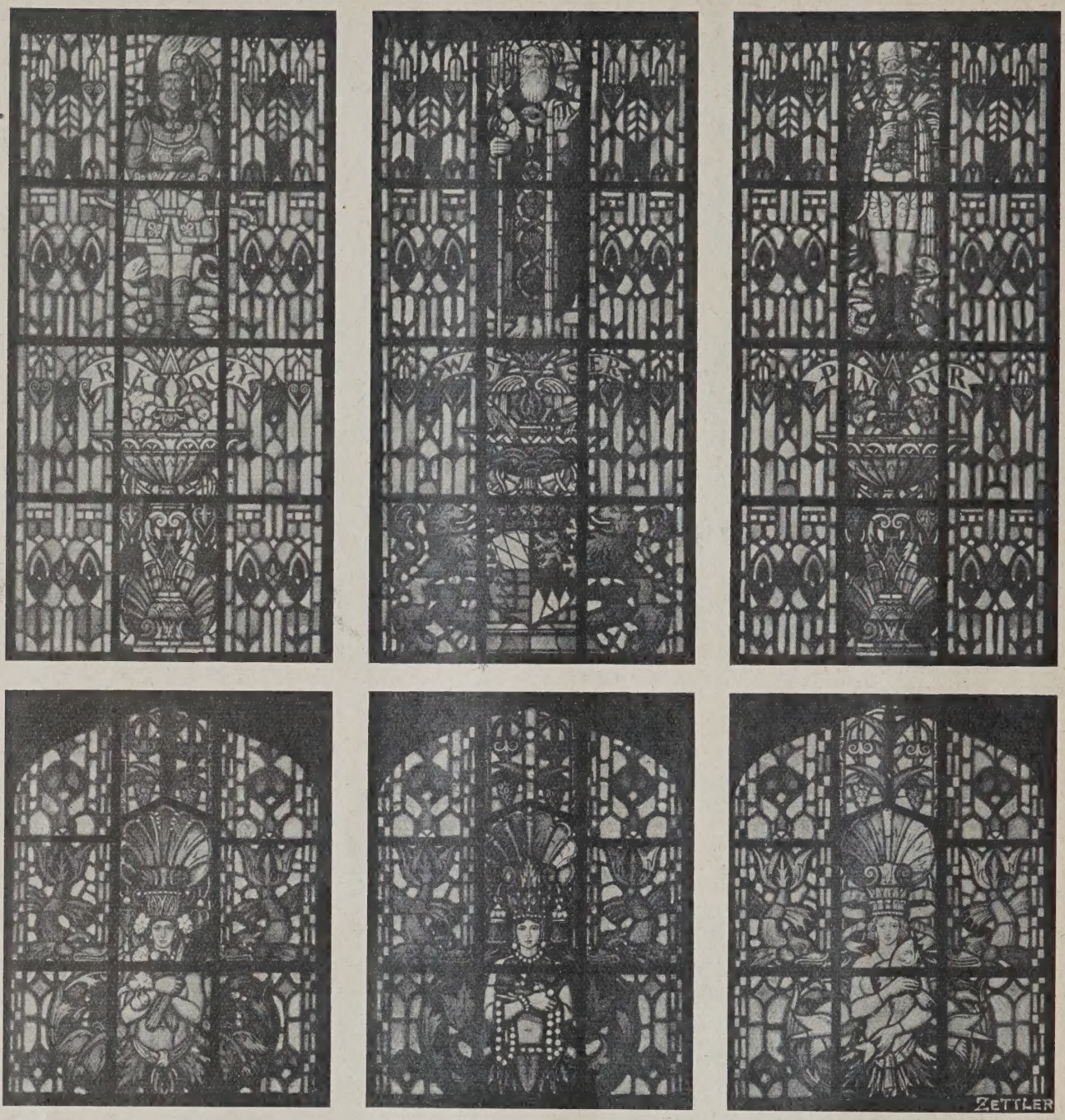
DAMPFBAD. ABB. 17

ABB. 18. WARMLUFTBAD

Das staatl. Kurhausbad in Bad Kissingen

der freiwerdenden Kohlensäure und die rasche Entleerung der Badewannen war besonders Bedacht zu nehmen.

Der Dampf für die indirekte Erwärmung des Sole-, Sprudel- und Bäderwassers sowie zur Heizung des Hauses wird in eingemauerten Hochdruckdampfkesseln von zusammen 260 qm Heizfläche erzeugt, die automatische Beschickungsvorrichtungen erhielten, um möglichst rauchfreie Verbrennung zu erzielen. Die Kessel nimmt ein besonderes Kesselhaus auf (Grundriß Abb. 9, S. 6), von denen die Rohrleitungen in begehbaren Kanälen den einzelnen Verbrauchsstellen im Kurhausbad zugeführt werden. Eine Drucklüftungsanlage, die unter dem Haupttreppenhaus zentral eingebaut ist, dient zur raschen und sicheren Ent-



TREPPENFENSTER. ENTWURF UND KARTON PROF. OTTO RÜCKERT **ABB. 19—21**

AUSFÜHRUNG HOFGLASMALER ZETTLER, MÜNCHEN

lüftung der Baderäume und soll das Austreten von Dünsten nach den Fluren und der Haupthalle verhindern. Die Frischluft wird vom Garten hinter dem Badehaus entnommen, durch Zentrifugal-Ventilator in beide Heizkammern gedrückt, von denen je eine für den Nord- bzw. Südbau dient. Hier wird die Luft entsprechend vorgewärmt und in Deckenkanälen den Fluren zugeführt. Nur die Moorbäder erfordern direkte Lüftung, bei den Solebädern genügt der Luftüberdruck der Flure während der Bereitung des Badewassers zur Entlüftung. Eine Fernkontrollstation im Hauptregulierraum neben der Kesselanlage dient zur Regelung des Betriebes und der Temperatur in den verschiedenen Räumen.

Die gesamte Heizung, Lüftung und Ferndampfversorgungsanlage wurden von der Firma Joh. Haag, Maschinen- und Röhrenfabrik A. G., Zweigniederlassung München, ausgeführt. Im ganzen wurden in dem unter dem Sockelgeschoß der sämtlichen Gebäudetrakte hindurchziehenden Rohrkanal 15 000 m Röhren verlegt, davon 7000 für die Heizung, 3500 für die Sole und Süßwasser-Zu- und -Ableitung, 2500 an Zweig- und Verteilungsleitungen, 2000 m allein für die hydrotherapeutische Abteilung. —

Außer den schon vorstehend im Text erwähnten Firmen waren an der Bauausführung noch die folgenden beteiligt:

Erd- und Maurerarbeiten: Bmstr. Schick, Kissingen; Beton- und Eisenbetonbauten: Friedr. Hofmann, Augsburg; Muschelkalk- und Sandsteinarbeiten: C. Winterhelt, Miltenberg a.M.; elektr. Licht- und Kraftanlage: Baugesellschaft für elektr. Anlagen m. b. H., Augsburg, und Jos. Benrath, Kissingen; Licht-, Ruf- und Läuteanlage und elektr. Uhren: Alois Zettler, elektr. Fabrik, München; Kesseleinmauerung und Schornsteinbau: Wilh. Tölke, Nürnberg. — — Blunck. —

ABB. 1 HAUPTFRONT AN DER BERGMANNSTRASSE

LEDIGENHEIM FÜR MÄNNER AN DER BERGMANNSTRASSE IN MÜNCHEN

Architekt: Prof. Dr. h. c. Dr.-Ing. E. h. Theodor Fischer, München **Mit 13 Abbildungen**

Als ein Zeichen großzügiger sozialer Fürsorge, ausgehend von dem gemeinnützigen „Verein Ledigenheim E. V." und als ein bedeutendes, baukünstlerisches Werk von Kraft und Eigenart und sorgfältiger technischer Durchbildung Theod. Fischers ist in München das Ledigenheim für Männer an der Bergmannstraße, d. h. in unmittelbarer Nähe der Theresienwiese, im vorigen Jahre seiner Bestimmung übergeben worden.

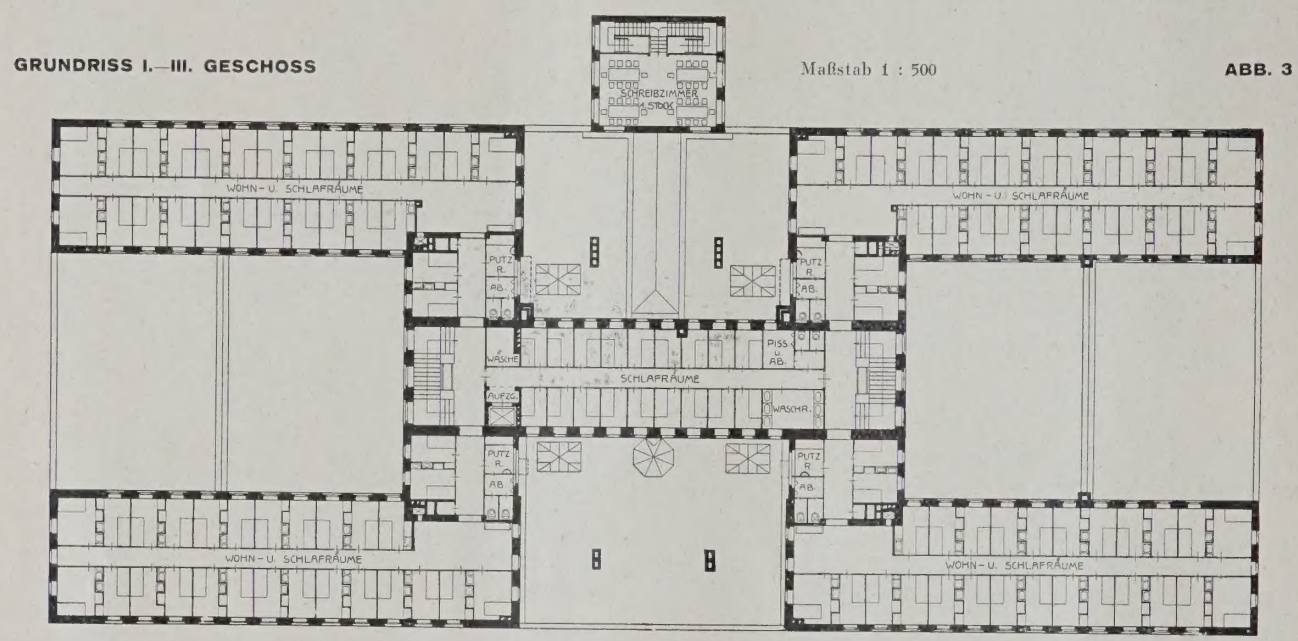
Der gen. Verein wurde 1913 begründet mit dem Zweck, zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der männlichen ledigen Arbeiter sowie der ihnen wirtschaftlich gleichstehenden Berufsklassen in München beizutragen, und zwar durch Schaffung von Ledigenheimen, in denen, unter Verzicht auf Gewinn, den Angehörigen der erwähnten Berufsklassen Unterkunft und Verpflegung gewährt wird.

Eine Schenkung des Frhrn. Theod. von Cramer-Klett ermöglichte i. J. 1914 den Ankauf eines geeigneten Grundstückes an der Bergmann- und Gollierstraße, durch Zukauf später erweitert bis zur Katzmaierstraße. Der Krieg verhinderte die Inangriffnahme des Baues, die verfügbaren Mittel, die noch durch erhebliche Schenkungen von anderer Seite vermehrt waren, schmolzen in der Inflation dahin.

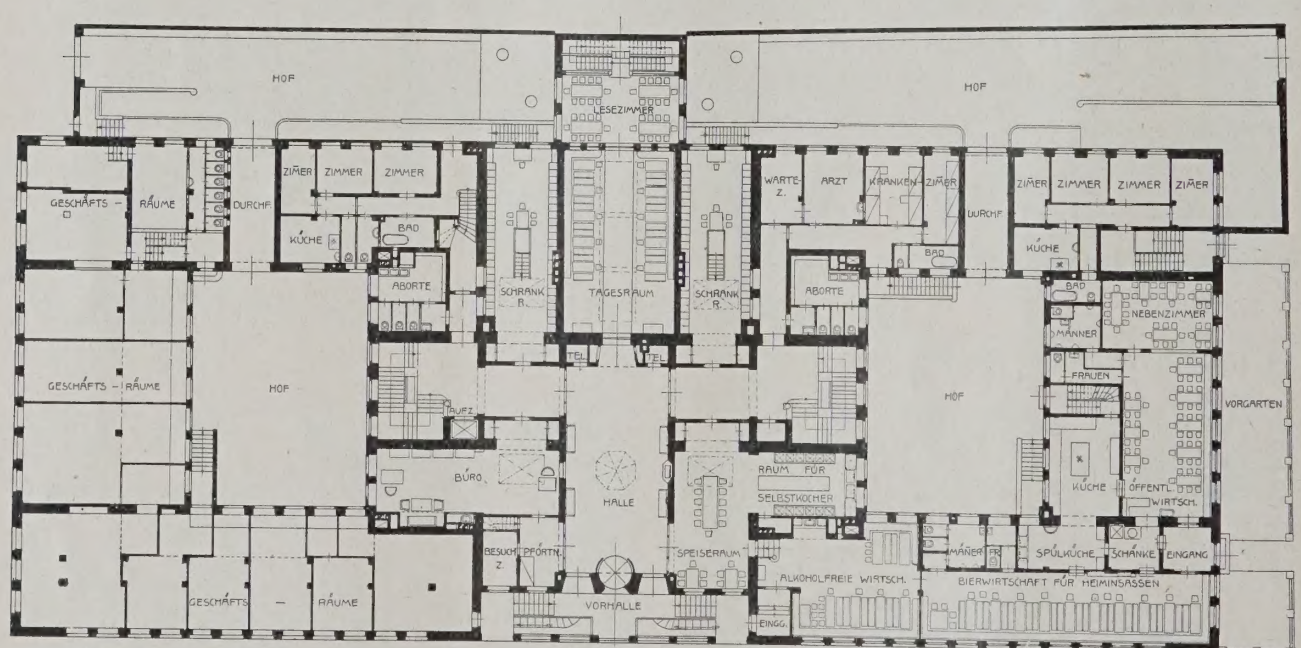
Erst 1925 konnte der Verein ernstlich an die Durchführung des Planes herangehen, nachdem die Stadtgemeinde München ein Darlehen von 900 000 M. gewährt, die bayr. Handelsbank eine I. Hypothek von 600 000 M. bestellt und auch der Kreisausschuß Ob.-Bayern noch unverzinsliche Darlehen bewilligt hatte. Entwurf und Oberleitung des Baues wurden in die bewährten Hände von Gehrt. Prof. Dr. Theod. Fischer, München, gelegt.

Die Größenverhältnisse des Grundstückes gestatteten bei entsprechender Ausnutzung und Höhenentwicklung die Unterbringung von insgesamt 424 Einzelmietern, in Wohn- und Schlafzimmer, nebst den erforderlichen Gemeinschafts-,

FRONT AN DER BERGMANNSTRASSE — Maßstab 1 : 500 — ABB. 2



GRUNDRISS I.—III. GESCHOSS — Maßstab 1 : 500 — ABB. 3



GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES — ABB. 4

Wirtschafts-, Betriebs- und Verwaltungsräumen. Von den Mieträumen bestehen 93, vorwiegend für vorübergehende Benutzung bestimmt, nur aus einem Schlafzimmer. Der Mietzins für die eingerichteten größeren Wohnräume ist vorläufig auf 1 M., für die kleineren auf 0,80, die einfachen Schlafzimmer auf 0,60 M. für den Tag festgesetzt, oder bei fester Mietung auf mindest. 1 Monat mit 10 v. H. Rabatt auf 27, 21,6 und 16,2 M. Monatsmiete. Sämtliche Räume waren im Herbst v. J. voll besetzt. Das Heim steht in gesundheitlicher Beziehung unter Kontrolle eines Arztes und enthält auch eine kleine Krankenabteilung für leichtere, im Hause zu behandelnde Fälle und zur Aufnahme der Erkrankten, bis ihre Überführung in ein Krankenhaus erfolgen kann.

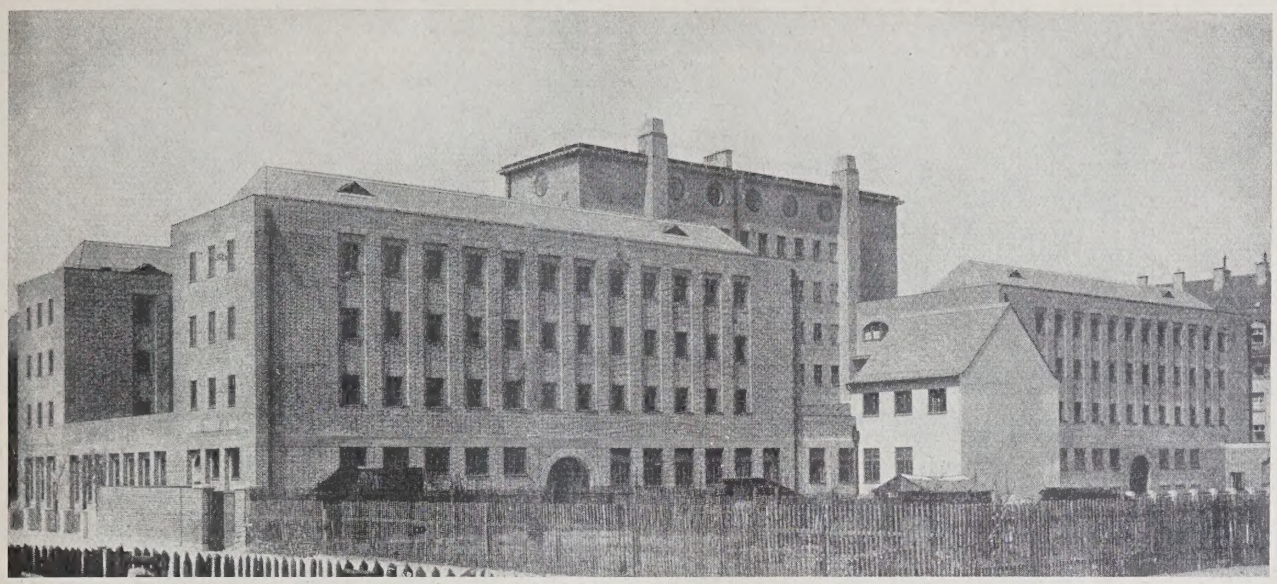


ABB. 5 ANSICHT VON SÜDOSTEN. BLICK AUF DIE HINTERFRONT

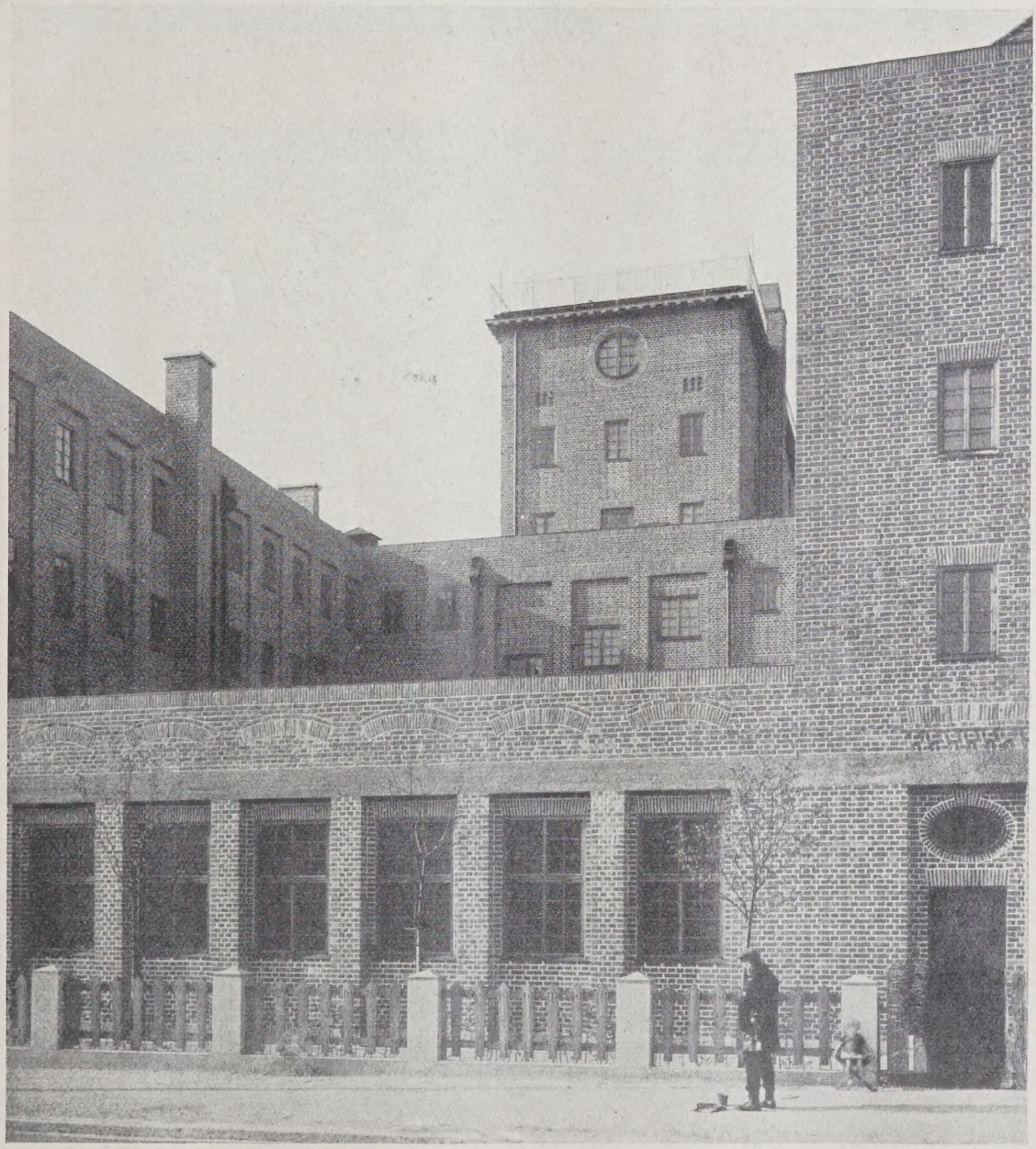
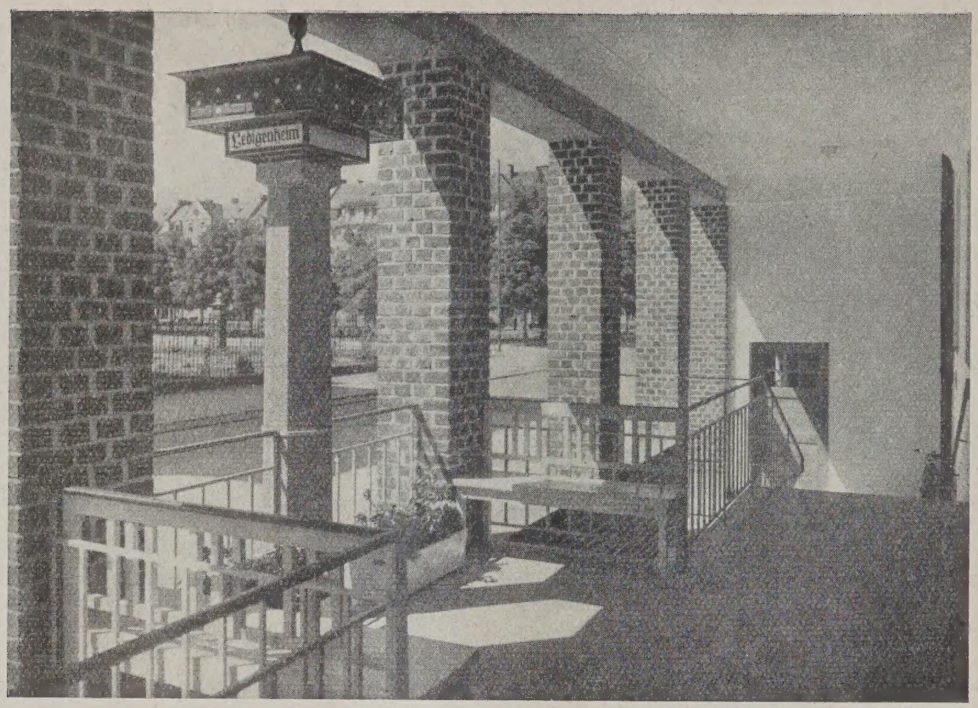
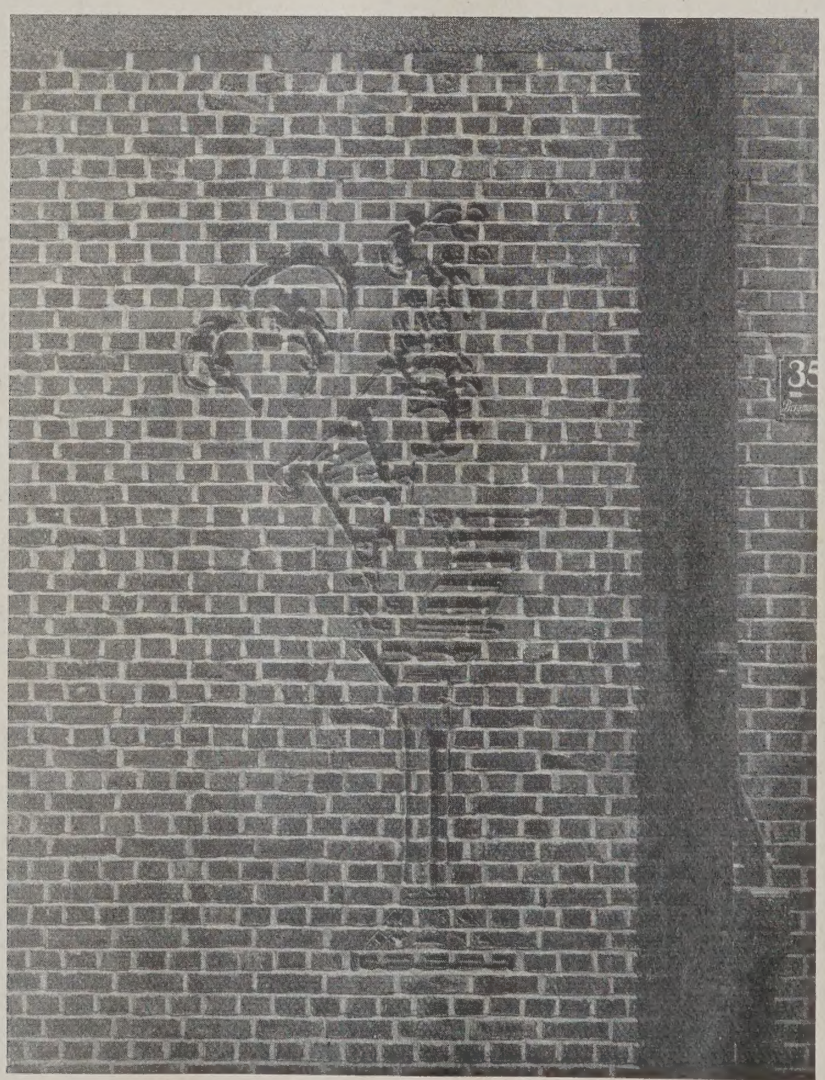


ABB. 6 FRONTTEIL AN DER KATZMAIERSTRASSE



OFFENE VORHALLE AM HAUPTEINGANG BERGMANNSTRASSE

ABB. 7



PLASTIK VON PROF. K. KNAPPE. HAUPTFRONT
IN ZIEGEL VOR DEM BRENNEN GESCHNITTEN

ABB. 8

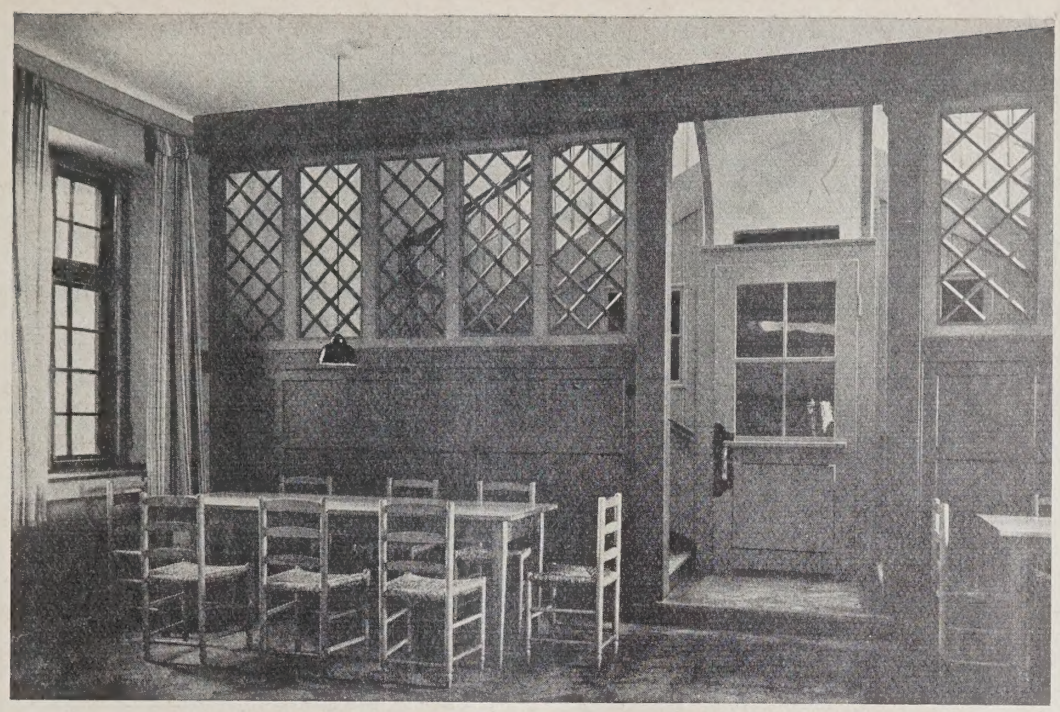


ABB. 9 BLICK IN DEN TAGESRAUM

ABB. 10 BLICK IN DEN LESESAAL

Der Bauplatz ist ein rechtwinkliges Grundstück von etwa 85 m Länge an der Bergmann- und 42,5 m Tiefe an der Gollier- und Katzmaierstraße. An der Hinterfront ist ein 7,5 m breiter Hof freigelassen mit Einfahrt von den beiden Seitenstraßen, wie der Erdgeschoßgrundriß, Abb. 4, S. 12, erkennen läßt. Die Baugruppe ist oberhalb des Erdgeschosses aufgelöst in zwei ⊔-förmige Flügelbauten, geöffnet nach den beiden Seitenstraßen und in der Längsachse verbunden durch Zwischenbau (Grundriß Abb. 3, S. 12). Dieser ist noch sechs Geschosse höher geführt, gegenüber drei Obergeschossen der Flügelbauten. Im Erdgeschoß sind die Flächen zwischen den Flügeln bis an die Baufluchten heran überbaut, die Flügelbauten an den Straßen soweit geschlossen, daß noch je ein geräumiger Innenhof verbleibt mit Zufahrt vom hinteren Hof. An der Katzmaierstraße ist außerdem ein Vorgartenstreifen frei gelassen.

Diese Grundriß- und Aufrißgestaltung ergibt (Abb. 1, S. 11, Abb. 5 u. 6, S. 13) eine symmetrische und rhythmische Gliederung der gewaltigen Massen (35 000 cbm umbaut. Raumes) mit Einblicken in die tief einspringenden Lufträume an den drei Straßenfronten, mit kräftigen Schattenwirkungen und mit, die langen Fronten (Abb. 2, S. 12) wohltuend belebenden, Abstufungen in der Höhe, während, von allen vier Seiten sichtbar, der Mittelbau als Dominante des Ganzen turmartig herauswächst. Dieser Mittelbau ist flach gedeckt, die Seitenflügel mit niedrigem, gegen die Fronten zurückgesetztem Walmdach (zu Lüftungszwecken ausgenutzt).

Das Äußere des ganzen Baues ist in Hartbrandziegeln mit heller Ausfugung erstellt, in großen Flächen, in den Seitenfronten und dem hochgeführten Mittelbau nur durch die Fensteröffnungen gegliedert, an den Längsseiten nach Straße und Hof stärker aufgeteilt durch Zusammenfassung der lotrechten Fensterreihen. Die Flügelbauten endigen stumpf gesimslos, der Mittelbau mit ausladendem Ziegelgesims und Abschluß der begehbaren Fläche mit Eisengeländer. Über der Fensterreihe des Erdgeschosses läuft ein in der Wandfläche liegendes Randgesims mit darüberliegendem Ziegelfries um die ganze Front herum. Den einzigen Schmuck der Wandflächen bilden rechts und links der offenen Halle an der Bergmannstraße flache Reliefs, ausgeführt von Prof. K. Knappe (Abb. 8, S. 14). Diese sowie die Ziegelfriese sind vor dem Brennen aus dem Ton herausgeschnitten. Die Fenster sind in Naturton stehengeblieben, so daß das Ganze zu einheitlicher Farbenstimmung harmonisch zusammengeht. Die Hauptfront an der Bergmannstraße wird noch besonders betont und belebt durch die offene Halle, in der Treppen bis zum Erdgeschoß emporführen, während, dem Eingang gegenüber, behagliche Ruheplätze geschaffen sind (Abb. 7, S. 14). So ist bei aller Schlichtheit das Äußere doch wirkungsvoll und trotz der großen ungeteilten Flächen keineswegs einförmig.

Klar wie der äußere Aufbau ist die Gliederung des Grundrisses. Im Untergeschoß ist zentral gelegen die Heizungsanlage eingebaut, und zwar Niederdruckdampfheizung für die Räume des Erdgeschosses, für die Treppen und Gänge, Luftheizung für die Wohnräume. In fünf Luftkammern wird die Luft gereinigt, erwärmt und in die Stockwerke getrieben. (Ausführung: Fa. Baer & Derigs in München.) Ferner ist hier eine Badeanlage mit Brausezellen, Fuß- und Wannenbädern eingebaut (Abb. 11, S. 17). In Verbindung damit steht eine Desinfektionsanlage, und in besonderen Räumen können die Bewohner ihre Wäsche selbst reinigen. Dazu kommen noch Abstellräume für Fahrräder und größere Gepäckstücke, die in den Zimmern selbst keinen Platz finden können.

Im Erdgeschoß (Abb. 4, S. 12) betritt man von der offenen Vorhalle eine geräumige Eingangshalle, an die sich einerseits Pförtner-, Besuchs- und Geschäftszimmer, andererseits Speiseraum mit anschließendem Raum für Selbstkocher (Abb. 13, S. 17) angliedern. Dahinter liegen rechts und links die Haupttreppenhäuser, ganz hinten in der Achse der gemeinsame Tagesraum (Abb. 9, S. 15) und der Lesesaal (Abb. 10, S. 15) mit darüber angeordnetem Schreibzimmer. Rechts und links vom Tagesraum sind große Schrankzimmer vorgesehen, die zu den einzimmerigen schranklosen Wohnungen des Mittelbaues gehören. Ferner ist hier eine Krankenabteilung für leicht Erkrankte nebst Ärztezimmer, Wohnung und Einzelzimmer für Verwalter, Heizer und Personal untergebracht. Die ganze rechte Seite bis zur Katzmaierstraße nehmen Wirtschaftsräume ein, teils nur für die Heiminsassen bestimmt, teils öffentlich benutzbar. Die ganze linke Seite nach der Gollierstraße zu ist für Läden und Handwerkerstuben ausgenutzt, die hauptsächlich für den Bedarf der Heiminsassen bestimmt sind.

Die oberen Geschosse, bis auf das VI. Geschoß des Mittelbaues, sind ausschließlich für Wohn- und Schlafräume bestimmt. In den Flügelbauten sind 324 Wohn- und Schlafräume untergebracht, meist von 6,10, an den Ecken 8,3 qm Grundfläche mit einfacher, aber praktischer und doch wohnlicher Ausstattung (vgl. Abb. 12, S. 17) mit Heizung, elektrischem Licht, laufendem kalten Wasser, Wandschrank für Kleider und Wäsche, Schuhschrank usw. Fünf Obergeschosse des Mittelbaues enthalten die schon erwähnten 93 besonderen Schlafräume von je etwa 3,3 qm Grundfläche, ähnlich ausgestattet wie die übrigen, aber ohne Schrank und Waschgelegenheit (dafür gemeinsamer Waschraum). Im VI. Obergeschoß sind Wäschereiräume für die Heimwäsche untergebracht mit Niederdruckkessel und allen erforderlichen maschinellen Einrichtungen (Fa. Bernh. J. Gödecker). Aufzüge bringen die Wäsche hierher (alle Aufzüge von Paul Jobst und Wilh. Wunn). Um Beeinträchtigungen durch Geräusche zu vermeiden, sind die Wäschereiräume mit Korfuntplatten isoliert. Die Ausnutzung des Daches zu Lüftungszwecken ist schon erwähnt.

Bezüglich der inneren Ausstattung sei noch bemerkt, daß die Fußböden in den Wohn- und Schlafzimmern aus deutschem Föhrenholz und Oregon pine hergestellt, in der Halle aus Solnhofener Platten, in den Büros, Gemeinschafts- und Wirtschaftsräumen sowie den Läden als Eichenparkett ausgeführt sind. Die Fenster sind Kastenfenster, die Türen in den Obergeschossen in Eisenzargen angeschlagen, um eine gründliche Reinhaltung zu ermöglichen und eingeschlepptes Ungeziefer leichter bekämpfen zu können. Die Wände sind mit gebundener Kalkfarbe in einfachen Tönen behandelt, in einzelnen Gemeinschaftsräumen auch mit moderner Malerei geschmückt. (Vgl. Abb. 10, S. 15.) Die Decken sind verputzt, teilweise aber auch die Deckensteine sichtbar gelassen und nur verfugt. Die Treppen des Hauptbaues sind aus Eisenbetonstufen mit Muschelkalkbeimengung hergestellt, der an der Oberfläche zur Verminderung der Abnutzung Eisenspäne beigemischt sind. Die Sockel in der Halle und an den Treppenläufen sind in Hartbrandziegeln erstellt.

Die Wirkung der Innenräume, die bei aller Schlichtheit den Eindruck des Unbehaglichen und Kasernenmäßigen glücklich vermeidet, geht aus unseren Abbildungen hervor.

Von den technischen Einrichtungen ist die Heizung schon erwähnt, die für die bewohnten Räume als Luftheizung ausgeführt ist, um mit der Erneuerung auf einfache Weise auch die Be- und Entlüftung zu verbinden. Die Frischluft wird über Dach entnommen, zu den Heizkammern im Keller angesaugt, gereinigt, erwärmt, durch die zu beheizenden Räume geschickt und wieder über Dach abgeblasen. Im Sommer kann Frischluft auf demselben Wege in die Wohn- und Schlafzimmer geleitet werden. Die Regelung der Wärmezufuhr erfolgt durch Fernthermometeranlage. Für die Wasserversorgung ist eine besondere Pumpenanlage vorgesehen, deren Druck bis zu den obersten Geschossen ausreicht. Die Beleuchtung ist durchweg elektrisch, für die Treppenhäuser automatisch, in Gängen und Toiletten vom Pförtner aus bedienbar. Besondere Einrichtungen sichern gegen Stromdiebstahl. Gas wird nur zum Kochen und zur Bereitung der Bäder verwendet. Die gesamte Installation für Licht, Gas und Wasser wurde von den Firmen Hugo Höchtl, August Voelkel und Holländer & Co. ausgeführt. Telephon ist in jedem Stockwerk, eine öffentliche Fernsprechstelle im Erdgeschoß vorgesehen. In allen vier Flügelbauten sind Müllabwurfschächte angeordnet. Daß die ganze Anlage gegen Blitzschaden gesichert ist, versteht sich von selbst.

Bezüglich der bedeutenden Ausdehnung der Bauanlage sei noch erwähnt, daß die nutzbare Fläche 8300 qm beträgt, von denen das Heim 6480, die Läden 1000, die Wirtschaft 820 qm beanspruchen. Es kommen auf die Wohn- und Schlafräume in den Flügelbauten je rd. 17,5, bei den ausschließlichen Schlafzimmern des Mittelbaues je 14 qm Nutzfläche.

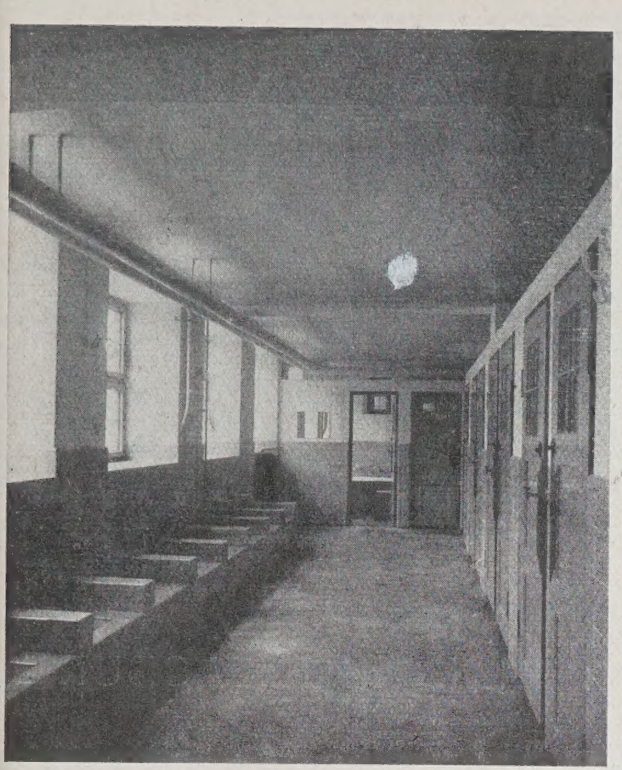
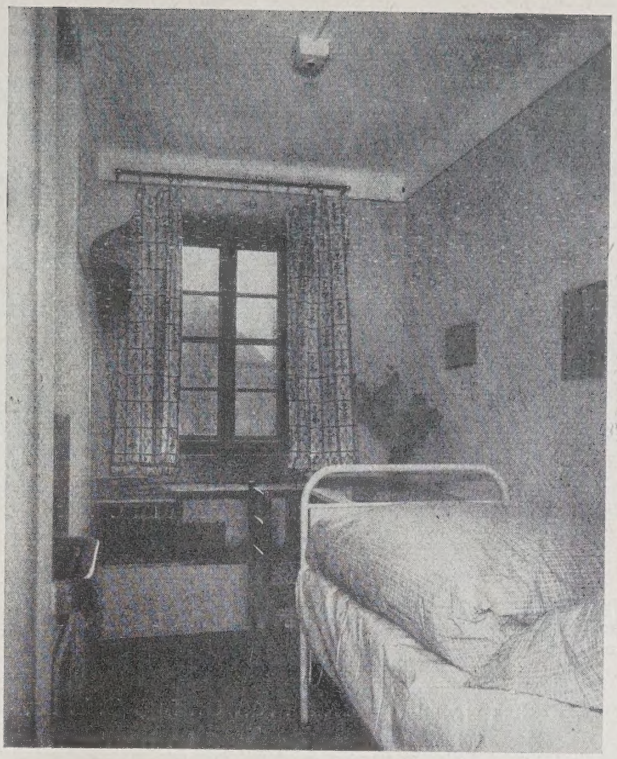


ABB. 11. BÄDER IM UNTERGESCHOSS



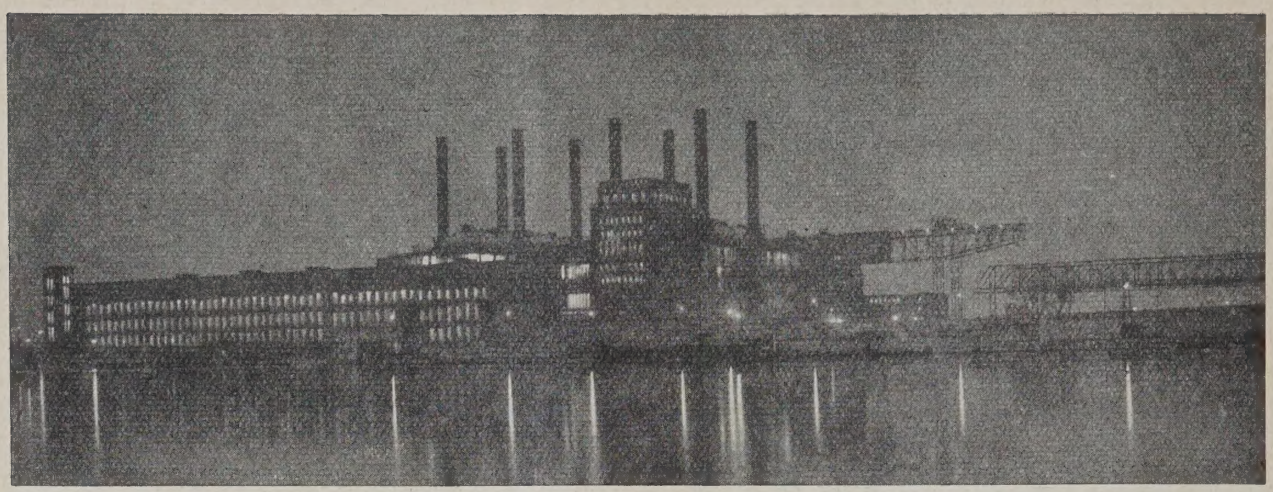
NORMALKABINE. ABB. 12

ABB. 13

KÜCHENRAUM FÜR SELBSTKOCHER

Die Ausführung bot durch den Untergrund keinerlei Schwierigkeit, der aus einem Gemisch von Kies und Sand in mäßiger Tiefe besteht. Mit dem Bau wurde Anfang Februar 1925 begonnen, Ende Mai 1927 das ganze große Werk einschließlich Einrichtung fertiggestellt. Die gesamten Rohbau- und Zimmerarbeiten wurden von dem Münchener Baugeschäft Karl Stöhr ausgeführt. Im ganzen verteilten sich die Bauarbeiten auf etwa 50 Unternehmer und Handwerker, sämtlich aus München.

Gesamtentwurf und Oberleitung lagen in der Hand von Gehrt. Prof. Dr. Theod. Fischer, München, dem als Bauleiter Arch. J. Wunn und für die örtliche Bauleitung Arch. Sendling zur Seite standen. — — Bl.. —



NACHTAUFNAHME DES KRAFTWERKES VON DER SPREE — ABB. 1

GROSS-KRAFTWERK KLINGENBERG IN BERLIN-RUMMELSBURG

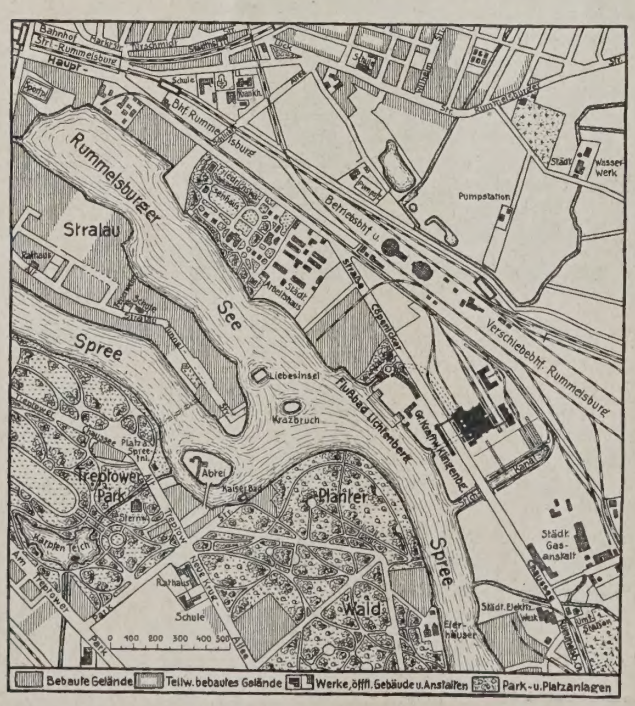
Ges.-Planung: Geh. Baurat, Prof. Dr.-Ing. E. h. Dr. G. Klingenberg †
Arch.: Dr.-Ing. W. Klingenberg und W. Issel, Arch. B.D.A., Berlin

Von Reg.-Baumeister a. D. Dr.-Ing. A. Wedemeyer, Berlin

Mit 21 Abbildungen

Im Jahre 1924 plante die Berliner Städt. Elektrizitätswerke A. G. die Errichtung eines Groß-Kraftwerkes, das bei der Neuordnung der Stromversorgung die Hauptstromquelle Berlins werden sollte. Denn die stark gestiegene Strombelastung erforderte ein ausreichenderes Erzeugungsmittel, um den vielen industriellen und gewerblichen Anlagen eine vorteilhaftere Stromversorgung zu bieten. Es sei hier erwähnt, daß das Werk seine Entstehung der großzügigen Initiative des Dir. Rehmer verdankt.

Bei der Wahl des Bauplatzes sind verschiedene Richtlinien entscheidend gewesen. Zunächst gehörte das Gelände der Stadt. Außerdem



LAGEPLAN 1 : 30000 — ABB. 2

waren für die unmittelbare Kohlen- und Materialanfuhr durch den Güter- und Verschiebebahnhof Rummelsburg der Bahnanschluß, durch die Spree der Wasseranschluß und eine ausreichende Kühlwasserversorgung vorhanden (Abb. 2 u. 4, S. 19). Die Möglichkeit, eine betriebliche Kuppelung mit dem nur einige hundert Meter entfernt liegenden städt. Elektrizitätswerk Rummelsburg-Alt vorzunehmen, war von großer Bedeutung (siehe Gesamtplan). Eine Stromzuleitung zur Stadt ließ sich von hier aus ohne Schwierigkeiten lösen, da die Umgebung nur spärlich bebaut ist.

Mit der Ausführung des gewaltigen Werkes ist am 15. September 1925 begonnen worden. Zu Ehren des oben genannten, verstorbenen großen deutschen Ingenieurs, dessen Pläne für das Werk seine letzte Arbeit waren, hat man das Groß-Kraftwerk nach ihm benannt.

Bereits im Oktober 1926, nach der sehr kurzen Bauzeit von etwa 15 Monaten konnte das Kraftwerk mit der ersten Turbine in Betrieb genommen werden.

Für die Gruppierung der einzelnen Gebäude war einerseits die Örtlichkeit, andererseits der Weg der Kohle vom Schiff bis zur Umwandlung gebrauchsfertigen elektrischen Stroms maßgebend. (Näheres darüber und über den konstruktiven und betrieblichen Teil der Anlage in einem besonderen Aufsatz in unserer Monatsbeilage „Konstruktion und Ausführung" Nr. 1.)

Wie die beiden Pläne Abb. 2 und 4 zeigen, wird das Gelände des Werkes durch die breite Köpenicker Chaussee geschnitten und durch einen Stichhafen, der etwa rechtwinklig von der Spree abzweigt und die Chaussee kreuzt, für die Kohlenzufuhr vom Wasser her aufgeschlossen. Dadurch ist die Hauptrichtung der Gebäude parallel zur Chaussee bestimmt, wobei auch günstige Gleisanschlüsse gewonnen werden. Am meisten landeinwärts liegt die Kohlenmahlanlage (Abb. 9, S. 22), von der durch Transportbrücke die Kohle den Kesselhäusern zugeführt wird, die eine kompakte rechtwinklige Baugruppe bilden und zwischen sich die Vorwärmeranlage fassen. Die

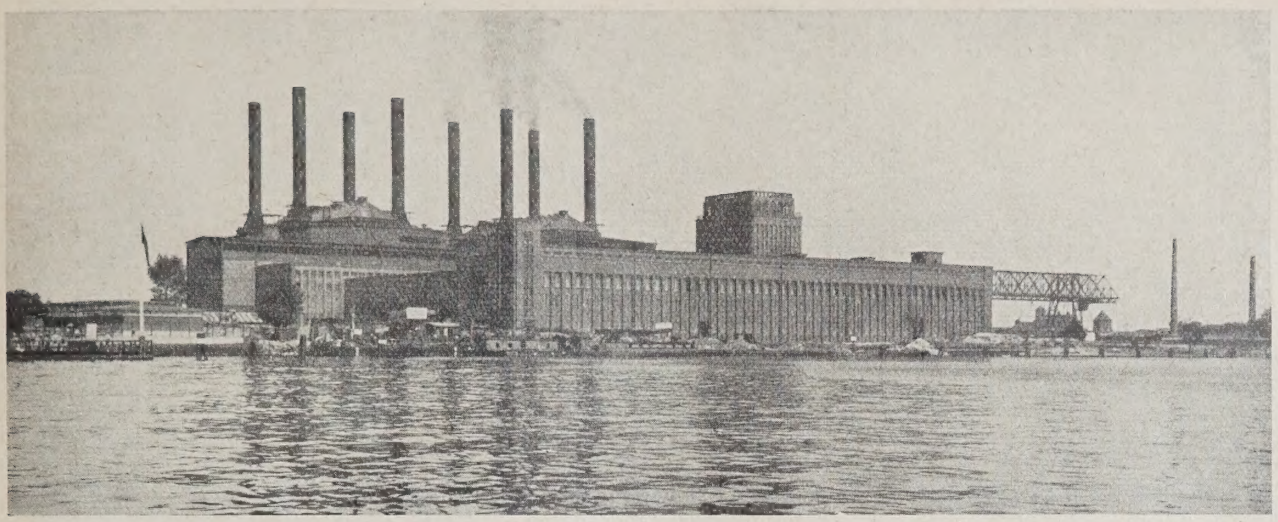


ABB. 3 **GESAMTANSICHT VON DER SPREE**

Gliederung dieser Gruppe läßt der Blick von der Galerie des Bürohauses (Abb. 8, S. 22) erkennen. Dem Kesselhaus legt sich parallel zur Chaussee das langgestreckte Turbinenhaus vor, diesem wiederum das ebenfalls langgestreckte Umformerhaus, das unmittelbar an die Köpenicker Chaussee grenzt.

An der südlichen Ecke dieses Geländes erhebt sich als stark betonte Dominante das zehngeschossige Wohlfahrts- und Bürogebäude bis zu einer Höhe von 44 m über Gelände (Abb. 7, S. 21). Jenseits der Köpenicker Chaussee und parellel zu dieser und zur Spree ist schließlich das lange Schalthaus angeordnet (Straßenfront Abb. 6, S. 20), das durch Kabelbrücke über die Chaussee hinweg mit dem Umformerhaus verbunden ist.

Wie diese Massen geschickt gruppiert, abgestuft und bewältigt sind, so daß sich sowohl von der Spree aus bei Tag und bei Nacht (Abb. 1, S. 18, Abb. 3, oben) sowie namentlich auch von der Chaussee aus (Abb. 5, S. 20) Blicke ergeben, die die Bedeutung des großen Werkes in charakteristischer Weise zum Ausdruck bringen, zeigen die schon erwähnten Abbildungen.

Durch die geschickte Gruppierung der Gesamtanlage und die einheitliche Ausgestaltung der Fassaden, die mit buntfarbigen und weiß gefugten Ilseklinkern verkleidet sind, ist eine gute architektonische und geschlossene Wirkung erreicht worden (Abb. 3, 5 bis 7 und 9). Das 300 000-Volt-Schalthaus und der Maschinenhausvorbau an der Köpenicker Chaussee sind in massivem Mauerwerk ausgeführt worden. Bei dem Büro- und Wohlfahrtsgebäude ist eine Eisenrahmenkonstruktion mit einer massiven Umkleidung vorgesehen. Alle übrigen Hallen und Gebäude haben Umfassungswände aus gemauertem Eisenfachwerk erhalten, bei denen die Klinker flach, abwechselnd wagerecht und lotrecht gestellt worden sind. Mit den braunrot getönten Klinkerflächen bilden die rot gestrichenen eisernen Fensterumrahmungen und Sprossen einen gut abgestimmten farbigen Zusammenklang.

Nicht nur die äußere, sondern auch die innere architektonische Gestaltung der Gesamtanlage zeigt, daß bei diesem Kraftwerk Ingenieur und Architekt harmonisch zusammengearbeitet, und der Ingenieur, der für die Gesamtdisposition die Richtung gab, auch ein feines architektonisches Gefühl gehabt hat. Einige Beispiele, die wir im Bild vorführen, mögen dies beweisen. Über die Ausgestaltung und Ausführung im Einzelnen sei in nachstehenden Zeilen noch Folgendes bemerkt:

Erklärung:
- *a* Kesselhäuser
- *b* Vorwärmeranlage
- *c* Turbinenhaus
- *d* Anbau für Pumpen-, Sieb-, Umformer-, Umspanner-, u. 6000-V-Anlage
- *e* 30 000-V-Schalthaus
- *f* Kohlenmahlanlage
- *g* Werkstatt und Lager
- *h* Wohlfahrts- und Bürogebäude
- *i* Bestehend. Kühlwasser-Einlaufkanal
- i_1 Einlaufkanal f. d. Erweiterungsbau
- *k* Bestehend. Kühlwasser-Auslaufkanal
- *l* Stichkanal für Kohleneinfuhr
- *m* Kohlenlagerplatz-Brücken
- *n* Verbindungsbrücke für Kohlenstaubleitung
- *o* Verbindungsbrücke für Kabel
- *p* Schüttgruben für Bahntransport der Kohle
- *q* Anschlußgleise
- *r* Straßenbrücke über den Stichkanal

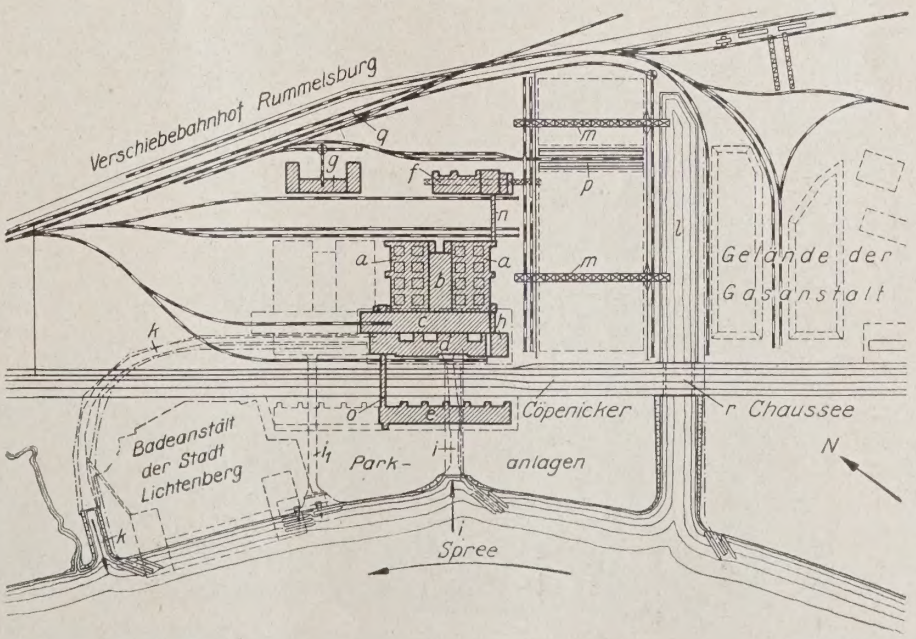
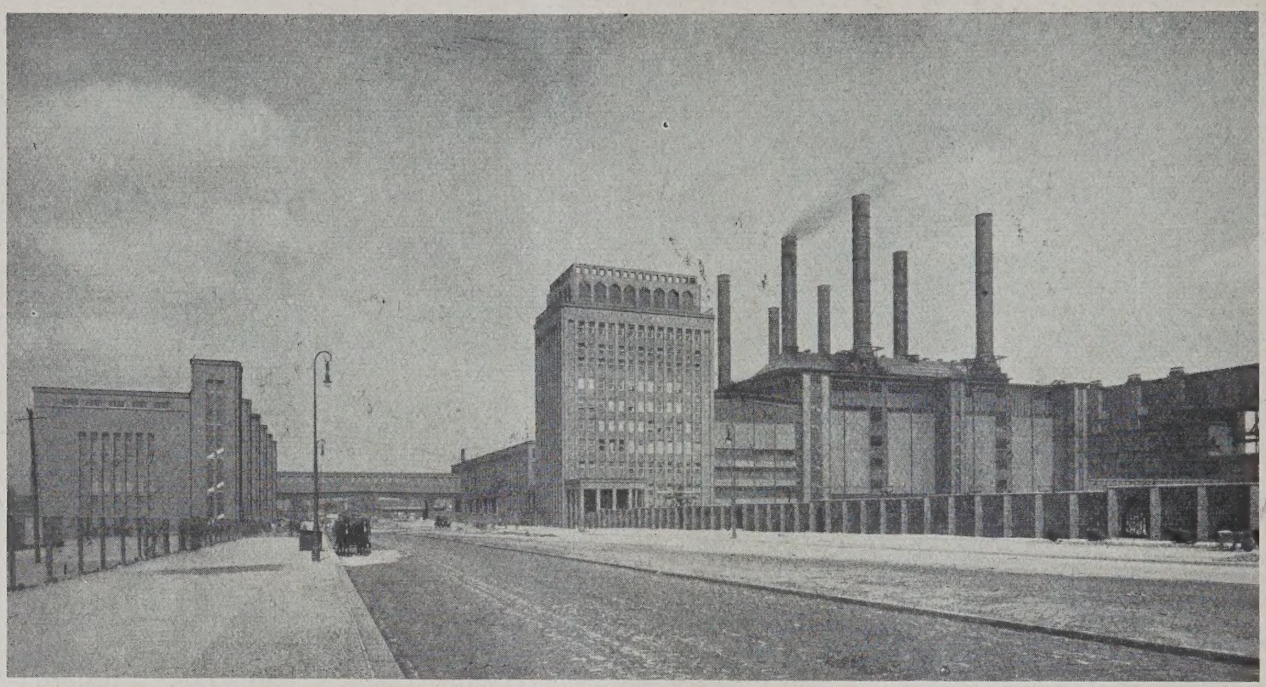


ABB. 4. RD. 1:7500 **GESAMTPLAN**



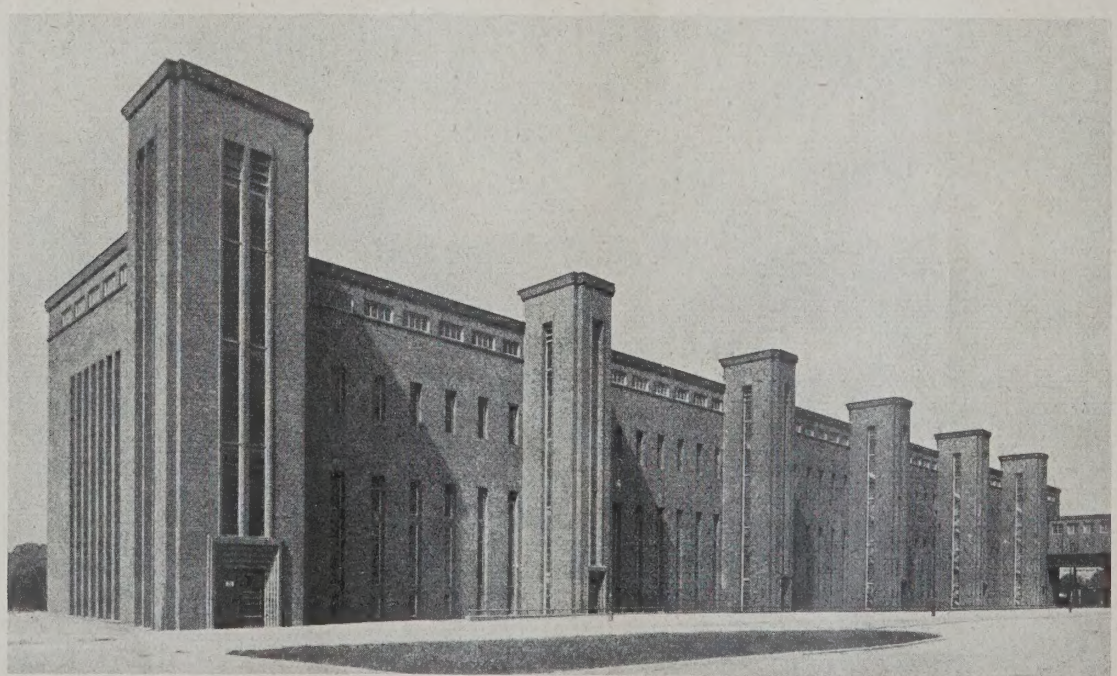
BLICK AUF DAS WERK VON DER KÖPENICKER CHAUSSEE ABB. 5

Die große Maschinenhalle hat einen Fußboden von mausgrauen Fliesen und an den Wänden, die hellgrün gestrichen sind, einen etwa 2 m hohen Sockel aus graugelben Industriekacheln mit einem Gesims aus Kacheln in schwarzer Farbe. Alle Eisenkonstruktionen haben bläulichschwarzen Anstrich erhalten. Gerade diese ganz nach konstruktiven und Zweckmäßigkeitsgründen ausgestaltete Halle mit den großen Abmessungen der Turbinen und ihre schlichte innere Gestaltung wirkt auf den Beschauer überwältigend. (Wir bringen ein Bild im technischen Teil.)

In der Hauptwarte (Hauptschaltraum) besteht der Fußboden aus grauen Fliesenplatten, die Schalterwände und Tische sind aus hellgrauem gemaserten Marmor. Sie werden durch schwarze Eisenleisten zusammengefaßt, harmonisch aufgeteilt und sind mit schwarzen erhabenen Schriftbändern versehen. Die Wände über den Schalttafeln unter der Decke haben in Stuck ausgeführte Entlüftungsöffnungen und sind lichtgrün gestrichen. Die Decke zeigt eine treppenartig nach oben zur Mitte geführte, originelle Form und ist mit Klarglas, ebenfalls zwischen schwarzen Eisensprossen, abgedeckt. Der Raum erhält dadurch nicht nur einen guten Lichteinfall, sondern auch eine anheimelnde, gleichsam wohnliche Stimmung (vgl. Abb. 10, S. 23).

Sämtliche Fenster sind aus Klarglas hergestellt, wie aus der Innenansicht der Maschinenhalle des Umformerhauses (Abb. 11, S. 23) und den Oberlichtern, Giebeln und Seitenwänden der Kesselhäuser (s. konstruktiven Teil) zu sehen ist.

Das Büro- und Wohlfahrtsgebäude hat 10 Geschosse (Abb. 7, S. 21. Schnitt und Grundrisse Abb. 12 bis 17). Im Erdgeschoß liegt in angebauter offener Vorhalle der Haupteingang, der durch die in der Mitte liegende Portierloge geteilt

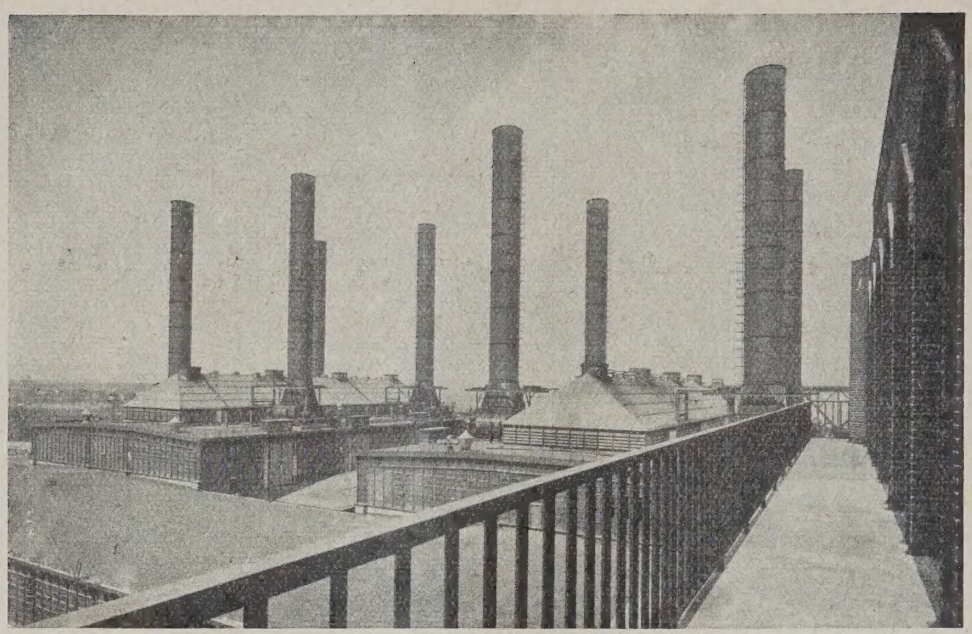


STRASSENFRONT DES SCHALTWERKES ABB. 6

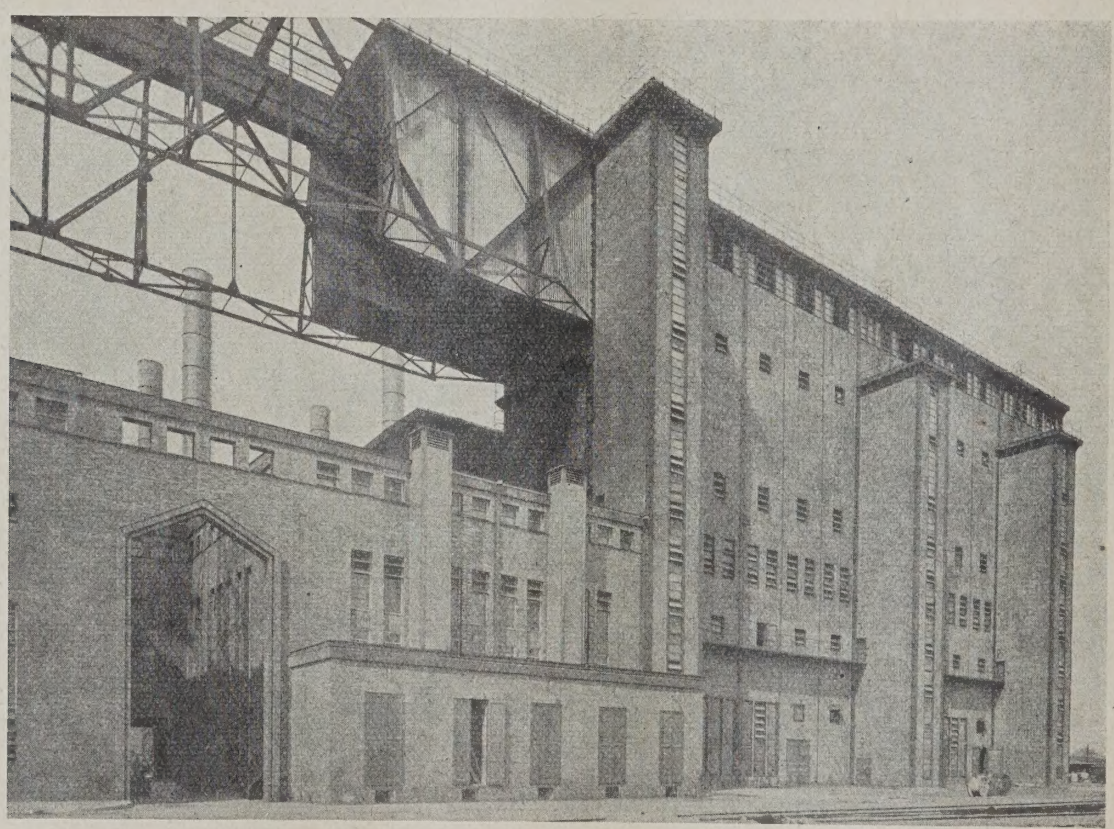
ABB. 7 **BÜRO- UND WOHLFAHRTS-GEBÄUDE**

wird in einen solchen für Angestellte und Besucher, andererseits für Arbeiter. Innerhalb des Gebäudes liegt ein Warteraum für Besucher, der innere Eingang mit Windfang, durch den man in Halle I gelangt, mit der Haupttreppe, die einen Fahrstuhlschacht einschließt; links eine Damen- und Herrentoilette und ein Paternosteraufzug. Die Wände der Halle I (Abb. 18 und 19, S. 23) sind mit verschiedenfarbigen, schmalen, zu Ornamenten zusammengesetzten Ilseklinkern bekleidet, die durch sieben schmale, wagerechte, dunkle Klinkerstreifen unterbrochen werden. Die Decke hat einen mattgrünen, mit hellgrün abgesetzten, Steinputz, der Fußboden schwarz und weiß geschliffene Marmorplatten erhalten. Die kräftigen, gegliederten Pfeiler sind aus dunklen Formklinkern hergestellt, die Fenster aus Kunstverglasung in expressionistisch grüngelben und orangefarbenen Tönen. Die Fensterplatten über den Heizkörpern, deren Holzverkleidung hell- und dunkelorange gestrichen sind, haben schwarz polierte Marmorplatten. Die Türen sind mit dunkelorangefarbenen Rahmen, heller abgesetzten Leisten, Sprossen und Handgriffen aus Messing hergestellt. An der einen Wand ist zur Erinnerung an den vor Vollendung des Werkes verstorbenen Schöpfer desselben, Klingenberg, eine Bronzeplatte mit seinem Porträt eingelassen; der ganze Raum wirkt besonders stimmungsvoll.

Anschließend enthält das Erdgeschoß noch das Lohnbüro mit Kassen- und Geräteraum, das Nebentreppenhaus, die Sanitäts- und Verbandstation und die Halle II. Sie hat mit gelbgrünen Riemchen bekleidete Wände, rote Decke und



BLICK AUF DIE KESSELHÄUSER VON DER GALERIE DES BÜROGEBÄUDES ABB. 8



KOHLENMAHLANLAGE MIT TRANSPORTBRÜCKE ABB. 9

dunkelgrüne und rote Pfeiler. Die Sanitäts- und Verbandräume sind aus hygienischen Gründen mit einem gelblichen Emailleanstrich versehen.

Das I.—III. Obergeschoß (Abb. 14) enthält Umkleideräume mit weißen Fliesen, eisernen Ankleideschränken, vor denen sich eine Kachelbank befindet, mit Waschbecken aus Fayence, Räume mit Wannenbädern für Beamte und Arbeiter, Brauseräume mit Drahtglaswänden in eisernen Rahmenkonstruktionen. Alles ist mit warmem und kaltem Wasser versehen und in gleicher Weise, ohne Unterschied in den Objekten zwischen den verschiedenen Stellungen der Benutzer, ausgestattet.

In dem IV.—VI. Obergeschoß liegen die Büroräume, die wegen ihrer Übersichtlichkeit nur durch Glaswände mit hölzerner Brüstung und Sprossen getrennt sind, die jederzeit umgestellt und in anderer Weise aufgestellt werden können. Ausgeschlossen davon ist nur der Warteraum und das Vorzimmer für den Direktor sowie die Telephonzentrale im V. Geschoß (Abb. 15). Die Wände der Haupttreppe und der Flure (Abb. 21, S. 26) haben in den Obergeschossen lichtgrüne Riemchenverblendungen und hellgrüne Decke. Die Nebentreppe und Flure sind mit gelbgrünen Riemchen verkleidet, während die Decke rot gestrichen ist.

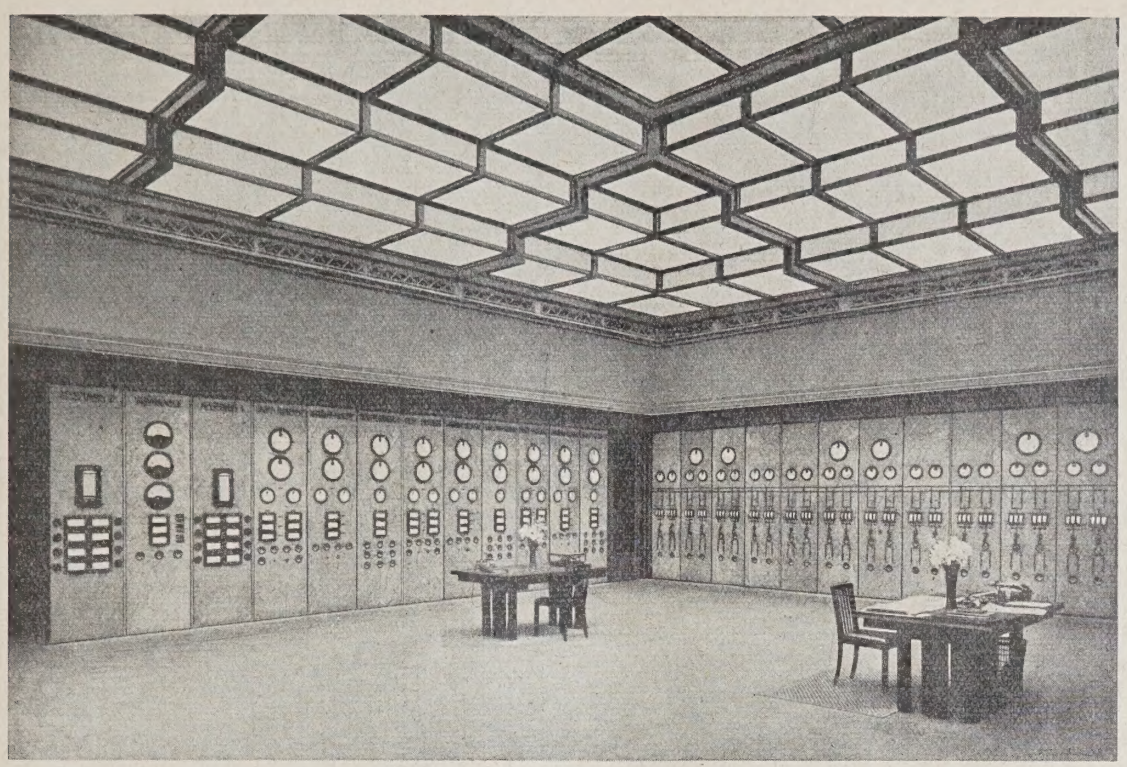


ABB. 10 BLICK IN DEN HAUPTSCHALTRAUM

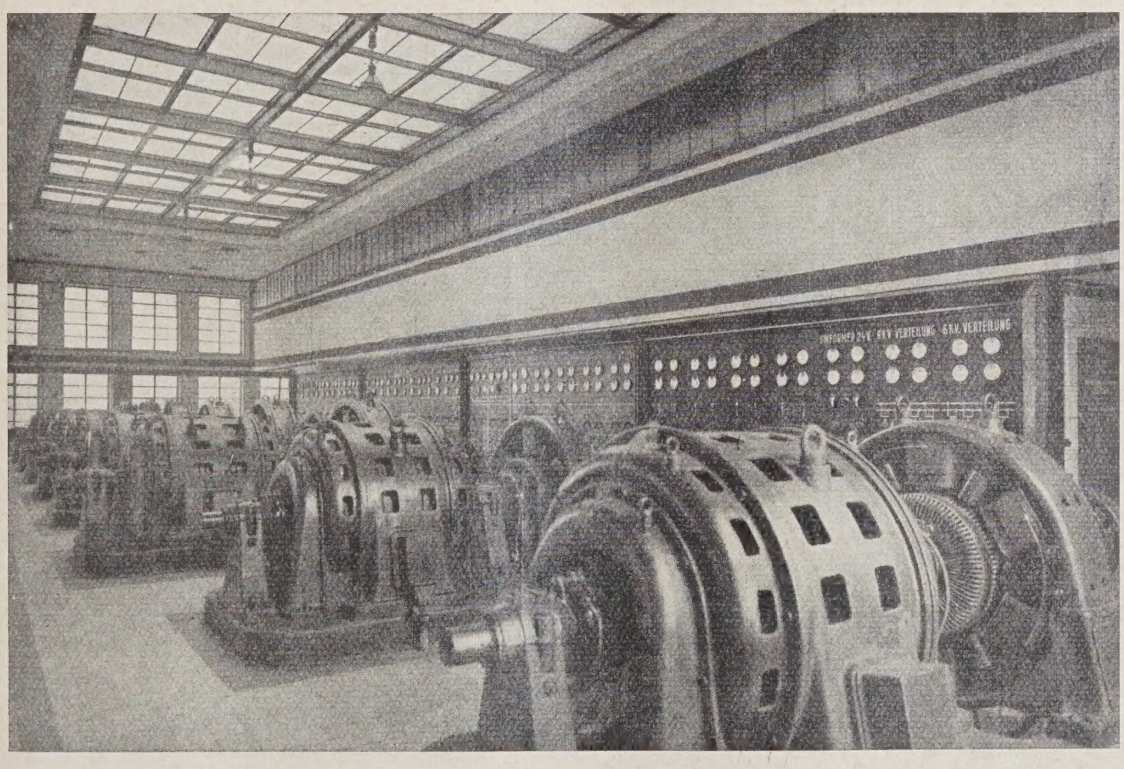


ABB. 11 BLICK IN DEN TRANSFORMATORENSAAL

Das VII. und VIII. Geschoß (Abb. 16, S. 24) umfaßt zwei Vortragssäle, einer durch beide Geschosse gehend, die nicht nur zur Aufklärung der Arbeiter über technische Einzelheiten und Neuerungen, sondern auch für wissenschaftliche Vorträge dienen. Sie enthalten Tafeln, eine Bildwand mit Podium und eine Galerie für Lichtbildervorführungen.

Im X. Obergeschoß (Abb. 17, S. 24) befindet sich ein Frühstückszimmer für Besucher mit Küche, Anrichte und Ausgabe, drei Behälter von je 75 cbm Wasserinhalt für die sanitären Anlagen und Wasserleitungen. Die Wände und Decken des Frühstückszimmers sind in gelbbraunen Tönen, mit expressionistischen Malereien belegt, die Fenster und ihre Wände in roten und die Vorhänge in gelbweißen Tönen gehalten. Die Tische und Stühle bestehen aus dunkelbraun gebeiztem Eichenholz, und die Stühle sind mit rotem Leder bezogen (Abb. 20). Unter dem 10. Geschoß liegt ein niedrigeres Geschoß für Zu- und Ableitungsrohre (Abb. 12, S. 24). Um das X. Geschoß herum läuft eine Terrasse, von der man eine gute Aussicht auf Werk und Umgebung hat (Abb. 8, S. 22).

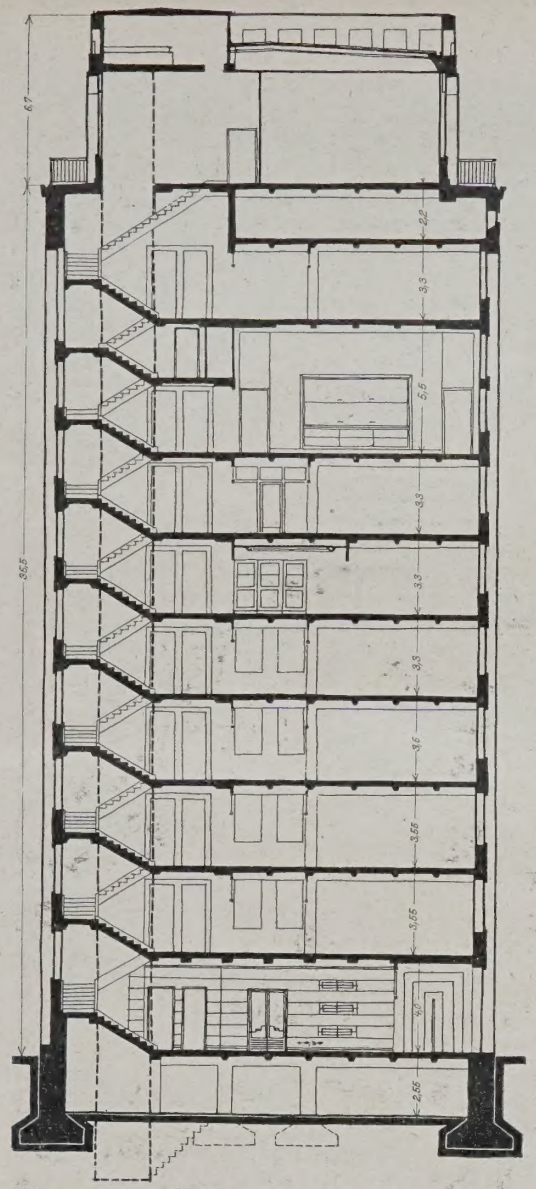


Abb. 12. Querschnitt 1 : 300

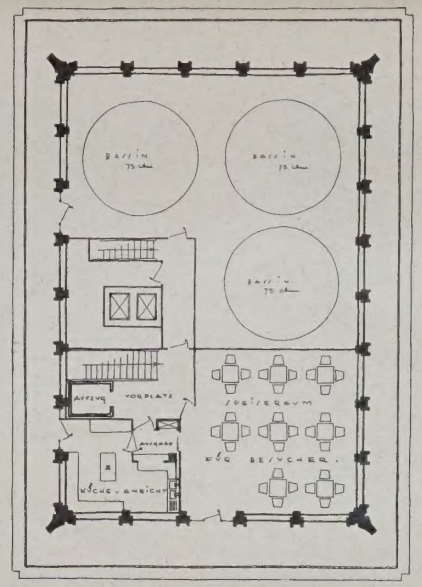


Abb. 17

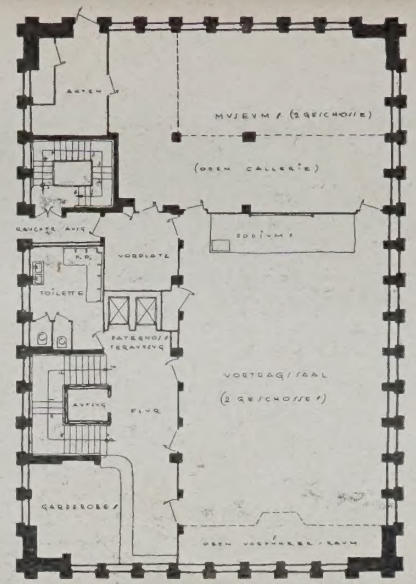


Abb. 16

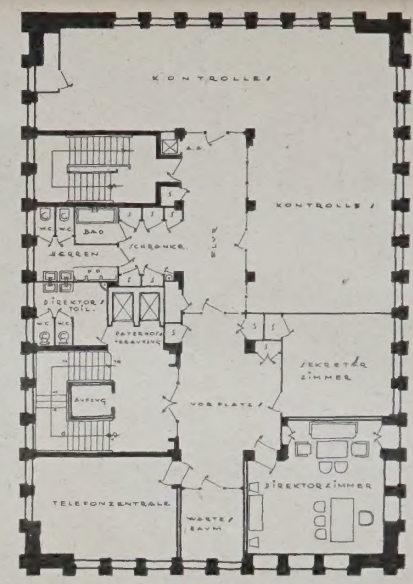


Abb. 15. Grundriß IV. Obergeschoß.

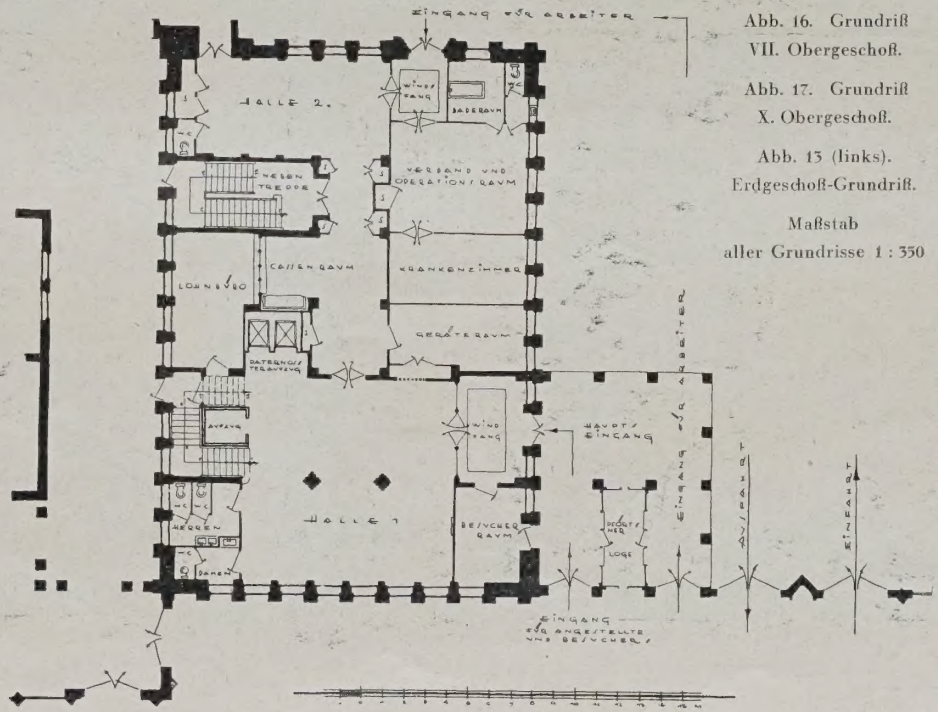


Abb. 16. Grundriß VII. Obergeschoß.

Abb. 17. Grundriß X. Obergeschoß.

Abb. 13 (links). Erdgeschoß-Grundriß.

Maßstab aller Grundrisse 1 : 350

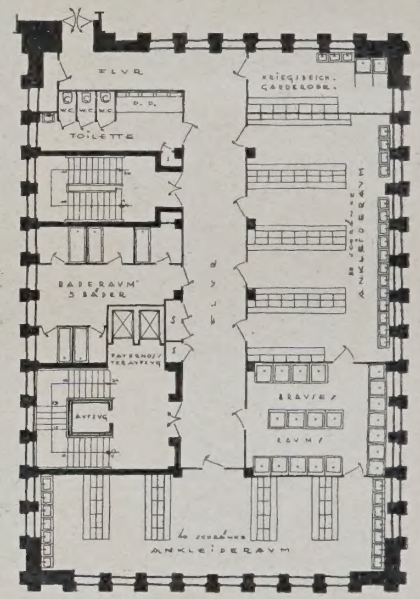


Abb. 14. Grundriß III. Obergeschoß.

ABB. 12—17. BÜRO- UND WOHLFAHRTSGEBÄUDE.

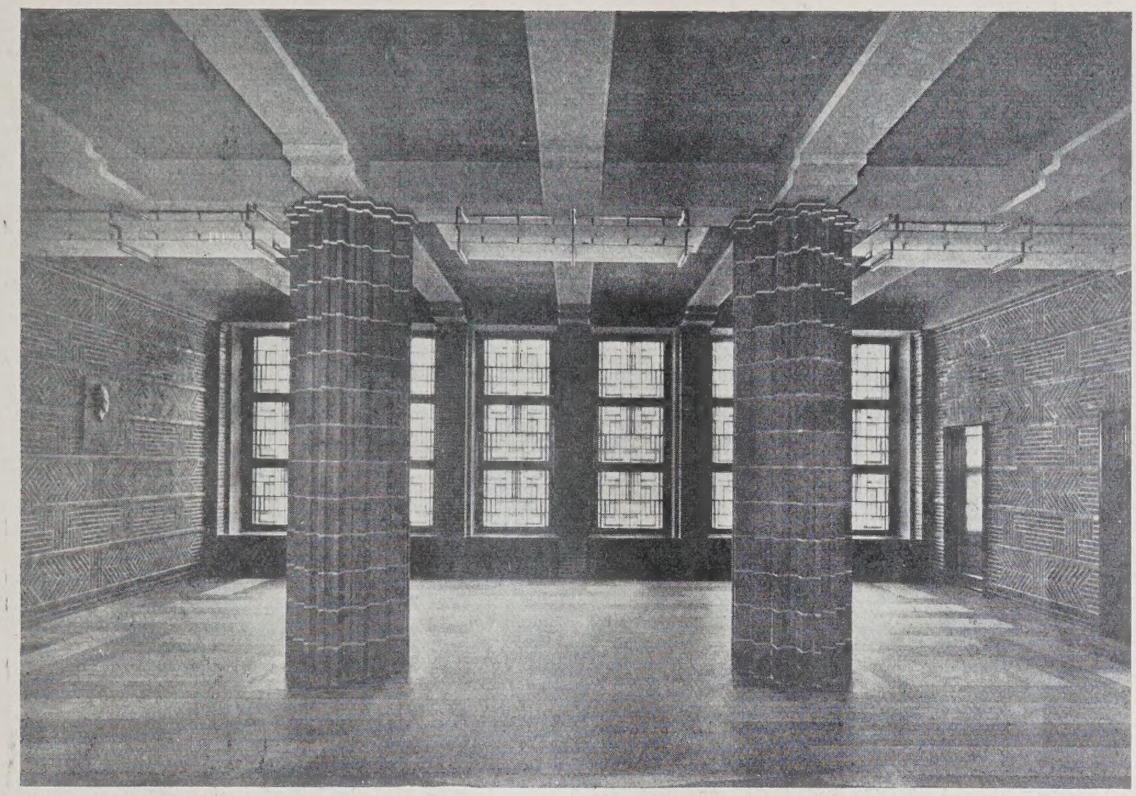


ABB. 18 EINGANGSHALLE I MIT BLICK GEGEN FENSTERWAND

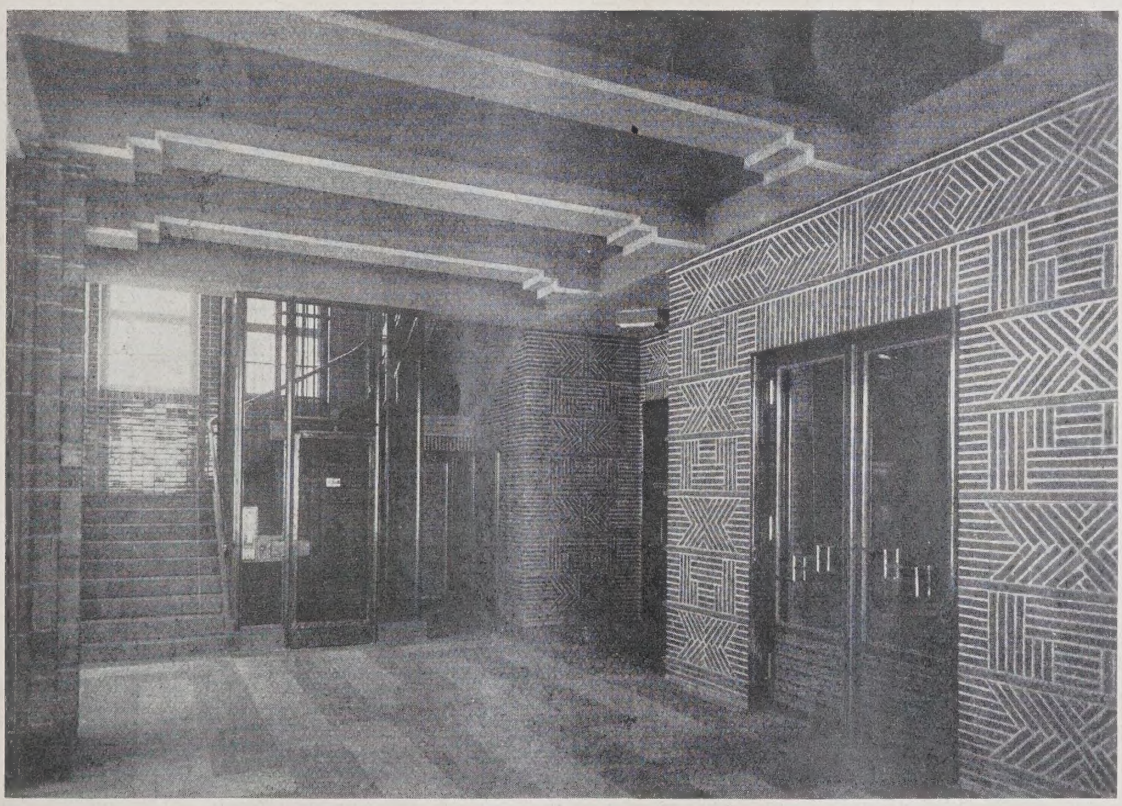


ABB. 19 DGL. MIT BLICK GEGEN TREPPE UND FAHRSTUHL

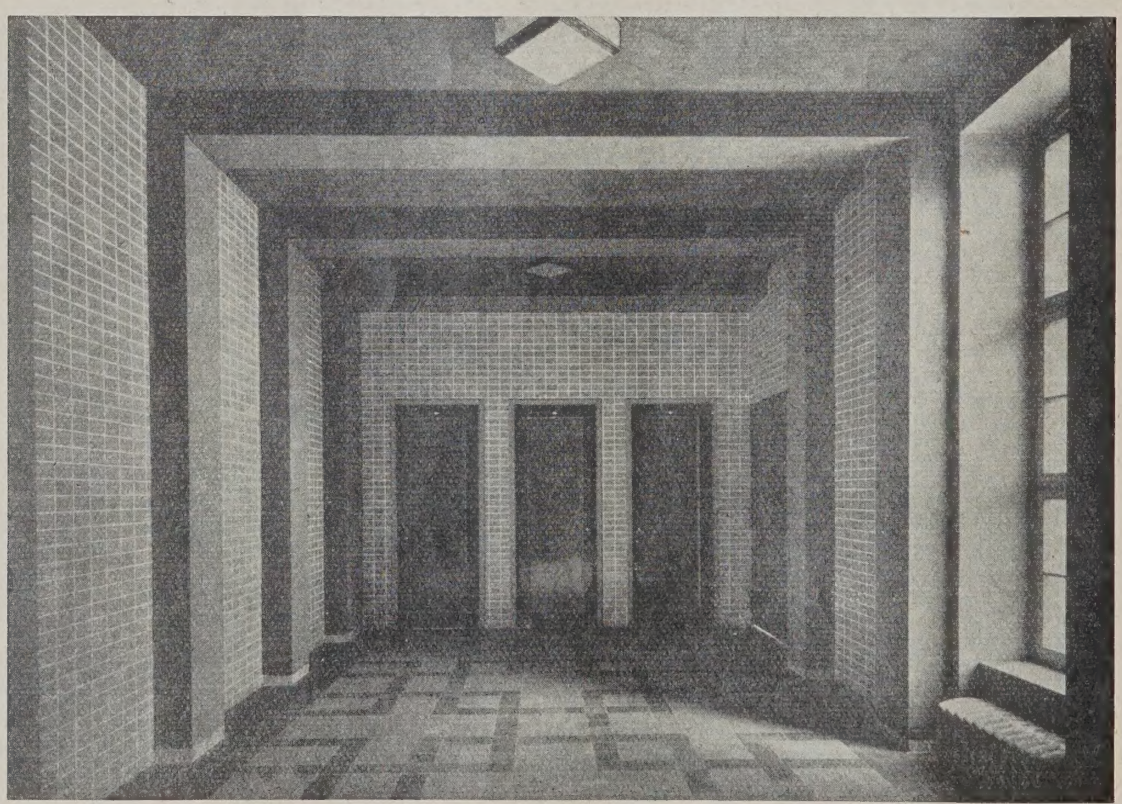
Der Schnitt durch das Büro- und Wohlfahrtsgebäude (Abb. 12, S. 24) zeigt, daß die Haupttreppe und der Fahrstuhl bis zum X. Geschoß, die Paternosteraufzüge aber nur bis zum VIII. Geschoß fahren. —

Aus der großen Zahl der am Bau beteiligten Firmen können hier nur einige wenige genannt werden. Soweit nichts besonderes vermerkt, haben sie ihre Niederlassungen in Berlin und Vororten:

Hoch- und Tiefbauarbeiten: Boswau & Knauer; Christoph & Unmack; Dyckerhoff & Widmann; Held & Francke; Hoch- und Tiefbau (Huta); Industriebau A.-G.; Gottlieb Tesch; Walter Ziegler; Wayss & Freytag. Asphaltarbeiten und Isolierungen: Berl. Asphaltges. Kopp & Co.; Emil Zorn. Baumaterial-Lieferungen: Raatsch & Voigt; Friedrich Remy, Neuwied (Bimsbeton-Dachdeckungen); Friedrich Wassmuth; C. O. Wegner (Zement); Rudolf Hertzog (Linoleum); Rosenfeld & Co. (Fliesen); Schmelzbasalt A.-G., Linz a. Rh.; Gebr. Friesecke (Kunststein); Philipp Holzmann (Werkstein); Villeroy & Boch (Keramiken). Eisenkonstruktionen: E. H. Dellschau;

FRÜHSTÜCKSZIMMER IM BÜROGEBÄUDE

ABB. 20



OBERER FLUR IM BÜROGEBÄUDE

ABB. 21

Louis Eilers, Hannover; Jucho, Dortmund; Klöcknerwerke; Mitteldeutsche Stahlwerke, Lauchhammer. Metalltüren und -Tore, Gitter, Einfriedigungen usw.: Klement & Sohn, Hamburg-Wandsbek; Deutsche Metalltüren-Werke, Brackwede; Otto Schultz; Stöhr & Co., G. m. b. H. Kunstschlosserarbeiten: Bechler & Paasche; Lerm & Ludewig; Marx & Müller; Erich Timm. Tresoranlagen: Bode-Panzer A.-G. Aufzüge: Ardeltwerke, Eberswalde; Bamag-Meguin; Karl Flohr; Otiswerke; Unruh & Liebig. Heizungsanlagen: Buderussche Eisenwerke, Staffel a. L.; David Grove; John & Nagel. Telephonanlagen: Mix & Genest. Büroeinrichtungen: Gebr. Wichmann. —

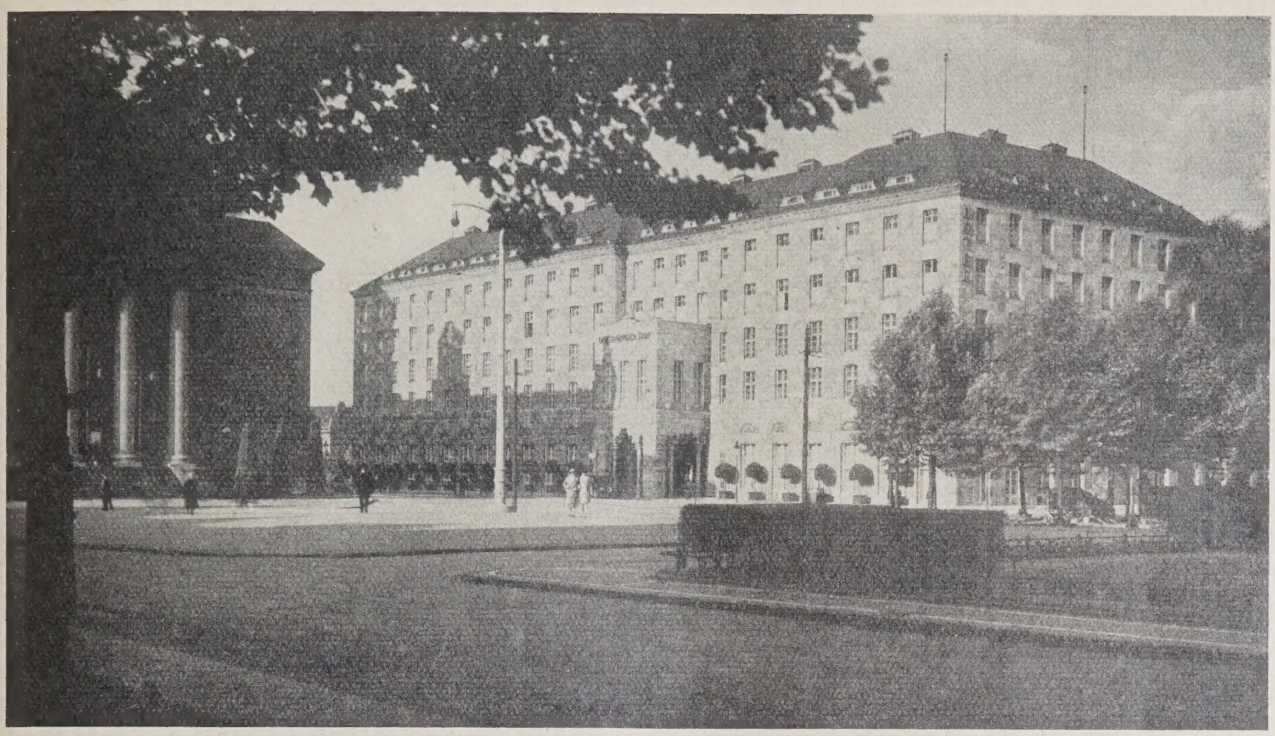


ABB. 1 ANSICHT DES HOTELS VOM KÖNIGSPLATZ AUS

HOTEL DUISBURGER HOF IN DUISBURG

Architekten: Pfeifer & Großmann, Mülheim-Ruhr

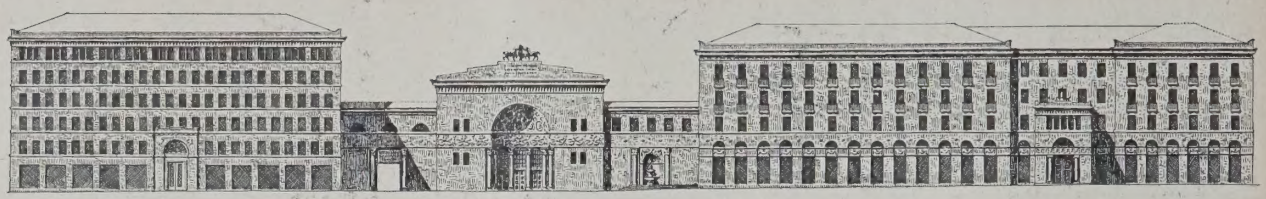
Von Dr. Paul Joseph Cremers, Essen **Mit 18 Abbildungen**

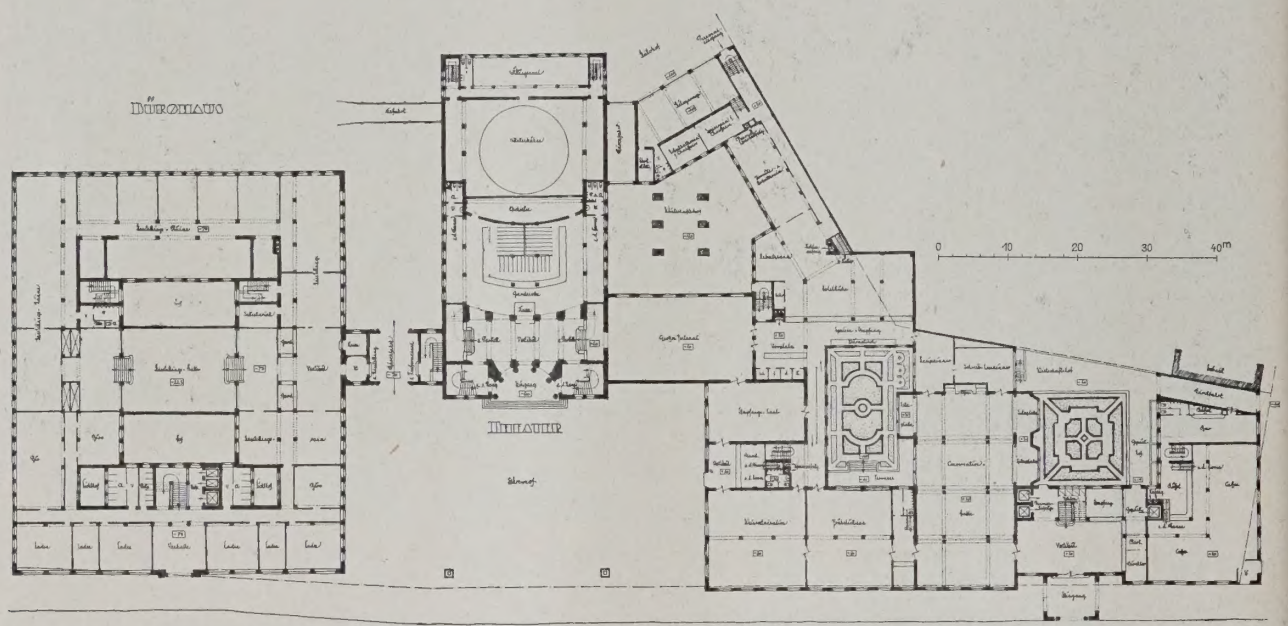
Die scharfsichtige Reinigung der Begriffe, die seit zwanzig Jahren durch die Theoretiker des Städtebaues auch in Deutschland Platz gegriffen hat, ist aus begreiflichen Gründen eigentlich erst seit der Nachkriegszeit in ein allgemein praktisches Stadium getreten. Wenn das für die allgemeine deutsche Lage zutrifft, so gilt das in noch höherem Grade in den städtebaulichen Unternehmungen der großen Ruhrindustriestädte. Denn wie hier unter dem unvermeidlichen Druck nur wirtschaftlicher Güterproduktion städtebaulich gesündigt wurde, darüber ließe sich vieles sagen. Reizvoller ist jedoch, darauf hinzuweisen, daß man heute bestrebt ist, Sünden der Väter wieder gutzumachen. Daß aber auch die Söhne jener immer noch Menschen geblieben sind, muß dann und wann, wenn auch schmerzlich, zur Kenntnis genommen werden. Dies gilt vielleicht besonders von dem Wettbewerbsergebnis für den Duisburger neuen Bahnhof, der im Frühjahr 1928 in Angriff genommen werden soll. Wie außerordentlich die städtebaulichen Wirkungen dieses Bahnhofsprojektes, nämlich im Zusammenhang mit dem Organismus neu zu schaffender Straßenzüge, sind, mag man an dem Umstand erkennen, daß man ungefähr zehn Jahre für die Durchführung des Gesamtplanes veranschlagt hat. Jedoch muß man die Kritik bis zur Veröffentlichung der endgültigen Bau-Ausführungspläne zurückstellen. In unserem Ausschnitt aus dem Stadtplan Abb. 4, S. 28 ist die vorgesehene Gestaltung des Empfangsgebäudes und des Bahnhofsvorplatzes ersichtlich.

Klarer liegen die Verhältnisse auf jenem städtebaulichen Gelände, auf dem jetzt als erster fertiggestellter Bau das Hotel „Duisburger Hof" errichtet worden ist. Ein Blick auf den Lageplan, Abb. 4, kennzeichnet den Bauplatz ohne weiteres als Kulturforum der Rhein-Ruhrstadt. Tonhalle, Land- und Amtsgericht flankieren den Eingang zu dem eigentlichen, repräsentativsten Platz der ganzen Stadt, der frontal das Stadttheater, links das Stadthaus und rechts den Neubau des „Duisburger Hofes" zeigt.

Eine besondere städtebauliche Planarbeit lag seinerzeit für die Bearbeiter des Hotelentwurfes darin, das gesamte Gelände, zwischen Neckarstraße und Mainstraße gelegen, aufzuschließen. Und zwar standen zur Berücksichtigung das Hotelprojekt, ein zweiter kleiner Theaterbau und drittens ein Bürohaus. Es wurde von dem zukünftigen Erbauer der ersten Hausetappe verlangt, über die Anordnung der weiteren Projekte grundrißmäßigen Aufschluß zu geben. Dr.-Ing. E. h. Hans Großmann, der Erbauer der Mülheimer Stadthalle*) ging als Beauftragter aus einem engeren und engsten Wettbewerb schließlich hervor und konnte auf Grund wertvoller Vorarbeiten, die Baudirektor C. Brocker als Vorsitzender der Duisburger Hotel- und Bürohaus-A.-G. getroffen hatte, Vorschläge machen, die im Grunde wohl auch der zukünftigen Bebauung zur Unterlage dienen werden. Wie aus dem Lageplan, Abb. 4, ersichtlich ist, faßte Großmann an Hand des von Brocker skizzierten Geländegrundrisses das Hotel als scharf abgrenzende Platzwand der Neckarstraße auf und zog mit zwei Flügelbauten zur Landfermannstraße und zum Neckarplatz besonders die Grundlinien der künftigen Situation. Dank frühzeitiger Grundstücksankäufe auf Anregung von Baudir. Brocker gewann man im Anschluß an das Hotel einen Neckarplatz, da das hier geplante kleine Schauspielhaus (im Stadtplan gekreuzt schraffiert) jetzt bis an die Mainstraße hin zurückverlegt werden konnte. Im Anschluß an diesen

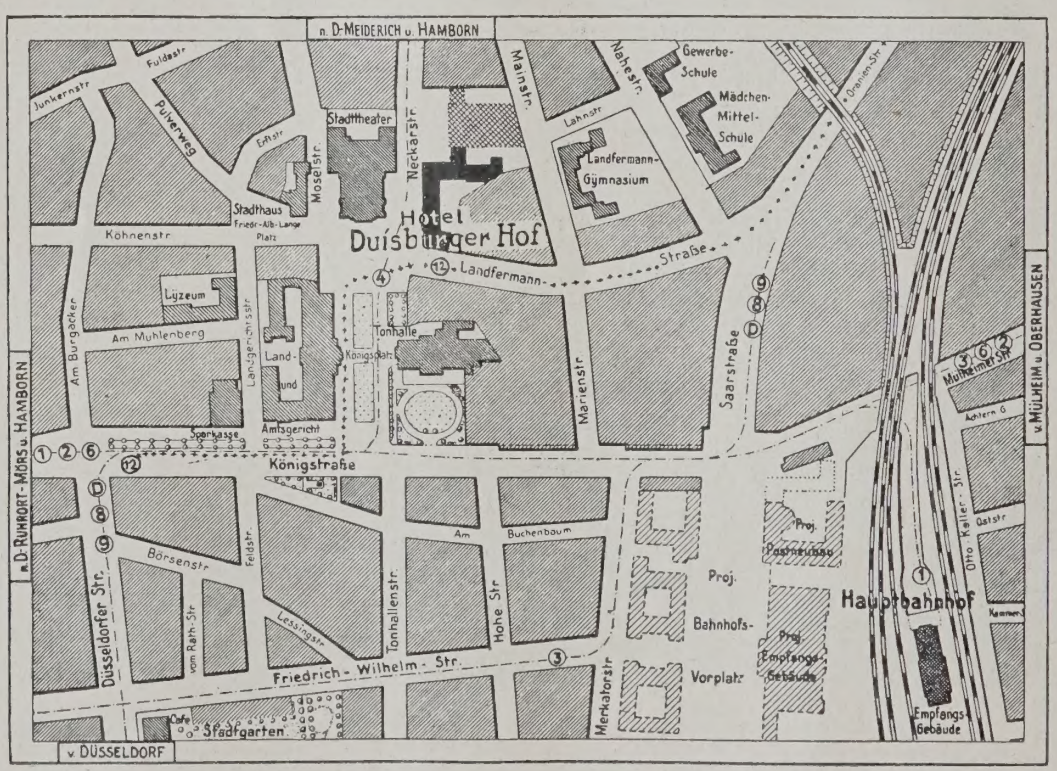
*) Vgl. Dtsch. Bauztg. Jahrg. 1926, S. 137 ff. —





AUFRISS UND GRUNDRISS DER GESAMTANLAGE

ABB. 2 UND 3



AUSSCHNITT AUS DEM STADTPLAN

ARCHITEKTEN: PFEIFER & GROSSMANN, MÜLHEIM-RUHR

ABB. 4

Hotel Duisburger Hof in Duisburg

ABB. 5 **BLICK AUF DAS HOTEL VOM STADTTHEATER AUS**

Bau gedachte man dann wiederum in Fluchtlinie des Hotelneubaues ein weiteres Projekt „Bürohaus" ausführen zu können. Diesen Plan, der in Abb. 2 u. 3, S. 28, in Aufriß und Grundriß dargestellt ist, hat man seit einiger Zeit bereits auf Grund der wirtschaftlichen Lage fallengelassen. Gleichfalls ergaben sich Änderungen für das kleine Schauspielhaus. Von theaterpraktischer Seite aus stellte man es als technisch wertvoll hin, für das große und kleine Theater ein einheitliches Magazin zu besitzen, und man neigt neuerdings zu der von Dülfer begutachteten Absicht, das kleine Schauspielhaus, falls die wirtschaftliche Lage überhaupt seine Errichtung gestattet, wahrscheinlich im Rücken des jetzigen Stadttheaters, also nicht mehr zwischen Hotel „Duisburger Hof" und künftigem Bürohaus zu errichten. Jedoch hat der städtische Bauplan diesen Platz an der Neckarstraße ausdrücklich für einen zukünftigen Bau offengehalten, der trotz andrer Zweckbestimmung im Charakter doch mit den umliegenden öffentlichen Gebäuden übereinstimmen soll.

Bei der Grundrißgestaltung des Hotelbaues konnte der ausführende Architekt wiederum auf durchgearbeitete Einzelheiten zurückgreifen, die Herr Brocker in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied (Baudirektor) und Baufachmann (Reg.-Baumeister a. D.) vorher im Zusammenhang mit einem Entwurf der gesamten installationstechnischen Einrichtungen getroffen hatte. Im äußeren und inneren architektonischen Aufbau jedoch, ebenso wie in allen künstlerischen Fragen, wurde Dr. Großmann freie Hand gelassen. Ein Blick auf den Grundrißplan des Erdgeschosses (Abb. 7, S. 30) zeigt deutlich zwei Tendenzen: erstens, Eingang und Hauptvestibül des Hotelverkehrs an zentrale Stelle der Königsplatzfront zu legen, und zweitens, den Eingang zu den großen städtischen Fest- und Empfangssälen des Hotels innerhalb dieses Teiles ebenso zentral von der Neckarplatzseite aus zu erschließen. Beide Tendenzen praktischer und schneller Erreichbarkeit mußten dem wirtschaftlichen Grundriß nach gemeinsamen Schnittpunkt in der Anordnung der Küchenräumlichkeiten erhalten. Ein „goldenes" Schnittpunktideal wurde wahrscheinlich auf Grund der grundstücklichen Situation nicht restlos erreicht. Günstiger liegen die großen Festsäle. Auch mit Recht, da hier zuzeiten eine nach Tausenden zählende Gästeschar bedient werden muß.

Die Idee des gesamten Grundrisses erschließt sich klar aus den modernsten Anforderungen eines zugleich großzügigen wie intimen Hotelverkehrs. Mittelpunkt ist die große Konversationshalle (Abb. 11, S. 32). Von ihr aus öffnet sich der Zugang zu Frühstücks- und Speisesälen, zur Bar und zum Schreibsaal, zum Damensalon (Abb. 13, S. 34), zum Gartensaal, zur Freiterrasse und zum Sommerhof (Abb. 18, S. 34). Rechts vom Vestibül (Abb. 12, S. 32) liegen Empfangs- und Verwaltungszimmer und im weiteren Verlauf ein besonderes Damenkaffee und endlich ein großes Kafferestaurant mit 180 Sitzplätzen, das Abb. 14, S. 33, zur Darstellung bringt.

In vier gleichmäßig ausgebauten Hotelgeschossen (vgl. Grundriß des 1. Obergeschosses Abb. 6, S. 30, und Schnitt Abb. 8) sind vorhanden 200 Zimmer mit zusammen 240 Betten und 100 Bädern. Die Zimmer sind nach amerikanischem Vorbild dem Grundriß und der Ausstattung nach normiert, und zwar treten die einheitlichen Typen eines „Zimmers mit Bad" und „ohne Bad" auf (Abb. 9, S. 30). Die Zimmer mit Bad bilden kleine abgeschlossene Wohnungen. Zur Zeit sind vorerst 90 Zimmer mit 105 Betten und 55 Bädern in den Dienst des Hotels gestellt. Die beiden oberen Geschosse haben städtische Verwaltungsbüros aufgenommen. Die technischen Installationen der Luftregulierung, Heizung, Beleuchtung usw. sind den letzten Modernisierungen angepaßt. Auch die sozial-hygienischen Maßnahmen ver-

dienen besondere Erwähnung. Das Hotelpersonal besitzt eigene Brausebäder neben Ruhe- und Erholungsräumen. Das I. Obergeschoß hat in unmittelbarer Nähe der Aufzüge und des großen Treppenaufganges die verschiedenen Sitzungssäle aufgenommen, wie der Blick auf den betreffenden Grundriß zeigt.

Sowohl das große Landgericht als auch das Duisburger Stadttheater stammen nicht von

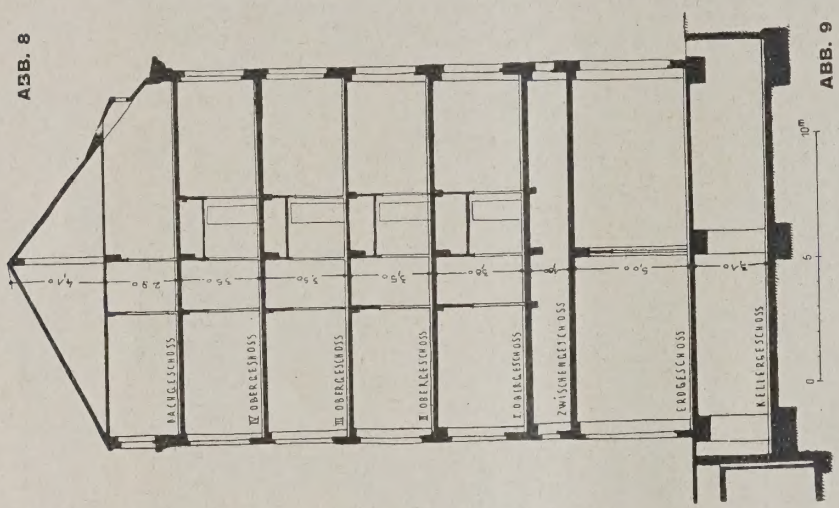


ABB. 8

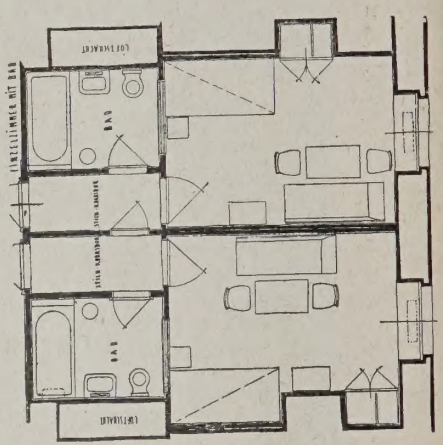


ABB. 9

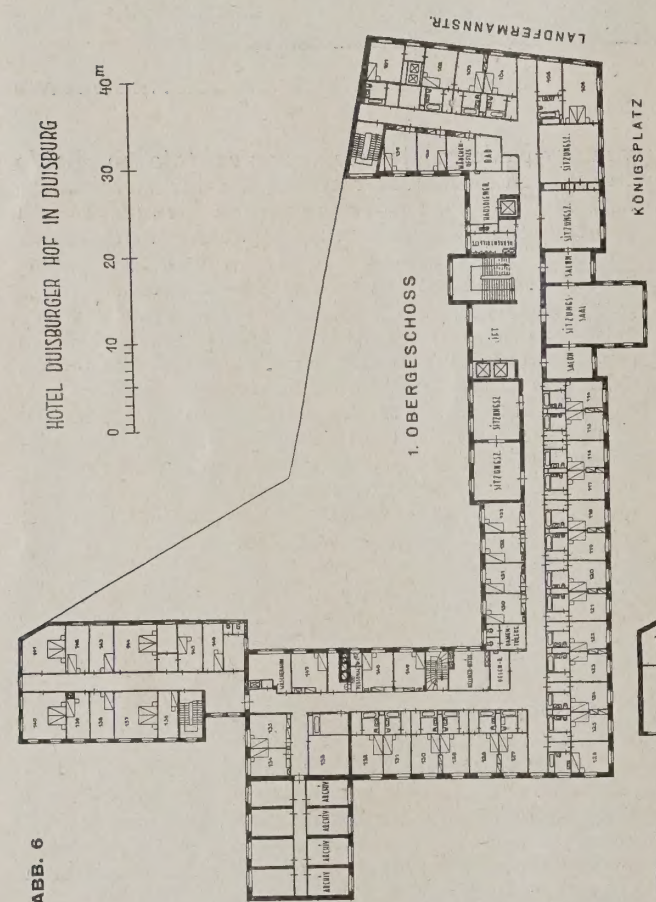


ABB. 6

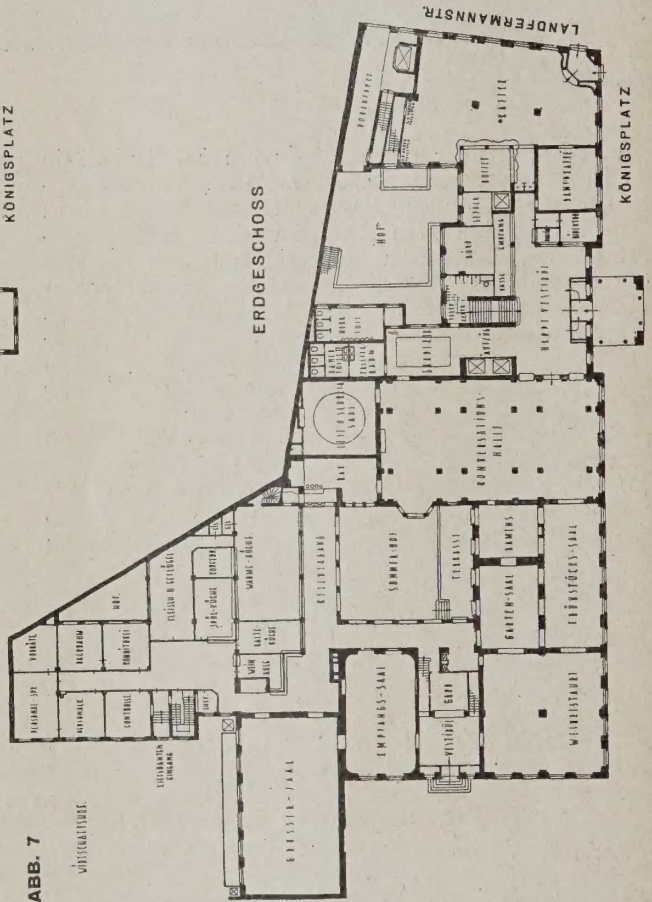


ABB. 7

Architektenhänden, die weit über ihre Zeit hinaus wesenhafte, uns Heutigen nahestehende Bauwerke zu schaffen wußten. Das Hotel „Duisburger Hof" dagegen stammt aus einer Zeit, die der scharfen Kritik am Vergangenen eine positive architektonische Tat an die Seite zu stellen vermag. Jedoch liegt es der künstlerischen Anschauung Dr. Großmanns weniger, durch überspitzte konsequente Formulierung der neuen Zeit Tribut zu zahlen. Er sucht auf der Basis einer an den Elementen gesäuberten Architektur die Verbindung vergangener Formen mit dem zukünftigen Ideal. Er teilt nicht die oft krankhafte Angst vor ornamentalem oder bauplastischem Schmuck. Ein Ergebnis solcher künstlerischen Einstellung und Arbeit sieht man im Duisburger Hof vor sich.

Großmann besitzt außerordentliche Kenntnisse in den künstlerisch verwertbaren Materialien. Sie beginnen bei der Wahl des Steines für die Außenarchitektur, zu dem er gesägten Muschelkalk nahm (Abb. 1, S. 27, Abb. 5, S. 29, u. Abb. 10, S. 31). Dieser Stein wird neuerdings im Ruhrgebiet auf Grund seiner Widerstandsfähigkeit gegen den chemisch-atmosphärischen Zersetzungsprozeß mit Vorliebe gewählt. Abgesehen davon, daß er hier sehr schnell zu einer malerisch edlen Patina kommt. Im Innern wählte Großmann Langensalzaer Travertin für die größten Hallen, dessen Farbe und Körnung intimste Wärme aus-

strahlen. Andere kleidete er in Kehlheimer Kalkstein, der sich mit dem Blattgold von Deckenlichtsofitten und kleinen silbergefaßten Veneziaspiegeln zu einer bezaubernden Einheit verband. Was die gesamte Innenraumkunst, von Großmanns Hand entworfen, angeht, darf man sagen, daß hier eine volle Harmonie sämtlicher Raumkünste zutage getreten ist. Man kann keinen besseren Beweis für die Existenz eines alle Formen durchlaufenden zeitgenössischen Kunsthandwerks antreten, als mit dem Hinweis auf dieses Hotel. Daß es so prunkvoll und mannigfaltig geschehen ist, muß man nicht zuletzt der Gebefreudigkeit anonym gebliebener Bürger und Industrieller des Ruhrbezirkes zuschreiben. Um ein Gesamtbild des raumkünstlerischen Stils zu geben, genügt ein Hinweis auf die bereits bewährte Dreiheit des farbigen Wandanstrichs, der Edelhölzer der Paneelierung und des messingsilbernen Glanzes der Beleuchtungskörper.

Die große Teehalle gibt für den räumlichen Zusammenklang der Werkkünste ein ideales Beispiel. Nichts könnte sie alle besser einen als die 25 m lange und 14 m breite weißgestrichene Balkendecke. Großmann erscheint hier nur als Dirigent eines kammermusikalischen Ensembles von Malern, Bildhauern, Keramikern, Musivisten, Ebenisten und anderen Schmuckkünstlern. Die erste Stelle gebührt Viktor Lurje, dessen Jahreszeitenwandbilder, in lapidar gezeichnetem Freskostil, den großen Saal zur Raumeinheit binden. Schmuckstücke sind des meisterlichen Paul Speck keramische Kamine. Von Lurje stammen die vergoldete Plastik der Halle, wie die Intarsienentwürfe der Festsaaltüren. Eine zeitgemäße Sensation ist der „Weekend-Raum" der Düssel-

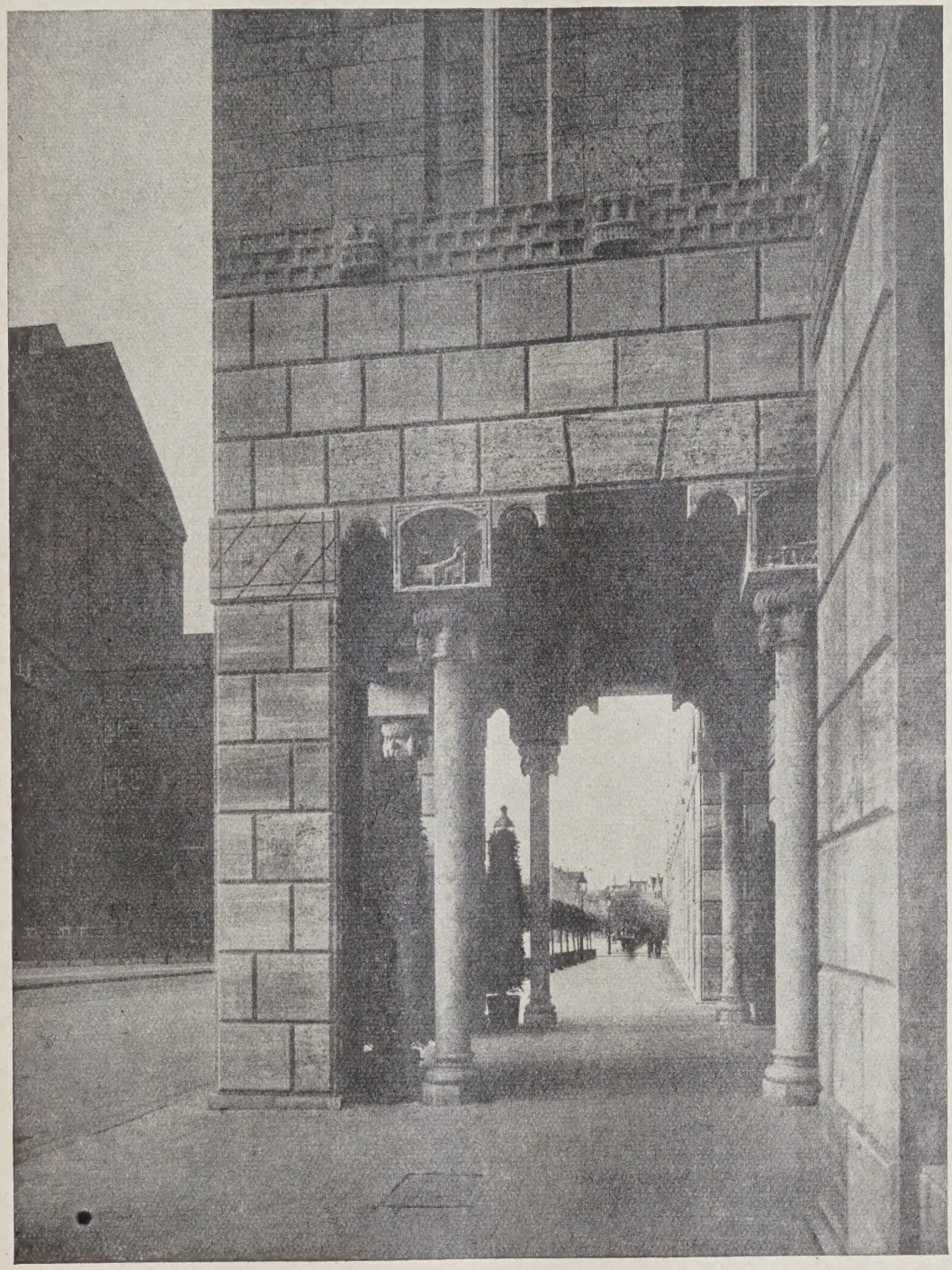
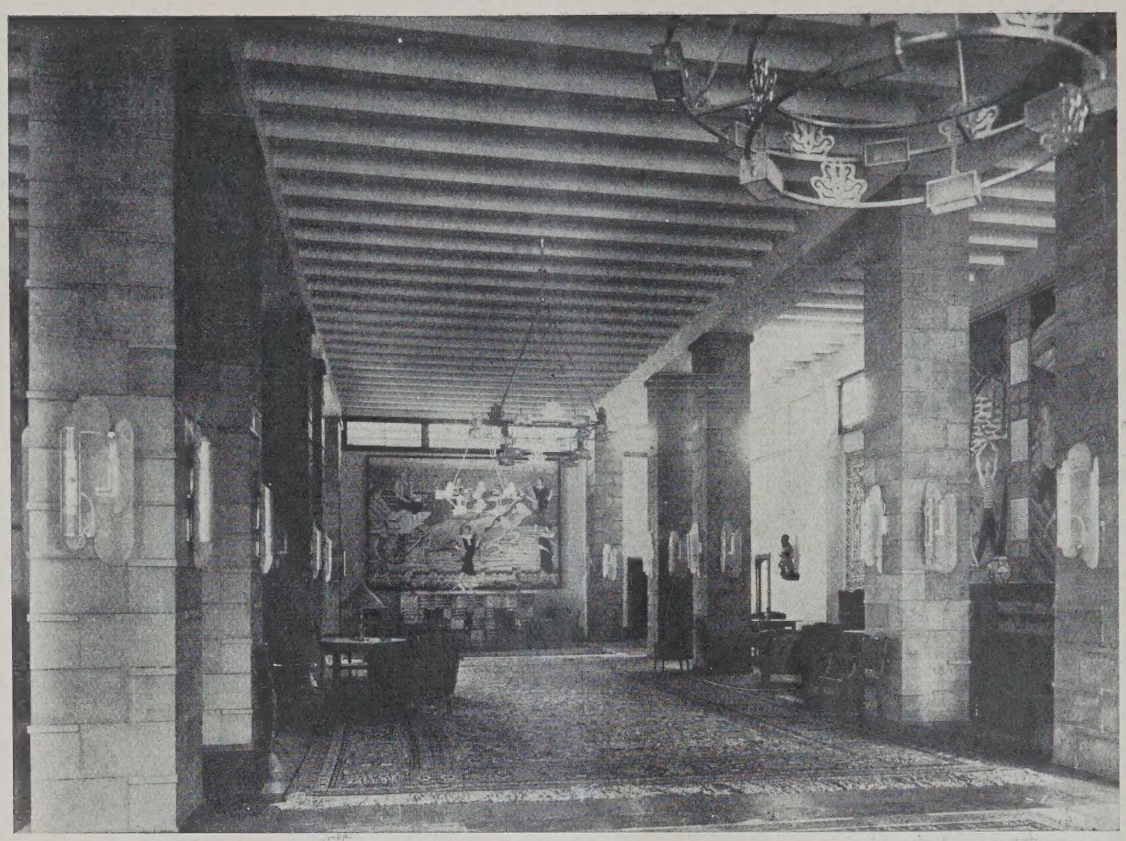
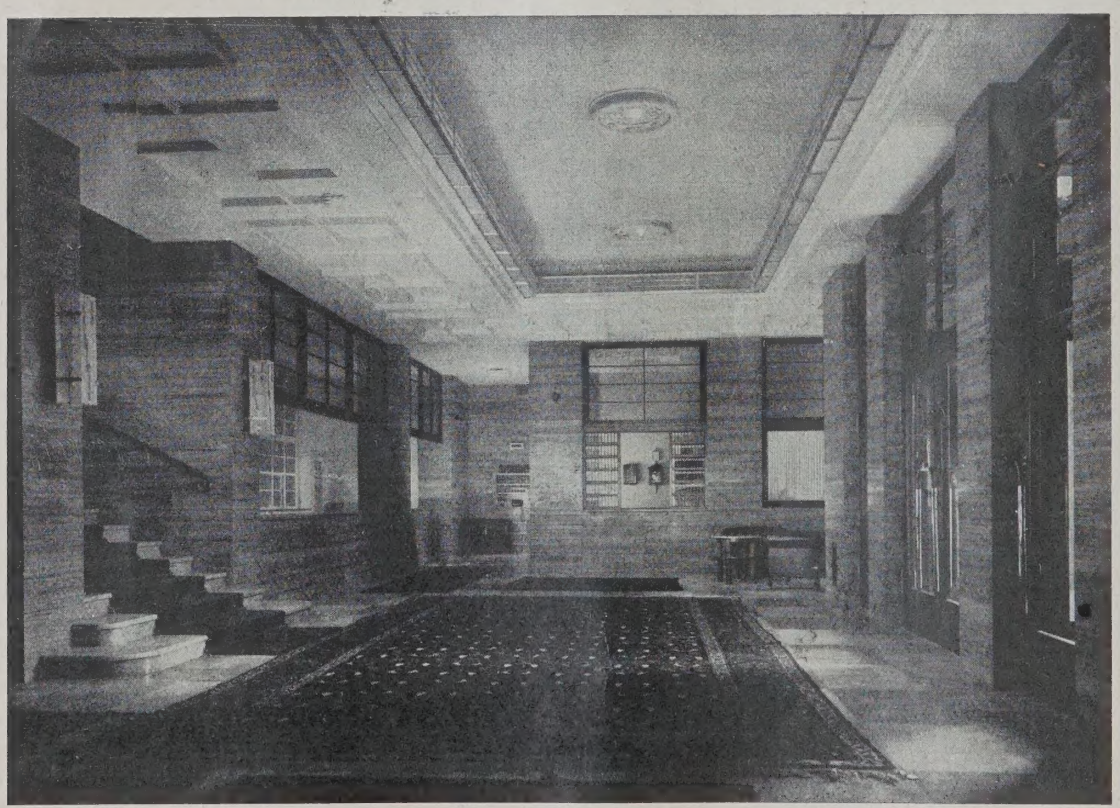


ABB. 10 BLICK IN DIE VORFAHRTSHALLE



KONVERSATIONSHALLE

ABB. 11



HAUPTVESTIBÜL

ABB. 12

Hotel Duisburger Hof in Duisburg

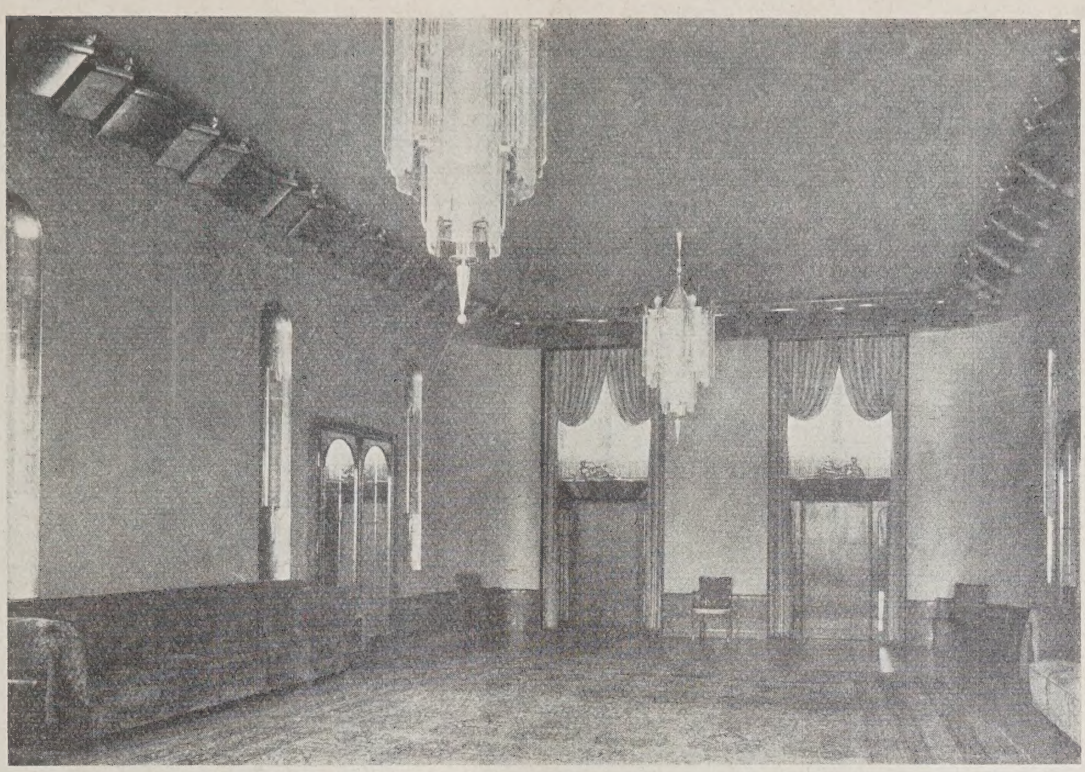


ABB. 13 EMPFANGSSAAL

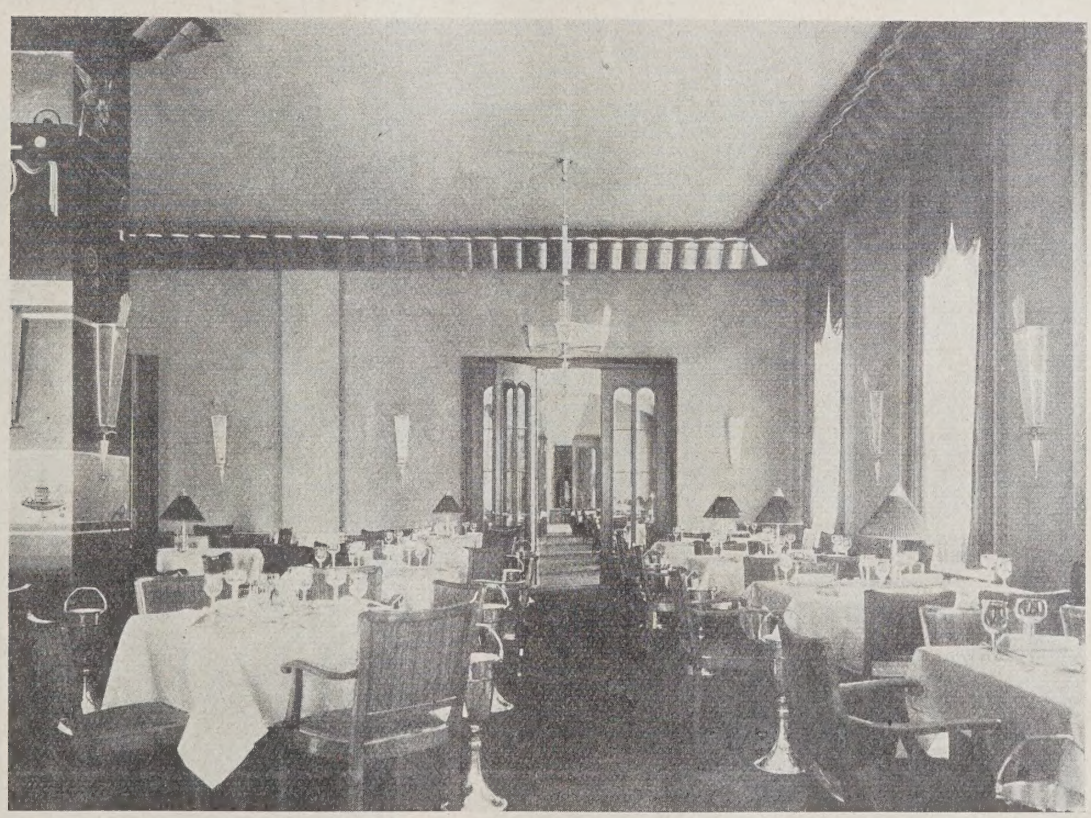


ABB. 14 KAFFEE-RESTAURANT

ARCHITEKTEN: PFEIFER & GROSSMANN, MÜLHEIM-RUHR

dorfer Maler Burmann, Geßner, Peiner, die sich in Kopf- und Seitenwandflächen teilten. Auf japanischer Rohseide gemalt, entstand eine köstliche Bilderbogen-Plauderei, lustig in einer Komposition von Überschneidungen, eine Arbeit voller Laune und Könnerschaft. Und tritt man durch die hohen Fenstertüren in den Gartenhof (Abb. 18, S. 34), so spricht hier noch aus phantastischem Teppichornament der Fliesen, dem keramischen Brunnen und den Wandlichtern die stilvoll formende Hand eines zielbewußten Künstlers.

Neben diesen kunstwerklichen Höchstleistungen jedoch steht innerhalb des ganzen Hauses das Niveau der handwerklichen Leistungen sehr hoch. Nur in einem solchen Rahmen hätten

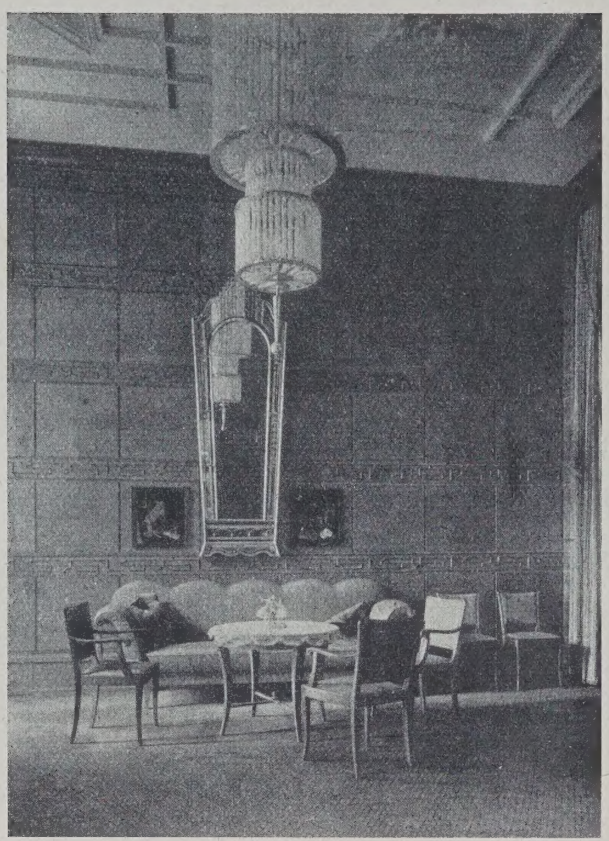
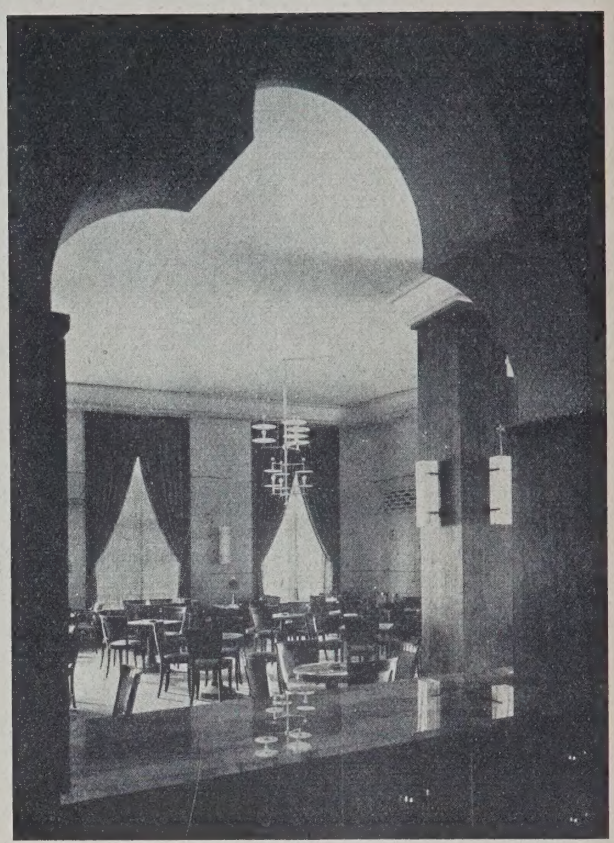


ABB. 15. DAMENSALON



KAFFEE. ABB. 15

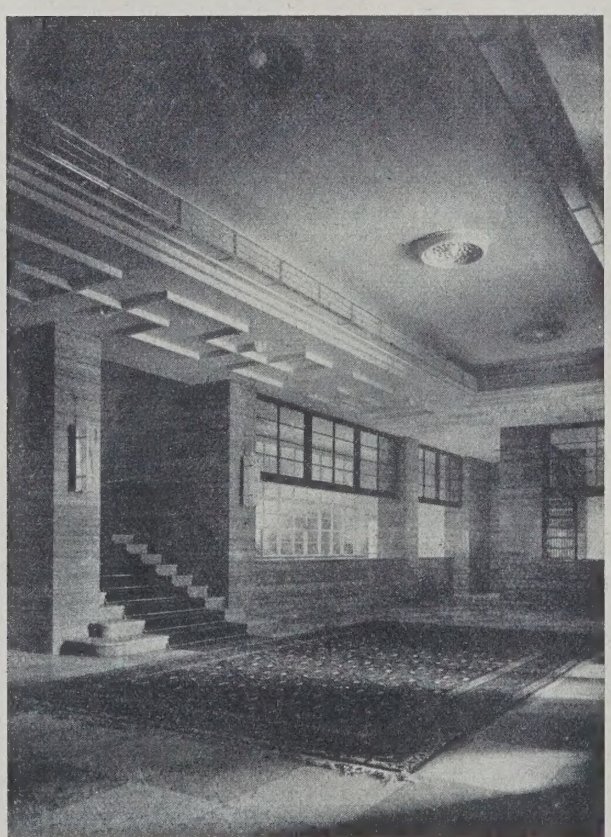


ABB. 17. HAUPTVESTIBÜL

Hotel Duisburger Hof in Duisburg

SOMMERHOF. ABB. 18

ARCHITEKTEN: PFEIFER & GROSSMANN, MÜLHEIM-RUHR

jene eine organische Berechtigung. Auch das mit Sondereingang rechts vom Vestibül gelegene große Kaffee-Restaurant (Abb. 14, S. 33) besticht durch handwerkliche und meisterliche Sauberkeit wie Eleganz, die den Arbeiten der „Deutschen Holzkunstwerkstätten Bremen" zu eigen ist. Selbst bis in die entgegengesetzte Ecke des Erdgeschosses, bis in die Wirtschaftsräume, herrscht derselbe Zug charaktervoller Formprägung, die hier natürlich im Zeichen handgreiflichster Zweckmäßigkeit steht. —

Bei dem Hotelneubau waren die folgenden Firmen beteiligt:

Rohbauarbeiten: Wayss & Freytag, Düsseldorf; A. Schäffer & Co., Gebr. Kiefer (die letzteren auch Putzarbeiten), Duisburg; Werksteinlieferung: Philipp Holzmann A. G., Frankfurt a. M.; Karl Teich, (Marmor), Berlin; Zentralheizung: R. O. Meyer, Hamburg, I. L. Bacon, Elberfeld; Installationen, elektr. u. a.: Thiergärtner G. m. b. H., Baden-Baden, Allgm. Elektrizitätsges., Niederlassung Duisburg, Siemens & Halske desgl.; Aufzüge: Karl Flohr, Berlin, Kölner Vertret.; Maschinen u. Einrichtungen: Maschinenbauanstalt Humboldt, Köln-Kalk; Kunsttischlerarbeiten: Christian Gatermann, Duisburg, Bernh. Rinklake, Münster, Bremer Holzkunstwerkstätten Joh. Andresen, Bremen, Billing & Zoller A. G., Karlsruhe; Keramiken: Großherzogl. Majolika-Manufaktur, Karlsruhe; Glaserarbeiten: Deutsche Luxfer-Prismen G. m. b. H., Berlin, Gottfried Heinersdorff (Buntglasfenster u. Spiegel), Berlin; Dekorationsmalerarbeiten: Heinr. Schrölkamp, Duisburg; Beleuchtungskörper: Steinicken & Lohr, München, Schmidt & Söhne, Iserlohn, Riedinger, Augsburg; Teppiche, Vorhänge u. Polstermöbel: Franz Peters, Cohen & Epstein, Duisburg; Betten: Gebr. Alsberg, Duisburg. —

WALDKAPELLE IN ENDE BEI DORTMUND

Architekten: Pinno & Grund, Arch. B. D. A., Dortmund **Mit 4 Abbildungen**

Freundlich grüßt das 1925 von den Architekten Pinno & Grund erbaute Kirchlein mit seinem roten Pfannendach aus dem tiefen Waldesgrün von Fichten und Tannen, durchsetzt von weißleuchtenden Birken mit ihrem hellgrünen Laub den Beschauer (Abb. 3 und 4).

Trutzig steht die Kapelle auf einer am steilen Hang geschaffenen Terrasse, deren Futtermauer, ohne Mörtel übereinander getürmte Bruch-Ruhrsandsteine, das malerische Bild erhöht (Lageplan Abb. 1).

Schlicht und einfach ist das Äußere, unserer Zeit Rechnung tragend. Ohne sich streng an alte Formen zu halten, schufen die Architekten ein harmonisches Bild des Aufbaues. Über der Eingangstür steht als einziger plastischer Schmuck des ganzen Gebäudes in Hochrelief die Darstellung der heiligen Elisabeth, der auch die Kapelle geweiht ist. Die Plastik, in weißem Sandstein ausgeführt, erhöht die Wirkung der schlichten Fassadenflächen, deren Material, Ruhrkohlensandstein, eine aus dem Stoff bedingte Festigkeit zeigte.

Der Haupteingang liegt an der Westseite und ist durch ein Vordach geschützt. Ein schlanker Dachreiter, ein Türmchen in barocken Linien auf dem roten Ziegeldach, mit Kupfer gedeckt, mahnt, wie ein Finger zum Himmel zeigend, an die Vergänglichkeit unseres Erdenwallens.

Das Malerische des Äußeren spiegelt sich im Innern durch schlichte und intensive Farbentönung wider. Die Wände in lichten Tönen hell, im Gegensatz dazu die in Holz ausgeführte Hallendecke dunkel gehalten, ist der Chor als Mittelpunkt des Allerheiligsten in roten Tönen mit Gold wirkungsvoll hervorgehoben. Der Gesamteindruck ergibt eine weihevolle Raumstimmung.

Die Raumdisposition im Grundriß und Aufbau geht aus den Abb. 1 und 2 hervor. —

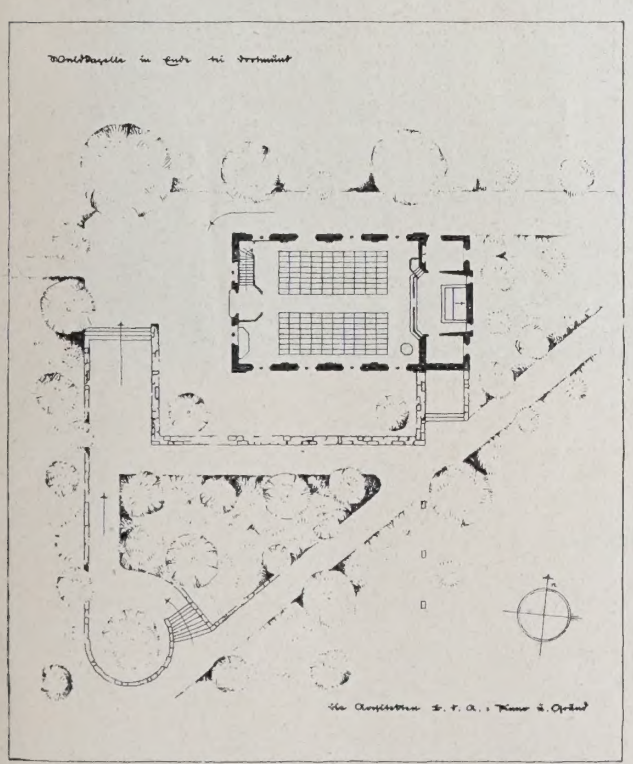


ABB. 1

LAGEPLAN DER KAPELLE MIT UMGEBUNG 1 : 600

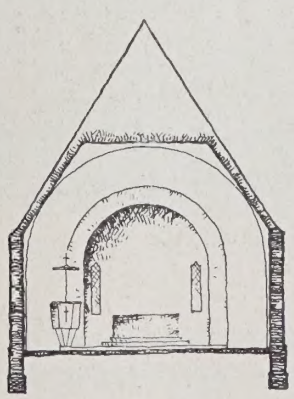
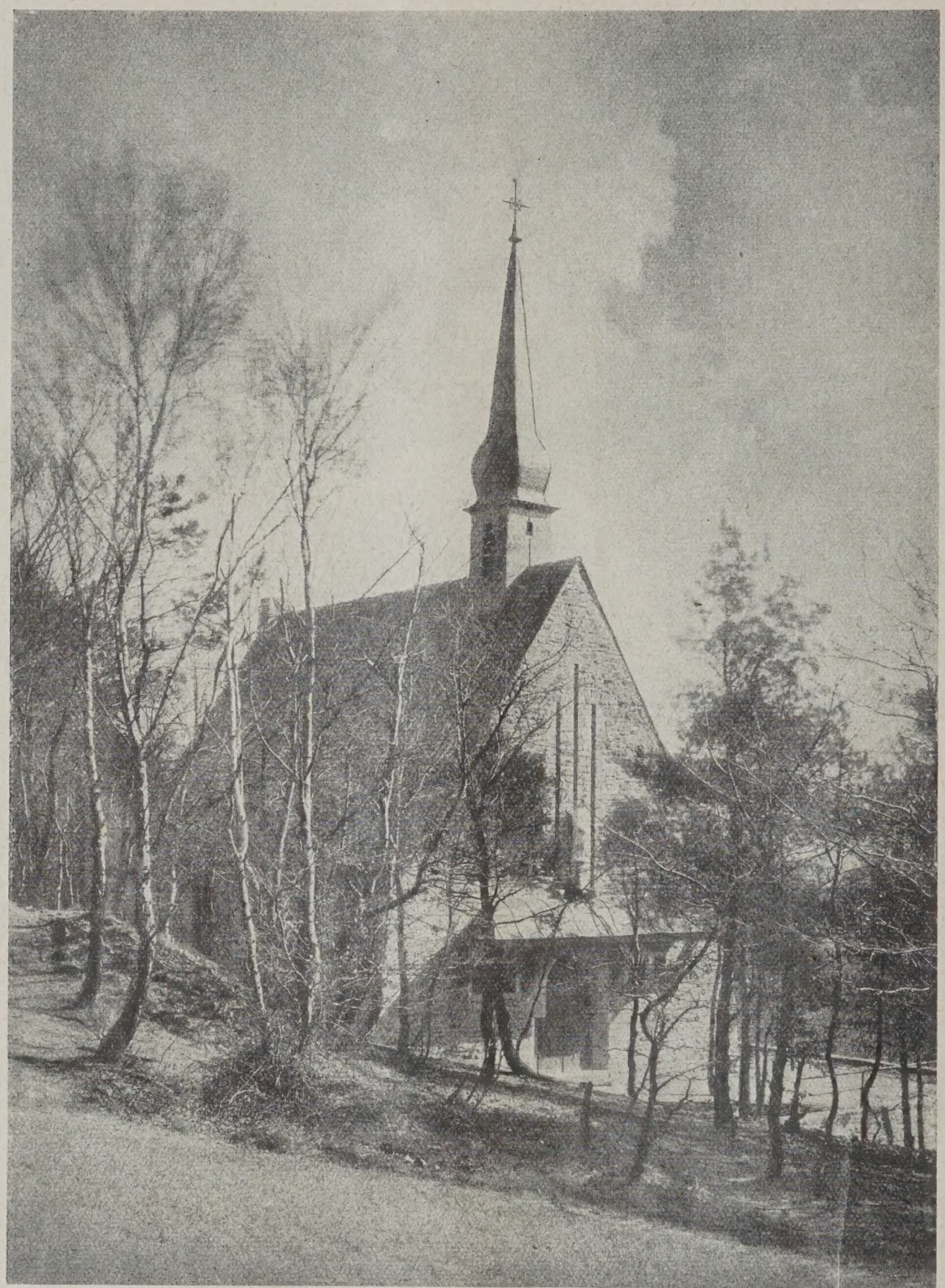


ABB. 2

QUERSCHNITT DER KAPELLE MIT BLICK ZUM ALTAR 1 : 300



GESAMTBLICK AUF DIE KAPELLE

ABB. 3

Waldkapelle in Ende bei Dortmund

ARCHITEKTEN: PINNO & GRUND, ARCHITEKTEN B.D.A., DORTMUND

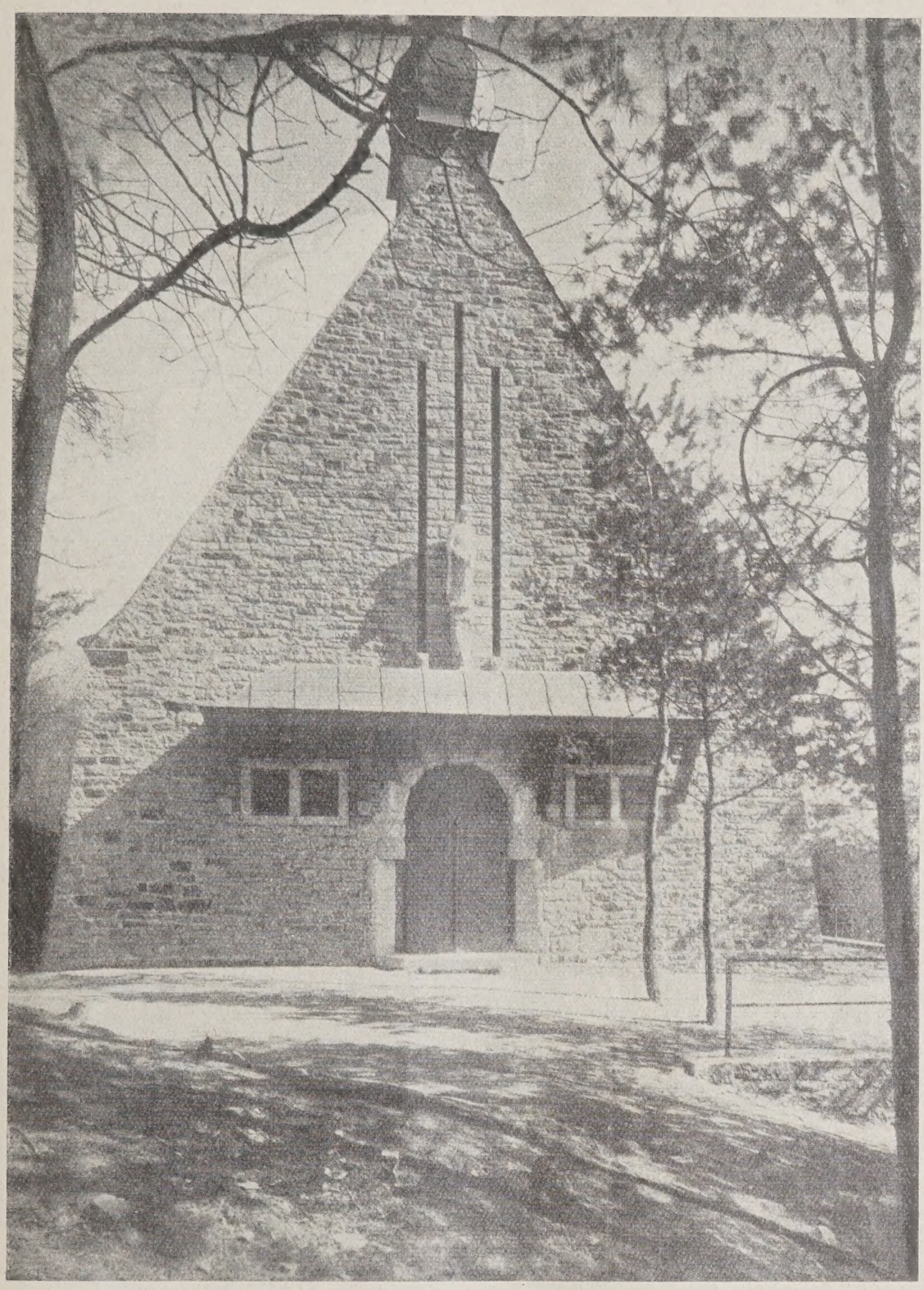


ABB. 4

EINGANGSFRONT

Waldkapelle in Ende bei Dortmund

ARCHITEKTEN: PINNO & GRUND, ARCHITEKTEN B.D.A., DORTMUND

AUS DER BAUWIRTSCHAFT:

AUSBLICKE AUF DAS BAUJAHR 1928

Wie im Vorjahre haben wir eine Umfrage an eine Reihe von bauausführenden Firmen, die Bauindustrie und zum Baufach gehörende Verbände gerichtet, um deren Standpunkt über die Aussichten des kommenden Baujahres zu erfahren. Wenn sich auch die Antworten nicht allzu zuversichtlich über die Zukunft aussprechen, so finden sich doch vielfach bedeutsame Äußerungen, die wir unseren Lesern nachfolgend zusammen mit anderen uns bekannt gewordenen Anschauungen zu dieser Frage in zwangloser Folge zur Kenntnis bringen. Wir beginnen mit einer Mitteilung, die der Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine E. V. versendet.

Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine E. V.

Entschließung des Vorstandes vom 3. Dez. 1927 in Bremen:

Bei den Vorbereitungen für die Bauprogramme 1928 hat sich ergeben, daß über die Finanzierungsgrundlagen auch nicht annähernd Gewißheit zu erlangen ist: Die in den Städten und Gemeinden für 1928 zur Verfügung stehenden Hauszinssteuermittel sind abhängig von der noch völlig ungeklärten Gestaltung der Gesetzgebung. Vielfach ist i. J. 1927, um eine umfangreichere Bautätigkeit zu ermöglichen, schon ein Vorgriff auf die Mittel des Jahres 1928 erfolgt. Auch wird das Aufkommen 1928 weiter dadurch geschmälert, daß am 1. April 1928 die vielfach in Anspruch genommenen Mittel des Reichskredits aus dem Jahre 1926 zur Rückzahlung fällig werden.

Noch nicht überall war es möglich, die Beleihung des Bauprogrammes 1927 an erster Stelle zu sichern. Die Spareinlagen bei den Sparkassen sind nicht in dem Maße gestiegen, wie dies zu Anfang 1927 zu erwarten war. Infolgedessen ist die Zusage der I. Hypotheken für den letzten Teil der diesjährigen Bauprogramme nicht überall bedingungslos erfolgt, erst recht eine Voraussage für 1928 unmöglich. Bei den Pfandbriefbanken ist der Absatz der Pfandbriefe ins Stocken geraten und nach den Zeitungsberichten eine wesentliche Beteiligung dieser Banken an der Finanzierung des Wohnungsbaues vorderhand ausgeschlossen. Auch die Mittel der Versicherungsgesellschaften fließen nur spärlich. Dazu kommt, daß die Zinsbedingungen und die Anzahlungskurse so ungünstig geworden sind, daß sich die Mietkalkulation und die Finanzierung wesentlich verschlechtert haben. Um die Mieten auf der Grundlage von etwa 150 v. H. der Altmieten zu halten, wäre ein Ausgleich durch Erhöhung der Hauszinssteuerdarlehen nötig. Das würde aber eine keineswegs wünschenswerte Einschränkung der Bauprogramme bedeuten, da eine Erhöhung der Steuererträgnisse nicht zu erwarten ist. Über die Mittel des staatl. Wohnungsfürsorgefonds verfügen die Regierungen erst im Laufe des Jahres, so daß bestimmte Beträge in die Bauprogramme nicht eingesetzt werden können. Auch hat die kürzlich vom Preuß. Wohlfahrtsministerium dem vom Landtag eingesetzten Beirat vorgelegte Übersicht ergeben, daß die Verteilung der Mittel weder auf die Höhe der Hauszinssteueraufkommen in den Städten und Gemeinden, noch auf die Größe der örtlichen Wohnungsnot Rücksicht nimmt. Die Verschiedenheit in der Höhe der Zuteilungen läßt vermuten, daß klare Grundsätze fehlen.

Der Verband hält deshalb folgende Maßnahmen für dringend geboten:

1. Die Klarheit über die Gesetzgebung und das voraussichtliche Aufkommen an Wohnungsbaumitteln ist in allerkürzester Frist mind. vor Beginn der Bauzeit herbeizuführen.

2. Die Rückzahlung der bisher verausgabten Vorschüsse und Zwischenkredite aus Mitteln des Reiches und der Länder muß noch auf einige Jahre gestundet werden.

3. Für die Verteilung der Mittel aus dem staatl. Fonds sind klare Grundsätze aufzustellen und schon vor Beginn der neuen Bauzeit zu veröffentlichen, damit die Anteile in die Bauprogramme der Städte und Gemeinden aufgenommen werden können.

4. Wenn die aus laufenden Steuermitteln fließenden Wohnungsbaumittel bei Beginn des neuen Baujahres noch nicht zur Verfügung stehen, muß es Pflicht des Reiches und der Länder sein, im Rahmen der zu erwartenden Eingänge Vorschüsse zu leisten.

5. Die Regierungen müssen mit allen Mitteln dafür eintreten, daß die Reserven aller öffentl. und staatl. Geldinstitute, Versicherungsgesellschaften usw. mehr als seither dem Kleinwohnungsbau zugeführt werden, wobei auf Verlangen Reich und Staat Bürgschaften zu übernehmen hätten.

6. Die vom Reich und den Ländern weiterhin geplanten Zwischenkredite müssen langfristig sein und auch an Stelle der I. Hypotheken treten können und zwar so lange, bis den Städten und Gemeinden die Möglichkeit gegeben ist, sie durch Anleihe abzulösen.

7. Die Heranziehung ausländ. Kapitals für den Wohnungsbau muß trotz der bestehenden Bedenken in beschränktem Umfange vorgenommen werden.

8. Und vor allem ist mit allen Mitteln im Interesse der Gesamtwirtschaft dahin zu wirken, daß bes. im Wohnungsbau bei allen aus der öffentl. Hand kommenden Geldern, ebenso bei den Beleihungen durch die Sparkassen, Landesbanken, Stadtschaften usw. die Provisionen und das Disagio auf ein Minimum beschränkt werden. —

Baurat D.-Ing. Riepert, Berlin. Präsidialmitglied des Reichverbandes der Deutschen Industrie

Auszug aus der „Berliner Börsen-Zeitung".

Für die gesamte Bauwirtschaft bedeutet das kürzlich veröffentlichte Memorandum des Reparationsagenten eine außerordentlich tiefgreifende Unterbrechung des Absatzes bzw. der Bautätigkeit. Die erste Auswirkung jener für die ganze deutsche Wirtschaft Schaden bringenden Denkschrift trifft mit voller Wucht auf die Bauwirtschaft durch die Einstellung von Bauvorhaben und die Annullierung bereits erteilter Aufträge. Darin wird an einzelnen Stellen zweifellos das verständliche Maß überschritten; ob und wieweit aus politischen Motiven, muß dahingestellt bleiben. Denn der Losung „Sparsamkeit!" glaubt man offenbar vielfach nur durch Baueinstellungen nachkommen oder ihr doch auf diese Weise einen besonders sinnfälligen Ausdruck geben zu können. Dabei wird die weittragende Bedeutung der Bauwirtschaft ganz übersehen, die bei ihrer engen Verbundenheit mit allen Teilen der Gesamtwirtschaft eine bedenkliche Gefährdung des ganzen Wirtschaftskörpers im Gefolge haben kann.

Für das kommende Jahr aber steht man vor einer völlig nebelhaften Unklarheit. In den jetzigen Wochen müßte das Programm für die nächste Bauperiode, die ja jeweils ein volles Jahr umfaßt, aufgestellt werden; es müßte bereits demnächst an die Einzelkalkulationen herangegangen und die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel in die Wege geleitet werden. An alles dies ist unter den gegenwärtigen Umständen nicht zu denken. Damit sind auch die Versuche, die gerade jetzt das Bauwesen macht, die bei ihm infolge der Wohnungszwangswirtschaft zweifellos noch rückständige Rationalisierung durchzuführen, erneut bedroht.

Wenn es nicht gelingt, in der allernächsten Zeit Klarheit darüber zu schaffen, in welchem Umfange die Bauwirtschaft für das kommende Baujahr mit der Aufwendung von Kapitalien, sei es solchen des Inlandes, seien es Auslandsgelder, rechnen kann, dann ist eine ruhige und sachgemäße Kalkulation der für das nächste Jahr zu schaffenden Baulichkeiten nicht mehr möglich, und die schweren Nachteile, die zunächst die Bauwirtschaft treffen, fallen zwangläufig auf die Gesamtwirtschaft zurück. —

Adalbert Metzing i. Fa. Zeidler & Wimmel, Berlin

Die Aussichten für das Jahr 1928 in der deutschen Werksteinindustrie lassen sich bei der gespannten Geldlage und dem steigenden Druck der Daweslasten schwer voraussagen, da die Werksteinindustrie von den wirtschaftspolitischen Entwicklungen stärker abhängig ist, als das übrige Baugewerbe. Der Zusammenhang der deutschen Steinindustrie mit dem Baugewerbe ist ein verhältnismäßig loser. Es kann bei fallender Konjunktur in der Werksteinindustrie sehr viel Beschäftigung im Baugewerbe vorhanden sein. Ich erinnere

dabei an Siedlungsbauten und an die heute leider sehr viel in Backstein und Putz ausgeführten Staats- und Kommunalbauten sowie Geschäftshäuser, an denen sich bedauerlicherweise überhaupt kein Werkstein befindet.

Die Werksteinindustrie ist angewiesen auf Arbeiten für den Staat, Kommunen, bessere Geschäftshäuser, Erweiterungsbauten, Denkmalsarbeiten, Ausbesserungen kulturhistorischer Baudenkmäler, Vestibüle, Treppenhäuser und auf Lieferungen für das Ausland. Letztere sind aber infolge dauernd steigender Löhne und Unkosten im Wettbewerb mit französischen und italienischen Steinbruch- und Steinmetzunternehmungen nur durch ganz besondere Beziehungen hereinzubringen. Auch spielen die Zölle hierbei eine große Rolle und es ist nach den bisherigen Erfahrungen mindestens zweifelhaft, ob das Ausland dem Beispiel Deutschlands folgen wird, das mit der Zollsenkungsaktion vorangegangen ist.

Die Auslandskredite im vergangenen Jahr belebten die Bautätigkeit und führten auch dazu, daß die Industrie, wie die Kommunen manches Projekt unter reichlicherer Verwendung von Werkstein zur Ausführung brachten.

Ich betrachte aber trotz der Versteifung des Geldmarktes und der schwierigen Beschaffung von Hypotheken die Aussichten für 1928 nicht als ungünstig. Die wirklich anerkannt gute Materialien führenden Steinmetzunternehmungen dürften auch im kommenden Jahre 1928 Beschäftigung finden und von dem Konkurrenzkampf nicht zu stark berührt werden, der sich in der deutschen Werksteinindustrie zur Zeit abspielt und der wohl hauptsächlich seinen Grund darin hat, daß die allgemeine Nachfrage hinter dem Angebot bedeutend zurückbleibt. —

Philipp Holzmann A.-G., Frankfurt a. Main

Um sich ein Urteil über die voraussichtliche Konjunktur auf dem Baumarkt i. J. 1928 bilden zu können, muß man sich zunächst mit dem Baubedürfnis und den Baumitteln beschäftigen. Auf dem Gebiete des Wohnungsmarktes herrscht fast in ganz Deutschland noch eine große Not an Wohnraum. Umfangreiche Siedlungsbauten sind in den einzelnen großen deutschen Städten geplant, um dieser Wohnungsnot zu steuern. Das Bauprogramm bei den Kommunen, insoweit es sich nicht auf Siedlungen bezieht, ist lokal durchaus verschieden; hier und dort sind größere Bauten, die sanitären, sozialen oder Verkehrszwecken dienen, geplant. Das Baubedürfnis der Industrie dürfte im Vergleich zu den früheren Expansionsjahren geringer geworden sein. Rationalisierungsmaßnahmen dürften an dieser oder jener Stelle einen Umbau oder eine Übersiedlung eines Werkes notwendig machen. Einen Baubedarf in größerem Umfange hat jedoch lediglich die I. G. Farbenindustrie. Unter den Privatleuten wird sich, wie in dem vergangenen Jahr, auch i. J. 1928 ein ganz geringes Bauinteresse zeigen, dagegen dürfte mit einer weiteren Umbautätigkeit bei den Warenhäusern und Verkaufsläden zu rechnen sein, da die moderne Reklame neue Anforderungen an die Ausstattung und Belichtung der Verkaufslokalitäten stellt. Das Baubedürfnis der Länder sowie der Provinzialverbände erstreckt sich inbes. auf den Ausbau einzelner Wasserstraßen, auf die Herstellung elektrischer Kraftanlagen und auf die Wiederherstellung der großen Landstraßen. Die Reichsbahn steht vor dem Ausbau der Elektrifizierung ihres Netzes und seiner Anpassung an die gesteigerten Ansprüche des Verkehrs.

Baumittel, welche zur Befriedigung dieses Baubedürfnisses vorhanden sind, sind verhältnismäßig gering. Während in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres Hypotheken für Siedlungsbauzwecke ohne Schwierigkeiten erhältlich waren, hat die zweite Hälfte eine völlige Stockung am Hypothekenmarkt gebracht, die um die Jahreswende noch in keiner Weise behoben war. Es ist daher damit zu rechnen, daß, selbst wenn eine leichte Verflüssigung am Geldmarkt eintreten sollte, was nach der heutigen Verfassung des Geldmarktes kaum erwartet werden kann, Hypotheken in der ersten Hälfte dieses Jahres kaum erhältlich sein werden. Das Wohnungsbauprogramm der Städte und Siedlungsgesellschaften wird daher in einem bedeutend kleineren Umfange durchführbar sein als im vergangenen Jahre, wenn den Städten nicht Gelegenheit gegeben wird, Auslandsanleihen für diese Zwecke aufzunehmen. Die beabsichtigten Sparmaßnahmen bei den öffentlichen Körperschaften werden ebenfalls deren Bauprogramm beeinflussen; das gleiche gilt für die Bauabsichten der Reichseisenbahn. Der Mangel an Kapital wird daher voraussichtlich den Baumarkt i. J. 1928 stark beeinflussen, und es muß damit gerechnet werden, daß der Umsatz d. J. 1928 stark hinter dem des abgelaufenen Jahres zurückbleibt. —

Boswau & Knauer A.-G., Berlin

Nach unserer Ansicht wird die Konjunktur auf dem Baumarkt 1928 im wesentlichen vom Geldmarkt abhängig sein. Bekanntlich ist es heute sehr schwer, erste und zweite Hypotheken zu beschaffen. Wenn nicht eine wesentliche Besserung in dieser Beziehung eintritt, werden voraussichtlich 1928 noch weniger Siedlungsbauten ausgeführt werden als im laufenden Jahre. Es sind viele große Bauvorhaben in Arbeit, die aber sämtlich von der Finanzierungsmöglichkeit abhängig sind und der Möglichkeit, Auslandsgeld hierfür in Anspruch zu nehmen. Wie bekannt, sind Auslandsanleihen für Bauzwecke von der Aufsichtsstelle bisher nicht genehmigt worden. —

Fabrikdirektor C. Hofmann i. Fa. Buca Klinkerwerke A. G., Buchwäldchen bei Calau N.-L.

Ich halte die Aussichten für die Klinkerindustrie für das kommende Jahr trotz der allgemeinen ungünstigen Beurteilung der Wirtschaftslage für gut. Nach meinem Dafürhalten werden die Klinkerwerke auch nächstes Jahr gut zu tun haben. Meinen Betrieben liegen bereits größere Aufträge zur Ausführung im nächsten Jahre vor. —

Hermann Narjes, Generaldirektor der Terranova- u. Steinputzwerke G. m. b. H., Düsseldorf

Als die verschiedenen Meinungsäußerungen Anfang 1927 zur Veröffentlichung gelangten, konnte ich feststellen, daß die weitaus größte Zahl der geäußerten Ansichten eine pessimistische Auffassung wiedergab, die durch die Entwicklung widerlegt worden ist. Ich persönlich kann auch für das Jahr 1928, ebenso wie es für 1927 der Fall war, keine ungünstige Prognose fällen. Zum mindesten möchte ich sagen, daß das bevorstehende Baujahr nicht ungünstiger auslaufen dürfte als das verflossene. Maßgebend bleibt nach wie vor die Kapitalfrage; denn die Nachfrage und der Bedarf an Wohnräumen sowie auch an Geschäftsräumen, besonders seitens einer Reihe von bedeutenden Behörden, besteht nach wie vor in beträchtlichem Umfange. Allerdings scheint es, daß vielfach die Geldquellen, die den Kommunen aus Anleihemitteln zur Verfügung standen, nicht mehr in dem Maße fließen werden, wie es im vergangenen Jahre der Fall war. Dafür dürfte jedoch die private Unternehmungslust einen gewissen Ausgleich schaffen.

Gehen wir daher als Kaufleute in das Jahr 1928 mit vorsichtigen Anschlägen hinein und erhoffen wir von der tatsächlichen Entwicklung Günstigeres! —

(Schluß folgt.)

MESSE UND BAUWIRTSCHAFT

Von Prof. Dr. Ehrig, Leipzig

Im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte haben sich in der deutschen Bauwirtschaft immer sinnfälligere Umwandlungen vollzogen. Hatte der immer stärker in Erscheinung tretende Konkurrenzkampf, der Fortschritt der Technik sowie die Herausbildung klarer volkswirtschaftlicher Prinzipien die Umgestaltung des baugewerblichen Betriebs schon vor dem Kriege notwendig erscheinen lassen, so mußte aus den Notständen des Krieges und der Nachkriegszeit eine zwangsläufige Entwicklung hervorgehen, die die Struktur und das äußere Bild der Bauwirtschaft stark veränderte und noch keineswegs abgeschlossen ist. Bauverbot, Mieterschutz, Materialknappheit, Mangel an Geld sowie die Konkurrenz kommunaler Baugesellschaften erschwerten dem kleinen und mittleren Betrieb das Leben und machten ihn, wenigstens auf dem Boden der Großstadt und in industriellen Bezirken, fast unmöglich. Dazu kam die konstruktive Entfaltung des Eisenbetonbaues

und Eisenhochbaues sowie die Ausgestaltung der Holzbauweisen, die die Entwicklung des Großbetriebes begünstigen. Alle diese Umstände drängten auf Rationalisierung der Bauwirtschaft hin. Es war im neuzeitlichen Konkurrenzkampf nicht mehr möglich, mit den Methoden auszukommen, mit denen das Baugewerbe Jahrhunderte lang gearbeitet hatte. Es galt, sich nach kaufmännischer Weise umzustellen, um den Aufgaben, die aus der Zeit entstanden, gerecht werden zu können.

Eines der Mittel, das im Dienste einer neuzeitlichen Wirtschaftsführung steht, ist die Baumesse. Sie will der fortschreitenden Industrialisierung unseres Gewerbes in jeder Beziehung gerecht werden. Nicht nur, daß der Bauinteressent die fachlichen Fortschritte hier verfolgen, sich über neue Baustoffe, Arbeitsmethoden, Konstruktionen, Werkzeuge und Geräte, Maschinen und Transportmittel unterrichten kann, es findet umgekehrt auch eine Befruchtung der erzeugenden Industrien statt, die auf dem neutralen Boden der Messe mit der Kundschaft in unmittelbaren Verkehr treten, deren Ansichten und Bedürfnisse kennenlernen und aus dem Vergleich ihrer Erzeugnisse mit denen der Konkurrenzfirmen wertvolle Anregungen mit hinwegnehmen. Unbedingt stellt die Messe eine ungeheure Erleichterung des Verkehrs zwischen den beteiligten Wirtschaftskreisen her. Mag es sich um Baustoffe oder Arbeitsverfahren, Konstruktionen oder Maschinen handeln — es ist im einzelnen ja kaum möglich, die Erzeugnisse der Bauindustrie durch Reisende an den Verbraucher heranzubringen, und ebenso stellen schriftliche Mitteilungen, Beschreibungen, Prospekte, wissenschaftliche Abhandlungen, Abbildungen u. dgl. immer nur einen Notbehelf für den geschäftlichen Verkehr dar. Beide Teile, Erzeuger und Verbraucher, sind darum am Betrieb der Baumesse, an ihrer Beschickung und der Art ihres Aufbaues in gleicher Weise interessiert.

Erfahrungen dieser Art haben der Leipziger Baumesse, die in Verbindung mit der Technischen Messe jährlich zweimal stattfindet — jeweils zu Anfang der Monate März und August — immer mehr Gewicht gegeben. Aus kleinsten Anfängen über die internationale Baufachausstellung des Jahres 1913 hinweg entwickelt, hat sie von Messe zu Messe an Umfang gewonnen. Sie wird jetzt überall voll gewürdigt, im Reiche sowohl wie im Auslande. Dabei ist es besonders wertvoll, daß die Baumesse — wie das sonst bei keiner Fachmesse der Fall ist — durch die Technische Messe in glänzender Weise ergänzt wird. Der Baufachmann ist infolgedessen in der Lage, sich auf der Leipziger Messe jederzeit über alle Gebiete der Technik zu unterrichten, die in wechselseitiger Beziehung zueinander stehen und dem Baufach sämtlich mehr oder weniger dienstbar sind. Während die Fachmessen oft nur landschaftliche, wohl gar nur örtliche Bedeutung haben, muß man Baumesse und Technische Messe in Leipzig als eine in gleicher Weise nationale und internationale Veranstaltung betrachten, die aus allen Teilen des Reiches, zum Teil auch aus dem Auslande beschickt wird und weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus befruchtend wirkt.

Man hat die Frage aufgeworfen, ob im Interesse der Aussteller zur Verminderung des Unkostenkontos, zur Vermeidung von Zeitverlusten usw. nicht auf eine der beiden Messen, insbesondere auf die Herbstmesse, verzichtet werden könne, wie sich ja auch der Verein deutscher Werkzeugmaschinenfabriken nur an der Frühjahrsmesse offiziell beteiligt. Diese Frage muß für die Baumesse entschieden verneint werden. Nicht nur, daß die Bauaufgaben für das kommende Jahr schon im Herbst vorbereitet werden, Herbst und Winter sind doch auch die Zeit der Innenausgestaltung der Baulichkeiten, und in dieser Beziehung vermag die Messe gerade manche Anregung zu geben. Die Notwendigkeit der Wohnungsbeschaffung ist heute so dringend, und die Erfordernisse des Bauens sind so vielgestaltig und zahlreich, daß man die Baumesse zeitlich nicht einengen soll. Man soll den Interessenten, zu denen doch nicht nur die Baugewerbetreibenden und Architekten, die Vertreter der kommunalen Bauämter sondern vor allem auch die Bauherren gehören, zweimal im Jahre Gelegenheit geben, sich über alles Neue auf dem Baumarkt zu unterrichten oder an der Hand der immer auftretenden Neuerungen die Bewährung des Althergebrachten zu überprüfen. Viele Aussteller wollen die Herbstmesse übrigens schon aus dem Grunde nicht entbehren, weil die Jahreszeit der Vorführung ihrer Erzeugnisse und Arbeitsmethoden im August günstiger ist als im März. Es ist dabei insbesondere auf die Gruppe der Straßenbaufirmen zu verweisen. Ausschlaggebend dürfte aber die ständige Aufwärtsentwicklung der Messe sein, die das Bedürfnis der Bauindustrie und der Bauinteressenten für die Messe am deutlichsten dartut. Auch die letztvergangene Herbstmesse hat zu durchaus befriedigenden Ergebnissen geführt.

Äußerst interessant ist es zu beobachten, wie sich die Baumesse als Spiegel der Wirtschaftslage und Zeitbedürfnisse erweist. Die Materialknappheit der Kriegs- und Nachkriegszeit stellte die Messe unter das Zeichen des wirtschaftlichen Bauens. Dann wieder wirkte sich die Preisgestaltung in der Eisenindustrie aus und brachte die neue Entwicklung der Holzkonstruktion mit sich, die eine Zeitlang das Interesse voll in Anspruch nahmen. Automatisch scheidet die Wirtschaft das Brauchbare vom Unbrauchbaren, und gerade die Messe wirkt hierbei beschleunigend und bewahrt vor der längeren Verfolgung von Irrwegen und vor wirtschaftlichen Verlusten. Was gut ist, hält sich ohnedies. So ist uns aus dem Gedanken des sparsamen Bauens manche Anregung zugekommen, die Bestand haben wird, und ebenso hat der Kampf zwischen Holz und Eisen Fortschritte gezeitigt, die im Holzbau für alle Zeit Bedeutung behalten werden. Jetzt konzentriert sich das Interesse unter dem Eindruck des drückenden Wohnungsmangels besonders auf das schnelle und wirtschaftliche Bauen. Das kommt namentlich in der reichen Schau von Baumaschinen aller Art zum Ausdruck. Aber auch Baustoffe und Baumethoden stehen unter diesem Gesichtspunkt. So fanden auf der letzten Messe beispielsweise neue Typen kleiner Siedlungshäuser, Bauaustrocknungsanlagen, neue Innenanstriche, einfache Sicherheitsschlösser, genormte Fenster und Türen usw. besondere Beachtung. Ganz neue Aufgaben haben sich durch die Entwicklung des Automobilverkehrs für den Straßenbau ergeben. Hier ist der Baumesse ein reiches Feld der Betätigung entstanden, wie die letzten Meßausstellungen gezeigt haben. Nicht übersehen wollen wir die Anregungen, die von den verschiedenen großen Tagungen ausgehen, die gewöhnlich in den Meßtagen stattfinden. Das Leipziger Meßamt ist unermüdlich, auch auf diesem Wege der deutschen Wirtschaft zu nützen. Es sei an dieser Stelle erwähnt, daß im Anschluß an die Leipziger Baumesse auch zur nächsten Frühjahrsmesse (4. bis 14. März 1928) besondere Veranstaltungen stattfinden werden. Sie stehen diesmal unter dem Motto: „Fortschritte im Bauwesen" und behandeln folgende Gebiete: Wohnungsbau, Straßenbau, Brückenbau, die moderne Baustelle, Laden- und Schaufensterbau, sanitäres Bauen.

Trotz des gewaltigen Ausmaßes, das die der Baumesse und der Technischen Messe zur Verfügung stehenden Hallen besitzen, ist geplant, eine abermalige Erweiterung vorzunehmen, da die technischen Industrien Deutschlands und des Auslandes nach sicheren Mitteilungen die Leipziger Technische Messe in Zukunft in wesentlich größerem Umfange beschicken werden als bisher. Insbesondere soll, wie das Leipziger Messeamt mitteilt, auch die Baumesse eine größere Ausdehnung erhalten. Haben die Erfahrungen der letzten Messe doch gezeigt, daß mit den zur Zeit verfügbaren Hallen und Ausstellungsplätzen nicht mehr auszukommen ist. Ein erfreuliches Zeichen der unzerstörbaren Kraft der deutschen Wirtschaft liegt uns hier vor. Ist der Kampf in der Gegenwart auch schwer, so geht es, wie man sieht, doch vorwärts. Die Leipziger Messe erweist sich dabei nicht nur als ein gutes Barometer, sie ist mehr als das: sie ist ein Helfer und Förderer der deutschen Wirtschaft, insbesondere aber der deutschen Bauwirtschaft. —

Inhalt: Zum Geleit! — Das staatl. Kurhausbad in Bad Kissingen — Ledigenheim für Männer an der Bergmannstraße in München — Groß-Kraftwerk Klingenberg in Berlin-Rummelsburg — Hotel Duisburger Hof in Duisburg — Waldkapelle in Ende bei Dortmund — Aus der Bauwirtschaft: Ausblicke auf das Baujahr 1928; Messe und Bauwirtschaft —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 3 BERLIN 11. JANUAR 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

LANDHAUS ADLON IN NEUFAHRLAND BEI POTSDAM

Architekt: Dipl.-Ing. Hans Rottmayer, Arch. B.D.A., Berlin

Von Ob.-Reg.- und Baurat Dr.-Ing. Nonn, Berlin

Mit 16 Abbildungen

Der Architekt Hans Rottmayer ist den Lesern der „Deutschen Bauzeitung" unter anderem durch seine Entwürfe für Schiffshebewerke bekannt, die er in Gemeinschaft mit dem Ingenieur Ollert seinerzeit in unserer Zeitschrift veröffentlichte*). Seine Sondertätigkeit besteht in der künstlerischen Durchdringung von Ingenieurbauten und im Entwerfen von Hochbauten, die mit solchen eine künstlerische Einheit bilden sollen. Er ist darin durch seine Tätigkeit für die Berliner Hoch- und Untergrundbahn besonders geschult. Wir haben in ihm einen Baukünstler vor uns, der das immer wieder neue Thema des innerlich wahrhaften Herausarbeitens von Zweck- und Ausdrucksform und ihre gegenseitige Verschmelzung ernst und eindringlich erfaßt hat.

Auch die heute so stark in den Vordergrund getretene rein formale Seite architektonischen Schaffens wird von ihm in eigener Weise und selbständig bearbeitet. Zweifellos sind Diejenigen, die allein auf rein abstraktem Wege zum Ziele gelangen wollen, sehr leicht dem Irrtum ausgesetzt; Rottmayer dagegen versucht zu den Gesetzen dieses Gebietes vorzudringen. Westermanns Monatshefte brachten jüngst Abbildungen seiner eigenartigen Form- und Farbenstudien, die rein ästhetische Probleme aufzustellen versuchten, die zwar losgelöst vom Zweckgedanken sind, aber dennoch in einem, der konkreten Wirklichkeit angenäherten Gedankenkreise sich bewegen. Prak-

*) Deutsche Bauztg. Jahrg. 1924, Beilage Konstr. u. Ausführung, Nr. 8, S. 57. —

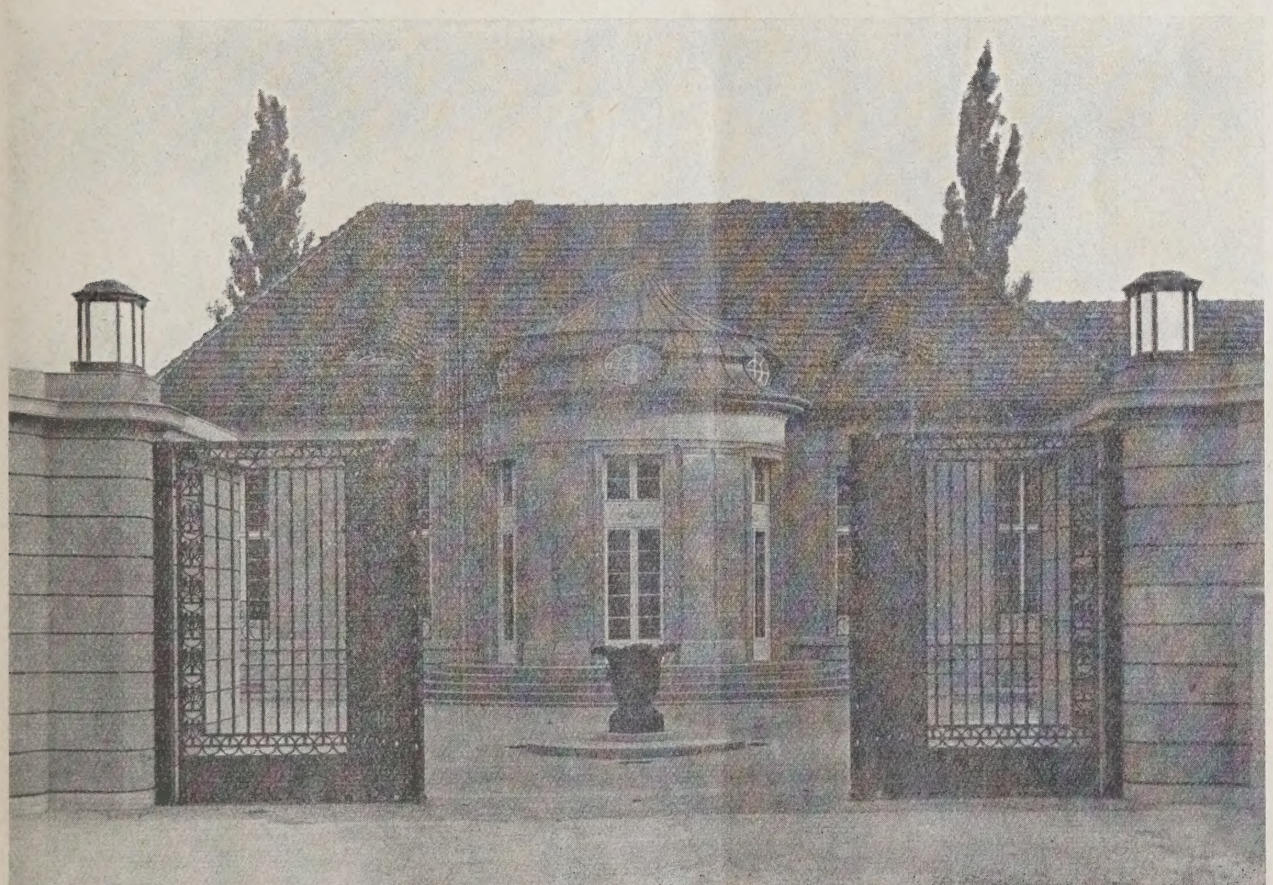


ABB. 1 ANSICHT VON DER STRASSENSEITE MIT EINFAHRTSTOR UND EHRENHOF

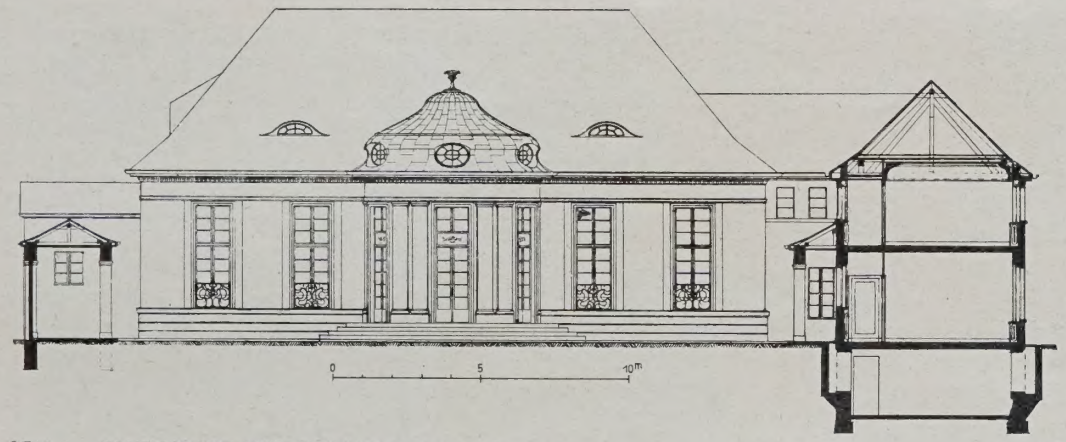
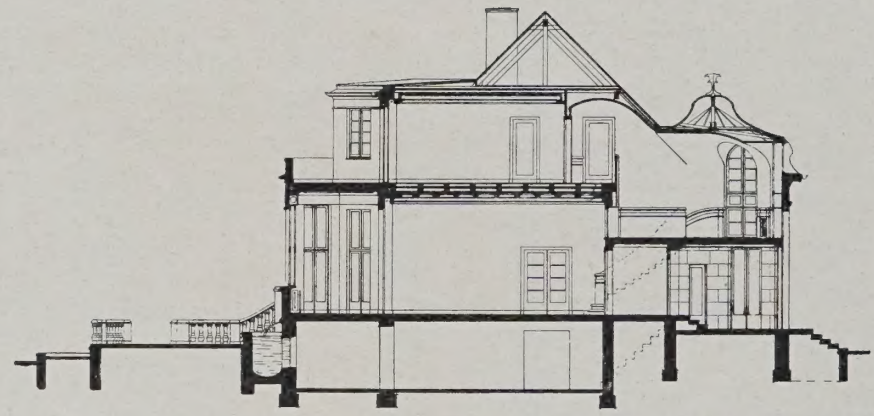


ABB. 2. HAUPTFRONT UND SCHNITT NACH A—B

1 : 250



SCHNITT NACH C—D. ABB. 3

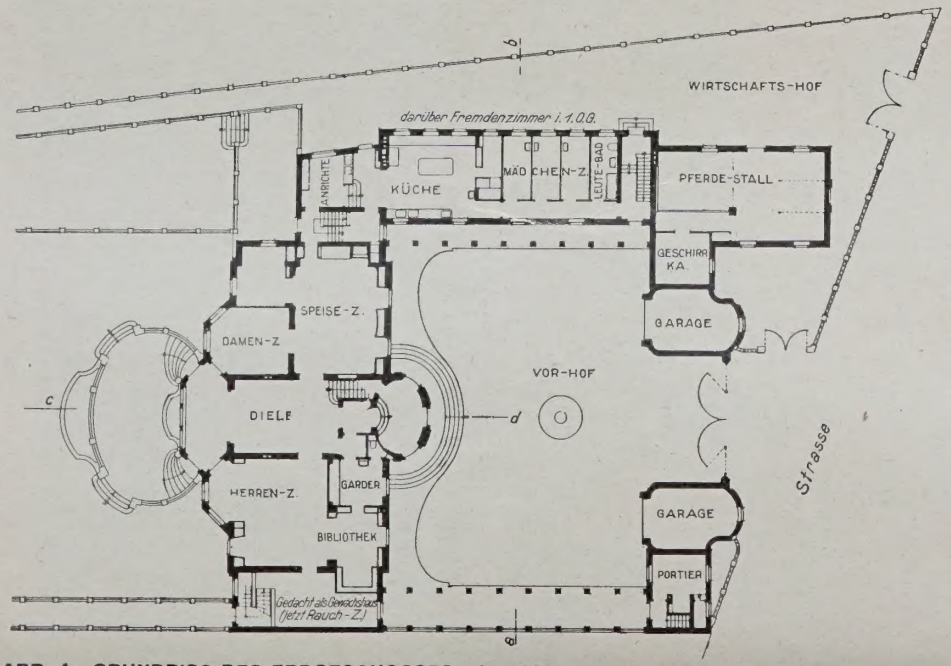
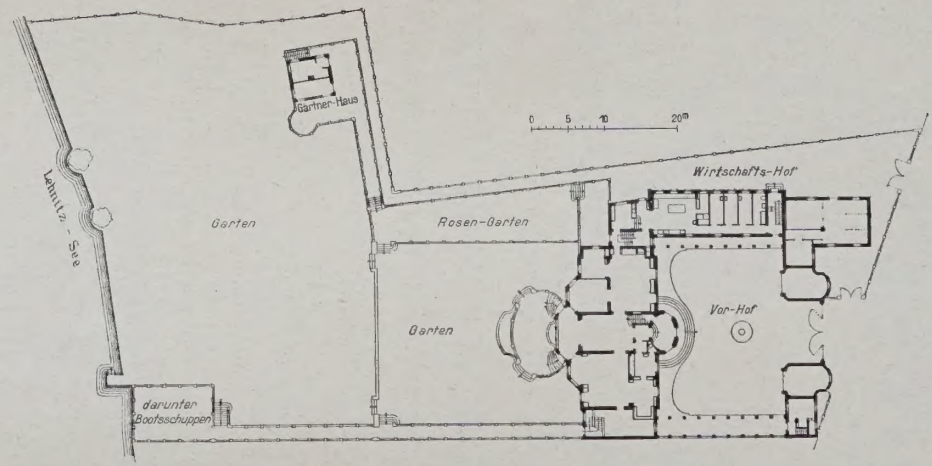


ABB. 4. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES. 1 : 500.



GESAMTPLAN FÜR DIE GRUNDSTÜCKSBEBAUUNG. 1 : 1000. ABB. 5

ARCHITEKT DIPL.-ING. HANS ROTTMAYER, ARCH. B. D. A., BERLIN

Landhaus Adlon in Neufahrland bei Potsdam

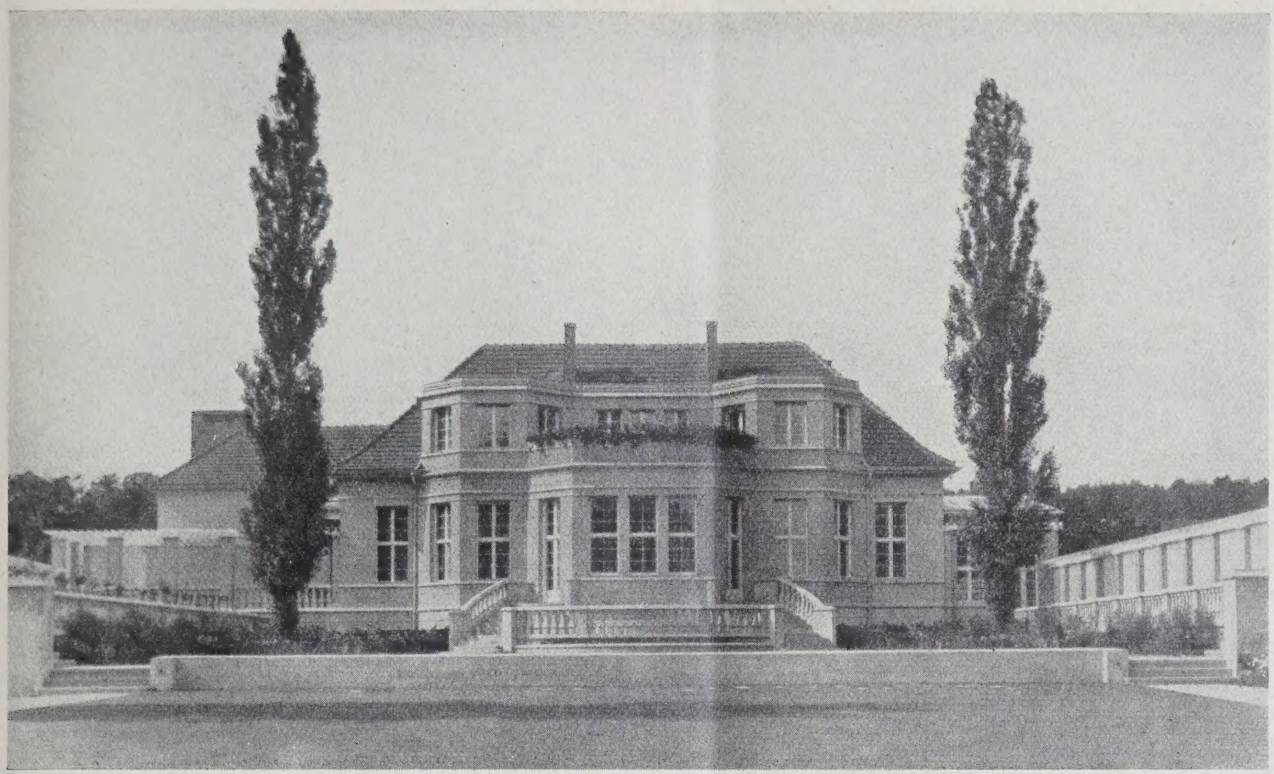


ABB. 6 ANSICHT DER GARTENFRONT

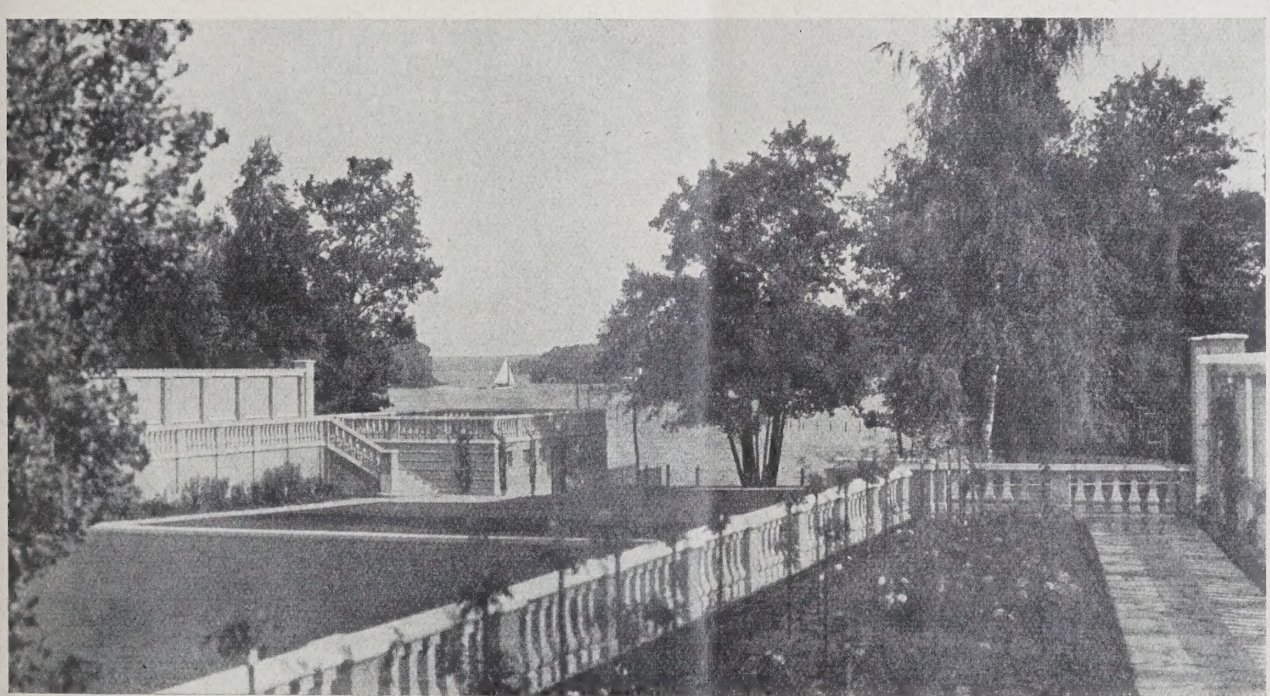


ABB. 7 BLICK VON DER OBEREN TERRASSE IN DEN GARTEN NACH DEM SEE HIN

tisch klingen diese Versuche bei Rottmayer auch in seinen Kirchenentwürfen aus, von denen leider der für die Gustav-Adolf-Kirche in Charlottenburg bestimmte nicht zur Ausführung kam.

Es ist selbstverständlich, daß ein voranstrebender Architekt auch im Wohnungsbau allen neuen Gedanken in angemessener Form zum Durchbruch zu verhelfen trachtet; aber gerade dies Gebiet zeigt sich besonders spröde, weil hier der Zusammenhang mit dem Gewordenen am Schwersten zu lockern ist. Die übertriebenen Versuche nach dieser Richtung bergen die Gefahr eines Rückschlages in einen schon überwundenen Eklektizismus mehr in sich als die Aussicht, Neues hervorzubringen. Die maßvolle Art Rottmayers geht an diesen Klippen vorüber. —

Beim Neubau des Hauses Adlon stand der Architekt vor der Aufgabe, einen eindrucksvollen Herrensitz in der Nähe der Großstadt zu errichten. Die Kunstauffassung des Bauherrn drängte nach einer streng durchdachten, wuchtigen und monumentalen Lösung, die auf eine achsiale Gesamtanlage etwa im Sinne des Barock hinwies. Sein eigener Trieb leitete den Architekten auf eine klare und sachgemäße Lösung im ganzen wie im einzelnen. Daher galt es für ihn, das Ehemalige auf seine heutige Brauchbarkeit praktisch zu überprüfen. Wir finden im Grundriß und

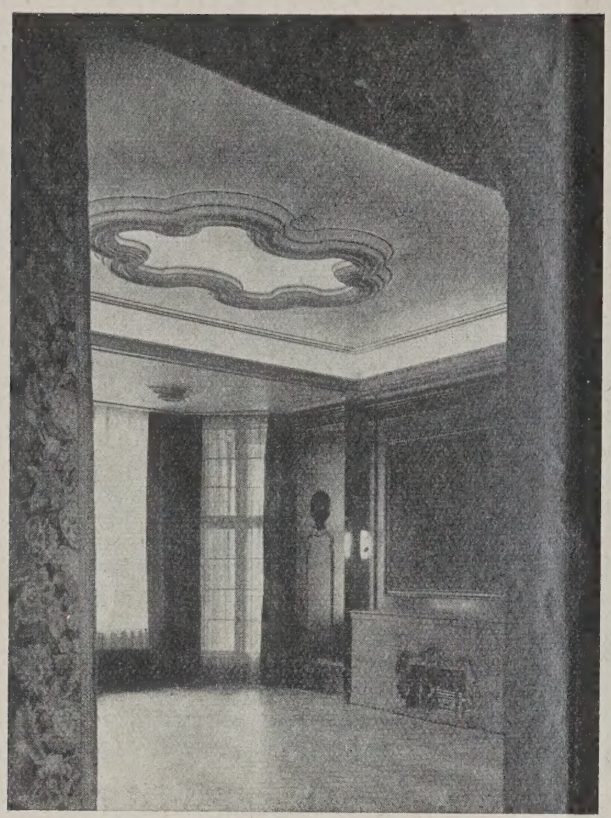
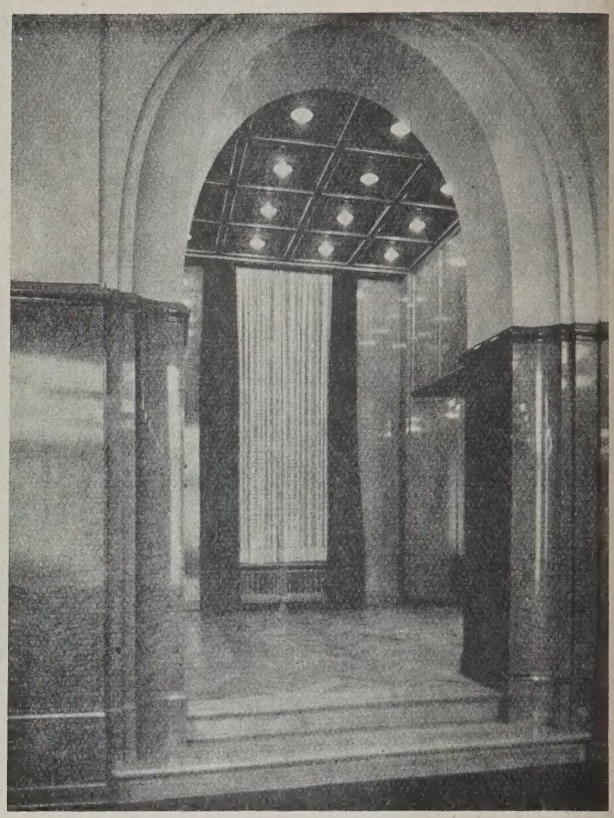
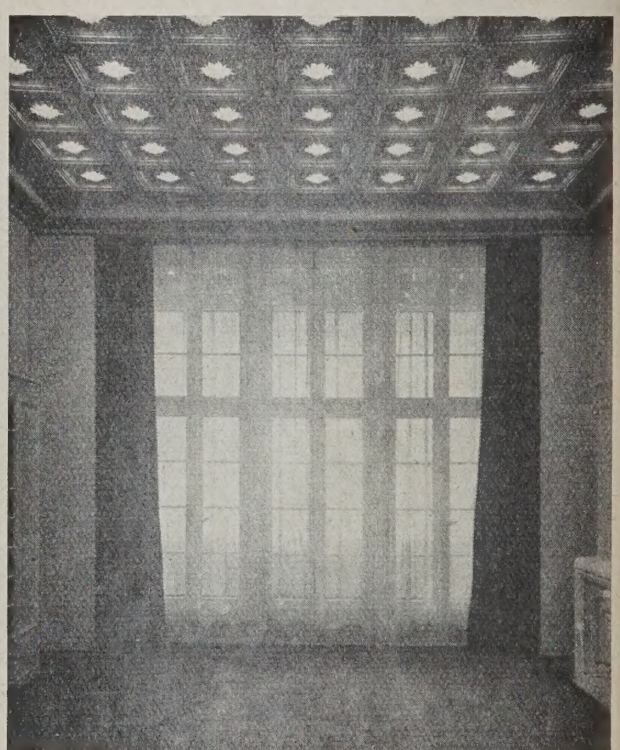


ABB. 8. BLICK VON DER BIBLIOTHEK INS HERRENZIMMER



ERKER DES SPEISEZIMMERS. ABB. 9

ABB. 10. BLICK VOM HERRENZIMMER IN DIE BIBLIOTHEK

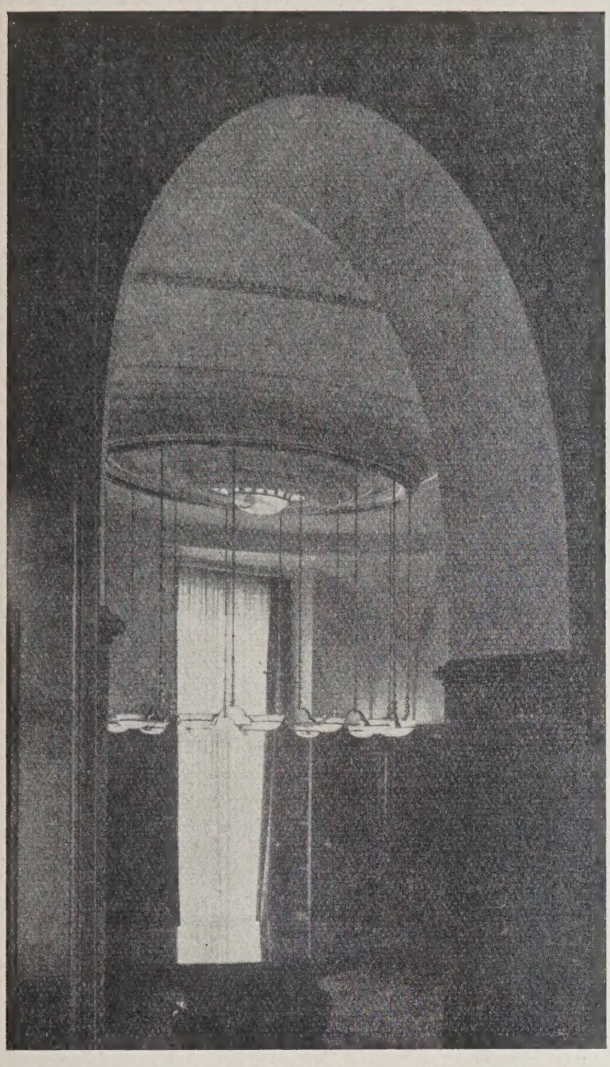


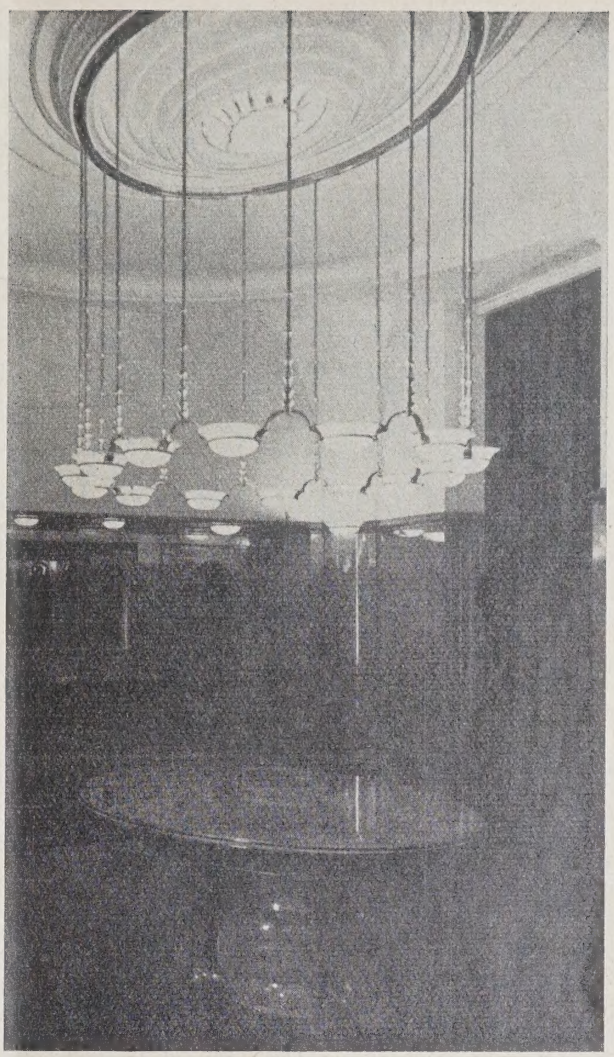
DIELE. ABB. 11

Architekt: Dipl.-Ing. Hans Rottmayer, Arch. B. D. A., Berlin

Aufriß eine Fortentwicklung überkommener Grundgedanken vor unter Berücksichtigung aller neuzeitlichen Gesichtspunkte (Abb. 2 bis 5, S. 42). Das Haus wird in allen seinen Teilen den heutigen wirtschaftlichen Anforderungen gerecht, der gewandelte Formgeschmack findet sachliche Berücksichtigung in der Vermeidung solchen Schmuckwerkes, das in der Gegenwart nur noch als historisch gewordenes Symbol verstanden werden könnte.

Damit bleibt sich der Artikel bewußt, daß jede „Form" subjektiv ist und daher nur verständlich sein kann, wenn sie übereinkunftsgemäß, das heißt in Anlehnung an das Gewordene und Allgemeinverständliche Verwendung findet. So finden wir selbstverständlich an seinem Bau-





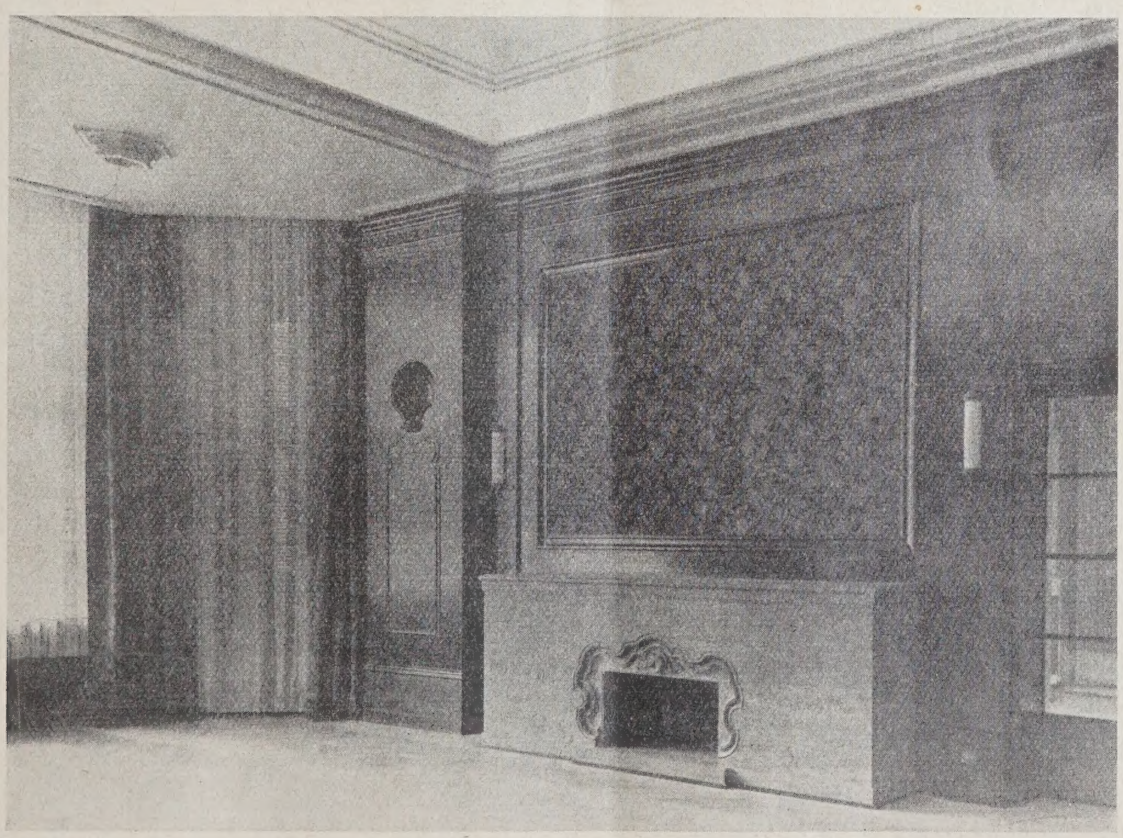
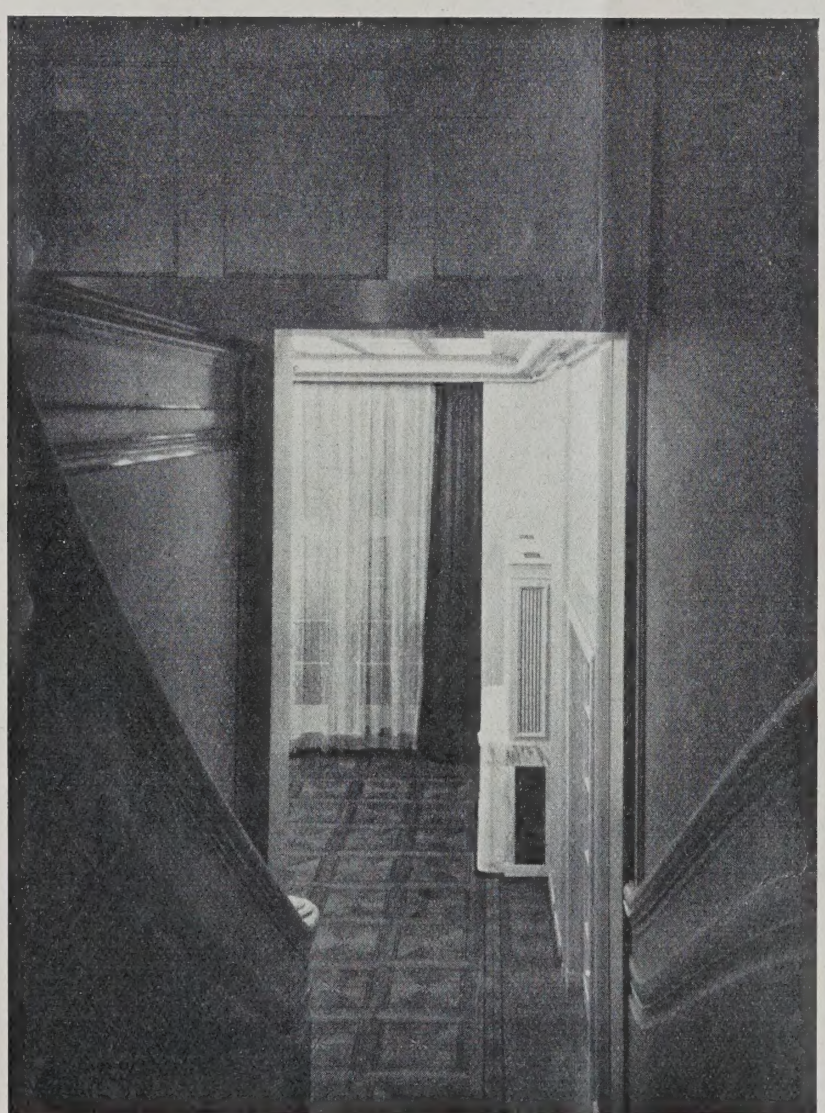


ABB. 12—14 OBEN SPEISEZIMMER, UNTEN HERRENZIMMER

TREPPENHAUS

ABB. 15



BLICK VOM TREPPENHAUS IN DIE DIELE

ABB. 16

Landhaus Adlon in Neufahrland bei Potsdam

werk überall dort Gesimse, wo der Zweck sie nötig macht, in der Gliederung bewegt er sich dagegen frei und selbständig, ohne einen aufdringlichen Hang zur bloßen Verneinung zu zeigen, vielmehr drängt er lediglich nach Klarheit und Schlichtheit. Ebenso ist das Bedürfnis nach Abwägung und formaler Gliederung der Massen als ein zwar subjektives, aber ästhetisch notwendiges Erfordernis anerkannt und in schlichter, zurückhaltender Weise durchgeführt. Der Architekt beschränkt sich auf einen ganz engen Kreis überall in seinem Bauwerk wiederkehrender Formen, die in ihrer Wirkung durch eine geschickte Auswahl der Baustoffe unterstrichen werden.

Verhältnismäßig konventionell mutet noch die Eingangsseite an (Abb. 1, S. 41, und 2, S. 42), während die zum Lehnitzsee weisende Gartenfront mit ihren Terrassen durchaus straff und eigenwillig gehalten ist (Abb. 6, S. 43). Die formbewegten Baluster der Terrassenmauern bilden einen gewollten, wenn auch nicht neuen, dafür aber in seiner Wirkung erprobten Gegensatz zu den strengen Linien der Hauptmassen und vermitteln gleichzeitig den Übergang zur formen- und farbenreichen Natur (Abb. 7, S. 43). Dieser Eindruck wird sich noch steigern, wenn erst die jedem Neuen anhaftenden Härten durch die Patinaretusche der Witterungseinflüsse und durch die Kunst des Gärtners gemildert sein werden.

Bei der Durchbildung der Innenräume reizt den Architekten vornehmlich die Beleuchtungsfrage zu reichen, wechselvollen Lösungen; er verwendet teils mittelbare, teils unmittelbare Beleuchtung, und ist sich dabei besonders des Reichtums jener Lösungen bewußt, die durch ein Nebeneinander beider Arten entstehen. Abb. 8, 10 und 14, S. 44 und 45, geben das Herrenzimmer wieder. Die Hohlkehle zur Verdeckung der Lichtquelle im Mittelkörper ist als ein aus der Decke heraus sich entwickelnder, reich geschwungener Wulst gebildet, der sich in immer feinere Gliederungen nach der Lichtquelle zu auflöst. Von den Wänden fallen noch unmittelbar von der sonst verdeckten Randbeleuchtung her Strahlen auf diesen Wulst, so daß ein Wirbeln und Wogen von zarten Lichtnebeln und Farbentönungen entsteht, die besonders noch bei schwach von außen einfallendem, schwindendem Dämmerlicht einen weiteren Reiz erhalten. Die scheinbare Schwere des Deckenprofils in der Mitte ist nur auf der Photographie vorhanden; das von allen Seiten andringende Licht löst die materielle Schwere völlig in Lichtwirkungen auf.

Mit ähnlichen Mitteln arbeitet der Architekt bei dem Beleuchtungskörper des Speisezimmers. Abb. 13 gibt einigermaßen die Wirkung wieder. Der Wunsch, nur seine eigene Arbeit zu zeigen, ließ den Architekten darauf verzichten, das Zimmer im Benutzungszustande vorzuführen; sonst wäre die zur gedeckten Tafel hin immer zunehmende Verfeinerung der Formen noch deutlicher geworden, die wir an den Metalltropfen der Lichtträger bereits erkennen und die in dem Blinken des Tafelgeschirrs ihren Höhepunkt findet.

Alle Abbildungen von Innenräumen leiden, wenn die Farbe fehlt; so muß es der Phantasie überlassen bleiben, sich von der Wirkung des Raumes (Abb. 11, S. 44) eine volle Vorstellung zu machen. Die Kassettendecke ist aus poliertem Holz; die matte, unmittelbar in den Raum scheinende Birne ist indessen ihrem Hintergrunde so angepaßt, daß sie kaum als unmittelbare Beleuchtungsquelle empfunden wird. Das blanke Holz und der strahlende Schein des starken Lichtes verleihen dem Raum einen besonders festlichen Charakter. In allen Räumen tritt die feine, ausgewählte Farbe der Wände hinzu, die meist mit edelen Hölzern bedeckt sind.

Der Charakter der Einzelglieder ist auf den beiden letzten Abbildungen am deutlichsten erkennbar; weiche, das Licht mannigfach brechende, teils matte, teils hellglänzende, geschwungene Formen sind als Ausdrucksmittel gewählt und in der gesamten Innenarchitektur folgerichtig und in vielfacher Abwandlung als Grundelement durchgeführt worden.

Im ganzen erkennen wir, daß hier der Architekt lediglich durch Beachtung der immerdar geltenden Grundelemente der Baukunst, jedoch ohne sklavische Anwendung eigentlich historischer Formen, ein Werk schuf, das die gegenwärtigen Kunstbestrebungen in deutlicher und wohltuend gemäßigter Form zum Ausdruck bringt, besonders aber verfällt er nicht in den Fehler, Gedanken des reinen Ingenieurbaues ohne Grund auf den Wohnbau zu übertragen, wie es leider häufig versucht wird. Das Haus Adlon ordnet sich daher als Erzeugnis unserer Zeit in die Umgebung ein, ohne darin als aufdringlicher Fremdkörper zu erscheinen. Gerade diese künstlerische Unaufdringlichkeit macht die Arbeit Rottmayers wertvoll. Die hier geschilderten Vorzüge hätten bei etwas anderer Wahl der Standpunkte noch besser im Lichtbilde festgehalten werden können als es tatsächlich geschehen ist. —

An der Ausführung waren hauptsächlich die folgenden Firmen beteiligt:

Max Beyertt, Potsdam, Erd-, Maurer-, Putz-, Kunststein und Fliesenarbeiten; Franz Gaensicke, Potsdam, Zimmerarbeiten; Franz Mietsch, Berlin, Stuck- und Rabitzarbeiten; Norddeutsche Marmorwerke u. Steinmetzgeschäft Köstner & Gottschalk, Steinmetzarbeiten; Genossenschafts-Tischlerei, Potsdam-Nowawes, Bautischlerarbeiten; Gebr. Schaar Inh. Carl Schaar, Berlin; Schwarz & Froehlich, Berlin; Ludwig Lüdtke, Berlin-Schöneberg, Tischlerarbeiten des Innenausbaues; Carl Ramm, Berlin; Schlosser- und Kunstschmiedearbeiten: Konrad Lindhorst, Berlin-Tempelhof, Schulz & Holdefleiß, Berlin; Birkle & Thomer, Charlottenburg, Malerarbeiten; Siemens & Halske A.-G., Berlin-Siemensstadt, Fernsprechanlagen; Siemens-Schuckertwerke A.-G., elektr. Anlagen; Beleuchtungskörper G. m. b. H. H. Frost & Söhne, Berlin, Beleuchtungskörper; Thiergärtner G. m. b. H., Berlin, Installations- und Heizungsanlagen.

Die Gartenanlage ist von der Firma L. Späth, Berlin-Baumschulenweg, ausgeführt.

Die Modelle für die Bildhauerarbeiten sind von Bildhauer Wilhelm Kruse, Berlin, gefertigt. —

ZUM WECHSEL IN DER LEITUNG DES SCHLOSSMUSEUMS IN BERLIN

Professor Dr. Hermann Schmitz, ein langjähriger Mitarbeiter der D. B., hat dem Preuß. Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung am 21. Nov. v. J. sein Gesuch um sofortige Entlassung aus dem Preuß. Staatsdienste eingereicht und ist aus der Verwaltung des Schloßmuseums ausgeschieden. Zwar hat der Minister eine endgültige Stellung zu dem Gesuch noch nicht genommen, sondern hatte Prof. Schmitz Bedenkzeit bis zum 31. Dez. v. J. gewährt; doch wird er in den preußischen Staatsdienst, dem er 23 Jahre angehört hat, nicht wieder zurückkehren.

Das Ausscheiden von Schmitz hat eine über den einzelnen Fall hinausgehende Bedeutung, weil es die Folge von Vorkommnissen innerhalb der Preuß. Kunst-

verwaltung ist, die die Öffentlichkeit seit Jahren, insbesondere auch die Architekten- und die Künstlerschaft, beschäftigt haben. Schmitz selbst hat in der „Deutschen Bauzeitung" zu einigen dieser Vorgänge wiederholt Stellung genommen. Insbesondere sind es drei Vorfälle der letzten Zeit, die Schmitz in Widerspruch mit seiner vorgesetzten Behörde gebracht und ihm die scharfe Mißbilligung des Kultusministers Dr. Becker in Kombination mit seiner Kaltstellung am Schloßmuseum zugezogen haben: Der Umbau des Knobelsdorff'schen Opernhauses und die Behandlung des Kunstbesitzes der Schlösser durch die Kronverwaltung, sowie die durch Schmitz im letzten Augenblick mit Hilfe der Volksvertretung verhinderte, von dem Minister bereits genehmigte Abgabe der beiden berühmten Regencezimmer des Kunstgewerbemuseums an den französischen Kunsthandel.

Diese Vorgänge selbst und das Vorgehen des Ministers und seiner Berater gegen Schmitz wegen seines öffentlichen Eingreifens zugunsten der Erhaltung nationalen Kunstbesitzes wird die Presse und den Preuß. Landtag demnächst noch weiter beschäftigen.

Wir empfinden aber die Verpflichtung, dem Wirken von Hermann Schmitz im Augenblick seines Scheidens aus der Preuß. Kunstverwaltung und seines Abschieds auch von der „Deutschen Bauzeitung" — da er sich einem andern Berufe zuwendet — eine kurze Würdigung, namentlich im Hinblick auf seine Tätigkeit in bezug auf die Architektur und das Kunsthandwerk, zu widmen.

Hermann Schmitz genoß das Vertrauen weiter Kreise der Architektenschaft, der Kunstindustrie und des Kunsthandwerks deshalb in besonderem Maße, weil er es sich angelegen sein ließ, über die praktische und wissenschaftliche Betätigung des Museumsmanns und Kunstforschers hinaus allen Fragen der Architektur und des Kunstgewerbes der Gegenwart Verständnis und Anteilnahme entgegenzubringen. Die Befruchtung der Bildung weitester Volkskreise durch die Kunst, die Erweckung des Sinnes für die architektonische und künstlerische Gestaltung der heimischen Umgebung selbst in der arbeitenden Bevölkerung durch Führungen und Vorträge machte er außerdem zu einer seiner Hauptaufgaben.

Auch seine wissenschaftlichen Arbeiten waren von Anfang an getragen von dem Gedanken, den lebendigen Gehalt der Schöpfungen der Vergangenheit, ihre Bedeutung für das künstlerische und geistige Leben der Gegenwart, ihre Beziehung zu den schöpferischen Kräften des Volkstums zu ergründen und darzulegen. An seine erste größere Arbeit vom Jahre 1906, „Mittelalterliche Malerei in Soest", reihen sich die beiden Monographien über Soest und Münster. Auf den Boden Berlins versetzt, gewann Schmitz dann die Überzeugung von den Werten, die in der Berliner Architektur und dem Kunsthandwerk, namentlich des ausgehenden 18. Jahrhunderts, für das Schaffen und Streben der Gegenwart beschlossen seien. Als Frucht dieser Studien erschien im Jahre 1914 das Werk „Berliner Baumeister vom Ausgang des 18. Jahrhunderts".

Dieses Buch war in seiner ersten Auflage Walther Rathenau gewidmet, mit dem Schmitz anläßlich der Erwerbung und Wiederherstellung des Schlosses Freienwalde*) in freundschaftliche Beziehungen getreten war, die durch gemeinsame Überzeugungen von dem Werte der altpreußischen Architektur um 1800 genährt waren. Die Publikationen über „Alt-Berliner Eisenkunstguß", über „Paretz", über „Das Marmorpalais" und „Das Schlößchen auf der Pfaueninsel", über „Schloß Charlottenhof", das Werk „Vor hundert Jahren", Deutsche Festräume und Wohnzimmer des Klassizismus und der Biedermeierzeit, wegen der farbigen Aquarelle nach alten Interieuraufnahmen besonders geschätzt, und endlich das vielgelesene allgemeinverständliche Buch „Preußische Königsschlösser", das einen Überblick über die Brandenburgisch-preußischen Schlösser vom Großen Kurfürsten bis in die Zeit Friedr. Wilhelms IV. gibt, zeigen die Fülle der Themen.

Nebenher gingen als die Frucht praktischer Museumsarbeit und unermüdlicher Führungs- und Vortragstätigkeit zahlreiche wissenschaftliche und populäre Veröffentlichungen über die Gobelinwirkerei, die Glasmalerei, die Möbelkunst, die Keramik und andere Gebiete des Kunsthandwerks. Die Vorarbeiten zu einer umfassenden Darstellung der Formenbildung im Kunsthandwerk der Vergangenheit und Gegenwart im Sinne einer zeitgemäßen Fortentwicklung der Gedanken Gottfried Sempers waren zum Abschluß gediehen, als Schmitz den Dienst verließ.

Den Lesern der „Deutschen Bauzeitung" ist bekannt die eifrige Wirksamkeit von Hermann Schmitz auf dem Gebiete der Architektur der Gegenwart. Neben selbständigen Werken über Ludwig Hoffmanns Wohlfahrtsbauten, Hans Hertleins Industriebauten des Siemens-Konzerns und Alfred Breslauers Bauten — in Gemeinschaft mit Wilhelm von Bode, seinem Freunde, Lehrer und Kampfgenossen — hat Schmitz zahlreiche Aufsätze über die Bauten von Messel, Geßner, Mebes, Schmitthenner, Muthesius — mit dem ihn gemeinsame Ansichten über Handwerkerbildung verbanden — und viele andere geschrieben. Verschiedenes ist davon in der „Deutschen Bauzeitung" veröffentlicht worden. Ebenso hat er unablässig in Vorträgen im Berliner Architektenverein, im Kunstgewerbeverein, in der Kunstgeschichtl. Gesellschaft, im Verein für Geschichte Berlins und in zahlreichen Fachvereinigungen gerade den Fragen der Architektur und der Denkmalpflege die Augen und Herzen der engeren Fachkreise wie breiterer Bevölkerungsschichten zu öffnen gesucht. Auch den Berufsfragen der Architektenschaft hat er seine Feder gewidmet, immer den Gedanken vor Augen, daß auch auf diesem lebenswichtigen Gebiet der Arbeit unseres Volkes, wie auf allen anderen, die größte Gefahr liege in der Ertötung des schöpferischen Wirkens durch eine Überspannung des bürokratischen Prinzipes. —

— Bl. —

VERMISCHTES

Die Entscheidung für den Neubau des Völkerbundpalastes. Das Fünferkomitee, das der Völkerbundsrat gemäß den Beschlüssen der Bundesversammlung eingesetzt hat, um eine Wahl unter den mit den gleichen Preisen von 12 000 Francs ausgezeichneten 9 Entwürfen zu treffen, hat sich dahin entschieden, die 4 Preisträger Nenot & Flegenheimer, Camille Lefèvre, beide in Paris, sowie Carlo Brogi, Guiseppe Vaccaro, Luigi Franci und schließlich Guiseppe Vago, beide in Rom, mit der Aufstellung eines gemeinsamen Entwurfes zu betrauen, wobei der an erster Stelle genannte Entwurf als Grundlage dienen soll. Weiter gehen die Wünsche dahin, daß die Bibliothek in einem besonderen Gebäude untergebracht werden soll, wozu aus der Rockefeller-Stiftung 4 Mill. Fr. Verwendung finden sollen, während die Kosten des Völkerbundpalastes und Sekretariats selbst auf 19,5 Mill. Frcs. jetzt geschätzt werden.

Wir haben die 4 Entwürfe seinerzeit im Jahrg. 1927, Wettbewerb Nr. 15, S. 98 u. 99, in ihren Fassaden veröffentlicht. Sie zeigen sämtlich den Charakter der früheren Stilarchitektur, wenn auch der Entwurf Nenot-Flegenheimer gegenüber den anderen eine etwas freiere Haltung zeigt. Ein moderner Gedanke, eine Verkörperung der modernen Ideen des Völkerbundes kommt aber auch in ihm nicht zum Ausdruck. Die Entscheidung, die trotz Zuziehung schweizerischer Sachverständiger zustande kam, über deren Ansichten man offenbar einfach hinweggegangen ist, ist in hohem Grade bedauerlich, wenn auch kaum erwartet werden durfte, daß die neuen Gedanken, die in einer ganzen Reihe von Entwürfen von Architekten germanischer Rasse zum Ausdruck gekommen sind, bei der Zusammensetzung des Komitees Beachtung finden würden. Man darf gespannt sein, was aus diesem Kompromißprojekt, das noch dazu in größter Eile in den Grundzügen festgelegt werden soll, um baldigst die endgültige Zustimmung des Völkerbundes herbeizuführen, herauskommt! —

Bauausstellung 1930/40. Dr. Coerper, der s. Z. die Werkbundausstellung in Köln 1914 geleitet hat, ist von dem Verein Bauausstellung gemeinsam mit Dr. Stohn zum Geschäftsführer gewählt worden. Der Vorstand besteht bekanntlich aus den Herren Brt. Dr. Riepert, Dir. Dr. Hillmann und Bmstr. Heuer. —

*) Wir berichten demnächst über die Wiederherstellung in der Deutschen Bauztg.

Inhalt: Landhaus Adlon — Zum Wechsel in der Leitung des Schloßmuseums in Berlin — Vermischtes

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 4 BERLIN 14. JANUAR 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DAS NEUE SIEMENSHAUS IN HANNOVER

Architekt: Reg.-Baumeister Hans Hertlein, Direktor der Bauabteilung des Siemens-Konzerns

Von Professor Kanold, Hannover

Mit 14 Abbildungen

Die Firma Siemens gehört zu den Firmen der deutschen Industrie, deren Namen wir immer wieder mit einem gewissen Stolz aussprechen und nennen hören. Sie verkörpert die Eigenschaften, die dem deutschen Wesen besonders wert sind als Ausdruck eigenster Stellung zur Welt und Leben: Ausdauer, Fleiß und Gewissenhaftigkeit. Verbunden damit aber auch der berechtigte Stolz, das sichere Bewußtsein des eigenen Wertes, das der prunkhaften Geste entraten kann. Wenn wir uns das klar machen und vorstellen, daß auch die führenden Firmen der Industrie in ihrem Schaffen und Gebaren dastehen wie gefestigte Persönlichkeiten von starker Prägung, so werden wir auch den Ausdruck verstehen, den das Geschäftsgebäude der Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H. in Hannover gefunden hat. Nicht nur in seinem äußeren Gewand, sondern auch in seinem organischen Ausbau, seiner technischen Struktur und der Beziehung zu seinen Insassen. Es ist gerade interessant zu sehen, wie hier eine Firma, die in den Zeiten von Deutschlands wirtschaftlicher Blüte über reiche Mittel verfügte, nun unter dem Zwange der Einschränkung in ihrem Bau die Grundfesten ihres Wesens dennoch nicht verleugnete und nach innen und außen die Würde des Ausdruckes zu wahren wußte. (Abb. 1, hierunter.)

Der Grundriß des Gebäudes ist ein

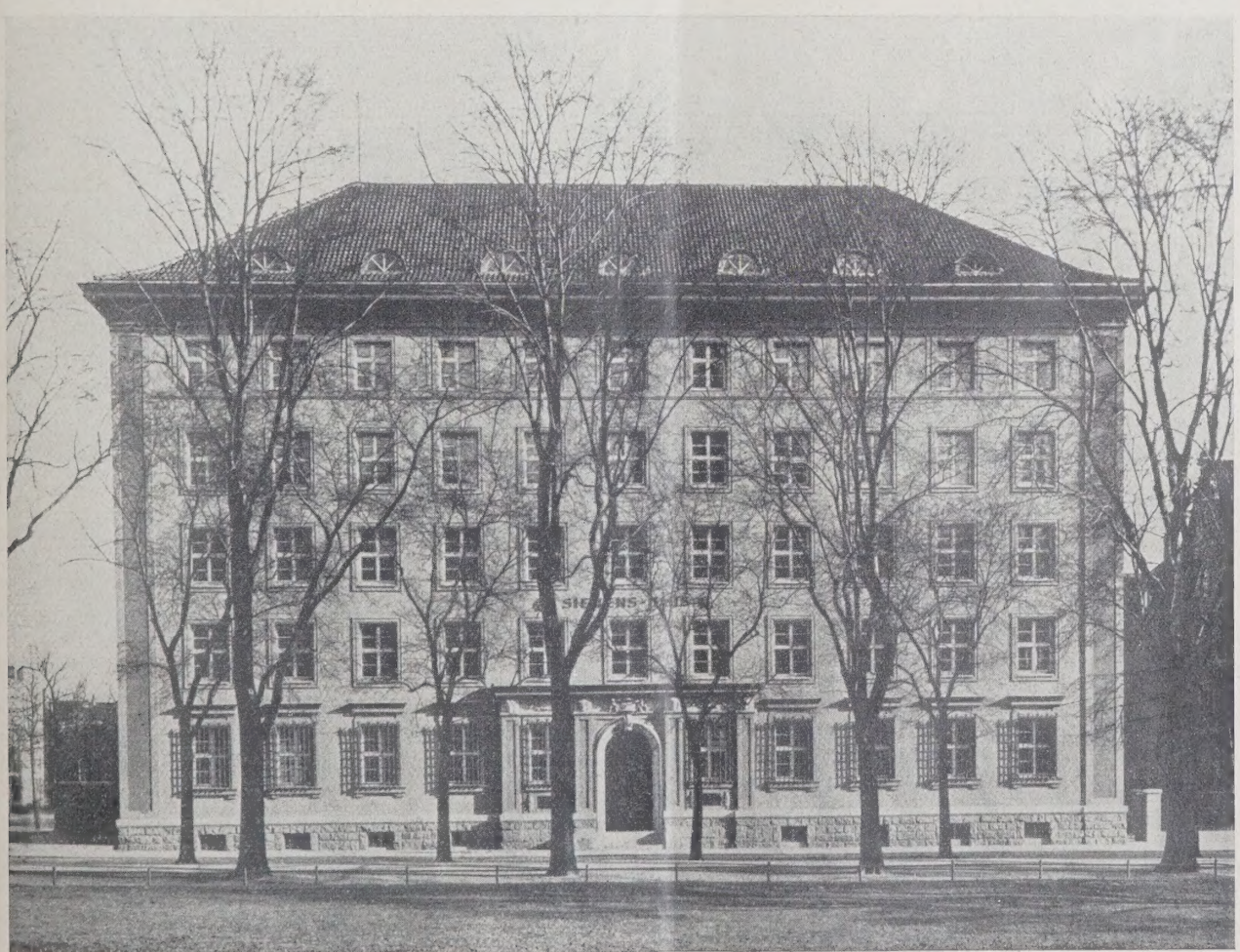


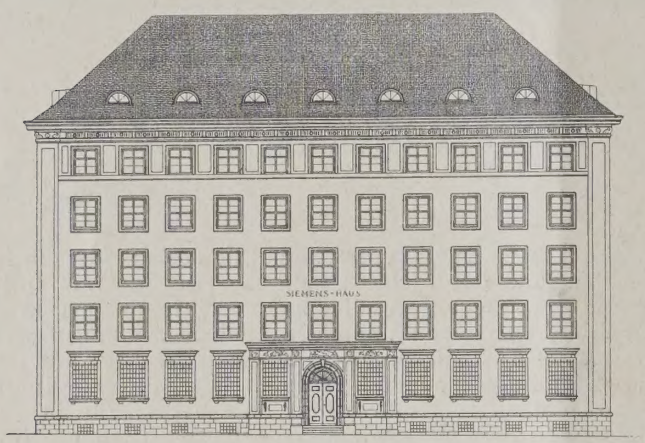
ABB. 1 ANSICHT VON DER LANGENSALZA-STRASSE

sehr einfacher. Er zeigt die zweibündige Anlage des Geschäftshaustyps. An den Mittelflur legen sich die Büroräume, nach außen gekennzeichnet durch die gleichmäßig angeordneten Fensterachsen und die gleichen Geschoßhöhen, die Kopfseiten des Flurs schließen große Sammelbüros ab. (Abb. 6—8, hierunter.)

Für die Stellung des Gebäudes auf dem an drei sich rechtwinklig schneidenden Straßen gelegenen Eckgrundstück war entscheidend, daß zunächst nur ein Drittel des Gebäudeplanes zur Ausführung gelangen sollte, und dieser Teil mußte so gestaltet werden, daß er auf lange Zeit hin als selbständiges Gebäude bestehen kann (Abb. 2, Lageplan, oben). Zur Ausführung kam also nur der an der Langensalza-Straße gelegene Teil, der als Mittelbau der Gesamtanlage gedacht ist, während die Flügelbauten vorläufig zurückblieben. In diesem Bauteil sind alle technischen Einrichtungen des späteren Gesamtbaues so vereinigt, daß sie für die Erweiterungsflügel räumlich und versorgungstechnisch ausreichen, so daß der Einrichtung der später folgenden Flügelbauten keine Hindernisse entgegenstehen.

Da der Bau eine tiefe Fundierung erforderte, lag es nahe, ihn in der Grundfläche möglichst zu beschränken und die zulässige Bauhöhe aufs äußerste auszunutzen. Diese Fundierung auf dem sehr wechselnden Baugrunde des alten, jetzt zugeschütteten Stadtgrabens erforderte eine besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt, wenn spätere Setzrisse im Gebäude vermieden werden sollten. Die bis zu 6,50 m unter Gelände reichenden Pfeilerfundamente des Hauses sind in Beton ausgeführt und durch gutgemauerte und verankerte Bögen verbunden, auf denen das aufgehende Mauerwerk ruht. Dieses System hat sich bis jetzt gut bewährt. Alle Kellerräume sind, obwohl sie noch über dem höchsten Grundwasserstande liegen, mit wasserdichter Sohle versehen worden, um jeder Möglichkeit zu begegnen. Das Gebäude ist im übrigen durchweg in Mauerwerk ausgeführt, die Decken als freitragende Hohlsteindecken und die Treppen in Eisenbeton hergestellt.

Das konstruktive Gerüst des Hauses ist also nicht, wie bei vielen Bürohäusern, im Stützensystem in Eisen oder Eisenbeton ausgeführt, sondern die Flurwände sind einfach gemauert. Nach den Erfahrungen der Firma ist diese Bauweise die billigere bei normaler Höhenentwicklung. Die Freizügigkeit im Hause ist dadurch gewahrt, daß in den Flurwänden in der Richtung jeder Fensterachse eine breite Bogenöffnung angelegt ist, die, je nach Bedürfnis, durch eine leichte Wand oder durch eine Tür geschlossen werden kann. Die Zimmertrennwände sind als



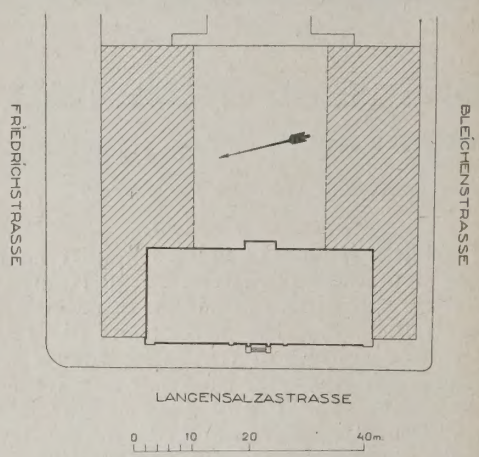


ABB. 2 LAGEPLAN 1 : 1500

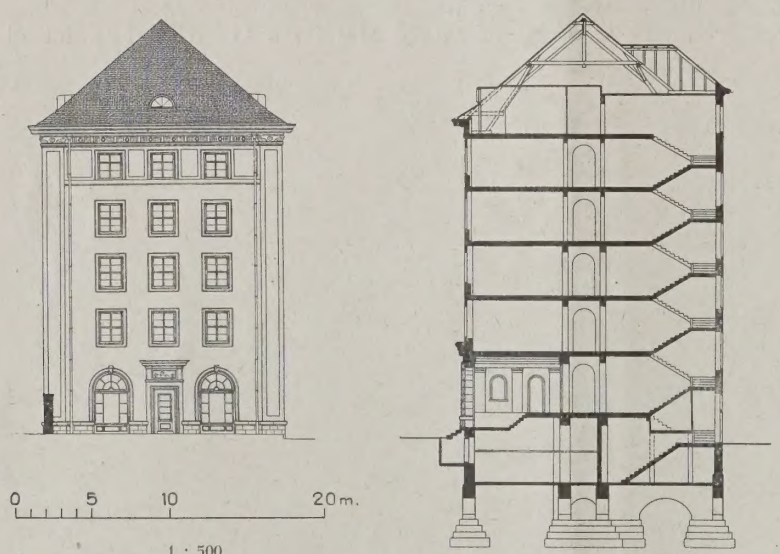


ABB. 3—5 ANSICHTEN UND SCHNITT

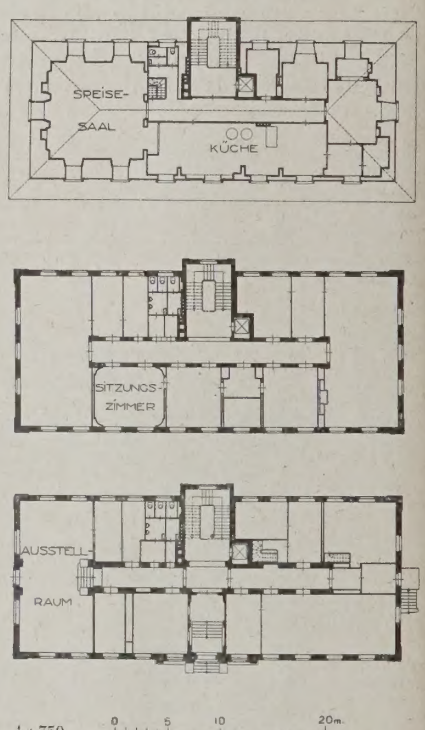


ABB. 6—8 GRUNDRISSE DES ERD-, I. OBER- UND DACHGESCHOSSES

ABB. 9 BLICK IN DAS TREPPENHAUS

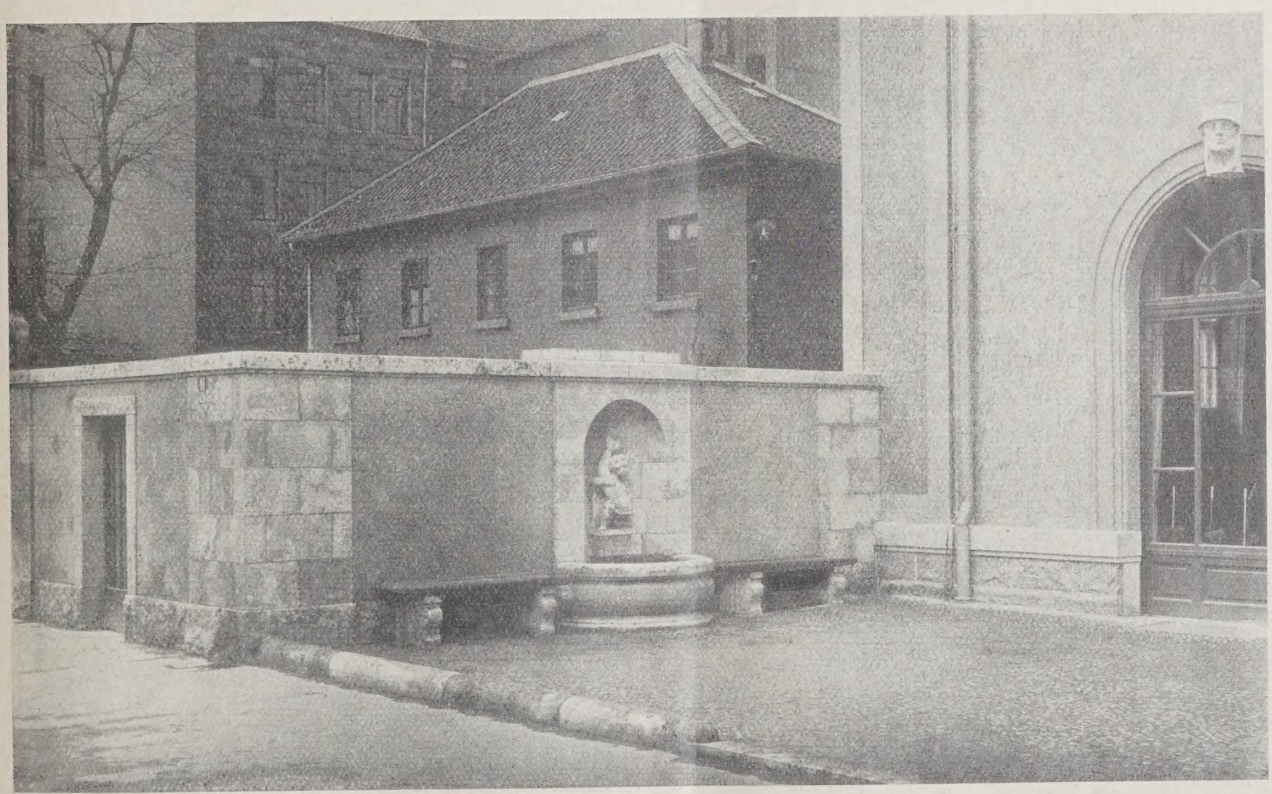


ABB. 10 ANSCHLUSSMAUER AN DIE SEITENFRONT

leicht herausnehmbare Wände ausgebildet und bei der trägerlosen Deckenkonstruktion überall leicht anzuordnen.

Das Kellergeschoß des Gebäudes enthält neben den technischen Anlagen für Heizung, Aufzug und Schwachstromanlagen die Lager- und Packräume; letztere sind in zwei Stockwerken maga-ziniert, wodurch der infolge der tiefen Fundierung notwendige Aushub auf zweckentsprechende Weise nutzbar gemacht worden ist.

Im Erdgeschoß ist nach der Friedrichstraße zu ein Ausstellungs- und Verkaufsraum eingerichtet, in dem eine Auswahl von gängigen Fabrikaten der Siemensfirmen zur Schau gestellt wird (Abb. 6, S. 50). Der in einem Nebenraum aufgestellte Automat der Fernsprechanlage des Hauses, gleichfalls Siemens'sches Fabrikat, ist durch ein großes Schaufenster vom Laden her sichtbar gemacht. Außer dem Pförtnerzimmer, in dem die Uhrenanlage aufgestellt ist, befindet sich

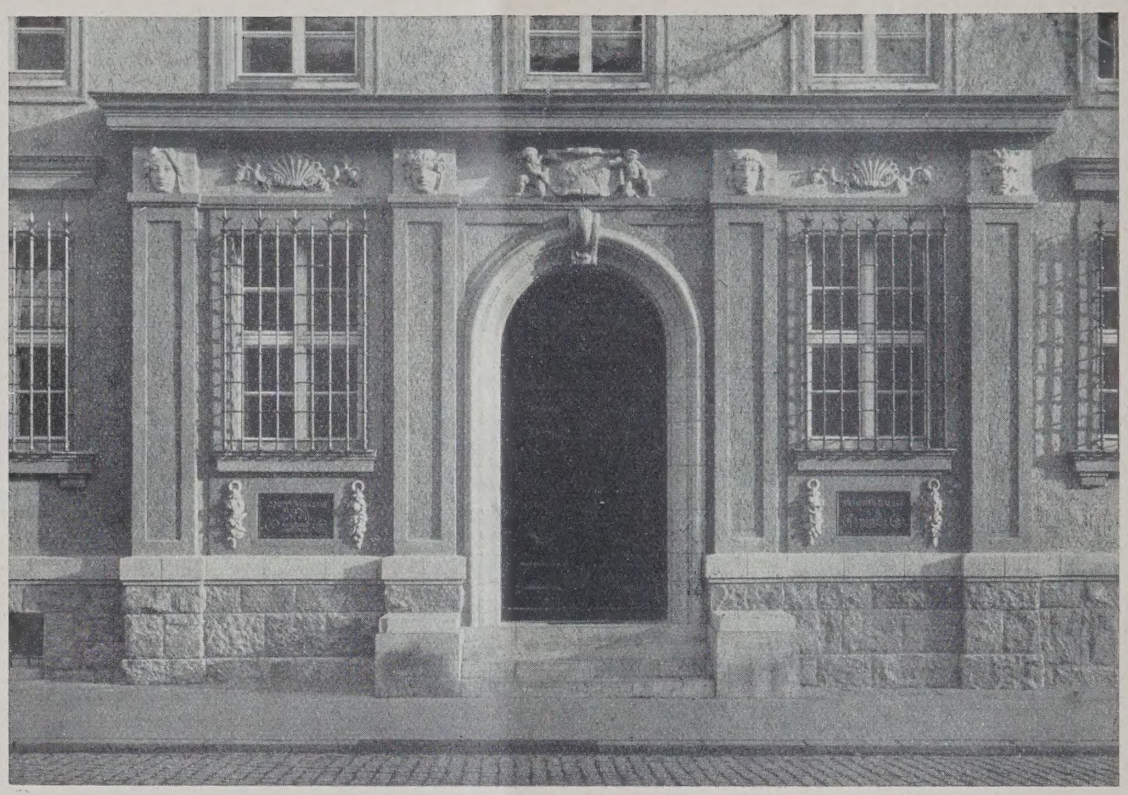


ABB. 11 HAUPTEINGANG

ABB. 12 U. 13 SCHLUSS-STEINE AN DER SEITENFRONT

Das neue Siemenshaus in Hannover

am Südende des Gebäudes ein besonderer Handverkaufsladen, der durch eine Nebentreppe und einen Handaufzug mit dem im Keller befindlichen Lager in Verbindung steht. Außerdem ist eine besondere Schaltereinrichtung nebst kleinem Warteraum für die Abfertigung des Stückverkaufs und der Monteure der Firma eingerichtet, die von dem Nebeneingang der Südgiebelseite erreichbar ist. Diesen Sonderverkehr der einkaufenden Installateure und der eigenen Monteure, der mit der Verabfolgung kleinerer Warenmengen verbunden und zu gewissen Zeiten sehr lebhaft ist, wird dadurch vom inneren Betrieb des Hauses ferngehalten. Im I. Obergeschoß ist außer den Büros und den beiden Vorstandszimmern mit den dazugehörigen Vorzimmern ein größeres Sitzungszimmer untergebracht (Abb. 7, S. 50). Die weiteren Geschosse enthalten neben einigen Vorstands- und Besuchszimmern Büroräume in Form von Einzelzimmern und Sammelbüros. Im III. Obergeschoß befinden sich die Räume der Firma Siemens & Halske A.-G. Besonders bemerkenswert sind hier der Raum zur Vorführung von Lichtbildern zu Unterrichts- und Propagandazwecken und ein Raum zur Vorführung der mannigfachen Apparate für Fernmeldung, Kontrolle und Fernübertragung, insbesondere auch die medizinische Abteilung zur Vorführung der Apparate und Einrichtungen für Elektromedizin. Im Dachgeschoß, das als sechstes Wohngeschoß bzw. als achtes Nutzgeschoß bezeichnet werden kann, ist unter sorgfältigster Ausnutzung des vorhandenen Dachraumes die umfangreiche Wohlfahrtseinrichtung der Beamtenkasinos geschaffen, bestehend aus einem Saal für 80 Personen, drei kleineren Speisezimmern und einer auch für die spätere Erweiterung ausreichend großen Küche mit den erforderlichen Wirtschaftsräumen (Abb. 8, S. 50).

Der große Saal des Beamtenkasinos ist 4 m hoch; die in Rabitzkonstruktion ausgeführte Decke fügt sich mit einer tief herabhängenden Wölbungsfläche in die Konstruktion des Daches ein und empfängt ihr Licht durch kleine Dachfenster, die in den Gewölbestichkappen eingefügt sind. Die Lüftung geschieht durch Gitteröffnungen in der Stuckeinteilung der Decke. Die Garderoben der Beamten sind auf die einzelnen Stockwerke verteilt und mit den Toiletten verbunden.

Über die technischen und maschinellen Einrichtungen des Hauses, die die denkbar vollkommensten sind, läßt sich folgendes sagen: Die Zentralheizung für 310 000 WE pro Stunde ist eine Warmwasserheizung mit oberer Verteilung. Ihre gußeisernen Kessel haben zusammen eine Heizfläche von 37,00 qm. Außerdem ist ein Niederdruckdampfkessel von 10,5 qm zur Lieferung des Dampfes für die Küche und zur

ABB. 14 **HAUPTEINGANG INNEN**

Warmwasserbereitung aufgestellt. Ausgeführt wurden die Anlagen von der Firma Grethe & Stahl, Hannover. Dem Verkehr zwischen den einzelnen Stockwerken dient ein Personenfahrstuhl mit Druckknopfsteuerung. Die Starkstromanlagen sind durch die Firma Siemens-Schuckert selbst ausgeführt und zeigen drei verschiedene Arten der Leitungsverlegung. Zur Versorgung mit Licht und Kraft ist das Gebäude an das städtische Hochspannungskabelnetz mit 3000 Volt Hochspannung angeschlossen. Die Spannung wird durch eine Transformatorenanlage auf 380/220 Volt umgeformt. Um gegen Störungen im Leitungsnetz gesichert zu sein, ist außerdem ein Anschluß an das städtische Gleichstromnetz vorgesehen, so daß die Flur- und Treppenbeleuchtung in jedem Falle, einige weitere Räume nach Bedarf an die Gleichstromversorgung angeschlossen werden können. Als Beleuchtungskörper werden fast durchweg Innenraumluzetten an Kettenpendeln (halbindirekte Beleuchtung) verwendet. Die Schwachstromanlagen sind von der Firma Siemens & Halske A.-G. ausgeführt worden. Die Posttelephonanlage besteht aus einem manuellen Glühlampenschrank für 15 Amtsleitungen und 75 Hausanschlüsse. Die Haustelephonanlage ist mit einem Selbstwählersystem der Firma Siemens & Halske ausgerüstet. Im Zentralraum sind die Wähleraggregate, die Kabelverteiler und Rufmaschinen aufgestellt. Den Betriebsstrom liefern zwei 30zellige Batterien, zu deren Ladung zwei Umformer mit Ladeschalttafeln dienen. Die Anlage, die, wie erwähnt, 75 Hausanschlüsse versorgt, kann auf 200 Teilnehmer erweitert werden. Die Uhrenanlage hat ihre Zentraleinrichtung im Pförtnerzimmer des Erdgeschosses, wo die Hauptuhr, die Reserveuhr, die notwendigen Relais, die Linienkontrolluhren und die Ladeschalter für die Batterien auf einer großen, von hinten zugänglichen Schalttafel übersichtlich vereinigt sind. An die Zentrale sind 30 Nebenuhren angeschlossen. Die Wächterkontrollanlage ist mit ihren 12 Meldern an die Hauptuhrenanlage angeschlossen, ebenso die für die Lager der Siemens-Schuckertwerke geschaffene Feuermeldeanlage. Zur Kontrolle der Heizung sind acht Fernthermometer im Gebäude verteilt. Das Ablesen der Temperaturen und die Regulierung der Wärmezuführung geschieht im Heizraum. Zur Vereinfachung des Geschäftsverkehrs dienen eine Anzahl von Klingelleitungen und Signallampen mit dem „Besetzt"-Zeichen.

Die künstlerische Gestaltung des Gebäudes und seiner Räume trägt den Stempel einfacher Würde und sicheren Geschmackes. Die große, klare und charaktervolle Haltung des Baues wird auch auf den noch immer Eindruck machen, der sich das Bürohaus heute nur noch als ein in lange Reihen dichtgedrängter Fenster aufgelöstes Haus vorstellen mag. Der Erbauer des Siemenshauses hat mit Absicht und aus triftigen Gründen davon Abstand genommen, die Wände des Hauses allzusehr zu durchbrechen. Nach den Erfahrungen des Siemensbaubüros ist die Achsenentfernung von 3,00 m das für die Zwecke der Firma günstigste Maß und die Helligkeit der Räume eine mehr wie ausreichende. Jede weitere Auflösung der Wände würde nicht nur konstruktiv und daher auch finanzielle unnötige Schwierigkeiten bringen, da alsdann die vermehrte Verwendung von Beton und Eisenbeton nötig werden würde; es kommen aber vor allem die vermehrten Betriebskosten durch den Mehraufwand an Heizung im Winter und den Verbrauch und die Unterhaltung der Fenster und der Vorhänge hinzu, Mehrausgaben, die wohl bei einem einzelnen Bau zu ertragen wären, aber bei der Unterhaltung einer großen Zahl von Bürohäusern einen erheblichen Kostenaufwand bedeuten.

Das Gebäude ruht auf einem Muschel-Kalksteinsockel, ist sonst aber nur geputzt, und zwar in Förderstedter Kalk. Die Flächen sind mattgrün, die rahmende Architektur in kräftigerem Grün gestrichen. Über dem Haupteingang sind vier Köpfe, welche die vier Elemente darstellen sowie ein zierliches Mittelstück, das die Elektrizität symbolisch andeutet, von der Hand des Bildhauers Professor Wackerle in München geschaffen worden (Abb. 11, S. 52). Die Eingangstreppe wird von zwei gegossenen Leuchtern flankiert. Die Flure im Innern sind in einfachem, geschmackvollen Anstrich gehalten, das hölzerne Treppengeländer ist schwarz poliert (Abb. 9, S. 51). In den Fluren und im Treppenhaus ist der Schmuck in einer Reihe schöner Bilder und Lichtbilder gesucht, welche die Entwicklung der Siemens-Konzernanlagen und seiner Wohlfahrtseinrichtungen darstellen. Bemerkenswert sind dabei zwei Gemälde des Kunstmalers Professor Klemm, die das alte Goslarer Stammhaus und das bescheidene Geburtshaus des Gründers der Firma in Lenthe bei Hannover darstellen. In einer Flurnische am Sitzungssaal ist eine Bronzeplakette mit dem Porträt Werner von Siemens eingelassen.

Der Sitzungssaal ist in weinrotem Schleiflack gehalten, die Decke ist weiß, der Fußboden mit grauem Velour bezogen. In den gemalten ausgerundeten Ecken des Raumes weisen symbolische Darstellungen der Chemie, der Landwirtschaft, des Bergbaues und des allgemeinen Maschinenbaues auf die Hauptabsatzgebiete der hannoverschen Büros hin. Die einfachen gediegenen Möbel bestehen aus Eichenholz; der Kronleuchter ist in Holz geschnitzt. Die Längswand des Saales wird durch das Bild des Begründers der Firma beherrscht.

Die Vorstandszimmer sind einfach gehalten; farbig gestrichene Wände, leichte Stuckleiste, weißlackierte Türen und grauer Bouclé-Belag. Eine sorgfältige Farbenauswahl, qualitativ wertvolle einfache Möbel, dunkle Bronzekronen und angemessener Bilderschmuck geben diesen Arbeitsräumen trotz der ausgesprochenen Einfachheit den Charakter würdiger Empfangsräume.

Sehr reizvoll sind die einfachen bandartigen Malereien, auf schlichten und wohl getöntem Grunde, mit denen die freundliche Ausstattung des Speisesaales und der kleineren Speisezimmer im Dachgeschoß erzielt ist. Im Verein mit den hellfarbigen Schleiflackmöbeln und den farbigen Vorhängen, den hübsch gerahmten alten Stichen und einigen sorgsam ausgesuchten Fayencen haben diese Räume in ihrer äußerst kultivierten Haltung einen sehr ansprechenden Charakter. Der Gegensatz der lichten Farbigkeit zu einem Ernst und der Sachlichkeit der Büroräume macht diese Räume für den Zweck, dem sie dienen, einer kurzen Erholung in einer heiter anmutenden Umgebung, besonders geeignet. Die Malereien sind von Professor Klemme ausgeführt.

Alles in allem: Der Bau zeigt nicht nur die gründliche Beherrschung aller technischen und wirtschaftlichen Momente, die ihn für seinen Zweck geeignet machen, er weist auch die sicher und geübte Hand eines Künstlers, der in seinem Werk den Ausdruck seines Bauherrn und zugleich den eigenen Ausdruck verliehen hat: Mannhafte Größe auch im bescheidenen Gewand, Sicherheit im Arbeitsziel und ein echtes Gefühl für den Menschen, dem das Haus als Arbeitsstätte dient. Der Bau ist im August 1923 begonnen und nach etwa Jahresfrist beendet worden.

Die hauptsächlichsten Bauarbeiten wurden von nachstehenden Firmen ausgeführt:

Fundamente, Maurerarbeiten, Zimmerarbeiten: Boswau & Knauer, Hannover; Betondecken und Treppen: A.-G. für Beton- und Monierbau, Filiale Kassel; Tischlerarbeiten: Boswau & Knauer, Hannover, Gebrüder Köllner, Hannover; Beschlagarbeiten: A. L. Benecke, Berlin; Beleuchtungskörper: Mohrbotter & Rank, Hannover; Bronzearbeiten: Herrenhäuser Metallwarenmanufaktur, Herrenhausen b. Hannover; Dachdeckerarbeiten: Brink, Hofdachdecker, Hannover; Steinmetzarbeiten: Zeidler & Wimmel, Berlin; Malerarbeiten: Birkle & Thomer, Berlin, Stürckel Nachf., Hannover; Fußboden, Linoleumbelag: Bargende, Berlin; Glaserarbeiten: Prüsse, Hannover; Treppengeländer: Gebr. Köllner, Hannover; Beleuchtungsanlagen: Siemens-Schuckertwerke, Technisches Büro, Hannover; Schwachstrom: (Signal, Uhren, Feuermelder, Telephon) Siemens & Halske, Technisches Büro, Hannover. —

VORBEDINGUNGEN ZUR ANWENDUNG DER BAUKERAMIK

Von Otto Riedrich

Verschiedene Architekten, die zur Ausgestaltung ihrer Bauwerke zum ersten Male Keramik verwandt haben, sind leider in ihren Erwartungen enttäuscht worden, so daß sie für weitere Planungen deren Anwendung nicht mehr beabsichtigen. Ich habe mich während der letzten Jahre besonders viel mit Baukeramik beschäftigt und hatte Gelegenheit, mit Architekten, Bildhauern, Keramikern und Leitern der Manufakturen zu sprechen, wodurch es mir möglich war, die Ursachen der Mängel und Enttäuschungen kennenzulernen. Im Nachfolgenden soll nun auf verschiedene Fragen aufmerksam gemacht werden, die immer wieder auftauchen und den Architekten im allgemeinen nicht bekannt sind. Es ist unbedingt notwendig, daß der Architekt sich in die Technik der Keramik einlebt, um, wenn er sie anwenden will, vor unliebsamen Überraschungen bewahrt zu bleiben. Es wäre auch zu wünschen, daß die Architekten Besuche der Manufakturen veranstalten, wo sie am leichtesten in alle Erfordernisse der Keramik eingeweiht werden.

Wir haben uns gewöhnt, eine Unterscheidung insofern zu treffen, als der Begriff Keramik nur da angewandt wird, wo die Form eines Gebildes aus Ton über den Backstein oder den Klinker hinausgeht. Dabei soll aber nicht gesagt sein, daß der Backstein kein keramisches Erzeugnis ist. Für die Praxis nur ist das Baukeramik, was über die Backsteingröße hinausgeht, plastisch behandelt oder glasiert wird. Backstein und Klinker sind Massenerzeugnisse, die leicht erreichbar sind. Genormte oder fabrikmäßig hergestellte Teile gibt es in dieser Beziehung sehr wenige. Es hat sich, mit Ausnahme der Wienerberger Ziegelfabriks- und Baugesellschaft in Wien, kaum eine Fabrik näher mit dem Problem befaßt. Einzelschmuckstücke gehören nicht hierher. Die Technik der Fliese ist bedeutend weiter. Keinem Baumeister wird es einfallen, besondere Entwürfe für Fliesenverkleidungen herzustellen. Die Mannigfaltigkeit in den Farben und Einzelteilen ist so groß, daß man unschwer allen Anforderungen gerecht werden kann. Etwas anderes ist es, wenn Fayence angewandt werden soll.

In der Baukeramik gibt es eine große Anzahl Teile, die genormt oder wenigstens als Fabrikware hergestellt werden können, z. B. Fenster- und Türumrahmungen, Sockel- und Gesimsglieder oder bedeutender hervortretende Portale. Siedlungen und Kleinwohnungsbauten könnten so auf billige Weise farbiger und lebendiger gestaltet werden.

Wenn ein Architekt besondere Aufgaben zu erfüllen hat, die irgendwie mit Keramik verbunden werden sollen, dann wäre es vor allen Dingen wünschenswert, wenn vom ersten Ausarbeiten des Entwurfes an ein Bildhauer, der die Bedingungen des keramischen Aufbaues beherrscht, zu Rate gezogen würde. Zur Erlangung eines vollkommenen keramischen Produktes ist es ferner notwendig, daß die entspr. Zeit zur Verfügung steht, denn eine außerordentliche Rolle spielt der Trockenprozeß, der je nach Art und Größe des zu brennenden Stückes sehr verschieden ist.

Je mehr ein baukeramisches Einzelstück an Tiefe zunimmt, um so mehr Brennmasse ist notwendig, und dementspr. längere Zeit nimmt die Trocknung in Anspruch. Über ihre Dauer können hier keine Angaben gemacht werden, sie ist auch je nach den Einrichtungen der Manufakturen verschieden. Die Versuche werden jedoch ständig fortgeführt, um die Zeit der Trocknung immer mehr herabzudrücken, damit man allen Anforderungen gerecht werde, die die heutige Bautechnik stellt. Es muß den Architekten eine Freude sein, der Industrie Aufgaben zu stellen. Was verlangen Straßen- und Tiefbau, sowie die chemische Industrie von der Keramik! Man denke nur an die riesigen Kanalrohre mit ihren mannigfachen Zweigstücken.

Wenn ein Architekt also im vorbezeichneten Sinne seine Ausarbeitung der Entwürfe beginnt, vielleicht außer mit dem Bildhauer sogar noch mit dem verantwortlichen Keramiker einer Manufaktur, dann wird er auf jeden Fall vor unliebsamen Überraschungen bewahrt bleiben. Wenn ein Haus in Werkstein ausgeführt oder Teile in Werkstein erhalten soll, dann wird sofort mit dem Steinmetzen verhandelt und alles Nötige mit dem Bildhauer eingeleitet, um die Stücke zur rechten Zeit zur Stelle zu haben.

Auch in bezug auf die Preisfrage ist die Besprechung mit Bildhauer und Manufakturvertreter wichtig. Unstimmigkeiten wurden dadurch hervorgerufen, daß die vom Bildhauer gelieferten Modelle viel tiefer und plastischer behandelt waren, als die Entwurfsskizze verhieß. Die Folge davon ist, daß die Manufaktur die Formen anders behandeln muß, es wird mehr Brennmasse gebraucht, der Trockenprozeß dauert länger, so daß die Arbeit, da die Zeit inzwischen sehr dringend geworden ist, an Sorgfältigkeit leidet. Auch versucht man natürlich den Geldausfall irgendwie auszugleichen. Mit Geldnachforderungen darf der Keramiker nicht kommen, da die Mittel für die künstlerische Gestaltung so schon sehr beschränkt sind und eine Berechtigung wohl auch nicht anerkannt werden wird.

In Hamburg ist es allgemein üblich geworden, daß Architekt, Bildhauer und Manufaktur im mitgeteilten Sinne zusammenarbeiten. Es ist unerläßlich, wenn Befriedigendes erreicht werden soll.

Die Arbeit in Gemeinschaft mit dem Bildhauer ist aber noch in anderer Beziehung von Wert. Der Architekt, so hervorragend er als solcher auch sein mag, ist sehr selten Plastiker. Je mehr der Bildhauer Zeit hat, um so vollkommener kann auch das werden, was er zu schaffen beabsichtigt. Aller Sachlichkeitsfanatismus sei hier ausgeschaltet. Er bedeutet das Ende einer Entwicklung, die mit dem Namen Materialismus, Veräußerlichung und Verlorenheit des abendländischen Menschen gekennzeichnet ist. Die Kunst ist keine Angelegenheit der Zahl, keine Angelegenheit nackter nüchterner Erwägungen, sie wird von den geheimen Strömen geleitet, die in der Tiefe des Menschen walten. Vollendete Kunst ist deshalb Sinnbild innerer Erlebnisse des Menschen, und wenn sie in dieser Form an den Bauwerken erscheint, da ist sie nicht überflüssig, sondern sie gibt ihnen erst Bedeutung. Aber die Hauptsache ist, daß der Künstler Zeit hat, sein Werk zur Reife zu bringen, es bis zur letzten Klärung durchzuarbeiten. Ein Kunstwerk läßt sich nicht aus dem Künstler heraushetzen, es will wachsen, langsam und organisch wie Leben wächst. Das wird von allen Kreisen meist vergessen, und auch viele Künstler sind sich der hohen Verantwortung nicht mehr bewußt, die sie haben, wenn sie schöpferisch tätig sind. Es muß zugestanden werden, daß der Künstler, und insbesondere der Bildhauer, von den Zeitumständen sehr beeinträchtigt ist und leidet. Billig und schnell, das ist das erste, Persönlichkeitswerte spielen keine Rolle. Der Architekt hat seine allgemein gültigen Honorarsätze; der Künstler ist meist gezwungen, damit er überhaupt einen Auftrag für sich rettet, seine Ansprüche so herunterzuschrauben, daß für ihn

ein minderwertiger Lohn bleibt. Der Architekt kann viel tun, um diese Verhältnisse zu bessern, namentlich dann, wenn die künstlerische Ausgestaltung seines Werkes von Anfang an durchdacht wurde. Sie ist doch nicht etwas, was man vielleicht zuletzt, wenn noch ein paar Mark übrig sind, hinzufügt. Sie muß, wenn sie ihre Aufgabe wahrhaft erfüllen soll, mit dem Bauwerke gewachsen sein.

Backstein in Verbindung mit Terrakotta, Klinker mit geklinkerter Terrakotta oder auch farbig glasiert bieten unendliche Möglichkeiten, um einem Bauwerke Sinn und Bedeutung zu verleihen. Mannigfaltig sind auch die Arten der Terrakotta, im Naturton oder farbig glasiert, in Verbindung mit Putz. Welcher Reichtum an Farbe und Glanz kann durch die vielen Tonabstufungen der Fayenceglasuren im Innern der Bauwerke erzielt werden! Die Keramiker sind dem Leuchten persischer Glasuren schon sehr nahe gekommen, alles Erfolge der letzten Jahre. Man versteht es jetzt, herrlichstes Blau, Türkis, Gelb und Rot in allen Schattierungen herzustellen. Der Architekt, der sich in die Keramik eingelebt hat, wird begeistert von den Mitteln sein, die ihm da ohne Schwierigkeit zur Verfügung stehen. Damit er aber vor Enttäuschungen bewahrt bleibe, vergesse er nicht, von Anfang an mit Künstlern und Technikern in Verbindung zu treten. —

VERMISCHTES

Das staatl. Bauwesen in Preußen und seine Leitung. Seit Jahren ist die Stellung des Ministerial- und Oberbaudirektors der Hochbauverwaltung im preuß. Finanzministerium verwaist. Von der allseitig geforderten Reform der Organisation der staatl. Bauverwaltung, die man als eine Vorbedingung für die Wiederbesetzung der Stelle betrachtete, hat man aber in dieser Zeit nichts gehört. Nachdem die verschiedensten Namen als Anwärter für den Posten des Leiters der Bauverwaltung genannt worden sind, ist der bisherige Stadtbaurat Dr.-Ing. Kühn aus Forst i. d. L. dem Staatsministerium für diesen Posten präsentiert worden, und am 9. d. M. sollte dieses darüber Beschluß fassen. Die techn. Verbände, die an dieser Frage in hohem Maße interessiert sind, haben dazu folgende Entschließung gefaßt und dem Staatsministerium und der Öffentlichkeit unterbreitet:

„Wie bekannt wird, steht die Entscheidung über die Ernennung des Ministerialdirektors für das preuß. Hochbauwesen unmittelbar bevor. Diese Nachricht hat den hierfür in Betracht kommenden gesamten techn. Verbänden Veranlassung gegeben, sich erneut mit der Frage der Besetzung des Postens eines Ministerialdirektors im preuß. Finanzministerium (Hochbauabteilung) zu beschäftigen. Die Verbände sind einmütig der Ansicht, daß die Besetzung dieses, für die Entwicklung des preuß. Bauwesens ungemein wichtigen Postens zwar mit größter Beschleunigung erfolgen muß, daß aber andererseits die Aufgaben, die diese Stellung bringt, so außerordentlich sind, daß nur eine Persönlichkeit von großem Format für die Berufung geeignet erscheint. Preußens Bauetat umfaßt für das Jahr 1928 etwa 100 Millionen Reichsmark. In der Hand des neuen Ministerialdirektors liegen daher Bauaufgaben, die die wirtschaftliche, technische und kulturelle Entwicklung Preußens aufs stärkste berühren.

Die Verbände müssen von dem künftigen Ministerialdirektor verlangen, daß dieser eine Persönlichkeit ist, die mit dem Verwaltungsapparat vertraut ist, aber auch das Urteil besitzt, die befähigtesten Baufachleute innerhalb und außerhalb der Verwaltung zur Mitarbeit an den Bauaufgaben des Staates heranzuziehen. Der Ministerialdirektor ist durch seine Stellung der höchste Verwaltungsfachmann des Bauwesens in Preußen. Er soll mit klarem Blick die Entwicklung in wirtschaftlicher, bautechnischer und baukünstlerischer Hinsicht überschauen.

Ein Stadtbaurat einer mittelgroßen Stadt hat den Nachweis der Befähigung zur Bekleidung einer derartig bedeutungsvollen Stellung wohl kaum erbringen können. Die Verbände erhoffen von dem preuß. Finanzminister, daß er baldigst neue Vorschläge für die Organisation des Bauwesens vorlegt und den Mann findet, der auf Grund seiner bisherigen Tätigkeit auf überragendem Posten und auf Grund seiner Fähigkeit als Verwaltungsfachmann und Wirtschaftler, schließlich aber auch auf Grund seiner künstlerischen Urteilskraft berufen erscheint, diesen wichtigen Posten auszufüllen. Er muß zuletzt auch in den Kreisen der technischen Fachwelt das Vertrauen genießen, die Befähigung zur Ausfüllung dieses Postens zu besitzen.

Die Verbände stellen sich gegebenenfalls zur Verfügung, um für die Personenfrage positive Vorschläge zu machen."

Reichsbund Deutscher Technik, Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine, Bund Deutscher Architekten, Reichsbund der höheren technischen Beamten, Berufsverein der höheren Staatsbaubeamten, Deutscher Werkbund, Verband Deutscher Kunstgewerbe-Vereine, Verband deutscher Diplom-Ingenieure, Kartell der bildenden Künstler Berlins, Architektenvereinigung „Der Ring", Architekten- und Ingenieur-Verein Berlin, Bund Deutscher Architekten, Landesbezirk Brandenburg.

Bei Redaktionsschluß wird bekannt, daß der Herr Minister infolge vorstehender Eingabe die Verbände aufgefordert hat, ihrerseits Vorschläge zu machen. Wie wir hören, sind 4 Herren genannt worden. —

Reichswirtschaftsrat und die freien geistigen Berufe. In dem Gesetzentwurf für den endgültigen Reichswirtschaftsrat sind den sämtlichen freien geistigen Berufen nur wenige Plätze eingeräumt, die in keinem Verhältnis zu ihrer Bedeutung im gesamten Wirtschaftsleben stehen. Die „Arbeitsgemeinschaft der freien geistigen Berufe", der von der Technik auch der B. D. A. und der Bund Deutscher Zivilingenieure angehören, hat unter Zuziehung anderer techn. Verbände zur Besprechung dieser Frage am Abend des 19. d. M. in den Räumen des V. D. I. einen parlamentarischen Abend einberufen, zu dem die führenden politischen Kreise, insbesondere Minister, Parlamentarier, Vertreter der Wirtschaft usw., eingeladen worden sind. Die Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft befindet sich im Büro des B.D.A. —

WETTBEWERBE

In dem Wettbewerb für eine Volksschule in Soest waren 232 Entwürfe eingegangen. Das Ergebnis ist um so überraschender, als der Wettbewerb seitens des B. D. A. gesperrt war. Den I. Preis von 1500 M. erhielten die Arch. Steinbeck und Schlegtendal, Köln; je einen II. Preis von 1000 M. cand. arch. Wilhelm Massing, Weiler bei Bingerbrück a. Rh., und Arch. Kurt Wüstermann, Mitarb. Arch. Hans Beckert, Barmen. Vier Arbeiten zu je 500 M. wurden angekauft und zwar von: Arch. F. Fries u. F. Volmer, Mülheim-Ruhr; cand. arch. Ernst Schütte, Elberfeld, Mitarb. stud. arch. Walter Franzius, Düsseldorf; Arch. Arnold Boms, Düsseldorf; Arch. Wilh. Bäumer, Köln-Braunsfeld. —

In dem engeren Wettbewerb für ein kath. Fortbildungsinstitut in Köln, zu dem von 10 eingeladenen deutschen Baukünstlern 12 Entwürfe eingegangen waren, konnte keiner derselben als baureif bezeichnet werden. Das Preisgericht beschloß verschiedene Wertungen: 1. Wertung, wobei die Reihenfolge kein Werturteil bedeutet: der Entwurf des Arch. B. D. A. Ernst Brand, Trier, in Gemeinsch. mit Prof. Freese, Karlsruhe; Prof. Fahrenkamp in Gemeinsch. mit den Arch. Ullmann & Eisenhauer, Düsseldorf; der Arch. B. D. A. Tietmann & Haake, Düsseldorf. 2. Wertung, der Entwurf des Arch. B. D. A. Prof. Edm. Körner, Essen. 3. Wertung, die übrigen Entwürfe. —

In dem Wettbewerb Handelsschule Stuttgart waren 85 Entwürfe eingegangen. Ein I. Preis wurde nicht verteilt. Je einen II. Preis erhielten die Arch. Fritz Fischle; Prof. Wilh. Jost; Gustav Schleicher, Mitarb. Konstanty Gutschow. Je einen III. Preis Stadtbrt. Dr.-Ing. Oskar Schmidt gemeinsam mit Bauamtmann Martin Hinderer; Prof. Schmitthenner; Dipl.-Ing. Paul Trüdinger und Hans Volkart. Angekauft wurden die Arbeiten von Dipl.-Ing. Walter Eisele, Mitarb. cand. arch. Ed. Kaußler; Reg.-Bmstr. Gerhard Graubner; Prof. Henes, Mitarb. Bauamtmann Aug. Bohnert; sämtlich in Stuttgart. —

Inhalt: Das neue Siemenshaus in Hannover — Vorbedingungen zur Anwendung der Baukeramik — Vermischtes — Wettbewerbe —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 5 BERLIN 18. JANUAR 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIE STÄDTISCHE SPARKASSE IN BAMBERG

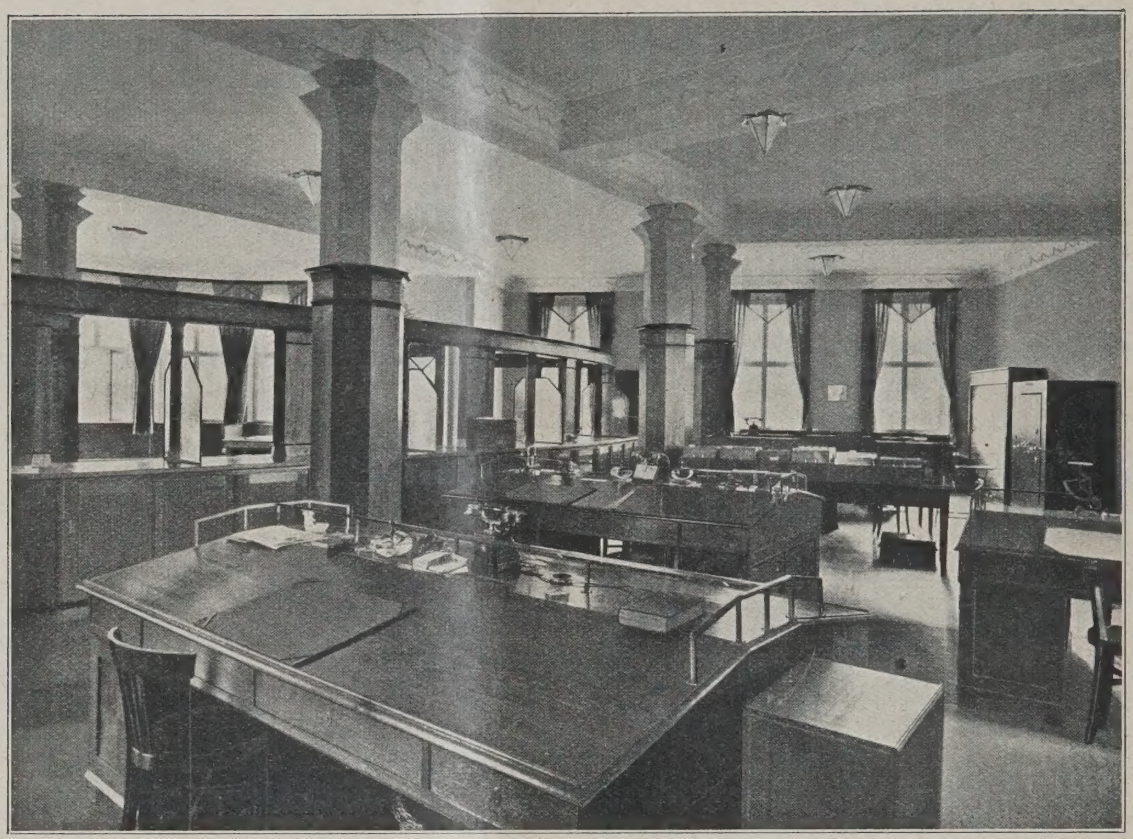
Architekt: Oberbaurat Schmitz, Bamberg — **Mit 8 Abbildungen**

An der Ecke Kunigundendamm und Dr.-Schmitt-Straße, letztere eine der wichtigsten Verkehrsstraßen von Bamberg, und in nächster Nähe der Reichs-, Staats- und Notenbank sowie einiger Großbanken, erhebt sich der, vor etwas mehr als Jahresfrist eröffnete, Neubau der Städt. Sparkasse.

Die besonderen Erschwernisse, die sich dem Bauvorhaben durch die Form und Größe des Bauplatzes entgegenstellten, spiegeln sich in der Lösung des Grundrisses wieder (Abb. 3, S. 58).

In städtebaulicher Hinsicht hatte der Bau zwei Aufgaben zu erfüllen: Einerseits muß er die Abzweigung der Dr.-Schmitt-Str., der in Zukunft gesteigerte Bedeutung zukommt, betonen. Die voraussichtliche Entwicklung der Stadt Bamberg zielt nach Osten. Andererseits muß der Bau richtunggebend sein für die Weiterführung der Uferbebauung der Regnitz. Diese wieder hat Rücksicht zu nehmen auf die gepl. protest. Kirche nach Entwurf von Gehmrt. Dr. Bestelmeyer.

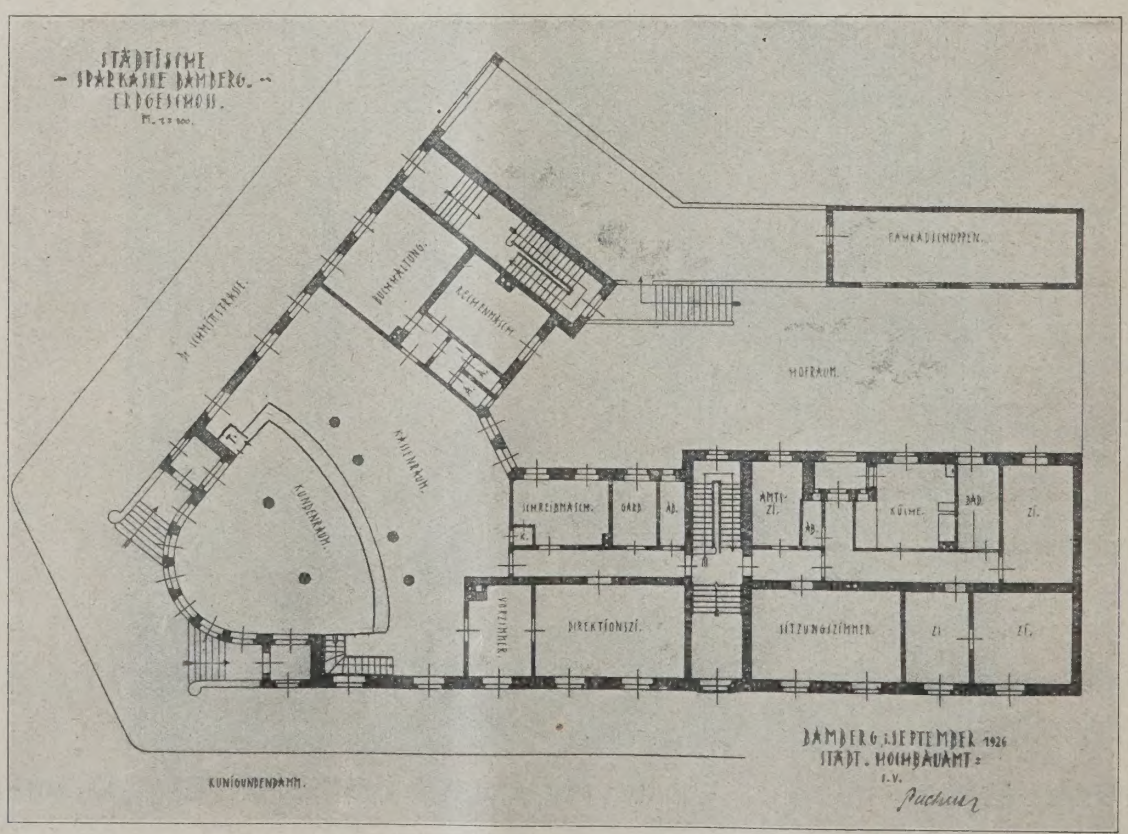
ABB. 1 GESAMTANSICHT ECKE KUNIGUNDENDAMM — DR.-SCHMITT-STR.

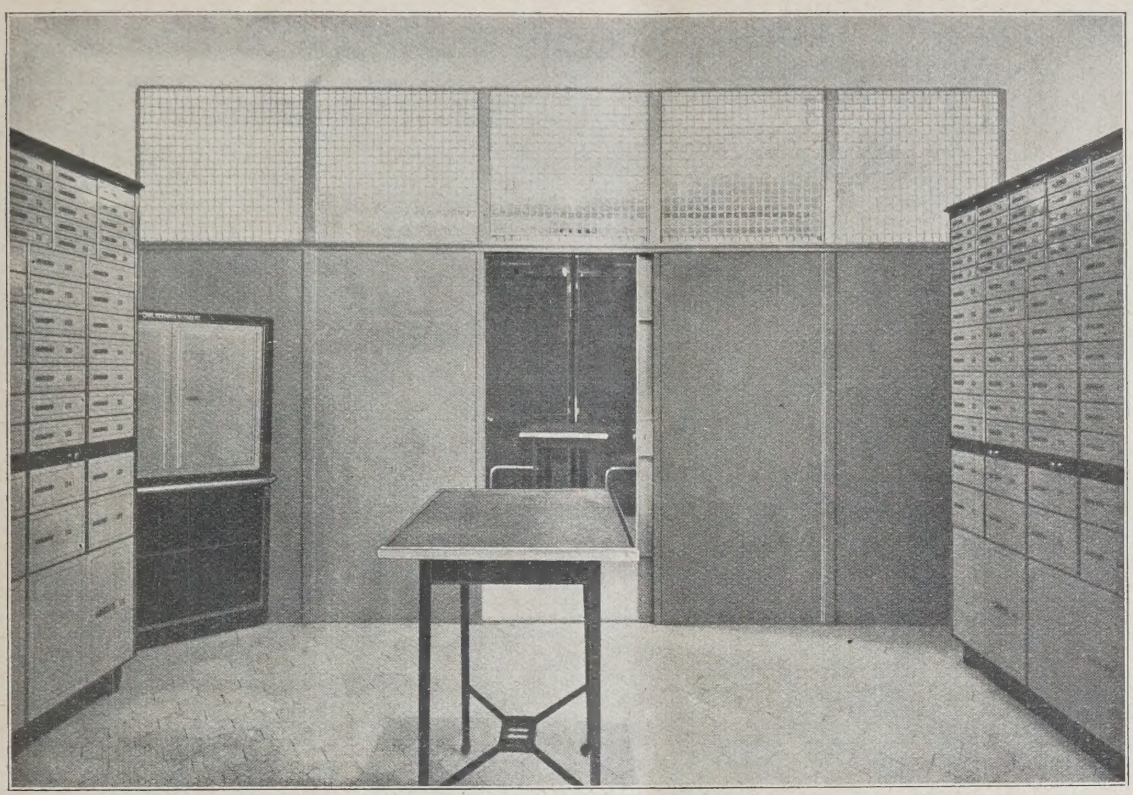


BUCHHALTEREI. ABB. 2

UNTEN: GRUNDRISS ERDGESCHOSS. 1 : 4000. ABB. 3

Aus diesen Gesichtspunkten wird die Übereckstellung des Giebels verständlich, der damit zum Repräsentanten des ganzen Baues wird (Abb. 1, S. 57). Eine Folge war sodann die schlichte Gliederung der anderen Bauteile zur Erzielung großflächiger Ruhe am langgestreckten Ufer der späteren Großschiffahrtstraße. Die Rücksicht auf die Kirche wiederum forderte von allen Bauten in ihrer Nähe bescheidene Höhe und Einheitlichkeit durchlaufender Gesims- und Firstlinien. Durch den runden Vorbau an der keilförmigen Spitze des Grundstückes wurde die zurückverlegte, etwa 13 m breite Giebelwand stärker betont. Eine besondere Note hat der Giebel durch den schweren, in strengen Formen gehaltenen Aufbau in Muschelkalk erhalten, der durch eine Plastik in





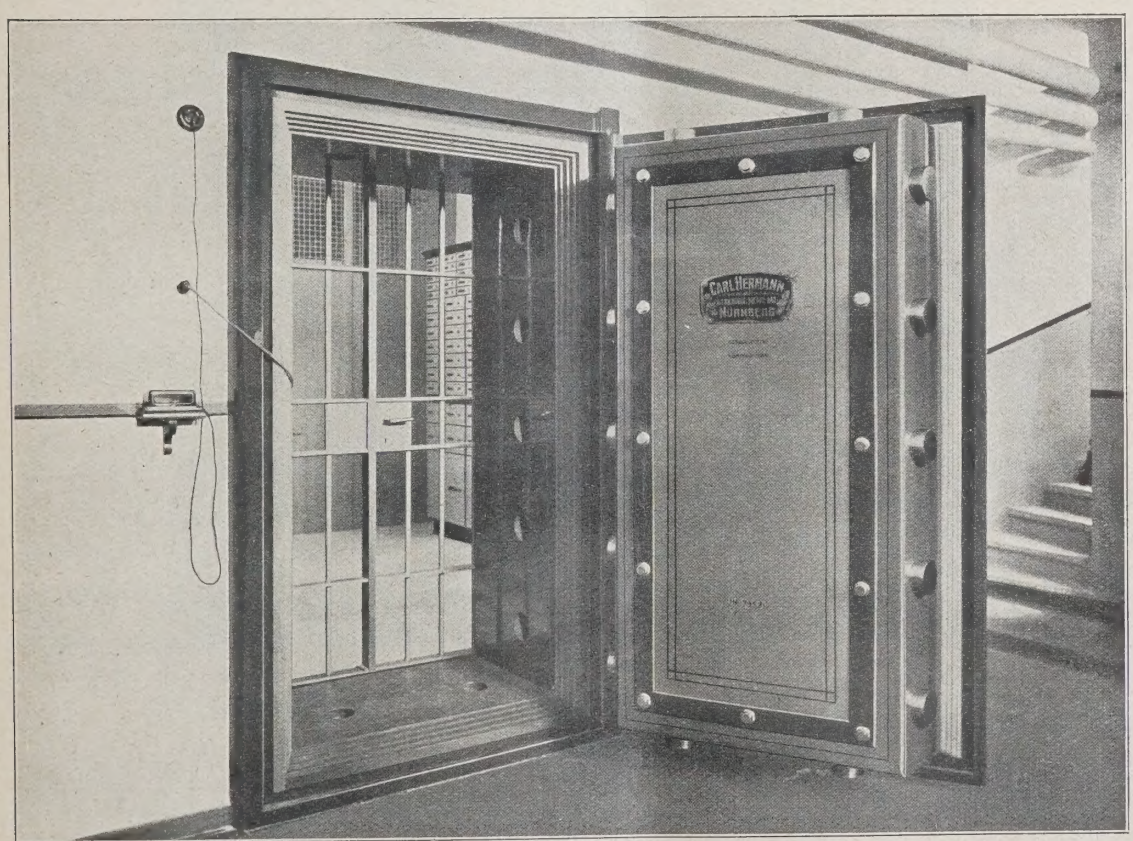


ABB. 4 U. 5 **TRESOR VON INNEN UND AUSSEN**

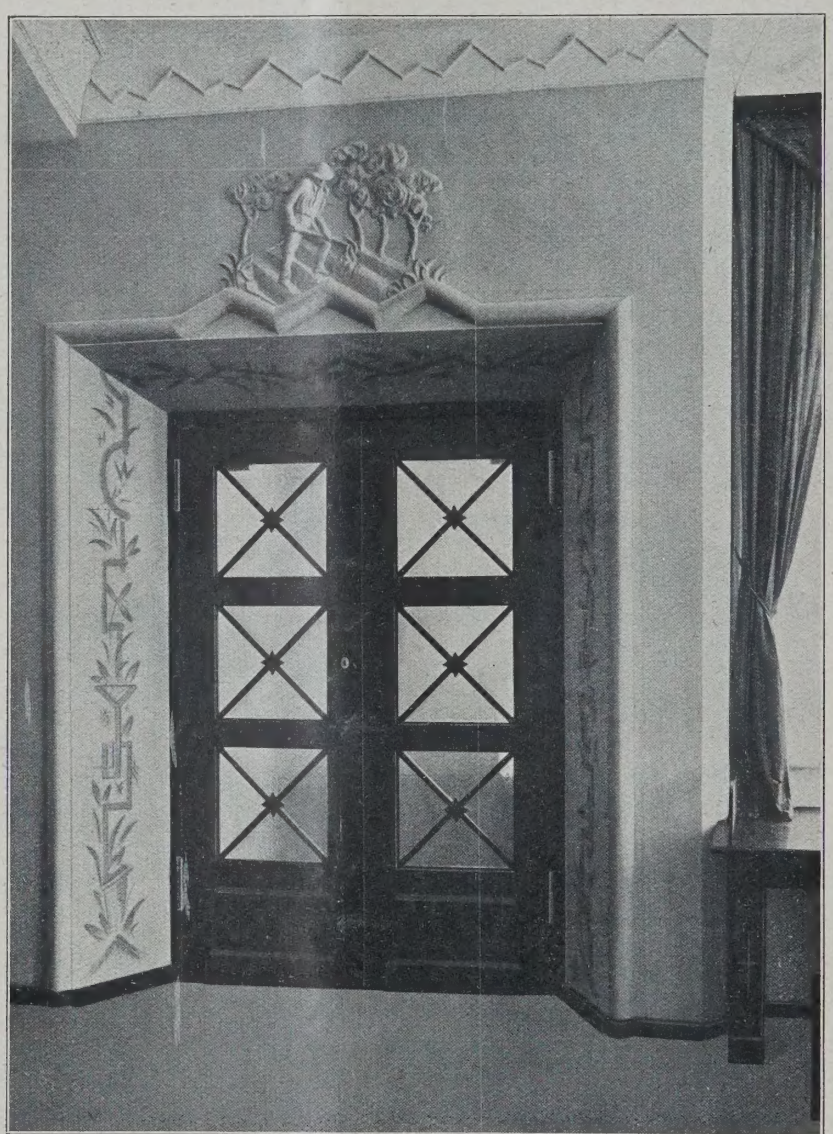
gleichem Material — den Bamberger Stadtritter — gekrönt ist. Zu beiden Seiten des runden Vorbaues vermitteln Muschelkalkfreitreppen den Übergang zu den Eingängen.

Der Flügel am Kunigundendamm hat hier 39 m Länge, 11,5 m Tiefe, eine Traufhöhe von 12 m. Er nimmt im Erdgeschoß Direktions- und Sitzungszimmer, Büro- und Nebenräume und eine Hausmeisterwohnung auf. In den zwei oberen Geschossen und dem Dachgeschoß wurden 5 Mietwohnungen untergebracht. Der an der Dr.-Schmitt-Straße liegende Trakt mit 20,5 m Länge birgt im Erdgeschoß weitere Büroräume und in Obergeschossen und Dachgeschoß 3 Mietwohnungen. Die umfangreichen Tresoranlagen, Zentralheizung und Registratur liegen im Keller.

Der Tresorraum ist 35 qm groß, steht vollständig frei unter der Kassenhalle und besitzt eine nach den neuesten Errungenschaften der Stahlpanzertechnik gebaute Tür mit 83 Ztr. Gewicht (Abb. 4 und 5, S. 59).

Die Flächen der Fassaden haben mittelkörnigen gelben Terranovaverputz, die Gesimse, Lisenen und Fensterstürze bestehen aus fränk. Muschelkalk. Die Dächer sind mit graubraun engobierten Biberschwänzen gedeckt. Dadurch ist die Absicht, Herausheben aus der Umgebung und Einpassen in die alte Nachbarschaft erreicht worden. In der farbigen Erscheinung der Straßenseiten verbinden sich die hellgelben Flächen mit den hellgrauen Muschelkalk-Architekturteilen und dem dunkelbraunen Dache zu vornehmer Gesamtwirkung.

Die Giebelseite mit ihrem Vorbau nimmt den 230 qm großen Schalterraum (Abb. 7 u. 8, S. 61) auf, anschließend setzen sich die Büroräume, Direktions- und Sitzungszimmer fort. Von der Giebelseite flutet Licht durch 6 große Fenster des Vorbaues, der eigentliche Büroraum (Abb. 2, S. 58) wird von Fenstern der Seitenflügel und der schmalen Hofseite genügend beleuchtet. Die etwas ungünstige Gruppierung der schweren Eisenbetonpfeiler wird durch den Schalterabschluß, der den Kundenraum symmetrisch abschließt, aufgehoben. Im Giebelvorbau bietet eine Rundbank, die gleichzeitig die Heizkörper verkleidet, eine behaglich ansprechende Sitzgelegenheit für das Publikum. Der ganze Schalterraum wird durch die Farbengebung einheitlich zusammengefaßt. Die schweren Eisenbetonunterzüge werden durch leichte Stuckarbeit in ihrer Höhe gemindert. Über den beiden seitlichen Eingangstüren zeigt sich zurückhaltender plastischer Schmuck, der Handel und Landwirtschaft versinnbildlicht und über rein dekorative Wirkung nicht heraustreten durfte (Abb. 6, unten). Direktions- und Sitzungszimmer sind bis auf Türhöhe mit Holz getäfelt. Bücher-, Akten- und Kleiderschränke sind eingebaut. Auf weitgehende praktische Ausnutzung und Einfachheit ist besonderes Gewicht gelegt.



HAUPTEINGANG ZUR VORHALLE VOM INNERN **ABB. 6**

Die Städtische Sparkasse in Bamberg

So hat nicht die wirtschaftliche Not, sondern in erster Linie ein neuer Wille, ein feineres künstlerisches Taktgefühl als bei manchen früheren Bauten amtlicher Repräsentation in der Ausgestaltung im Äußeren wie im Inneren zu schlichter Formgebung und sachlicher Materialgerechtigkeit geführt.

Begonnen wurde der Bau am 12. Nov. 1925, und im Oktober 1926 in Betrieb genommen. Planung und Bauführung lagen dem Städt. Hochbauamt Bamberg ob. Der Entwurf des Hauptbaues stammt von Ob.-Baurt. Schmitz bzw.

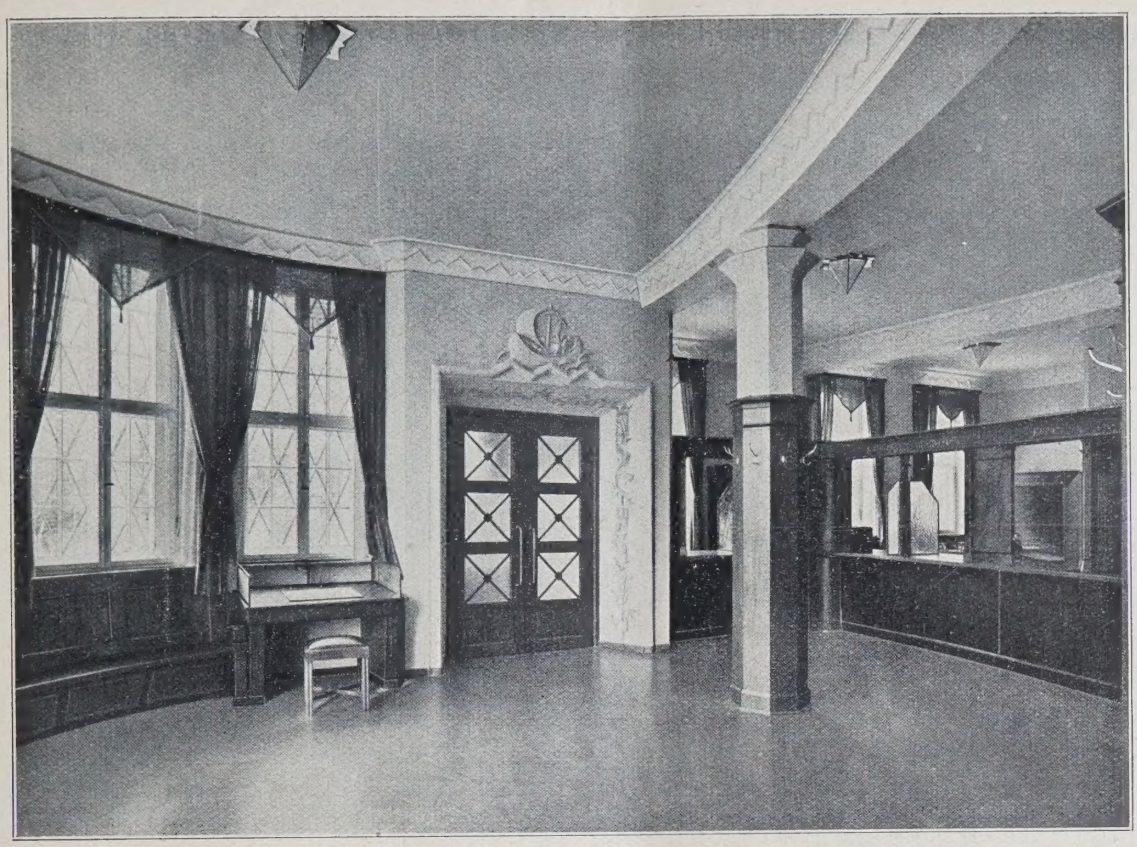


ABB. 7 U. 8 **BLICK IN DEN SCHALTERRAUM**

ARCHITEKT: OBERBAURAT SCHMITZ, BAMBERG

Bauinsp. Hoffstetter, der des Anbaues von Reg.-Bmstr. Will. Die örtl. Bauführung war Bauinsp. Lederer übertragen. —

Alle Arbeiten, mit Ausnahme der Tresor- und Telephoneinrichtung, wurden vom heimischen Gewerbe ausgeführt. Namentlich seien aufgeführt: Eisenbetonarbeiten: Fränkische Eisenbeton-Gesellschaft Backer & Co.; Heizungsanlage: Adam Schlee; Inneneinrichtung: Möbelfabrik Georg M. Müller, Ludwig Jacob, Otto Bottler & Söhne; Bildhauerarbeiten: Hans Leitherer, Anton Bauer und Maria Lerch; Fernsprecheinrichtungen: Mix & Genest, Nürnberg; Tresoranlage: Geldschrankfabrik Karl Herrmann, Nürnberg. —

WALDERHOLUNGSHEIM DER STADT AUE IM ERZGEBIRGE

Architekt und Textverfasser: Stadtbaurat Hasse, Aue **Mit 5 Abbildungen**

Diese Art von Heimen, auch von anderen Städten hin und wieder ausgeführt, entspricht den sozialen und hygienischen Anschauungen unseres Zeitalters. Das vorgeführte Beispiel, das wohl eine Verpflegung aber kein Übernachten der aufgenommenen Kinder gestattet, verdient auch in baulicher Beziehung als gelungen bezeichnet zu werden. — Die Schriftleitung.

Das Gebäude ist am Abhang des Heidelberges etwa 500 m von der Stadt und 120 m über derselben im Jahre 1925 erbaut. Die Lage ist als äußerst günstig anzusehen, denn die Sonne bescheint sämtliche Gebäudeseiten und der Wald reicht auf drei Seiten bis an das Gebäude heran (Abb. 1, S. 63). Das Heim ist für den Aufenthalt von 30 erholungsbedürftigen Kindern der Stadt Aue errichtet. Der Aufenthalt ist nur für die Sommerzeit und auch nur wieder für den Tagesaufenthalt eingerichtet. Die Kinder schlafen zu Haus und müssen zu einer bestimmten Zeit des Morgens im Heim erscheinen, werden dort tagsüber verpflegt und abends wieder zurückgeführt. Gesunde Luft und kräftige Kost sollen in erster Linie zur Kräftigung dienen, und es sind, wie die Beobachtungen gezeigt haben, sehr gute Ergebnisse erzielt worden. Es ist klar, daß eine solche Einrichtung zum Segen der Bevölkerung dient und daß die hier in der Jugend und im Wachstum gezeigte Hilfe später reifere Früchte tragen wird, als wenn ein ausgewachsener Körper behandelt werden muß.

Die Kinder bleiben jeweils 4 Wochen im Heim und es wechseln immer Mädchen- und Bubenabteilungen. Diese Abteilungen stehen unter der Leitung von einer Pflegerin, der eine Hilfe für die Herstellung der Mahlzeiten zur Verfügung steht. Grundsätzlich sollen sich die Kinder immer in der frischen Waldluft aufhalten, nur bei schlechtem Wetter dient das Gebäude als Unterkunft. Das Gebäude nimmt hierauf die nötige Rücksicht. Gleich links am Eingang hinter einem Vorflur liegt die Kleiderablage mit 32 Schränken, in denen jedes Kind und auch die beiden Leiterinnen ihre Kleider und sonstigen Gegenstände ablegen und verschließen können. Auch ein Schrank zur Aufbewahrung von Spielgeräten ist vorgesehen. In der Kleiderablage befindet sich auch eine Anzahl Kippwaschtröge und zwar getrennt von den Kleiderspinden, so daß eine Beeinträchtigung gegenseitig nicht stattfinden kann. Rechts vom Eingang, ebenfalls vom Vorflur erreichbar, liegt die geräumige Küche mit einem Nebenraum zum Aufbewahren der Vorräte und Geschirre (Abb. 4, S. 63). Kleiderablage und Küche stehen durch eine Tür mit dem Saal, der eine Größe von 90 m² hat, in direkter Verbindung. Der Saal dient als Aufenthalt bei schlechtem Wetter und auch zum Einnehmen von Mahlzeiten und ist mit den erforderlichen Gegenständen, Tischen, Stühlen, Liegestühlen u. dgl. ausgestattet. Mit dem Saal direkt verbunden und zwar nach der Gangseite zu, ist die Vorhalle. Die dort vorhandenen Fenster sind als Türen ausgebildet und können nach außen auf die vorhandenen Pfeiler herumgeschlagen werden, so daß Saal und Vorhalle eins ist. Von der Vorhalle hat man einen sehr schönen Blick auf den östlichen Stadtteil und das Gebirge der näheren und weiteren Umgebung. Die Abortanlagen sind in einem besonderen Bau, jedoch in nächster Nähe des Heims im Walde untergebracht. Um nun zu der Zeit, wo das Gebäude für die genannten Zwecke nicht benutzt wird, unter Schutz zu stellen, ist die Wohnung eines Waldwärters in das Gebäude hineingelegt worden. Hierdurch entstand der Vorteil, daß dieser Mann mitten in seinem Revier wohnt und gleichzeitig das einsam gelegene Gebäude durch seine Anwesenheit schützt. Der Eingang zur Wohnung des Waldwärters ist getrennt von dem Eingang zum Walderholungsheim. Er befindet sich auf der entgegengesetzten Seite. Die Wohnung besteht aus Küche mit Speisekammer, 3 Zimmern und Abort. Durch einen kleinen Flur steht die Wohnung mit dem Walderholungsheim in Verbindung, damit, ohne um das Gebäude herumgehen zu müssen, jederzeit die Räume des Walderholungsheimes von dem Waldwärter begangen werden können. Unter dem Gebäude ist das abfallende Gelände für die Unterbringung der erforderlichen Kellerräume und als Aufbewahrungsraum für die Gartengeräte und Liegestühle ausgenützt (Abb. 3, Schnitt, und Abb. 4, Grundriß, S. 63). Auch die Blumenanlage befindet sich hier. Das Wasser wird einem Behälter auf dem Dache zugeführt, und fließt von hier zu den einzelnen Zapfstellen. Die ganze Einrichtung und Ausrüstung hat sich im Betriebe bisher vorzüglich bewährt. Die Ausführung des Gebäudes geschah als Holzhaus nach dem Entwurf des Stadtbauamtes und zwar von der Balkenlage an von der Firma Christoph und Unmack in Niesky in der Oberlausitz. Innerhalb 6 Wochen wurde das Gebäude fertiggestellt. Die Räume im Innern sind alle farbig gehalten, ebenso das Äußere, welches mit seinen, im lichten rosa gehaltenen Außenwänden, mit weiß gestrichenem Dachüberstand und Fensterläden und hellblauem Dache ein sehr schönes Bild vor dem dunkelgrünen Walde abgibt (Abb. 2, S. 63). Es ist in Aussicht genommen, das Gebäude auch Wintertags einem Zweck zuzuführen, und zwar als Skiheim. Ohne jeden Zweifel wird das Gebäude auch diesen Zweck voll erfüllen, zumal das Gelände vor dem Gebäude in früheren Jahren als Übungswiese benutzt wurde. Die Baukosten betrugen ohne Gelände, jedoch einschließlich aller Installationen und Einrichtungsgegenständen 37 500 M. —

DIE BAUKUNST AM SCHEIDEWEGE

Von Hermann Sörgel, München

Walter Riezler sprach kürzlich vor einem kleineren geschlossenen Kreise Münchner Persönlichkeiten über den Sinn und die Berechtigung moderner Architekturtendenzen, über die „Baukunst am Scheidewege". Der Vortrag, der einen Ein- und Überblick der werdenden Baukunst gab, hat auch für weitere Kreise Interesse. Das Folgende soll jedoch kein Bericht über den Inhalt des Vortrages, sondern eine allgemeine kurzgefaßte Stellungnahme zu dem Problem sein. Sie deckt sich im großen und ganzen mit dem, was Riezler über den Sinn, den Charakter und seine innere Berechtigung moderner Architektur sagte; sie geht andere Wege in bezug auf die Herkunft, die kulturelle Grundlage und Beziehung zur Vergangenheit und Zukunft, kurz die Stellung der Gegenwartsarchitektur innerhalb der Kulturgeschichte. Beides hängt natürlich eng zusammen.

Am Beginn jeden Kulturkreises, im kindlich mythischen Zustand des Tastens, ist das Bauen noch etwas ganz selbstverständlich Natürliches, eine automatische Äußerung primitiven Menschenwirkens. Man dachte damals gar nicht daran „Kunst" zu schaffen. Erst mit dem Bewußtwerden der Kunstgestaltung wurde dieses Stadium überschritten. Alle Frühkunst war reflexionslos. Sie war zugleich Äußerung der Gesamtheit, nicht der Persönlichkeit; Kollektivismus, nicht Individualismus. So sind z. B. die ersten Pyramiden der Ägypter, die vorhellenischen Burgen von Tiryns und Mykene, die romanischen, frühgotischen Bauten der abendländischen Kultur ganz Ausdruck der Gesamtheit, nicht Eindruck der Einzelnen.

Haben wir heute ein Recht, in unserer modernsten Baukunst etwas Ähnliches zu erblicken? Dürfen wir mit Riezler einen amerikanischen Getreidesilo mit einem früh-„mittelalterlichen" Kastell vergleichen? Rein formal wohl, aber kulturell nicht. Riezler ging von kulturhistorischen Zusammenhängen aus. Wenn auch die industrielle Architektur von heute aus einem

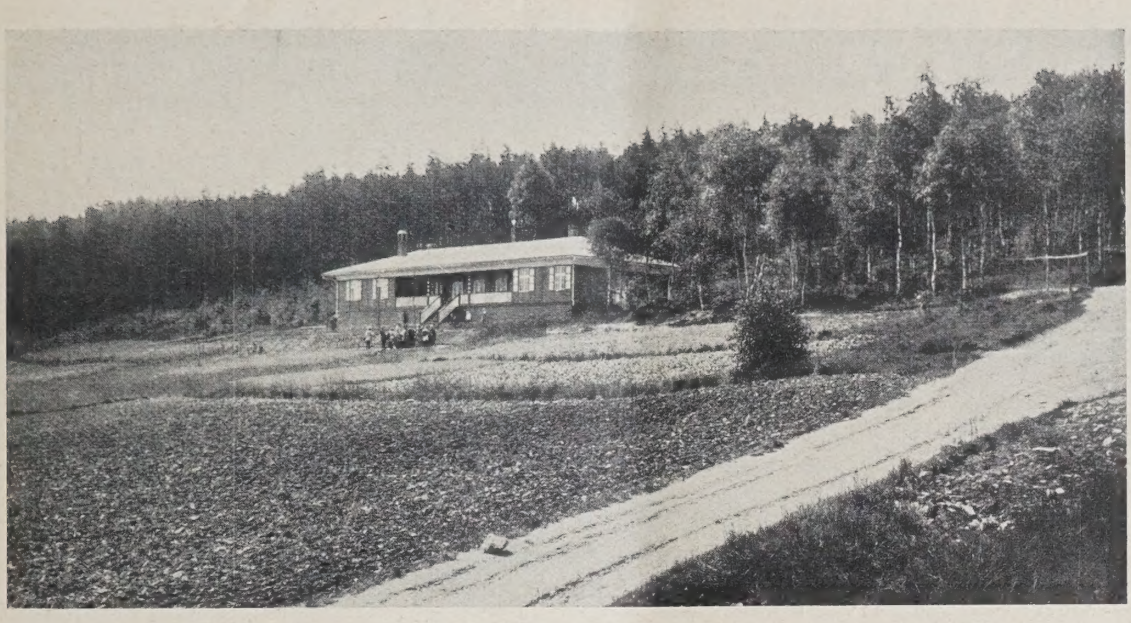
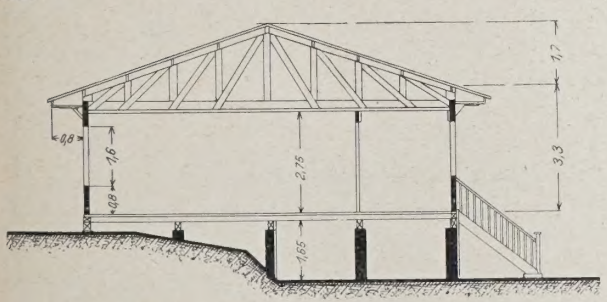
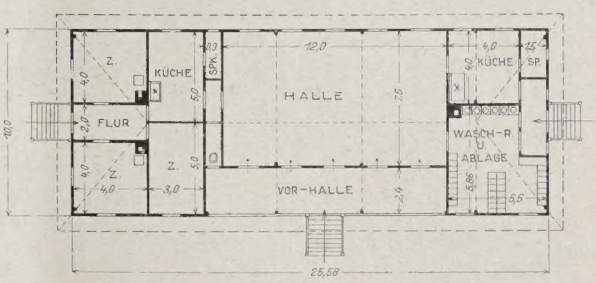


ABB. 1 GESAMTBILD IN DER LANDSCHAFT

ABB. 2 BLICK AUF DIE FRONTSEITE





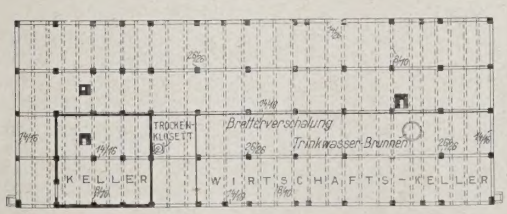


ABB. 3. QUERSCHNITT. 1 : 200.

ABB. 4 (RECHTS OBEN). GRUNDRISS. 1 : 400

ABB. 5 (RECHTS). FUNDAMENT-GRUNDRISS

ARCHITEKT: STADTBAURAT HASSE IN AUE

Walderholungsheim der Stadt Aue im Erzgebirge

Gemeinschaftsgefühl, aus einer sozialen Bindung entspringt, so bedeutet doch diese Masse, die emanzipierte Proles etwas ganz anderes als das Sklavenheer der Ägypter, die Burgbewohner von Mykene, die noch ungeschlachten Merovinger und Karolinger. Wenn man auch z. B. am „Weißen Hof" in Stuttgart aus dem Ausdruck dieser Häuser mehr ein „Dasein" (im Gegensatz zum „Wachsein" Spengler's) herausfühlen kann, und ein Architekt gesagt hat, er habe sein Haus gar nicht „zum Anschaun" gebaut, es solle einfach „da sein", so wurden doch diese Baudokumente keineswegs kollektiv anonym gebaut, sie entstanden im Gegenteil in recht hartem Wettkampf prominenter Künstlerindividualitäten. Das flache Dach war z. B. nicht gefühlsmäßige Selbstverständlichkeit, sondern programmatische Vorschrift. Das Kubische und die Profillosigkeit, die verblüffende Statik und Ungebundenheit mit dem Boden, die Ornamentlosigkeit und formale Anlehnung an Naturgebilde: das alles bevorzugt die moderne Baukunst nicht aus einem dumpf intuitiven Gefühl, sondern aus einem bewußten Selbständigkeitsdrang der Tradition gegenüber. Tradition in diesem Sinne gibt es aber beim Werden eines grundsätzlich Neuen überhaupt nicht.

Die gegenwärtige und zukünftige Architektur ist nicht symptomatisch für das Frühstadium einer keimenden Kultur (womit übrigens nicht gesagt sein soll, daß Riezler das mit diesen Worten formuliert habe). Sie kann es nicht sein; denn:

1. Ist sie schon zu dekadent im beginnenden Greisenstadium der 1500 Jahre alten und vielleicht noch 500 Jahre sich bis zum Absterben entwickelnden Kultur des Abendlandes. Als Argument eine flüchtige Übersicht der uns bekannten Kulturkreise, die uns zeigt, daß jeder ungefähr 2000 Jahre Lebensdauer hat (im Sinne Spengler's):

Ägyptische Kultur: rd. 3400 bis 1200 v. Chr.
Mesopotamische Kultur (Babylonien, Assyrien, Persien): rd. 2500 bis 500 v. Chr.
Chinesische Kultur: rd. 1700 bis 76 n. Chr.
Antike Kultur: rd. 1600 bis 300 n. Chr.
Indische Kultur: rd. 500 bis 1500 n. Chr.
Maya-Kultur: rd. 500 v. Chr. bis rd. 1500 n. Chr.
Arabische Kultur: rd. 500 v. Chr. bis 1480 n. Chr.
Abendländische Kultur: rd. 500 n. Chr. bis 2500 (?)

2. Die Stellung der heutigen Baukunst innerhalb der abendländischen Kultur kann auch — genauer und überzeugender — durch Analogien mit den übrigen Kunst- und Geistesgebieten bestätigt werden. Das wäre einer eigenen Untersuchung wert, die hier zu weit führen würde.

3. Die Anfangskunst eines Kulturkreises ist — wie gesagt — immer reflexionslos naturhaft. Heute ist aber kein einheitlicher reflexionsloser Stil mehr möglich. Was sich einzelne Architekten beim Bauen denken, oder richtiger was sie vermeinen zu denken, ist im großen Zusammenhang der Jahrtausende nicht maßgebend. Wenn gewisse Affinitäten zwischen den Türmen San Gimingnanos und New Yorks als Ausdrucksformen der Familienkämpfe und Kapitalmächte vorhanden sind, so ist Architektur als Kultursymptom doch viel breiter fundiert, um aus der Form einseitig Schlüsse, die an die tiefsten Probleme der Baukunst rühren, zuzulassen. Das Wesen der Architektur besteht immer und überall in einer Harmonie von seelisch Gefühlsmäßigem mit sinnlich Formalem und verstandesgemäß Zwecktechnischem.

Die Gegensätzlichkeit modern kollektivistischer Baukunst zur Persönlichkeitskunst der Renaissance und die Verwandtschaft unserer Bauwerke mit „mittelalterlichen" Domen usw., wie sie Riezler im bewußten Widerspruch zu Spengler analysierte, ist nicht ganz überzeugend. Wenn man Entwicklungszusammenhänge von solcher Spannweite zur Kennzeichnung moderner Baukunst heranzieht, muß man den totalen biologischen Kulturorganismus des Abendlandes berücksichtigen, darin — wie Spengler mit weitem Blick darlegt — die italienische Renaissance zwar in antikisierenden Kleidern einen Akt lang auftritt, dabei aber doch keineswegs ihre abendländische Kulturseele preisgibt. Es geht nicht an, einerseits in der Moderne einen Anfang zu sehen, und andrerseits diesen Anfang in Gegensatz zu einem Zwischenstadium zu stellen und aus ihm heraus bestimmend zu charakterisieren.

Wir müssen uns hüten, den Wunsch den Vater unserer Gedanken werden zu lassen. Das Heute ist nicht Mittelpunkt, auch wenn wir gerade leben; es kostet immer wieder Überwindung zuzugeben, daß sich nicht die Sonne um die Erde, sondern umgekehrt die Erde um die Sonne dreht. Zwar würde sich allerdings eine neue Zeit und mit ihr eine neue Kunst am ersten im Bauen dokumentieren — Architektur ist immer die Frühkunst, die den andern vorauseilt — aber unsere Fabriken und Speicher, Kaufhäuser und Bahnhöfe, Siedlungen in Holland und Stuttgart sind nicht ein wirklicher Anfang, sondern vielmehr vage Vorahnungen, Wetterleuchten eines noch ziemlich fernen Endstadiums abendländischer Architektur, das wieder (wie das Greisentum in die Kindheit) zum mythischen Mutterboden, einer überpersönlichen Einheit und Symbolik zurückkehren wird. Architektur ist Frühkunst und Spätkunst, ihr gegenwärtiges, allmähliches Dominieren über Malerei und Plastik kündet die Spätkunst von ferne her an.

Doch abgesehen davon, ob man am Scheidewege der heutigen Baukunst einen Anfang oder Vorläufer zu einem Endstadium erkennen mag: in jedem Falle ist sie berechtigt. Und diese innere Berechtigung, der Positivismus, von dem auch Spengler beseelt ist, dieses Jasagen zur modernen Kunst, das ging aus Riezler's Vortrag klar hervor, darin bestand sein Wert. —

WETTBEWERBE

In dem Wettbewerb Reformrealgymnasium mit Turnhalle und Wohnungen in Guhrau waren 76 Entwürfe eingegangen. I. Preis von 3000 M. „Blickpunkt", Verf. Dipl.-Ing. Ernst Witt, Königsberg. II. Preis von 2000 M. „Penne", Verf. Reg.-Bmstr. Hans Malwitz u. Wilh. Stöhr, Berlin. III. Preis von 1000 M. „Kreuz auf Kreis", Verf. Arch. B. D. A. Hans Spitzner u. Arch. Friedrich Hesse, Berlin. Angekauft zu je 500 M. wurden die Entwürfe: „Dem Grenzbezirk", Verf. Arch. Klein & Wolff, Breslau, und „Sexta", Verf. Arch. Pantke u. Otto Keidel, Görlitz. —

In dem Wettbewerb Hegerfriedhof in Osnabrück erhielt den I. Preis Stadtbmstr. Sepp Spannmacher u. städt. Garteninsp. Hans Wende, Bochum; der II. Preis an Arch. Walter Kreuzer u. Georg Wellhausen, Bochum; je ein III. Preis an Arch. B. D. A. Strunck & Wentzler, Dortmund; Arch. Brendel & Kälberer, Nürnberg. Angekauft wurden die Entwürfe von Friedhofsdir. W. Tapp, Mitarb. Arch. Peter Dierichsweiler, Düsseldorf; Arch. Dipl.-Ing. Leo Nachtlicht u. L. Späth, Berlin-Baumschulenweg, Großbetrieb für Gartenkultur; Gartenbauarch. Otto Valentin, Mitarb. Gartenarch. Erich Carl; berat. Gartenarch. Hans Maass, Mitarb. für Baulichkeiten Arch. K. W. Simon, Berlin; Arch. W. Kress u. Gartenarch. Hermann Haag, Frankfurt a. M. —

PERSONAL-NACHRICHTEN

Hochschulnachrichten. Der ord. Professor für Bauformenlehre, Einrichtung öffentlicher Gebäude und architektonische Perspektive an der Techn. Hochschule Dresden, Geh. Hofrat Kurt Diestel, ist in den Ruhestand getreten. —

Dem Privatdozenten in der Fakultät für Bauwesen der Technischen Hochschule Berlin Dr. Dr.-Ing. Viktor Lewe ist die Dienstbezeichnung „außerordentlicher Professor" beigelegt worden. —

Kommunaldienst. Stadtbaurat Paul Wolf wurde vom Stadtverordn.-Kollegium auf weitere 12 Jahre als Stadtbaurat und Mitglied des Rates der Landeshauptstadt Dresden wiedergewählt. —

Inhalt: Die städtische Sparkasse in Bamberg — Walderholungsheim der Stadt Aue im Erzgebirge — Die Baukunst am Scheidewege — Wettbewerbe — Personal-Nachrichten —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 6 BERLIN 21. JANUAR 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DER KRANKENHAUS-ERWEITERUNGSBAU IN BRANDENBURG (HAVEL)

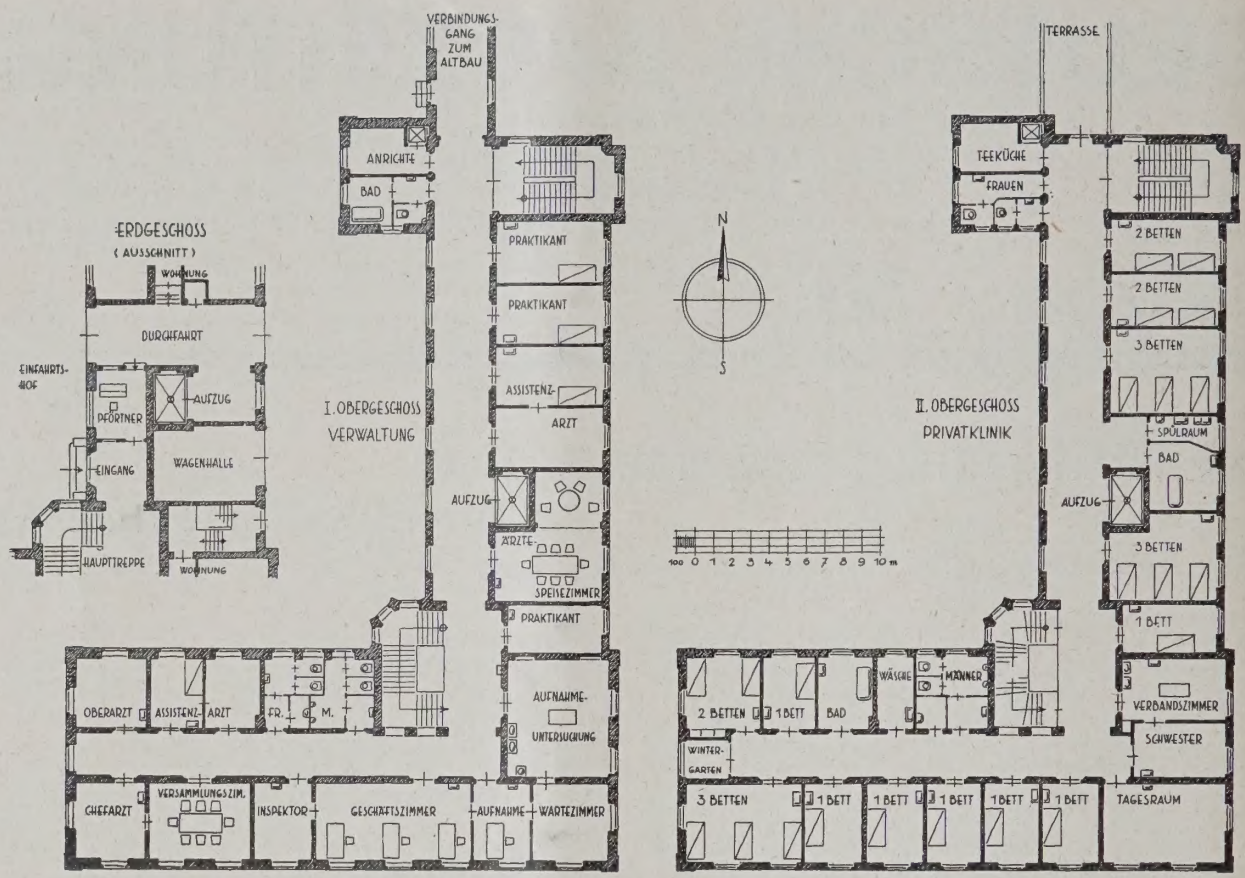
Arch.: Stadtbaurat Dr.-Ing. M. Wolf. Mitarb.: Dipl.-Ing. Schlegel, Brandenburg **Mit 11 Abbildungen**

Das in den Jahren 1899/1901 errichtete Krankenhaus liegt am Südhange der Marienberg-Grünanlage. Bei der notwendig gewordenen Erweiterung kam es in erster Linie auf die Schaffung von Unterkunftsräumen für die Verwaltung, die Ärzte, die Schwestern und das Personal an, während nur ein Stockwerk für die Unterbringung von Kranken als Privatstation vorzusehen war.

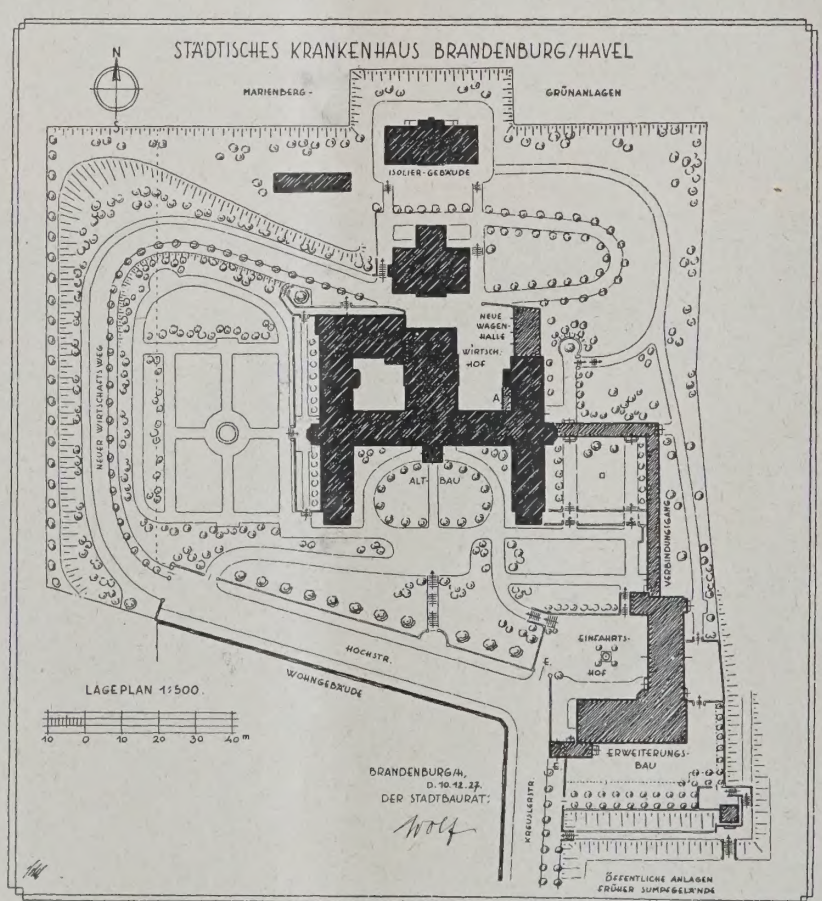
Wegen der starken Geländeunterschiede gestaltete sich die Lösung zu einer ebenso schwierigen als reizvollen. Wegen der städtebaulich bedeutsamen Umgebung mußte der Neubau, abgesehen von der zweckmäßigen Angliederung an den Altbau, dem gesamten Stadtbilde in dieser wichtigen Gegend eingefügt werden. Dazu kam, daß das im Süden vorgelagerte sumpfige Moorgelände am zweckmäßigsten zu einer öffentlichen Grünanlage ausgestaltet und mit einer Randbebauung für Wohnungen am Fuße des Marienberges abgeschlossen werden mußte.

Das bisherige Krankenhaus hatte keine besondere Wirtschaftsanfahrt zu dem auf der Nordseite gelegenen Wirtschaftshof, vielmehr mußte der gesamte Wirtschaftsbedarf auf dem gleichen Wege, auf dem die Anfahrt für die Kranken erfolgte, unter Durchschneidung des auf der Südseite vorgelagerten Gartens in Serpentinenform zugebracht werden. Im Gegensatz hierzu war bei der Lösung des Neubaues daran zu denken, einen besonderen Wirtschaftsweg unter Umgehung des Altbaues auf der Westseite nach dem rückwärtigen Wirtschaftshof anzulegen, während das Einbringen der Kranken bei dem neu zu errichtenden Erweiterungsbau zu erfolgen hatte. Der hierfür neu anzulegende Einfahrtshof mußte sich in seiner Höhenlage dem vorhandenen Straßen-Niveau der Kreusler- bzw. Hochstraße anpassen und kam daher um etwa 7 m tiefer zu liegen als der Vorplatz des Erdgeschosses vor dem alten Krankenhaus (s. Lageplan, Abb. 5, S. 66).

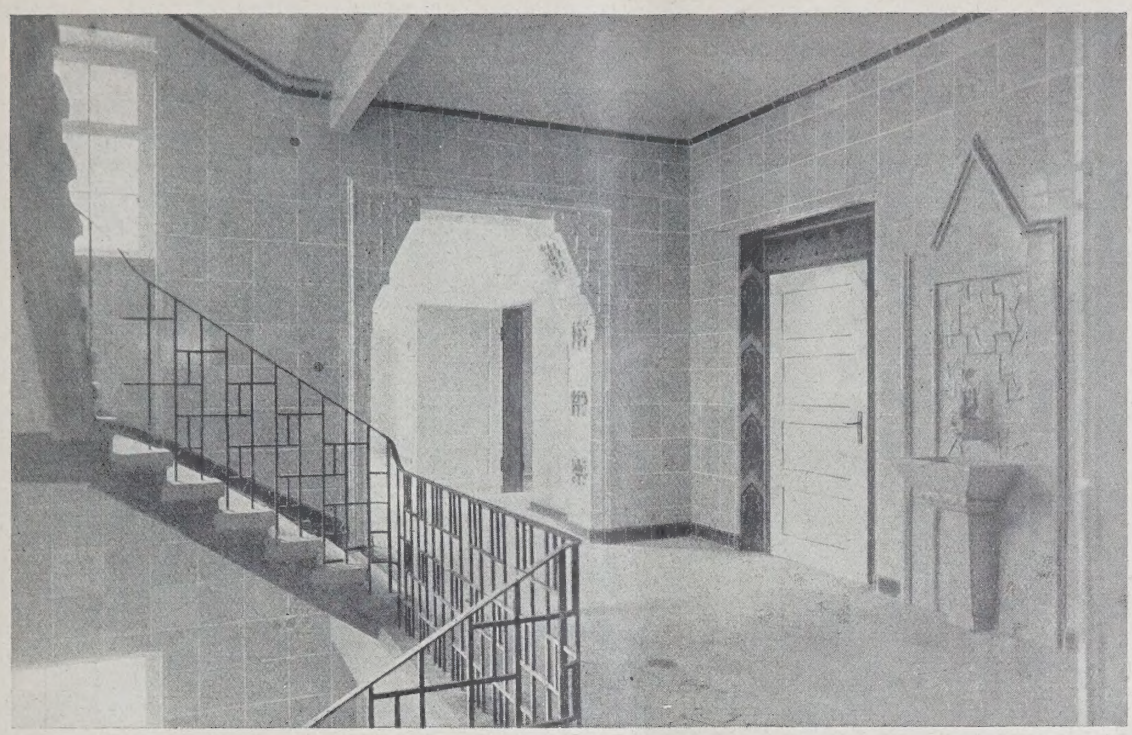
ABB. 1 ANSICHT DES ERWEITERUNGSBAUS VON SÜDEN



GRUNDRISSE VOM ERD-, I. UND II. OBERGESCHOSS. 1 : 400 **ABB. 2–4**



LAGEPLAN DER GESAMTANLAGE. 1 : 2000 **ABB. 5**



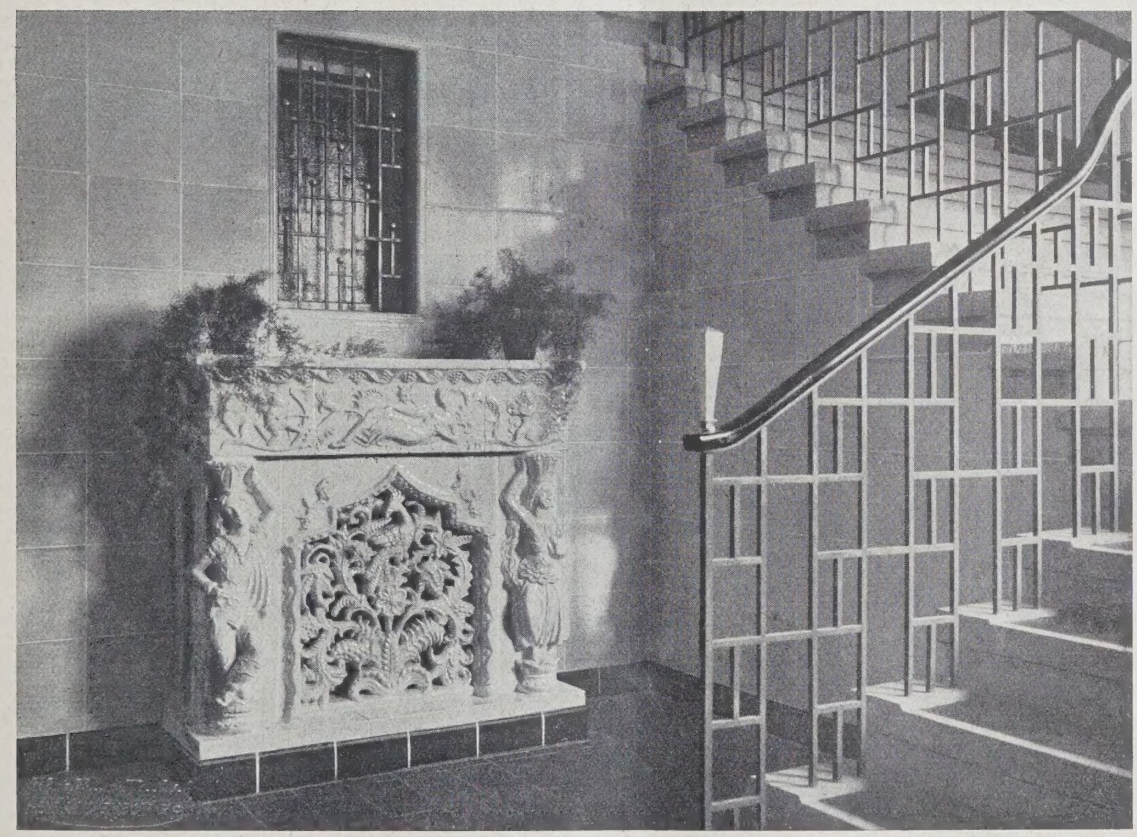


ABB. 6 U. 7 **ANSICHTEN DES TREPPENHAUSES MIT KERAMIKEN**

Der erste Stock des Neubaues erhielt einen massiven Verbindungsgang mit leichter Steigung nach dem Kellergeschoß des Altbaues für das Überführen der Kranken von der Annahmestation nach den Krankenräumen des alten Krankenhauses, wodurch es möglich wurde, daß über diesem Verbindungsgang die Kranken der neuerrichteten Privatstation eine Liegehalle mit Ausmündung nach dem Gartenterrain erhalten konnten.

Sowohl der Neubau als auch der Altbau erhielten an zweckmäßiger Stelle je einen Krankenaufzug durch sämtliche Geschosse.

Es hat sich durch all diese Maßnahmen erreichen lassen, daß der ursprünglich völlig zerschnittene Krankenhausgarten in zwei unter sich einheitlich gestaltete Gartenabteilungen für Männer bzw. Frauen sich hat gliedern lassen, wobei der letztere Gartenteil auf der Westseite des alten Krankenhauses unter Wegnahme von etwa

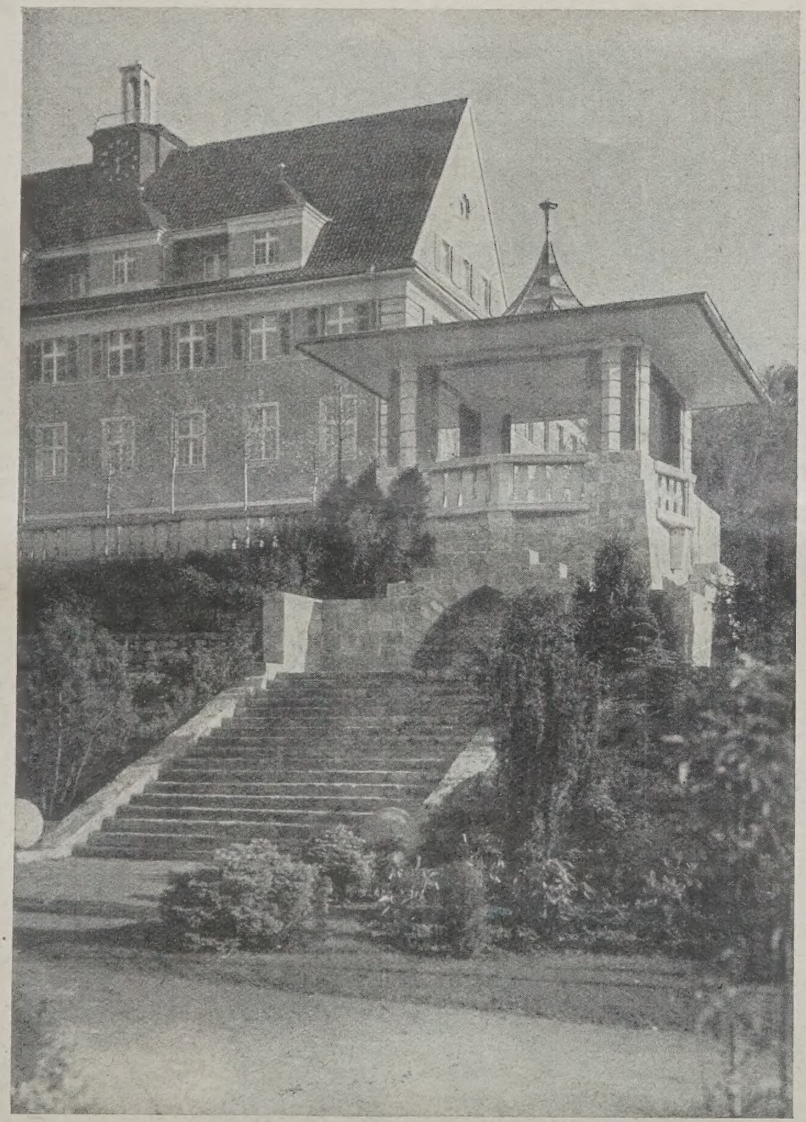


ABB. 8. PAVILLON AN DER SÜDOSTECKE

Der Krankenhaus-Erweiterungsbau in Brandenburg (Havel)

ABB. 9. AUSBILDUNG DER SÜDWESTECKE

ARCH. STADTBAURAT DR.-ING. M. WOLF. MITARB. DIPL.-ING. SCHLEGEL

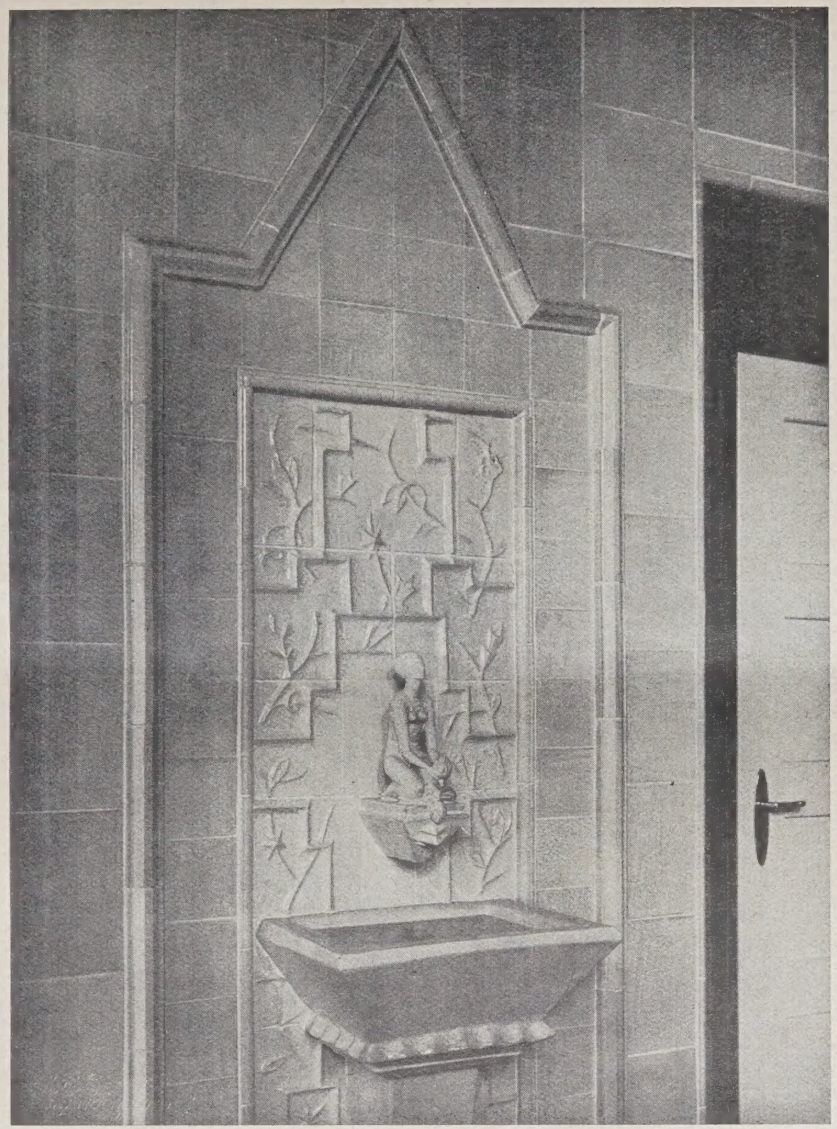


ABB. 10. WANDBRUNNEN IN KERAMIK

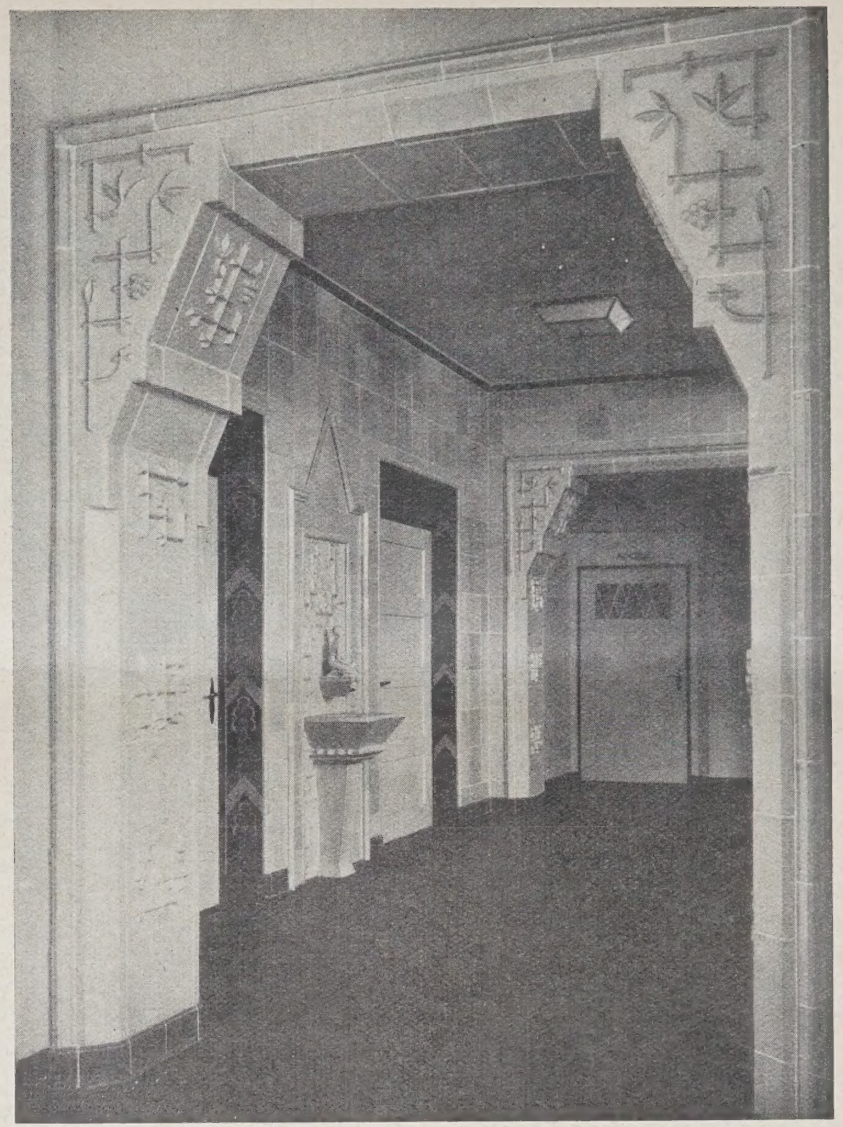


ABB. 11. BLICK IN DEN FLUR BEIM TREPPENHAUS

Der Krankenhaus-Erweiterungsbau in Brandenburg (Havel)

ARCH. STADTBAURAT DR.-ING. M. WOLF. MITARB. DIPL.-ING. SCHLEGEL

30 000 cbm Boden zu einer schönen Terrassenanlage mit architektonischer Beziehung zur Westfront des alten Krankenhauses ausgebildet werden konnte. Die hier weggenommenen umfangreichen Bodenmassen dienten zur Auffüllung des dem Neubau vorgelagerten sumpfigen Moorlandes, wodurch eine gründliche Sanierung an dieser Stelle unter Ausbildung einer öffentlichen Grünanlage erreicht wurde.

Im besonderen wurden durch den Krankenhaus-Erweiterungsbau und den damit verbundenen teilweisen Umbau des alten Krankenhauses folgende Verbesserungen getroffen:

A. Krankenhaus-Erweiterungsbau:

I. Verwaltung (im I. Obergeschoß):

3 Geschäftszimmer (zus. 5 Fensterachsen) zus. etwa 60 qm, 1 Wartezimmer, 1 Aufnahme-Untersuchungszimmer, 1 Versammlungszimmer (Krankenpflegeschule), 2 Ärzte-Dienstzimmer (Chefarzt und Oberarzt).

II. Ärzte-Wohnräume (im I. Obergeschoß):

1 Speisezimmer (Krankenhausbibliothek), 2 Wohnungen für Assistenzärzte mit je 1 Wohn- und 1 Schlafzimmer, 3 Wohnräume (zugleich Schlafzimmer) für 3 Praktikanten mit Nebenräumen: Anrichte, Bad, Klosett.

III. Privat-Klinik (im II. Obergeschoß):

7 einbettige Krankenzimmer je 11,1 bis 13,2 qm bzw. 33,6 bis 43,8 cbm =	7 Betten
3 zweibettige Krankenzimmer mit 7,7 bis 8,0 qm/Bett bzw. 25,5 bis 26,4 cbm =	6 Betten
3 dreibettige Krankenzimmer mit 8,2 bis 8,9 qm/Bett bzw. 27,2 bis 29,6 cbm =	9 Betten
zusammen . . .	22 Betten

Dazu Nebenräume: 2 Tagesräume, 1 Verbandszimmer, 1 Schwesterndienstzimmer, 1 Teeküche, 2 Krankenbadezimmer, 1 Geräteraum (Geschirr und Wäsche), 1 Besenkammer, 1 Spülraum, 3 Klosetträume.

IV. Schwesternwohnräume (im ausgebauten Dachgeschoß):

6 Wohnungen für Oberschwestern mit je 1 Wohn- und 1 Schlafzimmer mit Balkon, 9 Einzelzimmer für Schwestern, 1 allgemeines Balkonzimmer, 1 Teeküche, 1 Badezimmer, 1 Klosett, 1 Besenkammer (13 eingebaute Schränke).

V. Dienstwohnungen:

a) Oberinspektorwohnung im Erdgeschoß: Flur, 4 Wohnzimmer, Küche, Speisekammer, Bad, Klosett und Besenkammer;
b) Pförtnerwohnung im Erdgeschoß: Flur, 2 Wohnzimmer, 1 Kammer, Küche (Klosett außerhalb der Wohnung);
c) Maschinenmeisterwohnung im Erdgeschoß: Flur, 3 Wohnzimmer, 1 Kammer, Küche, Klosett (Bad außerhalb der Wohnung).

VI. Personalwohnräume:

a) Wohnung für Oberwäscherin (im Erdgeschoß): Flur, 2 Wohnräume, Klosett und Bad;
b) 6 Dienstmädchen- oder Wärterstuben (für etwa 10 Dienstboten); 1 Speisezimmer für Personal (im Erd- und Kellergeschoß).

VII. Verkehrsräume, Verkehrs- und Versorgungsanlagen:

1 Durchfahrt, 1 Pförtnerstube (Fernsprechzentrale), 1 Krankenaufzug, 1 Haupttreppenhaus, 1 Nebentreppenhaus, 1 Wohnungstreppenhaus (C), 1 Wagenhalle, Flure, Verbindungsgang, z. T. unterirdisch nach dem Krankenhaus-Altbau (rd. 70 m lang, 2,70 m l. Breite), 1 Fahrradraum, 1 Speisenaufzug.

Ferndampf-Warmwasserheizung, Warmwasserversorgung, Gas, elektrisches Licht, elektrische Lichtsignalanlage, automatische Fernsprechanlage.

VIII. Nebenräume:

1 Starkstrom-Schaltraum, 1 Schwachstrom-Schaltraum, 1 Akkumulatorenraum, 1 Raum für Gas- und Wasserzähler, 1 Waschküche, 4 Kellerräume, 6 Bodenkammern, 1 Wäscheboden, 1 Aktenkammer, 1 Vorratsraum, 2 Vorratskeller, 1 Werkstatt, 1 Heizungsraum (Gegenstromapparat), 2 Maschinenräume für die Aufzüge.

B. Krankenhaus-Altbau.

An Umbauten und Ergänzungen im Krankenhaus-Altbau sind vorgesehen, begonnen oder durchgeführt:

I. Einbau eines Krankenaufzuges mit Vorraum im Keller und Dachgeschoß, Maschinenraum und Aufbau für Rollengerüst.

II. Verlegung der Röntgenanlage und Einrichtung einer besonderen Röntgenstation in der bisherigen Pförtnerwohnung im Kellergeschoß: 1 Behandlungsraum, 1 Bedienungsraum, 1 Dunkelkammer mit Tieferlegung des Fußbodens.

III. Umbau der bisherigen Inspektorwohnung zu 1 Laboratorium mit Mikroskopierraum, 1 Badezimmer, 1 Krankenzimmer (2 bis 3 Betten), 1 Spülraum, 1 Besenkammer, Klosetträume.

IV. Anbau einer Krankenwagenhalle für 2 Wagen mit Schuppen für Karren, Abfallraum und Benzinkeller.

V. Herrichtung von 5 bisherigen Geschäfts- und Arztwohnzimmern zu 6 Krankenräumen (mit zus. 14 bis 15 Betten).

VI. Der bisherige Laboratoriumsraum mit anschließ. bish. klein. Büro wird Geburtshilfestation: 1 Entbindezimmer und 1 kleines Operationszimmer.

VII. 5 bisherige Schwesternzimmer in 5 Stationen werden Verbands- bzw. Untersuchungszimmer.

VIII. Verlegung der Krankenbadezimmer und dadurch Vergrößerung der Teeküchen in 4 Stationen.

IX. Umbau des bisherigen septischen kleinen Operationszimmers zu einem größeren aseptischen Operationsraum und damit verbunden Neuherrichten des Sterilisierraumes.

X. U. a. Einbau einer zentralen Hydro- und elektrotherapeutischen Behandlungsabteilung in der bisherigen Maschinistenwohnung.

Die Bautätigkeit erstreckte sich auf die Zeit von 1925 bis 1927.

Die Gesamtkosten für den Neubau und den Umbau belaufen sich auf rund 670 000 M. ohne die Betriebsausstattung, die noch besonders mit etwa 100 000 M. anzusetzen ist.

Der Kubikmeter umbauten Raumes stellt sich für den Neubau ohne Betriebseinrichtung auf 45 M. Dabei ist zu beachten, daß der Neubau in allen Teilen den neuzeitlichen Anforderungen entsprechend auf das solideste ausgeführt ist und daß insbesondere auf die Herbeiführung möglichster Schallsicherheit Bedacht genommen wurde. Dementsprechend sind die Decken zwischen Eisenträgern mit Hohlsteinen unter Aufbringung von Bimsbeton mit einer Lage Torfoleumplatten, Zementestrich und Linoleum ausgeführt. Auch ein größerer Teil der Wände wurde zur Schallsicherheit mit Torfoleumplatten bekleidet.

Daß die sämtlichen Nebenräume, wie Teeküchen, Spülküchen, Badezimmer, Bedürfnisanlagen und dergleichen, in technischer und gesundheitlicher Hinsicht den neuesten Anschauungen gemäß in möglichst vollkommener Weise durchgebildet wurden, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Hervorgehoben soll nur werden, daß das Haupttreppenhaus in allen Stockwerken einen Belag von großen Keramikplatten unter Einschaltung einiger Zierglieder für Heizkörper, Brunnen und dergleichen erhalten hat. —

M. Wolf.

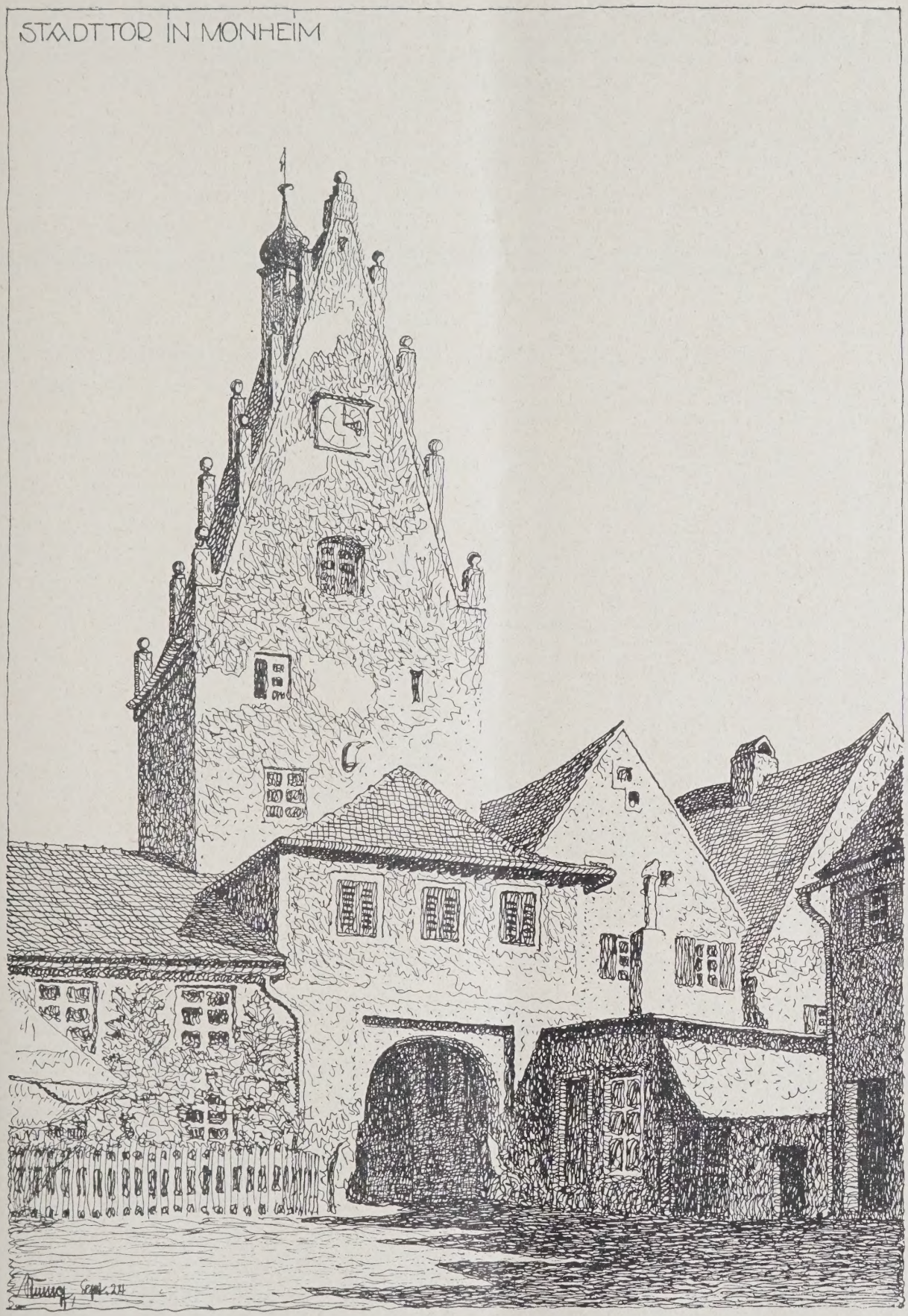
VERMISCHTES

Das Stadttor in Monheim. Reiseskizze von Arch. B. D. A. Studienrat Heinr. Stumpf, Darmstadt. Von dem gleichen Verfasser haben wir, wie unseren Lesern bekannt, wiederholt Skizzen veröffentlicht, so ein Bild aus Ingolstadt, aus Weresheim, aus Dillingen und jetzt aus Monheim. (Abb. S. 71.) Auch die schöne Federzeichnung der Höheren Baugewerkschule in Darmstadt anläßlich des 50jährigen Bestehens dieser Anstalt stammte von Heinr. Stumpf. —

Das staatliche Bauwesen in Preußen und seine Leitung. Als Nachtrag zu unserer Mitteilung in Nr. 4 vom 14. d. M. geben wir jetzt die Namen der vier Herren an, die von seiten der Verbände dem Herrn Minister in Vorschlag gebracht worden sind. Es sind dies: Regierungsrat Erich Blunck, o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Charlottenburg, Vizepräs. Kühn von der preuß. Finanz- und Baudirektion, Ministerialrat Dr.-Ing. Schubart im preuß. Finanzministerium und Arch. B. D. A. Dr. h. c. Tessenow, o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Charlottenburg. —

Ledigenheim für Männer in München. Am Schluß dieses Beitrages auf S. 17 in Nr. 1/2 vom 7. Januar d. J. hat sich bedauerlicherweise ein Druckfehler eingeschlichen. Der Bauleiter heißt Arch. J. Mundt, dem für die örtliche Bauleitung Arch. Sengling zur Seite stand. —

Nachträgliches vom Architektenkongreß in Amsterdam. Zur Ergänzung und Berichtigung der Angaben in Nr. 79 vom 1. Oktober d. J. S. 636 sei mitgeteilt, daß nunmehr die vermißte Teilnehmerliste erschienen



REISESKIZZE VON ARCH. B. D. A. STUDIENRAT HEINRICH STUMPF, DARMSTADT

Das Stadttor in Monheim

ist und, abgesehen von den Frauen, 219 Namen enthält. Davon entfallen auf Holland 97, Deutschland 24, Spanien 16, Ungarn 13, Italien 12, Österreich 7, die Tschechoslowakei 7, Polen 7, Belgien 7, England 4, Schweden 3, Rumänien 3, die Schweiz 2, Griechenland 2, die Vereinigten Staaten 2, Japan 2, schließlich auf Bulgarien, Chile, Dänemark, Finnland, Frankreich, Jugoslavien, Livland, Litauen, Norwegen, Portugal und Uruguay je 1 Teilnehmer. Auffallend war die schwache Beteiligung der Engländer und das Fehlen der Franzosen. Der eine vorstehend erwähnte Franzose war nicht als solcher, sondern als Geschäftsführer des Comité permanent international anwesend. J. St.

Fehlerquellen unserer technischen Erziehung. Zu diesem Aufsatz in Nr. 101, 1927, der Deutschen Bauzeitung erhalten wir durch Vermittlung des Verfassers die nachstehende Zuschrift, der wir gerne Raum geben: „Ihren Aufsatz habe ich mit großem Interesse gelesen. In dem Teil, der den neuen Lehrplan der staatl. preuß. Baugewerkschulen behandelt, ist leider ein Fehler unterlaufen. Die Leibesübungen umfassen nicht 1, sondern 2 Wochenstunden. Ich bitte hierauf hinweisen zu dürfen, weil gerade die ‚Leibesübungen' vielfach die Veranlassung zu Angriffen auf meine Person gewesen sind und in diesen die Zahl der Unterrichtsstunden für das Turnen übertrieben angegeben werden." —
Minist.-Rat Prof. Peters, Berlin.

Kostenloses Bauland gibt Ostseebad Ribnitz auf 99 Jahre her. In der Mitte zwischen den Ostseebädern Neuhaus und Wustrow soll ein neues großangelegtes Bad von der Zentralverwaltng des Ostseebades Ribnitz i. Meckl. angelegt werden. Das etwa 2000 Morgen umfassende Gelände liegt an den herrlichsten bewaldeten Dünenbildungen zwischen Ostsee und Saaler Bodden auf der Halbinsel Fischland. Auf dem Gelände der Kolonie, die eine Ausdehnung von etwa 8 km hat, können 8000 Eigenheime errichtet werden in Parzellen von je 250 bis 300 qm Größe. Die auf den Erbpächter auf 99 Jahre verpachtete Parzelle erfordert nur 30 bis 60 M. jährl. Grundrente einschl. Kurtaxe und Badekarte. Er muß sich verpflichten, dieselbe innerhalb von 3 Jahren zu bebauen, darf sie aber auch vererben oder abtreten. Es dürfen nur Einfamilien- und Ferienhäuser errichtet werden, die sich der Landschaft anpassen und ein anständiges Äußere haben müssen.

Eine gemeinschaftliche „Baufinanzierungsgesellschaft" gibt jedem die Möglichkeit, sich anzusiedeln und den Bau eines Wohnhauses auszuführen. Der nicht zu verzinsende Anteil beträgt 100 M. für den „Genossen" und kann in kleinen monatl. Raten entrichtet werden. Das Baudarlehn von der Genossenschaft wird durch Leihvertrag sichergestellt und amortisiert sich mit 6 v. H. pro Jahr, so daß es nach etwa 15 Jahren schuldenfrei ist. — Swrt.

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

In dem Wettbewerb Erweiterungsbau des Reichstages in Berlin waren 278 Entwürfe eingegangen. Der I. Preis wurde nicht erteilt. Drei II. Preise von je 6000 M. fielen auf die Entwürfe „Silentium für Wallot", Verf.: Arch. G. Schaupp, Frankfurt a. M., Mitarb. Arch. Boßler; „Ein Vorschlag", Verf.: Arch. Grotjahn, Leipzig; „Klar und wahr", Verf.: Arch. Leubert und Lehr, Nürnberg. Zwei III. Preise von 3000 M. „Zweckbau III", Verf.: Prof. H. Straumer, Berlin, Mitarb. Otto Biehl; „Parlament", Verf.: Prof. Fahrenkamp und H. de Fries, Düsseldorf. Drei IV. Preise von 2000 M. „1927 II", Verf.: Arch. Jos. Tiedemann, Berlin-Neu-Tempelhof; „Sachlich III", Verf.: Arch. Leubert und Lehr, Nürnberg; „Politeia", Verf.: Dipl.-Ing. Stamm und Georg Holzbauer, München. Angekauft wurden: „Reichstagstor", Verf.: Arch. Meißner, Dresden-Niederwartha; „Am Wasser", Verf.: Prof. H. Straumer, Berlin, Mitarb. Otto Biehl; „Altes bewehrt mit Treue, freundlich aufgefaßtes Neue", Verf.: Arch. Rudolf Klophaus und Erich zu Putlitz, Hamburg. —

In dem Wettbewerb für ein evang. Gemeindehaus in Düsseldorf-Heerdt waren 46 Arbeiten eingegangen. Je einen II. Preis erhielten Arch. B. D. A. Walter Furthmann mit Arch. Otto Frauenhof; Arch. Dr.-Ing. William L. Dunkel. III. Preis Arch. B. D. A. August Pramann. Ankäufe: Reg.-Bmstr. Huber Knothe mit Reg.-Bauführer Ernst Krüger; Arch. B. D. A. Maxeiner und Petersdorff; Arch. Bökels und Biskaborn; Arch. Dr.-Ing. W. L. Dunkel; sämtlich in Düsseldorf. —

In dem Wettbewerb für ein Realgymnasium in Neusalz a. d. O. erhielten den I. Preis die Arch. Pantke & Keidel, Görlitz; den II. und V. Prei Arch. Hempel, Glogau; den III. Preis Arch. Beyse Glogau; den IV. Preis Arch. Bormann, Neu salz a. d. O. —

In dem vom Halleschen Wirtschafts- und Verkehrsverband ausgeschriebenen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den wirtschaftlichsten und rationellsten Wohnungsgrundriß (Mehrfamilienhäuser) waren 129 Entwürfe eingegangen. Den I. Preis (2500 M.) erhielt Baurat Alexander Klein, Berlin; den II. Prei (1500 M.) Arch. Steinkopf, Halle; einen III. Prei (1000 M.) Arch. Boy Paissen, Weißenfels. Belobend erwähnt wurden die Arbeiten des Arch. Hermann Tausch, Halle, und des Arch. Otto Paul Burghardt, Leipzig. —

An dem Wettbewerb Reform-Realgymnasium des Kreises Militsch, Bez. Breslau, haben sich 82 Bewerber beteiligt. Es erhielt den I. Preis Arch. Hans Spitzner den II. Preis Dipl.-Ing. Walter Reingenheim; der III. Preis Arch. Fritz Grosse; den IV. Preis Dipl.-Ing Valentin von Berg; sämtlich in Groß-Berlin. —

In dem Wettbewerb Kriegerehrenmal Düren (Rhld.) waren 80 Entwürfe eingegangen. Den I. Preis erhiel Bildhauer Wilh. F. C. Ohly, Mitarb. Arch. Max Ernst Schneiders, Frankfurt a. M.; den II. Preis Arch B. D. A. Tietmann & Haake mit Bildh. Sommer Düsseldorf; den III. Preis Arch. Max Ernst Schneiders und Bildh. Willy Meller, Köln I. Ankauf: Bildh. W. Meller und Arch. Max Ernst Schneiders; II. Ankauf: Bildh. Wilh. F. C. Ohly Mitarb. Max Ernst Schneiders. Zum Ankauf empfohlen die Entwürfe von Bildh. Arno Breker Düsseldorf; Arch. B. D. A. Theobald Schöll mit Bildh Leopold Fleischhacker, Düsseldorf. Lobend erwähnt wurden die Entwürfe „1914—18 A" u. „1914—18 B" gemeinsamer Verf.: Bildh. Prof. C. Burger, Mayen; „6725", Verf.: Arch. Ludwig Lindelauf u. Bildh. Gerard, Köln; „12 101 893", Verf.: Bildh. Hubert Nietsch, Essen. —

In dem Wettbewerb Schlachthof in Groß-Strehlitz wurde der I. Preis nicht verteilt. Der II. Preis von 1500 M. fiel auf den Entwurf „Platzausfüllung", Verf.: Arch. Friedrich Meyer, Beuthen (O.-S.); je ein III. Preis von 1000 M. auf „Norm", Verf.: Arch. G. A. Behrens, Berlin; „In einer Linie" und „Hic rhodus, hic salta", Verf. beider Arbeiten: Arch. Friedrich Meyer, Beuthen (O.-S.); der Entwurf „Geschlossene Massen" wurde zum Ankauf empfohlen. —

In dem Wettbewerb Siedlungs- und Bebauungsplan sowie Gesellschaftshaus in Leuna, Krs. Merseburg wurde ein I. Preis nicht verteilt. Je einen II. Preis erhielten Arch. B. D. A. Georg Lindner, Halle a. d. S.; Baurat Karl Barth, Rössen-Merseburg; den III. Preis Arch. Fritz Bergunder, Halle a. d. S.; je einen IV. Preis Arch. Max Weise, Halle a. d. S., und Baurat Karl Barth. Angekauft wurde der Entwurf des Arch. Karl Tiedke, Halle a. d. S. —

In dem Wettbewerb Oetzsch-Markkleeberg für eine Turnhalle zugleich Festsaal, Spritzenhaus, Kinderhort, Gemeinde- und Badeanlage gingen 60 Entwürfe ein. Den I. Preis erhielten Arch. B. D. A. Zweck & Voigt; den II. und III. Preis Arch. B. D. A. Hans Grotjahn; sämtlich in Leipzig. —

In dem Wettbewerb für eine Kirche, Gemeinde- und Pfarrhaus der Auferstehungsgemeinde in Dessau fiel der I. Preis auf den Entwurf „Ostchor", Verf.: Arch. Dipl.-Ing. Helmuth Conradi, Dessau; der II. Preis „Advent", Verf.: Arch. B. D. A. Rudolf Kolbe, Dresden-Loschwitz; der III. Preis „196 500 RM.", Verf.: Bmstr. Emil Weigert, Dessau. Angekauft wurde der Entwurf „Ost-West", Verf.: Arch. B. D. A. Kurt Elster, Dessau. —

Inhalt: Der Krankenhaus-Erweiterungsbau in Brandenburg (Havel) — Vermischtes — Wettbewerbe —
Monatsbeilage Wettbewerbe: Hauptfeuerwache u. Verwaltungsgebäude Breslau. — Museum Hannover. —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 7 BERLIN 25. JANUAR 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIE BAULICHE ENTWICKLUNG VON FORST-LAUSITZ

Von Stadtbaurat Dr.-Ing. Kühn-Forst

Mit 17 Abbildungen

A. Forst bis zum Weltkriege. Die Stadt Forst scheint in der Zeit der deutschen Siedelungen im 12. Jahrhundert im Anschluß an eine alte Wendensiedelung gegründet worden zu sein, die am Übergang der von Halle nach Polen führenden Salzstraße über die Neißeniederung lag. Der Name Forst tritt urkundlich zum ersten Male im Meißner Stiftsverzeichnis vom Jahre 1346 auf. In einer Urkunde von 1364 wird Forst eine Feste genannt. Der Grund zur Stadtkirche soll im Jahre 1266 gelegt worden sein. Im Jahre 1589 wurde die ganze Stadt mit Ausnahme der Schlösser und der Vorstädte eingeäschert, doch wurde sie verhältnismäßig schnell wieder aufgebaut.

Am 12. Juli 1748 legte abermals eine große Feuersbrunst fast die ganze Stadt in Asche. Verschont blieben nur das Kornhaus, das Amtshaus, das Jahnsche Schloß, in dem der Graf von Brühl eine Tuch- und eine Leinenfabrik angelegt hatte, die Oberpfarre und das Diakonat auf dem Friedrichplatz, 18 Häuser in der Stadt, die Mühlvorstadt und die Landkirche. Den Plan der Stadt vor dem Brande zeigt Abb. 6, S. 75.

*) Anmerkung der Schriftleitung: Der Aufsatz ist von uns bereits im November v. J. zur Veröffentlichung angenommen, weil er ein interessantes Bild von der technischen Entwicklung und den weitreichenden Plänen einer in lebhaftem Aufblühen begriffenen industriellen Mittelstadt gibt. Seines Umfanges wegen ist die Veröffentlichung erst jetzt möglich geworden. —

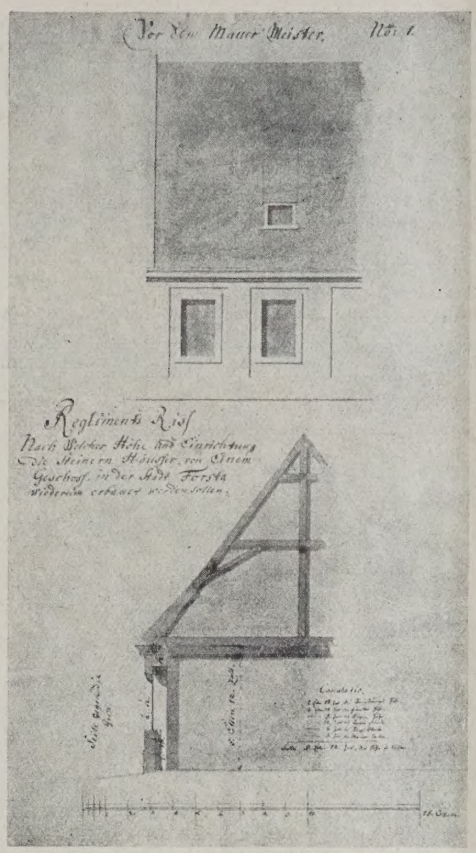
Der Landesherr Friedrich August von Sachsen spendete 95 000 Taler zum Wiederaufbau der Stadt und bewilligte eine Befreiung von der Kopfsteuer für die Brandgeschädigten auf drei Jahre[1]). Von diesem Betrage wurden die Bürger unterstützt. Auch Kirche, Schule, Kirchenbrauhaus mit der Wage und die Lange Brücke wurden hiervon erbaut. Die Bürger erhielten zum Aufbau ihrer Häuser je 10 bis 30 Taler. Der Graf ließ durch den sächsischen Oberlandbaumeister Knöfel einen Bebauungsplan für den Wiederaufbau der Stadt anfertigen. Dieser Plan setzte für die Straßen gerade Fluchtlinien fest, 17 Brandstellen konnten infolgedessen nicht wieder bebaut werden. Eine Anzahl Straßen wurde neu angelegt.

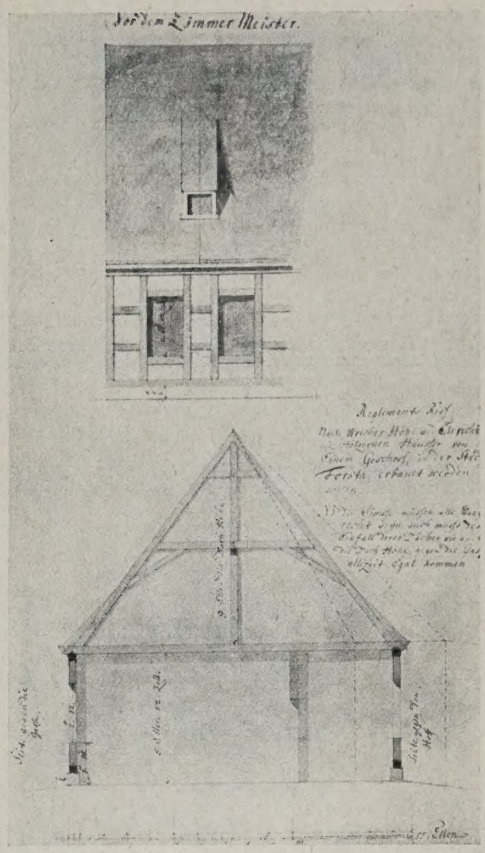
Unter dem 26. August 1748 erließ der Graf von Warschau aus eine Vorschrift zum Wiederaufbau der abgebrannten Stadt[2]). Diese sorgte dafür, daß der Wiederaufbau planmäßig, massiv und feuersicher durchgeführt wurde. Die Häuser am Markt und in den Hauptstraßen sollten zwei Geschoß und steinern, in den schmaleren Gassen ein Geschoß hoch und steinern oder in Holz auf-

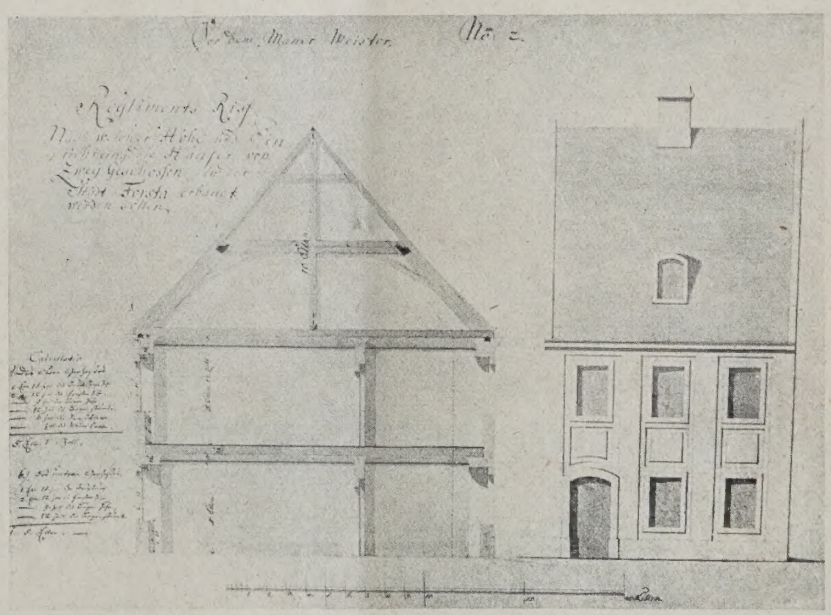
1) Siehe Heimatkunde der Niederlausitz von Hermann Standke, S. 438 ff.

2) Archiv des Grafen von Brühl in Pförten, vgl. auch Jobst-Kuhn-Langen, Kleinsiedlungen aus alter und neuer Zeit, 1925, Verlag Callwey in München, I—VI, S. 144 ff.

ABB. 1 FORST IM JAHRE 1927







MUSTERBLÄTTER FÜR DEN WIEDERAUFBAU VOM JAHRE 1748 **ABB. 2–4**

geführt werden. Die Dächer waren mit Ziegeln einzudecken, alle sechs bis acht Häuser war ein steinerner Brandgiebel zu errichten. Rauchfänge und Essen durften nur noch in Stein gemauert werden.

Die Bauvorschriften sorgten weiter für eine einheitliche architektonische Durchbildung der einzelnen Gebäude. Der Wiederaufbau mußte nach genau festgelegten Musterzeichnungen durchgeführt werden (Abb. 2 bis 4, hierüber). Die Stadt wurde in Bauzonen eingeteilt. Am Markt und in den Hauptstraßen mußte, wie bereits erwähnt, zweigeschossig, in den schmaleren Gassen und „an den abgesonderten Orten" eingeschossig gebaut werden. Für jede Zone war ein Haustyp aufgestellt, die Höhe der einzelnen Stockwerke, der Hauptgesimse und des Dachfirstes war genau festgelegt. Die Häuser mußten mit der Traufe nach der Straße gelegt werden, die Firste gleiche Höhe erhalten, die Dächer gleiche Schrägen. Dachaufbauten waren untersagt. Bei verschiedener Gebäudetiefe sollten die ungleichen Spannweiten der Dächer „durch Gebung mehrerer Fläche und Schärffe gegen die Seite des Hofes zu" ausgeglichen werden (Abb. 3 und 4, punktierte Linie). Sämtliche Häuser waren in einer lichten Farbe zu putzen.

Die genaue Festsetzung der Konstruktionsmaße war bedingt durch die beabsichtigte einheitliche Gestaltung des Straßenbildes. Die in gleicher Höhe angelegten Fenster, die durchlaufenden Ge-

ABB. 5 COTTBUSER STRASSE IM JAHRE 1840 VON WESTEN

ABB. 6 ALTER STADTPLAN VON 1748

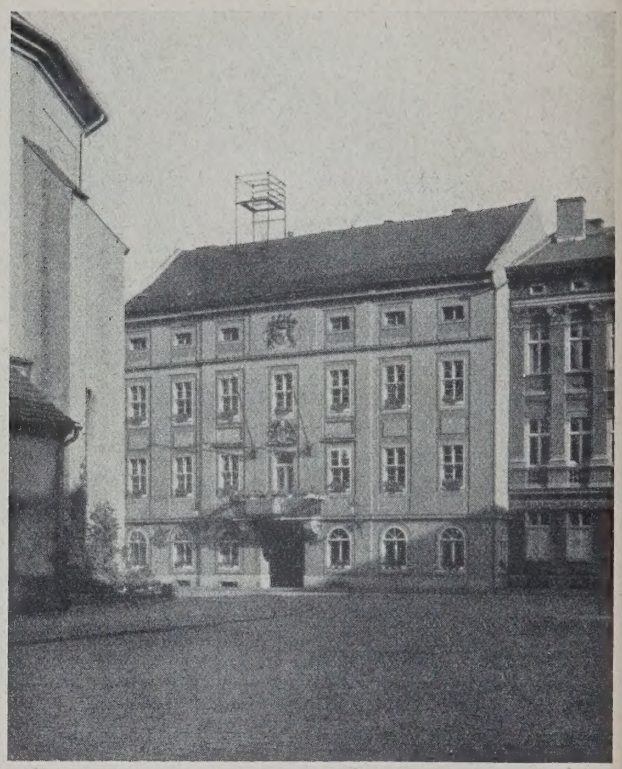
simse und das über mehrere Häuser hinweggezogene Dach faßten die Hausfronten einer Straße zu größeren Einheiten zusammen. In der Breitenausdehnung war das Einzelhaus hierbei nicht gebunden, so daß die wechselnde Länge der Hausfronten eine Belebung des Straßenbildes herbeiführte.

Die Geschoßhöhen betragen bei den Zweistockwerks-Häusern für das Erdgeschoß 2,83 m, für das Obergeschoß 3,17 m, bei den Einstockwerks-Häusern 3,17 m für das Erdgeschoß. Die Bauordnung wurde streng innegehalten, Ausnahmen wurden nicht zugelassen. Von der Einhaltung der Vorschriften wurde die Verteilung des staatl. Zuschusses abhängig gemacht. Der Zuschuß selbst wurde durch den Standesherrn aus dem sogen. Baubegnadigungsfonds (den erwähnten 95 000 Talern) verteilt. (Siehe heutige Hauszinssteuer.) Die sämtlichen Baubestimmungen aber stellen baupolizeiliche Vorschriften dar, wie sie heute keine Stadt aufzustellen wagt.

Der Wiederaufbau der Stadt dauerte mehrere Jahre. Der Aufbau der Stadtkirche (Abb. 3 und 7, oben und S. 76) wurde 1730 begonnen. 1732 konnte die Kirche eingeweiht werden. Im nächsten Jahre wurde der Kirchturm vollendet.

Das Rathaus war seit dem großen Brande von 1589 noch nicht wieder aufgebaut worden. An seiner Stelle hatten sich das Brauhaus und die Wage erhoben, deren Einkünfte der Kirche ver-

ABB. 7. KIRCHE



RATHAUS. ABB. 8

MARKTPLATZ. HINTER DER KIRCHE DAS RATHAUS
DAS ECKHAUS, EIN TYP DER NACH DEM BRANDE 1748 ERBAUTEN HÄUSER

ABB. 9

schrieben waren. Die Amtsgeschäfte hatte der Bürgermeister und der Rat der Stadt in der jeweiligen Bürgermeisterei erledigt. Jetzt wurde ein neuer Rathausbau beschlossen. Als Platz wählte man das Grundstück am Markte neben der Stadtwage, wo das Rathaus heute noch steht. Es war ursprünglich nur zwei Stock hoch, hatte aber ein sehr hohes Mansarddach und wurde erst 1789 unter dem Feldzeugmeister Brühl, dem Sohne des sächsischen Ministers, eingeweiht. (Abb. 8 und 9, oben). Damit war der Aufbau der Stadt vollendet, er gab ihr auf hundert Jahre hinaus ein eigentümliches Gepräge. Leider ist uns dieses Stadtbild nicht erhalten geblieben, es wurde vielmehr bei dem starken Aufschwung der Stadt in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts vollkommen zerstört. Zeitgenössische Beschreibungen nennen die Stadt regelmäßig neu und schön. Man kann wohl annehmen, daß sie dasselbe einheitliche Gepräge gezeigt hat, wie es heute noch der im gleichen Stil erbaute Nachbarort Pförten zur Schau trägt.

Die Verarmung der Stadt durch den großen Brand von 1748 sowie die schweren Schäden, die ihr der Siebenjährige Krieg und die Napoleonischen Kriege brachten, hinderten die Stadt an ihrer Weiterentwicklung. So zählte die Stadt 1814 nur 1817 Einwohner. Weiter hatte sie des

öfteren unter dem Hochwasser der Neiße zu leiden, und die Geschichte berichtet verschiedene Male, daß die Neißedämme brachen und die ganze Stadt so überschwemmt wurde, daß nur noch der Markt und das Kreuzbergchen aus der weiten Wasserflut hervorsahen. Die letzten großen Überschwemmungen brachten die Jahre 1804 und 1897. 1897 betrug der Sachschaden 1,5 Mill. M.

Im Jahre 1844 betrug die Einwohnerzahl 3600, im Jahre 1927 einschließlich der Vororte Koyne, Eulo und Noßdorf 45 000. Das rasche Anwachsen der Stadt war bedingt durch das Aufblühen der Tuchindustrie. Im Jahre 1821 wurden die ersten Spinnfabriken mit englischen Maschinen gegründet, 1844 kam das erste Dampfwerk in Gang. Schon 1861 wurden gegen 2000 Arbeiter beschäftigt und 100 000 Stück Tuch angefertigt; heute aber steht Forst unter den Tuchindustriestädten des Deutschen Reiches an der ersten Stelle.

Der Aufschwung der Tuchindustrie hatte den Neubau von zahlreichen Fabriken, Wohn- und Geschäftshäusern zur Folge, so daß sich die bauliche Entwicklung der Stadt in den achtziger Jahren weit über das alte Stadtgebiet hinausschob. Leider wurden alle diese Neubauten ohne gegenseitige Beziehung zur Straße oder zum Garten gebaut. Die Wohnhäuser wurden oft durch zu geringe Bauwiche voneinander getrennt, so daß das neuere Forst ein recht häßliches Äußere zur Schau trägt. Einen besonders schlechten Eindruck machen neben den Fabrikvierteln die Arbeiterwohnviertel. So kann die bauliche Entwicklung eigentlich als Beispiel dienen, wie eine Stadt nicht gebaut werden soll. Sollte nach dem Wiederaufbau nach den Plänen des Dresdner Hofarchitekten eine Stadt von großzügiger Einheitlichkeit mit bis ins kleinste durchgearbeiteter Architektur entstehen, so war dem ganzen Geiste der Zeit des Jahres 1900 entsprechend eine Stadt entstanden, in der Fabriken, Wohnhäuser, Geschäftshäuser wahllos durcheinander gebaut waren, in der bei jedem Hause das Material, die Dachdeckung und die Gesimshöhe wechselten. Die einzelnen Häuser wurden mit meist zu aufwendigen, den ver-

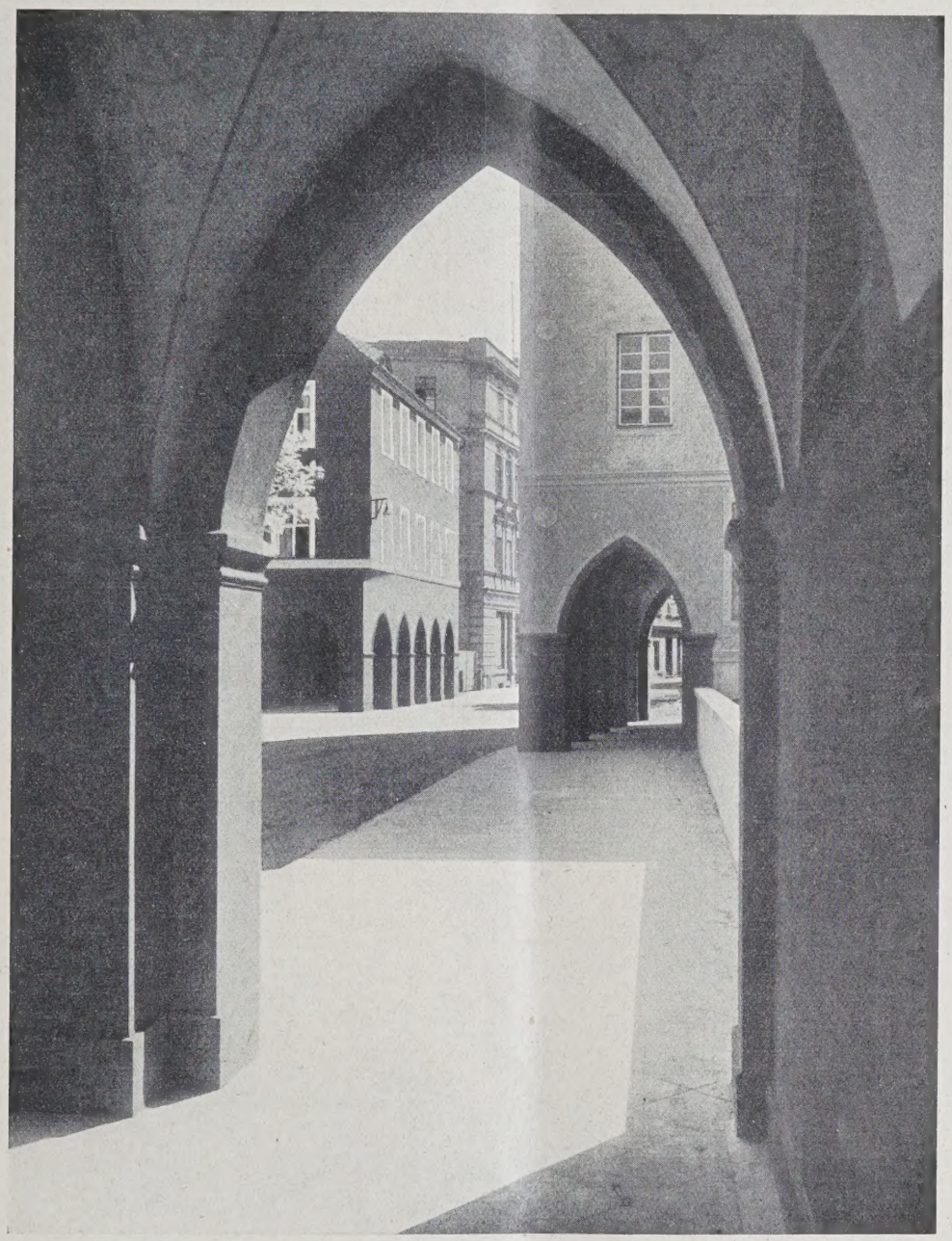


ABB. 10 **VERBREITERUNG DER MÜHLENSTRASSE DURCH EINBAU VON LAUBENGÄNGEN**

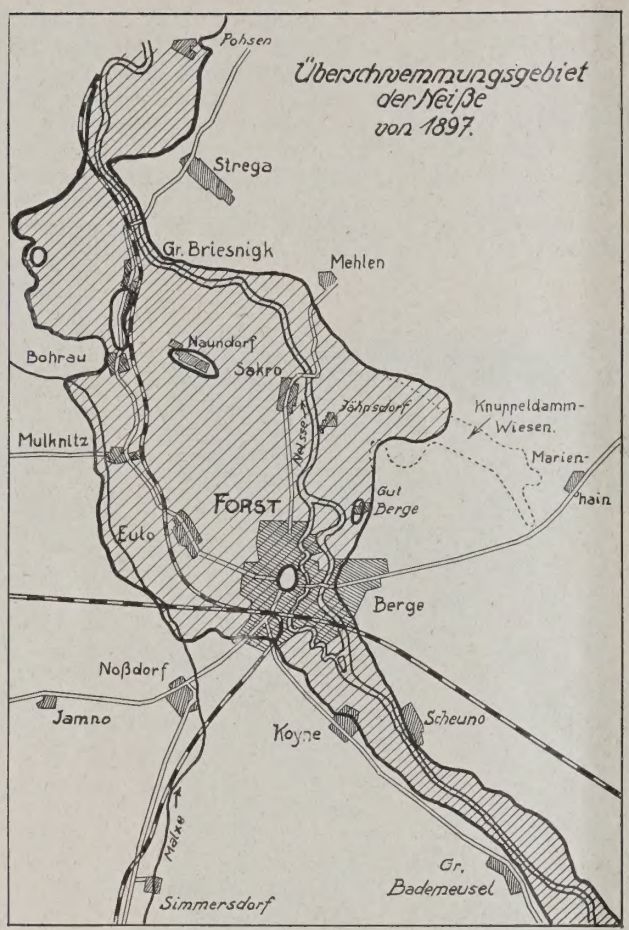


ABB. 11

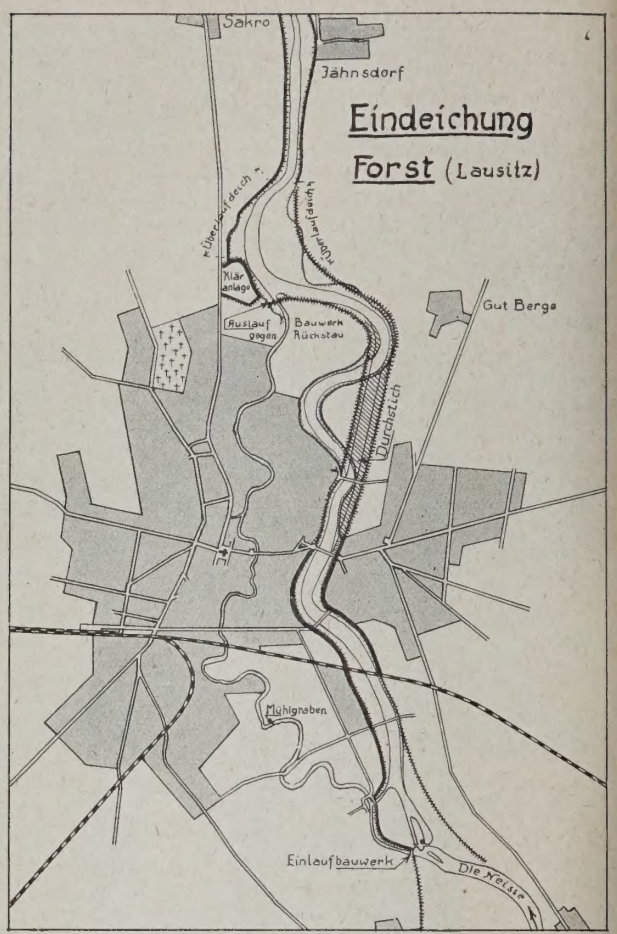
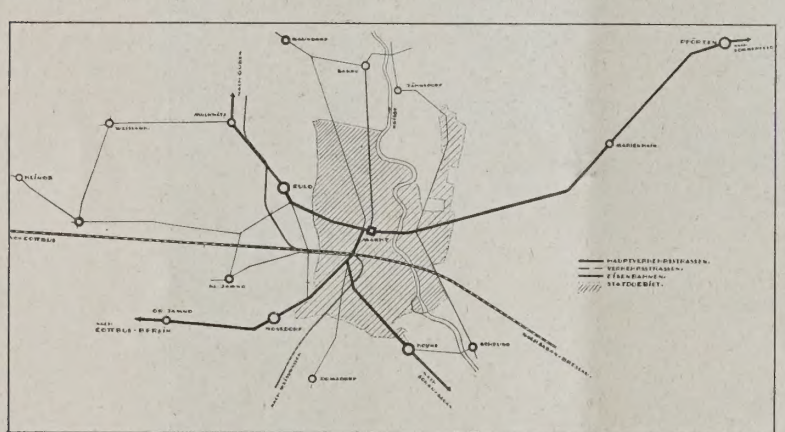
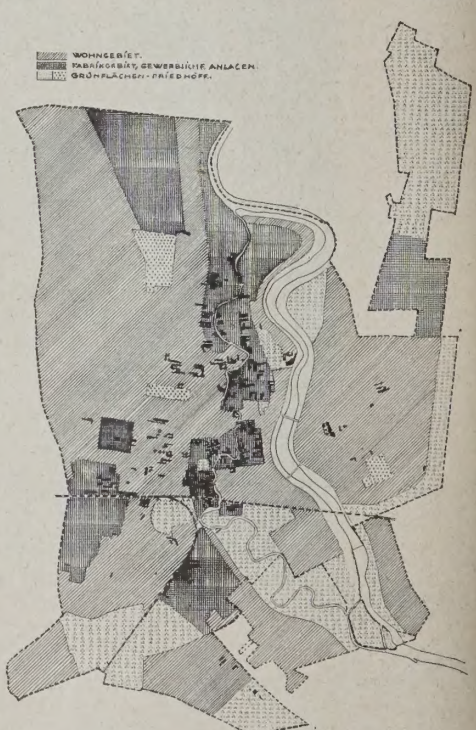


ABB. 12



VERKEHRSLINIENPLAN ABB. 13



NUTZUNGSPLAN ABB. 14

schiedensten Stilarten gehörigen Architekturen behängt, ein Schicksal, das die Stadt freilich mit vielen anderen Städten teilt, das nicht einzelnen Personen, sondern dem Geiste der Zeit zur Last zu legen ist. Ein Glück ist es, daß die Stadt stark mit üppigem Baumwuchs durchsetzt ist. Dieser verdeckt wohltuend die baulichen Mängel der einzelnen Viertel.

Die Stadtverwaltung war nicht in der Lage gewesen, der Entwickelung der Stadt zu folgen. Auch standen dem damaligen Bürgermeister keine Bausachverständigen zur Verfügung, die die baulichen Belange der Stadt hätten bearbeiten können. Erst im Jahre 1897 wurde ein Techniker in die Stadtverwaltung gewählt, und zwar wurde die Stelle des II. Bürgermeisters mit dem technisch vorgebildeten Bürgermeister Olfe besetzt. Im Jahre 1900 wurde ein besonderes Stadtbauamt gegründet. Die starke Entwickelung der Stadt drängte auf den Bau der notwendigen öffentlichen Gebäude und hygienischen Anlagen. So wurden in den letzten Jahrzehnten das Wasserwerk, das Gaswerk, das Elektrizitätswerk, die Kläranlage, das Feuerwehrgerätehaus, das Krankenhaus, das Bürgerheim, drei Volksschulen, die Textilfachschule, das Lyzeum, die Post, das Amtsgericht, mehrere Volksbäder usw. erbaut.

B. Forst nach dem Weltkriege bis 1927. Nach dem Weltkriege nahm die Stadt erneut einen großen Aufschwung. Die Industrie vergrößerte sich stark, und die meisten Fabriken führten, be-

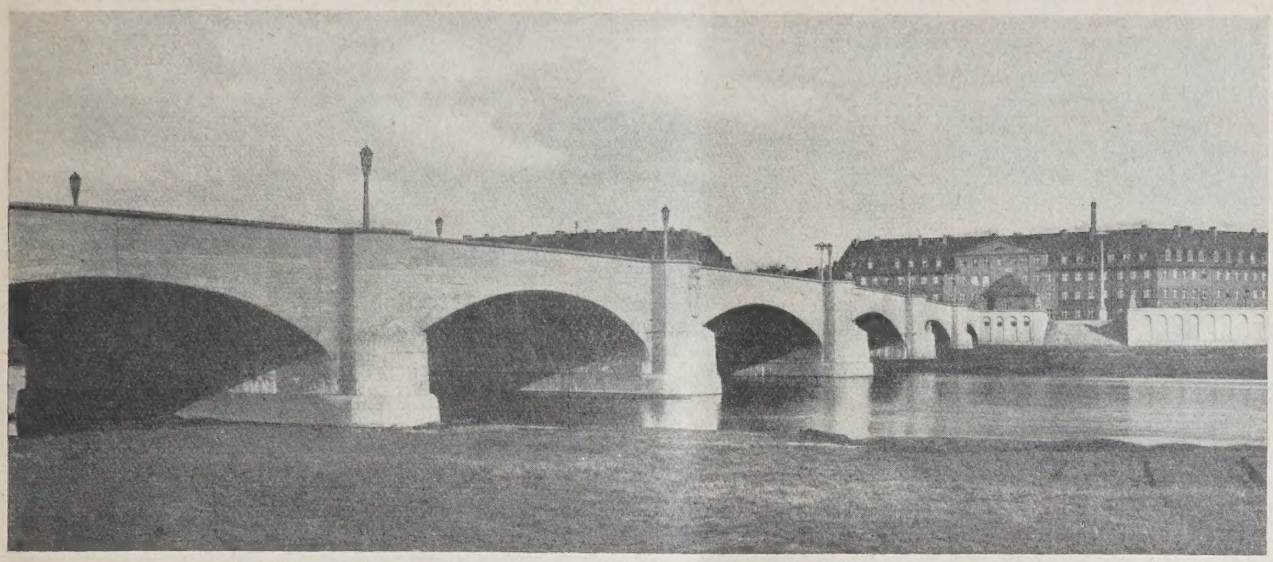


ABB. 15 LANGE BRÜCKE NACH DEM UMBAU

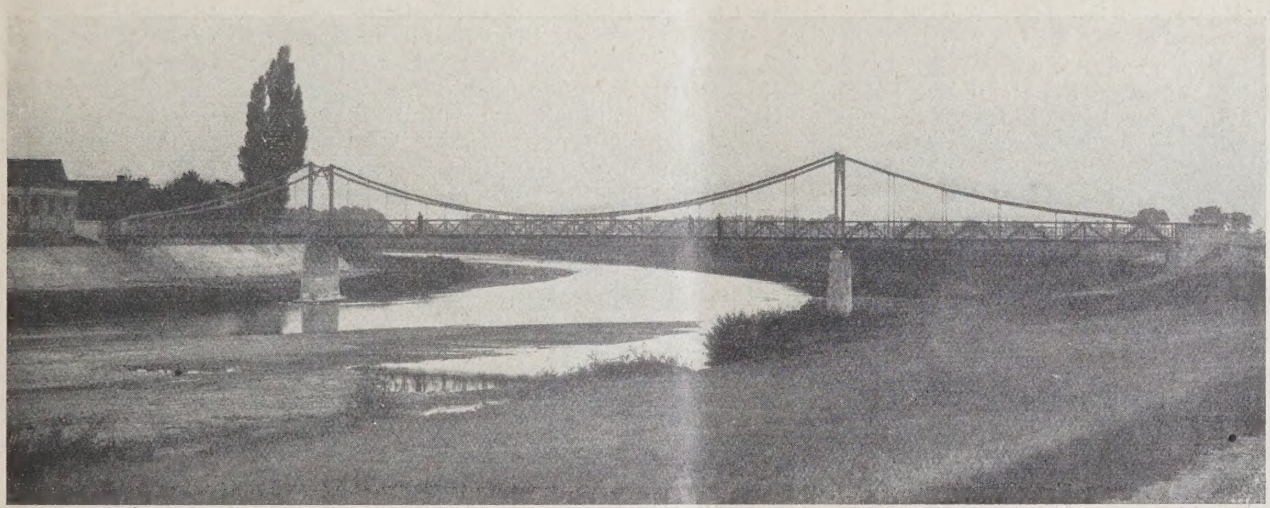


ABB. 16 EISERNER FUSSGÄNGERSTEG IM ZUGE DER GRÜNSTRASSE

ABB. 17 EISENBETONSTEG IM ZUGE DER SORAUER STRASSE

ARCHITEKTONISCHE UND STÄDTEBAULICHE GESTALTUNG VON ARCH. STADTBAURAT DR.-ING. KÜHN, FORST I. L.

sonders in der Inflationszeit, Neubauten oder Erweiterungsbauten aus. Abb. 1, S. 73, zeigt in charakteristischer Weise, wie stark das Stadtgebiet mit Fabrikgrundstücken durchsetzt ist.

Die vor dem Kriege ausgearbeiteten Bebauungspläne krankten daran, daß sie in der Bebauung des Geländes eine Trennung zwischen Wohnungs- und Industriebau nicht vorsahen. Sie mußten daher sofort nach dem Kriege überarbeitet werden. Es wurde zunächst ein Generalbebauungsplan aufgestellt, der das gesamte Stadtgebiet einteilt in Industrieviertel, Wohnviertel für offene Bauweise und Grünflächen. Bei Aufstellung dieses Generalbebauungsplanes mußte mit Rücksicht auf den Charakter der Stadt als reine Industriestadt den bereits bestehenden Fabriken, die innerhalb der Wohnviertel lagen, gestattet werden, sich in bestimmtem Umfange zu erweitern, so daß eine scharfe Trennung von Wohn- und Industrieviertel in der Stadt nicht mehr möglich war (Abb. 14, S. 78).

Auf Grund dieses Generalbebauungsplanes wurden dann auch die Teilbebauungspläne für das gesamte Stadtgebiet neu aufgestellt.

I. Eindeichung, Brücken- und Wehrbauten.

Von großer Bedeutung für die Lösung der städtebaulichen Probleme der Stadt ist die Durchführung der Eindeichung der Neiße. Die Neiße gehört zu den Gebirgsflüssen, die sehr oft außerordentlich starke, reißende Hochwasser führen. Das ganze Stadtgebiet ist bis heute noch nicht hochwasserfrei und, wie bereits erwähnt, mehrfach unter Wasser gesetzt gewesen. Diese Hochwasser sind für die Stadt besonders gefährlich, weil in den Fabriken Rohstoffe und Maschinen untergebracht sind, die ungeheure Werte darstellen und deren Vernichtung durch Hochwasser unbedingt vermieden werden muß. Das letzte katastrophale Hochwasser der Neiße fand im Jahre 1897 statt. Nach Ansicht des Kulturbauamtes Frankfurt a.d.O. brachte es eine Durchflußmenge von 1260 cbm/Sek. Der angerichtete Schaden betrug 1,5 Mill. M. Das damalige Überschwemmungsgebiet ist in Abb. 11, S. 78, dargestellt. Im Anschluß an die Katastrophe ließ die Regierung von dem Kulturbauamt einen Eindeichungsplan aufstellen, nach dem die Neiße in etwa 4 m hohen, in einem Abstand von 170 m parallel laufenden Dämmen durch das Stadtgebiet hindurchgeführt werden sollte (Abb. 12, S. 78). Mit dem Plan der Eindeichung zusammen hing auch der Neubau der für den Verkehr längst unzureichenden hölzernen Langen Brücke. Dieses Projekt wurde jedoch nicht ausgeführt.

Im Jahre 1921 entschloß sich die Stadt, den Neubau der Langen Brücke[3]) und die teilweise Eindeichung der Neiße von der Langen Brücke ab aufwärts von sich aus in Angriff zu nehmen. Die Arbeiten wurden als Notstandsarbeiten ausgeführt.

Die neue Brücke (Abb. 15, S. 79) ist 170 m lang und zwischen den Brüstungen 15 m breit. Die Breite der Fahrbahn beträgt 9, die der Gangbahn je 3 m. Die Brücke besitzt 7 Bogenöffnungen, deren mittelste 28 m Spannweite hat. Sie ist ausgeführt als Dreigelenkbogenbrücke in Stampfbeton. Das Durchflußprofil ist 480 qm und gewährleistet einen Durchfluß von 1260 cbm in der Sekunde. Die Ansichtsflächen sind in Vorsatzbeton gestockt ausgeführt, nur die Eisbrecher sind mit Granit verblendet. Die Brücke spannt sich zwischen zwei massiven Uferbefestigungen, die ihrerseits wieder je zwei kleine Brückenhäuschen tragen, die als Verkehrshäuschen und Verkaufsstände dienen. Von den Brückenkopfplätzen führen zu beiden Seiten der Brücke Treppen nach dem Neißevorgelände. Die architektonische Ausbildung erfolgte in einfachster Weise.

Die Gesamtkosten der vom Juli 1921 bis Juli 1923 ausgeführten Brücke einschließl. aller Nebenarbeiten und der Anschüttung der Neißedämme bis auf 100 m unterhalb und 400 m oberhalb der Brücke betrugen 1 231 093 236,16 Papiermark, in Goldmark umgerechnet am Tage der einzelnen Zahlungen 205 000 Goldmark.

Um die Verkehrsverbindungen zwischen den beiden rechts und links der Neiße liegenden Stadtteilen weiter zu verbessern, wurden noch zwei Fußgängerstege über die Neiße gebaut, und zwar im Jahre 1923 ein 2,50 m breiter Betonsteg in Verlängerung der Sorauer Straße (Abb. 17, S. 79) und im Jahre 1927 ein 3 m breiter eiserner Steg im Zuge der Grünstraße (Abb. 16, S. 79).

II. Straßen und Plätze.

Unmittelbar nach dem Weltkriege ging man daran, das Straßenpflaster, das sich in außerordentlich schlechtem Zustande befand, systematisch zu erneuern. Der Marktplatz und die meisten Straßen der Stadt waren mit einfachen runden Feldsteinen (Findlingen) gepflastert. Sogar die Hauptstraße, die Berliner Straße, war mit Findlingen gepflastert, und nur in der Mitte der Straße verlief ein 4 m breiter .Kopfsteinpflasterstreifen. Die Hauptstraßenzüge sind bereits neu gepflastert.

Zur Zeit beschäftigen sich die städt. Körperschaften mit einem neuen umfangreichen Pflasterprogramm. Nach diesem sollen zunächst die übrigen Innenstraßen des Zentrums und die Ausfallstraßen der Stadt erneuert werden, dann aber soll systematisch der Ausbau des gesamten städt. Straßennetzes in Angriff genommen werden. (Vgl. den Verkehrsplan Abb. 13, S. 78.)

Sehr hemmend für den Verkehr war die Einschnürung der Mühlenstraße zwischen Rüdigerstraße und Augustplatz durch den Vorsprung der Stadtmühlengebäude und die sehr schmale alte Lessingbrücke. Hier wurde Abhilfe geschaffen durch Neubau und Verbreiterung der Lessingbrücke und durch Einbau von Laubengängen in die Gebäude der Stadtmühle und des Hauses Mühlenstraße 34 (sog. Inselgrundstück), so daß die Gesamtbreite der Straße um die Breite dieser Laubengänge vergrößert wurde (Abb. 10, S. 77).

Die neuen Neißebrücken mußten zur Erreichung eines größtmöglichen Durchflußprofiles wesentlich höher als die alte Lange Brücke gelegt werden. Dies hatte zur Folge, daß die nach den Brücken führenden Straßen um etwa 3 m angerampt werden mußten. Die Kreuzung der zu den Brücken führenden Straßen mit den auf den Eindeichungsdämmen angelegten Uferstraßen führte bei der Langen Brücke und bei dem Steg in Verlängerung der Sorauer Straße zur Anlage besonderer Brückenkopfplätze. So wurden gleichzeitig mit dem Bau der Brücken auf der Bergeschen Seite der Rathenauplatz und der Friedrich-Ebert-Platz angelegt. Auf der Forster Seite wurde der Gutenbergplatz in die durch die neue Lange Brücke bedingte Höhenlage gebracht und neu gepflastert. Der Ausbau des westlichen Brückenkopfplatzes der Brücke im Zuge der Sorauer Straße soll demnächst in Angriff genommen werden. Die Baupläne liegen bereits vor. —

(Fortsetzung folgt.)

[3]) Vgl. hierzu die früheren Veröffentlichungen über die Brücke: Entwurf 1922, S. 125 ff., Ausführung 1924, Konstr.-Beilage Nr. 13, Gestaltung der Brückenkopfplätze 1925, S. 378.

Inhalt: Die bauliche Entwicklung von Forst i. d. Lausitz —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 8 BERLIN 28. JANUAR 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIE HAUSHALTUNGSSCHULE DER LANDESVERSICHERUNGSANSTALT WESTFALEN

Architekt und Textverfasser: Landesarchitekt Lenz, Münster i. W.

Mit 9 Abbildungen

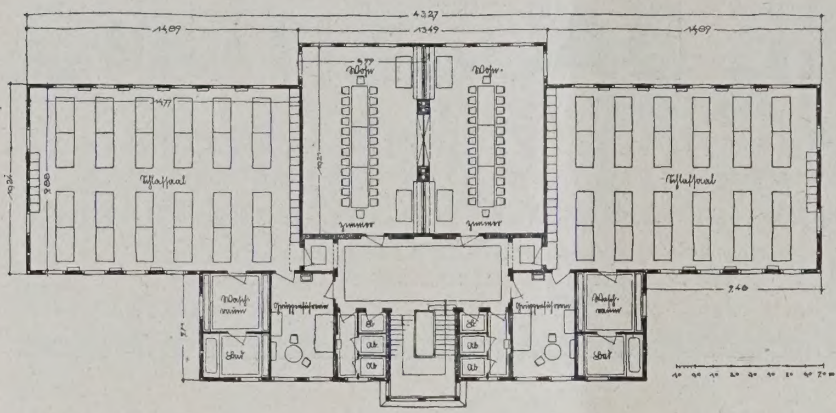
Die Landesversicherungsanstalt Westfalen besitzt in der Gemeinde Senne I bei Bielefeld ein Kindergenesungsheim, Waldschule genannt, mit etwa 300 Betten. Es wurde in der Nachkriegszeit mit dem Ankauf und der Aufstellung alter Militärbaracken aus dem Sennelager ins Leben gerufen, um schwächliche, Tuberkulose gefährdete und bedrohte Kinder durch gute Ernährung, Wasser-, Licht- und Luftbäder, Spiel und Tanz in Wald und Wiese zu kräftigen. Hier werden hauptsächlich schulpflichtige Kinder aufgenommen.

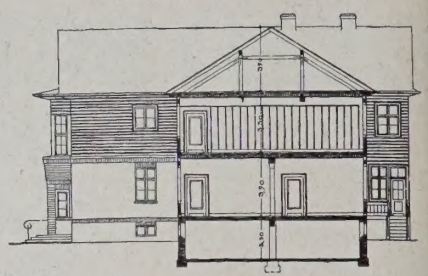
Bald stellte sich aber auch das Bedürfnis nach einer ähnlichen Anstalt für schulentlassene Mädchen heraus. Man entschloß sich daher, der Waldschule eine Haushaltungsschule anzugliedern. Auch hier ist das Hauptziel der Landesversicherungsanstalt, die körperliche Ertüchtigung der Schülerinnen. Daneben soll ihnen aber auch eine gute Ausbildung für den Beruf der Frau geboten werden.

Diese Zweckbestimmung sowie der wirtschaftliche Zusammenhang mit der Waldschule — gemeinsame Küchen- Wasser- und Heizungsanlagen —, sodann die Einteilung der Schülerinnen in Gruppen waren für den Entwurf grundlegend. Die Gruppen vollbringen, wie eine große Familie, ihr Tagewerk nach einem geordneten Plan gemeinsam. Sie wechseln in den Hausarbeiten, so daß jede Gruppe eine Woche lang kocht, eine Woche das Haus reinigt, eine Woche wäscht usw.

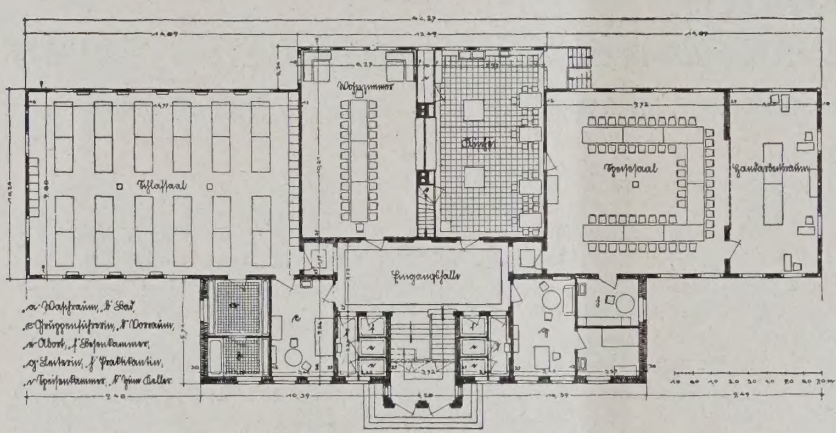
In der Haushaltungsschule sollten drei Gruppen zu je 20 bis 25 Schülerinnen aufgenommen werden. Jede Gruppe sollte ihr Reich für sich bewohnen und pflegen können. Es wurden daher immer ein Schlafsaal mit unmittelbar zugänglichem Wasch- und Baderaum, ein Wohnzimmer, ein Gruppenführerinnenzimmer, Klosette und Besenkammer räumlich zusammengefaßt. Eine Lehrküche, ein Speisesaal mit anschließender Handarbeitsklasse, die, durch einen Rolladen verbunden, auch als Bühne dient, Wohn- und Schlafzimmer für die Schulleiterin und ein kleines Zimmer für die Lehrpraktikantin bilden eine weitere Räumegruppe. So schließen sich vier etwa gleiche Raum-

ABB. 1 VORDERANSICHT

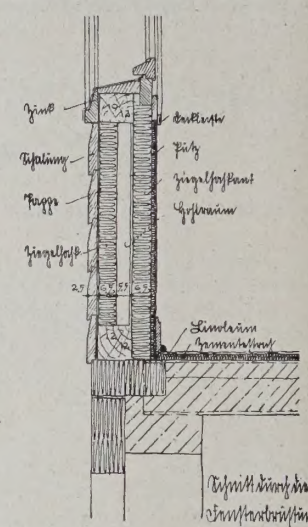




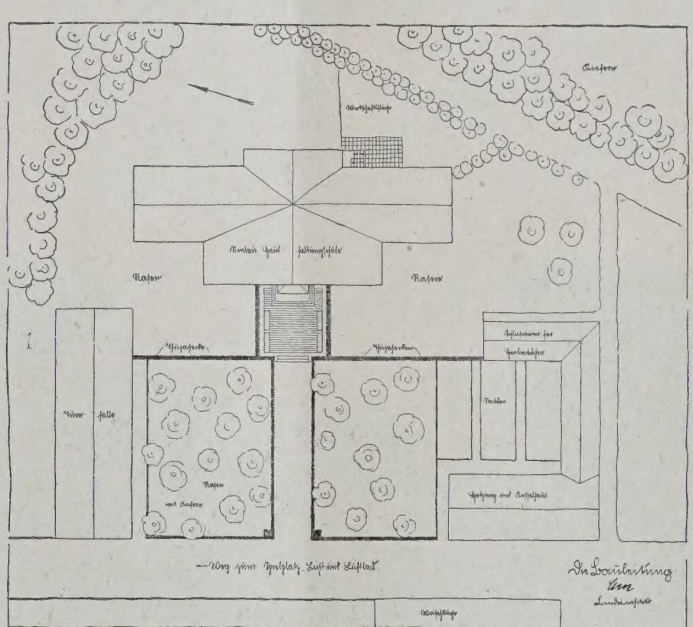
SCHNITT U. GRUNDRISSE 1 : 400 ABB. 4



GRUNDRISSE VOM ERD- UND OBERGESCHOSS. ABB. 2 U. 3



KONSTRUKTION ABB. 5
DER AUSSENWAND. M. 1 : 25



LAGEPLAN 1 : 1000 ABB. 6

gruppen um die zentralen Verkehrswege der Treppen und Flure zu einem klaren zweistöckigen Baukörper zusammen (Abb. 2 u. 3, hierüber).

Im Untergeschoß liegen noch die Waschküche, eine Bügelstube, die Transformatorenstation, Kohlen- und Vorratsräume, im Dachgeschoß einige Kammern.

Bis zum Erdgeschoßfußboden hat das Gebäude massive Wände und Decken. Von hier aus ist nur der vorgezogene Mittelteil, weil er die Eisenbetontreppe, Flure, Klosette und Bäder enthält, massiv bis zum Obergeschoß weitergeführt. Das ganze übrige Gebäude ist nach Art aller Waldschulbauten aus Holz hergestellt. Die Wände sind mit hochkantig gestellten Ziegeln unter Aussparung einer Luftschicht ausgemauert und außen mit wagerechter überfälzter Holzschalung versehen (Abb. 5, hierüber). Das Dach ist auf Holzschalung mit teerfreier Pappe gedeckt und hat grünen Anstrich erhalten.

Das Haus hat auch einen Stil — nämlich den Waldschulstil. — Dieser gipfelt bei sparsamsten Formen in einer bunten fröhlichen Lieblichkeit (Abb. 1, S. 81, und Abb. 9, S. 84).

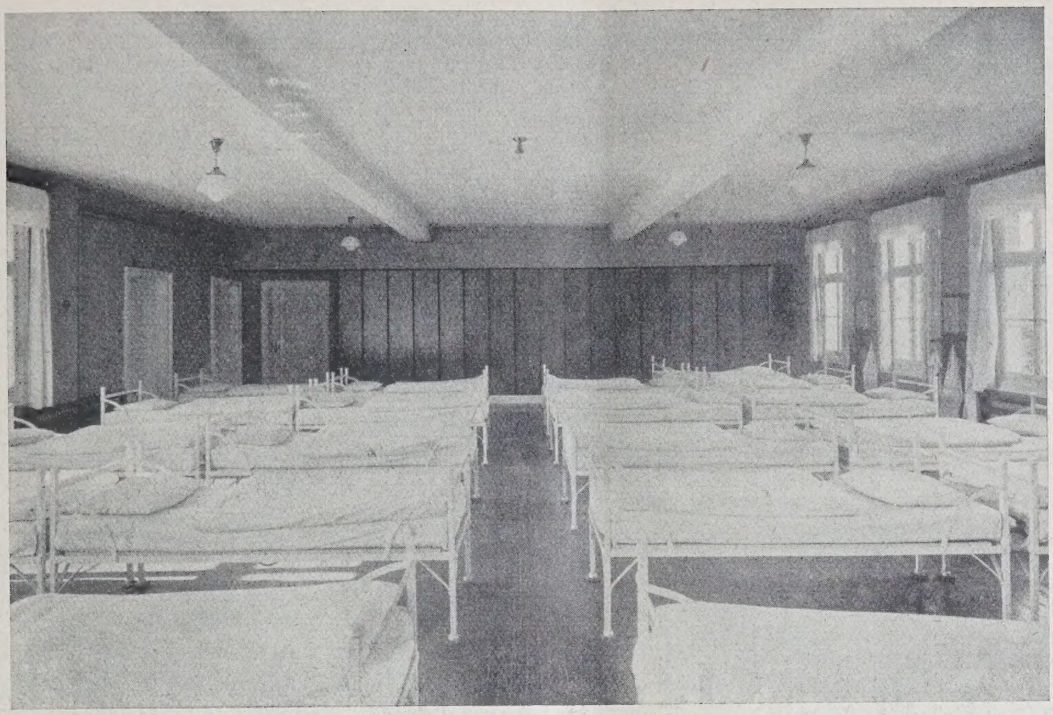


ABB. 7 BLICK IN EINEN SCHLAFSAAL

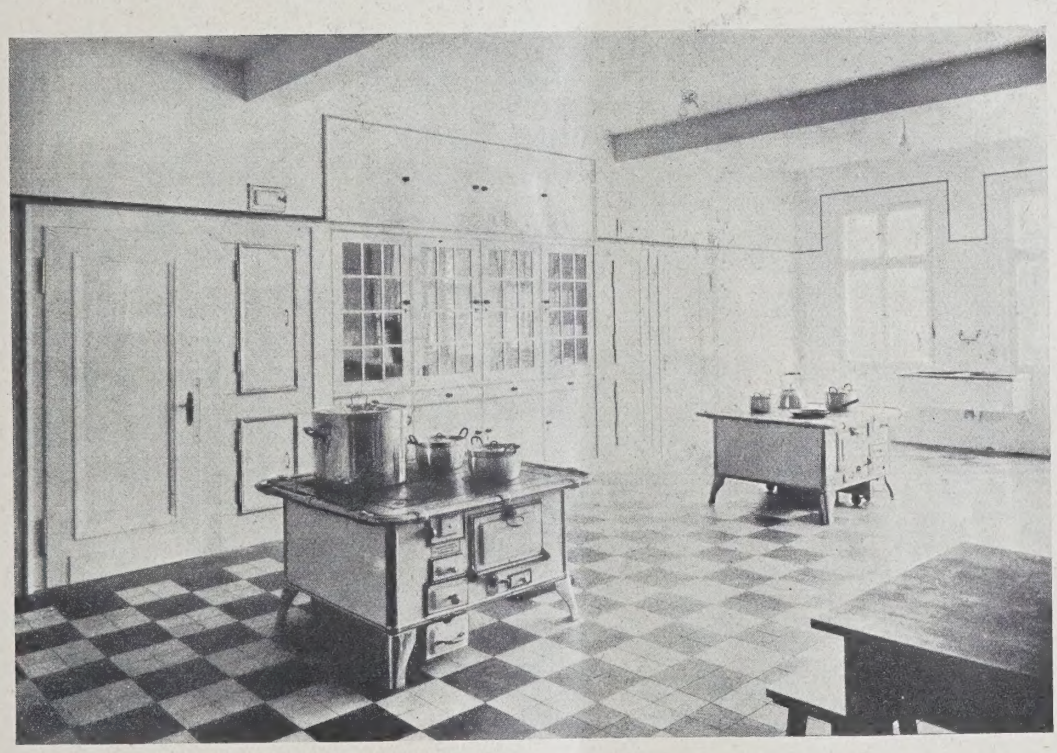


ABB. 8 BLICK IN DIE LEHRKÜCHE

So gibt es im Innern einen blauen, einen grünen und einen gelben Schlafsaal mit je einem ebensolchen Wohnzimmer dazu. Die eingebauten Schränke und Bänke sind lakiertes Kiefernholz und haben schwarze Leisten. Die Lehrküche ist hell mit Boden- und Wandplatten ausgestaltet, sie enthält zwei Herde mit je zwei Feuerungen, deren Abgase zwei in die Wände eingebaute Wärmeschränke heizen (Abb. 8, oben). Nur die jeweilige Kochgruppe ißt — Gerechtigkeit des Schicksals — aus der Lehrküche. Der Speisesaal hat dunkelrote Wände und blau gestrichenes Holzwerk erhalten.

Außen ist die Holzschalung karminrot gestrichen, die massiven Teile bestehen aus weiß gefugten Ziegeln, die Gesimse sind elfenbeinweiß, die Rinnen und Fensterleisten schwarz.

Eine halbe Rosette aus weißen Sprossen und leicht getöntem Antikglas schaut vom obersten Treppenpodest ins Haus. Sie wird von den Kindern das Auge Gottes genannt. Ein Kranz bunter Blumen gehört auch zur Architektur.

Schließlich wäre noch zu sagen, daß die Haushaltungsschule mit der einstöckigen Turnbaracke und dem ebensolchen Kesselhaus zusammen einen kleinen immergrünen Kiefernbestand umschließt, daß mit dem Erdaushub ein terrassenförmiger Vorplatz mit weißen Bänken geschaffen wurde und die Wegkanten mit geschnittenen Thujahecken eingefaßt sind (Lageplan Abb. 6, S. 82). —

Im Folgenden seien die wichtigsten Unternehmerfirmen, die am Bau beteiligt waren, namentlich aufgeführt:

Erd-, Maurer- und Betonarbeiten: Gustav Wittland, Maurermeister, Senne i. W.; Zimmerarbeiten: Gustav Esdar, Zimmermeister, Senne i. W.; Dachdeckerarbeiten: Adolf Wendt, Dachdeckermeister, Bielefeld; Klempnerarbeiten: Aug. Martell, Bauklempnerei, Gütersloh; Installation: Philips & Liebsch, Installationsgeschäft, Münster i. W.; Heizung und Warmwasserbereitung: Bechem & Post, Zweigniederlassung, Münster i. W.; Schreinerarbeiten: Heinr. Asholt, Möbelfabrik, Senne i. W.; und Gebr. Kornfeld, Möbelwerkstätten, Brackwede; Glaser- und Anstreicherarbeiten: Karl Voss, Malermeister, Bielefeld; Linoleumlieferung: Folger & Co., Münster i. W. —

MITTELTEIL MIT EINGANG

ABB. 9

Die Haushaltungsschule der Landesversicherungsanstalt Westfalen

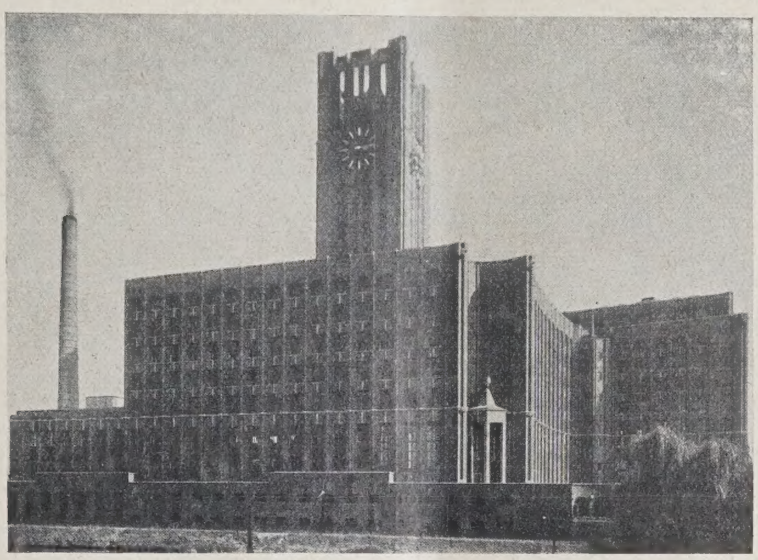
Landesarchitekt Lenz, Münster i. W.

DIE JÜNGSTE ENTWICKLUNG DER BAUKUNST IN BERLIN*)

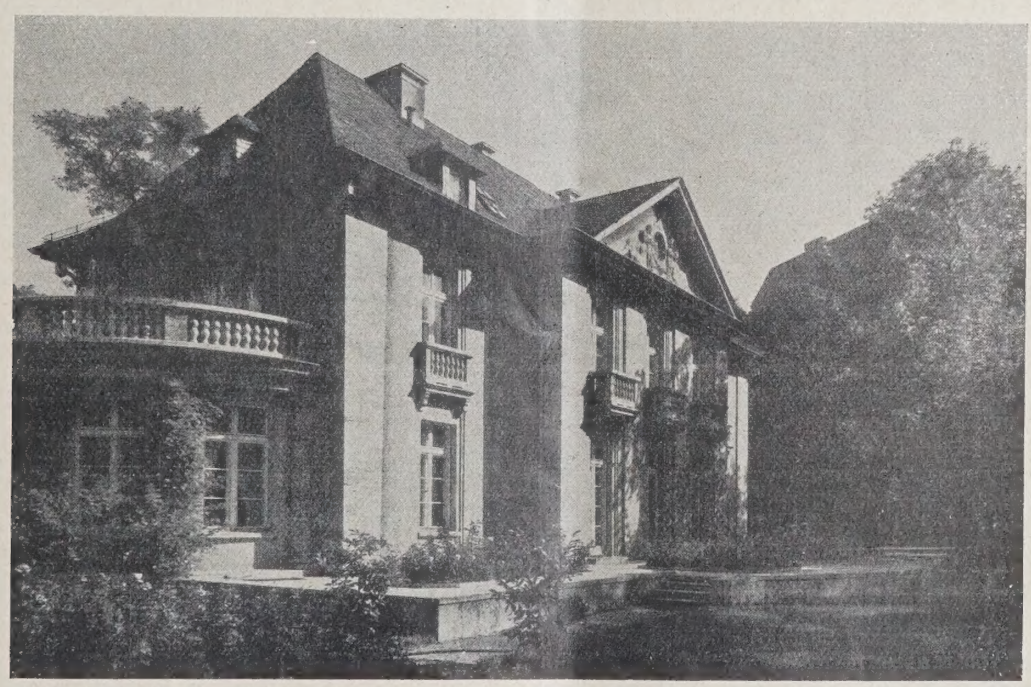
Von Prof. Dr. Hermann Schmitz Berlin

Mit 2 Abbildungen

Die tiefgehende Umwälzung, die sich in den Jahren seit dem Kriege in der deutschen Baukunst vollzogen hat, macht sich in der jüngsten Entwicklung des Bauwesens Berlins natürlich in besonders starkem Maße fühlbar. Da diese Umwälzung nicht bloß eine solche in künstlerischer Hinsicht, sondern, und vielleicht viel durchschlagender, eine solche in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung ist, so mußte sie sich natürlich gerade auf dem Boden Berlins, der Viermillionenstadt mit ihren zahlreichen brennenden wirtschaftlichen und Bevölkerungsproblemen, nachdrücklich geltend machen. In keiner anderen Großstadt kann man den Umschwung, der hinsichtlich des Aufgabengebietes unserer Baukunst seit dem Kriegsende eingetreten ist, so deutlich wahrnehmen, wie in der Hauptstadt des neuen deutschen Volksstaates. Die repräsentative Monumentalarchitektur, die Berlin, als der Hauptstadt des Kaiserreiches, einen wesentlichen Teil seines Gepräges gegeben hat, ist erheblich in den Hintergrund getreten, und an ihrer Stelle haben die Bauaufgaben des Geschäftslebens, des Verkehrs und der Industrie, der Wohlfahrtspflege und sozialen Fürsorge und des Sports die Oberhand gewonnen. Ein großer Teil der im Bauwesen tätigen wirtschaftlichen und künstlerischen Kräfte hat sich auf die Befriedigung der dringenden Bedürfnisse im Wohn- und Siedlungsbau geworfen. In all den Gattungen, die im Mittelpunkt der modernen Baukunst stehen, hat



DRUCKEREIHOCHHAUS ULLSTEIN
Arch. Eugen Schmohl



HAUS TUTEUR IN CHARLOTTENBURG
Arch. Herm. Muthesius

*) Anm. der Schriftleitung: Wir veröffentlichen diesen Aufsatz mit einigen Abbildungen, der in dem Werk „Unser Berlin", Ein Jahrbuch von Berliner Art und Arbeit (mit Kalenderbeilage für 1928, reicher graphischer Schmuck von Paul Winkler-Leers und über 100 interessanten Aufnahmen, 288 S. Großoktav, in Ganzleinenband 5 M., Verlag von Reimar Hobbing, Berlin), soeben erschienen ist. Dieses von Dr. Weise herausgegebene Buch enthält u. a. noch Beiträge von Prof. Dr. L. Heck, Staatssekretär Dr. Th. Lewald, H. Ostwald usw.

Berlin im letzten Jahrzehnt Ausgezeichnetes geleistet. Von den jüngeren schöpferischen Elementen unter den Architekten sind vielfach neue Bahnen eingeschlagen worden, und wenn auch die eine oder andere der Leistungen noch nicht spruchreif sein sollte, so ist doch der vorwärtsdringende Zug in der Berliner Architektur ein erfreuliches Zeugnis für die Schaffenslust der neuen Generation. Wenn man sich erinnert, daß gerade die Berliner Baukunst unter der rapiden Entwicklung der Reichshauptstadt seit dem Kriege von 1870/71 einer Sucht nach äußerlichem dekorativen Prunk verfallen war, so wird man mit Genugtuung auf das Schaffen des letzten Jahrzehnts zurückblicken können. Und was ganz besonders in die Augen fällt, ist der Umstand, daß die neuere Berliner Baukunst mehr und mehr von dem Gedanken getragen wird, daß die Arbeit der einzelnen Unternehmer und Baumeister unter der Berücksichtigung des Stadtbildes im Ganzen stehen muß. Denn nichts hat so sehr im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts zur Beeinträchtigung des ursprünglich organischen und charakteristischen Gesamtbildes der Stadt Berlin in städtebaulicher Beziehung beigetragen, als das häufig willkürliche und zusammenhanglose Vorgehen der Bau- und Bodenspekulation der Gründerzeit.

Überblickt man die Fortschritte der Berliner Baukunst während des letzten Jahrzehntes, so darf man nicht vergessen, daß bereits in der Entwicklung vor dem Kriege die Anfänge zu dem Umschwung des Berliner Bauwesens zu suchen sind. In erster Linie ist hier der Tätigkeit des im Jahre 1906 verstorbenen Alfred Messel und seines Freundes, des jetzt 75jährigen Ludwig Hoffmann, zu gedenken, die auf der Wende zum 20. Jahrhundert die Berliner Baukunst aus dem rauschenden und prunkenden Barock zurückgeführt haben auf eine schlichte, von klaren architektonischen Gesetzen beseelte Bauweise. Als das letzte und glänzendste Denkmal des Schaffens dieser beiden Meister wird in den beiden nächsten Jahren das Deutsche Museum auf der Spreeinsel der Vollendung entgegengeführt werden, dessen Äußeres bis auf Einzelheiten fertig dasteht und ein Zeugnis dafür ist, wie stark Messel und Hoffmann von den besten Traditionen der Alt-Berliner Baukunst des ausgehenden 18. Jahrhunderts, die sich am schlagendsten in dem Brandenburger Tor von Langhans verkörpert, befruchtet worden sind. Die Überlieferungen Messels werden in unseren Tagen vornehmlich fortgeführt durch Alfred Breslauer, Messels Schüler, den Schöpfer einer Reihe edler Landhäuser innerhalb und außerhalb Berlins, von denen eines der hervorragendsten die Villa Petscheck am Wannsee ist. Unter den jüngeren Schülern Messels verdienen Hervorhebung der im vorigen Jahre im Alter von erst 46 Jahren verstorbene Eugen Schmohl, dessen bedeutendste Werke das Turmhaus der Borsigwerke in Tegel und das riesige Betriebsgebäude von Ullstein am Teltowkanal in Tempelhof ist — soeben ist nach Schmohls Plänen auch der Anbau an dem Messelschen Wertheimbau am Leipziger Platz vollendet worden —, ferner Professor Baumgarten, der einige feine Einzelwohnhäuser, darunter das des jungen Herrn Fürstenberg an der Kaiserin-Augusta-Straße, geschaffen hat. Unter den Meistern, die die beste Tradition der Baukunst des 18. Jahrhunderts mit lebendigem Zeitgefühl beseelt haben, steht in der vordersten Reihe Paul Mebes, dessen Nordstern-Haus am Schöneberger Rathaus und mächtige „Länderbank" am Pariser Platz gegenüber Wertheim Marksteine der jüngsten Entwicklung der Berliner Baukunst darstellen. Albert Geßner, Hermann Muthesius, Straumer, Seeck, Siedler sind einige weitere Vertreter der Berliner Bauschule, die sich um die Wiedergewinnung der gesunden Grundlage des Bauschaffens in Berlin im Sinne der lebendigen Überlieferung Verdienste erworben haben.

In den letzten Jahren hat sich unter den jüngeren Baumeistern eine mächtige Bewegung fühlbar gemacht, zu einer vollkommen modernen, aus den Zwecken der Gegenwart geborenen Gestaltungsweise zu gelangen. Es sind in erster Linie natürlich die Gattungen des Industriebaues und der Siedlungsarchitektur, in denen sich diese neuen Gedanken durchzusetzen vermochten. Von Industriebauten verdienen in vorderster Reihe genannt zu werden die von Hans Hertlein für den Siemens-Konzern in Siemensstadt errichteten Gebäude, von denen in diesem Jahr das neue Blockwerk und das neue Schaltwerk fertig geworden sind, während am Salzufer in Charlottenburg der durch einen markanten Treppengiebel ausgezeichnete Zwietuschbau emporgewachsen ist. Weitere Beispiele des modernen Industriebaues in Berlin sind das mächtige Großkraftwerk Klingenberg, nach seinem Erbauer genannt, am Spreeufer oberhalb von Stralau-Rummelsburg von der Stadt Berlin errichtet, die neuen Gebäude der Lokomotivfabrik von Löwe im Berliner Norden, von Grenander, dem Bahnbrecher der modernen Architekturgedanken in den neueren Bahnhöfen der Berliner Untergrundbahn; die Parfümeriefabrik von Scherk, beim Bahnhof Südende, ein Werk des um die Entwicklung des Backsteinbaues in Norddeutschland hochverdienten Fritz Höger in Hamburg. Diesen Beispielen des Industriebaues sind als musterhafte Zeugnisse von modernen Verkehrsbauten der neue Bahnhof Friedrichstraße von Brodführer und der Umbau des Bahnhofs Warschauer Brücke anzuschließen; ihnen folgen in diesem und im nächsten Jahre eine ganze Reihe von Neubauten der Reichsbahn in und um Berlin — namentlich an der Wannseebahn — die gleichfalls Belege für den fortschrittlichen Geschmack dieses Unternehmens unter der Leitung des Generaldirektors Dorpmüller sind. Die Reichspostverwaltung hält damit gleichen Schritt, wofür eine ganze Reihe neuer Postämter, u. a. das neue Postamt an der Artilleriestraße und das Gebäude der Oberpostdirektion in Charlottenburg beim Bahnhof Witzleben zeugen. Von weitreichender Bedeutung für dieses ganze große Gebiet der Berliner Bauunternehmungen der Industrie und des Verkehrs ist die durchgehende Anwendung des Backsteins, der in Verbindung mit gebrannten Formsteinen zu ausgezeichneten künstlerischen Wirkungen gelangt ist. Dabei ist der Verdienste von Peter Behrens und von Poelzig um den Industriebau nicht zu vergessen. Von älteren Behrensbauten in Berlin ist weltbekannt die Turbinenhalle der AEG. an der Brunnenstraße; von Poelzigs Bauten ist das im vorigen Jahr entstandene Lichtspielhaus Capitol an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zu nennen. Dieser Meister hat soeben den ersten Preis und die Ausführung erhalten für die Umbauung des von Kauffmann errichteten Gebäudes der Volksbühne im alten Berliner Zentrum, an Stelle des alten Scheunenviertels. Oskar Kauffmann hat neben der Volksbühne mehrere bemerkenswerte Theaterbauten geschaffen (Umbau der Krolloper, Theater am Kurfürstendamm usw.).

Die Fortschritte in der Berliner Baukunst der jüngsten Zeit treten auch besonders deutlich auf dem Gebiete des Geschäftshauses zutage. Eine völlig neue Form hat der Bau von Geschäftshäusern gewonnen, vor allem durch das vorbildliche Wirken des Architekten Erich Mendelsohn, der die Eisenkonstruktion in Verbindung mit dem Betonbau in der Richtung der neuen Zeitgedanken zu gestalten vermocht hat; bahnbrechende Werke von seiner Hand sind der Umbau des Berliner Tageblatts an der Jerusalemer Straße und der Umbau des Geschäftshauses Herpich in der Leipziger Straße. Als Denkmäler auf diesem Gebiete des Geschäftshauses und verwandter Zweige verdienen noch ehrende Erwähnung das neue auf umfangreiche Erweiterung berechnete Gebäude des Scherlverlages (Berliner Lokalanzeiger) in der Zimmerstraße von Kohtz, der Umbau des Eckgebäudes an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche auf der linken Seite des Kurfürstendammes, der in diesem Jahre für die Seidenfirma Cords von Wollenberg ausgeführt worden ist. Schöne Zeugnisse, zugleich auch für die Möglichkeiten der Baukeramik, sind ferner das Kunstmessehaus Dülk in der Ritterstraße nach Entwurf von Bruno Paul, der in diesem Jahre übrigens auch dem Laden der althistorischen Staatlichen Porzellanmanufaktur in der Leipziger Straße ein neues Gesicht gegeben und die Restaurationsräume in dem erwähnten Wertheim-Neubau von Schmohl am Leipziger Platz eingerichtet hat — sodann das Lindenhaus von Salvisberg und das Wolff'sche Telegraphenbüro von Jessen. In diesem Zusammenhang verdienen auch die Ausstellungsbauten von Straumer auf dem Messegelände in Witzleben, am Kaiserdamm, rühmende Erwähnung.

Auch das vielleicht schwierigste, von Problemen am stärksten bewegte Gebiet der Baukunst unserer Zeit, der Kirchenbau, hat in den letzten Jahren auf dem Boden Berlins einige äußerst bemerkenswerte Denkmäler entstehen lassen; Beweise dafür, daß ungeachtet des gewaltigen wirtschaftlichen Ringens in der Reichshauptstadt auch die Fragen ideeller Natur mit Ernst bearbeitet werden. Aus der Reihe neuer Kirchenbauten sind unter diesem Gesichtspunkt zu

verzeichnen die evangelische Kirche in Nikolassee von Blunck, die kleine dänische Kirche von Otto Bartning, einem der Führer des modernen evangelischen Kirchenbaues, und die erst im Entstehen begriffene evangelische Rundkirche von Bräuning in dessen Siedlung auf dem Tempelhofer Feld. Ein äußerst bemerkenswertes Werk katholischer Kirchenbaukunst ist die soeben geweihte, in Backstein erbaute Kirche von Fahlbusch in Wannsee an der Potsdamer Chaussee.

Weitaus die stärkste Anteilnahme von allen mit der Baukunst beschäftigten Elementen Berlins nimmt natürlich der Bau von Wohnhäusern und Siedlungen in Anspruch. Es ist ganz unmöglich, im Rahmen dieser kurzen Übersicht ein vollständiges Verzeichnis der zahlreichen trefflichen Schöpfungen dieser Art aus den letzten Jahren zu geben. Sowohl die meist innerhalb der Stadt entstandenen langen Reihen von mehrstöckigen Mietshausgruppen, wie die im Flachbau hergestellten Gruppen einstöckiger Einzelhäuser haben musterhafte Lösungen aufzuweisen. Aus der Fülle des Geschaffenen seien nur folgende Unternehmungen herausgegriffen: die einer ganzen kleinen Stadt gleichende Siedlung auf dem Tempelhofer Feld von Bräuning, die ganz von neuen Gedanken geformte Siedlung in Britz, im Süden Berlins, von Taut und Wagner, Siedlungsbauten in Weißensee im Norden von Berlin von Tiedemann, die in Verbindung mit den Straßenbahnhallen entstandene mächtige Baugruppe von Etagenhäusern für die Straßenbahner an der Müllerstraße nach Tegel zu von Jean Craemer, die große Siedlung in Wittenau an der Oranienburger Chaussee von Hermann Muthesius, die Siedlung der Siemenswerke zwischen Siemensstadt und dem Spandauer Schiffahrtskanal von Hans Hertlein, die ausgezeichnete, in Backstein erbaute Siedlung von Paul Mebes in Zehlendorf-West an der alten Potsdamer Chaussee und endlich eine Anzahl teilweise musterhafter Reihenhäuser im Hochbau in Friedenau, in Steglitz und beim Botanischen Garten von Jürgensen & Bachmann, von Salvisberg, Mebes u. a.; zum Schluß dann die Baugruppen am Lehniner Platz nach Halensee zu von Mendelsohn, zahlreicher weiterer Schöpfungen der Art von Richter, Häring, Paulus, Stoffregen und Albert Geßner nicht zu vergessen. Besondere Verdienste um den Fortgang des Wohn- und Siedlungsbaues hat Dr. Martin Wagner, der Nachfolger Ludwig Hoffmanns als Stadtbaurat von Berlin, der Urheber der „Gehag", einer der wichtigsten gemeinnützigen Heimstätten-Gesellschaften, die zahlreiche Wohnungsbauten in den letzten Jahren ausgeführt hat.

Es ist nicht möglich, im einzelnen aufzuzählen, was in den letzten Jahren an architektonisch bemerkenswerten Villen und Landhäusern im Umkreise von Berlin, vornehmlich an der Döberitzer Heerstraße nach Pichelswerder zu, im Grunewald und in Dahlem entstanden ist. Eine Fahrt die Döberitzer Heerstraße herunter gibt dem Freunde der Baukunst vielleicht den anschaulichsten Begriff von den verschiedenartigen Strömungen und Stilrichtungen, die in der Berliner Baukunst der Gegenwart nebeneinander hergehen. Man gewinnt hier eine Vorstellung von dem Gären der künstlerischen Anschauungen in der Architektur, das ein Spiegelbild ist der nach Neuem ringenden geistigen Bewegungen unserer Zeit. Ein Bericht, der darauf hinausgeht, ein möglichst objektives Bild dieser oft einander scharf bekämpfenden Bestrebungen zu geben, kann nur den Maßstab der architektonischen Gesetze in ihrer ewigen Gültigkeit anlegen, ob die Werke nun mehr in den Formen der überlieferten Baukunst, oder ob sie in völlig modernen Formen, losgelöst von allem Vorhergehenden, gestaltet sind.

Fast noch wichtiger aber als die Gestaltung der einzelnen Gebäude ist das Zusammenwirken aller mit der Bebauung Berlins und seiner Umgebung beschäftigten Kräfte im Hinblick auf die Wiedergewinnung eines geschlossenen Stadtbildes und unter Berücksichtigung der Landschaft, in die die Weltstadt Berlin eingebettet liegt. Von dem neuentstandenen Funkturm auf dem Ausstellungsgelände in Witzleben — andere Aussichtspunkte in Berlin bieten sich auf der Siegessäule, auf dem Rathausturm im Zentrum, auf dem Kreuzberg im Süden und auf dem Borsigturm im Norden — von diesen Punkten aus kann man einen Überblick gewinnen über die städtebauliche Entwicklung Berlins in alter und neuer Zeit und sich ein Urteil bilden, welche Gedanken die zukünftige Entwicklung Berlins in dem hier angedeuteten Sinne bestimmen müssen. —

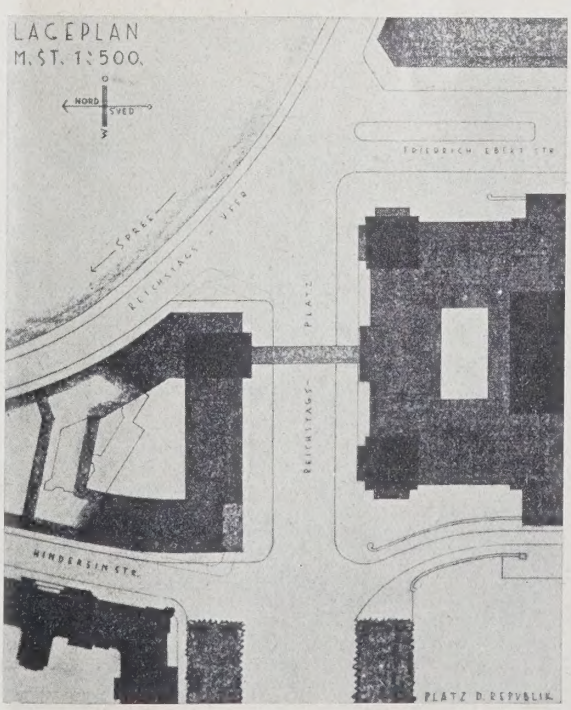
VERMISCHTES

Das Ergebnis des Wettbewerbes Erweiterungsbau des Reichstages haben wir unseren Lesern in Nr. 6 mitgeteilt. Eine ausführliche Würdigung der durch Preise und Ankäufe ausgezeichneten Entwürfe in unserer Wettbewerbs-Beilage ist von uns vorgesehen. Hier geben wir zunächst zur Orientierung 1 Lageplan und 2 Schaubilder prämiierter Arbeiten, aus denen die Auffassung der Preisrichter immerhin zu entnehmen ist.

Wieder muß über die Vergeudung geistiger und mechanischer Arbeit, über die nutzlose Aufwendung von Zeit und Geld, die dem Architektenstande zugemutet werden, Klage geführt werden. Ging man durch die übersichtlich geordnete Ausstellung der Entwürfe in den weiträumigen Terrassen am Halensee, so war es nicht nur die große Zahl der 278 Entwürfe, sondern vor allem die verlangte Arbeit für jeden Entwurf, die jedesmal eine Kojenwand mit Zeichnungen bedeckte, die auffallen mußte. Mit Recht ist schon in der ernsten Tagespresse ausgesprochen worden, daß Preisausschreiben dieser Art, ohne daß sich die Veranstalter dessen bewußt sind, eine Ausnutzung der Notlage der deutschen Architekten darstellen. Man hätte erst einmal die Raumdisposition klären müssen, evtl. durch einen engeren Wettbewerb, um dann in einem zweiten Wettbewerb an Hand einer vorbereiteten Perspektive eine Zeichnung der Aufbaulösung zu erhalten, dann wäre die Leistung der Bewerber in angemessenen Grenzen geblieben.

Was hat man jetzt? Ein I. Preis und somit eine feste Unterlage für die Ausführung wurde von den Preisrichtern nicht bestimmt. Man wird also, wie so oft, zuerst einen der Verwaltung genehmen Grundriß auf Grund der verschiedenen Anregungen zusammenarbeiten und dann vielleicht neue Architekten mit der Gestaltung der Fassaden betrauen. Die Gesamtlösung als ein einheitlicher künstlerischer Wurf konnte bei den verschiedenen Abhängigkeiten nicht gut herausspringen. Diese Beschränkungen des freien Schaffens ließen hier, was man sonst wohl stets wünschen wird, von Modellskizzen absehen.

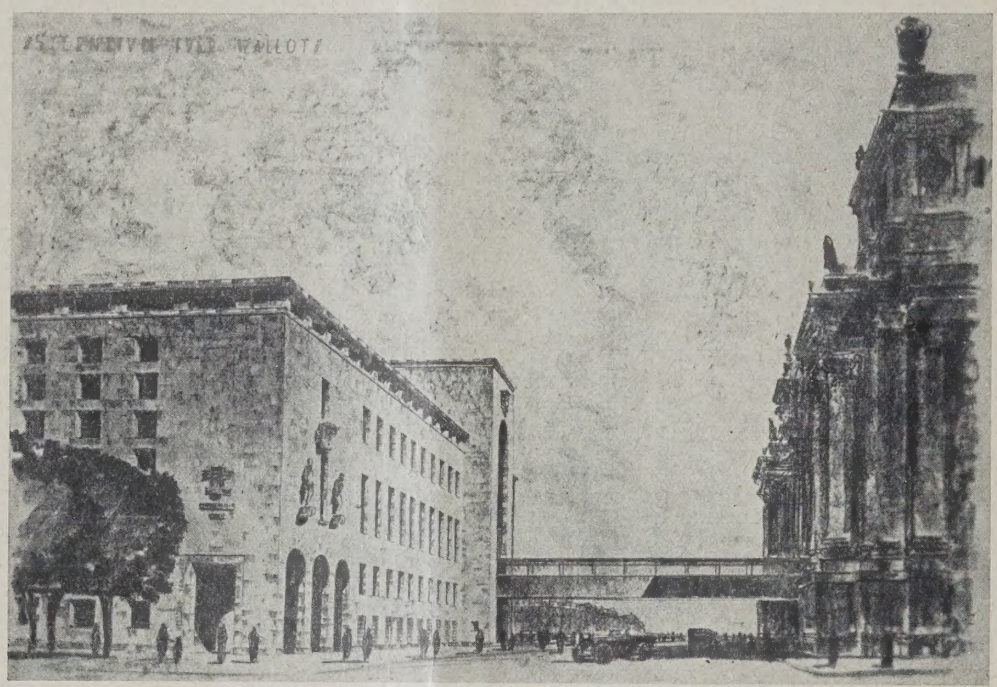
Ein würdiges Unterordnen unter die Wucht des Reichshauses ist erwünscht, kein Angleichen an seine Architektur. Aber die Absicht des Verknüpftseins hat die meisten Teilnehmer dazu verführt, ihre mehr oder weniger modernen Schauseiten irgendwie dem Wallotbau anzunähern. Wohl unbewußt sind sie dabei z. T.



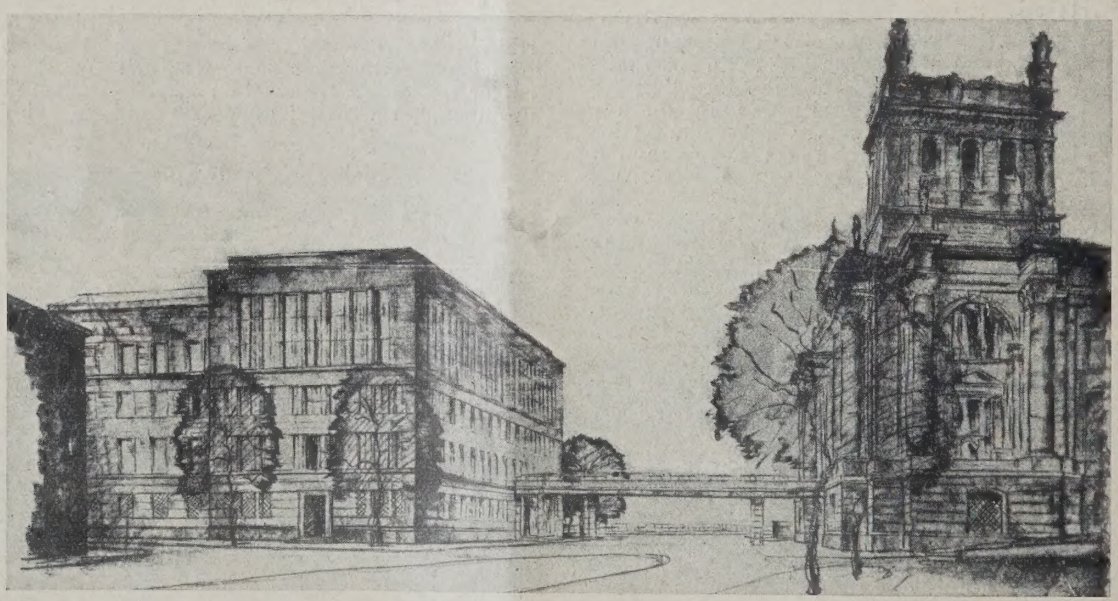
LAGEPLAN VON „SILENTIUM FÜR WALLOT" **EIN II. PREIS**
Verf.: Arch. G. Schaupp, Mitarb.: Arch. Boßler, Frankfurt a. M.

den umgekehrten Weg gegangen, auf der Perspektive dem bestehenden Reichstagsbau einen anderen Charakter zu geben. Es ist geradezu erstaunlich, wie vielseitig die „Auffassung" der Wallotschen Architektur in den Zeichnungen sich widerspiegelt.

Daß die „Brücke" zwischen Alt- und Erweiterungsbau künstlerisch nicht möglich war, hätte vorausgesehen werden können. Vielleicht hat man hier bestimmten Wünschen des Reichstags gegenüber den Beweis der Unerfüllbarkeit erst bringen wollen. Aber wieviel Schweiß mag gerade dieser Teil der gestellten Aufgabe den Teilnehmern gekostet haben. Und nun gar ein Anbau an das Reichstagshaus! Derartige Lösungen sind wohl nur aus der künstlerischen Verworrenheit unserer Zeit zu begreifen. Man mag zu dem Stilausdruck einer vergangenen Periode stehen wie man will, diese mit allen Mitteln von Symmetrie, Rhythmus und Proportionalität in sich geschlossene Form duldet keine Änderung oder Erweiterung. Was sich hier schickt, das hat der Träger des II. Preises, Architekt Schaupp, mit seinem Kennwort klar ausgesprochen, nämlich: Silentium für Wallot! — Bt—.



EIN II. PREIS. „SILENTIUM FÜR WALLOT" **Verf.: Arch. G. Schaupp, Mitarb.: Arch. Boßler, Frankfurt a. M.**



EIN III. PREISS. „ZWECKBAU III". **Verf.: Prof. Straumer, Mitarb.: Otto Biehl, Berlin**

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb für das Gewerkschaftshaus Gera und das Geschäfts- und Betriebsgebäude der Leipziger Buchdruckerei A.-G., Abt. Gera, erhielt den I. Preis Arch. Johannes K o p p e, Leipzig; den II. Preis Arch. Thilo S c h o d e r, Gera; den III. Preis Arch. Paul S c h r a p s, Gera. Angekauft wurden die Entwürfe von Stadtbauamtsrat Kurt S t o c k, Gera, Mitarb. Baurat Hermann S t o c k; und Arch. Kurt S c h i e m i c h e n, Leipzig. —

Inhalt: Die Haushaltungsschule der Landesversicherungsanstalt Westfalen — Die jüngste Entwicklung der Baukunst in Berlin — Vermischtes — Entschiedene Wettbewerbe —

Monatsbeilage Stadt und Siedlung: Siedlungspolitik und Stadterweiterung in Frankf. a. M. — Vermischtes —

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 9 BERLIN 1. FEBRUAR 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIE BAULICHE ENTWICKLUNG VON FORST-LAUSITZ

Von Stadtbaurat Dr.-Ing. Kühn-Forst

(Fortsetzung aus Nr. 7.) Mit 19 Abbildungen

III. Wohnungspolitik.

Die starke Wohnungsnot, die nach dem Kriege einsetzte, zwang die Stadt, den Wohnungsbau sofort energisch in die Hand zu nehmen, doch war es leider nicht möglich, so große Mittel wie in anderen Städten für den Wohnungsbau aufzuwenden, da noch andere wichtige Bauaufgaben vorlagen, die nicht zurückgestellt werden konnten.

In den ersten Nachkriegsjahren litt der Wohnungsbau stark unter der schwierigen Materialbeschaffung. Die Ziegeleien konnten nicht liefern, da es ihnen an Kohlen fehlte. Betonbauten konnten nicht aufgeführt werden, da der Zement unter Zwangswirtschaft stand und nur in geringen Mengen zu beschaffen war. Die schwierige Materialbeschaffung sowie die ungeklärten Verhältnisse in den Nachkriegsjahren führten zu einem vollkommenen Versagen der privaten Wohnungsbautätigkeit. Die Stadt war daher gezwungen, die Wohnungsnot durch eigne Bautätigkeit zu bekämpfen.

So entstand im Jahre 1920 der Häuserblock am Spremberger Platz mit 34 Wohnungen (Abb. 19, S. 90), 1921 die Häusergruppe an der Muskauer Straße mit 30 Wohnungen und die Gruppe an der Teuplitzer Straße mit 28 Wohnungen (Abb. 20 u. 21, S. 90). Weiter wurden als Flachsiedlungen 9 Häuser mit zusammen 35 Wohnungen an der Grenzstraße und 4 Doppelhäuser mit zusammen 8 Wohnungen an der Akazienstraße errichtet.

In der Zwischenzeit war durch die Eindeichung das Neißegelände von der Langen Brücke bis zur Eisenbahnbrücke für die Bebauung erschlossen worden. Man konnte jetzt also die Wohnungsbautätigkeit auf die Neißegegend konzentrieren, die ja infolge ihrer geringen Entfernung vom Stadtzentrum und ihrer unvergleichlich schönen Lage am Fluß für den Wohnungsbau außerordentlich geeignet war und zugleich die Möglichkeit bot, mit den Wohnungsbauten städtebaulich interessante Baugruppen zu schaffen und so das Stadtbild zu bereichern.

Zuerst wurde der Rathenauplatz ausgebaut (Abb. 18, unten, Abb. 22—24, S. 91). Hier entstanden 9 Häuser mit 69 Wohnungen. Die 1923 aufs höchste gesteigerte Geldentwertung bedingte aber, daß die Bautätigkeit fast vollständig ins Stocken kam. 1924, nach erfolgter Stabilisierung der Währung, wurde der Bau von 6 Häusern am Kegeldamm mit zusammen 41 Wohnungen (Abb. 30 u. 31, S. 94) und der Ausbau des Heinrich-Heine-Dammes (Abb. 27, S. 93), im Anschluß an das inzwischen fertiggestellte Fürsorge-

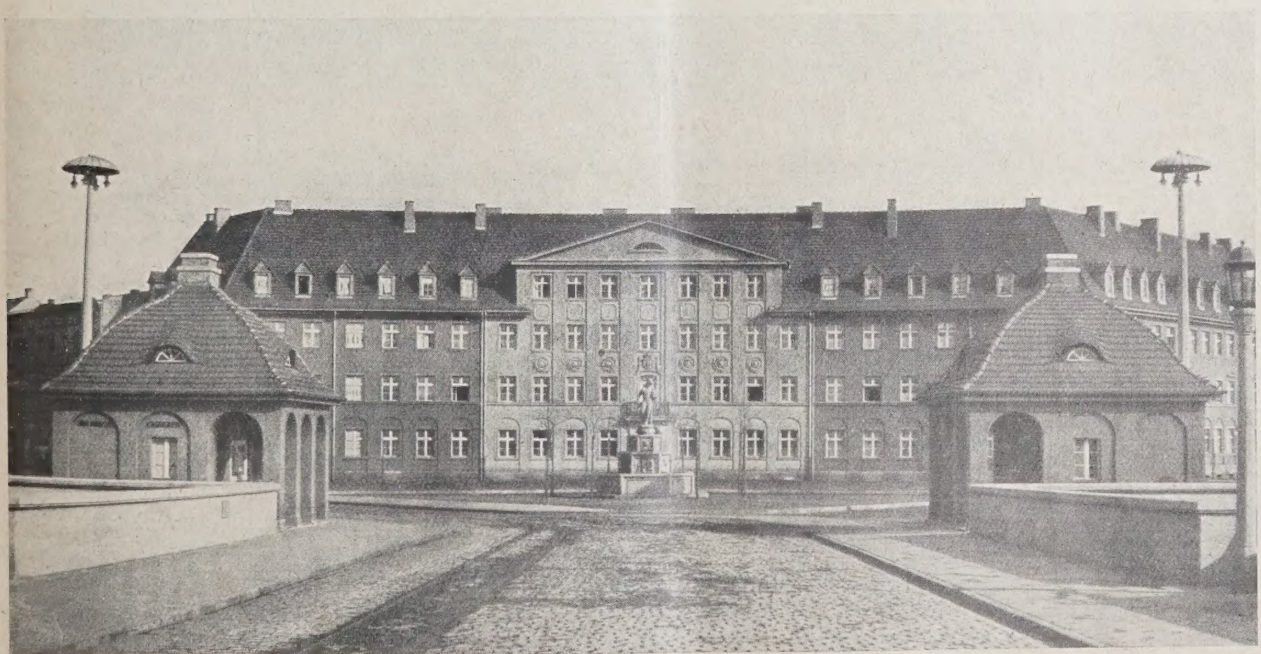


ABB. 18 BLICK VON DER LANGEN BRÜCKE AUF DIE ÖSTL. WAND DES RATHENAU-PLATZES

HÄUSERBLOCK AM SPREMBERGER PLATZ

ABB. 19

ABB. 20

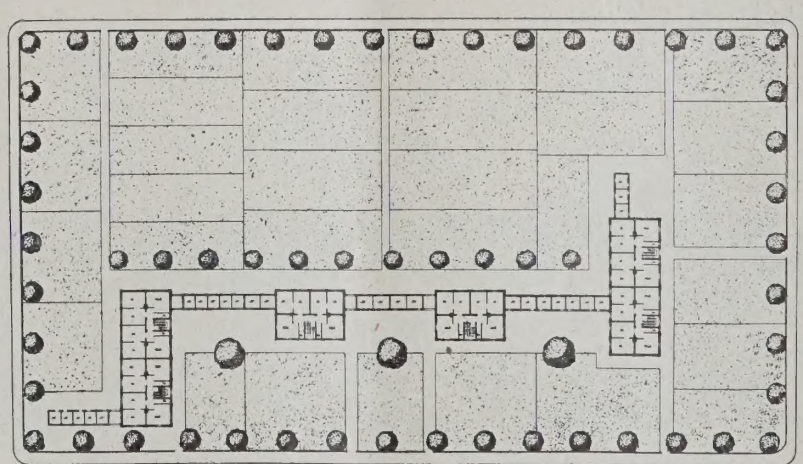


ABB. 20 u. 21. HÄUSERGUPPE TEUPLITZERSTRASSE
Architekt: Stadtbaurat Dr.-Ing. Kühn, Forst i. L.

1 : 1500. ABB. 21

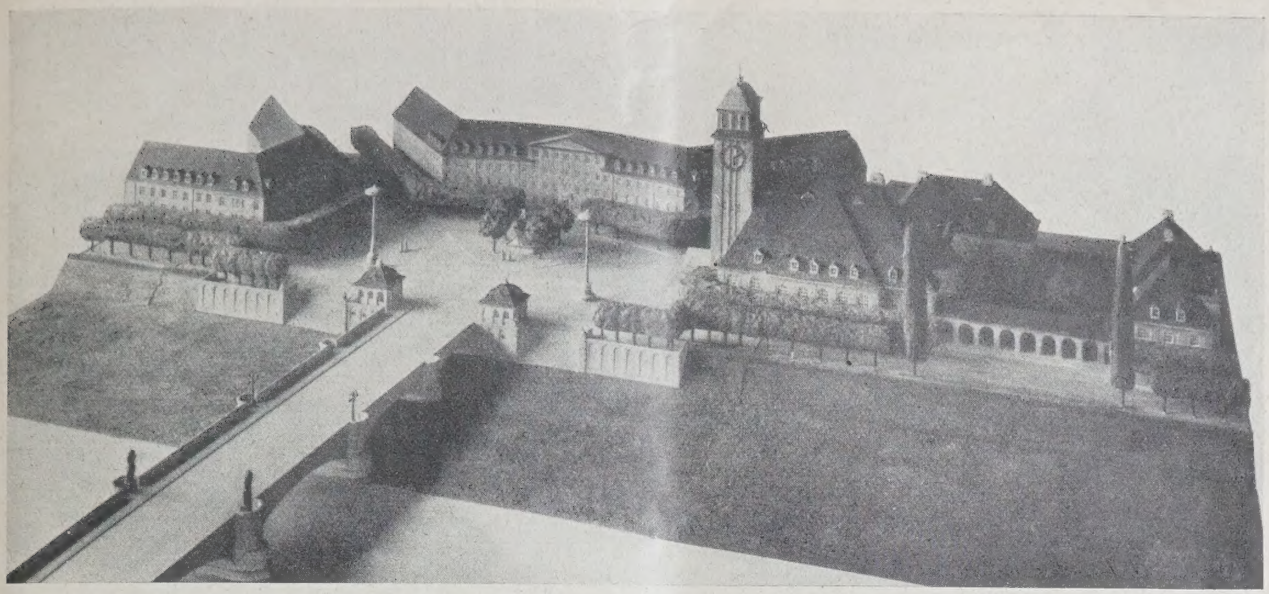


ABB. 22 GEPL. BEBAUUNG DER NEUSTÄDTER SEITE. MODELL

ABB. 23 AUSGEFÜHRTE BEBAUUNG AM RATHENAU-PLATZ

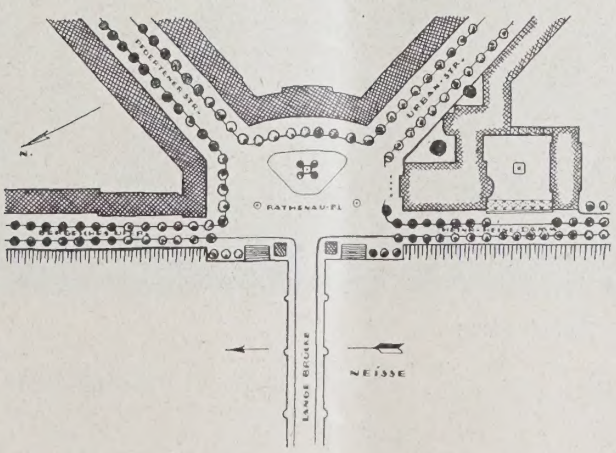


ABB. 24

PLATZGESTALTUNG
NEUSTÄDTER SEITE

Architekt: Stadtbaurat
Dr.-Ing. Kühn, Forst i. L.

BEBAUUNG DES BRÜCKENKOPFES DER LANGEN BRÜCKE. ALTSTÄDTER SEITE ABB. 25

BRUNNEN AUF DEM PLATZ NEUSTÄDTER SEITE Abb. 26

ABB. 27 BLICK AUF DEN HEINRICH-HEINE-DAMM

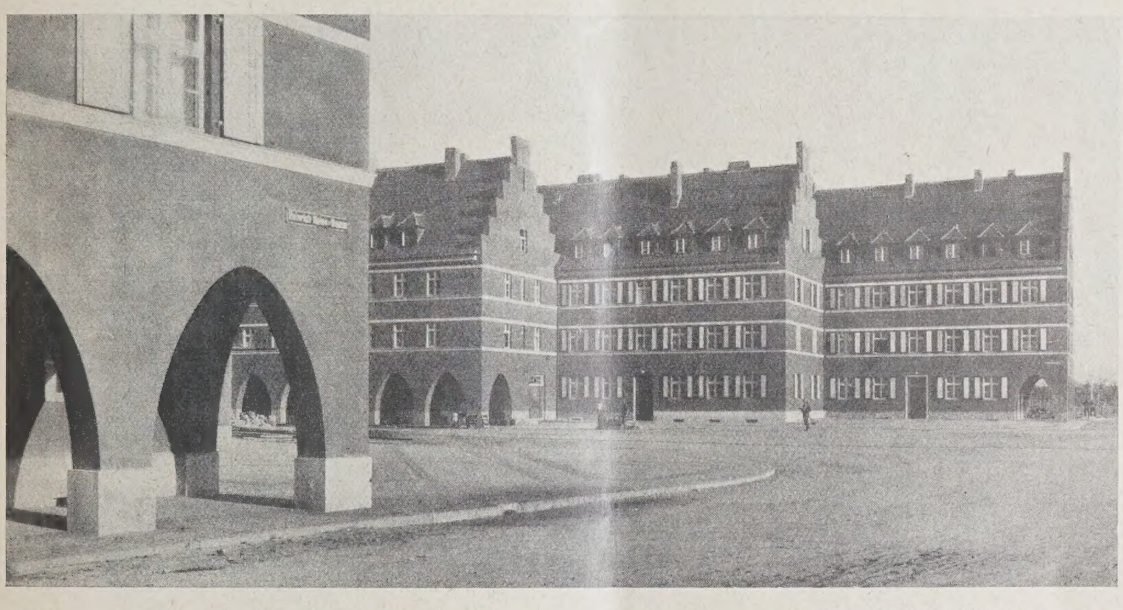


ABB. 28 BEBAUUNG AM FRIEDRICH-EBERT-PLATZ

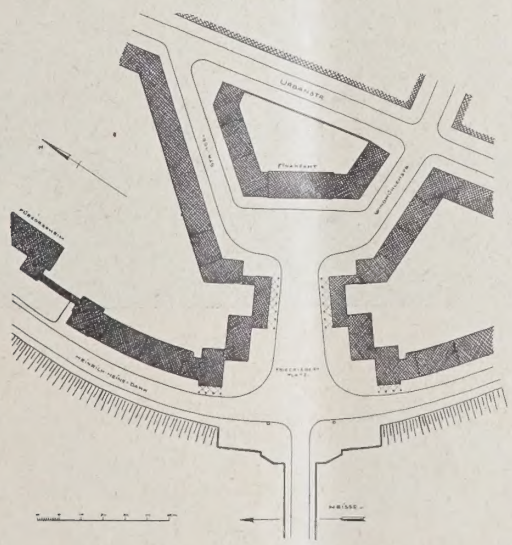


ABB. 29. LAGEPLAN

Die bauliche Entwicklung von Forst i. L.

Stadtbaurat Dr.-Ing. Kühn, Forst i. L.

HAUSGRUPPE AM KEGELDAMM ABB. 30

EINZELHEIT ZU ABB. 27 ABB. 31

heim in Angriff genommen. Hier entstanden 3 Häuser mit 27 Wohnungen. Im Anschluß an diese Bauten erfolgte dann der Ausbau des Friedrich-Ebert-Platzes durch 7 Häuser mit 70 Wohnungen (Abb. 28 u. 29, S. 93). Weitere 11 Häuser mit 66 Wohnungen werden zur Zeit an den vom Friedrich-Ebert-Platz ausgehenden Straßen errichtet*).

*) Anmerkung der Schriftleitung: Vgl. die früheren Veröffentlichungen der Bebauung der beiden Ufer im Anschluß an die Lange Brücke. Jahrg. 1922, S. 125 u. 129.

Während des Ausbaues des Friedrich-Ebert-Platzes ist die Stadt von ihrem Grundsatze, selbst Wohnhäuser zu bauen, abgewichen in der Erkenntnis, daß sie mit dem Bau eigener Wohnhäuser die Stadt zu stark belastet. Der Bau von Wohnhäusern wurde von da ab lediglich durch Private, durch Baugenossenschaften und durch private Bauunternehmer als Bauherren ausgeführt. Den Baulustigen wurde außer der vom Staate eingeführten Hauszinssteuerhypothek oft noch eine Zusatzhypothek aus städtischen Mitteln gewährt.

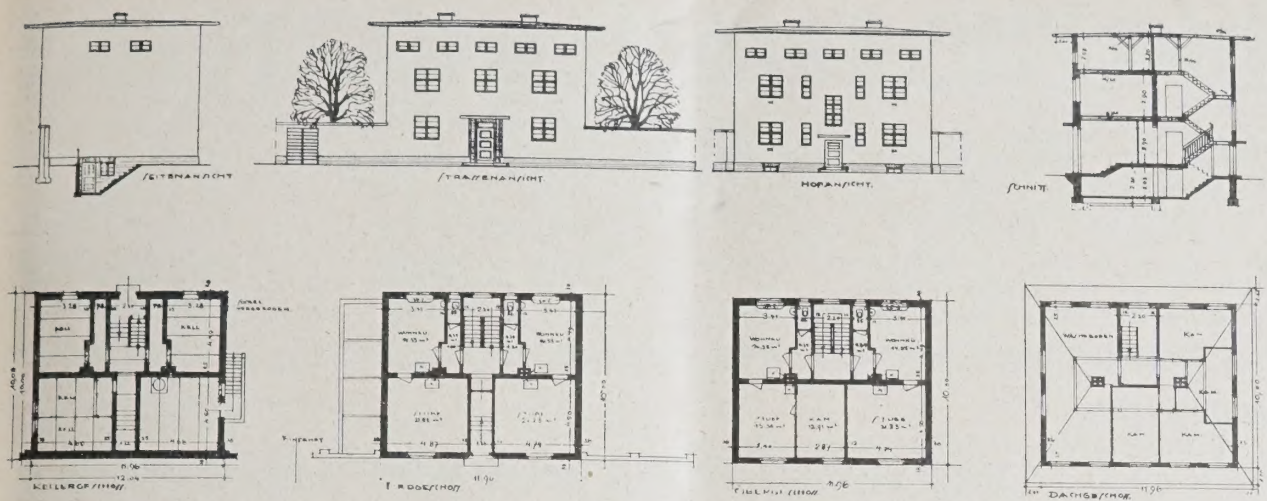
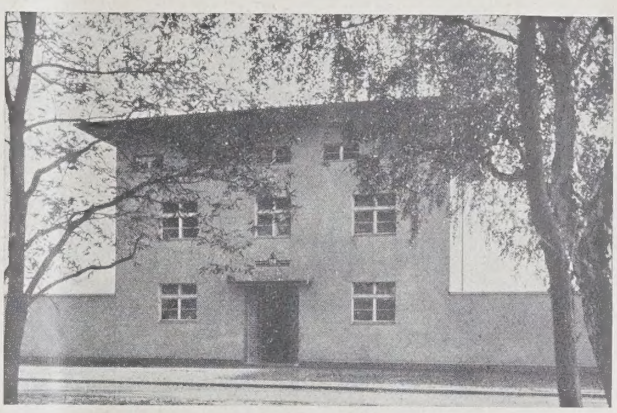


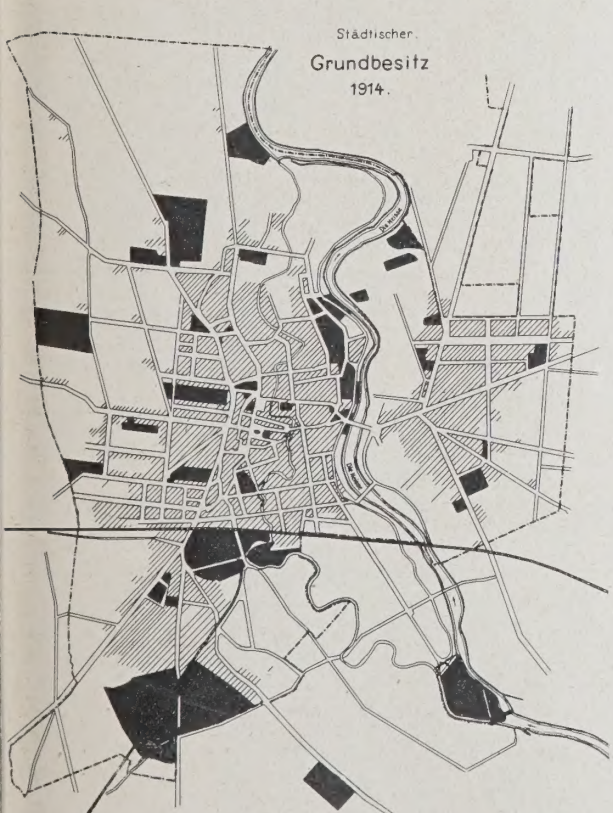
ABB. 32. VIERFAMILIEN-WOHNHAUS. 1 : 450

ABB. 33

ABB. 29—31. SIEDLUNG EIGENE SCHOLLE



HAUSTYP. ABB. 34



bb. 35

ABB. 36

RWEITERUNG DES STÄDT. GRUNDBESITZES VON 1914 BIS 1927. (Schwarz städt. Besitz.)

Insgesamt wurden vom Jahre 1920 ab bis heute 1012 Wohnungen in der Stadt errichtet. Eine Siedlung in offener Bebauung ist in Abb. 32 bis 34, S. 93, dargestellt.

Um eine Zersplitterung des Wohnungsbaues zu vermeiden und geschlossene Städtebilder zu erreichen, kaufte die Stadt im Jahre 1927 337 Morgen vom Gute Koyne. Auf diesem Gelände soll in den nächsten Jahren der größte Teil der Wohnungsbauten konzentriert und nach einheitlichen Plänen ausgeführt werden.

Die Durchführung der großzügigen Wohnungsbauaufgaben wurde nur dadurch ermöglicht, daß die Stadt gleichzeitig eine großzügige Grundstückspolitik trieb. Ein Bild von der Größe der städtischen Grundstücksaufkäufe in den Nachkriegsjahren gibt die Gegenüberstellung der beiden Stadtpläne von 1914 und 1927, in denen der städtische Grundbesitz schwarz markiert ist (Abb. 35 u. 36, S. 95). Die Fläche des städtischen Grundbesitzes betrug am 1. April 1914 130 ha 09 ar, am 1. Juli 1927 367 ha 12 ar, der Zuwachs in der Zwischenzeit also 237 ha 03 ar oder 948 Morgen. — (Fortsetzung folgt.)

VERMISCHTES

Als Direktor der „Leipziger Baumesse-G. m. b. H." ist Regierungsrat R. Stegemann, Dresden, berufen worden. Stegemann war bisher Vorstandsmitglied des „Sächsischen Heims, Landes-Siedelungs- und Wohnungsfürsorge-Gesellschaft in Dresden", die nach Plänen Stegemanns etwa 5000 Wohnungen errichtet hat. Er ist weiteren Kreisen bekannt geworden durch seine umfangreiche Tätigkeit als Vorsitzender des von ihm gegründeten „Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen". —

Die Bauten der Pressa in Köln a. Rh. schreiten ihrer Vollendung entgegen. Die i. J. 1923 errichteten Messebauten sind durch Baudir. Abel durch eine im Abstande von 7 m vorgelagerte neue Backsteinfront von 16 m Höhe zu einem einzigen Baublock zusammengefaßt worden. Eine besondere Note erhält die imposante Rheinfront durch einen an der Nordwestecke errichteten 80 m hohen schlanken Turm, der in seiner aufstrebenden Struktur an den Campanile Venedigs lebhaft errinnert. Eine weitere Bereicherung des Messegeländes bildet das durch seine schlanken Pfeiler auffallende halbrunde Staatenhaus, dem sich das Rheinterrassenrestaurant gegen den Fluß vorlagert. Die gewonnene Ausstellungsfläche ist bedeutend zu nennen. So hat das gerühmte linksrheinsche Stadtbild Kölns etwas Ebenbürtiges auf der anderen Rheinseite erhalten. — Swrt.

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

Großer Staatspreis der Akademie der Künste in Berlin. Der Preis für Malerei ist dem Maler Ernst Fritsch, Berlin, der für Bildhauerei dem Bildhauer Dipl.-Ing. Kurt Radtke, Berlin, verliehen worden. —

In dem Wettbewerb für die Bebauung des Klingholzberges in Barmen waren 60 Entwürfe eingegangen. Den I. Preis erhielt Arch. K. Wüstermann in Gemeinschaft mit Arch. Hans Beckert, Barmen; den II. Preis Arch. Heinrich Bähr, Duisburg; den III. Preis Prof. Peter Klotzbach mit Reg.-Bmstr. Paul Flieter, Barmen. Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. B. D. A. Rudolf Schnell mit Arch. Friedr. Coers, Barmen; Beigeordn. Ludw. Lemmer und Stadtbmstr. Ronneburger, Remscheid; Arch. B.D.A. Magner, Barmen; Prof. Paul Schmitthenner, Stuttgart. —

In dem Wettbewerb für die gefallenen 39er in Düsseldorf wurde der I. Preis nicht verteilt. Einen II. Preis von 1200 M. erhielt Arch. Jupp Rübsam, Düsseldorf; je einen III. Preis von 700 M. Arch. Arnold Boms und Arch. Fritz Schwarzleck, beide in Düsseldorf; einen IV. Preis von 500 M. Bildh. Willi Hoselmann mit Arch. Peter Dierichsweiler, Düsseldorf. Angekauft für je 200 M. wurden die Arbeiten von Karl Moritz Schreiner; C. Beckmann; Bildh. Heseding mit Arch. Ernst Stahl; Arch. Hans Rutz; sämtlich in Düsseldorf. —

In dem Wettbewerb für Fernsprechapparate der Fa. H. Fuld & Co., Frankfurt a. M., zu dem 250 Entwürfe eingegangen waren, wurde der I. Preis nicht erteilt. Den II. Preis von 2500 M. erhielten Ferdi Schaffers mit Walter Freyn, Köln-Ehrenfeld; je einen III. Preis von 1500 M. Rich. Schadewell, München; Joachim Graßhoff, Berlin. Erhöhte Trostpreise von 575 M. erhielten zwei Arbeiten von Ferdi Schaffers u. Walter Freyn, Köln-Ehrenfeld; Rich. Schadewell, München; A. L. Galambos, Berlin. Trostpreise von je 300 M. erhielten Fr. Brinkmann, Berlin; O. Meyer-Gosters u. H. v. Fleischbein, Ludwigshafen; Manfred Wandel u. Hans Otto Deyhle, Stuttgart; Alois Erbach, Wiesbaden.

In dem Wettbewerb für eine Turnhalle in Landshut, zu dem 11 Entwürfe eingegangen waren, wurde der I. Preis nicht erteilt. Je einen II. Preis erhielten Bauamtmann G. Vollnhals und Reg.-Brt. Dr.-Ing. Eugen Hausladen; den III. Preis Bauamtmann Rich. Berndt, sämtlich in Landshut. —

In dem Wettbewerb für ein Rathaus in Ober-Ramstadt (Hessen), zu dem 54 Arbeiten eingegangen waren, erhielt den I. Preis Dipl.-Ing. Karl Lieser, Darmstadt; den II. Preis Arch. Adam Herdt, Ober-Ramstadt, und Günther Simony, Darmstadt; den III. Preis Arch. Herb. Ferd. Kasper, Darmstadt. 3 Entwürfe, deren Verfasser uns nicht bekannt sind, wurden angekauft. —

In dem Wettbewerb für ein Warenhaus des Konsum-Vereins für Lübeck und Umgebung fielen je ein II. Preis von 2500 M. auf die Entwürfe: „Horizontale", Verf.: Arch. Paul Peuckert, Lübeck; „Zukunft", Verf.: Arch. B. D. A. Berg & Paasche, Hamburg. Zwei III. Preise von 1300 M. auf „Klinker", Verf.: Arch. B. D. A. Runge & Lenschow; „Traditionell", Verf.: Arch. Paul Peuckert, Lübeck. Angekauft für 500 M. wurde der Entwurf „Leuchtturm" des Arch. B. D. A. W. Glogner, Lübeck. —

In dem Wettbewerb für ein Kreishaus in Cochem erhielt den I. Preis Arch. H. F. W. Kramer, Mitarb. Hch. Ebert, Frankfurt a. M.; den II. Preis Arch. Bökels & Biskaborn, Düsseldorf; den III. Preis Arch. Emil Mewes, Mitarb. Viktor Giorlani, Köln. Angekauft wurden die drei Arbeiten der Arch. Heinrich Heidelauf, Duisburg; P. Krücken & W. Hartmann, Köln; M. Martin Mertes, Trier. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe der Arch. Tietmann & Haake, Düsseldorf; Franz Brantzky, Köln, u. Joh. Linz, Andernach. —

Wettbewerb Siedlungs- und Bebauungsplan Halle a. d. S. Unsere Notiz auf Seite 72 ist dahin zu berichtigen, daß es sich nicht um einen Wettbewerb für „Leuna, Kr. Merseburg", sondern für den „Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten in Halle a. d. S." handelt. —

In dem Wettbewerb für Klein- und Kleinstwohnungen in Hamburg-Barmbeck, ausgeschrieben von der hamburgischen Beleihungskasse für Hypotheken, waren 103 Entwürfe eingegangen. Den I. Preis erhielten die Arch. Hinsch u. Deimling; je einen II. Preis Arch. Karl Schneider; Arch. Paul A. K. Frank; je einen III. Preis Reg.-Bmstr. a. D. Dietrich Billing; Dipl.-Ing. R. Ernst Oppel; Dipl.-Ing. Rob. Friedmann, Mitarb. Dipl.-Arch. Rudolf Kühne. Angekauft wurden die Arbeiten von Arch. Gust. Mewes; Arch. B. D. A. E. Heynen; Arch. B. D. A. Reg.-Bmstr. a. D. C. G. Bensel mit Joh. Kamps; Arch. B. D. A. Wilh. Behrens; Arch. B. D. A. Distel u. Grubitz; Arch. B. D. A. Esselmann u. Gernke; Arch. B. D. A. Stockhausen u. Richter; Dipl.-Ing. Erich Schmarje; Arch. B.D.A. Brurein; Arch. B.D.A. Berg u. Paasche; sämtlich in Hamburg. —

Inhalt: Die bauliche Entwicklung von Forst-Lausitz. (Fortsetzung) — Vermischtes — Entschied. Wettbewerbe —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 10 BERLIN 4. FEBRUAR 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DAS OHIO-TELEPHON-GEBÄUDE IN CLEVELAND

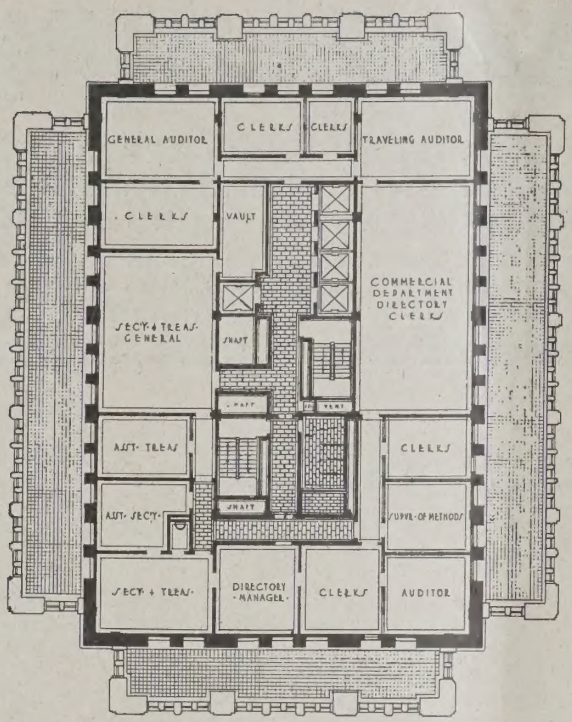
Von Reg.-Baumeister Karlwilhelm Just, Dresden

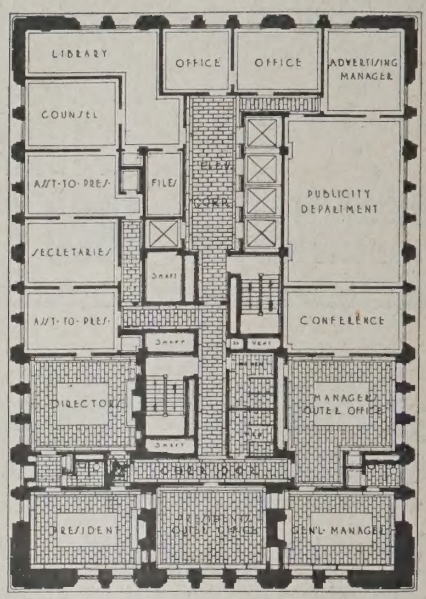
Mit 12 Abbildungen

Wie jede Stadt des Mittelalters ihr Rathaus oder ihre Burg haben mußte, so scheint jetzt jede größere amerikanische Stadt ihr Telephongebäude besitzen zu müssen. In Deutschland ist man gewöhnt, daß die Telephonzentralen als eine Unterabteilung mit im Postgebäude untergebracht sind. In Amerika hat das Telephon mit der Post nichts zu tun. Die Telephongesellschaften sind reine Privatkonzerne, aufgebaut wie jeder andere große Handelsbetrieb.

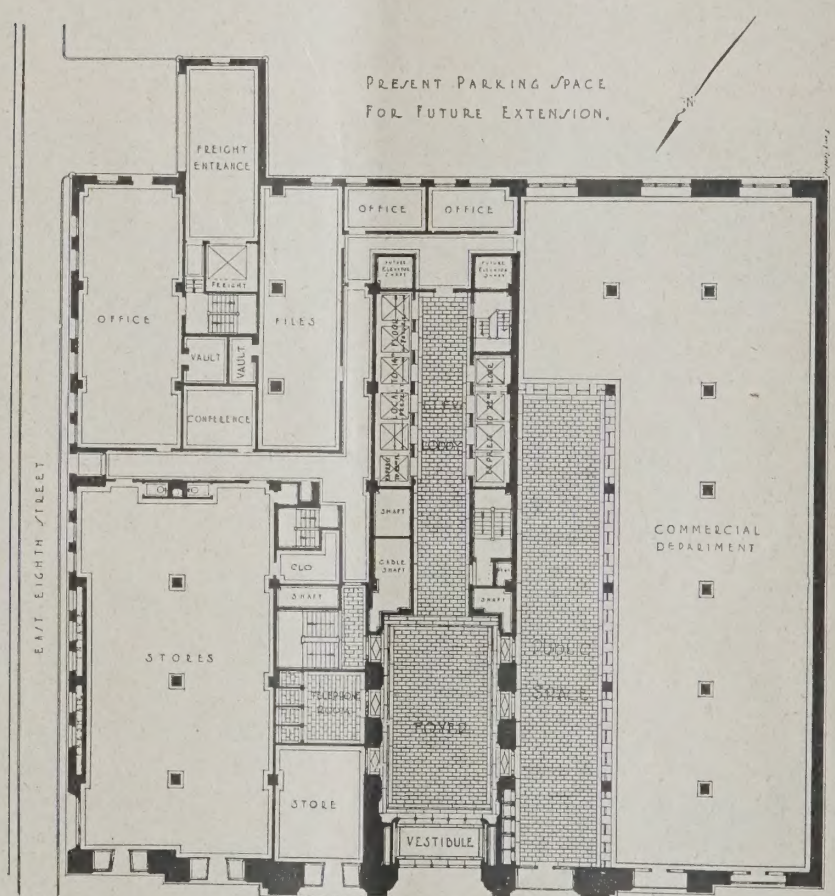
In Cleveland, Ohio, dem Stahl- und Kohlezentrum Amerikas, ist jüngst wieder ein Telephongebäude eingeweiht worden. Zwischen den drei Gebäuden von San Franzisko, New York und Cleveland besteht eine gewisse Verwandtschaft, obwohl Architekt wie Bauherr bei jedem Gebäude ganz verschiedene Firmen sind. Es macht fast den Eindruck, als ob alle drei demselben Bleistift entsprungen wären. Das ist vielleicht gerade das Gute: denn die Telephone der Western Union

ABB. 1 ANSICHT VON NORDWEST





GRUNDRISS 20. GESCHOSS. ABB. 2
GRUNDRISS 16. GESCHOSS (LINKS)' ABB. 3



1. GESCHOSS

Maßstab 1 : 450
ABB. 4

Telephone Company, der Pacific Telephone Company und der Ohio Bell Telephone Company unterscheiden sich ja auch kaum.

Der Gesamteindruck des neuen Telephonhauses ist durchaus sympathisch (Abb. 1, Seite 97). In amerikanischen Fachzeitschriften wird es als eines der typischsten amerikanischen Bürohäuser bezeichnet. Es ist kürzlich als eines der 15 besten Geschäftsgebäude der U. S. A. preisgekrönt worden. Die Amerikaner haben jetzt einen Namen für diese Stilrichtung gefunden. Sie nennen es „American Perpendicular Gothic". Im Äußeren mag es vielleicht durch die senkrechten Linien an Gotik erinnern. Trotzdem habe ich das Empfinden, daß das Ganze eine mehr klassische Atmosphäre ausströmt. Teils mag es an den Materialien liegen, denn Marmor und Bronze ist in dieser Verarbeitung selten in der Gotik verwandt worden, teils an den schlichten und geraden Formen, besonders der Innenräume. Das Streben, klassische Schönheit zu finden und zu schaffen, ist ein Zug, der sich mehr oder weniger deutlich

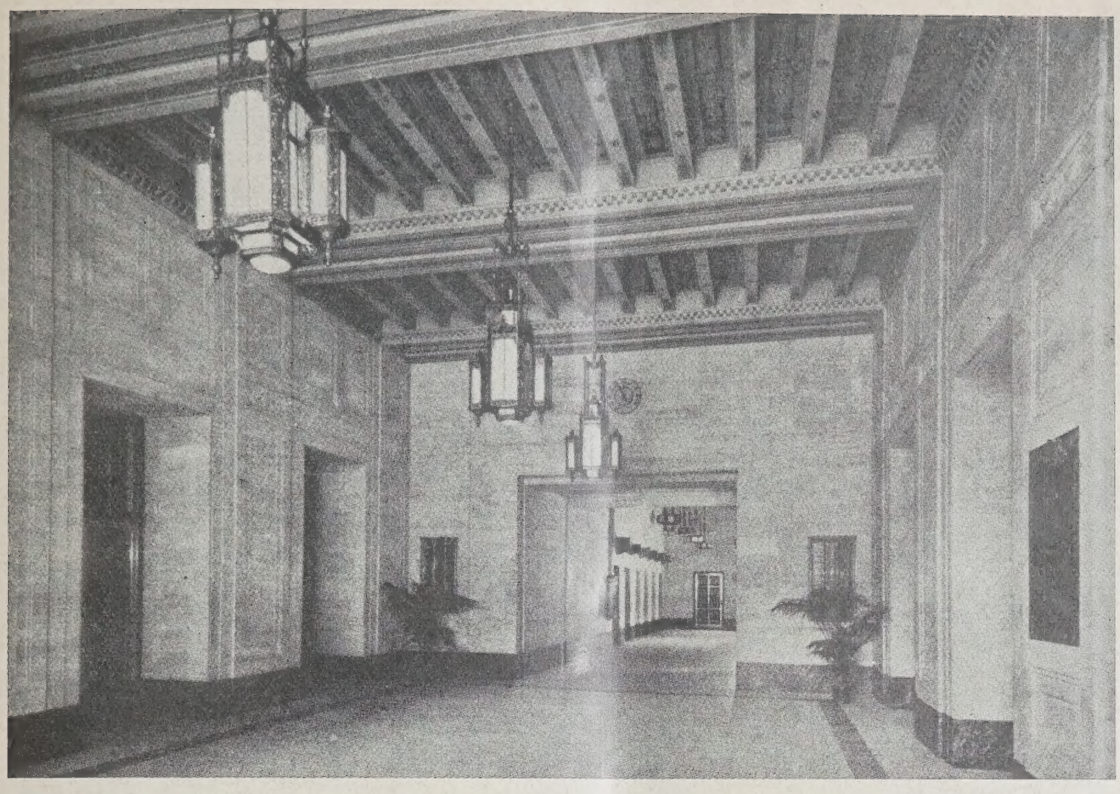


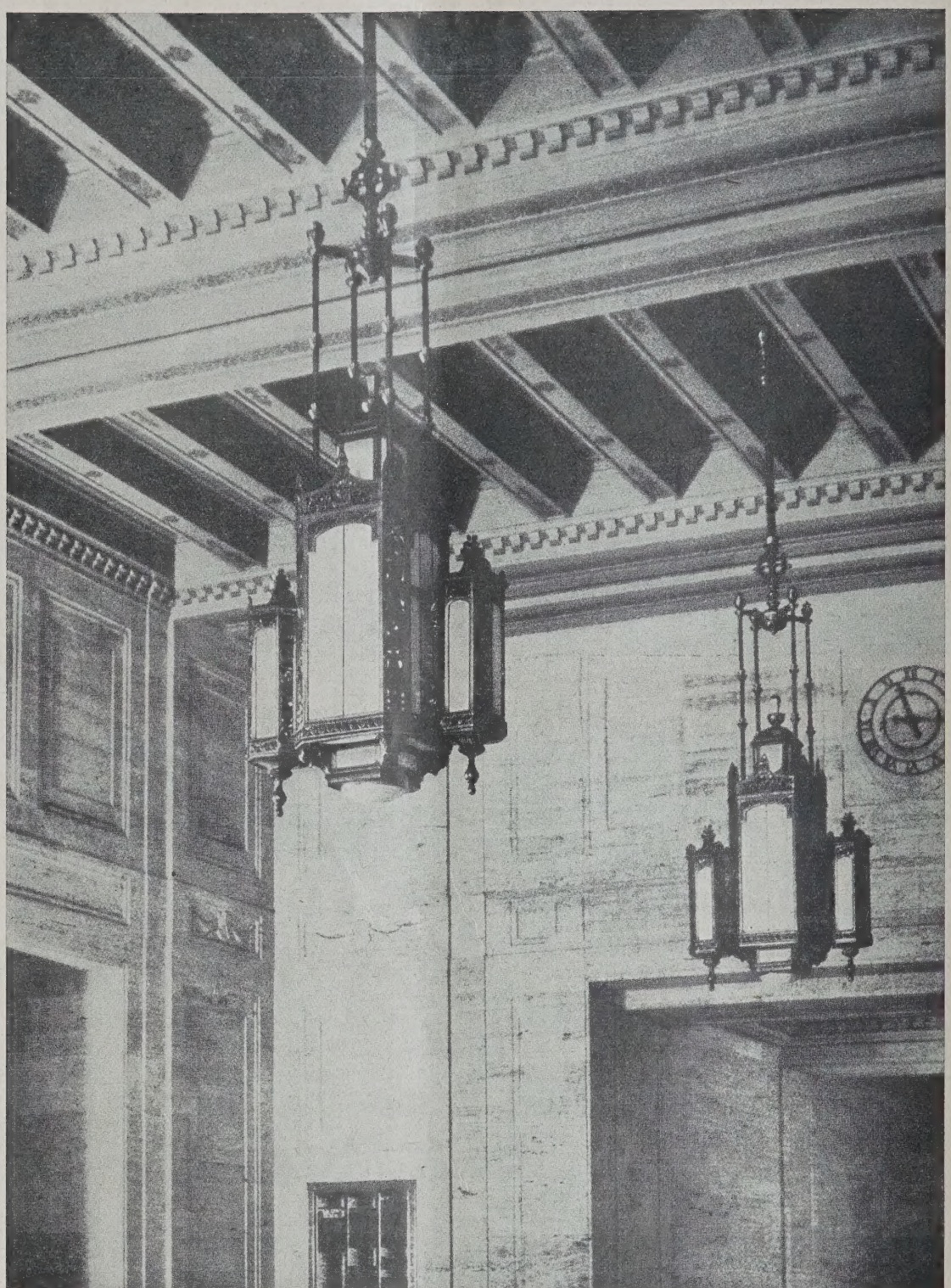
ABB. 5 EINGANGSHALLE IM ERDGESCHOSS

ABB. 6 ÖFFENTLICHER SCHALTERRAUM IM ERDGESCHOSS

durch die ganze gegenwärtige Baukunst Amerikas zieht. Deshalb ist es auch zu verstehen, daß die Amerikaner selbst den gesunden Werken neuer deutscher Baukunst fremd gegenüberstehen.

Die Grundrißgestaltung des Telephongebäudes ist als Grundrißlösung sehr einfach. Die Eingangs-, die Aufzugs- und die Schalterhalle sind die einzigen Räume, die das Publikum betreten kann (Abb. 4, S. 98). Sie können gewissermaßen als repräsentative Räume des gesamten Hauses angesehen werden. Bedeutend mehr Kopfzerbrechen hat sicherlich die glatte Nebeneinanderherführung der vielen technischen Einrichtungen gemacht, die ein solches Gebäude erfordert.

Drei Kellergeschosse nehmen die verschiedenen Pump- und Kesselanlagen auf (Abb. 9 u. 10, S. 102). Die gesamte Heizung wird von einem Elektrizitätswerk mit Dampf versorgt. Im obersten Kellergeschoß stehen automatisch



EINZELHEIT DER DECKE IN DER EINGANGSHALLE IM ERDGESCHOSS ABB. 7

arbeitende Druckverminderer. In einem 16 Zoll starken Rohr steigt der Dampf in ein Zwischengeschoß, zwischen dem 15. und 16., von wo die Verteilung des Dampfes über das ganze Haus erfolgt (Abb. 11, S. 102). Die Kondensleitungen aller Heizkörper gehen herunter bis zum 3. Kellergeschoß und werden von hier durch eine Pumpanlage in die Straßenentwässerung entleert. Während die Obergeschosse durch Heizkörper erwärmt werden, werden die Räume der Kellergeschosse mit zwei Warmluftventilatoren geheizt, jeder mit einem Fassungsvermögen von 18000 Kub.-Fuß (rd. 500 cbm) in der Minute.

Der Hauptentlüftungsventilator der drei Kellergeschosse, aller Abortanlagen und des Speisesaales im 13. Stock steht im 23. Stock mit einer Leistung von ungefähr 53 000 Kub.-Fuß (rd. 1500 cbm) i. d. M. (Abb. 12, S. 102). Im 2. und 9. Stock sind noch zwei weitere, kleinere Ventilatoren aufgestellt. Alle Luftabzugsleitungen sind bis in die Spitze des Gebäudes hochgeführt und mit einer Einrichtung versehen, die das Verfangen des Windes an der Austrittsöffnung unmöglich macht.

Die Entwässerung der Obergeschosse erfolgt unmittelbar in die Straßenkanalisation, während die der Kellergeschosse mittels Pumpanlagen auf die erforderliche Höhe geleitet wird. Für die Wasserversorgung des Gebäudes sind drei Wasserbehälter vorgesehen. Ein Tank im 23. Geschoß

ABB. 8 AUFZUGSHALLE IM ERDGESCHOSS

versorgt das 23. bis 13. Stockwerk, einer im Zwischengeschoß über dem 15. den 12. bis 2. Stock, einer im 3. Kellergeschoß die übrigen. Durch Pumpanlagen und automatische Einrichtungen, die mit der städtischen Wasserversorgung in Verbindung stehen, wird das Wasser in den Tanks immer in der erforderlichen Höhe gehalten.

Die Warmwasseranlage steht mit den beiden Tanks in den Obergeschossen in Verbindung. Nach Austritt aus dem Tank durchläuft das Wasser Heizkessel, die das Wasser automatisch immer in der gewünschten Temperatur halten. Ein Feuerlöschsystem durchzieht das ganze Haus. Die Pumpen mit einer Leistung von 500 Gallonen (2270 l) in der Minute sind im untersten Geschoß aufgestellt und mit den Löschschläuchen jedes Geschosses verbunden. Kühlanlagen für das Trinkwasser haben ihre eigenen Steig- und Rohrleitungen mit Pumpen und Kühlvorrichtungen im untersten Kellergeschoß. Um eines ununterbrochenen Stromes für das gesamte Gebäude immer sicher zu sein, steht das elektrische Kabel- und Rohrnetz mit zwei verschiedenen Umformestationen der Stadt in Verbindung. Sollten beide versagen, ist im zweiten Stock eine Motoranlage eingebaut, um sofort als Selbsterzeuger den nötigen Strom zur Verfügung zu haben.

Das Privathaustelephon ist mit seinen Rohrleitungen und Dosen in den Fußboden gelegt, um mittels einer Art Steckdosen an jeder Stelle der

geräumigen Büros einen Sprechapparat anschließen zu können. Ein ziemlich kompliziertes Wächterkontrollsystem durchzieht das ganze Haus, so daß der wachhabende Ingenieur von seinem Zimmer jeden Wächter jeder Zeit übersehen und kontrollieren kann. Besondere elektrische Anlagen dienen zur Außenbeleuchtung der turmartigen Spitze in der Dunkelheit.

Die meisten Geschosse sind mit telephontechnischen Einrichtungen belegt, die in ihrem neuen Aussehen jeden Beschauer erfreuen, aber nur von einem Telephonfachmann restlos verstanden werden.

Bei der Aufzählung der verschiedenen technischen Einrichtungen des neuen Telephongebäudes wird der Leser sich sicher keinen Raum ohne sichtbare Rohrleitungen vorstellen. Aber ganz im Gegenteil. Der Besucher sowohl die in diesem Gebäude Arbeitenden merken von all den verschiedenen Anlagen nur etwas, wenn sie im Betrieb sind. Entlüftungszüge, Steig- und Abfallleitungen sind alle in irgendwelchen Zwischenräumen unauffällig untergebracht, so daß der Laie mit Recht annehmen könnte, daß unsichtbare Geister im Spiele sind.

In den Abb. 5 bis 8, S. 99 bis 101, sind eine Anzahl Ansichten der Innenräume wiedergegeben, die in ihrer Ausstattung einen ruhigen und vornehmen, wenn auch nach unseren Begriffen gar nicht modernen Geschmack zeigen. —

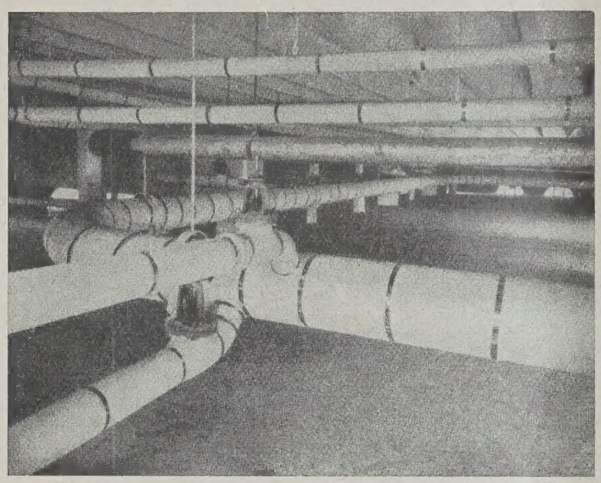
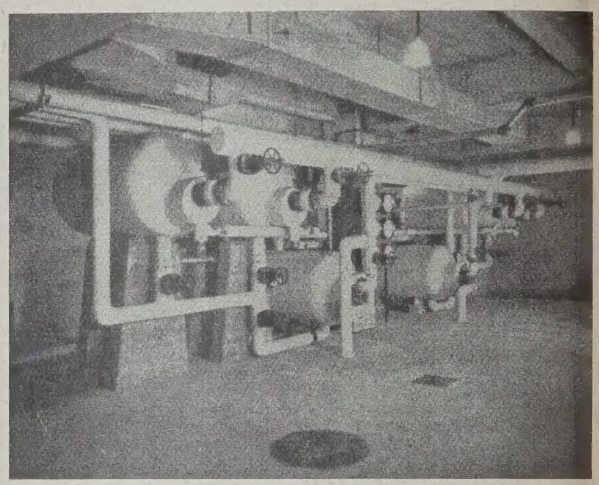


ABB. 9. PUMPANLAGE IM 3. KELLERGESCHOSS



KESSELANLAGE IM 3. KELLERGESCHOSS. ABB. 10

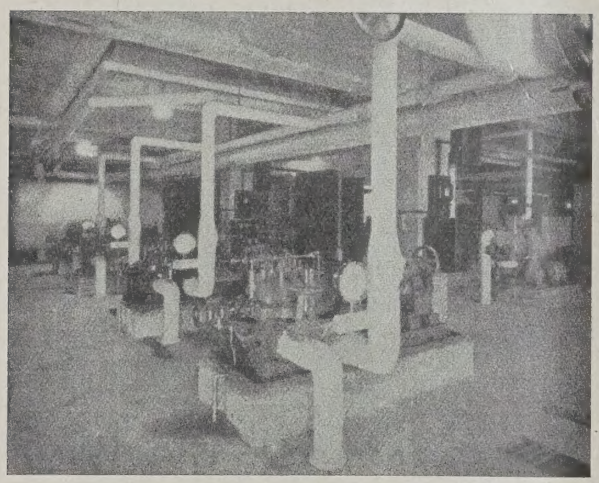
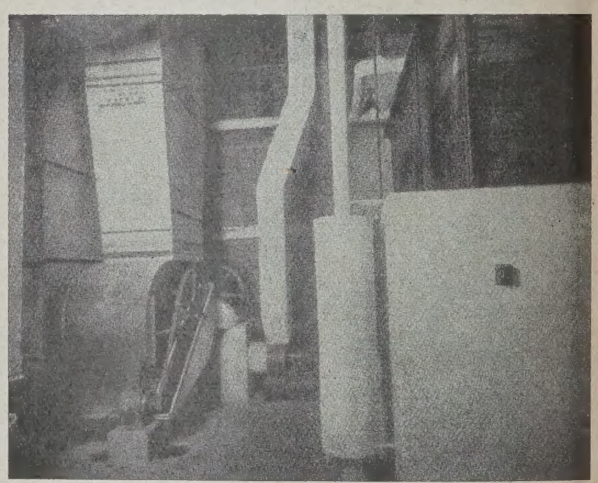


ABB. 11. ROHRLEITUNGEN IM ZWISCHENGESCHOSS ÜBER DEM 15. STOCK



ENTLÜFTUNGSVENTILATOR IM 23. STOCK, ABB. 12 RECHTS DER WASSERBEHÄLTER

GIBT ES EINEN WEG AUS DER WIRRNIS UNSERER KUNSTANSCHAUUNGEN

Von Reg.-Baumeister Hans Rosenthal, Angermünde

„De gustibus non est disputandum." Diese Wahrheit ist unangefochten. Es fragt sich nur, wie weit man den „gustus" als etwas Wesentliches, Bestimmendes in der Beurteilung eines Kunstwerks anerkennen will. Das Sprichwort geht aus von dem Geschmack der Zunge. Allgemein wenden wir das Wort heute mehr auf ideelle Genüsse an: über den Geschmack der Kleidung geht der Weg schon bis zum grauen oder farbigen Haus, bis zum kubischen Haus der unwohnlichen Sachlichkeit bzw. dem althergebrachten Haus mit dem Satteldach. Das Publikum beurteilt jedenfalls alle diese Erscheinungen der heutigen Kunst und Baukunst vom Geschmack her. In der Künstlerwelt wird heiß gestritten und es werden in den Kunstzeitschriften hochgeistige Abhandlungen und verstandesmäßige Erklärungen und Beweise z. T. mit einem großen Aufwand an nagelneuen Wortbildern und erstaunlichen Satzgefügen zum Lobe der einen und zur Verdammnis

der anderen Kunstrichtung gebracht mit dem einen und einzigen Erfolge — daß Keiner den Anderen überzeugt, denn: de gustibus non est disputandum.

Das wird ja nun vorläufig so bleiben und ich hätte diesen Aufsatz nicht zu schreiben brauchen, wenn es mich nicht reizte, in diesen Streit einmal die Frage hineinzuwerfen: Warum denn kann man über den Geschmack nicht streiten? Ich glaube, daß diese Frage sehr zur Klärung beitragen könnte.

Jeder, der hierauf antworten soll, wird die Achsel zucken und sagen: „Ja, das ist eben Gefühlssache!" Und — das trifft den Nagel auf den Kopf und ist richtig!!: Denn alle Kunst, sofern es solche ist, wendet sich in erster Linie bekanntlich an das Gefühl. Und das Gefühl ist keine Zufallserscheinung, sondern ist eng verbunden mit dem Blut, ist abhängig von der Rasse. Ein nordischer Mensch „fühlt" anders, hat einen anderen Lebensstil, als ein westischer oder ostischer. Ein Deutscher „fühlt" anders als ein Russe oder Italiener und hat daher auch eine unterschiedliche Einstellung zum Schönen, zur Kunst. Das hat Kant vor 150 Jahren schon, ohne die heutigen Rassenforschungen gekannt zu haben, in seiner ergötzlichen Schrift: Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen festgestellt.

Nachdem Dr. Hans F. K. Günther seine „Rassenkunde des deutschen Volkes"[1]) geschrieben hat und in seinem ergänzenden Buch „Rasse und Stil"[1]) diese Zusammenhänge überzeugend dargetan hat, ist es für jeden, der sich mit diesen Dingen beschäftigt, klar, daß man über Fragen der Schönheit eben mit Andersrassigen nicht streiten kann, denn jeder Künstler schafft aus seiner blutgebundenen Seele heraus und jeder Beschauer tritt mit den gleichen Bindungen vor das Kunstwerk. Beide können „aus ihrer Haut" nicht heraus und einer kann den anderen nicht überzeugen, kann ihm nur mit Faust sagen: „Wenn Ihr's nicht fühlt, Ihr werdet's nie erjagen." Wer Beispiele für die Verbundenheit von Rasse und Stil sucht, findet sie in den erwähnten Büchern. Auch ist in diesem Zusammenhang das Buch von L. F. Clauß: „Rasse und Seele"[2]) sehr lehrreich.

Verwickelt wird diese an sich einfache Sache für uns nur dadurch, daß die Rassereinheit im deutschen Volke — von dem spreche ich jetzt nur — sehr getrübt ist, so daß sowohl beim Künstler als auch beim Publikum der Lebensstil, das Schönheitsgefühl, nicht in sich einheitlich aus einer artreinen Seele fließt. Ein nordischer Künstler, dessen Seele durch ostisches Blut beeinflußt ist, wird in sich schwer zu ringen haben, denn „zwei Seelen wohnen, ach, in seiner Brust" und sein Kunstwerk muß anders aussehen als das Werk eines reinnordischen oder eines westisch-vorderasiatischen Künstlers. Und ebenso muß auch die Beurteilung, das gefühlsmäßige Nacherleben des Kunstwerks bei den Beschauern, deren Seelen untereinander tausendfältig in den verschiedensten Blutmischungen aufgespalten sind, ein tausendfältig verschiedenes Ergebnis haben. Ich sehe dabei, um das Wesentliche, das Blutmäßige, nicht zu verschleiern, von den sekundären Beeinflussungen durch Erziehung, Gewöhnung, Suggestion usw. ab, ohne deren Bedeutung zu verkennen.

Nach diesen Überlegungen erkennt man unschwer, daß eine Beurteilung unserer heutigen Kunsterscheinungen absolut, d. h. objektiv nicht möglich ist, daß man nicht sagen kann: Das ist richtig und das ist falsch! oder vielmehr man kann es solange nicht, solange man nicht ein Rassengefühl als das Maßgebliche hinstellt. Dabei sei gleich betont, daß selbstverständlich keine Wertung der Kunsterzeugnisse der einzelnen Rassen hier versucht werden soll, denn ein westisches Kunstwerk ist für den westischen Menschen das Wertvollste und es würde ihn ein nordisches sicher langweilen und ihm aus diesem Grunde minderwertig erscheinen.

Günther unterscheidet in Deutschland fünf Rassen: die nordische, westische, ostische, dinarische und ostbaltische, Prof. Dr. Heinrich Wolf in seinem Buch: „Angewandte Rassenkunde"[3]) nur drei. Es kommt für den praktischen Gebrauch nicht darauf an, ob es in Deutschland nun gerade drei, fünf oder noch mehr Hauptrassen gibt, aus denen das deutsche Volk gemischt ist, das mögen die wissenschaftl. Forscher unter sich ausmachen. Für uns ist es aber wesentlich, zu erkennen, daß das nordische Blut in unserem Volkskörper noch die Hauptgrundlage bildet und daß die nordische Seele durch die Jahrhunderte hindurch — trotz aller sekundären Beeinflussungen — unserer Kultur das „deutsche" Gepräge gegeben und erhalten hat. Denn selbst die erbittertsten Gegner der Rassenlehre können nicht abstreiten, daß die Kultur Deutschlands germanisch, also nordisch ist. Wenn wir Deutschen als Volk unsere jetzt in Zivilisation und Internationalismus zerflossene Kultur wieder zurückgewinnen wollen, so ist das nur möglich, wenn wir an das Nordische in unserer Volksseele anknüpfen und auf dem nordischen Lebensstil weiterbauen, denn Kultur kann nur auf dem Untergrund einer Rassenseele im Volkstum wachsen. Es kann immer nur eine germanische (nordische) Kultur oder eine romanische (westische) oder chinesische geben, aber niemals eine internationale Kunst oder Kultur, ebensowenig wie es einen schwarzen Schimmel gibt. International kann nur die Zivilisation sein, die man als Ergebnis der Kultur ansehen kann. Prof. Kossinna[4]) hat bei seinen prähistorischen Forschungen den — wie er sagt, tausendfach erprobten — Satz aufstellen können, daß „scharf umgrenzte archäologische Kulturprovinzen sich zu allen Zeiten mit ganz bestimmten Völkern oder Volksstämmen decken". Und durch alle heute selbstverständlich viel größere Überdeckung der „Kulturprovinzen" infolge der schon erwähnten sekundären Beeinflussungen bleibt das „agens" in der Kunst immer das Rassengefühl, das jeder Künstler mitbringt. Es wäre also notwendig, daß Künstler und Publikum sich auf das nordische Schönheitsgefühl, soweit sie dazu noch in der Lage sind, bewußt zurückfinden, damit dann in Jahrzehnten ein gleicher Grundzug durch unsere Kunst wieder hindurchgeht, dann wird ein „gustus" wieder maßgeblich sein. Das hat nichts mit „Arierfimmel" zu tun, sondern ist ein einfaches Rechenexempel, das man in Deutschland freilich noch vorrechnen muß. Dabei wäre es doch töricht, in dem noch vorwiegend germanisch-nordisch bestimmten Deutschland für ein westisches Schönheitsgefühl allgemeine Stimmung machen zu wollen. Hiermit laufen naturgemäß noch sehr viele Überlegungen und Notwendigkeiten auf volksbiologischem Gebiet nebenher, die weil belanglos hier doch unerwähnt bleiben mögen.

Ich weiß, daß meine Ausführungen bei einem Teil der Leser ein behagliches mitleidiges Lächeln hervorrufen. Das sind die Anhänger der Theorie von der Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt. Dieses Leitmotiv der verdunkelnden „Aufklärung" hat seine allgemeine Anerkennung eingebüßt und seine Verfechter müssen sich's gefallen lassen, daß die Rassenfrage — die Lehre von der Ungleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt — auch in einer Kunstzeitschrift einmal besprochen wird; denn die Künstler sind Erzieher des Volkes und haben deshalb in erster Linie mit die Pflicht, diese volkswichtigen Erkenntnisse zu überdenken und im Volke zu verbreiten.

Es wäre mir eigentlich lieber gewesen, wenn über diese Dinge hier ein berühmterer Zeitgenosse geschrieben hätte. Da das bisher nicht geschah, ließ es mir, der ich ungern schreibe, keine Ruhe mehr, denn die zum großen Teil auf der Mißachtung unseres nordischen Erbgutes und der Rassenverschlechterung beruhende seelische und damit kulturelle Not des deutschen Volkes schreit nachgerade zum Himmel. Und jeder gute Deutsche sollte sich einer weiteren Ent-„art"ung entgegenstemmen.

Die Mühe dieser Zeilen wäre überreich gelohnt, wenn sie einen Teil der Leser der Deutschen Bauzeitung veranlassen würde, die erwähnten Bücher durchzuarbeiten und danach in sich hineinzulauschen und sich des nordischen Gefühls und Lebensstils bewußt zu werden. Je mehr die Künstler aber wieder bewußt ihr nordisches Schönheitsgefühl erleben und alle sekundären Beeinflussungen der Umwelt an diesem messen und sich von Artfeindlichem befreien, um so klarer wird die deutsche (nordisch gehaltene) Kultur und mit ihr eine deutsche Baukunst sich in deutschen Landen wieder durchringen. —

[1]) J. F. Lehmanns Verlag, München.
[2]) J. F. Lehmanns Verlag, München.
[3]) Verlag v. Theodor Weiber, Leipzig.
[4]) Ursprung und Verbreitung der Germanen in vor- und frühgeschichtlicher Zeit von Gustaf Kossinna. Germanenverlag, Berlin-Lichterfelde. — Die Indogermanen von Gustaf Kossinna. Mannusbibliothek N 26. Verlag Kurt Kabitzsch, Leipzig.

PERSONAL-NACHRICHTEN

Hochschulnachrichten. Der nichtbeamtete a. o. Professor Dr. Dr.-Ing. Friedrich Kock ist zum planmäßigen außerordentlichen Professor an der Techn. Hochschule Berlin ernannt worden. —

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr.-Ing. E. h. Brix, Ehrenbürger der Techn. Hochschule Berlin, wurde vom König von Afghanistan für seine Verdienste um den Aufbau von Darnlaman, der neuen Hauptstadt Afghanistans, der Orden des Sternes von Afghanistan erster Klasse verliehen. —

Ehrendoktoren Techn. Hochschulen. Rektor und Senat der Techn. Hochschule Breslau haben auf Antrag der Fakultät für Allgem. Wissenschaften dem Direktor der Reederei Caesar Wollheim, Breslau, Albert Rischowski, Breslau, „in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung des Verkehrs auf den schles. Schiffahrtsstraßen und um deren Verbesserung und Ausbau" die Würde eines Doktor-Ingenieurs Ehren halber verliehen. —

Rektor und Senat der Techn. Hochschule Aachen haben auf Antrag der Fakultät für Maschinenwirtschaft dem Ingenieur Robert Frank in Eschweiler, Generaldirektor und geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Braunkohlenindustrie A.-G. „Zukunft", Eschweiler, des Kraftwerks „Zukunft" A.-G., Weisweiler, und der Preuß. Elektrizitäts-A.-G., Berlin, in Anerkennung seiner vorbildlichen Leistungen in der deutschen Elektrizitätswirtschaft und seiner besonderen Verdienste um die Kraftversorgung des weiteren Aachener Wirtschaftsgebietes die Würde eines Doktor-Ingenieurs Ehren halber verliehen. —

Titelverleihungen. Von der bayer. Regierung erhielten den Titel Professor der bildenden Künste die Arch. B.D.A. Bernhard Ingwersen, München, und H. Mayer-Eming, Nürnberg, und den Titel Landesbaurat Arch. B.D.A. Schmeißner, München. —

TOTE

Baurat Dr.-Ing. E. h. Paul Bilfinger, Mannheim, Generaldirektor der Firma Grün & Bilfinger A. G., Mannheim, ist am 4. Januar d. J. im 70. Lebensjahre gestorben; ein hervorragender Praktiker, unter dessen Leitung, unterstützt durch vorzügliche Ingenieure, die genannte Firma namentlich auf dem Gebiete des Massivbrückenbaues und großer Ingenieurunternehmungen einen weit über die Grenzen Deutschlands hinausreichenden Ruf erlangt hat. —

Dr.-Ing. Schachenmayer, ord. Professor für Brückenbau an der Techn. Hochschule München, ist im 45. Lebensjahre Ende v. J. gestorben. —

Dombaumeister Geh. Brt. Bernhard Hertel ist am 21. Dezember v. J. im Alter von 65 Jahren in Köln gestorben. Hertel hatte sich besondere Verdienste um die Erhaltung des Kölner Domes erworben, indem er frühzeitig die Schäden erkannte und die Arbeiten für das Rettungswerk energisch in Gang setzte; auch gelang es ihm, einen den Witterungseinflüssen widerstehenden Sandstein zu entdecken. —

Oberingenieur Hermann Streng. Am 21. Oktober v. J. verstarb in St. Moritz der Oberingenieur Hermann Streng, geboren am 12. März 1854 in Frankfurt a. M., eine besonders in Schweizer technischen und wissenschaftlichen Kreisen bekannte Persönlichkeit. Nach Erwerbung des Ingenieur-Diploms am Polytechnikum in Zürich 1879, war Streng beim Bau der Gotthardbahn während der ganzen Bauzeit praktisch tätig. 1883 trat er in den Dienst des bekannten Stadtbaurats Lindley in Frankfurt a. M., wo er, organisierend, projektierend und bauleitend, 20 Jahre lang eine hervorragende Tätigkeit als Ingenieur entfaltete. Es handelte sich um Kanalisationen, Elektrizitätswerke, Kläranlagen, Wasserleitungen, Hausinstallationen usw. für nicht weniger als 27 Städte Deutschlands und des Auslandes, darunter z. B. Frankfurt a. M., Mannheim, Elberfeld, Moskau, Tiflis. Außerdem hat Streng eine Zeitlang die Stellung eines Stadtingenieurs von Zürich und de Chefs des Statistischen Bureaus des Handels- un Landwirtschafts-Departements der Schweiz innegehal und hat von 1906 bis 1921 sich teils als Gemeind ingenieur, teils als Zivilingenieur an verschiedene Orten der Schweiz, besonders in St. Moritz, betätig Mehrfach war er als wissenschaftlicher Berater fü technische Ausstellungen und als Organisator bei tec nischen Unternehmungen berufen worden. In ihm i ein geschätzter, trefflicher, äußerst vielseitiger Fac mann und origineller technischer Forscher und ei Mensch von ausgezeichneten Charaktereigenschafte geschieden. — Prof. Dr. Seipp, Erfurt.

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb für ein Verwaltungsgebäud in Malchin waren 35 Entwürfe eingegangen. De I. Preis erhielt Arch. Fr. Tamms, Schwerin; de II. Preis Arch. Dipl.-Ing. Gäthjen, Laage; de III. Preis fiel auf den Entwurf „211 928", dessen Ver fasser unbekannt ist; den IV. Preis erhielt Arc Butzek, Rostock. Zum Ankauf empfohlen wurde die Entwürfe von Arch. Sommer, Güstrow, un Arch. Nikolai, Rostock. —

In dem engeren Wettbewerb für eine Volksschul in Wohlau (Schles.) waren 8 Entwürfe eingefordert Als beste Arbeiten wurden bewertet die Entwürf „Aufgelöster Baukörper", Verf.: Arch. B.D.A. Häus ler; „½ Million", Verf.: Arch. B.D.A. Grau u Thomas; an zweiter Stelle „Hell", Verf.: Arc B.D.A. Lauterbach; an dritter Stelle „Quadrat orange-gelb", Verf.: Arch. Effenberger, sämtlic in Breslau. Die beiden an erster Stelle stehende Entwürfe werden für eine Modellanfertigun empfohlen. —

In dem Wettbewerb für zeitgemäße Möbel de Kunstgewerbemuseen Winterthur-Zürich waren 80 Ent würfe eingegangen. Den I. Preis erhielten die Arc Ernst Mumenthaler u. O. Meier, Basel; de II. Preis die Arch. Radler-Vögeli, Glarus, un Ernst Haefeli, Zürich; den III. Preis Arch. Fran Scheibler, Winterthur; den IV. Preis L. Carrar und L. Boehny, Zürich; den V. Preis F. Müller schön, Zürich. Angekauft wurden die Entwürfe vo Hans Brunner, Zürich; Charles Geiser, Bern Arch. F. Largiadèr, Zürich; Arch. Alfred Rederer Basel; Arch. Fr. Engler, Mattwil; Arch. Egidiu Streiff, Zürich; Charles Geiser, Bern; Erns Nartung, Zürich; Arch.-Hans Leuzinger, Glarus mit H. Leuppi, Zürich; Gottfried Huber, Zürich F. Bussinger, Huttwil. —

In dem Wettbewerb für eine Schule in Rodewisch (Vogtl.) waren 134 Entwürfe eingegangen. Ein I. Prei wurde nicht verteilt. Je ein II. Preis von 2500 M. fie auf den Entwurf „103 040", Verf.: Arch. Aug. u. Frit Weber, Chemnitz-Dresden; „111 111", Verf.: Arch Eisenwinder jun., Plauen, und Joh. Roscher Dresden; der III. Preis von 1500 M. auf „548 842", Verf. Arch. Kurt Otto, Dresden; der IV. Preis von 1000 M auf „333 333", Verf.: Arch. Paul Beckert und Georg Schirrmeister, Lichtenstein-Callnberg. Angekauft für je 500 M. wurden die Entwürfe „153 448", Verf Arch. Hickel & Hartenstein, Chemnitz; und „674 352", Verf.: Arch. Walter Neidel, Chemnitz Lobend hervorgehoben wurden die Entwürfe „102 201" Verf.: Arch. Franke & Kirbach, Dresden, Mitarb. Hans Köhler; und „111 111 d", Verf.: Arch. Tamm & Grobe, Zwickau-Hartenstein. —

In dem engeren Wettbewerb für ein Krematorium in Meißen (Sa.), zu dem 10 Architekten aufgefordert waren, von denen 9 zehn verschiedene Arbeiten einreichten, die von Prof. W. Kreis, Dresden, begutachtet wurden, erhielt den I. Preis Baurat a. D Asmussen, Zittau; den II. Preis Prof. Rüster Berlin, den III. Preis Arch. Schubert & Löffler Dresden; den IV. Preis Arch. Keil, Meißen. Die Arbeiten des II., III. und IV. Preises sind von Prof. Kreis als nahezu gleichwertig bezeichnet worden. —

Inhalt: Das Ohio-Telephon-Gebäude in Cleveland — Gibt es einen Weg aus der Wirrnis unserer Kunstanschauungen — Personal-Nachrichten — Tote — Wettbewerbe —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 11 BERLIN 8. FEBRUAR 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

VOLKSSCHULE PAULINENHOF (HINDENBURGSCHULE) IN FRANKFURT A. O.

Arch.: Stadtbaurat Dr.-Ing. Althoff, jetzt Breslau, und Arch. B. D. A. Stadtbaumeister Gesing, Frankfurt a. O.

Mit 10 Abbildungen

In fünf Nummern des Jahrganges 1926, nämlich in Nr. 7, 9, 11, 12 und 14, brachte die „Deutsche Bauzeitung" eine umfassende Veröffentlichung über das bauliche Wachstum der Stadt Frankfurt a. d. O. in der Nachkriegszeit. Die bisherige Bautätigkeit beschränkte sich im wesentlichen auf den Wohnungsbau. Bei einem Gesamtbestande von rund 21 500 Wohnungen wurden bisher fast 3000 neue Wohnungen geschaffen und bezogen. Dennoch fehlen z. Z. annähernd 3000 Wohnungen, bei einer Gesamtzahl von 4500 Wohnungssuchenden. Diese Zahlen können nicht überraschen. Sie entsprechen der Bevölkerungszunahme von rund 8000 Personen in der Nachkriegszeit, die zum größten Teil auf Zuwanderung von außerhalb zurückgeht. Das fortschreitende Wachstum der Stadt wirft aber noch andere bauliche Probleme auf, deren Lösung von Jahr zu Jahr dringlicher wird. Die Errichtung von städtischen Hochbauten — Stadthalle, Hallenschwimmbad, Büchereigebäude, Säuglingsheim, Krematorium, Schulen u. a. — wurde bisher immer wieder zurückgestellt, um dafür mit allen Mitteln den Wohnungsbau zu fördern.

Als erster dieser geplanten städtischen Hochbauten wurde im Herbst 1926 im neuen Stadtteil Paulinenhof die neue Hindenburgschule ihrer Bestimmung übergeben. An einer Hauptstraße von

ABB. 1 HOCHGEZOGENER MITTELTEIL DER SCHULE

stattlichem Ausmaß gelegen, die den neu entstandenen Stadtteil Paulinenhof mit der Stadt verbindet, bildet sie mit den seitlichen Wohnflügeln eine geräumige Platzanlage und gleichsam den baulichen Höhepunkt dieser neuen Vorstadt. Das Schulhaus mit seiner Nord-Süd gerichteten Längsachse bildet mit der Südfront den gesteigerten Mittelpunkt der symmetrischen Baugruppe und zugleich den Abschluß einer einmündenden Wohnstraße. Die Schule umfaßt 19 Schulklassen der Volksschule mit allen Nebenräumen, dazu Aula, Turn- und Zeichensaal. Das ganze Raumsystem, insbesondere die Größe, Anordnung und Ausgestaltung der einzelnen Raumgruppen, sind auf moderne Unterrichtsgestaltung zugeschnitten. Das Untergeschoß beherbergt eine modern eingerichtete Lehrküche mit Eßzimmer, Aufenthaltsräume eine festlich frohe Farbenstimmung, deren Entwürfe auf Kunstmaler Sandfort, Berlin, zurückgehen. Die Malerarbeiten selbst wurden von den Frankfurter Malermeistern Noack, Radtke, Steinicke und Prowatke ausgeführt. Als eine Besonderheit sei noch die Aula erwähnt. Äußerlich den Charakter des Schulhauses bestimmend, ist sie mit ihrer stimmungsvollen Raumwirkung und hervorragend guten Akustik recht eigentlich allen Kulturbestrebungen ein geeignetes Heim. Zu erwähnen ist hier die von allen Musikkennern und Fachleuten wegen ihrer schönen Klangfarbe und leichten Bedienung gelobte Orgel aus der Orgelbauanstalt Sauer & Co., Frankfurt a. d. O.

So sind hier Unterrichtsräume von harmonischer Zweckmäßigkeit und Eigenartigkeit entstanden, die in ihrer Vielgestaltigkeit ein Schul-

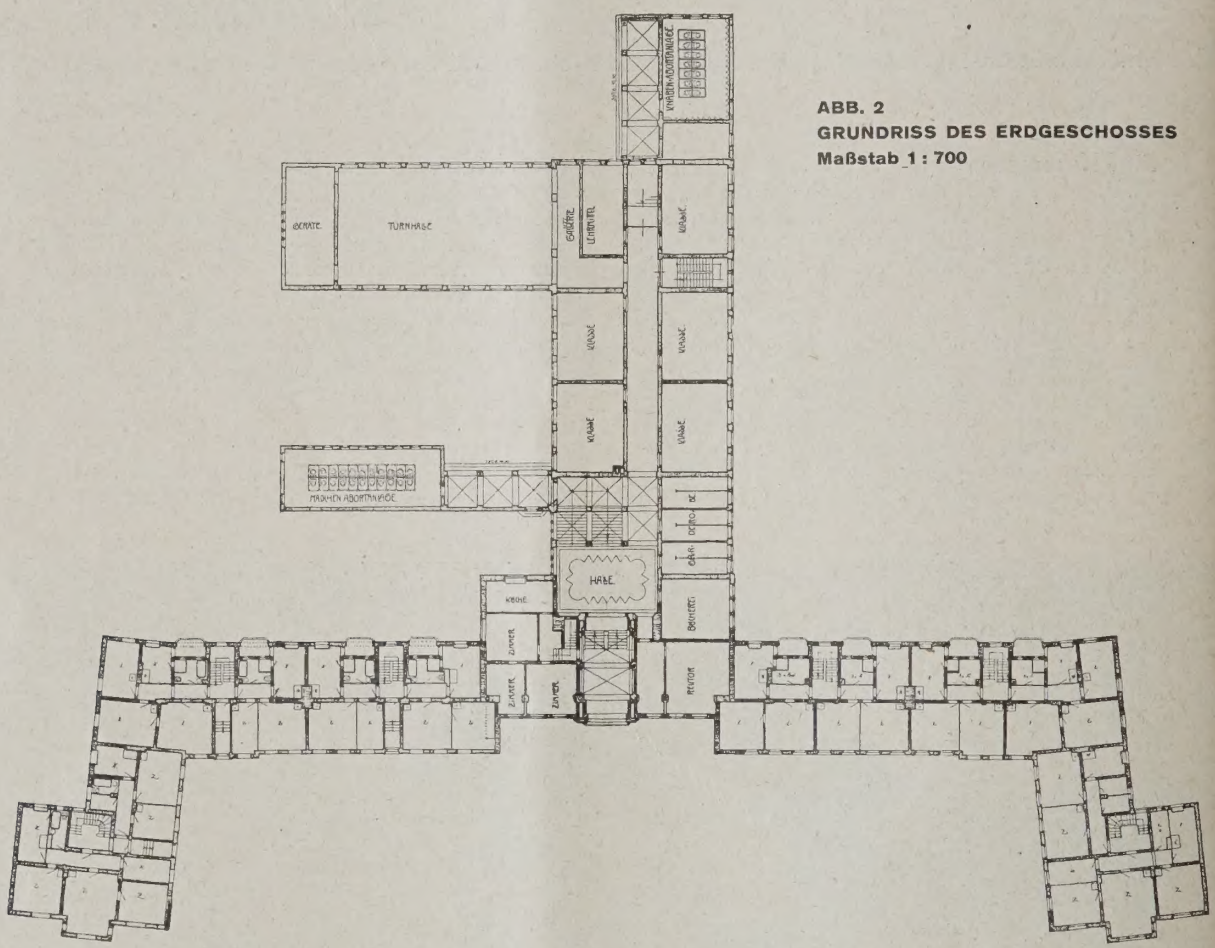


ABB. 2
GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES
Maßstab 1 : 700

raum, Waschküche mit Plättzimmer, Räume für Jugendpflege. Die Klassenräume mit Physikzimmer, Rektorzimmer liegen in den 3 Hauptgeschossen. An den Fluren liegen geschoßweise je 6 Klassen mit den dazugehörigen verschließbaren Garderoberäumen. Entsprechend der veränderten Einstellung des Unterrichtswesens wurde auf die praktische Durchbildung und ansprechende Gestaltung der Räume besonderer Wert gelegt. Die Haupttreppenhalle und sämtliche Flure haben keramische Wandbekleidungen in weiß-grünlicher Mattglasur aus der Fayencefabrik Rüppurr in Karlsruhe. Alle Verkehrsräume — Flure, Treppen — sowie die Turnhalle sind von den Frankfurter Firmen Link, Nippe, Bollweg & Premper mit 7 mm Korklinoleum auf Estrich, sämtliche Unterrichtsräume, Garderoben und Aula mit Rotbuchenparkett in Asphalt belegt. Im Gegensatz zu der in Schulräumen früher üblichen unpersönlichen Nüchternheit zeigen alle Klassen und Unterrichtsprogramm verkörpern, dessen Durchführung der umfassenden Sachkenntnis und dem starken Interesse des Stadtschulrats Kretschmann in erster Linie zu danken ist.

Die Bauausführung hält sich im Rahmen üblicher Konstruktionsmittel. Die ganze Baugruppe ist in Ziegelrohbau durchgeführt. Sie tritt dadurch in einen angenehmen Gegensatz zu den farbigen Putzfassaden der anschließenden neuen Wohnungsbauten der neuen Siedlung. Als Verblendmaterial für den Schulbau wurden besandete Verblendklinker der Dampfziegelei Kunersdorf bei Frankfurt a. d. O. verwendet. Das Verblendmaterial der anschließenden Wohnungsgruppe stammt aus den Ziegelwerken in Zeipau, Niederschlesien. Sämtliche Decken sind massiv als Eisenbeton-Hohlsteindecken mit 8 cm Magerbeton auf 3 cm starken Preßtorfplatten ausgeführt und absolut schallsicher. Die Ausführung der Erd-, Beton-, Maurer-, Eisenbeton-, Asphalt-, Plat-

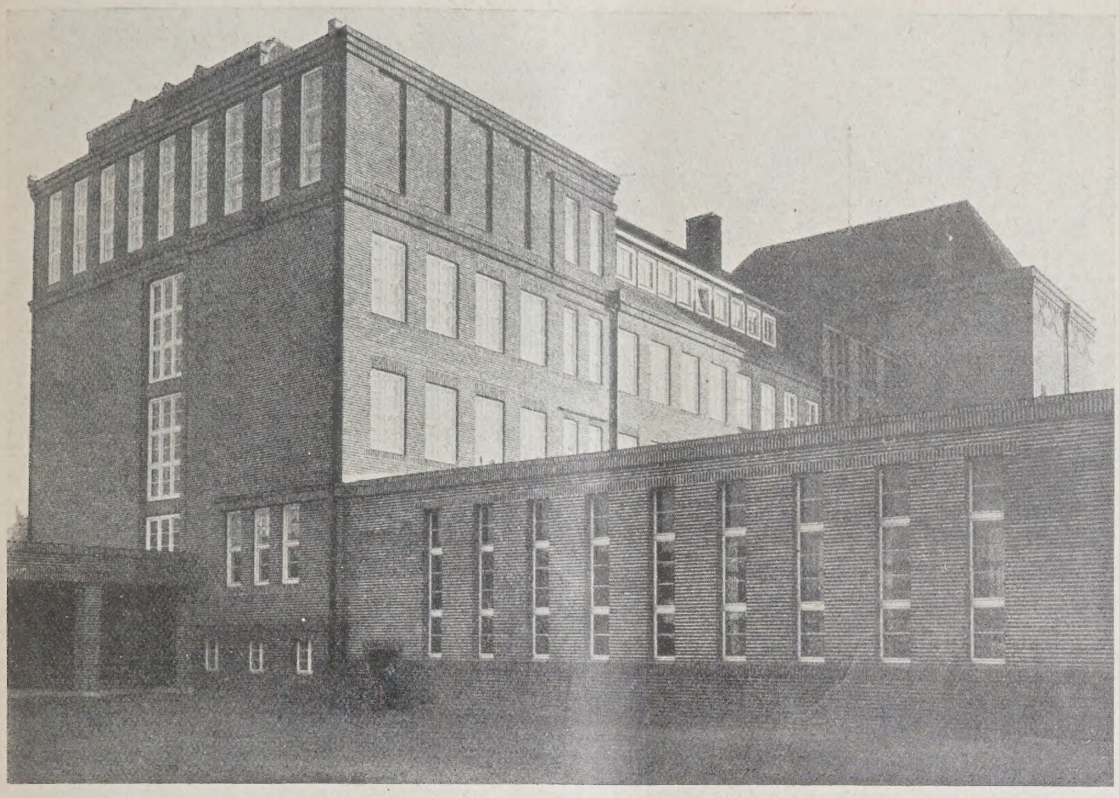
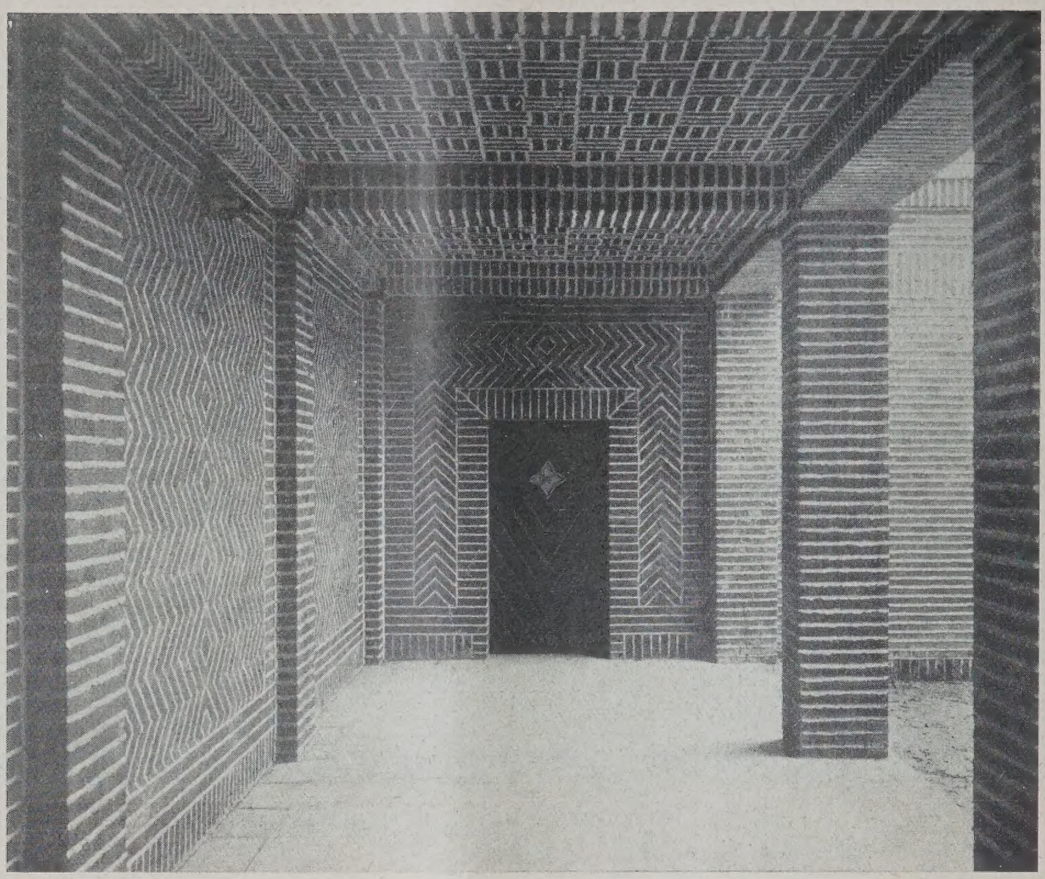


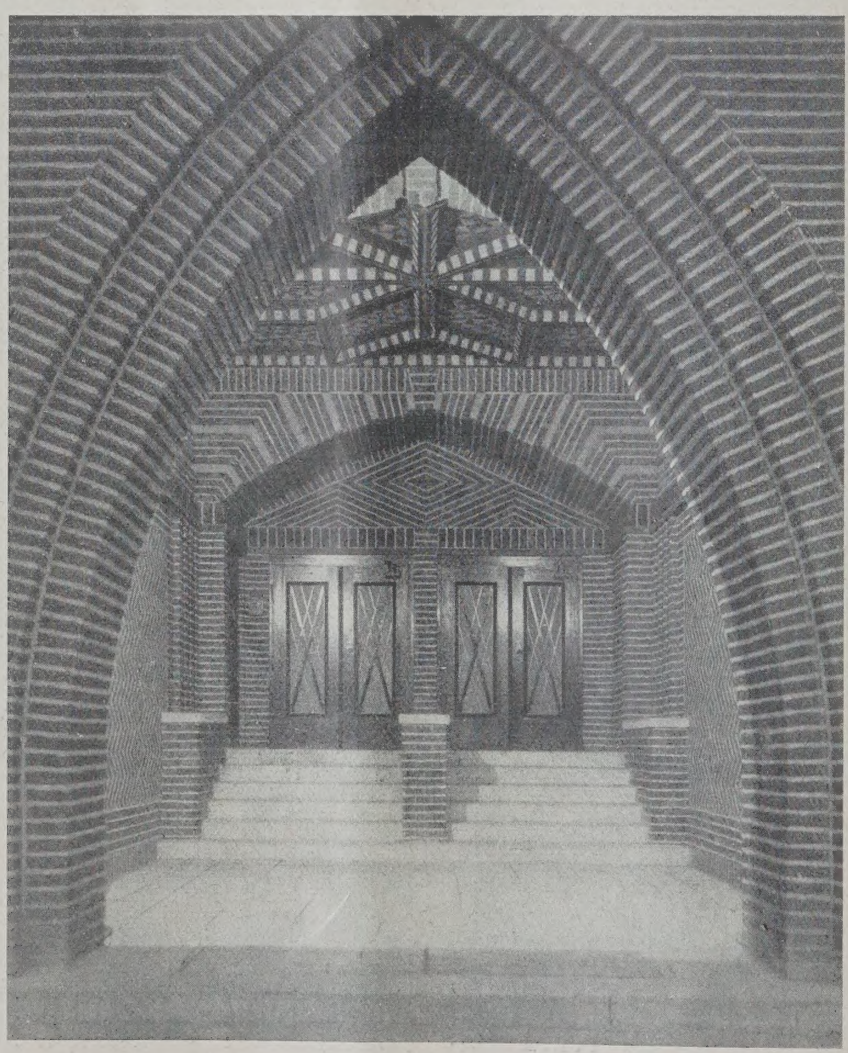
ABB. 3 HOFANSICHT MIT BLICK AUF DIE TURNHALLE

ABB. 4 SEITLICHER WOHNFLÜGEL (HOFFRONT)

ierungs- und Zimmerarbeiten lag in den Händen ler Genossenschaft des Bauhandwerkes. Die Klempnerarbeiten sind von den Klempnermeistern Eichelt und Rossner ausgeführt. Das Dach ist mit kupferfarbigen Biberschwänzen aus den Zeipauer Dachsteinwerken, Niederschlesien, von den Dachdeckermeistern Fraaß, Kerrut und Pietsch eingedeckt. Das Gebäude hat Niederdruck-Warmwasserheizung, Warmwasserversorgung und Fernthermometer in jedem Unterrichtsraum. Die Anlage wurde von der Frankfurter Firma Schulz & Krause ausgeführt. Die elektrische Lichtanlage mit Normaluhren und Signalanlage stammt von dem Frankfurter Elektrizitätswerk. Die sonstigen



VERBINDUNGSGANG. EINGANGSHALLE (UNTEN). ABB. 5 u. 6



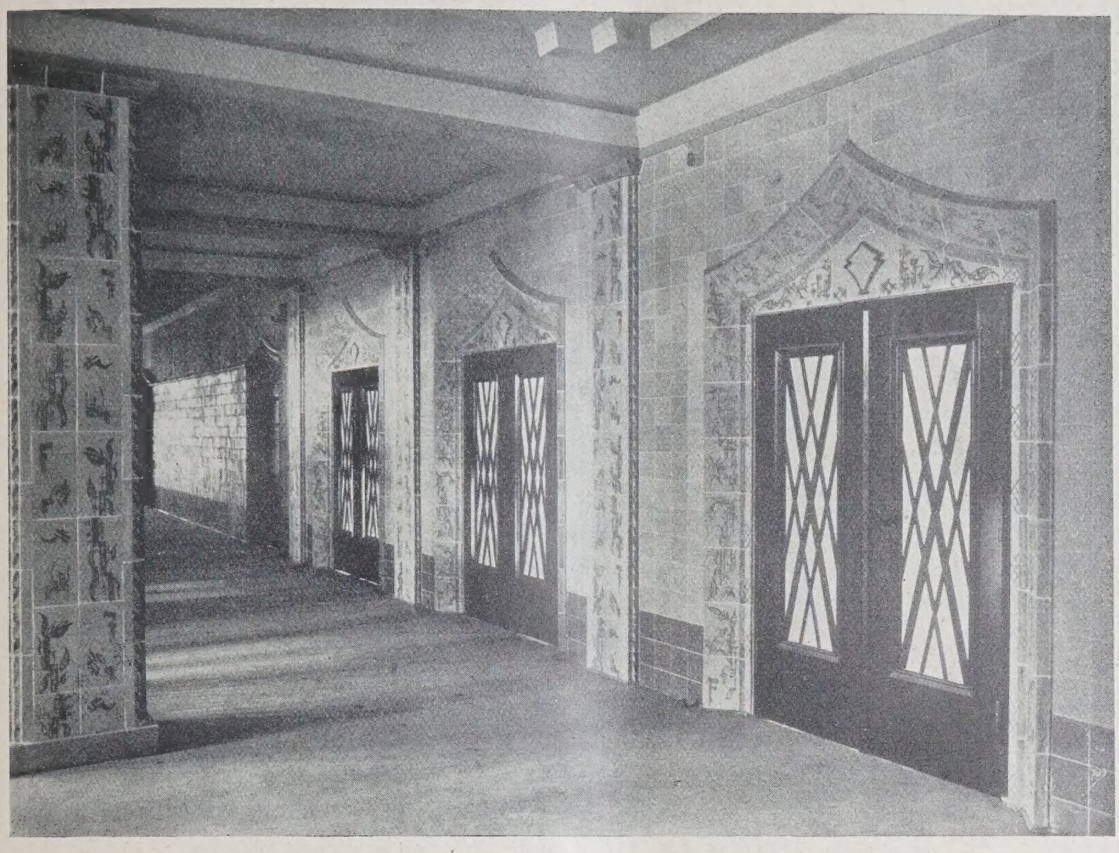
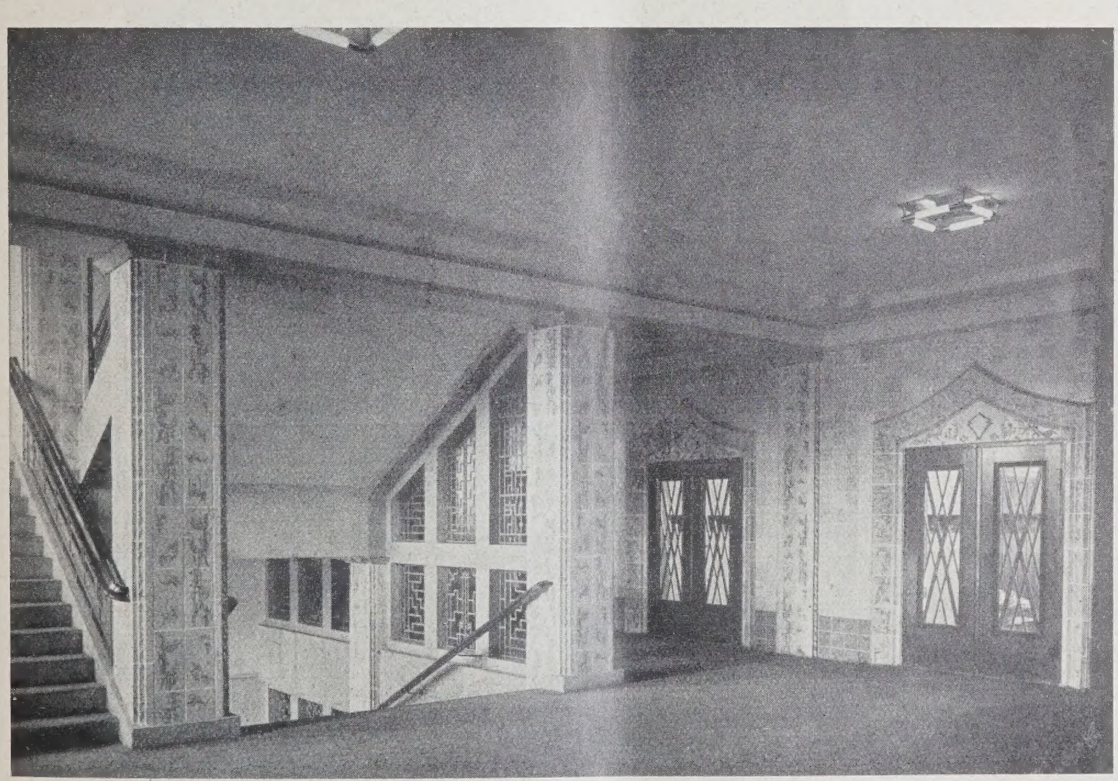


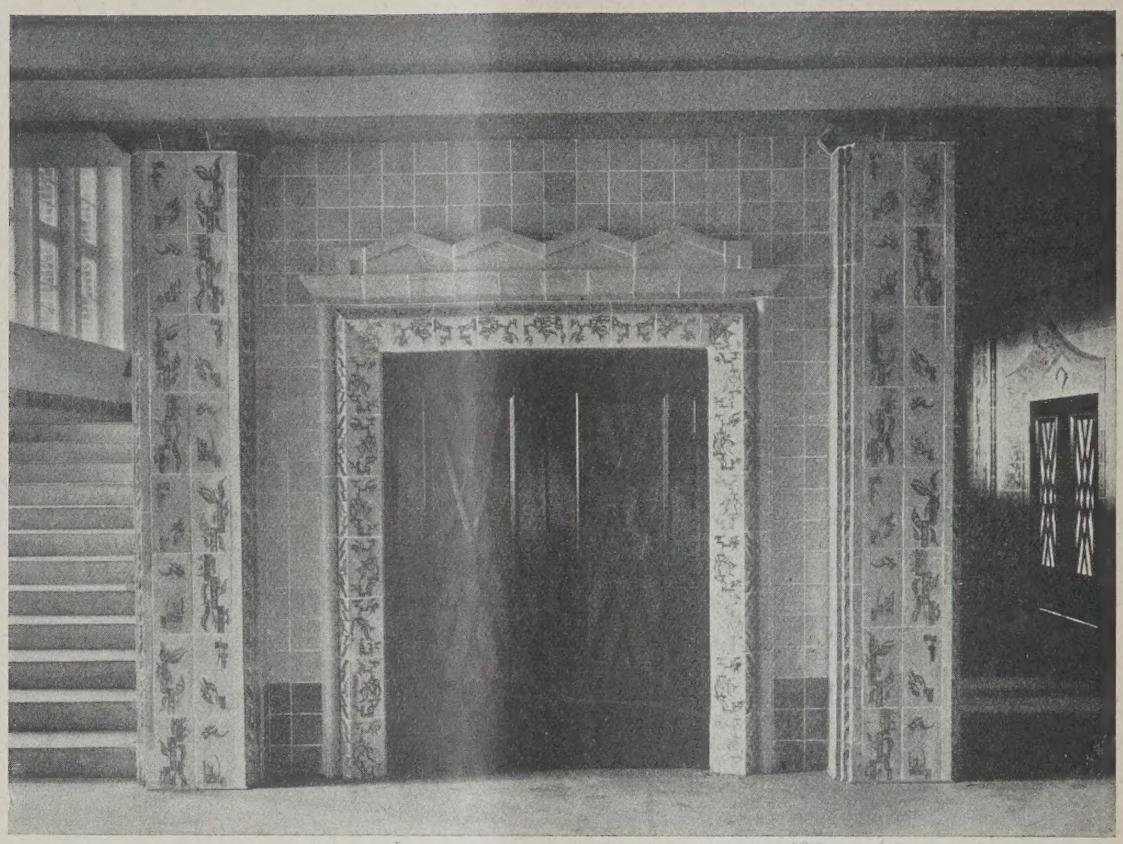
ABB. 7 u. 8. VOLKSSCHULE PAULINENHOF IN FRANKFURT A. O. HALLE UND FLUR IM ERDGESCHOSS



Lieferungen und Arbeiten gehen ebenfalls auf Frankfurter Handwerker zurück. Das Gebäude hat 23 200 cbm nutzbaren umbauten Raum. Die Gesamtbaukosten betragen 900 000 M., wovon 150 000 M. auf die innere Ausstattung entfallen.

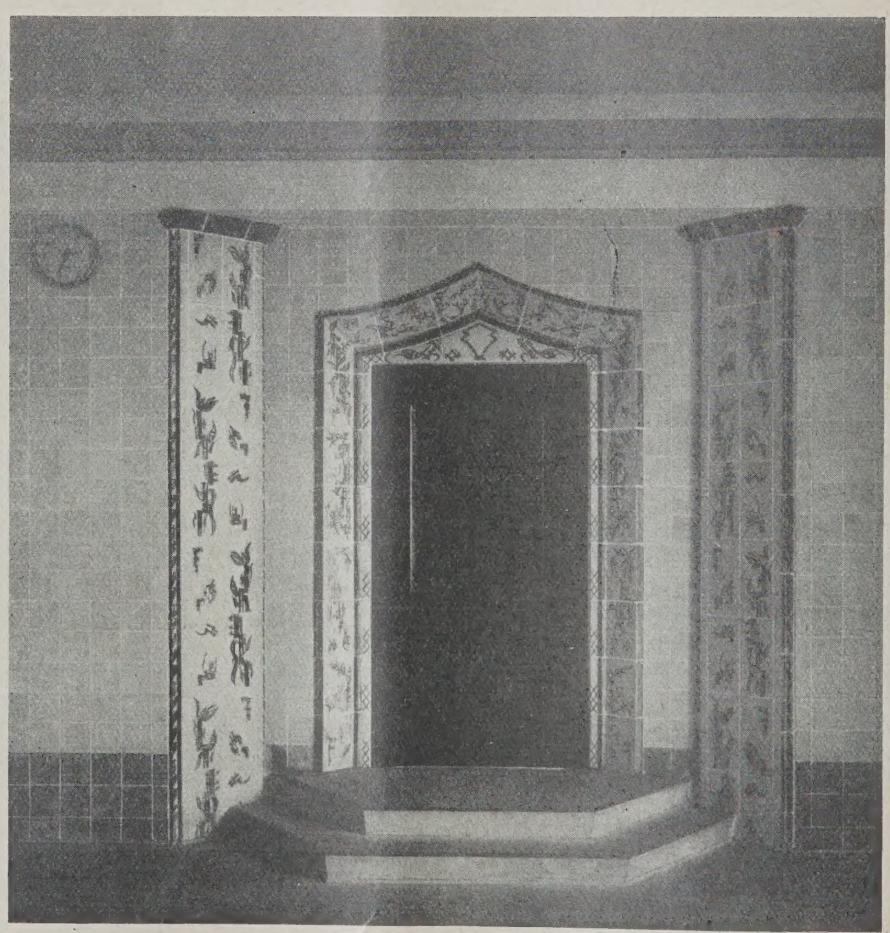
Die ganze Baugruppe ist im wesentl. als wohlgelungen zu bezeichnen. Wirkungsvoll hebt sich die Schule nicht nur durch ihre größere Höhe, sondern auch durch straffere architektonische Gliederung von den Wohnbauten ab und geht doch harmonisch mit ihnen zusammen. Bei aller Selbständigkeit und Freiheit der Gestaltung zeigt sich in dem ganzen Bau doch viel von dem Geiste, der sich in der Marienkirche und im Rathause offenbart und dem Marktplatze der Stadt seinen Charakter gibt, und so wird hier der Faden der Tradition aufs glücklichste weitergesponnen. —

Blunck.



TEILANSICHT DER HALLE IM ERDGESCHOSS

ABB. 9



EINGANG ZUM LEHRERZIMMER

ABB. 10

Volksschule Paulinenhof (Hindenburgschule) in Frankfurt a. O.

SÜDBELGISCHE KRIEGERFRIEDHÖFE

Architekt L. Paffendorf, Köln, hat während des Weltkrieges eine große Zahl belgischer Kriegerfriedhöfe geschaffen. Zweiundvierzig Friedhöfe sind in guten Abbildungen in einem Werk vereinigt, das der Pontos-Verlag, Berlin 1927, unter obigem Titel herausgegeben hat. Der Vorsitzende des Denkmalrates der Rheinprovinz, Geheimrat Prof. Dr. Paul Clemen, hat hierzu eine Einleitung geschrieben, die wir im Auszug zusammen mit 2 Abbildungen im folgenden wiedergeben. Die Schriftleitung

Wenn diese Veröffentlichung, die Erinnerungen an eine heroische Zeit ohnegleichen wachruft und in ihren Abbildungen das Suchen nach einer heroischen Form zeigen will, würdig des in diesen Gräbern geborgenen übermenschlichen Heldentums, ein Leitwort aus der Feder eines Kunstgelehrten erhalten soll, der, im anderen Dienst des Vaterlandes stehend, für die älteren Denkmäler im besetzten Gebiet zu wirken berufen, auch das Werden dieser jüngsten und letzten Zeugnisse

WALDFRIEDHOF ETHE

künstlerischen Gestaltens in Feindesland bewundernd verfolgt hat, so kann es sich doch nur um eine Äußerung über den künstlerischen Gehalt handeln. Von den erschütternden Geschehnissen, von denen diese Gräberfelder ein Symbol bilden, von der immer wachen Dankbarkeit gegen die hier Gebetteten, von der diese Denkmäler Zeugnis ablegen sollen, von der politischen Bedeutung dieser Denkzeichen als einer Mahnung an uns, als einer Frage an den ehemaligen Gegner, an die ganze Welt, von aller äußeren wirtschaftlich-organisatorischen und pflegerischen Behandlung sei hier nicht die Rede — es gilt der Form, die sich der Geist geschaffen hat, dem Ethos, das in ihr lebt.

In dem zweiten Jahre des Weltkrieges schon hatte eine von dem früheren Gouverneur der Provinz Luxemburg, dem Generalleutnant Hurt herausgegebene Veröffentlichung „Heldengräber in Südbelgien" eine Wiedergabe der Ursprungsgräber gebracht, bei denen der Schöpfer der hier vereinigten Entwürfe wesentlich und entscheidend mitgearbeitet hatte. Nach der Einrichtung der Zivilverwaltung von Wallonien ist unter der Förderung des kunstsinnigen Verwaltungschefs von Wallonien und der Präsidenten der Zivilverwaltung der einzelnen Provinzen die Zusammenlegung der Ursprungsgräber in einer eigenen Abteilung der Bauverwaltung bei der deutschen Zivilverwaltung unter Heranziehung einer Reihe von ausgezeichneten künstlerischen Kräften mit einer besonderen Liebe und Hingebung gepflegt worden. Unter dem, was mir damals an der Westfront in der Ausführung oder in zeichnerischen Entwürfen und in plastischen Modellen an solchen Anlagen zu Gesicht kam, fielen die Schöpfungen des Herausgebers dieser Blätter, des Kölner Architekten Ludwig Paffendorf, in seiner Heimat geschätzt wegen seiner Vielseitigkeit und auf ganz anderen Gebieten bewährt, auf durch die Geschlossenheit, durch die Einheitlichkeit der Anlagen, durch ihren einfachen und wuchtigen monumentalen Charakter.

Es ist ein ganz neuer Zweig der Denkmalskunst von furchtbarem Ernste, den uns der Krieg beschert hat: die Kriegerfriedhofskunst. In dem Lande der Überorganisation verstand es sich von selbst, daß auch diese Betätigung sofort organisiert ward, erst nach

Armeen oder nach Verwaltungsbezirken, dann nach Kriegsschauplätzen. Die Tagung der Gräberoffiziere der Westfront, die im August 1918 in Namur stattfand, während schon das Unheil seinen Weg nahm, hat festgehalten, was an gemeinsamen Grundsätzen hier als das Ergebnis von einer Fülle von künstlerischen Erfahrungen und Überlegungen ausgesprochen wurde.

Ganz für sich steht in dem großen Gebiet der Friedhofskunst diese Sondergattung: die Kriegerfriedhofskunst. Sie kann nicht gemessen werden mit unsern städtischen und ländlichen Friedhöfen, sie ist nur äußerlich angenähert den wenigen Kriegergrabstätten und Heldenfriedhöfen in der Heimat. Hier, wo jeder Klosterbezirke, alter Dorffriedhöfe oder Gutshöfe. I solchem Zusammenwachsen mit der Landschaft liegt ei großes Stück der Garantie ihrer dauernden Erhaltung Nur ganz schwere geschlossene Formen von höchste Einfachheit und Wucht konnten hier wirken. Aber auc wieder nicht Versuche in falscher Monumentalität, i jener unheilvollen Megalomanie, die so viele deutsch Denkmäler aus früherer und späterer Zeit kennzeichne sondern auch hier bei aller bewußten Hervorhebun des Einzelnen eine bescheidene Unterordnung unter da Gesamtbild der Landschaft. Die allerprimitivste körperlichen Gebilde ergeben sich hier als di wirkungsvollsten. Erinnernd an die Steindenkmäle

KIRCHHOF ROSSIGNOL OST

der Toten, gleichgültig welchen Ranges, welchen Landes, welcher Konfession, nur dies eine war: Ein Kamerad unter Kameraden, galt es, diesem Gedanken der Gleichheit vor der Majestät des Todes ein sichtbares Zeichen zu errichten. Eine erschreckende Aufgabe:, hunderte, tausende von gleichen Gräbern, die nur durch die ordnende künstlerische Hand zusammengefaßt zur Wirkung gebracht werden konnten.

Und dann das Material. Diese Friedhöfe sollten mit der Zeit wie ein Stück der Landschaft wirken, eingebettet an den Busen der Allmutter Natur und von ihrer Güte umfangen und getragen. Da schien es nicht angängig, mit fremdem, nicht der Gegend und der ländlichen Tradition angehörenden Material zu arbeiten. Das in der Landschaft selbst anstehende Baumaterial mußte hier zunächst Verwendung finden. Die Einfassungen dieser Friedhöfe sollten wie aus dem Boden gewachsen, wie ein Stück nur geformter Fels erscheinen, wie die mächtigen Einfassungen alter der Urzeit, an halb in den Boden gesunkene Stümpfe romanischer Türme, erinnernd an Bastionen und niedrige Kapellen und doch völlig unhistorisch, frei von jeder Anlehnung an einen bestimmten Stil, zeitlos auch unserer Zeit gegenüber insofern, als keine gesuchte keine aufdringliche Äußerung eines heute schon wieder veralteten modernen Geschmäcklertums hier gegeben ist und gerade darum echtester Ausdruck der Zeit und in anderem Sinne zeitlos zugleich, gerade darum etwas was seine ergreifende künstlerische Sprache hoffentlich auch weiteren künftigen Geschlechtern mitzuteilen in der Lage ist.

So mag diese Sammlung noch einmal, neun Jahre nachdem der Krieg zerbrach, Kunde bringen von dem ehrlichen Suchen der Deutschen, den stillen Helden des gigantischen Kampfes in Feindeserde ein ernstes, dauerndes Denkmal zu sichern, würdig der großen Zeit, würdig auch des ehrwürdigen Namens, dem diese Blätter gewidmet sind. —

Inhalt: Volksschule Paulinenhof (Hindenburgschule) in Frankfurt a. O. — Südbelgische Kriegerfriedhöfe —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 12 BERLIN 11. FEBRUAR 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DER NEUBAU DER FINANZDEPUTATION IN HAMBURG

Architekt und Textverfasser: Oberbaudirektor Prof. Fritz Schumacher, Hamburg

Mit insgesamt 22 Abbildungen

Seinem Wesen nach gehört der Neubau der Finanzdeputation in die Gruppe der großen Kontorhäuser, die ja in Hamburgs Physiognomie besonders auffallend hervortreten: ein in wiederkehrenden Achsen entwickelter Organismus, der so eingerichtet ist, daß man ihn bald mit einer, bald mit zwei, bald mit mehr Achsen für die verschiedensten Bürobedürfnisse gebrauchen kann. Um diese auf beiden Seiten des Korridors belegenen Bürofluchten gut beleuchten zu können, ist das Innere des Bauwerks als ein einziger großer arenaartig gerundeter Hof von 14 Metern zu 48 Metern gestaltet, um den der Kranz der Zimmer vom Lärm der Straße abgeschlossen liegt (Abb. 2 bis 4, S. 114).

Dieser Kontorhaus-Charakter ist aber nur die eine Seite der Lösung. In seinem Erdgeschoß ist das Bauwerk zugleich ein gewaltiges Bankgebäude. Vier große Kassenhallen nehmen den Hauptteil der völlig ausgenützten Grundfläche dieses Stockwerks ein. Zwischen ihnen liegt eine in farbiger Keramik ausgebildete große Wartehalle, die mit der Haupttreppe einseitig verbunden ist. (Abbildungen hiervon werden in der

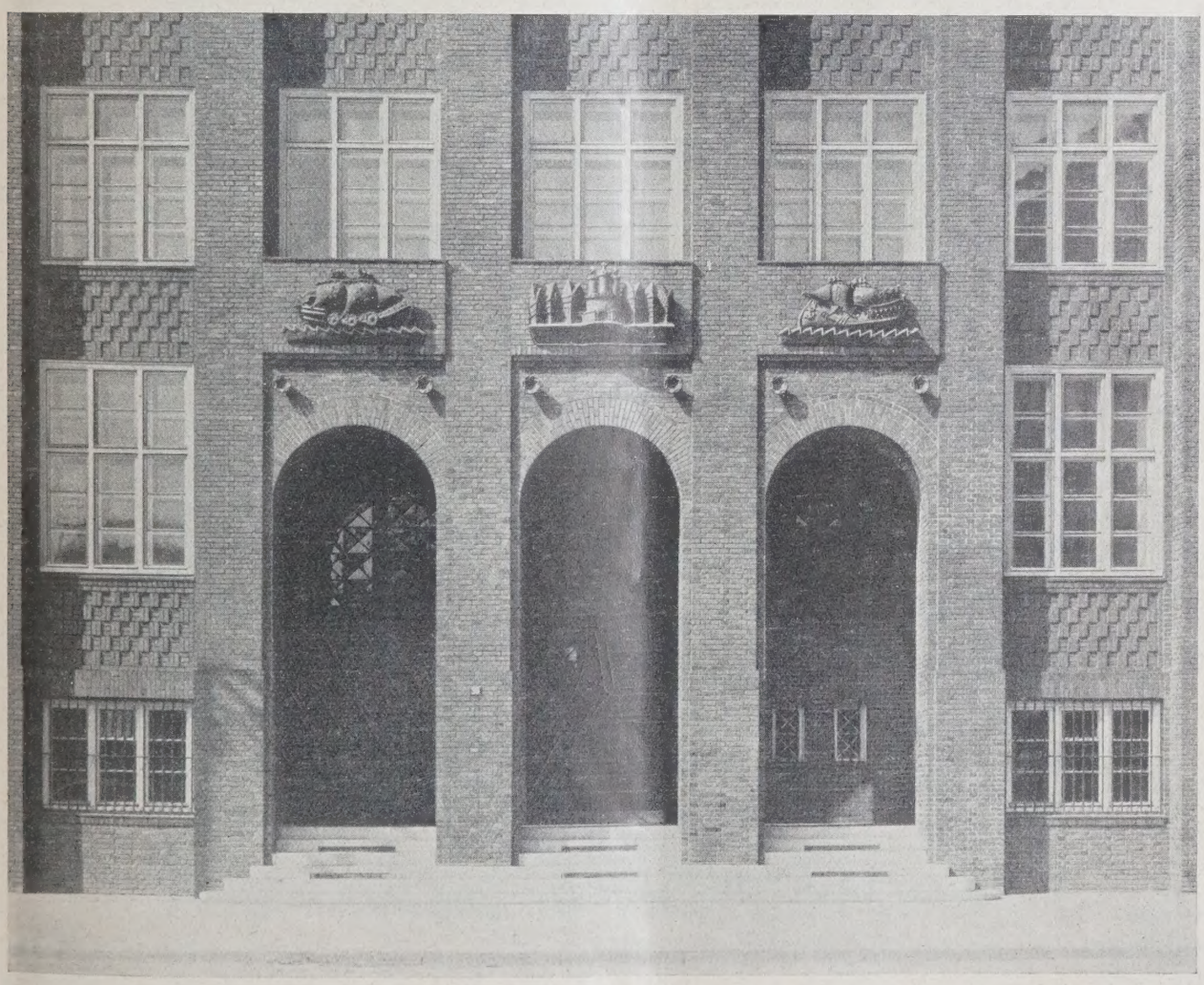
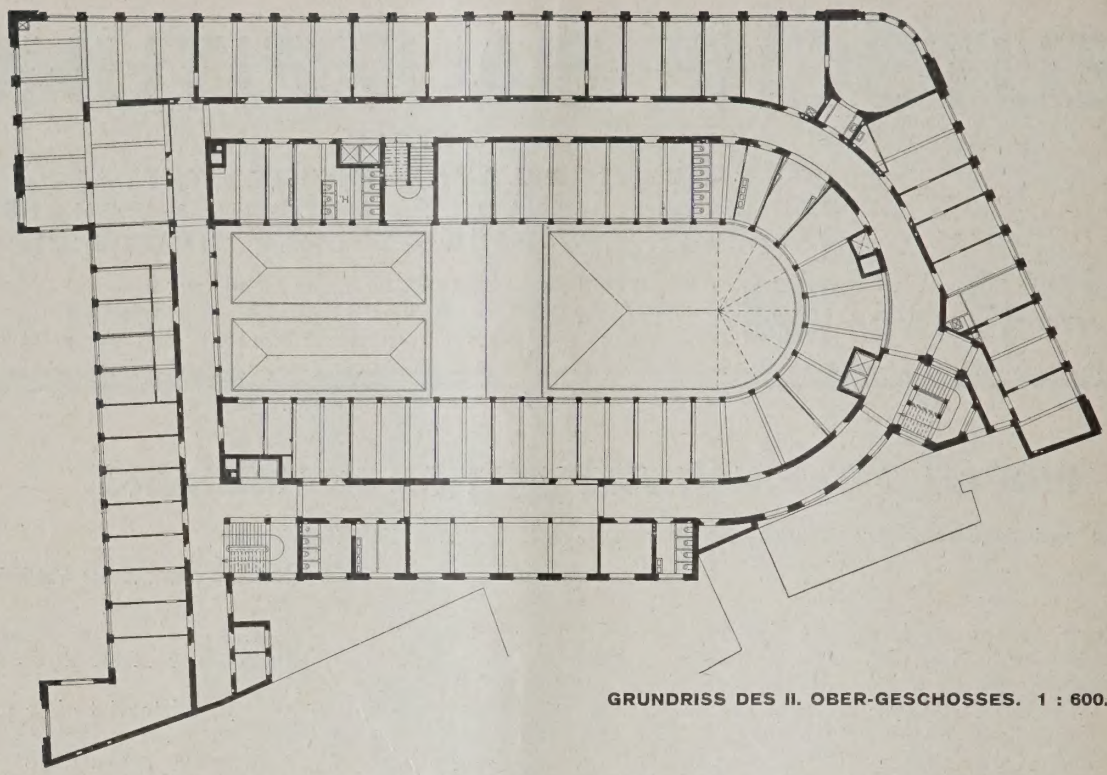
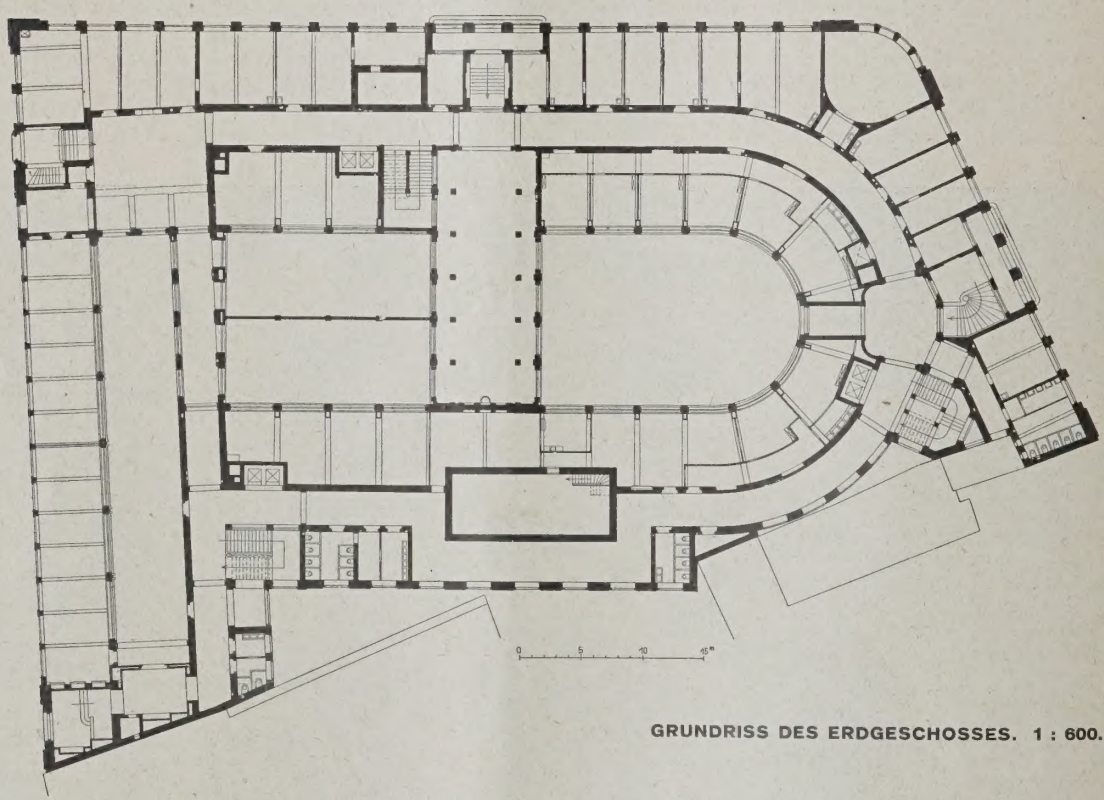


ABB. 1 HAUPTEINGANG



GRUNDRISS DES II. OBER-GESCHOSSES. 1 : 600. ABB. 2



GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES. 1 : 600. ABB. 3

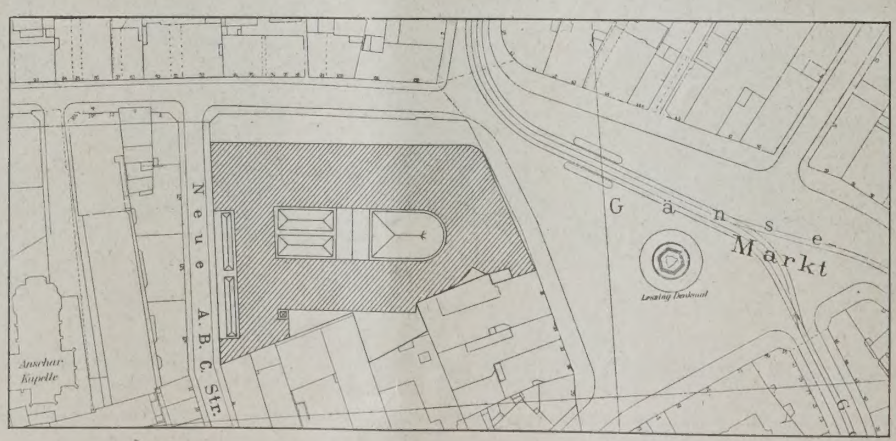


Abb. 4

LAGEPLAN
1 : 1200

Neubau
der Finanz-
deputation
in Hamburg

Abb. 5. LÄNGSSCHNITT. 1 : 500

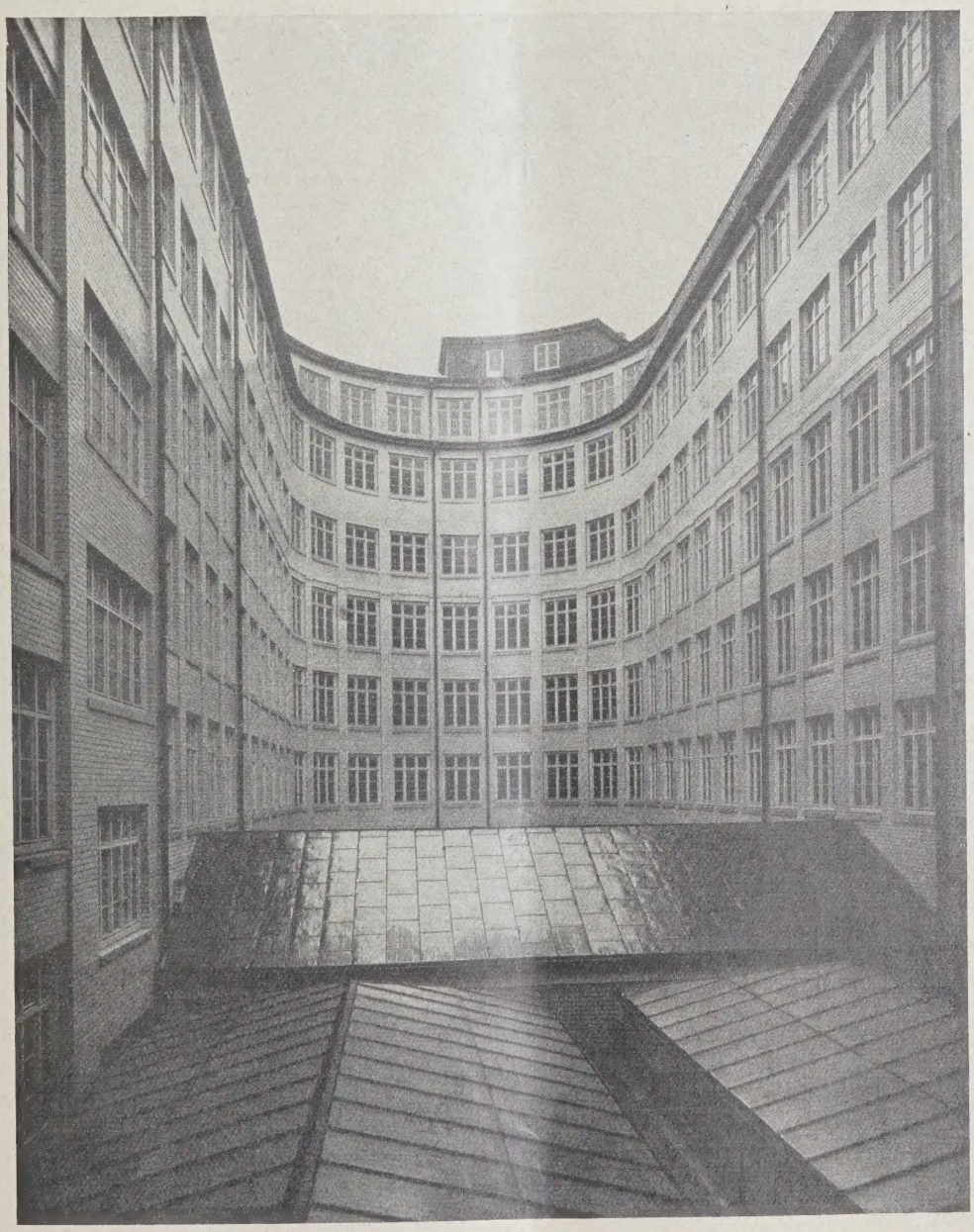
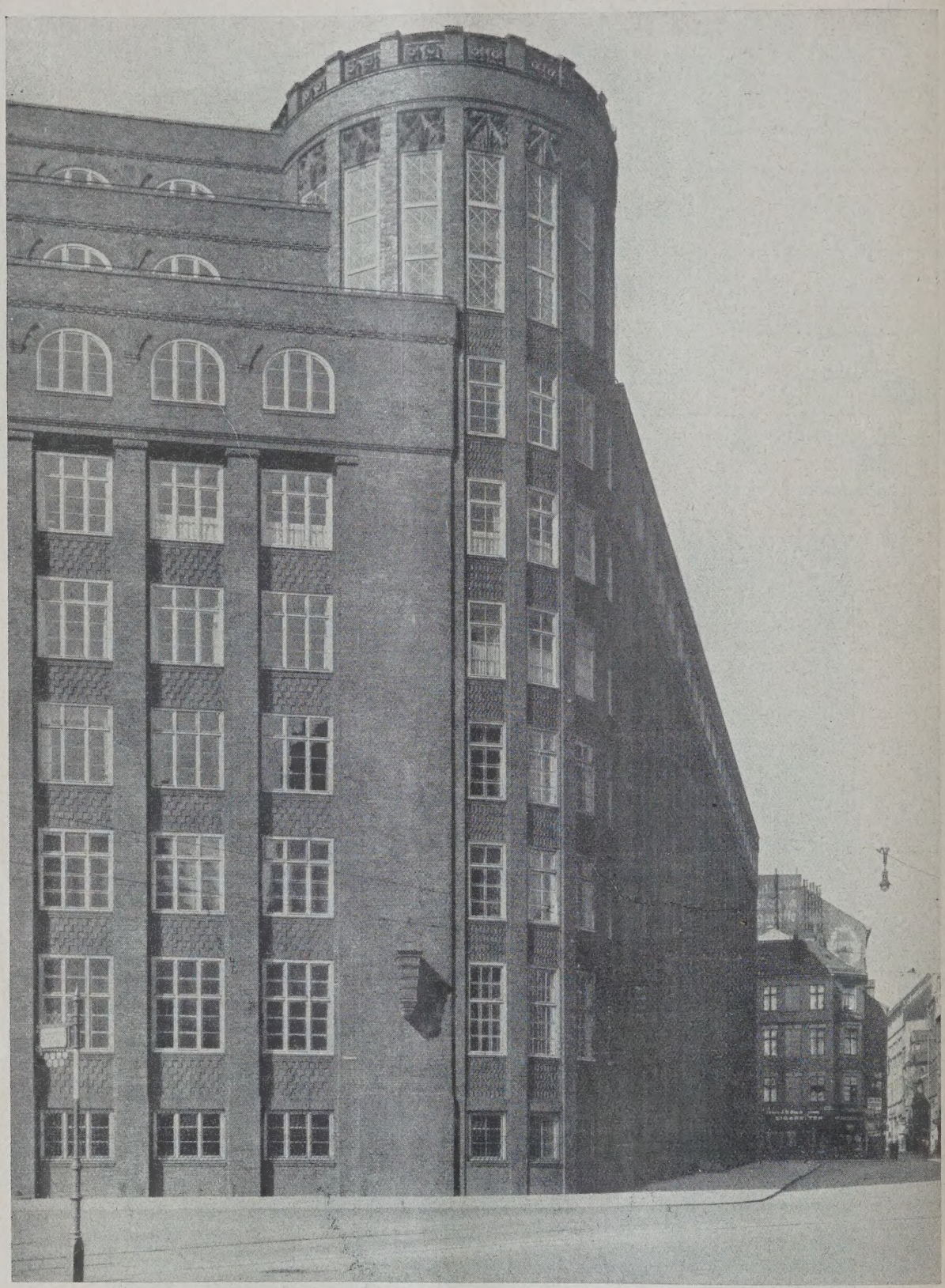


ABB. 6. INNENHOF



ECKLÖSUNG AM GÄNSEMARKT ABB. 7

nächsten Nummer vom 15. Februar gebracht.) Tresors, die durch drei Geschosse gehen, und alle Nebeneinrichtungen eines großen Bankbetriebes sind vorhanden. Die Hauptstaatskasse mit ihren Publikums- und Büroräumen nimmt dieses Geschoß ein; im ersten Stock folgen dann die Räume des Präsidiums und der Zentralverwaltung mit dem Sitzungssaal der Finanzdeputation. Hier liegt auch die Staatsschuldenverwaltung. Im zweiten Stock befinden sich die verschiedenen Steuerabteilungen. In den weiteren Geschossen folgen die Domänenverwaltung, die Ausschreibungs- und die Instandsetzungsabteilung, das Rechnungsamt, das zwei Geschosse einnimmt, und die Beleihungskasse.

Da das Gebäude an das Fernheizwerk angeschlossen ist, konnte der Keller zu den verschiedensten Zwecken ausgenutzt werden. Hier ist u. a. für die zahlreichen Angestellten, die in dem 490 Räume umfassenden Gebäude beschäftigt sind, eine Kantine eingerichtet, an heiteren Tagen werden die weiten Umgänge der Dachgeschosse

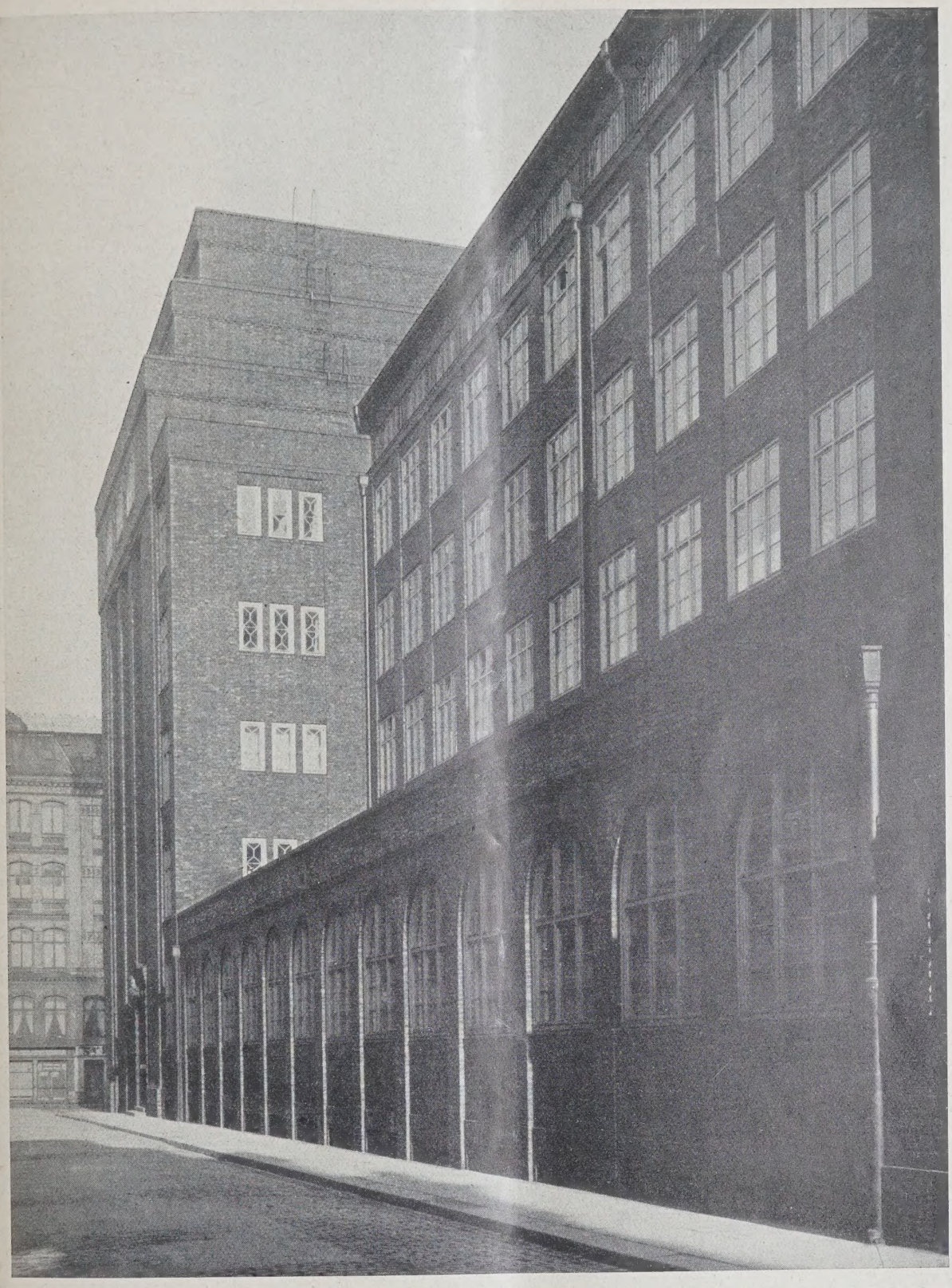


Abb. 8 ANSICHT AN DER NEUEN ABC-STRASSE

einen erwünschten Aufenthalt für Arbeitspausen geben.

Die gesamte bebaute Grundfläche beträgt 5100 qm. Das Haus hat 1050 Fenster und 1030 Türen. Die Kunststeinplatten der Flure bedecken eine Fläche von 5000 qm und an Linoleumbelag sind 12 780 qm gebraucht.

Das Äußere des Gebäudes, das in Oldenburger Klinkern mit ganz sparsamer Verwendung von farbig emaillierter Keramik (Bildhauer Kuöhl) ausgeführt ist (Abb. 1, S. 113, Abb. 9 u. 10, S. 118, Abb. 11 u. 12, S. 119), entwickelt sich in einem stumpfen Winkel, dessen unerwünschte Wirkung durch die Einfügung eines kräftigen Rundkörpers in die Ecke aufgehoben ist (Abb. 7, S. 116). Auf den straffen Vertikalismus der unteren Geschosse folgen die horizontalen Bänder der drei obersten Stockwerke, die im Gegensatz zu den eckigen unteren Formen durch Bogenreihen aufgelöst sind.

Diesen schlichten Flächen am Gänsemarkt und Valentinskamp steht in der ABC-Straße eine Baumasse gegenüber, die kräftig gruppiert ist. Nur durch diese Gruppierung konnte das hohe Gebäude in der engen Straße den baupolizeilichen Forderungen gerecht werden (Abb. 8, oben).

Die Entstehungsgeschichte des Baues spiegelt die ganze Tragik der Kriegs- und Inflationsjahre wider. Vor dem Kriege waren die Planungen begonnen. Als man 1918 Arbeit beschaffen wollte, griff man sie auf und der Schumachersche Entwurf wurde im Dezember 1918 von Senat und Bürgerschaft genehmigt, wobei man mit einer normalen Bausumme von 1 860 000 M. + 50 v. H. Teuerungszuschlag rechnete. 1920 aber schon wurden die Arbeiten wegen offensichtlicher Überschreitung der bewilligten Mittel stillgelegt. 1922 wurden die weiteren Kosten mit 66,8 Millionen Mark angegeben. 1923 wurden zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit 2 Milliarden zur Wiederaufnahme der Arbeiten bewilligt. Nach wenigen Wochen schon wurden neue Vorschüsse nötig: 50 Milliarden, 500 Milliarden, und als schließlich 100 000 Milliarden im November 1923 gefordert wurden, erklärte man, daß die Bereitstellung weiterer Mittel unmöglich sei. Man wickelte die geschlossenen Verträge im Dezember ab. Zwei Jahre später erst nahm man die Fertigstellung des Baues in Angriff und bewilligte die Gelder jetzt so, daß in einem Zuge weitergebaut werden konnte unter Erweiterung der ursprünglichen Pläne durch Ausbau zweier weiterer Geschosse.

In der schweren Zeit der Inflation lag die Bauausführung in Händen des damaligen Oberbaurat Bauer. Als dieser zum Baudirektor ernannt wurde, ging sie 1924 auf Oberbaurat Göbel über, der die baulich und verwaltungstechnisch gleich schwierige Aufgabe mit großer Umsicht und Energie zu Ende führte.

Der Bau wurde ausgeführt nach den Plänen und Einzelzeichnungen sowie unter künstlerischer Oberleitung von Oberbaudirektor Prof. Fritz Schumacher.

Im Folgenden geben wir einen Teil der am Bau beteiligt gewesenen Handwerker und Lieferanten namentlich wieder:

Hermann T. Mahr, Baugeschäft; W. Zürner u. J. Aug. Bock, Tischlermeister; Cl. Banehr, Bautischlerei u. Innenausbau; Gebr. Kuball u. Aug. Ladiges, Glaserei; D. H. W. Schultz & Sohn, Bedachungsgeschäft, Blitzableiter; H. C. E. Eggers & Co., Tresorbau, Bauschlosserei, Kunstschmiedearbeiten; H. Petschmann u. Chr. Rust, Bau- u. Kunstschlosserei; Villeroy & Boch, Keramische Werke; Friedrich J. Schünemann u. Martin Janson, Steinmetzbetrieb; Paulsen & Lehmkuhl, Linoleum, Steinholz, Estrich; Schlüsselmarke G. m. b. H., Linoleum; C. W. Schmidt u. J. C. Kröger & Sohn u. Malereibetrieb Hansa, Malereibetrieb; Carl Ebert, Innenarchitekt; Max Schulte G. m. b. H., Ingenieurbüro; Max Krüger, Beleuchtungskörper; Wörner & Kleider, Möbelfabrik, Innenausbau; Johs. Potulski, Bedachungsgeschäft, Bauklempnerei; Rud. Otto Meyer, Heizungsanlage; Lehmann & Jaensch, Elektr. Licht- u. Kraftanlagen; J. F. L. Tewes, Bau- u. Möbeltischlerei; E. Roggenbuck & Sohn, Zimmereibetrieb, Baugeschäft; W. Kirchner, Baumaterialien; Richard Kuöhl, Bildhauer; August Wedemeyer, Bauausführung, Hoch- u. Tiefbau; Raim. Grün, Baugeschäft für Stuck u. Fassadenputz. — (Schluß folgt.)

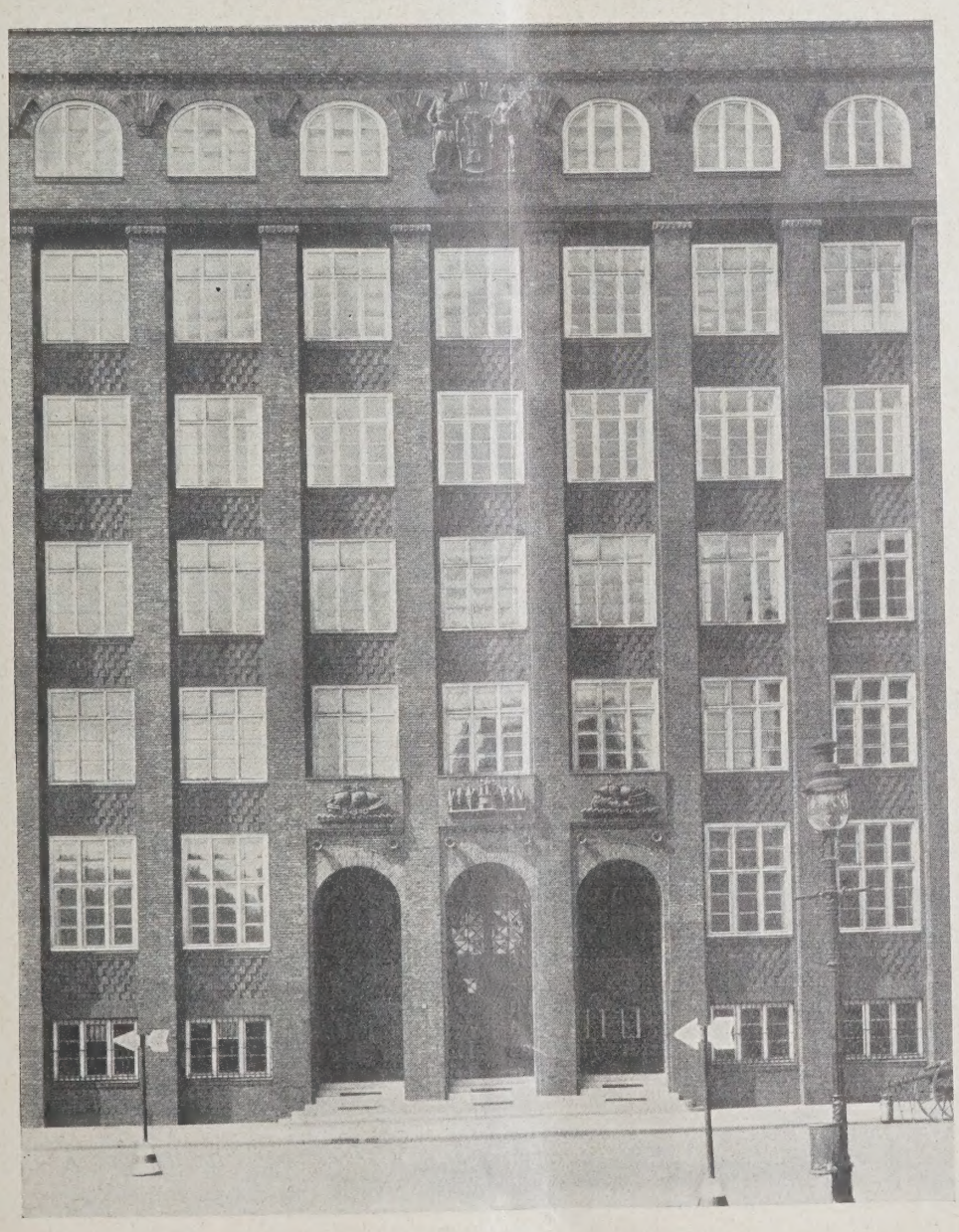
ABB. 9 u. 10 NEBENEINGÄNGE

BB. 11. WAPPEN
DER ACHSE DES HAUPT-
NGANGS

ABB. 12 (UNTEN)
MITTELBAU MIT HAUPT-
EINGANG

rchitekt:
ritz Schumacher
amburg

Neubau
der Finanzdeputation
in Hamburg



VERMISCHTES

Reichszuschuß für die Versuchssiedlungen des Dessauer Bauhauses. Die Verhandlungen über Gewährung eines Reichszuschusses für die Versuchssiedlungen des Dessauer Bauhauses sind nach einjähriger Dauer nunmehr zum Abschluß gelangt. Ein Betrag von 256 000 M. wird als Darlehen gegeben, und zwar mit einer Verzinsung von 2 v. H. jährlich und einer ebenso hohen Tilgung, wobei der niedrige Zinsfuß auf mindestens zehn Jahre fest bleibt. Weitere 94 000 M. werden der Stadt für Forschungskosten und zur Beschaffung von Baumaschinen und Gerätschaften zinslos, ohne Rückzahlungsverpflichtung überwiesen.

Wie mitgeteilt wird, hat der Leiter des Dessauer Bauhauses, Prof. Gropius, um Aufhebung seines Vertrages mit der Stadt nachgesucht, um sich als Privatarchitekt freier betätigen zu können. —

Berufsschutz für Baugewerbetreibende und Architekten. Bei der Beratung des Etats des Reichswirtschaftsministeriums wurde im Haushaltausschuß folgende Entschließung angenommen, die von den Abgeordneten Dr. Wienbeck (DNVP), Havemann (DVP), Sonner (Zt)), Rauch (Bayr. VP), von Raumer (DVP) und Dr. Reichert (DNVP) eingebracht worden ist. Sie ersucht den Reichstag, zu beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, geeignete Maßnahmen zu ergreifen: 1. entsprechend der Regelung in einigen Ländern die Berufsbezeichnung Baumeister für das Reich einheitlich und 2. gleichzeitig die Berufsbezeichnung Architekt zu regeln und zu schützen. —

Der Verein Bauausstellung teilt mit: In das Ehrenpräsidium der Deutschen Bauausstellung Berlin 1930 sind die Herren Franz von Mendelssohn, Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, und Dr.-Ing. E. h. Oscar von Miller, der Gründer und Leiter des Deutschen Museums in München, eingetreten. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb für ein Rathaus in Oberramstadt (Hessen) (vgl. Nr. 9) tragen wir noch nach, daß zwei Entwürfe von Dipl.-Ing. Karl Lieser, Darmstadt, und ein Entwurf von Arch. Chr. May, Pfungstadt, angekauft wurden. —

In dem Wettbewerb für die Bebauung des Geländes an der Bergmannstraße in München erhielt den I. Preis Dipl.-Ing. Herbert Landauer; den II. Preis Dipl.-Ing. Heinz Schmeißner, Mitarb. Dipl.-Ing. Franz Stamm und cand. Arch. Georg Lotz; den III. Preis Dipl.-Ing. Karl Pfeiffer; den IV. Preis Dipl.-Ing. Schmeißner und Dipl.-Ing. Franz Stamm. Angekauft wurden die Entwürfe von Reg.-Bmstr. Guido Harbers; Arch. B. D. A. Emil Freymuth; Dipl.-Ing. Fridolin Steinbacher, Mitarb. Dipl.-Ing. Joh. Döllgast; Dipl.-Ing. Ernst von den Velden, Mitarbeiter Fräulein Ilse Günther; Arch. B. D. A. Prof. Heinrich Bergtholdt; Dipl.-Ing. Hanna Loew; Dipl.-Ing. Heinz Moll, Mitarb. Dipl.-Ing. Eberhard Thilo Schneider, sämtlich in München. —

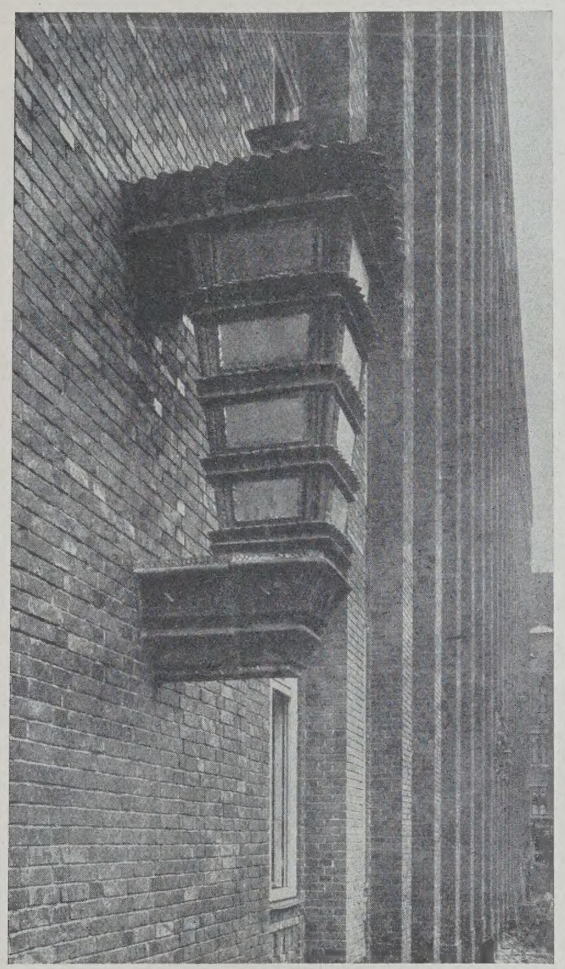
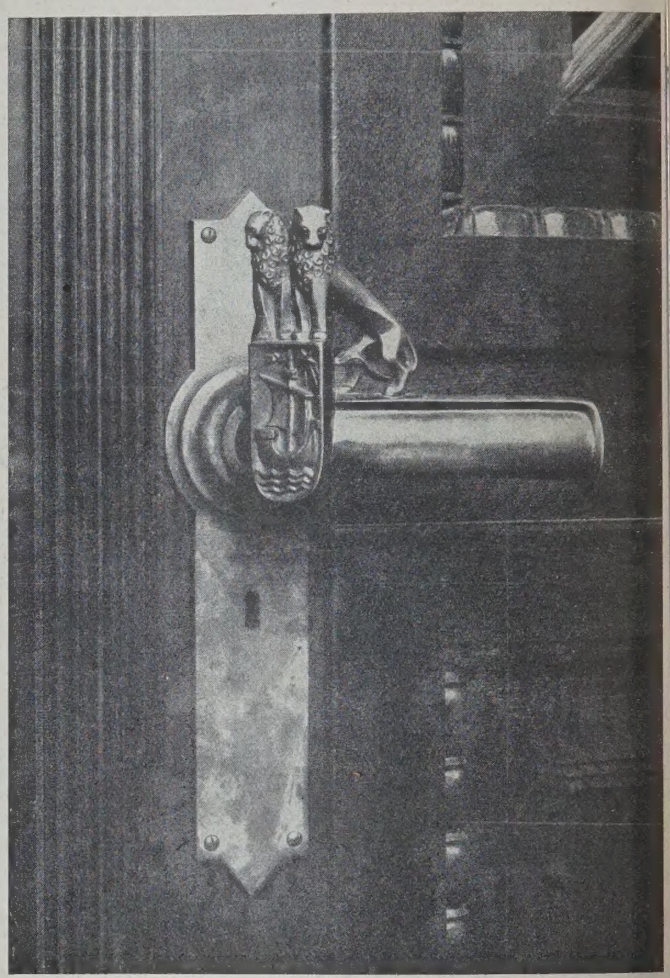


ABB. 13. BELEUCHTUNGSKÖRPER AUS KLINKERMATERIAL

Der Neubau der Finanzdeputation in Hamburg



DRÜCKER DER HAUPTTÜR. ABB. 14
Entwurf R. Kuöhl

Inhalt: Der Neubau der Finanzdeputation in Hamburg — Vermischtes. — Entschiedene Wettbewerbe —
Monatsbeilage Konstruktion und Ausführung: Die Konstruktionen des Gesundheitsamtes Hamburg — Zur Frage des Waschens von Zuschlagstoffen — Luftschutz und Bauwesen — Vermischtes — Briefkasten —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

R.
3 BERLIN
15. FEBRUAR 1928
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

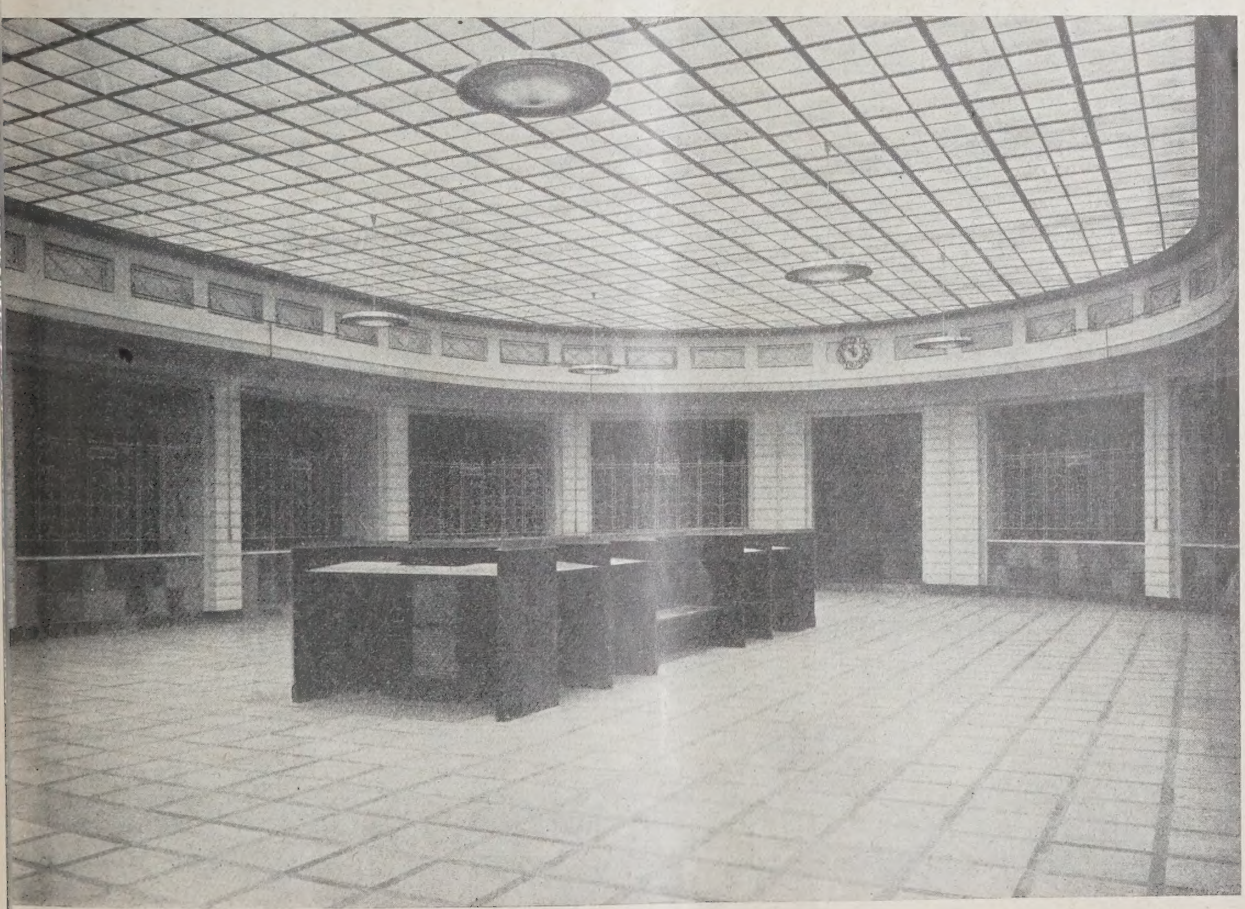
ER NEUBAU DER FINANZDEPUTATION IN HAMBURG

rchitekt: Oberbaudirektor Prof. Dr. Fritz Schumacher, Hamburg **(Schluß aus Nr. 12)**

Mit insgesamt 22 Abbildungen

Die hier folgenden fünf Bildseiten geben als achtrag zur Veröffentlichung der neuen Finanz-eputation in Hamburg in Nr. 12 vom 11. Februar eispiele der Innenausbildung wieder. Wir sehen en großen, durch Oberlicht erhellten Raum der auptkasse (hierunter), ferner drei Ansichten der it Keramik wirkungsvoll ausgestatteten Vorhalle bb. 16 u. 17, S. 122, u. Abb. 18, S. 123), wobei der schmackvolle Brunnen mit einer Plastik von . Kuöhl (Abb. 16) hervorzuheben ist. Der harakter des Sitzungssaales wird durch Abb. 20 21 auf S. 124 wiedergegeben, wo einmal das infügen einer zweiflügeligen Tür in das Paneel zeigt wird, das andere Mal die Ausbildung ner einflügeligen Tür mit reizvoller Supraporte. Abb. 22, S. 125, sehen wir vom Eingang am änsemarkt den Treppenantritt mit dem prächtig in Material (Travertin) und dekorativer Ausstattung wirkenden Steinpfosten.

Versucht man, dem Künstler Schumacher kritisch näherzukommen und aufzuzeigen, was der Untergrund seines Schaffens ausmacht und wodurch die Eigenart seiner Schöpfungen sowohl hier als auch bei anderen Bauten bestimmt wird, so wird man immer wieder die aus innerem Schauen geborenen Raumbildungen als das Wesentliche empfinden, was für einen wahren Künstler wohl stets als das Wichtigste zu gelten hat. Aber nicht nur das Konstruktive der Raumgestaltung, der Rahmen, sondern die klare, mit allen Reizen versehene Wirkung des Raumes springt aus dem Vorstellungsvermögen heraus. Die Vorhalle, Abb. 18, ist ein Beispiel hierfür: Rhythmus der Säulen tragenden gewölbten Decke,



B. 15 HAUPTKASSE, BLICK GEGEN DEN EINGANG

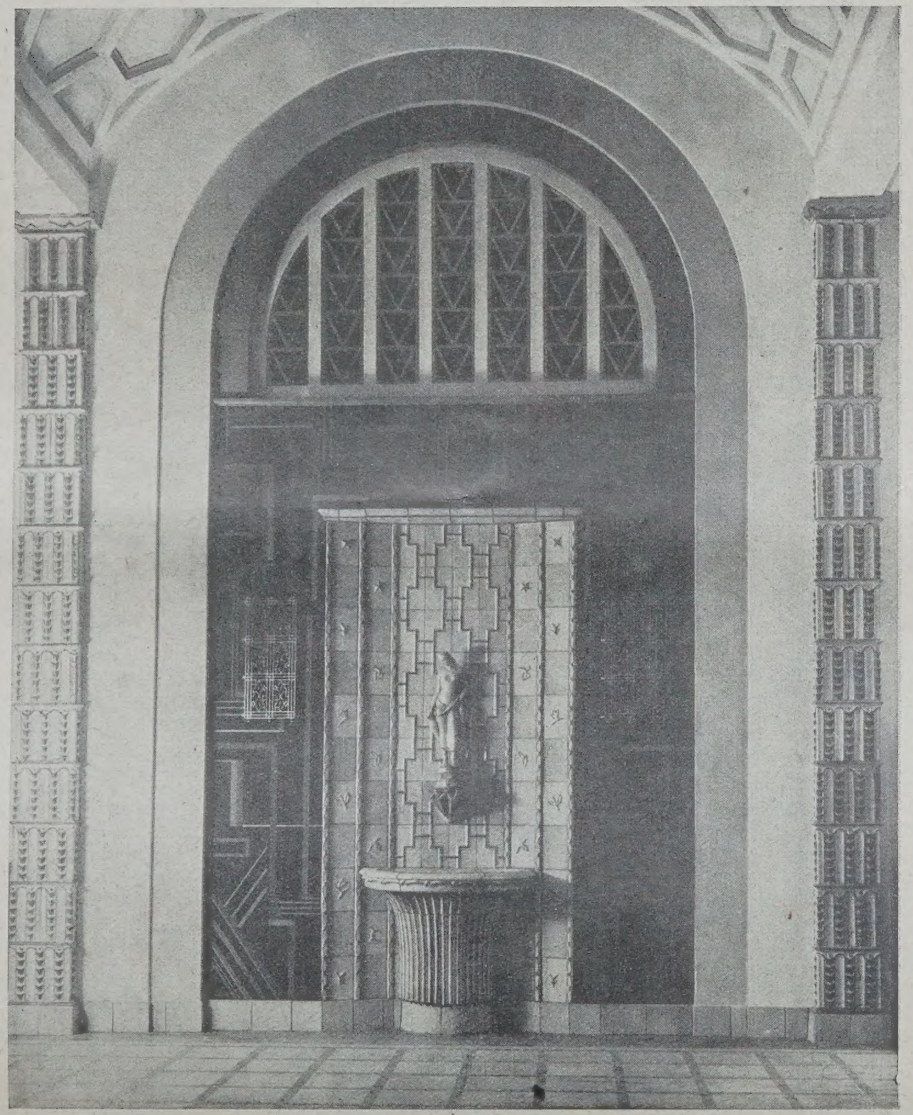
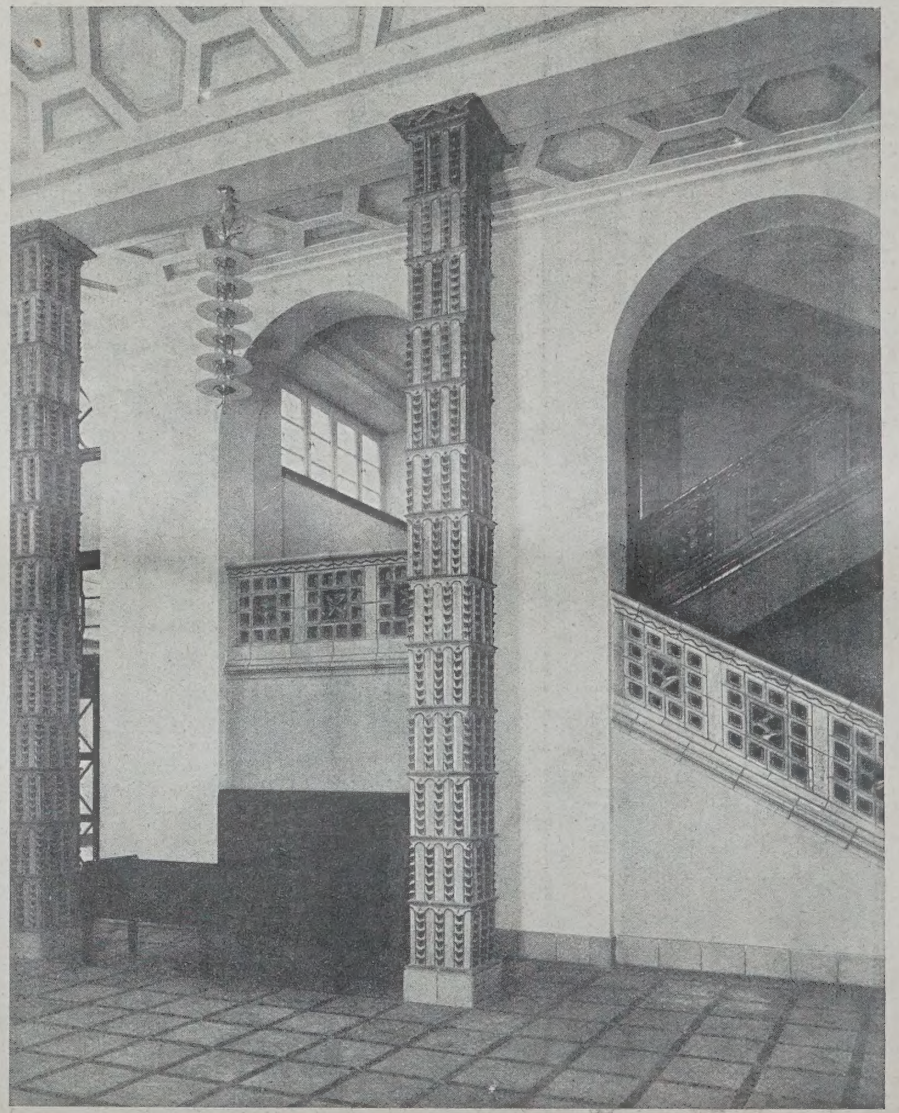


ABB. 16. BRUNNEN IN DER VORHALLE, PLASTIK VON R. KUÖHL
Der Neubau der Finanzdeputation in Hamburg



TREPPENANLAGE DER VORHALLE. ABB. 17
Architekt: Fritz Schumacher

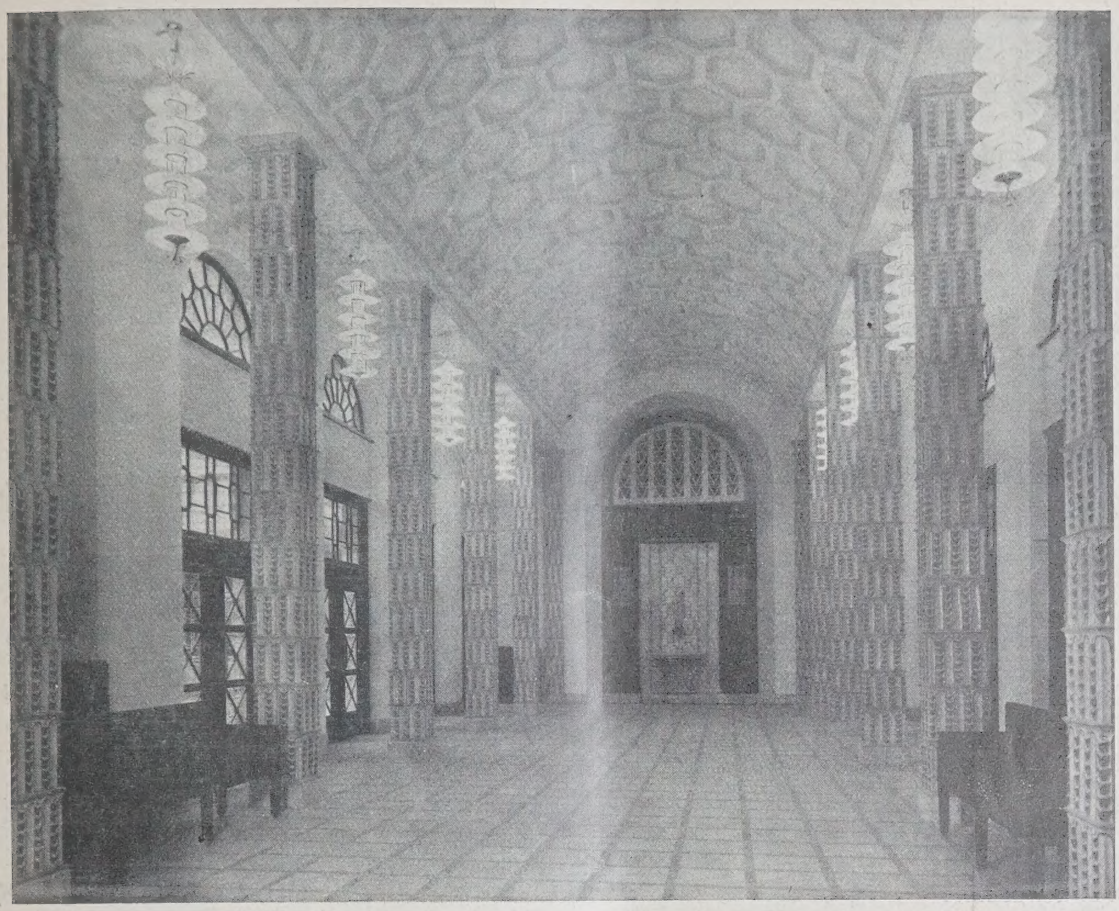
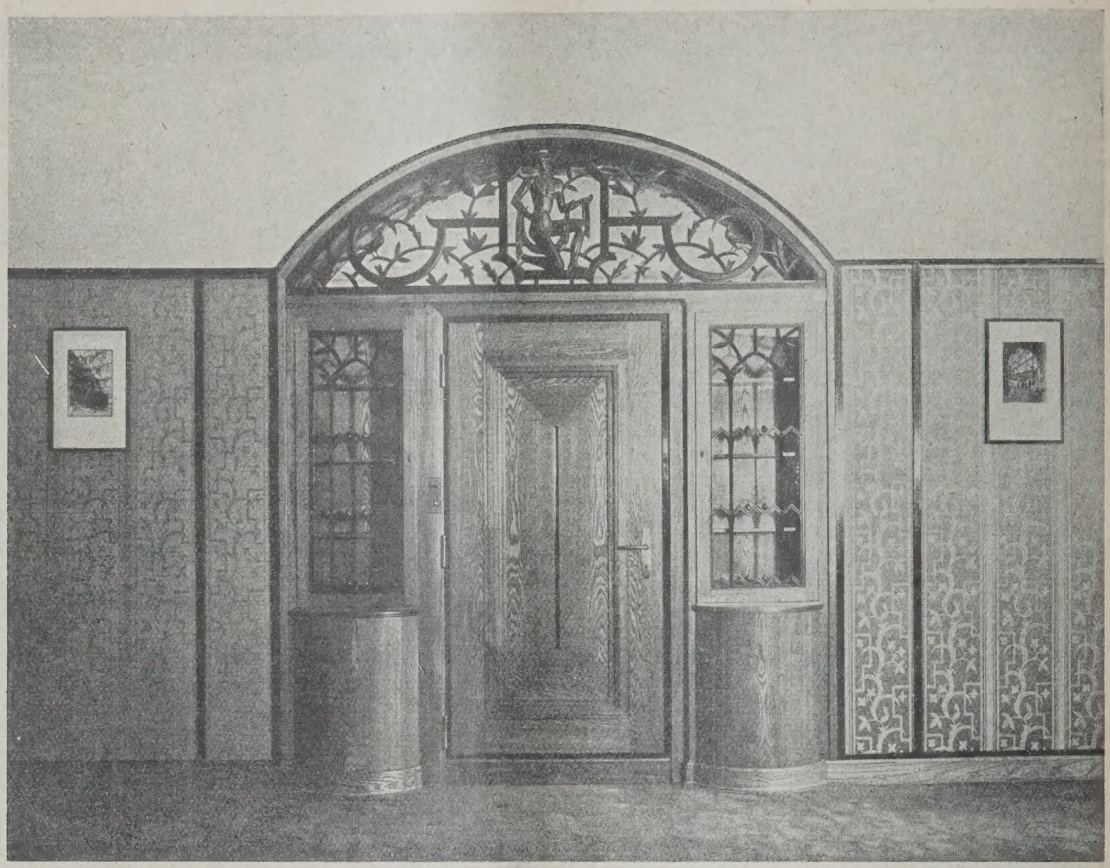


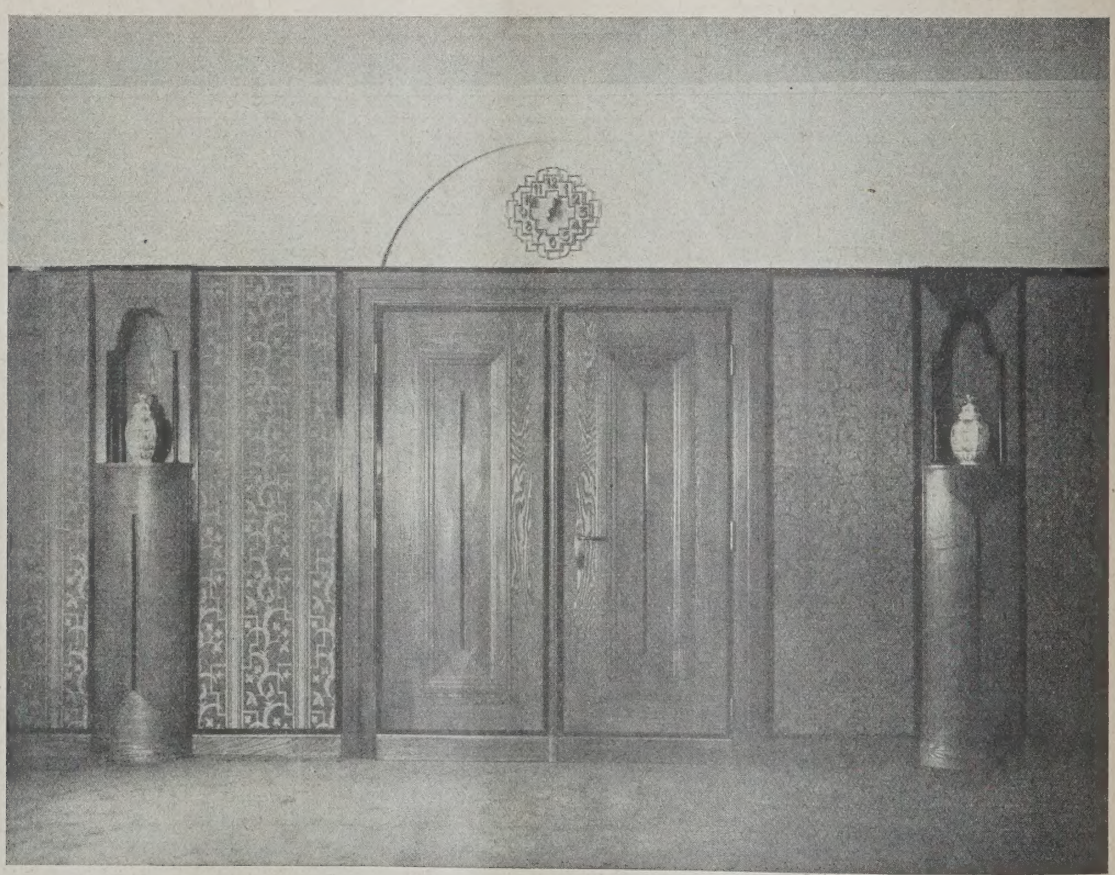
ABB. 18 VORHALLE, KERAMIK AUSGEF. VON VILLEROY & BOCH

ABB. 19 VORRAUM EINER KASSENHALLE



WAND IM SITZUNGSSAAL

ABB. 20



WAND IM SITZUNGSSAAL

Architekt: Fritz Schumacher, Hamburg

ABB. 21

ABB. 22

EINGANG AM GÄNSEMARKT, MATERIAL TRAVERTIN
Der Neubau der Finanzdeputation in Hamburg

deren Kassettierung im Gegensatz zu den glatt laufenden Platten des Bodens. Auf keinen bestimmten Stil sich stützend wird aus dem Formenreichtum eines geläuterten Geschmackes stets vornehm, ja festlich die Würde der Baukunst in den Dienst der Aufgabe gestellt, wobei einem allgem. gerichteten Schönheitsbedürfnis in liebenswürdiger Weise Zugeständnisse gemacht werden. —

REGIERUNGSGEBÄUDE IN MACHATSCH-KALA

Von Dipl.-Ing. Ludwig Fehmer, techn. Direktor der „Russgerstroy" A. G., Moskau **Mit 6 Abbildungen**

Für die Regierung der Republik Dagestan (Kaukasus) wird das hier im Entwurf wiedergegebene Gebäude von der Russisch-Deutschen Bau-Aktiengesellschaft „Rußgerstroy" nach den Entwürfen des Arch. Scheltowski z. Z. ausgeführt. Der Bau krönt eine felsige Anhöhe am Ufer des Kaspischen Meeres. An der Landseite liegt zu Füßen dieser Anhöhe der Emirsee, hinter dem der Horizont von der Kaukasischen Gebirgskette umsäumt wird (Abb. 6, Lageplan). Das Regierungsgebäude ist als herrschender Mittelpunkt für die ringsum erstehende Stadt gedacht, die aus einer 3 km entfernten, durch Malaria gefährdeten Niederung planmäßig hierher verlegt werden soll.

Durch die geschlossene fünfeckige Grundrißform wird der Charakter als Regierungsgebäude zum Ausdruck gebracht. Die geschlossene Form des Gebäudes

ist bei der Höhenlage am Meeresufer, den in dieser Gegend mit besonderer Stärke auftretenden Winden und auch der Erdbebengefahr wegen — die zweckmäßigste. Der Innenhof mit seinen Galerien trägt den Gepflogenheiten des Orients Rechnung und schützt die Besucher vor Sturm, Sonnenglut und Regen. Durch zwei stark hervortretende Teile wird das regelmäßige Fünfeck des Gebäudes unterbrochen.

Die gesamte bebaute Fläche beträgt 3777 qm und umfaßt einen Raum von 77 242 cbm ausschließlich Galerien. Die Außenseite des Fünfecks mißt 58 m, die Innenseite 37 m bei einer Gebäudetiefe von 14,5 m. Die Höhe der 4 Obergeschosse beträgt zusammen 17,4 m, vom Fußboden des I. Obergeschosses gerechnet. Die Höhe des Turmes ist 28,3 m. Das Gebäude erhält ein flaches Dach, das für Menschenansammlungen berechnet

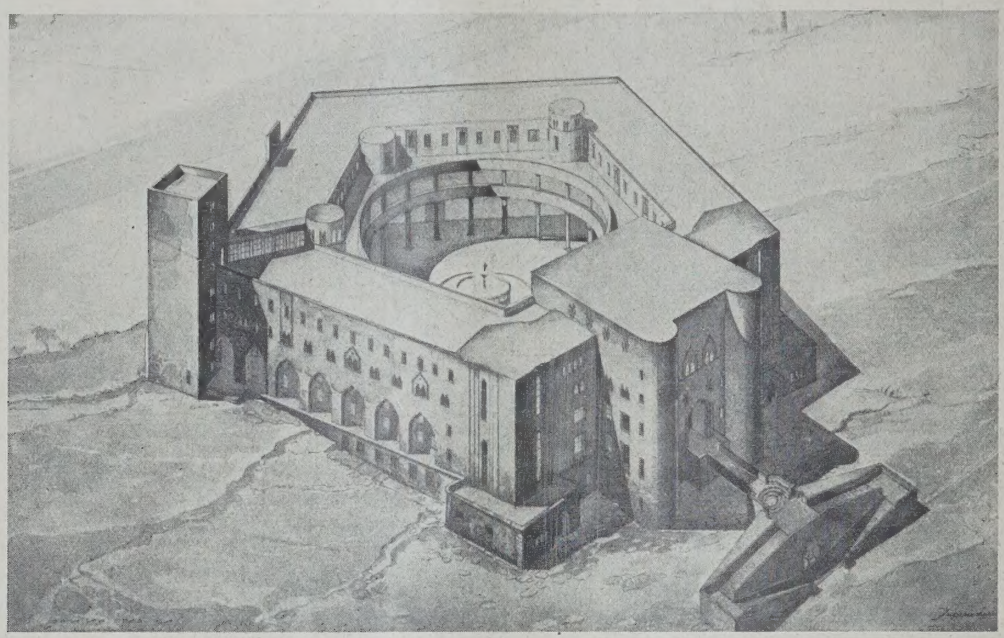
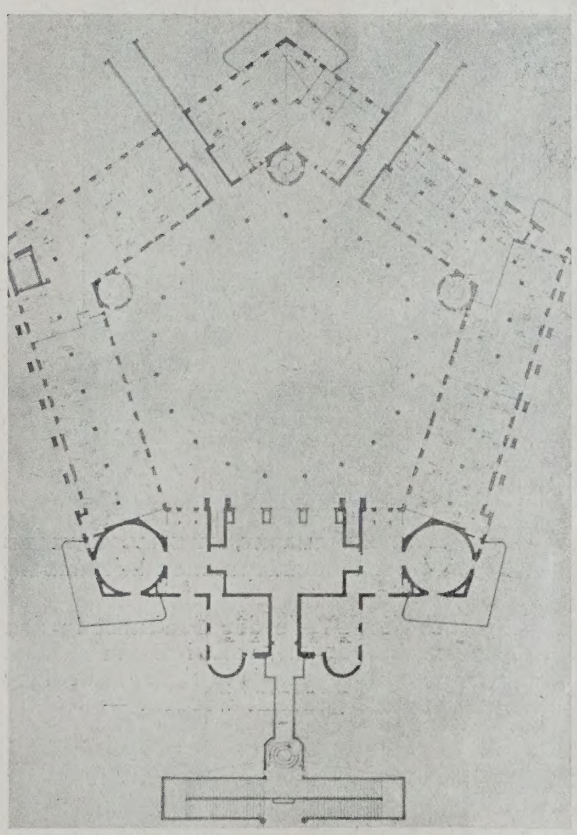
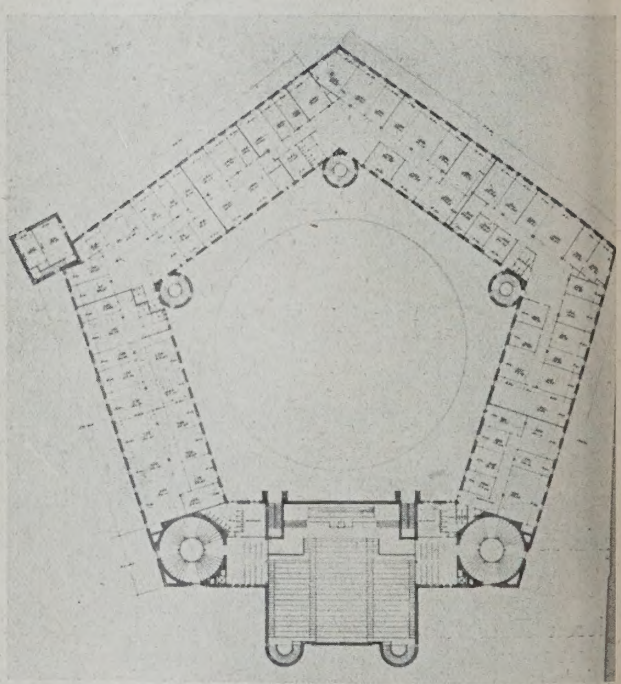


SCHAUBILD ABB. 1





GRUNDRISS DES I. u. IV. OBERGESCHOSSES ABB. 2 u. 3
Maßstab 1 : 1250

Regierungsgebäude in Machatsch-Kala, Republik Dagestan (Kaukasus)

Die zum Meere gerichtete Seite des Fünfeckes umfaßt als hervorspringender Gebäudeteil den Sitzungssaal mit dem vorgelagerten Haupteingang (Abb. 2 u. 3, S. 126). An einer zum Emirsee gerichteten Ecke erhebt sich ein viereckiger Turm, der in seinen oberen Geschossen den Behälter für die Wasserversorgung trägt. Die vier Obergeschosse des Gebäudes ruhen auf einem kräftig hervortretenden, dem Felsgelände angepaßten Sockelgeschoß mit darüber angeordnetem Umgang.

ist. In den zum Emirsee gerichteten Gebäudeseiten sind zwei 4,6 m breite Durchfahrtstore angeordnet.

Die im Innenhofe angeordneten Galerien erheben sich bis zum III. Obergeschoß. Sie dienen dem Verkehr in den einzelnen Geschossen. Für den Verkehr zwischen den Geschossen sind fünf runde und zwei rechteckige Treppenhäuser vorgesehen. Von den runden Treppen sind zwei zu beiden Seiten des Sitzungssaales mit einem Durchmesser des Treppenhauses von 11 m

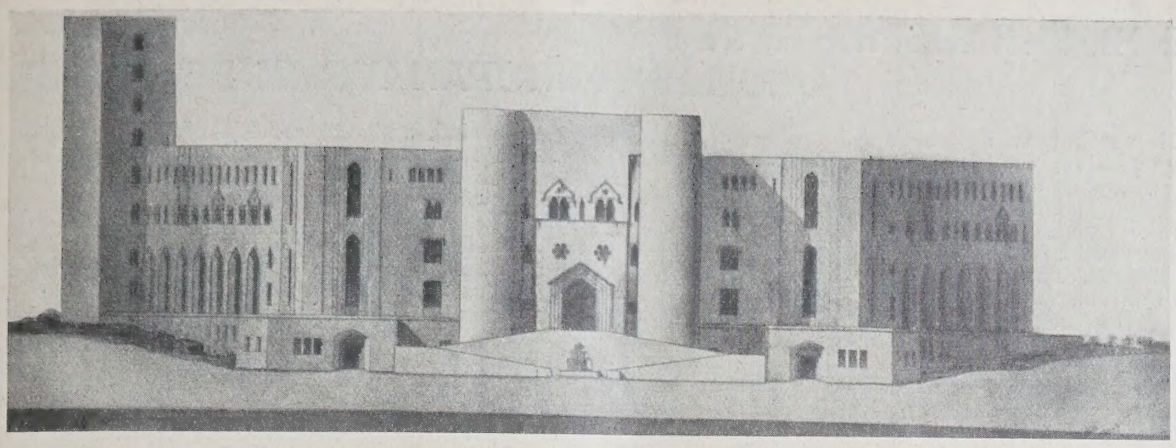


ABB. 4 ANSICHT

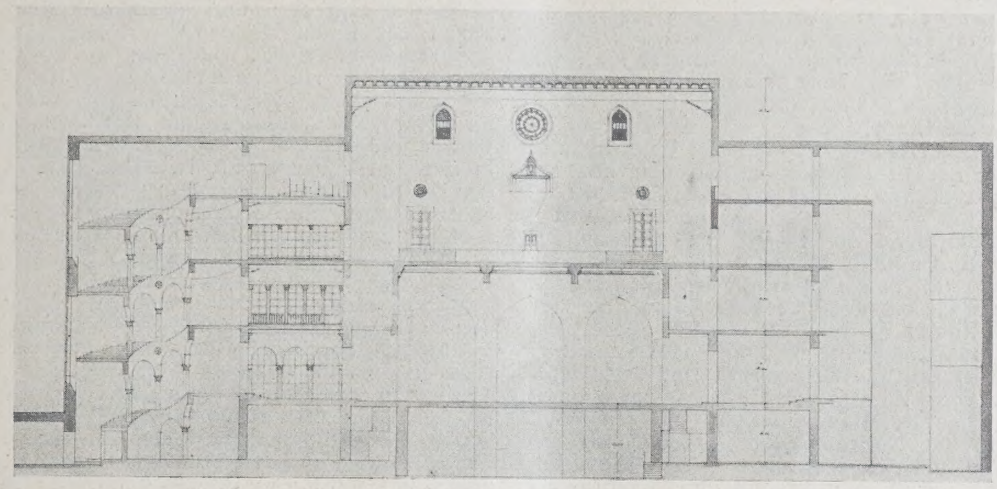


ABB. 5 QUERSCHNITT. 1 : 500

rchitektonisch reich ausgebildet. Die anderen drei unden Treppenhäuser in den Ecken des Hofes haben inen Durchmesser von 5 m und sind für den inneren Dienstverkehr bestimmt. Die beiden rechteckigen Treppenhäuser verbinden die Geschosse der Galerien.

Die Verteilung der Diensträume in den Geschossen rfolgte in einer Reihe großer Säle, die vornehmlich n den Außenseiten angeordnet sind, während die Hofeiten des Gebäudes zum größten Teil Nebenräume, Aborte usw. aufzunehmen haben. In senkrechter Richung wurden die Räume der Behörden so untergebracht, daß die zumeist besuchten Diensträume in die unteren Geschosse verlegt wurden. Der Haupteingang zum itzungssaale mit Vestibül ist zweigeschossig. Der aal ist 12 m hoch und faßt, einschl. Galerie, rd. 900 Pers.

Vestibül und Sitzungssaal bilden einen in sich abeschlossenen Gebäudeteil, der vom übrigen Bau durch Dehnungsfugen getrennt ist. Die Konstruktion besteht ier aus Eisenbetonrahmen, die in den Wandteilen mit eichtbeton „System Kossel" ausgefüllt sind. Das übrige Gebäude ist gleichfalls durch Dehnungsfugen in einelne Glieder aufgelöst, die alle monolithisch in Leichteton „System Kossel" mit darüber gespannten Eisenetondecken ausgeführt werden. Die Wandstärke beträgt im obersten Geschosse 40 cm, im Sockelgeschoß 0 cm. Die Fundamente bestehen aus Stampfbeton. Die Zwischenwände werden im Zusammenhang mit en Außenwänden in Leichtbeton gegossen und erhalten Ankereisen zwecks Verbindung der äußeren nd inneren Umfassungswände. Letztere erhalten rerseits in Deckenhöhe wagerechte Eisenbetonnkerbalken und in entsprechenden Abständen senkechte Eiseneinlagen. Auf diese Weise ist für die rößtmögliche Erdbebensicherheit gesorgt.

Der Baubetrieb ist mit den neuesten Maschinen und eräten ausgestattet und weitgehend mechanisiert. Die an den Gebäudeecken aufgestellten Mischaschinen bedienen je zwei fahrbare Gießtürme, die n den Seiten des Fünfeckes entlang laufen und die ischung durch Gußrohre a. d. erford. Stellen abgeben.

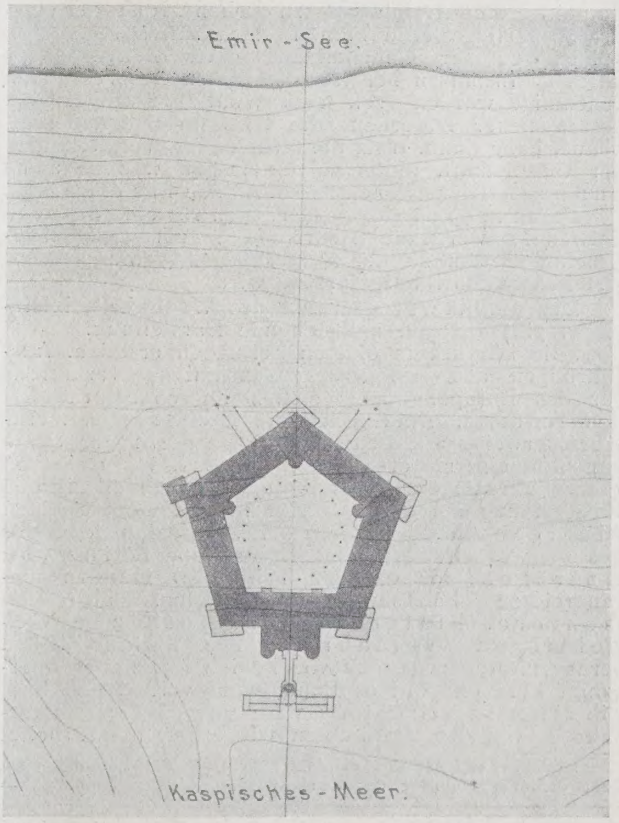


ABB. 6 LAGEPLAN. 1 : 2500

Regierungsgebäude in Machatsch-Kala, Dagestan

DIE HOCHHAUSFRAGE IN BERLIN UND DAS EUROPAHAUS IM BESONDEREN

Die vor kurzem in den Tageszeitungen ausführlich erörterte Stillegung des in Ausführung begriffenen Hochhausbaues als Teil des Europahauses, das in niedriger Randbebauung längs der Ministergärten an der Ecke Anhalter und Königgrätzer Str. errichtet ist und auf dem Hinterlande z. T. einen höher geführten Bau erhalten sollte, von denen 7 Geschosse montiert sind, während das Wohlfahrtsministerium die Höherführung bis zu 12 Geschossen verweigert, und die Bauarbeiten zunächst inhibiert hat, hat die Frage des Hochbaues wieder in den Vordergrund des Interesses gestellt. Bei den bisherigen Erörterungen sind allerdings zwei Fragen nicht klar von einer geschieden worden: die grundsätzliche, ob und wo Hochhäuser in der Stadt errichtet werden dürfen und als eine Bereicherung des Stadtbildes sogar erwünscht sind, und die ebenfalls grundsätzliche Frage, ob die jetzige Arbeitsweise bei Baugenehmigungen eine Schädigung der Wirtschaft im allgemeinen und der Bauwirtschaft im besonderen bedeuten, ob also eine allgemeine Neuregelung, Vereinfachung und Verkürzung des Genehmigungsverfahrens geboten erscheint.

Die Frage des Europahauses tritt als eine spezielle dagegen zurück, da sie aber die Veranlassung zur Aufrollung der grundsätzlichen gegeben hat, sei das Wesentliche daraus vorweg genommen*).

Die Schriftleitung.

Aus dem „Offenen Brief an die Architektenschaft" des Herrn Heinrich Mendelssohn, als Vertreter der Gesellschaft für den Bau des Europahauses: Es wird darauf verwiesen, daß bereits in dem vor vier Jahren veranstalteten Wettbewerb eine Reihe von Projekten ein Hochhaus als Dominante des Askanischen Platzes vorsahen, daß das Preisgericht und „alle amtlichen Stellen, die sich später mit den von Bielenberg & Moser aufgestellten Projekt zu befassen hatten", sich in der Notwendigkeit dieser Dominante einig waren, daß bei den folgenden, zweijährigen Besprechungen mit der Baupolizei und dem Wohlfahrtsministerium, „insbesondere von den amtlichen Stellen aus, der Wunsch ausdrücklich unterstrichen wurde, dem Europahausbau durch die Hochführung eines Bauteiles eine Dominante zu geben", daß der von B. & M. fertiggestellte Plan, in dem „allen bekannten Leidensweg zur Genehmigung eines Bauvorhabens durch 25 Instanzen bei 400 mündlichen Besprechungen genehmigt worden" sei. Das Wohlfahrtsministerium, dessen neuer Dezernent die Vorbesprechungen nicht kenne, habe dann, trotz der dringenden Vorstellungen der Gesellschaft, nichts zu unternehmen, ohne alle anderen Dienststellen zu hören, den Bau eingestellt.

Daran knüpfen sich Forderungen für eine dringend notwendig werdende Neuregelung der Baupolizeigenehmigungen, zu deren Durchsetzung die gesamte Architektenschaft aufgefordert wird.

Der amtliche Pressedienst des Wohlfahrtsministeriums gibt dagegen nachstehende Darstellung:

„Die kürzlich in einigen Zeitungen erschien. Ausführungen aus Anlaß des Genehmigungsverfahrens für das Europahochhaus stehen im Widerspruch zu den Tatsachen. Auch gehen die Ausführungen merkwürdigerweise auf den eigentlichen Kern der Sache gar nicht ein; sie erwähnen nicht, daß, wenn sie von einer jahrelangen Verzögerung der baupolizeilichen Entscheidung sprechen, es sich nicht etwa um einen einzigen Antrag handelt, der vor Beginn des Baues gestellt worden wäre, sondern um eine Reihe von Anträgen, die einzelne Teile des gesamten umfangreichen Baukomplexes betreffen, also um mehrere, hintereinander folgende Genehmigungsverfahren. Die Berichte heben ferner nicht hervor, daß vor Beginn des Baues überhaupt kein endgültiger Bauentwurf vorlag, daß auch die einzelnen Teilprojekte während des Prüfungsverfahrens von den Architekten wiederholt umgearbeitet worden sind, und daß auch das dem Ministerium vorgelegte letzte Teilprojekt, nämlich das für das Hochhaus, ebenfalls kein endgültiges war (inzwischen ist dieses wieder überholt durch einen vor kurzem der städt. Baupolizei zugegangenen neusten Entwurf). Es dürfte einleuchten, daß diese wiederholte Änderung der Prüfungsunterlagen die Arbeit der Behörden sehr erschwerte und wesentlich zur Verzögerung der einzelnen Entscheidungen beitrug. Dabei war sogar noch immer ungewiß, ob man — was baupolizeilich ein wesentlicher Unterschied ist, — ein Hotel oder ein Geschäftshaus bauen wollte. Schließlich aber — und das ist das Entscheidende — handelt es sich nicht etwa um die Genehmigung von Projekten, die den für alle Bauherren geltenden Bestimmungen entsprechen, und daher nur auf die Einhaltung dieses Bestimmungen nachgeprüft zu werden brauchen, sondern um Projekte, die diesen Bestimmungen in weitestem Maße widersprechen und daher grundlegende Befreiungen von ihnen (Dispense) erfordern, und zwar in einem Umfange, wie sie bisher noch niemals vorher einem Bauherrn in Preußen zugestanden worden sind. Daß über diese nicht kurzer Hand entschieden worden ist, sondern daß vorher eingehende Verhandlungen stattfanden, liegt in der Natur der Sache, ist aber auch zum Teil auf eigene Wünsche des Bauherrn bzw. der Architekten zurückzuführen. Im übrigen entspricht es nicht den Tatsachen, daß das Volkswohlfahrtsministerium früher seine grundsätzliche Zustimmung zur Errichtung des Hochhauses gegeben und erst in letzter Stunde entgegengesetzt entschieden hat; richtig ist, daß schon in den Vorbesprechungen vor etwa 1½ Jahren der frühere technische Sachbearbeiter von vornherein keinen Zweifel darüber gelassen hat, daß ein Hochhaus an dieser Stelle und diesen Ausmaßen seiner Ansicht nach nicht in Frage kommen könne, und daß die Zulassung von 7 Vollgeschossen, die schon ein sehr weitgehendes Zugeständnis an den Bauherrn bedeuten, als die äußerste Grenze des in städtebaulicher Hinsicht noch Vertretbaren zu betrachten sei.

Grundsätzlich steht das Ministerium dem Bau von Hochhäusern in Großstädten durchaus nicht ablehnend gegenüber, wie ja auch die mit Genehmigung des Wohlfahrtsministeriums bereits in Köln, Hannover, Düsseldorf, Dortmund u. a. Großstädten errichteten Hochhäuser beweisen; es vertritt aber bekanntlich den in Fachkreisen weithin als richtig erkannten Standpunkt, daß Hochhäuser überhaupt nicht für Wohnzwecke und auch für sonstige Zwecke nicht an beliebigen Stellen, sondern nur an einzelnen hervorragenden, sorgfältig auszuwählenden Punkten errichtet werden dürfen, bei denen die Gewähr besteht, daß den modernen städtebaulichen Erfordernissen in weitestgehendem Maße Rechnung getragen wird, wo nicht nur eine charaktervolle Dominante im Stadtbild geschaffen wird, und genügend Verkehrsraum vorhanden ist, sondern auch die Belichtungsverhältnisse der Wohn- und Arbeitsräume der Umgebung nicht beeinträchtigt werden. Darüber hinaus müssen natürlich in feuerpolizeil. Hinsicht bes. Anforderungen gestellt werden.

Alle diese unerläßlichen Voraussetzungen sind beim Europahochhausprojekt nicht, oder nur ungenügend erfüllt. Abgesehen von den Mängeln in städtebaulicher Hinsicht können die Anlage eines engen Innenhofes und die Anordnung der Treppen und Aufzüge an diesem, wie sie auch in Amerika wegen der schornsteinartigen Wirkung des Innenhofes und der großen Verqualmungsgefahr nicht mehr ausgeführt werden dürfen, unter keinen Umständen zugelassen werden. Als einziger Grund für Höherführung des Baues, über die bereits ausnahmsweise zugelassenen 7 Geschosse bleiben nur bedeutende wirtschaftliche Vorteile für den Bauherrn übrig, die für die Entscheidung des Ministeriums, das vor allem die Interessen der Allgemeinheit zu wahren hat, natürlich nicht ausschlaggebend sein dürfen. — (Schluß folgt.)

*) Bei Redaktionsschluß erfahren wir, daß die Verhandlungen über die Weiterführung des Baues wieder aufgenommen sind. —

Inhalt: Der Neubau der Finanzdeputation in Hamburg. (Schluß aus Nr. 12) — Regierungsgebäude in Machatsch-Kala — Die Hochhausfrage in Berlin und das Europahaus im Besonderen. —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

R.
4 BERLIN
18. FEBRUAR 1928
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

IE HAGIA SOFIA UND IHRE ERHALTUNG

n Dr.-Ing. Karl Klinghardt, Frankfurt a. M.

Mit 12 Abbildungen

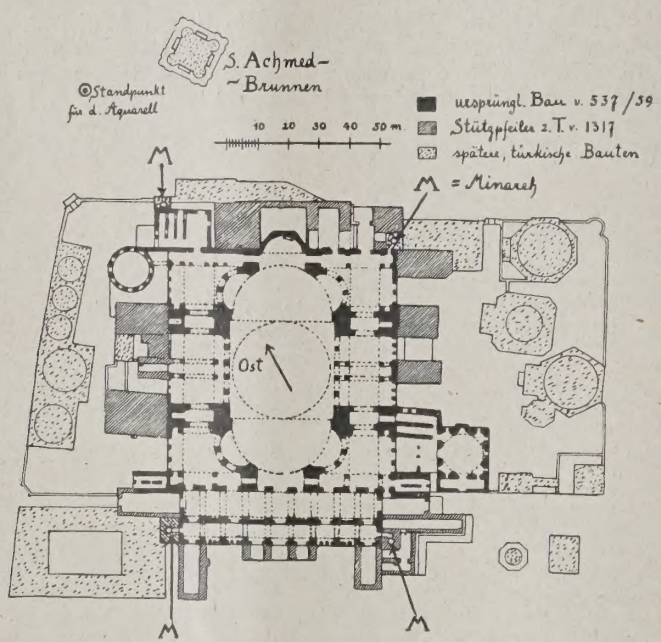
Vorbemerkung der Schriftleitung: Wir bringen gern den uns von Herrn Dr.-Ing. Karl Klinghardt, ankfurt a. M., zur Verfügung gestellten Aufsatz, weil auch die deutschen Architekten lebhaften Anteil an der age der Frhaltung dieses einzigartigen Bauwerks nehmen. Dr.-Ing. Klinghardt hat durch seine Tätigkeit in r mit diesen Problemen beauftragten Abteilung des türk. Kultusministeriums (E. W. K. A. F.) genaue Kenntnis n dem baulichen Zustand der Moschee und den Restaurierungsplänen der türkischen Regierung, deren Durchırung als dringende Notwendigkeit erscheint. Der Aufsatz wird z. T. von eigenen Aufnahmen des Verfassers d noch nicht veröffentlichten Aquarellen aus dem Besitz der Familie K., Werke des levantinischen Malers salia aus dem Jahre 1846 illustriert. —

Noch heute heben die Touristen aus aller elt, und nicht zuletzt die aus Amerika, erstaunt d ehrfürchtig ihre Augen zur hohen Kuppel der ıgia Sofia empor (Abb. 1 u. 2, S. 130). „Nur" m sind hier mit einer Halbkugel überspannt, er damals, als es geschah, vor 1390 Jahren, da ır man überzeugt, daß die Gottheit selber die chitekten und den kaiserlichen Bauherrn mit en Eingebungen umschwebte, weil anders eine che Leistung nicht zustande gekommen wäre. Die Ergriffenheit, die das ganze byzantinische Reich erfaßt hatte, als das Wunderwerk geweiht werden konnte, wird bezeugt durch die Worte, in die der Kaiser Justinian beim Betreten dieses der göttlichen Weisheit geweihten Tempels ausbrach: „Ich habe dich übertroffen, Salomo!". Das von hundert Sagen umwobene und gesteigerte Bauwerk des größten Fürsten der Bibel versank vor der Gegenwart des Meisterwerkes des Isidorus von Milet und des Anthemios von Tralles. Und

. 1 AUSSENANSICHT DER HAGIA SOFIA VON SÜDOSTEN
LINKS DER FREISTEHENDE SCHÖNE BRUNNEN SULTAN ACHMEDS IV
Nach einem Aquarell von 1846. (Vgl. Deutsche Bauzeitung 1926, S. 842)

AUSSENANSICHT DER HAGIA SOFIA VON WESTEN

ABB.



GRUNDRISS. 1 : 2500

ABB. 3

wie Salomos Tempel in den Gedanken der Zeitgenossen verschwand, so ist tatsächlich die gesamte byzantinische Baukunst vorher und nachher versunken vor dem Glanz und der Größe dieser Kuppel; und es bedurfte der Einwanderung fremder Völker und Rassen, bis neue kulturelle Gärungen und der Erobererwille fanatischer Reitervölker — in diesem Falle der osmanischen Türken — wieder ähnlich erhabene Bauwerke aus dem Boden des alten Byzanz emporsteigen ließen.

Die Welt kennt andere Kuppeln seitdem, und heute, wo wir beispielsweise mit dem Stahlgerüst der Zeiss-Bauweise Wölbungen von etwa einem Dreißigstel des damaligen Gewichtes herzustellen vermögen, scheidet alles technisch-problematische sozusagen aus bei der Überwindung beliebig weiter oder großer Räume, seien es Vorlesungsgebäude, Ausstellungsräume oder Markthallen. Ob wir indessen den ästhetischen Eindruck der Hagia Sofia (Abb. 1 u. 2) überbieten können, das sei dahingestellt.

Sehen wir einmal ab von den historischen Erinnerungen, die selbst einen Unkundigen durch den Glanz und die Verwitterungsspuren des ehrwürdigen Baues unbewußt umgeben. Sehen wir auch ab von dem prächtigen Eindruck der farbigen Marmortäfelung und dem Schimmer des Goldmosaiks (Abb. 4, S. 131), das durch die islamische Übertünchung leuchtet, ja an vielen Stellen überhaupt nicht übertüncht ist. Was uns dann bleibt; die reine Konstruktion der mächtigen Halle, sie ist in Erfindung und Durchführung überwältigend. Zwei Momente sind es, die dem Bau seine einzigartige ästhetische Wirkung sichern. Es ist das Sich-Vermählen des Zentralbaugedankens mit dem des Langhauses, durch Anschieben von zwei Halbkuppeln an das riesige Vierungsquadrat (vgl. den Grundriß Abb. 3, oben, und das Innere

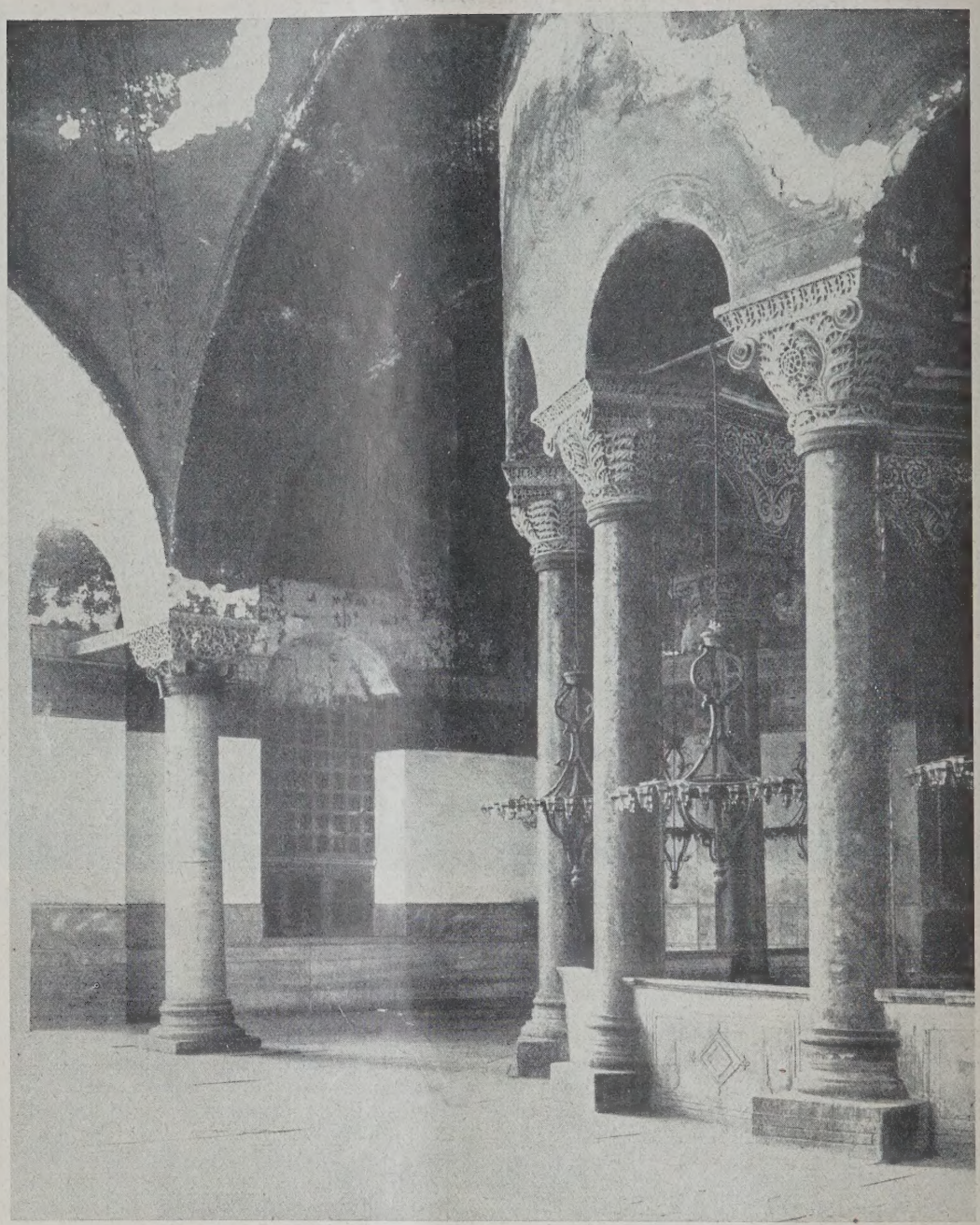
BB. 4 INNERES DER HAGIA SOFIA

bb. 4, hierüber). Wie es die Baumeister aber verstanden, entwickelt sich die Längsbewegung nicht so sehr innerhalb der angeschobenen halbkuppeligen Räume, sondern die Seitenwände des Vierungsquadrates schwingen von rhythmisch sich fortpflanzendem Leben, sind gleichsam von schreitender Bewegung erfüllt. Zwischen den gewaltigen Pfeilern, die die Vierung tragen, sind die seitlichen Vierungswände im Untergeschoß von fünf und im Obergeschoß von sieben säulengetragenen Bogenöffnungen durchbrochen. Darüber, in den Gurtbogenfeldern selber, ist das schreitende Motiv abermals mit sieben (untere Reihe) und fünf (obere Reihe) Fenstern aufgenommen. Der Durchblick durch diese sich wiederholenden Arkaden vollends auf die 75 m langen und unter den Strebebogen der Hauptpfeiler nur 6 m breiten Seitenschiffe verstärkt überzeugend den Eindruck einer achsialen Bewegung eines Zulaufens auch der zentral, d. h. quadratisch gestalteten Raumteile auf den Altar bzw. auf die Gebetsnische zu.

Das andere Moment, auf dem die besondere Raumwirkung der Hagia Sofia beruht, ist das Nichtbarbleiben eines Maßstabes, das Gegenwärtige und Fühlbarbleiben des Größenverhältnisses zwischen Bau und Mensch. Wie die Türme der Backsteingotik gleichsam ihren zählbaren Maßstab in der Gleichheit der Ziegel am Leibe tragen und durch unbewußtes Anschwellen des Zahlenbegriffes einen sinnfälligen Eindruck von der Monumentalität des Baues vermitteln, so wirken auch hier die in gleichmäßigen Reihen aufgetürmten Marmortafeln des Wandschmuckes und die Säulen und Fenstergliederungen des ganzen Baues im Sinne einer Erläuterung, einer Verständlichmachung der Dimensionen (Abb. 4, oben, Abb. 5, S. 132, Abb. 6, S. 133). Die Felder der Holzbalustraden, die in drei Galerien (die oberste am Kuppelfuß) den Bau umziehen, wirken in der gleichen Weise. Die vierzig nicht ganz 2 m breiten Fenster der Kuppel skandieren das große Rund in ähnlicher Art, und schließlich sind es die ungezählten Würfel des Mosaiks, die wie ein ganz zartmaschiges Netz dem Auge tausendfältigen Anhalt zum unbewußten Vergleich der räumlichen Entfernung bieten. Den einzigen Widerspruch in diesem System einer Maßstabgewinnung bilden die 6 m hohen Schilde mit den türkischen Prophetennamen (Abb. 4). Es ist viel über sie geklagt worden, aber selten mit der Bezeichnung des richtigen Grundes ihrer störenden Wirkung. Dieselben Schriftzeichen in unterschiedlichsten Größen sind in anderen türkischen Moscheen von ausgezeichnetem Eindruck, aber hier in der Hagia Sofia sind sie die einzigen Bauglieder, die des Maßstabes entbehren. Nur deshalb wirken sie brutal, weil — im völligen Gegensatz zu ihrer Umwelt — jede Möglichkeit für ihre Größenabschätzung fehlt.

Bekanntlich haben die türkischen Sultane, allen voraus der Eroberer von Konstantinopel, Sultan Mohamed II., das System der Hagia Sofia für ihre Moscheebauten benutzt, und sie haben es zum Teil von genialen Meistern variieren und ausbauen lassen. Die Moschee Sultan Achmeds I. (1609—1614) zeigt das System der Hauptkuppel mit vier seitlichen Halbkuppeln und je drei halbkuppeligen Nischen in ihnen in schematischer Vollendung. Auch hier ist die Wirkung prächtig; aber das Kontrastmotiv: hie Zentralbau, hie Langhaus fehlt vollkommen, und mit ihm entfällt der besondere Zauber, der der Hagia Sofia eignet.

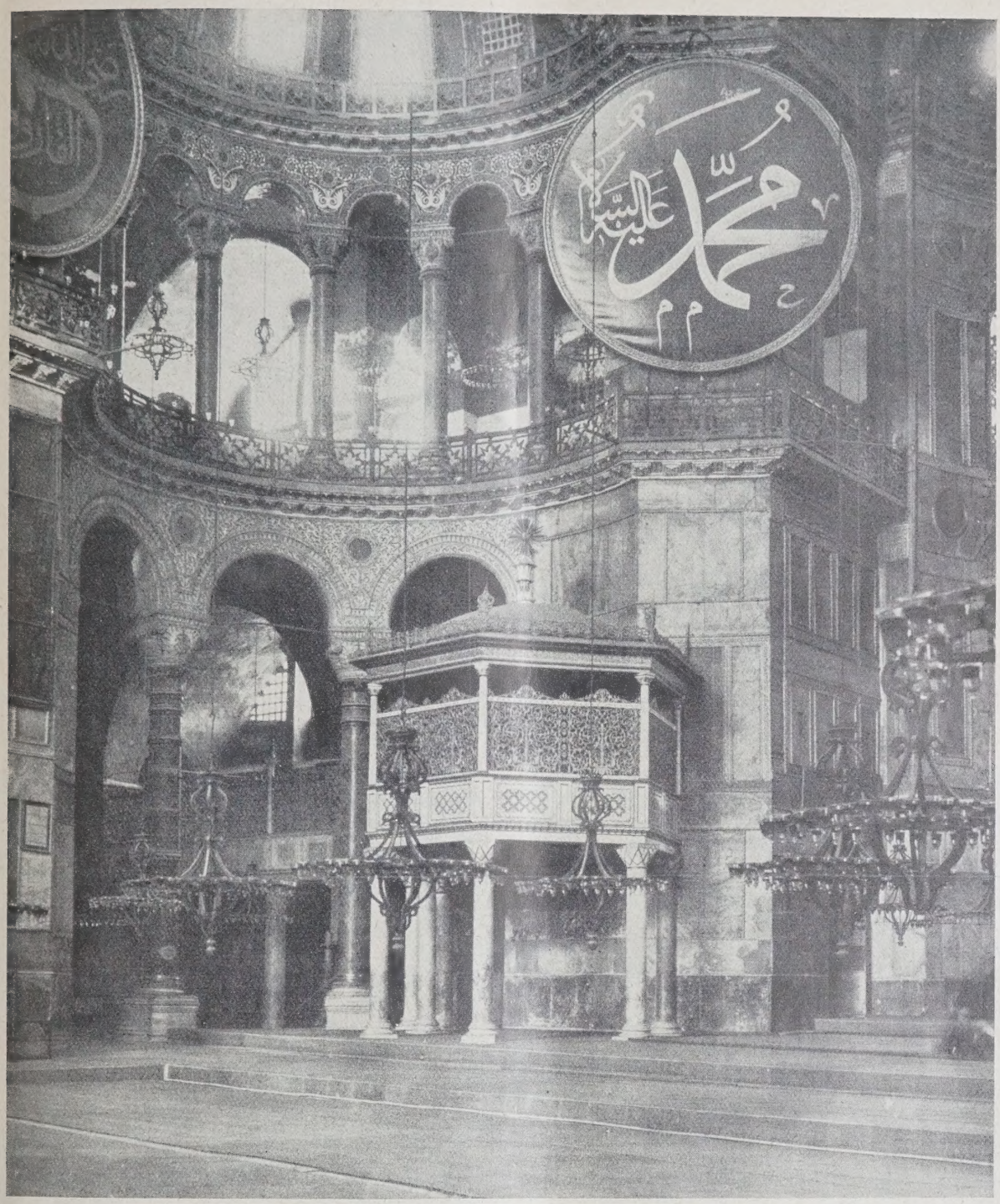
Das Gesetz der Kontrastwirkung und das Gesetz der Maßstabhaltung haben den Bau auch auf seinem geschichtlichen Gang durch Religion



NORDÖSTLICHE KONCHIE VON AUSSEN ABB. 5

und Eroberung begleitet. Erdbeben rüttelten am hehren Körper der Kirche und eine ängstliche Restauration im Jahre 1317 beklebte die Außenwände mit riesigen, schräg anlaufenden Stützpfeilern (Abb. 12, S. 133). Immer breiter wurde der Fuß des Gebäudes, immer schleppender der Saum der stützenden Massen. Da kam die Eroberung durch die Türken, und mit unnachahmlichem Reiz des Kontrastes fliegen an vier nicht einmal symmetrischen Stellen die schlanken Minarette (Abb. 1 und 2) des osmanischen Baustils in die Höhe. Ohne sie würde — wie alle türkisch gebauten Moscheen — auch die Kirche der Heiligen Weisheit ihre seltsamste und zugleich nachdrücklichste Wirkung verlieren. Türkische Lässigkeit tat ein Übriges im Waltenlassen des Zufalls, und zu den Minaretten kamen Hofportale, Brunnenanlagen und Grabhäuser der Sultane, ja kokette hölzerne Wohnbauten mitten hinein in die Freiflächen des großen Hofgebietes. So malerisch ist dadurch das Gesamtbild geworden, daß man sich freuen muß, daß allein schon aus religiösen Gründen die Beseitigung der späteren (islamitischen) Anbauten, ein Freilegen des byzantinischen Baues ganz ausgeschlossen erscheint. Im Inneren hängten die Türken an Stelle silberner byzantinischer Lampen kupferne und hölzerne auf, teilweise riesige einfache Ringe, an denen unzählige kleine Öllämpchen leuchten. Und ebenso umziehen Tausende von Lämpchen die Gesimse über dem Erdgeschoß, dem Obergeschoß und am Kuppelfuß (Abb. 10, S. 134). Die vielen kleinen Flammen geben eine neue Skandierung ab, ein neues Hilfsmittel für die Größenertastung durch das Auge des Beschauers. Aber auch das Kontrastmotiv wirkt sich in dieser feinen künstlichen Beleuchtung aus. Die Kronen schweben ganz tief, keine 3 m hoch. Ihr Strahlen und Flackern begrenzt sozusagen die menschliche Sphäre am Boden des Gotteshauses. Zwanzig- bis dreißigfach steigt darüber das freie leere Heiligtum empor. Goldener Lichtschimmer und blaue Rauchfäden allein durchziehen die obere Sphäre wie ein Naturopfer auf erhabener unbetretener Flur.

Trotz seiner hohen malerischen Schönheit, die jedem Erneuerer heilig sein muß, sind dem Bau



3B. 6 NORDÖSTLICHE KONCHIE MIT SULTANSLOGE

estaurationsarbeiten zu wünschen. olche Pläne bewegen neben Kunstfreunden im bend- und Morgenland auch die heute führenden irkischen Architekten, und zwar seit mehr denn wei Jahrzehnten. Aber die Restaurationsrobleme — das ist allen Verständigen klar — llen und dürfen keine ästhetischen, sondern nur chnische sein. Das Bauwerk soll Außen- und nenformen behalten, vielleicht mit der Ausahme, daß die freigeistige heutige Angoraegierung, die selbst mit den Statuen ihres Präsienten das islamische Bilderverbot zertrat, einigen yzantinischen Heiligengestalten ein Wiederhertreten aus der das Mosaik überdeckenden ünche gestattet. Um so mehr gilt es aber, konruktive Hilfen, und zwar modernster Art ansetzen, wenn man den Bau für neue Jahrnderte sichergestellt wissen will.

Die Geschichte der Erhaltungsarbeiten am Bau t so alt wie der Bau selbst. Der erste Restaurator aber, der Neffe jenes Isidorus von Milet, auch ein Isidorus, der an Stelle der zusammengebrochenen ersten Kuppel die neue, die heutige, aufrichtete, ist der genialste Restaurator und Konstrukteur gewesen. Er erfand das System einer Kuppelschale auf vierzig tragenden Rippen, zwischen denen die Rundbogenfenster einmal eine unbeschränkte Lichtfülle hereinlassen und zum andern die Rippenfüße noch statisch gegeneinander versteifen (Abb. 10). Diese Lösung, die wie eine Vorahnung von Eisenkonstruktion wirkt, gestattet in der Tat eine Deformierung und selbst Zerstörung von einzelnen Kuppelteilen, ohne daß dadurch der Bestand der anderen gefährdet ist. Ja, man hat behauptet, daß durch die Querverstrebung der Fensterbögen der Außenschub der Kuppel aufgehoben sei. Fossati, der großzügige Restaurator, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts im Auftrage Sultan Abdul Medschids den durch Erdbeben neuerlich beein-

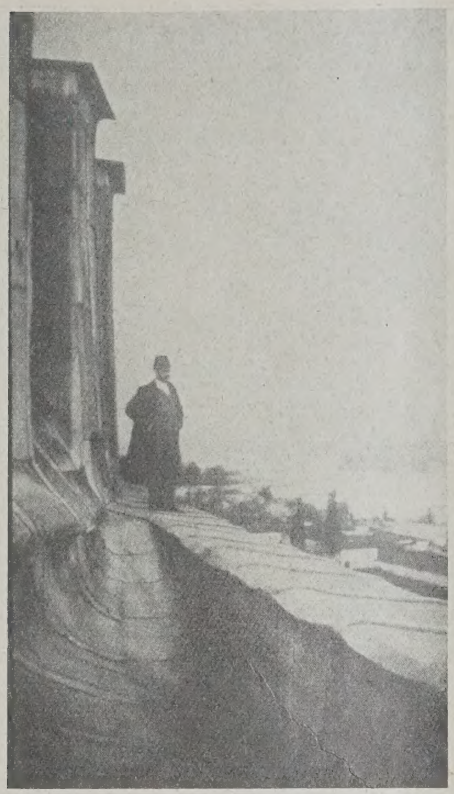
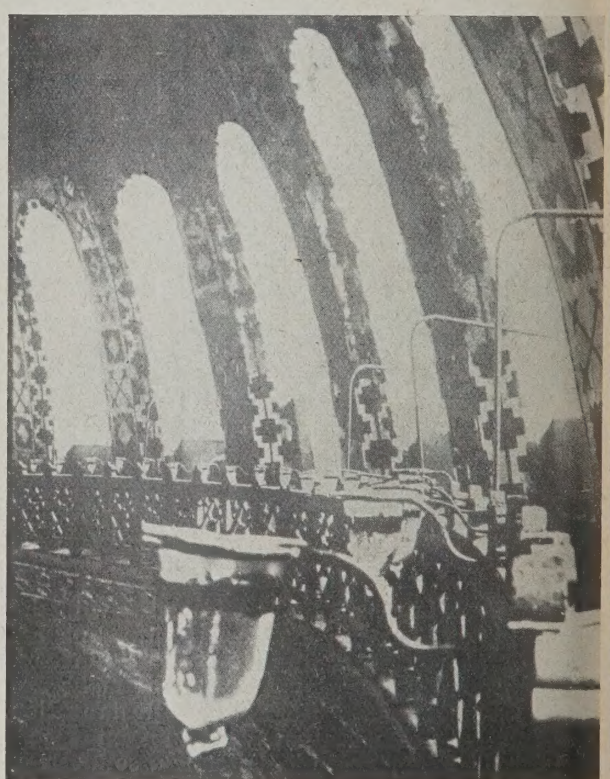


ABB. 7. STÜTZPFEILER ZWISCHEN DEN KUPPELFENSTERN AM FUSSE DER HAUPTKUPPEL

BLEIPLATTEN-EINDECKUNG. ABB. 8

ABB. 9. MOSAIK-WÖLBUNG DES NÖRDL. SEITENSCHIFF-OSTFENSTERS (nahe der Sultansloge)



AUF DER OBERSTEN GALERIE. ABB. 10
Mosaizierte Rippen der Hauptkuppel

trächtigten Bau zu sichern hatte, umgab den Kuppelfuß mit einem etwa drei Finger breiten Eisenring. Im allgemeinen weiß man nicht, wann die recht beträchtlichen Deformierungen zuerst in Erscheinung getreten sind. Die Ursachen sind (n. Ansicht d. Verf.) weniger auf den Kuppelschub als auf Fundamentbewegungen, Erdstöße und unsachgemäß gemauerte Strebepfeiler zurückzuführen.

Die sinnfälligsten Schäden des Baues sind: neben Rissen hauptsächlich in den Galerie-Stockwerken und Splitterungen vornehmlich an den Säulen der Konchien (Abb. 5 und 6), eine Deformierung des nordöstlichen Hängezwickels und ein Überhängen nach außen der Hauptschiffwände, insbesondere des südlichen, um mehrere Dezimeter. Der Hängezwickel zeigt einen spitzen

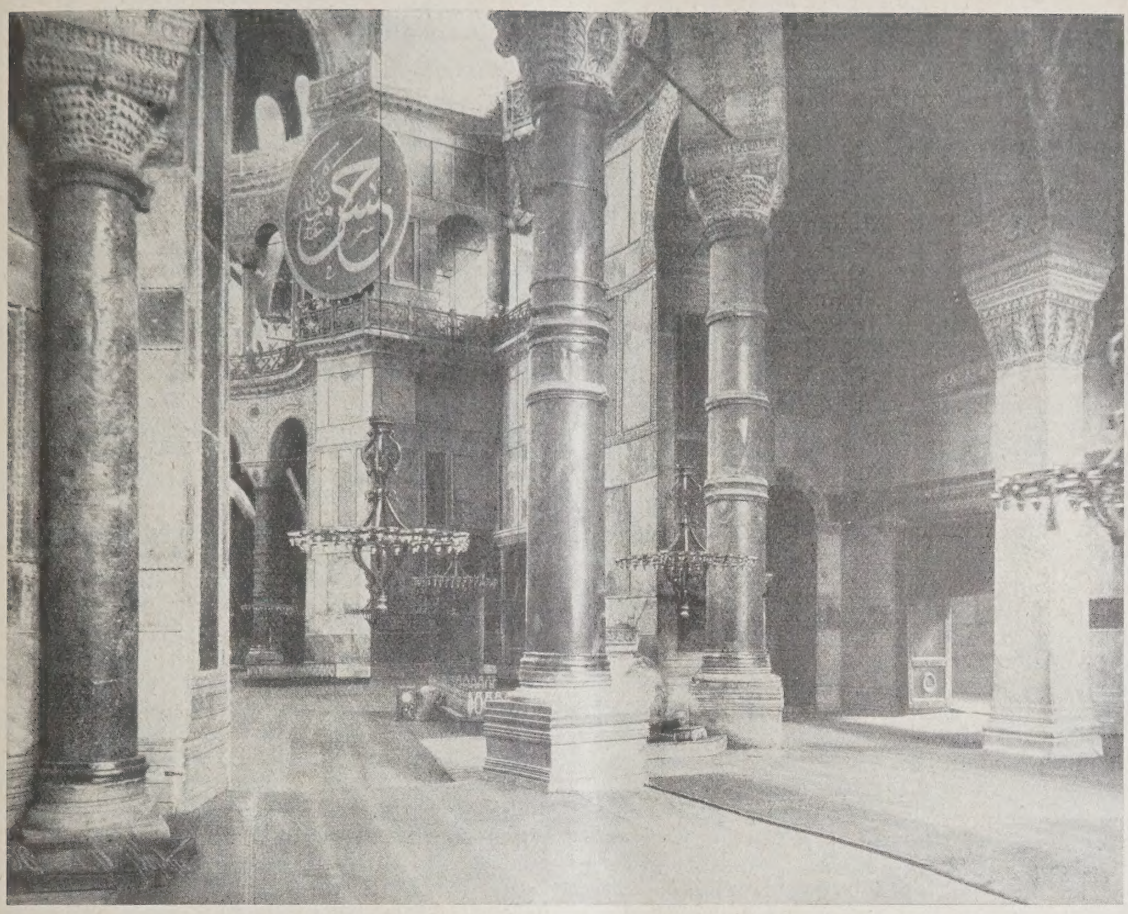


ABB. 11

NORDWESTLICHE KONCHIE VON AUSSEN
(Durch Schrägkräfte gesprungene und bandagierte Säulen)

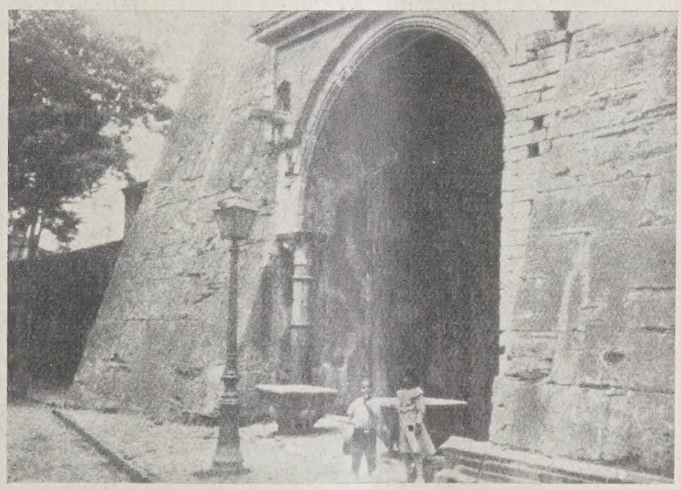


ABB. 12

FUSS DES MITTLEREN
STÜTZPFEILERS
SÜDSEITE
1317 n. Chr. und später

Einsprung in der Form eines Ansatzes zu einer Kreuzgewölberippe. Diese Erscheinung ist vermutlich schon alt, aber konstruktiv beabsichtigt, wie einzelne Autoren es vermutet haben, ist sie sicher nicht. Sie ist auch oben im eigentlichen Kuppelfuß kaum noch wahrnehmbar, wie es der Verfasser, der im Dienste des zuständigen türkischen Ministeriums in den Jahren 1911/12 den Bau in allen Teilen vielfach begangen hat, aus eigener Anschauung bestätigen kann. Ganz anderen, sehr viel ernsteren Charakters sind die Neigungen der Wände und die durch die vielen Kupferringe der Säulen (Abb. 11, oben) dokumentierten schiebenden Bewegungen in den Konchien. Ein Blick auf den Grundriß (Abb. 3) zeigt, daß trotz der Genialität des Erbauers im Konstruieren der Schub der Hängezwickel vielleicht ausreichend, aber jedenfalls nicht gleichmäßig aufgefangen wird. Die Vierungspfeiler sind in der Querrichtung gewaltig verstrebt. Schon die ursprünglichen senkrechten Belastungsaufbauten treten außen machtvoll in Erscheinung. Aber in der Längsrichtung trifft die parallel verlaufende Komponente etwaiger übermäßiger Schubkräfte ins Leere, d. h. sie fällt im Winkel der Schrägstellung der Konchien-Gurtbogen aus der Verstrebungs-Konstruktion heraus. In der Richtung dieser Kraft, ebensowenig von der Ost- und Westseite her — von den selbst stark verstrebenden großen Halbkuppeln abgesehen — ist dem Hauptsystem des Baues durch stützende Mauern und Widerlager kaum beizukommen. Im Osten hat man es — in statisch unzureichender Weise — versucht, im Westen bildete die vorgelagerte Halle ein Hindernis. Auch hier sind im kleinen Versuche gemacht worden.

Was hat nun die Schrägstellung der Hauptschiffswände zu bedeuten? Kuppeldruck ist jedenfalls nicht die Ursache gewesen, eher Senkungen des Fundamentes und Erdbebenstöße. Es besteht aber noch eine weitere Möglichkeit. Nach meiner Ansicht dürfte die Fundierung des ursprünglichen byzantinischen Baues (ausführliche Fundament-Untersuchungen haben in neuester Zeit nicht stattgefunden) gut sein. Dafür bürgt, abgesehen von den vorliegenden Berichten, die offenkundige Beherrschung von Statik und Konstruktion durch die Erbauer. Aber sind die 1317 und später noch wohl etwas ängstlich verstärkten mächtigen Massen der Strebepfeiler, Abb. 12 (der größte mißt auf Geländehöhe etwa 20 m : 15 m), ebenso gut gegründet? Es muß wahrscheinlich bezweifelt werden. Berichte aus dem Beginn des 15. Jahrhunderts schildern den ehrwürdigen Bau als in jeder Hinsicht vernachlässigt. Wenn wir nun eine Setzung dieser gewaltigen Mauermassen annehmen, die dank des verwendeten hochwertigen Mörtels sich augenscheinlich nirgends vom Gebäude gelöst haben, dann könnte hier tatsächlich statt stützender Wirkung eine die Wände nach außen ziehende Kraft ausgeübt worden sein.

Wenn man sich überlegt, welche Mühen und Kosten allein die Feststellung der heutigen statischen Verhältnisse im gesamten Bauwerk bereiten muß, so möchte man bei der Finanzlage des türkischen Staates an der Durchführungsmöglichkeit einer umfassenden Wiederherstellung verzagen. Internationale Sammlungen müßten der türkischen Regierung zur Verfügung gestellt werden; aber das ist aus religiösen und politischen Gründen wenig wahrscheinlich. Andererseits muß man ohne genaue Kenntnis der tatsächlichen statischen Verhältnisse vorsorglich mit bestehender ernster Gefahr rechnen, so wenig an sich Anzeichen einer etwa bevorstehenden Katastrophe bemerkt worden sind. Kriegsverhältnisse haben die Verhandlungen zerschlagen, die in den Jahren 1911/12 mit führenden Architekten der internationalen Bauwelt gepflogen wurden. Sie liefen seinerzeit z. T. durch meine Hand. Das damalige Projekt einer internationalen Architekten-Konferenz wird kaum wieder aufleben, aber geschehen sollte etwas. An den deutschen Domen am Rhein werden zur Zeit gewaltige und mustergültige Sicherungsarbeiten ausgeführt. Ihr Umfang und ihre Kosten dürften erschreckend sein für Diejenigen, die für entsprechende Arbeiten an dem soviel älteren Wunderwerk der Hagia Sofia verantwortlich sind. Aber andererseits müßte die Scharfsinnigkeit und die technische Vollendung, mit der beispielsweise die Mainzer Dom-Bauarbeiten durchgeführt werden, den türkischen Architekten das größte Vertrauen und den stärksten Anreiz zur Übertragung der angewandten Verfahren auf die eigenen Verhältnisse bieten.

Jedenfalls wird man ein Programm einer Sanierung an Haupt und Gliedern oder von Grund auf nicht aufstellen dürfen. Es würde an den Kosten scheitern. Man wird sich mit gewaltigen Zugankern in den verschiedenen Stockwerken begnügen müssen, wie es schon der kluge Fossati für den Kuppelfuß tat, und man wird auch vor stählernen Ankern quer durch den Moscheeraum nicht zurückschrecken dürfen, mögen Ästheten und Romantiker sich noch so sehr darüber entsetzen. Dem Jüngling, dem Manne steht der stützende Stock nicht gut an, aber das würdige Bild eines Greises wird durch den Krückstock gewiß nicht des Ansehens beraubt. Ein Bau, der bald vierzehn Jahrhunderte lang auf betende Menschen herniedersah, der Stürme, Erdbeben, Brand und Tod (noch im Balkankriege — 1912 — mußten die Moscheeräume als Cholera-Lazarett dienen) an sich und um sich erlebte, der darf sich gestatten, stützende und erhaltende Konstruktionen offen, ja stolz zur Schau zu tragen. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb der kath. Kirchenverwaltung St. Sebastian in München zur Erbauung einer Kirche mit Pfarrhaus an der Ecke der Schleißheimer- und Karl-Theodor-Straße waren 26 Entwürfe eingegangen. Der I. Preis fiel auf den Entwurf: „St. Sebastian", Verf.: Prof. O. O. Kurz und Arch. E. Herbert; der II. Preis „Bastian", Verf.: Arch. Dipl.-Ing. Hans Atzenbeck; der III. Preis „Pax III", Verf.: Arch. Emil Egermann; der IV. Preis „Amen 1928", Verf.: Arch. Johann Mund. Angekauft wurden „Te Deum", Verf.: Arch. Wilh. Flaschenträger; „Kugel mit Kreuz", Verf.: Arch. Hans und Georg Holzbauer; mit Belobigung ausgezeichnet und zum Ankauf empfohlen „Platzanlage", Verf.: Arch. Friedr. Haindl, sämtlich in München. —

In dem vom Halleschen Wirtschafts- und Verkehrsverband ausgeschriebenen Wettbewerb (vgl. Nr. 6) erhielt den II. Preis Arch. Boy Paysen, Weißenfels, und den III. Preis Arch. Steinkopf, Halle. —

In dem Wettbewerb für eine Turnhalle des Kieler Männerturnvereins wurden von 27 eingegangenen Entwürfen als die drei besten bezeichnet: „Reck und Barren", Verf.: Dipl.-Ing. E. Prinz, Kiel; „Vorhof" und „1844", Verf. beider Arbeiten: Arch. H. Hansen, Kiel. Einer dieser Entwürfe soll die Grundlage der weiteren Bearbeitung bilden. Angekauft wurden ferner die Entwürfe: „4711", Verf.: Dipl.-Ing. Herbert Jensen und Alfred Sander, Kiel; „16 128", Verf.: Dipl.-Ing. Fritz Boysen, Bremerhaven; „Zentralhalle", Verf.: Arch. Heinrich Hansen, Kiel. —

In dem Wettbewerb für Lichtreklamelaternen der Stadt Dresden wurde der I. Preis nicht verteilt. Einen II. Preis erhielten Arch. M. Menzel mit Maler Br. Gimpel und Bildhauer Friedrich Burghardt; je einen III. Preis Arch. Arno Kießling mit Bildhauer G. Schnandter und Arch. Heinrich Sippel, sämtlich in Dresden. —

In dem beschränkten Wettbewerb für eine 22klassige Volksschule in Chemnitz-Gablenz waren 69 Arbeiten eingegangen. Ein I. Preis wurde nicht erteilt. Je einen II.Preis erhielten Amtsbaurat a. D. Wagner-Poltrock, Mitarb. Dipl.-Ing. Robert Jüttner; und Arch. B. D. A. Kurt am Ende; den III. Preis Arch. August Weber; den IV. Preis Arch. Feistel und Dr.-Ing. Pötzsch. Angekauft wurden zwei weitere Arbeiten der Arch. Feistel und Pötzsch und der Entwurf der Arch. B. D. A. Kornfeld und Benirschke, sämtlich in Chemnitz. —

In dem Wettbewerb für ein Gemeindehaus der ev. Stadtkirchengemeinde Berlin-Neukölln in der Schillerpromenade Ecke Allerstraße erhielt den I. Preis von 4000 M. Reg.-Bmstr. a. D. Hans Jessen, Berlin-Dahlem; den II. Preis von 3000 M. Stadtbaumeister J. Borgwardt-Hänelt, Berlin-Neukölln; den III. Preis von 1500 M. Dipl.-Ing. L. Hempel, Stadtrat, Glogau. Mit 500 M. wurden angekauft die Entwürfe von Arch. Cordes, Bremen; Arch. August Keune, Halle a. d. S.; Dipl.-Ing. Carl Chr. Lörcher und Ernst Bangerter, Berlin. —

Inhalt: Die Hagia Sofia und ihre Erhaltung — Entschiedene Wettbewerbe —

Monatsbeilage Wettbewerbe: Kreishaus des Landkreises Merseburg — Skizzenwettbewerb Warenhaus Wertheim in Breslau — Wettbewerb für den Neubau des Bibliothek- und Saalgebäudes beim Deutschen Museum in München. (Nachtrag) —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 15 BERLIN 22. FEBRUAR 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DER ERWEITERUNGSBAU DER NEUEN BÖRSE IN ESSEN

Architekt: Professor Körner, Essen

Von Dr. A. Hoff, Duisburg

Mit 11 Abbildungen

Im Jahrgang 1925 der „Deutschen Bauzeitung" ist in den Nrn. 55 u. 56, S. 429 ff., mit den entsprechenden Abbildungen eine ausführliche Besprechung der in den Jahren 1922/24 erbauten Essener Börse gebracht worden, eines Bauwerks, das zufolge seiner, aus dem schwierigen Baugelände folgerichtig entwickelten, Grundriß- und Aufrißformen, und wegen der neuartigen Lösungen als Folge der großen Anforderungen des Bauprogramms in weiten Fach- und Laienkreisen viel Beachtung gefunden hat.

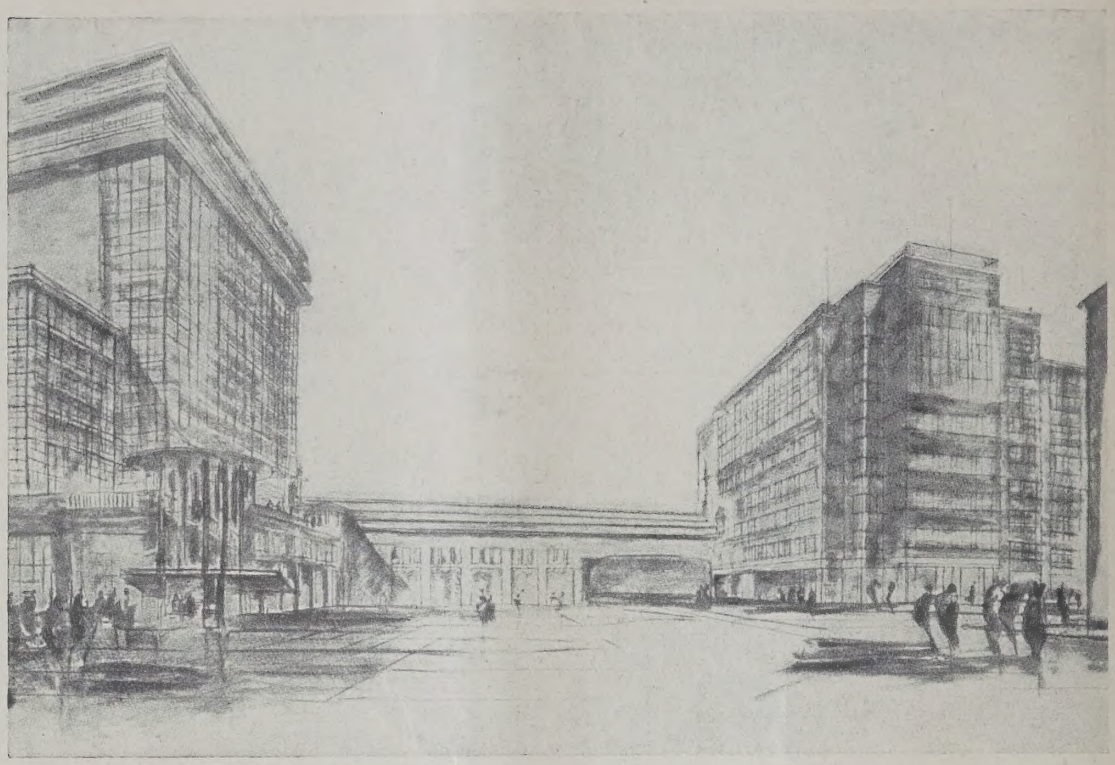
Bald nachdem das Gebäude in allen seinen Einzelteilen in Benutzung genommen war, wurde, da in Essen noch großer Raummangel an Bau- und Geschäftsräumen bestand, der Erweiterungsbau beschlossen und Anfang 1926 begann man mit dem Bau. Im Jahre 1927 wurde der Bau fertiggestellt und bezogen und zeigt sich nun in der Gestalt der Abb. 1, hierunter, sowie 4 u. 5, S. 139.

Der Grundriß zeigt die logische Fortentwicklung, der im Hauptbau angeschlagenen Gedanken. (Vgl. den Lageplan Abb. 3, S. 138.) Die aus Verkehrsrücksichten verlangte starke Abschrägung Ecke Bach- und Gildehofstraße erfuhr eine im Rhythmus der Abtreppungen an der Bachstraße gehaltene Lösung, die durch das große erkerartig auskragende Risalit gesteigert wurde. (Abb. 5.)

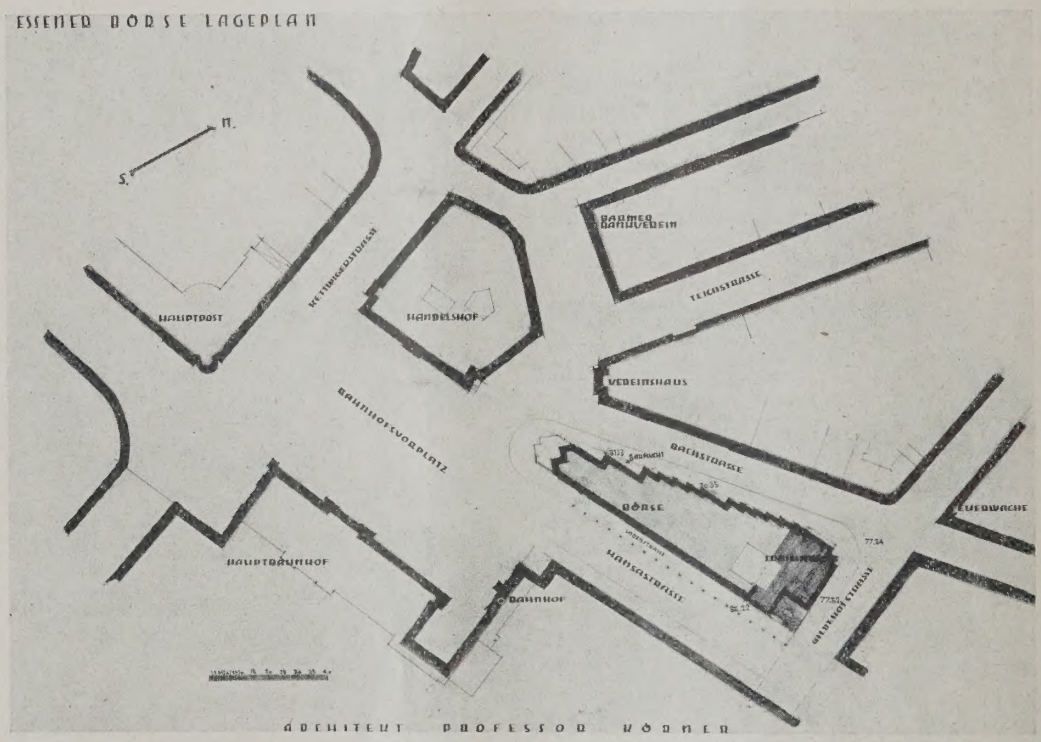
Der jetzt fertiggestellte Bau bildet die eine Seite eines später dort zu entwickelnden Platzes, wie die im Abbild beigegebene Skizze der künftigen Bebauung zeigt. (Abb. 2, S. 138.)

Gewisse Schwierigkeiten bot die organische Einfügung der vorhandenen öffentlichen Verbindungstreppe zwischen Gildehof- und Hansastraße an der Straßenüberführung, die einen Höhenunterschied von 8,20 m überwindet. Die Treppe wurde teilweise umgebaut und in Verbindung mit dem Börsenhaus gebracht.

ABB. 1 GESAMTANSICHT DES FERTIGEN BÖRSENBAUES VON DER HANSASTRASSE



PROJEKT DER PLATZGESTALTUNG HINTER DER BÖRSE ABB.



LAGEPLAN DER BÖRSE MIT UMGEBUNG ABB.

Die Heizungsanlage für den ganzen Börsenbau befindet sich im Untergeschoß des Erweiterungsbaues. Eine große Durchfahrt vermittelt die Verbindung zur Heizungsanlage und zu den Untergeschossen des Hauptbaues.

Während die meisten Geschosse die normale Verwendung für Büro- u. dgl. Zwecke fanden, sind im Erdgeschoß Läden untergebracht und die beiden Geschosse an der Ecke für den Kassenverein in Benutzung genommen. Hier wird der gesamte Clearingverkehr der Essener- und Düsseldorfer Börse abgewickelt. Ein durch zwei Geschosse gehender Tresor mit allen entsprechenden Sicherungsvorkehrungen ist in die Erde eingebaut. Das oberste Geschoß unter Hinzuziehung des Dachgeschosses enthält einen weiteren großen Saal, der evtl. für die Getreidebörse Verwendung finden soll. Zur Zeit dient er der Abhaltung von kleinen Ausstellungen, kleinen Mustermessen u. dgl. (Abb. 7 u. 8, S. 141.)

Zwei Aufzüge, von denen der eine in den Lichthof an der Hansastr., der andere im Treppenhaus an der Bachstraße eingebaut wurde, vermitteln einen reibungslosen Verkehr nach beiden Seiten. (Vgl. die Grundrisse und Schnitte Jhrg. 1925.) Gut belichtete Arbeitsräume und

ABB. 4 BLICK AUF DIE ECKE HANSA- UND GILDENHOFSTRASSE

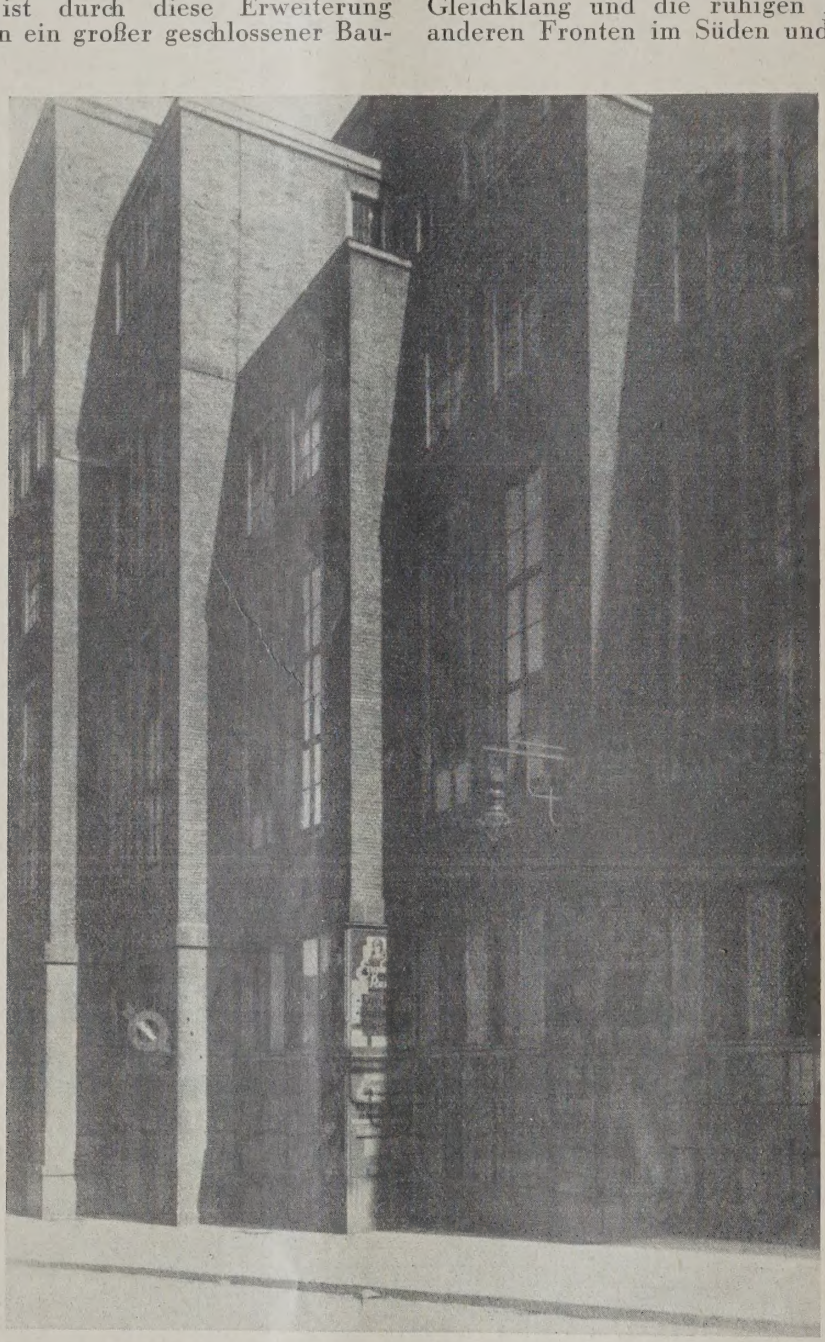
BB. 5 BLICK GEGEN DIE HOCHLIEGENDE HANSASTRASSE ECKE GILDENHOF- UND BACHSTRASSE

Flure, Übersichtlichkeit der Verbindungen, feuersichere Konstruktion des Hauses, leichte Teilbarkeit der Räume usw. vermitteln den Eindruck des großzügig angelegten modernen Geschäftshauses.

Die Konstruktion bot nur bei der Gründung Schwierigkeiten, die Fundamente an der Hansastraße mußten des aufgefüllten Bodens wegen 8 m tief geführt werden.

Künstlerisch ist durch diese Erweiterung für die Stadt Essen ein großer geschlossener Bau-

Risalit. Das Motiv der Abtreppung klingt i
dieser Ecke ab. Es dient nicht nur der Regelun
des Verkehrs, sondern ermöglicht dem Arch
tekten das rhythmische und unbedingt räumlic
gedachte Spiel der Baukörper gegeneinander. E
erzielt hier räumliche Spannungen und ei
Widerspiel wagerechter und lotrechter Tenden
zen von lebendigster Wirkung. Der metrisch
Gleichklang und die ruhigen Flächen nach de
anderen Fronten im Süden und Osten, also nac

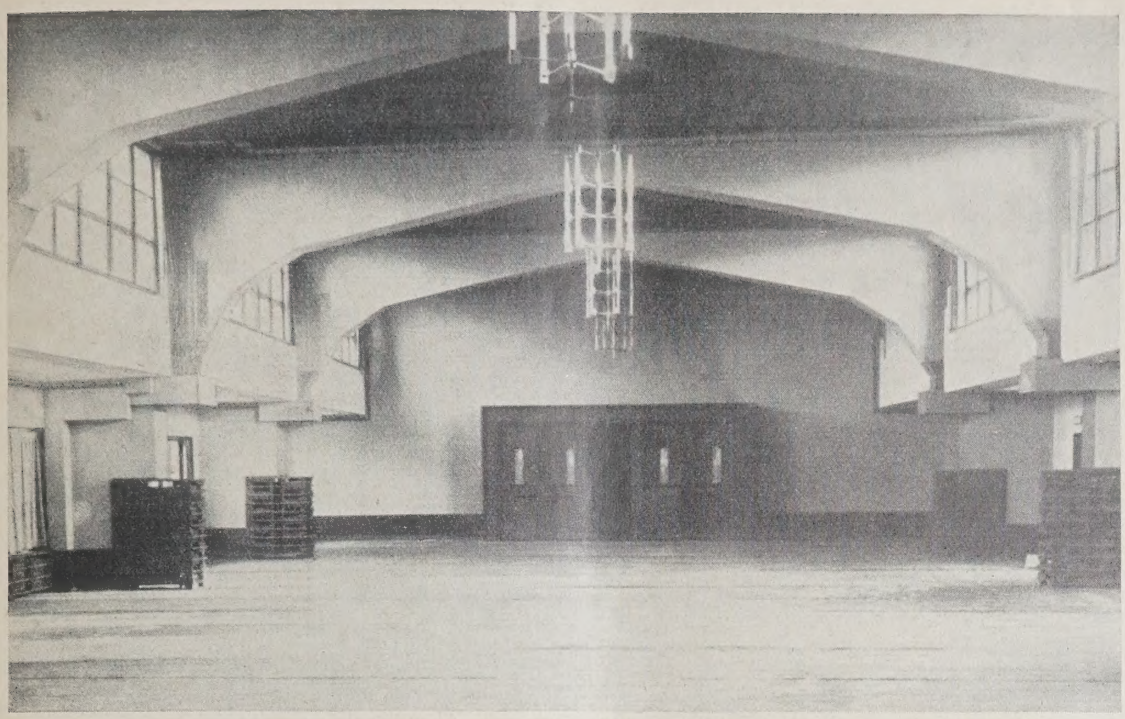


FASSADENTEIL AN DER BACHSTRASSE **ABB. 6**

block von großem Reichtum der Baugedanken gewonnen. Zu der westlichen interessanten Turmpartie zum Bahnhofsvorplatz hin (Abb. 1) hat die ganze Baumasse nun auch im Osten Gleichgewicht und Abschluß erhalten (Abb. 4 u. 5). Durch das nach dem Bahnhof hin sich zuspitzende und stark ansteigende Gelände war, wie schon ausgeführt, nach der Bachstraße hin im ersten Bauabschnitt die interessante Staffelung der Baukörper aus dem Grundriß heraus entwickelt (vgl. auch Abb. 6, oben). Nun bekommt diese Front Ecke Bachstraße—Gildehofstraße den beherrschenden Akzent und harmonischen Abschluß in dem ausgekragten und überhöhten

Hansastraße und Gildehofstraße entsprechen dem klaren durchgehenden Zug der Straßen.

Städtebaulich ist mit dem Börsenbau für Essen viel gewonnen und dieses Gebäude stellt bestimmte Richtlinien für den weiteren Ausbau des angrenzenden Gebäudes auf. Bei gleicher Ausgestaltung der Südseite der Hansastraße mit Arkadengängen wäre eine 30 m breite straffe Verkehrsstraße gewonnen, die im Osten einen starken baulichen Abschluß verlangt. Das wichtige Gelände auf der Ostseite der Gildehofstraße mit einer Platzanlage muß, wie Körners beigegebene Skizze zeigt, ein dem Börsenbau entsprechenden Akzent bekommen (Abb. 2).



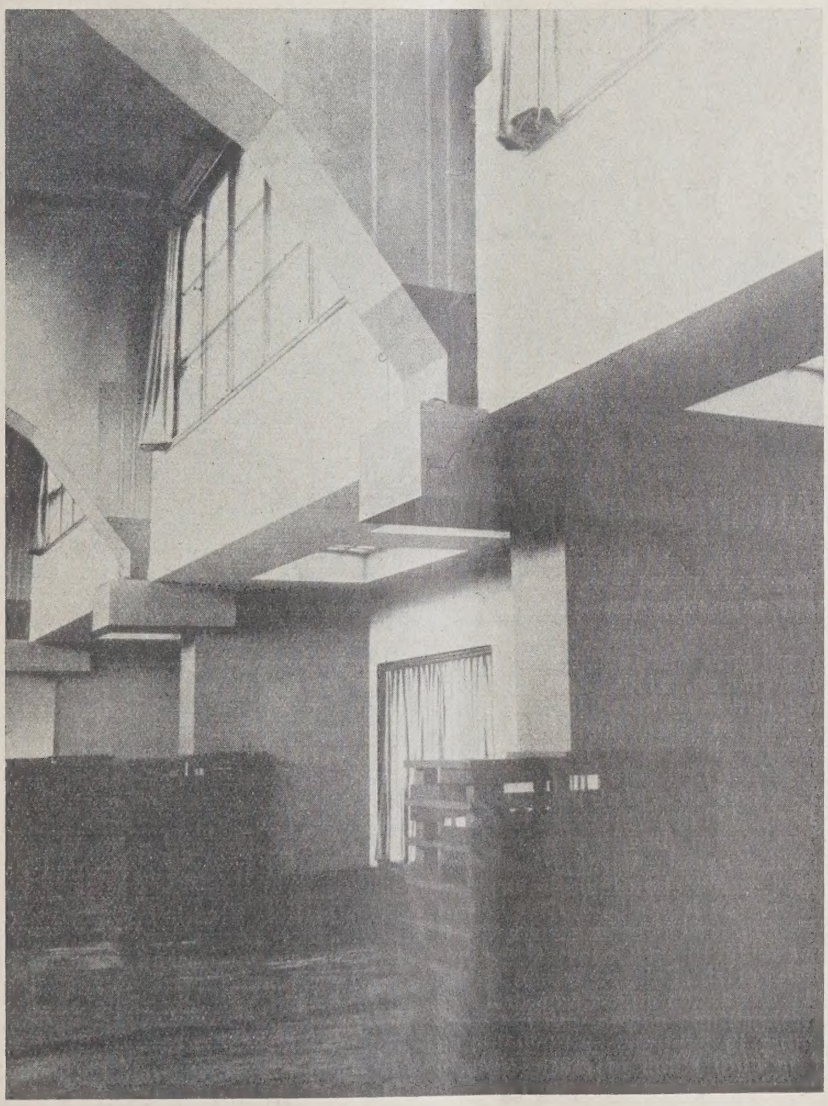
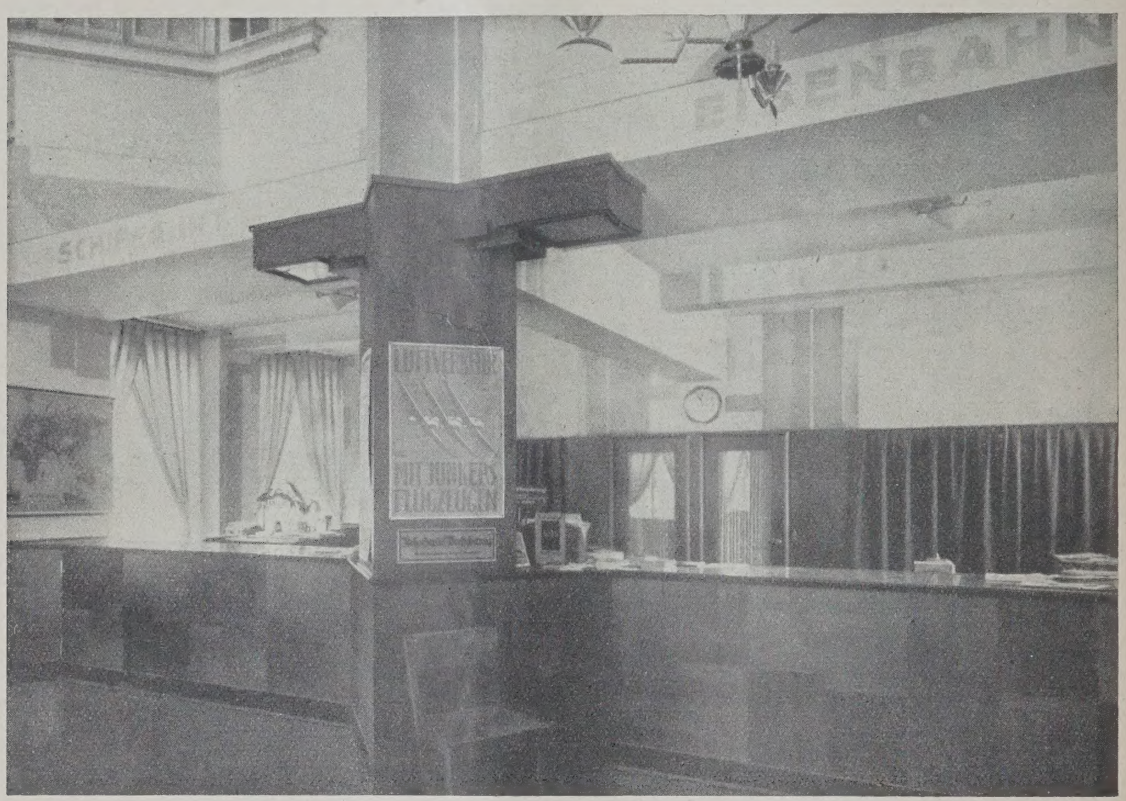


ABB. 7 u. 8

NEUER SAAL IM OBER- UND DACHGESCHOSS (SPÄTER EVTL. GETREIDEBÖRSE)
Architekt: Professor Körner, Essen

Der Reichtum der Baugedanken des Börsenhausblocks offenbart sich erst recht, zieht man das Innere in die nähere Betrachtung ein. Wie im Äußeren ist auch hier kein Schema, sondern alles mit sorgsamster Liebe gestaltet. Von der vielfachen Zweckbestimmung geben die Abb. 7—11, S. 141—143, nur einen kleinen Begriff. Die individuelle Durchbildung jeden Raumes nach seinem Zweck und aus Grundriß und Konstruktion ergibt interessante Rhythmen, die die Einrichtung, den Dekor, den Anstrich und jedes Detail beherrschen. Es sei hier besonders auf das Restaurant „Börsenkeller" mit der interessanten Verbindung von Tages- und Abendbeleuchtung in den Oberlichtern unter den Arkadengängen (Abb. 11), au die Lädengestaltungen zur Bachstraße und auf de neuen Saal mit der schönen Binderkonstruktio hingewiesen. Die dort erstmalig angewandte Beleuchtungskörper haben schnell Schule gemach (Abb. 7 u. 8).

Formreichtum und Formphantasie werde heute vielfach verpönt. Körners Börsenhaus mi der einheitlichen Durchbildung bis ins kleinst Detail ist ein Beispiel für die sichere Erfüllung vieler Zwecke und Funktionen und zugleich fü eine innerlich reiche Schaffenskraft und für di Gestaltung einer künstlerischen Einheit aus de Vielheit. —



BÜRORAUM DES NORDDEUTSCHEN LLOYD IM ERWEITERUNGSBAU DER BÖRSE IN ESSEN ABB. 9

DIE HOCHHAUSFRAGE IN BERLIN UND DAS EUROPAHAUS IM BESONDEREN

(Fortsetzung statt Schluß aus Nr. 13)

Die Darstellung des Falles des Europahauses, die wir in Nr. 13 gegeben haben, zeigt, daß die Anschauungen der Erbauer und der Baupolizei stark auseinandergehen. Wir sind nicht in der Lage, nachzuprüfen, auf welcher Seite eine Schuld liegt. Das ist auch eine Frage, die in erster Linie die Beteiligten angeht. Gezeigt hat aber dieser Fall erneut, und vielleicht in besonders scharfer Form, daß das Verfahren der baupolizeilichen Genehmigung den heutigen wirtschaftlichen Anforderungen nicht gerecht wird, daß es viel zu verwickelt ist, infolgedessen viel zu langsam arbeitet und in Fällen, in denen hohe wirtschaftliche Werte auf dem Spiele stehen, die Bauherren geradezu zwingt, mit dem Bau schon vor der endgültigen Genehmigung anzufangen. Wir haben Fälle erlebt, daß große industrielle Anlagen fix und fertig dastanden und dann erst das Urteil der statischen Nachprüfung vorlag, das die Konstruktion und Berechnung in zahlreichen Einzelheiten bemängelte. Das hat ja auch schon erfreulicherweise zu der Einrichtung der Prüfingenieure für Statik durch das Wohlfahrtsministerium geführt, d. h. zur Zuziehung anerkannter Fachmänner aus dem freien Beruf, die, dazu besonders ausgewählt und autorisiert, die statischen Berechnungen aufstellen, so daß diese dann nur einer generellen Nachprüfung unterzogen werden. Wir haben über diese Einrichtung, die sich hoffentlich in der Praxis bewährt, bereits mehrfach berichtet.

Eine Vereinfachung des Genehmigungsverfahrens überhaupt muß aber darüber hinaus erreicht werden. Der Vertreter der Gesellschaft für den Bau des Europahauses hat seine Forderungen nach dieser Richtung in dem schon erwähnten offenen Brief an die Architektenschaft in den Satz zusammengefaßt:

„Zusammenfassung des Instanzenweges dahin, daß im Beisein des Architekten und Bauherrn generell von sämtlichen Behörden für jede Bauunternehmung ein prinzipieller Beschluß gefaßt wird, wie das Projekt nach einer Dauer von höchstens drei Monaten vollkommen einwandfrei alle Instanzen passiert haben muß."

Der Landesbezirk der Provinz Brandenburg des B. D. A. hat sich ebenfalls zu dieser Frage geäußert. Er fragt zunächst, wie die jetzige „Überorganisation" entstanden ist und führt dann aus:

In der Vorkriegszeit hatten wir nur eine staatliche Baupolizei, und in Ausnahmefällen entschied der Bezirksausschuß. Jetzt haben die Gemeinden die Baupolizei übernommen, der Staat hat aber das Aufsichtsrecht behalten, so daß nunmehr schon zwei Instanzen entstanden waren. Da nun Berlin durch die Zusammenfassung zu einer Gemeinde eine Ein-

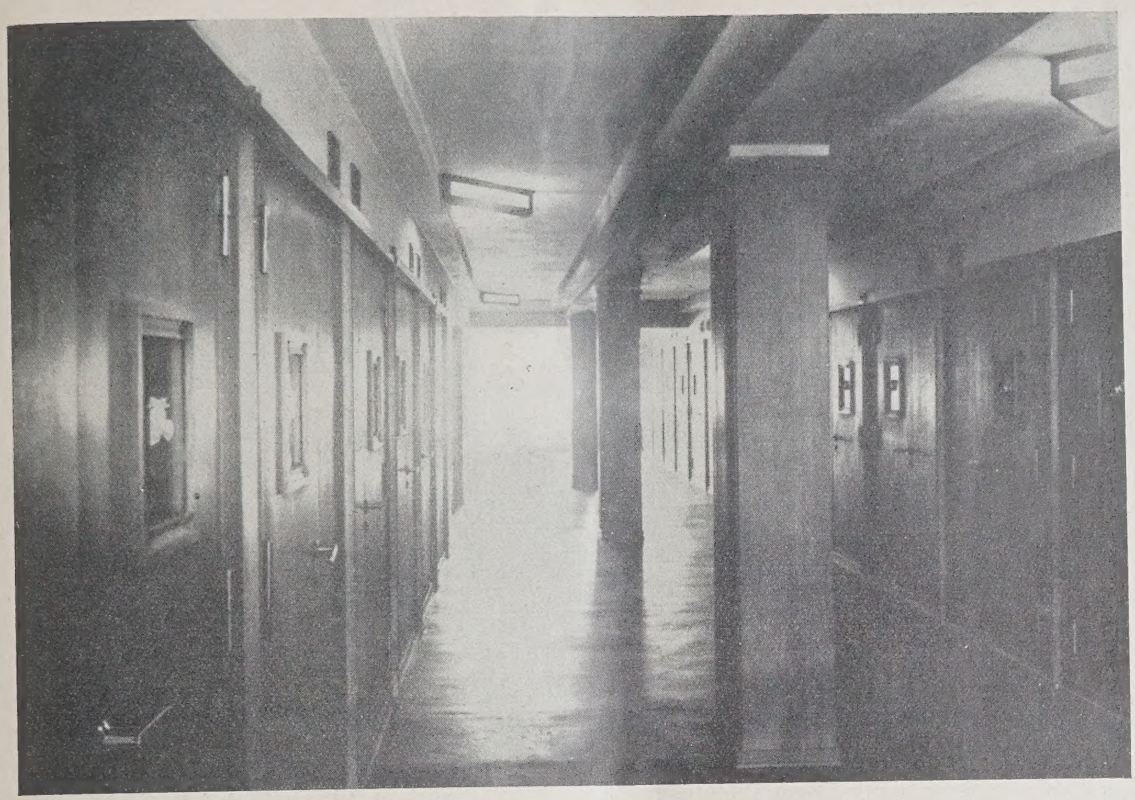


ABB. 10

BLICK IN DEN FLUR MIT TELEFONZELLEN

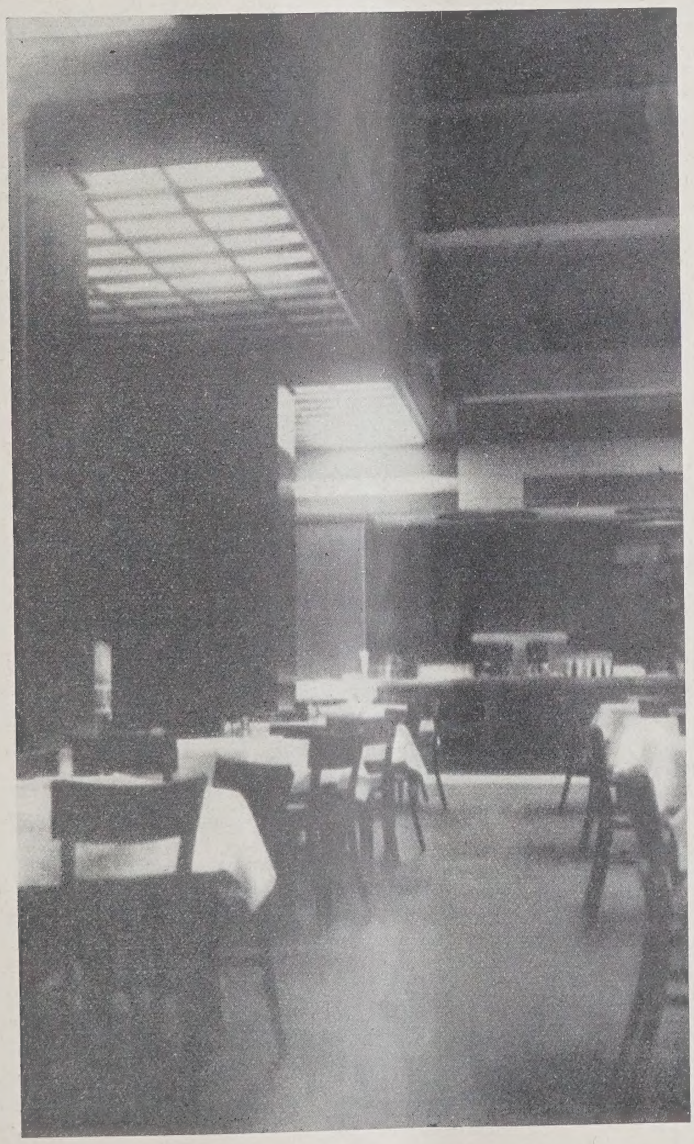


ABB. 11

Erweiterungsbau
der neuen Börse
in Essen

RESTAURANT
BÖRSENKELLER

teilung in Zentrale und Bezirke erhielt, so wurde die Baupolizei ebenfalls in Bezirke und Zentrale gegliedert. Der Wunsch der Stadt, die Bauprojekte auch in ästhetischer Hinsicht zu beeinflussen, ließ die Errichtung einer weiteren Dienststelle in den Bezirken und der Zentrale notwendig erscheinen: die Bauberatung. Da nun diese Bauberatungsstelle in Zweifelsfällen nicht allein verantwortlich sein sollte, schuf man die Sachverständigenausschüsse wiederum für die Bezirke und die Zentrale. In erhöhtem Maße als in der Vorkriegszeit wurde ferner die eigentliche Baupolizei stärker zergliedert: die Feuerwehr, das Vermessungsamt, das Tiefbauamt usw. müssen besonders gehört werden, die statischen Berechnungen werden an besonderer Stelle geprüft, das Städtebauamt, eine Neuschöpfung der Nachkriegszeit, hat auf Erfüllung von Forderungen städtebaulicher Art zu achten, denen früher nicht in diesem Maße Beachtung geschenkt worden war. So hat sich dieses weitverzweigte System der heutigen Baupolizei zu einem wahren Labyrinth ausgewachsen, durch das jedes Baugesuch seinen Leidensweg gehen muß.

Wie könnte nun wohl diesem Zustand, der doch überall als untragbar eingesehen wird, abgeholfen werden? Keine der aufgeführten Instanzen wird sich für weniger wichtig als die andere oder gar für überflüssig halten, der Staat wird nicht auf sein Aufsichtsrecht, die Zentrale der Stadt nicht auf die Gesamtübersicht verzichten, die Bezirke halten sich wegen der genaueren Kenntnisse der Örtlichkeit für ebenso unentbehrlich. Konferenzen sämtlicher Prüfstellen einzurichten, macht die Tätigkeit der einzelnen Ressorts nicht überflüssig, weil eine solche Konferenz nicht in eine Prüfung der Gesuche eintreten kann. Sie würde die bestehende Anzahl der Instanzen nur um eine weitere vermehren. Wenn nun schon die Gliederung in Bezirksamt, städtische Zentrale, staatliches Polizeipräsidium und Wohlfahrtsministerium bleiben muß, so müßte es doch eine Möglichkeit geben, daß jede dieser Stellen nur einen Kopf hat, der allein zuständig ist und zu entscheiden hat, so daß ein Verkehr des Publikums mit den Zwischenstellen ausgeschaltet werden könnte. Wenn diese vier Dienststellen dann durch eine Verordnung eine bestimmte Frist, sagen wir etwa zwei Wochen, zur Prüfung erhalten, die nicht überschritten werden darf, so könnte man damit rechnen, daß ein Baugesuch in einer Zeit von zwei Monaten sämtliche Instanzen durchlaufen hat. Das wäre für die Wirtschaft schließlich tragbar, das müßte auch für die Prüfung kompliziertester Baugesuche genügen, und der Antragsteller hätte die Möglichkeit, den Aufenthaltsort seines Gesuches jeweils festzustellen.

Dadurch würden auch der Architektenschaft die zeitraubenden Wege und Nachfragen bei den Behörden erspart, die heute einen großen Teil, und zwar den völlig unproduktiven Teil der Tätigkeit des Architekten ausmacht. —

Wir können uns diesen Ausführungen im wesentlichen anschließen. Dem Vernehmen nach sind bereits Verhandlungen für eine Neuregelung im Gange, die hoffentlich zu einem glücklichen Ergebnis für diese für die Bautätigkeit wichtige Frage, vor allem in Berlin, führen.

Wir haben aber schon hervorgehoben, daß der Fall auch eine wichtige allgemeine Frage angeschnitten hat, ob und wo Hochhäuser in den Großstädten, vor allem in Berlin, errichtet werden sollen. Diese Frage wird jetzt von Fall zu Fall entschieden. Jede solche Genehmigung erscheint dadurch bis zu gewissem Grade willkürlich, den Einzelnen begünstigend und fordert in der Nachbarschaft kapitalkräftige Unternehmungen zu ähnlichen Ansprüchen heraus, wie das auch im Falle des Europahauses bereits geschehen sein soll. Wir erhalten dazu eine Zuschrift, die zunächst eine planmäßige Regelung der Hochhausfrage fordert, der wir in vielen Punkten zustimmen können, wenn auch die Lösung nicht einfach erscheint.

Wir schließen mit diesem kleinen Aufsatz diese Ausführungen und stellen die sämtlichen hier angeschnittenen Fragen zur Diskussion. — (Schluß folgt.)

PERSONAL-NACHRICHTEN

Ehrendoktoren Techn. Hochschulen. Rektor und Senat der Techn. Hochschule Berlin haben auf Antrag der Fakultät für Bauwesen Professor Theodor Janssen, Berlin, „in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen, namentlich auf dem Gebiete, das die wirtschaftlichen und praktischen Aufgaben des Bauingenieurs umfaßt", die Würde eines Dr.-Ing. Ehren halber verliehen. —

Ausländische Ehrung deutscher Architekten. Der Direktor des Ruhrsiedlungsverbandes, Professor Dr. Schmidt, Essen, Vizepräsident der freien deutschen Akademie des Städtebaues, wurde zum Ehrenmitglied des Stadtplanungsinstituts in London ernannt. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem engeren Wettbewerb für eine Moselbrücke in Koblenz, an dem sich 12 Tiefbauunternehmungen und eine Eisenkonstruktionsfirma beteiligten, empfahl das Preisgericht, den Entwurf der Fa. Grün & Bilfinger, Mannheim, Mitarb. Baudirektor Abel, Köln, zur Ausführung zugrunde zu legen und diese mit der Ausarbeitung der baureifen Pläne zu beauftragen. Angekauft wurden die Entwürfe der Bauunternehmungen Heinrich Butzer, Köln-Dortmund, und Prof. Heinr. Spangenberg, München, in Verbindung mit Arch. B. D. A. Fritz Fuß, Köln; Philipp Holzmann A.-G., Zweigniederlassung Düsseldorf; Dyckerhoff & Widmann A.-G., Wiesbaden-Biebrich, mit Arch. Prof. Paul Meißner, Darmstadt; Honnef-Werke A.-G., Dinglingen i. Baden, in Gemeinschaft mit den Arch. Stähler u. Horn, Koblenz; und der außerhalb des Wettbewerbs eingegangene Entwurf der Jager G. m. b. H., Trier, zum Ankauf empfohlen. —

In dem Wettbewerb für eine 24-klassige Schule in Auerbach i. Erzg. erhielt den I. Preis Arch. B. D. A. Kurt am Ende; den II. Preis Arch. Wagner-Poltrock, Mitarb. Dipl.-Ing. Neumeister; eine lobende Erwähnung erhielt Arch. Schönefeld, sämtlich in Chemnitz. Auf Beschluß des Gemeinderates sind die beiden Preisträger aufgefordert, unter etwas geänderten Bedingungen zwei neue Planungen zu bearbeiten. —

In dem Wettbewerb für ein Kriegerdenkmal der Gemeinde Urloffen bei Offenburg waren 85 Entwürfe eingegangen. Den I. Preis erhielt Bildhauer Alfred Leubert, Karlsruhe; den II. Preis Gartenarchitekt Franz Maedge, Baden-Baden; den III. Preis Arch. B. D. A. Georg Voll, Haltingen; den IV. Preis, der auf Antrag der beiden Sachverständigen des Preisgerichts, der Professoren Freese und Linde, Karlsruhe, von der Gemeinde mit Rücksicht auf die zahlreiche Beteiligung als weiterer Preis bewilligt wurde, Gartenarchitekt Franz Maedge, Baden-Baden. —

In dem engeren Wettbewerb der Konsumgenossenschaft Vorwärts-Befreiung e. G. m. b. H., Barmen, wurden zwei Entwürfe preisgekrönt, und zwar von Arch. F. W. Hoeffgen, Lennep, und Arch. Hosemann & Roeder, Barmen. Der ausgesetzte Preis wurde unter diesen Architekten gleichmäßig verteilt. Ausgeschrieben war der Wettbewerb unter den Architekten Jupo Böckler, Barmen; F. W. Hoeffgen, Lennep; Hofmann & Roeder, Barmen; E. Karstein & Schumacher, Elberfeld; Prof. P. Klotzbach u. Reg.-Bmstr. Flieter, Barmen; Gebrüder Ludwigs, Hagen i. W. —

Wettbewerb Reform-Realgymnasium des Kreises Militsch. Als Mitarbeiter des IV. Preisträgers, Dipl.-Ing. Valentin von Berg, Berlin-Charlottenburg, ist Dipl.-Ing. Mamontow zu nennen. —

Inhalt: Der Erweiterungsbau der neuen Börse in Essen — Die Hochhausfrage in Berlin und das Europahaus im besonderen (Fortsetzung aus Nr. 13) — Personal-Nachrichten — Wettbewerbe —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 16 BERLIN 25. FEBRUAR 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

EVANGELISCHES GEMEINDEHAUS IN NEUNKIRCHEN A.D. SAAR

Architekt: Geh. Hofbaurat Prof. Otto Kuhlmann, Berlin-Charlottenburg **Mit 12 Abbildungen**

Im Jahrgang 1926, und zwar in den Nr. 80, 81 und 95, brachten wir eine ausführliche Veröffentlichung über die Kirchenbauten von Prof. Kuhlmann, die sich auf seine Tätigkeit auf diesem Gebiet in der Vorkriegszeit bezogen. Des näheren wurde dabei auf den Umfang und die Art und Weise seines künstlerischen Schaffens eingegangen, so daß jetzt hierauf verwiesen werden kann.

Mit dem hier wiedergegebenen Gemeindehaus in Neunkirchen, das aus dem Jahre 1913 stammt, schließen wir den Abschnitt von Kuhlmanns Bautätigkeit aus der Vorkriegszeit ab. Es handelt sich bei dem Gemeindehaus um einen Bau, der sich in seiner Gesamtauffassung in der heutigen Zeit behaupten kann, wenn heute auch mancherlei in den Einzelheiten, z. B. die Deckenmalerei des großen Saales (Abb. 11 und 12, S. 149), nicht mehr zeitgemäß erscheinen will. Aber das sind untergeordnete Dinge.

Auf Grund eines Wettbewerbes, in dem Kuhlmann einen der beiden I. Preise davongetragen hatte, war ihm die Ausführung zuerkannt worden.

Die Bauaufgabe war insofern schwierig, als die Baustelle an einem Abhang liegt und die Höhenunterschiede zwischen Straßenfront und hinterem Teil des Bauplatzes, der in gleicher Höhe mit der Hüttenbergstraße liegt, 7 m betragen. Die Hauptfront des Gebäudes liegt an der Vogelstraße. Von der Hüttenbergstraße führt nur ein Nebeneingang zu den fast ebenerdig gelegenen Sälen (Abb. 6, S. 147), die an der Vogelstraße im II. Stockwerk liegen. Der Mittelbau wird von dem eigentlichen Saalbau eingenommen, links und rechts schließen sich Wohnhäuser an. Im Erdgeschoß des Mittelbaues liegt auf der einen Seite die Tageswirtschaft, auf der anderen Seite die Kirchenkasse. Im darüberliegenden Geschoß befindet sich die Garderobenhalle und im I. Stockwerk der Hauptsaal mit zwei Nebensälen, die mit dem Hauptraum durch Klapptüren zu einem einzigen Raum vereinigt werden können. Für den Eingang von der Hüttenbergstraße ist eine besondere Garderobenanlage vorgesehen. Der Hauptsaal ist im Parkett 15,9 · 24 m groß und enthält unten 700 Plätze und

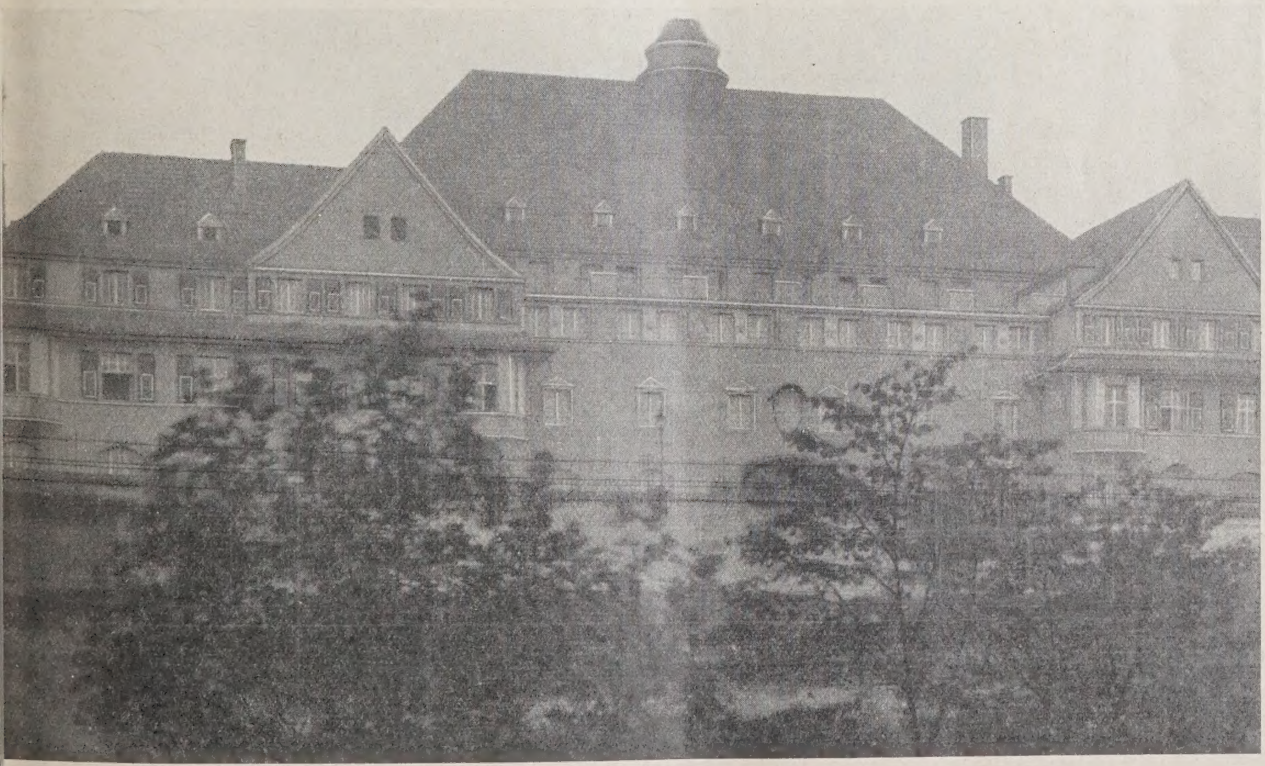
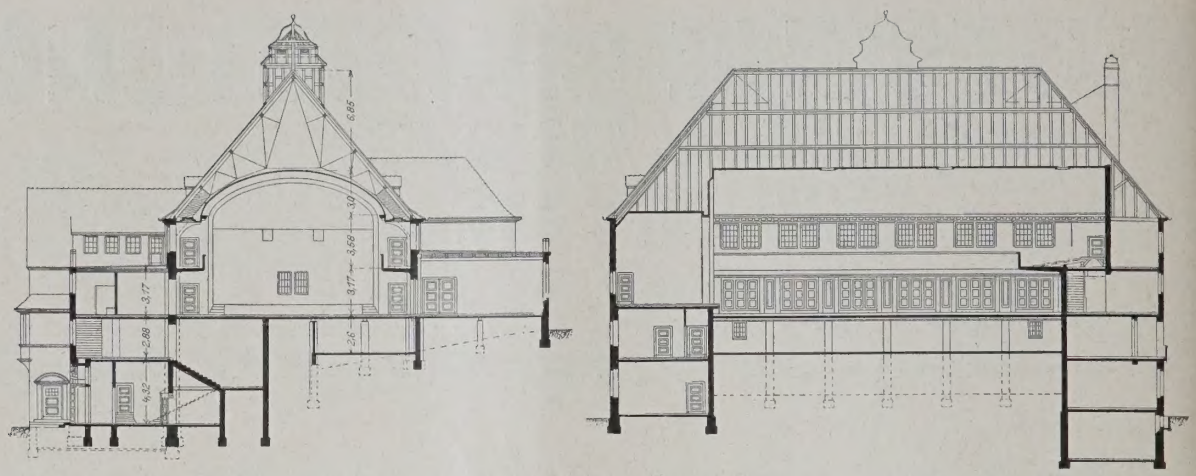
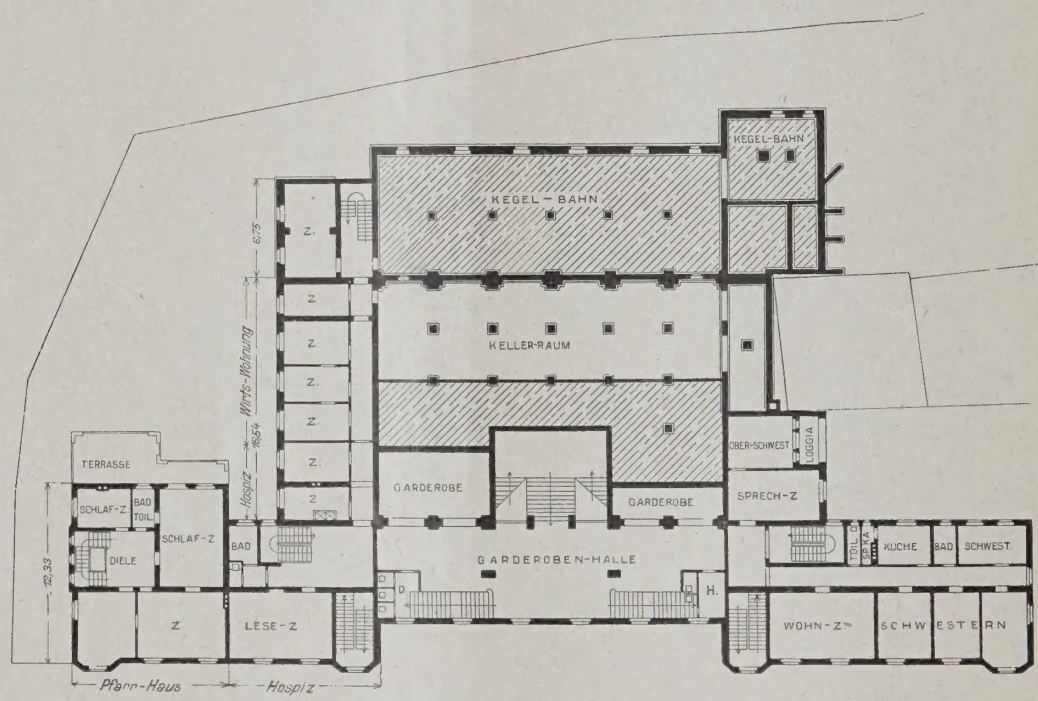


ABB. 1 SEITE DES HAUPTEINGANGES



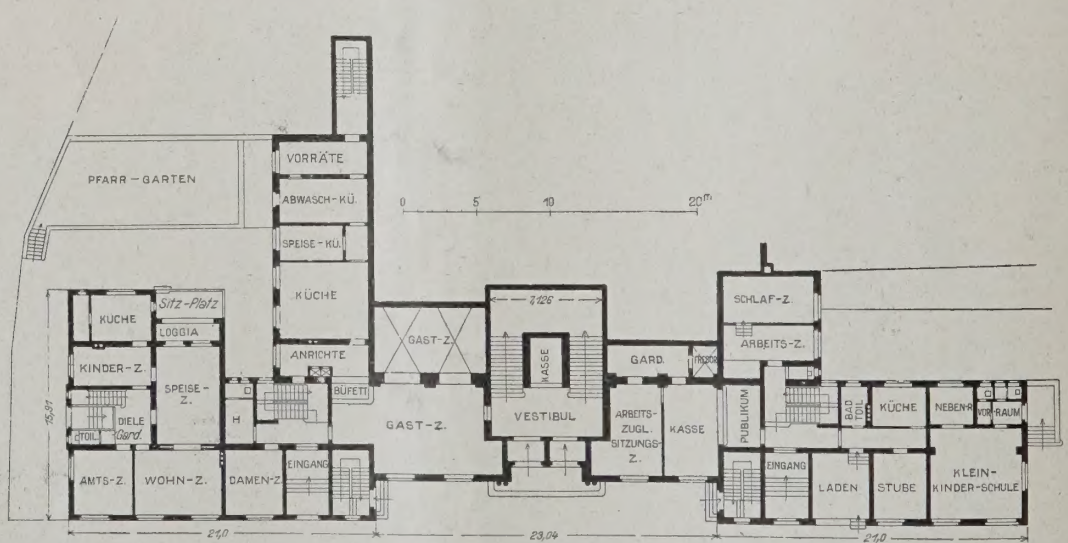
QUERSCHNITT UND LÄNGSSCHNITT DURCH DEN SAAL

ABB. 2



I. OBERGESCHOSS

ABB. 3



ERDGESCHOSS. Maßstab 1 : 500

ABB. 4

ABB. 5 u. 6

HAUPTEINGANG UND EINGANG ZUR VORHALLE DES SAALES

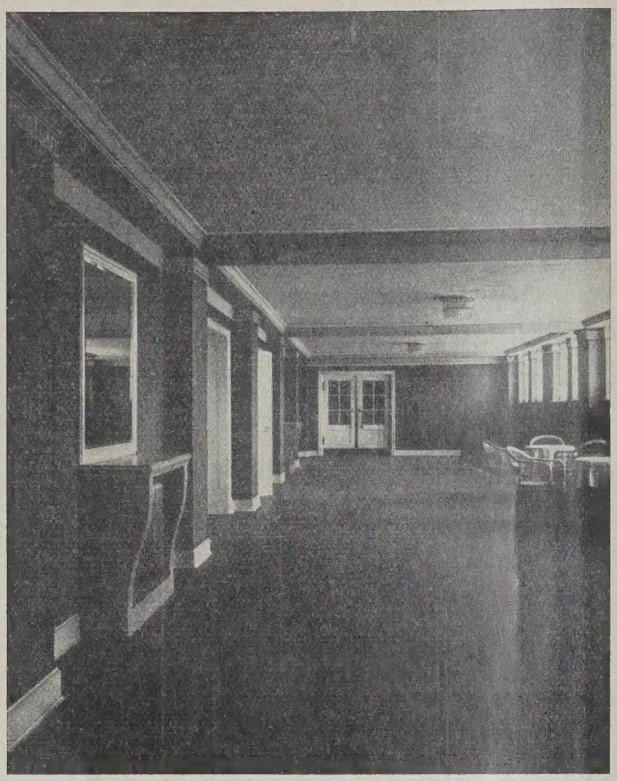


ABB. 7. WANDELHALLE

HAUPTTREPPENHAUS. ABB. 8

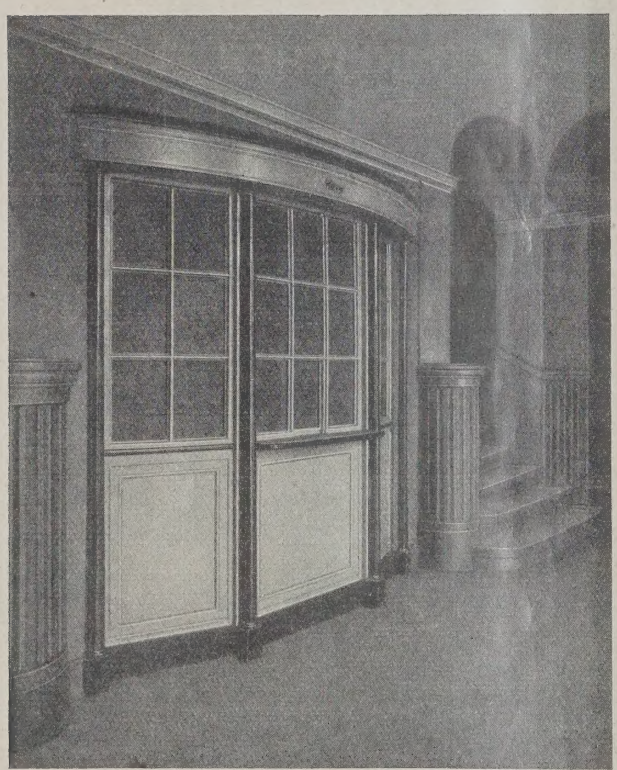
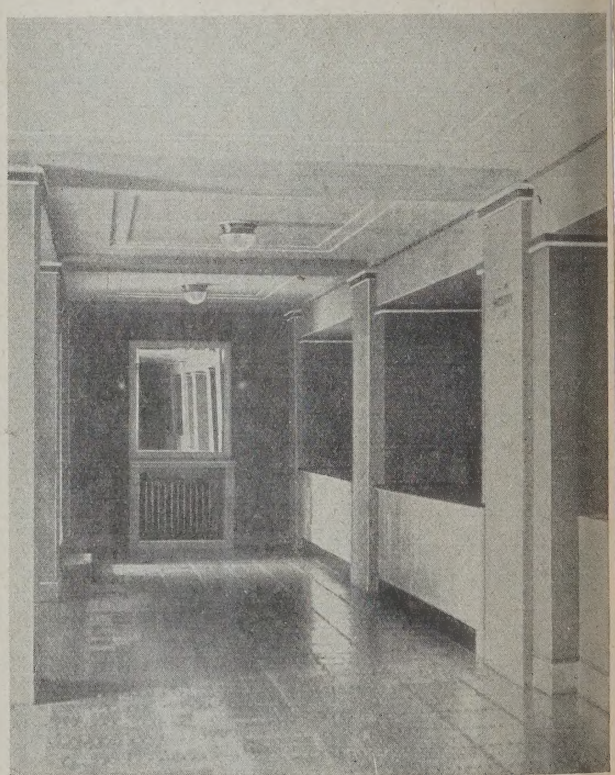


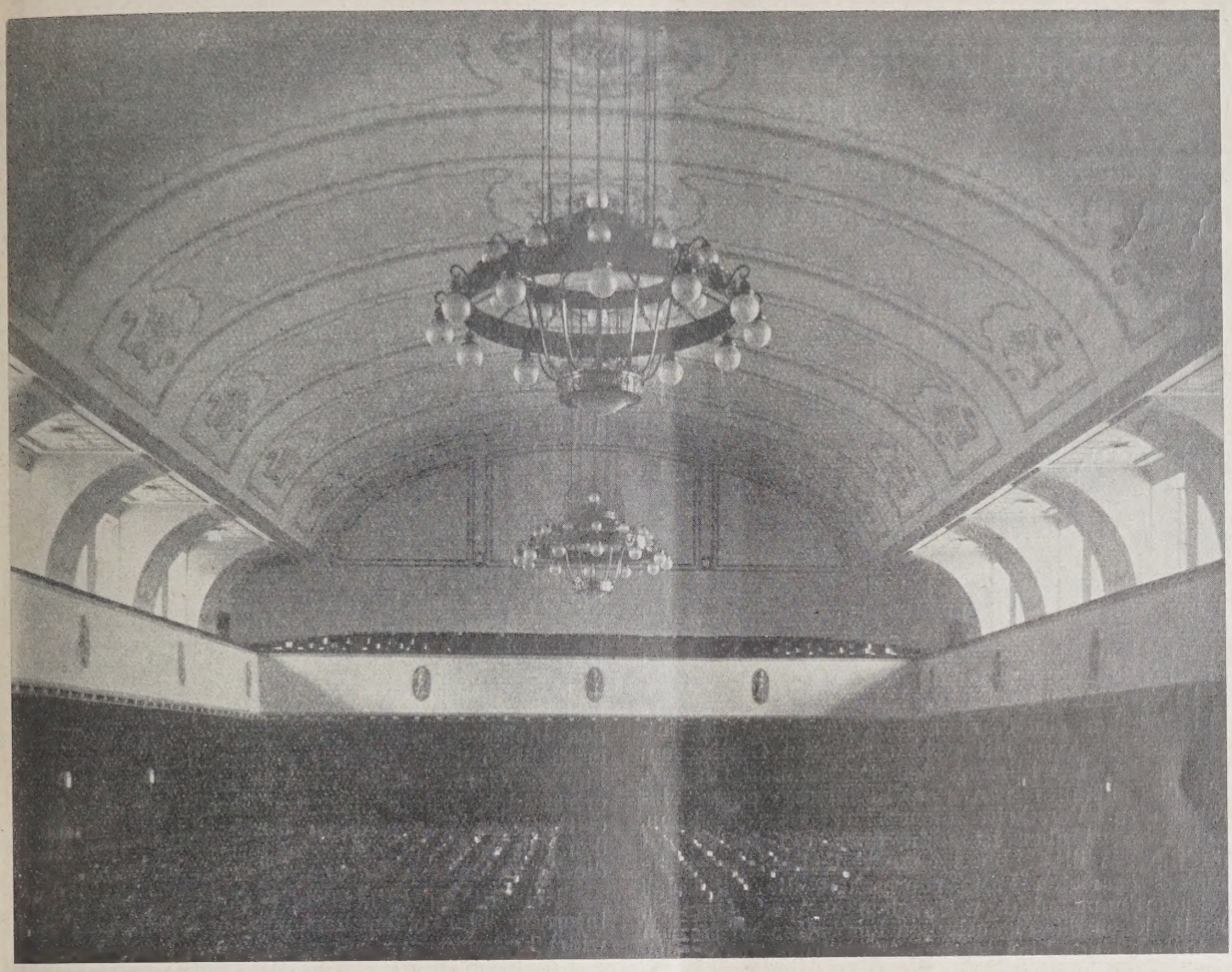
ABB. 9. KASSENSCHALTER

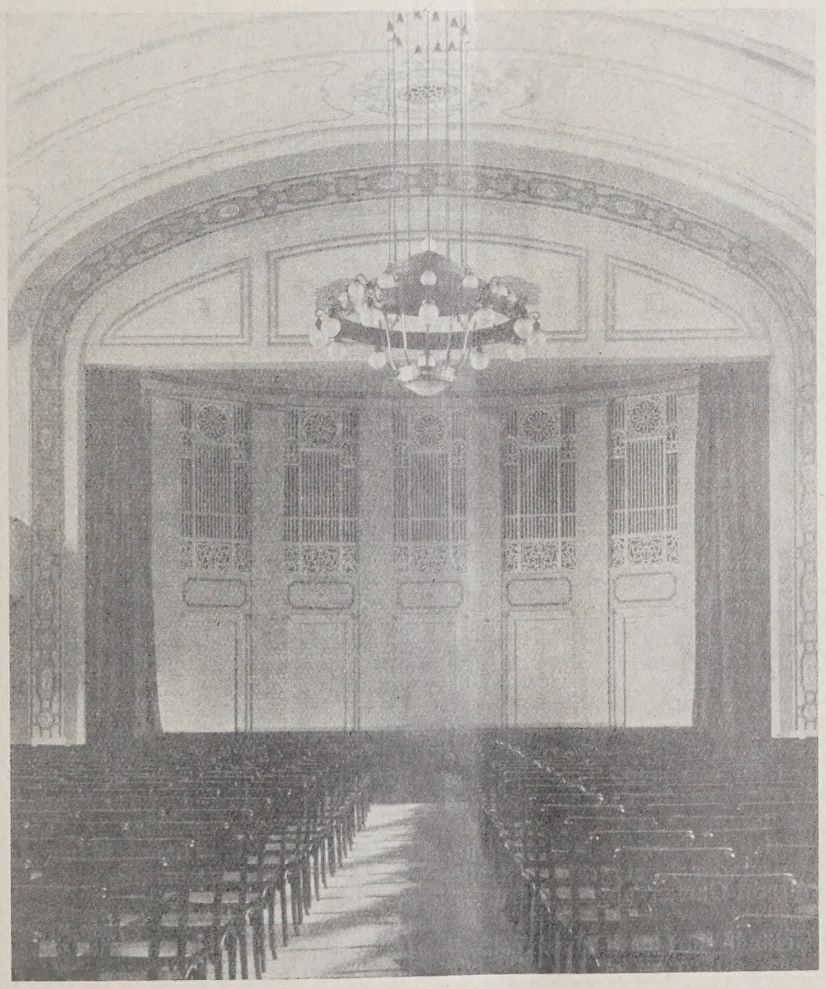


GARDEROBE. ABB. 10

auf der Galerie 300 Plätze. Die beiden Nebensäle sind je 102 qm groß. Im östlichen Flügel liegen anschließend an die Tagesrestauration die Wirtschafts-Betriebsräume und darüber die Räume des Hospizes. In dem östlichen Wohnhaus liegt eine Pfarrwohnung, die das Erd- und I. Obergeschoß umfaßt. Im II. Obergeschoß befindet sich die Wohnung des Wirtes. Im Erdgeschoß des westlichen Wohnhauses ist eine Kleinkinderschule untergebracht, im I. Obergeschoß die Wohnung der Gemeindeschwestern und im II. Obergeschoß die Wohnung des Rendanten.

Die Steinmetzarbeiten wurden von der Firma Philipp Beck in Hochstätten (Pfalz) ausgeführt, die örtliche Bauleitung hatte Herr Architekt Heinrich Henze. Die Baukosten des im Jahre 1913 erbauten Hauses betrugen 310 000 M., dazu kamen für die innere Einrichtung 50 000 M. —





BB. 11 u. 12
)BEN) SAAL

(ECHTS) BLICK
UF DIE BÜHNE

Evangelisches Gemeindehaus in Neunkirchen a. d. Saar

Architekt:
Prof. O. Kuhlmann

DIE HOCHHAUSFRAGE IN BERLIN UND DAS EUROPAHAUS IM BESONDEREN

DAS HOCHHAUS-PROBLEM*)

(Schluß aus Nr. 15

Betrachtungen von Regierungs- und Baurat J. Günther, Berlin

Das Hochhaus-Problem spukt in Berlin seit Jahren. Aber bis jetzt ist es nicht gelungen, ihm eine klare Richtung zu geben.

Es wird nun aber endlich nötig, daß man sich zu klaren Ansichten durchringt. Nichts ist bekanntlich nachteiliger in seinen dauernden Auswirkungen als Unentschiedenheit. Es darf nicht erst dazu kommen, daß etwa von Fall zu Fall getaumelt wird. Die „Linden" sind eine Warnung, was herauskommt, wenn sich einmal die eine und dann wieder die andere Auffassung durchsetzt, einmal die am Herkömmlichen Festhaltenden, das andere Mal die zum Neuen Drängenden obsiegen.

Rechtlich liegt die Sache eigentlich sehr einfach: Die Bauordnung sieht als höchste Geschoßzahl fünf und nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen für Geschäftshäuser als Äußerstes sieben Geschosse vor. Darüber hinaus hat Niemand einen Anspruch. Oder eben die Bauordnung müßte erst geändert werden. Dies ist der eindeutige Sachverhalt.

Ein Türchen gibt es aber doch, durch das ein Entwurf passieren kann mit mehr als sieben Geschossen: Die Ausnahme-Bewilligung, den sogenannten Dispens, durch den nämlich von der Befolgung einer einschränkenden Vorschrift dispensiert werden kann. Dieser Dispens aber ist nicht etwa ein Instrument behördlicher Willkür; er ist ausschließlich für solche besonders gearteten Fälle vorgesehen, die bei Erlaß der Bauordnung nicht vorgesehen werden konnten, Fälle, in denen das eigensinnige Festhalten an starren Vorschriften einen Einzelnen unglücklich machen würde, oder aber solche Fälle, in denen Allgemeininteressen der Öffentlichkeit einmal eine Abweichung von einengenden Bestimmungen gebieterisch fordern. Also beide Male ganz klar umschriebene Fälle.

Kein Zweifel, daß der Dispens nicht dazu da ist, um Geschäftsvorteile zu gewähren. Eine derartige Vollmacht in die Hände der Polizei zu legen, wäre ein Skandal.

Da also weder Geschäftsinteressen in die Wagschale fallen können noch die Abwendung einer unbilligen Härte in diesem Zusammenhange in Frage kommen kann, wo es nur darum geht, ob auf irgendeinem Grundstück über die Bauordnung hinaus noch weitere Geschosse zugelassen werden sollen, so bleibt nur eine einzige Rechtfertigung für ein Hochhaus übrig: das öffentliche Interesse.

Alle Erörterungen eines Hochhausentwurfes sind verfrüht, solange nicht unzweideutig feststeht, daß das öffentliche Interesse die Errichtung dieses Hochhauses gebietet oder mindestens seine Ausführung dringend erwünscht erscheinen läßt.

Warum ist das so wichtig?

Weil es eine schreiende Ungerechtigkeit wäre, ohne diese Voraussetzung einem Baulustigen zu gestatten, daß er die wichtigsten Vorschriften der Bauordnung außer acht lassen darf. Eine schreiende Ungerechtigkeit. Andere würden sehr bald nach ähnlichen Vergünstigungen schreien. Und wie soll man ihnen begegnen? Auch ihnen müßten Zugeständnisse gemacht werden. Trotz der Bauordnung. Und die Bauordnung würde eine Farce. Alle Welt würde Dinge bauen, von deren Rechtmäßigkeit in der Bauordnung auch nicht ein Wort zu finden wäre.

Gewiß, die Bauordnung ist nicht aller Weisheit Schluß. Aber sie gilt. Sie setzt Grenzen; und diese Grenzen müssen Grenzen für alle sein. Das ist keine Forderung der Bürokratie, sondern eine einfache Forderung der Gerechtigkeit.

Gegenwärtig aktuell ist in Berlin ein Hochhausprojekt für das Gelände an der Königgrätzer Straße, das von dem Prinz-Albrecht-Garten abgeschnitten ist (Europa-Haus).

Nebenbei: Dieses Gelände darf nach einer Polizeiverordnung, die erst einige Jahre alt ist, nur niedrig und verhältnismäßig dünn bebaut werden. Das mit Rücksicht auf die Schonung des schönen, der Öffentlichkeit zugedachten Gartens, der nicht als dumpfes grünes Moderloch zwischen Riesenmauern versinken soll.

Diese schonsame Bebauung wurde bisher als das Äußerste angesehen, was sich noch mit dem öffentlichen Interesse vereinbaren ließ.

Nichtsdestoweniger.

Das Grundstück wurde erst vor wenigen Jahren von dem Garten abgetrennt, verkauft und bebaut. Und von diesem Zeitpunkt an geht die Stimmungsmache für ein Turmhaus.

Die Frage wird aufgeworfen: Ist ein Turmhaus an dieser Stelle noch für das öffentliche Interesse — sprich Stadtbild — erträglich? Berlin, wohlgemerkt, besitzt noch kein einziges Turmhaus (nur irgendwo an der Peripherie an ganz besonders markanten Punkten zwei oder drei Hochhäuser, weit draußen). Die Frage ist falsch gestellt. Unstatthaftes kann nicht statthaft werden, bloß weil es noch erträglich ist. Was noch gerade erträglich ist, das ist hier unerträglich. Das verbietet hier die Gerechtigkeit. Was ist nicht alles gerade noch erträglich? Würde nicht die Unzahl der gerade noch erträglichen Bauvorhaben durch ein solches Vorbild den Anspruch auf Zulassung erlangen? Und dadurch die Ausnahme zur Regel werden?

Nein, die Frage heißt hier: Gebietet das öffentliche Interesse hier einen Bau mit so ungeheuren Regelwidrigkeiten?

Es gibt zweifellos Situationen in Berlin, wo ein großer Bau dem Stadtbilde sehr gut täte. Es muß freilich nicht gerade ein amerikanisches Turmhaus sein; es könnte auch ein altmodischer Kirchturm oder ein Rathausturm oder ein Wasserturm oder sonst etwas sein. Besonders lassen Grundstücke, die einer großen geradlinigen Straße vorgelagert sind, diesen Gedanken aufkommen.

Ob jedoch dieser Fall hier vorliegt?

Natürlich behauptet es der Bauherr. Selbst wenn der Bauherr nicht gerade eine Grundstücksgesellschaft wäre, würde er ein Projekt, an dem ihm liegt, in Rosa malen. Der Bauherr hat billig gekauft, und ihm ist mit dem Essen der Appetit gekommen. Ein Hotel in dieser Lage, direkt zwischen zwei Bahnhöfen, mit Blick auf das abendliche Lichtmeer der Großstadt, und bei Tage auf den schönen öffentlichen Garten, der dem Hotel nichts kostet — das wird schon bei dem gegenwärtigen Hotelmangel ein gutes Geschäft sein, zumal, da sich ein Hochhaus als Hotel bequem bewirtschaften läßt. Aber mehr Hotels werden ähnlich profitable Situationen ausfindig machen. Und auf diesen ersten Fall pochen. Ja, ja, sie können dann fordern, daß auch sie anders bauen dürfen, als es die Bauordnung erlaubt. Und wenn so große Abweichungen hingenommen werden, mit welchem Schein eines Rechtes sollen kleinere Abweichungen zurückgewiesen werden? Solches Verfahren darf es nicht geben. Das schafft schwankendes, unverläßliches Recht, schafft Mißtrauen gegen die Behörden und lädt ihnen den Verdacht der Willkür und der Bestechlichkeit auf den Hals. Nein, wir brauchen dringender als Hochhäuser ein klares und zuverlässiges Recht.

Nur das öffentliche Interesse, ein gebieterisches öffentliches Interesse kann hier sprechen. Vielleicht fordert es für die große, etwas einförmige Stadt ein paar prachtvolle Monumental-Mammut-Bauten an bedeutender Stelle. Dann mögen Baulustige auf diese Stellen verwiesen werden.

Also die Städtebauer haben das Wort. Das Wort und — die Verantwortung. —

*) Anmerknug der Schriftleitung: Es ist nicht uninteressant darauf hinzuweisen, daß der Präsident des „Royal Institute of British Architects" sich kürzlich entschieden gegen die Zulassung von Hochhäusern in London ausgesprochen hat. Vergl. Wasmuths Monatshefte 1928, Heft 2. —

EIN WORT FÜR DIE TECHNISCHE LITERATUR!

(ZUGLEICH EINE BUCHBESPRECHUNG)

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß die technische Literatur — sowohl die Zeitschriftenliteratur, als auch die Buchliteratur — vor dem Kriege auf einer Höhe gestanden hat, auf welche die ganze technische Welt stolz sein konnte. Der Weltkrieg hat auch hier eine Wandlung gebracht, aber leider keine gute. Auf dem Gebiete der technischen Buchliteratur — nur von dieser soll hier die Rede sein — ist in der Nachkriegszeit eine Art Inflation zu verzeichnen. Während aber auf dem Geldmarkt die Inflation durch die Stabilisierung der Währung abgelöst wurde, greift die Inflation auf dem Gebiete der technischen Buchliteratur immer erschreckender um sich.

Als eine Inflationserscheinung gilt uns nicht nur die Vielschreiberei, die auf manchen technischen Gebieten Platz gegriffen hat (s. z. B. das Kapitel Wohnungswesen), nicht nur die erschreckende Bedeutungslosigkeit der meisten dieser Veröffentlichungen in geistiger und praktischer Hinsicht, sondern auch die Art der Aufmachung und nicht zuletzt die Art der Finanzierung eines umfangreichen Teiles unsrer neuen technischen Buchliteratur. Als in den wirtschaftlich so ungeheuer schweren Jahren, die dem verlorenen Kriege und der Staatsumwälzung folgten, mancher Verfasser und mancher Verlag den Druck eines Buches nur dadurch ermöglichen zu können glaubte, daß sie das Druckerzeugnis mit einem Anzeigenteil versahen, da fand man diese Erscheinung zwar recht unerfreulich, man sah aber mit Rücksicht auf die besonderen Zeitverhältnisse darüber hinweg. Wenn heute noch Werke, die den Anspruch erheben wollen, fachlich und sachlich ernst genommen zu werden, auf die gleiche Weise finanziert werden, so ist hierfür weder mehr die wirtschaftliche Voraussetzung gegeben, noch zeugt es von gutem Geschmack. Es erscheint an der Zeit, dem einmütigen Unwillen, der über derartige Publikationen in allen Kreisen herrscht, die der Technik nahestehen, besonders aber in den Kreisen der Privatarchitekten der Bauwirtschaft und der Behörden, die in der Regel dabei die Geschröpften sind, einmal eindeutig Ausdruck zu geben.

Heute liegt ein typisches Beispiel dieser Art neuzeitlicher technischer Buchliteratur vor uns. Es trägt den Titel „Wohnungsbau der Nachkriegszeit in Deutschland“ und ist erschienen im Eulenverlag in Berlin. Als Herausgeber zeichnen Dr. Friedrich Schmidt und Dr. Martin Ebel, beide Ministerialräte im Reichsarbeitsministerium. Rein äußerlich stellt sich diese Veröffentlichung als ein starker Band von 280 Seiten in den Abmessungen von rd. 26:34 cm dar. Als Papier ist durchweg bestes, holzfreies Kunstdruckpapier verwendet. Der Titel, die Namen der Verfasser und der erste Eindruck der äußeren Aufmachung und Ausstattung begründen somit hohe, wenn nicht höchste Erwartungen, die durch ein mit faksimilierter Unterschrift wiedergegebenes Geleitwort des Reichsarbeitsministers noch gesteigert werden.

Der Leser dürfte selten so enttäuscht worden sein, wie im vorliegenden Falle. Die 280 Seiten des Bandes setzen sich wie folgt zusammen: 8 Seiten sind als Titel, Inhaltsverzeichnis usw. aufgewendet, 38 Seiten bilden den Textteil, 109 Seiten einen Abbildungsteil, das sind zusammen 155 Seiten; der Rest von 125 Seiten enthält Anzeigen. Fast die Hälfte der ganzen Veröffentlichungen besteht also aus bezahlten Annoncen, an welcher Tatsache auch der Umstand nichts ändert, daß man einen Teil derselben unter der Überschrift „Publikationen“ zusammengefaßt, als zu dem Textteil gehörig bezeichnet hat und einen zweiten Teil unter der Überschrift „Propagandateil“ laufen läßt. Über die Preise, die für diese Anzeigen gezahlt werden mußten, gehen nur Gerüchte um. Auch wenn man bescheidenere Zahlen einer Berechnung zugrunde legt, ergibt sich, daß nicht nur der Verlag, sondern auch das Buch selbst reichlich bezahlt gewesen sein mußten, ehe das letztere überhaupt das Licht der Welt erblickt hatte. Dafür kostet es im Buchhandel 15 M.

Was wird nun für diesen recht erheblichen Preis geboten? Als Trost verbleiben dem Käufer die 38 Seiten des Text- und die 109 Seiten des Abbildungsteils. Der Text setzt sich aus drei Abhandlungen zusammen über „Wohnungsnot und Wohnungsbau“ von Ministerialrat Ebel, „Finanzierung des Wohnungsbaues“ von Justizrat Klinke und „Baustoffe und Bauweisen“ von Ministerialrat Schmidt. Diese Aufsätze stellen den sachlich und fachlich besten Teil der Veröffentlichung dar. Dafür bildet der Abbildungsteil eine neue große Enttäuschung. Wenn oben gesagt worden ist, daß er 109 Seiten zählt, so umfaßt er doch nicht 109 Seiten Abbildungen, sondern nur die Hälfte! Denn jeweils die ganze linke Seite enthält weiter nichts als die aus 2—3 Zeilen bestehende Erklärung zu den 2 oder 3 Abbildungen auf der rechten Seite! Es gibt Seiten, auf denen nur 4 oder 6 Worte stehen, bei einer Abmessung von 26 : 34 cm! Die Abbildungen selbst lassen zum Teil alles zu wünschen übrig. Teils fragt man sich vergeblich, warum sie überhaupt aufgenommen worden sind, teils vermag die Reproduktion auch bescheidenen künstlerischen Anforderungen nicht zu genügen. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß sich nicht auch hin und wieder einwandfreie Abbildungen vorfinden. Auffallend ist jedoch, daß viele Abbildungen so klein sind, daß sie auf dem riesigen Blattformat richtig „schwimmen“. Man wird dabei das unangenehme Gefühl nicht los, daß hier absichtlich gespart wurde, und zwar auf Kosten der Güte dessen, was den Hauptinhalt des Buches bilden sollte. Der Eindruck wird noch peinlicher beim Durchblättern des von den einschlägigen Firmen, Gesellschaften usw. finanzierten Anzeigenteils und beim Vergleich der diesem zu Reklamezwecken beigegebenen Abbildungen mit denen des wissenschaftlichen Hauptteiles. Dieser Vergleich fällt sehr zuungunsten der lezteren aus, da die ersteren Abbildungen nicht nur wesentlich größer, sondern in der Regel auch wesentlich besser sind.

Mit dem so gebotenen Material vermag der Architekt und der praktische Baumeister so gut wie nichts anzufangen, selbst wenn ihm die beschriebenen Mängel nicht anhaften. Denn es fehlen vor allem Grundrisse und Lagepläne, Schnitte und dergl. vollständig. Das Vorwort verkündet in lakonischer Kürze: „Die Einbeziehung von Lageplänen, Grundrissen, Schnitten und Einzelheiten mußte unterbleiben.“ Warum? Die 11 Luftbild- und Modellaufnahmen können diesen Mangel in keiner Weise ersetzen. Zur Unterbringung von Grundrissen usw. standen 50 weiße Seiten zur Verfügung, so daß auch der Vermerk in der Einleitung hinsichtlich der Bauweisen, die in der Nachkriegszeit aufgekommen sind, nicht verständlich ist, daß „aus dem überaus großen Material nur eine knappe Auswahl gebracht werden“ konnte. Warum? Platz war genug da.

Der vorliegende Band ist als „Einleitungsband und Band I“ bezeichnet . Er soll Berlin und Brandenburg umfassen (von letzterem bringt er tatsächlich fast nichts). Weitere Bände sollen folgen. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß den Herren Verfassern, zu deren Gunsten man annehmen muß, daß sie im vorliegenden Falle die Geführten und nicht die Führenden waren, ihr Name und ihre Stellung zu gut sind, um nochmals für eine solche Veröffentlichung verantwortlich zu zeichnen. Die technische Welt aber wird sich in der einmütigen Ablehnung solcher Erzeugnisse technischer Buchliteratur einig sein. — Ehlgötz.

Nachschrift der Schriftleitung. Ohne jedes Wort vorstehender Ausführungen zu unterschreiben, stimmen wir der darin ausgesprochenen Tendenz doch durchaus zu. Wir haben s. Zt. sehr energisch die von einigen Verlagsfirmen herausgegebenen Architekten-Monographien bekämpft, die auch durch die Anzeigen getragen wurden, die durch mehr oder weniger Druck von den ausführenden Firmen verlangt wurden. Hier ist der Druck noch ein stärkerer, denn er geht indirekt wenigstens von amtlicher Stelle aus.

Wie verträgt sich das mit dem kürzlich vom preuß. amtl. Pressedienst veröffentlichten Erlaß des preuß. Handelsministers gegen die Empfehlung von Propagandawerken durch amtliche Stellen, der auch vom Reichswirtschaftsministerium, also auch von einer Reichsbehörde, gestützt wurde? —

VERMISCHTES

Zum Ministerialdirektor der preuß. Hochbauverwaltung ist nunmehr vom Staatsministerium der Reichsbahnoberrat Martin Kießling, bisher Hochbaudezernent der Reichsbahndirektion Köln, zur Zeit zur Leitung des Danziger Hochbauwesens beurlaubt, ernannt worden. Das Finanzministerium hat danach also seinen von ihm zuerst in Vorschlag gebrachten Kandidaten fallen lassen, es ist aber auch aus den vier von den technischen Verbänden präsentierten Kandidaten keiner ausgewählt worden. —

Architektenfragen in der Berliner Stadtverordnetenversammlung. Der Haushaltsausschuß beschäftigte sich kürzlich mit der Vereinfachung der Organisation der städt. Hochbauverwaltung, da diese viel zu kostspielig und umständlich sei, was auch der Magistrat anerkenne. Vor allem sei der Instanzenweg bei Planung von Hochbauten zwischen den Bezirksämtern und der Zentrale und umgekehrt viel zu umständlich. Gewisse wiederkehrende Bauvorhaben, die Sonderkenntnisse erfordern, wie Krankenhäuser, Badeanstalten usw., sollten außerdem für alle Bezirke von einer Stelle aus bearbeitet werden.

Bezüglich der Privattätigkeit verschiedener Bezirksstadtbauräte wurde betont, daß eine generelle Erlaubnis zur Ausübung einer privaten Architektentätigkeit unzulässig sei.

Bezüglich der Heranziehung von Privatarchitekten zur Planung städt. Bauten verhielt sich der Ausschuß in seiner Mehrheit nicht abgeneigt, es wurde jedoch die Fixierung des Architektenhonorars auf einen Pauschpreis gefordert, da nur so eine Gewähr für sparsame Bauausführung gegeben sei. Wenn diese Mitteilung den Tatsachen entspricht, so dürften sich die Architekten dagegen entschieden wehren, da einerseits darin ein starkes Mißtrauen zum Ausdruck kommt, andererseits bei der Schwierigkeit der Zusammenarbeit mit Behörden der Architekt unter Umständen sehr schlecht fahren könnte. In den Mitteilungen der Tagespresse über die Verhandlungen war sogar gesagt, daß dann dem Privatarchitekten „die Gesamtbauausführung zu einem Pauschalpreis" übertragen werden müsse, danach würde also der Privatarchitekt zum Generalunternehmer für eine Pauschsumme werden sollen. Wir setzen voraus, daß das eine irrtümliche Auffassung des Ausschußbeschlusses ist, denn damit würde ja gerade die wesentliche Eigenschaft des Architekten als eines Treuhänders des Bauherrn, der in voller Unabhängigkeit vom Unternehmer arbeitet, ausgeschaltet. —

Die Deutsche Bauausstellung in Berlin der Werk- und Bauplatz Deutschlands! Wir erhalten folgende Zuschrift: „Der Verein Bauausstellung, der Träger der Deutschen Bauausstellung Berlin 1930, gibt in den nächsten Tagen das Programm seines Wettbewerbes um einen Bebauungsplan für sein Ausstellungsgelände heraus. Aus diesem Anlaß wurden in der letzten Mitgliederversammlung interessante Mitteilungen über das Ausstellungsprogramm gemacht. Als die zentrale Fachausstellung der deutschen Bauwirtschaft soll die Ausstellung als Werk- und Bauplatz Deutschlands entwickelt werden. Hier soll das Bauen selbst sich darstellen als der große richtunggebende Arbeitsvorgang im gesamten deutschen Arbeitsprozeß, von dessen produktiver Richtung unsere gesamte kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung bestimmt wird.

Es gilt, ein lebendiges Kraftzentrum zu schaffen, in dem alle Kräfte des Aufbaues zusammenwirken, um aus den wirtschaftlichen und technischen Grundelementen der werktätigen Arbeit, aus denen sich die Baufachausstellung zusammensetzt, die Lösung jener wesentlichen Gestaltungsprobleme des wirtschaftlichen und sozialen, des kulturellen und künstlerischen Lebens zu entwickeln, die sich für die große materielle und ideelle Arbeit des Bauwesens als des Schlüsselgewerbes in unserer Zeit des Überganges zu neue Lebensgestaltung ergeben. So kann in der Tat di Deutsche Bauausstellung ein Instrument des soziale und kulturellen Fortschrittes werden, dessen Wert un Wirkung mit den Jahren zwangläufig wachsen wir

Demgemäß sieht auch der Wettbewerb im pr grammatischen Mittelpunkt der ganzen Ausstellung d Anlage eines Werk- und Bauplatzes als Stätte werk tätiger Arbeit vor, wo vorbereitet und erprobt wir was die Produktivität des Bauschaffens in jedem Sinn zu höchster Leistung zu steigern vermag.

Den deutschen Architekten aber wird damit kein geringere Aufgabe gestellt, als für unsere Zeit di Werkstatt zu schaffen, die, mit dem ganzen technische und künstlerischen Können unserer Zeit, für das neu Bauschaffen von der gleichen Bedeutung werden kann wie sie die alten Dombauhütten besaßen, die, an einer großen Bauwerk immer neu schaffend, schließlich all Bauaufgaben ihrer Zeit mit ihrem Geist erfüllten." –

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem engeren Wettbewerb für eine Kriegerehrun der Gemeinde Eimeldingen, zu dem Arch. B. D. A Hertel, die Bildhauer Schwarzwälder un Heim, Lörrach, Kunstmaler Riedlin, Laufen, un Arch. B. D. A. Preschany, Weil-Leopoldshöhe, auf gefordert waren, erhielt letzterer den I. Preis mit gleich zeitiger Ausführung. —

In dem engeren Wettbewerb für ein Schulgebäud der Gemeinde Schliengen unter den Architekte Hertel, Voll, Simon, Frey, Preschany, i Gemeinschaft mit Fritz, wurde die Arbeit de letzteren als die beste bezeichnet und zur Ausführun bestimmt. Die übrigen Teilnehmer erhielten je ein gleiche Entschädigung. —

In dem engeren Wettbewerb für eine Krieger ehrung der Gesamtgemeinden Weil-Leopoldshöhe-Fried lingen wurde die Arbeit des Arch. B. D. A. Will Preschany, Weil-Leopoldshöhe, in Gemeinschaf mit Bildh. E. Sutor, Karlsruhe, für die Ausführun empfohlen.

Diesem engeren Wettbewerb ging ein Bezirks wettbewerb voraus, bei dem unter 35 Arbeiten die vo Arch. B.D.A. Preschany mit Bildhauer Schwarz wälder; Arch. Simon, Mülheim, mit Bildh. Marx Bildh. Heim, Lörrach; und Bildh. Adolf Glatt Schopfheim, als gleichwertig bezeichnet und die Arbei von Reg.-Brt. Bosch sowie Gewerbelehrer Grether Maulburg, angekauft wurden. Unter diesen Teil nehmern erfolgte der engere Wettbewerb. —

In dem Wettbewerb für eine Schwimm- und Bade anstalt in Reutlingen, zu dem 127 Entwürfe eingegange waren, wurde der I. Preis nicht verteilt. Je ein II. Prei von 1750 M. fiel auf den Entwurf „Luft, Sonne", Verf. Dipl.-Ing. Hans Wurster, Stuttgart; „Um einen Hof" Verf.: Oberbaurat Rud. Lempp, Eßlingen a. N.; je ein III. Preis von 1500 M. auf: „Klare Baukörper", Verf. Arch. G. Schaupp, Frankfurt a. M., Fachberater Obering. L. Volk, Giesen; „10 128", Verf.: Reg.-Bmstr Dr.-Ing. Rich. Döcker, Stuttgart; „Ein Zweckbau" Verf.: Dipl.-Ing. Karl Gonser, Stuttgart. Mit 500 M angekauft wurden: „Am Knickpunkt", Verf.: Arch. G Schaupp, Frankfurt a. M., Fachberater: Obering L. Volk, Giesen; „Hab Sonne im Wasser", Verf.: Arch Eisenlohr und Pfennig, Mitarb. Arch. Kar Treiber, Stuttgart. Zum Ankauf für je 500 M wurden empfohlen: „Für Jung und Alt", Verf.: Arch Hans Eckert, Geislingen; „Rebemännle, Wassermännle", Verf.: Arch. G. Schaupp, Frankfurt a. M. Fachberater: Obering. L. Volk, Giesen; „Bewegungsfreiheit", Verf.: Reg.-Bmstr. Alfred Daiber, Stuttgart „Wasser und Sonne", Verf.: Arch. Fritz Fischle in Verbindung mit Dipl.-Ing. E. Kiemle und P. Weber Stuttgart. —

Inhalt: Evangelisches Gemeindehaus in Neunkirchen a. d. Saar — Die Hochhausfrage in Berlin und das Europahaus im Besonderen (Schluß aus Nr. 15) — Ein Wort für die Technische Literatur! — Vermischtes — Entschiedene Wettbewerbe —

Monatsbeilage Stadt und Siedlung: Stadtbilder aus den Vereinigten Staaten Amerikas — Deutschlands rationelle Energieverteilung. Die Städteplanung macht einer Landesplanung Platz — Wird der Potsdamer Platz in Berlin erneut umgestaltet? — Entwurf eines Gesetzes über die Erweiterung des Stadtkreises Breslau — Der Flughafenbau auf dem IV. internationalen Luftfahrt-Kongreß, Rom — Bodenbesitz, Stadterweiterung und Wohnungsfürsorge in Sowjet-Rußland — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 17 BERLIN 29. FEBRUAR 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DER NEUBAU DER DISCONTO-GESELLSCHAFT IN MÜNCHEN

Architekt: Prof. Max Littmann, München — **Mit 12 Abbildungen**

Für ihre Münchener Filiale hat die Disconto-Gesellschaft in der Zeit vom Herbst 1922 bis Ende 1923 einen Neubau errichtet, für den sie sich in bester Lage an der Brienner Straße einen sehr geeigneten Bauplatz gewählt hatte (Lageplan Abb. 8, S. 155). Er gestattete die Errichtung eines allseitig freistehenden Baues mit bester Ausnutzung und Licht- und Luftzuführung von allen Seiten, selbst zu den tief unter Straßenfläche eingesenkten Untergeschossen durch herabgeführte Lichtschachte (Schnitt Abb. 7, S. 155). Der Bauplatz erlaubte ferner eine klare, übersichtliche und den Geschäftsverkehr erleichternde Grundrißlösung (vgl. die Grundrisse Abb. 2 bis 6, S. 154).

Der Neubau nimmt die Stelle des Gartens des ehem. Palais Almeida ein und liegt unmittelbar neben dem Garten des ehem. Palais Wittelsbach, dem jetzigen Sitz des Ministeriums für soziale Fürsorge, einem Werke Gärtners aus den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts. Er liegt also in einem Viertel, das den ruhig vornehmen Charakter aus der Zeit Ludwigs I. im wesentlichen erhalten bzw. fortgesetzt hat. Die Leitung der Disconto-Gesellschaft war sich daher der Verantwortung wohl bewußt, die sie mit der Errichtung eines, modernen Aufgaben dienenden, Neubaues an dieser Stelle übernahm.

Sie gewann in Prof. Max Littmann den geeigneten Baukünstler, der es verstanden hat, hier einen Bau zu schaffen, der, unter sorgfältigster Berücksichtigung aller Forderungen der Aufgabe, in schlichter und doch bis zum Monumentalen gesteigerter Würde, die zugleich die Bedeutung des Bankhauses zum Ausdruck bringt, dem Charakter der Straße und Umgebung glücklich sich einfügt. Er bediente sich dabei der einfachen klassizistischen Formen, die den Fronten der Brienner Straße selbst den Charakter geben (das in romantischen Stilformen errichtete Palais Wittelsbach tritt gegen die Front der Straße weit zurück und ist

ABB. 1 GESAMTANSICHT AN DER BRIENNER STRASSE
Alle Aufnahmen Photo. Kunstanstalt Jaeger & Goergen, München

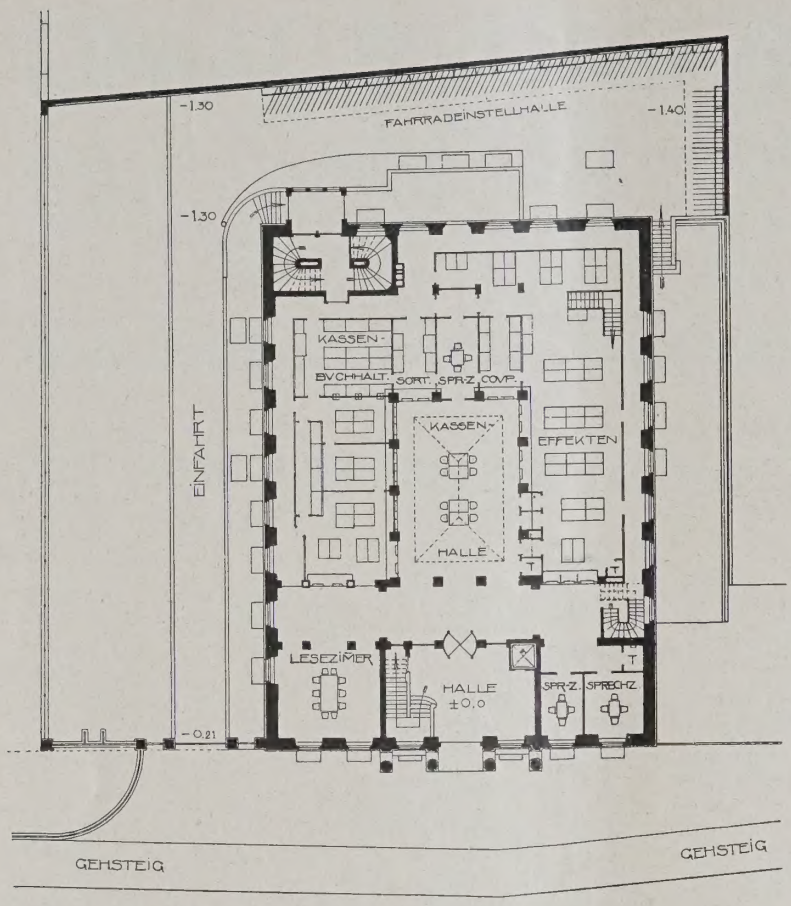
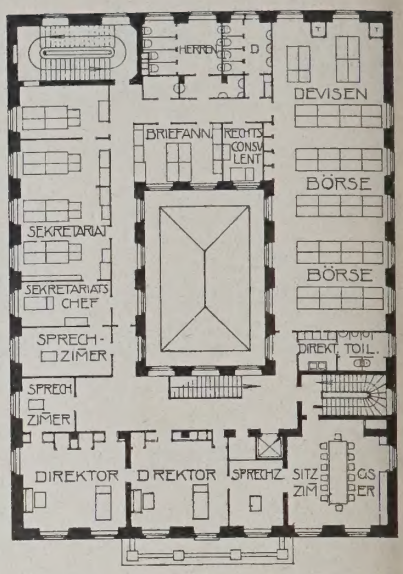
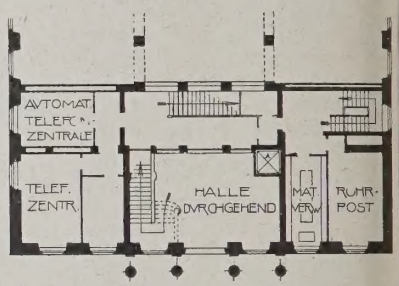


ABB. 2. ERDGESCHOSS



I. OBERGESCHOSS. ABB. 3



ZWISCHENGESCHOSS. ABB. 4

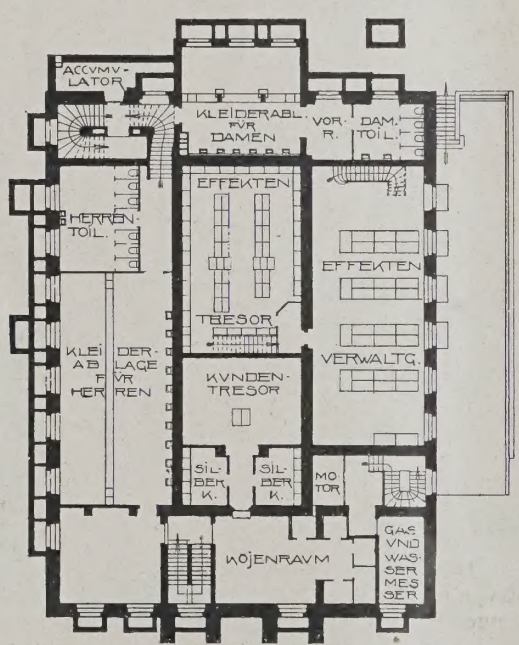
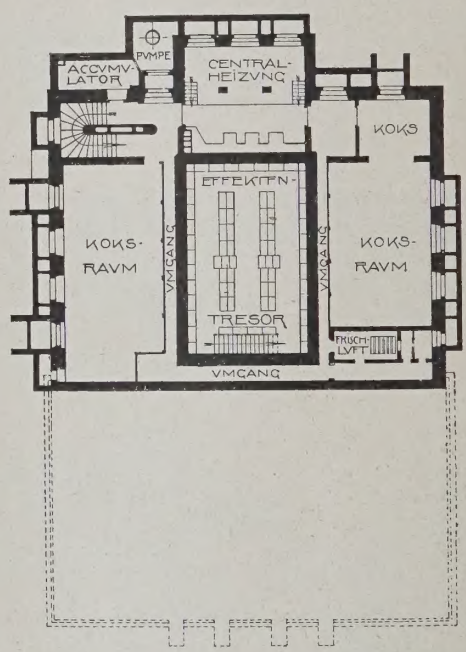


ABB. 5. I. UNTERGESCHOSS



II. UNTERGESCHOSS. ABB. 6

Maßstab der Grundrisse 1 : 500

durch schönen alten Baumbestand ziemlich verdeckt) (vgl. Abb. 1, S. 153). Er schuf einen regelmäßig kubischen Bau mit vier Geschossen, der in seinen Maßen die Umgebung nicht erdrückt, während der anschließende niedrige Zwischenbau, hinter dem wieder Baumwipfel herausschauen, eine glückliche Überleitung zu den benachbarten Privatbauten bildet.

Die stilistische Ausgestaltung im einzelnen geht aus Abb. 11, S. 157, klar hervor. Unter Verzicht auf luxuriöse Ausgestaltung in wertvollem Material oder auf besonderen Schmuck, wirkt der schlichte Putzbau im wesentlichen nur durch die wohl abgewogenen Verhältnisse, die gute Verteilung der Flächen und Öffnungen, die kräftige Gliederung des als Sockel ausgebildeten Erd- und Zwischengeschosses, die Zusammenfassung der beiden, dem inneren Geschäftsbetrieb dienenden beiden Obergeschosse ohne Zwischenteilung in wagerechtem oder lotrechtem Sinne, sowie durch das niedrig gehaltene, von weitausladendem, schiefergedecktem Dach geschützte, Wohnzwecken dienende oberste Geschoß. Nur der Haupteingang an der Brienner Straße hat eine stärkere Betonung durch den von Säulen gestützten Vorbau erhalten, der in fränkischem Muschelkalk erstellt ist, und das

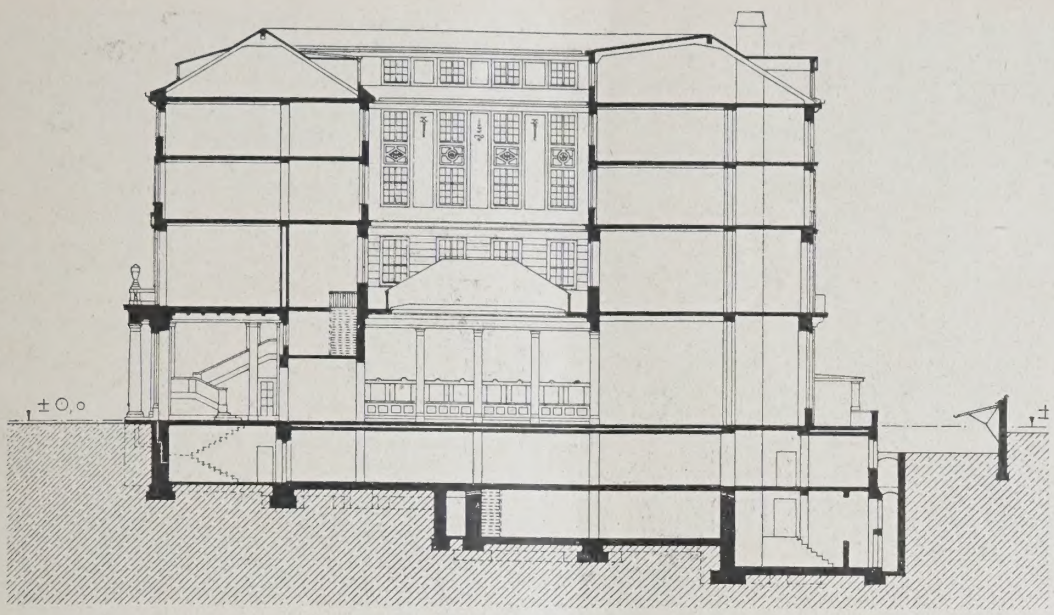


ABB. 7 LÄNGSSCHNITT. 1 : 400

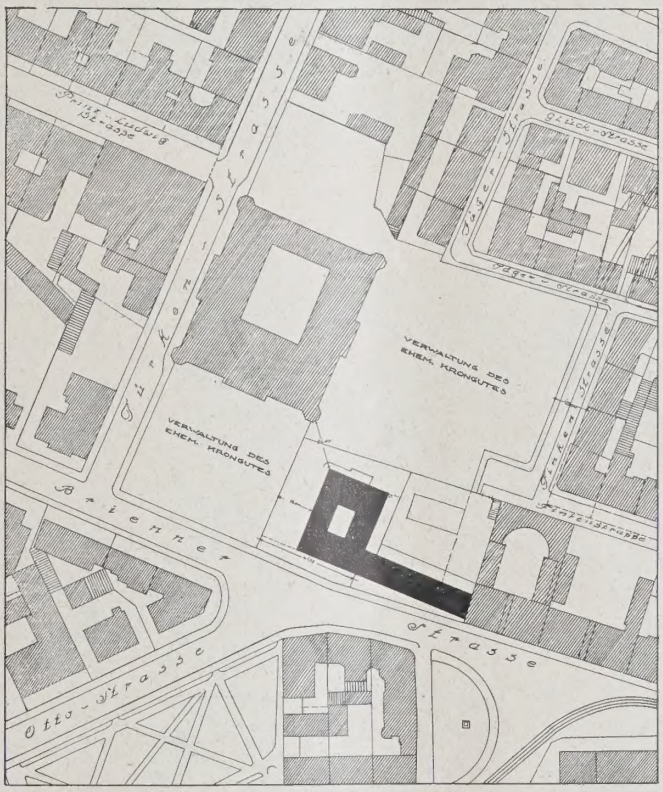


ABB. 8 LAGEPLAN. 1 : 3000

oberste Geschoß ist durch die zwischen den Fenstern eingelegten Reliefs friesartig behandelt.

Die Grundrißanordnung geht aus den Abb. 2 bis 6 hervor. Durch das Hauptportal betritt man zunächst eine geräumige Vorhalle, in der seitlich eine Treppe zum Zwischengeschoß emporführt. Unter ihr führt die Treppe zum Kundentresor im Untergeschoß abwärts. In der anderen Ecke ist ein Fahrstuhl eingebaut. (Vgl. auch Abb. 12, S. 157.) Von hier gelangt man durch eine Drehtür in eine in ganzer Breite des Baues quer gelagerte Halle, von der aus zu beiden Seiten der Vorhalle Warte- und Leseraum bzw. Sprechzimmer zugänglich sind, während der ganze hintere Teil des Grundrisses von den zentral gelegenen, mit Oberlicht ausgestatteten Kassenhalle (vgl. auch den Schnitt Abb. 7 und die beiden Blicke in die Kassenhalle Abb. 9 und 10, S. 156) und den diese hufeisenförmig umschließenden Büros für den Verkehr mit dem Publikum eingenommen wird. An 25 Schaltern wickelt sich der Verkehr ab, vier davon sind für interne geschäftliche Verhandlungen als geschlossene Kabinen ausgebildet. Links liegen die Schalter für Kreditbriefe und Auslandsverkehr, rechts die Effektenschalter. Von letzterer Abteilung führt eine Treppe in den unter der Kassenhalle liegenden Effektentresor. Eine Treppe von der Querhalle vermittelt den Verkehr zu den übrigen Geschossen für den Bankbetrieb, eine völlig abgetrennte steinerne Treppe in der hinteren Ecke des Grundrisses zu den oberen Wohngeschossen.

Bezüglich des I. Untergeschosses sind schon einige Angaben gemacht. Hier sind außerdem Kleiderablagen, Toiletten und einige Betriebsanlagen untergebracht. Die Tresors sind selbstverständlich nach den neuesten Erfahrungen in bezug auf Feuers- und Einbruchsgefahr ausgebildet. In einem II. Untergeschoß liegen noch die Zentralheizungs-, Lüftungs- usw. Anlagen.

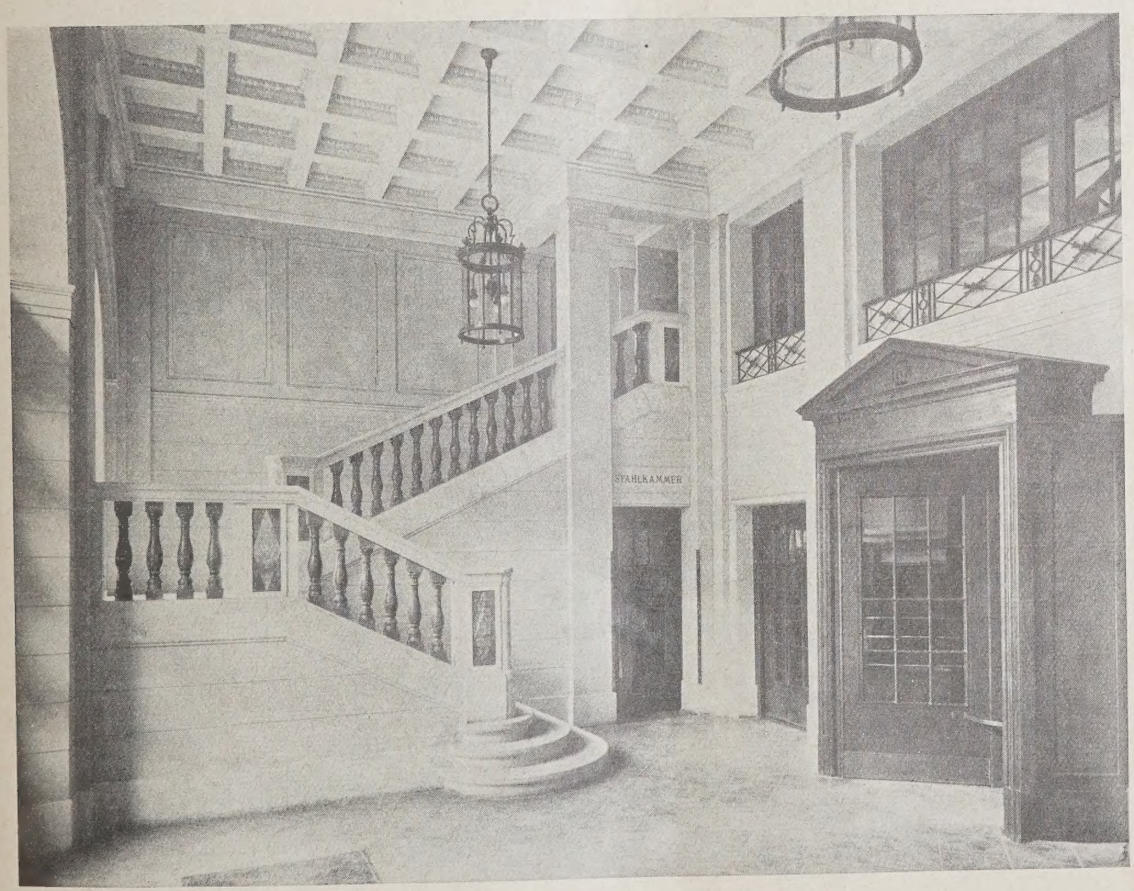
KASSENHALLE, BLICK GEGEN DEN EINGANG ABB. 9

KASSENHALLE, BLICK GEGEN DIE SCHALTER ABB. 10

Der Neubau der Disconto-Gesellschaft München
Architekt: Professor Max Littmann, München

BB. 11

HAUPTANSICHT



BB. 12

EINTRITTSHALLE

Der Neubau der Disconto-Gesellschaft in München

Architekt: Professor Max Littmann, München

Über dem vorderen Teil des Grundrisses, abgesehen von der in voller Höhe durchgehenden Vorhalle, ist noch ein Zwischengeschoß eingeschoben, in dem die verkehrstechnischen Anlagen, Telephonzentrale, Rohrpost, Raum für Materialverwaltung usw., untergebracht sind.

Im I. Obergeschoß liegen nach vorn die Direktoren- und Sitzungszimmer, links das Sekretariat, rechts die Börsen- und Devisenverwaltung. Im II. und III. Obergeschoß sind ausschließlich Büroräume des Innenbetriebes, wie Buchhaltung, Korrespondenz, Revisionsabteilung, Expedition, Registratur, untergebracht. Letztere findet auch im IV. Obergeschoß noch Raum, ferner sind hier die nötigen Wohnräume für Personal, eine Buchbinderwerkstatt usw. eingebaut.

Über das Innere geben unsere Abb. 9, 10 und 12 Auskunft. Auch hier herrscht, wie im Äußeren, das durch die heutige Zeit gebotene Bestreben nach Einfachheit vor. Verzichtet ist auf kostbares Material und besonderen Schmuck, aber alles ist mit größter Gediegenheit ausgeführt und von der Bedeutung der Bank entsprechender vornehmer Wirkung.

Bezüglich der konstruktiven Durchbildung und technischen Ausstattung ist noch zu erwähnen, daß die Untergeschosse ganz in Beton, die Tresors verstärkt durch Stahlbewehrung ausgeführt sind. Alle Decken sind als Kleinesche Decken zwischen Eisenträgern erstellt, das ganze Dach einschl. Dachhaut dagegen in Eisenbeton. Die Treppe in der Vorhalle ist in Granit, die Haupttreppe i Kunststein ausgeführt. Für Nebentreppen c inneren Verkehrs ist Eichenholz gewählt. D Fußbodenbeläge bestehen in der Vor- und Kasse halle aus Terrazzo, in den Direktoren- und Sprec zimmern aus Parkett, in den Büroräumen a Triolin. Bezüglich des Äußeren ist schon erwäh daß die Flächen geputzt sind, und zwar mit Ter novaputz, daß das Hauptportal aus fränkische Kalkstein besteht, während das Dach mit thüring Schiefer gedeckt ist.

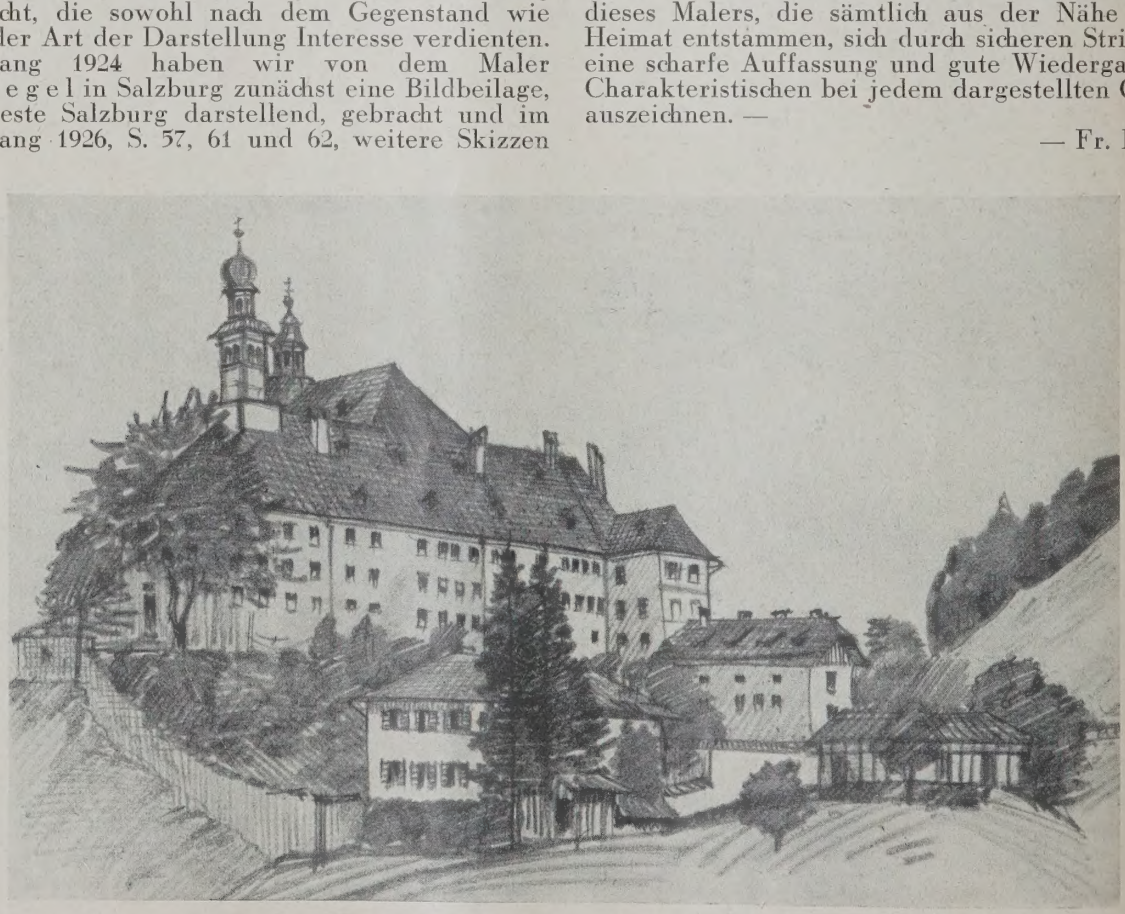
An technischen Einrichtungen enthält der B alles, was neuzeitliche Anforderungen bedinge wie Zentralheizung, Belüftung, namentlich d Tresors, elektr. Beleuchtung, Telephonzentra Rohrpost zwischen den einzelnen Abteilungen us

Von den ausführenden Firmen sind zu nennen, d soweit nichts besonderes erwähnt ist, in München ihr Sitz bzw. Niederlassung haben: Für die Erd-, Beto Eisenbeton-, Maurer-, Zimmerer- und Schreinerarbeite Heilmann & Littmann G. m. b. H.; Eise konstruktion: Gebr. Röchling; Tresoranlage Bode'sche Geldschrank-Fabrik, Hannov und die Fa. Leicha; Steinmetzarbeiten: Zeidler Wimmel, Berlin, und Zwisler's Steingesch Nachf.; Kunststeinarbeiten: E. Schwenk, Ulm a.d. Dacheindeckung: Ernst Täumer; Plattenbelä Villeroy & Boch. Die Zentralheizung richtet ein: Emhardt & Auer; die elektr. Beleuchtung u Schwachstromanlagen: Alois Zettler; die Telepho einrichtungen: Siemens & Halske; die Rohrpo anlage: Mix & Genest, Berlin. — — Fr. E. —

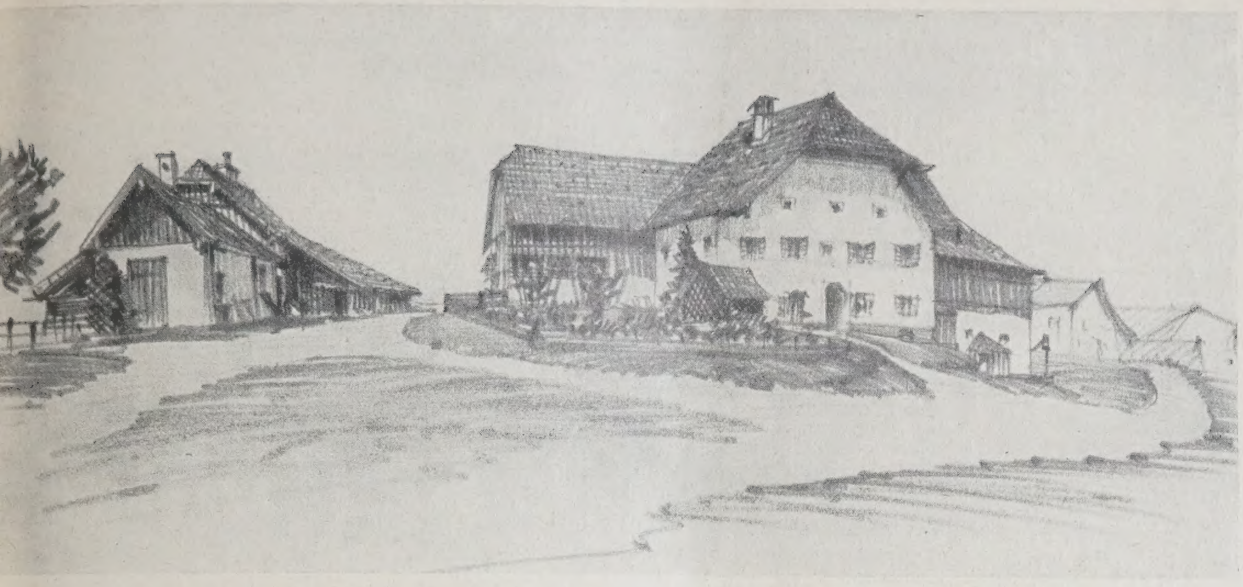
ARCHITEKTUR-SKIZZEN VOM MALER SCHLEGEL IN SALZBURG

Wir haben wiederholt in der „Deutschen Bauzeitung" Architekturskizzen zur Veröffentlichung gebracht, die sowohl nach dem Gegenstand wie nach der Art der Darstellung Interesse verdienten. Jahrgang 1924 haben wir von dem Maler Schlegel in Salzburg zunächst eine Bildbeilage, die Veste Salzburg darstellend, gebracht und im Jahrgang 1926, S. 57, 61 und 62, weitere Skizzen folgen lassen. Wir schließen nun in dieser un einer der nächsten Nummern die Reihe der Skizze dieses Malers, die sämtlich aus der Nähe seine Heimat entstammen, sich durch sicheren Strich un eine scharfe Auffassung und gute Wiedergabe de Charakteristischen bei jedem dargestellten Objek auszeichnen. —

— Fr. E. —



HALLEIN. KLOSTER VOM DÜRRENBERG GESEHEN ABB.



B. 2 BAUERNHOF IN LIEFERING BEI SALZBURG

B. 3 NEPOMUCK-BRÜCKE IN LENGFELDEN

Architektur-Skizzen vom Maler Schlegel in Salzburg

ERMISCHTES

Die zweite Amerikafahrt deutscher Architekten d Ingenieure, veranstaltet vom Norddeutschen oyd, Bremen, in Zusammenarbeit mit dem „Ver- nd Deutscher Arch.- und Ing.-Vereine", det vom 8. August bis 9. September 1928 (Tag der ckfahrt nach Bremen) statt, so daß ein 22tägiger fenthalt in Amerika selbst vorgesehen ist, gerechnet m Tage der Ankunft in New York am 20. August. 23. August wird die Fahrt nach Philadelphia tgesetzt, am 25. August nach Washington, am August nach Pittsburgh, am 29. August nach icago. Von dort führt der Weg am 3. September weiter nach Detroit, am 5. Sept. nach Buffalo, am 6. September nach Boston, am 8. September zurück nach New York. Die Hinfahrt erfolgt mit dem Dampfer „Stuttgart", die Rückfahrt mit dem Dampfer „Sierra Cordova" des Norddeutschen Lloyd. Der Preis beträgt 2175 M. einschließlich aller Kosten mit Ausnahme der Getränke sowie der Trinkgelder an Bord der Schiffe und für persönliche Dienste und der amerikanischen „Kopf- und Kriegssteuer". Wer auf eigene Kosten länger bleiben will, kann auch einen späteren Dampfer benutzen.

Die Anmeldung hat möglichst frühzeitig beim Norddeutschen Lloyd in Bremen oder dessen Vertretungen zu erfolgen. Anzahlung bei Anmeldung 250 M. —

Ein Kugelhaus auf der Jahresschau 1928 in Dresden. Die von Prof. Birkenholz, München, verfochtene Idee des Kugelhauses soll in der diesjährigen Jahresschau „Die Technische Stadt" durch ein ausgeführtes Beispiel verwirklicht werden. Es soll auf dem Festplatz am Rande der Herkulesallee entstehen, einen Durchmesser von 25 m erhalten und auf einem Sockel von 5 m Höhe ruhen. Im unteren Teil soll in vier Geschossen Geschäftsläden eingebaut werden, während der obere Teil ein Café-Restaurant einnehmen soll, zu dem man in Fahrstühlen gelangt. Wir geben diese von der Ausstellungsleitung selbst verbreitete Mitteilung ohne Kommentar wieder. Es wird sich zeigen, ob der Versuch mehr als ein Kuriosum bleiben und zur Nachahmung reizen wird. —

Eine städtebauliche Studienreise nach Holland, England und Belgien wird in der Zeit vom 16. bis 26. Mai 1928 zum wiederholten Male von der „Deutschen Gartenstadtgesellschaft", Berlin, veranstaltet. Die Reise wird zunächst die Leistungen Hollands auf dem Gebiete des Wohnungsbaues, des Städtebaues und der Gartenvorstadtbewegung vorführen. Zu diesem Zwecke werden Hilversum, Amsterdam, Rotterdam unter Führung der städt. Behörden besichtigt. In England sind sodann die großartigen Leistungen des Londoner Grafschaftsrats, vorbildliche Siedelungen der Bau- und Konsumgenossenschaftsbewegung und vor allem Hampstead Garden Suburb und die wirklichen Gartenstädte Welwyn und Letchworth Ziele der Besichtigungen. In Brüssel wird Gelegenheit zur Besichtigung neuer und schöner Gartenvorstädte sein. Die Einschaltung von zwei freien Tagen wird einesteils Gelegenheit zur Ruhe oder zur Besichtigung Londons sowie dortiger sozialer Einrichtungen bieten. Die Reisekosten betragen von Emmerich bzw. Arnheim ab einschließlich der Hotels, Verpflegung, Fahrten, Trinkgelder bis Brüssel 400 M. Bei genügendem Interesse kommen über die Pfingstfeiertage Anschlußreisen nach Birmingham, Stratford, Oxford oder nach Schottland in Frage. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. —

Deutscher Werkbund. Gründung eines Landesverbandes „Rheinlande". Die schon seit längerer Zeit bestehenden rheinischen und bergisch-märkischen Arbeitsgemeinschaften des Deutschen Werkbundes haben sich zu einem „Landesverband Rheinlande" zusammengeschlossen, der die Arbeitsgemeinschaften Köln-Rheinlande mit Ortsgruppe Aachen, Niederrhein mit dem Sitz Düsseldorf, die Ortsgruppe Krefeld sowie die im Bergisch-Märkischen Lande bestehende Gruppe mit dem Sitz Remscheid umfaßt. Zum Vorsitzenden des Landesverbandes ist Dr. Karl With, Köln, gewählt worden. Dem Vorstand gehören folgende Herren an: Gehrt. Riemerschmid, Köln, Akad.-Dir. Dr. Kaesbach und Dr. Albrecht, Düsseldorf, Alex Oppenheimer und Dr. Raemisch, Krefeld, und Beigeordneter Lemmer, Remscheid. Als Ersatzmänner wurden gewählt die Herren: Rechtsanwalt Dr. E. Rosenberg, Köln, Gartenarch. Buernbaum, Düsseldorf, Mus.-Dir. Dr. Creutz, Krefeld, und Arch. Höffgen, Remscheid. —

Die alte Schinkel'sche Reithalle in Berlin, die dem Neubau des Europahauses weichen mußte und über deren Schicksal man lange nichts mehr gehört hat, soll nunmehr dem Vernehmen nach von Tempelhof übernommen werden und Aufstellung finden, und zwar auf dem Ostteil des Tempelhofer Feldes zwischen Flughafenstraße und Preußen-Sportplatz. Ob sie hier als charakteristisches Beispiel des alten Schinkel'schen Berlins zwischen Gebäuden und Zwecken modernster Art ihre richtige Stelle gefunden hat, mag füglich bezweifelt werden. —

Staatliche Bauhochschule Weimar. Wie uns mitgeteilt wird, ist auf Veranlassung der thüringischen Regierung dem aktiven Bauatelier der Staatl. Bauhochschule in Weimar die Bearbeitung des Studentenheims für die Universität Jena übertragen worden. Der Schule wird dadurch erneut und in größerem Umfange Gelegenheit gegeben, dem Sinne ihres Programms gemäß, ihre Studierenden unmittelbar vor praktische Aufgaben zu stellen. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb für einen Häuserblock Bürohaus in Hindenburg (O.-S.) wurde kein I., II. III. Preis verteilt. Drei gleiche Preise von je 200 fielen auf die Entwürfe: „Trumpf", Verf.: Arch. Herm. Rudloff, Frankfurt a. M.; „Hebt den E hof", Verf.: Dipl.-Ing. Arke, Dr.-Ing. Heinr. Kob Reg.-Bmstr. a. D. Gönner u. Dipl.-Ing. Herm. Vo sämtlich in Oppeln; „Piast", Verf.: Arch. Hans Bu hart, Frankfurt a. M. Angekauft wurden die würfe: „Klein- und Großstadt", Verf.: Reg.-B Fröhlich, Hindenburg; „Stadtkern", Verf.: A Leidig, Oppeln; „Freier Platz", Verf.: Stadtbaufi W. Fischer, Hindenburg; und „Stahl und Klin Verf.: Arch. Hein und Kempter, Breslau. —

Vom Wettbewerb um den Völkerbundspalast. „Verband Deutscher Kunstkritiker" (Adolf Behne, Robert Breuer, Ernst Cohn-Wiener, T Däubler, Ad. Donath, Hugo Kubsch, Max Osborn, Stahl, Paul Westheim) hatte sich kürzlich an das S tariat des Völkerbundes mit einer Entschließung wandt. In dieser wurde zunächst Front gemacht g die Kompagniearbeit von fünf Architekten, die fahrungsgemäß nur Halbheiten und Kompromisse Folge haben könne. Es handele sich hier aber un Bauwerk, das berufen gewesen wäre, in der kür rischen Entwicklung eine wesentliche Rolle zu spi Der Entwurf, der der Ausführung zugrunde g werden solle, bedeute eine Enttäuschung, „da e die neue politische Konstruktion ‚Völkerbund' k adäquaten Ausdruck fand und in keinem höh Sinne international genannt werden kann". Es n erwartet werden, daß der Beste mit dem Bau Völkerbundspalastes betraut werde; die Welt hab Recht, zu verlangen, daß der wichtige Bau nicht d Kompromisse kompromittiert werde. —

Wie die „Frankfurter Zeitung" meldet das Sekretariat am 15. Februar in einem Nachtrag Tagesordnung der Märzsitzung des Völkerbundes kanntgegeben, daß das Komitee für die Wahl des projektes die Arbeit der fünf Architekten dem schon im März hoffe unterbreiten zu können. Architekten hätten sich über die Grundrisse und gemeine Einteilung bereits geeinigt und seien zur mit der Überarbeitung der Fassade beschäftigt, wesentliche Änderungen erfahren solle. Wenn Architekten jedoch wider Erwarten ihren umgestalt Entwurf bis Ende März nicht vorlegten, so würde erst im September die Vorlage erfolgen, so daß auch gleich der Völkerbund Stellung dazu neh könne. Wir haben geringe Hoffnung, daß dabei e anderes als das mit Recht verurteilte Kompr herauskommen wird. —

Wettbewerbserfolge deutscher Architekten im land. Architekt B. D. A. Floderer in Rio de Jan erhielt gemeinsam mit seinem Teilhaber, Arch Prentice, den I. Preis im Wettbewerb für Bibliothek und eines Archives des Auswärtigen A in der brasilianischen Hauptstadt. — Den Arch. Bmstr. Bensel und Kamps, Hamburg, wurde Ausführung einer neuen Schule auf der Insel K und des Staatskrankenhauses in Athen übertragen beiden Fällen war ein Wettbewerb ausgeschrieben. letzteren ist als Mitarbeiter Arch. G. Diaman pulos, Athen, zu nennen. —

Für drei große Fach- und Berufsschulen in C lottenburg sind im Juni v. J. eine beschränkte An namhafter Architekten zur Einreichung von Plänen Grund eines einheitl. Programms aufgefordert wor

Es haben daraufhin die Arch. Max Taut, Gessner, Prof. Poelzig, Prof. Tessenow, Bruno Paul sowie die Reg.-Bmstr. a. D. W. un Krüger Entwürfe eingereicht; dazu lagen seitens Hochbauverwaltung des Bezirks, Stadtbaurat Wint stein in Verbindung mit dem Magistratsbaurat Reuters, zwei weitere Entwürfe vor.

Die Entwürfe sollen in der Zeit vom 1. bis 7. M 1928 täglich (außer Sonntags) von 10 bis 13 Uhr Charlottenburger Rathause, kleiner Festsaal, III. O geschoß, öffentlich ausgestellt werden. —

Inhalt: Der Neubau der Disconto-Gesellschaft in München — Architektur-Skizzen vom Maler Schlege Salzburg — Vermischtes — Entschiedene Wettbewerbe —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 18 u. 19 BERLIN 3. MÄRZ 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

EIN NEUES VERWALTUNGSGEBÄUDE DER GROSSINDUSTRIE

Architekt u. Textverfasser: Reg.-Baumeistsr a. D. Wilhelm Rave, Brandenburg a. H. Mit 15 Abbildungen

An der Hauptverkehrsstraße von Magdeburg nach Berlin, vor den Toren Brandenburgs, wurde 1925/1926 das neue Verwaltungsgebäude der Mitteldeutschen Stahlwerke A.-G., Abteilung Weber, in Brandenburg a. H. errichtet.

Da das Gebäude frei in der Ebene liegt und auf keine weiteren Straßen Rücksicht zu nehmen war, konnte die ganze Baumasse durch die Bezugnahme auf eine alles beherrschende Hauptachse geordnet und gegliedert werden. Eine solche spiegelgleiche Ausbildung ist ja immer dann die selbstverständliche Grundlage eines Entwurfes, wenn die örtlichen Grundstücksverhältnisse und das Bauprogramm keine Abweichung von der regelmäßigen Anordnung verlangen und wenn auf eine ruhige, klare und sachliche Haltung Wert gelegt wird.

Die Vorderfront des Hauptgebäudes liegt 42 m von der Mitte der Magdeburger Landstraße entfernt. Seitlich sind zwei niedrige, in Grünanlagen eingebettete Garagengebäude vorgezogen, die dem Hauptgebäude Maßstab geben und zusammen mit den Straßenbäumen einen freien Vorhof einschließen.

Ein teils direkt, teils indirekt beleuchteter, 2,40 m breiter Mittelflur teilt die drei Vollgeschosse des 60,30 m langen und 13,40 m tiefen Hauptgebäudes derart, daß an der Südfront und an den beiden Kopfenden 6,10 m tiefe, durch Leichtwände beliebig aufteilbare Bürofluchten mit 2,05 m Fensterachsenabstand liegen, während die Nordseite die Treppen, die Aborte und 3,50 m tiefe Räume für Wartezimmer und kleine Büros aufnimmt (Abb. 4 und 5, S. 162).

Da nur Einzelbüros gefordert wurden, sind statt der teueren Betonkonstruktion die Tragewände massiv hochgeführt. Die Decken bestehen aus Steineisendecken zwischen I-Trägern,

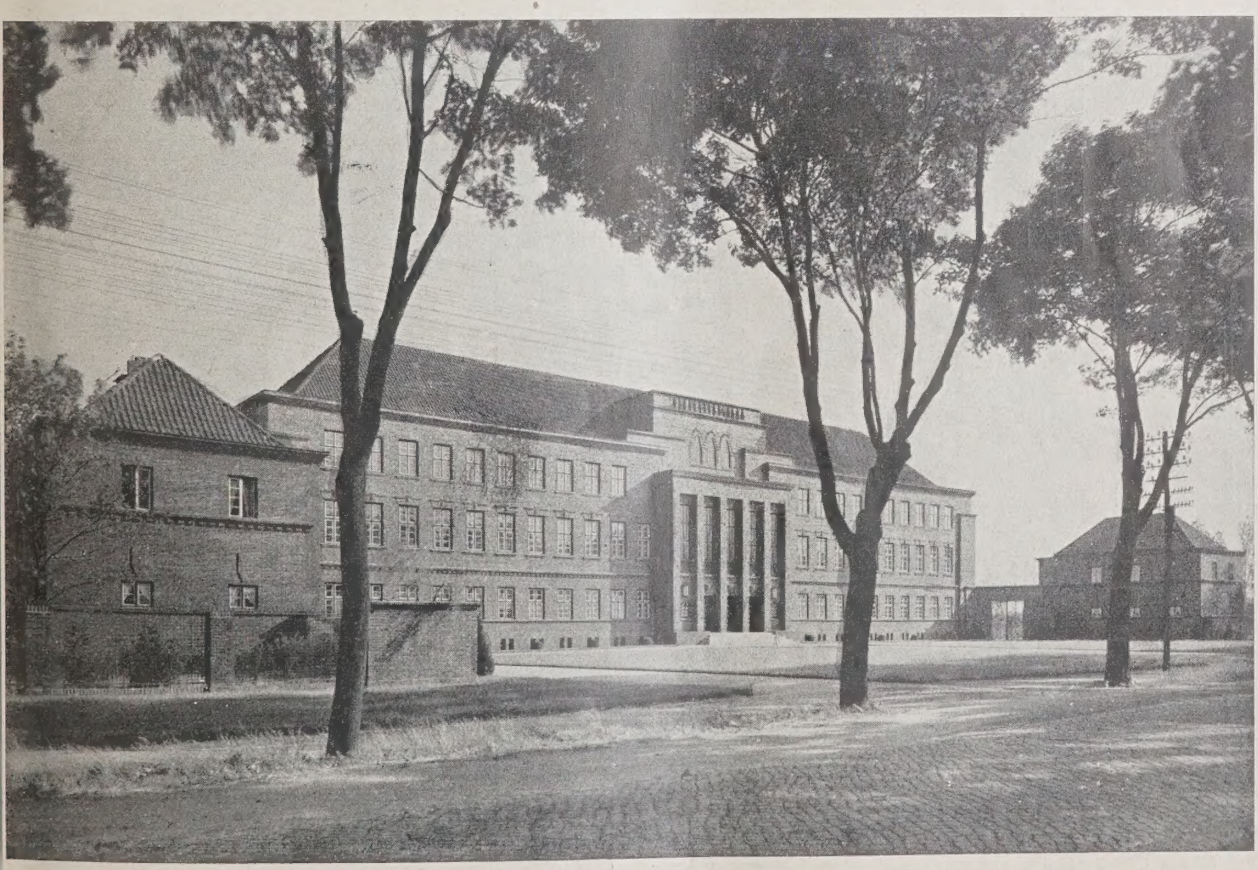
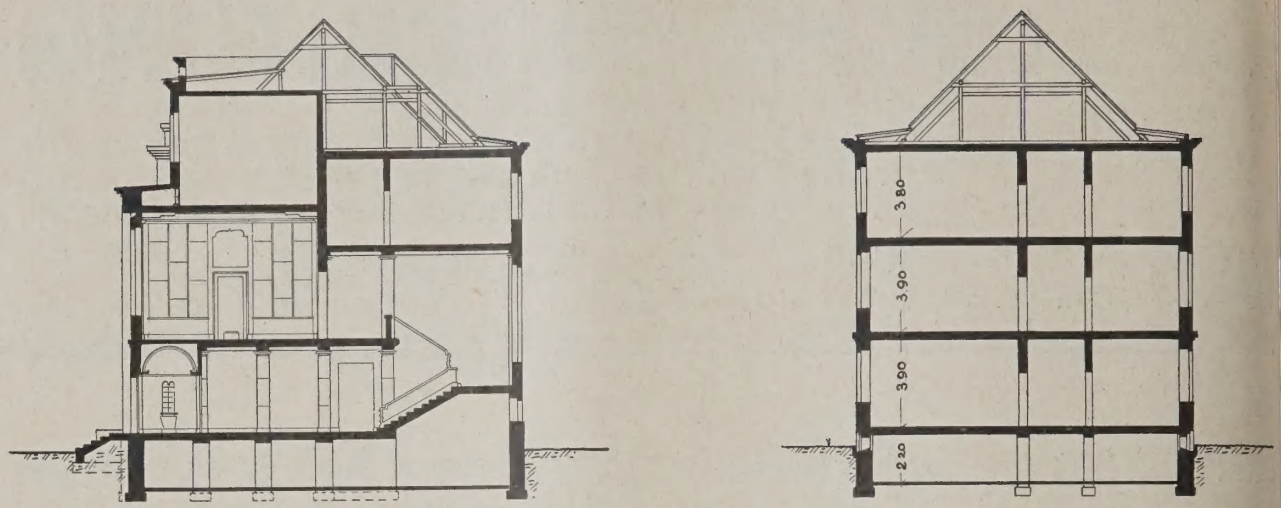


ABB. 1 GESAMTANSICHT VOM VERWALTUNGSGEBÄUDE DER MITTELDEUTSCHEN STAHLWERKE A. G., BRANDENBURG A. H.



QUERSCHNITT DURCH DEN MITTELBAU UND DURCH DEN BÜROFLÜGEL 1 : 300

ABB. 2 u. 3

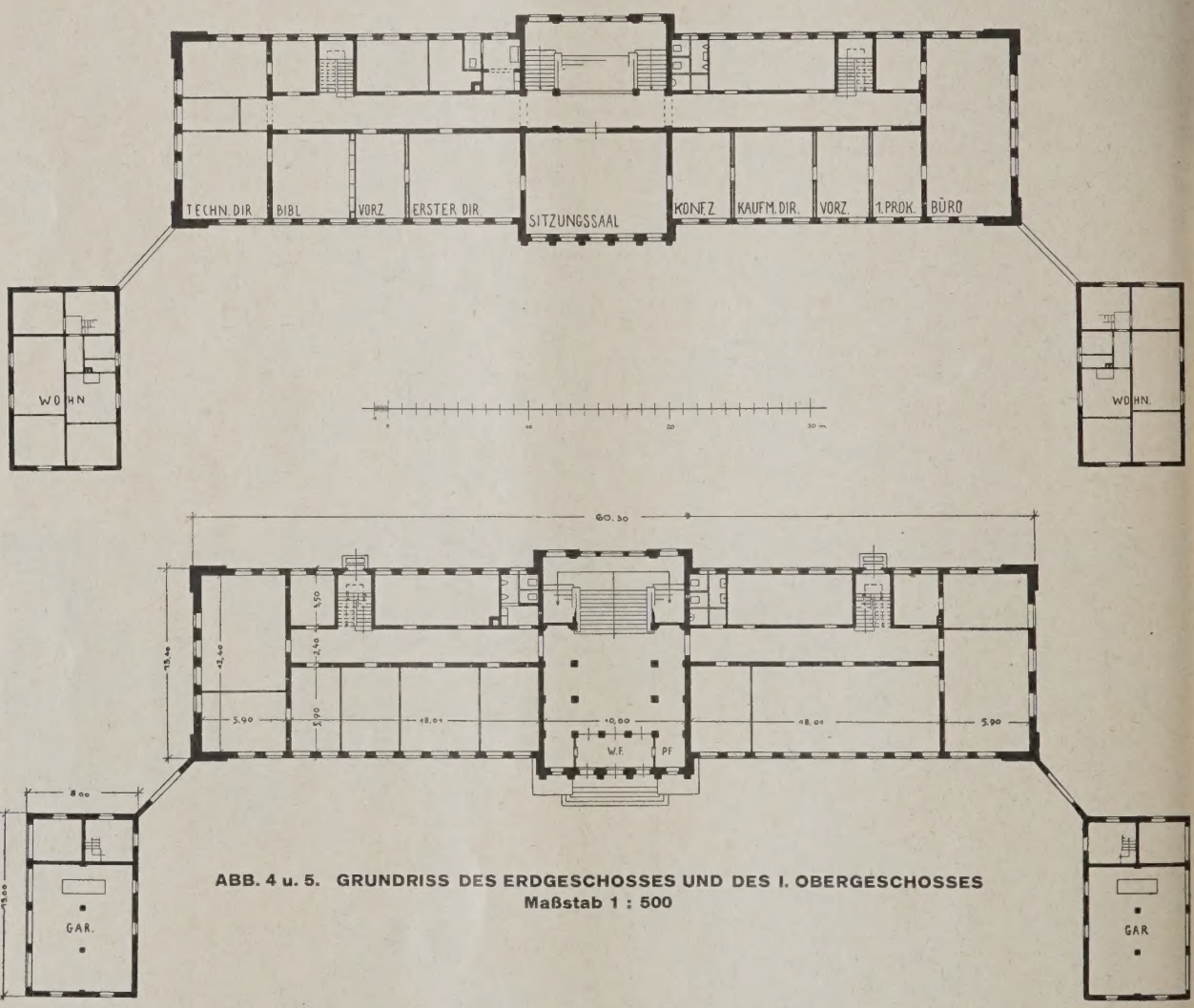


ABB. 4 u. 5. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES UND DES I. OBERGESCHOSSES
Maßstab 1 : 500

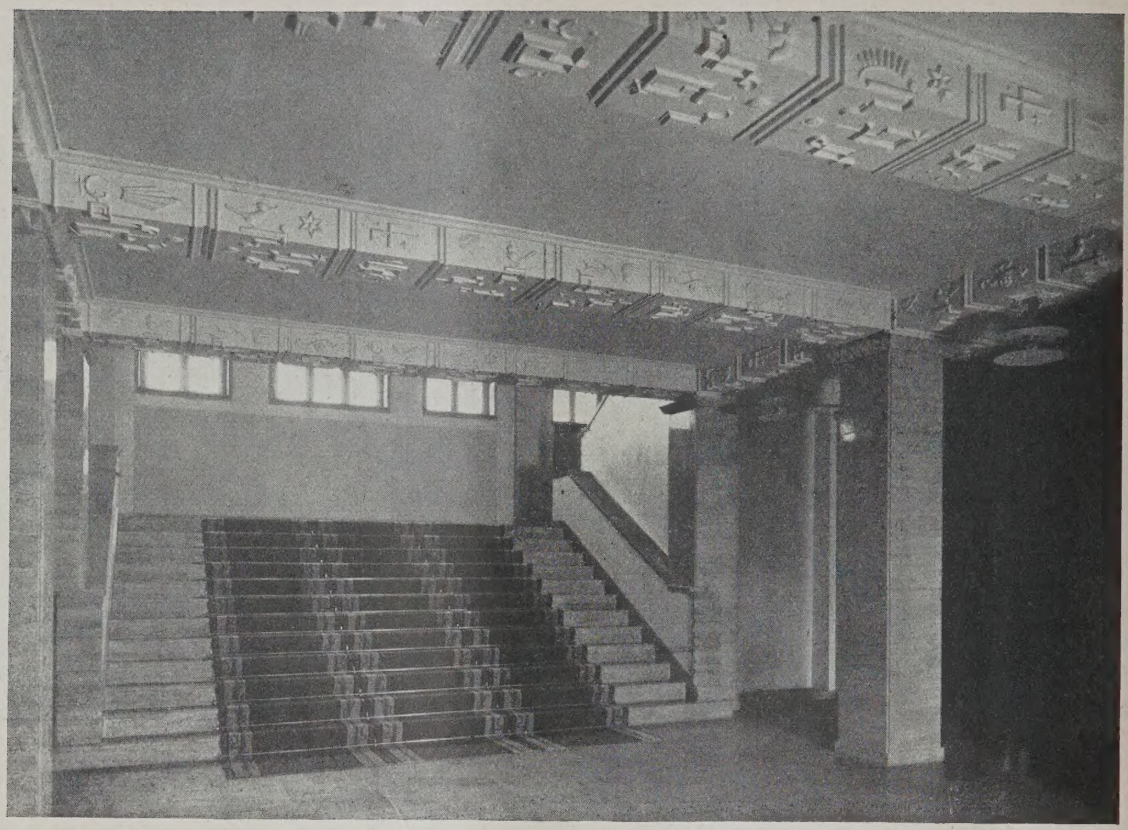
Schlackenbetonauffüllung und Zementestrich als Fußbodenunterlage.

Im Kellergeschoß (h = 2,20 m) liegen Heizung, Fahrradräume, Ablagen und Wirtschaftskeller. Das Erdgeschoß (h = 3,90 m) nimmt die kaufmännischen Büros auf, das I. Obergeschoß (h = 3,90 m) den Sitzungssaal, die Direktionsräume und die Verkaufsabteilung, das II. Obergeschoß (h = 3,80 m) technische Büros und eine elektrisch betriebene Küche mit 2 Kasinoräumen und 3 Gastzimmern. Im zurückgesetzten Dach sind Bürovorräte und Akten untergebracht.

An den Außenfronten wurden Oldenburger Klinker verwandt, ohne daß dem Verbande durch spitzwinklige Kunststücke zuviel zugemutet worden wäre. Das Dach ist mit grauen holländischen Pfannen eingedeckt. Die Fenster sind außen dunkelbraun gestrichen und weiß abgesetzt (Abb. 1, S. 161, und Abb. 6 und 7, S. 163).

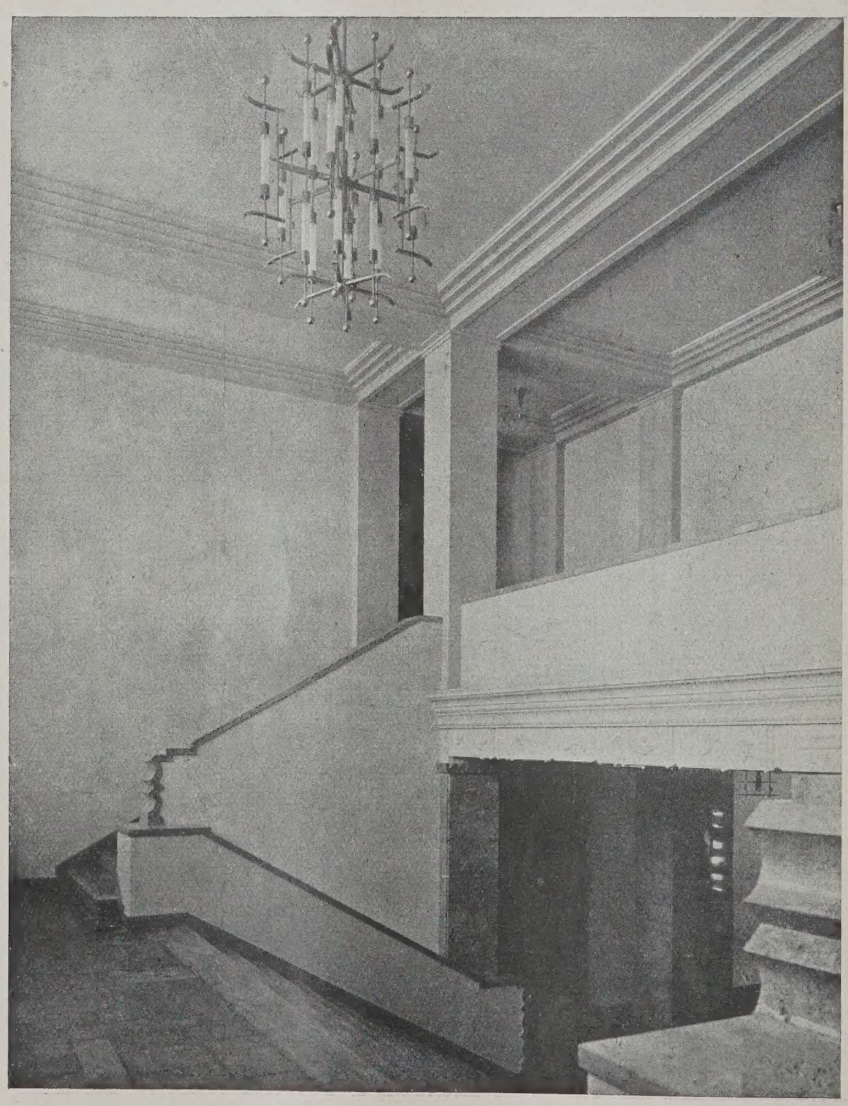
In den einfachen Büros sind die Wände und Decken in Cirinewachsfarbe gestrichen, die Fußböden mit Linoleum belegt. Der 7 · 10 m große, 5,20 m hohe Sitzungssaal erhielt eine reiche Stuckdecke, Wandverkleidung in kaukasischem Nußbaum und kalt auf Estrich geklebten Stabfußboden (Abb. 13, S. 166). Das Zimmer des ersten Direktors ist mit heller Spessarteiche getäfelt (Abb. 12, S. 166), das des kaufmännischen Direktors

ABB. 6 u. 7 OSTANSICHT UND MITTELBAU



EINGANGSHALLE UND TREPPENHAUS

ABB. 8 u.



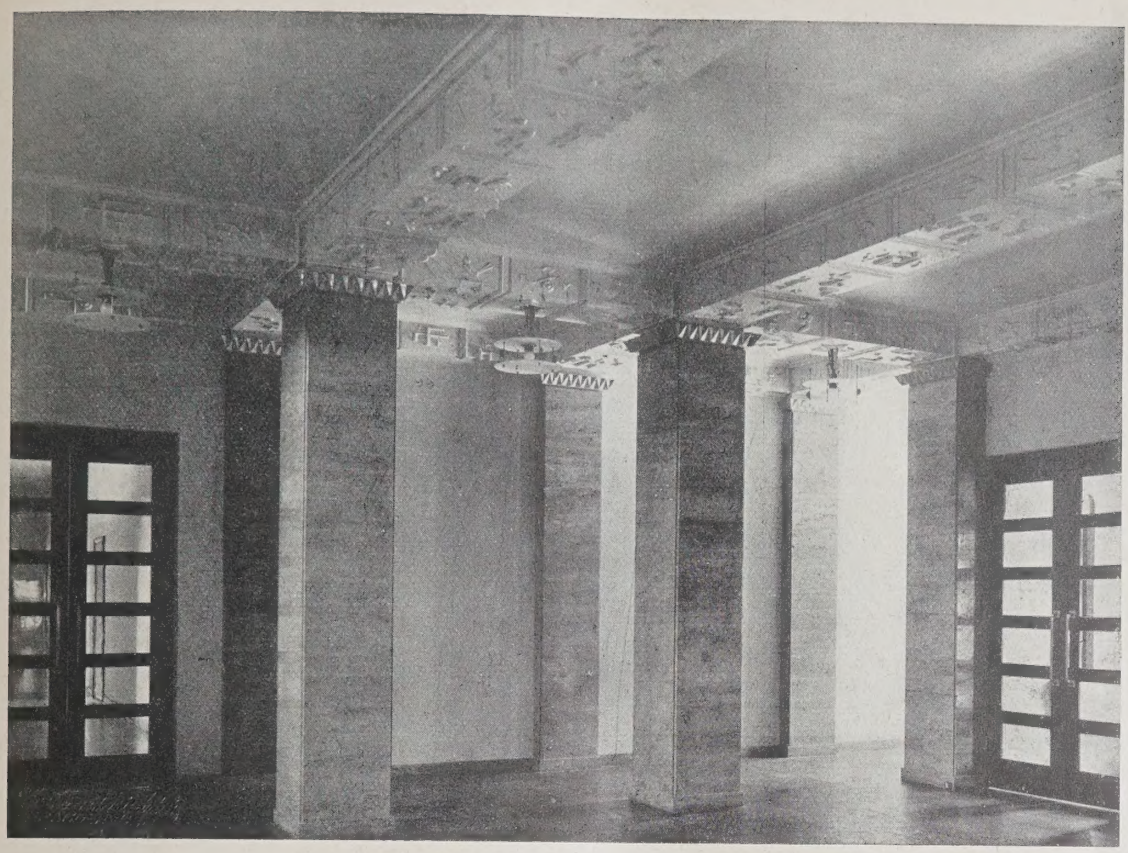
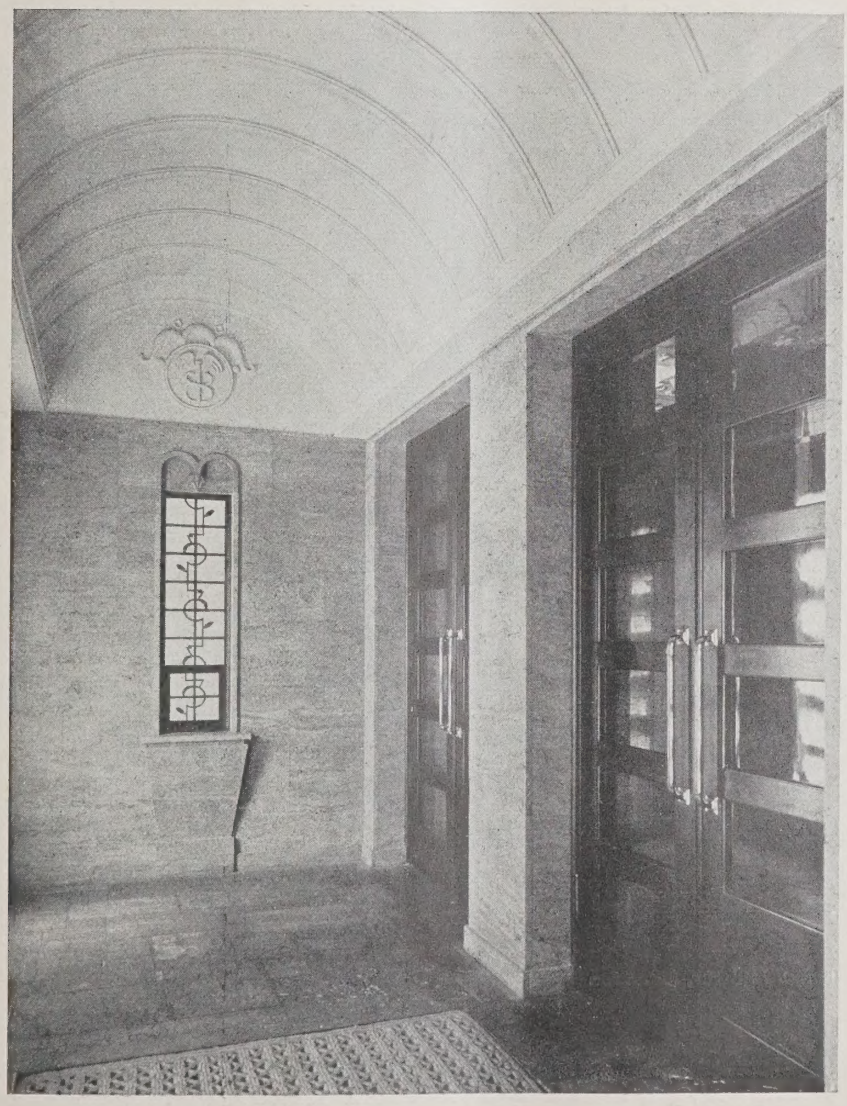


ABB. 10 u. 11 EINGANGSHALLE UND WINDFANG



1. DIREKTORZIMMER

ABB. 1

SITZUNGSSAAL
Gemälde von Professor Ernst Vollbehr, München

ABB. 13

ABB. 14 2. DIREKTORZIMMER

ABB. 15 KASINO

mit grünem Baumwolldamast zwischen dunkel gebeizter Eiche ausgespannt (Abb. 14, S. 167). Das Zimmer des technischen Direktors wird in Mahagoni ausgeführt.

Der Windfang erhielt eine Stucktonne mit verdeckter Beleuchtung (Abb. 11, S. 163). Die Wände sind hier wie die Pfeiler der Eingangshalle und die Stufen und Wangenplatten der Haupttreppe mit poliertem Harzer Travertin verkleidet. Die Balkendecke der Eingangshalle ist aus gegossenen Stuckkästen (Bildhauer A. Caasmann, Brandenburg) gebildet (Abb. 8 und 10, S. 164 und 163), die der Haupttreppe in gezogener Arbeit (Abb. 9, S. 164). Die Wände sind in diesen Räumen mit Gips abgezogen und in stumpfer, elfenbeintoniger Wachsfarbe gestrichen.

Bei Entwurf und Bauleitung unterstützten mich Arch. A. Koch und Techniker A. Kase. —

An der Ausführung waren beteiligt die Brandenburger Firmen: C. Schleuß, Inh. Otto Paul: Erd-, Maurer-, Beton- u. Zimmerarbeiten des Hauptgebäudes; Norddeutsche Baugesellschaft: dieselben Arbeiten bei den Garagen; Fr. Specht: Dachdeckerarbeiten; Walter Kalitz: Klempnerarbeiten und Installation; Joh. Goerke Nachf.: Heizungsanlage; Georg Fuhr in Verbindung mit Norddeutsche Marmorwerke, Köstner & Gottschalk, Berlin: Travertinarbeiten; Jung & Winkler: Stuckarbeiten; R. Drögekopp: Malerarbeiten; Gottfr. Riedel: Linoleum und Dekorationen; Otto Leppin: Innenausbau des Sitzungssaales und anderer Räume; A. Türklitz: Innenausbau Direktorzimmer I, Möbellieferungen.

Ferner folgende Berliner Firmen: Friedrich Wasmuth: Klinkerlieferung; Norddeutsches Parkettkontor: Parkett; N. Rosenfeld & Co.: Fliesenarbeiten; Puhl & Wagner, Gottfr. Heinersdorf: Treppenhausfenster; Siemens-Schuckertwerke A. G.: Starkstromanlagen und elektr. Küche; Siemens & Halske A. G.: Schwachstromanlagen; Alfr. Samek: Beleuchtungskörper im Sitzungssaal; Schwintzer & Gräff: die übrigen Beleuchtungskörper.

Die Wandbilder im Sitzungssaal stammen aus der Hand von Prof. Ernst Vollbehr, München.

Die Aufnahmen sind von Photograph Friedrich, Brandenburg. —

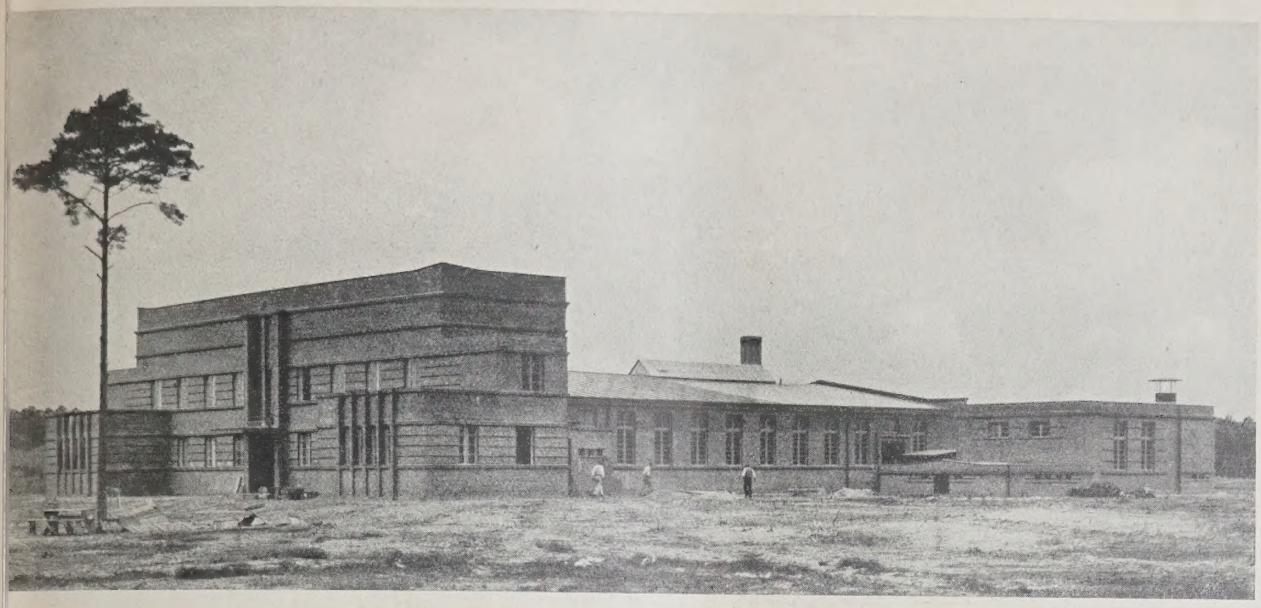
DER DEUTSCHLAND-SENDER BEI KÖNIGSWUSTERHAUSEN

Von Industrie-Architekt B. D. A. Bruno Buch, Berlin **Mit 13 Abbildungen**

Im Oktober 1926 erhielt die „Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H." von der Deutschen Reichs-Telegraphenverwaltung den Auftrag auf Lieferung, Montage und Inbetriebsetzung einer Großrundfunksenderanlage. Der Sender war als Ersatz für den alten Deutschland-Rundfunksender in Königswusterhausen gedacht, seine Inbetriebnahme sollte Ende 1927 erfolgen. Als Leistung dieses neuen Senders war etwa das Sechsfache der des alten Senders vorgesehen, dabei mußte die gesamte Hochspannungs- und Starkstromanlage so bemessen sein, daß die Leistung des Senders um 30 v. H. erhöht werden kann. Der stärkste Rundfunk-Röhrensender des Kontinents ist hier geschaffen worden. In technischer Hinsicht kann die Anlage ohne Übertreibung als die modernste und vollkommenste Rundfunk-Sendestation der Welt angesprochen werden, und vom Standpunkte der Wellenverteilung betrachtet, ist zu hoffen, daß sich ihr im Laufe der Jahre noch weitere ebenso starke, wenn nicht noch „kräftigere" Geschwister zugesellen werden, die dann die vielen kleinen Sender ersetzen können.

Die Station ist in etwa 4 km Entfernung, und zwar in südöstlicher Richtung von der in der ganzen Welt bekannten Hauptfunkstelle Königswusterhausen nahe der Ortschaft Zeesen errichtet. Als Stationsplatz wurde ebenes Waldgelände gewählt. Von diesem Wald wurde zur Erreichung einer möglichst großen effektiven Höhe der Antenne ein Gebiet abgeholzt, dessen Größe der des Erdnetzes entspricht. Dieses Gebiet hat etwa die Form einer Ellipse, deren Achsen 750 bzw. 300 m lang sind. Die Maße ergeben sich auch aus dem erforderlichen Mastabstand von 450 m und der 150 m betragenden größten Ausladung der Mast-Abspannungen. Das Stationsgebäude ist genau in der Mitte auf der Verbindungslinie der beiden Maste errichtet, so daß die Antennenzuleitung fast lotrecht herunterführt (Abb. 12, S. 173). Die Baulichkeiten der Station bestehen aus einem

VORDERANSICHT DES SENDERGEBÄUDES ABB. 1



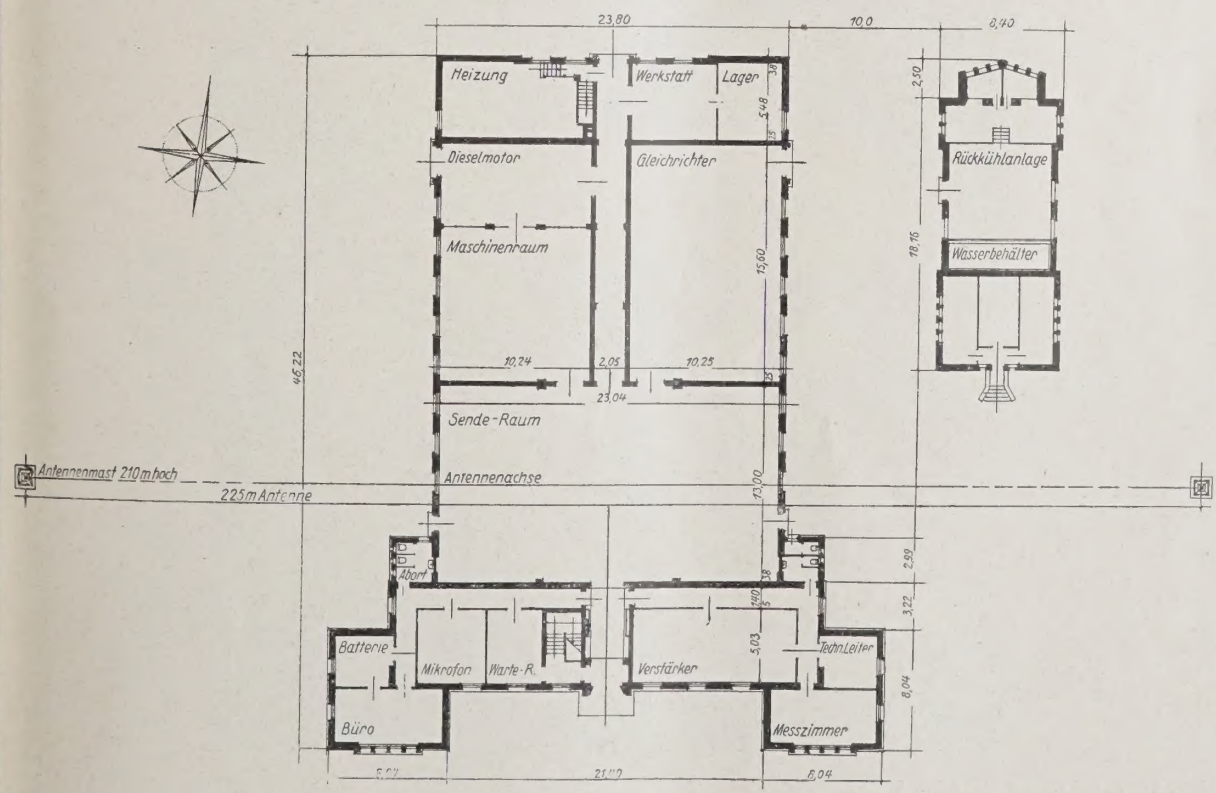
BB. 2 GESAMTANSICHT DES SENDERGEBÄUDES MIT KÜHLERHAUS

laupt- und einem Nebengebäude (Abb. 3, unten). Das Nebengebäude wurde erforderlich, da der Grundwasserspiegel auf dem Stationsgelände bereits in 1,4 m Tiefe erreicht wird, weshalb eine Unterkellerung wegen zu großer Kosten nicht möglich war.

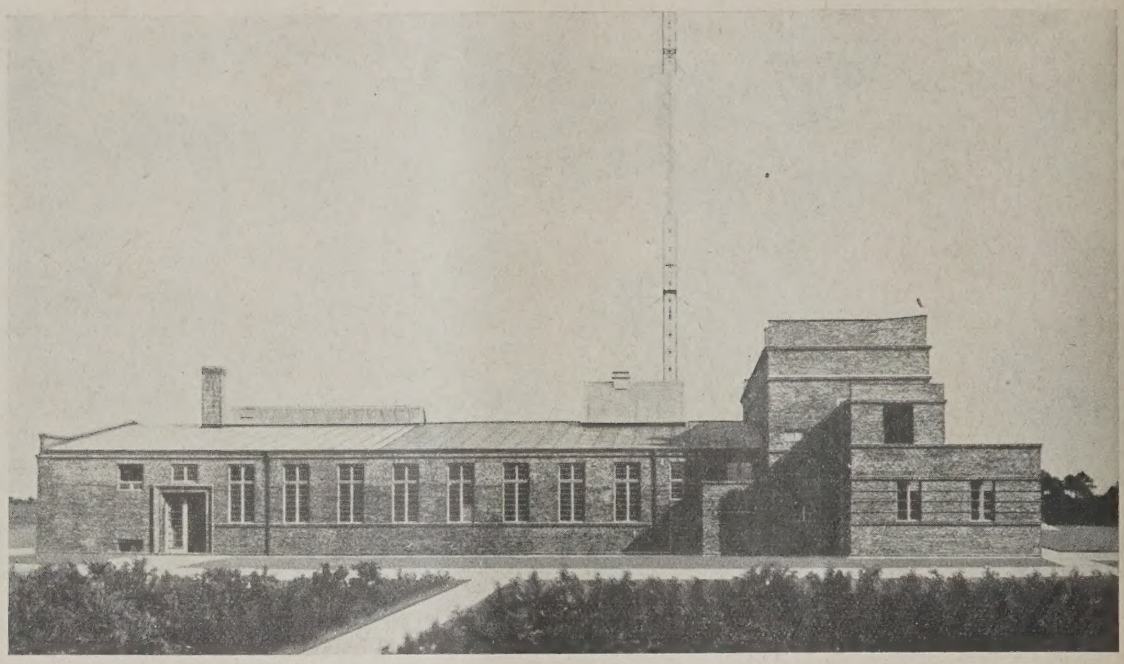
Das Hauptgebäude hat eine Grundfläche von etwa 1160 qm. Es besteht aus einem langgestreckten Hallenbau und einem Kopfbau. Im Hallenbau befinden sich die Betriebsräume, und zwar getrennt für die Hochspannungsschalt- und Sicherungseinrichtungen, die Gleichrichteranlage, die Umformersätze, das Dieselaggregat, der Sender, die Akkumulatoren, die Verstärker, die Meßeinrichtungen, Werkstatt, Heizung, die Haupt- und Nebenlagerräume. Der Heizraum liegt etwa 1,2 m unter dem Niveau der übrigen Räume.

Der Kopfbau besteht aus Erd-, Ober- und Dachgeschoß. Im Erdgeschoß sind links vom Eingang ein Wartezimmer, ein kleiner Besprechungsraum, die Büros sowie ein kleiner Batterieraum untergebracht. Rechts vom Eingang liegt eine geräumige moderne Dienstwohnung. Im Obergeschoß sind ebenfalls Dienstwohnungen, und zwar links und rechts vom Treppenhaus je eine, untergebracht. Das Dachgeschoß enthält hauptsächlich zu den Dienstwohnungen gehörige Nebengelasse. Die Dienstwohnungen mußten mit Rücksicht auf die etwas isolierte Lage der Station geschaffen werden.

Das Nebengebäude paßt sich in seiner Bauweise der des Hauptgebäudes an. Es dient in der Hauptsache Betriebszwecken, und zwar enthält es die Einrichtungen für Wasser-Rückkühlung.

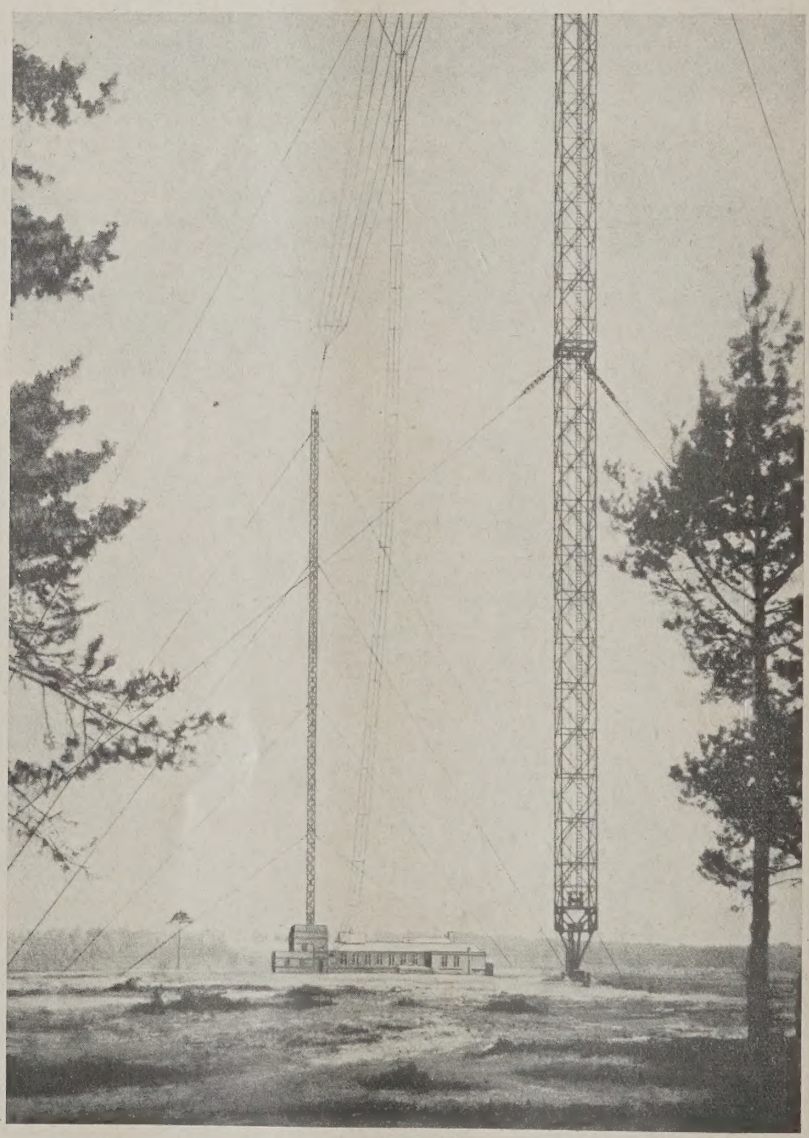


BB. 3 ERDGESCHOSSGRUNDRISS. RECHTS KÜHLERHAUS. 1 : 500



SEITENANSICHT

ABB



GESAMTANSICHT DES DEUTSCHLAND-SENDERS

ABB

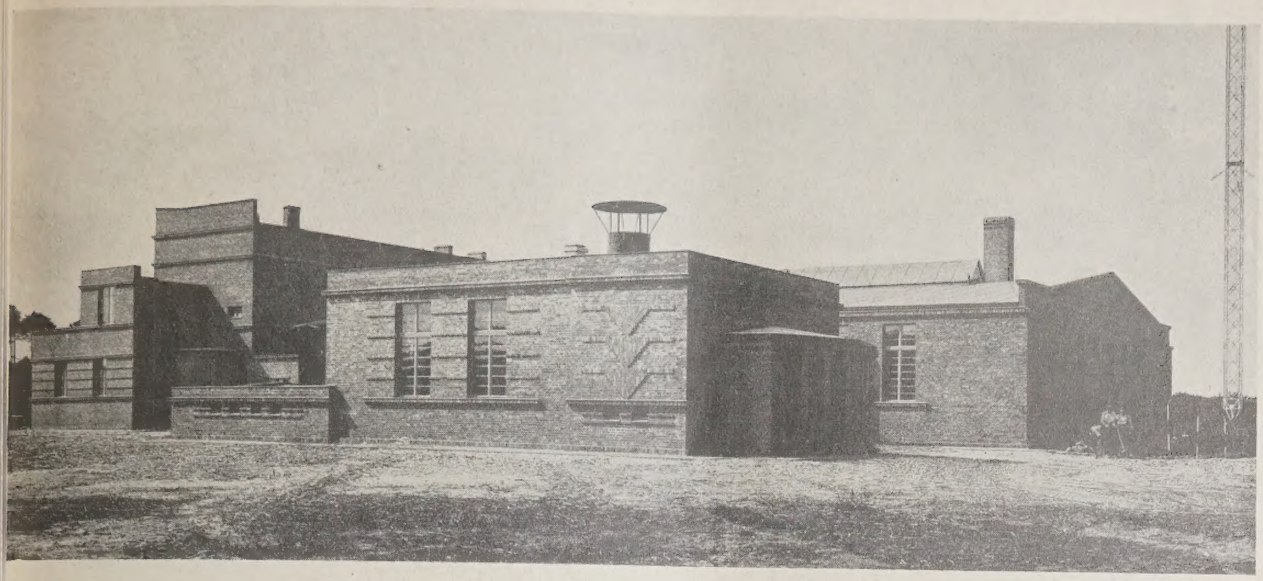


ABB. 6 SEITENANSICHT UND BLICK AUF DAS KÜHLERGEBÄUDE

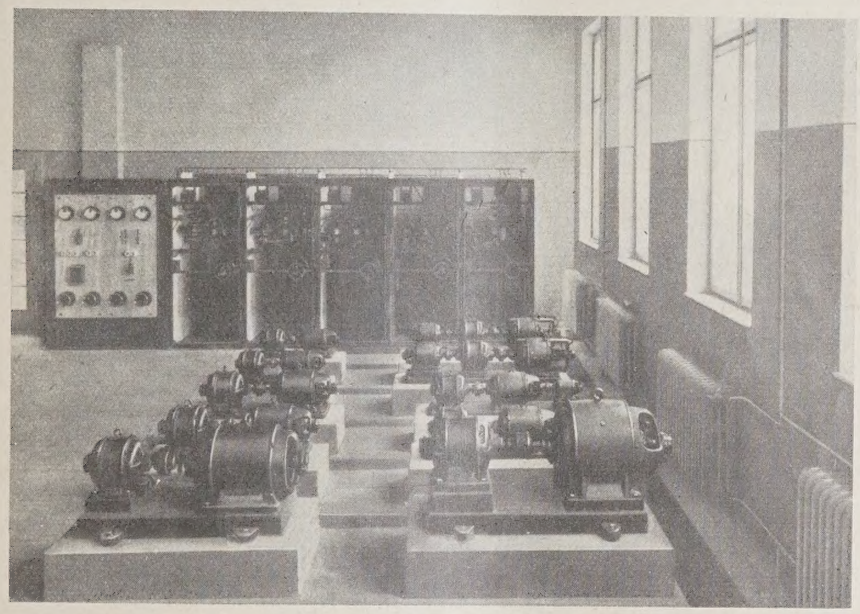


ABB. 7 MASCHINENRAUM

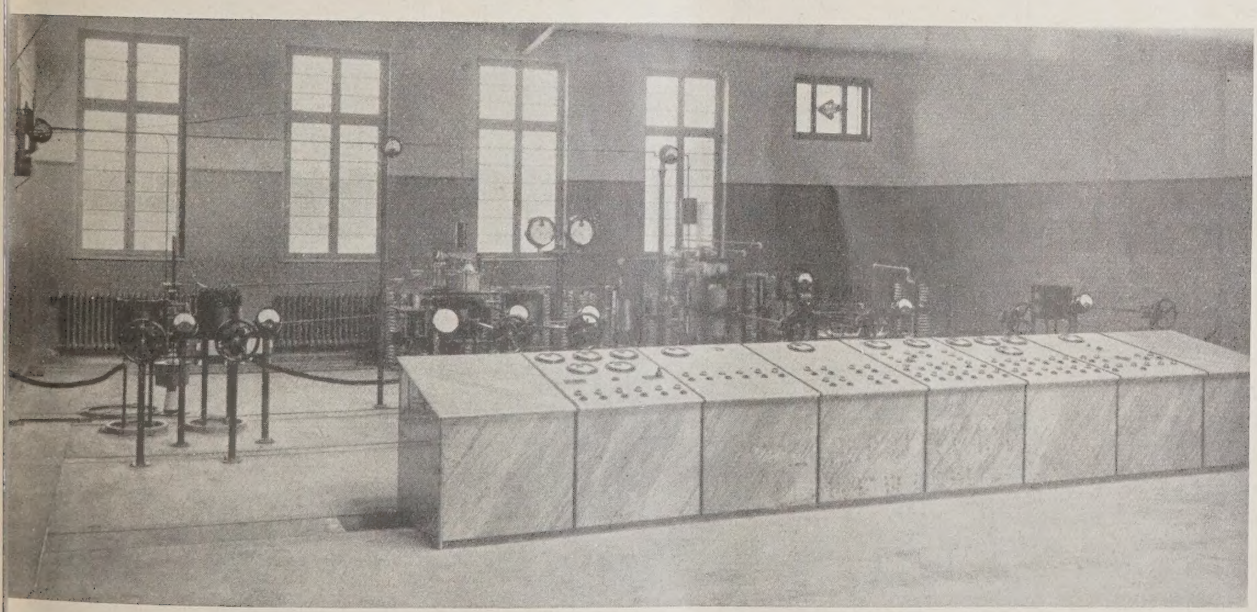


ABB. 8 GESAMTANSICHT DES SENDERS MIT SCHALTPULT

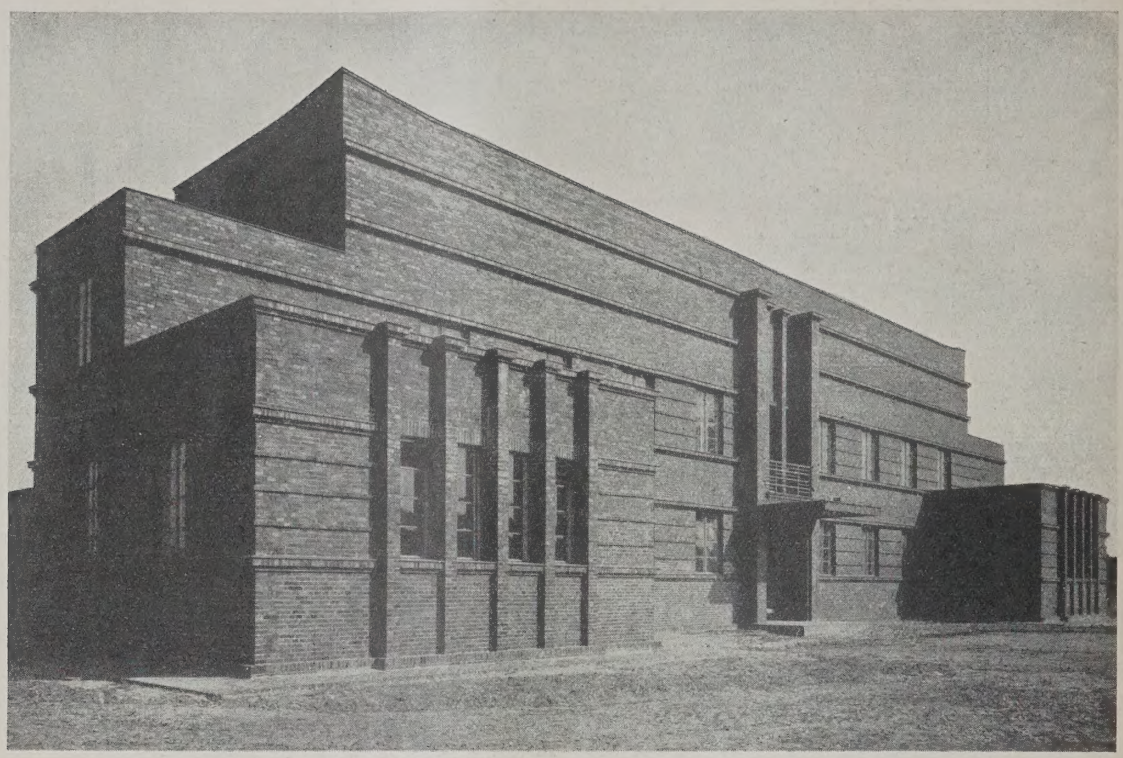


ABB. 9 (OBEN)
VORDERANSICHT

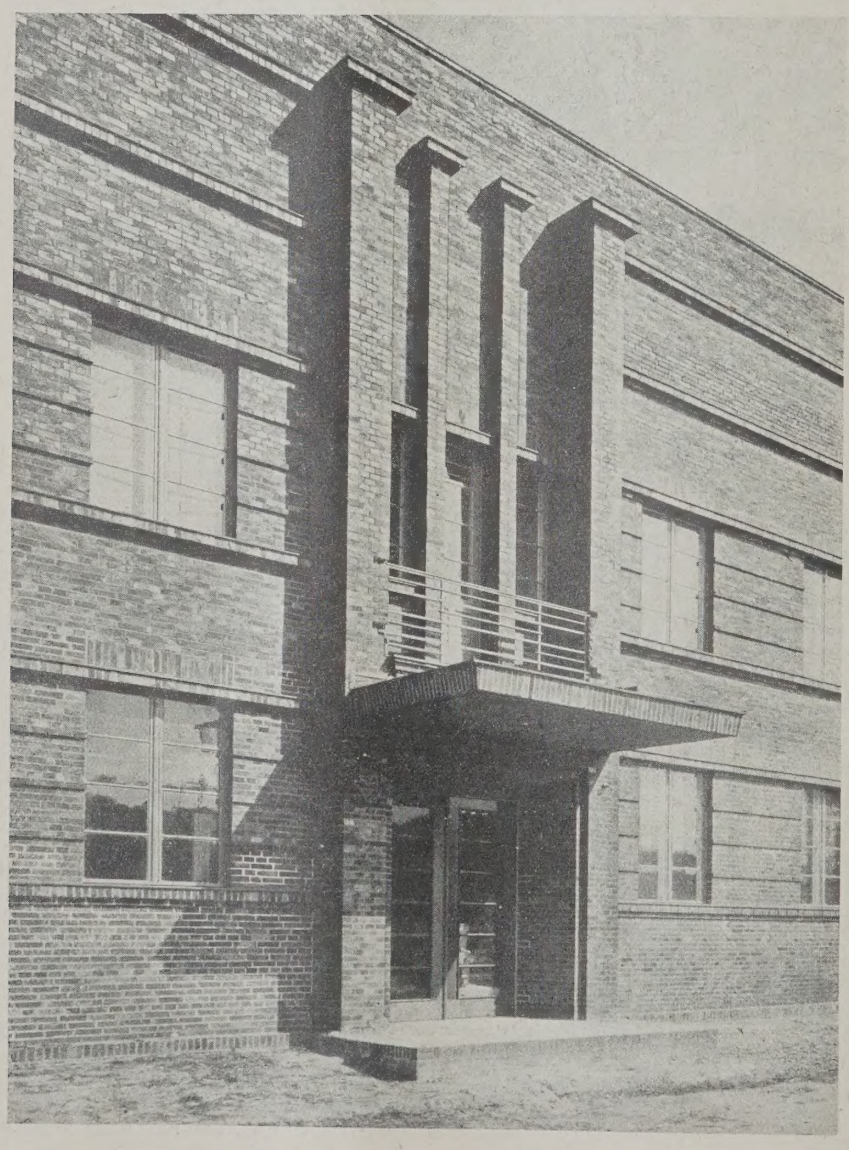


ABB. 1
MITTELTEI
MIT HAUPTEINGAN

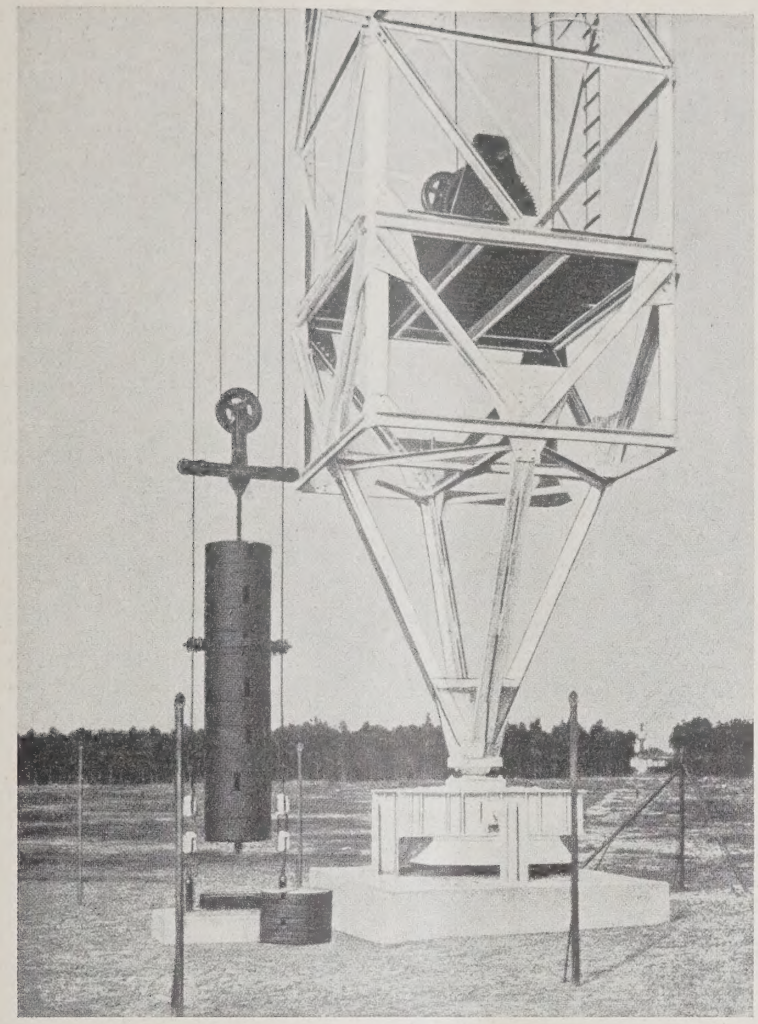


ABB. 11 FUSS EINES DER BEIDEN 210 m HOHEN MASTE

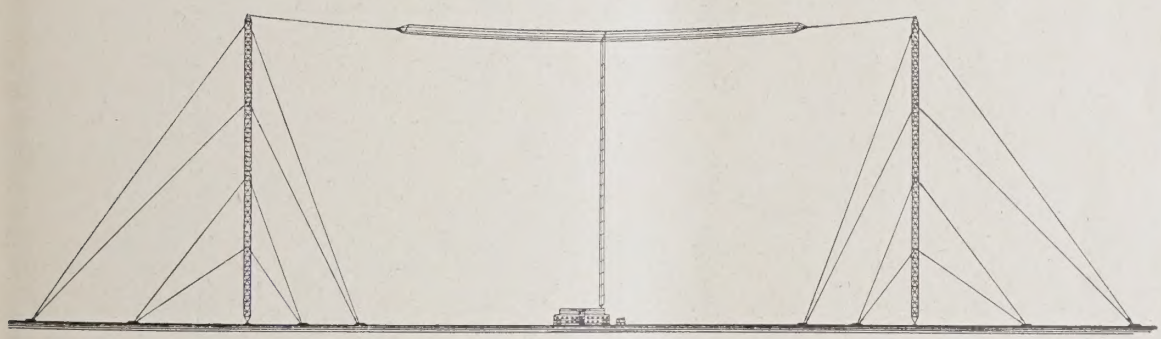
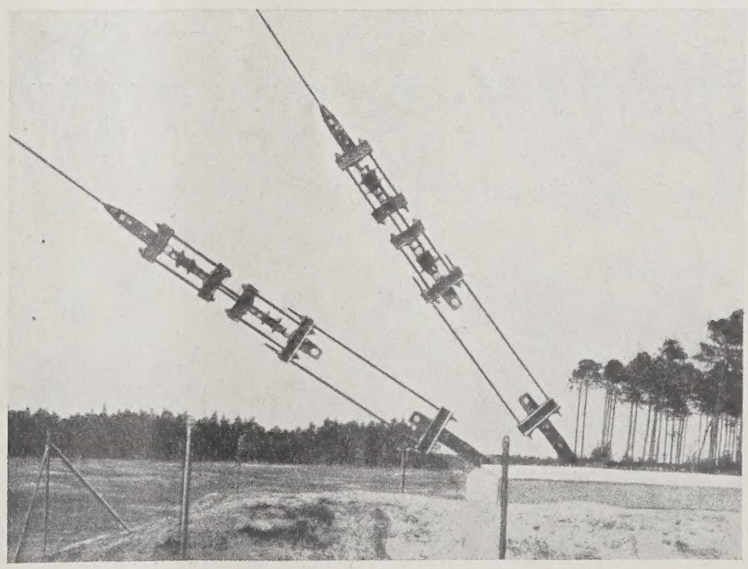


ABB. 12 SCHEMATISCHE SEITENANSICHT DER STATION

ABB. 13 ABSPANNFUNDAMENT



)er Deutschland-Sender bei Königswusterhausen

Die zu der Station gehörige Mastanlage besteht aus zwei abgespannten isolierten Eisengittermasten von je 210 m Höhe (Abb. 5, S. 170). Die Höhe der Masten wurde mit Rücksicht auf die große Betriebswelle von 1250 m so gewählt, um einen möglichst großen Wirkungsgrad der Antenne zu erzielen. Der Mastabstand beträgt 450 m. Jeder Mast ist symmetrisch nach drei Richtungen durch je vier in verschiedenen Höhen angreifende Seile abgespannt (Abb. 13, S. 173). Je zwei der übereinander liegenden Abspannungen sind in einem gemeinsamen Fundament verankert, so daß zu jedem Mast einschließlich des Mastfundamentes sieben Fundamente gehören. Mit Rücksicht auf den hohen Grundwasserspiegel sind die Fundamente ein gut Teil über dem Erdboden gebaut, das Gewicht jedes Mastes beträgt etwa 100 t. Die Masten sind für 6 t Spitzenzug, 13 t senkrechte Belastung und 200 kg Winddruck auf 1 qm senkrecht getroffener Fläche berechnet. Die größte Ausladung der Abspannungen, gemessen vom Mastmittelpunkt, beträgt 150 m. Den Erfordernissen des Flugzeugverkehrs entsprechend sind die Masten abwechselnd rot und weiß gestrichen.

Die Mast- und Abspannfundamente sind mit Eisengitterzäunen umgeben, um Unbefugte von den Mastfüßen und Abspannverankerungen fernzuhalten. Im Inneren jedes Mastes ist eine Winde aufgestellt, die in Verbindung mit den Aufzugsseilen zum Aufziehen bzw. Niederlassen der Antenne dient. Die Aufzugsseile laufen über schwenkbare Rollen in den Mastspitzen. Im Innern der Masten liegen noch einige Leitrollen zur Führung der Aufzugsseile sowie Leitern zur Besteigung (Abb. 11, S. 173).

Die Antenne hat T-Form und ist etwa 280 m lang, 12 m breit; sie besteht aus fünf Drähten, die einen gegenseitigen Abstand von 3 m haben. Als Material für den wagerechten Teil der Antenne ist Bronzelitze von etwa 7 mm Durchmesser und für die dreidrähtige Niederführung solche von etwa 5,5 mm Durchmesser gewählt. Die Antennenkapazität beträgt etwa 4000 cm bei einer Eigenwelle von etwa 2100 m und einer effektiven Höhe von etwa 170 m.

Als Erde dient ein Erdnetz, das aus vom Hauptgebäude strahlenförmig nach allen Richtungen verlaufenden Bronzedrähten besteht, die unmittelbar am Gebäude, an der Peripherie und etwa in der Mitte zwischen Gebäude und Peripherie durch Ringleitungen verbunden sind. Zur Verbesserung der Erde sind an der dem Gebäude am nächsten liegenden Ringleitung eine größere Anzahl Metallrohre in die Erde bis ins Grundwasser getrieben und mit der Ringleitung metallisch verbunden. Zum Herstellen des Erdnetzes wurden etwa 15 000 m Bronzedraht v 3 mm Durchmesser benötigt.

Zwecks Erzielung eines gleichmäßigen E Potentials ist unter dem Sender ein Kupferdra netz verlegt, das mit der Stationserde gut leite verbunden ist.

Ferner ist das Hallendach zwecks Abschirmu gegen die Einwirkung der Antenne auf den Send mit einer Kupferbekleidung ausgerüstet, die g leitend mit der Sendererde sowie der Statio erde verbunden ist.

Die im Innern des Hauptstationsgebäudes u des Nebengebäudes eingebaute Stationsanlage l steht aus folgenden Hauptteilen:

I. der Starkstrom-Schalt- und Verteilun anordnung,
II. der Hochspannungs-Gleichrichteranlage,
III. der Umformer- und Batterieanlage,
IV. dem Hauptschaltpult,
V. dem Sender mit Besprechungseinrichtunge
VI. der Kühlanlage,
VII. den sonstigen Hilfseinrichtungen. —

Die Kraftversorgung der Station erfolgt a dem Drehstrom-Überlandnetz der Märkisch Elektrizitätswerke über eine Unterstation, in d der Strom auf 6000 Volt heruntertransformie wird. Als die Seele der ganzen Anlage ist d im Senderraum stehende Hauptschaltpult a zusprechen (Abb. 8, S. 171). Die Senderanlage i nämlich so durchgebildet, daß die Inbetriebsetzu entweder durch einen einzigen Hauptdruckkno erfolgen oder durch Einzeleinschaltung der ve schiedenen Elemente, die ebenfalls mit einer Reih von Druckknöpfen versehen sind, vom Schaltpu aus geschehen kann. Es würde zu weit gehen, hi alle technischen Einrichtungen im einzelnen zu e läutern. Es sei nur noch erwähnt, daß das G bäude mit Warmwasserheizung ausgestattet is daß eine elektrische Uhrenanlage eingebaut wur und daß eine moderne Werkstatteinrichtung d Vornahme selbst größerer Reparaturen gestatte

Über die bauliche Anlage, ein Backsteinrohba vom Industriearchitekten B. D. A. Bruno Buch läßt sich sagen, daß die schmucklose moderne Au fassung dem Zwecke der Aufgabe gerecht wir und als eine reife architektonische Leistung an gesprochen werden kann. Die Linienführung de Kopfbaues, wie sie die Abb. 1, S. 168, und Abb. und 10, S. 172, wiedergeben, zeugt von eine künstlerischen persönlichen Eigenart, die auc folgerichtig bis ins Detail zum Ausdruck komm In straffer Gliederung, das Mittel der Schatten wirkung zur architektonischen Betonung ver wandt, steht hier ein Werk moderner Sachlichkei das in keiner Weise mehr sein will als das, woz es durch seine Bauaufgabe bestimmt ist. —

FÜR ULTRA-VIOLETTE STRAHLEN DURCHLÄSSIGES FENSTERGLAS

Von Dipl.-Ing. Dr. Alfred Karsten, Berlin

Mit 3 Abbildunge

Seit Jahren kennt man die große Heilkraft der ultra-violetten Strahlen und bedient sich ihrer, sei es durch die Sonnenstrahlen oder sei es neuerdings auch durch die sogenannte künstliche Höhensonne, wie sie z. B. in der Hanauer Quarzlampe zur Anwendung gebracht wird. Wie heilfördernd diese ultra-violetten Strahlen wirken, geht aus den glänzenden Erfolgen hervor, die mit Luft- und Sonnenbädern in Höhenkurorten und an der See erzielt werden, dort, wo die Atmosphäre möglichst staubfrei, erheblich mehr ultraviolette Strahlen durchläßt wie in den Städten. Diese Strahlen beschleunigen zunächst die Blutbildung, dann reizen sie die Haut, machen sie erst rot, später braun, lassen sie „abbrennen" und steigern den Stoffwechsel, und zwar so, daß kein einziges Organ mehr, d. h. zu viel arbeiten muß. Sie sind es auch, welche d heilende Wirkung der Sonne (des Tageslichtes) b Schwäche- und Erschöpfungszuständen sowie bei viele Krankheiten, wie Rachitis, Tuberkulose, Anämie, Neu rose usw. ausüben. Sie sind es, die besonders d aufbauenden und abbauenden Vorgänge der Leben tätigkeit stark beeinflussen und sind als Dorn Strahlung bekannt.

Das Licht, das ein Gemisch von elektromagnetische Wellen verschiedenster Länge ist, kann man b kanntlich durch ein Prisma in die Regenbogenfarbe des Spektrums rot, gelb, grün, blau und violett ze legen (Abb. 1). Diese Farben werden nach ihre Wellenlänge gemessen, und zwar reichen die des sich baren Sonnenspektrums von 800 bis rd. 400 millionst

llimeter, abgekürzt millimikron, oder $\mu\mu$ bezeichnet. bei sind die roten Strahlen, die sogenannten Wärme- ahlen langwellig, während die violetten als kurz- llige eine Wellenlänge von etwa 450 bis 390 $\mu\mu$ sitzen. Das Spektrum hat nun über diese sichtbaren ahlen hinaus nach beiden Seiten noch unsichtbare ahlengebiete, und zwar die ultra- oder infra-roten ahlen über 800 $\mu\mu$ hinaus und die ultra-violetten, bis zu einer Wellenlänge für Sonnenlicht 280, für nstliche Höhensonne bis 260 $\mu\mu$ reichen. Es wurde n von den medizinischen Autoritäten das Maximum r Heilwirkung für den tierischen Organismus bei ra-violetten Strahlen mit einer Wellenlänge von $\mu\mu$ gefunden, die von dieser Höchstgrenze nach iden Seiten hin abfallen, so daß hinter 280 bzw. $\mu\mu$ eine Heilkraft kaum mehr vorhanden ist bb. 2).

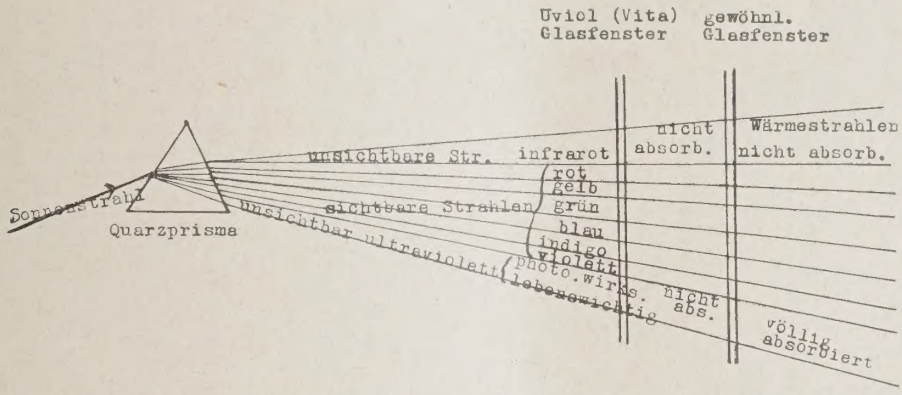
auch in Deutschland, erzeugt man Fenstergläser, die mehr oder minder für die ultravioletten Strahlen auch für die unter 320 $\mu\mu$ durchlässig sind.

Radiometrische Messungen des „Bureau of Standard" zu Washington im September vorigen Jahres ergaben folgende Durchlässigkeitsquoten für verschiedene Fenstergläser in Prozenten ausgedrückt:

Für Quarzglas (Corning Glaswerke Ver. Staaten)	92 v. H.
Vitaglas (Vita Glascorp. England)	50 v. H.
Celoglas (ein Cellulose Azetatglas)	20 v. H.
gewöhnliches Fensterglas	0—5 v. H.

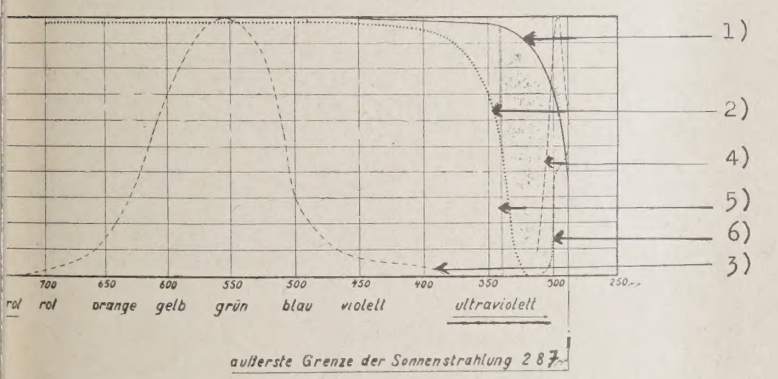
Von der physikalischen Reichsanstalt und anderen deutschen Behörden sind verschiedene deutsche Gläser entsprechend geprüft worden:

Für U. V. Neuglas (am durchlässigsten)	85 v. H.
Uviol-Glas	75 v. H.
Ultravitglas . . . . . um	50 v. H.



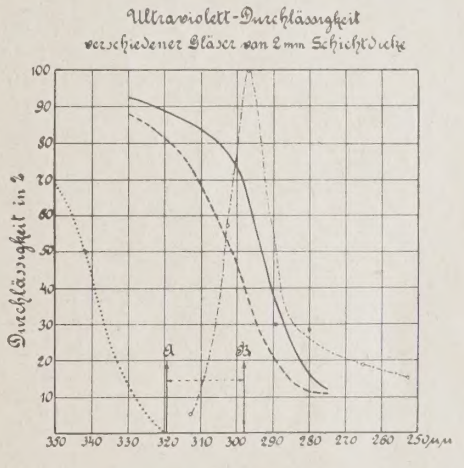
Vergleichende Durchlässigkeit, für ultraviolette Strahlen durch z.B. Uviolglass-und gewöhnliches Fensterglass.

B. 1



—— ultraviolett durchlässiges Glas
..... gewöhnliches Fensterglas
– – – spektrale Empfindlichkeit des Auges
..... physiologische Wirkung des Ultraviolett-Lichtes
—— mitogenetische Wirkung
..... Absorptionsspektrum des Ergosterins (Lös. 1/25 %)

B. 2



------ Englisches Vitaglas
..... Gewöhnliches Fensterglas
– – – – Physiol. Wirksamkeit nach Hausser u. Vahle
α·····β Ultraviolette Grenze des Sonnenlichts in Davos
—— Glas der Ultraviolett-Glas-Vertriebs-Ges. m. b. H.

ABB. 3

Es ist nun wissenschaftlich schon lange festgestellt, ß das gewöhnliche Fensterglas die ultra-violetten ahlen, soweit sie lebenswichtig sind, also schon ab $\mu\mu$, völlig absorbieren. Das will für die Praxis gen, Menschen, Tiere und Pflanzen, die den größten il des Tages sich in geschlossenen Räumen aufhalten, d von der Heilwirkung der Sonne resp. des Frei- ntes ausgeschlossen.

Obwohl man seit vielen Jahren weiß, daß zwar arzglas, Kalkspat- und Flußspat-Kristalle die samten ultra-violetten Strahlen ungehindert durch- sen und die Werke von Schott sowie die Sendlinger tischen Glaswerke schon seit etwa einem Viertel- rhundert ein darartiges Glas für optische Zwecke rizieren, ist die Herstellung eines derartigen nsterglases erst in jüngster Zeit gelungen. sonders in Amerika und England, seit kurzer Zeit

Vorstehendes Diagramm, Abb. 3, zeigt die Durchlässigkeit verschiedener Glassorten nebst ihrer physiologischen Wirkung. Dabei sei bemerkt, daß mit Zunehmen der Dicke des Glases die Durchlässigkeit für U. V. Strahlen stark abnimmt. Glas von 2 mm Stärke ergab nach dem vorjährigen Prüfungsergebnis genannter Reichsanstalt folgende Durchlässigkeit:

Durchlässigkeit für die Wellenlängen der U. V. Strahlen in $\mu\mu$

	320	310	300	290	280	270	260
Für U. V. Neuglas	95	85	80	55	?	?	?
Für Sendlingerglas	90	80	78	55	39	14	3
Für Ultravitglas	72	68	54	38	18	6	1
Für gew. Fensterglas . . .	1	0	0	0	0	0	0

Die Durchlässigkeit steht in umgekehrtem Verhältnis zur Glasstärke; z. B. bei 3 mm Dicke wurde

25 v. H. Durchlässigkeit festgestellt, für 2 mm 40 v. H. und für 1 mm Dicke sogar 62 v. H.

Es dürfte für Architekten und Bau-Ingenieure von Interesse sein, etwas näheres über Güte und Zusammensetzung der einzelnen Glassorten zu wissen. So besteht das erstgenannte Quarzglas hauptsächlich aus Calcium-Phosphat und Borsäure, doch ist es leider gegen Witterungseinflüsse nicht beständig. Das U. V.-Neuglas wendet die üblichen Rohmaterialien, d. h. Sand, Soda, Glaubersalz usw. in reinster Form an unter Zufügung von Zinkoxyd und etwas Barytsalz. Das Vitaglas und diesem ähnliche Sorten deutscher Fabriken besteht aus den für das gewöhnliche Fensterglas benötigten Substanzen möglichst ohne fremde Beimischungen, insbesondere frei von Eisenoxyden. Die sogenannten optischen Gläser enthalten in der Hauptsache Borsäure.

Von Interesse dürfte die Anführung einiger objektiver Befunde an Hand von Zahlen sein, die ganz besonders in England im vergangenen Jahre mit Vitaglas durchgeführt wurden. Das Gesundheitsamt zu Birmingham ließ Vergleichsversuche anstellen, indem man eine Schulklasse mit gewöhnlichem Fensterglas und eine andere Schulklasse mit Vitaglas verglast hat, und kam nach dreivierteljährlicher Beobachtung zu folgendem Resultat:

	bei gew. Glas	bei Vitaglas
Zunahme des Durchschnittsgewichtes in Prozenten	5,8 :	9,8
Zunahme des Hämoglobingehaltes in Prozenten	9 :	20,7

Die Zunahme des Wachstums war 33 v. H. größer als in der Klasse mit gewöhnlichem Fensterglas.

Die zoologische Gesellschaft in London hatte im vergangenen Jahre das Löwen- und Affenhaus vollständig mit Vita-Glas bedecken lassen, mit dem staunenswerten Erfolge, daß im Gegensatz zu sonstigen Jahren alle exotischen Tiere am Leben und gesund blieben.

Ebenso ist es mit der Pflanzenwelt; eingehende Versuche haben ergeben, daß in Gewächshäusern die mit Vitaglas konstruiert waren, ein erheblich schnelleres und stärkeres Wachstum der Pflanzen erzielt wurde und selbst bei Blumenzüchtereien gediehen kräftigere Blumen mit intensiveren Farben als wie die unter gewöhnlichem Fensterglase vergleichsweise gezüchteten. Zudem ist es von besonderer Wichtigkeit, daß der Gehalt an Vitaminen, z. B. bei Gemüsen, ein weit größerer ist, wenn diese in der kalten Jahreszeit unter Vitaglas gehalten werden, als wie unter gewöhnlichem Fensterglas.

Wenn nun schon unter einem Glase mit 50 v. H. geringerer Durchlässigkeit für die lebenswichtigen Strahlen als wie bei dem deutschen Edelglase solche staunenswerten Erfolge erzielt worden sind, welch Resultat für die Gesundheit und Gesundung der Menschheit müssen Versuche mit dem deutschen Edelglas zeitigen.

Die sorgfältige Herstellung dieser U. V.-Fenstergläser, die teilweise einen Zusatz kostspieliger Rohmaterialien und jedenfalls reinster Rohmaterialien bedingt, läßt den Preis hierfür nicht unwesentlich teu erscheinen, als für gewöhnliches Fensterglas. So der Unterschied im Preise etwa folgender:

Gew. Fensterglas, geblasen oder gezogen 2 mm stark, 1 qm 3,7
Sendlinger- oder Uviolglas, gegossen . . 2 mm stark, 1 qm 7,5
Sendlinger- oder Uviolglas, geblasen und durchsichtig . . . . . 2 mm stark, 1 qm 13,5
U. V. Neuglas, 2 mm stark, 1 qm, Sorte I 12—13,50 M., Sorte II 11—1
Gartenglas 4,50—5,50 M.

Die Vitaglas ähnlichen, z. B. Ultravitglas, kosten e das Gleiche. In geringeren Ausmaßen wie 1 qm s diese Gläser bis über 25 v. H. billiger.

Das geblasene U. V.-Glas ist völlig eben und dur sichtig, während das gegossene eine leicht gewe Oberfläche hat und daher unklar resp. nur dur scheinend ist; letzteres eignet sich deshalb nur gewisse Zwecke, wie Badezimmerfenster, Büroräu usw.

Es ist auch wesentlich für den Laien, zu wissen, die ultra-violetten Strahlen bzw. die lebenswichtig nicht nur im direkten Sonnenlicht, sondern auch zerstreuten Tageslicht vorhanden sind, d. h., daß di auch bei nicht direkter Sonnenbeleuchtung die übli Heilkraft haben. Das Verwendungsgebiet dieses neu Glases ist außerordentlich umfangreich und die E führung wird gerade in der heutigen Zeit dadu erfolgreich unterstützt, daß in den letzten Jahr selbst in der großen Masse des Volkes, ein re Verständnis für die heilsame Wirkung von Licht, L und Sonne auf Wachstum und Gedeihen vorhanden Selbstverständlich wird in erster Linie von gröf Wichtigkeit sein, alle Gebäude und Räume mit d neuen Glas auszurüsten, die bestimmt sind, Krank und Erholungsbedürftigen zu dienen, wie Krank häuser, Krankenzimmer, Sanatorien, Kinderheim Lungenheilstätten, Liegehallen. Darüber hinaus m in erster Linie für die heranwachsende Menschh gesorgt werden, so besonders in Schulen, Sporthall Vorlesungsräumen, Kinderzimmern. Auch ist gebieterischePflicht, den sogenannten Stubenhocker, d geistig und körperlich arbeitenden, auch während d Arbeitsstunden den Vorteil der heilkräftigen lebe wichtigen Strahlen in ausgiebigster Weise zu biet um die Arbeitskraft und Freudigkeit zu erhalten u zu erhöhen, ein Faktor, der in einer wirtschaftlich schweren Zeit nicht genügend hoch eingeschätzt werd kann. Es dürfte daher wünschenswert sein, Konto wie Amtszimmer, Fabriken wie Erholungsheime, möglichst alle Wohnräume mit einem U. V.-dur lässigen Glase auszurüsten.

Der bekannte New-Yorker Architekt Ludlow führte unlängst aus: Ich habe mir zur Regel gemad bei allen Bauten soviel Glas wie nur irgend mögli zu verwenden, d. h. ein Maximum an U. V.-Quarzgl Nur durch konsequente Verwendung desselben ka ich den Bewohnern meiner neuen Häuser jenes Höch maß von Gesundheit sichern, das ihnen zu bieten me Ziel ist. —

VERMISCHTES

„Die Gruppe", Vereinigung Frankfurter Architekten. Unter dem Namen „Die Gruppe" hat sich eine Vereinigung Frankfurter Architekten gebildet, die willens ist, bei allen Fragen des Hochbaues, in künstlerischer, technischer und wirtschaftlicher Hinsicht, in der Öffentlichkeit tätig mitzuarbeiten. Der Vereinigung gehören zunächst an: A. H. Aßmann, Otto Fucker, Franz Roeckle, Franz Schuster, Franz Thyriot, Dr. Eduard Fucker, Karl Wilhelm Ochs, Georg Schaupp, Hermann Senf, Martin Weber. —

Die „Altonaer Architekten und Ingenieure" hielten am 20. d. M. unter dem Vorsitz des Architekten B. D. A. Brünicke ihre erste und sehr gut besuchte Vollversammlung ab. Der Vorsitzende begrüßte die Anwesenden mit dem Hinweis, daß zum ersten Male in Altona sich eine Vertretung privater wie beamteter Kreise der Technik und Baukunst zusammengefunden hätte und er hoffte, daß der Stadt wie dem Berufe die vereinigte Arbeit dieser Kreise förderlich werde möge. — Mag.-Baurat Jakstein hielt hierauf einen Ei leitungsvortrag über „ideoplastische und physi plastische Kunst". —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem engeren Wettbewerb für eine kath. Pfar kirche in Oberschleißheim erhielt unter 16 eingega genen Entwürfen den I. Preis Reichsbahnrat G Buchner, München-Pasing; den II. Preis Pro Michael Kurz, Augsburg; den III. u. IV. Preis Arc Richard Steidle, München. Eine Belohnung erhielte Prof. O. O. Kurz und Prof. Hermann Selzer, beid in München. —

Zu dem Wettbewerb Lichtreklamelaternen d Stadt Dresden ist noch nachzutragen, daß Arch. B. D. Leopold Lustig, Dresden, ebenfalls einen III. Pre erhielt. —

Inhalt: Ein neues Verwaltungsgebäude der Großindustrie — Der Deutschlandsender bei Königswusterhause — Für ultra-violette Strahlen durchlässiges Fensterglas — Vermischtes — Entschiedene Wettbewerbe —
Monatsbeilage Konstruktion und Ausführung: Eine neue Hallenkonstruktion auf der Technischen Messe i Leipzig — Die Baumaschinen auf der Leipziger Technischen und Baumesse Frühjahr 1928 — Vermischtes - Briefkasten —

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 20 BERLIN 10. MÄRZ 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIE BAULICHE ENTWICKLUNG VON FORST-LAUSITZ

Von Stadtbaurat Dr.-Ing. Kühn, Forst

(Fortsetzung aus Nr. 9.) Mit 18 Abbildungen

Zu dem Abschnitt II über Wohnungspolitik ist noch nachzutragen, daß für das Jahr 1928 die städt. Körperschaften beschlossen haben, zur Begebung von II. Hypotheken für die mit Hauszinssteuer zu finanzierenden Bauten eine Anleihe von 400 000 M. aufzunehmen. Außer den mit Hauszinssteuerhypotheken zu bezuschussenden Bauten ist der Bau von weiteren 500 Wohnungen geplant, die jedoch ohne ein Zurückgreifen auf die Hauszinssteuer finanziert werden. —

IV. Öffentliche Bauten.

Architekt Stadtbaurat Dr.-Ing. Kühn.

A. Bauten der Fürsorge, Gesundheits- und Körperpflege.

Städtisches Fürsorgeheim.

(Abb. 37 bis 39, unten und S. 170.)

Zur Unterbringung von mittellosen Armen diente ein aus der Vorkriegszeit stammendes Armenhaus an der Ecke Frankfurter und Viktoriastraße, das aber den Anforderungen in keiner Weise genügte. Die Siechen wurden im Krankenhaus untergebracht. Da diese Zustände für die Dauer unhaltbar waren, wurde in den Jahren 1922 und 1923 ein besonderes Fürsorgeheim für Arme und Siechе am Heinrich-Heine-Damm erbaut. Es wurde am 1. Juli 1923 in Betrieb genommen und bietet Platz für 100 Insassen. Für eine stärkere Belegung ist Erweiterungsmöglichkeit in verschiedener Richtung vorgesehen. Der Bau des Heimes sollte gleichzeitig zur Milderung der Wohnungsnot beitragen, da eine Anzahl der Insassen bei ihrem Übertritt in das Heim eine Wohnung freimachen konnte. —

Ev. Jugendheim Frankfurter Straße.

(Abb. 40, S. 170.)

Die ev. Kirchengemeinde hatte beschlossen, ein eigenes Jugendheim auf ihrem Grundstück an der Frankfurter Straße zu errichten. Da die Mittel zur Bebauung der Straßenfront nicht ausreichten, wurde das Heim in Form eines Hofgebäudes gebaut. In dem Heim sind untergebracht im Erdgeschoß die Räume für die Jugendpflege und im Dachgeschoß Wohnräume für Schwestern. —

Volksküche und Säuglingsheim.

(Abb. 41 bis 43, S. 171.)

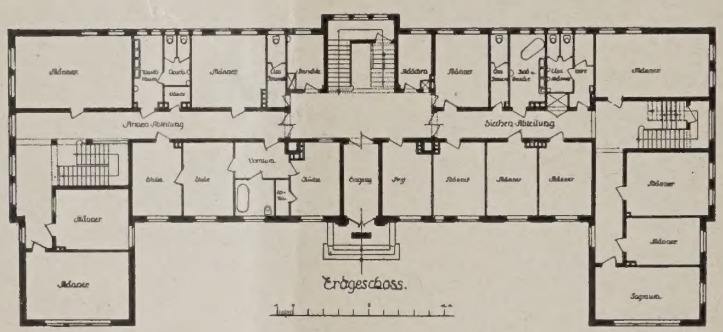
Die Stadt Forst ist gezwungen, sowohl eine Volksküche als auch ein Säuglingsheim in bescheidenem Umfange in zentraler Lage einzurichten. Der für die Ausführung bestimmte Entwurf bringt beide Anstalten in einem Gebäude unter, und zwar im Erdgeschoß die Volksküche, im I. Obergeschoß das Säuglingsheim. Beide Anstalten sind selbstverständlich vollkommen voneinander getrennt und haben besonderen Eingang.

Die Volksküche enthält außer der Kücheneinlage einen Speiseraum, einen Warteraum, ein kleines Büro und die erforderlichen Nebenräume.

ABB. 37 STÄDTISCHES FÜRSORGEHEIM

ABB.

STÄDTISCHES FÜRSORGE-
HEIM FORST I. L.



ERDGESCH.-GRUNDRISS
1 : 500 ABB.

EVANGELISCHES JUGENDHEIM ABB.

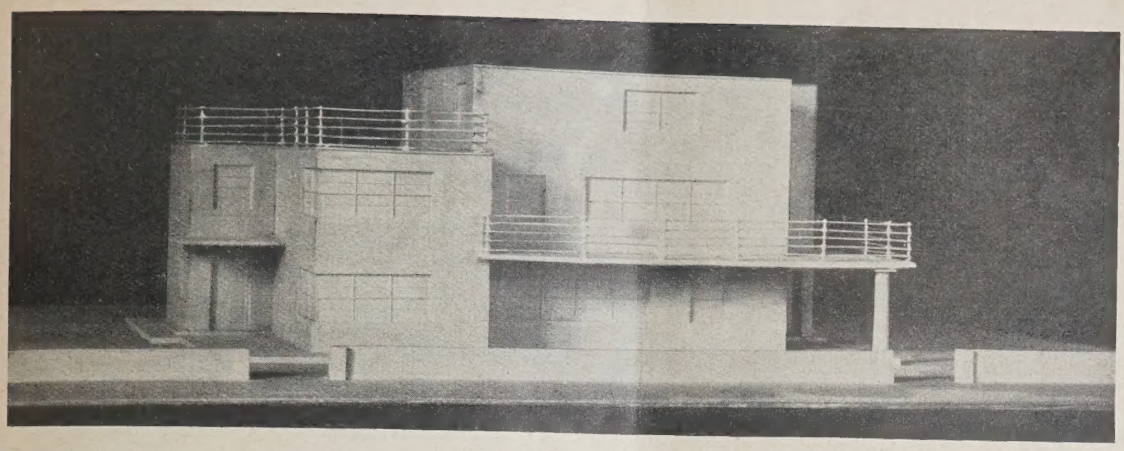


ABB. 41

SÄUGLINGSHEIM MIT VOLKSKÜCHE

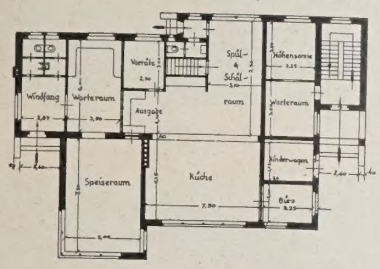


ABB. 42
ERDGESCHOSS
MIT VOLKSKÜCHE
1 : 500

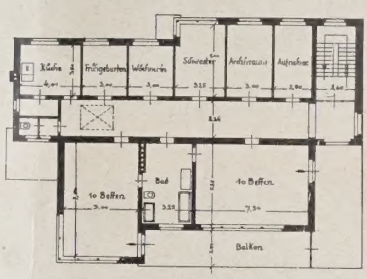


ABB. 43
OBERGESCHOSS
MIT
SÄUGLINGSHEIM
1 : 500

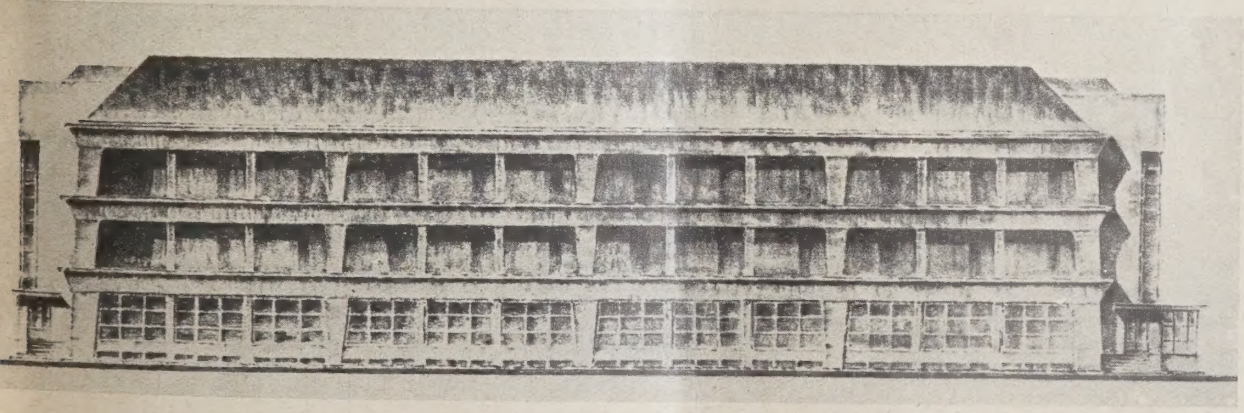
Die Keller der Küche sind mit der Küchenanlage durch eine Treppe unmittelbar verbunden.

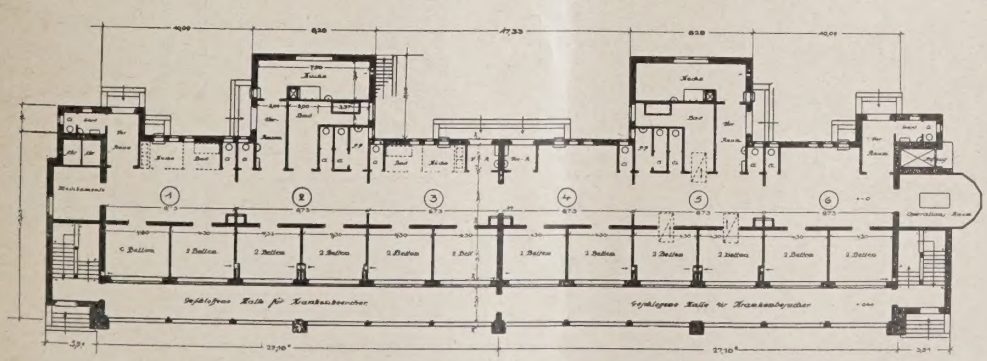
Das Säuglingsheim verfügt über zwei Säle zu je 10 Betten mit dazwischenliegender Badeanlage und einer großen, nach Süden und Osten gelegenen Liegeterrasse. Weiter sind vorhanden eine Küche, ein Raum für Frühgeburten, ein Raum für Wöchnerinnen, ein Schwesternzimmer, ein Isolierraum und ein Aufnahmezimmer. Im II. Obergeschoß liegen die Waschküche mit Trockenraum, ein Mädchenzimmer und eine Wohnung für den Hausmeister. Neben dem Eingang ist im Erdgeschoß noch ein Raum zur Einstellung von Kinderwagen und ein solcher für Höhensonne mit Warteraum vorgesehen worden. —

Städt. Krankenhaus. (Abb. 44 u. 45, unten.)

Das Krankenhaus, das im Jahre 1912 seine erste größere Erweiterung erfahren hatte, konnte trotz dieser Erweiterung den ständig sich steigernden Anforderungen nicht entsprechen. Vor allem waren die Wirtschaftsräume zu klein und ihre Einrichtung veraltet. Die Infektionsstation war völlig ungenügend untergebracht, und die Belegzahl des Krankenhauses mußte von 200 auf 300 erhöht werden.

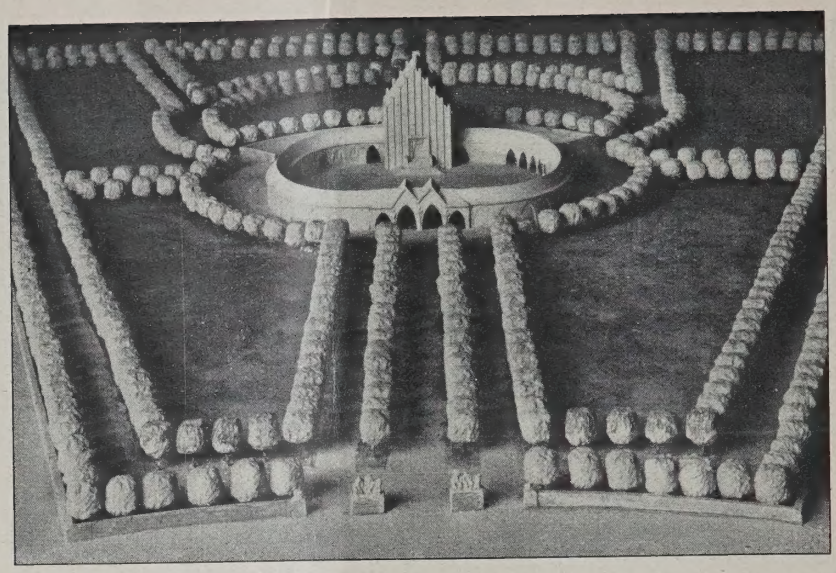
Die städt. Körperschaften beschlossen infolgedessen im Jahre 1927 eine umfangreiche Erweiterung der gesamten Krankenhausanlage durch Anbau eines besonderen Flügels an die chirurgische Station, eine Aufstockung des ältesten Teiles des





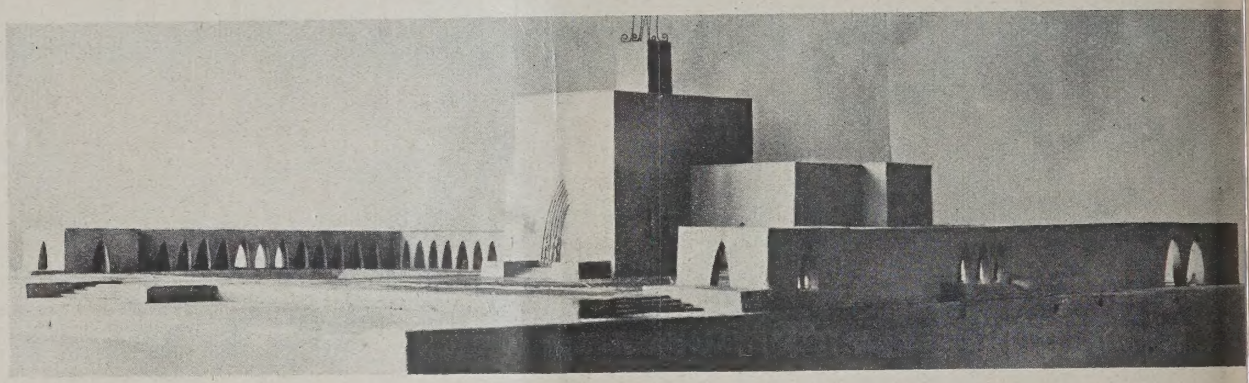
B. 44 u. 45

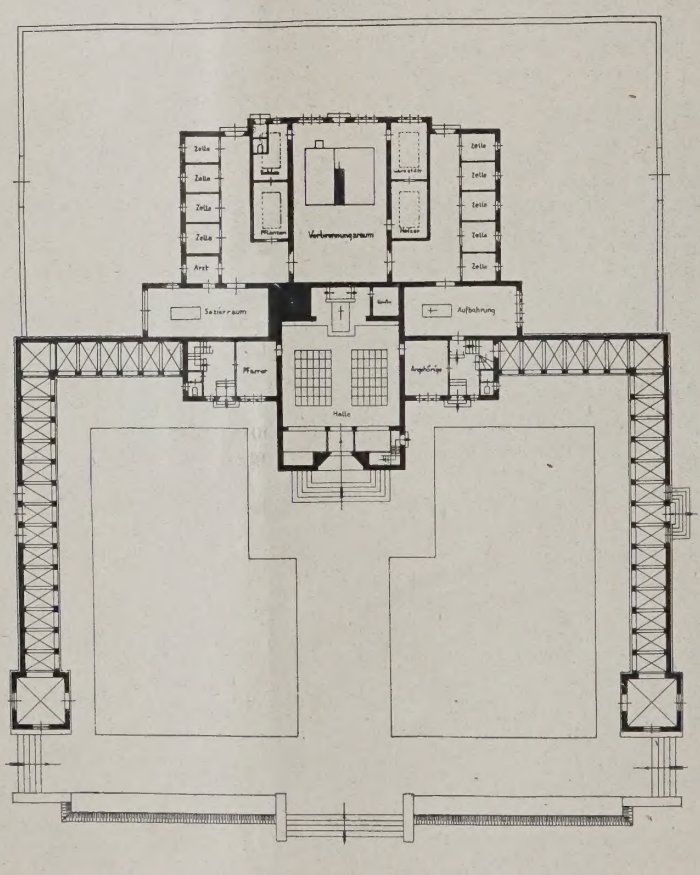
STÄDT. KRANKENHAUS. ERDGESCHOSS-GRUNDRISS. 1 : 500



URSPRÜNGLICHE GESAMTIDEE DES KREMATORIUMS

ABB.





ZUR AUSFÜHRUNG
BESTIMMTER ENTWURF
AUF ANDEREM GELÄNDE

ABB. 47 u.
MASSSTAB DES E
GESCHOSS-GRUNDRISS
1 :

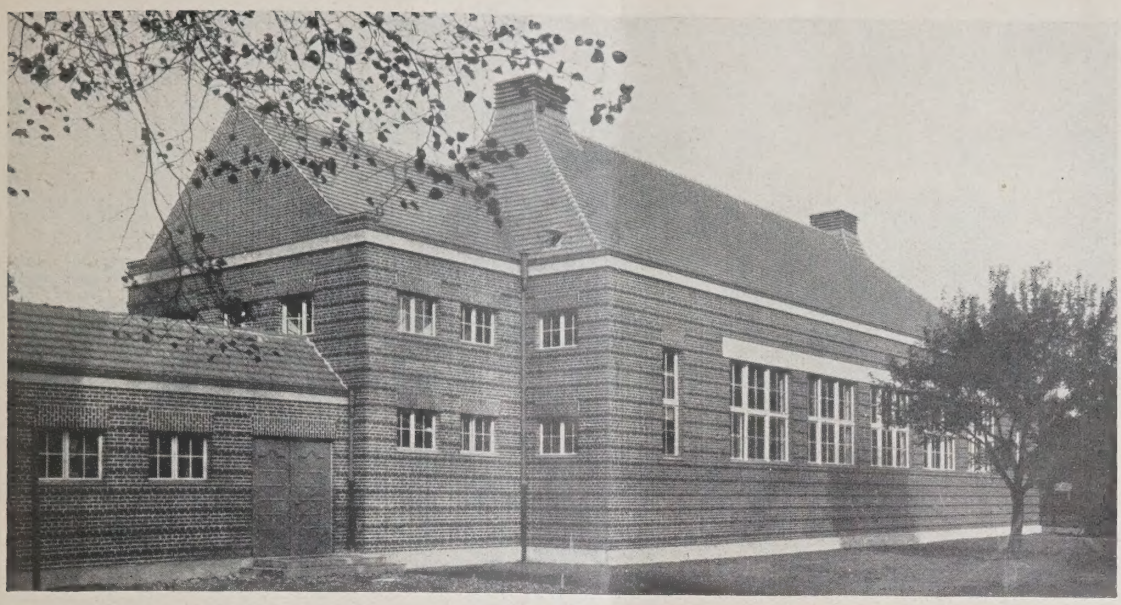


ABB. 49 TURNHALLE. ÄUSSERES

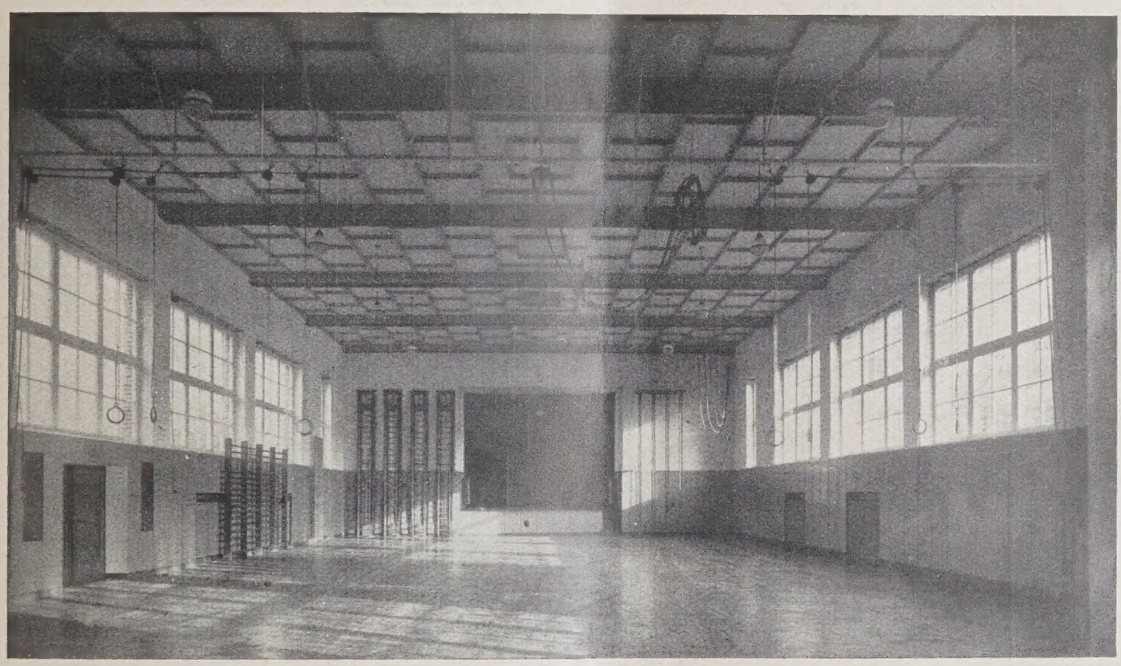


ABB. 50 TURNHALLE. INNERES

Krankenhauses, Bau eines besonderen Wirtschaftsgebäudes im Hofe und Ausbau der Küchenanlage. Als I. Baurate wurden 600 000 M. bewilligt, 400 000 M. sind zur Zeit als II. Rate angefordert. —

Städt. Krematorium. (Abb. 46 bis 48, S. 172.)

Für den Bau des Krematoriums sollte ursprünglich das Waldgelände benutzt werden, das sich in Form eines Sektors längs der Bahnlinie Forst—Weißwasser vom Übergang der Muskauer Straße bis zur Siedlung „Eigene Scholle" erstreckt. (Vgl. Abb. 32 bis 34 in Nr. 9.) So entstand die Anlage, die in Abb. 46 im Modell dargestellt ist und aus Kapelle, Leichenhalle, dem oval gestalteten Vorhof mit Urnenhalle und aus Anlagen für die Erdbestattung der Urnen besteht.

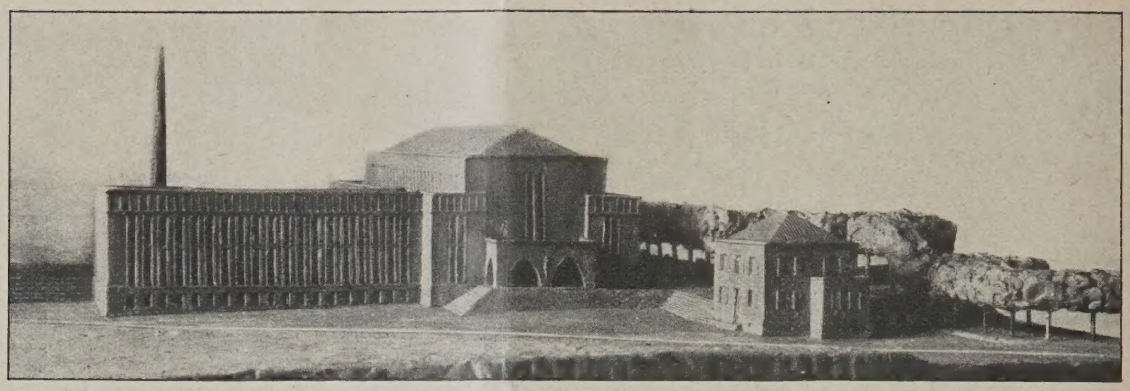
Neuerdings wurde jedoch ein östlich der Stadt gelegenes Gelände gewählt, dessen Form nun auch zu einer anderen Ausgestaltung mit streng rechtwinkligem Grundriß führte. Der für diese Stelle bearbeitete Entwurf ist in den Abb. 47 und 48 dargestellt. Der Bau des Krematoriums ist bereits von der Regierung genehmigt, die Baukosten sind ohne Nebenanlagen auf 250 000 M. veranschlagt. —

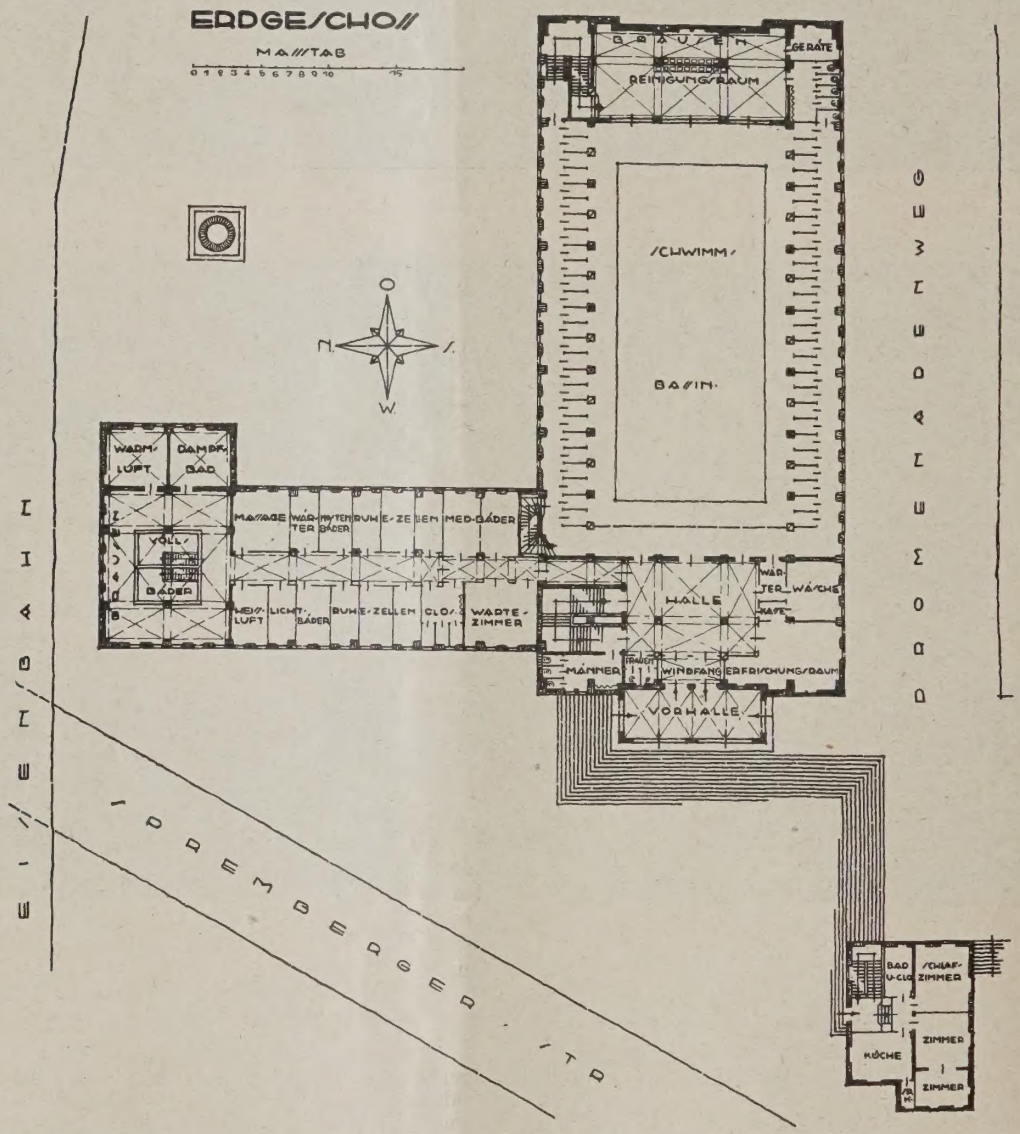
Städt. Turnhalle Frankfurter Straße. (Abb. 49 und 50 hierüber.)

Bei der nach dem Kriege eintretenden starken sportlichen Betätigung der Jugend trat unangenehm der Mangel an genügenden Turnhallen in der Stadt in Erscheinung. Die städt. Körperschaften beschlossen daher, zunächst eine weitere Turnhalle im Anschluß an die Schulen in der Frankfurter Straße zu errichten. Die Halle ist als Ziegelrohbau gebaut und durch einen Verbindungsgang mit dem Schulgebäude verbunden. Die Größe der Turnfläche beträgt 392 qm. Aus Sparsamkeitsgründen wurde von dem Einbau einer Galerie abgesehen. Die Brausebadanlage befindet sich im Kellergeschoß des Schulgebäudes. —

Städt. Hallenschwimmbad. (Abb. 50 bis 53, S. 174 und 175.)

Der Wunsch nach dem Bau eines Hallenschwimmbades war schon längst allgemein und wurde vor allem von den Sportvereinen zum Ausdruck gebracht. Im Jahre 1925 bestanden in der Stadt 45, dem Stadtamt für Leibesübungen angeschlossene Vereine mit ungefähr 7500 Mit-





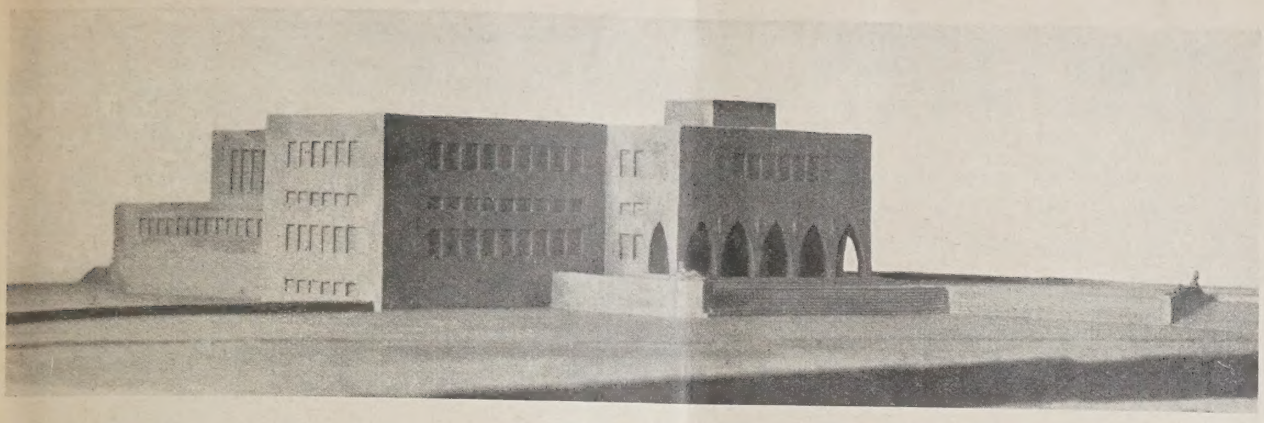
STÄDT. HALLENSCHWIMMBAD. URSPRÜNGL. ENTWURF. GRUNDRISS 1 : 550 **ABB. 50 u. 51**

gliedern von über 20 Jahren u. 3500 Jugendlichen. Die Mehrzahl dieser Mitglieder ist in der Textilindustrie tätig und daher gezwungen, den größten Teil des Tages in den nicht gerade gesunden Fabriken zu verbringen. In der Erkenntnis, daß bei dem Charakter der Stadt als ausgesprochene Industriestadt und der führenden Stellung der Stadt im Sport der Niederlausitz der Bau eines Hallenschwimmbades dringend notwendig ist, bewilligten die städt. Körperschaften im Jahre 1926 die Mittel zum Bau des Bades in Höhe von 600 000 M. Die Regierung genehmigte die Ausführung des Baues für das Jahr 1928.

Der erste Plan ist aus Abb. 50 und 51 zu ersehen. Als Baustelle ist die Nordwestecke des im Jahre 1921 fertiggestellten Sportplatzes vorgesehen. Er soll zusammen mit dem geplanten Gymnasium, dem Restaurationsgebäude und den Tribünen den Platz umrahmen. Vorgesehen war ein Hauptbau mit Schwimmhalle und Flügelbau für die Wannenbäder. Das Wohnhaus für den Bademeister und den Heizer war aus städtebaulichen Gründen in die Spremberger Straße gelegt.

Infolge der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse mußte aber der Plan eingeschränkt werden und erhielt schließlich die in Abb. 52 und 53 a. f. S. dargestellte vereinfachte Gestalt, so daß man ihn nicht als eine Idealanlage bezeichnen kann.

Der Bau ist beschlossen und die Mittel stehen zur Verfügung. Es mußte versucht werden, für



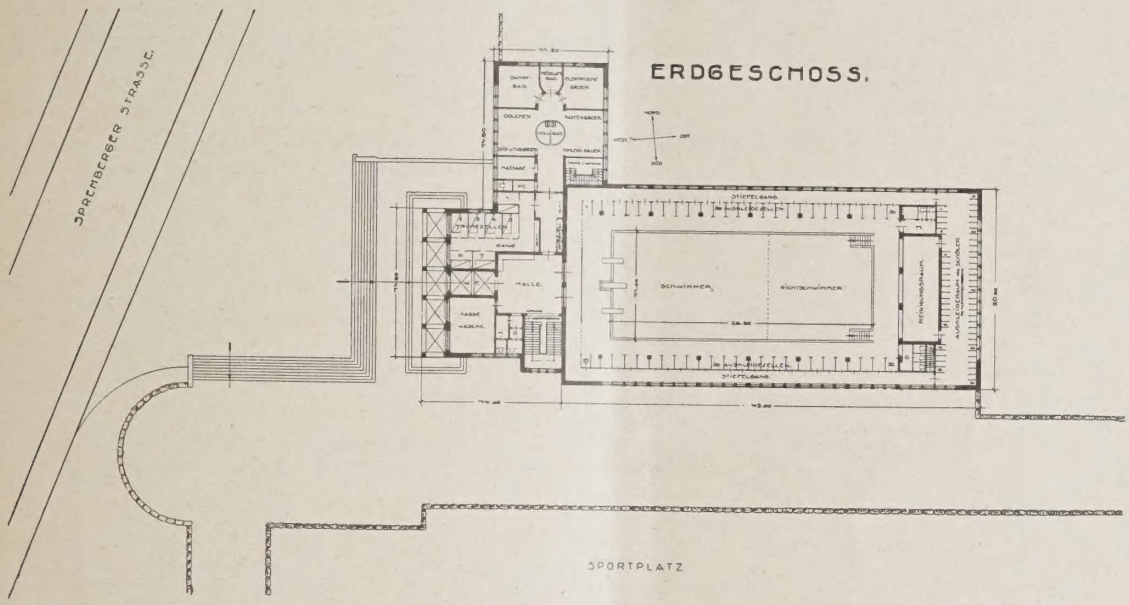


ABB. 52 u. 53 ZUR AUSFÜHRUNG BESTIMMTER ENTWURF DES SCHWIMMBADES. GRUNDRISS 1 : 700

die zur Verfügung stehenden 600 000 M. möglichst alles zu schaffen, was gebraucht wird. Der Bau umfaßt neben der Schwimmhalle noch eine Anzahl Wannen- und Brausebäder sowie eine medizinische Abteilung. Ursprünglich war beabsichtigt, die Ankleidezellen und Reinigungsräume außerhalb der Halle unterzubringen. Man mußte jedoch wieder davon abgehen, weil der Bau für den unter dieser Bedingung festgesetzten Betrag nicht auszuführen wäre.

Das Schwimmbad erhält Anschluß an das im Bau befindliche städt. Fernheizwerk. Durch Verwendung des Kondensationskühlwassers des Elektrizitätswerkes (400 bis 900 cbm/Stunde) ist eine außerordentlich starke und häufige Erneuerung des Wassers des Schwimmbeckens ermöglicht. Das Wasser hat in den Sommermonaten eine Austrittswärme von 27 ° C, im Winter von 14 °. Im Winter muß also die Temperatur durch Zusatzdampf um einige Grad erhöht werden, im Sommer wird es durch Beigabe von kaltem Wasser auf die richtige Temperatur gebracht. —

VERMISCHTES

Der 3. Kirchenbaukongreß soll in Magdeburg vom 2. bis 4. Mai abgehalten werden. Der erste war 1894 in Berlin, der zweite 1906 in Dresden. Es handelt sich darum, vor einem Forum sachverständiger Architekten und Theologen die Grundfragen neuzeitlichen evangelischen Kirchenbaues zu erörtern. Die Wandlungen in der evangelischen Liturgik ziehen naturgemäß auch veränderte Anforderungen an den evangelischen Kultbau nach sich.

Der Kongreß wird vom Zentralvorstand des Vereins für religiöse Kunst, Berlin, in Gemeinschaft mit dem Bund Deutscher Architekten und dem Deutschen Werkbund veranstaltet und vom Provinzialvorstand des Vereins für religiöse Kunst für die Provinz Sachsen eingerichtet. —

Klöster der Benediktiner und Augustiner nördlich des Harzes. Im „Arch.- u. Ing.-Verein Berlin" sprach am 20 Febr. d. J. Prof. Dr.-Ing. Adolf Zeller über obiges Thema und führte dabei eine größere Reihe von Lichtbildern aus den Benediktinerklöstern Huysburg, Jlsenburg, dem ehem. Nonnenkloster Drübeck bei Wernigerode, sowie aus den Augustinerchorherrnstiften Riechenberg bei Goslar, Walbeck und dem bekannten ehem. Kloster Harmersleben vor. Diese frühromanischen Klosterbauten, von denen Jlsenburg und Huysburg namentlich in den Wohnbauten der Mönche usw. wertvolle Reste enthalten, sowie die durch ihre bildhauerische Arbeit an Kapitellen besonders wertvollen Kirchen in Harmersleben sowie die Krypta in Riechenberg sind unübertreffliche Werke frühromanischer Bildhauerkunst, gleich wertvoll durch die Technik, wie durch die phantasievollen Darstellungen im einzelnen.

Zu diesen Bauten selbst gab der Redner noch interessante Hinweise auf die inneren Zusammenhänge dieser Bauten, namentlich auch Drübecks und Helmstedts mit Corvey und Werden a. d. Ruhr, sowie andererseits der Beziehungen zu Hersfeld und Fulda und zeigte an Hand von Ausgrabungsergebnissen Vonderau's in Fulda und Hersfeld und an eigenen Aufnahmen, wie sich von der Missionszelle bis zur Prozessionskrypta und von den karolingischen Großbauten in Fulda und Hersfeld aus ein reicher Strom baulicher Gedanken nach dem Norden ergießt, den

dann die über Thüringen vordringenden Bauleute der Hirsauer Schule in Paulinzella, Thalbürgel usw. zu einem glänzenden, bautechnischer wie formvollendeter Leistungen führten. Der Vortrag stützt sich auf eine Veröffentlichung des Redners, die im Verlag von de Gruyter in Berlin unter dem Titel: Die frühromanischen Kirchen und Klosterbauten der Benediktiner und Augustiner nördlich des Harzes" in diesen Tagen erscheint. —

Hundertjahrfeier der Technischen Hochschule in Dresden. In diesem Jahre kann die Techn. Hochschule in Dresden auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. In der Woche nach Pfingsten vom 4. bis 6. Juni d. J. soll diese Feier begangen werden. An einen Empfangsabend in der Hochschule selbst schließt sich am 4. Juni der Hauptfestakt im Staatl. Schauspielhaus, dem ein gemeinsames Festmahl folgt. Der dritte Tag ist für Besichtigungen der wissenschaftlichen Institute der Hochschule, der Stadt und ihrer Umgebung in Aussicht genommen. Mit einem studentischen Fest am Abend dieses Tages schließen die Veranstaltungen. Ehemalige Studierende wollen sich zur Teilnahme beim Ausschuß für die Jahrhundertfeier in der Technischen Hochschule melden. —

„Die technische Stadt." Ausstellung 1928 in Dresden. Im Zusammenhang mit der Hundertjahrfeier der Techn. Hochschule wird die „Jahresschau deutscher Arbeit" im Rahmen ihrer Veranstaltungen 1928 das Thema „Die technische Stadt" behandeln, in der die unterscheidenden Merkmale einer neuzeitlichen Stadt gegenüber einer solchen von vor 100 Jahren zum Ausdruck kommen sollen. Es sollen die wesentlichen Einrichtungen des technischen Lebens der jetzigen Stadt dargestellt und hierzu die Erzeugnisse der einschlägigen Industrien vorgeführt werden. Dabei sollen auch problematische Erscheinungen (Kugelhaus) und Zukunftsaufgaben gestreift werden. Die Techn. Hochschule selbst wird dazu eine besondere wissenschaftliche Abteilung stellen unter besonderer Berücksichtigung des technischen Unterrichtswesens, die Beispiele aus der Entwicklung der Technik der letzten 100 Jahre geben wird. Dazu soll auch ein Ehrenhof mit Bildern und Büsten der zu ehrenden Führer der Technik geschaffen werden. —

In dieser Gesamtausstellung stehen der Industrie 34 Hallen und ein Ausstellungsgelände von 124 000 qm zur Verfügung.

Die Ausstellung soll sich in vier Hauptgebiete gliedern: 1. Lebensquellen der technischen Stadt; 2. der technische Körper der Stadt; 3. Organismus der technischen Stadt; 4. wissenschaftliche Abteilung mit der Sonderausstellung der Techn. Hochschule. —

Ausstellung Heim und Technik München 1928. Zu unserer Mitteilung in Nr. 102 i. v. J. ist ergänzend zu bemerken, daß die Ausstellung in erster Linie bezweckt, als deutsche Ausstellung in bahnbrechender Weise für die Einführung technisch erprobter und wirtschaftlicher bewährter Einrichtungen in den Haushalt breitester Volksschichten zu wirken. Einbezogen in die Ausstellung ist die zweckmäßige Raumgestaltung des Heims, insbesondere der Kleinwohnungen. Alle Gruppen sollen sich gleichmäßig gliedern in Einführungsraum, Typenraum und die Sammelausstellung der Firmen. Es sind etwa 70 Ausschüsse von Fachleuten gebildet, die den zuständigen Verbänden entnommen sind, und jeder Ausschuß ist mit einer besonderen Bearbeitung der Fachausstellung betraut. Während der Ausstellung werden fortlaufend Tages- und Abendvorträge mit Filmvorführungen und praktischen Vorführungen abgehalten werden. Da sich die Ausstellung zu einem erheblichen Teil an die deutsche Hausfrau wendet, wird auf starken Besuch aus diesen Kreisen gerechnet. Vorsitzender des Bauausschusses ist Architekt O. O. Kurz, München. —

Das Archäologische Institut des Deutschen Reiches wird i. J. 1928 ein Reisestipendium von 4000 M. für einen Architekten vergeben, das zur Ausbildung solcher Architekten dient, die die Absicht haben, sich der Erforschung der antiken Architektur zu widmen. Voraussetzung für die Bewerbung ist die abgeschlossene Hochschulbildung. —

PERSONAL-NACHRICHTEN

Ehrendoktoren Techn. Hochschulen. Rektor und Senat der Techn. Hochschule Breslau haben den Direktor der Hochbahngesellschaft in Berlin, Baurat E. Pavel, in Anerkennung seiner Verdienste um die technische Ausgestaltung und Entwicklung der Einrichtungen und Betriebsmittel der Berliner Hoch- und Untergrundbahnen die Würde eines Doktor-Ingenieurs Ehren halber verliehen. —

Neubesetzung der Stelle eines Oberbaurates beim Hochbauamt in München. Die Entscheidung über die Nachfolgerschaft Grässels in der Abteilung I des Hochbauamtes, der die Errichtung und künstlerische Ausgestaltung großer städt. Bauwerke sowie die Aufgaben der Stadterweiterung obliegen, soll nach den „Münchener Neuesten Nachrichten" in Bälde erfolgen, nachdem aus der großen Zahl der Bewerber um diese Amt vom Stadtrat vier in engere Wahl gestellt sind. Herr Prof. Grässel steht im 68. Lebensjahre, ist also bereits einige Jahre über die Altersgrenze im Amt geblieben. Wie die genannte Zeitung meint, wird man sich seine Kraft auch noch für die Vollendung der von ihm bereits begonnenen Arbeiten sichern. —

Architekt Eduard Gildemeister, Bremen, 80 Jahre. Am 5. Februar d. J. konnte der Bremer Arch. Gildemeister, der lange Zeit zu den führenden Architekten Bremens gehörte, die Feier seines 80. Geburtstages begehen. Während einer 50jährigen Tätigkeit hat er seine Vaterstadt um zahlreiche wertvolle Bauten bereichert, so durch die Kunsthalle an den Wallanlagen, zahlreiche vornehme Einfamilienhäuser usw. —

Tote. In Frankfurt a. M. ist der Arch. Ludwig Bernouilly, ein Schüler Prof. Billings in Karlsruhe, zugleich Lehrer an der Offenbacher Kunstgewerbeschule, im Januar d. J. verstorben. Neben Leonhardt und Paravicium war er mit der Führer auf dem Wege zu neuer Baukunst. Von ihm stammt u. a. das „Haus der Technik" auf dem Frankfurter Messegelände. —

In Bremen ist im Januar der Baurat a. D. Larßen nach langem Leiden im 57. Lebensjahre gestorben. Geborener Norweger trat L. im Jahre 1905 in den Bremischen Staatsdienst. In weiten Kreisen ist er durch die von ihm erfundene und nach ihm benannte Spundwand bekannt geworden, deren eigenartiges, anfangs zusammengesetztes, jetzt nach neuem Verfahren im ganzen gewalztes Profil sich zum dichten Abschluß von Baugruben bei schwerem Untergrund und wo Erschütterungen nahestehender Bauten vermieden werden sollen, besonders eignen. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb um den Ausbau des Gewerkschaftshauses in Lübeck erhielten den I. Preis von 5000 M. die Arch. Schöß & Redelstorff; den II. Preis von 3000 M. Arch. Siebert & Schweinfurth; den III. Preis von 2000 M. Arch. W. Schürer. Angekauft wurden die Entwürfe der Arch. W. Glogner; der Bauhütte „Nord", Hamburg, und des Arch. Paul Peuckert, sämtlich in Lübeck. —

In dem Ortswettbewerb der Stadtgemeinde Danzig für den Bau von Wohnungen an der Breitenbachstraße waren 23 Entwürfe eingegangen. Den I. Preis von 3500 G. erhielt Arch. Hans Meier; den II. Preis von 2500 G. Prof. Kloeppel; je einen III. Preis von 750 G. Reg.-Bmstr. Erwin Lentz und Arch. Bühring, sämtlich in Danzig. —

In dem Wettbewerb für ein Amtskörperschaftsgebäude in Ulm, zu dem 20 Entwürfe eingegangen waren, wurde ein I. Preis nicht verteilt. Den II. Preis von 1200 M. erhielt Arch. K. Ehmann; je einen II. Preis von 800 M. Arch. G. Dilger und Ernst Spieß. Angekauft für je 300 M. wurden die Arbeiten der Architekten Hakh, Unfeld, R. Singer, Hans Moser, sämtlich in Ulm. —

Inhalt: Die bauliche Entwicklung von Forst-Lausitz (Fortsetzung aus Nr. 9) — Vermischtes — Personal-Nachrichten — Wettbewerbe —

Monatsbeilage Moderner Wohnbau: Wohnhausbauten des Beamten-Wohnungsvereins e. G. m. b. H. Cöpenick — Die Meßtechnik für den Wärmeverbrauch bei Zentralheizungen — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

IR.
1 BERLIN
1 14. MÄRZ
1928
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

IE BAULICHE ENTWICKLUNG VON FORST-LAUSITZ

on Stadtbaurat Dr.-Ing. Kühn, Forst

(Schluß aus Nr. 20) Mit 22 Abbildungen

. Verwaltungsgebäude und Schulen.

Allgemeine Ortskrankenkasse.
(Abb. 54 bis 56, S. 177 und 179.)

Die Allgemeine Ortskrankenkasse, die in nem kleinen alten Gebäude in völlig unzuichenden Räumen untergebracht war, sah sich n Jahre 1924 gezwungen, ein neues Verwaltungsebäude zu errichten. Als Bauplatz wurde das rundstück Ecke Promenade - Gerberstraße gehlt. Das Verwaltungsgebäude wurde in zwei lügeln längs der beiden Straßenfronten errichtet. n Hofe wurde eine besondere Badeanstalt einebaut.

Das Verwaltungsgebäude enthält im Kellereschoß die Heizungsanlage, die Keller für die ohnungen, die Kleiderablage und Klosetts für as Personal; im Erdgeschoß den Schalterum, die Kasse, die Rechnungsabteilung, die egistratur und Zimmer für den Vorstand und für en Geschäftsführer; im I. Obergeschoß das tzungszimmer, die Räume für den Vertrauenszt, die Räume für die Zahnklinik, den Raum für e Heilmittel und die Wohnung für den Vertrauensarzt; im II. Obergeschoß Wohnungen für den Geschäftsführer, den Hausmeister und den Bademeister.

Die Säulen und Decken sind in Eisenbeton hergestellt, die Innenwände als Leichtwände aufgeführt. Die oberen Geschosse können daher bei Bedarf leicht für Verwaltungszwecke eingerichtet werden. Der Neubau ist als Ziegelrohbau mit Ullersdorfer Verblendern ausgeführt. Den Umfassungswänden wurde durch kräftige Pfeilervorsprünge ein starkes Tiefenrelief gegeben. Die Hofwände sind mit weißen Ullersdorfer Platten verblendet. Die Bildhauerarbeiten stammen vom Bildhauer Ernst Born, Dresden. —

Rathausprojekt. (Abb. 57 und 58, S. 180.)

Die städt. Verwaltung ist zur Zeit untergebracht in dem nach dem Brande von 1748 errichteten Rathaus am Marktplatz, das durch Hinzukauf von Nachbargebäuden erweitert worden ist. Die Raumverhältnisse sind durchaus ungenügend, und schon vor dem Kriege beschäftigte sich die Stadtverwaltung ernstlich mit dem Plan eines Rathausneubaues. Nach dem Kriege wurde das Rat-

3B. 54 ALLGEMEINE ORTSKRANKENKASSE. ECKE GERBERSTRASSE UND PROMENADE

hausprojekt wieder aufgenommen. Als Bauplatz wurde der Friedhof am Gutenbergplatz vorgeschlagen, um zu vermeiden, daß bei der großen Wohnungsnot die zum Einbau von Wohnungen geeignete Rathausbauten abgebrochen werden müssen. Der Neubau sollte außer der städtischen Verwaltung noch verschiedene andere Büros aufnehmen, und war als Hochhaus gedacht. Dieses Projekt ist in der „Deutschen Bauzeitung" Jahrgang 1924, S. 297, bereits ausführlich zur Darstellung gebracht worden. Die dort in den Grundrissen ersichtlichen Seitenflügel sollten eine spätere Erweiterung darstellen.

Das Projekt wurde aus wirtschaftlichen Gründen nicht weiter verfolgt. Im Jahre 1927 brachte der Verfasser des Artikels eine neues Rathausprojekt in Vorschlag, bei dem wieder der Markt als Bauplatz gewählt ist. Es stellt sich in den Kosten wesentlich billiger als das erste Projekt und hat auch den Vorzug der zentralen Lage. Bei der schwierigen Wirtschaftslage wird aber auch mit der Ausführung dieses Projektes in den nächsten Jahren wohl kaum zu rechnen sein. —

Realgymnasium. (Abb. 59 und 60, S. 180.)

Die städt. Körperschaften hatten im Jahre 1926 den Neubau eines Realgymnasiums beschlossen und für den Bau 1,2 Mill. M. zur Verfügung gestellt. Als Bauplatz kommt der Sportplatz in Frage, an dem auch das Hallenschwimmbad errichtet werden soll.

Der eigentliche Gymnasialbau besteht aus drei scharf voneinander getrennten Teilen: dem Klassenflügel, einem besonderen Flügel für Turnhalle, Aula, Gesangssaal und Raum für rhythmische Übungen und einem Mittelflügel für den Zeichen- und naturwissenschaftlichen Unterricht, die Verwaltungsräume und die Lehrerzimmer. Der Klassenflügel verläuft in nordsüdlicher Richtung. Die Klassen erhalten ihre Fenster nach dem Westen, so daß die Schüler während der Unterrichtszeit nicht durch die Ost- bzw. Südsonne ermüdet werden und der von der benachbarten Fabrik ausgehende Lärm von den Klassen ferngehalten wird. Etwa in der Mitte des Klassenflügels liegt das Haupttreppenhaus mit dem nach der Jahnstraße führenden Haupteingang.

Senkrecht zu diesem Klassenflügel, also parallel zur Jahnstraße, gliedert sich der Mittelflügel an. Er trifft den Klassenflügel in dem Haupttreppenhaus, so daß die Wege für Lehrer und Schüler so kurz als möglich sind.

An diesen Mittelflügel angebaut ist der Flügel für Turnhalle und Aula. Diese beiden Anlagen haben ein besonderes Treppenhaus und besonderen Eingang von der Jahnstraße, so daß sie vollkommen getrennt vom Schulbetrieb von Vereinen usw. benutzt werden können.

Der Schulhof ist von diesen drei Gebäudeteilen umfaßt. Der südliche Teil des gesamten Geländes dient als Spielplatz.

Der Klassenflügel enthält 18 Unterrichtsklassen in drei Geschossen, außerdem im Erdgeschoß die Wohnung für den Hausmeister und das Direktor-Dienstzimmer. Im Keller sind Räume für den Handfertigkeitsunterricht, der Fahrradraum, ein Raum für Ruderkästen sowie Keller und Waschküche für die Hausmeisterwohnung untergebracht.

Der Mittelflügel enthält im Kellergeschoß Umkleideräume und Abortanlagen für die Turnhalle, das Brausebad und den Raum für die Heizung (die Heizung des gesamten Baues sowie die Warmwasserversorgung erfolgt durch das Städt. Fernheizwerk); im Erdgeschoß das Lehrerzimmer, ein besonderes Arbeits- und Sprechzimmer für die Lehrer, Kleiderablage und Lehre klosetts, das Sekretariat, das Zimmer für d Oberstudienrat, Lehrer- und Schülerbücherei; i I. Obergeschoß den Zeichensaal mit Raum f den Zeichenlehrer, die Räume für den Physi unterricht (Übungssaal, Vorbereitungszimme Sammlungsraum, Vortragssaal), Kleiderablage u Klosettanlage für die Aula; im II. Obergesch die Räume für den Chemieunterricht (Vortrag saal, Vorbereitungszimmer, Sammlungsrau Übungssaal) und die Räume für den biologisch Unterricht (Vortragssaal, Vorbereitungszimme Sammlungsraum, Übungssaal); im Dachgesch die Räume für darstellende Geometrie (Zeiche saal, Modellraum), einen Kinovorführungsrau einen Raum für den astronomischen Unterric und eine Kombinationsklasse.

Der Flügel für Turnhalle und Au enthält die Turnhalle (Keller- und Erdgeschoß die Aula (I. und II. Obergeschoß) und Gesangssa sowie Saal für rhythmische Übungen (Dachgeschoß

Die Abortanlage für die Schüler ist aus schu technischen Gründen an die Südseite des Tur hallenflügels gelegt. Notklosetts für Knaben u Mädchen sind im I. und II. Obergeschoß d Klassenflügels eingebaut. An der Hofseite d drei Flügel ist durch Auskragen der Betonded über dem Kellergeschoß ein gedeckter Gang na den Aborten geschaffen.

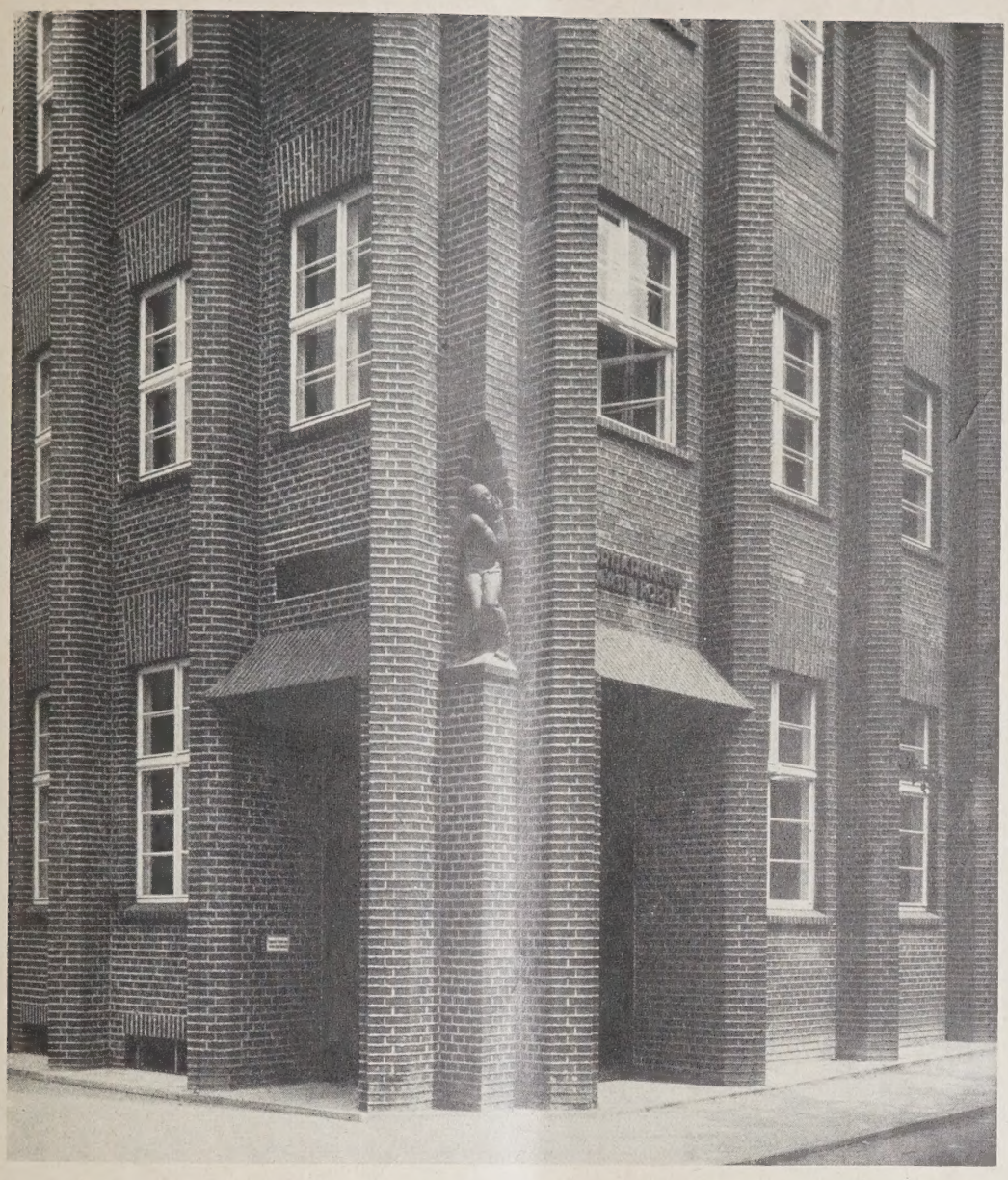
Die lichten Geschoßhöhen betragen: Kelle geschoß 3,4, Obergeschosse 3,6 m. Die Klassen sin im Durchschnitt 6,13 m breit, der Korridor d Klassenflügels 3,3 m, der Korridor des Mittelflüge 3 m. Die Turnhalle ist im Lichten 7,4 m hoch, d Aula 7,7 m. Turnhalle und Aula sind je 15 m bre und 30 m lang. Die Orgel soll in die Bühne ei gebaut werden.

Die Bauarbeiten wurden am 5. August 192 begonnen. Die Anstalt soll am 1. Oktober 1928 i Betrieb genommen werden. —

Umbau der Stadtmühlenwerke. (Abb. 61 bis 63, S. 181.)

Die Forster Stadtmühle, die 1919 von de Firma Paul Rüdiger gekauft worden war, gewan die für ihren Betrieb erforderliche Kraft aus de Gefälle des 12 m breiten, 1,2 m tiefen Mühlgraben der eine Durchflußmenge von 10 cbm/sek aufweis Zur Kraftübertragung dienten früher eine Anzal Wasserräder, von denen später eins durch ein kleine Turbine ersetzt wurde. Um den Kraf gewinn wirtschaftlicher zu gestalten, schritt ma 1920 zu einem Neubau der Kraftanlage, bei de die Gründungsarbeiten und die Unterfangung de beiden unmittelbar am Mühlgraben gelegene Fabrikgebäude außerordentliche Schwierigkeite bereiteten. Die Arbeiten wurden auch dadur erschwert, daß der Betrieb in diesen beiden Ge bäuden Tag und Nacht aufrechterhalten werde mußte und die Gebäude selbst infolge ihrer Be nutzung (das eine als Mahlmühle, das andere a Weberei) dauernd Schwingungen aufwiesen.

Die neue Kraftanlage besteht aus einer 5 breiten Laufkammer mit Turbine, einem 1,5 breiten Freifluter und einer 9 m breiten, selbs tätigen Stauklappe. Der Mühlgraben wurde i seiner Gesamtbreite überbrückt, die für die Kraf anlage nicht nötigen Räume dienten der Mühle al Lagerräume. Die tragenden Teile waren so be rechnet, daß drei weitere Geschosse aufgebau werden konnten. Die Kraftanlage wurde in zwe Abschnitten gebaut. Man begann mit dem Ba der Turbinenanlage, befestigte den Untergraben dann den Einlaufgraben und stellte schließlich di Ufermauern her. Der Mühlgraben konnte durc einen vorhandenen Umlaufgraben, dem so



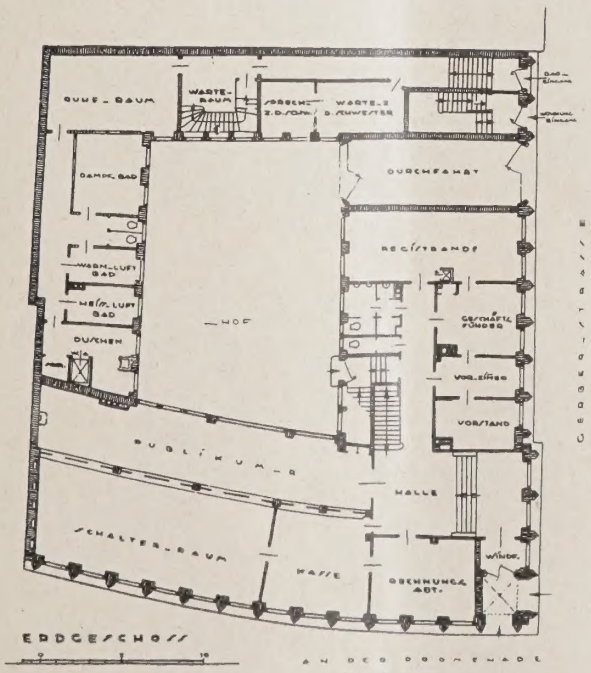
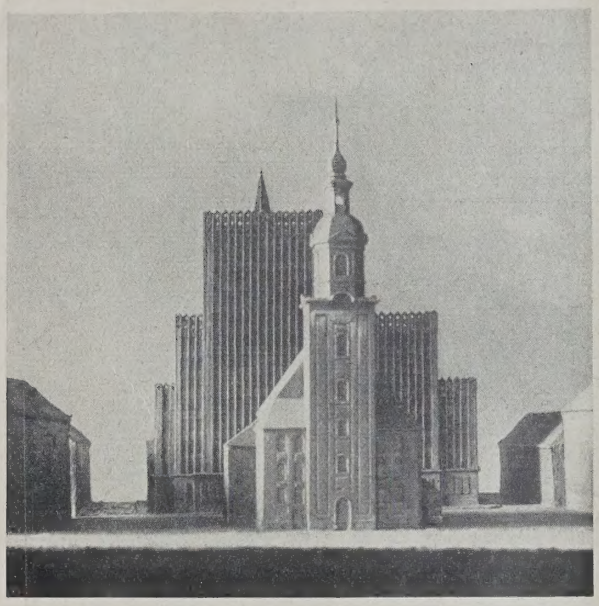


ABB. 55 u. 56
ALLGEMEINE ORTS-
KRANKENKASSE

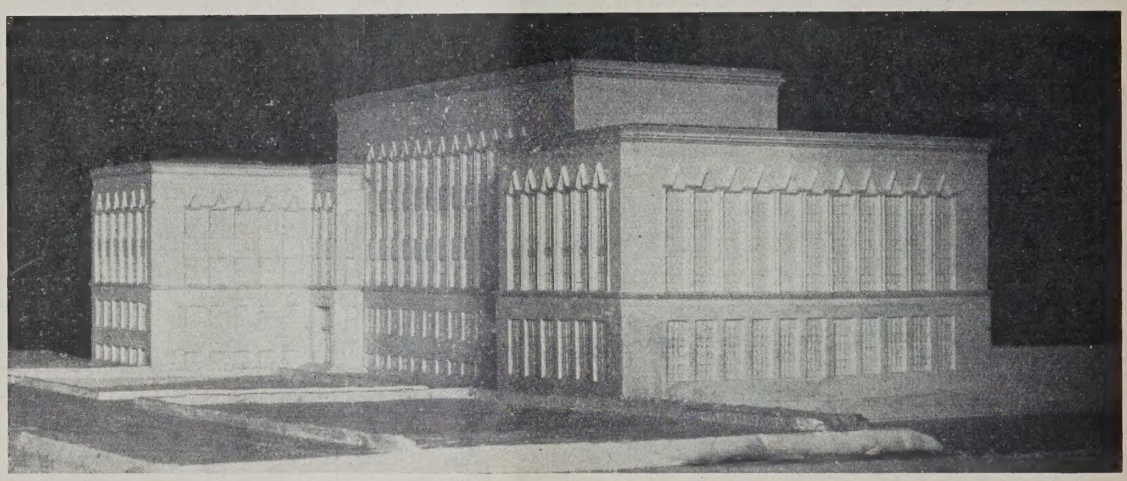
ABB. 55 (OBEN)
ARCHITEKTURDETAIL

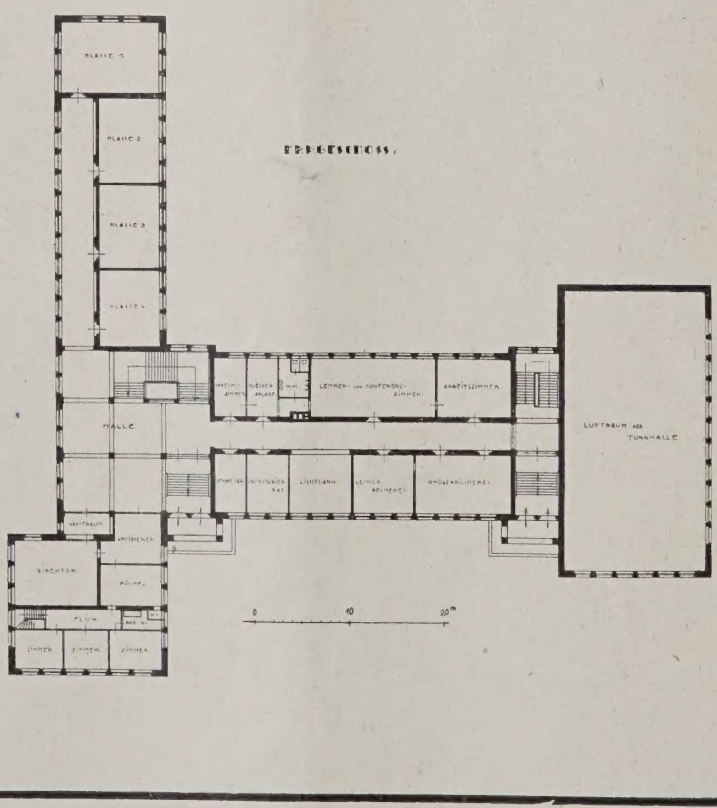
ABB. 56 (LINKS)
ERDGESCHOSS-
GRUNDRISS 1 : 500



NEUES PROJEKT FÜR EIN RATHAUS AM MARKTPLATZ

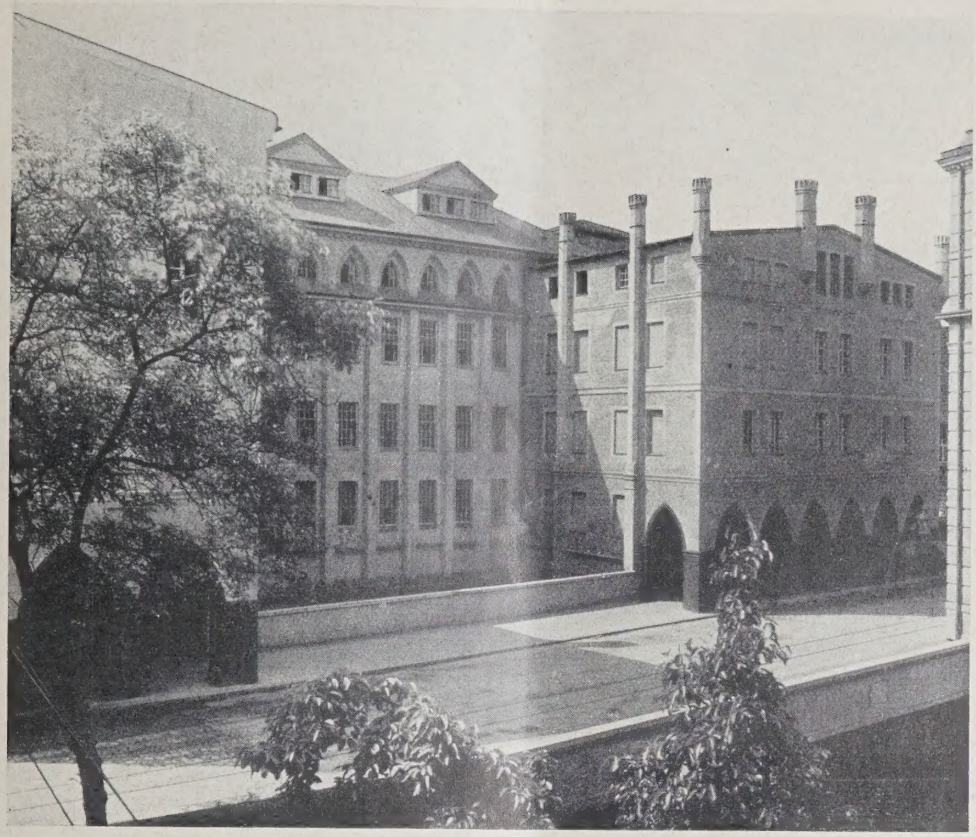
ABB. 57 u. 5

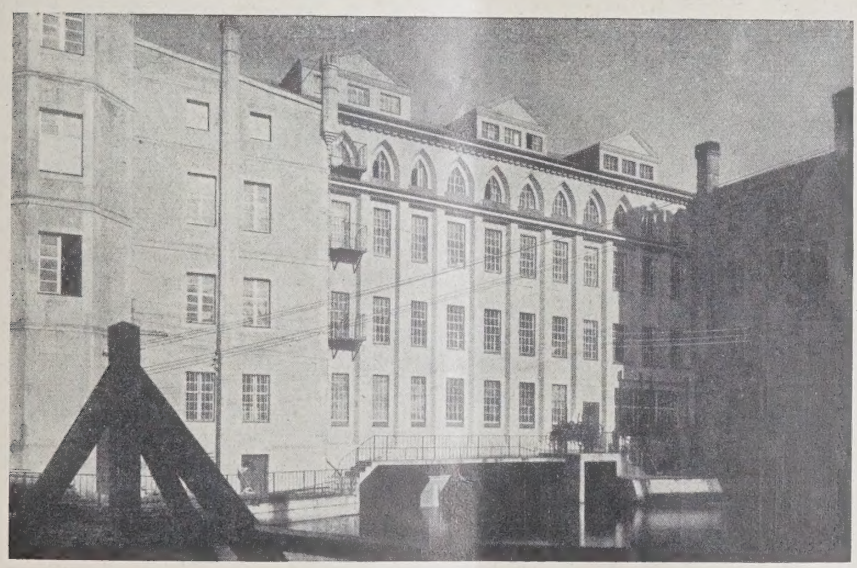




IM BAU BEGRIFFENES
REALGYMNASIUM
AM SPORTPLATZ

ABB. 59 u. 6
GRUNDRISS 1 : 75





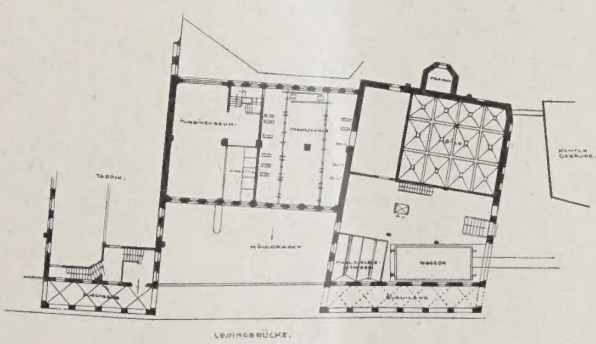
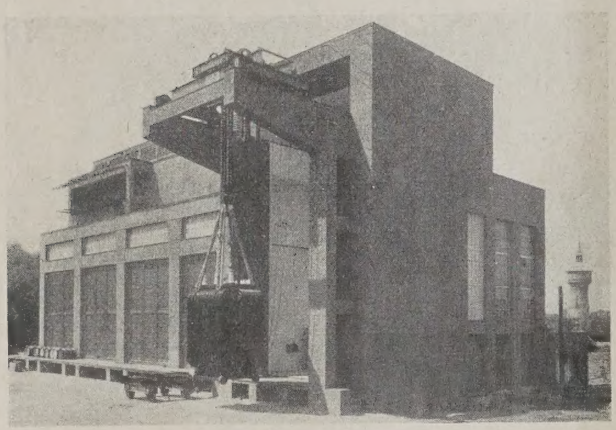


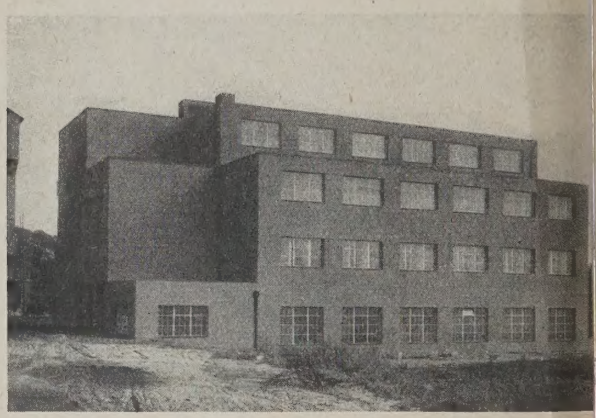
ABB. 61–63
UMBAU DER STADTMÜHLE
Arch. Stadtbaurat Dr.-Ing. Kühn, Forst

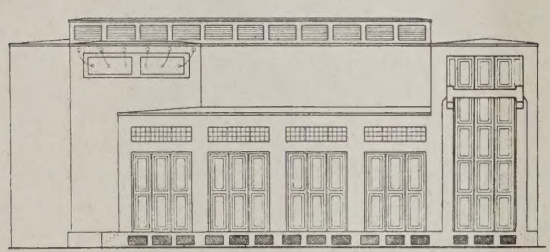
OBEN: ANSICHT VON DER LESSINGBRÜCKE M. KOLONNADE

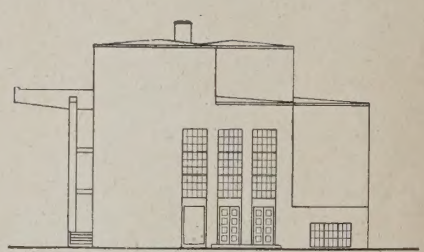
MITTE: ANSICHT VOM OBERWASSER

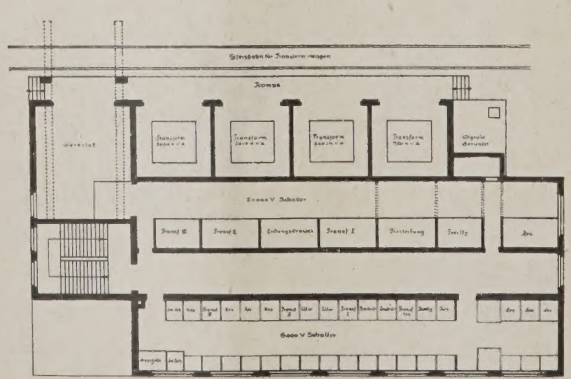
Die bauliche Entwicklung von Forst-Lausitz





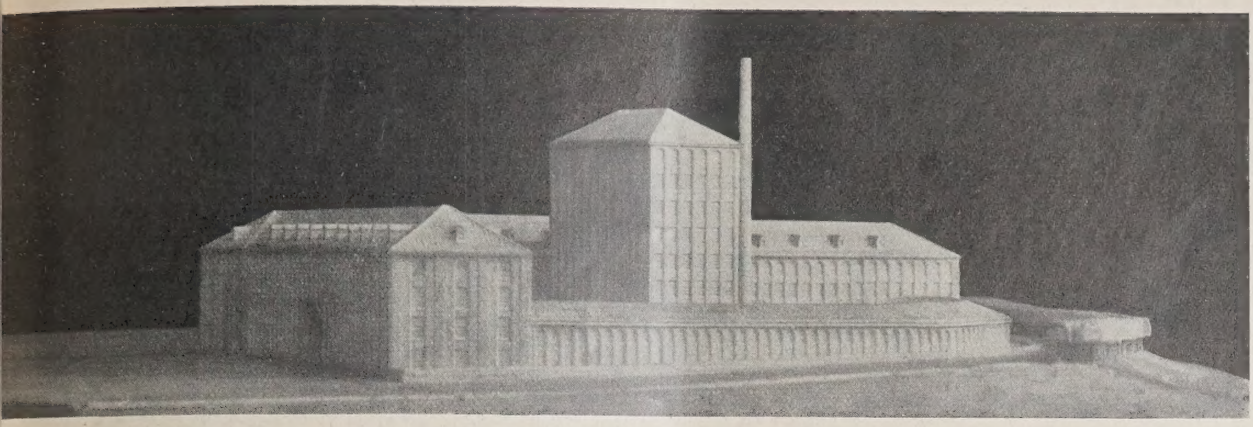




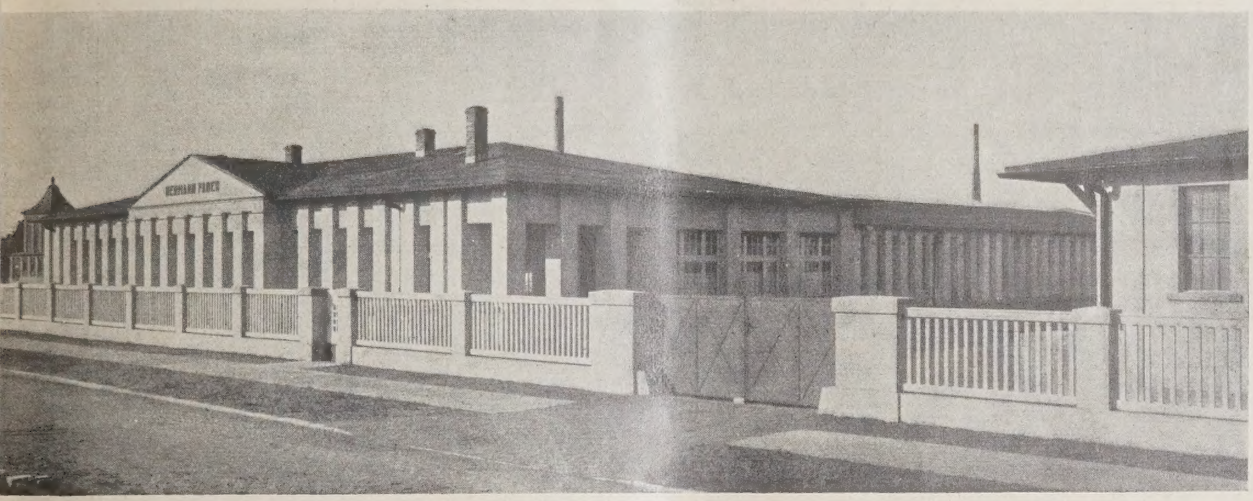


ANSICHT VON DER WASSERSEITE
DESGL. VON DER SEITE
DESGL VON HINTEN
FASSADEN UND GRUNDRISS

ABB. 64—6
NEUBAU DE
UMSPANNWERKE
IN FORST-LAUSIT



BB. 70 MODELLENTWURF FÜR DIE ELSASS-BADISCHEN WOLLFABRIKEN, FORST



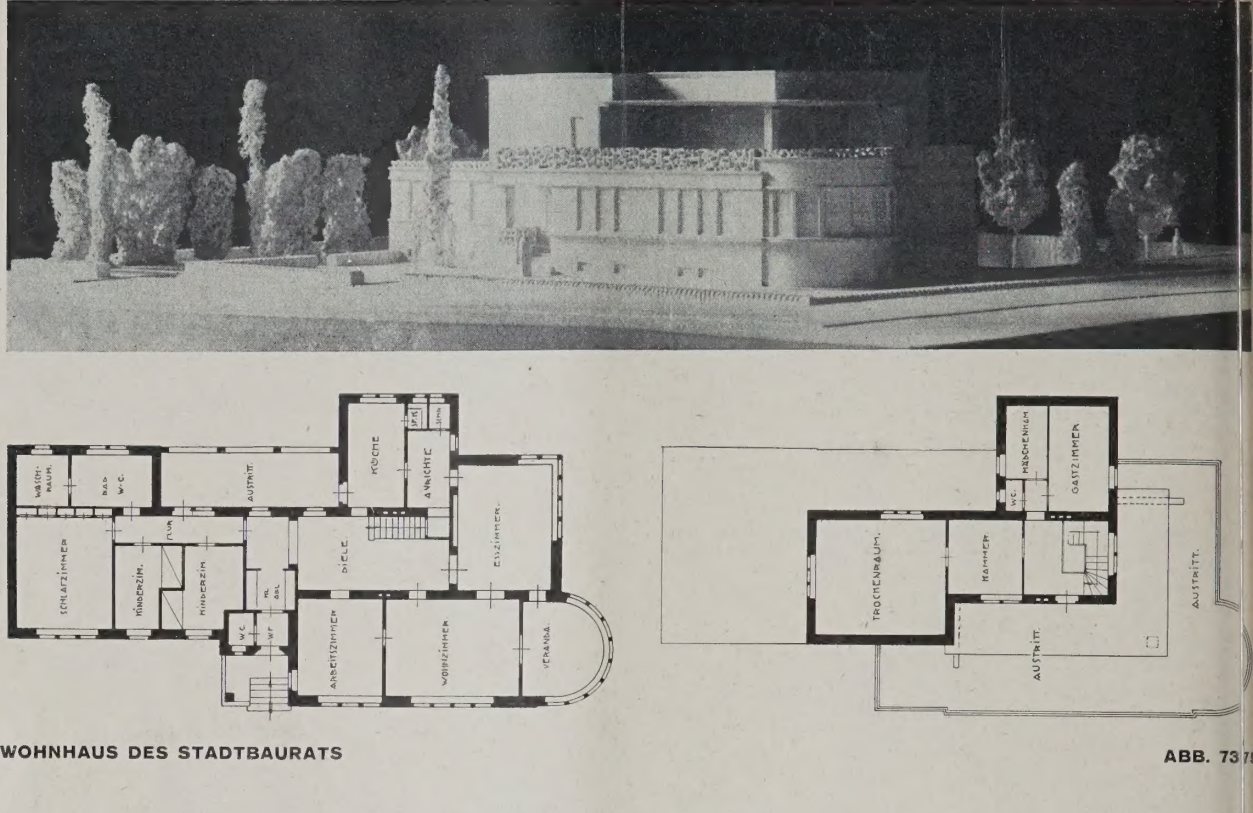
BB. 71 NEUBAU DER FABRIK H. FABER, FORST

genannten Schneidemühlgraben, abgeleitet werden, n dem das Wasser durch eine 6,5 m hohe Spundvand von der Baustelle abgetrennt wurde. Schwierigkeiten ergaben sich hierbei insofern, als man beim Schlagen der Spundwand auf zahlreiche Hindernisse (Pfähle, alte Bauteile der früheren Mühlenanlage usw.) stieß und diese Arbeit in die Zeit des Hochwassers fiel. Die Spundwand mußte infolgedessen durch eine zweite Wand verstärkt werden. Die Wasserhaltung erfolgte mittels Brunnen durch Tiefensenkung.

Besonders schwierig gestaltete sich die Herstellung der Auslaufsohle, da die beiden am Mühlgraben gelegenen, 12 m hohen Fabriken in ihrer gesamten Länge unterfangen werden mußten. Diese alten Fabrikgebäude standen mit ihrem Sockelmauerwerk, das aus Feldsteinen in mangelhaftem Mörtel hergestellt ist, auf 2 bis 2,5 m hohen Pfählen. Die Köpfe dieser Pfähle sowie die auf ihnen liegenden Querschwellen waren meist stark angefault. Auf einer nicht unbeträchtlichen Strecke fehlte die Pfahlgründung überhaupt, es trug sich das Gebäude dort schwebend zwischen den auf Gründung stehenden Nachbarteilen. Die Unterfangung wurde stückweise in Ziegelmauerwerk oder Beton ausgeführt. Die größte Schwierigkeit bereitete die Gründung der linken Gebäudeecke, bei der sich Triebsand zeigte. Hier wurden Bohrpfähle angewandt, die Pfähle wurden durch eine Betonplatte vereinigt, und auf dieser Platte wurde dann das Unterfangungsmauerwerk aufgeführt. Um ein nachträgliches Setzen dieser stark belasteten Ecke zu vermeiden, wurde der Grund vor Beginn der Aufmauerung durch vier hydraulische Hebeböcke abgedrückt.

ABB. 72. SCHALT- UND UMSPANNHÄUSCHEN FÜR DAS STÄDT. ELEKTRIZITÄTSWERK, FORST

Im Jahre 1922 wurde in die Mahlmühle ein Getreidesilo eingebaut. Er faßt 15 000 Ztr. Getreide. 1924 wurde das über dem Mühlgraben 1920 errichtete eingeschossige Gebäude um drei Geschosse erhöht. In diesen Bau wurde die Mahlmühle gelegt, die vollkommen neue Maschinen er-



WOHNHAUS DES STADTBAURATS **ABB. 73**

hielt. Die Leistung der Mühle wurde auf 1000 Ztr. täglich gesteigert.

Das alte Mahlgebäude wurde als Lagergebäude eingerichtet. An Stelle der alten Mehlgänge wurden neue Mehlmischmaschinen eingebaut. Das Erdgeschoß des Lagergebäudes wurde so eingerichtet, daß die Waggons bis in das Lagergebäude hineinfahren, so daß das Getreide aus dem Waggon durch den Ausschütter unmittelbar in den Silo befördert wird. —

Elektrizitätswerk.

Das Elektrizitätswerk mußte nach dem Kriege infolge der steigenden Anforderungen wesentlich erweitert werden. Kesselhaus und Bunkeranlage wurden verdoppelt. Weiter wurde ein Schornstein von 90 m Höhe am Fuß auf der Ostseite des Werkes errichtet. In der Stadt selbst wurden verschiedene Schalt- und Umspannhäuschen gebaut, von denen Abb. 72, S. 183, ein Beispiel gibt. Zur Zeit wird an das Elektrizitätswerk ein Fernheizwerk angeschlossen. —

Umspannwerk. (Abb. 64 bis 69, S. 182.)

Die Stadt Forst hatte sich im Jahre 1924 entschlossen, ihr Elektrizitätswerk an das „Märkische Elektrizitätswerk" anzuschließen, um für den Fall von Störungen die erforderliche Reserve zu haben. Für diesen Zweck mußte ein besonderes Umspannhaus errichtet werden, in dem die zugeführte Hochspannung auf die Gebrauchsspannung herabgesetzt wird. Das Umspannhaus ist unmittelbar neben dem Eltwerk errichtet.

Wegen des schlechten Baugrundes und der hohen Belastung mußte der Bau auf eine 60 cm starke, mit Eisen kreuzweise bewehrte Betonplatte gestellt werden. Im Kellergeschoß des Neubaues sind untergebracht die Werkstätten und Lager für die Betriebs- und Ersatzstoffe. Im Erdgeschoß liegt in der Mitte des Hauptteiles der Bedienungsgang für die Schalter der 50 000 Volt- und der 6000 Volt-Anlage. Von hier aus wird die V- teilung und Überwachung des Umspannwer- vorgenommen. Links von diesem Gang sind Hochspannungsschalter für die ankommenden F- längen und für den einen großen Umspanner geschlossenen Zellen aufgestellt. Dahinter lieg- die großen Kammern für die Umspanner sell- In der einen Ecke neben dem Treppenhaus findet sich die turmartige Werkstatt für die U- spanner mit der erforderlichen Krananlage z- Herausheben des Umspanner-Körpers aus sein- Ölkasten. Rechts vom Bedienungsgang lieg- die Schaltzellen für die Schalter der 6000 V- Anlage und für die Kabelabzweige. Am En- dieses Teiles ist noch die Schaltanlage für den U- spanner für 20 000 Volt aufgestellt. Aus dies- Schalterraum führen dann die Leitungen du- die Decke nach dem im I. Stock liegenden Rau- für die Doppelsammelschienen, in denen die V- teilung und Umschaltung erfolgt. —

V. Bauten verschiedener Art.
(Abb. 70 und 71, S. 183, und 73 bis 75, S. 184.)

Die nachfolgend angeführten Bauten b- Projekte stammen aus der Zeit, in welcher d- Verfasser des Artikels die Ausführung von Priv- arbeiten amtlich gestattet war. Hier aufgefül- seien das Wohnhaus für die beiden Prokurist- der Firma Hohlfeld in Forst, das Wohnha- Fabian in Forst, die Fabrikanlage von Faber Forst, Neubau der Els.-Bad. Wollfabriken A.- der Fabrik Heinrich in Forst, Erweiterungsb- der Volksschule in Döbern, das Restauratio- gebäude für eine Badeanstalt in Döbern und e- ev. Jugendheim in Weißwasser und als Beschl- das geplante Wohnhaus des Stadtbaurats, das bevorzugter Lage an der Neiße bzw. am Wel- inselpark errichtet werden soll. Es besitzt Kell- Erd- und Obergeschoß mit Terrassenanlagen, z- zum Schutz gegen Witterungseinflüsse zum T- überdeckt und durch seitliche Schutzwände geg- Zug geschützt sind. —

Inhalt: Die bauliche Entwicklung von Forst-Lausitz (Schluß aus Nr. 20) —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 4

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

IR.
2 BERLIN
17. MÄRZ
1928
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

ÄRBEREI VON W. KELLING IN BRESLAU-KLEINTSCHANSCH

on Architekt B. D. A. Richard Mohr, Breslau

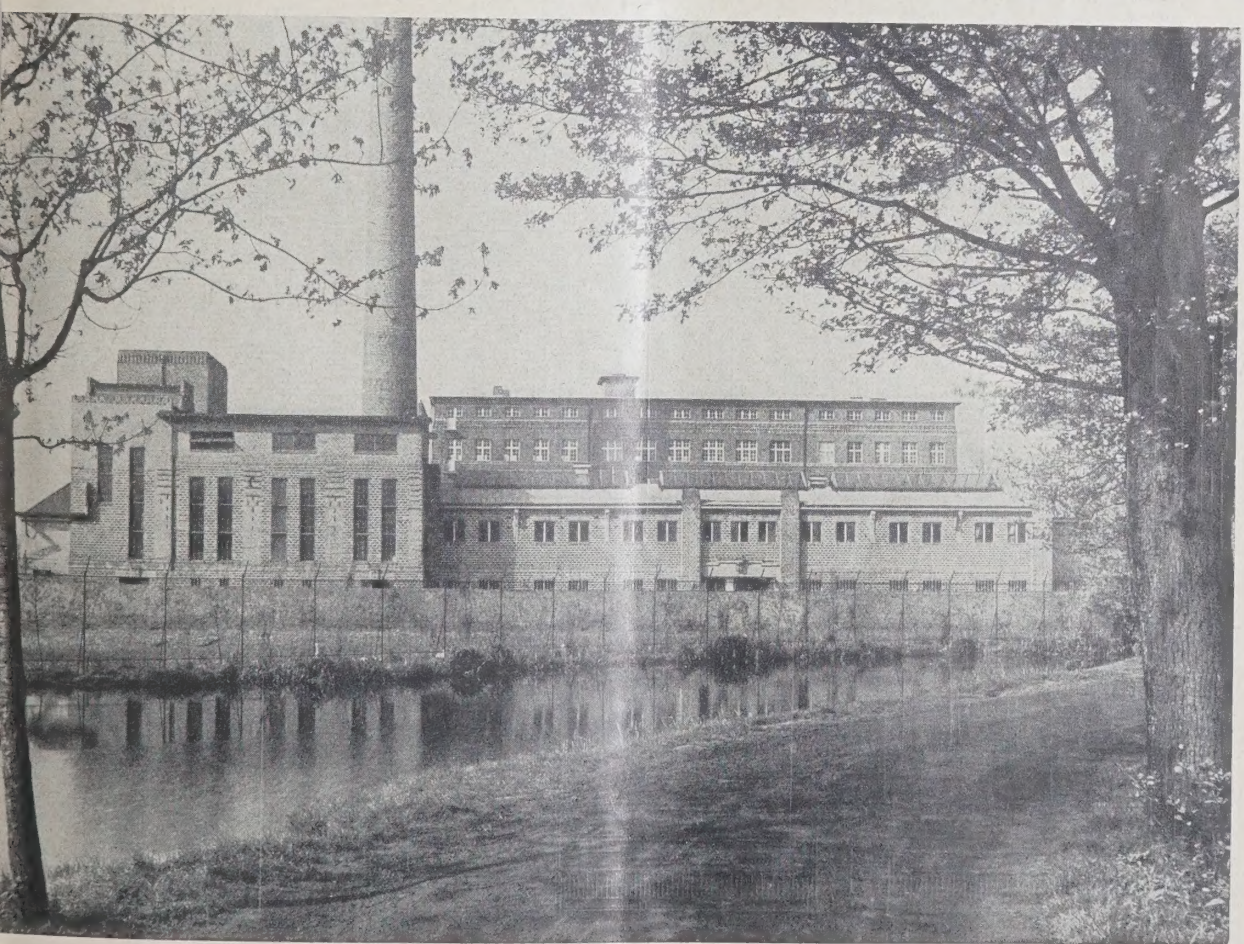
Mit 16 Abbildungen

Die Firma W. Kelling, die in Bautzen und resden-Radebeul bereits größere Fabrikanlagen esitzt, beabsichtigte, ihre Breslauer Anlagen, die ı ihren Hauptabteilungen Färberei und chemische einigung umfassen, durch Hinzufügung einer roßwäscherei auszubauen. In Verbindung mit iesem Neubau sollten neuzeitliche Kessel- und Vasseraufbereitungsanlagen, ferner ein Gebäude ir die Verwaltung errichtet werden.

So kam ein Projekt zustande, wie es in den ahren 1926/27 zur Ausführung kam und in den ier gezeigten Abbildungen wiedergegeben ist.

Im Vorort Kleintschansch, im Osten von reslau, mit der Hauptfront an der Ausfallstraße ach Oberschlesien gelegen, erheben sich die Neuauten in einer aus den Bedürfnissn entstandenen Baugruppe (Abb. 7, S. 196). Die entgegengesetzte nördliche Seite liegt an einem Ohlearm und den jenseits der Ohle vor Breslau sich ausdehnenden Ohlewiesen. Dieses Gelände ist seitens des Magistrats Breslau für die Anlage eines großzügigen Volksparkes bestimmt. Aus diesem Grunde hatte die städt. Bauverwaltung auch ein begreifliches Interesse, Baulichkeiten erstehen zu sehen, die sich in den Rahmen der zukünftigen Parkanlagen nicht nachteilig einpassen. Diesen Wünschen ist, soweit es sich für einen Zweckbau, wie es eine Fabrikanlage darstellt, ermöglichen läßt, auch von seiten des Architekten entsprochen worden.

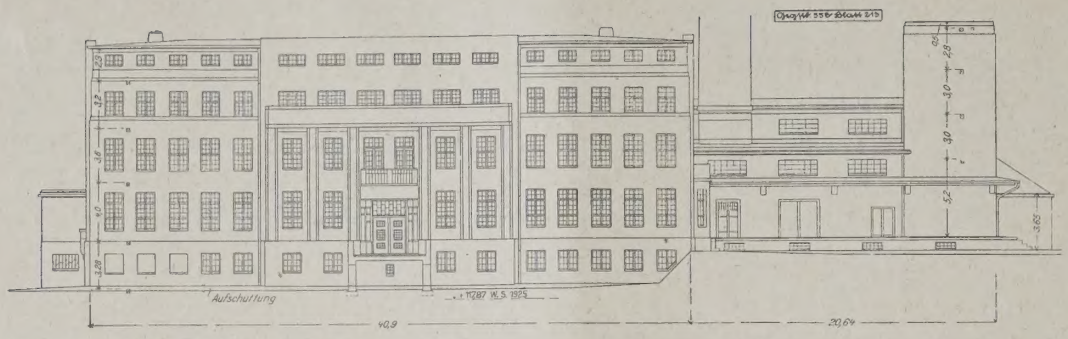
Die einfache Gerade, lotrecht wie wagerecht, fand zur Gewinnung ruhiger Wirkungen vor-



B. 1

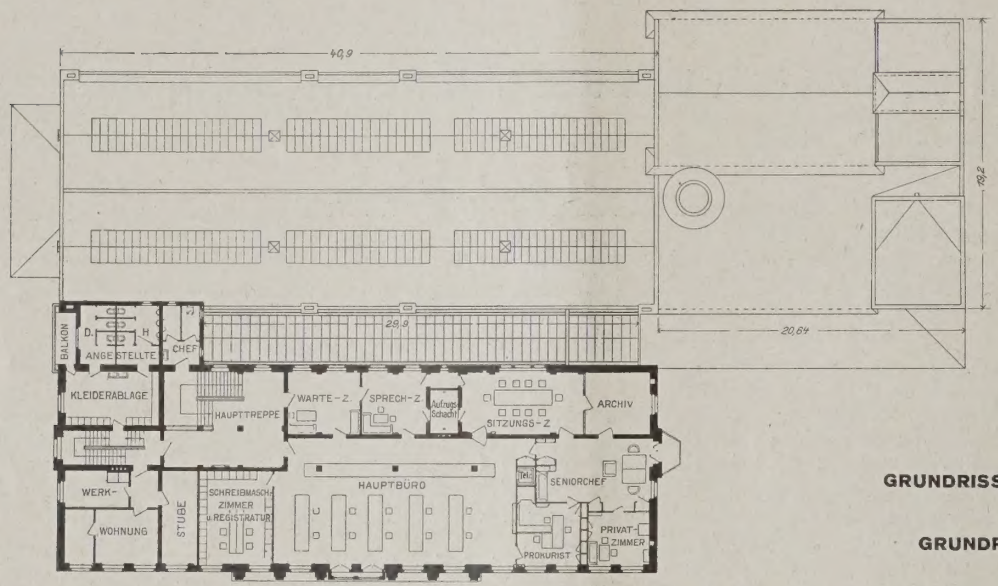
NORDSEITE VON EINEM OHLEARM AUS GESEHEN

Färberei on
W. Ke ng
in Bres u-
Kleintschar ch

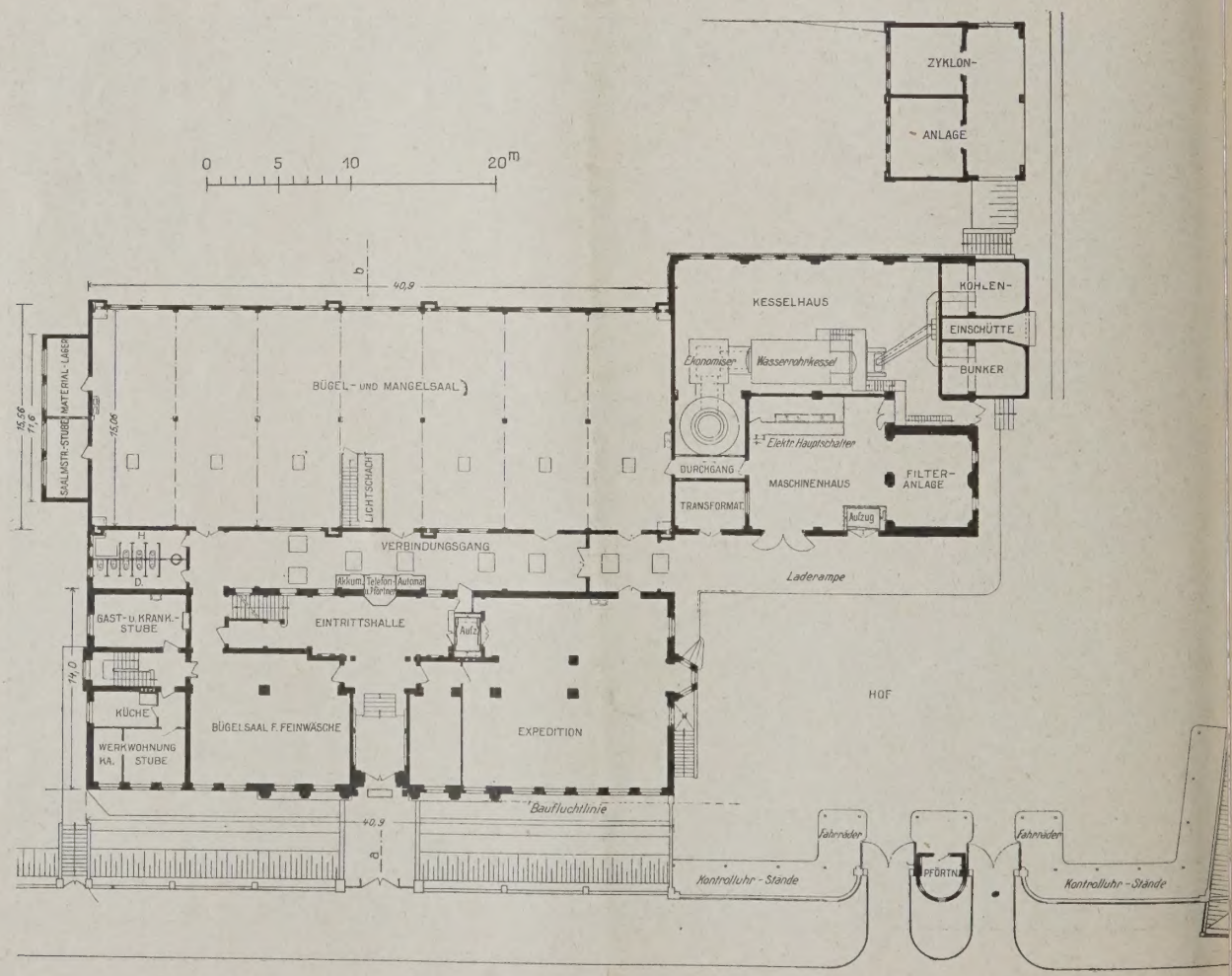


ANSICHT AN DER STRASSE. Maßstab 1 : 500

AB 2

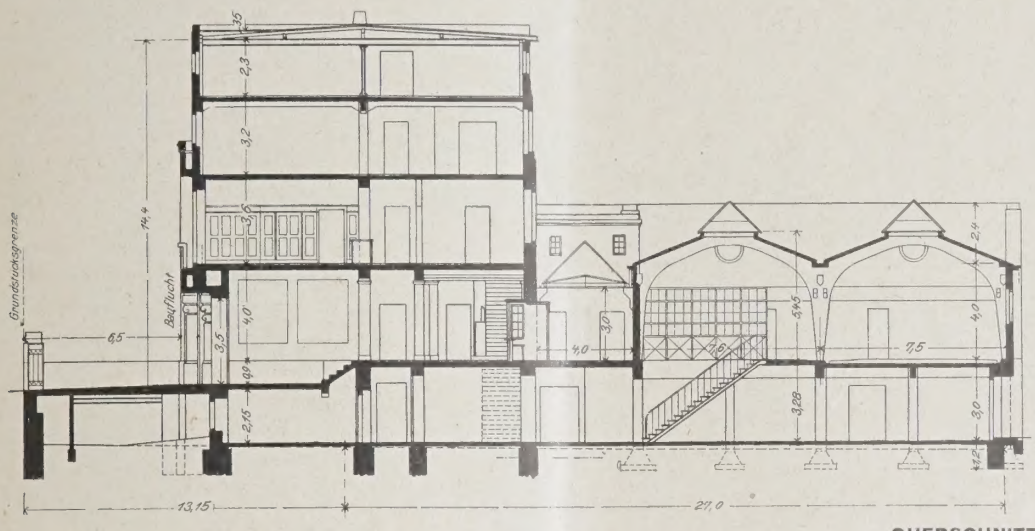


AB 3
GRUNDRISS DES I. OBERGESCHOS S
AB 4
GRUNDRISS DES ERDGESCHOS S
Maßstab 1 : 0

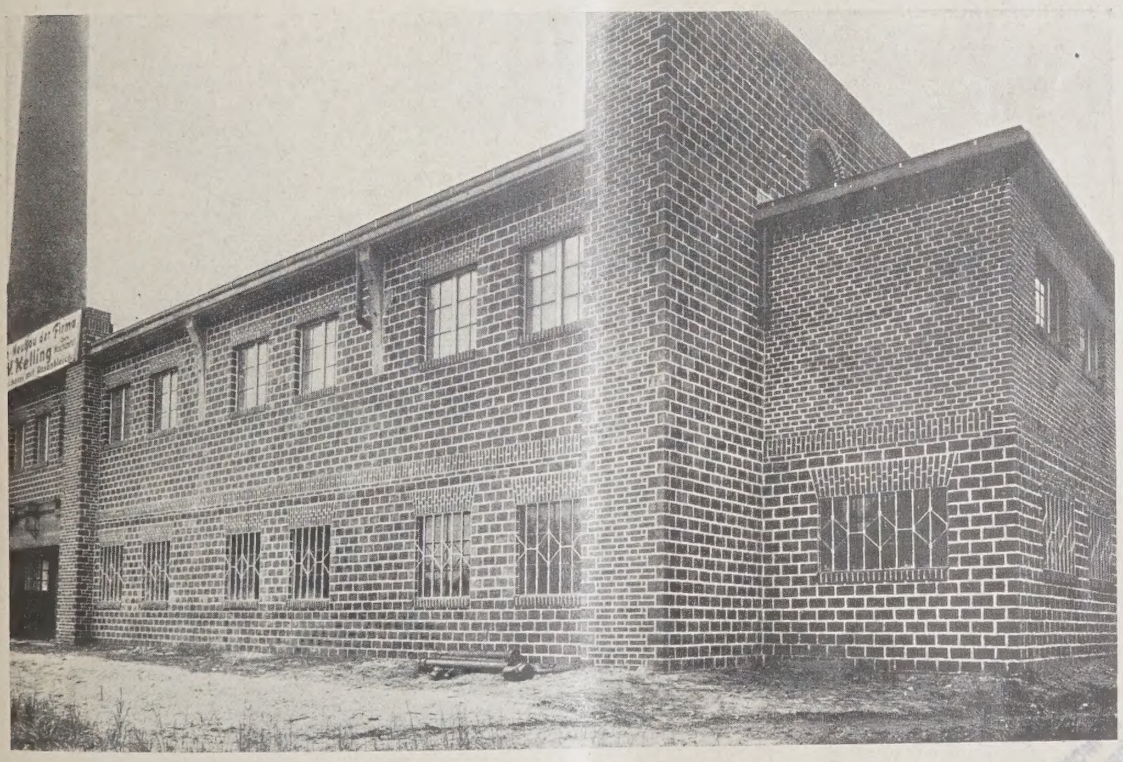


riegend Anwendung, was bei heutigen Industrieauten fast schon zur Regel geworden ist. Andrerseits ist versucht worden, die einzelnen Baukörper mit ihren verschiedenen Höhen möglichst wirkungsvoll zu gruppieren. Als besonderes Merkzeichen für eine Werksanlage erhebt sich aus ihrer Mitte der Schornstein in einer Gesamthöhe von 68 m, wie die Abbildung von der Wasserseite zeigt (Abb. 1, S. 193, und Abb. 8, S. 196).

schied zwischen Straße und dem Wasserstande in denkbar ausgiebigster Weise für die Kellereien ausgenützt wurde, was erst nach Beendigung der großen Oderregulierungen durch den Umgehungskanal möglich war. Das Gelände ist wohl mit eines der ersten, das aus dem bisherigen Hochwasserschutzgebiet freigegeben wurde. Durch diese neuen Verhältnisse in Verbindung mit der günstigen Differenz zwischen Straße und dem ehe-



BB. 5 QUERSCHNITT. M. 1 : 300



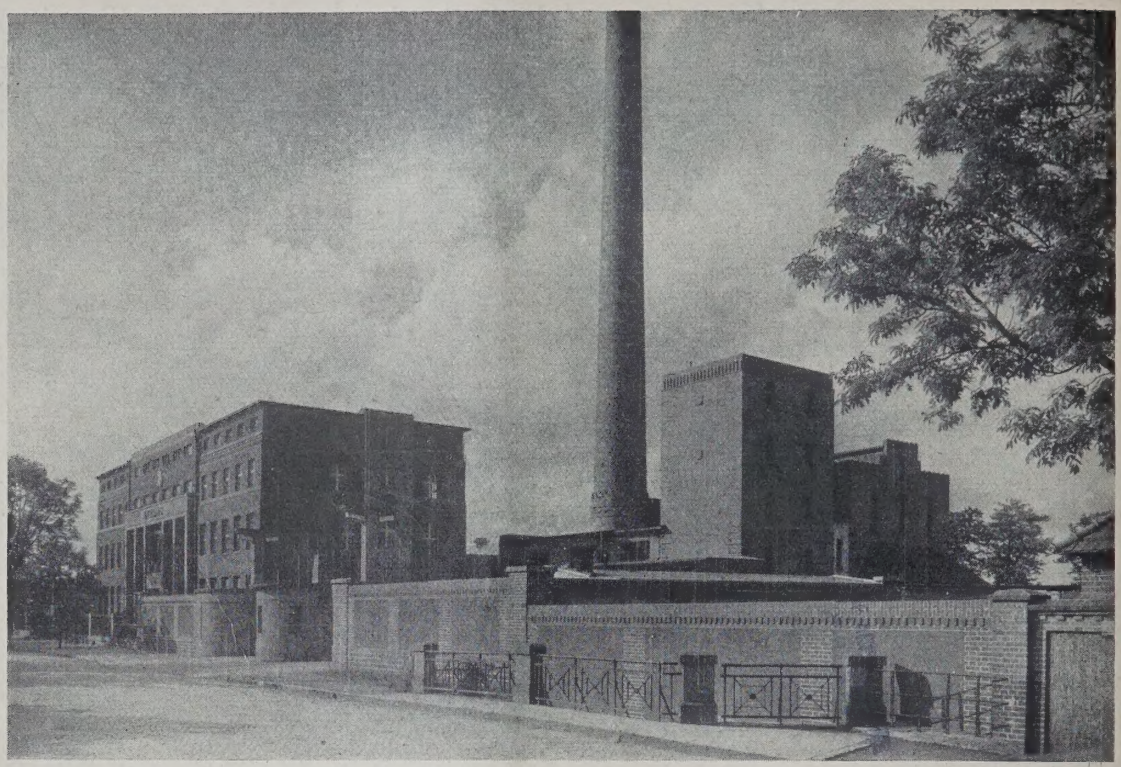
BB. 6 FASSADENTEIL MIT ARISTOSZIEGELN IN VERBINDUNG MIT GEWÖHNLICHEM ZIEGELMAUERWERK

Für den Rohbau ist ein guter roter Stein der Pilsnitzer Ziegelei bei Breslau unter Mitbenutzung des Aristosformats zur Verwendung gekommen. Die Aristosziegel, die in ihrer Einheit 4 Normalziegel ausmachen, wurden in vorteilhafter Weise zur Ausfachung der Felder derjenigen Bauteile verwendet, für die Eisenbetongerippe erforderlich waren (Abb. 6, hierüber). Auch dekorative Wirkungen ließen sich durch diese Großformatsteine erzielen. Beim Verwaltungsgebäude trat hierzu ein zu dem Ziegelrot passender Terranovaputz (Abb. 9, S. 197).

Zur Konstruktion und zum Inneren übergehend, ist zu bemerken, daß der Höhenunter-

maligen Wiesengrunde ließ sich für den Bau eine wesentlich erhöhte Nutzung der Kellerräume erreichen.

Die Keller enthalten im Hallenbau die umfangreiche Waschküche; im Raum unter dem Verbindungsgange, als Rohrgang behandelt, wurden im Zu- und Ablauf sämtliche Hauptrohrleitungen verlegt; im Kesselhause konnte mühelos in reichlicher Höhe der Aschenkeller angelegt werden; die Unterbauten für die automatische Beschickung sowie die verschiedensten Pumpanlagen waren demnach ebenso bequem in den angrenzenden Kellerräumen unterzubringen. Der Anfahrtshof wie der Kohlenbahndamm sind durch Aufschüttung wäh-



HAUPTFRONT, STRASSENSEITE
ANSICHT VON NORD-WESTEN

ABB 7
ABB 8

RYERSON LIBRARY OF ARCHITECTURE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

UNIVERSITY OF ILLINOIS
KER LIBRARY OF ARCHITECTURE

ABB. 9 **ANSICHT VOM MITTELTEIL DES VERWALTUNGSBAUES**

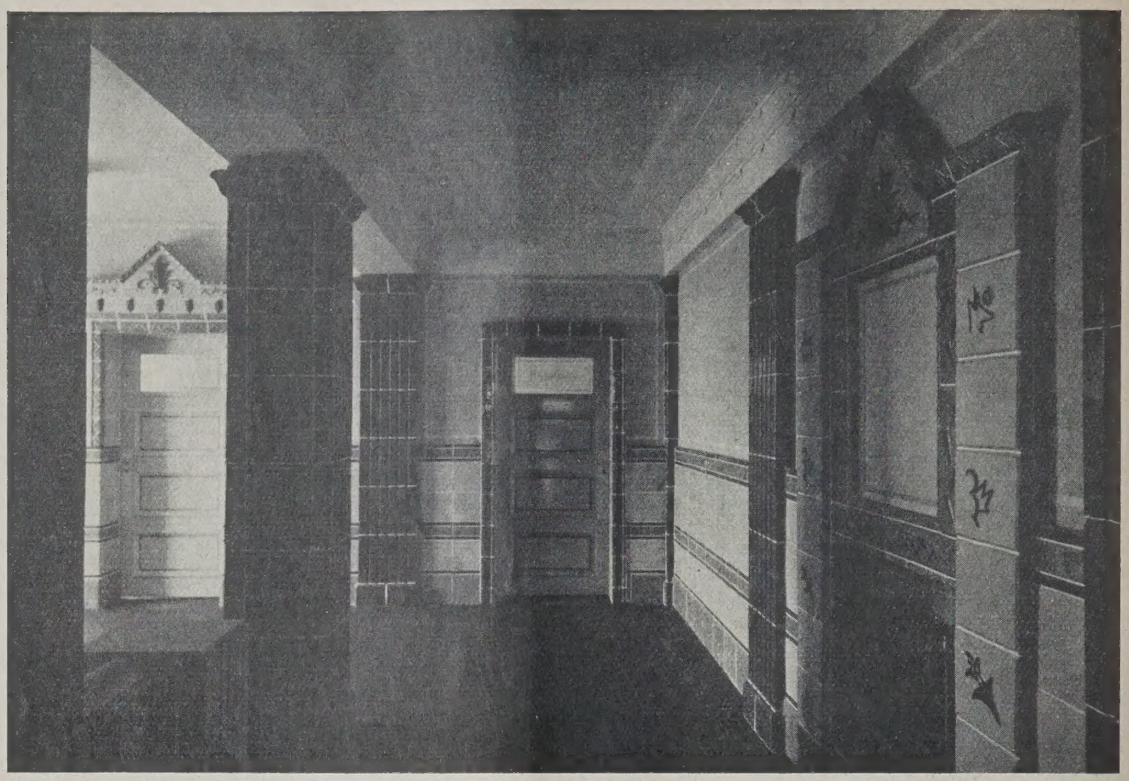
rend der Bauzeit auf die nötige Niveauhöhe gebracht worden. Die sonstige Disposition der Räume geht aus den Grundrissen Abb. 3 und 4, S. 194, hervor.

In reiner Eisenbetonkonstruktion wurde der Hallenbau zunächst in zwei Jochen errichtet. In derselben Konstruktion kamen auch die Kohlenbunker zur Ausführung. Bei diesen ist angenommen, daß mit Aufstellung des zweiten Kessels auch noch Hochbunker auf die dementsprechend schon vorbereiteten Fundamente aufgesetzt werden können. Im übrigen ist Ziegelbau mit wagerechten Massivdecken nach dem System Ackermann verwendet worden, um die Übertragungen der Geräusche der Transmissionen, die wegen der reichlichen Naßarbeit in den verschiedenen Werkräumen nicht zu umgehen waren, herabzumindern. So ist auch durch weitere Isoliermittel erreicht, daß bis in die Hauptbüros überhaupt keine derartigen Störungen bemerkbar sind.

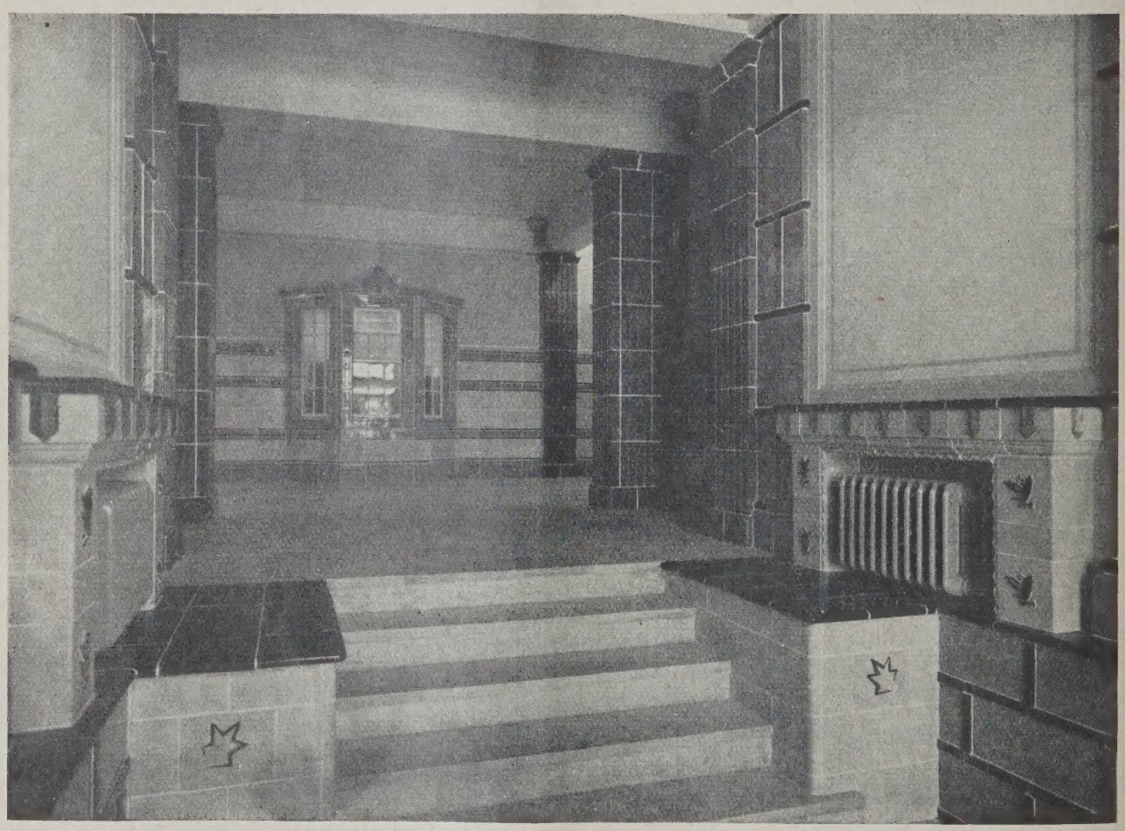
Die Eintrittshalle und das Haupttreppenhaus haben eine besondere Ausstattung erhalten. Für einen Wäschereibetrieb, bei dem äußerste Sauberkeit und leichte Reinigung zur ersten Voraussetzung zählen, konnte nichts besser hinweisend wirken als keramische Verkleidungen, die in ausgedehnter Weise zur Anwendung gelangten (Abb. 10 und 11, S. 198).

Alles in allem war dem Architekten eine äußerst interessante Aufgabe gestellt.

Die keramische Ausstattung des Inneren übernahmen die Ullersdorfer Werke, durch die gleichzeitig auch die dafür nötigen Modelle nach Form und Farbe unter Aufsicht des Architekten besorgt wurden. Für die an den Fassaden angebrachten Terrakotten sind Modelle von den Bildhauern Ulbrich und Wadepfuhl angefertigt worden. Die Ausführung der Dekorationsstücke besorgte die auf solche Erzeugnisse eingerichtete Firma Thienels Nachf.



BLICK IN EINEN FLUR ABB. 10



EINTRITTSHALLE ABB. 11

An den Ausführungen waren außerdem beteiligt: mit der Herstellung des Eisenbetonbaues die Firma Böhm & Hüdig, Breslau; die Bauarbeiten sind an die Baufirmen Riedel, Tschechnitz bei Breslau, und Ernst Isaak, Breslau, zur Verteilung gekommen. Das Ziegelmaterial wurde in der Hauptsache von der Pilsnitzer Dampfziegelei Kuchler geliefert. Dachdeckungs-, Tischler-, Schlosser- usw. Arbeiten kamen an örtliche Handwerksfirmen zur Vergebung: den Dampfschornstein erbaute die Spezialfirma Jos. Thiel, Breslau, den Wasserrohrkessel mit den Nebenanlagen führte die Fa. Främbs & Freudenberg, Schweidnitz, aus, die Kohlentransportanlagen die Spezialfirma Wünsche, Leipzig, die Filter die Wasserreinigungsgesellschaft Reeder, die Installationen für Wasser-, Kanal-, Dampf-Heizung die Firmen Ing. Sperling, Breslau, Främbs & Freudenberg, Krantz, Aachen, Fil. Breslau. Der elektrische Strom wird vom Elektrizitätswerk Schlesien entnommen, die Bauinstallation besorgte die AEG. Den Zuschlag für die elektr. Aufzüge erhielt in hartem Wettbewerb mit auswärtigen Firmen die Bresl. Aufzugsfabrik W. Kolbe.

ABB. 12

BLICK IN EINEN ARBEITSSAAL

UNIVERSITY OF ILLINOIS
LIBRARY OF ARCHITECTURE

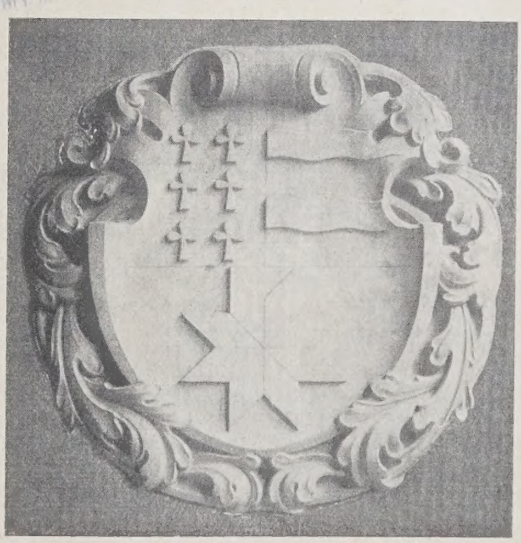


ABB. 13—16

MEDAILLONS UND WAPPEN AN DER FASSADE
Bildhauer Karl Ulbrich und Wadepfuhl, Breslau

VERMISCHTES

Wettbewerb Deutsche Bauausstellung Berlin 1930. Der im Anzeigenteil der Nr. 20 bereits ausgeschriebene Wettbewerb des „Vereins Bauausstellung E. V.", durch den Vorentwürfe für die städtebauliche Ausgestaltung des Ausstellungsgeländes gewonnen werden sollen, bietet in seinem Gegenstand, seinen Preisen, dem nicht hohen mechanischen Arbeitsaufwand, der Zusammensetzung seines Preisgerichtes sicherlich starken Anreiz. Aus dem beigegebenen Ausschnitt aus dem Stadtplan tritt die günstige Lage des Ausstellungsgeländes zum Verkehr, aber auch seine an sich ungünstige Form und Umgebung hervor, die eine baukünstlerisch wirkungsvolle Ausgestaltung erschweren. In dem Plan ist im Umriß das Oval des Poelzig-Wagnerschen Planes für die Bebauung des städtischen Ausstellungs- und Messegeländes eingetragen. Die schwarze Fläche ist das für die Bauausstellung vorgesehene Gelände, dessen Grenzen allerdings gewisse Verschiebungen zulassen.

Das Programm hebt die Schwierigkeit hervor, „die verschiedenartigen, individuell zu behandelnden Wirt-

31. Hauptversammlung des Deutschen Beton-Verei in München vom 27.—29. März 1928. Die Versammlu findet im Hotel „Bayrischer Hof" in Münch statt. Am Dienstag, dem 27. März, interne Mitglied Versammlung, am Nachmittag sowie am 28. März fo die öffentliche Versammlung mit 12 Vorträgen, Donnerstag, dem 29. März, eine Besichtigung von Ba werken an der Mittleren Isar. Am Abend des 27. Mä findet ein Münchener Bierabend, am 28. März das Fe essen, beide mit Damen, statt.

Von den Vorträgen behandeln diejenigen von Obe baurat Schwaab, Heidelberg, Reg.- u. Baurat a. Nakonz, Vorst.-Mitglied der A. G. für Beton- u Monierbau, Berlin, Prof. Spangenberg, Münche Dipl.-Ing. Knorr, Obering. der A. G. Wayß & Fre tag, Neustadt a. H., Reg.- und Baurat Kaumann Potsdam, den Bau von Brücken, speziell Beton und Eisenbeton. Über die Zeiss-Dywida Schalengewölbe, unter besonderer Berücksich gung der Frankfurter Großmarkthalle, spricht Dipl.-In Dischinger der Firma Dyckerhoff & Widmann A. Biebrich a. Rh.; über Eisenbetonschornstein

LAGEPLAN DES AUSSTELLUNGSGELÄNDES IN BERLIN. SCHWARZ DAS GELÄNDE DER BAUAUSSTELLUNG, OVAL DER POELZIG'SCHE PLAN FÜR DIE MESSEBAUTEN

schaftsgruppen der Bauausstellung, von denen jede ein anderes und ihr eigentümliches und verschieden großes Ausstellungsbedürfnis hat, so aneinander zu reihen, daß die Reihen sich zu einem großzügigen einheitlichen Organismus zusammenfinden". Eine noch größere Schwierigkeit für ein nutzbringendes und befriedigendes Ergebnis des Wettbewerbes liegt aber unseres Erachtens einmal in der Gestaltung des zur Verfügung stehenden Geländes, vor allem aber in dem Umstand, daß der Poelzig-Wagnersche Plan, der noch gar nicht die Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung gefunden hat, doch als etwas Gegebenes betrachtet werden muß. Ob der Wettbewerb also überhaupt ein praktisches Ergebnis haben wird — wenn nicht vielleicht das negative, das unter den gegebenen Verhältnissen etwas Großzügiges nicht geschaffen werden kann — läßt sich daher nicht übersehen. Warum man nicht die Klärung der wichtigen Umfrage abgewartet hat, ist uns unbekannt. Vielleicht handelt der Ausstellungs-Verein unter einem gewissen Zwang, um die ganze Frage in energischen Fluß zu bringen. Hoffen wir, daß man von dem Ergebnis des Wettbewerbes nicht später sagen muß: „Ein großer Aufwand schmählich ward vertan". — — Fr. E. —

Prof. Dr.-Ing. Kleinlogel, Darmstadt; über groß Eisenbetonrohre nach dem Schleuder verfahren Patent Vianini Dr.-Ing. R. Mayer Vorst.-Mitglied der Ed. Züblin & Cie. A. G., Stuttgart über Umschlagsanlagen am Seehafen vo Harburg Reg.-Baurat Dr.-Ing. Petzel, Harburg über die Großkraftanlage am Shanno (Irland), speziell die Betonarbeiten, Dr.-Ing. Enz weiler, Dir. d. Siemens-Bauunion m. b. H., Berlin über versch. Eigenschaften des Betons namentl. bei verschiedener Kornzusammensetzung de Mörtels, Prof. O. Graf, Stuttgart. Ein Film an Schluß der Vorträge soll Wesen und Ausführun der Eisenbetonbauweise vorführen. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem engeren Wettbewerb für einen Waldfried hof der Kirchengemeinde der Stadt Dülmen (Westf. erhielten den I. Preis Gebr. Roehse, Gütersloh; de II. Preis Gartenarchitekt W. Meusel, Hamburg; de III. Preis die Bauberatungsstelle Münster; den IV. Prei F. H. Leupold, Bielefeld. —

Inhalt: Färberei von W. Kelling in Breslau-Kleintschansch — Vermischtes — Entschiedene Wettbewerbe — Monatsbeilage Wettbewerbe: Erweiterungsbau des Reichstags — Neugestaltung des Schmerlingplatzes nach dem Brande des Justizpalastes in Wien —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

R.
3 BERLIN
21. MÄRZ
1928
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

OROBUDUR, EIN INDISCHER BUDDHATEMPEL AUF JAVA

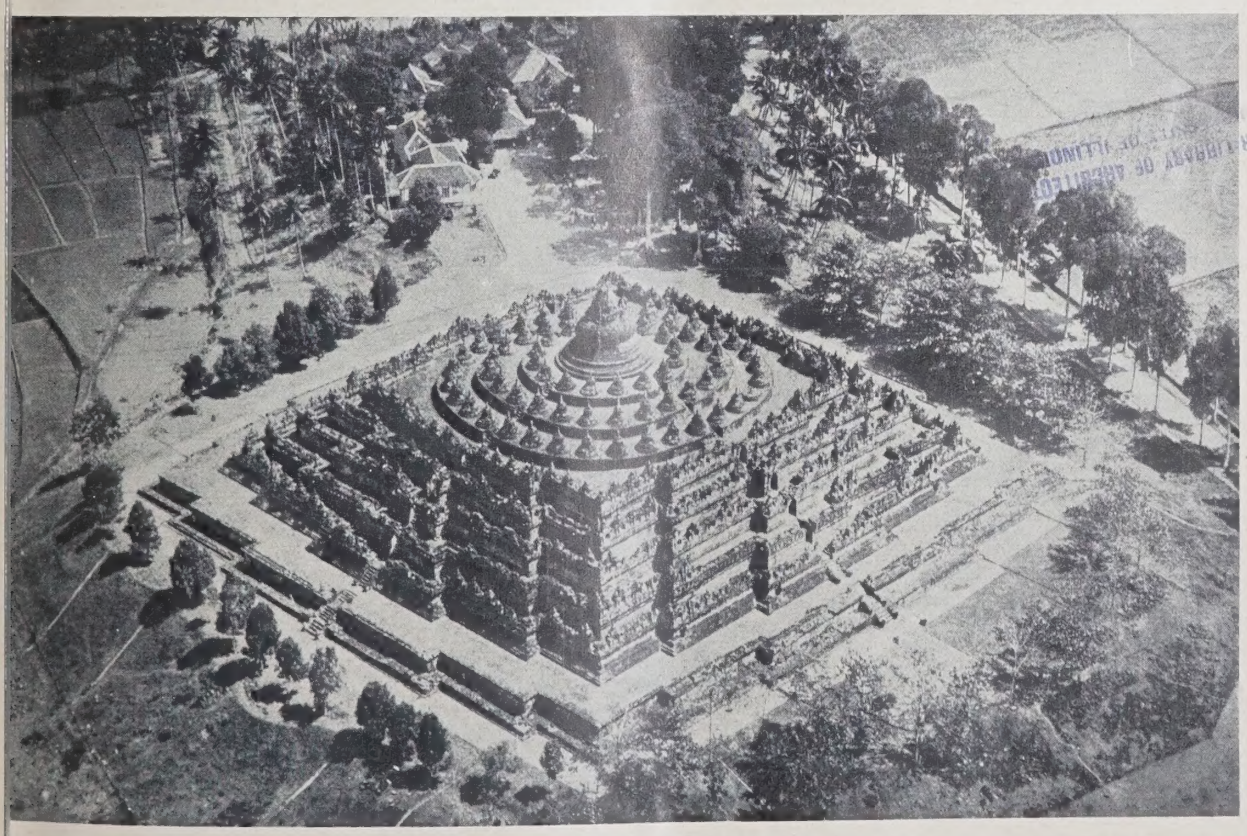
n Dr.-Ing. Anton Hoenig, Köln

Mit 7 Abbildungen

Die Blütezeit der indischen Baukunst auf Java llt in das neunte nachchristliche Jahrhundert. ie spärliche Sanskrit-Inschriften berichten, be- nd um diese Zeit in Mitteljava das mächtige ndureich Mataram, dessen hohe religiöse und nstlerische Kultur alle Merkmale vorder- ndischer Gesittung trägt. So bezeichnen die zahl- ichen Tempelruinen Javas einen weit nach Süd- ten vorgeschobenen Posten indischen Wesens; ter ihnen das weitberühmte Prunkstück unter n Schätzen indischer Baukunst, der Borobudur, n grandioses Wahrzeichen frommen Buddha- ubens, ein Monumentalbau vom Rang eines eltwunders, der unter den Meisterwerken der iatischen Kunst eine Sonderstellung einnimmt.

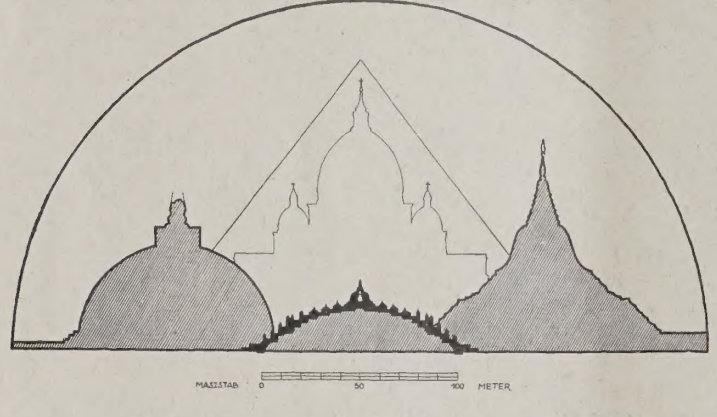
Der Borobudur ist ein Stupa, eine jener selt- m geheimnisvollen Bauformen, die vom Funda- ent bis zur schlanken Turmspitze kompakter ein sind; der Stupa verkörpert die rein plastische swertung des Zentralgedankens in der Archi- ktur; er ist lediglich Außenform ohne Innen- raum. Unsere abendländische Raumästhetik wird an diesen Steinkolossen zuschanden, deren absolute Raumlosigkeit selbst die ägyptischen Pyramiden übertrifft. Der Stupa ist das Allerheiligste der buddhistischen Sakralbaukunst, er gilt als Symbol des vergöttlichten Buddha und seiner heiligen Lehre. Für unsere armselige Logik ist es schwer zu fassen, daß der materielle Inhalt dieser turm- hohen, undurchdringlichen Zwecklosigkeit nichts anderes ist als ein zutiefst eingemauertes, klein- winziges Reliquiar, enthaltend etwa einen Knochen- splitter oder ein Haar Buddhas, des Erleuchteten.

Die Urform des Stupa ist die Halbkugelform, doch machte diese Form im weiten Bereich der indischen Welt im Laufe von zwei Jahrtausenden mannigfaltige Stilwandlungen durch. Seit dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert wurden Stupas in ganz Vorderindien, von Afghanistan bis Ceylon, in großer Zahl errichtet. Mit dem Erlahmen des Buddhismus in diesen Ländern trat allmählich eine Verschiebung nach Osten ein, und seit etwa



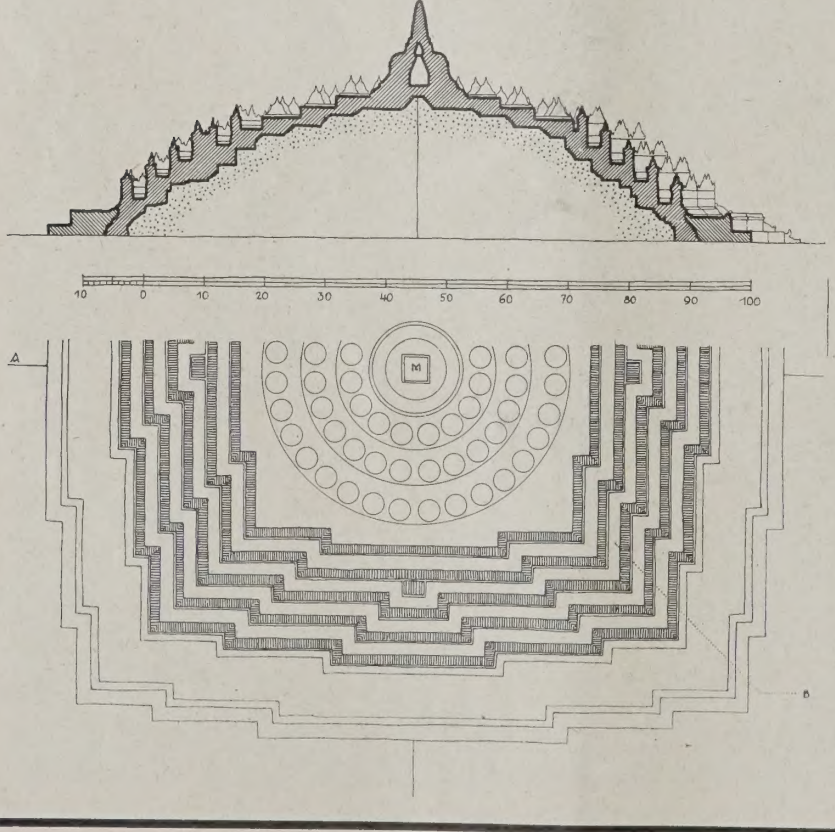
B. 1 FLIEGERAUFNAHME VOM BOROBUDUR

DIE RUNDEN TERRASSEN MIT DEN STUPAS **ABB.**



VERGLEICHENDES SCHEMA **ABB.**

Die drei größten Stupas: links Abhayagiri auf Ceyl
(um 200 v. Ch.)
Rechts Shwe-Maudau in Burma (18. Jahrh. n. Ch.)
In der Mitte Borobudur (9. Jahrh. n. Ch.)
Zum Größenvergleich dienen die Konturen der
Cheops-Pyramide und der Peterskirche in Rom



GRUNDRISS UND SCHNITT
DES BOROBUDUR **ABB. 4 u.**

BB. 6 ANSICHT DER STUFENPYRAMIDE MIT TREPPENAUFGANG

BB. 7 EINZELHEITEN DER ECKIGEN GALERIEN

)00 n. Chr. erlebte der Stupakultus in den alten ulturstätten am Irrawaddi eine Wiedergeburt. n Burma und Siam blieb die Stupabaukunst bis n die Gegenwart lebendig und zeitigte noch in ingster Vergangenheit Riesenwerke, die an racht und Größe mit den stolzesten Kathedralen es Abendlandes wetteifern (Abb. 3, S. 202).

Der Borobudur, wiewohl ein Erzeugnis urdischen Geistes, steht ganz und gar außerhalb er organischen Entwicklungsreihe der indischen rchitektur, seine ganz eigenartige Gesamtanlage ennzeichnet ihn als ein Unikum im weiten Bereich der buddhistischen Baukunst, ein Kuckucksei der Weltgeschichte.

Die Archäologen haben den Borobudur nach anfänglichem Schwanken in die Klasse der Stupas eingereiht, doch wird das Wesen des Baudenkmales durch diese einseitige Definition nicht erschöpft. Eine stilkritische Analyse des Gesamtaufbaues zeigt klar und deutlich die Vereinigung von zwei verschiedenen Baugedanken: eine mächtige Stufenpyramide dient als Träger einer stattlichen Stupagruppe (Abb. 1, S. 201). In neun Terrassen von verschiedener Art ist die Stein-

masse des Borobudur um einen natürlichen Hügel herumgeschichtet. Die Basis bildet ein rechtwinkliges Vieleck von merkwürdiger Anlage: ein Zackenquadrat mit 20 ausspringenden und 16 einspringenden Ecken; sein Durchmesser ist rund 120 m lang. Darüber erhebt sich in starker Verjüngung der neun ungleichen Stockwerke die breit gelagerte Masse bis zu einer Gesamthöhe von kaum 40 Metern (Abb. 4 und 5, S. 202). Der erste Absatz ist in Form eines breiten Umganges terrassenartig vorgebaut, das Ergebnis einer Planveränderung während des Baues.

Das Grundquadrat ist nach den vier Weltgegenden orientiert, und in den Symmetrieachsen liegen die Treppenläufe (Abb. 6, S. 203). Über steile, schmale Treppen, durch hohe, enge Pforten gelangt man in das Labyrinth der fünf unteren Galerien; wie ein Sturzbach ergießt sich da ein Übermaß von Plastik und architektonischem Schmuck über den ahnungslosen Besucher, mehr als fünfhundert überlebensgroße Buddhastatuen sind über das Bauwerk verteilt, und an die zweitausend Steinreliefs, bildliche Darstellungen der Buddhalegenden, winden sich in elf Reihen rings durch die geknickten Wandelgänge; wollte man sie in eine Ebene ausstrecken, so würde ihre Gesamtlänge fünf Kilometer betragen. Fürwahr ein einzig dastehender Ikonostas, ein Stein gewordener Monumentalfilm, dessen wechselvolle Szenenbilder bisher noch nicht zur Gänze gedeutet werden konnten. Die Brüstungsmauern der Galerien werden von altarähnlichen Aufbauten bekrönt, vierhundertzweiunddreißig an der Zahl, in deren Nischen Buddhabilder sitzen; darüber und dazwischen sind schier unzählige kleine Glockenstupas verteilt, deren stumpfe Steinspitzen die Kontur der Mauerkrone zu einem regellosen, sinnverwirrenden Durcheinander zerstören (Abb. 7, S. 203). Längs der Treppenaufgänge sind in den Ringmauern zwanzig prunkvolle Tore angeordnet.

Die Sprache, welche die Steine der Pyramidenzone reden, ist überlaut, geschwätzig und aufdringlich; das Übermaß des auf engstem Raume Gebotenen wirkt geradezu erdrückend. Man atmet befreit auf, wenn man die Plattform der fünften Galerie betritt. Welch ein überraschender Szenenwechsel! Hier oben herrscht vornehme Zurückhaltung, harmonische Abgeklärtheit. In weichen Linien und glatten Flächen gibt sich hier ein geläutertes Formgefühl kund. Der flache Terrassenbau des Stupa-Komplexes ist frei von jeglichem architektonischen Zierat und plastischen Schmuck. Die Formgebung beschränkt sich auf ein einziges Motiv: den glatten, glockenförmigen Stupa, der in zweiundsiebzigfacher Wiederholung, in drei konzentrischen Kreisen geordnet, den Mittelbau umringt. Diese Stupas sind hohl, ihre Wände sind kunstvoll durchlöcherte Steingitter, und jeder dieser seltsamen Steinkäfige umschließt eine sitzende Buddhagestalt (Abb. 2, S. 202).

Der mittlere Hauptstupa ist von ähnlicher Gestalt, doch reicher profiliert als seine kleineren Vasallen. Er mißt 10 m im Durchmesser bei einer Glockenhöhe von nur 7 m. Seine dichtgemauerten Wände schließen eine Schatzkammer ein, in der wohl ursprünglich das geheimnisvolle Allerheiligste verborgen war; wir wissen darüber leider nichts Näheres; denn der Hauptbau lag in Trümmern, als der Ruinenhügel im Jahre 1814 durch Europäer entdeckt wurde.

In der überlieferten Gestalt verkörpert der Borobodur starke stilistische Widersprüche. Dieser architektonische Berg besteht aus einer Übereinanderschichtung von neun ungleichartigen Terrassen und Galerien; eine Analyse seines Aufbaues läßt sehr klar eine Zweiheit der Bauform und des Baustils erkennen: die fünf eckigen Galerien gehören dem Plan einer Stufenpyramide an, wie solche im Bereich der hochentwickelten Khmer-Kunst im achten bis zehnten Jahrhundert in Kambodja vorherrschend sind; es ist dies jener reich verzierte Teil des Bauwerks, der die berühmten Reliefreihen trägt. Die obere Hälfte aber, der Weihebezirk der heiligen Stupas, fällt in seiner stilistischen Anomalie ganz und gar aus dem Rahmen der Hindu-Javanischen Kunst heraus; er ist ein Fremdkörper nicht nur auf dem Borobudur, sondern in der ganzen Kunst von Mataram. Der Borobudur ist der einzige Stupabau auf Java; der Stupakult aber ist der Khmer-Kunst fremd, sein Gebiet ist das burmesische Hinterindien.

So verkörpert der Borobudur zwei verschiedene Baustile von eindrucksvoller Gegensätzlichkeit. Der starke Kontrast findet seine Erklärung in einer Unterbrechung der Bauarbeiten; bei Aufräumungsarbeiten wurde entdeckt, daß die breite unterste Terrasse eine nachträglich hinzugebaute Stützmauer darstellt. Hinter diesem 3 m dicken und 6 m breiten Steingürtel ist der ursprüngliche, reich profilierte und mit einem Bilderfries geschmückte Sockelfuß begraben. Es müssen schwerwiegende Gründe vorgelegen haben, um hier einen Wall von mehr als 10 000 cbm Quadersteinen um den fast fertigen Sockel aufzustapeln. Der Borobudur ist auf schlechtem Baugrund erbaut; man war noch in mataram'scher Zeit durch Erdrutschungen und dadurch bewirkte Einsturzerscheinungen genötigt, den ursprünglichen Bauplan einer hohen, monumentalen Stufenpyramide fallen zu lassen und das halbfertige Riesenwerk nach einem vereinfachten Plan zu vollenden. Für die höhere Planung sehen wir einen Beweis in der Unvollständigkeit der Reliefbilder — Reihen, die mitten in der Darstellung von Buddhas Leben abbrechen, was den Altertumsforschern schon viel Kopfzerbrechen verursacht hat.

Da die Bauabsicht eines Tempelturmes auf hoher Stufenpyramide nicht glückte, so entstand die im khmerisch-mataram'schen Sinne stilwidrige Vereinigung von Stufenpyramide und Stupa; so entstand auch die merkwürdig breitgelagerte Form, die im Sinne unserer westlichen Ästhetik wenig befriedigt.

Über die Erbauung des Borobudur sind leider keine urkundlichen Nachrichten überliefert; untrügliche Kennzeichen verweisen die Bauzeit in das neunte, vielleicht noch in den Anfang des zehnten Jahrhunderts. Was wir uns sonst über den Werdegang dieses Märchentempels zusammenreimen, ist Hypothese*)

Dem kunstkritisch geschulten Auge fällt es nicht schwer, die deutliche Zäsur zwischen zwei Bauabschnitten zu erkennen; für die Massengestaltung des Borobudur war keine einheitliche künstlerische Idee bestimmend. Nur diese Deutung führt zu einer überzeugenden Begründung seiner zwiespältigen Sonderform; der Plan seiner Stufenpyramide ist khmerischer Herkunft, der Stupakomplex aber trägt unverkennbare burmesische Züge. So teilt das javanische Heiligtum das Schicksal der bekannten Knickpyramide von Dahschur in Ägypten, und ein ähnliches Los wurde im Abendlande manch gotischem Dom zuteil, der sich einen barocken Turmhelm gefallen lassen mußte.

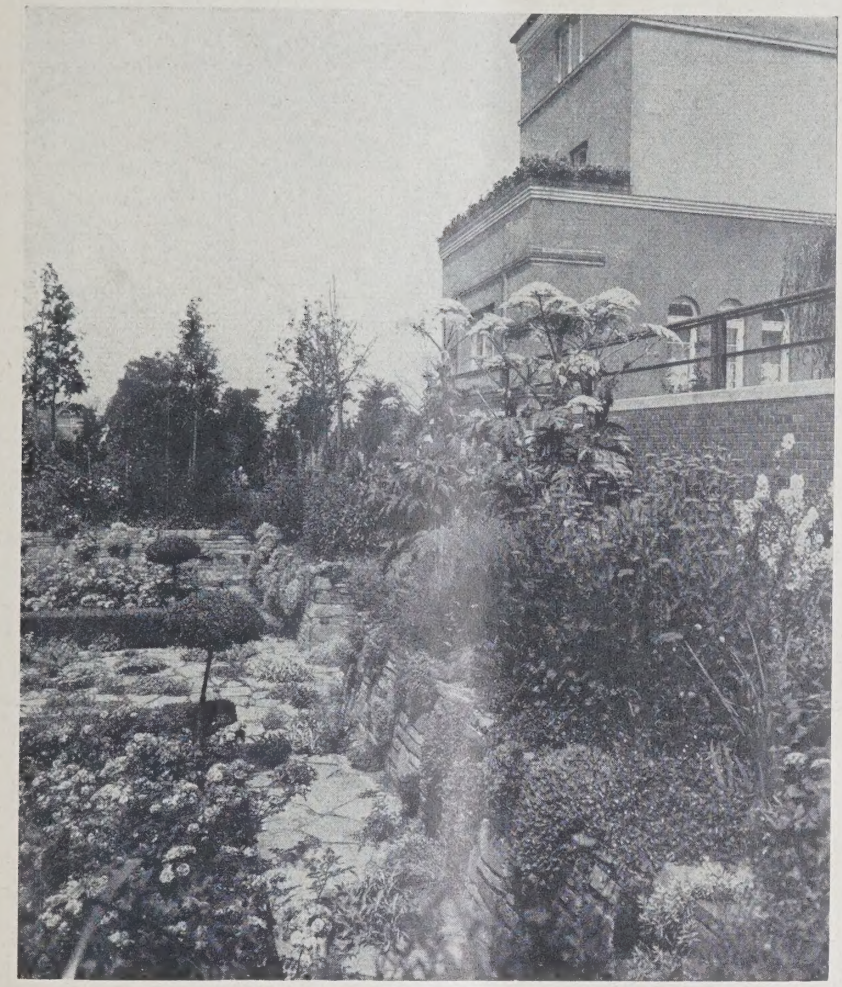
Immerhin, wir verdanken es einem günstigen Geschick, daß Javas größter und schönster Tempelbau kein Torso geblieben ist; aber aus der Verschmelzung zweier heterogener Baugedanken wurde er zu einem Bastard in der indischen Kunst. Er ist ein Außenseiter edelster Art, der in der Geschichte der Baukunst nicht seinesgleichen hat. —

*) Hoenig: Das Formproblem des Borobudur, Batavia 1924 (der Haag, bei M. Nijhoff). — Diez: Die Kunst Indiens, Handbuch der Kunstwissenschaft, Potsdam 1925, S. 156 ff. — Coomaraswamy: Geschichte der indischen und indonesischen Kunst, Leipzig 1926, S. 231 ff.

DAS HAUS IM VEGETATIONSBILD

Gartenanlagen von Landschaftsarchitekt B.D.A. E. Pepinski, Berlin

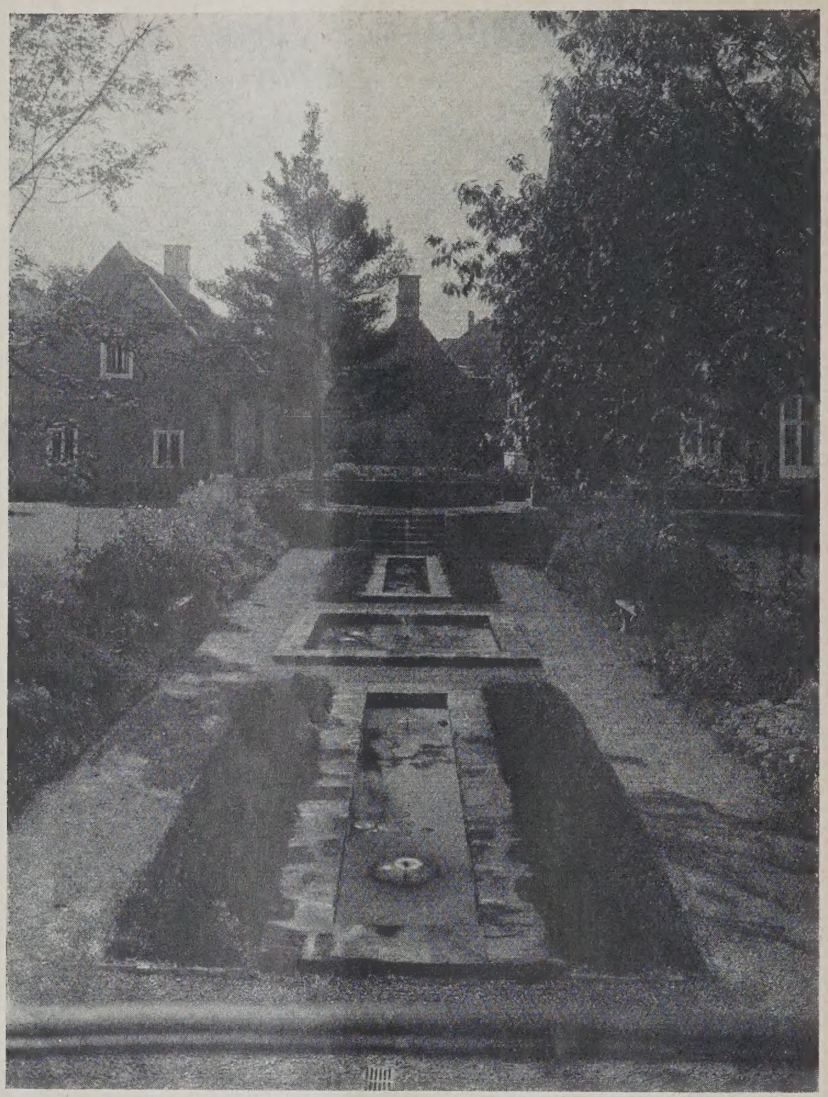
Mit 4 Abbildungen



BB. 1
ch. des Hauses:
pl.-Ing.
o Nachtlicht
rlin

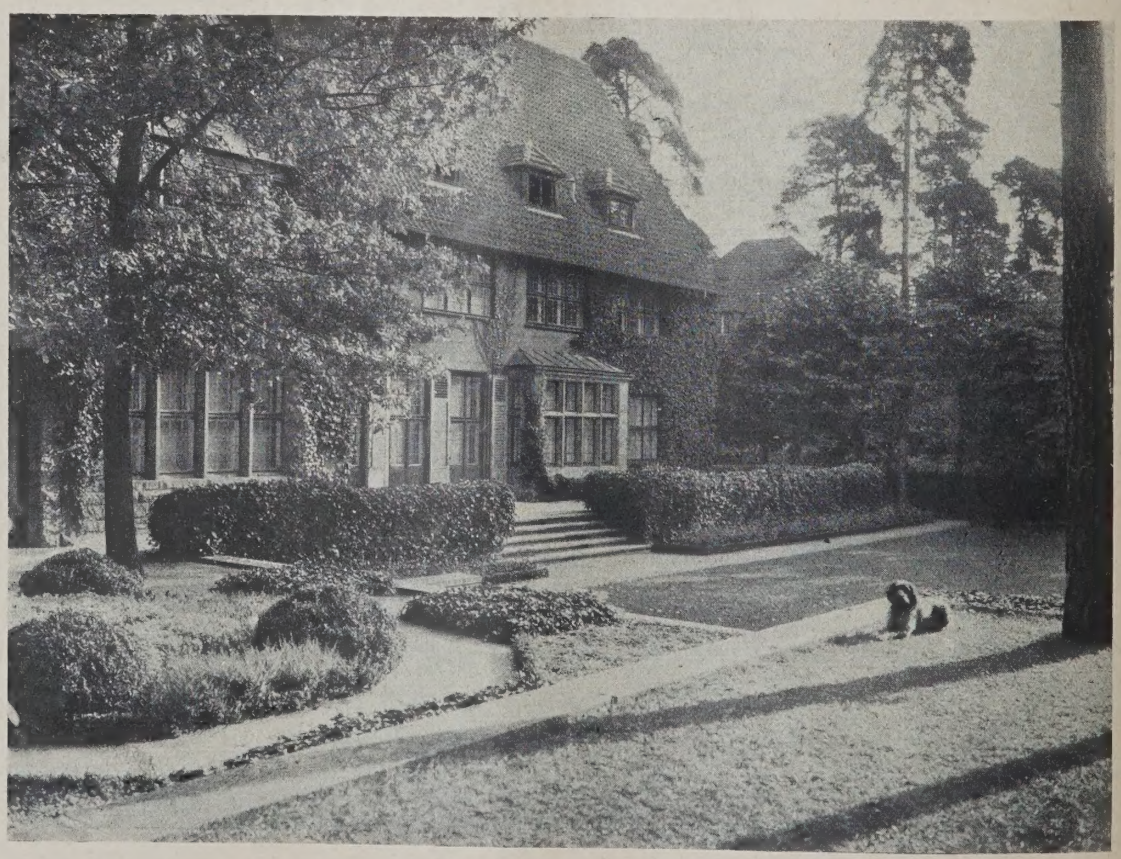
ABB. 2 (UNTEN)
Arch. der Häuser:
Gebr. Luckhardt,
Arch. B. D. A.
Berlin

UNIVERSITY OF ILLINOIS
RICKER LIBRARY OF ARCHITECTURE



Architekt der Häuser: Prof. Heinrich Straumer, Arch. B. D. A., Berlin

ABB. 3 u



)CKENTURM AUS BETON
E ER KIRCHE IN VILLEMOBLE BEI PARIS

Zwei neue Pariser Bauten. Der m hohe Glockenturm der neuen onkirche in Villemoble bei Paris gt aus Beton hergestellte Kolossal- ren, die anders als bei unserer lichen figürlichen Plastik geradezu Baukörper des höchsten Turm- les bilden. Die Auffassung des nzen erinnert an bei uns 30 Jahre ückliegende Gestaltungen. Über Periode derartiger formaler antasien sind wir in Deutschland aus. Der Glockenturm ist aus nselben Geiste geschaffen, wie das nzösische Wettbewerbsprojekt für en amerikanischen Wolkenkratzer: e einzige riesengroße, klassische le; der Schaft stellt das Hochhaus mit unzähligen Fenstern in 50 r noch mehr Stockwerken. —

Bei dem zweiten, hierneben dar- tellten, Bauwerk haben Motive maurischen Baustils Anwendung unden, aber rein dekorativ, ohne n Charakter, dem Geist, der hinter Form steht, nahezukommen. Eine ederbelebung einer orientalischen uweise dort, wo sie nicht boden- ndig ist, zumal in unzulänglicher ise, stellt stets einen Unfug dar. n vergleiche die in der „Deutschen uzeitung" wiederholt gezeigten en orientalischen Bauten, um den ssen Unterschied zu erkennen. —

Die Architekten der beiden Bau- , deren Abbildungen von dem t. Institut „Atlantic-Paris" ver- itet werden, sind uns nicht annt. —

Bt.

SCHUNGSINSTITUT
GESCHICHTE, KUNST UND
HÄOLOGIE IN PARIS

DAS HAUS IM VEGETATIONSBILD

Gartenanlagen von Landschaftsarchitekt B. D. A. E. Pepinski. Berlin **Mit 4 Abbildungen auf S. 205 u. 206**

Auch auf vegetationslosem Boden läßt sich eine feine, dem Charakter des Baues angemessene Gartengestaltung mit mäßigen Mitteln ermöglichen. Z. B. befriedigt die einfache Kulissenpflanzung bei dem Hause Abb. 2, S. 205, vollkommen, zumal wenn man berücksichtigt, daß vorher nur ein wüstes Sandfeld vorhanden war. Eine ganz andere Gestaltungsidee, auch mit anderem Etat verwirklicht und ganz anderen Verpflichtungen gegenüber der Landschaft, zeigt der Garten in Abb. 1, S. 205, der gleichfalls auf dürrem Boden zu schaffen war. Hier waren Terrassierungen notwendig. Die Abb. 3 u. 4, S. 206, geben zwei Häuser wieder, die mit Sorglichkeit und Takt in eine Mischwaldvegetation gesetzt worden sind. Es war in beiden Fällen eine Ausholzung alter Kiefern nötig, um den Gebäuden Basis und Sichtwirkung zu geben. Leider läßt sich bei einer Schwarzweiß-Photographie nicht die Farbenharmonie des schön getönten Putzes zu dem dunklen Grün der Umgebung aufzeigen, gesteigert noch durch die Blumenkompositionen, die durch Kontrastbenachbarung, natürlichen Blühkalender usw., bedingt sind.

Aus den vorgeführten vier Beispielen, von denen jedes eine ganz verschiedene Art der Gartenbehandlung aufweist, ist der Zusammenhang des Gartens mit dem Hause so recht ersichtlich. Das im Garten stehende Haus kann erst dann als fertig gelten, wenn auch die Gartenanlage zur vollen Auswirkung gelangt. Daß der Architekt beim Entwurf der Gesamtanlage dies berücksichtigt und gern mit einem Gartenarchitekten in dieser Beziehung zusammenarbeitet, dürfte zumal bei Anlagen, die eine besondere Gartengestaltung verlangen, heute meist die Regel sein. —

ZUR HOCHHAUSFRAGE IN BERLIN*)

I. Von Heinrich Mendelssohn, Berlin

Berlin wurde nach 1870 Großstadt. Berlin entwickelte sich nach 1918 zur Weltstadt. Diese Tatsache setze ich meinen folgenden Ausführungen voraus!

Will man zu einer klaren Beurteilung über die Zweckmäßigkeit von Hochhausbauten kommen, muß man sich zunächst bewußt werden, daß die Großstadt, im Gegensatz zur Kleinstadt, etwas Sekundäres, Veränderliches hat.

Eine Stadt an sich ist der gestaltete Ausdruck des Lebens, das in ihr entstanden ist. Wir sehen, wie stark sich das geschäftliche Leben in der Grostadt wandelt, wir sehen aber nicht den entsprechenden Wandel der Stadt und ihrer Häuser; somit besteht heute vor allem in Berlin eine tiefe Kluft zwischen der Stadt als optische Erscheinung und dem Leben, das sich in ihr abspielt.

Berlin in seiner baulichen Gestaltung entspricht etwa der Zeit von 1800—1900, die Lebensbedingungen und Notwendigkeiten haben sich zwar seitdem grundlegend geändert, sind aber in der äußeren Gestaltung der Stadt so gut wie nicht zum Ausdruck gekommen.

Das hat seinen Grund hauptsächlich darin, daß die Häuser durch große investierte Kapitalien wirtschaftlich fest verankert sind, sie sind Immobilien im wahrsten Sinne des Wortes. Im Gegensatz dazu sind die Häuser in Amerika — auch die Hochhäuser — keineswegs Immobilien in diesem Sinne. Es ist bekannt, daß ein Haus in 15, längstens 20 Jahren durch die Einnahmen amortisiert ist, und dann in weitaus meisten Fällen abgebrochen wird, um einem neuen Platz zu machen.

In dieser Weise, wie in Amerika der fortwährende Wandel und die fortschreitende geschäftliche Entwicklung die Städte und ihre Häuser einer progressiven Erneuerung unterliegen, läßt sich ein gleichartiger Wechsel in deutschen Großstädten — namentlich in Berlin — nicht durchführen. Die Gründe dafür sind der derzeitige teure Realkredit, dessen Zinsrate z. Zt. in Deutschland höher ist, als die Zins- und Amortisationsrate in Amerika zusammengenommen.

Es ist aber nicht einzusehen, warum bei der Erschließung neuer Bauplätze innerhalb der City Berlins der Wandel des geschäftlichen Lebens in modernen und zweckmäßigen Bauwerken nicht seinen Ausdruck finden soll.

Ein sprechendes Beispiel von dem Wandel des geschäftlichen Lebens in Berlin während der letzten Jahrzehnte bietet der Gebäudekomplex der Deutschen Bank in der Mauer-, Behren- und Französischen Straße.

Diese Verwaltungsgebäude einer modernen Großbank bestehen aus drei verschiedenen Baublocks und erforderten innerhalb des internen Geschäftsbereiches einen Verkehr von Haus zu Haus über die Straßen. Dem hat man durch die bekannten Schwibbogen abzuhelfen versucht. Der Verkehr geht ja nun nicht mehr über die Straßen, aber welche Umständlichkeit, um aus einer oberen Etage eines Baublocks durch den Schwibbogen in die obere Etage eines anderen Baublocks zu gelangen, von den Irrgängen des Publikumverkehrs schon gar nicht zu reden! Die Deutsche Bank müßte ein Begriff sein, ist es aber nicht, weil ihre drei Verwaltungsgebäude an vier verschiedenen Straßen grenzen. Sie wäre aber ein Begriff, wenn die Gebäude der drei verschiedenen Baublocks übereinandergesetzt würden. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß nun ein solches Hochhaus in verhältnismäßig schmalen Straßen den Nachbargebäuden Licht und Luft entziehen soll. Im Gegenteil: Dem Bau in die Vertikale soll und muß ein Ausgleich durch Verringerung der Horizontalfläche entgegenstehen.

An diesem einzigen Beispiel muß es schon für jedermann klar sein, wie ungeheuer wichtig Hochhäuser im Interesse der Übersichtlichkeit und der glatten Abwicklung des Geschäftsverkehrs innerhalb einer großen Verwaltung sein können.

Dieses Beispiel aus der Privatwirtschaft läßt sich beliebig vermehren. Ein gleiches trifft aber auch auf die kommunalen und staatlichen Verwaltungsgebäude zu. Man denke nur an das Berliner Rathaus mit dem Stadthaus und den vielen städtischen Verwaltungen, die in Privathäusern untergebracht sind. Um wiev leichter würde der Verwaltungsapparat rein technis funktionieren, wenn die gesamte Zentralverwaltung d Berliner Magistrats in einem Hochhause untergebra wäre. Und welcher Segen würde für die Rechtspfle entstehen, welche Wohltat für die Richter und Rech anwälte, wenn sämtliche Gerichte in einem Hochha untergebracht sein würden!

Auch der Regierungsbetrieb, also die Vereinigu der Ministerien, in einem Hochhauskomplex würde d Abwicklung der Amtsgeschäfte unendlich vereinfach und erleichtern.

Diese rein technisch glatte Funktion in einem Hoc hause, im Gegensatz zum weit ausgedehnten Flachba war auch die Ursache, daß es in Amerika die Hote waren, die mit dem Bauen von Hochhäusern den A fang machten. Denn mit der zunehmenden Größe d Hotels wurde die Betriebsform des Flachbaues weg der Verkehrsschwierigkeiten im Hause unmöglich. Di wird sofort klar, wenn man sich das interessan Stevenshotel in Chikago mit 3000 Zimmern und Ve sammlungsräumen für 8000 Personen in einem fün stöckigen Gebäude untergebracht denkt. Dann wär die horizontalen Gänge in jedem Stockwerk dies Gebäudes etwa 2400 m lang. Der Weg von einem En bis zum anderen also eine halbe Stunde. Wohingeg bei dem Hochhause der vertikale Weg vom Erdgesch bis zum 60. Stockwerk maschinell in zwei Minuten u der horizontale Weg in jedem Stockwerk von einem b zum anderen Ende des Hauses ebenfalls in zw Minuten zu bewältigen ist.

Daß die Wohnform eines Hochhaushotels auch vo den Gästen als Annehmlichkeit empfunden wird, i daran erkennbar, daß ein sehr großer Teil der verfüg baren Räume von ständigen Gästen besetzt ist.

Es zeigt sich also hier, daß auch die durch mensch lichen Willen bestimmt beeinflußten Gebilde, wie di Städte, natürlichen Gesetzen unterworfen sind.

Berlin ist auf dem Wege zur Weltstadt und zeig ähnliche Entwicklungen, die ebenfalls diesen natür lichen Gesetzen unterworfen sind.

Die behördliche Wirksamkeit hat daraus di Lehre zu ziehen, daß eine Beeinflussung des Wachs tums und der Bauentwicklung einer Stadt nur dan auf die Dauer möglich ist, wenn sie nicht den natür lichen Wachstumsgesetzen zuwiderläuft. Selbst verständlich muß man eine behördliche Beeinflussun als notwendig zugeben, wenn sie sich zur Aufgab stellt, die natürlichen Bedingungen zu entwickeln.

Dazu gehört insbesondere die Notwendigkeit eine ganz anderen Bauentwicklung in der City Berlins, wi außerhalb derselben. Wollte man beide nach den selben Gesichtspunkten behandeln, so hieße das, di natürliche Entwicklung Berlins zur Weltstadt entgege den natürlichen Wachstumsgesetzen unterdrücken.

Behörden, die solches — wie im Fall „Europahaus" in Unkenntnis der Lebensnotwendigkeiten einer Welt stadt — unternehmen, müssen naturnotwendig frühe oder später Schiffbruch erleiden.

Deshalb, weil ich für ganz bestimmte Zwecke au Gründen der Rationalisierung des Geschäftsbetriebe Hochhäuser für Berlin als geeignet ansehe, darf ma wirklich nicht gleich daran denken, daß sich bei un der Chaos von New York entwickeln wird.

Erstens ist das Geld nicht da, um derartige Hoch häuser in Serien zu bauen, zweitens ist der Bedar natürlich nicht vorhanden, auch sind die Voraussetzun gen von New York, die zu dieser Massierung von Hoch häusern führen, doch ein ganzer Sonderfall.

Zu einem Zeitpunkt, zu welchem die Industrie di Nutzung neuer Erkenntnis als selbstverständlich an wendet, um im Wettbewerb mitzuhalten, kann man a der wichtigen Erkenntnis, daß für gewisse Zwecke de Weltstadt die Senkrechte, also das Hochhaus, ei Lebensbedürfnis ist, nicht vorbeigehen. —

*) Die Ausführungen in Nr. 13, 15 u. 16 d. J. zu diesem Thema haben eine Reihe von Zuschriften zur Folge gehabt, die von sehr verschiedenen Gesichtspunkten ausgehen. Wir geben zunächst Herrn Heinrich Mendelssohn, als dem Bauherrn des Europahauses, das Wort. —

Inhalt: Borobudur — Das Haus im Vegetationsbild — Zwei Pariser Bauten — Zur Hochhausfrage in Berlin —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 24 BERLIN 24. MÄRZ 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

SEEWASSER-WARMBAD IN NIENDORF AN DER OSTSEE

Architekten B. D. A.: Klophaus, Schoch, zu Putlitz, Hamburg

Von Arch. Schäfer, Berlin-Charlottenburg

Mit 7 Abbildungen

In Niendorf an der Ostsee in der Neustädter Bucht, nicht weit von Travemünde, ist am 1. Juni v. J. ein Seewasser-Warmbad eingeweiht, das nach den Entwürfen und unter der Bauleitung der Hamburger Architekten Klophaus, Schoch und zu Putlitz erbaut worden ist. Der Besuch dieses beliebten Badeorts, der in der Hauptzahl von Hamburgern aufgesucht wird, war namentlich in den letzten Jahren so bedeutend gestiegen, daß ein Neubau für eine modern eingerichtete Badeanstalt mit warmen Seebädern, die bekanntlich ein außerordentlich kräftiges Stärkungsmittel für Genesende bilden, erforderlich wurde.

Das Gebäude liegt an der Strandstraße, die sich unmittelbar an der Strandpromenade hinzieht, und diese Lage inmitten des am Tage sich abspielenden Badelebens erforderte naturgemäß eine architektonische Gestaltung, die sowohl der Zweckbestimmung entsprechen mußte wie auch der Promenade mit ihren langgestreckten gärtnerischen Anlagen außerdem einen gewissen kraftvollen Auftakt geben sollte.

Diese Aufgabe ist hier bei aller Schlichtheit ausdrucksvoll und geschickt gelöst, indem einerseits der massige Aufbau, der auch die Wasserbehälter aufnimmt, das aufragende Moment voll geschlossener Ruhe darstellt und im übrigen das Bauwerk in seiner ganzen Formbildung entsprechend der Nähe des Strandes und der See die Horizontale gleichstimmend stark betont: Die einzelnen Teile der Dachkonstruktion mit schwachem Aufstieg erscheinen von unten her völlig flach, die Fugen des Mauerwerks sind horizontal weiß ausgestrichen und heben sich von den roten Stoßfugen deutlich ab. Ferner treten die langgezogenen Gesimse aus weißem Tuffstein scharf in die Erscheinung, und auch der Treppenaufgang und die glatten Treppenwangen sowie der gefällig ausschwingende Oberteil des Wasserturmes mit den vorkragenden Ziegelschichten dienen zusammenfassend dem Hauptausdruck horizontaler Gliederung. (Abb. 1, unten, und Abb. 7, S. 211.) Farbig baut sich ebenfalls das Gebäude in der grünen Umgebung wirkungsvoll und harmonisch auf: Das Mauerwerk ist aus dunkelblauen Bockhorner Klinkern errichtet, während das Weiß

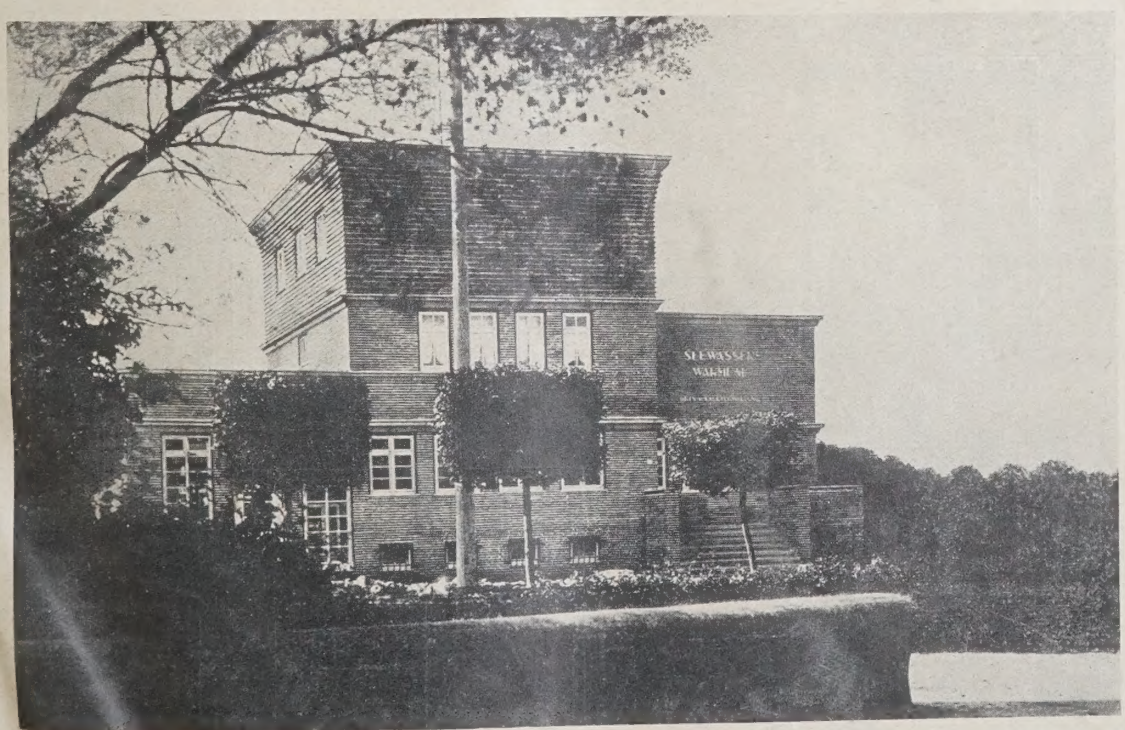


ABB. 1

ANSICHT VON DER STRANDPROMENADE
Phot. W. Schäfer, Hamburg

der Fugen, der Gesimse und des inneren Fensterholzes, das mit einer dunkelgelben Einfassung umrahmt ist, eine freundlich leuchtende Abwechslung voll Leben in den dunklen Hauptton hineinbringt.

Aus den interessanten Grundrissen ersieht man, daß diese Badeanstalt allen modernen Anforderungen entspricht. (Abb. 2 bis 6, hierunter.) Im Keller liegen die Kohlen-, Heiz- u. Maschinenräume, die Wäscherei, der Süßwasser-Boiler, ein Süßwasser-Behälter, die Pumpenanlage für Süß- und Seewasser, und, halb unterirdisch, ist noch ein weiterer Raum als Garage ausgebaut. In das Erdgeschoß gelangt man von außen auf einer Freitreppe und durch die Vorhalle in den großen Warteraum, von dem eine mittlere Treppe h-

ABB. 2. LÄNGSSCHNITT DURCH DEN BÄDERTEIL
SCHNITT A—B. 1 : 250

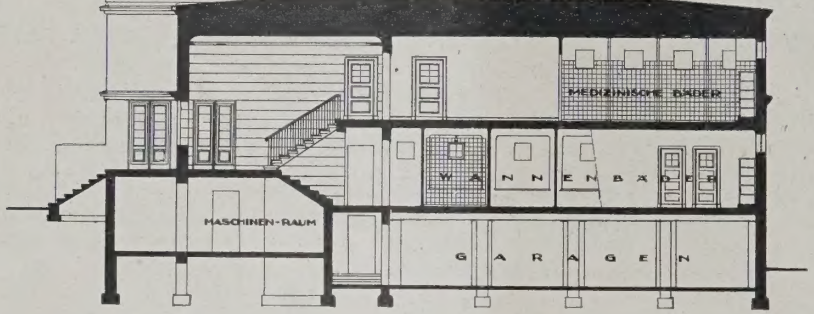
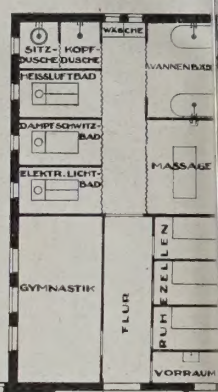


ABB
GRUNDRI
DES ERDGESCHOSS
1 : 2



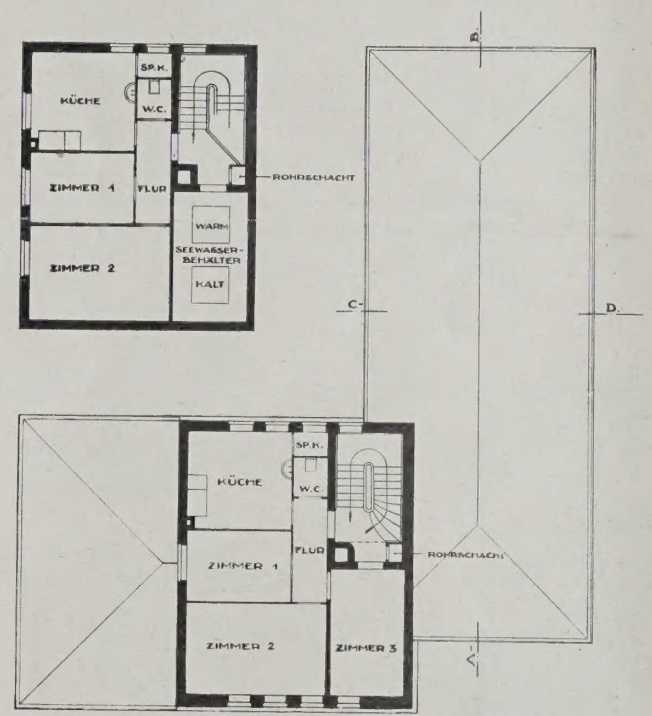


ABB. 4
GRUNDRISS DES
KELLERGESCHOSSES
1 : 250

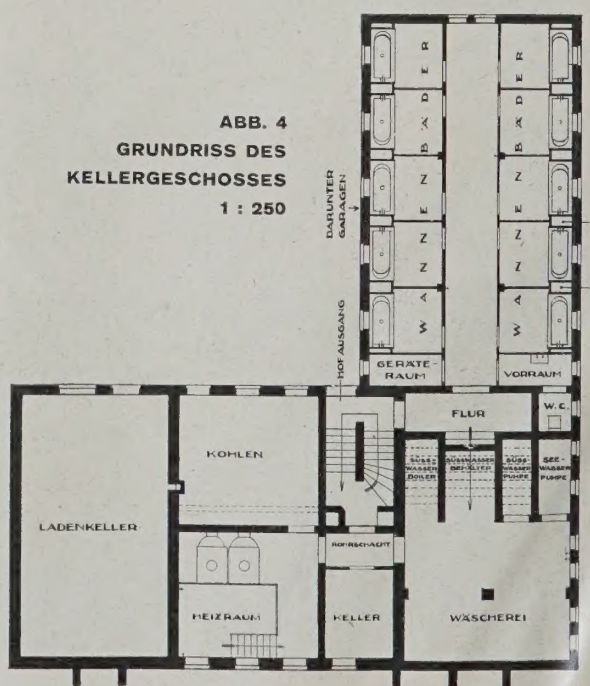


ABB. 5 u. 6
GRUNDRISS DES I. OBERGESCHOSSES
UND DES DACHGESCHOSSES
Maßstab 1 : 250

Architekten B. D. A.:
Klophaus, Schoch, zu Putlitz, Hamburg

Ein Seewasser-Warmbad in Niendorf an der Ostsee

BB. 7
LICK GEGEN DAS BADEHAUS

SEEWASSER-WARMBAD NIENDORF AN DER OSTSEE
Phot. W. Schäfer, Hamburg

nter zu zehn Wannenbädern geht, während eine weiarmige Treppenanlage zu den medizinischen Bädern (elektrisches Lichtbad, Dampfschwitzbad, Heißluftbad, Sitz- und Kopfdusche) hinaufführt. Hier reihen sich auch noch zwei einfache Wannenbäder, die Ruhezellen und ein Raum für Gymnastik an. Im linken Teil der Hauptfront sind im Erdgeschoß noch zwei größere Räume für den Ortsvorsteher sowie für die Orts- und Badeverwaltung untergebracht, und ganz links befindet sich ein tiefgehender Laden mit dazugehörigem Kellerraum.

Im I. Obergeschoß des Turmbaues liegt eine Dreizimmerwohnung nebst Küche für den Bademeister und oben im Dachgeschoß eine Zweizimmerwohnung für einen Beamten des Ortes. Auch befinden sich hier die Behälter für warmes und kaltes Seewasser. Das Seewasser wird direkt aus der See mittels Pumpen entnommen und in die oberen Behälter hinaufgepumpt.

Die herumführende zweiarmige Treppenanlage zu den medizinischen Bädern ist aus Kunststein gefertigt, sonst aber sind die Treppen aus Holz. Die gesamten Zwischendecken, mit Ausnahme der Eisenbetondecke über dem Kellergeschoß, sind in Holz ausgeführt. Ebenfalls sind die Dächer in Holz konstruiert und mit Rabitzbauweise eingedeckt. —

SCHULSPEISESÄLE IN DEN VER. STAATEN V. NORDAMERIKA

Von Arch. Karlwilhelm Just, z. Z. Dresden

Mit 11 Abbildungen

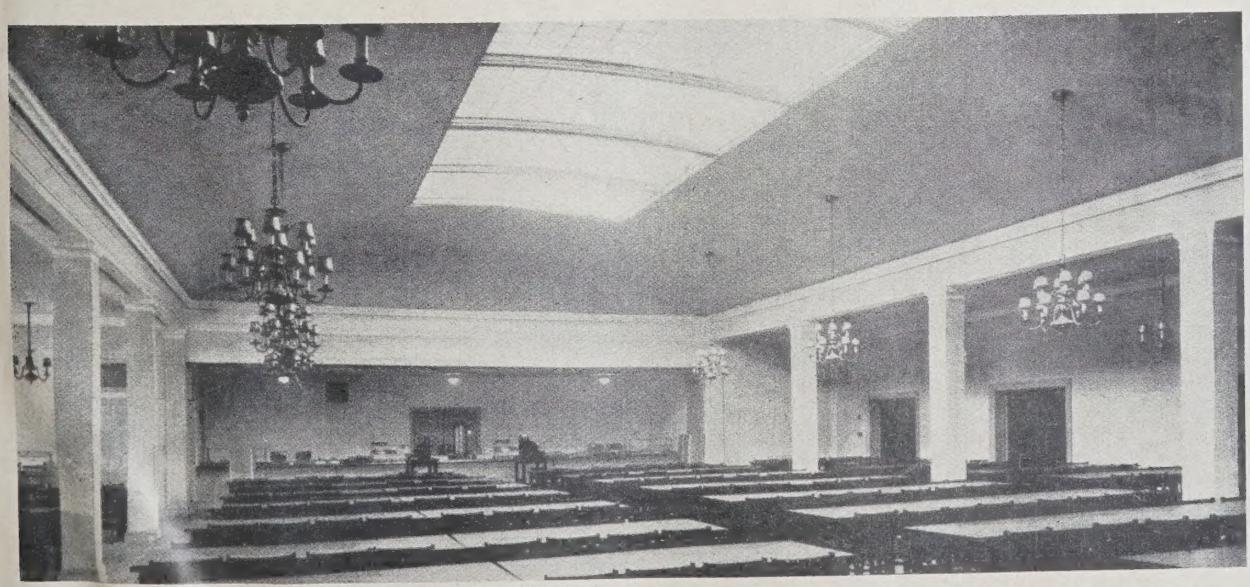


ABB. 1

SPEISESAAL DER HIGH SCHOOL IN ORANGE N. J. BLICK GEGEN DIE SPEISENAUSGABE
Arch.: Ernest Sibley & Lawrence Licht

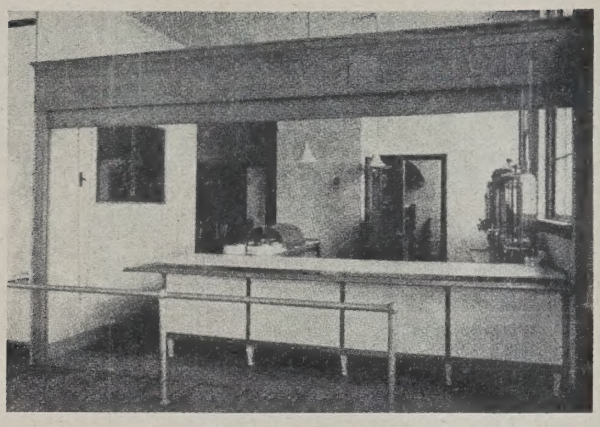
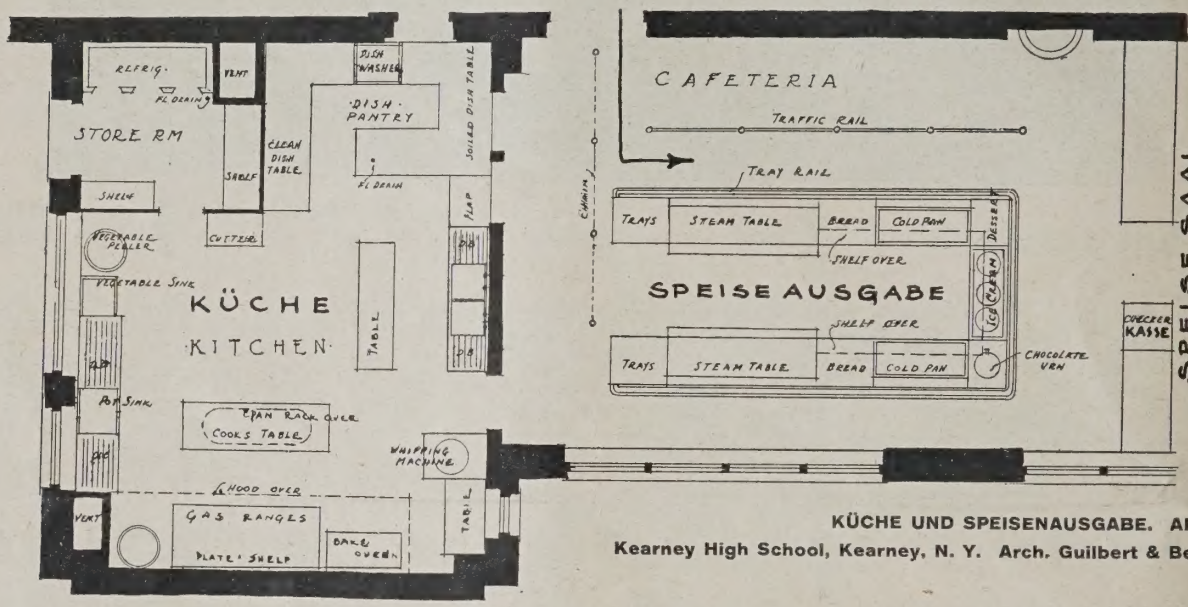


ABB. 2. SPEISENAUSGABE.
North Tonawanda High School, North Tonawanda, N. Y.
Architekt: Tooker & Marsh

SPEISESAAL. ABB.
Kearney High School, Kearney, N. Y



KÜCHE UND SPEISENAUSGABE. ABB. 4
Kearney High School, Kearney, N. Y. Arch. Guilbert & Betelle

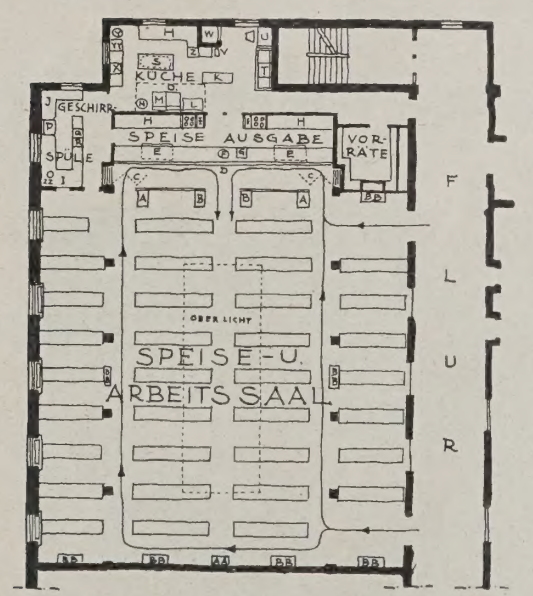
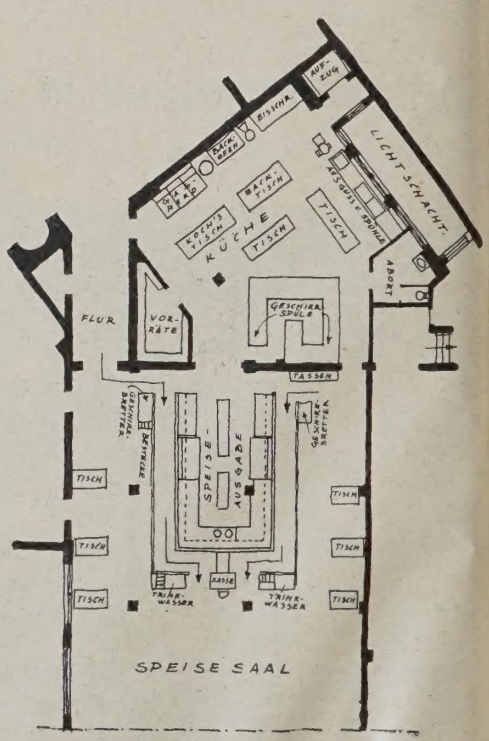


ABB. 5
SPEISE- UND ARBEITSSAAL
Orange High School
Architekt:
Ernest Sibley &
Lawrence Licht



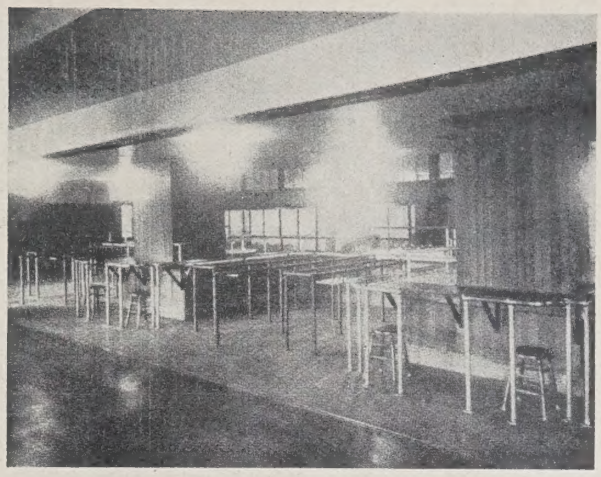
SPEISESAAL. ABB. 6
New Rochelle High School, New Rochelle, N.-Y.
Architekt: Guilbert & Betelle

A = Bretter
B = Kasse
C = Klapptüren
D = Bretthalter
E = Wärm-Tisch
F = Kakao-Kocher
G = Spüle
H = Regale
J = Benutztes Geschirr
E = Eis und Milch
I = Reines Geschirr

K = Backtisch
L = Gasbackofen
M = Gasherd
N = Kessel
O = Rauchabzug
P = Geschirrspüle
Q = Gläser-Spüle
R = Besteck-Spüle
AA = Trinkwasser
BB = Wagen für benutztes Geschirr

S = Koch's Tisch
T = Eisschrank
U = Schreibtisch
V = Kaffee-Kocher
W = Aufzug
X = Topfspüle
Y = Gemüse-Kocher
YY = Gemüse-Spüle
Z = Ausguß
ZZ = Abfall

ABB. 7. SPEISE- UND ARBEITSSAAL



SPEISENAUSGABE. ABB. 8

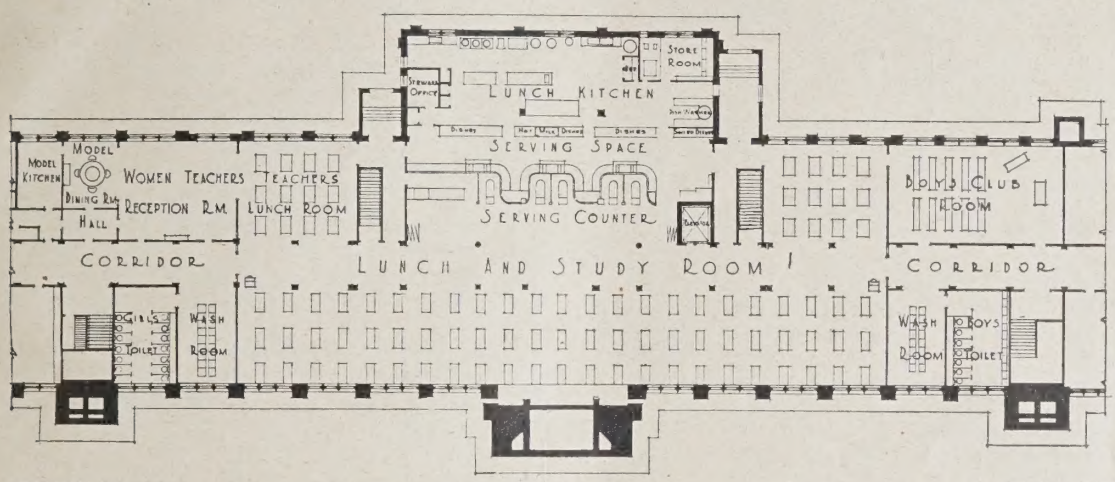


ABB. 9. GRUNDRISS
ABB. 7–9

Architekt: Frank Jrving

Speisesaal der Weaver High School in Hartford, Connecticut

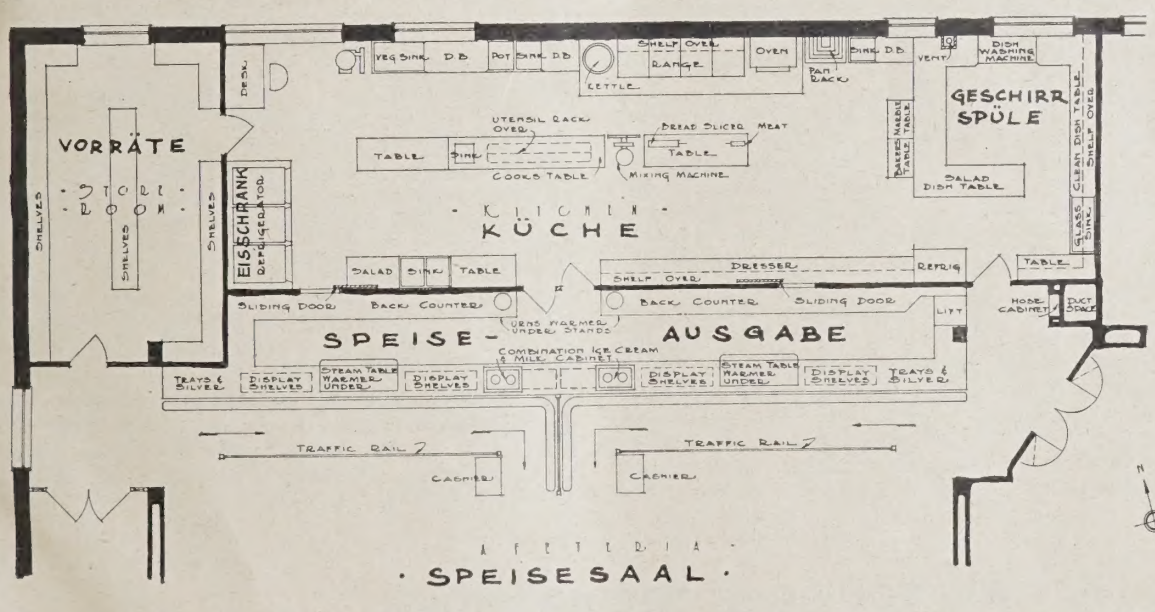


ABB. 10

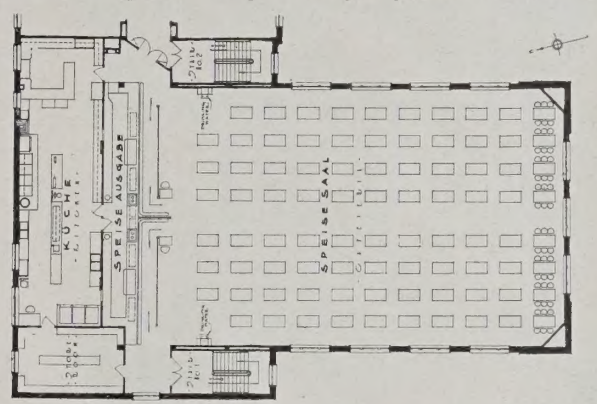
KÜCHE DER NEWBURGH FREE ACADEMY, NEWBURGH, N. Y. Architekt: A. F. Gilbert

Ein neues Programm im Lehrplan des Schulwesens bringt auch ein neues Programm für die Schulbaulichkeiten mit sich. Die meisten Schulen in Deutschland stammen noch aus der Vorkriegszeit und waren auf das damalige Schulprogramm eingerichtet. Die Bedürfnisse der Nachkriegszeit stellten schon an die Schulgebäude Anforderungen, denen die vorhandenen Räume kaum gewachsen waren. Mit den geordneteren Verhältnissen in Deutschland werden auch langsam die Geldmittel kommen, um den Bedürfnissen entsprechende Schulen zu errichten.

Wie überall, so unterscheidet man auch in U. S. A. Land- und Stadtschulen. Beide kommen aus ganz verschiedener Ursache zu einem ähnlichen Bauprogramm. Die Leitung der Landschulen hat wegen der großen Entfernungen, die die Kinder unmöglich zu Fuß zurücklegen können, zu Beginn und Schluß des Unterrichtes einen Autobusverkehr eingerichtet, so daß die Kinder

an den Hauptstraßen gewissermaßen aufgesammelt und nach Schulschluß wieder in der Nähe ihrer Wohnung abgesetzt werden. Sie bleiben fast den ganzen Tag im Bereich der Schule: sie lernen dort, sie spielen dort, sie leben dort und machen auch dort die nach deutschen Begriffen häuslichen Schularbeiten. Aus dieser Einteilung des Tages ergibt sich schon von selbst, daß irgendwelche Räume für den Aufenthalt außerhalb der Klassenstunden vorhanden sein müssen.

In den Stadtschulen machen sich derartige Aufenthaltsräume für die Kinder gleichfalls erforderlich, da die häuslichen Bedingungen der Kreise, deren Kinder in die öffentlichen Schulen gehen, meistens nicht die Sicherheit für ein gesundes körperliches und geistiges Aufwachsen geben. Wer es einigermaßen ermöglichen kann, schickt seine Kinder nicht in öffentliche, sondern in private Schulen, die dann wieder außerhalb der Stadt, in gesunder Gegend, liegen und den Schülern gleichzeitig Wohngelegenheit bieten. Die



SPEISESAAL UND KÜCHE **ABB. 11**
(Zu Abb. 10, S. 213)

Einteilung in öffentliche und private Schulen, in Schulen mit und ohne Schulgeld, zieht sich durch die ganze Ausbildungszeit hindurch: von der Elementary School über die High School und das College zur University.

Colleges und Universities liegen, abgesehen von allen Schulgeldfragen, meistens in den Städten; sie sind stets eine Gruppe von mehreren Gebäuden, deren Größe und Zahl sich aus der Höhe der für diesen Zweck gestifteten Gelder ergibt. In den verschiedenen Häusern sind die einzelnen wirtschaftlichen Einrichtungen mit untergebracht, so daß die Studierenden in einer in sich abgeschlossenen Gemeinschaft leben können. Das schwierigere Problem ist das der öffentlichen wie privaten High Schools, in denen die Aufenthalts- und Wirtschaftsräume in dem gleichen Schulgebäude liegen. In den High Schools sind die Kinder vom 9. bis 16. Lebensjahr.

In fast allen neueren High Schools-Bauprogrammen ist ein Speisesaal mit Küche und Nebenräumen vorgesehen. Die Größe des Saales berechnet sich aus der Schülerzahl. Erfahrungsgemäß benutzen ungefähr 30 v. H. der Schüler die Schulwirtschaft. Je nach der Lage der Schule, der Art der Stadt und der Entfernung der elterlichen Wohnungen von der Schule schwankt der Prozentsatz. Ferner hat sich die Tatsache ergeben, daß mit dem Anwachsen der Schülerzahl auch der Prozentsatz der Schüler wächst, die in der Schule essen. Bei größeren Schulen wird mit drei Speisezeiten nacheinander gerechnet, so daß der Saal nur Sitzfläche für ein Drittel des obengenannten Prozentsatzes zu haben braucht. An Tagen mit durchgehendem Schulunterricht speisen rund 80,3 v. H. in der Schule, während an Tagen, an denen der Unterricht mittags schließt, nur 16 v. H. die Mahlzeiten in der Schule einnehmen. 10 v. H. bis 15 v. H. bringen ihr Essen mit in die Schule. Sie müssen aber immerhin bei der Sitzfläche im Speisesaal mit berücksichtigt werden.

Die Fläche für einen Sitz im Speisesaal wird von 2,60 bis 4,31 qm angenommen. Bei normalen Verhältnissen kann man mit 2,75 qm auskommen. Daß lange Tische für den Raum wirtschaftlicher sind als kleine, versteht sich von selbst. 76 cm wird als die brauchbarste Tischbreite, 65 cm als Tischlänge für den einzelnen Platz angesehen.

Die Küchenausstattung braucht einen bestimmten Raum, so daß bei kleinen Schulen die Küche im Verhältnis größer ist als bei großen Schulen. Für einen Speisesaal mit 500 Sitzplätzen kann man rund 0,30 qm je Platz für die Küche rechnen. Für die erforderlichen Nebenräume, wie Vorräteräume, Räume für Angestellte, Büro, Aborte und Flur ist überschläglich mit 0,40 qm je Platz auszukommen. Nach den einzelnen Flächenmaßen hat man ungefähr für den Speisesaal mit Bewirtschaftsräumen eine Grundfläche von 2,70 · 0,3 · 0,40 = 3,24 qm je Platz nötig. Das Verhältnis des Speisesaales mit Nebenräumen zum ganzen Schulgebäude schwankt bei fertigen Schulen zwischen 1,09 bis 7,9 v. H. der gesamt bebauten Grundfläche. Meistens sind die Speisesäle so eingerichtet, daß die Ausgabeschalter der Speisen durch irgendwelche Türen vom Saal abgeschlossen werden können, so daß er zwischen den Mahlzeiten als Aufenthaltsraum verwendet werden kann.

Durch die Quäker-Speisungen in der Schulen Deutschlands ist es nicht mehr so verwunderlich, wenn die Kinder in der Schule Mittag essen. Vielleicht hat sich das gemeinsame Essen doch als praktisch und gesund erwiesen, so daß die Schulleitungen sich entschließen werden, die Einrichtung, die ursprünglich nur ein Hilfswerk war, in etwas geänderter Form weiterzuführen. Zum Schluß sei bemerkt, daß die Zahlenangaben und die Abbildungen aus dem neuerschienenen Buch: Some Administrative Problems of the High School Cafeteria by W. S. Ford, PH. D. Verlag: Bureau of Publication, Teacher College, Columbia University, 1927, entnommen sind. —

DAS ARCHITEKTONISCHE PREISGERICHT

Von Geh. Hofbaurat Prof. Felix Genzmer, Berlin

Zu den großen Sorgen unseres Berufes gehören die häufigen Mißerfolge architektonischer Wettbewerbe in der Gegenwart.

Man kann über den Wert dieser Wettbewerbe verschiedener Meinung sein. Viele Fachgenossen, besonders in unserem jungen Nachwuchs, glauben, daß diese für sie unentbehrlich seien, trotz aller Nachteile, die sich in Vergeudung an Zeit, Kraft und Geld, in Enttäuschung und anderen Dingen ausdrücken. Es ist nicht zu bestreiten, daß es Aufgaben gibt, die wohl wert sind, für ihre Lösung einen Wettbewerb zu veranstalten. Keinesfalls ist das aber für jedes, auch jedes öffentliche Bauwerk nötig. Nur bedeutsame Bauaufgaben, insbesondere solche, die einem neuen Zweck dienen sollen und für die ein neuer Baugedanke erst gefunden werden soll, kann ein Wettbewerbsverfahren berechtigt erscheinen.

Öfter wird das Verfahren auch aus abseits liegenden Gründen eingeleitet. In Fällen, wo die Ausschreibung etwa von einer Körperschaft ausgeht, wird darin zuweilen eine gewisse Deckung für die Verantwortlichkeit gesucht. Oder man will sich durch den Wett-

bewerb erst einmal die für ein Bauvorhaben nötigen Gedanken verschaffen. Ferner ist Gewinnsucht manchmal die Triebfeder, denn der Wettbewerb ist die billigste Art, Bauentwürfe zu erlangen. Wieder andere Stellen veranstalten Wettbewerbe nur als Deckmittel für den hinter den Kulissen gehaltenen Auserwählten. Oder es geschieht, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich oder das Bauvorhaben zu lenken, denn auch für eine wirkungsvolle Reklame ist es das billigste Mittel.

So oder so sind es oft recht ungeeignete Beweggründe, für die der viel zu große Apparat des Wettbewerbsausschreibens in Szene gesetzt wird. Es ist dies ein Mißbrauch einer Einrichtung, die ganz andere Ziele verfolgt; er kommt oft einer unlauteren Ausnutzung der Notlage einer großen Berufsgemeinschaft bedenklich nahe. Diese häufig zu beobachtenden Erscheinungen, vor denen schon öfter gewarnt wurde, sollten von den Architekten, die es doch in erster Linie angeht, viel mehr beachtet werden. Möge diese erneute Warnung nicht ungehört verhallen. Jedenfalls bleibt, selbst wenn man das Übende (im Sport nennt man es Training) in der Beteiligung am Wettbewerb anerkennen will, das Wettbewerbswesen im allgemeinen eine unverantwortliche Verschwendung an wertvoller Volkskraft.

Die Fachverbände sind dauernd bemüht, zum Schutze ihrer Mitglieder durch entsprechende Vorschriften für das Verfahren bei Wettbewerben Besserung herbeizuführen. Dem gilt: Verbot der Mitwirkung oder Beteiligung seitens der Mitglieder der Fachverbände an Wettbewerben, die den Verbandsbestimmungen nicht entsprechen, möglichste Einschränkung des Kreises der Bewerber je nach Bedeutung der Aufgabe, Verlangen nach gründlicher vorheriger Klärung der Aufgabe, äußerste Einschränkung der Leistungen der Bewerber an Plänen und Berechnungen, angemessene Höhe der Preise, Nachprüfung der Ausschreibungsbedingungen durch den Wettbewerbsausschuß u. dgl.

Man unterscheidet allgemeine Ideenwettbewerbe, bei denen nur etwa ein Grundplan und eine Ansichtszeichnung (Schaubild) zu geben ist, sowie große örtlich unbegrenzte oder örtlich begrenzte Wettbewerbe und solche, bei denen für die jeweilige Aufgabe einige besonders befähigte Fachleute zugelassen werden.

Trotz aller solcher wohlgemeinter Maßnahmen hören die Klagen über Mängel des Verfahrens nicht auf. Sie entspringen auch keineswegs immer verletzter Eitelkeit der Bewerber.

Wo steckt nun die Wurzel des Übels?

Zunächst mag sie in der fehlenden Einsicht des Bauherrn, d. h. bei der Person, die den Wettbewerb veranlaßt und in letzter Linie über das Bauwerk entscheidet, zu suchen sein. Weder der Privatmann, noch in der Regel der Leiter einer Körperschaft oder einer Behörde ist in der Lage, wenn er nicht ausnahmsweise ein gewiegter Fachmann ist, sich eine klare Vorstellung von dem zu machen, was er durch den Wettbewerb erlangen will. Im besten Falle wird er den beabsichtigten Zweck des Bauwerks, seine allgemeinen Wünsche an Umfang und Lage der Räume und vielleicht noch ein bestehendes Bauwerk, das ihm als Vorbild vorschwebt, anzugeben in der Lage sein. Also gerade für diese grundlegende Arbeit fehlt die Richtung gebende Persönlichkeit. An ihre Stelle treten dann wohl unmaßgebliche Hilfskräfte oder ein ahnungsloser Ausschuß (Kommission), die das Ausschreiben vorbereiten. Dieser schwere Mangel ist bei Wettbewerben, auch in jüngster Zeit, heimatlichen wie internationalen, hervorgetreten.

Von maßgebenden Fachblättern wird nicht selten auf verdächtige Ausschreibungen hingewiesen und von der Beteiligung daran abgeraten. Aber nicht immer liegen die Verhältnisse so offen zu Tage, daß sie sofort erkannt werden. Sie treten häufig erst in späteren Phasen des Verfahrens auf.

Zur Entscheidung über die durch das Ausschreiben erlangten Entwürfe ist die ausschreibende Stelle meistens ebenfalls nicht imstande. Der Fachmann ist nötig. Er wird, wie bekannt, in Form eines vielköpfigen Preisgerichtes bestellt. Also da, wo nur ein maßgebender zielbewußter Persönlichkeitswille entscheiden sollte, tritt wiederum eine „Kommission". Ihre Mitglieder werden nach Namen, Rang und Würden ausgewählt, gleichviel, ob sie auf eine bestimmte Idee aus Überzeugung sich zu einigen fähig sind oder nicht. Mag sie aber zusammengesetzt sein wie sie will, sie wird im günstigsten Falle mit einem „Kompromiß" entscheiden. Denn von diesen „Prominenten", von denen jeder seine eigene, von anderen oft weit abweichende Sonderansicht hat, ist jeder selbstverständlich eifrig bestrebt, seine Ansicht durchzusetzen. Völlige Einigung kann hier kaum jemals erzielt werden. So bleibt oft zum Schaden für die Sache, namentlich für den künstlerischen Erfolg, der Wettlauf unentschieden.

Zu diesem zweiten Mißstand tritt gegenwärtig als Drittes noch das Übel, daß das, was man gemeiniglich als Architektur anspricht, etwas ins Wanken geraten ist. Die „Jungen" sagen: „Nur unsere Anschauung kann allein maßgebend sein!" Reife und gesetzte Kräfte, die den Wandel der Zeiten und der Anschauungen (samt Jugendstil u. dgl.) schon miterlebt haben, sagen dagegen: „Sachte! — Die bisher erzielten Erfolge sind schwach, manches ist sogar schon wieder überwunden. Vielleicht — ja vielleicht (?) — entwickelt sich in Zukunft einmal etwas aus der gegenwärtigen Bewegung. Unser Urteil müssen wir jedenfalls vorsichtig fassen." — Man prüfe die Listen von Preisgerichten, wobei man nicht einmal das Unmögliche für den Völkerbundswettbewerb aufzuzeigen braucht. — Man kann oft nur staunen! — Die Folge ist Ratlosigkeit bei den Architekten. Man fragt sich dort: Was hat Aussicht auf Erfolg bei meist so verschiedenen im Preisgericht vertretenen Anschauungen? — Wird „Stilkunst" oder „Modern" gewinnen? — Niemand vermag eine Antwort zu geben. Aus der nach Wertung von Können und Leistung zu treffenden Entscheidung wird ein Lotteriespiel. Die einzigste Hoffnung bleibt, trotz eigener anderer Einstellung, auf den einen oder anderen Preisrichter, den man für den einflußreichsten hält, zu „setzen". Solches Gebaren mag für ein Wettrennen, wo man mit einem Zehnmarkschein an den Totalisator geht, angebracht erscheinen, aber den Einsatz einer wochen- oder monatelangen ernsten Arbeit ist es nicht wert.

Man kommt nicht umhin, das wesentlichste Grundübel neuzeitlicher Wettbewerbe neben der Unzulänglichkeit der ausschreibenden Stelle vor allem im Preisgericht zu erblicken.

Die ungeeignete Zusammensetzung der Preisgerichte ist der schwerste Schaden für den Wettbewerb.

Symptomatisch hierfür ist die Erscheinung, daß seit längerem in der Regel der erste Preis nicht verliehen wird. Auch hier wird der Kundige leicht feststellen können, daß diese „Eselsbrücke" nur deshalb gewählt wird, weil sonst vielleicht überhaupt kein Ergebnis, nicht einmal ein leidlicher Kompromiß zu erzielen gewesen wäre. Dabei wird im Preisgericht völlig übersehen, daß doch jeweils ein unter den eingereichten Arbeiten bester Entwurf unzweifelhaft vorhanden ist, dem auch unbedingt der erste Preis zuzuerkennen wäre. Die Auffassung, daß nur einer ganz außerordentlichen Leistung, die weit über allen anderen steht, der I. Preis zuzuerkennen ist, läßt sich nicht vertreten und entspricht nicht dem Sinne des Wettbewerbes. — Man denke an andere Wettkämpfe: Dem Besten gebührt die Palme.

Dem Übel des ungeeignet zusammengesetzten vielköpfigen Preisgerichts wäre am besten abzuhelfen, wenn statt des Preisgerichtes **ein** Preisrichter eingesetzt würde. Diese Maßnahme, die nicht unbekannt ist, wie z. B. auf literarischem Gebiet (Kleist-Preis — wenn auch hier unter etwas anderen Voraussetzungen), aber auch auf architektonischem Gebiet (u. a. Wettbewerb um den Wiederaufbau des Justizpalastes in Wien), hat vor allem den Vorteil der Einheit für sich.

Dieser Preisrichter müßte ein Fachmann von überragender Bedeutung sein, der das volle Vertrauen sowohl des Ausschreibers als auch der Wettbewerbsteilnehmer besitzt und — verdient. Er müßte (als Anwalt des Bauherrn) zugleich der Vorbereiter des Wettbewerbs sein. Vom Bauwerk müßte er sich zuvor ein völlig klares Bild in wirtschaftlicher, technischer und künstlerischer Hinsicht schaffen und dies Bild klar und deutlich in dem Ausschreiben zum Ausdruck bringen, so daß hierdurch im Zusammenhang mit seiner Person bei den Teilnehmern kein Zweifel darüber bleibt, wes Geistes der Richter ist und welche Anschauungen demnach für die Lösung in Frage kommen. Hier bliebe auch bei richtiger Wahl des Sachwalters Raum, ungeahnten, völlig neuen Baugedanken, wenn sie es verdienen, die Wege zu ebnen. Durch eine solche Einrichtung wären die aufgezählten Übelstände wohl zu beseitigen. Wem aber die Einstellung des Erwählten, sei es in künstlerischer oder anderer Hinsicht, nicht paßt, der bleibe dem Wettbewerb fern.

In letzter Zeit ist viel — auch viel Richtiges — über die Art der Persönlichkeit eines obersten Hochbauleiters der Staatsbauverwaltung geredet und geschrieben worden. Danach sollte er ein bedeutender Fachmann und hervorragender Architekt sein, der alle in seinen Amtsbereich fallenden Bauaufgaben durchaus beherrscht, der aber auch den Aufgaben so hoch gegenübersteht, daß er, seinem Amte entsprechend, nicht den Anspruch erhebt, sie alle selbst durchführen zu wollen.

Ganz ähnliche Anforderungen wären auch an den für jeden Fall besonders zu wählenden Einzelpreisrichter zu stellen. Als Vertrauensmann für den betreffenden Wettbewerb läge es ihm ob, die Ausschreibungsaufgabe nach eingehender Verständigung mit der ausschreibenden Stelle, genauen örtlichen Vorstudien, gründlichster Prüfung aller Vorfragen und Möglichkeiten der Lösung in der dafür geeignetsten Form auszuschreiben. Er müßte ganz mit ihr verwachsen sein und vor Augen behalten, daß er nur den richtigen Weg zu weisen hat.

Dies Amt des Einzelpreisrichters wäre sicher nicht leicht. Es gehörte ein hohes Maß von Selbstverleugnung dazu, für das nur darin eine Entschädigung gefunden werden könnte, daß zahlreiche Fachgenossen dadurch vor der — nennen wir es ungeschminkt — geistigen Ausbeutung bewahrt blieben. —

VERMISCHTES

Der Neubau der Reichskanzlei in Berlin ist nach den Plänen von Prof. Dr.-Ing. Siedler, Berlin, nunmehr genehmigt. In dem seinerzeit ausgeschriebenen Wettbewerb hatte er bekanntlich mit seinem Mitarbeiter, Dipl.-Ing. Rob. Kisch, einen II. Preis erhalten und war dann mit der weiteren Bearbeitung der Pläne, im Zusammenwirken mit der Reichshochbauverwaltung hinsichtlich der Grundrißbildung, betraut worden. Die äußere Gestaltung zeigt gegenüber dem ursprünglichen Entwurf verschiedene Verbesserungen. Der zwischen dem Altbau und dem Neubau bestehende Zwischenbau aus dem vorigen Jahrhundert (vgl. Wettbewerbs-Beilage Nr. 13, S. 81, Jahrg. 1927) ist in den Neubau mit einbezogen, so daß die Giebelbrandmauer verschwindet, die Turmlösung ist in der oberen Endigung anders gestaltet, die Durchfahrt weniger stark, der vom linken Ende mehr nach der Mitte geschobene Eingang stärker betont. Vor allem ist der Gegensatz zu dem hohen Untergeschoß des ehemaligen Borsigschen Palais durch entsprechend hohe Fenster mit Verdachungen im Untergeschoß des Neubaues der Reichskanzlei ausgeglichen, die bisher etwas nüchterne Fassade etwas stärker reliefiert. Der neue Entwurf war einige Zeit vorher einem kleinen Kreis von angesehenen Architekten (Geßner, Bruno Paul, Elkart, E. Blunck) in der Reichskanzlei von Staatssekretär Pünder vorgelegt worden und hat dessen Zustimmung gefunden, ebenso wie sich Landeskonservator Ghrt. Hiecke mit der jetzigen Gestaltung einverstanden erklärt hat. —

Schinkelfest im Arch.- und Ing.-Verein Berlin. Am 13. d. M. wurde das Jahresfest des Berliner Vereins wie üblich am Geburtstage Schinkels zunächst im Meistersaal zu Berlin durch eine Festversammlung unter zahlreicher Beteiligung der Vertreter der Behörden, der Kunst und Wissenschaft und dann durch ein gemeinsames Mahl im Rheingold gefeiert.

Der jetzt ausscheidende Vorsitzende Ing., Prof. Dr.-Ing. Giese, an dessen Stelle Arch. Vizepräs. Kühn der Berliner Bau- und Finanzdirektion tritt, dem Ing. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr.-Ing. Hertwig als 2. Vors. zur Seite steht, erstattete den Jahresbericht, der von frischem, neuem Leben Zeugnis gab und erkennen läßt, daß sich der Verein auch von dem wirtschaftlichen Niedergang in der Zeit der Inflation allmählich wieder zu erholen beginnt. Er zählt zur Zeit 1985 Mitglieder, davon 736 einheimische. Durch den Tod verlor er im vergangenen Jahr nicht weniger als 30, darunter zwei Ehrenmitglieder. An deren Stelle wurden zwei neue bekanntgegeben: der Generaldirektor der Reichseisenbahngesellschaft Dr.-Ing. E. h. Julius Dorpmüller und Geh. Oberbaurat Dr.-Ing. E. h. Friedrich Schultze, der frühere langjährige Schriftleiter des „Zentralblattes der Bauverwaltung".

Auch die Bibliothek des Vereins, die einen wertvollen Besitz bildet, konnte wieder ergänzt und erweitert werden. Sie zählt jetzt 26 615 Bände, Bücher und Zeitschriften. Zahlreiche interessante Vortragsabende und Besichtigungen von Bauwerken wurden veranstaltet, auch einige gelungene und stark besuchte Gesellschaftsabende. Mehrere kleine Wettbewerbe fanden statt, wie üblich auch der Schinkelwettbewerb auf den drei Gebieten des Hoch-, Wasser- und Eisenbahnbaues. Zum ersteren, der den Entwurf eines herrschaftlichen Gutshofes vorsah, waren zwölf, zum zweiten, der einen Straßentunnel unter der Havel bei Cladow zum Thema stellte, war eine, im Eisenbahnbau, der eine feste Eisenbahnverbindung zwischen Stralsund und Rügen zum Thema hatte, wurden drei Lösungen eingereicht. Leider konnte keine Arbeit den Schinkelpreis erhalten, während im Hochbau 3, im Eisenbahnbau 1 Schinkelplakette verliehen werden konnten, die Ministerialdir. Gährs mit Worten der Anerkennung den Siegern überreichte. Als solche wurden bekanntgegeben: Im Hochbau die Reg.-Bauführer G. Bopp, W. Lahr, H. J. Grothe, im Eisenbahnbau Reg.-Bfhr. Dr.-Ing. Böhnig, sämtl. in Berlin. —

Einen inhaltlichen und fesselnden Vortrag hielt dann Marinebaurat Engberding über das Thema „Luftschiff und Flugzeug als Weltverkehrsmittel", der vorwiegend auf die Frage der Wirtschaftlichkeit, der Aufgabenbegrenzung von Luftschiff und Flugzeug abgestellt war, wobei die, merkwürdigerweise gerade in Deutschland lange unterschätzte Bedeutung des ersteren für die großen internationalen Verbindungen, namentlich den Überseeverkehr, eingehend gewürdigt wurde. Redner gab außerdem interessante Schnelligkeitsvergleiche für die mittlere Geschwindigkeit von Eisenbahn, Dampfschiff, Flugschiff und Flugzeug, zum Schluß ging er auf die geplante, demnächst einzurichtende Verbindung mit deutschem, in Friedrichshafen gebauten Luftschiff zwischen Barcelona und Argentinien ein und skizzierte die Absichten in England, Frankreich, Amerika. Auf die Ausführungen im einzelnen einzugehen, müssen wir leider verzichten. —

Neue Richtung im B. D. A., Landesbezirk Berlin-Brandenburg. Der bisherige Vorstand hat sein Amt niedergelegt. Zum Vorsitzenden ist Professor Dr. h. c. Tessenow von der Techn. Hochschule Berlin gewählt, zum Stellvertreter Dipl.-Ing. Tischer. Dem Vorstand gehören ferner an: Baurat Altmann, Bielenberg, Paulsen, Prof. Poelzig und Stadtbaurat a. D. Bruno Taut. Die Vertreter des Rings haben damit die Führung in der Berliner Gruppe erlangt. Der Kampf, der sich bei der letzten Tagung des Bundes hinsichtlich der Gesamtleitung abgespielt und zur Wahl von Prof. Gropius in den Vorstand geführt hat, dürfte danach wieder aufgenommen werden. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb um die städtebauliche Gestaltung des Geländes auf Lehmanns Felsen in Halle a. d. S. waren 30 Entwürfe eingegangen. Ein I. Preis wurde nicht erteilt. Je ein II. Preis von 13 000 M. fiel auf den Entwurf „Offen", Verf.: Prof. Paul Bonatz und Arch. E. F. Scholer, Stuttgart, und „Zukunft", Verf.: Prof. E. Fahrenkamp, Düsseldorf; der III. Preis von 8000 M. auf „Pallas Athene", Verf.: Prof. Wilhelm Kreis, Dresden. Angekauft für je 4000 M. wurden die Entwürfe: „Höhe 107", Verf.: Arch. Georg Schmidt, Halle; „Kreis", Verf.: Diplom-Ingenieur Schramme und Karl und Kurt Völker, Halle; „Corona", Verf.: Prof. Peter Behrens, Neubabelsberg; „C. 1000", Verf.: Arch. Arthur Föhre, Halle. —

Inhalt: Seewasser-Warmbad in Niendorf an der Ostsee — Schulspeisesäle in den Ver. Staaten von Nordamerika — Das Architektonische Preisgericht — Vermischtes — Entschiedene Wettbewerbe —

Monatsbeilage Stadt und Siedlung: Die Freiflächen im Duisburger Stadtgebiet — Ein Orangengarten in Südspanien — Vom Bau der Schnellbahnlinie Gesundbrunnen—Neukölln. II. Teilstrecke: Schönleinstraße-Kottbusser Tor — Abänderungsvorschläge zum Städtebaugesetz in letzter Stunde — Amerikanische Überlandplanungen —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 25 BERLIN 28. MÄRZ 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

ZWEI GESCHÄFTSHAUSUMBAUTEN IM RHEINLAND

I. BANKHAUS SIMONS IN DÜSSELDORF
II. EISENHANDEL GUTEHOFFNUNGSHÜTTE G. M. B. H., ESSEN

Architekt: Prof. Edm. Körner, Essen — **Mit 14 Abbildungen**

In allen Großstädten vollzieht sich unaufhaltsam an den begünstigten Straßenzügen, die früher Wohnzwecken dienten, die Umwandlung in Geschäftsstraßen. Bei unserer heutigen wirtschaftlichen Lage muß dabei, auch wenn es sich um Bauten handelt, die nach der Bedeutung der betreffenden Firma auch einen gewissen repräsentativen Charakter tragen sollen, vielfach von vollständigen Neubauten abgesehen werden, namentlich wenn die vorhandenen Bauten sich noch in gutem baulichen Zustand befinden. Der Architekt wird dann, besonders wenn es gilt, mehrere, bisher getrennte Objekte zu einer Einheit zusammenzufassen, häufig vor recht schwierige Aufgaben gestellt. Zwei Beispiele dieser Art aus Düsseldorf bzw. Essen, bei dem der Architekt diese Aufgabe mit großem Geschick und bei aller Schlichtheit der Ausgestaltung auch in wirkungsvoller vornehmer Weise gelöst hat, seien nachstehend vorgeführt:

I. Umbau Bankhaus Simons Ecke Königsallee und Königstraße in Düsseldorf. (Abb. 1—7.)

Wie manche andere, ehemals befestigte Stadt zeigt Düsseldorf vom Zeitpunkt der Schleifung der Festungswälle, die im Frieden von Luneville angeordnet wurde, mit der Stadterweiterung gleichzeitig einen Aufschwung in der Bau- und Wohnungskultur.

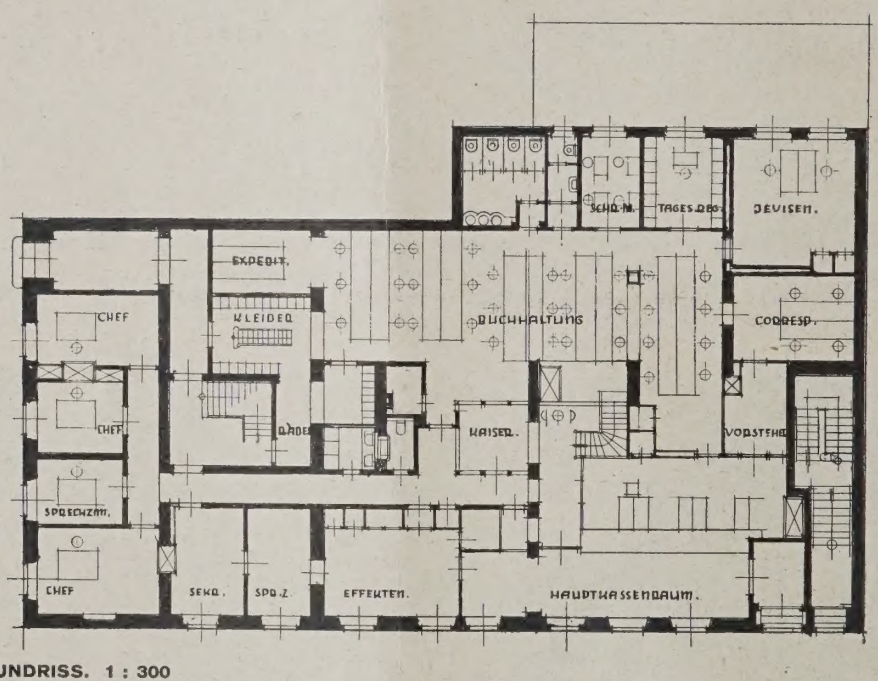
Adolf von Vagedes, 1806 aus Münster nach Düsseldorf gekommen, — er wurde 1811 großherzogl. Baudirektor — gewann bestimmenden Einfluß auf die neue Baugestaltung, besonders

ABB. 1 BANKHAUS SIMONS, DÜSSELDORF. ANSICHT KÖNIGSALLEE

UNIVERSITY OF ILLINOIS LIBRARY OF ARCHITECTURE

BANKHAUS SIMONS, DÜSSELDORF. VOR DEM UMBAU

ABB. 2



ERDGESCHOSS-GRUNDRISS. 1 : 300

Abb. 3

als er später unter preuß. Herrschaft ungestört und großzügig arbeiten konnte*).

Auf den niedergelegten alten Festungswällen plante Vagedes den heutigen Hindenburgwall und in gleicher Weise die Königsallee, die in einheitlicher Weise mit gleichen Stockwerkshöhen und durchlaufenden Hauptgesimsen bebaut, während die Baublöcke durch betonte Eckbauten zu monumentaler Wirkung gesteigert werden sollten. Also eine großzügige, jeden Baublock zusammenfassende Bebauung, wie wir sie heute erstreben, wenn wir auch erst kleine Ansätze in dieser Richtung sehen.

Neben Vagedes, dem Beamten, war Anton Schnitzler, der Privatbaumeister und Großunternehmer, von bestimmendem Einfluß auf die Gestaltung des damaligen Stadtbildes und besonders der heutigen Königsallee.

Diese selbst bot seiner Zeit ein eigenartig schönes und eindrucksvolles städtebauliches Bild. Den Abschluß der von Kastanien und Ulmen bestandenen Allee bildete auf dem Graf-Adolf-Platz das über die Bürgerhäuser hinausragende Gebäude des Bergisch-Märkischen Bahnhofes. Der aus dem Bahnhof tretende Besucher hatte den geschlossenen Eindruck der langgestreckten, mit ruhigen, gleichmäßig hohen Hausfronten eingerahmten Allee bis zur mächtigen Grünanlage des Hofgartens.

Bis in die siebziger Jahre zeigte die bauliche Entwicklung Düsseldorfs den gleichen Charakter. Schlicht und vornehm gehaltene Fassaden spannten sich zurückhaltend in den Rahmen des Straßenbildes ein, nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zum Zweck.

*) Vgl. Klapheck „Baukunst der Rheinprovinz im 19. Jahrhundert" im Sammelwerk „Die Rheinprovinz 1815—1915" und Sültenfuss „Das Düsseldorfer Wohnhaus bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts".

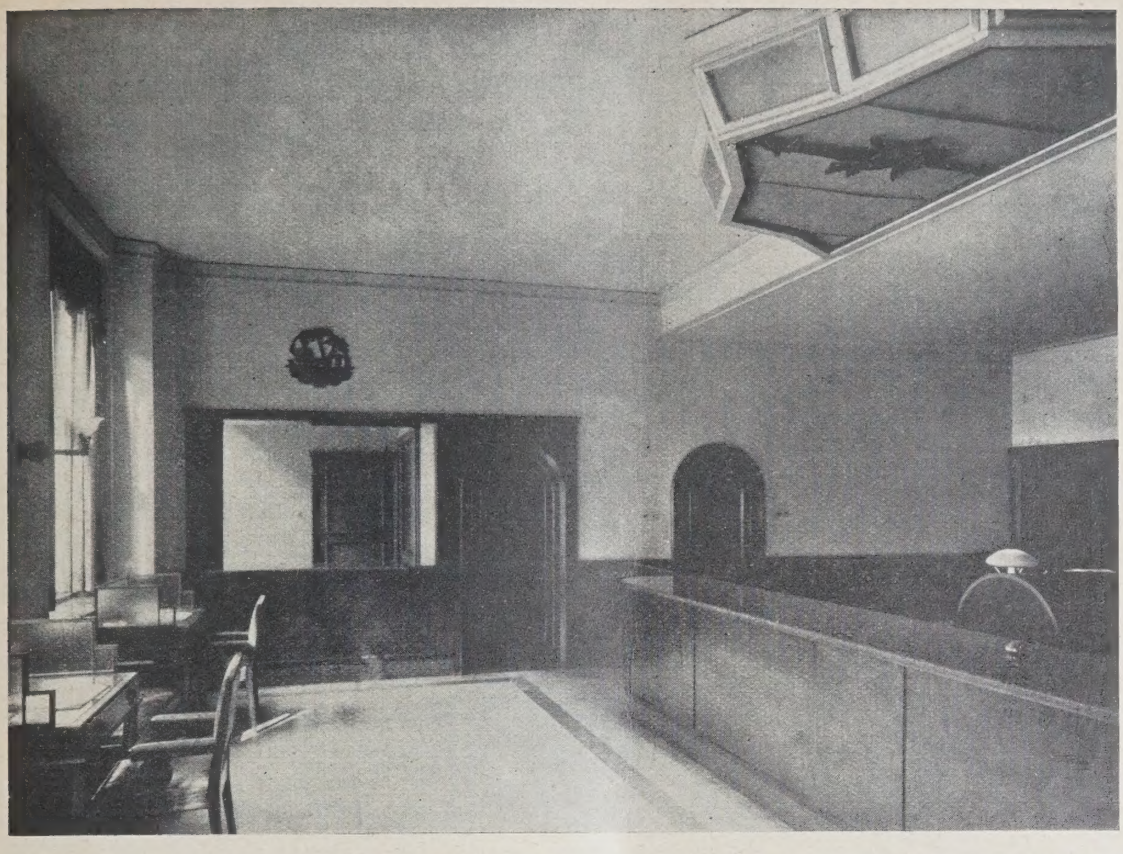
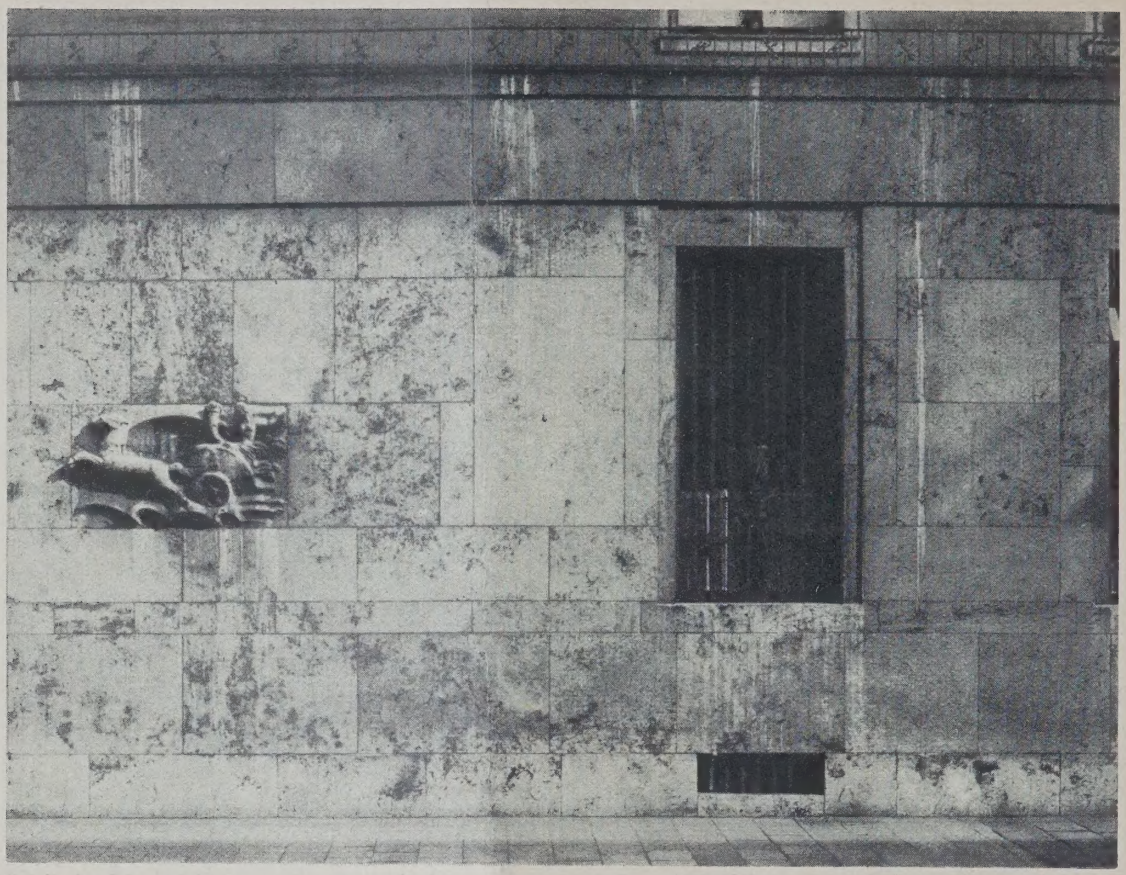


ABB. 4 BANKHAUS SIMONS, DÜSSELDORF. KASSENRAUM

ABB. 5 VORRAUM DER TRESOR-ANLAGE

Architekt: Professor Edm. Körner, Essen



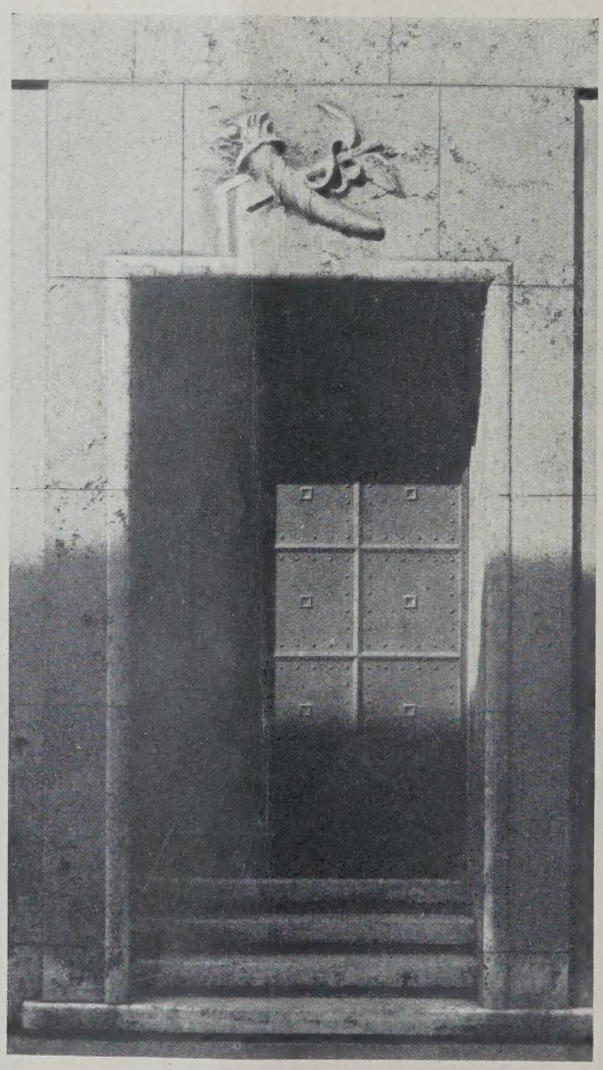


ABB. 6 (OBEN).
FASSADEN-EINZELHEIT
BANKHAUS SIMONS
DÜSSELDORF

ABB. 7 (UNTEN)
EINGANG
Architekt: Prof. Edm. Körner
Essen

Auch das hier besprochene Haus an der Königsallee und Königstraße zeigt ausgesprochen, wie das Bild des früheren Zustandes, Abb. 2, S. 218, erkennen läßt, diesen schlichten Charakter. Die Königsallee hat sich aber im Laufe der Jahre immer mehr aus einer festgeschlossenen Wohnstraße in eine Geschäftsstraße entwickelt, und es ist leider bei den vielen Um- und Neubauten nicht

hauses abgesehen haben und eine vom Architekten vorgeschlagene Umwandlung, die sich dem bisher vorhanden gewesenen Rhythmus der Allee in seiner großen Schlichtheit einfügt, bevorzugten. (Vgl. Abb. 1, S. 217.)

Der Umbau bot insofern besondere Schwierigkeiten, als er in der Zeit der schlimmsten Wohnungsnot erfolgte und eine Räumung der oberen

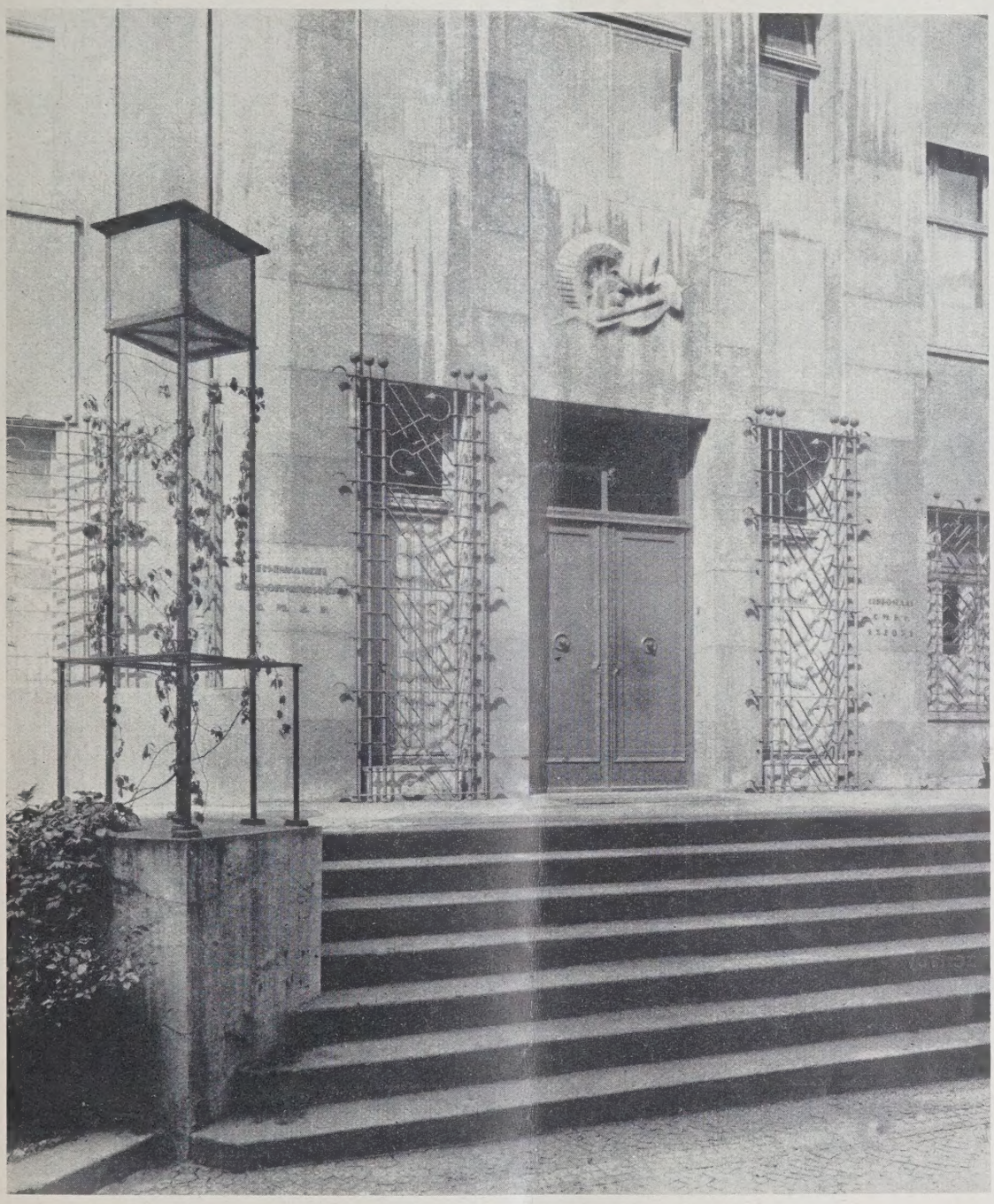


ABB. 8 **GESCHÄFTSGEBÄUDE DER EISENHANDEL GUTEHOFFNUNGSHÜTTE G. M. B. H., ESSEN. HAUPTEINGANG**
Architekt: Professor Edm. Körner, Essen

ungeschriebene Verpflichtung gewesen, den geschlossenen Raumeindruck beizubehalten bzw. in zeitgemäßem Sinne umzugestalten. Jedes Gebäude schreit heute mehr oder weniger laut in die Gegend und läßt die Schwingung des früheren Zustandes vergeblich suchen. Es ist den Bauherren des Bankhauses Simons daher hoch anzurechnen, daß sie von den naheliegenden Versuchen der Ausschlachtung des bevorzugten Platzes, der Aufstockung des Gebäudes oder der Errichtung eines sogen. modernen Geschäfts-

Geschosse gar nicht in Frage kam. Es mußten also schwierige Abstützungen vorgenommen und z. B. der umfangreiche Tresor vorsichtig unter die Kellergeschoßmauern eingefügt und unterbaut werden. Der Umbau gelang aber dank der Sorgfalt aller Beteiligten ohne Schwierigkeiten.

Der in Abb. 3, S. 218, beigegebene Grundriß zeigt alle Einzelheiten. Er ist so eingerichtet, daß später das Nachbargrundstück ohne weiteres hinzugenommen werden kann. So läßt sich eine Verbindung mit dem Obergeschoß organisch herstellen.

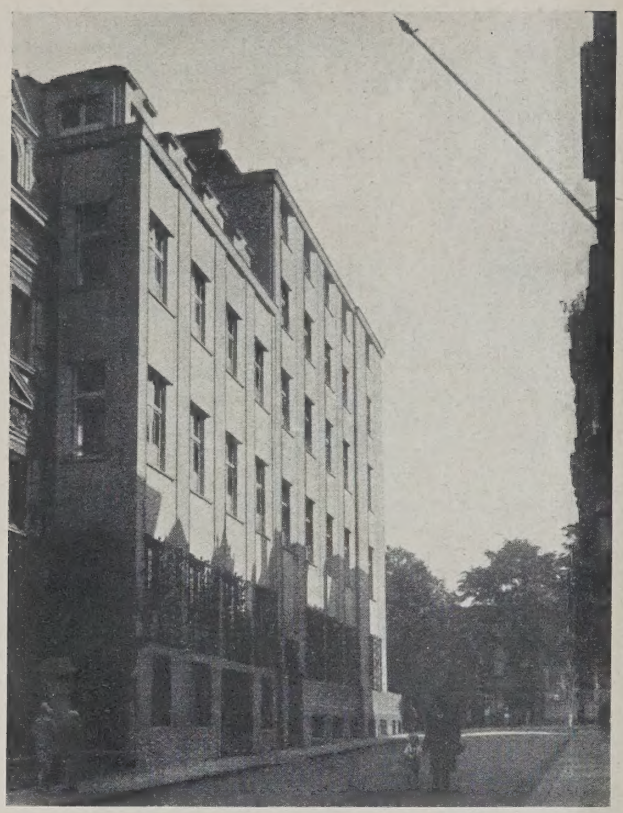
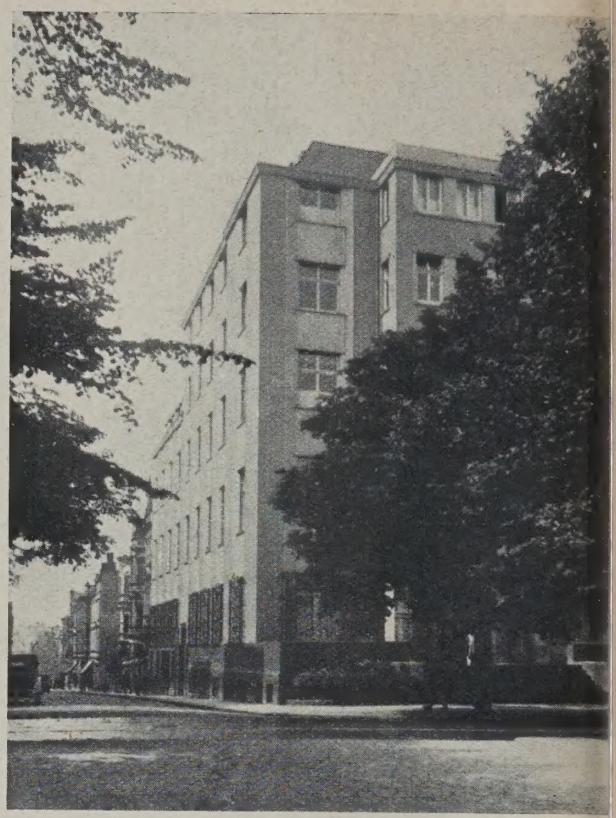


ABB. 9. FASSADE BAEDEKERSTRASSE



FASSADE HUYSSENALLEE. ABB. 10

ABB 11 (RECHTS)
FASSADEN VOR DEM
UMBAU

Geschäftsgebäude der
Eisenhandel
Gutehoffnungshütte
G. m. b. H., Essen

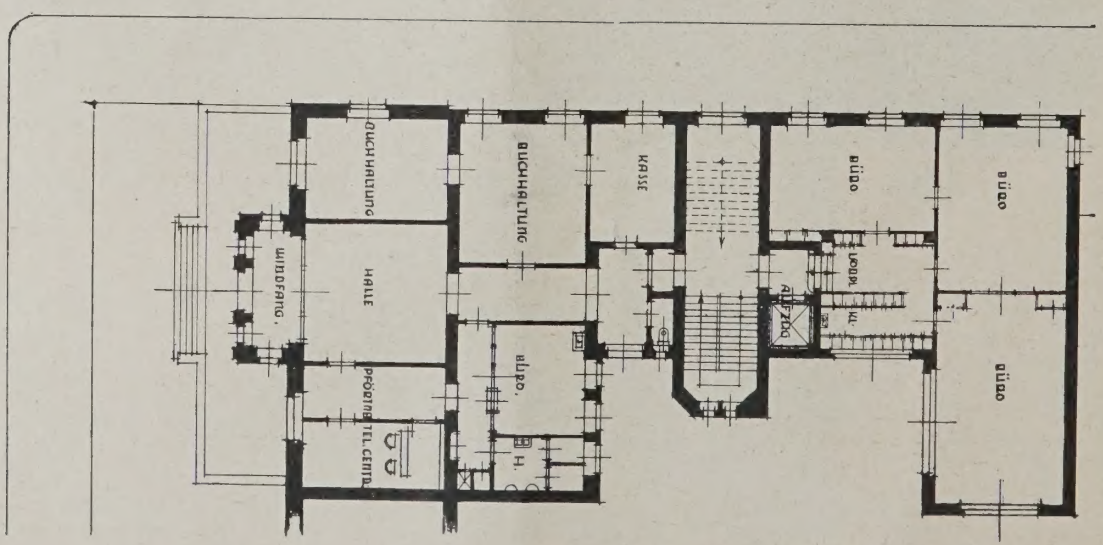
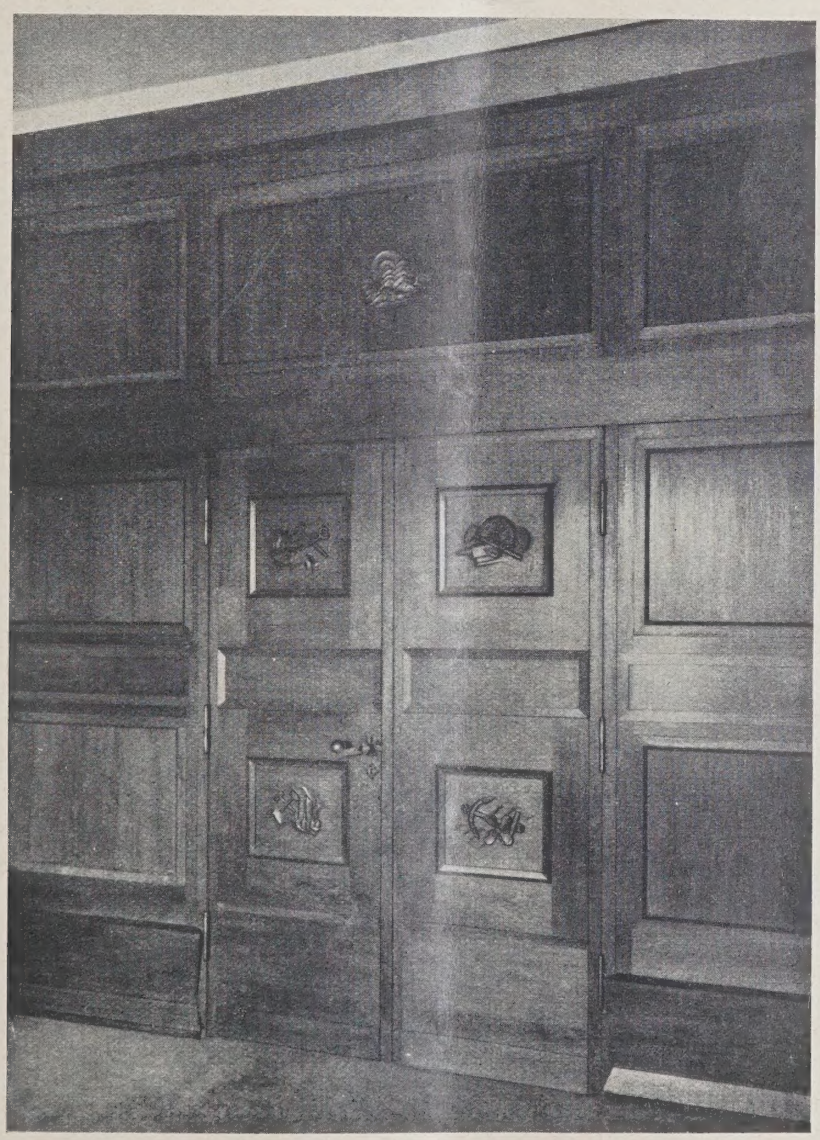


ABB. 12 (UNTEN)
ERDGESCHOSS-
GRUNDRISS 1 : 300

ABB. 13. DIREKTOR-ZIMMER

ABB. 14 (UNTEN). EINGANG ZUM SITZUNGSZIMMER



Eine der Hauptschwierigkeiten bot die Ausgleichung der Fassadengegensätze der beiden in den Bau einbezogenen Bauten an der Königstraße. Während das Eckhaus in dem oben beschriebenen schlichten Charakter mit geringen Vor- und Rücksprüngen gehalten war, war das angrenzende Haus an der Königstraße mit ganz stark vorspringender Rustika-Quaderung bis zum Hauptgesims bedeckt. Auch waren die Geschoßhöhen der beiden Häuser verschieden. Es ergaben sich also plastische Differenzen in den Fassaden selbst, dazu unterschiedliche Fensterhöhen. Die Abb. 1 zeigt, wie die Schwierigkeiten überwunden wurden. Heute fällt dem nicht ganz aufmerksam beobachtenden Beschauer der Unterschied kaum auf.

Das ganze Erdgeschoß der Fronten ist mit geschliffenem Travertin verkleidet (Abb. 6 und 7, S. 220). Die Fenster sind schlicht vergittert und haben als Schmuck ausgezeichnete kleine Bronzen (nach Modellen von Bildhauer Willy Meller, Köln) nach vier verschiedenen Motiven, und zwar die Symbole von Handel, Industrie, Landwirtschaft und Schiffahrt zeigend, erhalten. Die Obergeschosse sind geputzt und leicht getönt.

Das Innere der Räume ist durchweg in schlichten Formen, dafür aber sehr gediegen ausgestaltet. Es sind überall Edelhölzer verwandt, so daß sich eine durchaus unaufdringliche, zeitlose, vornehm wirkende Raumstimmung ergibt. Die beigegebenen Abb. 4 u. 5, S. 219, geben, soweit möglich, diesen Eindruck wieder. —

Bei dem Umbau waren folgende Firmen beteiligt: Erd-, Maurer-, Beton- und Putzarbeiten: Fa. Jean Florack, Düsseldorf; Travertinverkleidung: Karl Schilling, Berlin; Beleuchtung: Allg. Elektr.-Ges., Düsseldorf; Installation: A. Ballauf, Düsseldorf; Innenausstattung: Werner & Barbach, Düsseldorf; Heizung: Walz & Windscheid, Düsseldorf; Schlosserarbeiten: K. Schnauber Nachf., Düsseldorf. —

II. Umbau des Geschäftsgebäudes der Eisenhandel-Guthoffnungshütte G. m. b. H., Essen. (Abb. 8—14.)

Die Huyssenallee in Essen, die vom Hauptbahnhof bis zum Gebäude des Städt. Saalbaues führt, ist die repräsentativste Straße der Stadt. Ihr Charakter ist bestimmt durch die alleeumsäumte Mittelpromenade, eingefaßt von zwei Fahrstraßen. Die Westseite ist durchweg mit vornehmen Wohnhausbauten bestanden. Die Ostseite trägt teilweise schon ausgesprochenen Geschäftscharakter. Die Entwicklung zu einer reinen Geschäftsstraße ist nur noch eine Frage der Zeit.

Die erste Umgestaltung eines Privathauses zu einem Geschäftshaus auf der Westseite zeigen die hier beigegebenen Abb. 8 bis 14 des Eckhauses Huyssenallee und Baedekerstraße. Vorher ein typisches Beispiel des ziellosen, nur mit eklektischen Mitteln arbeitenden Baustils vom Ende des vor. Jahrhunderts (Abb. 11, S. 222), zeigt das neue Gebäude rein den Charakter eines Geschäftshauses. Durch Ausgleichung der früheren Vor- und Rücksprünge, Entfernung aller überflüssigen Dekorationsformen und durch den Aus- bzw. Aufbau des Dachgeschosses ist eine in der ruhigen und klaren Silhouette wohltuende Bauform entstanden (Abb. 9 u. 10, S. 222). Diese Note an der ganzen Westseite durchgeführt, könnte dem starken Straßenverkehr einen erfreulich geschlossenen Rahmen geben.

Die neue Front zeigt sparsame Verwendung von Muschelkalk am Risalitvorbau an der Huyssenallee (Abb. 8, S. 221). Der obere Teil und die Seitenfront sind geputzt und leicht farbig getönt.

Die Fenster haben teilweise starke Verbreiterung erfahren. Im Erdgeschoß sind sie reich vergittert worden.

Im Inneren waren Umbauten von besonderer konstruktiver Schwierigkeit nicht erforderlich. Die Grundrißgestaltung zeigt Abb. 12, S. 222. Das Ganze wurde den neuen Zwecken durch Vereinfachung und helle Anstriche angepaßt. Die Vorstands- und Sitzungszimmer sind durchweg in Nußbaum mit sparsam plastischem Schmuck, der nicht aufgelegt, sondern aus dem vollen Holz gearbeitet ist, ausgekleidet.

Einige Räume sind durch beigegebene Abbildungen wiedergegeben (vgl. Abb. 13 u. 14, S. 223).

Die Arbeiten wurden in verhältnismäßig sehr kurzer Bauzeit ausgeführt. Der anschließende Neubau wurde etwa ein Jahr später begonnen und ebenfalls in kurzer Bauzeit, etwa 6 Monaten, beendet. —

Bei der Ausführung waren folgende Firmen beteiligt: Erd-, Maurer-, Zimmer- und Betonarbeiten: Joh. Moser, Essen; Putzarbeiten: Gebr. Giebel, Essen; Steinmetzarbeiten: Karl Schilling, Berlin; Holzarbeiten, Auskleidung der Innenräume: Gattermann, Duisburg; Schreinerarbeiten: Fernholz, Essen, Deutsche Holzwerke A.-G., Altenessen; Anstreicherarbeiten: F. R. Karrenbrock, Essen; Installationsarbeiten: J. Wolfferts, Essen. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb für einen Handelshofneubau in Gera waren 30 Entwürfe eingegangen. Den I. Preis von 4500 M. erhielt Arch. Hans Brandt, Berlin; der II. Preis kam nicht zur Verteilung, dafür wurden zwei III. Preise von je 1500 M. dem Hofbaurat Jahn, Gera, und Arch. Hans Brandt, Berlin, zuerkannt. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe der Arch. Eckler u. Knoblauch u. Arch. Schmidt, Gera.

In dem Wettbewerb für einen Siedlungsplan für Gersweiler waren 16 Entwürfe eingegangen. Den I. Preis von 5000 Fr. erhielt Dipl.-Ing. Otto Büche; den II. Preis von 3500 Fr. cand. arch. Walter Rennollet; den III. Preis von 2000 Fr. Arch. Eduard Lauer. Von der Empfehlung eines Ankaufes wurde Abstand genommen. Als Verfasser der übrigen in engerer Wahl befindlichen Entwürfe wurden festgestellt: Reg.-Bmstr. Adolf Knipping und Dipl.-Ing. Walter Krone; Arch. Willy Hemmer; Reg.-Bmstr. Paul Schmidt und Dipl.-Ing. Friedrich Unger; Reg.-Bmstr. Erich Stoll und Dipl.-Ing. Paul Keller sämtlich in Saarbrücken. —

In dem Wettbewerb für ein Rentnerheim in Kottbus wurde keiner der ausgesetzten Preise verteilt. Drei gleiche Preise erhielten die Architekten Stiefler & Könnecke, Hans Palm und Max Hauke. Angekauft wurden die Entwürfe der Architekten Schmidt & Arnold, Mitarb. Arch. Köpcke, und Arch. Edwin Kunze, sämtlich in Kottbus. —

In dem Wettbewerb für ein Sparkassengebäude in Garmisch-Partenkirchen erhielt den I. Preis Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Jul. Th. Schweighart, Augsburg; je einen II. Preis Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Alvin Seifert, München; Prof. Oswald Bieber, Mitarb. Reg.-Bmstr. Wilh. Hollweck, München. Angekauft wurden die Entwürfe der Architekten B. D. A. Lechner & Norkauer; Emil Freymuth; Alvin Seifert, München; Prof. Michael Kurz, Augsburg, Mitarb. Dipl.-Ing. Hans Döllgast, München; Eugen Dreisch, München. Der I. Preis erhält die Ausführung, soweit sie zur künstlerischen Gestaltung notwendig ist. —

Inhalt: Zwei Geschäftshausumbauten im Rheinland — Entschiedene Wettbewerbe —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

IR. .6 BERLIN 31. MÄRZ 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

SCHLOSS FREIENWALDE

Mit 7 Abbildungen

Das Schloß erhebt sich vor dem ehemaligen Berliner Tor am Abhang eines der vorspringenden Ausläufer des bewaldeten Höhenzuges, der das Plateau des Oberbarnim gegen das Oderbruch begrenzt. Es wurde als Witwensitz der Königin Friederike Luise, Gemahlin Friedrich Wilhelms II., im Jahre 1799 unter der Oberleitung des Geh. Oberbaurats David Gilly errichtet. Nach dem Tode der Königin diente das Schloß wiederholt verschiedenen Mitgliedern des Königshauses und dessen Freunden zu längerem oder kürzerem Aufenthalt, war aber in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im allgemeinen aus der Benutzung gekommen, nur hin und wieder wurde es bei königlichen Jagden zu kurzem Nachtquartier aufgesucht.

Die Richtung, die die Baukunst und die ganze Lebensführung am Ende des 19. Jahrhunderts vor allem in Berlin nahm, das plötzlich aus der bescheidenen preußischen Königsresidenz zur Reichshauptstadt und Weltstadt erwuchs, mußte notwendig die wenigen Überreste der boden-

ABB. 1 VORDERFRONT

BOKER LIBRARY OF AR... UNIVERSITY O...
BOKER LIBRARY OF ARCHITECTURE UNIVERSITY OF ILLINOIS

ständigen altpreußischen Kultur im Lan völlig in den Hintergrund drängen, und geriet auch das Schloß Freienwalde völlig Vergessenheit und in Verfall.

Der letzte Kaiser erfuhr von d Existenz und dem Charakter des Schlos erst durch die Kaufverhandlungen m Dr. Walter Rathenau, der den Besitz Jahre 1909 erwarb und würdig instand setz ließ. Er bewohnte es bis zum Jahre 19 Im Jahre 1927 wurde es dann von sein Erben dem Kreise Oberbarnim geschenkt u von diesem als Schloßmuseum der Allgemei heit zugänglich gemacht.

Aus diesem Anlaß sind Park und Schl unter der tatkräftigen Leitung des Landra Dr. Mengel und unter Mitwirkung des Pro Konservators, des Prof. Dr. Hermann Schmi des Gartendirektors Timm sowie des Arc tekten W. Brandt gründlich und sorgsa in ihrem Bestande gesichert, und das Schl soll in seinem Äußern und Innern nach u nach pietätvoll hergestellt werden, um e möglichst vollständiges Bild altpreußisch Wohnkultur des ausgehenden 18. Jah hunderts zu bieten.

Über die Geschichte des Schlosses u über dessen künstlerische Bedeutung hat d Kreisausschuß des Kreises Oberbarnim z gleich mit der Eröffnung des Schloßmuseum ein ausgezeichnetes Buch erscheinen lasse das, von Prof. Dr. Hermann Schmitz verfaß erschöpfende Auskunft gibt über die En stehung, die Geschichte und die Bedeutu des Schlosses*). Die beigegebenen Abbildu gen sind z. T. diesem Werke entnommen, z. T wie Abb. 1, 6 u. 7, verdanken wir sie de Verfasser des Buches und sind noch unve öffentlicht. Es ist zu hoffen, daß die hie von dem hochherzigen Stifter und von alle Beteiligten geleistete Arbeit mit dazu be tragen wird, den Heimatsinn zu beleben un die Liebe zur bodenständigen Kultur de Landes zu wecken und zu fördern. — Bl.

*) „Schloß Freienwalde" von Hermann Schmitz, Verla Ernst Wasmuth A. G., Berlin 1927.

VESTIBÜL UND TREPPENHAUS **ABB. 2 u. 3 (LINKS**

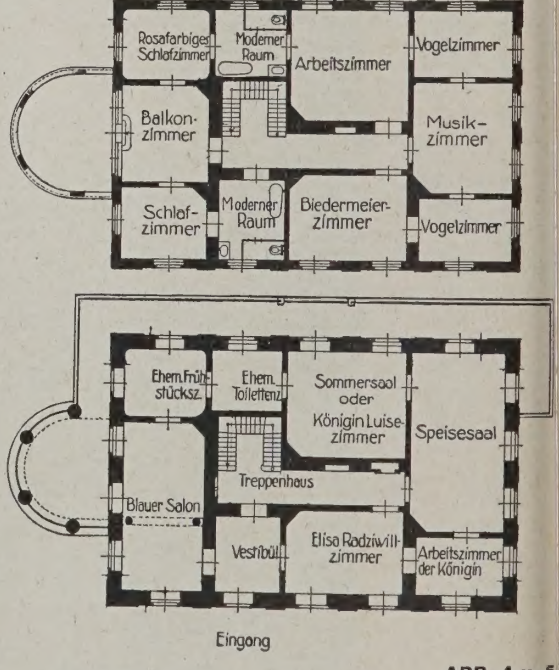


ABB. 4 u. 5
GRUNDRISS DES ERD- UND I. OBERGESCHOSSES
Maßstab 1 : 400

ABB. 6 SPEISEZIMMER

ABB. 7 ZIMMER DER ELISA RADZIWILL
Schloß Freienwalde

ALTE UND NEUE FASSADEN

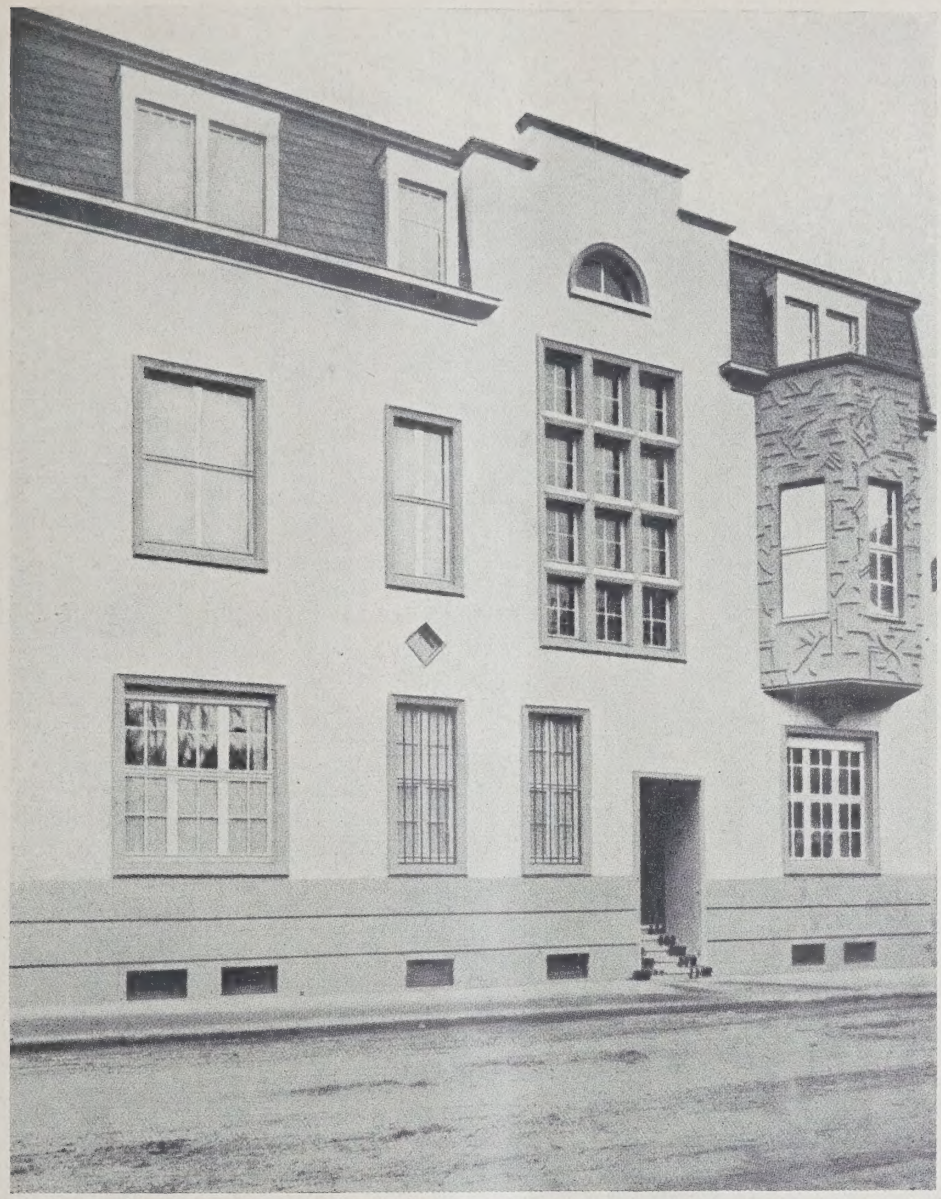
Von Reg.-Baumeister L. Clas, Eisenach **Mit 8 Abbildung**

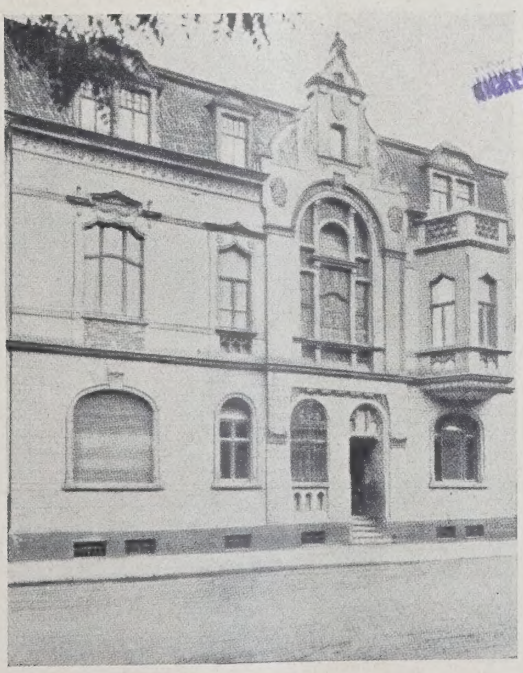
Die auf den folgenden Seiten dargestellten Fassaden, in altem und neuem Zustande, sollen nur als Dokumente d Wandlung des Zeitgeschmacks vorgeführt werden, nicht daß das neue Kleid architektonisch als Musterbeispiel gelten hätte, wenn es auch im allgemeinen besser ist als die frühere Ausbildung. — Die Schriftleitu

Viele Kräfte haben in Deutschland im 19. Jahrhundert um „den Baustil" gerungen. Im ersten Viertel stand das Griechentum als neuaufgegangene, aber nicht in die Breite leuchtende Sonne im Zenith und ging unter, dem deutschen Volke in seiner Masse fremdbleibend. Dann kam die Gotik und half Kirchen bauen, versagte aber völlig als Ausdrucksmittel, um den vielgestaltigen Bedürfnissen der neuen Zeit eine angemessene Erscheinung zu geben. Neue Kunstformen aus den Tiefen des Volksgeistes zwangsweise herauszuringen, gelang nicht, man erlebte vielmehr, daß die deutsche Baukunst seit Mitte des Jahrhunderts in einem Menschenalter noch einmal die Entwicklu von Jahrhunderten durchlaufen hat.

Auf Zweckmäßigkeit des Materials und Materia echtheit nahm man dabei gar keine Rücksicht. Ve gessen wurde ganz, daß die alten Baumeister glänzer begabte und streng erzogene Handwerker waren, n ihren Materialien aufs innigste vertraut, die na großem, feststehendem, rhythmischem Gesetz in Ma Form, Ausdruck und Baustoff schafften. Man bau gewiß Vieles, vorzugsweise an den Mietspalästen, a berechneter Auffälligkeit heraus, erzielte aber dadur ganz unzulängliche Fassaden, die vielfach ohne Rüc

GESCHÄFTSHAUS IN ZWEIBRÜCKEN. ALTER UND NEUER ZUSTAND **ABB. 1 u. 2**
Neue Fassade mit K-Muschelkalk-Steinputz und Terranova-K-Rauhputz





AVERY LIBRARY OF ARCHITECTURE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

ABB. 3 u. 4
HAUS WITTEKINDSTRASSE 4
IN DUISBURG
Oben neuer, unten alter Zustand

Material der neuen Fassade
Terranova und K-Steinputz

sicht auf den Stoff mit Ölfarbe überstrichen wurden und so dem Verfall überliefert worden sind. Auch mit neuer Ölfarbe können sie nicht mehr zu neuem Leben und schöner Wirkung erweckt werden, wie man das heutzutage da und dort in unverständiger Weise und Verkennung der neuzeitlichen Farbenbewegung zu tun bestrebt ist. Nur eine organische Erneuerung von Grund auf kann hier Abhilfe schaffen.

Die neueren Putzarten, wie Terranovaputz und dessen Ableitungen (K-Steinputz, K-Granaputz, TK-Rauhputz), die nicht erkünstelte Fassaden, sondern organisch erwachsene, haltbare und hygienisch einwandfreie Schauseiten für unsere Häuser liefern, haben sich bewährt

Weniger freilich künstlerische Motive als vielmehr solche der Baupraxis und der seit 40 Jahren aufgekommenen Bauhygiene haben ursprünglich der Erfindung und der Anwendung dieser neuen Putz- bzw. Baustoffe den Weg geebnet. Nachgerade hatte man erkannt, daß die Mauer „atme" und daß man nicht auf dem rechten Wege sei, wenn man ihre Poren verstopfe. Um gesund zu wohnen, muß zunächst das Haus gesund sein, und das kann am besten bei einem luftigen Haus vorausgesetzt werden. Prof. Pettenkofer sagte wörtlich: „Unsere Wände müssen sehr häufig kondensiertes Wasser, das teils von unseren Haushaltungsgeschäften, teils von Respiration und Perspiration herrührt, schlucken, ihre Massen hindurch befördern, damit es, außen angekommen, im Freien verdunste."

Um vorstehendem Rechnung zu tragen, daraus Nutzen zu ziehen und die hygienischen Funktionen unserer Wohngebäude überhaupt nicht illusorisch zu machen, kam man dazu, ein Material für deren Wände zu benutzen, das nicht allein für Luft und Wasser in einem ziemlich hohen Grade durchlässig war, sondern das auch möglichst rasch das aus der Zimmerluft aufgenommene Wasser an die Atmosphäre abgab. Reiner Zementputz (Zementstuck) und die mit Ölfarbe gedichtete Wand mußten zur Erlangung dieser Vorzüge also aufgegeben werden, denn eine normale natürliche Lüftung mit mindestens einmaligem stündlichem Luftwechsel war mit ihnen nicht erzielbar. Daß die heiztechnischen Vorzüge einer möglichst durchlässigen Mauer mit porigem Putz groß waren, erkannte man auch alsbald, nachdem Versuche ergeben hatten, daß eine Sandsteinmauer zur gleichen Erwärmung eineinhalb- bis dreimal mehr Wärmeeinheiten als eine Ziegelmauer mit mehr oder weniger porösen Ziegeln und desgleichen Putz erforderte. Man wollte freilich die Farbgebung der Mauer verständnisvollerweise auch nicht missen. Nachdem Versuche, an der Baustelle mit künstlichen Farben einen Putzmörtel herzustellen, aber wegen großer Ungleichmäßigkeit und vor allen Dingen Unbeständigkeit in der Tönung bei vollständigem Versagen der Licht-, Kalk- und Zementechtheit fehlgeschlagen waren, kam man dazu, porige luftdurchlässige Putze mit dafür geeigneten Trocken-, Zerkleinerungs- und Mischmaschinen in der Fabrik herzustellen und für ihre Färbung in langjährigen Versuchen erprobte Färbungsmittel bzw. zerkleinerte Naturgesteine, die ebenfalls in langen Jahren ausgeprobt waren, zu verwenden. Da, wo mit Rücksicht auf die vor Zeiten eingesetzte Richtung besonders satte Farben gewünscht wurden, ist man auch diesen Wünschen durch Anwendung satter — aber bewährter — teuerer Färbungsmittel nachgekommen.

Hier ist die Wiege des Materials, das zum erstenmal 1893 von der heute noch be-

ABB. 5 u. 6
HAUS WILHELM- ECKE ZIMMERSTR. IN BERLIN
ALTER UND NEUER ZUSTAND

stehenden und bekannten Terranova-Industrie, Freihung (Oberpfalz) u. Weilerswist (Rhld.), unter dem bekannten Namen „Terranova" geliefert wurde. Von da ab ging die Entwicklung stetig weiter, und haben sich mit diesem ältesten deutschen Trockenmörtelwerk kürzlich eine Anzahl später gegründete, aber auch anerkannt leistungsfähige Werke zur Verkaufsgemeinschaft „Terranova- und Steinputzwerke Düsseldorf" zusammengeschlossen. Nämlich: Die 1897 gegründeten Vereinigten Steinwerke, Kupferdreh, mit ihrem „K-Putz" (K-Steinputz), ganz besonders auf dem Gebiete der Steinputze führend und ausgezeichnet, desgl. durch ihren TK-Rauhputz und K-Granaputz. — Abt. Lithinwerke, Steinfels, der Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther, A.-G., Steinfels, Post Parksteinhütten (Oberpfalz), mit ihrem wohlbekannten, unter dem Namen „Lithin" sehr gut eingeführten und vorzüglichen Erzeugnis. — Porphyr-Werke, Freihung (Oberpfalz), die am gleichen Ort wie die Terranova-Industrie, nämlich in Freihung (Oberpfalz), ihren Sitz haben und unter dem Namen „Porphyr (Felsitporphyr)" gleichwertige Fabrikate wie Terranova und Lithin herstellen. — Schließlich das in Mitteldeutschland, und zwar in Tornau bei Roßlau (Anhalt) gelegene Werk „Dessauer Beton- und Novalith-Werk, Arthur Schaper & Co.", dessen Erzeugnisse unter der Benennung „Novalith" bekannt sind und einen guten Ruf genießen.

Aber nicht nur bei Neubauten kommen Terranova und K-Steinputz heutzutage zur Geltung, auch bei den Umbauten und Fassadenerneuerungen, die seit Kriegsende mit steigender Anzahl eine besondere Bauspezies bilden, erobern sie sich den Vorrang vor nutzlosen Operationen mit Ölfarbe.

Ein drastisches Beispiel überladener Schauseiten gibt die Abb. 6, S. 230. Es ist das sog. „Klöcknerhaus" an der Ecke der Wilhelm- und Zimmerstraße, ein Bau in bevorzugter Lage, vor etwa 40 bis 50 Jahren errichtet. Da die Abbildungen im allgemeinen für sich selbst sprechen, sei nur bei dieser einen Fassadenerneuerung etwas länger verweilt.

Es ist schwer, aus diesen, aus allen Elementen der verschiedenen „Renaissancen" zusammengezeichneten Schauseiten einheitliche Baugedanken herauszulesen. Der italienische Balkon und der deutsche Erker geben sich ein Stelldichein und der „Dekorationsgeist" der Zeit vermag sich ungehemmt auszuleben. Man pflegte das dazumal wohl als Drang nach Fülle und Mannigfaltigkeit der Erscheinung zu bezeichnen, aber das Erreichte ist nichts Großes und Originales, sondern man fühlt, daß hier die Architektur nur den rein äußerlichen Rücksichten konkurrierender Schaustellung dienen sollte.

Die zahlreichen Vorsprünge der nach vorwärts in die Straßenflucht gestaffelten Schauseiten boten dem Wetter, namentlich an der Westseite, willkommene Angriffsstellen, und so manches Gesims und Ornament begann zu verwittern und sich zu lösen. Bei dem erfolgten Umbau im Herbst 1926 ist aller dieser sogenannte Schmuck radikal beseitigt worden. Die Flächen sind in gelblicher körniger Terranova gestockt, die Gesimse und Profile in feinkörnigem Terranovastockputz ausgeführt im Erdgeschoß an den Eingangspartien und am Sockel hat widerstandsfähiger K-Steinputz Verwendung gefunden. Das auch am alten Bau nicht zu verkennende vertikale Bewegungsstreben tritt an dem neuen ausschließlich in den Vordergrund und hat in dem geschickt ausgebauten Dachgeschoß einen passenden Abschluß gefunden (Abb. 5, S. 230)

Bei der Ausführung wurden zunächst von einer Putzrüstung aus alle vorspringenden Gliederungen abgeschlagen, und stellte es sich heraus, daß die gezogenen Gesimse und Profile meist in Kalkmörtel, die Konsolen, Verzierungen, Ornamente usw. meist in Gipsmörtel ausgeführt waren und alles mit Ölfarbe überstrichen war. Auch lagen die einzelnen Geschosse an der Fassade nicht in einer Flucht und mußten vorliegende Teile abgestemmt, zurückliegende ausgemauert oder in Rabitzkonstruktion ausgefüllt werden. Nach Aufrauhung der Verblenderflächen, Auskratzen der Fugen, Entfernung dreier freitragen-

ABB. 7 u. 8 . GESCHÄFTSHAUS BALLAUFF IN DÜSSELDORF
Alter und neuer Zustand

der Balkons, Abschneiden der herausragenden T-Träger mittels Brennapparat, Zumauerung der Brüstungen geschah ein Auftrag in verlängertem Zementmörtel als Unterputz. Die Säulen und Verdachungen der Ein-

gangspartien aus Elbsandstein wurden sorgfältig abgenommen und zu anderweitiger Verwendung bereitgestellt. In ähnlicher Weise geschah der Abbau des Dachgeschosses und seine Umgestaltung und Vorbereitung für den Putzauftrag.

Der am zurückgestemmten Sockel und an den Eingangspartien verwandte Steinputz erhielt nach genügender Erhärtung eine steinmetzmäßige Überarbeitung.

Die ganzen, zur vollsten Zufriedenheit des Auftraggebers ausgeführten Arbeiten haben 2½ Monate in Anspruch genommen.

Daß in der heutigen Zeit der mobilisierten Farbenbewegung und der allseitigen Normung auf wirtschaftlicher Basis der künstlerische, praktische und wirtschaftliche Wert der farbigen Trockenmörtel leider vielfach nicht voll erkannt ist, muß immer wieder festgestellt werden.

Der Hamburger Farbentag des Jahres 1925 ist kurz über dieses Gebiet hinweggeglitten, indem er den „antiken, in der Masse gefärbten hydraulischen Putz", der auf Griechenlands und Ägyptens Boden in den Frühzeiten der Baukultur beschränkt Anwendung fand, kurz streifte, das neuzeitliche Gebiet des Terranova- und Steinputzes aber ganz auffällig außer acht ließ. Hierfür hätte doch sicher auch Zeit erübrigt werden müssen. Die viel erörterte Enkaustik kommt wegen der hohen Kosten für die Farbgebung der Hausflächen allgemein kaum in Frage, und auch die altgewohnte „Kalktechnik" (das Tünchen) hat ihre Nachteile, wenn vielleicht auch nicht dieselben als der unbehagliche Ölfarbenanstrich. Selbst bei durchaus einwandfreier Herstellung — die vielfach in Unkenntnis der Kalkbehandlung, der Kalk- und Lichtechtheit der verwandten Farben nicht vorhanden ist —, muß dabei in Kauf genommen werden, daß die heilsamen Poren des Kalkputzes durch die im Anstrich aufgetragene Tünche sich verstopfen und daß man zu ganz tiefen und satten Tönen in dieser Technik nicht gelangt. Besonders an Wetterseiten wird der Anstrich verhältnismäßig bald heruntergewaschen, es bilden sich Schwemmstreifen heraus und gar bald macht sich eine Erneuerung mit ins Gewicht fallenden Kosten notwendig, ohne daß der Neuanstrich an sich technisch wertvoller wäre als der alte. Die Mehrkosten, die gegenüber gewöhnlichem Kalkputz mit Kalkanstrich für die etwas teureren farbigen Naturputze mit unverbrüchlicher Farbechtheit, Wetterbeständigkeit und dauernder Porigkeit von vornherein angelegt werden müssen, werden somit im Laufe der Jahre reichlich wieder eingebracht. —

PERSONAL-NACHRICHTEN

Neubesetzung von Stadtbauratstellen usw. Zum Stadtbaurat in Brandenburg a. H. ist der Stadtbaurat Erbs aus Reichenbach i. Schl. gewählt.

In München ist als Nachfolger Grässels zum Leiter des städt. Hochbauamtes Abtl. I der städt. Baurat Hermann Leistenstorfer gewählt worden. L. steht im 41. Lebensjahr, hat an der Techn. Hochschule in München studiert und war zunächst im Privatbüro von Prof. Gabriel von Seidl, dann beim Neubau des Deutschen Museums tätig. Nach weiterer Dienstzeit beim Landbauamt München sowie im Büro von Prof. von Thiersch legte er 1911 die Prüfung als Regierungsbaumeister ab. Als solcher war er beim Neubau des Polizeidirektionsgebäudes München und als Assistent bei Prof. Dr. Theod. Fischer an der Techn. Hochschule tätig. Im Jahre 1920 trat er dann in den städt. Dienst zur Unterstützung des Oberbaudirektors beim Hochbauamt und wurde 1921 zum städt. Baurat ernannt. Wie wir bei unseren Ausführungen über das Ausscheiden Grässels (Nr. 20) voraussagten, wird dieser eine Reihe wichtiger Bauaufgaben der Stadt noch zu Ende führen. —

Ehrungen. Die goldene Medaille der preuß. Akademie des Bauwesens haben erhalten: Architekt Geh. Rat Prof. Dr.-Ing. E. h. Dr. phil. u. Dr. theol. h. c. Cornelius Gurlitt in Dresden und Ingenieur Prof. Dr.-Ing. E. h. Ludwig Prandtl in Göttingen. —

Zum außerordentl. Mitglied des Bundes Deutscher Architekten ist der holländische Architekt Baudir. Dr.-Ing. E. h. Heukelom in Bilthoven bei Utrecht in Würdigung seiner großen Verdienste, die er sich um die mustergültige Entwicklung des Bauwesens in Holland erworben hat, ernannt worden. —

Neuer Vorstand im Arch.- u. Ing.-Verein, Berlin. In der Hauptversammlung im März d. J. wurde der Vorstand neu gewählt, der sich nun wie folgt zusammensetzt: I. Vors. Arch. Vizepräsident Benno Kühn von der Bau- u. Finanzdirektion Berlin; II. Vors. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr.-Ing. E. h. Hertwig, Techn. Hochschule Berlin; Schatzmeister Arch. Magistr.-Ob.-Baurat Michaelis; Schriftführer Arch. Ob.-Reg.- u. Baurat Schonert u. Ing. Reg.-Bauführer Roloff. —

Professor Dittmer 65 Jahre. Das ständige Mitglied der Abteilung für Baugewerbe im Staatlichen Materialprüfungsamt Berlin-Dahlem, Prof. Johannes Dittmer, der als Sachbearbeiter auf dem Gebiete der Werkstoffprüfung in weiteren Kreisen des Baufaches und der Baustoffindustrie bekannt geworden ist, vollendete am 25. März d. J. sein 65. Lebensjahr und tritt aus diesem Grunde gemäß der gesetzlichen Bestimmungen Ende desselben Monats in den Ruhestand. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb der Gemeinde Wien für Wohnhäuser auf einem Baublock auf dem Gaudenzdorfer Gürtel, zu dem 131 Entwürfe eingereicht wurden, erhielt den I. Preis von 1600 Sch. Arch. Z. V. Ing. Hauser; je einen II. Preis von 1200 Sch. Baurat Prof. Siegfried Theiß, Mitarb. Hans Jaksch, u. Arch. Z. V. Anton Valentin. 10 Ankäufe zu je 800 Sch. und 10 Entschädigungen zu je 400 Sch. wurden außerdem gewährt. —

In dem Wettbewerb für eine Festhalle in Osnabrück waren 36 Entwürfe eingegangen. Den I. Preis erhielt Reg.-Bmstr. Gibbels; den II. Preis Arch. Fr. Budtke; den III. Preis Reg.-Bmstr. Hohn, Mitarbeiter Reg.-Bauführer Schlöbcke. Zum Ankauf empfohlen die Arbeiten von Dipl.-Ing. Burlage, Mitarbeiter Gartenarch. Rost; Arch. Schünemann, Mitarbeiter Komossa; Arch. Dipl.-Ing. Topf, sämtlich in Osnabrück. —

In dem Wettbewerb für eine Oberrealschule in Freudenstadt, zu dem 28 Entwürfe eingegangen waren, wurde der I. Preis nicht verteilt. Je einen II. Preis erhielten die Arch. Wilh. Weiß und Ernst Wurster; je einen III. Preis Arch. Aug. Bacher und E. Hahn. Der Entwurf des Arch. Brenner wurde zum Ankauf empfohlen. Sämtliche Preisträger in Freudenstadt. —

In dem zur Erlangung von Entwürfen für die Errichtung von drei Berufsschulen auf dem Gelände des Sportplatzes an der Urbanstraße in Berlin vom Bezirksamt Kreuzberg unter den Architekten Prof. Poelzig, Arch. Jürgensen, Prof. Dr.-Ing. Siedler, Gebrüder Luckhardt und Prof. Ernst Schneckenberg veranstalteten Wettbewerb empfahl das Preisgericht, den Entwurf von Prof. Poelzig der Ausführung zugrunde zu legen. —

In dem Wettbewerb für ein ev. Gemeindehaus und Hospiz in Lünen i. W. erhielten von 32 eingegangenen Entwürfen den I. Preis die Arch. B. D. A. Pinno & Grund, Dortmund; den II. Preis Arch. B. D. A. Heinemann, Dortmund; den III. Preis Arch. B. D. A. Wachenfeld, Hagen i. W. Angekauft wurde der Entwurf von Arch. Berge, Dortmund. —

Inhalt: Schloß Freienwalde — Alte und neue Fassaden — Personal-Nachrichten — Entschiedene Wettbewerbe —

Monatsbeilage Stadt und Siedlung: Baugruppe Schillerpromenade der De Ge Wo, Berlin — Mechanische Waschküchen — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 27 BERLIN 4. APRIL 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DER GÜELLPARK IN BARCELONA

Von Oberbaurat A. Lambert, Degerloch bei Stuttgart

Mit 13 Abbildungen

Am Fuß des Tibidabo, des mit Villen und Vergnügungsanstalten besäten Berges Barcelonas, hat der Schöpfer der Sagrada Familia*), der kürzlich verstorbene Antonio Gaudi, die Architektur und Dekoration eines Parks ausgeführt, der an Originalität der berühmten Kirche nicht nachsteht.

Hier wie dort eine Fülle von eigenartigen Lösungen, die trotz manch verblüffender Exzentrizität ernste Beachtung verdienen.

*) Deutsche Bauzeitung Nr. 39 vom 13. Mai 1926.

Der an der nordwestlichen Peripherie der Stadt gelegene Park wurde von einem Privatmann namens Güell gegründet und soll in den Besitz der Stadt zu allgemeiner Benutzung übergehen. Das Gelände ist stark ansteigend, und das Bestreben des Erbauers war, eine große ebene Fläche in dem unteren Teil zu gewinnen; dadurch hat sich eine wundervolle Terrasse gebildet, die den Mittelpunkt der Komposition darstellt.

Der Park besteht aus drei Hauptteilen:

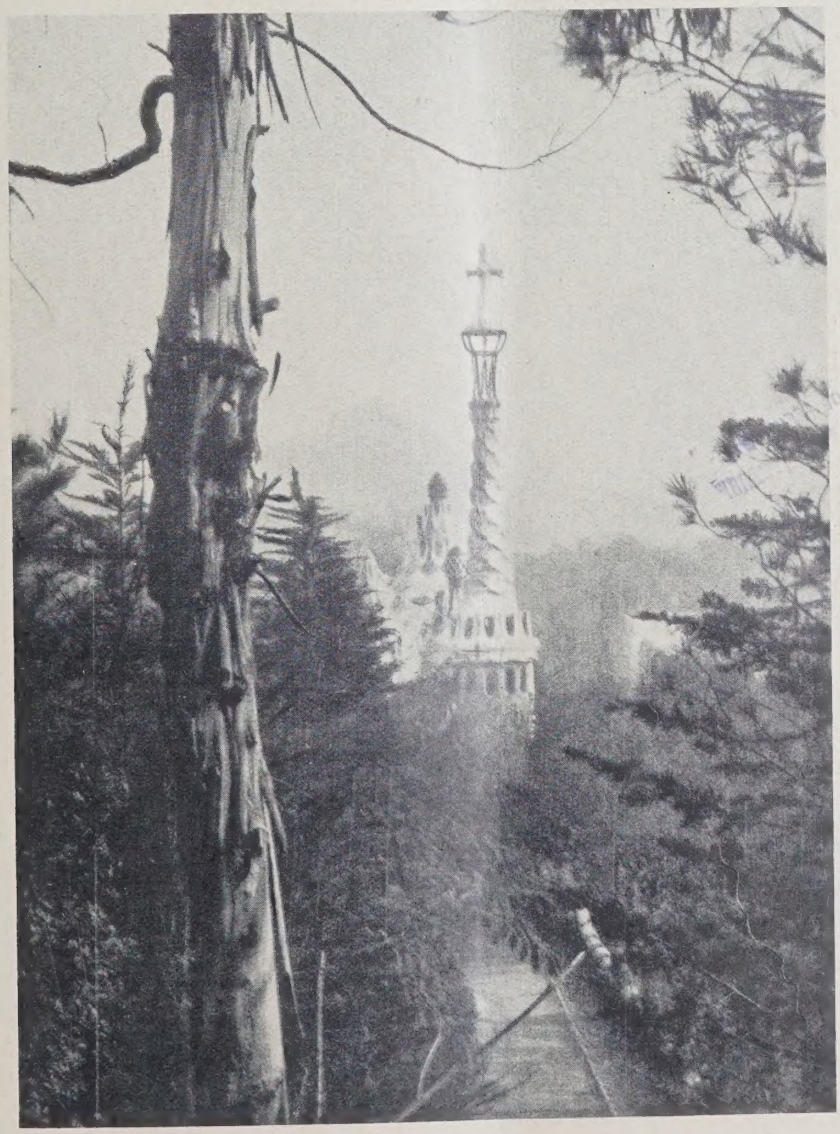


ABB. 1. BLICK AUF DEN TURM DES WARTEHÄUSCHENS

Architekt: Antonio Gaudi †
Aufnahme von Zerkowitz, Barcelona

Erster Teil mit zwei Häusern, Vorplatz, Aufgang der Fahrstraßen und in der Mitte der Treppen zur Terrasse.

Zweiter Teil Terrasse mit Umgebung.

Dritter Teil obere Gartenanlage mit gedeckten Galerien, Brücken, Alleen u. a. m.

An der Außenseite der Umfassungsmauern fallen die Majolikadekorationen auf, die den Mauerkopf zieren und die durch erhöhte Schilder mit Inschriften in regelmäßigen Abständen unterbrochen werden.

Zwei kaum ernst zu nehmende Häuser flankieren das Eingangstor; das Mauerwerk beider besteht aus unregelmäßig gehauenen Steinen mit Majolika- und Mosaikverkleidungen. Das eine rechts dient als Pförtnerwohnung. Besonders auffallend ist hier das ganz aus Mosaik hergestellte Dach mit phantastischer Majolika-Verkleidung des Giebels und Gesimses. Das zwei dient dem Publikum als Wartehäuschen; es h ein ähnliches Dach, dazu einen schlanken Tur mit kreuzförmiger Bekrönung (Abb. 1, S. 233 das Ganze in bunten Farben mit vorherrschen blau-weißer Glasur.

Von dem Vorplatz zwischen und vor de Häusern steigt die doppelarmige Treppe zu de Terrasse (Abb. 7, S. 235); die wunderliche Mosaik- und Fayence-Dekorationen begleiten di Läufe der Doppeltreppe, die zwischen ihre Armen reiche gärtnerische Anlagen faßt: Felser partien, Pflanzen und künstliche Formen; s steckt z. B. ein Salamander den Kopf aus eine Rundung, eine lange Eidechse streckt sich un entgegen. Oben Phantasieformen, buntschillernde Mosaik, daraus Epheu, Geranium usw. üppi hervorblühen.

ABB. 2 (LINKS). AUSSENANSICHT EINER RUSTIKA-GALERIE MIT GELÄNDER

ABB. 3 (HIERÜBER). INNENANSICHT EINER RUSTIKA-GALERIE

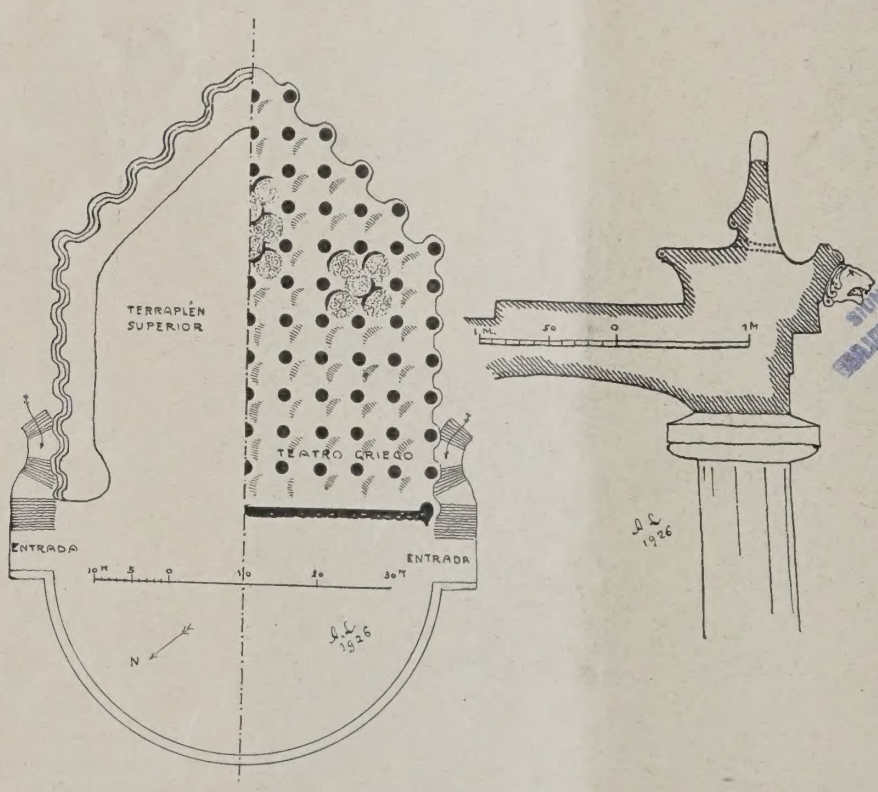
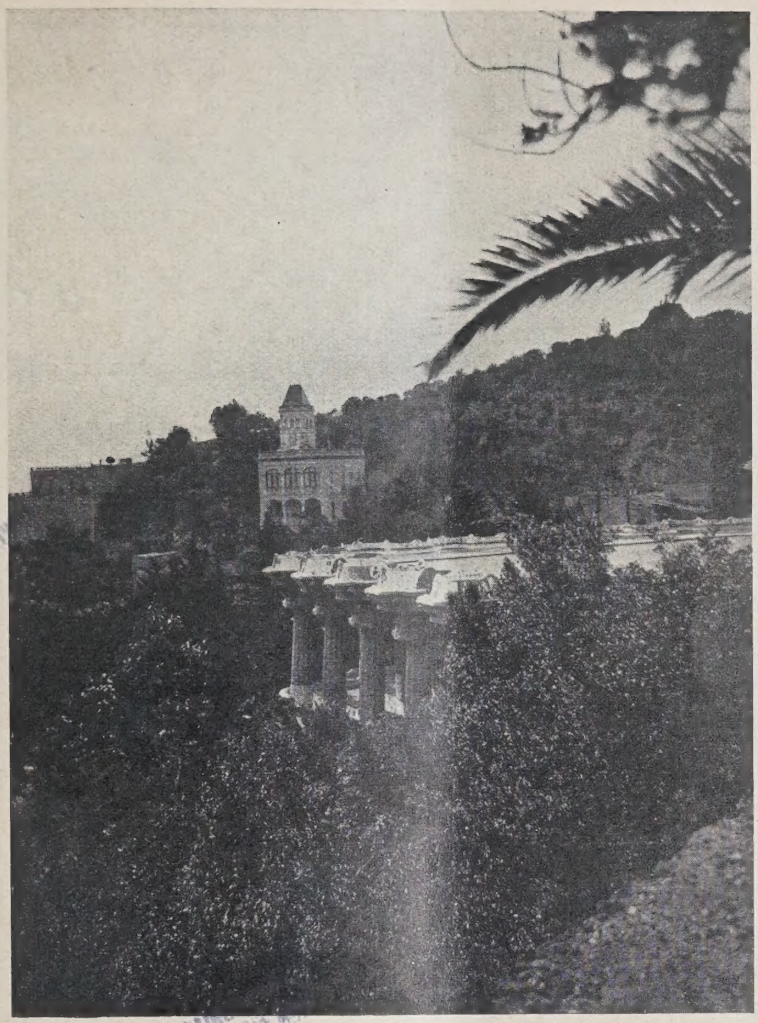


ABB. 4.
GRUNDRISS DES TEATRO GRIEGO
Architekt: Antonio Gaudi †

ABB. 5. SCHNITT DURCH BANK UND GEBÄLK DER TERRASSE



ART LIBRARY OF ARCHITECTURE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

ABB. 6 AUSBLICK AUF DIE SÄULENHALLE DES TEATRO GRIEGO

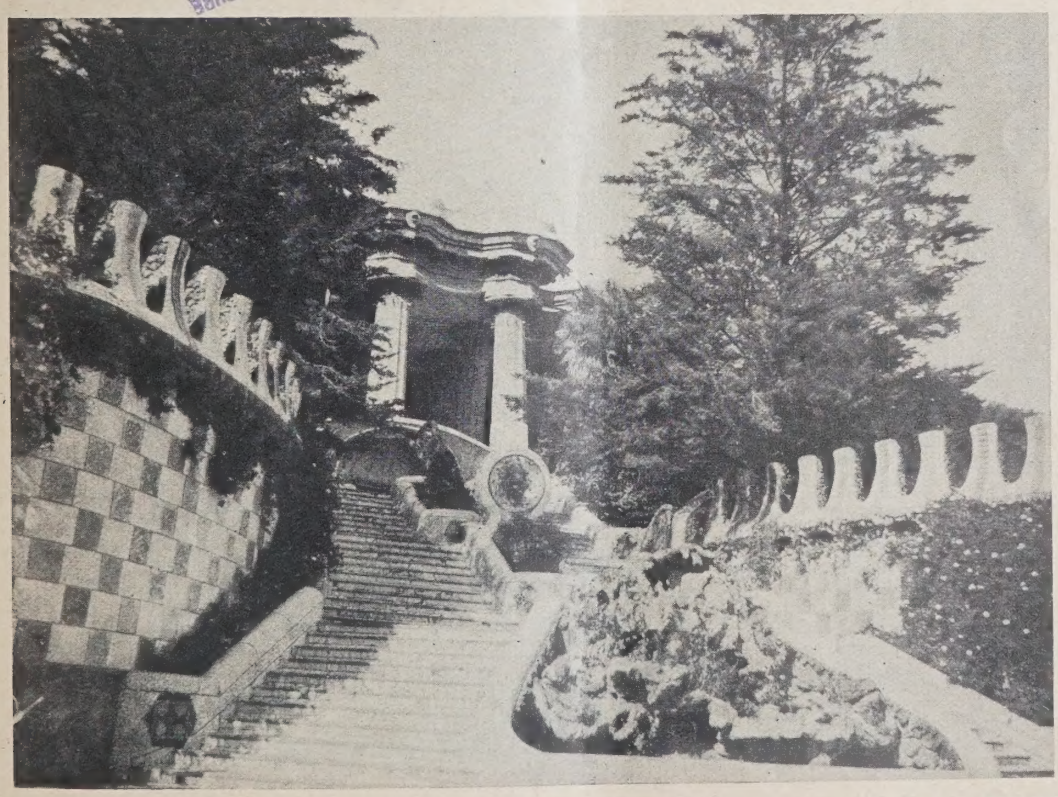
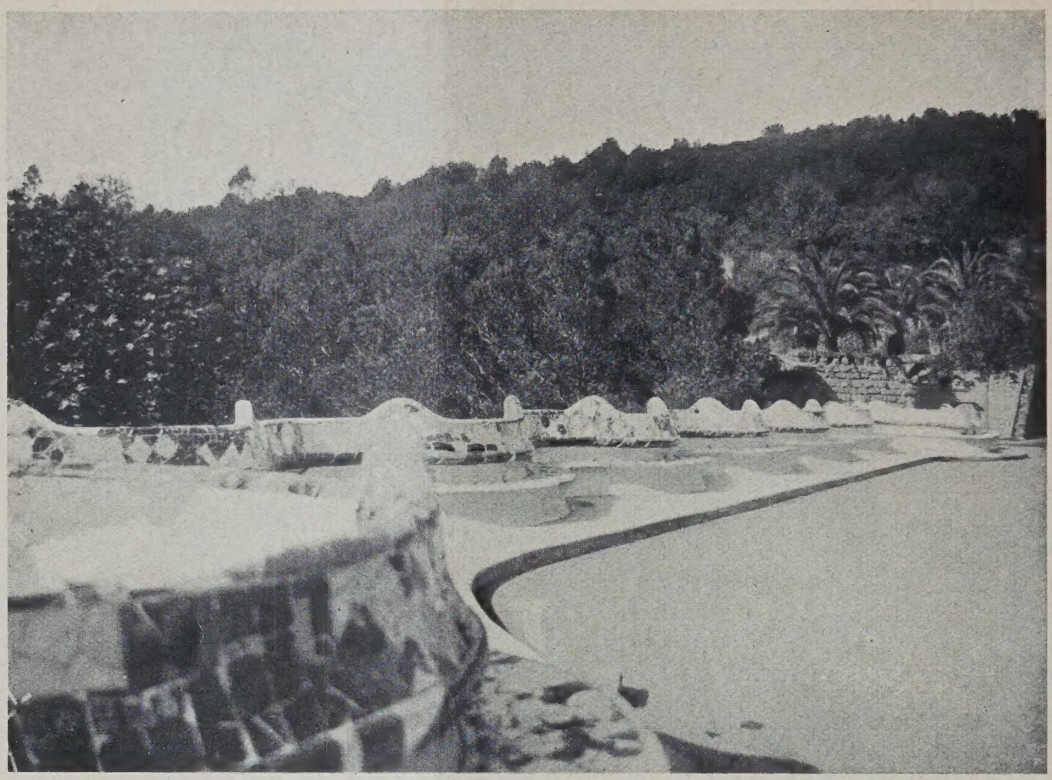


ABB. 7 AUFGANG ZUM TEATRO GRIEGO



TERRASSE

ABB.

RYERSON LIBRARY OF ARCHITECTURE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

TERRASSE
Der Güellpark in Barcelona

ABB.

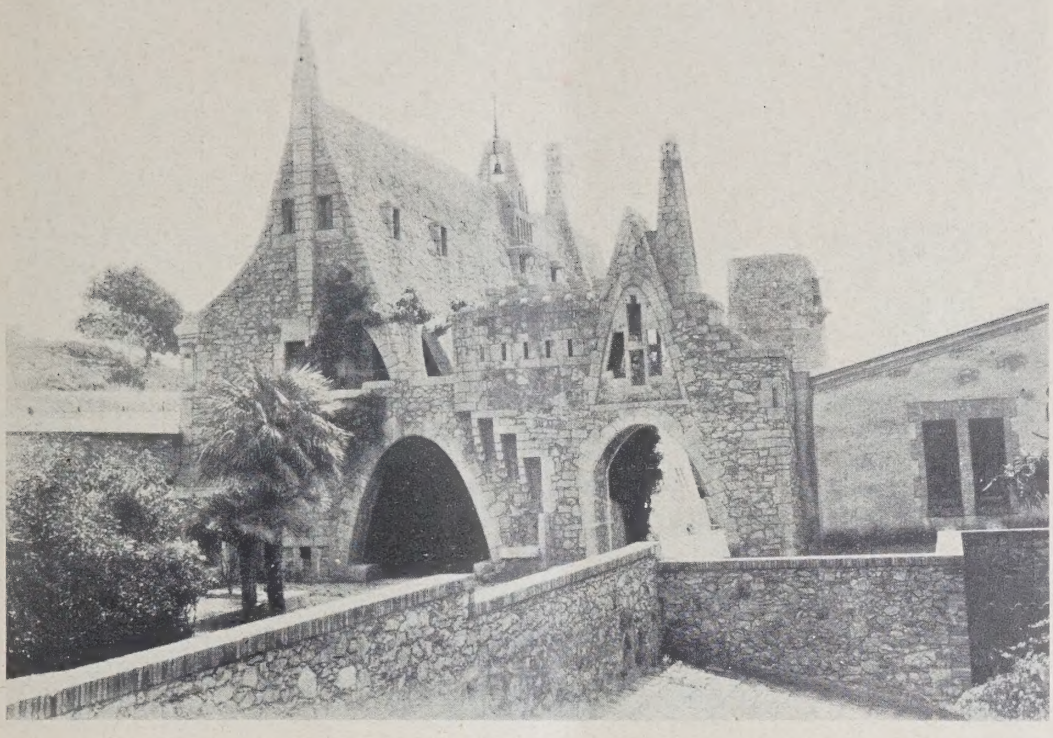


ABB. 10 BLICK AUF DEN HAUPTEINGANG

AVERY LIBRARY OF ARCHITECTURE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

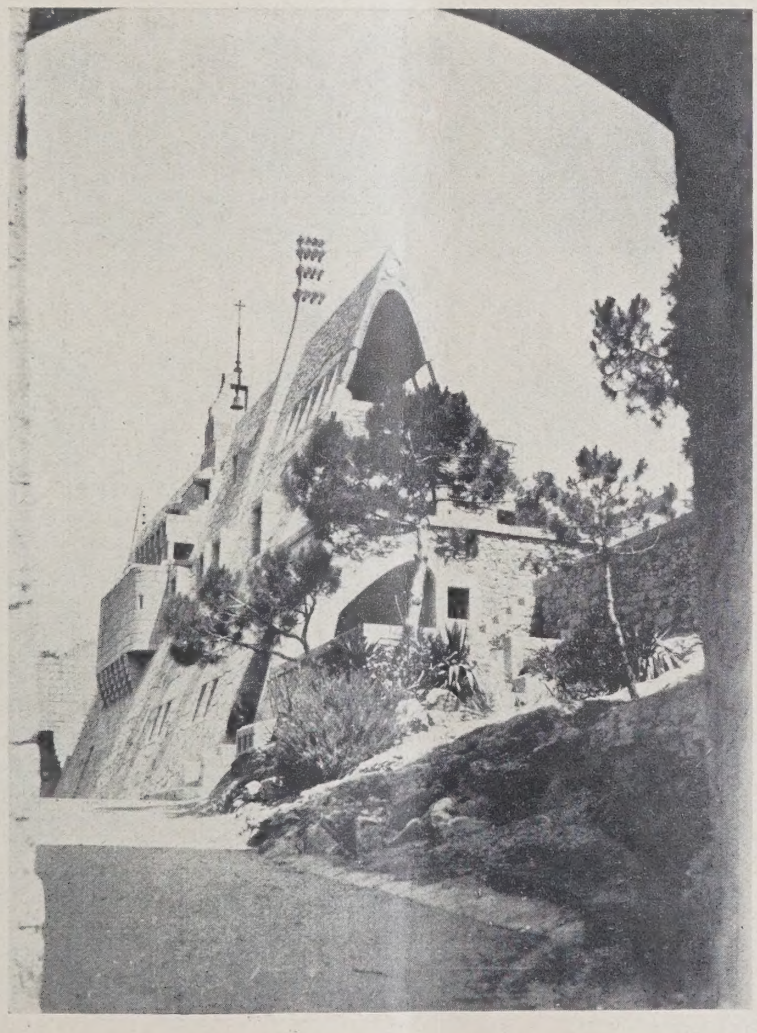
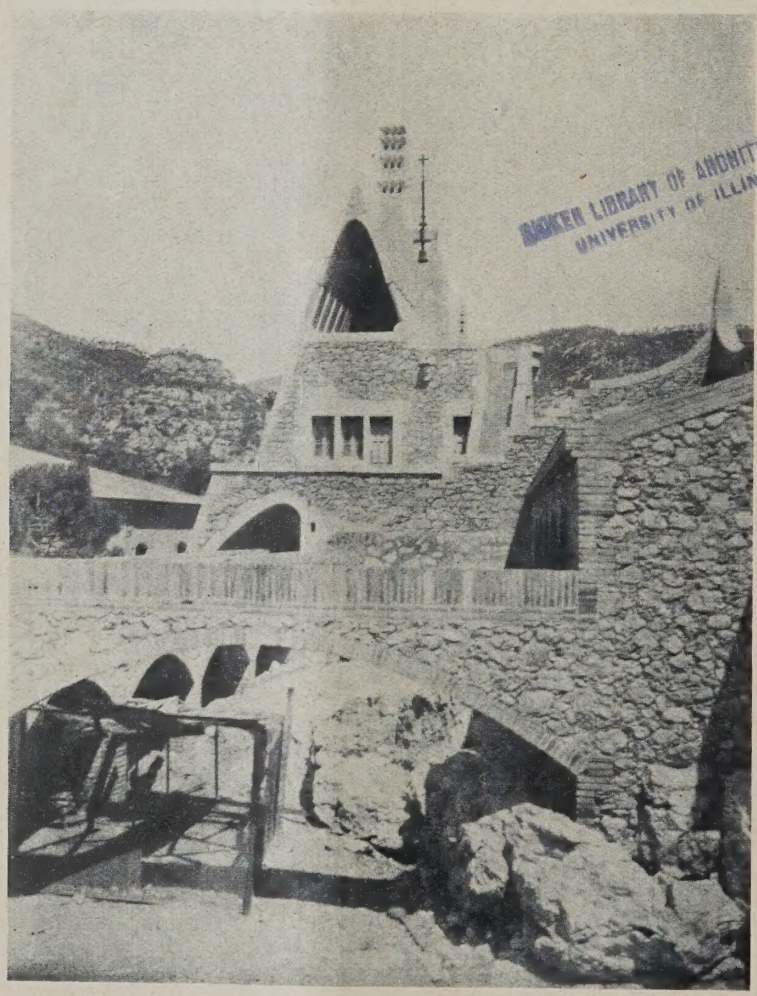


ABB. 11 BLICK VOM INNENHOF

Sommervilla des Conde de Güell in Garaf bei Barcelona. Architekt: Antonio Gaudi †

BLICK VON DER STRASSE GEGEN DAS MEER

ABB. 12



AVERY LIBRARY OF ARCHITECTURE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

BLICK VOM WIRTSCHAFTSHOF AUS
Sommervilla des Conde de Güell in Garaf bei Barcelona. Architekt: Antonio Gaudi †

ABB. 13

Die Treppe führt zum „Teatro griego" (Abb. 6, S. 235), einem von schweren dorischen Säulen grottenartig gebildeten Unterbau der Terrasse. Die Grundform dieses Raumes ist die eines nach innen verlängerten Halbsechseckes (Abb. 4, S. 234). Drei Säulen tragen die vordere Kante der Terrasse, fünf auf jeder Seite die abgeschrägten Ecken, je sechs die senkrecht zu der Front stehenden Säulen der Kolonnade. Die Umgangssäulen neigen sich gegen das Innere der Anlage. Diese Schrägstellung ist überhaupt für alle Stützen der unterirdischen Galerien, Grotten, gewundenen Gänge usw. in der übrigen Gartenanlage bezeichnend.

Auf jeder Umgangssäule lastet eine starke, polygonal abgerundete Verkröpfung des Hauptgebälkes, diese Verkröpfungen formen am Rand der Terrasse eine Wellenlinie.

Im Innern des Teatro griego fallen lange Reihen schachbrettartig gestellter dorischer Säulen auf, deren oberer Teil kanneliert, der untere mit weißer Mosaik verkleidet ist. Das schwere Kapitäl scheint auf den Schaft gepreßt, und die mit Mosaik bekleidete Decke hängt wie Stoff von Säule zu Säule herab, in der Mitte eines jeden Feldes steht eine große kreisförmige Mosaikscheibe mit buntem Ornament. Wie eine schwere Wolke drückt diese eigentümliche Decke auf die Säulenhalle. Durch Weglassen von zwei Säulen in der mittleren Reihe und von je einer in den dritten Seitenreihen sind drei saalartige Räume gewonnen worden, die die Einförmigkeit der Anlage unterbrechen; diese Räume sind durch reichere Behandlung der Decke und Anbringung von Beleuchtungskörpern ausgezeichnet (s. Grundriß Abb. 4, S. 234).

Weitere geschwungene Treppen führen auf die obere Terrasse, die zu einer Hälfte auf festem Boden, zur andern auf der unteren Kolonnade ruht.

Von großer Wirkung ist der ebene, von der Wellenlinie des Hauptgebälkes nach der Talseite eingefaßte, nach der Bergseite zu halbkreisförmig eingeschnittene Raum.

Die Seitentreppen münden in die mittlere Querachse des langgestreckten Festplatzes.

Das abgerundete Hauptgebälk einer jeden Säule trägt eine Art Attika; dieser mit Mosaik verzierte Aufsatz bildet die Lehne einer auf Höhe des Gesimses liegenden Sitzbank (Abb. 5, S. 234). Die rund vorspringenden Säulenaufsätze und die sich in Bogen zurückziehenden Gebälke der Interkolumnien muten wie die Linie einer spanischen Tanzmelodie an (Abb. 6 u. 7, S. 235).

Diese weiche, rhythmisch bewegte Architektur ist durchweg reich mit bunter Majolika-Mosaik geschmückt und bildet einen wunderbaren Vordergrund für die dahinter liegende üppige Vegetation (Abb. 8 u. 9, S. 236).

Diese koloristisch und zeichnerisch beachtenswerte, moderne Mosaikkomposition ist beinahe durchweg aus bunten Scherben zusammengesetzt.

Von der Terrasse, die einen hervorragend schönen Blick auf die ganze Stadt, den Hafen und die umgebenden Berge bietet, dehnt sich ansteigend nach rückwärts der obere Teil des Gartens aus.

Da herrschen naturalistisch behandelte Formen vor. Auf Rustikasäulen gestellte breite Wege überbrücken kleine Schluchten und laufen an Portiken vorbei, die von schiefgestellten, rauhbossierten Pfeilern gestützt, Sitzgelegenheiten bieten und von Felsen eingerahmte Ausblicke gestatten (Abb. 2 u. 3, S. 234). Aloës und palmentragende Pfeilerreihen folgen der Bewegung dieser Terrassen und Brücken. Spiralförmig laufende, von Portiken getragene Wege führen von einer Terrasse zur andern. Lange Reihen von Arkaden mit Rustikasäulen und fantastischen Schlußsteinen stützen die Fahrwege und Alleen, die ihrerseits wieder von großen, mit Palmen abwechselnden Steinkugeln in regelmäßigen Abständen begleitet werden.

Eine Fülle origineller, teilweise an italienische Barockgartendekorationen erinnernder Einfälle machen aus dem Güellpark eine höchst beachtenswerte Schöpfung.

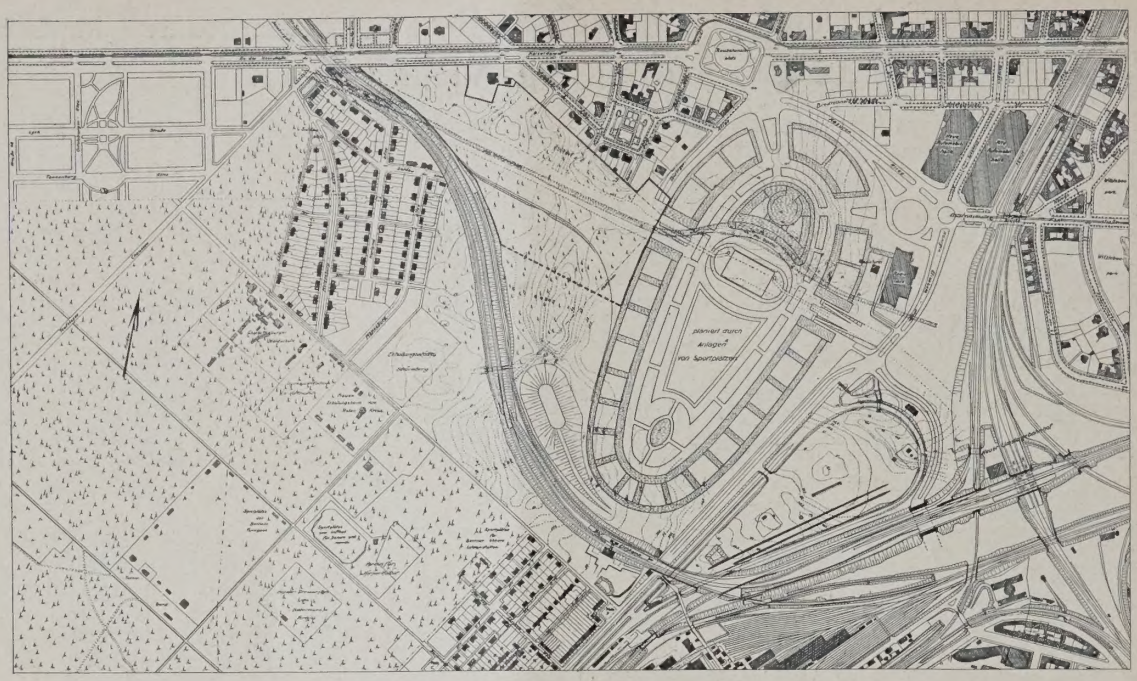
Die reichliche Verwendung von Mosaik und Fayencebekleidungen scheint konstruktiv etwas bedenklich, besonders in Anbetracht der Nähe des Meeres. Zeichen der Beschädigung sind schon an manchen Stellen der großen Terrasse bemerkbar. Man kann sich der Sorge um die Erhaltung dieser großartigen Anlage nicht erwehren. Die aus Natursteinen zusammengesetzten Pfeiler des oberen Gartens flößen kein unbedingtes Vertrauen ein und es muß sich zeigen, ob diese kühne Konstruktionsweise den Anforderungen, die man mit Recht an eine gesunde Technik stellt, gewachsen ist. —

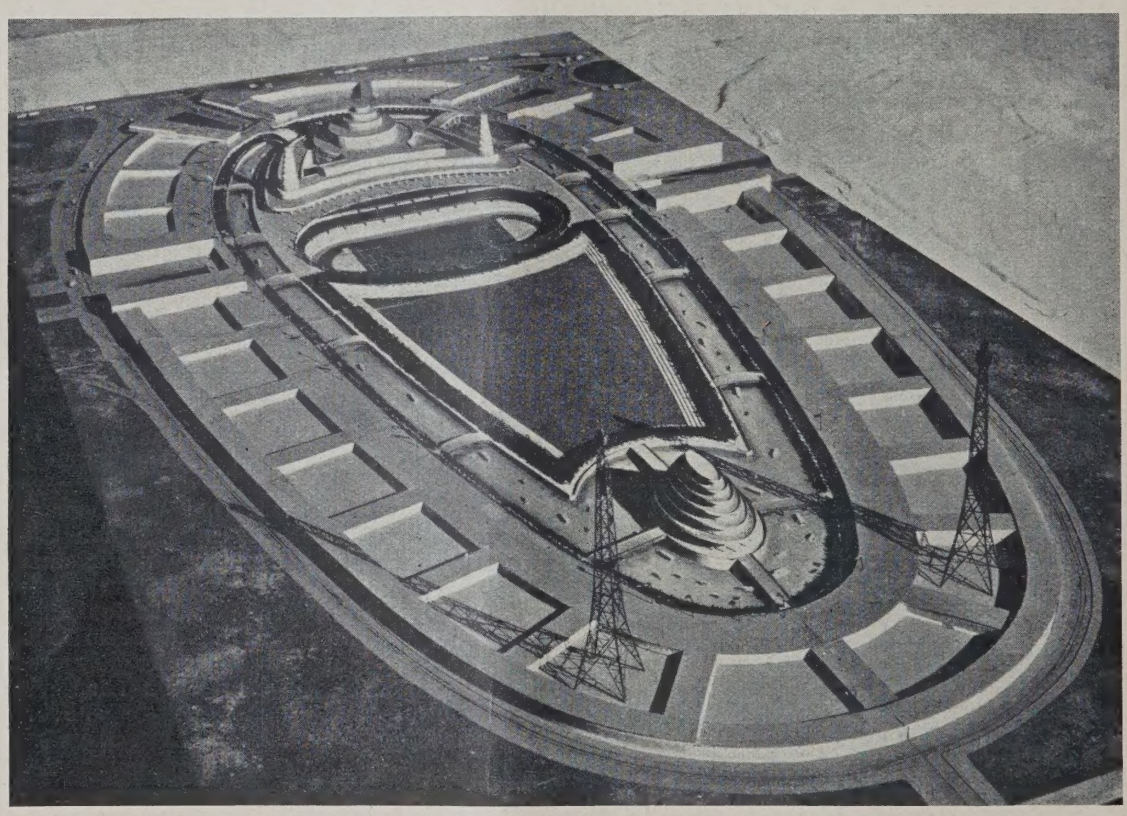
Auf S. 237 u. 238 in den Abb. 10 bis 13 geben wir noch ein eigenartiges Bauwerk von Antonio Gaudi wieder. Es ist dies die Sommervilla des Conde de Güell in Garaf bei Barcelona. Dieser Bau hat nichts mit dem beschriebenen Güellpark zu tun. Aber auch hier sehen wir die stets Neues schaffende Phantasie des spanischen Architekten, der aus der Fülle von architektonischen Vorstellungen Werke schuf, die unserem Geschmack in vieler Beziehung nur als dekorativ erscheinen und deshalb wohl wie blendende Theaterkulissen wirken, nicht aber die hohe Stufe wahrer Kunst erreichen können. —

VERMISCHTES

Das Messegelände in Berlin. In Nr. 22 vom 17. März dieses Jahres hatten wir eine kurze Besprechung des Wettbewerbes für die Deutsche Bauausstellung Berlin 1930 gebracht und dabei einen Ausschnitt des Stadtplanes beigegeben, auf dem vor allem die Verkehrswege zu diesem Gelände dargestellt waren. Hier veröffentlichen wir noch zwei weitere Unterlagen, die diesem Wettbewerb beiliegen. Es sind dies Plan und Modell des Poelzig-Wagnerschen Projektes für das Messegelände. Wie von uns hervorgehoben wurde, besteht für die Teilnehmer des Wettbewerbes die Schwierigkeit darin, diese Aufteilung als gegeben anzunehmen, obwohl der Poelzig-Wagnersche Plan noch gar nicht die Genehmigung der Berliner Stadtverordnetenversammlung gefunden hat.

Es ist nicht zu verstehen, warum nicht durch einen Wettbewerb für das Gesamtgelände die einheitliche Lösung gefunden werden soll, nachdem jetzt durch die Veränderung der Bahnanlage eine neue Situation geschaffen worden ist. Die Kräfte, die sich hiergegen sträuben, tun dies doch nicht aus Gründen, die der Sache selbst dienen. Unzweifelhaft wird sich der Mangel einer einheitlichen Gestaltung ungünstig auswirken, und zwar nicht nur nach der Richtung des künstlerischen Städtebaues hin, sondern ganz besonders auch in wirtschaftlicher, praktischer Beziehung. Daß die Eiform des Poelzig-Wagnerschen Projektes so gewaltige Vorzüge aufweist, um alle Unzulänglichkeiten einer derartigen formalen Lösung für die angrenzenden Teile in den Kauf nehmen zu können, ist nicht offensichtlich. Die Verfasser haben sich hierüber bisher in keiner Weise geäußert. Viele Fragen bleiben offen: Was wird aus den übrigbleibenden Zwickeln, wie sollen die sämtlichen Teile zu einem organischen Ganzen vereinigt werden? Da in Aussicht genommen ist, bei dem riesigen Umfange der Anlage zunächst nur kleine Teile des Ovals zu errichten, so ist zu befürchten, daß diese als ein Torso wirken. Aber vor allem: Wie ist die Wirtschaftlichkeit der großen Anlage gegeben? Früher





LAGEPLAN 1 : 18 000 UND MODELL DES POELZIG-WAGNERSCHEN PROJEKTES FÜR DAS BERLINER MESSEGELÄNDE

wurden große Bauanlagen geschaffen erst auf Grund bestimmter Bedürfnisse, ob es nun ein Kloster, ein fürstlicher Hof oder etwas anderes war.

Wäre es da nicht richtiger, einer baulichen Lösung den Vorzug zu geben, die sich allmählich räumlich ausdehnt und somit eine organische Entwicklung zeigt und nicht einer abgeschlossenen Form, die ohne praktische Notwendigkeit ein geometrisches Gebilde aufweist. Daß bei der vorliegenden Lösung der von außen Herantretende das Gefühl hat, vor einer abgesperrten Anlage zu stehen, wird durch den Lunaparkgedanken eines ovalen Kanals im Innern nicht wettgemacht, auf dem, wie ein Zeitungskritiker schreibt, „sich munteres Wassertreiben mit Ruder- und Motorbooten abspielen könnte", während doch die Havel ganz in der Nähe ist.

Im Zusammenhang hiermit soll erwähnt werden, daß von der Zeitschrift „Städtebau", Verlag Wasmuth, Berlin, in Form eines Aufrufes zur fruchtbaren Kritik an dem Bauausstellungs-Wettbewerb die Fachwelt aufgefordert wird, für das Gesamtgelände einen einheitlichen Aufteilungsgedanken zu schaffen. Die Teilnehmer werden um Einlieferung einer Ideenskizze ersucht, die also eine Ergänzung des Bauausstellungs-Wettbewerbes darstellt. Es wäre zu wünschen, daß die maßgebenden Stellen an den Ergebnissen nicht vorübergehen. —

Inhalt: Der Güellpark in Barcelona — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 28 u. 29 BERLIN 7. APRIL 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DER NEUBAU DES GROSSEN HOSPITALS ZU ERFURT

Von Magistratsoberbaurat Klaß

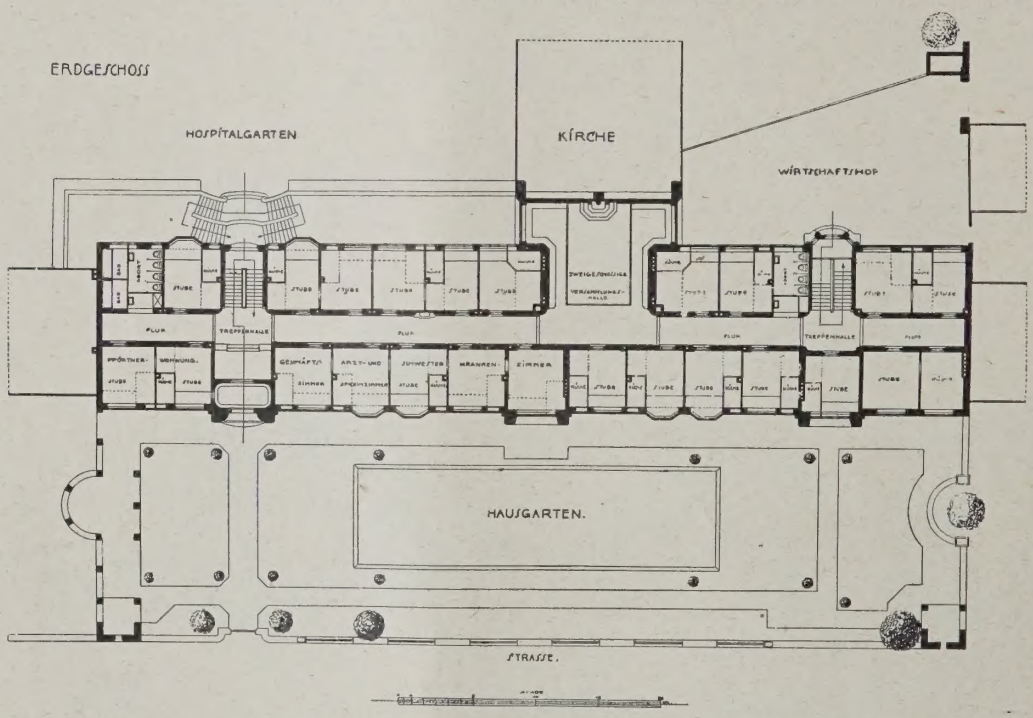
Mit 9 Abbildungen

Die Not der Zeit zwingt viele alte Ehepaare und Einzelpersonen, die vor der Inflation in besseren Verhältnissen gelebt haben und die um die materiellen Früchte ihres Lebens gekommen, dabei aber noch Inhaber großer Wohnungen sind, letztere aufzugeben, da ihnen die Miete unerschwinglich und die Instandhaltung der großen Wohnungen zu mühevoll wird. Sie sehnen sich nach einer bescheidenen kleinen Wohnung, deren Umgebung ihren früheren Verhältnissen angepaßt ist und in denen sie ihren Lebensabend ohne Sorge beschließen können. Diesem Bedürfnis entgegenkommend, das Gute zugleich mit dem Nützlichen verbindend, beschloß der Magistrat der Stadt Erfurt, durch Erweiterung des sogenannten großen Hospitals zu Erfurt Kleinstwohnungen zu errichten für ältere Leute, die sich verpflichten, ihre aufzugebende Wohnung dem Wohnungsmarkt zur Verfügung zu stellen. Auf diese Weise wurden große Wohnungen für kinderreiche Familien mit

ABB. 1 EINGANG VOM HOSPITAL-GARTEN

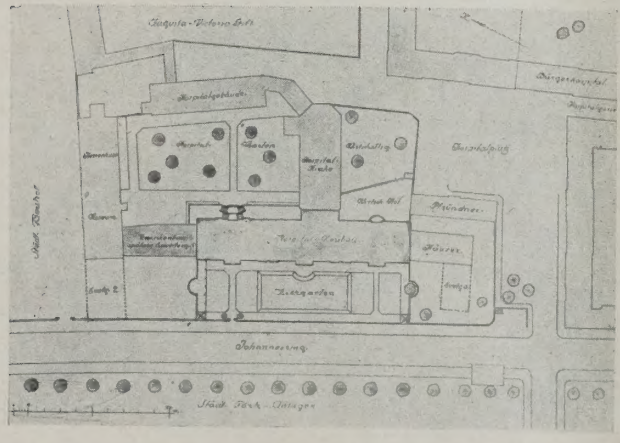
GESAMTGRUPPE AM JOHANNESRING

ABB. 2



GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES. M. 1 : 600

ABB. 3



LAGEPLAN. M. 1 : 2400

ABB. 4

Der Neubau des großen Hospitals zu Erfurt
Artchitekt: Magistratsoberbaurat Klaß

ABB. 5 ANSICHT VOM JOHANNESRING

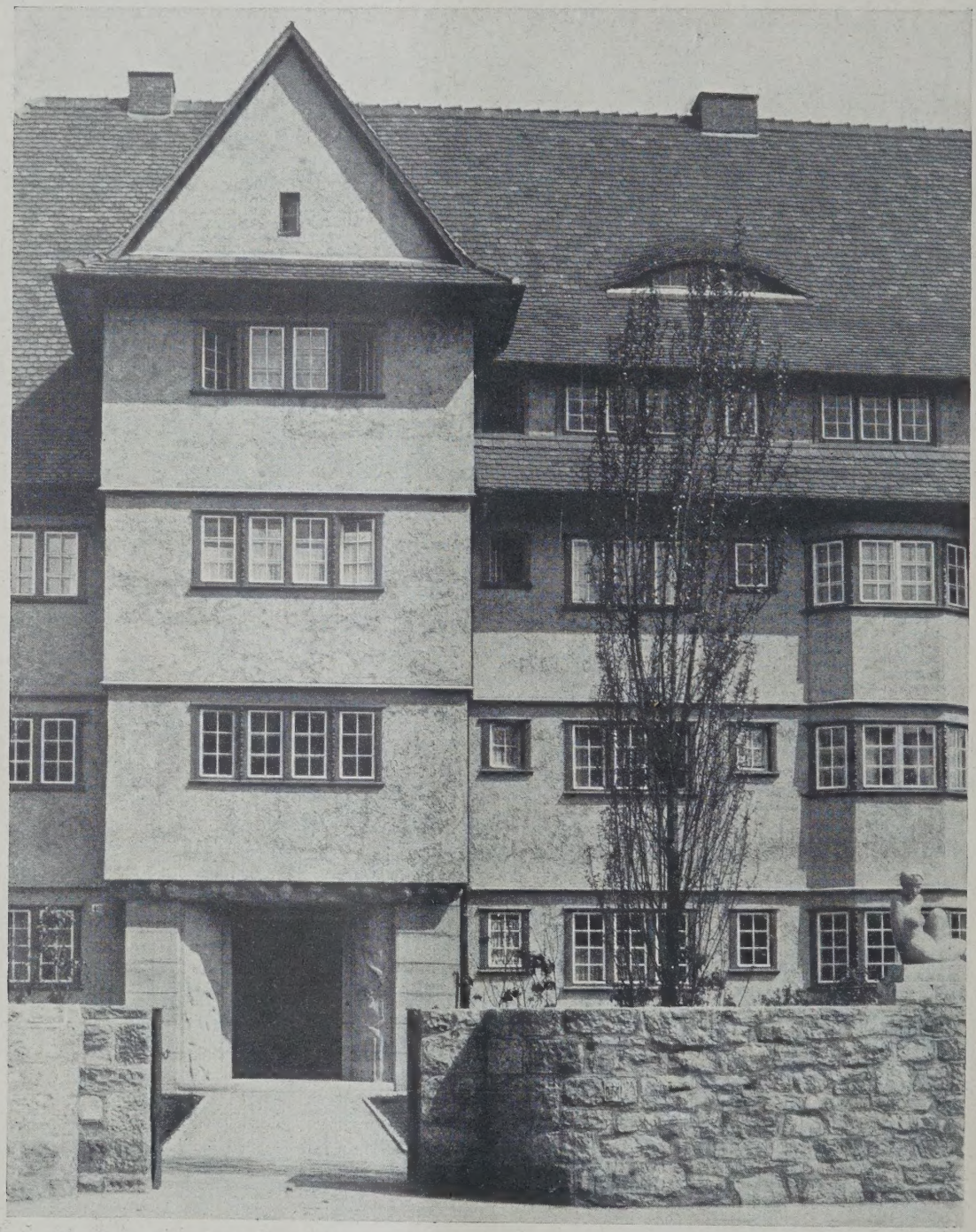
ABB. 6 RÜCKANSICHT

verhältnismäßig geringen Kosten gewonnen. Ähnlich ist ja auch schon in anderen Städten mit Erfolg verfahren worden.

Von grundsätzlicher Bedeutung für die Lösung vorliegender Bauaufgabe war die Frage der Bewirtschaftung, da sämtliche Wohnungen in einem gemeinsamen Gebäude untergebracht werden sollten. Es wurde in Erwägung gezogen, gemeinsame Verpflegung oder Selbstbewirtschaftung durchzuführen. Eine Umfrage bei Interessenten und den Insassen ähnlicher Institute ergab, daß fast durchweg die Selbstbewirtschaftung gewünscht wurde. Es konnte somit auf die Anlage einer allgemeinen Kochküche von vornherein verzichtet

werden. Dafür wurde bei der Planung für jede Kleinstwohnung eine kleine Küchenkoje, abgetrennt von der Wohnstube, mit eigener Belichtung und Lüftung vorgesehen. Für die Aufstellung des Bettes sind alkovenartige Nischen, die durch einen Vorhang vom Wohnraum abgetrennt werden können, errichtet worden, ähnlich, wie es schon vor dem Kriege mit Erfolg in Kiel durchgeführt wurde. Den Bedürfnissen Rechnung tragend, wurden untergebracht: 56 Stuben mit eingebauter Küche und Schlafnische für je eine Person, 3 Stuben mit eingebauter Küche und Schlafnische für je zwei Personen, 12 Stuben mit besonderer Wohnküche für je zwei Personen (Abb. 3, S. 242).

Als Bauplatz kam ein den evangelischen milden Stiftungen gehöriges Grundstück im Zusammenhange mit dem großen Hospital zu Erfurt in Betracht, wobei das sogenannte alte Steinhaus, ein scheunenartiges Gebäude aus dem 13. Jahrhundert, wegen seiner Baufällig- und Zwecklosigkeit abgebrochen werden mußte. An Stelle dieses etwa 70 m langen Gebäudes sollte der Neubau errichtet werden. Die südlich anschließenden Gebäudegruppen, die sogenannte Hose, diente schon seit dem Mittelalter als Spital. In dem nördlichen Bauteil, dem sogenannten Herrenhaus, ist das Heimatmuseum untergebracht. Diese vorhandene, äußerst malerische Gebäudegruppe verdiente bei der Projektierung des verbindenden Neubaues größte Rücksichtnahme (Abb. 4, S. 242). Die neue, etwa 70 m lange Gebäudefront liegt auf der westlichen Seite durch einen 20 m tiefen Garten vom Lärm und Staub der Straße getrennt. Ein Gartenhof von klösterlicher Ruhe und Stille ist durch Freitreppen und Terrassen mit der Ostseite des Neubaues verbunden. In doppelbündiger Anordnung an breiten Fluren reihen sich in fünf



PARTIE AM HAUPTEINGANG **ABB. 7**

ABB. 8 HALLE IM ERDGESCHOSS

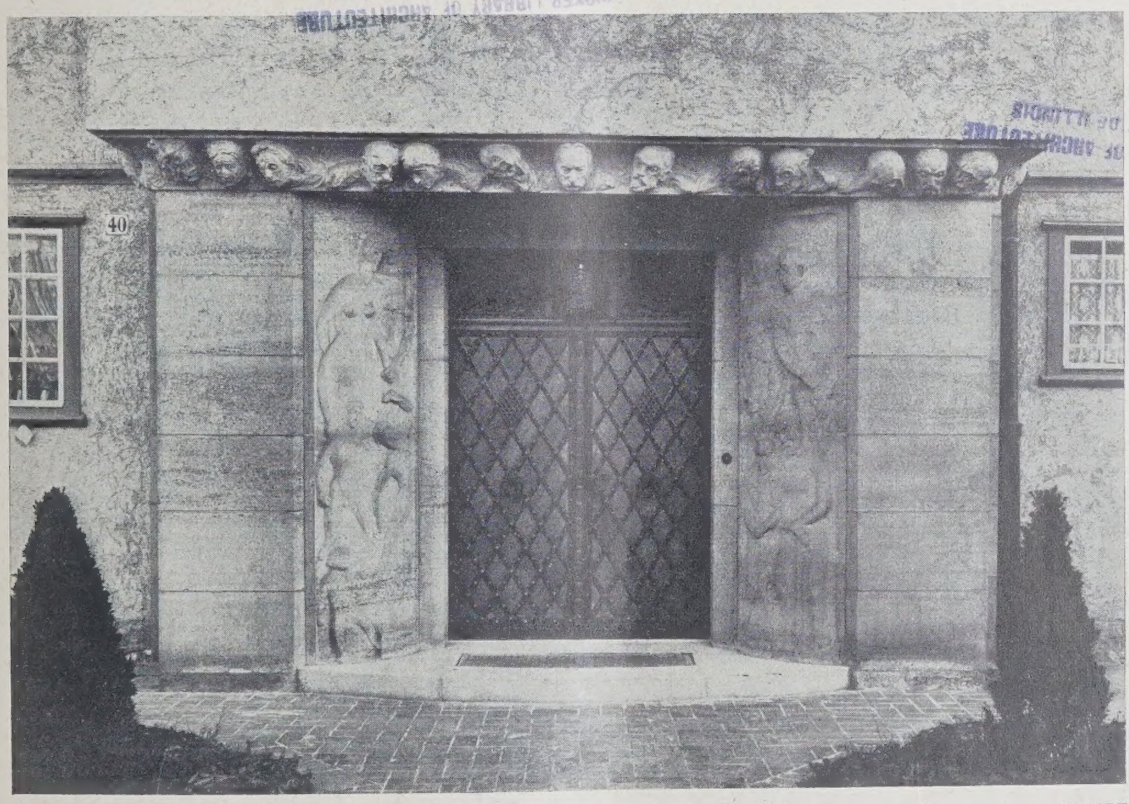


ABB. 9 HAUPTPORTAL

Stockwerken die Einzelwohnungen, durch zwei bequeme Treppen miteinander verbunden. Im Erdgeschoß sind außer Wohnungen eine Krankenstation, der Hausmeister und die Verwaltung untergebracht. Eine durch zwei Stockwerke gehende Halle mit Galerie bietet den Insassen Gelegenheit zu Zusammenkünften und Feiern. Diese Halle hat ihren besonderen Schmuck in einem großen Wandgemälde, Bilder aus der Geschichte Erfurts darstellend, von Kunstmaler Crodel, Jena-Halle a. d. S., erhalten (Abb. 8, oben). In jedem Stockwerk befinden sich gemeinsame Bäder und Aborte. Auf Wasserentnahme und auf Ausgüsse in jeder Küche mußte aus Sparsamkeitsgründen verzichtet werden. Wasserzapfstellen für kaltes und warmes Wasser sind in den Fluren reichlich verteilt untergebracht. Die Ausgüsse sind in den Vorräumen der Bäder und Aborte angeordnet. Die Kochküchen wurden teils mit Gasherden, teils mit kleinen Kohlenherden aus-

gestattet. Ein weiterer Einbau von Möbeln in den Wohnungen konnte nicht in Betracht kommen, da bekanntlich die alten Leute sich nicht von ihrem Hausrat trennen können. Raum für überflüssige Möbel mußte in den geräumigen Dachböden geschaffen werden. Im Keller wurde ein Auktionsraum für diese Möbel, 70 kleine Lattenverschläge für die Insassen, die Zentralheizung, Vorratsräume und verfügbare Räume für den Ausbau einer Zentralkochküche, sofern diese notwendig werden sollte, errichtet. Bisher hat sich jedoch das durchgeführte Kieler System, Stube mit eingebauter Kochküche zum Zwecke der Selbstbewirtschaftung, an und für sich am besten bewährt. Die Wäsche der Insassen wird in der städtischen Zentralwäscherei gereinigt. Die Anordnung eines Wirtschaftshofes für Kohlenanfuhr, Müllabfuhr, für Umzüge u. dgl. verbürgt die Ruhe und Abgeschlossenheit. Der große Gartenhof an der Hinterfront des Neubaues und der Hausgarten an der Straße dient dem Aufenthalt der Bewohner.

Wie weit es gelungen ist, Wohnlichkeit und behagliche Ruhe im Neubau auch in der äußeren Form zum Ausdruck zu bringen und den Neubau mit den vorhandenen historischen Baulichkeiten zusammenklingen zu lassen, ohne in Romantik zu verfallen, mögen die Abbildungen zeigen. Die Entwurfsbearbeitung und Bauleitung erfolgte durch das städtische Hochbauamt unter Leitung des Verfassers und der Mitarbeit des Verwaltungsinspektors Architekt Weber. Die Bildhauerarbeiten sind ein Werk von Hans Walther, Erfurt.

Sonst waen folgende Firmen, sämtlich aus Erfurt, am Bau beteiligt:

Maurerarbeiten: Otto Henkel; Chr. Köthe; Bauhütte G. m. b. H. Zimmerarbeiten: Ullrich & Co. Dachdeckerarbeiten: A. Krause & Sohn. Klempnerarbeiten: Friedrich Krause. Tischlerarbeiten der Halle: Finkelmeyer & Co. Kunstschmiedearbeiten: Robert Taubert. Glaserarbeiten: Glaserinnung. Malerarbeiten: A. Schneider & Söhne. Heizungsanlage: Bruno Schramm. Sanitäre Anlagen: Friedrich Casper. Treppen: Reinhold Schreiber; Robert Walther. —

NEUZEITLICHE LICHTSPIELTHEATER

DER TITANIA-PALAST IN BERLIN-STEGLITZ

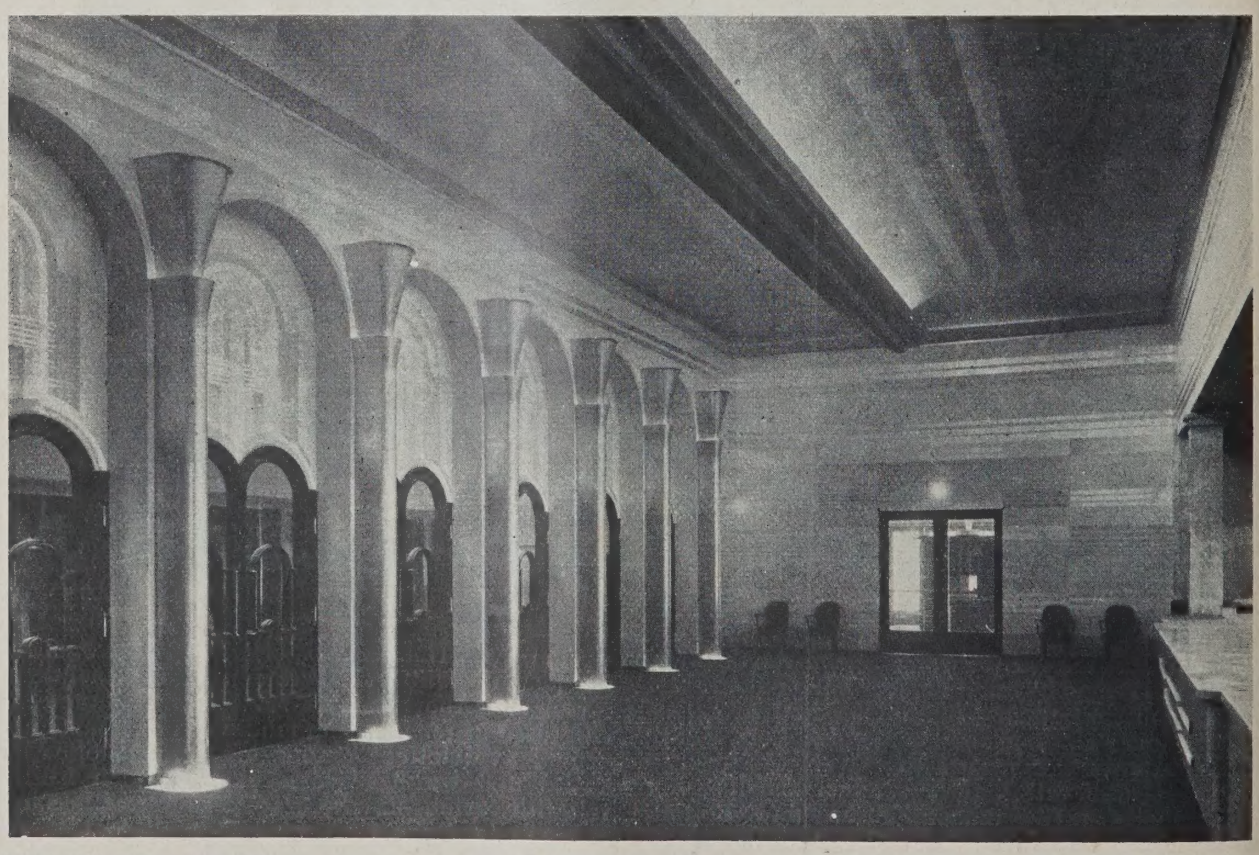
Entwurf und Bauleitung: Arbeitsgemeinschaft der Arch. Schöffler, Schloenbach und Jacobi, Düsseldorf

Von Arch. Paul Schaefer, Berlin-Charlottenburg **Mit 16 Abbildungen**

Unter den Kinobauten, die in Berlin in den letzten Jahren entstanden sind, nimmt das im Januar dieses Jahres unter dem Namen „Titania-Palast" an der verkehrsreichen Schloßstraße in Steglitz neueröffnete Lichtspieltheater eine besondere Stellung ein.

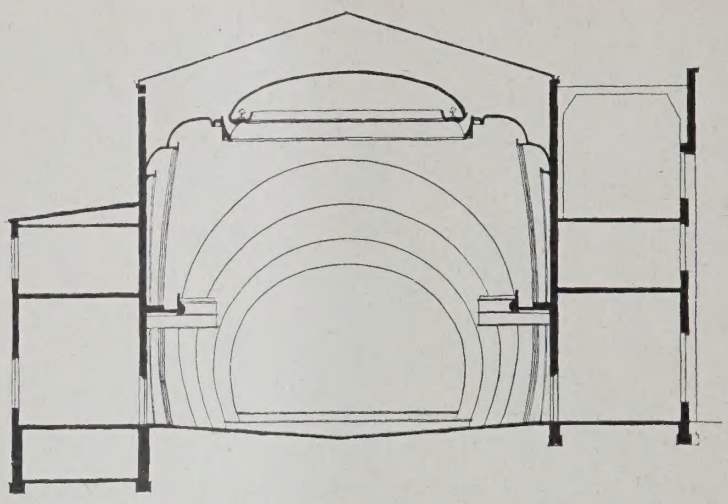
Die National-Film A. G., Berlin, hatte zur Bebauung des dort gelegenen, etwa 2700 qm großen Grundstücks einen engeren Wettbewerb ausgeschrieben, aus dem die Arbeitsgemeinschaft der Architekten Schöffler, Schloenbach und Jacobi, Düsseldorf, als Siegerin hervorging, und ihr wurde auch die Ausführung des gesamten Bauwerks übertragen.

Die Bauaufgabe stellte die Bedingung, daß die Innengestaltung auf eine doppelte Bestimmung zur Hauptbenutzung als Kino, aber auch als Konzerthaus Rücksicht nehmen sollte, weshalb eine den modernsten Ansprüchen entsprechende Konzertorgel eingebaut worden ist. Außerdem war in den

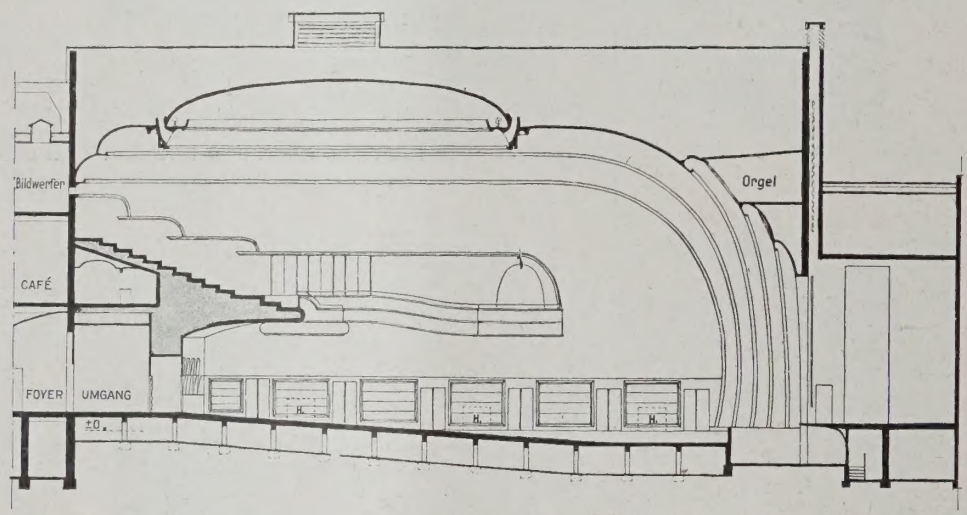


FOYER UND EMPFANGSRAUM **ABB. 1**
Phot. Aufnahmen: Rembrandt-Atelier, Berlin W.

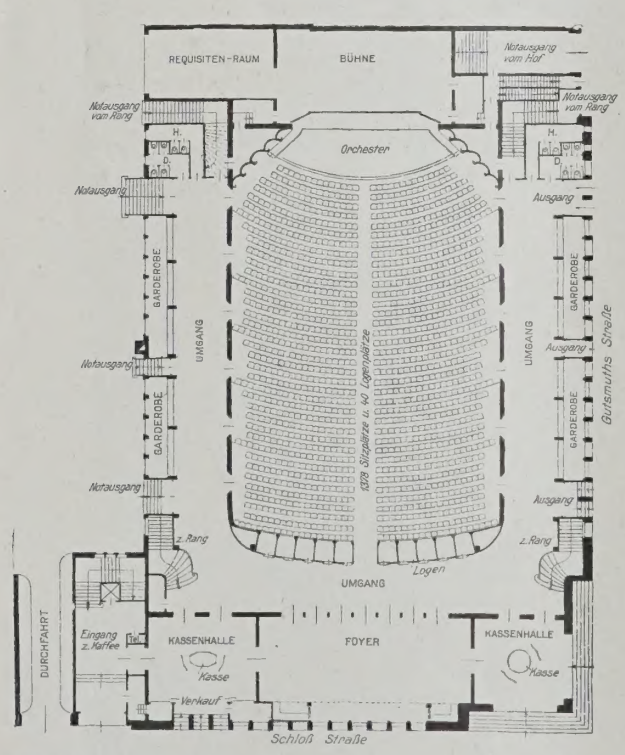
ABB. 2 u. 3 GESAMTBILD NACH DEM ENTWURF UND DER AUSFÜHRUNG



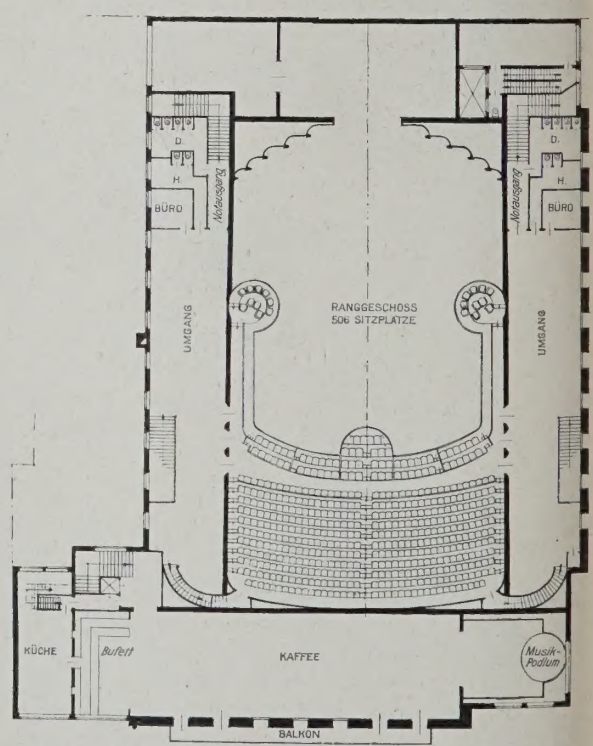
QUERSCHNITT MIT BLICK GEGEN DIE BÜHNE. M. 1 : 400 ABB. 4



LÄNGSSCHNITT IN DER ACHSE. M. 1 : 400 ABB. 5



ERDGESCHOSS. M. 1 : 600 ABB. 6



EMPORGESCHOSS. M. 1 : 600 ABB. 7

oberen Räumen die Anlage einer kleineren Bar und eines größeren Cafés gefordert, die beide an der Front nach der sehr lebhaften Verkehrsstraße einen reichen Besuch versprechen konnten.

Für die Ausbildung der Fassaden (s. Abb. 2 und 3, S. 247) gingen die Architekten von dem für ein Lichtspieltheater richtigen Grundgedanken aus, Architekturform und Reklame in modernen Formen zu einer künstlerischen Einheit zu verschmelzen, unter besonderer Betonung der Ecke der beiden zusammenstoßenden Straßenfronten. Deshalb ist auch an diese Stelle der Haupteingang mit vorgelagerter Treppe gelegt. Hier steigt die sonst 16 m hohe Fassade zu einem 24 m hohen Turm empor, neben den noch ein schlank aufstrebender Beleuchtungsturm bis zu 30 m Höhe emporwächst. Diese architektonisch betonte Ecke erstrahlt außer-

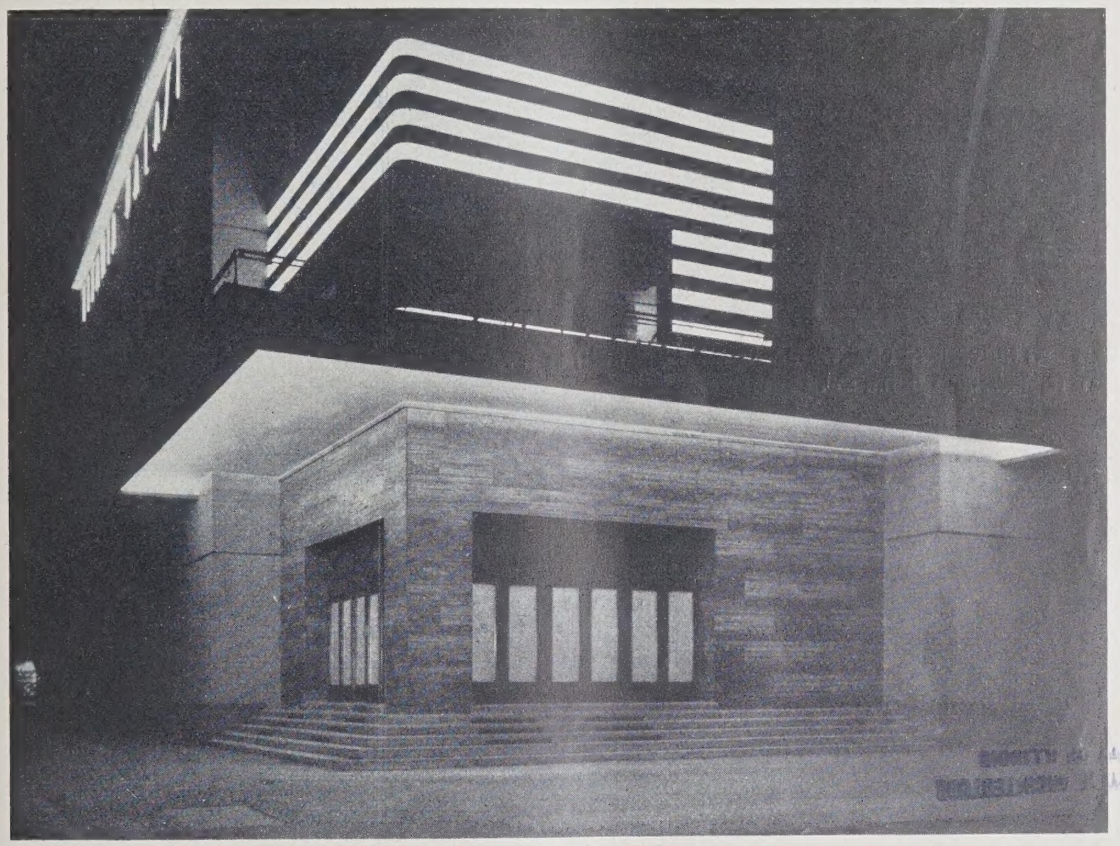


ABB. 8 HAUPTEINGANG BEI ABENDBELEUCHTUNG

dem abends in einer Fülle von Licht (s. Abb. 8, oben), das sowohl unten an der Eingangs- und Hauptkassenhalle mit seiner unter dem Vordach weit vorgestreckten indirekt wirkenden Lichtvoute hell hervorflutet als auch aus den darüber befindlichen rechtwinklig gezogenen Lichtkästen herausstrahlt und besonders effektvoll in 27 Lichtringen am Profil des Lichtturmes emporklettert. So entsteht eine wirkungsvolle und originelle Reklame, die den Bau in der Beleuchtung zum weithin sichtbaren Wahrzeichen der Schloßstraße erhebt. Denn auch die gestreckten Trauflinien des ganzen Gebäudes sind in der Dunkelheit helle Leuchtgesimse, die ein indirektes diffuses Licht nach unten auf die Fassaden werfen, und außerdem zeigen alle Fenster, selbst die der Nebenräume, zur Unterstützung der Reklame eine gleich helle Beleuchtung. Man erhält also selbst abends eine durch Lichtlinien klar umrissene Vorstellung der Außenarchitektur der beiden Fassaden, deren Länge an der Schloßstraße rd. 47 m und an der Gutsmuthsstraße rd. 58 m erreicht. Für die Lichtreklame an den Hausfronten sind insgesamt 3300 Lampen mit einer Lichtmenge von etwa 160 000 Kerzen installiert, wovon ungefähr ein Drittel auf den Lichtturm entfallen.

Auf einem Fundament von Beton und Eisenbeton erhebt sich der massive, kubisch gegliederte Aufbau auf einem Sockel aus grauem Werkstein, während für den oberen Fassadenteil als Putzmaterial ein gelblicher Travertin-Edelputz mit werksteinartiger Behandlung verwandt wurde. Nur die schon genannte Haupteingangsecke ist im unteren, zurücktretenden Teil über der Treppe zwecks vornehmer Hervorhebung mit poliertem Cannstätter Travertin verkleidet. Bis zum obersten Fenstersturz sind die Frontmauern pfeilerartig hochgehend gegliedert. Das ist aber auch, wenn man sich so ausdrücken darf, der einzige Schmuck, denn jedes Ornament, ja sogar jedes Profil, selbst an den Fenstern, ist vermieden. Überall ist die Formenbildung straff und mit Ausnahme der unteren Bogenstellungen außerordentlich scharfkantig und eckig gezogen. Diesem Charakter paßt sich auch die einfache schmale eiserne Sprossenteilung der Fenster an, die in kobaltblauer Farbe aus der gelb getönten rauhen Putzfassade hervortritt. Das Ganze zeigt eine gewisse monumentale Wucht und glücklich abgewogene Verhältnisse der Massen.

Im Gegensatz zur kantigen Schlichtheit der Fassaden wurde das Innere in festlicher Vornehmheit und in weichem Fluß der Architektur- und Lichtlinien gestaltet, was namentlich dem großen Zuschauerraum, der bei dem günstigen Zuschnitt des Grundstücks als gestrecktes Rechteck ausgeführt werden konnte (vgl. die Grundrisse Abb. 6 und 7, S. 248), ein ebenso eigenartiges wie intimes Gepräge verleiht. Durch allerhand neuartige Effekte wird außerdem die Phantasie der Besucher angeregt. Architektonische Formen, Farbe und Lichteffekte, die unsere Abb. 9 bis 12, S. 250 und 252, nur unvollkommen wiedergeben, gehen

BLICK VON DEN HINTERSTEN PARTERREPLÄTZEN ZUR BÜHNE **ABB. 9**
Aufnahme: Phototechnik, Berlin SW.

BLICK VOM RANG ZUR BÜHNE **ABB. 10**
Aufnahme: Rembrandt-Atelier, Berlin W.

Der Titania-Palast in Berlin-Steglitz

Entwurf und Bauleitung: Arbeitsgemeinschaft der Arch. Schoeffler, Schloenbach und Jacobi, Düsseldorf

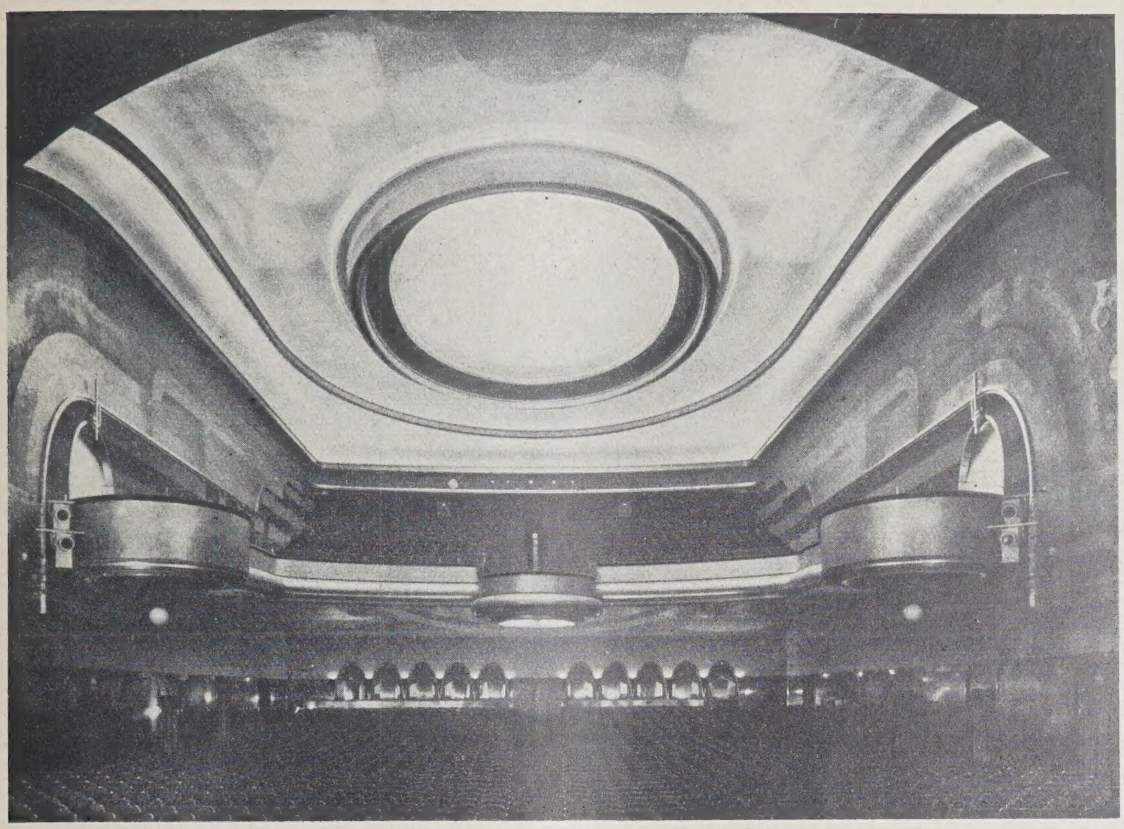
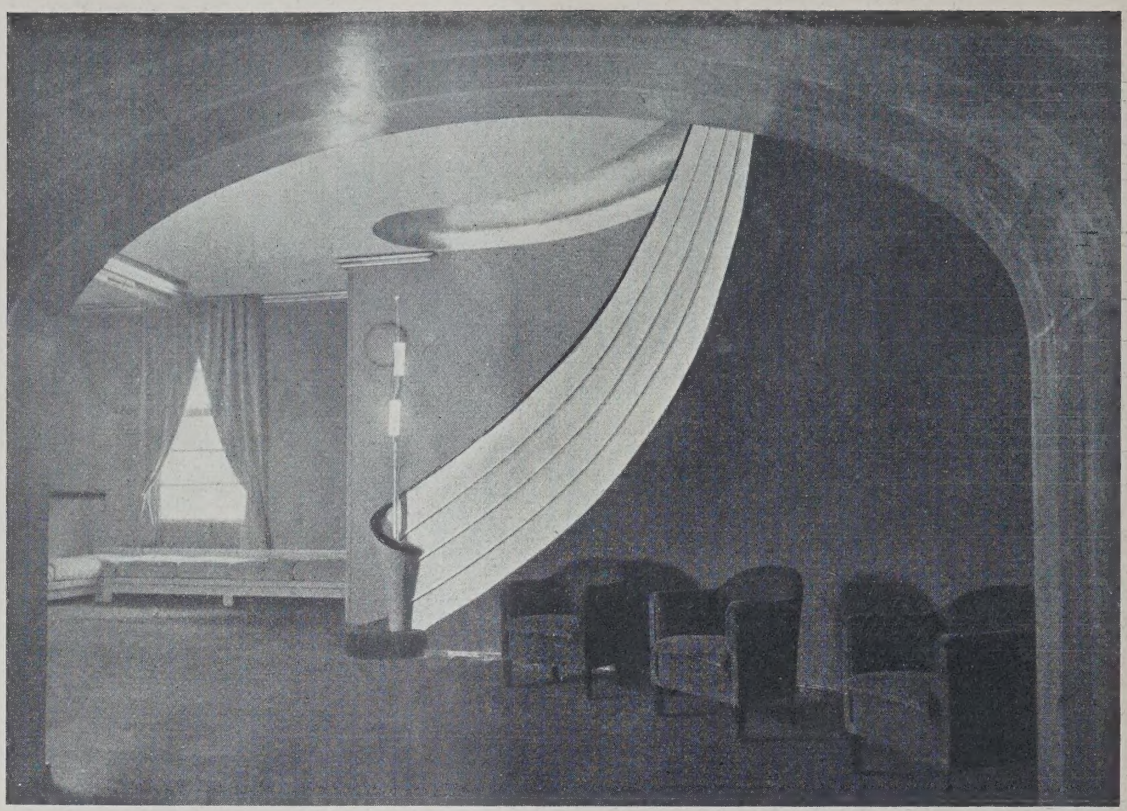


ABB. 11 BLICK VON DER BÜHNE IN DEN ZUSCHAUERRAUM

ABB. 12 BLICK VOM UMGANG IN DEN ZUSCHAUER-RAUM



SONDERTREPPE VOM RANGUMGANG ZU DEN OBERSTEN RANGPLÄTZEN

ABB. 13

KASSENHALLE

ABB. 14

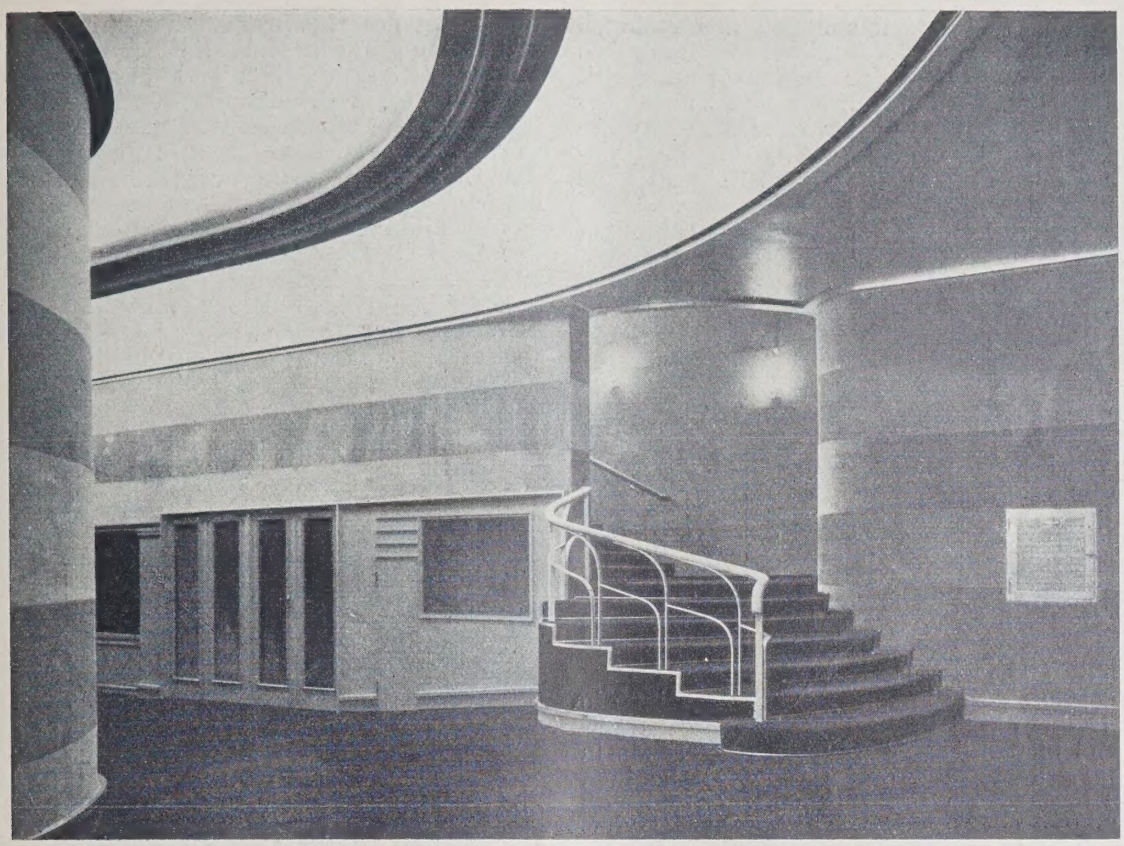


ABB. 15 TREPPENAUFGANG VOM PARTERRE-UMGANG ZUM RANG

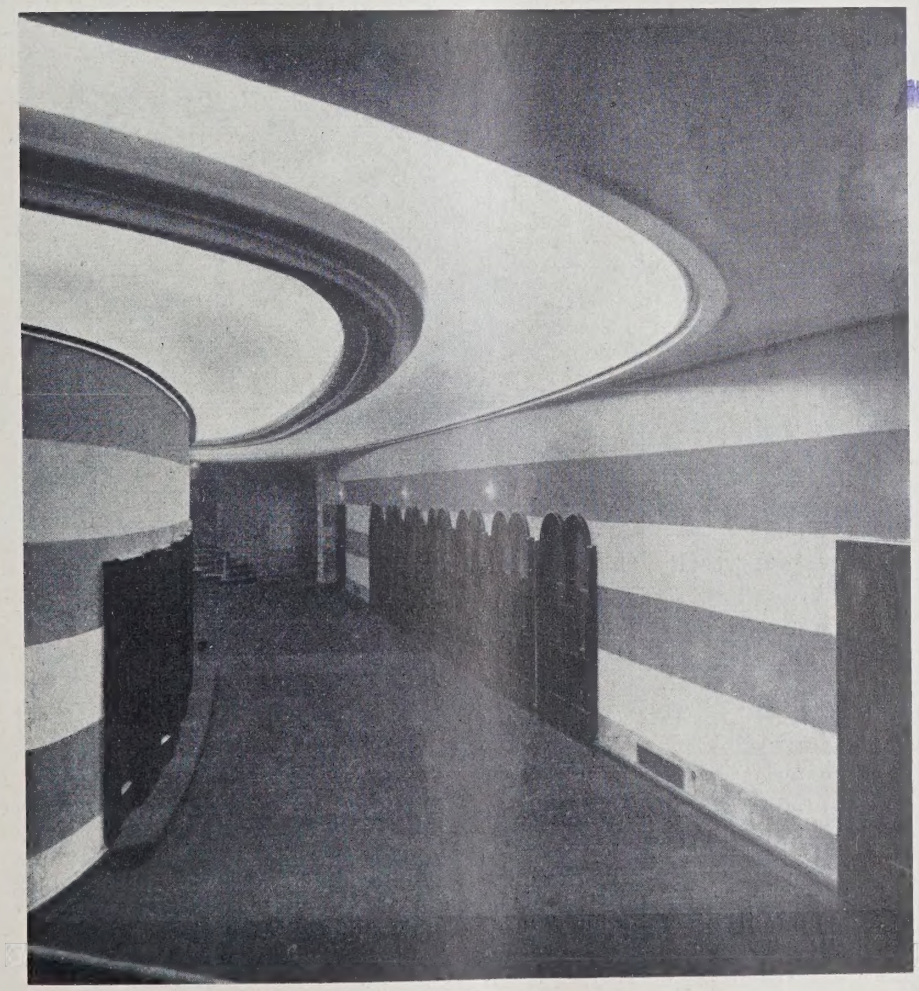


ABB. 16 PARTERRE-UMGANG

ANCKER LIBRARY OF ARCHITECTURE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

hier wirkungsvoll zusammen. Zu den Klängen der mächtigen Orgel, deren silberne Pfeifen als Dekorationsmotiv über der Bühnenöffnung mit verwendet sind, wird das hinter den Vouten erstrahlende vielfarbige Licht durch eine sogenannte Lichtorgel dauernd in der Tönung auf die Stimmung der Musik abgestellt, so daß dadurch ganz eigenartige Reize ausgelöst werden.

Die eigentliche Orgel enthält in 3 Manualen und Pedalen 50 Register, d. h. etwa 3250 Pfeifen, außerdem eine Celesta und ein Stabglockenspiel von 25 Glocken.

Ein königsblauer schwerer Velvetvorhang schließt die Bühnenöffnung ab. Farbig beleuchtet, nach oben immer heller werdend, steigen die Vouten zur Decke empor, deren großes ovales Kuppelgewölbe in Silberfarbe durch 165 Scheinwerfer von je 500 Kerzen bestrahlt wird. Indirekte Beleuchtung, die durch die genannte Lichtorgel auf weiß, gelb, rot und blau eingestellt werden kann, erhellt den ganzen Zuschauerraum. Mit den 36 Hebeln dieser Lichtorgel wird die gesamte Beleuchtung im Zuschauerraum und den Nebenräumen geregelt. Insgesamt sind etwa 6000 Lampen mit einer Gesamtleistung von 200 000 Watt und einer Helligkeit von 400 000 Kerzen installiert.

Außerhalb des Kuppelgewölbes erscheint die übrige Deckenfläche in Bronze mit lasierten rötlichen und blauen Tönen, während die Wände in vielfarbig grüner, roter und bläulicher Bemalung mit zart bronziertem Unterton gehalten und nach der Bühne zu mit geometrischen Mustern gleicher Farbe belebt sind.

Unten im Parterre, in dem 1418 Personen Platz finden, steht die Bestuhlung von dunklem Mahagoni mit roter Samtpolsterung auf dunkelrotem Velourteppich, und rings an den Wänden zieht sich in Hochglanzpolitur ein Mahagonipaneel herum mit braungoldigen Portieren an den 13 Eingängen zum Zuschauerraum.

Bezüglich der räumlichen Gestaltung sei auf die Schnitte und Grundrisse Abb. 4 bis 7, S. 248, verwiesen. Das Orchester ist versenkt angelegt und hat Raum für 60 bis 70 Mann, die Bühne, die als Vollbühne ausgestattet ist, kann auch zu Revuen, Varietévorstellungen und musikalischen Darbietungen verwendet werden. Der Rang schiebt sich weit in den Raum vor und enthält 306 Sitzplätze. Er liegt höher über dem Parterre als sonst in Filmtheatern üblich ist, was der Raumwirkung zugute kommt.

Beim Rang ist bis zu einer gewissen Höhe die Wand horizontal gestreift mit einer braunrötlichen Velvetbespannung bekleidet, die farbig mit den Tönen der Wandmalerei zusammengeht und von einem starken Profil gegen die obere Wandfläche abgeschlossen wird. Die Rangtüren sind in Schleiflack von gleicher Tönung wie der Wandstoff ausgeführt. Warmrote Sessel stehen vorne an der Rangbrüstung, die nach außen zum Parterre hin einen goldenen Anstrich mit roten Profilen erhalten hat, während die hinteren Sitzplätze in dunklem Mahagoni mit rotem Polster gefertigt sind.

So sind Architektur, Licht und Farbe mit großem Geschick als die drei Hauptmomente der künstlerischen Ausstattung des Zuschauerraums verwandt.

Nicht weniger vornehm in Material und Farbe wie der Zuschauerraum sind die Umgänge und das mit dem Haupteingang verbundene Foyer ausgestattet (vgl. Abb. 1, S. 246, und Abb. 15 und 16, S. 253). Das Foyer, das unmittelbar an der Hauptstraßenfront liegt, sollte besonders als repräsentativer Empfangsraum dienen und ist dementsprechend reich ausgestattet. Etwas eigenartig muten die Köpfe der in Gold erglänzenden Säulen an, die auf gläsernen Fußplatten stehen und von unten beleuchtet werden. Verschiedenfarbig in schillernden Tönen sind die Bogenfüllungen gehalten und ähnlich die Wände gestreift. Darüber wölbt sich mit zweiteiliger flacher Kappe die Decke in blauer und silberner Streifenmalerei. Die Beleuchtung liegt hinter der kräftigen Profilierung des Unterzuges sowie des Deckengesimses verborgen.

Vom Foyer gelangt man in den Umgang des Parterres, dessen Deckenbildung ebenfalls nach beiden Seiten gekehlt und in der Mitte von einem gesenkten farbigen Profil mit verdeckter Beleuchtung durchzogen wird. Die Wände sind ebenso wie im Rangumgang mit hellblauem Velvetstoff bezogen, der hier im Parterre in verschiedenen Streifenschattierungen mit hellster Tönung am Lichtgesims erscheint. Der Fußboden ist mit rotem Velour belegt, und in gleicher Weise der von hier aus zum Rang führende Treppenaufgang, der, passend zum roten Läufer, ein Messinggeländer erhalten hat.

Ebenso individuell in der Formgebung wie effektvoll in der Farbentönung sind die Kassenhalle und sonstigen Räume (Abb. 13 und 14, S. 252) gehalten. Die Kassenhäuschen sind frei in den Raum gestellt, um den Verkehr rasch abzuwickeln. Auch hier ist überall gutes Material verwendet, so daß das Theater schon beim Eintritt den Eindruck der Gediegenheit macht, während sich die Wirkung vom Eingang zum Zuschauerraum steigert.

Ganz links an der Front an der Schloßstraße führt ein besonderer, vom Theater ganz getrennter Eingang zu einer kleinen intimen Bar im Zwischenstock sowie zu einem Musikcafé im Obergeschoß, dessen Saal 350 Personen faßt.

Zum Schluß noch einige Worte über die technischen Anlagen: Die Stromversorgung der gesamten Anlage erfolgt im Anschluß an das Hochspannungsnetz der Berliner Städt. Elektrizitätswerke durch eine eigene Transformatorenstation mit drei Transformatoren mit einer Gesamtleistung von 535 KVA. Zur Erzeugung dieser für ein Kinotheater enormen Lichtmengen sind etwa 1000 PS notwendig.

Um das Gebäude, das insgesamt 1924 Sitzplätze im Zuschauerraum enthält, entsprechend beheizen zu können, war eine Heizungsanlage mit einer Leistung von rd. 1 200 000 Kalorien erforderlich. Sie ist verbunden mit einer Be- und Entlüftungsanlage, die wechselweise als Frischluft- oder Umluftbelüftung betrieben werden kann. Für den Kopf und die Stunde können 34 cbm frische bzw. unter Zusatz von Ozon gereinigte Luft zugeführt werden. Ferner ist eine Kühlanlage für die Sommermonate vorgesehen.

Bühnen- und kinotechnisch wurde das Theater mit allen Erfindungen der Neuzeit ausgestattet, und betreffs der besonderen Notbeleuchtung, der Treppenanlagen und Ausgänge ist zur Sicherheit des Publikums den Polizeivorschriften in weitestgehendem Maße entsprochen worden.

Entwurf und künstlerische Bauoberleitung dieses interessanten und in vieler Beziehung neuartigen Bauwerks lag in Händen der Arbeitsgemeinschaft der Architekten Schöffler, Schloenbach und Jacobi, Düsseldorf. Die dekorative Innenmalerei für das gesamte Theater, die hier ganz wesentlich zur Hebung der architektonischen Wirkung herangezogen wurde, ist von dem Atelier für Raum-Malerei Seyfried & Weigandt, Düsseldorf, entworfen. Von Heinr. Surkamp, Düsseldorf, stammen die Dekorationsmalereien. Aus der innigen Zusammenarbeit beider Firmen sind hervorragend künstlerische Leistungen entstanden. —

Zum Schluß seien noch die hauptsächlichsten der sonst an dem Bau beteiligten Firmen genannt: Gesamte Bauarbeiten von Wayß & Freytag, A.G.,

Berlin; Innenputz- und Stuckarbeiten von Damrich & Co., Berlin; gesamte elektrische Installationsanlagen und Transformatorenstation, Theater-, Bühnen- und Reklamebeleuchtung von Schwabe & Co., Berlin; Beleuchtungskörper von Schwintzer & Gräff, Berlin; Bühnendekoration von Theater-Kunstgewerbehaus G. m. b. H. Impekoven & Stenger, Berlin; Konzertorgel von C. F. Steinmeyer & Co., Oettingen in Bayern; Be- und Entwässerung, sanitäre Installation, Be- und Entlüftungsanlage von Schmidt & Ledermann, Düsseldorf; Schreinerarbeiten von Flügge & Boike, Potsdam, sowie von Gebr. Würminghausen, Düsseldorf; Schmiedeeiserne Fenster von der Fenestra G. m. b. H., Düsseldorf-Derendorf; Glaserarbeiten von E. Damaschke, Berlin; Teppiche und Fußbodenbelag von Schultzke & Classmann, Berlin; gesamte Wandbespannung, Innen- und Fensterdekoration von N. Israel, Berlin; Bestuhlung von Otto & Zimmermann, Waldheim i. Sachsen; Kinotechnische Einrichtung von Ufa-Handelsgesellschaft m. b. H., Berlin; Büffeteinrichtung des Cafés und der Bar von E. Alisch & Co., Berlin. —

DER PAVILLON IN LEIPZIG

Architekt: Prof. Bertsch, Berlin / Konstrukteur: Dipl.-Ing. Seidel, Leipzig

Erläuterung von Stadtbaurat H. Ritter, Leipzig **Mit 12 Abbildungen**

Einen Hauptschmuck der Stadt Leipzig bildet die große Grünanlage, die sich in Ringform um den alten Stadtkern legt. Sie ist, wie in anderen Städten, auf den alten Wällen erwachsen.

In einem der landschaftlich wertvollsten Teile, hinter dem Museum für bildende Künste, wurde im Jahre 1927 gelegentlich der „Internationalen Buchkunstausstellung" ein Kaffeepavillon errichtet. Die Anregung hierzu gab der Präsident der „Internationalen Buchkunstausstellung 1927", Professor Steiner, Prag. Sie fügte sich organisch in die allgemeinen Planungen des Verfassers und wurde trotz heftiger Widerstände rasch in die Tat umgesetzt.

Der künstlerische Entwurf des Pavillons stammt von Prof. Bertsch, Berlin, die hölzerne Konstruktion von Dipl.-Ing. Seidel in Fa. Kurt Friedrich, Leipzig. Die Ausführung der Konstruktion erfolgte durch die Firma Kurt Friedrich, die gesamte übrige Ausführung von den Deutschen Werkstätten, Hellerau, unter Bauleitung des Arch. W. D. A. Schumann.

Der Pavillon kommt einem lang empfundenen Bedürfnis in Leipzig nach, für die Gesellschaft im Zentrum der Stadt, und zwar im Grünen, abseits von dem tobenden Verkehr in vornehmer, zurückhaltender Form ein Stelldichein zu schaffen.

Die Lage des Pavillons war durch seinen wirtschaftlichen Zusammenhang mit der „Internationalen Buchkunstausstellung", die im Museum für bildende Künste abgehalten wurde, bestimmt. Der Verfasser konnte ihr zustimmen, denn an dieser Stelle war in Verbindung mit dem schönen Gebäude von der Frauenberufsschule von Baudirektor Johann Carl Friedrich Dauthe bereits ein ähnliches Unternehmen geplant. Die Lage im einzelnen war, wie das bei solchen im Brennpunkt des öffentlichen Interesses stehenden Gebäuden stets der Fall ist, nicht einfach. Sie wurde auch durch die Rücksicht auf den vorhandenen alten Baumbestand und durch die Lage des Pavillons zu der erwähnten Frauenberufsschule bestimmt.

ABB. 1 **GESAMTANSICHT IN DER UMGEBUNG**

Ebenso wurde die Größe des Pavillons und seine maßstäbliche Durchbildung in diese wertvolle Umgebung eingestellt. (Abb. 1, hierüber.)

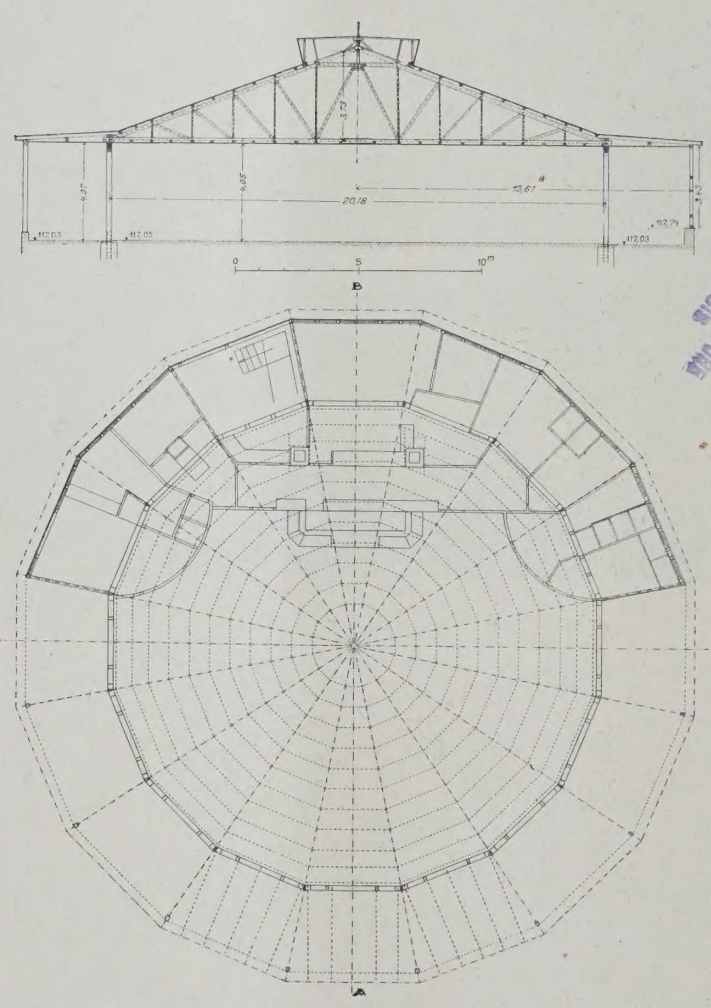
Die künstlerischen Einzelheiten des Entwurfs von Prof. Bertsch gehen am besten aus den beigegebenen Abbildungen hervor. (Abb. 8 bis 11, S. 258 und 259.)

Von allgemeinem Interesse mag auch die Konstruktion des Zeltdaches sein, die freitragend über dem Pavillon errichtet wurde.

Abb. 3, S. 256, gibt eine Übersicht dieser Konstruktion. Der Grundriß besteht aus einem inneren Kreis von 20,20 m und einem äußeren von 27,35 m Durchmesser. Der Grundriß ist auf dem 16-Eck aufgebaut, das Zeltdach ruht auf 2 · 16 = 32 Stützen. Eine Mittelsäule mußte vermieden werden.

AUFSTELLUNG DER HOLZKONSTRUKTION

ABB. 2



RICKER LIBRARY OF ARCHITECTURE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

Der Pavillon in Leipzig

Architekt:
Prof. Bertsch, Berlin

Konstrukteur:
Dipl.-Ing. Seidel, Leipzig

GRUNDRISS UND AUFRISS DES KONSTRUKTIVEN AUFBAUS. M. 1 : 300

ABB. 3

Die Abb. 4—7, hierunter, zeigen die Konstruktion der Binder und Säulen sowie Einzelheiten des Dachmittelpunktes. Die inneren Säulen sind dabei als eingespannte Stützen, die äußeren Säulen als Pendelstützen ausgebildet. Die Abmessung der Säulen war durch die architektonische Gestaltung bedingt. Die inneren Säulen nehmen den

struktion wurde gewählt, weil aus architektonischen Gründen Konstruktionsteile nicht mehr als 3 cm unter dem Untergurt hervorragen dürfen. Diese Konstruktion bot im übrigen auch gewisse Vorteile bei der Montage.

Die Schwierigkeit der Konstruktion lag darin, daß 16 Ober- und Untergurte je in einem Punkt,

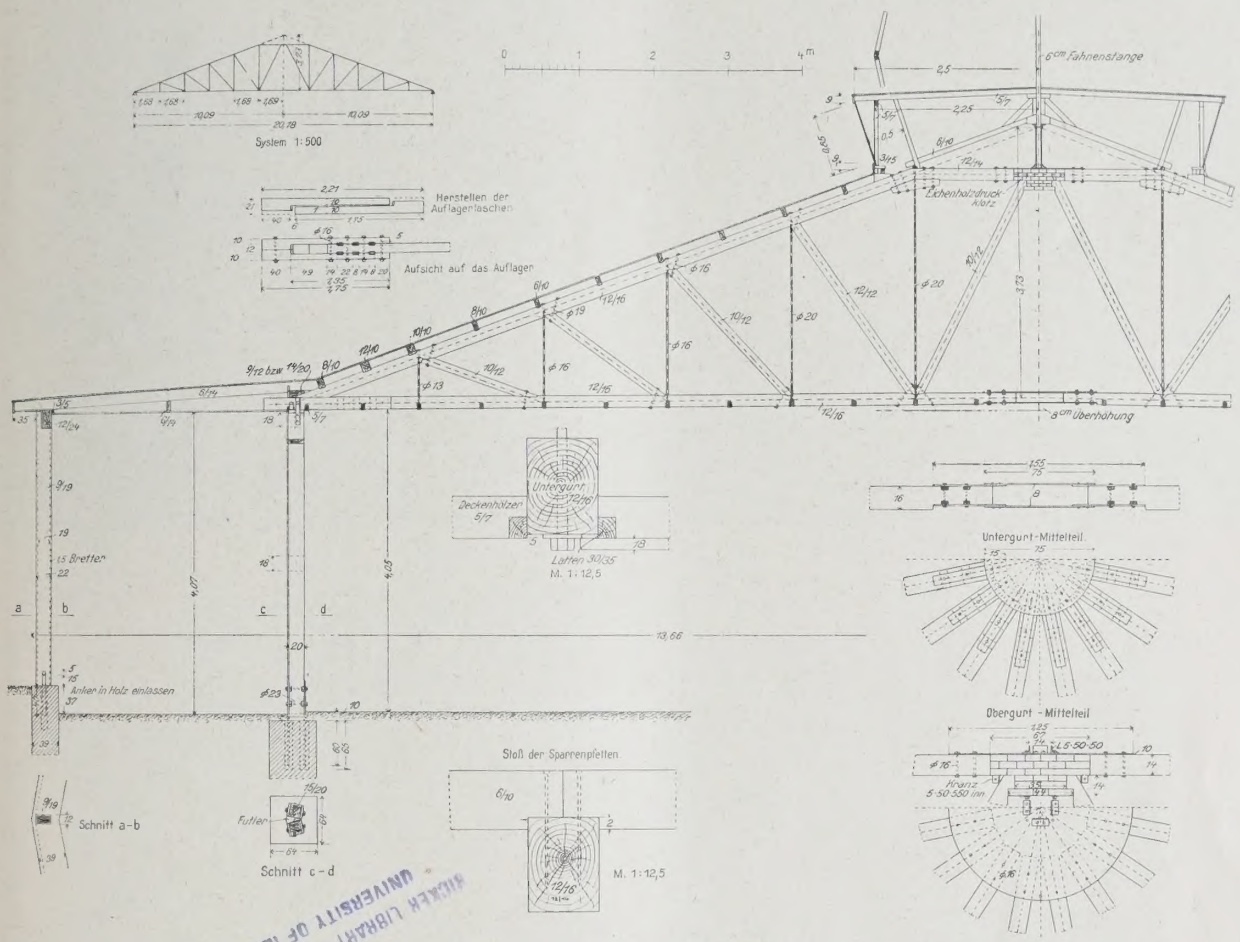


ABB. 4 **QUERSCHNITT 1 : 100 MIT EINZELHEITEN 1 : 50 u. 1 : 12,5**

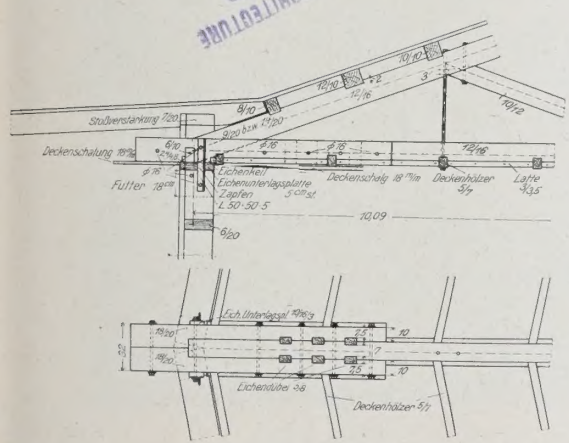


ABB. 5 **BINDERAUFLAGER. 1 : 50**

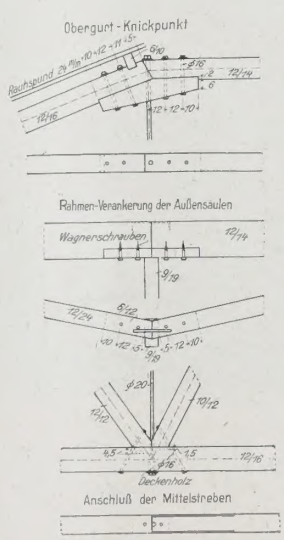


ABB. 6 (LINKS)
OBERGURT-KNICKPUNKT. 1 : 50

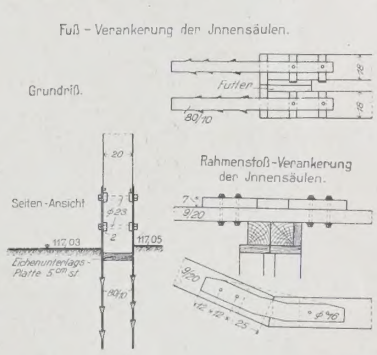


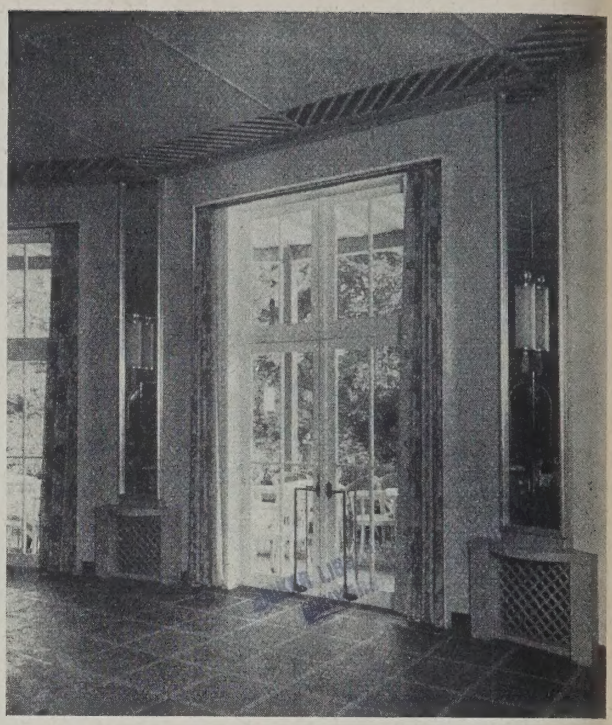
ABB. 7
FUSSVERANKERUNG DER INNENSÄULEN

ABB. 4—7 EINZELHEITEN DER HOLZKONSTRUKTION

Ausführung: Fa. Baumeister Kurt Friedrich, vorm. Bastanier Nachflg., Leipzig

gesamten Mitteldruck auf. Um sie nicht stärker in Erscheinung treten zu lassen als unbedingt notwendig, wurde der Gesamtwind auf sämtliche 16 Stützen verteilt, und zu diesem Zweck wurden die inneren Säulen durch eine Ringkonstruktion zug- und drucksicher miteinander verbunden. Das innere Zeltdach besteht aus Dreiecksbindern mit Druckstreben und eisernen Vertikalen. Diese Kon-

und zwar ohne Unterstützung durch Säulen, zusammentreffen. (Abb. 2, S. 256, u. Abb. 12, S. 260.) Die Untergurte wurden an zwei große kreisrunde Eisenscheiben mit Bolzen und losen Flacheisendübeln angeschlossen. Der letzte Obergurtstab wurde wagerecht geführt (Abb. 3 und 4), um einen besseren Anschluß zu erreichen. Die Stäbe drücken gegen einen eichenen, kreisrunden Teller und sind



EINZELHEITEN VOM INNERN **ABB. 8—10**

Architekt: Professor Karl Bertsch, Berlin. Ausführung: Deutsche Werkstätten A.-G., Hellerau und München. Phot. Leonhard, Berlin-Halensee

Kaffee-Pavillon auf der Internationalen Buchkunst-Ausstellung 1927 in Leipzig

RICKER LIBRARY OF ARCHITECTURE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

ABB. 11

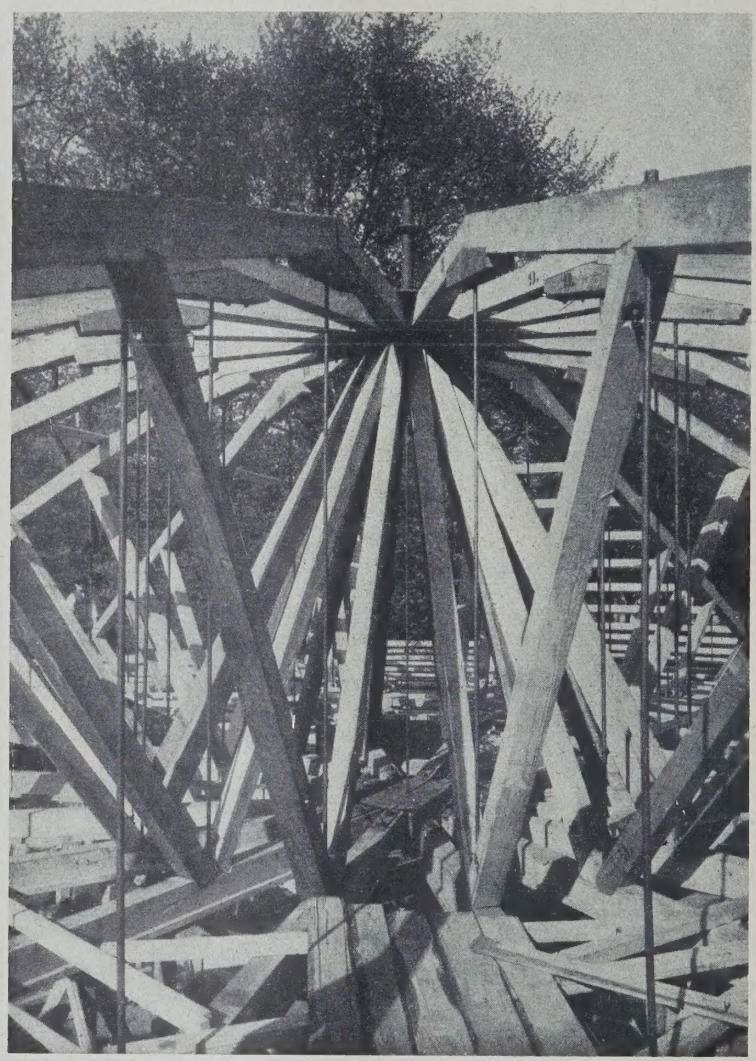
BLICK IN DAS INNERE DES PAVILLONS

Architekt: Professor Karl Bertsch, Berlin. Ausführung: Deutsche Werkstätten A.-G., Hellerau und München. Phot. At. Helionovus, Paul Faulstich, Leipzig

Kaffee-Pavillon auf der Internationalen Buchkunst-Ausstellung 1927 in Leipzig

oben durch eine kreisförmige eiserne Platte miteinander verbunden.

Die Konstruktion wurde schablonenmäßig nach modernsten Arbeitsmethoden maschinell abgebunden. Nur so konnte in der außerordentlich kurzen Zeit die Arbeit fertiggestellt werden. Zur statischen Berechnung der Konstruktion, Zeichnung, Holzauszug usw. stand 1 Tag, zum Holzeinschnitt 2 Tage, zur Werkstattarbeit einschließlich Verladen 6 Tage und zur Montage einschließlich Kolonnaden und Sparrenlage 4 Tage zur Verfügung. Der Pavillon wurde nach weiteren 18 Tagen eröffnet, so daß die Tagespresse mit Recht mitteilte, er sei über Nacht erstanden. —



MITTELTEIL DER DACHKONSTRUKTION FERTIG AUFGESTELLT ABB. 12

VOM SPIELRAUM IN DER BAUKUNST

Von Regierungsbaurat Dr.-Ing. Franke, Bad Salzbrunn

In letzter Zeit hat sich bei dem Bestreben, die Baukunst von leerem Formalismus zu reinigen, eine radikale Neuerungssucht entwickelt, die immer mehr zu einer rein verstandesmäßigen Auffassung der Baukunst führt und ihr das nimmt, was sie zum Leben braucht, den Spielraum, der jenseits aller Nützlichkeitsfragen liegt. Das Wort „Spielraum" ist hierbei im weitesten Sinne zu fassen. Es ist alles darunter zu verstehen, was die Baukunst über das wirtschaftliche und technische Mindestmaß hinaus zur Entfaltung kommen läßt.

Schlagworte, wie „Zweckmäßigkeit", „neue Sachlichkeit", „Bauen im Geist der neuen Zeit", können der Baukunst nicht das ersetzen, was ihr durch die Einengung des Spielraumes genommen wird. Die Gefahr, die hierin für die Entwicklung unserer Baukunst liegt, ist um so größer, als diese Schlagworte bereits zu einer Massenpsychose geführt haben. Man schreibt ihnen ohne weiteres die Fähigkeit zu, neue künstlerische Werte zu schaffen. Wenn solche Dogmen auch mit Nachdruck vorgetragen werden und durch ihren Schuß Vernünftigkeit recht angenehm in den Ohren klingen, so haben sie doch als echte Kinder unserer wenig gefestigten Zeitverhältnisse nicht die Überzeugungskraft großer Ideen und werden es sich wohl gefallen lassen müssen, daß man sie öfter auf ihren Wert untersuche; denn es geht um nichts geringeres als um die schöpferische Freiheit, ohne die es keine Baukunst gibt.

Wer der einförmigen Kost, die die modernen „Zweckbauten" geben, überdrüssig zu werden beginnt, dem können die Schöpfungen der geschichtlichen Baukunst, über die man heute so gerne hinwegsieht, zu einem neuen Erlebnis werden. Für die hier angestellte Betrachtung genügt es vollauf, wenn wir ein Bauwerk herausgreifen, dessen künstlerischer Wert unumstritten ist, ja wir erleichtern uns sogar den Weg zur Erkenntnis, wenn wir nur einen seiner bestgelungenen Räume auf uns wirken lassen. — Steigen wir die Treppe im Würzburger Schloß empor! Leicht schreitet man über flache Stufen in den Raum hinein. Die breiten Treppenläufe, von Wölbungen und Säulen gehoben, dehnen sich ruhig und majestätisch in der weiten Halle. Verheißungsvoll beleben sich zum Empfange Geländer und Galerien mit Gestalten des Bildhauers, die uns hinaufgeleiten. Lichter und freier wird der

Raum. Festlich steigen die reichen Gliederungen der Wände zur Decke empor, deren bunt bewegtes Bild den Raum in die Unendlichkeit hinaufrücken will. Geschaffen als Rahmen für den Einzug einer reichgekleideten Gästeschar, geht seine Wirkung doch weit über diesen Zweck hinaus. Der Künstler hat sich bemüht, von Schritt zu Schritt die frohen Erwartungen zu steigern, mit denen das Haus betreten wird; er weiß jeden Alltagsgedanken mit kraftvoller Gebärde zu verscheuchen; er überschüttet mit einer wohlgelungenen Fülle des Schönen und nimmt ihr doch wieder jede Aufdringlichkeit, so daß sein Raum zum Kunstwerk wird, das man um seiner selbst willen bewundern muß. Es ist nur eine Treppe, nur ein Treppenhaus! Aber welcher Ideengehalt überträgt sich hier vom Künstler auf den Beschauer! Mit magischem Zauber weckt dieser Raum schlummernde Ahnungen, Gedanken und Kräfte. Diese lösende und befreiende Wirkung verdanken wir dem Spielraum, den eine großmütige Schöpferkraft unserer Fantasie gegeben hat.

Das Raumgefühl verliert sich leicht in freier Natur. Deshalb wird man dort nur selten zu der Erkenntnis gelangen, die dieser von Künstlerhand gestaltete Raum ohne weiteres vermittelt: Daß der Mensch zu Lebensfreude und frohem Schaffen eines Spielraumes bedarf, der über die Mindestforderungen des Alltages hinausgeht.

Was hier an einem großen Beispiel besonders eindringlich zu uns spricht, davon wünschen wir uns auch einen Abglanz in unserer täglichen Umgebung. Wie ein gesunder Mensch einen latenten Überschuß an körperlichen und seelischen Kräften besitzen muß, der ihn zu besonderen Leistungen in außergewöhnlichen Fällen befähigt, so muß man auch von einem gesunden Bauorganismus verlangen, daß er im Falle erhöhter oder veränderter Inanspruchnahme den Anforderungen genüge, daß er über die jeweilige besondere Zweckbestimmung hinaus noch etwas mehr biete. Denn es ist ja gerade dieses Mehr an Baumasse, an Raum, an Farbe und Gliederung, an Güte des Baustoffes oder der Ausführung, an Wohlabgewogenheit der Verhältnisse, was die mannigfachen Stimmungen hervorzaubert, und handele es sich auch nur um die Behaglichkeit eines Wohnraumes. Dieses „Mehr" ist — mit einem Worte — die Kunst. Denn Kunst ist Fülle, nicht Mangel. Alle Zeitalter hoher Kunstübung, mögen sie in den äußeren Formen noch so sehr voneinander abweichen, stimmen in jenem Grundzuge miteinander überein.

Kaum ein anderes Heroenzeitalter der Baukunst arbeitet so bewußt mit einem Überschuß in allen Dimensionen wie die Antike. Die gotischen Meister überbieten sich in kühnen Raumgestaltungen; und wenn in der Gotik Höhe und Tiefe Ausdruck der menschlichen Sehnsucht gewesen sind, so war der Barock Meister in der Weite, im Herausheben und Unterordnen und im Zusammenschließen ausgedehnter Baumassen. Auch verzichtet keiner der geschichtlichen Stile auf Einzelformen und schmückendes Beiwerk, mit denen sich eine Steigerung der Sinnenfreude erreichen ließe. Wo man sich in der Anwendung dieser Hilfsmittel zurückhält, liegt entweder eine beabsichtigte Wirkung oder Anpassung an jeweilige Bedürfnisse vor. Man dachte aber auch in solchen Fällen niemals daran, nun gleich auf alle und jede künstlerische Formensprache zu verzichten.

Die Natur mit ihrer verschwenderischen Fülle zeigt der Kunst allein den rechten Weg. Sie soll als „würdigste Auslegerin der Natur" heute wie stets über den Gebundenheiten des Alltags stehen und mit vollen Händen geben. Denn nur das, was am gehaltvollsten, was am weitesten umfassend ist, zwingt alles in seinen Bann, vermag im weitesten Bereiche anzusprechen, zu helfen und zu fördern. Aber das Kunstwerk dient nicht nur der Gegenwart; es liegt in seinem Wesen, daß es sich erst in ferner Zukunft erschöpfe. Es knüpft unsichtbare Fäden zwischen Vergangenheit und Zukunft und hält die Generationen zusammen.

Von den „modernen Zweckbauten", welcher Gattung sie auch seien, wird man dies nicht behaupten können. Ja es wird sogar für Wohnhäuser allen Ernstes die Forderung aufgestellt, daß sie nur auf kurze Zeit halten sollen, weil sich die Bedürfnisse des „neuzeitlichen Menschen" schnell änderten und neue Bauten verlangten. Dieser Ansicht läßt sich schon vom reinen Zweckmäßigkeitsstandpunkt aus und im Interesse einer vernünftigen Volkswirtschaft entgegenhalten, daß es unverantwortlich erscheint, auf derartig vage Annahmen hin, die durch unvorhergesehene Ereignisse so leicht überholt werden können, mit dem Volksvermögen zu spielen. Wer weiß denn zum Beispiel, ob es nach 30 Jahren finanziell noch möglich sein wird, die verfallenden und unhygienisch gewordenen Bauten ordnungsmäßig instandzusetzen oder neue Bauten zu errichten?!*)

Aber ganz abgesehen davon verwirklichen die modernen Bauten in ihrem an und für sich sehr anerkennenswerten Streben nach Einfachheit und Betonung des Wesentlichen nur einen Teil der Forderungen, die man an die Baukunst stellen muß. Es bedeutet zweifellos einen beträchtlichen Fortschritt, wenn man auf einfache, natürliche und klare Grundrisse und Raumanordnungen größten Wert legt; doch wird mit vollem Bewußtsein der Aufriß vernachlässigt und auf eine Durcharbeitung der äußeren Erscheinungsform verzichtet. Man begnügt sich mit dem gedanklichen Anfangsstadium und strebt nicht mehr dem Stadium der künstlerischen Vollendung zu. Solche Bauschöpfungen wirken leicht unfertig und unreif. Man betrachtet sie kühl, ohne jede Empfindung, das Auge gleitet teilnahmslos an ihnen ab.

Wenn behauptet wird, daß die seelenlose Fassadenkunst, die Jahrzehnte geherrscht hat und auch heute noch nicht ganz erloschen ist, nur dadurch überwunden werden könne, daß man sich auf die Herausarbeitung des Wesentlichen beschränke, so kommen doch hierbei aus Mangel an charakteristischen Merkmalen das Wesen und die Bestimmung des Bauwerkes meist nicht genügend oder gar nicht zum Ausdruck. Aus Furcht vor einem Zuviel tut man des Guten zu wenig. Man unterdrückt den Charakter der Bauwerke soweit, daß beispielsweise Ausstellungshallen, Warenhäuser, Verwaltungsgebäude, großstädtische Wohngebäude, Museen, Schulen, Rathäuser sich gleichen wie ein Ei dem andern. Gewiß verlangt man von einer Zeit, die Stilgefühl haben soll oder gewinnen will, daß bei der Lösung der verschiedensten Bauaufgaben ein gemeinsamer Grundzug auch in der äußeren Erscheinung obwalte; der heutige Schematismus nach dem Rezept der Wettbewerbsentwürfe kann jedoch nicht den Anspruch erheben, die oft so schwierige moderne Bauaufgabe bewältigt zu haben. Hierin zeigt sich ja erst die Fähigkeit zum wirklichen Baukünstler, ob er imstande ist, mit der stilmäßigen Gebundenheit den individuellen Ausdruck des Bauwerkes in Einklang zu bringen. Sein Takt hat zu entscheiden, wo er sich der Mittel bedienen darf, um eine künstlerische Steigerung über das technisch notwendige Maß hinaus zu erreichen. Er wird sich immer die Freiheit des Handelns zu wahren suchen und sich nicht ängstlich an den Begriff der Zweckmäßigkeit klammern, der ja keine absolute Größe ist, sondern nach den jeweiligen Bedürfnissen und Anschauungen wandelbar. Dabei ist gar nicht gesagt, daß bei dem Bestreben, in allen Teilfragen des Bauorganismus möglichst zweckmäßig zu sein, letzten Endes eine besonders zweckmäßige Gesamtlösung entsteht. Fruchtbarer ist es für den schaffenden Künstler, nach Sachlichkeit zu streben. Denn sachlich sein heißt, einer Sache in allen ihren Teilen gerecht werden, sie in ihrem innersten Wesen erfassen und darstellen, mit einem Worte, der Sache selber dienen. Demnach stellt die heute übliche Auffassung von der Sachlichkeit eine Begriffsverengung dar. Man darf Sachlichkeit und Nüchternheit nicht gleichsetzen; man muß vielmehr fähig sein, je nachdem es die Sache verlangt, in der Ausgestaltung mit reichen oder bescheidenen Mitteln zu arbeiten.

Wie die falsch verstandene Sachlichkeit leicht zu öder Gleichmacherei führen kann, so gilt das auch von einer noch radikaleren Ansicht, die uns namentlich in dem Buche Le Corbusiers**) mit programmatischer Schärfe entgegentritt, und die sich etwa in die Worte kleiden läßt: Die heutige gesamte Baukunst soll so sehr Spiegel des modernen technischen Zeitalters sein, daß ihr Antlitz die Züge der Technik trägt. Damit würde sich der Ausspruch Goethes wiederum erfüllen: „Die

*) Wenn auch ohne Zweifel privatwirtschaftlich ein großes Interesse an einer derartigen Bauweise und am schnellen Wechsel bestehen mag, so ist es doch volkswirtschaftlich allein richtig, in einer politisch und wirtschaftlich bewegten Zeit das Volksvermögen — schon im Interesse der Valuta — in soliden Werten anzulegen, mit Hilfe der Bauwerke zur Festigung der Verhältnisse, zur Seßhaftigkeit und Beruhigung beizutragen, statt der Unsicherheit Vorschub zu leisten und durch plötzliche Einführung eines neuen Wirtschafts- und Fabrikationssystems große Erwerbszweige brotlos zu machen.

**) „Kommende Baukunst", Berlin und Leipzig 1926.

Technik wird zuletzt der Kunst verderblich", und dabei soll sie ihr gerade nützlich sein! Genau so gut wie die handwerkliche Technik Dienerin der Kunst war und es noch ist, genau so müssen sich die technischen Errungenschaften der modernen kapitalistischen Industrie in den Dienst der Kunst stellen, dürfen aber nie allgemein zu ihrem Inhalt und Ausdruck werden, sonst hört eben die Baukunst auf, Kunst zu sein und wird herabgedrückt zur bloßen Bautechnik. Daß man von einem Fabrikbau ein „technisches Gepräge" verlangen kann, beweist nichts Gegenteiliges; denn darum kann der Fabrikbau doch eine künstlerisch gute oder schlechte Leistung sein, und auch beim „reinen Zweckbau" ist das „Mehr", die Leistung des Künstlers, durchaus angebracht und notwendig.

Wir sehen nach alledem, wieviel die Baukunst von ihren Jüngern verlangt, und welche hohe Kulturaufgabe sie zu erfüllen haben. Selbst den Meistern der großen geschichtlichen Baukunst, denen ein reiches Erbe lückenloser Tradition zu Gebote stand, denen bei der Durchführung ihrer künstlerischen Absichten ein weiter Spielraum gelassen wurde, ist es nicht immer gelungen, ihrer Aufgabe ganz gerecht zu werden. Um wieviel schwerer ist es für den heutigen Architekten, die viel mannigfaltigeren und meist umfangreicheren Bauaufgaben sinngemäß zu bewältigen, wenn er sich selbst die Grenzen verengt und doktrinären Irrlehren nachläuft, statt den ewigen Gesetzen der Kunst zu folgen.

Wenn die heutige Baukunst wieder zu achtunggebietender Höhe erhoben werden und sich den Werken der alten Meister würdig an die Seite stellen soll, so muß gefordert werden, daß der Baukünstler die Verfügungsgewalt über alle Ausdrucksmittel behält, und daß ihm nicht aus kunstfremden oder kunstfeindlichen Sphären Vorschriften darüber gemacht werden, wie weit er in ihrer Anwendung zu gehen habe. —

NOCHMALS DAS HOCHHAUSPROBLEM

Von Mag.-Oberbaurat R. Blunck, Berlin-Steglitz

In den „Betrachtungen von Regierungs- und Baurat J. Günther, Berlin" (Deutsche Bauzeitung Nr. 16, S. 130) wird davon ausgegangen, daß „der Dispens ausschließlich für solche besonders gearteten Fälle vorgesehen ist, die bei Erlaß der Bauordnung nicht vorgesehen werden konnten, Fälle, in denen das eigensinnige Festhalten an starren Vorschriften einen einzelnen unglücklich machen würde, *oder* aber solche Fälle, in denen Allgemeininteressen der Öffentlichkeit einmal eine Abweichung von einengenden Bestimmungen gebieterisch fordern. Also beide Male ganz klar umschriebene Fälle."

Es ist vielleicht nicht ganz ohne Belang, darauf aufmerksam zu machen, daß diese Ausführungen zu irrtümlichen Auffassungen Anlaß geben könnten, denn sie decken sich nicht mit dem Wortlaut der betr. Bestimmungen der Bauordnung. Der die Ausnahmen und Befreiungen (Dispense) behandelnde *§ 5 der Bauordnung für die Stadt Berlin vom 3. November 1925* lautet nämlich — allerdings abweichend von dem Text der Einheits-Bauordnung (s. Baltz-Fischer: Preußisches Baupolizeirecht S. 290) — in Absatz 2: „Auch von den zwingenden Vorschriften kann Befreiung (Dispens) erteilt werden, wenn die Durchführung der Vorschrift im Einzelfalle zu einer offenbar nicht beabsichtigten Härte führen würde *und* das Gemeinwohl eine Abweichung gestattet oder sogar erfordert." Das ist natürlich ein großer Unterschied, denn es kann danach nicht wahlweise *eine* der beiden aufgeführten Bedingungen als ausreichende Begründung für eine Befreiung angesehen werden, sondern die zur Erteilung des Dispenses berufene Behörde soll bei der Gewährung von Befreiungen an beide Voraussetzungen gebunden sein. Es war offenbar beim Erlaß der Berliner Bauordnung der Wille des Gesetzgebers, den Kreis der berechtigterweise Dispens Beanspruchenden nach Möglichkeit einzuschränken. Bei scharfer Handhabung des genannten § 5 der Berliner Bauordnung, wenn diese wirklich „Grenzen setzt, die Grenzen für alle sein müssen", könnte daher eigentlich kaum jemals ein Dispens für ein Hochhaus (Turmhaus) genügend begründet sein, denn es dürfte wohl niemals vorkommen, daß die Innehaltung der in der Bauordnung festgelegten Gebäudehöhe und Geschoßzahl im Einzelfall zu einer offenbar nicht beabsichtigten Härte führen würde. Andererseits wird aber im Allgemeinen die Zulassung einer größeren Geschoßzahl (einer Aufstockung) wohl stets eine mehr oder minder große Vergünstigung bedeuten. Wenn sich hiernach die Zulassung von 12 Geschossen für das Europahaus mit den Bestimmungen der Bauordnung — auch nach Maßgabe der Befreiungsvorschriften des § 5 — überhaupt nicht in Einklang bringen läßt, da sie weit über den Rahmen der Bauordnung hinausgehen würde, so ist in diesem Falle die Verantwortung der dispenserteilenden Behörde ganz besonders groß, weil in der Darstellung des amtlichen Pressedienstes des Wohlfahrtsministeriums (Deutsche Bauzeitung Nr. 13, S. 128) ausdrücklich hervorgehoben worden ist, daß „als einziger Grund für Höherführung des Baues über die bereits ausnahmsweise zugelassenen sieben Geschosse nur bedeutende wirtschaftliche Vorteile für den Bauherrn übrig bleiben". Läßt sich eine solche auf den Einzelfall zugeschnittene Dispenspolitik, auch wenn sie sonst mit dem allgemeinen Wohl nicht im Gegensatz steht, vor der Öffentlichkeit rechtfertigen? Entspricht es der Billigkeit und ist es für einen rechtlich Denkenden erträglich, daß einem Einzelnen durch einen Dispens derartige Geschäftsvorteile ohne Gegenleistungen zufließen? Andererseits aber verträgt sich der Gedanke, daß etwa für eine Erleichterung (Dispens) — für die Ausübung eines Hoheitsrechtes — Zahlung geleistet wird, mit dem Wesen einer Dispenserteilung, wenigstens nach der bisher geltenden Auffassung? Wenn es richtig ist, daß es sich bei der Gewährung eines Dispenses nach dem klassischen Kommentar der Bauordnung (Baltz-Fischer a. a. O.) um eine res merae gratiae, d. h. um einen reinen Gnadenakt handelt, so entsteht allerdings die Frage, ob es überhaupt angängig erscheint, solche Gnadenakte durch Geldzahlungen abzugelten oder sonstwie durch Bedingungen, die sich wohl immer in Geldwerten ausdrücken lassen, auszugleichen. Weiter, wohin sollen solche Entgelte fließen? Sollen sie zugunsten der Staatskasse vereinnahmt werden?

Es sei im Zusammenhang hiermit gestattet, auf einen Vorschlag hinzuweisen, den Regierungsrat Dr. Wever in Nr. 22 der „Volkswohlfahrt" — Amtsblatt des Preuß. Ministeriums für Volkswohlfahrt — vom 15. November 1927, Spalte 1045 ff., im Rahmen einer Abhandlung über die Anliegerbeiträge im Preuß. Städtebaugesetzentwurf gemacht hat, indem er — da der § 9 des Kommunalabgabengesetzes nicht ausreiche — die Weiterbildung des derzeitigen Systems der Anliegerbeiträge durch Einführung eines gesetzlichen Beitrages zu den gewaltigen Kosten das Wort redet, die infolge der neuzeitlichen Citybildung in großen Städten für Verkehrsverbesserungen, Durchbrüche, Untergrundbahnen usw. erwachsen. In den sorgfältig durchgearbeiteten Ausführungen wird auch zu dem Hochhausproblem, und zwar wie folgt, Stellung genommen. „Es stellt sich in allen Großstädten heraus, daß in der Mittelstadt (City) eine stärkere gewerbliche Ausnutzung der Grundstücke am Platze ist. Die Baupolizei trägt dem Rechnung durch Höherklassifizierung ganzer Straßenzüge, ganzer Stadtteile. *Darüber hinaus werden häufig Dispense erteilt, die eine weitere, manchmal sehr viel weitergehende geschäftliche Ausnutzung ermöglichen.* Ein Gebäude nach dem anderen stockt auf, baut an, baut aus. Der wirtschaftliche Vorteil des Geschäftsmannes, der aufstocken darf, ist groß. *Insbesondere denke man an die unter Umständen enormen Vorteile, die ein Dispens in sich schließen kann, z. B. für ein großes Warenhaus einige weitere Geschosse, eine größere Ausnutzung der Grundfläche.* Alle diese Vorteile gewähren Bauordnungen und Dispensbehörden infolge der Erkenntnis von der Notwendigkeit und Unvermeidbarkeit einer größeren Baufreiheit oder ihrer städtebaulichen Wirkung im Einzelfalle, also aus rein sachlichen Gründen und ohne irgendwelches Äquivalent. In den von Bauordnung und Dispensen Begünstigten sind

diejenigen zu suchen, die imstande und geeignet sind, angemessene Beiträge zu den Unkosten der Verkehrsverbesserungen zu leisten." und weiter a. a. O. „den Berechnungsmaßstab müßte bei den Dispensen der aus ihnen entspringende wirtschaftliche Vorteil bieten".

Dem Einwande, daß die durch Dispens gewährten Vergünstigungen auch ohne bes. Beiträge ja steuerlich (Real- und Einkommensteuer, evtl. Wertzuwachssteuer) erfaßt würden, begegnet Wever durch folgende Ausführungen: „Das auffällige Verfahren der öffentlichen Hand, beliebigen einzelnen Steuerzahlern Vermögen zu geben und sich damit zu begnügen, die Verzinsung eines Bruchteils des Vermögens als Gegenleistung zu fordern, mit den aus dieser Gabe aber entstehenden öffentlichen Kosten die Gesamtheit zu belasten, wird auf dem Wege der Besteuerung nicht beseitigt." Der Vorschlag Wevers geht daher dahin, den betr. Bauherrn Beiträge zugunsten der Gemeinde aufzuerlegen, und zwar soll nach einem als erster Versuch bezeichneten Gesetzentwurf für Dispense bis zu einem Drittel des von der Beschlußbehörde festzusetzenden wirtschaftlichen Vorteils, den der Dispens gewährt, als Beitrag zu zahlen sein. Gerade, weil die Baupolizei und die Dispensbehörden in Preußen von den Gemeinden rechtlich getrennt seien, könnten gegen ein derartiges Verfahren keine Bedenken erhoben werden, da andernfalls, d. h. also wenn diese Befugnisse von den Gemeinden ausgeübt würden, „doch möglicherweise die Gefahr einer Vermengung baupolizeilicher Befugnisse und gemeindefiskalischer Interessen und die Befürchtung nahe läge, daß aus ihr zum Schaden der Sachlichkeit und der Gesundheit des Bauwesens für die Gemeinden Geschäfte gemacht und Vorteile gesucht werden würden". Sind diese Befürchtungen aber ganz von der Hand zu weisen, wenn von den Dispensbehörden, um dem Billigkeitsgefühl der Allgemeinheit zu entsprechen, etwa den mit einem weitgehenden, große wirtschaftliche Vorteile bergenden Dispens bedachten Bauherrn ein entsprechendes Opfer zugunsten der Staatskasse auferlegt würde?

Hierbei ist auch noch folgendes zu berücksichtigen. Falls man den Grundsatz von Leistung und Gegenleistung anwendet, dürfte es wohl kaum zu rechtfertigen sein, daß das Entgelt in solchem Falle dem Staate zuflösse, da für ihn durch die Errichtung eines Hochhauses od. dgl. nur in geringem Umfange Sonderleistungen — höchstens durch verstärkte Verkehrspolizei usw. — entstehen. Demgegenüber dürfte es unbestreitbar sein, daß der Stadt bei dem engen Zusammenhang zwischen der Steigerung der Bebauungshöhe einerseits und der Zusammendrängung des Verkehrs oder dem notwendigen Ausmaß der Verkehrsanlagen andererseits jedenfalls durch die Errichtung von Hochhäusern anteilige Kosten für Straßenverbreiterungen, Durchbrüche, für Parkplätze der Kraftwagen, für neue Verkehrsgelegenheiten usw. in erheblichem Umfange zur Last fallen können. Wever weist m. E. auch noch mit Recht darauf hin, daß man vermuten dürfe, daß sich die zuständigen Behörden in ihren baupolizeilichen Entscheidungen nach Erlaß einer Beitragsordnung noch freier fühlen werden; denn in nicht wenigen Fällen werden sie sich jetzt gehemmt fühlen durch die Erkenntnis der großen wirtschaftlichen Vorteile, die sie mit einem Federzug verschenken, und der Lasten, die sie den Gemeinden machen, selbst dort, wo sie sachlich die Höherstufung oder den Dispens für wünschenswert ansehen."

In dem Falle des Europahauses — es handelt sich hier um das erste eigentliche Turmhaus im Innern Berlins — sind die Dispensbehörden in einer bes. schwierigen Lage, da jede einmal gewährte Befreiung zu unbequemen Berufungen Anlaß geben kann, zumal eine anscheinend verschiedenartige Behandlung von Dispensanträgen — namentlich solcher Art —, wie Günther mit Recht hervorhebt, „Mißtrauen gegen die Behörden schafft und ihnen den Verdacht der Willkür und der Bestechlichkeit auf den Hals lädt". Hiergegen bietet vielleicht Wevers Vorschlag ein geeignetes Schutzmittel.

Die vorstehenden kurzen Ausführungen dürften genügen, um anzudeuten, daß die Hochhausfrage im Allgemeinen und der Fall des Europahauses im Besonderen trotz des temperamentvollen Offenen Briefes Mendelssohns an die Architektenschaft doch wohl nicht so einfach kurzerhand erledigt werden können, sondern daß sie — abgesehen von ihrer großen Bedeutung in städtebaulicher Hinsicht — zwangsläufig hinüberführen zu dem Problem der Erfassung der den einzelnen Bauherren durch Dispenserteilung zufallenden erheblichen wirtschaftlichen Vorteile. Die Gewährung solcher Vorteile darf nicht ohne Äquivalent geschehen, das nicht nach Willkür, sondern nach festen gesetzlichen Normen geregelt werden muß. —

EIN MODELL DER STADT NEW YORK

VERMISCHTES

Zwei Bilder von Turmhausstädten. Auf der vorhergehenden Seite geben wir im Bild ein Modell von New York wieder, das der Hamburger Ingenieur Nieß im Auftrage der Hamburg-Amerika-Linie angefertigt hat und zur Zeit in der Berliner Niederlassung der Hapag ausgestellt ist. Dieses, den wirklichen Verhältnissen entsprechende Modell läßt so recht das Chaotische der Wirkung in Erscheinung treten. Städtebaulich irgendwie zu rechtfertigende Gesichtspunkte dürften beim besten Willen nicht zu finden sein. Der im Schatten der Riesen, in der engen Schlucht der Straße dahinschleichende Mensch hat nicht einmal den Eindruck des Gigantischen, sondern nur der Mangel an Licht, Sonne und Luft wirkt sich unerbittlich auf ihn aus. — Viel kleiner in den Abmessungen, aber sehr malerisch auf uns Nachgeborene wirkt das auf dieser Seite wiedergegebene italienische Bergstädtchen St. Gimignano, das von der italienischen Regierung zum Nationaldenkmal erklärt worden ist. Charak-

SAN GIMIGNANO IN TOSKAN

teristisch sind die bis zu 53 m hohen Wehrtürme, die etwa um 1300 ihre Entstehung haben dürften. —

Eine Mustersiedlung Am Fischtalgrund in Berlin-Zehlendorf wird von der Gagfah, Gemeinn. A. G. für Angestellten-Heimstätten, Berlin, in diesem Sommer errichtet. Es sollen Wohnungen für den Mittelstand geschaffen werden, die infolge ihrer Behaglichkeit und Zweckmäßigkeit auch gesteigerten Ansprüchen genügen. Da ausschließlich die Wohnformen, die heute Gegenstand der Fürsorge der öffentlichen Hand sind, zur Ausführung kommen, so werden die Ergebnisse für die Träger der öffentlichen Wohnungsfürsorge von besonderem Interesse sein. Ihre Auswertung nach bauwirtschaftlichen Gesichtspunkten soll durch die Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen erfolgen, die auch an der Programmaufstellung mitwirkte. Insges. werden 80 Heimstätten in einer Größe von 370 bis 900 cbm umbauten Raumes und 40 Stockwerk-Wohnungen von 45 bis 100 qm Wohnfläche erbaut. Interessant ist, daß die Gagfah 17 auf dem Gebiete des Wohnungsbaues führen deutsche Architekten zur Lösung der Aufgabe gewonn hat. Professor Heinrich Tessenow ist die künstleris Oberleitung übertragen. Die Siedlung wird nach Herstellung, die in der Hand der Allgem. Häus bau A.-G. Adolf Sommerfeld liegt, im August d. J. Öffentlichkeit als Ausstellung gezeigt werden. Es soll keine neuen Bauweisen zur Verwendung kommen. Häuser werden in Ziegelbauweise hergestellt und halten schräges Ziegeldach. Die in der Nähe befindli Gehag-Siedlung mit ihren flachen Dächern bietet all dings einen starken Gegensatz hierzu. —

Ausstellung „Die neue Küche". In den Räumen d Vereinigten Staatlichen Kunstschulen in Berlin wird a 17. April d. J. eine Ausstellung „Die neue Küche" öffnet, die gemeinsam von der Architekten-Vereinigu „Der Ring" und der Glasindustrie veranstaltet wi die Arbeitsgemeinschaft für deutsche Handwerkskult ist Trägerin des gesamten Ausstellungsunternehme Die Ausstellung hat neben der Absicht der Demo stration für das Baugewerbe, die Hersteller v Küchengeräten und die Hausfrauen, den Zweck, d Problem des praktischen Grundrisses und der erforde lichen Raumgröße der Küche zu klären und damit Ei fluß zu gewinnen auf die behördlichen Bestimmungen.

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem engeren Wettbewerb für eine kath. Kirch mit Pfarr- und Gemeindehaus in Schneidemühl unt den Architekten Prof. Böhm, Köln. Baurat Fahl busch, Berlin, Reg.-Bmstr. Herkommer, Stuttgar Dombaumstr. Mattern, Paderborn, und Architek Sommer, Schneidemühl, erhielt den I. Preis Arc Herkommer und den II. Preis Brt. Fahlbusch. —

In dem Wettbewerb für eine Sparkasse in Xante erhielt den I. Preis Arch. B. D. A. Walter Müller Homberg; den II. Preis Arch. B. D. A. Adolf Strom enger, Krefeld; den III. Preis Arch. B. D. A. Rudo Kuckelmann, Homberg. —

Inhalt: Der Neubau des großen Hospitals zu Erfurt — Neuzeitliche Lichtspieltheater. Der Titania-Pala in Berlin-Steglitz — Der Pavillon in Leipzig — Vom Spielraum in der Baukunst — Nochmals das Hochhau problem — Vermischtes — Entschiedene Wettbewerbe —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 30 BERLIN 14. APRIL 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DER SPORTPLATZ IN INSTERBURG

Von Stadtbaurat Brasch, Insterburg

Mit 10 Abbildungen

Insterburg besitzt angelehnt an das Steilufer der Angerapp in herrlichster Lage inmitten einer großen Grünfläche einen Sportplatz, der in Ostpreußen einzig dasteht und auch wohl über die Grenzen hinaus bekannt zu werden verdient. Wie aus dem Lageplan (Abb. 2, S. 266) ersichtlich, enthält die Anlage neben dem eigentlichen Kampfplatz mit der Aschenbahn, den Sprunggruben und Leichtathletikplätzen noch einen Übungsplatz und acht Tennisplätze. Außerdem sind Vorrichtungen für das Aufstellen von Turngeräten vorhanden. Vom Haupteingang, der auf der der Stadt zugekehrten Seite des Platzes liegt, umzieht ein 4 m breiter Weg, der von der Aschenbahn durch Hecke und Geländer getrennt ist, den Kernplatz. Der an der Südseite ansteigende Hang des alten Flußufers ist zu drei Erdterrassen für Zuschauer ausgebaut. Wege und Terrassen sind durch breite unter der Schere gehaltene Hecken eingefaßt, und nehmen damit die Verbindung mit dem auf Abb. 9, S. 269, erkenntlichen bewaldeten Hang in glücklicher Form auf. Dem landschaftlichen Charakter entsprechend sind an geeigneten Stellen noch weitere Gehölze angelegt. Der Haupteingang ist architektonisch gefaßt und hat Blumenrabatten erhalten. Zwei alte Weiden (siehe Abb. 9 u. 10, S. 269) konnten bei Anlegung des Platzes erhalten bleiben.

Der Sportplatz hat größere Abmessungen erhalten als die sonst üblichen. Die Aschenbahn ist 650 m lang. Abgesehen von kleinen Schwierigkeiten, die sich bei Absteckung der Mittel- und Langstrecken ergaben, haben wir den Vorteil, eine völlig gerade 200 m-Strecke zu besitzen und können für Übungszwecke, besonders für die Schulen im inneren Spielfeld zwei Felder 100 · 70 m anlegen. Bei Austragung eines Spieles besteht der Vorteil, daß die Tore auf einer Strecke von 75 m verschoben werden können, so daß die Grasnarbe sehr geschont wird.

Die Erdarbeiten und Bepflanzung des Platzes sind im Jahre 1920 nach dem Entwurf des Stadtgartendirektors Kaufmann ausgeführt unter Ausnutzung der produktiven Erwerbslosen-

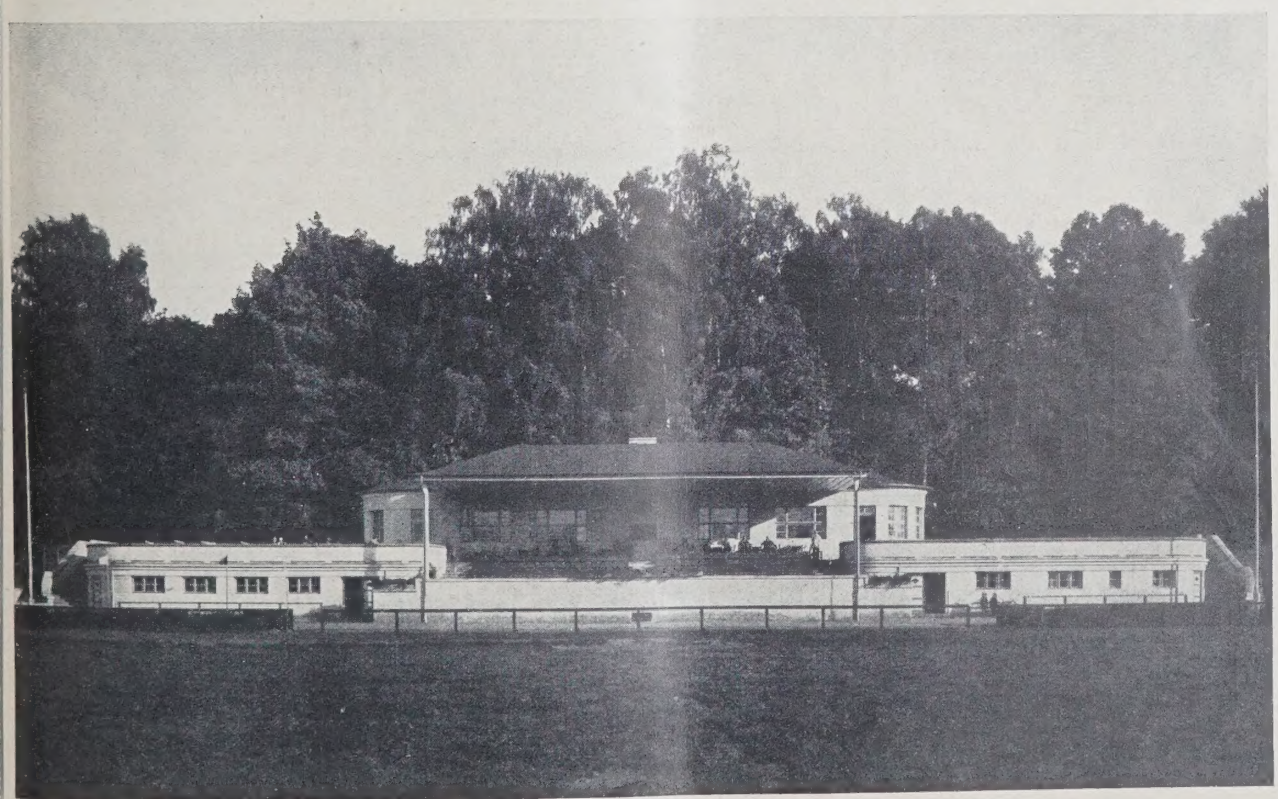
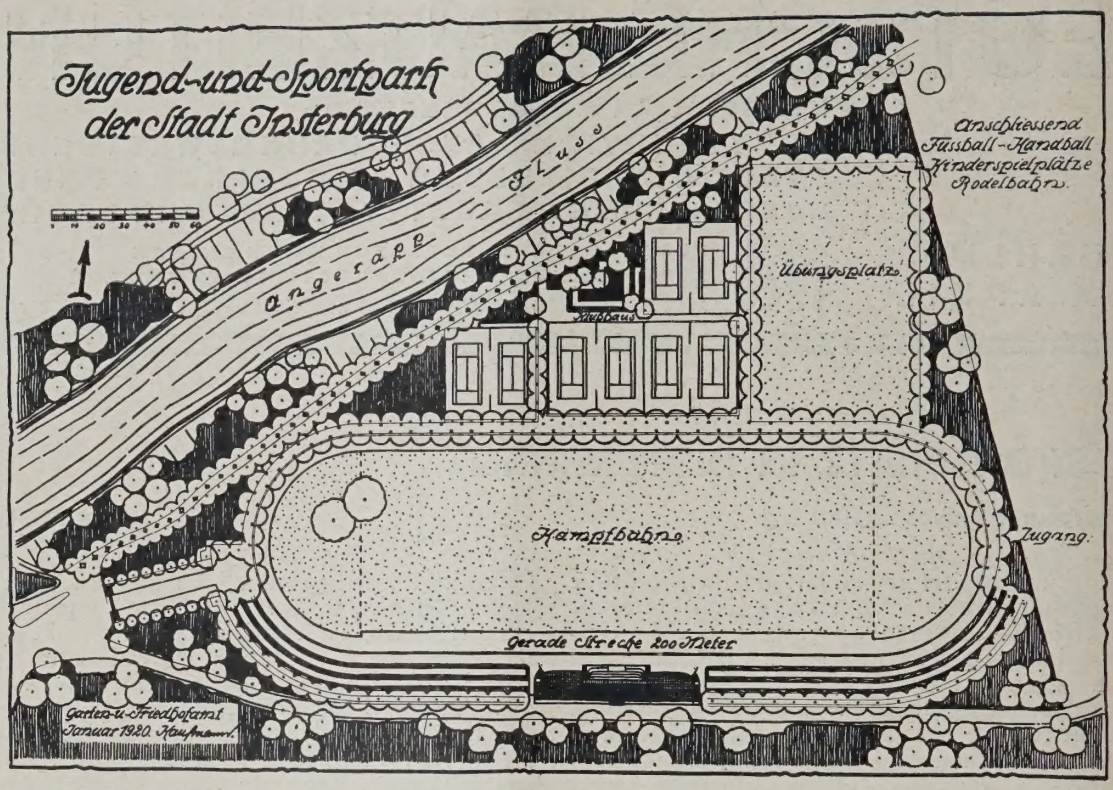
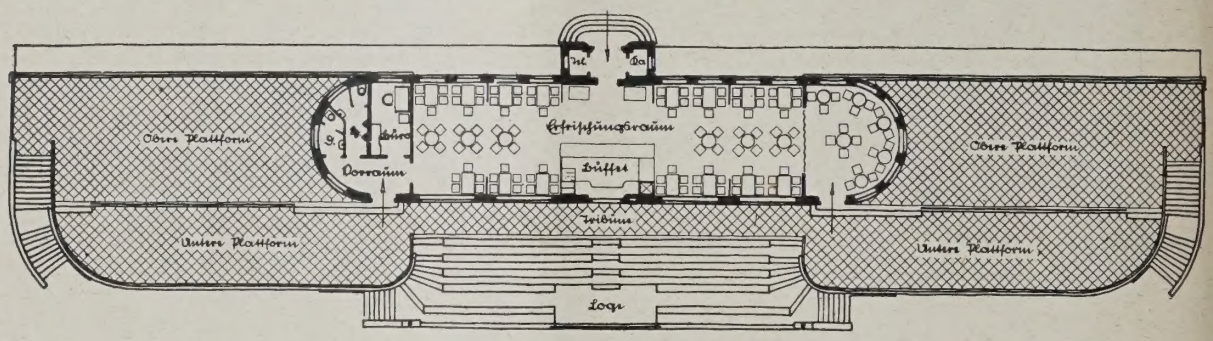


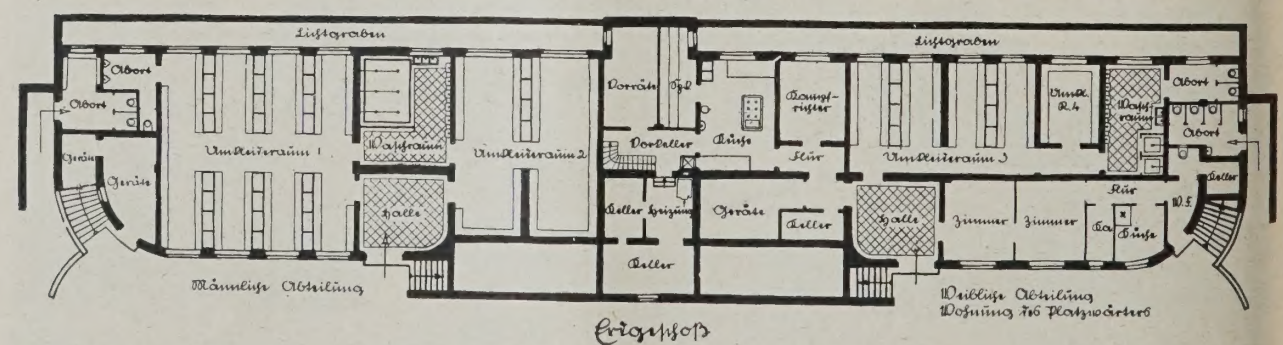
ABB. 1 HAUPTANSICHT DES TRIBÜNENGEBÄUDES



LAGEPLAN 1: 3000

ABB. 2





GRUNDRISS VOM ERD- UND OBERGESCHOSS DES TRIBÜNEN- UND UMKLEIDEGEBÄUDES 1 : 400

ABB. 3 u. 4

Der Sportplatz in Insterburg

ABB. 5
ANSICHT DES
TENNISCLUBHÄUSCHENS
VOM SPIELPLATZ AUS

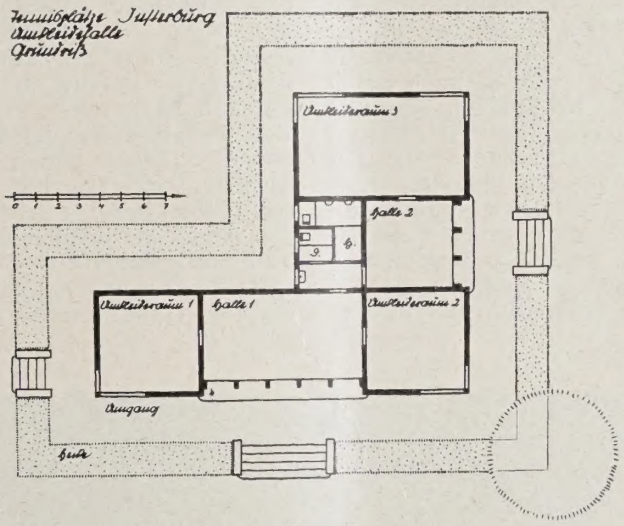
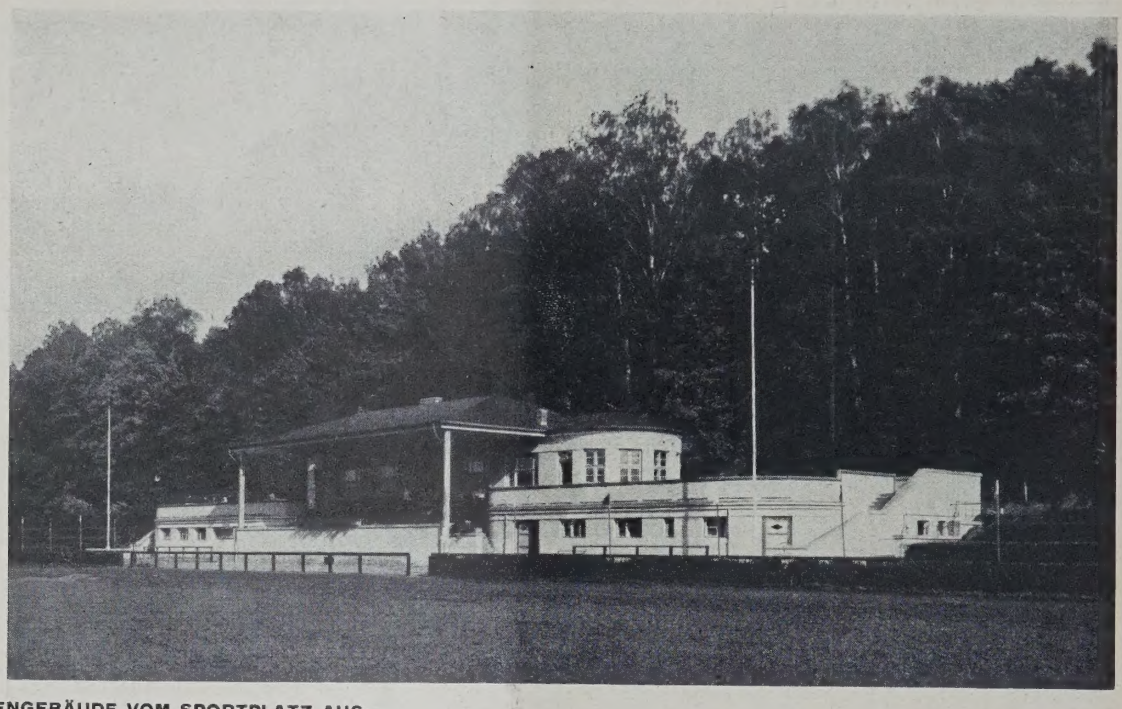


ABB. 6
GRUNDRISS DES
TENNISCLUBHÄUSCHENS
1 : 350

fürsorge. Die Baukosten könnten nur in Papiermark angegeben werden, es sei deshalb darauf verzichtet, die Summe zu nennen.

Im Oktober 1925 wurde mit dem Bau der zugehörigen Gebäude begonnen und zunächst bis zum Mai 1926 das in den Abb. 1, 3, 4, 7 dargestellte Umkleide- und Tribünengebäude errichtet. Die Lage am Fuße des Abhanges in der Schmalachse des Platzes war von Natur aus gegeben. Die Schwierigkeit der Aufgabe bestand einmal darin, das Gebäude der Landschaft gut einzufügen, zum anderen in der Grundrißlösung, die sich daraus ergab, daß das Gebäude teilweise in den Hang hineingeschoben werden mußte. Die Aufgabe wurde so gelöst, daß in einem langgestreckten Untergeschoß (Abb. 4) rechts und links die Auskleideräume getrennt für Männer und Frauen, in der Mitte die Tribünenanlage angelegt wurden. Im Obergeschoß (Abb. 3) wurde noch ein Erfrischungsraum eingerichtet, der wegen seiner schönen Aussicht über das Angerapptal gern aufgesucht wird (Abb. 8, S. 268). Die über den Auskleideräumen vorhandenen Plattformen werden als Restaurationsterrasse benutzt.

Die sich aus diesem Raumprogramm ergebenden inneren Spannungen des Gebäudes galt es zur Dynamik des Platzes in organische Beziehung zu setzen. Es wurde deshalb ein in mehrfachen Rundungen ausschwingender Aufbau gewählt. Die innere Einrichtung ist einfach aber gediegen gehalten. Größter Wert wurde darauf gelegt, sämtliche Räume leicht reinigen zu können. Die Auskleideräume sind durch Einbau von Mannschaftsschränken bzw. Kleiderständern und Bänken in einzelne Boxen für die verschiedenen Vereine eingeteilt. Aborte, Brause- und Waschräume stehen in unmittelbarer Verbindung mit ihnen. Ein Teil der Umkleideräume hat Gasheizung für den Winter erhalten. In den Wasch- und Brauseräumen wird das Warmwasser ebenfalls durch Gasautomaten bereitet. Vor den Auskleideräumen sind jedesmal größere Vorräume als Wetterschutz für die Spieler angelegt. Öffentliche Aborte für Männer und Frauen liegen jeweils an den Ecken. Das Erdgeschoß enthält



TRIBÜNENGEBÄUDE VOM SPORTPLATZ AUS

ABB. 7

noch die nötigen Geräteräume, ein Kampfrichterzimmer, sowie eine Zweizimmerwohnung für den Platzwärter. Die Tribüne, etwa 300 Sitzplätze enthaltend, steigt von etwa 1,50 m über Gelände bis zum Obergeschoß an. Das Dach über ihr ist als Holzbinderkragdach ausgeführt, so daß nur zwei Stützen an den Ecken gestellt zu werden brauchten, und das Sichtfeld im übrigen auch für den hinter der Tribüne liegenden Erfrischungsraum völlig frei ist. Der Erfrischungsraum hat große Aussichtsfenster erhalten. Seine innere Einrichtung ist sehr sparsam gehalten; außer geringem Stuck an der Decke sind farbiger Wandanstrich und handgewebte Vorhänge der einzige Schmuck. Die zugehörige Küchenanlage und Niederdruckdampfheizung, sowie die Nebenräume befinden sich im Untergeschoß. Die Küche ist vollkommen auf Gasfeuerung eingerichtet.

Das Dach ist mit teerfreier schwarzer Pappe eingedeckt. Das flache begehbare Dach der eingeschossigen Seitenflügel besteht aus einer Hohlsteindecke mit 5 cm starkem Schlackenbeton, einer dreilagigen Patentdichtung und Fliesenbelag. Die Fassade hat rauhen mit der Kelle angeworfenen Putz erhalten und ist an Gesimsen, Fenstern und den die Fenster zusammenfassenden Putzbändern farbig abgesetzt. Die Baukosten betrugen einschließlich innerer Einrichtung rund 105 000 M., das ist 23 M. je cbm umbauten Raumes (einschl. Tribüne gerechnet).

Im August des Jahres 1926 wurde ein Klubhaus für die Tennisvereine errichtet, dessen Grundriß

BLICK VON DER TRIBÜNE AUF DEN SPORTPLATZ

ABB. 8

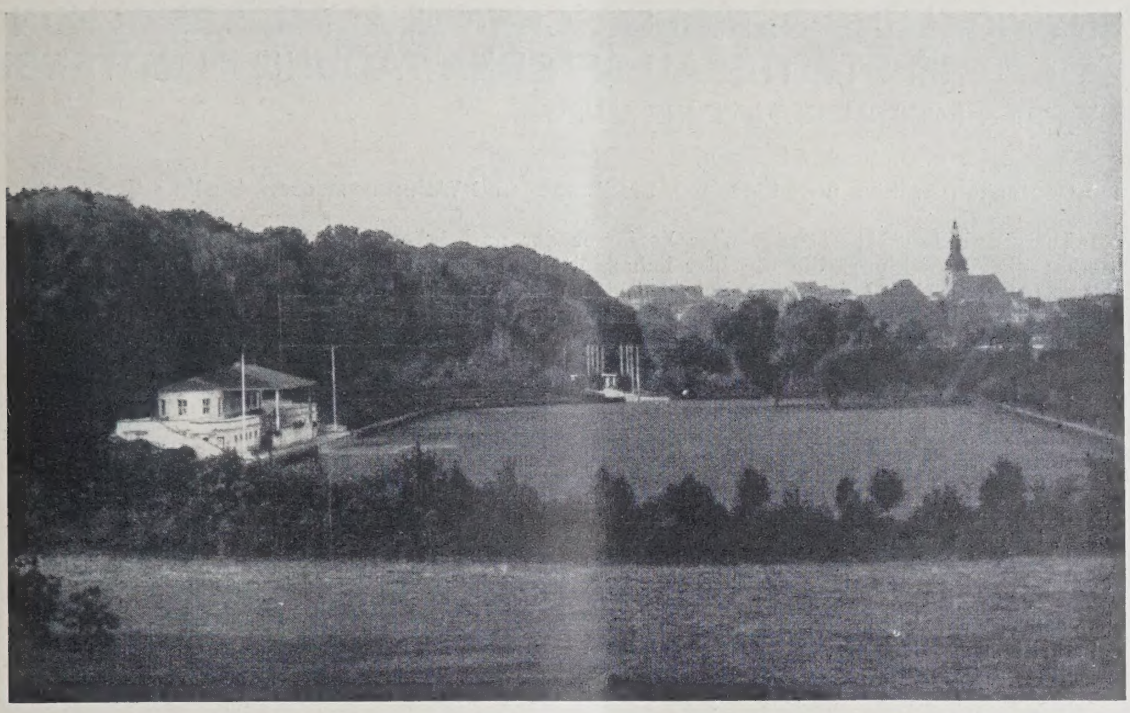


ABB. 9 GESAMTANSICHT, IM HINTERGRUND DIE STADT

in der Abb. 6, S. 267, dargestellt ist. Die hakenförmige Anlage findet ihre Begründung in der Lage des Gebäudes in einem Winkel der Tennisplatzanlage.

Für je zwei Klubs wurden ein Aufenthaltsraum, der Ziegelpflaster erhalten hat, und die dazu gehörigen Umkleideräume eingerichtet. Der Erdaushub wurde zur Anlegung einer Terrasse rings um das Gebäude benutzt, die durch das weit ausladende Dach gegen Regen geschützt ist. Die Ausführung des Mauerwerks erfolgte in Z-Steinen mit hydraulischem Außenputz. Die Ansicht des Gebäudes ist aus Abb. 5, S. 267, ersichtlich. Die Baukosten haben rund 10 300 M. betragen, das ist 11,35 M. je cbm umbauten Raumes.

Die Entwurfsbearbeitung und Bauleitung für die Bauten hat das Stadtbauamt unter Leitung des Verfassers ausgeführt. —

Die Ausführung der Erdarbeiten für den Sportplatz erfolgte durch die Firma Wilhelm Walter, Insterburg. Das Pflanzmaterial wurde geliefert von der hiesigen Stadtgärtnerei. Die Erd-, Maurer- und Eisenbetonarbeiten für das Tribünengebäude führte die Firma Osterroht, Insterburg, die Zimmerarbeiten die Firma Kadereit, Insterburg, aus. Die Isolierungsarbeiten der begehbaren Dächer waren der Firma Büsscher & Hoffmann, Königsberg, übertragen. Die Installationsarbeiten führten die Firmen Puschwadt und Schattling, Insterburg, die Heizungsarbeiten die Firma Schäffer & Walcker, Königsberg, aus. Die Ausführung des Tennisklubhauses übernahm in Generalunternehmung die Firma Kadereit, Insterburg. —

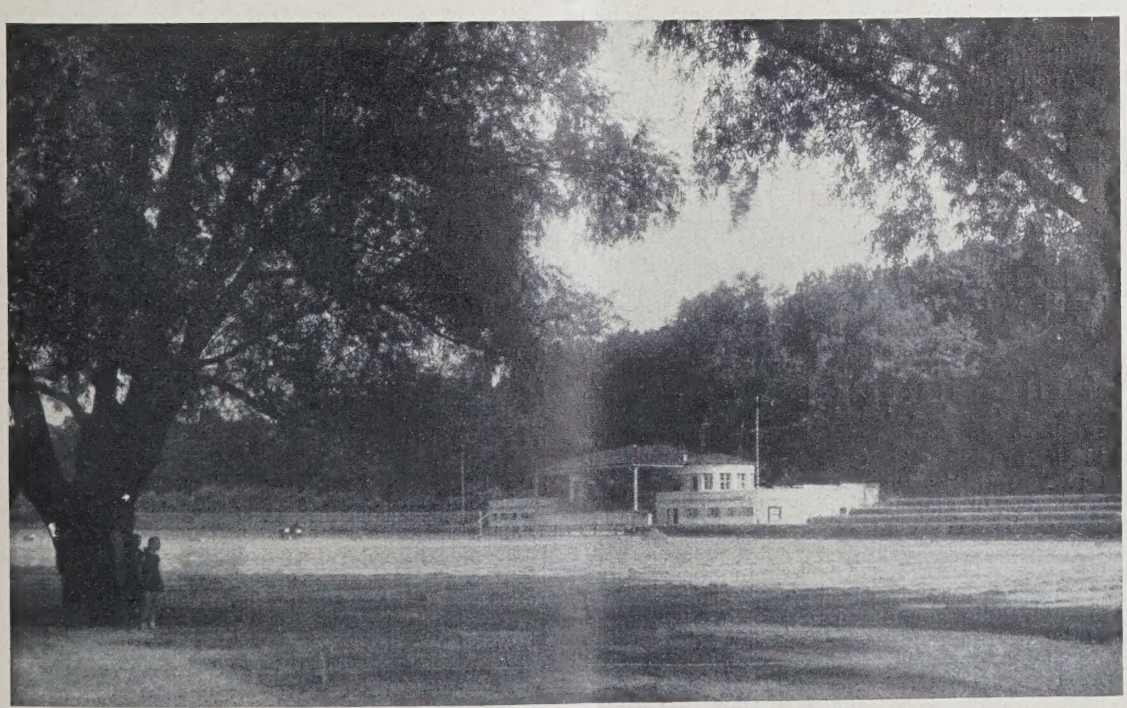


ABB. 10 TRIBÜNENGEBÄUDE IM PLATZBILD

DIE ENTWICKLUNG DER DEUTSCHEN AUSLANDSBEZIEHUNGEN IM STÄDTEBAU SEIT DER TAGUNG IN GOTENBURG

EIN KRITISCHER RÜCKBLICK AUF FÜNF JAHRE

Von Reg.-Baumeister a. D. Gustav Langen,

Leiter des Deutschen Archivs für Städtebau, Siedlungs- und Wohnungswesen, Berlin

Vorbemerkung der Schriftleitung. Der Verfasser der nachstehenden Ausführungen kämpft zwar auch in eigener Sache; die Entwicklung, die die hier behandelten Fragen in letzter Zeit genommen haben, entspricht aber, wie uns bekannt, auch keineswegs den Absichten und Wünschen der beteiligten Verbände und wird von ihnen mit steigender Besorgnis betrachtet. Wir halten daher eine Aussprache über diese Fragen für dringend geboten, müssen natürlich in den Einzelheiten seiner Darstellung dem Verfasser die Verantwortung überlassen.

Marksteine in der Entwicklung irgendeiner Bestrebung können in ihrer Bedeutung meist erst in gewisser Entfernung abgeschätzt werden. So sei es heute gestattet, noch einmal auf die Bedeutung der Gotenburger Veranstaltungen im Jahre 1923 zurückzublicken, zu fragen, was sie uns bedeuteten, und zu beobachten, wie inzwischen die Entwicklung unserer internationalen Beziehungen auf dem Gebiete des Städtebaues vorangeschritten ist. Die äußere Veranlassung zu diesen Zeilen haben die Ausführungen von Verbandsdirektor Dr. Schmidt-Essen gegeben, die in der Zeitschrift „Deutsches Bauwesen" Heft 1 dieses Jahrgangs „die Beteiligung Deutschlands an den internationalen Fachveranstaltungen der Architekten und Ingenieure" behandelten. Diese Ausführungen werden durch die Betrachtung vom Gotenburger Standpunkte aus in ein wesentlich anderes Licht gerückt und bedürfen daher an manchen Stellen der Ergänzung und Berichtigung. Vor allem konnten die Gotenburger internationale Tagung für Städtebau und die damit verbundene große Gotenburger Städtebau-Ausstellung schon deshalb nicht genügend gewürdigt werden, weil Dr. Schmidt gar nicht persönlich zugegen war und überhaupt erst später in die internationale Zusammenarbeit nach dem Kriege hineinkam. Gerade diese Zusammenkunft in Gotenburg aber war als erstes unter Beteiligung der Deutschen stattfindendes Zusammentreffen der städtebaulichen Fachwelt nach dem Kriege von ganz besonderer symptomatischer Bedeutung.

In einer Zeit, in welcher Deutschland noch in den schlimmsten Krämpfen der Inflation lag, in welcher der künstlich aufgepeitschte Völkerhaß gegen Deutschland noch schwelte und immer wieder aufzüngelte, in einer Zeit, wo andere internationale Kongresse die deutschen Fachkreise mit Hohn ausschlossen, erinnerte sich das befreundete Schweden der deutschen Leistungen auf dem Gebiete des Städtebaues vor dem Kriege und zog die in jener Zeit bekannt gewordenen Kräfte zur Mitwirkung in Gotenburg heran. So war es ganz natürlich und selbstverständlich, daß die im Deutschen Archiv für Städtebau, Siedlungs- und Wohnungswesen gesammelten Schätze der letzten großen Städtebau-Ausstellung in Leipzig 1913 von Schweden als Kern und Anregung für einen systematischen Aufbau der neuen internat. Ausstellung erbeten wurden. Dem Archiv fiel auch die Leitung der deutschen Abteilung zu. Die in Leipzig vom Verfasser dieser Zeilen ausstellungsmäßig geformten Gedankengänge sollten auch für die Ordnung des neu zu sammelnden internationalen Materials in Gotenburg die Richtung geben. Damit wurde auf dem Gebiete des Städtebaues deutsche Arbeit zum ersten Male nach dem Kriege in diesem Umfange nicht nur herangezogen, sondern maßgebend beachtet. Dies galt zunächst der ausstellungstechnischen Leistung, die mit ihrer systematischen Gliederung auch von den anderen Völkern durchaus neidlos anerkannt wurde. Inhaltlich brachte die Gotenburger Ausstellung aus allen in Betracht kommenden Ländern eine Fülle von Material, das in gleicher Weise in den folgenden Ausstellungen nie wieder so zusammengekommen ist. Die literarische Durcharbeitung lag ebenfalls in deutschen Händen: Dr. Werner Hegemann bearbeitete den ganzen internationalen Katalog. Was aber diese Ausstellung über die genannten Arbeiten hinaus besonders interessant machte, das war die Fülle von Problemen, die sie aufwies, und die bei diesem Zusammenströmen von Material nach dem Kriege nicht ausbleiben konnte. Man sah alle städtebaulichen Fragen, die vor dem Kriege schon bestanden hatten, aufgewühlt und verschärft: Wohnungsfrage, Verkehrsfrage, Freiflächenfrage, Auflockerung der Großstädte, Umgruppierung der Industrie, Neugestaltung der landwirtschaftlichen Siedlung, Probleme der Landesplanung, der staatlichen Wohnungsfürsorge, des Wiederaufbaues und vieles andere. In diesem allgemeinen Suchen nach Neuorientierung war es nicht an letzter Stelle die deutsche Abteilung, welche die lebhafteste Aufmerksamkeit der ausländischen Besucher auf sich zog. Blickt man heute auf das zurück, was dort gezeigt wurde und fragt man sich, welches der hier aufgerollten Probleme in letzter Zeit am meisten an Geltung gewonnen hat, so kommt man zu dem Ergebnis, daß diejenigen Gedankengänge der deutschen Abteilung sich als besonders fruchtbar erwiesen haben, in denen über die formale Ordnung, Verkehrsgliederung und andere städtebaulichen Ziele hinaus ein enger Zusammenhang mit der Wirtschaft und ihrem Wiederaufbau hergestellt wurde. Seit dieser Gotenburger Ausstellung ist das Problem, zugleich mit der Siedlungsplanung Wirtschaftsplanung zu treiben, nicht wieder eingeschlafen. Beobachtet man die Literatur, so sieht man diese Fragen, die vor Gotenburg fast unerörtert blieben, in steigendem Maße zum Gegenstand der Untersuchung werden. Auch die praktischen Arbeiten der Landesplanung, und zwar weniger in den alten, längst vorhandenen Industriegebieten als in den neu entstandenen Planungsgebieten Mitteldeutschlands, zeigen sich von diesen Ideen eines aktiven Wirtschaftsaufbaues befruchtet. Gotenburg hat zweifellos anregend und aufwühlend gewirkt und damit den Boden zu einer fruchtbaren internationalen Zusammenarbeit gelockert und vorbereitet.

Es ist nun zu fragen, wie weit diese Arbeit in der Folgezeit fortgeführt und ausgebaut worden ist.

Der Vergleich mit dem oben angeführten Aufsatz des Verbandsdirektors Dr. Schmidt zeigt, daß in den späteren deutschen Auslandsbeziehungen doch teilweise eine andere Richtung vorgeherrscht hat. In dem oben genannten Bericht von Dr. Schmidt treten die fachlichen Probleme fast ganz zurück und machen einer Aufzählung von äußeren Beziehungen, Organisationen, Besuchen und Wahlergebnissen Platz. Die kurze Art, mit der über die Gotenburger Veranstaltung wie über einen belanglosen Vorläufer hinweggegangen wird, bei welchem „die Vertretung Deutschlands nicht durchzuführen" gewesen sei, wirft ein deutliches Licht auf die Einstellung des Berichterstatters, der eben persönlich bei dieser Veranstaltung nicht zugegen war. Es wird nicht erwähnt, daß die deutsche Sprache zum ersten Male nach dem Kriege hier gleichberechtigte Kongreßsprache war, daß deutsche Vortragende gleichberechtigt neben den ausländischen redeten, daß ein Vertreter des Reiches, genau wie die der übrigen Länder, einen offiziellen Bericht über den Stand der Wohnungs- und Siedlungsfragen seines Landes abgab, und daß bis auf eine Organisation, die nicht mehr rechtzeitig hatte einen Vertreter entsenden können, alle deutschen Belange des Städtebaues und Siedlungswesens in einem eigens hierzu gebildeten Ausschuß vertreten waren. Es wird nicht erwähnt, daß ein Deutscher in der internationalen Jury für die gesamte Städtebauausstellung saß, daß, abgesehen von der bereits oben erwähnten Mitwirkung von Deutschen bei der Gesamtausstellung, die deutsche Ausstellungsabteilung selbst nächst der schwedischen die umfangreichste und ausstellungstechnisch die geschlossenste war. Am deutlichsten wird die Tendenz des erwähnten Berichterstatters wohl dadurch, daß unter den deutschen Ausstellern, die der Bericht erwähnt, das

Deutsche Archiv für Städtebau, Siedlungs- und Wohnungswesen, das die ganze deutsche Ausstellung leitete und mit eigenen Beständen den festen Rahmen für sie abgab, als Aussteller überhaupt nicht erwähnt wird. Eine gerechte Berichterstattung dürfte an den hier erwähnten Tatsachen nicht vorbeigehen, und wir werden daher auch der Berichterstattung über die dann folgenden Ausstellungen und Kongresse nicht ohne Kritik folgen dürfen. Hier sei nur auf einige Punkte eingegangen, in denen der genannte Bericht wesentlich zu ergänzen ist.

Gerade der Verlauf der späteren Tagungen in Amsterdam, New York und Wien läßt, wenn man heute zurückblickt, die Gotenburger Tagung in besonders günstigem Lichte erscheinen. In Gotenburg konzentrierte sich das Interesse lediglich auf die sachlichen Fragen. Die Zahl der Kongreßbesucher war nicht zu groß, die nordische Mehrheit hielt sich vornehm zurück. Die in späterer Zeit immer stärker hervortretende zentralistische Tendenz zur Londoner Geschäftsstelle hin trat noch nicht hervor, und so sah die Gotenburger Tagung die Vertreter aller Länder zu gleichberechtigter, sachlicher Arbeit vereint. Es wäre eine schöne und dankbare Aufgabe gewesen, auf diesem Wege weiterzugehen. Das ist nur in bescheidenem Maße geschehen. Gewiß sind nach Gotenburg allerlei äußere Erfolge, auch für Deutschland, erzielt worden, aber es fragt sich doch, ob bei sorgsamer Pflege der Gotenburger Anfänge nicht sehr viel mehr besonders an sachlichen Erfolgen hätte erzielt werden können.

Dies gilt nicht zum wenigsten auch für das Ausstellungswesen. In Gotenburg hatte der verdienstvolle Organisator auf städtebaulichem Gebiet, der jetzige Städtebaudirektor von Stockholm, Albert Lilienberg, in Verbindung mit dem Verfasser dieser Zeilen bereits einen Plan gefaßt, der eine gewisse Ähnlichkeit mit dem jetzt in Berlin gefaßten Plan der Dauerbauausstellung zeigt. Das wertvollste Gut der Gotenburger Ausstellung sollte gesammelt, zu einer Wanderausstellung umgestaltet und auf den kommenden internationalen Tagungen ständig vermehrt, erweitert und vervollkommnet werden. So wäre es möglich gewesen, die vielen in Gotenburg aufgerollten Probleme weiter zu verfolgen und zu vertiefen.

Betrachten wir von diesem Gesichtspunkte aus die folgende Entwicklung, vor allem in Deutschland, so sieht diese einer Katastrophe verzweifelt ähnlich. Die in Gotenburg begonnene internationale Zusammenarbeit im städtebaulichen Ausstellungswesen fällt schon in Amsterdam wieder auseinander. Jedes Land stellt für sich aus ohne Zusammenhang mit den anderen. Der Gedanke der Wanderausstellung, der rein sachlich schon damals zu Erfolgen hätte führen können, kam nicht vom Fleck, weil die Arbeit an einer Stelle zentralisiert werden sollte, die über ausstellungstechnische Erfahrungen nicht verfügt. Die deutsche Ausstellungsabteilung in Amsterdam litt unter Kompetenzstreitigkeiten, die gleich nach Gotenburg einsetzten. Die deutsche Ausstellungsbeteiligung in New York im folgenden Jahre wurde beinahe ein Skandal; nichts von den nach New York gesandten zum Teil eigens mit Mühe und Kosten hergestellten deutschen Ausstellungstücken wurde überhaupt gezeigt — nach Angabe des deutschen Führers Dr. Schmidt, Essen, infolge von Fehlern auf amerikanischer Seite — mit Ausnahme derjenigen des Ruhrsiedlungsverbandes, dessen Leiter die Verantwortung für die deutsche Ausstellung übernommen hatte. Im folgenden Jahre in Wien wurde dann wieder auf die frühere Ausstellungsleitung zurückgegriffen und es gelang auch, eine nicht unbedeutende Ausstellung zusammenzubringen, aber an die Gotenburger Tradition ließ sich zum Teil auch aus Mangel an Mitteln nicht völlig wieder anknüpfen. Immerhin kam es in Wien wenigstens zu einer internationalen Organisation für die erwähnte Wanderausstellung unter deutscher Geschäftsführung. Aber zu dieser Geschäftsführung trat seit November 1926 durch eine unter Übergehung des Internationalen Ausschusses für die Wanderausstellung seitens des Exekutivkomitees der Internationalen Vereinigung für Wohnungswesen und Städtebau erfolgte Wahl von Dr. Schmidt, Essen, der Vorsitz dieses letzteren in dem Ausstellungsausschusse. Man kann nicht sagen, daß dieses Vorgehen gerade zu Erfolgen geführt hat. Eine für den Ausbau der Wanderausstellung dringend notwendige, im Anschluß an die von Rat und Messe-A.-G. in Leipzig veranstaltete Ausstellung im März 1927 geplante und von der Geschäftsführung der Wanderausstellung vorgeschlagene Materialauswahlsitzung in Leipzig wurde trotz Anregung von ausländischer Seite von dem neuen Vorsitzenden abgelehnt, und auf der Zwischentagung in Luxemburg November 1927 machte Dr. Schmidt selbst den Vorschlag, die Leitung dieser Wanderausstellung von Deutschland, wo sie seit Gotenburg war, nach London zu verlegen! — Allerdings, ohne damit durchzudringen. In Paris wird in diesem Jahre mit dem dortigen Städtebaukongreß eine Ausstellung verbunden sein, bei welcher der unter deutscher Leitung stehende internationale Ausstellungsausschuß der „Federation" glücklich g a n z ausgeschaltet wird. —

Diese Spuren schrecken! Möchte es gelingen, bald wieder in ein besseres Fahrwasser zu kommen. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

Im Wettbewerb der Stadtgemeinde Danzig zur Bebauung der Breitenbachstraße war lt. Protokoll der I. Preis dem Projekt Nr. 6, Verfasser Architekt Heinr. S c h w i n g e, Danzig in Zusammenarbeit mit Architekt B. D. A. Heinz S t o f f r e g e n, Berlin, zugedacht. Das Projekt wurde nach Ansicht des Preisgerichts wegen des nicht in Danzig ansässigen Mitarbeiters' ausgeschieden und die nachfolg. Preise wurden eine Stufe höher gerückt. Es wird zu wünschen sein, das Danzig das Projekt nachträglich erwirbt, da die Ausscheidung des Projektes nach den Wettbewerbsunterlagen bezweifelt werden kann, weil in denselben keine Beschränkung bezügl. des Mitarbeiters gemacht ist. —

In dem Wettbewerb für die Bebauung des Siedlungsgeländes in Kirchtondering bei München waren 75 Entwürfe eingegangen. Den I. Preis von 1500 M. erhielt Arch. Rich. S t e i d l e; den II. Preis von 1000 M. die stud. arch. Albert S t e i n e r und Theo P a b s t; je einen III. Preis von 500 M. die stud. arch. Theo P a b s t und Albert S t e i n e r sowie die Arch. Theo L e c h n e r und Fritz N o r k a u e r. Für je 300 M. angekauft wurden die Entwürfe von Arch. Willy A p p e l; Arch. Franz G ü n t h e r und F o r s t m e i e r; Dipl.-Ing. Hans K ü h n; Arch. Joseph S c h w a r z und F e l d p a u s c h, Arch. Rich. S t e n g l e i n, sämtlich in München. —

In dem engeren Wettbewerb für ein Oberlyzeum in Rastenburg wurde der I. Preis dem Arch. B. D. A. F r i c k, Königsberg; der II. Preis dem Arch. B. D. A. S t o f f r e g e n, Berlin, zuerkannt. Von Reg.- u. Baurat L ü b k e, Königsberg, wurde gleichfalls ein Entwurf eingereicht, außerdem war vom Stadtbauamt Rastenburg ein Entwurf, der dem Wettbewerb nicht unterlag, aufgestellt. Jeder der Beteiligten Architekten erhielt außerdem für seinen Entwurf 1500 M. —

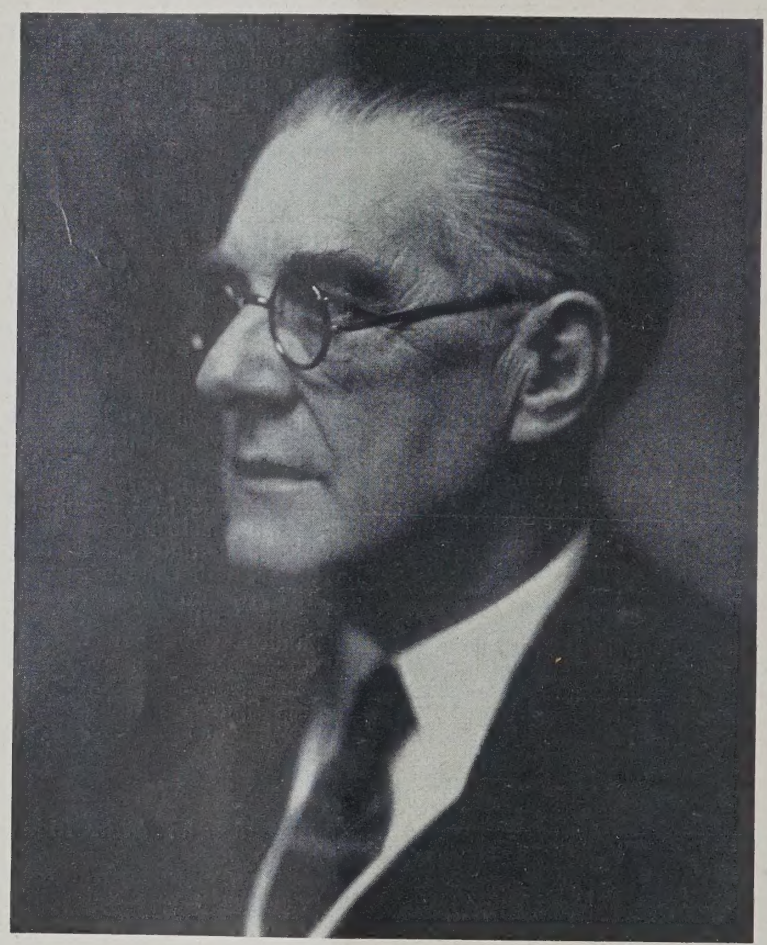
In dem Wettbewerb für 250 Kleinwohnungen in Dresden-Gruna der Gemeinnützigen Wohnungsbau-A.-G. (Gewobag), Dresden, erhielt den I. Preis Arch. B. D. A. Karl M o r i t z; je einen II. Preis die Arch. Reg.-Brt. a. D. P u s c h und Dipl.-Ing. Siegfried K o r i t z k i, sämtlich in Dresden. —

In dem Wettbewerb für die Bebauung eines Geländes in Hannover-Herrenhausen erhielten den I. Preis von 4000 M. die Arch. B. D. A. K ö l l i c k e r & S p r i n g e r; den II. Preis von 2500 M. Prof. K a n o l d; den III. Preis von 1500 M. Arch. B. D. A. Wilh. K r ö g e r, Mitarb. Dipl.-Ing. Heinz G ö t z e. Angekauft wurden die Entwürfe von Arch. B. D. A. Waldemar H a a c k; Prof. W i c k o p; Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. T h i e l e; Arch. B. D. A. Brüder S i e b r e c h t, sämtlich in Hannover. —

Inhalt: Der Sportplatz in Insterburg — Die Entwicklung der deutschen Auslandsbeziehungen im Städtebau seit der Tagung in Gotenburg — Entschiedene Wettbewerbe — Peter Behrens, 60 Jahre —
Monatsbeilage Konstruktion u. Ausführung: Die gedeckten Holzbrücken des Thüringer Landes — Interessante Neuerungen auf dem Ingenieurgebiet — Von der 31. Hauptversammlung des Deutschen Betonvereins München 1928 — Vermischtes — Briefkasten —

PETER BEHRENS, 60 JAHRE

Peter Behrens wird am heutigen Tage 60 Jahre alt. Als Zwanzigjähriger, Maler und Zeichner, wandte er sich frühzeitig gewerblicher Kunst und der Architektur zu. In Hamburg geboren, Absolvent der dortigen Gewerbeschule, verbrachte er seine Studienjahre 1891—99 in Karlsruhe, Düsseldorf und München. Schon damals als Schaffender von besonderer Wesensart zog er die Blicke auf sich. Den jungen 32jährigen Professor berief der Großherzog von Hessen nach Darmstadt, wo die Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe in der Blüte des Jugendstiles in ihm einen ihrer Führer erblickte. 1903 wird er Direktor der Kunstgewerbeschule in Düsseldorf, findet aber für seine besondere Schaffensart nicht das rechte Verständnis und siedelt 1907 nach Berlin über, wo er als künstlerischer Beirat der A. E. G. vor einen reichen Aufgabenkreis gestellt wird. Nach dem Kriege ist er Lehrer an der Kunstakademie in Wien. Über eine Ausstellung seiner Meisterschule haben wir in Jahrgang 1926, S. 214 und 287, berichtet. Zur Zeit hat er seinen Wirkungskreis wieder hauptsächlich nach Berlin verlegt.



Peter Behrens hat das Talent und das Glück, wie man es allein in früheren Jahrhunderten bei universellen Künstlern trifft, auf vielen Gebieten der Kunst sich auswirken zu können. Immer größer und gewaltiger werden die Aufgaben, die in ihm ihren Meister finden. Abgesehen von seinen Gemälden, die aus seiner Frühzeit stammen und so gar nichts Expressionistisches an sich haben, schafft er schon in jungen Jahren Farbenholzschnitte, Vorsatzpapiere, Buchschmuck, Exlibris, Plakate usw. An die „Type Behrens" sei erinnert. Über all dies hinaus richtet sich aber sein Wirken in erster Linie auf das bauliche und kunstgewerbliche Gebiet. In fast unübersehbarer Fülle schuf er Vorlagen für die verschiedensten Gegenstände. Es gibt fast kein Ding, keine bauliche Aufgabe, die nicht in Peter Behrens ihren Um- und Neugestalter gefunden hätte. Ein Wegweiser für alle vorwärtsstürmenden Kräfte moderner künstlerischer Gestaltung muß gerade er als der Wegbereiter für die modernen Auswirkungen unserer Geschmackskultur angesprochen werden. Leider wird das, was der Künstler Behrens mit leichter Hand als seine besondere Eigenart hervorgebracht hat, von einer viel schwächeren Nachfolgerschaft zum Dogma erklärt, und sie glaubt in Nachahmung bestimmter äußerlicher Formgebung den alleinigen Ausdruck des Zeitalters zu geben.

Alles, was Peter Behrens als Architekt und Innenkünstler geschaffen hat, aufzuzählen, ist im Rahmen dieser kurzen Ausführungen unmöglich. Auch schriftstellerisch ist er wiederholt hervorgetreten. Vor dem Kriege war er als Gestalter von Ausstellungen gesucht. Bekannt ist sein 1911—12 errichteter Monumentalbau der Deutschen Botschaft in Petersburg, ein stark auf Repräsentation gestelltes Werk, das deshalb viel Gegnerschaft fand, uns heute aber in seiner Wucht und ruhigen Wirkung geradezu klassisch erscheint, gegenüber dem was jetzt von der modernen Richtung in Deutschland für Monumentalbauten als der gegebene Ausdruck angesehen wird. (Völkerbundpalast). In den Bauten der A. E. G. wies er dem Industriebau in vieler Beziehung neue Wege. Nach der unfreiwilligen Muße durch Krieg und Nachkriegszeit ist u. a. sein mächtig wirkendes Verwaltungsgebäude der I. G. Farbenindustrie in Höchst a. M. die letzte Etappe seines baulichen Gestaltens. Doch weiß er sich, wie St. Peter in Salzburg zeigt, auch in die Stimmung einer anderen Epoche einzufühlen und dabei doch seine persönliche Note zur Geltung zu bringen.

Und das ist es, was Peter Behrens vor vielen anderen auszeichnet. Er hat als eine große künstlerische Persönlichkeit zu gelten. Er benutzt die modernen Möglichkeiten der Technik, wo dies am Platze ist, aber er ist sich bewußt, daß mit konstruktiven Experimenten allein eine Aufgabe nicht gelöst ist, daß nur gestaltender Formenwille ein Kunstwerk schafft. —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

IR. 31 BERLIN 18. APRIL 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

ZIGARETTENFABRIK HAUS NEUERBURG, HAMBURG-WANDSBEK

rchitekt: Fritz Höger, Hamburg

on Dr.-Ing. Hans Bahn, Reg.-Baumeister a. D., Hamburg

Mit 10 Abbildungen

Die Zigarettenfabrik Haus Neuerburg besaß eit längerer Zeit ein umfangreiches Baugelände uch im Groß-Hamburger Gebiet. Hart an der andesgrenze, aber auf preuß. Gebiet gelegen, enügte dieses Gelände in besonders günstiger Veise all den vielen Anforderungen, die ein ndustrieller Großbetrieb stellen muß. Es war als Bauland in Preußen billiger als wenige hundert Meter drüben im Lande Hamburg. Dabei liegt es n jener großen Durchgangsstraße, die, von der Hamburger City aus, die großen Vorortviertel Eilbeck und Barmbeck berührend, Wandsbek durchläuft und den künftigen Siedlungsgebieten Hamburgs zusteuert: Farmsen mit seiner geschlossenen Großwohnhausbauweise und den Walddörfern mit ihrer hier offenen Siedlungsart.

In unmittelbarer Nähe ist die Haltestelle Friedrichsberg der Vorortbahn, desgl. sind Linien der Straßenbahn vorhanden, die in Rücksicht auf den Rennbahnbetrieb in Farmsen seit langem gut gepflegt sind; und der Wasserlauf der Wandse hinter dem Gelände läßt die Möglichkeit offen, durch einen Kanal von wenigen hundert Metern bis zur Hamburger Außenalster oder zum Hafen hin eine billige und zweckvolle Transportgelegenheit zu erschließen. Da auch Gleisanschluß an die Industriebahn vorhanden war, das umliegende Gebiet in städtischer Hand ist und leicht nach Bedarf zu erwerben sein wird, waren alle Voraussetzungen gegeben zu einer günstigen Entwicklung. Weder der An- und Abtransport der Arbeiterschaft konnte irgendwelche Schwierig-

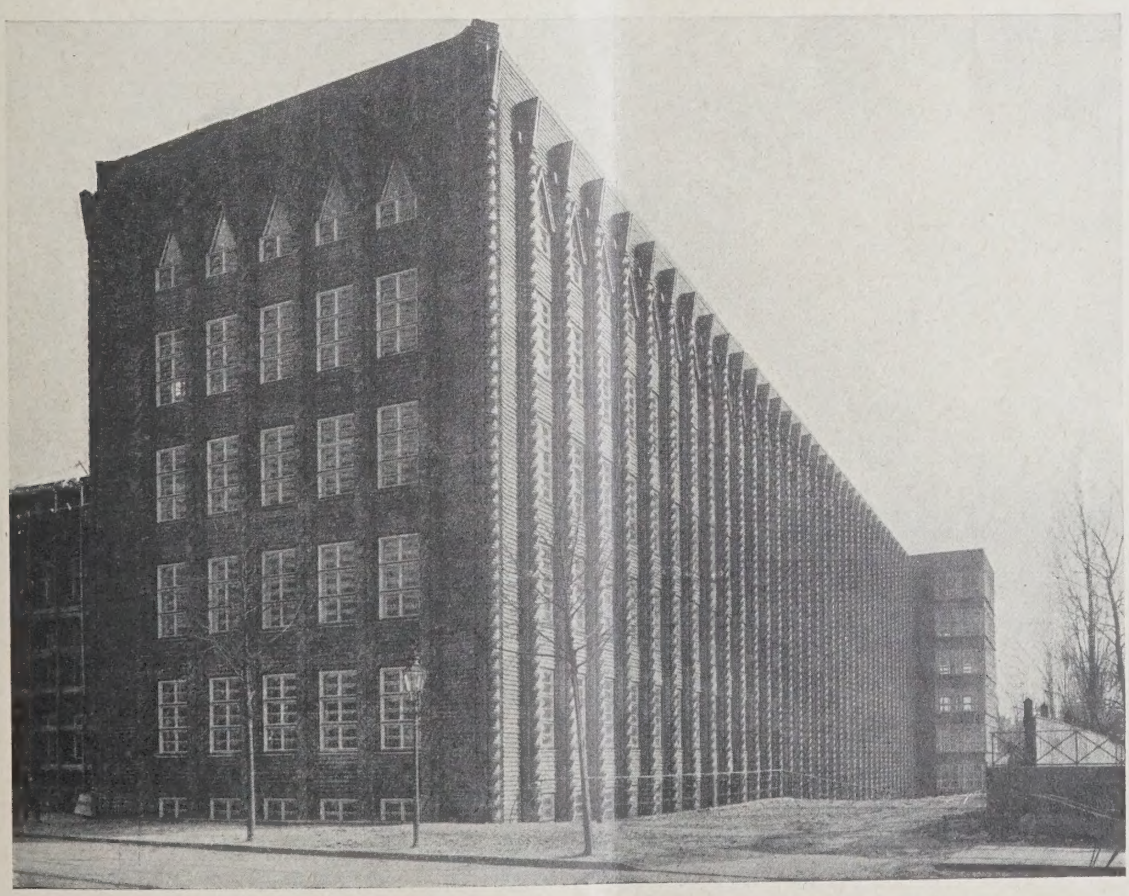
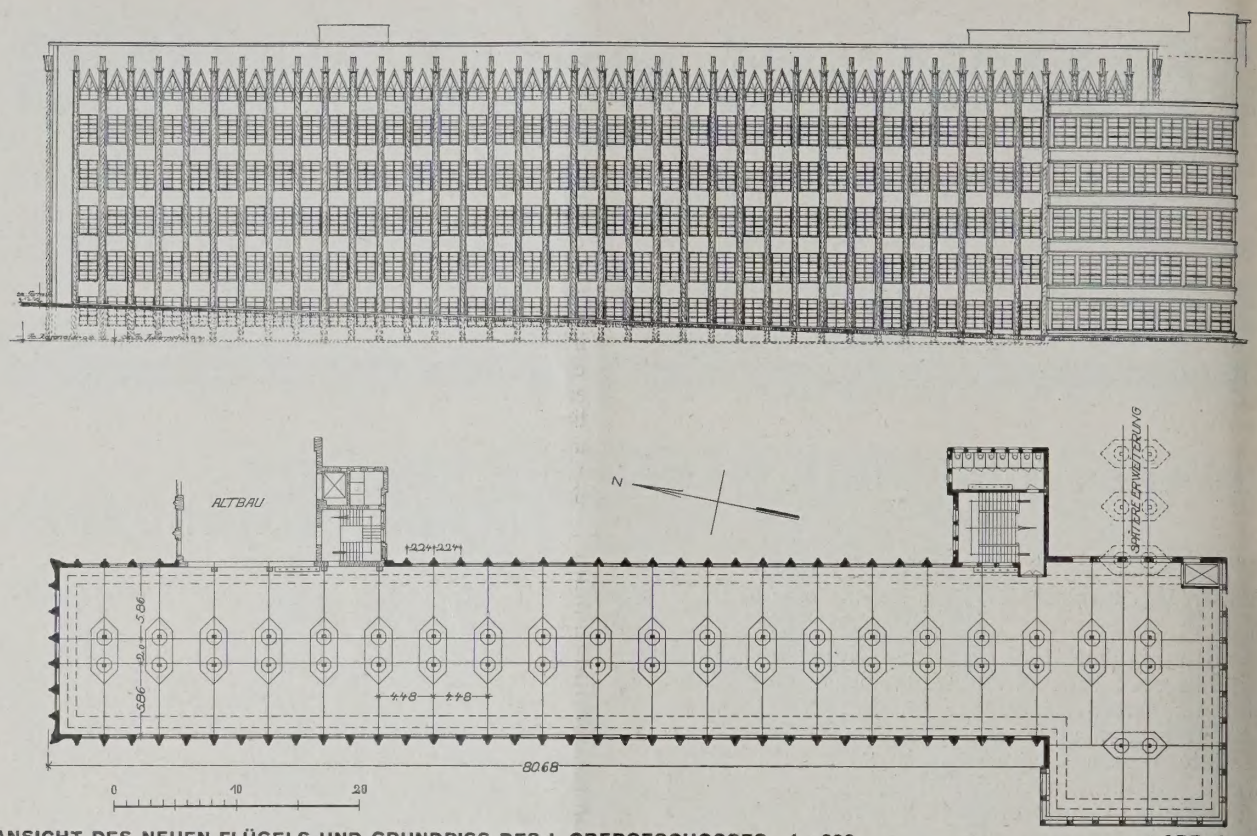


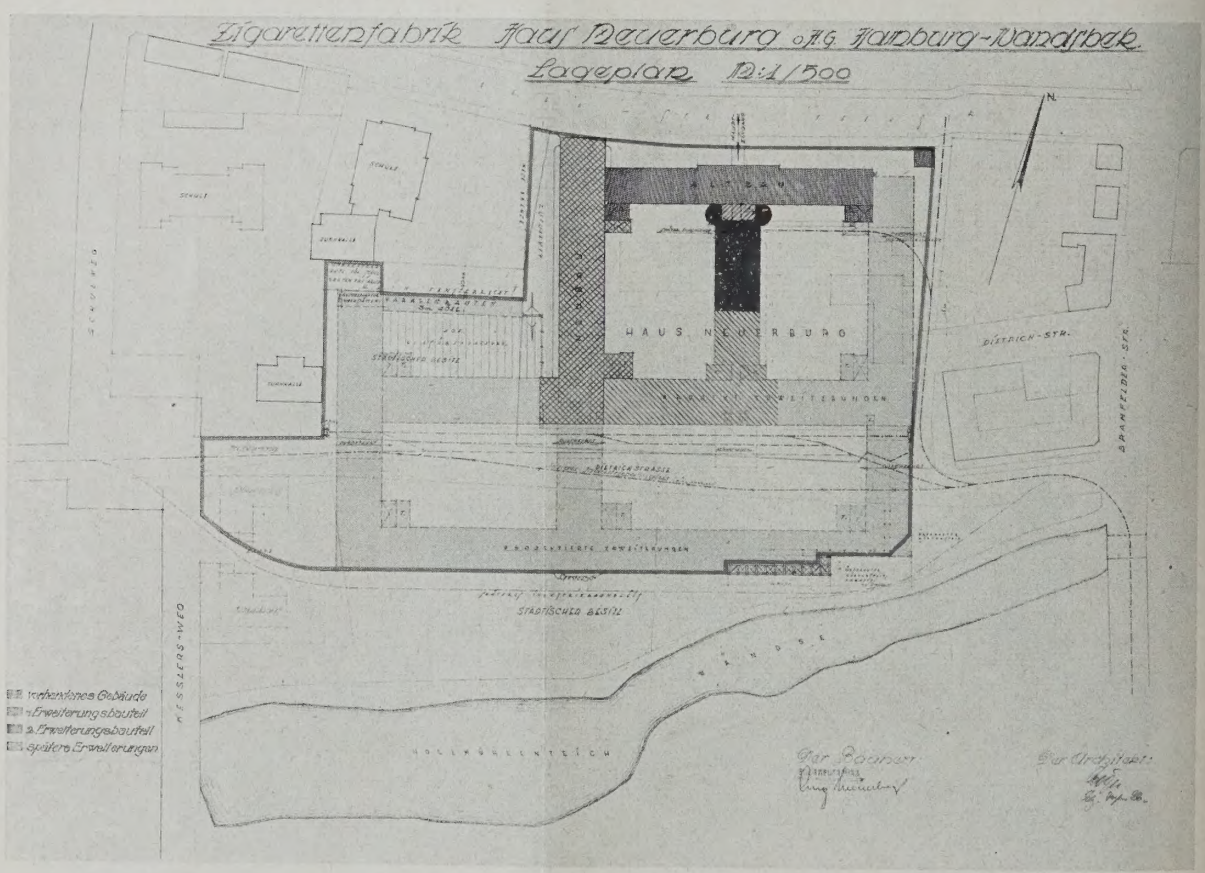
ABB. 1

STRASSENANSICHT DES NEUEN FLÜGELS
Sämtliche Fotos Gebr. Dransfeld, Hamburg



ANSICHT DES NEUEN FLÜGELS UND GRUNDRISS DES I. OBERGESCHOSSES. 1 : 600

ABB. 2 u. 3



LAGEPLAN. 1 : 2500

ABB. 4

keiten bereiten bei den unmittelbar anschließenden Wohnquartieren und den zahlreichen Verkehrsmitteln, noch konnte der Warentransport auf dem dreifachen Wege durch Schiff, Bahn oder Lastkraftwagen von irgendwelchen Verkehrsregelungen oder anderen Maßnahmen hinderlich betroffen werden.

So faßten die Werke den Beschluß, hier einen ihrer Hauptbetriebe zu organisieren. Es entstand zunächst längs der Feldstraße, der großen Durchgangsstraße, ein erster Baukörper von beachtlichen Ausmaßen durch die Arch. K l o p h a u s & S c h o c h (s. Lagepl. Abb. 4, hierüber). 1926 wurde Fritz Höger berufen, Vorschläge zu machen, die

ine abschnittweise Ausgestaltung zu einem lusterbetrieb in amerikanischen Ausmaßen vorehen. Högers Gedanken fanden Beifall, und der rste Abschnitt des neuen Ausbaues konnte 1927 ur Ausführung gebracht werden.

Schon jetzt verraten die mächtigen Fronten es neuen, quer zur Feldstraße gelegten Bauörpers, daß Höger, seiner eigenen Tradition gereu, auch hier mehr geben will als nur ein Bauverk schlechthin. Lageplan und Modellaufnahmen om Gesamtprojekt verraten schon, wie hier iesenmassen zu größter repräsentativer Wirkung usammengerissen werden (Abb. 4, S. 274, und bb. 10, S. 277). Es ist wieder der gleiche frische Gestaltungsgeist, der einem Hamburg an der innenalster, am Hafen und im Sanierungsgebiet ie tonangebenden Bauten der Hapag, der Slomaninie und des Chilehauses gab. Auch hier spricht

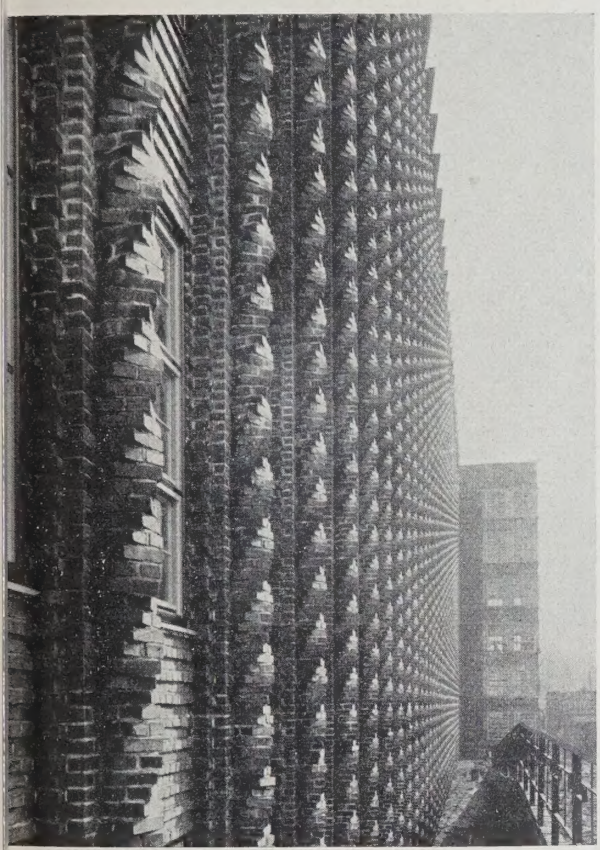


ABB. 5 (links)

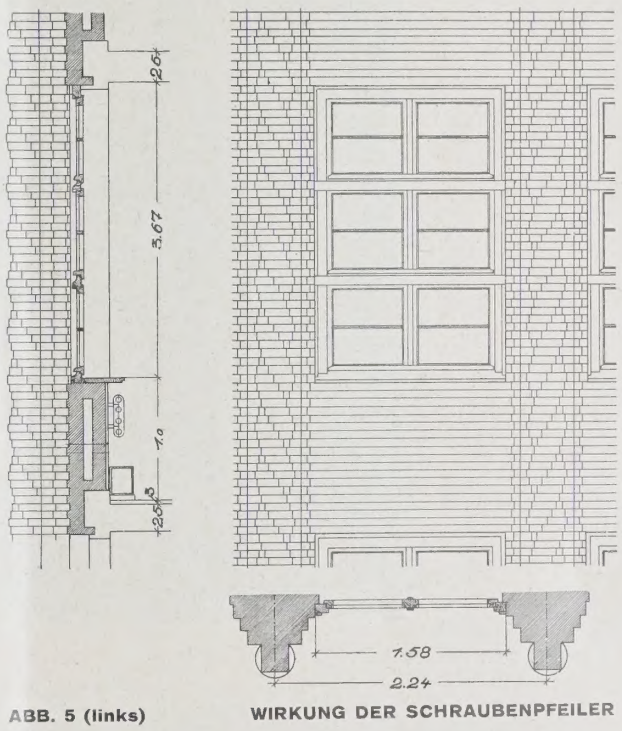


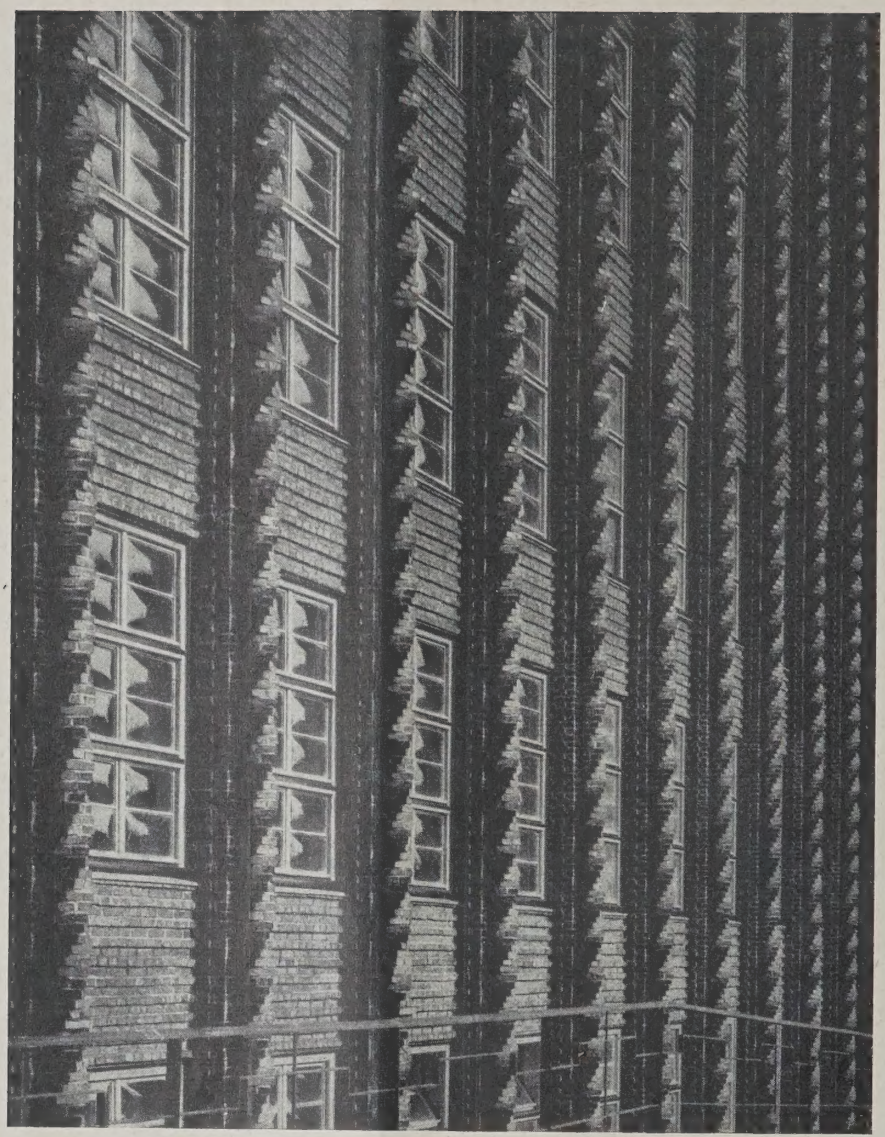
ABB. 6 WIRKUNG DER SCHRAUBENPFEILER FENSTERACHSE 1 : 60

zunächst die klare Bändigung der Baumassen zu uns. Es werden wieder klare Fronten entwickelt, aber auch Körper zueinander in bewußter Steigerungsmöglichkeit beigeordnet, so daß in höherem Sinne auch aus dieser reinen Zweckaufgabe ein Kunstwerk von dynamischer Bewegtheit wurde.

Aber Höger wollte mehr als nur Massen gestalten. Wieder schwebte ihm vor, aus seinem ureigenen Baumaterial, dem Klinker, optische Wirkungen herauszuholen, die dem Bauwerk eine so eigene Note geben mußten, daß schon dadurch es populär und reklamewirksam in breitesten Kreisen werden mußte. Dieses Bauwerk sollte und mußte die beste, dauerndste und wirksamste Reklame der Firma werden und noch nach Jahrzehnten von der Macht ideeller Ideen zeugen.

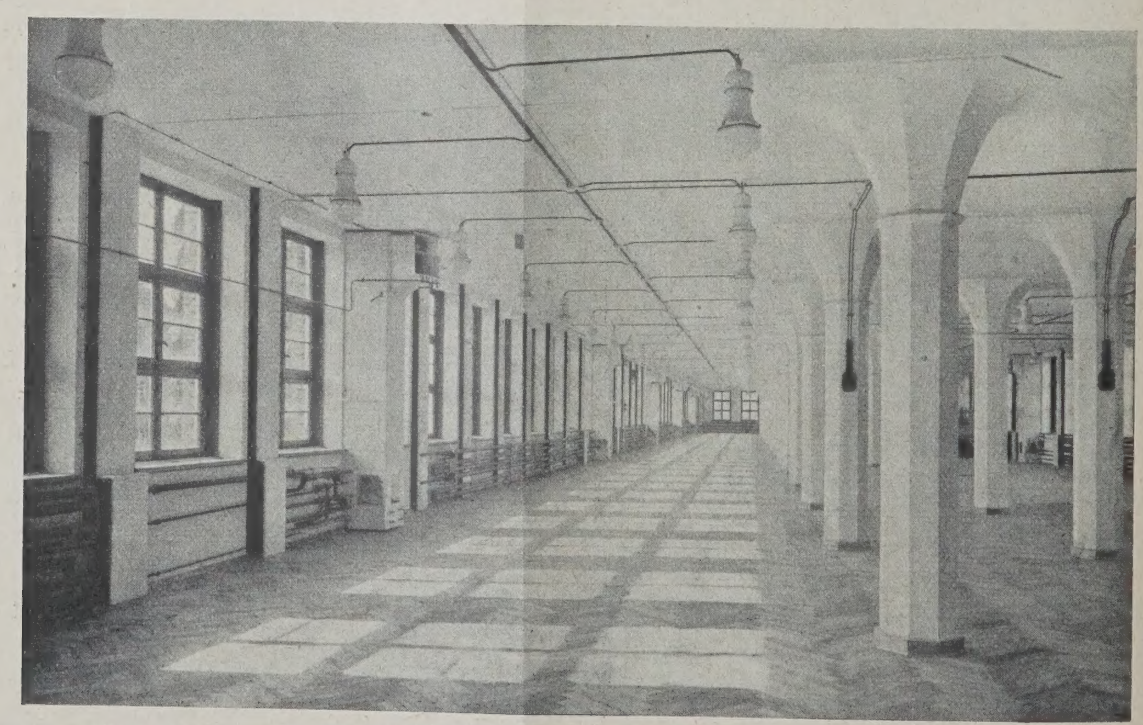
Wieder benutzt Höger die leicht schimmernde Reflexfähigkeit des Klinkers und seine Kleinheit, um damit die allergrößtmöglichste Maßstabsteigerung zu erzielen. Die Betonbauweise ergab, genau wie bei dem Kontorhausbau, die Notwendigkeit lotrechter Pfeiler. Unter Zugrundelegung der notwendigen Nutzlasten, der günstigsten Einfallswinkel des Fensterlichts, der Arbeitsvorgänge an den Maschinen usw. ergab sich ein Pfahlgerüst im Abstand von 4,48 m voneinander und dementsprechend ein Achsenrhythmus von 2,24 m bei Zwischenschiebung je eines weiteren Fassadenpfeilers und eine Fensterbreite von 1,58 m. Dementsprechend konnten alle Fenster das günstige Scheibenmaß von 58 · 29 cm erhalten (Abb. 6, unten) und damit nicht nur klar gegliedert auftreten, sondern auch zu unseren eigenen Körperabmessungen unmittelbar Bezug nehmen. Schon hierdurch allein wäre dem Bau eine formal günstige Wirkung gesichert gewesen. Höger geht aber noch weiter und holt nun aus dem eigentlichsten Wesen der Klinkerpfeiler eine fabelhaft dekorative Wirkung heraus. Schon seit langem beschäftigte ihn die eigentümliche Wirkung von Schraubenpfeilern aus Klinkern. Je sieben Steinschichten übereinander erbringen eine Drehung des Pfeilerschaftes. In ebenso vielen Abschattierungen wirkt der Stein sich aus. Seine Wirkung muß um so stärker sein, je mehr dabei noch die Rücklage des Pfeilers durch gestaffelte Vorziehung dem Lichteinfall und dem optischen Spiel weitere Effekte ermöglichen. So vereinigen sich auch hier eine außerordentlich virtuosenhafte Behandlung des Materials und des Maßstabs mit einer nicht minder charaktervollen Fassadenentwicklung größten Stils (Abb. 1, S. 273, Abb. 5, oben, Abb. 7, S. 276). Folgt auch damit Höger im Wesentlichen dem Beispiel am Chilehaus, so taucht hier erstmalig bei ihm eine entgegengesetzt wirkende Dynamik der Massengliederung auf: dem strengen lotrechten Rhythmus der kubischen Masse arbeitet ein ganz auf Wagerechte eingestellter Flügelanbau entgegen und verleiht der sonst so leicht starr wirkenden Gliederung Fluß und Temperament.

Der liebevollen Durchfeilung des Äußeren entspricht auch die technische Durcharbeitung im Innern. Auf den Betondecken ist Terrazzofußboden verlegt, alle Licht- und Kraftleitungen sind in besonderen Kästen längs der Fenster zusammengeleitet. Die Abortanlage eines jeden Geschosses



SYSTEM DER FRONT

ABB. 7



INNERES DER FABRIKHALLE

ABB. 8

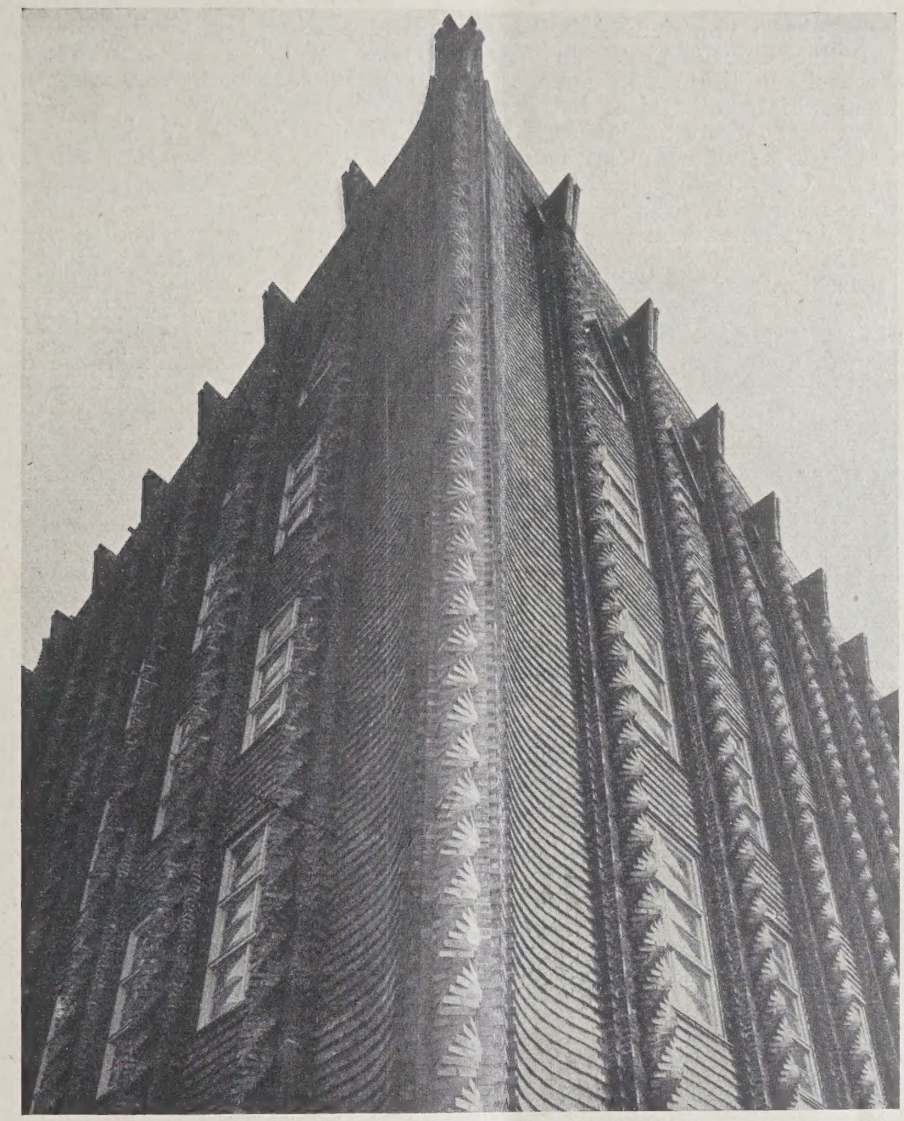


ABB. 9 ECKAUSBILDUNG

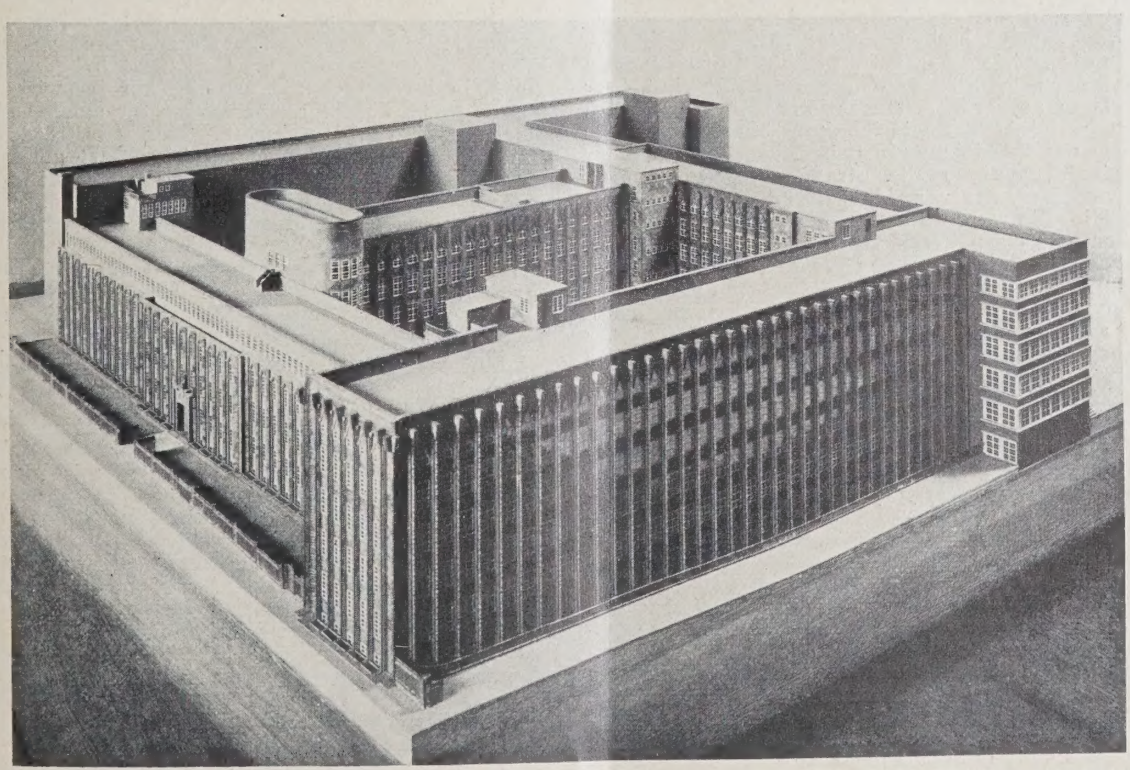


ABB. 10 MODELL DER GESAMTANLAGE

ist durch das Treppenhaus von dem Arbeitssaal getrennt und gestattet Querlüftung. In allen Sälen sind durchweg helle lichte Tönungen verwendet. Da alle Maschinen elektrisch betrieben werden, konnte von einer Schornsteinanlage abgesehen werden. Die Geschoßhöhen betragen im ganzen im I. und II. Obergeschoß je 3,67 m, die Fenstersohlbankhöhen sind auf 1 m festgesetzt, so daß die Fenster bis unmittelbar unter die Decke reichen (Abb. 8, S. 276).

Alles in allem ist der Bau ein Beispiel dafür, wie der Wille eines Architekten, sofern er bei dem Bauherrn die nötige Resonanz findet, aus den engsten Gebundenheiten zu ganz freien, durchseelten Lösungen sich aufschwingen kann von phantastischer Kühnheit. Vielleicht ist es dafür typisch, welch' starkes Echo gerade dieser Bau schon im Ausland, vor allem in Amerika, gefunden hat.

Die Gründung und die Eisenbetonarbeiten lagen in Händen von Boeck & Weltsch, die Maurerarbeiten führten aus Fr. Oldenburg, die Dachdeckerarbeiten D. H. W. Schulz & Sohn, die Tischlerarbeiten wurden verteilt auf die Firmen C. H. Albers, Cl. Banehr und F. Hünecke. Die Glaserarbeiten lieferte Fr. Schuldt jr., die Mechanikerarbeiten Wesselhöft & Rütting, die Terrazzofußböden stammen von Möller und Gizze, die Malerarbeiten von I. Eigner, Hamburg. —

NEUES BAUEN

VORTRAGSREIHE DER STAATLICHEN KUNSTBIBLIOTHEK

Von Otto Riedrich, Berlin

Die Staatliche Kunstbibliothek in der Prinz-Albrecht-Straße zu Berlin hatte mit ihrer Vortragsreihe „Neues Bauen" einen großen Erfolg erzielt. Der Hörsaal war immer übervoll, besonders teilnehmend zeigte sich die studierende Jugend, aber auch sonst waren aus allen Kreisen der Kunst und des Lebens Persönlichkeiten zu sehen, denen eine Klärung der vielen Gegenwartsfragen, die in der Baukunst besonders zur Auswirkung kommen, wichtig ist. Aber auch die Männer selbst zu hören, die seit vielen Jahren in ihren Werken, in Bild und Wort für ihr Wollen zeugen, ist anziehend und offenbart bedeutsam das Wesen der Schaffenden.

Eines der schwierigsten Probleme ist der Städtebau, das Hauptgebiet der Baukunst überhaupt. Es braucht hier nicht bemerkt zu werden, wie es daniederlag, und welche Schwierigkeiten es bereitet, die Sünden der vergangenen Jahrzehnte zu überwinden und alle Fragen so zu lösen, daß die Großstädte ein erträgliches, menschenwürdiges Gebilde werden.

Der erste Vortragende (am Montag, dem 30. Januar), Architekt van Eesteren, Haag, hatte es daher besonders schwer, und er hatte recht mit seiner Bemerkung, daß er als Eröffner der Vortragsreihe besondere Verantwortung habe. Seine Ausführungen gingen von dem Gedanken aus, er spräche vor Laien. So waren die meisten Hörer wohl in ihren Erwartungen getäuscht, denn das Städteproblem ward nicht in seiner ganzen Tiefe aufgerollt. Der Vortragende, dem auch die Sprache einige Schwierigkeiten bereitete, zeigte mehr, wie der Städtebauer arbeitet, welcher Mittel er sich bedient, um über die Straßenanlagen im Verhältnis zum Verkehr zur Klarheit zu kommen. Das ist schließlich die wesentlichste Frage. Hierbei sind die Statistiken von besonderem Wert. Bemerkt sei hier, daß in Paris im Jahre 1910 der Wagenverkehr im Verhältnis zur Straßenfläche 11 v. H. betrug, im Jahre 1926 durch Anwachsen des Automobilverkehrs bereits 21 v. H. Es wird angenommen, daß die höchstzulässige Zahl der Straßenbeanspruchung 25 v. H. der Gesamtstraßenfläche sein dürfe. Wie schwierig das Problem weiterhin sein wird, geht schon aus der Tatsache hervor, daß in den Hauptverkehrsstraßen während der Zeit größter Beanspruchung eine Fahrtgeschwindigkeit von höchstens 7 km in der Stunde erreicht wird.

Ein anderes Gesicht werden die Städte wieder annehmen, wenn die Elektrifizierung der Bahnen durchgeführt sein wird. Die Riesenbahnhofflächen, die jetzt notwendig sind, können sehr zusammengedrängt, sogar überbaut werden, was für Berlin von weittragender Bedeutung ist. Van Eesteren zeigte an einer großen Anzahl sehr fein ausgewählter Lichtbilder erst Städteansichten der Vergangenheit, wies auf die Geschlossenheit des Straßenbildes und der Häuserblöcke hin, zeigte dann weiter an den Riesenstädten, wie sie ungeordnet, chaotisch sind, der Blick auf die großen Zusammenhänge ist verlorengegangen. Erst die Stadtbaukunst der neuesten Zeit umfaßt wieder den ganzen Fragenkreis und greift auch auf die Landesplanung über.

Am Montag, dem 6. Februar, hielt Dr. S. Giedion aus Zürich seinen Vortrag über „Eisen, Eisenbeton, Bauen in Frankreich". In seinen einleitenden Worten gab er die Grundlagen bekannt, aus denen die Formauffassung des 19. Jahrhunderts erwuchs. Gedanken, die uns alle bewegen und uns so geläufig sind, daß hier nicht näher darauf eingegangen zu werden braucht. Das Zeichen akademischer Verkrustung ist heute noch in ganz Europa zu finden. Es gab aber auch Persönlichkeiten, die aus der Enge und der Verlorenheit der Zeit hinaussahen und die großen formenden Mächte erkannten, die im Eisen ruhen. Die alten Zeitschriften bergen auch bei uns eine Menge erstaunlichen Materials. Was der Vortragende aus alten französischen Zeitschriften bekanntgab, war sehr bedeutsam.

Es ist wohl das erstemal, daß in einem Vortrage gezeigt wurde, wie das Eisen aus historischer Gebundenheit gelöst wurde, die durch das Bauen mit dem lastenden Stein bedingt ist. Der Überblick über die hundert Jahre Entwicklung des Eisenbaues, an der Frankreich wesentlich Anteil hat, war außerordentlich eindrucksvoll. Welche Geistesarbeit wurde geleistet, um die konstruktiven und statischen Grundlagen zu schaffen! Von welch außerordentlicher Tragweite war die Erkenntnis, nachdem das Walzeisen erfunden war, daß keine Flächen mehr notwendig seien, um die Lasten auf die Erde zu übertragen, sondern daß dies Punkte zu tun vermögen. Daß diese Erkenntnis nicht gleich in ihrer vollen Tragweite zur Auswirkung gelangte, war Schuld der Architektur, die einengend durch die Steinbautradition wirkte. Der Konstrukteur war der Sklave der Architekten. Ein Wort aus der damaligen Zeit lautet ungefähr: „Wenn der Ingenieur imstande wäre, den Architekten zu ersetzen, so könnte dieser verschwinden, ohne daß die Kunst verloren ist." Der Widersinn also, der darin liegt, das neue Bauelement Eisen mit den traditionellen Bauformen zu verbinden, wurde erkannt, und man fühlte, daß ein rücksichtsloses Überbordwerfen alles Traditionellen nur zum Ziele führen könne.

Die Industrie riß die Macht an sich, und sie verlangte Einfachheit und Zweckmäßigkeit ihrer Bauten. Auch die Weltausstellungen, die in Paris stattgefunden haben, trugen sehr zur Entfaltung des Eisenbaues bei. Sehr schön war die große Anzahl der Lichtbilder, die die Entwicklung veranschaulichten. Es ist dem Vortragenden sicher zu glauben, wenn er sagte, daß es leichter sei, das Bild eines mittelalterlichen Meisters zu erhalten, als das eines Bauwerkes aus dem vorigen Jahrhundert. Die ersten Bauwerke zeigen innen Eisengerüste, außen Mauerwerk. Als Gipfel der ersten Entwicklung ist der Eiffelturm zu Paris zu bezeichnen, der das Eisen als selbstherrliches Element erkennen läßt. Immer einfacher werden die Konstruktionen, steigender, schwebender, in die Luft aufgelöst, daß sie wie von Geistern getragen erscheinen, wie z. B. die riesige Schwebefähre im Hafen von Marseille.

Noch bedeutsamere Mittel stehen der Baukunst durch die Erfindung des Betons zur Verfügung, der durch seine Verbindung mit Eisen überhaupt alle konstruktiven Schwierigkeiten zu überwinden vermag. In den weiteren Bildern zeigte der Vortragende die ersten

Betonbauten, die immer kühner und selbstherrlicher aufsteigen und in konstruktiver wie ästhetischer Beziehung vorbildlich genannt werden können.

Zu einem besonderen, ja festlichen Ereignis gestaltete sich der 3. Abend der Vortragsreihe. Henry van de Velde sprach über das Thema „Warum immer Neues?". — Die Tatsache, daß sich in dem Vortragenden einer der bedeutendsten Vertreter gegenwärtigen Kulturlebens versinnbildlicht, hatte den großen Hörsaal der Staatlichen Kunstbibliothek überfüllt. Mit Beifall wurde van de Velde empfangen, als er im Saale erschien. Aufs herzlichste begrüßte Reichskunstwart Dr. Redslob den Künstler, der zum ersten Male wieder nach 10 Jahren an öffentlicher Stelle in Deutschland erschien. Dr. Redslob gedachte der Zeiten, da die ersten Kämpfe gegen Historizismus und Tradition durchgeführt wurden. Von Anfang an stand van de Velde in erster Reihe, und bedeutsam für ihn ist es, daß Deutschland ihm damals ein reiches Betätigungsfeld bot.

Seit dieser Zeit sind drei Jahrzehnte vergangen. Der Revolution im Geistesleben Europas folgte die Revolution im politischen und Wirtschaftsleben. Ein verwirrendes Bild bietet die Gegenwart, in dem zurechtzufinden sehr schwierig ist. So waren die meisten Hörer auch gespannt, wie sich van de Velde zu den gegenwärtigen Problemen verhalten wird. Diese Spannung löste er gleich zu Anfang seiner sehr fein durchgearbeiteten Gedanken, die er auch mit der feinen beruhigten Art seines Wesens zum Vortrag brachte. Er bannte und erwärmte auch da, wo man nicht einer Meinung mit ihm sein kann. Die große Persönlichkeit sprach aus allem, Ehrlichkeit im Erleben und Empfinden, jeder falschen Romantik abhold, überall die Werte suchend und erkennend, die in Beziehung zu den endgültigen Dingen stehen. So war es erfreulich, als erstes und wichtigstes Bekenntnis ein Jasagen zu den Bestrebungen der Gegenwart zu hören. Mit Stolz empfindet van de Velde die Ergebnisse unserer Tage, daß in ihnen so herrlich Frucht geworden ist, was sie damals gesät haben, als sie den Kampf gegen die Lüge im Kunstleben eröffneten.

Die größte Gefahr für unser Kulturleben ist die Sucht nach Neuheiten. Die Industrie muß immer Neues auf den Markt bringen, um die immer wieder anzuregen, die sich nur im Neuesten, Modernsten zeigen wollen. Der Vortragende pries die Herrlichkeit der Maschinen, und hat wohl auch Recht mit seiner Behauptung, daß man sich ein Haus bauen und einrichten könne, das, in seiner Art vollkommen, nur aus maschinengefertigten Dingen bestünde. Das Publikum im allgemeinen ist nicht fähig, in den Dingen die Ewigkeitswerte zu entdecken. Es stellt lediglich die Tatsache fest, daß immer Neues gebracht wird. Dieser Neuheitssucht kommt auch die große Schar der Mitläufer entgegen, so daß es nicht mehr möglich ist, das Publikum über den Sinn des wahren Neuen aufzuklären. Sehr schön war es auch, wie van de Velde das Urverwurzeltsein der Dinge kennzeichnete. Es wird sich niemals etwas Neues finden lassen, das nicht in der Ewigkeit wurzele. Alles, was uns umgibt, was wir brauchen, reicht in seiner Grundform in die vorhistorischen Zeiten der Menschheit zurück. Mit welcher Freude er die Gegenwart erlebt, bekundete er ungefähr durch die Worte: „Wir können mit Gewißheit behaupten, daß in den verschiedenen Gegenden der Welt Häuser gebaut werden, die vollkommen sind, ebenso wurde vollkommenes Kunstgewerbe geschaffen. Es gibt neue Stadtteile in Holland, die die Verwirklichung dessen darstellen, was nur kühnste Hoffnungen zu träumen gewagt hatten. Hier ist auf einmal die neue Welt da, hier hat sich unser Traum erfüllt."

Eine weitere Gefahr für die Überflutung der Welt mit immer Neuem bedeuten die Weltausstellungen. Auch die Weißenhofsiedlung in Stuttgart bezeichnete van de Velde als nur halb gelungen.

Es wäre dagegen sehr schlimm um die abendländische Kultur bestellt, wenn van de Velde recht hätte mit seiner Annahme, daß das Gefühl vom Verstande beherrscht werden müsse. Der allmächtige Verstand ist das Verderbliche. Das Vollkommene vergangener Zeiten hat nicht der Verstand, das Bewußte, sondern das Gefühl, das Unbewußte, das Verwurzeltsein im Tiefsten des Menschen geschaffen. Er sagte auch, Konstruktion bedeute noch nicht Stil. Damit hat van de Velde selbst einen Zwiespalt in seiner Annahme offenbart. Denn Konstruktion ist das Verstandesmäßige, und die Form oder der Stil das, was aus dem Gefühl, dem Unbewußten, dem Hingegebensein an das Tiefste im schöpferischen Menschen dringt. Die feinen Ausführungen, die nur an wenigen Stellen den Nichtdeutschen verrieten, wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Den 4. Vortrag der Reihe hielt Architekt Erich Mendelsohn, Berlin, über das Thema „Rußland-Amerika, ein architektonischer Querschnitt". Von ganz besonderer Bedeutung war es, wie er die Gegensätze dieser beiden riesigen Staatswesen darlegte. Vor dem Kriege betrachtete Europa, das sich als Mittelpunkt der Erde ansah, Amerika als Kolonie. Rußland, das mehr zu Asien gehört, war damals ein Rätsel und ist es heute mehr denn je. Es kann niemand sagen, welche Wege dieses Reich noch einschlagen wird.

Durch den Krieg ist Amerika Herr der Welt geworden, es ist beweglich in der Auswirkung der technischen Möglichkeiten, alles ist darauf angelegt, mit einfachsten Mitteln und geringstem Kraftaufwand zum Ziele zu kommen. In das Chaos der Wolkenkratzerstädte soll allmählich Sinn und Ordnung kommen. Der erste Schritt dazu ist in der Höhenstaffelung der Häuser getan, so daß sie nicht mehr diese drückenden Kolosse darstellen, sondern langsam nach oben hin aufgelöst werden. Wenn dann das weitere Prinzip zur Durchführung kommt, zwischen jedem Hochhaus genügend Luft zu lassen, indem Blöcke mit weniger Geschossen eingefügt werden, dann wird die amerikanische Stadt ein etwas erfreulicheres Gebilde werden, als es z. B. die Manhattan-Halbinsel New Yorks heute darstellt.

Wie anders dagegen Rußland, das in seinem wesentlichsten Teile asiatisch ist, auch durch Asien bedeutsam beeinflußt wurde, Rußland war bis zur großen Revolution ein autokratisch regierter Bauernstaat. Die Industrie war eine Angelegenheit des fremden Kapitals. Der Weltkrieg zerbrach die überlieferten Formen, das Riesenreich wurde zu einer planvoll organisierten Wirtschaftsmacht, aber mit unzureichenden Mitteln. Was in Amerika langsam mit Hilfe der Kapitalmächte gewachsen war, das wollte Rußland plötzlich zur Durchführung bringen, ohne die Grundlagen zu besitzen. Rußlands Technik ist unentwickelt. Riesenhafte Gedanken der Architekten bleiben in Plänen stecken, oder aber große Entwürfe werden zu kleinen Wirklichkeiten, die noch dazu mit rückständigen Mitteln zur Ausführung kommen. In Amerika wächst der größte Bau gerüstlos aus der Erde empor, in Rußland umgibt das werdende Bauwerk ein Gerüstwald. Seine lebendig vorgetragenen Ausführungen unterstützte der Vortragende durch sehr schöne Lichtbilder.

Architekt Mies van der Rohe, Berlin, sprach am 27. Februar über „Die Voraussetzungen baukünstlerischen Schaffens" und betonte in seiner Einleitung, daß Bauen nicht nur eine Angelegenheit der reinen Ästhetik sei, sondern daß in erster Linie schöpferische und seelische Momente ausschlaggebend seien. In einem Überblick über die Entwicklung der Baukunst untersuchte er die geschichtlichen Voraussetzungen, die zur Entstehung der Formen führten. Er versuchte dann insbesondere Parallelen zu ziehen zwischen den chaotischen Zuständen der Bauwirtschaft, wie wir sie heute haben, und denen der Antike. Hierbei ist festzustellen, daß auch die Antike in ein Chaos mündete.

Das europäische Mittelalter hatte in der Gotik eine Zeit der Ordnung. Die darauf folgende Renaissance dagegen zeigt wieder Zerfallserscheinungen, das Individuum verliert mehr und mehr den großen Zusammenhang, es schwebt haltlos, aus sich verloren, bis es zuletzt, bedingt durch die Wirtschaft, durch die Technik, durch die Kohle, das Eisen, das riesenhafte Anwachsen der großen Städte, seine Einordnung innerhalb der Masse findet.

In seinen Lichtbildern gab der Vortragende zunächst einen allgemeinen Querschnitt durch die Baukunst der neueren Zeit jeglicher Richtung von Stadtbaurat Hoffmann bis Le Corbusier. Er bemerkte, daß die Bauten in ihrer Art vollkommen ernst genommen werden müßten, es werde in dieser Verschiedenartigkeit des heutigen Schaffens gleichfalls das Chaotische der Zustände erkennbar. Die weiteren Lichtbilderfolgen von neuer Architektur teilte Mies van der Rohe in drei Ordnungen ein.

In der ersten Ordnung zeigte er Beispiele von solchen Architekten, die nur auf traditioneller Grund-

lage arbeiten. Er nannte die Werke dieser Art in jeder Beziehung wertvoll und anerkennenswert.

In der zweiten Ordnung faßte er die Architekten zusammen, die in der Mitte stehen, also die Formen der Tradition mit den Mitteln der Gegenwart in Einklang zu bringen suchen.

Zur dritten Ordnung endlich gehört die Gruppe der Konstruktivisten, der Techniker sowie die, welche die Bedürfnisse der Masse zu bewältigen suchen und damit die Zusammenballungen in den großen Städten. Hieraus ergibt sich das Zurücktreten des Individuums, Kollektivleistungen treten in den Vordergrund, die zum Städtebau der Zukunft überleiten.

Für den allgemeinen Städtebau wichtig, namentlich in bezug auf die Großstädte, ist das Cityproblem, das Architekt Martin Mächler, Berlin, am 5. März in seinem Vortrage behandelte.

Mit der Frage, die Geschäfts- und Wohnbezirke der Städte zu trennen, hat man sich bereits lange vor dem Kriege beschäftigt, und das, was im Begriffe „City" liegt, ist in der Stadtmitte langsam von selbst Gestalt geworden. Man kann sagen, daß die Geschäfte sich zwangsläufig im Zentrum der großen Städte zusammendrängten, die Wohnhäuser fielen mehr und mehr und machten den großen Kaufhäusern, Banken, Zeitungspalästen usw. Platz. Die Trennung in Geschäftszentrum und dieses umgebende Wohnbezirke ist für die Gesundung der Stadtbewohner und für das kulturelle Leben überhaupt von großer Bedeutung.

Eine Dezentralisation ins Auge zu fassen, ist verfehlt. Sie bedingt besonders in verkehrspolitischer Beziehung große Verwirrung. Auch die Beispiele aus der Geschichte beweisen, daß eine Zentralisation des ganzen Geschäftslebens bei der modernen Städteplanung als allein maßgebender Faktor anzusehen ist. Schon das alte Rom ist ein Beispiel für Zentralisierung. Für die Gegenwart maßgebend ist London. Diese Stadt hat eine organische Entwicklung durch mehrere Jahrhunderte aufzuweisen, sie ist nicht förmlich aus dem Boden gestampft wie Berlin oder die Riesenstädte Amerikas mit ihren überwältigenden, aber menschlich doch furchtbaren Wolkenkratzerbildungen.

An der Entwicklung Londons, die Stadt erhielt bereits im Jahre 1066 den Freiheitsbrief, legte der Vortragende den Begriff „City" klar, und in einer großen Anzahl von Lichtbildern zeigte er die Einteilung der Stadt, insbesondere die einzelnen Gebiete des Arbeitszentrums mit den hervorragendsten Gebäuden. Im Arbeitszentrum Londons befindet sich nur noch ein geringer Prozentsatz Wohnungen. Als Beispiel zentralistischer Stadtanlage aus dem morgenländischen Kulturkreise führte der Vortragende die alte Hauptstadt Chinas, Peking, an und kam dann auf Berlin und seine Möglichkeiten in bezug auf die Ausbildung seines Arbeitszentrums. Die Lage dieser Stadt ist im allgemeinen sehr günstig, es haben sich die gleichartigen Geschäftszweige bereits zusammengefunden, und es kann sehr wohl von einem Museumsviertel, Bankenviertel, Zeitungsviertel, Konfektionsviertel usw. gesprochen werden. Bei sorgfältiger Erwägung und Abwägung aller in Frage kommenden Einzelteile wird Berlin, infolge seiner günstigen Lage, das Allgemeinwohl fördernd sich weiter ausbreiten.

Eine große Enttäuschung bereitete es für die meisten Hörer der Vorträge, daß Oud, Rotterdam, infolge Erkrankung seinen Vortrag nicht halten konnte. An seiner Stelle sprach Professor Krischen, Danzig, über „Das neue Bauen und seine Stellung in der Weltkunstgeschichte".

In seiner Einleitung ging der Vortragende von der Gestalt des Menschen aus und zeigte ihn, wie ihn die Künstler zu den verschiedensten Zeiten bewältigt haben. Dabei ergeben sich Gleichartigkeiten im Ablauf der Anschauungen und Auffassungen, die erlauben, auch Schlüsse auf die Entwicklung der gegenwärtigen Kunst zu ziehen. Die verschiedenen Lichtbilder ließen erkennen, wie gesetzmäßig der Ablauf vor sich geht, ja es schien manchmal, als könnten zwei Bildwerke, zwischen deren Entstehung ein Zeitraum von 1800 Jahren liegt, von ein und derselben Hand gefertigt sein.

So ergeben sich Gleichartigkeiten in der Auffassung zwischen der früharchaischen Kunst der Griechen und der romanischen Kunst, zwischen der spätarchaischen Kunst und der frühen gotischen; die Zeit des Lisippos, des Praxiteles usw. hat ihre Parallelen in der Zeit Michelangelos, Giorgiones, die hellenistische Periode, eine Zeit des Naturalismus im Rokoko. Die Kunstauffassung der Spätantike ist in den Werken Hodlers, Barlachs wiederzufinden.

Diese selben Parallelen nun sind auch in der Baukunst zu erkennen. Die vorderasiatische Baukunst des 6. Jahrhunderts v. Chr. entspricht dem 12. nachchristlichen Jahrhundert und die Zeit des Augustus, deren Baukunst man als römischen Klassizismus bezeichnen kann, ist verwandt dem Klassizismus der napoleonischen Zeit. Der Vortragende bemerkte auch, daß es falsch sei, von einer Raumkunst der Antike zu sprechen. Der Tempel ist ein plastisches Problem. Erst in der Sofienkirche zu Konstantinopel, diesem Meisterwerke byzantinischer Kunst, ist das Bauwerk als raumumschließendes Element erkennbar. Auch die Bauwerke der romanischen und gotischen Zeit sind plastisch gedacht. Zum raumumschließenden Element größten Maßstabes wird der Baukörper erst in der Gegenwart, und es ist in den besten Vertretern das Streben nach einer Monumentalkunst erkennbar, die Sinnbild innersten Erlebens des Menschen ist. Zum Schlusse zeigte Professor Krischen ein Bild der in kubischen Häusern erbauten bergansteigenden byzantinischen Stadt Syra und machte die Bemerkung, daß die Frage, ob flaches oder steiles Dach, kein Problem sei. Das ist eine Frage, die je nach Klima, Ort und Zweck sich von selbst löst. Wichtig ist, daß Künstler am Werke sind, die das Maß in sich haben. Dann werden die Werke auch in edlem Maße erstehen.

Danach zeigte Professor Krischen noch Bilder, die als sehr gute Witze bezeichnet werden können. Die obere Hälfte eines Bildes nahm ein Bauwerk ein, das mit allen Mitteln der Ritterromantik ausgestattet war, wie die Zeit um 1890 es liebte. Die untere Hälfte zeigte ein vollkommen modernes Bauwerk, das dadurch entstanden war, daß die obere Zeichnung aller Dächer, Ornamentik, Erkerchen usw. entkleidet wurde, die reine Sachlichkeit war übriggeblieben.

Ein zweites zeigte einerseits ein modernes regelloses Gebilde, wie es Le Corbusier liebt. Andererseits hatte man diesem Bauwerke Dächer aufgesetzt, und siehe, es ergab die schönste Ritterburg. Man kann diese Art der modernen Architekten als romantische Atavismen im Materialismus bezeichnen.

Damit ist die Reihe der Vorträge „Neues Bauen" beschlossen, die sicher für viele klärend und anregend gewesen sein wird. Das mannigfaltige Streben der Zeit ist aus ihnen erkennbar, und wir dürfen gewiß sein, daß die seelischen Werte allmählich die Oberhand über alles rein Verstandesmäßige bekommen. Denn die seelischen Werte haben das Maß in sich, sie brauchen es nicht mühevoll zu suchen. Wo sie in großen Schöpfern wirksam sind, wird das Werk auch maßvoll und vollendet in Erscheinung treten. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb für ein Rentnerheim in Cottbus erhielt einen der drei gleichen Preise Arch. Max Hanke, Inh. der Fa. Michaelis & Dietrich, Mitarb. Arch. Hans Heß, Cottbus, nicht Hauke, wie in Nr. 25, S. 224 angegeben ist. —

In dem engeren Wettbewerb für ein Verwaltungsgebäude der Reichsknappschaft am Breitenbachplatz in Berlin unter den Architekten B. D. A. Prof. Paul Mebes, Max Taut und Franz Hoffmann, Reg.-Baumeister a. D. Dr.-Ing. Günther Paulus, sämtlich Berlin, wurde die Ausführung des Baues Arch. B. D. A. Max Taut übertragen. —

In dem Wettbewerb für ein Rathaus in Rüdesheim waren 308 Entwürfe eingegangen. Den I. Preis erhielten die Arch. Kramer & Graef, Frankfurt a. M.; den II. Preis Arch. B. D. A. Rud. Schreiner, Mainz; den III. Preis Arch. Scoti, Frankfurt a. M. —

Inhalt: Zigarettenfabrik Haus Neuerburg, Hamburg-Wandsbek — Neues Bauen — Entschiedene Wettbewerbe —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 32 BERLIN 21. APRIL 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DAS NEUE MÄDCHENLYZEUM IN LUXEMBURG

Von Stadtarchitekt Nic. Petit, Luxemburg

Mit 10 Abbildungen

Der privaten Gründung des Mädchenlyzeums im Jahre 1909 folgte schon 1911 die Verstaatlichung. Die wenigen Räume, die bei der Gründung notwendig waren, wurden in einer städtischen Primärschule zur Verfügung gestellt. Mit dem Ausbau der Anstalt aber und dem Steigen der Schülerinnen in höhere Klassen wurden von Jahr zu Jahr immer mehr Räume angefordert, bis schließlich sowohl für das Mädchenlyzeum selbst wie für einen ersprießlichen Primärschulunterricht in einem altertümlichen Gebäude unhaltbare Zustände herausgewachsen waren. Im Hinblick hierauf wurde denn auch schon 1916 ernstlich ein Neubau ins Auge gefaßt. Mit der endgültigen Wahl des Bauplatzes auf einem staatlichen Gelände begann 1917 die Bearbeitung der Pläne. Der Schluß des Weltkrieges und das allgemein einsetzende weniger sorgfältige Wirtschaften behördlicherseits hatte wenigstens an dieser Stelle den fruchtbaren Erfolg, daß der Erweiterung des ursprünglich auch unvollkommenen Programms kein ernstliches Hindernis mehr gesetzt wurde. Aber trotzdem war erst im April 1921 ein baureifes Projekt entstanden, zu dessen Ausführung der Luxemburger Staat die Baustelle und 40 v. H. der Baukosten zur Verfügung stellte; die übrigen 60 v. H. der Baukosten und die Ausführung des Baues übernahm die Stadt Luxemburg.

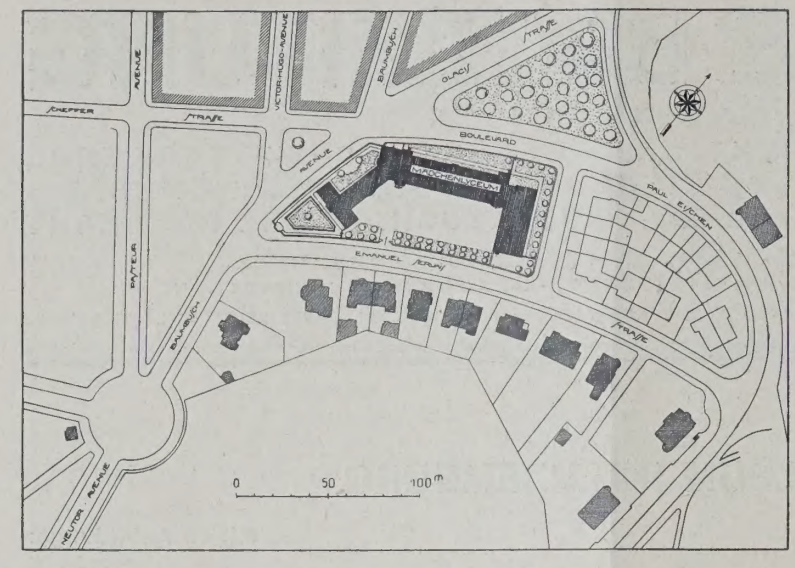
Mit der Bereitstellung der im Kostenanschlag geforderten Kredite wurden im Frühjahr 1922 die Bauarbeiten begonnen. Durch mancherlei Verwaltungsschwierigkeiten, die größtenteils in der Vergebung der Arbeiten ihren Ursprung hatten, zog sich die Bauzeit bis 1926 hin. Diese mehrjährige Bauzeit kam aber der Ausreifung der Werkpläne und somit der Ausführung sehr zustatten. Der Schulbeginn im Herbst 1926 konnte in der neuen Anstalt stattfinden.

Der von der Luxemburgischen Regierung zur Verfügung gestellte Bauplatz in der Größe von

ABB. 1 EINBLICK IN DEN HOF NACH NORDWESTEN

Das neue Mädchenlyzeum in Luxemburg

Von Stadtarchitekt Nic. Petit, Luxemburg



LAGEPLAN. 1 : 4000. ABB. 2

ABB. 3. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES 1 : 1200

1 Chemieklasse — 2 Professorenzimmer — 3 Laboratorium — 5 Sammlungen — 6 Archiv — 7 Direktor — 8 Sprechzimmer — 9 Direktorin — 10 Geräte — 11 Pförtner — 13, 14, 15 Pförtnerwohnung — 18, 19, 20, 21, 22, 23 Klassen — 24, 24a Garderoben — 27 Vorplatz — 28 Fahrräder — 29 Halle — 30 Garderobe — 31 Geräte — 32 Turnhalle — 33 Vorraum — 34 Kinderbewahrschule —

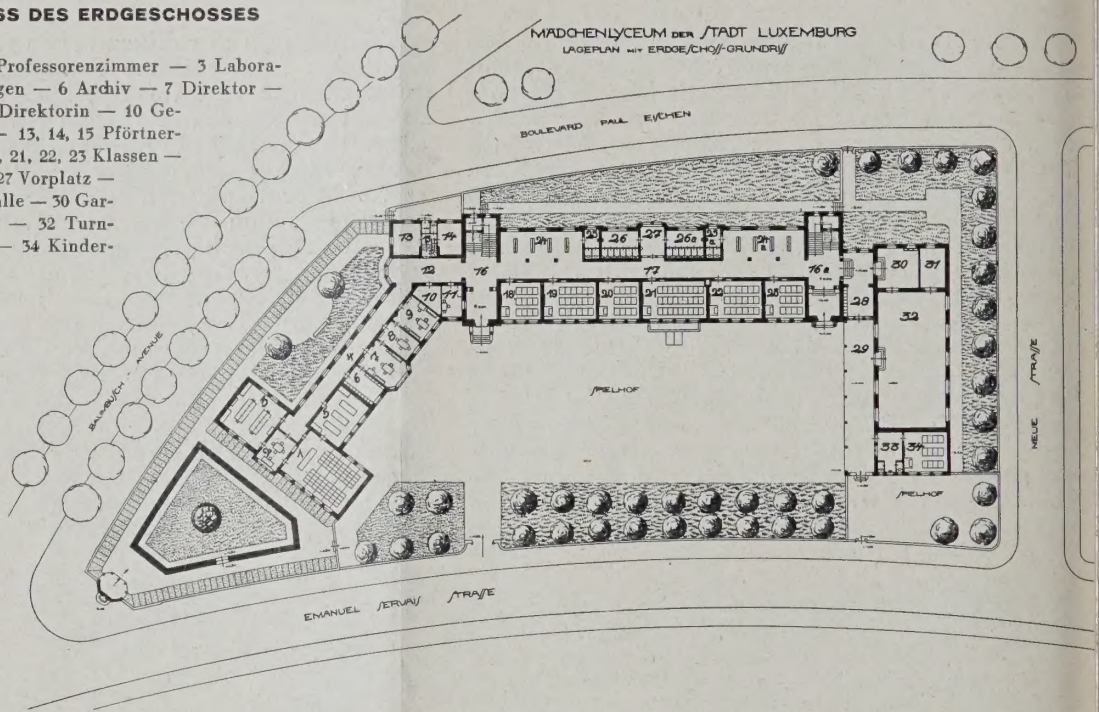
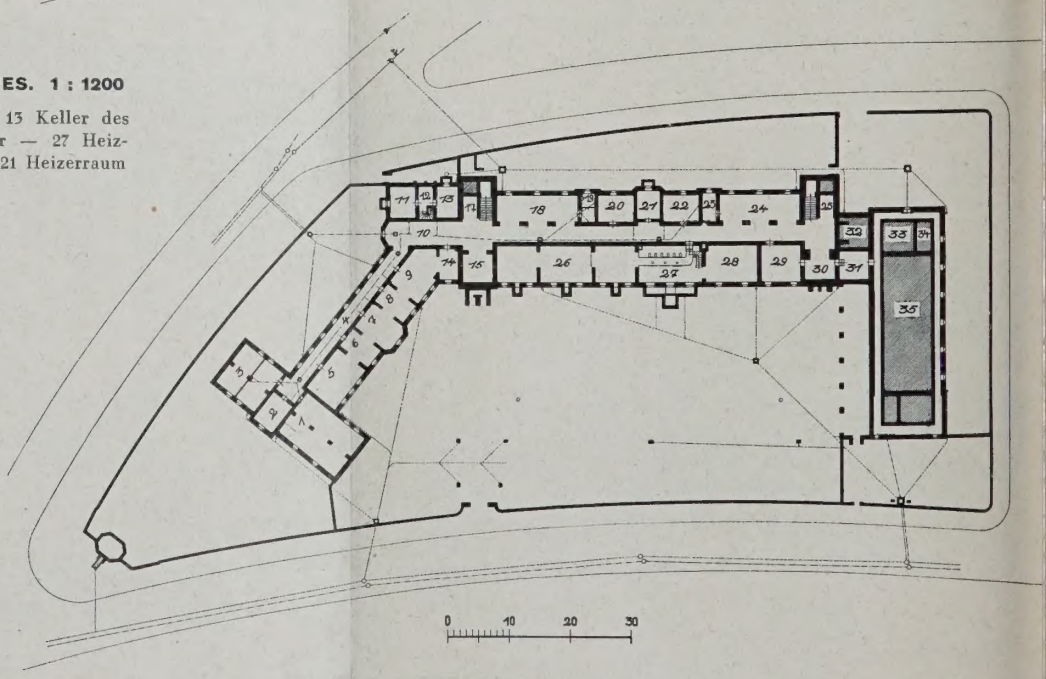


ABB. 4. GRUNDRISS DES KELLERGESCHOSSES. 1 : 1200

3 Transformator — 11, 12, 13 Keller des Pförtners — 26 Kokskeller — 27 Heizraum — 28 Aschenraum — 21 Heizerraum 19 Aborte



rd. 7000 qm, ein Rest des alten Festungsgeländes, liegt im Norden des Altstadtzentrums, von letzterer durch den Stadtpark getrennt. Aus seiner Form ergab sich der schräggestellte Gebäudeflügel (Lageplan, Abb. 2, S. 282).

Der Hauptgliederung nach sind die Räume in dem Neubau so gruppiert, daß der Mittelbau mit süd-süd-östlicher Frontlage sämtliche Klassenzimmer, die Aborte und die Garderoben aufnimmt. Der westliche Flügel enthält die Verwaltungsräume, die Konferenz- und Bibliothekzimmer nebst Chemie- und Physikabteilung. Der östliche Flügel wird gebildet durch die Turnhalle und die darüberliegende Aula.

Der Mittelbau hat zwei Obergeschosse, wohingegen die beiden Flügelbauten jeweils nur mit einem Obergeschoß ausgeführt sind. Außerdem ist das Dachgeschoß des Mittelbaues so weit ausgebaut worden, als Zeichensaal mit Modellier- und Sammlungszimmer es notwendig machten. In diesen 38 m von der Straße zurücktretenden Bauteil leiten zwei Eingänge. Der eine wird für den täglichen Besuch des Schulunterrichts, der andere bei den Festlichkeiten in der Aula benutzt (Abb. 5 u. 6, neben).

In der Achse der beiden Eingangshallen liegen symmetrisch 5 m breite Treppenhäuser, die bis ins zweite Obergeschoß hinaufführen. Dazwischen befinden sich an der Südfront in jedem Geschoß sechs Klassenzimmer in drei verschiedenen Größen. Für die Tiefen der Klassenzimmer mit drei Reihen zweisitziger Bänke ist nach deutschem Vorbild im Erdgeschoß das Maß von 8,30 m angenommen worden. Die kleinsten Klassensäle nehmen je 24, die mittleren je 36 und die größten je 54 Schülerinnen auf.

Die beiden Treppenhäuser verbindet ein 2,80 m breiter und 50 m langer Korridor, an dem zentral gelegen die Schülerinnen- und Lehrer-Aborte und zu beiden Seiten jeweils an einem Treppenhause geräumige Garderoben und Wandelhallen angeordnet sind.

Im zweiten Obergeschoß endigen die beiden Haupttreppen. Den Zugang zu dem Zeichen- und Modelliersaal im Dachgeschoß vermitteln zwei kleinere Treppen, die links und rechts von den Aborten Platz gefunden haben. Die zwölf Schülerinnen-Aborte liegen in jedem Geschoß in zwei getrennten Räumen. Der dazwischen liegende Raum soll isolierender Vorraum sein.

Von der einen Eingangshalle zweigt der Westflügel mit den im Erdgeschoß liegenden Direktionsräumen ab, die mit Ostlage gegen den großen Spielhof gerichtet sind und die eine vorzügliche Übersicht über letzteren gewähren. Besonders leichte Übersicht über sämtliche Zugänge und den Spielhof gestattet der Erkerausbau des Direktorzimmers. Den Abschluß des Ostflügels bilden die Räume für den naturwissenschaftlichen Unterricht. — Im Erdgeschoß liegen untereinander verbunden die Chemie-

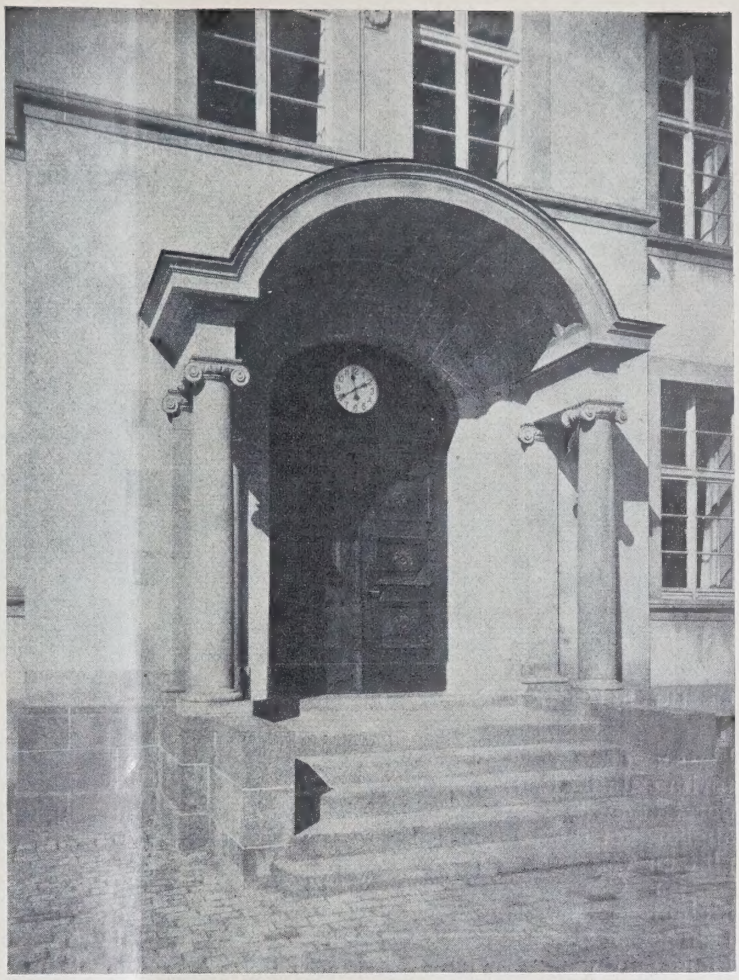


ABB. 5 (OBEN). HAUPTEINGANG

ABB. 6. EINGANG ZU TURNHALLE UND FESTSAAL

EINBLICK IN DEN HOF NACH NORDOSTEN

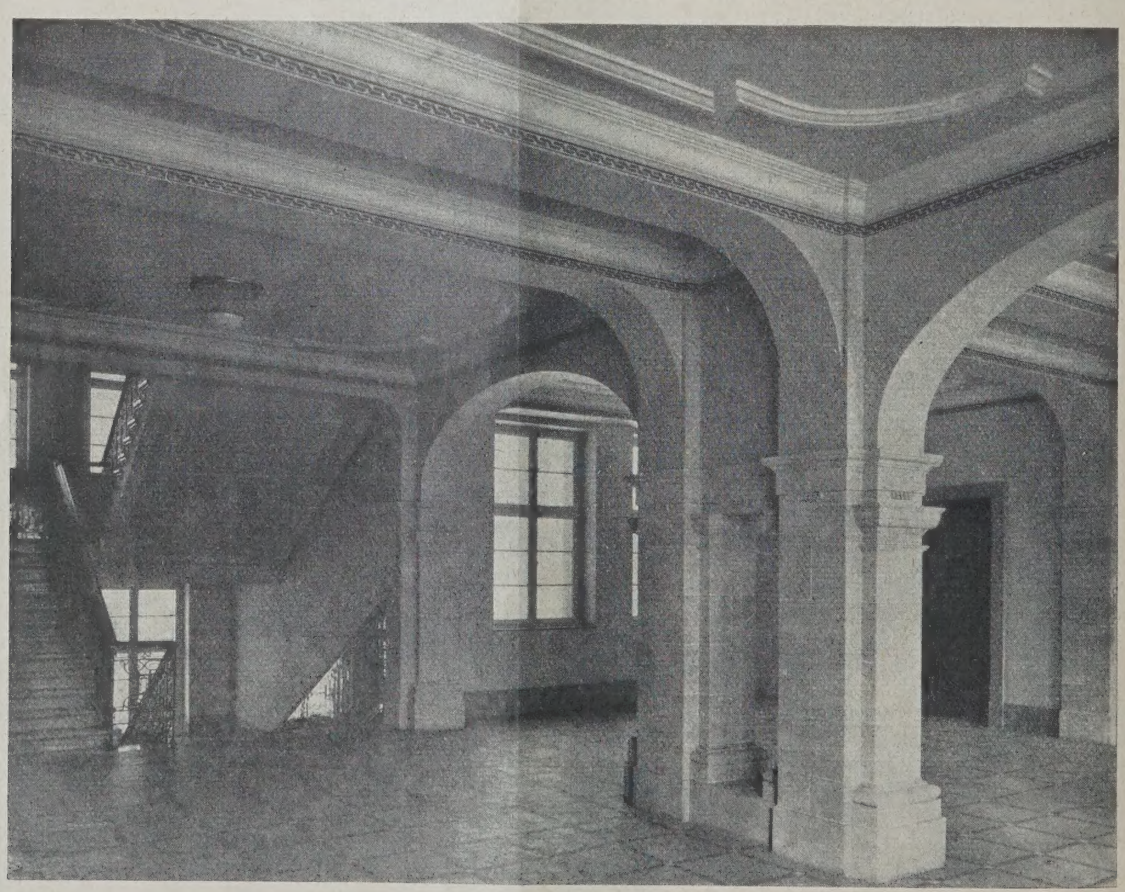
ABB. 7

klasse, das Vorbereitungszimmer, das Laboratorium und die Sammlungen. Die 64 Sitzplätze der Chemieklasse sind ansteigend auf 4 Absätzen angeordnet. Das Laboratorium ist mit 16 Arbeitsplätzen versehen (Abb. 3, S. 282).

Im Obergeschoß des Westflügels hat ein kleineres Konferenzzimmer für das weibliche Lehrpersonal und der allgemeine Konferenzsaal Platz gefunden. Zwischen diesen Konferenzsälen liegt die Anstaltsbibliothek. Die Physikklasse mit Vorbereitungszimmer und den Sammlungen befindet sich über der Chemieabteilung.

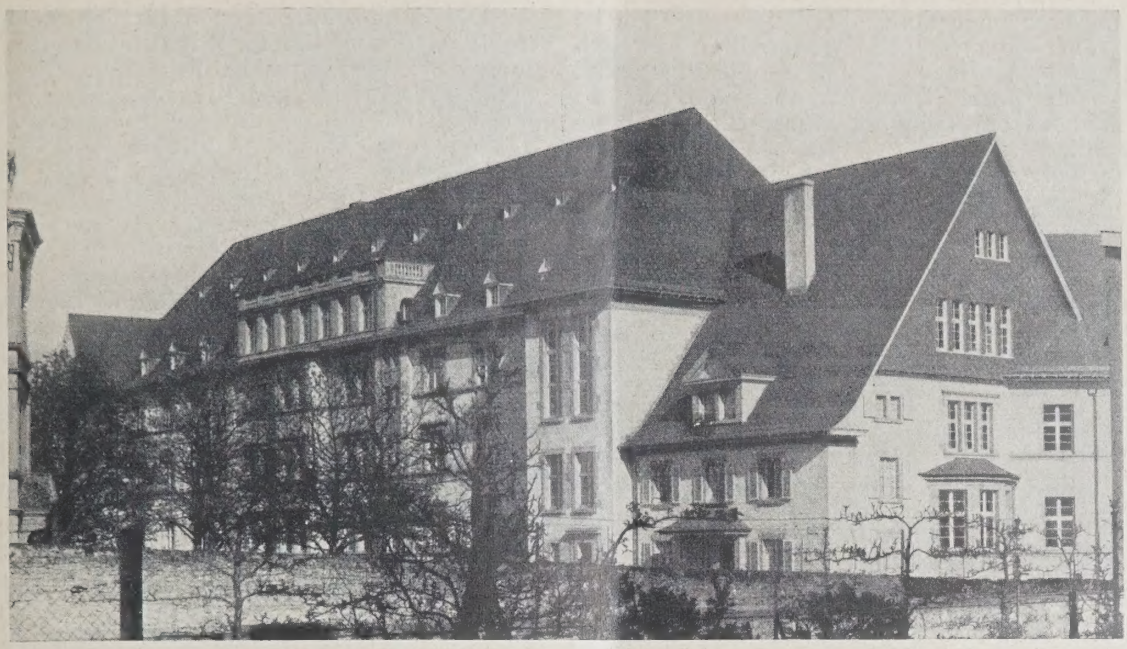
Den Ostflügel nimmt im Erdgeschoß die Turnhalle mit Nebenräumen ein. Am Kopfe der Turnhalle ist ein Klassenzimmer mit Nebenräumen als selbständiger Organismus einer Kinderbewahrschule angebaut. Die Kinderbewahrschule hat nicht nur besonderen Zugang, sondern auch eigenen Spielhof von etwa 260 qm Größe. Der Turnhalle vorgelagert ist eine geräumige offene Säulenhalle, die zu Freiübungen und zum Schutz bei schlechter Witterung benutzt wird.

Die Turnhalle selbst hat eine Größe von 11×22 m. Über derselben, im 1. Stockwerk, liegt



WANDELHALLE VOR DER AULA

ABB. 8



BB. 9 ANSICHT VON DER PAUL-EISCHEN-STRASSE

ie Aula, die im Hauptraum dieselbe Größenbmessung hat, durch den Einbau von Tribünen ber so erweitert ist, daß sie den ganzen Ostflügel innimmt (Abb. 10, S. 285). Die Wandelhalle vor lem Festsaal gibt den ihr zugedachten Rahmen ei festlichen Anlässen ab (Abb. 8, S. 284).

In der Nähe des Haupteinganges ist die förtnerwohnung mit besonderem Zugang angelegt worden.

Im äußeren Aufbau ist besonders der Mittelau stark betont. Schon durch den Umstand, daß lieser Baukörper um ein Stockwerk höher aufsteigt, endigt er durch die natürliche Folge der größeren Bautiefe (16 m) in einem um so wirkungsvolleren Dache (Abb. 1, 7 u. 9, S. 281, 284 u. 285).

Die Bauplatzgröße beträgt, wie schon erwähnt, rund 7000 qm, davon bedeckt das Gebäude eine Fläche von 2420 qm. Der große Spielhof ist 2770 qm und der kleine Spielhof 260 qm groß. Der übrige Teil fällt auf die die Anstalt umgebenden Gartenanlagen. Von letzteren ist besonders erwähnenswert der Gartenteil an der Ecke der Baumbusch- und Emanuel-Servais-Straße, der zu Lehrzwecken angepflanzt werden soll. Am Kopf-

ABB. 10 AULA MIT BLICK GEGEN DIE EMPORE

ende am Zusammenschnitt der beiden Straßen ist in der Einfriedigung ein Gartenpavillon mit nach dem Garten zu offener Säulenstellung eingebaut. Die Straßenseite ziert ein Wandbrunnen, der das Andenken an ein früheres Stadtratsmitglied erhalten soll.

Der Erdgeschoßboden der Gebäudeanlage erhebt sich über dem Gelände des Hofes um 1 m. Das Kellergeschoß hat von Fußboden zu Fußboden gemessen 3,06 m, Erd- und Obergeschosse sind jeweils 4,10 m hoch. Die Turnhalle hat 6,60 m und die Aula 7,30 m. Der Kesselraum der Heizanlage ist 5,90 m hoch.

Das Mauerwerk der Umfassungsmauern und ein großer Teil der Innenmauern sind in ortsüblicher Art, d. h. in Bruchsteinmauerwerk, ausgeführt worden. Auf diese Ausführungsart sind somit die starken Mauern zurückzuführen. Der zu allen Architekturteilen reichlich verwendete Werkstein stammt aus inländischen Steinbrüchen. Die Mauerflächen haben rauh abgeriebenen Weißkalkputz erhalten und die geraden Dachflächen sind in Schiefer nach englischer Deckart eingedeckt. Für die geschwungenen Dachformen, für die Kehlen und Dachfenster ist die deutsche Deckart vorgezogen worden. Die Abdeckung der Erker, Portale, der Halle usw. erfolgte in Kupferblechplatten.

Sämtliche Decken sind Leichtstein-Eisenbetondecken. Zur Schalldämpfung sind besonders die Decken über den Unterrichtsräumen mit hohen Leichtsteineinlagen versehen. Für die Fußböden wurden nach dem Sonderverfahren der ausführenden Firma zuerst die Lagerhölzer auf den Eisenbetondecken in Asphalt, darüber auf Blindböden die Eichenparkette verlegt. Die Aula, die Konferenzzimmer, die Bibliothek und die Raumgruppe der Direktion sind in gemustertem Tafelparkett mit farbiger Randeinfassung belegt.

Die Fußböden der Flure, Hallen, Aborte usw. sind in Mosaikplatten und die Sockel der Korridore, Hallen und Aborte in Höhe von 1,10 m und 1,30 m mit Fayenceplatten verkleidet. Im Festsaal ist für die Sockelverkleidung in Fensterbrüstungshöhe und für die gegliederten Pilaster an den Wänden Marmor gewählt worden.

Bis auf einige Säulen, Pfeiler und Bogenstellungen in Werkstein ist das Innere in Gipsverputz ausgeführt. Die Übergänge der Wände zu den Decken sind in teilweise reicherer Profilierung hervorgehoben, die sich noch durch Hinzufügen von Schablonenfriesen und Abtönung der Wandflächen durchweg zu einer vornehmen Stimmung vereinigen.

Die Baukosten betrugen für den Neubau mit Mobiliar, Einfriedigung, Kanalisation, Hofbefestigung usw. 4 350 000 belg. Franken. Die Kostenangabe gewährt keinen Überblick über den Wert der Gebäudeanlage, da der belgische Franken während der Bauzeit mehrmals Erschütterungen ausgesetzt war. So galt z. B. bei Beginn der Bauarbeiten 1922 der Dollar 12,50 belg. Franken, während er am Schlusse der Bauzeit im Herbst 1926 mit 36 Franken bezahlt werden mußte.

Die Ausführung der Arbeiten lag zum überwiegenden Teil in den Händen Luxemburger Unternehmerfirmen. Nur an der Lieferung der Basaltsockel und Treppenstufen, der Heizung, der Beleuchtungsanlage und an der Herstellung der Apparate für die Chemie- und Physikabteilung waren deutsche Firmen beteiligt. Die Eichenparkette, die Turnhalleneinrichtung und die Bestuhlung der Aula waren an belgische Firmen übertragen.

Die Bearbeitung der Werkpläne erfolgte unter Mitwirkung von J. P. Frank und Math. Ewen, während die örtliche Bauleitung dem städtischen Bauführer H. Kandel anvertraut war. Die Bildhauerarbeiten sind durch J. B. Wercollier, Professor an der hiesigen Handwerkerschule, modelliert worden. Die Ausführung erfolgte durch die Bildhauer Albert Colling, Er. Grosber und Albert Kratzenberg. —

Mit der Ausführung der hauptsächlichsten Arbeiten waren nachstehende Firmen betraut: Erd-, Maurer-, Steinhauer-, Fassadenputz- und Zimmererarbeiten: Achille Giorgetti; Eisenbetonarbeiten: Cesar Clivio; Klempner- und sanitäre Installationsarbeiten sowie die Lieferung und Montage des Kupferdaches: P. Weynandt; Dachdeckerarbeiten: Nic. Winandy; Plafonnierarbeiten: Gebr. Feyereisen, ferner H. Heiter und P. Wormeringer; Mosaikfußböden und Wandplatten-Verkleidungen: J. Simon-Bailleux & Cie.; Marmorarbeiten und Treppenbeläge: Hub. Jacquemart; elektrische Lichtleitungen: Nic. Feyen; Schreinerarbeiten: Joh. Lentz, Gebr. Bonifas, Ern. Massard, Ern. Thill, Rollinger & Cie., Ern. Ronckard, Michael Linster, Jakob Lentz und J. B. Linster; schmiedeeiserne Treppengeländer: Jakob Arrensdorff; Einfriedigungsgeländer: Mic. Modo und J. Bischelbach; Glaserarbeiten: Karl Bradtké; Kunstverglasung der Treppenhausfenster: Th. Schock; Anstreicher- und Malerarbeiten: Joh. Wengler und P. Regenwetter, sämtlich in Luxemburg; Niederdruckdampfheizung: Siegen-Thiergärtner, Luxemburg-Baden-Baden; Parkettfußböden: Aug. Lachapelle, Antwerpen; Beleuchtungskörper und Experimentiertafeln: Siemens-Schuckert, Berlin; Experimentier- und Laboratoriumstische: Max Kohl, Chemnitz; Hofkandelaber: Ed. Liesegang, Düsseldorf; Turnhalleneinrichtung: A. & E. van Neck Frères, Brüssel. —

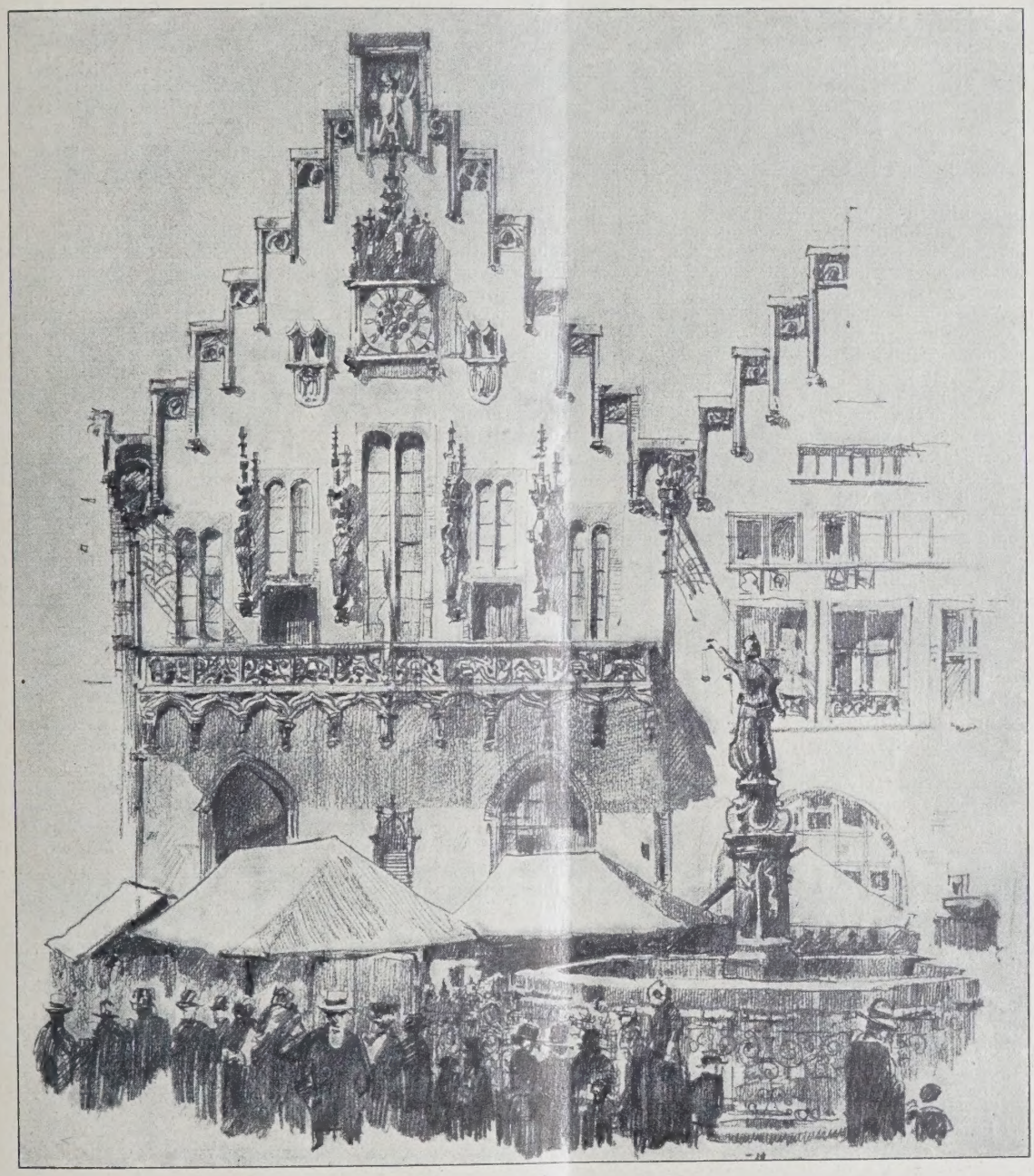
BEMERKUNGEN ZU DER FRAGE DES HEIMATLICHEN IN DER BAUKUNST

Von Professor L. Jahn, B. D. A., Düsseldorf

Die mit dem Schlagwort der neuen Sachlichkeit so volltönend einherschreitende neue Baurichtung trägt, da sie, verstandesmäßig erdacht, sich an industrielle Methoden anlehnend das Bauen von der Industrieseite und der Maschine her erneuern will, den Charakter des Internationalen bewußt und als Tendenz zur Schau, sie will überall gültig sein, ökumenische Baukunst schlechthin. Man argumentiert scheinbar logisch und beweiskräftig für den gesunden Menschenverstand, aber in der Tat durchaus oberflächlich und seicht, wenn eine Form schön ist, ist sie überall schön, am Nordpol und am Äquator, in allen Erdteilen und in allen Ländern. Man setzt einfach in Geistesverwandtschaft mit politischen Systemen den Menschen auf der ganzen Erde gleich an Wünschen, Zielen, Veranlagung, Blut, Rasse, Kultur, Bildung, Geist, läßt sozusagen in der ganzen Welt eine einzige Zeitstunde der geistig-seelischen Entwicklung, des Zivilisationsniveaus herrschen und schaltet jeden Einfluß, jede Einwirkung des Lichtes, der Sonne, des Klimas, des Bodens und der Landschaft aus. So stellt sich gegenüber dieser umwälzenden Richtung eines in aller Welt geltenden sollenden Bauschaffens, dessen Grundformen aber Ländern wärmeren Klimas entnommen sind, weshalb ihre Bauten bei uns einen durchaus fremden, exotischen Eindruck machen und stets auf tropische Länder als Standort raten lassen, die Frage nach der Bedeutung des Heimatlichen in der Baukunst, nach seinem Wesen, seinem Sinn und seiner Geltung in der Zeit als ein Problem von größter Entscheidungskraft, wenn es sich um Wert oder Unwert der neuen Richtung handelt.

Bei dem beschränkten, zur Verfügung stehenden Raum kann es sich an dieser Stelle nur darum handeln, in Umrissen die großen Züge zu zeichnen, zu beleuchten und zu erhellen, ohne in die Einzelheiten einzudringen. Was verlangt man eigentlich von dem Baukünstler, wenn man die Forderung erhebt, er solle „heimatlich" bauen? Meint man, er solle nur in einem bestimmten

istorischen Stile bauen, etwa barock, wenn an dem)rte des neuen Bauwerks bedeutsame alte barocke Geäude stehen bzw. er in dieser Zeit seine ihn heute och charakterisierende Prägung erhalten hat, oder otisch, wenn solches in der gotischen Zeit geschah? ind wenn dem so wäre (wie wir später sehen werden, it diese Forderung der romantischen Auffasung heimatchen Bauens verkehrt), würde man nicht offenbar erlangen, daß das historische Stilbauen: barock oder otisch oder Renaissance jeweils gerade die Züge, die allein begehrenden Völkern, so gewinnen wir in seiner Deutung eine weitere Erkenntnis. Es ist die, daß nicht die Form an sich als vom Auge gesehene und für das Auge geschaffene Form, sondern vielmehr der ihr zugrunde liegende, sie sozusagen subjektiv färbende, aus ihr hervorbrechende Ausdruck der Seele einen Wesensbestandteil des Heimatlichen ausmacht. Das Heimatliche ist also, in moderner Sprechweise ausgedrückt, der expressionistische Exponent der Form, der über oder wenn man will auch unter aller Stil-



)ER RÖMER IN FRANKFURT A. M.

Reiseskizze von Eduard West jun., Dortmund

differenzierten Eigentümlichkeiten, nach Ländern und weiter nach Landschaften differenzierten Besonderheiten der Formensprache des geforderten Stiles aufweisen sollten? Das spezifisch Heimatliche wäre also in einer Nuance der Form des allgemeinen Stiles, in einer sozusagen individualisierten Form, die, wir sehen es, irgendwas mit dem Lande, der Landschaft, der Gegend zu tun hat, zu finden. Und wenn wir dazu den tieferen Sinn der Tatsache überlegen, daß die Forderung nach heimatlichem Bauen nur bei den germanischen Völkern, vor allem in Deutschland, leidenschaftlich erhoben wird und zu einer Bewegung wurde, nicht aber bei den romanischen, die reine Form als Ausdruckssprache für das Auge suchenden und konvention sein Wesen hat, darum auch an keine historische Stilform gebunden, in jeder seine Ausdrucksmöglichkeit findet. Es ist jedoch keineswegs gleichzusetzen mit den Stilformen eines in einem bestimmten Entstehungsbereich zuerst neu auftretenden, von außen her eingeführten großen Stiles. Es ist vielmehr die Äußerung jener Kraft, die diese Formen des großen Stiles regional umformt, ihnen umprägend die spezifische, eben mit „heimatlich" bezeichnete Note und Nuance gibt, die eine Differenzierung der übernommenen historischen Stilform ist.

Als Ausdruck der Seele, als ein Seelisches ist das Heimatliche dem Bereiche des Rationalen entzogen und der tieferen, geheimnisvollen Sphäre des Irrationalen,

Metaphysischen zugewiesen, ist es eine Sache des Blutes, nicht des Verstandes; es rückt somit auf die Erosseite des Lebens, nicht auf die Logosseite und kann nur erfühlt, ertastet, erschwungen und erlebt, aber nicht restlos verstandesmäßig zergliedert und „begriffen" werden.

Fragen wir nach den Wurzeln des Heimatlichen, so führt uns das Wort schon allein richtig zur Heimat, die Land, Gegend, Landschaft ist; Landschaft aber ist uns der geheimnisträchtige Mutterboden, mit dem der Mensch der Frühe genau so tief und fest wie die Pflanze verbunden, verwachsen ist, seelenhaft, schicksalshaft; aus dem ihm alles erwächst, was er ist und schafft, der seine Seele, seine Sprache, seine Religion, seine Kunst, seine Sitte, seine Kultur formt, in unergründbarer Dreieinigkeit und Dreifaltigkeit von Landschaft, Blut und Rasse als dem Urgeheimnis menschlicher Formwerdung. Nicht anders wie Pflanzen und Bäume wächst auch die Formsprache des Bauens nach strengem Gesetz aus dem Boden der Landschaft; der Mensch dieser Landschaft mit seiner von ihr mitgeprägten Seele schafft ihr in Trieb und Drang einen sichtbaren Leib in allem, womit er sich gibt und umgibt, seinem Kleid, seinen Geräten, seinem Haus, seinem Gehaben und Gebaren, seinen Sitten und Gebräuchen. Die entstehenden Formen auf allen Gebieten werden in organischer Wachstumsentwicklung, in geheimniserfüllte Wachstumsrichtung zu einem einheitlichen zusammenhängenden Gebilde, einer in sich gerundeten, geschlossenen Formensprache, zu Stil. Der oben genannte Dreiklang aus dunkler chthonischer Tiefe: Landschaft, Blut, Rasse lautet in der Tonverschiebung um einige Oktaven aufwärts: Kultur, Sitte, Sprache. Und von dem Gebiet Sprache her gelingt es leicht, auf dem Wege des Vergleichs, der Parallele, auf die Bedeutung des Heimatlichen innerhalb des allgemeinen Bereichs „Stil" erhellendes Licht zu werfen. Wenn Stil, im Sinne der großen umfassenden konstruktiven und formalen Einheit genommen, wie wir sie mit den Begriffen Romanik, Gotik, Renaissance, Barock usw. verbinden, um einen Vergleich durchzuführen, gleichgesetzt wird mit einer bestimmten Sprache, beispielsweise der deutschen, so würde die sich stets und überall klar abhebende Stilabwandlung bei den verschiedenen Völkern etwas hinkend (omne simile claudet) mit den räumlich genau abgegrenzten vielfachen Sprachdialekten im Deutschen zu vergleichen sein, die sich als Stammesäußerungen, wie das Niedersächsische, Bayrische, Fränkische, Alemannische usw., über größere Raumgebiete bzw. Landesteile erstrecken. Innerhalb dieser Stammes- und Grunddialekte aber sondern sich ebenso deutlich und landschaftsmäßig scharf begrenzte Unterformen ab, auf engerem oder weiterem Gebiet, oftmals nur wenige Orte umfassend, eine Gegend, manchmal nur einen einzigen, auf den sich eine Dialekt-Sonderform oder Einzelheit beschränkt, während im übrigen weitgehende Übereinstimmung mit dem Dialekt des größeren Gebietes, der Gegend oder des Landstriches herrschen kann. Jeder wird aus eigenster Erfahrung genug Beispiele kennen. Wenn wir diese Orts- oder Gegenddialekte in ihrem Verhältnis zu den Stammesmundarten und weiterhin der Sprache der Nation vergleichsweise dem Heimatlichen gleichsetzen in seinen Beziehungen und Abhängigkeiten gegenüber der völkisch und weiterhin landschaftlich und örtlich variierten Formensprache eines großen Stiles, so gewinnen wir damit von dem Heimatlichen einen bildmäßigen Eindruck, der ziemlich weitgehend dem Sinne nach Richtiges vermittelt. Das Heimatliche wäre also beim Bauen die Muttersprache im engeren Sinne des Ortsdialekts die in den örtlichen Bauwerken verkörperte künstlerische Sprechweise nach Wort, Ausdruck und Ton, da sich die Seele in allen diesen Teilfaktoren einheitlich schöpferisch, mit unwiderstehlicher Kraft alle bewußten oder unbewußten Widerstände und Hemmungen bezwingend, im wahren Wortsinne durchdrückt. Diese alles bezwingende Kraft der Seele der Heimat oder vielmehr ihre Sichtbarwerdung, ihre Epiphanie in dem durch sie Gestalteten, vom Laien oft durch das den Objekten beigelegte Wort: „gemütlich" bezeichnet, bedingt den ewigen Wert des Heimatlichen, dem nicht bloß etwa nur ein vorübergehender, modemäßiger Wert zukommt. Die Mode und Stilhetze des vorigen Jahrhunderts hatte sich vorübergehend auch einmal auf die „Heimatkunst" geworfen mit demselben wurzelhaften Mißverständnis, mit dem man die vergangenen Stile aller Zeiten und Völker, bekannte und erst bekannt gemachte, im Schnellzugstempo durchjagt hatte in der irren Hoffnung, so zu einem neuen Stil zu kommen oder wenigstens s i c h dabei zu finden. Aber hier sind wir im Bereiche der Gnade, die nicht erjagt werden kann und die sich dem Gemüte neigt, nicht dem Verstande.

Die tiefrauschende und raunende Quelle der Weltesche ist es, der ewig neu die bodengebundene, zeugerische Kraft entströmt, die das Heimatliche gebiert und es, wie bereits gesagt, den hohen verborgenen Bereichen des Blutes, der Rasse, der Seele zuweist. Manifestieren aber muß sich die geheimnisvolle Kraft am und im Materiellen. Die gegebenen sichtbaren und wertbaren Faktoren, mit denen im Bunde sich die Seelenkraft der Heimat verleiblicht und verwirklicht, sind zunächst die differenzierten Eigenschaften klimatischer Art, Regen, Wind, Wetter, Jahreszeiten, die alle neben der Zweckbestimmung des Baues auf die heimatliche Abwandlung seiner Formung in Grundriß und Aufbau Einfluß haben. Sie bestimmen die kubische Gestaltung des Hauses, die Zahl, Größe und Form der Fenster beispielsweise ebenso wie die Form und Neigung des Daches. Rationale Elemente der Bildungsfaktoren heimatlicher Bauweise sind weiter die der Gegend eigentümlichen Baustoffe künstlicher und natürlicher Art, wie Holz, Steine, Schiefer, Ziegel usw. Sie bedingen gleichfalls durch ihre spezifischen Eigenschaften und ihre hierdurch bedingten Verwendungsweisen sowie durch ihre natürlichen Farben den kubischen und formalen Ausdruck der Bauwerke stark mit. Während die durch die rationalen Faktoren herbeigeführte zweckhafte und zweckmäßige Gestaltung heimatlicher Bautypen durchaus analysierbar ist und sich in bestimmte Regeln und Gesetze umsetzen läßt, ist die sympathiemäßige Vorliebe, Auswahl und traditionsmäßige Wiederholung von Einzelformen und bestimmten typenmäßigen Gesamtformen, wie beispielsweise von Turmformen und Turmhauben, Fensterformen und -teilung, Erker- und Portalbildungen, wie sie oft ganz nahe liegende Orte in charakteristischer Verschiedenheit zeigen, ebenso unerklärlich wie der künstlerisch einheitliche Gesamthabitus des als heimatlich erkannten und angesprochenen Bauwerkes und die speziell als heimatlich empfundene und festgestellte Formabwandlung regionaler Stilformen im einzelnen. Aus der Zergliederung der Einzelelemente seiner Formen und Bildungssprache kann natürlich der Bau keineswegs in seiner lebendigen Einheit erfaßt werden, so wenig wie die Zerlegung eines lebendigen Körpers das Geheimnis des Lebens selbst zu ergründen vermag, soviel Aufklärung es auch in anatomischer und physiologischer Hinsicht geben kann. —

(Schluß folgt.)

VERMISCHTES

Städtebauliche Studienreise nach Holland und England mit Anschluß nach Schottland und Belgien. Die von der Deutschen Gartenstadtgesellschaft, Berlin W 35, für die Zeit vor Pfingsten geplante Studienreise ist mit Rücksicht auf die Reichstagswahl verschoben worden, und zwar beginnt die Reise am Pfingstmittwoch, dem 30. Mai 1928. Die Kosten für die Hauptreise ohne Anschlußreisen betragen für 10 Tage 400 M. Anmeldungen nimmt die oben genannte Geschäftsstelle noch entgegen. —

Die Aufnahmen der Sommervilla Conde de Güell in Garaf bei Barcelona, die wir in Nr. 27 vom 4. April dieses Jahres im Anschluß an den Beitrag Güell-Park in Barcelona brachten, sind Originalaufnahmen von Architekt Dr. techn. Kurt Fizia, Barcelona. —

Inhalt: Das neue Mädchenlyzeum in Luxemburg — Bemerkungen zu der Frage des Heimatlichen in der Baukunst — Reiseskizze von Eduard West jun., Dortmund — Vermischtes —
Monatsbeilage Wettbewerbe: Kleinstwohnungen — Ideenwettbewerb für den Heger Friedhof der Stadt Osnabrück — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

R.
3 BERLIN 25. APRIL 1928
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

ER NEUBAU DER KÖNIGL. TECHNISCHEN HOCHSCHULE ZU STOCKHOLM

rchitekt: Professor Erik Lallerstedt, Stockholm
on Professor Heinrich Seeling, Berlin-Wilmersdorf*)

Mit 13 Abbildungen

Ehe auf den Neubau der Technischen Hochhule eingegangen wird, sei kurz auf die histosche Entwicklung des Instituts eingegangen, wie olche im Stockholmer „Aftonbladet" vom 20. Sept. 927 geschildert wurde.

Das vom genialen Ingenieur Christoffer olhem 1697 errichtete „Laboratorium mechaicum" war der erste kleine Anfang einer techischen Lehranstalt in Schweden. Im Jahre 1798 urde dann eine staatliche „Mechanische Schule" n Stockholm errichtet. Das Datum scheint zwar in sehr spätes zu sein, ist es in der Tat aber nicht, enn man bedenkt, daß nur vier Jahre früher uropas älteste „l'École polytechnique" in Paris rrichtet wurde. Im Jahre 1825 wurde beschlossen, ein „Technologisches Institut" zu errichten, dem die Mechanische Schule und die alte wertvolle Polhemsche „Modellkammer" einverleibt werden sollten. Im Juni 1826 wurden Statuten für das Institut festgelegt und im Laufe des Jahres 1827 wurden die zwei ersten Professoren ernannt: der Observator an der Universität Lund Carl Johan Hill — berühmter Mathematiker — zum Professor der Physik, und der Oberlehrer an derselben Universität, Joachim Åkerman, zum Professor der Chemie. Dazu kamen drei außerordentliche Professoren und Sekretäre.

Der höhere technische Unterricht hatte nun sein Forum bekommen und begann mit 85 Hochschülern. Der erste Direktor des Technologischen Instituts war Gustaf Magnus Schwartz, dem i. J. 1845 Åkerman nachfolgte. Die Statuten wurden nunmehr abgeändert, der theoretischen Ausbildung eine ganz andere Bedeutung beigemessen, die Räumlichkeiten wurden vergrößert, neue Professuren errichtet und der Hochschulcharakter mehr als vorher hervorgehoben.

*) Im Anschluß an unsere frühere Veröffentlichung vom gleichen erfasser über Stockholmer Neubauten und in Verfolg unserer otiz anläßlich des 100jährigen Jubiläums der Hochschule i. v. J. ringen wir im folgenden Pläne und Schaubilder des Neubaues der ochschule. Nicht vorhergesehene Zwischenfälle haben Verfasser nd Schriftleitung verhindert, die längst beabsichtigte Veröffentchung des interessanten Bauwerkes schon früher zu bringen.

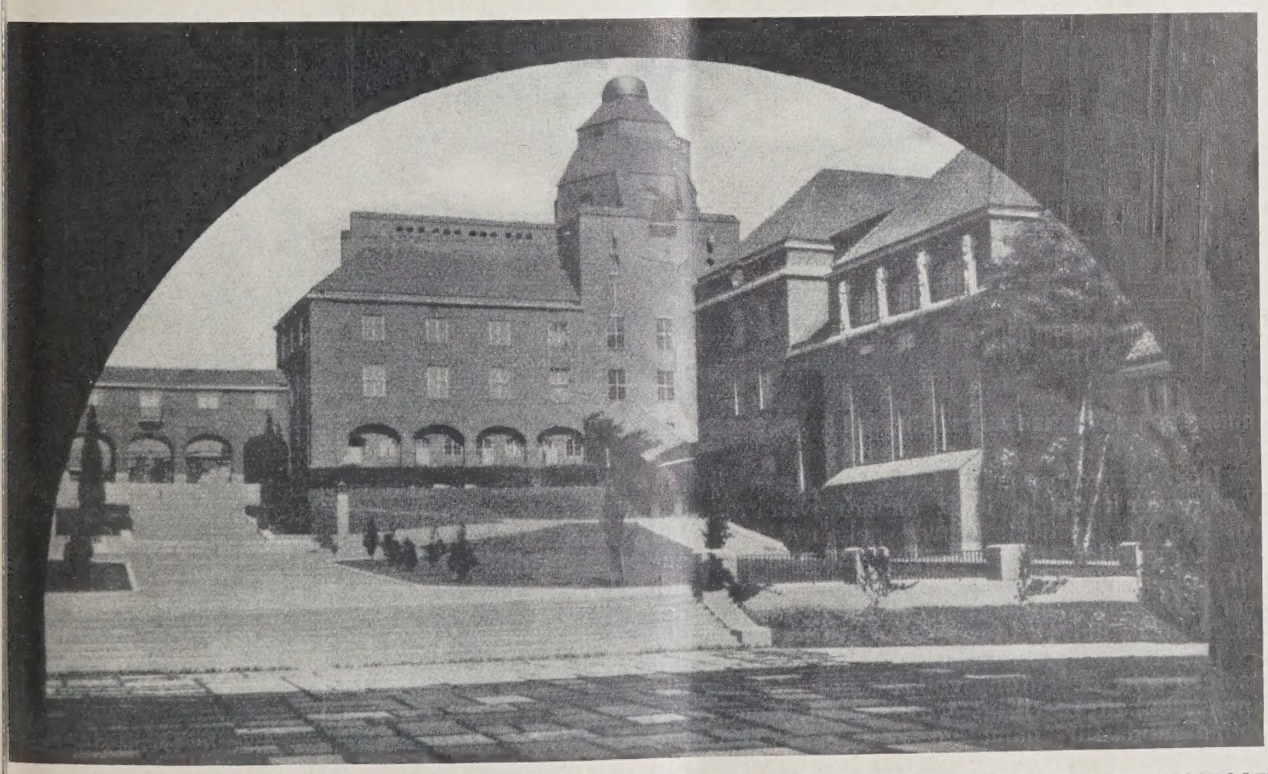
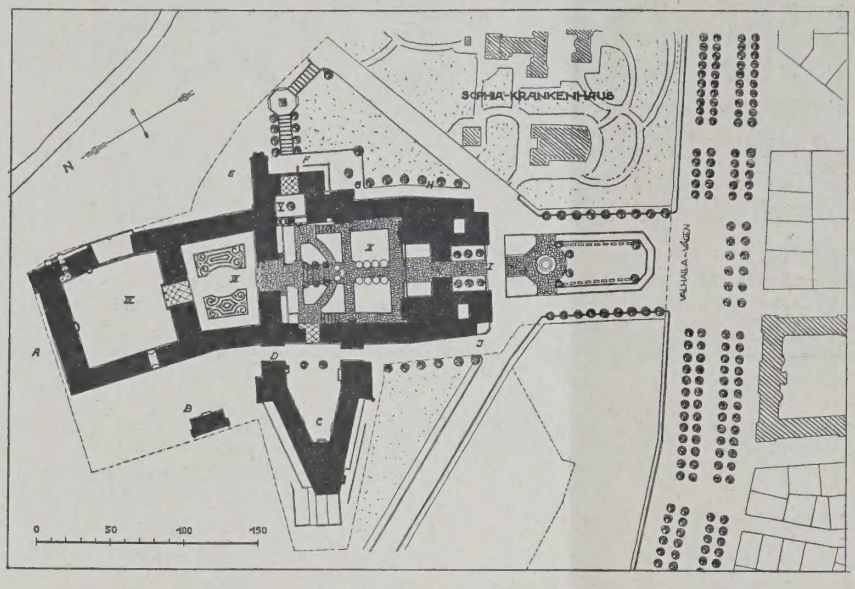


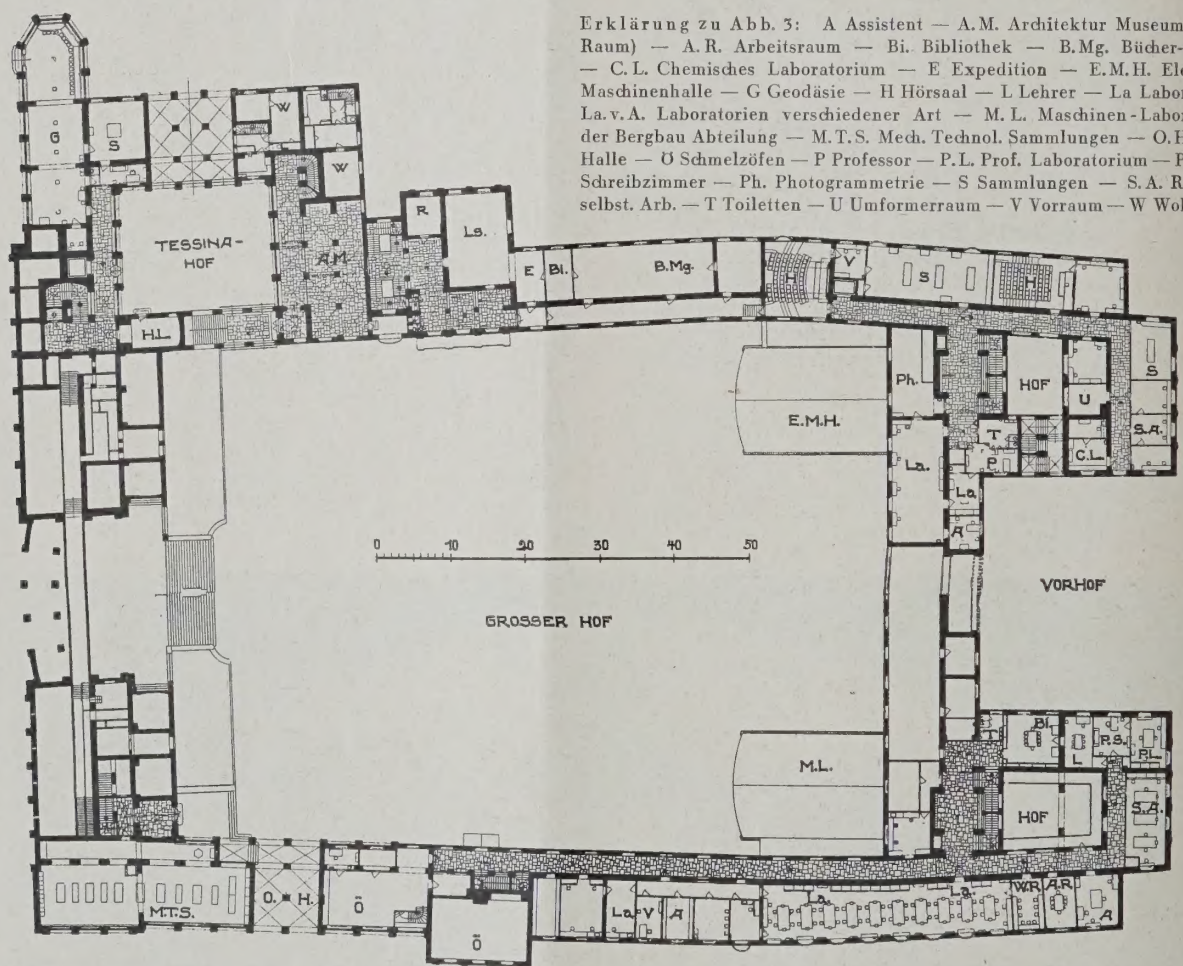
ABB. 1 BLICK AUF OSTFLÜGEL UND QUERBAU VOM GROSSEN HOF DURCH DEN EINGANGSBOGEN



Erklärung zu Abb. 2

I Vorhof — II Großer Hof — III Polhem hof — IV Berzeliushof — V Tessinhof — A Chemisches Institut — B Dienst-Wohnungen — C Maschinen-Laboratorium — D Mechanisches Institut — E Abteilung für Straßen- und Wasserbau — F Abteilung für Architektur — G Physikalisches Institut — H Elektrotechnisches Institut — J Bergbauliches Institut

LAGEPLAN DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE. 1 : 5000 **ABB. 2**



Erklärung zu Abb. 3: A Assistent — A.M. Architektur Museum (obere Raum) — A.R. Arbeitsraum — Bi. Bibliothek — B.Mg. Bücher-Magazin — C.L. Chemisches Laboratorium — E Expedition — E.M.H. Elektrisch Maschinenhalle — G Geodäsie — H Hörsaal — L Lehrer — La Laboratorium La.v.A. Laboratorien verschiedener Art — M.L. Maschinen-Laboratorium der Bergbau Abteilung — M.T.S. Mech. Technol. Sammlungen — O.H. Offene Halle — Ö Schmelzöfen — P Professor — P.L. Prof. Laboratorium — P.S. Prof Schreibzimmer — Ph. Photogrammetrie — S Sammlungen — S.A. Raum für selbst. Arb. — T Toiletten — U Umformerraum — V Vorraum — W Wohnungen

GRUNDRISS DES BISHER AUSGEFÜHRTEN HAUPTGEBÄUDES IN HÖHE + 45,0. 1 : 1000. (Vgl. Abb. 4) **ABB. 3**

Der hervorragende Gelehrte Lars Johan Wallmark wurde kurz danach Direktor, das Ansehen des Instituts wurde gehoben, die Zahl der Hochschüler immer größer und die Studienzeit von zwei auf drei Jahre festgesetzt. Nach dem Ableben Wallmarks i. J. 1855 wurde der Laborator Knut Styffe der Direktor des Instituts.

Die Periode 1858—1863 war für das Institut insofern sehr bedeutungsvoll, als dann Gelder für einen Neubau bewilligt wurden, mit denen das schöne und für damalige Zeit sehr stattliche Scholander'sche Gebäude an der Königinstraße in Stockholm erbaut wurde. Von der Zeit ab datiert eine nie dagewesene Entwicklungsperiode des Instituts, dessen Name 1876 in „Kgl. Technische Hochschule" abgeändert wurde.

Nach Styffe wurde 1890 Prof. G. R. Dahlander Direktor der Hochschule. Er amtierte bis 1903. Sein Nachfolger wurde der Prof. Anders Lindstedt. Ihm folgte 1909 der Prof. Carl Jacob Magnell und nach diesem Prof. H. Pleijel (1922—1927). Der jetzige Direktor ist Prof. Tore Lindmark.

Das Scholander'sche Gebäude Drottninggatan 95 A (Königinstraße) konnte mit der Zeit den Anforderungen der Hochschule nicht gerecht wer-

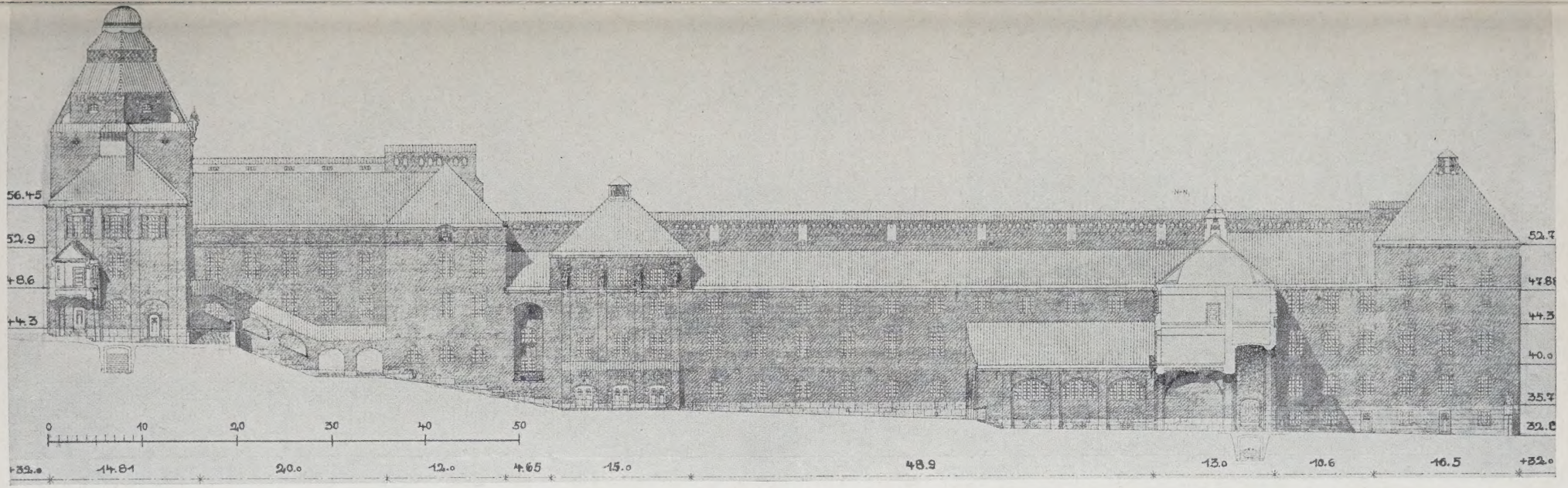


ABB. 4 (oben)
LÄNGSSCHNITT IN DER HAUPTACHSE
Maßstab 1 : 600

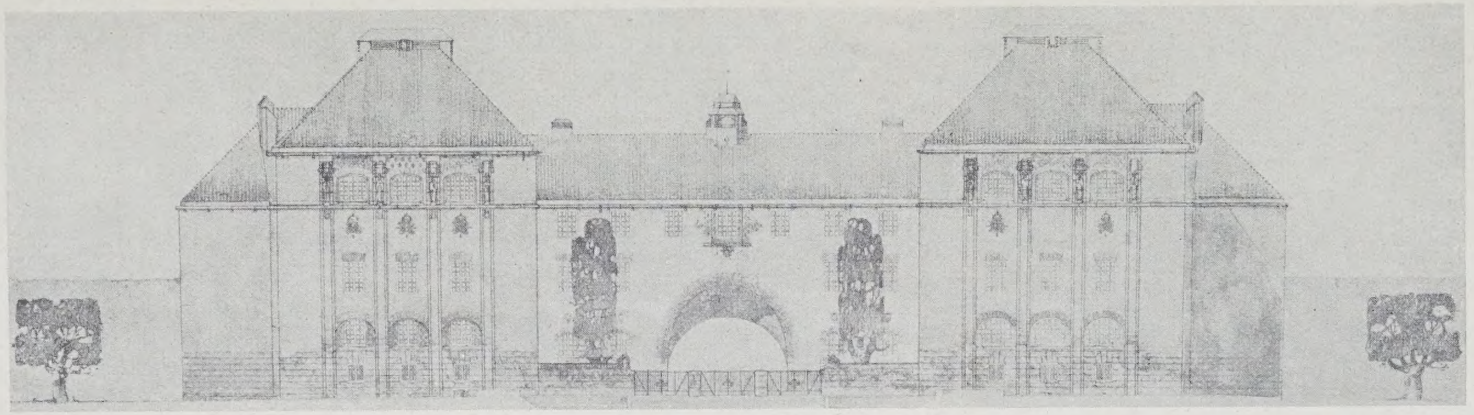


ABB. 5 (unten)
ANSICHT DER HAUPTFRONT MIT DEM EINGANG ZUM GROSSEN HOF. Maßstab 1 : 600

Der Neubau der Königl. Technischen Hochschule zu Stockholm
Architekt: Professor Erik Lallerstedt, Stockholm. Fertiggestellt Ende 1917

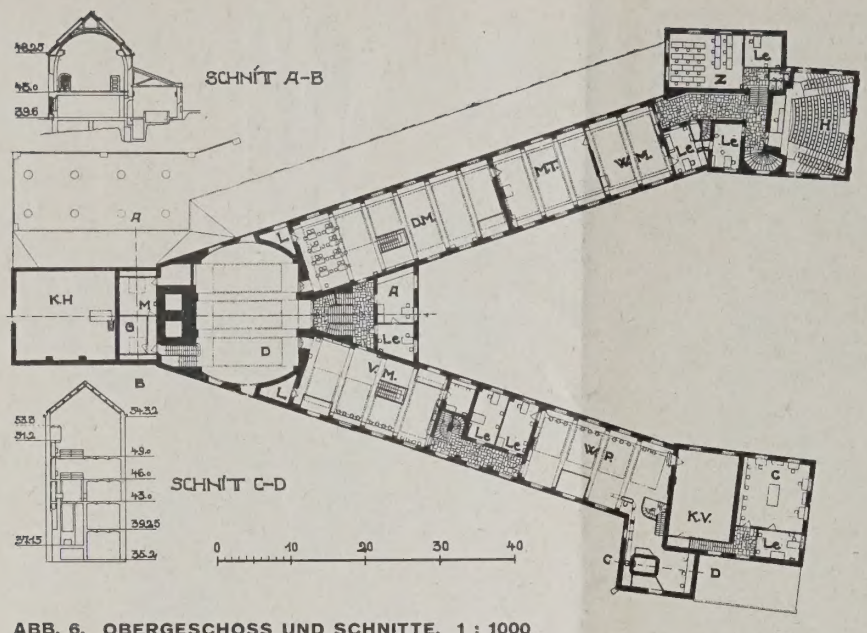


ABB. 6. OBERGESCHOSS UND SCHNITTE. 1 : 1000

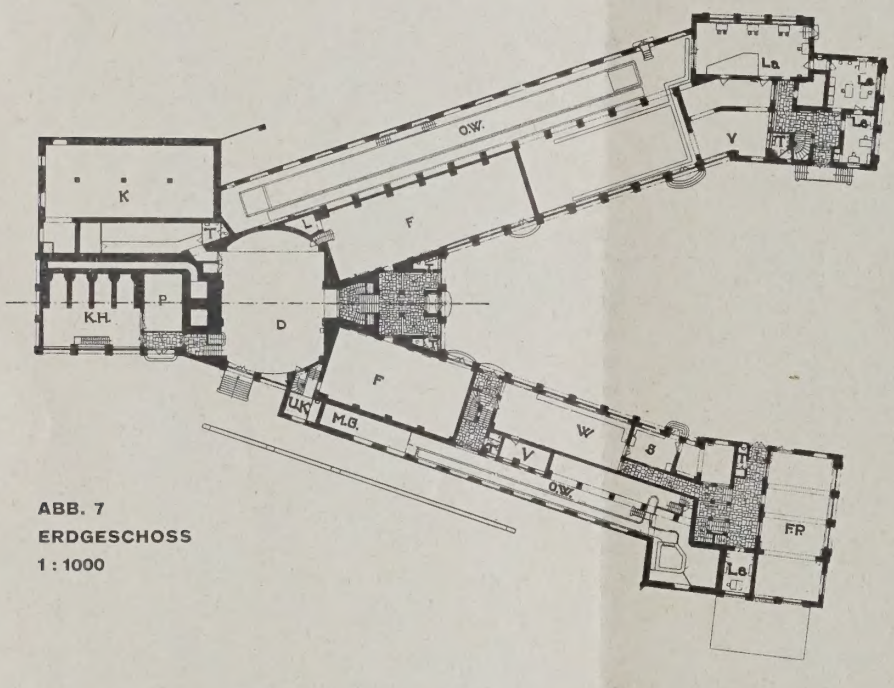


ABB. 7
ERDGESCHOSS
1 : 1000

ABB. 8. ANSICHT DES KESSELHAUSES U. MASCH.-BAU-LABORATORIUMS

Erklärung zu Abb. 7 u. 8

A Assistent
C Cementprüfungen
D Dampfkessel-Laboratorium
D.M. Dampfmaschinen
F Fundament
F.P. Festigkeitsprüfungen
G Gasanalyse
H Hörsaal
K Kohlenkeller
K,H. Kesselhaus
K.V. Kompressoren u. Ventilatoren
L Leitungen
La Laboratorien
Le Lehrer
M Maschinist
M.G. Meßgrube
M.T. Masch. Elemente u. Transmissionen
P Pumpen
O.W. Offene Wasserrinne für Versuche
S Schmiede
T Toilette
U.K. Umkleideraum
V Vorräte
V.M. Verbrennungsmotoren
W Werkstatt
W.M. Werkzeugmaschinen
W.P. Wassermotoren und Pumpen
Z Zeichensaal

den. Eine Erweiterung und Modernisierung war unbedingt erforderlich, konnte aber nicht in dem alten Gebäude vorgenommen werden. Ein neues Gebäude wurde an Valhallavägen von Prof. Erik Lallerstedt erbaut, das vom 19. Oktober 1917 ab für die Hochschule in Anspruch genommen wurde.

Während der letzten Entwicklungsperiode hat sich auch die Lehrerschaft bedeutend vergrößert. Sie besteht nunmehr aus 33 Professoren, 39 Speziallehrern und 80 Assistenten. Die Zahl der Studenten schwankt zwischen 700 bis 800.

Für den von Professor Erik Lallerstedt entworfenen und durchgeführten Neubau stand eine ausgedehnte, vom Valhallavägen aus durch einen 77 m breiten und 120 m tiefen, mit gärtnerischem Schmuck versehenen Vorplatz zugänglich gemachte und beträchtlich ansteigende Baustelle zur Verfügung. An die Ostseite des Vorplatzes schließt sich das Grundstück des Sophia-Krankenhauses und an dieses das Stadion mit Front gegen Valhallavägen an. Die Baustelle wird vom genannten Vorplatz aus durch zwei diagonal geführte Straßen begrenzt und ist nach Nord, Ost und West aus dem vorhandenen Gelände herausgeschnitten. Siehe Lageplan Abb. 2, S. 290. Zur Zeit sind die den Berzeliushof und den Polhemshof einschließenden Bauteile, die die chemische und andere Abteilungen aufnehmen

sollen, noch nicht zur Ausführung gelangt. Die dort noch unterzubringenden Abteilungen befinden sich zur Zeit noch in den Räumen des alten Hauses der Technischen Hochschule, Drottninggatan 95 A, d. h. der Königinstraße. Die nach Valhallavägen, also gegen Süd - West gelegene Hauptfront des Neubaues umschließt hufeisenförmig einen durch Treppenstufen, Mauern, Pfeiler und Gitterwerk gegen obengenannten Vorplatz getrennten Vorhof. Zwei riesige, in Granit ausgeführte Skulpturen, „Cerberus" — fabelhafte wolfsähnliche Tiergebilde —, flankieren die drei großen Eingangsgittertore.

Eine von mächtigen Bögen von 11 m Breite und 9 m bzw. 6 m Scheitelhöhe überspannte offene Halle (Abb. 10, neben) gibt den Zu- und Durchgang zum Gebäude sowie den Durchblick auf den im ganzen rund 11 m ansteigenden „Stora gården", den Haupthof, in dem rechts und links neben der Eingangsbogenhalle niedrige Hallenbauten eingebaut sind. (Abb. 1, S. 290.) Die verschiedenen Höhenlagen dieses 66 m breiten und 95 m tiefen Hofes werden durch breite Rampen und Treppenanlagen gegliedert, wie dies der Lageplan (Abb. 2) und der Längsschnitt (Abb. 4, S. 291) zeigen. Die Nordseite des Hofes öffnet sich nach den vorgesehenen, später durchzuführenden Bauteilen in einer Breite von 20 m. Nur eine unten offene, oben geschlossene

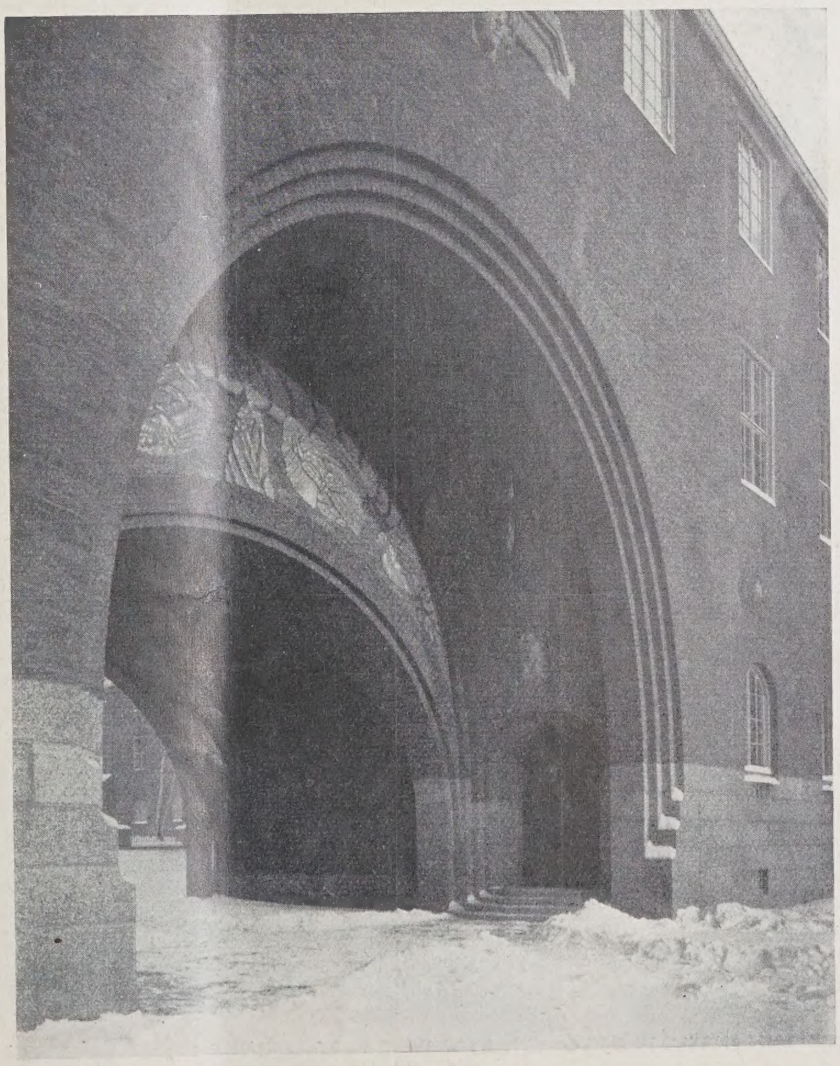
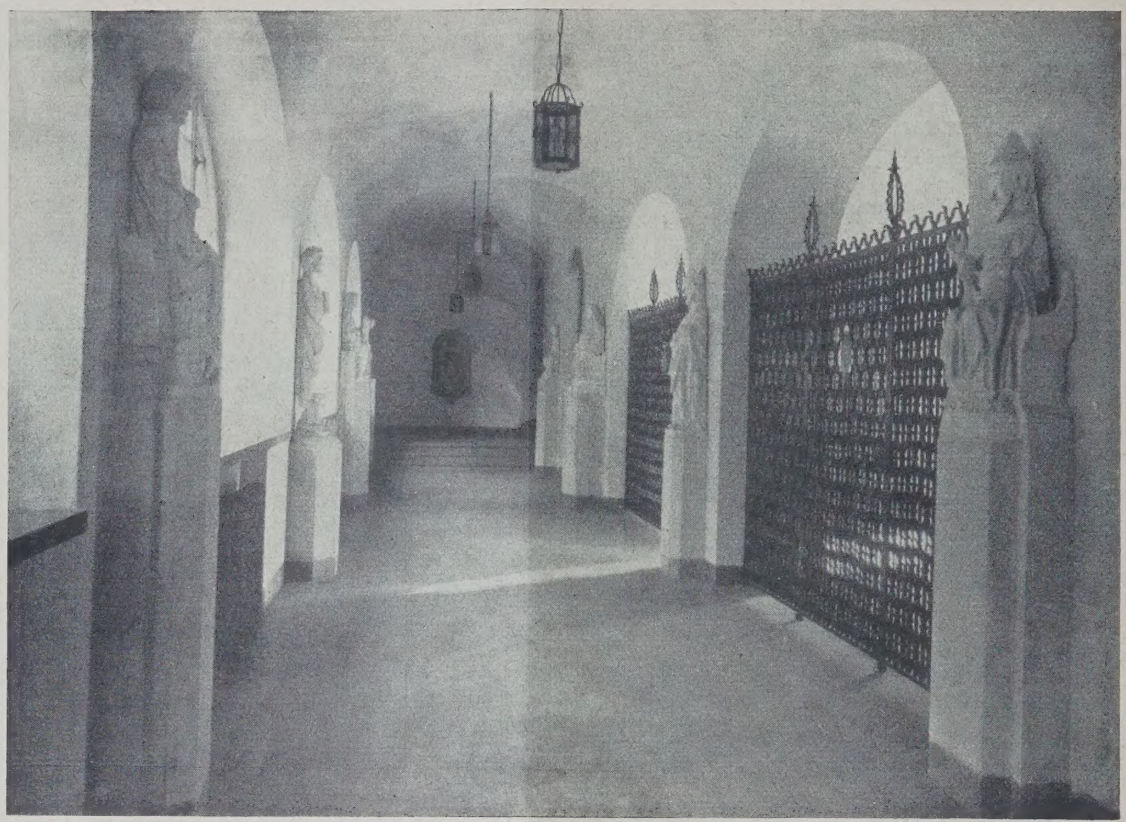


ABB. 9 (oben) ANSICHT DES ÖSTL. SEITENFLÜGELS AM GROSSEN HOF

ABB. 10 DURCHBLICK DURCH DEN EINGANGSBOGEN



FLUR IN DER ARCHITEKTURABTEILUNG ABB. 11

EINGANGSHALLE IN DER ELEKTROTECHNISCHEN ABTEILUNG ABB. 12

Verbindungsgalerie verbindet lose beide Hälften des jetzt abschließenden Nordflügelbaues (siehe Grundriß Abb. 3, S. 290, und Längsschnitt Abb. 4).

Das Hauptgebäude ist also in zwei Flügelbauten zerlegt, die, ihren Zwecken entsprechend, ungleichmäßig gestaltet sind. Der Ostflügel dient im Vorderbau der elektrotechnischen Abteilung, dann der Abteilung für Physik, weiter anschließend an eine kleine, durch eine überdachte Freitreppenanlage vom Haupthof getrennte Hofanlage, die nach dem Erbauer des machtvollen Stockholmer Schloßbaues Tessin, Tessina gården, also Tessin-Hof, benannt ist, die Abteilung für Architektur. Im Nordflügelbau schließt sich dann die Abteilung für Wege- und Wasserbau und für Geodäsie und im Turm das astronomische Observatorium an.

Im Westflügel ist im Vorderbau und weiter die Abteilung für Bergbau und Hüttenwesen untergebracht, und weiterhin hinter der den Durchblick auf den Arbeitsplatz des Maschinen- und Kesselhausgebäudes freigebenden Halle die Abteilung für Mechanik.

Außerhalb dieser den Haupthof umfassenden Gebäudeteile sind in gabelförmiger Anordnung das Hauptkesselhaus, durch die eben erwähnte Halle vom Haupthof aus sichtbar gemacht, mit den Dampfmaschinen und wasserbautechnischen Zwecken dienenden Nebenanlagen untergebracht (Grundrisse Abb. 6 und 7 und Blick auf das Maschinengebäude Abb. 8, S. 292).

Der den großen Haupthof umschließende, eben in seinen Umrissen geschilderte Baukörper hat eine Länge von 163 m, eine vordere Breite von 90 m und eine hintere Breite von 113 m.

Wie schon erwähnt wurde, brachten es sowohl der Zweck wie das ansteigende Gelände mit sich, die einzelnen Hauptabteilungen unzusammenhängend zu planen und mit besonderen Eingängen zu versehen. Hat man den durch Mauer und Gitter umschlossenen Vorhof durchschritten, so gelangt man innerhalb des großen Durchblicks und Zugangshalle rechter Hand durch einen Windfang zum Flur und zu der Haupttreppe der Abteilung für Elektrotechnik; linker Hand ebenfalls durch einen Windfang zum Flur und zu der Haupttreppe der Abteilung für Bergbau. Außerdem gelangt man über den großen Haupthof rechts durch einen dreiachsigen Vorbau zur Abteilung für Physik mit anschließender Treppe und weiter nach Norden, durch zwei Achsen der trennenden kleinen überdachten Freitreppe zur Abteilung für Architektur. In der Eingangshalle gelangt man an einem kleinen Architektur-

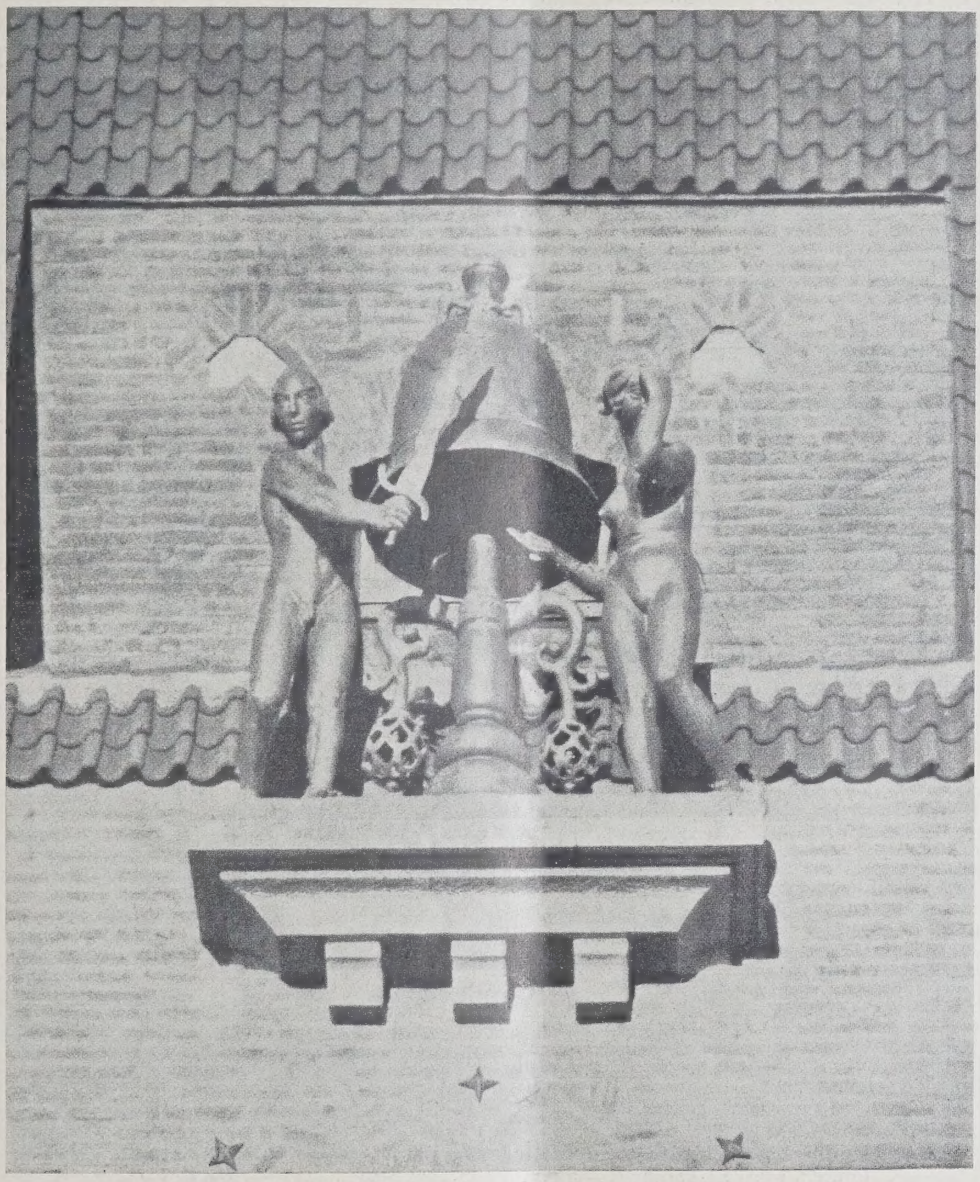


ABB. 13 **GLOCKE AM OBSERVATORIUMSTURM.** Von Ivar Johnson

Museum vorbei zu der nach oben führenden, stark gewendelten Treppe und über 32, durch zwei Podeste unterbrochene Stufen der überdachten Freitreppe zum Nordquerflügel direkt in die mit besonderer Treppe versehene Turmhalle, deren oberste Geschosse astronomischen Zwecken dienen. Dieser obere rechte Bauteil ist mit seinem, durch die Treppenhalle abgeschlossenen Tessin-Hof und dem mächtigen Turmbau zum Trumpf der Anlage geworden. Eine mächtige Uhr, über der, frei in der Luft stehend, eine bronzene Glocke angebracht ist, die von zwei freistehenden Bronzefiguren flankiert wird, betont die ästhetische Note dieser vorgenannten Anlage noch besonders. (Vgl. Abb. 13 auf S. 295.)

Linker Hand gelangt man vom großen Hof aus in der oberen Hälfte zu einem kleinen Portal mit direkt anschließender Treppe im Anschluß an die bergbauliche Abteilung. Drei Achsen weiter nach Norden unterbricht eine zweiachsige Halle den Flügel und gibt den genannten Durchblick auf die Mittelachse des Kessel- und Maschinenhauses.

Die Gesamtanlage ist im Grundriß wie im Aufbau dem Gelände außerordentlich geschickt angepaßt und lobt ihren Meister.

Es erübrigt sich, auf die innere Anordnung der einzelnen Abteilungen einzugehen. Einen typischen Grundriß, der infolge der Steigung dem I. Obergeschoß im Vordergebäude, dem Erdgeschoß im hintersten Bau entspricht, zeigt die Abbildung 3. Zeichensäle, Hörsäle, Zimmer für Professoren, Speziallehrer und Assistenten, Laboratorien und Arbeitsräume sowie eine ausgedehnte Bibliothek sind in den verschiedenen Geschossen untergebracht. .

Der äußere Aufbau (vgl. Abb. 1, 4, 5 sowie die Abb. 9 und 10) ist außerordentlich straff gegliedert und bringt den Charakter der Anstalt treffend zum Ausdruck. Auf mächtigen Granitquadern erhebt sich ein derbfugiger Handstrichbacksteinbau mit Ziegeldach, der durch über Dach geführte Flur- bzw. Mittelmauern zinnenartig gefaßt ist. Sparsam an der Vorderfront und am dreiachsigen Eingangsportal zur Abteilung für Physik angebrachter, in Granit ausgeführter farbfigürlicher Schmuck, die bereits erwähnte, mit Bronzefiguren und Glocke gekrönte Uhr zieren die Fronten. Im großen Haupteingangsbogen ist Keramik mächtigen Maßstabes verwendet. Im Tessina gården ist ein die Architektur versinnbildlichendes Relief angebracht. Außer der geometrischen Hauptansicht und dem Längsschnitt (Abb. 4 und 5), geben die Schaubilder (Abb. 1) einen seitlichen Durchblick auf den Observatoriumsturm und den oberen Teil der Hoffront des Ostflügels (Abb. 1), ein Einzelstück dieses Ostflügels Abb. 9, den Durchblick vom Haupthof auf den Kesselhausbau (Abb. 8), die krönende Glocke mit Bronzefigur über der Turmuhr Abb. 13; letzteres Bild zeigt auch die Wirkung der Backsteinflächen und unten die Mauertechnik um das Zifferblatt.

Auch im Innern ist der Charakter der Unterrichtsanstalt gewahrt. Die Treppenhäuser mit ihren Vorhallen und den Fluren sind gewölbt und zeigen glatten Wandputz. Dann und wann ist in Freskotechnik „aus der Faust" ein auf die Abteilung bezüglicher Gedanke auf die Wand geworfen. Von der Vorhalle der Architekturabteilung, an der sich der Sammlungsraum anschließt, gibt Abb. 11, S. 294, ein Bild. Die strengere Sachlichkeit der Innenräume zeigt Abb. 12, S. 294. Die Vorhalle und der Treppenaufgang, die Maschinenhalle der Abteilung für Elektrotechnik, deren Stirnwände nachträglich mit hingeworfenen Freskomalereien von Törnemann geschmückt wurden, zeigen schöne Verhältnisse; diese Farben sind sowohl als Komposition wie als maltechnische Leistung trefflich hineingesetzt.

Alles in allem kann man dem Lande Schweden, seinen Bewohnern, vor allem aber dem Schöpfer des Baues, Prof. Erik Lallerstedt, zu dieser vorzüglich durchgeführten baulichen Leistung herzlich gratulieren.

Die auf den Bau selbst bezüglichen Abbildungen und die Unterlagen für den Text sind z. T. einem seinerzeit in Stockholm erschienenen von Prof. Erik Lallerstedt herausgegebenen Sonderheft entnommen, das mir dessen Verfasser gütigst zur Verfügung stellte. Diesem Sonderheft entnahm ich auch, daß die 4 619 000 Kronen (schwedisch) einschl. Wegebau, Inventar, Apparate und verschiedener Ausrüstung bewilligten Baukosten nicht überschritten wurden. —

PERSONAL-NACHRICHTEN

Stellenbesetzungen. Magistratsbaurat Rühl, Magdeburg, ist vom Rhein. Prov.-Landtag zum Landesoberbaurat in der Rhein. Provinzialverwaltung ernannt worden. Es lagen 90 Bewerbungen vor. — Stadtbaurat Eugen Wörner in Pforzheim ist zum Stadtbaurat in Plauen i. V. gewählt worden. — Dipl.-Ingenieur Wilh. Kähler ist zum Baurat bei der Baupolizeibehörde Hamburg ernannt worden. —

Jubiläen. Stadtoberbaurat a. D. Schech in Landau (Pfalz) feierte am 27. März d. J. in voller Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. In seiner 46jährigen Tätigkeit in Landau hat er u. a. die Entfestigung durchgeführt. — Stadtbaurat i. R. Kuehn in Wandsbek feierte am 11. April seinen 80. Geburtstag. 28½ Jahre hatte er die Leitung des städt. Bauamtes inne. —

Die Ortsgruppe Köln des B. D. A. wählte in ihrer Jahreshauptversammlung zum Vorsitzenden Dipl.-Ing. Camillo Friederich und zu stellvertretenden Vorsitzenden die Arch. B. D. A. Ernst Scheidt und Eduard Scheler. Zu Beisitzern wurden gewählt die Arch. B. D. A. Prof. Paul Bachmann, Regierungsbaumeister a. D. Eugen Fabricius, Heinrich Reinhardt und Josef Ruff. —

Die „Architekten und Ingenieure Altonas" wählten in der außerordentlichen, von Architekten und Ingenieuren bzw. Beamten der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden besuchten Versammlung von 30. März d. J. den neuen Vorstand, der sich demnach aus Mag.-Baurat Jakstein als 1. Vorsitzenden, Arch. Dr. Stoltenberg als Schriftführer und Arch. Neugebauer als Kassenwart zusammensetzt. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für große Säle des Bürgerschützenvereins in Paderborn zu dem 13 Arbeiten abgeliefert waren, erhielt den I. und II. Preis Arch. P. H. Tenge, den III. Preis Arch. Broehl. Angekauft wurde ein Entwurf von Arch. P. H. Tenge und ein Entwurf von Stadtbaumstr. a. D. Hellweg, sämtlich in Paderborn. —

In dem Wettbewerb für ein Rathaus in Rüdesheim (vgl. unsere Notiz S. 280) erhielt den IV. Preis Arch. Kitzel, Darmstadt. Der mit dem I. Preis ausgezeichnete Entwurf der Arch. Kramer u. Gräf, Frankfurt a. M., soll voraussichtlich zur Ausführung gelangen. —

Wettbewerbserfolge deutscher Architekten im Ausland. In dem Wettbewerb für ein syrisches Nationalmuseum in Beirut (Syrien) erhielt ein deutscher Architekt, der Lehrer des Haifaer Technikums, Reg.-Bmstr. Alexander Baerwald, den II. Preis. —

Inhalt: Der Neubau der Königl. Technischen Hochschule zu Stockholm — Personal-Nachrichten — Entschiedene Wettbewerbe —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG
MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
R.
4 BERLIN 28. APRIL 1928
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

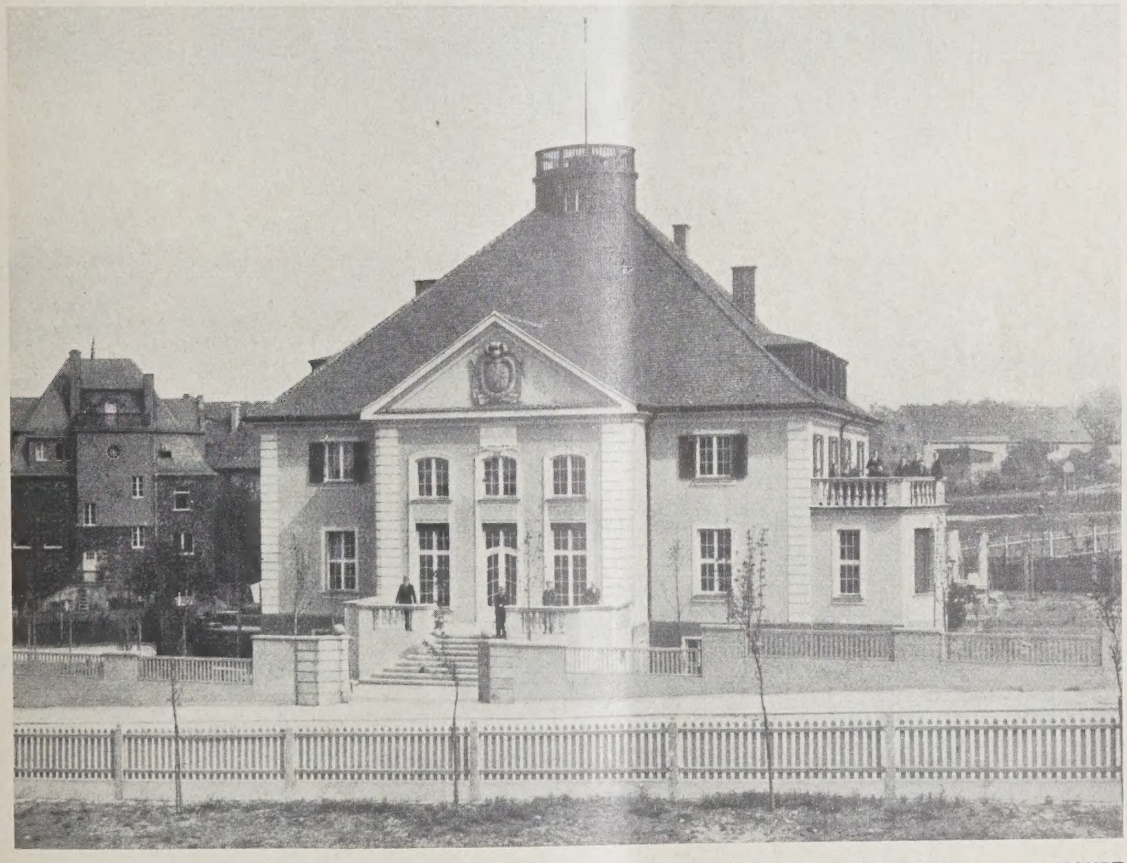
EIN NEUES STUDENTENHAUS DER SÄNGERSCHAFT ERATO IN DRESDEN

ntwurf und Bauleitung: Architekt Goebel, Dresden
on Reg.-Rat Dr. Bachmann, Dresden

Mit 8 Abbildungen

Für viele studentische Verbindungen gealteten sich die Verhältnisse nach dem großen riege außerordentlich schwierig. Nicht allein, aß viele der für studentische Zwecke eingerichteten Gaststätten im Laufe der Jahre eingegangen waren, viele auch in den Inflationsahren anderen Zwecken zugeführt wurden, sonnach Eintritt sicherer Währungsverhältnisse zum Bau eines eigenen Heims für seine Aktiven.

Ein Bauplatz wurde in nächster Nähe des neuen Hochschulgebäudes und in unmittelbarer Nachbarschaft zum allgemeinen Studentenheim in der Mommsenstraße in Dresden-A. gefunden. Als Architekt stellte sich in dankenswerter Weise



BB. 1 HAUPTANSICHT

lern weit mehr noch waren die Wohnungsnot und lie durch sie verursachten Zwangsmaßnahmen ler Behörden die Ursache, daß viele Verbindungen bdachlos wurden. Dazu kam, daß für die Mehrzahl der jungen Studenten die Wirtschaftslage unerträglich schwer wurde, die Preise für Mietwohnungen und für Lebensunterhalt nicht mehr erschwinglich waren. Unter dem Drucke der Verhältnisse entschloß sich darum der Verband der Alten Herren der Sängerschaft E r a t o in Dresden

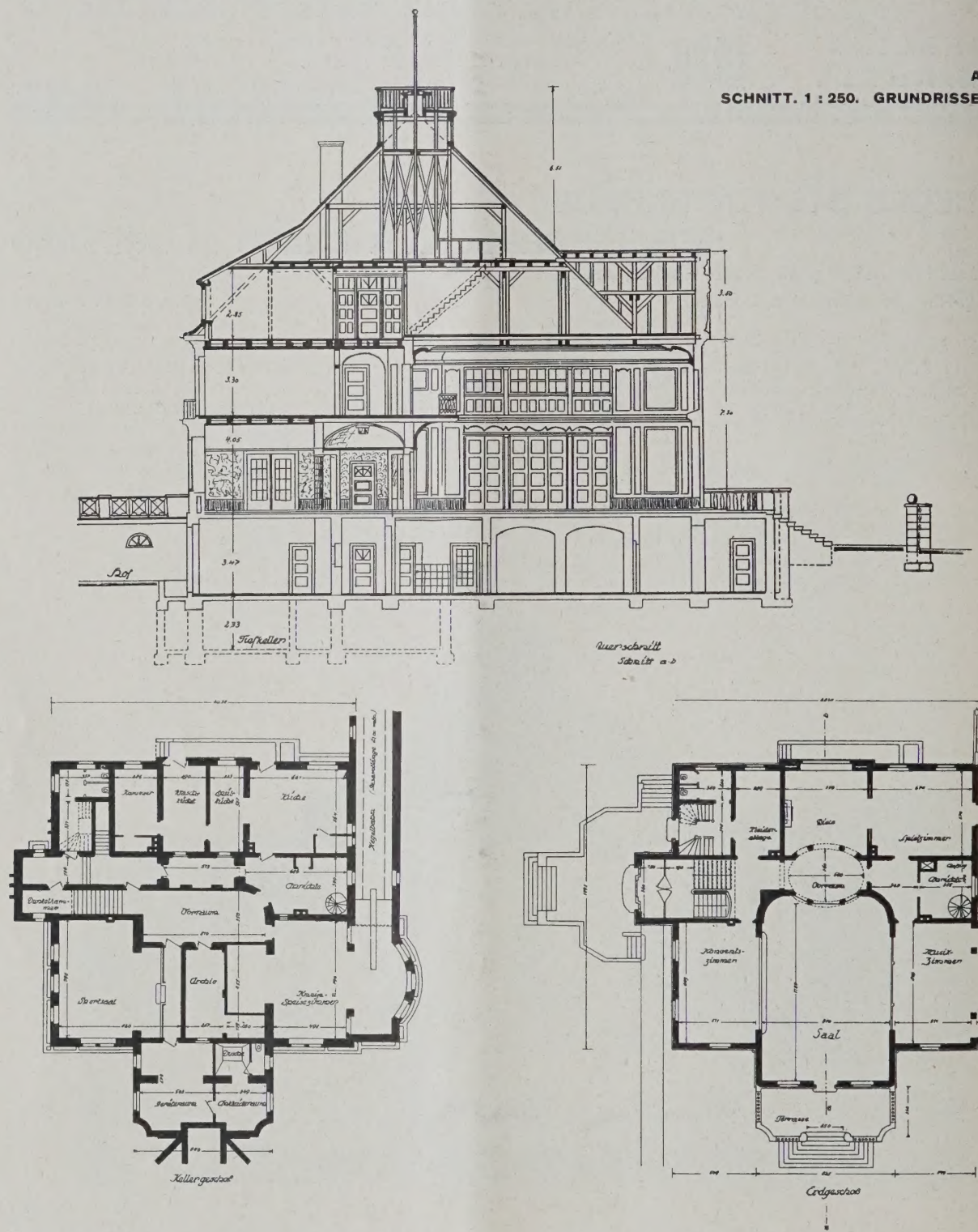
Architekt G o e b e l, der in Fachkreisen bestens bekannte Chefarchitekt der Münchner Firma Heilmann & Littmann zur Verfügung. Die beigegebenen Pläne und Ansichten zeigen, wie Goebel die nicht einfache Aufgabe der Anordnung verschiedenartigster Räume gelöst und dem Ganzen einen schlichten harmonischen Architekturrahmen gegeben hat (Abb. 1, oben und Abb. 7, S. 300).

Die Wirtschaftsräume sind durchweg in dem weit herausgehobenen Kellergeschoß unterge-

bracht, desgl. auch das Speisezimmer für den Mittagstisch der Aktiven (Grundriß Abb. 3 und 4, unten), der Sportsaal mit Geräteraum und Dusche sowie eine Kegelbahn. Das darüber folgende Erdgeschoß enthält in der Hauptsache den durch zwei Geschosse aufgebauten Festsaal von rund 100 qm Flächenraum, der durch wegnehmbare Türwände mit den Nebenräumen, Musikzimmer und

Herren. Die Geschoßhöhen sind im Interesse der Kostenersparnis möglichst niedrig gehalten (Schnitt Abb. 2, unten), im Kellergeschoß 3,47 m, im Erdgeschoß 4,05 m, im I. Obergeschoß 3,30 m und im Dachgeschoß 2,85 m. Die Raumwirkung ist trotzdem eine befriedigende. Auf Edelbaustoffe mußte naturgemäß beim Innenausbau zumeist verzichtet werden, an deren Stelle trat eine künstlerisch

ABB. 2–4
SCHNITT. 1 : 250. GRUNDRISSE. 1 : 400



Konventszimmer zu einer Einheit vereinigt werden kann (Abb. 5, S. 299). Eine Diele und anschließend ein Spielzimmer liegen gleichfalls im Erdgeschoß, eine große Gartenterrasse ist vom Spielzimmer aus unmittelbar zugänglich.

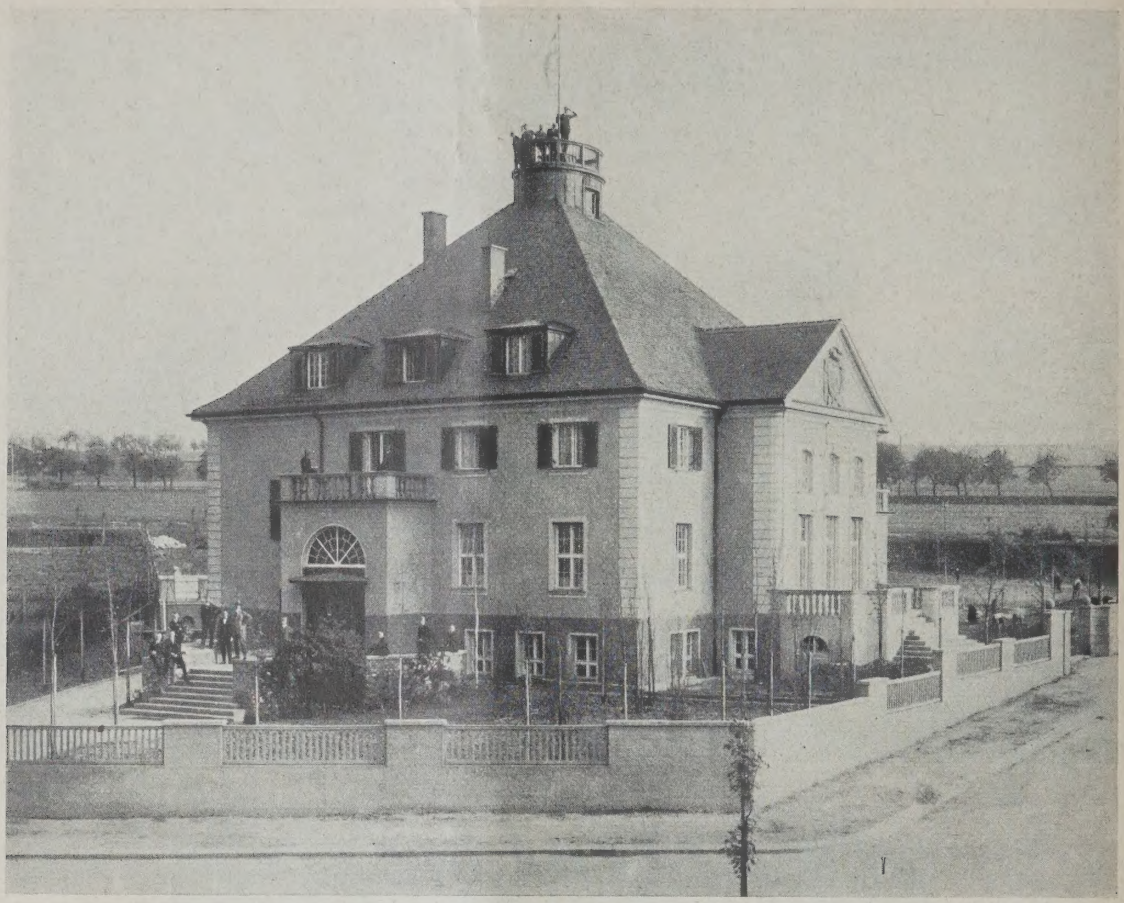
Im I. Obergeschoß und im ausgebauten Dachgeschoß sind Wohnzimmer für 10 Aktive untergebracht, ein Hauptpunkt des umfangreichen Bauprogramms, weiter noch im I. Obergeschoß ein Lesezimmer und ein Sitzungszimmer der alten

wohlabgewogene farbige Ausgestaltung aller Räume. Nur in einzelnen Räumen wurde eine gesteigerte Wirkung erzielt durch Verwendung zart getönter Wandfliesen, die die Firma Villeroy & Boch in dankenswerter Weise stiftete, so im Hauptaufgang (Abb. 6, S. 299) und im Sportsaal und dessen Vorraum im Kellergeschoß. Desgleichen wurden die Küchenräume, Bäder und Aborte in weißen Kacheln verkleidet. Künstlerisch besonders glücklich gelöst in Form und Farbe

ABB. 5 FESTSAAL UND NEBENRAUM

ABB. 6 HAUPTAUFGANG

Ein neues Studentenhaus der Sängerschaft Erato in Dresden
Architekt Goebel, Dresden



SEITENANSICHT

ABB. 7

EIN STUDENTENZIMMER IM DACHGESCHOSS

ABB. 8

Ein neues Studentenhaus der Sängerschaft Erato in Dresden
Architekt Goebel, Dresden

erscheint die von der gleichen Firma gestiftete keramische Fliesenverkleidung der Säulen des ovalen Vorraumes vor dem Festsaal im Erdgeschoß. Ganz besonders gut bewährt haben sich ferner die Mosaik- und Plattenfußbodenbeläge in den Vorräumen, Bädern und Durchgangsräumen, die ebenfalls eine Stiftung der genannten Firma sind. Die Beleuchtungskörper in den Festräumen wurden von der Firma Schädlich in Dresden nach Zeichnung ausgeführt, der prachtvolle Kristallkronleuchter des Festsaales ist von der bekannten Großfirma Elias Palme in Steinschönau in Deutschböhmen hergestellt worden. Die Beheizung des ganzen Hauses erfolgt durchweg durch Gas, ein Versuch, der sich in der Hauptsache gut bewährt hat; auch die umfangreichen Küchenräume sind nur mit Gasheizung versehen. Die Dresdner Firma Eisenwerk Meurer A. G. und die Askania-Werke-Dessau teilten sich in diese Anlagen. Die Möbelausstattung der Studentenzimmer wurde von der Heimstättengesellschaft in Dresden-Neustadt ausgeführt und ist, bei aller Ersparnis und Einfachheit, ausgezeichnet gelungen (Abb. 8, S. 300). Tapeten und Dekorationsstoffe lieferten die Firma Schade und Tapezierer Claus in Dresden.

So wurde mit verhältnismäßig geringen Kosten, Dank dem Geschick des Architekten und der unermüdlichen Arbeit des aus Altherrenkreisen gebildeten Bauausschusses ein Heim geschaffen, das den verschieden gearteten Ansprüchen einer großen Verbindung und eines starken Alt-Herrenverbandes in bester Weise Genüge tut. Die Gesamtkosten betrugen mit Bauplatz rd. 360 000 M., die durch Beiträge der Alten Herren und durch Stiftungen gedeckt wurden. —

NEUE FASSADE DES HOTELS „ASKANISCHER HOF" IN BERLIN

Architekt: Kurt Bornemann, Berlin-Wilmersdorf

Von Architekt Paul Schaefer, Berlin-Charlottenburg **Mit 5 Abbildungen**

Seit einigen Jahren ist es vielfach Brauch geworden, alten Häuserfassaden ein neues Gesicht zu geben, und zwar besonders solchen, die durch stark hervortretende Stuckornamentik ein palastartiges Aussehen tragen. Diese Stuckausführung erfordert nach einer bestimmten Anzahl von Jahren natürlich viele Ausbesserungskosten, die bei der heutigen Geldknappheit für den Hausbesitzer sehr ins Gewicht fallen. So ist jetzt bei vielen Häusern aus rein praktischen Gründen die ganze Front von oben bis unten abgeschlagen und in glatten Putzformen, die weniger Unterhaltungsausgaben verursachen, erneuert worden. Zugleich aber

ABB. 1

EINGANG UND LÄDEN

ABB. 2. NEUE FASSADE. ABB. 3 (UNTEN). ALTE FASSADE

entspricht diese Fassadengestaltung mehr der modernen Anschauung, und so kam man selbst bei gut erhaltener Außenfront, besonders von solchen alten Gebäuden, die repräsentativ schon im Äußeren hervortreten müssen, auf den vielfach ausgeführten Gedanken, das Haus im Straßenbild nicht nur modern-künstlerisch, sondern auch in der teilweisen Verkleidung mit einem edleren Baumaterial vornehm erscheinen zu lassen, wodurch eine in feiner Weise anziehende Reklame für die Zweckbestimmung des Gebäudes erreicht wird.

Dieser zweite angeführte Fall kommt bei dem hier abgebildeten Beispiel in Betracht, wo es sich um ein Hotel handelt, das schon durch sein Äußeres auf den Fremden anlockend wirken muß. Allerdings war bei diesem Bau außerdem noch der wichtige Beweggrund maßgebend, daß der Inhaber dieses Berliner Hotels „Askanischer Hof" im unteren Teil einen Etagenumbau vornehmen und bei dieser Gelegenheit auch dem Oberteil ein modern schlichteres Aussehen geben wollte gegenüber der früher etwas reichen, wenn auch keineswegs stillosen Palastarchitektur (Abb. 2 und 3, unten).

Der Architekt dieser Umgestaltung, Kurt Bornemann, Berlin-Wilmersdorf, hat diese zweifache Aufgabe in wirkungsvoller, vornehmer Weise gelöst. Er erreichte durch Umbildung des früher nutzlos über Straßenhöhe reichenden Kellers und des I. Stockwerks unten eine sehr wertvolle Ladenfront und behielt darüber durch Einziehen einer neuen Zwischendecke doch noch genügend Raum für ein Obergeschoß mit hell erleuchteten Gesellschaftszimmern. Ferner wurde der Hoteleingang von der Seite in die Mitte gerückt und ansehnlicher ausgebildet. Die oberen Geschosse des Hotels erhielten, unter Beibehaltung der alten Fensterteilung und Größen, ein, bei aller Schlichtheit, wesentlich wirkendes neues Gewand.

In kraftvollem Gegensatz hierzu steht der reich ausgestaltete Unterbau, bei dem außerdem edles Material und Farbe zusammenwirken. Er hat eine vollständige Verkleidung der tragenden Säulen und Wandflächen mit rostbraunen Keramikplatten erhalten, die durch verschiedene Schattierungen eine lebendige Wirkung hervorrufen. Die farbige Wirkung wird erhöht durch gut geschnittene Goldinschriften über dem Haupteingang und den Ladenfenstern sowie durch die in vergoldeter Schmiedearbeit ausgeführten Laternenaufsätze, die das Schutzdach des Portals bekrönen. Reizvoll ist auch der schmale obere keramische Abschlußfries über den Untergeschossen, der mit hervortretenden Köpfen und dazwischen mit vielfarbiger Kleinkeramik im Relief geschmückt ist. Dieses Friesband kragt sich, wie der Schnitt (Abb. 4, S. 303) zeigt, weit vor und trägt zur Abendbeleuchtung der unteren Fassade indirektes diffuses Licht, während am Tage durch die starke Ausladung eine interessante Schattenwirkung erzielt wird.

Im Gegensatz zur kräftig dunkel gehaltenen Keramik des Unterbaues erhebt sich die obere Fassadenwand in leichter glatter Putztechnik, und zwar sind die ersten drei Geschosse in Okertönung gehalten, während das oberste Geschoß mit seinem voutenartig auslaufenden Hauptgesims eine weinrote Färbung zeigt. Um aber den ebenen Putzflächen die völlige Nüchternheit zu nehmen, sind mehrfach schmale Gesimsbänder wagerecht aus braunroten Bockhorner Klinkern eingefügt und die Fenster im dritten bis fünften Geschoß in gleichem Material umrahmt. Die Mittelfenster der Fassade in den beiden über dem Haupteingang befindlichen Stockwerken sind noch durch eine besondere Ziegelumrahmung betont, und auch der Name des Hotels ist oben in Klinkerbuchstaben ornamental verwertet.

Die Baukeramik stammt aus den Werkstätten der Kieler Kunst-Keramik, den Umbau bewirkte die Firma Hoch- und Betonbau, Berlin-Neukölln. —

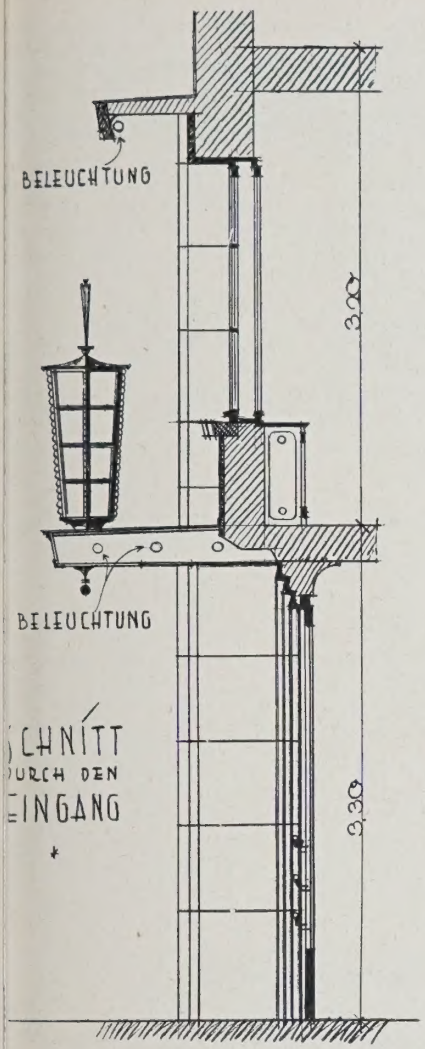
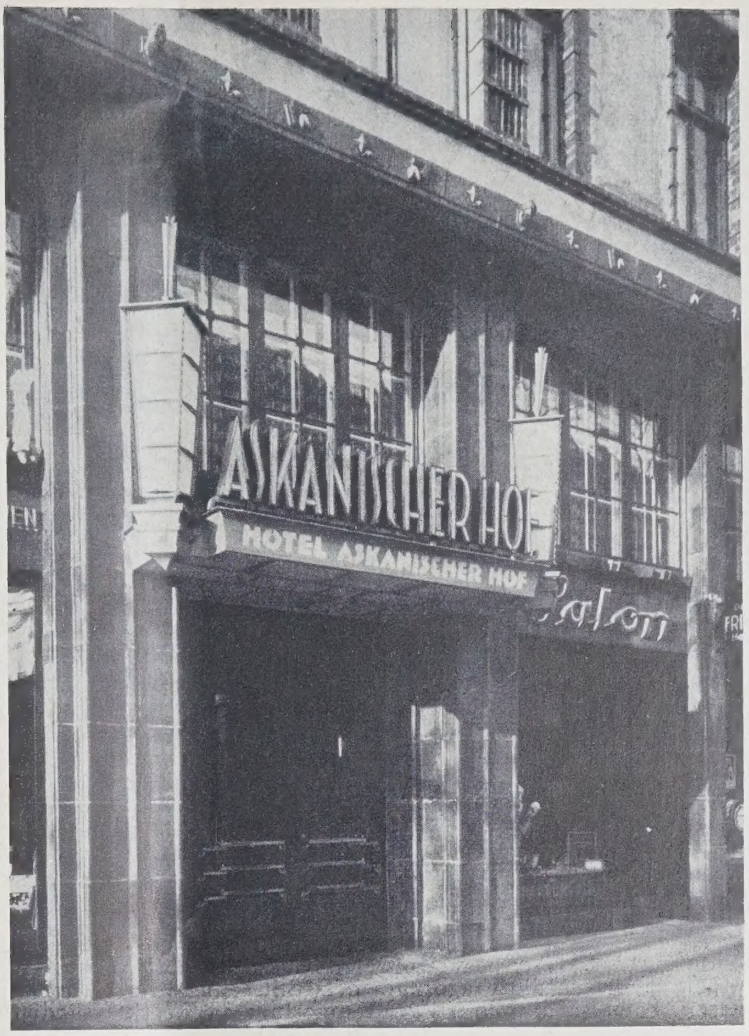


ABB. 4. SCHNITT DURCH DEN EINGANG 1 : 50



ANSICHT DES EINGANGS. ABB. 5

BEMERKUNGEN ZU DER FRAGE DES HEIMATLICHEN IN DER BAUKUNST

Von Professor L. Jahn, Arch. B. D. A., Düsseldorf

(Schluß aus Nr. 32)

Als irrationales und damit nicht übertragbares, an allen Orten gültiges, vielmehr an seinem Seelen- und Entstehungsort gebundenes Element stellt sich das Heimatliche uns dar, zum Kulturbereiche, nicht zu dem der Zivilisation gehörig, und einer Tiefe entströmend, die der an der Oberfläche vor sich gehende Wandel der Formen nicht erreicht. Sich jeder Formensprache als zeitlos Daseiendes aufprägend, ist es Ausdruck der Individualseele des Ortes, des genius loci, der alles umformt und umwandelt gemäß seiner Art, Eigenart und Einzigart. Der Sinn des Heimatlichen bei allem künstlerischen Tun ist demgemäß ein Lebengeben, ein stetes in Erscheinung- und Lichttreten der Seeleneigenart eines bestimmten Gebietes, Landstriches oder Ortes. Es ist Lebensdrang und Lichthunger dieser Ortsseele, die sich verkörpern will in allem, was der Mensch dieses Stückes Erde schöpferisch aus sich herausstellt. Diese Ortsseele will Gestalt annehmen, indem sie übertritt aus dem Leben, das ewig „ist", in das Leben, das „geschieht" und der Zeit angehört. So liegt also die Bedeutung des Heimatlichen in dem steten Einströmen eines wesenhaften und örtlich differenzierten Seelenausdrucks in das Schaffen in und mit den Formen und Gestaltungen der großen Stile bzw. ihrer nationalen und regionalen Eigen- und Abarten. Damit tritt ein formendes Element in den Kreis der Kunst hervorbringenden Kräfte, das negativ gesehen vor Routine, Manier und Erstarrung bewahrt, positiv gesehen aber erfrischend, verjüngend, vereinfachend und zusammenschließend wirkt, indem es stets fühlbar dem Schaffenden den Boden unter die Füße stellt, den unerschütterten Platz, von dem aus er die Welt bewegen kann. Das Heimatliche als ein Begrenztes, nur auf einem begrenzten Raumgebiet Gültiges wird so zum Gegengewicht gegen das Zivilisatorische, das rationale Allerweltsmünze ist und als solche heute bewußt und absichtlich erstrebt wird. Es wirkt weiterhin seelische Verbundenheit, Zusammenschluß, Gemeinschaft, die von kleinen Zellen aus wachsend sich verbreiten und das Ganze erfassen muß, nicht aber als ein Gewolltes von außen her aufgelegt und aufgezwungen werden darf, falls anders sie lebendig warm und wirksam bleiben soll. Auch wer kein Vaterland kennt, kennt doch eine Heimat, und vor dem Gefühl für die Heimat, das als auf die Seele gerichtete Schwerkraft der Mutter Erde, der „alma parens", allem Lebendigen innewohnt, nicht nur dem Menschen, muß der Weg zur seelischen Eroberung oder Wiedereroberung des Vaterlandes, richtiger des Mutterlandes, ausgehen. Wer die Heimat verliert, wird wurzellos, seelisch unfruchtbar, verdorrt und verkümmert. Wer die Heimat verliert, muß das furchtbare Schicksal des Menschen der Zivilisation erleiden, dem der Verstand Ersatz wird für die verlorene instinktive Lebensverbundenheit. Unter Mißachtung, Verachtung und Vernichtung aller Werte, die aus den Bereichen der Seele, des Gemütes und des Herzens stammen, wirft sich dieser Untermensch mit der Wut des Verzweifelnden auf das ihm allein zugängliche Reich des rationalen Denkens und trachtet, noch stolz auf sein Tun, alles Tiefe und Geheimnisvolle, dem einzig in Ehrfurcht zu nahen dem Menschen gesetzt ist, diesem Denken auszuliefern und preiszugeben. Er-

schreckend hellseherisch hat einmal tiefste östliche Weisheit das Denken die Selbstzerstörungsform des Lebens genannt. Alles was darum an Seelengütern dem Bewußtsein und dem Willen unterworfen wird, wird damit dem Tode preisgegeben. Diese als erschütterndes tragisches Grundphänomen menschlichen Daseins erscheinende Tatsache verliert jedoch ihren tötlichen Stachel, wenn man sie einem, in polar gegensätzlichen Entwicklungen vor sich gehenden, Weltgeschehen einordnet, indem auf eine Epoche der Entfesselung des autonomen Geistes, die mit Renaissance und Reformation begann, über den Bankrott dieses zernichtenden Geistes hinweg, den wir heute und immer mehr in der Zukunft erleben, eine Epoche der Erneuerung und Wiedergeburt der aus den metaphysischen Bereichen uns zugeordneten Seele folgt, die wir erhoffen und deren Morgenröte wir schon in zarten Streifen eines neu aufblühenden Himmels mit dem Auge der Sehnsucht zu erkennen glauben. In diesem Kampfe der feindlichen Gewalten, Verstand und Seele, wird das Heimatliche auf der Seelenseite kämpfen und seine Aufgabe, als treue Schildwache, bei der heute schon als verlorener Posten geltenden Domäne des Seelischen auszuharren bis zu dem einstigen Tage der Wende, Weltwende auch am Himmel, da der Frühlingspunkt der Sonne in das Zeichen des Wassermannes eingetreten ist, erkennen und in voller Erkenntnis ihrer menschlich-künstlerischen Bedeutung durchzuführen berufen sein, je und je wie der Riese Antäus genährt und unüberwindlich gemacht durch die Berührung mit der heiligen Allnährerin Mutter Erde.

Nur in Umschreibungen ist es gelungen, an Wesen, Sinn, Bedeutung und Gültigkeit des Heimatlichen im Bauschaffen heranzukommen und diese Begriffe aufleuchten zu lassen in ihrer zeitlosen Geltung, sie vornehmlich zu charakterisieren als Seelenausdruck kosmischer Herkunft, mit denen man nicht nach Lust und Belieben schaltet, sondern denen man mit seiner ganzen Wesenseinheit, mit seinem menschlichen Sein und Sosein und darum mit seinem Schaffen verfallen ist oder nicht. Die Fähigkeit, das Heimatliche im Bauschaffen zum Ausdruck zu bringen, ist darum von erster Bedeutung für Wert oder Unwert baukünstlerischer Arbeit. Stets ist die Frage nach dem Stil sekundärer Art, ist Laienfrage, während der Kenner nur das Werk als solches im Auge hat, das als Funktionsform des Bodens, der Umgebung, der architektonischen Situation ein außerordentlich vielfach bedingtes Gebilde ist. Dieses architektonische Grundgesetz der harmonischen Einordnung des Einzelbauwerkes in die architektonische, das Heimatliche mitumfassende Situation, das frühere Zeiten naiveren Kunstschaffens instinktiv zu erfüllen wußten, war uns verlorengegangen, als wir um die Mitte des vorigen Jahrhunderts anfingen, die lebendige Tradition der Baukunst zu verlieren und sie durch Wissen, historisches Wissen um die Stile, ihre Formen und Regeln zu ersetzen. Ein bis zum Platzen vollgepackter Schulranzen war das Requisit mit dem wir, die wir alles vergangene Lebendige als toten Bildungsinhalt besaßen, Kunst machen wollten. Aber erst nach vielen Irrwegen und nachdem die grauenhaften Folgen dieser in einer niedagewesenen Verschandelung unserer Städte und Dörfer zum Himmel schrien, erkannten wir, daß eine Zeit die Fähigkeit zu ihrem eigenen Stile verliert, wenn sie versucht, schulmäßig wissenschaftlich die Stile der vergangenen Zeiten zu beherrschen und zu üben. Was wir aus alten Stilen lernen können, ist die Tatsache, daß sich in ihnen Gesetze verkörpern, die aus der Seele ihrer Zeit, ihrem Welt- und Lebensgefühl als diesen gemäßer Ausdruck hervorbrachen. Was wir tun müssen, ist, die Gesetze, die unserer seelischen Zeitlage entsprechen, zu suchen, zu finden und sie unsern Werken einzuprägen, damit diese den Geist unserer Zeit lebendig in schön durchscheinender Gesetzlichkeit verkörpern, in Formen, die nicht Nachahmung längst geprägter sind, von da oder dort hergeholt, sondern neu geboren, neu gezeugt aus eigener schöpferischer Kraft, die im Guten und im Bösen unseres Gepräges ist. Wo nicht Wissen, Verstand und Wissenschaft, sondern die tiefe innere Kraft des Blutes, der Seele, der Seele der Heimat in einem Werke lebendig wird, da ist auch allemal in nachtwandlerischer Sicherheit der Weg beschritten, der in Eingebung und Verbundenheit mit den „Mächten über und unter dem Leben", in Harmonie mit den Weltgesetzen aufwärts führt zu jener Blüte und zugleich Rechtfertigung des menschlichen Daseins, die Kunst heißt.

Auf weitem Umweg haben wir uns die Einsichten gewonnen, die die ungeheure Verantwortung baukünstlerischen Schaffens dem Leben gegenüber dartun, einer Verantwortung, die sich, da wir Enkel sind und Väter zugleich, auf Vergangenheit und Gegenwart ebenso ausdehnt wie auf die Zukunft, indem Bauwerke nicht für einen Tag erstellt werden und nicht, wie allenfalls Bilder oder plastische Werke, in die Ecke gestellt werden können, wenn sie mißraten sind und die Zeit und das Land schänden. Verantwortlich in vollem Umfange für alle Sünden gegen Boden und Heimat bleibt auch das moderne Bauschaffen, da wir gesehen haben, daß das Heimatliche in seinem Verhalten zu Stilformen indifferent ist, d. h. sich in allen Stilformen zum volltönenden Ausdruck bringen läßt und so dem Modernen durchaus nicht im Wege steht und es keineswegs hindert, an Bauwerken der Zeit in harmonischem Zusammenklang lebendig zu erscheinen. Solches Schaffen ist nicht nur ein mächtiger Faktor der Gemeinschaftsbildung, sondern es steht im Dienste der höchsten Aufgabe die dem schöpferischen Menschen in dieser Zeit der bis zum Aberwitz um sich greifenden Rationalisierung, Entseelung und Verflachung aufgegeben ist, nämlich der Rettung des noch vorhandenen Bestandes an Kultur- und Seelengütern, der Erhaltung der zum Leben notwendigen irrationalen Kräfte, der Bewahrung vor jenen Sünden, „gegen die alles Leben sich versündigt, welches der Mächte unterhalb und oberhalb des Lebens nicht mehr kund ist". Das Erbe der Vergangenheit wird von uns Baukünstlern am würdigsten und zukunftträchtigsten gewahrt werden, wenn unsere Werke nicht nur Inkarnationen der Fröhlichkeit werden, wie ein alter Chinese von der Kunst forderte, sondern in gleicher Weise Inkarnationen der Seele der Heimat und aller Sehnsüchte der Zeit, der Verbindung mit den großen unbekannten Mächten der Tiefe und der Höhe. Damit ist aber gerade die künstlerische Sendung des Deutschen ausgesprochen, die deutsche Aufgabe, die wir mit allen uns gebliebenen Bildekräften lösen müssen. Lösen dadurch, daß wir unseren Glauben, unser Sehnen und unser Hoffen in die Leiblichkeit und Zeitlichkeit eines neuen Bauens verwandeln, das natürlich mehr sein wird und sein muß als der kalte, rationale Maschinenstil neuer stereometrischer Sachlichkeit. Nicht nur mehr, sondern ein wesenhaft Anderes muß das neue Bauen sein, das unserem Leib, unserem Geist und unserer Seele so vollkommen Genüge tun soll, wie dem Fisch das Wasser, dem Vogel die Luft. Ein Neues, das wir mit allen unseren zeugerischen Gluten und Fluten suchen, wir, denen einzig vergönnt sein wird, es zu finden: „Wir deutsches Volk, wir alterslos, im Ewigen zu Hause." —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem engeren Wettbewerb für eine Oberrealschule in Pößneck i. Thür., der unter einer Anzahl namhafter Architekten ausgeschrieben war, waren 11 Arbeiten eingegangen. Das Preisgericht, dem u. a. Stadtbaurat Wolf, Dresden und die Oberregierungsräte Dittmar und Diez, Weimar, angehörten, sah von der Verteilung eines einzigen Preises ab, da keine der in engerer Wahl befindlichen 3 Arbeiten gegenüber den beiden übrigen einen so wesentlichen Vorzug verdiente. Von den zur Verfügung stehenden 3000 M. erhielt Architekt Kurt Jahn, Gera, 1500 M., Baurat Wilhelm Wagner, Charlottenburg, 800 M. und Architekt Kurt Elster, Dessau, 700 M. —

Inhalt: Ein neues Studentenhaus der Sängerschaft Erato in Dresden — Neue Fassade des Hotels „Askanischer Hof" in Berlin — Bemerkungen zu der Frage des Heimatlichen in der Baukunst (Schluß aus Nr. 32) — Entschiedene Wettbewerbe —

Monatsbeilage Stadt u. Siedlung: Städtebauliches aus Glogau — Erweiterung der Stadtkreise Frankfurt a. M. und Wiesbaden — Kultur, Wirtschaft und Städtebau — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

BERLIN 2. MAI 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

ZUM KIRCHENBAUKONGRESS IN MAGDEBURG V. 2. BIS 4. MAI

Nach einer Pause von 22 Jahren findet vom 2. bis 4. Mai in Magdeburg der dritte Kongreß für evangelischen Kirchenbau statt. (Vgl. das Programm in Nr. 30.) Der Verein für religiöse Kunst in der evangelischen Kirche läd zu seinem Besuche ein und begründet seine Einladung mit der lebhaften Bewegung in der Kirchenbaukunst auf architektonischem wie auf liturgischem Gebiete.

Die hierdurch angebahnte allgemeine Aussprache zwischen Architekten und Theologen ist zweifellos zu begrüßen und kann zur Klärung mancher Mißverständnisse beitragen.

Zu allen Zeiten haben neue Baustoffe und neue Konstruktionsarten den Kirchenbau maßgebend beeinflußt, und so sind seit etwa 1900 bereits an verschiedenen Orten Kirchen entstanden, die den Stempel ihrer Entstehung in der Zeit des Eisens und des Eisenbetons nicht verleugnen, ohne dies aufdringlich zur Schau zu tragen; aber daneben macht sich doch noch vielfach ein unreifer Formalismus sowohl in historischer wie moderner Richtung breit und droht die Aufmerksamkeit vom Wesentlichen abzulenken. Dies Wesentliche aber ist künstlerisch-handwerkliche Qualität im

ABB. 1. JULUS-KIRCHE FELLBACH

Architekt: Prof. Wilhelm Jost, Stuttgart

ABB. 2. PAULUS-KIRCHE IN FELLBACH

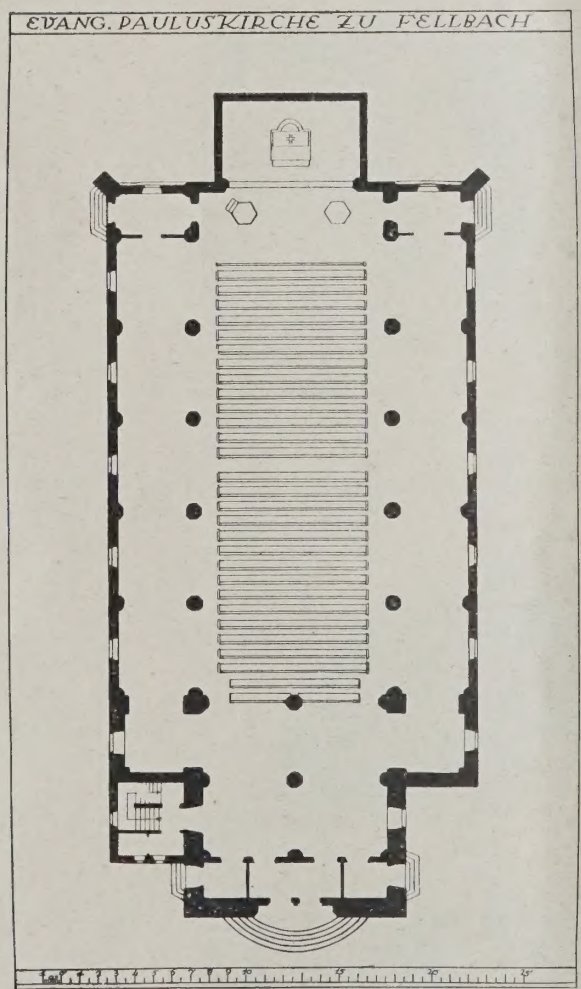


ABB. 3. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES. 1 : 400

Paulus-Kirche in Fellbach
Arch. Prof. Wilhelm Jost, Stuttgart

Bau selber wie auch in den verschiedenartige Ausstattungsgegenständen; Werkfrömmig keit möchte ich es in diesem Zusammenhang nennen. Die Kirche kann den Boden der Tradi tion nicht aufgeben, ohne sich selbst schwer z schädigen, aber sie darf auch an einer so starke Bewegung, wie sie in der Kunst von heute sic zeigt, nicht achtlos vorübergehen, sondern mu sich mit ihr auseinandersetzen.

Hierzu wird hoffentlich der Magdeburge Kongreß beitragen. Möchte es gelingen, bei de Verhandlungen den Kern des Problems klar her auszubringen, unverschleiert von Phrasen un Schlagworten. — Blunck.

BEMERKUNGEN ZUM KIRCHENBAU DER GEGENWART

Von Otto Riedrich, Berlin-Wilmersdorf

Zu den schwierigsten Architekturproblemen ge hört der Kirchenbau der Gegenwart. Die Religion einst Mittelpunkt des Lebens, in der sich alle Ström kristallisierten, hatte die Kirche als sichtbarsten Au druck dieses Mittelpunktes. Die romanische und di gotische Zeit haben nur Bedeutung durch sie. Di Denkmäler der gotischen Zeit insbesondere sind stein gewordene Bücher, in denen das ganze Denken, Sehne und Streben der Zeit niedergelegt ist. Sie sind vol kommen im Ausdruck und reden in einer Eindringlich keit, die es verständlich erscheinen läßt, wenn die Ro mantik sich ihr zuwandte. Die Renaissance sah da Mittelalter nur als Zeit starrer Dogmatik, als Zeit de Dunkels und der Verlorenheit des Geistes. Die ge heimen Strömungen, die dahinter wirksam waren sahen und erkannten die Geister nicht. Wie die Re naissance und die aus ihr folgenden Formauffassunge die Gotik sah, das ist aus dem wunderbaren Hymnu erkennbar, den Goethe auf das Münster zu Straßbur im Jahre 1773 geschrieben hat. Er schreibt in einer Abschnitt seines Prosagedichtes: „Als ich das erstema nach dem Münster ging, hatte ich den Kopf voll al gemeiner Erkenntnis guten Geschmacks. Auf Hören sagen ehrt ich die Harmonie der Massen, die Reinhei der Formen, war ein abgesagter Feind der verwor renen Willkürlichkeiten gotischer Verzierungen. Unte der Rubrik gotisch, gleich dem Artikel eines Wörter buches, häufte ich alle synonymischen Mißverständ nisse, die mir von Umbestimmtem, Ungeordneten Unnatürlichem, Zusammengestoppeltem, Ausgeflick tem, Überladenem, jemals durch den Kopf gezoge waren. Nicht gescheiter als ein Volk, das die ganz fremde Welt barbarisch nennt, hieß alles gotisch, wa nicht in mein System paßte, von dem gedrechselte bunten Puppen- und Bilderwerk an, womit unser bürgerlichen Edelleute ihre Häuser schmücken, bis z den ernsten Resten der älteren deutschen Baukuns über die ich, auf Anlaß einiger abenteuerlicher Schnör kel, in den allgemeinen Gesang stimmte: ‚Ganz vo Zierat erdrückt!' und so graute mir's im Gehen vor Anblick eines mißgeformten krausborstigen Unge heuers.

Mit welcher unerwarteten Empfindung überrascht mich der Anblick, als ich davor trat! Ein ganze großer Eindruck füllte meine Seele, den, weil er au tausend harmonierenden Einzelheiten bestand, ic wohl schmecken und genießen, keineswegs aber er kennen und erklären konnte. Sie sagen, daß es als mit den Freuden des Himmels sei. Wie oft bin ic zurückgekehrt, diese himmlisch-irdische Freude zu ge nießen, den Riesengeist unserer ältern Brüder in ihre Werken zu umfassen. Wie oft bin ich zurückgekehr von allen Seiten, aus allen Entfernungen, in jeder Lichte des Tages zu schauen seine Würde und Herr lichkeit. Schwer ist's dem Menschengeist, wenn seine Bruders Werk so hoch erhaben ist, daß er nur beuge und anbeten muß."

Es ist wunderbar zu lesen, wie der Dichter au dem Empfinden der Zeit in sein eigenes Erkennen un Erleben hineinwächst. Seltsam ist es zu erkennen wie das Bauwerk jahrhundertelang geschwiegen ha bis ein ebenbürtiger Magier kommt, in dessen Seel die Saiten gespannt waren, um die unerhörte Musi

verstehen, die aus dem Bauwerke spricht. Goethes Erlebnis wirkt in der Romantik nach, aber leider in einer Form, die als erstes Zeichen des furchtbaren Verfalls zu erkennen ist, der im Laufe des 19. Jahrhunderts Tatsache geworden ist.

Die Gotik wird nicht als vollkommener, unnachahmlicher Ausdruck einer Zeit erkannt, sondern nur als eine Form, die meßbar, konstruierbar ist, wie man die griechischen Tempel gemessen hat, um aus den Massen einen Schönheitskanon zu bilden, der für alle, die ihn gefunden haben, anwendbar ist. Wie äußerlich bereits die Renaissance war, kann nicht besser bewiesen werden, als durch diese Anschauung.

Die Romantik fühlte die Größe der alten Baudenkmäler, aber zur wahren Erkenntnis drang sie nicht durch. Die Quellen, aus denen die alten Meister geschöpft haben, waren verschüttet. Die laute Prachtentfaltung des Barock und Rokoko mußte einen Gegensatz erzeugen, eine gewisse Müdigkeit, die erst in Ruhe und Besinnlichkeit und dann in Rückwärtsgewandtheit ausartet. Aber nicht, um dadurch wieder richtiger zu werden, um an eigener innerer Kraft zu gewinnen, nein, das Feuer war verraucht, man nahm die Formen alter Zeiten und konstruierte sich Bauwerke zusammen. Für die Unruhigtheit der Zeit einerseits und das rückwärtsgewandte romantische Sehnen der Zeit anderseits ist das beste Beispiel der Architekt Schinkel. Die Verlorenheit und Veräußerlichung nahm weiter zu, und am sichtbarsten ist sie am Kirchenbau erkennbar. Es ist hier nicht der Ort, um die tieferen Ursachen zu kennzeichnen. Sie sind, und die Bauwerke in ihren mißverstandenen, erborgten Formen sind Sinnbilder dafür.

In den Bauwerken der alten Zeit, ja sogar noch in gewisser Beziehung in den Kirchen der Renaissance und der Barockzeit fühlt sich der sehnende Mensch geborgen und erhoben. Die Musik der Formen klingt harmonisch ineinander und eint sich mit den Strömen, die aus den geheimnisvollen Tiefen der menschlichen Seele atmen. Wie anders dagegen die Kirchen des letzten und des neuen Jahrhunderts bis zum Kriege. Nüchtern und kalt stehen sie in ihren erborgten Formen inmitten der nüchternen Häuser. Kalt und nüchtern sind die Innenräume, oder, wo es sich um repräsentative Bauwerke handelt, wie den Dom zu Berlin und die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zu Berlin-Charlottenburg, da ist es eine lastende Pracht. Die Kirchen wachsen nicht aus tiefstem Menschheitsempfinden hervor, die heiligen Quellen sind verschüttet, und schwer ist es, wieder zu ihnen vorzudringen.

Der letzte Krieg ist eine große Grenzscheide. Die Zeit bis 1914 ist eine ganz andere als die, die mit 1919 einsetzt. In der Baukunst ist, wo die wirklich schöpferischen Geister des Volkes am Werke sind, aller Historizismus, alles Nachahmen fremder Stile überwunden. Wo die uralt heiligen Quellen wieder wirksam geworden sind, da entstehen auch Werke, die Sinnbilder tiefsten inneren Erlebens sind. Diese Künstler vor allen Dingen zur Sprache kommen zu lassen, ist Pflicht all derer, die dafür verantwortlich sind.

Im Kirchenbau für ländliche Bezirke ist manches Gute, ja Ausgezeichnete geleistet worden. Weniger Bemerkenswertes weist dagegen der Kirchenbau für die Großstädte auf. Es sind eine Reihe Versuche zu verzeichnen, aber die Gedanken der Gegenwart kommen dabei nicht zur Geltung. Nachempfundene Formen sind immer wieder das Hauptmerkmal der Bauwerke. Es wäre einmal zu wünschen, daß in einem Kirchenbau der Gegenwart eine der bedeutendsten Schöpferpersönlichkeiten der Gegenwart zu Wort käme. Ein Werk würde entstehen, das überragenden Platz in der Baukunst unserer Zeit einnähme. In ihm könnte sich das Sehnen und Streben unserer Zeit versinnbildlichen und sichtbarer Ausdruck der tiefsten, geheimnisvollsten Beziehungen des Menschen sein. —

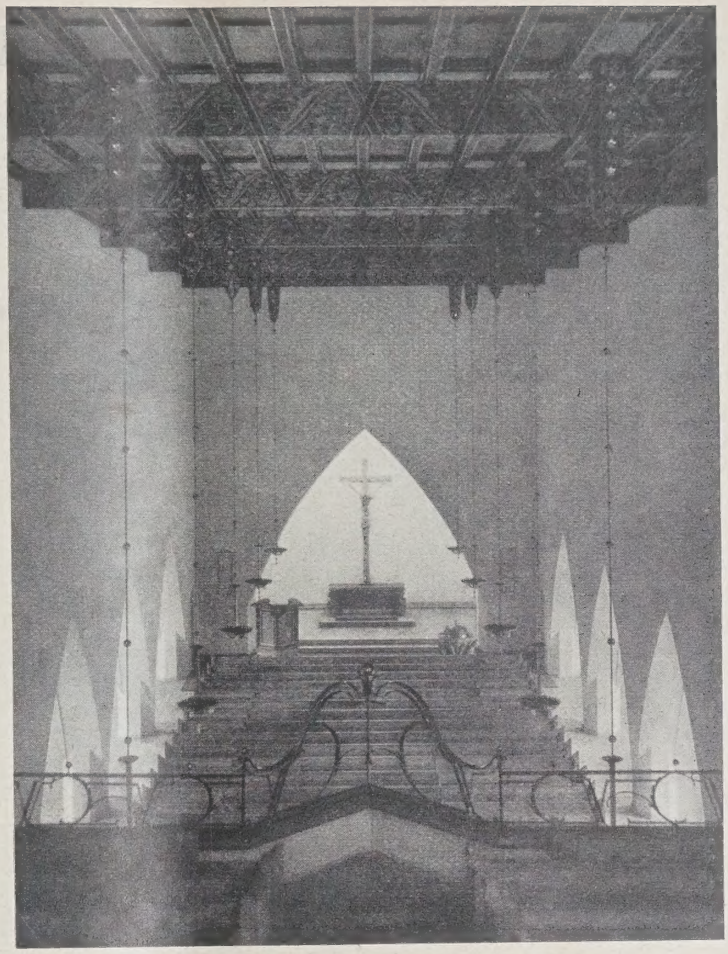
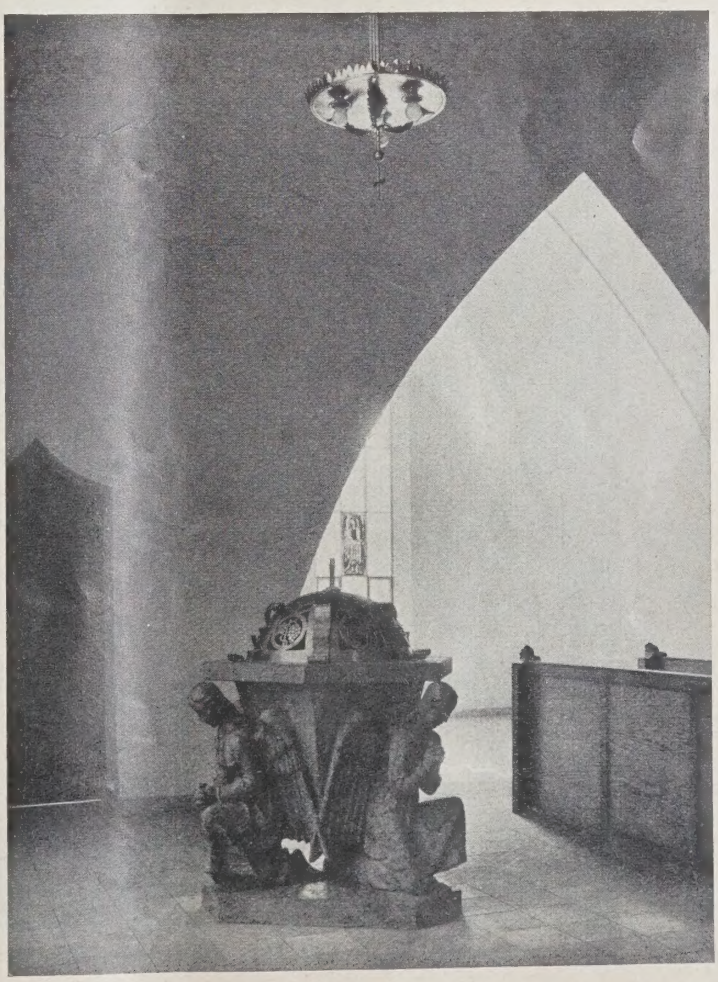


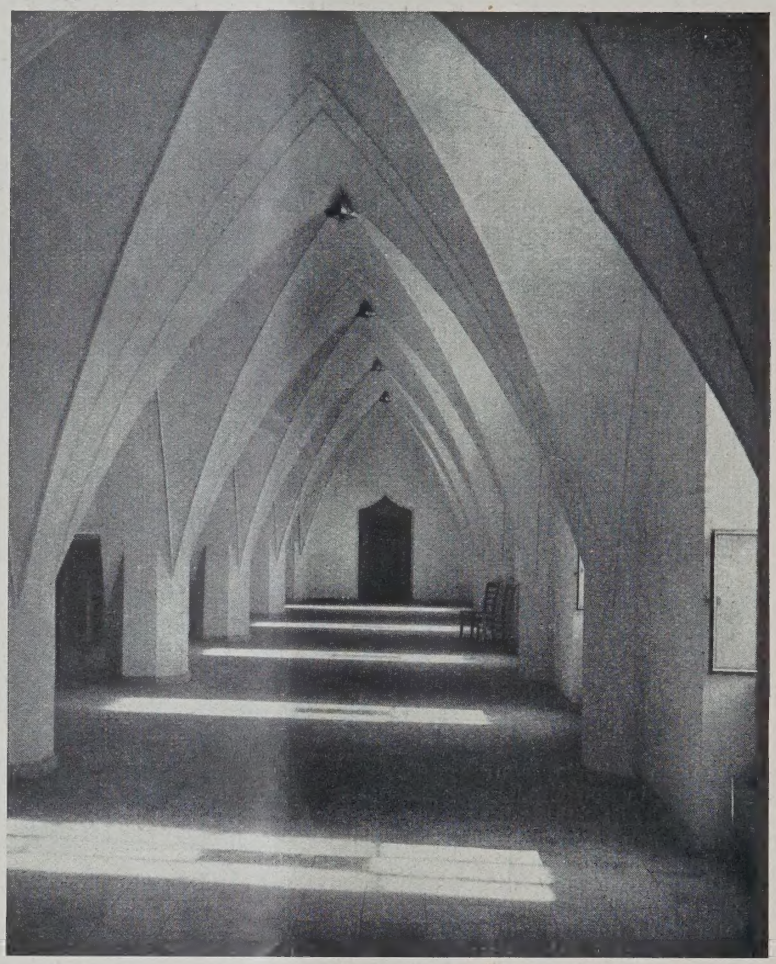
ABB. 4. BLICK GEGEN DEN ALTAR. ABB. 5 (UNTEN). TAUFBECKEN



PAULUSKIRCHE IN FELLBACH BEI STUTTGART

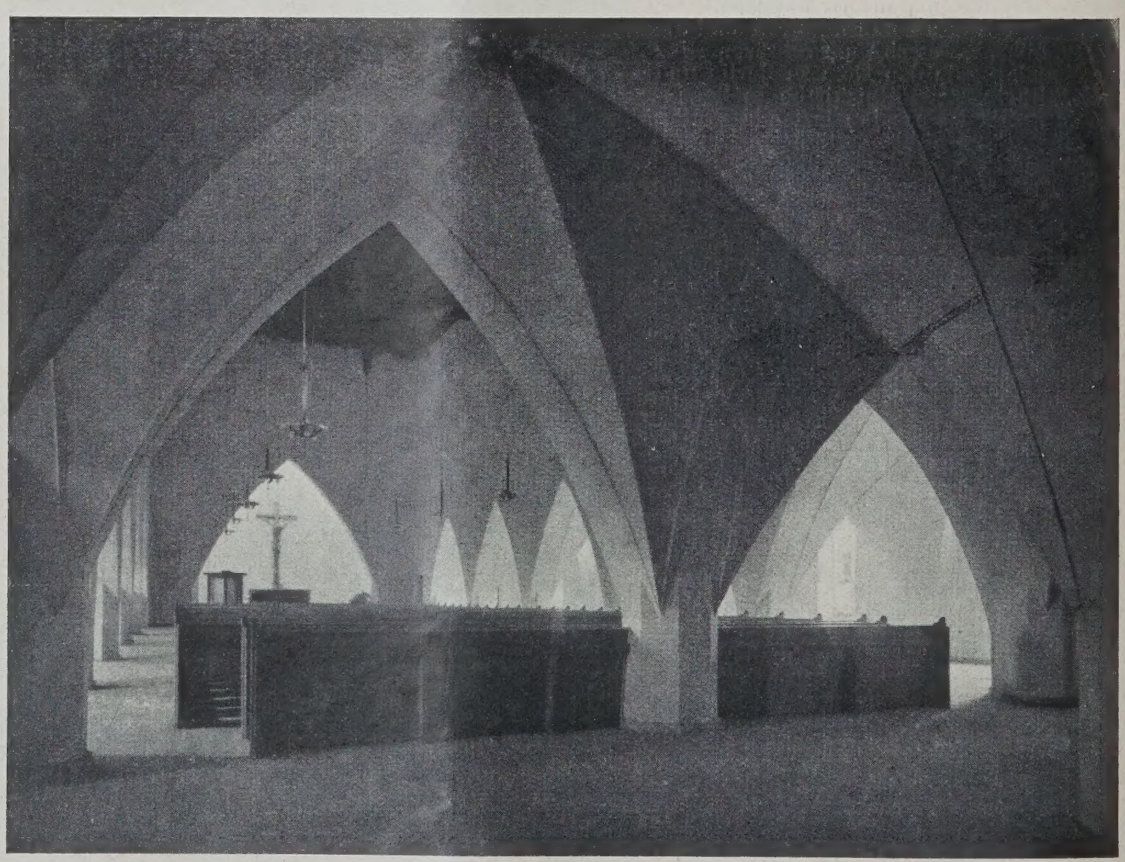
Architekt: Prof. Wilhelm Jost, Stuttgart

Mit 7 Abbildung



SEITENSCHIFF

ABB.



MITTELSCHIFF

ABB.

Auf den vorhergehenden Seiten haben wir eine Kirche im Bilde gezeigt, die, für eine kleine Landgemeinde bestimmt, sich ganz dem Charakter einfügt und doch eine bedeutende Form erkennen läßt. Diese Pauluskirche zu Fellbach bei Stuttgart, nach Entwürfen von Professor Jost in Stuttgart erbaut, wurde am 16. Oktober 1927 eingeweiht. Am 30. August 1926 wurde mit dem Ausheben der Baugrube begonnen, am 17. Oktober 1926 fand die Grundsteinlegung statt und am 18. Dezember konnte das Richtfest gefeiert werden.

Aus einfachstem Grundriß (Abb. 3, S. 306) heraus entwickelt sich der Aufbau, kraftvoll wirkend durch seine klaren Verhältnisse (Abb. 1, S. 305 und Abb. 2, S. 306), die im Innern in derselben Weise erkennbar sind. Die Kirche ist dreischiffig, das steile Dach überdeckt sie jedoch gleichzeitig, wodurch die niedrigen Seitenwände entstanden sind. Aus gedrungenen Betonsäulen entwickeln sich kapitällos die Gewölbe des Seitenschiffes (Abb. 6, S. 308) und des Raumes unter der Orgelempore. Fensterlos, von schöngeformten Spitzbögen getragen, steigen die Wände des Hauptschiffes empor, das von einer sehr fein bemalten Holzdecke abgeschlossen ist (Abb. 4, S. 307). An den Unterzügen rechts und links hängen die aus Messing gebildeten Beleuchtungskörper. Von besonderer Wirkung ist die Altarnische, die ihr Licht von oben erhält. Das Dach dieser Nische ist ganz mit Glas bedeckt. Einfach gefaltete Vorhänge nehmen dem Lichte das Grelle. Kanzel, Taufbecken und Altar stehen in schöner Verbindung, die ersten beiden Elemente noch im Hauptschiff, im Raume des Lebens, der Altar, als Sinnbild der geheimnisvollen seelischen Mächte abgeschieden, von magischem Lichte überstrahlt.

Diese Kirche in ihren einfachen Formen, bis ins letzte harmonisch durchgebildet, ist ein Werk, zu dem man in jeder Beziehung Ja sagen kann. Professor Jost ist ein Künstlergeist, der die alten heiligen Quellen in sich fühlt und sich ihnen in seinem Schaffen anvertraut. Das Werk ist eine Einheit, ist in jedem Teile geschlossen und geklärt. — Riedrich.

EVANGELISCHE KIRCHE IN PLANEGG BEI MÜNCHEN

Architekt Prof. Dr. Th. Fischer, München — **Mit 6 Abbildungen**

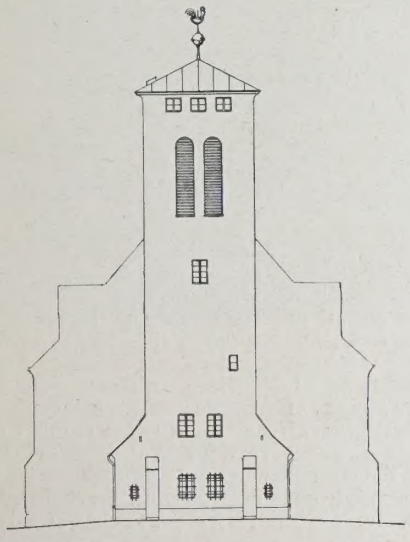
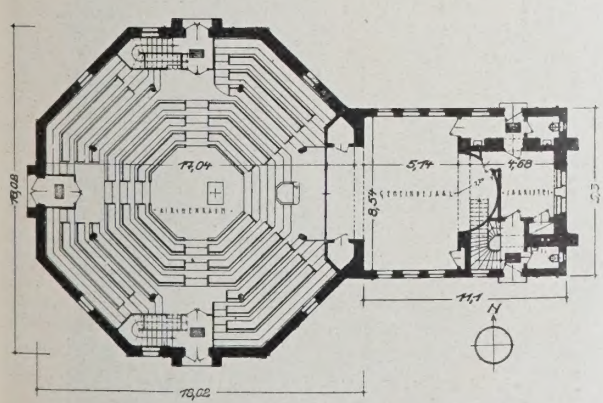


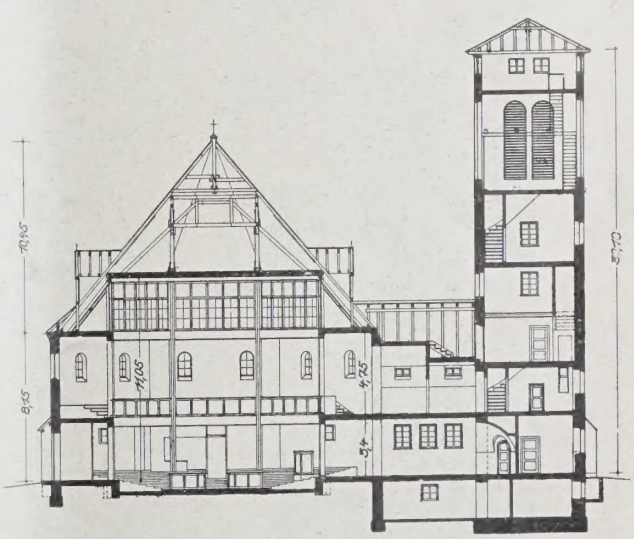
ABB. 1 OSTANSICHT

SÜDANSICHT. ABB. 2

ABB. 1—4. FASSADEN, GRUNDRISS UND SCHNITT DER KIRCHE IN PLANEGG

Arch. Prof. Dr. Th. Fischer in München. 1 : 400





Diese kleine Diaspora-Kirche, im Wald gelegen, mit Ost-West-Achse, stellt in vieler Beziehung einen neuen Typus dar. Im achteckigen Kirchenraum bildet der Altar den Kern der Anlage. Von ihm ansteigend sind im Schiff die Bänke mit etwa 270 Plätzen zentral angeordnet; auf der Empore befinden sich noch etwa 130 Plätze (Grundriß Abb. 3, hierüber.) Die Kanzel steht hinter dem Altar. Trotz der großen Höhe des Raumes ist die Akustik vortrefflich. Die Orgel auf dem Empore fehlt zur Zeit noch.

Das Innere zeigt die Holzkonstruktion in naturfarbigem Lärchenholz, während die Bänke grau und schwarz gestrichen sind, die Kassettendecke grau, schwarz und graugrün. An der Emporenbrüstung befinden sich über der Kanzel ein Kruzifix in vergoldeter Engelsglorie, zu beiden Seiten die Evangelisten und daran anschließend die Örtlichkeiten der Heilsgeschichte in stilisierter Landschaft.

Durch ein Gitter vom Kirchenraum getrennt und durch Vorhang dicht abzuschließen ist in der Haupt-

KIRCHE IN PLANEGG. Architekt: Prof. Dr. Th. Fischer, München **ABB. 5 u. 6**

achse noch ein Gemeindesaal mit etwa 60 Plätzen angeordnet. Die Abb. 2 zeigt auch äußerlich diesen zwischen Schiff und Turm gelegenen Raum. Im Turm, der drei Gußstahlglocken trägt, ist die Sakristei und die Mesnerwohnung untergebracht. Wie schlicht und natürlich ohne sakralen Formenaufwand der Eindruck der Anlage ist, dafür bieten die Abb. 5 und 6, auf dieser Seite, den besten Beweis.

Bewußt ist vom Verfasser in der Disposition des Kirchenraumes hier der Versuch gemacht worden, den Altar in die Mitte als Abendmahlstisch und Ort der Liturgie zu stellen. Die ringsum versammelte Gemeinde hat Anteil am Altar. Er ist nicht Blickziel einer vom Gemeinderaum zum Priesterraum blickenden, sondern einer „kontemplativ" in sich gesammelte Gemeinde. Für die kleine Diaspora-Gemeinde kann man wohl die Lösung als geglückt bezeichnen. Bei einer großen Stadtpfarrkirche dürfte allerdings eine derartige Anlage schwierig durchzufühen sein, was sich auch der Verfasser bewußt ist. Immerhin ist hier vielleicht eine mögliche Verbesserung, auch in akustischer Beziehung, der Matthäuskirche angebahnt. —

DIE LUTHERKIRCHE IN ERFURT

Architekt B. D. A. Peter Jürgensen, Berlin

Mit 4 Abbildungen

ABB. 1 **GESAMTANSICHT**

Auch in der Lutherkirche in Erfurt ist vom Architekten versucht worden, das alte Problem des evangelischen Kirchenbaues zu einer dem Geist der Aufgabe gerecht werdenden Lösung zu bringen. Der Predigtraum soll den Pfarrer eng mit seiner Gemeinde verschmelzen lassen, dagegen hat der Andachtsraum für die Liturgie den Charakter des Feierlichen zu wahren, um für die Seele einen Hort der Zuflucht, des Insichversenkens zu bilden.

Von diesen Gedankengängen ausgehend wurde denn auch schon die Grundrißanlage disponiert. Eine offene Halle als Haupteingang, die den Wartenden Schutz bietet, öffnet sich nicht achsial zum Kirchenraum, links und rechts sind die Eingänge mit Windfängen angeordnet (Abb. 2, rechts). Hierdurch werden nicht nur Zugerscheinungen vermieden, sondern der ruhige geschlossene Charakter des Hauptraumes bleibt während des Gottesdienstes gewahrt, da zuspät Kommende fast unbemerkt sich den Andächtigen anschließen können und nicht das sichtbarliche Öffnen und Schließen der Tür Störungen verursacht. Hat schon das spitzbogige Hauptportal (Abb. 4, S. 312) in seiner ganzen Auffassung eine sakrale Note, so bietet nach Durchschreiten der Vorhalle der ovale Hauptraum den schlicht-feierlichen Eindruck einer evangelischen Kirche. Die hellen bunt verglasten Fenster lassen ein drückendes Gefühl nicht aufkommen. Die Seitenschiffe sind nur schmal, wodurch eine noch geschlossenere Zusammenfassung der Gemeinde erreicht wird; über ihnen und der Vorhalle stark vorgekragte Emporen. Eine wagerechte Decke schließt den Raum ab und gewährleistet bei nicht zu großer Höhe eine gute Akustik. In der Hauptachse gegenüber dem in Travertin ausgebildeten Altarraum, den ein großes schwarzes Kreuz schmückt, befindet sich aus gleichem Material die Kanzel (Abb. 3, S. 312). Diese Anordnung sichert in erhöhtem Maße das Aufgehen der Andächtigen in den Geist des gesprochenen Wortes. Der fast überirdisch leuchtende Christuskopf in der Spitzenbogennische des Altars, ein Glasfenster in farbiger Ausbildung, verdient als künstlerisches Motiv doch eine gewisse vorsichtige Behandlung. Von der farbigen Verglasung ist zu sagen, daß sie als Teile der Architektur, als Teile des Raumes gedacht ist und ihre Durchbildung mit ganz besonderer Liebe und Feinheit erfolgte.

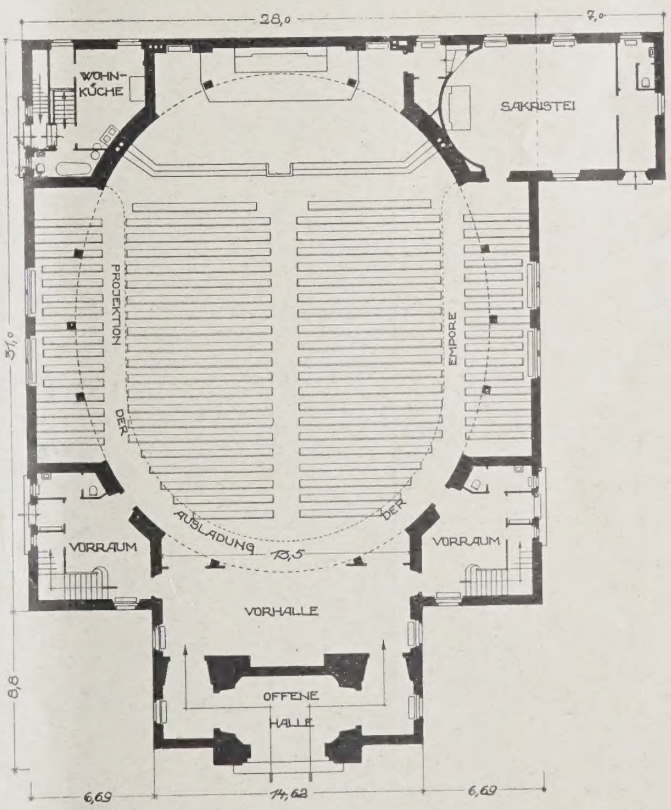


ABB. 2 **GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES. M. 1 : 400**

Das Äußere der Kirche gibt in durchaus logischer Weise die Gruppierung der Innenräume wieder (Abb. 2, oben). Wir sehen so den modernen Ausdruck des Baugedankens in zwangloser Form lebendig werden. — Bt.

DIE LUTHERKIRCHE IN ERFURT. Architekt B. D. A. Peter Jürgensen, Berlin

ABB. 3. BLICK NACH KANZEL UND ALTAR

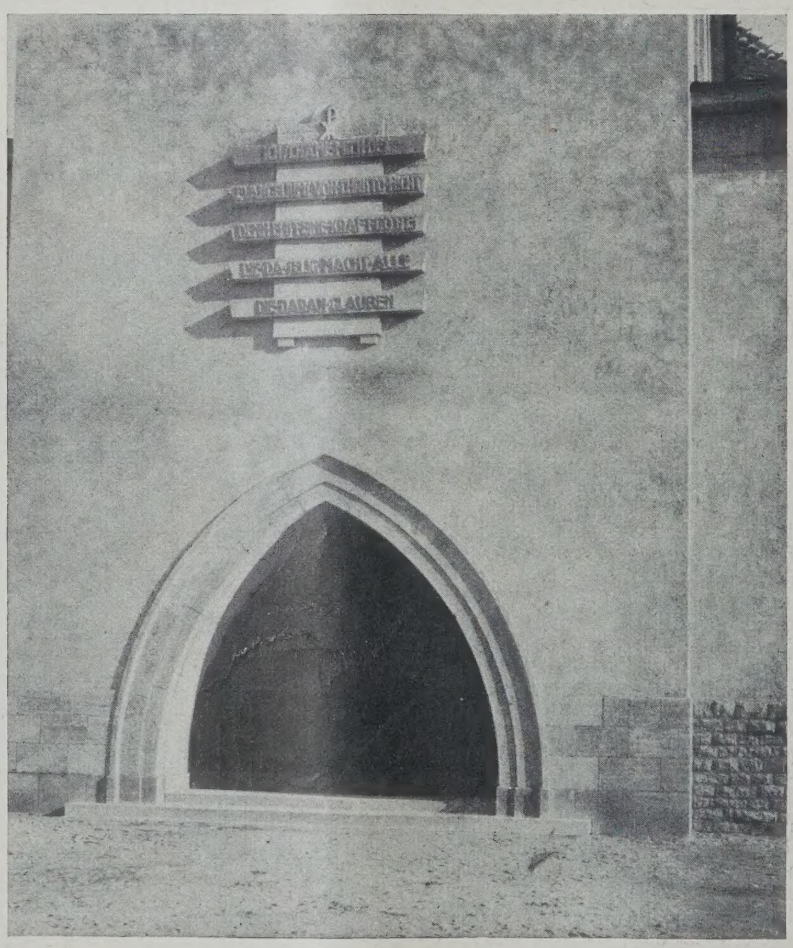


ABB. 4 HAUPTEINGANG

Inhalt: Zum Kirchenbaukongreß in Magdeburg — Bemerkungen zum Kirchenbau der Gegenwart — Pauluskirche in Fellbach bei Stuttgart — Ev. Kirche in Planegg bei München — Die Lutherkirche in Erfurt —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

R.
6 BERLIN
5. MAI
1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

AUKUNST ALS WERBEMITTEL

on Arch. B. D. A. Kurt Hoppe, Wiesbaden*)

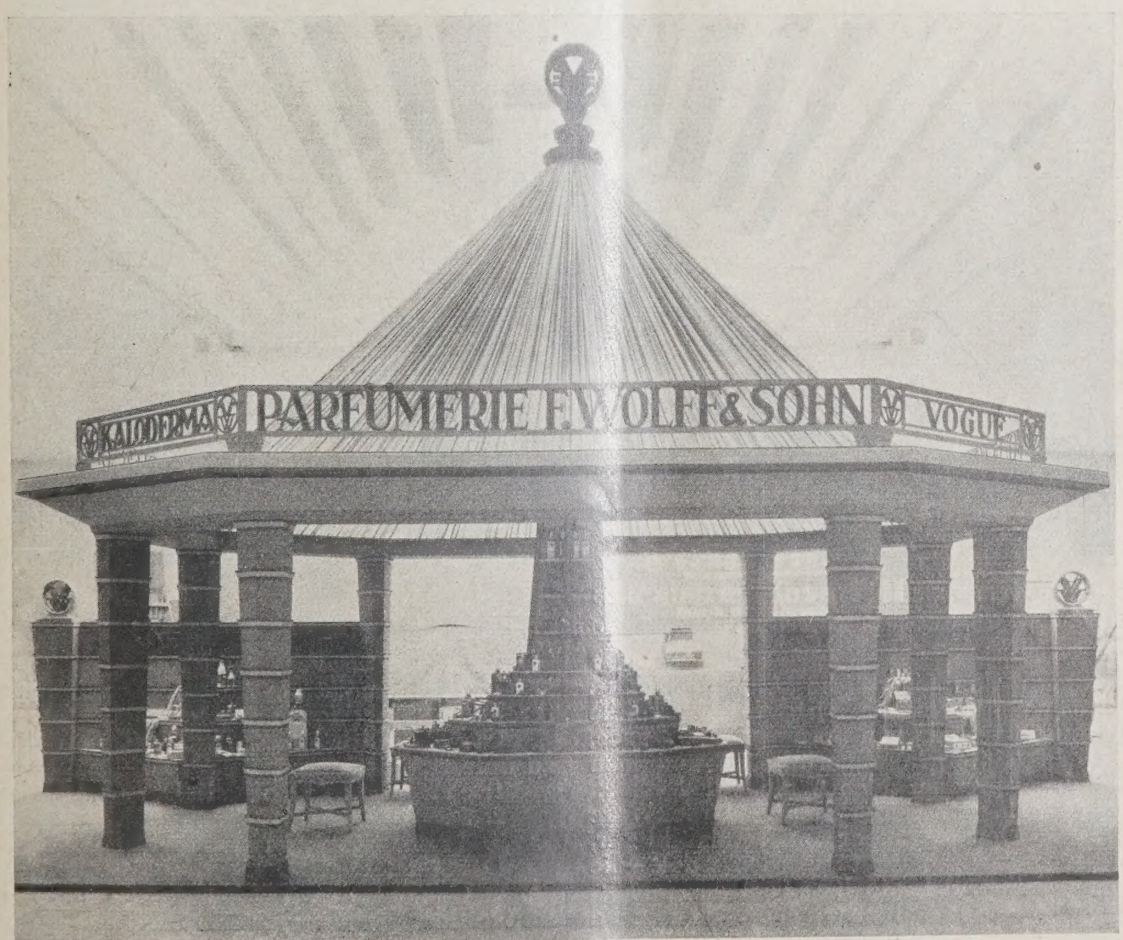
Mit 11 Abbildungen

Das große Gebiet der Reklame, dessen runghafte Entwicklung wir in den letzten Jahren Deutschland zu beobachten Gelegenheit hatten, at sich inzwischen zu einem hervorragenden irtschaftsfaktor entwickelt, der ganz besondere eachtung verdient, weil durch die Reklame die esamte Produktion und das Tempo der Wirtchaftsmaschine stark beeinflußt werden. Welche Werte hierbei festgelegt und welche Kapitalien mgesetzt werden, übersteigt oft die Vorstellung elbst der auf diesem Gebiete Eingeweihten. Um auffallender mag es erscheinen, wenn wir beobchten und feststellen, wie vielfach in diesem Wirtschaftszweig ganz erhebliche Mittel durchus unzweckmäßig und falsch und infolgedessen ohne jeden oder zum Teil mit negativem Erfolg angewendet und verausgabt werden, weil eine klare Erkenntnis über das Wesen der Werbung und der uns zur Verfügung stehenden Werbemittel fehlt.

Eine derartige Erkenntnis ist aber um so notwendiger, als wir hier ein Spezialgebiet: „Baukunst im Dienste der Reklame" behandeln wollen und es infolgedessen wichtig ist, sich über das Gesamtproblem ein systematisches, oder wenn man sagen darf, wissenschaftliches Bild zu machen.

Charakteristisch ist, daß gerade in der Re-

*) Künstlerischer Leiter des Unternehmens: „Angewandte Kunst Wiesbaden" Wiesbaden, Frankfurt a. M., Leipzig. —



BB. 1 AUSSTELLUNGSSTAND DER FIRMA PARFÜMERIE F. WOLFF & SOHN. KARLSRUHER FRISEUR-AUSSTELLUNG
ntwurf: Kurt Hoppe, Arch. B. D. A., Wiesbaden. Phot. Karl Bauer, Karlsruhe i. B.

VERKAUFSSTAND BANANEN, VERKEHRS-AUSSTELLUNG MÜNCHEN 1925 **ABB. 2**
Phot. Jaeger & Goergen, München. Entwurf Dipl.-Ing. Wiederanders, München

CHABESO-KIOSK, VERKEHRS-AUSSTELLUNG MÜNCHEN 1925 **ABB. 3**
Phot. Jaeger & Goergen, München. Entwurf Dipl.-Ing. Wiederanders, München

klame vielfach der eigentliche Ausgangspunkt: die Leistung oder die Sache, für welche eine Werbung überhaupt in Szene gesetzt wurde, völlig in den Hintergrund gerückt ist und man volkstümlich gesprochen „den Wald vor Bäumen nicht sieht", d. h. vor lauter Reklame die Ware nicht sieht. Demgegenüber muß als klarer, oberster Grundsatz gesagt werden, daß die Leistung selbst, d. h. die beste Leistung, immer die beste Reklame sein und bleiben wird. Aber der Weg von der Leistung zum Verbraucher, der Weg von und zur Produktion, der Weg durch die Wirtschaftsmaschine ist das Problem, ist die Aufgabe der Reklame und ihrer ganz verschieden gearteten Mittel.

Grundsätzlich sind dabei drei Hauptgruppen zu unterscheiden:

1. eindimensional: Der Werbeplan,
2. zweidimensional: Die Werbeschrift,
3. dreidimensional: Der Werbebau.

Dabei ist bezeichnend, daß in den verschiedenen Gruppen der Reklameindustrie völlig einseitige Begriffe und einseitige Mittel oder Rezepte Alleingeltung haben und sich gegenseitig bekämpfen. Man braucht nur besonders auf den Gegensatz des Zeitungsgewerbes und des Inseraten-

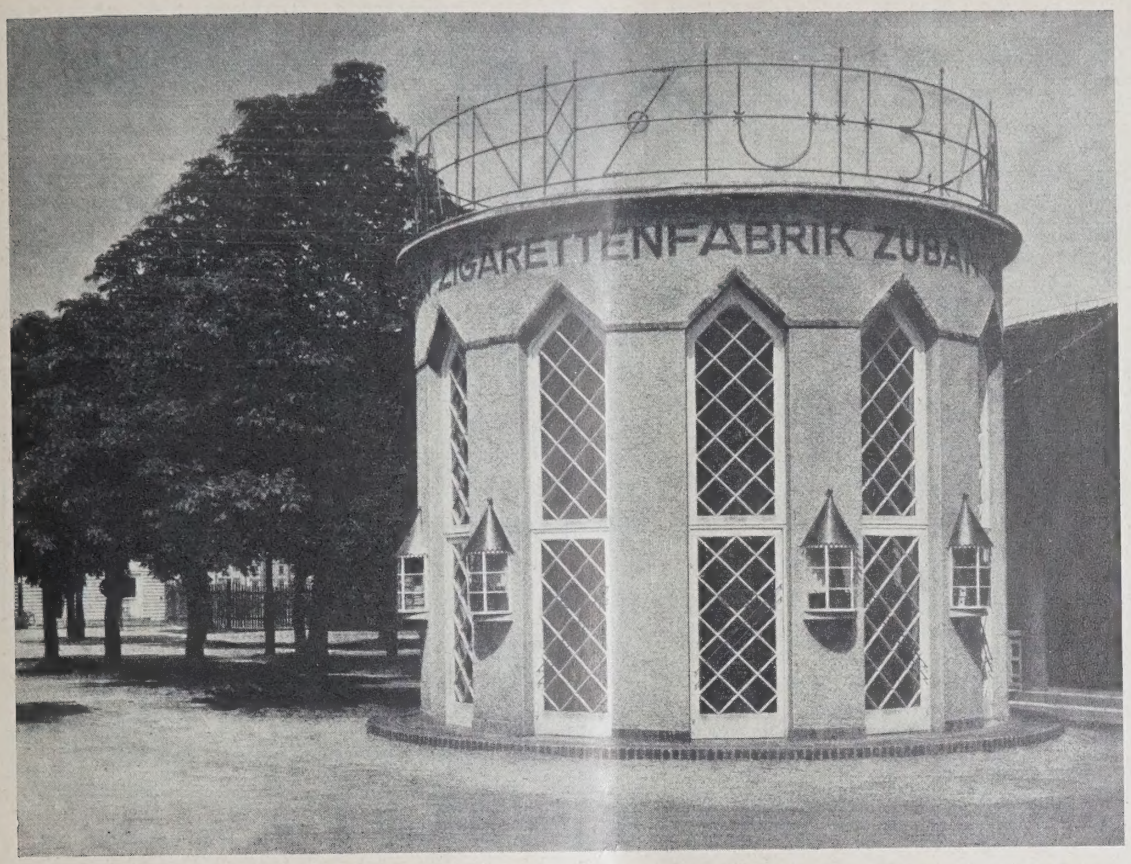


ABB. 4 ZUBAN-RUNDBAU 1922

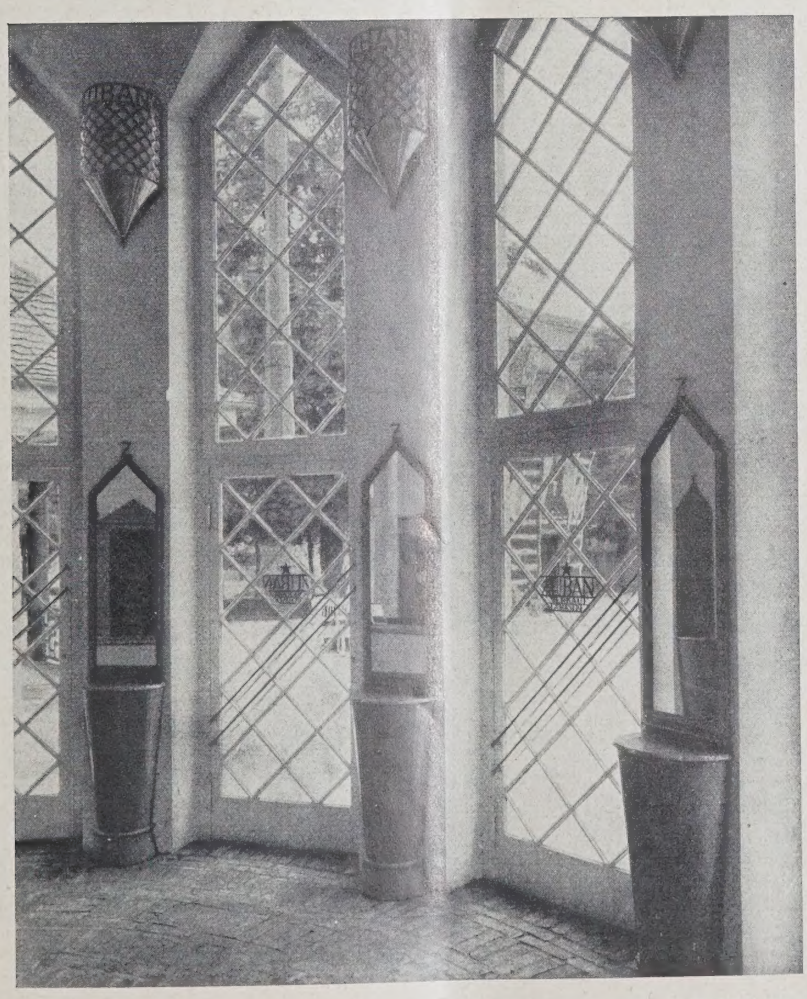
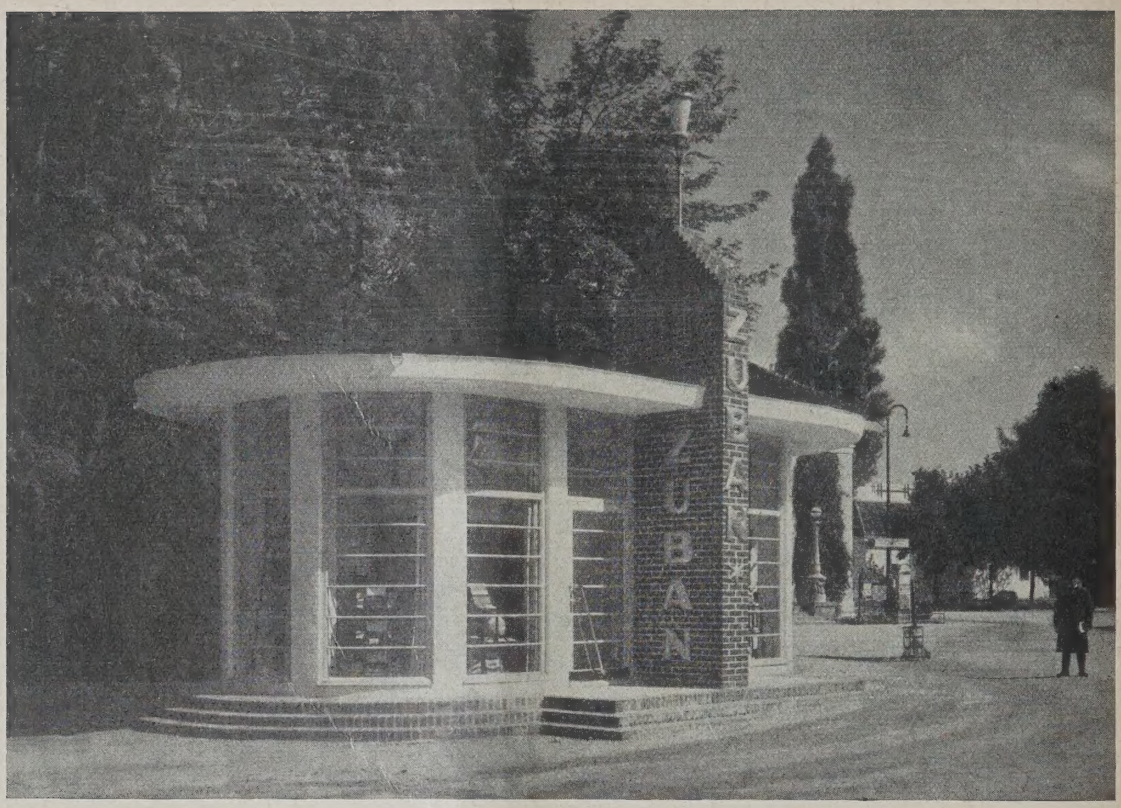


ABB. 5 ZUBAN-KIOSK, INNEN, AUSSTELLUNG BAYERISCHES HANDWERK, MÜNCHEN 1927
Entwurf: Dipl.-Ing. Wiederanders, München. Phot. Jaeger & Goergen, München



ZUBAN-KIOSK, TAGAUFNAHME. AUSSTELLUNG BAYERISCHES HANDWERK, MÜNCHEN 1927 ABB. 6

ZUBAN-KIOSK, NACHTAUFNAHME. AUSSTELLUNG BAYERISCHES HANDWERK, MÜNCHEN 1927 ABB. 7
Entwurf: Dipl.-Ing. Wiederanders, München. Phot. Jaeger & Goergen, München

wesens einerseits gegen die Plakatindustrie andererseits hinzuweisen, um diesen merkwürdigen Gegensatz jedem klar vor Augen zu führen.

Der Werbeplan (eindimensional), graphisch in einer in sich geschlossenen Linie also dem Kreis darstellbar, wird jeder Werbung voranzugehen haben, als eigentliche Aufgabe des Werbeleiters, der, ebenso wie der Komponist, selbstverständlich alle Klangwirkungen und Ausdrucksmöglichkeiten beherrschen muß, ohne daß es dabei notwendig wäre, ähnlich wie bei einem Kapellmeister, daß dieser alle einzelnen Instrumente selbst meisterhaft spielt und beherrscht. Wenn aber ein Komponist oder ein Kapellmeister gute Musik machen will, oder wenn ein Werbeleiter gute Reklame machen will, so wird er sich über die inneren Zusammenhänge aller einzelnen Werbemöglichkeiten und ihrer Wirkungen ebenso klar sein müssen, wie er durch geeignete Feststellungen (Marktanalyse) das Absatzgebiet, das ist die „Gefechtslage", übersehen und erkennen muß.

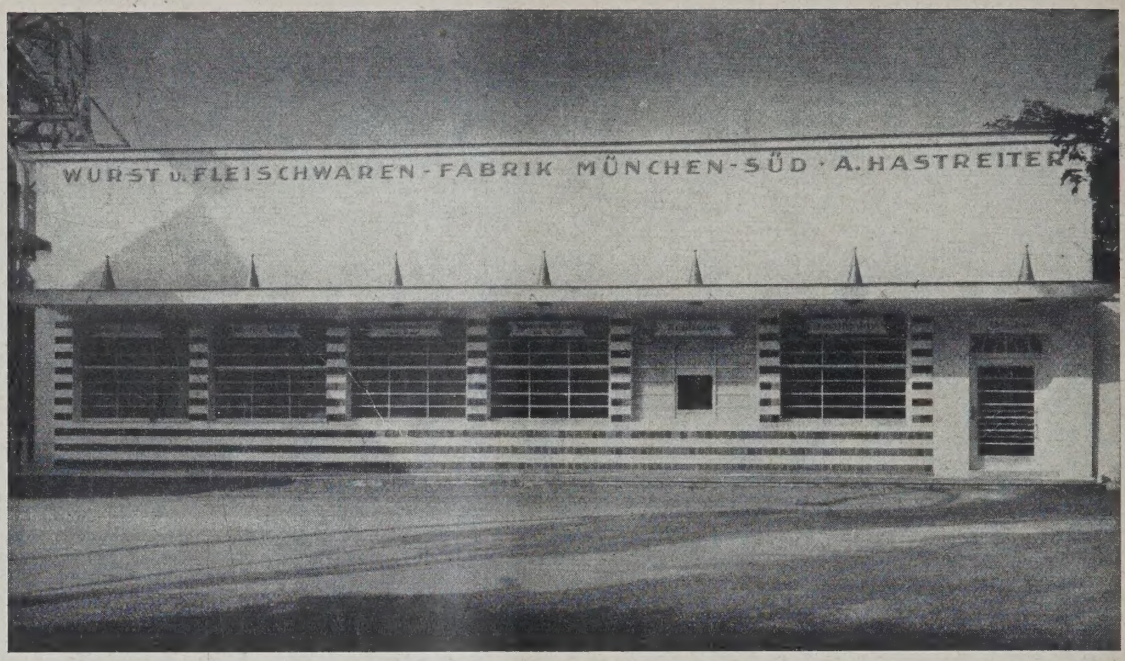
Die Werbemittel oder Werbemöglichkeiten zerfallen in die bereits angedeuteten zwei großen Gruppen: Werbeschrift und Werbebau. Zur Werbeschrift, die flächig, d. h. zweidimensional ist, gehört das ganze große Gebiet der Werbung in redaktionellen Artikeln, Briefanschriften, Plakaten, Inseraten, Packungen und alle sonstigen Drucksachen und Prospekte, kurz all die Dinge, die uns im täglichen Leben schlechthin als „Reklame" begegnen.

Dreidimensional ist das Werbemittel die Baukunst, die Architektur, die uns im Dienst der Reklame weit mehr und vielseitiger begegnet als man sich im allgemeinen klar macht, beispielsweise in Plakatträgern, Plakatsäulen, Reklamelaternen, in der Ladenfront, dem Ladenausbau, dem Musterzimmer, dem ganzen Geschäftshaus, in der Fabrik und ihren Einrichtungen und im Messe- und Ausstellungswesen. Immer wird hierbei vorwiegend durch die äußere Erscheinung, zumal wenn Qualität und künstlerische Form vorherrschen, die Werbewirkung angestrebt und erzielt werden.

Es ist durchaus bedauerlich, daß diese außerordentliche und vor allem nachhaltigste Werbemöglichkeit nicht nur von vielen Betriebs- und Fabrikleitern, sondern unverständlicherweise auch von vielen Werbefachleuten, die eben nur ein- bzw. zweidimensional eingestellt sind, völlig verkannt und außer acht gelassen wird. Leider läßt sich feststellen, daß besonders auch die Bauindustrie höchst primitiv und reklametechnisch unfachmännisch beraten ist, was besonders im Hinblick auf die Vorarbeiten für die große Baufach-Ausstellung Berlin 1930 zu beachten ist. Kleider machen Leute, und es wird kaum einem Zweifel unterliegen können, daß ein Bauwerk, gleichviel ob es ein dauerndes oder ein provisorisches für eine Ausstellung oder Messe durch seine dreidimensionale plastische Ausgestaltung weitaus nachhaltiger und ausdrucksvoller zu wirken in der Lage ist, sich insbesondere viel stärker, viel länger, viel dauerhafter dem Gedächtnis des Beschauers

ABB. 8 (OBEN). TANKSTELLE AM HAUPTBAHNHOF WIESBADEN
Entwurf: Oberbaurat Kleinschmidt, Wiesbaden

ABB. 9 (RECHTS). TELEFON-UHRENSÄULE DER REKLAMESTELLE FRANKFURT A. M.
Entwurf: Arch. B. D. A. Ernst Balser, Frankfurt a. M.



VERKAUFSKIOSK EINER WURSTFABRIK. VERKEHRS-AUSSTELLUNG, MÜNCHEN 1925 **ABB.**
Entwurf: Dipl.-Ing. Wiederanders, München. Phot. Jaeger & Goergen, München

REKLAMEKIOSK MÜNCHENER NEUESTE NACHRICHTEN. AUSSTELLUNG BAYERISCHES HANDWERK, MÜNCHEN 1927 **ABB.**
Entwurf: Dipl.-Ing. Wiederanders, München. Phot. Jaeger & Goergen, München

einprägt als die unermeßliche Fülle von Druckschriften und Plakaten, die uns täglich begegnen und bestürmen. Gerade wir Fachleute wissen, daß diese Gedanken zwar heute noch nicht Allgemeingut sind, daß sich aber erfreulicherweise ein ernsthafter Umschwung unzweifelhaft feststellen läßt und zur mutigen Weiterarbeit auf diesem Gebiet anspornt, um nach und nach diese Aufgaben, auch die zum Teil ziemlich primitiven Leistungen handwerksmäßiger Schildermaler und Tapezierermeister, denen heute noch die Mehrzahl dieser Aufgaben zufällt, in die berufenen Hände des Architekten zu legen. Die hier gezeigten Abbildungen geben einige Beispiele von den Aufgaben dieses Gebietes, wobei dem Handwerker und Kunsthandwerker für die verständ nisvolle Ausführung immer noch ein reiches un weites Arbeitsfeld belassen wird. Es ist soga durchaus im Sinn und im Interesse der Belebun des Handwerks, wenn der Architekt sich in de Dienst dieser Aufgabe stellt und so erst neue Be tätigungsmöglichkeiten schafft.

Die Aufgaben der im Bild beigefügten Bei spiele unterscheiden sich in Bauten, die eine dau ernde Zweckbestimmung haben, z. B. die in Back steinklinkern ausgeführte, vor dem Wiesbadene Hauptbahnhof stehende Olextankstelle (Abb. S. 317) des Reg.- und Baurats Kleinschmidt Wiesbaden, der übrigens auch eine Reihe höchs bemerkenswerter Zweckbauten für die Eisen

bahndirektion Mainz-Frankfurt-Darmstadt erbaut hat. Ferner die in ganz besonders guten Verhältnissen in Frankfurt a. M. stehende Telephonuhr und Plakatsäule, die von dem Arch. B. D. A. Balser, Frankfurt a. M., entworfen ist (Abb. 9, S. 317). Es braucht nicht besonders festgestellt zu werden, daß diese Beispiele in unseren Städten und Straßenbildern besonders auch bezüglich der unzähligen Tankstellen noch sehr vereinzelt sind, und daß sich hier noch ein neues, weites Gebiet für die schöpferische Kraft des Baukünstlers öffnet.

Bauten, die mehr oder weniger zu vorübergehender Zweckbestimmung auf Ausstellungen und Messen geschaffen wurden, sind in den übrigen Bildern vorwiegend gezeigt, weil dafür weitaus mehr Beispiele und Aufgaben vorliegen, es sind Bauten von der Münchener-Ausstellung des Dipl.-Ing. Wiederanders, München (Abb. 2 und 3, S. 314, Abb. 4 und 5, S. 315, Abb. 6 und 7, S. 316, Abb. 10 und 11, S. 318), für Bauten der „Gesolei" Düsseldorf, der Leipziger und Kölner Messe und der großen Berliner Ausstellungen u. a. m., nach Entwürfen des Verfassers (folgen in der nächsten Nr.).

Zusammenfassend muß noch gesagt werden, daß die Baukunst besonders berufen scheint, das große Gebiet der Reklame in ihren Werten zu steigern und im qualitativen Sinn zu beeinflussen, um damit auch zu helfen, der Reklame die wirtschaftliche Wertmessung, die sie zu beanspruchen hat, zu erobern. Bei der Wichtigkeit dieses Problems für unsere ganze Wirtschaft scheint darin eine bedeutungsvolle Aufgabe zu liegen, an deren Mitarbeit sich die Architekten künftig in erhöhtem Maße beteiligen mögen. —

(Schluß folgt.)

HABEN WIR EINEN NEUEN BAUSTIL?*)

Von Reg.-Baumstr. a. D. Langen, Berlin

Schon diese Fragestellung ist für die tiefe Unruhe unserer Zeit bezeichnend, die nach unerhörten Erfolgen einer sich überstürzenden Entwickelung ungeduldig nach dem Höchsten greift. Stürmische Geister proklamieren überschnell eine neue Zeit und glauben, mit dem Bruch der Überlieferung schon kurz vor der Erfüllung ihrer Hoffnungen zu stehen, während besonnene Hüter alter Kunstwerte verächtlich auf die unzulänglichen Versuche der Neuerer herabblicken und die begeisterten Hymnen mit beißendem Spott beantworten.

Ein maßgebendes Urteil im Streit der Meinungen dürfte sich keiner der heute lebenden Generation anmaßen, und so verwahrte sich auch der Redner des letzten Vortragsabends des Berliner Architekten- und Ingenieurvereins, Gustav Langen, der Leiter des deutschen Archivs für Städtebau, Siedlungs- und Wohnungswesen, von vornherein gegen die Annahme, in diesem Streite Richter zu sein. Man könne nur klären helfen, und da empfehle es sich, bevor wir nach dem neuen Baustil fragen, zunächst den Sammelbegriff „Baustil" zu gliedern. Er kann von drei Standpunkten aus betrachtet werden, vom Standpunkt des Ornamentalen, des Konstruktiven und vom Standpunkte der Gesamtplanung, die ein Ausdruck aller Strömungen ihrer Zeit und ihres inneren Wesens ist. Die erste Betrachtung sieht nur den äußeren Schein, gleichsam die Haut der Erscheinung, die zweite dringt tiefer zum inneren Bau der Muskeln und Knochen, die dritte aber erfaßt erst das Wesen, die Seele des Baustils. Der Laie bleibt meist am Ornamentalen am äußeren Schein haften, er unterscheidet die Stile nach gewissen charakteristischen Schmuckformen, die ihm wie eine Art Leitfossilien eine ziemlich genaue Datierung der Bauwerke erlauben. Aber diese Formen sind nur wie eine leicht gekräuselte Oberfläche, oft schnellem Wechsel unterworfen, ein Spiel und Rankenwerk, das man gar zu leicht, wie den „Jugendstil" seligen Angedenkens, mit dem großen Wort „Stil" bezeichnet. Von diesem oberflächlichen Standpunkt aus kann man auch heute von einem neuen Stil sprechen. Das moderne Ornament, teils vom Rokoko, teils von Ostasien, teils auch von der Gotik beeinflußt, hat immerhin eigenen Charakter und Qualität. Es dürfte nicht schwer sein, wenn man uns einmal ausgraben sollte, unsere neueste Zeit am Ornament oder an ihrer — Ornamentlosigkeit zu erkennen.

Gewichtiger werden die Beweismittel, ob wir einen neuen Baustil haben, vom Standpunkte der Konstruktion. Sie hat zu allen Zeiten wichtige Kennzeichen für die Baustile größeren Formats abgegeben und neben den ornamentalen Zwischenstufen die großen Stilepochen bestimmend beeinflußt. (Der aus dem Holzbau abgeleitete Steinbalkenbau des früheren Altertums, die Großwölbetechnik der Römer, die aus dem Geiste des Handwerks entstandene mittelalterliche Baukunst, wie das besonders der berühmte Lehrer der Baukunst Carl Schaeffer gezeigt hat, sind solche Epochen, die weite Zeiträume, große Länder- und Völkergruppen überspannen.) In unserer Zeit ist nun nach einer Entwicklung des Holz- und Steinbaues von Jahrtausenden etwas neues Unerhörtes an konstruktiven Möglichkeiten eingetreten: der Eisenbau, Eisenbetonbau und außer dem Glas als Baustoff eine Fülle neuer Materialien mit technisch fast unbegrenzten Möglichkeiten. Wir stehen tatsächlich an einem Entwicklungsabschnitt erster Ordnung auf dem Gebiete der Konstruktion und haben damit eine der wichtigsten Voraussetzungen für einen neuen Baustil. Kein Wunder, daß ein unerfreulicher Zustand „zwischen den Zeiten" nun schon fast 100 Jahre währt, in welchem man entweder alte Stilformen mit den neuen Konstruktionsmitteln, die hier als Konstruktionssurrogate wirken, nachahmt oder wirklich neue Konstruktionen mit alten Formsurrogaten behängt. Die Entwicklung der letzten Jahre hat nun eine Klärung gebracht. Wir verwenden heute die neuen Konstruktionsmittel ebenso ehrlich und echt wie unsere Altvorderen die ihrigen. Damit beginnt sich vom Konstruktiven aus ein neuer Baustil zu bilden, der mehr als eine Mode, mehr als eine Entwickelungsstufe innerhalb der bisherigen Baustile — der tatsächlich etwas ganz Neues ist.

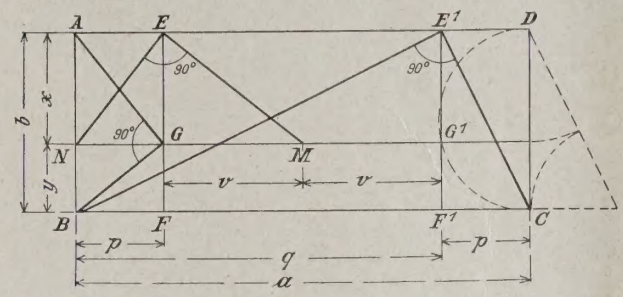
Aber aus Ornament und Konstruktion werden wir niemals einen neuen Baustil entwickeln können ohne das große Dritte, das nun die Stilgeschichte lehrt. Jeder große Baustil der Vergangenheit spiegelt die Gesamtkultur eines Volkes oder einer Zeit wieder und findet seinen letzten Ausdruck in dem höchsten Ideal, das eine Zeit aus sich heraus stellen kann. Schauen wir rückwärts, so überblicken wir die Baustile früherer Zeiten als eine Kette ragender Gipfel, die sich hoch über die Niederungen des rein Materiellen erheben. Verfolgen wir diese Gipfellinie, so sehen wir, daß die hoch über unsere Köpfe hinweg in eine noch ferne Zukunft weist, wo unsere Kultur wieder klaren Aufbau, geschlossene Form und eine geistige Spitze haben wird, die wir im Chaos unserer Tage kaum erahnen können.

Erst wenn wir die große wirtschaftliche, soziale und kulturelle Ordnung unseres Gesamtlebens gefunden haben, wenn unsere Dörfer und Städte klarer Ausdruck dieser Ordnung sind, wenn wir aus den Niederungen der heutigen Zivilisation aufgestiegen sind — dann haben wir auch den neuen Baustil. Aber auch in diesem bleibt der Mensch das Maß aller Dinge und bleiben ewige Gesetze der Schönheit in neuen Erscheinungsformen gültig. —

*) Auszug aus gleichnamigem Vortrag, gehalten am 2. April d. J. im Arch.- und Ing.-Verein zu Berlin.

VERMISCHTES

Der Aufrißregler nach Corbusier*) über einer Zeichnung des Kapitols von Michelangelo.



„Der Aufrißregler ist eine Selbstversicherung gegen die Willkür; seine Wahl und seine Ausdruckswandlungen haben wesenhaften Anteil am schöpferischen Gestalten der Architektur."

„Er trägt jene den Sinnen begreifbare Mathematik heran, die uns die beglückende Wahrnehmung der Ordnung schenkt. Die Wahl des Aufrißreglers legt die geometrische Grundlage des Werkes fest."

Unter den Beispielen das bemerkenswerteste ist die Front des Kapitols, deren Umriß vom Rechteck $ABCD$ dargestellt werden soll. In dieses sind die rechtwinkligen Dreiecke BE^1C und AGB eingezeichnet, von denen architektonisch bedeutsame Linien E^1F^1, EF (symmetrisch zu E^1F^1 in bezug auf die Mittelsenkrechte) und GG^1 bestimmt werden. Da noch der rechte Winkel NEM vorliegt (M die Mitte von GG^1, N der Schnittpunkt von AB und GG^1), so kommt dem Rechteck $ABCD$ eine besondere Form zu, die jetzt bestimmt werden soll.

Ist $BC = a$, $AB = b$, $BF = CF^1 = p$, $BF^1 = q$, $AN = x$, $BN = y$, $MG = MG^1 = v$, so gelten die Gleichungen:

(1) $p + q = a$, (2) $p\,q = b^2$, (3) $x + y = b$,

(4) $x\,y = p^2$, (5) $p + v = \frac{a}{2}$,

(6) $p\,v = x^2$ daraus die Substitutionen:

(7) $q = a - p$, (8) $x = b - y$, (9) $v = \frac{a}{2} - p$.

In (2), (4) und (6) eingesetzt:

(10) $p\,(a-p) = b^2$, (11) $(b-y)\,y = p^2$, (12) $p\left(\frac{a}{2} - p\right) = (b-y)^2$

Also (13) $ap - p^2 = b^2$, (14) $p^2 = by - y^2$ und

(15) $ap - 2p^2 = 2b^2 - 4by + 2y^2$

(13) — (14) gibt (16) $ap - 2p^2 = b^2 - by + y^2$

Somit (17) $0 = y^2 - 3by + b^2$

$$\frac{y}{b} = \frac{1}{2}\left(3 - \sqrt{5}\right) \text{ und } \frac{x}{b} = \frac{1}{2}\left(-1 + \sqrt{5}\right)\left(= 1 - \frac{y}{b}\right).$$

Die wagerechte Gliederung des Kapitols ist also nach dem goldenen Schnitt erfolgt. Die Konstruktion des Frontumrisses ist in der Figur (rechts) angedeutet, das Verhältnis seiner Seiten leicht zu berechnen.

F. Haag, Stuttgart.

Internationale Wohnungstagung in München. Die „Kommunale Vereinigung für Wohnungswesen" hält ihre 10. Hauptversammlung vom 23. bis 25. Mai d. J. auf Einladung der Stadt München in der Landeshauptstadt Bayerns ab. Es wird sich dabei um eine hochbedeutsame wissenschaftliche Veranstaltung handeln, da namhafte Fachleute der wichtigsten außerdeutschen Länder eingeladen worden sind, einen Überblick über das Wohnungswesen ihres Landes zu geben. Im Vordergrund der mündlichen Erörterungen wird die Frage stehen, wie in den außerdeutschen Ländern der Wohnungsneubau finanziert und durch welche Maßnahmen er vor allem etwa verbilligt worden ist. Außerdem wird auch über die Maßnahmen der Wohnungszwangswirtschaft und ihren derzeitigen Stand im Auslande ein Überblick gegeben werden.

Die Namen der Redner sind folgende: Vereinigte Staaten von Nordamerika: Herr Aug. Heckscher, New York; England: Herr Montagu Harris und Mrs. Russell Smith, Britisches Gesundheitsministerium, London; Österreich: Stadtbaudirektor Musil, Vorstand des Stadtbauamtes, Wien; Belgien: Senator Vinck, Geschäftsführer der Union Internationale des Villes, Brüssel; Frankreich: Herr Sellier, Maire de Suresnes, Président du Conseil général de la Seine, Paris; Holland: Herr de Jonge van Ellemeet, Direktor der Baupolizei und des Wohnungsamtes, Rotterdam; Schweden: Dr.-Ing. Lilienberg, Direktor des Städtebauwesens, Stockholm; Schweiz: Dr. Klöti, Stadtrat, Bauvorst. von Zürich.

Außerhalb der Vorträge werden den Tagungsteilnehmern die neuesten Münchener Wohnungsbauten, die beiden neuen Ledigenheime und Altersheime und der große Neubau des städt. Spitals gezeigt werden.

Die Veranstaltung steht unter dem Ehrenvorsitz des Deutschen Städtetags und erfreut sich der besonderen Förderung des Preuß. Staatsministeriums für Volkswohlfahrt, des Bayer. Staatsministeriums für Soziale Fürsorge und der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen.

Anmeldungen bis 12. Mai an die Vereinigung (München, Stielerstraße 7) erbeten. —

Von der Akademie des Bauwesens. Die Akademie des Bauwesens hielt kürzlich eine öffentliche Sitzung ab. Präsident Geyer erstattete kurz den Jahresbericht; die Gutachtertätigkeit der Akademie wurde in Anbetracht der immer noch nicht auf der Vorkriegshöhe stehenden Bautätigkeit — der Redner gab die Verhältniszahl von einem Drittel an — vor allem nur in zwei wichtigen Fällen in Anspruch genommen, so beim Schiffshebewerk Niederfinow und bezüglich der Bauordnung von Berlin. Unter den im Laufe eines Jahres verstorbenen Mitgliedern, denen ein Nachruf gewidmet war, befinden sich Geheimrat Hinkeldeyn, der langjährige preußische Baudirektor und Präsident der Akademie des Bauwesens, sodann Geheimrat Muthesius. Die Akademie besteht zur Zeit aus 66 ordentlichen und 55 außerordentlichen Mitgliedern, die ungefähr je zur Hälfte dem Hochbau bzw. Tiefbau und Maschinentechnik angehören. Neuernennungen von einigen Mitgliedern wurden durch das Ministerium bestätigt. Im ganzen wurden 13 Sitzungen abgehalten; eine Reihe wissenschaftlicher und technischer Forschungen wurde unterstützt, so die Bearbeitung der Frage der farbigen Architektur, ferner erhielt u. a. Adolf Zeller für seine Arbeit: „Die Bautätigkeit der Benediktiner und Augustinerchorherren nördlich des Harzes" einen Zuschuß. Das farbige Reproduktionswerk nach den dem Zerfall entgegengehenden Fresken im Schinkel'schen Alten Museum, das auf Grund der Originalaquarelle herausgegeben werden soll, kam durch den Krieg ins Stocken; es soll jedoch bis zu Schinkels 150. Geburtstag 1931 möglichst vollendet werden. Die goldene Medaille der Akademie erhielten der Architekt und bedeutende Kunsthistoriker Corn. Gurlitt sowie der Göttinger Physiker Dr.-Ing. Prandtl. Den Vortrag hatte der Architekt B. D. A. Prof. Albert Geßner - Charlottenburg übernommen, der sich eingehend über das Thema: „Aus deutscher Baukultur der letzten 75 Jahre" verbreitete und dabei die jeweiligen grundlegenden Bedingungen herauszuarbeiten versuchte; eine große Zahl von Lichtbildern nach Kirchen, öffentlichen Profanbauten, Fabrik- und Wohnbauten diente zur Erläuterung.

Redner kam zu dem Schluß, daß es noch nicht angängig sei, eine Periode, an deren Endpunkt wir uns noch befinden, endgültig werten zu wollen. Der Umwertungsprozeß sei noch keineswegs abgeschlossen. Die schöpferischen Kräfte hätten sich z. T. auf völlig neue Grundlagen gestellt, andere hätten versucht, die Werte der Vergangenheit in unsere Tage hinüber zu retten, eine Brücke zu bauen zwischen den Leistungen der Vergangenheit und Gegenwart. Der Gärungsprozeß ist noch nicht zu Ende, aber er befindet sich heute in einem Stadium, in dem man endgültig das Band zerschneiden möchte, das Geschlecht an Geschlecht fügt. Aber wer wolle wissen, ob nicht heute seelische Triebkräfte entstehen, die zu einem großen Verantwortungsbewußtsein führen und gerade der Baukultur neue Impulse geben? —

*) Le Corbusier. Kommende Baukunst. Übersetzt von Hildebrandt. 1926. S. 60.

Inhalt: Baukunst als Werbemittel — Haben wir einen neuen Baustil? — Vermischtes —
Monatsbeilage Moderner Wohnbau: Die Industrie-Siedlung Crimmitschau i. S. — Vorschläge zur Normierung von Kleinst-Wohnungen für große Familien — Kleinstwohnungs-Grundrisse (Reichsforschungs-Gesellschaft) —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

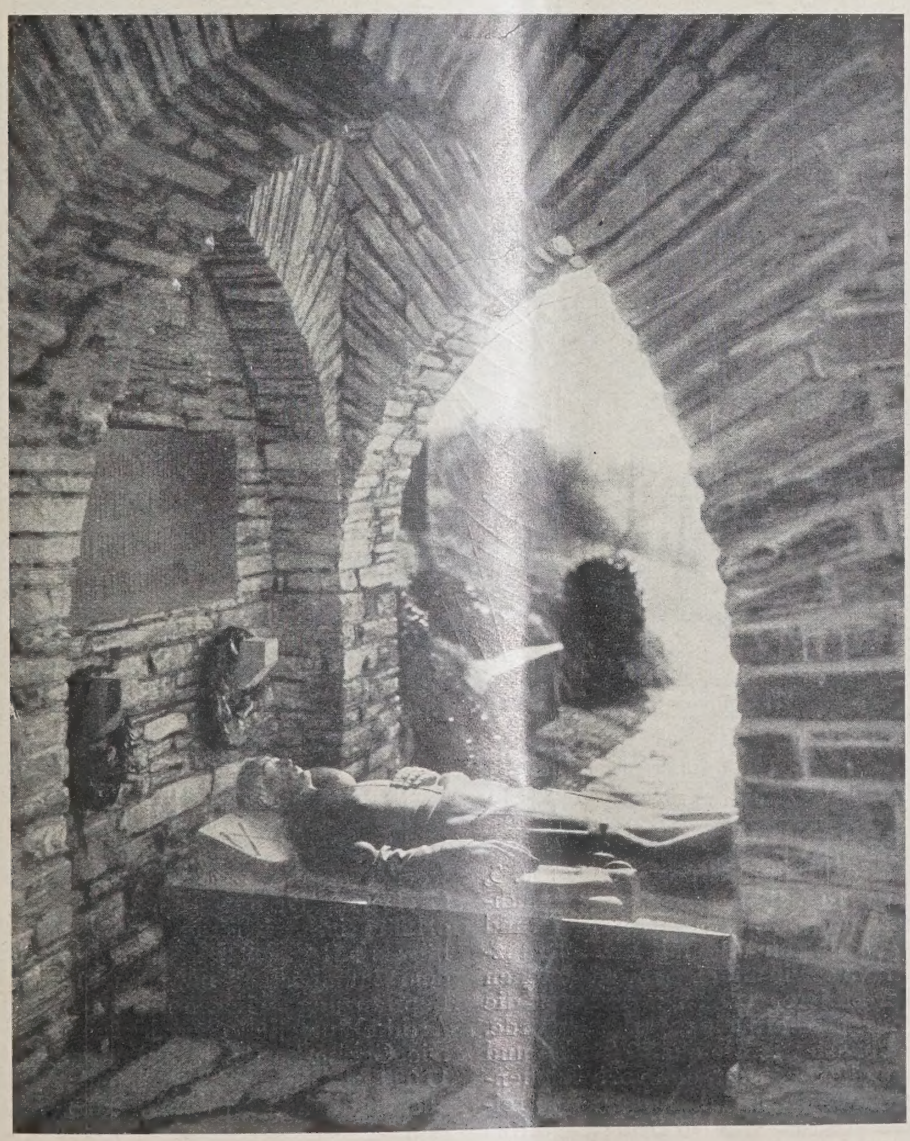
R.
7 BERLIN
9. MAI
1928
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

AS KRIEGEREHRENMAL IN BAD HOMBURG V. D. H.

n Beigeordnetem Stadtbaurat Dr.-Ing. L. Lipp, Hamburg

Mit 3 Abbildungen

Am 11. März d. J. ist in Bad Homburg unter ußerordentlich starker Beteiligung der Bürgerhaft das Ehrenmal für die im Weltkriege gellenen Söhne der Stadt feierlich geweiht worden. ach längeren Verhandlungen in den städtischen örperschaften hatte man sich — schon im Jahre 25 — auf den „Rabenstein" als Bauplatz genigt; ein damals ausgeschriebener Ideenwettewerb war allerdings mangels eines befriedigenden Ergebnisses ohne Erfolg geblieben. Der „Rabenstein", eine zweifellos uralte Kultstätte, ist am westlichen Hange des Hardtwaldes gelegen, mit alten knorrigen Eichenbeständen und durch eine mächtige Felsgruppe aus schwarzem Quarzit gekrönt. Mit allem Vorbedacht wurde gerade dieser Ort ausgewählt, weil für den heiligen Zweck der Ehrung der 450 im Weltkriege gebliebenen Söhne der Stadt ein würdigerer Platz



3B. 1
NERES MIT
ARKOPHAG

Skulptur von Bildhauer Carl Stock, Frankfurt a. M.

kaum gefunden werden konnte. So mußte es denn auch für den Architekten, den Verfasser dieses, das gegebene Ziel sein, sich mit seinem Entwurf dem eigenartig wuchtigen Charakter des Geländes anzupassen und eine in ihren Formen schlichte und urwüchsige Anlage zu schaffen.

Inmitten einer natürlichen Lichtung erhebt sich auf halber Höhe des Hügels eine im Grundriß quadratische, nach drei Seiten durch Spitzbogen

gefertigt, während für die Abdeckungsplatten un die Schlußsteine der Bogen Basaltlava aus de Eifel Verwendung gefunden hat.

In der Mitte des Umbaus ist ein Sarkopha aus geschliffenem Muschelkalk aufgestellt, der di liegende Figur eines Feldgrauen und in seine Innern die in einer Kupferkassette eingeschlossen Urkunde über die Schlußsteinlegung trägt (Abb. S. 321). Entwurf und Ausführung dieses Steinbild

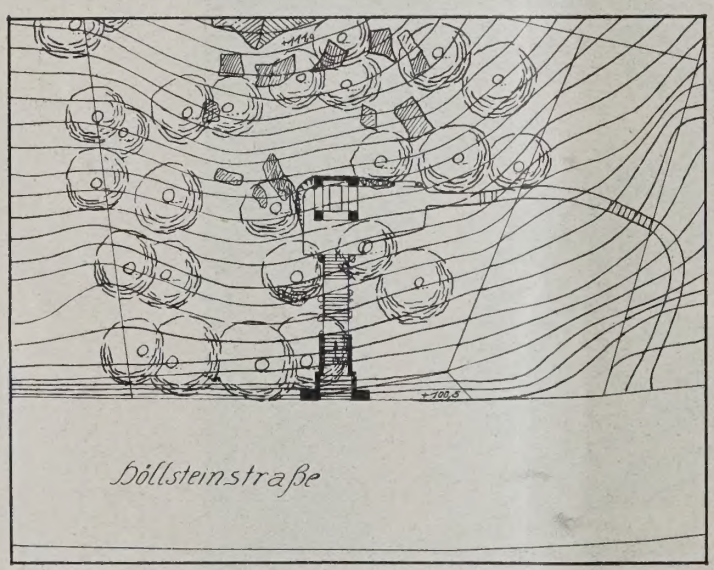


SCHAUBILD DER GESAMTANLAGE **ABB.**

LAGEPLAN 1 : 500 **ABB.**

Das Krieger-Ehrenmal in Bad Homburg v. d. H

Architekt: Stadtbaurat Dr.-Ing. L. Lipp, Hombu

geöffnete ungedeckte Pfeilerstellung (Abb. 2 u. 3, hierüber), die aus rohbehauenen Schieferbruchsteinen geschichtet und gewölbt ist. Die Rückwand des Umbaus ist geschlossen und mit zwei Kranzhaltern aus Basaltlava sowie mit einer eingelassenen Platte aus Cauber-Schiefer versehen, auf der die Widmung der Bürgerschaft eingegraben wurde. Der Bodenbelag, ebenso wie die aus 30 Stufen und drei Podesten bestehende, von der vorbeiziehenden Landstraße zum Denkmal führende Freitreppe sind ebenfalls aus Cauber-Schieferplatten

werkes stammen von dem Frankfurter Bildhaue Carl Stock. Da der „Rabenstein" als Naturdenkma erklärt ist, wird die Oberfläche des Denkmals hügels mit ihren Felsgruppen, den Sträuchern un dem Baumbestand unberührt bleiben; lediglich di Bepflanzung wird an den Anschlüssen an di Architekturteile eine kleine Ergänzung finde Die Gesamtkosten des Denkmals stellten sich au 15 000 M., die aus Spenden der Bürgerschaft un aus städtischen Mitteln in kurzer Zeit aufgebrac wurden. —

BAUKUNST ALS WERBEMITTEL

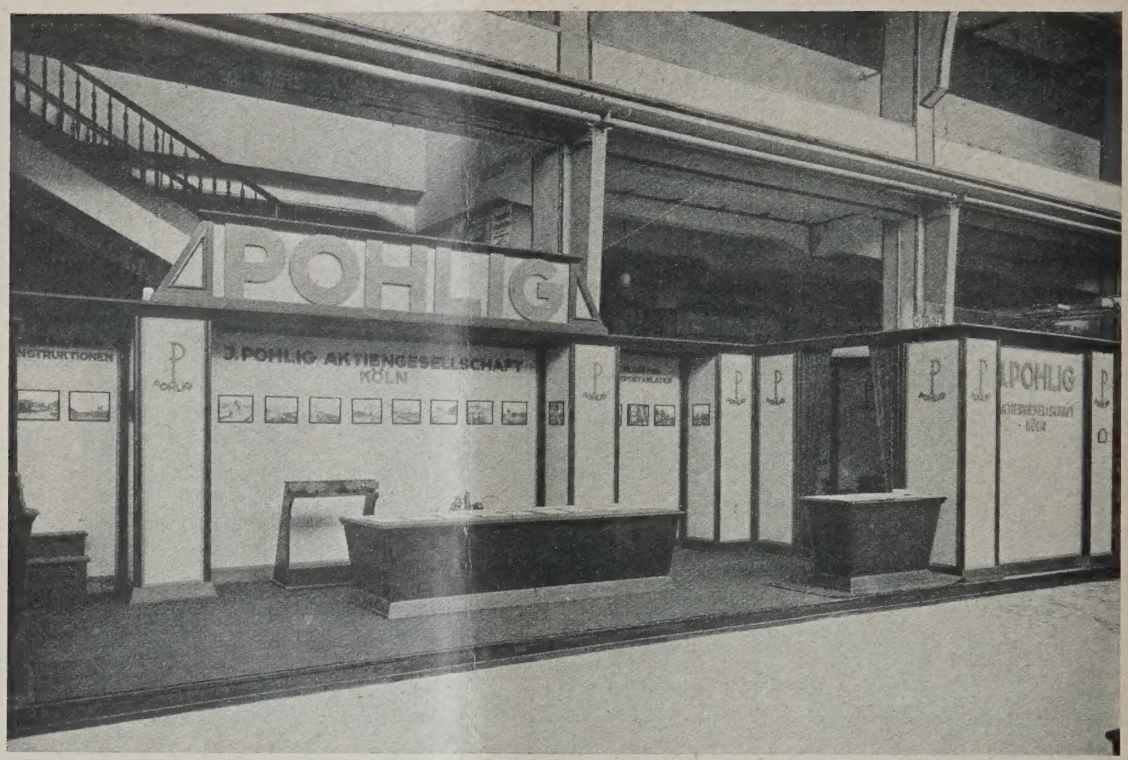
Von Arch. B. D. A. Kurt Hoppe, Wiesbaden

Mit insgesamt 18 Abb. Schluß aus Nr. 36

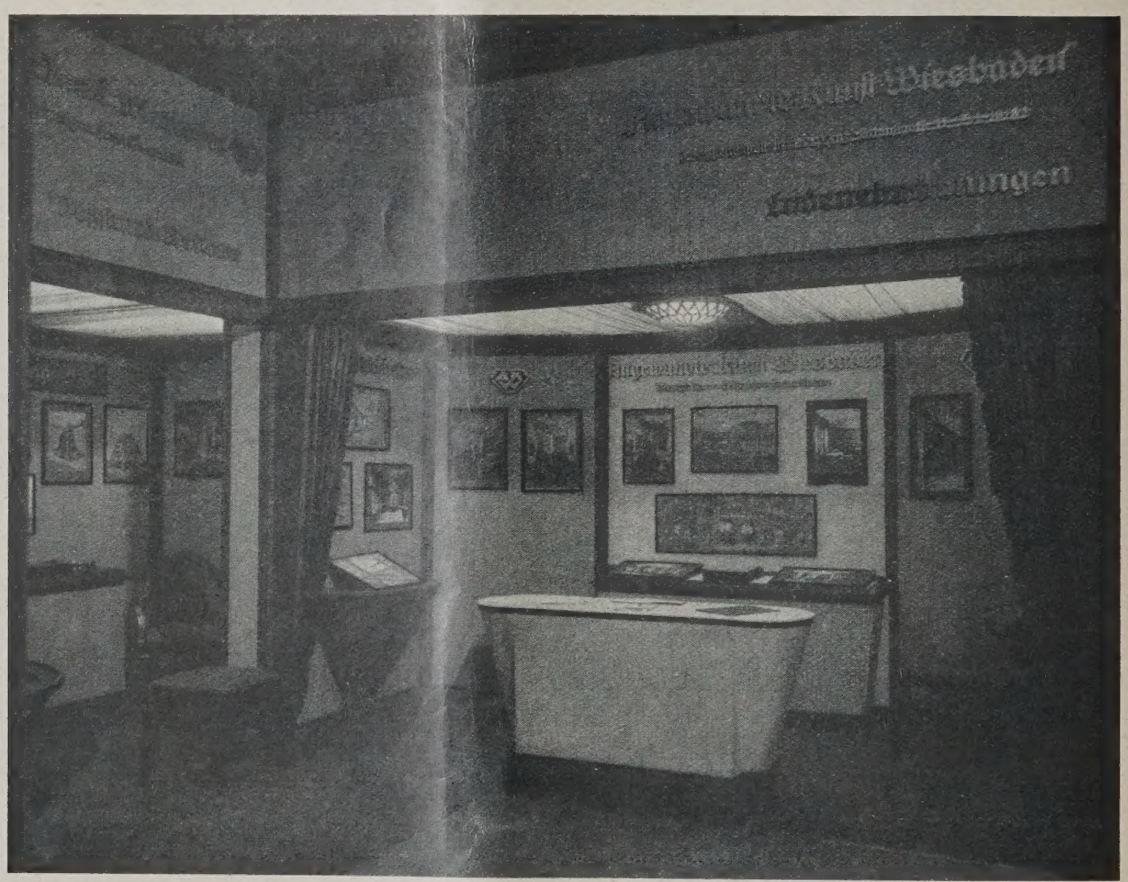
ABB. 12 ZUBAN-KIOSK, INNERER VERKAUFSRAUM AUSSTELLUNG BAYRISCHES HANDWERK MÜNCHEN 1927
Entwurf: Dipl.-Ing. Wiederanders, München. Phot. Jaeger & Goergen, München

ABB. 13 AUSSTELLUNG DER STADT WIESBADEN AUF DER „GESOLEI" 1926
Entwurf: Kurt Hoppe, Arch. B. D. A., Wiesbaden. Figuren: Bildhauer Arnold Hensler, Wiesbaden
Ornamente: Bildhauer Alfred Hopff, Wiesbaden. Phot. Lölgen, Düsseldorf

In Ergänzung zu unserer Veröffentlichung in Nr. 36 vom 5. Mai geben wir auf den folgenden Seiten noch eine Anzahl von Ausstellungsständen, die das behandelte Thema in ausgezeichneter Weise illustrieren. Die Abb. 13 hierüber zeigt nach Entwurf des Architekten Kurt Hoppe die Ausstellung der Stadt Wiesbaden auf der „Gesolei" 1926. Auf Repräsentation gestellt, weicht diese reiche keramische Austattung von den sonstigen Gestaltungen ab, die mehr oder weniger einen Zweck betonen und dabei trotz moderner Formen und Auffassung doch schlicht in der Wirkung erscheinen. Das Innere des Zuban-Kiosk (Abb. 12 hier-



MESSESTAND DER J. POHLIG AKTIENGESELLSCHAFT KÖLN A. RH. AUF DER KÖLNER MESSE **ABB. 14**
Entwurf: Kurt Hoppe, Architekt B. D. A., Wiesbaden. Phot. Witzleben, Köln a. Rh.



MESSESTAND DER „ANGEWANDTE KUNST WIESBADEN" AUF DER LEIPZIGER MESSE, RINGMESSHAUS **ABB. 15**
Entwurf: Kurt Hoppe, Architekt B. D. A., Wiesbaden. Phot. Pieperhoff, Leipzig

über) atmet den klaren, hellen Ausdruck einer von aller unnötigen Dekoration befreiten Ausstattung. Trotzdem liegt ein feiner Geschmack in den einfachen natürlichen Linien der Fenster, des Verkaufstisches und aller Gegenstände, die sich schon ohne das Element der Farbe zu einer harmonischen Komposition vereinigen. Die Abb. 14—18 bieten in meist ähnlicher Auffassung Ausstellungsstände, wobei der Zweck der Werbung in den Vordergrund gerückt ist. Es war deshalb auch nicht beabsichtigt, ein Kunstwerk an und für sich zu schaffen, sondern der Architekt hat, seiner eigentlichen Aufgabe gerecht werdend, sein Können in den Dienst einer bestimmten Sache, einer wirtschaftlichen Aufgabe gestellt, um Verhältnisse, Farben und auch die Vielfaltigkeit der Formen zu einer geschmackvollen, und, hier bei Reklame, auch zu einer originellen Einheit zu verbinden. —

ABB. 16 **INNENRAUM DES AUSSTELLUNGSSTANDES DER H. A. WINKELHAUSEN-WERKE A.-G., MAGDEBURG „ANUGA" DORTMUND UND „REKOFA" BERLIN 1927**
Entwurf: Kurt Hoppe, Architekt B. D. A., Wiesbaden. Phot. Othmer & Angenendt, Dortmund

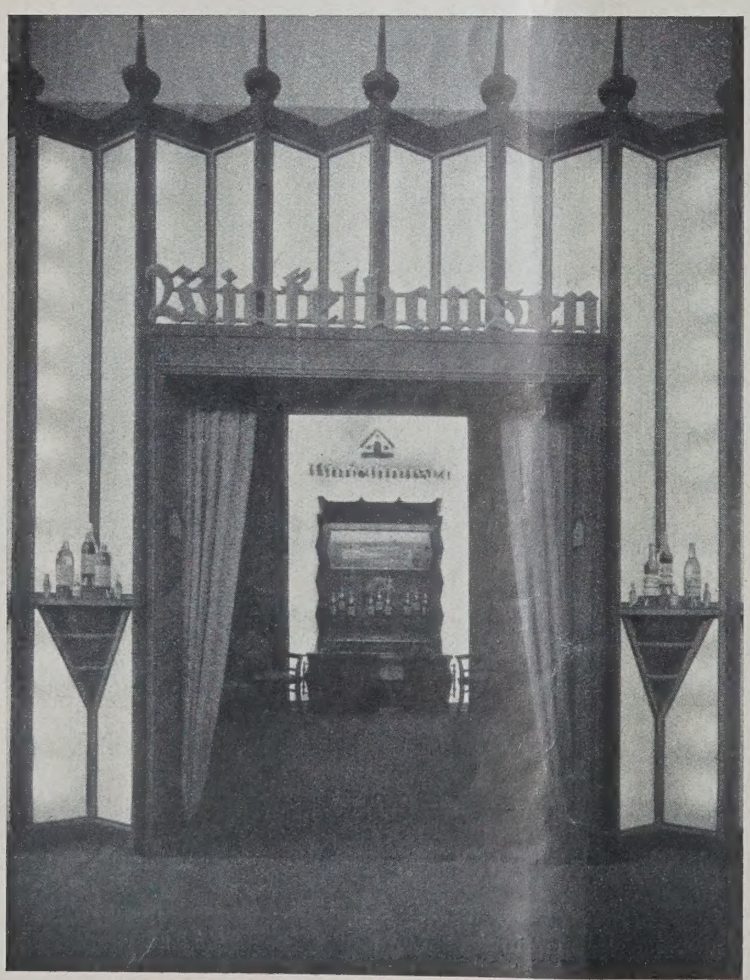
DIE REICHSTAGSEINGABE ÜBER DIE REICHSFORSCHUNGS-GESELLSCHAFT FÜR WOHNUNGSBAU (RFG.) UND PROF. GROPIUS

In der Reichstagseingabe vom September 1927 wird die Weimarer Bauhaustätigkeit des Herrn Gropius erwähnt. In einer Zuschrift vom 23. Okt. 1927 wandte sich Herr Gropius an einen der Mitunterzeichner der Eingabe und beschwerte sich, daß der Verfasser in leichtfertiger Weise mit seiner Ehre umgesprungen sei. Darauf setzte der Hauptvorstand des Bundes Deutscher Architekten, dem auch Herr Gropius selbst angehört, einen Sonderausschuß ein, welcher dem Hauptvorstande einen Bericht über die Reichstagseingabe erstattete. Herr Gropius ersuchte nun am 15. März 1928 jenen Unterzeichner der Eingabe um Richtigstellung an allen jenen öffentlichen Stellen, wo die Reichstagseingabe bekanntgegeben wurde. Ich komme diesem mir übermittelten Wunsche freiwillig gern nach und lasse auch meine Gegengründe folgen.

1. „Gutachten der Kommission des Hauptvorstandes des Bundes Deutscher Architekten.

Berlin, den 23. Januar 1928.

Der vom Vorstand des Bundes Deutscher Architekten eingesetzte Ausschuß, bestehend aus den Herren Professor Siedler, Professor Tessenow, Schluckebier,



Dr. Gaber und Dr. Mahler, gibt in der Angelegenheit Professor Gropius folgendes Gutachten ab:

In der Eingabe vom August 1927, die auf Veranlassung der Herren Nonn und Rößler an den Herrn Reichsarbeitsminister und den Reichstag gerichtet wurde, befindet sich u. a. folgender Absatz:

> „. . . in allen drei Fällen aber liegen bereits erhebliche, mit öffentlichen Geldern angestellte Bauversuche vor; so in Dessau allein 60 Häuser der Siedlung Törten; in Frankfurt a. M. und Stuttgart sind bereits Groß-Siedlungen entstanden.
>
> Weiter ist bekannt, daß die ersten Versuche des Herrn Gropius in Weimar bereits mit einem amtlich festgestellten Fiasko endeten (Thüringische Rechnungskammer vom 30. Januar 1925).'

Der zweite Satz ist allgemein so aufgefaßt worden, daß eine amtliche Prüfungsstelle von Thüringen ein Scheitern der Gropius'schen Bauversuche in Weimar festgestellt habe. Nach Durchsicht des Berichtes der Thüringischen Rechnungskammer vom 30. Januar 1925 und der dazugehörigen Anlagen und weiterer von Herrn Prof. Gropius zur Verfügung gestellten Unterlagen spricht sich der obengenannte Ausschuß dahin aus, daß der Bericht der Rechnungskammer sich lediglich mit einer Prüfung der Kassen- und Buchführung des staatlichen Bauhauses in Weimar **als Schule** befaßt und bezüglich der Bautätigkeit dieser Schule nur das sog. ‚Haus am Horn' erwähnt, aber auch über dieses keine Feststellungen hinsichtlich der technischen und konstruktiven Voraussetzungen trifft, sondern lediglich Rechnungsfragen behandelt. Diese Abrechnungsfragen sind bezüglich des hier allein in Betracht stehenden Hauses am Horn, das nicht unter der architektonischen Leitung von Herrn Professor Gropius stand, durch übereinstimmende Erklärungen der Beteiligten, nämlich des konstruktiven Leiters, Professor Muche, des Bauherrn bzw. Besitzers des Hauses und der staatlichen Aufsichtsinstanz als erledigt erklärt worden. Aus diesem Grunde hat auch der Ausschuß diese Angelegenheit als erledigt angesehen. Danach stellt der Ausschuß fest, daß aus dem Bericht der Thüringischen Rechnungskammer nicht hervorgeht, daß die Bauversuche von Prof. Gropius in Weimar mit einem amtlich festgestellten Fiasko geendet hätten und daß ein dahingehender Vorwurf Herrn Prof. Gropius zu Unrecht gemacht wurde.

gez.: Siedler, Tessenow, Schluckebier,
Dr. Gaber, Dr. Mahler."

II. Entgegnung.

Vorbemerkung: Ich bedaure, daß die Herren des Sonderausschusses nicht auch mich als Verfasser und Geschäftsführer der Reichstagseingabe vor der Abfassung ihres Berichtes befragt haben.

Der Ausschuß unterstellt, daß unter dem allgemeinen Hinweise der Reichstagseingabe auf die „Versuche" des Herrn Gropius nicht dessen Gesamttätigkeit in Weimar, sondern

ABB. 17
GESAMTBILD VOM AUSSTELLUNGSSTAND DER H. A. WINKELHAUSEN-WERKE A.-G., MAGDEBURG.
„ANUGA" DORTMUND UND „REKOFA" BERLIN 1927
Entwurf: Kurt Hoppe, Arch. B. D. A., Wiesbaden
Phot. Othmer & Angenendt, Dortmund

ABB. 18
DETAILAUFNAHME D. EINGANGS AUSSTELLUNGSSTAND DER H. A. WINKELHAUSEN-WERKE A.-G., MAGDEBURG
„ANUGA" DORTMUND UND „REKOFA" BERLIN 1927
Entwurf: Kurt Hoppe, Arch. B. D. A., Wiesbaden
Phot. Othmer & Angenendt, Dortmund

allein der Ausstellungsbau des Versuchshauses „Haus am Horn“ und dieser allein in technischer und konstruktiver Hinsicht zu verstehen sei; der Ausschuß nimmt weiter nach der einseitigen Aussage des Herrn Gropius an, daß dies „Haus am Horn“ nicht unter der architektonischen Leitung von Professor Gropius gestanden hätte.

Am 19. November 1927 schrieb Herr Gropius beschwerdeführend an den oben genannten Mitunterzeichner der Eingabe:

„.... die hauptsächlichste tatsache vergessen sie in ihrem brief, nämlich, daß der erbauer des in frage stehenden hauses in weimar nicht ich, sondern eine andere persönlichkeit ist, und daß es infolgedessen unverantwortlich erscheint, wenn ich in der reichstagseingabe für einen anderen architekten zur rechenschaft gezogen werde. die weiteren bemerkungen, die thüringische Rechnungskammer betreffend, sind nur sekundärer bedeutung.

ich bitte mir infolgedessen mitteilen zu wollen, ob sie mit mir darin übereinstimmen, daß — wenn ich ihnen den unzweideutigen beweis gebe, daß der verantwortliche erbauer des „haus am horn“, um das es sich ganz allein in jenem bericht der rechnungskammer, wie sie selbst feststellen können, handelt, nicht ich, sondern ein anderer ist — damit der persönliche angriff gegen mich zusammenfällt....“

Richtig ist, daß in dem ersten Bericht der Thüringischen Rechnungskammer vom 9. September 1924 unter Punkt 12 (Haus am Horn) folgende Honorarzahlungen für dieses Haus genannt wurden:

351,50 GM. an Professor Gropius,
351,50 GM. an Formmeister G. Muche,
351,50 GM. an Architekt Meyer,
351,50 GM. an Syndikus Lange.

Zu der entsprechenden Revisionsbemerkung erwidert Herr Gropius persönlich am 19. Oktober 1924: „Die Zahlungen an die Siedlungsgesellschaft und die gezahlten vier Honoraranteile an die vier meistbeteiligten Mitarbeiter waren feste, von vornherein getroffene Abmachungen der Leitung mit dem Hauptgeldgeber Sommerfeld-Berlin.“

Die Verantwortung des Herrn Gropius für das Versuchshaus „Am Horn“ geht außer der Tatsache des Honorarempfanges aus seiner Stellung als Leiter des Bauhauses hervor. § 3 der Verwaltungsordnung des Bauhauses sagt: „Dem Leiter steht die gesamte künstlerische und verwaltende Leitung des Bauhauses zu.“

Herr Gropius sagt in seiner Erwiderung an die Rechnungskammer vom 19. Oktober 1924: „Der Bau des „Hauses am Horn“, sein Beginn und seine Durchführungsmöglichkeit entsprang der Initiative der Leitung.

Nach einer eigenen Äußerung des Herrn Gropius in den Rechnungskammerberichten (19. Oktober 1924) war das Bauhaus bei diesem Hausbau „quasi als Unternehmer“ aufgetreten. Für die staatlichen Produktivbetriebe, jene eigenen Werkstätten des Bauhauses, die die Einrichtung besorgten, hatten der gesamte Verwaltungsapparat, erhebliche Sachausgaben und die allein vom Staat besoldeten Arbeitskräfte kostenlos zur Verfügung gestanden. (Siehe die Punkte 3, 5 und 9 in den Berichten der Rechnungskammer und in den Antworten des Herrn Gropius.) Die „Grundbegriffe von Buchführung, Preisberechnung und Vertragsabschlüssen“ gehörten außerdem gemäß § 2 a 1 B zur Lehrordnung des Bauhauses; die Produktivbetriebe dienten zugleich als Lehrbetriebe.

Seine eigene Auffassung von dem wirtschaftlichen Gesamterfolge dieses Versuchshauses veröffentlicht Herr Gropius im „Berliner Tageblatt“ vom 31. März 1924 und a. o.: „Für die Ausstellung des Bauhauses erbaute das Bauhaus ein Versuchshaus, ohne jede staatlichen Mittel, durch auf eigene Initiative veranlaßte Unterstützung und Mitarbeit der deutschen Industrie und richtete das Haus mit seinen eigenen Werkstätten ein. Beim Verkauf des Hauses und seiner Einrichtung wurde ein Gewinn von 5260 Goldmark erzielt.“

Daher ist es folgerichtig, wenn die Reichstagseingabe, welche sich mit Versuchen über die Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen befaßt, die Wirtschaftsprüfung der amtlich zuständigen Weimarer Stelle als Grundlage für das ausgesprochene Urteil benutzt.

Dieser vorgesetzten Behörde gegenüber kann aber Herr Gropius den Beweis für den im März behaupteten Erfolg im September nicht mehr erbringen. Die Rechnungskammer stellt am 9. September 1924 fest: „Die Buchführung gibt keine genügende Auskunft über das finanzielle Ergebnis dieser Arbeit. Es besteht zwar ein Konto für das Haus. Es konnte daraus aber nicht ermittelt werden, was das Haus dem Bauhaus gekostet hat, weil dieses Konto zugleich das Personenkonto für den Käufer des Hauses, Herrn A. Sommerfeld, ist.“ In ihrem Abschlußbericht vom 30. Januar 1925 sagt die Kammer: „Eine vollständige Abrechnung über das „Haus am Horn“ (Einnahmen und Ausgaben) muß nunmehr sofort noch erbracht werden. Es fehlt bis jetzt jeglicher Nachweis, ob die tatsächlichen Aufwendungen für das Haus durch den dem Produktivbetrieb (der Staatskasse) verbliebenen Kaufpreis gedeckt sind. Ist dies nicht der Fall, so halten wir die Zuweisung der Honoraranteile von 1400 Goldmark aus dem Kaufgelde nicht für berechtigt; denn dieser Betrag ginge dann lediglich zu Lasten des Produktivbetriebes, der Staatskasse. Wir ersuchen ferner um Vorlage des mit Herrn A. Sommerfeld abgeschlossenen Kaufvertrages.“

Der gleiche Abschlußbericht, welcher auch die Inflationsverhältnisse berücksichtigte, sagt unter 3 über die Buchführung des Produktivbetriebes: „Der Vorwurf, daß die für die Buchführung Verantwortlichen sich einer groben Pflichtverletzung schuldig gemacht haben, indem sie für eine ganze Reihe von Tagen weder die Einnahmen noch die Ausgaben gebucht haben, muß in vollem Umfange aufrecht erhalten werden.“

Der Abschlußbericht der Rechnungskammer vom 30. Januar 1925 beantragt sodann selbst, daß die Frage geprüft werden müsse, ob für die Zeit vom 1. Juli 1922 bis zum 31. März 1924 von einer Rechnungslegung abzusehen sei. Dieser Verzicht bedeutet nur, daß der Thüringische Staat sich mit dem festgestellten Zustande abgefunden hatte, nicht aber, daß er gebilligt worden sei. Über die entsprechende landesgesetzliche Auswirkung der Berichte geben die Etatsverhandlungen vom Dezember 1924 im Haushaltsausschuß, die Landtagsverhandlung vom 19. März 1925 ein Bild. Die ablehnende Haltung gegen eine Fortführung der Gropius'schen Produktivbetriebe wurde daselbst von der gegnerischen Mehrheit mit dem Mißtrauen gegen die Geschäftsführung begründet.

Demnach halte ich den Satz in vollem Umfange aufrecht: „Weiter ist bekannt, daß die ersten Versuche des Herrn Gropius in Weimar bereits mit einem amtlich festgestellten Fiasko endeten. (Thüringische Rechnungskammer vom 30. Januar 1925.)“

Die Behauptungen des Herrn Gropius über seine Nichtverantwortlichkeit am Bau jenes Weimarer Versuchshauses zwangen dazu, sie zu widerlegen, was nur unter ausreichender Benutzung der Rechnungskammerberichte usw. möglich war.

Es ist zu wünschen, daß diese erneute Veröffentlichung nunmehr den vollen Erfolg der Reichstagseingabe herbeiführen möge, der bislang noch nicht zu verzeichnen gewesen ist. —

Dr.-Ing. Nonn,
Berlin-Wilmersdorf, Nikolsburgerstr. 6, April 1928.

Nachschrift der Schriftleitung. Wir haben den vorstehenden Ausführungen nur ungern Raum gegeben, weil sie den Eindruck erwecken könnten, als wenn wir uns Angriffen gegen eine Person anschlössen. Das liegt uns vollkommen fern, wie das ja auch aus der ganzen bisherigen Haltung unserer Zeitschrift hervorgeht. Wir treten nur für oder gegen eine Sache ein, wobei sich leider das Persönliche von dem Sachlichen nicht immer trennen läßt. Denn bei der ganzen Bewegung auf dem Gebiete des neuzeitlichen baulichen Schaffens stehen die führenden Persönlichkeiten so ausgesprochen im Vordergrund, daß man eine Richtung und ein System kaum kritisieren kann, ohne zugleich auch der Person zu nahe zu treten. Die Frage der Wirtschaftlichkeit in der neuen Bauentwicklung wird andererseits von deren Vertretern als ein besonderer Vorzug so stark betont, daß dagegen nur mit konkreten Beispielen angegangen werden kann. Wir geben der Gegenseite selbstverständlich ebenso das Wort zu einer Erwiderung. —

VERMISCHTES

Hafenbautechnische Gesellschaft, Hamburg. In Nr. 4 „Stadt und Siedlung" d. J. brachten wir eine Notiz über die diesjährige Tagung der Gesellschaft in Kiel vom 18. bis 19. Mai. Wie wir jetzt erfahren, ist mit Rücksicht auf die Wahlen die Tagung abgesagt, und es ist für dieses Jahr überhaupt von einer solchen abgesehen. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb um Vorentwurfsskizzen für die Neubauten des Landesfinanzamtes und Polizeipräsidiums in Düsseldorf waren 143 Entwürfe eingegangen. Den I. Preis von 6000 M. erhielten die Arch. Bökels und Biskaborn, Düsseldorf; den II. Preis von 4500 M. Dipl.-Ing. Josef Jeiter, Mitarb. Arch. Lothar Gierlich, Köln; den III. Preis von 3000 M. Arch. Georg Wellhausen u. Hugo Behrendt, Bochum. Angekauft für je 1000 M. wurden die Entwürfe der Arch. Hermann u. Werner Schagen, Düsseldorf; Tietmann u. Haake, Düsseldorf; Prof. E. Fahrenkamp, Düsseldorf, Mitarb. Beigeordneter Brocke, Mülheim-Ruhr; Arch. Max Gollnick, Köln-Dellbrück; Fritz Fuß u. Adolf Haug, Köln; Pinno u. Grund, Dortmund; Prof. Hans Freese, Karlsruhe-Düsseldorf. In engerer Wahl waren außerdem die Entwürfe der Architekten Rudolf Kuckelmann, Duisburg; Walter Furthmann, Düsseldorf; Dr.-Ing. Ph. Rappaporth u. M. Geppert, Essen.

In dem Wettbewerb für die Umgestaltung und Modernisierung des Damenzimmers, ausgeschrieben vom Hannoverschen Künstlerverein, zu dem 11 Entwürfe eingegangen waren, erhielt den I. Preis Architekt B. D. A. Paul Brandes; den II. Preis Baurat Halfeld; den III. Preis Architekt B. D. A. Gust. Alb. Grote. Trostpreise erhielten Baurat Halfeld und Architekt Dr. Reichmann, sämtlich in Hannover. —

In dem internationalen Wettbewerb für ein Schlachthaus in Sofia wurde der I. Preis von 4000 Schw. Fr. nicht verteilt. Den II. Preis von 3000 Schw. Fr. erhielten die Architekten Boris Bobtscheff, Peter Markowsky und Arch. Ing. Walter Sanzin, Wien. Die Maschineneinrichtung sowie Installationen und Kühlanlagen wurden für diesen Entwurf von der Deutschen Maschinenbauanstalt „Humbold", Köln-Kalk, und Beck & Henkel ausgearbeitet. Den III. Preis von 2000 Schw. Fr. erhielten Arch. Kosta Nikoloff und Stojan Bosoloff, Sofia. Angekauft wurden die Entwürfe „Patria" (1500 Schw. Fr.), „U. S." und „Hyigiena" (1000 Schw. Fr.), „Raste no ne stare" und „E. M. S." (750 Schw. Fr.). Die Verfasser werden erst bekanntgegeben, wenn sie ihr Einverständnis mit der von der Stadtgemeinde Sofia ausgeworfenen Ankaufssumme erklärt haben. —

In dem Wettbewerb für Kleinwohnungen an der Schiebe- und Gedickestraße in Leipzig-Eutritzsch erhielt den I. Preis Arch. Richard Thiele, den II. Preis Arch. Kurt Schwarze, den III. Preis Arch. Max Linke, sämtlich in Leipzig. —

In dem Wettbewerb für ein Gefallenen-Denkmal des Res.-Inf.-Regts. 23 in Oppeln erhielt von 33 eingereichten Arbeiten den I. Preis Arch. Hans Sattler, Gleiwitz, den II. Preis Bildhauer Josef Hübner, Breslau, den III. Preis Bildhauer Georg Wenzel, Görlitz, mit Arch. Fritz Niemann, Breslau. —

Zu dem vom Magistrat Hannover ausgeschriebenen Grabmalwettbewerb sind 1568 Entwürfe eingeliefert worden. Folgende Entwürfe wurden durch Preise ausgezeichnet bzw. angekauft:

A. Reihengräber. 1. Grabmale für Erwachsene. Je einen I. Preis Frl. Henny Schäning, Ohlsdorf; Arch. C. Lukas u. W. Todt, Frankfurt a. M.; je einen II. Preis Frl. Henny Schäning, Ohlsdorf; Arch. W. Diener, Celle; Bildh. Rud. Nickel, Goslar a. H.; je einen III. Preis Frl. Henny Schäning, Ohlsdorf; Arch. Harald Grabow, Hannover; Ferdinand Ludewig, Hannover; Arch. K. Falge, Bremen; Arch. Friedr. Rahe, Osnabrück; Arch. A. Niemann, Kassel; je einen Ankauf Maler B. Riepe; Arch. W. Haack; Arch. R. Borlinghaus u. Laverscher (2 Ankäufe); Arch. H. Möl sämtlich Hannover.

2. Grabmale für Kinder. I. Preis Alfons Niemann, Kassel; je einen II. Preis Bildh. Ma Krause, Ricklingen; Alfons Niemann, Kasse Karl Lukas u. W. Todt, Frankfurt a. M.; je eine Ankauf Arch. Karl Almstadt, Hannover; Rudo Nickel, Goslar; Arch. A. Hagemann, Dresde Frl. H. Schäning, Ohlsdorf; Arch. W. Haack Hannover; Arch. W. Diener, Celle.

B. Erbbegräbnisse. 3. Grabmale in Steler form. I. Preis Frl. H. Schäning, Ohlsdorf; je eine III. Preis Arch. M. Frank, Hamburg; Arch. Haack Hannover; Arch. Borlinghaus u. Laverscher Hannover; Arch. Karl Eeg u. E. Runge, Bremer je einen Ankauf Arch. K. Falge; Bildh. Au Traupe jun.; Arch. Rotermund, Bremen; Arch W. Haack, Hannover; Frl. H. Schäning, Ohls dorf.

4. Wandartige Grabmale. I. Preis Arch. Bor linghaus u. Laverscher; II. Preis Arch. Han Kröger, Hannover; je einen III. Preis Bildh. Ma Krause, Ricklingen; Arch. H. Müller, Kiel; j einen Ankauf Bildh. Buhmann, Hannover; Reg Baumeister Rust, Stade; Arch. W. Diener, Celle Arch. Borlinghaus u. Laverscher, Hannover Aug. Sudhoff, Anderten; Maler Riepe; Arch. W Lange; Arch. Lemke, Hannover.

5. Kreuzgrabmale. Je einen II. Preis Arch. Han Holthey, Magdeburg; Arch. Karl Eeg u. Runge Bremen; Karl Lukas u. W. Todt, Frankfurt a. M je einen III. Preis Arch. W. Haack, Hannover; Bildh Pospieschil u. Schurig, Hamburg; Arch Friedrich, Kassel; Arch. A. Niemann, Kassel Arch. H. Müller, Kiel; je einen Ankauf Baura Halfeld, Hannover (2 Entwürfe); Arch. Boy Pay sen, Weißenfels, Arch. Niemann, Kassel; Garten arch. Max Heber u. Feldmann, Hannover; Arch H. Müller, Kiel; Arch. W. Genschel, Hannover Bildh. Max Krause, Ricklingen; Arch. Karl Luka u. W. Todt, Frankfurt a. M.; Arch. C. Rotermund Bremen.

6. Liegende Grabplatten. I. Preis Bildh. Augus Traupe, Bremen; je einen II. Preis Arch. Fried rich, Kassel; Bildh. Engelhard Tölken, Bremen je einen Ankauf Arch. H. Müller, Kiel; Bildh. Ma Krause, Ricklingen (2 Entwürfe); Carl Lukas u W. Todt, Frankfurt a. M.

7. Freistehende Grabmale. Je einen II. Preis Ma Krause, Ricklingen; Dipl.-Ing. A. Gilles, Osna brück; je einen III. Preis Baubüro Wullekopf, Han nover; Arch. Hans Holthey, Magdeburg; Arch. Han Kröger, Hannover; Arch. Friedrich, Kassel je einen Ankauf Arch. Walter Nause, Bremen; Arch Hans Holthey, Magdeburg; Bruno König, Lucken walde; Arch. H. Strohkirch, Bremen; Dipl.-Ing A. Gilles, Osnabrück.

C. Urnengräber. 8. Freistehende Urnenmale Je einen II. Preis Frieda Amm-Ullrich, Berlin Arch. Lange, Hannover; je einen III. Preis Harald Grabow, Hannover; Arch. R. Borlinghaus u Laverscher, Hannover; Baurat Halfeld, Han nover; Arch. W. Diener, Celle; je einen Ankau Carl Lukas u. W. Todt, Frankfurt a. M.; Baura Halfeld, Hannover; Arch. Lemke, Hannover.

9. Urnengrabplatten. Je einen I. Preis Stadtbau meister Wegener, Frankfurt a. M.; Arch. Han Kröger, Hannover; Bildh. Max Krause, Ricklingen Frau Stephani, Hannover; je einen Ankauf Arch Rotermund, Bremen; Bildh. Edmund Werner Hannover.

Eine große Anzahl weiterer Entwürfe wurde der Hannoverschen Grabmalfirmen zum Ankauf und somi zur Ausführung empfohlen. —

PERSONAL-NACHRICHTEN

Hochschulnachrichten. Der außerordentliche Professor Dr.-Ing. Gruber an der Techn. Hochschule Karlsruhe hat einen Ruf als ordentlicher Professor der Architektur an die Techn. Hochschule Aachen erhalten

Inhalt: Das Kriegerehrenmal in Bad Homburg — Baukunst als Werbemittel (Schluß aus Nr. 36) — Die Reichstagseingabe über die Reichsforschungsgesellschaft für Wohnungsbau (Rfg.) und Prof. Gropius — Vermischtes — Entschiedene Wettbewerbe — Personal-Nachrichten —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

r.
3 BERLIN 12. MAI 1928
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

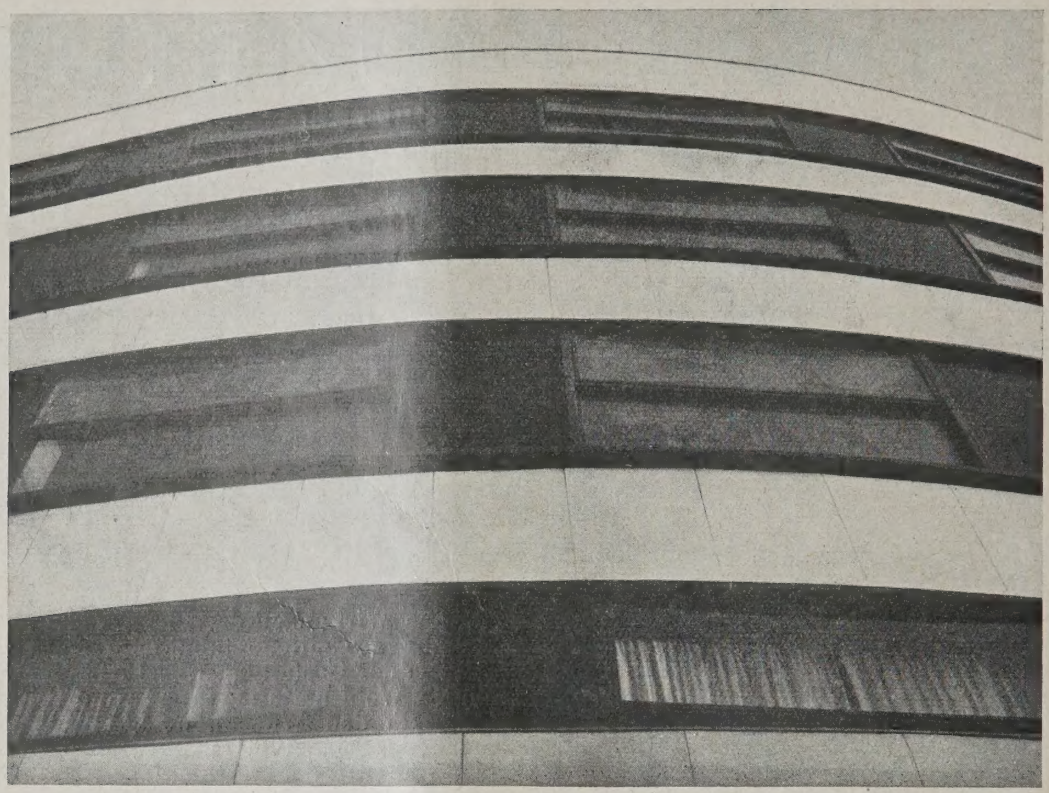
MBAU DES TELSCHOW-HAUSES AM POTSDAMER PLATZ IN BERLIN

chitekten B.D.A. Brüder Luckhardt und Alfons Anker, Berlin

Mit 4 Abbildungen

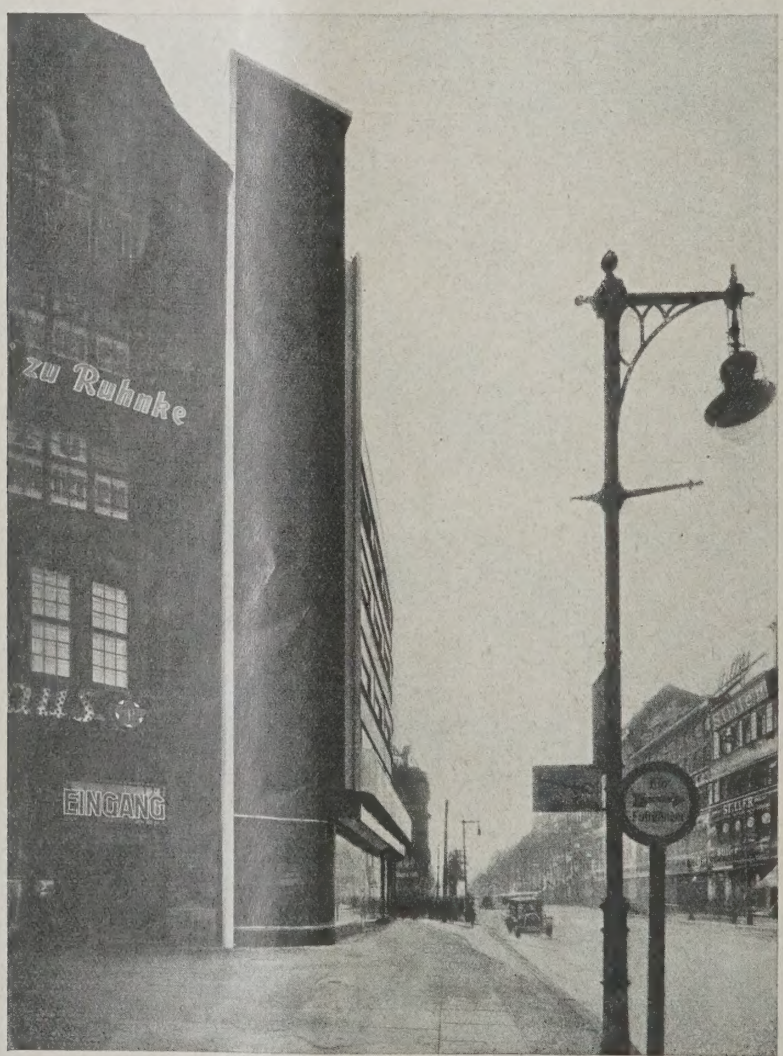
Immer mehr macht bei der Ausgestaltung von schäftshäusern der Großstadt, zumal wenn sie verkehrsreicher Stelle stehen, die Absicht sich merkbar, die Wirkung des Äußeren in bedeutender eise in den Dienst der Reklame zu stellen, ja ganze Fassade als ein großes Werbemittel auffassen. Unter diesem Gesichtswinkel gesehen rsteht man erst, weshalb eine derartige mehr nach den Wirkungen der Plakatkunst als der Architektur geschaffene Schauseite eines Baues so sehr von der Gestaltungsweise früherer Zeiten abweicht. Wohl hatte man in der Vorkriegszeit oftmals auch den Wunsch, entsprechend dem Verlangen des Eigentümers, mit der neuen Fassade die Nachbarn zu übertrumpfen, aber man wollte in erster Linie nur schöner und auch großartiger

B. 1. BLICK
CH DEM POTS-
MER PLATZ



FASSADENTEIL VON UNTEN GESEHEN

ABB



BLICK VOM POTSDAMER PLATZ

ABB.

irken. So entstanden damals die Schauseiten ıserer Straßen, wobei, wie ja bekannt, die Ar-itekten und vor allem hervorragende Archi-kten nur selten einen Einfluß ausüben oder sich ır gegen den geschilderten Grundgedanken wen-ın konnten. Von fachlicher Seite wurde aber auch ımals schon eine städtebauliche Einordnung an-strebt, die Qualität der Baustoffe zur Verbes-rung der Wirkung herangezogen und sonst der ersönlichen Note des Baukünstlers im Rahmen chitektonischer Gestaltungsweise freier Spiel-

künstlerischen Ausbildung hinter den Propagandamitteln vollständig verschwand.

Jetzt werden mit energischer Hand diese Kompromisse beiseite geschoben. Von vornherein wird auf die geschäftlichen Wünsche Rücksicht genommen, ja es wird bei der Fassadengestaltung hiervon vielfach ausgegangen. Die Stilformen der Architektur wandern in die Rumpelkammer, der Baukünstler hat nur noch die Freiheit, allgemeinen Geschmacksgesetzen zu folgen. Gewiß gelten auch hier Rhythmus, Symmetrie, Propor-

ABB. 4

ANSICHT VOM POTSDAMER PLATZ

raum gelassen, wobei, und das war das Ausschlaggebende, meist die speziellen Architekturformen den Eindruck bestimmten.

Den Erfordernissen des Geschäftsmannes, der in den Häusern seine Lager hatte, entsprach dies aber nicht. So haben wir es in unzähligen Fällen erlebt, daß Läden herausgebrochen wurden, wobei das architektonische System mancher Fassade der Zerstörung anheim fiel; aber Säulen, Pilaster usw. waren im Wege, Schaufenster und Schaukasten wurden gebraucht. In den höheren Geschossen zogen oft riesige Schilder an den Fensterbrüstungen entlang, so daß der Reiz mancher bau-

tion; aber nur in einem großen Schwung, einer ruhigen Linienführung ist ihre Anwendung noch möglich.

Stehen wir so vor der mit großem Zug, man möchte sagen, mit besonderem Schmiß gestalteten Fassade des Telschow-Hauses am Potsdamer Platz (Abb. 1 bis 4, S. 329 bis 331) und sehen, daß die bauliche Umgebung dagegen nicht mehr recht aufkommen kann, so wissen wir, daß weniger aus einem neuen Stilwillen als aus den wirtschaftlichen, den geschäftlichen Erfordernissen das äußere Kleid des Hauses entstanden ist. Allerdings wird es stets in der Hand des Architekten

liegen, ob er wie hier eine Wirkung erzielt, die eine geschlossene große Einheit bildet und damit auch den Ausdruck einer besonderen Werbewirkung darstellt. (Die geschwungene Form der Fassade war vorher nicht vorhanden, ist vielmehr geschickt durch Auftrag und den Balkon des ersten Stockes geschaffen worden.) Daß die Lösung einer solchen Aufgabe nicht einfach ist, zeigt der gegenüberliegende Bau, der vor einigen Jahren von dem inzwischen verstorbenen Architekten Muthesius neu gestaltet wurde. Der hervorragende Baukünstler hat hierbei keine glückliche Hand gehabt. Das tritt jetzt durch den gegenüberliegenden Neubau noch stärker hervor. Der schmale, durch die Aufstockung noch höher geführte Frontstreifen (Abb. 3, S. 330) des letzteren am Potsdamer Platz läßt allerdings auch da Rücksicht auf die städtebauliche Erscheinung vollkommen vermissen.

Bezüglich der technischen Einzelheiten ist noch zu erwähnen, daß die Fassadenflächen mit schwarzem, weißem und leuchtend blauem Opa Rohglas verkleidet sind, ein Material, das d Vorzug absoluter Dauerhaftigkeit besitzt u durch Abspritzen leicht gereinigt werden kan Alle Fenster des Baues sind als große Schaufenst mit oberen Kippflügeln ausgebildet. Um im Er geschoß eine größtmögliche ungeteilte Glas- u Ausstellungsfläche zu erhalten, sind hier die Sch ben vor den zurückliegenden Tragpfeilern an d Front vorbeigeführt. (Die Ausstattung der Ko ditorei Telschow selbst lag übrigens nicht in d Händen der Architekten der Fassade.) —

Bartschat.

Von den beteiligten Firmen sind zu nennen: J Fränkel, Berlin, für die Maurer- u. Putzarbeiten, d Eisenlieferung durch D. Hirsch, die Schlosser- Schmiedearbeiten (Schaufenster) durch R. Blum Berlin-Charlottenburg. Die Lieferung und Monta des Rohglases erfolgte durch die Firma J. Salomon Berlin, die Fenster der Obergeschosse lieferte d Firma Fenestra, Düsseldorf. —

MÄRKISCHE STADTBEFESTIGUNGEN EINST UND JETZT*)

ZUR DENKMALPFLEGE IN DER PROVINZ BRANDENBURG

Von Regierungsbaumeister Gerhard Wohler, Charlottenburg

Mit 2 Abbildunge

PRENZLAU. DURCHBRUCH DER STADTMAUER **ABB.**

Dem flüchtig Eilenden, oberflächlich Schauenden mögen die stillen märkischen Provinzstädte einförmig, wenn nicht gar langweilig erscheinen. Etwas von preußischer Uniform, eine bestimmte Gleichmäßigkeit und Straffheit der Erscheinung und kaum ein Schwanken in den Grundzügen der Anlage ist ihnen eigen. Koloniale Gründungen bekanntlich, deren Tempo und Methode wir heute amerikanisch nennen würden, sind sie — als Städte — fast sämtlich im XIII. Jahrhundert dem Boden entwachsen, nicht nach einem starren Schema, wohl aber nach einem durchdachten, sich immer reifer entwickelnden System. Ihre Reize, die nicht zuletzt auf der klugen Anpassung des Systems an die Besonderheiten der nach militärischen und verkehrstechnischen Erwägungen gewählten Stadtlage, dem Stadtplan und Maß, beruhen, erschließen sich erst ganz dem liebevolleren Sehen.

Wie der Helm ein Hauptstück der Uniform, ist die Stadtkirche beherrschendes Element der Stadt. Aber wesentlicher Bestandteil der Stadtsiedlung, die — i einem weiter gefaßten Sinne — Burg war, ist auch ihr feste Umgürtung: die Stadtmauer mit den zahlreiche Weichhäusern und Türmen, den an Zahl möglichst be schränkten Toren und den vorgelagerten Wällen. Zu dem immer typischen Bild gehören schließlich di strenge Raumform des Marktes mit dem meist frei stehend angeordneten Rathaus und die regelmäßige Reihungen der Bürgerhäuser.

Soweit in diesen Städten die geschichtlich und künstlerisch wertvollen Bauten, die heute nicht mehr nur als Individuen, sondern in ihrem organischen Zusammenhang mit der Umgebung geschützt werden, auch jetzt noch dem Leben dienen, ergibt sich die Notwendig-

*) Diesen Aufsatz entnehmen wir dem Brandenburgischen Jahrbuch, Band 3. Herausgegeben vom Landesdirektor der Provinz Brandenburg. 116 Seiten Text mit über 80 Abbildungen, 3 Taf. im Text, 4 mehrf. Beilagen und farbigem Umschlag. Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin. Preis brosch. 3 M.

keit ihrer Erhaltung und Pflege sozusagen von selbst: in der Stadtkirche will auch heute die Gemeinde beten können, das Rathaus ist gemeinhin Sitz der städtischen Behörden bis zur Gegenwart geblieben, alte wertvolle Bürgerhäuser werden auch in unserer Zeit noch bewohnt, falls sie nicht gar irgendeinem anderen Zweck dienstbar gemacht wurden.

Anders gelagert ist die Aufgabe der Denkmalpflege bei den zahlreich, wenn auch bei weitem nicht

ABB. 2 **DAS SCHWEDTER TOR IN KÖNIGSBERG (NEUMARK)**

immer und nur ausnahmsweise vollständig auf uns überkommenen Wehrbauten. Tote Baudenkmale, im Gegensatz zu den eben erwähnten sogenannten lebenden, nennt die Fachsprache die, denen wie den Wehrbauten praktische Bedeutung für die Gegenwart fehlt. Für ihre Pflege ist zunächst derselbe Grundsatz maßgebend, wie er bei Erhaltung von Museumsstücken geübt wird: kein Wiederherstellen der ursprünglichen Form und Erscheinung, dagegen Sichern und Erhalten des vorhandenen Bestandes.

Diese Aufgabe ist im wesentlichen technischer Natur. So wird man darauf Bedacht nehmen, vom Verfall bedrohte Stadtmauerzüge gegen weitere Verwitterung, die dessen Hauptursache ist und gewöhnlich von oben her wirkt, durch geeignete einwandfreie Abdeckung zu schützen. Man wird Weichhäuser und Torbauten, wenn sie in gleicher Weise gefährdet, Ruinen ohne Dach sind, mit Schutzdächern versehen, wobei die Wiederherstellung der ursprünglichen Dachform nicht nötig, sofern sie nicht zuverlässig feststeht, nicht einmal erwünscht ist.

Wir werden damit bereits auf den Weg gewiesen, das Ziel höher zu stecken und diese ehrwürdigen Zeugen einer vergangenen Lebensform dem Schicksal, nur Museumsobjekte zu sein, wenn möglich, zu entziehen. Daß darin innere Berechtigung liegt, macht ein Rückblick auf ihre frühere Bedeutung sinnfällig:

Der Befestigungsring war der wirksame Schutz gegen den äußeren Feind, eine Anlage also, die einem reinen Zweckbedürfnis entsprang und mit großer Umsicht, erheblichem Aufwand und in strenger Sachlichkeit errichtet wurde. Kein anderes Bauwerk hatte so unmittelbar entscheidenden Wert für das Gemeinwesen;

denn je sicherer Handel und Wandel innerhalb der Mauern sich fühlen durften, um so eher konnte die Stadt auf ein Emporblühen rechnen. Stärke und Stattlichkeit der Befestigung waren daher im Bewußtsein der Bürger der feste und sichtbare Maßstab für das Ansehen der Stadt. Mit wachsender Wohlhabenheit werden denn auch diese Bauschöpfungen, vornehmlich die Torbauten, besonders schön gebildet. Man gab ihnen nicht nur eine vielfach reiche schmückende Gliederung, sondern stellte sie auch möglichst wirkungsvoll

AUSSENSEITE DES FRIEDLÄNDER TORES IN NEUBRANDENBURG
Reiseskizze von Studienrat Dipl.-Ing. H. Lichtwald, Halle a. S.

auf, ohne daß von dem Gesichtspunkt der streng sachlichen Gestaltung abgewichen ward. Es entstehen damit jene architektonisch und städtebaulich bedeutenden Kunstwerke, in denen die mittelalterliche Mark es zu den von uns bewunderten Spitzenleistungen gebracht hat. Eines von vielen Beispielen gibt Abb. 2, S. 333 wieder (Schwedter Tor in Königsberg, N.-M.).

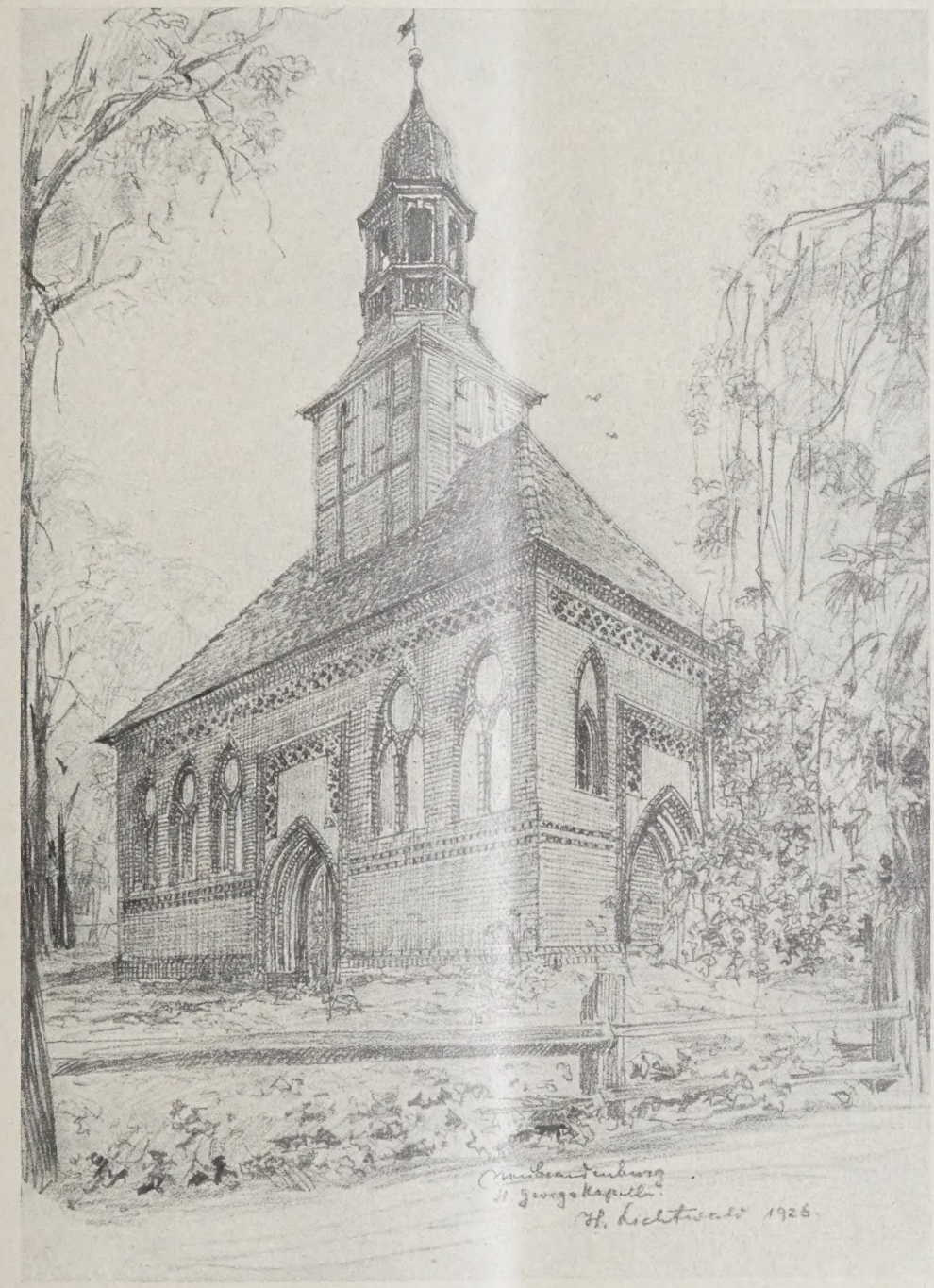
Die Tore und Weichhäuser des Stadtmauerzuges sprachen natürlich sehr stark im Gesamtbild der Stadt, waren mitbestimmend für die Gestalt ihres Umrisses in der Landschaft, auf dessen Reichtum und Eigenart sehr Bedacht genommen wurde. Es sei an die berühmte, einst sehr volkstümliche Topographie Merian's erinnert, der die Städtebilder gewöhnlich in ihrer jeweils bezeichnenden Umrißlinie wiedergibt. Sie war die Visitenkarte, mit der die Stadt sich in ihrer ganzen Herrlichkeit auf weite Ferne hin vorstellte.

Die trotzige Umgürtung hatte endlich auch einen geistigen Sinn. Sie war eine starre Schranke zwischen Stadt und Land, deren Gegensatz mit Bewußtsein und Stolz betont wurde. Innerhalb der Mauern will die Stadt ein eigenes, höher bewertetes Leben führen. Die bewaffneten Hüter der deutschen Kultur nennt Gustav Freytag die Städte des ausgehenden Mittelalters. Dieser geistigen Alleinherrschaft und zugleich der höchsten Blüte der Städte bereitet der dreißigjährige Krieg ein Ende. Die Vervollkommnung der Feuerwaffe macht die mittelalterlichen Stadtbefestigungen, Mauern und Gräben mehr und mehr bedeutungslos. Sie bleiben schließlich nur noch Zollschranken. Die Stadt als Burg hört auf zu sein. Nur Festungen gibt es in der Folge an den Punkten strategischer Notwendigkeit.

So ist von dieser einst hohen Bedeutung der Stadtumgürtungen im unerbittlichen Wandel der Zeit kaum etwas übrig geblieben. Es fehlt ganz der praktische Wert, es ist die scharfe Trennungslinie zwischen Stadt

und Land äußerlich verwischt, innerlich, seit es die Begriffe Klein- und Großstadt gibt, bei jener ausgeglichen, bei dieser zu einer Kluft vertieft, mit der unser heutiges Leben sich als einem notwendigen Schicksal abfindet. Eine neue, bescheidene Art der Wertschätzung, die aus romantischer Wurzel stammt, hat sich herausgebildet, auf seiten der Kunst- und Geschichtsfreunde aus wissenschaftlichem Interesse, auf seiten der Laienwelt aus dem natürlichen Bedürfnis nach Schönheit, in ihrem Kunstwert — dazu, sie mit der Rolle von Ruinen nicht ausschließlich abzutun, sondern sie, wo es angeht, in irgendeiner, unserer Zeit gemäßen Art dem Leben zurückzugewinnen.

Für den Denkmalschutz bedeutet das, auf ihre Pflege die Gesichtspunkte künstlerischer Gestaltung zu übertragen, für die Besitzer der alten Wehrbauten — üblicherweise auch heute die Stadtgemeinden — diese Behandlung nach künstlerischen Gesichtspunkten durch



DIE ST. GEORGSKAPELLE IN NEUBRANDENBURG
Reiseskizze von Studienrat Dipl.-Ing. H. Lichtwald, Halle a. S.

diesem Falle nach den Reizen des Malerischen und Altertümlichen.

Aber es ist keine Frage, daß jener einstmalige, das Leben der Stadt tief berührende Wert der Stadtmaueranlagen, ihre, ganz besonders in der Mark, enge Verknüpfung mit dem Werden und Aufblühen der Städte etwas Auszeichnendes auch heute noch hat. Sich dieser Zeugenschaft einer durchlebten reichen Kultur zu entäußern, hieße für ein Gemeinwesen, sich selbst aus dem mütterlichen Boden entwurzeln wollen. Daß diese Werke für die Gegenwart zum Sinnbild einer langen, oft wechselvollen Vergangenheit werden, geworden sind, berechtigt und verpflichtet vielmehr — neben stärkere Einbeziehung in den jetzigen städtebaulichen Organismus, möglicherweise auch durch Ausnutzung für einen geeigneten, sich oft zwanglos bietenden Zweck, nach den Anregungen des Konservators, dessen Bestreben sich ganz in dieser Richtung bewegt, durchführbar zu machen. Das geschieht auf dem Wege einer bescheidenen Einzelarbeit, der durch die nur kargen Mittel unserer bedrängten Zeit sehr enge Grenzen gesteckt sind, die aber doch allmählich fortschreitet und recht erfreuliche Ergebnisse zu zeitigen vermag. Einige jüngere und jüngste Beispiele aus der Tätigkeit der brandenburgischen Denkmalpflege mögen das etwas eingehender erhellen:

Der Stumpf des Steintorturmes in Arnswalde, beinahe der einzige dort erhaltene Überrest der früheren Befestigung, wurde nach dem Skizzenvorschlag des Provinzialkonservators mit einem angefügten Neubau von etwa gleichem Umfang und in demselben Baustoff durch ein gemeinsames Dach derart zusammengezogen, daß sich ein einziger, einheitlicher Baukörper ergab. Der Turm ist für Wohn- und Ladenraum voll ausgenutzt, und es ist so ein Wohn- und Geschäftshaus von besonderer Eigenart entstanden. Auch die aus dem alten Turm entwickelte neue Anlage trägt etwas von der alten Wehrhaftigkeit deutlich zur Schau.

Der Steintorturm in Wittenberge a. d. Elbe, nur der einzige dort noch vorhandene Stadtturm, wurde im Jahre 1924 gründlich wiederhergestellt, mit einem zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse notwendigen Durchbruch für Fußgänger versehen und im Inneren für die Unterbringung eines städtischen Heimatmuseums hergerichtet. Das niedrige Häuschen neben dem Turm steigert zweifellos seinen monumentalen Eindruck.

Gerade Stadttore sind häufig in ihrer Wirkung dadurch beeinträchtigt, daß sie zur Erzielung breiterer Ausfallstraßen im Interesse eines vergrößerten Verkehrs, nicht selten aber auch lediglich mit der Absicht einer ästhetischen Verbesserung freigelegt wurden. Man muß sich dabei vor Augen halten, daß solche alten Torbauten und Türme früher notwendigerweise immer eingebaut waren und daher auch erst in diesem, ihrem natürlichen Zustand zur rechten Wirkung gelangen. Ein in den Stadtmauerzug eingefügter Torturm war meist der sehr eindrucksvolle Abschluß einer Hauptstraße der Stadt, an den die Häuserreihen beiderseits heranreichten. Das Tor führte dann durch ihn hindurch. Doch flankierten auch oft ein oder zwei Türme den eigentlichen, heute gewöhnlich fehlenden Torbogen. Freistehende alte Türme pflegen daher gute Wirkung und neue Belebung dann zu erlangen, wenn man an sie heranbaut, ein Zustand, den die vielfach noch erhaltenen Torschreiberhäuschen meist ebenfalls ergaben.

Die Zusammenziehung eines Turmkörpers mit einem ebenfalls hohen Anbau zu guter Gruppenwirkung ist beim Steintorturm in Brandenburg a. d. Havel erzielt worden. Ein niedriges Nachbarhaus vermochte dem Turm nicht den erwünschten Halt zu geben. Die völlige Freilegung nach dem Abbruch dieses Hauses wurde vor dem Kriege, nach den Plänen des jetzigen Provinzialkonservators Prof. E. Blunck, durch eine teilweise Umbauung des Turmes beseitigt, die in der Steinstraße über die Fluchtlinie noch hinausgreift und die Gruppe im Blickfeld der Straße sichtbar werden läßt. Das Erdgeschoß ist für die Fußgänger in Arkaden geöffnet, die um den Turm herumführen.

Für die Einfügung eines neuen Bauwerks in einen Stadtmauerzug ist das Bürgermeisterhaus in Wittstock a. d. Dosse, das sich in der Nähe der früheren Burg, des sogenannten Amtshofes, erhebt, ein recht glückliches Beispiel. Sofern ein künstlerischer Gewinn — wie hier — sicher ist, wird man der erforderlichen Opferung eines Stückes der Stadtmauer ohne Bedenken zustimmen können. Der Amtsturm, rechts vom Bürgermeisterhaus, ist in den letzten Jahren zu einer Jugendherberge hergerichtet worden.

Bei einer ähnlichen Lösung in Prenzlau handelte es sich um die bauliche Gestaltung eines Durchbruches durch die Stadtmauer. Die Klosterstraße daselbst besaß ursprünglich keine Verlängerung außerhalb der Mauer. Erst in jüngerer Zeit wurde diese Ausfallstraße geschaffen und die Mauer — leider jedoch in ganz unorganischer Weise — durchbrochen. Vom ruinenhaften Zustand dieser Öffnung gibt die Abb. 1, S. 332, einen Begriff. Nach dem zeichnerischen Vorschlag des Provinzialkonservators wurde im Vorjahre die in Abb. 2 wiedergegebene Lösung geschaffen:

Das den Durchbruch einseitig flankierende Weichhaus rechts erhielt Fußgängerdurchgang, obere Ergänzung und Schutzdach. Ihm gegenüber wurde hart an der Straße ein städtisches Wohnhaus mit steilem Zeltdach errichtet, dem ein Stück der alten Stadtmauer gewichen ist. Weichhaus und Wohnhaus bilden so die torartige Fassung des Durchbruches und einen monumentalen Eingang zur Stadt (mit der Marienkirche im Hintergrund), der durch die Überdachung des nächsten hohen Weichhauses, links vom Wohnhaus, zu malerischer Wirkung bereichert wird.

Daß es recht vielgestaltige Möglichkeiten gibt, das Alte mit der Gegenwart wieder in Beziehung zu setzen, zeigt die in Templin von Regierungsbaurat Rohr geschaffene Kriegerehrung der Stadt. Das Prenzlauer Tor hatte durch die den neuen Anforderungen entsprechende Straßenführung seine einstige Bedeutung als Verkehrssammler für das Betreten und Verlassen der Stadt verloren. Zur Abgeschiedenheit verurteilt, war es durch eine dichte Grünanlage von der neuen Ausfallstraße abgetrennt. Nunmehr stellt ein schlichter, an den Torturm angeschlossener Kreuzgangflügel die bisher fehlende Verbindung zwischen Tor und Straße wieder her. Vom Kreuzgangbau und einer niedrigen Feldsteinmauer umschlossen, lagert sich die gegen die Straße erhöht liegende Gedenkstätte mit Brunnensäule hofartig um den Torturm. Die Gedenktafeln enthält der Kreuzgang in seiner letzten Bogennische.

Die Reihe der Beispiele ließe sich fortsetzen. Vielleicht bietet sich Gelegenheit, später weitere ausgeführte Lösungen zu zeigen, so die teils geplanten, teils schon in Angriff genommenen Arbeiten eines Anbaues an den Mittelturm in Prenzlau, der Einbeziehung des Büttelturmes in Sommerfeld in den Neubau eines Heimatmuseums, der baulichen Verbindung des freistehenden Plauer Torturmes in Brandenburg mit der Häuserzeile der Straße u. a. Gerade für die mittleren und kleinen Städte der Mark können die alten Wehrbauten oft in höherem Maße als bislang das werden, was sie bei rechter Erkenntnis ihres Wertes und entsprechender Behandlung sein wollen, und sich so dem annähern, was sie einst waren: sichtbarer Ausdruck des Ansehens der Stadt, Bereicherung des Stadtbildes, dessen Anziehungskraft sie erhöhen und nicht selten allein bedingen; Wahrzeichen einer durchmessenen, langen und bedeutungsvollen Kultur, die mit Selbstbewußtsein und Stolz erfüllen dürfen und damit letzlich auch in die Zukunft weisen. —

VERMISCHTES

Der Block, eine neue Architektengruppe. Von der Geschäftsstelle der neuen Vereinigung, Berlin-Charlottenburg, Bismarckstr. 109, erhalten wir folgende Mitteilung: „Der Block hat eine Reihe von deutschen Architekten vereint, die sich in ihrer Kulturauffassung verbunden fühlen und dieser auch in ihren Werken Ausdruck verleihen.

Sie glauben, daß bei den Bauaufgaben unserer Zeit wohl ein eigener Ausdruck gefunden werden muß, daß aber dabei die Lebensanschauungen des eigenen Volkes und die Gegebenheiten der Natur des Landes zu berücksichtigen sind.

Sie gehen allen Anregungen und Möglichkeiten, die neue Werkstoffe und Werkformen betreffen, mit wacher Aufmerksamkeit nach, ohne aber Ererbtes vernachlässigen und bereits Gekonntes verlieren zu wollen.

Eine allzu voreilige Werbetätigkeit für modische Erzeugnisse, die eine gesunde Fortentwicklung gefährden muß, lehnen sie ab.

Bestelmeyer, Blunck, Bonatz, Geßner, Schmitthenner, Schultze-Naumburg, Seeck, Stoffregen.

Zustimmung zu vorstehendem Inhalt nimmt die Geschäftsstelle des Block entgegen."

Mit der ganz kürzlich gebildeten Kölner Architektengruppe, die sich auch die Bezeichnung „Block" zugelegt hat und aus zehn aus dem Landesbezirk Rheinland-links des B. D. A. ausgetretenen Architekten besteht, hat der obige Kreis nichts zu tun. —

Inhalt: Umbau des Telschow-Hauses am Potsdamer Platz in Berlin — Märkische Stadtbefestigungen einst und jetzt — Reiseskizzen von Studienrat Dipl.-Ing. H. Lichtwald, Halle a. S. — Vermischtes —

Monatsbeilage Konstruktion und Ausführung: Hölzerne Dachkonstruktion der Reithalle Münsterland in Münster i. W. — Fördermaschinen-Technick im Bauwesen — Eisenbeton-Balkenbrücke über die Seine in Charenton bei Paris — Die praktische Anwendung des chemischen Verfestigungsverfahrens von losen Bodenarten bei der Gründung eines Wohnhauses — Vermischtes — Briefkasten —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 39 BERLIN 16. MAI 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIE ANTONIUSKIRCHE IN BASEL

Architekten: Prof. Karl Moser, Zürich, G. Doppler & Sohn, Basel

Von Arch. Walter Rüdisühli, Basel

Mit 10 Abbildungen

Beim Bau der Antoniuskirche in Basel hat die Situation des sich wenig auszeichnenden Grundstückes (Vgl. Lageplan Abb. 5, S. 339) die Hauptform geprägt. Diese 1925/27 gebaute katholische Kirche liegt, in die Front vier- und fünfstöckiger Mietshäuser eingespannt, an einer alleebepflanzten Ringstraße an der Peripherie der heutigen Stadt. Das Schiff grenzt in seiner Längenausdehnung unmittelbar an die Straße. Um das Gotteshaus hinter den großen Baumkronen der Allee zur Wirkung zu bringen, wurden die Eingangspartie an dem einen und der Turm an dem anderen Ende soweit wie möglich aus der Baueflucht hervorgezogen und kraftvoll gestaltet. Der Turm mußte hier noch weit mehr als bei andern Kirchenanlagen dazu dienen, durch seine Lage, wie außergewöhnliche Gestalt den Blick auf sich zu ziehen, weshalb sich hier denn auch mehr als anderswo eine unsymmetrische Gruppierung von Baumassen rechtfertigte (Abb. 1, S. unten und Abb. 6 u. 7, S. 340).

Auf der Hofseite, unter richtiger Ausnutzung der Besonnung liegen zu einer äußerst malerischen Gruppe vereinigt Pfarrhaus und Sigristenhaus (letzteres enthält auch vier Sitzungs- und Unterrichtszimmer) mit der Kirche durch den niedrigen Baukörper der Taufkapelle verbunden (Abb. 1). An Stelle des großen Pfarrgartens kann später noch ein Gemeindehaus treten.

Das neue Baumaterial, der schalungsrohe Eisenbeton, sowie die rein praktischen und wirtschaftlichen Anforderungen führten folgerichtig zu nicht alltäglichen Bauformen. Der charakteristische, klar gegliederte, 61 m hohe Turm besteht aus vier Teilen, dem 49 m hohen geschlossenen Hauptkörper über rechteckigem Grundriß, dem schmalen, straßenwärts risalitartig angefügten Treppenausbau, der etwas exzentrisch aufgesetz-

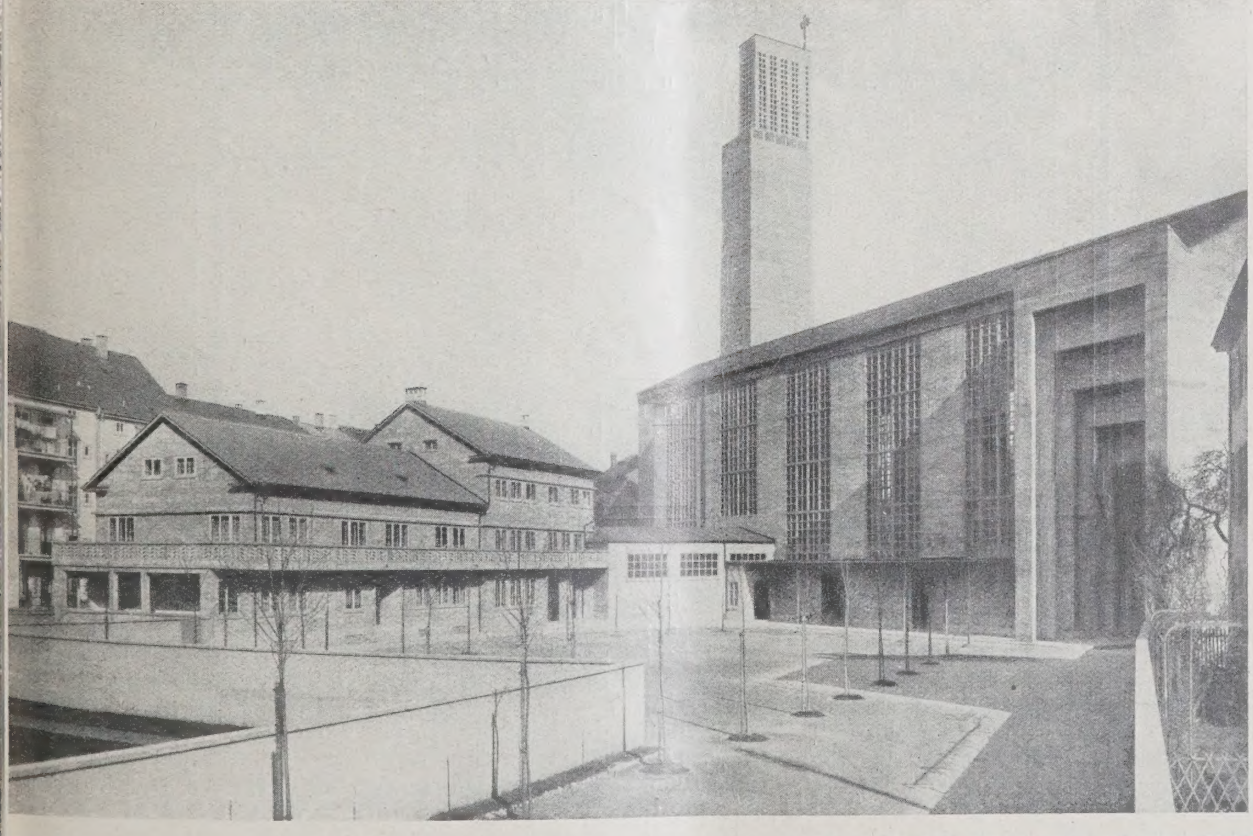
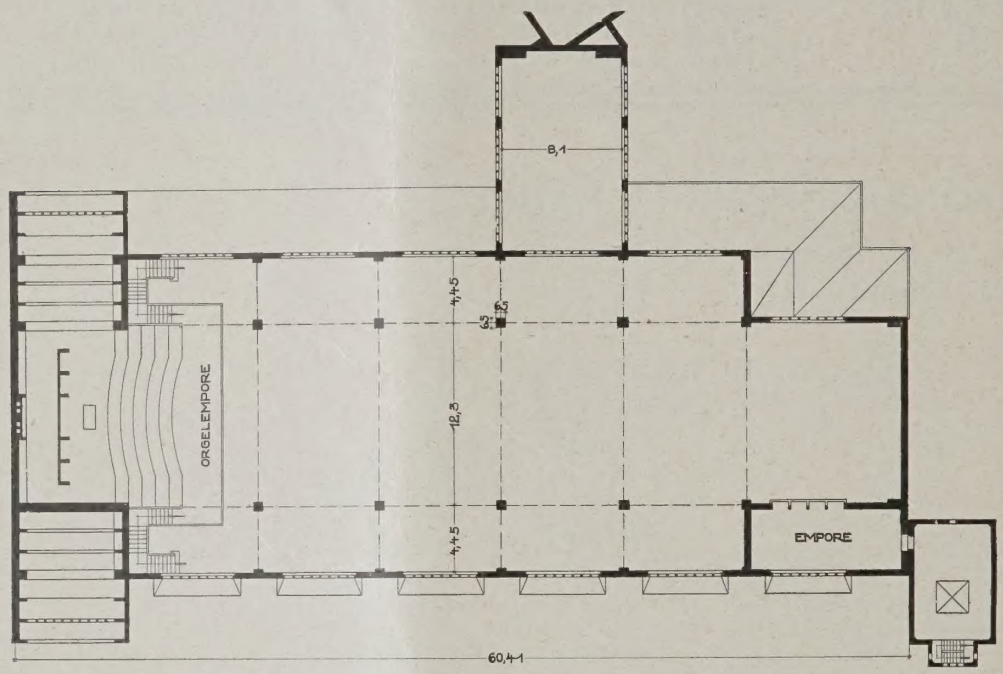
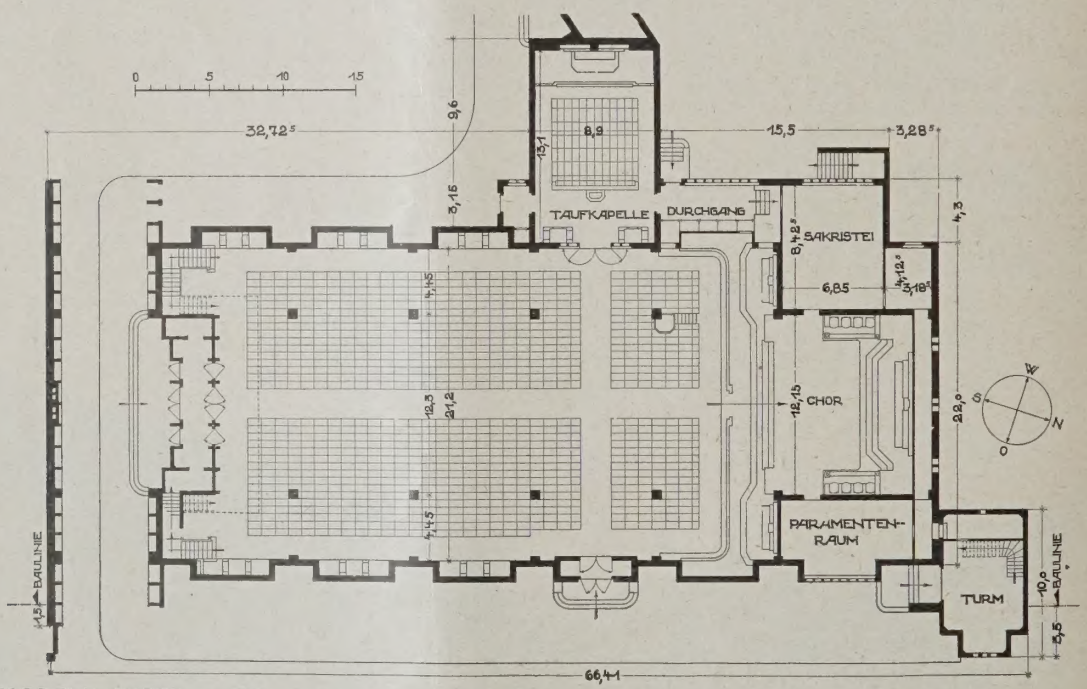


ABB. 1 GESAMTANSICHT DER KIRCHE MIT PFARRHAUS

ten, kubischen Glockenstube und dem wiederum auf der Straßenseite sich in zwei Absätzen daraus entwickelnde Betonkreuz, ein in seiner Einfachheit mächtig wirkendes Symbol. Am Fuße des Glockenkörpers, bis zu welchem die Turmtreppe führt, läuft eine schmale Terrasse an drei Seiten herum, die eine weite Sicht über die Stadt, die elsässische Ebene und nach dem Schwarzwald gewährt. Die Glockenstube selbst (12 m hoch) ist von quadra-



EMPORENGESCHOSS DER KIRCHE. 1 : 500 ABB.



ERDGESCHOSS DER KIRCHE. 1 : 500 ABB.

tischen Schallöchern durchbrochen, ein Motiv, das am ganzen Bau wiederkehrt und das dem Turm eine nach oben ausklingende Leichtigkeit verleiht.

Der Portalbau, zugleich Durchfahrt zum Hof (Abb. 10, S. 342), mußte so gebildet werden, daß ihm eine tunnelartige Wirkung erspart blieb. Die zyklopischen Abstufungen von außen nach innen, im Prinzip nach der Art romanischer und gotischer Kirchenpforten, halten den Durchgang hell und lassen sich im Innern zu seitlich abgetreppten Orgelaufbauten verwenden. Auf der glatte Betonfläche des Portalsturzes soll noch ein Reliefschmuck im Bleiguß Platz finden.

Die Längswände des Kirchenraumes besitze in ihrem untersten Teile kapellenartige Ausbuchtungen, im Innern zur Aufnahme der Beichtstühle dienend. Darüber setzen die mächtige Betonfenster, an, die bis knapp an die Seitenschiffdecken stoßen. Da diese doppelverglaste Fenster fast bündig in den Außenmauern sitzen geben sie dem Bau ein etwas fabrikartiges Aussehen. Die äußere Verglasung ist die normale farblose, die innere die lebendige, farbige.

Der Innenraum hält sich im System an die dreischiffige Hallenkirche mit flach überdeckten schmalen Seitenschiffen und stichtonnengewölbtem Mittelschiff (vgl. die Grundrisse Abb. 2 u. 3, S. 33 und den Querschnitt Abb. 4, S. 339). Vier Paar schlanke Pfeiler (17,5 m hoch, im Querschnitt quadratisch 65 · 65 cm) tragen kaum hervortretend

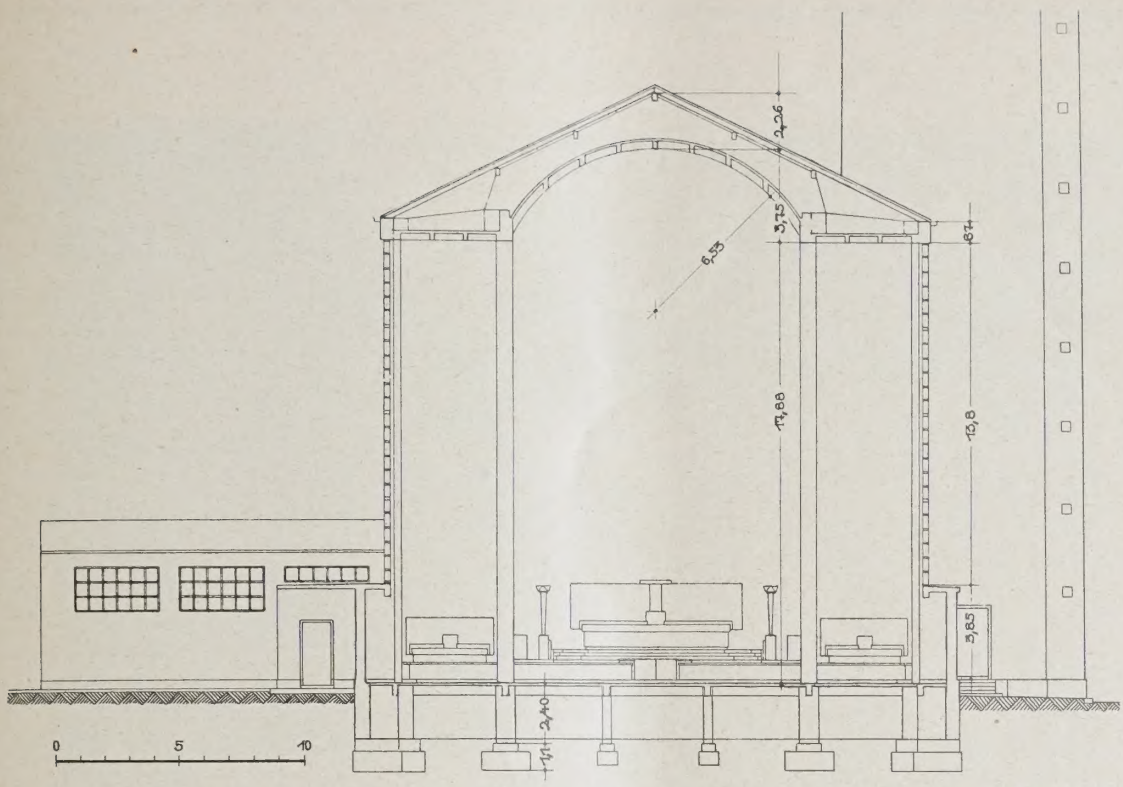


ABB. 4

QUERSCHNITT 1 : 300

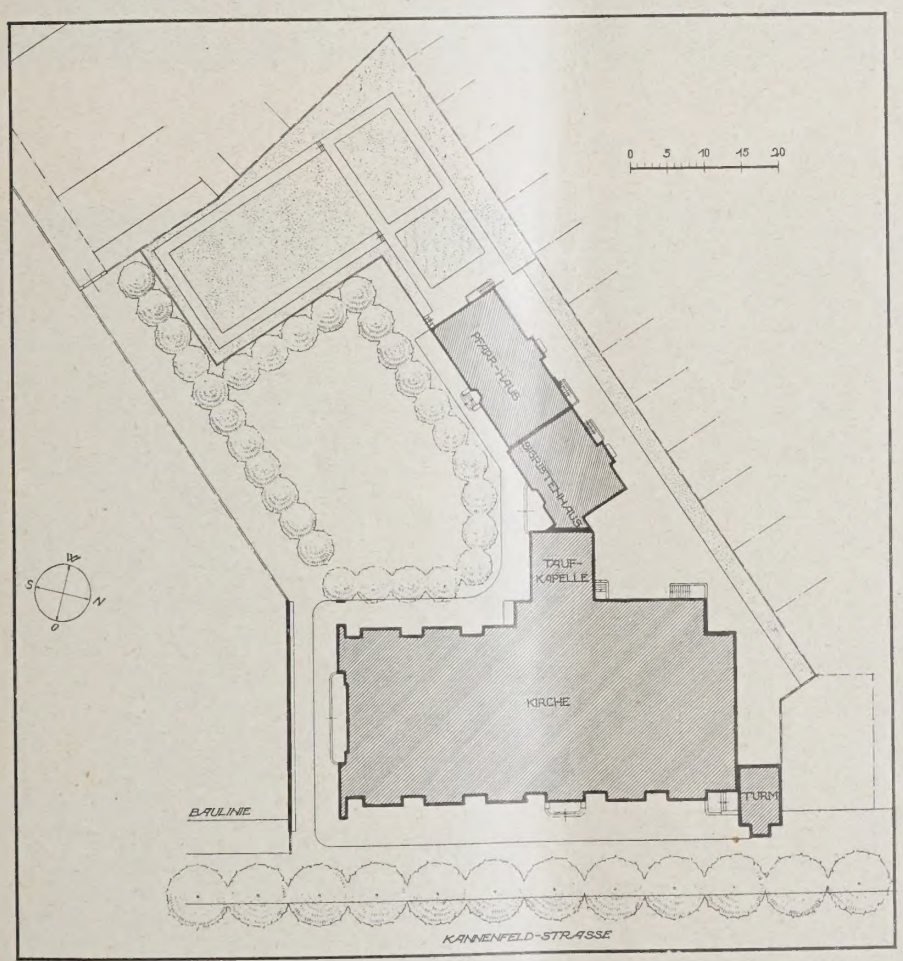


ABB. 5

LAGEPLAN DER KIRCHE MIT PFARRHAUS 1 : 1000

Die Antonius-Kirche in Basel

Architekten: Prof. Karl Moser, Zürich, G. Doppler & Sohn, Basel

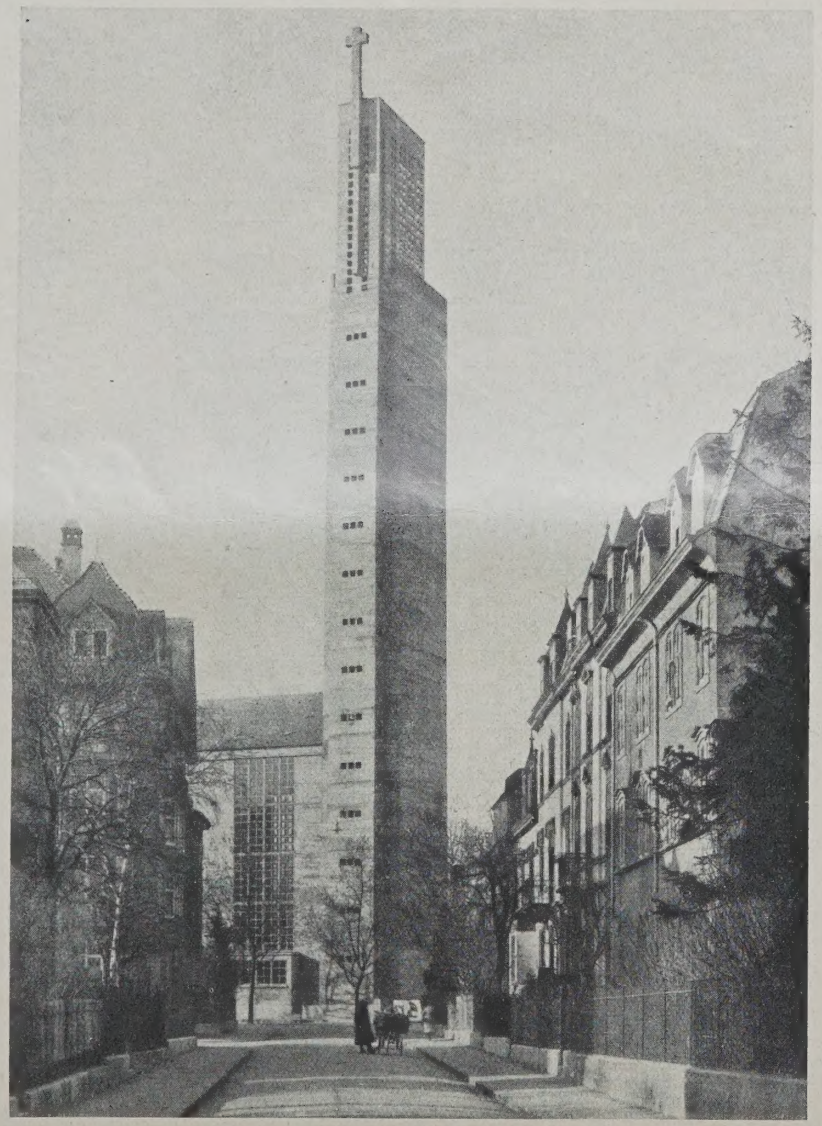
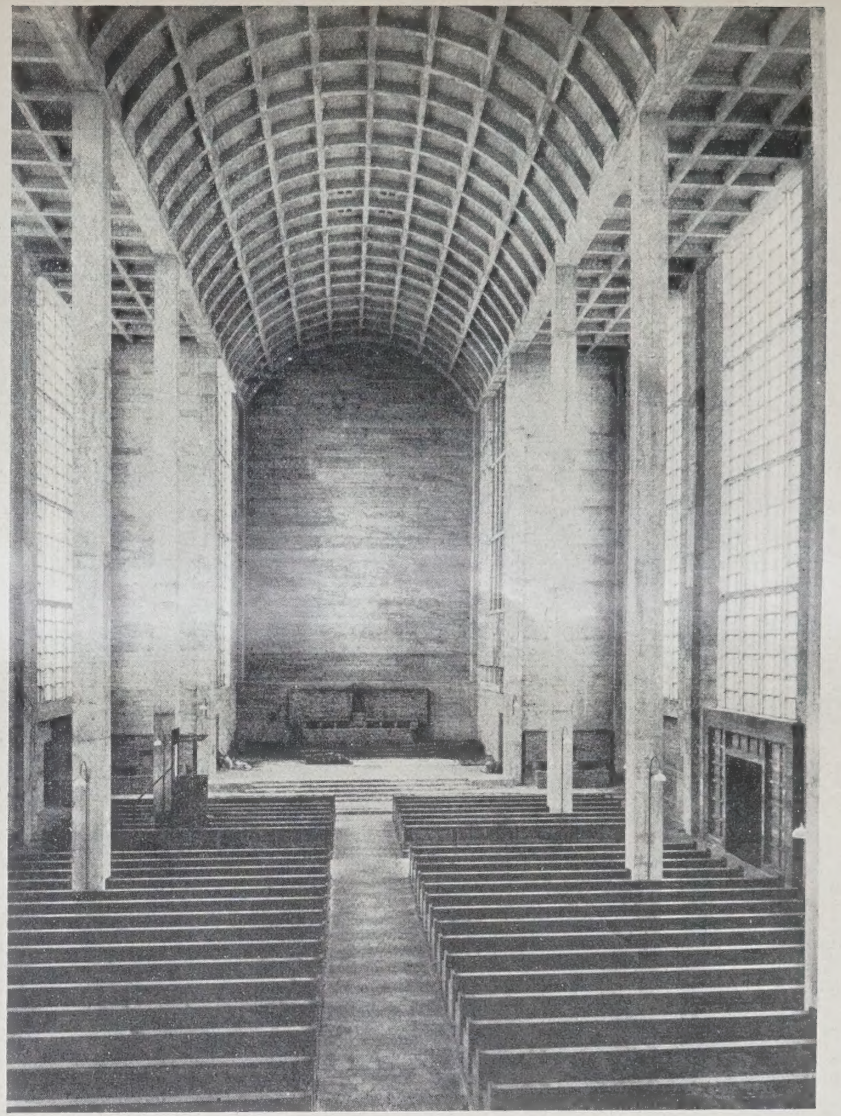


ABB. 6 u. 7 BLICK AUF DEN KIRCHTURM UND BLICK AUF DAS KIRCHENSCHIFF

Die Antonius-Kirche in Basel. Architekten: Prof. Moser, Zürich, G. Doppler & Sohn, Basel

ABB. 8. BLICK GEGEN DIE ORGELEMPORE



BLICK GEGEN DEN ALTAR. ABB. 9

Inneres der Antonius-Kirche in Basel. Kanzel und Beleuchtung provisorisch, Altäre im Rohbau, farbige Verglasung fehlt noch.

Unterzüge und sind so knapp bemessen, daß der dreischiffige Raum in der zusammenfassenden Wirkung beinahe einer Saalkirche gleichkommt. Vorwiegend aus akustischen Gründen mußte die ganze Dicke kassettiert werden, wobei die Rippen allerdings auch tragende Funktion in sich schließen. Ästhetische Überzeugungen waren hier keinesfalls maßgebend (Abb. 8 u. 9, S. 341).

Im Gegensatz zu den in Licht aufgelösten Längswänden stehen die geschlossenen, platten Chormauern, für deren Hauptwand noch eine Art

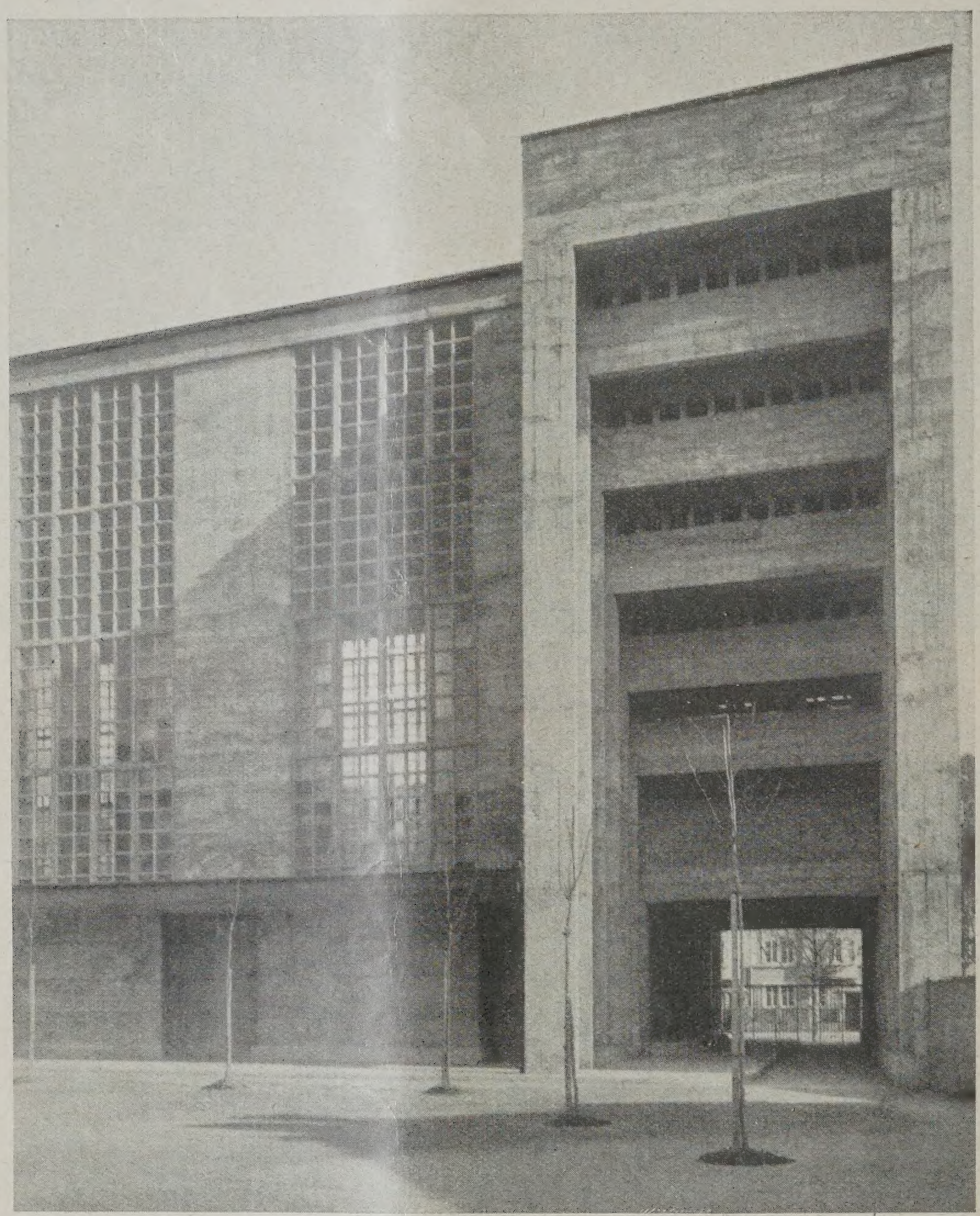


ABB. 10 DURCHFAHRT UNTER DER ORGELEMPORE

Mosaik vorgesehen ist, die den Betongrund teilweise zur Mitwirkung heranziehen, ihn also nicht vollständig bedecken soll. Als weiterer Schmuck darf das Material der warmen braunroten Klinker bezeichnet werden, in dem Kirchenboden, Chorschranken, Treppenstufen, Chorstühle und Altäre farbig einheitlich gebildet sind. Die Sängerempore an der Orgelrückwand ist stark in den Kirchenraum vorgekragt. Von einer Heizung wurde vorläufig abgesehen, doch läßt sich eine solche im Warmluftsystem jederzeit einbauen, wozu die erforderlichen Räumlichkeiten im Untergeschoß bereits erstellt sind. (Die Taufkapelle ist an die gemeinsame Heizung von Pfarr- und Sigristenhaus angeschlossen.) Fehlende Ausstattungsgegenstände sind ferner noch Orgel, Turmuhr und Glocken.

Die Antoniuskirche ist die erste Eisenbetonkirche in der Schweiz. Die Anregung stammt von der in den Jahren 1923/24 gebauten Notre-Dame du Raincy (Architekten A. u. G. Perret, Paris*) bei Paris. Dort sind aber die Konstruktionselemente, die Pfeiler und die durchbrochenen Platten noch zu dekorativen Motiven geworden; die kanelierten Stützen kehren innen und außen am Turm wieder und die Außenwände bestehen ganz aus einem Betonmauerwerk von ornamentalen Figuren; die zu helle Verglasung verursacht eine Vermengung von Fensterfläche und Wandfläche.

Die neue Basler Kirche bedeutet einen weiteren Fortschritt in der Reihe der modernen Kultbauten. Es ist überraschend, daß gerade der Katholizismus als erster es wagte, die vertrocknete Tradition zu durchbrechen und die neuzeitlichen Bauweisen mit den sich daraus ergebenden Zweckformen bei seinen neuen Bauschöpfungen sprechen zu lassen. Noch mehr als in Le Raincy wurde bei der Antoniuskirche der Materialgerechtheit zugestanden. Das dekorative Motiv

*) Vgl. die Arbeiten von Perret, Dtsch. Bauztg. 1926, S. 737 ff.). —

und auch das konstruktive Ornament sind zugunsten kräftiger Massenwirkungen zurückgetreten. Selbstverständlich, daß bei der gänzlichen Abweichung von den überlieferten Formen, die Kirche anfänglich nicht von jedermann gewürdigt werden konnte, besonders da alle Flächen, innen wie außen schalungsroh gelassen wurden. Aber nur die Ungewohnheit des Anblicks schrieb dem bewehrten Beton eine ärmliche Wirkung zu. Die wechselnden Stimmungen des Tages, vom Morgengrauen bis in die abendliche Dämmerung hinein, tauchen besonders beim Turm den von Natur aus neutralen Ton des Betons in ein reiches Farbenspiel, das wiederum je nachdem Bilder von Milde und Stoß, Phantastik und großer Spannkraft auslöst.

Auch auf dem Gebiet der Glasmalerei wurden neue Wege beschritten. Unter Vermeidung von Ornamentik, perspektivischen Wirkungen und Raumillusionen fand man einen, der reinen dynamischen Formen des Kirchenraumes entsprechenden Stil. Eine freie Rhythmik von Farbflächen spielt über die leuchtenden Wände. Nur kleine Mittelfelder erzählerischer Natur sind bildmäßig, doch immerhin rein linear gestaltet.

Infolge dieser durchaus neuartigen und lebendigen Gestaltung stellt die Antoniuskirche einen Markstein in der Geschichte des schweizerischen Kirchenbaues dar, der auch im Ausland Beachtung verdient.

Die Baukosten der Kirche stellen sich auf 32 Fr/m³ einschließlich Architekten- und Ingenieurhonorar. Verglichen mit anderen schweizerischen Kirchenbauten der letzten Jahre lassen sich auch unter Berücksichtigung der Raumgrößen die beträchtlichen Ersparnisse, die sich durch die Beschränkung auf die Eisenbetonkonstruktion erzielen ließen, klar erkennen.

Die hier beigegebenen Aufnahmen des Baus zeigen die Kirche in noch nicht ganz vollendetem Zustande. Die farbige Verglasung fehlt, Kanzel und Beleuchtung sind provisorisch, die Altäre im Rohbau. —

LANDSCHAFT, GESCHICHTE UND BAUKUNST

Es ist eine schöne Sitte an den deutschen Hochschulen, daß an vaterländischen Gedenktagen im Rahmen der akademischen Feier von ihren bedeutendsten Vertretern Festvorträge gehalten werden. Diese Vorträge pflegen sich meist über das Alltägliche zu erheben und umfassen häufig in kurzer, knapper Form die Erfahrungen eines langen Lebens. Sie werden zwar gedruckt, verschwinden aber als winzige Heftchen nur zu leicht unbeachtet in den Büchereien der Hochschulen, obwohl der Inhalt vieler dieser Vorträge es verdiente, über den Bereich der Hochschulen hinaus in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Zu diesen gehört auch die bei der Reichsgründungsfeier der Technischen Hochschule Darmstadt am 18. Januar d. Js. von Prof. H. Walbe gehaltene geistvolle Festrede über „Landschaft, Geschichte und Baukunst."

Prof. Walbe geht von dem bekannten Werke von A. v. Hofmann, dem Sohn des großen hessischen Chemikers: „Das deutsche Land und die deutsche Geschichte" aus. In diesem Buche ist nicht nur die Landschaft, also nicht nur das Gegenständliche, das für den Aufbau der Geschichte mitbestimmend war, behandelt worden, sondern auch das Gegenständliche, das als Ergebnis der Geschichte, als sichtbare Äußerung des menschlichen Tun und Treibens — d. h. die Baukunst — anzusehen ist. Die Beziehungen zwischen Geschichte und Baukunst sind ja offenbar, allerdings bestehen sie weniger durch die Bauten, die mit einem geschichtlichen Ereignis zufällig verknüpft wurden — nach dem Worte eines Darmstädter Historikers: „Die Haken, an denen man geschichtliche Ereignisse aufhängt" —, als vielmehr durch die Denkmale, d. h. durch die Bauten von eigenem künstlerischen Wert, die als steinerne Urkunden an der Straße stehen und von der Kultur alter Zeit Zeugnis ablegen. Auf die Frage nach dem Zusammenhange zwischen Baukunst und Landschaft gibt der Vortragende die Antwort, daß „in demselben Maße, wie die Geschichte ein Ergebnis der Landschaft, die Baukunst ein Ergebnis von Landschaft und Geschichte ist". Er belegt dies mit Beispielen — im kleinen aus Rheinhessen, im ganzen aus dem Rheinland — und weist darauf hin, „wie lohnend es ist, dem nachzugehen, wie in jedem Falle die Form der Landschaft den Menschen gezwungen hat, auf den bestimmten Platz zu bauen und sein Werk in Grundriß und Aufbau ihm anzupassen" — bei den Burgen wie bei den Städten, und hier insbes. bei den Kirchen. Hierüber gibt schon eine kurze Rheinfahrt Aufschluß. Augenscheinlich ist es auch, daß jede Landschaft durch den Baustoff, den sie hergibt, auf die Baukunst entscheidend einwirkt. Am meisten leuchtet der Unterschied ein zwischen natürlichem Stein und Backstein, der landschaftlich zwischen Ober- und Mitteldeutschland einerseits und Niederdeutschland andererseits besteht, aber schon der Vogelsberg, der große Basaltblock Oberhessens, gibt ein Beispiel dafür, daß ein sprödes hartes Gestein die Baukunst beeinflußt, indem es zur Verwendung eines anderen Stoffes zwingt, denn „die Kirchen, die einige Jahre nach dem 30jährigen Kriege — etwa 40 — hier errichtet wurden, mußten als Fachwerk gebaut werden".

Zwar haben alle deutschen Stämme ihre eigene Hausform, so bes. in Niedersachsen das Einheitshaus, im Fränkischen der Hof, der von mehreren Gebäuden umstanden ist. „Aber auch innerhalb desselben Volksstammes treten je nach der Oberflächenbeschaffenheit des Bodens und somit je nach dem klimatischen und wirtschaftlichen Zwange starke Verschiedenheiten auf, woraus zu ersehen ist, daß die Hausformen nicht eigentlich Volkseigentümlichkeiten, sondern Landeseigentümlichkeiten sind. Deshalb gehen sie auch für das Auge mit der Landschaft als etwas ganz Selbstverständliches zusammen."

Auch Bauart und Sprache hängen eng zusammen. Der Volkssprache entspricht die Bauart des Volkes, also die ländliche Bauart, die aus den Bedürfnissen des Menschen unter dem Zwang der Landschaft sich von selbst gebildet hat. So hat sich beim Holzbau, der ursprünglichsten Bauweise, die Phantasie der Zimmerleute ganz nach dem Temperament des Volksstammes betätigt. „Holzfachwerk ist zwar heute eine abgetane Kunst. Welch eine Fülle von Ausdrucksmöglichkeit ist damit verlorengegangen. Wir können nicht mehr in der Sprache des Zimmermanns reden — aber lesen können wir sie noch an den Straßen und Gassen unserer Städte und Dörfer. Und die Freude daran darf uns nicht verlorengehen." Daß der Holzreichtum unseres deutschen Vaterlandes auch die Form der Kirchtürme bestimmt hat, wird nebenbei hervorgehoben. „Die Helme unserer Türme sind aus Holz gezimmert, wie die Dächer unserer Wohnungen, — darin lag vor Jahren ein bezeichnender Gegensatz zum waldarmen Italien und Frankreich, den aufzugeben ein Verrat an deutscher Eigenart bedeutet."

Weiter wird gezeigt, daß bei dem Rheinland in seiner Gesamtheit die Geschichte mehr in den Vordergrund tritt, die Geschichte als Funktion der Landschaft, als Faktor der Baukunst. Daß das Rheinland als Grenzland das deutsche Schicksalsland geworden ist, ist aus seinen Bauten zu lesen. Zuerst dringen die Römer ein, daher die großen Städte alle links des Rheins, dann kam die Zeit Karls des Großen, und unter ihm erstand inmitten der deutschen Wälder das Münster zu Aachen, diese edelgeformte, aber fremdartige Kuppelkirche als sinnfälliges Denkmal der tragischen Verquickung der deutschen Kraft mit der römischen Krone. Im 12. und 13. Jahrhundert, unter dem Kaisergeschlecht der Salier, entwickelt sich die rheinische romanische Kunst, grunddeutsch und sicher der Landschaft angepaßt, selbständig zu höchster Blüte und fabelhaftem Reichtum. Zu dieser Zeit betritt nie ein Feind des Stromes Ufer. Es folgen

Einflüsse von Frankreich, die Wendung nach Westen zu entspricht dem Gang der Geschichte; starke Wirkung von Straßburg her, das zwar von französischer Herkunft in seinen Einzelformen, aber der Raumbildung nach deutsch ist. Die Hallenkirche setzt sich durch, der französische Einfluß geht zurück. In dem Jahrhundert nach der Reformation tritt das Rheinland als führendes Land in der Baukunst gegenüber anderen deutschen Ländern zurück, die Renaissance findet Eingang und treibt bes. in den Städten des Elsaß die schönsten Blüten. „Es ist, als ob das Bürgertum des Elsaß in dem Jahrhundert vor dem großen Kriege, der seine erste Abtrennung vorbereitete, für alle Zeiten noch einmal hätte festlegen wollen, daß es deutsch ist." Im 18. Jahrhundert ist im Rheinland ein Kampf oder eine Auseinandersetzung zwischen deutschem Kunstgeist und fremder Form, aber „schließlich müssen wir doch sagen: Das Rheinland hat in diesen einundeinhalb Jahrhunderten die Wacht am Rhein zum Schutze deutscher Art am wenigsten gehalten — am wenigsten ja auch die Wacht zum Schutze deutschen Landes". Die bauliche Entwicklung geht also mit der geschichtlichen Hand in Hand. „Aber wir wollen nicht verschweigen, daß auch am Rhein neben der höfisch-fremden Kunst die bürgerliche und bäuerliche Bauweise ihre heimische Art noch lange weitergeführt hat bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hinein, bis ein mißverstandener Pietismus schließlich auch auf diesem Gebiete die Eigenart verwischte." Die Gefahr dieses Umschwunges hat der junge Goethe in dem, was er als 24jähriger 1773 „von deutscher Baukunst" schreibt, richtig erkannt. Denn es kam nachher „der Klassizismus, kam das Weltbürgertum, kamen weitere Stilnachahmungen. Es kam die Technik mit ihrem Verkehr. Es kamen die Bauschulen mit ihren Lehrbüchern und die Fachzeitschriften. Man schaute an die Abbildungen von Bauten aus aller Herren Länder — die Bauten selbst, wie sie in ihrer Umgebung standen, kannte man kaum. Eine allgemeine Verwirrung hub an, jede landschaftliche Eigenart im Neuschaffen wurde damit aufgehoben. Wie sehr die Baukunst dabei gelitten, zeigt die Erfahrung der letzten hundert Jahre". Gerade im Hinblick auf diese Entwicklung sollten wir erst recht „darauf besorgt sein, daß all die Bauten aus früherer Zeit, an deren landschaftlicher Form und Einfügung wir unsere Freude haben, erhalten und gepflegt werden". Es muß die Erkenntnis sich verbreiten, daß diese Bestrebungen wichtig sind für die Weiterentwicklung unserer Kultur und für vaterländisches Denken, daß in ihnen Stoff und Geist der Geschichte noch heute anschaulich fortwirken.

Auch die Frage, ob es heute möglich und erwünscht ist, bei neuem Schaffen auf heimatliche Art Bedacht zu nehmen, wird unbedenklich bejaht, freilich mit der Einschränkung, daß infolge der Verkehrsverhältnisse die Grenzen der Landschaften weiter zu stecken sind als früher, und daß für die Verwendung neuer, künstlicher Baustoffe und für die daraus sich ergebenden Formen es örtliche Grenzen nicht gibt. Wir müssen die Eigenart unserer Zeit zur Geltung bringen. Ebensowenig wie wir heimatlos sein dürfen, ebensowenig dürfen wir zeitlos sein. — R. B.

VERMISCHTES

Das Deutsche Museum in München kann jetzt auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Am 7. d. M. fand im Ehrensaal des Museums eine Feier statt, bei der Prof. Dr. van Dyck den Festvortrag hielt, in dem er die Entstehungsgeschichte, die Ziele und die Erfolge des Museums beleuchtete, das jetzt mit dem gesicherten Bau des Bibliotheksgebäudes seine notwendige Ergänzung erhalten wird. Die Pläne dafür hat Geh. Rat Prof. Dr. German Bestelmeyer, München, bearbeitet. Am 4. September soll der Grundstein gelegt werden in Gegenwart des Reichspräsidenten.

Aus dem Geschäftsbericht, den Oskar v. Miller auf der sich anschließenden Jahreshauptversammlung des Museums erstattete, geht hervor, daß der jährliche Etat des Museums jetzt etwa 1,5 Mill. M. beträgt, und daß es im vergangenen Jahre von 600 000 Personen besucht worden ist. Für die Vorarbeiten zum Bau des Bibliotheks- und Studiengebäudes seien 1,7 Mill. M., die von Reich, Bayern, der Stadt München und der Industrie gestiftet seien, aufgebraucht, mit der noch in diesem Jahre zu erhoffenden Fertigstellung der Erdarbeiten. 6 Mill. M. seien dann aber noch aufzubringen. Groß ist die Zahl der Stiftungen, die bereits für die Bibliothek eingegangen sind (100 000 Bände, 7500 Zeitschriften, 12 000 Planzeichnungen seien schon vorhanden). —

Der Weiterbau des Europahauses in Berlin genehmigt. In diesen Tagen ist bei den Architekten des Europahauses, Bielenberg und Moser, die polizeiliche Genehmigung eingelaufen, das Europahaus, das im Januar durch eine Verfügung des Wohlfahrtsministers den Bau einstellen mußte, weiterzubauen. Die Erlaubnis des Bezirksamtes ist zunächst eine vorläufige und widerrufliche. Zunächst darf der Bau, der bis sieben Stock gediehen ist, noch um zwei Stockwerke erhöht werden. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb für eine Ehrenurkunde für Angestellte und Arbeiter nach 25jähriger Tätigkeit bei der Vereinigte Stahlwerke A.-G. in Düsseldorf wurde ein I. Preis nicht erteilt. Je einen II. Preis von 900 M. erhielten Wilh. Sommer, Essen, und Paul Ochse, Hagen i. W.; den III. Preis von 700 M. Karl Weber, Düsseldorf; den IV. Preis von 500 M. K. H. Schaefer, Hagen i. Westf. —

In dem Wettbewerb für einen Bebauungsplan in Lohausen erhielt den I. Preis Arch. Dipl.-Ing. F. Hitzbleck, Mitarb. Arch. Hein A. Schaefer, Düsseldorf; den II. Preis Arch. G. A. Munzer, Düsseldorf; den III. Preis Arch. Adolf Engel, Dormagen. —

In dem Ideenwettbewerb „Friedhof und Grabmal" auf der „Gruga" in Essen waren 20 Entwürfe eingegangen. Den I. Preis von 1200 M. erhielt Arch. Walter Kreuzer, Bochum; den II. Preis von 800 M. Gartenarchitekt H. Fr. Pohlenz, Mitarb. Arch. A. Lantzsch-Nötzel, Duisburg; den III. Preis von 700 M. Arch. Prof. Körner, Mitarb. Arch. Schneider, Friedhofsinspektor Richter, Gartenarch. Heinz Hoffmann, Essen. Angekauft für je 200 M. die Entwürfe von Gartenarchitekt Kurt Lorenzen, Essen; Arch. Gehrig, Mitarb. Gartenarch. Ellgering, Essen. —

In dem Wettbewerb für das Messegelände der Zeitschrift „Städtebau' in Berlin waren 76 Entwürfe eingegangen. Die ausgesetzten drei Preise von je 500 M., denen der Verlag einen vierten in gleicher Höhe hinzufügte, erhielten Arch. B. D. A. Jos. Tiedemann, Neu-Tempelhof; Arch. Peter Jürgensen, Berlin; Arch. Karl Fieger, Dessau; Prof. Heinr. Straumer, Berlin. —

In dem engeren Wettbewerb für ein Bezirkskrankenhaus in Tuttlingen (Württ.) erhielten von acht Arbeiten den I. (1500 M.) und einen II. Preis (1000 M.) die Arch. Weber & Baisch, Tuttlingen, einen weiteren II. Preis die Arch. Sutter & Liedecke, Stuttgart. —

In dem engeren Wettbewerb für die Bebauung eines Grundstückes der evang. Gemeinde in Sendling-München, zu dem die Architekten Bäßler, Hessemer, Prof. Hönig & Söldner, Prof. Jäger und Arch. Mendler, sämtlich in München, aufgefordert waren, liefen durchweg brauchbare interessante Lösungen ein. Am wertvollsten jedoch erschien dem Preisgericht die Arbeit von Arch. Bäßler. Das Programm verlangte eine Kirche, im Stadtbild hervortretend, dem Straßenlärm möglichst entrückt, gut besonnte Spielhöfe und Gärten, ein Pfarrhaus in guter Verbindung zur Kirche, ein Gemeindehaus und eine Wohnhausgruppe für Gemeindemitglieder, letztere soll bereits in diesem Jahr errichtet werden. —

Inhalt: Die Antoniuskirche in Basel — Landschaft, Geschichte und Baukunst — Vermischtes — Entschiedene Wettbewerbe —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR.
40 BERLIN
19. MAI
1928
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

NEUERE ITALIENISCHE ARCHITEKTUR

rbeiten von Architekt Marcello Piacentini

on Ingenieur G. Prearo und P. Thorz, Mailand

Für das Verständnis der Bestrebungen der eitgenössischen italienischen Architekten ist ein urzer Überblick über die Architektur des letzten ahrhunderts in Italien unentbehrlich. Bevor wir ns deshalb den Bauten von M. Piacentini zuenden, wollen wir kurz hierauf eingehen.

Das letzte bedeutende Wort in der italienischen Architektur war vom Neo-Klassizismus gesprochen vorden, zu dessen Schule sich in ganz Italien, beonders aber in dessen Norden, bedeutende Meister um die Wende des achtzehnten Jahrhunderts bekannten. Seinen Einfluß sehen wir noch heute lebendig und erkennen in ihm die Quelle einer ganzen Reihe von Werken — oft stapiatorischen Charakters —, in denen der Architekt die „traditionale" Form mit ornamentalen Virtuosismen überladet.

Die Formen der griechischen und römischen Baukunst, die in Oberitalien mit Giuseppe Piermarini zum drittenmal wiedergekehrt

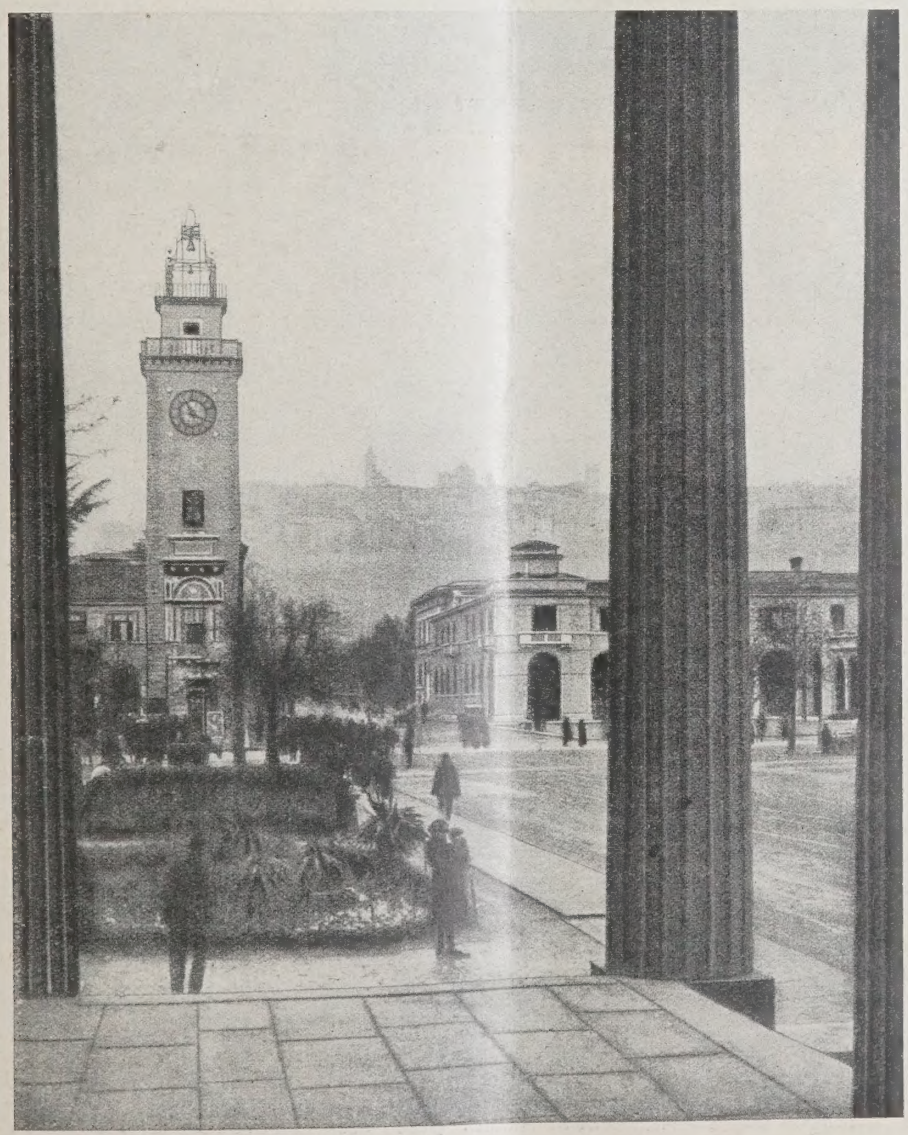


ABB. 1
BERGAMO

BLICK AUF DEN PLATZ VITTORIO VENETO UND DIE HOCHGELEGENE ALTSTADT

ABB. 2 BERGAMO. EINGANG DER BANK „CREDITO ITALIANO" AUSFÜHRUNG IN VERSCHIEDENFARBIGEM MARMOR

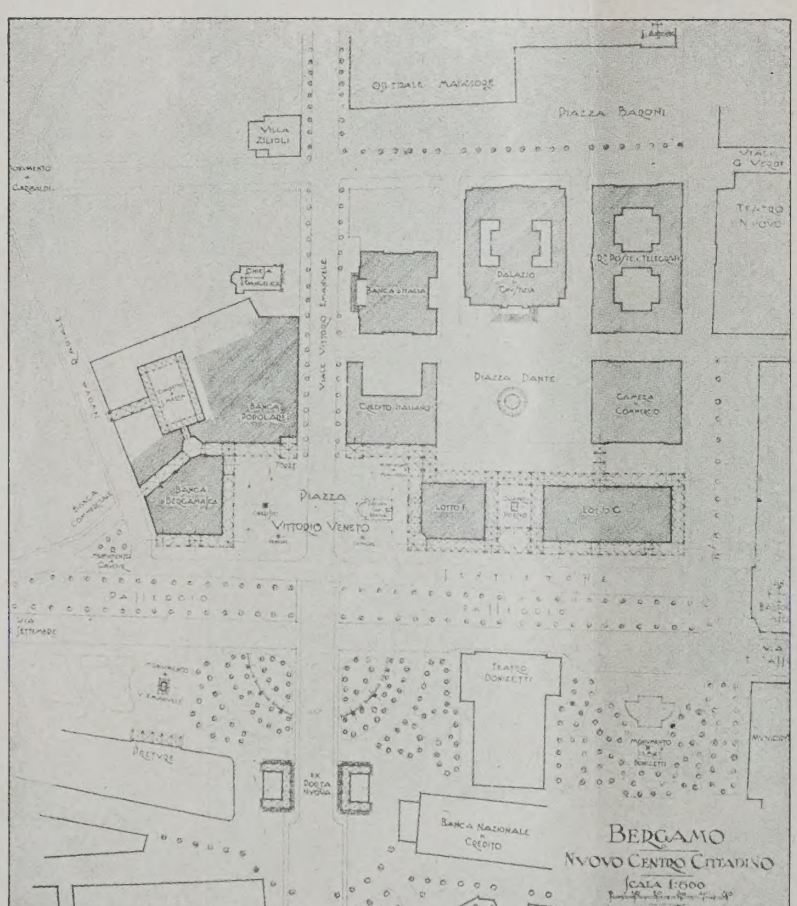


ABB. 3 NEUBAU DES ZENTRUMS IN BERGAMO. (1908—1925)

waren, fanden eine Zeitlang klug und edle Anwendung: in Mailand beim Friedensbogen von Cagnola, bei der Arena von Canonica, der Kirche S. Carlo Borromeo von Amati; in Turin bei der Kirche Gran Madre di Dio von Bonsignore; in Venedig beim Theater Fenice von Selva; in Genua beim Theater Carlo Felice, den Friedhof in Stagliano von Barabino und der Kirche Dell' Annunziata von Albertolli; in Bologna bei der Arena del Sole von Asparri usw. — Doch in den Händen Aller wurden diese Formen ermüdend und verloren jeden Reiz. —

Die folgende Epoche des Romantizismus war in gewisser Hinsicht heilsam und brachte — wenn auch nur für kurze Zeit — mehr Aufrichtigkeit in die Baukunst. Man betrachtete das Mittelalter als die einzige Zeit, deren Studium zur „Befreiung von den klassischen Fesseln" führen könnte. Leider verfiel man bald wieder vom Studium in die blinde Nachahmung, ohne den Anforderungen des Lebens Rechnung zu tragen, und schuf so eine „Mode des Mittelalters". Das Ende des 19. Jahrhunderts sieht dann hauptsächlich Eklektiker am Werk, die einzig darauf bedacht sind, diese „Tradition" nicht zu stören. Nur hie und da unterbricht ein wertvoller Künstler die Eintönigkeit und Ideenlosigkeit jenes Zeitraumes, der zu allem Unglück gleichzeitig auch der des Aufblühens der oberitalienischen Städte war. Wir begnügen uns, unter den Überragenden auf Giuseppe Mengoni und seine Hauptwerke hinzuweisen: die Galleria Vittorio Emanuele, die umliegenden Gebäude des Domplatzes in Mailand und das Sparkassengebäude in Bologna. Ferner seien auch Antonelli (Turin), Gius. Brentano (Mailand) und Camillo Boito (Venedig) genannt.

Das zwanzigste Jahrhundert fand die italienischen Architekten unter Verhältnissen, die sich nach dem eben gesagten von selbst ergeben: In ersten Jahrzehnt sehen wir fast alle Entwürfe von Bauwerken den Maurermeistern und Zeichnern anvertraut, die ohne Bedenken Ornamente aus Schulbüchern an Bauten anbringen und hierzu die gesamte Fauna und Flora bemühen. Das Verständnis für die Eigenart der neuzeitlichen, hierzulande sehr viel verwendeten Baustoffe bricht sich nur mit großer Mühe Bahn. Die gleichen Verhältnisse herrschten in der Innenarchitektur, die einfach dem Möbelhändler, Tapezierer und Malermeister überlassen wurde. — Erst in der letzten Zeit begann die Reaktion gegen diese Epoche der Banalität und künstlerischer Indolenz dank der Tätigkeit einiger mutiger „Neutöner" und dank der Anerkennung und Bewunderung, die man den Bestrebungen entgegenbrachte, die sich im nahen Ausland Geltung verschafft hatten. In den letzten drei Vorkriegsjahren und nach dem Kriege wurde sehr viel versucht, nichts von

den Anregungen abgelehnt, die von außen und innen kamen, und man kann heute ohne Zweifel hier und dort Anzeichen einer Wiedergeburt der italienischen Architektur erkennen, wenn sich auch noch nicht sagen läßt, daß die Zeit des Suchens und der Versuche vorbei sei. Einige von den heutigen Künstlern haben sich bereits zu einem gewissen Grad der Aufrichtigkeit und Vollendung emporgeschwungen und schaffen in Anlehnung an die wirklich bestehende, nicht fiktive Tradition Werke von wahrem nationalen Charakter.

Wir erwähnen heute vor allem den römischen Architekten Marcello Piacentini, der im Jahre 1908 aus einem von der Stadt Bergamo ausgeschriebenen Wettbewerb für die Umbebauung des Zentrums der Neustadt (der wegen ihrer tiefen Lage sogenannten „città bassa") als Sieger hervorgegangen war. Die Ausführung dieses auch vom städtebaulichen Standpunkt interessanten Werkes wurde erst nach dem Kriege in Angriff genommen und von dem ursprünglichen Entwurf nur die allgemeine Anordnung beibehalten, so daß wir es hier mit einem neuen Werke Piacentinis zu tun haben. Das alte Zentrum ist vollständig niedergerissen worden.

Abb. 3, S. 346, zeigt die allgemeine Anordnung der Platzanlage. In der Achse der vom Bahnhof kommenden, beiderseits bebauten Allee, von der man einen schönen Blick auf den malerischen, hochgelegenen alten Stadtteil hat, ist ein Platz (Vittorio Veneto) angeordnet, dessen drei Seiten von den Gebäuden der größten Bankinstitute eingenommen werden. Ein hoher Turm, ein charakteristisches Merkmal aller italienischen Städte, der heute den Kriegsgefallenen gewidmet ist, bringt eine interessante vertikale Note in die niedrig gehaltene Gebäudegruppe. In der Achse des bereits bestehenden Theaters Donizetti liegt ein die Blocks F und C verbindender vierseitiger Säulenhof, dessen dem Theater zugekehrte Seite monumental betont ist, und weiter in derselben Achse der Danteplatz, um den die öffentlichen Gebäude des neuen Zentrums angeordnet sind (Justizpalast, Hauptpostamt, Handelskammer). Der Hauptverkehr wickelt sich vom Bahnhof gegen die Altstadt über die Piazza Vittorio Veneto ab und berührt den Danteplatz überhaupt nicht. Dieser ist mit dem am Theater vorbeiführenden Boulevard verbunden und bildet mit dem dominierenden Justizpalast eine Oase der Ruhe (Abb. 1, S. 345). Von den übrigen hauptsächlich in Rom ausgeführten Arbeiten Piacentinis geben wir in den Abb. 6 bis 10, S. 348 bis 350, Beispiele. Die Abbildungen stammen aus der Zeitschrift „Architettura e Arti Decorative", Verlag Bestelli e Tumminelli, Mailand-Rom. —

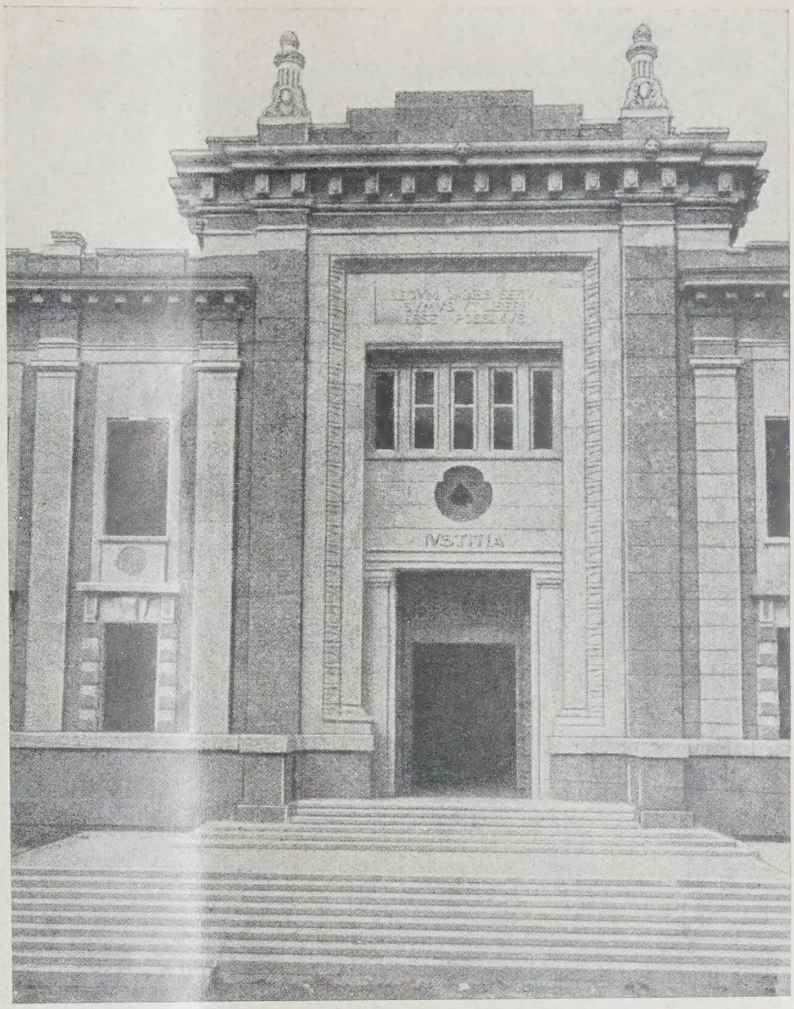


ABB. 4 u. 5. BERGAMO-JUSTIZPALAST-EINGANG
Entwurf. — Ausführung unvollständig

PLAN UND WERK

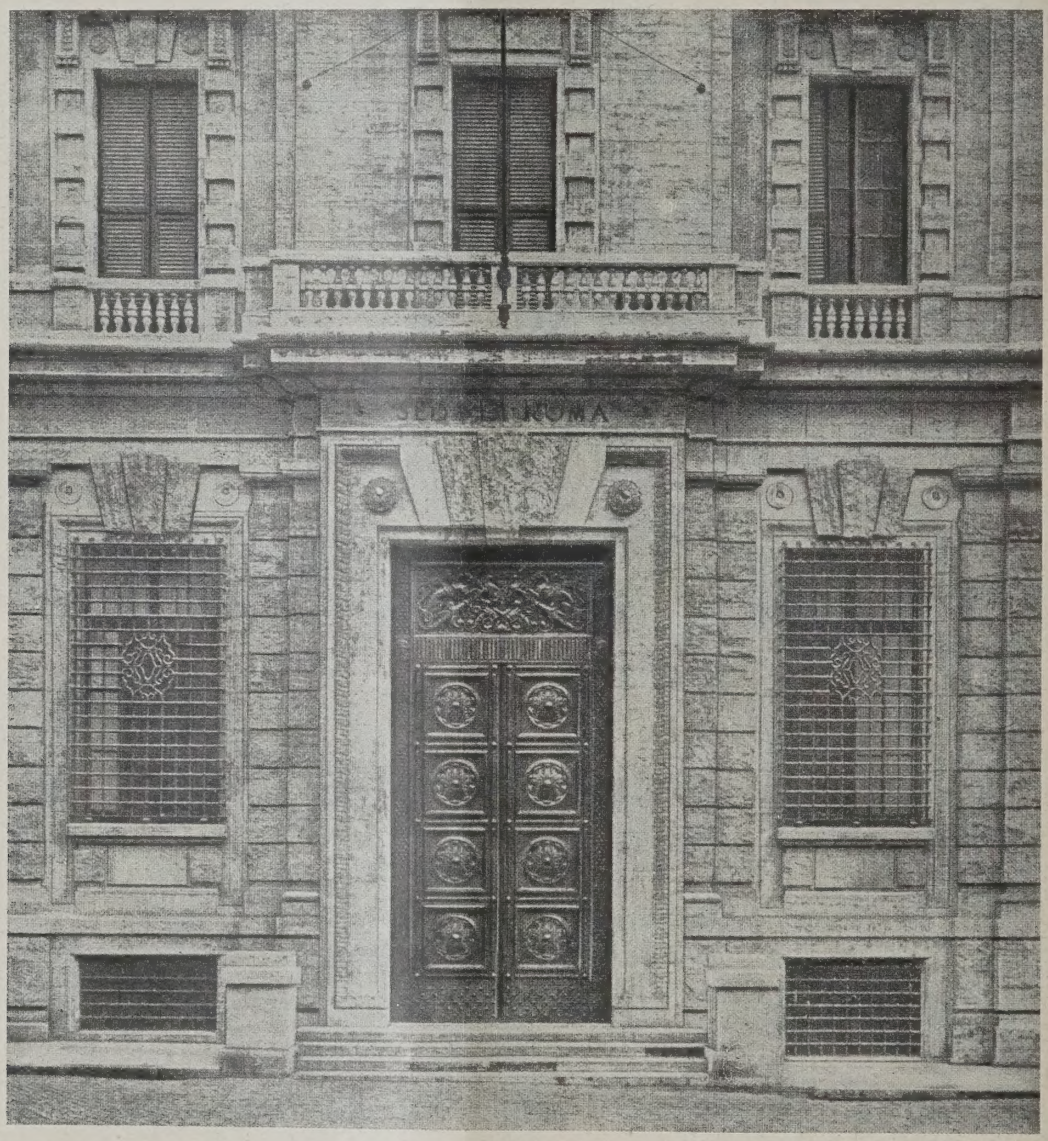
BAUKUNSTAUSSTELLUNG DRESDEN

Von Dr. Fritz Fichtner, Technische Hochschule, Dresden

Der Ausstellung Dresdner Architekten, soweit sie sich in der Dresdner Künstlervereinigung zusammengeschlossen haben, liegt kein bestimmtes Programm zugrunde; das wäre in diesem Falle auch nicht möglich, weil in der Vereinigung zugleich drei Generationen schaffen und ausstellen wollen: Alter, also Hüter der Tradition — im besten Mannesalter Schaffende, also Künstler mit Erfahrung und Feingefühl für die Forderungen des Tages und auch der kommenden Zeit — vorwärtsdrängende Jugend, spontan Schaffende, die auch das allzu kühne Experiment wagen. So verschieden auch die Individualitäten sein mögen, das Einende, das was man den Stil unserer Zeit einmal nennen wird, tritt aber trotz alledem deutlich in Erscheinung: Der Zug zur Schlichtheit, vorläufiger Verzicht auf Schmuck, große durchgehende Linie, Verhältniskunst im besten Sinne. Es gibt eine dürftige Sachlichkeit, die vor Langerweile gähnt, andererseits aber eine Sachlichkeit, die innerlich sehr reich sein kann, weil das Spiel der Linien und die Verhältnisse der schlichten Flächen nicht allein vom Zwecke, sondern aus einer reichen, von Feingefühl erfüllten Künstlerphantasie heraus diktiert wurden. Die letzte Art kennzeichnet im großen und ganzen die heutige Dresdner Ausstellung.

Stadtbaurat Paul Wolf, Dresden, zeigt wiede gewaltige kommunale Bauten aus seiner Praxis i Hannover und Dresden: Wohnungs- und Siedlung anlagen, Volksschulen, Volksbäder, Kraftwerk Straßenbahnhöfe, Alten- und Obdachlosenheime, da Dresdner Studentenhaus, die Dresdner Stadtbank u. a er gibt als neuestes das Modell eines in Dresde Pieschen im Bau befindlichen großen Volksbades. Sein besondere Begabung liegt auf städtebaulichem Gebiet in der Einfügung des Bauwerkes in die Umgebun sowie in der Gestaltung der technischen Grundlage der Programmforderung zu einer für die Aufgab jeweils typischen Gesamtform.

Ministerialrat Dr. Kramer — Mitarbeite Reg.-Rat Dutzmann — gibt aus seinem Aufgaben gebiet Staatsbauten: Amtsgerichtsgebäude, Landes schule, Staatliche Porzellanmanufaktur. Die besonder Note liegt in der Anpassung an bestimmte klimatische Gegebenheiten und den jeweiligen Heimatsstil, wie da Amtsgericht in Auerbach i. V. (1926-27) zeigt, und i der Anpassung an schon vorhandene. In seine Bauten für die Landesschule Dresden in Klotzsche ha er es verstanden, trotz der Zusammenarbeit mi Tessenow seine eigene Künstlerindividualität voll ständig zu wahren.



ROM. EINGANG DER BANKA D'ITALIA **ABB.**

Neuere italienische Architektur

ABB. 7 M. PIACENTINI: VILLA RUSCONI IN ROM (1913)

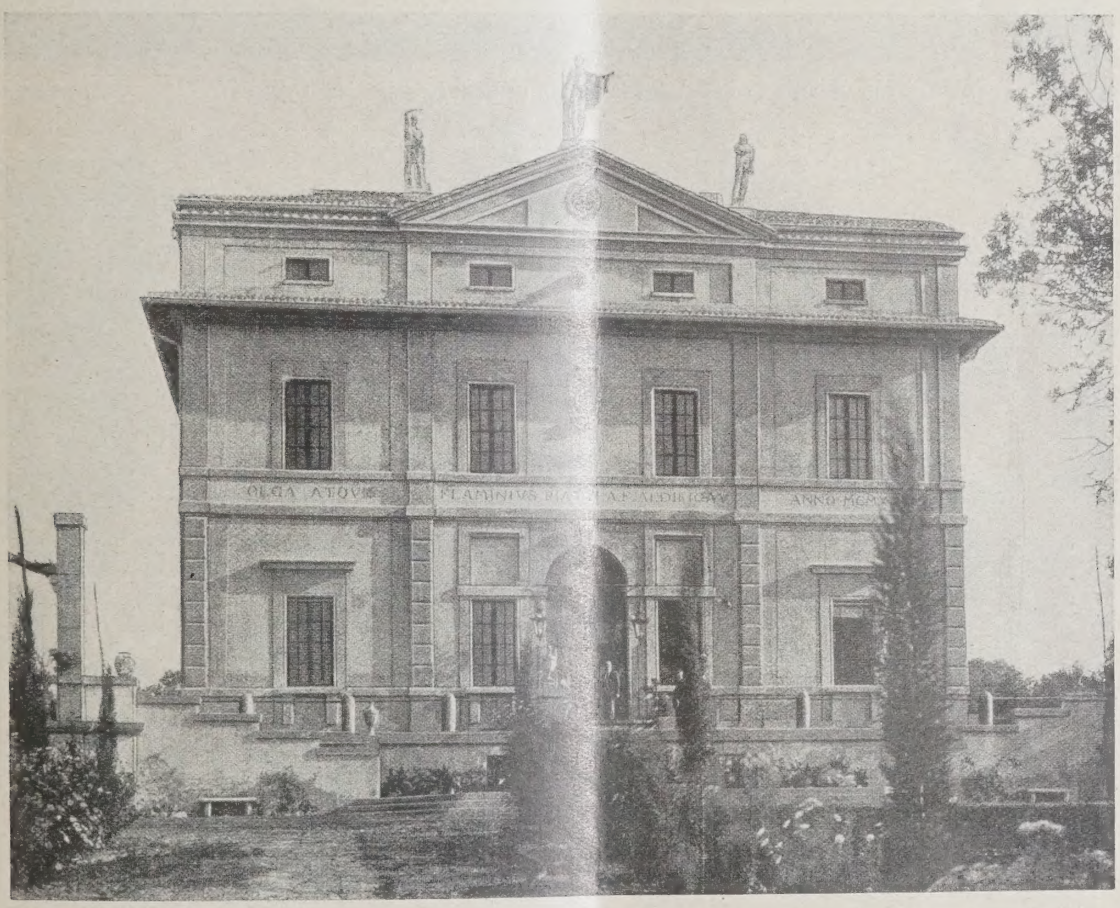


ABB. 8 M. PIACENTINI: VILLA IN VETRALLA (1925)

Prof. M. Hans Kühne, Dresden, ist mit großen Ansichten seines Bahnhofes in Sofia vertreten und mit einem Kesselhausentwurf einer sächs. Stückfärberei.

Prof. A. Muesmann, Dresden, führt zwei raumkünstlerische Lösungen von bes. Reiz vor: die Kirchen von Freilassing und Rosenheim. Die neue Pfarrkirche Freilassing, bis auf den Hauptturm fertiggestellt, rechnet mit ganz großen Raumverhältnissen und zeigt moderne Fresken von Prof. Eberz.

Prof. W. Kreis, Dresden, veranschaulicht in Riesenphotos seine Düsseldorfer Bauten, von denen das Kunstausstellungsgebäude und das Rheinterrassenrestaurant besonders genannt sein sollen. Die Öffentlichkeit wird sich aber am meisten mit den Plänen, Ansichten und dem Modell des Deutschen Hygienemuseums, Dresden, beschäftigen.

Die neuesten Arbeiten zeigen Prof. O. Hempel als Architekten mehrerer großer Schulanlagen: Berufsschule in Meerane, Schulbau Rabenau, ferner Brand-Erbisdorf und als Kirchenbaumeister der Apostelkirche in Dresden-Trachau. Das sinnvolle Zusammenarbeiten mit den Kunsthandwerkern gibt Hempel bes. Eigenart.

M. PIACENTINI: PALAZZO PATERAS AN DER VIA LUNGO TEVERE IN ROM (1924) ABB. 9

M. PIACENTINI: PALAZZO PATERAS IN ROM. (RÜCKSEITE AN DER VIA GIULIA) ABB. 10

Neuere italienische Architektur

Prof. Dr. O. Schubert erweist sich in den ausgestellten Arbeiten völlig auf die heute aktuelle Bauaufgabe, den Kleinwohnungsbau, die Siedlung, das Mehrfamilienwohnhaus, eingestellt. Für eine ganze Anzahl von Bau-, Siedlungs-, Heimstättenvereinen arbeitet er erfolgreich.

Dr. P. Goldhardt, Dresden, behandelt neben den übrigen Themen vor allem die Randbebauung eines der schönsten alten Friedhöfe Dresdens, des Eliasfriedhofes. In Auffassung wie zeichnerischer Darstellung ist er gleich puritanisch.

Prof. Dr. Tessenow zeigt einen Teil der Landesschule Dresden, Wohnhäuser am Neckar und in St. Moritz, ferner Innengestaltungen.

Baurat Wagner-Poltrock, Chemnitz, und Hans Hohloch, Dresden, gestalten klare kubische Baukörper von guten Verhältnissen. Wagner-Poltrock bearbeitet Industrieanlagen, Kraftwerke, Hotels — Hohloch Berufsschulen, ein Klubhaus, Landhäuser.

Architekt Hans Richter, Dresden, gibt wieder in delikater Bleistiftdarstellung eine Reihe von Industriebauten, deren Eigenart in der klar zutage liegenden Konstruktion und der Anwendung großer Glasflächen liegt. Zu seinen letzten Planungen zählt ein Wohnhausblock Dresden-Pieschen, 1928, in dem er den Anschluß an das Volksbad des Stadtbaurats Wolf gut zu finden weiß.

Architekt W. Meyer, Dresden, besitzt Vorliebe für historische Formen und findet sein Betätigungsfeld vor allem im Kirchenbau in seiner Schweizer Heimat.

Von den eingeladenen Gästen beschäftigen Prof. H. Poelzig, Berlin, ganz gewaltige Bebauungspläne, wie der des Scheunenviertels, Berlin, oder der große Schulenblock in Charlottenburg, der Völkerbundpalast Genf, Bebauung des Platzes der Republik, Berlin.

Von Prof. Straumer, Berlin, sind wenige letzte Arbeiten ausgestellt. Man sieht u. a. den Neubau der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin in Dahlem und den Neubau der Dresdner Bank in Chemnitz.

Prof. Dr. Strnad, Wien, interessiert im Entwurf einer Grünsiedlung in Form von Terrassenhäusern vor Wien.

Prof. Alfred Fischer, Essen, fesselt in seinem im Rhythmus der Flächen gut aufgebauten Hans-Sachs-Haus, Gelsenkirchen.

Unter den Ausstellern sind ferner zu nennen: Kurt Dämmig, Dresden, Arthur Lange, Dresden, Prof. Hans Nadler, Gröden, deren Bildhauerarbeiten bzw. Freskomalereien in Verbindung mit bestimmten Architekturen entstanden.

Ein Blick in die Schwesterkünste lehrt, daß hier ganz aus der gleichen geistigen Einstellung heraus geschaffen wird. Es lag daher nahe, einige Charakterstücke aus Industrie und Handwerk, den Gebieten, die der Architektur heute am meisten verbunden sind, zur Belebung der Schau einzufügen. Hervorgehoben seien nur die Wiener Werkstätten mit Keramik, Glas, Silber, Metall — das Mitteldeutsche Stahlwerk Riesa mit einzelnen Maschinenteilen, einem Normalradsatz der Reichsbahn. —

VERMISCHTES

Drei-Städte-Einheit Gleiwitz—Hindenburg—Beuthen. Durch die Bildung der neuen Reichsgrenze gegen Polen ist die bisherige Wirtschaftseinheit im oberschlesischen Bergbaugebiet buchstäblich zerrissen worden. Da der frühere wirtschaftliche Mittelpunkt, die Stadt Kattowitz, verloren ging, sind die drei Städte Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz gezwungen, eine neue Wirtschafts- und Verkehrseinheit im äußersten Südosten des Deutschen Reiches zu bilden. Dieser technische Neuaufbau vollzieht sich zwangsläufig, durch die politischen Verhältnisse bedingt, in Form einer Dreistädte-Einheit als Zweckverband, weil diese Städte nahe beieinander liegen und sie in ihren wirtschaftlichen Existenzgrundlagen gleiche Richtlinien haben.

Um nun die wichtigsten kommunalen Baufragen der Dreistädte-Einheit möglichst einwandfrei zu lösen, sind bedeutende Baukünstler aus den verschiedensten Teilen des Reiches zur Mitarbeit herangezogen worden, wie Poelzig, Bonatz, Berg, Dom. Böhm, Mendelsohn, Högg und Gartenarchitekt Allinger. Die Stadtbauämter der drei Städte, Stadtbrt. Stütz-Beuthen, Stadtbrt. Dr.-Ing. Wolf-Hindenburg und Stadtbrt. Schabitz-Gleiwitz haben die Pläne und Modelle auf der Dresdener Ausstellung „Die Technische Stadt" zur Schau gestellt, wo sie ein praktisches Beispiel bilden für die bedeutenden Aufgaben einer Großstadt (340 000 Einw.), die z. Zt. kaum in irgendeinem Teile des deutschen Vaterlandes mit der gleichen überzeugenden Kraft und wirtschaftlichen Bedeutung vorhanden sein dürften. Wir behalten uns vor, auf die genannten Projekte später näher einzugehen. — Swrt.

Eine neues Kunstausstellungsgebäude für Berlin. Der Gedanke eines Ersatzes des alten „Glaspalastes" am Lehrter Bahnhof, heute zweifellos in wenig günstiger Verkehrslage gelegen und in seinen Einrichtungen veraltet, wird seit langem erörtert, und es sind verschiedene Vorschläge dafür gemacht worden. Jetzt erfährt die Öffentlichkeit von einem Geländeaustausch zwischen Zoologischen Garten und Tiergarten, wodurch an der Budapester Straße für den Staat ein Bauplatz von etwa 4000 qm zwischen dem dortigen Haupteingang und dem Marmorsaal gewonnen wird, der mit einem Kunstausstellungsgebäude besetzt werden soll. Zwischen dem preußischen Finanzminister und Kultusminister einerseits, der Verwaltung des Zoologischen Gartens andererseits, sollen die dahingehenden Verhandlungen bereits abgeschlossen sein. Die Berliner Künstlerschaft ist wegen dieses Planes nicht befragt worden und erhebt dagegen Protest. Weder wird die Lage als günstig anerkannt noch vor allem die Möglichkeit, auf diesem Gelände das vorhandene Raumbedürfnis zu befriedigen. Die Frage wird jedenfalls noch eingehend zu erörtern sein in Gemeinschaft mit der Berliner Künstlerschaft, die einen Anspruch darauf gehabt hätte, von vornherein gehört zu werden. —

Der Bund Deutscher Architekten B. D. A. Landesbezirk Brandenburg hielt am 2. d. M. die erste Bezirksversammlung unter dem neugewählten Vorstande ab. Der Vorsitzende Prof. Tessenow widmete dem abgewählten Vorstande, besonders Prof. Gessner, Worte des Dankes und erläuterte, daß im Sinne der Bemühungen des alten Vorstandes der neue Vorstand nach neuen Gesichtspunkten organisiert worden sei, bei denen es sich im wesentlichen darum handelt, daß den Mitgliedern des Landesbezirks mehr als bisher die Möglichkeit gegeben werde, an der Leitung des Landesbezirks unmittelbar in den ständigen Ausschüssen mitzuarbeiten.

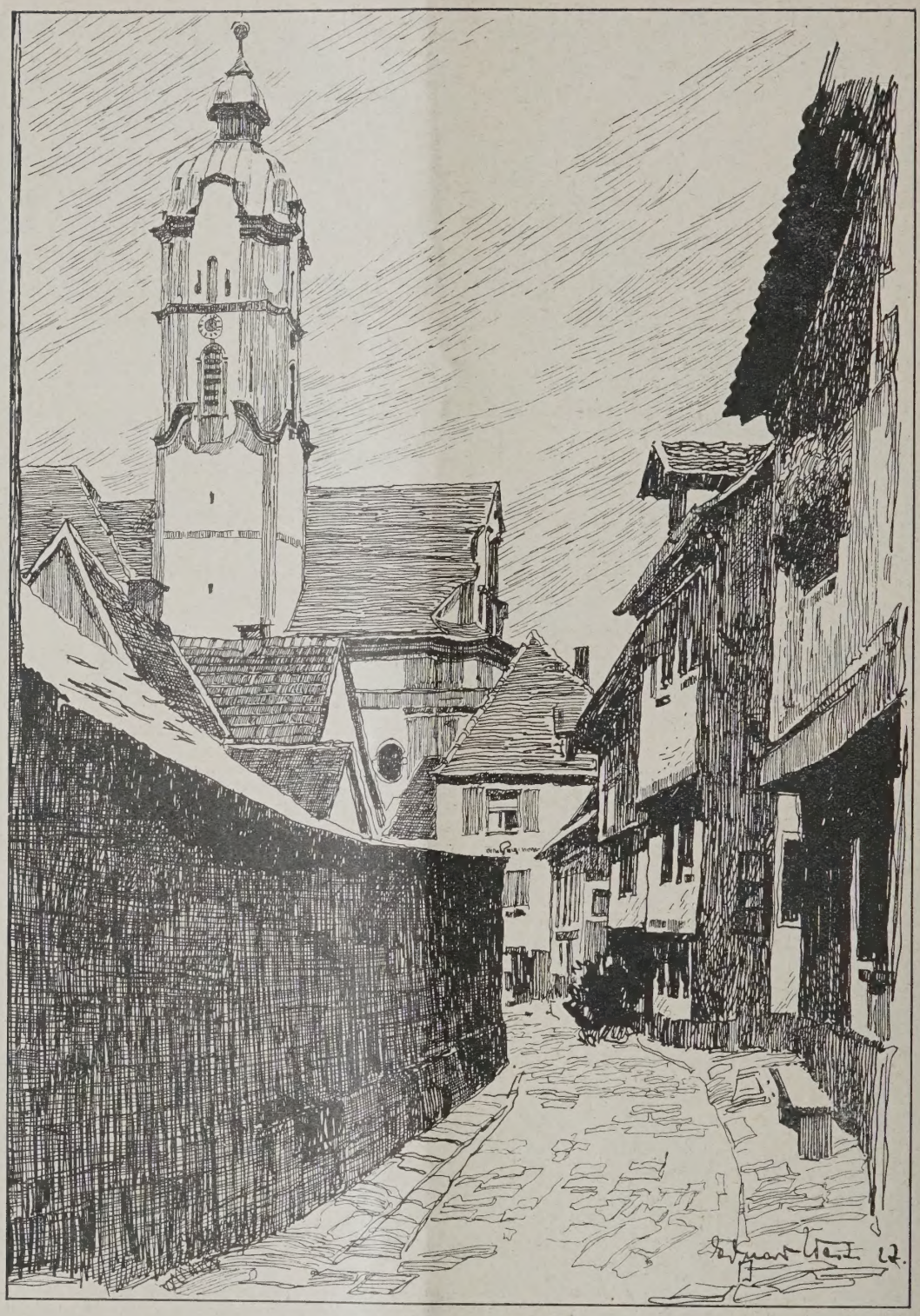
Diese Ausschüsse sind: Aufnahmeausschuß: Vors.: Prof. Tessenow und 4 Beisitzer; Ausschuß für Satzung und Ehrengerichtsordnung: Vors.: Paulsen und 4 Beisitzer; Bezirkswettbewerbsausschuß: Vors.: Prof. Tessenow und 5 Beisitzer; Ausschuß für Fragen des Wohnungsbaues: Vors.: Stadtbrt. a. D. Tant und 7 Beisitzer; Ausschuß für die Berliner Bauordnung: Vors.: Baurat Altmann und 8 Beisitzer; Ausschuß für Fragen der Wirtschaft: Vors.: Paulsen und 5 Beisitzer; Ausschuß für Ausstellungen: Vors.: Prof. Poelzig und 6 Beisitzer; Ausschuß für Besichtigungen und Vorträge: Vors.: Dipl.-Ing. Tischer und 5 Beisitzer. —

PERSONAL-NACHRICHTEN

Besetzung von Lehrstühlen an Techn. Hochschulen. An die Techn. Hochschule in Hannover ist als ordentlicher Professor für Raumkunst und Architektur Prof. Paul Thiersch, bisher Direktor an der Kunstgewerbeschule in Halle a. d. S. berufen worden. —

Hochschulnachrichten. Stadtrat Dr.-Ing. Ludwig Wagner-Speyer in Nürnberg ist zum ordentl. Professor für Baukunst an der Techn. Hochschule Darmstadt ernannt worden. —

In den Ruhestand getreten ist der bekannte Vertreter des Hochbaues an der Technischen Hochschule zu Dresden, Geh. Hofrat Prof. Dr.-Ing. e. h. Martin Dülfer. Der aus Breslau gebürtige Architekt widmete sich in Hannover, Stuttgart und München dem Studium der Architektur. Ostern 1906 übernahm Dülfer das Ordinat für Entwerfen von



MOTIV AUS GÜNZBURG (BAYERN)

Reiseskizze von Eduard West jun., Dortmund

Hochbauten an der Dresdener Technischen Hochschule. 1920/21 stand Geheimrat Dülfer als Rektor an der Spitze der Dresdener Hochschule. Er erbaute u. a. die Theater in Meran, Dortmund, Lübeck und Duisburg. Dülfer hat auch die Neubauten der T. H. zu Dresden entworfen und ausgeführt. —

Tote. Gestorben ist vor einiger Zeit im 72. Lebensjahr in seiner Heimat Schleswig-Holstein der Kaiserl. Baurat Jürgen K r ö g e r, der seinerzeit eine fruchtbare Tätigkeit, besonders auf dem Gebiete des Kirchenbaues entfaltet hat. Von den 16 von ihm geschaffenen Kirchen entfallen allein sechs auf Groß-Berlin, drei auf Breslau, je eine auf Bremen, Chemnitz, Dresden, Kiel, Oldenburg, Riesa und Ratibor. In Glogau entstand nach seinen Plänen eine Synagoge und in Metz seinerzeit der dortige Bahnhof. —

Inhalt: Neuere italienische Architektur — Plan und Werk, Baukunstausstellung Dresden — Vermischtes — Personal-Nachrichten —

Monatsbeilage Wettbewerbe: Die Städtebauliche Gestaltung der Deutschen Bauausstellung Berlin 1930 — Berufsschulen-Wettbewerb der Stadt Gotha —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 41 BERLIN 23. MAI 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

EINFAMILIENHAUS DES HERRN DR. HERZ IN BERLIN-GRUNEWALD

Architekt und Textverfasser: Dipl.-Ing. Max Landsberg, Berlin

Mit 12 Abbildungen

Das hier veröffentlichte Einfamilienhaus Dr. Emil Herz entstand im Jahre 1926 in Berlin-Grunewald, Grieg- und Spohr-Straßen-Ecke. Für die Durchbildung von Haus und Garten waren folgende Bedingungen maßgebend: Das Haus erhielt seine Stellung auf dem höchsten Teil in der Nordwestecke des von den Straßen nach dem Walde zu abfallenden Grundstücks. So war es möglich, daß die Lebensräume der Bewohner nach der Sonne und auf große zusammenhängend durchgebildete Gartenflächen blicken. Nach Norden hingegen liegen an einem möglichst klein gehaltenen Wirtschaftshof die Wirtschafts- und Küchenräume, von deren Fenstern aus man die Hauseingänge überwachen kann.

Das Äußere des Hauses wurde auf Wunsch des Kunstrates der Stadt Berlin einigermaßen mit den vorhandenen Nachbarhäusern zusammengestimmt, und zwar nicht wegen des künstlerischen oder materiellen Wertes dieser Häuser, sondern in der Absicht, ein einheitliches Villenviertel entstehen zu lassen. Da die Einzelhäuser aber in

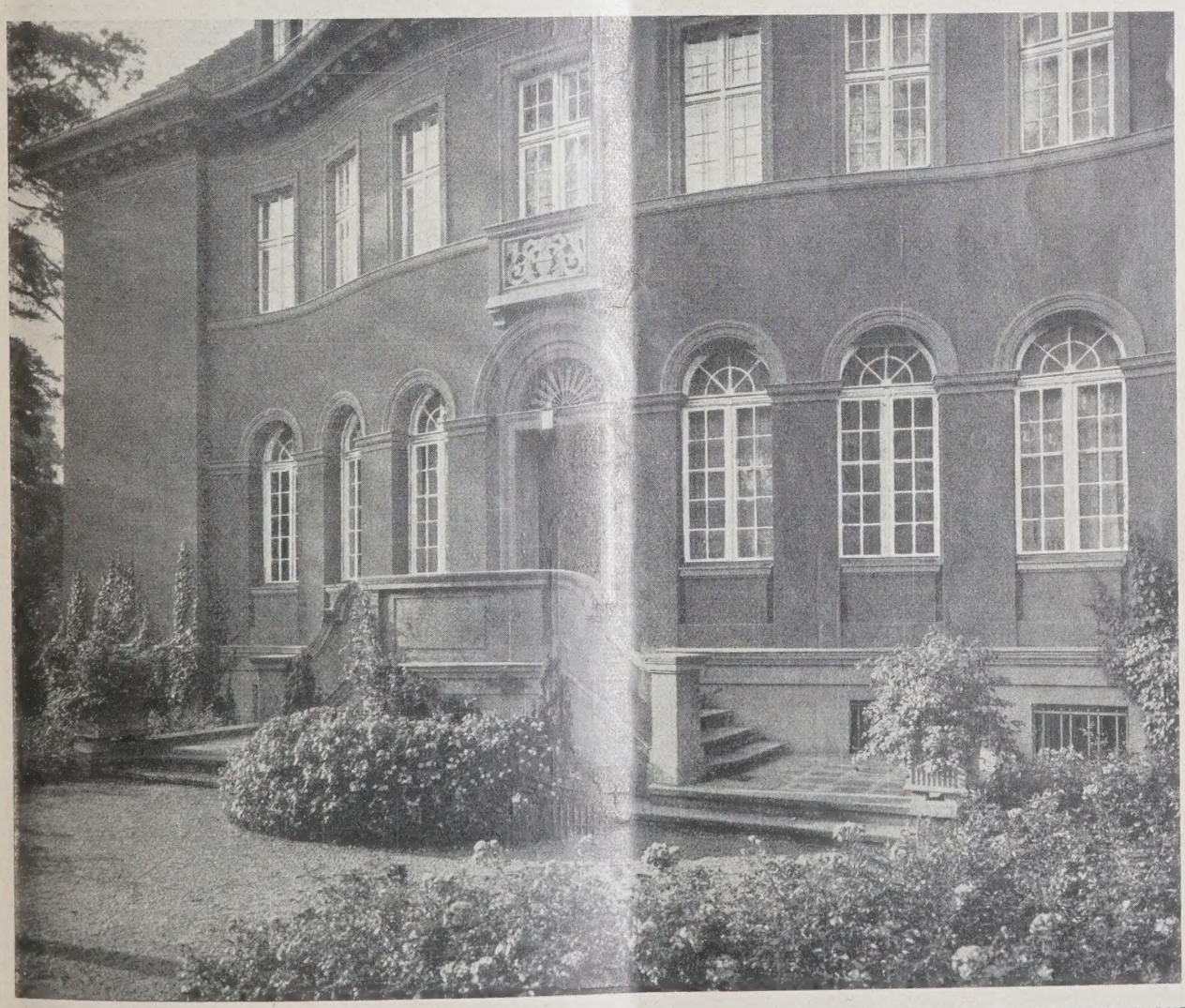


ABB. 1 TEILANSICHT DER STRASSENFRONT

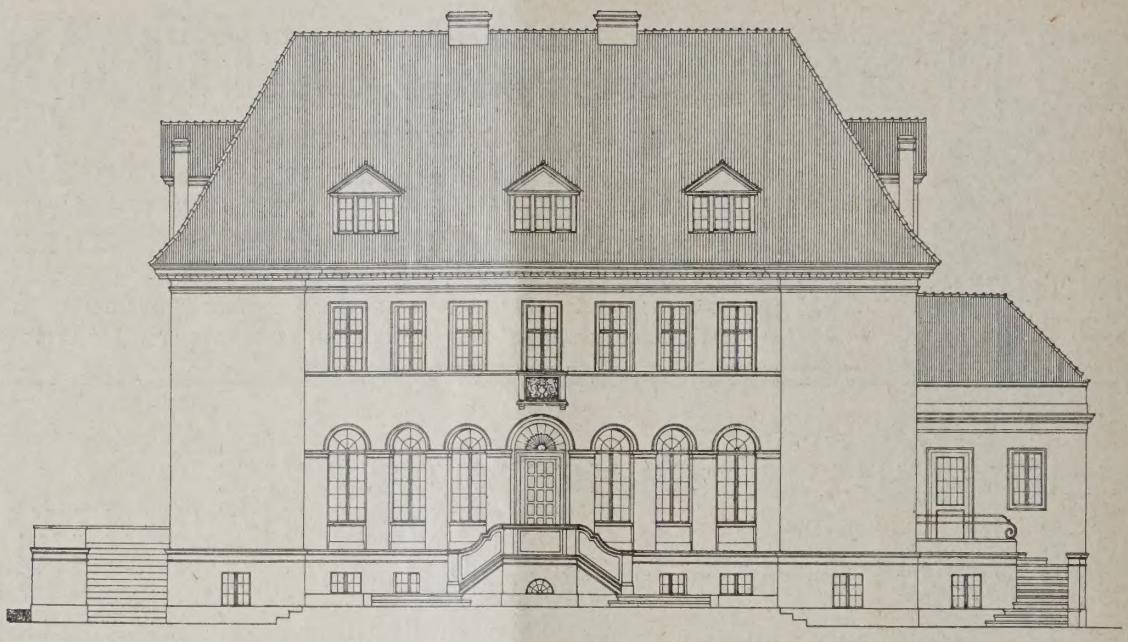


ABB. 2 u. 3
STRASSENFRONT. 1 : 200

OBERGESCHOSS-
GRUNDRISS

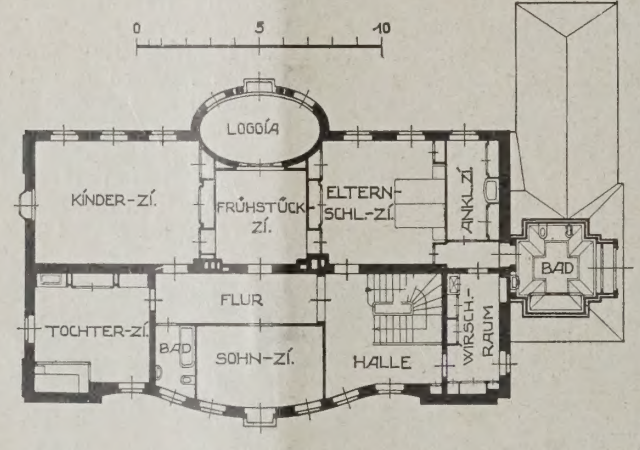
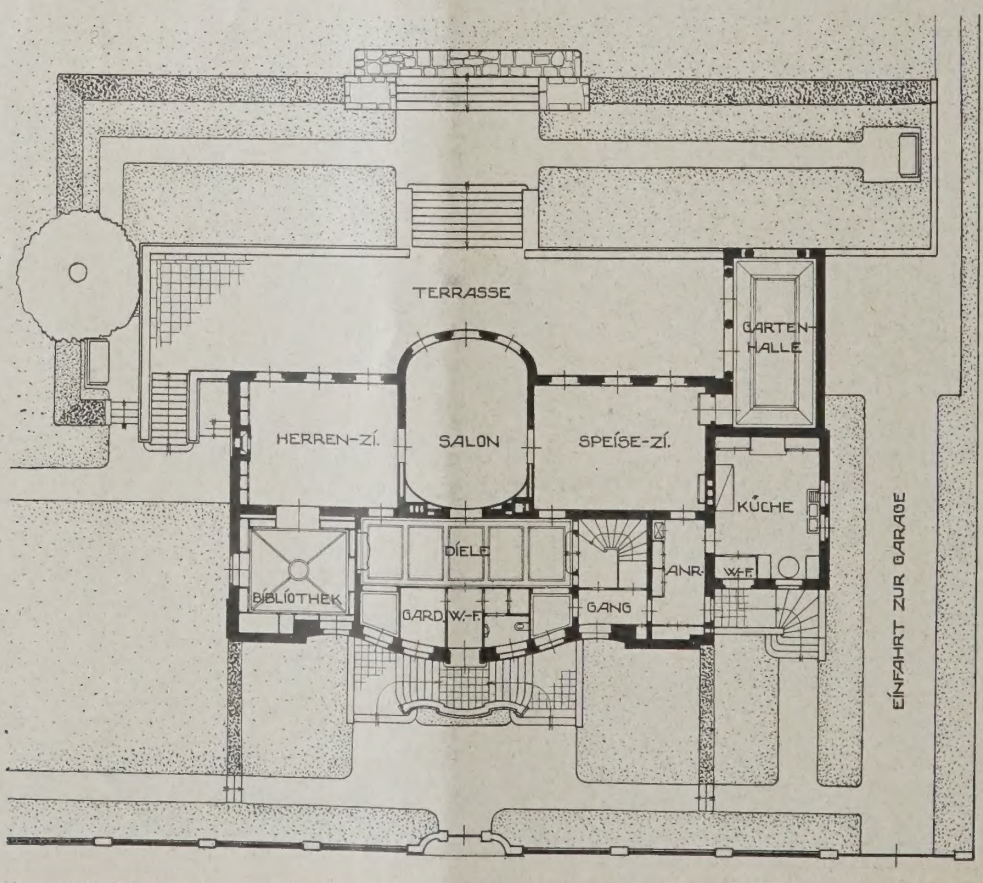


ABB. 4 (UNTEN)
LAGEPLAN
MIT ERDGESCHOSS-
GRUNDRISS. 1 : 300



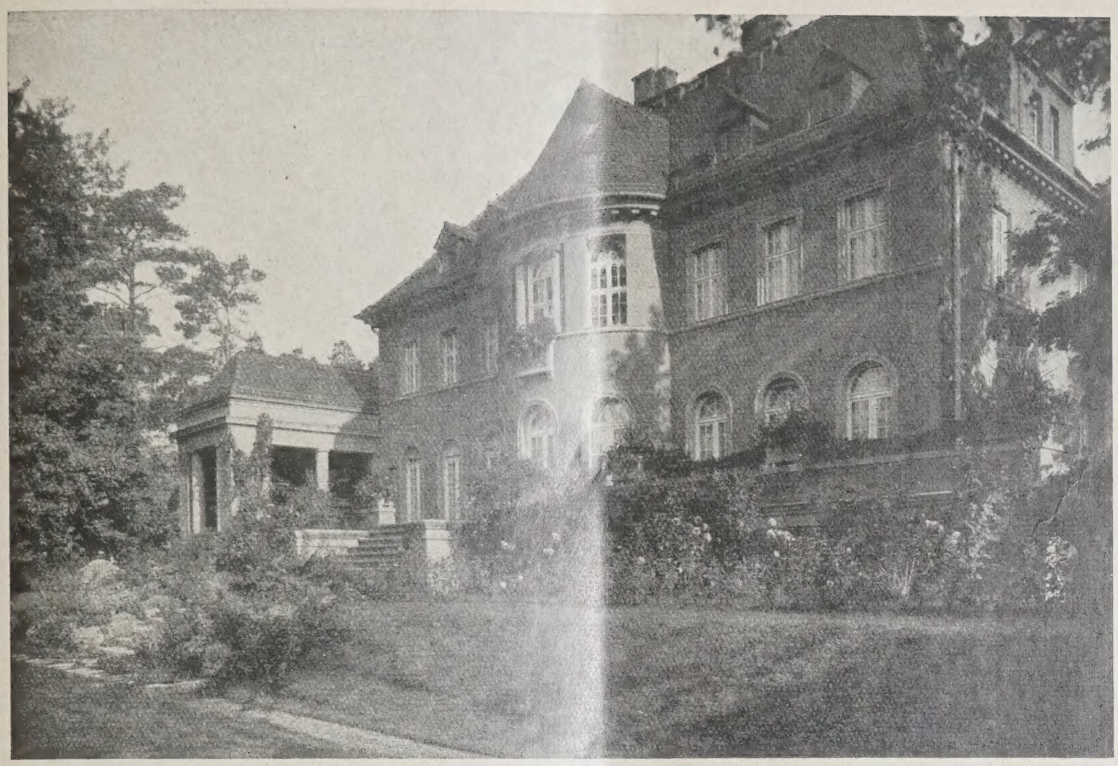


ABB. 5 GARTENANSICHT

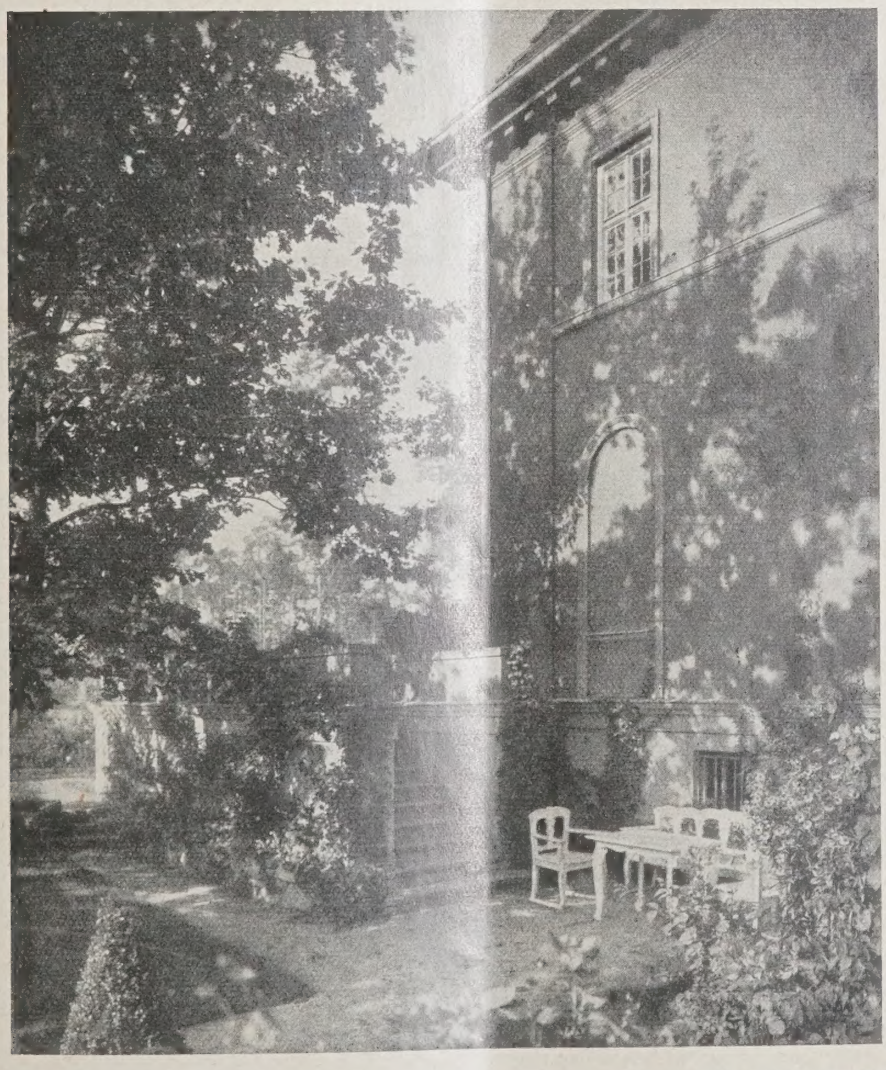


ABB. 6 SEITLICHER AUFGANG ZUR TERRASSE

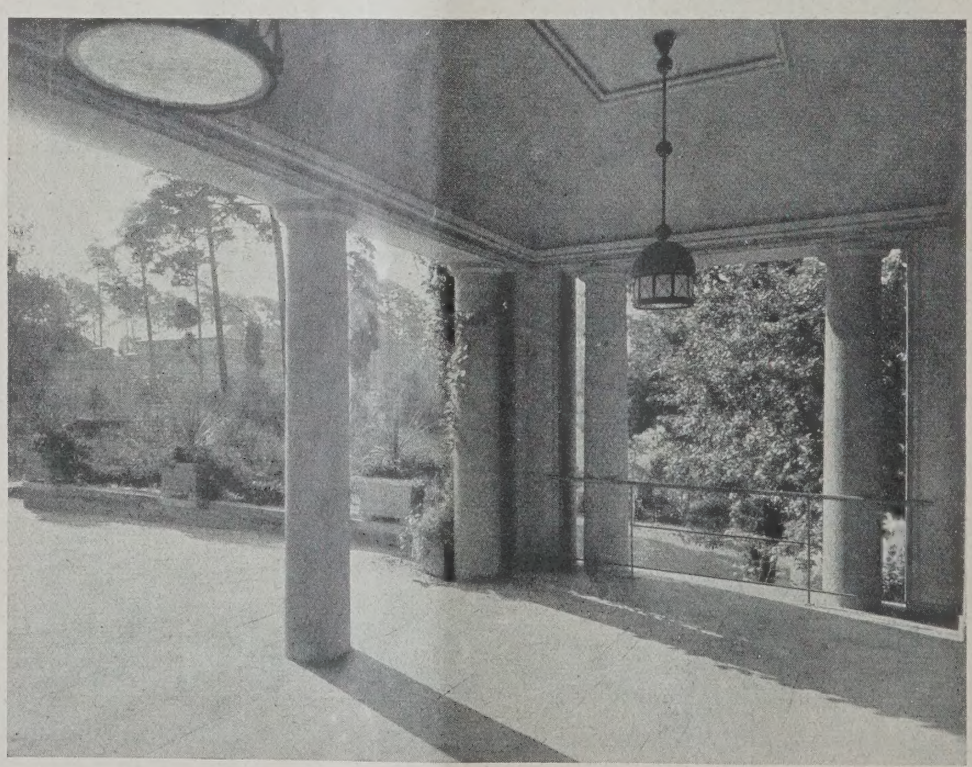
TERRASSENANLAGE ABB. 7

großen Gärten locker verteilt liegen und der Kunstwille der Stadt mit dem jeweiligen Dezernenten seine Richtung und Stärke wechselt, ist dieses Ziel eigentlich problematisch. Beim Bau des Hauses im Jahre 1926 wurde für das Äußere auf einfache klassizistische Formen hingewiesen, und in diesem Sinne entstand der Entwurf. Die Ausführung der Architekturglieder erfolgte in grauem Muschelkalk-Edelputz bzw. Muschelkalk-Kunststein, und die Mauerflächen sind in englischem Gelb aus Terranova gespritzt. Auf jede schwierige Konstruktion wurde, um unnötige Geldausgaben zu vermeiden, verzichtet.

Das Haus erhebt sich mit 2 Geschossen und ausgebautem Satteldach über einen langgestreckten rechteckigen Grundriß. Auf der Mitte der langen Straßenseite führt der Haupteingang (Abb. 1 und 2, S. 354) über wenige Stufen zu dem Erdgeschoß.

Um eine lange Diele, welche durch 2 große Fensternischen gut beleuchtet ist, sind Bibliothek, Herrenzimmer, Salon, Eßzimmer, Treppe und Garderobe so mit den Wirtschaftsräumen zusammengeordnet, wie es der Betrieb erfordert.

Die einzelnen Wohnräume sind in verschiedenen satten Farben gehalten, um den passenden Hintergrund für die wertvollen modernen Bilder



BLICK IN DIE GARTENHALLE ABB. 8

BB. 9. HERRENZIMMER

DIELE. ABB. 10 (UNTEN)

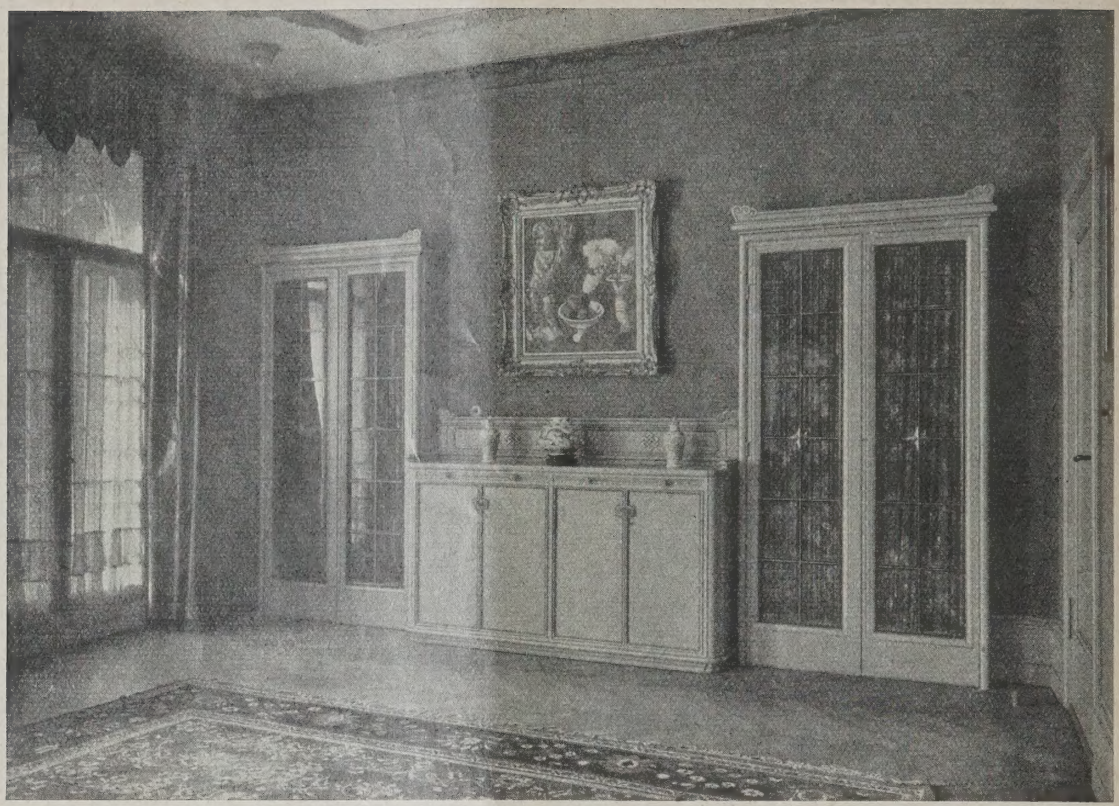
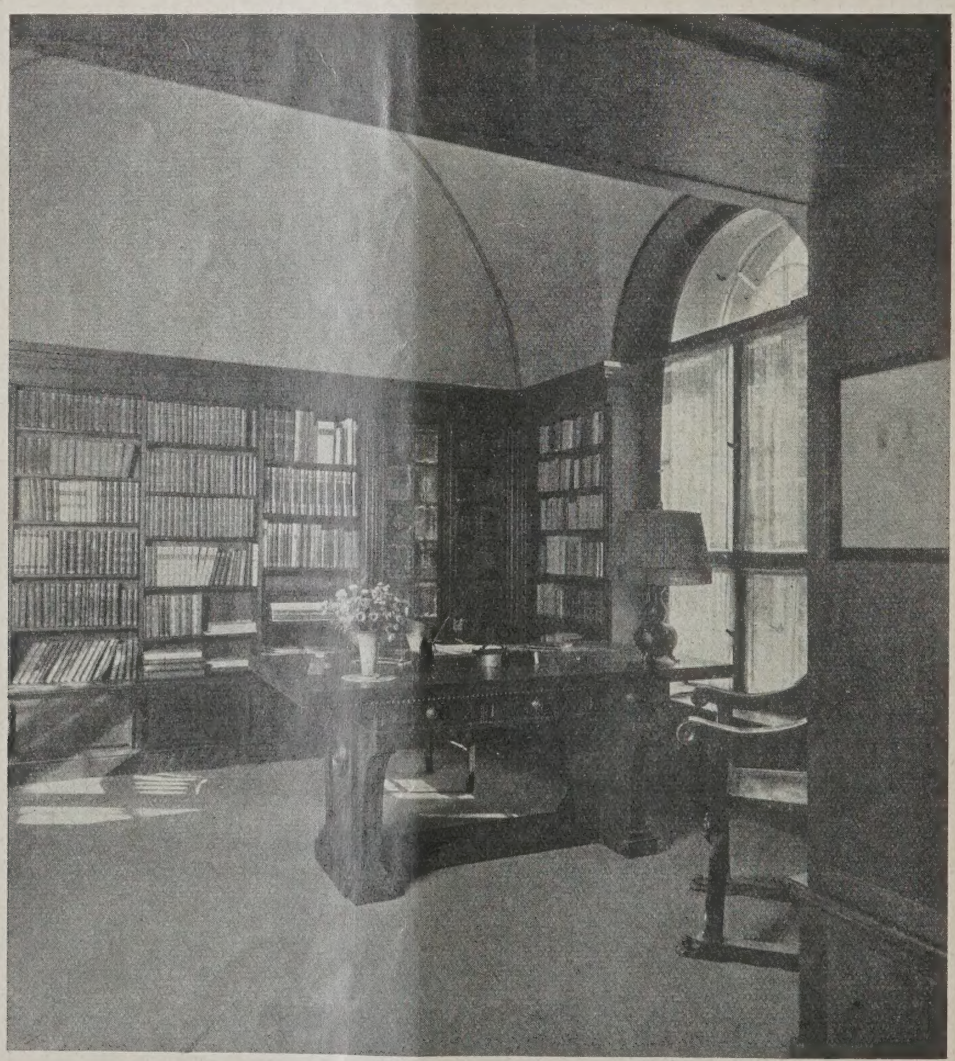


ABB. 11. SPEISEZIMMER

BIBLIOTHEK. ABB. 12 (UNTE



ıd Plastiken aus der Sammlung des Besitzers zu lden. Daher ergaben sich wie selbstverständlich rben- und formenreiche Durchblicke von Raum ı Raum.

Besonders schön in Gebrauch und Erscheinung t die im Erdgeschoß nach dem Garten zu um das aus gelegte breite Terrasse (Abb. 7, S. 336). Am Bzimmer ist sie durch eine offene Halle (Abb. 8, 336) überdeckt, deren Rückwand wie eine feste ulisse das intime Leben der Bewohner auf errassen- und Gartenplätzen vor den Augen von achbarn und Personal verbirgt.

Die Chauffeurwohnung und Garage im Sockelschoß konnte mit den Wirtschaftsräumen im rdgeschoß zu einem niedrigeren Anbau dadurch reint werden, daß man den Wirtschaftshof als arageneinfahrt von der Straße aus stark neigte.

Die einzige innere Treppe ist soweit von der ront zurückgeschoben, daß sie in der Achse der iele liegt und nirgends durch ihre Fenster die orizontale Gliederung der Fronten durchbricht. on der Diele des Erdgeschosses (Abb. 10, S. 337) elangt man über diese Treppe in das Obergeschoß. Auch dort liegen die Wohn- und Schlafzimmer, die Bäder und Wirtschaftsräume um einen der unteren Diele entsprechenden Vorraum. Das Dachgeschoß schließlich enthält die Personal- und Fremdenzimmer mit Bad und Toiletten sowie einen großen Bodenraum. Die innere Einrichtung, wie eingebaute Schränke, Möbel, Beleuchtungskörper usw., sind mit den Räumen zusammen von dem Architekten entworfen, während er bei der Gartenanlage (Abb. 5 und 6, S. 335) von dem Gartenarchitekten Hans Mass, Friedenau, weitgehend unterstützt wurde.

An dem Bau waren folgende Berliner Firmen beteiligt: Maurer- und Zimmerarbeiten: Akt.-Ges. für Bauausführung; Tischlerarbeiten: Gebr. Rohde, C. Wusterbarth & Sohn; Schlosserarbeiten: R. Blume; Kunststeinarbeiten: Fa. Rossberg & Co.; Dachdeckerarbeiten: Dreiling & Sohn; Malerarbeiten: Marno Kellner; Tapeten- und Tapezierarbeiten: A. Burchard Söhne; Möbel- u. Dekorationsarbeiten: Friedmann & Weber; Stuckateur- und Bildhauerarbeiten: Eugen Caspary. —

IEUEXPRESSIONISTISCHE UND ALTE SACHLICHKEIT

ɔn Dr. Franz Arens, München

Man sagt, in der Malerei habe die sogenannte ıeue Sachlichkeit" den Expressionismus abelöst. Es ist nicht unseres Amtes, hier zu untersuchen, ɔ die beiden Tendenzen in der Malerei wirklich zunander in so grundsätzlichem Gegensatz stehen. denfalls scheint mir aber der Sinn, den das Schlagort von der „neuen Sachlichkeit" auf anderen Geeten, zumal auf dem der Architektur, angenommen ıt, aus einer expressionistischen Zeitimmung herausgewachsen. Ihre Grundvoraussetzung t nämlich offenbar die, daß alle Kunst unbedingt Ausdruck der Zeit" sein müsse. Und dieser ɔrderung der Ausdruckhaftigkeit wird dann konseient alles andere untergeordnet: individueller haffensdrang, spontaner Formtrieb, ja, letzterdings e Existenz des Künstlerischen überhaupt. Wenn „die eit" mit ihrem Massenbetrieb, ihrer unentwegten inetik eine restlose Übersetzung in die Sprache einer irklichen Baukunst am Ende nicht zuließe — nun, ann lasse man eben die Silbe „Kunst" ganz fallen nd baue Wohnmaschinen, hygienisch und sozial einandfreie Wohnmaschinen! Mich dünkt, einen radialeren Expressionismus, als den, welcher in solchen edankengängen der „neuen Sachlichkeits"wortführer ı Tage tritt, könnte man nicht wohl ausdenken. xpressionismus natürlich — wie könnte es anders ein! — als . . . Programm verstanden! Denn der Expressionist" vergangener Kunstepochen arbeitete einerseits gewiß nicht „expressionistisch" unter ssistenz eines literarischen Beirats, der weithinhallend verkündete, nun sei es endlich Zeit, die xpression vorangehen zu lassen, sintemal dies die ollektivtendenz der Gegenwart erfordere. Er kannte ichts als den Wunsch, eine Aufgabe wesens- und sachemäß zu lösen. Sein Formwille, sein Weltbild mochte rundsätzlich unterschieden sein von dem anders gechteter Künstler — in dem Willen zur Sachlichkeit aber begegneten sich die widerstreitenden ichtungen. Natürlich hielt jede Richtung jeweils ihre igene Lösungsmethode für die künstlerisch höherehende, gedankenvollere usw. — dahin aber, daß eine ünstlichere Gruppe die „Sachlichkeit" gepachtet zu aben glaubte und in der auktionshaften Übereigerung des Schlagwortkampfes bis zu der Konseuenz vorgedrungen wäre, im Interesse der „Sachlichkeit" müsse — die Kunst selber geopfert werden: daı war es bisher noch nie gekommen. Diese Selbstıordstimmung unter den Künstlern brachte erst die Diktatur jener Literaten zuwege, die um einer unntwegten Geste willen bereit sind, alles auf der Welt ir entbehrlich zu erklären, mit Ausnahme ihrer selbst. Immerhin — die Architekten, bei denen der Fall ja doch anders liegt, sollten dieser Doktrin schon einiges mehr an Selbsterhaltungswillen entgegensetzen — nicht nur im materiellen, sondern vor allem auch in ideellem Sinne!

Ich möchte ausdrücklich bemerken, daß ich hier nur gegen eine literarisch aufgemachte Theorie, gegen diktatorische Gelüste protestiere. Es liegt mir also ganz fern, zu behaupten, daß die Bauwerke der „Modernen" von Haus aus schlecht und geschmacklos sein müßten; es geht mir nicht um das flache oder steile Dach, und vollends fern liegt es mir, das Gesunde und Erfreuliche des heutigen Strebens nach hygienisch und sozial einwandfreien Baumethoden zu verkennen. Was ich möchte, ist bloß das eine: jenen Schaffenden zu Hilfe zu kommen, denen die anmaßend unduldsamen Thesen der „Neu-Sachlichen" nachgerade alle unbefangene Arbeitsfreudigkeit zu trüben anfangen, und ebenso den Glauben an sich selbst und ihre Kunst, ja, schlechterdings die Fähigkeit, aus den Voraussetzungen simpler, echter . . . Sachlichkeit heraus zu bauen.

Es ist natürlich ohne weiteres zuzugeben, daß eine so unmittelbar dem Leben dienende Kunst wie die Architektur sich nicht grundsätzlich in Bahnen halten kann, die dem äußeren und inneren Zuschnitt des Gegenwartslebens völlig zuwiderlaufen. Kein Vernünftiger wird das Verschwinden des Söller- und Butzenscheibenunwesens aus unserer Baupraxis bedauern. Aber es ist nicht wahr, daß eine gesunde Kunstentwicklung jemals sich auf die Aufgabe beschränkt hätte, die nichtkünstlerischen Formen des zeitgenössischen Lebens einfach in ihrer besonderen Formensprache „widerzuspiegeln". Längst, ehe „der Künstler" entdeckt war, suchten die Menschen schon instinktiv im Kunstwerk etwas, was mehr war als bloße Zweckerfüllung. Nicht nur das Haus Gottes, auch die Häuser der Menschen erhoben sich sehr bald über den Rang der bloßen Feuerstätte und Wetterunterkunft hinaus, zumindest zu einer Tradition des „Behagens", in der schon ein künstlerisches Element unbewußt mit fortlebte. Insofern ist tatsächlich etwas an jener „Festtags"auffassung der künstlerischen Dinge, die Paul Renner als „Bindestrichkunst" so schroff verurteilt und mit der buntscheckigen Selbstgefälligkeit der „Künstlerfest"arrangements auf die gleiche Stufe stellen möchte. Es ist allerdings auch wahr, daß „das, was man so Kunst nennt", für viele auf ein kärgliches Existenzminimum Angewiesene praktisch-materiell unerreichbar bleibt, aber (abgesehen davon, daß auch in sehr bescheidenen Einkommensverhältnissen der Wille zu schöner Ausgestaltung des Heims aktiv wirksam

sein kann) wer, wie er, im gesamten Rokoko nur das „entartete" Produkt einer „frivolen Oberschicht" zu erblicken vermag, muß wohl doch vor lauter Neugeistigkeitstheorie schon den Sinn für das freudigfreie Aufschießen des Formtriebs völlig verloren haben. Und eine Auffassung, die alles „nicht notwendig Geforderte" von vornherein als „unredlich" brandmarkt, opfert überhaupt einer puritanisierenden Nirwana- und Verzweiflungsstimmung offensichtlich jene köstlichen Überflüssigkeiten, ohne die nicht nur keine Fest- und Bindestrichkunst, sondern keine Kunst überhaupt zu denken ist. Kunst ist gewiß „nicht nur Dekoration" — und wenn Renner etwa mit diesem Hinweis nur gegen gewisse einseitig dekorationsfreudige Tendenzen des Münchner Kunstlebens zu Felde ziehen will, hat er nicht eben Unrecht —, aber dekorative Kunst ist denn doch wahrhaftig allen Ernstes auch Kunst; das anzuerkennen, darf uns auch die kläglichste Wirtschaftsnot nicht hindern. Ja, ohne den Reiz des „nicht unbedingt Notwendigen" ist wohl überhaupt ein der Natur des Menschen gemäßes Leben gar nicht denkbar! Auf diesen tief menschlichen Hang, über das Nichts-als-Zweckmäßigen hinauszukommen, hat in seinem erfreulich-frischen Beitrag zur Sachlichkeitskontroverse der Münchner Architekt Max Unglehrt hingewiesen, und ich möchte es doch bezweifeln, ob die puritanischen Anwälte der „neuen Sachlichkeit" diesen liebenswerten menschlichen Grundtrieb mit dem verächtlichen Schlagwort „Gaudi" aus der Welt werden disputieren können. Vor etlichen Jahrzehnten galt bekanntlich die Religion in ähnlicher Weise als entbehrlich-antiquierte „Gaudi" — heute wagt sich nicht so leicht mehr auch ein intellektueller Bilderstürmer an sie heran. Sollen wir mit der Kunst nun wohl Ähnliches erleben?

Daß in einer Zeit tiefer Verarmung die Kostenpunktfrage eine sehr wichtige Rolle spielen muß, liegt freilich auf der Hand: für eine Großproduktion an Massenwohnstätten muß sicherlich — darin hat z. B. Le Corbusier vollkommen Recht! — auf die verschieden hohen Transportkosten der unterschiedlichen Baumaterialien Rücksicht genommen werden. Auch sonst muß man auf Verbilligung der Baukosten durchaus bedacht sein. Ob es allerdings zu einer industriellen Herstellung der einzelnen Baubestandteile wirklich kommen soll und muß, ist damit noch nicht gesagt. Gerade ein Sohn des in diesen Dingen „vorausgeeilten" Amerika, Lewis Mumford, hat dem tief Unbefriedigenden dieses Systems ganz überzeugenden Ausdruck gegeben — und, wer etwa der Meinung wäre, daß es sich in Mumfords Falle um eine kränkliche Ästhetengrille handelt, überlege doch nur, daß selbst in der doch heute so gern als Vorbild jeglicher Produktion hingestellten amerikanischen Autoindustrie von der Herstellung scheinbar billiger Massenware neuerdings Abstand genommen wird, daß Ford selber von der radikalsten „Fordisierung" abgekommen ist! Also selbst für den rein konjunkturmäßig Eingestellten müßte die Sache ihre zwei Seiten haben. Erst recht aber darf der von der sozialen Seite an diese Fragen Herantretende den Gesichtspunkt der Dauerhaftigkeit nicht außer acht lassen. Daß nicht jede Haustür von einem Kunstschreiner geschnitzt und mit einem handgeschmiedeten Türklopfer geziert werden kann, liegt auf der Hand. Überhaupt — mit der augenblicklichen Billigkeit allein ist's ja nicht getan: es müßte die Wirtschaftlichkeit dieses industrialisierten Bauens auf lange Sicht hin einwandfrei dargetan werden, ehe man die Forderung, wenigstens von der sozialen Seite her, für gewisse Fälle als gerechtfertigt anerkennen könnte. Einstweilen ist jedenfalls — auch dieser treffende Ausdruck stammt von Unglehrt — reichlich viel „Kahlheitsromantik" dabei, die trotz aller spezifisch „sachlichen" Verbrämung ebensowenig sachlich ist wie andere Romantik auch.

Ich bin hier mit Absicht an dem Problem der „Tradition" völlig vorbeigegangen — denn die Grenze zwischen berechtigter Traditionswahrung und sinnlosem Abklatsch des Alten läßt sich so recht nur an Einzelfällen aufzeigen. Andererseits gehen aber v auch die Anwälte der „neuen Sachlichkeit" niemal weit, den Wert einer Übertragung von Erfahru schätzen prinzipiell zu bestreiten. Nur sagt man v die „alte Tradition" sei im Absterben, eine „n Tradition" in Ausbildung begriffen. Ich mei seits glaube ja allerdings mit Hans Kiener, daß Traditionen und Stile nur sehr langsam, im Wa der Generationen, zu ändern pflegen — aber ge darum liegt es mir fern, an Stelle des obligatoris „Antihistorismus" etwa einen obligatorischen „ ditionalismus" predigen zu wollen. Den Versuch, propagierte Hinweggehen über alles künstleri Formwollen (denn das Herstellen von Würfeln Beton und Glas entspringt ja gewiß einem Produkti instinkt, hat aber mit Kunst als Tendenz zur reicherung des Innenlebens über die grobe mater Bedürfnisbefriedigung hinaus nichts zu schaffen) spezifisch „nordisch" anzupreisen, möchte ich a dings seiner völligen Unsachlichkeit wegen ausdrück ablehnen. Wahr ist auch, daß (wie es z. B. Steinl betont) der von manchen gepredigte Verzicht auf liches Kunsterbe der Vergangenheit unter den polit sozialen Grundanschauungen nur der des Bolsc wismus nahesteht.

Nun aber sei zu unserer eigentlichen Hauptf die Feststellung gemacht, daß die Anwälte der „n Sachlichkeit" gerade da versagen, wo die alte Sach keit ihr Größtes bot: in der Anpassung der Schaff weise an die Verschiedenartigkeit der A gaben. Wir hören zwar sehr emphatisch von „neuartigen Aufgaben" unserer Tage reden, aber d neuen Aufgaben werden als ein unentwirrtes Konv mit entsprechendem Nachdruck krachend auf den handlungstisch geschleudert, ohne daß eine Diffe zierung und Abstufung dieser Neuartigkeit je der Besonderheit der Aufgabenkreise auch nur vers würde. Nicht die Neusachlichen selbst, sondern die Gegner ihrer Radikalismen haben auf die sin Tatsache hingewiesen, daß die Herstellung Menschenwohnungen am Ende doch etwas andere als die von Silos und Fabriken. Wohlgemerkt: wir anderen, Alt-Sachlichen, sind stolz auf die pra volle Bewältigung dieser wirklich grundstürzend artigen Bauaufgaben durch die Künstler unserer T wobei getrost einige Freunde der „neuen Sachlichk miteinbegriffen sein mögen. Hier decken sich oft ge die Forderungen der „neuen" mit denjenigen der a Sachlichkeit, der Sachlichkeit schlechthin. Aufs schiedenste muß aber unser Protest einsetzen, wo uns einreden will, die Formen der Silos und Fabr müßten nun auch ohne weiteres auf den Wohn übertragen werden. Hier ist zunächst ein grunds licher Unterschied zwischen Zinshaus und Kle haus geboten. Für das erstere kommt eine en Anlehnung an Bauten früherer Zeiten überhaupt n in Frage; selbst wenn wir eine klarere Vorstellung dem Äußeren der Mietskasernen im alten Rom hä würde die tiefe Wandlung unserer sozialen Einstel uns daran hindern, bei den altrömischen Zinsh architekten in weiterem Ausmaße Vorbilder zu suc Hier muß also im Geiste der neuen Aufgabe durch neuartig gearbeitet werden. Das heißt nun allerd nicht: „im Sinne der neuen Silos, Autos, Flugze usw.", denn Wohnen bleibt Wohnen und ist et anderes als Lagern, Verkehr, Fabrikbetrieb. Abe sei zugegeben, daß auf diesem Gebiet noch sehr w Befriedigendes geleistet worden ist. Zugegeben a daß jedenfalls die Hochhausversuche an Großzügig und stilistischer Kraft alles andere in den Scha stellen. Dennoch wäre eine unbedingte Ve gemeinerung des Hochhausbaues eine unerträg Vorstellung, und bis zum völligen Sieg des Ga stadttyps haben wir noch gute Weile. Also ist e weilen der Kompromißtyp des zwei- bis sechsstöck Zinshauses nicht zu umgehen, und ihm sollten darum meines Bedünkens weit mehr als bisher un schöpferisch begabten Baukünstler zuwenden. —

(Schluß folgt.)

Inhalt: Einfamilienhaus des Herrn Dr. Herz in Berlin-Grunewald — Neuexpressionistische und Sachlichkeit —

Monatsbeilage Wettbewerbe: Städtebauliches aus Glogau. (Schluß.) — Gerasa, eine römische Stad Transjordanien —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. — Für d. Redakt. verantw.: i. V. Johannes Bartschat, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 4

Architecture

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 42 u. 43 BERLIN 26. MAI 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

KIRCHENBAUTEN VON MARTIN WEBER, FRANKFURT A. M.

DIE ST. BONIFAZIUSKIRCHE UND DIE HEILIGKREUZKIRCHE

Von Dr. W. Schürmeyer, Frankfurt a. M.

Mit 19 Abbildungen

Wenn in einer Stadt wie Frankfurt a. M. in den letzten Jahren mehrere Kirchenneubauten teils vollendet, teils in Angriff genommen oder projektiert wurden, so fragt man sich unwillkürlich nach den Gründen, die zu der intensiven Bautätigkeit auf diesem Gebiete geführt haben. Es ist hier nicht der Platz, Betrachtungen über das innere Bedürfnis anzustellen. Zweifellos aber liegt die Ursache größtenteils in der langen Pause der allgemeinen Bautätigkeit und in dem Entstehen neuer Siedlungskomplexe in größeren Entfernungen von dem alten Stadtzentrum, in dem sich die Pfarrkirchen befinden. Erfreulich ist, daß sich inzwischen auch in den Kreisen der kirchlichen Bauherren das Verständnis für eine Anpassung des Kirchenbaues an den Baustil unserer Zeit wenigstens so weit durchgesetzt hat, daß die reine Imitation historischer Stile als endgültig über-

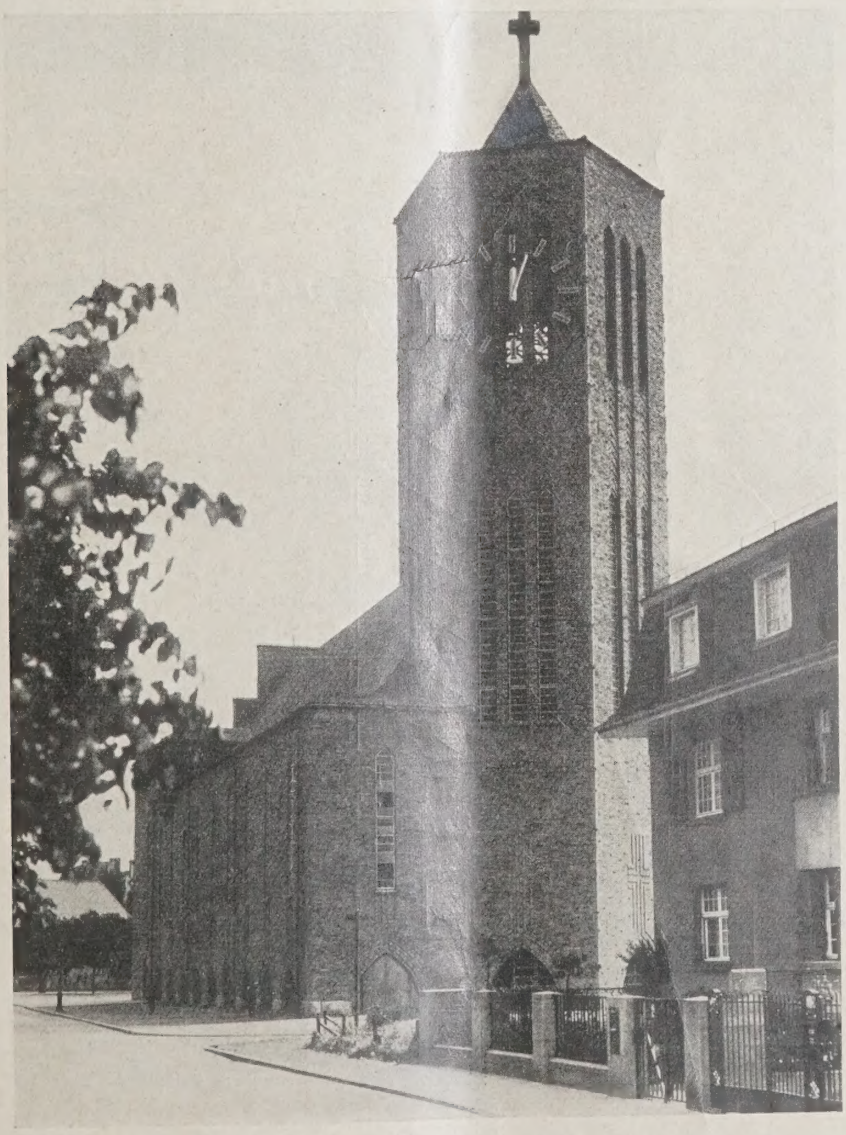


ABB. 1
ST. BONIFAZIUS-KIRCHE

TURMANSICHT

Kirchenbauten von Martin Weber in Frankfurt a.
Die St. Bonifazius-, Jubiläums- und Gedächtniskirc
in Frankfurt a. M.

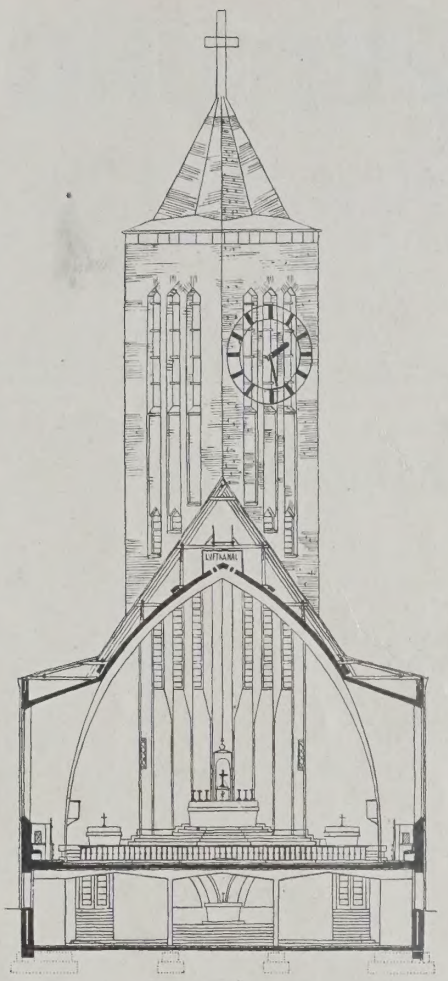


ABB. 2 u. 3
QUERSCHNITTE
1 : 400

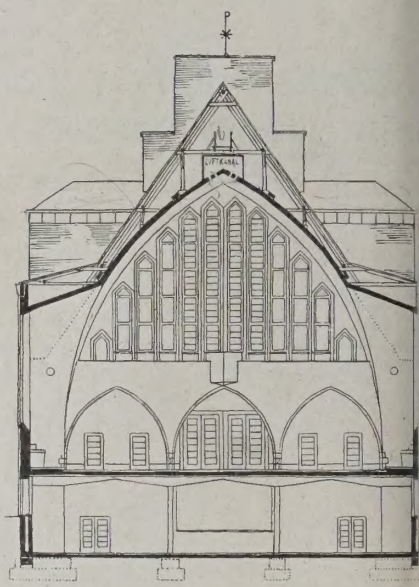
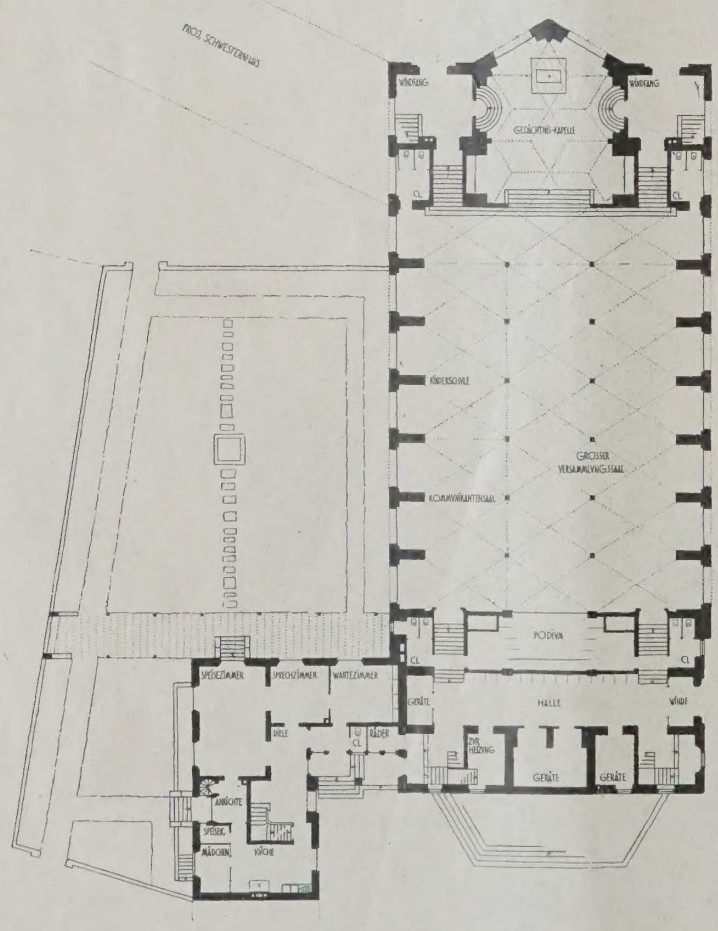


ABB. 4 u. 5 (UNTEN)
GRUNDRISSE DER
UNTERKIRCHE UND DES
ERDGESCHOSSES
1 : 500



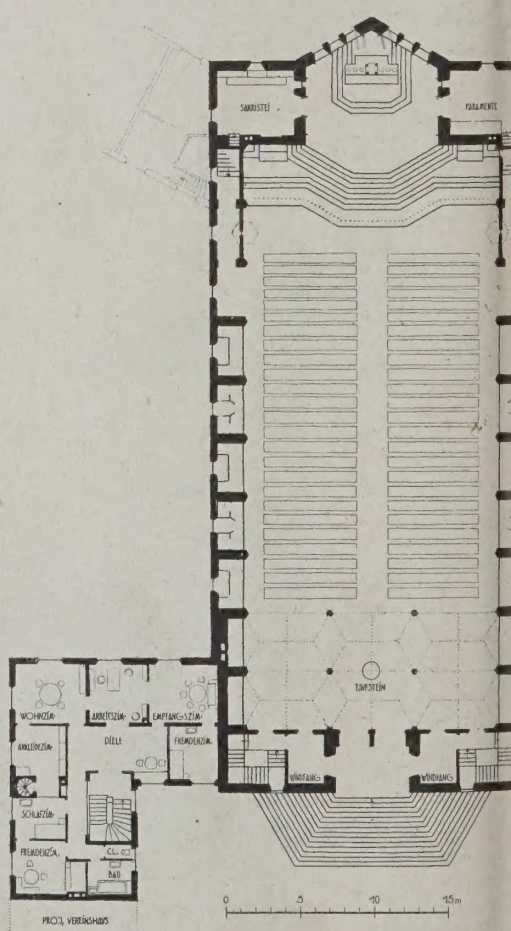
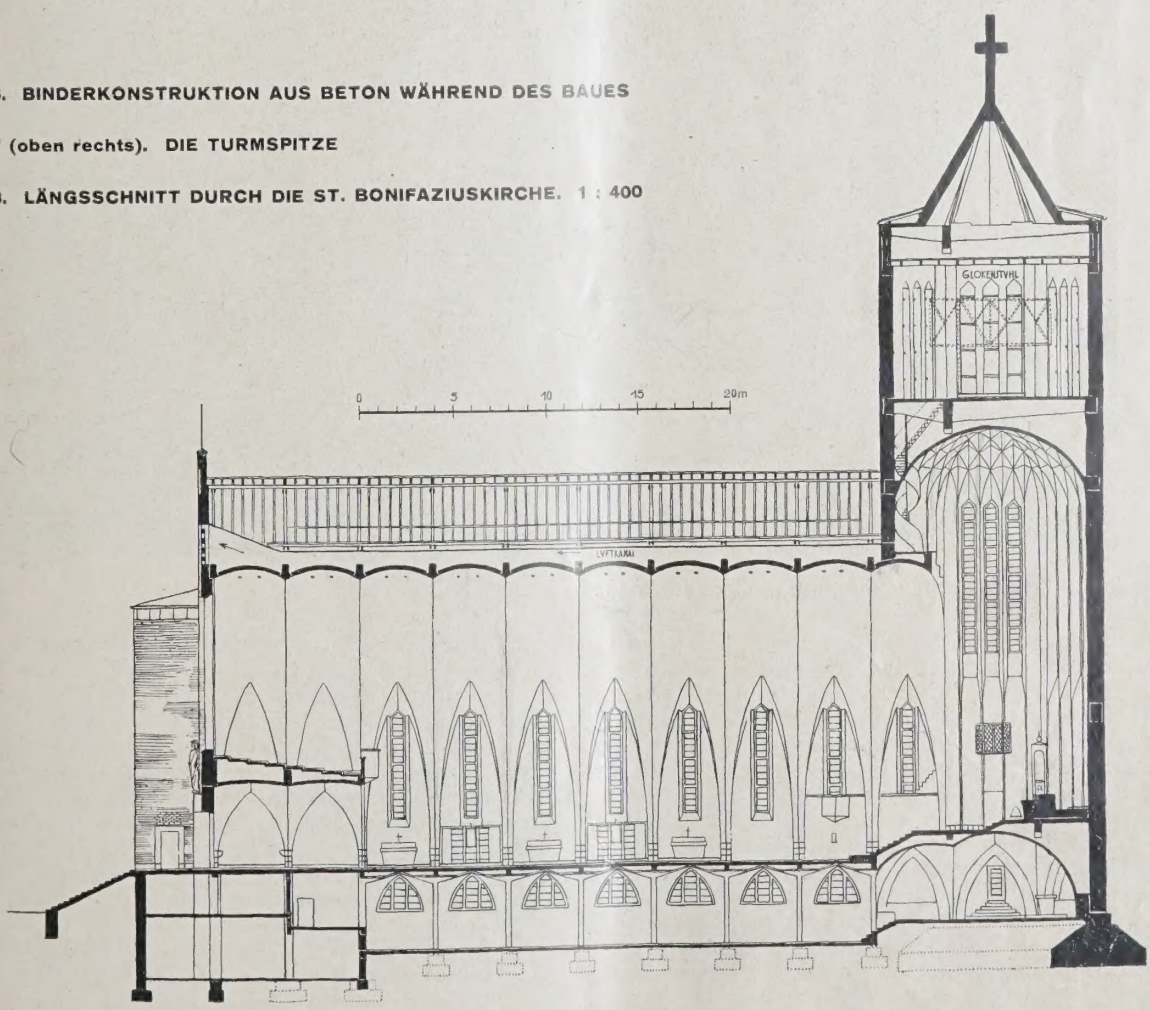
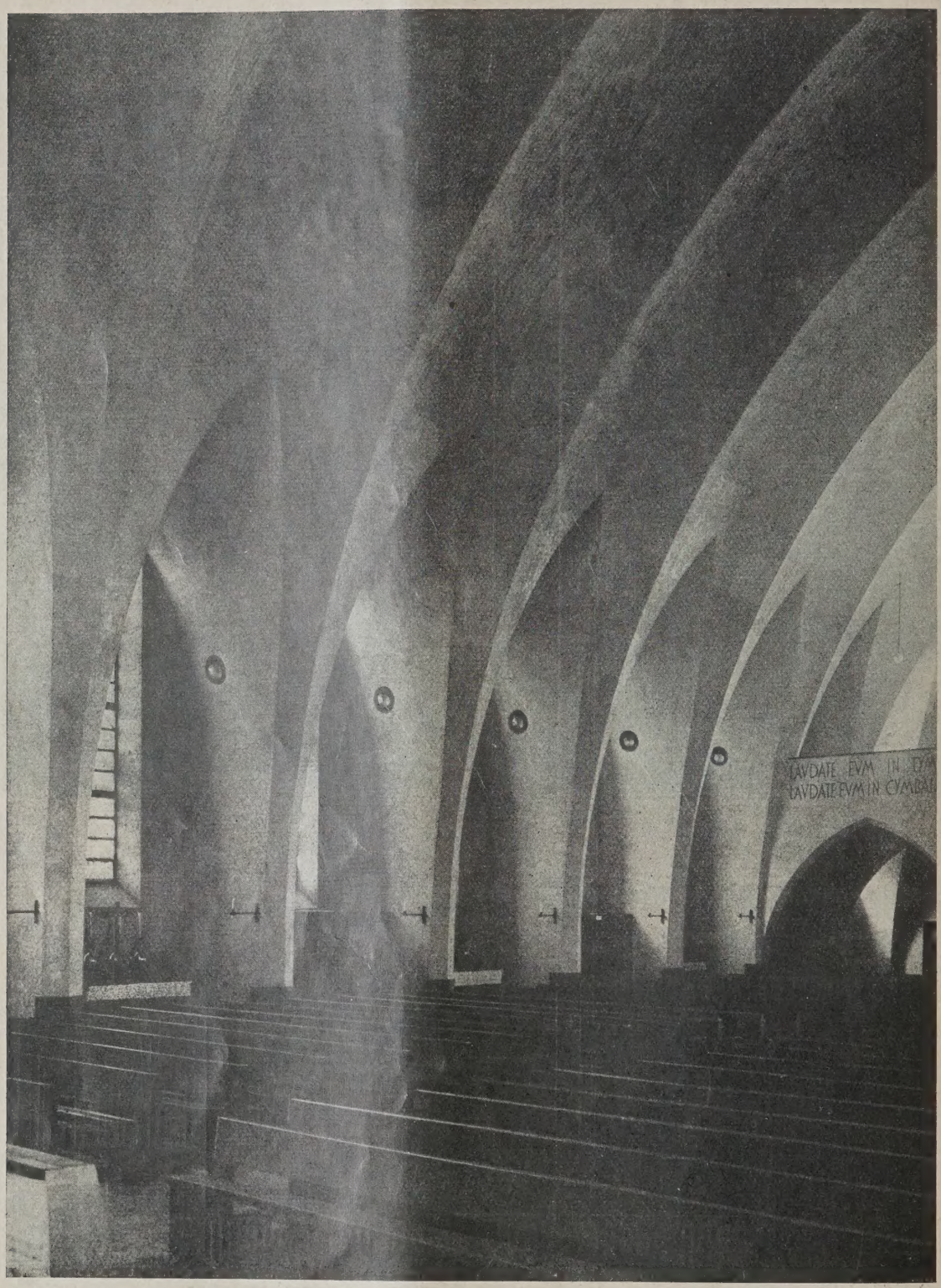


ABB. 6. BINDERKONSTRUKTION AUS BETON WÄHREND DES BAUES

ABB. 7 (oben rechts). DIE TURMSPITZE

ABB. 8. LÄNGSSCHNITT DURCH DIE ST. BONIFAZIUSKIRCHE. 1 : 400

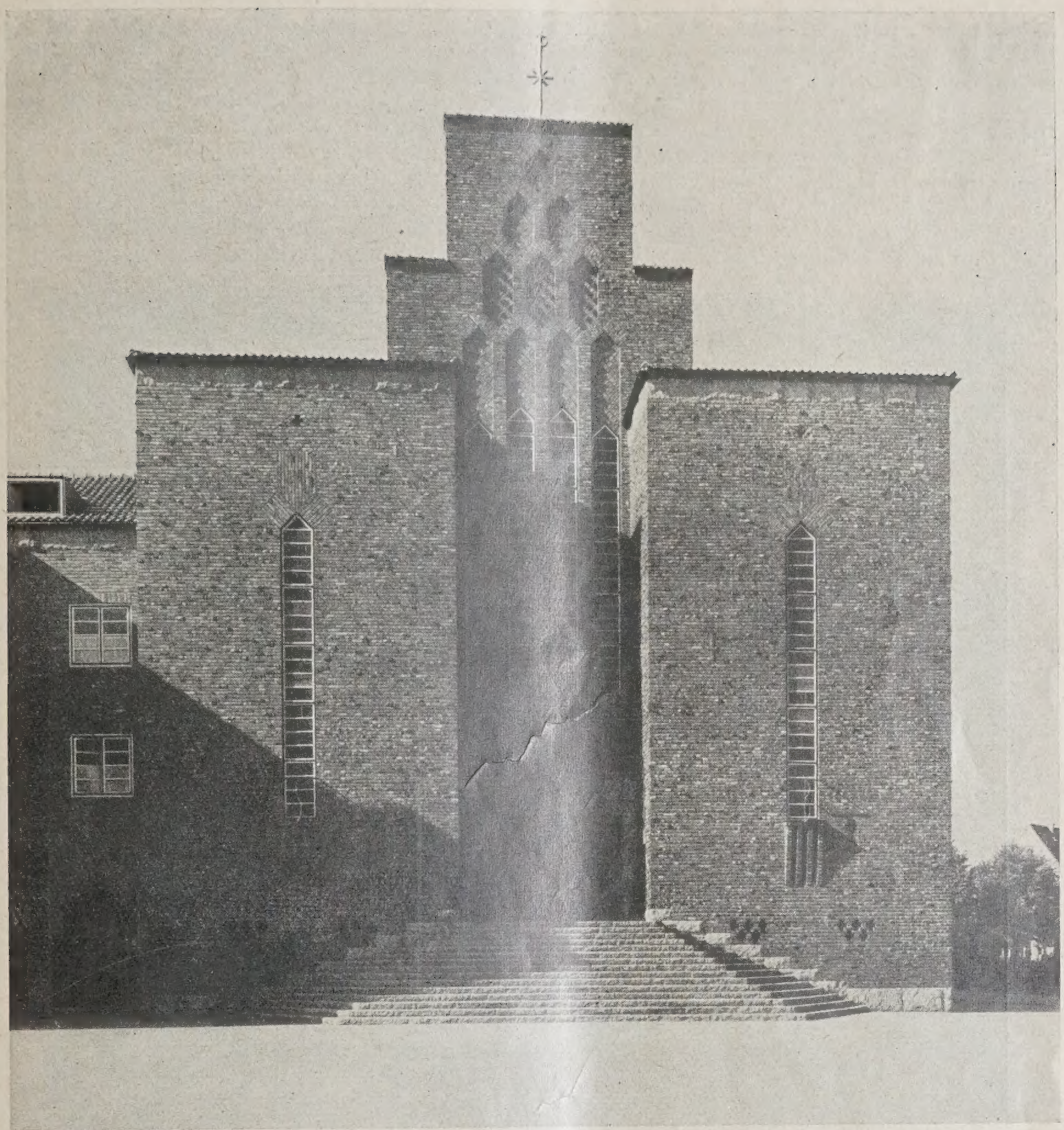




HAUPTSCHIFF DER ST. BONIFAZIUSKIRCHE MIT STICHKAPPEN ABB.

wunden angesehen werden kann. Freilich ein restloser Bruch mit den traditionellen Formen und ihren räumlichen Stimmungsmomenten ist noch nicht eingetreten. Einmal aus der Tatsache, daß es im Wesen der kirchlichen Dogmatik liegt, nur langsam und vielleicht nie restlos sich von Traditionen freimachen zu können, andererseits aber ist es noch nicht gelungen, eine Umstellung des kirchlichen Raumgedankens auf das Formgefühl der Gegenwart herbeizuführen. Der Gedanke, den Stil, der aus den materiellen Ideen unserer Zeit seine Gestalt empfangen hat, auf die Stätten des rein geistigen Erlebens zu übertragen, hat zu viel Befremdliches und scheinbar innerlich Widerspruchsvolles, um zu einer schnellen Lösung geführt werden zu können. Sachlichkeit im modernen Kirchenbau erschöpft sich nicht in de materiellen Zweckgestaltung, sondern verlangt zu gleich die Erfassung des geistigen Wesens. Ma kann daher Kirchenbauten, wie sie A. G. Perre schuf, wohl um ihrer konsequenten Durchführun der Betontechnik willen bewundern, als sakral Raumgestaltung jedoch bleibt die Befriedigun des Gefühlserlebnisses aus. Wo dies als Bau gedanke in den Vordergrund gestellt wurde, is die Verkettung mit der Vergangenheit nicht rest los abgebrochen worden, und man fühlt deutlic den Zustand des Überganges.

Aber auch ohne die letzte Übereinstimmun der kirchlichen Baukunst mit der profanen Archi tektur ist durch das mutige Ringen junger Archi tekten in mannigfacher Variation eine Anpassun



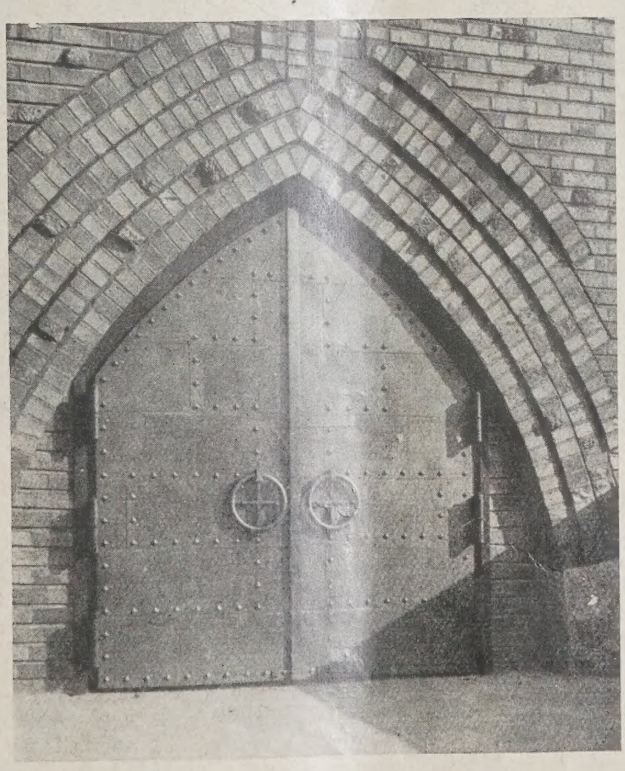
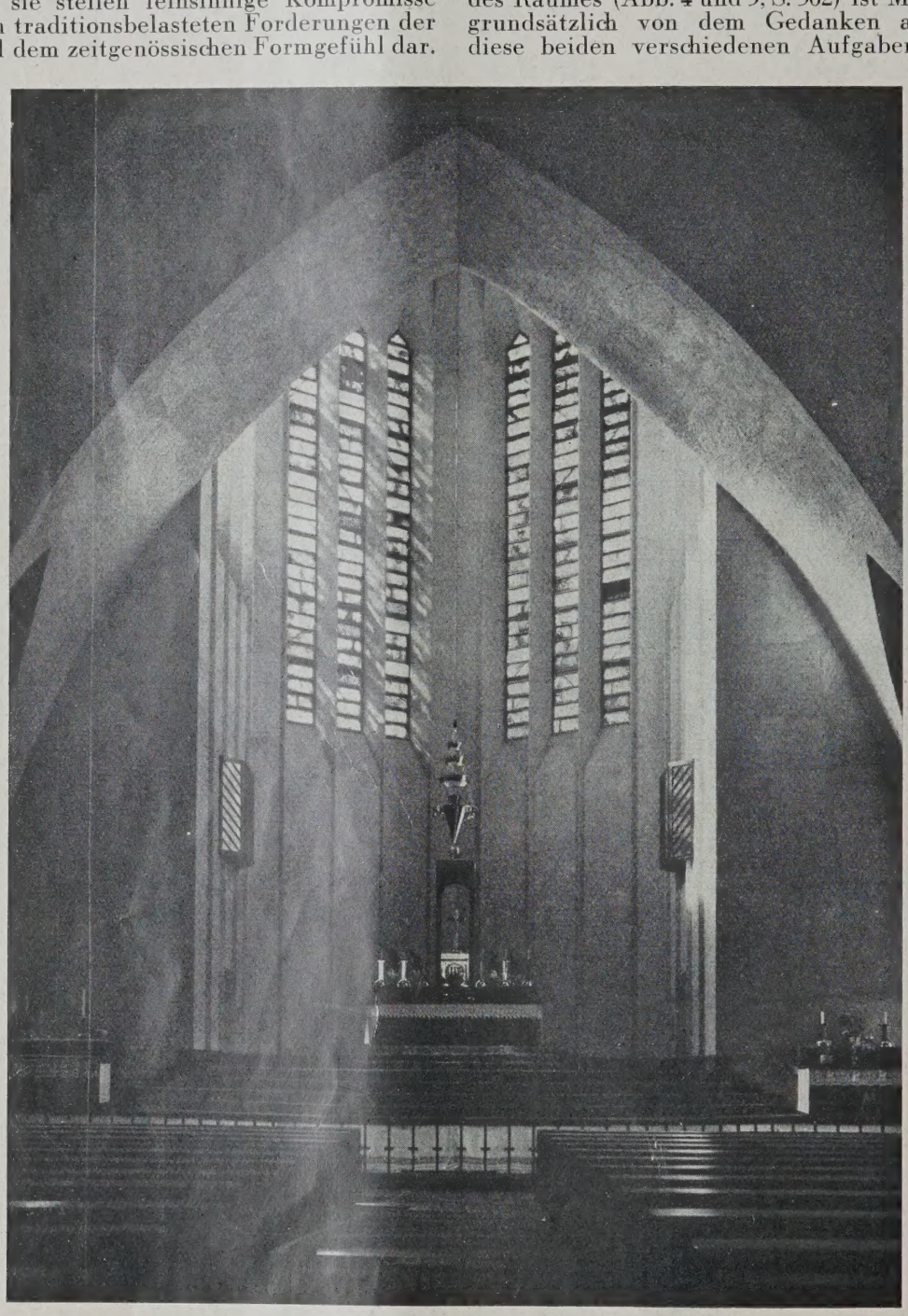


ABB. 10
HAUPTEINGANG
DER ST. BONIFAZIUSKIRCHE

ABB. 11
EINGANG
ZUR UNTERKIRCHE

geschaffen worden, bei der die verbindenden Momente die trennenden bei weitem überwiegen. Unter diesem Gesichtspunkt muß man auch die Kirchenbauten von Martin Weber in Frankfurt a. M. betrachten, der sich in den letzten Jahren zu einem Spezialisten auf diesem Gebiet entwickelt hat. Webers Bauten sind keine revolutionären Taten, aber sie stellen feinsinnige Kompromisse zwischen den traditionsbelasteten Forderungen der Aufgabe und dem zeitgenössischen Formgefühl dar.



CHOR MIT HOCHALTAR DER ST. BONIFAZIUSKIRCHE

ABB. 1

Sein erster großer Kirchenbau ist die im Herbst vorigen Jahres eingeweihte katholische St. Bonifazius-Jubiläums- und Gedächtniskirche in Frankfurt a. Main-Süd. Für diesen Neubau war von der deutschen Gesellschaft für christliche Kunst unter den ihr angehörigen Architekten aller deutschen Länder, mit Ausnahme von Bayern, ein Wettbewerb ausgeschrieben. Martin Weber erhielt dabei den ersten Preis für den Entwurf „Omnis terra veneratur", außerdem wurde ein zweiter Entwurf von ihm mit dem Motto „Lumen de lumine" angekauft. Die ausgeführte Arbeit stellt eine Verschmelzung dieser beiden Projekte dar, die sich im Raumgedanken als glücklicher un städtebaulich für das nicht sehr günstige Grun stück geeigneter erwies. Aus der Aufgabe erga sich die Forderung, eine Kirche zu schaffen, d einerseits den Zweck einer Pfarrkirche zu erfülle hatte und andererseits den Charakter einer G dächtniskirche besitzen sollte. Bei der Gestaltun des Raumes (Abb. 4 und 5, S. 362) ist Martin Webe grundsätzlich von dem Gedanken ausgegange diese beiden verschiedenen Aufgaben nicht mi einander zu verschmelzen, sondern deutlich archi tektonisch in Erscheinung treten zu lassen. Den Kirchenschiff wies er alle Funktionen des Pfarr gottesdienstes und der Pfarrseelsorge zu, währen der als Chor angegliederte Turm, in dem sich de dem heil. Bonifazius geweihte Hochaltar (Abb. 12 S. 366) befindet, als Denkmalsraum gestaltet ist

Das Kirchenschiff ist eine mächtige Spitzbogen halle (Abb. 9, S. 364), die den sechsseitigen Turn anschneidet, so daß die verbleibenden vier Turm seiten als Chorabschluß wirken. Die Spitzboge des Kirchenschiffes reichen bis auf den Fußboden und sind auf einem System von Eisenbetonbinder

aufgebaut, die in 4 m Abstand von einander angeordnet sind und eine lichte Höhe von 17,70 m besitzen. Zwischen den Bindern sind aus akustischen Gründen Schwemmsteingewölbe in Form von preußischen Kappen eingespannt, die sich mit den Stichkappen der Fenster beiderseits verschneiden. Auch der baldachinartige Abschluß der hohen Chorkuppel wird durch ein Eisenbetongerippe gebildet. Über dem Chorraum befindet sich in dem Turm nur noch die Läutestube mit dem Uhrwerk

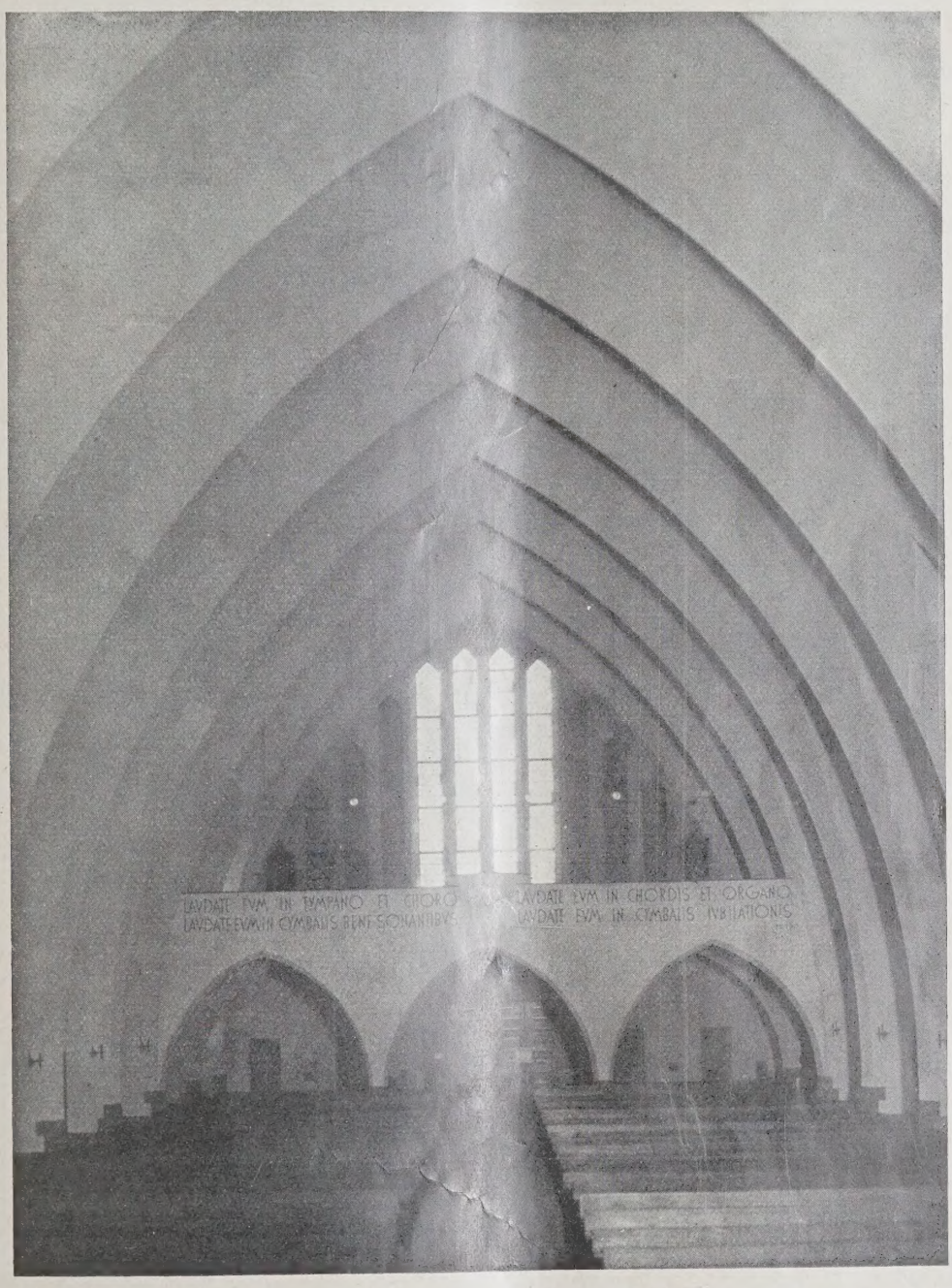


ABB. 13 BLICK GEGEN DIE EMPORE DER ST. BONIFAZIUSKIRCHE

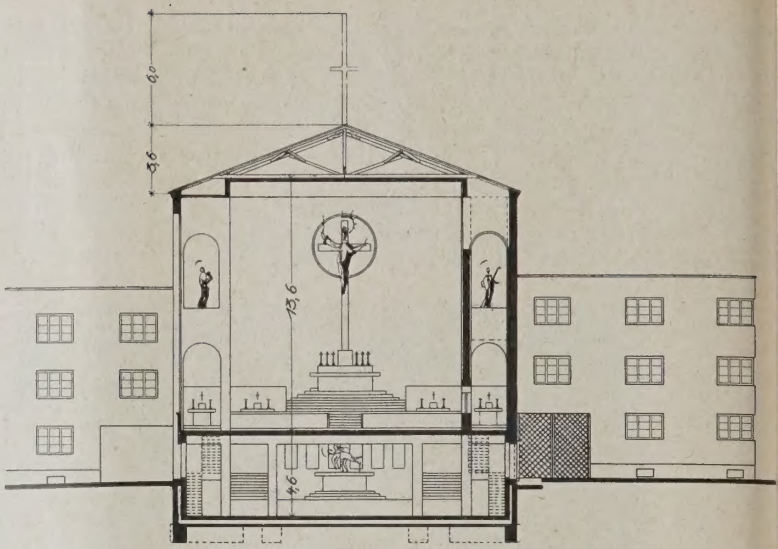
und den Glocken, so daß der gesamte Turmbau als Nutzraum ausgewertet wurde. Zu bemerken ist noch, daß der Dachstuhl des Kirchengebäudes ganz von den Eisenbetonbindern getragen wird, so daß sich die aus Backstein ausgeführten Außenmauern gewissermaßen nur als eine schützende und verkleidende Haut um den inneren Kirchenraum legen und die Verbindung herstellen zwischen dem ebenfalls aus Klinkersteinen gemauerten Turm (Abb. 1, S. 361) und der monumentalen Fassade. Der Haupteingang (Abb. 10, S. 365) erfolgt also bei dieser Kirche nicht wie üblich von der Turmseite, sondern von der dem Turm gegenüberliegenden her. Die abgetreppte Giebelwand wird beiderseitig von zwei vorspringenden Baukörpern flankiert, in denen sich der Windfang und die Treppenaufzüge zur Sängerempore befinden. Da ein Ausbau des Kellers für Versammlungs- und Unterrichtszwecke gewünscht war (Abb. 4, S. 362), bestand die Möglichkeit, den Kirchenfußboden höher zu legen, so daß dem Haupteingang eine wirkungsvolle große Freitreppe vorgelagert werden konnte. Die Unterkirche hat unter dem Chor eine Gedächtniskapelle für die im Kriege Gefallenen erhalten, die im Bedarfsfalle durch bewegliche Wände um den großen Versammlungsraum unter dem Kirchenschiff erweitert werden kann. Bewegliche Wände gestatten auch, diesen Raum beliebig zu teilen, so daß er allen Anforderungen für Vereinsversammlungen, Kommunikanten-Unterricht und Kinderschule gerecht werden kann. Eine kleine Bühne unter der Empore ermöglicht die Aufführung von Weihespielen und die Unterbringung eines Orchesters bei musikalischen Darbietungen. Die lichte Höhe der Unterkirche, die selbstverständlich

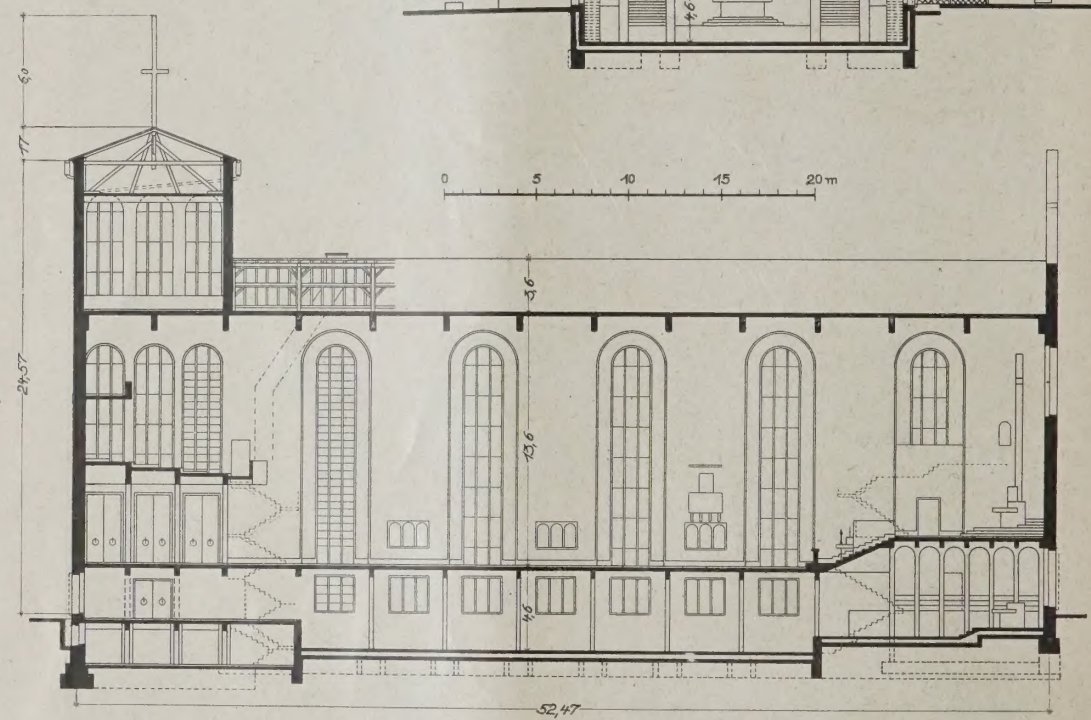
ABB. 14. QUERSCHNITT NACH DEM CHOR
1 : 400

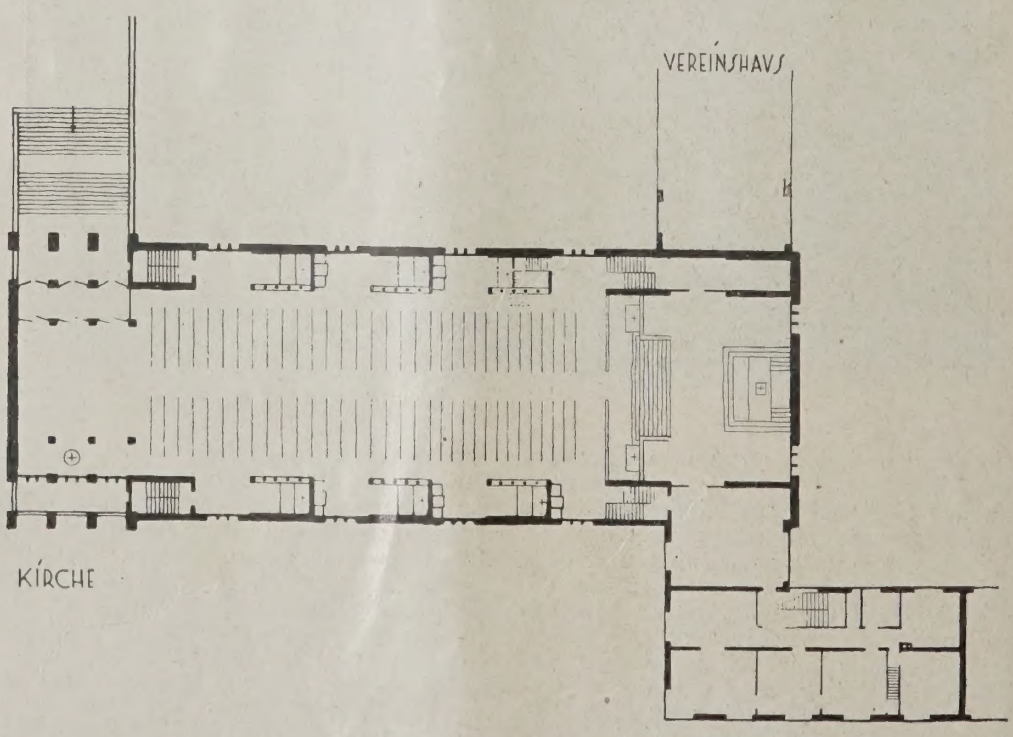
ABB. 15. LÄNGSSCHNITT. 1 : 400

ABB. 16. ERDGESCHOSS - GRUNDRISS
1 : 500

Heiligkreuzkirche mit Pfarrhaus







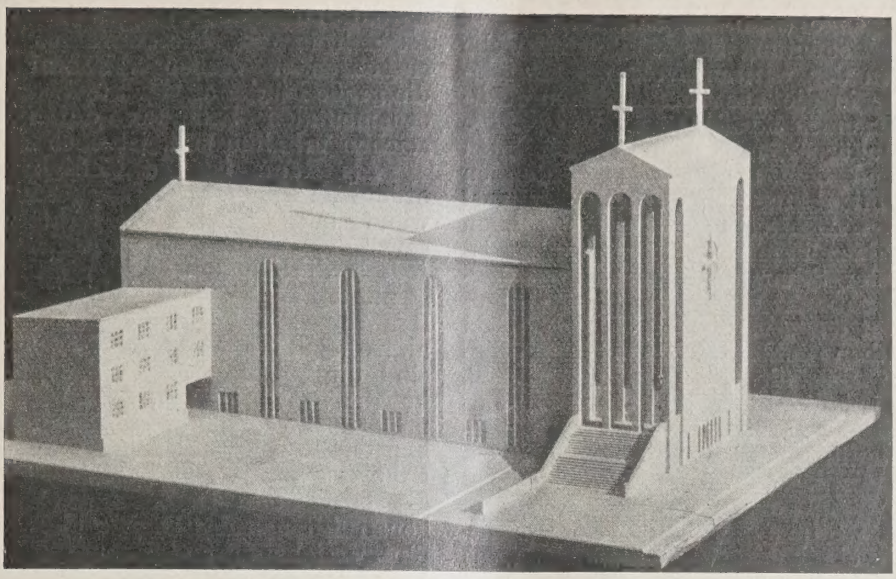


ABB. 17 SEITENANSICHT DER HEILIGKREUZKIRCHE MIT PFARRHAUS

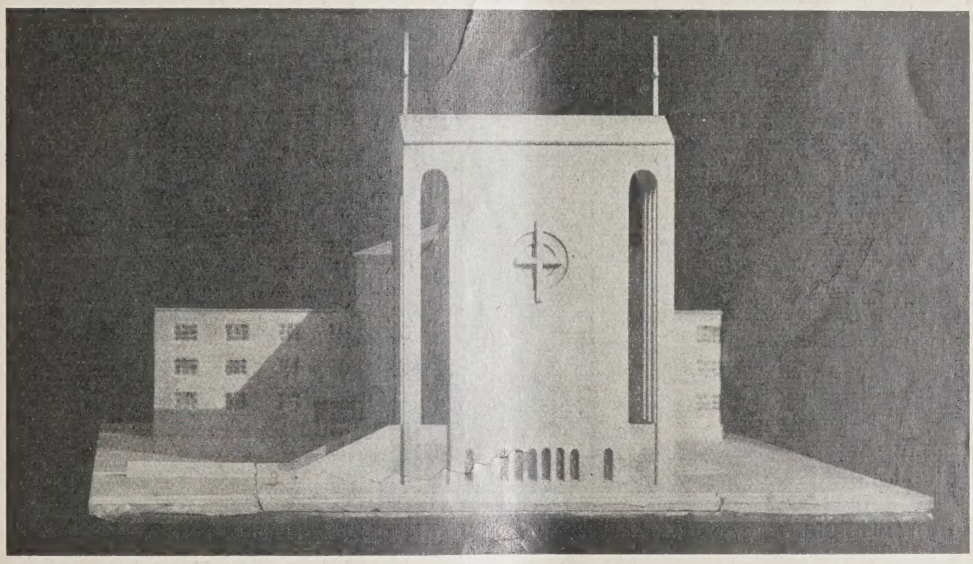


ABB. 18 STIRNANSICHT DER HEILIGKREUZKIRCHE MIT PFARRHAUS

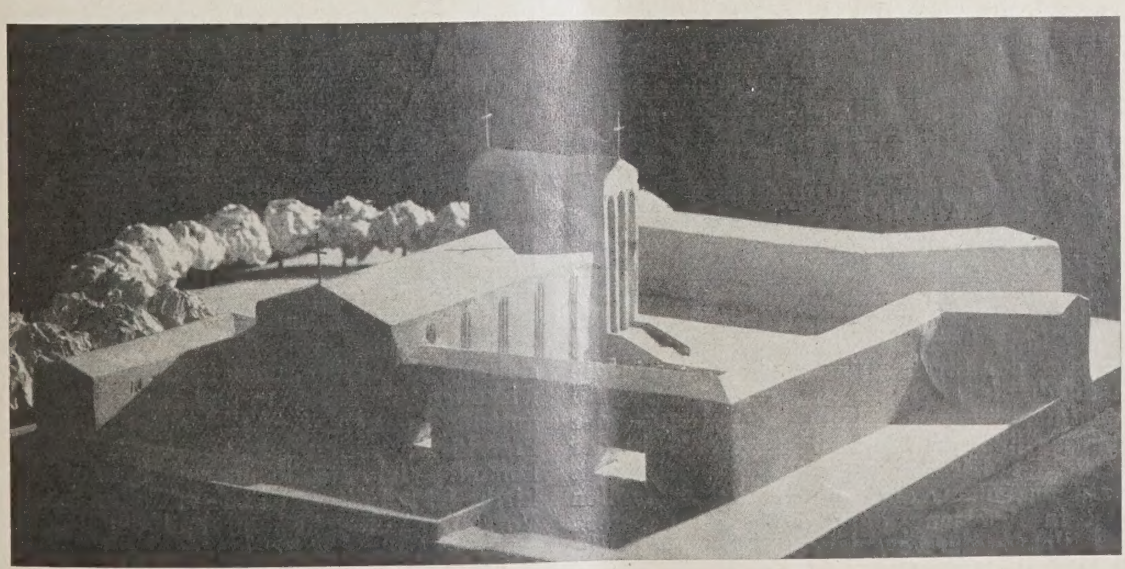


ABB. 19 MODELL DER HEILIGKREUZKIRCHE MIT UMGEBUNG UND GARTEN

ausreichende Zugänge (Abb. 11) hat, beträgt 5 m. — Die bauliche Bedeutung der Bonifaziuskirche besteht einmal in der wirkungsvollen städtebaulichen Einfügung in die aus verschiedenen Richtungen sich kreuzenden Straßenzüge. Der ruhige geschlossene Baukörper mit dem angrenzenden Pfarrgebäude und dem später zu errichtenden Schwesternhaus bildet einen angenehmen Kontrast zu der unruhigen Architektur der angrenzenden Wohnstraßen. Ganz besonders geglückt aber ist Martin Weber der Stimmungsgehalt des Innenraumes, was um so mehr zu begrüßen ist, als zunächst die Absicht der Ausführung in Eisenbeton bei den kirchlichen Behörden auf stärkste Bedenken gerade in dieser Beziehung stieß. Wirkungsvoll wird die klare und ernste Raumgestaltung durch die farbige Behandlung unterstützt. Kühle Blautöne, auf die von den schmalen, mit getönten Antikglasscheiben geschlossenen Fenstern ein gedämpftes Licht fällt, geben dem Raum eine ernste Stimmung, in die mit unendlicher Helligkeit ein leuchtend gelbes Licht aus dem hohen Chorraum hineinstrahlt. Dieser Kontrast des von irdischer Schwere erfüllten Kirchenraumes mit dem Ausblick auf den in einem magischen himmlischen Glanz erstrahlenden Hochaltar übt eine ungemein faszinierende, die Aufgabe des Kirchenbaues geschickt unterstreichende Wirkung aus. Da das Chorgewölbe über dem erhöht stehenden Hochaltar über die Scheitelhöhe des Kirchenschiffes hinausgeht und die Fenster des Chors so hoch gelegt sind, daß sie in der Höhe der Stichkappen des Kirchenraumes (Abb. 12, S. 366) beginnen, fällt das gesamte Licht des während der Hauptgottesdienstzeit auf der Sonnenseite liegenden Chors von oben in den Raum. Auch die Klänge der Orgel, die seitlich oberhalb des Hochaltars angebracht ist, aber durch ein Fernspielwerk von der Sängerempore (Abb. 13, S. 367) aus bedient wird, strömen aus der Höhe des Chors in den Kirchenraum und betonen dessen transzendentale Bedeutung. Die Leuchter des Hochaltars, das Tabernakel und die ewige Lampe sind Arbeiten des Frankfurter Goldschmiedes Karl Borromeus Berthold, die Figur des jugendlichen Bonifazius über dem Hauptportal schuf Arnold Henseler in Wiesbaden.

Während die Bonifaziuskirche eine Kombination moderner Eisenbetonkonstruktion und traditioneller Backsteinbauweise darstellt, ist die jetzt in Angriff genommene Heiligkreuzkirche (Abb. 14 bis 19, S. 368 und 369) eine typische Eisenbetonkonstruktion. Diese zweite Kirche von Martin Weber wird errichtet im Anschluß an den großen Siedlungskomplex am nordöstlichen Stadtrande, dem sogenannten Bornheimer Hang. Die Kirche selbst erhält eine dominierende Lage auf dem Hang, der nach der Talseite etwa 25 m in steiler Böschung abfällt. Durch diese bevorzugte Lage war dem Architekten die städtebauliche Lösung wesentlich vereinfacht, vor allem aber gestaltete sich die Aufgabe dadurch dankbarer, daß die Kirche umgeben ist von einem in einheitlicher Architektur erbauten neuen Stadtteil. Bei dieser neuen Siedlung herrscht die Horizontalrichtung im Eindruck der Straßenzüge stark vor. Da die Kirche durch die angrenzenden Pfarrhäuser und Versammlungsräume direkt in die Flucht der Wohnhäuser übergeht, hat Martin Weber in der Silhouette des Kirchengebäudes die horizontale Linie aufgenommen, aber einen wirkungsvollen Kontrast in den lang durchgezogenen Fenstern und vor allem in der vorgelagerten Eingangshalle, die zugleich die Funktion des Turmes übernimmt, geschaffen. Die Turmhalle, die quer vor das Schiff gelegt ist, hat die gleiche Breite wie dieses, jedoch ist beiderseitig eine hohe offene Eingangshalle vorgelagert, deren schlanke Pfeiler mit ihren bogenförmigen Abschlüssen das einzige dekorative Moment in der sonst durchaus jeden Schmuckes entbehrenden Außenarchitektur darstellen. Ob die große Fläche an der Stirnwand der Turmhalle ornamentalen Schmuck durch einige Schriftzeichen erhalten soll, ist noch nicht entschieden.

Als Raum ist die Heiligkreuzkirche außerordentlich klar und einfach gestaltet. Die Außenwände umschließen einen rechteckigen Raum, der sowohl das Schiff wie den Altarraum umfaßt. Um jedoch die Außenwände nicht zu schwer konstruieren zu müssen und um andererseits dem Bauprogramm, das Seitenkapellen für Nebenaltäre, Beichtstühle usw. vorsah, genüge zu tun, sind die Außenwände verstärkt durch Rahmenkonstruktionen, die in je 4 m Abstand aufgestellt und durch Betonunterzüge bzw. Dachbinderkonstruktionen untereinander verbunden sind (Abb. 15, S. 368). Auf diesen Dachbindern ruhen die horizontale Decke und ebenfalls die Holzkonstruktionen des Dachstuhls. Das erste, dritte, fünfte, siebente und neunte Feld zwischen den Eisenbetonrahmen ist jeweils durch Wände parallel zu den Außenwänden geschlossen. Hieraus ergeben sich die für die verschiedenen Zwecke der Seelensorge notwendigen Seitenkapellen. Vor allem aber wird der Raumeindruck ein einheitlicherer, da nunmehr die Außenwände des geschlossenen Teiles der Eingangshalle mit den eingezogenen Mauern zwischen den Verstärkungsrahmen und den seitlichen Abschlußwänden des Altarraumes in einer Flucht abschließen. Die Fenster befinden sich jeweils in den offenen Feldern, sie sind durch die Kapellenwände für das Hauptschiff fast unsichtbar und geben diesem ein ausreichendes, aber sehr diffuses weiches Licht. Konstruktiv vertreten die Eisenbetonrahmen gewissermaßen die Funktionen der Strebebögen bei den gotischen Kathedralen. Nur sind bei der modernen Betonkonstruktion die zur Sicherung gegen die Knickfestigkeit der Außenwände verwendeten Eisenbetonrahmen in den Innenraum gestellt und dadurch zur Schaffung von Nebenräumen dienstbar gemacht.

Von dem Hauptschiff ist der Altarraum (Abb. 14, S. 368) durch die massive Kommunionbank getrennt und gegen dieses um einige Stufen erhöht. Die zum Hauptaltar führende Treppe nimmt jedoch nicht die volle Breite ein, sondern wird beiderseitig von Ambonen flankiert, die die Absonderung des Altarraumes wirkungsvoll betonen. In allen vier Ecken des Kirchenschiffes führen in den Seitennischen Treppen zur Empore bzw. in die Unterkirche. Auch hier ist die Möglichkeit gegeben, die Unterkirche sowohl zu gottesdienstlichen Zwecken wie zu Versammlungen zu benutzen und im jeweiligen Bedarfsfalle entsprechend Zwischenwände einzustellen. Die Turmhalle ist im ganzen Umfange als Nutzraum verwendet, in ihr liegen der Heizkeller, darüber der Übungssaal für den Kirchenchor, dann folgt der Eingangsraum des Hauptschiffes, über dem die in drei Stufen ansteigende Sängerempore liegt.

Der überzeugende Eindruck dieses Kirchengebäudes rührt von der klaren sachlichen Gestaltung her, die einmal in dem konsequent entwickelten Innenraum und der restlosen Ausnutzung konstruktiver Momente für die mit einer Pfarrkirche verbundenen Aufgabe zum Ausdruck kommt. Viel entschiedener als bei der Bonifaziuskirche ist bei dieser Kirche mit allen traditionellen Vorstellungen gebrochen und der Raum sowohl wie die Außenarchitektur anspruchslos, aber einheitlich und klar aus der Eisenbetonkonstruktion heraus entwickelt. Es sollen die großen Reize der Bonifaziuskirche keineswegs verkannt werden, aber für den Architekten Weber bedeutet diese neue Arbeit eine entschiedene Fortentwicklung. —

GESCHÄFTSHAUS DER GEMEINSCHAFTSGRUPPE DEUTSCHER HYPOTHEKENBANKEN, BERLIN

rchitekt B. D. A. Dr. Ascher, Berlin
on Reg.-Baumeister a. D. Ernst Runge, Berlin

Mit 6 Abbildungen

Die Berliner Friedrichstadt lebt wieder auf, aber ı verändertem Gewande. Manche Gaststätten sind ort verschwunden; dafür konzentrieren sich immer ehr die Banken und Großfirmen des Handels und der ıdustrie um die Linden und die Friedrichstraße. So st auch das 1914 erbaute Haus Unter den Linden 50/51, ı dem sich früher der Mercedespalast befand, durch en Berliner Architekten B. D. A. Dr. Ascher zu inem Bankgebäude umgebaut worden.

(Abb. 5, S. 373) eine Wandverkleidung aus ungarischem grauen Marmor mit eingelegten Streifen aus Ungarisch-Rot, während für die Treppenwangen dunkelgrauer Wallenfelser Marmor verwendet wurde, der zu den Stufen aus weißem Karrara-Marmor sehr gut steht. Das Treppengeländer (Abb. 5 u. 6, S. 373 u. 374) wurde aus geraden, schweren Bronzestäben hergestellt und wirkt durch Versetzung und ruhige konstruktive Behandlung sehr flächig und interessant.

ABB. 1 RENAISSANCETÜR IM PRÄSIDENTENZIMMER

Als Dienstgebäude für ein im deutschen Wirtschaftsleben so wichtiges Institut wollte die Bauherrin eine Repräsentationspflicht erfüllen, und so wurde für die dem Publikum zugänglichen Räume in großem Maßstab edles Material verwendet, das ja durch seine längere Lebensdauer letzten Endes billiger ist wie alle Ersatzstoffe. Der Architekt hat jedoch verstanden, die heute vorherrschende Anforderung der streng gebundenen Linien, der großen Flächigkeit, verbunden mit konstruktiver Wahrhaftigkeit mit dem Wunsche der Bauherrin zu einem gewissen Reichtum der Formgebung zu vereinen. So erhielt das Haupttreppenhaus

Für die Kassenhalle (Abb. 4, S. 373), bei der eine größere Anzahl Schalter gefordert wurden, war eine langgestreckte Form durch die vorhandenen Baulichkeiten bedingt. Auch hier sind die Wände bis zur Höhe des Schaltertisches sowie die Pfeiler in deutschem Lahn-Marmor (Famosa violett) bekleidet. Vor diesen Pfeilern liegen Hermen aus ungarischem roten Marmor, die Beleuchtungskörper aus senkrecht gestellten Überfanggläsern tragen. Der kleine Sitzungssaal (Abb. 2 S. 372) erhielt Verkleidung mit Vert-des-Alpes-Marmor, den schwarzer Marmor in Felder teilt. Von diesem Marmor hebt sich das dunkelrote Mahagoni-

ABB. 2
KLEINER
SITZUNGSSAAL

ABB. 3
TÜR
IM DIREKTIONS-
ZIMMER

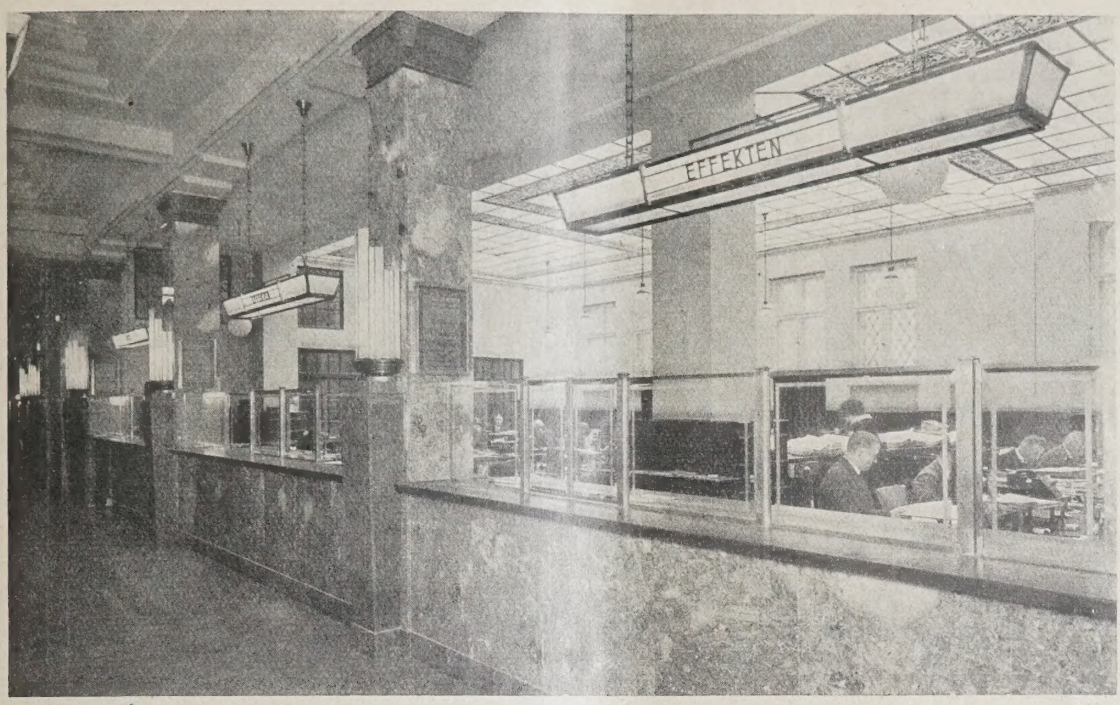


ABB. 4 KASSENHALLE

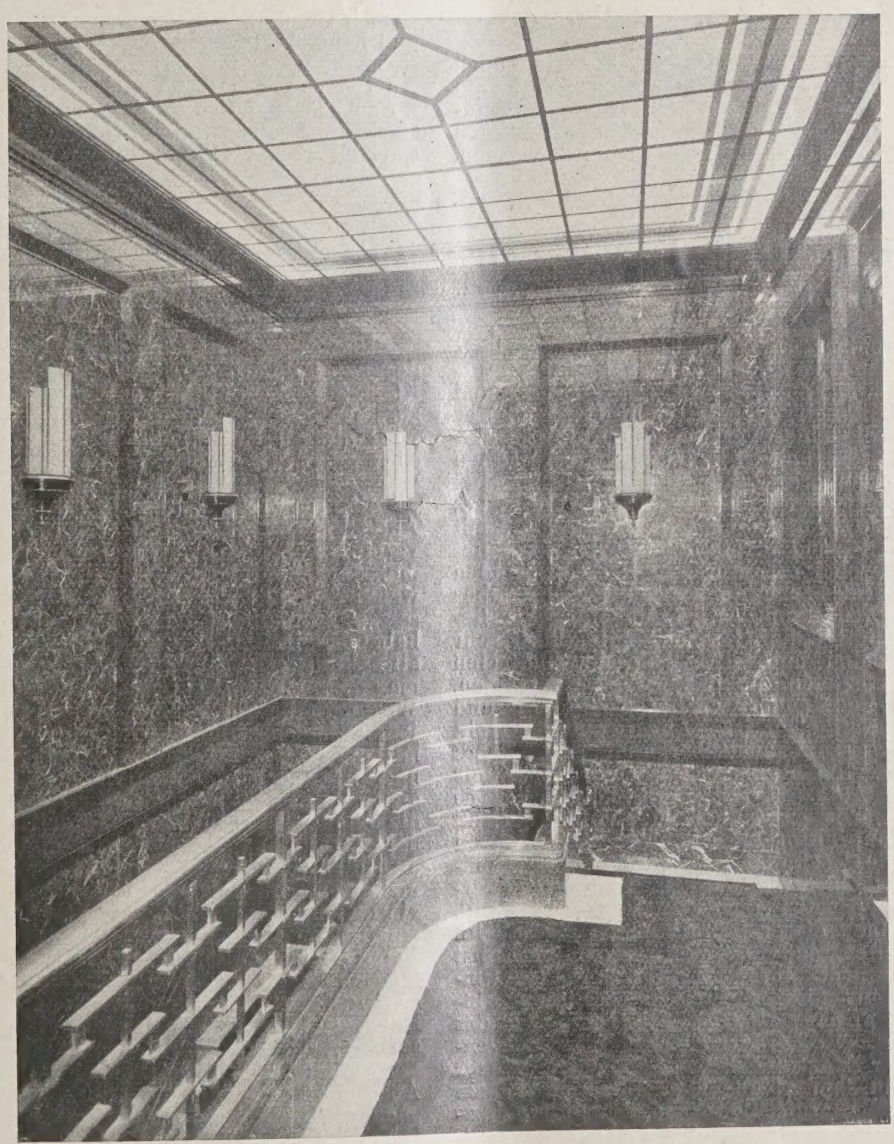
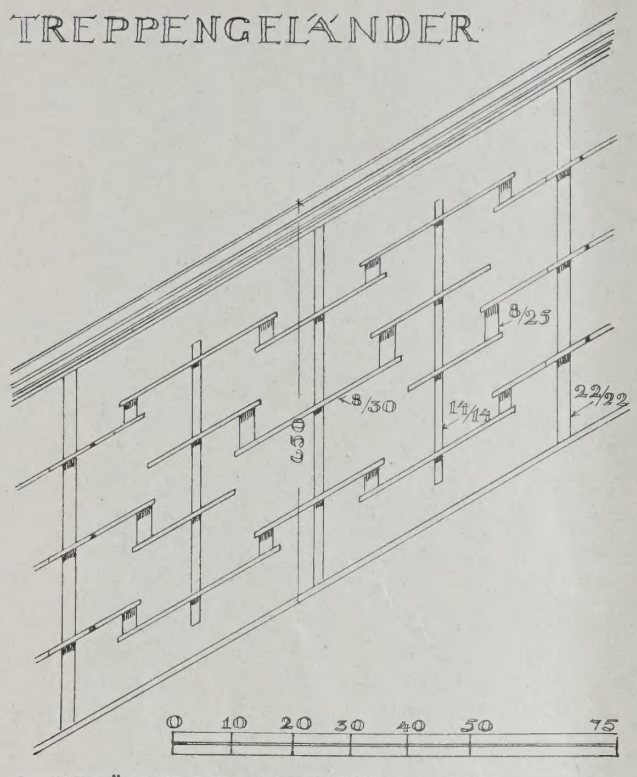


ABB. 5 HAUPTTREPPENHAUS



STABGELÄNDER DER HAUPTTREPPE. 1 : 12,5 **ABB. 6**

holzwerk der Türen der in der Fläche verschwindenden Bücherschränke und der Möbel gut ab. Die schweren Stühle sind wieder mit grünem, wagerecht eingebundenem Saffianleder überzogen. In allen diesen Räumen ist mit großen Flächen und Linien gearbeitet worden.

Die Direktionsräume sind reicher ausgestatte Hier wurde zum Teil auf die historischen Stile zurüc gegriffen, die in geschickter Weise den heutigen A forderungen angepaßt wurden. So ist das besonde reich ausgestattete Zimmer des Präsidenten auf b sonderen Wunsch der Bauherrin in Renaissanceforme hergestellt und reich in mattiertem Nußbaumholz g schnitzt. Die hier abgebildete Türwand (Abb. 1, S. 37 enthält eingebaute Schränke, eine hinter der Schnitzer liegende Be- und Entlüftungsanlage, eine optische Sud anlage und eine Normaluhr. Die danebenliegende Zimmer sind in neuzeitlichen Formen in afrikanische Bubingaholz ausgeführt, das durch seinen rostrote Grund und die feine gelbe Aderung sich sehr gut vo der mit grünem Seidenstoff bespannten Oberwand al hebt. Die Türwand des Direktionszimmers (Abb. S. 372) hat wieder dieselben technischen Einrichtunge wie das Zimmer des Präsidenten.

Der ganze Bau zeigt ein bewußtes Wirkenlasse edlen Materials und beweist, daß es möglich ist, ne zeitliche Linienführung neben historischen Stilen a zuwenden und zu einem harmonischen Ganzen z gestalten.

Die hauptsächlich am Bau beteiligten Firmen a Berlin waren folgende: Maurer- und Zimmerarbeite Joseph Fraenkel, Baugeschäft, A.G.; Steinmet arbeiten: Philipp Holzmann A.G., Nord deutsche Marmorwerke und Steinmetzgeschä Hans Köstner & Gottschalk; Tischlerarbeite Heß & Rom sowie R. Noster; Kunstschmied arbeiten: Gustav Lind Nachf.; Schlosserarbeite R. Blume G.m.b.H.; Malerarbeiten: Emil Hanke Kunstmaler; Starkstromanlagen: Siemens Schuckertwerke A.G.; Telephon: Telefo G.m.b.H. (Fabrikat Siemens & Halske A.G.); Sud und Klingelanlagen: Haeco Ges. f. Stark- u. Schwac stromanlagen: Haeßler & Co.; Tresore: Bod Panzer Geldschrankfabrik A.G. und S. Arnheim; Beleuchtungskörper: Liebert & C Märkische Beleuchtungskörperfabrik; Fahrstuhlanlage Carl Flohr A.G., Maschinenfabrik. —

NEUEXPRESSIONISTISCHE UND ALTE SACHLICHKEIT

Von Dr. Franz Arens, München **(Schluß aus Nr. 4**

Eine viel weniger radikale Einstellung bedingt hingegen das Familienhaus. Was ist seine Aufgabe? Ein oder zwei Familien Schutz gegen Wind und Wetter, die Möglichkeit der Haushaltführung, unter Umständen noch die eines verfeinerten Kulturdaseins und gepflegter Geselligkeit zu bieten. Diese Aufgaben hatte das Haus zu anderen Zeiten auch. Natürlich sind heute technische Notwendigkeiten zu berücksichtigen, die früher nicht in Frage kamen. Es wird auch mit erhöhtem Freilicht- und Freiluftbedürfnis gerechnet werden müssen (wobei in unseren nordischen Landen ein vernünftiges Maß beobachtet werden muß!) — aber in diesem letzteren Punkt wird unbefangene Betrachtungsweise nicht umhin können, die sachlich sehr befriedigenden, dabei auch ästhetisch einwandfreien Lösungen der „entarteten" Rokokoepoche zu würdigen, wie dies durch Sachkenner wie Ostendorf und Brinckmann geschehen ist. Alles in allem steht auch ein heutiges Landhaus überhaupt selbst noch einer Renaissancevilla dem Wesen nach näher als einem Silo oder Auto. Es ist daher keineswegs so selbstverständlich, wie es Renner zu glauben scheint, daß die Anwendung historischer Bauformen heute von vornherein „sinnlos" sein muß. Zumindest für Kleinwohnbauten, Kirchen, wohl auch noch gewisse Verwaltungsgebäudetypen ist das keineswegs der Fall.

Schon zu Anfang dieser Betrachtungen glaubte ich feststellen zu sollen, daß das Verlangen, alle Kunst müsse einfach Ausdruck ihrer nichtkünstlerischen Umwelt sein, durchaus nicht auf einer sachlichen Einfühlung in die seelischen Bedürfnisse des Menschen beruht. Je differenzierter und nervenempfindlicher der Mensch wird, desto entschiedener entwickelt sich in ihm vielmehr das Bedürfnis, sein Privatleben vom Berufsleben grundsätzlich abzutrennen. Also auch von dieser Seite genommen entfällt jeder vernünftige Grund dafür, das Wohnhaus (diesmal auch das Zinshaus einbegriffen) den Formen der Lager- und Bürohäuser anzunähern. Damit soll nicht einer Ritterromantik das Wort geredet werden.

Unsachlich ist es schließlich auch, bei der Behandlun des Bauproblems den Unterschied zwischen wohlfeile Kleinhäuschen und Bauten für Wohlhabende schamha zu übergehen. Auch der empfindsamste Sozialethike wird nicht um die Tatsache der unvermeidlichen Be sitzverschiedenheiten herumkommen, un wie die Erfahrung bezeigt, hat selbst die al nivellierende Tendenz des Bolschewismus nicht da Aufkommen einer neuen Aristo- und Plutokratie z verhindern vermocht. Es ist aber andererseits kla daß der Wohlhabende die Grenzlinie zwischen No wendigem und Überflüssigem an anderer Stelle a setzen muß, kann und wird als der minder Woh habende. Daß er das oft genug wider alle Kultur un alles künstlerische Gefühl tut, ist unbestreitbar. Ma mag diesem Übelstand auf kultur- und kunstpolitische Weg nach besten Kräften zu wehren suchen; es hil jedenfalls gar nichts, wenn man den Wohlhabende mit apostolischer Geste verbietet, andere Bedürfniss und Neigungen zu haben, andere Grenzlinien zwische dem „Notwendigen" und „Überflüssigen" zu ziehen al die minder Vermögenden. Zu allerletzt ist das Sach der Architekten (übrigens ist auch das Problem de menschenwürdigen Kleinwohnung m. E. durch Bau methoden niemals wirklich entscheidend zu be einflussen, wenn anders nicht zugleich in der wirt schaftlichen Lage der Masse selbst eine ernsthaft Verschiebung eintritt!); es ist unsachlich (auch wenn e im Namen der neuen Sachlichkeit gefordert wird!) un es ist sogar auch unmodern, weil es gegen eine de Hauptgrundlagen „modernen" Denkens, gegen di soziologische Erkenntnis, verstößt!

Es könnte ja nun freilich auf den ersten Blick de Anschein haben, als sei ein kürzlich im Zeichen de „neuen Sachlichkeit" gegen die Raumkunst auf de Dampfern des Norddeutschen Lloyd er hobener Protest von jener echten Sachlichkeit diktiert die aus einer starken Einfühlung in die Verschieden artigkeit der konkreten Bauaufgaben hervorgeht. Den der gegen diese Arbeiten erhobene Vorhalt geht haupt

ichlich dahin, daß die besagten Schiffsinnenräume in en „aus Wohnhäusern, Hotels oder Palästen be-annten Formen" gehalten seien. Dieses Festhalten n den Wohngepflogenheiten der Landratten werde llerdings — meint der Autor jenes Artikels, r. Riezler — damit begründet, daß das internationale ublikum nun einmal von modernen Formexperimenten ichts wissen wolle und daß der Seereisende um seines ehagens willen möglichst wenig an seine augenblick-che Anwesenheit auf schwimmenden Planken erinnert ein wolle.

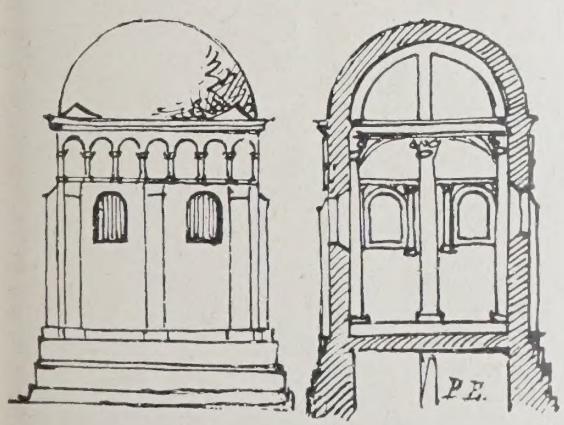
Was will nun eigentlich Riezler? Je nun — nach einer Meinung sind die Formen des Schiffsinnern nicht natürlich und organisch aus der Bestimmung des chiffes heraus" entwickelt worden. Es muß die Frage estattet sein, was sonst das für eine „Bestimmung" ein soll als die: Passagiere auf angenehme Weise eine eite Strecke zu befördern und ihnen für diese Zeit in behagliches Heim zu bieten. Dieser Bestimmung, cheint mir, werden die Troostschen Innenräume voll-uf gerecht, wenn auch ein rein sachlich vorgehender ünstler wie Troost allerdings kaum rein abstracto von er „Bestimmung des Schiffes" ausgegangen sein wird, ondern mit gutem Recht von der „Bestimmung" jedes inzelraumes (im Rahmen jener durchaus selbstver-tändlichen Bestimmung). Aber freilich — Riezler öchte im Schiffsinteresse wohl nicht so sehr die oben eschilderte wirkliche Bestimmung des Schiffes wider-espiegelt sehen als seine Wesenheit als „gewaltige chöpfung modernen Ingenieurgeistes". Nicht logische Entwicklung aus der Zweckbestimmung st es im Grunde, was er sucht, sondern . . . Ausdruck, ymbolischer allgegenwärtiger Ausdruck dessen, was n einem Ozeandampfer in ganz besonders augen-älliger Weise „modern" ist.

Hier stoßen wir also wieder auf unsere alte Unter-cheidung zwischen der theoretisch aus abstrakten Weltanschauungspostulaten entwickelten „neu-expressionistischen" und jener echten achlichkeit, die bisher in architektonischen Dingen naßgebend zu sein pflegte. Was Riezler beanstandet, st nicht Mangel an Verständnis für die besonders ge-agerte Aufgabe, sondern Mangel an dem erforder-ichen „Hauch modernen Geistes". Als welcher Hauch m Ende gar (welch ein Kunst- und Kulturunglück väre das aber auch!) von den betriebsamen Japanern allenfalls rascher in Schiffsinnenarchitektur umgesetzt werden könnte als von den bisher zu Schiffsinnen-einrichtungen herangezogenen deutschen Architekten! Wenn Riezler zu Ende seiner Betrachtungen die Heranziehung der spezifisch im Sinne der „neuen Sachlichkeit" arbeitenden Architekten verlangt, so ist gegen einen solchen Versuch an sich gewiß nichts einzuwenden, wenngleich, wie mir scheint, ein maritimer Expressionismus, um dessen Betätigung es sich ja in solchem Falle wohl handeln müßte, mit der konkreten Zweckbestimmung eines großen Passagierdampfers kaum in Harmonie zu bringen wäre. (Eher könnten sie sich an großen Frachtdampfern versuchen — hier wäre allenfalls sogar Raum für Siloreminiszenzen!) Aber wenn Riezler durch seine Bemerkung, daß diese neuen Männer „in Zusammenarbeit mit den Schiffs-ingenieuren" zu Werke gehen sollten, etwa der Meinung Raum geben wollte, daß eine solche von dem Innenarchitekten der Lloyddampfer nicht gepflogen worden sei, so muß dem der Vorhalt entgegengesetzt werden, daß Troost in allem und jedem Detail von den ersten Vorbereitungsstadien an stets ganz selbstverständlich in bestem Einvernehmen mit der schiffsbautechnischen Abteilung der Gesellschaft zusammengearbeitet hat.

Als symbolische Widerspiegelungen der Schiffsmaschinerie hat Troost seine Schlaf- und Gesellschaftsräume ja in der Tat nicht „entwickelt". Daß aber das der „neuen Sachlichkeit" eigentümliche Ausgehen vom „modernen Geiste", die Forderung einer expressiven Widerspieglung dieses Geistes ohne Rücksicht auf den konkreten Zweck der Bauaufgaben, alles eher als wirklich sachlich ist, glauben wir nun schon zur Genüge bewiesen zu haben, um uns eine nochmalige allgemeine Verwahrung für den Sonderfall der Lloyddampfer sparen zu können. So schließen wir denn unseresteils im Zeichen der — ach so schwunglosen! — Hoffnung, daß die deutschen Baukünstler unserer Zeit allen vom Abstrakt-Literarischen ausgehenden Sensationskundgebungen (hier habe ich keine einzelnen im Auge, sondern die Gesamtbewegung!) zum Trotz bei ihrer Sachlichkeit im guten alten Sinne verharren möchten, und insbesondere auch die Innenausgestaltung der Lloyddampfer in der bisherigen, unbedingt sachlichen Weise ihren Fortgang nehmen könne. —

ERMISCHTES

Der eingestürzte Turm Karls des Großen in Tours. Die vor einiger Zeit durch die Zeitungen gegangene Nachricht vom Einsturz des Turmes Karls des Großen n Tours bezieht sich auf das Mausoleum, das der Königin Luitgarde, der vierten Gemahlin Karls des Großen, daselbst errichtet war. Es stand im Norden von St. Martin, dicht am nördlichen Kreuzarm dieser Kirche. Nach den Angaben, welche Chevalier gelegent-



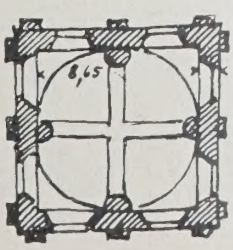


ABB. 1—3
HERSTELLUNGSVERSUCH
NACH ANGABEN
CHEVALIERS. 1 : 400

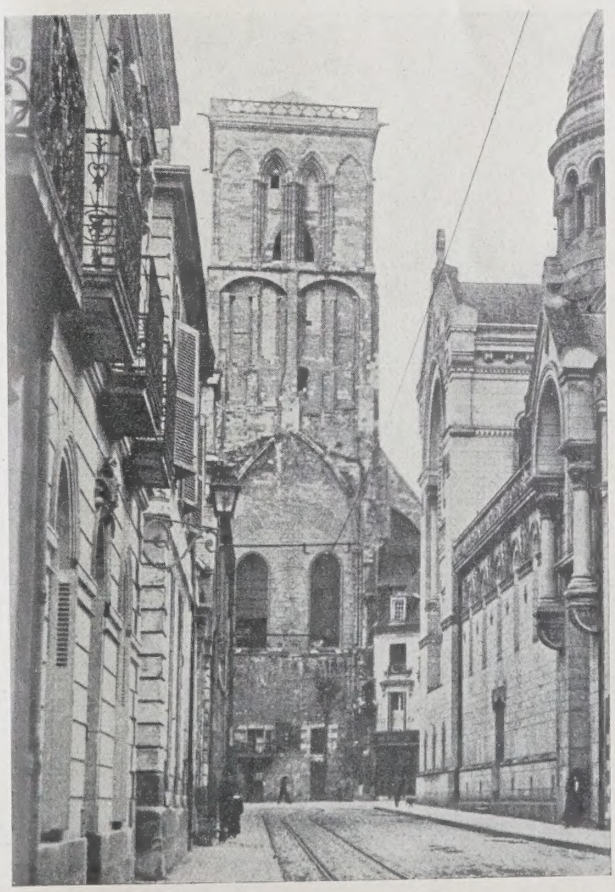


ABB. 4 (RECHTS)
TURM VOR DEM EINSTURZ

lich der Ausgrabungen bei der Kirche i. J. 1888 machte, war der Unterbau durch neuere Arbeiten entstellt, wie auch das ganze Äußere durch viele Strebpfeiler und Verkleidungen seine ursprüngliche Physiognomie verloren hatte.

Das Innere war trotz des ungeheuren eisernen Wasserbassins, das man im Obergeschoß eingerichtet hatte, besser zu erkennen. Dieses Obergeschoß bildete einen Saal von 8,65 m im Quadrat und 16 m Höhe bis an das Gewölbe. Die Mauerstärke betrug nur etwa 1 m. Das Mauerwerk von robustem Ansehen hatte Fugen von 3 bis 4 cm Stärke, die mit dem Eisen glattgestrichen und mit zwei feinen Ritzern überzogen waren. Die acht Fenster hatten eine Lichtweite von 2 m in noch größerer Erweiterung bei entsprechender Höhe. Die kleinen Pilaster, die sie einschlossen, hatten gefaßte Kämpferkapitelle. Der Fasen daran war von der Platte durch einen feinen Einschnitt getrennt. Jede Seite des Saales zeigte in der Mitte eine eingebundene Säule von mindestens 10 m Höhe. Diese Säulen waren aus Schichten aufgemauert, die abwechselnd aus ganzen und halben Trommeln (mit vorderer Fuge) bestanden. Die Kapitelle waren auffallend barbarisch, sie hatten große Voluten und breite Blätter. Sie trugen zwei vor das Gewölbe vorspringende Gurtbögen, die sich in dessen Scheitel im rechten Winkel kreuzten. Das Gewölbe bestand in einer Kuppel auf Pendantifs. Sie war über 1 m stark aus schraubenförmig gepackten Schichten in Gußmauerwerk hergestellt, das an der Unterseite noch die Spuren der Schalbretter zeigte und bei seiner enormen Dicke eine Bedachung entbehren ließ.

Am Äußeren zog sich über den einfachen, aber edel gestalteten Fenstern eine rundbogige Blendarkatur um das Gebäude (Abb. 1 bis 3, S. 375). Nach Maßgabe der Bögen müssen einst 4 · 7 = 28 Kapitelle dagewesen sein, von denen aber 16 bei der Bekleidung des oberen Stockwerks verwendet wurden. Ihre eigenartige Form bildeten rundliche Profile wie bei gewissen Kapitellen des Martyriums in der Krypta von St. Avit in Orleans. Dazu kamen als Gliederung des Äußeren die ursprünglichen Strebepfeiler.

Die gesamte Erscheinung wirkte höchst eindrucksvoll durch Großartigkeit und Kraft. Übrigens erkannte man bei eingehender Betrachtung, daß das Bauwerk keinen Glockenstuhl trug, noch überhaupt höher als die Kuppel aufragte. Erst 1175 wurde dem Mausoleum ein zweites Obergeschoß aufgesetzt. — Die 906—918 ausgeführte Ringmauer des Klosters stützte sich auf das Mausoleum, dieses war also älter. Chevalier datierte es auf 806. Jedenfalls war es ein karolingisches Denkmal von hohem Interesse, das für das Studium jener Periode ganz eigenartige Momente bot. Die beigegebene flüchtige Handskizze versucht die zerstreuten Angaben Chevaliers in anschaulichem Bilde zu vereinigen. Die wiedergegebene Photographie (Abb. 1, S. 375) zeigt die Erscheinung des Turmbaues vor dem Einsturz. —

Schweizerische Städtebauausstellung. Der Bund Schweizer Architekten veranstaltet unter Mitwirkung der Stadtverwaltungen von Basel, Bern, Biel, St. Gallen, Genf, La Chaux-de-Fonds, Lausanne, Lugano, Luzern, Winterthur und Zürich eine Schweizerischen Städtebauausstellung. Durch Pläne und Modelle werden die topographischen Unterlagen, das Verkehrsnetz und die baulichen Verhältnisse der Städte leicht vergleichbar dargestellt. Die seit dem Krieg entstandenen Neuquartiere sowie eine speziell zürcherische Verkehrsausstellung werden das Bild ergänzen. Die Ausstellung findet in den Räumen des Zürcher Kunsthauses vom 4. August bis 2. September statt. —

Vom Bund Deutscher Architekten, Landesbezirk Rheinland (links) E. V., werden wir gebeten, unsere Notiz in Nr. 38 vom 12. Mai d. J. dahin zu berichtigen, daß die zehn Architekten, die sich „Block Kölner Baukünstler" nennen, bis auf einen zwar ihre Löschung in der Bundesliste beantragt haben, jedoch bis zum Ablauf der satzungsmäßigen Kündigungsfrist, also bis März 1929 noch Mitglieder des B. D. A. sind. Da der Löschungsantrag dieser Herren nichts mit Vorgängen des Landesbezirks Rheinland (links) zu tun hat u es einen Austritt aus Landesbezirken überhaupt nic gibt, so sind dahingehende Mitteilungen als irrig bezeichnen. —

PERSONAL-NACHRICHTEN

Ehrendoktoren Techn. Hochschulen. Rektor u Senat der Techn. Hochschule Danzig haben de Ingenieur August Wolfsholz, Elberfeld, in A erkennung seiner hervorragenden Verdienste um d Bauingenieurwesen, insbesondere auf dem Gebiete d Preßzementverfahrens und der Wiederherstellu schadhafter Bauwerke, die Würde eines Dr.-In Ehrenhalber verliehen. —

Jubiläen. Am 4. Mai 1928 feierte der Geheime Ba rat Dr.-Ing. Wilhelm Schleyer in Hannover seine 75. Geburtstag. Vor fünf Jahren ist am gleichen Ta hier seiner gedacht worden. In seltener körperlich und geistiger Frische ist der Jubilar noch immer tät und arbeitet an der Auswertung seiner letzten große Reise durch Süd-Europa. —

Am 1. Mai d. J. vollendete Reichsbahndirektion präsident Dr. Stapff sein 60. Lebensjahr. Seit üb 30 Jahren steht er im Staats- bzw. Reichseisenbah dienst. Anfang 1912 wurde er als Referent in d Eisenbahnabteilung des Preußischen Ministeriums d öffentlichen Arbeiten berufen und hier zum Geheime Oberregierungsrat und Vortragenden Rat ernannt.

Am 9. Mai feierte Kommerzienrat Dr.-Ing. E. Josef Rank das 60. Wiegenfest. Er hat das väte liche Geschäft, das seit 1862 in München bestel übernommen und es mit seinen beiden Brüdern einer Firma von Weltruf ausgestattet. Bereits 19 ist er in den Vorstand des deutschen Betonvereins b rufen worden. —

Berufungen. Stadtbaurat Hartleb ist vo Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung a den neugeschaffenen Lehrstuhl für Städtebau un städtischen Tiefbau an die Techn. Hochschule Breslau berufen worden. —

Neue Mitglieder der Akademie des Bauwesen Das Preuß. Staatsministerium hat den Ministerialr Schroeter, Bln.-Wilmersdorf, den Oberregierungs- und -baurat Dr.-Ing. Krey, Charlottenburg, und de Reichsbahndirektor Dr.-Ing. K. Tecklenburg Charlottenburg, zu ordentlichen Mitgliedern und de Prof. Dr.-Ing. Kulka, Hannover zum außerorden lichen Mitgliede der Akademie des Bauwesens ernann

Wahl von Stadtbauräten. Zum Stadtbaurat vo Cottbus wurde Reg.- u. Brt. Helmut Schröde Danzig, gewählt. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb für die Gestaltung des Nor portals der kath. Kirche St. Gabriel in München sin 62 Entwürfe eingegangen. Den I. Preis von 1000 M erhielt Joseph Henselmann (Akad. d. bild. Künste den II. Preis von 750 M. Hans und Benno Miller un den III. Preis von 500 M. Hans Vogel (Akad. d. bil Künste); außerdem 3 Ankäufe zu je 250 M. von Rauch Joseph Erber und Erich Hahne (Akad. d. bil Künste), sämtlich in München. —

In dem Wettbewerb für ein Rathaus in Rüdes heim a. Rh. erhielt von 308 eingegangenen Entwürfe den I. Preis Arch. H. F. W. Kramer, Mitarb. Arch Karl Gräf, Frankfurt a. M.; den II. Preis Reg.-Bau meister a. D. R. Schreiner, Arch. B. D. A., Mainz den III. Preis Arch. Georg Scotti, Frankfurt a. M den IV. Preis Arch. Wilh. Kitzel, Darmstadt. An gekauft wurden die Entwürfe von Arch. G. Schaupp Frankfurt a. M., und Arch. Jak. Winkenbach Viernheim, Mitarb. Architekten Marx & Wagner Außerdem erhielten Trostpreise: Arch. Ed. Ziegler Frankfurt a. M.; Arch. L. Hörold, Igstadt, Mitarb Arch. K. Geilen, Krefeld; Arch. Jean Solzer Frankfurt a. M.; Reg.-Bmstr. Rudolf Geil, Darmstadt die Architekten K. A. Hoffmann u. Herb. Kasper Darmstadt; die Architekten Georg Ley und Georg Ley jun., Frankfurt a. M.; Arch. A. Schultheiß Offenbach a. M. —

Inhalt: Kirchenbauten von Martin Weber, Frankfurt a. M. — Geschäftshaus der Gemeinschaftsgrupp Deutscher Hypothekenbanken in Berlin — Neuexpressionistische und alte Sachlichkeit. (Schluß) — Vermischtes — Personal-Nachrichten — Entschiedene Wettbewerbe —

Monatsbeilage Stadt und Siedlung: Städtebauliches aus Glogau. (Schluß) — Gerasa, eine römisch Stadt in Transjordanien —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. — Für d. Redakt. verantw.: i. V. Johannes Bartschat, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

IR. 4 BERLIN 2. JUNI 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

)AS GYMNASIUM IN GELDERN

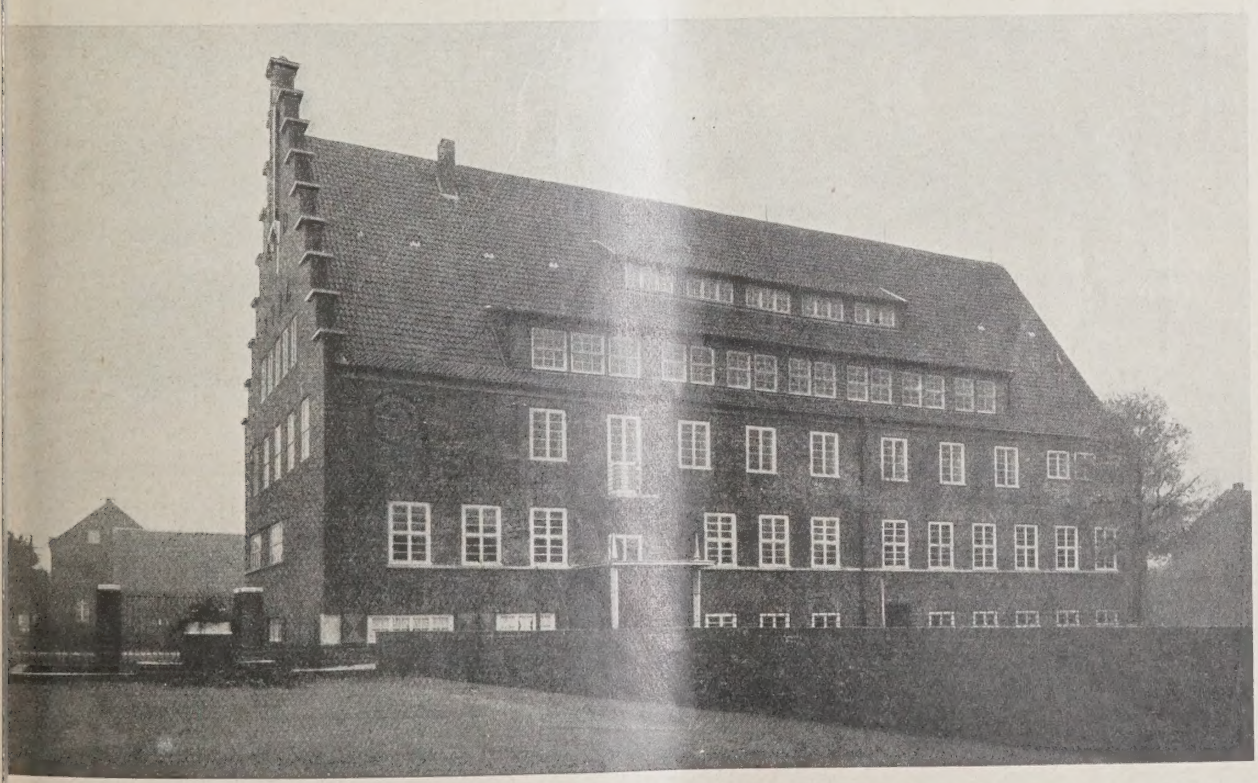
rchitekten B. D. A. Reg.-Baumeister a. D. Wahl & Rödel, Essen
on Reg.-Baumeister Oelmann, Hamm i. W.

Mit 11 Abbildungen

Unweit der holländischen Grenze liegt die geschichtlich bedeutsame Kreisstadt Geldern, in einem hauptsächlich von ländlicher Bevölkerung besiedelten Kreise gleichen Namens der Rheinprovinz. Die Belange des höheren Schulwesens des Kreises und der Stadt waren bislang durch ein Progymnasium befriedigt, bis sich im Laufe der Jahre das Bedürfnis zum Ausbau der bestehenden Schulform zu einer Vollanstalt immer mehr bemerkbar machte. Erste Grundbedingung war die Schaffung geeigneter Räumlichkeiten, entweder durch großzügigen Umbau der bestehenden Baulichkeiten oder durch einen den heutigen Anforderungen genügenden Neubau. Man entschloß sich unter besonderer Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse zu einem Neubau. Die Finanzierung des Projektes übernahmen der Kreis Geldern mit zwei Drittel und die Stadt Geldern mit ein Drittel Kostenanteil. Aus einem beschränkten Wettbewerb unter fünf Architekten wurde der Entwurf der Architekten W a h l & R ö d e l, Essen, preisgekrönt und zur Ausführung bestimmt. Die zur Verfügung stehende Summe betrug 350 000 M. Der obengenannte Entwurf schloß mit einer garantierten Höchstbausumme von 320 000 M. für den schlüsselfertigen Bau ohne innere Einrichtung ab. Über die durch die Abrechnung ermittelten endgültigen Baukosten soll am Schlusse des Aufsatzes eine Übersicht Auskunft geben.

Der Bauaufgabe lag das Programm einer neunklassigen Vollanstalt mit Aula, Zeichensaal, Physiksaal mit Nebenräumen, Bibliotheksräumen, Kastellanswohnung, Brausebadanlage, Raum für Handfertigkeitsunterricht, Aufenthaltsraum für auswärtige Schüler, Fahrradaufbewahrungsraum, Räume für die Zentralheizung, Turnhalle mit Nebenräumen, zwei Zimmern für Turnvereine, Abortanlagen, Einfriedigungen mit gärtnerischen Anlagen zugrunde.

Nach einer Bauzeit von 13 Monaten konnte der Bau seiner Bestimmung übergeben werden. Wenn auch das den Architekten gestellte Bauprogramm sich im Rahmen einer solchen Aufgabe hielt, so



BB. 1 ANSICHT VON DER ISSUMER LANDSTRASSE. FRONT ZUM SCHULHOF

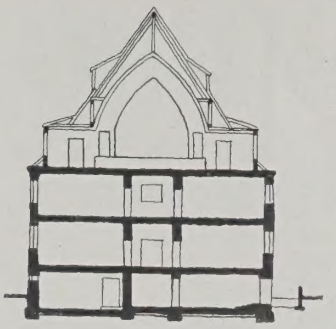
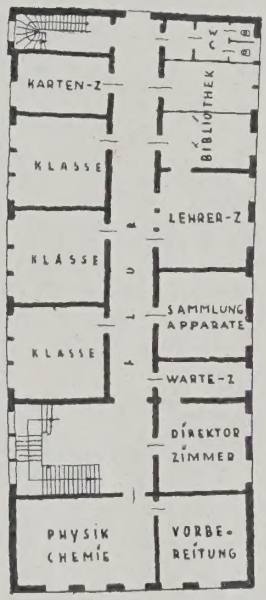
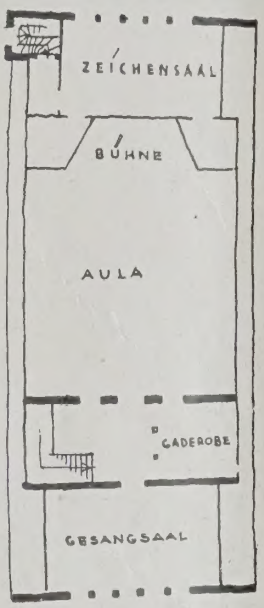
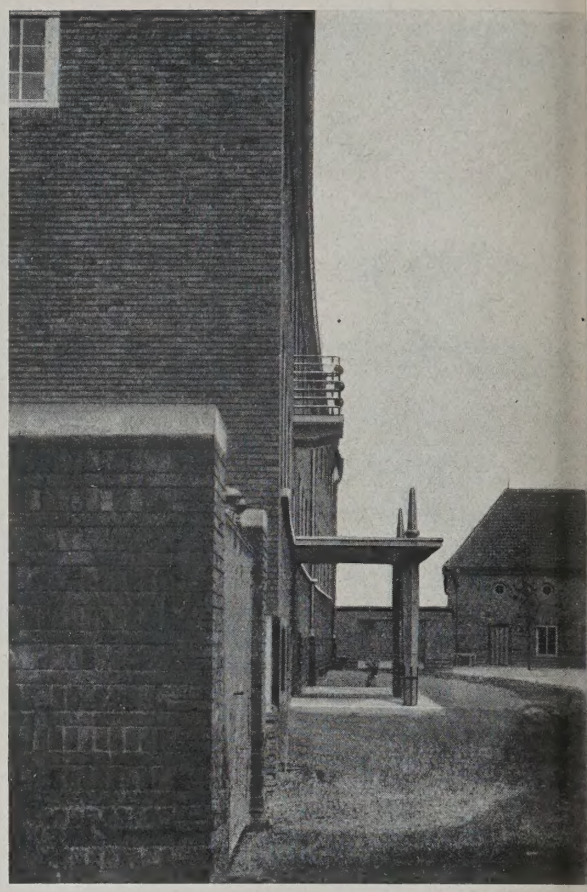


ABB. 2. QUERSCHNITT
ABB. 3 u. 4 HIERUNTER
(LINKS) I. OBERGESCHOSS
(RECHTS) DACH-
GESCHOSS
1 : 500







HAUPTEINGANG ZUM KLASSENGEBÄUDE

ABB

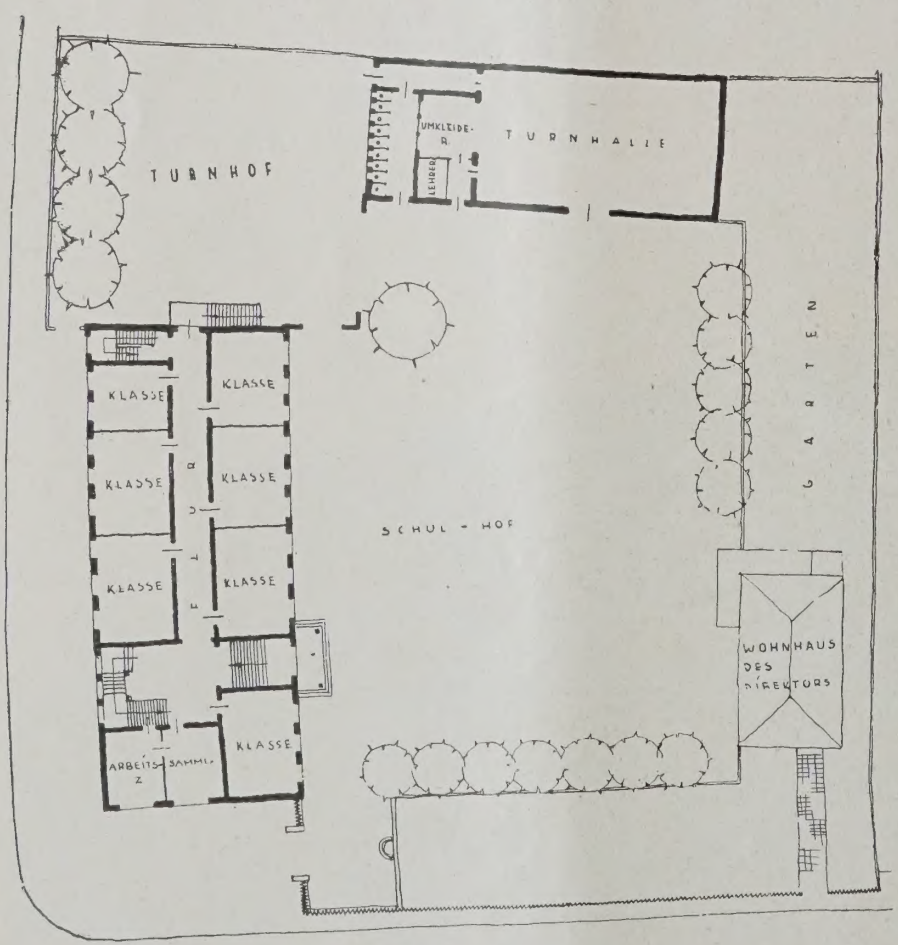
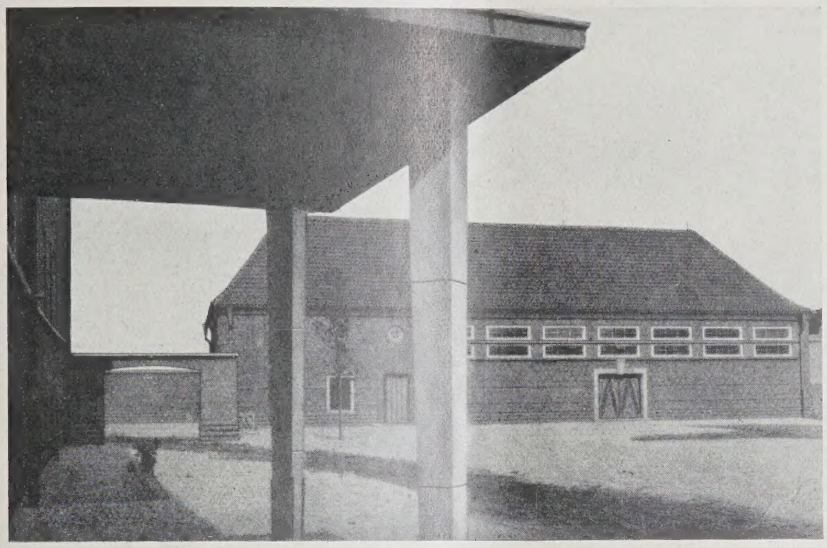


ABB
LAGEPLAN MIT ERDGESCHOS
GRUNDRISS. 1 : 6

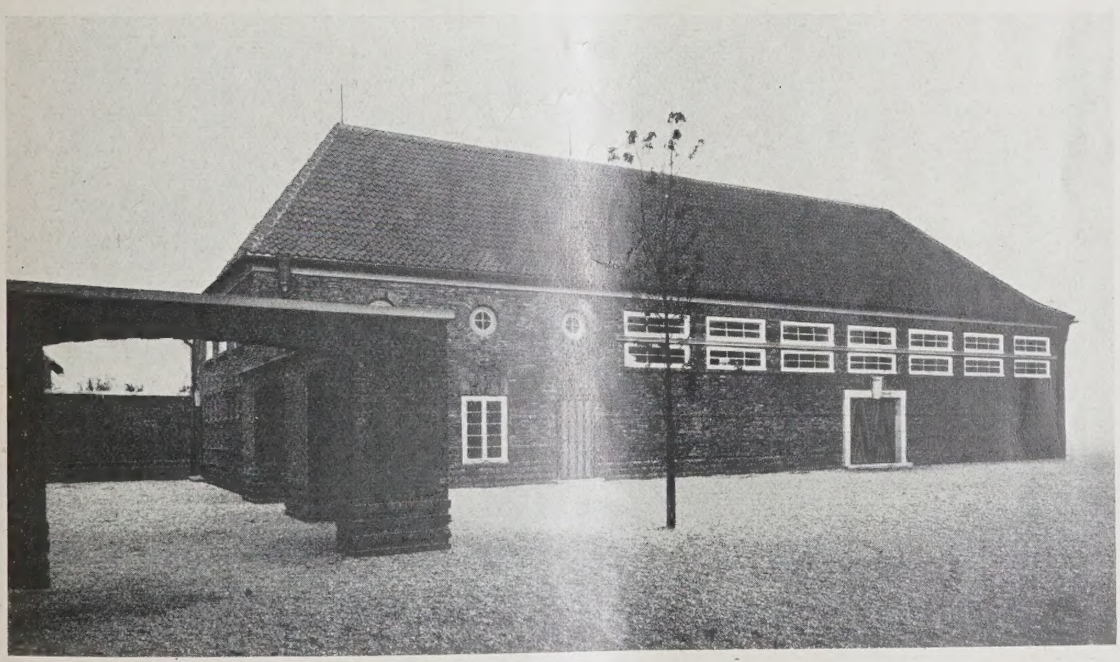
Das Gymnasium in Gelde

t hier doch ein Bauwerk entstanden, das in der genart der künstlerischen Gesamtdisposition, sei in der Fassadenausbildung oder in der Grundßlösung, als beachtenswert und vorbildlich beichnet werden muß. Herr Staatssekretär r. Lammers, Berlin, der als Vertreter der euß. Staatsregierung zu den Einweihungsfeierhkeiten erschienen war, bekundete durch die ersönliche Teilnahme sein besonderes Interesse r diesen Schulbau.

kave Seite liegt zum Schulhof. Das architektonisch gute Linienspiel findet seinen Ausklang in der zum Hauptbau quer gestellten Turnhalle (Abb. 7 und 8, hierunter), die den Schulhof nach rückwärts abschließt. An der dem Schulbau gegenüberliegenden Seite soll später das Direktorwohnhaus entstehen, so daß die Baugruppe eine geschlossene Anlage bilden wird. Zur Issumer Landstraße bleibt der Hof offen. Er ist nur durch eine niedrige Mauer abgeschlossen und gibt so den



BB. 7 BLICK VOM HAUPTSCHULEINGANG ZUR TURNHALLE



BB. 8 ANSICHT DER TURNHALLE

Als Bauplatz stand ein 4912 qm großes, von wei ausgebauten Straßen begrenztes Grundstück m äußeren Weichbilde der Stadt zur Verfügung, uf dem vor Baubeginn noch zwei Wohnhäuser bzubrechen waren. Die Baumassen (Schulbau nd Turnhalle) wurden eng an die Außengrenzen erückt (Abb. 6, S. 378). Mit einem wuchtigen reppengiebel (Abb. 1, S. 377, und Abb. 9, S. 380), n dem sich die Tradition niederrheinischer Bauweise widerspiegelt, steht der Hauptbau, in eichtem Schwung der Querstraße folgend, zur ssumer Landstraße hin, die einen starken Verehr von und zur Stadtmitte aufweist. Die konBlick auf die Gebäude frei. Hinter dem Treppengiebel entwickelt sich die große Fläche des über den ganzen Baukörper gespannten Satteldaches, in das in einfacher wagerechter Linienführung die Fenster der im Dachgeschoß liegenden Aula eingeschnitten sind.

Die bewußte, klare und schlichte architektonische Auffassung des Ganzen setzt sich in den Einzelheiten sinngemäß fort. Die äußeren Flächen sind in einem hellbunten Klinkermaterial kleinen holländischen Formates entwickelt, wobei die Ausbildung des Sockels, der sich vom Hauptbau über die Umfassungs- und Trennmauern zur Turnhalle

zieht, aus Schmolzklinkern (sonst Abfall!) gleichen Materials ganz besonders interessiert. Hier ist mit geringen Mitteln eine Wirkung erzielt, die in ihrem lebhaften farbigen Reiz einem Werksteinmaterial unbedingt gleichkommt. Die lang durchlaufenden schmalen Bänder der Fensterbänke aus Weiberner Tuff unterstreichen den lagerhaften Charakter des Bauwerkes. Die großen weißen von außen angeschlagenen Blendrahmenfenster

Fluren die Einförmigkeit und läßt ebenso hier wi
im Äußeren ein feinsinniges Linienspiel anklinge

Sowohl das Keller- wie auch das Dachgescho
wurden für den Schulbesuch voll nutzbar gemach
Die für den eigentlichen Schulbetrieb nicht un
bedingt erforderlichen Räume sind im Keller
geschoß untergebracht. Der hohe Sockel läßt ein
ausreichende Belichtung zu. So tritt beispiels
weise der Raum für den Aufenthalt der aus

ANSICHT VON DER ISSUMERSTRASSE, FRONT AN DER NEBENSTRASSE

ABB.

heben sich wirkungsvoll von dem dunklen Klinkermauerwerk ab.

Denkbar einfach ist die Grundrißlösung (Abb. 3, 4 und 6, S. 378): Mit Rücksicht auf die Ersparnis an Baukosten wurde eine zweibündige Anlage gewählt. Der Haupteingang befindet sich am Schulhof und führt, zugfrei ausgebildet, in eine hallenartige Erweiterung, die die Haupttreppe aufnimmt und in den oberen Geschossen sich wiederholt. Die Klassenzimmer liegen zu beiden Seiten der breiten Flure, die durch ein großes Fenster am Kopfende belichtet sind. Die leicht geschwungene Achse des Baukörpers nimmt den

wärtigen Schüler als vollwertiger Schulraum i
die Erscheinung. Das Dachgeschoß wird zum weit
aus größten Teil von der Aula eingenommen, di
in Spitzbogenform in den hohen Dachstuhl ein
greift (Abb. 10, S. 381). Die einfache Holzver
schalung unterstreicht die Zweckbestimmung de
Raumes. Auf jedes flächenschmückende Beiwerk
ist verzichtet. Die technische Form hat das Wort
und die Konstruktion ist klar ersichtlich gemacht
Trotzdem ist die feierliche Stimmung, die de
Raum erheischt, durch die interessante Belebung
mit farbigen Linien wirkungsvoll erreicht. De
Hauptzugang liegt an der bis in dieses Geschoß

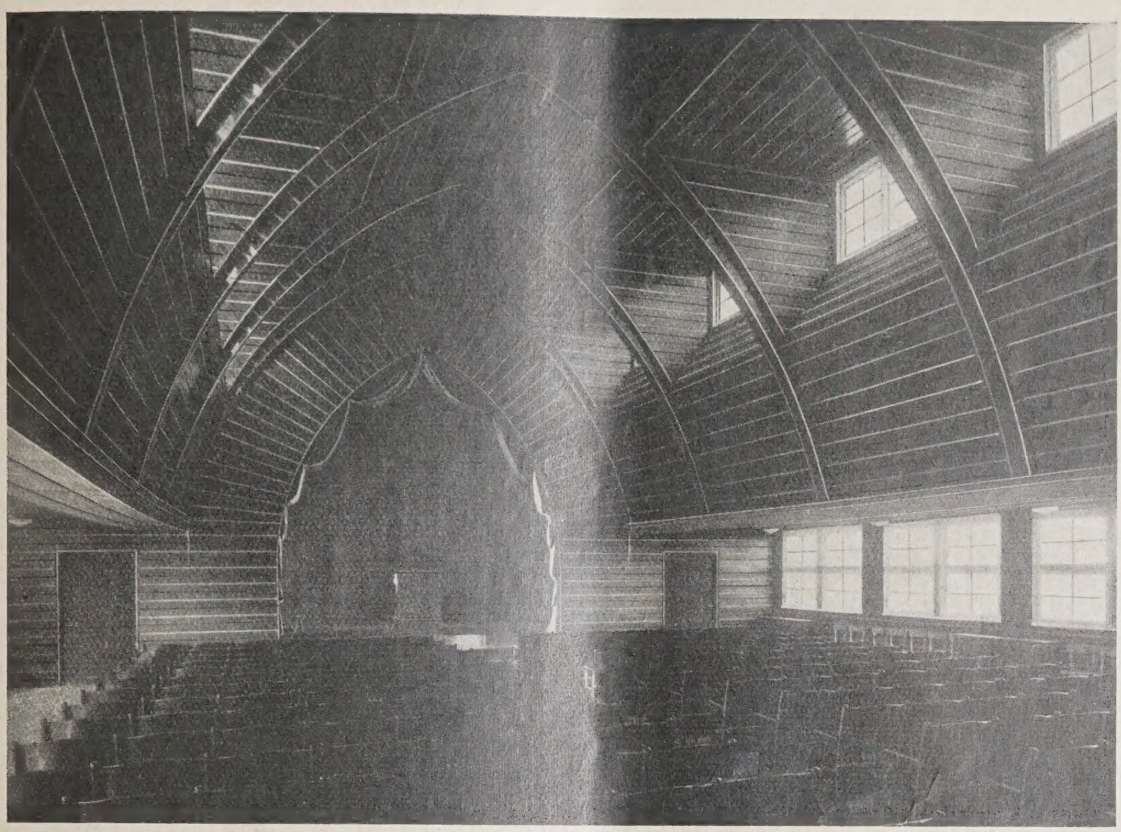


ABB. 10 (OBEN)
BLICK IN DIE AULA

ABB. 11 (UNTEN)
HAUPTTREPPEN-
HAUS

durchgeführten Haupttreppe, und der geräumige Vorplatz ist zu einer Garderobe ausgenutzt. Weiterhin beherbergt das Dachgeschoß Gesangssaal und Zeichensaal, die von allen Klassengeschossen gut zu erreichen sind.

Die schlichte, zweckmäßige, architektonische Auffassung des äußeren Aufbaues ist in der inneren Ausstattung mit gleicher Konsequenz durchgeführt. Klassenzimmer und Flure sind schlicht farbig gehalten. Im Detail sind die handwerklichen Arbeiten streng materialgerecht behandelt. Überzeugend wirkt, um nur ein Beispiel zu nennen, das aus Schmiedeeisen gebildete Geländer der Haupttreppe (Abb. 11, S. 381), dessen Linienspiel in wechselnden Überschneidungen von Geschoß zu Geschoß nach oben ausklingt.

Eine besonders eigenartige künstlerische Note zeigt der Innenraum der Turnhalle. Wie in der Aula ist das Konstruktionselement als freitragender Holzbinder (Fachwerksträger) ausgeführt, durch die der Innenraum von beengenden Pfosten und Streben frei und somit in seiner vollen Breite nutzbar gemacht ist. Die Binder sind sichtbar geblieben und bilden in ihrem siebenfachen Rhythmus eine vorteilhafte Aufteilung der Wand- und Deckenflächen. Besonders erwähnenswert ist, daß an der Kopfseite des Baues über den Umkleideräumen und Schüleraborten zwei übereinanderliegende Galerien angeordnet sind, die es ermöglichen, bei turnerischen Festlichkeiten eine größere Anzahl Zuschauer unterzubringen. Von den Galerien ist der Hallenraum gut zu übersehen.

Die örtliche Bauleitung lag in den Händen des Kreisbauamts. Bei der Vergebung der Arbeiten wurden fast nur ortsansässige Handwerker berücksichtigt.

Gegenüber den veranschlagten Baukosten konnte eine Ersparnis von rund 38 000 M. erzielt werden. Der Einheitspreis für den Kubikmeter umbauten Raum (Schulgebäude mit Turnhalle und Nebenanlagen) beträgt 29,50 M., was im Vergleich zu einem Friedenssatzdurchschnitt 16,50 M. einen Überteuerungssatz von 1,75 M. ergibt.

Das Gymnasium wurde in den Jahren 1926/27 innerhalb 13 Monaten fertiggestellt. Die bebaute Fläche beträgt 909,70 qm und der umbaute Raum 9359 cbm, so daß bei dem erwähnten Einheitspreis von 29,50 M. je 1 cbm im Ganzen die eigentlichen Baukosten sich auf 281 665 M. stellen. Rechnet man noch die Kosten von 36 327 M. für die innere Einrichtung hinzu, so ergibt sich die Gesamtsumme von 317 992 M.

Am Bau waren folgende Firmen beteiligt: Erd- und Maurerarbeiten: Gebr. Tebartz, Kevelaer, Jean Elsemann, Geldern, und Wilh. Goertz, Winnekendonk; Betonarbeiten: Eickenscheidt & Weißenseel, Essen; Putzarbeiten: Tecklenburg, Straelen; Zimmerarbeiten: Römmen & Wittgens, Nieukerk, und Bernh. Lemmen, Geldern; Klempnerarbeiten: Aengenheyster, Geldern; Dachdeckerarbeiten: Gerh. Schloots, Kevelaer, und Gastens, Geldern; Installationsarbeiten: Th. van Gee, Geldern; Elektr. Anlage: Allg. Elektrizitäts-Ges., Duisburg; Cladder, Geldern, Wedershoven, Geldern, und Billstein, Straelen; Plattierungsarbeiten: Slooten Nachf., Straelen, und Karl Leppelmann, Geldern; Schlosserarbeiten: Fr. Engh, Geldern, Tersteegen, Geldern, und Wendus, Geldern; Werk-Kunststeinarbeiten: Oberheim, Geldern, Gebr. Stelkens, Geldern, H. Bergmann, Geldern, und Fr. Paldus, Geldern; Schreinerarbeiten: Voß & Helmus, Kevelaer, und A. Janssen, Straelen; Anstreicherarbeiten: Bartels, Veert, und A. Janssen, Geldern; Heizungsanlage: H. u. L. Knappstein, Bochum; Glasfenster: Wilh. Derix, Kevelaer; Schulmöbel: Glasmachers, Essen, und Wilh. Holthoff, Issum; Turnhalleneinrichtung: Meyer, Hagen. —

HAT SCHINKEL IN STETTIN GEBAUT?

Von Regierungsbaurat C. Rittershausen, Stettin **Mit 2 Abbildungen**

Karl Friedrich Schinkel wurde am 13. März 1781 als Sohn des Superintendenten Schinkel in Neu-Ruppin geboren. Er genoß ein Jahr lang den Zeichenunterricht des Oberbaurats David Gilly und wurde hierauf Schüler von dessen Sohn, dem am 16. Februar 1771 in Altdamm bei Stettin geborenen Bauinspektor Friedrich Gilly. Nach dem Traubuche der Jakobikirche zu Stettin wurde der „Königliche Architekt" Karl Friedrich Schinkel am 17. August 1809 getraut mit der 24jährigen Jungfer Susanne Henriette Eleonore Berger, Tochter des Kaufmanns Georg Friedrich Berger in Stettin und seiner Ehegattin Susanne Uranie Joansen.

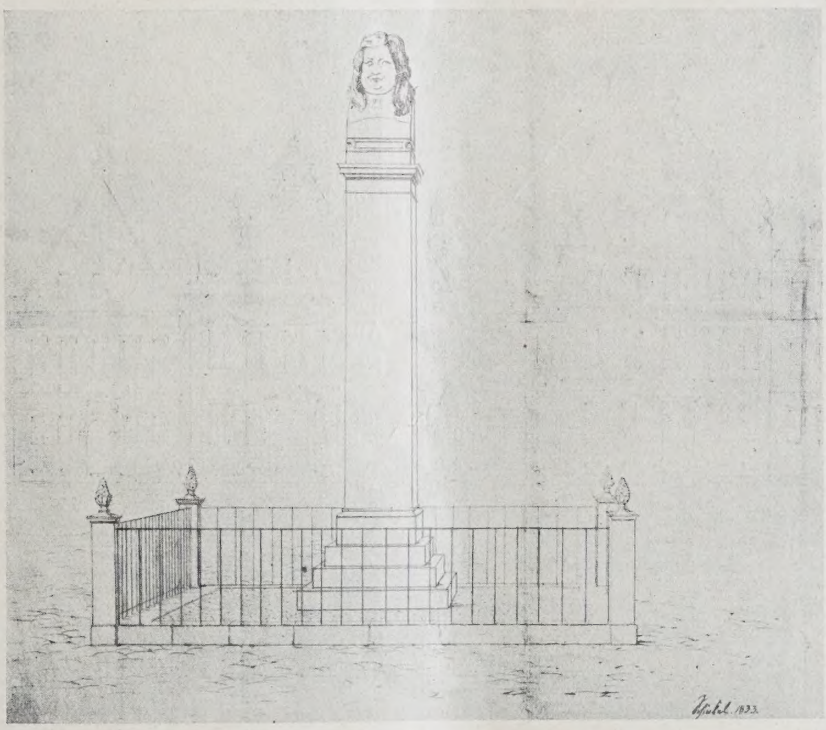
Bei den engen Beziehungen, die so Schinkel zu Pommerns Hauptstadt hatte, hat man öfters vermutet, daß er sich in Stettin auch baulich betätigt habe, zumal bekannt ist, daß er sich mit Frau Geheimrat Tielebein mehrfach über Baufragen unterhalten hat. Man hat wohl in dem alten Marienstiftgymnasium, das im Jahre 1830 an der Stelle der ehemaligen Marienkirche erbaut wurde, und in der Grabkapelle im Park des Tielebeinstifts in Züllchow Werke unseres Meisters erblicken wollen. Aber sicheres weiß man in beiden Fällen bisher über eine Schinkelsche Urheberschaft nicht. Eher ist auch wohl anzunehmen, daß hier die Hand des Bauinspektors Menck im Spiele ist, der u. a. in der Peter-Paul-Kirche zu Stettin durchaus im Schinkelschen Sinne tätig gewesen ist. Und doch kann sich auch Stettin rühmen, ein Werk des wahrhaft „Königlichen Architekten" in seinen Mauern zu besitzen.

Es handelt sich um das Denkmal des Großen Kurfürsten auf dem Ehrenhofe des ehemaligen Greifenschlosses.

Im Jahre 1828 fertigte der in Berlin geborene Schadowschüler Ludwig Wichmann (1788—1859) für König Ludwig I. von Bayern eine Marmorbüste des Großen Kurfürsten für die Walhalla in Regensburg, wo sie noch heute zu sehen ist. Nach ihr ließ König Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1831 von dem Bronzegießer H. Hopfgarten einen Bronzeguß herstellen und bestimmte ihn für Stettin, dessen Erwerb die Lebensaufgabe des Großen Kurfürsten bedeutet hatte. Mit dem Entwurf zur Aufstellung der Kolossalbüste betraute der König seinen Hofarchitekten Karl Friedrich Schinkel. Nach einem in den Akten der Stettiner Regierung aufgefundenen Entwurf vom Jahre 1833, den wir im Bilde wiedergeben, hatte Schinkel anfänglich den Heumarkt für die Aufstellung des Denkmals in Aussicht genommen. Auf dem Entwurf erscheint der Markt mit barocken Giebelhäusern umstellt, wie sie zwar ähnlich ehedem vorhanden waren, die aber keine naturgetreue Wiedergabe des Marktes darstellen. Als Abschluß der auf die Oder zuführenden Hagenstraße plante Schinkel einen Torweg.

Der von Schinkel vorgeschlagene Aufstellungsplatz fand jedoch nicht die Zustimmung des Königs, der dafür vielmehr den Ehrenhof des Schlosses bestimmte, in dem der junge Kurprinz vom Oktober 1633 bis zum Januar 1634 als Gast des Herzogs Bogislav XIV. geweilt hatte, um Land und Leute kennenzulernen. Zugleich gab der sparsame König dem Wunsche nach einer Verkleinerung des Fußgestells und einer Verringerung der Kosten Ausdruck. Schinkel schloß sich der Auffassung seines Königs an und schreibt in einem Gutachten vom 24. Mai 1833: „Der von Sr. Majestät gewählte Platz zur Aufstellung im inneren Schloßhofe zu Stettin ist in architektonischer Rücksicht ungleich vorteilhafter für das Monument als der weniger regelmäßige und größere Markt, indes ist die nähere Umgebung der großen Schloßgebäude nicht geeignet, den Maßstab des Fußgestells bedeutend zu verkleinern; dies richtet sich auch vielmehr nach der Büste selbst und besonders nach der Breite des Blocks unter der Brust der Büste." Auf dem Entwurf gab Schinkel dann mittels einer Klappe die Verminderung der Größe des Fußgestells an, welche als äußerstes angenommen werden könne und nach der dann die Ausführung erfolgte. Die Klappe sieht zu-

DENKMAL DES GR. KURFÜRSTEN IN STETTIN



ZEICHNUNG SCHINKELS ZUM DENKMAL DES GR. KURFÜRSTEN

gleich eine Einziehung des eisernen Geländers vor, die der minder große Platz zuließ. Mit Erlaß vom 4. Juli 1833 erteilte dann das Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten der Stettiner Regierung den Auftrag, wegen der zu liefernden Arbeit schleunigst mit dem Steinmetzmeister Ad. Wimmel in Berlin einen Vertrag abzuschließen. Die Aufsicht über die Ausführung blieb Schinkel persönlich vorbehalten. Die anfänglich in Aussicht genommene Aufstellungsfrist (15. Oktober 1833) ließ sich nicht einhalten, da Wimmel in so kurzer Zeit die Beschaffung des rohen Marmors aus Groß-Kunzendorf in Schlesien nicht bewerkstelligen konnte und „die Bearbeitung und Politur der Gesimse und Flächen, wenn sie die verlangte Güte und Akuratesse erhalten soll, bedeutende Zeit erfordert". Der Kaufmann C. Koch in Stettin, der die Lieferung des gußeisernen Geländers zum Preise von 2 Taler für jeden laufenden Meter übernommen hatte, hielt das in Torgelow „sauber und nett" abgegossene Gitter schon Ende September zur Inempfangnahme bereit. Am 1. April 1834 konnte auch Wimmel anzeigen, daß das Piedestal aus Kunzendorfer Marmor nebst der Sandsteineinfassung zur Aufstellung des Gitters sowie die bis dahin in Berlin aufbewahrte Bronzebüste selbst am 29. März durch den Schiffer Melitz verladen und von Berlin abgegangen sei, um Mitte April in Stettin

einzutreffen. Am 22. April 1834 teilte Wimmel mit, daß der Steinmetzpolier Götze angewiesen sei, das Piedestal an Ort und Stelle aufzustellen.

Kaum aufgestellt, widerfuhr dem Denkmal am Abend des 27. Juni ein Unglück, indem die Pferde des Müllers Uhlhorn auf dem Schloßplatze scheu wurden und gegen das Geländer anrannten, wodurch die eine Wand desselben sehr beschädigt wurde.

Die örtliche Bauleitung lag in den Händen des Baukondukteurs Gehring. Die im Juni 1834 gelegte Baurechnung schloß ab mit 562 Thlr. 6 Gr. 6 Pf.

Auf besondere Anordnung Schinkels wurde das Denkmal im Frühjahr 1835 mit vier Linden umpflanzt, die heute zu einer gewaltigen Baumgruppe herangewachsen sind. Leider muß man bemerken, daß sic hierbei die beiden vorderen Bäume auf Kosten de beiden hinteren breitgemacht haben, so daß de letzteren kaum noch eine lange Lebensdauer be schieden sein wird, wenn man sich nicht noch im letzte Augenblick entschließt, durch gehöriges Kappen de vorderen Bäume den hinteren Lebensmöglichkeit z schaffen. Im Sommer 1926 wurde das Denkmal, da von den gewaltigen Bäumen schier erdrückt erschien durch eine mit einer Bordkante eingefaßte Bord schwelle wieder mehr hervorgehoben. Auf dem be kannten Montuschen Gemälde erscheinen die Linde jung gepflanzt, womit es gelingt, das Bild ziemlic sicher zu datieren. —

VERMISCHTES

Eröffnung der Dresdner Jahresschau 1928: „Die Technische Stadt". Vor eineinhalb tausend geladenen Gästen fand die feierliche Eröffnung der siebenten Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden statt. Das Gelände, das bei der ersten Ausstellung 1922 noch 5500 qm umfaßte, ist auf 25 000 qm im Laufe der Jahre angewachsen. Der Präsident der Jahresschau, Stadtrat Dr. Johannes Krüger, begrüßte die Gäste und verlas ein Telegramm des Ehrenpräsidenten der Jahresschau, des Reichspräsidenten Exzellenz von Hindenburg, das folgenden Wortlaut hat: „Der Jahresschau Deutscher Arbeit, die diesmal in Erinnerung an die Hundertjahrfeier der Technischen Hochschule Dresden der Darstellung der „Technischen Stadt" gewidmet ist, entbiete ich zur heutigen Eröffnungsfeier meine herzlichen Grüße. Ich verbinde damit den aufrichtigen Wunsch, daß die Dresdner Jahresschau der deutschen Technik, welcher die Technische Hochschule Dresden in hundertjähriger Arbeit so erfolgreich gedient hat, neue Anregung und Förderung bringen möge. v. Hindenburg, Reichspräsident."

Der sächsische Ministerpräsident Heldt hielt darauf eine Ansprache. Nach ihm sprach der derzeitige Rektor der Techn. Hochschule Dresden, Prof. Dr. Nägel, der betonte, daß mit der Eröffnung dieser Ausstellung gleichzeitig die Feierlichkeiten für die Technische Hochschule aus Anlaß ihres hundertjährigen Bestehens einsetzten.

Die Ausstellung gliedert sich in drei Gruppen: Erstens „Die Lebensquellen der Technischen Stadt": Kohle, Wasser, Gas, Elektrizität und ihre Nutzbarmachung für das menschliche Leben in Haus, Beruf und Öffentlichkeit werden hier dargestellt. Zweitens der „Technische Körper der Stadt". Er bringt das Hochbauwesen und hier als Originalität das erste Kugelhaus der Welt, das 30 m hoch errichtet und als modernes Geschäftshaus mit allen technischen Neuerungen und mit vorbildlicher Lichtreklame versehen wird. Ferner das Tiefbauwesen mit den technischen Adern, die den unterirdischen Stadtkörper durchziehen. Drittens „Der Organismus der Technischen Stadt". Da sind zunächst „Verkehr" und „Nachrichtenwesen" in einem geeschlossenen Hallenkomplex zusammengefaßt, beginnend mit dem Postbetrieb, dem Fernsprechwesen, der Telegraphie und Bildtelegraphie, dem Funkwesen, sich fortsetzend in den Fernbahnen und Untergrundbahnen, weiter in den Straßenbahnen und abschließend mit dem Kraftfahrwesen, dem Garagenproblem und dem Problem der Verkehrsregelung. Hierzu sind auch überdachte Plätze im Freien geschaffen, um praktischen Vorführungen Raum zu geben. Dem „Schutz für Leben und Eigentum" dient die Feuerwehr. Deren Ausstellung schließt sich räumlich die der Polizei an. Ein weiterer Teil des Gebietes „Schutz für Leben und Eigentum" ist die „Hygiene", die durch das Deutsche Hygiene-Museum dargestellt wird. Eine gleichfalls sehr interessante Gruppe ist die Ernährung. Eine ebensolche Wäscherei und Plätterei als lebenswahr vorgeführte Betriebe. Zum Organismus der Technischen Stadt gehört natürlich auch „Kunst und Unterhaltung". Hier werden besonders Vorführungen des sprechenden Film Beachtung verdienen.

In ausführlichen Aufsätzen werden wir über di Ausstellung unseren Lesern noch Bericht geben. –

Musiklandheim. Der Magistrat der Stadt Frankfurt a. d. O. hat im Einvernehmen mit dem Preuß Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung de Bau eines Musiklandheimes für Volks- und Schulmusik beschlossen und die Planung diese neuen Aufgabe dem Architekten Prof. Dr. Ott Bartning, Berlin-Weimar, übertragen. E bearbeitet das Bauprojekt mit dem aktiven Bauatelie der Staatlichen Bauhochschule Weima Die städtebauliche Gestaltung des landschaftlich seh reizvollen Geländes ist van Eesteren, dem Dozen für Städtebau an der Staatlichen Bauhochschule Weima übertragen. —

Studienreise durch Nordfrankreich. Im Anschlu an den Internationalen Kongreß für Wohnungswese und Städtebau veranstaltet die Deutsche Gartenstadt Gesellschaft vom 9.—18. Juli eine Studienreise durc Nordfrankreich. Diese Reise, die in bequemen Gesell schaftsautos stattfindet, wird den Teilnehmern ein Übersicht über die Arbeit geben, die in diesem Tei Frankreichs in neuerer Zeit auf dem Gebiete de Wohnungswesens geleistet wurde und wird sie mi einer Reihe schöner alter Städte und mit einigen de köstlichsten Blüten mittelalterlicher Baukunst bekannt machen. Es werden unter anderem folgende Städt berührt: Beauvais, Amiens, Rouen, Lisieux, Caen Coutances, Mont St. Michel, St. Malo, Le Mans, Chartres Reisekosten 350 M. (Fahrt, Unterkunft, Verpflegung Trinkgelder). Auskünfte und Programm durch Reg.-Rat Dr. Hans Kampffmeyer, Wien XVII, Nachreihen gasse 48. Anmeldung möglichst frühzeitig, da die Teil nehmerzahl beschränkt ist und die Hotelplätze un Autos mehrere Wochen vorher gesichert werden müssen

PERSONAL-NACHRICHTEN

Tote. Am 3. Mai starb in Hamburg Oberbaurat i. R. Max Groth im 71. Lebensjahre. Groth wurde geboren am 29. März 1858 zu Hamburg. Nach Besuch der Technischen Hochschule in Stuttgart und fachliche Ausbildung als Architekt in Kassel, Karlsruhe und Freiburg in Baden war er tätig mit Entwurf und Ausführung einer Reihe der verschiedensten Hochbauten für Wohn- und industrielle Zwecke. Nach kürzere Tätigkeit bei der Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft in Hamburg errichtete Groth ein Architektur- und Baubüro in Bergedorf. Im Juni 1896 trat er als Baumeister bei der Baupolizeibehörde ein, 1905 erfolgte die Ernennung zum Bauinspektor des neu eingerichteten 4. Baupolizeibezirks. Am 31. Dezember 1923 erfolgte seine Versetzung in den Ruhestand. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem engeren Wettbewerb für eine Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Bernau (Mark), zu dem die Architekten Max Berg Berlin-Spandau, Alois Klement, Hamburg, Willy Ludewig, Erich Mendelsohn, Max Taut Berlin, und Hannes Meyer, Dessau, eingeladen waren, wurde letzterer mit der weiteren Bearbeitung und Oberbauleitung beauftragt. —

Inhalt: Das Gymnasium in Geldern — Hat Schinkel in Stettin gebaut? — Vermischtes — Personal-Nachrichten — Entschiedene Wettbewerbe —

Monatsbeilage Moderner Wohnbau: Wohnungs- und Siedlungsbauten in Höchst a. M. —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. — Für d. Redakt. verantw.: i. V. Johannes Bartschat, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 45 BERLIN 6. JUNI 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIE STADTHALLE IN BREMERHAVEN

Architekt und Textverfasser: Reg.-Baumeister a. D. Heinrich Kettner, Bremerhaven Mit 10 Abbildungen

Im Jahre 1924 wurde von der Stadt Bremerhaven der „Volksgarten", ein in privater Hand befindliches Saal- und Wirtschaftsgebäude, angekauft, um es zu einer würdigen Stadthalle auszubauen, in der die Stadt auch geeignete Festräume für Tagungen und Kongresse bieten konnte.

Bei dem ehemaligen „Volksgarten", der eine ganz vorzügliche Akustik besaß, waren, abgesehen von der gänzlich veralteten architektonischen inneren und äußeren Gestaltung, die Nebenräumlichkeiten —Kleiderablagen, Toiletten, Wirtschaftsräume, Bühneneinrichtung u. dgl. — neuzeitlichen Anforderungen in keiner Weise gewachsen.

Es wurde daher vom Vorstande des Stadtbauamtes, Stadtbaurat Hagedorn, ein Bauprogramm ausgearbeitet, das neben einem gründlichen Umbau des alten Gebäudeinneren sehr erhebliche Erweiterungsbauten vorsah, nämlich den Anbau eines Wandelganges längs des Großen Saales mit den zugehörigen Kleiderablagen und Toiletten an der Nordseite des Gebäudes und die Herstellung eines Erweiterungsbaues an der südlichen Gebäudeseite längs der Deichstraße, der einen neuen Saal mittlerer Größe für etwa 400 bis 500 Personen mit Nebenräumen, eine geschlossene Veranda, die gesamten, gänzlich neu zu gestaltenden Wirtschaftsräume, die Wohnung des Wirts und evtl. noch einige Vereinszimmer enthalten sollte. Schließlich sollte noch auf dem vorhandenen Gartenterrain die Anlage eines Konzertgartens geschaffen werden.

Mit der Ausführung dieser Aufgabe, der gesamten Plan- und Entwurfsbearbeitung sowie der Bauleitung wurde der Verfasser unter der Oberleitung des Stadtbaurats Hagedorn betraut.

Eine besondere Schwierigkeit ergab sich dadurch, daß die Beschaffung der Baugelder auf größere Hindernisse stieß als zunächst erwartet werden konnte. Außerdem durfte der Betrieb des Großen Saales mit seinen Nebenräumen nur auf

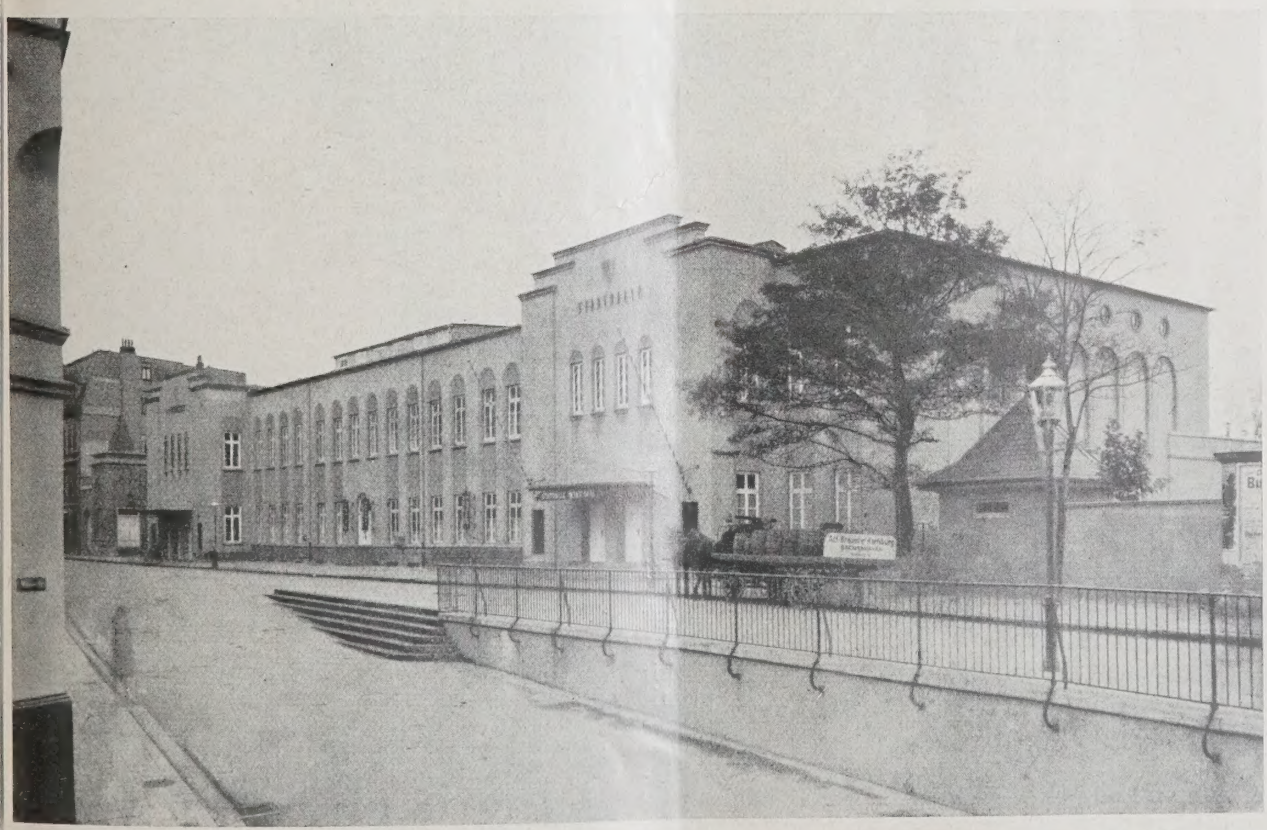
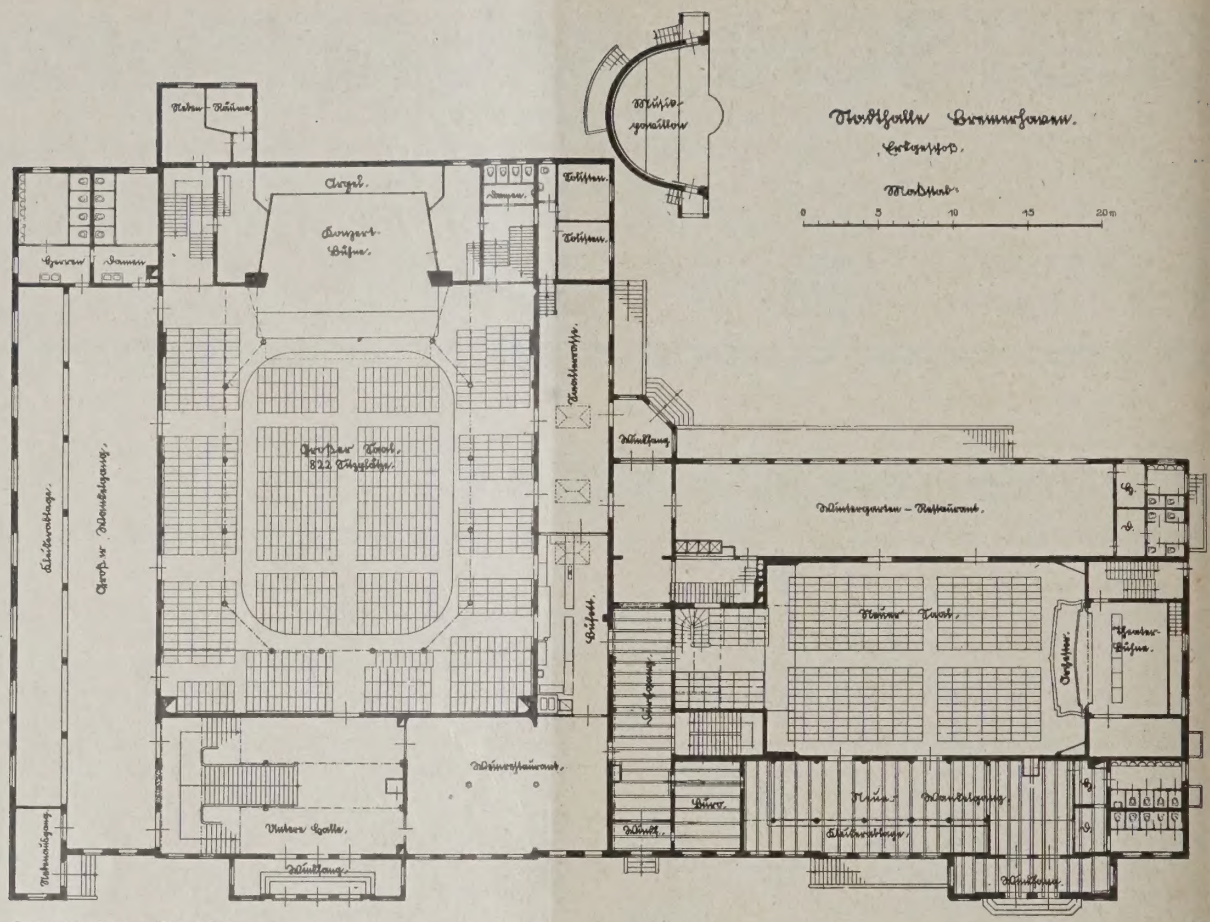
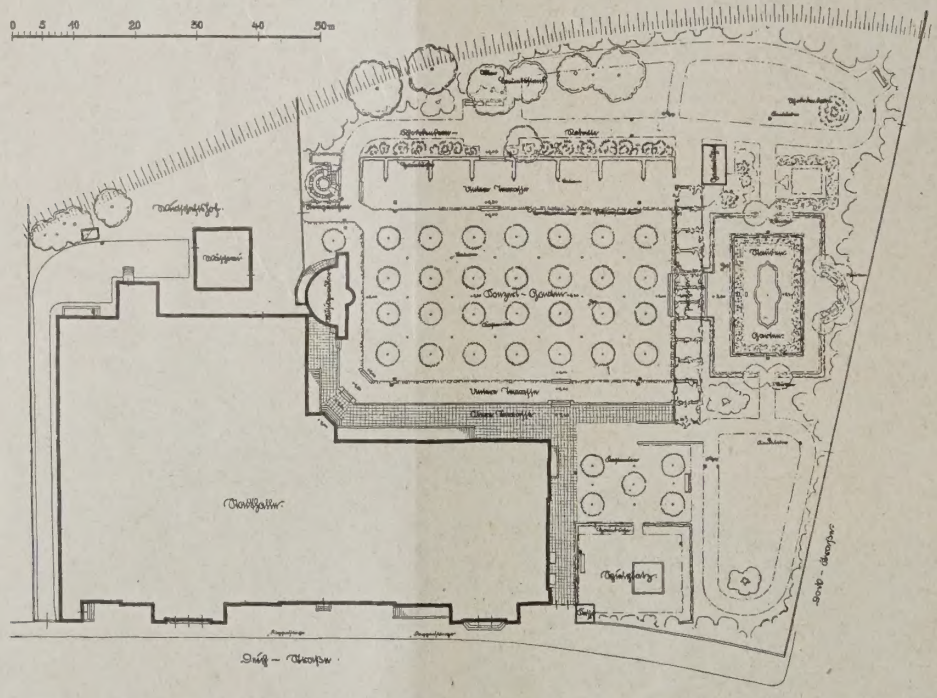


ABB. 1 STRASSENANSICHT



ERDGESCHOSS-GRUNDRISS. 1 : 500

ABB.



LAGEPLAN
1 : 1200

ABB.

möglichst kurze Zeit stillgelegt werden. Es mußte aus diesen Gründen das Bauprogramm auf drei Bauabschnitte verteilt werden.

Bei der Planung wurde von vornherein darauf Wert gelegt, die drei Hauptgruppen von Räumen, nämlich den Großen Saal (1200 Sitzplätze) mit Nebenräumen, den Neuen Saal (400 Sitzplätze) mit Nebenräumen und die kleinen Säle und Restaurationsräume, völlig getrennt voneinander benutzen, aber gegebenenfalls auch ohne Schwierigkeiten teilweise oder ganz untereinander verbinden zu können. Die Säle selbst treten in der Fassade nicht in Erscheinung. Dies hängt mit der gegebenen Struktur des alten Volksgarten gebäudes zusammen, dessen enge Achsenteilung beibehalten werden mußte.

Infolge vorhandenen schlechten Baugrundes – Schlick- und Moorschichten bis zu 16 m unter Kellersohle — mußten besondere Maßnahmen für die Gründung angewendet werden. Der aus Keller- und Erdgeschoß bestehende Garderobenanbau am Großen Saal konnte noch auf einer Eisenbetonschwimmplatte erbaut werden. Für den aus Keller-, Erd- und Obergeschoß und teilweise ausgebautem Dachgeschoß bestehenden Erweiterungsbau kam jedoch eine Gründung auf rund

70 Stück 17 bis 18 m langen Sandpfählen zur Anwendung. Hier wurde bei einem mittleren Durchmesser von 32 cm die Belastung für jeden Pfahl mit 30 t zugelassen. Das Kellergeschoß erhielt eine Eisenbetonfundamentplatte und eine Decke aus Eisenbeton. Die Mauern sind größtenteils in Kalksandstein aufgeführt. Für leichte Zwischenwände sind Schwemmsteine, im Dachgeschoß Tektondielen, verwandt worden. Der Dachstuhl besteht aus Holz, nur über dem Neuen Saal sind eiserne Dachbinder angeordnet. Das Dach ist Pappdach auf Schalung. Es tritt nach außen hin so gut wie nirgends in Erscheinung. Die Fassaden (Abb. 1, S. 385) sind in Kupferdreher Putzmaterialien ausgeführt: der Sockel, die Sohlbänke und die Gesimse in dunkelgrauem, grob scharierten Steinputz, die Ansichtsflächen in intensiv grünem Edelputz, die Fensterfelder zwischen den Rundbogenlisenen und die sonstigen Fensterleibungen in gelbem Rauhputz.

des alten Saales ist in ihren Grundzügen — schon zur Erhaltung der vorzüglichen Akustik — unverändert geblieben. Aus dem Deckengewölbe sind lediglich die Stuckrippen entfernt und so dem Maler die Möglichkeiten für die unbehindert freie Behandlung der Decke gegeben worden. Die Bühnenöffnung wurde von 8 auf 11 m verbreitert und die Bühne selbst mit den erforderlichen transportablen Aufbauten sowohl zu einer Konzertbühne als auch zu einer Bühne für schaustellerische Darbietungen eingerichtet. Den Abschluß erhält die Bühne und damit der Saal durch eine 46registrige Orgel, die von der Firma Furtwängler & Hammer, Hannover, erbaut worden ist. Der vom Verfasser entworfene Orgelprospekt in rot gebeizter gemaserter Kiefer sieht absichtlich von den sonst üblichen Prospektpfeifen ab, um den damit so leicht verbundenen kirchlichen Eindruck zu vermeiden, ohne dabei die harfenartig aufsteigende Struktur eines Orgelprospektes zu

ABB. 4 GROSSER WANDELGANG

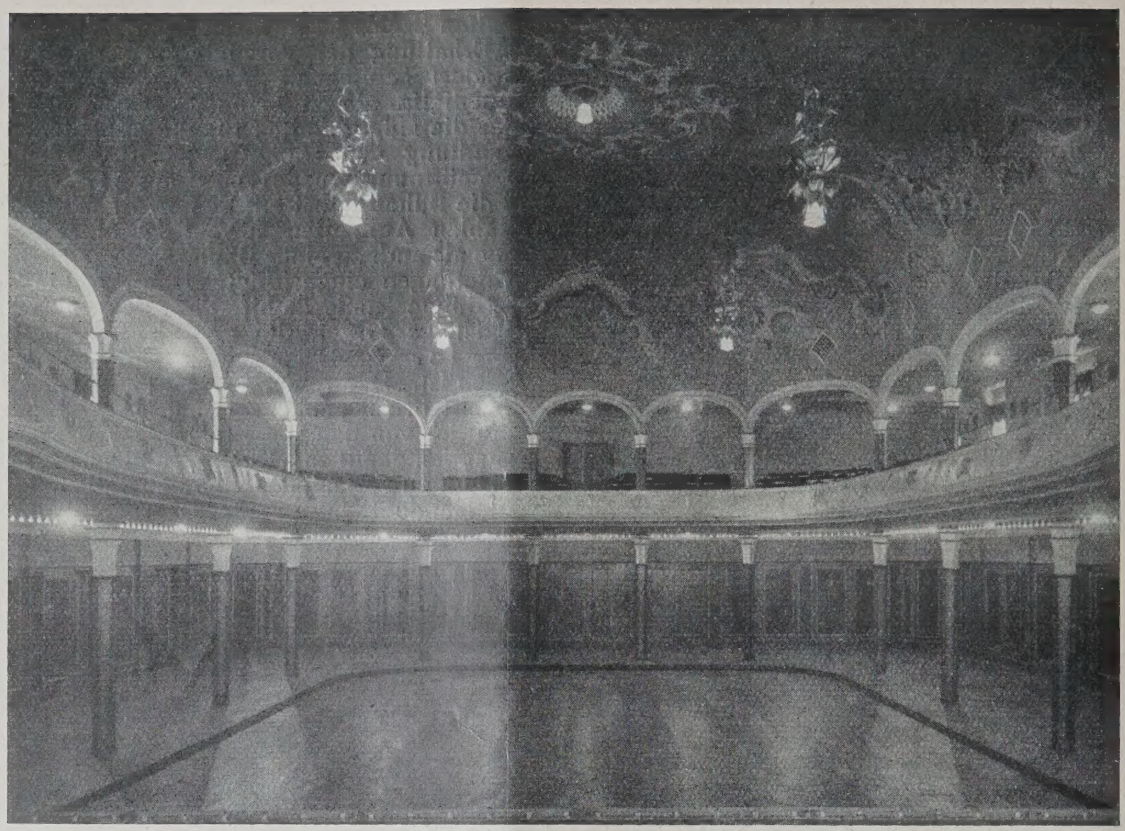
Man betritt das Gebäude durch Windfänge, deren Wandflächen mit länglich rechteckigen Ullersdorfer Fliesen in lebhaften Farben verkleidet sind. Der Fußbodenbelag besteht aus Meisterholzer rotbunten Klinkerplatten. Die Halle vor dem Großen Saal ist in hellen Farben grau, gelb und weiß gehalten. Eine breite Treppe mit geschlossenem kiefernen Sperrholzgeländer führt in die obere Halle. Die übrigen Besucher des Großen Saales gelangen von der unteren Halle durch große Glastüren rechts und links der Treppe in den großen Wandelgang (Abb. 4, oben), der weißlackierte Garderobentische und ein in gleicher Höhe umlaufendes Paneel erhalten hat. Darüber sind die Wände elfenbeinfarben mit zitronengelben, in leuchtend blaue Streifen eingefaßten Feldern. Die Decke erscheint in Weiß und lichtem Grau.

Durch vier große Flügeltüren ist von hier aus der Große Saal (Abb. 5 und 7, S. 388 und 389) zu erreichen. Er ist in seinem unteren Teil durch eine 3 m hohe Täfelung in grauen Schleiflacktönen geschlossen, über der sich in zunächst satten, dann immer heller und schließlich bis in lichtesten Goldocker sich auflösendem Grün die Wand- und Deckenflächen des Saales aufbauen. Die Struktur unterdrücken. Die die alte Saaldecke tragenden geschmacklosen gußeisernen Säulen (Abb. 6, S. 388) wurden durch Holzverkleidungen und Stuckkapitelle dem Charakter der neuen Ausmalung angepaßt. Der Saal zeigt auch nach dem Umbau eine vorzügliche Akustik.

Das ehemalige Tagesrestaurant, das bisher durch eine große Schanktischöffnung mit dem Großen Saal in Verbindung stand, wurde von diesem völlig getrennt und als vornehmes Weinrestaurant umgebaut. Es erhielt eine Wandverkleidung aus schmalen rechteckigen Feldern, die aus einer beigefarbenen Tapete mit grau- und orangerotem Blattwerk besteht und durch silberne und violette Profilleisten eingerahmt sind. Die Zwischenfriese sind kräftig grün. In den Decken kehrt die grüne Farbe in ganz zarten Tönen wieder.

Der über dem Weinrestaurant gelegene sogenannte Sängersaal erhielt eine Ausmalung in Goldocker und lichtem Blau sowie dunkelblaue Bourettevorhänge und drei Messing-Kronleuchter.

Das „Wintergarten-Restaurant" (Abb. 9, S. 390) ist eine geschlossene Veranda. Diese ist nach Art der Barock-Gartensäle ausgemalt. Auf eine von

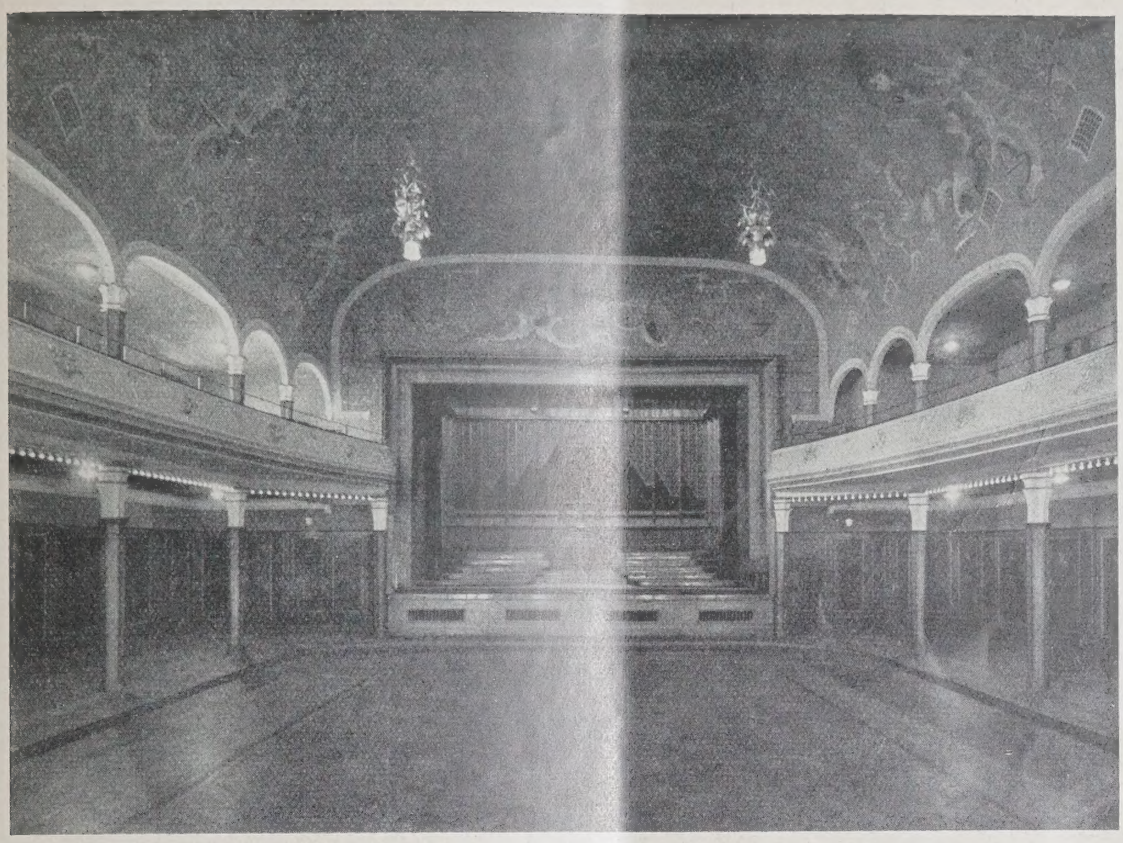


DER GROSSE SAAL NACH DEM UMBAU MIT BLICK VON DER BÜHNE ABB. 5

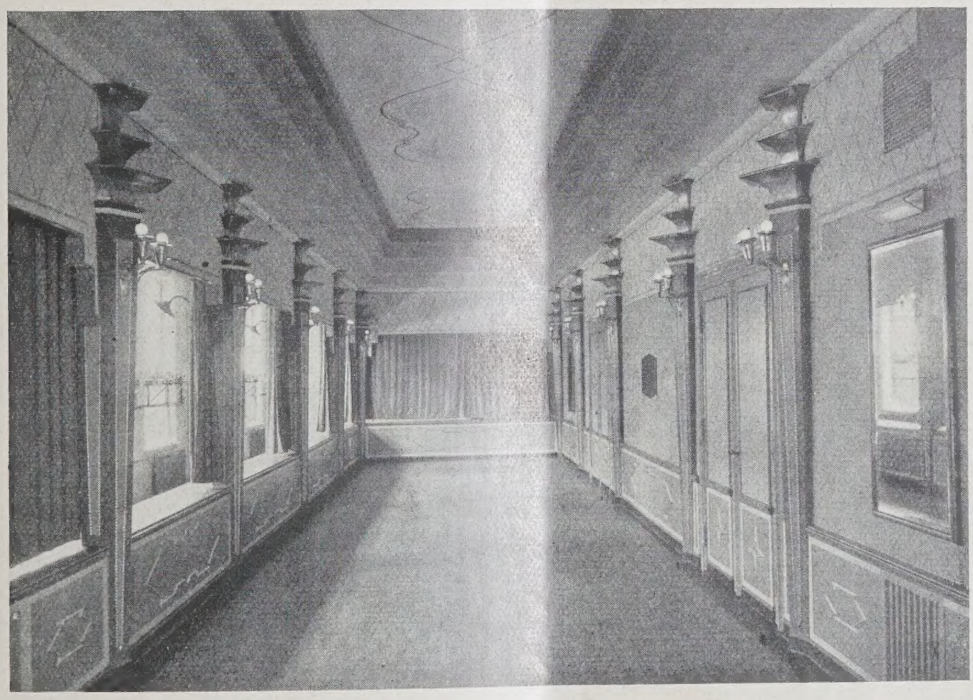
DER GROSSE SAAL VOR DEM UMBAU ABB. 6

dem Architekten Bräuhaus entworfene Tapete in blaugrünlichen bis violetten Pastelltönen mit phantastischen Blumengewächsen ist ein grüngoldenes stilisiertes Gartenspalier mit kräftig grünen Blattranken gemalt. Das Holzwerk der Fenster und Türen ist türkisgrün dagegen abgesetzt. Zart lachsrote abschattierte Gardinen können vor die spiegelverglasten Schiebefenster gezogen werden. Die Decke erhält infolge der Durchdringung der sichtbaren Eisenbetonunterzüge mit den rechts und links angeordneten Luftkanälen einen eigenartigen, für den langgestreckten Raum sehr vorteilhaften Reiz.

Der Neue Saal (Abb. 10, S. 390) zeigt einen Parkettfußboden aus Eichenstäben in Fischgrätmuster. An den Wänden ziehen sich zwei Nußbaumfriese hin, zwischen denen ein Umgang aus in Verband verlegten Eichenstäben angeordnet ist. In der Mitte des Saales ist auf dem Parkettfußboden ein kunstvoll ausgearbeiteter Stern in Nußbaum-, Mahagoni-, Zitronenholz, Ahorn- und imitiert Ebenholz angebracht. Das Parkett ist aus



BB. 7 GROSSER SAAL NACH DEM UMBAU MIT BLICK AUF DIE BÜHNE



BB. 8 NEUER WANDELGANG

Gründen der Akustik und um als elastische Tanzfläche zu dienen auf Blindboden und Lagerhölzern verlegt, die über der Eisenbetondecke des Kellers auf Filzstreifen verlegt sind, während von einer Auffüllung der Hohlräume vollkommen abgesehen wurde. Diese Anordnung hat sich sehr gut bewährt. Außerdem wurden die gesamten Umfassungswände des Saales über und unter der Eisenbeton-Kellerdecke durch je eine Schicht Asphaltkorsilplatten gegen Geräuschübertragung isoliert. Im unteren Teil sind die Saalwände durch eine Schleiflacktäfelung in braunroten und bordeauxroten Tönen mit goldenen Leisten verkleidet. Die weitere Aufteilung der Wände erfolgte durch abwechselnd und nach oben zu heller werdende gelbe und bordeauxrote, in sich abgestufte Wellenstreifen, die gleichzeitig die Aufgabe hatten, den zum Zwecke ausreichender Belichtung ziemlich hoch geführten Saal optisch herunterzudrücken. Durch fünf große, mit Kathedralglas verglaste Fenster ist eine ausreichende natürliche Beleuchtung des Saales bei Tage ermöglicht. Abends erfolgt die Beleuchtung des Saales durch prismenförmige Beleuchtungskörper aus Mattglas mit schmalen bronzenen Sprossen, die sich in einer dichtgeschlossenen Reihe an der Oberkante der

WINTERGARTEN-RESTAURANT ABB.

DER „NEUE SAAL" MIT BLICK AUF DIE BÜHNE ABB. 1

Täfelung um den ganzen Saal herumziehen, teils durch drei große, nach den Entwürfen des Verfassers von der Metallkunstwerkstätte Lesum hergestellten vergoldeten Kronleuchtern, teils durch indirekte Beleuchtung der Deckenkehle. Die Decke ist in Holz ausgeführt und zeigt graue Felder mit schwarz und goldenem Ornament zwischen elfenbeinfarbenen Balken, deren Seitenprofile schwarz, grau und rot abgesetzt sind. Rechts und links des Bühnenrahmens befinden sich zwei dekorative Zierfenster mit Glasmalereien, die von Georg K. Rohde in Bremen entworfen und hergestellt sind und abends erleuchtet werden. Im rückwärtigen Teile des Saales ist eine Empore angeordnet, die durch eine gewendelte Treppe vom Saal aus zugänglich ist und außerdem einen Notausgang nach dem Treppenhaus besitzt. Vor der Bühne befindet sich ein versenktes Orchester, das bei Nichtbenutzung abgedeckt werden kann, so daß diese Fläche zum Saal hinzugezogen und die

ühne in unmittelbare Verbindung mit diesem ebracht werden kann. Die Bühne ist als Podiumühne ausgebildet, konnte jedoch bei den etwas eieren bremischen Bestimmungen verschiedene eitere Bühneneinrichtungen erhalten, nämlich ne Versenkung und eine regelrechte Beleuchtungsalerie, an der Scheinwerfer und sonstige Bühnenpparate angebracht werden können. Die Beeuchtung erfolgt vorläufig durch zwei farbige ußrampen, ein farbiges Oberlicht und zwei mit arbscheiben versehene Bühnenscheinwerfer, die n der Rückwand des Saales in zwei Schwalbenestern angebracht sind. Die Bedienung besorgt dem seitlich vorgesehenen Bühnennebenraum in Bühnenregulator, der bereits für spätere Erweiterung der Beleuchtung eingerichtet ist. Auch ie akustischen Verhältnisse sind im Neuen Saal ußerst glücklich gelöst.

Straßenseitig vor dem Neuen Saal gelagert, egt zunächst der zugehörige Wandelgang (Abb. 8, . 389) mit einer kleinen Vorhalle und der Kleiderblage. Die Garderobentische, die in gleicher Höhe n den Wänden umlaufende Vertäfelung sowie die üren und die Halbsäulen sind in Schleiflack ausgeführt; auf resedagrünem Grunde sind weiße, unkelgrüne und silberne Profile abgesetzt. Die Wände sind lichtgrau und weiß gehalten und durch in grünes Netzwerk aufgeteilt. Die Decken sind urch eine abgestufte Kehle, die gleichzeitig den uluftkanal für den Neuen Saal in sich birgt, mit en Wänden verbunden. Die Kapitelle sind aus ersilbertem Messingblech getrieben, desgleichen ie Beleuchtungskörper an den Säulen, die von er Metallkunstwerkstätte Lesum nach en Entwürfen des Verfassers ausgeführt wurden. Der Fußbodenbelag besteht aus einem grauioletten, hellgrün gemusterten Linoleum nach inem Entwurf von Prof. Riemerschmidt.

Der untere Vorplatz hat kreuzgewölbte Decken nd einen Fußbodenbelag aus Heisterholzer rotunten Klinkern mit Friesen aus gelben schweischen Stahlklinkern erhalten. Die Wände und Decken sind weiß mit ziegelroten Bändern und Rankenwerk. Der von hier aus und außerdem nmittelbar von der Straße her zugängliche „Stadtkeller" besteht aus zwei durch eine Doppelbogenffnung verbundenen Räumen. Die Wände sind on dem Bremerhavener Kunstmaler Paul Ernst Vilke bilderbuchartig mit Motiven aus dem Bremerhavener Volksleben geschmückt.

Im Keller des Erweiterungsbaues sind an der Gartenseite die Wirtschaftsräume untergebracht, unter denen die als reine Groß-Gasküche eingerichtete Hauptküche besonders hervorgehoben zu werden verdient. Die Verbindung mit dem Obergeschoß erfolgt teils durch die Kellertreppe, teils durch vier Aufzüge, von denen zwei elektrisch betrieben werden. Eine umfangreiche Kühlanlage sorgt für die Kühlung der Bierkeller, der Vorratsräume und die Bedürfnisse der Konditorei.

Die Heizung des Gebäudes erfolgt im allgemeinen durch eine Niederdruckdampfheizung. Der Große Saal und der Neue Saal werden durch Warmluftheizung beheizt und gleichzeitig belüftet. In einem auf dem Wirtschaftshofe belegenen Gebäude ist eine eigene Wäscherei untergebracht.

Der Garten mußte, da der frühere Garten während des Krieges eingegangen war, außerdem der Erweiterungsbau den größten Teil des ehemaligen Gartengrundstückes überbaut hatte, völlig neu angelegt werden. Mit Rücksicht auf den Hauptzweck, als Konzertgarten dienen zu müssen, und mit Rücksicht auf den vorhandenen knappen Geländeraum ergab sich ganz von selbst eine streng architektonische Behandlung der Gartenanlage, die aus dem Lageplan (Abb. 3, S. 386) ersichtlich ist. In der Längsachse des Konzertgartens, die mit dem Erweiterungsbau parallel läuft, befindet sich am westlichen Ende ein in Eisenbeton aufgeführter Musikpavillon, der unterkellert ist und hier die Gartentoiletten für Herren birgt.

Die am Bau beteiligten Firmen waren folgende: Ausführung der Maurerarbeiten für die verschiedenen Bauabschnitte: Bauhütte „Wesermünde", Bremerhaven, K. Wilhelm, Wesermünde, und Hermann Krohne, Bremerhaven; Eisenbetonarbeiten: Paul Kossel & Cie., Zweigniederlassung Wesermünde; Rammarbeiten: J. G. Möbius, Bremerhaven; Edelputzarbeiten: J. & H. Brüggemann und H. Krämrath, Wesermünde (das Edelputzmaterial wurde von den Deutschen Steinzeug- und Terranova-Werken in Kupferdreh bezogen); Zimmerarbeiten: J. G. Möbius, Bremerhaven, und H. Sperling, Wesermünde; Vertäfelung: Joh. Bolland u. J. G. Möbius, Bremerhaven; Heizungs- und Lüftungsanlagen: Rud. Otto Meyer, Zweigniederlassung in Bremen, und Bremer Heizungswerk Priske.

Die Ausmalung des Hauptsaales im 1. Bauabschnitt und die Anfertigung für die großen Beleuchtungskörper wurden von dem Kunstmaler Paul Perks in Bremen bewirkt. Die Ausführung der Beleuchtungskörper lag in den Händen des Lehrers an der Kunstgewerbeschule Arthur Berger in Bremen. —

VERMISCHTES

Der dritte Kongreß für evangelischen Kirchenbau n Magdeburg. 22 Jahre nach dem letzten Kirchenbaukongreß, der in Dresden stattfand, trat der dritte Kongreß am 2. Mai in Magdeburg zusammen und währte bis einschl. 4. Mai. Einberufen war die Tagung vom Verein für religiöse Kunst in der evang. Kirche, insbesondere von dem Provinzialverband Sachsen, an dessen Spitze Konsistorialpräsident D. Loyke und Superintendent Brathe stehen. Von Architekten und Geistlichen hatten sich schätzungsweise 250 Teilnehmer eingefunden. Mit einem Gottesdienst im Magdeburger Dom wurde die Veranstaltung eingeleitet. Vorträge über die bauliche und religiöse Seite des Kirchenbauproblems folgten. Als erster Redner sprach Geheimrat Professor D. Cornelius Gurlitt, Dresden, der sich in seinen längeren Ausführungen durchaus zu einer Weiterentwicklung der sakralen Formen bekannte: „Neue Materialien müssen zu neuen Formen führen." Ein festgelegter Typus würde eine geistige Verarmung der Formensprache zur Folge haben. In Anerkennung dieser Auffassung schien der Kongreß einig zu sein. Von Prof. D. Otto Bartning wurde ein Korreferat gegeben. Er wünschte, daß der Architekt als notwendige Voraussetzung eine positive Einstellung zur Kirche besitze, und von den Geistlichen und den Gemeinden forderte er die Öffnung zum mindesten des Vorraumes der Kirche, der eine Kriegerehrung enthalten könne, auch während der Woche. Von Superintendent Brathe wurde als grundlegendes theologisches Thema „Das Wesen des Gottesdienstes und die sich daraus ergebenden Grundforderungen für den evang. Kultraum" behandelt. Er begründete seine Forderungen zumal im Hinblick auf die Architekten, wie es von diesen schon zu Beginn des Kongresses gewünscht worden war. In der darauffolgenden Diskussion brachten Theologen und Architekten ihre Ansichten zum Ausdruck.

Durch Prof. Biele, Bautzen, wurde auf dem Kongreß der Raumakustiker vertreten. Er hatte schon in Breslau 1925 bei der Tagung des schlesischen Vereins für religiöse Kunst das Ergebnis seiner Forschungen vorgelegt, das er praktisch an den ostpreußischen, im Weltkrieg zerstörten Kirchen und theoretisch in seinem Laboratorium der Charlottenburger Techn. Hochschule gewonnen hatte. Er verbreitete sich über die Grundsätze der Akustik: die Expansion, Reflexion, Absorption des Schalles und gab Hinweise für die Berechnung einer guten Akustik, wie sie vor Ausführung des Baues durchaus möglich sei. Sehr interessant waren die Ausführungen von Lic. D. Horn, Berlin, der an mehr als 50 der instruktivsten Beispiele die Entwicklung des evang. Kirchenbaues seit dem zweiten Kirchenbaukongreß schilderte. Noch

drei Architekten kamen mit Vorträgen aus praktischer Erfahrung heraus zum Worte. Arch. Jürgensen, Charlottenburg, behandelte „Die Sonntagskirche — von der Dehnbarkeit des Kirchenraumes". Als Erbauer der Lutherkirche in Erfurt formulierte er dahin seine Ansicht, daß es empfehlenswert wäre, einen größeren Raum zu schaffen mit einer geringeren Anzahl lichtheller Plätze, die bei geringem Besuch bevorzugt werden und den Eindruck der Füllung geben, als daß man etwa bei starkem Andrang an Festtagen mittels Rolljalousien, Schiebetüren, Vorhängen Nebenräume für den Gottesdienst hinzuziehe. Danach behandelten Prof. Dr. Alker, Karlsruhe, und Arch. Ostermeier, Halle, „Notbau und sparsamen Bau bei Kirchen". Der letzte Redner gab in der Praxis bewährte Ratschläge zu verhältnismäßig billigem Bauen.

Der Kongreß verzichtete, Leitsätze als Ergebnis der Tagung anzunehmen. Zu vielgestaltig waren die Überzeugungs- und Anschauungskräfte, um in den engen Rahmen von Richtlinien oder gar von Leitsätzen gezwängt zu werden. Der vorletzte Kongreß hatte auch gelehrt, wie derartige Festlegungen einengen können und wie schnell die Entwicklung über diese hinweggeht, so daß sie doch aufgegeben werden müssen. —

Der diesjährige Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz findet vom 3. bis 8. September in Würzburg und Nürnberg statt. Am 4. September wird in der ersten Vollsitzung in Würzburg das Hauptthema „Altstadt und Neuzeit, Aufgaben und Fragen für Denkmalpflege und Heimatschutz", von Prof. Dr. Th. Fischer-München, Stadtbaurat Ernst May-Frankfurt a. M. und Oberbaudirektor Fritz Beblo-München als Berichterstatter behandelt. Am 5. September finden Sondersitzungen statt. In der Sitzung der Denkmalpflege berichten Prof. Baum-Ulm, Geh. Hofrat Prof. Wrba-Dresden u. a. über „Erhaltung und Ersatz von Steinplastiken im Freien" und Dr. Hallbaum-Frankfurt a. M. über „Probleme der Erhaltung fränkischer Barockgärten".

In der Sitzung des Heimatschutzes werden Sonderfragen zum Thema „Altstadt und Neuzeit" behandelt und zwar: a) Verkehrsfragen: Prof. Dr. Hermann Jansen-Berlin; b) Farbe im Stadtbild: Prof. Gustav Wolf-Breslau; c) Reklame: Oberbaurat Dr. Hellweg-Hamburg; d) Grün in der Stadt: Dr.-Ing. Lindner-Berlin. Am 6. September Studienfahrt nach Kloster Ebrach und Schloß Pommersfelden. Weiterfahrt nach Nürnberg. Am 7. September wird in der zweiten Vollsitzung in Nürnberg das Thema „Altstadt und Neuzeit" am Beispiel Nürnberg mit einleitenden Ausführungen von Oberbaurat Schweizer-Nürnberg erläutert. Über „Innenrestaurierungen mittelalterlicher Kirchen" berichtet dann Generalkonservator Dr. Hager-München. Bei Besichtigung der Verhandlungsstädte und ihrer Bau- und Kunstdenkmäler wird man sich über die zum Thema „Altstadt und Neuzeit" hier wichtigen Fragen an Ort und Stelle unterrichten. Die Teilnahme an der Tagung steht jedem frei und ist weder durch eine Einladung noch durch die Zugehörigkeit zu einem verwandten Verein oder Verband bedingt. Für den Teilnehmerbetrag von 10 M. werden der illustrierte Verhandlungsbericht und andere wertvolle Gaben überreicht. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Tages für Denkmalpflege und Heimatschutz, Berlin-Schöneberg, Grunewaldstr. 6/7. —

Internationale Organisation für modernen Städtebau? Im August soll in Lausanne eine Zusammenkunft moderner Städtebauer, Architekten, Ingenieure, Soziologen usw. stattfinden zu vorbereitenden Besprechungen der Gründung einer internationalen Organisation, die den modernen Städtebau pflegen soll. Genf soll als Sitz dieser Organisation in Aussicht genommen sein. —

Jubiläumstagung und Bundestag des Bundes Deutscher Architekten. Der Bund Deutscher Architekten kann in diesem Jahre auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß findet in Frankfurt a. M. am 20. und 21. Juni eine Jubiläumsfeier statt, bei der der Präsident des Bundes, Prof. Kreis, Dresden, und der Leiter der Hauptverwaltung, Prof. Dr. Siedler, Berlin, in einer Jubiläumsgedenksitzung am 21. Juni sprechen werden. Im Anschluß an Sitzung finden Besichtigungen neuerer Bauten in Fra furt statt, denen ein Vortrag von Stadtbaurat Ma Frankfurt, vorausgeht. Der eigentliche Bundestag B. D. A. findet dann am 22. bis 25. Juni in Köln st In einer öffentlichen Versammlung am 23. Juni w Universitätsprofessor A. E. Brinckmann, Kö einen Vortrag halten über „Studienreisen von Ar tekten in fünf Jahrhunderten". Am 23. und 24. J finden die nichtöffentlichen Verhandlungen statt. Anschluß an den Bundestag werden Kölner Bauten sichtigt und ein Ausflug in das Siebengebirge v anstaltet. In Verbindung mit der Jubiläumstagung Frankfurt ist eine Ausstellung des B. D. A. gepla während in Köln eine solche der Ortsgruppe Köln v gesehen ist. —

PERSONAL-NACHRICHTEN

Hochschulnachrichten. Für die Professur für Städ bau und städt. Tiefbau an der Techn. Hochsch Charlottenburg ist als Nachfolger für Geh. Rat P Dr.-Ing. Brix der Beigeordnete Dipl.-Ing. Herma Ehlgötz, Essen, ernannt worden. —

Vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Vol bildung wurde dem Stadtbaurat Dr.-Ing. Günt Trauer, Breslau, für das Sommerhalbjahr 1928 Verwaltung der noch unbesetzten ordentlichen Profes für Städtebau unter gleichzeitiger Erteilung eines Le auftrages für Städteentwässerung und Abwäss reinigung an der Techn. Hochschule Breslau üb tragen. —

Ehrenbürger Techn. Hochschulen. Rektor und Se der Techn. Hochschule Danzig haben dem Stadtbau Senator a. D. Dr.-Ing. Leske, Dresden, in Würdigu seiner großen Verdienste um das studentis Wohnungswesen und wegen seiner tatkräftigen F derung der Danziger Hochschule während sei hiesigen amtlichen Tätigkeit die Würde eines Ehre bürgers verliehen. —

Professor Dipl.-Ing. Wilhelm Büning ist z Professor für Architektur an den vereinigten Staa schulen für freie und angewandte Kunst in Berl Charlottenburg ernannt worden. Büning hatte bis einen Lehrauftrag für Bauaufnahme in der dorti Abteilung für Architektur. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Wettbewerb für die Errichtung eines Feu löschgerätehauses mit Wohnungen in Augustusb (Erzgeb.), zu dem sechs Architektenfirmen zugelas waren, erhielt den I. Preis Arch. Dipl.-Ing. W. Böhn Chemnitz. —

In dem Wettbewerb für die farbige Gestaltung Marktplatzes in Gera erhielt den I. Preis Kunstma Hagen, Gera; den II. Preis Maler Pichel, Dresd den III. Preis Maler Helm, Dresden. Angekauft wu ein Entwurf des Malers Groß, Gera. —

In dem Wettbewerb für einen Bebauungs- u Regulierungsplan für den Stadtteil Außig-N (Böhmen) waren 55 Arbeiten eingegangen. Auf e stimmigen Beschluß des Preisgerichts wurde der II. u III. Preis (10 000 und 7000 Kc. = 17 000 Kc.) zusamm gelegt und die Gesamtsumme in einen II. Preis 7000 und zwei III. Preise von je 5000 Kc. aufgete Der I. Preis von 14 000 Kc. fiel auf den Entwurf „V frühling", Verf.: Mag.-Oberbaurat Otto Meffe Hannover; der II. Preis von 7000 Kc. auf „Gewachs Bebauung", Verf.: Stadtbrt. Th. Golder und Stadtar Otto, Wetzlar; je ein III. Preis von 5000 Kc. „Städtebau", Verf.: Reg.-Bmstr. Hans Friedrich Hirs und Dr.-Ing. Paul Arno Müller, Dresden; und „Elb Verf.: Arch. Peter Andreas Hansen, München. Z Ankauf mit je 2500 Kc. wurden empfohlen: „Merku Verf.: Ing. Adolf Winkler, Vermessungsrat, Aul und „1 : 14", Verfasser noch unbekannt. Die Ausstellu der Entwürfe findet bis einschließlich 17. Juni in d Ausstellungssälen der Außiger Volksbücherei, Mater platz, statt. —

Inhalt: Die Stadthalle in Bremerhaven — Vermischtes — Personal-Nachrichten — Entsch. Wettbewerbe

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. — Für d. Redakt. verantw.: i. V. Johannes Bartschat, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 46 BERLIN 9. JUNI 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

AMERIKANISCHE LANDHÄUSER

Von Architekt Karlwilhelm Just, Dresden

Mit 18 Abbildungen

Das Wohnen ist eine Geldfrage. Wer sich etwas Geld für ein Eigenheim erspart hat, freut sich, wenn er ein einfaches Wochenendhaus auf dem Lande sich erbauen kann, und wer reichlich über Geld verfügt, besitzt womöglich einen schönen Landsitz, den er im Sommer aufsucht. Während die meisten Vororte deutscher Städte so gelegen sind, daß die Möglichkeit besteht, auf großen Grundstücken reizvoll im Grünen zu wohnen und gleichzeitig tagsüber in der Stadt tätig zu sein, bedarf es in den amerikanischen Arbeitsmetropolen schon eines wesentlich größeren finanziellen Reichtums, um sich denselben Luxus des Wohnens zu erlauben. Es wird viel über das Wohnen in Amerika gesprochen, und doch sind die meisten Landhäuser so, daß sie auch den deutschen Bauherren gefallen würden. Wenn sie wohl nach unserem deutschen Empfinden nicht gerade modern sind, so spricht doch aus ihnen eine gewisse Solidität des Geschmacks, der nicht jeder Zeitrichtung unterworfen ist, und der versucht, ebenso wie das echte Material, manches Jahrzehnt zu überleben.

Bei den meisten Landhäusern findet man Motive, die man bei einer geschichtlichen Untersuchung auf die Vorliebe des Bauherrn zu irgendeiner Nationalität zurückführen kann. Ob wir uns das Wohnhaus in New Rochelle (Abb. 1 bis 4, S. 393 u. 394) oder in Riverdale (Abb. 5 bis 7, S. 395) oder in Port Washington (Abb. 13 bis 18, S. 398 u. 399) ansehen, aus allen spricht eine gewisse Vornehmheit, die weder nach Protzentum noch nach Neureichtum aussieht. Es gibt natürlich Landhäuser, die überladen und prunkhaft erscheinen, es gibt aber wesentlich mehr, die versuchen, nicht nur zivilisiert, sondern auch kultiviert im Geschmack

ABB. 1 HAUS HUNTER Mc DONNELL, NEW ROCHELLE. Architekt: Hunter McDonnell, New York

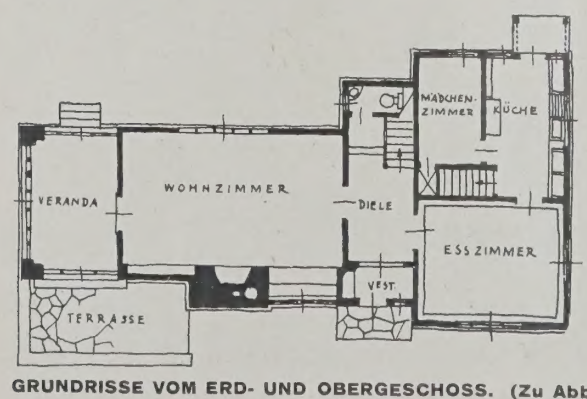
HAUS HUNTER McDONNELL, NEW ROCHELLE **ABB. 2**

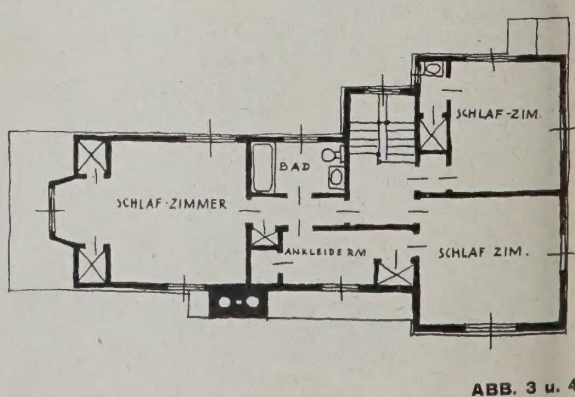
zu sein. Mit größtem Feingefühl ist selbst die nebensächlichste Einzelheit überlegt und durchgearbeitet worden.

In der Grundrißlösung ist mit Vorräumen, eingebauten Schränken und allgemeiner Kubusausnutzung eine Art Luxus getrieben worden, den man in Deutschland sicher anders zum Ausdruck bringen würde. Es ist aber wiederum echt amerikanisch: nur dort zweckmäßig, wo Zweckmäßigkeit angebracht ist. Der amerikanische Bauherr hat gerade im bewußten Gegensatz zu der Fabrik oder dem Geschäftshaus, die er in der Stadt leiten mag, zu Hause andere Wünsche. Er will hier und da mal einige Schritte mehr machen als unbedingt nötig, will hier einen Kamin, den er trotz Heizung mit Holz feuert, will hier einen Anbau, dort eine Nische haben.

Das Zimmer des Herrn wie auch das Zimmer der Dame sind auffallender Weise nur in ganz großen Landhäusern mit vorgesehen. Das Gemeinschaftsgefühl der Familie sieht vielleicht solche Räume nicht gerne. Es besteht auch die Möglichkeit, daß sie zu wenig benutzt würden, da doch sowohl der Gatte wie die Gattin viel die Abende in Klubs und ähnlichen Gemeinschaften zubringen werden. Im übrigen ist man aber auch in bezug auf Vielheit der Räume im eigenen Hause nicht so anspruchsvoll wie der Europäer.

Während die Landhäuser in den Ostländern der Vereinigten Staaten noch ein deutliches europäisches Gewand tragen, haben sie es im Westen bis auf einige Einzelheiten fast ganz abgelegt. Die Westküste, besonders Kalifornien, ist in bezug auf das Klima ein Land, wie man es sich als wünschenswert vorstellt. Wenn Jacob Wassermann in seinen Amerikaeindrücken das Klima als den wesentlichsten Faktor bei der menschlichen Charakterbildung bezeichnet, so hat es auf die Formgestaltung der Wohnhäuser einen fast noch größeren Einfluß. Im Osten der U. S. A. sind die klimatischen Einflüsse den europäischen schon mehr gleich zu setzen, so daß hier auch eine Berechtigung besteht, verwandte Wohnhausgestaltungen zu schaffen. —





GRUNDRISSE VOM ERD- UND OBERGESCHOSS. (Zu Abb. 1 u. 2) **ABB. 3 u. 4**

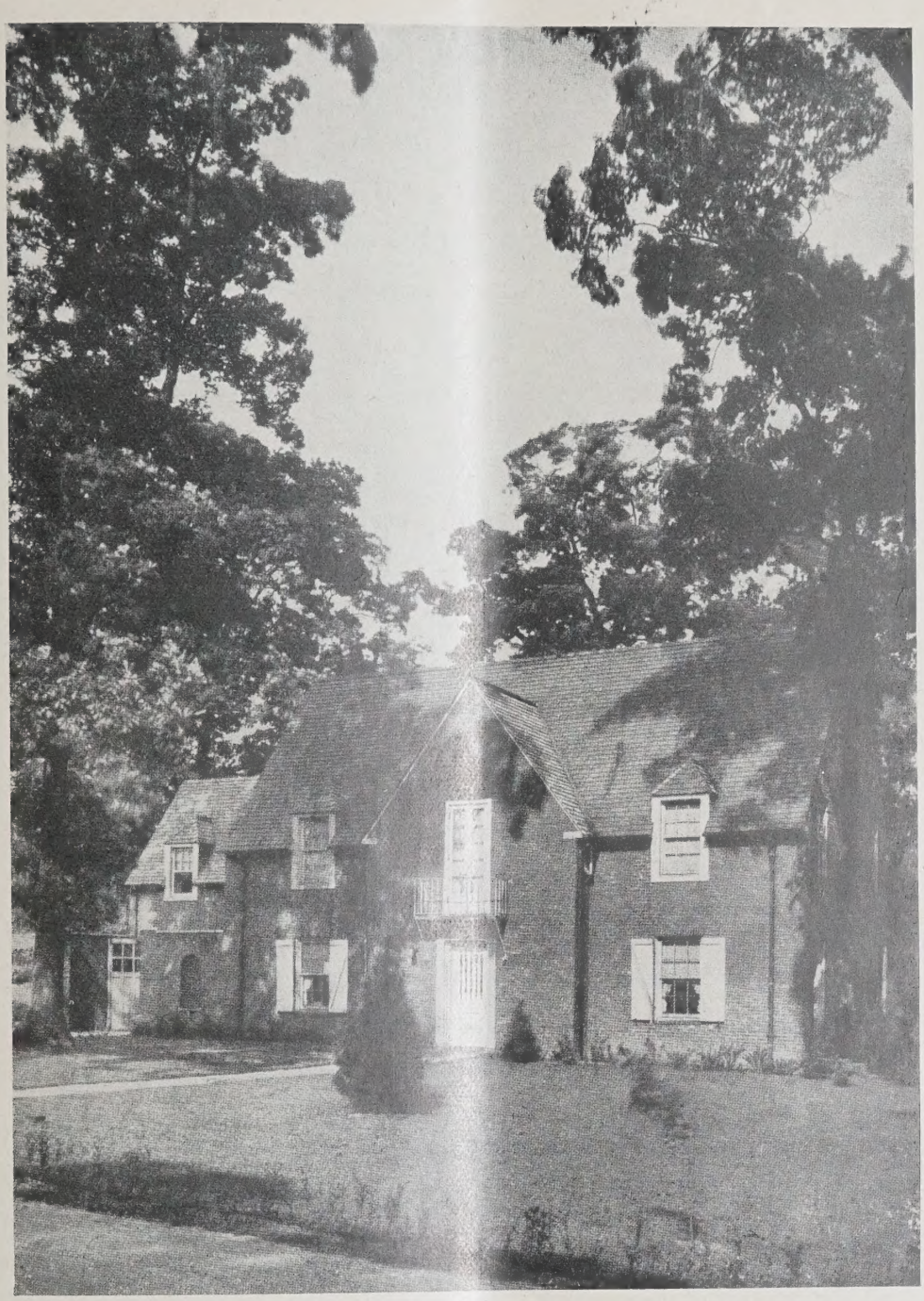
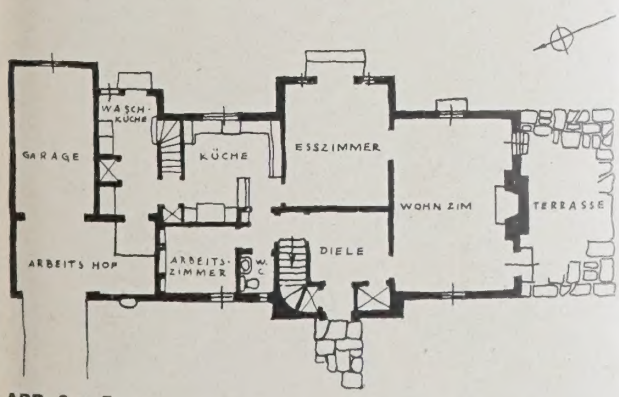


ABB. 5. HAUS Dr. RANDOLPH WEST, RIVERDALE. Architekt: James C. Mackenzie, New York



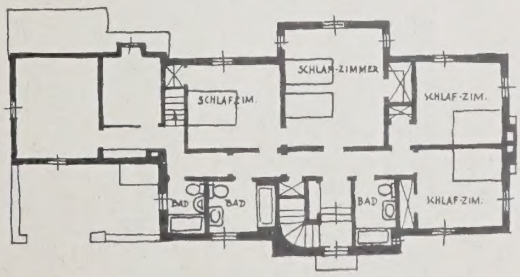
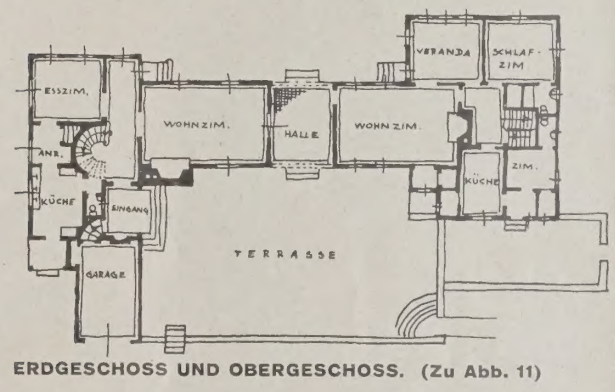
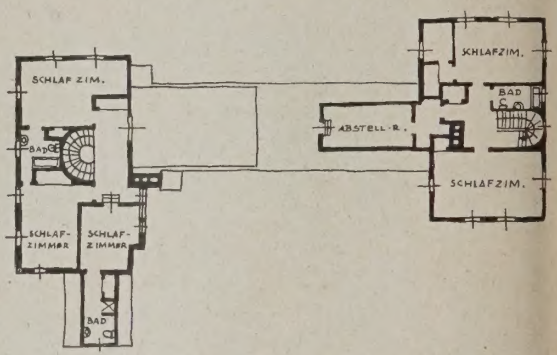


ABB. 6 u. 7 ERD- UND OBERGESCHOSS

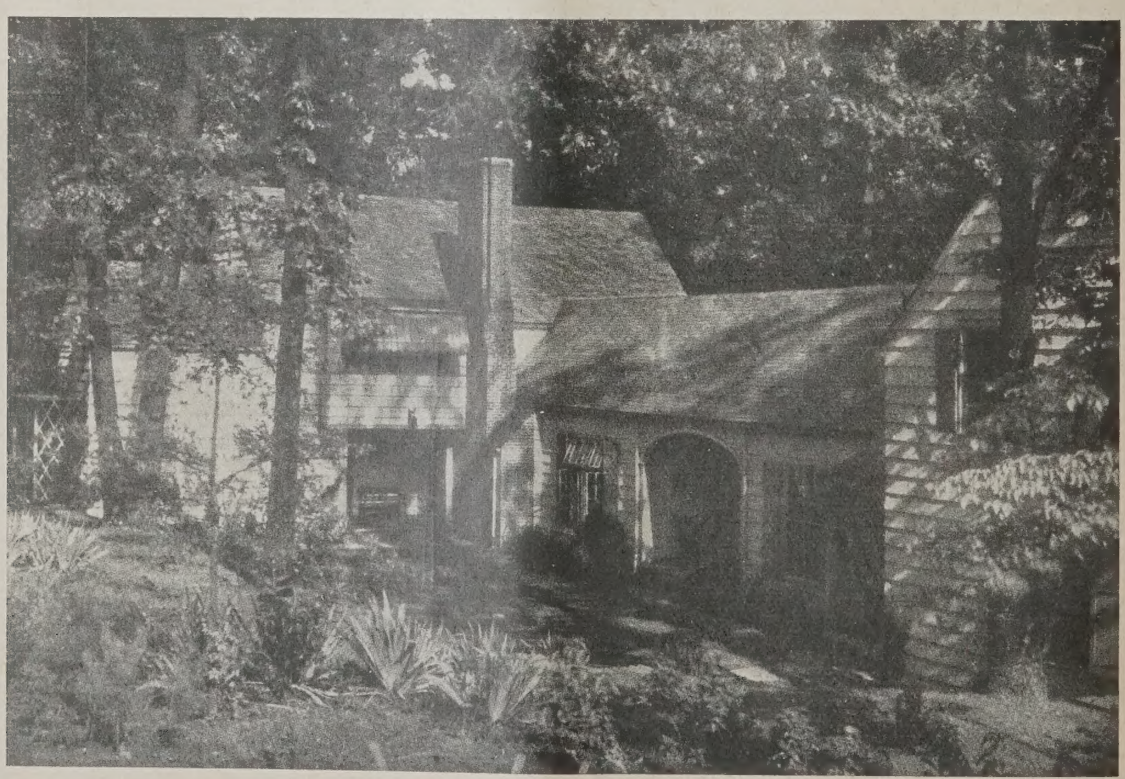
Amerikanische Landhäuser

HAUS SPAULDING BISBEE, CUMBERLAND FORESIDE, ME. **Architekt: John P. Thomas, Portland** ABB. 8





ERDGESCHOSS UND OBERGESCHOSS. (Zu Abb. 11) ABB. 9 u. 10



DOPPELHAUS YEAGER-Mc DOWELL, KNOXVILLE, TENN. **Architekten: Barber & McMurry, Knoxville** ABB. 11

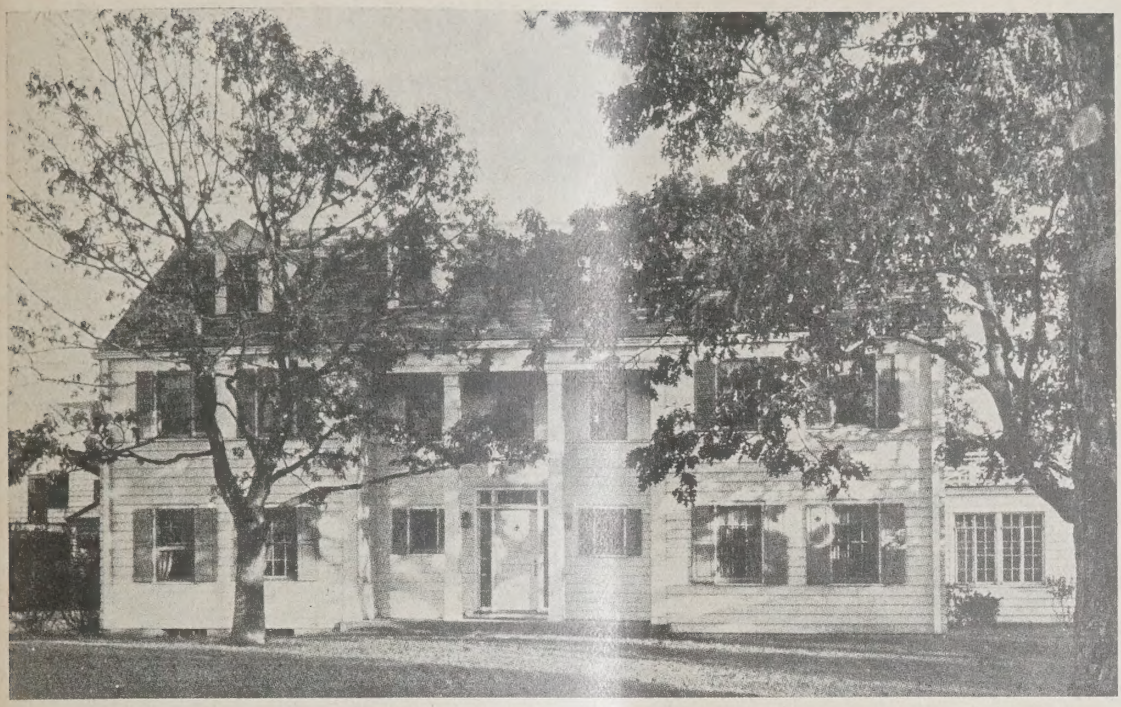


ABB. 12 HAUS E. C. RUTTER, CEDARHURST, L. I. Architekten: La Farge, Warren & Clark, New York

Amerikanische Landhäuser

IE ZWECK-KIRCHE

n Reg.- und Baurat H. Günther, Berlin

Über „Zweck und Nimbus" lasen wir kürzlich nen überaus anregenden Aufsatz im Zentralblatt r Bauverwaltung (von Adolf Behne in Nr. 11 m 14. März 1928). Er befaßt sich in geistvoller eise mit dem uralten Problem des Sakralbaues; r uns im engeren Sinne: mit dem Problem des rchenbaues.

Den Aufsatz zeichnet eine ungewöhnliche rurteilslosigkeit aus. Selbst die neuesten Kirch- uten muten den Verfasser als nicht eigentlich dern an. Er vermißt in ihnen die entschlossene rchführung des Zweckmäßigkeitsgedankens. eckdienlichkeit ist ihm kein Hindernis für Reli- sität. Aber er erblickt die Religiosität nicht in r Zweckbestimmung als solcher. Die Zwecke, nen der kirchliche Bau zu dienen hat, wenden h in höherem Maße an die Religiosität der sucher als die Zwecke eines beliebigen anderen auwerkes an deren Benutzer; aber etwas anderes ihm die Religiosität des Erbauers, des Bauherrn e des Schaffenden. Ein Schleusenbau erfordere e gleiche Religiosität wie ein Dombau. Während er überall das Streben dahingehe, den Zweck harf durchzudenken und ihm allein aufs ßerste gerecht zu werden, dränge sich im rchenbau eine altüberkommene Gewohnheit zwischen, etwas über das Notwendige hinaus tun, ein Mehr aufzubieten an Raumhöhe, an eite, an Aufwand in allen Beziehungen. Das t dem Verfasser „Nimbus" — wie er es nennt —, haltloses Pathos.

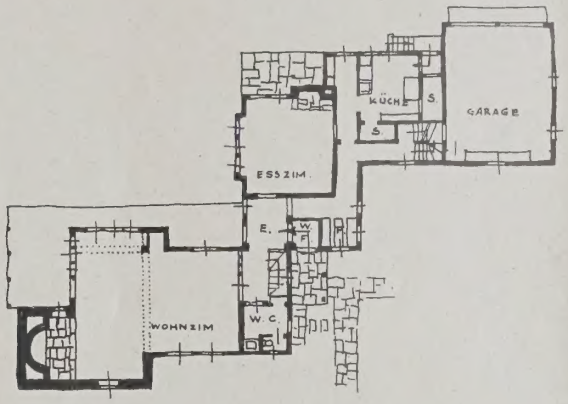
Folgen wir diesem Gedankengange, der wißlich aus der Gesinnung unserer Gegenwart boren ist! Gehen wir ihm nach und sehen wir, ohin er uns führt!

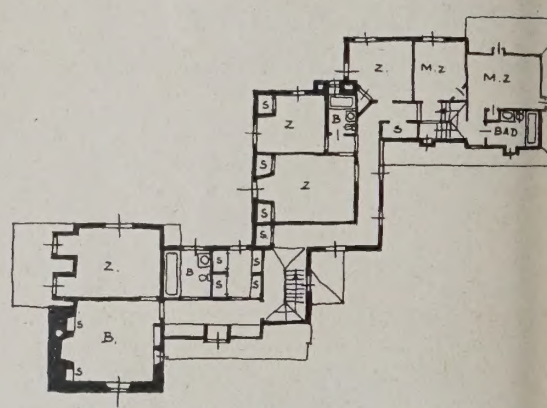
Mit wie bescheidenem Aufwand an Raum und itteln eine Kirche zweckdienlich gestaltet werden nn, zeigen die kleinen Holzkirchen der edlungsdörfer des Alten Fritz. Keine Spur von dankenloser Bauüberlieferung! Also eine Vor- egnahme dessen, was der Verfasser proklamiert; mit ein Beweis, wie wohl möglich ein Entsprechendes auch heute ist. Wollte man freilich den Gedanken zu Ende denken, so würde man bald erkennen, daß auch hier der Nimbus einen breiten Raum findet. Der Zweck der Kirche selbst ist kein rationeller; er ist das, was der Verfasser mit dem Ausdruck Nimbus bezeichnet: Symbol, Pathos. Denn „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen" und „Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein". Die Religiosität bedarf einer Kirche nicht.

Wir verstehen als Religiosität die Hingabe der Menschenseele an die Weltseele, das unmittelbare Erleben des Lebens.

Aber nicht nur der Zweck der Kirche ist ein irrationaler, eine Hingabe an den Nimbus, sondern auch der Zweck der Kunst und in höherem Sinne der Baukunst. Gewiß gibt es eine Bautätigkeit für kurzfristige Nützlichkeitszwecke ohne andere Rücksichten nach links oder rechts; Zwecke, denen man auch auf rechnerischem Wege durchaus beikommen kann. Aber wen füllt denn in Wahrheit dieser im tieferen Sinne sinnlose Rationalismus aus? Das Rechnen, das Disponieren, das Ausklügeln mag einem Naturtriebe entfließen, der Vorsorge für die Zukunft. Aber ein anderer Urtrieb überschattet ihn, sobald die nächsten Sorgen des Daseins befriedigt sind: der Drang nach Expansion, der in allen kräftigen Individuen schlummert. Sobald Hunger und Durst schweigen, ist den Menschen das wichtigste Ziel die Durchdringung der Umwelt mit der eigenen Wirksamkeit, die Betätigung ihres persönlichen Einflusses, die Auswirkung ihrer persönlichen Macht. Ein jeder möchte wirken, über den Bereich seiner Gliedmaßen hinaus, über die zubemessene Lebenszeit hinaus, soweit als ihm nur möglich. Wer das nicht erkannt hat, dem hat sich das Gemeinschaftsleben der Menschen noch nicht erschlossen.

Die Päpste haben den Nimbus gewollt wie die Pharaonen, die Bürger mittelalterlicher Städte, indische Fürsten, römische Imperatoren, Perikles





Z. = Schlafzimmer. B. = Bücherei. S. = Schr

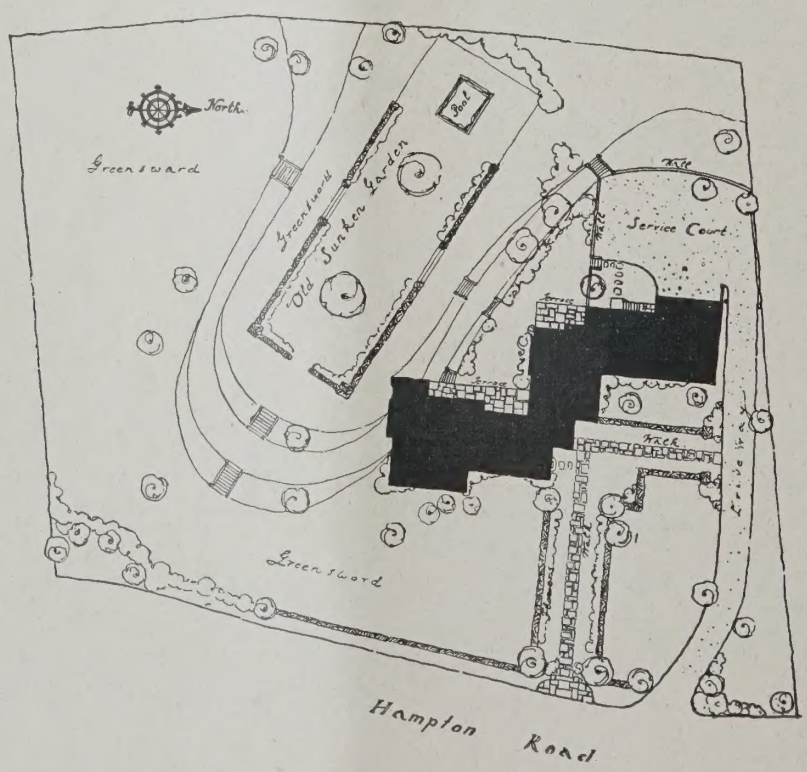


ABB. 13—16
HAUPTANSICHT
ERD-
UND OBERGESCHOSS
1 : 250
LAGEPLAN 1 : 450

HAUS FRANK T. LYO
PORT WASHINGTON,
Archite
Wesley Sherwo
Bessell, New Y

Amerikanisc
Landhäus

d wie Louis XIV. Aber es wäre eine rkennung, ihre Bauabsichten als Entllung der eigentlichen Aufgaben zu zeichnen. Der Nimbus selbst ist die gentliche Aufgabe aller bedeutenden nstwerke. Es besagt nichts, daß Remandts Anschauungsweise uns naturher dünkt als die Giottos. Die Reliosität, das Lebenserleben seiner Poesien das gleiche; dem einen wie dem dern war es nicht um die möglichst schöpfende Korrektheit in der Erledigung ihrer Aufträge zu tun, sondern um e Auswirkung ihrer Schaffenslust, um e Durchdringung der Umwelt mit persönlicher Lebenskraft, um den Nimbus. n dasselbe aber ging es auch ihren uftraggebern, um Dokumente ihres aseins „zur Ehre Gottes".

Schein ist der Träger des Lebens; wer n Glauben an den Schein verloren hat, dem Leben verloren. Schein ist das esen der Kunst, Wirkung in die Breite d Tiefe ist der Niederschlag des laubens der Menschen an das Leben. er Fehler unserer heutigen Kirchenuten liegt nicht darin, daß sie sich zum mbus bekennen, sondern darin, daß e nicht von der Konvention loskommen. er Nimbus, die Übersteigerung, erheint nachempfunden, matt, unerlebt. nd das freilich nimmt ihm jede Daseinsrechtigung. Dem Kirchenbau fehlt elleicht die hinreißende Überzeugungsaft, die Ehrlichkeit des Pathos, die idenschaft. Und das mag im letzten runde darin liegen, daß hinter ihm cht die schwungvollen Persönlichkeiten ehen — Schaffende wie Auftraggeber — ie in den Zeiten, als Persönlichkeiten d nicht Organisationen im Vorderunde des Geschehens standen.

NTSCHIEDENE WETTBEWERBE

ttbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem Ideenwettbewerb für eine Kirche, arr-, Gemeindehaus und Küsterwohnung in iel-Wik beschloß das Preisgericht einstimmig lgende drei Arbeiten mit einem Preis von 2000 M. auszuzeichnen: Kennzahl: 69 693" Verf.: Arch. Alfred Sander mit ipl.-Ing. Herbert Jensen, Kiel; „540 764" erf. Dipl.-Ing. Herbert Jensen mit Arch. lfred Sander, Kiel; „654 321" Verf. Arch. D.A. Georg Rieve, Mitarb. Dipl.-Ing. udolf Kurt, Flensburg. Zum Ankauf für 500 M. sind empfohlen: „42 127" Verf. Dipl.-ng. Erwin Strebel, Elmshorn; „141 076" erf. Arch. B.D.A. Ernst Stoffers, Mitbeiter Arch. N. Eckhardt, Kiel. —

In dem Wettbewerb für ein Realymnasium in Ahlen i. W. waren 96 Entürfe eingegangen. Den I. Preis von 3500 M. rhielten die Arch. Bökels & Biskaorn, Düsseldorf; den II. Preis von 2000 M. rch. Arnold Boms, Düsseldorf; den II. Preis von 1500 M. Arch. Erwin Büsselerg, Gelsenkirchen. Angekauft zu je 00 M. wurden die Arbeiten von Arch. B.D.A. Gustav August Munzer, Düsseldorf; Arch. Dr.-Ing. Hans Schurig, Dresden; Arch. eldberg & Stockert, Elberfeld. Zum nkauf empfohlen der Entwurf der Arch. .D.A. Ph. Bachmann und Dipl.-Ing. heo Bachmann, Dortmund. —

merikanische Landhäuser

BB. 17 (OBEN). HAUPTEINGANG
BB. 18 (RECHTS). GARTENSEITE
AUS FRANK T. LYONS, PORT WASHINGTON

Vertretertag 1928 der Reichsarbeitsgemeinschaft technischer Beamtenverbände (Rateb). Vom 4. bis 7. Mai d. J. fand in Weimar der neunte ordentliche Vertretertag der Reichsarbeitsgemeinschaft techn. Beamtenverbände (Rateb) statt.

Nach einem Begrüßungsabend am 4. Mai, bei dem Prof. Dr. Scheidemantel einen Lichtbildervortrag „Alt-Weimar" hielt, wurden der 5. und 6. Mai mit geschäftlichen Verhandlungen voll ausgenutzt. In der am Abend des 5. Mai veranstalteten öffentlichen Kundgebung behandelte Marineoberingenieur Schwerin das Thema: „Die Bewertung der techn. Berufe im öffentlichen Dienst", sodann sprach Ob.-Ing. Siegfried Hartmann über „Kultur und Technik".

Zu der öffentlichen Kundgebung waren erschienen die Vertreter der verschiedenen Ministerien, der politischen Parteien und der Beamten- und Technikerverbände. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, Magistratsoberbaurat Brüggemann, gab dieser ein anschauliches Bild über den Zweck, die Ziele und den Aufbau der Rateb. Er führte u. a. aus, daß die Rateb, die heute 49 Verbände mit über 40 000 Mitgliedern umfasse, ein Zusammenschluß der beamteten Technikerschaft zur Hebung des Technikerstandes im Rahmen des Beamtenkörpers sei. Ihre Gründung bezweckte die Zusammenfassung der bei allen Behörden zerstreuten hochschul-, fachschul- und handwerksmäßig vorgebildeten Techniker zur Bildung eines Einheitswillens in allen Berufsfragen. Sie steht in engster Beziehung zum Deutschen und Preuß. Beamtenbund, habe wesentlichen Einfluß in der Leitung des Reichsbundes Deutscher Technik und enge Fühlungnahme mit dem Deutschen Ausschuß für techn. Schulwesen (Datsch) und dem Deutschen Bauschulbund.

In seinen weiteren Ausführungen brachte der Redner die Hoffnung zum Ausdruck, daß die Verwaltungsreform dem Ingenieur die durchaus erforderliche Heranziehung zum Dienst in der sogenannten reinen Staatsverwaltung bringen möge und wünscht ferner, daß in der neuen Städteordnung die Bestimmung getroffen werde, daß auch bewährte Techniker zu Bürgermeistern bzw. Oberbürgermeistern berufen werden können, da der Schwerpunkt der städt. Verwaltungsarbeit heute bei vielen Gemeinwesen nicht auf juristischem, sondern auf techn. Gebiet liege. Hierauf behandelte er die an den Beruf zu stellenden Anforderungen hinsichtlich der Vorbildung. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß die Maßnahmen, das Bildungsniveau unseres Volkes zu heben, nicht dazu führen dürfen, die Berufsanforderungen noch mehr zu erhöhen und das Berechtigungswesen noch weiter auszubauen. Was unserem Volke fehle, sei nicht eine Erweiterung und Vertiefung seiner Bildung, sondern ein höheres Maß an praktischem Blick und praktischem Können, da diese Eigenschaften notwendig seien, um uns in dem Wettbewerb mit anderen Völkern zu behaupten.

Zum Schluß ermahnte der Redner die Techniker selbst, einig zu sein, da es notwendig sei, daß die technischen Beamten zusammenhielten zur Erreichung der Ziele der Rateb, und zwar zusammen mit der übrigen Beamtenschaft.

Anschließend sprach Marineobering. Schwerin in seinem Vortrage über „Die Bewertung der technischen Berufe im öffentlichen Dienst" und führte einleitend aus, daß auf den Vertretertagen der Rateb sehr viele Probleme erörtert und Beschlüsse gefaßt wurden, die weit über den Rahmen des persönlichen Interesses der techn. Beamten hinausgingen, die aber im engen Zusammenhang ständen mit der Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit der öffentlichen Betriebe und techn. Behörden und deshalb von Einfluß auf das Allgemeinwohl seien.

Redner erörterte dann eingehend die Vorbildung und die Aufgaben der drei Hauptgruppen der techn. Beamtenschaft, der handwerks-, fachschul- und h schulmäßig vorgebildeten Beamten. Er wies beson darauf hin, daß der techn. Beamte seine Ber ausbildung vor dem Eintritt bei der Behörde eigene Kosten erwerben muß. Dies werde bei Bewertung dieser Beamten hinsichtlich der Kosten Ausbildung überhaupt nicht, hinsichtlich ihrer Da ungenügend in Betracht gezogen.

Der Techniker werde immer noch als ein Eindr ling in die Beamtenschaft betrachtet, obgleich durch Umstellung Deutschlands aus einem reinen Agrars in einen Agrar- und Industriestaat sich die N wendigkeit der Technik und ihrer Anwendung bedingt ergeben habe. Es sei daher falsch, Techniker beiseite schieben zu wollen. In ei dringenden Appell an die Verantwortlichen im öff lichen Leben wies er auf die Notwendigkeit hin, Bewertung der techn. Berufe im öffentlichen Di einer Nachprüfung zu unterziehen und die fast übe feststellbare Unterbewertung zu beseitigen.

Sodann sprach Ob.-Ing. Siegfried Hartmann gleichen Sinne. Die Technik und ihre geistigen Trä die Techniker gemeinhin, genießen in der menschlic Gesellschaft noch immer nicht das gleiche Ansehen die Angehörigen anderer führenden Berufe. Folge der geistigen Unterbewertung ist dann auch materielle Unterbewertung des Schaffens der Tech Wenn wirklich und nachdrücklich geholfen wer soll, muß zunächst das Vorurteil beseitigt werden, heute noch in geistig führenden Kreisen gegenüber techn. Arbeit und dem techn. Berufe vorhanden Woran liegt es denn, daß in den führenden Schich unseres Volkes über die Technik heute noch so vi falsche Meinungen herrschen. Doch daran, daß Schulen es nicht verstanden haben, die Jugend mit grundsätzlichen Umgestaltung und der ungeheuren deutung der neuen Technik für die soziale Entwickl sowie für die Lebens- und Entwicklungsbedingun des Volkes vertraut zu machen, damit sie die richt geistige Einstellung gegenüber der Technik erla Die techn. Beamtenschaft hat die große Aufgabe erfüllen, auf Grund ihrer persönlichen Unabhängigk der technischen Geistesarbeit Führer zu werden.

Der nächste Vertretertag wird 1929 in Hamb stattfinden. —

Die Berufsvereinigung Deutscher Architekten u Bauingenieure (B. A. I.) hielt am 5. und 6. Mai Hannover im Künstlerhaus ihre Hauptversamml ab, zu der Vertreter aus allen Ortsgruppen u Gegenden Deutschlands erschienen waren. I Eröffnungsrede des Vorsitzenden, Architekten G. Behrens, folgte der Tätigkeitsbericht über Arbeiten des vergangenen Jahres. Hier interessier namentlich die unternommenen Schritte zur Bildu einer Kammer der technischen Berufe und gegen A wüchse bei Wettbewerbsausschreibungen. Besond umstritten war ein Antrag der O. G. Hamburg, B. A. I. tariffähig zu machen. In der Aussprache k aber die allseitige Forderung zur Geltung, jeden werkschaftlichen Charakter fernzuhalten; es sei vi mehr auf strenge Durchführung der Aufnahm bestimmungen wie auch auf genaueste Qualitä auslese beim B. A. I. Wert zu legen. Der alte Hau vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. —

Der Rothenburger Verband akademischer Arc tekten-Vereine deutscher Sprache hielt vom 16. 20. Mai seine diesjährige Tagung in Rothenburg o. d ab, die verbunden mit der Feier des dreißigjährig Stiftungsfestes besondere Bedeutung gewann. Au wertvollen Vorträgen wurde den Teilnehmern e Ausstellung von Reiseskizzen der Verbandsmitglie und auch von architektonischen Entwürfen des V bandsvereins Graz geboten. Ferner lag der Verban wettbewerb 1928 aus: Umgestaltung des Vergnügun parkes der Jahresschau Dresden, Preisträger Lu und Tischer, Dresden. Als Vorort wurde für nächste Geschäftsjahr Darmstadt gewählt. —

Inhalt: Amerik. Landhäuser — Die Zweck-Kirche — Entsch. Wettbewerbe — Standesfragen und Vereinsleb
Monatsbeilage Konstruktion und Ausführung: Eisenbeton-Schalendächer System Zeiss-Dywidag — Ne Bühnen- und Beleuchtungsanlagen — Das Wesen des Wiener Stahlhauses — Vermischtes — Briefkasten —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. — Für d. Redakt. verantw.: i. V. Johannes Bartschat, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

IR.
7 BERLIN
13. JUNI
1928
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

IE OBERSCHLESISCHE DREISTÄDTE-EINHEIT GLEIWITZ—HINDENBURG—BEUTHEN

UF DER AUSSTELLUNG „DIE TECHNISCHE STADT" IN DRESDEN

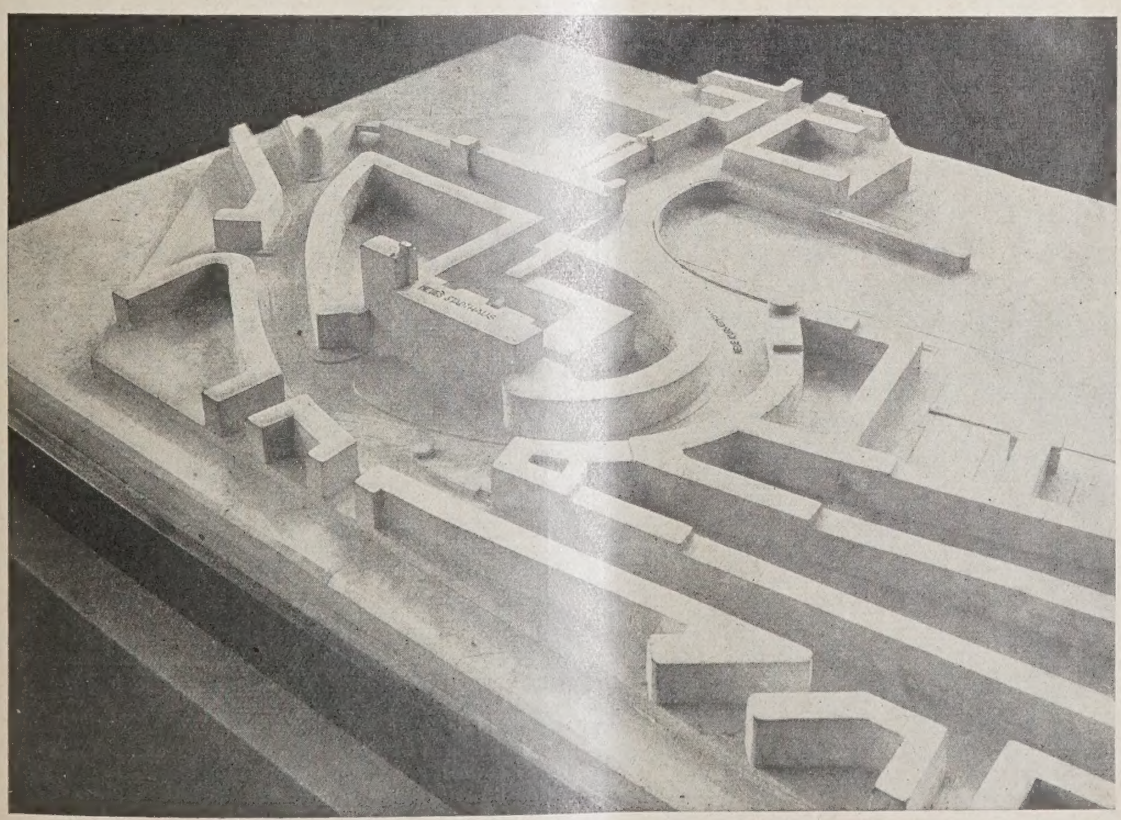
on Stadtbaurat Dr.-Ing. M. Wolf, Hindenburg, Oberschl.

Mit 17 Abbildungen

Von besonderem Interesse dürfte es für die gesamte deutsche Fachwelt und darüber hinaus sein, welch' große Aufgaben wirtschafts- und kulturpolitischer Natur im Südosten des Reiches an einer besonders exponierten Stelle zur Durchführung heranreifen und wie diese Aufgaben in erster Linie durch den neuzeitlichen Städtebau ihre Lösung erhalten haben. Diese zielsichere Arbeit, die hier geleistet worden ist und noch wird, hat der Verfasser, der vor noch gar nicht langer Zeit auf den verantwortungsvollen Posten berufen worden ist, auf den folgenden Seiten kurz skizziert. Ein Besuch der Dresdner Ausstellung „Die Technische Stadt" vermittelt erst den vollen Eindruck dieser auf den gesamten Organismus des Dreistädtegebietes sich erstreckenden Leistung. — Die Schriftleitung

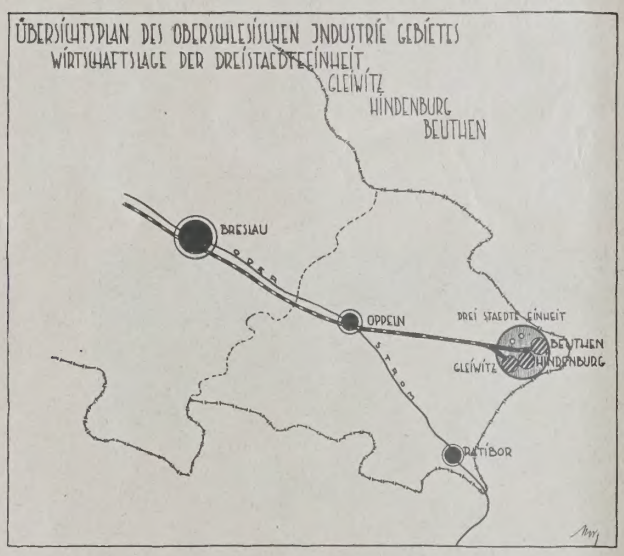
Seit dem Genfer Diktat ist das einheitliche ober-hlesische Kohlenwirtschaftsgebiet durch die neue eichsgrenze buchstäblich zerrissen. Der ehemalige hwerpunkt dieses Wirtschaftsgebietes ist mit dem ezirk Kattowitz-Königshütte an Polen gefallen. Über) Milliarden Bergbauvermögen hat das Deutsche Reich amit verloren. Der sehr viel kleinere Rest, der noch ei Deutschland verblieben ist, muß sich wirtschaftlich, erkehrspolitisch und siedlungstechnisch nahezu völlig eu orientieren. Dies bedeutet für die drei tädte Gleiwitz-Hindenburg-Beuthen en technischen Neuaufbau zu einer reistädteeinheit als Großstadt mit und 400 000 Einwohnern.

Die Zusammenfassung der genannten drei Städte zu einem einheitlichen Stadtganzen vollzieht sich zwangläufig, weil diese Städte so nahe beieinander liegen, daß sie schon jetzt in der Bauweise ineinander übergehen und weil sie in ihren wirtschaftlichen Existenzgrundlagen an gleiche Richtlinien in verhältnismäßig engem Raum gebunden sind. Ein Blick auf den Verkehrsplan (Abb. 2, S. 402) und den Flächennutzungsplan (Abb. 9, S. 404) zeigt, daß hier die Großstadtbildung in dezentralisierter Form sich vollziehen kann, wenn rechtzeitig die entsprechenden Vorkehrungen zur Verhinderung der Zusammenballung der Baumassen getroffen werden. Die in verkehrstechnischer, sozialer und gesundheitlicher Hinsicht er-



3B. 1 MODELL DER CITYGESTALTUNG VON HINDENBURG. (Vgl. dazu den Plan Abb. 11, S. 405)
Verf.: Stadtbaurat Dr.-Ing. M. Wolf, Mitarb. Mag.-Baurat Dr.-Ing. A. Krawietz. Sämtl. Photos von Paul Walter, Dresden

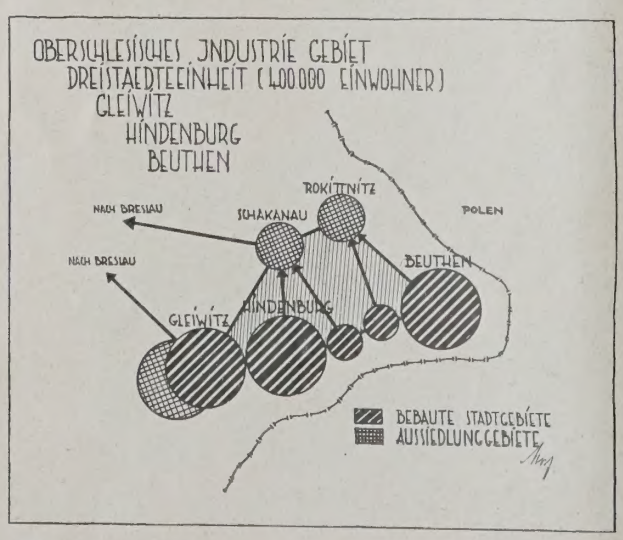
VERKEHRSPLAN **ABB.**



GEGENWARTSVERKEHR. ABB.

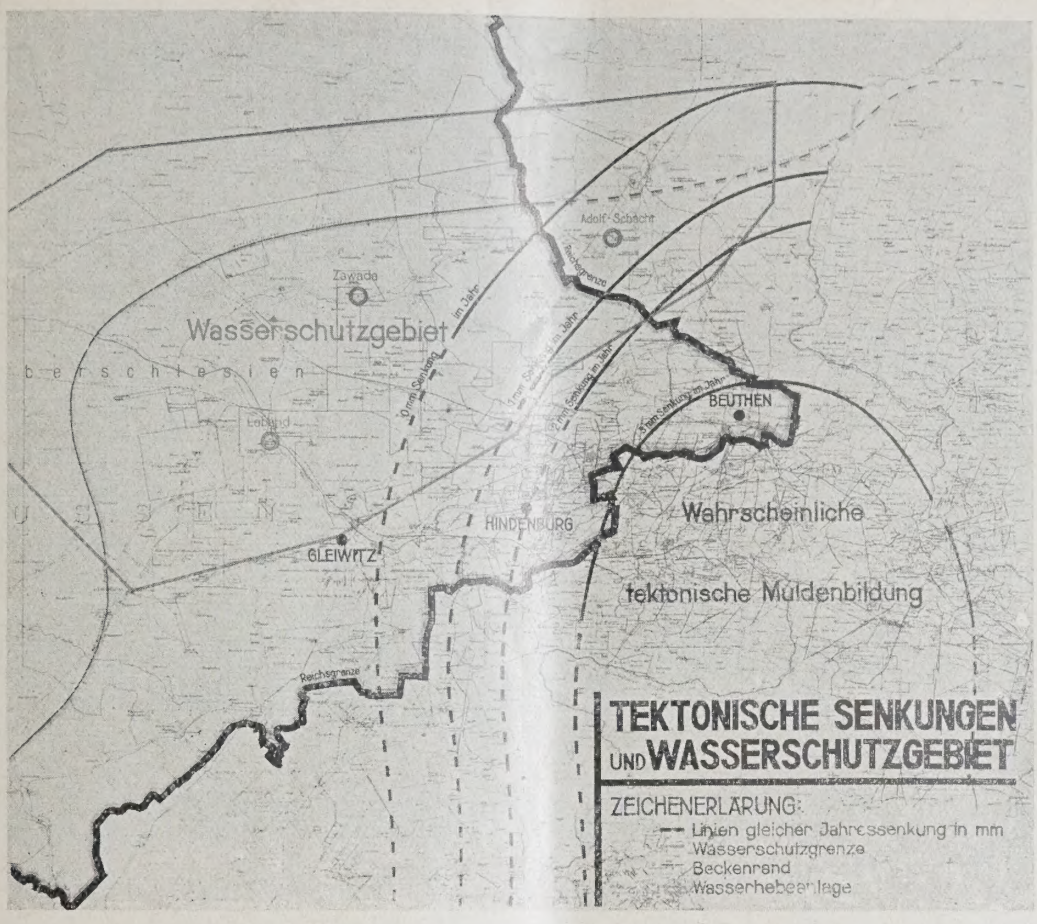
ABB. 4 u. 5 (LINKS

WIRTSCHAFTSLAGE DER DREISTÄDTEEINHEI



wünschte Dezentralisierung wird hier unterstützt durc die Tatsache, daß infolge des Bergbaues weite Gebiet von der Besiedelung freigehalten werden müssen un daß darüber hinaus sogar erhebliche Teile der be stehenden Siedlungen „ausgesiedelt" werden müsse Die Neusiedlungen können nur nach Norden vor sic gehen, weil im Süden in unmittelbarer Städtenähe di neue polnische Grenze vorbeizieht und das hier vor handene Siedlungsland abschnürt. Die Durchführun der Neusiedlungen ist nicht allein wegen de herrschenden ungeheuerlichen Wohnungsnot und zur großen Teil erschreckend schlechten Wohnungsverhält nisse, sondern auch mit Rücksicht auf die Steigerun der Industrieprodukte in allernächster Zeit dringen erforderlich.

Die neue Stadtform wird ein Planeten gebilde, dessen südliche Reihe die Städte Glei witz, Hindenburg und Beuthen mit de zwischenliegenden großen Dorfanlagen darstellen un dessen nördlichen Abschluß die beiden großen Sied lungsgebiete um Rokittnitz und Schakanau bilde (Abb. 5, neben). Diese Neusiedlungen greifen vor läufig über die augenblicklichen Stadtkreisgrenzen de



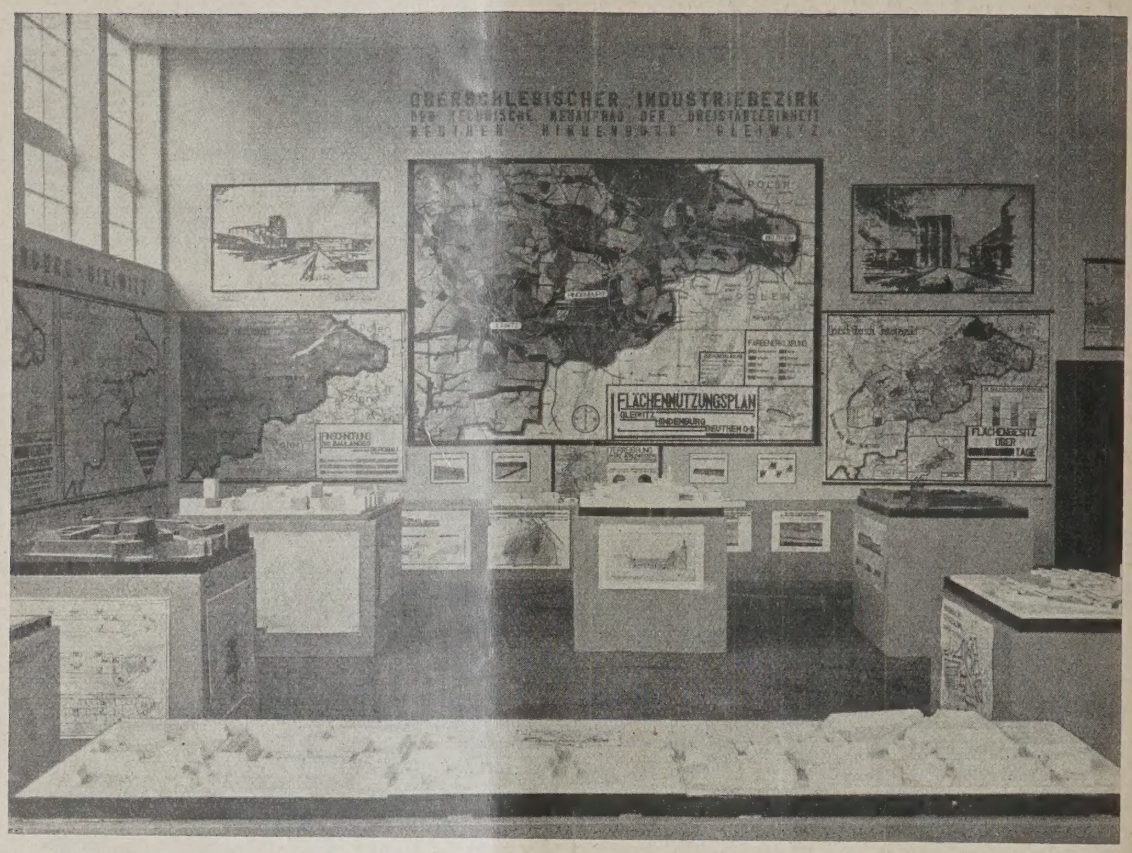
BB. 6 **TEKTONISCHE SENKUNGEN UND WASSERSCHUTZGEBIET**

rei Städte in die beiden Landkreise Beuthen nd Gleiwitz über. Es muß daher die Bildung ines Zweckverbandes ins Auge gefaßt werden, um die inheitlichen Richtlinien für alle städtebaulichen Beange sicherzustellen.

Diese Richtlinien betreffen die Neugestaltung nd den weiteren Ausbau des durch die neue Reichsrenze verstümmelten Verkehrsnetzes, die Art der iedlungsweise, die Sicherstellung der gesundheitlichen nd sozialen Erfordernisse und die zweckentsprechende Bildung einer Geschäftscity. Zwar sind in den einelnen Städten, besonders in Gleiwitz und Beuthen, ewisse Kernbildungen vorhanden. Darüber hinaus ber fällt der Stadt Hindenburg als der größten Stadt es oberschlesischen Kohlenbezirkes (130 000 Einohner) infolge ihrer geographischen Lage als mittlere er drei Städte in ganz natürlicher Weise die Aufgabe u, ihr Verkehrs-, Geschäfts- und Verwaltungszentrum etzt so auszugestalten, daß dieses den Anforderungen als Brennpunkt der neuen Großstadteinheit später gerecht zu werden vermag. Im Vordergrunde des Interesses stehen dabei: die Lösung der Bahnhofsfrage, die Freilegung des Stadtzentrums zu einem großen Verkehrsplatz mit Stadthaus, die Ausbildung des Marktplatzes mit anschließendem Volkspark, die neue Markthalle mit Neubau des Schlachthofes und die Anlage eines neuen Güterbahnhofes.

Verkehr: Die durch die Reichsgrenze zerrissenen Bahnverbindungen und Hauptstraßenführungen müssen zu einem neuen Einheitssystem innerhalb der Reichsgrenze ausgebildet werden, ein Erfordernis, das um so dringender geworden ist dadurch, daß das deutsche Restindustriegebiet bei stärkster wirtschaftlicher Ausnutzung mit den bestehenden Verkehrseinrichtungen nicht auszukommen vermag. Die Stadtkreisgebiete sämtlicher drei genannten Städte sowie erhebliche Teile der nördlich und nordwestlich der angrenzenden Landkreise des Regierungsbezirks

ABB. 7 **ZERREISSUNG DES ERZ- UND KOHLENBECKENS**



BLICK IN DEN DRESDNER AUSSTELLUNGSRAUM **ABB.**

FLÄCHENNUTZUNGSPLAN **ABB.**

Oppeln werden hiervon betroffen. Die vordringendste Maßnahme hierbei ist der Neubau der sogen. S-Kurve als Schnellzugsverbindung von Beuthen nach Hindenburg (Abb. 2, S. 402). Die S-Kurve soll Hindenburg als größte Stadt des Industriebezirkes in den Schnellzugverkehr einschalten und gleichzeitig die eng benachbarten drei Städte untereinander verbinden. Ferner muß die verlorengegangene Verbindung de Industriebezirkes mit der rechten Oderuferbahn, d. h die Verbindung mit Oppeln und Breslau über Tarnowitz, wieder in anderer Form auf deutschem Gebie wiederhergestellt werden, diesem Zweck dient die zu Zeit im Bau befindliche Bahnstrecke Mikultschütz-Brynnek.

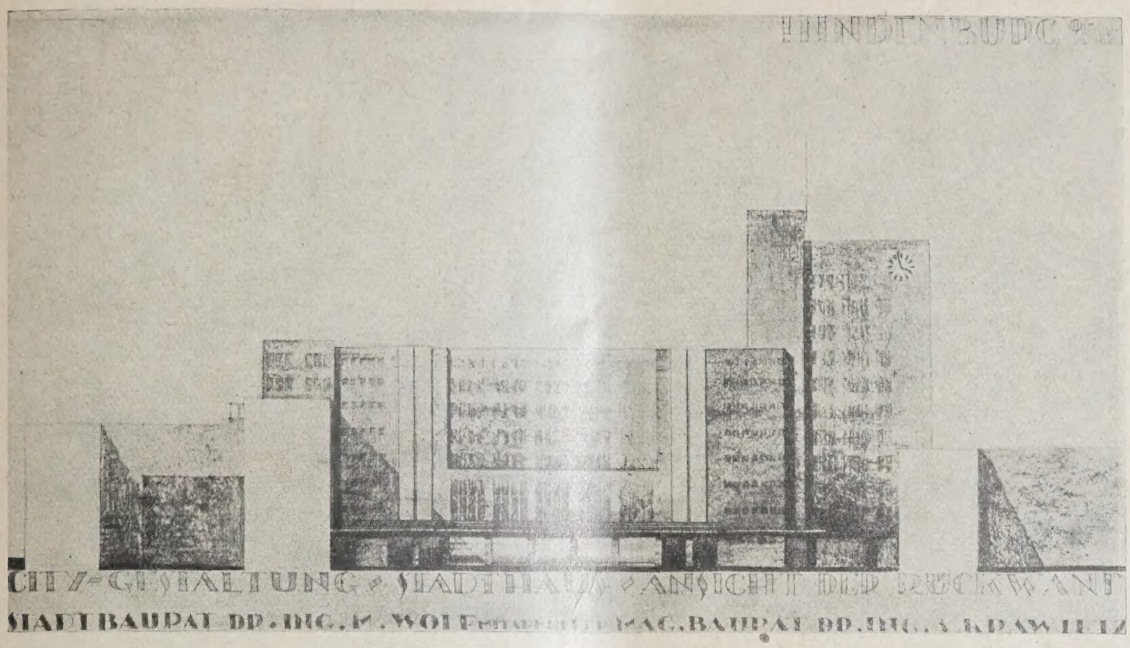


ABB. 10 **ENTWURF FÜR DAS NEUE STADTHAUS IN HINDENBURG**
Verf.: Stadtbaurat Dr.-Ing. M. Wolf, Mitarb. Mag.-Baurat Dr.-Ing. A. Krawietz

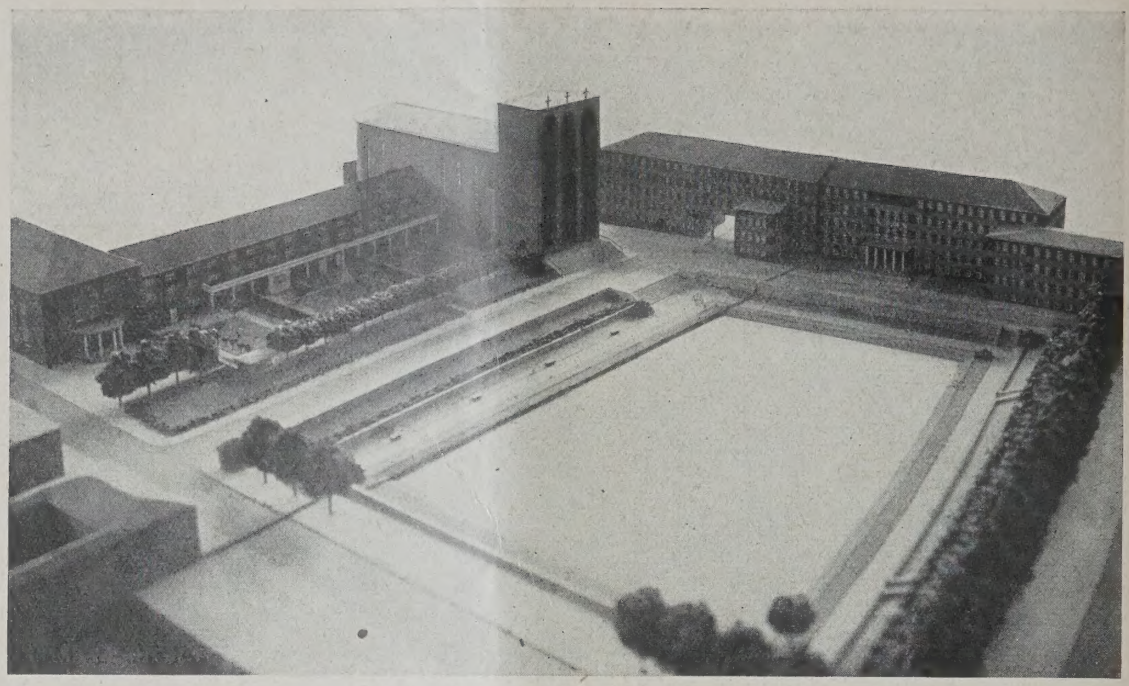
Auch der Straßenbahnverkehr muß für den ganzen Bezirk auf Schnellverkehr abgestellt werden. Die Ausläufer dieser Schnellverkehrsstrecken greifen in die Landkreise nach Nordwesten hinaus und werden deshalb im Benehmen mit dem Landesplanungsverband Oberschlesien geregelt.

Schließlich ist das Straßennetz, das ebenfalls durch die neue Reichsgrenze an vielen Stellen zerrissen ist, durch neue Verbindungsstrecken zusammenzuknüpfen. Der starken Beanspruchung durch den heutigen Straßenverkehr ist auch das bestehende Straßennetz in keiner Weise mehr gewachsen. Geeignete Ausbaumaßnahmen sind daher dringend erforderlich.

Siedlung: Die Besiedlung der drei Stadtgebiete wird zum Teil sehr nachteilig durch den Bergbau beeinflußt dadurch, daß die in Oberschlesien außergewöhnlich stark auftretenden Bergschäden eine normale Stadterweiterungs-Entwicklung nicht zulassen. Die Folge ist, daß die Wohngebiete größtenteils in weite Entfernungen von den Arbeitsgebieten (Produktionsgebieten) gelegt werden müssen. (Verteuerung des Siedlungsbaues durch besondere Verkehrseinrichtungen.) Die Siedlungsform ist bis in die jüngere Zeit stark rückständig und das Wohnungselend über die Maßen groß.

Gesundheitliche und soziale Zustände: Ebenso vernachlässigt wie der Wohnungsbau sind auch die gesundheitlichen, sozialen und kulturellen Einrichtungen. Straßenbau, Kanalisation, Wasserleitung u. dgl. sind noch nicht einheitlich durch-

ABB. 11 **PLAN DER CITYGESTALTUNG VON HINDENBURG.** (Vgl. hierzu das Modell Abb. 1, S. 401)



MODELLANSICHT VOM MONTAGMARKTPLATZ IN HINDENBURG **ABB.**

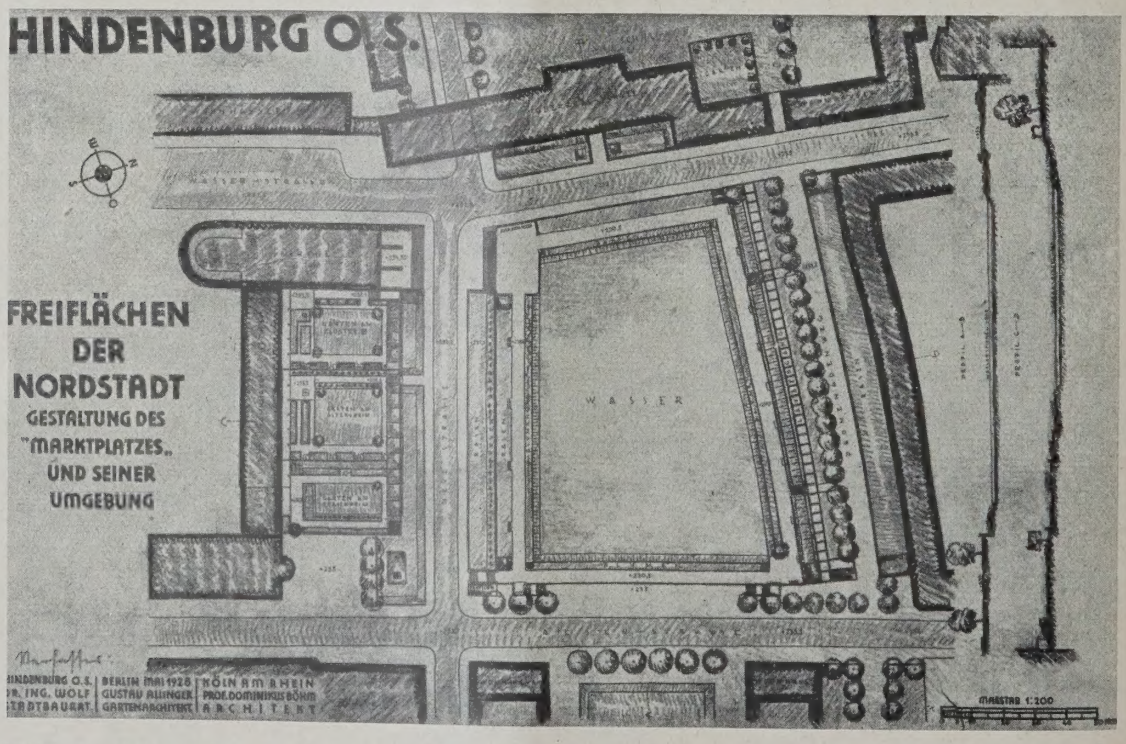
geführt. Besonders in Hindenburg fehlen nahezu die primitivsten Anfänge hierzu. Jugendheime, Kinderheime, Turnhallen, Sportplätze, Grünanlagen u. dgl. sind nur in erschreckend unzulänglichem Maße nach Zahl und Form der Anlage vorhanden.

Besitzverhältnisse an Grund und Boden: Die Siedlungsbestrebungen und die Maßnahmen zur Verbesserung der gesundheitlichen, sozialen und kulturellen Einrichtungen sind außergewöhnlich erschwert durch den Umstand, daß nahezu aller Grund und Boden im Besitze der Bergbau treibenden Industrie sich befindet und darüber hinaus noch das Wenige, das die Städte besitzen, durch den Bergbau der baulichen Ausnutzung entzogen wird. (Die Stadt Hindenburg z. B. besitzt als stadteigenes Gebiet nur 3,6 v. H. ihres Stadtkreises.) Derselbe Umstand erschwert auch die innere Stadtentwicklung.

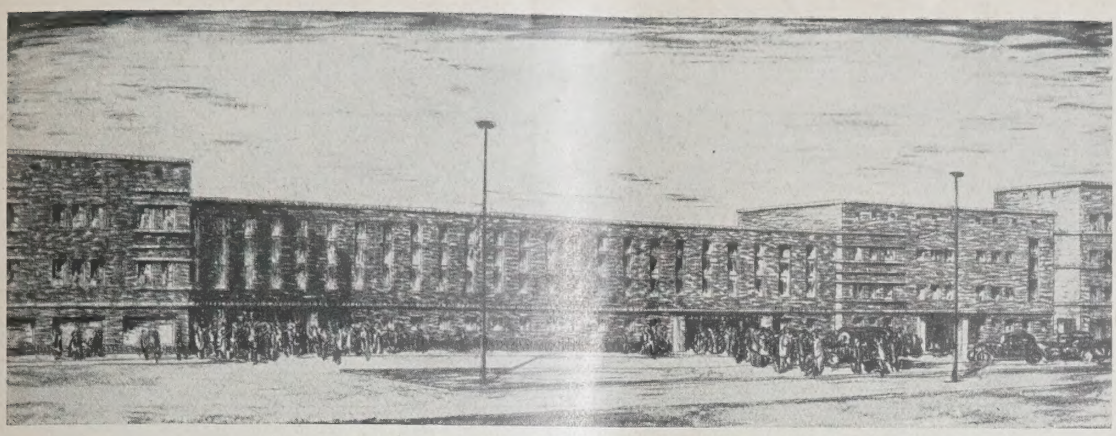
Eine richtige Citybildung mit Verkehrsplätzen und öffentlichen Freiflächen sowie den wichtigsten öffentlichen Gebäuden ist nur unter größte Schwierigkeiten und Opfern möglich. Die Sta Hindenburg ist auf diesem Gebiet noch völlig u ausgebaut. Auch die Städte Gleiwitz und Beuthe vermögen nur langsam einen durchgebildeten Stad charakter zu gewinnen.

Technische Stadteinheit des Dreistädte gebietes:

Bei aller Wahrung des individuellen Charakte jeder einzelnen Stadt kann doch bei dem jetzt no wendigen technischen Neuaufbau der drei Städte nu dann in rationellster Form etwas Positives geleist werden, wenn in den wichtigsten Städtebaufrage Beuthen - Hindenburg - Gleiwitz gemeinsam vorgeh Das zur Zeit in Dresden ausgestellte Planmaterial un die Modelle (Halle 29 N) versuchen zu zeigen, daß un in welcher Weise es möglich erscheint, die wichtigste kommunalen Baufragen der Dreistädte-Einheit organis



GESTALTUNG DES MONTAGMARKTPLATZES IN HINDENBURG **ABB. 1**
Verf.: Stadtbaurat Dr.-Ing. M. Wolf, Gartenarchitekt Allinger und Prof. Dominikus Böhm



BB. 14 ENTWURF FÜR DEN NEUEN BAHNHOF VON HINDENBURG. Verf.: Stadtbauamt

lösen. Der Flächennutzungsplan (Abb. 9, S. 404) erreckt sich in einheitlicher Durchbildung von Gleiwitz ber Hindenburg nach Beuthen, wobei jede dieser drei ädte als ein einzelner Bezirk innerhalb einer großen nheit aufgefaßt ist. Er wird ergänzt durch den erkehrsplan (Abb. 2, S. 402), der das gesamte Verehrsnetz auf einheitliche und zeitgemäße Grundlage ingt. Des weiteren erläutert der Versorgungsplan*), welch' einheitlicher Weise das gesamte Dreistädtebiet mit Elektrizität, Gas und Wasser versorgt wird id wie sich die Beseitigung der Abwässer in gemeinmer Fernleitung auf ein Rieselfeld vollziehen läßt. uch die Grundstücksverhältnisse unter Tage und ber Tage sind einheitlich veranschaulicht in einem rundstücksplan*), und die im Abbau befindlichen id noch in Abbau kommenden Bergbaugebiete treten einem besonderen Bergbauplan*) einheitlich in die rscheinung. Auch die wirtschaftliche Stärke und der irtschaftliche Verkehr mit Zufuhr und Verschickung ird in besonderen Plänen veranschaulicht*). Dazu eten eine Reihe von tabellarischen Übersichten, die le die Grundlagen für den technischen Städtebau beeffen und sich erstrecken auf Bodenschätze, Verkehrshlen, Bevölkerungszahl, Bevölkerungsdichte, Wohngsform, Wohnungsdichte sowie alles Wesentliche id Bestimmende hinsichtlich der gesundheitlichen, zialen und kulturellen Einrichtungen.

In diese ebenso systematisch durchdachte als beußt einheitlich aufgezogene Dreistädte-Ausstellung gt sich organisch die ergänzende Siedlungsausstellung der Wohnungsfürsorge-Gesellschaft Oppeln mit neuen Wohnungstypen und Blockbildungen ein. Dazu kommt, daß in allen drei Städten namhafte Baukünstler aus den verschiedenen Teilen Deutschlands teils mit Entwürfen und teils mit Ausführungen am Werke sind, um an der baulichen Stadtentwicklung mitzuwirken. Insbesondere hat sich auf diesem Gebiet die Stadt Hindenburg in jüngster Zeit angestrengt, um Klarheit in ihre bisher verworrenen Städtebauverhältnisse zu bringen und um ihren Stadtkern in einer der Großstadt angemessenen Form auszubauen.

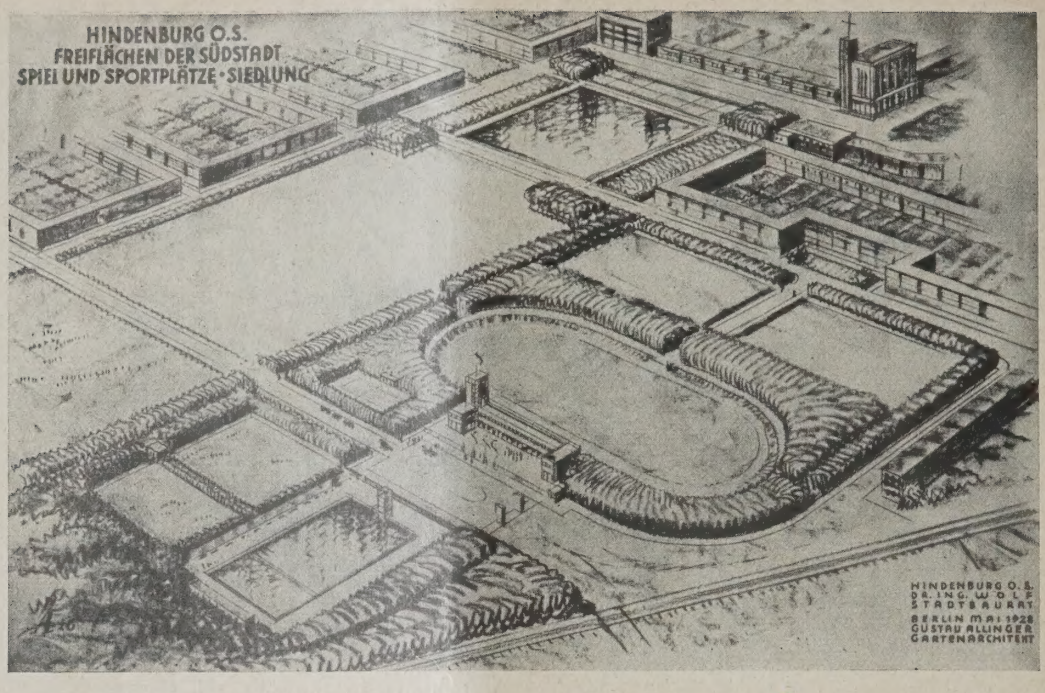
Namen wie Poelzig, Bonatz, Berg, Böhm (Köln), Allinger, Erich Mendelsohn und Högg bürgen für Lösungen, die sich dem großzügigen Städtebaugedanken der Dreistädteeinheit vorbildlich einfügen.

Zusammengefaßt handelt es sich bei dem großzügigen Einheitswerk der drei oberschlesischen Städte Gleiwitz-Hindenburg-Beuthen um ein praktisches Beispiel für eine Großstadt (400 000 Einwohner) zu dem Thema der Dresdener Ausstellung „Die Technische Stadt", ein Beispiel, wie es zur Zeit wohl kaum in irgendeinem Teile des deutschen Vaterlandes mit der gleichen überzeugenden Kraft und wirtschaftlichen Bedeutung vorhanden sein dürfte.

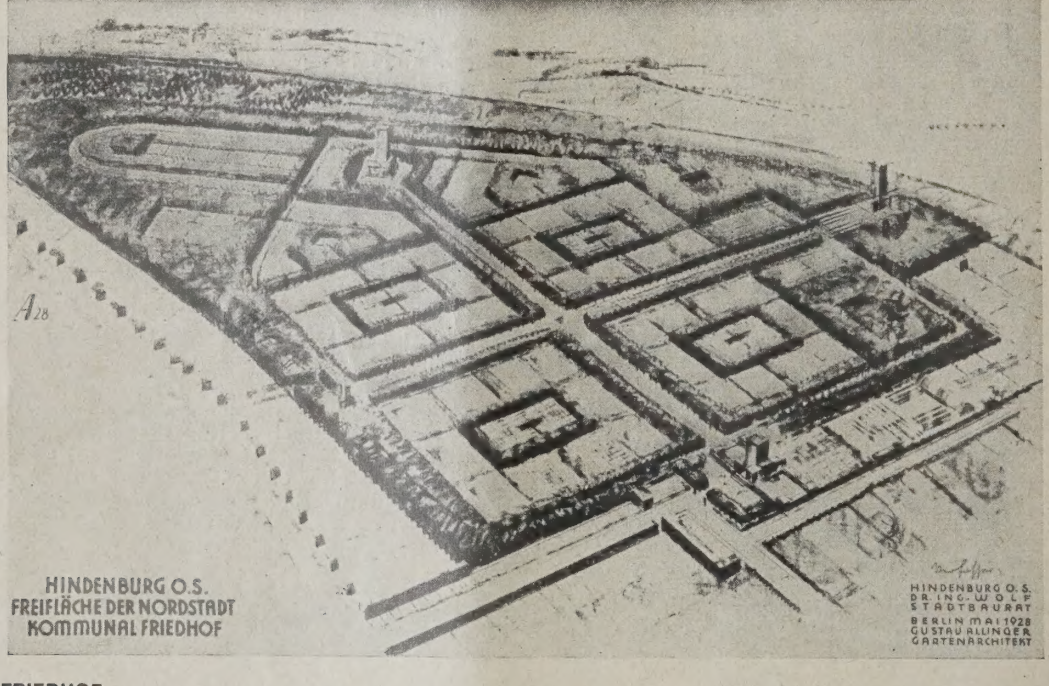
Veranstalter der Ausstellung sind die drei Stadtbauämter Beuthen-Hindenburg-Gleiwitz, Stadtbaurat Stütz, Mitarbeiter: Vermessungsdirektor Martin, Stadtbaurat Dr.-Ing. Wolf, Mitarbeiter: Magistr.-Baurat Dr.-Ing. Krawietz, Stadtbaurat Schabik, Mitarbeiter: Stadtbaumeister Sattler. —

*) Diese und noch weitere in Dresden ausgestellten Pläne nnten aus Mangel an Raum hier nicht wiedergegeben werden. —

BB. 15 STADTPARK VON HINDENBURG
Verf.: Stadtbaurat Dr.-Ing. M. Wolf und Gartenarchitekt Gustav Allinger



SPIEL- UND SPORTPLÄTZE-SIEDLUNG ABB. 1



KOMMUNALFRIEDHOF ABB. 1

Die Oberschlesische Dreistädte-Einheit Gleiwitz-Hindenburg-Beuthen

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

In dem engeren Wettbewerb für einen Generalbebauungsplan des dem Konsumverein Sendling bei München gehörenden Geländes von 27 000 qm Fläche unter 8 Münchener Architekten und Baufirmen wurde von der Zuerteilung eines I. Preises abgesehen. Den II. Preis erhielt die Baufirma Schulz & Kling; den III. Preis Dipl.-Ing. Fritz Landauer; je einen IV. Preis die Arch. Emil Wolf; E. Freymuth und Delisle & Ingwersen. —

In dem Wettbewerb für eine Turnhalle mit Nebenräumen in Rheinfelden (Baden) erhielt den I. und III. Preis Arch. B. D. A. Ewald Steffen; den II. Preis Arch. O. Staub, beide Rheinfelden. —

In dem engeren Wettbewerb für ein Verwaltungsgebäude des Thyssen-Konzerns in Düsseldorf erhielten die beiden ausgesetzten Preise Prof. Wilh. Kreis Dresden, und die Arch. B. D. A. Tietmann und Haake, Düsseldorf. Den darüber hinaus ausgeworfenen III. Preis erhielt Prof. Paul Schmitthenner, Stuttgart. —

In dem engeren Wettbewerb für eine Kirche nebst Versammlungssaal, Gemeinde- und Pfarrhaus der Jakobigemeinde in Stettin, zu dem die Arch. B. D. A. Bartning, Gauß, Paulus, Thesmacher sowie Prof. Blunck und Mag.-Brt. Körte aufgefordert waren, bezeichnete das Preisgericht den Entwurf „Palmarum" des Arch. B. D. A. Thesmacher Stettin, als die am meisten befriedigende Lösung. —

Inhalt: Die oberschlesische Dreistädte-Einheit Gleiwitz-Hindenburg-Beuthen auf der Ausstellung „Die Technische Stadt" in Dresden — Entschiedene Wettbewerbe —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

R.
8 BERLIN 16. JUNI 1928
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

IAUS HOMANN IN DISSEN IM TEUTOBURGER WALD

rchitekt: Paul Dietzsch, Essen — **Mit 5 Abbildungen**

Bei der Aufstellung des Bauprogramms für as Haus Homann in Dissen (Teutoburger Wald) aren weitgehende Ansprüche zu erfüllen. Zuächst sollte das Haus den Wohnzwecken einer ahlreichen Familie dienen. Sodann waren reichche Gesellschaftsräume und Gastzimmer für den eschäftlichen Verkehr des Bauherrn zu schaffen. ine Beschränkung des Bauplatzes lag insoweit or, als die Gartenanlage fertig war und infolgeessen das Haus nur eine beschränkte Tiefe eralten konnte. Dagegen war die Breitenentwickng ungestört. Die Haupträume waren nach dem wa 125 a großen Garten hin anzuordnen, sie erielten damit die Ost-, Süd- und Westsonne.

Durch die an der Nordseite des Hauses bendliche Haustür (Abb. 4, S. 410) gelangt man in en Vorplatz, an dem sich rechts und links die leiderablagen für Damen und Herren anschließen. Weiterschreitend gelangt man in die Diele, um welche die Wohn- und Gesellschaftsräume gelagert sind. An der Westseite liegen mit einem besonderen Eingang die Wirtschaftsräume.

Das Obergeschoß nimmt die Wohn- und Schlafräume für die Familie sowie 3 Gastzimmer und 2 Badezimmer auf, während im Dachgeschoß weitere Wohn- und Schlafräume sowie die Dienstbotenzimmer liegen.

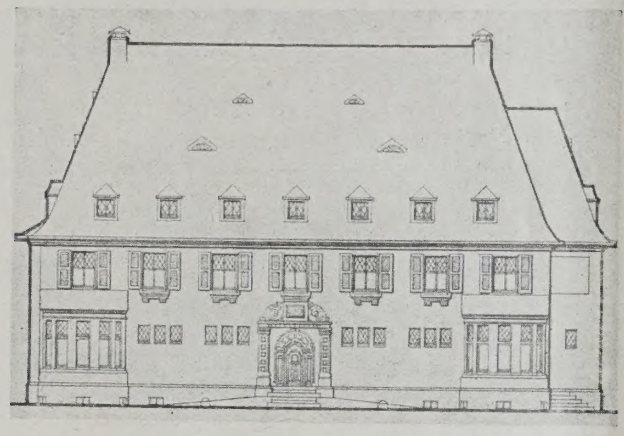
Als Besonderheit sei erwähnt, daß sich im Kellergeschoß außer den Wirtschaftsräumen auch ein Schwimmbad in der Größe von 14 · 6,50 m unter dem Wintergarten befindet, dessen Wasser von dem Fabrikbetriebe aus erwärmt wird.

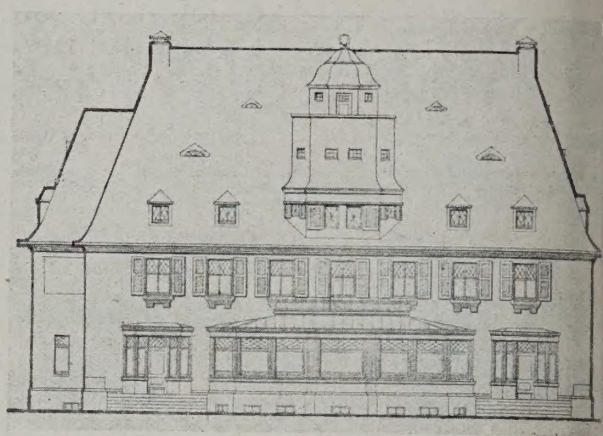
Bei dem äußeren Aufbau des Gebäudes war besonders Rücksicht auf die Häuser des etwa 900 Jahre alten Ortes Dissen zu nehmen, und es kann festgestellt werden, daß sich der Neubau gut

BB. 1 — GARTENANSICHT

in das Ortsbild einfügt (Abb. 1, S. 409, und Abb. 2 und 3, hierunter).

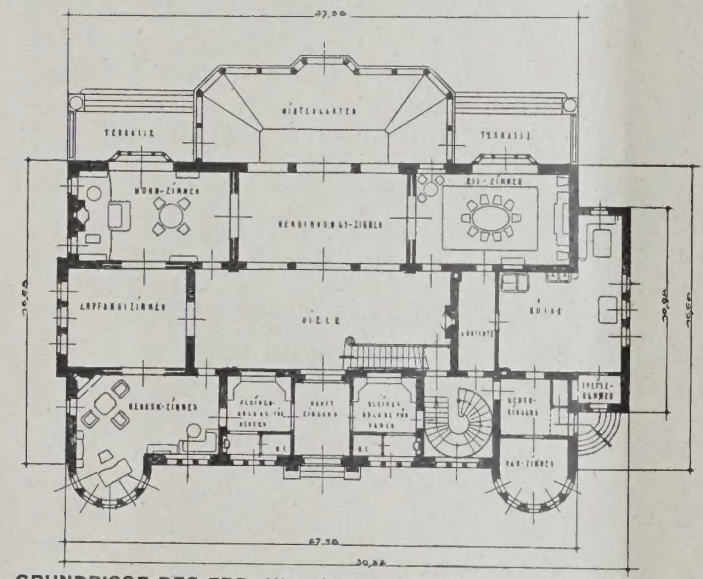
Die Außenwände des Hauses sind ganz in Sandstein verkleidet, der bei den Externsteinen im Teutoburger Wald gebrochen wurde. Das Dach hat Schieferdeckung erhalten. Bei der ganzen Au führung ist ganz besonders Wert auf eine sehr g diegene Arbeit gelegt worden, deshalb wurde au eine reichliche Bauzeit in Aussicht genommen un dauerte von 1922—1924. —

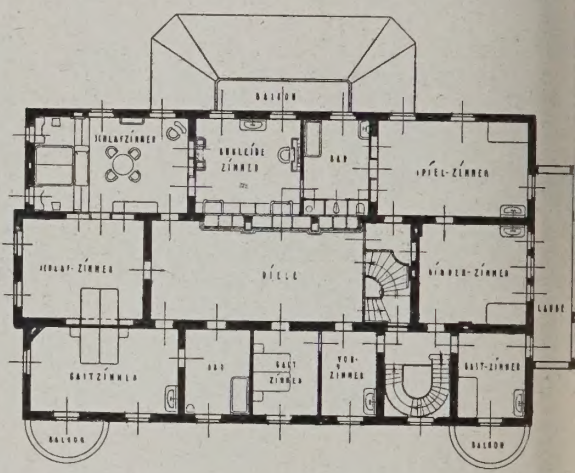




ANSICHTEN 1 : 400

ABB. 2 u.





GRUNDRISSE DES ERD- UND OBERGESCHOSSES 1 : 400

ABB. 4 u.

Haus Homann in Dissen im Teutoburger Wald

DAS WAFFENMUSEUM IN LÜTTICH

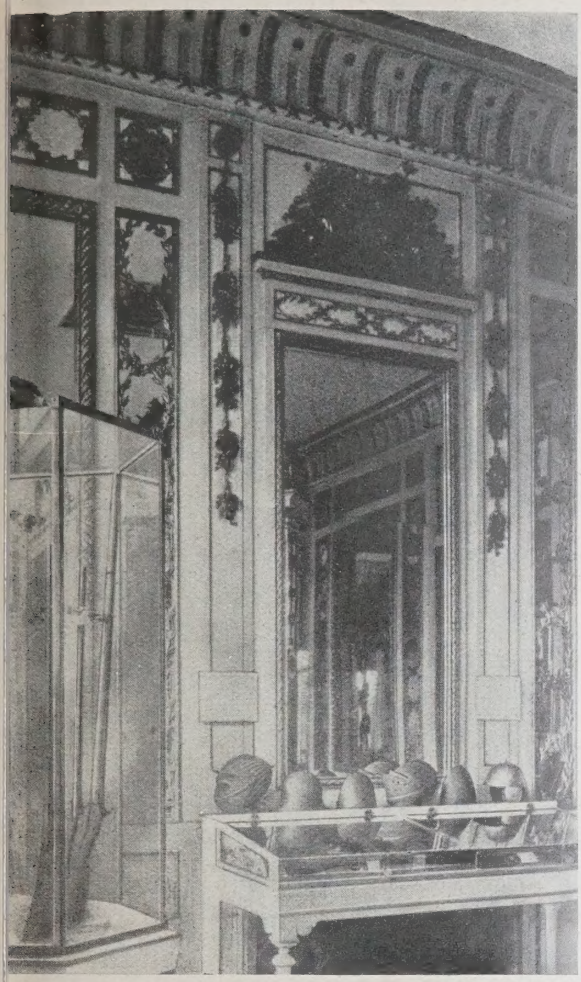
Von Oberbaurat Hartwig, Berlin

Mit 7 Aufnahmen des Verfassers

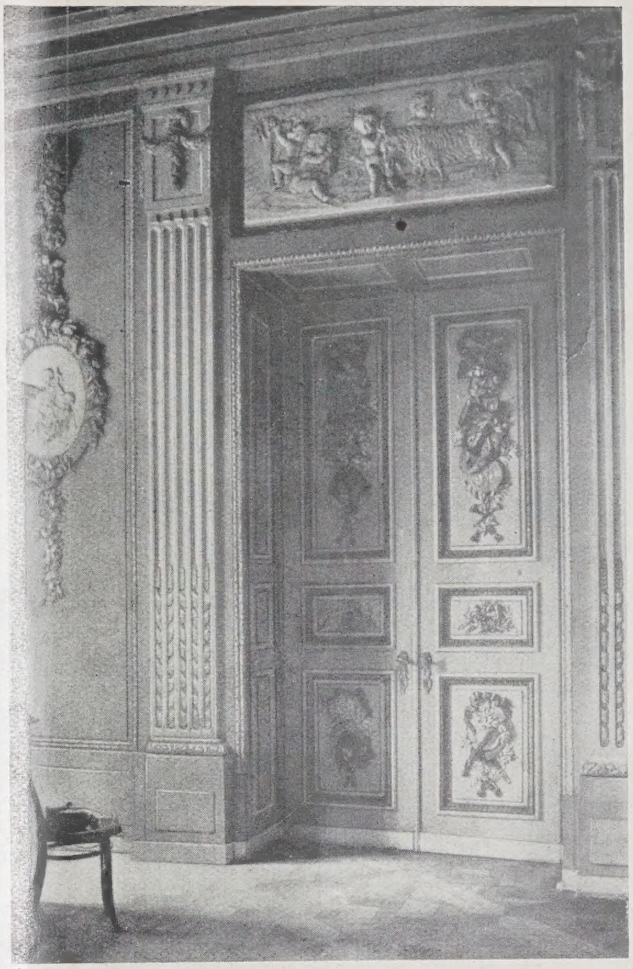
In einem der wertvollsten und mit reicher Innenarchitektur ausgestatteten Patrizierhäuser Lüttichs hat der Staat ein Waffenmuseum eingerichtet, das wohl kaum in einem so kostbaren und für ein Museum eigentlich recht ungeeigneten Rahmen anderswo zu finden sein wird. An der Außenfront deuten zwei zu beiden Seiten des Einganges aufgestellte Mörser und ein Schild über der Tür auf den Zweck und Inhalt des Gebäudes hin. Niemand würde sonst hinter der vornehmen, durch straffe Pfeiler über wuchtigem Sockelgeschoß in fünf Achsen geteilten Front (die drei Mittelachsen auf Abb. 3, S. 411) mit dezent verteiltem ornamentalen Schmuck gerade ein Zeughaus oder Waffenmuseum vermuten. Diesem Umstande hatte ich es jedoch zu verdanken, daß ich auch die sehenswerten Innenräume dieses Palastes kennenlernen konnte. Nach einigem Verhandeln mit dem Wachthabenden erhielt ich die Erlaubnis zum Zeichnen und Photographieren.

Wenn auch der Empirestil mit seiner oft überreichen kühlen Ornamentik dem heutigen Zeitgeschmack nichts zu sagen hat, so muß man doch beim Durchwandern dieses Lütticher Empirepalastes die Raumkunst, die geschickte Aufteilung der Wände und die vollendete Beherrschung der Empireformen bewundern. Und wenn man sich beim Betrachten der Räume das Stilgewand, d. h. den ornamentalen und figürlichen Schmuck fortdenkt, so bleiben ohne Frage so viel architektonische Werte und anregende Momente, daß ich es für richtig halte, einige schöne Teile dieses bisher unbekannten Empirepalastes zu veröffentlichen.

Schon das Treppenhaus zeugt von Geschmack und Raumgefühl. In das einfach gehaltene Treppenhaus ist eine breite, mit durchbrochenem, reich geschnitztem Geländer versehene Treppe gut hineinkomponiert. Durch den Vorsaal, in dem nichts Bemerkenswertes vorhanden ist, gelangt man in einen Rundsaal, der ohne Pilaster durch ein Stuckrahmenwerk in breitere und schmälere Felder aufgeteilt wird. In den breiteren Feldern sitzen abwechselnd Türen oder fensterartig wirkende Spiegel, in den schmäleren stark plastische Gehänge, die dem Raum das Gepräge verleihen. Dieselbe Einteilung ist im Voutengesims in feiner Weise aufgenommen und entsprechend umgebildet. In dem anstoßenden Spiegelsaal (Abb. 1, S. 411) gliedern sich die Wände durch Rahmen in verschieden große Füllungen, in denen Spiegel sitzen. Über diese Spiegel, über die Umrahmung des Kamins und des Voutengesimses ist eine verschwenderische Fülle von vergoldeten



BB. 1. TEIL VOM SPIEGELSAAL



ORNAMENTALER TÜRSCHRANK DES HAUPTSAALES. ABB. 2

mpireornamenten ausgebreitet (Abb. 3, S. 412), die em Saal einen durch die Spiegelung gesteigerten Eindruck des Märchenhaften verleihen.

Hinter den drei Mittelachsen der Front liegt der auptraum des Hauses, ein langgestreckter Saal von esten Verhältnissen. Seine Architektur ist strenger ie die des Spiegelsaales (Abb. 2, oben). Kannelierte laster teilen die Wände in breite Felder, wo Türen it reich ornamentierten Füllungen sitzen, und in hmale Felder, die von großen figürlichen Medaillons schmückt werden, um die sich Gehänge schlingen. iese Gehänge sind von einer glänzenden Plastik bb. 7, S. 412). Die Medaillongehänge und die über n Türen angeordneten, vorzüglich gearbeiteten eliefs geben dem Saal seinen besonderen Charakter. ie Ornamentik greift hier auch auf die Fenster der ssade über (Abb. 4, hierunter). Weitere Einzelheiten s Hauptsaales bringt Abb. 6, S. 412.

Im oberen Geschoß befinden sich einfacher ausstattete Räume, die mit niedrigen Wandtäfelungen nd sehr fein geschnitzten Türen versehen sind. —

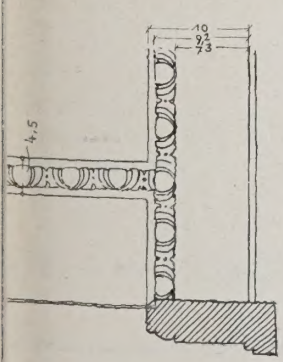
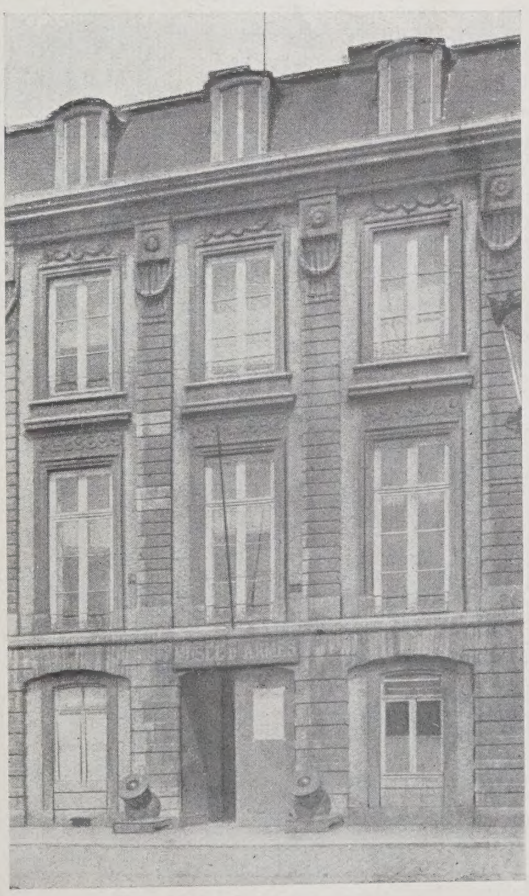
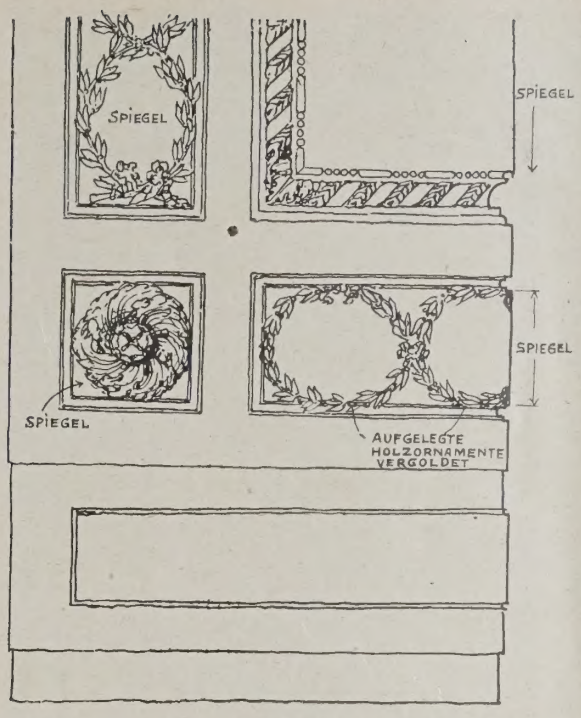
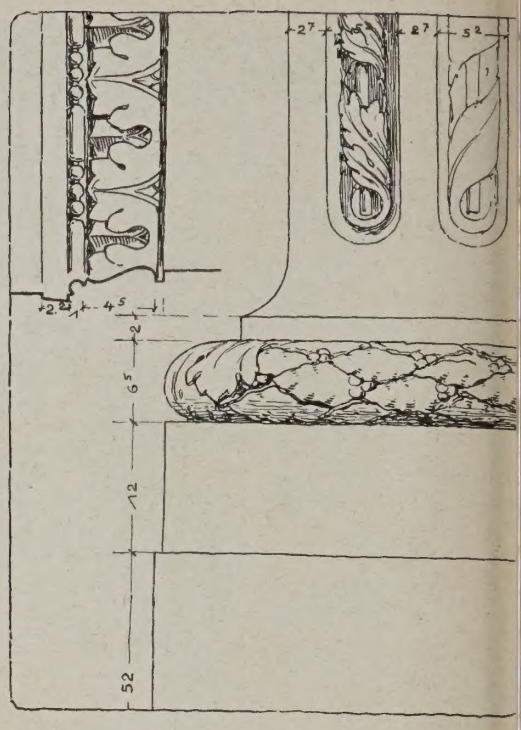


ABB. 3 (RECHTS)
MITTELTEIL
DER STRASSENFRONT

ABB. 4 (LINKS)
DETAIL VON DER
FENSTEREINFASSUNG
DER STRASSENFRONT







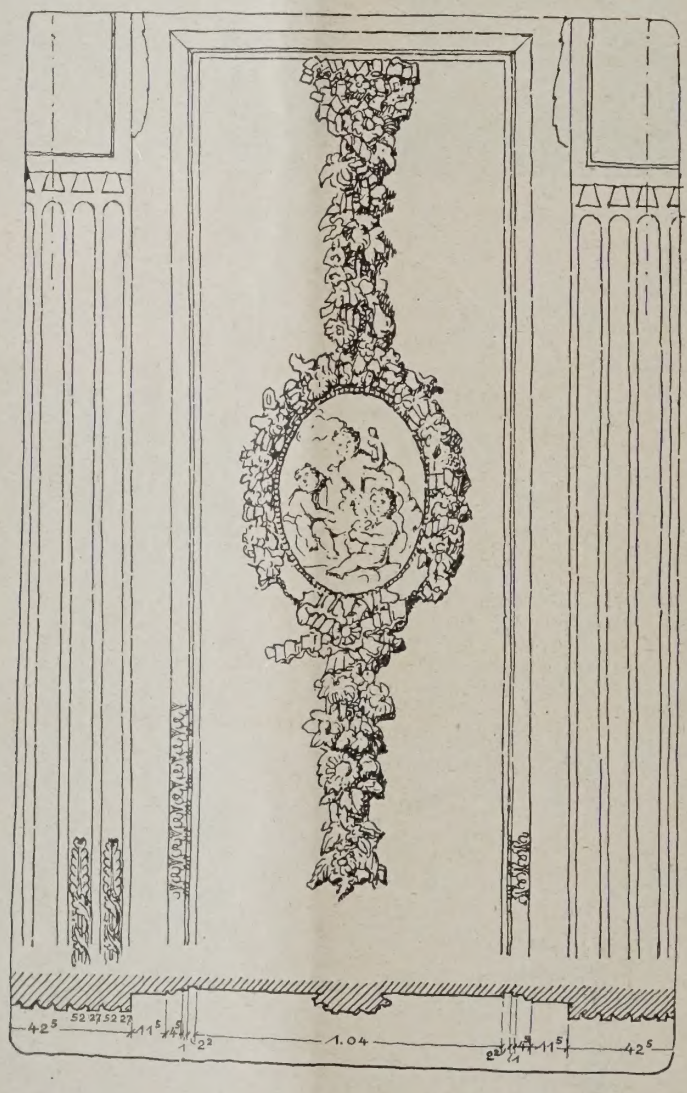


ABB. 5 (OBEN LINKS)
EINZELHEIT DES
SPIEGELSAALES

ABB. 6 u. 7
EINZELHEITEN
DES HAUPTSAALES

EIN BEISPIEL AMERIKANISCHEN GESCHMACKES

EIN NEUES GESCHÄFTS- UND KAUFHAUS IN LOS ANGELES

Das in der Gesamterscheinung eher absonderlich als schön wirkende Gebäude, dessen Architekten wir nicht kennen, beherbergt Geschäfts- und Verkaufsräume für Haushaltswaren aller Art, für Klaviere, Automobile usw. Es hat 14 Stockwerke, ist 180 Fuß hoch und wird gekrönt durch zwei 130 Fuß hohe Radiotürme, die mit 5 Fuß hohen Laternen versehen sind. Im 12. Stockwerk befindet sich eine Radio-Sendestation.

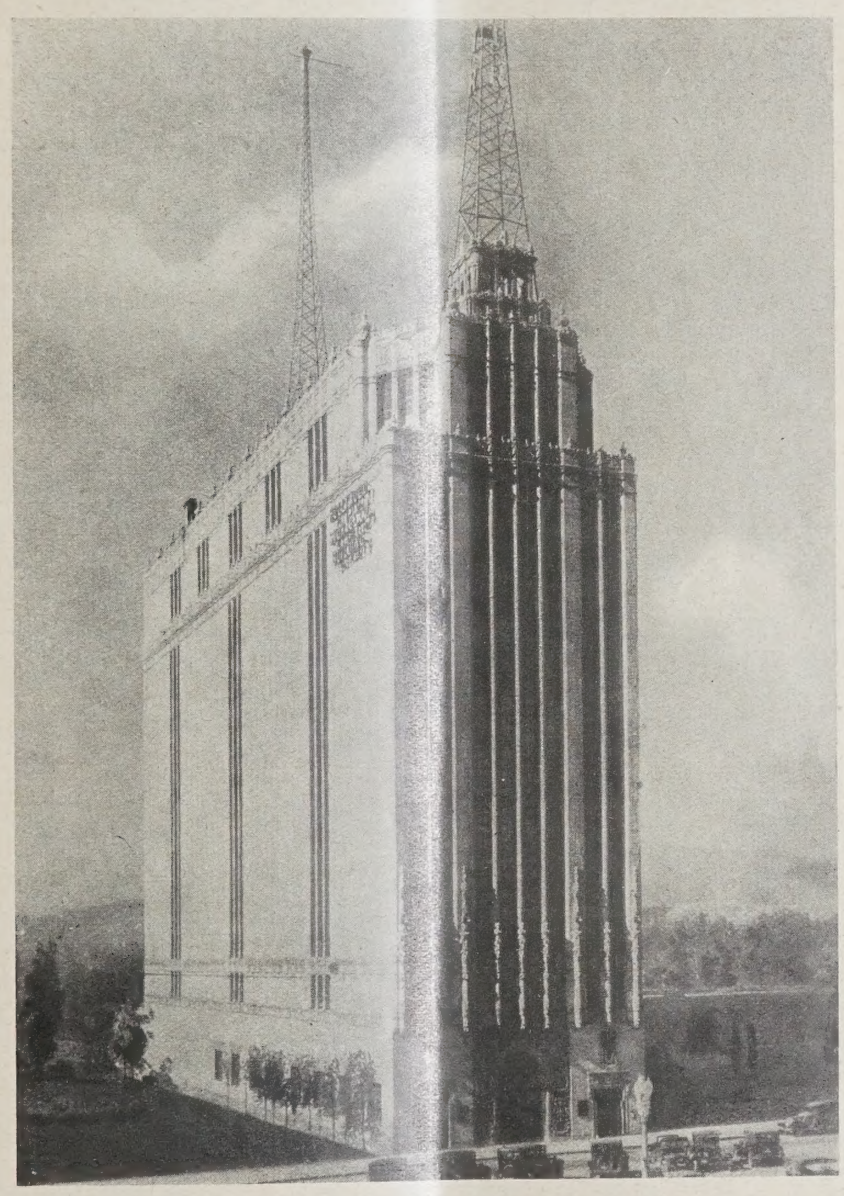


ABB. 1 AUSSENANSICHT

Der reich durch Ornamentik herausgehobene Haupteingang wie auch dessen Umgebung (Abb. 2, S. 414) entbehrt nicht eines gewissen Geschmackes, wenn auch der Schmuck, aus einer anderen Stilepoche hergeholt, für unser Empfinden als ein Fremdkörper an dem Wolkenkratzer erscheint. Viel höher in der künstlerischen Raumwirkung steht die Empfangshalle (Abb. 3, S. 414), deren Eindruck durch Fortfall überflüssiger Ziermotive noch gehoben würde. Aber daß das Gebäude, wie uns mitgeteilt, durch den Pan-Amerikanischen Kongreß für Architektur mit höchster Auszeichnung bedacht wurde, dürfte europäischen Anschauungen nicht recht verständlich sein. Bei allen Abweichungen von dem Kanon, der als gesetzmäßig in der Architektur zu gelten hat, muß die Kraft einer künstlerischen Persönlichkeit dann die Rechtfertigung hierfür bieten. Nur Stilmotive an ein aus Zweckmäßigkeit errichtetes Baugebilde zu kleben, wenn auch mit mehr oder weniger Geschmack, ist niemals ein Weg zur Schaffung baukünstlerischer Werte gewesen. Will man nicht in Formen vergangener Stilepochen sich einfühlen, gut — dann kann in einem ornamentfreien Eisen- oder Eisenbetonstil gestaltet werden, und ein künstlerisches Gebilde ist nicht ausgeschlossen. Geht, auf diesen Anschauungen fußend, bei uns zur Zeit die Fehde auf dem Gebiete des baulichen Gestaltens, und zwar in schärfsten Formen, vor sich, so wissen wir doch, daß keine der beiden Richtungen einem Bauwerke wie dem abgebildeten eine Prämiierung zuteil werden ließe.

Demnächst werden wir unseren Lesern „Kaliforniens beste Bauten“ vorführen, die Ende vorigen Jahres auf Grund einer Prämiierung der kalifornischen Architektenschaft mit diesem Prädikat ausgezeichnet wurden und den Beweis liefern, daß die dortige Auffassung von der unserigen sehr verschieden ist. —

ABB. 2
HAUPTEINGANG

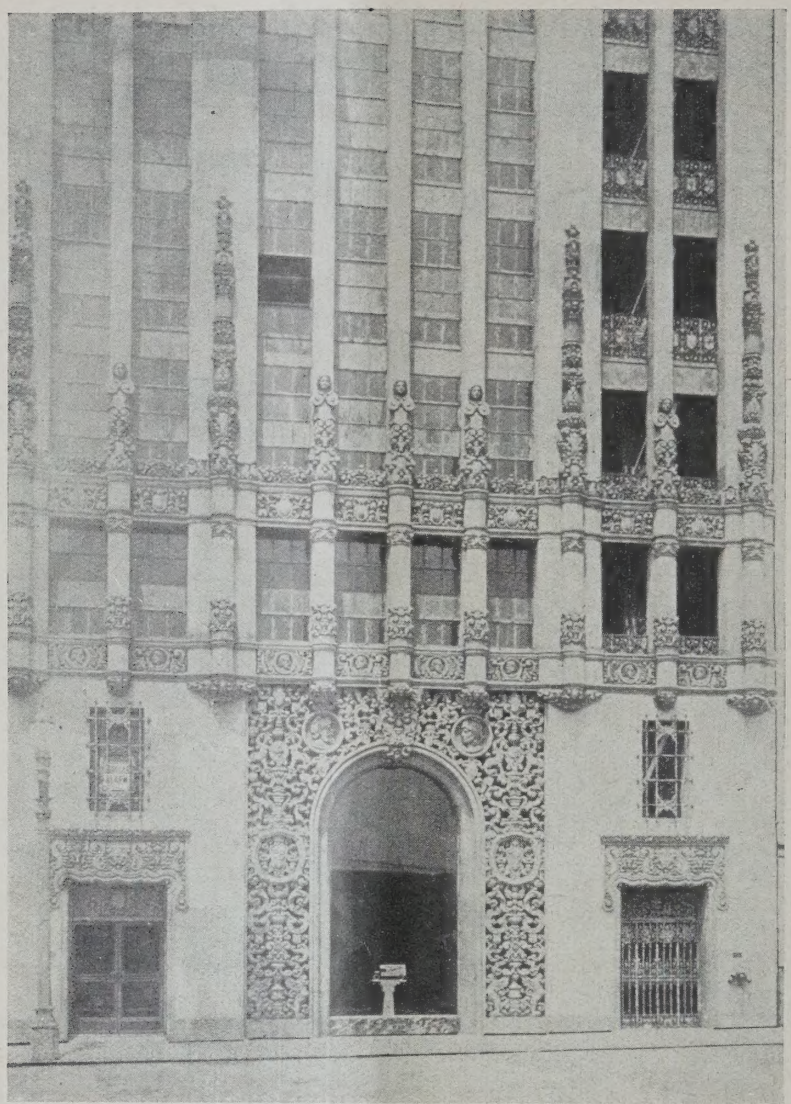
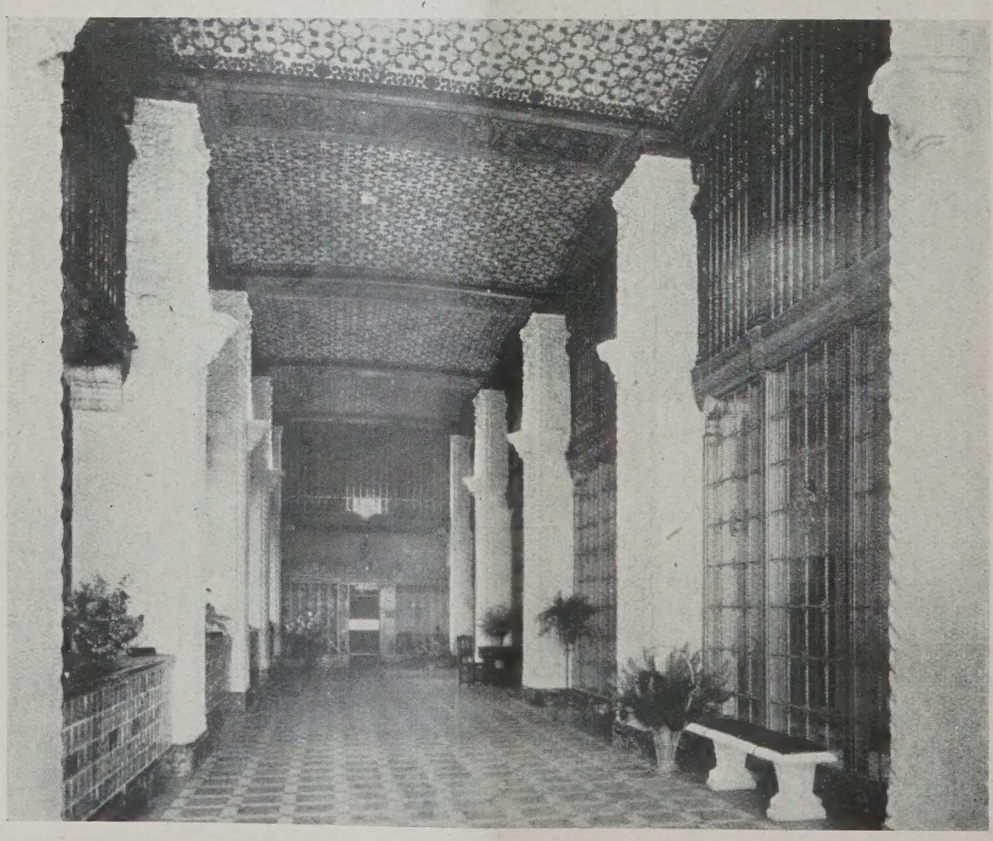
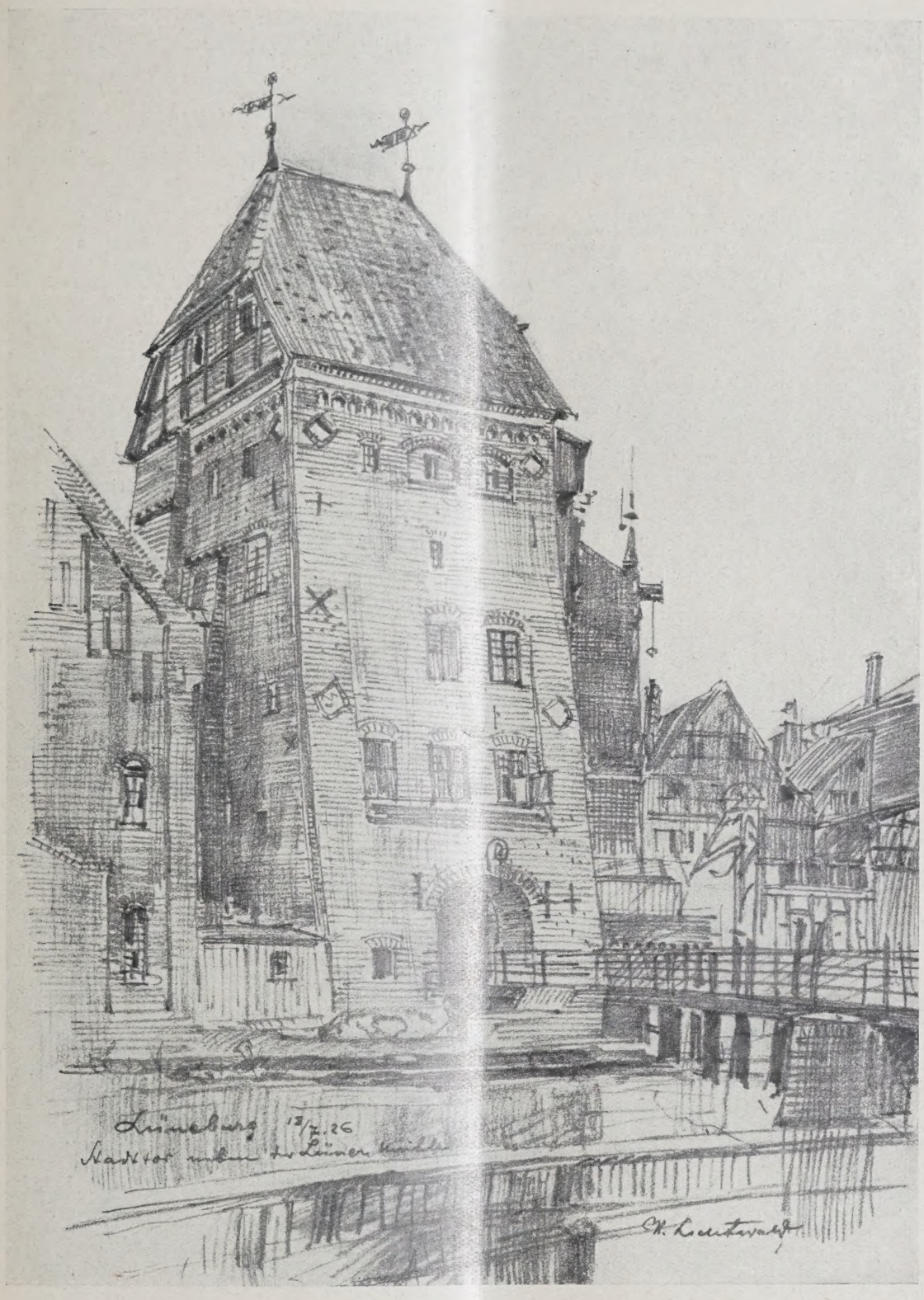


ABB. 3 (UNTEN
DIE EMPFANGS
HALLE

Ein neues
Geschäftshaus
in Los Angeles





LÜNEBURG, STADTTOR

Reiseskizze von Studienrat Dipl.-Ing. H. Lichtwald, Halle a. S.

VERMISCHTES

Die Einweihung des neuen Landestheaters in Neu-Strelitz. Am 2. d. M. fand in der festlich geschmückten Stadt unter zahlreicher Beteiligung von Behörden, Theaterleitern, Vertretern der Presse und sonstiger Gäste die Eröffnungsfeier des neuen Mecklbg.-Strel. Landestheaters statt, das an Stelle des am 15. 1. 1924 abgebrannten alten Theaters von Geh. Hofrat Prof. Max Littmann, München, als Architekt unter Mitwirkung von Prof. Ad. Linnebach, München, für die theatertechnischen Einrichtungen in nur etwa zweijähriger Bauzeit unter mancherlei Schwierigkeiten der Finanzierung mit einem Kostenaufwand von etwa 884 000 M., das sind 44,58 M./cbm, errichtet worden ist. Der Entwurf zu dem Theater ist aus einem engeren Wettbewerb von 5 Architekten hervorgegangen, bei dem Prof. Littmann der Auftrag zufiel, doch mußte der Entwurf mit Rücksicht auf die verfügbaren Mittel noch mancherlei Vereinfachungen erfahren.

Das Theater ist nach dem Prinzip des Amphitheaters mit stark ansteigendem Parkett durchgeführt, jedoch mußte ein hinterer Rang eingeschoben werden, um es nicht zu weiträumig werden zu lassen, da es nicht nur der großen Oper und dem Drama, sondern auch der Mozart-Oper und dem feinen Konversationsstück dienen soll. Das Haus faßt insgesamt 515 Zuschauer. Die Ausbildung des Proszeniums (als doppeltes, zum Teil überdeckbares Orchester) paßt sich den doppelt verschiedenen Bestimmungen des Hauses an.

Stilistisch fügt sich das Haus der Umgebung und der Lage in ganz schlichten Formen vortrefflich ein. Auch im Innern mußte auf jeden weitergehenden Schmuck verzichtet werden. Trotzdem zeigen Zuschauerraum und Wandelhalle, letztere mit Gemälden von Prof. Schimmel, München, heiteren, festlichen Charakter. Die Bühneneinrichtung ist ausschließlich auf Handbetrieb abgestellt, aber in bezug auf Wandlungsmöglichkeiten, Beleuchtung usw. den modernsten Ansprüchen angepaßt.

Nach einer Besichtigung der Neuanlage am Mittag folgte am Nachmittag die Festvorstellung, für die Mozarts heiter-feine Oper „Cosi fan tutte" gewählt war. Das Braunschweiger Landestheater und das Berliner Symphonie-Orchester hatten die Kräfte gestellt. Mit einem Festessen im Schloß, dem der Staatsminister Freiherr Dr. Dr. von Reibnitz präsidierte, endigte die gelungene Feier.

Gelegentlich der Einweihung wurde den Professoren Littmann und Linnebach, ferner einer Reihe von um die Schaffung des Theaters usw. verdienter Männer die neugeschaffene Mecklenbg.-Strel. Große Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Wir kommen auf den Neubau des Theaters noch in besonderer Veröffentlichung zurück. — — Fr. E. —

Ein Institut für kirchliche Kunst und Raumakustik an der Technischen Hochschule Hannover. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Der kirchlichen Kunst sind im letzten Jahrzehnt neue Aufgaben erwachsen, die vielfach über den Rahmen des früher Üblichen hinausgehen, vor allem aber nichts mehr von enger Anlehnung an historische Beispiele wissen wollen.

Das Bauprogramm ist durch vermehrte Tätigkeit auf dem Gebiet der Gemeinde- und Jugendpflege erweitert worden. Andererseits tritt an Stelle der weiträumigen Pfarrkirche heute vielfach die kleinere Gemeindekirche mit anschließendem Versammlungs- und Vereinsraum. Die starke Betonung musikalischer Vorführungen und die Notwendigkeit, dem gesprochenen Wort eine gute Verständlichkeit zu sichern, zwingen dazu, auf gute Raumakustik gesteigerten Wert zu legen. In Zukunft wird daher, wie bei Versammlungs- und Konzertsälen, so auch bei Kirchen, der Innenraum schon im Entwurf und nicht erst nach der Ausführung auf raumakustische Brauchbarkeit zu untersuchen sein. Neue Bauweisen, die im Wohnungsbau schon seit längerer Zeit ausgeprobt werden, vor allem in Holz, Beton und Eisen, müssen auf ihre technische und wirtschaftliche Verwendbarkeit im Kirchenbau untersucht werden, um so mehr, als nur in seltenen Fällen reiche Baumittel zur Verfügung stehen. Von erheblicher Bedeutung sind die Forderungen und Erfahrungen der Beleuchtungstechnik. Für neuzeitliche Lichtträger sind daher Formen zu suchen, die auch in historischen Bauten Verwendung finden könnten. Auf die Untersuchung der Bedingungen für den Zusammenklang alter Kunst mit der neuen ist heute mehr als je Wert zu legen.

Alle diese neuen Aufgaben aus dem Gebiet der kirchlichen Baukunst, die nur Beispiele aus dem Ganzen darstellen, werden bisher lediglich von Fall zu Fall zu lösen versucht. Es fehlt aber an einer einheitlichen und zielbewußten Zusammenfassung aller einschlägigen Bestrebungen. Auch ist zu befürchten, daß in nicht ferner Zeit der für alle diese Aufgaben so notwendige Nachwuchs an jungen Architekten fehlen wird, um so mehr, als sich das Gesamtinteresse der Architektenschaft heute vor allem dem Wohnungsbau und dem Industriebau zuwendet.

Aus diesen Überlegungen haben sich die Unterzeichneten veranlaßt gesehen, an der hiesigen Technischen Hochschule ein „Institut für kirchliche Kunst und Raumakustik" ins Leben zu rufen, dessen Aufgaben etwa folgende sein sollen:

1. Zusammenarbeit mit der Geistlichkeit und den kirchlichen Behörden, um für neue Kirchenbauten klare und den heutigen Anforderungen Rechnung tragende Programme zu schaffen.

2. Bildung einer Arbeitsgemeinschaft von Studierenden, um den notwendigen Nachwuchs an Architekten zu sichern, die den genannten Aufgaben und den mit ihnen zusammenhängenden Fragen, z. B. aus dem Gebiet der Denkmalpflege, gewachsen sind.

3. Zusammenarbeit mit Schwesterkünsten, mit Handwerk und Technik, um Anregungen für den neuzeitlichen Kirchenbau zu schaffen und dadurch auch die in der Praxis stehenden Architekten zu fördern.

4. Bildung einer Sammlung von einschlägiger Literatur, von Zeichnungen und Modellen, Anlage von Karteien und Nachweisen über Versuchsergebnisse, Erfahrungen usw. Diese Einrichtungen sollen auch weiteren Kreisen zur Verfügung stehen." —

Michel. Fischer.

100-Jahrfeier der Techn. Hochschule in Dresden. Aus Anlaß des 100jährigen Bestehens der Techn. Hochschule fand vom 4. bis 6. d. M. in Dresden eine Feier unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der staatl. und städt. Behörden, Technischen Hochschulen, Universitäten usw. statt. Die offizielle Feier wurde am 5. d. M. im Staatl. Schauspielhaus abgehalten, wobei Direktoren der Hochschulen in ihren Amtsgewändern und die studentischen Korporationen in Wichs und mit ihren Fahnen ein farbenprächtiges Bild abgaben.

Der Rektor der Techn. Hochschule, Magnificenz Prof. Dr.-Ing. Nägel, begrüßte die Gäste, vor allen die Vertreter der anderen Hochschulen, darunter auch aus Danzig, Wien, Stockholm, Zürich. Hieran schloß sich eine Ehrung der im Kriege Gefallenen und ein Gruß an den Reichspräsidenten an. Redner feierte darauf die Hochschulen als die Anstalten, die den Wissenschaften Anstoß und Betätigungsgebiet geben und ging auf den edlen Wettstreit zwischen den älteren Universitäten und den jüngeren Techn. Hochschulen ein, deren notwendige weitere Entwicklung er betonte und erläuterte. Das humanistische Gymnasium hob er dabei als die Bildungsstätte hervor, die auch für die Techn. Hochschulen die am meisten geeignete Unterlage bilde.

Sächs. Ministerpräs. Heldt entbot die Grüße der sächs. Regierung und wünschte weitere Erfolge im zweiten Jahrhundert. Volksbildungsminister Dr. Kaiser wies auf die gute Zusammenarbeit zwischen sächs. Kultusministerium und den Bildungsstätten hin, als deren Teil, nicht als Vorgesetzter er sich fühle. Dieser besonderen Einstellung schreibt er die guten Erfolge der sächs. Hochschulen zu. Bezüglich der Studentenschaft erhofft er, daß sie selbst den richtigen Boden und die zur Zeit fehlende geeignete Organisation finden werde. Ob.-Bürgermstr. Dr. Blüher wies auf das enge Verhältnis von Stadt und Hochschule hin und gab die mit Beifall aufgenommene Nachricht, daß die Stadt Dresden 100 000 M. zum Bau einer Stätte für Leibesübungen bewilligt habe.

Dann folgte die lange Reihe der Vertreter der anderen Hochschulen und großer technischer Verbände mit Glückwunschansprachen. Von dem Vertreter der technisch-wissenschaftlichen Verbände konnte mitgeteilt werden, daß diese eine Zeuner-Stiftung für besonders begabte Studierende und eine Stiftung für Auslandsreisen junger Ingenieure geschaffen habe. Von den Freunden der Techn. Hochschule wurde eine Jubiläumsspende von rund 1 Mill. M. überreicht, die zu verschiedenen Studienzwecken und den Ausbau des Studentenhauses bestimmt seien.

Mit einem warmen Dank des Rektors und dem Absingen des Deutschlandliedes schloß die erhebende Feier, die gleichzeitig Anlaß zu Ehrungen zahlreicher um die Hochschule und ihr Arbeitsgebiet verdienter Männer brachte, von denen wir einige besonders nennen. —

PERSONAL-NACHRICHTEN

Ehrendoktoren Techn. Hochschulen. Aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Dresdner Techn. Hochschule sind eine große Zahl Ernennungen zum Doktor-Ingenieur Ehren halber erfolgt. Wir nennen aus unserem Fachgebiet: Ob.-Baudir. Dantscher, München; Arch. Ragnar Oestberg, Stockholm; Minist.-Rat A. Sorger, Dresden; Arch. Prof. Heinrich Straumer, Berlin; Stadtbaurat Karl Wahl, Dresden; Ob.-Baurat Friedrich Wöhrle, Dresden; Arch. Stadtbaurat Paul Wolf, Dresden. —

Inhalt: Haus Homann in Dissen im Teutoburger Wald — Das Waffenmuseum in Lüttich — Ein Beispiel amerikanischen Geschmackes. Ein neues Geschäfts- und Kaufhaus in Los Angeles — Lüneburg, Stadttor (Reiseskizze) — Vermischtes — Personal-Nachrichten —

Monatsbeilage Wettbewerbe: Berufsschulen am Urbanhafen in Berlin — Ein Amtskörperschaftsgebäude in Ulm.

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

JUL 12 1928

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 49 BERLIN 20. JUNI 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DER UMBAU DES VERLAGSHAUSES DER DRESDNER NEUESTEN NACHRICHTEN IN DRESDEN

Architekten: Lossow & Kühne, Dresden — **Mit 10 Abbildungen**

Die Redaktions- und Verwaltungsräume der Dresdner Neuesten Nachrichten in Dresden waren bisher in einem Gebäude an der Ferdinandstraße untergebracht. Mit der Zeit waren die Räumlichkeiten für den großen Verlag und Betrieb zu eng geworden und bedurften dringend einer Erweiterung. Zugleich aber sollte dem Verlagshause innen und außen ein modernes repräsentatives Äußere gegeben werden, das der Größe und dem Ansehen des Unternehmens entsprach.

Zur erforderlichen Erweiterung wurde das sich unmittelbar anschließende Wohnhausgrundstück, das mit seinen Fronten nach dem Ferdinandplatz und der Viktoriastraße zu liegt, hinzuerworben, um diese beiden benachbarten Bauten zu einem gemeinsamen Verlagshaus in moderner Bauauffassung zu vereinen.

Diese durchgreifende Umgestaltung wurde im Entwurf und der baulichen Oberleitung den Architekten Lossow & Kühne, Dresden, übertragen.

Im Grundriß (Abb. 2, S. 418) mußte eine umfangreiche, dem neuen Zwecke entsprechende Veränderung vorgenommen werden, indem namentlich die vom Haupteingang an der Ferdinandstraße zum Obergeschoß führende alte unzureichende Treppenanlage entfernt und dafür ein neues, weit geräumigeres und im Aussehen vornehmeres Treppenhaus eingegliedert wurde, wie der Verkehr in einem derartigen Bau ein solches heute erfordert (Abb. 10, S. 422).

Von der Haupttreppe gelangt man im Obergeschoß in die Empfangshalle (Abb. 3, S. 418), die in ihrer Größe und Höhe sowie in ihrem eindrucksvollen Ernst der Ausstattung von trefflicher Wirkung ist. Von diesem Raum führen Eingänge unmittelbar zum schlicht und doch würdevoll eingerichteten Konferenzzimmer (Abb. 6, S. 420) und

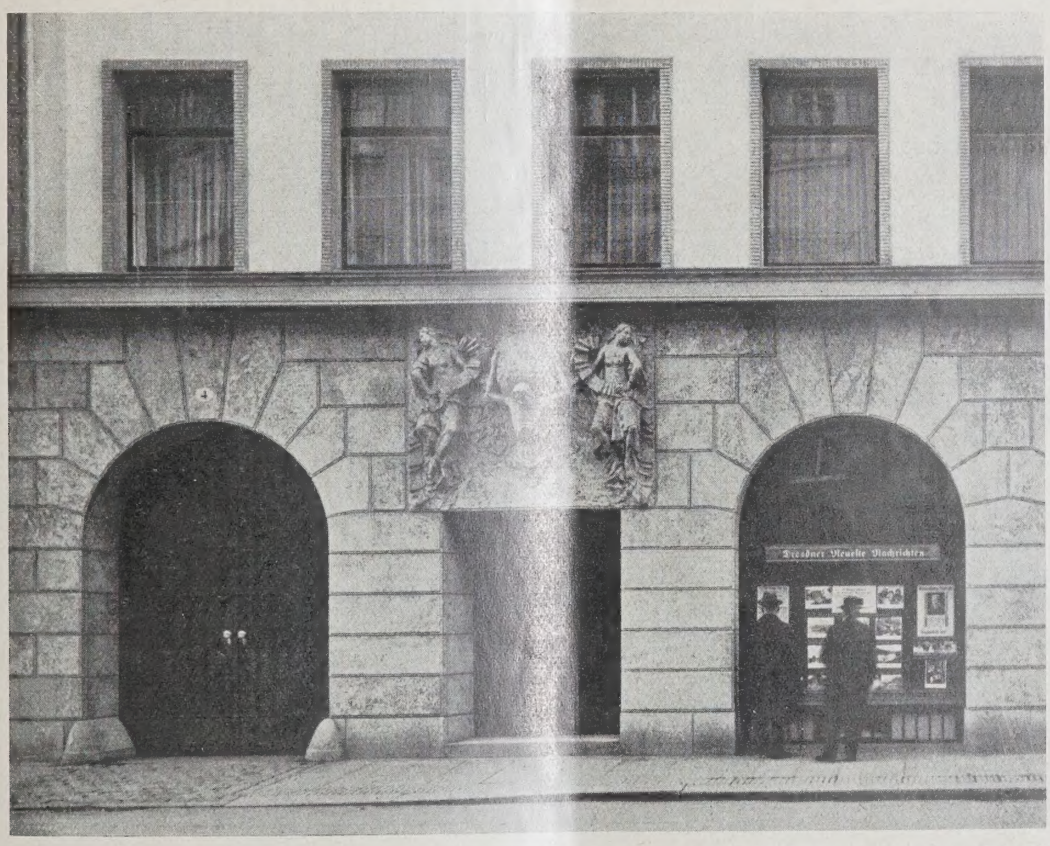
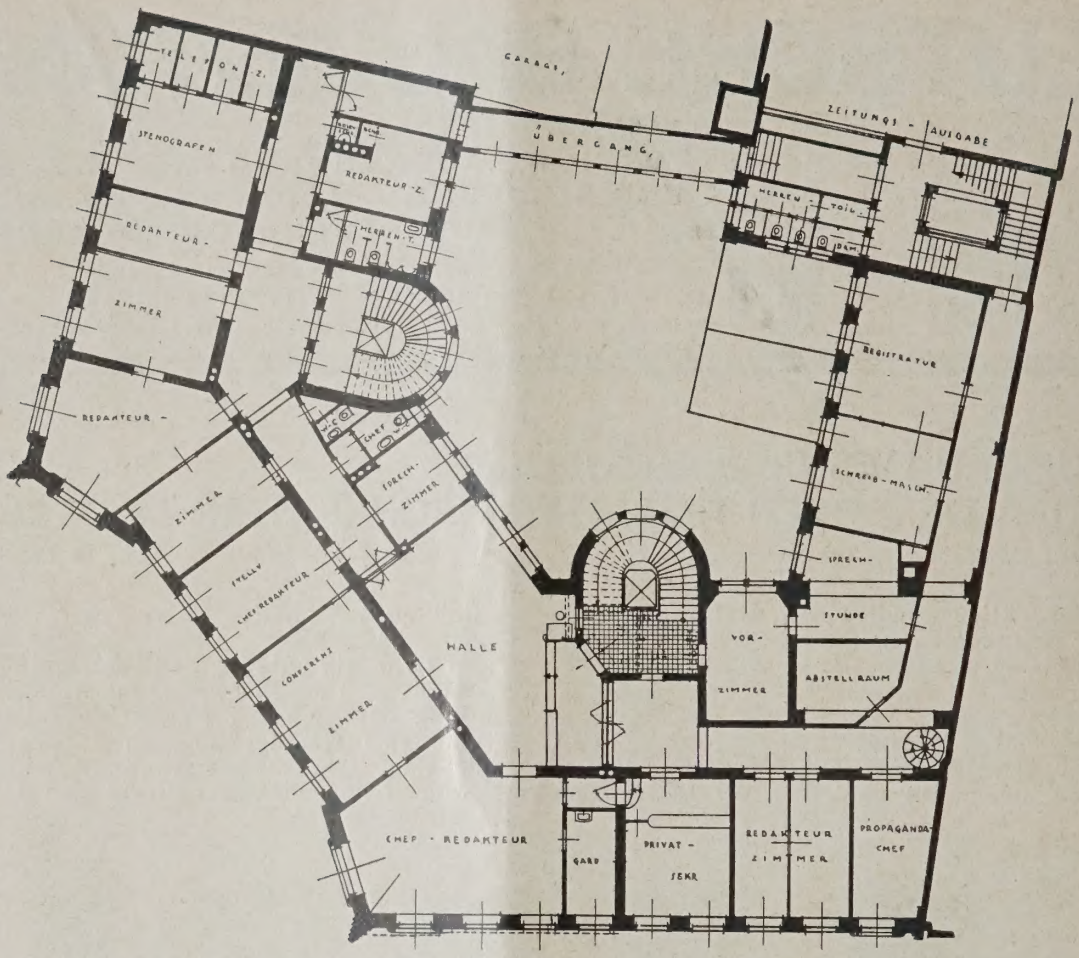


ABB. 1 — **HAUPTEINGANG AN DER FERDINANDSTRASSE**



GRUNDRISS VOM OBERGESCHOSS. 1 : 300

ABB. 2

EMPFANGSHALLE

ABB. 3

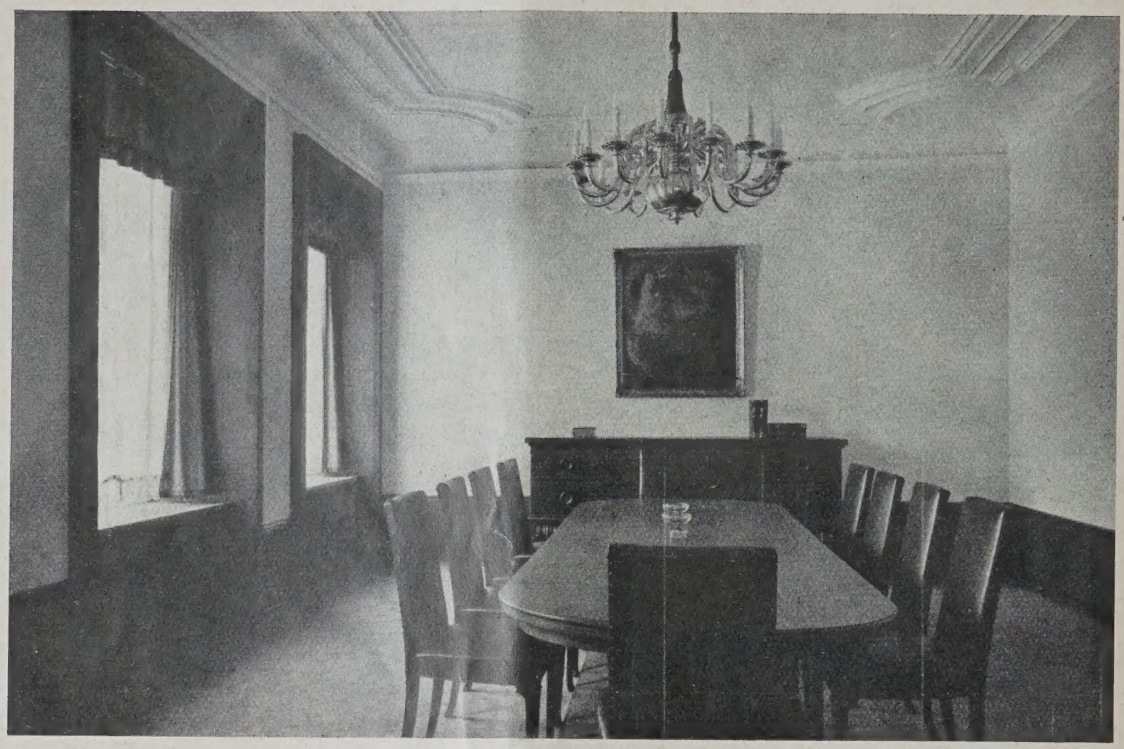
ABB. 4 NEUE FASSADE

ABB. 5 ALTE FASSADE

zum behaglichen Zimmer des Chefredakteurs, in das Abb. 9, S. 422, einen Blick hineinwerfen läßt. Anschließend nach beiden Seiten hin ist das ganze Obergeschoß mit den Räumlichkeiten des alten und neuen Gebäudes der Redaktion allein nutzbar gemacht.

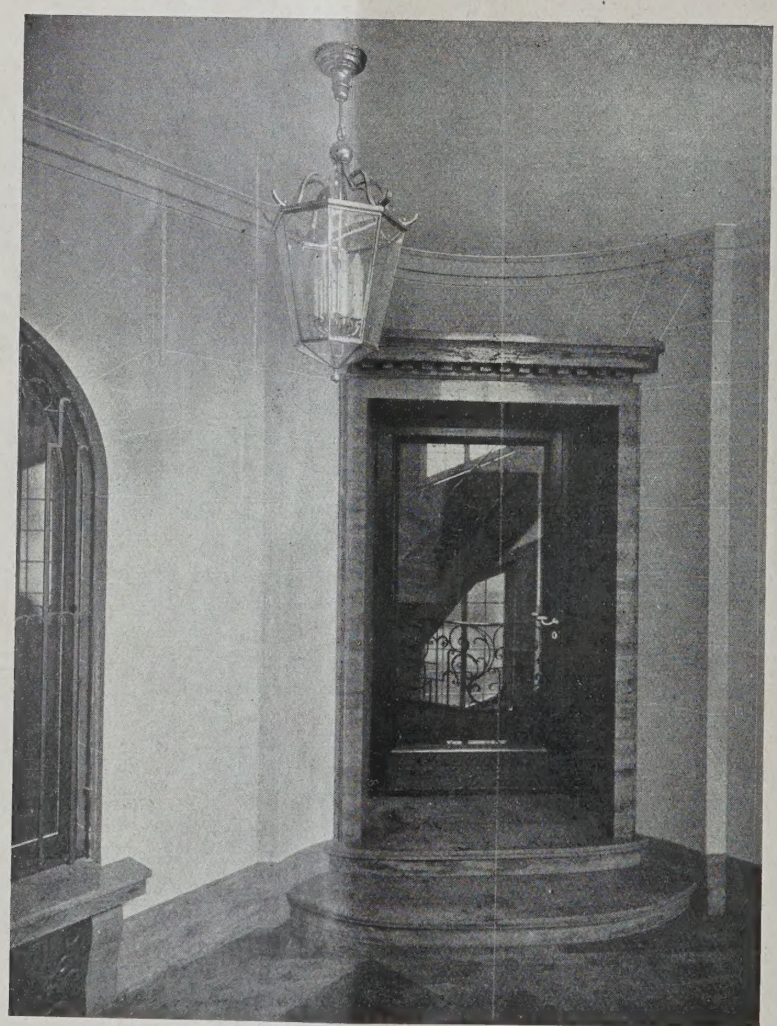
Sehr umfassend war auch die Umwandlung der neu vereinten Fassaden, denn sie waren architektonisch sehr verschieden und mußten natürlich auf einen einheitlichen Charakter umgestimmt werden. Das benachbarte Haus am Ferdinandplatz besaß aus früherer Zeit eine an und für sich nicht schlechte Fassade, die im einzelnen jedoch die vom Maurermeister verwendete Schablonenarchitektur zeigte (Abb. 5, hierüber). Namentlich die vielen stark hervortretenden Fensterumrahmungen ließen eine Ruhe im Gesamtbild nicht aufkommen und hoben die beabsichtigte Kraft der Gesimslinien völlig auf. Diese störenden Stuckverzierungen mußten verschwinden, und an ihre Stelle trat eine allgemein als Fläche wirkende, ruhig geschlossene Umbildung.

Eine weitere schwierige Aufgabe bot der Umstand, daß das hinzugenommene Grundstück in seinen Stockwerkshöhen gegenüber dem alten Stammhause wesentliche Abweichungen aufwies. Um diese Ungleichheiten möglichst unauffällig zu vermitteln bzw. auszugleichen, wurden an verschiedenen Stellen sehr geschickt fünf besondere Fassadenteile lotrecht dazwischen geschoben, die zugleich die Architektur beleben und interessanter machen (Abb. 4, hierüber, und Abb. 8, S. 421). Auch wird durch reizvolle Plastiken von der Hand



KONFERENZZIMMER

ABB. 6



EINGANG ZU DEN REDAKTIONSRÄUMEN

ABB. 7

eorg Wrba's, Dresden, an diesen Stellen eiterhin der Blick so stark anzogen, daß die nstimmigkeit der Höhenunterschiede nicht mehr die Erscheinung tritt.

Das Erdgeschoß erhielt eine wirkungsvolle uschelkalkstein-Verblendung, deren Hauptmuckstück das Portal in seiner Bekrönung mit

fälligkeit doch nichts von einer unangenehmen Übertreibung an sich hat. —

Die hauptsächlichsten Namen der Firmen, die am Umbau beteiligt waren und fast alle, wenn nicht anders bemerkt, in Dresden ihren Wohnsitz haben, sind folgende: Maurer- u. Zimmerarbeiten: Baumeister Gebr. Fichtner; Eisenkonstruktion: Elbtaleisen-

3B. 8 ANSICHT DER NEUEN FASSADE AN DER FERDINANDSTRASSE

lastischen symbolischen Figuren von Georg rba darstellt (Abb. 1, S. 417).

Eine außerordentlich ruhige, dabei aber arke Reklame wird dadurch erzielt, daß unter er kraftvollen Einrahmung des oberen Hauptesimses und des unteren Gurtgesimses Beleuchngskörper angeordnet sind, die am Abend die anze Fläche der oberen vier Geschosse in einem benmäßig hellen Licht hervortreten lassen. So nsteht hier eine Wirkung, die trotz starker Auf-

werk Clemens Steuer; Putz-, Stuck-, Bildhauerarbeiten u. Fassadenputz: Peter Henseler; Muschelkalksteinarbeiten u. Travertinarbeiten: C. Winterhelt, Miltenberg a. Main; Heizung: Postel & Co.; Tischlerarbeiten: Paul Gatsch, Deutsche Werkstätten A.-G., Hellerau, Karl Franz, Freital, Otto Schubert und Reinhard Neumann; Dachdeckerarbeiten: Franz Horn; Kunstschlosserarbeiten: Max Großmann; andere Schlosserarbeiten: Arthur Seifert und Richard Herrmann; Telephon- u. Rohrpostanlage: Siemens & Halske;

ZIMMER DES CHEF-REDAKTEURS

ABB.

TREPPENHAUS

ABB. 1

ıtanlage: Fritz Rauschenbach Nachflg.; ousien u. Rolläden: Hans Honold; Malerarbeiten: :l Hausmann u. Dahlinger & Hilsimer; Marmorarbeiten: Marmorwerk Joh. nk, Nürnberg; Wasserinstallation: Hermann ebold; Plattenlieferungen: J. Rönitz & Co.; oleum u. Teppiche: Siegfried Schlesinger u. ɔrüder Alsberg; Möbellieferungen: Deutsche Werkstätten A.-G., Hellerau, u. Otto Schubert; Steinbildhauerarbeiten: Otto Pietsch; Blitzschutzanlage: Theo Schubert; Klempnerarbeiten: William Perleß; Korkestrich: Leipziger Steinholzwerke Dr. Keil & Co., Leipzig; Parkettarbeiten: Parkettgeschäft Lang; Beleuchtungskörper: Sächsische Broncewarenfabrik A.-G., Wurzen i. Sa. —

RMISCHTES

Die Ausstellung „Heim und Technik" in München am 25. Mai d. J. eröffnet worden, sie dauert bis tober d. J. In bahnbrechender Weise will sie, wie Vorwort des Kataloges ihr Präsident, Geh. Hofrat f. Chr. Prinz, und ihr geschäftsführender Direktor, M. Jurinek, sagen: „für die Einführung technisch robter und wirtschaftlich bewährter Einrichtungen den Haushalt breitester Volksschichten wirken. Anangen von den einfachsten Haus- und Küchenäten bis zu den feinsinnigst erdachten Maschinen die Hausfrau mit den besten und wirtschaftlichsten richtungen bekanntgemacht werden. Es soll eigt werden, wie durch deren Anschaffung und wendung Zeit, Arbeit und Rohstoff gespart werden nen. Die zweckmäßige Raumgestaltung des Hauses, besonderen die der kleinen Wohnung, ist in das sstellungsprogramm einbezogen. Die Ausstellungsenstände werden in eindringlicher Form vorührt. Haus, Wirtschaft und Industrie sollen dach gefördert werden."

Auf dem bekannten Ausstellungsgelände oberhalb Theresienwiese laden die Hallenbauten zur ichtigung und auch zur Kritik des Gebotenen ein, n auf S. 128 des Kataloges gibt es einen Frageen, der Vorschläge verlangt. Es heißt da: „Im ıs werden vier Fünftel des Einkommens verbraucht. ın Zehntel aller Menschen leben im Haushalt, der uf der Hausfrau ist schwer, verantwortungsvoll und erordentlich wichtig! Und daher ist Ersparnis von t, Arbeit, Rohstoff durch die weitestgehende Anıdung der Technik im Heim notwendig. Hausuen nennt Eure Wünsche, macht Vorschläge, übt tik! Sagt dem Architekten und dem Ingenieur, wo etwas zu verbessern gibt! Arbeitet mit an der Umtaltung des Hauses und der Haushaltführung durch Technik!" Der Fragebogen ist dahin auszufüllen, man sagt, worauf sich der Vorschlag bezieht, was em nicht gefällt, wie man es sich besser denkt und che Mitteilung man gern haben möchte. Zur Erterung heißt es dann weiter: „Am Bau des Hauses t seiner Einrichtung wirken die verschiedenartigsten ifte mit. Diese Kräfte stehen oft im Widerspruch inander. So z. B. können oft bei Neubauten nsche der Hausfrau mit Rücksicht auf die chränkungen der finanziellen Mittel oder die lingungen der Bauordnung nicht erfüllt werden.

Trotzdem gibt es zahlreiche Wünsche, die durch Eigenart der Haushaltführung bedingt sind, in der gangenheit aber noch nicht genügend bekannt en, daher auch nicht berücksichtigt werden nten.

Die Ausstellungsleitung wird die ihr unter Bezung des Vordruckes zugehenden Anregungen meln, prüfen und nach Möglichkeit an die Stellen terleiten, die für die Berücksichtigung berechtigter nsche sorgen können. Damit soll erreicht werden, die Hausfrau der Zukunft die Wohnung und Eintungsgegenstände erhält, die der Erfüllung ihrer nsche am nächsten kommen."

Da der Zweck einer Ausstellung, die nicht nur sse sein soll, in der Förderung und Lösung von blemen bestehen muß, so ist diese Neuerung chaus zu begrüßen. Zu befürchten ist nur, daß von Einrichtung nicht genügend Gebrauch gemacht d. Besser wäre es schon, wenn man Belohnungen setzte, also durch eine Art Preisausschreiben die vertung der eingesandten Vorschläge erfolgte und durch ein Anreiz ausgeübt würde. Die Preise nten zum Teil durch die Industrie gestiftet werden, ja ein großes Interesse an der Anteilnahme des blikums auf diesem Gebiete hat, das ihre Erzeugse betrifft.

Wenn man bei einem Gang durch die Ausstellung h feststellen muß, daß in der diesjährigen Jahresau in Dresden, „Die Technische Stadt" teilweise die gleichen Ausstellungsobjekte vertreten sind, was sowohl dem Besuch jeder der beiden Ausstellungen Abbruch tut und andererseits eine unnötige Belastung der betreffenden Aussteller mit sich bringt, so kann man nur die Vielseitigkeit und den modernen frischen Geist, der durch die ganze Veranstaltung geht, loben. Die Räume selbst sind anders als in früheren Jahren ganz einfach, schlicht gehalten, meist nur als Raumlösungen gedacht weiß in weiß, so daß keine Ablenkung von den ausgestellten Dingen eintritt, ihnen nur ein heller freundlicher Rahmen gegeben wird, wie es eben der heutigen Auffassung entspricht.

Die Halle I gliedert sich in folgende Unterabteilungen: Die Bedeutung des Haushaltes, Beleuchtung, Heizungsanlagen, Brennstoffe, Sonderausstellungen der städt. Gas- und Elektrizitätswerke, Reichspost und Heim, Presse und Heim, Kinoführungsraum und Musterwohnungen.

Das letztere Ausstellungsobjekt stellt 21 Kleinwohnungen dar. Um das Verständnis für die Bedeutung des Grundrisses zu fördern, sind die Wohnungen fast sämtlich ohne Decken ausgeführt und zwei hochgelegene Gänge führen als Galerien an den Wohnungen entlang, so daß man von oben in die Wohnungen hineinsehen kann. Die Wohnungen sollen die Gestaltung der verschiedensten heutigen Wohnprobleme vor Augen führen. Sie sind als ein Teil einer größeren Baueinheit, also etwa innerhalb eines Mietshauses, gedacht. Wir hoffen, in Kürze unseren Lesern eine Anzahl dieser Musterwohnungen im Bilde vorführen zu können. Erwähnen wollen wir Wohnung 1 von Arch. B. D. A. Thomas Wechs, Augsburg, als eine recht ansprechende Lösung einer Zweizimmer-Wohnung mit Sonderräumen für Küche, Bad, Waschraum und Klosett; ferner Wohnung 5, Arch. Block & Hochfeld, die eine wandlungsfähige Normaltype darstellt, nämlich Wandlungsfähigkeit der einzelnen Räume und Raumgruppen und vielseitige Verwendungsmöglichkeiten ohne bauliche Veränderungen, d. h. bei gleichbleibender baulicher Form; Wohnung 6, Prof. Jos. Frank, Wien, eine Arbeiterwohnung, bei der besonderes Gewicht gelegt ist auf den Hauptraum der Wohnung: das Wohnzimmer, das den verschiedenen Zwecken, wie Arbeiten, Essen, Ausruhen usw. dient; Wohnung 9, Arch. Franz Schuster, Frankfurt a. M., eine Wohnung mit selbständigem Flur, sämtliche Zimmer von diesem aus zugänglich, Vermeidung aller überflüssigen Türen, Einhaltung der Kleinstmaße für Waschraum mit Duschkabine bei gleichzeitiger Trennung des Klosetts von dem Waschraum, ebenso Trennung der Küche vom Wohnzimmer; Wohnung 11, Arch. Fritz Kuhn, München, Wohnung der selbständigen Frau, die alleinstehend, berufstätig, in Einkommensverhältnissen etwa der Gehaltsklasse 10, in ihrem Heim ganz unabhängig wohnen will (die Wohnung ist vollkommen elektrisch eingerichtet); Wohnung 12, Hochbauamt der Stadt Leipzig, Einteilung der Wohnung derart, daß sie sowohl den derzeitigen Bedürfnissen, also auch späteren Ansprüchen gerecht werden kann unter Teilungsmöglichkeiten für Kinder verschiedenen Geschlechts usw.; Wohnung 16, Arch. Grete Schütte-Lihotzki, Frankfurt a. M., Wohnung für die Masse der berufstätigen Frauen mit einem durchschnittlichen Einkommen von 150 bis 200 M. in Form eines kleinen, ganz für sich abgeschlossenen Wohnungselements, als Stockwerkswohnung in größerem Wohnblock; Wohnung 17, Prof. Paul Schmitthenner, Stuttgart, Wohnung der berufstätigen Frau mit Trennung des Wohnzimmers und des Schlafkabinetts und Anordnung eines besonderen Kochraumes; Wohnung 19, Baurat Alex. Klein, Berlin, ein Beispiel der eingehenden Grundrißstudien zu flurlosen Wohnungen, die der Fachwelt durch zahlreiche Veröffentlichungen des Verfassers bekannt sind.

In Halle II werden Kochanlagen, Kaltwasser-Versorgung und Abwässerbeseitigung, Warmwasser-Versorgung und Kältetechnik im Hause gezeigt.

Halle III enthält die Abteilungen: Ernährung. Schmuck des Hauses, Nähen und Flicken, Körper- und Gesundheitspflege.

Halle IV ist dem großen Gebiete des Waschens und Reinigens gewidmet.

Halle IVa enthält die Fortsetzung von Halle III, Körper- und Gesundheitspflege.

Halle IVb Zahnpflege, Bäder im Heim, Reinhaltung der Wohnung.

Halle V u. Vb umfaßt Küche und Küchengeräte, dgl. die Halle VIa.

Halle VI bietet neben einer großen Firmen-Ausstellung eine Abteilung für hauswirtschaftlichen Unterricht.

Der Inhalt der Halle IX erstreckt sich auf Bautechnik und Bauwesen.

Auf dem Freigelände sind Kleinbauten und Gärten ausgestellt. Man sieht dort Holzhäuser, Wochenendhäuser, Kraftwagenschuppen, auch einen Hühnerstall, Hausgärten, Wochenendgärten und Gegenstände, die für die Gartenbewirtschaftung in Frage kommen, wie Wasserförderer, Beregner usw. In einem besonderen Bazargebäude findet man technisches Spielzeug ausgestellt.

Nur in kurzen Schlagworten konnte die Vielseitigkeit des Gebotenen angedeutet werden. Ein Besuch der Ausstellung, auch für den Architekten und Bauingenieur, die sich mehr als früher diesen Aufgaben widmen müssen, ist deshalb durchaus anzuraten. — — B. —

Wanderausstellung „Internationale Baukunst" des Deutschen Werkbundes auf der Großen Berliner Kunstausstellung. Am 9. d. M. ist in dem alten Glaspalast in Moabit, unterstützt von der Architekten-Vereinigung „Der Ring", die bereits in der Hauptsache in Stuttgart im vorigem Jahre, dann später auch in Rotterdam gezeigte Ausstellung moderner Architektur vor geladenen Gästen durch eine kurze Ansprache des Geschäftsführers des Ringes, Architekt Hugo Häring, eröffnet worden. Redner wies auf die Vorgeschichte der Ausstellung und ihre bisherigen Schicksale hin, ferner darauf, daß sie gegenüber Stuttgart insofern eine Erweiterung erfahren habe, als einerseits zu Ehren des 60jähr. Architekten Prof. Peter Behrens eine größere Sonderausstellung dieses Baukünstlers hinzugefügt worden sei, ferner aber eine Zusammenstellung neuer bedeutender Bauprojekte in Berlin. Letzteres sei gerne geschehen, weil sich die Stadt Berlin bisher gerade der neuen Kunstrichtung wenig geneigt gezeigt habe, während jetzt auch hier, wie allerorten, die neue Bewegung breiteren Boden gewinne. Nach dieser Richtung sei die Ausstellung in Stuttgart und namentlich die Siedlung auf dem Weißenhof bahnbrechend gewesen. Es solle nun keineswegs behauptet werden, daß schon alles, was hier zusammengebracht sei, als vollkommen und mustergültig betrachtet werden könne, aber es gehe durch alles der einheitliche Wille hindurch, vor allem den Wohnbau, aber auch den Fabrik- und Geschäftshausbau und sonstige Bauaufgaben nach modernen Gesichtspunkten und Erfordernissen zu gestalten. Insofern zeige die Ausstellung, von der er eine weitere Förderung erhoffe, ein viel einheitlicheres Gesicht als die übrige Kunstausstellung, wo sich die Gegensätze noch scharf gegenüber ständen und ein einheitlicher neuzeitlicher Gedanke noch nicht zu erkennen sei.

Dieser Gedanke der Einheitlichkeit des Gestaltungswillens wurde auch unterstrichen in einer kurzen Ansprache, die der neue oberste Leiter des preuß. Staatsbauwesens, Ministerialdirektor Kießling, der Eröffnungsrede folgen ließ. Er griff auf die früheren Architekturausstellungen zurück, die an derselben Stelle stattgefunden und ein überaus mannigfaches und widerspruchsvolles Bild gezeigt hätten, weil jeder Baukünstler in seiner eigenen Sprache, meist entlehnt alter Überlieferung, habe sprechen wollen. Aber so wenig es dem besten Philologen möglich sei, eine ciceronische Rede zu halten, die wirklich dem Geist der alten Römer entsprochen habe, so sei es auch bei dem Schaffen in überlieferter Formensprache unmöglich, die alten Vorbilder voll zu erreichen. Im Gegensatz hierzu sei die heutige, aus modernem Gestaltungswillen und modernen Bedürfnissen entstandene Sprache der modernen Architektur zu begrüßen. Er möchte die heutige Zeit in gewi Parallele mit der Zeit der Gotik stellen, in der auch neuen Konstruktionsgedanken und neuen Forderun heraus eine Neugestaltung sich überall mit gewis gleichen Tendenzen entwickelt habe, also in gewis Beziehung auch eine internationale Kunst. Eine sol Sprache müsse aber, um volle Lebensfähigkeit haben, auch Dialekte zeigen, oder auf die Architek übertragen, müßten andere klimatische Verhältni Baustoffe und örtliche Forderungen auch gewi Modifizierungen in der Gestaltung im Einzelnen sich bringen. Das vermisse man heute noch, das we aber bei der weiteren Entwicklung sich noch einstellen Insofern zeigten die Ausführungen doch ein gewis Abrücken von der von den Baukünstlern moderns Richtung so scharf betonten und als erstrebensw bezeichneten Internationalität in der Baukunst, wo wir dem Redner durchaus zustimmen möchten. übrigen ist es jedenfalls als ein erfreuliches Zeichen begrüßen, daß bei einer solchen Gelegenheit der Lei des preuß. Staatsbauwesens überhaupt Stellung zu modernen Richtung der Architektur genommen hat u sich ihr gegenüber nicht einfach in Schweigen hüllt.

Die Ausstellung selbst ist in ihrem Hauptte ja schon bekannt. Sie zeigt von führenden Namen modernen Richtung im In- und Ausland Woh Industrie- und sonstige Bauten. Neben Lösung denen man die Achtung nicht versagen kann, aus der ein gutes Gefühl für die räumliche Wirkung spri und in denen auch eine zielbewußte Erfüllung moder Ansprüche und Forderungen klar zutage tritt, finc sich andere, aus denen zu bewußt die Absicht herv geht, um jeden Preis modern sein zu wollen, und ein Widerspruch besteht zu dem besonders beton Prinzip der reinen Sachlichkeit, und solche, bei der man sich des Gefühls nicht entschlagen kann, daß eine ungeheure kulturelle Verarmung und Verödu bedeuten würde, wenn tatsächlich nur noch in dies Geiste gebaut würde.

In der Sonderausstellung der Berlin Bauprojekte werden vor allem die großen, z Teil schon in Ausführung begriffenen Schu neubauten der Stadt Berlin von Meb & Emmerich, Poelzig, Bruno und Max Ta gezeigt, die zweifellos einen großen Zug in sch technischer und baulicher Beziehung erkennen lass sowie der Gesamtentwurf und die bisher ausgeführt Teile des Sportforums in Berlin von Werr March in vornehmer Baugesinnung, welch' letztere wir demnächst eine besondere Veröffentlichung widm

Die umfangreiche Jubiläumsausstellu von Peter Behrens führt in großen Aufnahm Zeichnungen und Modellen meist bekannte Werke Künstlers: Industriebauten, Verwaltungsgebäude, V kehrsanlagen und Brücken, Kult- und Gemeindebaut städtebauliche Entwürfe, Siedlungs- und Wohnbaut vor, die einen interessanten Überblick über die E wicklung und vielseitige Tätigkeit deses Baukünstle geben und ihn, auch wo man ihm nicht durchaus z stimmt, als einen Künstler von Eigenart u Gestaltungskraft erkennen lassen. — — Fr. E. —

Studienfahrt nach Österreich. Vom 27. August Passau beginnend, veranstaltet die „Deutsch-öst reichische Reisevereinigung „Nord-Süd" in Graz ei auf 14 Tage berechnete Studienfahrt für deutsc Ingenieure und Architekten durch Österreich. Sie g unter Führung hervorragender Fachleute der Kenntn nahme der wichtigsten technischen Leistungen Öst reichs, namentlich auf dem Gebiete der Energ wirschaft, der alten Kultur der deutsch-österreichisch Städte, der landschaftlichen Schönheiten des Landes, d Fühlung mit der Bevölkerung.

Besucht werden: Wien, Graz, Klagenfurt, Villa Bad Gastein, Salzburg. In Graz ist Gelegenheit, dem 800jährigen Stadtjubiläum teilzunehmen. D Fahrt endigt bei vierzehntägiger Dauer in Salzbu (250 M. Kosten), bei Ausdehnung auf 18 Tage (330 Kosten) am Bodensee in Bregenz. Einbegriffen si sämtliche Fahrten zwischen Anfangs- und Endstatio volle Verpflegung und Unterkunft, jedoch oh Getränke und Trinkgelder. Anmeldungen spätestens 1. August bei obengenannter Vereinigung Graz bzw. der Süddeutschen Bank in Graz. —

Inhalt: Der Umbau des Verlagshauses der Dresdner Neuesten Nachrichten in Dresden — Vermischtes

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

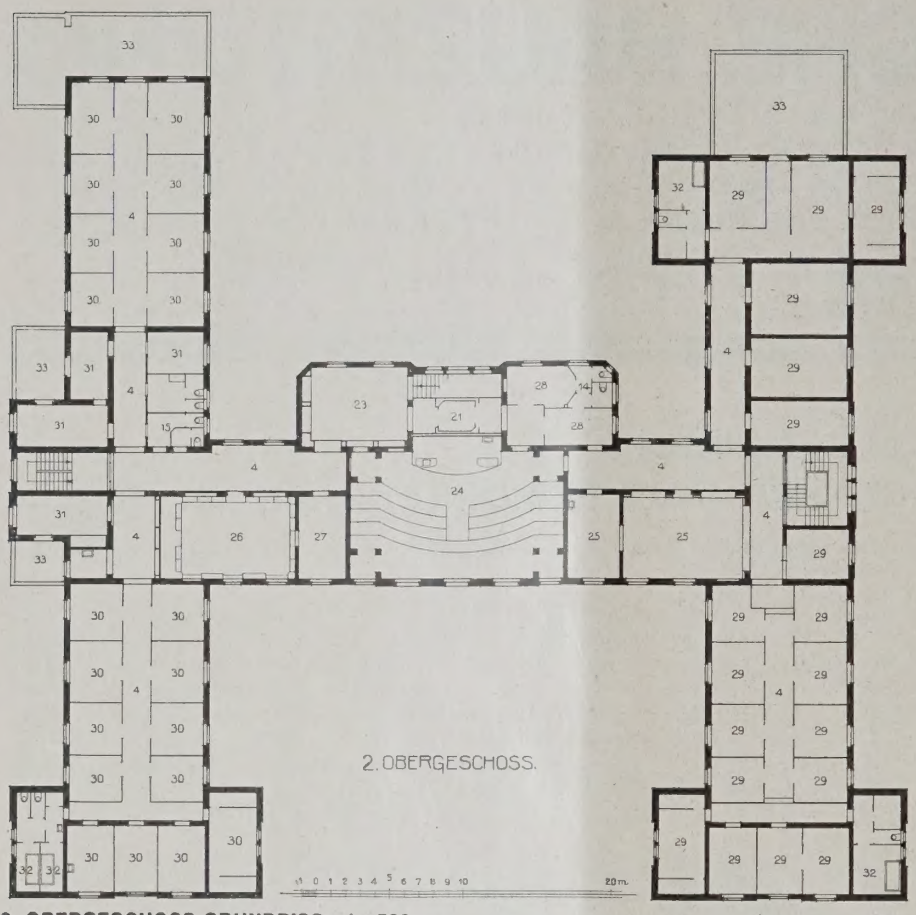
R.
0 BERLIN
23. JUNI
1928
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

EUBAUTEN AM ALLGEMEINEN KRANKENHAUS FRIEDRICHSHAIN ZU BERLIN

chitekt und Textverfasser: Magistratsoberbaurat Dr.-Ing. Meurer, Berlin Mit 14 Abbildungen

Das Krankenhaus Friedrichshain ist das este städtische Krankenhaus in Berlin. Es urde 1868 und in den folgenden Jahren erbaut. e Architekten Gropius und Schmieden ben im Verein mit hervorragenden Ärzten, vor em Rudolf Virchow, der damals Stadtrordneter war, eine für die damalige Zeit vordliche Anstalt geschaffen. Das Pavillonsystem hier zum ersten Male in Deutschland angewendet. Die hervorragende Lage an dem mit herrlichen Bäumen bestandenen Friedrichshain sowie die Höhenlage im Stadtgebiet und nicht zuletzt die parkartige, weiträumige Gesamtanordnung sichern der Anstalt einen hervorragenden Platz unter den Krankenhäusern Groß-Berlins, jedoch hat die schnelle Entwicklung von Technik und Wissenschaft es mit sich gebracht, daß die Anstalt in bezug auf ihre Einrichtung

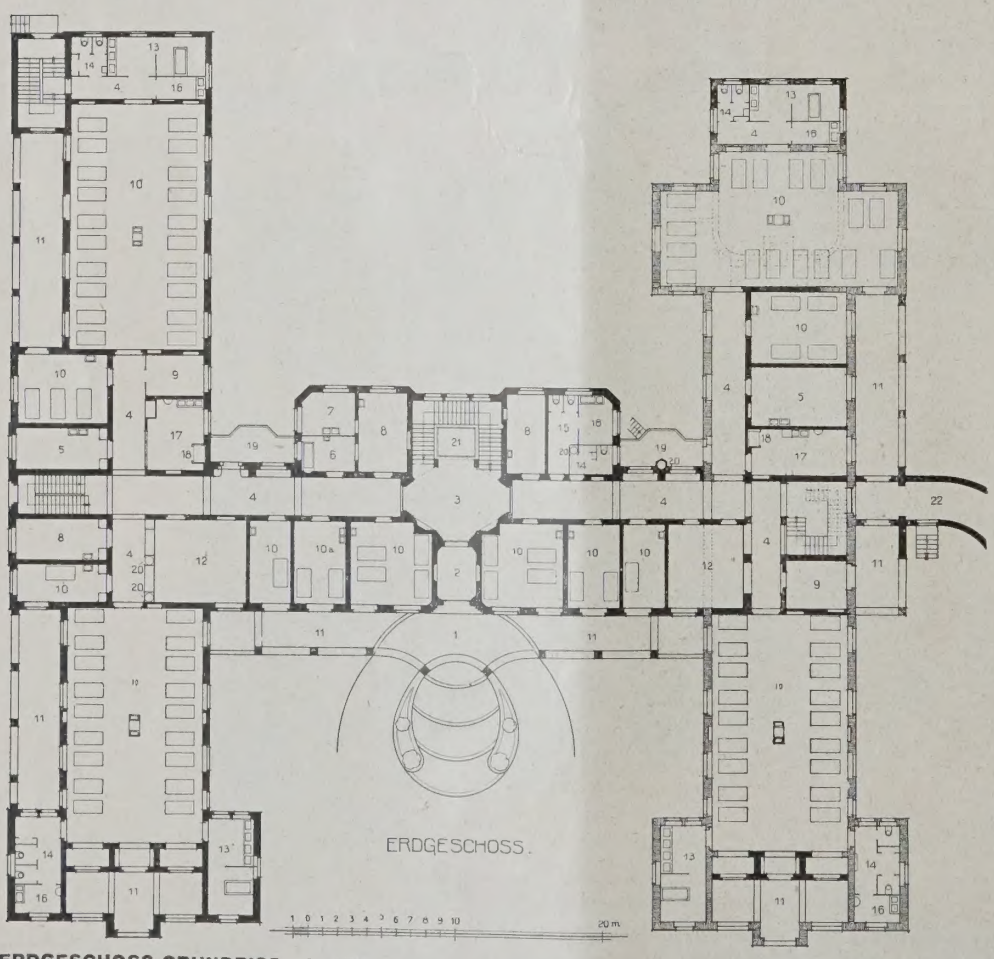
B. 1
TELTEIL
R
UPTFRONT



2. OBERGESCHOSS-GRUNDRISS. 1 : 500 **ABB. 2**

Erklärung:

1. Auffahrt
2. Windfang
3. Mittelhalle
4. Flur
5. Verbandraum
6. Bad
7. Laboratorium
8. Arztzimmer
9. Schwesternzimmer
10. Krankensäle
11. Liegehallen
12. Tageraum
13. Wasch- u. Baderaum
14. Patienten-Abort
15. Personal-Abort
16. Spülraum
17. Teeküche
18. Speiseaufzug
19. Wirtschaftsbalkon
20. Wäscheabwurf
21. Krankenaufzug
22. Verbindungsgang zum Operationshaus
23. Kleiderablage
24. Hörsaal
25. Sammlungsraum
26. Bücherei
27. Leseraum
28. Warteraum für Patie
29. Arztwohnraum
30. Schwesternwohnraum
31. Schwesternkrankenraun
32. Bad
33. Dachbalkon



ERDGESCHOSS-GRUNDRISS. 1 : 500 **ABB. 3**

Die Rückseite zeigt die Art der Ausführung.

Glänzend begutachtet und empfohlen von vielen Fachblättern und Zeitschriften.

Schroeder's gesetzlich geschütztes

SAMMELBUCH

für Zeitungs-Ausschnitte etc.

Praktisch zum Sammeln

für Kaufleute: Inserate, Fachartikel, Reklamen, Muster, Bezugsquellen etc. etc.
für Gelehrte: Abhandlungen, Titel wichtiger Bücher, Biographien, Schriftsätze
für Juristen: Entscheidungen, Gerichtsberichte, Ministerialerlasse, Verfügungen etc.
für Schriftsteller: Kritiken, eigene Schöpfungen, Absatzquellen, Preisausschreiben
für Fabrikanten: Rezepte, Etiketten, Warenzeichen, Gebrauchsanweisungen etc.
für Hausfrauen: Gedichte, Quittungen, Kochrezepte, Handarbeitsbeschreibungen
für Kinder: Reklamemarken, Liebig-, Stollwerck- und sonstige Serienbilder etc.

Ferner zum geordneten Aufbewahren
von Notizen und Mustern aller Art, Liebhaberphotographien, Abbildungen etc.

Besondere Vorzüge:

Durch die Billigkeit und Handlichkeit haben sich die Bücher schnell eingeführt. Der zum Einkleben nötige Klebstoff ist kreuzweise in breiten Streifen auf jeder Seite angebracht und somit in saubersten Art sofort zur Hand. / Man braucht nur den zum Einkleben bestimmten Ausschnitt auf der Rückseite etwas anzufeuchten, um ihn an beliebiger Stelle des Buches ganz oder teilweise zu befestigen.

Preisliste über vorrätige Ausgaben:

Die mit einem Stern versehenen Ausgaben sind in gutem, dauerhaften Halbleinen-Einband vorrätig.

Ausg.						Mk.	Ausg.						Mk.
0.	Mit	16	Seiten	ca.	16×24	cm	0.25	7.*	Mit	96	Seiten	ca. 24×32 cm	3.75
1.	„	24	„	„	„	„	0.40	8.*	„	192	„	„ „ „	7.—
2.	„	48	„	„	„	„	0.75	9.	„	24	„	„ 32×48 „	1.50
3.*	„	96	„	„	„	„	2.—	10.	„	48	„	„ „ „	3.—
4.*	„	192	„	„	„	„	3.75	11.*	„	96	„	„ „ „	7.—
5.	„	24	„	„	24×32	„	0.75	12.*	„	192	„	„ „ „	13.50
6.	„	48	„	„	„	„	1.50						

Porto extra.

Bei Bezügen von 10 Exemplaren und mehr auf einmal werden Vorzugspreise gewährt.
Alle Sorten Sammelbücher werden auf Wunsch innerhalb weniger Tage auch in jeder beliebigen anderen Größe, Stärke und Ausführung geliefert, sowie mit Register, Fälzen oder Schutzblättern zwischen den einzelnen Seiten versehen.

Zu Festgeschenken

besonders geeignet sind die elegant gebundenen Bücher in blaugrauem Ganzleinen-Einband mit Goldprägung und mit Fälzen. Sie wirken durch ihre einfache, gediegene Aufmachung sehr vornehm. — Der Preis erhöht sich um 50 Prozent.

Leipziger Gummier- und Lackier-Anstalt
SCHROEDER & Co.

Fabrik und Lager flachliegend gummierter Papiere

Fernruf 37 LUCKA-S.-A. **bei Leipzig**

Postscheck-Konto: Leipzig 502 74

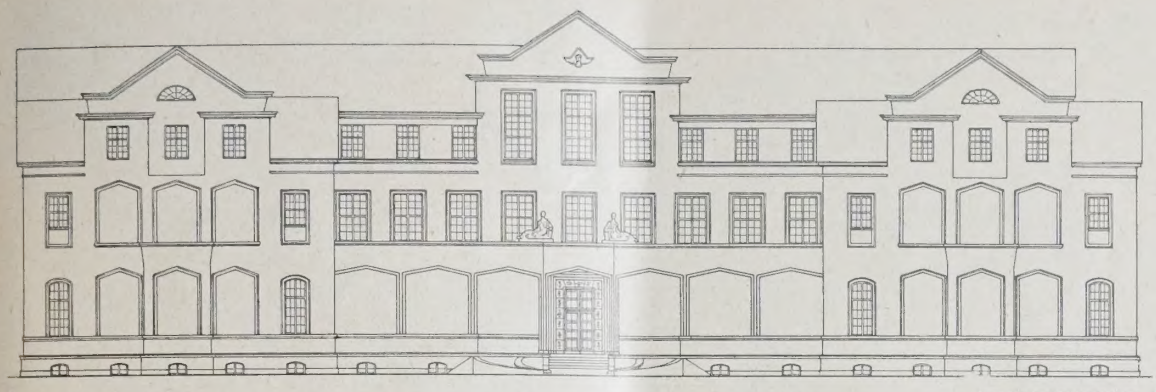


ABB. 4 FRONTANSICHT. 1 : 400

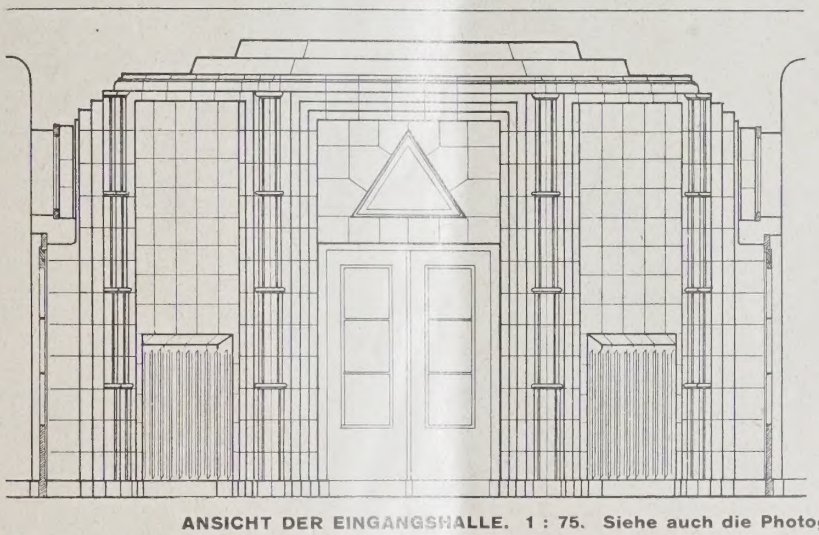


ABB. 5 ANSICHT DER EINGANGSHALLE. 1 : 75. Siehe auch die Photographie Abb. 14, S. 431

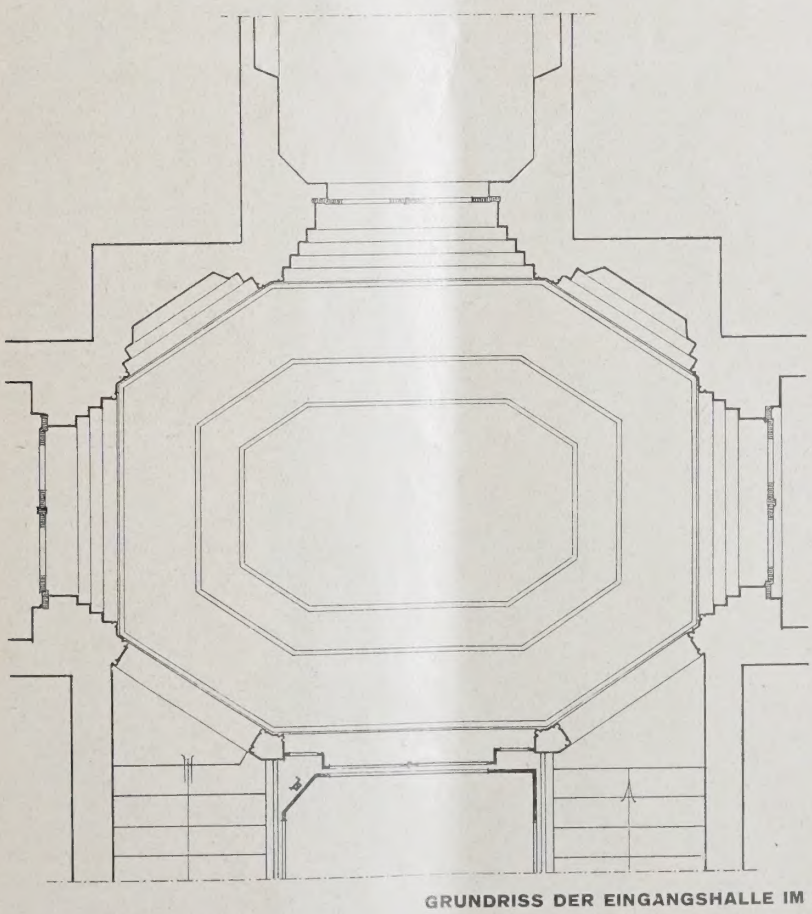
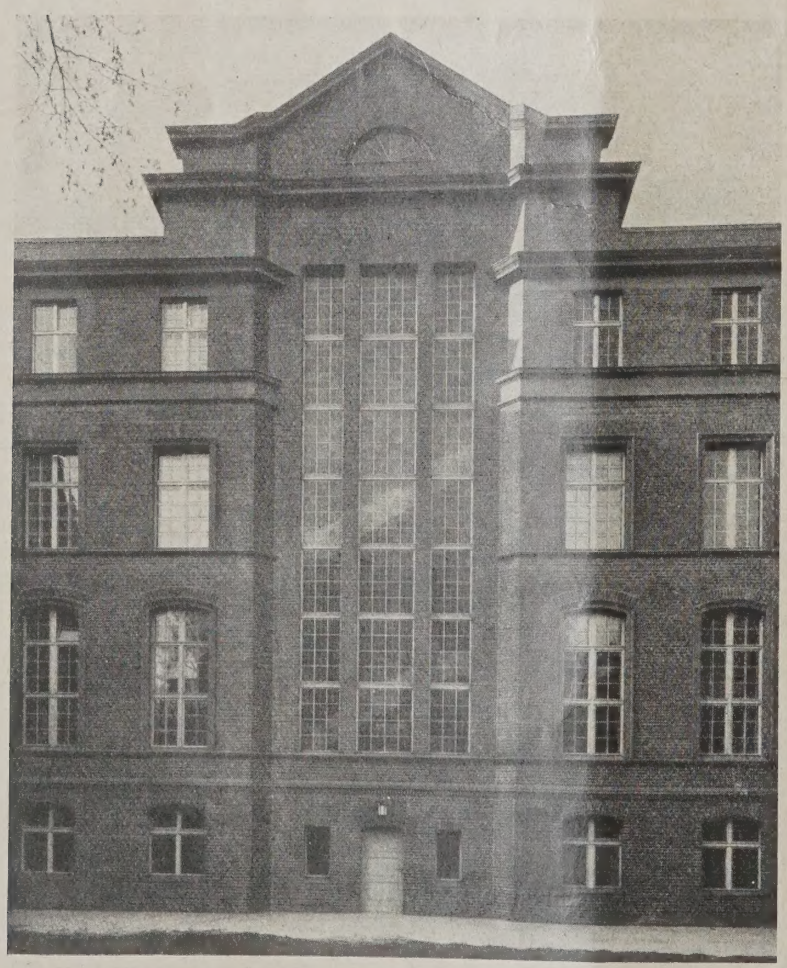


ABB. 6 GRUNDRISS DER EINGANGSHALLE IM ERDGESCHOSS. 1 : 75

WESTLICHE UND NÖRDLICHE GIEBELFRONT

ABB. 7 U. 8



nicht mehr den Ansprüchen genügt, c an ein neuzeitliches Krankenhaus technischer, hygienischer und wi schaftlicher Hinsicht gestellt werden.

Dieser Erkenntnis haben die städ schen Körperschaften Rechnung getrag und anläßlich des 50jährigen Bestehe der Anstalt die ersten Mittel z Modernisierung des Krankenhaus bewilligt. Die Erneuerung ist seit 19 im Gange und erstreckt sich bei te weise sehr starkem Eingriff in die Ba substanz der einzelnen Häuser auf d Einrichtung von Krankenfahrstühle auf die Vermehrung der Einzel- u Mehrbettenzimmer an Stelle der all großen Krankensäle, auf die Ve besserung der bisher ganz unzuläng lichen Wirtschafts- und Nebenräum wie Teeküchen, Spülküchen, Schwester zimmer, Bade- und Aborträume. In besondere ist die Versorgung d ganzen Anstalt einschließlich des auße halb des Anstaltsgeländes liegend Viktoriaschwesternhauses mit Heizun Warmwasser und Dampf von ein Zentrale (Fernheizwerk) durchgefüh worden. Weiter sieht das Erneuerung programm die Beseitigung der Behelf bauten vor, die hier ebenso wie i andern Berliner Krankenanstalte während besonderer Notzeiten eine plötzlich auftretenden Bedürfnis schnel aber auch nur vorübergehend Rechnun tragen sollten, zu deren Beseitigun man sich aber später bei der allgemei steigenden Bettennot nicht entschließe konnte. Es handelt sich um Fachwerk bauten, die überaltert und namentlic wärmewirtschaftlich unhaltbar gewo den sind. Um Ersatz für die Bette dieser Behelfsbauten zu schaffen, ist di Aufstockung einiger noch eingeschos siger massiver Pavillons vorgesehen.

Aus solchen Vorbedingungen herau ist auch der Neubau in der Nordwest ecke des Anstaltsgeländes entstande der hier im Bilde vorgeführt wir Der Pavillon XV — ein Fachwerkhau — ist hier vollständig beseitigt und de ursprünglich eingeschossige Pavillon (im Grundriß Abb. 2, S. 426, schraffiert) wenn auch nur mit den Umfassungs mauern in die neue Baugruppe ein gefügt. Diese Bindung hat die Dispo sition der Gesamtanlage natürlic grundlegend beeinflußt.

Um dem Gebäude eine möglichs vielseitige Licht-, Luft- und Sonnen zufuhr zu sichern, ist ihm die Form eines Doppel-T gegeben worden (Abb. u. 3, S. 426). Im Kellergeschoß sin neben Lagerräumen das bakteriologische und chemische Institut, im Erdgeschoß zwei äußere und im Obergeschoß zwei innere Stationen mit zusamme 196 Betten untergebracht, während im zweiten Obergeschoß ein Hörsaal, die Ärztebücherei und Sammlungsräume sowie Wohnräume für Ärzte und Schwestern Platz gefunden haben. Dem Verlangen nach Liegehallen ist weit gehend Rechnung getragen, von jedem Krankenraum kann mindestens eine Liegehalle unmittelbar erreicht werden. Durch eine Rampenvorfahrt ist die Möglichkeit gegeben, die eingelieferten Kranken unmittelbar vom Wagen

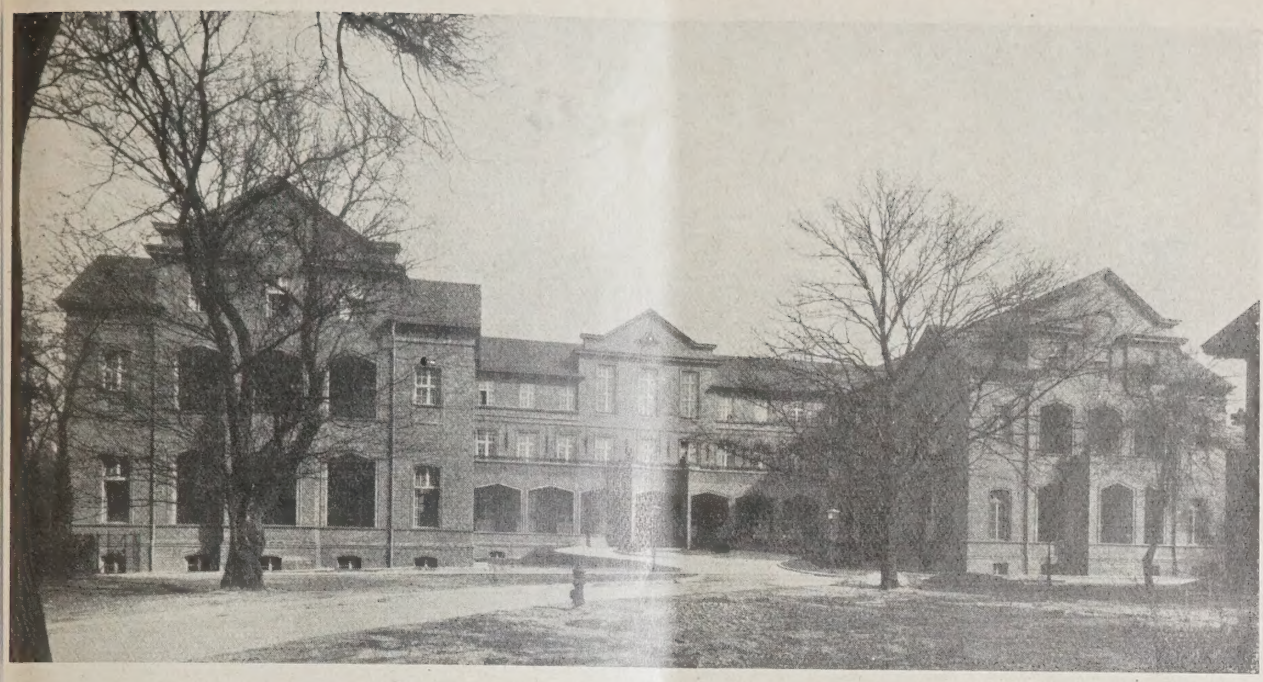


ABB. 9 GESAMTANSICHT

gedeckt und ebenerdig nach den Räumen des Erdgeschosses oder mittels Krankenfahrstuhl nach dem Obergeschoß zu bringen. Der Vorraum des Haupttreppenhauses mit Fahrstuhl hat eine im Grundriß achteckige Erweiterung zur Mittelhalle (Abb. 5 u. 6, S. 427, u. Abb. 14, S. 431) gefunden, die von dem durch alle Geschosse hindurchgehenden Treppenhausfenster (Abb. 8, S. 428) belichtet wird. Von den chirurgischen Stationen des Erdgeschosses führt ein heizbarer Verbindungsgang unmittelbar nach dem Operationsgebäude.

Die Grundrißgestaltung (Abb. 2 und 3) geht davon aus, daß der Schnittpunkt in jedem T-Flügel die Zentrale für die Betriebsführung und Bewirtschaftung bilde. Von hier ist die beste Übersicht gegeben, hier liegt das Behandlungs-

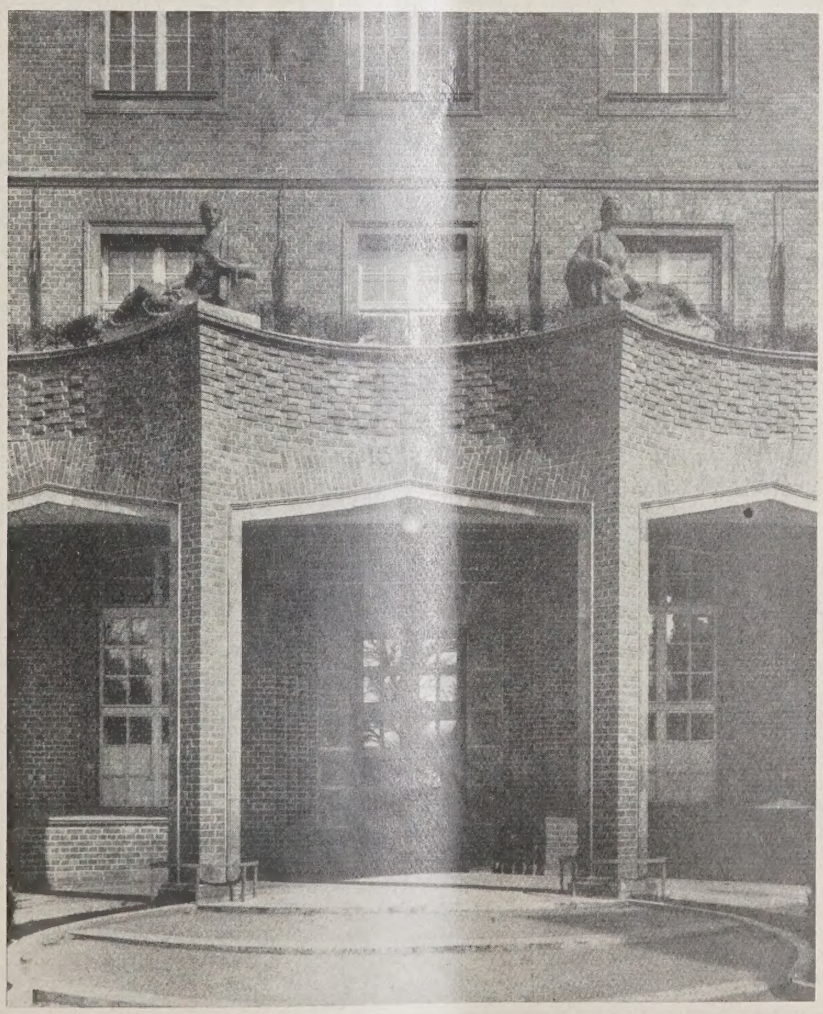
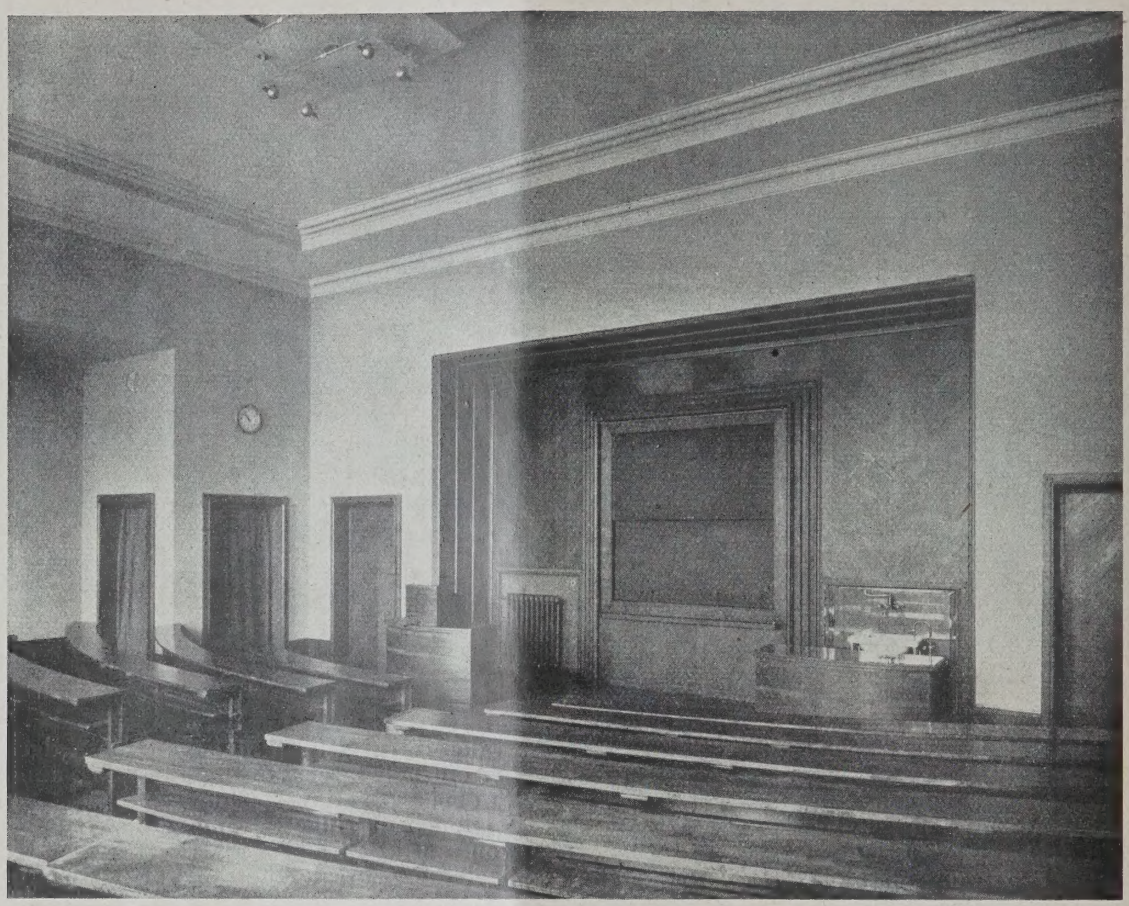


ABB. 10 HAUPTEINGANG



HÖRSAAL

ABB. 11

KRANKENSAAL

ABB. 12

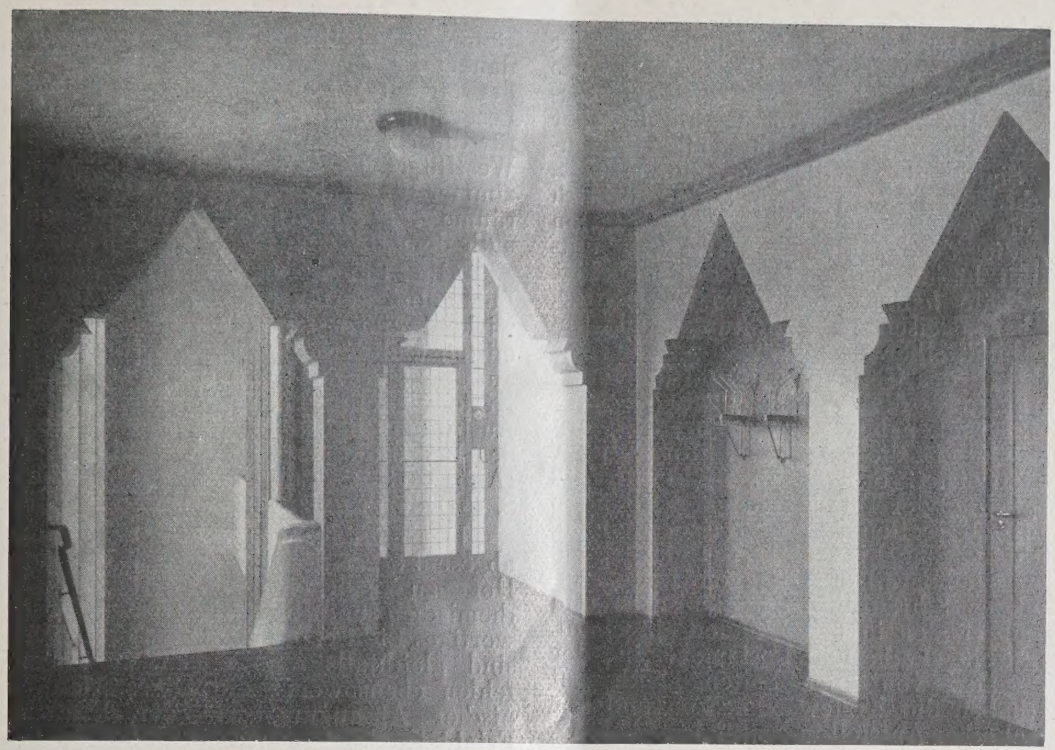


ABB. 13 MITTELHALLE IM 2. OBERGESCHOSS

BB. 14 MITTELHALLE IM ERDGESCHOSS

zimmer, die Teeküche, der Schwesternraum, der Tagesraum, der Wirtschaftsbalkon und das Personaltreppenhaus, hier sind die Wäscheabwürfe, die eingebauten Wäscheschränke, der Fernsprecher, die Zentrale für die optisch-akustische Signalanlage, die Normaluhr usw. untergebracht. Von hier aus werden auch durch Glastüren die zwei großen Säle jeder Station übersehen, die der heutigen Auffassung entsprechend mit höchstens 16 bis 18 Betten belegt sind. Alle Säle haben mindestens zweiseitige, meistens aber dreiseitige Belichtung und Besonnung. Unmittelbar anschließend — an den äußersten Ecken des Gebäudes — sind die Bade- und Waschräume für die Patienten sowie die Spülräume und Krankenaborte untergebracht. Mit dieser Anordnung ist die beste Querlüftung dieser Räume gewährleistet. In dem Längstrakt zwischen den Schnittpunkten der T-Flügel haben nach Süden die Ein- bis Dreibettenzimmer Platz gefunden, denen gleichfalls eine Liegehalle vorgelagert ist. In den Sälen, wie überall in den neuen Hause, sind die notwendigen Schränke aus hygienischen und Platzersparnisgründen in den Wänden eingebaut. An einem weißgekachelten Postament in der Mitte des Saales, von allen Seiten gleich gut erreichbar, haben die Ärztewaschbecken und der Instrumentenkocher Aufstellung gefunden (Abb. 12, S. 430). In jedem Saal ist neben dem Anschluß für Höhensonne auch ein Anschluß für den fahrbaren Röntgenapparat vorgesehen, so daß dringende Aufnahmen ohne Beschwerlichkeit für den Kranken auf dem Bettplatz vorgenommen werden können. Jedes Bett hat eine Steckdose für Licht- und Wärmebehandlung sowie für Radio. Radiosteckdosen befinden sich auch überall in den Liegehallen und den Personalzimmern des 2. Obergeschosses. In den die Wand in voller Stärke umfassenden eisernen Zargen haben — wohl zum erstenmal in einem Krankenhaus — mit Korkplatten ausgefütterte Stahltüren Verwendung gefunden, die neben dem Vorteil einer hygienisch glatten Oberfläche denjenigen der Geräuschlosigkeit im Gebrauch aufweisen. Auf bestmögliche Schalldämpfung ist auch sonst großer Wert gelegt. Das Gebäude hat in jedem Geschoß und in seiner ganzen Ausdehnung durch alle Mauern, Pfeiler, Trägerauflager usw. je eine durchgehende Asphalt-Korsilschicht (Preßkork) bzw. Gewebebauplatten, die Massivdecken eine Polsterung von Torfmull, darauf Tonplatten (System Stapf) und hierauf Zement- und Steinholzestrich für das Linoleum erhalten. Die Trennwände sind aus schalldämpfenden rheinischen Schwemmsteinen hergestellt. In gleicher Weise ist versucht, alle Teile hygienisch einwandfrei durchzubilden, Ecken und staubablagernde Flächen sind nach Möglichkeit vermieden. Die Verwendung von Holz ist auf das unbedingt Notwendige und nur auf abgesperrte glatte Platten beschränkt. Die Fußbodenflächen gehen vermittels einer 10 cm im Radius betragenden Steinholz-Hohlkehle unmittelbar in die Putzebene der Wand über.

Im 2. Obergeschoß hat der schon im Äußern erkennbare Hörsaal eine bevorzugte Lage erhalten (Abb. 11, S. 430). Er wird durch den Fahrstuhl oder durch die Haupttreppe direkt vom Haupteingang erreicht und soll sowohl Anstaltsärzten wie Externen zu Vorträgen und Vorführungen Gelegenheit bieten — er ist mit Epidiaskop, Kinoapparat, elektr. betriebener Verdunkelung usw. ausgestattet. Für die hier vorzuführenden Kranken liegen der Fahrstuhl sowie die Warteräume — für beide Geschlechter — unmittelbar daneben. Anschließend an den Hörsaal enthält der Mitteltrakt in diesem Geschoß Bücherei und Leseraum sowie Sammlungsraum mit Präparaten für die Ärzteschaft. Abgeschlossen davon sind im Westflügel 24 Einzelwohnräume und Krankenzimmer für die Schwestern, im Ostflügel 19 Wohnräume für die Ärzte sowie auf beiden Seiten nach dem Hain zu Dachterrassen angeordnet.

Alle Räume haben eine dezente farbige Behandlung erfahren, die, ohne lichtfressend zu wirken, einen freundlichen Raumeindruck vermittelt und deren günstige psychische Einwirkung auf den allergrößten Teil der Patienten seitens der Ärzte einhellig bestätigt wird. Eine besondere Ausbildung haben im Innern nur die Mittelhalle des Erdgeschosses durch keramischen Wandbelag (Abb. 14, S. 431) und die Halle darüber (Abb. 13, S. 431) durch dekorative Malerei erhalten.

Der nach Norden gelegene Wirtschaftshof ist abgesenkt, so daß die vorwiegend nach diesem Hof zu gelegenen Kellergeschoßräume des chemischen und bakteriologischen Instituts vollwertiges Licht erhalten. Diese beiden Abteilungen sind gleichfalls aufs modernste eingerichtet, es fehlen ebensowenig die Digestorien mit mechanischer Absaugung wie der Brutschrank, die Frigidairanlage oder die Regenvorrichtung im Ätherraum. Vom Hof aus wird der Wirtschaftsverkehr nach allen Stationen — ungesehen und ungehindert vom eigentlichen Krankenhausbetrieb — vermittelt. Mittels Elektrokarren wird hier das Essen unmittelbar an die Speisenaufzüge herangebracht. Hier wird auch die gebrauchte Wäsche aus den Kammern, in die die Abwurfleitungen stationsweise einmünden, entnommen. Im Keller sind ferner die Staubsaugemaschinen und die Mischstationen für die vom Fernheizwerk gespeiste Warmwasserheizung.

Für die architektonische Gestaltung des Äußeren (Abb. 4, S. 427, und Abb. 9, S. 429) ist die Rücksicht auf die Gesamtanlage, wie sie von Gropius und Schmieden geschaffen ist, richtunggebend gewesen. Das flach geneigte Schieferdach und die Verblendung der Außenflächen unter Betonung der Architekturgliederung mittels Terrakotten ist beibehalten. Im Rahmen dieser Elemente ist aber einer neuzeitlichen Auffassung Raum gegeben. Besonders betont ist Mittelgiebel und Haupteingang durch bildnerischen Schmuck in Terrakotta — Modelle von W. E. Schade, Berlin — (Abb. 10, S. 429).

Der Neubau ist im Juni 1926 begonnen und am 9. November 1927 der Verwaltung übergeben worden. Die Baukosten betragen rd. 1 200 000 M. Entwurf und Ausführung des Baues oblag unter Leitung des Verfassers dem Bezirkshochbauamt Friedrichshain.

An der Ausführung waren hauptsächlich folgende Firmen beteiligt:

Maurerarbeiten: Schalhorn & Co.; Zimmerarbeiten: C. Nass; Massivdecken u. Deckeninsolierungen: A. Stapf; Isolierungen von Mauerwerk u. Aufzügen: Emil Zorn A.-G.; Dachdeckerarbeiten: J. Rheinländer; Be-, Entwässerungs- u. Heizungsarbeiten: B. Brockmann G. m. b. H.; Fliesen- u. Mosaikarbeiten: N. Rosenfeld & Co.; Telephon-, Signal-, Uhren- u. Radioanlage: Siemens & Halske A.-G.; elektr. Licht- u. Kraftanlage: Woischnik & Altmann; Dekorationsmalerei: Erich Wolff; Kunststeintreppen: Gebr. Friesecke; Stahltüren: „Peltz" Geldschrank G. m. b. H., Düsseldorf, die übrigen in Berlin ansässig. —

Inhalt: Neubauten am Allgemeinen Krankenhaus Friedrichshain zu Berlin —
Monatsbeilage Stadt und Siedlung: Der Haag als Wohnstadt — Die Umgestaltung der Dammtorstraße in Hamburg — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 51 BERLIN 27. JUNI 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DRINGENDE KULTURAUFGABEN!

Von Arch. B. D. A. Wilhelm Heilig, Langen bei Darmstadt

Mit 7 Abbildungen

Vorwort der Schriftleitung. Wir können den nachstehenden Ausführungen durchaus zustimmen. Es gehört zweifellos zu den Kulturaufgaben, die auch in harter Zeit neben den Lebensnotwendigkeiten nicht vernachlässigt werden dürfen, das wertvolle Erbe der Väter zu erhalten. Wir haben dem Verfasser daher gern Raum gegeben zu seinem Aufruf an die Öffentlichkeit, hier helfend einzugreifen. Möge er von Erfolg gekrönt sein! Blunck.

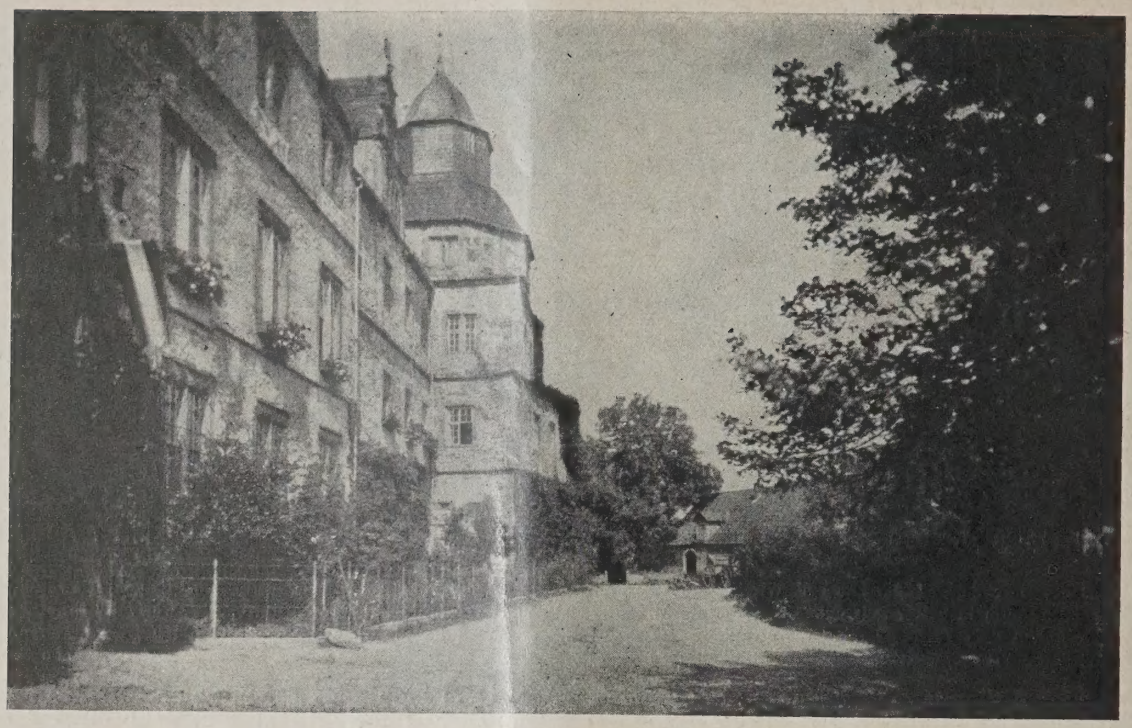
Als Zeuge einer vergangenen Kultur steht Schloß Varenholz an der Weser. In der Reihe der großen Bauanlagen der sogenannten Weserrenaissance ist es wohl eine der größten Schöpfungen, aber leider durch seine vom Hauptverkehr abseitige Lage weniger bekannt als zum Beispiel Schloß Corvey.

Wie die beigefügten Bilder zeigen, ist das Äußere des Schlosses von großem Reichtum und hohem Kunstwert, das Innere enthält eine Flucht kahler Räume und einen ebenso kahlen, einstigen Rittersaal im Dachgeschoß. Nur einzelne, allem Anschein nach im Laufe der Jahrhunderte oft kalkübertünchte Kaminanlagen sind die Überreste der früheren Inneneinrichtung. Der Gutspächter bewohnt einen kleinen Teil des Schlosses, der übrige Teil steht leer. Wer möchte im Zeitalter der Flucht in die Stadt auch soweit abseits wohnen?

Dem Staate als Eigentümer obliegt die Pflicht baulicher Unterhaltung. Bei dem außerordentlich stattlichen Umfang von Varenholz und der fast verschwindend geringen Ausnutzungsmöglichkeit ist diese Pflicht mit großen Opfern verknüpft. Sie wird auf die Dauer um so drückender, als der Staat Lippe nicht nur die Unterhaltungspflicht für dieses Schloß hat, sondern fast ein Dutzend, wenn auch kleinerer derartiger Anlagen sein eigen nennt. Auch von letzteren haben nur einige eine zeitgemäße Ausnutzung gefunden.

Bei einem Volke, dem harte Kriegslasten auf einstweilen unabsehbare Zeit auferlegt sind, stehen die Forderungen des Tages im Vordergrund. Ihnen nicht nach Kräften gerecht zu werden, hieße die Volkskraft untergraben. Dürfen wir aber Zeugen der deutschen Vergangenheit, und um einen stolzen Zeugen unserer Geschichte handelt es

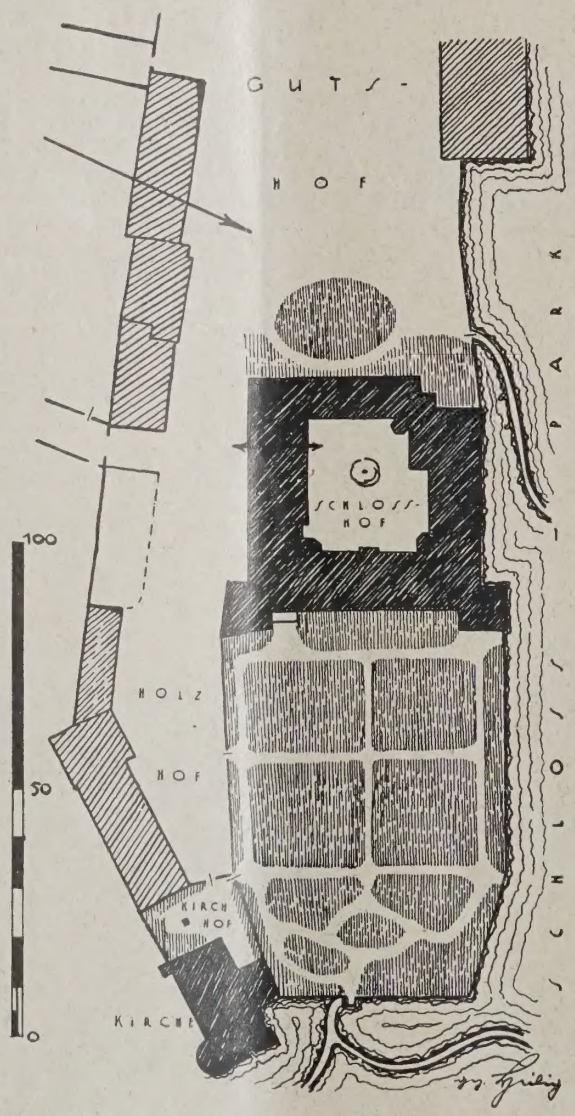
ABB. 1 BLICK GEGEN DIE GARTENFRONT DES SCHLOSSES VARENHOLZ A. D. WESER



SEITENFRONT MIT GUTSHOF

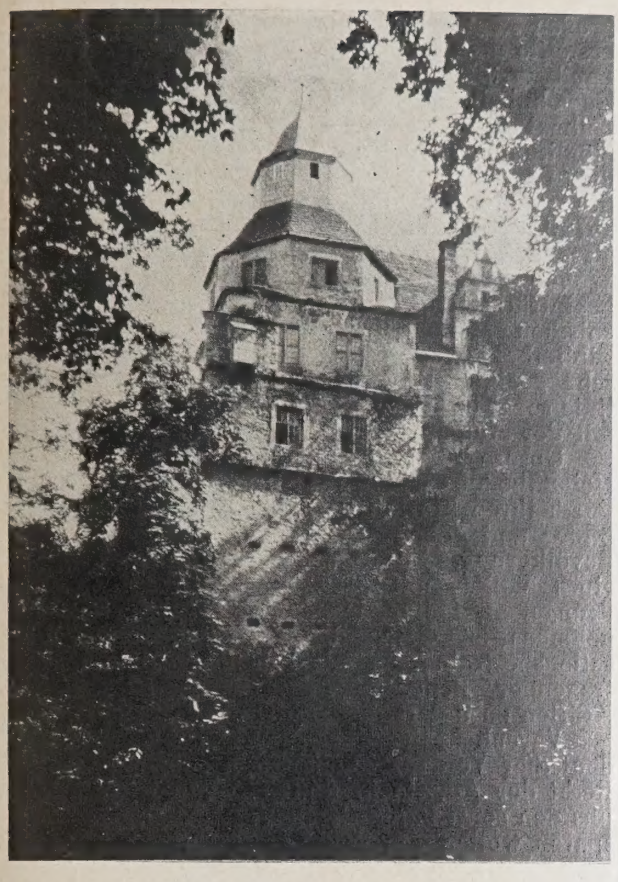
ABB. 2

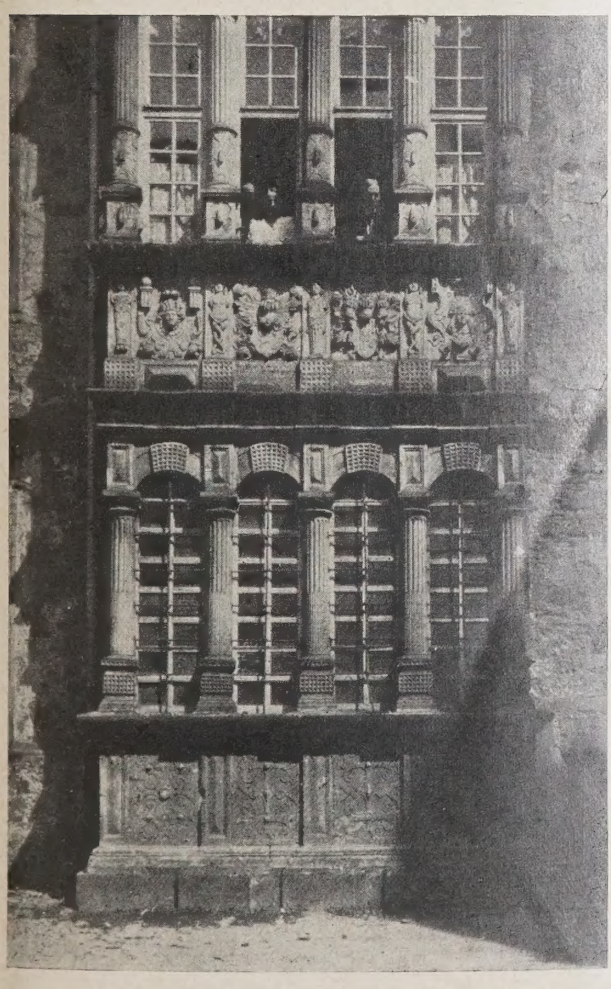
Erklärung zu Abb. 3.
Schloß mit Park und Domäne, keine Industrie in der Umgebung. Flecken Varenholz, unmittelbar am Schloß, 450 Einwohner. Bahnstation Rinteln 9 km oder Veltheim (mit Weserfähre) 40 Minuten. Postautoverbindung nach Rinteln, Vlotho, Lemgo. Elektr. Bahn Lemgo—Rinteln in Vorbereitung.



SCHLOSS VARENHOLZ A. D. WESER. LAGEPLAN 1 : 1500

ABB. 3





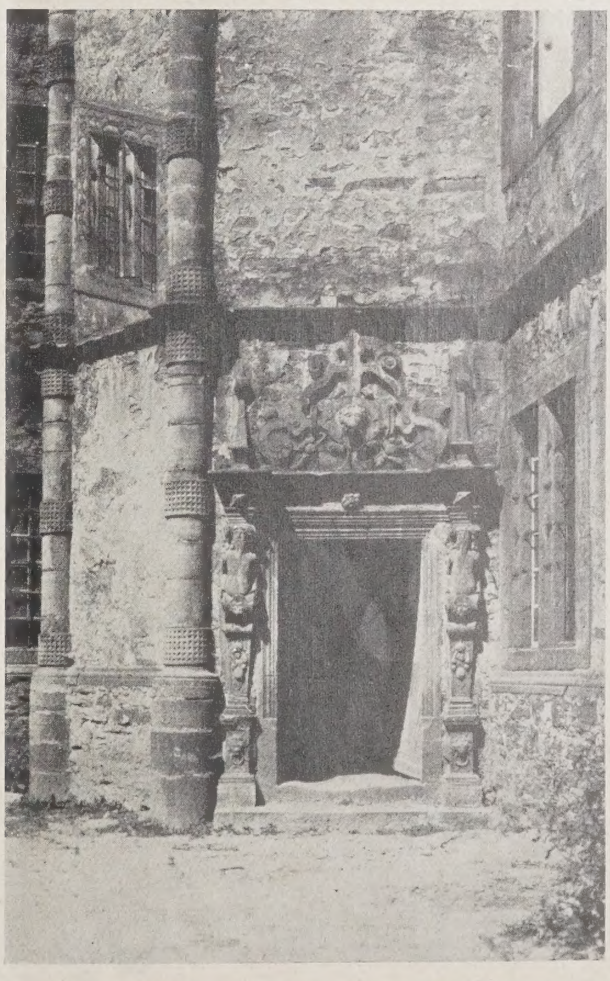


ABB. 4–7 SCHLOSS VARENHOLZ A. D. WESER. TEILANSICHTEN UND EINZELHEITEN DER ARCHITEKTUR

sich hier, dem allmählichen, aber sicheren Verfall preisgeben?

Anlagen wie Schloß Varenholz können der Nachwelt nur erhalten werden, wenn es gelingt, eine praktische Benützung zu ermöglichen. Hierzu zwingt nicht nur die allgemeine Not, sondern auch die Erfahrung, daß Baudenkmäler lebendiger im Volke bleiben, je weiter sie vom „musealen Zustand" abrücken und irgendeiner Lebensforderung gerecht werden. — Varenholz ist zu umfangreich, um für Jugendherbergzwecke o. ä. Verwendung zu finden. Es ist zu abseitig vom großen Verkehr und der Gedanke an einen Hotelbetrieb zu widerstrebend, um ernstlich erwogen werden zu können.

Ein Studentenferienheim, ein Altersheim, vielleicht ein Sanatorium oder Ferienheim der Angestellten eines großen Unternehmens kämen in Frage, immer ist jedoch Voraussetzung eine einmalige gründliche Instandsetzung, die Geldopfer erfordert ohne Aussicht auf die übliche Verzinsung.

Vom Landeskonservator zu gutachtlicher Äußerung über Verwendungsmöglichkeit der Schloßanlage zugezogen, schlug ich vor, Wohnungen einzubauen, um einer Reihe von Familien ein Heim bieten zu können. Schloß Varenholz liegt abseits aller Wohnungsnot, mitten in idyllischer Landschaft. Der kleine Flecken gleichen Namens kennt die Nöte der Großstadt nicht. Hier Wohnungen schaffen zu wollen, hieße das Problem der Wohnungsnot unter ganz anderen Gesichtspunkten zu beheben versuchen, als sie üblich sind.

Die Industrie saugt frische, unverbrauchte Kräfte vom Lande an, häuft Menschen in den großen Zentren. Selten nur zieht der alte Angestellte nach Ableistung seiner Lebensarbeit aufs Land zurück. Das Leben der Stadt ist ihm zur Gewohnheit geworden, er ist der ländlichen Heimat entfremdet. — Stadtflucht! — Ihm die Möglichkeit zu geben, den Lebensabend in Ruhe und Beschaulichkeit zu verbringen in landschaftlich schöner Umgebung und nicht unter Verzicht auf alle Annehmlichkeiten der Stadt, hierzu wäre Varenholz wie geschaffen. Neben dem Einbau von Wohnungen, die das Äußere des Schlosses nicht beeinträchtigen, neben den erforderlichen hygienischen Maßnahmen wäre der große Saal zu Bibliothekszwecken und Lichtbildvorführungen sehr geeignet, eine bereits bestehende Autobuslinie sorgt in bequemer Weise für die Verbindung mit der Außenwelt. —

Unsere Industrie nimmt Stück für Stück des Heimatbodens zu ihren Zwecken in Anspruch, durch ihren Einfluß verwandeln sich Landschaftsbilder und Lebensgewohnheit der ursprünglichen Bevölkerung. Einem von den sittlichen Aufgaben eines Volkes mit großer Vergangenheit durchdrungenen Leiter irgend eines Industrieunternehmens ist Gelegenheit geboten, seine Zivilisationsbestrebungen mit Kulturaufgaben weitesttragender Bedeutung zu vereinen. Ihn nach Kräften zu unterstützen, wäre Pflicht des Reiches.

Varenholz liegt im Lande Lippe. Es ist Zeuge deutscher Vergangenheit und bedarf mit vollstem Recht der Anteilnahme aller, wenn wir Heutigen uns den sonst berechtigten Vorwurf der Enkel ersparen wollen, nur den Tagesforderungen gerecht geworden zu sein. —

NEUE FABRIKBAUTEN IN ALFELD (LEINE)

Architekt: Prof. Walter Gropius, Berlin **Mit 7 Abbildungen**

Zwei moderne Industriebauten mit im großen und ganzen klarer, einfacher Linienführung ohne Herauskehren gesuchter, durch den Zweck nicht bedingter Eisenbeton-Konstruktionen geben wir auf den folgenden Seiten wieder. Abb. 1 bis 4 stellen die Bauten der Fagus-Werke von Karl Benscheidt dar, die im wesentlichen schon vor dem Kriege errichtet worden sind. Es handelt sich um eine Fabrik von größeren Ausmaßen, die nach amerikanischen Methoden arbeitet. Gegenstand der Produktion ist ausschließlich Herstellung von Leisten und Stanzmessern für die mechanische Schuhfabrikation (tägliche Herstellung etwa 1500 Schuhleisten). Die Grundrißgestaltung ist durch den differenzierten Arbeitsprozeß diktiert gewesen. Im Äußeren wurden gelbe Verblendsteine, grau gestrichenes Eisen und Glas verwandt. Die großen Fenster bestimmen geradezu den architektonischen Eindruck. Gemessen an Industriebauten aus früherer Zeit wird man der Gesamtgestaltung Sachlichkeit bei guten Verhältnissen zubilligen müssen. Es ist ein Nutzbau, der auch nichts anderes vortäuschen will. Aus dem Hervorkehren der funktionellen Teile, also etwa der großen Belichtungsflächen, wird ein großer Zug in das Äußere hineingebracht. Das alles soll gern zugegeben werden; aber wozu hat der Architekt es für nötig gefunden, an den Ecken seines Baues die tragenden Stützen fortzulassen (Abb. 2, S. 437, und 4, S. 438)? Gewiß läßt sich mit Eisen und Eisenbeton derartiges machen, aber einmal kostet diese Konstruktionsart mehr, zweitens wird man bei

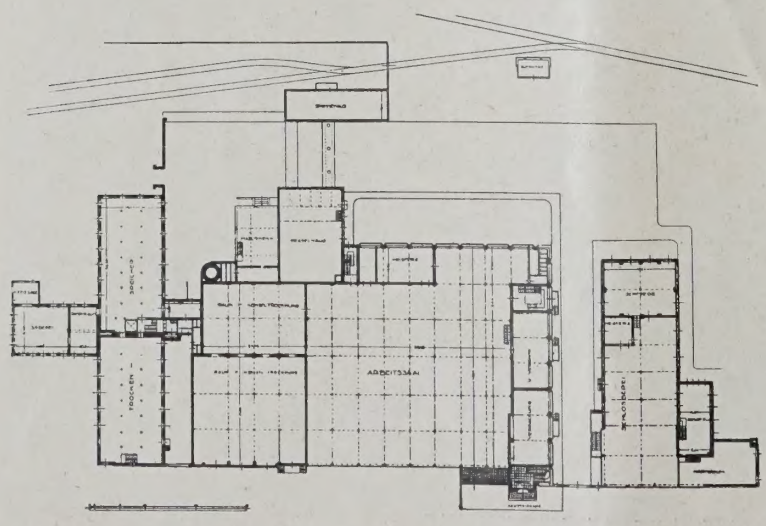
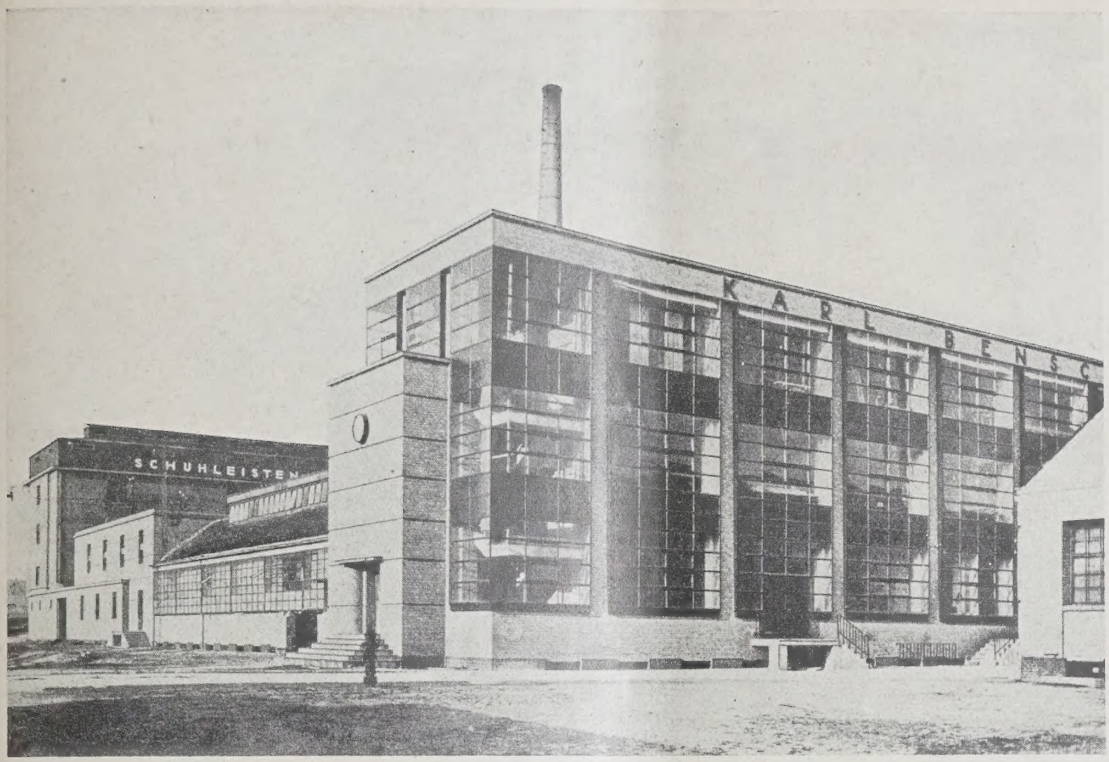


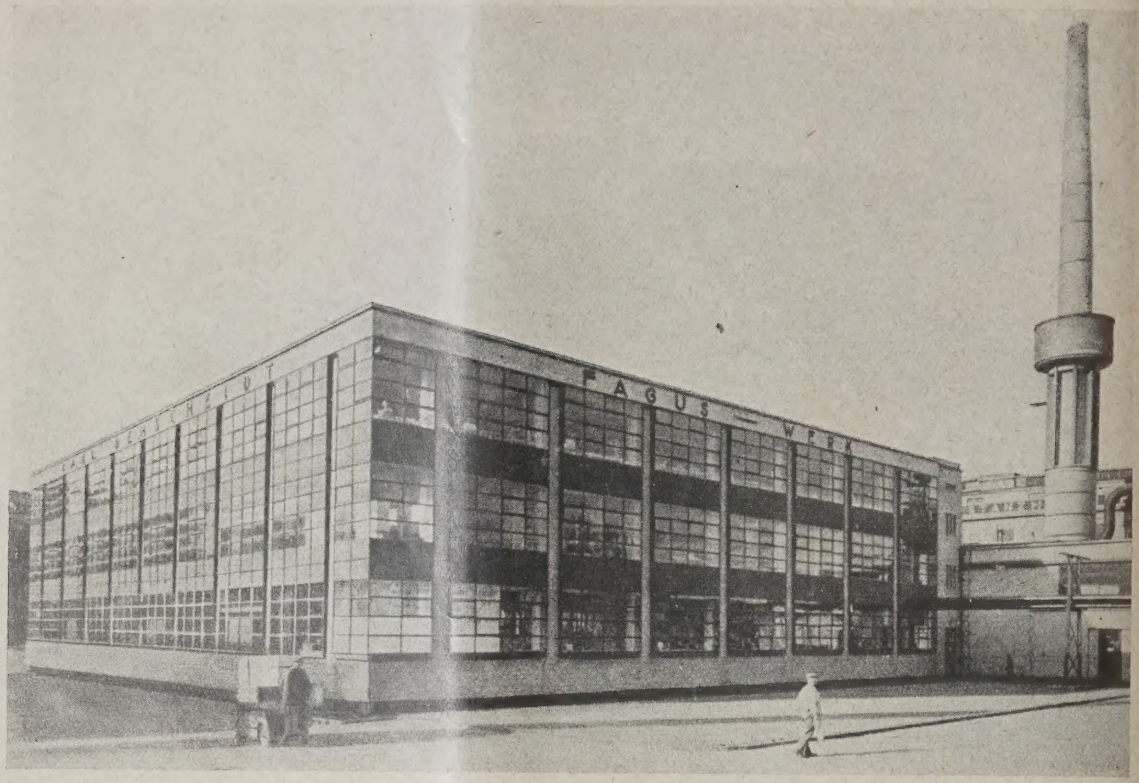
ABB. 1
GRUNDRISS DER FAGUS-WERKE VON KARL BENSCHEIDT IN ALFELD (LEINE). 1 : 1500



. 2 FAGUS-WERKE

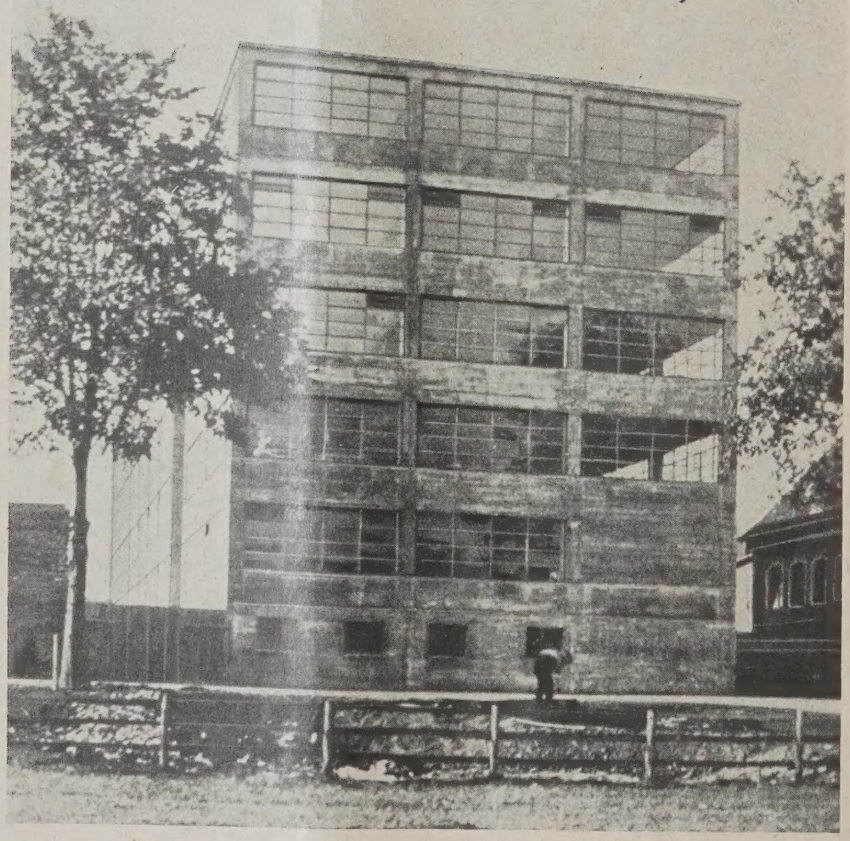
. 3 EIN MASCHINENRAUM IN DEN FAGUSWERKEN

Neue Fabrikbauten in Alfeld (Leine)



FAGUSWERKE

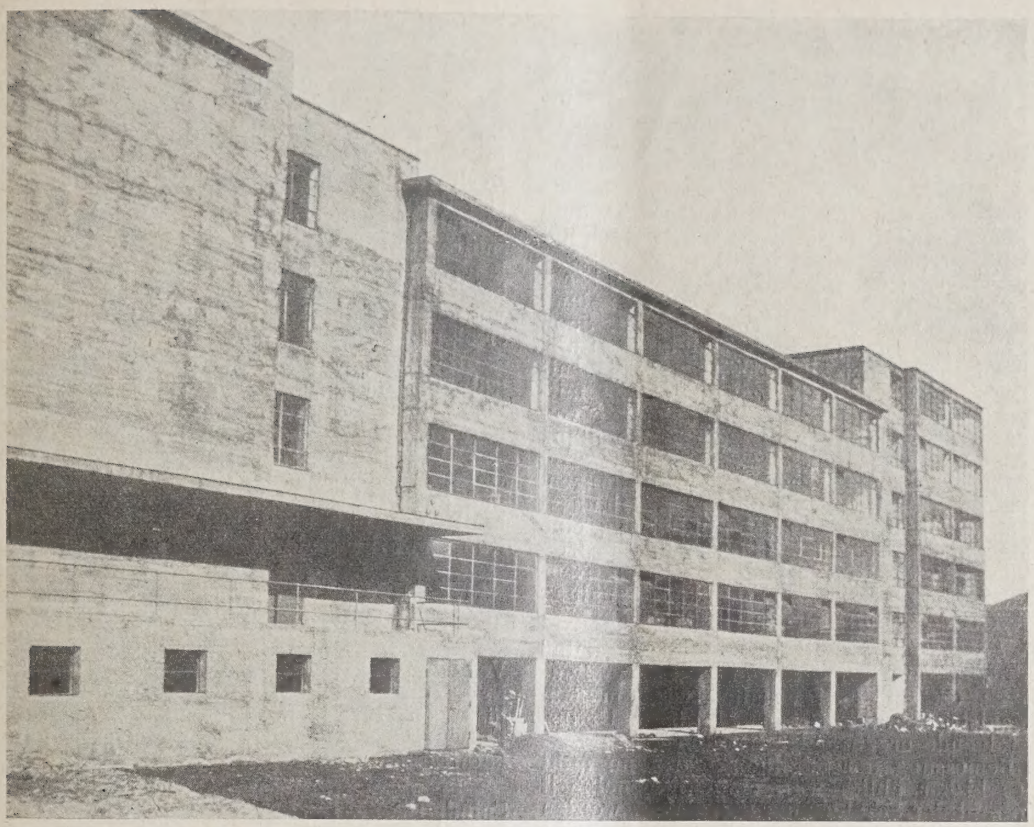
AB



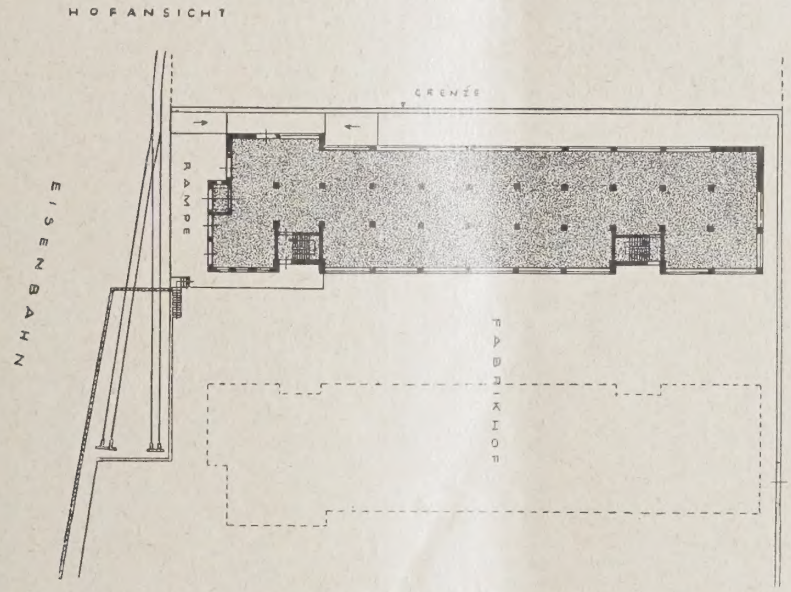
LANDMASCHINENFABRIK KAPPE

Neue Fabrikbauten in Alfeld (Leine)

ABE



LANDMASCHINENFABRIK KAPPE



GRUNDRISS DER LANDMASCHINENFABRIK KAPPE IN ALFELD (LEINE)

n Gebäude, das durch das Arbeiten der hinen eine gewisse Vibration aufweist, nicht tlich schwache Stellen hineinbringen; dann ist bei der Lichtfülle eine praktische Notigkeit, auch die Ecke als Fenster auszubilden, ersichtlich, und zuletzt: der ästhetischen ung zuliebe eine derartige Lösung zu n, also nur um etwas Außergewöhnliches zu en, das dürfte doch nicht die Triebfeder für Baumeister sein, am allerwenigsten bei n Zweckbau. Wie diese Stelle im Innern des udes wirkt, zeigt die Abb. 3, S. 437.

er zweite Fabrikbau, die Landmaschinenfabrik Kappe, ist erst in diesem Jahre fertiggestellt worden. Hier hat Gropius die Ecken geschlossen ausgebildet. Es handelt sich um einen Eisenbetonbau, der mit sparsamsten Mitteln zur Durchführung gebracht werden mußte. Weite, helle Ausstellungs- und Lagerräume für landwirtschaftliches Gerät mit den erforderlichen Nebenräumen waren zu schaffen. Ein Zweckbau, aus der Konstruktion gestaltet, so wird man auch ästhetisch wenig auszusetzen haben (Abb. 5, S. 438, u. 6, S. 439). Die grauen ungeputzten Betonwände geben vielmehr mit dem rotgestrichenen eisernen Sprossenwerk der Fenster und den hellblinkenden Fensterscheiben eine ganz vorzügliche Farbenharmonie. —

VERMISCHTES

Deutscher Architekten- und Ingenieurtag Ludwigshafen 1928. Der „Verband Deutscher Arch. und Ing.-Vereine" hält in diesem Jahre seine 53. Abgeordneten- und Wanderversammlung vom 19. bis 22. September in Ludwigshafen a. Rh. ab. Die Abgeordnetenversammlung soll sich auf die notwendigen geschäftlichen und nur im kleinen Kreise zu beratenden Fragen beschränken, dagegen das Hauptgewicht, auch hinsichtlich der Behandlung wichtiger Tagesfragen, auf die Wanderversammlung verlegt werden.

Das Programm sieht einen Empfangsabend am 19. Sept. im Ratskeller, die Abgeordnetenversammlung und den Festabend am 20. Sept. vor. Am 21. Sept. findet die Wanderversammlung statt mit Referaten und Aussprache. Die Themen und der wesentliche Inhalt der Referate werden den Teilnehmern vorher mitgeteilt. Die Abgeordneten sind am gleichen Tage von der Stadt eingeladen, am Abend ist eine Vorstellung im Nationaltheater in Mannheim vorgesehen. Am 22. Sept. sollen Besichtigungen von Oppau, Siedlungen, Hafenanlagen, Pumpwerken und Abwässerreinigungsanlagen sowie des Schlosses und am Nachmittag eine Autorundfahrt durch das niederpfälzische Industrie- und Weingebiet mit Besuch von Speyer, Landau, Neustadt, Bad Dürkheim stattfinden, wo die Versammlung mit einem geselligen Zusammensein endigt. —

Über die Anlage von Schulturnhöfen. Im Anschluß an die Veröffentlichung in Nr. 85 der Deutschen Bauzeitung vom 22. Oktober 1927 erhalten wir von dem Verfasser, Magistratsbaurat Dr.-Ing. Hellmut Delius, Berlin, noch folgende ergänzende Mitteilungen:

Für die Bemessung der Schulhofgröße kann nicht allein, wie es bisher üblich war, eine Flächeneinheit nach der Kopfzahl der Schüler zugrunde gelegt werden — man rechnete mit etwa 4 qm je Kopf —, vielmehr muß bei den jetzigen Anschauungen und Verhältnissen darauf Rücksicht genommen werden, daß der Schulhof nicht nur zum Turnen, sondern auch zum Spielen benutzt werden kann, falls in unmittelbarer Nähe der Schule keine andere ausreichende Spielfläche zur Verfügung steht. Das ist aber nur möglich, wenn ein gewisses Flächenmaß als Spielfeld vorhanden ist. Für die Maße dieser Fläche wird man in den meisten Fällen die Abmessungen eines Fußballfeldes zugrunde legen können (70 · 110 m, 60 · 90 m), i. a. aber müßten etwa 6000 bis 10 000 qm vorhanden sein. Berücksichtigt werden muß hierbei selbstverständlich auch die Anzahl der spielenden Klassen. Bezüglich des Füllmaterials der Sprunggruben ist hinzuzufügen, daß sich auch geglühter Grubenkies bewährt hat. —

Vom Bau des Völkerbundsgebäudes. Die Beschlußfassung über den Bau des Völkerbundshauses ist auf die Septembertagung verschoben worden, da infolge Unverkäuflichkeit eines Teiles des notwendigen Geländes in Genf Schwierigkeiten entstanden sind. —

Der Verein Deutscher Ingenieure zum Berufsschutz. Auf seiner Jahreshauptversammlung hat der V. D. I. beschlossen, die Frage des Schutzes der Berufsbezeichnung „Ingenieur" weiter zu verfolgen. —

PERSONAL-NACHRICHTEN

Der neue Rektor der Techn. Hochschule Berlin. Das preußische Staatsministerium hat die Wahl des ordentlichen Professors D. Hamel zum Rektor für die Amtszeit vom 1. 7. 1928 bis Ende Juni 1929 bestätigt. —

Hochschulnachrichten. Der Architekt und Chemiker Studien- und Baurat Dr.-Ing. Diedrich Dieckmann, Neu-Rahlstedt bei Hamburg, hat einen Ruf auf den ordentlichen Lehrstuhl für Baustoffkunde und Technischen Ausbau der Technischen Hochschule zu Braunschweig erhalten und angenommen. —

Der a. o. Professor von der Technischen Hochschule Karlsruhe Dr.-Ing. Otto Gruber ist zum ordentlichen Professor ernannt und mit dem 1. Oktober d. J. auf den Lehrstuhl für Baukonstruktionslehre an der Technischen Hochschule Aachen berufen worden. —

Gust. Kemmann 70 Jahre. Am 10. d. M. konnte der Geh. Baurat Dr.-Ing. E. h. Gust. Kemmann, Berlin, in voller Rüstigkeit die Feier seines 70. Geb tages begehen. Die besondere Bedeutung Kemm eines Eisenbahnfachmannes von Ruf, liegt auf Gebiete des großstädt. Vorort- und Schnellverk Auf diesem Gebiet hat er seinerzeit auf Grund Boissonnet-Stiftung die englischen Verhältnisse, sp in London, eingehend studiert. Als Berater Berliner Hoch- und Untergrundbahn-Gesellschaft h sich dann um die Entwicklung des Berliner Sch verkehrs ganz besondere Verdienste erworben. zahlreichen Fragen städtischen Verkehrs in Deu land, so zuletzt bei der Frage der Rhein. Städtet hat er gutachtlich seine Stimme abgegeben. wünschen dem verdienstvollen Manne noch eine we erfolgreiche Tätigkeit. —

Prof. Richard Riemerschmied, der Direktor Kölner Werkschulen, vollendet am 20. d. M. 60. Lebensjahr. Ursprünglich Landschaftsmaler, hört er zu den Münchener Künstlern, die um 189 den Vereinigten Werkstätten für Kunst und H werk das deutsche Kunsthandwerk erneuerten. fluß auf den künstlerischen Nachwuchs übte er haltig von 1912 bis 1924 als Direktor der Münch Kunstgewerbeschule aus. —

ENTSCHIEDENE WETTBEWERBE

Wettbewerbsausschreibungen im Anzeigenteil

Der in dem vom Halleschen Wirtschafts-Verkehrsverband ausgeschriebene Wettbewerb Erlangung rationeller und wirtschaftlicher Grun lösungen für Mehrfamilienhäuser lobend erwä Entwurf des Arch. Hermann Tausch, Halle, w nachträglich vom Magistrat der Stadt Halle angekau

In dem Wettbewerb für ein Jugendhaus Spindlerpaß i. Riesengebirge erhielt den I. Preis B. D. A. Herbert Kras, Breslau; den II. u. III. Arch. B. D. A. Hans Pantke und Otto Kei Görlitz; den IV. Preis Dipl.-Ing. Kurt Plümec Nimptsch und den V. Preis Arch. B. D. A. Thec Quayzin, Militsch. —

In dem von der „Deutschen Gesellschaft für d liche Kunst" ausgeschriebenen Wettbewerb für Gemeindehaus und Jugendheim für die St. Elisal Pfarre in Bonn a. Rh. waren 46 Arbeiten eingegan Den I. Preis von 1000 M. erhielt Arch. Peter Bu hardt, Bonn a. Rh.; den II. Preis von 600 M. D Ing. Fritz Thoma, Düsseldorf-Bonn; den III. I von 400 M. Arch. Heinrich Forthmann, Köln. je 200 M. wurden angekauft die Arbeiten von Paul Bachmann, Mitarb. Arch. Hans P. Fisch Köln; Arch. Wilh. J. Scholtes, Köln-Nauenh Belobigungen erhielten Dipl.-Ing. Th. Menken, a. Rh.; Arch. Ernst Brand, Trier; Dipl.-Ing Krücken, Mitarb. Reg.-Bmstr. W. Hartma Köln, Arch. Bernh. Rotterdam, Aachen, und Bmstr. Paul Zech, Aachen. —

In dem Wettbewerb für einen Verkehrs-Bebauungsplan der Stadt Limbach fiel der I. Preis den Entwurf „Werk-Stadt", Verf.: Arch. B. D. A. A baurat a. D. Wagner-Poltrock, Mitarb. Dr. Langenheim und Dipl.-Ing. Bartsch, Chem der II. Preis auf die Arbeit des Sächsisc Heims, Dresden. Der III. u. IV. Preis w zusammengelegt und auf die Arbeiten der Herren Oswin Hempel, Dresden, und Dr.-Ing. Poetzs Mitarb. Landmesser Seifert, Chemnitz, verteil

In dem Wettbewerb für den Um- und Erweiteru bau des Rathauses in Fürstenberg a. O. erhielt I. Preis Reg.- u. Brt. Hans Petersen, Berlin-Pan den II. Preis Reg.-Brt. C. Th. Brodführer, Be Schöneberg; den III. Preis Arch. Wilhelm Weygar Berlin-Friedenau. Zum Ankauf empfohlen wurde Entwürfe der Arch. Hans Holzbauer, Mitarb. Steinbühel, Berlin, und Arch. B. D. A. Liepe, Berlin. —

In dem engeren Wettbewerb für einen Schulne in Schorndorf (Württ.) unter 5 Schorndorfern und 2 wärtigen Architekten erhielt den I. Preis von 90 Prof. Schmitthenner, Stuttgart; den II. Preis 600 M. Arch. B. D. A. Haag, Schorndorf; den III. von 400 M. Arch. B. D. A. Gaiser, Schorndorf-S gart, Mitarb. Arch. Hinderer, Stuttgart-Winter

Inhalt: Dringende Kulturaufgaben — Neue Fabrikbauten in Alfeld (Leine) — Vermischtes — Pers Nachrichten — Entschiedene Wettbewerbe —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN:
KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG * WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG * MODERNER WOHNBAU *
WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

NR. 52 BERLIN 30. JUNI 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DAS NEUE EMPFANGSGEBÄUDE DES BAHNHOFS WANNSEE DER REICHSBAHNDIREKTION BERLIN

Architekt und Textverfasser: Reichsbahnrat, Regierungs- u. Baurat a. D. Brademann, Berlin

Mit 14 Abbildungen

In den letzten Jahren ist der Ausflugsverkehr nach den Wald- und Seengebieten der Umgebung Berlins riesenhaft angewachsen. Im Westen wies neben Nikolassee der Bahnhof Wannsee den größten Verkehr auf, und dabei zeigte sich, daß die alten Anlagen den Anforderungen des sommerlichen Massenverkehrs nicht mehr gewachsen waren. Außerdem hatten sich beim Umsteigen von der Wannsee- auf die Stadtbahn allerlei Mißstände gezeigt. Endlose Schlangen von Reisenden vor den Fahrkartenschaltern und verstopfte Bahnsteige — und die damit zusammenhängenden Reibereien zwischen den Fahrgästen — waren die Zeichen eines für die Ausflügler unerfreulichen Abschlusses ihrer Erholungsfahrt.

Der Gedanke, neue, den Anforderungen entsprechende Bahnhofsanlagen zu schaffen, war schon oft erwogen worden, scheiterte aber immer wieder an der Mittelfrage. Als jedoch im Jahre 1926 die großzügige Durchführung der Elektrisierung der Stadt- und Vorortbahnen greifbare Gestalt annahm, mußte auch die Frage einer Änderung der unhaltbaren Zustände in Wannsee geklärt werden, denn der beabsichtigten schnellen Zugfolge konnten die vorhandenen Anlagen auf keinen Fall mehr genügen.

Der Vorentwurf für die Umgestaltung war Ende 1926 fertig und, da der Zwang der Lage die Verhandlungen der Behörden beschleunigte, konnte bereits im Frühjahr 1927 der erste Spatenstich getan werden.

Zum Verständnis der Schwierigkeiten der Bauausführung muß man sich zunächst den alten Zustand vergegenwärtigen (Lageplan Abb. 2, S. 442).

Abb. 1 STRASSENANSICHT

Sämtliche Lichtbilder: Atelier Leonard, Berlin-Halensee

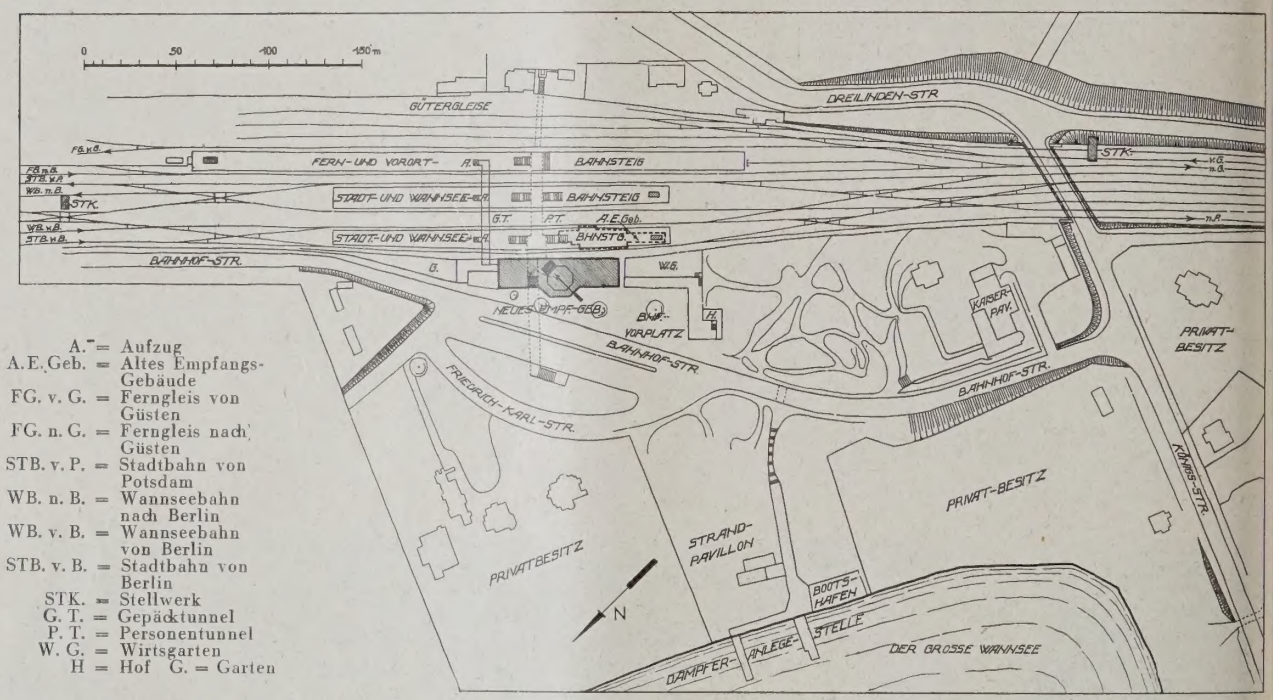
Das alte Empfangsgebäude stand dicht an einer stark S-förmig gebogenen Straße. Es enthielt neben der Bahnhofswirtschaft Wohnungen und außer den Diensträumen auch einige Schalter an ungünstiger Stelle. Der Massenverkehr wurde bewältigt von Schalteranlagen in einem Nebengebäude, und der Hauptstrom der Reisenden lief am Empfangsgebäude vorbei zum Tunnel und zu den Bahnsteigtreppen. Und wer vom Wannseebahnsteig auf den Stadtbahnsteig umsteigen wollte, mußte erst die Treppe zum Tunnel hinunter, durch den Tunnel hindurch und die Treppe zum anderen Bahnsteig wieder hinauf.

Die Aufgabe war, ein neues Empfangsgebäude zu errichten, das allen Anforderungen des stärksten Massenverkehrs genügte, und durch Anlage eines neuen dritten Bahnsteiges die Grundlagen für den Richtungsverkehr zu schaffen, der das Umsteigen von den Zügen der Wannseebahn auf die der Stadtbahn auf demselben Bahnsteig ermöglichte.

kannt wurde! Aber sie hatte die Genugtuung daß nach der Inbetriebnahme der neuen Anlage auch der überzeugteste Naturfreund zugeben mußte, daß es sich um keine Verschandelung de Landschaftsbildes handelt. Die Reichsbahn ha schon von sich aus alles getan, um ihren Entwur so einzurichten, daß vor allem die jetzt dicht an Gebäude stehenden Bäume erhalten blieben.

Die Fertigstellung der Straße verzögerte sic durch den Frost. Immerhin gelang es doch wenigstens die eine Hälfte der Straße so schnel zu vollenden, daß die Ausschachtungsarbeiten in Frühjahr beginnen konnten. Schon hier zeigte sich, daß die ganze umfangreiche Arbeit nur ge lingen konnte durch engstes und bestes Zusammen arbeiten von Bauingenieur und Architekt. Denn oft, wie auch hier, überschnitten sich die Bau abschnitte.

In der alten Straße lag eine Reihe von Kabeln deren Verlegung geraume Zeit beanspruchte, s



A. = Aufzug
A.E.Geb. = Altes Empfangs-Gebäude
FG. v. G. = Ferngleis von Güsten
FG. n. G. = Ferngleis nach Güsten
STB. v. P. = Stadtbahn von Potsdam
WB. n. B. = Wannseebahn nach Berlin
WB. v. B. = Wannseebahn von Berlin
STB. v. B. = Stadtbahn von Berlin
STK. = Stellwerk
G. T. = Gepäcktunnel
P. T. = Personentunnel
W. G. = Wirtsgarten
H = Hof G. = Garten

LAGEPLAN 1 : 4000 **ABB. 2**

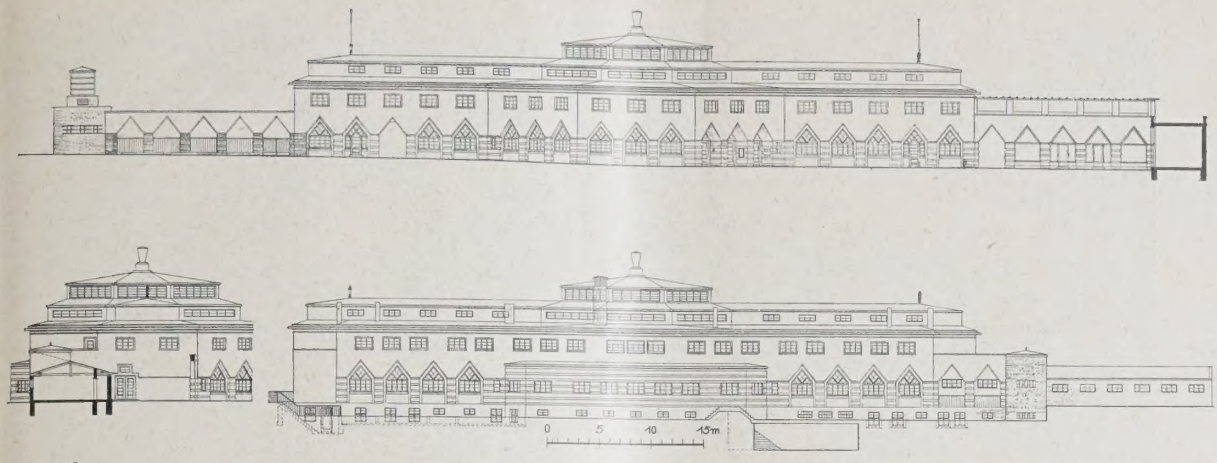
Um dies durchzuführen, waren folgende Arbeiten erforderlich: 1. Zunächst mußte der Platz für das neue Empfangsgebäude gewonnen werden, dazu war es nötig, die Straße nach Norden zu verlegen; 2. war das neue Empfangsgebäude zu errichten und 3. das alte Empfangsgebäude abzubrechen, um 4. den dritten Bahnsteig herstellen zu können.

Die Verlegung der Straße begegnete von seiten der Stadt keiner großen Schwierigkeit. Es handelte sich ja um einen wichtigen Verkehrsweg Groß-Berlins, der, als Verlängerung der Avus, von Beelitzhof über Wannsee nach Potsdam führt, eine Straße also, die stark von Kraftwagen befahren wird. Durch die Verlegung der Straße nach Norden zu, war es möglich, die für den Fahrverkehr ungünstige S-Kurve sehr abzuschwächen und damit zu verbessern, denn die Unübersichtlichkeit der Straße an dieser Stelle hatte oft Unfälle verursacht. Den Wünschen der Stadt entsprechend, war je ein Fahrdamm für jede Richtung vorzusehen.

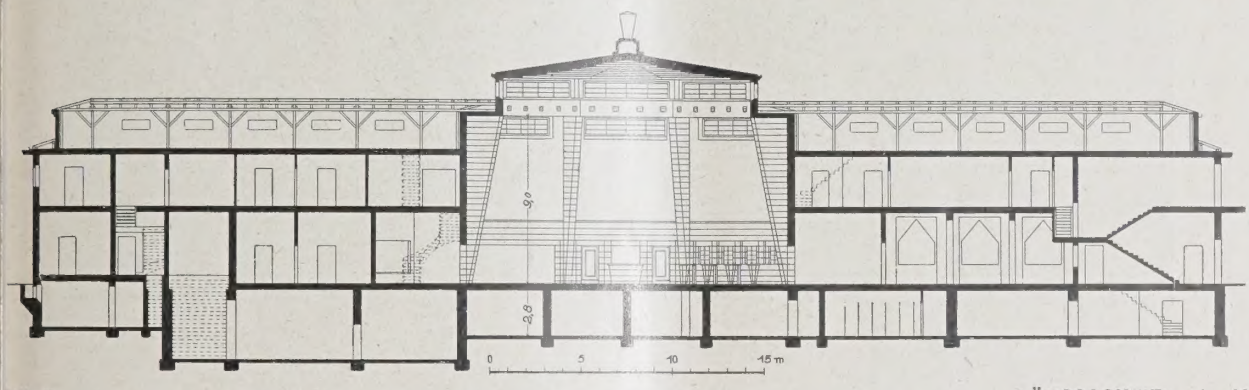
Diese Straße also mußte zunächst angelegt werden. Um dies aber durchführen zu können, mußte eine Anzahl der schönen, alten Bäume entfernt werden. Was hat die Reichsbahnverwaltung alles zu hören bekommen, als diese Absicht be-

daß währenddessen die Ausschachtungs- und die Gründungsarbeiten stark behindert wurden. Dennoch reckte sich in wenigen Wochen der Neubau aus den Grundmauern und rückte dem alten Bau auf den Leib. Der alte Bau fiel.

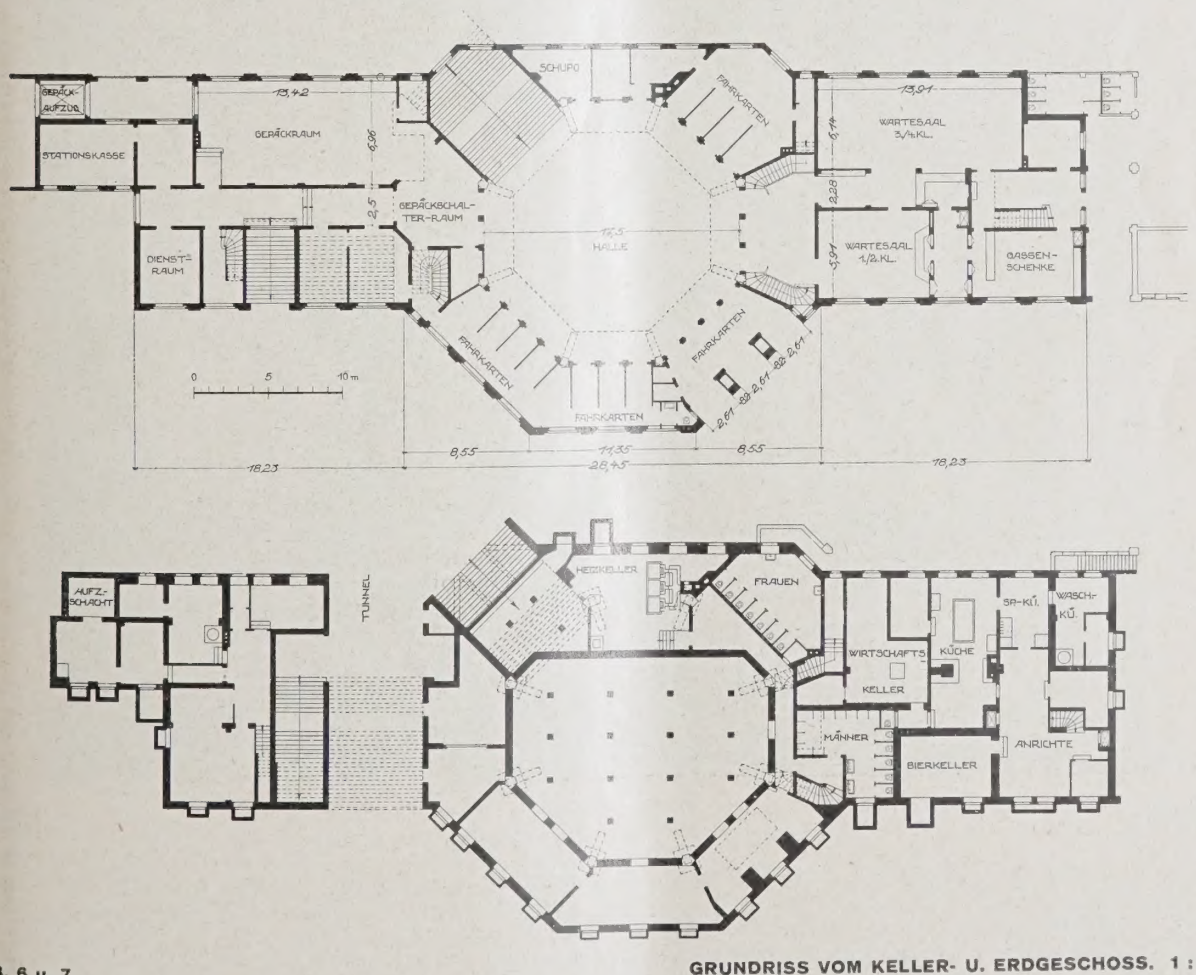
Da fast der ganze neu geschaffene Platz vom Neubau eingenommen wurde, blieb zur Lagerung der Baustoffe nur eine kleine Stelle übrig, und für die Abwicklung des Verkehrs war eine Reihe von Unbequemlichkeiten nicht zu vermeiden. Die den Bahnhof verlassenden Reisenden mußten während einer langen Zeit auf Behelfstreppen den Bahnhof verlassen, um dann unter Umgehung der Baustelle die Straße zu erreichen. Beim weiteren Fortschreiten des Baues war auch diese Herumführung nicht mehr möglich. Deshalb mußten die Teile bevorzugt fertiggestellt werden, die es ermöglichten, die Reisenden durch das Gebäude hindurchzuführen. Die Fertigstellung des östlichen Seitenflügels des Empfangsgebäudes hing erheblich mit dem Einbau der den neuen Bahnsteig am Gebäude abfangenden Eisenkonstruktionen zusammen. Der Winter mit all seinen, die Bauarbeiten verzögernden Unbilden setzte ein, dennoch konnte Ostern 1928, nach knapp einem Jahr Bauzeit, das Empfangsgebäude dem Verkehr übergeben werden. Die Fertigstellung des Tunnels



BB. 3 u. 4 ANSICHTEN DER STRASSEN- UND DER BAHNSEITE. 1 : 700



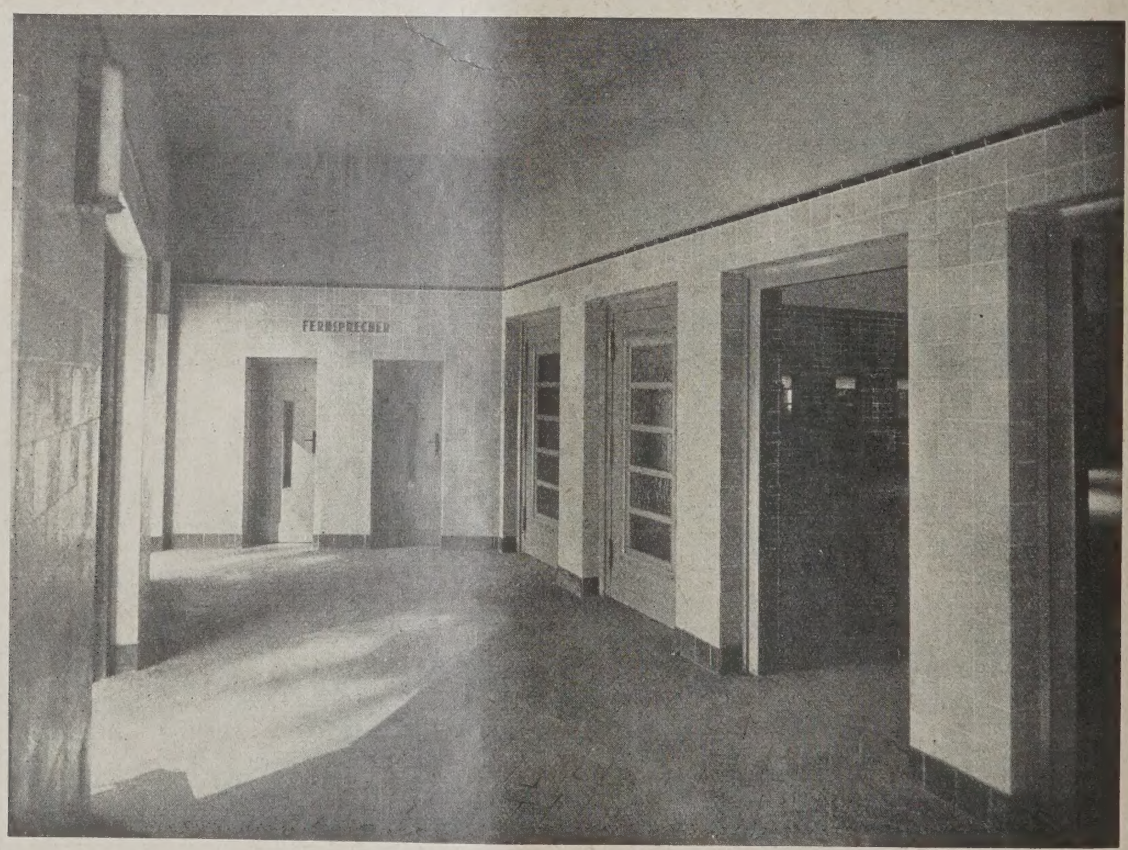
BB. 5 LÄNGSSCHNITT. 1 : 400



BB. 6 u. 7 GRUNDRISS VOM KELLER- U. ERDGESCHOSS. 1 : 500

MITTELBAU MIT HAUPTEINGANG

ABB. 8



WINDFANG

ABB. 9

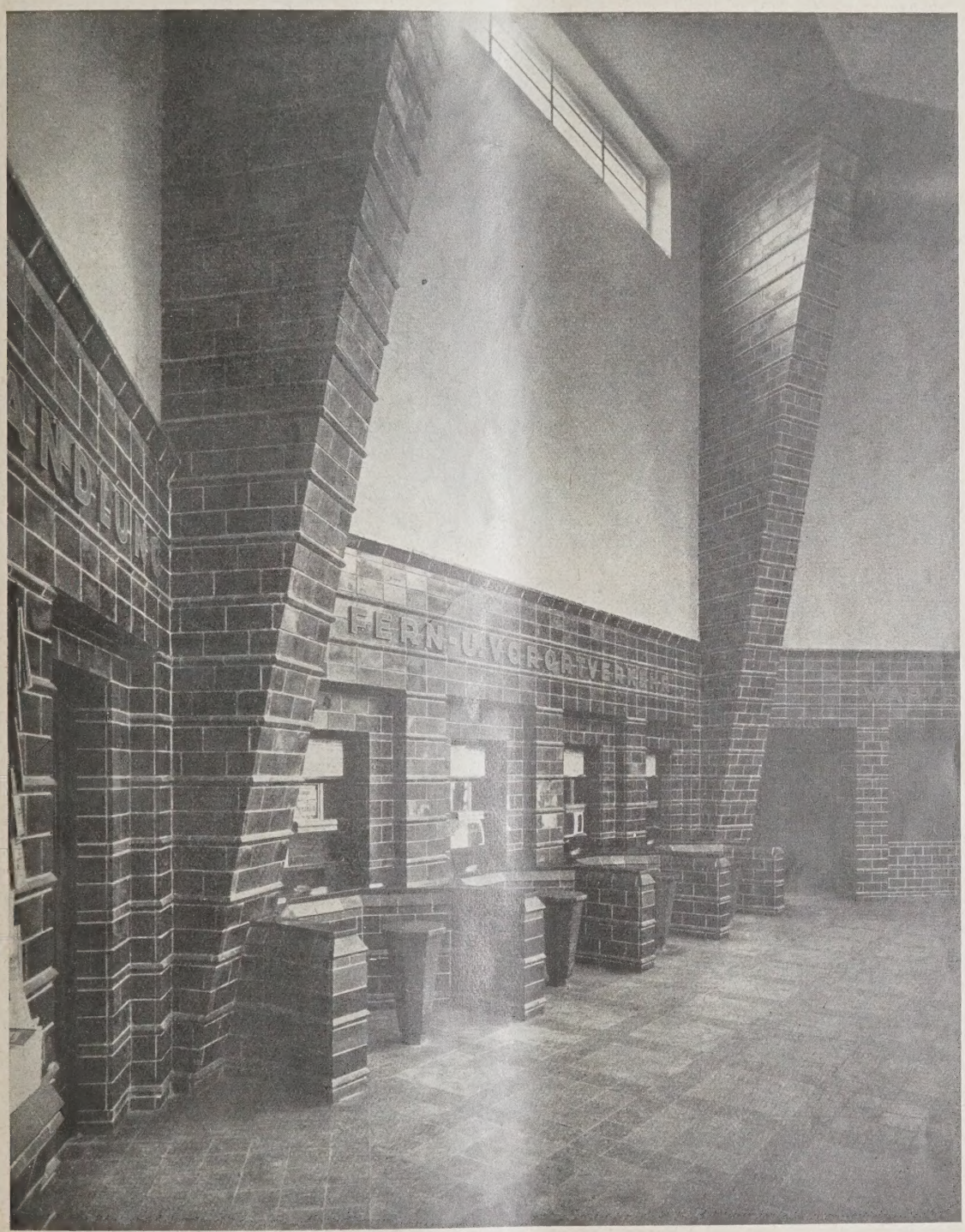
und des dritten Bahnsteigs wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Der Bauplatz des neuen Empfangsgebäudes war gegeben einmal durch die Grenze des neuen Bahnsteigs und dann durch die neue Linienführung der Straße. Es ergab sich also eine spitz auslaufende dreieckige Form (Lageplan Abb. 2, S. 442). Die Stellung des Gebäudes auf dem Platz wiederum mußte in Einklang gebracht werden mit den vielen Forderungen des Bauprogramms, vor allem mit der Lage des alten Personentunnels, der aus Sparsamkeitsgründen weiter beibehalten werden sollte. Außer einer geräumigen Schalterhalle und den dazugehörigen Fahrkartenausgaberäumen wurden eine Anzahl von Diensträumen, ein großer Gepäckraum, ein Fahrradschuppen, ausreichende

arteräume mit Bahnhofswirtschaft und gut zu-
ngliche Abortanlagen verlangt; außerdem Woh-
ıngen für zwei Beamte und für den Bahnhofs-
irt und seine Angestellten.

Die Reisenden sollten auf kürzestem Wege
ın der Straße an den Fahrkartenausgaben vorbei
ım Tunnel gelangen, um von dort auf übersicht-
hen Treppen die Bahnsteige zu erreichen. Zu-

einen Seite die Gepäck- und die Diensträume, auf der anderen die Warteräume mit Bahnhofswirtschaft und die Abortanlagen. Der Gedanke, die Gepäckräume so zu legen, daß die Zubringung des Gepäcks am Kopf der verlängerten Bahnsteige erfolgen konnte, wie es technisch am besten gewesen wäre, wurde aufgegeben, denn die Bahnhofswirtschaft konnte nur im Südwestflügel unter-



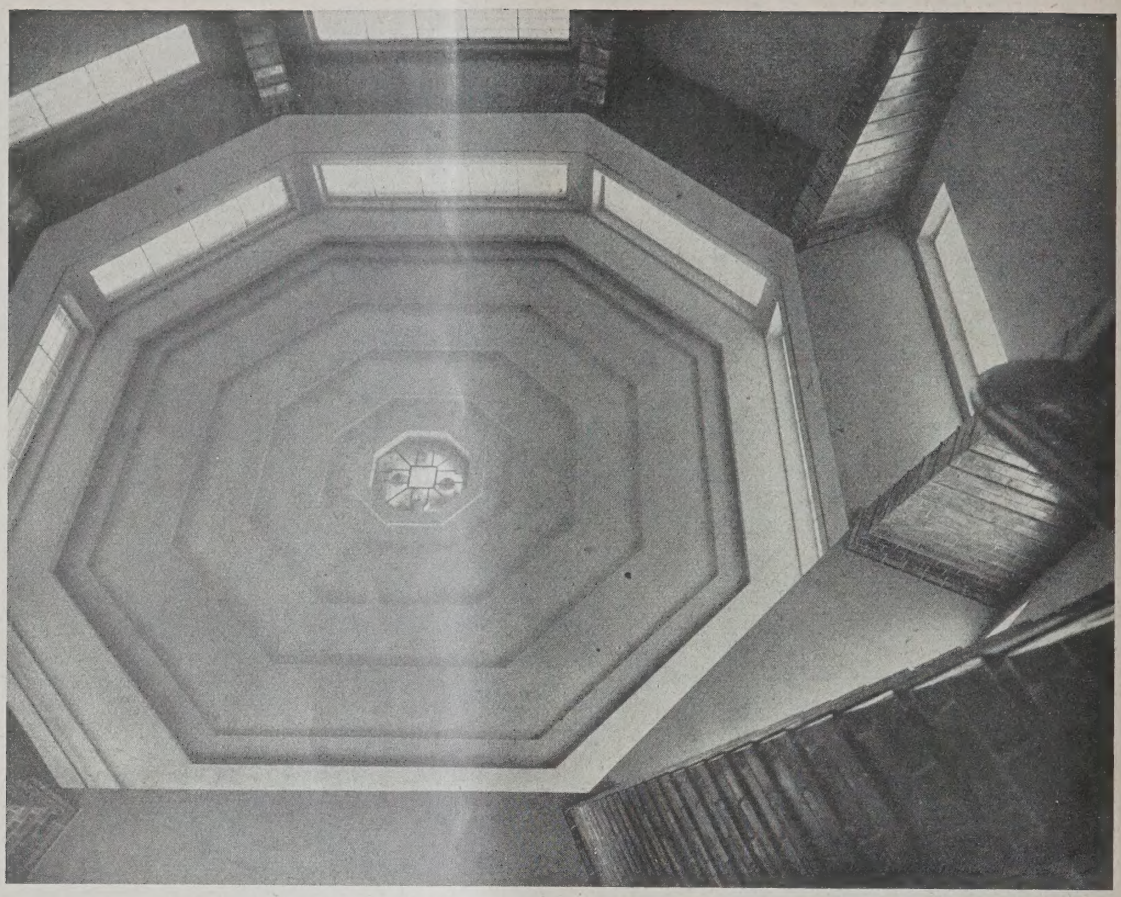
BB. 10 FAHRKARTENAUSGABE IN DER SCHALTERHALLE

leich sollten bei starkem Verkehr die ankommen-
en Reisenden, ohne die Halle zu berühren, un-
ittelbar ins Freie gelangen können. Weiter war
uf eine spätere Verlängerung des Tunnels unter
er Straße auf die andere Straßenseite zur Anlege-
elle der Dampfer am See Rücksicht zu nehmen.
er Grundriß (Abb. 6 und 7, S. 443) zeigt, wie
iese Aufgabe gelöst wurde.

Um die Schalterhalle in der Mitte des Grund-
sses gruppieren sich, leicht erreichbar, auf der

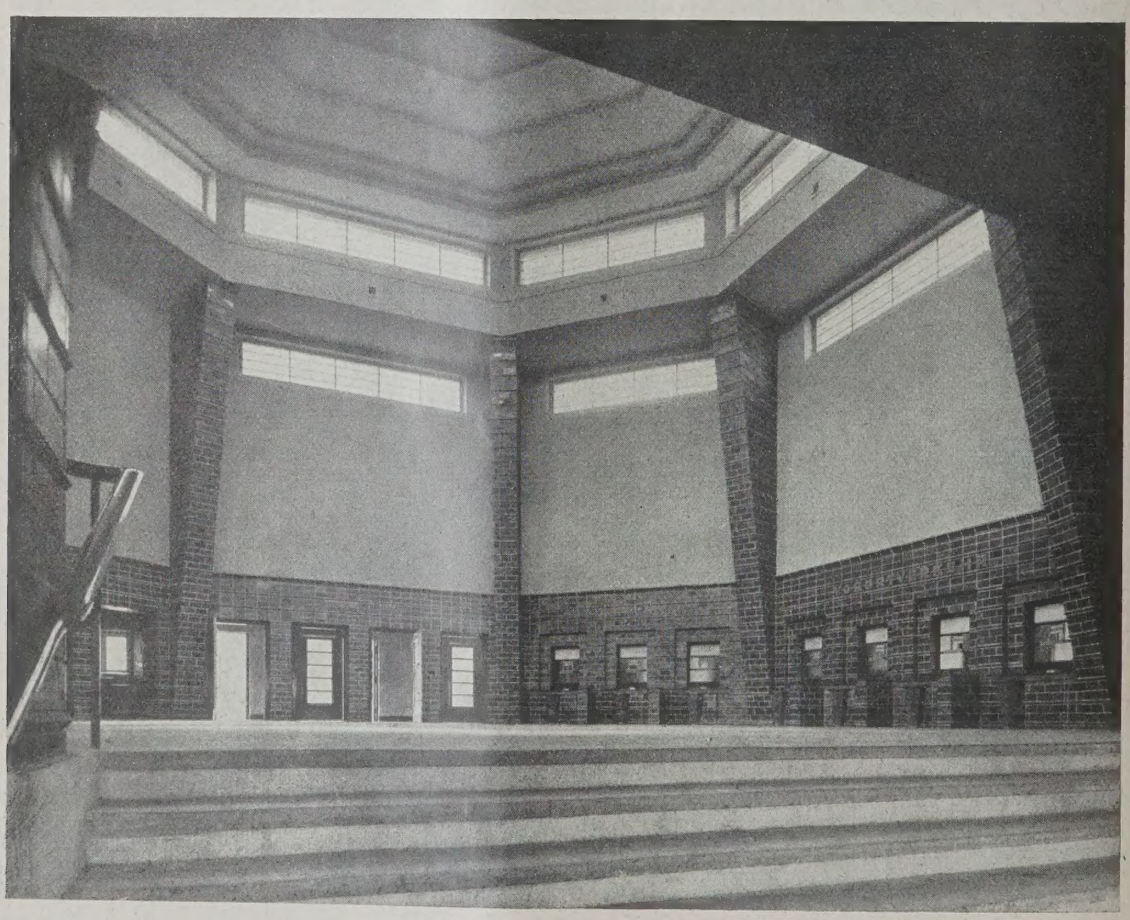
gebracht werden, um sie für die Reisenden bequem erreichbar zu machen und um sie in Verbindung mit einem Garten bringen zu können. So wurden denn die Gepäckräume an das Nordostende gelegt. Durch diese Anordnung waren die übrigen Räume, die in Verbindung mit der Schalterhalle stehen, mehr oder weniger in ihrer Lage bestimmt.

Der Hauptstrom der Reisenden kommt von Nordwesten her. Sie gelangen durch einen Windfang (Abb. 9, S. 444), in dem die öffentlichen Fern-



DECKE DER SCHALTERHALLE

ABB.



SCHALTERHALLE

ABB. 1

B. 13 WARTESAAL I. u. II. KLASSE

B. 14. WARTESAAL III. u. IV. KLASSE

rechzellen untergebracht sind, in die achteckige halterhalle. Um den kürzesten Weg zur Tunnelppe ohne merkliche Richtungsänderung zu erichen, sind die Eingänge nicht in die Mittelachse legt, sondern in eine Schrägseite der nach außen scheinenden drei Seiten des Achtecks. Die Zungstreppe zum Tunnel liegt in der gegenüberegenden Achtecksseite. Damit und aus der ungelmäßigen Achtecksform ergab sich die leichte füllung der zweckmäßigen Verteilung der Schalter und die übersichtliche Anordnung der Zugänge zum Gepäckschalter und zu den Wartesälen.

Für den gewöhnlichen Tagesverkehr sind vier Schalter an der rechten Seite — vom Eintretenden aus — bestimmt, während gegenüber sieben weitere Schalter als Ergänzung an verkehrsreichen Tagen dienen sollen.

Das Achteck hat weiter den großen Vorteil, daß zu beiden Seiten des breiten Verkehrsstroms

zu der Treppe in der Halle genügend große Vorplätze vor den Schaltern vorhanden sind, die selbst bei starken Ansammlungen ausreichen.

Vor der Abfertigungsstelle für Gepäck und Handgepäck ist ein ausreichender Vorraum angeordnet. Der über 100 qm große Gepäckraum hat einen offenen Zugang zu einem später einzubauenden Aufzug, von dem aus das Gepäck dann in einen besonderen Tunnel und mit weiteren Aufzügen auf die Bahnsteige gebracht werden kann. Der Flur neben dem Gepäckraum dient als Zugang zu den Diensträumen, die an der Straßenseite liegen, und als Warteraum für die Besucher der Stationskasse. Zwischen die Diensträume der Straßenfront schieben sich die Ausgangstreppe für die unmittelbare Entleerung vom Tunnel nach der Straße und die Treppe zu den Dienstwohnungen im Obergeschoß. Die rechts von dieser Treppe vorgesehenen beiden Diensträume konnten noch nicht eingerichtet werden, da hier vorläufig eine Nottreppe für ganz starken Verkehr angelegt werden mußte. Sie werden erst hergestellt, wenn die beabsichtigte Verlängerung des Tunnels zum See ausgeführt wird. Vor der Hilfsfahrkartenausgabe liegt die Treppe zu den oberen Diensträumen im Mittelbau. Rechts vom Eingang, in der Mittelachse des Gebäudes, ist der Zugang zu den Wartesälen, die so angeordnet sind, daß nicht nur ihre Bedienung, sondern auch die der Gassenschenke von einem Schankraum aus möglich ist. Auf einem späteren Ladenanbau an der Westseite soll die Dachterrasse für eine Kaffeewirtschaft eingerichtet werden. Deshalb ist die Treppe zu den oberen Räumen des Westflügels größer angelegt, als es das augenblickliche Bedürfnis erfordert. Vom Zwischenabsatz aus gelangt man hinter einer Abschlußtür auf besonderem oberen Treppenlauf zu der Wohnung des Wirts und zu den Zimmern seiner Angestellten. Am breiten Endaustritt, von dem später die Dachterrasse durch eine jetzt schon angelegte Tür betreten werden soll, liegt noch ein etwa 40 qm großes Gastzimmer.

Dieser Raum und die darunter liegende Gassenschenke und gesondert der Schankraum sind durch Speiseaufzüge mit den Küchenräumen im Kellergeschoß verbunden. Die Aufzüge gehen von einer geräumigen Anrichte aus, an die sich Spülküche, Weinkeller und Bierkeller anschließen. Die Küche liegt gut beleuchtet an der Gleisseite und ist genügend groß, um auch bei stärkerem Verkehr auszureichen (Abb. 7, S. 443).

Zu den ebenfalls im Untergeschoß liegenden Aborten führen vom Vorraum zu den Wartesälen auf beiden Seiten gut zu übersehende Treppen. Die Aborte werden künstlich entlüftet.

Die unter der Mittelhalle aus konstruktiven Gründen entstandenen Keller dienen den verschiedenen Dienststellen des Bahnhofs als Lagerräume. An der Gleisseite, in der Mitte des Gebäudes gelegen, liegt der Raum für die Sammelheizung und ein von den Gleisen unmittelbar zu beschickender großer Heizstoffraum. Für die Dienstwohnungen ist im Ostflügel neben den Kellerräumen eine Waschküche vorgesehen.

Zwischen diese Keller und die im Mittelteil schiebt sich trennend der Raum für den späteren Tunnel und der unmittelbare Ausgang auf die Straße (Lageplan Abb. 2, S. 442).

Alle diese den verschiedensten Bedürfnissen dienenden Räume waren in einem Baukörper zu vereinigen, dessen Bauplatz durch eine Gruppe hoher Bäume entscheidend beeinflußt war, die dem Gesamtbild einzugliedern, selbstverständlich sein mußte. Den stark gegliederten Baukörper hält ein weit vortretendes Hauptgesims zusammen, h gleitet durch die die Wagerechte wiederholend Gesimse der einfachen Aufbauten der Flügel u der doppelten des Mittelbaues (Abb. 1, 3, 4, 8 a S. 441, 443, 444).

Die Konstruktion ist die bei solchen Baut übliche: massive Wände, Massivdecken und d Stützen aus Eisen und Eisenbeton; das Dach a Mangel an Mitteln mit doppelter Pappe ei gedeckt. Allgemein sind Holzfenster, nur an d Mittelhalle Eisenfenster verwendet worden.

Der Sockel ist verblendet: die Pfeiler n Eisenklinkern, sonst mit rotbunten Steinen; d übrigen Wandteile haben rötlichen Edelputz e halten. Das graue Betonhauptgesims hat e gelbes Unterglied — Farben, die sich an den Dac aufbauten wiederholen. Die Fenster des Obe geschosses sind mit rotbunten Steinen eingefa

Die Ausstattung des Gebäudes hält sich in b scheidenen Grenzen. Die Vorhalle, deren Wän mit blauen Zementfliesen belegt sind, ist sonst gr gestrichen. In der Schalterhalle sind die acht, d Eisenkonstruktion der Decke stützenden Eise betonpfeiler und die Wände bis 3,50 m Höhe, a praktischen Gründen und um wenigstens dies wichtigsten Teil genügend hervorzuheben, mit g brannten Platten in gelben, roten und braun Tönen bekleidet (Abb. 10, S. 445, und Abb. S. 446), die durch kleine Stabprofile aus demselb Stoff, aber schwarz, wagerecht gegliedert sind. D nach oben vorkragende Form der Stützen ist a der Absicht hervorgegangen, die Spannweite d Deckenkonstruktion zu verringern. Die dur einfache Absetzungen gegliederte Decke hat der Mitte eine verglaste Öffnung, durch die vi Tiefstrahler abends ihr Licht spenden (Abb. S. 446). Leider fehlten die Mittel, der Halle i direkte Beleuchtung hinter dem Abschlußgesi der Wand zu geben. Um die Wandbekleidu besonders wirken zu lassen, wurde der Rest d Wände in einem nicht zu krassen gelblichen T gestrichen. Der Fußboden ist mit quadratisch g musterten gebrannten Tonfliesen belegt.

Alle Diensträume und die Wohnungen hab einen farbenfrohen Anstrich. Von den Wartesäl hat der kleinere dunkelgrün gebeizte Holztäfelu goldbraune Vorhänge und Beleuchtungskörper a Weißmetall, der größere orangefarbenen Wan anstrich und durch Abschattierung mit Grau wag rechte Streifung. Die Stühle des ersten Saal sind aus dunkelpolierter Birke mit Kunstlede bezug, die des anderen aus blau gebeizte Buchenholz (Abb. 13 und 14, S. 447).

An der Ausarbeitung der Entwürfe waren b teiligt Reichsbahninspektor Höhn, Dipl.-In Aussem und Reichsbahninspektor Jeggli Die Ausführung wurde dem Reichsbahnneubaua Tempelhof (Rbrt. Dr. M. Busse) mit übertrage Die örtl. Bauführung hatte Reichsbahninspekt Grosse.

Die am Bau beteiligten Firmen waren folgend Allgemeine Häuserbau A. G. von 1872 Adolf Sommefeld als Gesamtunternehmer, für den die hauptsä lichsten Arbeiten ausführten: Statische Berechnun Büro Dr.-Ing. Gesteschi; Zentralheizungsanlag I. L. Bacon; Gas, Wasser und Entwässerung: Geo Fremder; elektr. Beleuchtungsanlage: Heinrich Bensch; Dachdeckung: Ruberoid-Werke A. Malerarbeiten: Karl Haertel; Fußbodenplatten u Wandbekleidung in der Schalterhalle: Rosenfeld Co. Sonstige Plattenbeläge: Ofenbau G. m. b. Eisenklinker: Ernst Scheldt. Im übrigen lieferte Transparente und Beleuchtungskörper: Albert Kurt A. G.; Metallbuchstaben: Karl Heckert und Rud Fischer; Möbel für die Wartesäle: Laweren sämtlich Berlin. —

Inhalt: Das neue Empfangsgebäude des Bahnhofs Wannsee der Reichsbahndirektion Berlin. —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

DEUTSCHE BAUZEITUNG

Nr. 1 62. JAHRG.

MONATSBEILAGE ZU NUMMER 4

JANUAR 1928

ZWÖLF HEFTE JÄHRLICH

DEUTSCHE BAUZEITUNG GMBH • BERLIN SW 48 • WILHELMSTRASSE 8

Fredenhagen

Förderbänder

ermöglichen größte Lohnersparnis und Leistungssteigerung im Baugewerbe

Spezialausführung für Kies, Betongemisch, Säcke etc.

Referenzen aus der Baubranche — Kataloge etc. auf Wunsch.

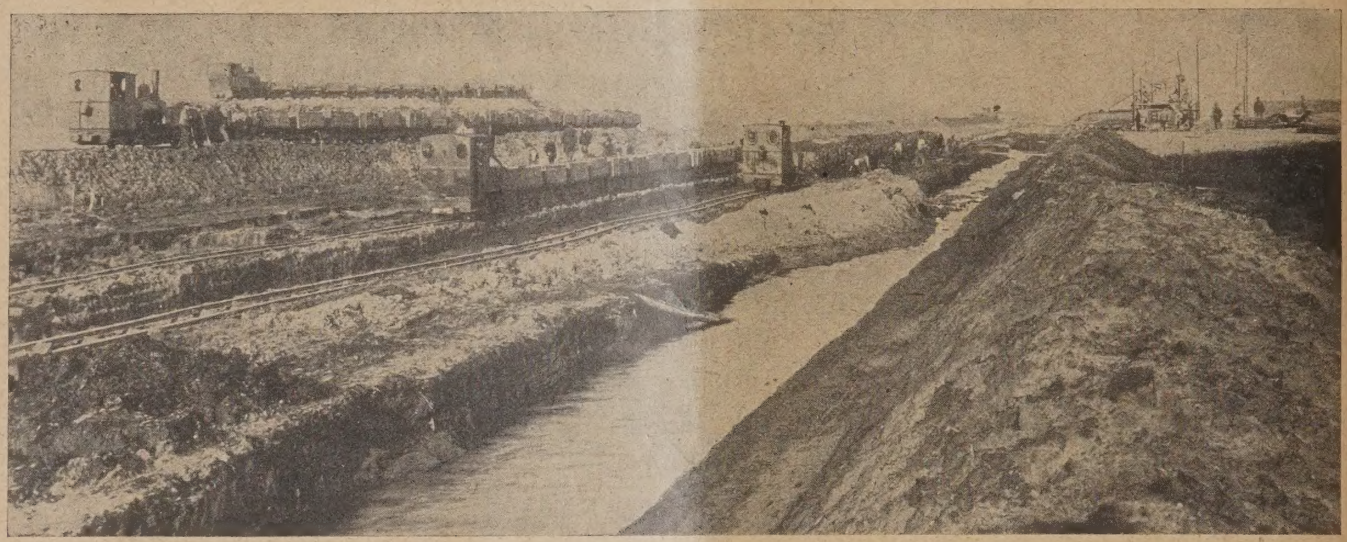
Wilhelm Fredenhagen
Offenbach am Main

H. MÖLLER ~ Eisenbeton-, Hoch- und Tiefbau

Wilhelmshaven, Kaiserstrasse 78
Fernsprecher 323, 582

Oldenburg, Lange Strasse 8/9
Fernsprecher 978, 1374

Hamburg 1, Chilehaus, Messberg 2
Fernsprecher C 2, Bismarck 3452, 3453



Kanalbau Campe-Dörpen.

Gründungsarbeiten: Grundwasserabsenkung, Grundwasserdichtung, Brunnengründung, Rammarbeiten.

Tiefbau: Erdbewegung, Wasser- und Seebauten, Kanalisation, Naß- und Trockenbaggerbetrieb.

Beton- u. Eisenbetonbauten: Wohnungsbauten, Industriebauten, Brückenbauten und Ingenieurbauten.

Straßenbau: Beton- und bituminöse Straßendecken, Walzarbeiten, Pflasterarbeiten.

WILCK

CARL RENNER NACHF. · STAHLTÜRENWERK
POSTFACH NR. 16 LANDESHUT IN SCHLESIEN

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 1 BERLIN JANUAR 1928 HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DAS GROSS-KRAFTWERK KLINGENBERG IN BERLIN

Techn. Gesamtplanung: Geh. Baurat Prof. Dr.-Ing. E. h. Dr. G. Klingenberg †

Von Reg.-Baumeister a. D. Dr.-Ing. A. Wedemeyer, Berlin*)

Mit 16 Abbildungen

Die kurze Bauzeit des Groß-Kraftwerkes, dessen Gesamtdisposition wir im Plan Abb. 4, S. 2, noch einmal wiedergeben, ist der „Allg. Elektrizitäts A. G. Berlin" zu verdanken, der die Gesamtbauleitung übertragen worden war. Es ist ihr gelungen, diese durch die Verwendung aller modernsten Baumaschinen und durch die Verteilung der Arbeiten auf mehrere Unternehmer vorbildlich und auf das zweckmäßigste zu organisieren. Als Beispiel sei die große Maschinenhalle von 25,63 m Spannweite, 145,8 m Länge und 25,20 m Traufhöhe erwähnt, deren gesamte Eisenkonstruktion in 21 Tagen zusammengesetzt und errichtet worden ist (Abb. 3, S. 2, u. Abb. 7, S. 4).

Auf Grund der guten Bodenbeschaffenheit des Baugeländes ist eine Gründung der Gesamtanlage in Eisenbeton vorgenommen worden. Nur die Turbinen haben eine Betonpfahlunterkonstruktion. Der Erdaushub für Gebäude und Kanäle umfaßt etwa 115 000 cbm, für den Stichkanal von der Spree rund 100 000 cbm. Das Gesamtgewicht der Eisenkonstruktionen stellt sich auf etwa 20 000 t, und es sind für ihre Unterbauten 18 000 cbm Beton im Gußverfahren eingefüllt worden. Über 3000 Arbeiter hatten Beschäftigung.

In der Reihenfolge, wie der Energie-Umwandlungsprozeß von der Rohkohle bis zum hochgespannten Strom sich entwickelt, sollen die einzelnen Anlagen und Baulichkeiten des Groß-Kraftwerkes im Folgenden kurz behandelt werden (vgl. den Lageplan Abb. 4, S. 2).

Das gesamte südöstliche Kraftwerksgelände bis zu dem Stichkanal wird von einem großen Kohlenlagerplatz eingenommen. Die Kohlenanlieferung erfolgt je nach Bedarf auf dem Stichkanal mit 1000 t-Kähnen oder mit Großraumgüterzügen von gleicher Fassung.

Für die Entladung der Kohle sind zwei Lagerplatzbrücken vorhanden (Abb. 4, m, und Abb. 9 und 10, S. 3). Die mit der Bahn angelieferte Kohle

*) Vgl. hierzu den die Ges.-Anlage und den architektonischen Teil betr. Aufsatz im Hauptblatt Nr. 1 2, 1928. —

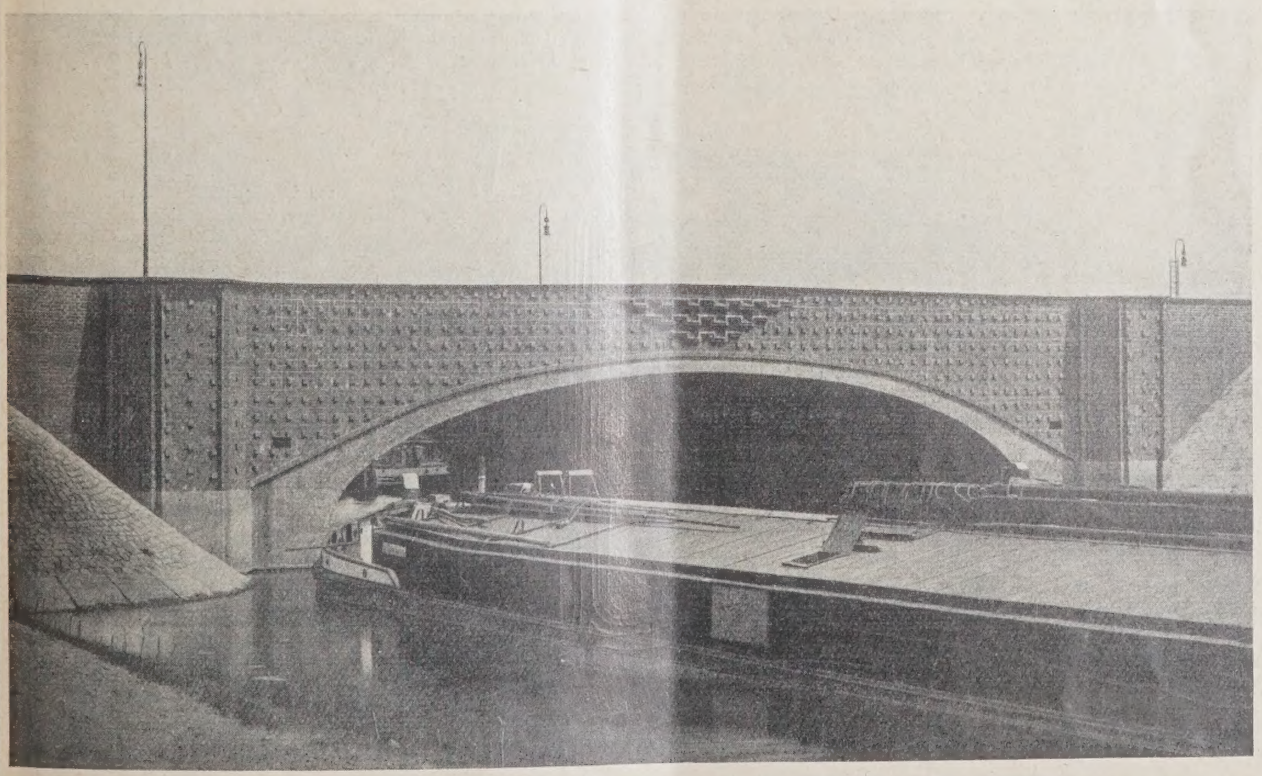
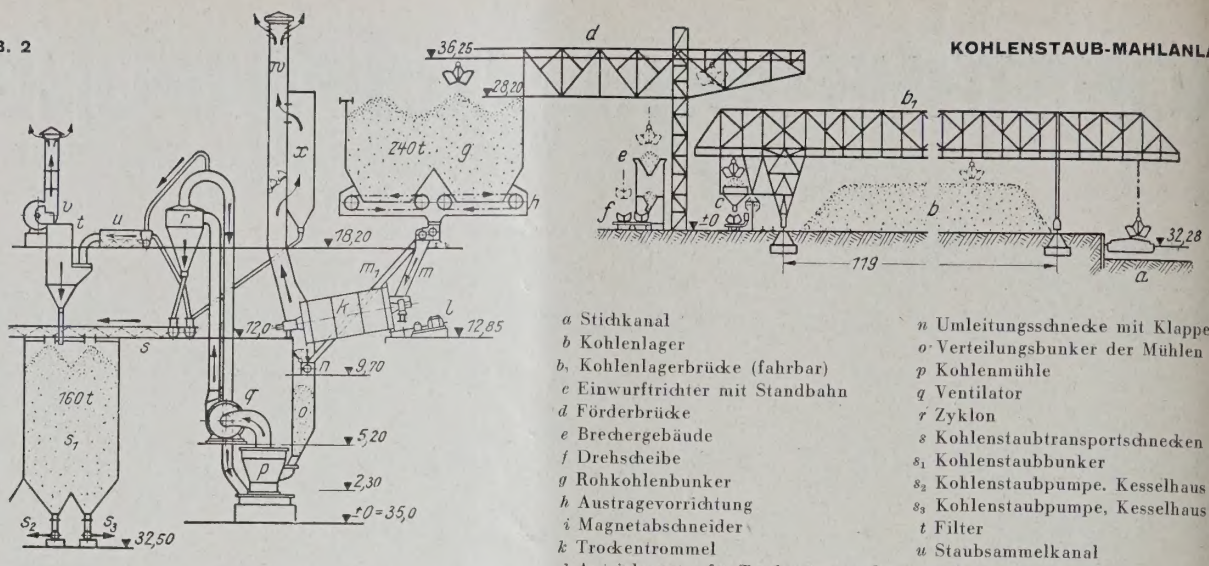


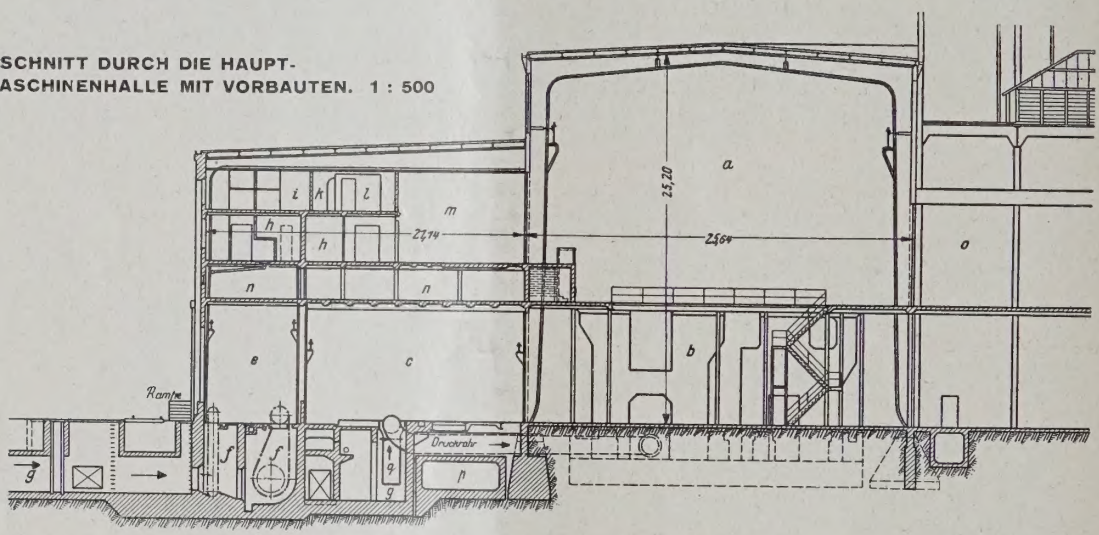
ABB. 1 BRÜCKE IM ZUGE DER CÖPENICKER CHAUSSEE ÜBER DEN STICHKANAL

ABB. 2

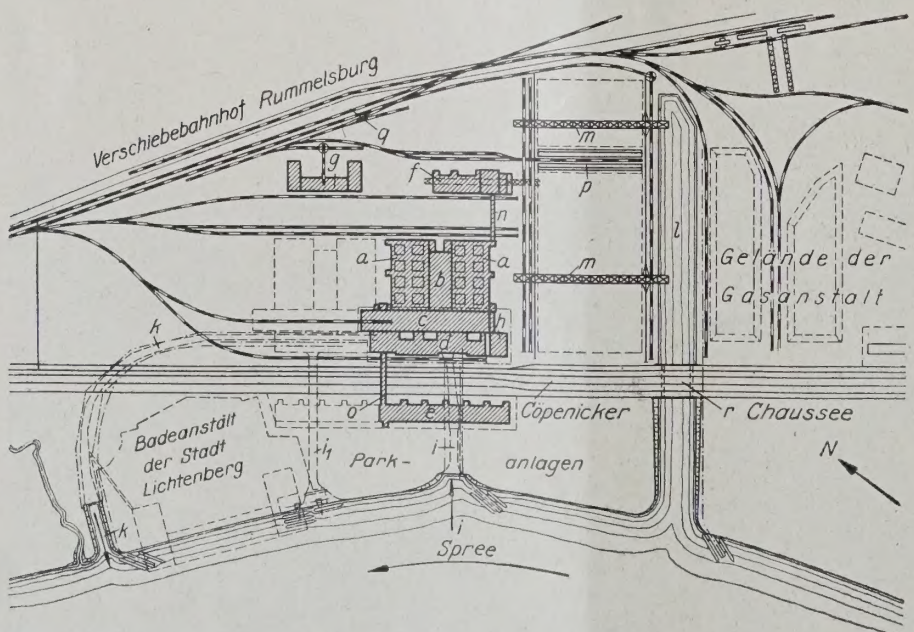


a Stichkanal
b Kohlenlager
b$_1$ Kohlenlagerbrücke (fahrbar)
c Einwurftrichter mit Standbahn
d Förderbrücke
e Brechergebäude
f Drehscheibe
g Rohkohlenbunker
h Austragevorrichtung
i Magnetabscheider
k Trockentrommel
l Antriebsmotor für Trockentrommel
m Einwurfsschurre
m$_1$ Umleitungsschurre mit Klappe
n Umleitungsschnecke mit Klappe
o Verteilungsbunker der Mühlen
p Kohlenmühle
q Ventilator
r Zyklon
s Kohlenstaubtransportschnecken
s$_1$ Kohlenstaubbunker
s$_2$ Kohlenstaubpumpe. Kesselhaus A
s$_3$ Kohlenstaubpumpe, Kesselhaus B
t Filter
u Staubsammelkanal
v Exhaustor
w Entstaubungsschacht
x Elektro-Entstaubungsschacht

ABB. 3. SCHNITT DURCH DIE HAUPT-MASCHINENHALLE MIT VORBAUTEN. 1 : 500



a Hauptmaschinenhalle
b Kondensatorraum
c Pumpenraum
d Umspanner-Räume (hinter *c*)
e Siebraum
f Siebkammern
g Einlaufkanal
h Ölschaltergang
i Sammelschienenraum
k Gleichstromautomaten
l Gleichstromsammelschienen
m Umformerraum
n Kabelraum
o Vorwärmeanlage
p Auslaufkanal
q Saugrohr
r Kabelkanal



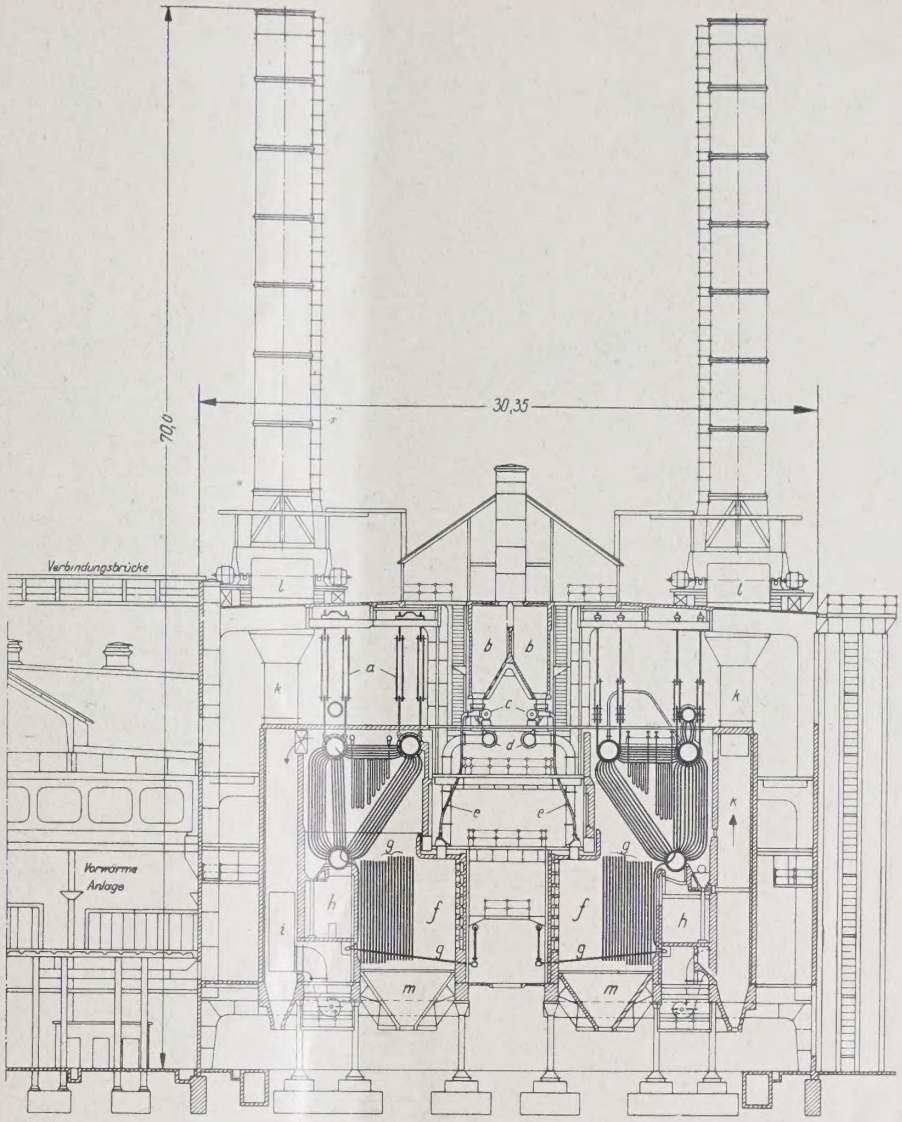
Erklärung:
a Kesselhäuser
b Vorwärmeranlage
c Turbinenhaus
d Anbau für Pumpen-, Sieb-, Umformer-, Umspanner-, u. 6000-V-Anlage
e 30000-V-Schalthaus
f Kohlenmahlanlage
g Werkstatt und Lager
h Wohlfahrts- und Bürogebäude
i Bestehend. Kühlwasser-Einlaufkanal
i$_1$ Einlaufkanal f. d. Erweiterungsbau
k Bestehend. Kühlwasser-Auslaufkanal
l Stichkanal für Kohleneinfuhr
m Kohlenlagerplatz-Brücken
n Verbindungsbrücke für Kohlenstaubleitung
o Verbindungsbrücke für Kabel
p Schüttgruben für Bahntransport der Kohle
q Anschlußgleise
r Straßenbrücke über den Stichkanal

ABB. 4. RD. 1:7500

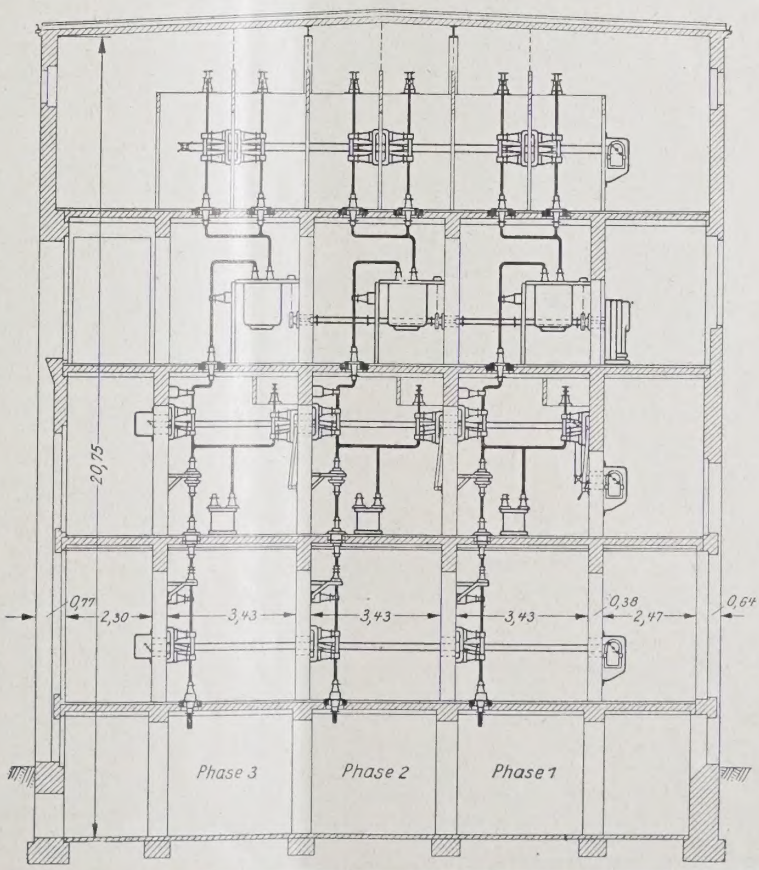
GESAMTPLAN

l. 5
INITT DURCH EIN
KESSELHAUS. 1 : 500

esselaufhängung
ohlenstaub-Kesselbunker,
je 65 t Inhalt
ohlenstaubzubringer
/armluftrohr für Primärluft
taubleitung zum Brenner
ohlenstaubbrennkammer
ühlrohre
/armluftkammer
uftvorwärmer
bgaskanal
bgasventilatoren
hlackensammeltrichter



. 6
ERSCHNITT DURCH DAS
30 000-VOLT-SCHALTHAUS
1 : 200



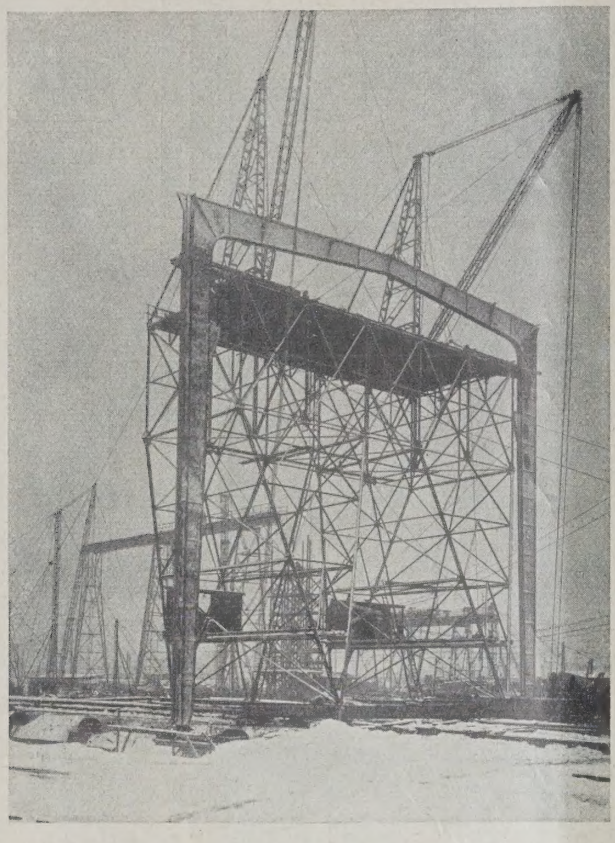


ABB. 7. AUFGEST. VOLLWANDBINDER DER MASCH.-HALLE

RAHMENKONSTR. KOHLENMAHLANLAGE. AB

wird neben dem Bahngleis in seitlichen Schüttgruben abgelassen, wo sie ebenfalls durch die Greifer der Lagerplatzbrücken erfaßt werden kann (Abb. 4, p, und Abb. 10). Der Transport in die Mahlanlage erfolgt über eine Standbahn mit Kübeln, die durch Einschienenkatzen der Förderbrücke gehoben und in die Rohkohlensilos des Aufbereitungsgebäudes entleert werden (Abb. 2, S. 2, a, b, c, d, e).

Die Maße und Leistungen der Kohlenförderanlage gehen aus nachstehender Zusammenstellung hervor:

Stützweite jeder Lagerplatzbrücke	119 m
Höhe jeder Lagerplatzbrücke	16 „
Länge des wasserseitigen Auslegers	26 „
Länge des landseitigen Auslegers	19 „
Hubhöhe der Führerstandsgreiferkatze	15 „
Leistung jeder Lagerplatzbrücke	140 t/h
Selbstgreiferinhalt	5 cbm
Kübelgröße der Standbahn	9 „
Geschwindigkeit der Standbahn	280 m/min
Leistung der Vorbrecher	140 t/h
Hubgeschwindigkeit der Einschienenkatze	60 m/min
Fahrgeschwindigkeit	360 „

Durch Kettenentleerung wird die Kohle aus den Silos über Magnetabscheider in die rotierenden Röhrentrockner, die mit Abzapfdampf der Vorwärmeturbinen geheizt werden, in die Kohlenmahlanlage von 25 m Breite, 119 m Länge und 38,20 m Traufhöhe befördert (Abb. 4, f, Abb. 2, g, h, i, k, l, m). Die Konstruktion und Aufstellung des Binders dieses Gebäudes ist aus Abb. 8 ersichtlich, das Äußere aus Abb. 9 im Hauptblatt Nr. 1/2. In Kohlenmühlen wird die Kohle zu Staub zermahlen (Abb. 2, n, o, p) und dieser aus den Mühlen durch Ventilatoren abgesaugt, in Windsichtern nochmals klassiert und durch Staubschnecken zwei Kohlenstaubbunkern zugeführt (Abb. 2, q, r, s, s_1). Die Kohle ist ausreichend fein gemahlen, wenn etwa 85 v. H. der Staubmenge durch ein Sieb mit 4900 Maschen auf 1 qcm hindurchgehen.

Alle Mahlapparate und Leitungen stehen unter leichtem Unterdruck, und die ihnen entzogene Luft wird in Staubfiltern gereinigt. Von jedem Brennstaubbunker kann der Kohlenstaub durch zwei Staubpumpen und ein System v Rohrleitungen in die Bunker der beiden Kess häuser gepumpt werden (Abb. 2, t, s_2, s_3). A einer Schalttafel im Kohlenstaubaufbereitun gebäude sind alle notwendigen Apparate unt gebracht, von der die gesamte Staubverteilung folgt.

Die Leistungen und Maße der Maschinen Kohlenmahlanlage sind in der nachfolgenden sammenstellung enthalten:

6 Raymond-Pendelmühlen von je	12 t/h Leistung
3 Dampfröhrentrockner von je (bei Trocknung der Kohle von rd. 10 v. H. auf 2 v. H. Feuchtigkeitsgehalt)	24 t/h Leistung
4 Rohkohlen-Vorratsbunker von je	240 t Inhalt
2 Brennstaub-Vorratsbunker von je	160 t Inhalt
4 Staubförderpumpen von je	50 t/h Leistung

Die gesamte Kohlenstaubanlage ist so e gerichtet, daß auch andere Brennstoffe, ohne gr Umänderungen, aufbereitet werden können.

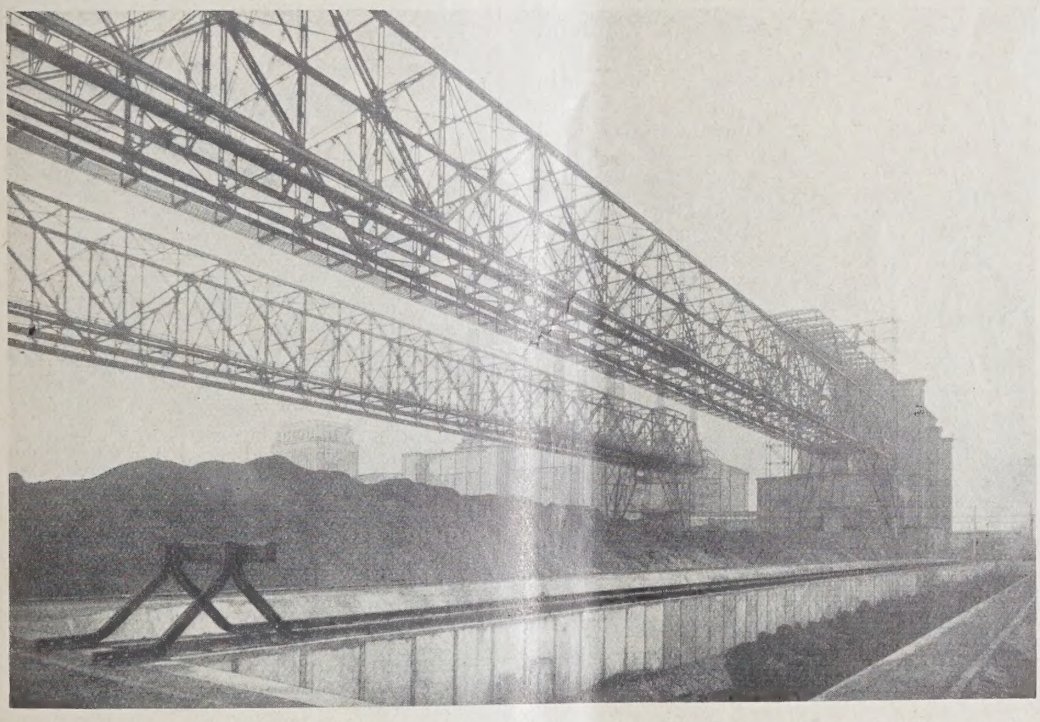
In jedem der beiden Kesselhäuser von 41,35 m Breite, 74,30 m Länge, 30,53 m Trauf- u 70 m Schornsteinhöhe sind zweimal zwei Reil mit je vier Kesseln, zwölf Steilrohr- und v Gruppenrohrkessel, insgesamt 16 Kessel, a gestellt worden (Abb. 4, a und 5). Das Äußere Kesselhauses zeigt Abb. 11, S. 7, einen Blick die Kesselhäuser von der Galerie des Bü gebäudes Abb. 8 im Hauptblatt Nr. 1/2. Kessel haben folgende Abmessungen und L stungen:

Bauart	Steilrohrkessel AEG	Gruppenrohrk Dr. Münzinger
Heizfläche (einschl. Kühlrohre)	1750 qm	1750 qm
Überhitzerheizfläche	950 „	640 „
Luftvorwärmerheizfläche	1860 „	1860 „
Speisewasservorwärmerheizfläche [1])	742 „	742 „
Brennkammerinhalt	380 cbm	380 cbm
Betriebsdruck	35 atm	35 atm
Dampftemperatur	425° C	425° C
Normale Dampfleistung	65 t/h	65 t/h
Höchste Dampfleistung	77 t/h	77 t/h

Der Zusammenbau des eigentlichen Kess mit Speisewasser-, Luftvorwärmer und Bre kammer sowie die eigenartige Abgaskanalführu

[1]) Vorläufig nur an zwei Kesseln eingebaut. —

B. 9 STICHKANAL MIT KOHLENPLATZ U. LAGERPLATZ-BRÜCKEN



B. 10 TRANSPORTKRAN, KOHLENLAGERPLATZ U. SCHÜTTGRUBEN FÜR DEN BAHNTRANSPORT DER KOHLE

währen gegenüber sonstigen Bauarten von oßkesseln den Vorteil geringsten Grundflächendarfs für die Leistungseinhet (Abb. 5, i, k, l). Die Kesseltrommeln mit ihren Rohrsystemen d Überhitzern sind am Kesselhausdach anhängt (Abb. 5, a), während das Gerüst und die nmauerung auf einem mit der Kesselhausnstruktion besonders verankerten Tragerost hen. In der Mitte zwischen den Kesselreihen ngen an der Dachkonstruktion die Kohlenubvorratsbunker mit je 6,5 t Fassungsvermögen. s konische untere Ende dieser Staubbehälter igt den Kohlenstaubzubringer. In ihrer Arbeitsise stellen sie Staub-Luft-Mischvorrichtungen r (Abb. 5, b und c). Der Bunkerstaub wird mit ier Schnecke nach dem Ausstoßende der Staubleitung abgezogen, mit vorgewärmter Frischluft gemischt und fällt senkrecht in die Brenner. In der Brennkammer werden stündlich 8 bis 9 t Kohlenstaub verfeuert. Jeder Kessel enthält zehn Kohlenstaubbrenner, die in der wagerechten Brennkammerdecke nebeneinander angeordnet sind. Für eine etwa 1400gradige Verbrennungstemperatur bestehen die Doppelwände der Brennkammer aus einer inneren feuerfesten 230 mm starken Schicht, die durch den 300 mm breiten Kühlluftkanal von der 185 mm starken Außenwand getrennt ist. Die Seiten- und Rückwände werden durch Wasserrohre gekühlt (Abb. 5, d, e, f, g).

Die Feuergase verlassen das Wasserrohrsystem des Kessels am hinteren oberen Ende, strömen darauf in zwei getrennten, an den Außen-

seiten des Kesselblocks liegenden Abgaskanälen über Speisewasser- und Luftvorwärmer nach unten. Hier vereinigen sie sich in einem mittleren Kanal, um nach oben durch den Abgaskanal und Schornstein abzuziehen. Je zwei Kessel sind an einen eisernen Schornstein angeschlossen, der bei seiner Höhe von 70 m für den Betrieb, bei halber Kesselbelastung, mit natürlichem Zug ausreicht. Darüber hinaus treten die Saugzugventilatoren in Tätigkeit, die neben dem Schornsteinschaft auf dem Dach stehen (Abb. 3, k, l und Abb. 11). Im Erdgeschoß liegen die Schlackentrichter (Abb. 3, m), durch eine massive Decke gegen die Obergeschosse abgeschlossen.

Alle übrigen Stockwerke mit den Arbeitsbühnen sind voneinander nur durch weitmaschige Gitterdecken getrennt. Dies ermöglicht von oben in alle Geschosse einen guten Lichteinfall mit großem Zutrittsquerschnitt. Unter den Trichtern befinden sich Fanggräben aus Beton, die die nur als rötlicher Schlamm austretende Schlacke, eine Wirkung der Kohlenstaubfeuerung, auffangen und zu einer Betongrube auf dem Werkgelände führen, wo dieser gesammelt wird.

Die für die Betriebsführung der Kessel erforderlichen Betätigungen, Meßapparate, Anzeiger und Registrierinstrumente sind auf einer besonderen Schaltmerktafel enthalten (Abb. 12, S. 7). Auf dem Beobachtungsstand liegen zwei Meßtafeln gegenüber, von denen jede die Apparate von zwei Kesseln vereint. Sie werden von sogenannten „Steuerleuten" in weißen Anzügen bedient. Arbeiter für die Heizung der Kessel gibt es überhaupt nicht mehr. Die Instrumente bieten die Möglichkeit einer genauen Nachprüfung aller Vorgänge und die sofortige Aufdeckung von Fehlern festzustellen. Teilweise erfolgt auch eine Fernübertragung der Anzeigen der Apparate nach der Hauptwarte (Abb. 10 im Hauptblatt Nr. 1/2).

Zwischen den beiden Kesselhäusern liegt das Vorwärmegebäude mit einer Breite von 25,29 m, einer Länge von 74,30 und einer Traufhöhe von 20,85 m (Abb. 4, b u. Abb. 15, S. 9). In diesem wird der gesamte Eigenkraftbedarf des Großkraftwerkes erzeugt und die Herstellung, Vorwärmung und Entlüftung des Speisewassers vorgenommen. Das ganze Speisewasser wird im geschlossenen Kreislauf von den Kondensatoren der Hauptmaschinen über Mischwärmer I, in dem es zugleich entlüftet wird, über den Brückenkondensator nach dem Mischvorwärmer II gedrückt. Von hier aus befördern die Speisepumpen das vorgewärmte Speisewasser wieder in die Kessel zurück. Für die Vorwärmung des Speisewassers dient der Anzapf- und Enddampf von vier Vorwärmeturbinen mit einer Leistung von je 12 500 kVA. Es sind 3000-tourige Zwei-Gehäuse-Turbinen, die nach den Speisewasser-Temperaturverhältnissen geregelt werden können. Dieser Dampf wird auch zur Kohletrocknung benutzt.

Soweit die elektrische Leistung der Vorwärmeturbinen nicht im Innenbetrieb des Kraftwerkes Verwendung finden kann, geht sie in das Hauptnetz. Bei solcher Schaltung arbeiten sie also parallel mit den Hauptturbinen. Alle Hilfsmaschinen werden grundsätzlich elektrisch angetrieben, mit Ausnahme der wichtigsten, die durch Dampfturbinen in Betrieb gesetzt werden können. Die vier Vorwärmeturbinen sind auf je etwa 100 Betonpfählen gegründet. Die darauf liegende Betonplatte ist 6,5 · 13 m groß und etwa 1 m stark und sind für die vier Fundamente zusammen 3800 cbm Beton erforderlich gewesen.

In der Vorwärmeanlage sind außerdem noch acht fünfstufige Kesselspeisepumpen aufgestellt. Jede hat eine Leistung von 435 cbm Wasser in der Stunde bei 37 atm Speisewasserdruck und einer Temperatur von rd. 140°. Sechs Pumpen werd elektrisch, zwei durch Hilfsturbinen angetrieb Die Verdampferanlagen zur Aufbereitung des Z satzspeisewassers besteht aus drei Aggregaten v je 20 t Stundenleistung. Eine besondere Kontro tafel, die neben dem Schema des Kondensatkre laufes alle notwendigen Meßinstrumente enthä ist aufgestellt, während ein Maschinenhauskr von 40 t für den Lastentransport eingeba worden ist.

Vor den beiden Kesselhäusern und dem z zwischen liegenden Vorwärmegebäude befin sich die Hauptmaschinenhalle in den Abmessung von 25,64 m Breite, 145 m Länge und 25,20 m Trau höhe (Abb. 4, c, Abb. 3). Die Aufstellung d Rahmenkonstruktion des Maschinenhauses ze Abb. 7, S. 4, während die Abb. 13 und 14, S. 8, ein Blick in das Innere geben. In dieser sind d Haupt-Turbogeneratoren, die normal mit eine Frischdampf-Eintrittsdruck von 32,5 atm und 400° Dampftemperatur arbeiten, eingebaut. Sie sind bemessen, daß sie auch mit Dampfdruck von 40 und 420° C Temperatur betrieben werden könn Jede der Turbinen ist eine 1500-tourige Dreifa Expansionsturbine in Kreuzverbundanordnu mit doppelten Niederdruckteilen und treibt zw Generatoren der gleichen Leistung an. Die Ge ratoren erzeugen Drehstrom von 6000 bis 6600 V Spannung. In diesen Turbinen wird also die U wandlung des Dampfes in Strom vorgenomme der an den Generatoren entnommen wird. D Kondensatoren der Turbogeneratoren liegen Erdgeschoß.

Jede Turbine hat als Fundament eine Beto platte von etwa 20 · 26 m Größe und etwa 2 Stärke, die auf 300 Betonpfählen von je 8 b 10 m Länge liegt. Die Turbinenfundamente si durch schmale Schlitze von den übrigen Fund menten getrennt, um die Übertragung der E schütterungen während des Betriebes auf d Wand und sonstigen Fundamente zu vermeide Den Lastentransport in der Hauptmaschinenha besorgen zwei Maschinenhauskrane von je 4 Hubkraft.

In dem Vorbau der Hauptturbinenhalle v 22 m Breite, 35 m Länge und 17,5 m Traufhöhe si die Hilfsmaschinen für die Turbogeneratoren, w Kühl-, Strahlwasser- und Kondensatpumpen unte gebracht worden (Abb. 4, d und Abb. 3, c). D Kühlwasser für die Turbosätze und das a gemeine Gebrauchswasser werden der Spree e nommen. Durch einen dreiteiligen Betonkan (Abb. 4, i und Abb. 3, g) wird es zu den im Vorb der Maschinenhalle liegenden Reinigungsanlag geleitet, von allen Verunreinigungen durch mech nische Rechen und umlaufende Siebe des Spre wassers entfernt (Abb. 3, e, f). Ein an der Läng seite der Turbinenhallenwand angelegter Kü wasser-Auslaufkanal führt das inzwischen warm Wasser wieder in die Spree zurück (Abb. 4, k, Die Auslauföffnung befindet sich in größerer E fernung von der Einlauföffnung hinter dem Flu bad Lichtenberg (Abb. 4, k). Hier mischt es si mit dem kühlen Wasser der Spree und erwär gleichzeitig den einen Teil des Bades. Bei volle Betrieb werden etwa 15 cbm/sek. aus der Spr entnommen und ihr wieder zugeführt.

Der von den Generatoren erzeugte Drehstro von je 6000 Volt Spannung wird durch die U former im Vorbau auf 30 000 Volt heraufgeset (Abb. 3, m u. Abb. 15). Im gleichen Gebäude si zwei Licht- und Betätigungsbatterien unte gebracht. Die Lichtbatterie ist reichlich bemesse da die Hauptgebäude Gleichstrombeleuchtu haben. Es sind außerdem sechs Synchron-U former für die Speisung der Gleichstrommotore den Kesselhäusern, für die Ladung der Batteri und Erregung der Hauptmaschinen vorhanden.

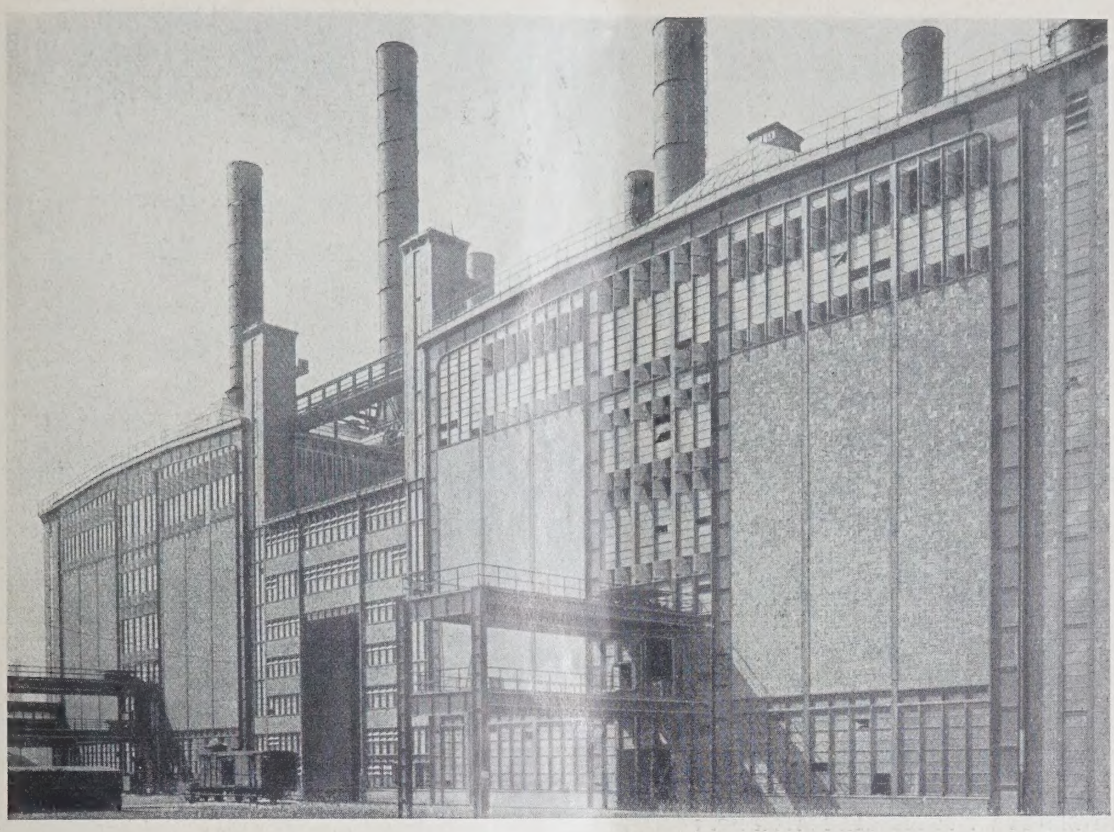


ABB. 11 ÄUSSERES DES KESSELHAUSES

Phot. von Albert Daube, Berlin-Schöneberg

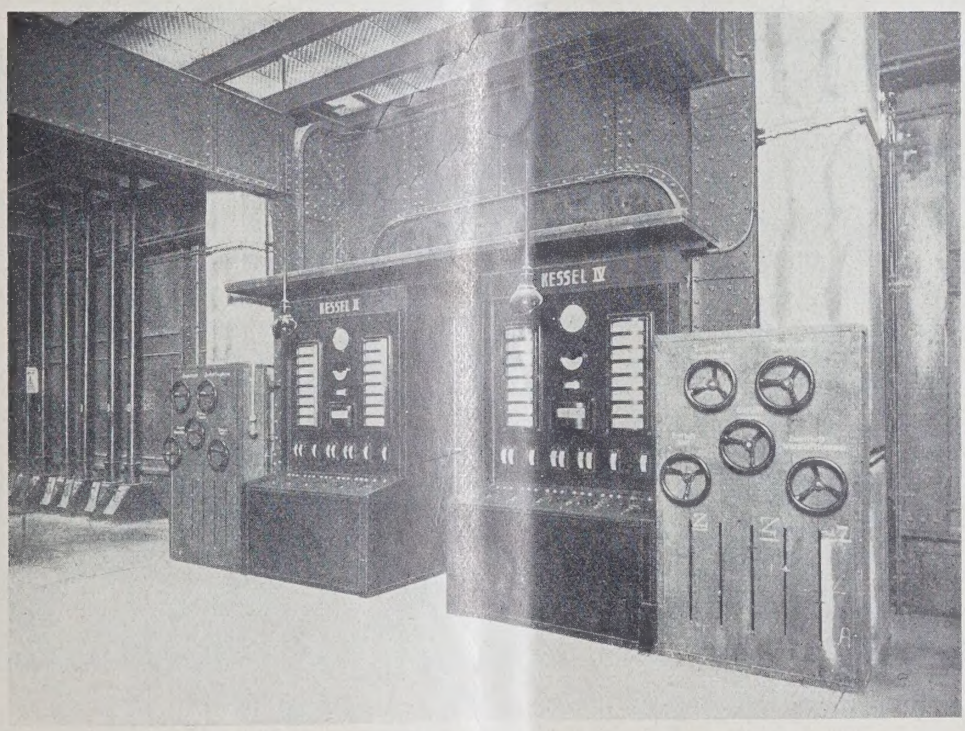
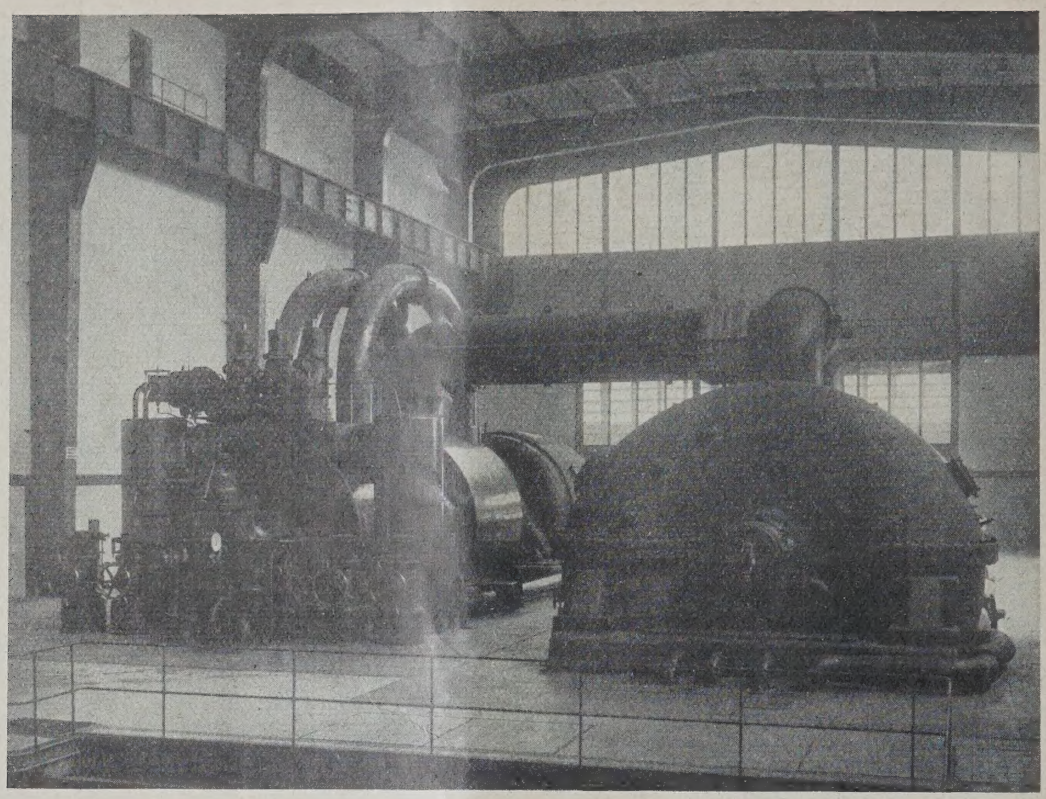


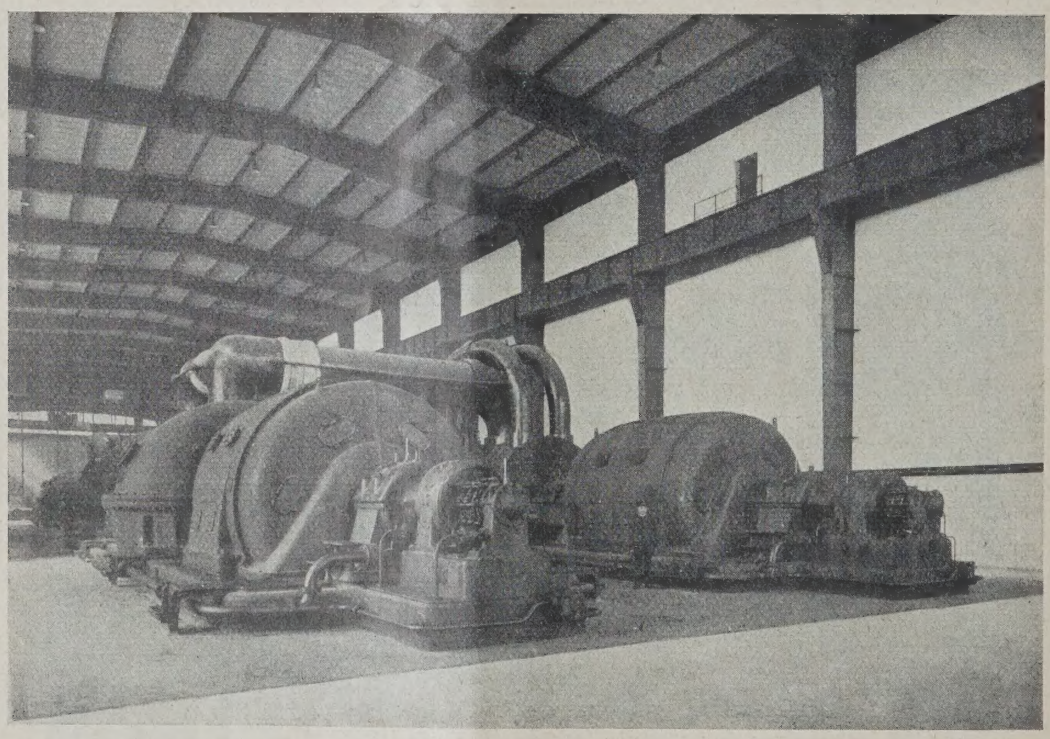
ABB. 12 KESSELSCHALTTAFEL MIT MESSINSTRUMENTEN

Die Hauptwarte (Abb. 4, c), die man das Gehirn der Gesamtanlage nennen könnte, ebenfalls im Vorbau liegend, enthält die elektrischen Schalt- und die Dampfschalttafeln der Kessel- und Turbinenanlage. Alle Befehle, Anweisungen usw. treffen hier zusammen. Die untergebrachten Apparate gewähren dem mit weißen Anzügen bekleideten Wachpersonal einen schnellen und genauen Überblick über die gesamte Stromerzeugung.

Die Brücke über die Köpenicker Chaussee und Kabelkanäle unter dieser in der Erde führen zum 30 000-Volt-Schalthaus (Abb. 4, e, 6, a u. Abb. 16, S. 9) mit Abmessungen von 18 m Breite, 140 m Länge und 19,20 m Traufhöhe (Bild des Äußeren im Hauptblatt Nr. 1/2, Abb. 6). Jeder Turbosatz arbeitet über einen 6/30-kV-Umspanner, der im Maschinenhausvorbau steht, auf die 30-kV-Sammelschiene der Hauptschaltanlage, die in drei Gruppen



MASCHINENHALLE MIT TURBO-GENERATOR NR. 1 ABB. 13

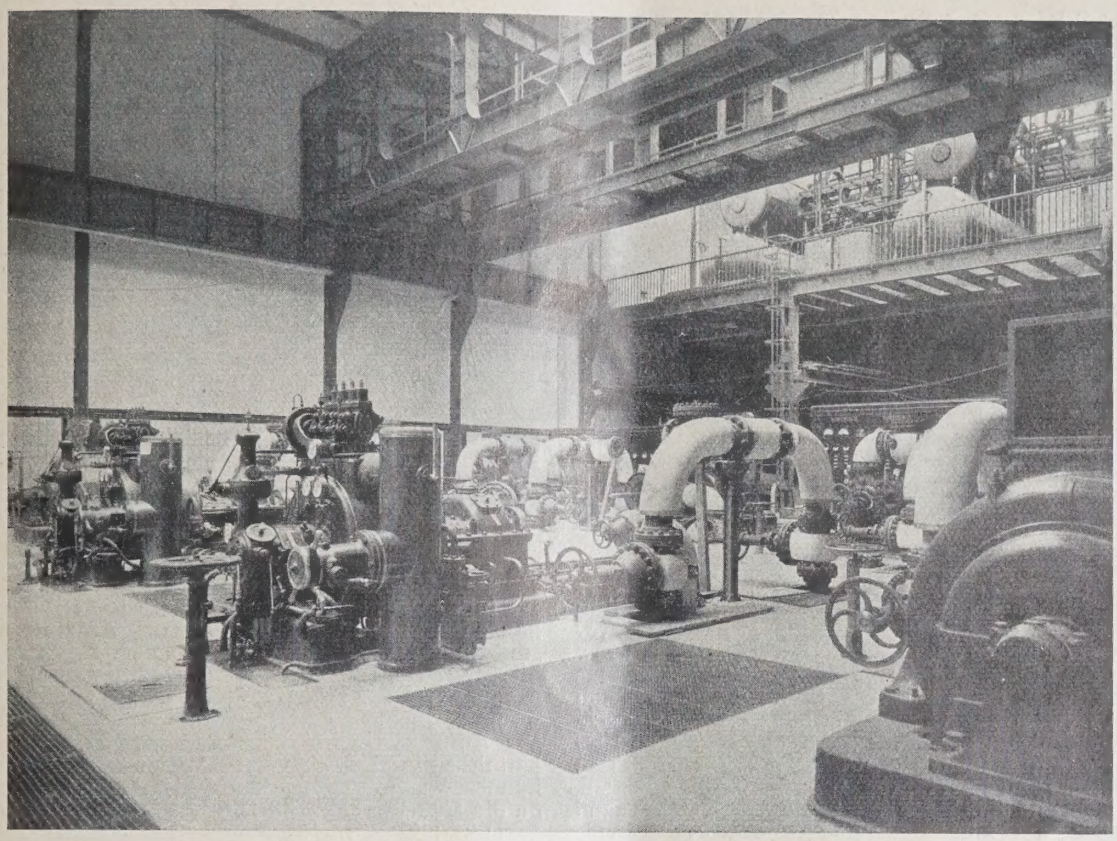


MASCHINENHALLE MIT DEN DREI TURBO-GENERATOREN ABB. 14

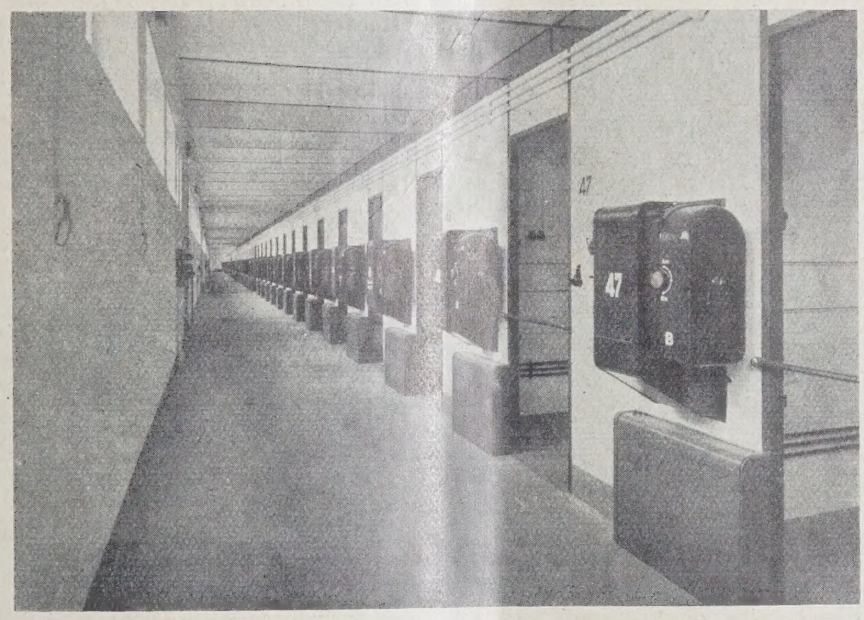
eingeteilt ist. Gleichzeitig wird jede dieser Gruppen vom Kraftwerk Rummelsburg-Alt aus mit je 20 000 kVA unterstützt. Die beiden Umspanner eines Maschinensatzes sind auf der 30-kV-Seite parallel geschaltet und arbeiten über einen gemeinsamen Ölschalter. Die Vorwärmeturbine liefert ihre Energie auf die 6-kV-Sammelschiene des Hausnetzes oder über einen 6/30-kV-Umspanner von 12 500 kVA Leistung, ebenfalls auf die 30-kV-Schiene. Jeder Sammelschienenabschnitt kann über einen Kuppelungsschalter oder einer Reaktanzspule mit dem benachbarten Abschnitt verbunden werden.

Die elektrischen Einrichtungen sind in vier Stockwerken des Schalthauses untergebracht. Im Erdgeschoß befinden sich die Trennschalter und Stromwandler für die abgehenden Kabel, im I. Stockwerk die Reaktanzspulen und Prüfsammelschienenräume, im II. die Ölschalter und im III. die Doppelsammelschienen.

Jeder Stromabzweig besteht aus zwei parallel geschalteten Drehstromkabeln mit einer Leistung



BB. 15 BLICK IN DAS VORWÄRMEHAUS



BB. 16 TRENNSCHALTER-BEDIENUNGSGANG IM 30000-VOLT-SCHALTHAUS

on 15 000 kVA. Diese Energiemenge eines Stromzweiges kann den Strombedarf einer Stadt von wa 100 000 Einwohnern decken. Von den Hauptaschinenumspannern wird die Generatorenistung in 30-kV-Einphasenkabel zum Schalthaus eführt.

Die Leitungen der Phasen 1, 2 und 3 führen senkrechter Richtung durch alle vier Stockerke (Abb. 6). Es befinden sich die drei zu einem romkreis gehörigen einpoligen Ölschalter in nem gemeinsamen Raum. Bei einem Defekt nes Ölschalters kann auch der Ölschalter der nderen Phasen in Mitleidenschaft gezogen erden. Da aber der Stromkreis sowieso zunächst usfällt, bedeutet dieser Umstand keine erneute Störung. Die einzelnen Ölschalterelemente sind mit ihren Längsseiten an einer Wand montiert, an der auch die Ölschalterantriebe sitzen. Der dazugehörige Einschaltmechanismus liegt zwar auf dem gleichen Flur, ist aber in einem abgeschlossenen Raum untergebracht (Abb. 6). Der sich bei Ölschalterdefekten entwickelnde Rauch kann aus den Zellen, durch Oberlichtfenster in den Fluren, nach der Wasserseite hin abziehen (Abb. 6 in Nr. 1/2). Aus diesem Grunde befinden sich daher die Ölschalterantriebsräume auf der Straßenseite des Schalthauses.

Die 30-kV-Generatoren und Kuppelölschalter bestehen aus Dreikessel-Löschkammer-Schaltern mit Kraftspeicherantrieb. Die Hauptstromschalter

der 6-kV-Sammelschiene und sämtliche Trennschalter der 30-kV-Sammelschienen werden von der Hauptwarte durch Fernsteuerung bedient. 13 Stück Dreikessel-Löschkammer-Schalter sind für eine Stromstärke von 2500 Amp. und 30 Stück als Abzweigschalter für eine Stromstärke von 600 Amp. bemessen. Die Sammelschienen-Reaktanzen sind als drei Einphasen-Reaktanzen mit Betonkern ausgebildet und haben für je eine Gruppe eine Durchgangsleistung von 44 000 kVA mit einer Reaktanzspannung von 10 v. H. Die Abzweig-Reaktanzen sind von der gleichen Type mit einer Durchgangsleistung von 15 000 kVA für je eine Gruppe von fünfprozentigen Reaktanzen. Von dem 30 000-V-Schalthaus wird der Strom die Stadt Berlin geführt. —

Das Riesenwerk ist in seinem jetzigen Ausb für drei Turbogeneratorensätze von je 100 000 kV Leistung berechnet, was einer Gesamtleistung v 240 000 kW entspricht. Die in Abb. 4 punktie angedeuteten Erweiterungsbauten der Kesse Vorwärme-, Hauptmaschinen-, Vorbau- und Scha häuser gestatten eine Verdoppelung der Leistung fähigkeit auf insgesamt rund 600 000 kVA. Er sprechend dem steigenden Belastungscharakter d Berliner Stromversorgung wird die Überlastu der drei jetzigen Hauptmaschinen auf etw 270 000 kW nötig werden. —

DIE VERWENDUNG VON ABGEDICHTETEN ARBEITSKASTEN BEI AUSBESSERUNGEN UNTER DER WASSERLINI

Von Mag.-Baurat R. Pfaue, Berlin-Treptow **Mit 4 Abbildung**

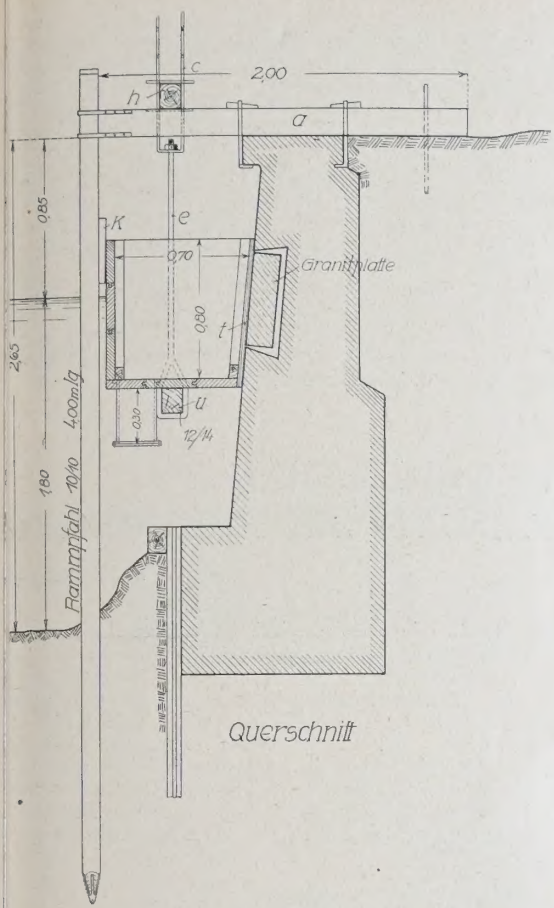
Eine infolge ihrer Einfachheit und Wirtschaftlichkeit bemerkenswerte Bauausführung gelangte vor kurzem im Bereich des Bezirksamts Berlin-Treptow zur Durchführung. Eine in Berlin-Niederschöneweide gelegene 160 m lange massive Ufermauer aus Beton wies im Bereich der Wasserlinie schwere Zerstörungserscheinungen auf, die anscheinend auf chemische Einflüsse des durch Industrieabwässer stark verseuchten Spreewassers zurückzuführen waren. Diese Schäden, die infolge allmählicher Frosteinwirkung den Bestand der Mauer zu gefährden drohten, erstreckten sich bis auf eine Tiefe von 45 cm unter der Wasseroberfläche.

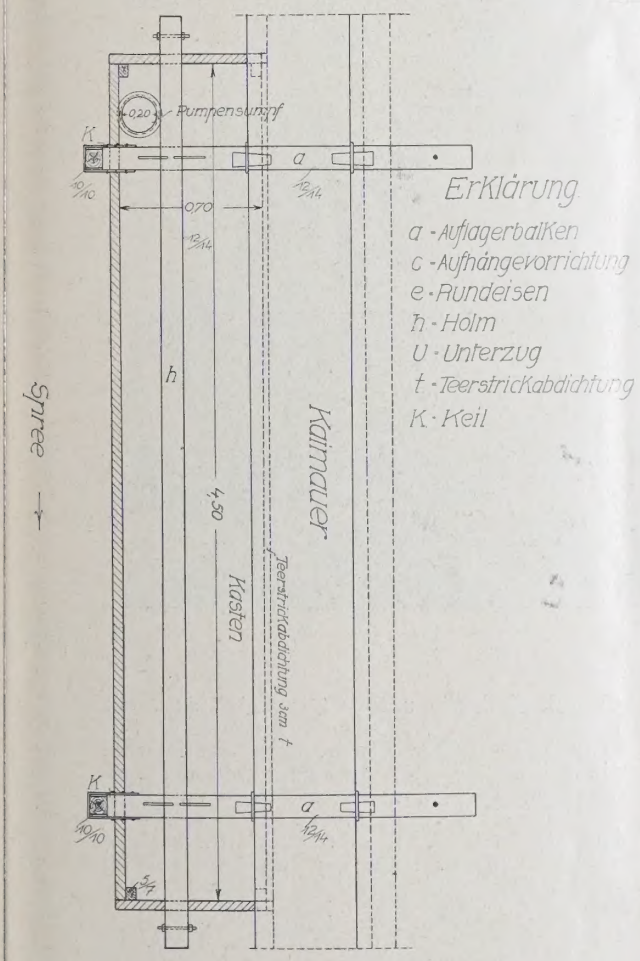
Zum Schutz der Mauer wurde daher vorgesehen, in der Wasserlinie Granitplatten von 1,0 m Länge, 0,50 m Höhe und 0,15 m Stärke einzubauen. Voraussetzung für die Vornahme dieser Arbeiten war jedoch, daß der überaus rege Lösch- und Ladebetrieb des angrenzenden städt. Steinlagerplatzes nicht unterbrochen oder behindert werden durfte; aus dem gleichen Grunde stand nur eine kurze Bauzeit zur Verfügung. Zu berücksichtigen war ferner, daß die Flußsohle, die etwa 1,80 m unter Wasserspiegel und 2,65 m unter Mauerkrone lag, vor der Mauer stark mit Steinen durchsetzt war, die vom Ein- und Ausladen der Kähne herrührten und die Arbeit erschwerten.

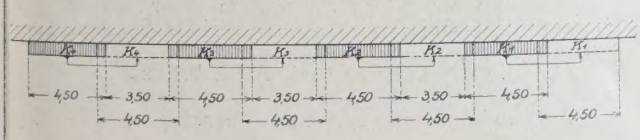
Infolge dieser Voraussetzungen und Baubedi gungen war die Anwendung einer Spundwandu schließung in diesem Fall kaum möglich, da durch d hierfür erforderlichen Rammvorrichtungen (Ram prahm usw.) der Schiffsverkehr an der Ladestelle oh Zweifel erheblich gestört worden wäre. Ferner hä zur Aufrechterhaltung des Ladeverkehrs nur in ve hältnismäßig kleinen Bauabschnitten gearbeitet werd können, was infolge des häufigen Spundwandanschluss an die Mauer mühevolle Dichtungsarbeiten erforderli gemacht hätte. Im übrigen wären die Rammarbeit bei dem steinigen Boden mit Schwierigkeiten ve bunden gewesen, sodaß bei Berücksichtigung all dieser Umstände in dem vorliegenden Falle eine Spun wandumschließung einen erheblichen Kostenaufwa erfordert hätte.

Auf Grund früherer Versuche, die die Tiefbaufirn Georg Bender (Berlin-Treptow) im Auftrage d städt. Tiefbauverwaltung Berlin-Treptow bei d Wiederherstellung eines anderen Uferdeckwerks vo genommen hatte, wurden zur Durchführung der vo gesehenen Bauarbeiten und der dazu erforderlich Wasserhaltung abgedichtete Arbeitskasten (Abb. 1) vo gesehen; hierbei konnte in ausgezeichneter Weise d gegeb. Voraussetzungen Rechnung getragen werden.

GRANITPLATTENEINBAU UNTER WASSER MIT HILFE VON ABGEDICHTETEN ARBEITSKASTEN ABB.







Diese oben und an einer Längsseite (Arbeitsseite) offenen Dichtungskasten wurden an Ort und Stelle aus 5 cm starken, gespundeten Bohlen hergestellt und waren 4,50 m lang, 0,70 m breit und 0,80 m hoch; sie boten somit genügend Raum, um die notwendigen Arbeiten in ihnen ausführen zu können. An ihrer Unterseite war aus Flanschrohr ein Pumpensumpf angebracht. Jeder Kasten wurde bei seiner Inbetriebnahme von einem einfachen Tragegerüst aus in die erforderliche Lage gebracht. Dieses Tragegerüst (Abb. 2 u. 3) bestand aus zwei 4,0 m langen Rammpfählen, die von Hand vermittels Holzschlägel mit einem Zwischenraum von 3,50 m und einem Uferabstand von etwa 0,80 m vor der in Angriff zu nehmenden Mauerfläche in die Flußsohle eingetrieben wurden. An ihren oberen Enden waren in Höhe der Mauerkrone mit Flacheisenschellen zwei wagerechte Auflagerbalken a befestigt, die mit ihrem anderen Ende auf der Mauer bzw. auf dem Ufer gelagert und hier durch Klammern und Eisendorn verankert waren.

Zwischen Mauer und Rammpfählen war auf den Auflagerbalken ein etwa 4,80 m langer Holm h gelagert, der mit ihnen verklammert war. An den Enden des Holmes (außerhalb des Kastens) war mit zwei Hängestangen aus Rundeisen e ein hölzerner Unterzug u zum Tragen des Kastens angehängt; die Tiefenlage des Unterzuges bzw. des Kastens war durch eine entsprechende Einrichtung der Aufhängevorrichtung c (Flacheisen mit Löchern und Splint) regulierbar.

Bei seiner Absenkung wurde der Kasten auf dem Unterzug durch Bolzen befestigt und zwischen den Rammpfählen und der Mauer in die zur Vornahme der Bauarbeiten notwendige Tiefenlage herabgedrückt; da er hierbei zunächst voll Wasser lief, wurde das Absenken mühelos durch zwei Arbeiter bewerkstelligt. Darauf wurden die beiden Aufhängevorrichtungen der Tiefenlage des Kastens entsprechend eingestellt und zwei Keile k von oben zwischen die Rammpfähle und die Kastenvorderwand eingetrieben, wodurch der Kasten fest an die Mauer herangepreßt und in seiner Lage festgehalten wurde. Da an den Preßflächen des Kastens, die der Neigung der Mauer angepaßt waren, eine 3 cm starke Teerstrickdichtung t befestigt war, wurde eine so gute Dichtung zwischen Mauer und Kasten erzielt, daß das Auspumpen in kürzester Zeit ohne Schwierigkeiten erfolgen konnte. Hierbei sich noch zeigende undichte Stellen wurden in üblicher Weise mit Putzwolle und Ton nachgedichtet. Zum erstmaligen Auspumpen genügte eine von einem Mann bediente kleine Diaphragmapumpe (Hannibalpumpe); die Trockenhaltung erfolgte in gleicher Weise, jedoch brauchte der Pumpenwärter keineswegs dauernd zu pumpen, sondern konnte zu Nebenarbeiten (Materialtransport) herangezogen werden.

Der Arbeitsfortgang (Abb. 4) erfolgte in der Weise, daß immer vier Dichtungskasten mit einem Zwischenraum von je 3,50 m gleichzeitig im Betrieb waren. Hierbei reihten sich die verschiedenen Arbeitsvorgänge eng aneinander, d. h. während zwei Kasten (K_3 und K_4) gesetzt und eingerichtet wurden, wurden gleichzeitig in dem dritten Kasten (K_2) die Stemmarbeiten und in dem vierten Kasten (K_1) die Maurerarbeiten vorgenommen. Nach völliger Fertigstellung eines Mauerstückes von je 4,50 m Länge (Kastenlänge) wurden die Kasten seitlich um das erwähnte Maß von 3,50 m versetzt und die freigelassenen Zwischenabschnitte der Mauer in Angriff genommen. Da sich die einzelnen Bauabschnitte um 1,0 m überdeckten, wurde ein gutes und jederzeit genau zu überwachendes Ineinandergreifen der Arbeiten mit Sicherheit erreicht.

Auf diese Weise wurden ohne jede Beeinträchtigung des Lösch- und Ladeverkehrs die gesamten Bauarbeiten in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 32 Arbeitstagen fertiggestellt. Es wurde dabei gegenüber einer Spundwandumschließung, die für die Wasserhaltung weit größere und ununterbrochen wirkende Pumpeinrichtungen erforderlich gemacht hätte, eine erhebliche Kostenersparnis erzielt, da die Herstellung, der Einbau und die Trockenhaltung der Arbeitskästen nur einen geringen Lohn- und Materialaufwand erforderte; infolge der geringen Abnutzung konnten die Kasten und Gerüstteile während des ganzen Baues ohne Erneuerung immer wieder Verwendung finden. Ein angestellter Kostenvergleich ergab, daß

ABB. 2 U. 3. AUSFÜHRUNG IM QUERSCHNITT U. GRUNDRISS

ABB. 4. ARBEITSVORGANG

sich in dem vorliegenden Falle die Wasserhaltung unter Verwendung von Spundwänden um etwa das Vierfache teurer gestellt haben würde, wobei der bei dem steinigen Untergrund bestimmt zu erwartende Verschleiß an Spundbohlen bei diesem Vergleich noch unberücksichtigt gelassen ist.

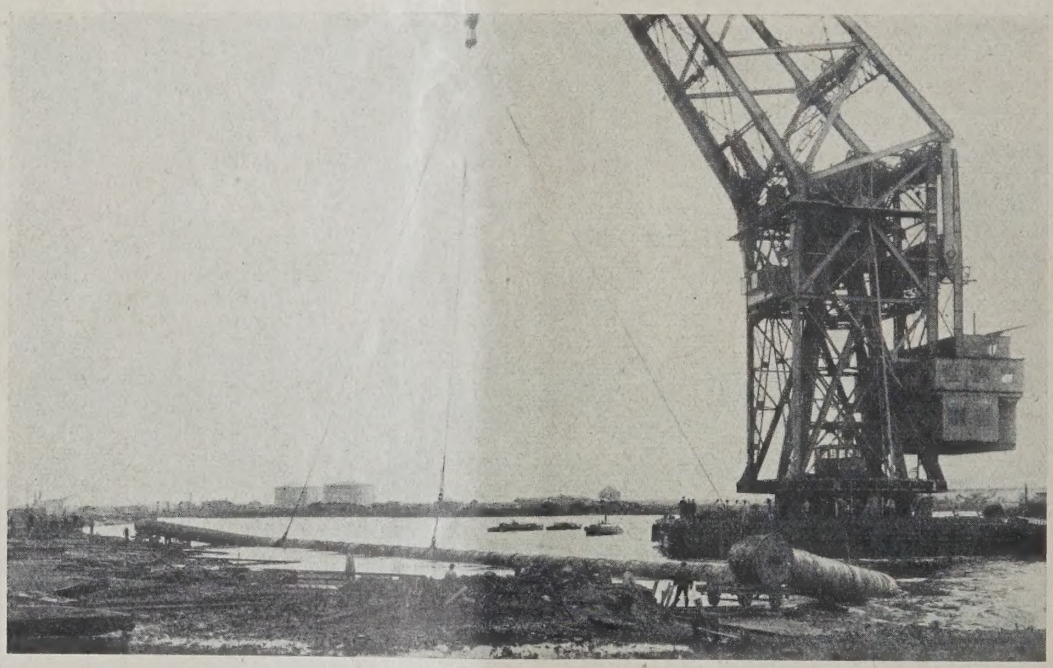
Da die Kosten für die Wasserhaltung bei derartigen Arbeiten fast immer ausschlaggebend für die gesamten Baukosten sind, ist die Wirtschaftlichkeit des beschriebenen Verfahrens von besonderer Bedeutung. Seine Anwendungsmöglichkeit ist, wenn es sich um Arbeiten in nicht allzu großer Tiefe unter dem Wasserspiegel handelt, äußerst vielseitig; sie kommt insbesondere für Arbeiten an Uferbauten, Strompfeilern oder anderen Wassereinbauten in Frage. In erster Linie werden die Arbeitskasten immer dort mit Vorteil angewandt werden können, wo auf Grund de örtlichen Verhältnisse (z. B. unter Brücken und Durch lässen, bei steinigem Boden usw.) ein Rammen ode Aufpfropfen von Spundwänden nicht oder nur mi Schwierigkeiten möglich ist. Im Auftrage der städt Tiefbauverwaltung Berlin-Treptow sind durch die ein gangs erwähnte Tiefbaufirma Georg Bender, auf dere Vorschlag die Kasten Verwendung fanden, in de letzten Jahren über 1000 lfdm verschiedenartige Spree uferbefestigungen in einwandfreier Weise ausgebesser worden. Bei allen diesen Bauausführungen hat sic das Verfahren auf das Beste bewährt, sodaß es in jede Beziehung empfohlen werden kann; hierbei sei noc erwähnt, daß in einem Falle die Uferabdeckung ein Neigung von 1 : 1 besaß, auch hier wurde ein voll kommen dichter Wasserabschluß erzielt. —

DÜKERVERLEGUNG FÜR DIE DRUCKROHRLEITUNG IN WILHELMSHAVEN-RÜSTRINGEN

Von Gustav Schnittger, Oldenburg **Mit 3 Abbildunger**

Für Wilhelmshaven-Rüstringen kam für die Beseitigung der Abwässer weder die Einleitung in einen Flußlauf noch durch Rieselfelder in Frage. Ein Flußlauf ist nicht vorhanden, das Rieselfeldersystem ist, soweit Marschboden vorhanden ist, nicht durchführbar, im übrigen auch für den Fall zu kostspielig. Die Abwässer müssen daher nach See abgeführt werden. Schwierigkeiten bereiten hier Ebbe und Flut, die bei Sturmfluten einen gewaltigen Rückstau erzeugen und sämtliche Straßen und Plätze, insbesondere aber alle Keller unter Wasser setzen würden. So wird es erforderlich, durch große Pumpwerke die Abwässer durch den Deich zu drücken. Hierfür dienen in der Stadtgemeinde Wilhelmshaven-Rüstringen mehrere Pumpwerke, u. a. die nördliche und die südliche Pumpstation, deren letztere etwa 600 m vom Seedeich entfernt liegt, nachdem durch die Hafenerweiterungen der Vorkriegszeit dieser Deich nach außen verschoben worden ist. Von der südlichen Pumpstation werden die Abwässer zur Zeit in zwei eisernen Druckrohrleitungen von 90 cm l. W. in See geleitet. Diese Druckrohrleitungen sind in verhältnismäßig kurzer Zeit von innen und außen, obwohl etwa 17 mm stark, derart zerfressen, daß sie an einzelnen Stellen nur noch papierdünn sind. Daher wurde Ersatz nötig.

Man wählte hierfür eine Eisenbetonleitung, die innen und außen mit Hartbrandsteinen verblendet ist. Schwierigkeiten bereitete die Kreuzung des etwa 100 m breiten Hafenkanals bei der Banter Ruine Dieser Hafenkanal mußte unterdükert werden. Di gesamte Bauausführung für die Eisenbetondruckrohrleitung und Dükerverlegung lag in den Händen de Firma H. Möller, Eisenbeton-, Hoch- und Tiefbau Wilhelmshaven. Für die Unterdükerung des Hafenkanals wurde eine vernietete Eisenrohrleitung gewählt. Der lichte Durchmesser dieses Rohres is 1,60 m, die Wandstärke 25 mm, in den Krümmern 40 mm Der gerade Teil des Rohres hat insgesamt 90 m Länge



ABSCHLEIFEN DES DÜKERS VOM UFER AUF SCHLITTEN **ABB. 1**

die Schenkel, die unter 74° geneigt sind, sind je 14 m lang. — Das Rohr wurde in einzelne Schüsse von etwa 3,20 m Länge entspr. den angelieferten Blechen eingeteilt. Je drei Schüsse wurden bereits in der Werkstatt vernietet. Diese Arbeiten und Lieferungen wurden seitens der Dingler'schen Maschinenfabrik A.-G., Zweibrücken (Rheinpfalz), durchgeführt. In der Nähe der Baustelle mußten die einzelnen Abschnitte zusammengepaßt und vernietet werden, da das ganze Rohr mit etwa 150 t Gewicht in einem Stück versenkt werden mußte. Diese Arbeiten erfolgten auf Schwellenstapeln. Fünf kräftige eiserne Schlittenbahnen wurden unter dem Rohr vorgerichtet. Diese Schlittenbahnen führten an einer flachen Uferstelle in das Wasser. (Abb. 1, S. 12.)

Für die weiteren Arbeiten, d. h. das Zuwasserlassen des Rohres und die Versenkung, wurde der große Schwimmkran der Marinewerft zu Hilfe ge-

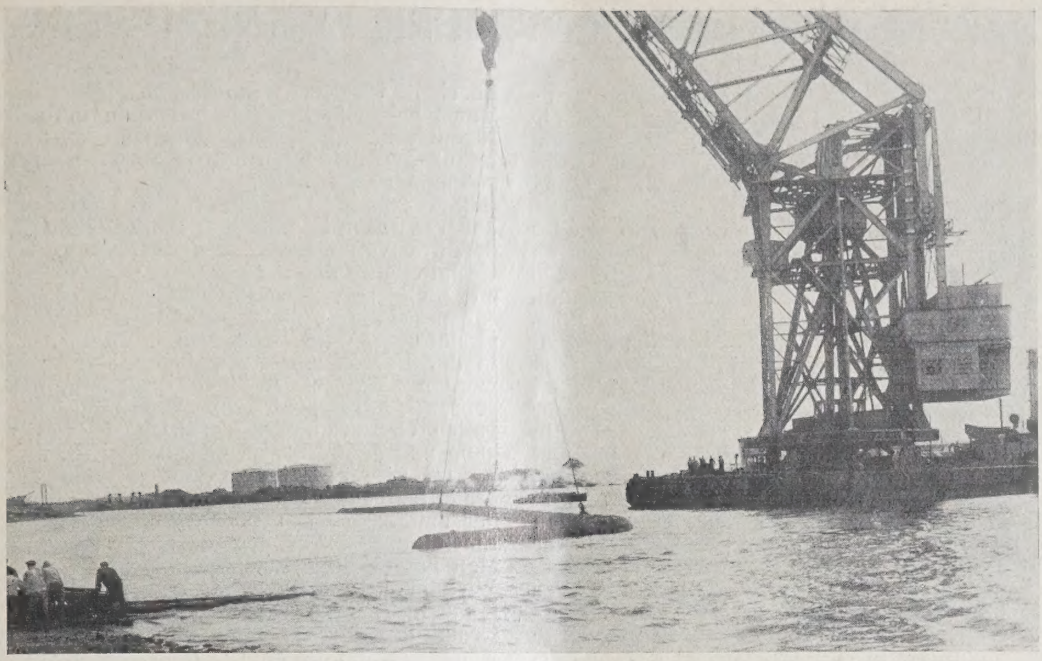


ABB. 2 ABTRANSPORT DES DÜKERS DURCH DEN 250-T-DREHKRAN

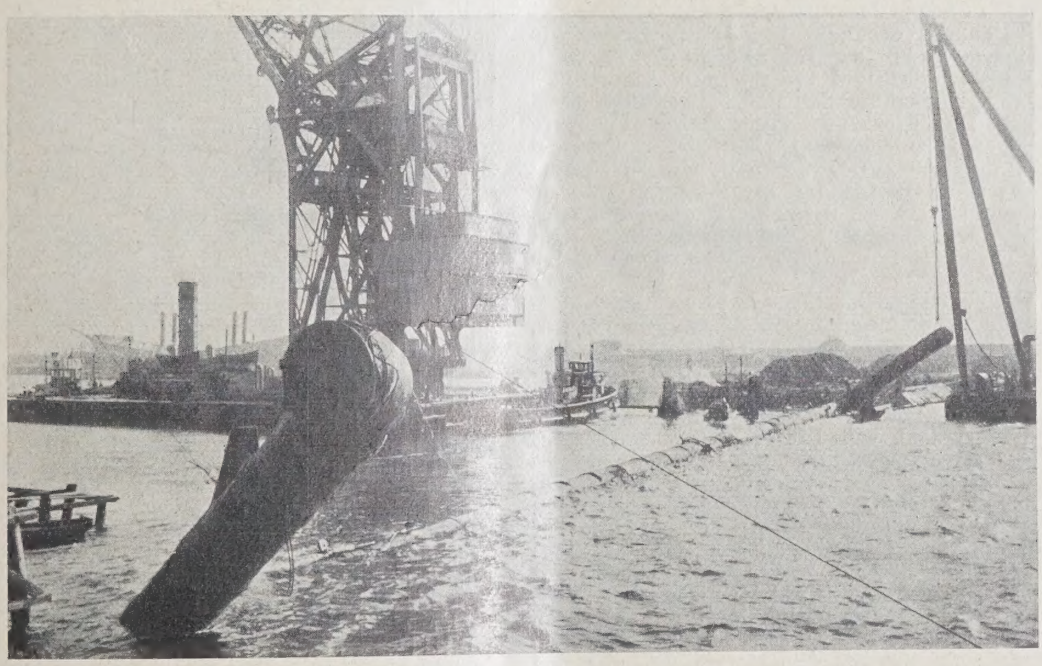


ABB. 3 VERSENKUNG DES DÜKERS MIT DREH- UND HILFSKRAN

nommen. Dieser Schwimmkran hat eine Tragfähigkeit von 250 t bei etwa 12 m Ausladung. Um das Rohr zu Wasser zu lassen, konnte noch eine Ausladung von 18 m (für die obigen 150 t) zugelassen werden. Für die Versenkung wurde noch ein zweiter Schwimmkran der Marinewerft mit etwa 40 t Tragfähigkeit zu Hilfe genommen. Mittels dreier kräftiger Stahldrahtseile wurde das Rohr durch den großen Schwimmkran gefaßt, angehoben und langsam zu Wasser gelassen (Abb. 2, oben). Die beiden Schenkel wurden auf Rollwagen gesetzt, so daß sie ohne Störung ablaufen konnten. Da die Enden des Rohres durch kräftige Blindflansche (25 mm stark) verschlossen waren, konnte es nunmehr schwimmend an Ort und Stelle gebracht werden. Mittels des zweiten Kranes wurden die Schenkel des Rohres gehoben, d. h. 90° um die Rohrachse gedreht, so daß sie aufrecht standen, und in dieser Lage gehalten (Abb. 3, hierüber).

Die Arbeiten gingen glatt vonstatten. Nachdem das Rohr aufgerichtet war, wurden wieder die drei Seile des großen Schwimmkranes am Rohr befestigt. Dies hatte den Zweck, das Rohr während des Absenkens jederzeit in der Gewalt zu behalten. Die Absenkung erfolgte dann innerhalb weniger Stunden durch Einpumpen von Wasser. Hierfür wurden an beiden Enden Öffnungen und Anschlüsse an bereitstehende Pumpen vorgesehen. Die Arbeiten mußten wegen aufkommenden Sturmes das erste Mal unterbrochen werden. Der große Schwimmkran hatte sich dabei von seinen Verankerungen losgerissen. Er konnte aber noch rechtzeitig durch eigene Kraft und zwei Schlepper an das Ufer gedrückt und verankert werden. Das zweite Mal konnten die Arbeiten trotz verhältnism. böigen Windes glatt durchgeführt werden.

Erwähnt sei noch, daß das Dükerrohr etwa 3 m unter der Hafensohle verlegt ist. Die hierfür erforderliche Rinne wurde durch einen schwimmenden Vierseilgreifer ausgehoben. Die Arbeiten boten große Schwierigkeiten, da durch eine Verzögerung in der Rohrlieferung die Rinne immer wieder zutrieb und nur unter Anstrengungen offengehalten werden konnte.

Der Anschluß des Rohres an die Eisenbetondruckrohrleitung erfolgt auf jeder Seite durch ein Schachtbauwerk. Zwischen Rohr und Bauwerk wird noch ein kräftiger Schieber mit einem Gewicht von etwa 7,5 t eingebaut. —

VON DER TAGUNG DES DEUTSCHEN EISENBAU-VERBANDES

Ende Oktober v. J. hielt der Eisenbau-Verband in Danzig seine Jahresversammlung ab, die nach verschiedenen Richtungen, durch die Vorträge und die Aussprachen reges Interesse bot, so daß nachstehend, wenn auch etwas verspätet, über die Tagung in knapper Darstellung berichtet sei:

Eingeleitet wurde sie durch Begrüßungsworte des Vorsitzenden, Dr. Eggers, der mit Dankesworten an die Techn. Hochschule Danzig gleichzeitig eine Ehrung des Geheimrats Prof. Dr. Krohn verband, der Ende November v. J. 75 Jahre alt geworden ist. Redner kennzeichnete ihn als den Veteran der Wissenschaft des Eisenbaus, der zweimal die Praxis mit dem Lehrstuhl vertauscht hat und als Leiter des Brückenbaues der Gute Hoffnungshütte noch kurz vor seiner Übersiedlung nach Danzig i. J. 1904 den „Verein Deutscher Brücken- und Eisenbau-Fabriken" gegründet hat, aus dem dann der Eisenbau-Verband hervorging. Redner überreichte mit Worten des Dankes für die hervorragende Förderung, die der deutsche Eisenbau durch Krohn erfahren hat, diesem die Urkunde der Ehrenmitgliedschaft des Verbandes.

Nach Dankesworten des Gefeierten sprach der Rektor der Techn. Hochschule Danzig, Prof. Schulze-Pillot, der auf die Beziehung zwischen Hochschule und Eisenbau einging, in einigen Strichen dessen Entwicklung von primitiver Praxis und Empirik zum heutigen hohen Stande in technisch und wissenschaftlicher Beziehung skizzierte. Er verband damit den Dank für eine Spende in „überraschender Höhe", mit der der Eisenbau-Verband die Techn. Hochschule Danzig in ihrem Kampf als Verfechterin des Deutschtums unterstützt habe, und forderte alle Teilnehmer auf, die Techn. Hochschule und das Deutschtum überhaupt dadurch zu fördern und zu stützen, daß sie ihre Söhne nach Danzig entsendeten. Das würde auch nicht zum Schaden der jungen Leute sein, die mit geweitetem Blick in das engere Deutschland zurückkehren würden. Nachdem dann Herr Prof. Krohn noch die Grüße des „Vereins Deutscher Ingenieure" übermittelt hatte, trat man in die Tagesordnung ein, und es begann die Reihe der Vorträge.

Der erste Vortrag von Dr. Oelert „Zur wirtschaftlichen Lage" und von Reichsbahnoberbaurat Dr. Schaechterle „Über die Gestaltung eiserner Brücken" gab keine Veranlassung zu weiteren Aussprachen. Letzterer wurde jedoch in die ausgiebige Aussprache später noch mit hineingezogen, die sich an die Ausführungen von Prof. Dr.-Ing. Karner, Zürich, über dessen Vortrag „Nebenspannungen, Durchbiegungen und Konstruktionsgewichte von Rautenträgern im Vergleich zu gleichweit gespannten Dreieckfachwerken" anknüpften. Wir kommen darauf bei Wiedergabe des Gedankenganges des Vortrages noch zurück. Der nächste Vortrag von Oberbaurat Füchsel betraf das „Schweißen im Eisenbau". Auch dieser brachte eine lebhafte Diskussion und das gleiche galt von dem Vortrage von Prof. Graf, Stuttgart, über „Versuche mit großen Glasplatten auf eisernen Sprossen". Ein weiterer Vortrag von Oberbaurat Baritsch, Hamburg, über „Brückenbauarbeiten im Hamburger Hafen" wurde mit Beifall aufgenommen, gab aber zu Erläuterungen und Gegenäußerungen keine Veranlassung. Den Beschluß der Vorträge bildeten die Ausführungen von Prof. Dr. Preyer über „Die Ostmark in Geschichte und Zukunft", ein Thema, dessen Behandlung durch den Vortragenden nach mancher Richtung hin Veranlassung zum Nachdenken gab. Mit der Vorführung des Novisator-Brückenfilms durch Prof. Dr. Schönhöfer schloß der wissenschaftliche Teil der Tagung, die viele Anregungen auf dem Gebiete des Eisenbaues brachte.

Nachstehend bringen wir einen kurzen Auszug aus den Vorträgen und besonders wissenswerte Angaben, die zu den Themen dann noch in der Aussprache beigebracht wurden. —

Die Gestaltung der eisernen Brücken. Von Dr.-Ing. K. Schaechterle, Stuttgart. Bei der Erstellung einer eisernen Brücke begnügt man sich heute nicht mehr mit der Erfüllung bautechnischer, betrieblicher und wirtschaftlicher Forderungen; sie soll auch „schön" sein, da sie in der Landschaft oder im Stadtbild hervortritt. Zweckmäßiges braucht nicht schön zu sein, Unzweckmäßiges nicht unschön. Was uns heute zweckmäßig erscheint, kann morgen schon überholt, veraltet, wertlos sein. Die Schöpfungen der Kunst haben bleibenden, unvergänglichen Wert. Beim Ingenieurbauwerk, das schön sein soll, muß also zu technischen und wirtschaftlichen Gestaltung etwas hinzukommen, was höherer Ordnung ist, Irrationales umfaßt. Schönheit erschöpft sich nicht in gefälliger äußerer Form, ist nicht nur Schale, sondern auch gesunder, kraftvoller Kern, Übereinstimmung von Form und Gestalt. Für die Ingenieurkunstbauten verlangen wir an Stelle der zweckmäßigen die zweckvolle oder — persönlicher ausgedrückt — die künstlerische Gestaltung. Die Brücke kann nicht als Massenware in der Fabrik bestellt und in die Landschaft gesetzt werden. Sie soll in enge Beziehung zur Umgebung gebracht, harmonisch eingeordnet werden. Zur zweckvollen Gestaltung gehört Phantasie und Vorstellungsgabe und schöpferische Gestaltungskraft.

Im Eisenbrückenbau sind in den letzten Jahren große technische Fortschritte zu verzeichnen. Bezüglich der mathematischen Wertung der Eisenbauten hat die Einstellung weiter Kreise eine Wandlung erfahren. Man hat erkannt, daß sich mit Eisen außerordentliche Wirkungen erzielen lassen und daß im Eisenbau noch lange nicht ausgeschöpfte Möglichkeiten künstlerischer Gestaltung liegen. Eisen bietet die vielseitigsten Anwendungsmöglichkeiten. Im Brückenbau können mit Eisen die größten Spannweiten erreicht, die kleinsten Bauhöhen ausgenützt, die durch ungünstige Gelände- und Baugrundverhältnisse auftretenden Schwierigkeiten am leichtesten überwunden werden. Man ist gewöhnt, an Eisenbauten die höchsten Anforderungen zu stellen. Beim kritischen Vergleich von Massiv- und Eisenbrücken in ästhetischer Hinsicht darf nicht übersehen werden, daß die Massivbrücke meist unter günstigeren Bedingungen und Verhältnissen erstellt werden kann als die eiserne Brücke. Die eiserne Brücke kann nicht wie die Steinbrücke durch Masse, Fläche und Tönung wirken, sondern nur durch straffe Linienführung und harmonische Verhältnisse. In der Leichtigkeit und Eleganz der Erscheinung liegt der ästhetische Wert und die künstlerische Steigerungsmöglichkeit. An charakteristischen Beispielen wird die Entwicklung des deutschen Eisenbrückenbaues gezeigt und unsere derzeitige Einstellung zu der Aufgabe der künstlerischen Gestaltung gekennzeichnet. —

Brückenbauarbeiten im Hamburger Hafen. Von Ob.-Baurat Baritsch, Hamburg. Der Vortragende behandelt eine Anzahl eiserner Brückenbauten als Beispiel für „das Ein- und Ausschwimmen von Brücken auf Prahmen und mittels Schwimmkranen". Die erste derartige Aufgabe war die Verschiebung der Eisenbahnbrücke über die Müggenburger Schleusen auf die andere Seite der Straßenbrücke, um die Kreuzung des Zuführungsgleises zur Kohlenumschlagsanlage am Hofekanal mit der Straße zu beseitigen. Arbeiten ähnlicher Art in Verbindung mit dem Neubau zweier eingleisiger Eisenbahnbrücken wurden später am Ellerholzkanal ausgeführt. Dort mußte die Zustellung, die ursprünglich vom benachbarten Bahnhof Ross aus erfolgte, nach Ausbau des Stettiner Ufers am Oderhafen und des Kosskaies vom Bahnhof Hamburg-Süd her geschehen, was die Verlegung einer schrägen Eisenbahnbrücke auf die andere Seite der bestehenden Straßenbrücke bedingte. Hierfür war erforderlich, die Straßenbrücke auf Land zu schieben, die Eisenbahnbrücke an ihr vorbei zu bewegen und vollkommen um 180° zu drehen. Einer der beiden Brückenneubauten wurde auf Gerüst über der Durchfahrt, der andere an Land montiert und dann übergeschwommen. Den Schluß bildet die Schilderung der Aufstellungsarbeiten der Fußgängerbrücke über die Vorsetzen. Diese Brücke verbindet eine im Brandenburger Hafen neu geschaffene Pontonanlage für Schlepper und Barkassen mit dem Land. Sie geht in einer Spannweite von 93 m als Sichelbogenträger mit Zugband und 14,5 m Höhe des Obergurtes über der Fahrbahn über den Niederhafen. Wasserseitig lagert eine 36 m lange, bewegliche Brücke auf 5,67 m ausladender Konsole; diese Brücke führt zur Zollabfertigungsstelle hinab. Landseitig ist an einem 5 m ausladenden Gelenk eine bogenförmige Blechträgerbrücke von 15,15 m Spannweite gelagert. Der Steg wurde mit Hilfe zweier Gerüstböcke mit Pendelstützen in drei Teilen durch einen 76 t-Schwimmkran eingesetzt. Alsdann wurde das Zugband eingebaut und die Fahr-

an angehängt. Nunmehr konnten die Zwischenstützen beseitigt werden. Auch die bewegliche Brücke wurde durch einen Schwimmkran geringerer Tragfähigkeit auf ihren Auflagern an der Konsole des Steges und dem Ponton der Zollabfertigungsstelle abgesetzt. Das Bauwerk hat einen Asphaltplattenbelag und Bimsbetonplatten erhalten und konnte am 1. Oktober 1927 der Benutzung übergeben werden. —

Nebenspannungen, Durchbiegungen und Konstruktionsgewichte von Rautenträgern im Vergleich zu gleich weit gespannten Dreieckfachwerken. Von Prof. Dr.-Ing. K a r n e r, Zürich. Die ständige Vergrößerung der Verkehrslasten und der Stützweiten hat zu hochwertigen Baustoffen in deutschen Eisenbrücken geführt. Aus der Wechselwirkung beider aber ergibt sich eine Verschiebung der Wirtschaftlichkeitsgrenze der Brückenstützweite im Vergleich zwischen Balken-, Bogen- und Hängebrücken, so daß heute auch für sehr große Stützweiten einfache Balkenbrücken ausgeführt werden, die nicht nur wirtschaftliche, sondern auch ästhetisch befriedigendere Bauformen darstellen. Dabei kommen vielfach wieder zweifache Systeme, und zwar sowohl der Rautenträger als auch das Kreuzfachwerk, beide ohne Pfosten, zur Anwendung.

Beim Vergleich dieser beiden Systeme mit einem normalen Dreieckfachwerk für eine zweigleisige Eisenbahnbrücke von 100 m Stützweite ergibt das Eigengewicht für die zweifachen Fachwerke ein Mehr von etwa 4 bis 5 v. H. gegenüber dem einfachen Dreieckfachwerk; die Konstruktionskoeffizienten sind praktisch für alle Systeme gleich.

Von besonderer Bedeutung ist bei diesen Untersuchungen Folgendes: Die Einflußlinien und Biegelinien der Rautenträger zeigen unter Voraussetzung gelenkiger Knoten außerordentlich zackigen Verlauf. Die genaueren Untersuchungen bestätigen die Annahme, daß die steifen Knotenpunktverbindungen diese Zacken erheblich herabmindern. Bei den zweifachen Systemen sind die Nebenspannungen relativ zwar größer als beim Dreieckfachwerk; sie halten sich im übrigen aber durchweg in den Grenzen, die bei den zulässigen Beanspruchungen und den damit angenommenen Sicherheitsgraden vertreten werden können.

Von großem Interesse für diese Betrachtung sind die Belastungs- und Durchbiegungsprüfungen an der neuen Rheinbrücke in Wesel, bei denen festgestellt wurde, daß beim Rautenträger im Ober- und Untergurt bei Punktbelastungen (Belastung eines Systems) wellenförmige Biegelinien auftreten, die im Ober- und Untergurt entgegengesetzt sind. Die Größe dieser Wellen ist gering gegenüber den errechneten Zacken unter Voraussetzung gelenkiger Knoten. Es ist außerdem durch die rechnerische Untersuchung auch durch diese Belastungsprobe der Nachweis erbracht, daß das Verhalten dieser zweifachen Träger den Erwartungen entspricht, da insbesondere bei normalen Belastungen durch Lastgruppen (gleichzeitige Belastung beider Systeme) die Durchbiegungswerte den normalen Verhältnissen einer Dreieckfachwerkbrücke gleichkommen.

In der Aussprache sind die Meinungen über die ästhetische Wirkung der Rautenträger geteilt. Die einen finden den vertikalen losen Träger schöner, die anderen halten die bei auftretenden Überschneidungen für unschöner als bei dem Dreiecksnetz. Bezüglich der Theorie wird von der einen Seite bemängelt, daß die Praxis damit nicht im Einklang stehe. Die errechneten Durchbiegungen, die zickzackförmigen Durchbiegungslinien träten tatsächlich nicht auf. Die Anwendung der Mohrschen Theorie ergäbe viel zu große Nebenspannungen. Von der anderen Seite wird bestritten, daß die Theorie falsche Ergebnisse gebe, man müsse sie nur richtig anwenden. Bezweifelt wird anderseits die Wirtschaftlichkeit, da das Gewicht auch nach der Angabe des Redners größer sei als bei dem Dreiecksnetz, wozu dann noch höhere Montagekosten kämen. Letzterer Einwand wird wieder von der anderen Seite bestritten. Während von der einen Seite die Wiederanwendung dieses früher viel benutzten, dann aus theoretischen Gründen ganz aufgegebenen Systems in modifizierter Form als ein Fortschritt und die in ihm [illegible] Rheinbrücke bei Wesel als bes. schön bezeichnet wird, betont die Gegenseite, daß wir auch mit den Rautenträgern nicht weiterkämen.

Versuche mit großen Glasplatten auf eisernen Sprossen. Von Prof. O. G r a f, Stuttgart. Bei früheren Versuchen mit Glasplatten verschiedener Art und Herkunft fand sich, daß die Biegungsfestigkeit von Glas in hohem Maße von den Abmessungen der Proben abhängt. Damit zeigt sich, daß die Biegungsfestigkeit größer Glasplatten kleiner einzusetzen ist als bis dahin üblich war. Infolgedessen war Anlaß geboten, Versuche mit großen Glasplatten, die den praktischen Verhältnissen entsprechen, anzustellen. Solche Versuche konnte der Vortragende mit Unterstützung des Eisenbauverbandes, der Reichsbahn, der Firma Eberspächer in Eßlingen sowie der Glasindustrie ausführen. Die Versuche geben Aufschluß über die Widerstandsfähigkeit von Drahtglas und Rohglas für Gläser verschiedener Länge bei Lagerung auf Sprossen verschiedener Querschnittsabmessung und versch. Länge. Die Versuche zeigen, daß als zul. Biegungsanstrengung von Glas z. Z. 70 kg/cm² angemessen sein dürften. —

Auch hier stehen Theorie und Praxis scharf gegenüber. Von der einen Seite wird den Biegeversuchen und der Festsetzung von Festigkeitszahlen nur sehr geringer Wert beigelegt, dagegen müßten die Sprossen entsprechend steif konstruiert, die Dächer nicht nach den Wünschen der heutigen Architekten zu flach angelegt werden. Von der anderen Seite wird die Notwendigkeit und der Wert solcher Untersuchungen deswegen besonders hervorgehoben, weil die Glasfabrikanten heute andere Wege gehen bei dem Herstellungsprozeß, so daß also unsere Erfahrungen allein nicht ausreichten, um ihre Erzeugnisse richtig zu beurteilen. —

Schweißen im Eisenbau. Von Ob.-Baurat F ü c h s e l, Berlin. Für die gewöhnlichen Profile des Eisenbaues ist vorwiegend die elektrische Lichtbogenschweißung am geeignetsten. Die üblichen Werkstoffe, wie St. 37, St. 48, besitzen die Eigenschaft der Schweißbarkeit für beide Arten des Schmelzschweißens, dagegen Si-Stahl nur mangelhaft. In Deutschland, wo die fachliche Ausbildung der Schweißer mit Nachdruck betrieben wird, ist meist blanker Schweißdraht im Gebrauch. Die Schweißung wird als Verbindungsausschweißung oder als Kehlschweißung ausgeführt, d. h. die zu verbindenden Teile und die Schweißstelle liegen in einer Ebene oder sie liegen in verschiedenen Ebenen, um die Blechdicke versetzt. Die Kehlnaht unterliegt daher einer zusätzlichen Biegungsbeanspruchung, wenn die zusammengeschweißte Verbindung auf Zug beansprucht ist. Doch ist auch die Kehlnaht vollständig betriebssicher. Die Profile sind nicht aus der Bauart für Nietung unverändert zu übernehmen, sondern nach der Eigenart der Schweißung zu wählen und die Nähte so anzusetzen, daß die Schweißverbindung tunlichst geringe Biegung erfährt. Die Temperaturwirkungen auf die Zonen neben der Naht müssen im voraus berechnet und bei den Vorbereitungen und im Nacharbeiten berücksichtigt werden, um das fertige Stück annähernd spannungsfrei zu machen. Die Gütewerte einer Schweißnaht im unbearbeiteten Zustand liegen hinsichtlich Festigkeit bei 80 v. H. des ungeschweißten Werkstoffes, hinsichtlich Zähigkeit, gemessen am erreichbaren Biegewinkel, geringer. Bei der Arbeitsprüfung, die der Schweißer wiederholt anzufertigen hat, werden vorzugsweise Biegeversuche durchgeführt. Röntgenbestrahlung ist möglich, aber zu teuer. Vor der Freigabe von Konstruktionen mit dynamischer Beanspruchung sind Vorversuche über das Verhalten wichtiger Verbindungen gegenüber dauerndem Lastwechsel anzustellen. Konstrukteur und Werkstattleiter müssen durchaus fachkundig, die Schweißer sorgfältig ausgebildet sein. Anwendungsbeispiele sind im In- und Ausland noch spärlich, doch liegen einige Arbeiten mit gründlichen Untersuchungen vor. Gewichtsersparnis von 11 v. H. ist beim Bau eines fünfstöckigen Hauses erzielt worden, eine Kostenermäßigung gegen genietete Ausführung in diesem Falle nicht. Die vorhandenen Konstruktionsunterlagen reichen für den Bau von Gittermasten, Türmen, Behältern, Dachbindern, Eisenhochbauten, selbst einfache Brücken aus und ermutigen durchaus, solche Bauwerke versuchsweise in Auftrag zu geben. Es ist der einzige Weg, Konstrukteur und Benutzer mit Vertrauen zur Schweißtechnik zu erfüllen. —

Auch bei diesem Thema sind die Meinungen geteilt. Von der einen Seite wird auf die größere Rostgefahr bei nicht dichter Schweißnaht hingewiesen, von der anderen betont, daß glatte, durchlaufende Nähte durchaus dicht würden, bei anderen die Gefahr nicht größer sei als bei der Vernietung. Bezüglich der Zuverlässigkeit der Schweißungen wird von der einen Seite darauf hingewiesen, daß die Sicherheit vollkommener Schweißung selbst bei zuverlässigsten Firmen nicht durchaus gegeben sei, weil der Erfolg zu sehr von dem Arbeiter abhänge, von der anderen Seite wird hervorgehoben, daß bei den großen Aufträgen der Reichsbahn auf Aufschweißung von Platten auf Eisenbahnschwellen selbst mit fast ungelernten Arbeitern bei scharfer Kontrolle und Anweisung sehr gute Erfolge erzielt worden seien. Die Meinung, daß der Ingenieur sich bei Konstruktionen zur Schweißung doch sehr schwer entschieden werde mit Rücksicht auf die Unmöglichkeit der Nachprüfung des Erfolges, wird allerdings von mehreren Rednern unterstrichen. Andererseits wird betont, daß nur durch praktische Ausführungen im großen Maßstabe, nicht durch Laboratoriumsversuche, das Verfahren vervollkommnet werden könnte. Auch würden bei der Ausführung auf der Baustelle in hygienischer Beziehung (Schädigung der Augen der Arbeiter durch den elektrischen Lichtbogen) keine unüberwindlichen Schwierigkeiten entstehen. —

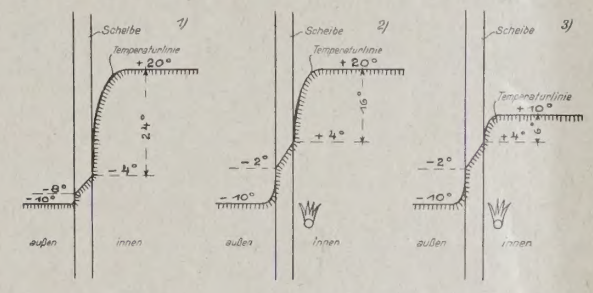
BRIEFKASTEN

Antworten der Schriftleitung:

Herr Arch. H. in L. (Schwitzwasser an Schaufensterscheiben.) Die Beurteilung der Gründe für das Auftreten von Schwitzwasser an einigen Schaufensterscheiben gegenüber der völligen Trockenheit anderer Schaufenster setzt voraus, daß das Wesen des Schwitzwassers klar erkannt wird:

Schwitzwasser bildet sich, wenn ein Körper von verhältnismäßig niedriger Temperatur mit Luft höherer Temperatur in Berührung kommt. Dann kühlt sich eine schwache dem Körper vorgelagerte Luftschicht so weit ab, daß ihr Sättigungsgrad an Wasserdampf überschritten wird und Teile des letzteren zur Kondensation frei werden.

Bei den Schaufensterscheiben wird kein Schwitzwasser entstehen, wenn zu ihren beiden Seiten gleich hohe Temperaturen vorhanden sind. Schon bei verhältnismäßig geringen Temperaturunterschieden kann Schwitzwasser entstehen, wenn die wärmere Luft der einen Seite reichlich hoch mit Wasserdampf geschwängert ist. Welcher Temperaturunterschied zur Schwitzwasserbildung führt, richtet sich nach dem relativen Feuchtigkeitsgehalt der Luft.



Wenn die Schaufenster nicht von Heizschlangen Wärme erhalten, werden sich an ihr Temperaturen ergeben, wie sie etwa in Abb. 1 eingetragen sind. Der Temperaturunterschied beträgt hiernach an der Innenfläche der Scheibe 24°. Beschlagen der Fenster, das unter gleichz. Gefrieren erfolgt, wird häufig eintreten.

An dem ausgeführten von innen zu dekorierenden Schaufenster mit Holzrahmen wird, wie etwa die Abb. 2 darstellt, die Temperaturspanne vor der Innenseite der Scheibe nur 16° betragen. Die Gefahr der Schwitzwasserbildung ist demnach nicht so groß wie im Fall Abb. 1, immerhin jedoch zu groß.

Bei den von außen zu dekorierenden Fenstern mit Metallrahmen, bei welchen durch den dichten Abschluß gegenüber dem Verkaufsraum, die Undichtigkeiten des Fensterverschlusses und die gute Wärmeleitfähigkeit der Metallrahmen die das Fenster berührende Innenluft verhältnismäßig niedrigen Wärmegrad (+ 10°) besitzt, wird bei gleichzeitiger Erwärmung der Scheibe der an ihrer Innenseite vorhandene Temperaturunterschied auf 6° zu beziffern sein (s. Abb. 3). Schwitzwasserbildung ist unter diesen Voraussetzungen nahezu ausgeschlossen.

Zur Bekämpfung des Schwitzwassers, das an den von innen zu dekorierenden Fenstern auftritt, wird nötig, die Wärme und Luft des Verkaufsraumes recht sorgfältig dem Schaukasten fernzuhalten. Dies wird erreicht durch eine Isolierung der Wandungen, Tür, Decke usw. mittelst Torfoleumplatten oder einem ähnlichen Isoliermittel, dichten Verschluß und möglichst seltenes Öffnen der Zugangstür. In die Holzrahmen gebohrte kleine Luftlöcher tun gegen die Schwitzwasserbildung gleichfalls gute Dienste, erfordern aber zur Bekämpfung der Staubbildung Vorsicht. — Flügge.

Antworten aus dem Leserkreis:

Zur Frage: Arch. S. in H. in Nr. 25/1927. (Bewegl. Abtrennung zwischen zwei gemeinsamen oder einzeln zu benutzenden Sälen.)

1. Die Aufgabe, zwei kleinere Räume zu einem großen schnell und sicher zu vereinigen, kommt in der Praxis sehr häufig vor. Man bedient sich zu ihrer Lösung, wenn keine Versenkung der Wand in den Fußboden möglich ist, der Klappschiebetüren, sogen. Harmonikawand, die gewöhnlich aus Holz besteht und in sich zusammen nach der Seite geschoben werden kann, so daß die ganze Öffnung vollständig offen ist. Alle Flügel erhalten unter sich eine Verbindung mittels bes. Scharniere. Wände dieser Art, die am Fußboden mit Führung und Rolle versehen sind und an der Decke ebenfalls geführt werden, werden bis 30 m Breite und 8 m Höhe hergestellt. Die äußere Ausstattung kann sich ganz den jeweiligen Wünschen anpassen. Entweder streicht man die Wand zu beiden Seiten mit irgendeiner Farbe oder man bekleidet sie beiderseitig mit dickem, verschiedenfarbigem Teppichfilz, daneben sind auch Bekleidungen aus Kunstleder, Filz usw. sehr gut geeignet, da diese Stoffe teilweise recht schalldämpfende Eigenschaften besitzen. Derartige Harmonikawände lassen sich mit Griffen und Schnappeinrichtungen ausstatten und haben sich in der Praxis vortrefflich bewährt. Bei der Montage ist darauf zu achten, daß die Wand stets in der Mitte der Öffnung läuft. Erreicht wird dies zweckmäßig dadurch, daß man in den Fußboden oder in die Schwelle eine 10 mm breite und 25 mm tiefe Nute einschneidet, so daß die neben der Nute zu befestigende Messingschiene genau in der Mitte läuft. Auf der anderen Seite dieser Nute befestigt man eine schmale Messingschiene. Zwischen diese Messingschienen greift ein Stift, der die Führung übernimmt. An der Decke dagegen wird ein Laufrohr angeordnet, in dem sich die Kugellaufrollen in geräuschloser W fortbewegen. Wenn diese Harmonikawand zwischen dem Futte 25 bis 28 cm Faltenbreite läuft, dickt sie 12 bis 14 v. H. auf.

Solche fertigen Wände bzw. Wandverschlüsse liefert z. B. Firma Hugo Becker, Neumünster i. H. Man kann die fertigung auch durch jeden Tischlermeister nach Zeichnung nehmen lassen, wobei natürlich die Beschläge bezogen we müssen. Solche Beschläge liefern folgende Firmen: A. E. H burger, Uckermünde; Gretsch & Co. G. m. b. H., Feuer bei Stuttgart; Schmidt und Meldau, Köln a. Rh. —

2. Türen dieser Art werden auch von der Harmonika-Tü fabrik „Dämon" geliefert, Vertreter Chr. Stocks, Berlin Sie werden in Filz, Kunstleder und Sperrholz hergestellt. —

P. Heimst.-Ges. (Staubender Terrazzofußbod Veranlassung dazu mag u. a. Mangel an gehörigem Abbi seiner Mörtelbindestoffe und erforderl. Festigung der Oberfl vor Betreten (etwa bei zu frühzeitigem Mietereinzug) Frische Terrazzomasse bedarf an sich eines sorgfältigen öft Walzens. Zur Verhütung des Staubens der fertigen Terra oberfläche wird diese mit Lösungen chem. Reagenzien geträ die eine Umsetzung innerhalb der Oberflächenschicht bew deren wasserlösliche Bestandteile werden dadurch in unlös überführt; Dichtigkeit, Härte und Polierfähigkeit werden größert. Alsdann erfolgt mehrmaliges Schleifen bzw. Polie Ein erstes Schleifen wird mit künstlichem Bimsstein genommen und ein zweites Schleifen mit grauem Glanzstein besonderem Feinschliffstein — wie nach Verfahren von Gaspary & Co., Markranstädt, Sa. Ein Polieren z. B. mit Magn Fluat besonders dementsprechend für Kunststeinmasse, verhilft Schließen der Poren an der Terrazzooberfläche; unter Umstä ist auch ein Spezial-Kunststeinpolierpulver zur Erzeugung f Hochglanzpolitur durch Aufstreuen auf der Oberfläche und arbeiten mit Polierfilz zur Haltbarkeit noch dienlich. — An artig wird der Terrazzo aufgerauht, abgekratzt, an der Oberfl neu mit Zementmörtel überzogen und — noch naß — nach fahren der D. K. G.-Chemischen Werke, Berlin W 8, mit besond Pulver bestreut, eingerieben und somit gut widerstandsfähig wasserundurchlässig, auch staubfrei geglättet. — R.

E. K. in B., W. Sch. in E. u. Andere. (Radikalmit zur Bekämpfung des Holzwurms.) Das vom W ergriffene Holzmaterial des Dachstuhles könnte unter Umstä an den nicht besonders wesentlich tragenden Teilen mit m maligem Anstrich von genügend ätzend wirkender Karbols behandelt werden bzw. durch Einträufeln von giftiger Sublil lösung oder roher Salzsäure in die Wurmlöcher.

Im übrigen dürfte vielleicht auch der Schutz der mögl wie vor behandelten Hölzer gegen weitere Angriffe des H wurmes durch Metallisieren angängig sein. Bei solchem fahren werden die Hölzer nacheinander mit zwei Salzlösungen nachbezeichnet) imprägniert, die sich im Innern zu ei unlöslichen kieselig-metallischen Niederschlag vereinigen; man so Tränkung der Holzmasse mit Chlorcalcium und Sulfat bzw. Schwefelbarium und Eisenvitriol, bzw. mit Chlorcalcium Wasserglas wirksam erprobt. Auch ist noch ein Schutzübe mit einem Fluid, zur Holzerhaltung, zweckdienlich. — K.

Zu Frage G. F. in A. in Nr. 24/1927. (Verhinderung Zugerscheinungen an Rolläden.) Am Kasten Rolläden für Doppelfenster ist der bei diesen zwar wer bemerkbare Luftzug in gewissem Maße durch einige klei Hilfsvorkehrungen vermeidbar. Für den Durchgang des gurtes ist an der betr. Öffnung eine hierzu passende Filzauf an dem dortigen Material des Kastens anzubringen, so daß Gurt nahe am Filz eben hindurchgehen kann; sonst ist gehörig breites Überstehen der Schlußleiste zur ausreiche Überdeckung der Öffnung zu sorgen. Nähere Anweisung techn. Abhilfe ist wohl am besten von einer Jalousiefirma — z. B. von Herm. Meyer, Tischlerei und Jalousie-Fabrik, Ca Unterneustadt — zu erfragen. — Rbmstr.

Anfragen an den Leserkreis:

H. S. in K. (Ausbesserung abgelaufener Ste treppen.) Eine Kaserne, die nach 1870 gebaut worden ist, in eine Schule umgebaut werden. Die Treppen bestehen aus 1,2 3,0 m weit gespannten Stufen aus Niedermendiger Basaltlava. einzelnen Stufen sind besonders in den unteren Geschossen un der Mitte der Stufen sehr stark abgelaufen. Es besteht die Abs die Stufen mit einem feucht aufzubringenden Material auszugleic Zement und Kunststein kommen wegen der geringen Widersta fähigkeit nicht in Frage. Die Schule wird täglich von 1500 Schü besucht, die sich auf drei Treppenhäuser verteilen. Welches Mat wäre für die Wiederinstandsetzung der Treppen zu empfehlen wer liefert dieses? —

Arch. S. in E. (Isolierung eines Daches ge Kälte.) Ein großer Saal in einer Spinnerei, der ständig Temperatur von 26—28° C haben muß, ist mit einem Laternen-S dach (Eisenkonstruktion, 8 cm Beton, 3 cm Korkplattenisolier Klebedach, 1 cm feiner Sand) überdeckt. Nachdem die Korkisolie scheinbar zerstört ist, setzt sich bei niedriger Außentemperatur Schwitzwasser an der Decke an und verursacht durch das He tropfen großen Schaden. Welche Art der Isolierung ist die b bzw. die billigste? Muß die alte Isolierung und das Klebedach getragen werden, oder kann die neue Isolierung auf das bestehe Dach verlegt werden? Der Saal hat eine Fläche von etwa 2000 qm

Inhalt: Das Groß-Kraftwerk Klingenberg in Berlin — Die Verwendung von abgedichteten Arbeitskasten Ausbesserungen unter der Wasserlinie — Dükerverlegung für die Druckrohrleitung in Wilhelmshaven-Rüstring — Von der Tagung des Deutschen Eisenbau-Verbandes — Briefkasten —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 4

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG
MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU
IR. MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG
) BERLIN 1928 HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN
. FEBRUAR
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

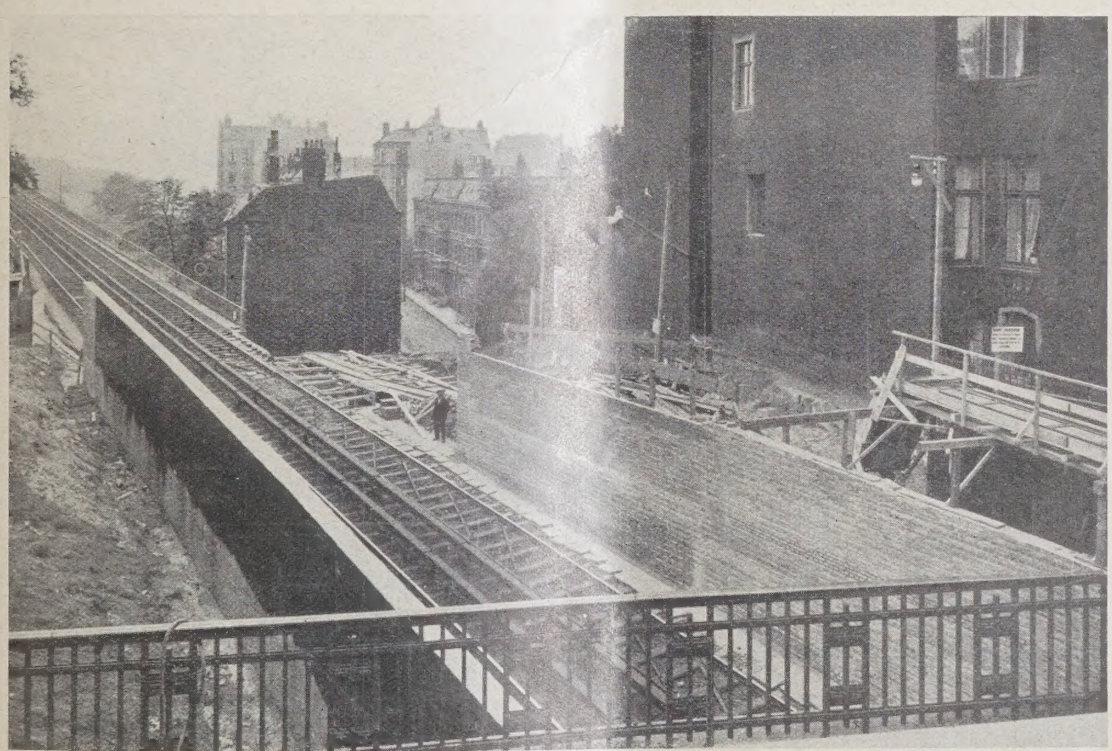
IE KONSTRUKTIONEN DES GESUNDHEITSAMTES HAMBURG

chitekt: Hermann Höger, Arch. B. D. A., Hamburg
genieur: Franz Hammerstein, Ingenieurbüro, Hamburg
n Karl Krause, Bauingenieur, Hamburg

Mit 27 Abbildungen

Die Bauingenieurarbeiten zu obigem Neubau, r in Nr. 69/70, Jahrg. 1927, der Deutschen Bau-itung von Reg.-Bmstr. Dr. Berger beschrieben t und in den Abb. 2—6, S. 18 u. 19, noch einmal Grundrissen und Schnitten dargestellt wird, nd von der Fa. Franz Hammerstein, Ing.-üro, Hamburg, geleistet. Wie Abb. 3 zeigt, wird s Grundstück von der Hochbahn, die unter dem

die leichtesten Konstruktionen gewählt und wo irgend angängig, Hohlräume geschaffen werden. Abb. 4 zeigt solche Hohlräume in der Front. Die ganze Frontwand hat nur eine Kruste aus Klinkern, die in den oberen Geschossen einen halben Stein und im Erdgeschoß einen Stein stark ist. Der Rest ist Schwemmstein oder Hohlraum. Die auf der Frontwand lagernden Deckenträger



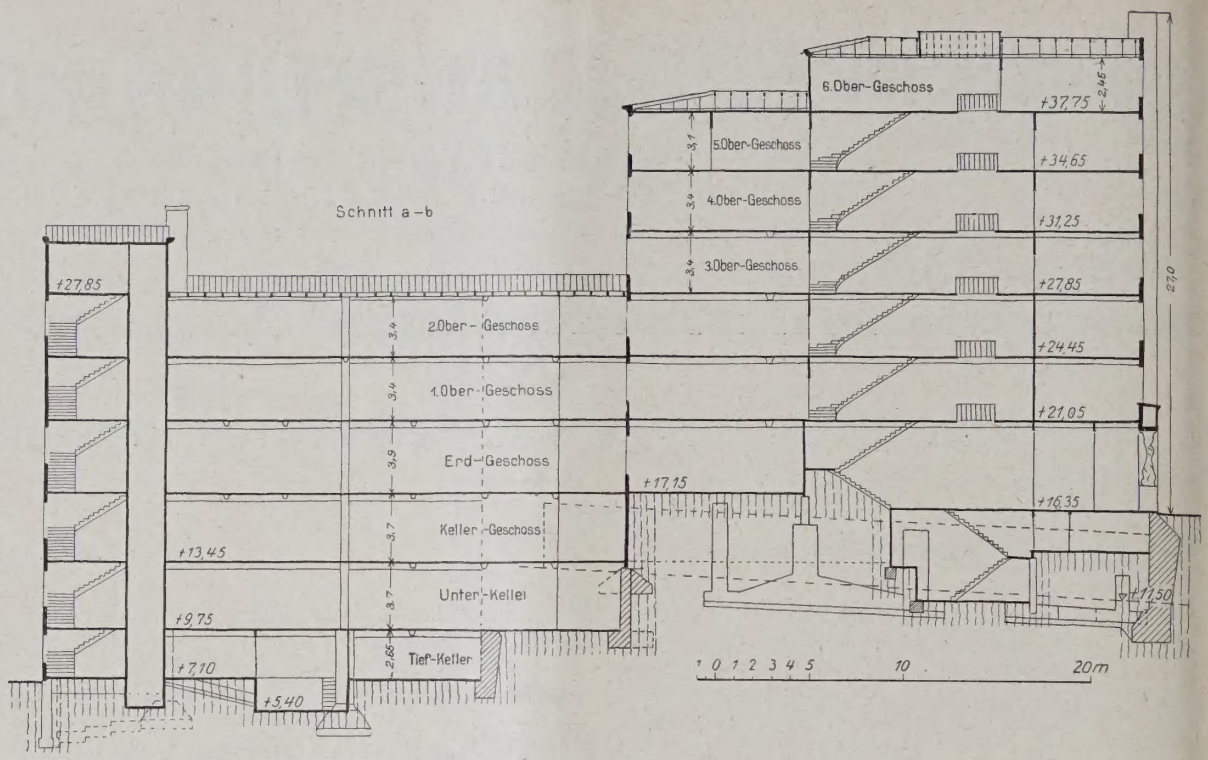
BB. 1 BLICK AUF DIE BAUSTELLE MIT DEN NEUEN STÜTZMAUERN
Sämtl. Aufnahmen von Phot. Gebr. Dransfeld, Hamburg

esenbinderhof hindurchgeführt wird (Abb. 1), hräg durchschnitten. Die ganzen Lasten des die ochbahn überbauenden Teiles mußten also auf e seitlich verbleibenden Grundstücksstreifen bertragen werden.

Die Ingenieurfirma hatte in erster Linie die eraus folgenden Schwierigkeiten bezügl. der ründung zu meistern und durch restlose Aus-utzung aller technischen Hilfsmittel die Grund-ge für den Oberbau zu schaffen. Wegen der urch die Hochbahnanlagen beschränkten Grund-äche des Baues, die von ersterer schräg durch-hnitten wird, mußten für Decken und Wände

werden von eisernen Stützen, die hinter den Fensterpfeilern stehen, getragen. Die Treppenhauswände sind als Eisenfachwerk mit Schwemmsteinausmauerung ausgebildet. Auch die Hoffrontwände wurden so leicht wie möglich konstruiert. Aber trotz dieser Lastverminderung reichte die verfügbare Grundfläche stellenweise für die Gründung nicht aus und die Lastverteilung mußte in einer Weise vorgenommen werden, die von dem Üblichen stark abweicht.

Ganz besonders schwierig war die Gründung der Frontwand, die über dem Tunnel der Hochbahn durch einen 80 cm breiten Kastenträger ab-



LÄNGSSCHNITT NACH A—B IN GRUNDRISS ABB. 4. 1 : 400

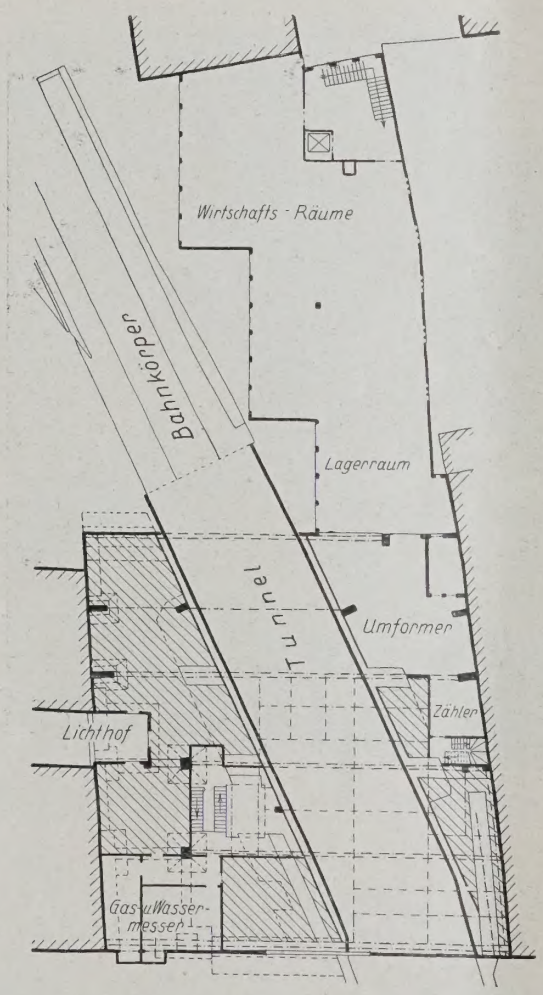
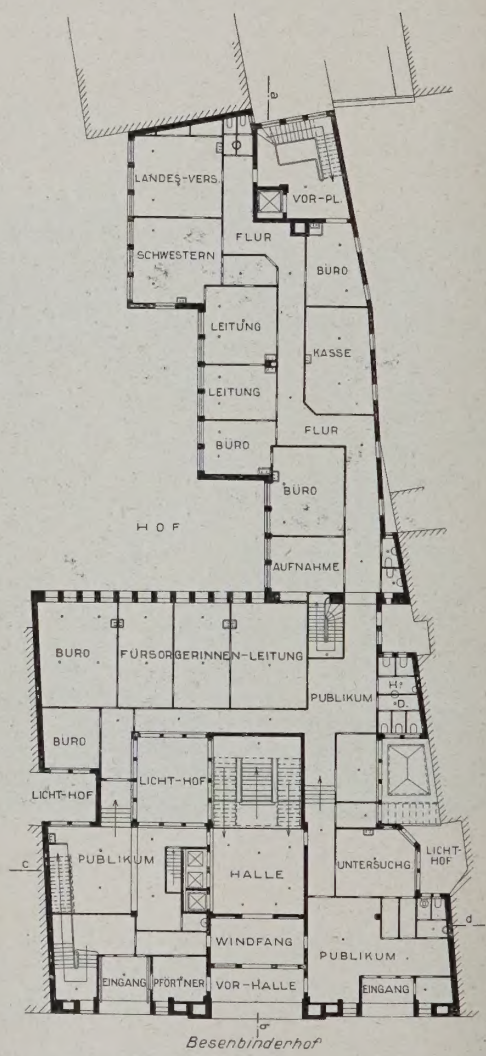


ABB. 3. GRUNDRISS DES TUNNELGESCHOSSES. 1 : 500

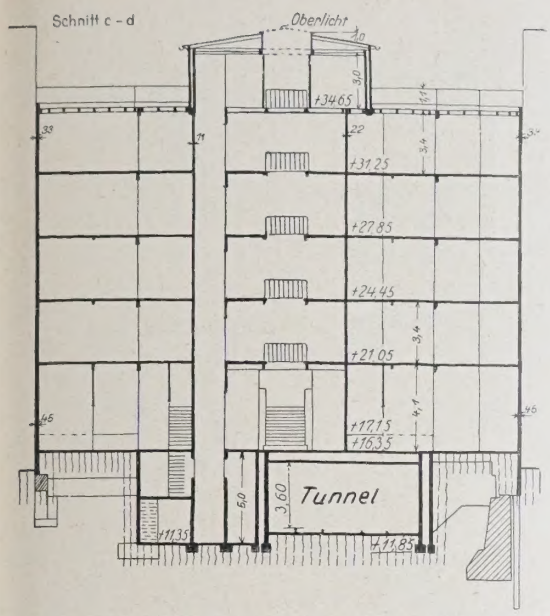


GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES. 1 : 500.

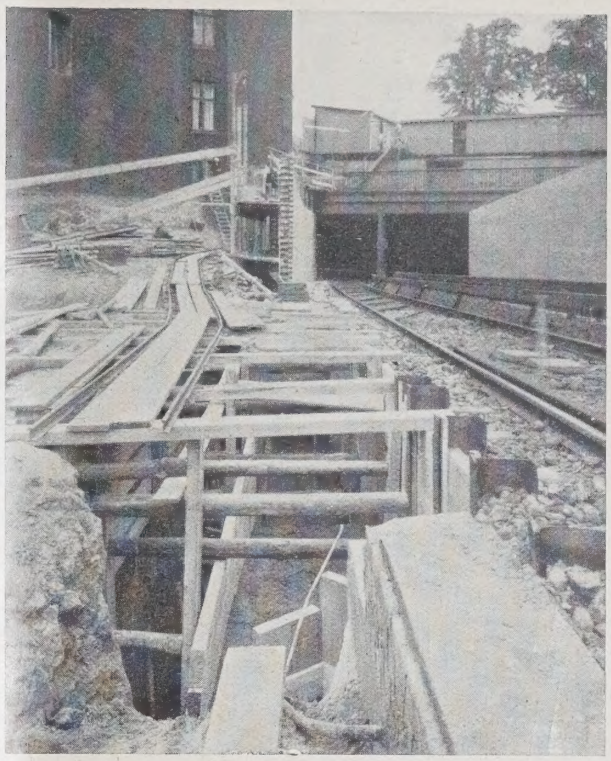
Gesundheitsamt in Hamburg

Architekt B. D. A. Hermann Höger, Hamburg

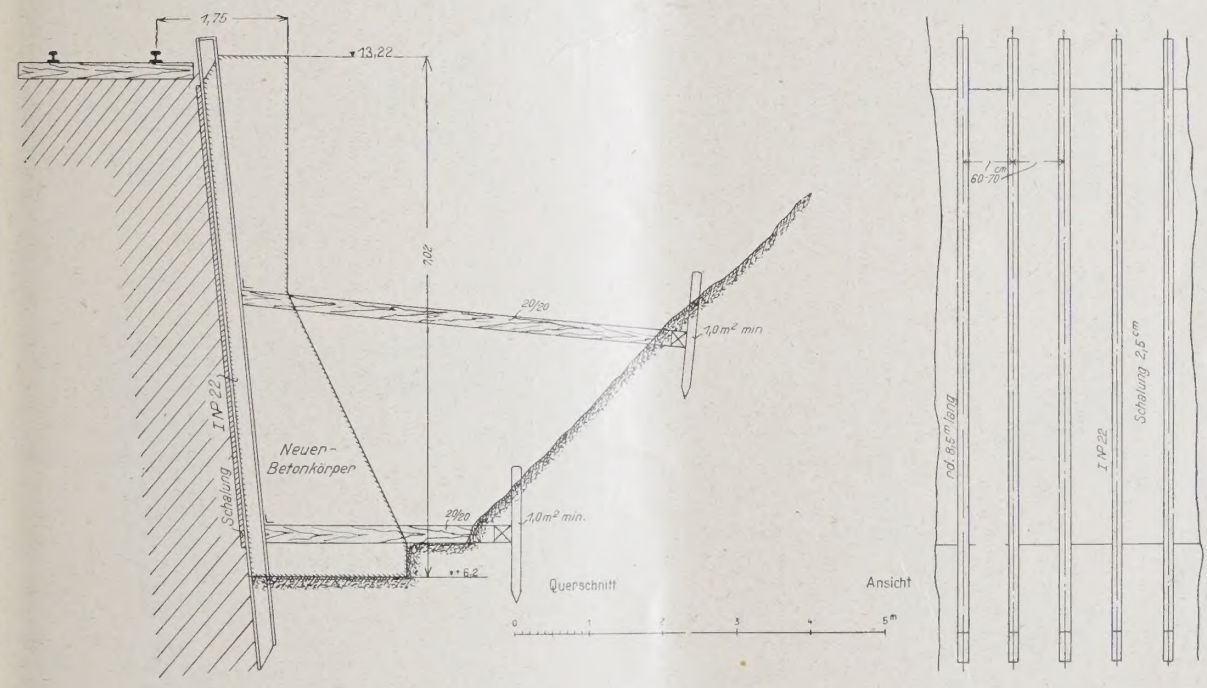
Ingenieur für Gründung und Konstruktion: Ingenieurbüro Franz Hammerstein, Hamburg



3B. 5 QUERSCHNITT NACH c—d IN GRUNDRISS ABB 4



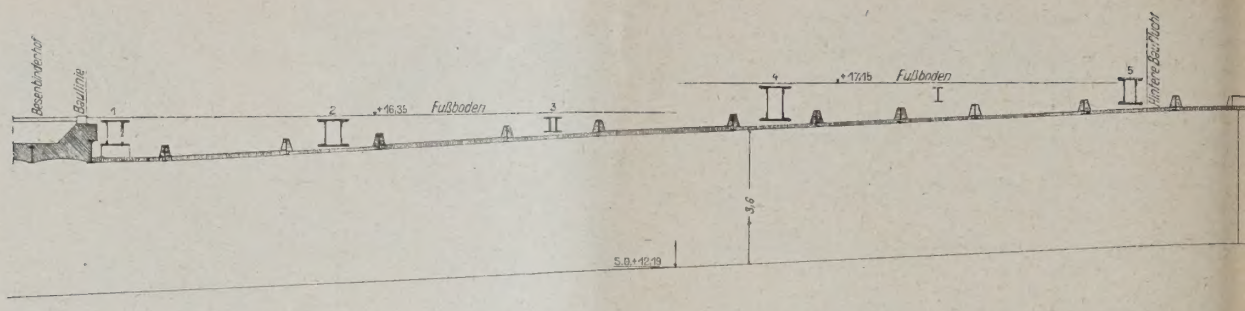
3B. 6 (RECHTS) AUSSTEIFUNGEN BEI HERSTELLUNG DER FUNDAMENTE



3B. 7 SICHERUNG DES BAHNKÖRPERS BEI DER AUSFÜHRUNG DER STÜTZMAUER (1 : 100)

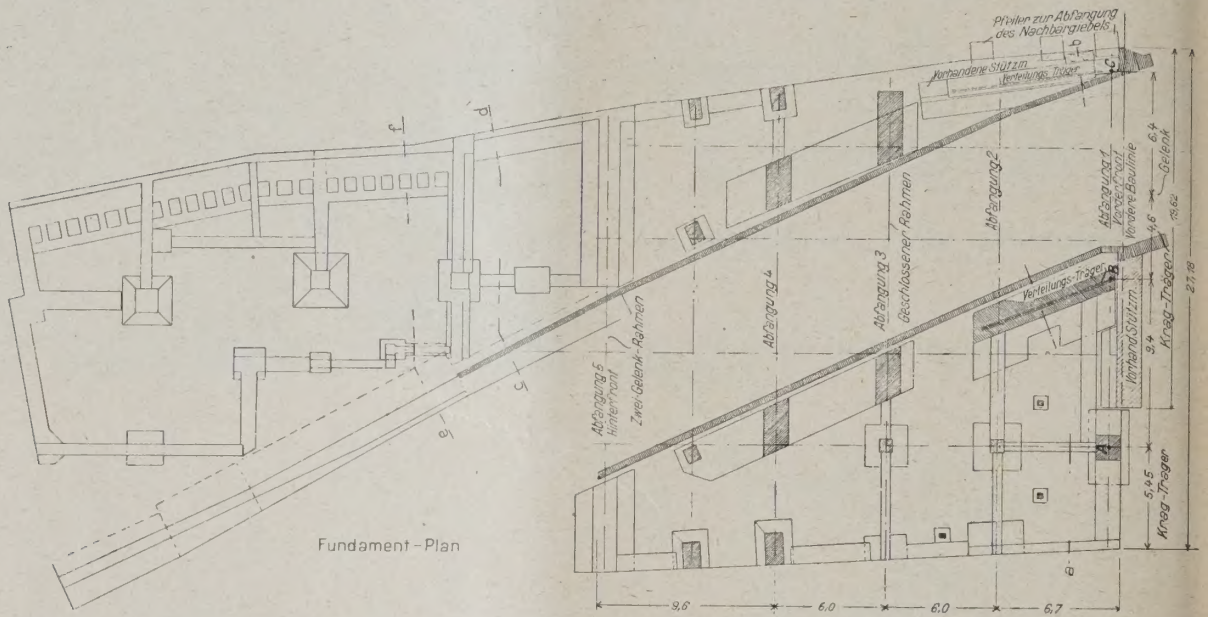
fangen wird, an der rechten Ecke. Wie aus bb. 8—12, S. 20, ersichtlich, bleibt beim rechten iebel ein trapezförmiger Raum über, der an der raße nur 1,2 m breit ist und fast in seiner ganzen läche von einer Stützmauer eingenommen wurde, e zu der Hochbahnanlage gehört. Ohne Beitigung oder Benutzung dieser Stützmauer war e Gründung des darüberliegenden Gebäudeiles nicht möglich, zumal der Raum zwischen achbarhaus und Stützmauer zum Teil noch von tonpfeilern, durch die der Nachbargiebel abfangen ist, eingenommen wurde. Nur dem Entgegenkommen der Hochbahngesellschaft, die die laubnis gab, die Stützmauer als Gebäudendament zu benutzen, ist es zu verdanken, daß r Bau überhaupt aufgeführt werden konnte. Aber selbst die Stützmauer und 2 Bohrpfähle, die sich noch eben zwischen zwei Abfangungspfeilern einbringen ließen (vgl. Abb. 8—12 u. 13, 14, S. 21), konnten die Auflasten erst tragen, als der Frontabfangungsträger über dem Tunnel durch einen 4,6 m langen, am Nachbarträger anschließenden Kragarm, auf 6,4 m verkürzt war und eine zweckmäßige Lastverteilungskonstruktion (vgl. Abb. 13 u. 14) die Exzentrizität der Stützmauerbelastung auf ein Mindestmaß beschränkte.

Aus den Abb. 13 u. 14 ist zu ersehen, daß die neue Giebelwand bis zur 2. Abfangung (vgl. Grundriß Abb. 9) durch einen I-Träger P B 50 unterstützt ist, der mit seinem rechten Auflager auf dem Ende des rechten Kragarmes der 2. Abfangung ruht. Es wurde damit nicht nur eine



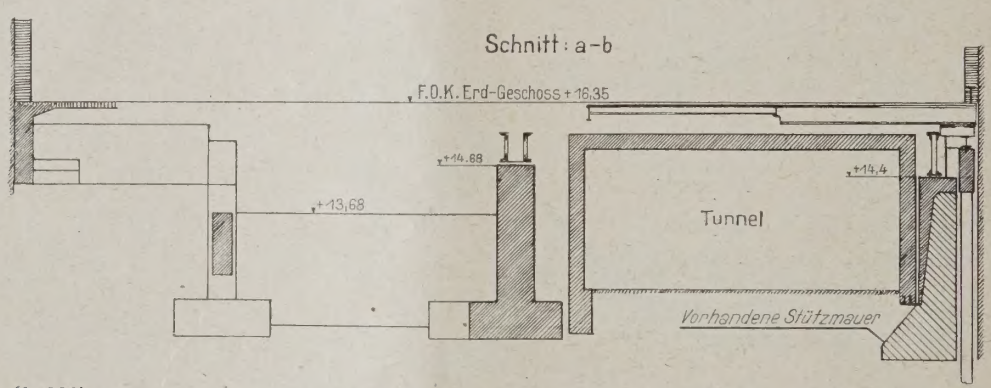
LÄNGSSCHNITT DURCH DEN TUNNEL DER HOCHBAHN (1 : 200)

ABB



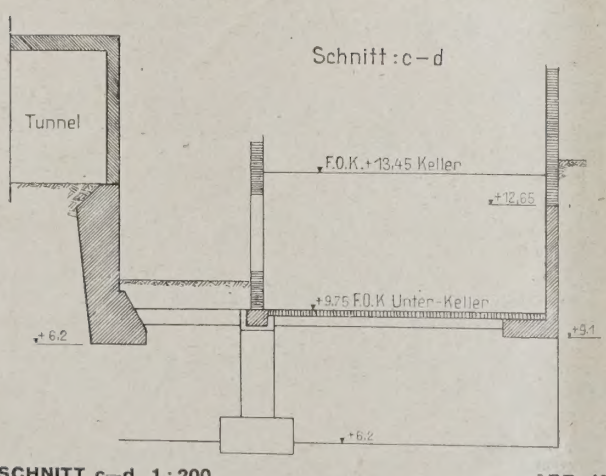
FUNDAMENTPLAN (1 : 400)

ABB

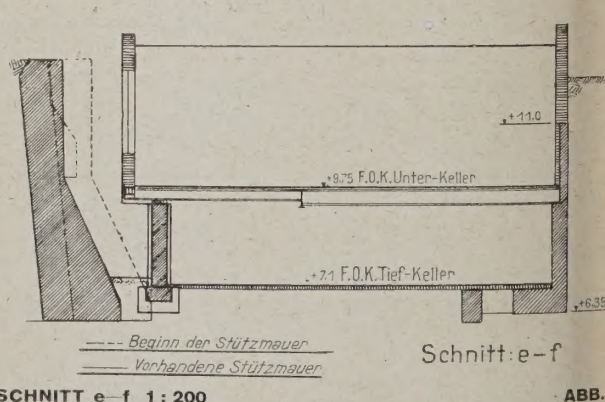


SCHNITT a–b (1 : 200)

ABB.



SCHNITT c–d 1 : 200

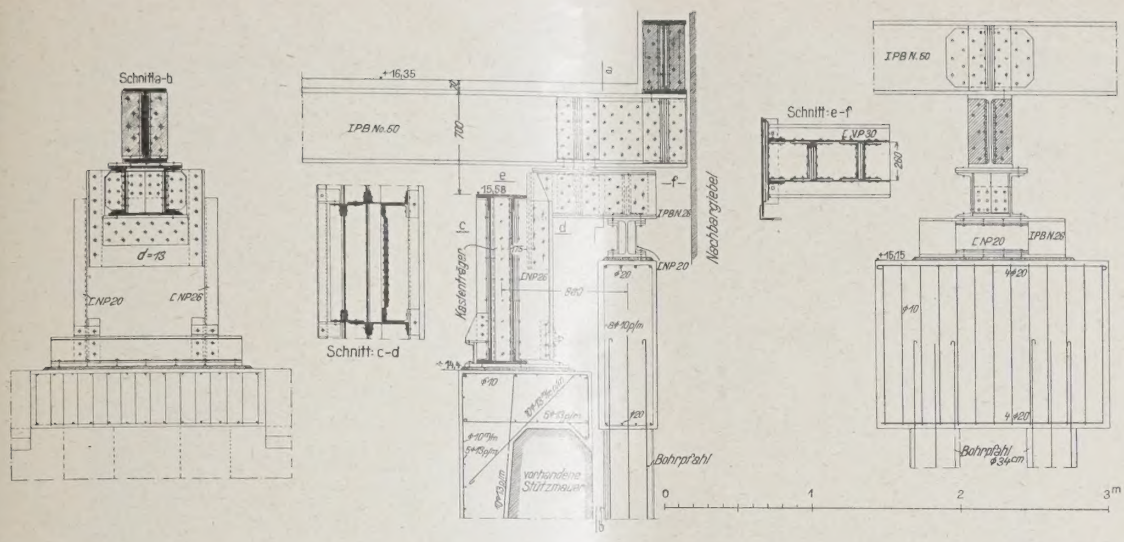


SCHNITT e–f 1 : 200

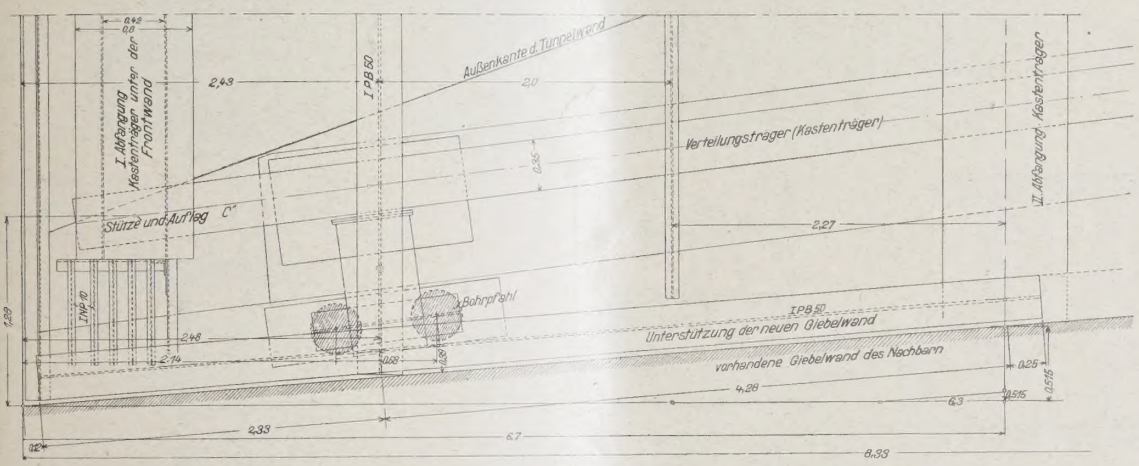
ABB.

ABB. 12

ABB. 8–12. GRÜNDUNGSPLAN MIT SCHNITT



BB. 13 SCHNITTE ZU ABB. 14



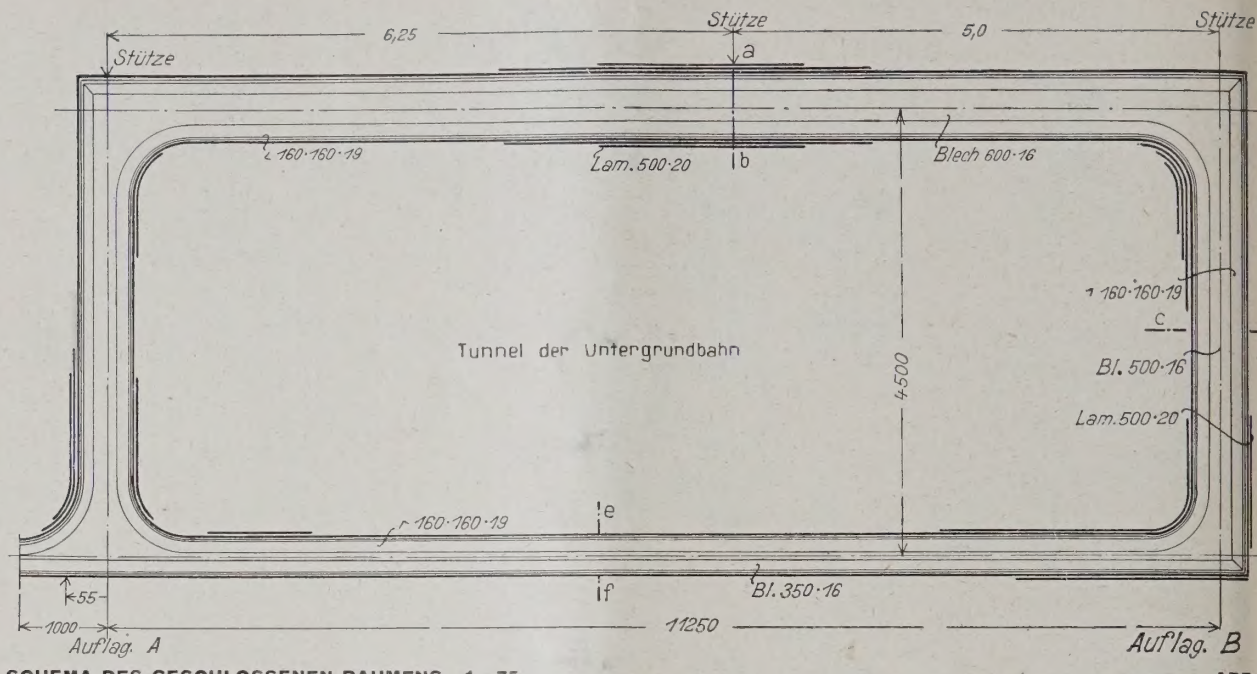
BB. 14 GRUNDRISS

BB. 13 u. 14. GRÜNDUNG FÜR DIE FRONTMAUER. RECHTE ECKE

größere Belastung der Stützmauer erzielt, sondern ich eine Momentverringerung dieses Abfangungs- ägers über dem Tunnel. Nun könnte leicht der inwand erhoben werden, daß es noch besser ewesen wäre, den I-Träger P B 50 über die 2. Ab- ngung hinaus zu verlängern. Das trifft aber cht zu. In Abb. 3, S. 18, ist hinter der 2. Ab- ngung ein Träger zu sehen, der hauptsächlich ie Lichthofwände trägt. Dieser Träger über- ägt fast seine ganze Belastung aus den beiden ichthofwänden, der Giebelwand und den Decken f die Stützmauer, und weil er am weitesten von r Front zurückliegt, ist seine Last für die Ver- inderung der Exzentrizität der Stützmauer- elastung wirkungsvoller als diejenige der 2. Ab- ngung. Bei weiterer Überlegung findet man ch leicht heraus, daß der senkrecht zur Front egende Träger zwischen der 2. und 3. Abfangung anz bedeutend und die 2. Abfangung selbst was entlastet wird.

Die als Fundament umgewandelte Stütz- auer hatte einen, nach dem Bahnkörper hin eit ausladenden Fuß, und da die Belastung der and auch in bezug auf die Längsachse möglichst ntrisch sein mußte, wurde eine Verbreiterung er Wand um rd. 40 cm erforderlich (vgl. Abb. 10, 5, 14). Diese Verbreiterung ließ sich aber nicht is zur Baulinie ausführen, denn nach Abb. 9 ird die unverbreiterte Stützmauer schon vor der aulinie von der Tunnelwand fast berührt und ine Berührung der Tunnelwände und ihrer Fun- amente mit den Gebäudefundamenten mußte der challisolierung wegen unbedingt vermieden werden. Glücklicherweise war die Verbreiterung so weit möglich, daß sie ein Auflager neben den runden Bohrpfählen ermöglichte, das außer der von einem Kragarm übertragenen Frontwandlast auch noch den Anteil von der Giebellast auf- nehmen konnte. Die übrigen, auf der Stützmauer ruhenden Gebäudelasten, die von einem 9,6 m langen Verteilungsträger (Kastenträger von 1,10 m Höhe, der in Abb. 13 im Schnitt erscheint) über- tragen wurden, verringerten das auf die Quer- achse der 12 m langen Stützmauer bezogene Moment, soweit, daß die zul. Bodenpressung an der der Baulinie zunächst liegenden Kante nicht überschritten wurde.

Fast ebenso schwierig wie am rechten Nachbargebäude gestaltete sich die Gründung der Frontabfangung in der von der linken Tunnelwand und der parallel zur Front laufenden Stützmauer gebildeten Ecke (vgl. Abb. 9, Punkt B, und Schnitte dazu). Aus dieser Abbildung ist auch zu ersehen, daß die zur Hochbahn gehörende Stützmauer an der Front, die einschließlich Tunnel 73 v. H. der Gesamtlänge einnimmt, 30 cm tief in die Grundfläche des Gebäudes hineinragt und somit den für die Gründung kostbaren Raum noch weiter beschränkte. Der Fuß dieser Stütz- mauer nahm sogar einen 1,10 m breiten Streifen in Anspruch. Da die Stützmauer in dieser Ecke von der anschließenden Tunnelwand gehalten wurde, erteilte die Hochbahngesellschaft auch hier die Erlaubnis, den Fuß auf etwa 3 m Länge um 0,8 m abzustemmen. Diese Aussparung ist gleichfalls in Abb. 9 ersichtlich.



SCHEMA DES GESCHLOSSENEN RAHMENS. 1 : 75

ABB.

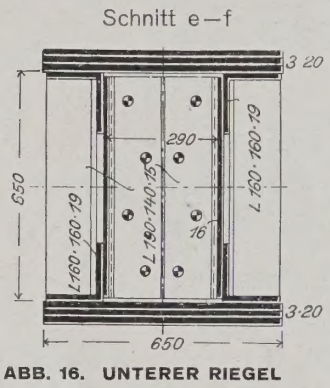


ABB. 16. UNTERER RIEGEL

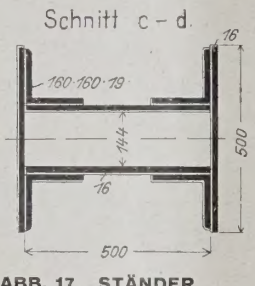


ABB. 17. STÄNDER

ABB. 18 (RECHTS) OBERER RIEGEL

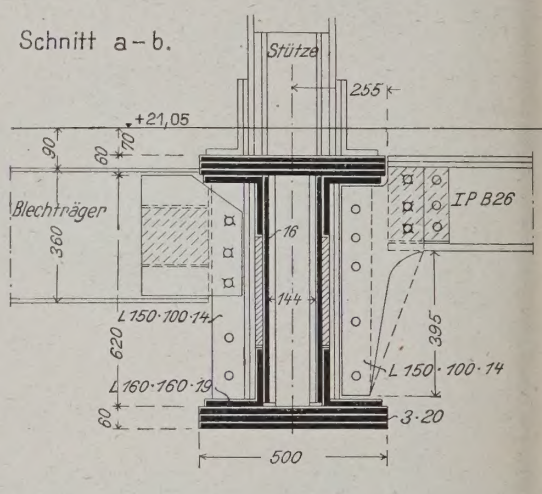
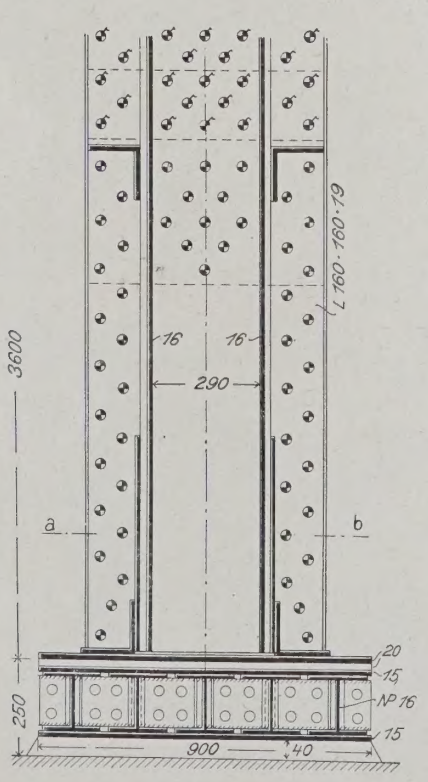
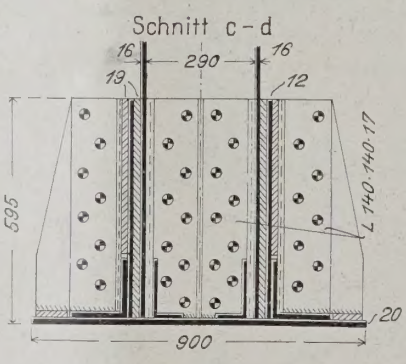


ABB. 15–18. EINZELHEITEN DES GESCHLOSSENEN RAHMENS DER 3. ABFANGUNG. 1 : 20





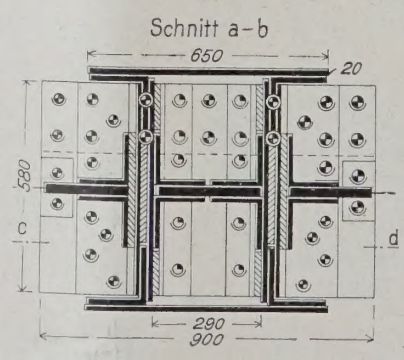
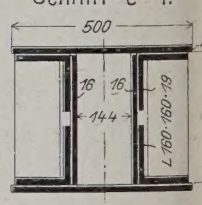
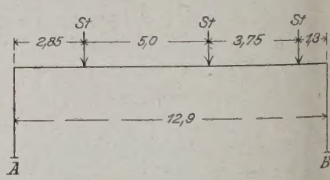


ABB. 19–21. FUSS DES STÄNDERS A



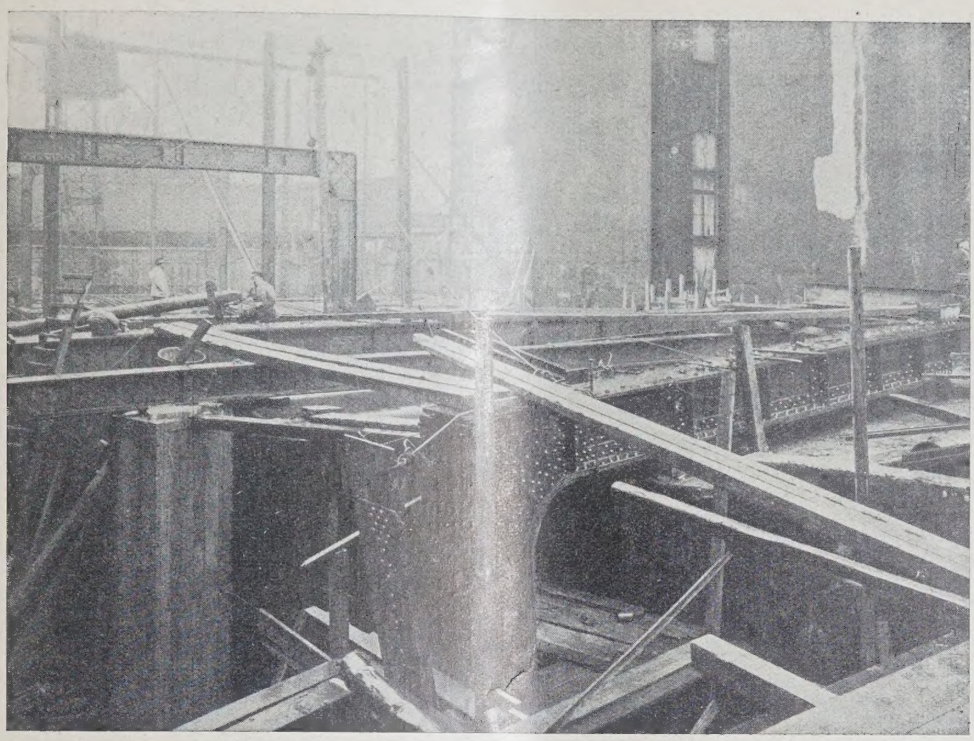
OBERER RIEGEL. ABB.



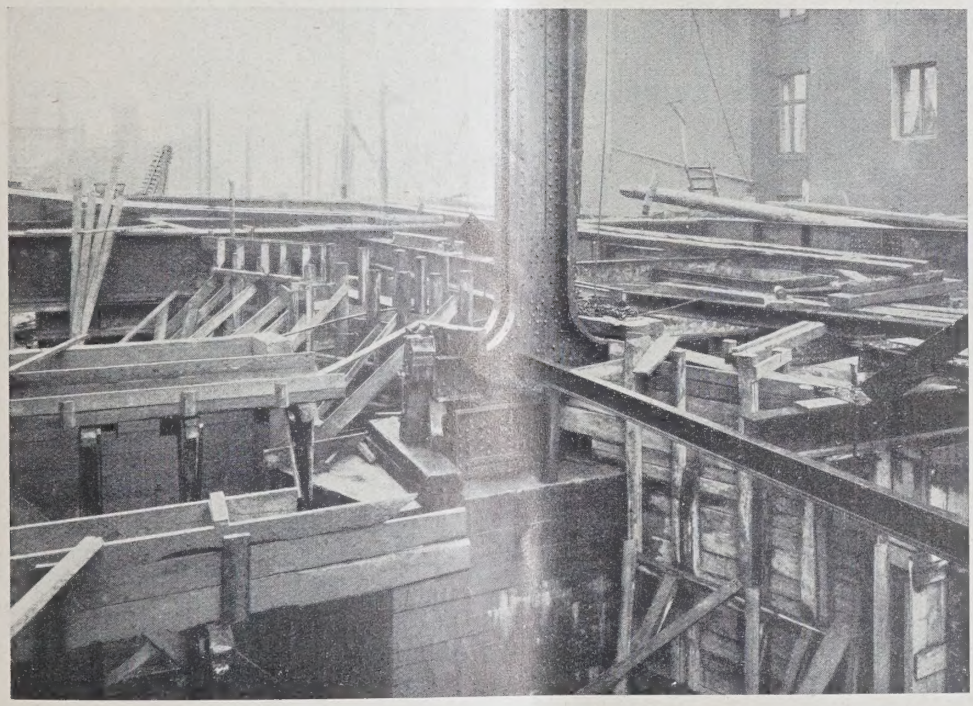
SCHEMA DES RAHMENS ABB.

Abb. 19–22. Einzelheiten des 2-Gelenk-Rahmens der 5. Abfangur 1 : 20

Die Konstruktionen des Gesundheitsamtes Hambur



)RN RAHMEN DER 3. ABFANGUNG, DAHINTER RAHMEN DER 5. ABFANGUNG ABB. 24
amellen der Ständer lose, um die Stehblechverlaschungen nieten zu können)



NKER FUSS DES GESCHLOSSENEN RAHMENS DER 3. ABFANGUNG IN DER MONTAGE ABB. 25
Phot. Gebr. Dransfeld, Hamburg

Die Entlastung der äußersten rechten Ecke ıtte nun durch den erforderlichen Kragarm die, ı dieser Ecke aufzunehmende Last derart erıöht, daß (ganz abgesehen von einer direkten ründung) auch in Vereinigung mit den weiteren ı der Tunnelwand liegenden Fundamenten die odenpressung zu hoch wurde. Es galt also, ıch dieses Auflager weitestgehend zu entlasten ıd zu diesem Zwecke wurde von dem dritten uflager-Punkt A, bei dem endlich eine unmittelıre Gründung möglich war, nach links wiederum ı Kragarm von 5,45 m Länge angeordnet und auf diesem nicht nur die Last der Frontwand, sondern auch noch die linke Giebellast von 3 m Länge gelagert. Letztere wurde von einem nicht gegründeten Eisenbetonbalken übertragen und war für die Entlastung noch besonders vorteilhaft, weil sie am äußersten Ende des Kragarmes angreift. Weiter war die Last nicht mehr zu verringern und die drei Stützpunkte A, B, C in Abb. 9 hatten von links nach rechts der Reihe nach 293, 319 und 71,1 t zu tragen. Der zur Unterstützung der Frontwand erforderliche Kastenträger, dessen Auflager B ebenso wie das bereits

behandelte Auflager C nicht direkt auf die Eisenbetonfundamente gelagert werden konnte, wird in seiner Ausbildung weiterhin näher beschrieben. Die erforderliche Auflagerfläche bei B mußte mittelbar durch einen Kragträger geschaffen werden, dessen Auflagerplatte 0,45 cm von Auflager B entfernt lag, und dessen negativer Auflagerdruck von dem Kastenträger der zweiten Abfangung aufgenommen wurde.

Die dritte Schwierigkeit lag bei der linken Ecke der Hinterfront, wo außer der direkt aufliegenden Wandlast noch der Auflagerdruck der hinteren Frontabfangung als ganz exzentrische Belastung aufzunehmen war. Die Stützweite dieser Abfangung mußte der geringen Bauhöhe wegen möglichst klein gehalten werden und die aus diesem Grunde zweckmäßige Wahl eines Zwei-Gelenkrahmens von 12,9 m Stützweite behob auch die Schwierigkeit der Gründung, denn mit Hilfe des Horizontalschubes und zweckentsprechender Wahl der Fundamenthöhe war es möglich, eine fast vollständig zentrische Belastung der Bodenfläche unter dem Fundament zu erzielen. Auf die Ausbildung dieses Rahmens (Abb. 19—23, S. 22) kommen wir noch zurück.

Abb. 8, S. 20, zeigt einen Längsschnitt durch den Tunnel, der als erster Bauabschnitt zur Sicherung des Bahnkörpers aufgeführt wurde. Die ursprüngliche Forderung des Gesundheitsamtes war, daß der Erdgeschoßfußboden in gleicher Höhe mit dem Bürgersteig liegen sollte. Das ließ sich leider nicht ganz erreichen, aber selbst die eine zugestandene Stufe machte die Durchführung einer einheitlichen Fußbodenhöhe im Erdgeschoß unmöglich. So wurde denn in dem hinter dem Treppenhaus liegenden Teil und im Hintergebäude der Erdgeschoßfußboden, wie aus dem Schnitt ersichtlich, um 0,8 m höher gelegt. Die Bauhöhen für die über den Tunnel gestreckten Abfangungen der über diesem stehenden Stützen, die auch noch die Kellerdecke zu tragen hatten, waren also äußerst beschränkt; dennoch sollten die Abmessungen der Abfangungsträger in haltbaren Grenzen bleiben. Aus diesem Grunde mußte die Tunneldecke so dünn wie möglich werden, und da jede Einschalungsart schon allein den kostbaren Höhenraum stark vermindert hätte, so konnten nur fertige Platten in Frage kommen, die auf die unteren Flanschen der Deckenträger gelegt wurden und deren Auflagerkanten außerdem gefalzt waren, damit kein Zentimeter Höhe verloren ging. Die Decke mit ihren umgekehrten Stelzen, die in Wirklichkeit nur zum Schutz des Trägers gegen Rostgefahr und zum Aufkleben der Isolierung angeordnet sind (Abb. 8), mutet etwas sonderbar an, aber sie hat ihren Zweck glänzend erfüllt, da sie auch die geringste Verkehrsstörung verhindert hat, ohne die verfügbare Bauhöhe mehr als notwendig zu beschränken. Die Feldweiten unter den Kastenträgern sind kleiner als die übrigen, weil sich dadurch noch zwei weitere Zentimeter Bauhöhe gewinnen ließen. Der Vorschlag, Stützen in die Mitte des Tunnels zu stellen, war für den ausführenden Ingenieur undiskutierbar, denn für die Tunneldecke waren sie überflüssig und als Gebäudestützen hätten sie Fundamente haben müssen, die weit unter die Schienen gereicht hätten und deren Ausführung während des Betriebes mehr als fraglich gewesen wäre. Auch die Schallisolierung wäre bedeutend verwickelter gewesen, und vor allen Dingen ist es eine mißliche Sache, die Stützen eines Hauses in einen Verkehrsbetrieb zu stellen, der nichts mit dem Hause selbst zu tun hat.

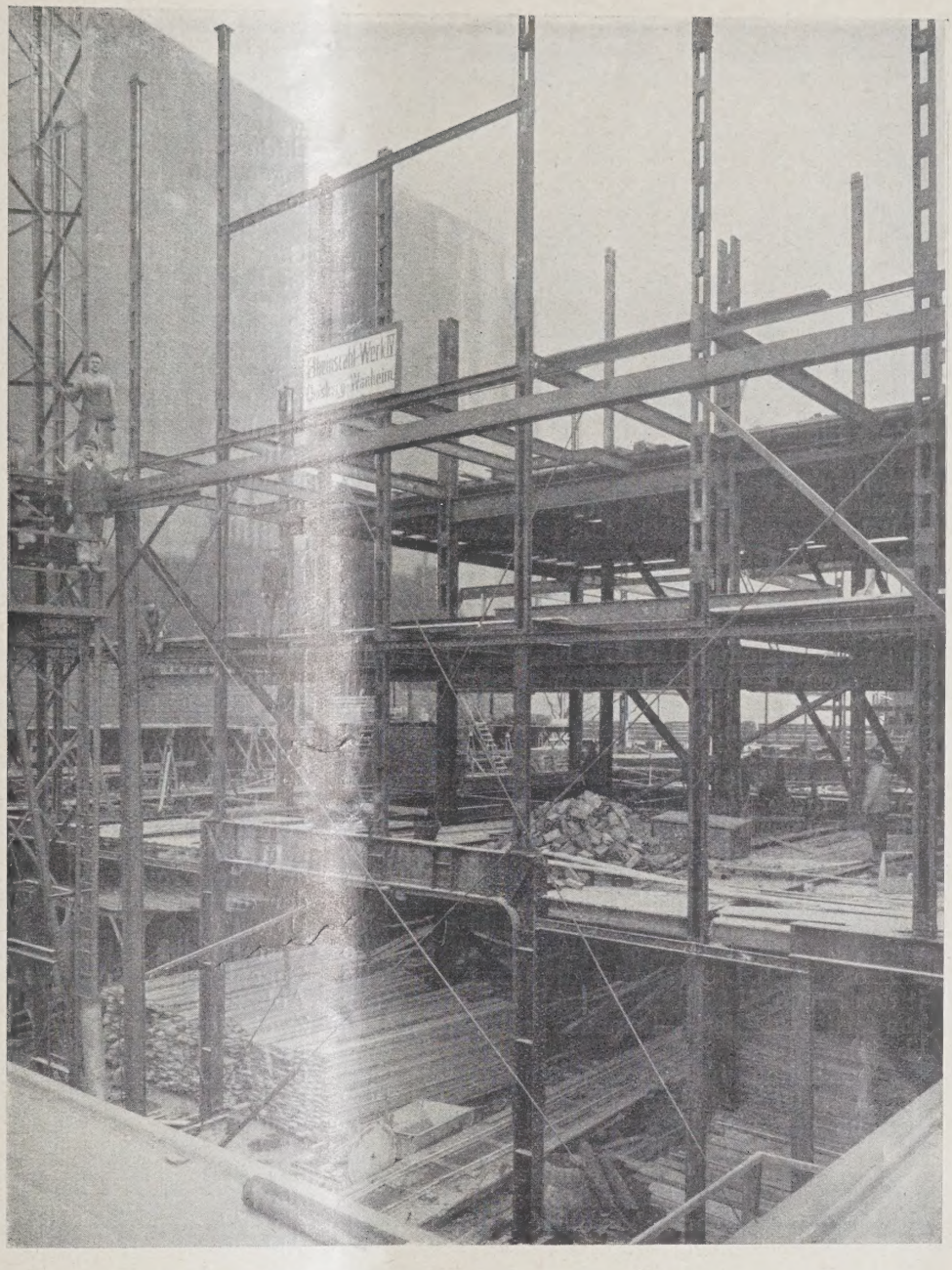
Der Kastenträger unter der Vorderfront mit seinen großen Kragarmen war glücklicherweise in der Bauhöhe nur in dem Teil über dem Tunnel beschränkt, und diese Beschränkung war nur bei einem Teil des rechten Kragarmes unangeneh Die Form des Trägers ist den technischen N wendigkeiten entsprechend gewählt. Der Träg der sich aus zwei Stehblechen in 0,40 Abstar vier Winkeln und den entsprechenden Dec platten zusammensetzt, hat 0,80 cm Breite. A linken Ende steigt seine Höhe auf 1,58 cm a zwischen Auflager A und B ist sie 0,92, über de Tunnel 0,62. Schrägen vermitteln den Überga zwischen den wachsenden Höhen. Die 2. A fangung ließ sich auch nur mit Hilfe von Gerbe trägern ermöglichen; außerdem war die Bauhö hier schon geringer als an der Front. Die Hö über dem Tunnel ist wieder 0,62 cm, steigt da auf 0,90 und am linken Auflager auf 1,07 m a

Bei der 3. Abfangung versagte aber au dieses Hilfsmittel, denn die Bauhöhe ist hier gering, daß eine Abfangung der fast in der Mit des Tunnels stehenden Stütze durch einen Träg unmöglich wurde. Aus diesem Grunde ist d Stütze schon in Höhe der Erdgeschoßdecke a gefangen und zur Erzielung möglichst gering Querschnitte der geschlossene Rahmen gewäh den die Abb. 15—18, S. 22, in Übersicht und Einze heiten zeigen. Der linke Ständer, der 0,5 m neb dem Auflager steht, machte sowieso eine ande Lösung unmöglich. Abb. 23, S. 23, zeigt den link Fuß dieses Rahmens während der Montage. Inte essant ist das Höhenverhältnis zu den Nachba häusern, die an das Hintergebäude grenzen. D Dachtraufen der Nachbarhäuser liegen mit Er geschoßfußboden gleich. In Abb. 24, S. 23, sie man im Vordergrund den Rahmen der 3. A fangung (Hinterfront). Die Lamellen der Ständ sind lose, damit die Stehblechverlaschunge genietet werden können. Etwas zurück ist d Rahmen der 3. Abfangung zu sehen, zwische beiden die 4. Abfangung und ein mit diese parallel laufender Deckenträger.

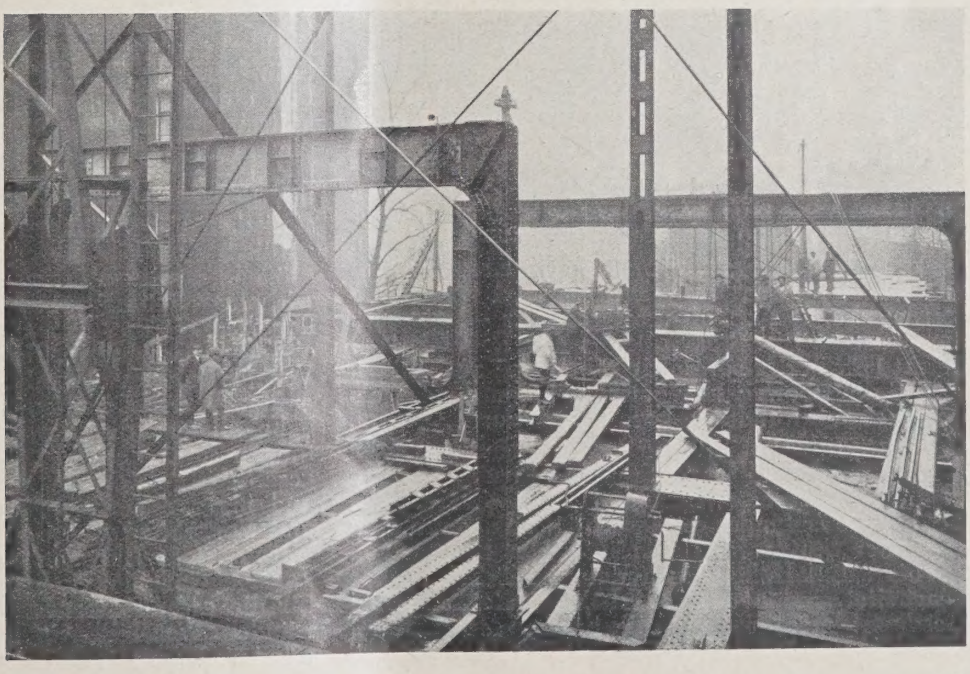
Bei der 4. Abfangung lagen die Verhältnis schon wieder günstiger, weil hier der um 0,8 m e höhte Fußboden und der Gerberträger, trotz d im Verhältnis zur 2. Abfangung hohen Laste Querschnitte ergaben, die in haltbaren Grenze blieben. Die Abb. 19—23, S. 22, zeigen den fü die Abfangung der Hinterfront erforderliche Zwei-Gelenkrahmen, für den die Bauhöhe berei wieder so gering war, daß er nicht mehr unte dem Fußboden verschwinden konnte. Die hie durch entstandene Stufe im Erdgeschoß betra aber nur die Fensternischen, die schon durch d in ihnen aufgestellten Heizkörper als nutzba Bodenfläche nicht in Frage kommen. Der Tunn reicht zum Schutze des Bahnkörpers und zu Schalldämpfung für die unteren Geschosse noc etwa 4 m über die Hinterfront hinaus.

Die ganz aus dem Rahmen des Übliche fallenden Bauverhältnisse des Hintergebäude sind aus dem Grundriß Abb. 9 und den Schnitte Abb. 10—12 ersichtlich. Zwischen den Stützmauer des Hochbahndammes und dem bis zu 6 m übe dem Kellerfußboden liegenden Gebäude de Nachbargrundstückes eingekeilt liegen die erste zwei Geschosse, die als Unter- und Tiefkeller be zeichnet sind. Die weit ausladenden Füße de Stützmauern greifen teilweise bis 1 m unter di Frontwand am Bahndamm und durften doch nich mit dem Gebäude in Berührung kommen. Ohn Opfer an Raum ging es hier nicht ab, aber e betraf nur eine kleine Fläche von 1,2 · 3,6 m i Unterkeller. An dieser Stelle liegt die Front wand auf um 1 m auskragenden Trägern, so zusagen einen 5 Stockwerk hohen Balkon bilden Abb. 11, S. 20, zeigt im Querschnitt e—f diese Aus kragung und zugleich die Winkelmauer, die de Erddruck von dem Nachbargelände aufnimmt. Di Bodenverhältnisse wurden nach der hintere (parallel zur Baufluchte liegend) Grenze imme

BB. 26
WEIGELENKRAHMEN
BER DEM HAUPTEINGANG



BB. 27. EISENGERÜST DES
OCHBAUS



hot. Gebr. Dransfeld,
lamburg

schwieriger, und die Sohle des letzten Fundamentes beim Treppenhaus liegt schon 4 m unter Kellerfußboden.

Bevor die Fundamente für diesen Teil des Gebäudes geschüttet werden konnten, mußten erst die Stützmauern des Bahndammes, deren Sohle teilweise 3,85 m höher lag als die Fundamentsohle, unterfangen werden, und die im Schnitt e—f Abb. 11 gezeigte Stützmauer war überhaupt noch nicht vorhanden. Dabei mußte der Hochbahnbetrieb vollständig aufrechterhalten werden, und jeder Fachmann weiß, wie gefährlich Erschütterungen für fast senkrechte Ausschachtungen sind, und hier lag die Mitte des ersten Gleises nur 1,5 m von der Ausschachtungskante entfernt und die Tiefe der Ausschachtung war 7 m. Ohne besondere Sicherung war auch die stückweise Ausführung gefährlich, und aus diesem Grunde wurde gleich für den ganzen in Frage kommenden Wandteil die in Abb. 7, S. 19, dargestellte Absteifung des Bahndammes gewählt. Die für den Keller erforderliche Ausschachtung wurde nur so weit vorgenommen, wie es der Arbeitsraum für die Stützmauer erforderte und die so entstandene Böschung für die Absteifung der in den nächtlichen Betriebspausen eingeräumten I N P 22 benutzt. Mit Ausnahme dieser Rammung konnten alle Arbeiten an der Stützmauer bei vollem Hochbahnbetrieb vorgenommen werden, denn die Bohlen wurden dem Fortgang der Ausschachtung entsprechend eingebracht und die Gefahr eines Dammrutsches kam auf diese Weise nicht in Frage. Die Bauhütte „B a u w o h l", Hamburg, hat diese Arbeiten in der vorsichtigsten Weise ausgeführt. Abb. 6, S. 19, zeigt im Vordergrund die Stützmauer fast fertig. Man sieht die dicht an den Schienen eingerammten I-Träger und die Absteifungen der Mauer. Im Hintergrund erscheint die rechte Ecke der Front. Abb. 1, S. 17, zeigt die ganze Baustelle mit den zum Teil fertigen Tunnelwänden und der schon fertiggestellten Stützmauer (vgl. Schnitt e—f, Abb. 11).

Einzelheiten in der Ausführung, die von einigem Interesse sind, findet man bei der Lagerung der einzelnen Konstruktionsteile aufeinander. Es ist überall Sorge getragen, daß die teilweise über 400 t betragenden Lagerdrucke durch genügend große und zweckmäßig angeschlossene Auflagerflächen übertragen wurden. Besonders erwähnenswert ist die Lagerung der 1. und 2. Abfangung auf den Kragträger, der nicht rechtwinklig zu den Abfangungsträgern lag. Es sind hier besondere Gußlager verwendet, die auf zwei an den Stehblechen des Kragträgers angenieteten Knaggen mit einer Gesamtauflagerfläche von zweimal $70 \cdot 3 = 420$ qcm ruhen. Die auf den Gußkörpern mit seiner $70 \cdot 10 = 700$ qcm großen Oberfläche ruhenden Kastenträger haben auch ihrerseits dieser Fläche entsprechend aus Winkeleisen und Blechen zusammengesetzte und an den Stehblechen genietete Auflagerflächen, die lückenlos auf den Lamellen und Gurtwinkeln aufliegen. Diese Lagerungen sind von den R h e i n i s c h e n S t a h l w e r k e n, Werk IV — jetzt Vereinigte Stahlwerke, Werk Duisburg/Wanheim —, die auch die gesamte Eisenkonstruktion für den Bau geliefert hat, in der sorgfältigsten Weise ausgeführt, so daß die Übertragung der sehr hohen Lasten als durchaus einwandfrei bezeichnet werden kann.

Bezüglich der Stützen ist zu bemerken, daß diese aus zwei ⊏-Eisen, Stehblechen und Laschen in H-Form zusammengenietet sind. Sie stützen sich auf die Abfangungsträger. Die an dem unteren Ende der Stützenschafte befindlichen Platten von 0,3 bis 0,95 m Höhe, deren untere Flächen sauber bearbeitet sind, wurden erst angenietet, als zwei Geschosse montiert und die Stützen ausgerichtet waren Der Arbeitsvorgang hierbei war so, daß zuerst die Platten auf den Kastenträger gestell und in die am besten passenden Löcher die erste Niete geschlagen wurden; dann wurden di übrigen Löcher sauber aufgerieben und di weiteren Niete geschlagen. Selbst wenn die Ober flächen der Kastenträger nicht ganz wagerech lagen, wurde auf diese Weise doch eine lücken lose Lagerung erzielt.

Um die durch den Erdboden übertragene Geräusche der Hochbahn möglichst abzudämpfen ist bei diesem Bau auf eine gute Schallisolierung ganz besonderer Wert gelegt, und aus diesem Grunde sind unter sämtlichen Auflagern Isolierplatten verlegt, deren Druckfestigkeit wesentlich größer ist als die zulässigen Beanspruchungen de Fundamentkörper (nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen kann diese Isolierung als vollständig gelungen betrachtet werden). Wie jeder Fachmann weiß, sind die Oberflächen der Fundamente nie so gleichmäßig hoch und eben, daß die Auflagerplatten einfach auf das Fundament gestellt werden können, und es ist immer erforderlich, die Platten aufzukeilen und mit Zement zu unter gießen. Um die Isolierplatten durch die Keile nicht zu zerstören, wurde noch eine zweite Eisenplatte unter die Isolierplatte verlegt, unter diese Platte die Keile angesetzt und die Isolierplatte fest gegen die Fußplatte gedrückt. Der freie Raum zwischen der zweiten Platte und dem Fundament wurde dann in üblicher Weise mit Zement vergossen.

Der weitere Hochbau bot keine Schwierigkeiten mehr und entsprach in der Konstruktion dem Üblichen. Interessant ist nur der Umstand, daß die Frontwand des Erdgeschosses frei über der darunterstehenden Stützmauer schwebt. Die Unterstützung ist durch Kragträger, die auf den Kastenträger der Frontabfangung liegen und als Gegenlast die Frontpfeiler haben, bewerkstelligt. Abb. 27, S. 25, zeigt eine Frontaufnahme mit dem Zweigelenkrahmen über dem Haupteingang. Am Fuße des rechten Ständers sind die Kragträger für die Aufnahme der Frontwand zu sehen, die noch vor dem Kastenträger der 1. Abfangung steht. Außerdem sind deutlich die Auflagerbleche an den Stützenfüßen zu erkennen, die z. Z. der Aufnahme noch nicht angenietet waren, weil die Stützen noch nicht ausgerichtet sind. Auch die Abfangungsträger sind gut zu erkennen. Abb. 27 schließlich zeigt den Aufbau der eisernen Konstruktion des Hochbaues. —

Die gesamten Bauarbeiten zerfielen in drei Abschnitte, davon war der erste: Sicherung der Hochbahnanlagen und Ausschachtung, der zweite Gründung und der dritte: Hochbau. Nachdem der Bau einmal beschlossen war, wollte das Gesundheitsamt möglichst schnell in den Besitz der mit diesem Bau zu schaffenden Räumlichkeiten gelangen, und die Bauzeit wurde so kurz wie möglich bemessen. Aus diesem Grunde wurden die statischen Berechnungen zuerst nur so weit durchgeführt, daß die Abfangungen und Fundamentgrößen ermittelt werden konnten. Die verwickelten Gründungsarbeiten, die eine bedeutend längere Zeit in Anspruch nahmen als Bauten mit einfacher Gründung, ließen dann Zeit genug zur Vorbereitung des Hochbaues. Allem voran gingen natürlich die Arbeiten zur Sicherung der Hochbahnanlagen, die nach Abschluß der Verhandlungen mit der Hamburger Hochbahn-Aktiengesellschaft sofort in Angriff genommen wurden und bis zur Fertigstellung des Fundamentplanes und Vergebung der Gründungsarbeiten vollendet waren. Die Überwachung der besonderen Baukonstruktionen und die Prüfung der Zeichnungen für die Eisenkonstruktion lagen gleichfalls in den Händen der Ingenieurfirma Franz H a m m e r s t e i n, Hamburg. —

ZUR FRAGE DES WASCHENS VON ZUSCHLAGSTOFFEN

Von Professor Dr.-Ing. A. Kleinlogel, Darmstadt

Mit 4 Abbildungen

Schon in den früheren amtlichen Bestimmungen für Ausführung von Bauwerken aus Beton und Eisenbeton von 1916[1]) war vorgeschrieben, daß Sand, Kies, Grus, Steinschlag usw. keine schädlichen Beimengungen enthalten dürfen und daß in Zweifelsfällen der Einfluß der Beimengungen durch Versuche festzustellen ist. Es war dabei besonders bemerkt, daß Lehm, Ton und ähnliche Verunreinigungen schädlich auf die Festigkeit des Betons wirken, wenn sie am Sand und Kies fest haften. Für diesen letzteren Fall ist das Waschen der Baustoffe besonders empfohlen worden. Diese Hinweise sind wörtlich auch wieder in die neuen Bestimmungen des Deutschen Ausschusses für Eisenbeton vom September 1925[2]) übernommen worden. Leider werden trotz aller Erfahrungen und trotz aller Bemühungen diese Vorschriften immer noch nicht genügend beachtet. Immer noch trifft man Zuschlagstoffe an, deren Verunreinigung schon von weitem in die Augen fällt — trotzdem werden diese oft bedenkenlos verwendet.

Diese Ansicht wird u. a. auch von Prof. Dr.-Ing. Mörsch[3]) vertreten, der hierüber wörtlich sagt: „Fest an Sand und Kies anhaftender Lehm wirkt schädlich auf die Festigkeit des Betons. Sind Lehm und Ton dessen im Sand fein verteilt, so schaden sie in der Regel nichts, sondern können sogar noch die Festigkeit erhöhen. Verunreinigungen können durch Waschen meist entfernt werden, dabei ist aber zu beachten, daß das Waschen nicht immer von günstigem Einfluß ist, weil dadurch auch die zwischen den gröberen liegenden feinen Teile, welche Dichte und Festigkeit des Betons günstig beeinflussen können, ausgeschieden werden. Deshalb kann man die Zuschlagstoffe, insbesondere den Sand, nicht nach dem Aussehen allein beurteilen, sondern es muß die Festigkeitsprobe als maßgebend betrachtet werden, die auch über die Zweckmäßigkeit des Waschens von Sand und Kies Aufschluß gibt."

Zwar scheint ja Lehm oder Ton in loser, fein verteilter selbständiger Form, wie beispielsweise in einzelnen Kügelchen, weniger schädlich für die Festigkeitsentwicklung zu sein, wie dies die Versuche von Feret[4]), Germer[5]) und von Terzaghi[6]) bestätigten. Ja Germer behauptet sogar, daß das Waschen eines Sandes mit kleinerem Lehmgehalt als 10 v. H. die Betonfestigkeit sogar vermindere.

Neuere Versuche von Dr. Grün[7]) wiesen jedoch auch, daß Lehmgehalt in feuchtem Zustand, also in Ballen-Form, stets schädlich wirke und warnt vor der Verarbeitung jeglicher Sande oder Kiese mit Ton-, Lehm- oder Erdegehalt. Wenn nun auch die Laboratoriumsversuche bisher keine unbedingte Klarheit gebracht haben, so dürfte das vor allem darin liegen, daß man bei diesen Versuchen nicht von Haus aus unreinen Grubensand verwendete, sondern vielfach Quarzsand mit genau bemessenen Zusätzen von Lehm. Es fehlen dem letzteren Gemisch aber die im natürlichen Grubenkies ohne Zweifel vorhandenen organischen Beimengungen, die sich bekanntlich schon in sehr geringer Menge außerordentlich schädlich für die Festigkeitsentwicklung zeigen[8]). Diesem Umstand dürfte es auch vor allen Dingen zuzuschreiben sein, daß man in der Praxis auf reine, nur wenig lehmhaltige Zuschlagstoffe außerordentlich großen Wert legt. Baurat Dr.-Ing. Agatz, Bremen[9]), verlangt deshalb, daß Grubenkies grundsätzlich nur in gesiebtem und gewaschenem Zustand, wegen der Gefahr des hohen Anteils an lehmigen und erdigen Bestandteilen, verwendet werden soll.

Am gefährlichsten sind dabei ausgesprochen „schmierige" Verunreinigungen, bei denen die Sand- und Kiesteilchen vollkommen von Lehm u. dgl. umhüllt sind: der Zement bzw. der Mörtel kommt dann nicht unmittelbar mit dem Gestein in Berührung. In diesen Fällen ist ein Reinigen durch Waschen unbedingt erforderlich, wie dies auch auf vielen größeren Baustellen durchgeführt wird, wenn kein einwandfreies Material zur Verfügung steht[10]). So hat man beispielsweise zum Beton der Staumauer Barberine[11]) den an Ort und Stelle gewonnenen Sand verarbeitet, ihn jedoch vorher in einer Waschanlage gewaschen.

Zu welchen Folgen die Verwendung von verunreinigten Zuschlagstoffen führen kann, zeigen die beiden folgenden Beispiele:

Bei Ausführung einer großen Dreigelenkbogenbrücke[12]) von rd. 50 m Spannweite hat man Basaltsplitt aus einem rheinischen Steinbruch verwendet. Der Beton erreichte zwar äußerlich eine gewisse Festigkeit, so daß man keineswegs an irgendeine Gefahr dachte. Nach Abnahme der Stirnschalungen neigten sich aber merkwürdigerweise die Spindeln des Lehrgerüstes bedenklich, offenbar infolge Verdrückung der Hölzer, wobei indessen auch ein Hochwasser mitgewirkt haben konnte. Bei näherer Untersuchung zeigte sich aber, daß der Gewölbebeton, insbesondere in der Nähe der Gelenke, nur schlecht erhärtet war und eine nur geringe Festigkeit aufwies. Dadurch senkte sich das Lehrgerüst immer mehr, so daß eine Hebung auf den ursprünglichen Stand schließlich nicht mehr möglich war. Der gesamte Betonbogen fiel alsdann nach weiterem Nachgeben der Gelenke mitsamt dem Lehrgerüst vollkommen ins Wasser.

Durch Untersuchung der wenigen noch vorhandenen Zuschlagstoffe konnte ermittelt werden, daß der verwendete Basaltsplitt stark durch Lehm und Humuserde verunreinigt gewesen war. Der Basaltsplitt hatte eine gelbbraune Färbung und machte einen „schmierigen" Eindruck.

Man stellte nunmehr Betonwürfel von 20 cm Seitenlänge aus plastischem Beton her, wie er zum Bau verwendet worden war und ermittelte deren Druckfestigkeit nach kombinierter Lagerung. Das zu diesen Versuchen verwendete Basaltmaterial war leider nicht mehr dasselbe wie am Bau, weil der damalige, allerdings nur kleine Rest, sofort nach der erwähnten Besichtigung wohl von interessierter Seite beiseite geschafft worden war. Infolgedessen mußte neues Material zwar von demselben Steinbruch beschafft werden, das sich aber, mit nur 1 v. H., als bedeutend weniger verunreinigt erwies, weil der eingetretene Unfall dem Steinbruchunternehmer inzwischen wohl bekanntgeworden war. Trotzdem geben die Zahlen in den Reihen 1 und 2 dieser Versuche immerhin ein erkennbares Bild von dem Einfluß des Waschens, selbst bei dieser prozentual geringen Verunreinigung des Basalts. Bei dem zum Bau der Brücke verwendeten Basalt war der Grad der Verunreinigung bestimmt ein ungleich größerer, und es unterlag nach übereinstimmender Meinung der anwesenden Sachverständigen gar keinem Zweifel, daß die Verunreinigung des Basalts den Einsturz in hohem Maße mitverschuldet hatte. Denn der lehmige, schmierige Überzug der Basaltstückchen hinderte den Zement, mit dem Zuschlagmaterial einen innigen Verband zu bilden, und außerdem saugte der Lehm, ohne selber abbinden zu können, soviel Wasser an, daß die ordnungsmäßige

[1]) § 2, Ziff. 26, Fußnote 4. — [2]) A, § 5, Ziff. 2 b, Fußnote 7.

[3]) Prof. Dr.-Ing. Mörsch. Der Eisenbetonbau. 6. Aufl., I. Bd., 2. Hälfte, 1923, S. 30.

[4]) Ton.-Ztg. 1900, S. 467 u. 529.

[5]) Germer, Mörteluntersuchungen, Berlin 1910, Verlag der Ton.-Ztg.

[6]) Arm. Beton 1915, Heft 1, S. 11 ff.

[7]) Dr. R. Grün, Über die Einwirkung von Verunreinigungen des Sand auf die Betonfestigkeit. Zentralblatt d. Bauverw. 1924, S. 4—6.

[8]) Kleinlogel - Graf - Hundeshagen. Einflüsse auf Beton. Vollständig neubearbeitete Auflage, 1925. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. S. 262.

[9]) Baurat Dr.-Ing. Agatz, Die rationelle Bewirtschaftung des Betons, Berlin 1927, Verlag von Jul. Springer. S. 105.

[10]) Bei verschiedenen Ausführungen hatte der Verfasser dieses Gelegenheit, eine ausgezeichnete Waschmaschine in Tätigkeit zu sehen, die sogar imstande ist, die schwersten und klebrigsten Verunreinigungen durch Lehm und Ton restlos zu entfernen. Es ist dies die Waschmaschine für Sand, Kies, Splitt, Erze u. dgl. der Excelsior Maschinenbau-Gesellschaft, Stuttgart. Vgl. Abb. S. 29.

[11]) Ing. Eggenberger-Bern, Verschiedene Untersuchungen beim Bau der Staumauer Barberine. Bauing. 1924, Heft 7, S. 189 ff.

[12]) Vgl. hierzu Kleinlogel, Basalt als Zuschlag zum Beton. Zement Nr. 52, S. 1061 ff.

Erhärtung des Betons stark verzögert und wesentlich beeinträchtigt war.

Reihe	Material			Wasser v. H.	Raumgewicht	Druckfestigkeit kg/cm²
1	Zement	Rheinsand	Basaltspitt ungewaschen	11,3	2,34	139
2	Zement	Rheinsand	Basaltspitt gewaschen	11,3	2,40	169
3	Zement	Rheinsand	Basaltspitt ungewaschen	11,3	2,31	179
4	Zement	Rheinsand	Basaltsplitt gewaschen	erdfeucht 6	2,36	312

Die Reihen 3 und 4 geben Aufschluß darüber, welche Rolle bei verunreinigtem Basalt der Wasserzusatz spielt. Die beiden Reihen sind gleichwertig bis auf den Wasserzusatz, der bei Reihe 3 einem weichen, bei Reihe 4 einem erdfeuchten Beton entsprach. Wenn Basalt verunreinigt ist, so löst ein starker Wasserzusatz die Lehmteile u. dgl. auf, und dieser Lehmbrei umgibt die Zuschlagstoffe offenbar derart, daß das Bindemittel sich viel weniger auswirken kann als bei erdfeuchtem Beton, bei dem der Wasserzusatz nur gering ist. —

Ein weiterer Bauunfall, bei dem die mangelhafte Beschaffenheit des verwendeten Basaltmaterials ebenfalls eine verhängnisvolle Rolle gespielt hat, betraf einen Fabrikbau, bei dem ein ganzes Deckenfeld unmittelbar nach dem Ausschalen eingestürzt ist. Einerseits lag die Ursache des Einsturzes in den Willkürhandlungen des Monteurs einer Eisenkonstruktionsfirma, andererseits aber lag die Schuld an der schlechten Beschaffenheit des Betons. Auf Grund der bei der vorerwähnten Brücke sowie auf Grund bereits früher gemachter Erfahrungen wurden sofort in der Materialprüfungsanstalt der Technischen Hochschule Darmstadt eingehende Versuche durchgeführt. Innerhalb des angewendeten Mischungsverhältnisses in erdfeuchter Verarbeitung (1 Zement : 2,4 Flußsand : 2,6 Basaltsplitt) ergab der Basaltsplitt im Anlieferungszustand nach 28 Tagen bei zusammengesetzter Lagerung (20 cm - Würfel) 233 kg/cm², nach 45 Tagen 264 kg/cm². Bei gewaschenem Basaltsplitt ergaben sich dagegen 269 bzw. 296 kg/cm², also beide Male eine Erhöhung um rd. 16 bzw. 12 v. H. Durch Verwendung eines anderen Flußsandes erhielt man noch stärkere Unterschiede von rd. 34 v. H.

Weiterhin können aber auch äußere Einflüsse[13]), wie anhaltender Regen und Frost, lockernd auf das Gefüge des mit lehmhaltigen Zuschlagstoffen hergestellten Betons einwirken und dadurch sichtbare Schäden hervorrufen. Dies zeigte sich an folgendem tatsächlichen Vorfall:

Bei der Ausführung eines großen Fabrikneubaues waren die ersten beiden Decken bereits fertig, als es sich herausstellte, daß die ausreichend bemessenen und anscheinend genügend erhärteten Fundamente zum Teil bis weit hinein mürbe Stellen aufwiesen, an denen der Beton durch schon leichte Hammerschläge in großen Stücken abfiel. Ferner ist zu bemerken, daß in der kritischen Zeit auch Frost herrschte, und dieser hat bei der Zerstörung entschieden mitgewirkt, jedoch war derselbe nach all den gewonnenen Eindrücken nicht der ausschlaggebende, sondern lediglich der verstärkende Faktor.

Nach Fertigstellung der Fundamente trat eine mehrwöchige ausgesprochene Regenperiode ein. Das Regenwasser, das sich auf der darüber befindlichen Eisenbetondecke sammelte, lief durch den Beton un an der Schalung der Kellersäulen, von dort über di Absätze der Fundamente hinab. Der Beton bestan aus an sich einwandfreiem Zement sowie aus Grube kies, der den nötigen Sandzusatz enthielt. Jedoch wa der Grubenkies, wie die Untersuchungen ergabe reichlich mit Lehmteilen verunreinigt, die das Bind mittel verhinderten, unmittelbar an die Sand- un Kieskörner heranzukommen. Bei dem anfängliche Austrocknen des Betons entstand bei diesem zunäch eine Art von Scheinfestigkeit, weil die Lehmteile i trockenem Zustande ebenfalls eine gewisse Härte e langen. Der im übrigen bestens beleumundete Unte nehmer versicherte, daß er schon seit 20 Jahren au eigener Kiesgrube diesen Kies zu allen möglich Bauten verwandt und daß er noch nie unangenehm Erfahrungen gemacht habe. Hier aber wurden durc die wochenlangen Regengüsse die Lehmbeimischunge nach und nach ausgelaugt, die anfänglich harte Lehm kruste wurde aufgeweicht, und es wurde auf dies Weise auch das Bindemittel, das, wie gesagt, nicht un mittelbar an die Zuschlagmaterialien herangelange konnte, mit hinweggeschwemmt: Das Betongefüg wurde — allerdings auch unter Mitwirkung vo Frost — gelockert und brach später in seinen Außer teilen fast von selbst weg. Es mußten von den Funda menten alle die schlechten Teile entfernt und der noc gesunde Kern durch umschnürten Beton neu ei gepackt werden. Die Fundamente wurden so, alle dings unter teilweiser erheblicher Vergrößerung de Abmessungen, für ihre ursprüngliche Bestimmun wieder aufnahmefähig gemacht, was natürlich mit e heblichen Kosten verbunden war.

Oft ist auch der die eigentlichen Gesteinsteile un hüllende Lehm oder Ton mit dem bloßen Auge nu sehr schwer zu erkennen, da er ganz fest an de Körnern sitzt oder die gleiche Farbe wie das Gestei selbst hat, wie dies z. B. bei den Moränekiesen Ober schwabens und der Schweiz der Fall ist. Besteht hie irgendwelcher Verdacht, so läßt sich dies durch ein ganz einfache Handprobe ermitteln; man brauch nämlich nur den Zuschlagstoff bis zur Erwärmung i der Hand zu reiben, dann stellt sich bei Vorhandensei von Lehm ein ausgesprochener Lehmgeruch ein. Am sichersten wird die Verunreinigung festgestellt, in dem man eine Handvoll Betonzuschlagstoffe in einer Becken mit etwa der 2- bis 3fachen Wassermeng von Hand wäscht und durchrührt. An der mehrmalige Wiederholung dieses Vorgangs unter jedesmaligem Ab schütten des Wassers kann man leicht erkennen, o viel oder wenig Schmutz an dem Betonzuschlag hafte und ferner, ob es sich um leicht oder schwer lösliche Schmutz (Lehm und Ton) handelt.

Wie aus diesen Erfahrungen hervorgeht, sin lehmige oder tonige Verunreinigungen in Grubenkie oder Basaltsplitt von unbedingt schädlichem Einflu auf die Güte des Betons. Namentlich, wenn ein weniger oder mehr vollkommene Umhüllung der Zu schlagstoffe vorhanden ist. Steht kein genügend reine Material zur Verfügung bzw. können Abraum und Ver unreinigungen aus Lehmadern, Spalten, Klüften usw nicht durch Sorgfalt vom Splittmaterial ferngehalte werden, so ist es unbedingt notwendig, die Stein brecher bzw. die Siebtrommeln mit Waschvorrichtunge zu verbinden. Auf diese Weise ist es möglich, un reinen Grubenkies und den bei den Schotterwerke oft anfallenden, mit erdigem Abraum und Lehm ver unreinigten Splitt ebenfalls für Betonzwecke geeigne zu machen. —

13) Kleinlogel - Graf - Hundeshagen, Einflüsse auf Beton, Abschnitt „Lehm", S. 216 ff.

LUFTSCHUTZ UND BAUWESN*)

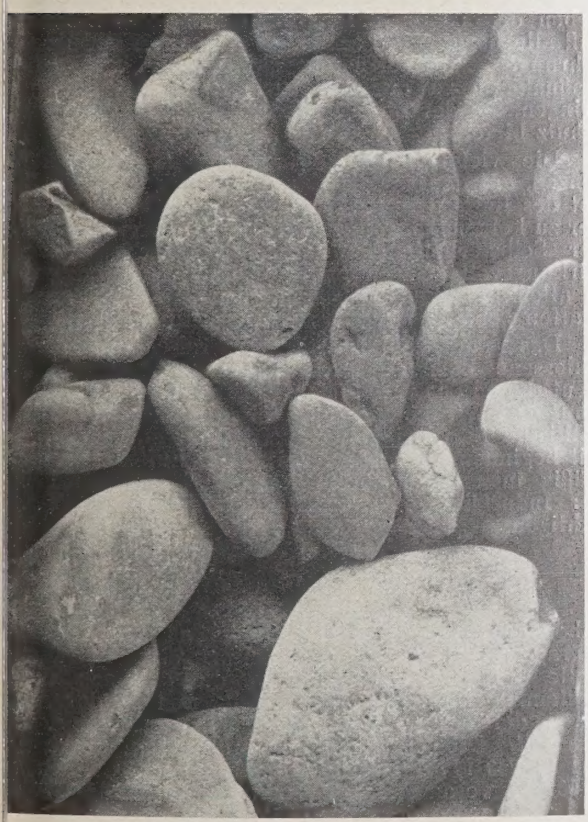
Von Werner Peres, Berlin

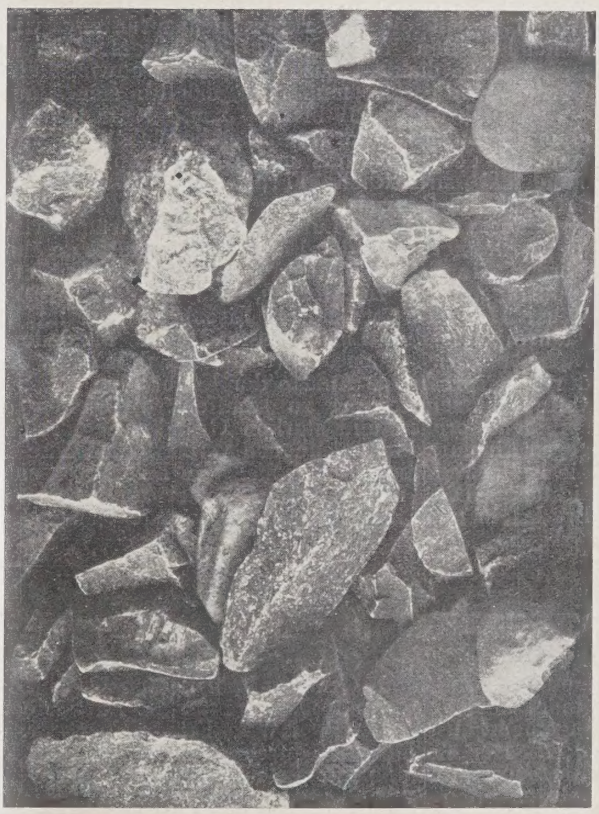
Die Entwicklung des Flugwesens hat in den letzten Jahren in allen Staaten die Aufmerksamkeit mehr als irgendwelche anderen technischen Ereignisse auf sich gezogen. Die außerordentlichen Leistungen eines Lindbergh, Chamberlin und Byrd, die 1927 aufgestellten Spitzenleistungen für Dauer-, Höhen- und Entfernungsflüge sind jedermann erinnerlich. Die Entwicklung des Flugwesens ist im wesentlichen auf die Förderung, die ihm durch das Militär in den verschiedenen Staaten zuteil wird, begründet. Die verantwortlichen Leite aller Staaten erkennen in dem Flugzeug das best Mittel, um politischen Forderungen durch Bedrohun der gegnerischen Zivilbevölkerung Nachdruck zu ver leihen. Bezeichnend ist, daß bei den großen Militär staaten die Luftstreitkräfte etwa zur Hälfte au Bombenflugzeugen bestehen, also offensiven Charakte haben. Eine derartige Waffe bedeutet eine ungeheur

*) Anmerkung der Schriftleitung: Ohne de Ausführungen in allen Punkten beizutreten, halten wir die Frag doch für so wichtig, daß wir sie gern zur Erörterung stellen.

BB. 1 u. 2

STARK LEHMIGE BETON-ZUSCHLAGSTOFFE





BB. 3 u. 4

DIESELBEN BETONZUSCHLAGSTOFFE

Gewaschen auf Waschmaschinen der Excelsior Maschinen-Baugesellschaft, Stuttgart

Patent Dr.-Ing. Schneider, Stuttgart

ur Frage des Waschens von Zuschlagstoffen

Macht, ist jedoch nur von bedingtem Wert gegenüber einem ebenso stark gerüsteten Gegner, der sich im Falle eines Angriffs nicht scheuen wird, auch seinerseits die Zivilbevölkerung anzugreifen. Anders liegen die Verhältnisse bei einem vollkommen wehrlosen Land, wie es Deutschland ist. Die Unmöglichkeit jeglicher Vergeltung und militärischer Abwehr, die uns bekanntlich durch den Versailler Vertrag untersagt ist, gibt Deutschland der Willkür der umliegenden Staaten preis. Es ist deshalb eine Notwendigkeit, die Deutschland im Mai 1926 im Pariser Abkommen gewährten Rechte voll auszunutzen und mit der Organisation eines Luftschutzes für die Zivilbevölkerung zu beginnen. Unter zivilem Luftschutz versteht man diejenigen Maßnahmen, die getroffen werden müssen, um die Bevölkerung vor der Wirkung von Brisanz-, Gas- und Brandbomben, mit denen beim heutigen Stand der Flugtechnik jeder Ort in Deutschland bedroht ist, zu schützen.

Ein wesentlicher Anteil an den zu treffenden Schutzmaßnahmen fällt dem Bauwesen zu. Der Angriff wird sich zunächst gegen die Stellen richten, an denen man eine möglichst große Menschenmenge damit treffen kann, also gegen dichte Siedlungen, Warenhäuser, Fabriken, Verwaltungs- und Verkehrszentren. Ein wirksamer Schutz besteht infolgedessen schon darin, daß man durch Dezentralisation der Städteanlagen und durch möglichste Vermeidung von Hochbauten die Angriffsfläche verkleinert. Hier treffen sich die Forderungen der Randbebauung mit den Sicherheitsforderungen nach größtmöglichstem Schutz gegen Angriff aus der Luft. Je weitläufiger der Bebauungsplan aufgestellt wird, um so geringer ist die Gefahr von Volltreffern. Es besteht auch die Notwendigkeit, in Zukunft bei der Bauweise der einzelnen Häuser auf die drohenden Gefahren Rücksicht zu nehmen. Die Schutzmaßnahmen haben die Sicherung gegen Brisanz- bzw. Sprengbomben, d. h. gegen Splitter und Luftdruck und gegen Gas zu bewirken. Ein voller Schutz gegen solche Gefahr ist unmöglich, da bereits bei einer aus 2000 m Höhe geworfenen 50 kg-Bombe die Aufprallwucht in Verbindung mit der Explosionswirkung so groß ist, daß ein derartiger Beanspruchung widerstehender Bau allzu stark dimensioniert werden müßte und dadurch zu teuer und unwirtschaftlich werden würde. Es muß aber möglich sein, Bauten, die im Umkreis von 10 bis 50 m von der Einschlagstelle einer bis zu 300 kg schweren Bombe stehen, gegen die Wirkung des Luftdrucks und etwaige Splitter widerstandsfähig zu machen. Ferner muß es verlangt werden, daß die Bauweise eine solche ist, daß die Wände des Hauses durch den Luftdruck nicht zertrümmert und die Einwohner durch den Einsturz des Hauses gefährdet werden. In Rußland versucht man, dieser Forderung dadurch gerecht zu werden, daß man in größeren Häusern das Treppenhaus in Eisenbeton ausführt und dadurch eine, dem Luftwiderstand Trotz bietende Zuflucht schafft. Ebenso zweckmäßig dürfte es sein, durch entsprechende Anlage der Keller eine wirkungsvolle Schutzeinrichtung zu schaffen. Auf einer entsprechend großen und starken Grundplatte mit einer gegen Einsturzgefahr genügend verstärkten Decke sind die Kellerwandungen zweckmäßig in Eisenbeton zu errichten. Die ungenügende Widerstandskraft von Bruchstein oder Ziegelmauerwerk wurde während des Krieges erwiesen. In der Nähe von derart unte mauerten Häusern einschlagende Bomben drückten d Kellerwandungen ein und töteten die Zuflucht suche den Personen.

Die Wirkung von Angriffen kann weiterhin d durch wesentlich abgeschwächt werden, daß die Bombe möglichst frühzeitig, d. h. hoch über dem Erdboden zu Explosion gebracht werden. Eine Dachkonstruktio die in der Lage sein würde, den ungeheuren Kräfte des direkten Aufpralls zu widerstehen, wird wiederu unwirtschaftlich sein. Jedoch würde die Verwendun von widerstandsfähigen Decken anstatt der zur Ze vorzugsweise verwendeten Luftziegeldecken ein wesentliche Sicherung für das Gebäude und für die i Hause befindlichen Personen bzw. die im Keller Schut suchenden bedeuten.

Durch die Bauweise kann außerdem weitgehend Rücksicht auf die Gefährdung der Bewohner durc Giftgas genommen werden, indem entsprechend ga dichtes Material verwendet und bei der Anlage vo Fenstern und Türen auf vollkommene Abschlußfähig keit Rücksicht genommen wird. Die Notwendigke der Anlage von Ventilations- und Filteranlagen so nur angedeutet werden.

Außer den entsprechenden Schutzeinrichtungen fü Personen sind auch Schutzmaßnahmen für alle lebens wichtigen Betriebe, möglichst sogar für die gesamt Wirtschaft und Industrie notwendig. Gas-, Wasser Elektrizitätswerke und deren Leitungen, die Mittel de Nachrichtenverkehrs und das gesamte Transportwese sind in Zukunft unter Berücksichtigung der Erforde nisse des Luftschutzes anzulegen, so daß im Laufe de Jahre das gesamte Leben der Nation gegen die de Nerv des Volkes bedrohenden Angriffe gesichert wird

Im Auslande hat man die Notwendigkeit eine Schutzes der Zivilbevölkerung gegen die Gefahre künftiger Kriege längst erkannt und übt bereits durc Umarbeitung der Bauordnung und der Verkehrs- un feuerpolizeilichen Bestimmungen einen starken Einflu auf das Bauwesen aus.

Da die drohenden Gefahren tief in das gesamt Leben des Volkes eingreifen, erscheint es notwendig daß alle berufenen Fachleute ihre Arbeit und ihre Er fahrungen zur Verfügung stellen, um baldmöglichs Maßnahmen zu ersinnen und zur Durchführung zu bringen, die der Zivilbevölkerung einen ausreichende Schutz bieten.

Die vielen in Genf tagenden Abrüstungskonfe renzen, auf denen Deutschland immer wieder das Ver bot des Luft- und Gaskrieges verlangt hat, haben bis her zu keinem Erfolg geführt. Es ist daher eine Pflich der Selbsterhaltung, daß ein Volk, dem keinerle wirkungsvolle Garantien für seinen Schutz gegen die in allen umliegenden Staaten angehäuften grausamer Waffen geboten werden, zum Selbstschutz greift.

Das nach heißem diplomatischen Kampf ge schlossene Pariser Luftabkommen gab im Mai 192 Deutschland das Recht des Aufbaues eines zivilen Luft schutzes. Wir können also, ohne außen- oder innen politische Schwierigkeiten befürchten zu müssen, da mit beginnen, die Erfordernisse des Luftschutzes plan mäßig in unserem öffentlichen und privaten Leben der Industrie und dem Wirtschaftsleben zu berück sichtigen. —

VERMISCHTES

51. ordentliche Generalversammlung des Vereins Deutscher Portland-Cement-Fabrikanten E. V. Diese findet am 13., 14. und 15. März ds. Js. im Saale des Ingenieurhauses, Berlin NW 7, Friedr.-Ebert-Str. 27, statt. Der 13. März ist durch eine geschlossene Mitgliederversammlung zur Erledigung der inneren Angelegenheiten und Entgegennahme von Berichten besetzt. An den folgenden beiden Tagen finden wissenschaftlich-technische Vorträge statt, zu denen auch Gäste Zutritt haben. Einzelheiten über die Tagung sowie die Tagesordnung werden in Kürze bekanntgegeben. —

Die 31. Hauptversammlung des Deutschen Beton-Vereins findet in diesem Jahre vom 27. bis 29. März in München statt. —

Deutsche Forschungsstelle für Bodenmechanik und sonstige technisch-wissenschaftl Aufgaben des Reiches. Im Reichshaushalt 1928 ist unter den einmaligen Ausgaben des Reichsverkehrsministeriums ei Betrag von 43 330 M. zur Errichtung einer Forschungsstelle dieser Art ausgeworfen, die den neu zu errichtenden Instituten für Physik und Bauingenieurwesen der Techn. Hochschule Berlin angegliedert werden soll. Die baul. Ausgaben für diesen Zweck sind auf 106 000 M., die erste Ausstattung mit Geräten mit 24 000 M. veranschlagt, zusammen also 130 000 M., die zu gleichen Teilen von der Reichswasserstraßenverwaltung, der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der preuß. Staatsverwaltung getragen werden sollen.

Der Reichshaushalt gibt dazu folgende Erläuterungen: Schäden, wie sie bei Erdarbeiten auftreten, z. B. Rutschungen der Böschungen, Abgleiten der Dichtung, Dammbruch haben erhebliche Aufwendungen verursacht. Sie haben sich nicht vermeiden lassen, weil den Vorausberechnungen große Unbestimmtheiten anhaften, für die der Grund in der Schwierigkeit liegt, Unterlagen dafür zu erhalten. Solche Unterlagen sind durch genaue Untersuchungen des statischen Aufbaues

er verschiedenen Bodenarten, je nach ihrer Lagerung, rer geologischen und mineralogischen Beschaffenheit sw. zu gewinnen. Solche Untersuchungen können stematisch nur an einer Stelle geführt werden, an er alle Fälle, die solche Untersuchungen nötig machen, sammenlaufen. Gleiche Interessen an den Forschungsgebnissen solcher Untersuchungen hat die Deutsche eichsbahn-Gesellschaft im Hinblick auf ähnliche Erheinungen bei ihren Erdarbeiten, wie sie oben andeutet worden sind (Dammrutschungen bei Frankrt a. d. O.), und auch die preuß. Bauverwaltung für re Gründungsarbeiten und Bauten. Andere Länder, ie Schweden, Österreich, Amerika, sind in der Erchtung von Forschungsinstituten für Bodenunterchungen bereits vorangegangen; die Errichtung der euen Forschungsstelle ist sehr zu begrüßen.

Für sonstige technisch-wissenschaftche Zwecke weist der Haushalt des Reichsverehrsministeriums noch folgende Beträge aus: 15 000 M. Ergänzungsbetrag für Versuche auf dem Gebiete des Eisenbetonbaues (Preußen, einige ißerpreußische Länder und die Reichsbahn-Ges. leisten enfalls Zuschüsse, die Beton- und Zement-Vereine ingen den doppelten Betrag auf); 10 000 M. als ostenbeitrag für den Ausschuß für Anstrichechnik, der beim „Verein Deutscher Ingenieure" richtet worden ist, mit Rücksicht auf das Interesse, s die Reichswasserstraßenverwaltung an der Verbesserung der Anstrichmittel und Anstrichtechnik im inblick auf Verlängerung der Lebensdauer der Bauerke, Fahrzeuge und Geräte sowie Verringerung der nterhaltungskosten hat; 75 000 M. zur Erweiterung es Betriebsgebäudes des Seezeichen-Versuchsfeldes in Friedrichshagen, das, 1912/13 erchtet, für die gesteigerten Ansprüche nicht mehr ausicht, soweit sich in technischer Beziehung wesentliche eränderungen im Seezeichenwesen ergeben haben und ch die die Flugstreckenbeleuchtung dem rbeitsgebiet angegliedert worden ist.

Das Flugwesen erfordert ebenfalls besondere ufwendungen für wissenschaftl. Zwecke. So werden 0 000 M. als Beitrag zu den Unterhaltungskosten der erodynamischen Versuchsanstalt in Göttingen ausworfen, die den Bedürfnissen der Luftfahrt entrechend weiter ausgebaut werden muß. Außerdem ll das Fachschrifttum auf diesem Gebiete unterützt werden. — — Fr. E. —

Ein Ausschuß für Baugrundforschung bei der eutschen Gesellschaft für Bauingenieurwesen, Berlin, ill sich mit ähnlichen Fragen, aber mit weitersteckten Zielen befassen und vor allem einwandfreie nd einheitliche Verfahren zur Bodenuntersuchung ntwickeln, klare Anhalte soweit möglich in Gestalt hlenmäßiger Angaben zur Kennzeichnung der Eigenhaften der Bodenwerte gewinnen und für diese eitliche und eindeutige Bezeichnungen wählen, um mit die Grundlagen für die richtige Beurteilung und ehandlung des Bodens für Bauzwecke zu schaffen ler zu verbessern.

Als Aufgaben stellt sich der Ausschuß folgende:

1. Studium derjenigen Bodeneigenschaften, die das rhalten des Bodens als Baugrund und als Baustoff weiteren Sinne des Wortes beeinflussen;
2. Beschreibung, Bezeichnung und Klassifizierung r Bodenarten;
3. Feststellung einheitlicher Methoden für das Vorhen und die Verfahren zur Untersuchung des Baurundes an Ort und Stelle;
4. Studium der Tragfähigkeit des Baugrundes bei ächen-, Tief- und Pfahlgründungen;
5. Studium des Erddruckes;
6. Studium der Rutschungen;
7. Studium der Arbeit des Bodenlösens.

Zur Durchführung der Arbeiten stehen folgende ege und Maßnahmen zur Verfügung:

1. Forschungsarbeit in Instituten und Laboratorien;
2. praktische Forschungsarbeit, Beobachtungen und rsuche auf Baustellen.
3. Sammlung und Sichtung von Material zur Nutzrmachung für die Forschungsarbeit und für die axis;
4. Herausgabe von Merkblättern, Tabellen, Anisungen u. dgl.;
5. Bearbeitung von Normungsvorschlägen;
6. Sammlung aller Literatur über Bodenforschung.
7. Herausgabe von Veröffentlichungen.

Diese Absicht ist zu begrüßen und wird keinesgs zu einer Doppelarbeit führen gegenüber der oben genannten staatl. Forschungsstelle. Vielmehr werden die Arbeiten beider sich ergänzen. —

BRIEFKASTEN

Antworten der Schriftleitung.

Arch. S. in W. (Benutzung lange im Freien gelagerter Ziegel.) Falls die Ziegel nach ihrer äußeren Erscheinung nicht Zeichen des Verfalls zeigen (Risse, abgebrochene Ecken), die auf weitgehende Verwitterung schließen lassen, liegt kein Grund vor, sie nicht zu verwerten. Es sind einige Steine in einer Versuchsanstalt auf ihre Festigkeit zu prüfen. Das Moos ist mittels scharfer Bürsten, evtl. unter Benutzung stark verdünnter Salzsäure zu entfernen. —

Antworten aus dem Leserkreis.

Zur Frage: R. W. in F. in Nr. 25/1927. (Schalldämpfende Einrichtung von Kegelbahnen.)

1. Zunächst muß man die Umfassungswände genügend stark halten, einen Luftraum vorsehen und diesen mit einem Schalldämpfungsmittel, wie Bimssand, Schlacke, Asche, Kies, Torfmull, Kieselgur, Korkstroh usw., ausfüllen. Außerdem wäre die Bekleidung der Wände an ihren Innenseiten mit Celotexplatten, Falzbauplatten, Korksteinen, Torfplatten, Gipsdielen, Bimsdielen, Awonsplatten usw. anzuraten. Vorzüglich bewährt hat sich auch Zellenbeton*), der heute von Sonderfirmen in Form von Platten auf den Markt gebracht wird. Die Mauern selbst sollen aus schwach gebrannten, recht dumpf klingenden Ziegelsteinen bestehen. Die Decke wird man heute zumeist als Beton- oder Eisenbetondecke herstellen, die aber beide in bezug auf Schalldämpfung nicht besonders günstig sind. Aus diesem Grunde ist es notwendig, über der eigentl. tragenden Decke genügend starke Aufschüttungen von Bimskies, Koksasche, Schlacken, Korkestrich u. dgl. vorzunehmen und erst darauf den eigentl. Fußbodenbelag zu bringen. Das Geräusch dringt aber nicht allein durch die Decke, sondern zumeist durch diejenigen Stellen, an denen Gas- und Wasserleitungen, elektr. Leitungen usw. die Decken durchdringen, und deshalb muß man gerade diese Stellen besonders gut dichten. Als Fenster kommen nur die allgemein übl. Doppelfenster in Frage, wobei namentl. auf dichtschließende Falze zu achten ist. Filz- und Gummidichtungen sind hier sehr vorteilhaft und haben sich gut bewährt. Die Türen sind als Doppeltüren auszubilden und an ihren äußeren Flächen mit Polster aus Werg, Seegras, Federn usw. mit Abdeckung mittels Tuch, Fries, Leder oder Tuch auszuführen, und außerdem ist besonders auf dichte Falzverschlüsse zu achten, wozu ebenfalls Gummilagen und Gummistreifen verwendet werden sollen. Ganz vermeiden lassen sich die auftretenden Geräusche zwar nicht, aber sie werden wenigstens auf ein erträgliches Maß vermindert. Eine vollständige Geräuschbeseitigung wird nur dann erzielt, wenn man Kugeln und Kegel aus Gummi verwendet, wobei allerdings der eigentliche Reiz des Kegelns verloren geht. — G. H.

2. Vorbildliche Kegelbahnen wurden kürzlich in Breslau, Leipziger Str. 34, durch den Arch. B. D. A. Bohlig, Annenstr. 38, erbaut.

Die Fenster sind zweckmäßig als Kastenfenster auszubilden. Der Fußboden ist aus mögl. vielerlei Lagen von verschied. Baustoffen herzustellen, also z. B. Hohlsteindecken mit Zementbetonrippen, Filzpappe, Schlackenbeton, Zementestrich, Asphalt. Besondere Aufmerksamkeit ist dem Einbau und vor allem der Konstruktion der Ansatzbohle zu widmen (System Spellmann), die mit dem Untergrund fest zu verbolzen ist. Auch die Kugelfangmatratzen sind genügend groß und vor allem gut federnd anzubringen, damit eine Schallübertragung auf das Mauerwerk vermieden wird. Von Kegelstandkreuzen, sog. Vierpässen, gibt es jetzt ein neues System mit Doppelringen für die drei vorderen Kegel, die von der Kugel zuerst berührt werden. Dadurch werden die heftigsten Stöße gedämpft.

Sehr wichtig ist die richtige Anlage der Kugelrückläufe. Diese sollten nicht frei auf einem Holzgestell ruhen, da sie dann trommeln, sondern nach Möglichkeit auf einem massigen Sockel ruhen.

In den oben gen. Fragen sind die angegebenen Bahnen glänzend ausgestattet. Auch in bezug auf die Beleuchtung können sie zum Vorbild dienen. Es ist hier wohl zum ersten Male eine vollkommen schattenfreie, gleichmäßige Beleuchtung der Bahn erzielt worden, und zwar mit den einfachsten Mitteln (Glühbirnen, mattierte Glasblendscheiben und Spiegel).

Sind die Einrichtungsgegenstände ordentl. eingebaut, so wird der Kegelbetrieb so ruhig vonstatten gehen, daß man von bes. Wand- und Deckenisolierungen absehen kann. Auch für die Fenster werden dann keine bes. Maßnahmen notwendig. An schwülen Sommertagen werden die Kegler sicherlich die Fenster öffnen, und da hilft nur eines: Die Kugel darf nur möglichst wenig Lärm machen, und das ist bei schlechten Bahnen nicht immer der Fall, vor allem an der Ansatzbohle, der Fangmatratze und dem Kugelrücklauf. — H. L.

3. Erste Bedingung ist die Sicherung des Unterbaues gegen Übertragen von Stößen sowie die Herstellung des Fußbodens und der Wände aus festen Massivkonstruktionen und elast. Zwischenlagen sowie von mögl. geräuschlos nutzbaren Lauf- und Seitenbahnbelägen.

Zur Stoßsicherheit dienen z. B. Korkplatten an den Unterbau-Kappenträgerauflagern. Für den Fußboden wird darunter erst eine untere Decke von Gips- oder Korkplatten gespannt, darüber ein schalldämpfender Hohlraum von 8—10 cm belassen und dann der obere Boden frei aus geeigneten Lagen zusammengesetzt. Hierzu verlegt man z. B. auf der übermauerten Tragkonstruktion (von Ziegelkappen) oder über dem Unterbeton eine elastische imprägnierte Pappe oder Gummiasphaltpappe, stampft darauf Beton (etwa 1 : 3 bis 1 : 5) 12 bis 15 cm stark. Man bringt darüber sowie an dem Wandfuß eine etwa 2 cm starke Schicht von Zementmörtel 1 : 1, die mit kautschukhaltigem Fluat überzogen wird, auf.

*) Vgl. die Veröffentl. in Deutsche Bauztg. 1927, Konstr. Beil. Nr 5 u. 8 und Wirtschaftsbeilage Nr. 5.

Zum Bahnbelag dienen z. B. Parkettlaufbohlen, davor Parkettanlaufbohle mit Linoleum (wie nach Keglerbundsnormen) allein bzw. auch beiderseits ersterer noch Asphalt (Gußasphalt).

Zu Gußasphaltbelag braucht man eine Schmelzmasse von etwa 10 kg Gudron, 5 Mastixbroden und scharfen Sand oder Kies. Besondere Literatur zu solchen Belägen bietet die „Deutsche Keglerzeitung", u. a. im 20. Jahrg. — Derartige Bahnen mit Parkettbohlen, auch mit Asphaltbelag, sind u. a. in den Keglerhäusern zu Halle und Hannover ausgeführt und bewährt. (Siehe auch u. a. „Handb. d. Architektur": Sportgebäude.)

Die Kegelraumfenster erhalten z. B. außen Klappläden, innen Rolläden, die während der Kegelzeit (z. B. abends) zu schließen sind; sie sind möglichst als Doppelfenster herzurichten. In einer Keglerheimshalle hier (mit neukonstruierten Asphaltbahnen) sind einige Fenster an einer Längswand sowie noch einzelne am Giebel (nahe über den Kugelfängen) angeordnet.

Im übrigen gehören zu schallmindernder Kegelbahneinrichtung dauerhafte Kugelfangprellpolster mit dickem Drellbezug zum Anhängen an der Wand zwecks Abschwächung des Kugelanpralls dort, ferner die Herstellung der Kugelrücklauf-Holzrinne mit Einsatz eines nach dem Kugelkasten zu ansteigenden Endstücks (kurz davor) zur Vermeidung des Aufeinanderprallens der Kugeln dortselbst, sowie die Ausstattung der Kegel im mittleren Unterteil mit daran bündig eingelassenem Gummistreifen zu tunlichst geräuschlosem Auftreffen der Kugel und mit oberem, auch unterem Gummiwulstring zu geräuschfreiem Umschlagen. — Regbmstr. Kropf, Cassel.

4. Die Allg. Stern-Prismen-Gesellschaft, Berlin W 15, empfiehlt für die schalldämpfende Ausbildung der Fenster der Kegelbahn ihre doppelwandigen, schallisolierenden Solfac-Glasbausteine. —

Nachschrift der Schriftleitung: Man sieht, daß die Ansichten von einem wirksamen Schutz recht auseinandergehen und sehr verschieden hohe Aufwendung von Mitteln erfordern. Wir müssen damit die Auseinandersetzung über diese Frage aber schließen, denn weiteren Raum können wir ihr nicht gewähren. —

Zur Frage: Arch. H. in L. in Nr. 1. (Schwitzwasser an Schaufensterscheiben.) Um das unangenehme Beschlagen bzw. Schwitzen der Schaufensterscheiben während der kalten Jahreszeit zu verhindern, gibt es zwei Möglichkeiten. Erstens kann man die von innen an die Scheibe dringende Luft trocknen und zweitens sorgt man für einen Temperaturausgleich zwischen der Innen- und Außenluft. Trocknen läßt sich die Innenluft mittelst elektr. Heizung, die man am Fuße der Schaufensterscheibe so geschickt einbaut, daß sie weder von außen noch von innen bei gewöhnlicher Betrachtung des Schaufensters sichtbar ist. Die elektr. Heizkörper bildet man zweckmäßig aus Röhren, vernickelt oder vermessingt aus, und man tut dabei gut, das Ganze für verschiedene Temperaturen einzustellen, damit, je nach der herrschenden Witterung, eine Regulierbarkeit gewährleistet ist. Bei bestehenden Schaufenstern, bei denen der Einbau einer Heizung nicht möglich ist, hilft man sich durch kleine elektr. Widerstände, die ganz nahe unten an die Innenseite des Schaufensters gestellt werden, dort Wärme entwickeln und einen warmen Luftstrom an der Innenseite der Scheibe emporsteigen lassen.

Bei dem Lüftungssystem ist zunächst im Innern des Ladenraumes ein luftdicht schließ. Schaufensterkasten anzuordnen und dessen kräftige Entlüftung anzustreben. Erzielt wird dies durch Luftlöcher oder Luftschlitze im unteren und oberen Teil des Schaufensterrahmens. Diese Löcher müssen 4 bis 5 cm Durchmesser aufweisen und ebenso weit auseinander sein. Um Staub und Schmutz fernzuhalten, überzieht man sie mit feiner Messinggaze. Die Außenluft tritt im unteren Teil des Fensters ein, bestreicht die Schaufensterscheibe und zieht oben wieder ab. Durch Anordnung kleiner elektrischer Ventilatoren läßt sich der Wirkungsgrad noch erhöhen. Die Luft zwischen Schaukasten und Schaufenster besitzt also die gleiche Temperatur, es kann sich kein Feuchtigkeitsniederschlag bilden und die Scheibe bleibt ständig klar. Voraussetzung hierbei ist ein gegen den Ladenraum gut isolierter Schaukastenraum. Je weniger Ladenwärme sich dem Schaukasten mitteilt, um so mehr gleicht sich die Schaukastentemperatur der Straßentemperatur an. Sicheren Schutz gegen das Beschlagen bietet ferner ein Doppelfenster, bei dem die beiden Scheiben aber nur wenige Zentimeter voneinander entfernt sein brauchen. Bedingung ist, daß die Außenluft nicht in den Raum, der zwischen beiden Scheiben entsteht, dringen kann. Beste Arbeit ist also notwendig. — G. H.

Zur Frage: H. S. in K. aus Nr. 1. (Ausbesserung abgelaufener Stufen.)

1. Zur Wiederinstandsetzung von Stufen aus Niedermendiger Basaltlava empfehle ich den sogen. Stahlbeton, der unter Zuhilfenahme von staubfreiem, metallischem Härtematerial hergestellt wird. Der Hersteller des Materials ist Fritz Ebener, Essen a. d. Ruhr, Franziskastr. 2. — Arch. Herm. Hinrichs.

Anmerkung der Schriftleitung: Gemeint ist doch jedenfalls der Kleinlogelsche Stahlbeton, und die genannte Firma hat nur das Ausführungsrecht erworben. —

2. Es wird im vorliegenden Falle nichts weiter übrig bleiben, als Zement oder Kunststein für die Ausbesserung der ausgelaufenen Treppenstufen zu verwenden, denn diese Stoffe sind immer noch am widerstandsfähigsten, besonders dann, wenn man den Beton aus besten und widerstandsfähigen Stoffen herstellt. Namentlich für die Oberfläche muß man ein widerstandsfähiges Gestein verwenden. Anderseits läßt sich auch so verfahren, daß man die Betonoberfläche mit einem geeigneten Mittel fluatiert, dichtet oder härtet und außerdem die Stufenkanten mittelst Eisenschienen schützt. Auch d Beigabe von Eisen- bzw. Stahlspänen läßt sich ein sehr widersta fähiger Beton erzielen. Diese Ausgleicharbeiten lassen sich keinesfalls so einfach durchführen, wie wohl gemeinhin angenom wird, sondern hier ist vor allen Dingen eine gründliche Aufrau der Oberfläche vorzunehmen, zu welchem Zwecke Salzsäure wendung findet. Wer indessen keine massiven Steinstufen wün kann die Ausbesserungsarbeiten auch mit Hartholz durchführen dem er Buchenholztrittstufen auflegt, nachdem vorher eine gleichung mit Betonmasse stattgefunden hat. Auch bei den I stufen empfiehlt es sich, die vorderen Kanten mittelst passe Eisenschienen zu schützen. —

3. Da ein Abschlagen der Stufen viel Arbeit verursacht, h wir die ausgetretenen Stufen in einem Gymnasium durch 4 cm st Terrazzostufen mit Eiseneinlagen einschl. Setzstufen erhöht. Flure mußten dementsprechend auch erhöht werden. Zu näh Auskunft gern bereit. — Rudolf Pohle, Neis

Zur Frage: Arch. S. in E. in Nr. 1. (Isolierung ei Daches gegen Kälte.)

1. Bei einer ständigen Innentemperatur von 26 bis 28 °C l eine 8 cm starke Betonplatte freilich keinen genügenden Sc gegen die Temperatureinflüsse bieten, namentlich dann nicht, v die Korkplatten-Isolierung zerstört ist. Im vorliegenden Falle b weiter nichts übrig, als eine neue Isoliermasse aufzubringen, w die alte entweder herunterzunehmen ist, oder man kann sie bestehen lassen. Aus wirtschaftlichen Gründen würde ich letzt Verfahren vorziehen. Mit zu den besten Isoliermitteln gehört im noch die Korkplatte, die man in tunlichst großen Abmessu und in möglichst bester Güte verwenden und in eine Kitt-Mörtelmasse dicht verlegen soll. Die vorhandene Pappe ist se verständlich vorher zu entfernen und man wird auch diese d eine neue ersetzen müssen, und zwar durch eine solche von züglicher Qualität, wobei die Stöße zu überdecken und zu kleben sind. Sie werden übrigens beim Verlegen des Isolierpla materials insofern sehr vorsichtig sein müssen, als die Fugen einzelnen Platten gut zu dichten sind, weil sich eben an den F die Zerstörungserscheinungen am ersten bemerkbar machen. N der Korkplatte gibt es heute noch eine Anzahl anderer isolierender Stoffe wie zum Beispiel Bims- und Torfplatten un neuerer Zeit auch Zellenbetonplatten. —

2. Um eine einwandfreie Isolierung gegen Kälte zu erlan empfiehlt es sich, noch eine Leichtsteindecke auf dem Trägerur flansch einzubauen. Die Firma Hans Zomak, Betonbaugeschäf Berlin W 30, hat für verschiedene Webereien, Papierfabriken u wo sich unter keinen Umständen Schwitzwasser bilden darf, Leichtstein-Dachdecken zu 1 000 000 qm ausgeführt und diese h sich besonders gut bewährt. Diese Firma wird Ihnen gewiß Anfrage kostenlos Vorschläge machen und Ausführungen in W reien angeben. — Ing. Heinrich Macht, Berli

3. Eine außerordentlich wirksame und preiswerte Isolierung feuchten, warmen Räumen gegen Schwitzwasserbildung ist solche aus Zellenbeton. Zellenbeton ist ein hochporöser Le beton aus reinem Zement, der infolgedessen nicht fault oder bre Zellenbeton wird je nach dem Verwendungszweck in verschieden Raumgewichten hergestellt. Für den gekennzeichneten Zweck ko das Material vom Raumgewicht 250 kg/cbm zur Verwendung. Isolierfähigkeit ist hervorragend. Eine Zerstörung der Zellenbe isolierung durch Feuchtigkeitseinflüsse ist ausgeschlossen. Ein bringen von Zellenbeton in etwa 5 cm Stärke hat die erwüns stets trockene Decke zur Folge. Das Abtragen der alten Isolier und des Grobdaches wird nicht nötig sein. Der Zellenbeton is nach der größeren Wirtschaftlichkeit entweder unter oder auf bisherigen Dach anzubringen. — Zellenbetonwerke Dortmun

4. Für die Eindeckung von Eisenkonstruktion empfehlen wir, fern die überdeckten Räume einer besonderen Isolierung bedür unsere Eisagdachdecke. (Trägerlose 7 cm starke Decken ebener Untersicht aus dünnwandigen hartgebrannten Hohlzie 33 · 22 · 7 cm mit Eisenbetonrippen gleicher Höhe.) Bei Spinnere bei denen die Isolierung besonders groß sein muß, wird un Dachdecke als Doppeldecke ausgeführt, und zwar wird un Decke einmal auf die Unterflansche der eisernen Pfetten gelegt außerdem einmal über die eisernen Pfetten geführt. Es entste dadurch drei Hohlräume mit ruhenden Luftschichten, die außergewöhnlich große Isolierung gewährleisten. —

EISAG, Eisenbetonbau-A.-G., Berli

Anfragen aus dem Leserkreis.

Stadtrat L. (Warmer Fußboden für Kochsch im Untergeschoß.) Im Untergeschoß einer Schule wird be über ein Jahrzehnt eine Kochschule unterhalten, deren Fußbo aus Zementbeton mit Glattstrich besteht.

Die Haushaltungslehrerin klagt über den kalten Fußboden. bitte um Auskunft, welcher Belag in wärmetechnischer Beziel und den sonstigen Anforderungen einer Kochschule vollkommen wachsen ist. Welche Erfahrungen haben Kollegen mit Xylo platten oder Calmon-Gummi-Fußbodenbelag gemacht? —

Gewerkschaft M. (Beseitigung von Flecken Parkettfußböden.) Wie beseitigt man aus Eichenpar böden leicht rote Flecken, die durch Putzlappen entstanden s die vorher zum Reinigen von roten Famasteinholzböden gebra worden waren. Das Abspänen der Böden hatte keinen Erfolg, die rote Farbe zu tief eingedrungen war. Es soll ein Reinigu mittel „Astrolin" im Handel erhältlich sein, das derar Flecken beseitigt. Wer liefert dieses Mittel und welche andere M werden empfohlen? —

Inhalt: Die Konstruktionen des Gesundheitsamtes Hamburg — Zur Frage des Waschens von Zuschlagstof — Luftschutz und Bauwesen — Vermischtes — Briefkasten —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 4

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG
MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG
NR. 3 BERLIN MÄRZ 1928
HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

EINE NEUE HALLENKONSTRUKTION AUF DER TECHNISCHEN MESSE IN LEIPZIG

Von Dipl.-Ing. Edgar Hoffmann
Vorstandsmitglied der Leipziger Messe- und Ausstellungs-A.-G., Leipzig

Mit 20 Abbildungen

In der Konstruktions-Beilage der „Deutschen Bauztg." Nr. 23, 1927, wurde eine Neukonstruktion für Großmarkthallen in Leipzig beschrieben. Unweit dieses Baues ist ein anderes nicht minder interessantes Bauwerk im Entstehen begriffen. Auf dem Ausstellungsgelände der Technischen Messe am Völkerschlachtdenkmal wird von unserer Gesellschaft, der Leipziger Messe- und Ausstellungs-A.-G., für den Reichsverband der Automobilindustrie, der zum erstenmal im März 1928 eine internationale Ausstellung von Last-, Nutz- und Spezialwagen während der Frühjahrsmesse in Leipzig veranstaltet, eine Halle von etwa 6500 qm mit einer wagerechten Decke ohne Zwischenstützen errichtet.

Die Leipziger Messe- und Ausstellungs-A.-G. war nicht in der Lage, die Automobilindustrie in den bereits vorhandenen 14 Hallen der Leipziger Technischen Messe, die zusammen eine Fläche von etwa 100 000 qm haben, unterzubringen. Diese Hallen sind bereits von anderen Industriegruppen belegt. In der kurzen Zeit von knapp 4 Monaten — der Reichsverband der Automobilindustrie hat sich erst Ende Oktober 1927 zu dieser Ausstellung entschlossen — soll diese Halle fertiggestellt werden. Sehr erschwerend für die Fertigstellung des Baues ist außer der kurzen Bauzeit die ungünstige Jahreszeit. Die Bauelemente und sämtliche Konstruktionen mußten daher so gewählt werden, daß kein Aufenthalt durch irgendwelche Witterungseinflüsse entstehen kann.

Dieser Forderung Rechnung tragend, wurde auch die Baustelle entsprechend bestimmt. Eine alte, für solche Ausstellungszwecke weniger geeignete Halle (Halle 7 des Plans Abb. 4, S. 35) ist abgebrochen worden bis auf die Vorbauten, die Grundmauern und einen kleinen Teil der Umfassungsmauern. Die gesamte Dachkonstruktion, die aus Holzbindern mit sehr vielen Zwischenstützen bestand, wurde beseitigt. An dieser Stelle mit der Front zur Straße des 18. Oktober entsteht jetzt die neue Halle in Eisenkonstruktion. Bimsbetonplatten in Spezialausführung werden als Dachkonstruktion bzw. als Wandflächenbekleidung in großem Maßstabe angewandt. Oberlichter aus Drahtglas, auf Eisensprossen kittlos verlegt, vervollständigen die auch bei strengstem Frostwetter mögliche Ausführung.

Mehrere Eisenkonstruktionsfirmen brachten verschiedene Vorschläge für diesen Neubau, wie Bogenkonstruktionen, Trägerkonstruktionen mit zwei und mehreren Stützenreihen, Eisenbetonkonstruktionsfirmen boten Kuppelbauten und Eisenbetonkonstruktionen mit Zwischenstützen an.

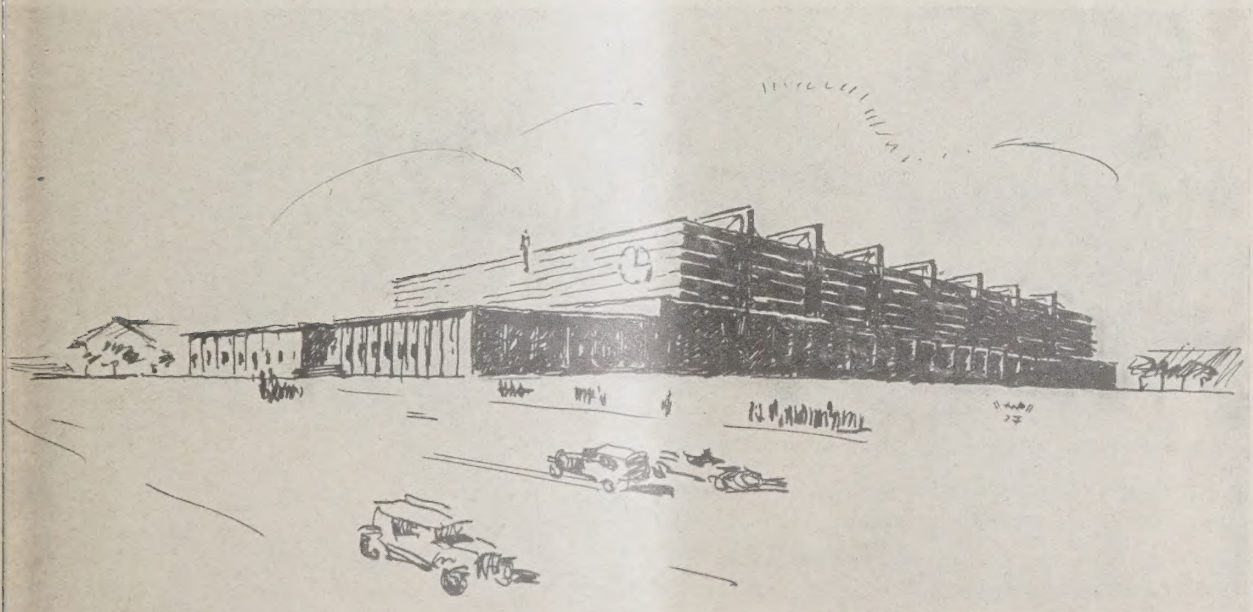
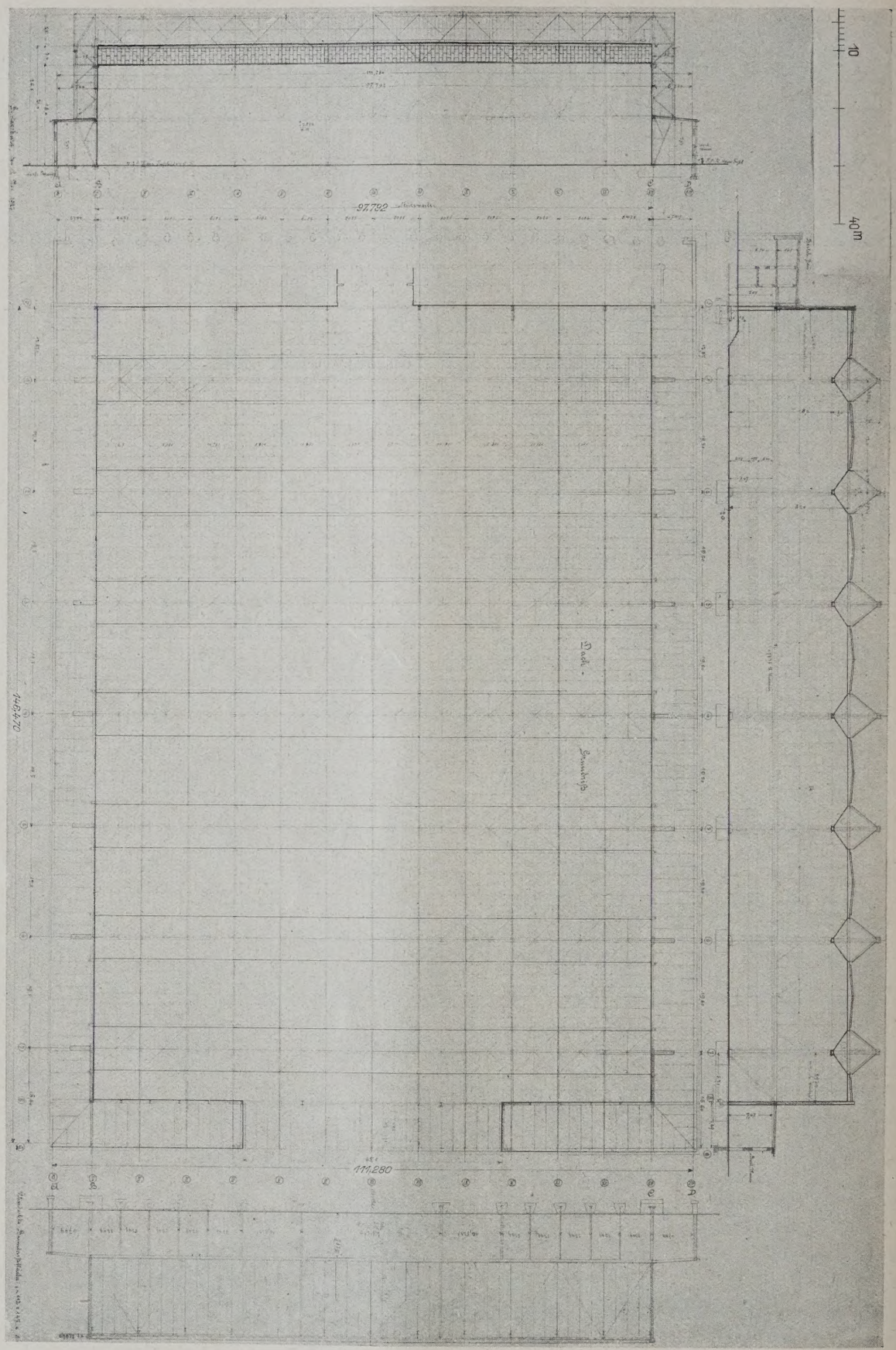


ABB. 1 SCHAUBILD DES ÄUSSEREN
Architekt: Crämer & Petschler, Leipzig

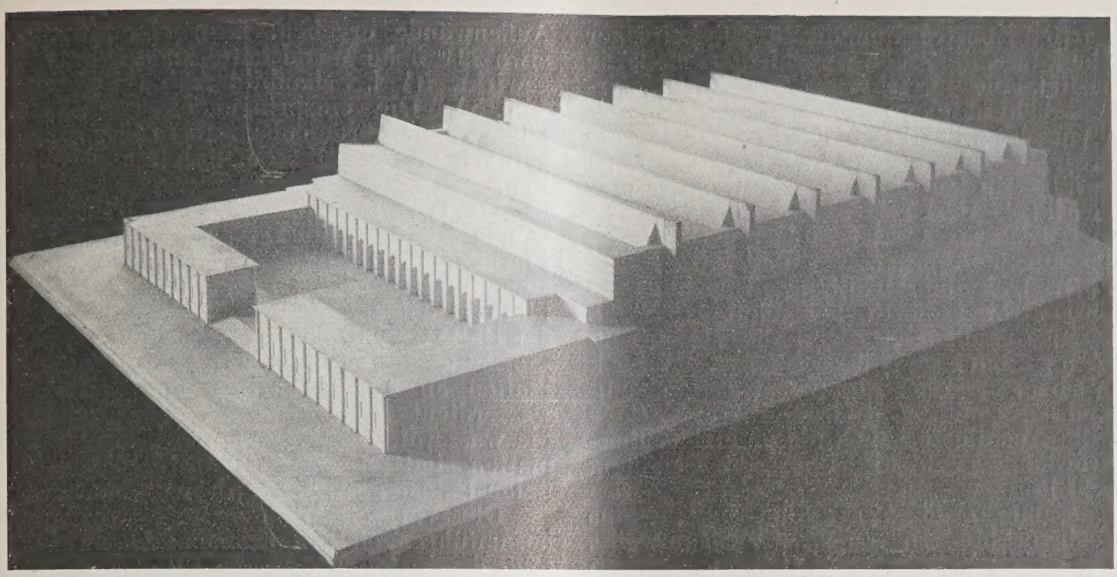


HALLENGRUNDRISS MIT UMGEKLAPPTEN SCHNITTEN. Maßstab 1 : 1000 ABB. 1

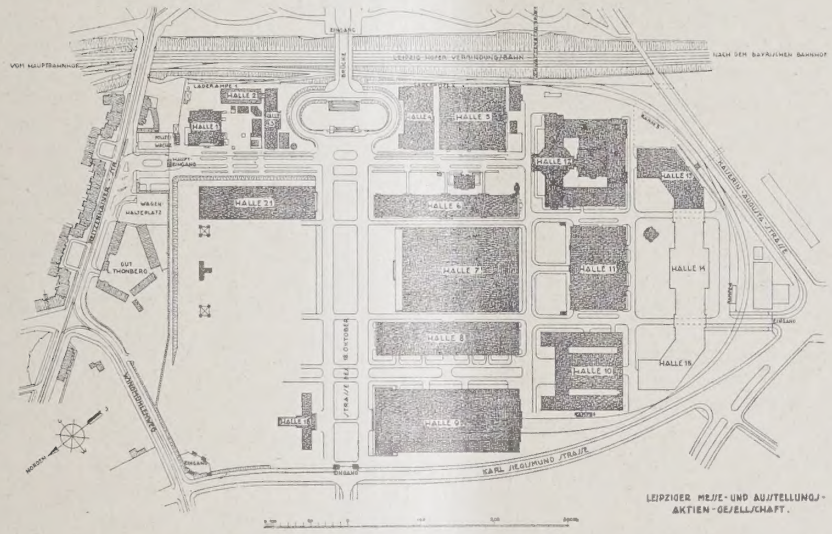
Eine neue Hallenkonstruktion auf der Technischen Messe in Leipzig

Architekt: Crämer & Petschler, Leipzig

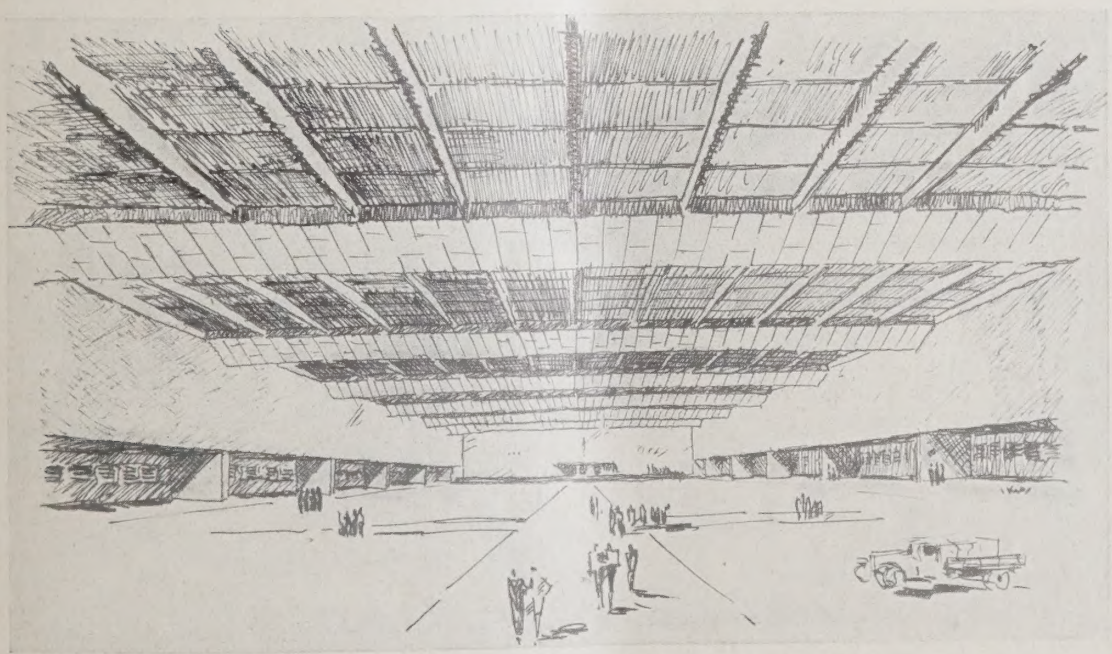
Spezial-Entwurf der Eisenkonstruktion und Ausführung: Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Werk Gustavsburg bei Mainz



BB. 3 HALLE MIT SPÄTER AUSZUFÜHRENDEM VORHOF NACH DEM MODELL



BB. 4 LAGEPLAN DES MESSEGELÄNDES 1 : 10000



BB. 5 SCHAUBILD DES HALLENINNEREN

Eine neuartige Konstruktion, die für die Leipziger Technische Messe, die schon verschiedene moderne Hallen besitzt, eine Bereicherung für dieses Unternehmen gebracht hätte, wurde dabei nicht geboten. Auf den Vorschlag des Verfassers wurde dann ein neues Projekt von den Architekten Crämer & Petschler in Leipzig ausgearbeitet, das eine wagerechte Überdeckung des gesamten Raumes ohne Zwischenstützen vorsah (Abb. 1, S. 33, 3 u. 5, S. 35, Abb. 6 bis 9, S. 37). Dieselbe Architektenfirma hat auch das Innere architektonisch behandelt (Abb. 5). Nach diesen Angaben hat dann die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Werk Gustavsburg, die Eisenkonstruktion entworfen und berechnet. Auf Grund dieser Vorlage ist dann die Ausführung auch dieser Firma übertragen worden. (Vgl. die Übersichtszeichnung Abb. 2, S. 34.)

Die gesamte Dachkonstruktion besteht aus sieben Fachwerkbindern von 97,79 m Spannweite, die mit je sieben Stützen gewaltige Tragrahmen bilden werden (Trägersystem in Abb. 8, S. 37). Die Verbindung der Binder in der Längsrichtung geschieht durch durchlaufende Träger, die gleichzeitig die Plattenkonstruktion des Daches aufnehmen. Die gesamte Eisenkonstruktion der Binder ist außen durch eine Oberlichtkonstruktion abgedeckt, so daß das Eisen vollständig gegen jede Witterungseinflüsse geschützt ist, jedoch gut zugänglich bleibt. Eine zweite Oberlichtverglasung schließt die Eisenkonstruktion auch gegen den Hallenraum ab. Eine Schwitzwassergefahr ist durch die Luftschicht im Oberlichtraum behoben. Von der gesamten Eisenkonstruktion der Decke sieht man demnach im Innern lediglich die unteren Flansche der Binder und die Träger zwischen den Oberlichtern, die die Eisenbetonplatten des Daches tragen (Innenansicht Abb. 5). Die Bimsbetonplatten sind durch teerfreie Pappe abgedeckt. Der Regenwasserabfluß wird in jedem Felde durch zwei offene Rinnen, die sich an das Oberlicht anschließen und ein genügendes Gefälle haben, bewirkt. Die Oberlichtgrate sind mit verbleiten Eisenplatten abgedeckt, die das Eindringen von Schnee und Regenwasser verhüten sollen.

Die gesamte Tragkonstruktion in Eisen ist gut zugängig und kann dauernd kontrolliert werden. Trotzdem ist noch, um die Konstruktion möglichst rostschutzsicher zu machen, ein zweimaliger Anstrich mit der Rostschutzfarbe „Subox" von der Firma J. B. Ulrich A.G., Berlin, vorgenommen worden. Die Wandkonstruktion zwischen den Bimsbetonplatten hat denselben Anstrich erhalten, damit sie, die schwer zugänglich ist, möglichst dauernd gegen Verrosten gesichert ist.

Wie bereits früher erwähnt, ist ein kleiner Teil der Umfassungsmauern vom alten Bauwerk von etwa 7,5 m Höhe erhalten geblieben. Um kostspielige Unterfahrungsarbeiten zu vermeiden, sind die Fundamente für die Eisenstützen — d. h. also für die senkrechten Teile der Tragrahmen — noch innerhalb des alten Bauwerks angeordnet, so daß die zwei Tragsäulenreihen im Innern des Bauwerks stehen (Schnitte und Grundriß Abb. 6 bis 9). Nach außen erscheinen die Tragsäulen als über das Vordach greifende Rippen. Die Beton- und Eisenbetonarbeiten der Fundamente werden von den Firmen Dyckerhoff & Widmann A. G., Max Pommer und Emil Bödemann G.m.b.H. in Leipzig ausgeführt.

Der freie Raum zwischen den Innenpfosten beträgt 97,79 · 138,38 m. Durch die Anordnung der Stützpfosten ergeben sich an den beiden Längswänden Nischen, die für Büros und besondere Ausstellungszwecke sehr erwünscht sind (siehe Grundriß Abb. 9). Es hat sich weiter hierdurch eine sehr gute architektonische Gliederung der Außenwände ergeben, denn eine durchlaufend etwa 22 m hohe Wand hätte nicht sehr vorteilhaft gewirkt. (Vgl. Schaubild Abb. 1 und Modellbild Abb. 3.) Die einspringenden Dachflächen der Längswände werden ebenfalls in Eisenträgern ausgeführt, die mit Bimsbetonplatten und teerfreier Pappe abgedeckt werden.

Die etwa 15 m hohen neuzuerstellenden Seitenwände erhalten eine beiderseitige Verkleidung in Bimsbetonplatten, die an der Eisenkonstruktion anmontiert werden. Durch die zwischen diesen Platten entstehende Luftschicht ist die Heizbarkeit der Halle sehr erleichtert. Die Außenflächen aller Bimsbetonplatten bleiben in rohem Zustande. Die Platten an der Außenseite der Hallen werden wasserdicht gemacht durch eine Zementschicht, die wasserdicht behandelt wird. Die Bimsbetonplatten sind eine Spezialkonstruktion der Firma Beton-Industrie A. B. Stephan & Co., Sinzig a. Rh.

Die Verkleidung der über die Wandfläche herumführenden Tragrahmen (Außenpfosten) erfolgt durch Fulgoritplatten, die auf einer rd. 2 cm starken Holzverschalung mit Kupfernägeln befestigt werden. Diese Platten werden von der Firma Asbest-Schieferfabrik Fulguritwerke Adolf Osterheld, Eichriegel b. Wunsdorf (Hannover) geliefert. Die innere Verkleidung der Säulen erfolgt durch Rabitzgewebe. Als Oberlicht wird Drahtglas verwendet, das auf Eisensprossen kittlos verlegt wird. Diese Arbeiten werden durch die Firma Claus Meyn, Frankfurt a. M., ausgeführt. Die Oberlichter ragen 3 m in die Halle hinein, während die Firsthöhe der Oberlichter über dem Hallendach 5,5 m (vgl. Schnitte Abb. 6 bis 8) beträgt. Der Anschluß an die beiden Kopfseiten der Halle erfolgt durch eiserne Dachkonstruktionen, die auf je acht Eisenstützen ruhen.

Über die Einzelheiten der Eisenkonstruktion soll später ein ausführlicher Bericht folgen. Hier sei nur bemerkt, daß die Halle der Länge nach in sechs Normalfelder von je 19,5 m Abstand mit Endfeldern von 12,87 und 8,71 m eingeteilt ist (vgl. die Übersichtszeichnung Abb. 2). Demnach bestehen sieben Hauptträger, die als rechteckige Portale erscheinen. Die sieben Tragrahmen bilden konstruktiv einen Zweigelenkbogen, doch ist zur Erleichterung der Aufstellung der äußere Gurt ebenfalls bis auf Fußbodenhöhe verlängert und mit entsprechendem Spielraum im letzten Knotenpunkt angeschlossen. Die großen Stabkräfte rechtfertigen für diese Tragrahmen die Verwendung von hochwertigem Konstruktionsstahl (St. 48). Die Gurthöhe der als Binder mit parallelen Gurtungen erscheinenden Mittelteile der Tragrahmen beträgt etwa 8 m, jene der senkrechten Stiele rd. 4 m. Die Längsträgerpfetten liegen in 8 m Abstand, sie sind als durchlaufende Blechträger ausgebildet, auf dem im dunklen Dachteil Walzträgersparren in 1,9 m Abstand liegen. In der Oberlicht- und Innenlichtfläche sind die Absteifungen der Bindergurte angeordnet. Die wagerechten Kräfte senkrecht zu dem Tragrahmen werden durch gekuppelte Horizontalverbände auf die Abstrebungen in den Längswänden abgeleitet und kommen von dort durch in den Endfeldern angeordnete besondere Windböcke in die Fundamente. (Der Charakter der Eisenkonstruktion geht aus den Montagebildern 12, 16, S. 38 u. 39, 17 bis 20, S. 40 u. 41, hervor.)

Die Aufstellung der Eisenkonstruktion erfordert eine ganz besondere Leistung. Um in etwa sieben Wochen die über 1800 t wiegende Eisenkonstruktion fertigzustellen, wurde zunächst die Arbeit für Dach- und Wandkonstruktion geteilt. Letztere wurde mittels fahrbarer Gerüste in Freimontage vorgetrieben, während gleichzeitig die Binder in drei Teilen unten zusammengebaut wurden. (Vgl. die Zeichnungen Abb. 10, 11, S. 38, 13 bis 15, S. 39, und die verschiedenen Montage-

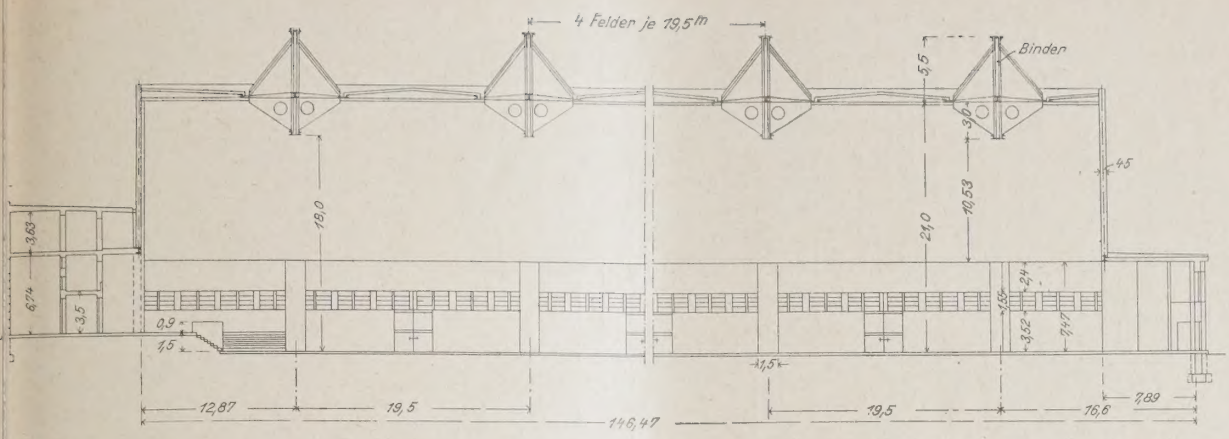


Abb. 6 **LÄNGSSCHNITT DER HALLE 1 : 600**

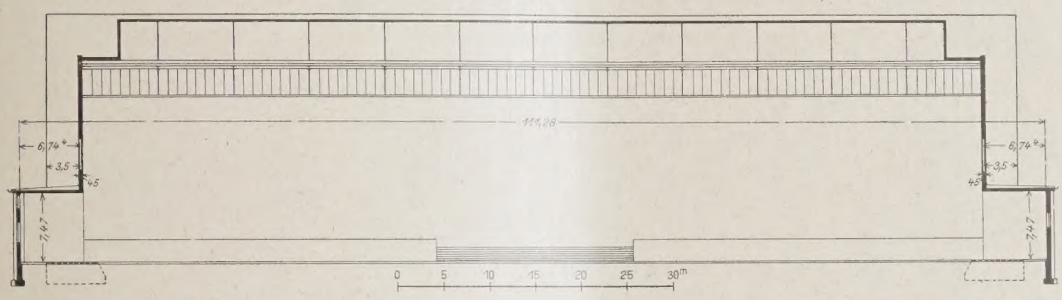


Abb. 7 **QUERSCHNITT DER HALLE 1 : 800**

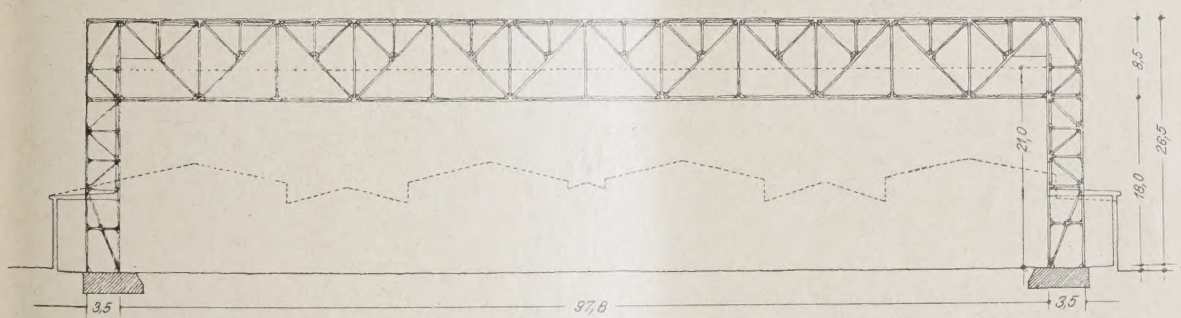


Abb. 8 **SCHEMA DES HALLENBINDERS 1 : 800 (MIT EINTRAGUNG DER ALTEN HALLE)**

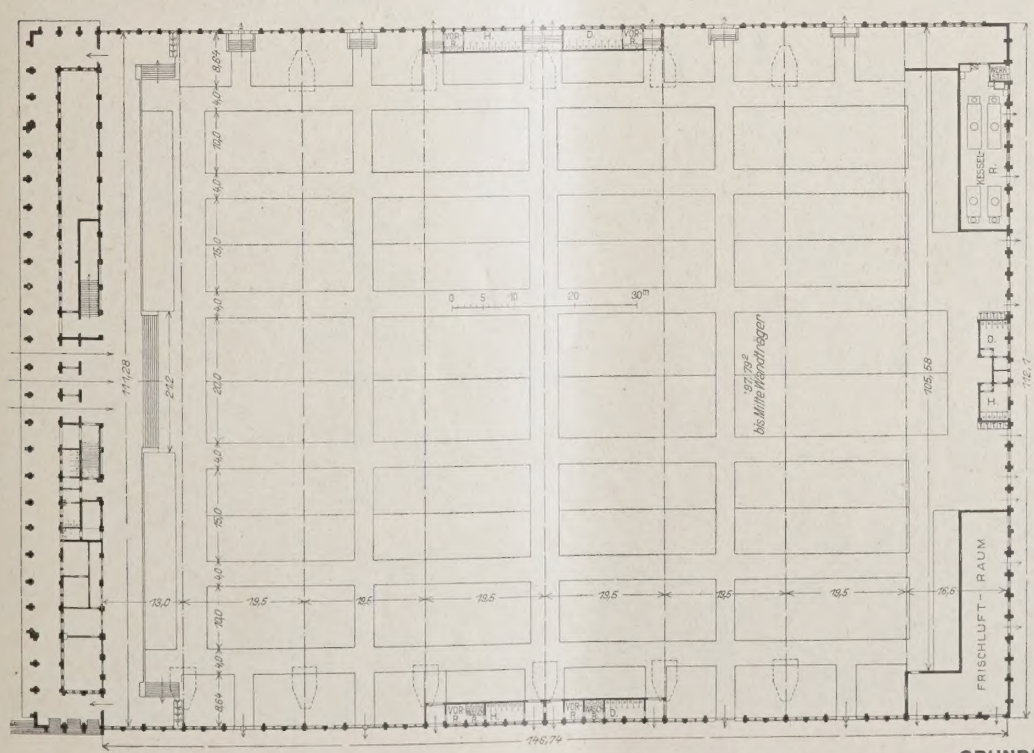
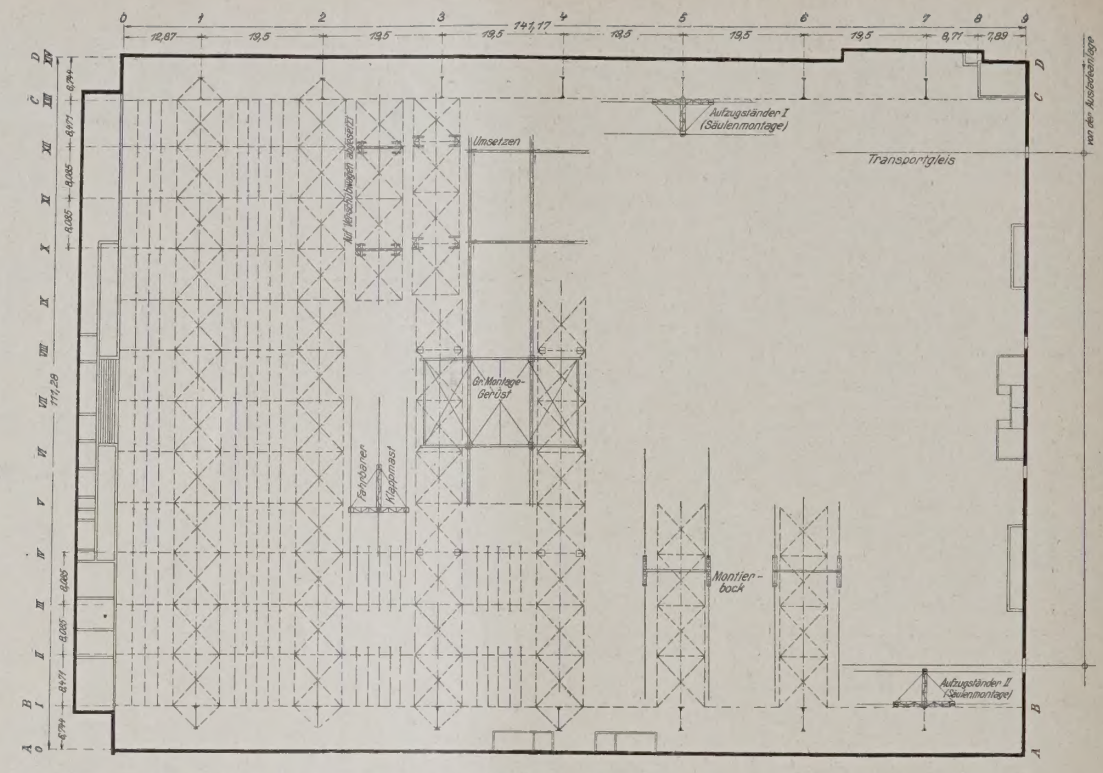


Abb. 9 **GRUNDRISS 1 : 1200**



AUFSICHT AUF DIE HALLENBINDER UND DIE MONTAGEGERÜSTE. 1 : 1200 ABB.

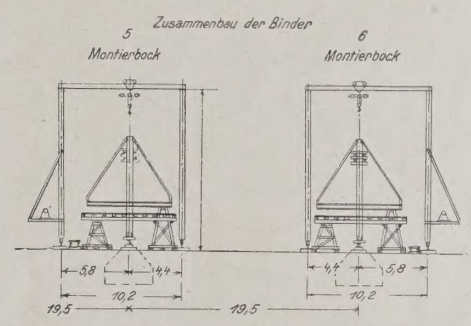


ABB. 11. MONTAGEBÖCKE FÜR DIE BINDER

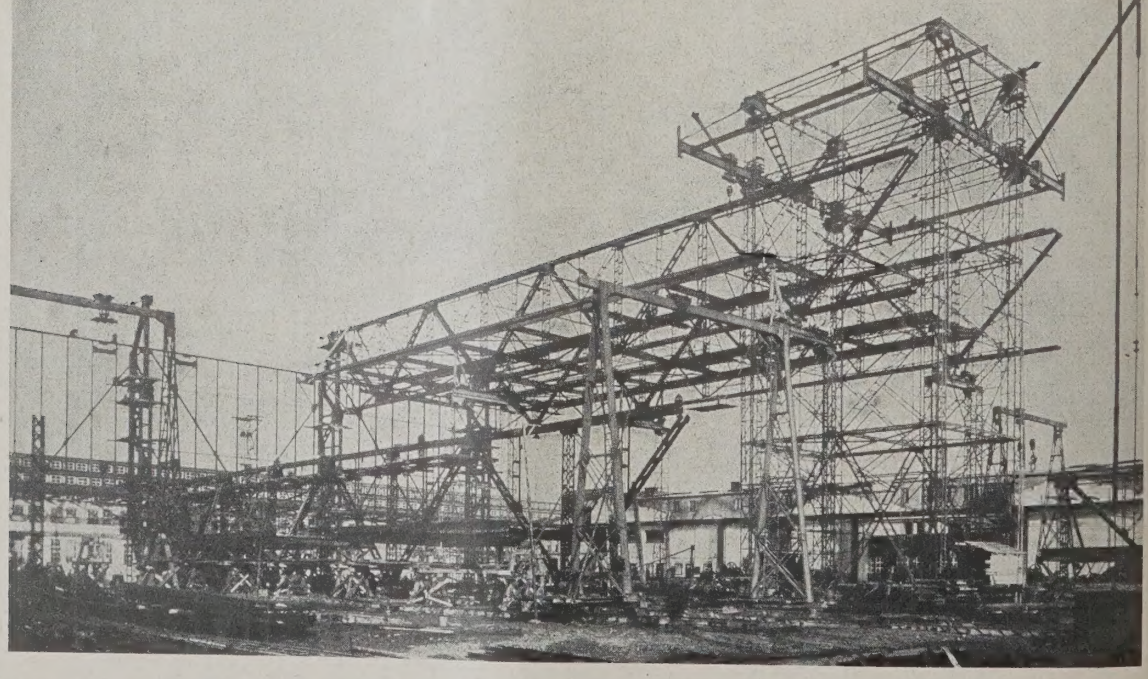
Montage-Beschreibung.

Die Montage beginnt mit dem Aufstellen der Säulen B_1 und B_2 b C_1 und C_2 und dem Einbau der zwischen den Säulen liegenden Verbä durch zwei parallel zu den Längswänden innerhalb der Halle laufende A zugsständer (Galgengerüste). Die Binder werden i. allg. von Montierböc unten zusammengebaut (Abb. 11), dann durch ein zwischen den Bind reihen fahrendes Montiergerüst (Abb. 13, 15) in Stücken zu vier Felde (= ¼ Binder) hochgezogen und auf Pendelwände abgesetzt. Durch hydr lische Pressen auf diesen Wänden werden sie ausgerichtet und darauf Stöße vernietet. Der untere Zusammenbau der ersten Drittel der Binde und 2 erfolgt durch am großen Gerüst angebrachte Kettenzüge.

Die Pfetten und Sparren zwischen den Bindern werden in den von d Aufzugsgerüst befahrenen Feldern, durch die auf diesem vorne und hint angebrachten Schwenker eingebaut, in den übrigen Feldern, durch ein eigenen fahrbaren Aufzugständer mit umlegbarem Kopf (Klappmast). (V Abb. 14, S. 39.)

Die Stücke IX bis XIII der Binder 4 und 6 (siehe Abb. 10) könnt erst unten zusammengebaut werden, wenn das Aufzugsgerüst sich jewe hinter ihnen befindet. Um nun keinen Aufenthalt in der Arbeit d Montierböcke zu bekommen, wurden diese Stücke seitlich montiert, a Verschubwagen abgesetzt, nach dem Querverfahren des Aufzugsgerüst unter dieses gebracht und hochgezogen.

Die Montage der beiden Giebelwände erfolgt durch Ständerbäume.



AUFZUGSGERÜST FÜR DIE BINDER VON DER SEITE ABB. 1

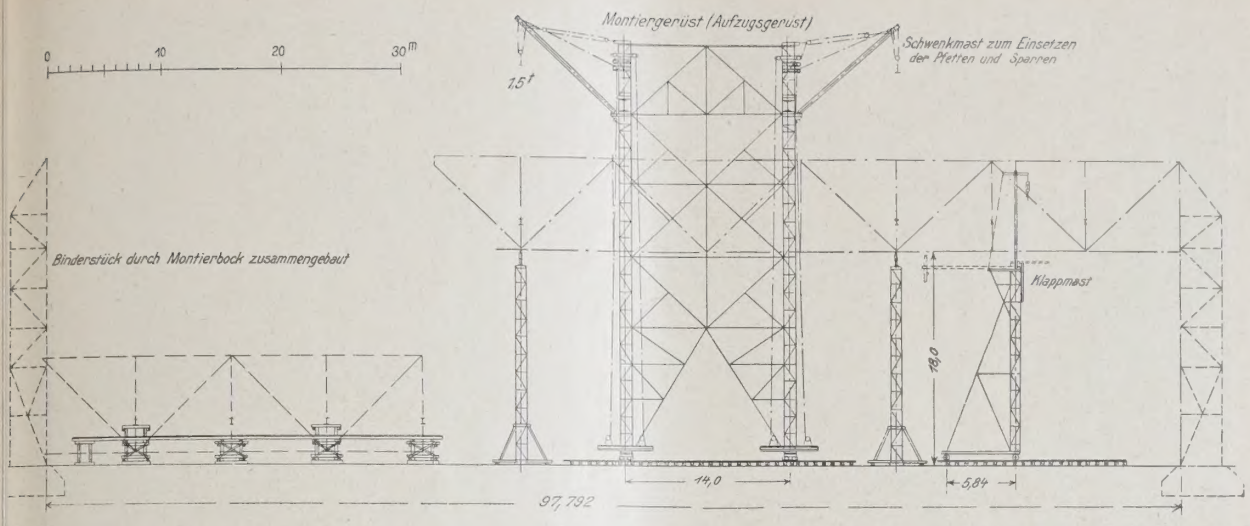


ABB. 13

QUERSCHNITT DER HALLE MIT MONTIERGERÜST

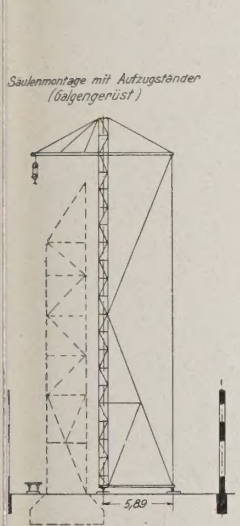
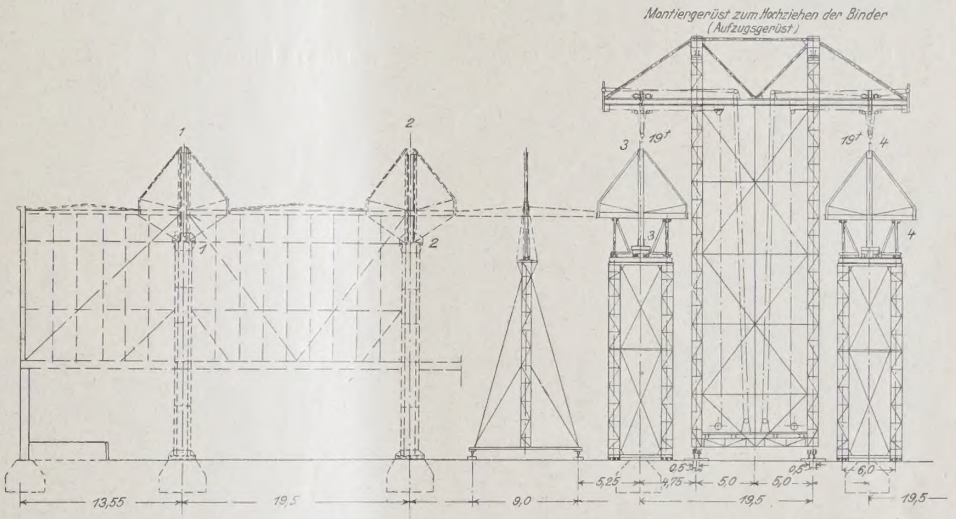


ABB. 14. AUFSTELLUNG DER STÄNDER



LÄNGSSCHNITT DER HALLE MIT MONTIERGERÜST. ABB. 15

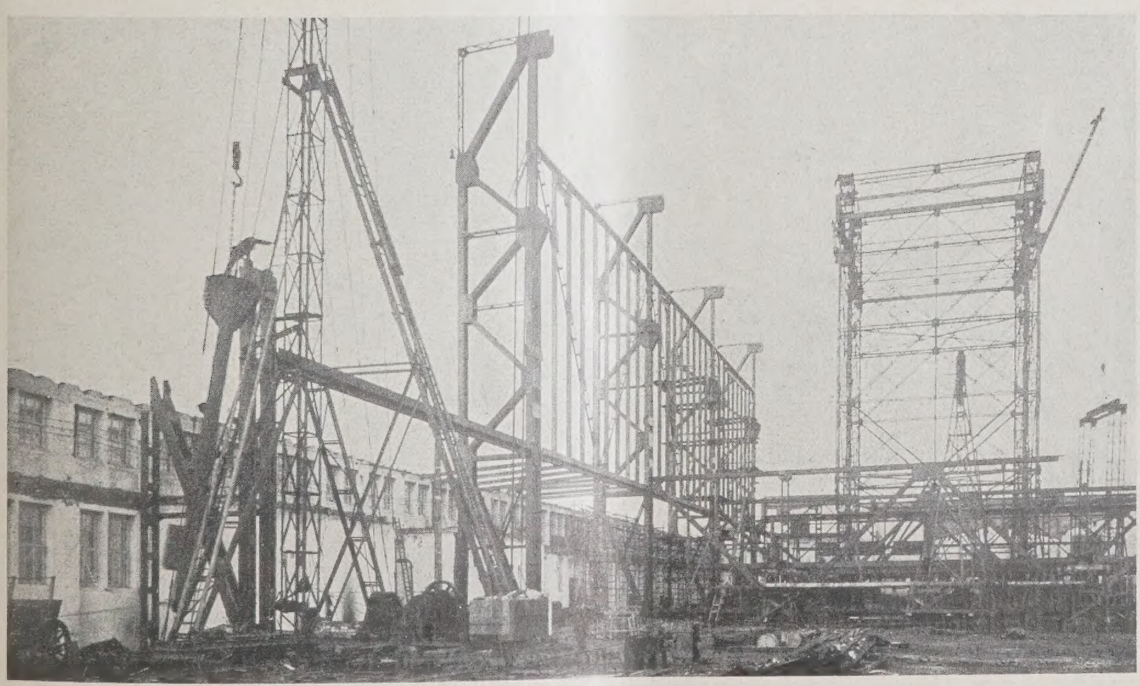


ABB. 16

MONTAGE DER STÄNDER UND AUFZUGSGERÜST FÜR DIE BINDER VON VORN

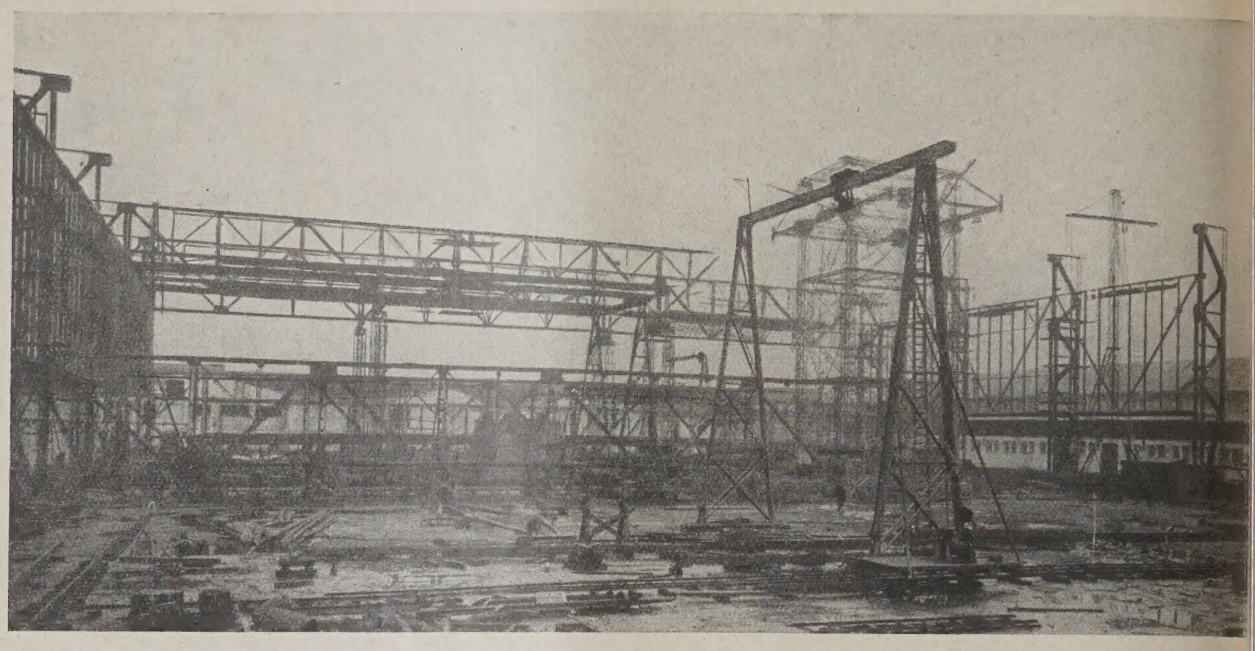
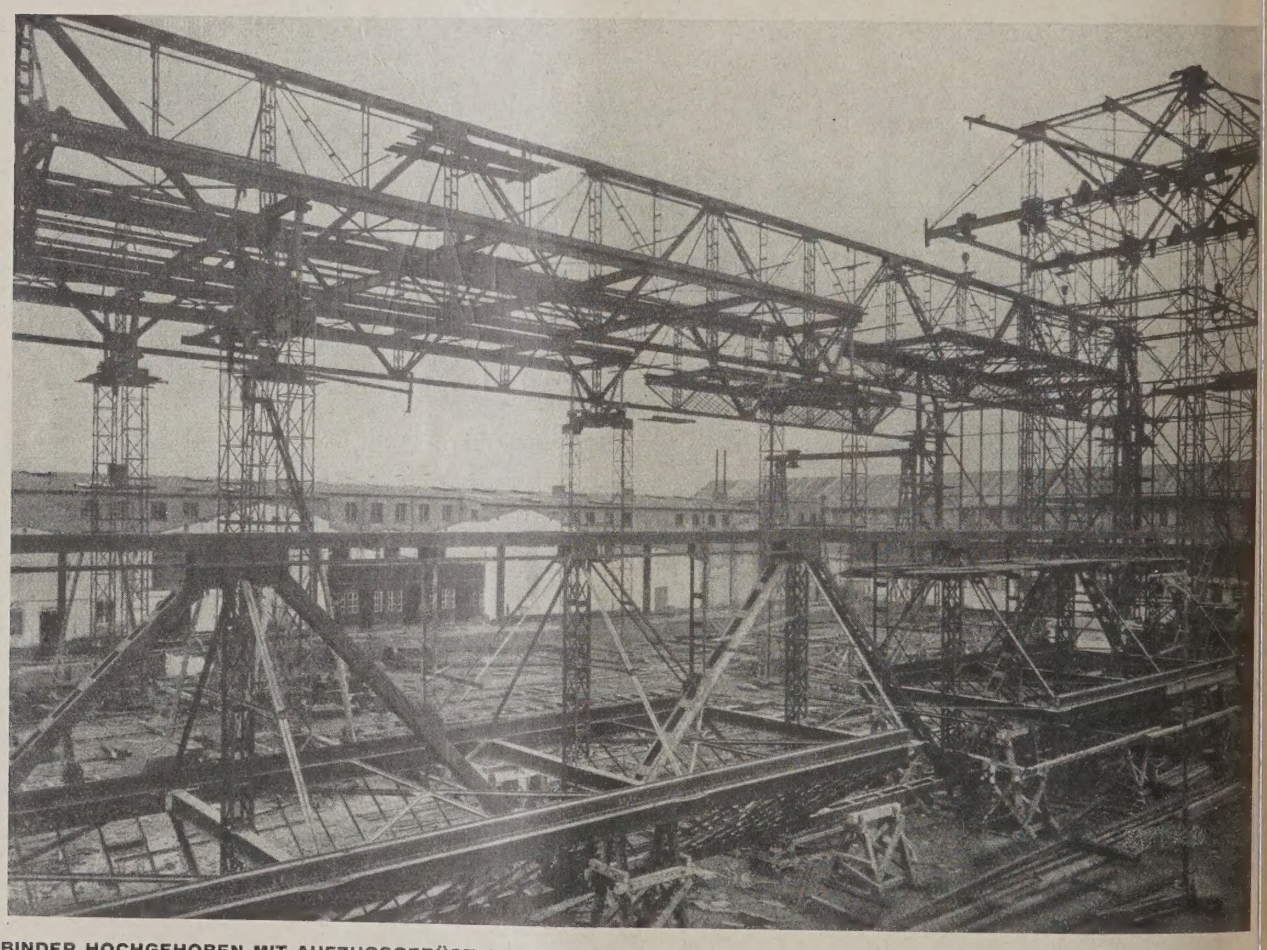
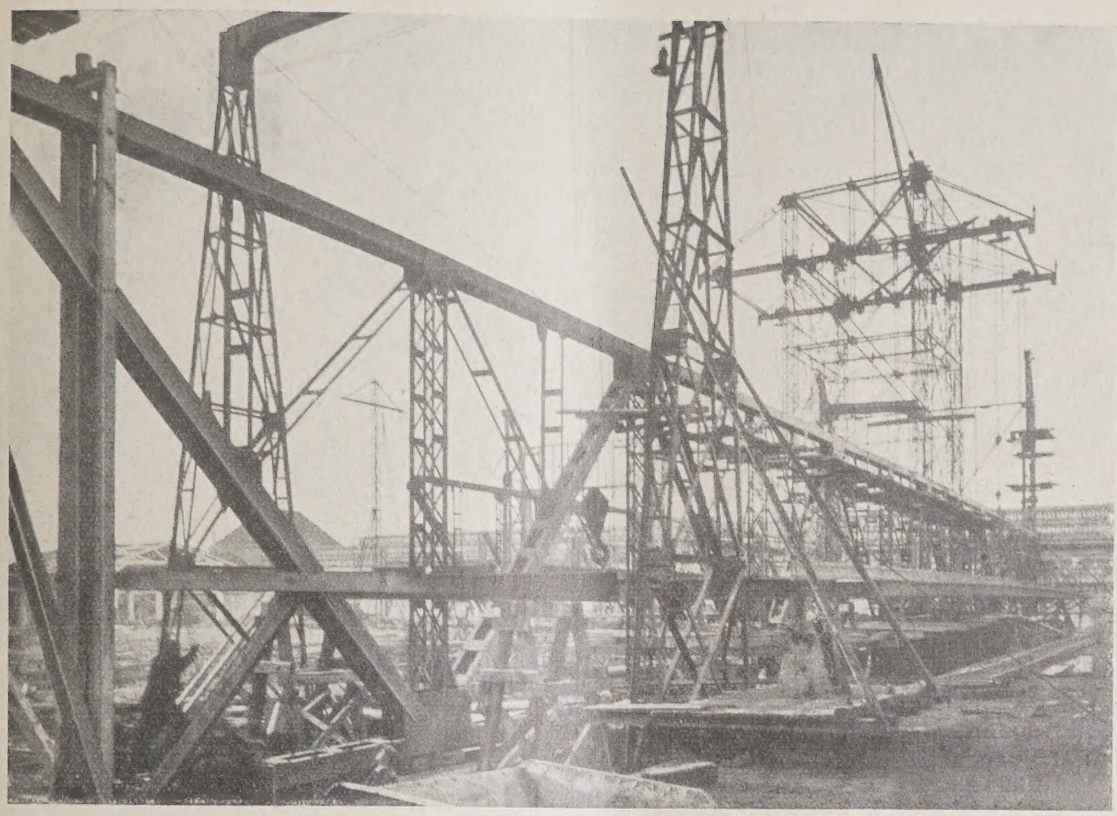


BILD DER MONTAGE. TEIL DER STÄNDER AUFGESTELLT. ERSTE BINDER IN AUFSTELLUNG ABB. 1

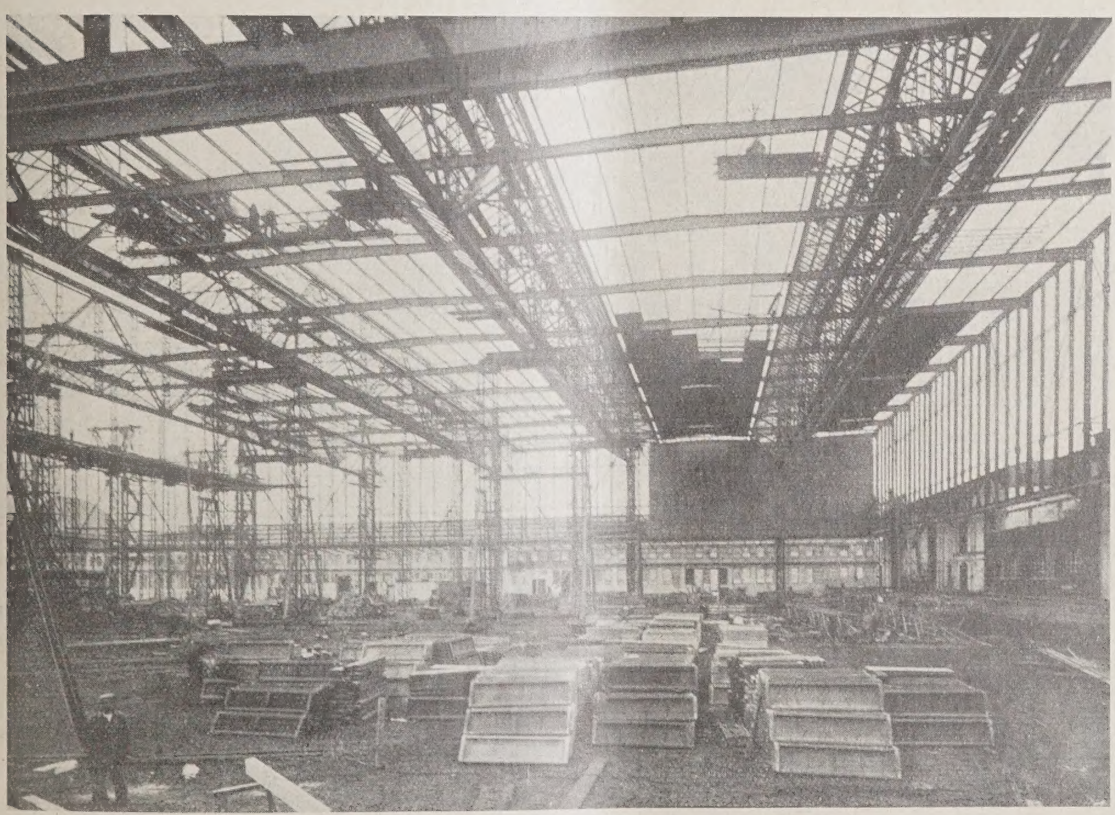


BINDER HOCHGEHOBEN MIT AUFZUGSGERÜST, VORN BINDER BEI DER ZUSAMMENSETZUNG ABB. 1
Aufnahmen von Ed. Krömer, Leipzig

bilder.) Durch ein mächtiges, fahrbares Gerüst wurden dann die fertigen Binderteile nacheinander hochgehoben. Zuerst kam das erste Binderdrittel zum Hochziehen, während die Last desselben, rd. 40 t, noch im Zuge hing, wurde es auf einer Seite mit dem Rahmenstiel (Säule) verbunden und auf der anderen Seite durch einen untergeschobenen Rüstpfeiler abgestützt. Das zweite Binderdrittel wurde in gleicher Weise montiert, indem es im Zuge hängend zunächst mit dem Anschlußknotenpunkt des ersten Binderdrittels verbunden und an seinem anderen Ende wieder durch einen untergeschobenen Rüstpfeiler abgestützt wurde. Danach wurde das dritte Binderdrittel gezogen und im Zuge hängend der Zusammenschluß mit dem zweiten Rahmenstiel zum ganzen Tragrahmen erreicht. Die Binderdrittel wurden mit allen Verbänden im wesentlichen unten genietet, so daß man also nur die Stoßpunkte oben abzunieten brauchte. Nach Einbau der aussteifen-



BB. 19 VORN BINDER BEI DER ZUSAMMENSETZUNG AM BODEN. RECHTS AUFZUGSGERÜST



BB. 20 FORTGESCHRITTENES STADIUM DER MONTAGE
RECHTS FERTIGE KONSTRUKTION, LINKS UNTEN BINDERMONTAGE
Aufnahmen von Ed. Krömer, Leipzig

Eine neue Hallenkonstruktion auf der Technischen Messe in Leipzig

den Pfetten konnte dann der Binder freigesetzt und die provisorischen Rüstpfeiler entfernt werden.

In dieser Weise ist die Montage für sechs Binder betrieben worden, ein Binder ist wegen der kritischen Baufrist und Bauzeit gesondert auf Hochrüstung erstellt worden.

Weitere Einzelheiten der Ausbildung und Aufrichtung der Eisenkonstruktion zu schildern, würde hier zu weit führen. Einen Begriff der Baustellenleistung kann man sich aber machen, wenn man bedenkt, daß die Montage der Hallenbinder ungefähr jener von sieben Hochbrücken von je etwa 100 m Spannweite in zusammen sieben Wochen gleichkommt, und dazu im Winter. Die beigegebenen Abbildungen kennzeichnen die außergewöhnlichen Maßnahmen und Leistungen.

Die Belichtung der Halle geschieht vorzugsweise durch die oben beschriebenen Oberlichter, die etwa 40 v. H. der Dachfläche ausmachen. Außerdem sind an den Außenwänden durchgehende Fensterstreifen von rd. 1,55 m Höhe angebracht. Die Abendbeleuchtung wird durch Tief- und Breitstrahllampen ausgeführt. Diese Lampen sind in sechs Reihen an der Decke befestigt und erzeugen eine Lichtstärke von mehr als 30 Lux. Die Bedienung der Lampen geschieht wegen der großen Aufhängehöhe vom Dache aus. Ferner ist die Möglichkeit vorhanden, die Oberlichter abends künstlich zu beleuchten. In der Halle sind Wasserleitung, Kanalisation, elektrische Anschlüsse usw. vorhanden. Die Heizungs- und Lüftungsanlage der Halle, an die die größten Anforderungen gestellt werden mußten und die daher große Schwierigkeiten und Kosten verursacht, wird nachstehend näher beschrieben:

Die Heizungsanlage der Halle mußte in zwei verschiedene Gruppen geteilt werden, von denen die eine die Halle selbst, die andere den Kopfbau, in dem sich die Räume der Gastwirtschaft befinden, die oft ohne die Halle benutzt werden, umfaßt. Außerdem wird noch durch die Heizungsanlage eine andere Halle mit Dampf versorgt.

Für diese große Halle kann nur eine Luftheizung in Frage kommen, da für örtliche Heizflächen nicht genügend Platz vorhanden war, solche aber auch die Architektur der Halle gestört hätten. Da bereits in der alten Halle Hochdruckdampfkessel von 140, 80 und 60 qm Heizfläche vorhanden waren, wurde auch für den Neubau Dampf als Wärmeträger vorgesehen, um diese vorhandenen Kessel zu verwerten. Der Wärmebedarf der Halle beträgt etwa 3 400 000 kal., derjenige des Kopfbaues etwa 300 000 kal., während für die mitzuversorgende Halle etwa 800 000 kal. erforderlich sind. Es sind somit stündlich etwa 4 500 000 kal. zu liefern. Da die vorhandenen Kessel nur eine stündliche Leistung von 2 800 000 kal. haben, wurde die Kesselanlage um einen Kessel von 200 qm Heizfläche vergrößert.

Die vier Lokomobilkessel werden in einem Vorbau der Halle aufgestellt. Sie erhalten einen gemeinsamen Schornstein, dessen Zug durch eine Saugzuganlage verstärkt wird. Das Brennmaterial wird aus dem danebenliegenden Kohlenraum durch eine Gleisbahn nach den Heizerständen befördert. Neben den gesetzlich vorgeschriebenen Speisevorrichtungen ist eine selbsttätige Rückspeiseanlage vorgesehen, durch die das gesamte Kondensat aus den Heizungsanlagen direkt in die Kessel zurückgeführt wird.

Für die Luftheizungsanlage der Halle werden je zwei Heizkammern in der Mitte der Längsseiten und je eine solche in der Mitte der beiden Schmalseiten angelegt. Sie liegen über den Einbauten in den Nebenhallen und sind so eingerichtet, daß sie sowohl mit Frischluft, die durch Dachaufbauten entnommen wird, als auch mit Umluft arbeiten können. Die letztere wird durch Fußbodenkanäle angesaugt. Bevor die Luft in die Heizkammern eintritt, wird sie durch Ölfilter gereinigt. In der Heizkammern befinden sich Ventilatoren mit einer stündlichen Förderleistung von je 55 000 cbm, die die Luft durch Dampfluftheizungsapparate, in denen sie auf etwa 60° erwärmt wird, in Blechkanäle, die an den tiefergelegenen Decken der Längsnischen aufgehängt werden, hineindrücken. Aus diesen tritt sie in etwa 6,50 m Höhe über Fußboden durch Gitter mit dahinterliegenden Klappen in die Halle aus.

Die Ventilatoren an den Schmalseiten werden so angeordnet, daß sie sowohl als Zuluft- als auch als Abluftventilatoren arbeiten können, damit die Möglichkeit gegeben ist, bei Dunstbildung die Raumluft aus den oberen Teilen der Halle absaugen zu können.

Für die Beheizung des Kopfbaues wird der Hochdruck auf 0,1 Atü reduziert. Die Erwärmung der Räume erfolgt durch Radiatoren.

Die Anlage wird unter Leitung des beratenden Ingenieurs Otto Rogge von den Firmen Gebrüder Stöckel, Leipzig (Kessel- und Saugzuganlage), H. Krantz, Leipzig-Aachen (Rohrleitungen im Kesselhaus und Rückspeiseanlage), Emil Kelling, Leipzig (Luftheizungsanlage), und Gebr. Körting, Hannover (Dampfheizung des Kopfbaues), ausgeführt. Unterlieferanten für Ventilatoren und Leitungsanlagen sind die Firmen: J. A. John, Erfurt-Jlvershofen, Netzschkauer Maschinenfabrik, Netzschkau i. Sa., Bösdorfer Maschinenfabrik, und Eisengießerei, Bösdorf, und Danneberg & Quandt, Berlin. Luftfilter liefern die Firmen W. Bartel G. m. b. H., Berlin-Steglitz, und A. Budil G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, die Schallisolierung die Firma Weiss & Co., Leipzig, die Warmluftkanäle Herm. Pfeiffer, Leipzig S3, und die Fußboden-Kanalabdeckungen die Firma Heinrich Franke, Leipzig C1.

Das Äußere der Halle ist aus der Modellaufnahme Abb. 3 und dem Schaubild Abb. 1 ersichtlich. Die beiden Vorbauten, die bis zur Straße des 18. Oktober reichen, werden vorläufig noch nicht ausgeführt, sind aber zu einer späteren Ausführung vorgesehen und werden dazu dienen, um umfangreiche Restaurationsräume aufzunehmen. Die Flügel der Vorbauten haben eine Höhe von etwa 8 m, während der jetzt schon bestehende Vorbau 10 m hoch ist und in Arkadenform ausgeführt ist. Durch diesen Vorbau gelangt man ins Innere der Halle und kommt auf einen rd. 1,50 m hohen und 4 m breiten Podest, von dem man die ganze Halle überschauen kann. Von diesem Podest führen eine Mitteltreppe und zwei Seitentreppen ins Innere der Halle, die eine Gesamtlänge von 146,47 m und eine Gesamtbreite von 111,28 m hat, während die Höhe bis zur Decke 21 m beträgt. Die Unterkante Oberlichter liegt 18 m über dem Fußboden. Der gesamte Fußboden, in dem auch die ganzen Leitungen verlegt sind, ist in Stampfbeton hergestellt, der einen 3 cm starken Zementestrich erhält. Der ganze Bau erhält eine Kastenform, die ästhetisch schön wirkt und in wirtschaftlicher Beziehung sehr viele Vorteile bietet. Die Halle soll für jegliche Zwecke geeignet sein. Insbesondere hat man daran gedacht, außer den Ausstellungen und Messen, große Festlichkeiten, Sportfeste und größere Veranstaltungen in dieser Halle abzuhalten.

Über die äußere Ausbildung des Daches und der Wandflächen gibt die Abbildung des Modelles (Abb. 3) Aufschluß.

Mit diesem Bau wird die Leipziger Technische Messe und Baumesse um ein imposantes Bauwerk bereichert, das auch in seiner Konstruktion und architektonischen Ausbildung ein interessantes Studienobjekt darstellt. —

IE BAUMASCHINEN AUF DER LEIPZIGER TECHNISCHEN UND BAUMESSE FRÜHJAHR 1928

n Reg.-Baumeister Przygode, Berlin

Mit 33 Abbildungen

Auf der „Großen Technischen Messe und Bau-sse", die vom 4. bis 14. März d. J. abgehalten wird, rd letztere auf den verschiedensten Gebieten der Bau-rtschaft in stärkerem Umfange als bisher die „Fort-ritte im Bauwesen" zeigen und Vorträge hierüber. e Sondervorträge über Straßenbau und die Messe-ung der Ziegelindustriellen werden das Interesse er Baufachleute auf das Lebhafteste anregen. Die chanisierung im Baubetrieb nimmt unaufhaltsam en Lauf, da vor allem Ersparnis an Zeit im Bau-werbe zu wirtschaftlichem Erfolg führen kann. Die umaschinen werden in vielfacher Beziehung Neue-gen aufweisen. Nachstehend ist eine Auswahl der-ben in Abbildung und Beschreibung wiedergegeben:

I. Betonmischmaschinen.

Die Firma Gauhe, Gockel & Cie., Oberlahn-in a. Rh., wird den „Rex-Mischer" als Freifall-scher zeigen, der als sehr leistungsfähiger Mischer t geringen Abmessungen und deshalb von leichter weglichkeit in Amerika größte Verbreitung ge-nden hat und von der Firma noch vervollkommnet Der Rex-Mischer wird für eine Rohfüllung von 5 bis 130 l mit Kipptrommel gemäß Abb. 1, S. 44, und n 200 bis 1000 l gemäß Abb. 2, S. 44, gebaut. Als hrwerksmischer zeigt die Firma einen Kreislauf-ppeltrogmischer für 375 l Füllung, der zwei Rühr-rke mit besonders gestalteten Armen besitzt, die nander entgegenarbeiten und dem Mischgut voll-mmenste Durcharbeitung sichern, so daß er sich auch r Asphaltstraßenbau eignet und in einer Straßen-umaschine mit kombinierter Trockentrommel der rma Verwendung findet, und einen Universal-scher (Abb. 3, S. 44) mit einfachem Rührwerk für 4,5 ; 6 cbm Stundenleistung, mit und ohne Hochbauwinde, r für den allgemeinen Baubetrieb, insbesondere für n Häuserbau bestimmt ist, zu dem ebensoviel Mörtel ; Beton verarbeitet wird. Die Mischarme von be-derer Form und Stellung an der Rührwerkswelle wirken eine lotrechte wie wagerechte Durcharbeitung s Mischgutes. Die Entleerung erfolgt durch schinelles Kippen des Mischtroges ohne weiteres in tlich von dem Mischer stehende Kippwagen oder niebekarren.

Das Hüttenwerk Sonthofen bringt einen uen fahrbaren Kipptrogmischer für 150 l Füllung bb. 4, S. 44), der als Universalmischer eine einfach bedienende Schnellmischmaschine besonders für einbauten sein soll. Infolge zwangsweiser Durch-schung eignet er sich für jede Art Mischung, Guß-ton oder Putzmörtel, auch Teerasphalt. Das Wasser-fäß ist mit automatischer Wasserabmessung ver-nen. Der Mischer wird für Riemenantrieb, wie An-eb durch Benzin- oder Elektromotor, auch als Selbst-rzeug gebaut und kann mit einer zweiten Winde m Hochziehen des Betons versehen werden. Dieselbe rma stellt eine neue selbstfahrende Straßenbetonier-schine mit hochliegendem Mischtrog aus, so daß der ton mit Kippwagen von der Seite oder nach hinten gefahren, auch unmittelbar mit einer kleinen Rinne er einem Transportband abgeführt werden kann. er Materialaufzug hat eine sehr breite, flache Mulde m direkten Einkippen von Normalkippern. Über m Mischtrog liegt der mit automatischer Abmessung sgebildete Wasserbehälter, zu dem das Wasser ttels Zirkulationspumpe gehoben wird. Unter Ver-ndung eines Einzylinder-Deutz-Diesel- oder Benzol-otors erfolgt der Antrieb der Mischmaschine mittels emen mit Voll- und Leerscheibe, der des Fahrwerks ttels Bremsbandkupplung. Im Zahnradvorgelege der triebswelle ist eine Reißkupplung eingebaut.

G. Anton Seelemann & Söhne, Neustadt-la, werden mit ihrem Beton-Mischautomat „Re-lus" D.R.P. (Abb. 5, S. 44) vertreten sein, der die nstellung jedes gewünschten Mischungsverhältnisses n Sand, Kies und Zement an einer verschließbaren hlenskala, wie die der Stundenleistung von 4 und 8 d 12 cbm, gestattet. Die Anschaffung von Mischern rschiedener Größe wird hierdurch erspart. Die schine ist selbst verfahrbar und kann in Verbindung t fahrbaren Transportbändern für die Rohstoffzufuhr und Betonabführung ohne jede Bedienung fortlaufend arbeiten. Auch die Wasserzufuhr erfolgt automatisch. Für den Straßenbau wird der Mischer mit schwenkbarer Schüttrinne geliefert.

Für Beton, Mörtel, Teermakadam eignet sich der Schnell- und Intensivmischer (Abb. 6, S. 44) der Maschinenfabrik Dr. Gaspary & Co., Markranstädt bei Leipzig, in stationärer oder fahrbarer Anordnung, ohne und mit Materialaufzug, bei dem das Mischgut in einem feststehenden Trog vermittels eines Planetenrührsystems, das sich über den ganzen Trog und in entgegengesetzter Richtung um sich selbst dreht, gründlich und in kürzester Zeit vollkommen gemischt wird.

Der Jaeger-Schnellmischer der Firma Joseph Vögele A.G., Mannheim (Abb. 7, S. 45), der mit geneigt liegender Trommelachse für 150 bis 700 l Trommelinhalt hergestellt wird, findet auch beim Bau von Straßenbetoniermaschinen Verwendung. Die betreffenden Typen werden mit schwenkbarem Ausleger und Ausleerkasten oder mit schwenkbarer Gießrinne gebaut und zur Fortbewegung auf Boden jeglicher Beschaffenheit auf Raupenkettenlaufbänder gesetzt.

Die Allg. Baumaschinen-Gesellschaft, Leipzig, wird neben ihrem „Original ABG-Mischer" den schnell bekanntgewordenen Schnellmischer „Rifi" (Abb. 8, S. 45) für Beton und Mörtel und ihren Kleinmischertyp „Neoroll" für 100 bis 150 l Trommelfüllung zur Schau bringen. Letzterer wird als Schubkarren zum Material verfahren, und dadurch, daß er meterweise von Hand verschoben werden kann, hat er sich neuerdings auch für Straßenbetonbauarbeiten als sehr geeignet erwiesen, deren Fortgang er nicht hindert. —

Die Wolf Netter & Jacobi-Werke, Abt. Eisenbau-Schiege, Leipzig-Paunsdorf, werden neben ihrem Mischer „Simplex" mit eigenartiger Trommelkonstruktion einen neuen fahrbaren Schiege-Kleinmischer D. R. P. a. für 150 l Trommelfüllung, Kraftbedarf 2 PS, Gewicht netto 550 kg, zeigen (Abb. 9, S. 45), der für Handbetrieb 650 M. und mit Motorensockel für Kraftbetrieb 700 M. kostet. Durch sinnreiche Anordnung der Mischwerkzeuge und Veränderung der Trommelstellung während des Mischens erfolgt intensive Mischwirkung. Beim Füllen der Trommel wird das Mischgut auf 100 bzw. 150 l selbsttätig abgemessen, die Wasserbeigabe kann beliebig geregelt werden. Durch eine große Ausladung der schwenkbaren Trommel ist ein sicheres und gleichmäßiges Entleeren in das Transportgerät möglich. Zum Wenden der Trommel ist eine Zahnradübersetzung mit Handkurbel vorgesehen.

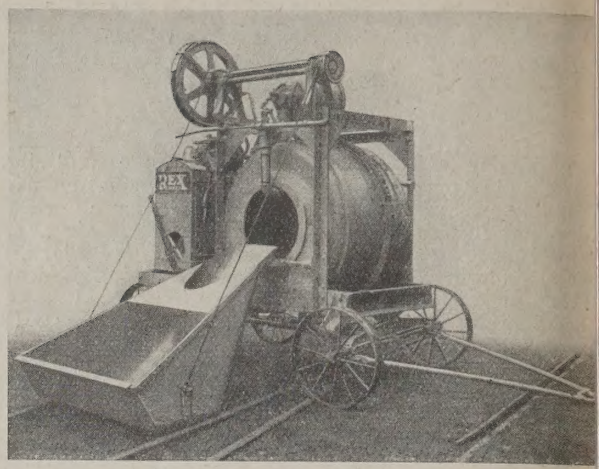
Die Deutsche Baumaschinen-Gesellschaft Rammer & Co., Mügeln bei Leipzig, wird wieder mit ihrem „Saxonia-Mischer" (Abb. 10, S. 45) vertreten sein, der sich auch im Straßenbau gut eingeführt hat, da er leicht transportabel ist und sich das Mischgut infolge Verbleibens während des ganzen Arbeitsvorganges in derselben Wagenmulde beim Mischen von Makadam und heißem Teer nur wenig abkühlt. Da ein großer Mischraum zur Verfügung steht, wird stets innerhalb kurzer Zeit eine innige Mischung erreicht.

Für den Eisenbetonbau hat die Deutsche Baubedarfs-Gesellschaft Noskowski & Jeltsch, Breslau, eine Betoneisenschere (Abb. 33, S. 50) mit Kraftbetrieb durch einen 4-PS-Motor für Moniereisen bis 40 mm Dm. herausgebracht, die sich durch sehr kräftigen und genauen Schnitt auszeichnet. Die Maschine ist auf kräftigem eisernen Fahrgestell angeordnet. Ihre Ein- und Ausrückung erfolgt augenblicklich. Durch Stellen des Einrückhebels auf „Ein" kann die Schere für dauernden Schnitt, durch abwechselndes Stellen auf „Ein" und „Aus" für Einzelschnitte eingestellt werden. Das Getriebe ist für langsamen Schnitt und schnellen Rückzug eingerichtet.

II. Pumpen.

Die Pumpenfbk. Hammelrath & Schwenzer, Düsseldorf, zeigt ihre „Dia"-Baupumpen für Hand- und maschinellen Betrieb als einfach-, doppelt- (Abb. 11,

ABB. 1. REXMISCHER. KLEINE AUSFÜHRUNG



REXMISCHER. GROSSE AUSFÜHRUNG. ABB.

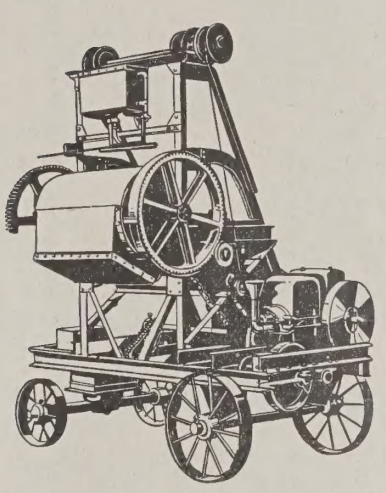
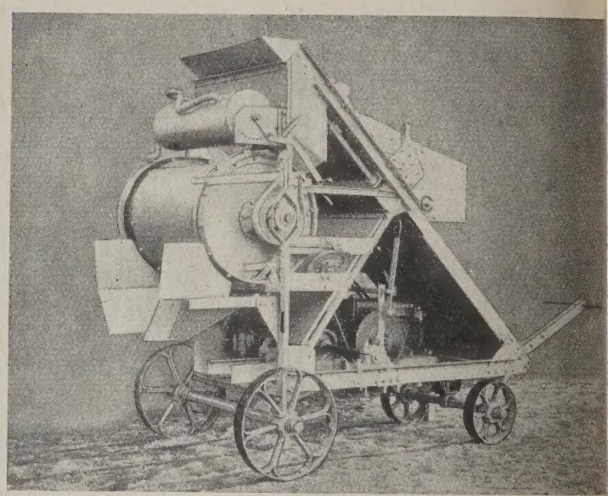


ABB. 3
UNIVERSAL-MISCHER

Modell 1927
für kleineren nnd
mittleren Bedarf

Abb. 1—3. Mischer von Gauhe, Gockel & Cie., G. m. b. H.
Oberlahnstein a. Rhein



KIPPTROGMISCHER FÜR 150 l FÜLLUNG. ABB. 4
Hüttenwerk Sonthofen

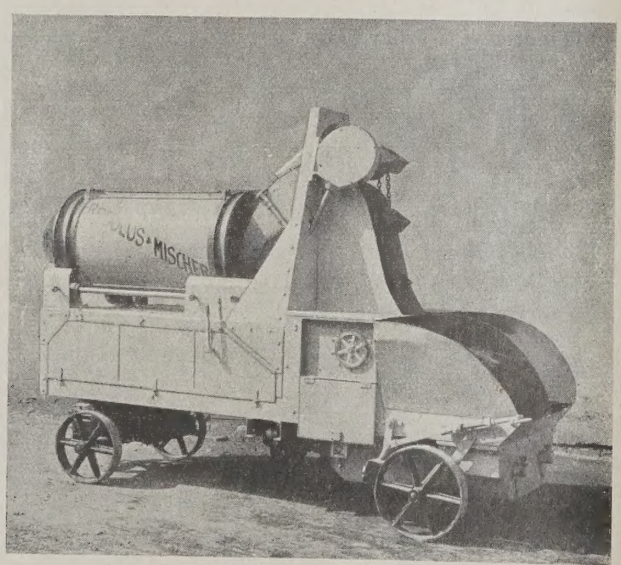
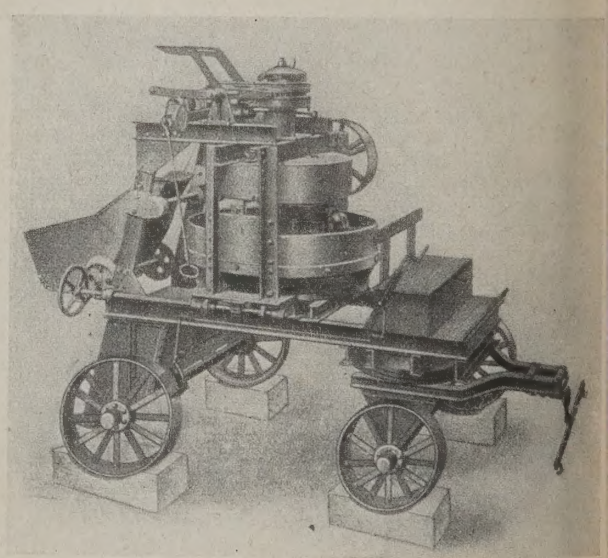


ABB. 5. BETON-MISCHAUTOMAT „REGULUS"
D. R. P. mit teilweise freigelegtem Becherwerk
G. Anton Seelemann & Söhne, Neustadt, Orla



FAHRBARER INTENSIV-MISCHER MIT MATERIALAUFZUG. ABB. 6
Dr. Gaspary & Co., Markranstädt bei Leipzig

Neuere Typen von Beton-Mischmaschinen

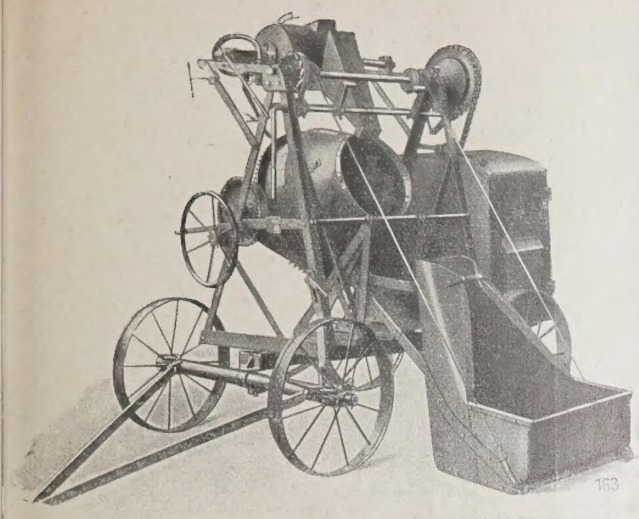
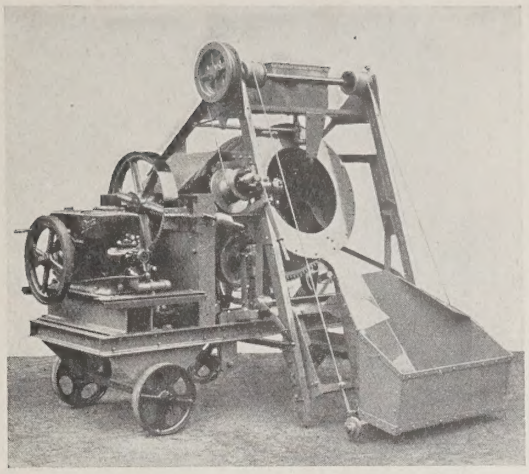


ABB. 7. KLEINMISCHER PATENT JÄGER.
os. Vögele A. G., Mannheim



SCHNELLMISCHER „RIFI". ABB. 8
Allgem. Baumaschinen-Gesellschaft, Leipzig

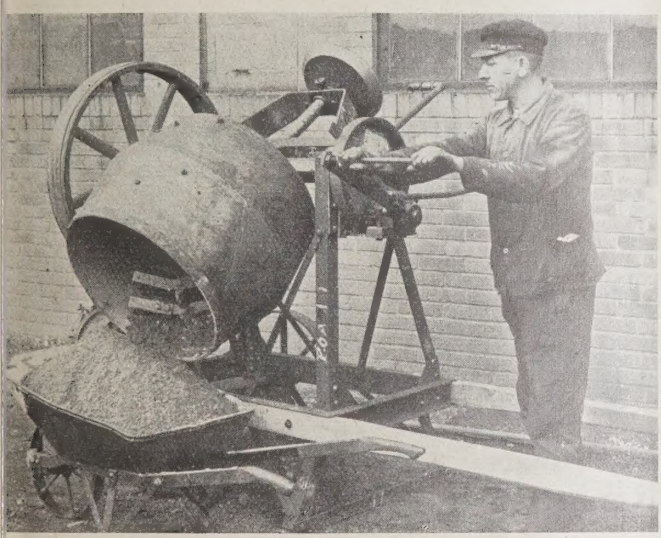
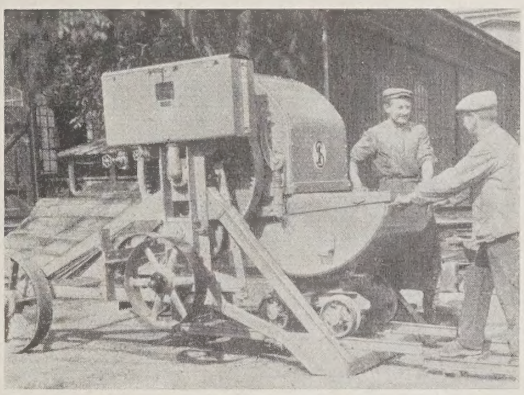


ABB. 9. SCHIEGE-KLEINMISCHER
Wolf Netter & Jacobi-Werke, Abt. Eisenbau-Schiege, Leipzig



SAXONIA-MISCHER. ABB. 10
Dtsch. Baumasch.-Ges. Rammer & Co., Leipzig-Mügeln

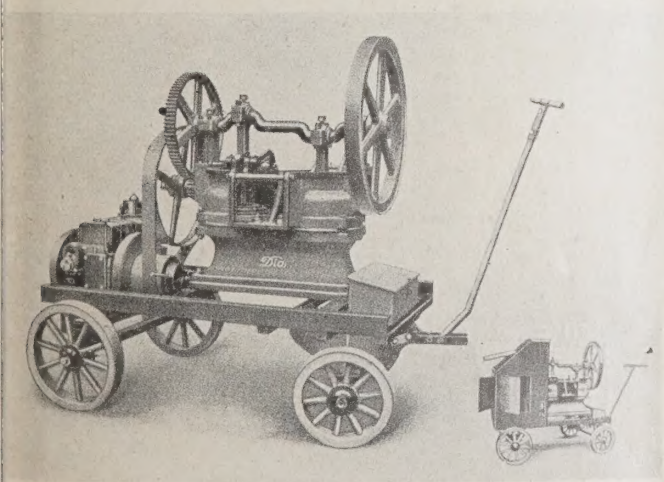
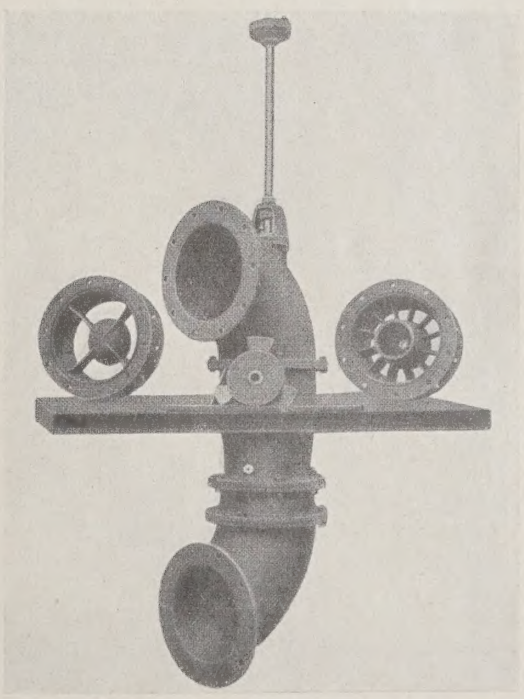


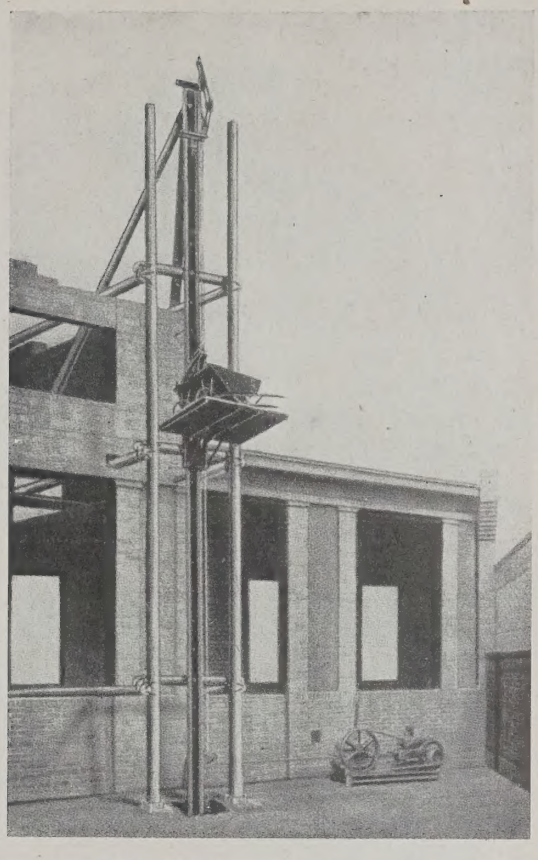
ABB. 11. DOPPELTREIBENDE DIA-SAUGPUMPE
Hammelrath & Schwenzer, Düsseldorf

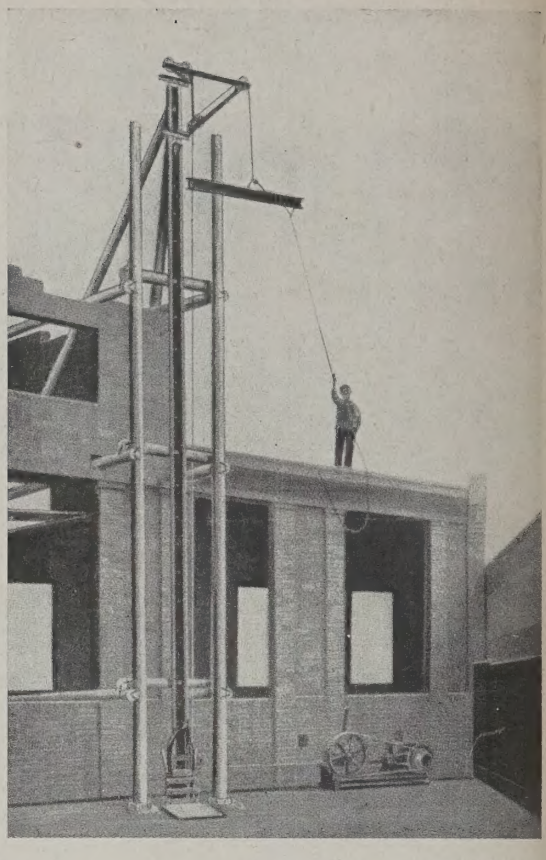
ABB. 11 u. 12. PUMPEN



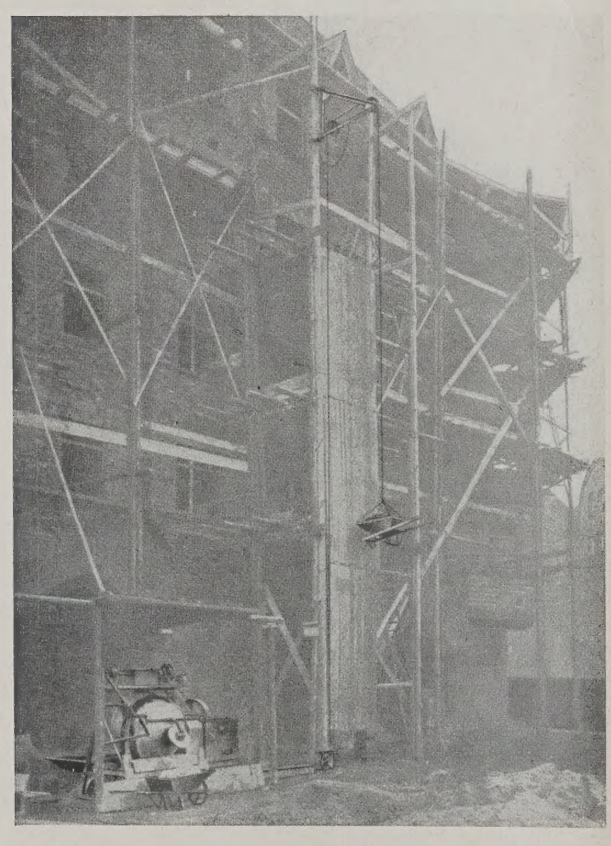
EINSTUFIGE SCHRAUBENSCHAUFLER. ABB. 12
Masch.-Fabrik Augsburg-Nürnberg, Werk Nürnberg

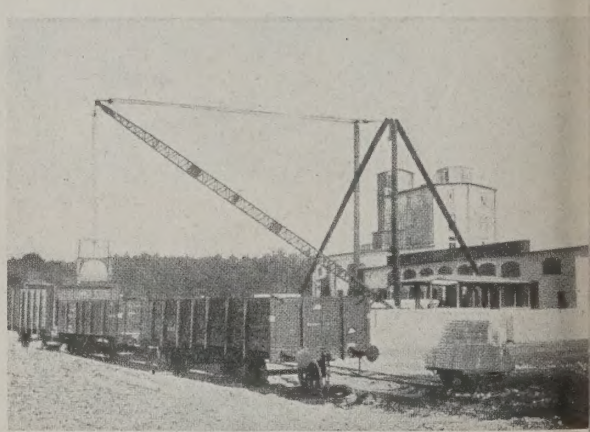
Baumaschinen auf der Messe zu Leipzig. Frühjahr 1928





SCHIEGE-SCHNELLBAU-AUFZUG **ABB. 13 u. 14**
Links Benutzung der Plattform, rechts desgl. des Schwenkkrans
Wolf Netter & Jacobi-Werke, Abt. Eisenbau-Schiege, Leipzig-Paunsdorf





5-TONNEN-DERRICKKRAN **ABB. 16**
MIT EISERNEM AUSLEGER FÜR GREIFERBETRIEB
Schmidt-Tychsen, Kiel-Heikendorf

FREISCHWEBENDER AUFZUG **ABB. 15 (LINKS)**
Allg. Baumaschinen-Gesellsch. m. b. H., Leipzig

S. 45) und dreifach wirkende Saugpumpe. Die vollständigen Pumpenanlagen sind fahrbar und sofort betriebsbereit. Infolge geeigneter Ventilkonstruktion sind sie für das Auspumpen von Baugruben und Trockenlegen von Baustellen bestens geeignet.

Die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.G. baut für die gleichen Zwecke einstufige Schraubenschaufler (Abb. 12, S. 45) für Leistungen bis zu 5 cbm/sek und 5 m Förderhöhe. Diese bestehen aus einem rohrartigen gußeisernen Gehäuse, in dem sich ein Laufrad mit nur wenigen Flügeln befindet, das auf das Wasser wie eine Schiffsschraube wirkt. —

III. Aufzüge und Krane, Förderbänder.

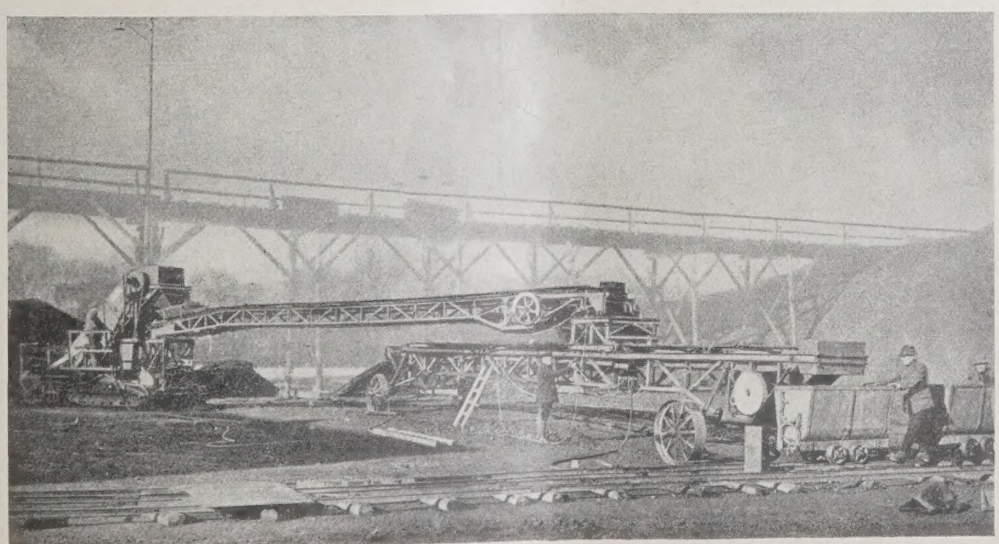
Unter den Bauaufzügen wird die Allg. Baumaschinen-Ges., Leipzig, ihre neuesten Schöpfungen vorführen. Hierhin gehört zunächst der Patent-Schnellbau-Aufzug „Original ABG" der Firma, der 5 Handgriffe in einem Handgriff vereinigt, indem das Einhaken der Schubkarre, das Einschwenken des Krans, das Absetzen des Fördergeräts und das Aushaken fortfällt und nur das Hochfahren verbleibt. Eine Plattform zum Absetzen des Fördergeräts wird hochgezogen. Besonders leistungsfähig wird der Aufzug als doppeltwirkender. Für kleinere Bauplätze und

ABB. 17

KABELKRAN BEIM BAU DER TAUERNMOOS-TALSPERRE
Adolf Bleichert & Co., A. G. Leipzig

ABB. 18 (RECHTS)
FÖRDERBAND BEI
AUSSCHACHTUNGS-
ARBEITEN
Wilhelm Stöhr,
Offenbach a. M.

ABB. 19 (UNTEN)
HEINZELMANN-
AUFLADER
Mit doppelt schwenkbarem Transportband auf Raupenband verfahrbar
Heinzelmann
& Sparmberg, Hannover

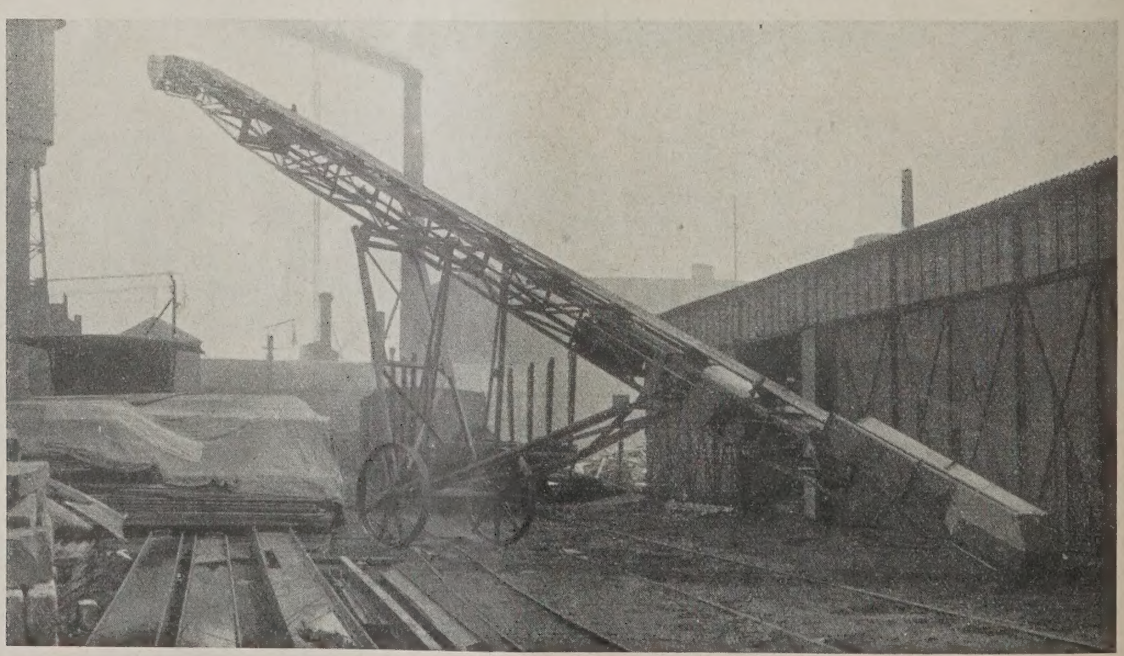


FAHRBARER GURTFÖRDERER MIT HÖHENVERSTELLUNG UND 8, 10, 12, 15 u. 20 m ACHSABSTAND
A T G-Allgemeine Transportanlagen-Gesellschaft, Leipzig

ABB. 20

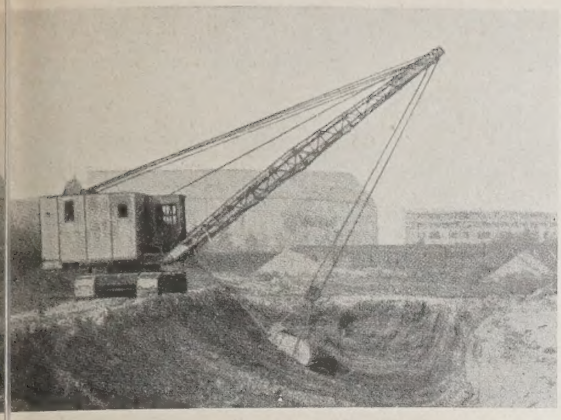
HINTEREINANDER GESCHALTETE FAHRBARE TRANSPORTBÄNDER
Abb. 21. u. 22. Wolf Netter & Jacobi-Werke, Abteilung Förderanlagen, Berlin

ABB. 21

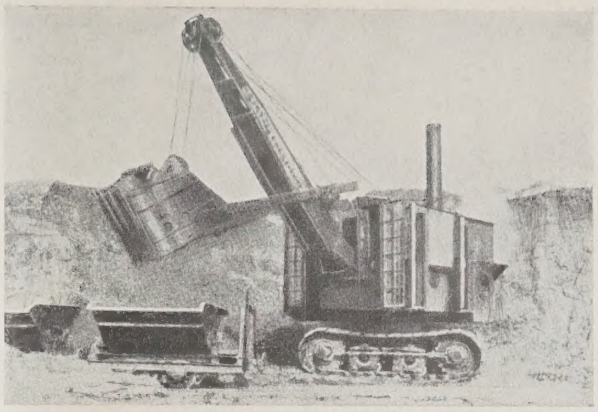


FÖRDERBAND VON 15 m FÖRDERLÄNGE MIT HÖHENVERSTELLUNG UND AUFGABESCHURRE

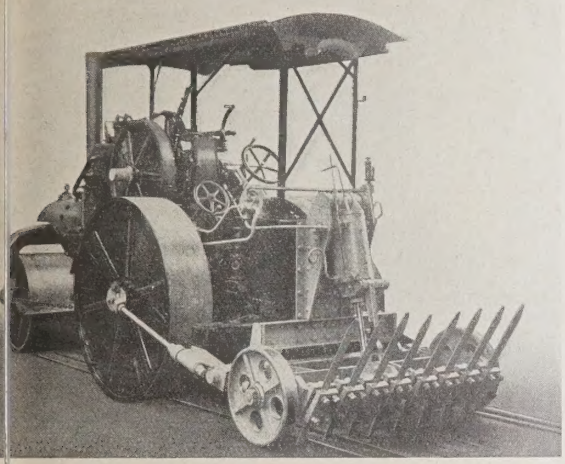
ABB 22

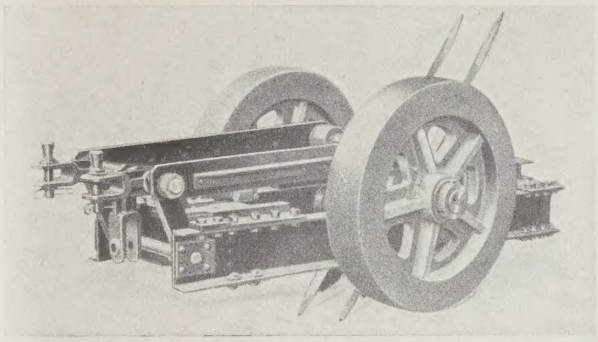


3. 23. ROHÖL-EIMERSEILBAGGER
ıck & Hambrock G. m. b. H., Altona-Hamburg



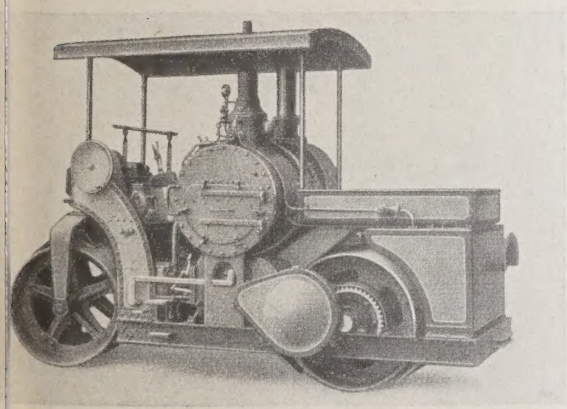
DAMPFBAGGER TYPE 4 MIT RAUPE. ABB. 24
Orenstein & Koppel A.-G., Berlin

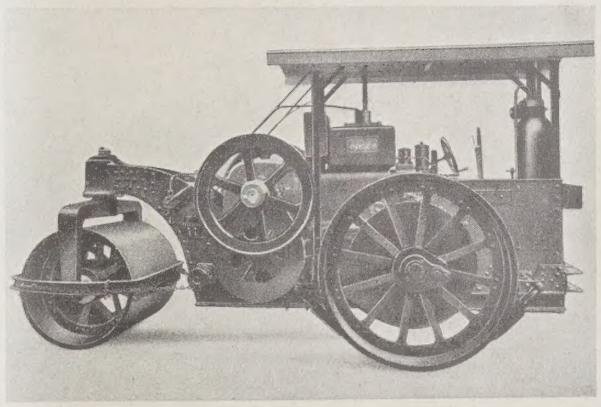




FAHRBARER STRASSEN-AUFREISSER. Abb. 26
J. A. Maffei & Jacob, G. m. b. H., LEIPZIG

B. 25. 13 t-DREIRAD-HEISSDAMPFWALZE MIT DAMPFDRUCK-STRASSENAUFREISSER
-liner Maschinenbau A.-G., vorm. L. Schwartzkopff, Berlin





B. 27. SPEZIAL TANDEM-WALZE
A. Maffei & Jacob, G. m. b. H., Leipzig

DREIRADWALZE MIT 11,5 t DIENSTGEW. MIT 28 PS DEUTZ-MOTOR. ABB. 28
Henschel & Sohn, G. m. b. H., Kassel

niger umfangreiche Förderung genügt der „Frei-swebende Aufzug" nach Abb. 15, S. 46, der aus ktions- oder Räderwinde, Schwenkkran, Fußrolle d Drahtseil besteht.

Die Wolf Netter & Jacobi-Werke, Abt. senbau-Schiege, Leipzig-Paunsdorf, zeigen uen Schnellbauaufzug „System Schiege" D. R. P. a. (bb. 13 u. 14, S. 46), dessen Anordnung die Förderung des uermaterials und das Aufbringen der Deckenbalken-ge mit aufsteigendem Mauerwerk gestattet. An der ernen Führungsschiene, an der eine Fahrbühne mit uer zwangsläufig wirkenden Feststellvorrichtung itet, befindet sich oben ein Schwenkkran, der zum chziehen von Balken, Trägern dient und um 180° hbar ist.

Ein weiteres praktisches Gerät zum Heben und Ver-len auf der Baustelle bietet sich in dem Derrick-kran der Firma Schmidt-Tychsen, Kiel-Heiken-dorf. In der Abb. 16, S. 46, ist ein 5 t-Derrickkran mit eisernem Ausleger für Greiferbetrieb dargestellt. Für normale Lasten werden am Auslegerkopf ein Schäckel eingehängt und Blocks eingezogen. Der Ausleger ist einziehbar und kann eine Drehbewegung von 260° ausführen, die auf 360° erhöht werden kann, wenn die Kransäule durch Seile versteift wird.

Für größere Bauarbeiten finden zunehmend Kabelkrane Aufnahme, bei denen die Laufkatze zum Heranschaffen von Baumaterialien an die jeweilige Arbeitsstelle dient. In Abb. 17, S. 47, ist die Verwendung eines Bleichert-Kabelkranes beim Bau der Tauernmoos-Talsperre zu sehen. Außerdem ist noch eine Betongießbühne und eine Arbeitsbühne vorhanden, die an besonderen Tragseilen aufgehängt sind und zumeist in größeren Zeitabschnitten verfahren wer-

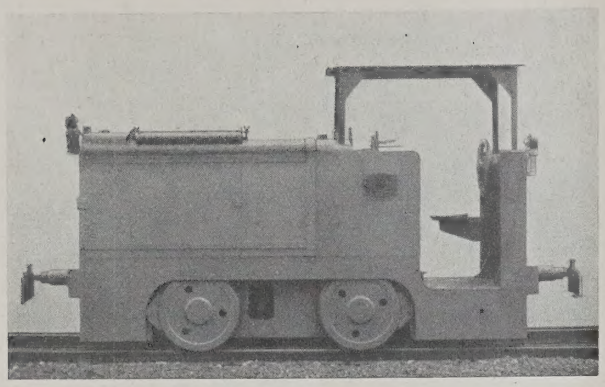
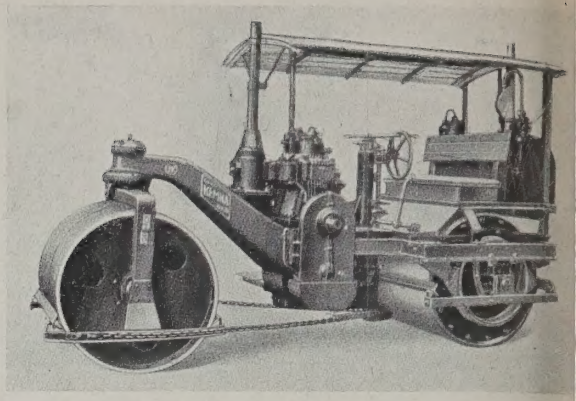


ABB. 29. 8/14-PS-VERGASER-LOKOMOTIVE FÜR 600 mm SPUR
Bauart Schwartzkopff



DIESELMOTOR-STRASSENWALZE. ABB. 3
Tandembauart. J. Kemna, Bresla

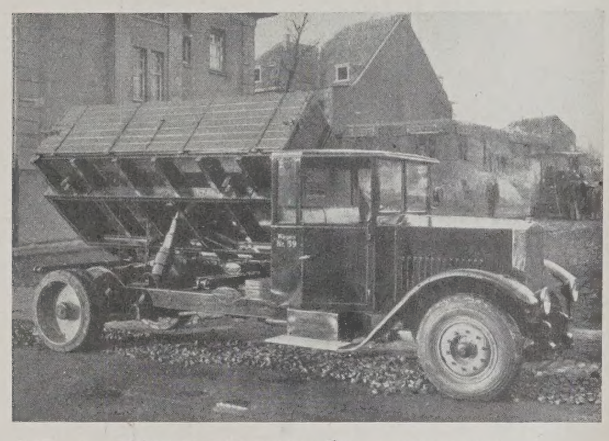
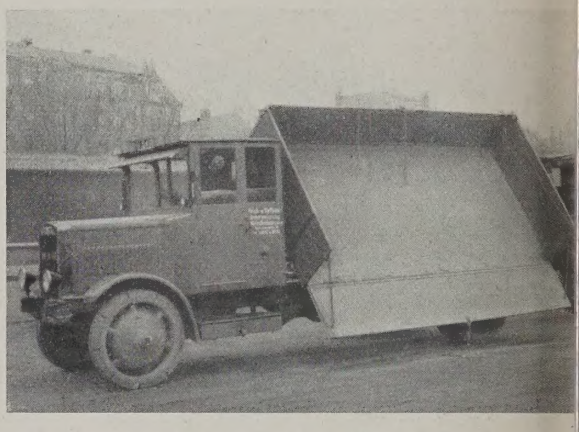


ABB. 31. DREISEITENKIPPER FÜR 5 t NUTZLAST
Friedr. Krupp, A.-G., Essen



5 t LASTWAREN MIT 4-ZYL. M. A. N.-DIESELMOTOR. ABB. 3
Masch.-Fabrik Augsburg-Nürnber

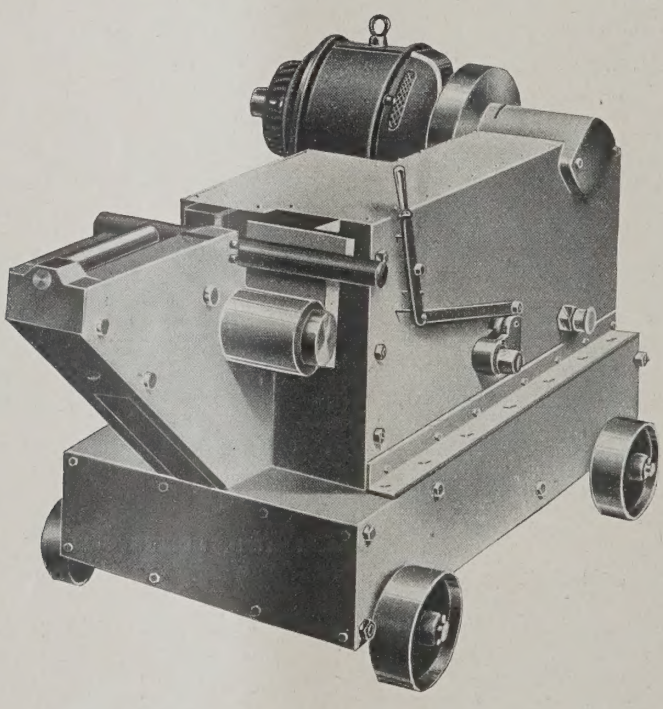


Abb. 33
BETONEISENSCHERE
FÜR KRAFTBETRIEB

Deutsche Baubedarf-
Gesellscha
Noskowski & Jeltsc
Bresla

den. Das von Bleichert zusammen mit der Siemens-Bauunion entwickelte Verfahren, den flüssigen Beton mit dem Kübel der Kabellaufkatze zu befördern und dort durch zwei kurze, schwenkbare und gelenkig verbundene Rinnen zu vergießen, hat vielfache Vorzüge gegenüber dem amerkanischen Betongießverfahren, das mit einem weitverzweigten und unübersichtlichen Rinnensystem arbeitet. Als besondere Neuheit sind neuartige Reiter für das Hubseil und den unteren Strang des Fahrseiles anzuführen, die das bisherige Knotenseil entbehrlich machen.

Die fahrbaren Förderbänder leisten beim Ausschachten der Baugruben, Fördern von Beton und Baumaterialien zur Verwendungsstelle oder auf Fahrzeuge sehr gute Dienste. In der Abb. 18, S. 47, ist ein besonders für den Baubetrieb konstruierte Förderband der Firma Stöhr, Offenbach a. M., dargestellt.

Abb. 19, S. 47, zeigt den Heinzelmann-Au lader der Fa. Heinzelmann & Sparmberg Hannover. Das Bild zeigt die Verbindung eines m einem schwenkbaren Bandausleger versehenen Beche werks mit einer spiralförmigen Zubringerschnecke. D Gerät ruht auf einem Raupenband zur Verfahrbarke auf weichem Boden.

Die ATG-Allgemeine Transport anlagen-Ges., Leipzig, wird auf der Mes

en fahrbaren Gurtförderer (Abb. 20, S. 48) mit henverstellung zeigen, der mit 8, 10, 12, 15 und 20 m senabstand gebaut wird. In der letzten Ausführung dieser Förderer bei einer Hubhöhe von 7 m zum erialtransport für 8 Häuser verwendet worden, e daß die Betonmischmaschine den Standort hseln mußte.

Die Wolf Netter & Jacobi-Werke, Abt. deranlagen, Berlin, stellen ein Förderband von 15 m derlänge der Type „S" mit Höhenverstellung und gabeschurre am tiefliegenden Ende (Abb. 22, S. 48) . Aus Abb. 21, S. 48, sind hintereinander geschaltete rbare Transportbänder ersichtlich, von denen ein d über das andere arbeitet. Auf dem ersten derband ist die lange Aufgabeschurre beachtens-t, so daß auf großer Strecke das Fördergut zu-chaufelt werden kann. Die Schurre ist allseitig chlossen und kann durch Aneinanderreihen von 1 m gen Stücken beliebig verlängert werden. Das te Förderband ist hochgestellt, so daß es zur üttung eines Haufens oder zur Beladung von Fahr-gen benutzbar ist.

IV. Maschinen für Bodenaushub.

Auch einen Überblick zum Stande der Groß-umaschinen für den Erdaushub, Boden-rag, Fundierung wird die Messe ermöglichen. Im illon der Firma Menck & Hambrock, Altona-mburg, werden Modelle von Greif- und Löffel-gern, wie Rammen zu sehen sein. In der Abb. 25, 9, ist ein Rohöl-Eimerseilbagger der Firma beim sheben einer Baugrube ersichtlich.

Die Firma Orenstein & Koppel, Berlin, wird en Diesel-Löffelbagger ihrer Type 4 auf Raupen im riebe vorführen. In der Abb. 24, S. 49, ist dieselbe e als Dampfbagger auf Raupenketten dargestellt.

V. Maschinen für Straßenbau, Lokomo-ven und Lastkraftwagen für Material-transport.

Die Maschinen zur Straßenbefestigung rden in großer Zahl zur Schau gestellt. Die Berliner schinenbau A. G. vorm. L. Schwartz-pff, Berlin, zeigt an Neuheiten eine 2,2-t-Tandem-torwalze für leichtere Arbeiten, wie auch bei phaltarbeiten zum Einwalzen des Splitters und eine t-Dreirad-Heißdampfwalze mit einem neuen Dampf-ck-Straßenaufreißer (Abb. 25, S. 49). Die hlhalter für 8 Aufreißstähle sind verschiebbar am hmen, der Rahmen wird mit Dampf gehoben und halten, die seitlichen Zugstangen sind abgefedert.

Einen fahrbaren Straßenaufreißer bb. 26, S. 49) stellt J. A. Maffei & Jacob, Leipzig, s, der sich besonders für schwere und tiefe Aufreiß-beiten eignet. Ferner wird u. a. eine Spezial-Tandemwalze für feinste Bitumendecken (Abb. 27, 49) dargeboten, die im Druck regulierbare Walzen, drig gebauten, querliegenden Kessel, Feuerung vom hrerstand aus und sinnfällige Bedienung der fukung hat.

Bei Henschel & Sohn, Kassel, ist auf die neue ieselmotor-Dreiradwalze zu 11,5 t Dienst-wicht und 8 t Leergewicht mit 28-PS-Deutzmotor bb. 28, S. 49) zu sehen, die auch mit einem Auf-ßer versehen werden kann, auf die neue Diesel-otortandemwalze von 5 bis 6 t Leergewicht und auf e neue Hochdruckbitumenmaschine von 450 l Inhalt hzuweisen. Die Dreiradwalze ist für das Einwalzen chter Makadamstraßen, für Instandsetzungsarbeiten wie für die Herstellung von Teermakadamstraßen d von Straßen mit Oberflächenteerung bestimmt. i der Konstruktion der Tandemwalze ist zu hoher andsicherheit auf tiefe Schwerpunktslage geachtet, s besonders beim Walzen neu aufgeschütteter immе, Gleisbettungen usw. von großem Vorteil ist.

J. Kemna, Breslau, stellt wieder seine bekannten ieselmotor-Straßenwalzen „Deutz-emna" aus. Von den vier verschiedenen Walzen-pen ist in Abb. 30, S. 50, die 6-t-Tandemwalze für den Bau von Makadam- und Asphaltstraßen wiedergegeben, die für Wasserballast eingerichtet und mit Hand- wie mechanischer Schnellenkung versehen werden kann.

An weiteren Fabrikaten seien noch die verbesserte neuartige Verbund-Dampfstraßenwalze der Firma Hubert Zettelmeyer A. G., Conz, bei der Hoch- und Niederdruckkolben auf einen gemeinsamen Kreuzkopf wirken und beide Zylinder durch nur einen entlasteten Kolbenschieber gesteuert werden, die 2-t-Motor-Park- und Wegewalze im Tandemsystem der Firma Smoschewer & Co., Breslau, und die Dampfstraßenwalzen der Lokomotivfabrik Krauß & Co., München, erwähnt.

Die Knorr-Bremse A. G., Bln.-Lichtenberg, führt unter dem Namen „Universal selbstfahrende Druckluftanlage D. R. P. a." eine Straßenbaumaschine in Betrieb vor, die zum Aufspritzen von Kalt- und Heiß-Asphalt, Teer oder Wasserglas verwandt wird. Die Anlage besteht aus einem Trecker mit einem eingebauten Kolbenkompressor, Bauart Freundt D. R. P., zur Erzeugung der Druckluft, einem Massewagen mit Massebehälter mit allen erforderlichen Armaturen und den Spezial-Luftabblasedüsen und Massespritzern. Der Massewagen hat vier Anschlüsse zum Übersaugen der Masse aus den Vorratsfässern, so daß etwa 800 kg in 2 bis 3 Minuten übergesaugt werden können, wobei ein Übersaugen über den Massebehälter in den Kompressor ausgeschlossen ist. Mit der Anlage erfolgt mittels Druckluft zunächst eine gründliche Säuberung der Straße, darauf das Aufspritzen der Masse in fein verteilter Form. Der Trecker kann auch als Zugmittel verwandt werden.

Als Zugmittel für Kippwagenzüge werden eine neue Motor-Lokomotive mit stehendem kompressorlosen Dieselmotor „Lizens Acro", der die Verwendung billigen Gasöls gestattet, und die Montania-Motor-Lokomotive der Orenstein & Koppel A. G., Berlin, zu sehen sein. Schwartzkopff, Berlin, zeigt eine neue zweiachsige Diesellokomotive, 600 mm Spur, mit stehendem 18-PS-Dornermotor und eine 8/14-PS-Vergasermotor-Lokomotive für 600 mm Spurweite (Abb. 29, S. 50) mit 500 kg Dauerzugkraft, 3500 kg Dienstgewicht für 100 t Anhängelast in der Ebene, Smoschewer & Co. einen Motortriebwagen mit 12 PS luftgekühltem Vergasermotor, Erich Brangsch, Leipzig, eine 10-PS-Rohölmotorlokomotive für 500 bis 750 mm Spur, Martin Eichelgrün & Co., Frankfurt a. M., einen neuen Diesel-Triebwagen mit Einzylinder-wassergekühltem-Zweitaktmotor. Bei den beiden letzt genannten Firmen sind auch Drehscheiben besonderer Konstruktion für Feldbahnen und die neuartigen Muldenkippwagen zu beachten.

Zur Heranschaffung der Baumaterialien an die Baustellen erfreut sich der Lastkraftwagen, zumal mit Kippvorrichtung, zunehmenden Zuspruchs. Auf der Leipziger Messe sind erstmalig diese Fahrzeuge zu sehen. In der Abb. 31, S. 50, ist der Krupp-Dreiseitenkipper für 5 t Nutzlast mit 24/75-Sechszylinder-Blockmotor, und in der Abb. 32, S. 50, ein 5-t-Lastwagen der M. A. N. mit 4-Zyl.-Dieselmotor und hydraulischem Dreiseiten-Kippaufbau wiedergegeben. Der Dieselmotor hat sich durch die erhebliche Ersparnis an Brennstoffkosten und seine hohe Anzugskraft auf das beste eingeführt.

Abschließend sei noch auf die Maschinen zur Erzeugung und Herrichtung von Baumaterialien hingewiesen, die wieder von Firmen, wie Dr. Gaspary & Co., Ambi-Maschinenbau A. G., Berlin, u. a. ausgestellt sind. Die Deutsche Jurko-Gesellschaft, Leipzig, wird in größerem Umfange mit ihrer Jurko-Platte und Weltstein, die für den Kleinwohnungsbau besondere Bedeutung haben, vertreten sein. Zur Ersparnis an Zeit und Geld ist das Druckumluft-Trockenheizverfahren der Deutschen Bautentrocknungs-Gesellschaft, Hannover, zu beachten, daß zur Austrocknung der Bauten heiße kohlensäurereiche Luft benutzt (siehe D. Bztg. Nr. 6 vom 19. März 1927). —

VERMISCHTES

Am Säulenschaft eingespannte Kreisplatten unter gleichmäßiger Belastung. Zu der Mitteilung in Konstr.-Beilage Nr. 22, S. 158, Jahrg. 1927, erhalten wir nachstehende Zuschrift, zu deren Veröffentlichung wir uns für verpflichtet halten, wenn wir auch dem Verfasser selbst die Verantwortung für seine Angaben voll überlassen müssen.

„In ‚Beton und Eisen' 1925, S. 268, habe ich als erster den Gedanken ausgesprochen, daß bei Kreisplattenfundamenten die monolithische Verbindung mit dem Säulenschaft berücksichtigt werden müsse, habe hierfür ein Berechnungsverfahren aufgestellt und Unterschiede bis zu 100 v. H. gegen die übliche, auf Dr.-Ing. Dr. Lewe zurückgehende Rechnungsweise festgestellt. Herr Dr. L. hat den Gedanken zunächst als falsch bekämpft, seine Einwände jedoch später fallen lassen. Trotzdem ihm durch den monatelangen Briefwechsel meine Abhandlung genügsam bekannt war, hat Herr Dr. L. in seinem Werk ‚Pilzdecken', Berlin 1926, eine Behandlung des gleichen Falles gebracht und sich ausdrücklich als Urheber bezeichnet. Dies ist von mir in ‚Beton und Eisen' 1926, S. 924, zurückgewiesen worden. In der ‚Deutschen Bauzeitung' 1927, Konstr.-Beilage Nr. 22, S. 158, bringt neuerdings Herr Dr. L. den wesentlichen Inhalt meiner damaligen Abhandlung mit ganz geringfügigen Abänderungen unter seinem Namen. Ich bin gezwungen, hiergegen aufs schärfste Verwahrung einzulegen. Ich bedaure, einem Forscher von unzweifelhaften Verdiensten gegenüber zu derartig scharfer Abwehr genötigt zu sein. Die Veröffentlichung einer fremden Arbeit unter eigenem Namen ohne Hinzufügung eines einzigen eigenen Gedankens kennzeichnet sich selbst." — Dr.-Ing. H. Craemer.

Frankfurt a. M. im Februar 1928.

Die Tore der Raffelberg-Schleuse bei Mülheim a. d. Ruhr. In meinem Handbuch des Wasserbaues habe ich mitgeteilt (2. Aufl. S. 1124, 3. Aufl. S. 1145), daß die daselbst veröffentlichten und beurteilten Entwürfe von Walzentoren für die Schiffahrtsschleuse in der Ruhr bei Mülheim — die Raffelberg-Schleuse — demnächst zur Ausführung gelangen würden. Das bedarf einer Richtigstellung, da nicht, wie in der Tat anfänglich beabsichtigt, Walzentore, sondern im Oberhaupt ein Klapptor und im Unterhaupt ein Schiebetor eingebaut sind.

Hierfür sind, wie mir von zuständiger Seite mitgeteilt ist, hauptsächlich Erwägungen finanzieller und ästhetischer Natur — die Schleuse sollte mit Rücksicht auf das Landschaftsbild am Soolbad Raffelberg von hohen Aufbauten freigehalten werden — maßgebend gewesen. Den ästhetischen Bedenken — es handelt sich dabei für mich um heimatlichen Boden — kann ich mich nicht anschließen, und wenn auch die Tore auf Grund der Erfahrungen am Rhein-Herne-Kanal für Schleusen im Bodensenkungsgebiet gewählt worden sind, so würden doch Walzentore gerade im Bodensenkungsgebiet gegenüber den ausgeführten Toren erhebliche Vorteile geboten haben, da hier eine möglichst gedrungene Form der Schleusenhäupter erwünscht ist, während beim Klapptor die erforderlichen Umläufe und die Schwächung der Sohle durch die Tornischen ebenso nachteilig wirken wie beim Schiebetor die Verbreiterung des Hauptes durch die Torkammern.

Vermutlich deshalb hat man am Lippe- — Seiten- — Kanal Hubtore ausgeführt, die allerdings nicht, wie Walzentore, unmittelbar zur Füllung der Schleuse benutzt werden, sondern vielmehr mit eingebauten Schützen versehen sind. — Hubert Engels.

BRIEFKASTEN

Antworten aus dem Leserkreis.

Zur Frage: R. W. in F. in Nr. 25/27. (Schalldämpfende Einrichtung von Kegelbahnen.)

1. In der Antwort 2 in Nr. 2 muß es heißen: Vorbildliche Kegelbahnen wurden kürzlich in Dresden, Leipziger Straße 74, durch den Arch. B. D. A. Bohlig, Ammonstraße 38, erbaut. —

2. Auf dem hier in Frage stehenden Gebiete herrschen allenthalben sehr unklare und verschiedenartigste Ansichten, und es werden vielfach verwickelte und kostspielige Einrichtungen geschaffen, welche ebensogut unterbleiben könnten und die zum Teil sogar eine gegenteilige Wirkung zeitigen, als angestrebt wird. Auch in Ausführungen, die Ihre Zeitung über diese Sache gebracht hat, teils vermeidliche und teils sogar schädliche Maßnahmen empfoh

Es ist für einschlägige Interessenten unbedingt zu empfeh sich in solchen Fällen an eine der wenigen Spezialfirmen für lierung störender Erschütterungen und Geräusche (Schwingungen) wenden, also neben dem Architekten und dem Baumeister unbed zur Beurteilung der ganzen Anlage einen Schallingenieur zuzuziel

Wir sind Spezialfirma für derartige Angelegenheiten und besonderem Maße geeignet auf Grund unserer fortschrittlich wickelten und überragend wirksamen Hilfsmittel und Methoden Weiss & Co., Techn. Ges., Leipzig C 1.

Zur Frage: Arch. S. in E. in Nr. 1. (Isolierung ein Daches gegen Kälte.) Die Wiederherstellung Kälteisolierung des Daches kann durch teilweise Ergänzung Korkplatten und durch isolierfähigen Schutzbelag erfolgen. Hie wird die Feinsand-Decklage beseitigt, werden die scheinbar störten Korkplatten wenigstens an den schlechteren Stellen du gängig quer zu den eisernen Sheddachbindern auf Breite von etwa 13 cm ausgeschnitten, auf ihren Zustand untersucht und durch poröse Isoliersteine (etwa 12×6,5×2,5 cm von spez. Gew. in Flachlage auf dem Beton ersetzt, also ergänzt. (Herste solcher Steine A. Haake & Co., Celle.) Über der so geschaffe Auflage von Steinen und dazwischen verbliebenen Korkpla wird ein entsprechender Isolier- und Schutzbelag von dün Asphalt-Korkplatten etwa in Kieselgur-Bindemasse aufgebracht dann mit guter Asphaltpappe überdeckt. — Als verhältnismäßig b daher an sich billige Kälteisolierung eignen sich u. a. besonc imprägnierte Korksteine von auf chemisch-physikalischem Wege edeltem Kork im spez. Gewicht 0,18 und geringer Wärmedurchgar zahl (wie von Grünzweig & Hartmann, Ludwigshafen). — E im Vakuum mit heißflüssigem Pech unter Druck imprägnierte Ko steinart von spez. Gewicht 0,3—0,35 ist auch als wasser- und wär beständig bewährt. — Imprägnierte Korksteine in Normalfor 25×12×6,5 cm kosten etwa 12,50 M. — Rbm. K

Zur Frage: H. S. in K. in Nr. 1. (Ausbesserung a gelaufener Stufen.)

1. In Berlin werden die abgelaufenen Granitstufen der Mass verkehrstreppen zu den Schnellbahnhöfen seit Jahren mit Hartbe aufgehöht bzw. befestigt. Da diese Ausführungsart sich best bewährt hat, ist sie im vorigen Jahre auch für die stark abgelauf Granittreppe einer Berliner Volksschule angewandt worden. — M. Walthe

2. Zu dauerhaftem Ersatzbelag sind etwa nachbezeichnete fe und breiig aufzubringende Füllmaterialien und Einlagen geeig die nach Aufrauhen bzw. Ausmeißeln der Stufen an diese binden sind. In Zusammenhang mit geeignetem Estrichmö (etwa von Traß-Kalk- oder Zement- und Basaltgrus-Gemenge) eine bewehrende Einlage von Dakaferr-Pulver (Eisen- oder St spänen) von Jordahl & Co., Berlin, in die neu hergeste feuchte Oberschicht einzureiben und daran abzuwalzen oder f zustampfen. — Ähnlich dauerhaft wirksam ist auch eine un Preßluftdruck mittels Tektors fest anzutragende Torkret- (Feinbeto Masse, zweckdienlich nebst elastisch wirksamer Einlage von Dra gewebe oder Streckmetall (Syst. Allg. Torkret G. m. b. H., Berlin Andersartig eignet sich eine auf der verbleibenden Basaltla — nach deren Abreiben mit Stahlbesen — aufzubringende Koldm Masse (von der Chem. Fabrik Buckau A. G., Ammendorf, Sa kreis). Solche wird in Menge von etwa ¾ kg auf 1 qm in klebekräftiger, hochelastischer Substanz aufgetränkt; darüber w Basalt- oder Granitgruslage 1 cm hoch satt eingebracht und da mit Koldmex — etwa 1 kg a. d. Quadratmeter — getränkt. noch feuchte Tränkung (ein Gummibitumen) wird mit Handwa abgewalzt und dabei leicht — zu gerader Bedeckung der Ob fläche — begrust. — Sonst eignet sich auch noch zähe feuc Stampfmasse von horniger Art in Stärke von 1,2 bis 2 cm, wie den Torgament-Werken G. m. b. H., Leipzig. — R. K. C

Anfragen an den Leserkreis.

B. S. in A. (Putz auf Betonschornstein.) Ich habe ei Schornstein aus Zementbeton, der wird durch die Feuerungen Kochherde warm, infolgedessen fällt der Putz vom Schornst immer ab. Wie würde dem Übelstand abzuhelfen sein? E andere Feuerungsstelle für den Herd ist nicht da. —

G. B. E. in B. (Erneuerung eines Sheddach in Färberei.) Ein Sheddach aus Holz über einem Färbe raum muß infolge Zerfalls erneuert werden. Für die neue H konstruktion war die Verarbeitung von Erlenholz vorgesehen. die Lebensdauer eines Holzdaches durch Einwirkung der Färbe dämpfe sehr beschränkt ist und außerdem die Kosten für ob erwähnte Ausführung ziemlich hoch sind, sollen die Shedbinder Eisenkonstruktion hergestellt und mit Bimsbetondielen ausgese werden. Dabei sind auch sämtl. sichtbaren Eisenteile mit Bi beton oder einem geeigneten Material zu umkleiden, damit Dämpfe das Eisen nicht angreifen können. Eine Herstellung Daches in reiner Eisenbetonkonstruktion ist unmöglich, weil Färbereibetrieb während des Umbaues nicht unterbrochen werc darf und in diesem Falle die erforderliche Absteifung während Baues dem Betriebe sehr hinderlich ist. Welcher Fachmann ka Auskunft über Einzelheiten der vorerwähnten Bauweise mittei und wo sind im Freistaat Sachsen derartige Dachkonstruktio bereits mit Erfolg ausgeführt worden? —

Inhalt: Eine neue Hallenkonstruktion auf der Technischen Messe in Leipzig — Die Baumaschinen auf d Leipziger Technischen und Baumesse Frühjahr 1928 — Vermischtes — Briefkasten —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG
MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG
IR. BERLIN APRIL 1928
HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

IE GEDECKTEN HOLZBRÜCKEN DES THÜRINGER LANDES

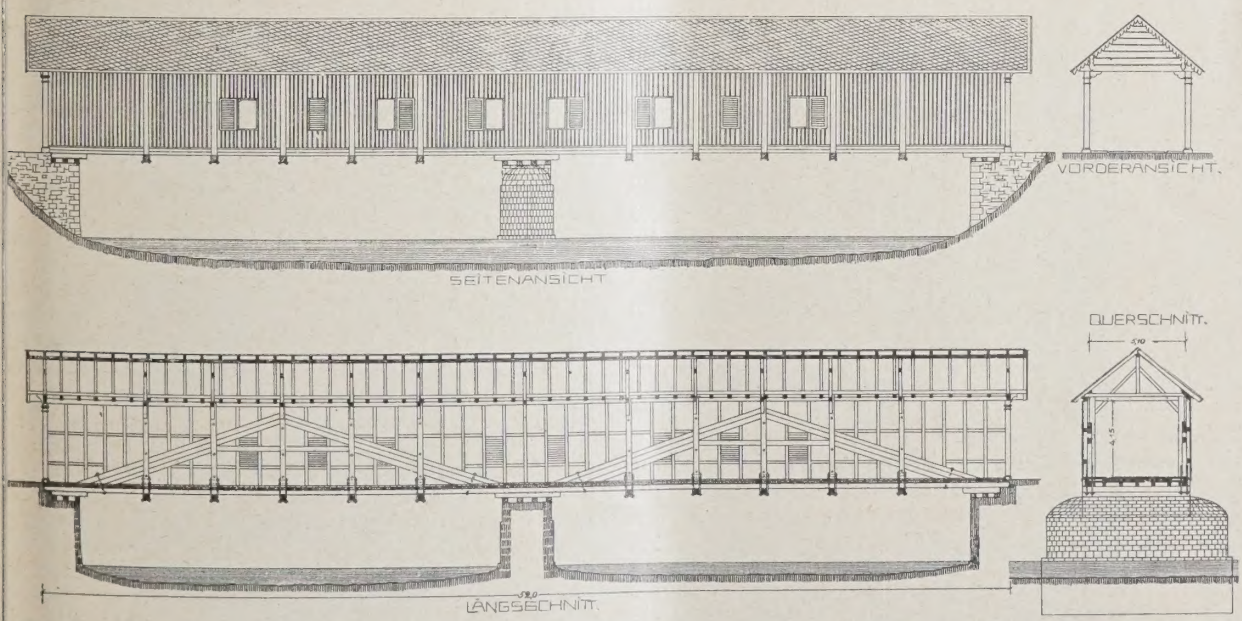
n Reg.- und Baurat a. D. Dr.-Ing. Fritz Boese, Studienrat, Weimar

Mit 18 Abbildungen

In Deutschland haben sich gedeckte Holzücken besonders im Fränkischen erhalten, so er den Kocher, die Jagst, die Tauber, die gnitz und den oberen Main; es sind zum großen il reizende Bauten. Bewundert werden ihrer alerischen Einfügung in das Stadtbild wegen die iden bedeckten Holzbrücken in Schwäbisch-Hall. an war seit der Mitte des 16. Jahrhunderts eifrig der Vervollkommnung des Brückenbaues tätig; entstanden unter manch anderen die 1778 erute bedeckte Brücke über den Neckar bei lochingen mit rd. 58 m Spannweite und die bei rbach über die Donau. Auch die thüringischen ch vorhandenen gedeckten Holzbrücken mit ren mächtigen Hängewerken sind teils im . Jahrhundert errichtet worden, teils wurden sie 19. Jahrhundert infolge von Baufälligkeit rch neue in gleicher Bauweise ersetzt.

Alte Holzbauweisen haben sich in allen utschen Landen, hier häufiger, dort seltener, ch an manchen Beispielen bis auf die Jetztzeit ihren altertümlichen Formen erhalten. Ihre hlichten Umrißlinien, ihre wohlabgewogenen unrkünstelten Verhältnisse der Einzelteile zur Gemterscheinung bringen das Obwalten statischer esetze im Aufbau klar zum Ausdruck. Die enschliche Vernunft hat die Baustoffe, hier insesondere das Holz, mit tiefer Kenntnis unter uger Berücksichtigung seiner ihm eigenartigen Kräfte verwendet und aus den Schätzen der Natur systematische Gebilde von hoher Schönheit geschaffen, die sich unsern Augen in harmonischer Einheit von Naturwerk und Menschenwerk offenbaren. Diese alten Holzbauweisen sind gleichsam als Naturerzeugnisse aus der Landschaft erwachsen und haben ihre schöne urwüchsige Natürlichkeit aus der Bodenwüchsigkeit des Baumaterials und der daraus sich ergebenden Art der Bearbeitung erhalten; ihr Reiz liegt in der selbstverständlichen stofflichen Anpassung an den Charakter des heimatlichen Bodens. Fast unbewußt folgte man alten Baugesetzen, an denen Generationen geschaffen hatten. Jahrhundertelanges, mühsames Erproben steigerte die Volkskunst des Holzbaues zu der strengen Zweckmäßigkeit und reifen Schönheit, in denen sie uns noch heute entgegentritt.

Naturgemäß waren Bürger und Bauer bestrebt, ihr Eigentum, d. h. ihr hölzernes Haus, besonders zu schmücken; hierneben mußten die einfachen Zweckbauten der Wirtschaft zurückstehen. So ging es auch den der Allgemeinheit gehörenden Brücken. Ganz abgesehen davon, daß ihre äußere Gestaltung Jahrhunderte hindurch im Gegensatz zu den sich den jeweiligen Wohn- und Wirtschaftsbedingungen anpassenden Wohn- und Hofgebäuden viel weniger Änderungen unterworfen war, weil die Verkehrsverhältnisse der Straße im



3B. 1 **GEDECKTE BRÜCKE ÜBER DIE SAALE BEI MAUA, LANDKREIS JENA-RODA. Erbaut 1756—57**

Länge 52 m, lichte Breite 5,10 m, lichte Höhe 4,15 m, lichte Höhe der Unterkante Konstruktion über normalem Saalewasser 3,70 m Spannweite des Hängewerkes etwa 24 m. Schieferdach

allgemeinen gleichmäßiger blieben, legte man auch nur selten besonderes Gewicht auf die Verzierung ihrer Bauteile. Nur ab und zu sind die Brückenportale durch Holzschnitzereien oder figürlichen Schmuck reicher ausgebildet. So erscheinen auch die auf unsere Zeit überkommenen Holzbrücken, offene und überdachte, fast immer als reine Zweckgebilde ohne bedeutendere schmückende Zutaten. Trotz ihrer einfachen handwerksgemäßen Erstellung sind sie in ihrer reinen Zweckform auch ohne Zierate von einer gewissen Schönheit, die im Zweckmäßigen ohne weiteres liegen dürfte. Auch den schlichtesten Brücken darf eine künstlerische Wirkung nicht abgesprochen werden.

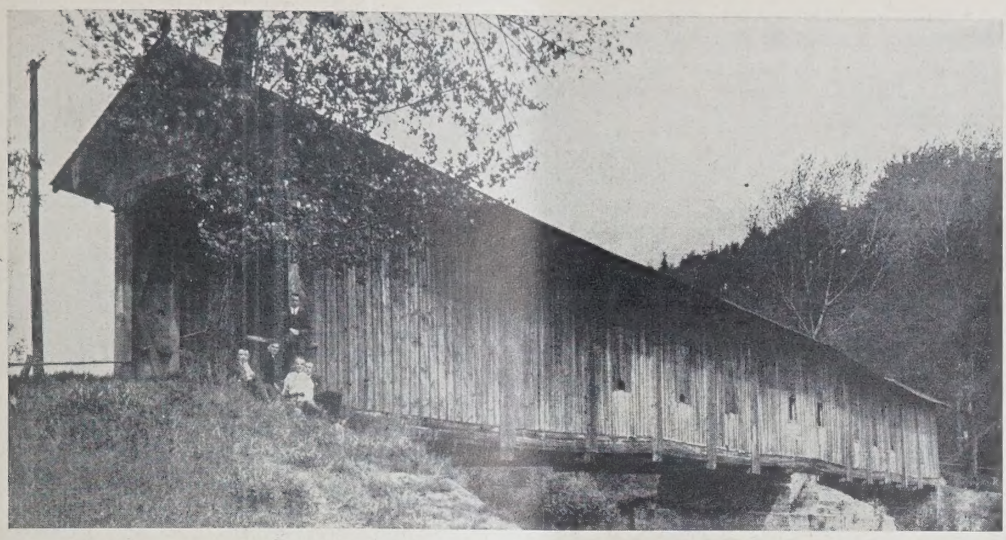
Die Holzbauweise spielte in Deutschland seit jeher eine große kulturhistorische Rolle. Als eine Merkwürdigkeit ist es zu verzeichnen, daß überdachte Holzbrücken in Norddeutschland nicht anzutreffen sind, trotzdem das Klima im Norden eigentlich noch in stärkerem Maße als in den mittel- und süddeutschen Gegenden ein schützendes Dach für die dem ständigen Witterungswechsel ausgesetzten hölzernen Konstruktionen zu fordern berechtigt war. So treten, von Norden kommend, in Deutschland erst in den thüringischen Gebieten die ersten gedeckten Brücken auf. Die meisten wurden wohl im 18. Jahrhundert erstmalig errichtet, nur zwei, die zu Saalburg und Harra, können sich bis auf die Jahre 1610 bzw. 1570 zurück ausweisen. Sie vermitteln den Verkehr über die Saale, die Loquitz, die Ilm und die Elster, — bis vor kurzem führte eine auch über die Schwarza. Sie sind alle einspurig und stellen sich als beachtliche Werke derzeitiger Holzbaukunst dar. Ihre hohen, aus Hängewerken zusammengesetzten Tragrippen bilden die gegebenen Flächen für die schützenden seitlichen Verbretterungen; die Notwendigkeit ihrer Querversteifung führte zur Dachbildung. Naturgemäß ist eine derartige Überbauung wegen des damit verbundenen höheren Gewichts und der notwendigen Dachunterhaltungsarbeiten nur zweckmäßig, wenn, wie in Thüringen, die Wände von den Tragwerken selbst gebildet werden und das Dach ein Mittel zur guten Absteifung der Tragrippen bietet. Im allgemeinen sind daher die Tragwerke der gedeckten Brücken zum Schutze gegen Winddruck durch kreuzförmige Querverstrebungen untereinander und mit den Dachgebinden zu, in sich unverschieblichen Konstruktionsgefügen verbunden; diese Festigkeit wird nach der Längsrichtung noch durch horizontale, in den Ebenen der Dachbalken und der Straßenschwellen liegende Verstrebungen wirksam erhöht. Die Bauhölzer haben eine um so größere Dauer, je luftiger sie gelegt und je besser sie vor ständigem Wechsel von Nässe und Trockenheit geschützt werden; es kann die Lebensdauer solcher überdachten Brücken, wenn sie wirklich sach- und fachkundig zur Ausführung gebracht und sorgfältig unterhalten werden, im allgemeinen auf mehrere Jahrhunderte angesetzt werden.

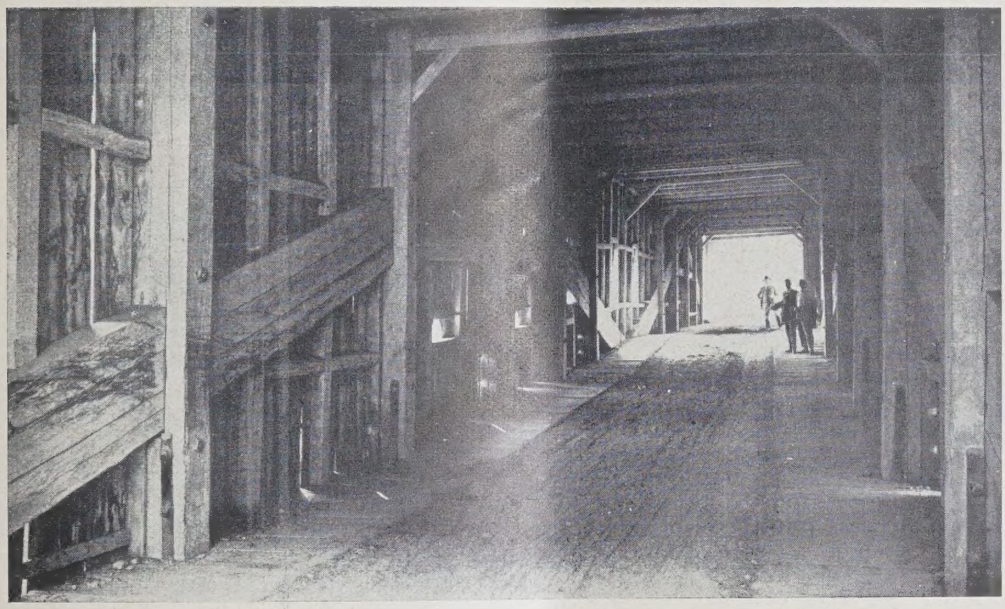
Wenn nun die thüringischen gedeckten Brücken fast durchweg hohe Lebensalter nicht erreichten bzw. nicht erreichen können, so liegt das an ihrer meist mangelhaften konstruktiven Durchbildung.

In Längen von 14 bis 82 m spannen sie sich, z. T. in einem Schwung, z. T. schreitend unter Zuhilfenahme gemauerter Strompfeiler in schöner Zweckform, oft von weitem den Eindruck einer riesigen Raupe erweckend, von Ufer zu Ufer. Nicht minder vermittelnd und verbindend wie bei den alten viel- und kleinbogigen Steinbrücken erzielt ihre durch Strompfeiler bedingte Aneinanderreihung der Abschnitte in glücklicher Perspektive einen harmonischen Übergang der groß erscheinenden Bauteile des nahen zu den klein aussehenden des fernen Ufers.

Die Abb. 1 bis 3, S. 53 u. 55, zeigen die i den Jahren 1756/1757 erbaute gedeckte Saale brücke bei Maua oberhalb von Jena (Ldk Jena-Roda) und geben ihre Abmessungen an. Di Tragwerke ruhen auf gemauerten Stützpunkte die den tatsächlichen Anforderungen entspr. sorg fältig ausgeführt sind. Das gesamte Tragwer setzt sich aus vier, etwa 24 m weit gespannten dre fachen Hängewerken zusammen. Die Hänge säulen sind aus zwei gleichlaufenden Balke hölzern von je 28 · 30 cm Stärke zusammengesetz die durch drei- oder viermalige Verbolzungen ve bunden sind. Sie umschließen die gleichfalls a zwei bzw. drei gleichlaufenden übereinande liegenden Balken bestehenden Streben von zwe mal 28 · 28 cm bzw. dreimal 28 · 28 cm Ausmaße (siehe Abb. 3, Innenraum). Die Hölzer, die di Streben bilden, sind nicht miteinander verbunde Sie übertragen die Brückenlast durch Vermittlun der beiderseitigen Tramen von zweimal 22 · 24 Stärke und durch die auf den Pfeilern liegende Sattelhölzer und Grundschwellen auf die Pfeil selbst, während die Hängesäulen durch je zw Paare starker Hängeeisen mit den unter d Tramen in Abständen von 3,5 m querlaufende Unterzügen (24 · 24 cm) verankert sind. A letzteren lagern außer den beiderseitigen Trame längslaufende, windverstrebte Straßenschwelle die einen 10 cm starken Bohlenbelag nebst Straße pflaster aufnehmen. Die Streben der Hängeböc sind an ihren Anfallspunkten durch je einen Brus riegel verspannt. Die oberen Köpfe aller Häng säulen beider Tragrippen sind durch eingezapf Querriegel versteift und längsseitig durch zw Rahmenhölzer zusammengehalten. Kreuzförmig Querverstrebungen mit den Dachgebinden fehle Beiderseits der eigentlichen Fahrbahn liegen a höher gelegten Bohlenschwellen 1,10 m breite Gel wege aus quergelegten Bohlen. Der Schutz d gesamten Tragwerks gegen Fäulnis und frühzeitig Verwitterung wird durch Verbretterung d Längsseiten und Giebel sowie durch Überdachun des Ganzen in zweckmäßiger Weise gewährleiste Die Dachbalken sind auf den die Hängesäule köpfe längsseitig verbindenden Rahmhölzer verkämmt. Die Dachhaut besteht aus Schiefe deckung. 16 durch Jalousieklappen verschlief bare Öffnungen in den beiden Bretterwände sorgten einstmals für genügende Beleuchtung d Innern. Nach Fortfall des allgemeinen Brücke zolls und der damit verbunden gewesenen g regelten Aufsicht, insbes. hinsichtlich Öffnens un Schließens der Läden bei Witterungsumschläge vernagelte man die Öffnungen bis auf winzig Löcher, so daß das Brückeninnere bei der geringe Lichtzufuhr heute auch bei hellem Sonnenschei in eigenartig wirkendem Halbdunkel bleibt (sieh Abb. 3, Innenraum). Für Gefährte wird no Brückenzoll erhoben.

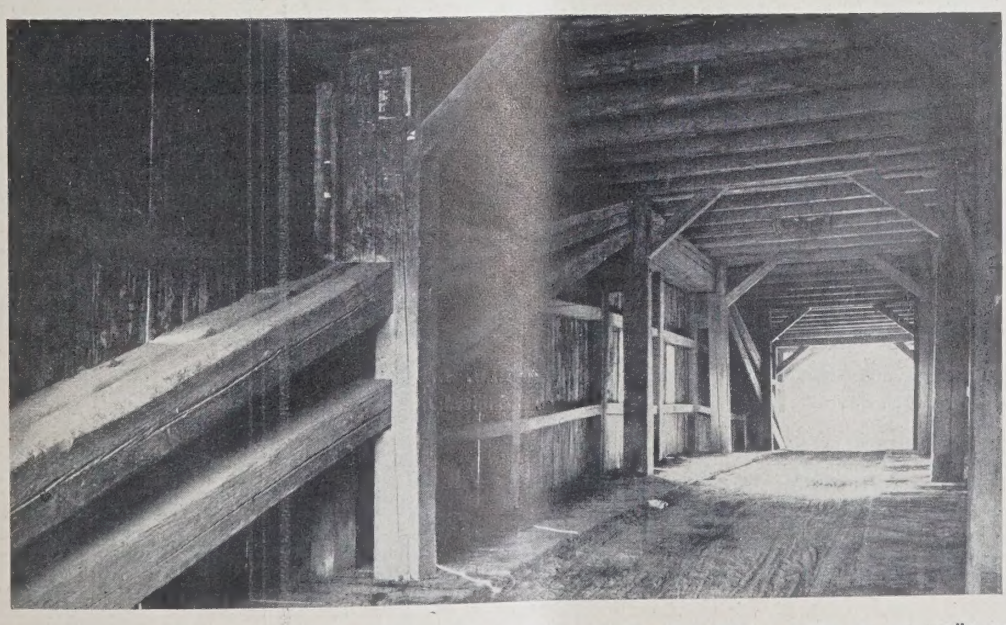
Leider haben sich bei dieser Brücke tro ihres geringen Alters von nur 70 Jahren nicht u erhebliche Senkungen gezeigt. Die Ursache dies nicht ausreichenden Standfestigkeit der Tragwerk ist in der wenig günstigen flachen Streber anordnung und der damit verbundenen Schwieri keit der Herstellung einer unbeweglichen Ve bindung der Strebenfüße mit den wagerechte Tramen zu suchen. So hat man die Versatzunge der Strebenfüße nur durch je eine einzige Ve bolzung zu sichern versucht. Der Hauptfehler i dem konstruktiven Gefüge dürfte indes darin z suchen sein, daß sich die gleichlaufenden, mi einander aber nicht festverbundenen Balken d Hauptkonstruktionshölzer (Hängesäulen, Streber Spannriegel und Tramen) gegen- bzw. übereir ander verschieben können und daher jedes Einze holz nur die seinem Widerstandsmoment en sprechende Last zu tragen vermag. Es hätten di





BB. 2 u. 3

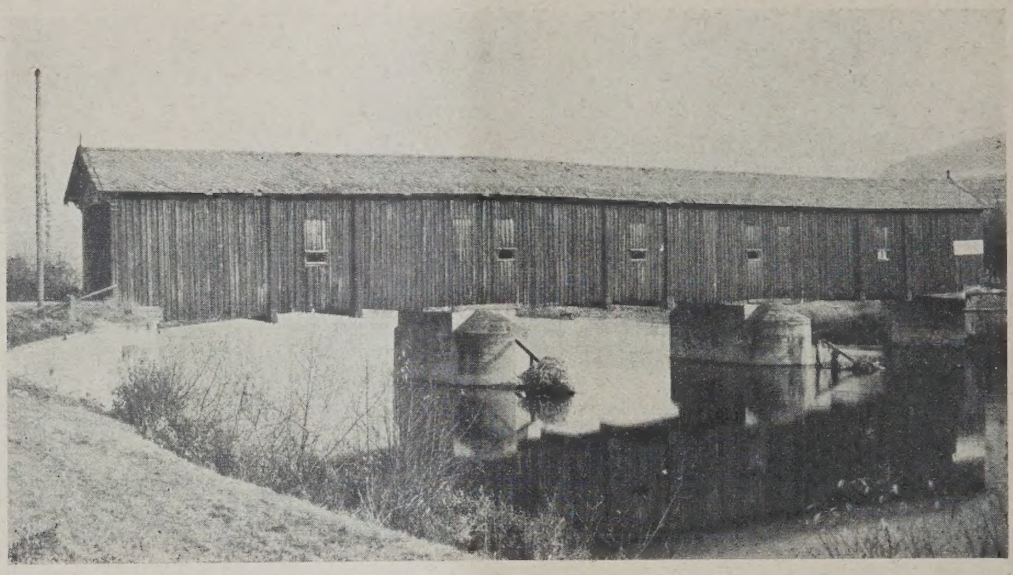
SAALEBRÜCKE BEI MAUA. ÄUSSERES UND INNERES



BB. 4

SAALEBRÜCKE BEI KUNITZ, STADTKREIS JENA. BLICK IN DIE BRÜCKE. Erbaut 1832

35 m Länge, in 1 Öffnung, lichte Breite 5 m. Schieferdach



GEDECKTE SAALEBRÜCKE BEI GR. PÜRSCHÜTZ LANDKREIS JENA—RODA
Erbaut 1847—50

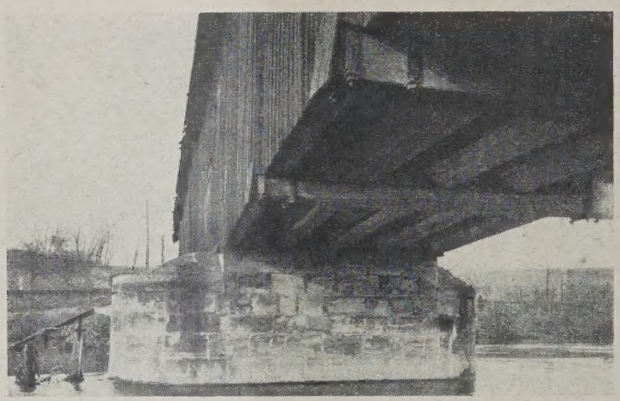


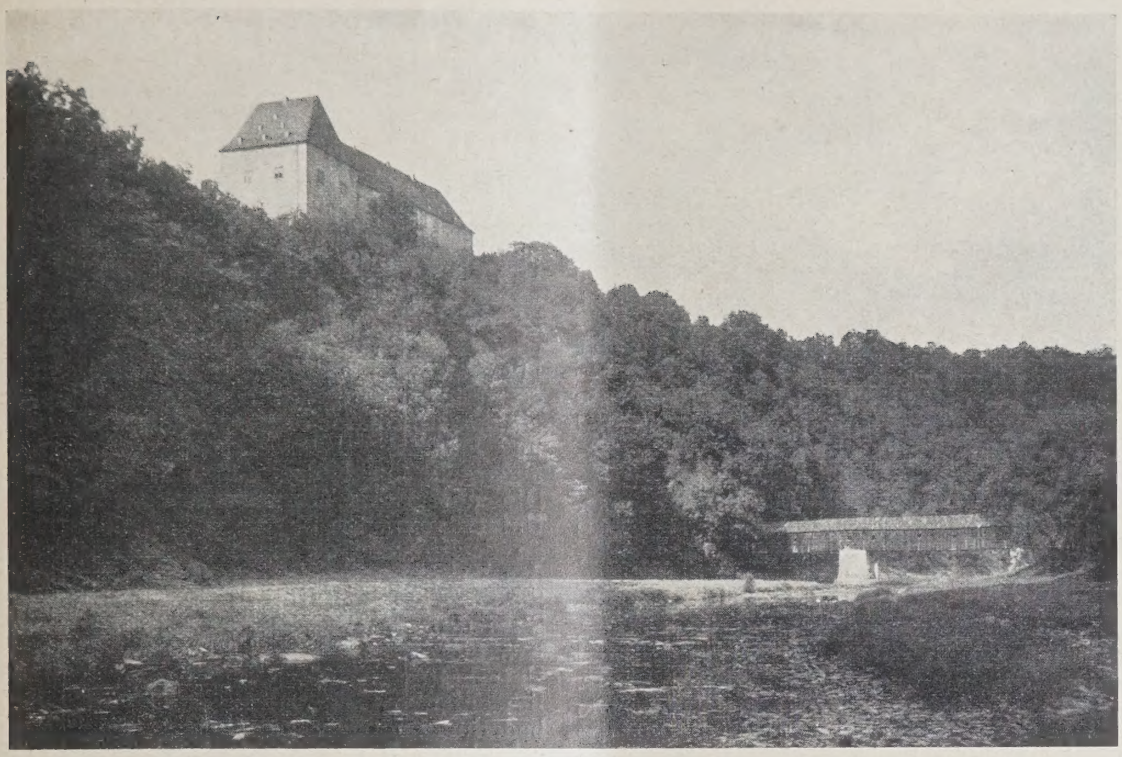
ABB. 5 u.
Länge 30 m, lichte Breite 4,6 r
lichte Höhe 3,8 m, Schieferda
Phot. Dr.-Ing. Boes

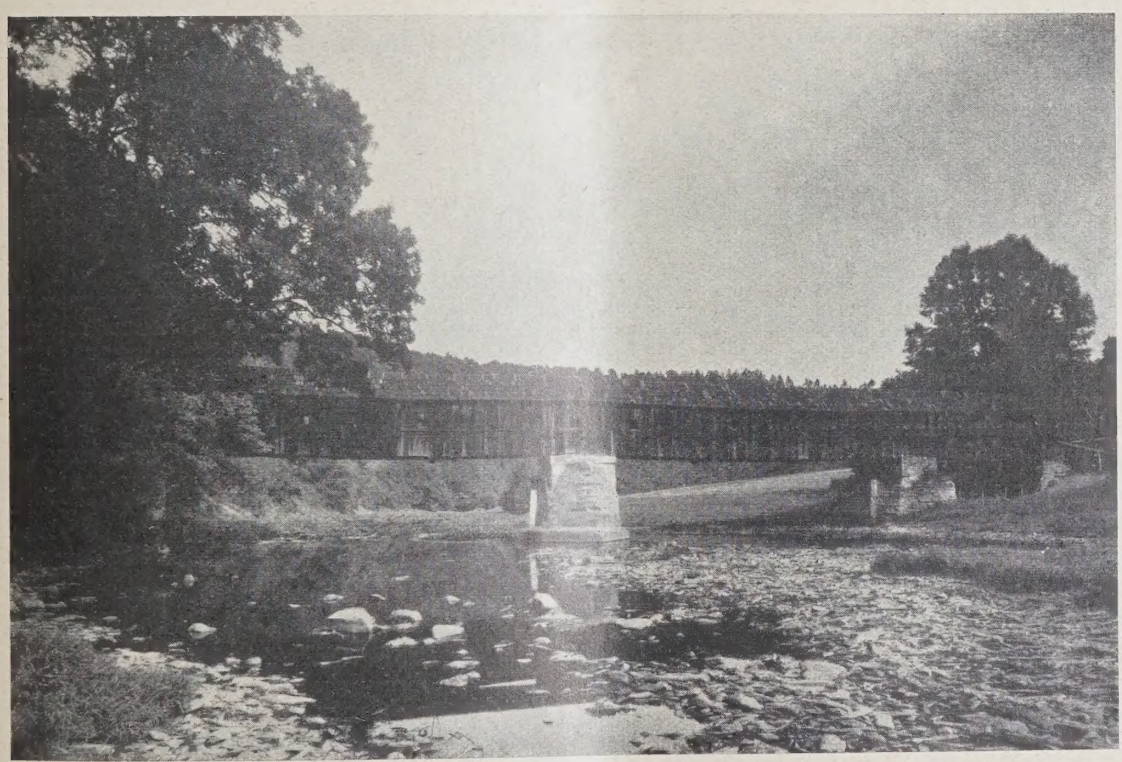
BRÜCKE ÜBER DIE LOQUITZ IN EICHICHT, LANDKREIS SAALFELD. Erbaut 1836 **ABB.**
Eine Spannung von rd. 20 m, lichte Breite 4,55 m, lichte Höhe 3,75 m. Schieferdach

besagten gleichlaufenden Hölzer durch sach- und fachgemäße Verzahnungen, Verdübelungen und zahlreiche Verbolzungen so miteinander verbunden werden müssen, daß sie nahezu einem einzigen Balken mit erheblich höherer Tragkraft gleichkamen. Überdies steht diese Brücke, von der Giebelseite aus betrachtet, schief, was auf das Fehlen kreuzförmiger Querverstrebungen zwischen Hängesäulen und Dachgebinden sowie von Horizontalverstrebungen in der Dachbalkenebene zurückzuführen ist.

Diese Brücke ist Eigentum der Gemeind Maua. Die Gesamtbaukosten beliefen sich au 7830¼ Taler, davon entfielen 2730 Taler auf di Zimmerarbeiten.

Eine andere gedeckte Holzbrücke mit seh sinnreich hergestellten Tragrippen liegt kur unterhalb Jenas bei dem Dorfe K u n i t z (Stadt





BB. 8 u. 9 **GEDECKTE SAALEBRÜCKE BEI BURGK, LANDKR. SCHLEIZ. Erbaut 1780. Phot. P. König, Lobenstein i. Th.**

3 Öffnungen, Länge 69 m, lichte Breite 2,55 m, lichte Höhe 2,50 m. Schindeldach

reis Jena) (Abb. 4, S. 33). Sie wurde 1832 erbaut nd spannt sich ohne Strompfeiler 35 m frei iber die Saale. Diese kühne Jochweite ver-nitteln zwei Tragwerke, die aus je einem riesigen loppelten Hängewerk unter Verwendung ganz ewaltiger Holzstärken gebildet sind. Die Hänge-äulen sind aus zwei mächtigen hintereinander iegenden Balken von je 27 · 33 cm Stärke zu-ammengesetzt, während die durch sie laufenden iesigen Streben, aus zwei getrennt voneinander ibereinander liegenden Paaren von Doppelhölzern, on je zweimal 28 · 32 cm und zweimal 35 · 32 cm Ausmaßen bestehen. Ein Brustriegel in gleicher Stärke und Durchbildung verspannt diese Verstrebungen an ihren Anfallspunkten. Das gesamte Tragwerk ist durch Windverstrebungen in der wagerechten Ebene der Straßenschwellen, durch kreuzförmige Querverstrebungen zwischen Hängesäulen und Dachgebinden sowie durch auf die Dachbalken gekämmte wagerechte Windversteifungen zu einem unverschieblichen Gefüge geschickt zusammengeschlossen. Sie befindet sich in gutem Zustande, obwohl die gleichlaufenden Balkenhölzer lose nebeneinander herlaufen, was wohl den gewaltigen Ausmaßen der Streben und Hängesäulen, den vielen mustergültigen Ver-

strebungen, sowie dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Streben in gewandter Weise in zwei Balkenpaaren wölbartig zwischen Tramen, Hängesäulen und Brustriegel eingespannt sind.

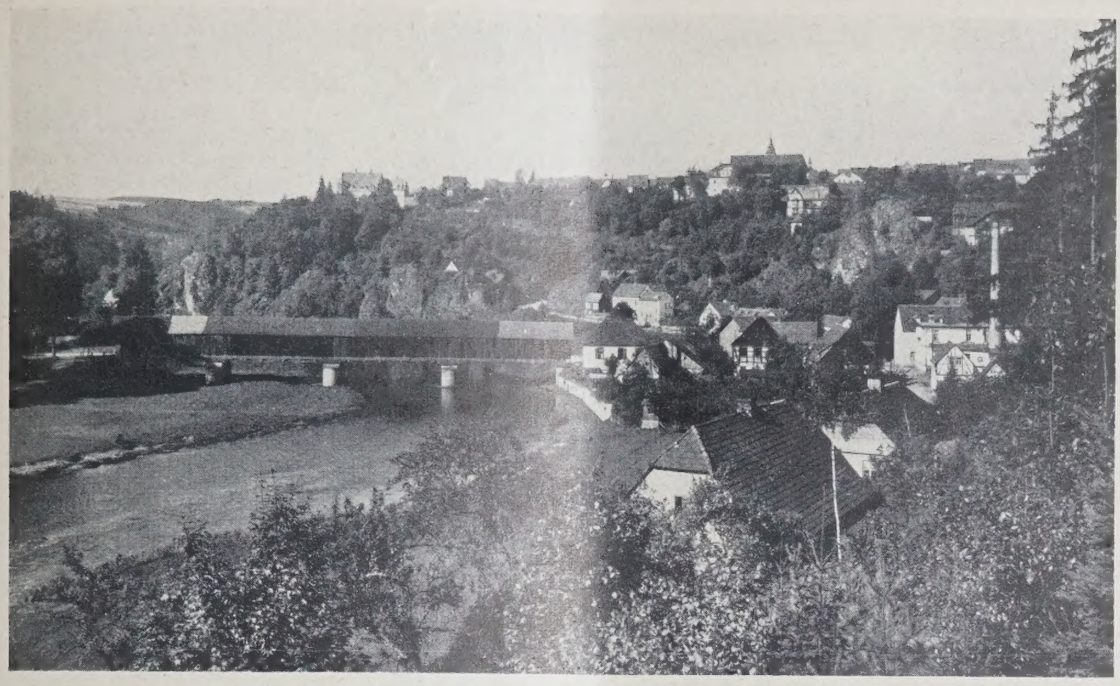
Weiter saaleaufwärts trifft man etwas unterhalb Kahlas bei Groß-Pürschütz (Landkreis Jena-Roda) bereits wieder eine gedeckte Brücke an (Abb. 5 und 6, S. 56). Die beiden Tragrippen werden aus je drei doppelten Hängewerken gebildet. Die Hängesäulen sind aus je zwei hintereinander liegenden, nur zweimal verbolzten Balken von je 26 · 27 cm Stärke zusammengesetzt, die Streben bestehen aus zwei übereinanderliegenden 29 · 29 cm und 29 · 20 cm starken Stücken, der Spannriegel aus zwei solchen von je 25 · 26 cm Ausmaßen. Diese Brücke ist mit 3 Öffnungen 50 m lang und wurde 1847-50 erbaut. Auch hier sind keinerlei Verzahnungen, Verdübelungen sowie wirksame Verbolzungen der gleichlaufenden Hölzer anzutreffen. Wegen der erheblichen Unterhaltungskosten ist das Befahren dieser Brücke mit Lastautos untersagt worden. Verstrebungen in der Ebene der Straßenschwellen bilden die Versteifung gegen Winddruck. Ihre Erbauungskosten blieben erheblich niedriger als diejenigen der Brücke zu Maua, nämlich nur 4409 Taler 11 Silbergroschen und 3 Pfennige. Die starken Hölzer sollen im sog. Treebach bei Freienorla geschlagen sein. Die Meister waren in Kahla und Groß-Pürschütz ansässig. Diese Brücke ist Eigentum der Gemeinde Groß-Pürschütz. Seit ihrer Erbauung wird Brückengeld erhoben, indes jetzt nur noch für Fuhrwerke, und zwar 20 Pf. für je ein Zugtier. Die jährlichen Unterhaltungskosten belaufen sich durchschnittlich auf 1000 M. Sie ist wie diejenige bei Maua das Sorgenkind der Gemeinde. Vor einigen Jahrzehnten wurde ihr östliches Drittel bei Hochwasser fortgeschwemmt. Der Grund der verhältnismäßig hohen Unterhaltungskosten dürfte wie bei der Brücke in Maua in der mangelhaften Durchbildung und Verbindung der Hauptkonstruktionshölzer zu suchen sein.

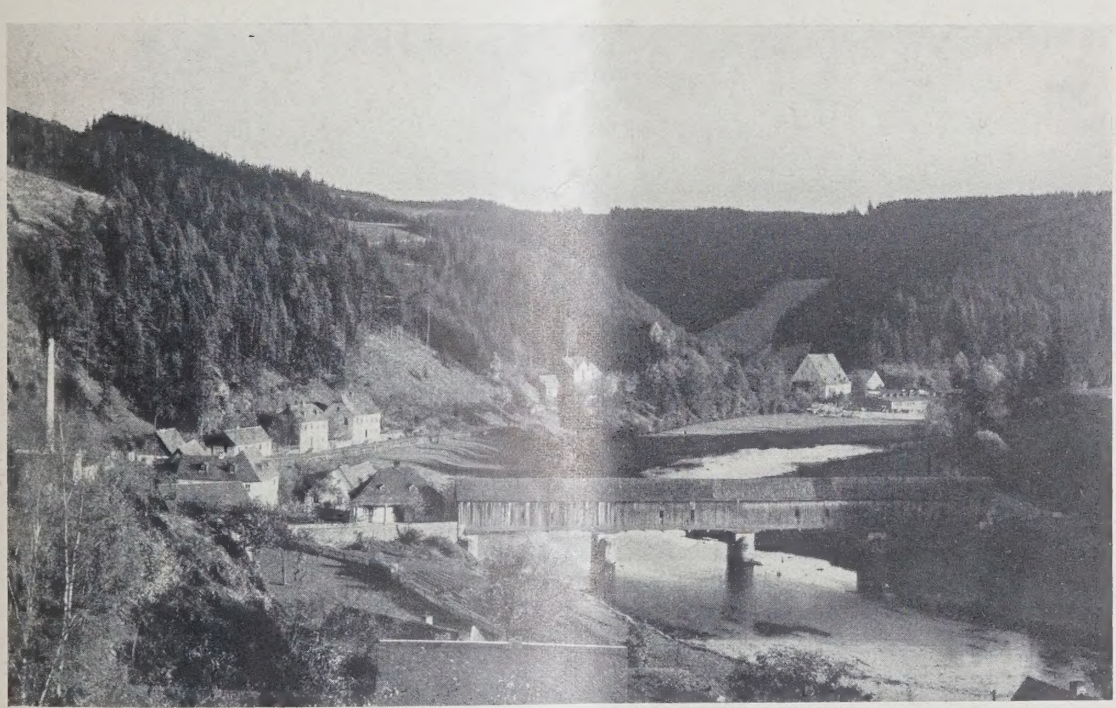
Oberhalb Saalfelds führt bei Eichicht (Landkreis Saalfeld) eine gedeckte Brücke über die Loquitz hart vor ihrer Einmündung in die Saale (Abb. 7, S. 56). Sie wurde i. J. 1836 erbaut, was die eingehauene Jahreszahl in einem Stein des dorfseitigen Landpfeilers bezeugen dürfte. Sie ist ungepflastert geblieben; besondere Gehwege sind nicht eingerichtet. Im Rahmen der riesigen 20 m weit gespannten Doppelhängewerke jeder Tragrippe ist je ein Zwischenhängewerk angeordnet; auffallend sind gleichfalls die Zwischenverstrebungen der Hängesäulen und Hauptstreben. Diese sind aus zwei übereinanderliegenden gleichlaufenden Balkenhölzern von 16 · 32 cm und 16 · 19 cm Stärken, die Hängesäulen aus solchen von 16 · 24 cm und 16 · 28 cm Ausmaßen zusammengesetzt, während der Spannriegel aus zwei ein wenig auseinander laufenden Balken von zweimal 15 · 16 cm Stärke besteht. Die Abstände der die Straßenschwellen tragenden querliegenden 33 · 33 cm starken Unterzüge betragen 4 m. Die oberen, beiderseits längslaufenden Rahmhölzer sind tramenartig stark zur Ausführung gebracht. Die unteren Tramen haben vermutlich nachträglich mit ihnen verbolzte gewaltige Überzüge von 34 cm Höhe und 38 cm Breite zur Verstärkung erhalten. Die Säulenköpfe sind mit den Dachgebinden durch kreuzförmige Verstrebungen besonders wirksam versteift. Das an beiden Giebeln abgewalmte Dach ist ziemlich flach geneigt und mit Schieferdeckung versehen. Die beiden Tragrippen sind außen verbrettert; Lichtöffnungen sind wegen der Kürze der Brücke nicht vorhanden. Die Brücke ist Eigentum der Gemeinde Eichicht. Die jährlichen Unterhaltungskosten belaufen sich bei diesem Bauwerk nur auf 70—80 M.

Weiter aufwärts im Saaletal folgt als nächste gedeckte Brücke diejenige bei Burgk (Landkreis Schleiz) (Abb. 8 und 9, S. 57). Sie überquert das schöne Saaletal in waldumsäumter Landschaft in drei Öffnungen und hat im Gegensatz zu den übrigen nur die verhältnismäßig geringe Breite von 2,55 m. Die Außenseiten ihrer beiden Tragrippen sind in üblicher Weise senkrecht verbrettert; in dieser Verbretterung sitzen eine Reihe von Lichtöffnungen. Ihr Dach ist aus praktischen Gründen mit den leichteren Holzschindeln eingedeckt. Weitere, nicht unerhebliche Belastung ist durch Unterlassung der Bepflasterung vermieden worden. Der Bohlenbelag ist 12 cm stark. Die beiden Tragrippen setzen sich aus je zwei doppelten und je zwei einfachen Hängewerken zusammen. Die Tramen, Hängesäulen, Streben und Spannriegel bestehen aus je zwei übereinandergelegten Hölzern von je 26 · 26 cm Stärke. Die unter den Straßenschwellen querlaufenden Unterzüge zeigen 26 · 30 cm starke Ausmaße. Eine an der Brücke zu lesende Jahreszahl 1780 gibt das Jahr ihres Wiederaufbaues an; an dieser Stelle stand bereits vorher eine, die indes im Siebenjährigen Kriege zwecks Zurückhaltens der Kroaten niedergebrannt sein soll. Die jährlichen Unterhaltungsarbeiten belaufen sich durchschnittlich auf nur 15 M., allerdings ist jetzt eine Neubedachung notwendig geworden, die größere Mittel erfordert. Bis zum Jahre 1902 wurde für auswärtige Personen 1 Pf. Brückenzoll erhoben. Trotz ihrer geringen Breite dient sie auch dem Verkehr von Wagen und Kutschen. Sie gehörte bislang der Fürstlichen Hofkammer zu Greiz, ist indes jetzt Eigentum des Landes Thüringen geworden.

Eine nicht minder malerisch gelegene schindelgedeckte Holzbrücke ist weiter saaleaufwärts in Saalburg (Landkreis Schleiz) zu finden (Abb. 10 bis 12 auf S. 59). Sie ist bei vier Öffnungen mit 83 m die längste und liegt mit den 3 m voneinander entfernten Straßenschwellen über Normalwasserstand der Saale rd. 4,20 m. Die beiden Tragrippen setzen sich aus je vier Hängewerken von rd. 2[illegible] bzw. 16 m Spw. zusammen. Sie besitzt keine Gehwege. In den Bretterverschalungen der Wandungen sitzen beiderseits acht Lichtöffnungen. Ihre Tragkraft steht auf 10 t; die jährlichen Unterhaltungskosten stellen sich auf 300 M. Sie ist Landeseigentum. Geschichtlich bekannt ist sie durch Napoleons Heeresübergang im Jahre 1806 gelegentlich der Schlacht bei Jena geworden. Wie sie heute dasteht, wurde sie erst in den Jahren 1887 bzw. 1893 errichtet. Es darf angenommen werden, daß die erste Brücke zu Saalburg bereits i. J. 1610 erbaut wurde, da, wie R. Hänsel in der „Ober-Land"-Reihe Nr. 2, 1926, Schleiz, schreibt, seit 1611 in den Amtsgeldrechnungen zuerst Brückenzolleinnahmen der neuen Saalburger Brücke erschienen. Diese erste Brücke wurde während des 30jährigen Krieges i. J. 163[illegible] von einer schwedischen Patrouille niedergebrannt. Erst i. J. 1669—70 kam der Wiederaufbau zustande. Sie stand rund 220 Jahre, bis sie, wie bereits oben erwähnt, i. J. 1887 durch die jetzige neue ersetzt wurde. Leider wird diese schöne Brücke, die sich kühn und sicher von Pfeiler zu Pfeiler über die Saale spannt, in Kürze mitsamt des ihr benachbarten Stadtteils das Opfer einer der geplanten riesigen Stauseen der Saaletal sperren.

Bei Harra (Landkreis Schleiz), unweit von Lobenstein, zeigt sich dem Wanderer abermals ein durch eine schiefergedeckte, auf zwei Land- und einem Strompfeiler ruhende Holzbrücke eigenartig schön beeinflußtes Ortsbild (Abb. 13, S. 60). Von einer Brücke an dieser Stelle haben wir nach R. Hänsel die erste Kunde aus dem Jahre 157[illegible] durch einen Streit zwischen dem anwohnenden





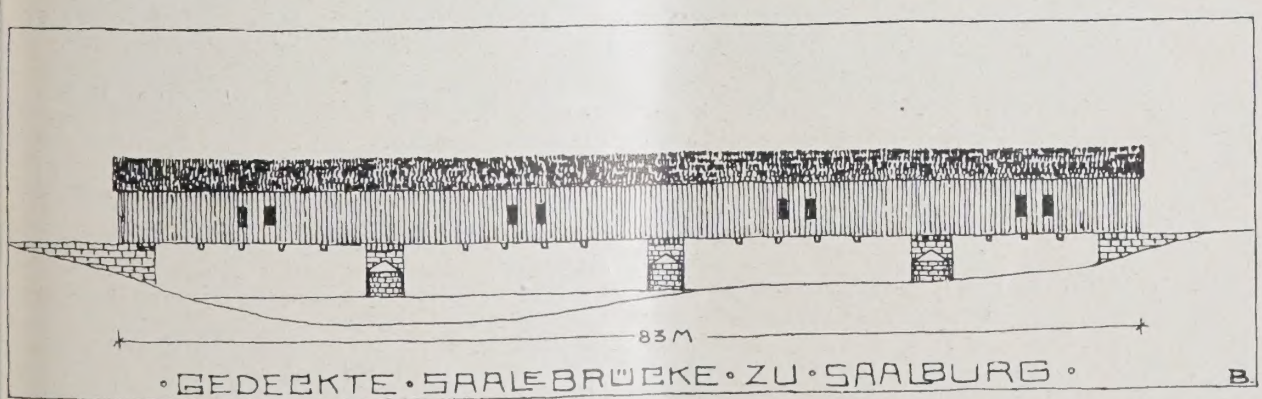


ABB. 10–12 GED. SAALEBRÜCKE IN SAALBURG, LANDKREIS SCHLEIZ. Erbaut 1887 bezw. 1893. Phot. P. König. Lobenstein i. Th.

Länge 85 m, lichte Breite 4 m, lichte Höhe 3,80 m. Schindeldach. Maßstab 1 : 600

Pächter Klinger des Sägewerks und dessen Besitzer Hans v. Blankenberg auf Harra. Vom Jahre 1637 datiert auch eine Nachricht von dieser Brücke über die Pflichten bezgl. ihrer Unterhaltung, die bis zum Jahre 1834 unverändert fortbestanden. Im Jahre 1835 wurde der Steg, der also vermutlich 265 Jahre gestanden hat, abgebrochen und i. J. 1840 von der Gemeinde Harra ohne Anrechnung der Fuhren und Handlangerdienste für 137 Taler durch eine neue überdachte Brücke ersetzt. Diese stürzte indes i. J. 1849 bereits wieder ein. Nach Behebung von mancherlei Schwierigkeiten hinsichtlich der Kostentragung kam i. J. 1852 die Erbauung einer befahrbaren überdachten Holzbrücke

tionshölzer gegen Stöße durchfahrender Wagen sind im Innern beiderseits Verbretterungen angebracht. Sie ist ungepflastert und besitzt keine Gehwege. Ihre Tragwerke sind durch kreuzförmige Querversteifungen untereinander und mit den Sparrengebinden verbunden. Sie wurde i. J. 1875 erbaut, da der bisherige Holzsteg alljährlich durch das Hochwasser fortgeschwemmt wurde.

In ein schönes Orts- und Landschaftsbild fügt sich als letzte thüringische überdachte Brücke über die Saale die auf zwei Land- und einem Strompfeiler ruhende, schon auf preuß. Gebiet liegende, zu Sparnberg (Kr. Ziegenrück) ein (Abb. 14

GEDECKTE SAALEBRÜCKE ZU HARRA, LANDKREIS SCHLEIZ. **Erbaut 1874. Phot. P. König, Lobenstein** **Abb. 13**
Länge 42 m, lichte Breite 3,10 m, lichte Höhe, 3,15 m. Schieferdach

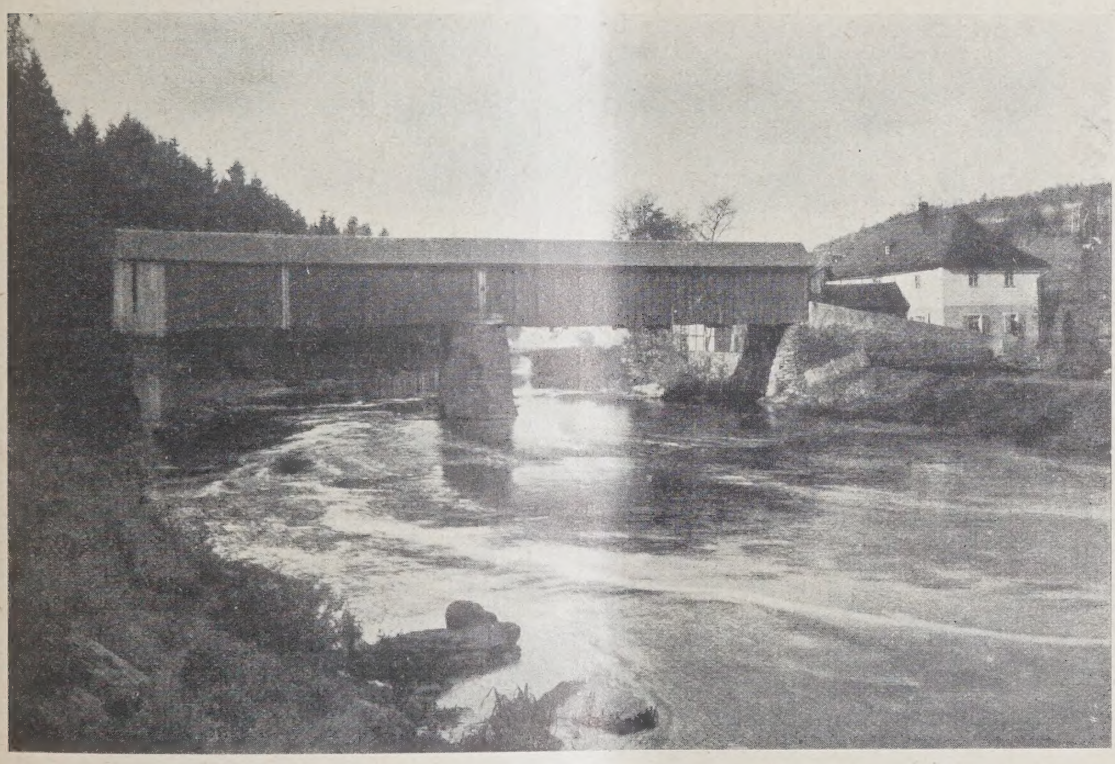
etwa 60 Schritt flußaufwärts zustande. Diese muß indes auch wieder fortgerissen sein, denn nach Mitteilung der Gemeindeverwaltung Harra soll die jetzt noch stehende gedeckte Brücke i. J. 1874 von der Gemeinde durch einen Meister aus Lobenstein erbaut sein. Sie ist 42,50 m lang. Ihre Gesamtkosten sollen 1540 Taler, 2 Silbergroschen, 4 Pf. betragen haben. Das Bauholz (Fichtenholz) wurde im nahen Frankenwalde geschlagen.

Auffallend durch die einfache Gestaltung ihrer beiden Strompfeiler (einfach rechtwinklig abgeschnitten) ist die 60 m lange, im Lichten 3,20 m breite und 3,80 m hohe schiefergedeckte Holzbrücke bei Saalbach a. d. Saale (Ldkr. Schleiz), weiter stromaufwärts nahe bei Hirschberg gelegen. Zum Schutze der Konstruk-

u. 15, S. 61). Sie ist Gemeindeeigentum und aus Fichtenholz erbaut. Ihr Dach ist mit Schiefer eingedeckt; wegen ihrer verhältnismäßig kurzen Länge ist die Holzverschalung nur mit einer kleinen Lichtöffnung versehen.

Neben diesen neun gedeckten Saalebrücken sind noch vier über ihren Nebenfluß, die Ilm, zu finden. Bis auf eine sind sie von geringerer Bedeutung.

Die größte ist die in Buchfart (Ldkr. Weimar), oberhalb Weimars (Abb. 16, S. 63). Ihre überdachte Länge beträgt 38 m. Gehwege sind nicht vorhanden. Die beiden Tragrippen bestehen aus je zwei doppelten Hängewerken mit Hängesäulen von 40 · 30 cm Ausmaßen. Die Streben sind aus zwei übereinander gelegten Balken von je 24 · 27 cm Stärke zusammengesetzt. Die Spann-



ıB. 14 u. 15 **GED. SAALEBRÜCKE BEI SPARNBERG, KREIS ZIEGENRÜCK.** **Phot. P. König, Lobenstein i. Th.**

Länge 24 m, lichte Breite 2,50 m, lichte Höhe 2,50 m. Schieferdach

egel sind aus drei übereinander liegenden Hölzern on 26 · 20, 30 · 20 und 16 · 16 cm gebildet. Wie bei en vorgeschilderten sind auch hier feste Verbin-ıngen der gleichlaufenden Bauhölzer durch Ver-ımmungen, Verdübelungen und Verbolzungen cht vorhanden. Wie auf dem Bilde deutlich zu kennen ist, fehlt eine unverschiebliche Verbin-ıng von Strebenfuß und Tramen. Infolge dieser onstruktionsfehler sind nicht unerhebliche Sen-ıngen eingetreten. Als vorteilhaft ist indes die hrägverstrebung der Dachbalkenlage durch acht ıfgekämmte Hölzer hervorzuheben. Die Brücke ruht auf zwei Land- und einem Strompfeiler. Auffallend im Vergleich mit den vorgeschilderten ist noch, daß nur die oberen zwei Drittel ihrer Tragrippen verbrettert sind, während die unteren Teile durch Abweisbretter unvollkommen vor den Unbilden der Witterung Schutz erhalten. Das Dach ist mit Biberschwänzen auf Spliessen eingedeckt; die äußere Holzverschalung ist durch einige Lichtöffnungen belebt.

Weiter die Ilm abwärts führen noch einige kleinere gedeckte Brücken über diesen Fluß, so die bei dem Dorfe Darnstedt (Ldkr. Weimar)

dicht vor Bad Sulza. Ihre Gesamtlänge beträgt nur 15 m, ihre lichte Breite 3,60 m, ihre lichte Höhe 3,80 m. Die Fahrbahn ist chaussiert und wird beiderseits durch 0,90 m breite gebohlte Gehwege eingefaßt. Die beiden Tragwerke bestehen aus je einem einfachen Hängewerk, dessen Streben aus zwei Balken von j 24 · 24 cm Stärke, und dessen Hängesäulen aus zwei miteinander verzahnten Hölzern von je 25 · 18 cm Ausmaßen zusammengefügt sind. Das Dach ist mit Biberschwänzen gedeckt und an den Giebeln abgewalmt. Lichtöffnungen in der äußeren Verbretterung sind der Kürze der Brücke wegen nicht vorhanden.

Etwas flußabwärts steht in Bad Sulza (Ldkr. Weimar) noch eine kleine gedeckte Brücke. Sie ist 18 m lang, im Lichten 4,90 m breit und 4 m hoch. Fahrbahn und beiderseitige Gehwege sind gebohlt. Die beiden Tragrippen werden aus je einem doppelten Hängewerk gebildet. Die Brücke ist Gemeindeeigentum; ihre jährlichen Unterhaltungskosten belaufen sich bei normalen Wetterverhältnissen auf rd. 50 M. Die Tramen und Hängesäulen sind aus Eiche, die übrigen Hölzer aus Kiefer. Sie wurde erstmalig im Jahre 1740 erbaut, am 21. Oktober 1813 nach der Schlacht bei Leipzig durch flüchtige Franzosen in Brand gesteckt und i. J. 1815 wieder errichtet. Die alte und die neue Jahreszahl sind an einer Lichtöffnung zu lesen. Brückengeld wurde bis zum Jahre 1888 erhoben. Die letzte Brückenjahreseinnahme betrug 334,15 M.

Unmittelbar vor ihrer Einmündung in die Saale führt noch bei dem Dorfe Groß-Heringen (Ldkr. Weimar), nahe der Rudelsburg, eine mit Biberschwänzen gedeckte Holzbrücke über die Ilm. Sie ist 13,70 m lang, im Lichten 4,60 m breit und 3,50 m hoch. Neben der mosaikgepflasterten Fahrbahn laufen zwei 75 cm schmale, bohlengedeckte Gehwege. Die beiden einfachen Hängewerke besitzen auch hier Hängesäulen, die aus zwei durch Verzahnungen und Verbolzungen fest miteinander verbundenen Hölzern zusammengesetzt sind.

Als einzige über die Elster ist die 70 m lange Schindelgedeckte Brücke zwischen Wünschendorf und Veitsberg (Ldkr. Gera) zu nennen (Abb. 17, S. 63). Die beiden Tragrippen sind aus je zwei doppelten und einem einfachen Hängewerke gebildet, die bei den riesigen Spannweiten von fast 30 m auch die stärksten Bauhölzer aufweisen. So bestehen die Streben aus zwei Stück übereinander liegenden, gleichlaufenden Balken von je 40 · 40 cm Stärke, die Hängesäulen desgleichen, nur mit dem Unterschiede, daß bei diesen die gewaltigen Stämme miteinander verzahnt und verbolzt sind. Die Spannriegel sind etwas schwächer gewählt, ihre beiden gleichlaufenden Hölzer messen 26 · 35 cm und 20 · 20 cm. Die seitliche Holzverschalung ist beiderseits mit Lichtöffnungen versehen. Die Fahrbahn ist nicht gepflastert. Zwei etwas erhöhte, 1,10 m breite Gehwege begleiten sie zu beiden Seiten. Die Brücke ist Staatseigentum und wurde i. J. 1876 vom sächs Staat erbaut, nachdem ihre Vorgängerin durch Eisfahrt zerstört worden war. Die mächtigen Baumriesen für diesen Brückenbau stammen aus den Schömberger Forst bei Weida.

Zum Schluß soll einer gedeckten Brücke im Schwarzatal gedacht werden, die noch bis zum November 1926 eine Zierde ihrer heimatlichen Umgebung war. Es ist die bei Sitzendorf (Ldkr. Rudolstadt) über die Schwarza (Abb. 18 S. 63). Leider ist auch sie, wie so viele andere einer fremdartig dastehenden, reizlosen Eisenbetonbrücke gewichen. Sie war, wie das Bild zeigt in ihrer Bauart von der der übrigen gedeckten Brücken Thüringens abweichend. Die Überdachung reichte weit über die unten verbretterten Tragrippen hinaus, so daß deren Oberteile offen gelassen werden konnten. Dieser Umstand trug nicht unwesentlich zu ihrer reizvollen äußeren Erscheinung bei. Sie war auch die einzige, deren Strompfeiler nicht gemauert war, sondern aus einem hölzernen einreihigen Joche bestand, dessen Pfosten und Streben untereinander verbunden waren, und das vermutlich in leicht auswechselbarer Weise auf einem bis unter Niedrigwasser eingerammten Grundjoche stand.

Ein ähnliches Schicksal ereilte neben manch anderer die alte überdachte Brücke bei Dornburg a. d. Saale, die sich mit ihrer volkstümlichen Bauart harmonisch in das romantische Landschaftsbild einfügte. Seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts steht eine eiserne Bogenbrücke als bleibender Fremdling an jenem einst malerischen Punkte, ihn von Grund auf verunstaltend.

Nach einem Merianischen Stiche führte eine gedeckte Brücke auch vom alten Weimar zum Schloß, dem Hornstein (erb. etwa 1430-39, abgebrannt 1618).

Die heutige Zeit nimmt oft ohne zwingende Gründe ihre Opfer von der alten Volkskunst, die im Volke seit Jahrhunderten entwickelt und in bodenständigen Material fortgebildet, mit der Heimat innerlich und äußerlich verwachsen ist. Mit dem Schlagwort „Eisen und Beton" werden leider auch dort, wo die Notwendigkeit der Verwendung dieser von weither herangeholten Baustoffe nicht vorliegt, oft Kulturwerte vernichtet.

Als Ersatz für abgängige alte Brücken könnten neue Brückenwerke erstehen, die allen modernen Ansprüchen Genüge leisten, dabei aber zugleich ein Glied des Heimatbodens bleiben, Werke, die aus Kenntnissen und Einfühlen heraus dem Geist und der inneren Größe unserer Tradition entsprechen, in Ehrfurcht vor dem Erbe, aber dabei dem neuen Ziel und Zweck entgegen.

Daß das möglich ist, wenn Wille und Einsicht vorhanden sind, dürfte die in neuzeitlicher Fachwerkkonstruktion i. J. 1924 erbaute 40 m lange gedeckte Straßen-Holzbrücke über den Neckar bei Thalhausen beweisen. Sie ist für schweren Kraftwagenverkehr berechnet. Sie ist eine Zierde der wald- und bergumsäumten Flußlandschaft. —

INTERESSANTE NEUERUNGEN AUF DEM INGENIEURGEBIET

NACHLESE ZUR WERKSTOFFSCHAU 1927

Von Reg.-Baumeister Przygode, Berlin

Bei den Eisenkonstruktionen, zumal im Brückenbau, ist man bestrebt, das Eigengewicht durch Verwendung hochwertiger Baustähle herabzusetzen. Auf der Werkstoffschau waren drei Vergleichskonstruktionen eines Knotenpunktes zu sehen, die die Ersparnis an Werkstoff bei zunehmender Wertigkeit desselben zur Darstellung brachten. Für den gleichen Belastungsfall können die Stärken der Knotenbleche von 12 auf 11 und 10 mm herabgesetzt werden, je nachdem Baustahl St 37, St 48 oder St Si gewählt wird. Der Si-Stahl hat 1 v. H. Si und ist sonst chemisch wie St 37 zusammengesetzt. Seine Streckgrenze beträgt 36 kg/mm², seine Zugfestigkeit 48—58 kg/mm² bei 22 v. H. Dehnung. Leider ist sein Preis hoch, so daß sich seine Anwendung nur für große Eisenbauwerke empfiehlt.

Die Werkstoff-Frage im Eisenbau behandelte Dr.-Ing. E. h. O. Erlinghagen, Rheinhausen, vornehmlich vom Gesichtspunkt des Ba

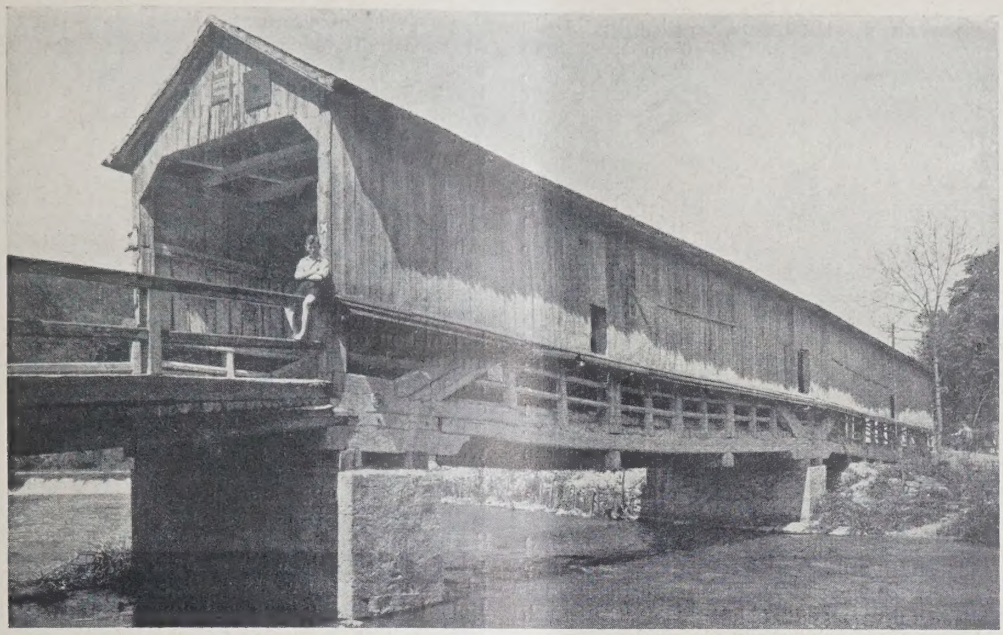


ABB. 16 **ILMBRÜCKE IN BUCHFART, LANDKREIS WEIMAR. Erbaut 1830. Phot. Dr.-Ing. Boese**
Länge 38 m, lichte Breite 3,90 m, lichte Höhe 3,5 m. Biberschwanzdach

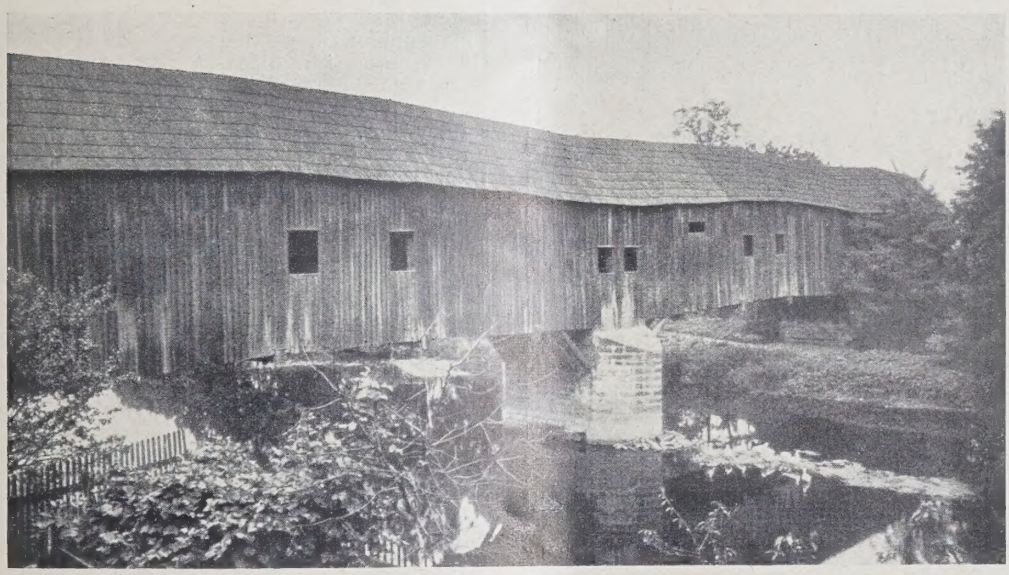


ABB. 17 **GEDECKTE ELSTERBRÜCKE ZWISCHEN WÜNSCHENDORF UND VEITSBERG, LANDKREIS GERA. Erbaut 1876**
Länge 70 m, lichte Breite 4,70 m, lichte Höhe 3,4 m. Schindeldach **Phot. Dr.-Ing. Boese, Weimar**

ABB. 18 **SCHWARZA-BRÜCKE BEI SITZENDORF, LANDKREIS RUDOLSTADT, MIT BRETTERDACH. Abgerissen 1926**

ingenieurs. Vor etwa zwei Jahren wurde durch die Reichsbahnverwaltung der Siliziumstahl im deutschen Brückenbau eingeführt. Die zulässige Grundspannung, die für den St 48 um 30 v. H. gegenüber dem St 37 erhöht worden war, wurde für den St Si auf 2100 kg/cm², d. i. 50 v. H. mehr als für den St 37 zugelassen. Trotz dieser hohen Güteeigenschaften habe sich der St 48 und St Si kaum im deutschen Hochbau aus wirtschaftlichen Gründen eingeführt und augenblicklich werde überwiegend Handelsgüte St 00 und St 37 verwendet. Die größte Zahl der Brücken der letzten vier Jahre, die von der Reichsbahn ausgeführt worden sind, bestehen aus St 48. Der Siliziumstahl wird seit Ende 1926 für größere Brückenbauten verwendet. Umfangreiche Erfahrungen ständen noch nicht zur Verfügung. Angeregt durch die Bestrebungen in Deutschland werde jetzt auch in Amerika die Verwendung des Siliziumstahles eifrig erörtert. Nach den neusten Vorschriften der „American Society of Civil-Engineers" ständen dort praktisch nur zwei Stahlsorten zur Verfügung:

1. sogenannter Baustahl (Structural Steel) mit 38,6 bis 45,7 kg/mm² Festigkeit,
2. für große Bauwerke Nickelstahl (Structural Nickel Steel) mit einem Nickelgehalt nicht unter 3,25 v. H. und 60 bis 70 kg/mm² Festigkeit.

Empfohlen wurde, auch in Deutschland den Verbrauch auf zwei Stahlsorten zu beschränken, nämlich auf Normalgüte St 37 für gewöhnliche Bauzwecke und auf einen Stahl mit etwa den gleichen Güteziffern wie für Siliziumstahl für schwere Hochbauten und Brücken großen und größten Umfangs. Den deutschen Hüttenwerken sei es aber zu überlassen, durch welche Legierungszuschläge sie die für Siliziumstahl aufgestellten Güteziffern erreichen wollten.

Reichsbahnoberrat M. Füchsel, Berlin, berichtete über einige Erfahrungen in der Verwendung von Siliziumstahl für Brücken. Die Gewichtsersparnis betrage bei 18 erfaßten Brücken, bei denen die zulässigen Spannungen auf 2100 kg/cm² angesetzt sind, im Mittel 20 v. H., womit Siliziumstahl noch 8 v. H. besser als St 48 dastehe. Leider würden die technischen Vorteile durch die hohe Preisbildung fast aufgewogen, so daß es zu wünschen wäre, daß es gelänge, den Preis des Siliziumstahls mit steigender Erzeugungsmenge erheblich zu senken. Auch seien dickere Profile als etwa 15 mm noch nicht abgewalzt, und es dürfe noch nicht als sicher gelten, daß in den weiter benötigten Profilen von 15 bis 25 mm Dicke die Streckgrenze ohne Steigerung des Kohlenstoffgehalts den verlangten Wert erreiche. Siliziumstahl werde aber gerade wegen seiner höheren Streckgrenze und seines geringeren Kohlenstoffgehalts höher als St 48 bewertet, da der Kohlenstoffgehalt den Stahl gegenüber unbeabsichtigt hoher Abkühlungsgeschwindigkeit empfindlich mache.

Viel Interesse bot der in den Vorträgen zur Werkstoffprüfung wiederholt gemachte Hinweis, daß das wirkliche elastische Verhalten eines Körpers eine vorherrschende Rolle in der Beurteilung der Tragfähigkeit eines Stahlbauwerkes spielt und somit das Verhalten des Materials an und nach der Streckgrenze, wie die Kenntnis dieser von zunehmender Bedeutung für die Berechnung der technischen Bauwerke wird. Hierbei ist eine weitere Vertiefung der Kenntnisse über die in den Bauwerken auftretenden Beanspruchungen äußerst wichtig. Prof. Roß-Zürich wies darauf hin, daß man in den letzten Jahren in der Schweiz begonnen habe, die Beanspruchungen in den Eisenkonstruktionen, wie im Eisenbetonbau und die Nebenspannungen im Eisenfachwerk am Bauwerk selbst zu studieren. Beim Eisenbetonbau hat man gefunden, daß die Theorie für den Verbund anwendbar sei. Diese Untersuchungen sind sehr wichtig, da die Materialprüfung z. B. über den Einfluß der Zeit keinen Aufschluß gibt. Der Bauingenieur habe aber ein großes Interesse an dem weiteren Verhalten seiner Bauwerke. Ferner wurde darauf hingewiesen, auch die Großzahlforschung auf die Haltbarkeit von Eisenbauwerken anzuwenden, um hierdurch Unterlagen aus der Praxis über Bewährung, Haltbarkeit und Leistungen der Stahlsorten zu erhalten. Die sich zeigenden Fehler werden nach ihrer Art graphisch aufgetragen und man erhält Häufigkeitskurven, die von großem Wert für eine Zusammenarbeit von Material-Verbraucher und -Erzeuger sind.

Der gekupferte Stahl dürfte bald größere Verwendung im deutschen Eisenbau finden. Das auf der Werkstoffschau gezeigte Stahlhaus war aus diesem Stahl hergestellt. Auf der Tagung sprach über dies Material, das in Amerika bereits vielseitige Verwendung findet, Dr.-Ing. K. Daeves, Düsseldorf. Der Stahl hat einen Kupferzusatz von 0,2 bis 0,3 v. H. und Teile aus diesem nehmen schon nach kurzer Zeit einen dunklen, sehr dichten und festhaftenden Oxydüberzug an, der einem weiteren Vordringen des Rostangriffs in ähnlicher Weise wie ein Anstrich Widerstand leistet, so daß sich für diesen Stahl eine um mindestens 50 v. H. höhere Lebensdauer ergibt als für gleiche Stahlsorten ohne Kupferzusatz. Gleichwohl haften auch auf ihn zusätzlich aufgebrachte Schutzanstriche und haben sogar unter sonst gleichen Verhältnissen eine etwa doppelt so lange Lebensdauer wie auf ungekupfertem Stahl. In Industriegegenden, wo die Atmosphäre schweflige oder andere schwache Säure enthält, sowie in der Nähe der See haben sich Dachabdeckungen mit gekupferten Blechen bestens bewährt. Der Preis gekupferten Stahls ist nur 10 M höher als der ungekupferter Stahlsorten gleicher Festigkeit und Eigenschaften.

Auf die zunehmende Verwendung des Schweißens bei Eisenkonstruktionen wies in seinem Vortrage Dr.-Ing. A. Hilpert, Berlin hin, und auf der Werkstoffschau waren verschiedene Beispiele hierfür zu sehen. Durch den Fortfall von Nieten und Knotenblechen ergibt sich eine nicht unbeträchtliche Gewichtsersparnis, die gegebenenfalls noch durch die Möglichkeit der Verwendung kleinerer Profile erhöht wird. In Zusammenarbeit von Schweiß- und Schneidbrenner wird die Eisenkonstruktion geformt, indem die Träger eingeschnitten und aufgebogen und Bleche eingeschweißt werden. Die vom Flugzeugbau her bekannte Stahlrohrverschweißung findet auch im Eisenhochbau Einführung. Bereits 16 m hohe Türme sind in dieser Weise hergestellt worden und die Stahlrohrverschweißung dürfte berufen sein, unter Erzielung wesentlicher Gewichtsersparnisse an die Stelle der Winkeleisenvernietung zu treten. Interessant war hierzu als Gegenstück in dem Bestreben, Gewichtsersparnisse zu erzielen, der Streckmast der Firma Jucho, Dortmund, der durch Aufschlitzung des Steges eines Profilträgers nach Art von Streckmetall hergestellt wird und somit keinerlei Nietverbindung aufweist.

Mancher praktische Wink wurde auf der Werkstoffschau gegeben. So wurde gezeigt, daß beim Abdichten von Gasgewindeverbindungen mit Hanf und Mennige bei zylindrischem Gewinde auf Rohr und Muffe etwa 74 v. H. bei der Prüfung mit 25 at undicht waren. Dies Ergebnis läßt sich auf 10 v. H. verringern, wenn auf dem Rohr ein konisches Gewinde mit einer Steigung von 1 : 16 angeschnitten und die Muffe am äußeren Ende etwas aufgeweitet und mit entsprechendem Gewinde versehen wird. Es dichtet dann Metall auf Metall ab.

Zu der Lebensdauer von Schutzanstrichen sei noch auf den Vortrag von Prof. Dr. Johannes Scheiber, Leipzig, hingewiesen. Dieser führte aus, daß in dem Zusatz von Sikkativen bei fetten Ölen wie Leinöl, Mohnöl zur Beschleunigung des Trocknungsprozesses auch ein recht erhebliches Gefahrenmoment für die Lebensdauer des Films bestehe, da die fortschreitende Oxydation den Film spröde mache und seine Zerstörung herbeiführe. Man müsse somit negative Katalysatoren, sogenannte Antioxygene wie Terpentin, Methol, Finol anwenden, die die Neigung haben, selbst Sauerstoff aufzunehmen. Doch müsse ein Verfahren gewählt werden, daß die Trocknung der Anstriche nicht wieder verzögere. Bei gewöhnlichen Leinölanstrichen auf Eisenkonstruktionen empfehle es sich, auf den fertigen Anstrich ein Antioxygenmittel aufzutragen. Die Lebensdauer der Anstriche erführe hierdurch eine erhebliche Verlängerung, was nicht nur die Schutzwirkung erhöhe, sondern auch die jetzt üblichen Fristen bis zur Erneuerung der Anstriche noch weiter auszudehnen gestatte.

Die Bearbeitung harter Baustoffe wie Glas, schwedischer Granit und anderer harter Stoffe bietet häufig viele Schwierigkeiten, da die geeigneten Werkzeuge fehlen. Hier haben in letzter Zeit die gesinterten Hartmetalle (Wolfram-Karbide mit geringem Kobaltgehalt) Abhilfe geschaffen, die sich zum Drehen und Bohren derartiger Werkstoffe eignen. Sie sind härter als Glas und werden als Schneidplättchen mit geeigneter Schneidform auf einen eisernen elastischen Schaft von hoher Festigkeit aufgeschweißt. —

VON DER 31. HAUPTVERSAMMLUNG DES DEUTSCHEN BETONVEREINS MÜNCHEN 1928

Nachdem bereits vor einigen Jahren, abweichend von der üblichen Gepflogenheit, die Hauptversammlungen regelmäßig in Berlin abzuhalten, eine solche in Nürnberg stattgefunden hatte, wurde die diesjährige Versammlung vom 27. bis 29. März in München abgehalten. Der Besuch blieb mit etwa 600 Personen hinter der besonders stark besuchten letzten Berliner Versammlung nicht allzusehr zurück. Besonders stark vertreten war von den Behörden und Körperschaften in diesem Jahre die Verwaltung der Reichseisenbahnen, bei der jedenfalls das Hauptthema der Vorträge, der moderne Brückenbau, besonderes Interesse erweckt hatte. Auch die techn. Hochschulen hatten zahlreiche Vertreter entsandt, da die Versammlung dieses Mal an den Anfang der Osterferien gelegt war. Der Versuch hat jedenfalls gezeigt, daß die Verlegung an einen anderen Ort dem regen Interesse, das weiteste Kreise den Veranstaltungen des Deutschen Beton-Vereins entgegenbringen, nichts geschadet hat, so daß ein solcher Ortswechsel in Zukunft wohl häufiger vorgenommen werden wird. Allerdings kann hier eine Großstadt in Frage kommen.

Von den besonderen Veranstaltungen sei nur erwähnt: Ein Bierabend im Münchener Hofbräu, ein Festessen im Hotel „Bayrischer Hof", in welch letzterem auch die Sitzungen abgehalten wurden, und ein Ausflug zu den Bauten der „Mittleren Isar", deren zweiter Teil sich zur Zeit in Ausführung befindet (hierzu gehört die Kanalstrecke zum Kraftwerk IV bei Pfrombach und dieses Werk selbst). Hier wurden die bereits vollendeten und in Ausführung begriffenen Anlagen besichtigt, bei denen ungeheure Mengen Beton in den Kraftstufen, der Auskleidung des Werkkanals usw. verbaut werden und interessante Baumethoden in Anwendung gekommen sind. Auch die Schleuderbetonanlage zur Herstellung großer Druckrohre von 2 m Durchmesser bei Unterföhring wurde besichtigt. Die große Zahl der Teilnehmer — etwa 300 — war allerdings einer eingehenden Besichtigung der interessanten Bauten (über die wir früher schon mehrfach berichtet haben) einigermaßen hinderlich. Im übrigen konzentrierte sich das Hauptinteresse auf die 12 Vorträge, die sämtlich sehr instruktiver Art waren.

Wir müssen es uns leider versagen, auf die Vorträge im einzelnen näher einzugehen und können sie nur kurz charakterisieren. Die Hälfte von ihnen erstreckte sich auf den Bau weitgespannter Betonbrücken.

Herr Ob.-Baurat Schwaab, Heidelberg, sprach über die „Dritte Neckarbrücke in Heidelberg", deren Ausführung auf Grund eines engeren Wettbewerbes der Firma Wayss & Freytag, Stuttgart, übertragen war. Es ist eine 20 m breite, gewölbte Eisenbetonbrücke von 4 Öffnungen (3 Stromöffnungen 57, 59, 57 m, eine Landöffnung 22 m). Schwierigkeiten bot die Gründung des linken Widerlagers auf Triebsand. Es mußten hier lange Eisenbetonpfähle eingetrieben werden. Interessant waren auch die Lehrgerüste, die Baustellen-Einrichtung, die vielfache Verwendung von Transportbändern. Die Brücke paßt sich gut in die Landschaft ein. —

Reg.- und Baurat a. D. Dr.-Ing. Nakonz, Vorst.-Mitgl. der Beton- u. Monierbau A.-G., Berlin, sprach über „Einige neuere Ausführungen größerer Eisenbetonbrücken", zum Teil Transportbrücken in Werken, aber auch Straßen- und Strombrücken verschiedener Art, bemerkenswert einerseits durch ihre konstruktive Ausbildung, anderseits durch die sparsame Ausführung mit wiederholt verwendeten hölzernen bzw. eisernen Lehrgerüsten. —

Sehr bemerkenswerte Ausführungen machte Prof. Spangenberg, München, über das „Ergebnis des engeren Wettbewerbes für eine Straßenbrücke über die Mosel in Koblenz", ein sehr schwieriges Bauwerk mit Öffnungen von 107 und 115 m Spw., leider unter sehr ungünstigen Wettbewerbs-Bedingungen, die eine starke Ausnutzung der Teilnehmer durch die ausschreibende Stelle darstellte. Der Deutsche Eisenbau-Verband hatte daher auch eine Beteiligung abgelehnt, so daß der Wettbewerb leider nicht den erwünschten Vergleich zwischen der Wirtschaftlichkeit von Eisen- und Eisenbetonbrücken so großer Spannung erbrachte. Die verschiedenen Entwürfe zeigten z. T. wertvolle Vorschläge und Neuerungen (namentlich ein Entwurf mit kastenförmigem Querschnitt, an dem Redner mitgewirkt hat), die die Möglichkeiten weit- und flachgespannter Eisenbetonbrücken klar erkennen lassen. Insofern ist der Wettbewerb für die Entwicklung des Eisenbetonbaues sicherlich förderlich gewesen, wenn er auch ein unmittelbares Ergebnis kaum in absehbarer Zeit haben wird. Mit 850 m Gesamtlänge, 350 m Länge der Strombrücke allein, würde die Brücke zu den größten deutschen Brücken gehört haben. Die architektonische Ausgestaltung der Bauwerke befriedigte leider nur zum Teil, da offenbar nicht die nötige Zusammenarbeit von Architekt und Ingenieur Platz gegriffen hat. —

Über „Zwei Eisenbetonbogenbrücken, Straßenbrücken von 81 bzw. 66,2 m Spw." der Stadt Pirmasens sprach Dipl.-Ing. Knorr, Ob.-Ing. der Wayss & Freytag A. G., Neustadt a. H. Sie sind eben fertig geworden. In der Ausgestaltung haben Prof. Dr.-Ing. Mörsch, Stuttgart, als Ingenieur, Prof. Paul Bonatz, Stuttgart, als Architekt mitgewirkt. Da sich an beiden Baustellen anstehende Sandsteinbänke vorfanden, so waren weitgespannte Bögen die gegebene Lösung. Die eine Brücke mit 81 m Spw. ist die weitestgespannte massive Bogenbrücke, die bisher in Deutschland ausgeführt worden ist. Die Bauwerke sind im einzelnen sehr sorgfältig durchgebildet, eine großzügige Baustelleneinrichtung trug zur glatten und wirtschaftlichen Bauausführung bei. Die Bauwerke passen sich außerdem gut in die hügelige Landschaft ein. —

Der letzte der Brückenvorträge behandelte die „Neue Straßenbrücke über den Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin bei Schwedt". Redner: Reg.- u. Baurat Kaumanns, Potsdam. Sie zeigt sowohl hinsichtlich der Gründung wie des Überbaues beachtenswerte Neuerungen. Die Brücke hat drei mit drei Gelenkbogen überspannte Öffnungen von 39,20, 44 u. 50,40 m Lichtweite. Da aus städtebaulichen Gründen die Fahrbahn tief zu legen war, Aufbauten über der Fahrbahn nicht zugelassen waren, andererseits das Lichtprofil des Großschiffahrtsweges nicht beeinträchtigt werden durfte, war die Konstruktionshöhe nur knapp. Die Bogen durchdringen, um einen ausreichenden Pfeil zu erhalten, in der Flucht der Brüstungen die Fahrbahn bis Brüstungsoberkante. Die Fahrbahn-Querträger setzen sich auf diese Hauptbogen auf, die Fahrbahn selbst ist als Plattenbalken ausgebildet. Für die Gründung ergab sich nach den örtlichen Verhältnissen Luftdruckgründung als die zweckmäßigste. Pfeiler und Widerlager sind 10 m tief abgesenkt, die Widerlager-Senkkasten dabei in Neigung 5 : 1 schräg gestellt, wodurch sie sich der Drucklinie anpassen und an Massen erheblich gespart werden konnte. Hier ist zum ersten Male die Absenkung eines Widerlagers von 100 qm Fläche ohne Führung durch eingerammte Gleitschienen erfolgt, lediglich durch entsprechende Abgrabung unter den Schneiden. Das Ausführungsprojekt war das Ergebnis eines engeren Wettbewerbes, in dem die A.-G. für Beton- und Monierbau den Auftrag erhielt. Die Luftdruckgründung wurde an die Tiefbau-Abteilung der Firma Beuchelt & Co., Grünberg i. Schl., übertragen. —

Dem Gebiet des Hochbaues gehörten an die beiden Vorträge von Prof. Dr.-Ing. Kleinlogel, Darmstadt, über „Bau und Berechnung von Eisenbeton-Schornsteinen", und von Dipl.-Ing. Finsterwalder (an Stelle von Dipl.Ing. Dischinger) von der A. G. Dyckerhoff & Widmann, Biebrich a. Rh., über „Zeiss-Dywidag-Schalengewölbe unter besonderer Berücksichtigung der Großmarkthalle in Frankfurt a. M.", ein Werk des Arch. Stadtbaudir. Prof. Elsaesser, Frankfurt a. M.

Der erste Redner sprach zunächst allgemein über den Einfluß der Wärmespannungen bei hohen Schornsteinen, für die es bisher an den sicheren Unterlagen auf Grund von Versuchen noch fehlt. Man kann also nur mit gewissen Grenz- und Vergleichswerten rechnen, und es sind dringend Untersuchungen an ausgeführten Schornsteinen nötig. Solche Versuche sind nun auch von verschiedenen Stellen geplant. Redner ging dann auf die Frage über, ob bei größerer Höhe monolithische Schornsteine nicht besser geeignet sind als die bis-

herigen Ausführungen in Betonformsteinen, um den statischen u. dynamischen Anforderungen und Wärmespannungen zu entsprechen. Er bejaht diese Frage und verweist auf die zahlreichen amerikanischen Ausführungen dieser Art. Mehr als 500 Schornsteine von großer Höhe und großem Durchmesser sind in dieser Ausführungsweise bereits hergestellt. Eine deutsche Firma hat die amerikanische Bauweise jetzt übernommen und hat seit 1927 bereits zwei Schornsteine von 101 und 110 m danach ausgeführt, die in den Einzelheiten näher besprochen wurden. —

Der Vortrag von Finsterwalder verbreitete sich zunächst über die Entwicklung der Zeiss-Dywidag-Schalengewölbe aus den doppelt gekrümmten Schalen der Zeiss-Dywidag-Kuppelgewölbe, gab einen Überblick über die bisher nach diesem System ausgeführten Bauten, entwickelte die theoretischen Grundlagen, die durch Versuche an großen Modellen bestätigt wurden, und besprach dann eingehender den großen Frankfurter Bau, über den wir noch näher zu berichten hoffen. Daran anschließend wurde auch auf die Verwendung der Zeiss-Dywidag-Gewölbe für Kuppelbauten mit vieleckigem Grundriß hingewiesen, besonders auf die Ausführung der Markthalle in Leipzig, den zur Zeit in Ausführung begriffenen größten Massivkuppelbau der Welt (vgl. Konstruktions-Beilage Nr. 1, 1928). Allgemeine Betrachtungen für die weitere Entwicklung dieses interessanten neuen Bausystems schlossen den interessanten Vortrag. —

Aus der weiteren Vortragsreihe wäre noch der Vortrag von Dr.-Ing. Enzweiler, Direktor der Siemens-Bauunion G. m. b. H., Berlin, über den „Bau der Großwasserkraft-Anlage am Shannon in Irland unter besonderer Berücksichtigung der Betonarbeiten" zu erwähnen, die sowohl als Kraftanlage mit einer einzigen Staustufe von 30 m, wie durch die Bauarbeiten, ausgeführt von der deutschen Firma, ganz besonderes Interesse verdient. Für den Betonbau traten dabei ganz besondere Aufgaben auf. Erwähnt sei noch der Vortrag von Reg.-Baurat Dr.-Ing. Petzel, Harburg, über „Bau der Umschlagsanlage für das deutsche Kalisyndikat im erweiterten Seehafen von Harburg-Wilhelmsburg", der sich besonders eingehend über die Umschlagseinrichtungen für die Verladung der Kalisalze von Eisenbahn und Schiff zum Speicher und umgekehrt verbreitete. Ebenso können wir nur den Vortrag von Dr.-Ing. R. Mayer, Vorstandsmitglied der Ed. Züblin & Cie. A. C., Stuttgart, über „Die Herstellung großer Eisenbetonrohre nach dem Schleuderverfahren Patent Vianini, für die Druckrohrleitung der Mittleren Isar A. G. bei Unterföhring" erwähnen, der später bei dem Ausflug durch die Besichtigung des Bauhofes, wie schon erwähnt, noch ergänzt wurde. —

Fragen der „Eigenschaften des Betons, namentlich bei verschiedener Kornzusammensetzung des Mörtels" behandelte schließlich der Vortrag von Prof. O. Graf, Stuttgart, der mancherlei neue Aufschlüsse brachte. —

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß auch ein lehrreicher Film über den Eisenbeton, das Wesen und die Ausführung dieser Bauweise charakterisierend, vorgeführt wurde, der vom Deutschen Beton-Verein zusammengestellt ist und auch an Schulen usw. zu Lehrzwecken leihweise abgegeben wird. —

Jedenfalls stand die Tagung in München durchaus auf der Höhe früherer Tagungen und zeigte den stetigen Fortschritt, der in bezug auf Versuchswesen, Materialeigenschaften, statische Erkenntnis und Konstruktion auf dem Gebiete des Beton- und Eisenbetonbaues zu verzeichnen ist. — — Fr. E. —

VERMISCHTES

Eine interessante Stiegenkonstruktion. (Hierzu 5 Abb.) Bei Besichtigung einer spanischen Baustelle fällt dem ausländischen Fachmann, neben den ungewöhnlich geringen Mauerstärken, vor allem eine eigenartige Stiegenkonstruktion auf, die der näheren Beschreibung wert erscheint, da sie ein statisches Kuriosum darstellt. Die zu Tausenden ausgeführte Beispiele zeigen, daß hier unsere bisherigen Rechenmethoden zu Schanden werden und unseren Statiker noch so manches Exempel zu lösen vorbehalten ist. Man begnügt sich hier jedoch lediglich mit der Tatsache, daß die Praxis die Standfestigkeit dieser Konstruktion erwiesen hat, ohne dem Problem wissen-

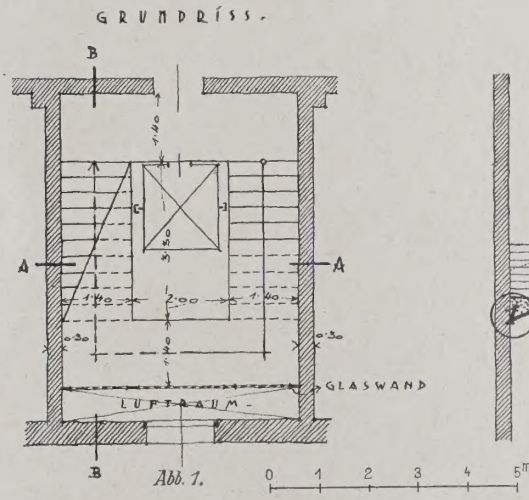


Abb. 1.

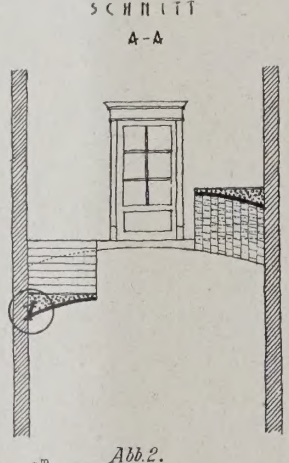


Abb. 2.

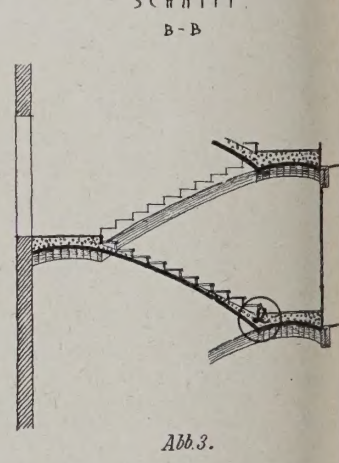


Abb. 3.

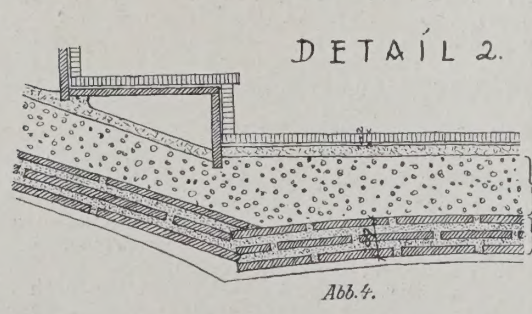


Abb. 4.

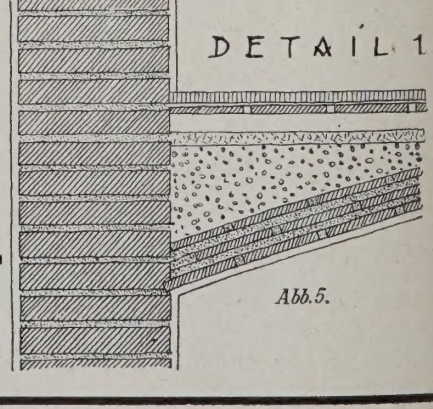


Abb. 5.

schaftlich auf den Leib zu rücken. Es handelt sich um eine Bauweise, die wirtschaftlich große Vorteile bringt und daher bei uns des Studiums wert wäre, da durch die Anwendung, im Vergleich zu den üblichen Methoden, viel Material und Arbeit erspart werden könnte.

Die hier zu besprechende Konstruktion beruht auf der Annahme, daß die ganze Stiegenanlage einen einheitlichen, freitragenden Verbundkörper darstellt, der von der Tragfähigkeit der Stiegenmauern nur zum kleinsten Teile abhängig ist, woraus es sich erklärt, daß selbst nur 15 cm starke Wände für diesen Fall sehr häufig als ausreichend angenommen werden und es auch sind, wie die Praxis zeigt. Allerdings muß hervorgehoben werden, daß fast durchweg Zementmörtel im Mischungsverhältnis 1 : 3 (d. h. 1 Teil Zement, 3 Teile Sand) für das normale Mauerwerk verwendet wird.

An einem ausgeführten Beispiele soll nun diese Konstruktion näher erklärt werden. Abb. 1 zeigt den Grundriß einer durch 4 Stockwerke gehenden Stiege des neuen Monumentalbahnhofes von Barcelona. Sie ist 1,4 m breit, der Zugang zu den technischen Büros ist starkem Verkehr, d. h. bei Büroschluß etwa 3 Personen auf 1 qm; außerdem ist sie noch durch ein schweres schmiedeeisernes Geländer belastet. Der tragende Teil der Konstruktion ist bei Podesten sowohl wie bei den Stiegenläufen (siehe Abb. 4 u. 5) nur 9 cm stark und wird von Ziegelplatzeln (siehe Abb. 2 u. 3), in Zementmörtel gemauert, gebildet, die aus drei übereinandergelegten Scharen einer hier sehr gebräuchlichen Ziegelsorte mit den Abmessungen 11 · 14,5 · 30 cm, bestehen. Die Herstellung erfolgt durch Wölbung aus freier Hand und beginnt bei den Podesten, zwischen die sodann die Stiegenlaufunterwölbungen eingespannt werden. An den Stiegenhausmauern werden zuerst die Podest- und Stufenlinien angerissen, hierauf mit dünnen Holzlatten die Gewölbelauflinien festgelegt und längs dieser ein etwa 2—3 cm tiefes Widerlager ausgehackt, in das die erste Randschar als Läuferschar eingebettet wird. Als Bindemittel wird für diese sowohl, wie für die anschließenden weiteren, gleichfalls Läuferscharen, der untersten Ziegellage ein rasch erhärtender Zement (cemento rapido) verwendet, der es ermöglicht, Ziegel an Ziegel sozusagen zu kleben, da er schon nach ganz kurzem Anhalten der gemörtelten Ziegelränder trocknet, so den Stein mit seinen benachbarten verbindet und ihn gleichzeitig soweit tragfähig macht, daß ein ununterbrochener Arbeitsfortschritt möglich ist. Die beiden weiteren Lagen werden in gewöhnlichem Zement darübergemauert. Nach Erhärtung dieser sich als tragend erweisenden Konstruktion werden die Gewölbe oben mit Bauschutt und einer Mörtelschicht abgeglichen und die Stufen sodann aus den obenerwähnten Ziegeln längs der angerissenen Stufenlinien aufgebaut, indem sie mit die Setzflächen hochkantig gestellt und für die Auftrittflächen längseitig daraufgelegt werden, so daß unter jeder Stufe ein dreieckiger Hohlraum entsteht. Die Verkleidung erfolgt mit Marmor- oder Kunststeinplatten.

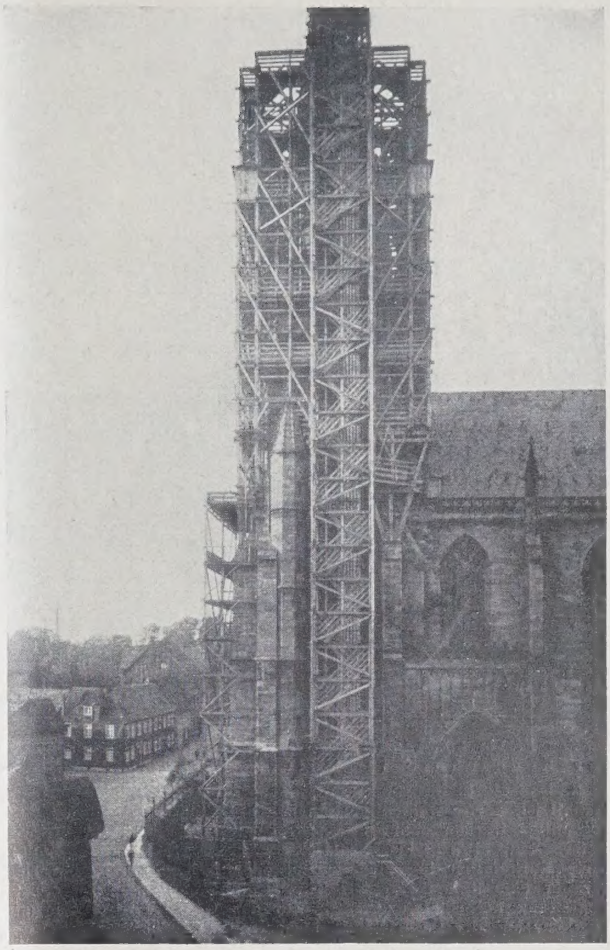
Der ästhetische Eindruck einer solchen Stiege ist infolge ihrer einheitlich wirkenden Untersicht ein sehr günstiger. Dies im Verein mit den eingangs erwähnten Vorteilen der einfachen Herstellungsweise, der Arbeits- und Materialersparnis, ließen es wohl wünschenswert erscheinen, diese Konstruktion auch für andre Länder nutzbar zu machen, nachdem ihre statischen Verhältnisse einer entsprechenden Untersuchung unterzogen worden sind. —

Ing. Arch. Kurt Ficia, Barcelona.

Gerüst für die Wiederherstellung der Türme der Wiesenkirche in Soest i. W. (1 Abb.) Das Gerüst steht an einem der beiden Türme der Wiesenkirche (Marienkirche zur Wiese) in Soest i. Westf., und zwar zunächst am Südturm. Dieses herrliche Kleinod der Gotik bedarf einer dringenden Ausbesserung der im Laufe der Jahre so stark aufgetretenen Verwitterungsschäden. Die Gesamthöhe des Gerüstes beträgt 60 m. Aus finanziellen Gründen wurde dieses Gerüst nicht von der Erde, sondern erst bei Beginn der Turmgalerie in einer Höhe von 25 m aufgeführt.

Die Hauptstützungspunkte dieses Gerüstes bilden: 1. die Hauptstrebepfeiler des Turmes; 2. die, durch die in dieser Stelle 1,34 m starken Turmmauern durchgeführten und verankerten Differdinger I-Träger; 3. die inneren Turmmauern selbst.

Um von dem Umfang der Arbeit einen Begriff zu geben sei erwähnt, daß dies Gerüst mehr als 200 cbm Kantholz und weit über 10 000 m Holzverband erforderte.



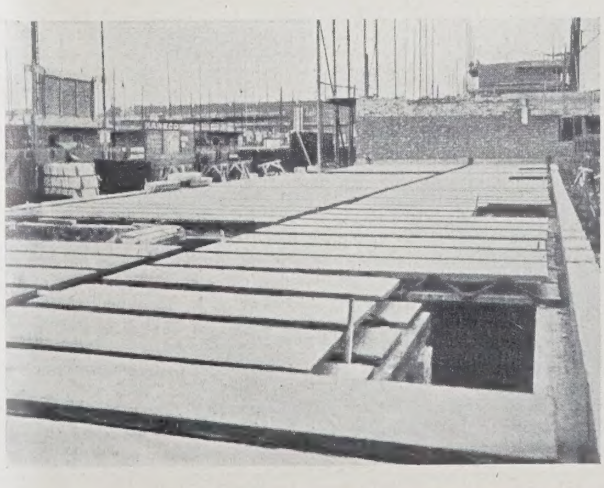
GERÜST FÜR DIE WIEDERHERSTELLUNG DER TÜRME DER WIESENKIRCHE IN SOEST I. W.

Erbaut wurde dieses Gerüst nach dem Doppelstielsystem. Nach Wiederherstellung des Südturmes, der etwa 4—5 Jahre in Anspruch nimmt, wird dasselbe Gerüst auch zu den Wiederherstellungsarbeiten am Nordturm verwandt. —

Plattenträger Patent Schäfer. (Hierzu 1 Abb.) Die Veröffentlichung in der „Deutschen Bauzeitung“*) über dieses neue Bausystem ist vielleicht noch in Erinnerung. Kurz darauf wurde auch im „Bauingenieur“ über die in der Materialprüfungsanstalt an der Technischen Hochschule Darmstadt durchgeführten Bruchversuche mit Plattenträgern System Schäfer berichtet**). Inzwischen hat der Erfinder 2 Jahre lang

*) „Deutsche Bauzeitung“ 1926 Nr. 3 „Konstruktion und Bauausführung“, Kleinlogel, „Ein neues Eisenbeton-Bausystem“.

**) „Bauingenieur“ 1926, Heft 28, S. 554: Kleinlogel, „Versuche mit Plattenträger Patent Schäfer“.



PLATTENTRÄGER PATENT SCHÄFER

an dem Bau einer Betonierungsmaschine für die Herstellung der Plattenträger gearbeitet und es ist ihm nunmehr gelungen, in sinnreicher Konstruktion eine solche Maschine herzustellen, deren Genauigkeitsarbeit wirklich anerkennenswert ist. Die Maschine erzeugt die für die Träger notwendigen Betonplatten in praktisch unbegrenzter Länge, ähnlich wie dies eine Papiermaschine tut. Sie stellt einen Beton her, dessen Güte hervorragend ist, sie spannt gleichzeitig die Bewehrungsdrähte und hält diese in der jeweils geforderten Spannung während des Betonierens. Sie setzt die Ankerbolzen, an welchen die Diagonalen befestigt werden, auf den Zehntelmillimeter genau an die vorgeschriebene Stelle. Es wird also hier ein Werkstück erzeugt, das dem Ideal einer erstklassigen Ausführung so nahe kommt, wie dies praktisch überhaupt möglich sein dürfte. Die Arbeitslänge der Maschine beträgt 40—50 m. Es ist nunmehr der Zeitpunkt für die Einführung der Plattenträger für die Praxis gekommen. Die beistehende Abbildung gibt eine erste Anwendung für Serienbauten der Gemeinnützigen Baugesellschaft Ludwigshafen a. Rh. wieder. Sowohl bei der Fabrikation wie auch beim Transport und dem Verlegen der Träger entstand nicht der geringste Bruch. Die Verlegung geschah in kürzester Zeit, die Genauigkeitsarbeit ist aus der Abbildung ohne weiteres zu erkennen; die ganze Lieferung fand bei der Bauherrschaft und Bauleitung uneingeschränkten Beifall. — Kleinlogel.

BRIEFKASTEN

Antworten aus dem Leserkreis.

Zur Frage: Stadtrat L. in Nr. 2. (Warmer Fußboden für Kochschule im Untergeschoß.)

1. Daß ein Steinfußboden, welcher Art er auch sein mag, immer fußkalt ist, dürfte wohl allgemein bekannt sein. Wesentlich bessere Ergebnisse werden dadurch erzielt, wenn man auf einer massiven Unterbettung etwa 25 bis 30 mm starke, bes. wasserfest imprägnierte harte Korkplatten in Zementmörtel oder besonderen Kitt verlegt, darüber eine 8 mm starke Korkestrichfeinschicht zum Zwecke der Abglättung aufbringt und schließlich das Ganze mit einem guten Linoleum belegt. Haltbar bzw. blasenfrei dürfte das Linoleum aber nur dann sein, wenn jegl. Feuchtigkeitszutritt unterbunden wird. Zu diesem Zweck muß u. U. erst auf den unteren Beton eine Asphaltschicht aufgebracht werden. — Eine andere Möglichkeit wäre die, daß 18 mm starke Tektonplatten verlegt, darauf ein 3 mm starker Aufstrich und auf diesen der Linoleumbelag aufgebracht wird. — Ein vorzüglicher Fußbodenbelag ist auch ein solcher aus Eichen-, Buchen- und Kiefernholz, gehobelt und gespundet, 30 mm stark in Asphalt verlegt. Er ist sehr fußwarm, elastisch, widerstandsfähig und läßt sich vortrefflich reinigen, vorausgesetzt, daß er regelmäßig mit einem geeigneten Fußbodenöl behandelt wird. — Ferner kommen Steinholzbeläge in Frage. Sie können auf massiven Unterboden verlegt werden, vorausgesetzt, daß dieser unbedingt trocken ist, denn die Feuchtigkeit wirkt zerstörend ein. Das Verlegen selbst hat sehr sorgfältig und sachgemäß zu erfolgen und muß von einer auf diesem Gebiete besonders erfahrenen Firma vorgenommen werden. Soll dieser Belag seinen Zweck restlos erfüllen, so ist auch hier ein regelmäßiges Ölen mit einem geeigneten Fußbodenöl durchzuführen. Ein guter Steinholzfußboden, der die Eigenschaften von Stein und Holz in sich vereinigt, ist zunächst einmal fugenlos, dann aber auch fußwarm, elastisch, feuer- und schwammsicher und verrät große Widerstandsfähigkeit gegen Abnutzung. Wer etwas Vorzügliches haben will, lege Korksteinplatten in dünnflüssigen, heißen Korksteinkitt und bringe erst darauf den Steinholzbelag. — Gummibeläge, die heute in verschiedenen Farben plattenartig in den Handel gebracht und verlegt werden, haben sich im praktischen Gebrauch, soweit es sich heute übersehen läßt, vorzüglich bewährt, denn sie sind nicht nur außerordentlich widerstandsfähig, sondern auch fußwarm, isolierend, elastisch, schalldämpfend, staubfrei und lassen sich sehr gut unterhalten. Ihre Stärke beträgt 3—6 mm. Die Ausführung muß allerdings einer Spezialfirma übertragen werden. — G. H.

2. Als wärmeisolierenden Fußbodenbelag können wir 4, 5 oder 7 mm starkes Korklinoleum oder aber 3 oder 3,6 mm starkes Walton-Linoleum auf 4 mm starker Korkmentunterlage empfehlen. Die Wärmeisolierfähigkeit dieser Linoleumsorten ist aus folgender Aufstellung ersichtlich, die den Temperaturabfall einer 40° C warmen Metallplatte auf verschiedenen Fußbodenarten in den ersten sechs Minuten angibt:

Zementboden (glatt) normal alt	3,9° C
Steinholzboden (Platten)	3,6° C
Korkment 4 mm und Linoleum (Jaspé) 3,6 mm	2,3° C
Parkettboden	2,2° C
Linoleum (glatt, braun) 3,6 mm auf Zement	2,1° C
Riemenholzboden	2,1° C
Korklinoleum, 4 mm	1,9° C
Korklinoleum, 7 mm	1,7° C

Linoleum besitzt außerdem noch die Vorzüge einer gute Schalldämpfung und fast völligen Fugenlosigkeit sowie großer Wide standsfähigkeit auch einer starken Beanspruchung gegenüber. De Belag ist außerdem preiswert, zumal er eine ganze Reihe vo Jahren in gebrauchsfähigem Zustande erhalten bleibt. — Xylolit Platten haben als Unterlage für Linoleum vielfach mit Erfol Verwendung gefunden. — Deutsche Linoleum-Werke A. G., Berli

3. Wir können Ihnen auf die Frage nähere Auskunft erteile wenn wir in Erfahrung bringen können, ob der jetzige Bode erhalten bleiben soll. Zur Erreichung einer wärmehaltende Unterkonstruktion ist Rücksicht zu nehmen auf eine Konstruktion höhe von mindestens 8—10 cm. Es ist also zunächst die Frage z klären, ob durch Aufbringung geeigneter Baustoffe oder durch Entfernung des alten Unterbodens dem Übelstande zu Leibe gegange werden kann, da mit Xylolithplatten oder Gummibelägen u. I zunächst nicht viel zu erreichen sein wird. — E. Birwé & Co., Duisburg.

Zur Frage: Gewerkschaft M. in Nr. 2. (Beseitigung vo Flecken aus Parkettfußböden.) 1. Über die Beseitigun von roten Flecken, die von Steinholzfußböden herrühren, könne erst dann brauchbare Ratschläge erteilt werden, wenn die Art de roten Farbe genau bekannt ist. Oft genug wird eine Beseitigun ohne Zerstörung der Oberfläche überhaupt nicht möglich sein. Scho mit Hilfe von Chlorwasser kann die Beseitigung möglich sein. I damit kein Erfolg zu erzielen, dann greife man zu anderen Mittel wie Salzsäure; auch eine Mischung von Chlor und Salzsäure kan gewählt werden. Ein anderes Mittel wäre Chlorkalk, vermischt m etwas Essigsäure unter Zusatz von destilliertem Wasser. Ma trägt die Mischung auf, läßt sie eine geraume Zeit wirken, trockne mit Löschpapier nach und wäscht nunmehr die Fläche mit reine oder besser mit Seifenwasser ab, damit sämtl. Säurespuren restlo entfernt werden. Als weitere Reinigungsmittel kommen in Frag verdünnte Oxalsäure, Weinsäure oder Zitronensäure unter gleic zeitigem Beifügen von etwas Ammoniak, auch Wasserstoffsuperoxy Brom sowie heiße Kleesalzlösungen wären zu nennen. Sie müsse einige der erwähnten Mittel ausprobieren und werden ja dab sehr bald herausfinden, welches das geeignetste Mittel für de vorliegenden Fall ist. — H.

2. Bei den durch die Putzlappen zu roten Fama-Steinholzböde übertragenen Farbeflecken auf dem Eichenparkett handelt es sic wohl um solche von (i. d. Regel) lichtechten roten Säurefarben - als meist chrom- und bleihaltigen Farben. Unter Umständ kommen dazu in Frage: Mennige (rotes Bleioxyd, Bleirot, Chro rot, chromsaures Bleioxyd). — Zur Beseitigung der Flecken komme gewisse Laugen von basischer Wirkung in Betracht. Dem entsprechend wird z. B. Ammoniakflüssigkeit zuerst aufgegossen un dann sorgfältig mit warmem Wasser und Seifenlauge gebürstet un noch mit reinem warmen Wasser nachgewaschen. Oder es wird ei ähnliches Reinigungsverfahren mit Natronlauge angewendet. — K. C

Anfragen an den Leserkreis.

F. T. in K. (Verstocken fournierter Parkett fußböden.)

a) ist bei gesperrten, fournierten Parkettfußböden, die au neuen frischen Blindboden zur Verlegung kamen, beobachtet worden daß diese bei sachgemäßer Arbeit hochgingen oder daß der Blind boden unter dem Parkett wegen nicht genügenden Luftzutritt stockig wurde? Baufeuchtigkeit ist dabei nicht in Betracht z ziehen, sondern nur die etwas zu frühe Verwendung des Blind bodenholzes, bevor dieses den richtigen Grad der Trockenheit er reicht hat.

b) Wie verhält sich unter den gleichen Verhältnissen gewöhn licher Stabparkettboden? —

Arch. L. G. in O. (Isolierung von Mittelwände im Doppelhaus.) In mehreren Doppel-Wohnhaus-Neubaute sind die gemeinsamen Mittelwände 1. 32 cm stark aus 2 halbe Steinen mit einer 7 cm starken Luftschicht und 2. 50 cm stark au 3 halben steinen und zwei 7 cm starken Luftschichten hergestell worden. Bei den Häusern zu 1 ist der 7 cm starke Luftschicht zwischenraum mit Torfmull verfüllt worden, nicht aber bei de Häusern zu 2. Die 32 cm starken Hohlwände ergaben eine weni günstige Schallsicherheit, was besonders während der Nachtzei seitens der Bewohner unangenehm empfunden wurde. Die darauf hin in 50 cm Stärke ausgeführten Zwischenwände waren in bezu auf Schalldurchlässigkeit weit überlegen. Dieses Urteil stützt sic auf Aussagen von Hausbewohnern, die zuerst in Häusern mit 32 cm und dann in Häusern mit 50 cm starken Mittelwänden wohnten.

Um in Zukunft die starken Mittelwände, die bedeutend höher Erstehungskosten bedingen, zu vermeiden, beabsichtige ich dies

1. 31 cm stark mit 2 halben Steinen und 5 cm Hohlschicht sowi einem einseitig aufgelegten 2 cm starken Korkisolierplatten belags,
2. 14 cm stark aus einem halben Stein und einem 2 cm starken Korkplattenbelag

auszuführen.

Es wird um Angabe über hierüber bereits gemachte Erfahrunge gebeten, wie sich die in dieser Art ausgeführten Zwischenwände gegen Schalldurchlässigkeit bewährt haben. Würde es sich unte Umständen empfehlen, die Korkplatten nicht direkt auf das Mauer werk zu legen? Kann ein besseres Isoliermaterial als Korkplatte in Frage kommen? Oder welche sonstigen Vorschläge würden ge macht werden können. —

Inhalt: Die gedeckten Holzbrücken des Thüringer Landes — Interessante Neuerungen auf dem Ingenieurgebie — Von der 31. Hauptversammlung des Deutschen Betonvereins München 1928 — Vermischtes — Briefkasten —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG
MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG
IR. BERLIN MAI 1928
HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

HÖLZERNE DACHKONSTRUKTION DER REITHALLE MÜNSTERLAND IN MÜNSTER I. W.

Ausführung: Karl Kübler Akt.-Ges. in Stuttgart
von Architekt Paul Schaefer, Charlottenburg

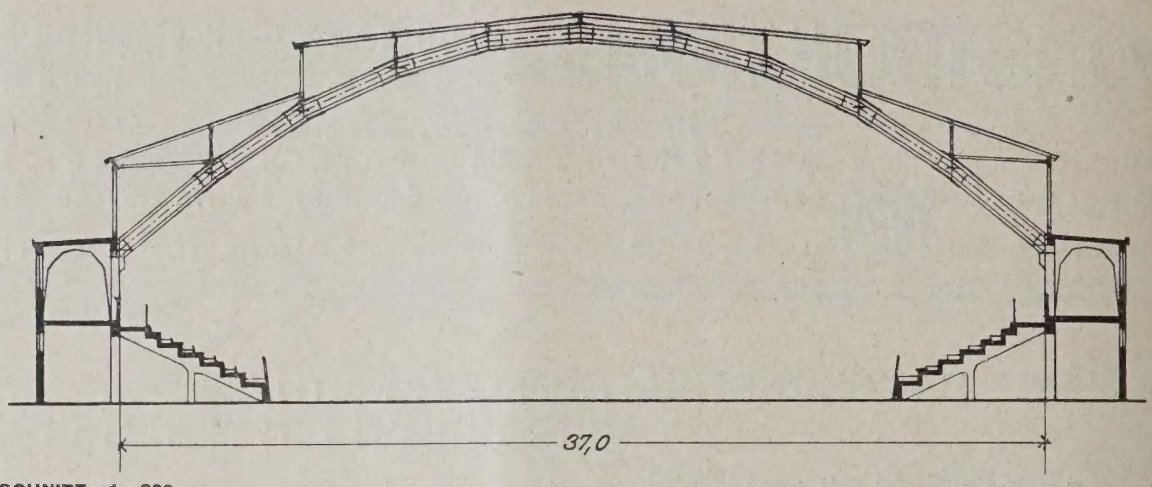
Mit 7 Abbildungen

Bei der Überdachung größerer Hallenbauten wird jetzt der leichtere Holzbinder mit seinen verschiedenen Vorzügen recht häufig statt der schweren, früher allgemein üblichen Eisenkonstruktion bevorzugt, und diese Vorliebe hat dazu geführt, daß im Laufe der Zeit eine ganze Reihe von patentierten neuen Systemen auf dem Gebiete des Hallenbaues aus Holz entstanden sind. Die heutigen Abbildungen geben in photographischen Aufnahmen und in Zeichnungen eine genaue Darstellung der Holzbauweise, in der die Firma Karl Kübler Akt.-Ges. in Stuttgart die Überdeckung der Reithalle Münsterland in Münster i. W. ausgeführt hat.

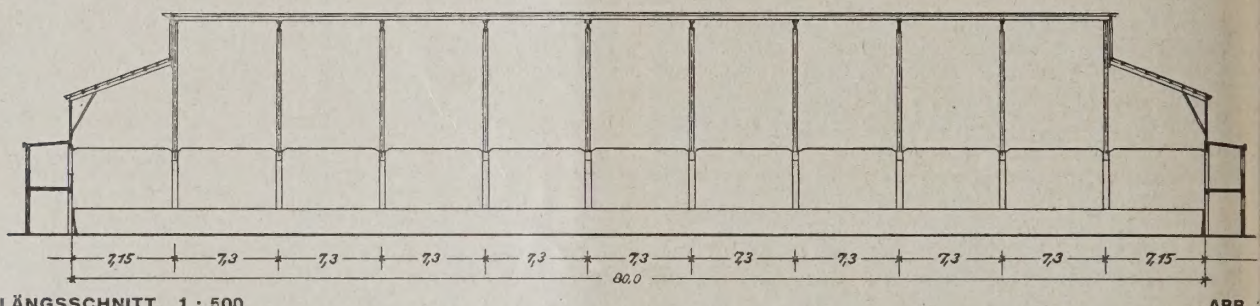
Es handelt sich hier um ein Gebäude, dessen Entwurf von dem dortigen städtischen Hochbauamt herrührt und von der Baufirma Peter Büscher & Sohn, Münster i. W., im Hauptbau aus Eisenbeton hergestellt wurde, während die Überspannung der rechteckigen Halle in den Ausmaßen von 80 m Länge und 37 m Breite in Holz nach dem patentierten System Kübler mit vollwandigen Bindern erfolgt ist. Die Binder, in einem Achsabstand von 7,28 m, sind auf ihrer ganzen Länge biegungsfest ausgebildet, nur die Auflagerung auf den Eisenbetonrahmen ist als gelenkartig wirkend angenommen, so daß sie einen Zweigelenkbogen darstellen, dessen Horizontalschub von der Eisenbeton-Rahmenkonstruktion aufgenommen wird. Die Disposition des Hallenbaues geht aus den Abb. 2 bis 4, S. 70, hervor.

Die Binderform ist der parabolische Zweigelenkbogen, der der Stützlinie für Eigengewicht entspricht. Als statisch unbestimmte Größe ist

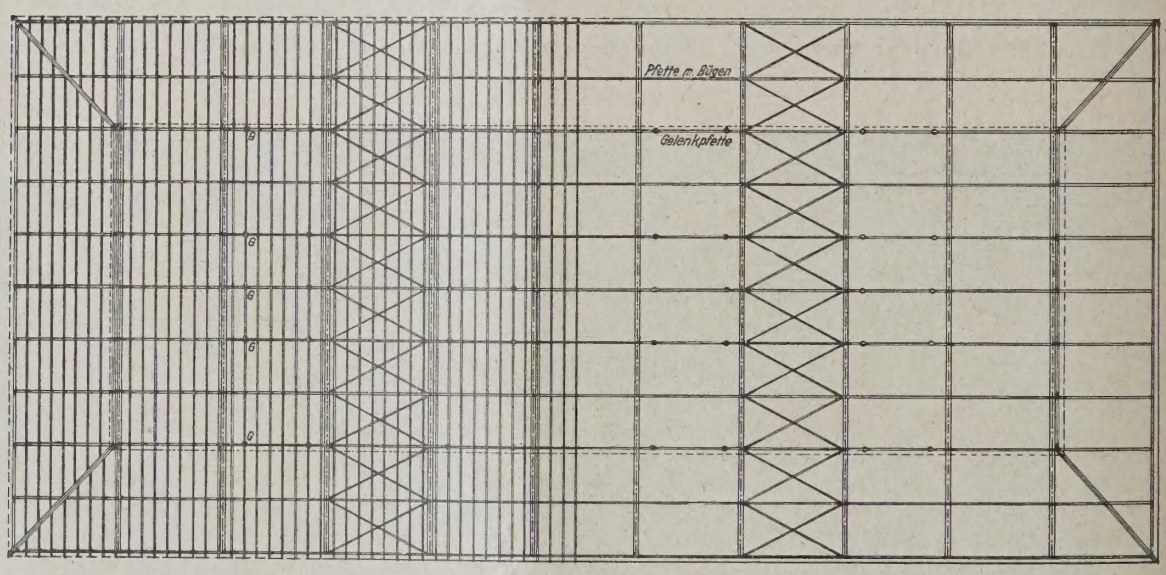
ABB 1. BLICK IN DIE FERTIGE HALLE



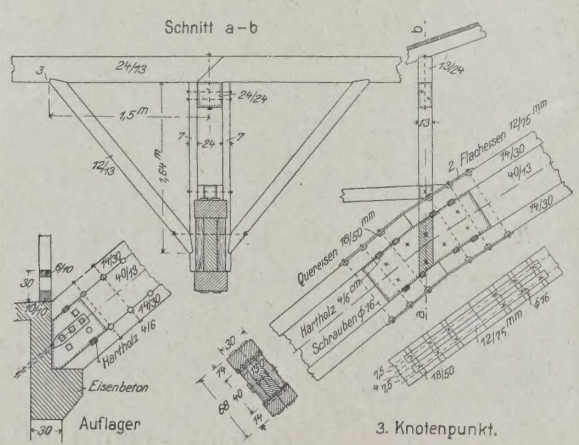
QUERSCHNITT. 1 : 300 ABB.



LÄNGSSCHNITT. 1 : 500 ABB.



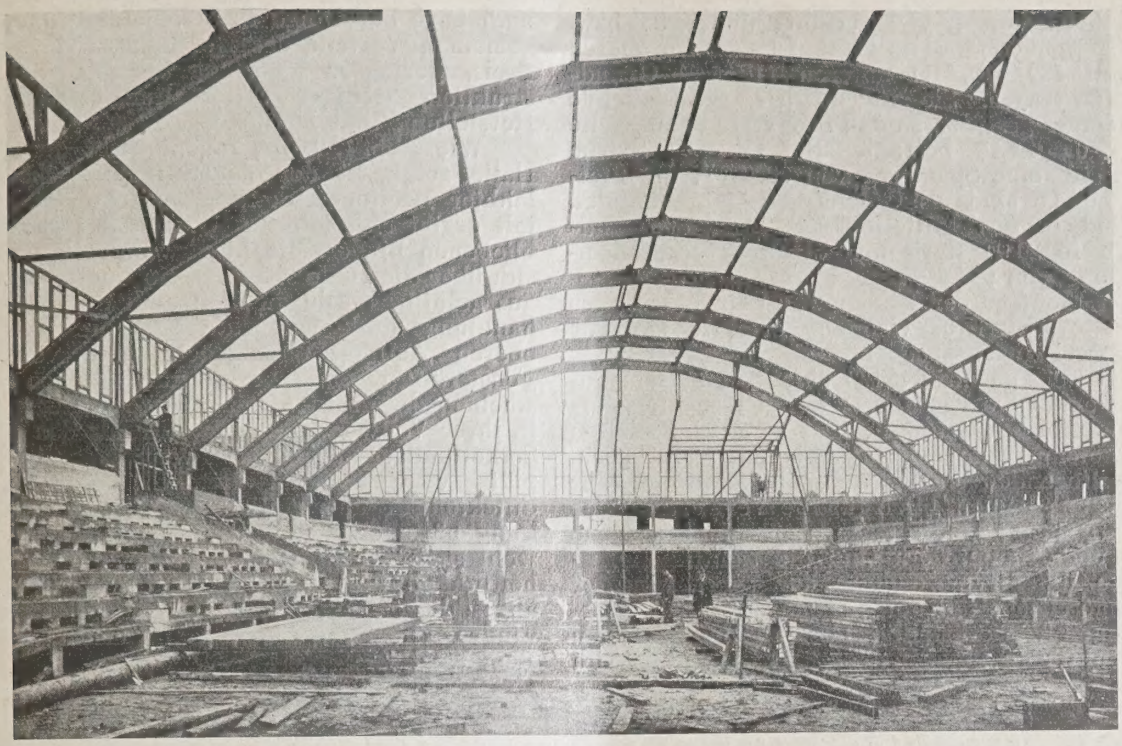
GRUNDRISS. 1 : 300 ABB.



EINZELHEITEN. Maßstab 1 : 70. ABB. 5 (LINKS

der Horizontalschub eingeführt, und für diesen die Einflußlinie für lotrechte und wagerechte Belastung aufgestellt. Die Bestimmung des Schubes erfolgte getrennt für Eigengewicht, einseitigen Schnee- und Winddruck (zerlegt in vertikal- und Horizontalkomponente). Nach Ermittelung der äußeren Kräfte wurden für die genannten Fälle die Stützlinien gezeichnet und der Bogen wurde danach in seinen Abmessungen bestimmt.

Die Eigengewichte wurden mit 12 kg/qm für die Ruboroidabdeckung, 15 kg/qm für die 24 mm starke Schalung, 15 kg/qm für Sparren und Pfetten zusammen 42 kg/qm Dachfläche eingeführt. Der Binder ist mit 15 kg/qm Grundfläche eingesetzt, so



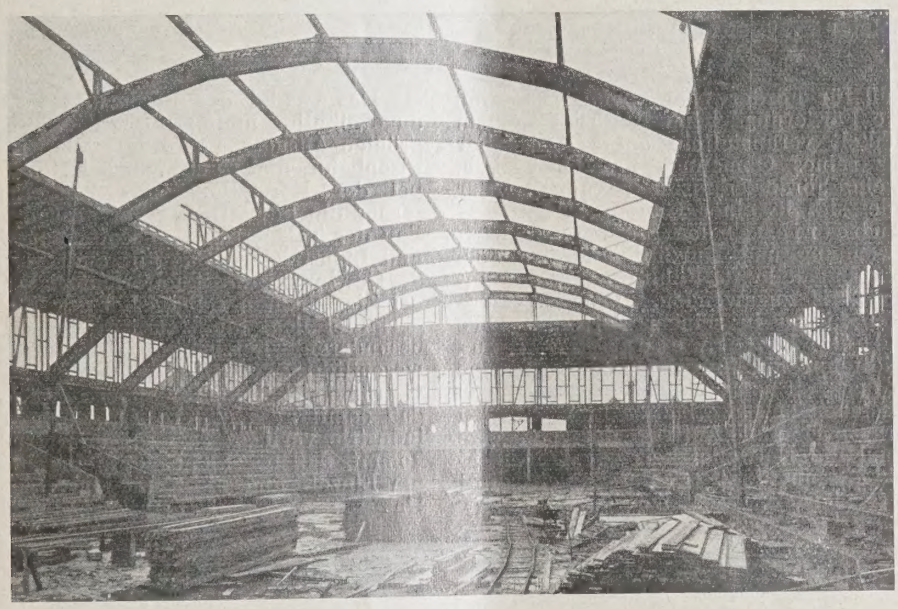


ABB. 6 u. 7

VERSCHIEDENE STADIEN DER AUSFÜHRUNG
Phot. Ernst Krohn, Münster i. W.

daß sich rund 60 kg/qm Grundfläche Gesamteigengewicht ergeben. Dazu kommen noch 20 kg/qm für die obere Fensterwand. Der Schneedruck ist mit 75 kg/qm Grundfläche eingesetzt, der Winddruck mit 125 kg/qm auf die Dachflächen, 100 kg/qm auf die Wandfläche.

Die ungünstigsten Auflagerdrücke entstehen beim Zusammenwirken von Eigengewicht + Schnee voll + Wind links im rechten Auflager, und zwar mit 18,8 t lotrechtem, 20,7 t wagerechtem Druck. Mit Hilfe der Stützlinie und Kräftepläne sind dann die Normalkräfte und Momente für 5 Querschnitte entwickelt. Das größte Moment mit 15,5 mt tritt am Querschnitt III auf (7,40 m vom Auflager), während die Normalkraft hier 17 t ist. Der Binder hat I-förmigen Querschnitt erhalten, wobei der Steg bei 40 cm Höhe 13 cm stark ist; die Gurte sind 14 · 30 cm, also Gesamthöhe des Querschnittes 68 cm. Die größte Randspannung ist dann 88,5 kg/cm², während für das hochwertige, scharfkantige verwendete Bauholz als Beanspruchungen zugelassen werden dürften: 100 kg/cm² Zug parallel zur Faser, 60 kg/cm² Druck desgl., 25 kg/cm² Druck senkrecht zur Faser, 10 kg/cm² Abscherung parallel zur Faser und 100 kg/cm² Biegung. Der Bogen ist auf die ganze Länge in voller Höhe durchgeführt, die Randspannungen sind also in den übrigen Querschnitten geringer.

Querkräfte treten nur bei einseitiger Belastung auf. Der Anschluß des Steges an die Gurte ist durch Hartholzkeile bzw. durch doppelkegelförmige Dübel gesichert. An den Knickpunkten müssen die durch einseitige Belastung auftretenden Momente übertragen werden, die Deckung erfolgt an den Stößen durch beidseits angebrachte Holzlaschen, die der Gurte durch Eisenbänder.

Die Sparren liegen in 0,89 m Entfernung. Sie haben im oberen Dachteil 111 kg/qm, im unteren 122 kg/qm Grundfläche zu tragen, der gewählte

Querschnitt von 7 · 13 cm erfährt daher 85 bzw. 94 kg/cm² Spannung. Die Pfetten haben im oberen Dachteil 129 kg/qm, im unteren 118 kg/qm Grundfläche zu tragen. Sie sind durch 1,5 m ausladende Kopfbänder gestützt, so daß ihre freie Spannweite 7,28 — 3,0 = 4,28 m beträgt. Bei 13 · 24 cm Stärke ergibt sich eine Spannung von 88 kg/cm², die Pfetten 3, 5 und 6 sind als Gelenkpfetten ausgebildet. Sie sind in den Mittelfeldern 14 · 27, den Endfeldern 16 · 29 cm stark und erfahren eine Beanspruchung von 93 kg/cm².

Zur Montage der Binder war kein besonderes Gerüst erforderlich, vielmehr erfolgte sie nur durch zwei Aufzugsböcke.

Bei der patentierten Kübler'schen Holzbauweise beruht die Eigenart, wie bei fast allen derartigen Holzbausystemen, auf den Einzelheiten der Knotenpunktausbildung bei Fachwerkträgern. Im vorliegenden Falle, wo Vollwandträger zur Ausführung kamen, blieb für die Verwertung der der Firma patentierten Knotenpunktsysteme kaum noch Raum, doch sind die sämtlichen Anschlüsse unter Verwendung der sonst von der Aktiengesellschaft Kübler benutzten Dübelverbindungen berwerkstelligt. Die den hier gezeigten Konstruktionen eigenen Vorzüge erstrecken sich nach Lage der Dinge in erster Linie auf die allgemeinen Vorteile des Holzbaues, wie günstige Preis, geringere Belastung als durch Eisenkonstruktion, weniger Unterhaltungskosten, rasche Herstellung und Montage.

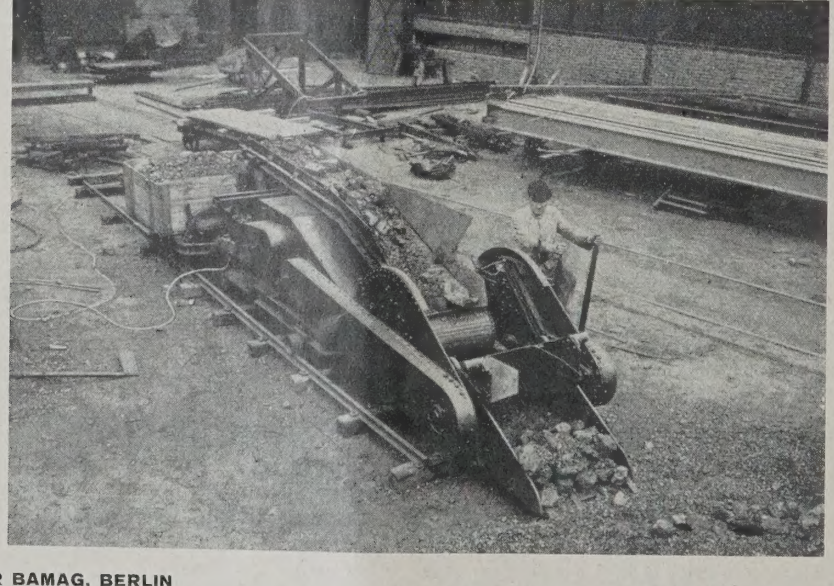
Wie Abb. 1, S. 69, Innenansicht der fertigen Halle zeigt, ist der ganze innere Oberbau in leichter Bretterverschalung ausgekleidet, und so mit ergibt sich mit den Graten der sichtbar gebliebenen Binder, die in schwungvoller Wölbung sich über die Halle spannen, ein konstruktiv überaus gefälliges Bild, in dem auch die farbige Behandlung stark mitspricht. Zu diesem luftigen oberen Aufbau, der zudem noch von vielen Fensteröffnungen lichtvoll durchbrochen ist, erscheinen die unteren seitlichen Zuschauertribünen in ihrer Vollwandigkeit deutlich als das tragende Sockelfundament, zumal wenn sämtliche Sitzplätze vom Publikum ausgefüllt sind. Diese architektonisch und statisch glückliche Gesamtwirkung hätte eine schwere Eisenkonstruktion hier wohl sicherlich nicht erreicht, und auch die Einheitlichkeit des sichtbaren Materials ist für den abgeschlossen ruhigen, dabei freundlich festlichen Eindruck, den die innere Halle macht, von höchstem Wert. —

FÖRDERMASCHINEN-TECHNIK IM BAUWESEN

Von Reg.-Baumeister Przygode, Berlin **Mit 18 Abbildungen**

Der „Ausschuß für Förderwesen" beim „Ausschuß für wirtschaftliche Förderung" beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit veranstaltete am 14. Dezember v. J. unter Vorsitz seines Obmannes Prof. D.-Ing. E. h. Aumund, Berlin, eine Fördertechnische Tagung, auf der beschlossen wurde, sich in einer Gruppe „Förderwesen im Baubetriebe" den Studien zur wirtschaftlichen Verwendung und Durchbildung der Fördermittel auf der Baustelle in Fühlung mit der Industrie und Baupraxis zuzuwenden. Prof. Dr. Garbotz, Berlin, gab hierzu in seinem Vortrage „Die Bedeutung des Förderwesens in Baubetrieben" nicht nur die Anregung, sondern seine trotz der Kürze der Zeit umfassenden Ausführungen zu den bereits bestehenden maschinellen Einrichtungen zum Abtrag, Transport und Auftrag der Baustoffe ließen überzeugend die Notwendigkeit zur Durchführung der Aufgabe erkennen, mit der der Bauwirtschaft ein großer Dienst geleistet werden würde.

Das Gebiet der Förderung im Bauwesen ist ein ungewöhnlich umfangreiches. Transporteinrichtungen größten Ausmaßes erfordern die Erdbewegungen beim Eisenbahn- und Kanalbau, bei Hafen- und Flußbauten bei der Herstellung der Wasserkraftanlagen usw., ferner die Bewältigung der großen Betonmassen beim Bau der Talsperren, von Hafenmauern, im Gründungs- und Industriebau; das gilt auch von Steinbrüchen bei der Gewinnung des Schottermaterials, bei Ziegeleien wie bei Ziegelbauten selbst. Bei der Einrichtung der Fördermittel liegt die Hauptschwierigkeit darin, daß die besonderen Betriebsverhältnisse des Baubetriebes wesentlich andere Anforderungen an die maschinellen Getriebe stellen als für andere Zwecke der Fall ist, und daß damit auch andere Aufgaben für die Maschinenindustrie vorliegen als sonst im Maschinenbau. Dazu kommt, daß es sich bei der Mehrzahl aller Bauvorhaben um Einzel- und nicht um Massenherstellung handelt. Das Baugewerbe ist unstät, die Produktionseinrich-



SCHAUFELLADER DER BAMAG, BERLIN **ABB.**
Elektr. Antrieb, 80 l Inhalt, 7000 kg/Gw. Nr. 57

ıngen sind von Baustelle zu Baustelle verschieden nd haben stark provisorischen Charakter, wobei die /irtschaftlichkeit nicht immer beachtet werden kann. /ind und Wetter wirken auf sie ein und machen das augewerbe zum Saisongewerbe. Aus wirtschaftlichen ründen darf der Konstruktionsballast für den Einzel- ıll nicht zu groß sein. Die größten Schwierigkeiten ietet bei der Einführung neuzeitlicher Förder- ıethoden das Personal, das diesen verständnislos egenübersteht und es nahezu unmöglich macht, durch ufschreibungen wirtschaftliche Vorteile festzustellen.

Aus den allgemeinen Betriebsverhältnissen ergeben sich folgende Anforderungen an den konstruktiven Aufbau der maschinellen Einrichtungen:

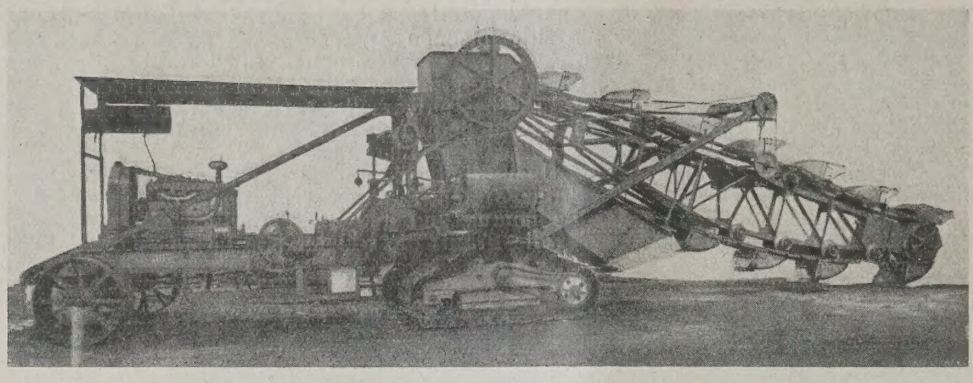
1. Leichte Transport- und Montagemöglichkeit;
2. tunlichst universelle Verwendbarkeit;
3. leichte Bedienung und Unterhaltung;
4. hohe Überlastbarkeit;
5. Unempfindlichkeit gegen Witterungseinflüsse.

Unter diesen Punkten griff der Vortragende die der Bedienung und der Unempfindlichkeit heraus, da sie für die Praxis die schwierigste Lösung bieten. Das

BB. 2 SCHAUFELLADER DER BAMAG, BERLIN

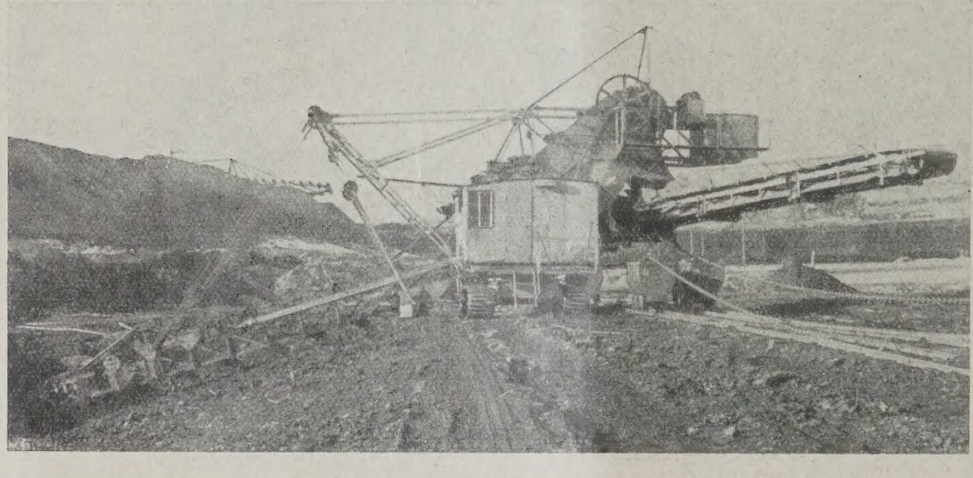
ABB. 3 PORTAL-SCHAUFELBAGGER DER A.-G. FRIEDRICH KRUPP, ESSEN

Elektr. Antrieb, Schaufelbagger mit 30 cbm. Stundenleistung in einer Tongrube arbeitend, 8 m größte Abtragshöhe



TYPE R II g. ABB.

Grabenbagge
für Gräben bis 2,50 m Tief
0,55 m bis 0,75 m Breit
Theoretisch
Stundenleistung 75 cbm
Benzinmoto



TYPE R III sg. ABB.

Transporteur 10 m
um 180° seitlich schwenkba
Bei letzter Stellung (wie in
Bilde) Baggertiefe 5 m
Theoretisch
Stundenleistung 125 cbm
Antrieb Dieselmoto
Auch zur Grabenbaggerung
verwendba

TYPE RO s. ABB. 6

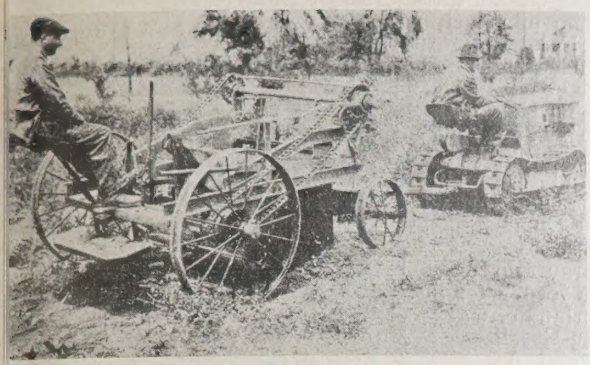
Größte Baggertiefe 5 m
Theoretische
Stundenleistung 45 cbm
Antrieb
kompressorloser Dieselmotor
Das Bild zeigt die Arbeit
in einer Tongrube

RAUPEN-KETTENBAGGER DER LÜBECKER MASCH. BAU-GESELLSCHAFT **ABB. 4–6**

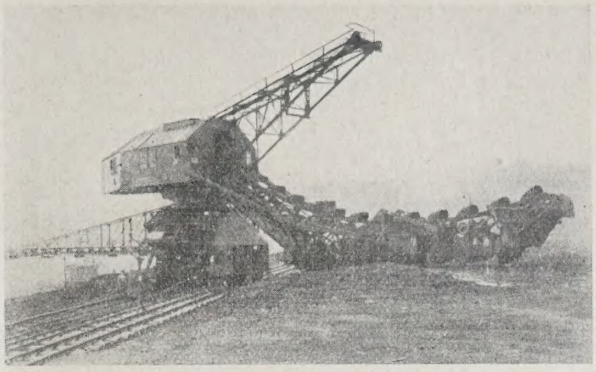
Niveau des Maschinenpersonals ist denkbar primitiv und die Schutzlosigkeit des Gerätes gegenüber den Unbilden der Witterung schwer zu beschreiben. Gleichwohl soll die Maschine jahrzehntelang ihren Dienst verrichten. Hier Konstruktionen der Fördereinrichtungen von der stationären Maschinenindustrie auf die Baustelle zu übernehmen, würde zu Fehlschlägen führen, wenn auch immer die Mitarbeit maschinentechnisch wesentlich höher durchgebildeter Nachbargebiete anderer Industriezweige fördernd wirken könne. Jedenfalls werde es notwendig sein, Maschinenbauer, die auf der Baustelle groß geworden sind, für die Arbeiten des Ausschusses weitestgehend heranzuziehen.

Für die weiteren Ausführungen wurde zwischen Fördergeräten für Erdbewegungen und solche für den Transport von Beton oder anderen mehr oder weniger verarbeiteten Baustoffen unterschieden. Mit dem Lösen und Laden beginne der Bauvorgang bei Erdbewegungen. Richtung und Zweck des Grabvorganges, die Leistung, die Qualität des Bodens, die etwaige Gegenwart von Wasser, das Fördergefäß, in das der gelöste Boden geladen werden soll, die Art der zur Verfügung stehenden Antriebsenergie u. a. m. beeinflussen die Bauart des Gerätes nach den verschiedensten Richtungen, was auch seine Auswahl im jeweiligen Fall selbst für den Fachmann schwierig mache.

Der Löffelbagger dient vornehmlich dem Abtrag von schweren Bodenarten an der hohen Wand. Infolge seiner ungewöhnlich großen Grabkraft hat ihn die Siemens-Bauunion in Irland beim Bau des Kraftwerkes am Shannon zum Beseitigen von Steinwällen, zum Heckenroden, Baumfällen und ähnlichem bei der Vorbereitung des Arbeitsplanums für den Eimerkettenbagger benutzt und wendet ihn auch dort auf Raupen gesetzt in modernster Ausführung beim Aushub der Baugrube für das Kraftwerk an, bei dem 1,02 Millionen cbm Fels zu lösen und zu laden sind. Leistungen



BB. 7. SCRAPER BEI HERSTELLUNG DES STRASSEN-LANUMS FÜR BETONSTRASSEN



SCHWENKBARER PORTAL-EIMERKETTENBAGGER ABB. 8
MIT GURTFÖRDERER. FRIEDRICH KRUPP, ESSEN

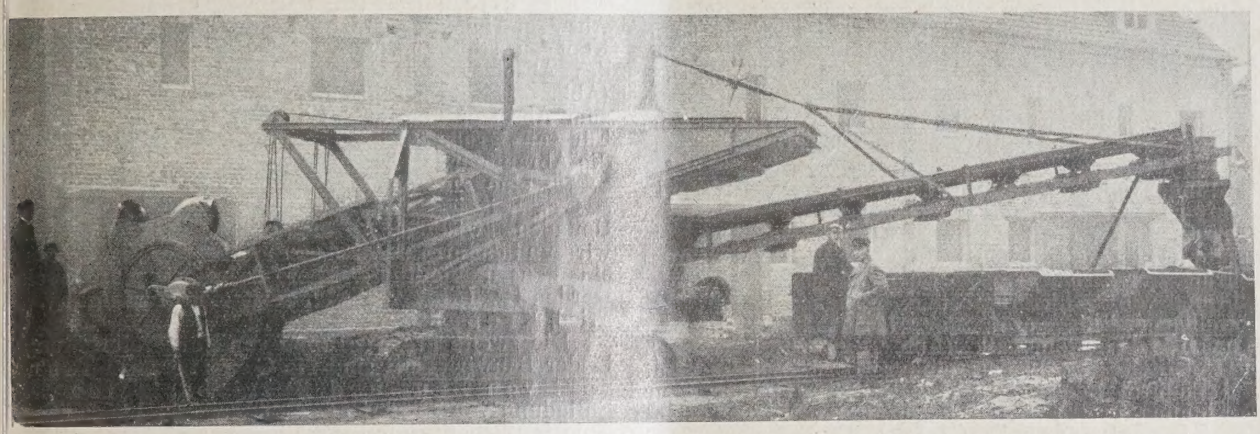


ABB. 9 SCHAUFELRAD-RAUPENBAGGER DER MASCHINEN-BAUANSTALT HUMBOLDT, KÖLN-KALK

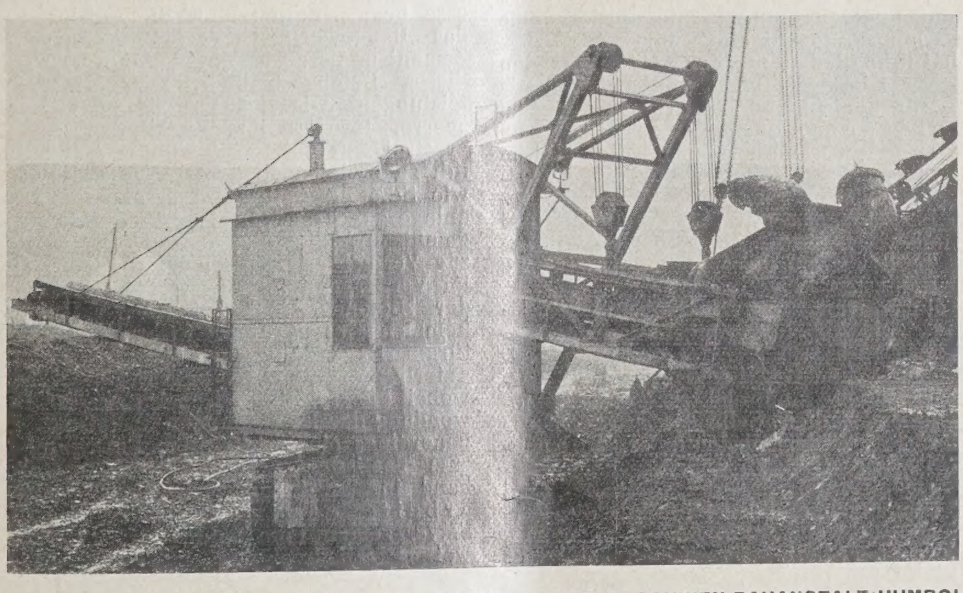


ABB. 10 SCHAUFELRAD-RAUPENBAGGER DER MASCHINEN-BAUANSTALT HUMBOLDT, KÖLN-KALK
Dahinter arbeitet ein Eimer-Kettenbagger, der die Böschung herstellt

des einzelnen Transportgeräts bis zu 3000 cbm und mehr je Tag sind erforderlich, und an dieser Baustelle werden 32 solcher Maschinen zum Lösen und Laden benötigt, um die Förderleistungen in den vorgeschriebenen Zeiten zu bewältigen. Berücksichtigt man, daß Großbaufirmen in Deutschland an 100 derartiger Bagger mit einem Neuwert von 12 bis 15 Millionen M. im Gerätebestand haben, so haben Maßnahmen zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit auf diesem Gebiete die größte Bedeutung.

Der Amerikaner hat dem Löffelbagger, dessen Konstruktion wir als bekannt voraussetzen dürfen, weitgehende Universalität gegeben wie im Eimerseilbagger, der neuerdings auch in Deutschland, insbesondere für den Aushub unter Planum, verwendet wird. Ferner findet man diese Bagger mit Greifbaggerausrüstungen, Rammeinrichtung, Skimmerausstattung, die vor allem zur Herstellung des Planums im Straßenbau eingesetzt wird, mit Einrichtungen, um den Bagger als Grabenbagger sowie als Rückfüllmaschine zum Verfüllen ausgehobener Gräben verwenden zu können, mit einem Tragmagneten für Kranarbeit u. a. m.

Wo nur wenig Raum zur Verfügung steht, etwa für die Verladung des geschossenen Materials bei Stollenbauten und Untergrundbahnen, kommt der Bamag-Schaufellader (Abb. 1 und 2, Seite 72 und 73), eine Abwandlung des Löffelbaggers, in Frage. Ein Portal-Schaufelbagger eigenartiger Kon-

struktion ist in letzter Zeit auf den deutschen Markt gekommen, bei dem das Material beim Anheben des Löffels in den hohlen Stiel und durch diesen in die durch das Portal des Baggers fahrenden Fördergefäße rutscht. (Abb. 3, Seite 73 zeigt eine derartige Ausführung von Fried. Krupp, A.-G., Essen.)

Für Fälle, wo der Boden unter Planum ausgehoben werden soll oder auch dort, wo bei in Wasser löslichem Material und bei Gegenwart von Wasser der Löffelbagger auf der Sohle nicht fahren könnte, ist in Deutschland der Eimerkettenbagger auf Raupen weit verbreitet. (Einige Typen der Lübecker Masch. Bau-Gesellschaft zeigen die Abb. 4 bis 6, Seite 74.) Da er den Boden kontinuierlich abgräbt, ist seine Leistung höher als die des Löffelbaggers und diese kann oft bis zu 3000 cbm und mehr je Gerät am Tage gesteigert werden. Wo es sich nur um den Abtrag der obersten Bodenschicht handelt, kommt der Scraper (Abb. 7, Seite 75) in Frage, der in Amerika zur Herstellung des Planums bei Straßenbauten benutzt wird, solange die Wege für die Ablagerung des abzuhebenden Bodens nicht zu groß werden. Mit großem Erfolge hat sich in Deutschland der Raupeneimerkettenbagger mit einer parallelschnittig absenkbaren Leiter (Abb. 4) eingeführt. Als Universalgerät kann er als Hoch- wie Tiefbagger für den Aushub von Gräben parallel zu seiner Fahrtrichtung wie als normaler Grabenbagger mit und ohne Gurtförderer verwendet werden.

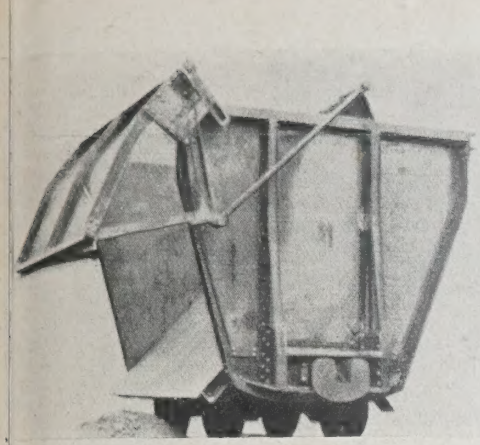
Eine weitere Sonderbauart ist der Portal-Eimerkettenbagger mit schwenkbarem Oberteil und mit als Hoch- wie als Tiefleiter ausgeführter Eimerleiterkonstruktion (Abb. 8, eine Ausführung der Firma Fried. Krupp, Essen) zur Durchführung von Schlitzarbeit und in neuester Zeit das Löffelbagger-Ersatzgerät der Maschinenfabrik Humboldt, Köln-Kalk (Abb. 9 und 10, Seite 75), das an Stelle des Löffels ein großes Schaufelrad hat und dadurch kontinuierlichen Betrieb gestattet. Zur Gewinnung großer Bodenmassen unter Wasser dient der Eimerketten-Schwimmbagger, der bei großen Leistungen und im Wasser löslichen Bodenmassen durch Saugpumpen ersetzt werden kann. In diesem Fall wird der Boden im Verhältnis von 1:5 bis 1:7 verdünnt, angesaugt und in die Fördergefäße in Gestalt von Klappschuten hineingespült.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Geräte für den Fördervorgang zur Kippe sei nicht weniger groß als die der Geräte für den Abtrag, da erfahrungsgemäß das Fördergerät zum Abtransport des gelösten Bodens etwa noch einmal die gleiche Summe wie der Bagger selbst koste. Für einen 250 l-Eimerkettenbagger seien beispielsweise 3 Züge, je bestehend aus 15 bis 20 Wagen mit je 5 cbm Inhalt und je einer Lokomotive von 200 PS, sowie das zugehörige Gleis erforderlich. Beim Bau des Shannon-Kraftwerks in Irland wurden für die Abbeförderung des gelösten Materials 64 Lokomotiven, 1200 Wagen und 143 km Schienen benötigt. Die Abbeförderungskosten des Materials machen etwa 35 bis 40 v. H. der gesamten Erdbewegungskosten aus. Zum Gerät selbst ging der Vortragende auf die Dampf- und elektrischen Lokomotiven, auf die mannigfachen Selbstkipperwagen als Holzkastenkipper, Flachbodenselbstentlader, Schaufelbodenentlader (Abb. 11 und 12, eine Ausführung von Fried. Krupp, Essen, Seite 77), bei denen man zur Kippung backenden Materials die Verbindung zwischen Rückwand und Boden eigenartig stark abgerundet hat, auf die vierachsigen Selbstentlader bis zu 16 cbm Inhalt usw. ein. Der neuerdings angestellte Versuch, im Abraumbetrieb das Handkippen durch eine Preßlufteinrichtung von der Lokomotive aus zu ersetzen, um den Kippvorgang zu beschleunigen, wurde gestreift.

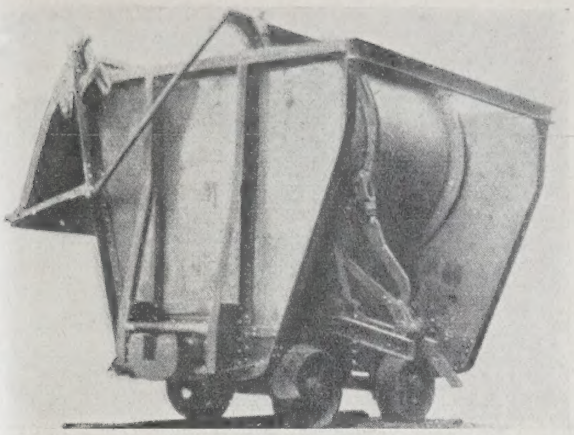
Bei der Erörterung zur Einbringung der abbeförderten Massen auf der Kippe, die nach den anteiligen Gestehungskosten für die großen erforderlichen Leistungen von noch größerer Bedeutung als Abtrag und Förderung zur Kippe sei, wurde insbesondere auf die Absetztechnik eingegangen. Der Hauptschwierigkeit, das Gleis auf dem frisch geschütteten Boden ständig nachrücken zu müssen, suchte man zuerst durch die Spülkippe, wo angängig, zu begegnen. Hieraus entwickelte sich der heute mit Erfolg verfolgte Gedanke, die Kippe von der eigentlichen frisch geschütteten Böschung nach rückwärts auf bereits gesetzten Boden zu verlegen und mittels Kratzern oder Eimern von dort das Material 10—20 m und mehr nach vorn zu bringen und mechanisch zu stürzen. Die Bandförderung habe hier weitgehend die Entwicklung gefördert. Als Beispiele ausgeführter Absetzapparate wurden der der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft Patent Uihlein, wie der der Maschinenfabrik Buckau und der Halden- und Dammschütter der Fried. Krupp A. G. angeführt. Letzteren, bei dem das Material einem 20 m langen Band durch eine kurze Eimerkette von der Vorkippe aus zugeführt wird, hat die Siemens-Bauunion in Irland für Dammschüttungen eingeführt, wo die Bodenverhältnisse es nicht gestatteten, in der normalen Weise in heraufahrenden Kippzügen die Dämme zu schütten. Da ferner der Bauherr den Abwurf in parallelen Lagen verlangte, wurde von den Firmen Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft, Maschinenfabrik Buckau und Fried. Krupp A. G. eine Doppelbandkonstruktion (Abb. 13, S. 77) ausgeführt, bei der der Abwurf des Materials an jeder Stelle möglich war. Hervorgehoben wurde, daß dieses Gerät sogar zum Mutterbodenandecken und zur Beschotterung der Innenböschungen der Dämme verwendet worden ist. Die letzte Vervollkommnung des Absetzbetriebes, soweit die Möglichkeit besteht, von Kopf zu schütten, habe schließlich zur Durchbildung des Absetzers mit um 270° schwenkbarem Ausleger (Abb. 14, S. 77) geführt, bei dem auch der Abtransport zum Absetzer bereits durch Gurtförderung erfolgt ist. Für ganz große Förderleistungen sind in jüngster Zeit die Abraumförderbrücke und der Kabelbagger (Abb. 16, S. 78, eine Ausführung der Fa. Adolf Bleicher & Co., Leipzig-Gohlis) hinzugetreten, bei denen jedes Umladen zwischen Abtrag und Auftrag vermieden wird und dadurch unter Ausschaltung der Zugförderung ein nahezu kontinuierlicher Arbeitsvorgang erreicht worden ist. (Abb. 15, S. 77, zeigt eine Ausführung von Fried. Krupp.)

Die zweite große Gruppe von Fördereinrichtungen in der Bauwirtschaft sind die Geräte zum Transport von Bau- und Betriebsstoffen. Die Entladung von Zement aus den Waggons bis zur Lagerung im Zementschuppen sei bisher meist sehr primitiv gelöst, erst von diesem ab setzten bereits Band-, Seilbahn-, Aufzugs-, pneumatische und andere Fördermöglichkeiten zur Mischanlage ein. Das größere Interesse beanspruchten aber die Fördermittel, deren sich das Baugewerbe bei der Weiterverarbeitung von Zement und Rohstoffen zu Beton und beim Einbringen dieses Betons bedient, da hier gewaltige Tagesleistungen, wie 1200 cbm bei der Schwarzenbachtalsperre, 1600 cbm im Wäggital, 3200 cbm beim Dnjeprostroi, nur bei fabrikmäßiger Herstellung wirtschaftlich zu erzielen sind. Die Herstellung der Rohstoffe, wie Schotter, Splitt und Sand, werde mit der Mischanlage zur Erzeugung des Betons räumlich zusammengefaßt und die Ausnutzung des natürlichen Gefälles zur Vermeidung energieverzehrender Hubarbeit stehe im Vordergrund. Beim Transport des Materials von der Betonerzeugungsstelle zur Verarbeitungsstelle kommen Kabelkrane, Gießbrücken, Seilbahnen, Gießtürme, Band- und pneumatische Förderung in kontinuierlicher und absatzweiser Durchführung in Frage, wobei die jeweilige Konsistenz des Betons die Anwendung der Einrichtungen beeinflußt. Hierbei scheine neuerdings eine rückläufige Bewegung vom Gußbeton zum plastischen Beton einzusetzen, wobei das Förderband in Verbindung mit einer kontinuierlich arbeitenden Mischmaschine (Abb. 17 und 18, S. 78, zeigen eine solche Mischmaschine mit absatzweisem Mischvorgang nach Patent ver Mehr, Generalvertr. Eschrich & Schlüter, Berlin) die Lösung des Problems erleichtern dürfte. Besonders bemerkenswert sei die betriebliche Zusammenfassung von Misch- und Förderanlagen. Das Problem, Beton pneumatisch zu fördern, wie die Mörtelförderung und -verarbeitung durch Spritzen, dürften von der Torkret-Gesellschaft technisch gelöst sein und beide Verfahren seien in größerem Umfange praktisch erprobt worden. Bei den großen Kanalbauten der letzten Zeit ist wiederholt mit Erfolg zur Einbringung des Böschungsbetons die Kanalböschungs-Betonierungs-Einrichtung, die z. B. von Dingler, der Torkret-Gesellschaft u. a. m. gebaut wird, angewendet worden.

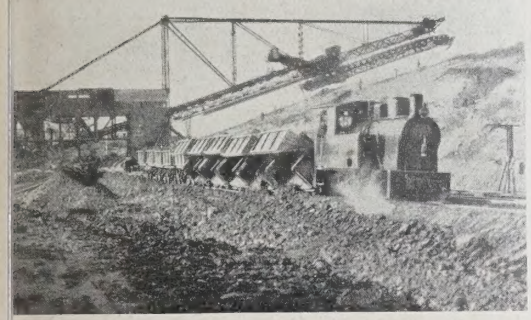
Zahlreich seien die Möglichkeiten des Transports von Ziegel-, Werk- und anderen Formsteinen oder Platten beim Abladen und der Horizontalförderung zu ebener Erde, wie auch für Hubarbeit. Schwierigkeiten bereitet das Horizontalversetzen an der Arbeitsstelle. Turmdrehkrane der verschiedensten Konstruktionen



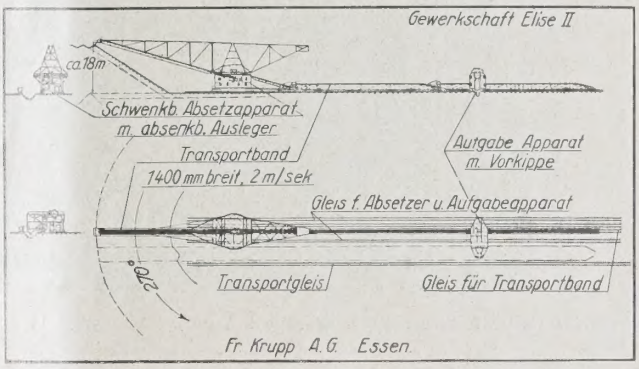
. 11 u. 12



SCHAUFELBODEN-ENTLADER (5,3 cbm)
Friedrich Krupp A.-G., Essen. Alleinverkauf Glaser & Pflaum, Berlin

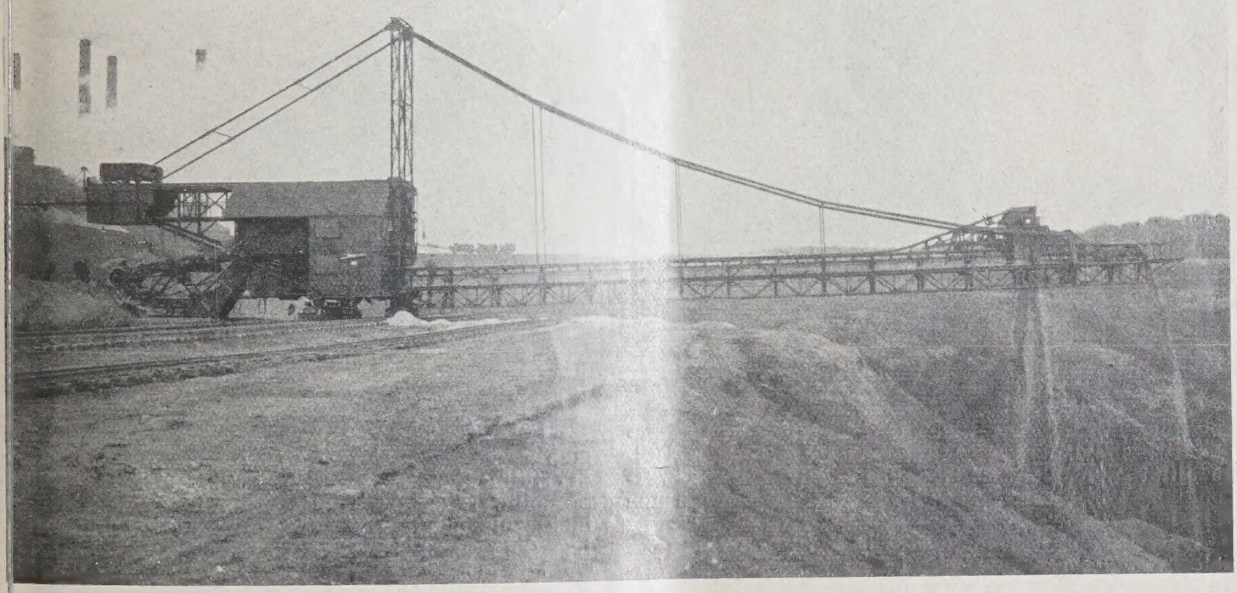


3. 13. ABSETZER 18 m SCHÜTTHÖHE, 40 m SCHÜTTWEITE
drich Krupp A.-G., Essen. Lübecker Masch.-Fabrik usw.



SCHEMA FÜR SCHWENKBARE ABSETZER-ANLAGE. Friedrich Krupp A.-G., Essen

ABB. 14

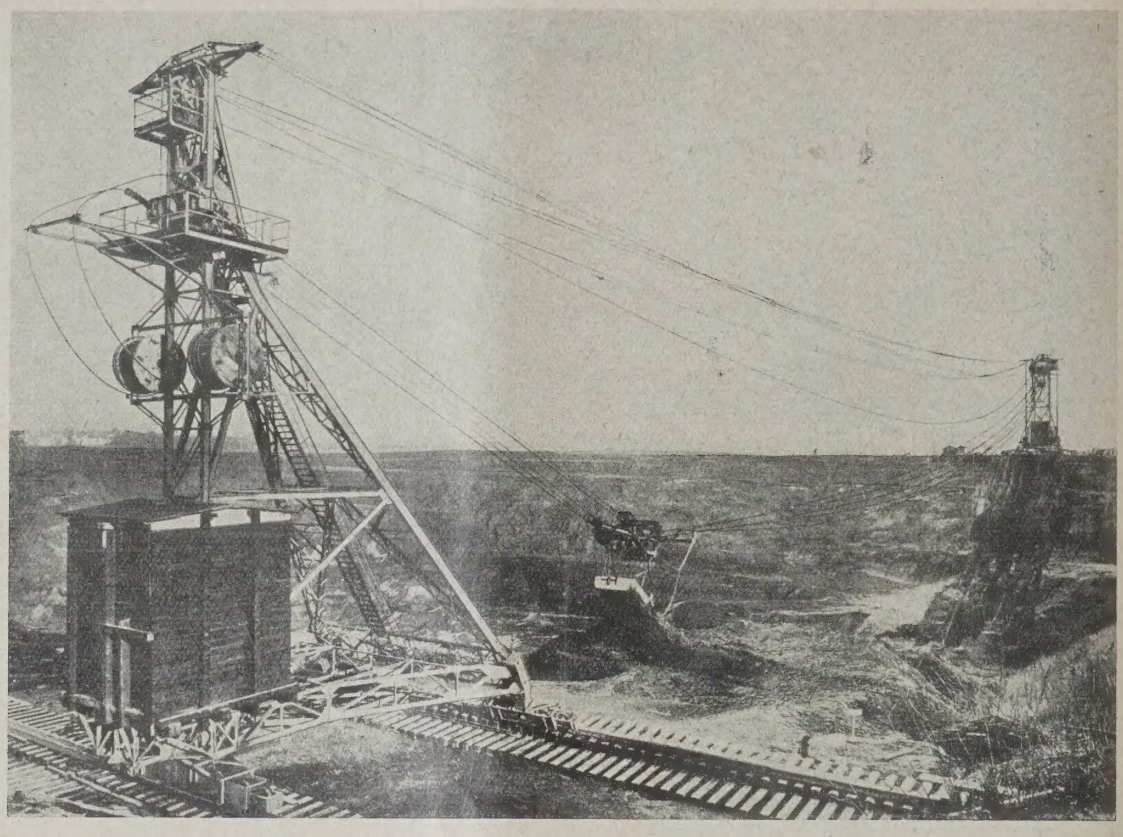


3. 15

ABSETZAPPARAT MIT GURTFÖRDERER UND ABWURFWAGEN IM ABRAUM EINER BRAUNKOHLENGRUBE ARBEITEND. Friedrich Krupp A.-G., Essen
Höchstleistung in 10 Stunden 6000—8000 cbm

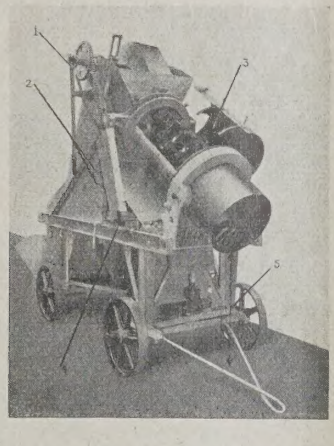
öhen bereits wesentlich die Beweglichkeit. Diese ren längs der Gebäudefront hin und her und ge- ten durch den schwenkbaren Ausleger, einen ßeren Arbeitsbereich zu bestreichen. Das amerika- he Gerät, der Derrick, dürfte bei den Be- bungen zu einem wirtschaftlichen Wohnungsbau h den verschiedensten Platten- oder Skelett-Bau- sen noch zu großer Bedeutung gelangen. Doch ne er nur für größere Objekte in Frage, während handliches Kleinhebezeug hier noch fehle.

Abschließend ging der Vortragende auf besonders ngliche und interessante Aufgaben ein, mit denen Wissenschaft und Praxis sich zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit des Bauwesens beschäftigen sollten. Hierher gehöre in erster Linie die Frage der Ziegelförderung und -verteilung beim Backsteinbau, dessen Entwicklung mehr und mehr zurückgedrängt werden und auf ländliche oder Kleinbauten beschränkt bleiben dürfte, wenn es nicht gelänge, hier zu einem wirtschaftlichen Ziele zu kommen. Gleich wichtig sei die Durchbildung eines Kleinhebezeuges für Hochbauten, das auch dem kleinen Maurermeister eine wirtschaftliche Mechanisierung seiner Fördervorgänge eventuell in Verbindung mit der Mörtelherstellung gestatten soll.



KABEL-BAGGER. Firma Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis

ABB



Generalvertrieb
Eschrich & Schlüter,
Berlin

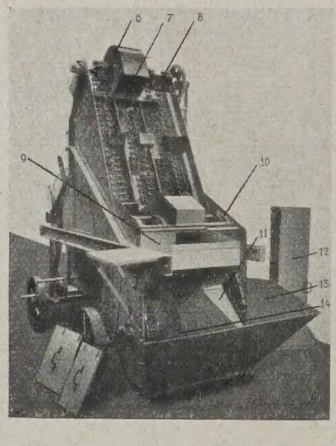


ABB. 17 u
KONTINUIERLIC
BET
MISCHMASCH
MIT ABSATZWEIS
MISCHVORGA
Patent „ver Me

Ähnliche, allerdings etwas ins größere gehende Bedürfnisse habe der Eisenbau, wobei diesem die Universalität der gleichzeitigen oder alternativen Verwendung als Strom- oder Druckluftquelle wohl am Herzen liege.

Auch bei den vorhandenen Einrichtungen sind noch viele Fragen zu klären. Die bereits zunehmende Verwendung des Förderbandes auf der Baustelle könnte wesentlich gesteigert werden, wenn eine Vereinheitlichung wenigstens der Anschlußmaße durchgeführt würde. Hierzu träten die Frage der Bandqualität für gröberes oder backendes Material, wie für Beton und die des veränderlichen Abwurfs und der Aufgabevorrichtung. Eine Vereinheitlichung der Förderwagen wie ihrer Teile der vielen Selbstentladerbauarten, böten dankenswerte Aufgaben. Das gleiche gelte von den zahlreichen Bauwindenkonstruktionen, zumal hier die neue Reichsaufzugsordnung katastrophal hineinspiele.

Bei den Baggern wären die Arbeitsgebiete a zugrenzen, wozu eine wissenschaftliche Untersuchu der Schneidwiderstände und der richtigen Form d Schneidwerkzeuge erforderlich sei. Die mehr u mehr zunehmende Bedeutung des Raupenfahrantriel lege die Frage nach dessen zweckmäßigster Bauart na

Mit diesen Anregungen sollten durchaus nicht a Fragen erschöpft sein, die der Durcharbeitung auf d Gebiete des Förderwesens im Baubetriebe harren u deren Lösung sicherlich wesentlich zu erhöhter Wi schaftlichkeit und damit zu der so notwendigen V billigung der Bauten beitragen würde. So fand de auch der Vortrag einen starken Widerhall bei den Te nehmern der Tagung, die lebhaft der Anregung d Vortragenden zur Bildung einer Gruppe „Förderwes im Baubetrieb" zustimmten, in der die Untersuchung in gleicher Weise auf Baumaschinen wie auf Transp der Baustoffe zu erstrecken wären. —

ISENBETON-BALKENBRÜCKE ÜBER DIE SEINE IN CHARENTON BEI PARIS

c Prof. Dr.-Ing. Birkenstock, Berlin*)

Mit 10 Abbildungen

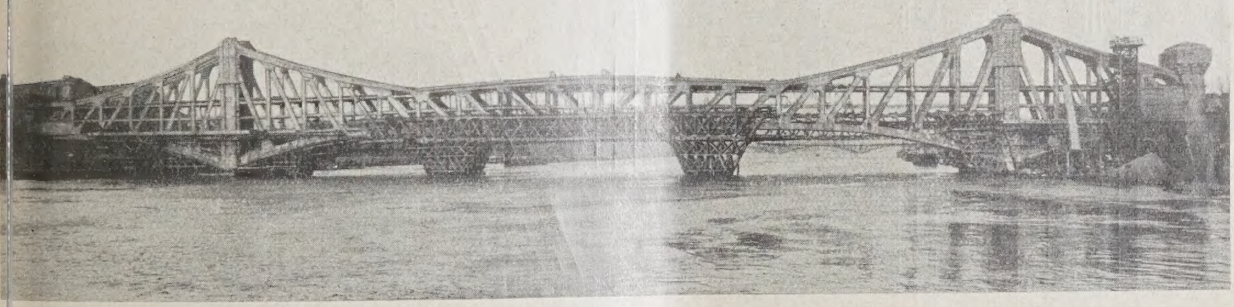
Im April dieses Jahres wurde die größte kenbrücke in Eisenbeton, die bisher er- worden ist, in Frankreich durch die „Société érale d'Entreprises" fertiggestellt (Abb. 1, hier- r). Es handelt sich dabei um die Seinebrücke in renton bei Paris. Das Bauwerk dient in erster e der Überführung von Hochspannungskabeln ver- dener Gesellschaften und daneben dem Fußgänger- ehr. In statischer Beziehung liegt eine Balken- ke mit überhängenden, frei schwebenden Enden (Abb. 2, hierunter). Die Linienführung der Gurte dem Verlauf der Momente angepaßt und erinnert stark an die 1907 fertiggestellte Straßenbrücke den Rhein bei Ruhrort, die aber bei größeren nweiten in Eisen hergestellt wurde. Die gesamte ge des Bauwerks beträgt 215 m. Davon entfallen die Stützweite zwischen den beiden Strompfeilern m, auf den Kragarm am linken Ufer 49,19 m auf den andern 34,45 m einschließlich der ge der Endabschlüsse. Die Portale über den mpfeilern (Abb. 7 und 8, S. 80) liegen mit ihrer ze 30 m über normalem Wasserstand und besitzen Systemhöhe von 22,71 m. Die kleinste Stablänge Systems beträgt noch mehr als 7 m. Bei der ken Belastung des Bauwerks, die rund 20 t für den enden Meter beträgt, waren an den Enden Gegen- ichte erforderlich, und zwar in Höhe von 500 t am zen und von 250 t am langen Kragarm. Diese chgewichtsmassen wurden in Form von wuch- n Portalen untergebracht. Das geschah weniger den konstruktiven Gedanken sichtbar zu machen, lern mehr aus einer Notwendigkeit heraus. Die den Gegengewichte müssen nämlich über dem höch- möglichen Wasserstand bleiben, damit der Auf- b ihre Wirkung nicht schmälern kann.

*) Anmerkung der Schriftleitung. Wir bringen e Brücke als ein interessantes Beispiel, an welche Aufgaben sich Eisenbeton heranwagt. Über die Wirtschaftlichkeit enthalten die ührungen leider keine Angaben. Wir möchten sie bezweifeln. —

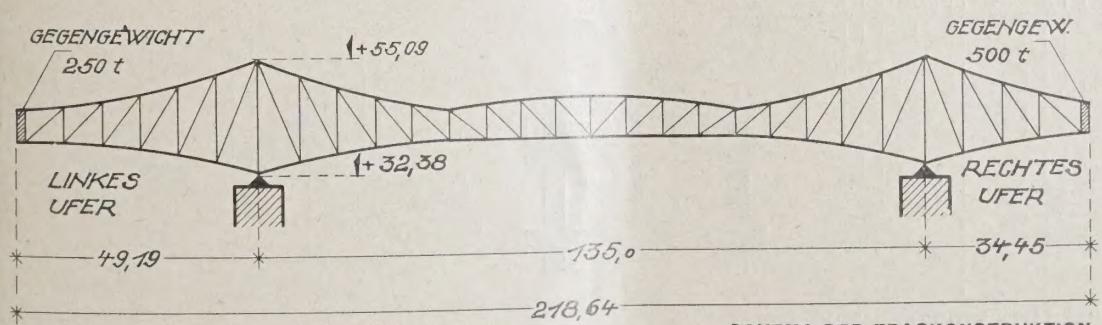
Die Strompfeiler (Abb. 3 bis 5, S. 80) sind auf 18 m lange Pfähle aus Eisenbeton vom Querschnitt 40 · 40 cm gegründet worden. Die Pfeiler zeigen eine aufgelöste Bauweise. Bemerkenswert sind dabei die nur 15 cm starken, in Eisenbeton hergestellten Vorköpfe. Auch seitlich sind die Pfeiler nur mit einer ebenso schwachen Blende umgeben. Gegen Unterspülen wurden diese Pfähle durch eine rundumlaufende 1 m dicke Mauer aus grobem Beton gesichert. Bei der Ausführung traten am linken Pfeiler dadurch besonders Schwierigkeiten ein, daß eine 2 m dicke sehr harte Mergelschicht durchschlagen werden mußte. Die Gesamtbelastung jedes Pfeilers beträgt mehr als 5000 t.

Obwohl die Kragarme an den Enden nicht gestützt sind, können an diesen Stellen wagerechte Kräfte, also Windlasten übertragen werden. Als Windträger dient dabei (Abb. 7, S. 80) der sechszellige Kastenträger, der die verschiedenen Kabel aufzunehmen hat. Jede Zelle ist 1,4 m breit und 2,66 m hoch, hat also reichlich Kopfhöhe. Die beiderseitigen je rund 3 m breiten Fußwegplatten dienen nebenher gleichfalls zur Versteifung in wagerechtem Sinne. Um das Gewicht der Brücke möglichst herabzumindern, wurden die Zellen und auch die Platten der Fußwege in Schlackenbeton hergestellt.

Während die Gurtstäbe durchweg einen T-förmigen Querschnitt, aber mit veränderlichen Abmessungen erhalten haben (Abb. 6, S. 80), zeigen die Vertikalen und Diagonalen im Querschnitt das Rechteck (Abb. 7, S. 80). Bei den Gurtstäben bereitete die Unterbringung der vielen und sehr starken Eisen große Schwierigkeiten. Es waren teilweise 83 Stück Rundeisen von 40 mm Dm. in einem einzigen T-Querschnitt zu verlegen. Bei einem F_e von 1044 cm², entsprechend einer Bewehrung von 11,4 v. H. kann ein solcher Stab, wenn man lediglich die Eisen rechnet, eine Kraft von 1044 · 1200 = 1250 t übertragen. Man kann daher schon mehr von einer Eisenkonstruktion sprechen, die nur des Rostschutzes wegen mit Beton



l. 1 GESAMTÜBERSICHT DER BRÜCKE. (Z. T. noch eingerüstet)



l. 2 SCHEMA DER TRAGKONSTRUKTION. 1 : 1500

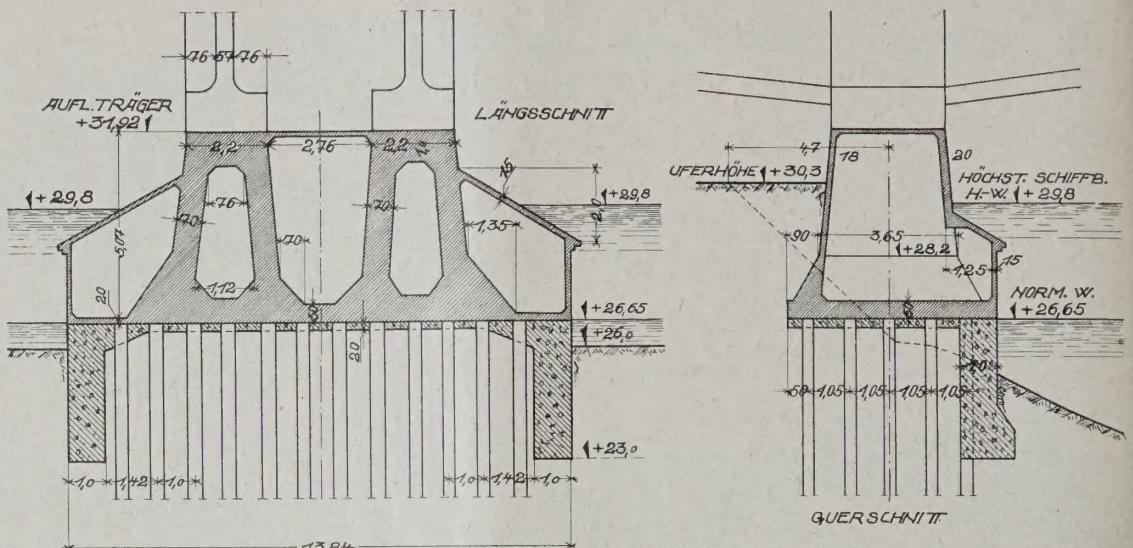


ABB. 3–5
EINZELHEITEN DER STROMPFEILER. 1 : 200

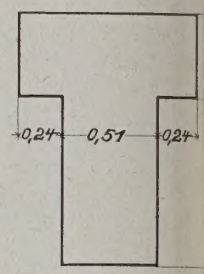
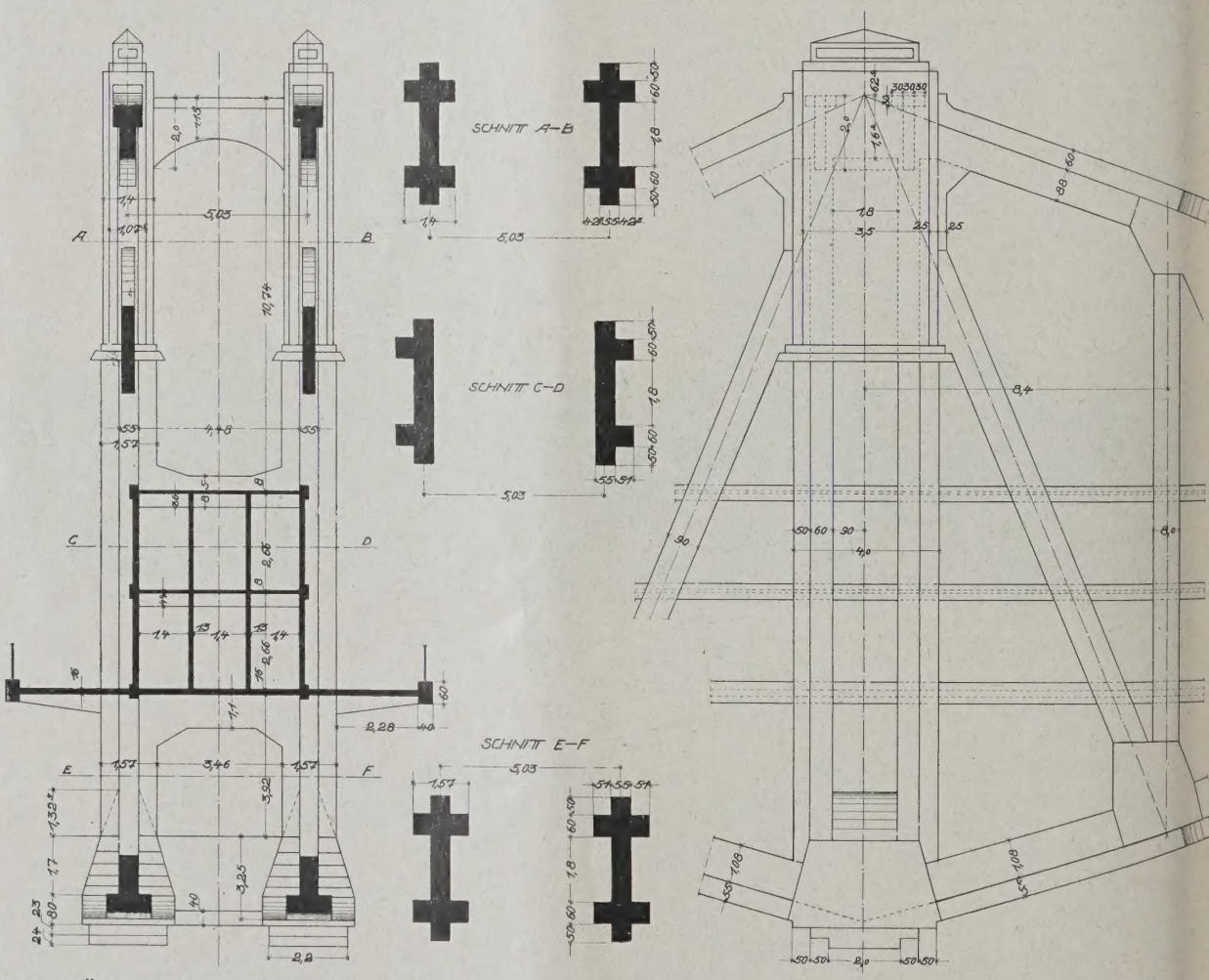


ABB. 6 (RECHTS)
GURTQUERSCHNITT



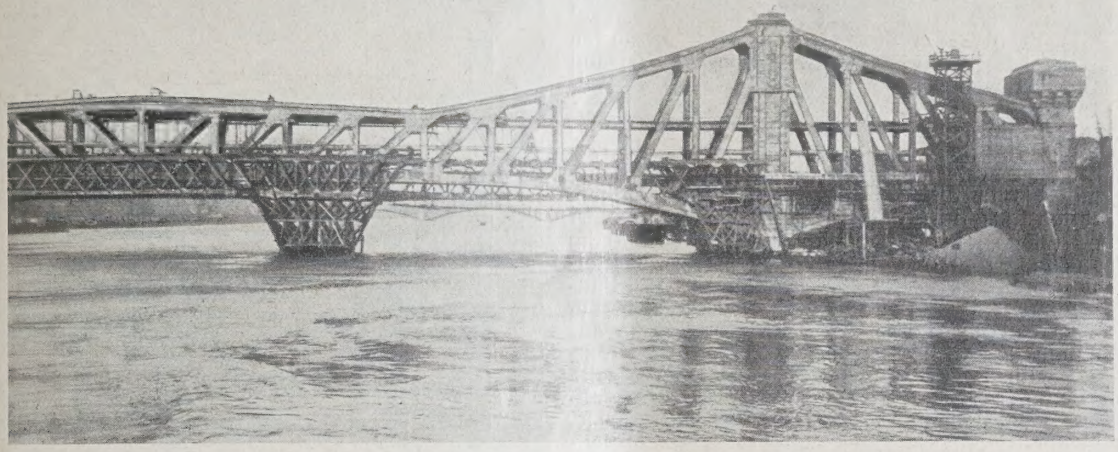
PORTAL ÜBER DEN STROMPFEILERN. 1 : 200

ABB. 7 u

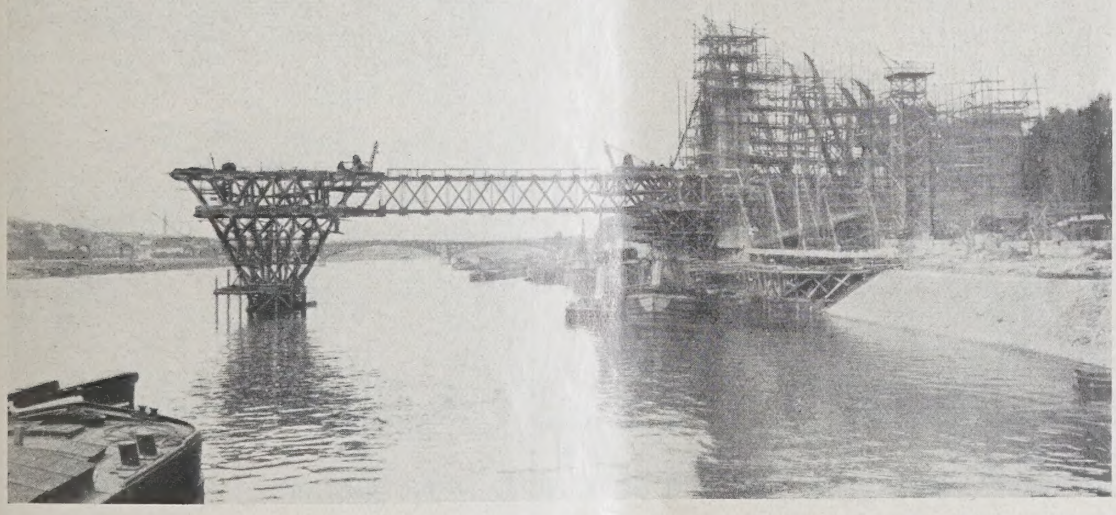
Eisenbeton-Balkenbrücke über die Seine in Charenton bei Paris

füllt ist. Während bisher bei fast allen französischen Brücken, selbst bei den größten Ausführungen Eisen von mittlerem Durchmesser verwendet rden, deren Stoß einfach durch Übergreifen erte, war das hier nicht mehr möglich. Nicht nur en die Übergreifungen zu lang geworden, sondern e hätten auch keinen Platz mehr im Querschnitt bt. Daher entschloß man sich zu einer Lösung, in Frankreich nur ganz selten angewendet worden Man führte Spannschlösser aus. Die Schwächung Rundeisen durch das Anschneiden der Gewinde de durch Zulage von Eisen unschädlich gemacht.

Um die Ausführung des Bauwerks vornehmen zu können, wurden im Fluß einige Pfeiler aus hölzernen Pfählen hergestellt (vgl. Abb. 1 und Abb. 9 u. 10, hierunter). Die Pfähle wurden durch eine Eisenbetonplatte verbunden. Auf dieser errichtete man ein fächerförmiges Holzgerüst, das den Trägern der Rüstung als Auflager diente. Jeder Hauptträger der Brücke wurde dabei durch zwei Fachwerkträger von Howe'scher Bauart untersützt. Die hölzernen Fachwerkträger erreichten dabei eine Spannweite bis zu 41 m. Verwendet wurden durchweg gekreuzte Diagonalen und für die Vertikalen eiserne Anker. Infolge der beträchtlichen



RECHTE BRÜCKENSEITE MIT LEHRGERÜST DES MITTELTEILS



RÜSTUNGEN DER RECHTEN BRÜCKENSEITE

Da die Temperaturunterschiede große Spannungen vorrufen könnten, wurde in der Zwischenkonstruk- in der Nähe des linken Strompfeilers eine Dehngsfuge angeordnet. Die Längenänderung zwischen drigster und höchster Temperatur kann 4,9 cm betgen. Die beiden Hauptträger können den Schwangen der Temperatur weniger gut folgen. Eine gese Beweglichkeit ist dadurch erzielt worden, daß er die Auflager an den Strompfeilern Bleiplatten egt worden sind, so daß bei Temperaturändegen eine gewisse Drehung der Auflager, die im igen einfach als Flächenlager ausgebildet sind, glich ist.

Lasten, die aufzunehmen waren, ergab sich in den Knotenpunkten durch das Aufsetzen der Diagonalen ein starker Druck senkrecht zu den Gurtungen. Man verwendete daher überall Sattelstücke aus Eisenbeton und machte diese so lang, daß die Beanspruchung des Holzes nur 12 kg/cm² betrug.

Die Arbeiten begannen im Oktober 1926 mit den Gründungsarbeiten, die, wie schon gesagt, auf unerwartete Schwierigkeiten stießen. Im Juli 1927 wurden die Howe'schen Träger verlegt und die wichtigsten Arbeiten waren im Januar dieses Jahres erledigt. Im April hat vor Inbetriebnahme noch eine Probebelastung durch aufgebrachten Sand stattgefunden. —

DIE PRAKTISCHE ANWENDUNG DES CHEMISCHEN VERFESTIGUNGS-VERFAHRENS VON LOSEN BODENARTEN BEI DER GRÜNDUNG EINES WOHNHAUSES

Von Dr.-Ing. E. h. Adolf Mast, Berlin

Mit 2 Abbildungen

Bei der Durchführung der Gründung des Wohnhauses Charlottenstraße Ecke Lindenufer in Spandau mittels Betonpfählen „Michaelis-Mast" zeigte sich, daß die tragfähige Kiesschicht in dem nach der Havel zu gelegenen Teil des Grundstückes stark abböschte und erheblich schwächer wurde, so daß für die Vorderfront Pfähle von 15 bis 17 m Länge erforderlich geworden wären. Die Kiesschicht war von losem Schliefsand überlagert, der wiederum von etwa 9 m Tiefe ab mit Moor und Torfboden überlagert ist.

Um die Pfähle für die Vorderfront des Gebäudes nicht bis auf die obengenannte Tiefe von 15 bis 17 m hinabführen zu müssen, entschloß man sich, die Bohrpfähle nur bis in die Schliefsandschicht abzusenken, diese Schliefsandschicht dann aber chemisch zu verfestigen. (Siehe Dr.-Ing. Erich Biermann, Deutsche Bauzeitung 1927, Konstr.-Beilage Nr. 5, S. 177: „Versteinerung loser Sande als Gründungsverfahren" und Baumeister Thümen: „Versuchsweise Anwendung des chemischen Verfestigungsverfahrens von Erdschichten auf dem Gelände des Großkraftwerkes Klingenberg-Rummelsburg-Berlin.") Proben dieses Schliefsandes, die zu dem Erfinder des chemischen Verfestigungsverfahrens loser Bodenschichten, Herrn Dr.-Ing. Joosten, Direktor der Tiefbau- und Kälteindustrie Aktiengesellschaft, vorm. Gebhardt & Koenig, Nordhausen, gesandt wurden, ergaben die Möglichkeit der Verfestigung. Diese wurde dann auch von der Beton- und Tiefbaugesellschaft Mast m. b. H., Berlin, die das Verfahren für Deutschland übernommen hat, in kürzester Frist durchgeführt. Es gelang, in rd. 9 m Tiefe unterhalb der Moorschicht einen Block von 19 m Länge, 5 m Breite und durchschnittlich 1,75 bis 2 m Stärke vollkommen zu verfestigen, so daß sich bei den Belastungsproben, die an den verschiedensten Stellen vorgenommen wurden, eine Druckfestigkeit von 120 bis 190 kg/cm², gegen 20 bis 30 kg/cm² bei dem unverfestigten Sand, zeigte. Dabei kommt natürlich nur das Verhältnis beider Werte in Betracht, da die Absolut-

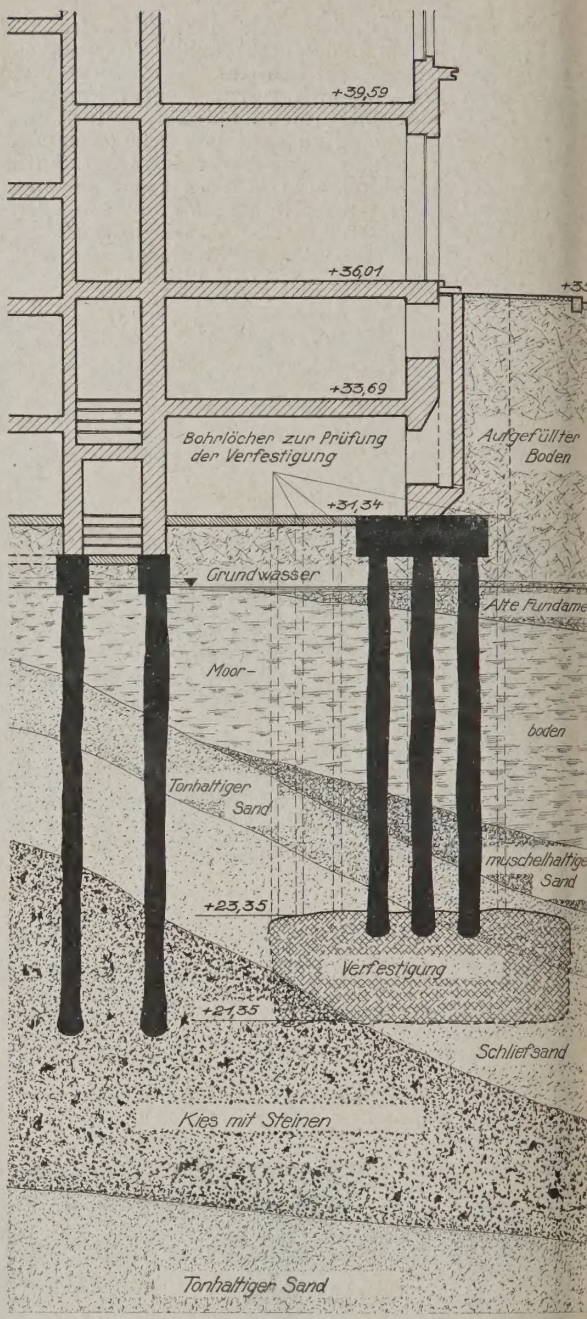
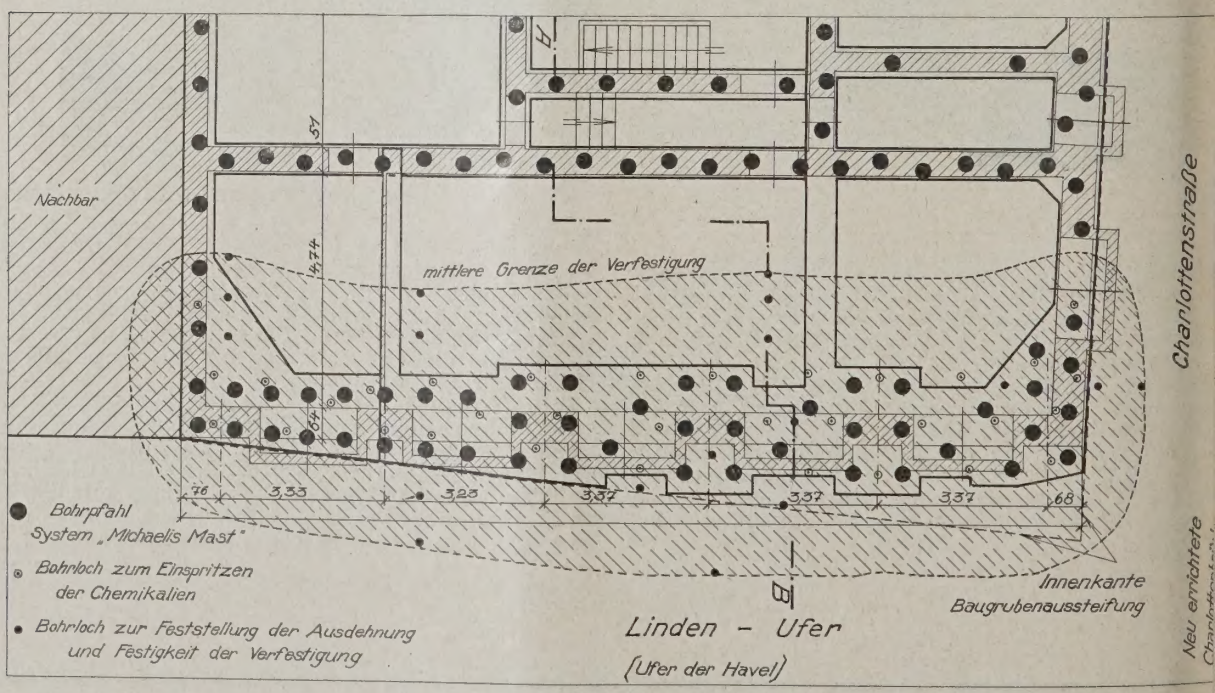


ABB. 1 (rechts) **QUERSCHNITT DURCH DAS FUNDAMENT**
Maßstab 1 : 150

ABB. 2 (unten) **GRUNDRISS DES FUNDAMENTS**
Maßstab 1 : 150



te in beiden Fällen infolge der Versuchsanordnung — Belastung einer Eisenstange — sehr stark durch bungskräfte beeinflußt waren, wie die Zahl für unfestigten Sand beweist. Der Umfang und die Stärke Blocks wurden durch Bohrungen festgestellt. Der ck, den der verfestigte Block auf die darunterenden Bodenschichten überträgt, bewegt sich unter Bücksichtigung der durch die Pfähle übertragenen last etwa zwischen 0,4 und 0,5 kg/cm².

Der Verbrauch an Chemikalien war bei dieser en praktischen Anwendung des Verfahrens in größerer Tiefe noch verhältnismäßig hoch; trotzdem ergab sich durch die Einsparung von etwa 300 m Pfahllänge eine bedeutende Herabsetzung der gesamten Gestehungskosten der Gründung. — Ein genauer, eingehender Bericht des die Arbeiten überwachenden Dipl.-Ing. Graefenhan wird demnächst der Öffentlichkeit übergeben. Für heute möge nur kurz auf die außerordentliche Tragweite hingewiesen sein, welche das Verfahren für viele Bauwerke hat, die im losen Sand, dem sogenannten Schlief- oder Triebsand, hergestellt werden sollen. —

VERMISCHTES

Saalebrücke bei Alsleben. Die neue Straßenbrücke, den Bau auf Grund eines beschränkten Wettbewerbs die Firma Dyckerhoff & Widmann A.-G. nach em Entwurf übertragen wurde, überspannt die Saale deren Uferstraßen von Alsleben nach Mukrena zwei Dreigelenkbögen von je 25 m l. Weite, woran die Hauptöffnung von 68 m Spannweite anschließt. Überbau besteht aus einem Zweigelenkbogen mit ehängter Fahrbahn. Den Anschluß an die Mukrer Rampe gewinnt die Brücke durch drei weitere kinere Bögen von je 9 m l. Weite. Die Fahrbahn ist 6 die zwei Fußwege sind je 1,5 m breit. Die Ausführg erfolgt ganz in Eisenbeton. Der Bau der Alslebener Bcke löst eine brennende Verkehrsfrage durch Herstlung eines festen Saaleüberganges für die von Lpzig—Halle nach dem Harz und dem Norden ausstehlenden Straßen. Das ansprechende Brückenbild fit sich vorteilhaft in die Saalelandschaft ein. —

Änderung der Begriffserklärung von Hochofenzment. Auf Grund der mit den Fachverbänden der dtschen Zementindustrie gepflogenen Verhandlungen h der Reichsverkehrsminister folgende Äderung der „Deutschen Normen für einhitliche Lieferung und Prüfung von Hchofenzement", Abschnitt I, Begriffserkärung von Hochofenzement, zugestimmt:

„Hochofenzement ist ein hydraulisches Bdemittel, das bei einem Gehalt von 15 bis 69 v. H. Gwichtsteilen Portlandzement aus basischer Hochofenslacke besteht, die durch schnelle Abkühlung der flerflüssigen Masse gekörnt ist. Hochofenschlacke ul Portlandzement werden miteinander fein gemhlen und innig gemischt.

Zur Herstellung von Hochofenzementen dürfen nur bm Eisenhochofenbetrieb gewonnene Schlacken von fgender Zusammensetzung verwendet werden:

$$\frac{CaO + MgO + 1/3\,Al_2O_3}{SiO_2 + 2/3\,Al_2O_3} > 1$$

Die Hochofenschlacke darf nicht mehr als 3 v. H. MnO enthalten. Der beigemischte Portlandzement wird gemäß der Begriffserklärung der Normen für Prtlandzement hergestellt.

Zusätze zu besonderen Zwecken, namentlich zur Rgelung der Abbindezeit, sind in Höhe von 3 v. H. d Gesamtgewichts begrenzt, um die Möglichkeit von Zsätzen lediglich zur Gewichtsvermehrung auszuslließen. —

Der Hochofenzement der Vereinswerke steht unter d regelmäßigen Kontrolle des „Vereins deutscher Hchofenzementwerke", dessen Mitglieder sich gegenstig verpflichtet haben, den Hochofenzement genau nh der vorstehenden Begriffserklärung und den folgnden Bedingungen herzustellen." —

BRIEFKASTEN

Antworten der Schriftleitung.

Arch. F. H. in H. (Zentralheizung für Landhaus.) Welches System, Größe und welche Art von Zentralheizung kmt für eine Wohnung (Landhaus) von 100 m² bzw. 300 m³ in Fge, um Anlagekosten und Unterhaltung auf ein Minimum zu beständen?

1. Verdient Warmwasser-, Dampf- oder Ölheizung den Vorzug biglich Wirtschaftlichkeit?
2. Bei welcher Art sind erfahrungsgemäß wenig Reparaturen?
3. Welche Kombinationen (Warmwasser, Kochen usw.) gibt es da?
4. Warum sind kleine, niedrige Heizkörper besser?
5. Was kostet eine Anlage bei 4 Zimmern im vorliegenden Fall?

Darauf ist zu erwidern:

Zu 1. Für ein Landhaus von 300 cbm kommt nur Warmwasserheizung in Frage. Vorzüge: 1. niedere Heizkörpertemperaturen, 2. größte Lebensdauer, 3. am billigsten im Betrieb. Dampfheizung hat hohe Heizflächentemperaturen, die Rohrleitungen, wenn sie aus Eisenrohr hergestellt sind, haben geringe Lebensdauer; die Bedienung erfordert erheblich mehr Aufmerksamkeit als bei Warmwasserheizung, die Heizung ist 10 bis 20 v. H. teurer im Betrieb.

Ölheizung ist für deutsche Verhältnisse zu teuer und nur für größere Betriebe zu empfehlen, bei denen technisch geschultes Personal zur Verfügung steht.

In Amerika ist das Öl bedeutend billiger als hier, und die Ölheizung ist nur dann wirtschaftlich, wenn sie durch feinempfindliche Apparate automatisch geregelt wird. Diese automatischen Apparate erfordern aber ähnlich wie ein Fahrstuhl mit Knopfsteuerung eine regelmäßige Kontrolle, die, soviel mir bekannt, in Amerika von den ausführenden Firmen im Abonnement unterhalten wird, wofür aber eine große Organisation notwendig ist, und die nur dann rentabel ist, wenn eine große Anzahl von Anlagen überwacht wird.

Zu 2. Eine normale Warmwasserheizung erfordert die geringsten Reparaturen. Es gibt Landhausheizungen, an denen innerhalb 15 bis 20 Jahren noch nicht eine Reparatur vorgekommen ist*).

Zu 3. Kombination zwischen Warmwasserversorgung und Heizung ist nur bei kleinen Anlagen zu empfehlen, die mit einem Heizungskessel von nicht mehr als 2 qm Heizfläche bedient werden, was für ein Haus von 300 cbm Größe ungefähr zutreffend ist.

Zu 4. Hohe Heizkörper sind ebensogut, brauchen aber weniger Platz als niedrige Heizkörper. Letztere werden nur dort angewendet, wo sie in den Fensternischen oder unter Tischen aufgestellt werden.

Zu 5. Die vorliegende Anlage wird ungefähr 1500 bis 1800 M. kosten. — Dr.-Ing. Kuhberg, Berlin.

Antworten aus dem Leserkreis.

Zur Frage: G. B. E. in B. in Nr. 3. (Erneuerung eines Sheddaches in Färberei.) 1. Die Tatsache, daß die Holzkonstruktionen in Färbereien infolge der Säuredämpfe mehr oder weniger stark angegriffen werden, ist nicht von der Hand zu weisen, und es kann nur angeraten werden, dafür eine Eisenkonstruktion zu wählen, die aber als solche ebenfalls langsam der Zerstörung anheimfallen würde. Eine Bekleidung mit Bimsbeton oder Bimsbetonplattenmaterial kann angeraten werden. Wenn alles genügend vorbereitet ist, bietet die geplante Umkleidung keinerlei Schwierigkeiten, sondern man arbeitet genau so, als wenn man eine Ummantelung mit gewöhnlichem Beton durchführt. Die Ummantelung ist feuerfest und schützt unbedingt gegen die Angriffe der Färbereidünste. Hinzu kommt aber noch, daß Bimsbeton den Vorzug der Leichtigkeit für sich hat und vortrefflich isoliert. Kiesbeton wiegt beispielsweise 2400 kg je 1 cbm, während Bimsbeton etwa 1400 kg wiegt. Je nachdem, welche besonderen Zuschläge gewählt werden, kann diese Zahl etwas abweichen. Die Befestigung der Bimsbetonplatten kann auf verschiedenartige Weise, teilweise durch patentierte Verbindungen, die von den einzelnen Firmen geliefert werden, erfolgen. — H.

2. Zur Herrichtung von Schutz-Belag und Umkleidung an der Eisenkonstruktion eines Sheddaches empfiehlt sich Verwendung von Bimsbeton mit nachbedachten Baustücken.

Zwischen allen Sparren, z. B. in I-Eisenprofil, werden an deren unteren Flanschen geeignet geformte Bimsbeton-Dielen in Höhe von 5—7 cm, Länge von etwa 1 m — mit den Kopfstücken mittels Falz von freiem Sparrenfeld-Raum aus aufgesetzt und jeweils im einzelnen (bei Breite von je 33 cm) mit Längs-Nuten und Federn aneinander geschoben; zu solchem Verbande werden auch entsprechende Eiseneinlagen, z. B. hochkant gestellte Flacheisen für größere Tragfähigkeit, eingefügt. Auf Erfahrungen in Einzelheiten an Bauwerken könnten z. B. R. Braunwald, Kunststein-Werksdirektor in Ulm, und Dr. Gaspary, Markranstädt in Sachsen, hinweisen. Zum Schutze der Unterteile von Pfetten, z. B. in I- oder Z-Eisen-Profil und der Unterflanschen von Hauptträgern als Dachbindern von Doppel-U- oder I-Eisen her, dienen besondere Trägerschutzplatten, z. B. aus Mörtel von Portlandzement ud Bimskies-Mehl bzw. Grus (wie von Georg Wingenfeld, Oberkassel, etwa nach Anweisung von Syndikats-Direktor Hg. Klutz, Neuwied a. Rh.) entsprechend sonst gebräuchlicher bewährter aus gebranntem Ton (nach Angaben vom Stahlwerks-Verband Düsseldorf) durch Anhängen an den Unterflansch; hierbei wird dieser nur durch wenige schmale Rippen der Platte berührt, sonst dazwischen noch Luftschicht zum Temperaturunterschiede-Ausgleich belassen. An den Träger-Stegen kann eine Umkleidung mit Rabitzgewebe und Bimsbeton-Mörtel angeschlossen werden. — Anderseits empfiehlt sich auch einfach eine zwischen den Dachbinder-I-Trägern zu spannende Voutenplatten-Dachdecke aus Beton von Zement, Bimssand und wenig Quarzsand mit Bewehrung aus Flacheisen quer und Winkel-Eisen darüber längs und Oberflansch-Zwischenbandeisen. — R. K. C.

*) Das kann der Schriftleiter aus eigener Erfahrung an seinem Eigenhause bestätigen, in dem vor 18 Jahren eine Warmwasserheizung nachträglich eingebaut ist, die bis heute nur eine Kesselreparatur erfordert hat, die nur infolge groben Versehens des Hauspersonals nötig geworden ist. —

Zur Frage: Arch. L. G. in O. in Nr. 4 (Isolierung von Mittelwänden im Doppelhaus):

1. Bei der Herstellung schalldämpfender Wände in Doppelhäusern soll man tunlichst poröse Baustoffe, wie schwach gebrannte Steine, Schlackensteine, Bimssteine usw. verwenden. Scharf gebrannte Steine haben sich hierfür als wenig gut erwiesen. Eine schalldämpfende Wand muß selbstverständlich auch eine gewisse Stärke aufweisen und so erscheint es wohl einleuchtend, daß eine 30 cm starke Wand wesentlich besser ist als eine solche von 32 cm. Mit einer 32 cm starken Wand mit Hohlraum und Bekleidung an einer Seite mit 2 cm starken Korkisolierplatten wird aber genügende Schalldämpfung sich erzielen lassen. Besser wäre es aber entschieden, wenn man zunächst einmal die Wand beiderseitig mit Korkplatten bekleiden, dann aber auch eine stärkere Korkplattenbekleidung, etwa 3 bis 4 cm, durchführen würde. Die Möglichkeit, die Korkplatten in einem gewissem Abstande von der Wand unter Belassung eines Hohlraumes anzubringen, ist zwar gegeben, aber große Vorteile ergeben sich dabei kaum. Die Ausfüllung des 7 cm Zwischenraumes mit Torfmull kann an sich angeraten werden, jedoch setzt sich dieses Material im Laufe der Zeit und es entstehen im oberen Teil Hohlräume, die den Schall durchdringen lassen. Besser hat sich eine Ausfüllung mit Bimssand erwiesen, wie überhaupt die Bimsfabrikate für derartige Zwecke empfohlen werden können. — Korksteine, in besonderem Korkmörtel verlegt, gehören mit zu den besten Isolierstoffen. Außerdem kommen noch Torfplatten und vor allen Dingen „Absorbit"*) von der Firma Emil Zorn, A.-G., Berlin, in Frage. Die betreffenden Wände müssen vom Keller bis unter Dach frei durchgeführt werden und dürfen keine tragenden Bauteile, wie Balken usw., aufnehmen. — H.

2. Die Kronoment-Steinholz-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Tempelhof, empfiehlt die Anwendung der „Heraklith-Isolierplatten" der Deutschen Heraklith-A.-G., Simbach am Inn, Schließfach 37. —

3. Sie haben in Ihrem Falle gegen Luftschall zu isolieren. Anordnung von nicht ausgekofferten Luftschichten ist nicht am Platze. Die Luftschichten bilden sonst einen Resonanzkörper. Sie müssen beim Hochmauern in die Wand direkt Isolierplatten mit einbauen lassen. Als solche kommen in Frage: wasserabweisende Torfplatten, Korksteinplatten oder ähnliche. Deren Stärken sind von Fall zu Fall festzulegen. Auf eine sachverständige Verarbeitung, insbes. auch der Fugen, müssen Sie achten. Das Gefüge des Grundstoffes, woraus die Platten hergestellt sind, ist für Ihren Fall maßgebend, nicht so sehr die mehr oder weniger geringe Wärmeleitzahl. Sie können so bei ganz geringen Mauerstärken verfahren. Dielen und ½ Stein starke Wände können Sie mit demselben Material von außen bekleiden und nachher verputzen.

Wir sind zu unverbindlichen Auskünften als Spezialunternehmen auf diesem Gebiete gern bereit. Leider ist das Gebiet zu umfassend, zumal dasselbe neben der Isolierung der Wände solche von Decken, Fußböden und Auflager gegen Luft- und Bodenschall und Erschütterungen nach sich zieht. Es ist hier mit relativ billigen Mitteln, manchmal noch billiger als ursprünglich vorgesehen, vorzügliches zu erreichen. — E. Birwé & Co., Duisburg.

Zur Frage: Stadtrat L. in Nr. 2. (Warmer Fußboden für Kochschulen im Untergeschoß.) Von den zahlreichen Anworten lassen wir noch einige nachfolgen:

1. Die Steinholz-Fabrik „Fama", Hannover, empfiehlt ihren Fama-Asbestbelag, der doppelschichtig, 20—30 mm stark, mit einer holz- und korkhaltigen, 10—20 mm starken Isolierschicht auf den Betonfußboden aufzulegen ist, und empfiehlt ihn als billigsten, fußwarmen, widerstandsfähigen, infolge seiner Fugenlosigkeit leicht zu reinigenden und unverbrennbaren Belag. —

2. Zum Fußboden für Kochschulräume, Küche usw., kommen nachbezeichnete Beläge in Betracht:

Xylolith (Steinholz) aus Gemenge von Sägespänenmehl mit Magnesiakitt angerührt und unter hohem Druck in Formen zu Platten in Größe bis zu 1,0 m, auch 1,5 m, hergerichtet, ist, sorgfältig auf völlig trockener Unterlage mit Dehnungsfugen verlegt, als ausreichend schwamm- und feuersicher, auch als schlechter Wärmeleiter, und dauerhaft gegen Nässe (mit Aufnahme von nur 5 v. H. Wasser) bewährt.

Torgament — wie z. B. von Lehmann in Leipzig — aus Sägemehl und Kittmasse entsprechend wie Zementestrich aufgetragen und geglättet, ist als fugenfreier, feuerbeständiger, fußwarmer und staubsicherer Fußbodenbelag, auch als ziemlich wasserundurchlässig, erprobt; entsprechend wie vor, auch als hygienisch einwandfrei, ist Öl-Xylopal mit durch Öl zuvor getränktem Holzmehl in Stärke von etwa 2 bis 2½ cm wohl geeignet u. a. für Kochküchen bei nicht übermäßiger Nässewirkung. Ähnlich ist auch Mineralit von den Asbest-Zement-Werken, Hamburg, hergerichtet und brauchbar.

Im Vergleich zu fraglichem gummiartigen Fußbodenbelag eignet sich als wärmeisolierend Asbest-Steinholz-Estrich aus etwa 1 cm starker poröser Isoliermasse von Magnesit, Sägemehl und Kork sowie etwa 1 cm starker Deckschicht aus Holzmehl und Asbest — wie nach Verfahren der Fama-G. m. b. H., Hannover. — Kropf.

*) Anmerkung der Schriftleitung: Die Fa. Emil Zorn, A.-G., Berlin S 14, Neukölln am Wasser 4, empfiehlt ebenfalls „Absorbit" und ist als Spezialfirma für Schall- und Erschütterungsdämpfung bei näherer Angabe gern bereit, Vorschläge zu unterbreiten. —

Zur Frage: B. S. in A. in Nr. 3. (Putz auf Betonschornsteinen.) Gewöhnlicher Putz wird auf Betonschornsteinen zeitweise oder dauernd der Hitze ausgesetzt sind, allerdings haften, was sich aus der ständigen Bewegung, die der Beton in der Erhitzung und Abkühlung durchmacht, wohl erklärt. kommt noch der Umstand, daß der Putz an und für sich an B flächen, besonders wenn sie glatt sind, schlecht haftet. D Schicksal würde jeder Putzart beschieden sein, ganz gleich, ob K mörtelputz oder Zementputz; auch irgendwelche Zusätze zum versprechen keinerlei Besserung. Abhilfe ließe sich vielleicht sofern herbeiführen, als man den Betonschornstein mit einer umgibt, die unabhängig vom Schornstein ist und verputzt we kann. Hier käme z. B. Ziegeldrahtgewebe in Frage, das aber unmittelbar auf dem Betonschornstein, sondern auf, in gewissen ständen angeordneten Rippen zu befestigen wäre. Erst darauf der Putz aufgetragen. Sofern die Erhitzung nicht allzu groß käme eine Bekleidung mit Falzbauplatten, die sich bekanntlich falls putzen lassen, in Frage. Bei günstig liegenden örtlichen hältnissen könnte eine Bekleidung mit Bimsbeton-, Asbestpl oder dgl. gewählt werden. — H

Anfragen aus dem Leserkreis.

Heimstätten-Ges. P. (Reinigen von Kupferkesse Wie und womit reinigt man am zweckmäßigsten Kupferkessel der Wäsche, so daß sie so sauber bleiben, daß Wäschestücke k Schaden erleiden?

Die vom Töpfergewerbe herausgegebenen Vorschriften übe Behandlung von Kupferkesseln geben zu Klagen unserer Mieter anlassung, weil das Reinigen nicht nur mit Sodalösung, so auch mit verdünnter Schwefelsäure empfohlen wurde, letzteres dings nur dann, wenn man den Kessel nachher gründlich mit W nachspült. Nach den bisher gemachten Erfahrungen erschein Reinigen mit verdünnter Schwefelsäure nicht zweckentsprec

Br. W. S. (Besonders stark beanspruchte Ha flurböden.) Für einen größeren Gasthof (Brauerei) soll Flurboden hergestellt werden, welcher durch das fortwähr Rollen von Eimerfässern stark beansprucht wird. Der Boden nicht glatt sein, aber auch nicht zu rauh, wegen Reinigung, soll auch gut aussehen. — Welches Material wäre in diesem am besten zu verwenden? —

E. u. S. F. in N. (Feuchtigkeitsniederschlag Stallmauern): Die Umfassungswände in unserem Ku bestehen aus Massivziegelsteinmauerwerk, 39 cm stark. Im W schlägt der Dunst an dem Mauerwerk nieder und ist dasselb folgedessen naß. Wir bitten um Mitteilung, ob es ein Putzma gibt, das innen aufgetragen wird, wodurch ein Wasserniederschl vermieden wird. Eine Vorblendung einer Hohlschichtmauerung s das Anbringen von Wellpappe ist nicht möglich, da es die R verhältnisse nicht hergeben. —

Nachschrift der Schriftleitung: Die Ursache Niederschlages sind die kalten Außenwände. Ein Putz wird un Erachtens dem auch nicht abhelfen, sondern nur ein entspr. Is mittel (Torfoleumplatten, Korkplatten usw.), das aber das In etwas verkleinert. Wir stellen aber die Frage zur Diskussio

E. & W. in W. (Risse im Verputz aus Medu Portlandzement.) Wir verwendeten bei den Verputzarb im Innern eines Palaisneubaues amerikanischen wei Medusa-Portland-Zement. Dieser wurde mit U Jurakalksand kleinsten Kornes, Mischung 1 : 3, streckenweise 1 : 2 einem Untergrund von verlängertem Portlandmörtel aufgetrage Mischung 1 Teil Kalk, 3 Teile Sand und auf einen Kasten d Weißkalkmörtels ein Maurerlöffel grauer Perlmoser Portlandzem Untergrund i. M. 2 cm stark, Feinschicht etwa 6 mm. Ge wurde auf Ziegelmauern, Monierwänden, Schlackenbetonwän Gipswänden, Rabitzwänden, Rohr- und Rabitzdecken. Die grö der ebenen Flächen haben etwa 12 qm. Der Mörtel wurde s wässerig aufgetragen und nach 12—24 Stunden wiederholt ge (er sollte in einiger Zeit mit dem Stein abgeschliffen werden).

Etwa 3 Wochen nach dem Auftrage zeigten sich auf Wä jeder Gattung und Größe Risse (Haarrisse und grobe Risse), scheinbar regellos nach verschiedenen Richtungen verlaufen, aber von Raumecken und Ixen ausgehen. Sie gehen durch schichte und Untergrund, aber nicht durch die Wand. Setz risse sind ausgeschlossen. In vielen Fällen ist eine Wand auf einen Seite mit Medusazementmörtel, auf der anderen mit Al gips auf dem gleichen Untergrund verputzt. Der Gipsputz ist i geblieben, während der Medusaverputz Risse zeigt. Auch ein R mit einem Mörtel aus 1 Teil Medusazement zu 3 Teilen Fluß (beinahe reiner Quarzsand) zeigte in der Decke wenige Tage Fertigstellung Risse, die sich innerhalb 3 Wochen vergrößert und mehrt haben. Die Räume waren während und nach der arbeit unbeheizt, aber vor Frostgefahr geschützt. (Die Ver arbeiten dauerten vom 9. Februar bis Mitte April.) Das Mis des Mörtels wurde außerordentlich gewissenhaft durchgeführt das Auftragen von Ia-Arbeitern besorgt. Wir fragen:

Worin liegt die Ursache der Risse? Wie verhindert man Entstehen? Wie sind die Risse auszubessern, so daß sie dauernd schlossen bleiben und die Reparaturstelle nicht sichtbar wird

F. H. in K. (Färbung von Zement.) Welche F stoffe kann man Zement beimischen, um einen helleuchte Glattstrich (ähnlich wie die hellgelben Adern des Travertins) z reichen, für innere Seiten eines Wasserbeckens? Welche Fir liefern solche Farben? —

Inhalt: Hölzerne Dachkonstruktion der Reithalle Münsterland in Münster i. W. — Fördermaschinen-Tech im Bauwesen — Eisenbeton-Balkenbrücke über die Seine in Charenton bei Paris — Die praktische Anwend des chemischen Verfestigungsverfahrens von losen Bodenarten bei der Gründung eines Wohnhauses — V mischtes — Briefkasten —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG
MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG
R.
BERLIN
JUNI
1928
HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

ISENBETON-SCHALENDÄCHER SYSTEM ZEISS-DYWIDAG[1])

Mit 5 Abbildungen

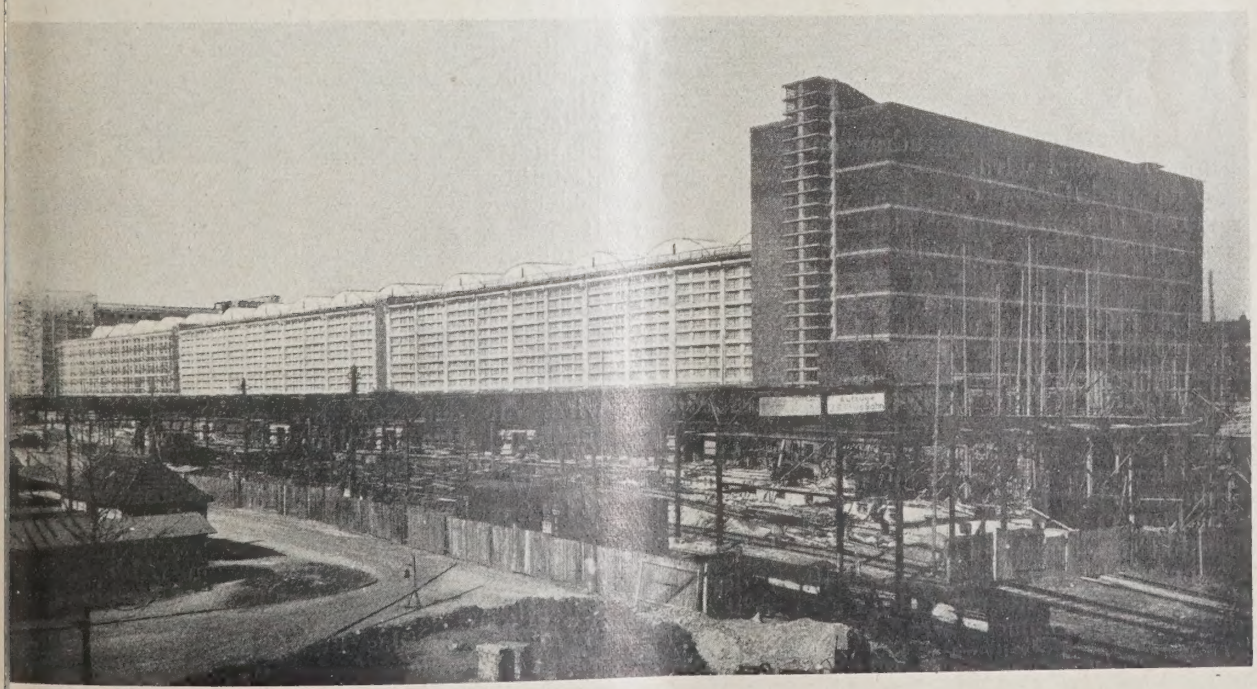
Die Firma Dyckerhoff & Widmann auf der Hauptversammlung des Deutschen ton-Vereins vor drei Jahren mit einem neu- ligen Herstellungsverfahren des „Zeiss-Netz- rk-Systems" für Massivkuppeln hervor- treten[2]). Wichtiger in praktischer Beziehung aber die Überdeckung langgestreckter recht- iger Grundrisse, für die seitens der genannten rma jetzt eine neue Konstruktion erfunden ist. e Lösung dieser Aufgabe, die bisher im wesent- hen nur auf ebenes Problem zurückgeführt ist, rd damit auf eine ganz neue Basis gestellt, in- m in dem Tonnengewölbe ein räumlicher annungszustand hergestellt wird. Es treten erbei außer dem bisher beachteten Schub in der uerrichtung auch Spannungen in der Längs- htung des Gewölbes auf sowie Schubspannun- n, die um die Normalen auf die Gewölbefläche ehen, während die Biegungsmomente, die bis- r die großen Konstruktionsstärken verursachten, st völlig ausgeschaltet werden.

Dieses Ziel wird erreicht, indem die Gewölbe- hale, die man sich als eine bewehrte Eisenbeton- atte von 6 bis 10 cm Stärke vorzustellen hat, durch weitgestellte Querbinder versteift wird (Abb. 3, S. 86).

Auf mathematischem Wege gelang es, für jede Belastung der Fläche einen Gleichgewichtszustand allein unter Zuhilfenahme von Zug- und Druckspannungen in der Fläche anzugeben, wobei von den Gleichgewichtsbedingungen an einem unendlich kleinen, aus der Schale herausgeschnitteten Flächenelement ausgegangen wurde. Bezüglich des Spannungsverlaufes in verschiedenen Gewölbequerschnitten ergab sich dabei, daß bei solchen von Stützlinienform keine Abweichung von der gebräuchlichen Stützlinientheorie vorhanden ist, der im Gewölbescheitel entstehende Schub wandert hier in unveränderter Größe zu den Kämpfern. Bei Überhöhung des Querschnittes gegenüber der Stützlinie — also bei korbbogenförmigen Querschnitten — treten dagegen grundlegende Veränderungen im Kräfteverlauf auf, der Schub wandert vom Scheitel nicht mehr zum Kämpfer, sondern wird gegen die Binder abgetragen. Dasselbe gilt von den Lasten, die wie der Schub in tangentialer Richtung von der Schale auf die Binder abgegeben werden. Bei Anwendung lotrechter Endtangenten erreicht man schließlich, daß die Kämpfer nicht mehr belastet werden, also jede Unterstützung der Kämpfer fortfallen kann. Das Gewölbe wirkt dann wie

[1]) Auszug aus dem Vortrag, gehalten von Dipl.-Ing. U. Finsterlder auf der Tagung des Deutschen Beton-Vereins in München, irz 1928.

[2]) Vgl. Konstr.-Beilage 1925, Nr. 13, S. 97 ff.



BB. 1 GROSSMARKTHALLE IN FRANKFURT A. M. (Aufnahme vom 20. 3. 28)

ein einheitlicher Balken mit sehr hohem Trägheitsmoment, der auf die Binder aufgelagert ist. Im Scheitel treten längs gerichtete Druckkräfte, im Kämpfer längs gerichtete Zugkräfte auf, die sich zu einem Biegungsmoment zusammenfassen lassen, das gleich dem Biegungsmoment des Gesamtbalkens ist. Der Binder hält die Gewölbe frei von Biegungsmomenten, übernimmt den gesamten Gewölbeschub und zwingt die Schale, die Übertragung der Lasten von Binder zu Binder zu leisten.

Durch Modellversuche an einer Halle von 4 · 10 m Grundriß wurden diese theoretischen Untersuchungen als zutreffend erwiesen. Diese elliptischen Gewölbe erfordern aber an den Rändern zur Aufnahme längs gerichteter Zugkräfte ein Zugglied, dessen Beanspruchung mit dem Quadrat der Binderentfernung wächst, so

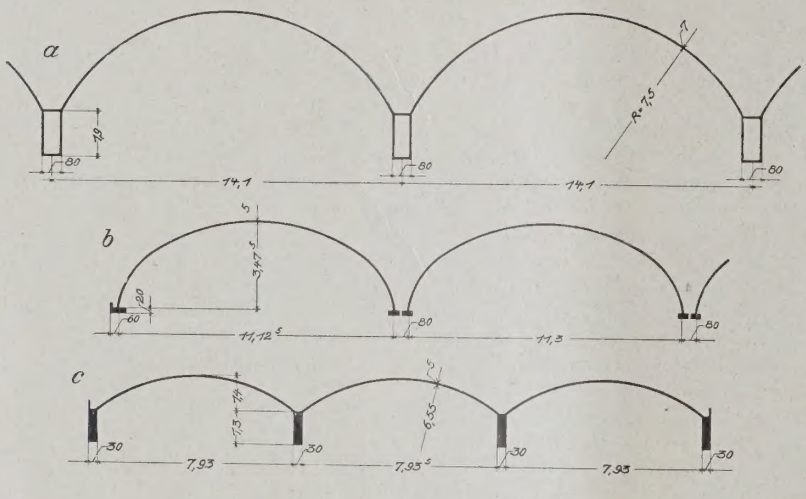


ABB. 2a—c. BEISPIELE FÜR VERSTEIF SCHALENGEWÖLBE MIT RANDBALK

a = Querschnitt der neuen Großmarkthalle in Frankfurt a. M.
b = Querschnitt Dywidaghalle Düsseldorf
c = Flugzeughalle Kowno

ABB. 3 (UNTEN). KONSTRUKTIONS-SCHE DES QUERVERSTEIFTEN SCHALENGEWÖLB

daß durch diese Beanspruchungen der Binderabstand begrenzt wird.

Aus praktischen Gründen wurden bei den weiteren Untersuchungen statt der elliptischen kreissegmentförmige Gewölbe-Querschnitte untersucht, die an den Rändern durch Balken gestützt sind. Durch die Wahl des Stichverhältnisses des Gewölbes und der Größe der Randbalken läßt sich dieser Querschnitt allen Bedürfnissen anpassen (Abb. 2a—c, oben). In diesem Falle ist aber, namentlich bei flachen Kreisbogen, ein Gleichgewichtszustand ohne Biegungsspannungen in der Gewölbeschale nicht mehr möglich. Die Biegungsmomente sind nach den Untersuchungen aber um so kleiner in der Schale, je mehr der Querschnitt gegenüber der Stützlinie überhöht ist, was bei einer Kombination von Segmentschale mit hohen Randbalken der Fall ist. Die Momente können dabei durch recht dünne Schalen aufgenommen werden. Eine Verminderung der Randstützung hat ein rasches Anwachsen der Momente und der notwendigen Schalenstärke zur Folge. Die Konstruktion stellt sich dar als ein Plattenbalken mit gewölb Platte, die sich über ein Vielfaches der bisher lichen Spannweiten spannt und ein vollkomme Zusammenwirken von Platte und Balken gewä leistet.

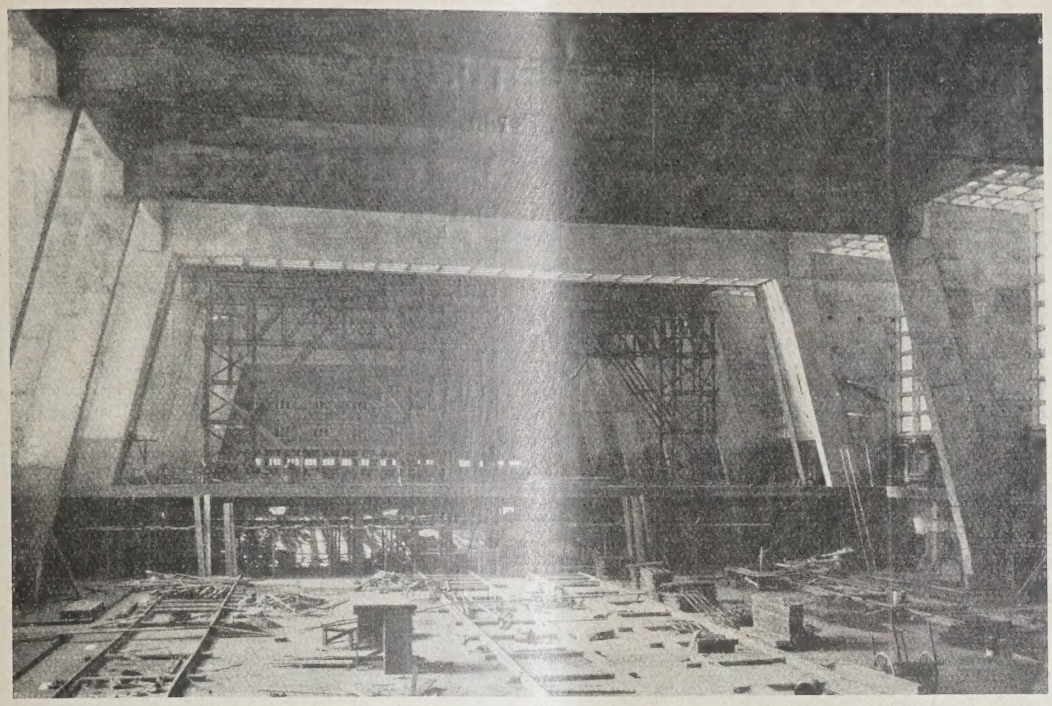
Diese neuen flachen Gewölbe besitzen d praktischen Vorzug der leichten Anpassun fähigkeit an die verschiedenen Bauaufgaben gefälligem Aussehen. Die Form ist einfach u zweckmäßig, die Schneesäcke zwischen neb einander stehenden Tonnen werden vermied die Herstellung ist einfach, die Rüstung ka normiert werden. Gewölbescheitel und Sti wände können in Rahmenkonstruktion aufgel werden, so daß gute Belichtung erzielt wird.

Die erste Anwendung des Zeiss-Dywida System zeigte die Dywidaghalle auf d Gesolei 1926 in Düsseldorf, von elliptisch

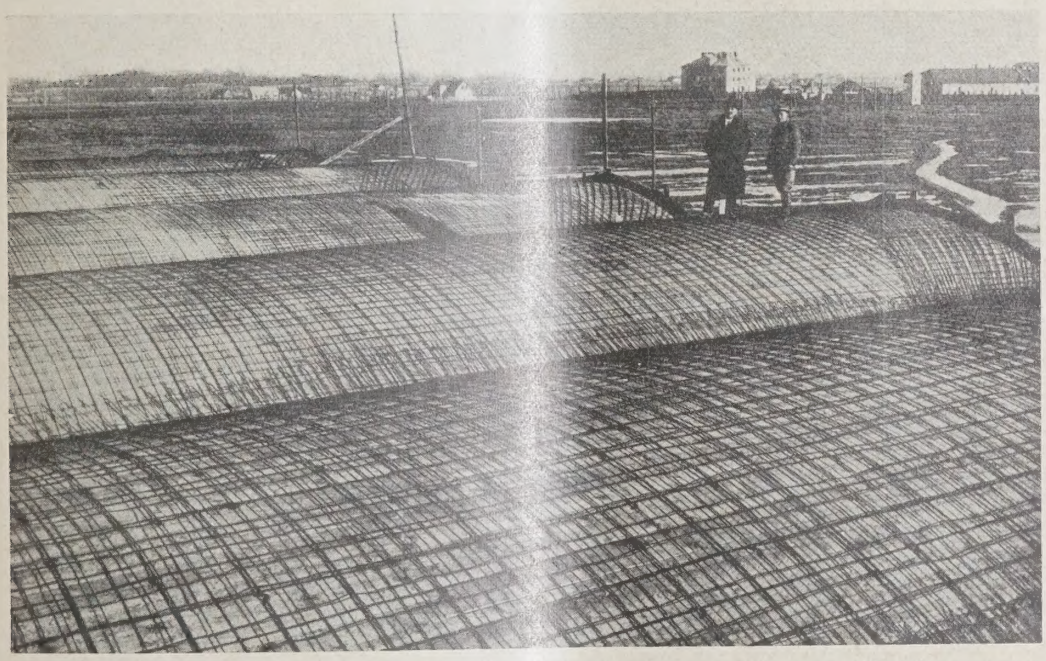
Querschnitt, 11,6 m Spannweite, 3,5 m Höhe, 2 Binderabstand bei 3,5 cm Schalenstärke.

Ein neueres bedeutendes Beispiel zeig unsere Abb. 1, S. 85, 2a, oben, u. 4, S. 87, nämli die nach den Plänen von Prof. Elsaesser 19 begonnene Großmarkthalle in Frank furt a. M., hier war ein Raum von 50 · 220 stützenfrei zu überdecken, um das Innere vol kommen übersichtlich zu halten. Die Halle soll ferner gut belichtet und belüftet sein. Als Profa bau sollte der Bau keine Dominante a bestimmte Richtung besitzen. Gedacht war vo Architekten eine bis oben hin verglaste, von zw Hochhäusern kräftig eingefaßte Front in Eise betonfachwerk, hinter der die Dachkonstruktio möglichst verschwinden sollte. Für die Au gestaltung wurde ein Wettbewerb zwischen de bedeutendsten Eisen-, Eisenbeton- und Holzbau firmen ausgeschrieben, aus dem die jetzt aus geführte Eisenbetonkonstruktion siegreich hervo ging, aus Gründen der Wirtschaftlichkeit, Feue sicherheit und Anpassung der äußeren Erscheinun an den architektonischen Gedanken.

Die Länge der Halle ist in drei Abschnitt geteilt, deren jeder von fünf Gewölben gebilde wird, die den 50 m breiten Raum quer über spannen. Die Schalen haben 7 cm Stärke, di hohlen Kämpferbalken 2 m Höhe, 0,80 m Breite un 10 cm Wandstärke. Die Gewölbe überdecken mi 14,1 m Spannweite rund 36,9 m der Raumbreite un werden gestützt von schlanken, schräggestellte Tragsäulen, die dem Innenraum (Abb. 4, S. 87 trapezförmige Gestalt geben. Die freibleibende Seitenflächen werden wagerecht von Oberlichter überdeckt, die das Fensterfachwerk der Längs wände des Baues fortsetzen. Diese Gestaltung die dem Inneren übrigens eine interessante Lösung gibt, ist entstanden, weil man damals noch nich



B. 4 INNERES DER GROSSMARKTHALLE FRANKFURT A. M. (Aufnahme vom 20. 3. 28)



B. 5 BEWEHRUNG DER DÄCHER DER FLUGZEUGHALLEN KOWNO

agte, den ganzen Raum von 50 m Spannweite frei überdecken, was heute schon möglich wäre.

Die Halle wurde in drei Abschnitten in der merkenswert kurzen Bauzeit von 10, 8 und Wochen ausgeführt, wobei leichte eiserne Zeiss- tzwerke als Lehrgerüste benutzt wurden, die enfalls nach dem Prinzip der räumlichen Trag- rkungen konstruiert waren. Die Konstruktion d Berechnung erfolgte durch die Dyckerhoff & idmann A. G., Wiesbaden - Biebrich, die Aus- hrung erfolgte in Gemeinschaft mit der Firma ayss & Freytag A. G., Frankfurt a. M. —

Ein weiteres Beispiel für ganz flach gespannte ewölbe zeigt die im Bau befindliche Flug- eughalle in Kowno (Abb. 5, oben) mit 8,3 m Spw., 1,4 m Stich, 5 cm Stärke der Schalen. Spannung über 20 m Länge, Kämpferbalken 30 cm Breite zu 130 cm Höhe. —

Durch Verschneidung mehrerer Tonnengewölbe werden Klostergewölbe von vieleckigem Grundriß gebildet, wobei die Grate die Wirkung der Querbinder übernehmen. Damit lassen sich sehr große Zentralbauten herstellen. Ein Beispiel ist die in Leipzig in Ausführung begriffene Großmarkthalle mit 3 Kuppeln von je 78 m Durchmesser, ein Maß, mit dem sie die weitest gespannten, bisher ausgeführten Massivkuppeln darstellen. (Vgl. Konstruktions-Beilage Nr. 23, 1927, S. 161 ff.) —

F. Eiselen.

NEUE BÜHNEN- UND BELEUCHTUNGSANLAGEN

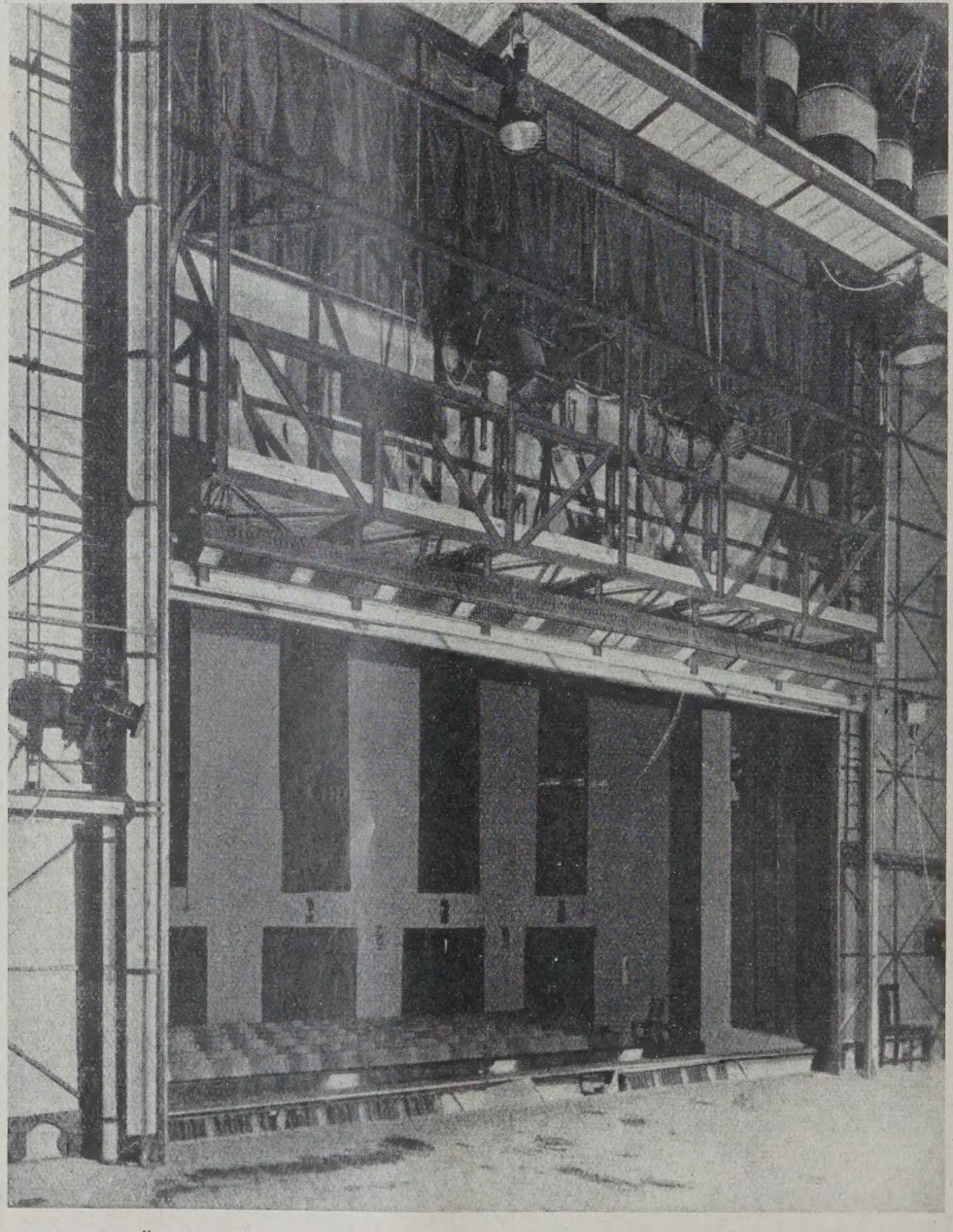
Von Reg.-Baumeister a. D. Dr.-Ing. A. Wedemeyer, Berlin

Mit 7 Abbildung

Durch die rasche Entwicklung der Bühnenbeleuchtungstechnik und die dadurch gegebene Möglichkeit, plastisch aufgebaute Bühnenbilder zu zeigen, entstand bald, in regietechnischer Beziehung, die Absicht, einzelne Figuren und Gruppen durch ein stärkeres Anleuchten herauszuheben. Die starke Beleuchtung der Bühne von oben, teilweise durch Bühnenscheinwerfer, teils durch die Spielflächenlampen, vereitelte die beabsichtigte Wirkung. Es verdunkelte die unteren Partien, besonders die Augenhöhlen des Gesichtes. Das Licht der Fußrampen war jedoch für eine Aufhellung zu schwach. In vielen Theatern sind, zur Vermeidung dieser ungünstig wirkenden Verdunkelung, an der Decke oder an den seitlichen Rängen des Zuschauerraumes Scheinwerfer angebracht worden. Abgesehen von der dadurch verursachten Verunstaltung des Raum und der Sichtbarkeit der Scheinwerfer mit ihr Strahlung für den Besucher, war die Lichtw kung auf die Einzelfiguren und Gruppen so ze tral, daß jeder Unterschied zwischen Licht u Schatten aufgehoben worden ist.

Auf der Theaterausstellung 1927 Magdeburg wurde auf der von Prof. Albi müller, Darmstadt, errichteten Versuc bühne*) eine von Max Hasait, dem techn. D rektor der Dresdener Oper erdachte neue B leuchtungsanlage eingebaut. Diese beseitigt a oben aufgeführten Schwierigkeiten. Die gesam Bühnenbeleuchtungsanlage der Versuchsbühne von der Firma Schwabe & Co. A.-G., Berl

*) Vgl. „Deutsche Bauzeitung" Nr. 63, 1927, S. 521, den richt über „Die Theaterausstellung in Magdeburg".



BLICK VON DER VERSUCHSBÜHNE IN MAGDEBURG IN DEN ZUSCHAUERRAUM
Phot. vom Luftbildverlag Rud. Hatzold, Magdeburg

ABB

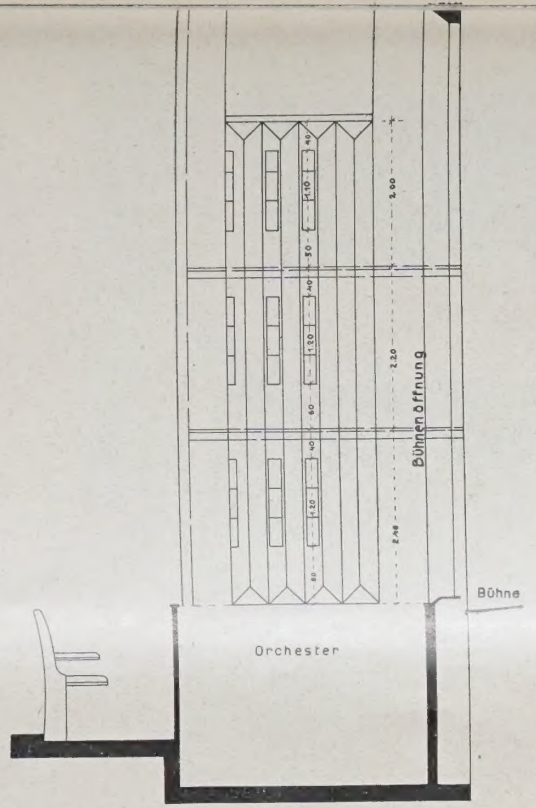


ABB. 2 (LINKS). SCHNITT DURCH DAS PROSZENIUM UND DIE BÜHNENÖFFNUNG 1 : 100

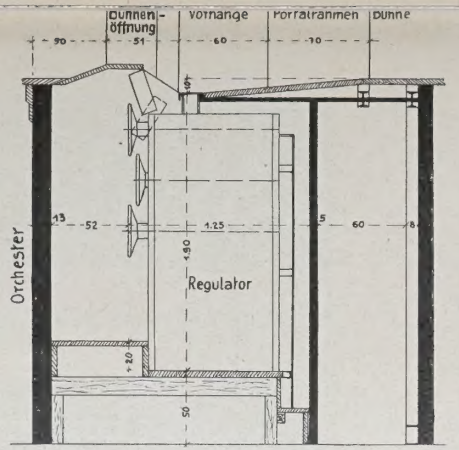


ABB. 3. SCHNITT A—B IN ABB. 5 DURCH DEN RAUM FÜR DEN LICHTREGULATOR UNTER DER VORBÜHNE. 1 : 50

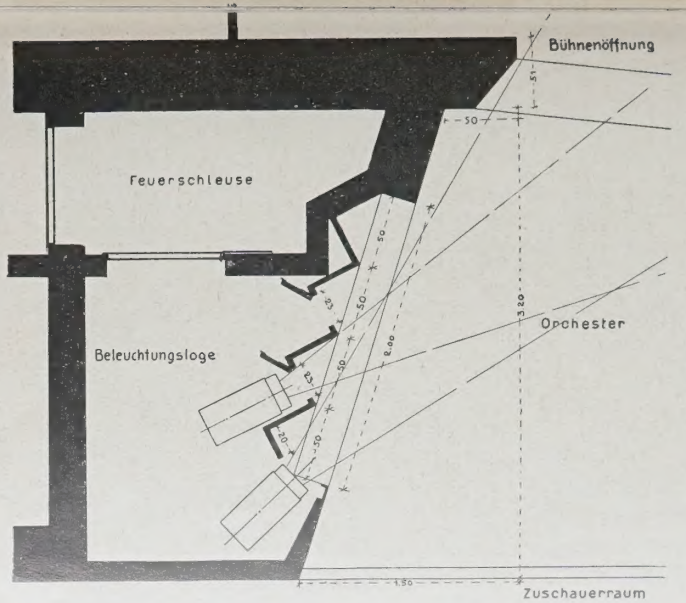


ABB. 4. GRUNDRISS DER BELEUCHTUNGSANLAGEN IN DER PROSZENIUMSWAND. 1 : 50

ABB. 5 (UNTEN). GRUNDRISS DER RÄUME UNTER DER VORBÜHNE 1 : 50

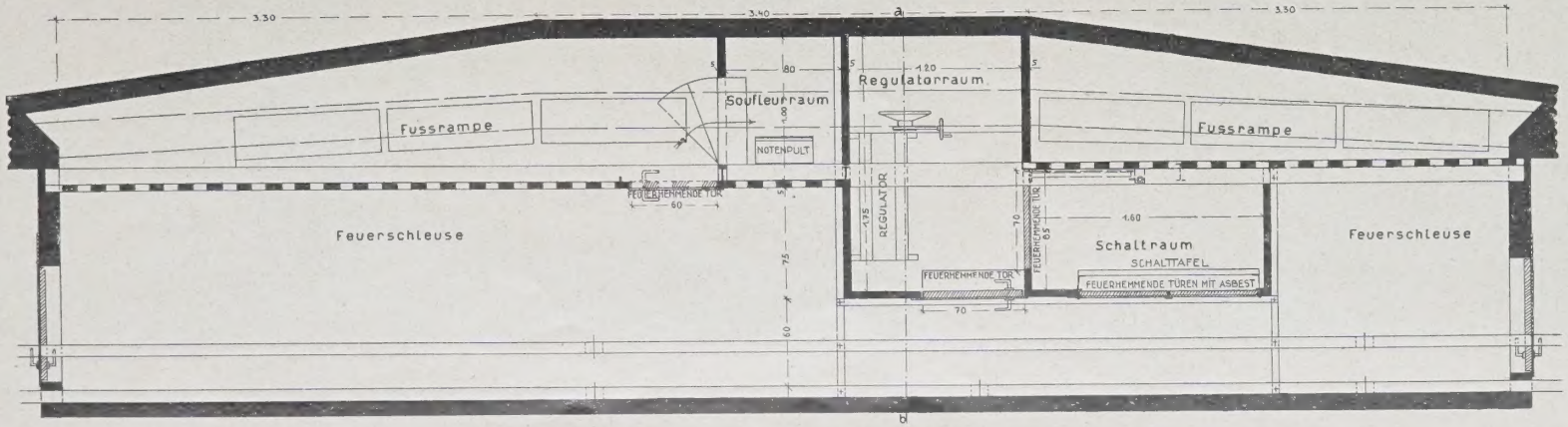
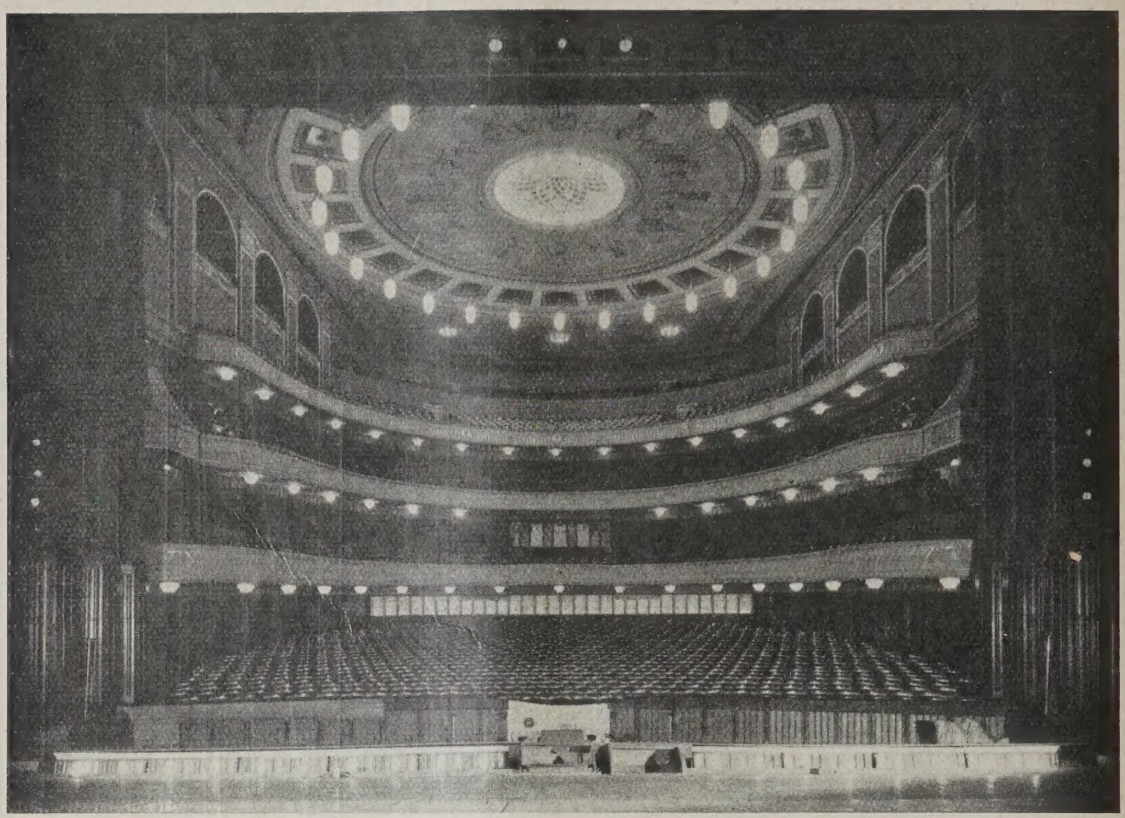
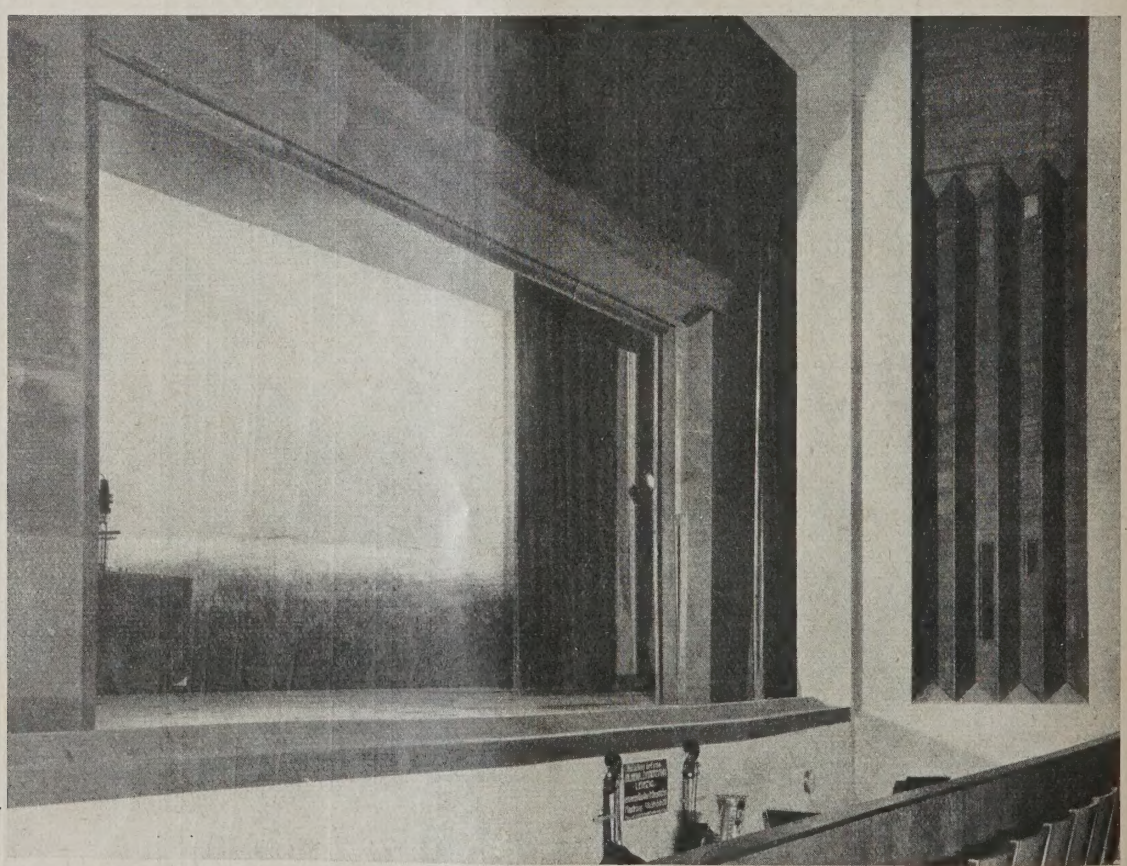


ABB. 2—5 ANLAGEN DER VERSUCHSBÜHNE IN MAGDEBURG



ÖFFNUNGEN DER VORBÜHNENSCHEINWERFER IM PROSZENIUM DER STÄDT. OPER IN CHARLOTTENBURG ABB.



BLICK AUF DIE VERSUCHSBÜHNE IN MAGDEBURG UND DIE PROSZENIUMSWAND MIT DEN ÖFFNUNGEN DER VORBÜHNEN-SCHEINWERFER ABB.

Phot. des Lichtbildverlages Rud. Hatzold, Magdeburg

liefert und unter der Leitung ihres Oberingeurs Reiche eingebaut worden.

Die seitlichen Proszeniumswände sind vor der Bühnenöffnung mit rechtwinklig gegliederten Wänden versehen (Abb. 1, S. 88, Abb. 2, S. 89 und Abb. 7, S. 90). Hinter diesen Wänden befinden sich Beleuchtungslogen mit den Vorbühnenscheinwerfern, die ihr Licht durch Öffnungen mit Klappen auf die Bühne strahlen lassen (Abb. 4, S. 89). Auf der Magdeburger Versuchsbühne sind drei Beleuchtungslogen übereinander auf jeder Seite vorgesehen. Die erste liegt in der Höhe des Bühnenfußbodens, die folgende 2,60 m darüber und die dritte 2,20 m über der zweiten (Abb. 2). Die Logen sind durch Feuerschleusen mit feuerhemmenden Türen gegen die Bühne und durch feuerhemmende Wände gegen den Zuschauerraum geschützt. Die gleichfalls feuerhemmenden Klappen vor den Öffnungen der Vorbühnenscheinwerfer schließen sich automatisch beim Herablassen des eisernen Vorhanges, so daß feuerpolizeilich jeder Schutz für die Zuschauer und die Schauspieler gewährleistet ist.

Die Anordnung der Beleuchtungslogen und die Gestaltung der Proszeniumswände für die neuartige Bühnenbeleuchtungsanlage in Magdeburg, die nur einem größeren Kreise von Bühnentechnikern und Theaterarchitekten vorgeführt werden sollte, stellt durchaus keine Norm dar. Sie kann in jeder, den Bühnen der Theater entsprechenden Weise ausgeführt werden. Die Formgebung der Wände für die Vorbühnenbeleuchtungslogen innerhalb des Proszeniums wird eine besondere künstlerisch zu lösende Aufgabe für die Theaterarchitekten werden.

Die Vorteile der neuen Beleuchtungsanlage liegen darin, daß die Vorbühnenscheinwerfer ganz hoch, zu beiden Seiten, an die Bühnenöffnung herangerückt worden sind. Hierdurch wird nun endlich, nicht nur bei einzelnen Darstellern, sondern auch bei größeren Gruppen eine künstlerische und durch die Möglichkeit der gleichmäßigen Verteilung von Licht und Schatten, plastische Wirkung erreicht, gerade wie beim Photographen. Außerdem können die Scheinwerfer vom Beleuchterstand aus automatisch eingestellt und durch Drahtseilzüge mit verschiedenen Farbscheiben versehen werden. Sie verunstalten also nicht mehr den Zuschauerraum und sind für die Zuschauer nicht sichtbar.

Derartige Beleuchtungslogen sind bereits vor der Theaterausstellung in Magdeburg in der Städt. Oper und im Renaissance-Theater, Berlin-Charlottenburg, ausgeführt worden (Abb. 6, S. 90).

Eine weitere Neuerung in bühnentechnischer Beziehung ist der Portalrahmen, auch Bühnenmantel genannt. Dieses Portal kann jetzt nicht nur in der Höhe, sondern auch zu beiden Seiten in der Breite vergrößert bezw. verkleinert werden. Der obere Rahmen läuft in einem Schlitz der Seitenrahmen und letztere laufen in einem Schlitz des oberen Rahmens gegenseitig ineinander (Abb. 1, S. 88, u. 7, S. 90). Einen derartigen Portalrahmen hat auch, gelegentlich des Umbaues, die neue Bühne des Staatl. Opernhauses in Berlin, Unter den Linden, erhalten.

Nicht unmittelbar eine Neuheit, aber eine wünschenswerte Einrichtung, gerade für die Bühnen der großen Theater und Opernhäuser, ist die Verlegung der Räume für den Regulator — die Lichtorgel — und die dazugehörigen Schalttafeln unter die Vorbühne neben den Raum für den Souffleur. Der Beleuchter kann durch eine verdeckte Öffnung, ähnlich der des Souffleurs, die Bühne und die zu erzeugenden verschiedenartigsten Lichtwirkungen so am besten übersehen. Die Übersicht ist jedenfalls weit besser als die von dem heute meist seitlich hinter der Bühnenöffnung liegenden Beleuchtungsstand. Diese Räume unter der Vorbühne können, wie die Magdeburger Versuchsbühne dies gezeigt hat (Abb. 3 u. 5, S. 89), durch feuerhemmende Wände, Decken und Türen sowie durch besondere Feuerschleusen gegen das Publikum gesichert werden. Bisher haben sich die Beleuchterstände, zwar kleiner, bei den Podien- und Nischenbühnen**) unter der Vorbühne, mehr dem Zwang gehorchend, bestens bewährt. Die Feuerpolizei verbietet derartige Anlagen auf diesen Bühnen, die keinen Schnürboden einbauen dürfen und eine massive feuerhemmende Decke ausführen müssen. —

DAS WESEN DES WIENER STAHLHAUSES

Erfinder: Ing. Arch. Z.V. B. D. A. Alfred Schmid, Wien

Von Dr.-Ing. Richard Scharff, Wien

Mit 6 Abbildungen

Gelegentlich der Wiener Ausstellung „Wien und die Wiener" im Frühjahr 1927 trat Architekt Alfred Schmid mit seiner neuen Stahlhauskonstruktion, deren System er bereits 1½ Jahre erprobt hatte, vor die Öffentlichkeit. (Ausführung der Bauweise: Gebr. Böhler & Co., A. G., Wien I.) Es hat nun allen Anschein, daß Wien, das aus verschiedenen Gründen sein Interesse für industrialisierte Baumethoden bisher nicht praktisch auswirken ließ, mit dieser zum Patent angemeldeten Bauweise ein den bisherigen Bestrebungen des Auslandes überlegenes System herausgebracht hat.

Um zunächst zusammenzufassen, welchen Nutzen das Baugewerbe von einer Industrialisierung mit modernsten technischen Mitteln zu erwarten hat, wäre zu sagen: Weitestmögliche Beseitigung des Saisoncharakters, weitestmögliche Verhinderung von Baustoffvergeudung, sowohl in Form von Abfall, als auch in Form von Überdimensionierung, weitestmögliche Arbeitsökonomie, somit als Endergebnis erhebliche Verbilligung, die den Preis des neuentwickelten Massenartikels „Eigenheim" in eine weiten Kreisen erreichbare Nähe rücken dürfte.

Herrscht in diesen zu erstrebenden Zielen wohl allerorts Übereinstimmung, so gabeln sich die Wege immerhin bei der praktischen Durchführung in Verfolg derselben: Zwei Hauptgruppen trennen sich da zunächst in technischen, wie auch volkswirtschaftlichen Belangen. Die eine Gruppe bauindustrieller Lösungen verlangt (bezw. steht und fällt mit) serienweise Herstellung ganzer Siedlungen aus Gründen der erforderlichen Rentabilität, wobei natürlich auch noch andere Gründe architektonischer, städtebaulicher und sozialer Natur hervorgeholt werden. Die zweite Gruppe, die danach trachtet, mit gleicher Ökonomie den Bau beliebig zerstreuter, voneinander unabhängiger Bauten bewerkstelligen zu können, erhält derzeit durch das Wiener Stahlhaus seinen reinsten und brauchbaren Vertreter.

In der Unabhängigkeit der örtlichen Lage der Baustellen zueinander, gegeben durch die Fertigstellung der Einheiten in der Fabrik sowie durch den Wegfall von Kranbetrieben und andern größeren maschinellen Einrichtungen der Baustelle (wie etwa bei den Frankfurter Plattenbauten) liegt der überragende Vorzug gegenüber andern industrialisierten Konstruktionen. Ein weiterer Vorzug gegenüber andern Stahlhäusern folgt aus der Lage der Blechwand nach innen, dermaßen, daß ein förmliches Aufsaugen der Sonnenhitze bezw. Winterkälte, wie bei anderen Wellblech- und son-

**) Siehe „Deutsche Bauzeitung" Nr. 47, 1925, S. 376, den Bericht über „Podien- und Nischenbühnen".

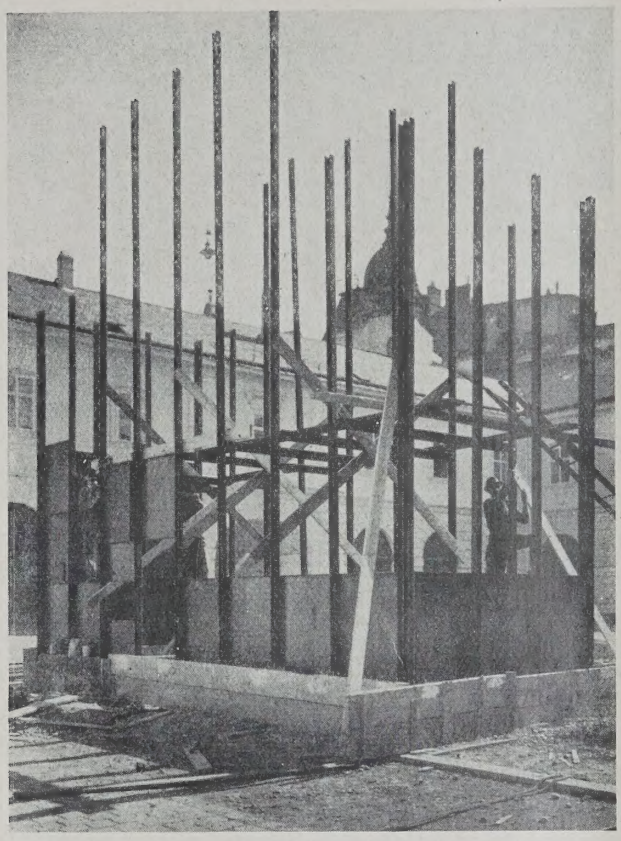
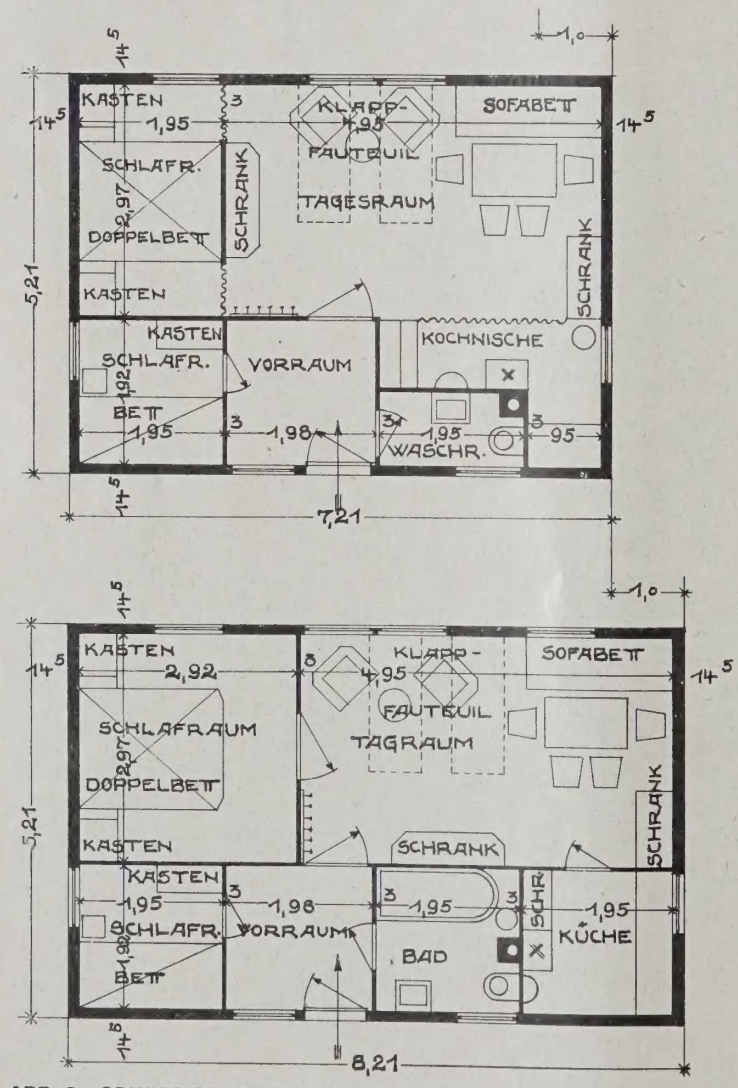
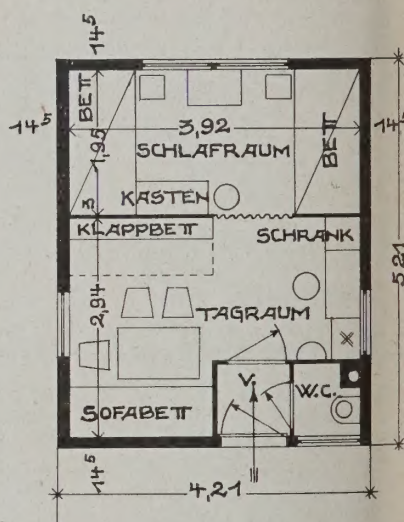


ABB. 1. 2-STÖCKIGES EINFAMILIENHAUS. 1 Arbeitstag

STAHLHAUS A. D. AUSSTELLUNG 1927 IN WIEN. ABB.





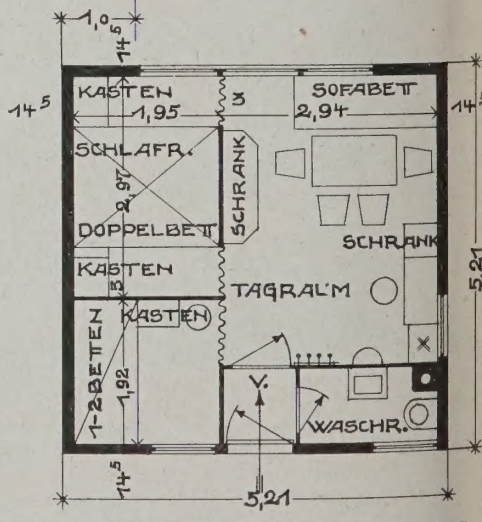


ABB. 3. GRUNDRISS TYPE 35 (OBEN) UND 40. 1 : 100

GRUNDRISS TYPE 20 (OBEN) UND 25. ABB.

sgen Konstruktionen hier ohne besondere Maßnahmen
sgeschlossen erscheint.

Das System des Stahlhauses des Arch. Alfred
mid besteht nun aus tragenden Ständern von einem
eziellen U-Profil, wagerechten Quer- und Decken-
igern, während sich die Wandfüllung aus schachtel-
ckelförmig nach außen umgekrempelten Stahlplatten

Dieses System ist nicht an den Baustoff Stahl gebunden: In Holz gedacht hätte es in einigen Punkten Ähnlichkeit mit der englischen Tafelbauweise. Auch in gebranntem Ton, Kunstschiefer, Isolierplatten usw. wären diese Wandteile ausführbar.

Bleiben wir beim reinen Stahlhaus: Vorbenannte, an die Ständer und untereinander verschraubte Stahl-

3B. 5 **EINFAMILIENHAUS. Stahlhaus System Arch. Alfred Schmidt, Wien**

3B. 6 **ZWEIFAMILIENHAUS. Stahlhaus wie oben. Ausführung Geb. Böhler & Co. A.-G., Wien**

sammensetzt (Abb. 1, S. 92). Diese Stahlplatten, rner die Fenster, Türen, Fußböden- und Deckenemente, kurz alle raumbegrenzenden Bauelemente nd genormt nach der Einheit 1.00/1.10 (½ Einheit 00/0.55). Daß eine solche Zusammensetzung eines aues aus lauter Einheiten neben seiner praktischen edeutung auch seine architektonische Wertung hat, rgleichbar dem Modul vergangener Baukulturen, ist lbstverständlich.

platten kommen sodann an mittels Holzpackeln befestigte Isolierplatten, die nun mit den (an den Rändern aufgebogenen!) Stahlplatten zusammen einen unterteilten Luftraum einschließen. Gegen die Lufträume zu werden die Stahlplatten nach Anbringung einer Makulatur tapeziert. Die Innenteilungswände sind Gipswände von derart glatter Oberfläche, daß sich ein Putz erübrigt. Es wird also alles trocken verlegt. Aus diesem Grunde und zufolge des großen, wenn auch

noch handlichen Formates seiner Bauelemente kann ein solches Haus in sechs Tagen bezugsfertig hergestellt werden. Dabei kann die Montage ihrer Einfachheit halber selbst durch Laienhände (2 bis 3 Mann) erfolgen!

Einer späteren Vergrößerung des Hauses (siehe die Grundrisse Abb. 3 und 4, S. 92) hat keine konstruktiven Schwierigkeiten.

Neuartig ist noch der Ersatz der Deckenbeschüttung lediglich durch schmale Schüttstreifen, die in die U-Profile der Deckenbalken eingebracht werden und auf welche sich die Polsterhölzer lagern. Eine Schall- und Stoßübertragung in andere Geschosse wird hierdurch genügend unterbunden. Eine solche Deckenkonstruktion wird wahrscheinlich demnächst auch bei einigen Gemeinde-Stockwerkshäusern in Eisenbeton zur Erprobung gelangen.

Zufolge der außerordentlichen Leichtigkeit des Baues (der Quadratmeter Wand hat nur etwa 60 kg gegen 700 kg einer 38 cm-Ziegelwand) kann die Last auf wenige Einzelfundamente übertragen werde Messungen dreier verschiedener Ausführungsart dieser Stahl-Normenwände von 15 cm Stärke an eine fertigen Haus durch das Wiener Technologische G werbemuseum ergaben eine Isolierwirkung entspr chend einer 60 cm, bezw. 110 cm, bezw. 174 cm Zieg mauer, womit der Beweis der Verwendbarkeit in all Klimaten erbracht erscheint, ohne daß die Konstru tionsstärke selbst geändert zu werden braucht. M den drei Ausstellungsobjekten beschriebenen Syste von denen wir in Abb. 2, S. 92, eins darstellen, welc die Firma Böhler erstellte, ziehen in Wien die erst industrialisierten und ihrem Wesen nach vollindustri lisierten Bauten ein, denn sämtliche Baueinheit können eben im einbaufertigen Zustand, auch k Einzelhäusern, zum Serienpreis abgegeben werden.

Daß die Stahlbauweise die architektonische Gest tung nicht beeinträchtigt, zeigen die ausgeführten B spiele eines Ein- bzw. Zweifamilienhauses (Abb. und 6, S. 93). —

VERMISCHTES

Fließarbeit im Baugewerbe wurde kürzlich Vertretern der Fachwelt und der Presse an einigen fünfstöckigen Wohnhäusern in der Agricolastraße zu Berlin vorgeführt. Die Firma O. Richter & Schädel hat dort, durch den schlechten Baugrund gezwungen, auf Betongründung Eisenfachwerkbauten ohne Mittelwände errichtet, die mit Leichtsteinen, auch rhein. Schwemmsteinen, ausgefacht werden. Da sämtliche Decken massiv schon während der Aufstellung des Eisengerüstes zur Ausführung gelangen und bei Verwendung einer modernen Schweberüstung die Fronten der einzelnen Stockwerke gleichzeitig ausgemauert werden, wobei die Fensterrahmen sogleich eingesetzt werden, soll eine Ersparnis von 50 v. H. der normalen Arbeitszeit eintreten. Durch Ermäßigung der Bauzeit von 6 auf 3 Monate werden am Zinsendienst rund 2 v. H. erspart. Das Ausstemmen von Leitungsschlitzen fällt fort, weil eine Aussparung der Schlitze gleich bei Erstellung der inneren Schlackenwände stattfindet. Eiserne Türzargen mit Aufsatzbändern werden unter Verwendung einer Türlehre eingesetzt, so daß die in der Fabrik angeschlagenen und gestrichenen Sperrholztüren nur einzuhängen sind. Durch das Ersparen von Raum, Zeit und Gewicht soll sich eine 2½-Zimmerwohnung von 70 qm Grundfläche auf 13 M. je 1 qm stellen, d. h. auf etwa 900 M. Jahresmiete, das ist eine Ersparnis von rund 154 M. jährlich. Es wäre zu begrüßen, wenn es gelingen sollte, durch diese Baumethoden sowohl die Bauten als auch die Mieten wesentlich zu verbilligen.

Unsere Abbildung, S. 95, zeigt den betr. Baublock von 96 Wohnungen in der Ausführung, bei dem alle Bauteile fabrikmäßig hergestellt sind und an Ort und Stelle eingebaut werden. — Swrt.

Gipsspritzverfahren zum schnellen Herstellen der Schalungen für Beton- und Eisenbetonbauten*). Die Kosten für die hölzernen Rüstungen und Schalungen des Betonbaues betragen rund 40 v. H. der gesamten Baukosten. Das Herstellen, der Aufbau und das Abreißen dauert Tage und Wochen. Das Aufstellen auf der Baustelle geschieht meistens im Freien, ist also von der Witterung abhängig.

Es liegt im Interesse der Bauwirtschaft, durch ein Schnellschalungsverfahren den Betonbau, Stampf- sowie Gußbetrieb, nicht nur zu verbilligen, sondern auch zu beschleunigen. Das gilt besonders für die hochwertigen Zemente mit rascher Erhärtung, um diesen Vorzug voll ausnutzen zu können.

Das vorgeschlagene Schalungsverfahren arbeitet mit dem schnell erhärtenden Gips (Stuckgips). Sein Pulver, mit Wasser verrührt, erhärtet schon nach 10 bis 30 Minuten. Und zwar wird dieser Gips genau so wie Beton mit der Zementkanone auf leichte Pappschalungen oder Drahtnetze mit dahinter gehaltenen Auffangbrettern gespritzt. Das notwendige Anmachwasser wird erst an der Düse der Zementkanone zugesetzt.

Die schwierige Schalung für eine Pilzdecke herzustellen, denke ich mir folgendermaßen:

Auf die fertigen Säulen werden die kelchförmigen Drahtformen aufgesetzt. Gegen diese wird Gips gespritzt, indem derbe Pappscheiben oder leichte Brett als Halt dienen. Ebenso lassen sich m. E. die Scha formen für Rippendecken spritzen. Die Drahtforme lassen sich leicht und schnell in der Werkstatt he stellen. Die Stärke der Gipsschalung richtet sich na der Last des aufzunehmenden Betons nebst den Eise einlagen. Die Drahtnetze bewehren die Gipsscha und machen sie biegungsfest. Darunter lassen sich z Unterstützung noch Holzstempel setzen.

Schalenkuppeln und -gewölbe mit luftgefüllt Gummiformen als Lehrgerüste sind m. E. besonders f den Schnellbau geeignet. Die Ballonformen werden der Werkstatt hergestellt, bei größeren Abmessung gegen Zug mit dünnen Drahtseilen bewehrt. An d Baustelle werden sie in kurzer Zeit prall aufgeblase dagegen Gips gespritzt. Wie schnell die Gipsschale e stellt ist, zeigt folgende Berechnung.

Es handelt sich um eine Schalenkuppel von 20 Durchmesser mit 5 cm starker Gipsschale. Ihr Rau inhalt ist annähernd:

$$V = 2r^2 \pi \delta = 2 \cdot 10^2 \cdot 3{,}14 \cdot 0{,}05 = \sim 32\,m^3$$

Eine Torkretkanone Typ G leistet rund 10 m³/Stund Setzt man drei solcher Typen an, so ist in einer Stun die ganze Schalung fix und fertig zur Aufnahme d Spritzbetons für die eigentliche Kuppel. Währe dieser kurzen Zeit ist m. E. die Luft in den Ballo ohne nennenswerte Verluste zu halten, ohne daß ei Verformung eintritt.

Die Gipsschale kann unter dem fertigen und a gebundenen Betonbau ruhig stehenbleiben. Der Nac teil der Betondecken, wärme- und schalldurchlässig sein, wird durch die Gipshülle vermieden. Durch s wird außerdem die so unangenehme Schwitzwasse bildung verhindert. Das Verfahren ist zum D. R. P. a gemeldet. Das langsame Ablassen der Luft aus d Ballons ist zugleich das idealste Ausrüstungsmittel.

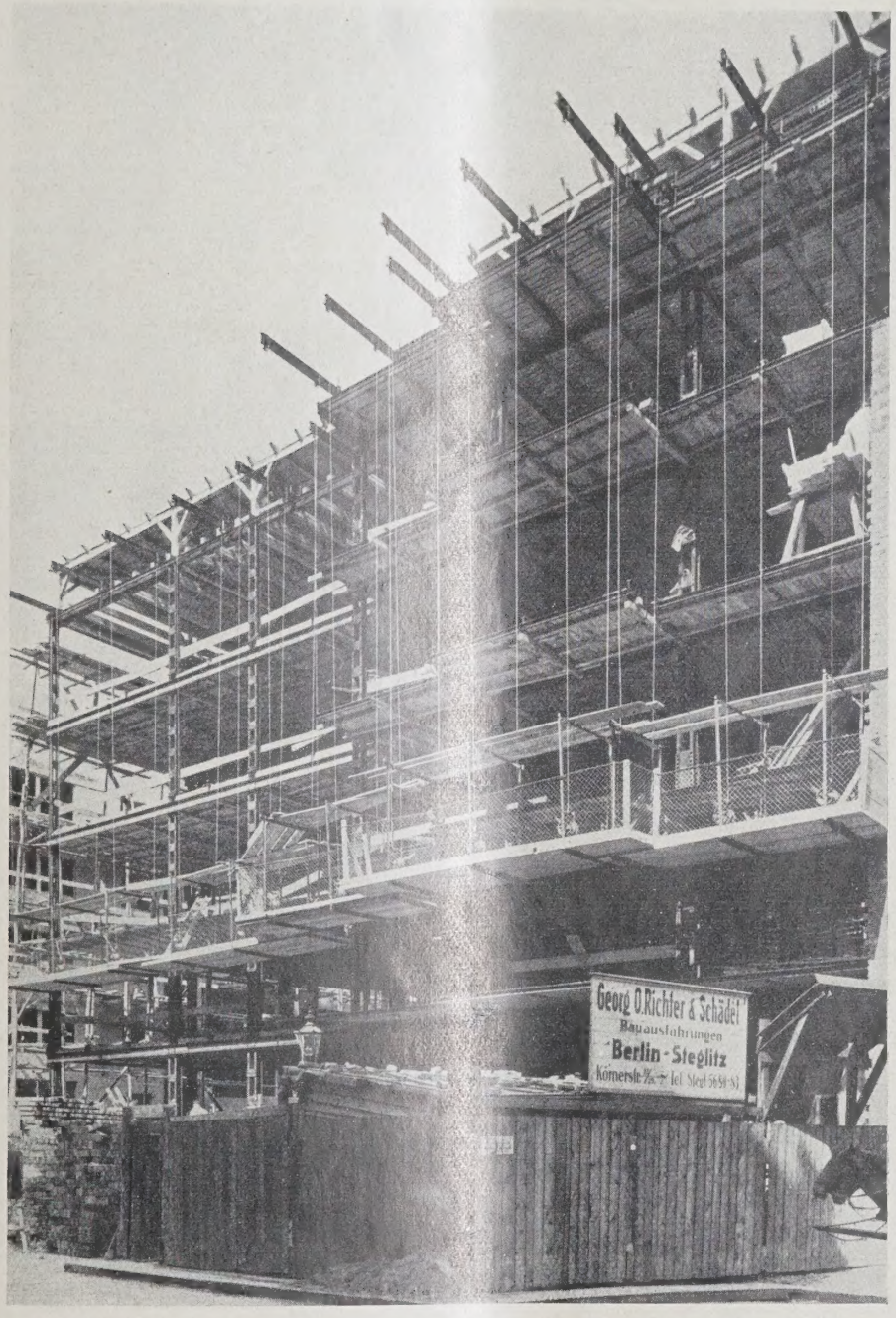
Reg.-Bmstr. Dipl.-Ing. E. Groh, Dresden.

Bestimmung von verwickelten Spannungszustände in elastischen Körpern mit Hilfe von Versuchsmodelle Um die schwierigen Berechnungen der vielfach statis unbestimmten Systeme, die bei großen Ingenieurbaute womöglich soviel Zeit in Anspruch nehmen können w die Bauausführung selbst, zu vereinfachen oder gar z umgehen, sind verschiedene Wege eingeschlage worden. Bei einigen Vereinfachungsverfahren werde Versuchsmodelle verwendet.

In einem Vortragsabend der Ortsgr. Brandenbu der „Deutschen Gesellschaft für Bauingenieurwese sprach Reichsbahnrat Dr.-Ing. Rud. Bernhar Berlin, kürzlich über „Bestimmung von ver wickelten Spannungszuständen in elas tischen Körpern mit Hilfe von Versuchs modellen". Zunächst wurden die drei Verfahre von Beggs, Gottschalk und Rieckhof b handelt, die schon häufiger Anwendung gefunden habe Bei den beiden deutschen Apparaten — Nupubes Apparat von Rieckhof und Continostat von Got schalk — werden Stahlbänder zur Nachbildung de Stabzüge benutzt. Durch endliche Verformung de Systems mittels einer angreifenden Kraft sind die Nul punkte der statisch unbestimmten Systeme leicht z bestimmen; durch Kenntnis der Nullpunkte werden di Systeme in statisch bestimmte verwandelt und sin dem gewöhnlichen Berechnungsvorgang zugänglic Dasselbe Versuchsmodell kann außerdem nach de

*) Anmerkung der Schriftleitung. Ehe nicht praktische Versuche vorliegen, wird man sich über den Wert der vorgeschlagenen Neuerung kein sicheres Bild machen können.

flußlinienverfahren untersucht werden. Bei Anwendung der beiden Verfahren hat man eine experimentelle Kontrolle für die Richtigkeit der Ergebnisse. Der Apparat von Rieckhof ist besonders zur Untersuchung rahmenartiger Gebilde geeignet, während man das Continostat von Gottschalk im wesentlichen nur für durchlaufende Träger auf n-Stützen anwenden kann. Beim Verfahren des Amerikaners Beggs werden Modelle aus Glas oder Zelluloid nach dem Einflußlinienverfahren untersucht. Die Modelle werden nur benutzt worden ist. Durch einen beanspruchten Körper wird kreisförmig polarisiertes Licht hindurchgeschickt. Auf einer Farbenphotographie sind die Spannungszustände unmittelbar zu erkennen, ohne daß erst der Umweg über eine Berechnung eingeschlagen werden muß. Dieses Verfahren ist äußerst umständlich; die Apparate für die Untersuchung sind teuer, so daß ein besonderes Institut für derartige Versuche vorhanden sein müßte. Vorläufig ist das Verfahren für die Praxis noch nicht brauchbar.



ESSARBEIT IM BAUGEWERBE

Ausführung der Firma Georg O. Richter & Schädel, Berlin-Steglitz
Phot. von Arch. Paul Schulz, Berlin-Neukölln

ndlich kleinen Verformungen unterworfen. Statisch bestimmte Größen werden durch Anwendung des nzips der virtuellen Verrückungen bestimmt. Die r kleinen Verschiebungen werden mikroskopisch gessen. Die Schweiz. Bundesbahnen haben dieses Verren zur Untersuchung des Grandfey-Viaduktes mit olg angewendet. Bei schwierigen Gewölbekonstruhen dieser Art kann man mit den Apparaten mit hlbändern die Untersuchung nicht durchführen.

Anschließend besprach der Vortragende ein neues fahren, das vor einigen Jahren von der Firma iss durchgebildet worden ist und jetzt in England Coker zur Untersuchung von Spannungszuständen

An den Vortrag schloß sich eine sehr rege Aussprache an. Die geringe Einführung der ersten drei Verfahren in die Praxis dürfte wohl darauf zurückzuführen sein, daß die Berechnungen der Bauwerke eine große urkundliche Bedeutung haben, auf die Bauherr wie Unternehmer nicht verzichten wollen. Die Anwendbarkeit des Rieckhofschen Apparates im Statikunterricht zur Veranschaulichung des Kräfteverlaufs wurde betont. Der Erfolg der Aussprache liegt vor allen Dingen darin, die Anwendungsbereiche der einzelnen Verfahren geklärt zu haben. —

Fachausschuß für Staubtechnik. Mit Rücksicht auf die außergewöhnliche Bedeutung der Staubfrage ist

beim „Verein deutscher Ingenieure“ ein Fachausschuß für Staubtechnik gebildet worden, der sich in einer Sitzung am 13. Februar 1928 im Ingenieurhaus konstituierte. Er besteht zur Zeit aus den Herren Dr.-Ing. Adrian von der Hauptgeschäftsstelle des V. d. I., Dipl.-Ing. Barkow, Gewerberat Dr. Bender, Mag.-Oberbaurat Brée, Dr. Förderreuther vom Reichskohlenrat, Gewerberat Grott, Obering. Loch vom Verband der Berufsgenossenschaften, Patentanwalt Dr.-Ing. Meldau, Reichsb.-Oberrat Rosenthal, Dr.-Ing. Sinner, Hauptschriftleiter der „Hütte“, Geh. Reg.-Rat Dr. Spitta vom Reichsgesundheitsamt, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Süring von der Preuß. Meteorolog. Landesanstalt, Dir. Dipl.-Ing. Schulte, Essen, vom Zentralverb. der Preuß. Dampfkessel-Überwachungsvereine, Stadt-Ob.-Baurat Metzger vom Verband deutscher Arch.- u. Ing.-Vereine und Obering. Heilmann, Offenbach, vom Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten. Das Büro des Fachausschusses besteht aus den Herren Barkow als Obmann, Adrian als Sekretär, Sinner als Pressereferent, Meldau als Literaturreferent. In der Sitzung wurde der Arbeitsplan festgelegt und beschlossen, als dringendste Arbeiten zunächst eine solche über „den augenblicklichen Stand und vorliegende Aufgaben bei der Kohlenstaubfeuerung (einschl. der Flugaschen- und Flugstaubfrage)“ sowie eine zweite über die „Bedeutung des Staubes in gewerbl. Betrieben“ vorzunehmen. Später sollen „Straßenbau und Straßenstaub“, „Verkehrsstaub vom hygien. Standpunkte“, „Staubverhütung und Staubaufsaugung in Betrieben“ und „Staubmeßtechnik“ in Angriff genommen werden.

Der Fachausschuß wird sich je nach Bedarf durch Zuwahlen erweitern und gegebenenfalls für die Bearbeitung von Sondergebieten Unterausschüsse bilden. Die Geschäftsstelle befindet sich im Ingenieurhaus, Berlin NW 7, Friedrich-Ebert-Straße 27. —

BRIEFKASTEN

Antworten aus dem Leserkreis.

Zur Frage F. T. in K. in Nr. 4. (Verstockenfurnierter Parkettfußböden.)

1. Bei sach- und fachgemäßer Verlegung besteht im allgemeinen keine Gefahr des Hochgehens sowie Stockens des Blindbodens. Sie tritt nur dann in Erscheinung, wenn der Blindboden in feuchtem Zustande eingebracht wurde, wenn Baufeuchtigkeit aus Deckenkonstruktionen und Wänden Zutritt hat, oder wenn das eingebrachte Füllmaterial nicht genügend trocken war, oder wenn die Feuchtigkeit auf irgendeine andere Weise Zutritt hat. In der Regel ist also das Hochgehen nicht im Parkettmaterial, sondern in der Konstruktion des Unterbodens bzw. im Trockenheitszustande des Bauwerkes zu suchen. Sobald gut und sachgemäß ausgetrocknetes Parkettmaterial mit der feuchten Umgebung in Berührung kommt, nimmt es infolge der natürlichen Beschaffenheit an Poren, Zellen und Haarröhrchen die Feuchtigkeit in sich auf, vergrößert sein Volumen und quillt bzw. geht hoch. Damit sich der Parkettbelag richtig ausdehnen kann, gibt man an den Wänden entlang einen Spielraum von 1 bis 2 cm. Gewöhnlich glaubt der Bauausführende, wenn ein Bauwerk ein bis zwei Jahre steht, so müsse es genügend trocken sein. Das ist aber keinesfalls zutreffend, richtig ist vielmehr, daß Baufeuchtigkeit, namentlich bei der heutigen Schnellbauweise noch mehrere Jahre auftritt und den Bau lange Zeit feucht hält. Man wird daher gut tun, diesem Übelstande vorzubeugen dadurch, daß man zunächst für eine gründliche und sachgemäße Austrocknung des Bauwerkes sorgt, niemals Lehm, sondern nur geglühten Sand oder gebrannte Asche als Füllmaterial verwendet oder aber überhaupt keine Auffüllung der Lagerhölzer vornimmt und für Schaffung genügender Lüftung unterhalb des Blindbodens sorgt. Dies geschieht z. B. durch Anordnung von Mauerlöchern und Anschluß an den Schornstein, wodurch Gegenzug entsteht. Der Blindboden muß ebenfalls vollständig trocken sein und soll in der Regel aus gutem Kiefernholz bestehen. Weiter ist vorübergehende Ausheizung des Erdgeschosses und der Kellergeschoßräume sowie deren Entlüftung sehr anzuraten. Die Lüftung soll allerdings nur während der Tageszeit bei trockener Witterung geschehen, weil auf diese Weise gleichzeitig Kohlensäure zugeführt und die chemische Trocknung beschleunigt wird. Schließlich darf auch keine übermäßige Heizung vorgenommen werden, sondern nur eine ganz allmähliche. — H.

2. Das Hochgehen des Blindbodens kann durch Werfen der Hölzer desselben infolge Schwindens bei größerer Wärme veranlaßt sein, wobei deren Holzsplintring sich zusammenzieht und die vom Stamme geschnittenen Bohlen sich beim Trocknen wölben, somit ihre Bundseite konvex wird. Letztere sollte bei etwa einseitigem Drucke von oben her nach oben gelegt sein. Anders kann das Hochgehen des Blindbodens auch durch Treiben darunter befindlichen Betons veranlaßt sein.

Das Stocken des Blindbodens und des Parkettbelages kann ob Baufeuchtigkeit von unten bei Verwendung noch frischer Hölzer denselben ohne Imprägnierung erfolgen; bei Imprägnierung et mit Karbolineum bzw. mit fäulniswidrigen Metallsalzen ist k Stockigwerden zu befürchten.

An Stabparkettbelag ist — bei der weit geringeren Breite sei Hölzer — eine wesentlich geringere Veränderung des Holzgefü anläßlich Werfens und somit ein wesentlich geringeres Hochgel zu erwarten. — Kr., K.

Zur Frage: Br. W. S. in Nr. 5. (Besonders stark b anspruchte Hausflurböden.)

1. Für besonders stark beanspruchte Hausflurböden können den Diamantbetonbelag bestens empfehlen, da derselbe rost- staubfrei und besonders widerstandsfähig ist. Nähere Angaben teilt auf Wunsch die Stahlbeton Kleinlogel A. G., Berlin NW Kronprinzenufer 19. —

2. Es gibt bereits eine größere Anzahl von verschiedenen V fahren, mittels welchen ein Hartbeton hergestellt werden kann. Methoden unterscheiden sich dadurch, daß entweder Zuschlagsto metallischer oder aber solche mineralischer Natur verwendet werd Es handelt sich also darum, Zuschlagsmaterialien zu verarbeiten, eine hohe Eigenfestigkeit besitzen, um so den Abnutzungswiderst des Betons zu erhöhen.

Das „Festan“ - Härtematerial (Hans Hauenschild G. m. b. Hamburg 39) hat sich in diesem Zusammenhang an vielen Stel glänzend bewährt und bietet den Vorteil, daß es chemisch v kommen indifferent ist und einen nicht glatten und nicht stauben Bodenbelag schafft. Wenn außerdem das verwendete Bindemi nach Fertigstellung des Fußbodens mit Keßlerschen Fluaten, heutigen „Lithurinen“, gehärtet wird, so erhält man einen Ol flächenbelag, der in seinem Abnutzungswiderstand an die härtes Naturgesteine heranreicht. — Pl.

3. Zu Fußböden im Hausflur eines größeren Ga hofes sind — mit Rücksicht auf gute Widerstandskraft gegen rolle Eisenfässer sowie in Bedacht auf nur geringe Rauhigkeit, jedoch reichende Glätte zum Reinigen — nachbedachte Beläge geeignet.

Sandsteinplatten, z. B. Solnhofener Platten, Gran platten in kristallinisch-körniger Struktur bzw. auch Basa mosaikplatten von hochdruckfestem Gefüge sind etwa 6 10 cm stark geschnitten bzw. gepreßt und geschliffen verwend

Pflasterplatten aus hell- oder graubraunen Klinke (wie für Bürgersteige, Höfe usw.) sind in Stärke von z. B. 4½ Größe von etwa 25×12 cm mit Druckfestigkeit von etwa 1000 kg/ — bzw. z. B. in Stärke von 6½ cm mit Druckfestigkeit von e 1440 kg/cm² probemäßig — als gut dauerhaft geeignet, mit gla Oberfläche und scharfen oder gekuppten Kanten bzw. auch mit musterter Oberfläche in Härtegrad 9 u. a. von E. Hülsmann in Al bach i. Sa. hergestellt und sind verhältnismäßig billig.

Quarzitoid-Platten aus gemahlenem und gepreßtem menge von Quarzit, Zusatz von Ätzkalk und Tonerde sind in Stä von etwa 5 cm mit Druckfestigkeit von reichlich 600 kg/cm² in Grö von 20×20, 30×30, 40×40 cm verschiedenfarbig, geschliffen, auch reichend dauerhaft, glatt und werden z. B. von Oskar Zuc G. m. b. H., Berlin N 24, geliefert.

Zement-Stampfböden sind aus nassem Zementmö mit darauf gestreutem, eingeriebenem und geglättetem Eisenspä pulver in Stärke von 6 bis 10 cm als gut widerstandsfähig wasserundurchlässig mit glatter Oberfläche nach Verfahren D. K. - Chemischen Werke, Berlin W 8, erprobt. — Kr., K.

Zur Frage: E. & W. in W. in Nr. 5. (Risse im Verp aus Medusa-Portlandzement.) Die Rissebildung Mörtelmischungen, die steinputzartigen Charakter erhalten und n träglich steinmetzmäßig bearbeitet oder poliert werden sollen, häufig zu beachten, sofern die verschiedenen Rohstoffe (K Zement, Steinkörnungen), die zur Verwendung gelangen, an Baustelle gemischt werden, ohne daß sie genau durch langwie und eingehende Versuche auf ihr gegenseitiges Verhalten geprobt worden sind. Rezeptmäßige Angaben lassen sich hi kaum machen, da jeder Zement und Kalk andere Mischur erfordern. Will man allen Schwierigkeiten aus dem Wege ge so empfiehlt es sich, fabrikmäßig hergestellten, gebrauchsfert Steinputz erstklassiger Herkunft zu beziehen. Als bekannt Marke ist der K-Steinputz der Terranova- und Steinp werke Düsseldorf zu empfehlen, für den seitens der Herst jegliche Gewähr geleistet wird. — S

Anfragen aus dem Leserkreis.

Arch. F. M. in H. (Fußböden u. Säurebehälter eine Seifenfabrik.)

1. Welche Fußböden eignen sich am besten für die Siede sowie für das Fett- und Öllager einer Seifenfabrik?

2. Kann zur Herstellung eines Fettsäurebehälters Beton wendet werden und wie muß die innere Verkleidung desse beschaffen sein? —

L. K. N. in B. (Rostflecke in Marmor.) In wel Weise kann man Rostflecke in einer weißen Marmorgruppe Springbrunnen ohne Schädigung des Marmors entfernen? —

St. T. in H. (Literatur über Größen von Sta hallen.) Wer macht direkte Angaben oder Literaturangaben die Bemessung von Stadthallen, bezogen auf die Einwohner bzw. über ausgeführte Stadthallen von mittelgroßen Städten. handelt sich um eine Stadt von 60 000 Einwohnern. —

Inhalt: Eisenbeton-Schalendächer System Zeiss-Dywidag — Neue Bühnen- und Beleuchtungsanlagen — Wesen des Wiener Stahlhauses — Vermischtes — Briefkasten —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. — Für d. Redakt. verantw.: i. V. Johannes Bartschat, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 4

WETTBEWERBE
FÜR BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

DEUTSCHE BAUZEITUNG

. 1 62. JAHRG.
NATSBEILAGE
U NUMMER 6

JANUAR 1928
ZWÖLF HEFTE
JÄHRLICH

UTSCHE BAUZEITUNG GMBH • BERLIN SW 48 • WILHELMSTRASSE 8

Stöhr

Fahrbare Förderbänder

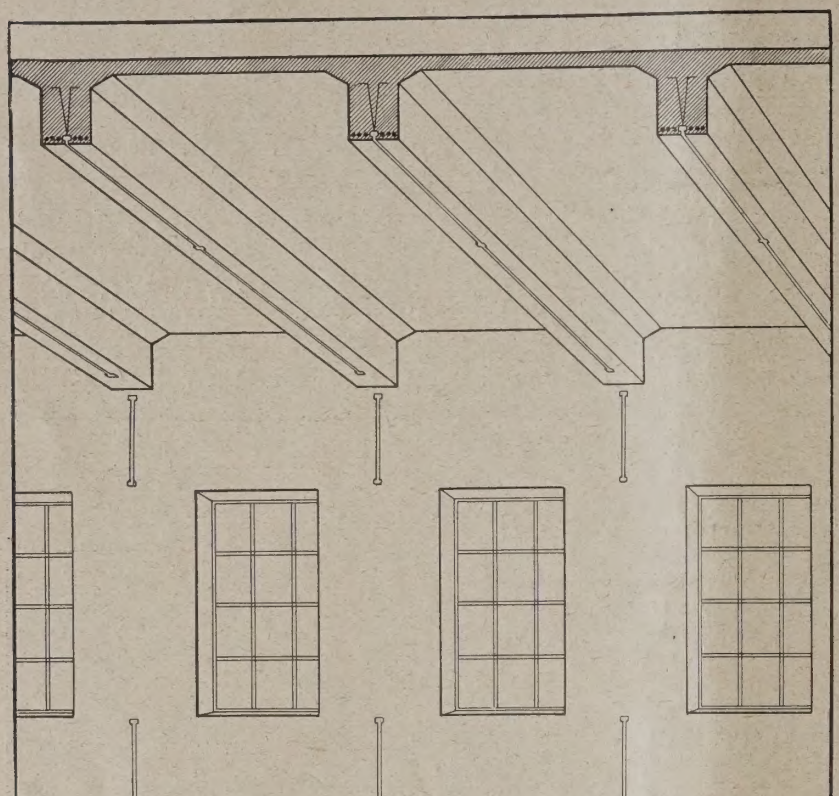
zum Be- u. Entladen von Wagen aller Art, zum Fördern u. Aufschichten von Sand, Betongemisch, Zement in Säcken, Basaltsplitt, Ziegeln, zum Ausschachten von Baugruben und Abtragen v. Halden

sofort ab Lager lieferbar.

Wilhelm Stöhr Transportanlagen und Aufzüge **Offenbach a. M.**

Der moderne Industriebau verwende

zur Befestigung von Transmissionen, Vorgelegen, Kranträgern, Roh und Kabelleitungen an Beton- und Eisenbetonkonstruktionen



nur die technisch best

Moenus-Ankerschien

D. R. P. a.

CLAUS MEYI

GLASDACHFABRIK

FRANKFURT AM MAIN-OST

Fernsprecher: Amt Carolus 48051 –
Draht-Adr.: Glasdachfabrik Frankfurtm

TORKRET

G · M · B · H

Berlin SW 48 · Hedemannstraße 13 **Fernsprecher: Bergmann 2637—39**

Reparatur
eines Eisenbeton-Dreigelenkbogens mit 92 m Spannweite in Schweden mit Hilfe des Torkret-Betonspritzverfahrens und des Torkret-Betoneinpreßverfahrens

WETTBEWERBE

FÜR BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

R.

BERLIN JANUAR 1928

HERAUSGEBER:
PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

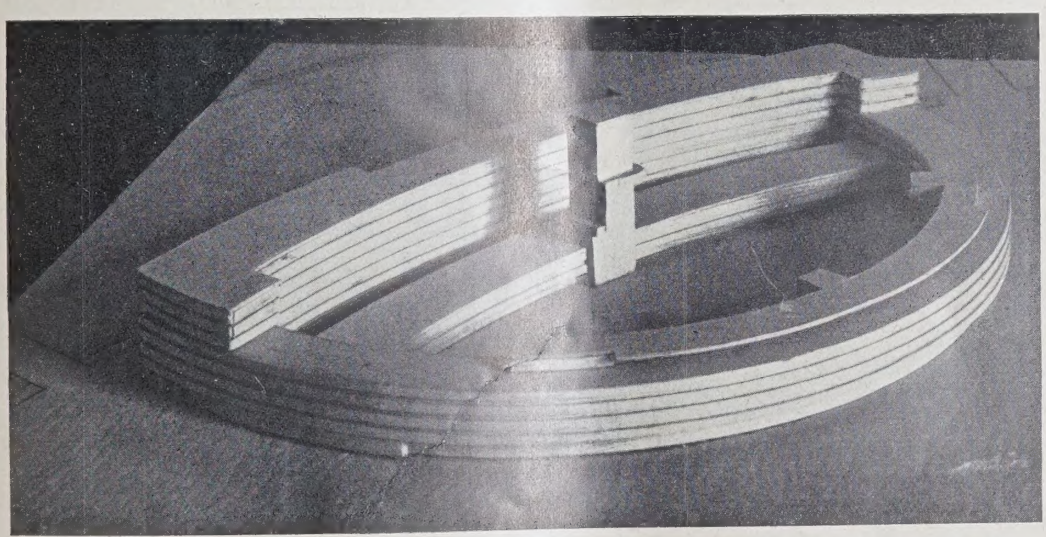
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

ETTBEWERB FÜR EINE HAUPTFEUERWACHE UND EIN VER-ALTUNGSGEBÄUDE AUF DEM LESSINGPLATZ IN BRESLAU

n Stadtbaurat Dr.-Ing. Althoff, Breslau

Mit 25 Abbildungen

Der Bau eines neuen Verwaltungsgebäudes · die Stadt Breslau ist schon seit Jahrzehnten ie dringende Notwendigkeit. Das alte Rathaus f dem Ring aus dem 15. Jahrhundert bietet nur ır wenig Raum. Der letzte Erweiterungsbau · den Magistrat ist in den Jahren 1884 bis 1891 schaffen worden. Seit dieser Zeit hat sich der rwaltungsapparat vielleicht verzehnfacht; die lge davon ist, daß immer mehr Mieträume an-mietet werden mußten, um die neuen Dienst-llen unterzubringen, sie waren oft nur schwer d nur unter sehr erheblichen Opfern zu haben. Die städt. Verwaltung ist in etwa 70 ver-leicht zu lösen. Man scheut sich aus Gefühls- und Zweckmäßigkeitsgründen, die Hauptverwaltung der Stadt von ihrem bisherigen Platz am Ring fortzunehmen, der Platz am Ring um das alte Rathaus reicht aber nicht aus für ein alle städt. Dienststellen umfassendes Zentralgebäude. Man hat sich daher entschlossen, zunächst ein Verwaltungsgebäude für die städt. Betriebswerke zu errichten, weil bei diesen wirtschaftlichen Betrieben die räumliche Zersplitterung sich am nachteiligsten auswirkt, und für eine spätere Zeit sich die Erweiterung des alten Rathauses für alle anderen städt. Dienststellen vorzubehalten.



B. 1

EIN II. PREIS VON 6000 M. „NULLNULLNULLFÜNF". VERF.: ARCH. DEFFKE, BERLIN
Modell von Ecke Feldstraße aus gesehen

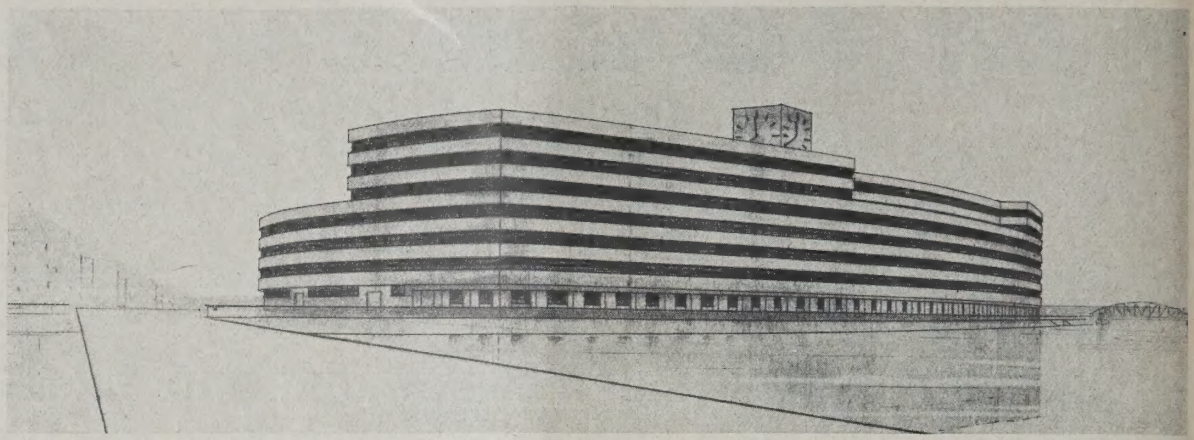
iedenen, oft weit auseinanderliegenden Stellen rzettelt. Eine einheitliche Geschäftsleitung wird durch sehr erschwert, um so mehr, als auch eng sammenhängende Dienststellen vielfach aus-nandergerissen sind. Ein neues Verwaltungs-bäude zu schaffen, ist daher seit langem als eine r dringendsten Bauaufgaben anerkannt worden.

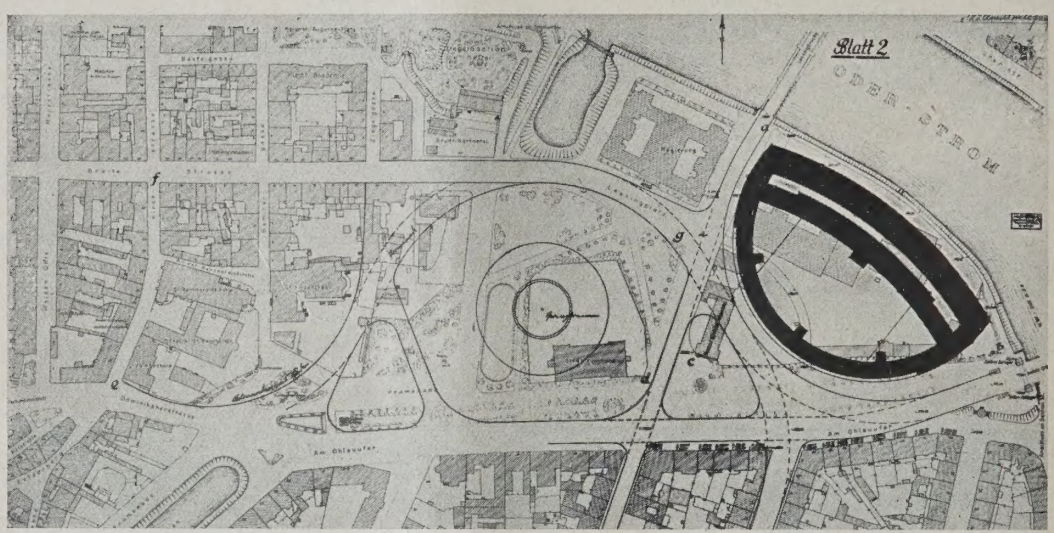
Die Unterbringung der Feuerwehr an der eidenstraße ist gleichfalls im höchsten Grade un-länglich, die Räume für die Fahrzeuge und für e Mannschaften, die Werkstätten sind schlecht. e Ausfahrt geht auf eine sehr enge Straße. ich für die Feuerwehr sucht man schon seit Jahr-hnten nach einer angemessenen Unterbringung.

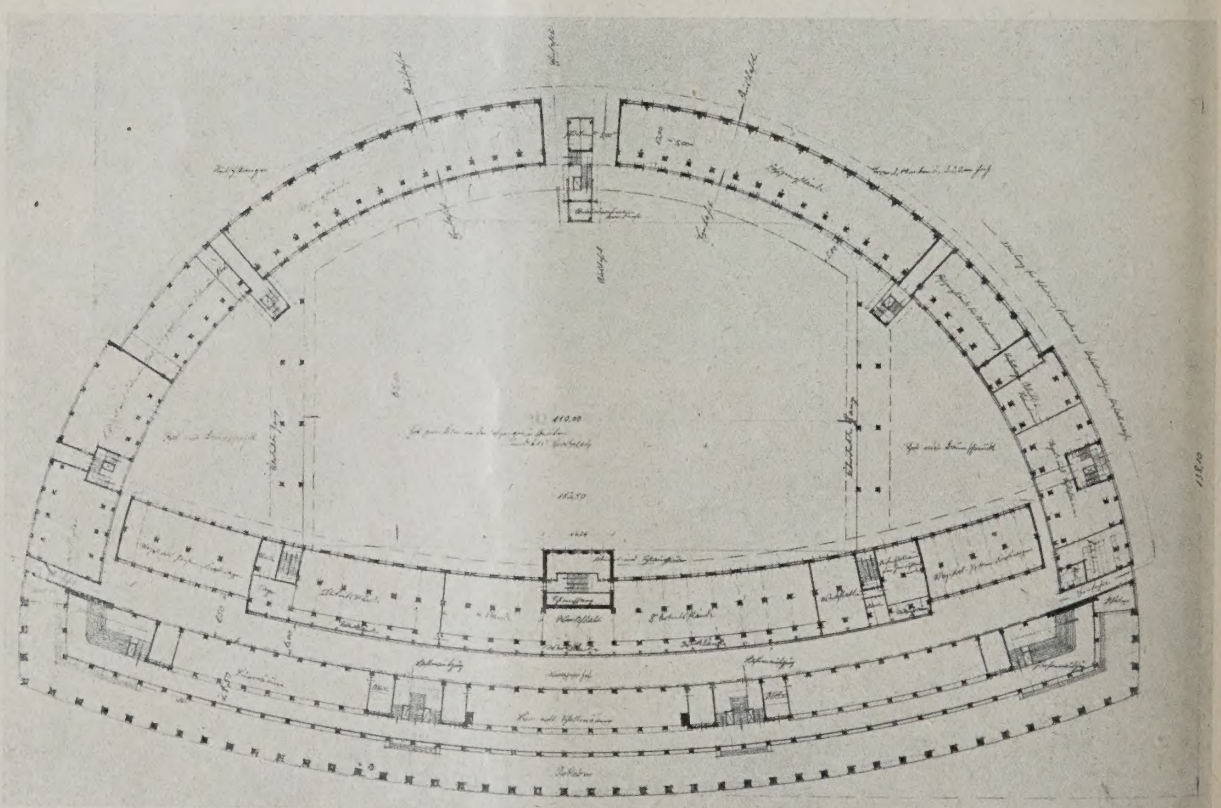
Es liegt der Gedanke nahe, für die Stadt-rwaltung ein Zentralgebäude zu schaffen, in m sämtliche Dienststellen untergebracht werden nnen. Die Platzfrage hierfür ist jedoch nicht

Nach langen Überlegungen wurde der Lessingplatz als geeignete Stelle für das Verwaltungsgebäude der städt. Betriebswerke gewählt. Das Raumprogramm wurde dahin erweitert, daß auch noch die technischen Ämter (Hochbau, Tiefbau, Kanalisationswerke, Vermessungsamt, Grundeigentumsverwaltung, Stadterweiterung, Gartenverwaltung, Friedhofsverwaltung, Stadtamt für Leibesübungen) in dem neuen Gebäude Unterkommen finden sollen.

Durch Vorskizzen und Vorprojekte wurde festgestellt, daß der zur Verfügung stehende Platz auch für die Hauptfeuerwache noch ausreicht; sie an diese Stelle zu bringen, lagen besondere Gründe vor. Die Lage des gewählten Grundstücks sowohl für ein Verwaltungsgebäude als auch für eine Hauptfeuerwache ist gut; es liegt nicht ganz in der Mitte des Weichbildes der Stadt,

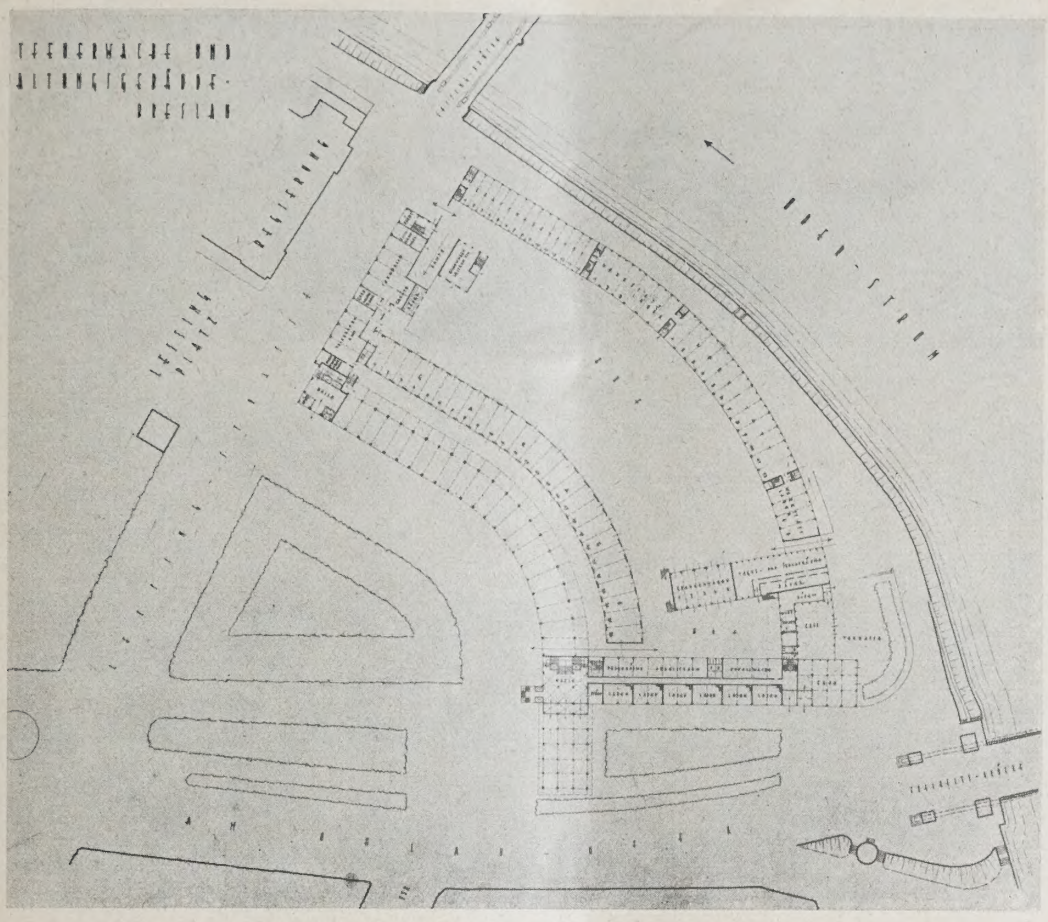


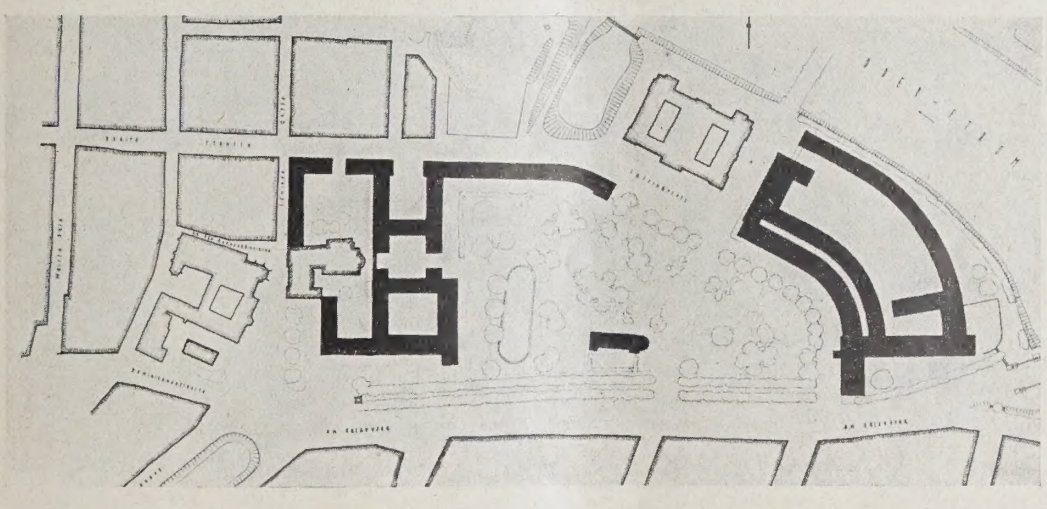




EIN II. PREIS VON 6000 M. „NULLNULLNULLFÜNF". VERF.: ARCH. DEFFKE, BERLIN **ABB. 2–**

Schaubild von der Ecke Uferstraße—Freiheitsbrücke aus
Lageplan 1:6000 und Grundriß des Erdgeschosses 1:1500





B. 5 U. 6 VERF.: ARCH. ALEXANDER MÜLLER, WURZEN I. S. MITARB.: ARCH. FERDI SCHMIDT, DRESDEN

I II. PREIS VON 6000 M. „STURM"

Erdgeschoß 1:2500 und Lageplan 1:6000

doch sind die Verkehrsverbindungen nach allen iten günstig.

Für die städtebauliche Lösung bietet das rundstück eine Reihe von Schwierigkeiten (vgl. n Lageplan S. 2). Mit Ausnahme der nördlichen and der Straße am Ohlauufer ist die ganze Be- uung um den Platz herum verhältnismäßig ark zerrissen, so daß es nicht leicht ist, einen be- rrschenden Baugedanken zu finden. Die Breite raße muß aus verkehrstechnischen Gründen mit r Straße am Ohlauufer verbunden werden. Die sammenführung dieser Straßen wirkt sehr stark f die Raumgestaltung des Bauplatzes.

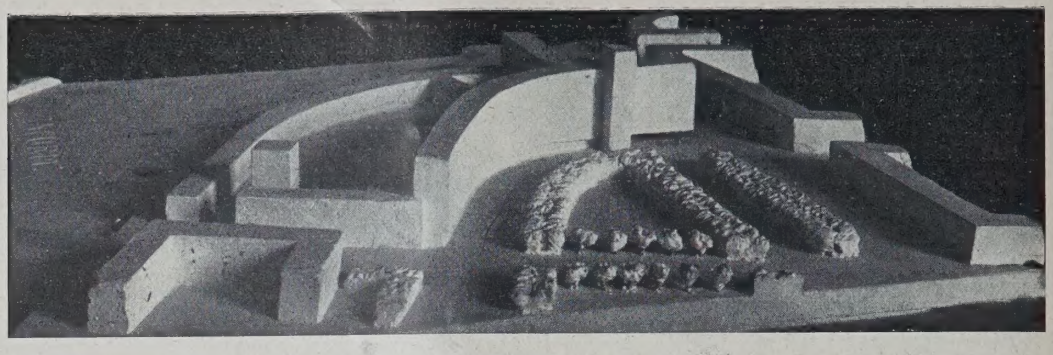
Die Aufgabe des Wettbewerbs war in den sschreibungsunterlagen wie folgt umrissen:

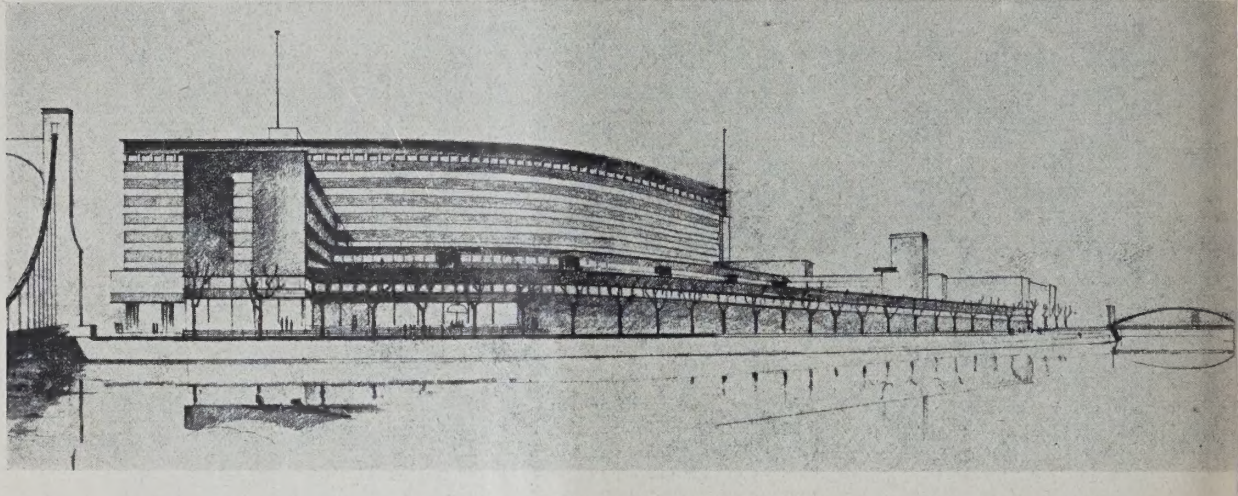
Aufgabe des Wettbewerbs ist die städtebauliche und architektonische Gestaltung des Baublocks a, b, c im Lageplan (Abb. 3, S. 2).

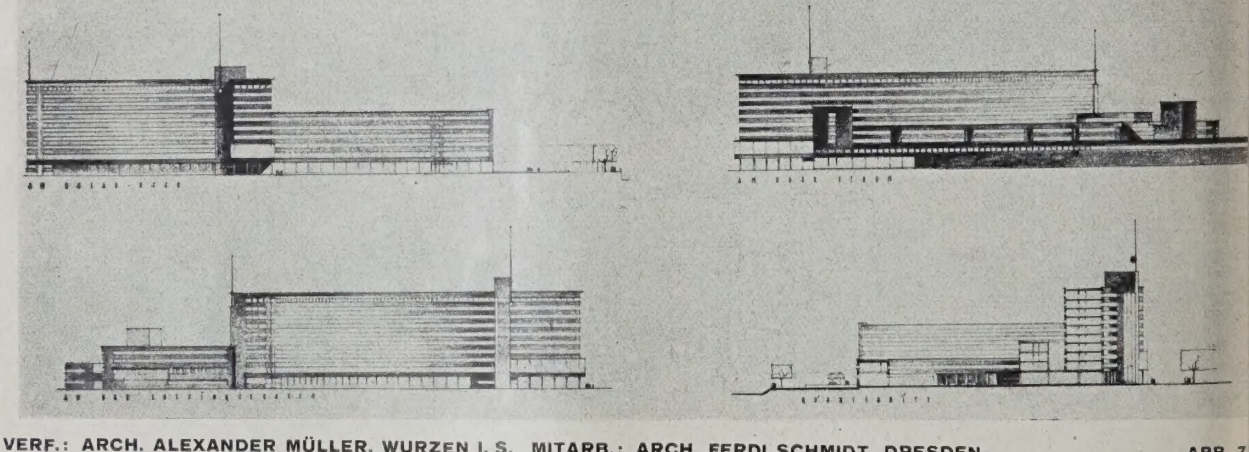
Es sollen auf diesem Platz untergebracht werden:

1. die Hauptfeuerwache mit näher bezeichnetem Raumbedarf,
2. ein städt. Verwaltungsgebäude.

In dem Verwaltungsgebäude sollen zunächst — als 1. Bauabschnitt — untergebracht werden die Büros der städt. Betriebswerke und der ihr nahestehenden Verwaltungen. Falls die städtebaulich architektonische Gestaltung die Unterbringung weiterer städt. Dienststellen möglich oder zweckmäßig erscheinen läßt, sollen weitere Räume —







VERF.: ARCH. ALEXANDER MÜLLER, WURZEN I. S. MITARB.: ARCH. FERDI SCHMIDT, DRESDEN **ABB. 7**

Modell von der Mitte Breitestr. — Am Ohlau-Ufer aus.
Schaubild von der Uferstr. — Freiheitsbrücke aus. Fassaden

EIN II. PREIS VON 6000 M. „STUR

als besondere Bauabschnitte — bis zur Höchstgrenze von 20 000 qm Nutzfläche geschaffen werden, die nicht genau durchgezeichnet zu werden brauchen.

Das Bauprogramm sieht vor:

A. In einem Wach-, Verwaltungs- und Wohngebäude (insgesamt 21 600 qm Büroräume, Flure und Aborte 40 v. H. = 8400 qm, insgesamt für den 1. Bauabschnitt = 30 000 qm). Branddirektion, zwei Löschzüge, Telegraphenabteilung, Kammerverwaltung, verschiedene Räume, Unfallwache, Rettungswesen, etwa 30 Dienstwohnungen.

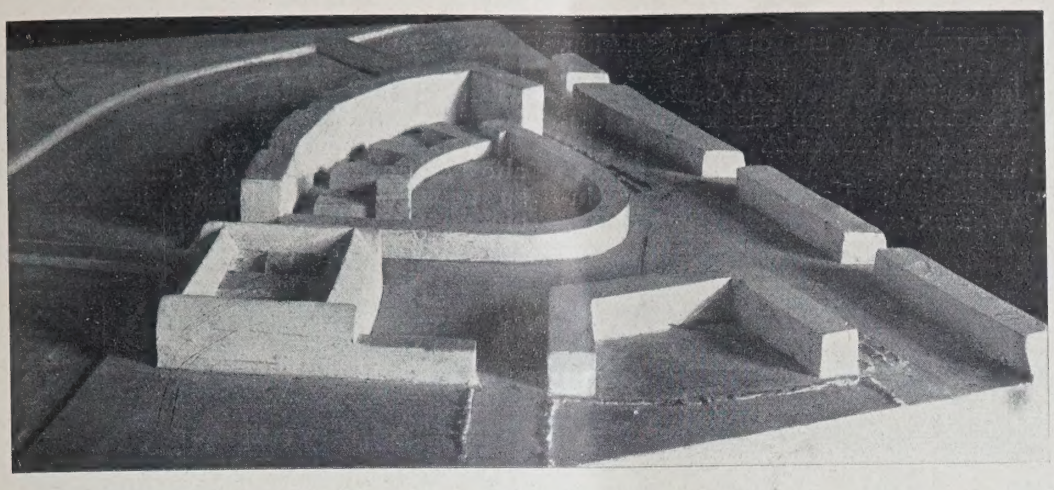
B. In einem Werkstattgebäude: Abteilung der Magistratspersonenkraftwagen, Werkstätten, Übungs- und Schlauchturm.

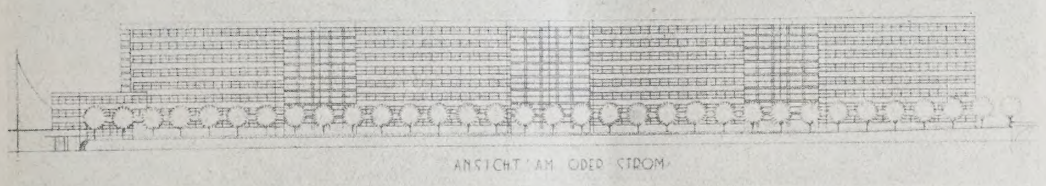
C. Der Hof.

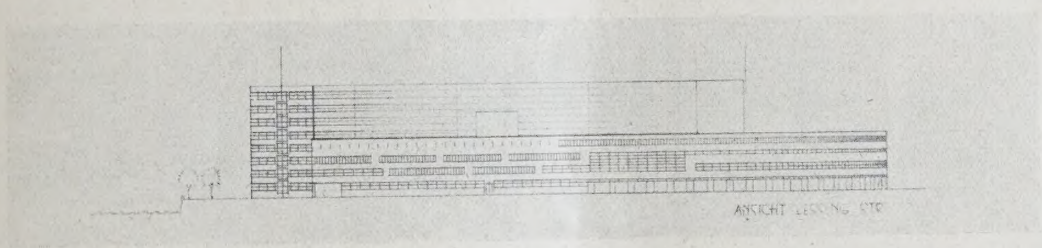
Die Entwürfe sind so zu gestalten, daß die Hauptfeuerwache und der 1. Bauabschnitt ein abgeschlossenes Architekturbild ergeben, an das sich die spätere Erweiterung harmonisch anschließt. Es wird den Bewerbern freigestellt, das Verwaltungsgebäude und die Hauptfeuerwache z sammenhängend oder auch getrennt zu plane

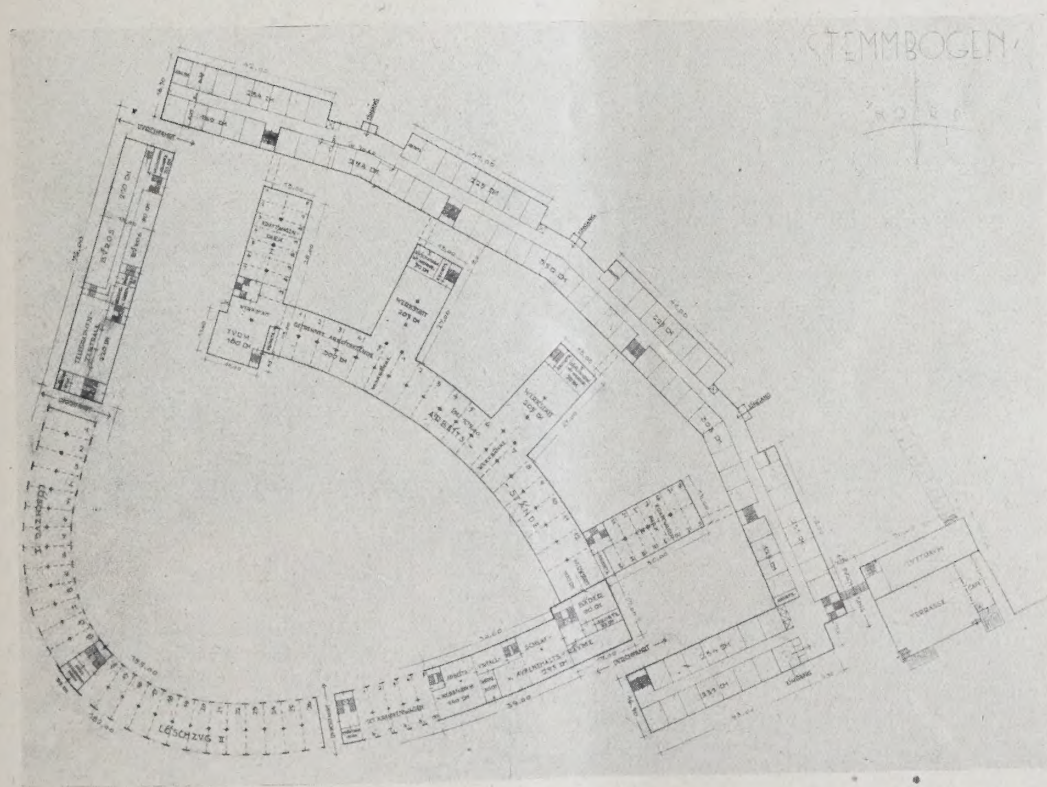
Die städtebauliche Gestalt des Stadtgebie d, e, f, g im Lageplan ist unbefriedigend. Es wi den Bewerbern anheimgestellt, die Lösung d Bauaufgabe durch eine städtebauliche Ne gestaltung dieses Geländes einschließlich des Ba platzes a, b, c zu lösen. Dabei sollen die vo handenen Baumbestände möglichst geschont we den. Für das für das Verwaltungsgebäude u die Feuerwache nicht erforderliche Gelände si in der Hauptsache Grün- und Freiflächen vo zusehen, und, soweit es die städtebaulich-arch tektonische Gestaltung zweckmäßig erscheine läßt, Geschäfts- oder Wohnhäuser. Die Turnhal kann als nicht vorhanden angesehen werden.

Soweit für einzelne Bauteile eine über d baupolizeilichen Vorschriften gehende Höhe vo geschlagen wird, soll die Höhe von 10 Geschosse nicht überschritten werden. —









3. 10—13

III. PREIS VON 3500 M. „STEMMBOGEN"

VERF.: DIPL.-ING. BAUM UND DIPL.-ING. BAUMGARTEN, BERLIN-TEGEL

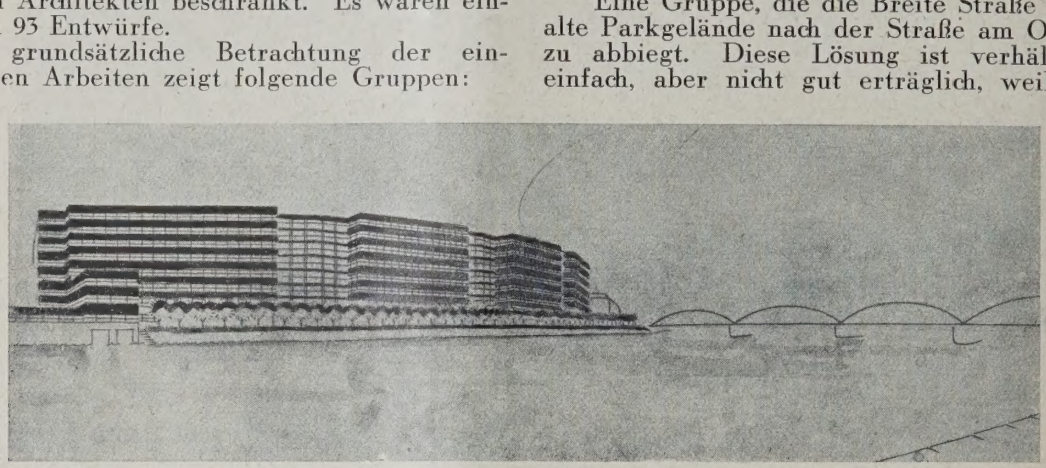
Modell von der Mitte Breitestr. — Am Ohlau-Ufer aus. Fassaden
Grundriß des Erdgeschosses 1 : 2000

Der Wettbewerb war auf die in Schlesien, Brandenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen, Danzig, den im Osten abgetretenen Gebieten und dem Freistaat Sachsen dauernd ansässigen reichsdeutschen Architekten beschränkt. Es waren eingegangen 93 Entwürfe.

Die grundsätzliche Betrachtung der eingegangenen Arbeiten zeigt folgende Gruppen:

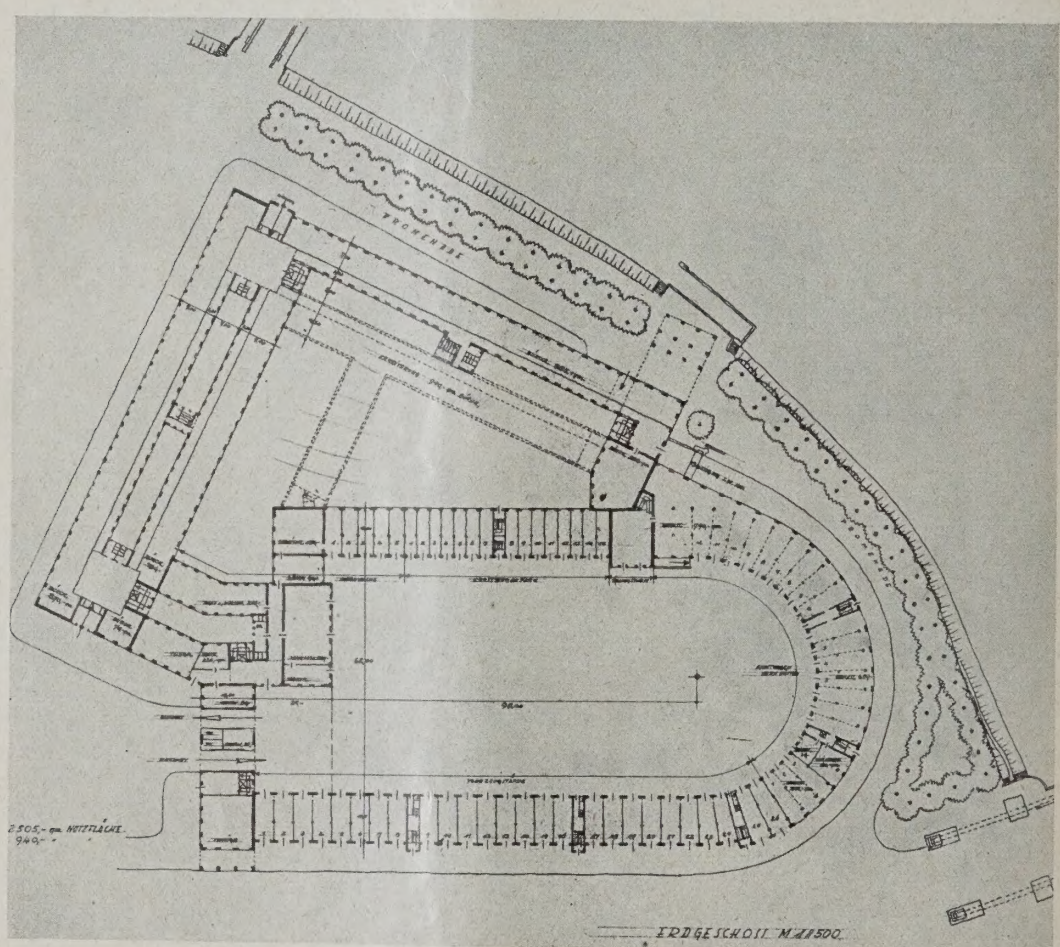
Bewerbern großes Kopfzerbrechen gemacht; ist bestimmend geworden für die meisten E würfe. Grundsätzlich kann man auch hier wie verschiedene Gruppen erkennen:

Eine Gruppe, die die Breite Straße durch alte Parkgelände nach der Straße am Ohlau-U zu abbiegt. Diese Lösung ist verhältnismäß einfach, aber nicht gut erträglich, weil dadu



EIN III. PREIS „STEMMBOGEN" **ABB.**

Schaubild von der Freiheitsbrücke—Uferstraße aus



EIN III. PREIS VON 3500 M. „AM UFER" VERF.: ARCH. HEINRICH RUMP, BRESLAU **ABB. 1**

Erdgeschoßgrundriß (1 : 2000)

Ein kleinerer Teil der Arbeiten hat versucht, den gesamten Platz städtebaulich zu lösen, wobei vielfach auf die vorhandenen alten Baumbestände in den Anlagen wenig Rücksicht genommen worden war. Ein weiterer kleiner Teil hat die Feuerwache nach der Oder zu verlegt, der Hauptteil der Entwürfe hat die Feuerwache nach der Spitze des Baublocks und das Verwaltungsgebäude nach der Oder gruppiert.

Die Verbindung der Breiten Straße mit der Straße am Ohlau-Ufer hat offenbar den meisten

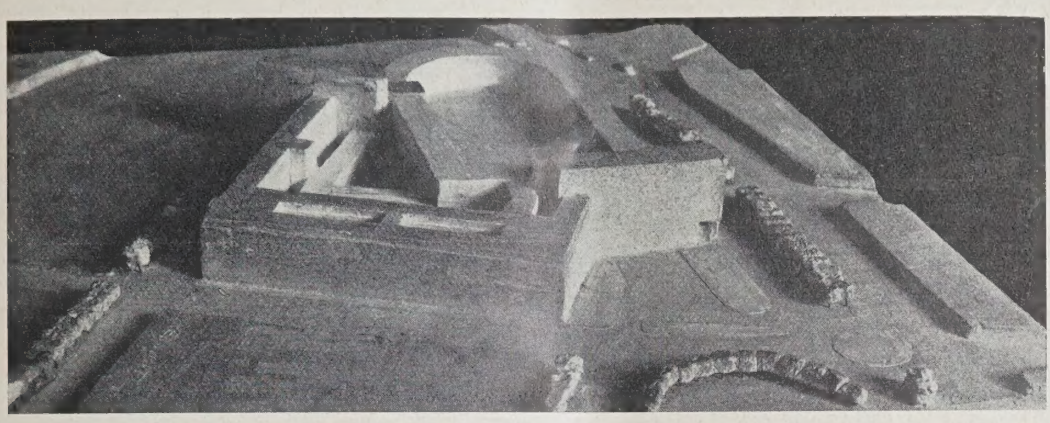
die alten Baumbestände des Parkes geopfert wer den und der Grünplatz in unerfreulicher Weis zerschnitten wird.

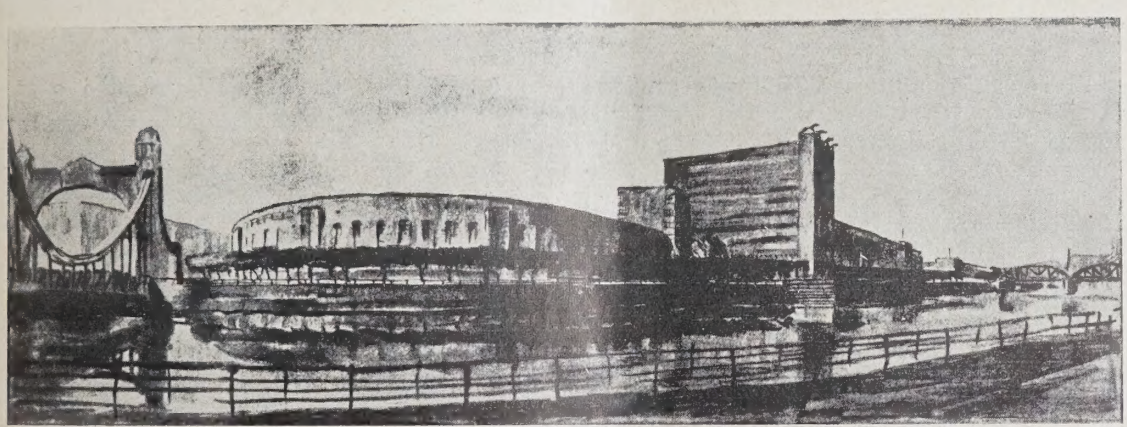
Eine zweite Gruppe hat die Verbindung mi der Straße am Ohlau-Ufer dadurch erreicht, da sie die Spitze in mehr oder minder weiter Form von dem Bauplatz abgeschnitten hat. Diese Lösung hat wieder eine große Anzahl vo Varianten gebracht, je nachdem man dem Verkeh eine mehr oder minder große Bedeutung bei gemessen und die Linie von der Breiten Straße

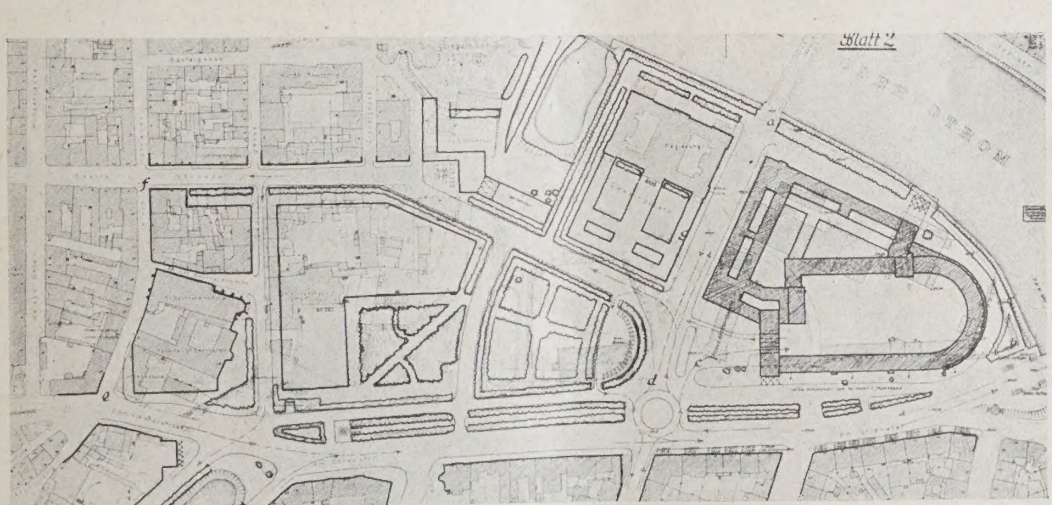
der Straße am Ohlau-Ufer schlanker oder niger schlank gewählt hat.

Eine dritte Gruppe führt dann die Breite aße in ziemlich gerader Richtung zur Freiheits- icke, schneidet dadurch den Bauplatz in zwei ile und gruppiert die Baugruppe beiderseits ser neuen Diagonalstraße. Diese Durchschneidung des Baublocks führt zu zwei Bauklötzen von ganz verschiedener Größe, von denen der südliche Teil weder für die Feuerwache noch für das Verwaltungsgebäude ausreicht. Aus diesem Grunde wurde entweder die Feuerwache oder das Verwaltungsgebäude getrennt voneinander untergebracht. Diese Trennung ist aus technischen Gründen an sich nicht sehr erwünscht.

Das Preisgericht hat in seiner Beurteilung keinen dieser Lösungsversuche glatt abgelehnt. Es stand vor einer verhältnismäßig sehr schwierigen Aufgabe, weil eine Reihe von verkehrstechnisch guten Lösungen städtebaulich oder architektonisch nicht befriedigten, andererseits künstlerisch gute Arbeiten nicht ausreichend auf die verkehrstechnische Seite Wert gelegt hatten. An der städtebaulichen Lösung der Aufgabe sind die meisten Arbeiten gescheitert. Das Preisgericht kam zu dem Ergebnis, daß keiner der Entwürfe in städtebaulicher, architektonischer, verkehrstechnischer und grundrißlicher Hinsicht eine voll befriedigende Lösung gebracht hat, es hat daher einstimmig beschlossen, von der Verteilung eines I. Preises Abstand zu nehmen. Wenn ein solcher Beschluß auch an sich bei jedem Wettbewerb zu bedauern ist, so war er hier aus den angeführten Gründen doch nicht gut anders möglich.



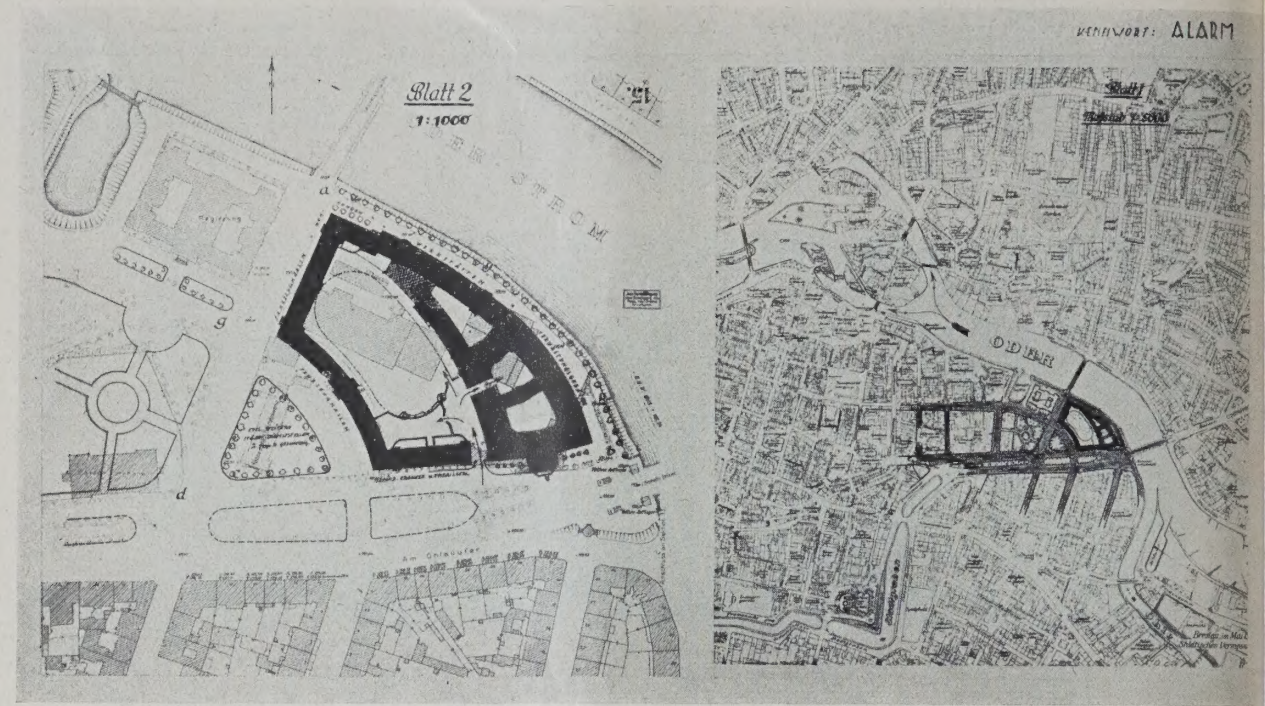




B. 16—18

EIN III. PREIS VON 3500 M. „AM UFER". VERF.: ARCH. RUMP, BRESLAU

Modell von der Mitte Breitestr.—Am Ohlau-Ufer aus. Schaubild von der Ecke Uferstr.—Freiheitsbrücke aus. Lageplan 1:6000



Das Preisgericht hat zwei II. Preise von je 6000 M. und vier III. Preise wie folgt verteilt:

1. Ein II. Preis: Entwurf „Nullnullnullfünf", Verf.: Arch. Deffke, Berlin.

2. Ein II. Preis: Entwurf „Sturm", Verf.: Arch. Alexander Müller, Wurzen i. Sa., Mitarb. Arch. Ferdi Schmid, Dresden-A.

3. Ein III. Preis: Entwurf „Stemmbogen", Verf.: Dipl.-Ing. Baum und Dipl.-Ing. Baumgarten, Berlin-Tegel.

4. Ein III. Preis: Entwurf „Am Ufer", Verf.: Arch. B. D. A. Heinrich Rump, Breslau.

5. Ein III. Preis: Entwurf „Alarm", Verf.: Arch. Paul Voges, Dresden-A.

6. Ein III. Preis: Entwurf „So oder so Verf.: Rudolf Stein, Breslau-Zimpel, Mitarb Ernst Steymann, Breslau.

Außerdem sind angekauft worden zu Preise von je 1750 M. die Entwürfe: „Rin 20 000", Verf.: Dipl.-Ing. Buchwald & Hesse Arch., Breslau; „Stromlinien", Verf.: Arc B. D. A. W. & J. Krüger, Reg.-Bmstr. a. D Charlottenburg 9; „Sturmglocke", Verf Dr.-Ing. Max Säume, Dipl.-Ing. Günther Hafe mann, Bauatelier, Berlin N; „Flamberg Verf.: Arbeitsgemeinschaft „Integral", Arc Waldemar Leers, Berlin.

Die preisgekrönten Entwürfe ha das Preisgericht wie folgt beurteilt:

1. „Nullnullnullfünf" (Abb. 1 bis 4, S. 1 und 2

Der Entwurf ist grundrißlich besonders gut gelös Verwaltungsgebäude und Gebäude der Feuerwehr sin klar voneinander getrennt. Die Architektur zeig großzügige einfache Linien.

Der starke Rundbogen ist aus verkehrstechnische Rücksichten gewählt worden; er wird in städtebauliche Hinsicht nicht als eine voll befriedigende Lösung an gesehen.

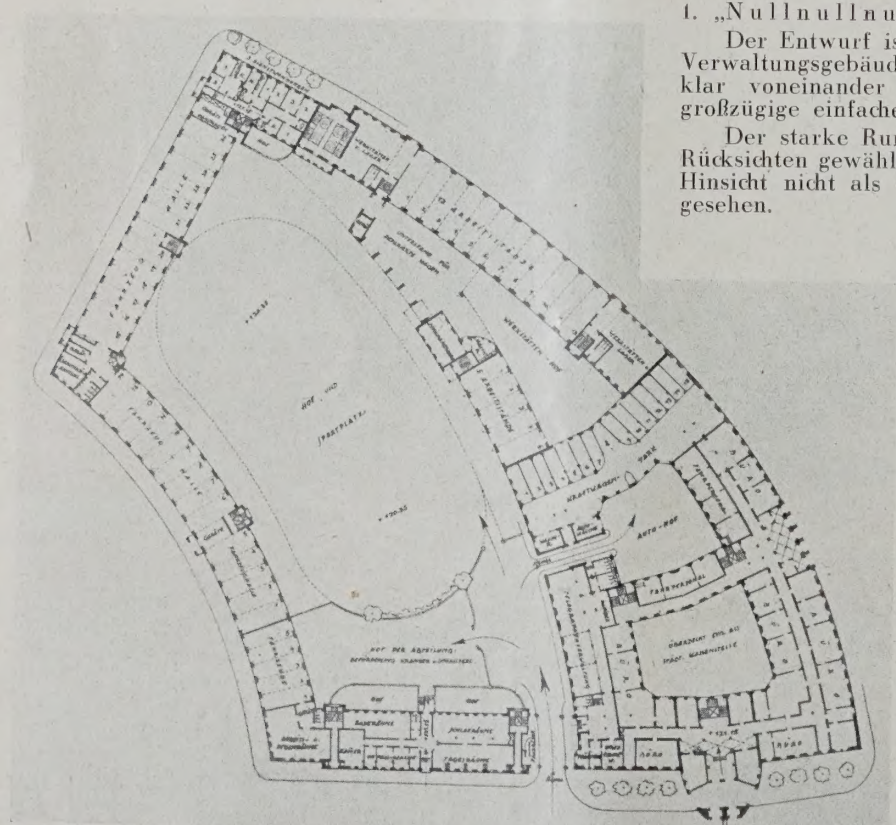
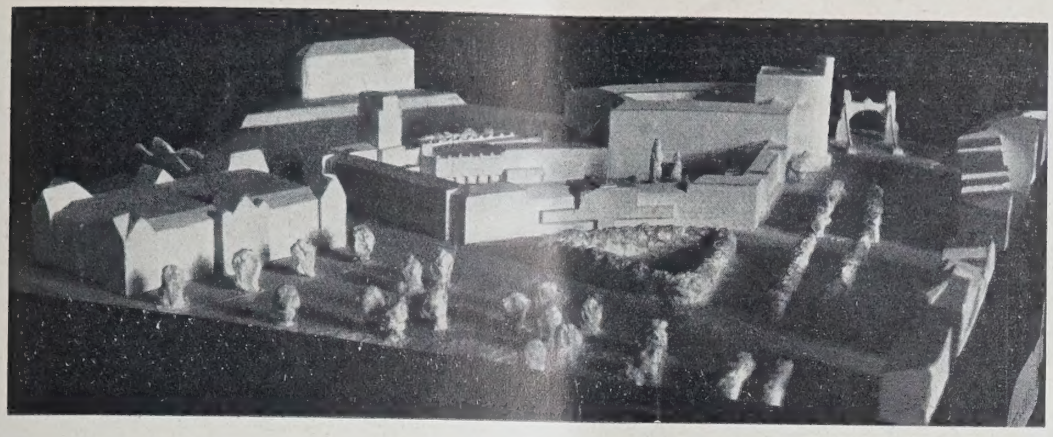


ABB. 19 U. 20
EIN III. PREIS VON 3500 M. „ALARM
VERF.: ARCH. PAUL VOGES, DRESDE
Lagepläne und Erdgeschoßgrundriß 1 : 200



B. 21. EIN III. PREIS. „ALARM“ Modell von der Feldstr.—Am Ohlau Ufer aus

2. „S t u r m“ (Abb. 5 bis 9, S. 3 und 4).

Der Entwurf stellt nach Ansicht des Preisgerichts ne besonders gute städtebauliche und architektonische sung dar. Verkehrstechnisch ist die Straßenführung nwandfrei. Besonders hervorzuheben ist die völlige haltung und die Weiterführung des Parkes bis zur eiheitsbrücke. Die architektonische Lösung am ückenkopf durch Schaffung eines kleinen Platzes t Hochhaus ist als glücklich zu bezeichnen.

Der Entwurf zeigt im Grundriß einen schweren ngel, weil die Ausfahrt der Feuerwehrfahrzeuge ht direkt nach der Straße, sondern über den Hof erfolgt. Der Hof entspricht nicht den geford. Bedingungen.

3. „S t e m m b o g e n“ (Abb. 10 bis 14, S. 5 und 6).

Die Abbiegung der Breiten Straße und die damit rbundene Inanspruchnahme von Parkgelände für rkehrszwecke ist nicht notwendig; die weitgehende bauung des Parkgeländes ist verfehlt. Die vorschlagene geringe Eckrundung schafft an der Lessingaße und an der Straße am Ohlau-Ufer noch gende Straßenwandungen. Der architektonische Anluß an die Freiheitsbrücke ist befriedigend. Dagen ist die große Höhenentwicklung an der Oder zu itgehend. Die Grundrißlösung befriedigt im allmeinen; die Architektur ist reizvoll.

4. „A m U f e r“ (Abb. 15 bis 18, S. 6 und 7).

Der Entwurf zeigt in städtebaulicher Hinsicht eine fache und natürliche Lösung durch die Ausklinkung der Ecke der Lessingstraße und der Straße am hlau-Ufer. Er bebaut beide Straßen voll und schafft durch Straßenwandungen. Der Bauplatz ist bis zum äßersten ausgenutzt. Die architektonische Lösung ist auf Einzelheiten befriedigend.

Die Ablenkung der Breiten Straße zur Straße am hlau-Ufer mit der starken Durchschneidung des Parkes aus verkehrstechnischen Gründen nicht unbedingt forderlich. Die Straße kann unter Schonung des rkes in der alten Führung etwa bis zur Lessingstr. lassen werden. Der Grundriß ist nicht frei von Mängeln.

5. „A l a r m“ (Abb. 19 bis 22, S. 8 und 9).

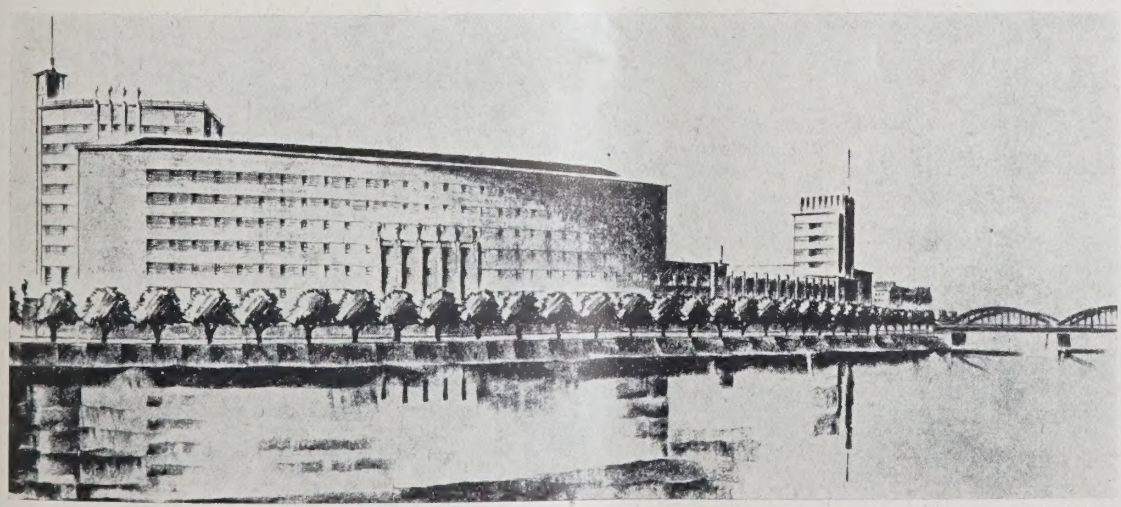
Der Verfasser hat die Verkehrsfrage gut gelöst. Der Entwurf zeigt einen sehr klaren übersichtlichen Grundriß und eine gute Trennung zwischen Verwaltungsgebäude und Feuerwehr. In architektonischer Hinsicht befriedigt der Entwurf nicht, insbes. ist die Massenverteilung an der Oderseite unsicher und unruhig.

6. „S o o d e r s o“ (Abb. 23 bis 25, S. 10).

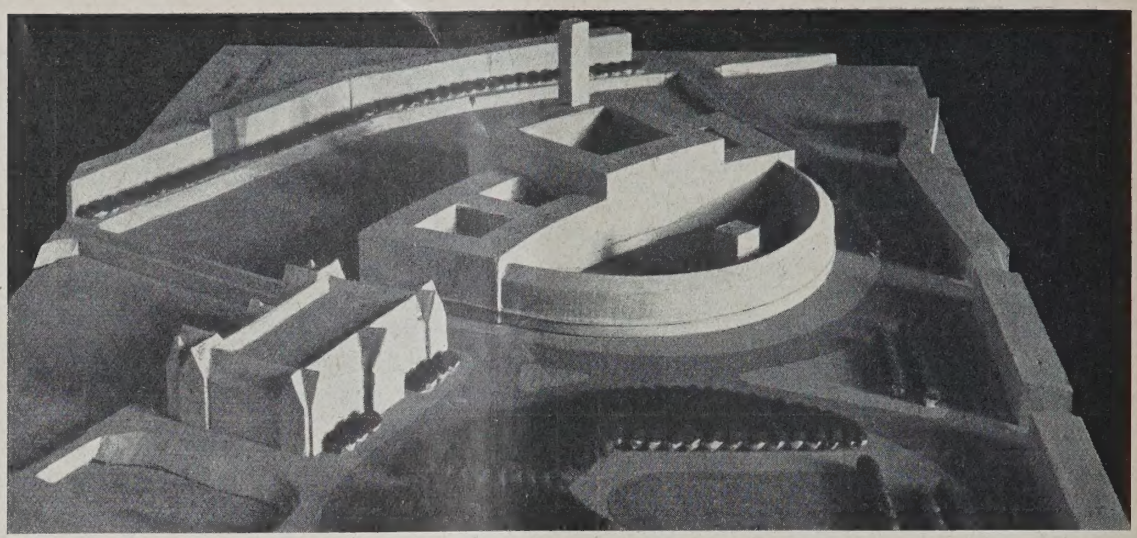
Die Grundrißlösung bei diesem Entwurf ist gut, insbesondere sind Verwaltungsgebäude und Feuerwehr klar voneinander getrennt. Der architektonische Aufbau ist einfach und klar. Die Baumassen sind im großen und ganzen gut gegeneinander abgewogen.

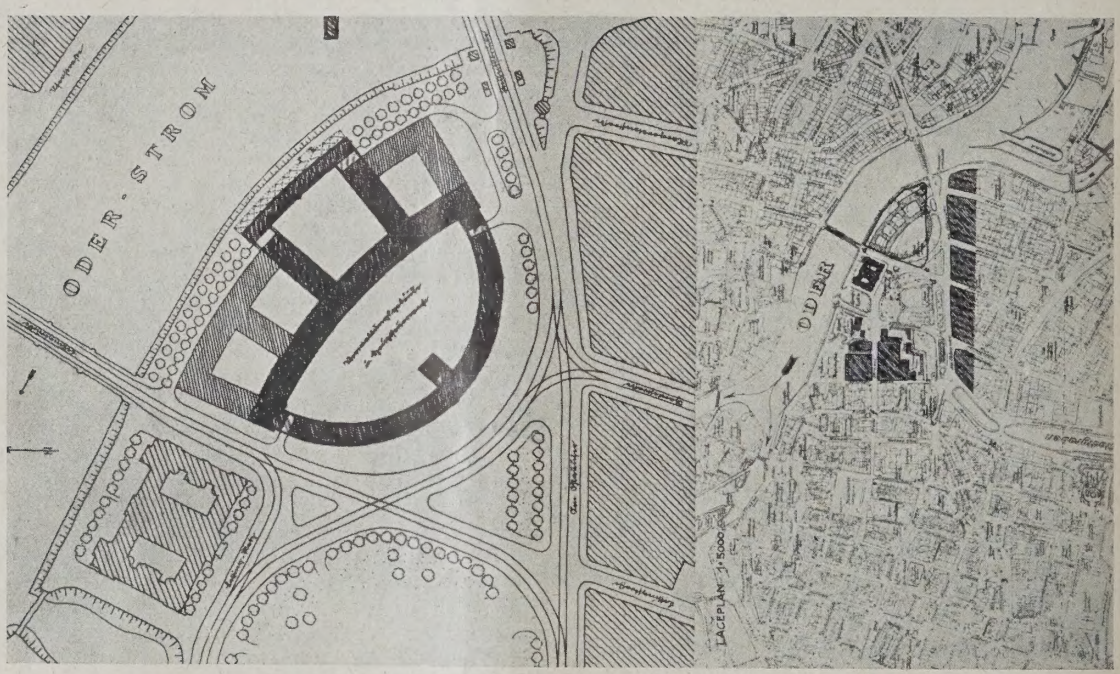
Der starke Rundbogen ist aus verkehrstechnischen Rücksichten gewählt worden; er wird in städtebaulicher Hinsicht nicht als eine voll befriedigende Lösung angesehen, jedoch wird dieser Nachteil durch die besondere Betonung des Brückenkopfes verbessert. —

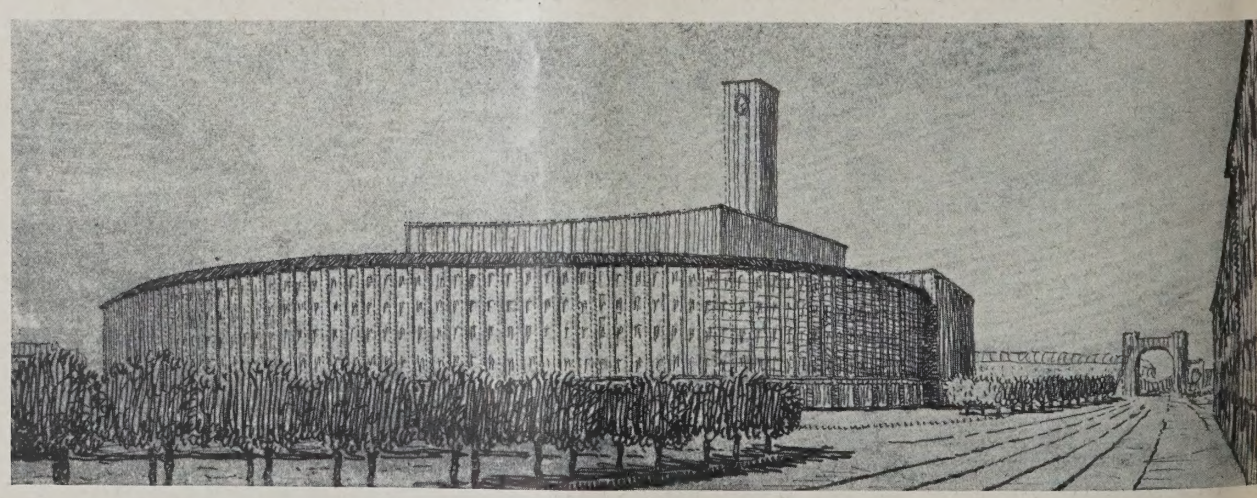
Der Wettbewerb hat — auch nach Ansicht des Preisgerichts — die schwierige Frage der Bebauung des Lessingplatzes nicht eindeutig gelöst, jedoch nach verschiedener Richtung hin wesentlich der Klärung nähergebracht. Es sind eine Reihe von Möglichkeiten angedeutet, die — wenn man sie weiter ausbaut — zu einer befriedigenden Lösung führen können. Zunächst wird sich die Stadtverwaltung Breslau noch einmal mit dem Raumprogramm befassen müssen, denn der Wettbewerb hat u. a. auch gezeigt, daß das geforderte Raumprogramm nur sehr schwer auf dem zur Verfügung stehenden Bauplatz untergebracht werden kann. Der Wettbewerb hat weiter gezeigt, daß die Verbindung der Hauptfeuerwache mit einem Verwaltungsgebäude möglich ist, aber die Aufgabe sehr erschwert. Auf Grund der vorhandenen Lösungen kann aber der endgültigen Gestaltung der gesamten Baugruppe nähergetreten werden. —



B. 22. EIN III. PREIS VON 3500 M. „ALARM“ VERF.: ARCH. PAUL VOGES, DRESDEN
Schaubild von der Uferstr.—Freiheitsbrücke aus







EIN III. PREIS VON 3500 M. „SO ODER SO“ **ABB. 23–2**
VERF.: ARCH. RUD. STEIN, BRESLAU-ZIMPEL, MITARB. ERNST STEYMANN, BRESLAU

Modell von der Mitte Breitestraße—Am Ohlau-Ufer aus. Lagepläne. Schaubild von der Lessingstraße—Am Ohlau-Ufer aus

WETTBEWERB FÜR EIN NATURKUNDEMUSEUM IN HANNOVER

Von Reg.-Baumeister Dr.-Ing. Winkelmüller, Hannover

Mit 12 Abbildungen

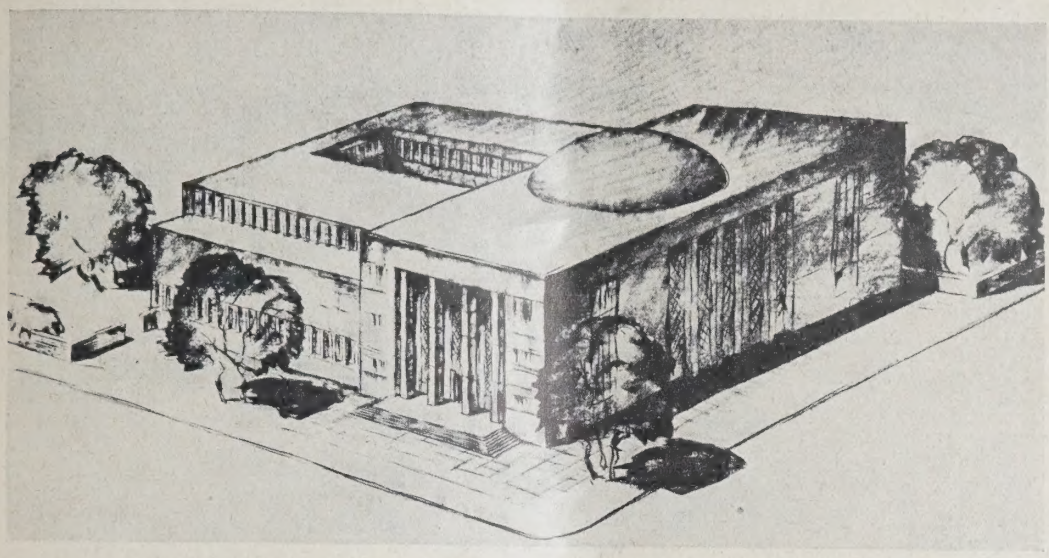


ABB. 1

I. PREIS VON 3000 M. VERF.: PROF. H. STRAUMER, BERLIN
Schaubild

Das Provinzialmuseum in Hannover, das am 1. Oktober 1927 sein 75jähriges Bestehen feiern konnte, gliedert sich in drei große Abteilungen, die völkerkundliche, die naturkundliche und die Kunst-Abteilung, die alle in einem Gebäude an der Rudolf-von-Bennigsen-Straße untergebracht sind. Dies Gebäude, 1902 von Prof. H. Stier in den Formen der italienischen Renaissance errichtet, war von Anfang an zu klein. Durch Vergrößerung der Sammlungen, Modernisierung der Ausstellungstechnik und Mangel an geeigneten Depots wurde die Unzulänglichkeit der vorhandenen Räume im Laufe der Jahre immer fühlbarer. Für die naturkundliche Abteilung waren diese Räume besonders ungeeignet, weil sich die großen Geschoßhöhen nicht ausnutzen und die großen Fenster nur schwer verdunkeln ließen; eine Eigenschaft, die für sonnenlichtempfindliche Präparate sehr wichtig ist. Der Provinziallandtag beschloß daher im Frühjahr 1927 für die naturkundliche Abteilung ein besonderes Museum zu errichten, auch damit sich im bisherigen Gebäude die verbleibenden Abteilungen ausdehnen können.

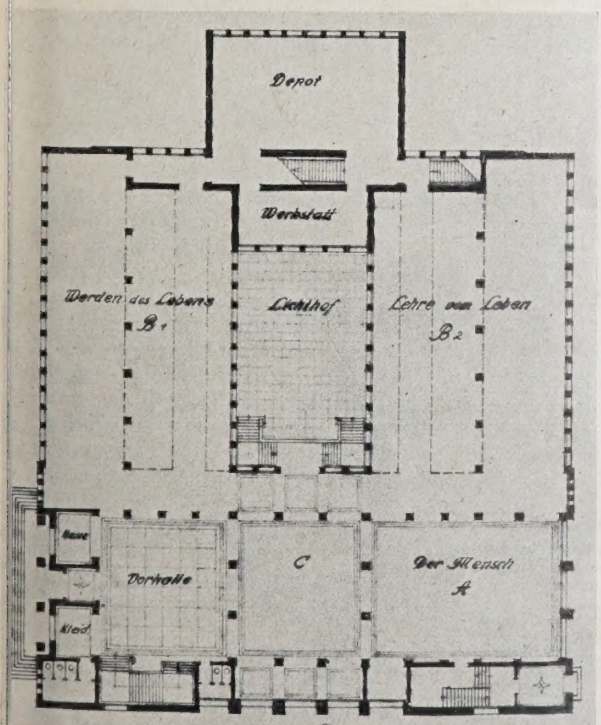
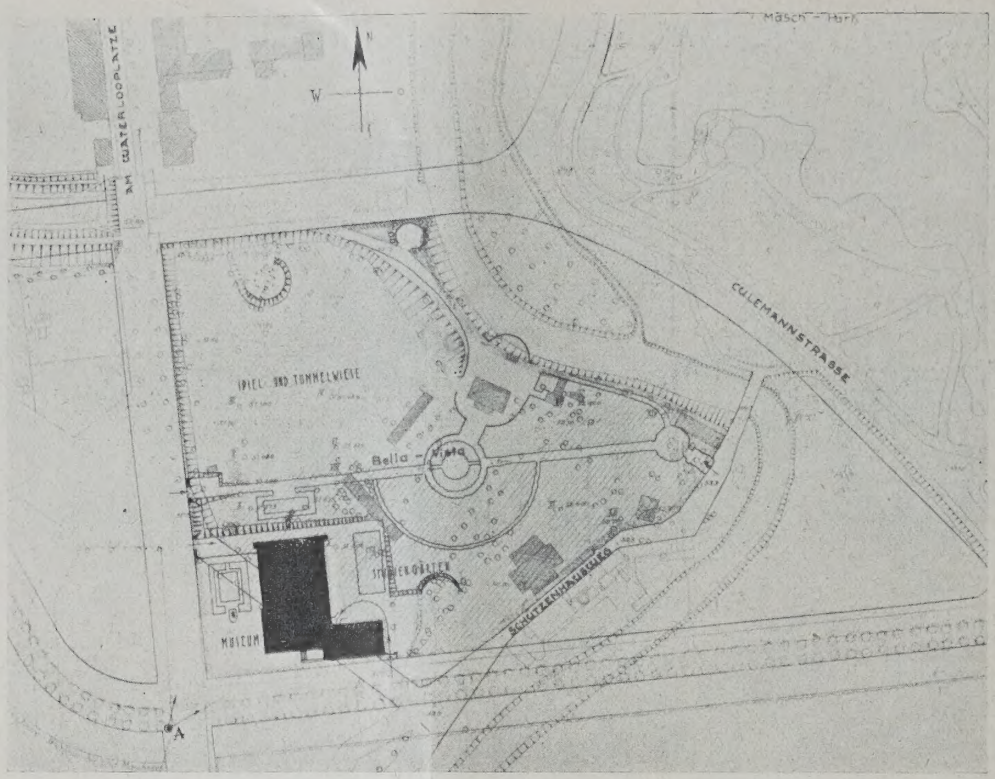


ABB. 2

I. PREIS, VERF.: PROF. H. STRAUMER, BERLIN
Erdgeschoßgrundriß etwa 1 : 500

Die Stadt Hannover stellte das Bella-Vista-Grundstück zwischen Leine und Ihme zur Verfügung, das jetzt den Zwecken eines Jugendheimes dient. Vom Landesdirektorium wurde daher im Juni 1927 unter den in der Provinz Hannover ansässigen Architekten zur Erlangung von Entwürfen ein Wettbewerb ausgeschrieben, zu dem auch die Architekten Prof. Kreis, Dresden, Prof. Straumer, Berlin, und Prof. Bonatz, Stuttgart, aufgefordert wurden.

Der Wettbewerb war in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung, weil neben den architektonischen und musealen auch städtebauliche Aufgaben zu lösen waren, die sich aus der Eigenart des zur Verfügung stehenden Geländes ergaben. Das Bella-Vista-Grundstück liegt in der sogenannten Ohe, d. h. den Leine-Wiesen, in denen künftig der schon seit Jahrzehnten geplante Maschsee angelegt werden soll. Eine Bebauung des Bella-Vista-Grundstücks muß aus diesem Grunde unter Berücksichtigung des geplanten Maschsees und der dadurch bedingten Gelände- und Verkehrsgestaltung vorgenommen werden. Die Einpassung des Museums in diese Gesamtsituation war daher mit Recht als die Hauptaufgabe des Wettbewerbs bezeichnet worden. Als Unterlage hierfür war den Teilnehmern ein Lageplan 1 : 1000 mitgegeben worden, der das Grundstück nebst Umgebung in seinem jetzigen Zustande und in seiner von der Stadt geplanten Umgestaltung eingetragen war. Sehr wesentliche Beschränkungen wurden hinsichtlich der Lage innerhalb des zur Verfügung stehenden Grundstückes noch dadurch auferlegt, daß wegen des sehr schlechten Baugrundes auf dem nördlichen Teile des Grundstückes für jetzt und auch für eine künftige Erweiterung eine Bebauung dort nicht in Frage kommt. (Der gute Baugrund ist im Lageplan schraffiert, Abb. 3, S. 12.) Sodann war darauf hingewiesen, daß der



beachtenswerte alte Baumbestand tunlichst zu schonen war. Besonders die alten Kastanien und Ahorngruppen im östlichen Teile an der Leine und an der Bella-Vista-Brücke sind auch nach Ansicht des Preisgerichtes einer Schonung wert. Weiterhin war es als erwünscht bezeichnet worden, die vorhandenen Gebäude für die Zwecke des Jugendheimes vorerst noch zu erhalten.

Der größte Teil der Wettbewerbsteilnehmer hat diese Beschränkungen und die Bedeutung der städtebaulichen Lösung nicht genügend erkannt. Die Folge davon war, daß Entwürfe eingeliefert wurden, die überhaupt keine Lösung in städtebaulicher Hinsicht enthielten bzw. deren Lösung zu gesucht und ohne Rücksicht auf die jetzige oder künftige Geländegestaltung waren.

Im wesentlichen sind bei der Einpassung des Baues zwei Gruppen zu unterscheiden. Die erste Gruppe stellt das Gebäude in die Ostecke des Grundstückes entweder an den Schützenhauswe oder an die Leine mit der Hauptfront zum Maschpark (vgl. Lageplan des V. Preises, Abb. 10, S. 15 oder nach Süden zum zukünftigen Maschsee. All diese Entwürfe bedingen umfangreiche, vor allen sehr kostspielige Veränderungen in der Zuwegung und in der Überbrückung oder sogar der Verlegung der Leine. Besonders der schöne alte Baumbestand würde wegen der notwendigen Geländeaufhöhungen hier völlig vernichtet werden und eine großzügige Erweiterung wäre sehr erschwert. Der Museumsbau würde in der zu erwartenden Umgestaltung weit abgelegen von den umgrenzenden Straßen und ohne sichtbare Beziehung zu diesen liegen. Verschiedentlich wurde auch an dieser Stelle versucht, durch mehr oder weniger klare Achsen Beziehungen zum neuen Rathaus und zum Provinzialmuseum zu schaffen. Alle diese Versuche müssen als gescheitert angesehen werden, weil sie sich nur durch eine wesentliche Umgestaltung des Maschparkes erreichen

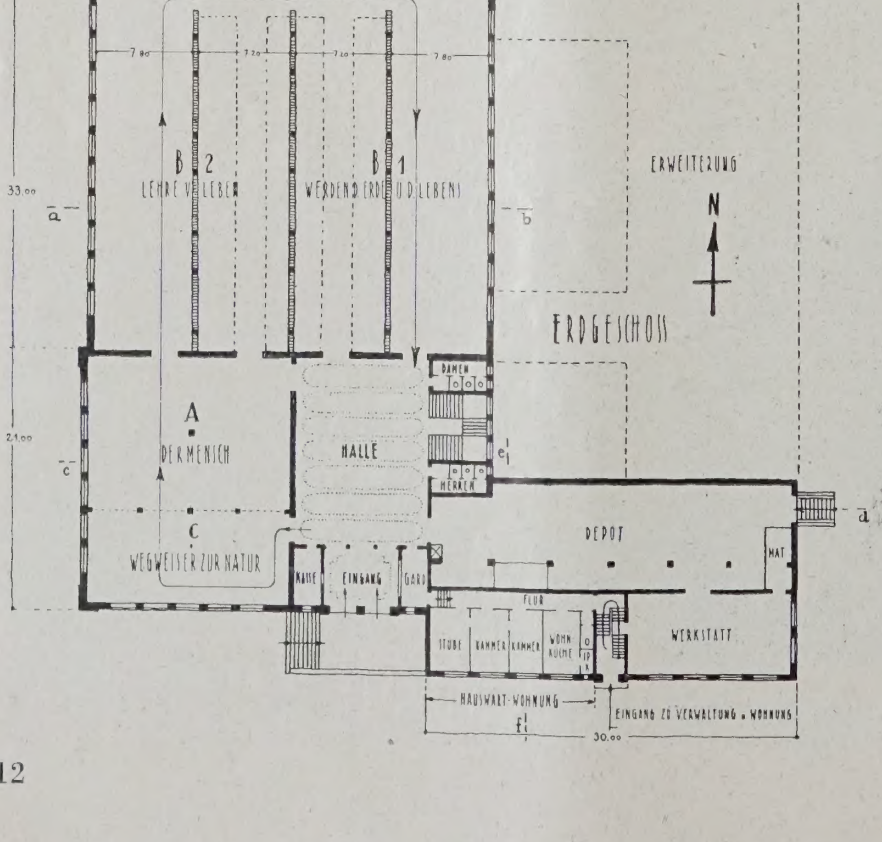
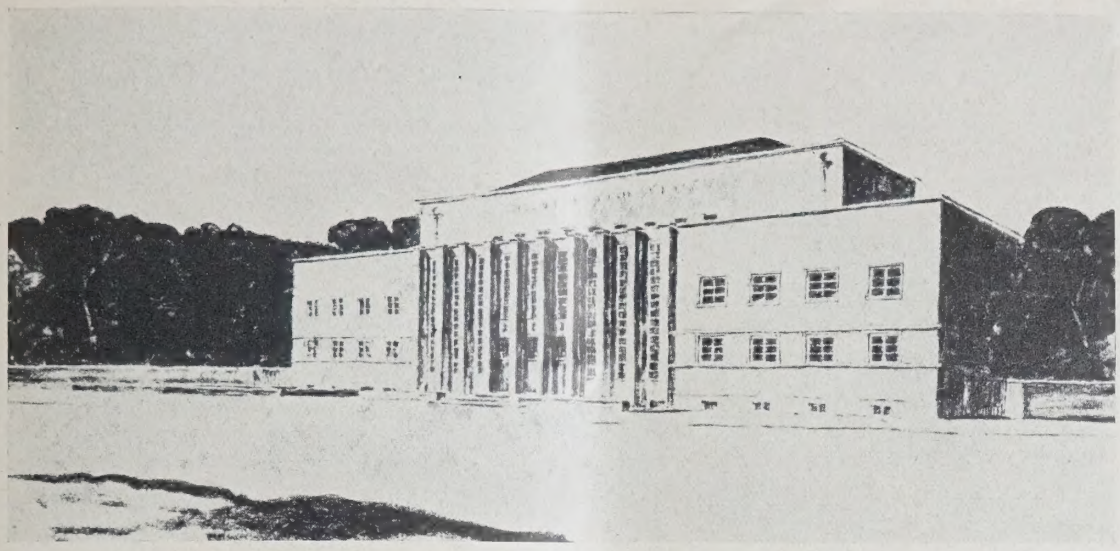


ABB. 3 U. 4 II. PREIS VON 2000 M. VERFASSER: ARCH. B. D. A. LÜBBERS UND ZEITLER, WILHELMSHAVEN

Lageplan 1 : 3500
Grundriß des Erdgeschosses 1 : 600

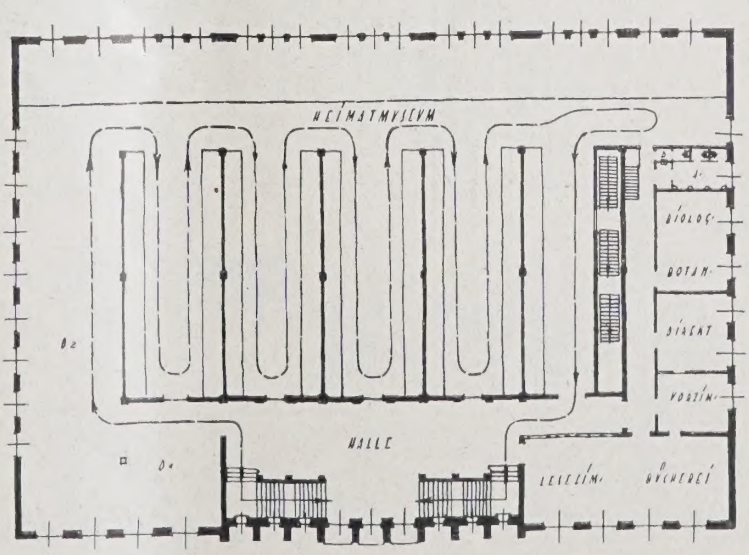


ßen, die aber von der Stadtverwaltung keines-
egs geplant ist.

Die zweite Gruppe stellt das Gebäude an die reuzung der geplanten ostwestlichen Maschsee-
ndallee mit der vom Norden nach Süden hrenden Straße „Am Waterlooplatz"; teils längs r einen, teils längs der anderen Straße. Das ebäude kann hier rechtwinklig zu zwei in Zu-
nft sehr verkehrsreichen Straßen errichtet wer-
n und bildet dann einen von weither über die inftige Maschseefläche sichtbaren monumentalen ckpfeiler. Die Belange des Jugendheimes werden i dieser Stelle am wenigsten beeinträchtigt und r Baumbestand im Leineknie geschont. Beim reisgericht, bei der Stadt- und Provinzialver-
altung bestand Einmütigkeit darin, daß diesem ckplatz der Vorzug zu geben sei, zumal auch der ute Baugrund Erweiterungen zuläßt. Das Preis-
richt beschloß jedoch, Entwürfe mit einer An-
rdnung des Museums an anderer Stelle nicht rundsätzlich von der Preiszuteilung auszu-
hließen.

Als zweite Aufgabe war die Durchbildung des useums selbst zu lösen. Die Aufgabe war in-
fern interessant, als das Museum nach ganz neu-
rtigen musealen und wirtschaftlichen Gesichts-
nkten erbaut werden soll, die in Deutschland diesem Umfange noch nirgends zur Ausführung langt sind. Dem Wettbewerbsteilnehmer war aher als Anhalt hierfür ein von Abt.-Direktor r. Weigold ausgearbeitetes Grundrißschema itgegeben worden. Nach dem bisherigen Aus-
ellungssystem werden die Schau-
egenstände in teuren Spiegelglas-
hränken gezeigt. Das hat eine Reihe on Nachteilen. Dem Museologen eht die räumliche Ausdehnung der i zeigenden Gegenstände nicht frei, ndern er muß sie auf den engen chrankraum zusammenpferchen. Der eschauer wird durch die Über-
hneidungen und Spiegelungen ab-
lenkt. Die Gegenstände sind nicht nmer richtig beleuchtet und durch ie Einwirkung der Sonnenstrahlen erden viele Präparate allmählich rstört, selbst wenn die Fenster kost-
ielige Verdunkelungseinrichtungen halten. Im neuen Museum soll n großer Teil der Ausstellungs-
räume überhaupt kein Tageslicht erhalten. Diese Räume können in das Innere des großen Baukörpers verlegt werden, wodurch Gebäudetiefen bis zu 40 m entstehen. Es ist selbstverständlich, daß ein derartiges Gebäude in Anlage und Unterhaltung billiger ist als solche mit Normaltiefen von 15 bis 20 m. In diesen inneren Räumen werden die Gegenstände in eine Art von Schaufenstern und Dioramen eingebaut, die nach außen völlig staubdicht abgeschlossen sind. Dieses Schaufenstersystem ist in amerikanischen Museen bereits mit gutem Erfolge angewandt worden. Die Schaugegenstände können von Fall zu Fall immer richtig beleuchtet werden und der Beschauer wird nicht durch viele gleichzeitig sichtbare Objekte abgelenkt. Die lichtempfindlichen Präparate erhalten eine größere Lebensdauer, und Verdunkelungseinrichtungen werden gespart.

Die eingegangenen Grundrißlösungen unterscheiden sich nach zwei grundsätzlichen Richtungen. Bei der ersten Richtung werden alle Räume des Museums, auch die Arbeits-, Büro- und Wohnräume, in einen Baukörper zusammengefaßt. (Das Weigoldsche Grundrißschema gehört ebenso wie der I., III. und V. Preis und der Högersche Ankauf hierher.) Dadurch wird nicht nur größte Wirtschaftlichkeit in der Anlage und in der Unterhaltung erreicht, sondern auch eine großzügige, geschlossene und monumentale Außenerscheinung des Baukörpers, wie sie der Bau an der gewählten Straßenecke und bei der großen Fernwirkung zweckmäßiger Weise erfordert.



IB. 5 U. 6. III. PREIS VON 1500 M.
CH. B. D. A. BRÜDER SIEBRECHT, HANNOVER

laubild, Grundriß des I. Obergeschosses, etwa 1 : 500

Die zweite Richtung trennt die Arbeits- und Wohnräume von den Ausstellungsräumen und bringt sie in besonderen Flügeln unter. Die Verfasser des II. und IV. Preises haben diese Art der Lösung durchgebildet. Vom museumstechnischen Standpunkt aus betrachtet, werden dadurch ausgezeichnete und sehr brauchbare Lösungen erreicht. Die äußere Erscheinung kann allerdings nicht immer befriedigen, weil durch die Flügelanlagen die Baukörper sehr zerrissen werden, so daß die monumentale Wirkung oft verloren geht. Es bedarf daher noch erheblicher Arbeit, ehe aus den Ideen der ausgezeichneten Entwürfe heraus das wirklich baureife Projekt entsteht.

Zu dem Wettbewerb waren 56 Entwürfe und 4 Varianten eingegangen, so daß 60 Entwürfe zu prüfen waren. Das Preisgericht trat am 18. Okt. v. J. zusammen. Nach mehrfachen Wahlgängen blieben 12 Entwürfe in der engeren Wahl, die sämtlich schriftlich begutachtet wurden. Nach nochmaligen eingehenden Beurteilungen wurden einstimmig folgende Preise verteilt:

I. Preis 3000 M. Kennz.: „776 843", Verf.: Prof. Heinr. Straumer, Berlin.

II. Preis 2000 M. Kennz.: „147 804", Verf.: Arch. B. D. A. Lübbers & Zeitler, Wilhelmshaven.

III. Preis 1500 M. Kennz.: „295 277", Verf.: Arch. B. D. A. Brüder Siebrecht, Hannover.

IV. Preis 1250 M. Kennz.: „239 540", Verf: Prof. Kanold, Mitarb.: Dipl.-Ing. Jirka, Hannover.

Mit Mehrheitsbeschluß:

V. Preis 1000 M. Kennz.: „666 666", Verf Dipl.-Ing. Arch. B. D. A. L. Thiele, Hannove

Das Preisgericht empfahl folgende Entwürf für je 600 M. anzukaufen:

1. Kennz.: „1 000 001", Verf.: Arch. Fri Höger, Hamburg.

2. und 3. Kennz.: „0 000 000" und „10 677 601 Verf.: Dipl.-Ing. Röpe & Sassenhausen Arch., Hameln.

4. Kennz.: „101 101", Verf.: Arch. Wilhel Reden, Hannover.

Die Museumskommission des Provinzial-Lan tages empfahl in ihrer Sitzung am 20. Oktobe weiterhin den Entwurf Kennz. „13 13 13" des Arc B. D. A. F. W. Schick, Hannover, anzukaufe

Zu den einzelnen Entwürfen gab das Preis gericht folgende Gutachten ab:

I. Preis: Prof. H. Straumer, Berlin.
(Abb. 1 und 2, S. 11.)

Der Verfasser stellt seinen Bau in die südwestlich Ecke des Parkes. Dies gewährleistet schon jetzt un für die Zukunft die beste städtebauliche Wirkun Der Eingang liegt sehr günstig an der Hauptstraß Er führt in die geräumige Vorhalle mit der seitlic gut gelagerten Haupttreppe; geradeaus erschließt sic ein weiter Blick in die Ausstellungsräume. Im I. Obe geschoß ist durch Weglassung zweier Schaukasten de Umgang bequemer zu gestalten. Der Lichthof kan gut zu Ausstellungszwecken herangezogen werden.

Die Erweiterung ist nicht eingezeichnet, aber nac Norden hin leicht ausführbar. Das Äußere ist monu mental, aber einfach, so daß der Bau mit einer geringe

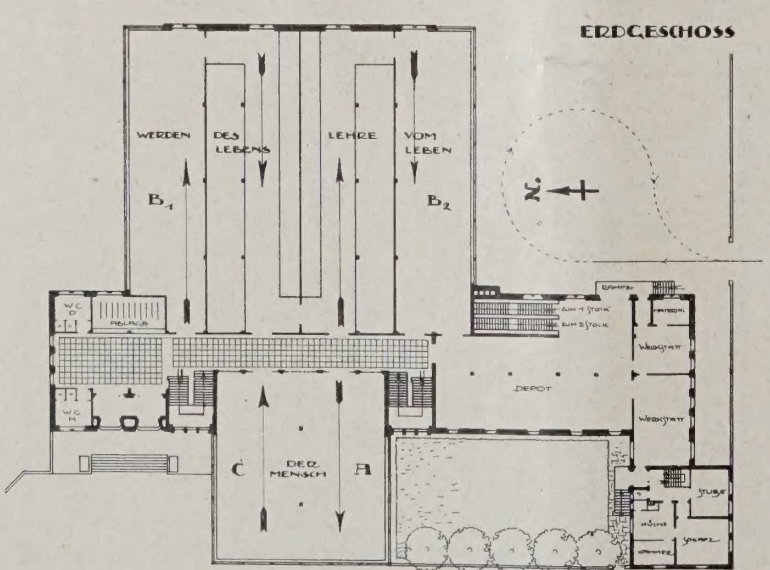
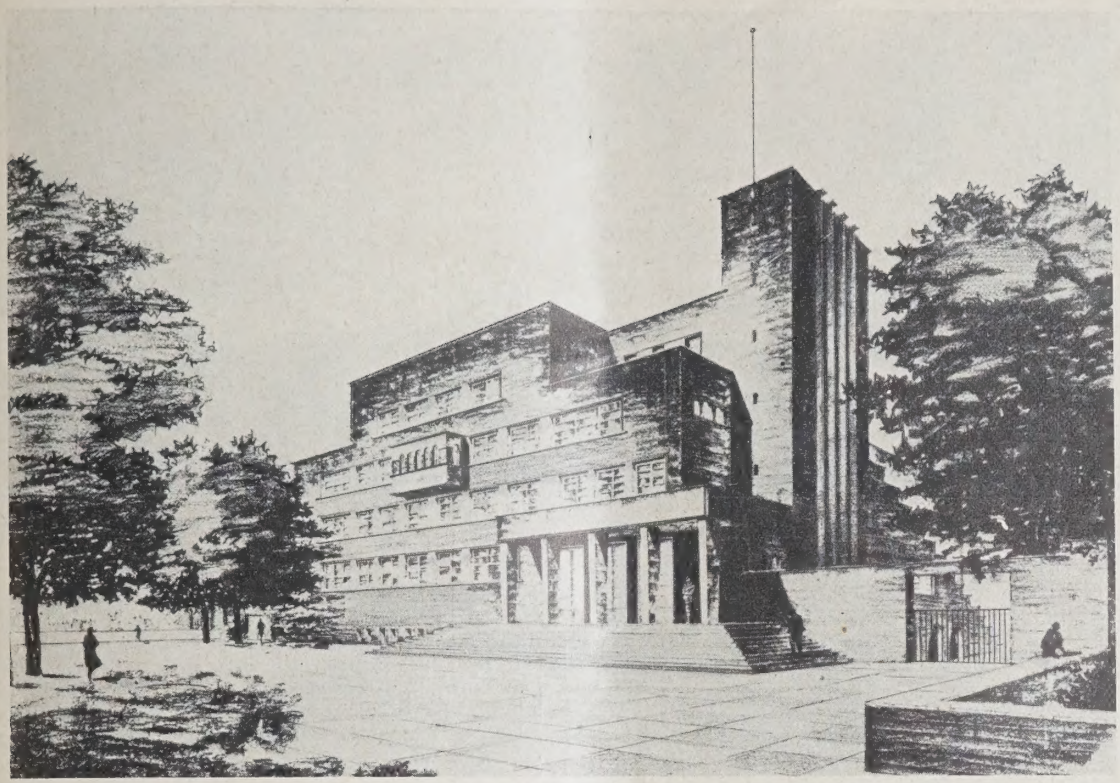
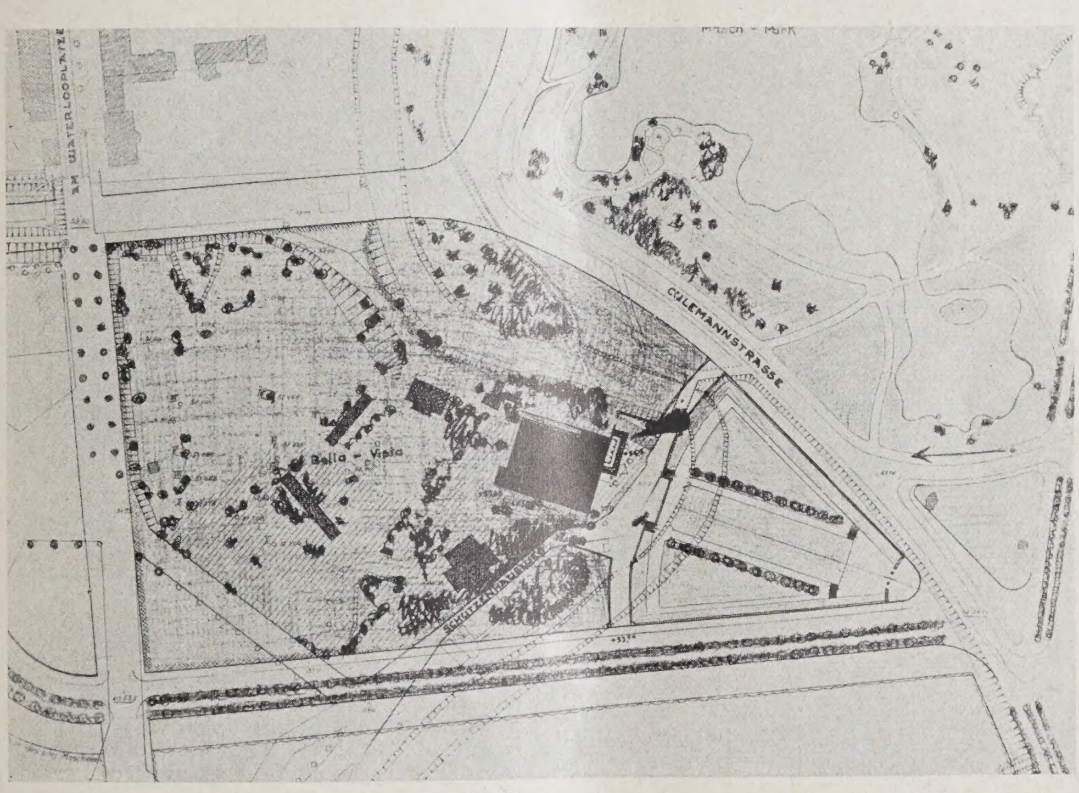


ABB. 7 U. 8. IV. PREIS VON 1250 M.
VERFASSER: PROF. KANOLD
MITARBEITER: DIPL.-ING. JIRKA, HANNOVER

Schaubild, Grundriß des Erdgeschosses 1 : 700





B. 9 U. 10

V. PREIS VON 1000 M. VERF.: ARCH. B. D. A. DIPL.-ING. THIELE, HANNOVER

Schaubild und Lageplan

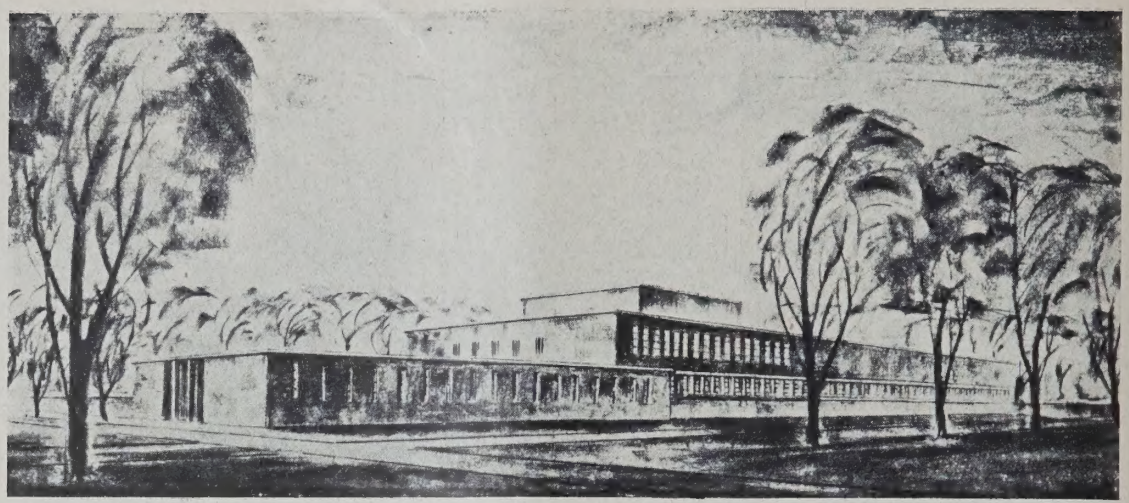
usumme ausführbar erscheint. Die Aufteilung des stlichen Parkes für Ausstellungszwecke ist vorefflich.

Preis: Arch. B. D. A. Lübbers & Zeitler, Wilhelmshaven. (Abb. 3 und 4, S. 12.)

Gesamtsituierung günstig. Grundriß ausgezeichnet, hr geschickte Anordnung der Eingangsgruppe. Sehr nstige Anlage der Geschäfts- und Verwaltungsräume, e als besonderer Flügel angegliedert sind. Sehr weithende museale Verwendungsmöglichkeiten und Zirlation gesichert. Weniger befriedigend ist die architonische Durchbildung. Logische Erweiterungsmöglichkeiten in vielfacher Hinsicht möglich. Einfache, geschlossene Baumasse, die eine bescheidene Bausumme erfordert.

III. Preis: Arch. B. D. A. Brüder Siebrecht, Hannover. (Abb. 5 und 6, S. 13.)

Die Lage des Baues ist nicht richtig gewählt, jedoch durch einen Umtausch mit der vorgeschlagenen Erweiterung leicht zu verbessern. Bemerkenswert ist die große Ruhe der Baumasse. Der Grundriß ist einfach und bietet der Museumsleitung brauchbare Gestaltungsmöglichkeiten. Der Zugang zu den Museumsräumen von dem Podest der Treppe ist nicht monu-



EIN ANKAUF VON 600 M. ARCH. W. REDEN, HANNOVER **ABB.**
Schaubild

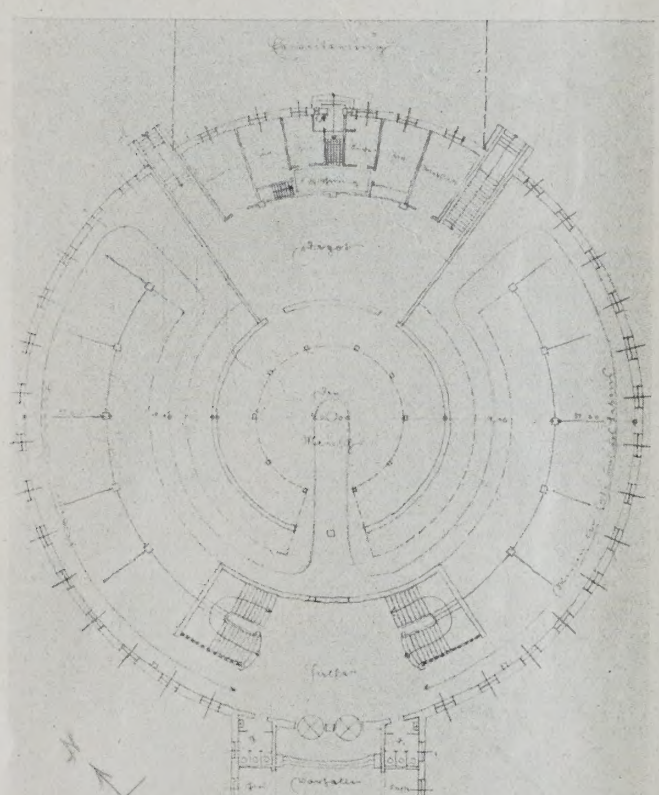


ABB. 12 **EIN ANKAUF VON 600 M.**
VERF.: ARCH. DIPL.-ING. RÖPE UND SASSENHAUSEN, HAMELN
Grundriß des Erdgeschosses 1 : 700

mental, läßt sich aber durch eine Umlagerung der Treppe einwandfrei gestalten. Die Lage der durch Oberlicht gut beleuchteten Arbeitsräume ist zweckmäßig. Die Nebentreppe ist einfach und sehr geschickt angeordnet. Die Architektur bietet ein gutes Vorbild für die Gestaltung mit einfachsten Mitteln.

IV. Preis: Prof. Kanold, Mitarb. Dipl.-Ing. Jirka, Hannover. (Abb. 7 und 8, S. 14.)

Gesamtsituation nicht ungünstig. Beim Grundriß ist die Anlage des Flügels für Geschäfts- und Verwaltungsräume sehr gut, dagegen die Eingangsgrup nicht glücklich gelöst. Die Museumsräume lassen vie seitige Verwendungsmöglichkeiten zu, doch wirken d Flügelanlagen (Hausmeisterhaus) im Verhältnis zur b scheidenen Bausumme zu aufwendig. Die Architekt ist zu stark zerrissen und dekorativ, entspricht auch ihrem Aufwand nicht den bescheidenen Mitteln. E weiterungsmöglichkeiten günstig.

V. Preis: Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Thiele, Hannover. (Abb. 9 und 10, S. 15.)

Städtebaulich ist die Stellung in allen 3 Variant nicht befriedigend, zumal der schöne Baumbestand d Parkes hier völlig vernichtet werden würde. Dageg ist die Grundrißanordnung in musealer Hinsicht durc aus zweckentsprechend, insbesondere ist der Eingan mit Halle und Treppenanordnung günstig gelöst. D architektonische Aufbau ist trotz des klaren Grun risses gesucht und mit seiner Terrassenanordnung z aufwendig.

2. Ankauf: Dipl.-Ing. Röpe & Sassenhause Hameln. (Abb. 12, S. 16.)

Der Entwurf stellt einen Versuch dar, die Aufgab in Form eines reinen Rundbaues zu lösen. Die Mass ist interessant gegliedert, aber die etwaige Ve größerung, mit der unbedingt gerechnet werden mu ist bei dieser geschlossenen Lösung nicht mehr möglic ohne den Reiz des derzeitigen Baues zu zerstören. De Umgang ist geistreich ausgedacht. Wichtige Teile de Sammlung im Innern des Zentralkörpers sind aber nu schwer zu belichten, zu belüften und zu bedienen. De museale Aufbau ist bei dem Fehlen rechter Wink teuer und schwierig.

4. Ankauf: Arch. W. Reden, Hannover. (Abb. 11, S. 16.)

Der Verfasser löst die Aufgabe im Charakter de Flachbaues, das Projekt beansprucht dadurch eine seh umfangreiche bebaute Fläche. Die Gesamtanlage steh dadurch zur Bausumme in starkem Gegensatz, obwoh der errechnete umbaute Inhalt dieser entspricht. Da durch kommt das in künstlerischer Hinsicht hervor ragende Projekt für die endgültige Ausführung nich in Frage. Die angedeutete Erweiterungsmöglichkei ist nicht organisch.

Das Preisgericht empfahl dem Landesdirek torium über die Frage, ob der Arch. Fritz Höger Hamburg, berechtigt war, an dem Wettbewerb teilzunehmen, das Gutachten des Bezirkswett bewerbsausschusses des B.D.A. und des V.D.A.I.V einzuholen. Entsprechend der ablehnenden Ent scheidung dieses Ausschusses hat der Provinzial ausschuß auf den Ankauf des Högerschen Ent wurfes verzichten müssen. —

Inhalt: Wettbewerb für eine Hauptfeuerwache und ein Verwaltungsgebäude auf dem Lessingplatz in Breslau — Wettbewerb für ein Naturkundemuseum in Hannover —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

WETTBEWERBE

FÜR BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 4 BERLIN FEBRUAR 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

KREISHAUS DES LANDKREISES MERSEBURG

Mit 25 Abbildungen

Zur Erlangung von Entwürfen für ein Kreishaus mit Landratsdienstwohnung und ein Tragengebäude hatte der Kreis Merseburg einen Wettbewerb unter den in Anhalt und der Provinz sowie im Freistaat Sachsen ansässigen Architekten ausgeschrieben.

Daß bei der Ausführung des Baues der Auswahl der Verfasser der ausgezeichneten oder angekauften Arbeiten zur Mitarbeit herangezogen wird, war ausdrücklich in den Bedingungen zugesichert.

In der Erläuterung des Raumprogramms ist angeführt, daß der vorgesehene Teil des Kreisgrundstückes so zu bebauen ist, daß das Erdgeschoß auf dem tiefer liegenden Gelände an den Straßenfronten ersteht. Dem Verfasser wird freigestellt, einen Flügelanbau in rückwärtiger Richtung zu schaffen, der im Erdgeschoß aber lediglich die Tresoranlage und untergeordnete Räume, vom 1. Obergeschoß ab Nutzräume aufnehmen darf. Der Flügelbau soll 5 m von der bestehenden Stadtmauer entfernt liegen.

Die Kreissparkasse ist nach Möglichkeit an der Schulstraße unterzubringen, während an der Kleinen Ritterstraße und Ecke Schulstraße Kleine Ritterstraße Geschäftsräume (Läden) vorzusehen sind.

Die Schaffung der Landratswohnung in einem jenes hierfür vorgesehenen Wohnbau oder im Hauptgebäude selbst ist den Bewerbern anheimgestellt, jedoch ist eine Verbindung mit dem großen Sitzungssaal unerläßlich. Der Sitzungssaal ist entweder durch ein, eineinhalb oder auch zwei Geschosse zu führen. Die Mindesthöhe der Geschosse ist 3,5 m von F. O. K. bis F. O. K.

Die einzelnen Abteilungen sind zusammenhängend unterzubringen, eine Umlegung in ein anderes Geschoß, wie im ausführlichen Raumprogramm vorgesehen, kann stattfinden, wenn es im Interesse der Raumbildung geschieht.

Über die Straßen und Lage wird gesagt: Die Kleine Ritterstraße ist eine lebhafte Verkehrs- und Geschäftsstraße; die Schulstraße, durch eine Bauminsel in zwei Fahrbahnen geteilt, dient verhältnismäßig starkem Durchgangsverkehr. Dem Kreisgrundstück gegenüber befindet sich an der Schulstraße eine dreigeschossige Schule, an der Ritterstraße hinter einem Vorgarten das jetzige Kreishaus. Die alte Stadtmauer darf aus bestimmten Gründen nicht entfernt werden. Bei der Grundrißplanung ist auf eine spätere Erweiterung, einmal an der Kleinen Ritterstraße und zum anderen durch einen Flügelanbau, Rücksicht zu nehmen. Dem letzteren ist jedoch mehr Wert beizumessen.

Die Garagen sollen auf dem von der Großen Ritterstraße leicht zugänglichen Grundstück, und zwar auf dem mit „b" bezeichneten Bauplatz, wo zur Zeit ein Stallgebäude steht, errichtet werden. Für 4 Cauffeure sind Wohnungen vorzusehen.

Abb. 1. I. PREIS. „SAALE". Verf.: Prof. Dr. Schultze-Naumburg, Saaleck

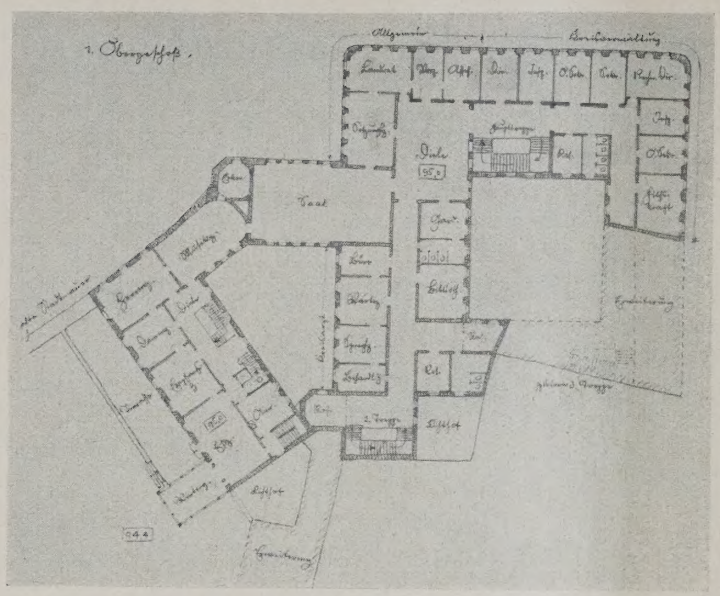


ABB. 2. I. PREIS. „SAALE“
GRUNDRISS VOM I. OBERGESCHOSS 1 : 800
Verf.: Prof. Dr. Schultze-Naumburg, Saaleck b. Kös

Es gilt die Baupolizeiverordnung vom 27. November 1913 für den Regierungsbezirk Merseburg, die den allgemeinen Bauvorschriften der mittleren Städte entspricht.

Es waren einzureichen:

1. ein Lageplan 1 : 200 mit Einzeichnung der Gebäude und Nebenanlagen;
2. die Grundrisse aller Geschosse 1 : 200;
3. die Schnitte der Gebäude, einschließlich des Sitzungssaales 1 : 200;
4. die äußeren Ansichten 1 : 200;
5. zwei Schaubilder (schwarzweiß) vom Standpunkt A und B (Blattgröße nicht über 40 × 60 cm);
6. ein Erläuterungsbericht mit prüfungsfähigem Kostenanschlag nach Berechnung des umbauten Raumes, gemessen vom Kellerfußboden, bei nichtunterkellerten Teilen von 1 m Tiefe unter anschließendem Gelände. Für 1 cbm umbauten Raumes sind durchschnittlich 25 M. einzusetzen, die Kosten sollen nach Möglichkeit 500 000 M. nicht überschreiten.

An Preisen waren ausgesetzt: ein erster Preis von 3400 M., zwei zweite Preise von je 2400 M. und zwei dritte Preise von je 1800 M.

Das Preisgericht hat das Recht, die vorgesehene Summe in andere Teile zu zerlegen, wenn besondere Gründe dafür sprechen und die Prei richter einstimmig beschließen. Der Kreisau schuß behält sich vor, evtl. weitere Arbeiten f je 1200 M. anzukaufen.

Die preisgekrönten und angekauften En würfe gehen in das Eigentum des Kreises übe

Die Entwürfe waren bis zum 23. Novemb 1927 einzureichen.

Auf den eingereichten Zeichnungen un Schriftstücken war unten rechts ein Kennwort na Wahl des Verfassers in einer Größe von 1 Höhe und 4 cm Länge anzubringen.

Der Verfasser hat eine eidesstattliche Ve sicherung darüber abzugeben, daß er der Urheb des eingereichten Entwurfes ist. Diese vom U heber eigenhändig unterzeichnete und mit seine Anschrift versehene Erklärung ist in einem ve schlossenen und undurchsichtigen Umschlage, de dasselbe Kennwort wie die Arbeit als Aufschri trägt, gleichzeitig mit der Arbeit abzugeben. Rück fragen über das Programm werden nicht bean wortet.

Um von den für ein Kreishaus erforderliche Räumen einen Begriff zu geben, lassen wir da Raumprogramm hier folgen.

K e l l e r g e s c h o ß.

Abteilung Allgemein: Sammelregistratur, Ver teilungsraum, Heizung, Reserven usw.

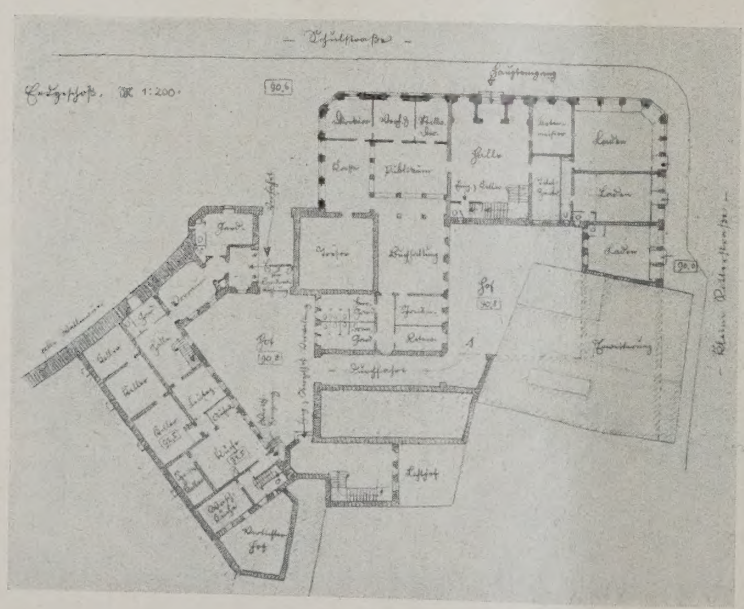


ABB. 3. I. PREIS. „SAALE“
GRUNDRISS VOM ERDGESCHOSS 1 : 800
Verf.: Prof. Dr. Schultze-Naumburg, Saaleck b. Köse

Kreishaus des Landkreises Merseburg

B. 4. I. PREIS. „SAALE“ Verfasser: Prof. Dr. Schultze-Naumburg, Saaleck

Erdgeschoß.

Abteilung Kreissparkasse: Schalterraum, rektor, Stellvertreter, Buchhaltung, Verhandngszimmer, Reserve, Schreibmaschine, Tresor.
Abteilung Allgemein: Telephonzentrale, tenmeisterei, Nebenräume.
Abteilung Vermietbare Geschäftsräume äden): Etwa 3 Läden mit Nebenraum.

I. Obergeschoß.

Abteilung Allgemein: Großer Sitzungssaal 20 qm), Sitzungszimmer, Garderobe, Bibliothek, ndratszimmer, Vorzimmer, Assessor.
Abteilung Kreisverwaltung: Direktor, Inektor, Obersekretäre, Sekretäre, Reserve, Rechngsdirektor, Inspektor, Obersekretäre, Sekreäre und Hilfsarbeiter.
Abteilung Kreisarzt: Sprechzimmer, Behandngszimmer, Büroraum, Reserve, Wartezimmer, benräume.

II. Obergeschoß.

Abteilung Landrätliche Verwaltung: Kreiserinspektor, Staatsangehörigkeits- und Medinalangelegenheiten, Versicherungsamt, Paß — lizei, Gewerbe — Jagd, Schulen, Kraftfahrzeug.
Abteilung Wohlfahrtsamt: Direktor, Amtsrmund, Wohnungsamt, Vormundschaft und Beksfürsorge, Hilfskraft, Fürsorgeschwester, Hilfsaft, Mieteinigungsamt und Fortbildungsschulen, werbslosenfürsorge und Berufsgenossenschaft, nstaltssachen und Bezirksfürsorge, Hilfskraft, iegsbeschädigten-, Hinterbliebenen- und Beksfürsorge, Gesundheitsamt und Hilfskraft, eiswanderbibliothek, Nebenräume.

III. Obergeschoß.

Abteilung Bauamt: Kreisbaurat, Kreisbauister, Kreisbauinspektor, Tiefbauabteilung, ichensaal, Baupolizei, Plankammer und Hilfsaft, Hauszinssteuer, Lichtpausräume.
Abteilung Kanzlei: Vorsteherin, Arbeitsraum, benräume.
Abteilung Wohnung für den Hausmeister.
Hierzu kommen noch die Landratsdienstohnung und die Garagen mit 4 Chauffeurohnungen.

Das Preisgericht tagte am 8. Dezember v. Js. Ihm gehörten an: Landrat Guske, Zweckverbandsvorsteher Cornely, Gemeindevorsteher Fritz, Kreisbaurat Dr. Moldenhauer, Stadtbaurat Zollinger, Professor Heinrich Straumer, Berlin, Architekt v. Walthausen, als Vorprüfer Architekt Beggerow.

Eine ordnungsmäßige Vorprüfung durch das Bauamt hatte ergeben, daß sämtl. 121 Entwürfe rechtzeitig und bedingungsgemäß eingeliefert waren. Nicht vorgeschriebene Beigaben, wie Modelle usw., sind vorher beseitigt worden und kamen nicht zur Beurteilung. Der Bericht des Vorprüfers stand den Preisrichtern zur Verfügung und wurde zur Kenntnis genommen.

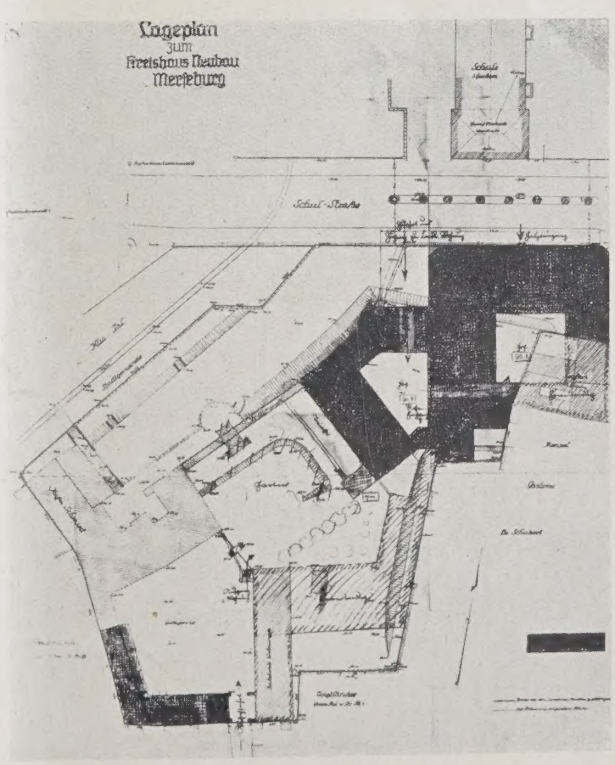


ABB. 5. I. PREIS. „SAALE“ LAGEPLAN

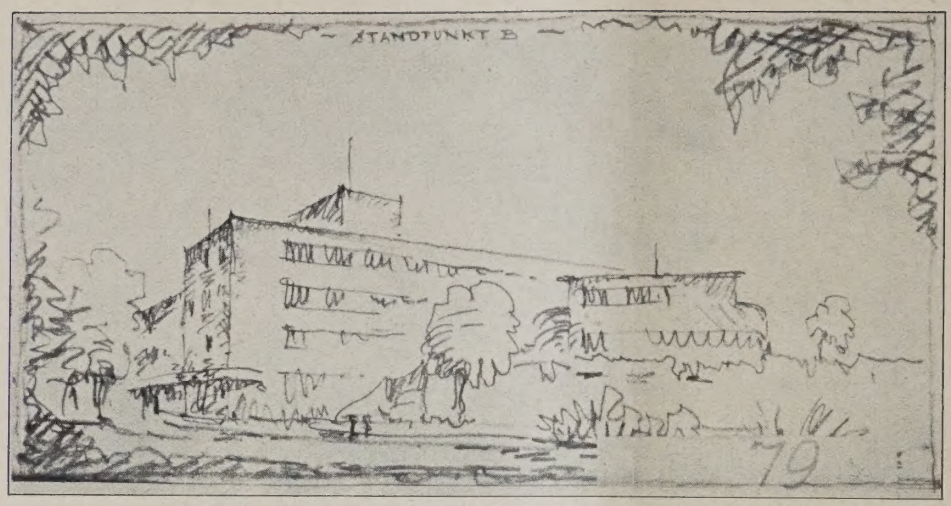


SCHAUBILD. ABB

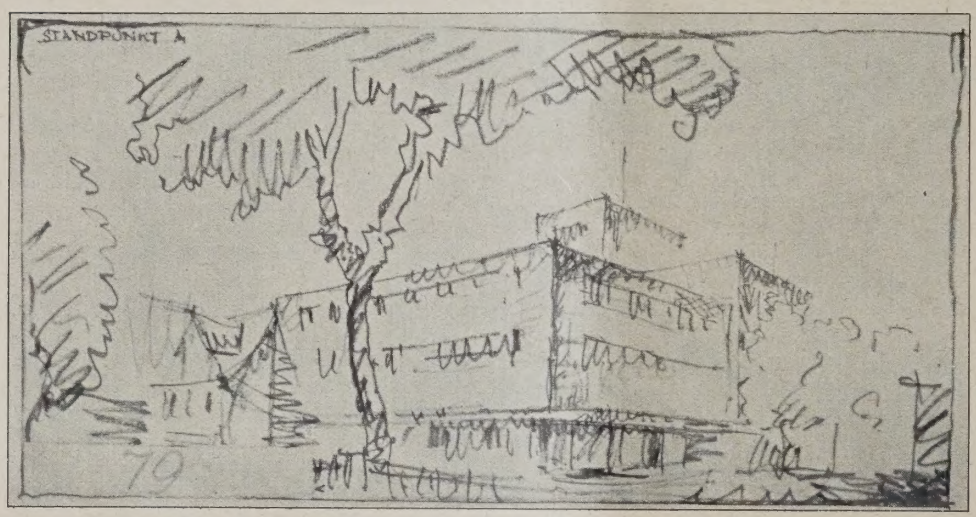
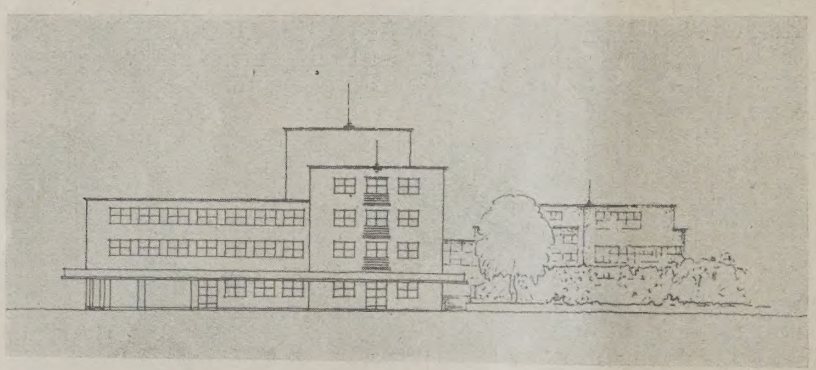
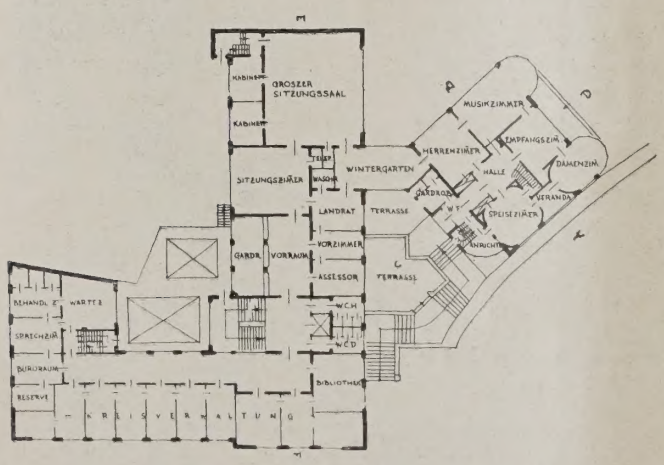


SCHAUBILD. ABB.



ANSICHT. ABB.



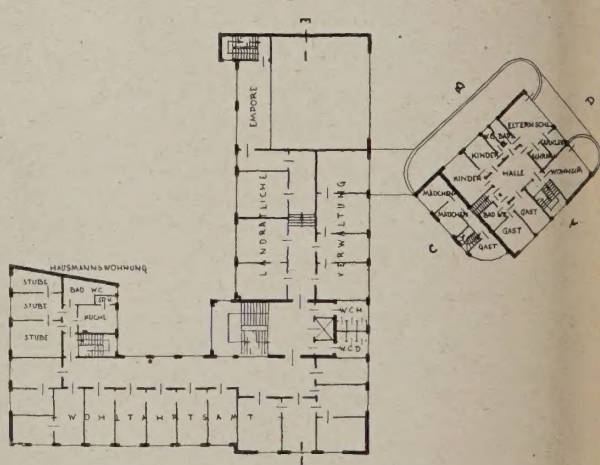
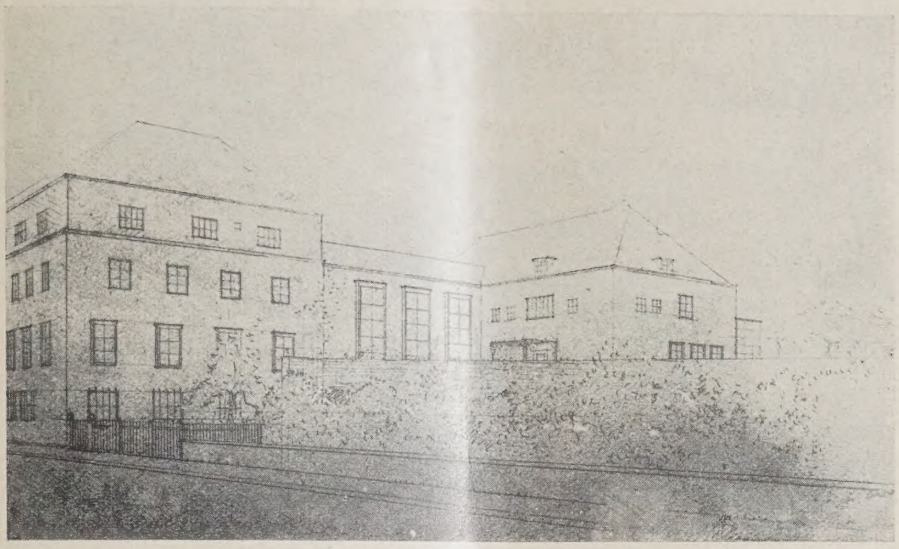


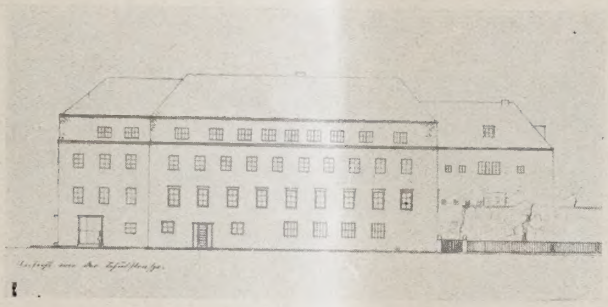
ABB. 6—10. EIN II. PREIS. „IM SCHNITTPUNKT DIE SPITZE"

GRUNDRISSE. ABB. 9 u. 1

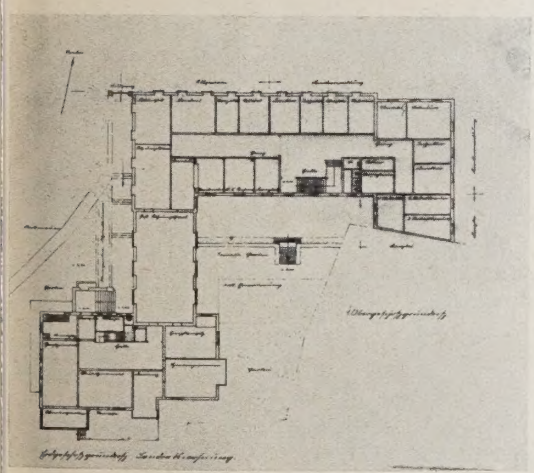
Verf.: Dipl.-Ing. Herbert Möller, Merseburg

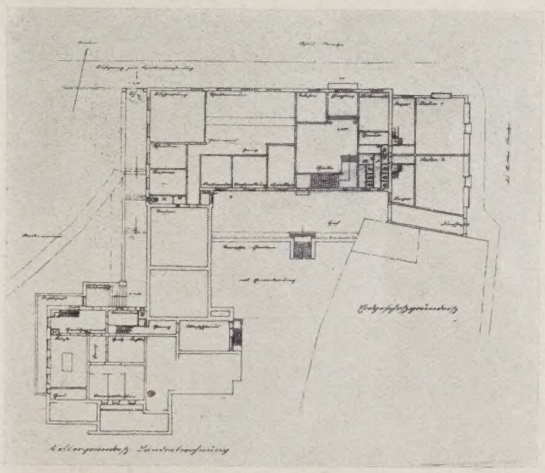


3. 11—14
HAUBILD, FASSADE UND
JNDRISSE



EIN II. PREIS
„RÖSSELSPRUNG"
Verf.: Architekt Fritz Steudtner,
Dresden





Nachdem das Preisgericht bei 3 Rundgängen gesamt 111 Entwürfe ausgeschieden hatte, nen noch folgende 10 Entwürfe in die engste hl: Nr. 24, 31, 42, 69, 79, 86, 94, 97, 101 und 122.

Es wurde einstimmig beschlossen, folgende würfe auszuzeichnen: 1. Preis: Nr. 101, 2. Preis: 79, 2. Preis: Nr. 122, 3. Preis: Nr. 69, 3. Preis: 31.

Zum Ankauf wurden empfohlen: 94 und 24.

Bei der Eröffnung der Briefumschläge mit Namen der Verfasser ergaben sich folgende isträger:

I. Preis. Kennwort „Saale": Professor Dr. ultze-Naumburg, Saaleck.

Ein II. Preis. Kennwort „Im Schnittpunkt die tze": Dipl.-Ing. Herbert Möller, Merseburg. — nwort „Rösselsprung": Architekt Fritz Steudt-, Dresden.

Ein III. Preis. Kennwort „Alt-Merseburg": hitekt Richard Schmieder, Halle. — Kennwort AH": Dipl.-Ing. Fritz Keller, Magdeburg.

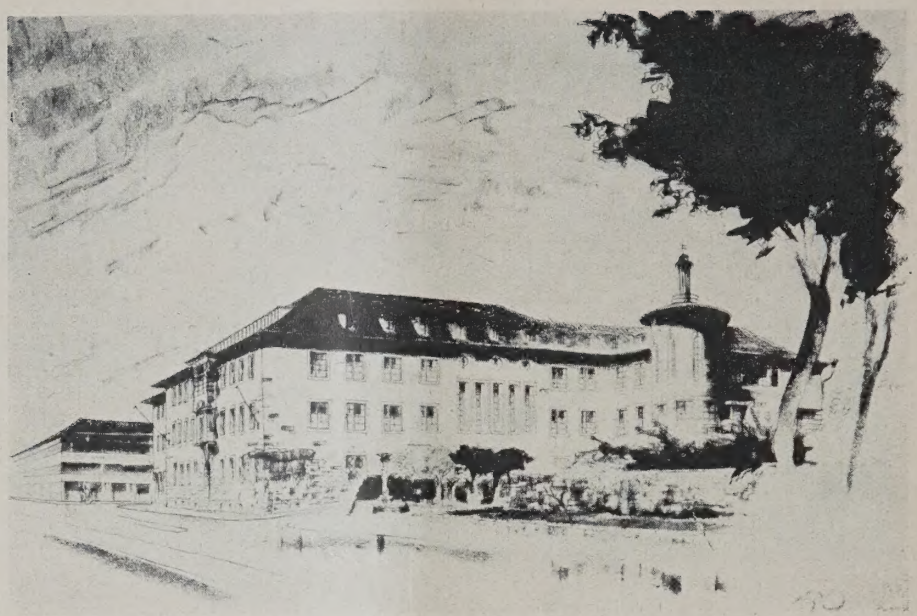
Zum Ankauf empfohlen. Kennwort „22 221": Arch. Paul Sachs, Dresden. — Architekt B. D. A. Hermann Frede, Halle.

Die einzelnen Entwürfe wurden wie folgt beurteilt:

I. Preis v. 3400 M. Kennwort: „Saale". Verf.: Professor Schultze-Naumburg, Saaleck. (Abb. 1—5, S. 17—19.)

Die Baumassen fügen sich in ihrer reizvollen Gruppierung vortrefflich in das Bild der Stadt ein. Das Herauswachsen der Gebäudeteile aus der Stadtmauer erscheint besonders gelungen. Der Grundriß mit übersichtlichen breiten Gängen und gutbeleuchteten Treppen sieht auch die Erweiterungsmöglichkeit vor. Die Verbindung der Wohnung des Landrats mit dem Saal und von dem Saal wiederum zu den Büros ist zweckentsprechend gelöst.

Ein II. Preis v. 2400 M. Kennwort: „Im Schnittpunkt die Spitze". Verf.: Dipl.-Ing. Herbert Möller, Merseburg. (Abb. 6—10, S. 20).



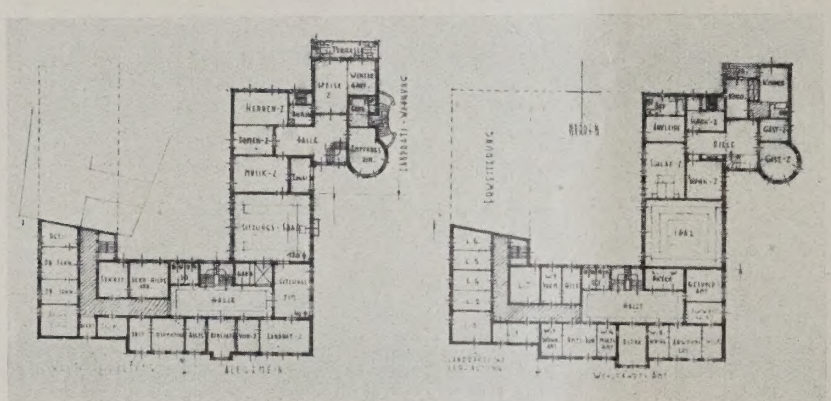


ABB. 15—18
EIN III. PREIS. „ALT-MERSEBURG"
Verf.: Architekt Richard Schmieder, Hall

Kreishaus d. Landkreises Merseb

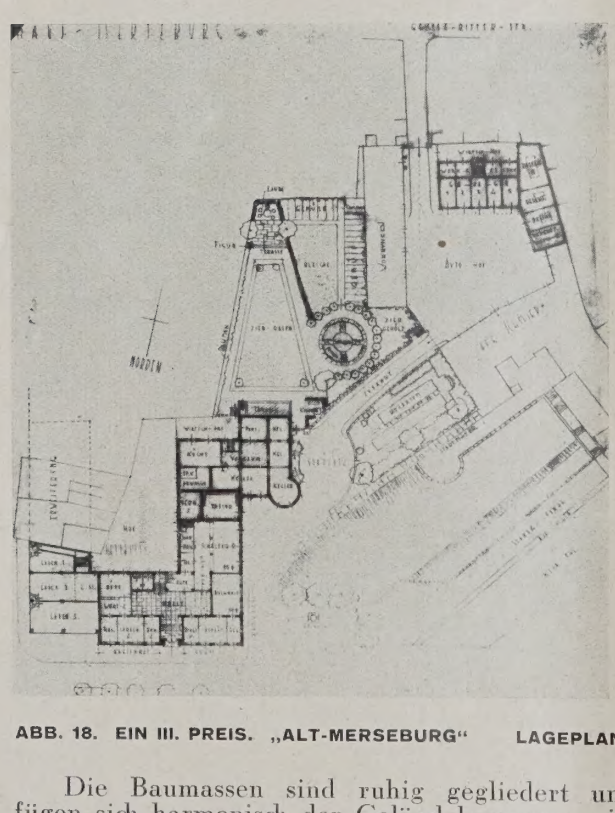


ABB. 18. EIN III. PREIS. „ALT-MERSEBURG" LAGEPLAN

Die Baumassen sind ruhig gegliedert und fügen sich harmonisch der Geländebewegung ein. Durch den selbständigen, pavillonartig vorgezogenen Bau der Landratswohnung ist ein geschickter Ausklang für die Stadtmauer gefunden worden. Der Grundriß zeigt eine übersichtlic Gliederung, gute Lichtverhältnisse und gut abg stimmte Abmessungen der Räume. Auch die Ve bindung der Landratswohnung durch ein Wintergarten mit dem Saale ist sehr glückl gewählt.

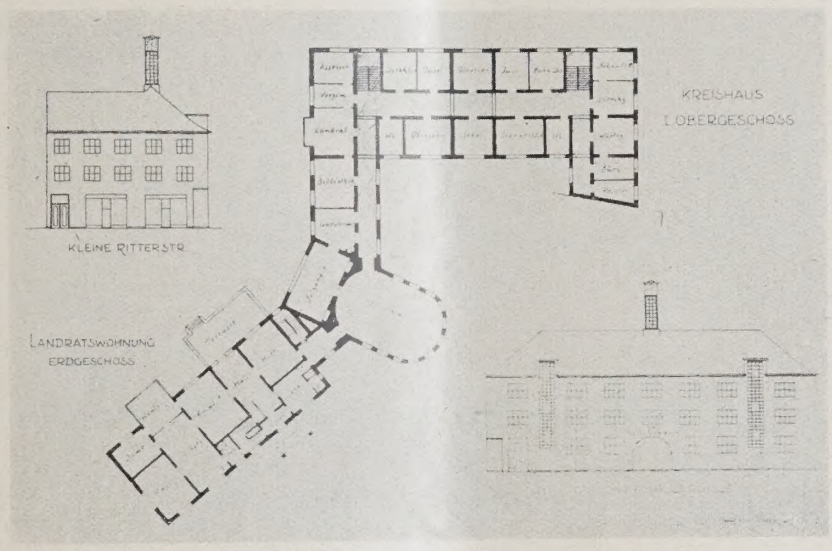
Ein II. Preis v. 2400 M. Kennwort: „Röss sprung". Verf.: Arch. Fritz Steudtne Dresden. (Abb. 11—14, S. 21.)

Der Grundriß ist außerordentlich klar u einfach gegliedert. Weite Gangbreiten, schö Treppenvorräume und gut proportionierte Zi mer. Die Verbindung der Landratswohnung m dem Sitzungssaal ist besonders schön gelöst. Au die Erweiterungsmöglichkeit ist infolge der z sammenhängenden großen Hoffläche leicht lösen. Der Aufbau der Massen ist gleich de Grundriß ganz einfach und überzeugend gru piert, wenn dies auch aus den Ansichten bess zu ersehen ist, wie aus den wenig glücklich da gestellten Schaubildern.

Ein III. Preis v. 1800 M. Kennwort: „A Merseburg". Verf.: Arch. Richard Schmiede Halle. (Abb. 15—18, a. d. Seite.)

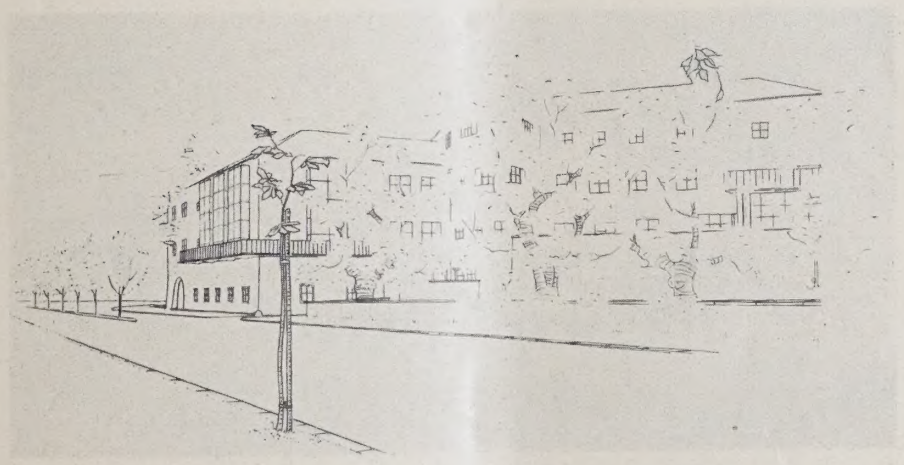
Die einfache Gliederung des Grundrisses m guten Verhältnissen der Räume in sich und gege einander tritt günstig hervor. Auch die Verbi dung der Wohnung des Landrats mit dem Sitzung saal ist geschickt angeordnet. Reizvoll ist auch d Anlage des Gartens in der Südachse der Terras an der Wohnung des Landrats. Die Lösung d Anfahrt zur Landratswohnung mit Verbindu nach dem Wirtschaftshof und einem Ausgang na der Großen Ritterstraße im Zusammenhang m

B. 19 u. 20
I III. PREIS



KENNWORT: „HAH"
Verf.: Dipl.-Ing. Fritz Keller, Magdeburg

IB. 21 u. 22
IM ANKAUF
IPFOHLEN



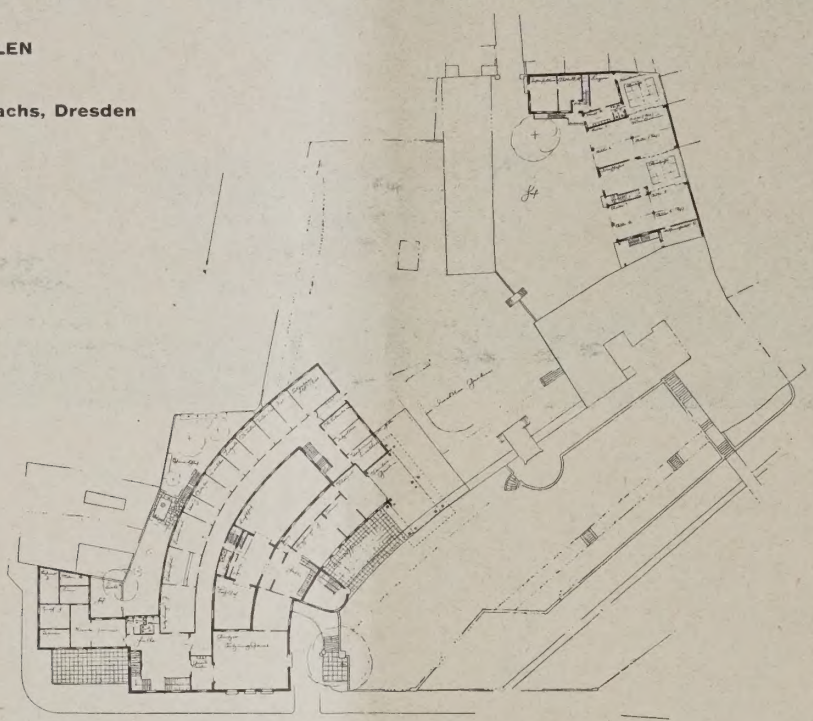
KENNWORT:
„22221„
Verf.: Architekt Paul Sachs, Dresden

der Anlage des höhergelegenen Gartens auf der Stadtmauer, und des Vorgeländes erscheint besonders überzeugend. Die Formengebung des Aufbaues der Baumassen ist reizvoll gelöst und wird sich dem Städtebild unaufdringlich einfügen, wenn auch eine stärkere Disziplinierung der Formen zu wünschen wäre.

Ein III. Preis v. 1800 M. Kennwort: „H A H." Verf.: Dipl.-Ing. Fritz Keller, Magdeburg. (Abb. 19 u. 20, S. 23.)

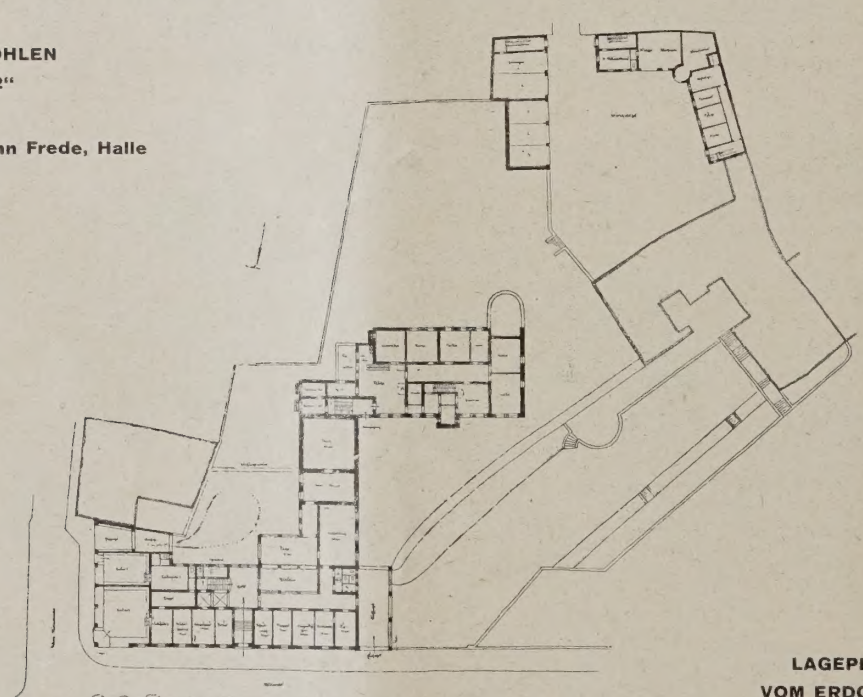
Der Entwurf spricht besonders wegen seiner bescheidenen und zurückhaltenden Formengebung der äußeren Erscheinung an. Ein gleiches Gefü für Proportionen ergibt sich aber auch beim St dium der Grundrisse, wenn auch die Anordnur der zwei Treppenhäuser und zweimal wiede kehrenden Stufen im Erdgeschoß weniger glüd

ZUM ANKAUF EMPFOHLEN
KENNWORT: „22221"
Verf.: Architekt Paul Sachs, Dresden



LAGEPLAN MIT GRUNDRIS VOM I. OBERGESCHOSS. ABB. 2
Maßstab 1 : 120

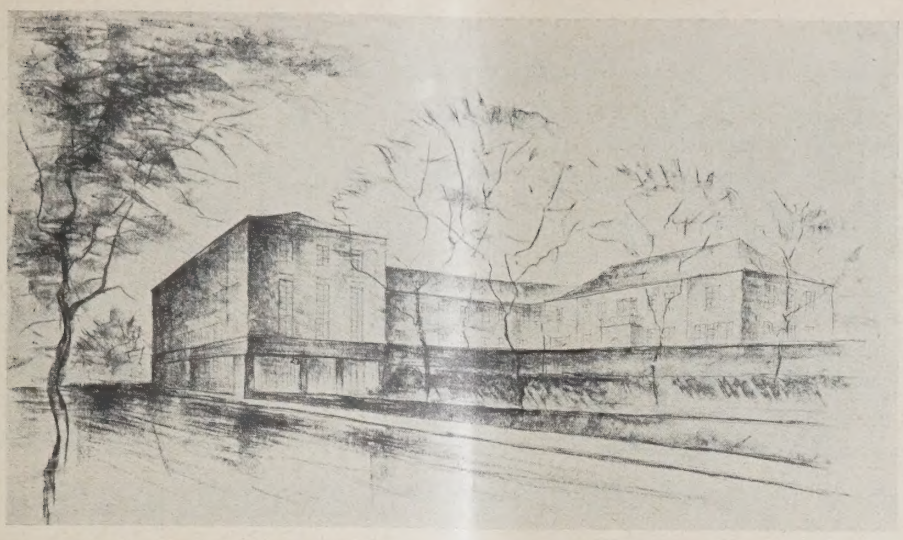
ZUM ANKAUF EMPFOHLEN
KENNWORT: „137432"
Verfasser:
Arch. B. D. A. Hermann Frede, Halle



LAGEPLAN MIT GRUNDRIS VOM ERDGESCHOSS. ABB. 2
Maßstab 1 : 120

lich ist. Die Anordnung des Sitzungssaales i einem besonderen Flügel nach dem Garten is interessant. Die Verbindung mit der Landrats wohnung ist ebenso günstig wie die Möglichkei der Benutzung des Saales mit den Amtsräumen

Zum Ankauf empf. Kennw.: „22221", Verf: Arch Paul Sachs, Dresden. (Abb. 21 bis 23, S. 23 u. 24.



B. 25. ZUM ANKAUF EMPFOHLEN. „137432". Verf.: Arch. B. D. A. Hermann Frede, Halle

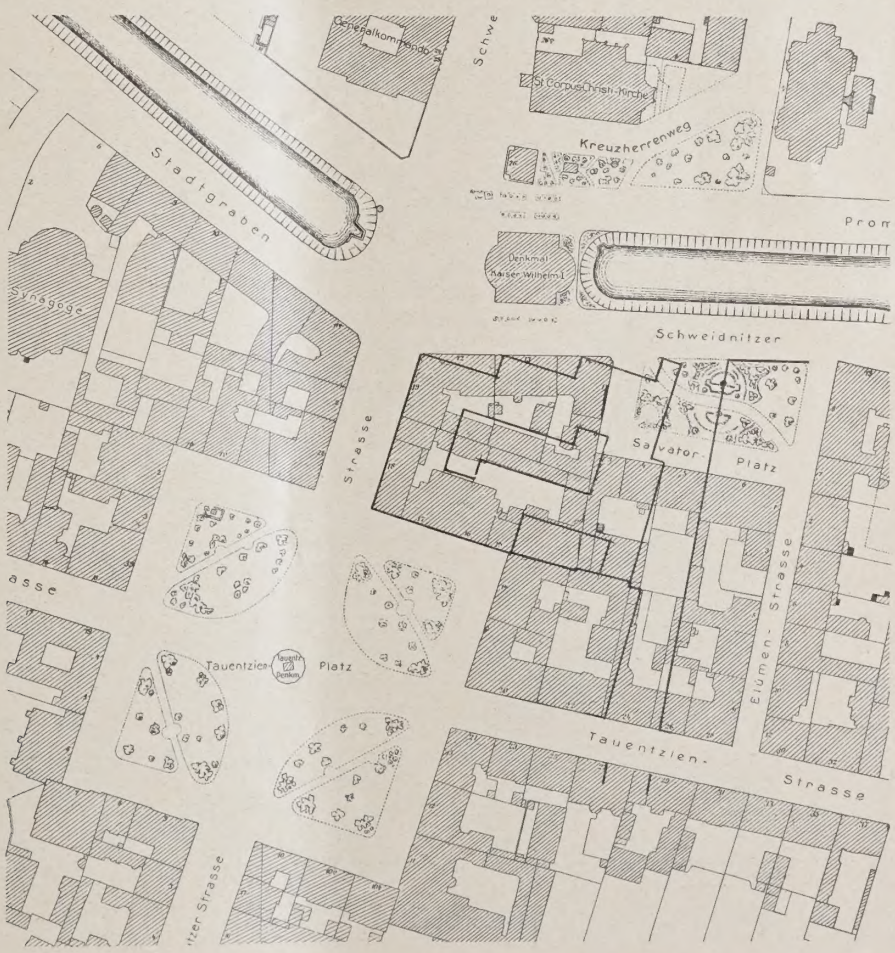
Die Anpassung an das Gelände und die uppierung der Massen in aufsteigenden Treppen vorzüglich gelöst. Auch die Anordnung des undrisses ist geschickt getroffen, wobei aber Verbindung der Landratswohnung mit dem ßen Sitzungssaal unter Betonung der Gliede- ng nach der alten Stadtmauer besonders auf- lt. Bedenklich erscheint jedoch der geringe Ab- nd der gebogenen Ostfront von den rück- irtigen Grenzen der Kleinen Ritterstraße, so ß trotz der sonstigen künstlerischen Vorzüge ein eis nicht erteilt werden konnte.

Zum Ankauf empfohlen. Kennwort: „137 432". Verf.: Arch. BDA. Hermann Frede, Halle. (Abb. 24 u. 25, S. 24 u. 25.)

Auch hier ist die einfache Gliederung des Grundrisses mit guten Verhältnissen der Räume zu loben, dagegen fehlt eine geeignete Verbindung des Sitzungssaales mit der Landratsdienstwohnung. Die äußere Baumasse zeigt große Ruhe. Die im spitzen Winkel zur Stadtmauer verlaufende Front des Landratswohngebäudes erscheint aber nicht so glücklich, wie es eine parallel dazu gelegene sein würde. —

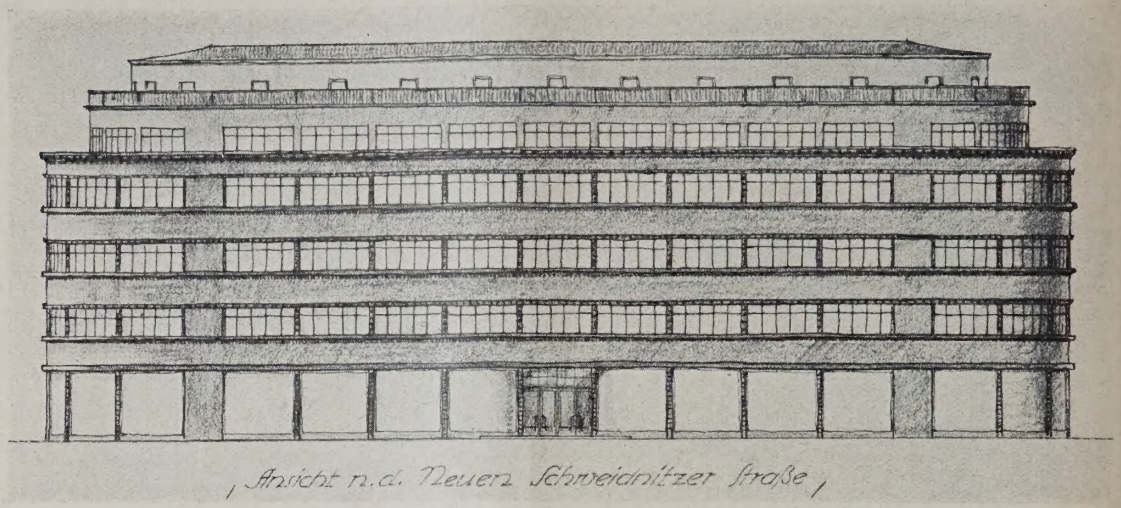
KIZZENWETTBEWERB WARENHAUS WERTHEIM IN BRESLAU

Mit 12 Abbildungen

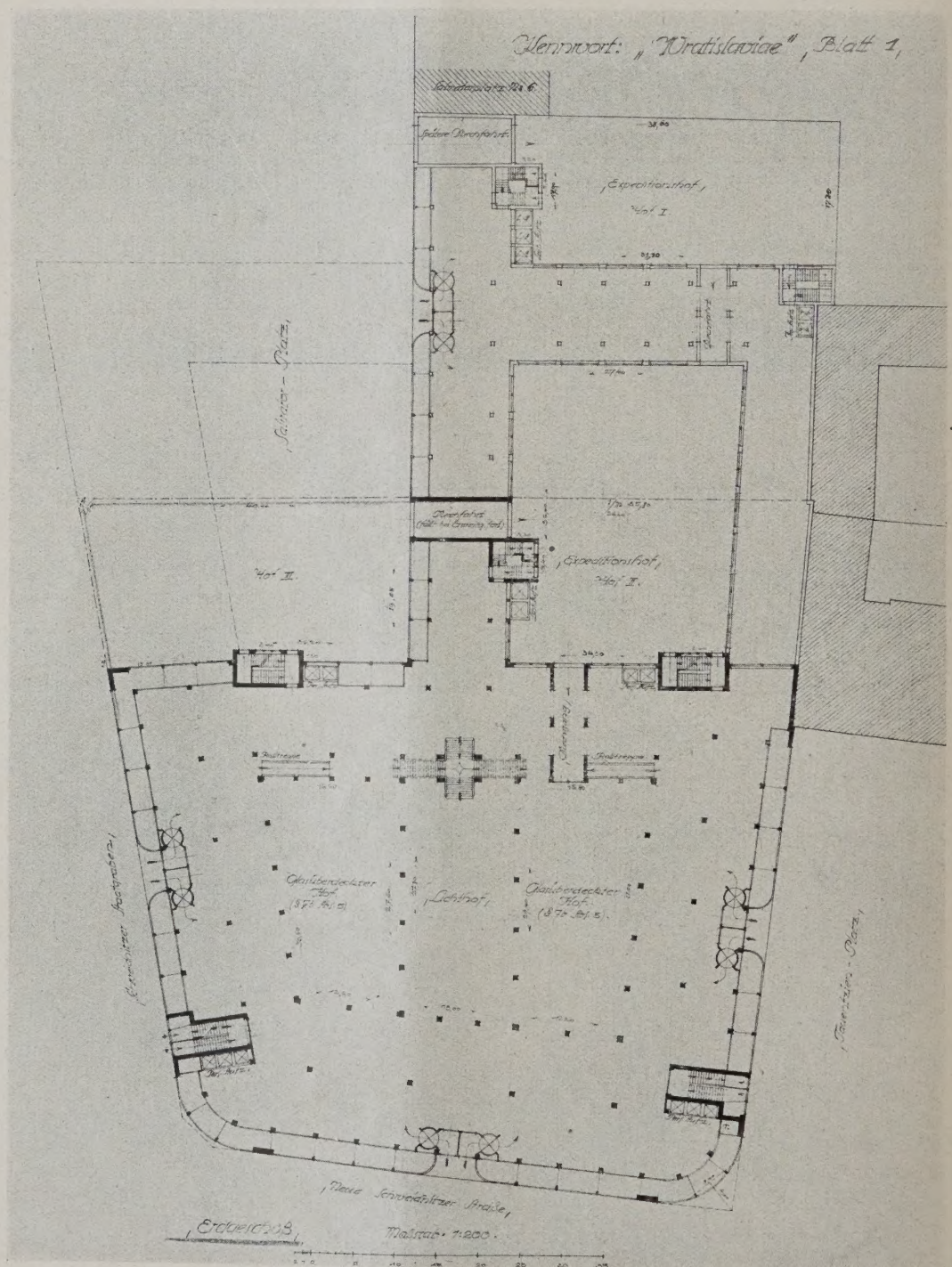


B. 1
GEPLAN DES GRUNDSTÜCKES
JENTZIENPLATZ,
UE SCHWEIDNITZER STRASSE,
HWEIDNITZER STADTGRABEN,
LVATOR-PLATZ

Bstab 1 : 3000



„WRATISLAVIAE“. Verf.: Reg.-Baumstr. Prof. Dernburg, Berlin **ABB. 2**

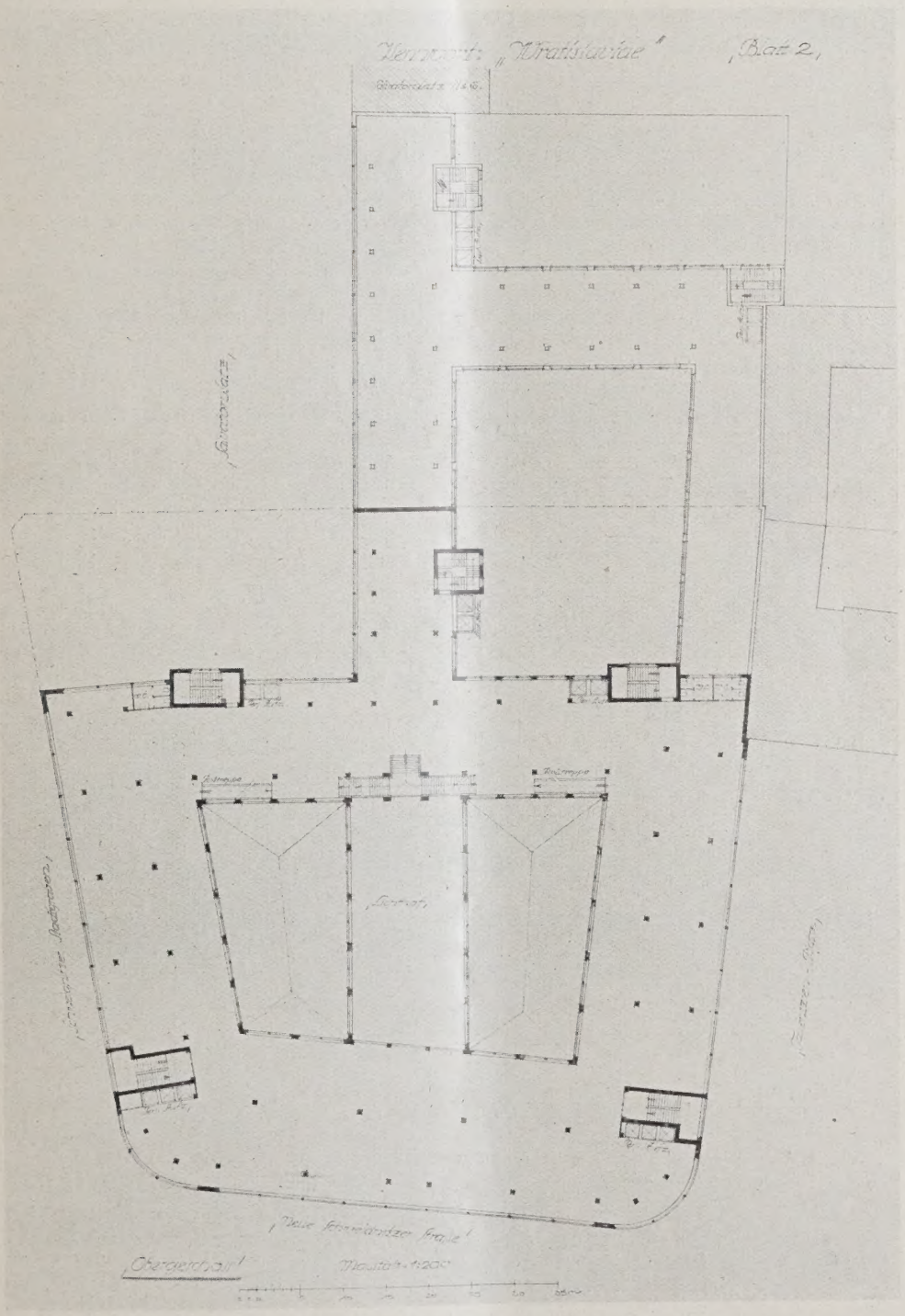


1:8

Für die Errichtung eines Warenhauses in Breslau hatte die bekannte Wertheim - G. m. b. H., Berlin, einen engeren Wettbewerb für Skizzenentwürfe zur Bebauung ihres Grundstückes in Breslau veranstaltet. Eingeladen hierzu waren folgende Herren: Die drei Breslauer Architekten Effenberger, Moshamer und Wahlich und die Berliner Architekten Prof. Dernburg und Mendelsohn. Dazu kam noch Arch. Werry Roth, Berlin. Als Vergütung waren für jeden Entwurf 2500 M. ausgesetzt. Auf den besten Entwurf fiel noch eine Sondervergütung von 2500 M. Die Begutachtung der Entwürfe wurde von den Herren Geh. Baurat Ludw. Hoffmann, Berlin, und Stadtbaurat Ehrendt, Breslau, vorgenommen. Die Entwürfe gehen in das uneingeschränkte Eigentum und in das freie Verfügungsrecht der Bauherrin über. Es ist beabsichtigt, einen der Verfasser der eingereichten Entwürfe zur weiteren Bearbeitung heranzuziehen. Eine Verpflichtung hierzu wird jedoch nicht übernommen.

Verlangt wurde ein Skizzenprojekt, bestehend aus den Hauptgrundrissen, Schnitten, Straßenansichten 1 : 200 sowie kurzem Erläuterungsbericht. Bis zum 21. Oktober 1927 waren die Entwürfe, nur mit Kennwort versehen, an die Wertheim - Grundstücks - Gesellschaft, Berlin, einzureichen. Den Verfassern blieb überlassen, in etwaigen Variantenvorschlägen auch Plangedanken darzulegen, die den Bestimmungen der Breslauer Bauordnung zwar nicht voll entsprechen, deren Genehmigung jedoch im Wege der Ausnahme erwartet werden kann.

Der Entwurfsbearbeitung sollte zunächst die bestehende Baufluchtlinie zugrunde gelegt werden. Am Salvatorplatz ist eine Fluchtlinienänderung

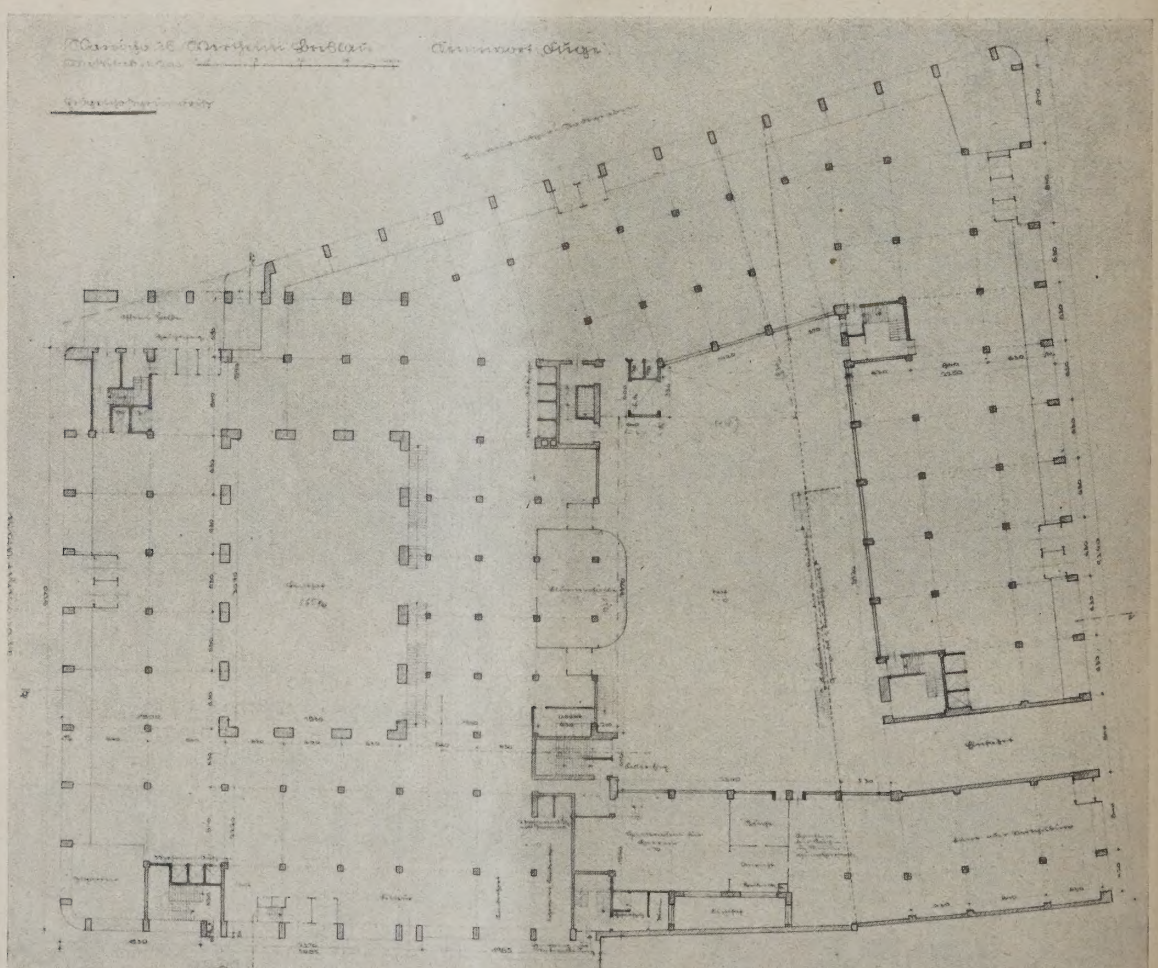


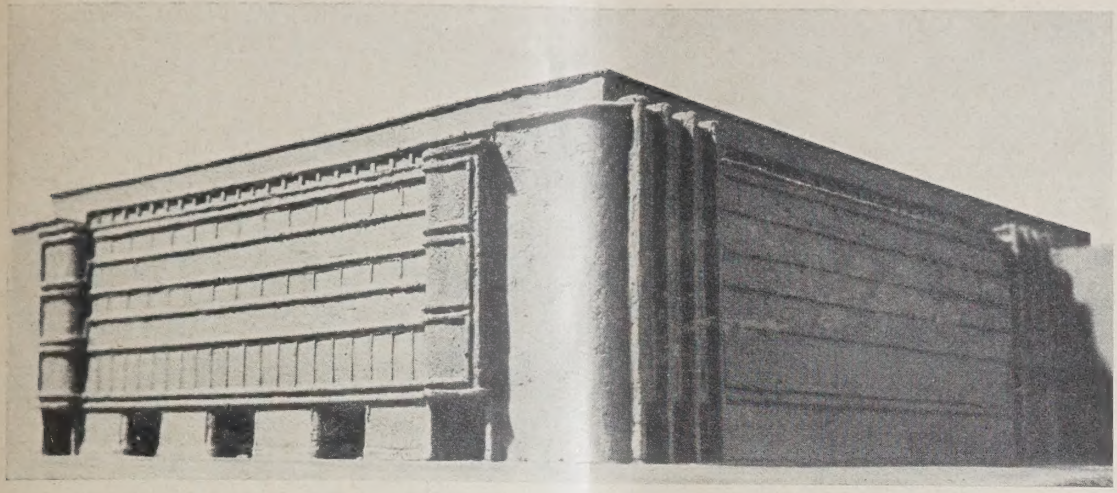
BB. 4

„WRATISLAVIAE". GRUNDRISS DES OBERGESCHOSSES. M. 1 : 800
Verf.: Reg.-Baumstr. Prof. Dernburg, Berlin

Verf.: Architekt B. D. A. Theo Effenberger, Breslau **„FUGE". ABB. 5 u.**

geplant, um die nach Süden verlängerte Schuhbrücke über die Tauentzien- und Gartenstraße hinweg mit der Neudorfstraße in Verbindung zu bringen. Bei Durchführung der neuen im Lageplan eingezeichneten Fluchtlinie würde gleichlaufend mit der Neuen Schweidnitzer Straße eine neue wichtige Verkehrsstraße entstehen. Erwünscht ist, daß die Möglichkeit offengehalten wird, die Erweiterung des Warenhauses dieser künftigen Umgestaltung der Fluchtlinie anzupassen. Durch eine Variantenlösung (evtl. Deckblätter) konnte gezeigt werden, in welcher Weise dies geschehen kann. Von der Verwendung hoc wertiger Materialien war der Kosten wegen al zusehen. Das Projekt hatte den Bestimmunge der Bauordnung zu entsprechen. An die Neu Schweidnitzer Straße als Hauptverkehrsstraß durften die Zu- und Ausfahrten zu dem Exped tionshof nicht gelegt werden. Zur Orientierun für das Publikum war ein durch vier Geschoss reichender Lichthof anzuordnen. Geschoßhöh Keller 3,35 m, Erdgeschoß 4,75—5 m, Zwischenstoc 4,10 m, I. Stock 4,5 m, II. u. III. Stock 4,2 m evt höher, Dachgeschoß für Lagerzwecke.





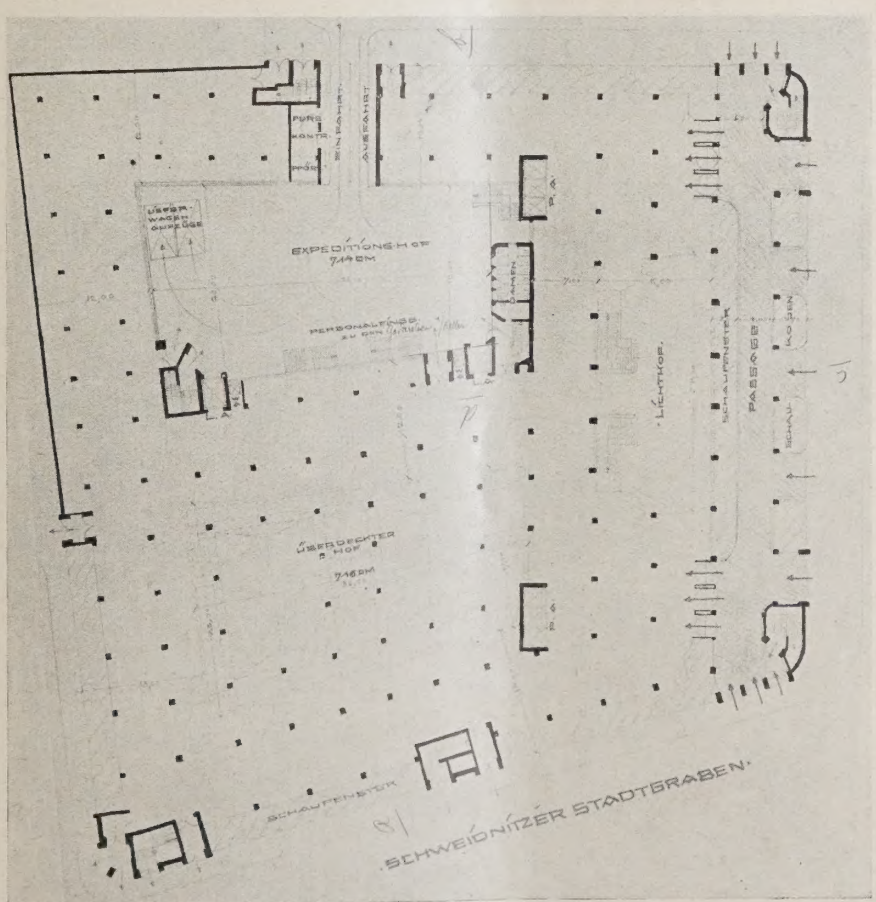
7 u. 8. „PASSAGE“ Verf.: Arch. B. D. A. Ludwig H. Moshamer, Breslau

Die Vorprüfung der eingelaufenen Arbeiten die Erfüllung der baupolizeilichen Vorften und des Wettbewerbsprogramms lag den Händen des leitenden Architekten der theim - Grundstücks - G. m. b. H., Arch. Kolb. h eingehender Besichtigung und Durchprüfung sechs eingegangenen Entwürfe kamen die len Beurteiler Geh. R. Hoffmann und Stadtrat Behrendt zu dem Schluß, daß der wurf 4 „Wratislaviae“ (Hauptentwurf) die igen Arbeiten erheblich überragt und eine gete Grundlage für die Bearbeitung des Ausungs - Entwurfes bietet. Die Eröffnung des schlages ergab als Verfasser dieses Entwurfes .-Baumeister a. D. Prof. Dernburg, Arch. A., Berlin.

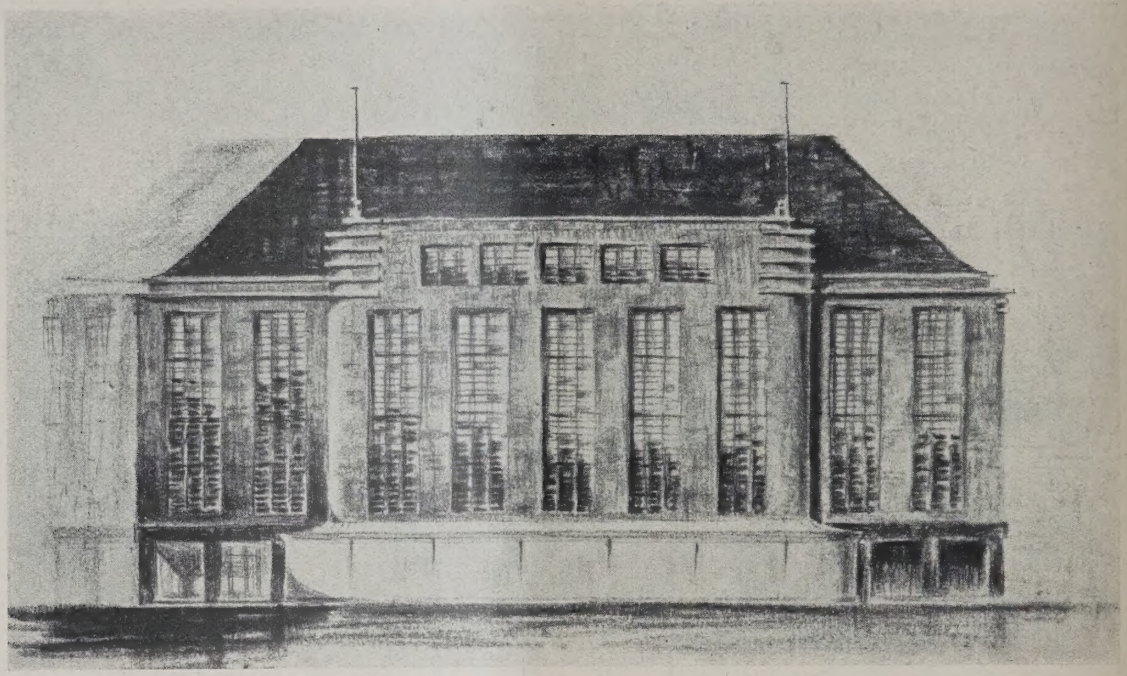
Im folgenden geben wir die Beurteilung der elnen Entwürfe im Wortlaut wieder. Da uns der Mendelsohnsche Entwurf vom Verfasser nicht zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt wurde, lassen wir auch dessen Beurteilung fort.

1. „F u g e“, Verf.: Arch. B. D. A. Theo E f f e n b e r g e r, Breslau. (Abb. 5 u. 6, S. 28.)

Die baupolizeilichen Forderungen sind, abgesehen von der unzulässigen Höhenentwicklung, erfüllt. Die spätere Erweiterung ist nur für die geplanten neuen Fluchtlinien der verlängerten Schuhbrücke gelöst, dagegen für den Fall der Beibehaltung der bestehenden Fluchtlinien nicht befriedigend. Der Hauptzugang an der Ecke Schweidnitzer Straße und Schweidnitzer Stadtgraben beschränkt die an dieser Stelle sehr wertvolle Schaufensterfläche. Die Zufahrt zum Expeditionshof und die Zugänge entsprechen den Anforderungen. Der Zusammenhang der Verkaufs-



tab 1 : 800 GRUNDRISS DES ERD-GESCHOSSES



Verf.: Arch. B. D. A. Werry Roth, Berlin

„SIMPLEX". ABB. 9 u.

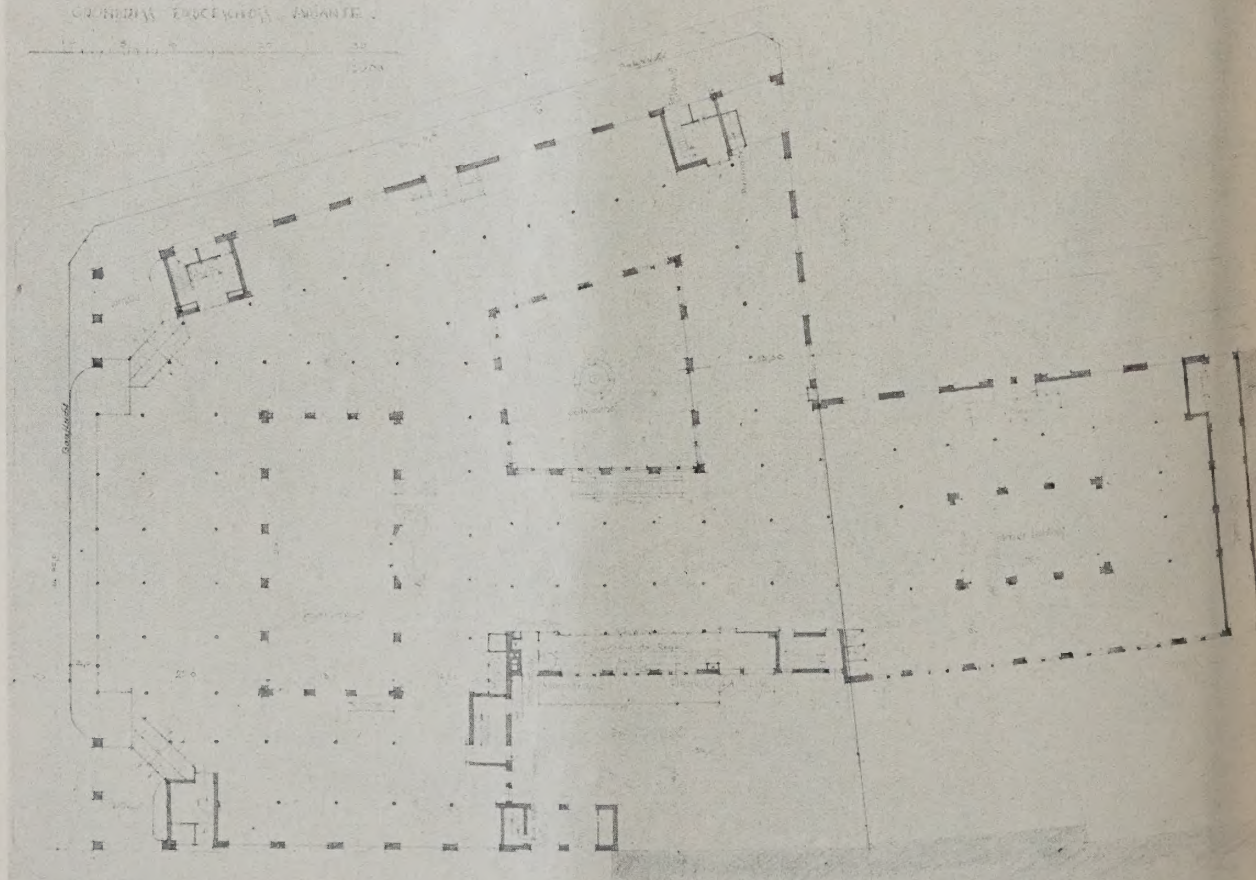
räume wird durch die Personalspeiseräume usw. unterbrochen, die überdies im Erdgeschoß zu wertvolle Flächen beanspruchen. Der Lichthof erscheint in seinen Abmessungen sehr aufwendig. Die Zusammenfassung der bis auf die Risalitbildung am Tauentzienplatz ruhig und sachgemäß gestalteten Baugruppe durch den betonten Eckbau erscheint in städtebaulicher Beziehung nicht überzeugend.

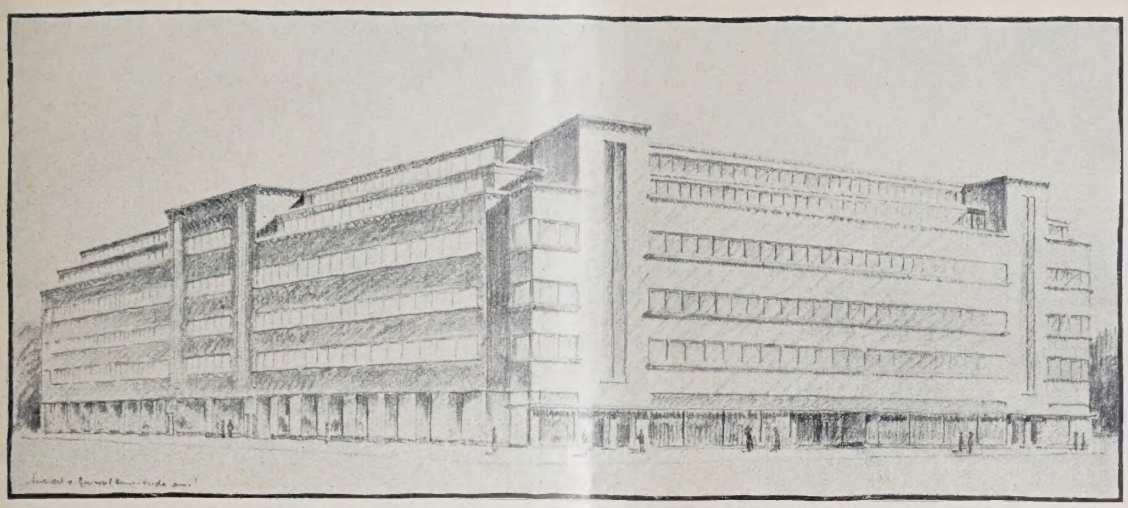
„Variante."

Die veränderte Anlage des Zuganges a Schweidnitzer Stadtgraben ist eine Verbesseru wenn sie auch nicht voll befriedigt. Die ve änderte Gestaltung des Lichthofs bietet gegenüb der Lösung des Hauptentwurfs keine Vorteile.

3. „Passage", Verf.: Arch. B. D. A. Ludw H. Moshamer, Breslau. (Abb. 7 u. 8, S. 29.)

Die baupolizeilichen Forderungen sind nic





los erfüllt. Bei der vorgeschlagenen Passage der Schweidnitzer Straße kann der Verlust an zbarer Fläche durch die Vermehrung der aufenster nicht als ausgeglichen angesehen den. Die Treppenhäuser an den Ecken begen einen Verzicht auf besonders wertvolle stellungsflächen. Der Lichthof ist in der itenabmessung zu beschränkt. Die Baumassen l durch die Höfe zu weit auseinandergezogen. Bautrakte, weil zu schmal, wirtschaftlich nicht ügend ausnutzbar. Bei der äußeren Erscheig ist der im Umriß ruhige Baukörper zu en, er leidet jedoch etwas unter dem Wechsel tikaler und horizontaler Gliederungen. Nicht klich ist die architektonische Lösung der Gedeecken.

4. „Wratislaviae", Verf.: Arch. B. D. A. .-Baumeister Prof. H. Dernburg, Berlin. b. 2 u. 3, S. 26, u. Abb. 4, S. 27.)

Die Grundrißlösung trägt in allen ihren len den geschäftlichen und baupolizeilichen Bedigungen Rechnung. Besonders hervorzuheben l die klare und großzügige Zusammenfassung der Verkaufsräume im Erdgeschoß und die geschickten Vorschläge für die Erweiterung, die sich den beiden in Frage kommenden Lösungen der Fluchtlinien am Salvatorplatz gut anpassen. Ein leicht übersichtlicher Geschäftsbetrieb ist an allen Stellen gesichert. Für den Lichthof empfiehlt sich die Höhenteilung der Variante A. Das Äußere zeigt ein ungezwungen und natürlich gestaltetes einheitliches Bild. Die Variante B steht an Zweckmäßigkeit der Lösung hinter dem Hauptentwurf zurück.

5. „Simplex", Verf.: Arch. B. D. A. Werry Roth, Berlin. (Abb. 9 u. 10, S. 30.)

Die baupolizeilichen Forderungen sind nicht ganz erfüllt. Die Grundrißlösung mit den verschiedenen Varianten der Erweiterung kann im allgemeinen befriedigen, wenn auch das Zurückbleiben hinter den Fluchtlinien der Schweidnitzer Straße und am Schweidnitzer Stadtgraben nicht gutzuheißen ist. Von den verschiedenen Vorschlägen für die Gestaltung des Äußeren, die im allgemeinen nicht befriedigen können, ist die Variante am Tauentzienplatz beachtenswert.

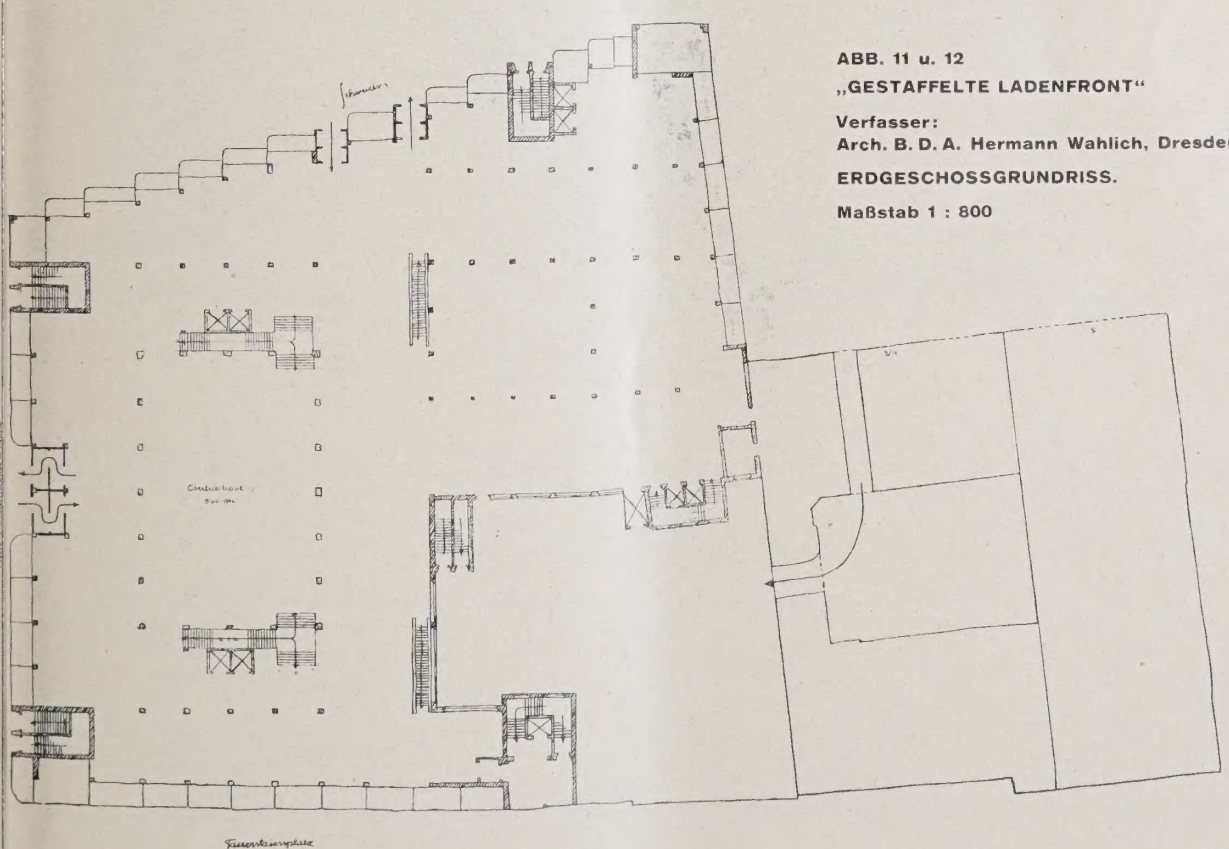


ABB. 11 u. 12
„GESTAFFELTE LADENFRONT"
Verfasser:
Arch. B. D. A. Hermann Wahlich, Dresden
ERDGESCHOSSGRUNDRISS.
Maßstab 1 : 800

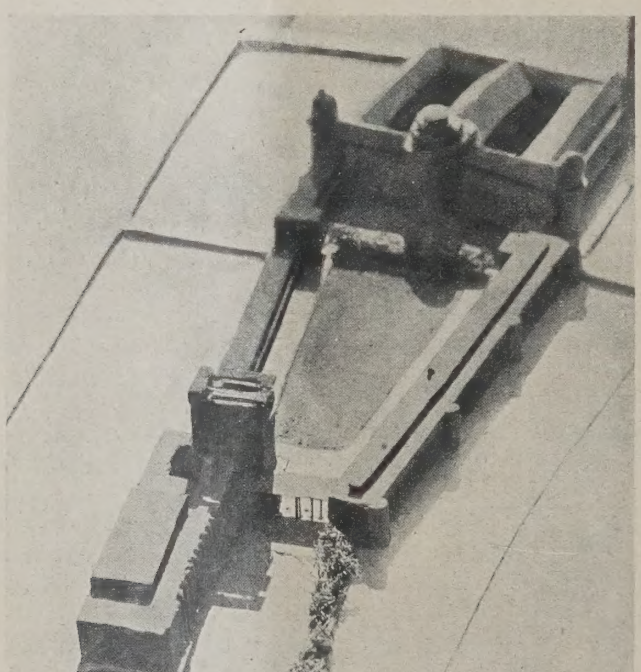
6. „Gestaffelte Ladenfront", Verf.: Arch. B. D. A. Hermann Wahlich, Breslau. (Abb. 11 u. 12, S. 31.)

Den baupolizeilichen Vorschriften ist im allgemeinen genügt. Abgesehen davon, daß die an der Schweidnitzer Straße geplanten Treppenhäuser die wertvolle Schaufensterfront verkürzen, und abgesehen von den etwas reichlichen Abmessungen des Lichthofes, ist auch der Grundriß als befriedigend anzusehen. Jedoch ist die Anpassung der Erweiterung an die verschieden in Betracht kommenden Fluchtlinienlösungen Salvatorplatz sowohl bei Vorschlag I wie bei V schlag II nicht geglückt. Die gestaffelte Sch fensteranlage am Schweidnitzer Stadtgraben bie beachtliche geschäftliche Vorteile. Die Wirku der äußeren Erscheinung wird durch den Wech von Vertikalen und Horizontalen beeinträchti Besonders störend sind (man vergleiche die A bildung) die Eckausbildungen. —

WETTBEWERB FÜR DEN NEUBAU DES BIBLIOTHEK- UND SAAL-GEBÄUDES BEIM DEUTSCHEN MUSEUM IN MÜNCHE

Als Nachtrag zu unserer Veröffentlichung in Nr. 25/26 vom 24. Dezember 1927 geben wir hier noch eine Abbildung, die uns s. Zt. nicht zur Verfügung stand. Es handelt sich um den mit 1500 M. angekauften Entwurf, Kennwort: „An der Ludwigsbrücke". Verf.: Dipl.-Ing. Paul Trüdinger und Hans Volkart, Stuttgart.

Im Folgenden drucken wir noch einmal das Urteil des Preisgerichts, das sich auf diesen Entwurf bezieht, ab:



ENTWURF Nr. 126
KENNWORT:
AN DER LUDWIGSBRÜCKE
EIN ANKAUF ZU 1500 M.

ANSICHT DES MODELLS
Verfasser:
Dipl.-Ing. Paul Trüdinge
und Hans Volkart, Stutt

Der Verfasser geht bewußt eigene Wege; er stellt den Kongreß- und Ausstellungsbau gesondert unmittelbar an die Ludwigsbrücke mit der Längsentwicklung nach Süden, den Bibliotheksbau in einheitlicher Front auf die westliche Kaimauer; diese beiden Haupttrakte sind durch eine Kolonnade verbunden, die den Zugang zu einem großen, den ganzen Mittelteil der Insel freilassenden Hofraum bildet. Am südlichen Teil des Kongreßbaues ist als beherrschender Bauteil ein Turmbau eingefügt, der Büro-, Ausstellungs- und Restaurationsräume enthält. Der östliche Rand der Insel ist frei halten und könnte baulich noch ausgenützt werd

Die praktischen Forderungen des Ba programms sind nicht völlig befriedigend erfü

Städtebaulich ist die Anlage mit ihren klar Baukörpern sehr wirkungsvoll gestaltet; im groß Innenhof wird die Nordfassade des Seidl'schen Bau zur ausgezeichneten Wirkung gebracht, sehr ist auch der freie Zugang von der Ludwigsbrü aus zu allen Teilen der Museumsanlage, auch

Erweiterungsfähigkeit ist ein zwar nicht v langter, aber sehr erwünschter Vorteil des E wurfes.

Wenig günstig erscheint die Überschneidu des jetzigen Museumsbaues von der Erhardtstra aus gesehen; das unmittelbare Aufsteigen Bibliothekbaues aus dem Flusse gibt diesem Ba teil eine sehr wirkungsvolle, aber vielleicht ni ganz begründete Hervorhebung, die Ausbildu der Fassaden steht in allzu starkem Gegensa zu dem Altbau. —

Inhalt: Kreishaus des Landkreises Merseburg — Skizzenwettbewerb Warenhaus Wertheim in Breslau Wettbewerb für den Neubau des Bibliothek- und Saalgebäudes beim Deutschen Museum in München. —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eisclen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 4

WETTBEWERBE
FÜR BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG
BERLIN MÄRZ 1928
HERAUSGEBER:
PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

ERWEITERUNGSBAU DES REICHSTAGS

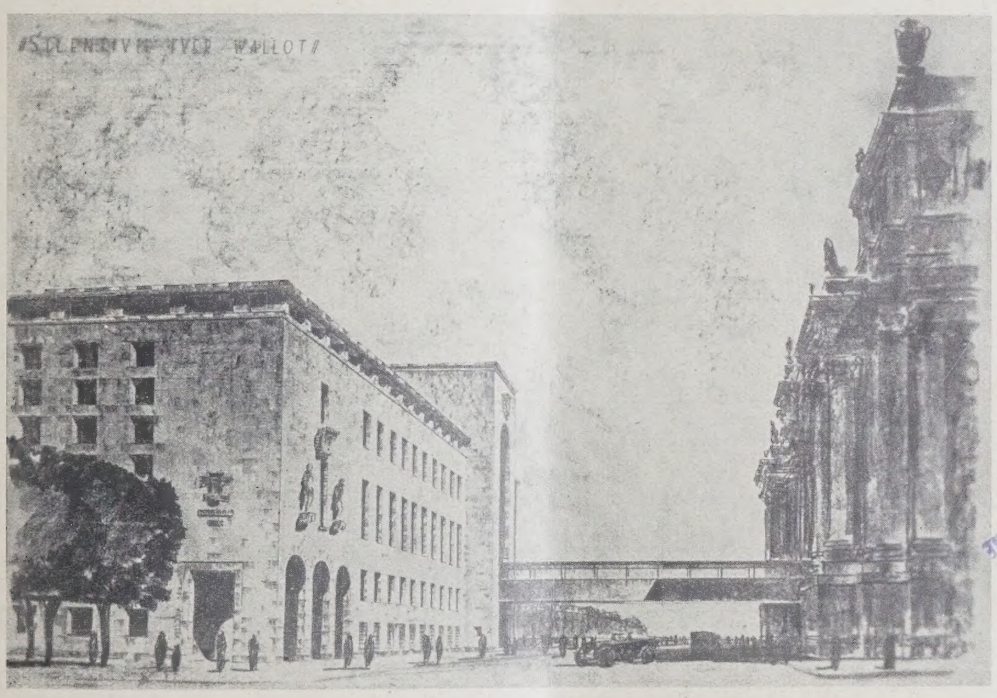
Senator und Stadtbaurat Elkart, Hannover

Mit 26 Abbildungen

Der alte Wallotbau reicht nicht mehr aus. Es fehlt an Arbeitsräumen für die Abgeordneten, deren Zahl erheblich vergrößert hat. Es fehlt an Raum für Bücherei, an Lesesälen und an Verwaltungsräumen Art, die nötig sind, um der heutigen Bedeutung Reichstages gerecht zu werden.

Diesen Bedürfnissen soll durch die Errichtung eines eiterungsbaues nachgekommen werden. Der Neu- stellt sich daher, seiner Zweckbestimmung nach ge- n, als Bücherei und Bürogebäude dar. Eine durch- normale Aufgabe, deren Lösung sachlich keine ohne sich mit diesem zu vermählen, und am Rande einer Bebauung, ohne diese durch eigene Raumbildung, vgl. das Würzburger Schloß, in sich aufzunehmen. Der Gedanke liegt daher nicht fern, diese Mängel durch den Erweiterungsbau zu beheben. Der Erweiterungsbau, und insbesondere die verlangte Verbindungsbrücke, gewann so für viele Teilnehmer des Wettbewerbes erhöhte Bedeutung, mehr wohl, als in der Absicht der Ausschreibung lag.

Ein Problem lag unausgesprochen in der Aufgabe verborgen, und es ist nicht zu verwundern, wenn von



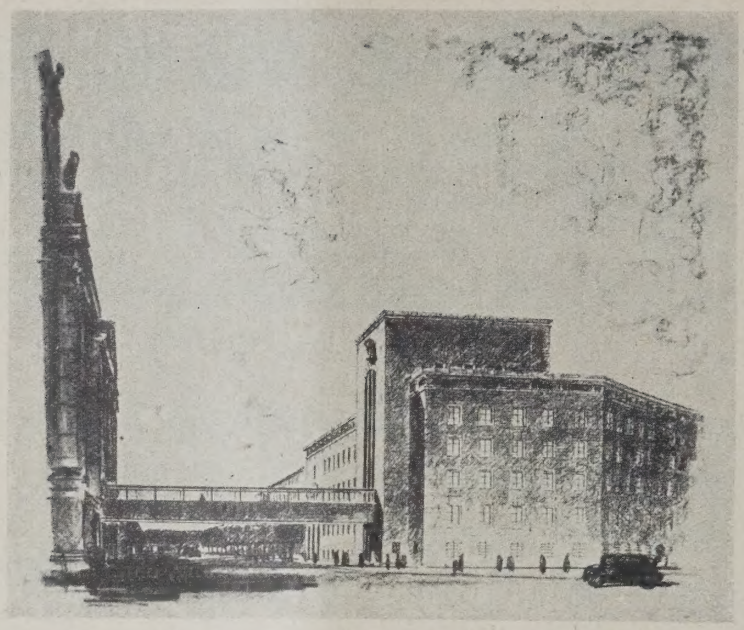
1

EIN II. PREIS VON 6000 M. „SILENTIUM FÜR WALLOT"

Verf.: Arch. G. Schaupp. Mitarbeiter: Arch. K. Boßler, Frankfurt a. M.

ierigkeiten bereitet. Schwierig wird der Fall erst rch, daß der Neubau zwischen Reichstagsgebäude Spree auf einem spitzwinkligen Eckgrundstück er- et werden soll, und bedeutsam dadurch, daß die stagsverwaltung auf Betreiben zahlreicher Ab- dneter eine Verbindung mit dem Neubau verlangt Form einer Brücke, die die 34 m breite Straße chstagsplatz" in Höhe des Hauptgeschosses des stagsgebäudes überbrücken soll.

Das Reichstagsgebäude ist ein in sich abge- ssener Bau. Obwohl die architektonische Fassung Baues uns heute nicht mehr gefallen will, wird der eine Meisterleistung seiner und aller Zeiten bleiben. ürde wahrscheinlich noch mehr befriedigen, wenn eine städtebaulich gestaltete Umgebung eingefügt len wäre. So wie er heute steht, wirkt er ver- mt, ohne aber die Einsamkeit eines Gebäudes im zu besitzen. Er steht am Rande eines Parkes, mancher Seite auf Grund des Ergebnisses des Wettbewerbes darauf hingewiesen wurde, daß die künstlerische Unmöglichkeit der Brücke zwischen Erweiterungsbau und Hauptbau von vornherein hätte vorausgesehen werden können. Trotzdem halte ich den Weg, den die Reichstagsverwaltung durch die Veranstaltung des Wettbewerbes beschritten hat, grundsätzlich für den richtigen. Gewiß werden Einige, die sich mit der Aufgabe befaßt haben und die künstlerisch zu denken gewohnt sind, sich der Schwierigkeit oder der Unmöglichkeit einer künstlerischen Lösung in dieser Form bewußt gewesen sein. Von der Erkenntnis Einiger bis zur Überzeugung Aller ist aber ein weiter Weg. Eine solche ist aber nötig, wenn Forderungen aus betriebstechnischen Gründen, die anerkannt werden müssen, vom Bauherrn selbst gestellt werden. Dieser wird erst dann bereit sein, eine andere Lösung anzunehmen, wenn er sich von der Unmöglichkeit der



ersten überzeugt hat. Der Bauherr aber ist in diesem Falle das deutsche Volk, vertreten durch seine von ihm gewählten Abgeordneten.

Der Veranstaltung des Wettbewerbes kann daher grundsätzlich, auch in der stattgefundenen Form, zugestimmt werden. Bedauerlich bleibt nur die Teilnahme einer großen Zahl von Bewerbern, die die künstlerische Qualität für solche bedeutsame Aufgaben offenbar nicht besitzen. Hier wäre eine größere Selbstzucht des Architektenstandes notwendig. Bedauerlich bleibt ferner angesichts der vielen Pläne und Arbeiten, daß das Ausmaß des Verlangten bei solch' problemhaften Wettbewerben immer noch zu groß ist. Das Problemhafte der Aufgabe kam auch dadurch zum Ausdruck, daß eine Reihe von Entwürfen sich nicht im Rahmen des Programms hielten, sondern darüber hinaus eine städtebauliche Lösung der Umgebung des Reichstagsgebäudes anstrebten. Besonders interessant ist in dieser Hinsicht der mit einem Ankauf ausgezeichnete Entwurf der Hamburger Architekten Klophaus und zu Putlitz. Aber diese Lösungsversuche, die fast alle als Anbauten an das Wallotgebäude gedacht sind, bleiben nur interessant, zur Ausführung sind sie nicht geeignet. Der Wallotbau sollte frei, wie ihn sein Schöpfer ersonnen hat, stehenbleiben. Die Verbindung mit dem Neubau, soweit sie verkehrstechnisch nötig ist, kann unterirdisch erfolgen. Aufzüge können dabei die Überwindung der Höhenunterschiede möglichst leichtern. Die Gestaltung des Erweiterungsbaues w dadurch frei von Bindungen an das Reichstagsgebäu Der Neubau kann seiner Zweckbestimmung e sprechend gelöst werden, wobei städtebaulich seine A wirkung auf den Platz der Republik zu beachten blei Zugleich wird es so auch möglich sein, die Wirkung Erweiterungsbaues nach der Spree zu besser zu berü sichtigen, als es im Wettbewerb teilweise geschehen da das Reichstagsgebäude gerade nach der Spree die hier einen Bogen macht, besonders in die scheinung tritt.

Allerdings wird das städtebauliche Problem Reichstagsgebäudes damit nicht gelöst. Aber ist dies zur Zeit überhaupt zu lösen? Wenn nicht, soll et der Erweiterungsbau bis zu diesem Zeitpunkt zurü gestellt werden? Auf diese Fragen ist zu antwort daß die Lösung einer Aufgabe erst dann gegeben sobald ihr Umfang bekannt und die finanzielle Dur führung möglich ist. Beide Voraussetzungen sind heu nicht vorhanden, wann dieses der Fall sein wird, gänzlich unbestimmt. Die finanzielle Lage unser Staatswirtschaft läßt es nicht wahrscheinlich erscheine daß dieser Zeitpunkt nahe sein wird. Der Erwei rungsbau ist aber nötig. Man sollte sich daher auf d Boden der Wirklichkeit stellen und ihn ausführen, ab so, daß das Vorhandene nicht gestört und das Künfti

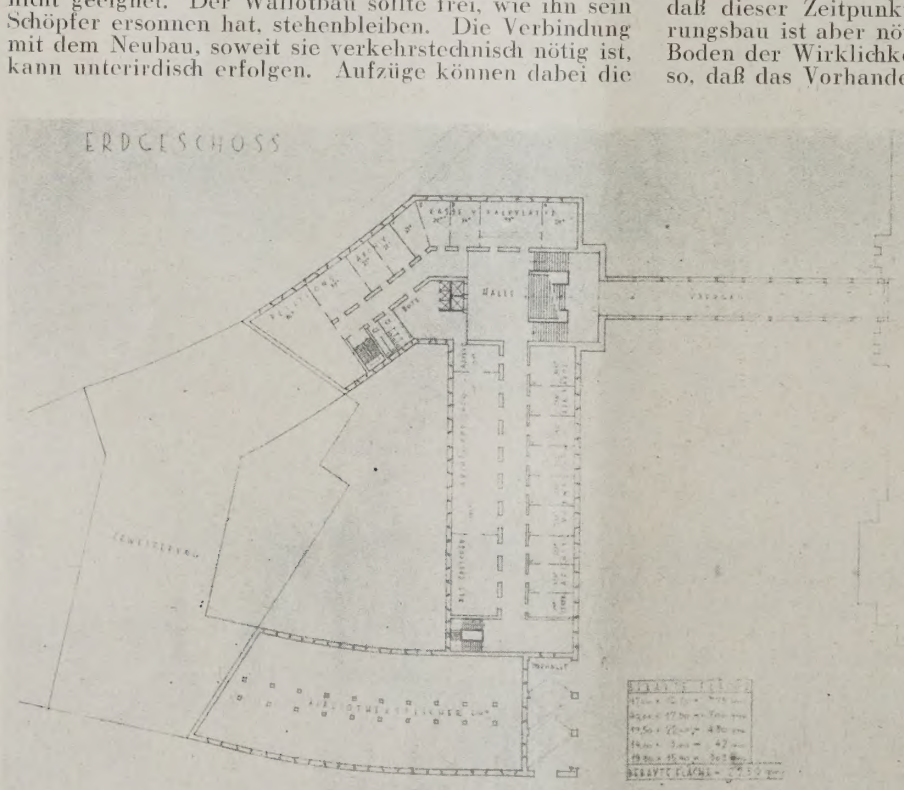
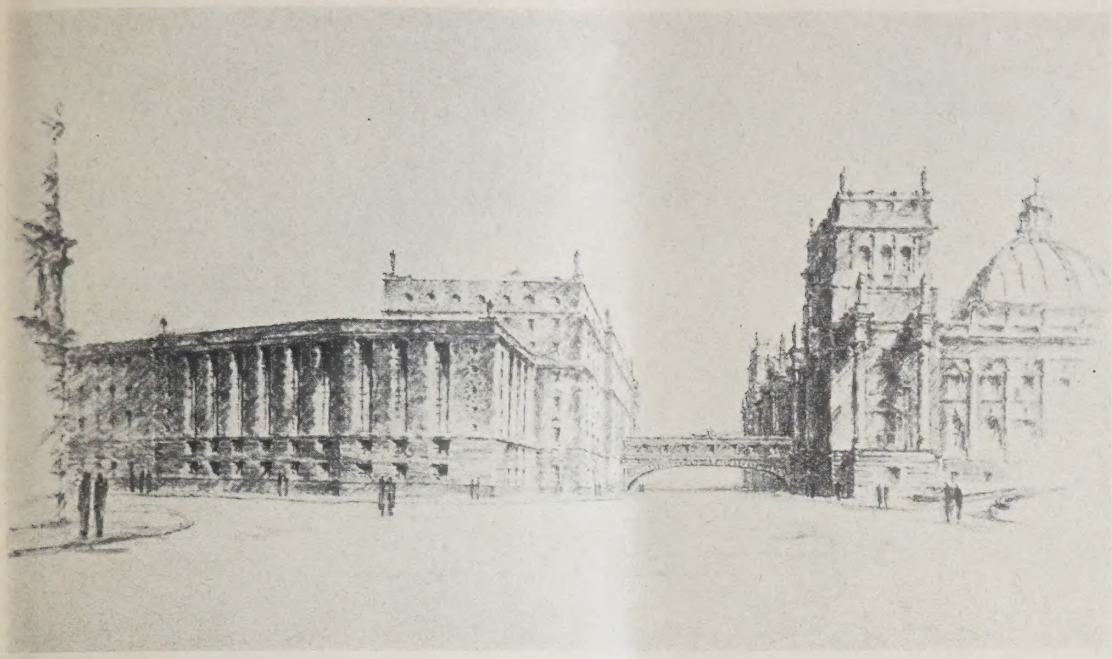


ABB. 2 u.
SCHAUBILD UND GRUNDRIS
M. 1 : 10

EIN II. PREIS VON 6000
„SILENTIUM FÜR WALLO

Verf.: Arch. G. Schaup
Mitarb. K. Boßler, Frankfurt a.

Erweiterungsbau
des Reichstag



unmöglich gemacht wird. Hierfür hat der Wettb wertvolle Fingerzeige ergeben, sowohl in sach- als persönlicher Hinsicht. Diese Möglichkeiten ehr richtig auszuwerten, ist Sache der Reichstags- ltung. —

n Nachstehenden wird redaktionsseitig ein nur r Auszug aus den Bedingungen des Preisaus- ens gegeben, ferner aus der Niederschrift des erichts das Urteil über die einzelnen Entwürfe.

ie Reichstagsverwaltung schrieb für den Erweite- bau des Reichstags einen Wettbewerb aus zur Er- ng von Vorentwürfen, der für deutsche Archi- im In- und Ausland offen war. Einlieferungs- n: 25. November 1927.

s ist beabsichtigt, den Verfasser eines der preis- nten Entwürfe gegen besondere Honorarvereinb zur Aufstellung des Bauentwurfs, der Bau- und künstlerischen Leitung heranzuziehen.

n Zeichnungen wurden verlangt: 1 Lageplan, Irisse sämtlicher Geschosse i. M. = 1 : 200, sämt- Ansichten i. M. = 1 : 200 einschließlich des ver- n Verbindungsgangs mit dem Reichstagsgebäude, - und Querschnitt i. M. = 1 : 200, 2 Schaubilder len im Lageplan bezeichneten Standpunkten A , Baukostenschätzung nach cbm umbauten Raumes urz gefaßtem Erläuterungsbericht.

as Grundstück darf bis zu 2270 qm bebaut werden.

Das Hauptgeschoß des Neubaues muß mit dem des Reichstagsgebäudes durch einen Gang über die Straße in Verbindung gebracht werden.

Im Hauptgeschoß des Neubaues sollen in erster Linie die Lesesäle, die Katalogsäle, einige Bibliothekarbeitsräume und ein Teil der Verwaltungsräume untergebracht werden.

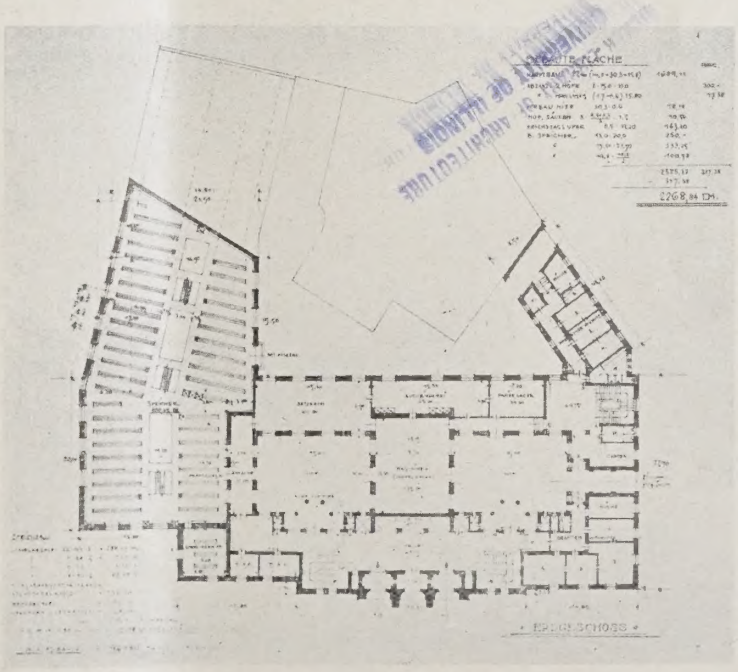
Der Bücherspeicher der Bibliothek ist so zu legen, daß in späteren Jahren eine Vergrößerung desselben durch Heranziehung eines der Nachbargrundstücke möglich ist. Der vorhandene Bücherbestand beträgt gegenwärtig rund 270 000 Bände und soll einen jährlichen Zuwachs von etwa 7500 Bänden erhalten. Der Fassungsraum ist auf 30 Jahre ermittelt. Der Katalogsaal muß in nächster Nähe des Lesesaals für Abgeordnete liegen.

Am 14., 15. und 16. Januar 1928 fanden die Sitzungen des Preisgerichts statt. Anwesend waren als Preisrichter: Elkart, Senator u. Stadtbaurat in Hannover, Dr.-Ing. Grässel, Professor, Stadtbaudirektor in München, Groß, Oberregierungsbaurat in Berlin, Dr. Heuß, Mitglied des Reichstags, Dr.-Ing. Hoffmann, Geheimer Baurat in Berlin, Löbe, Reichstagspräsident, Dr. Redslob, Reichskunstwart, Dr. Scholz, Mitglied des Reichstags, Dr.-Ing. Schumacher, Baudirektor in Hamburg, Veil, ord. Professor der Technischen Hochschule in Aachen, Dr.-Ing. Wagner,

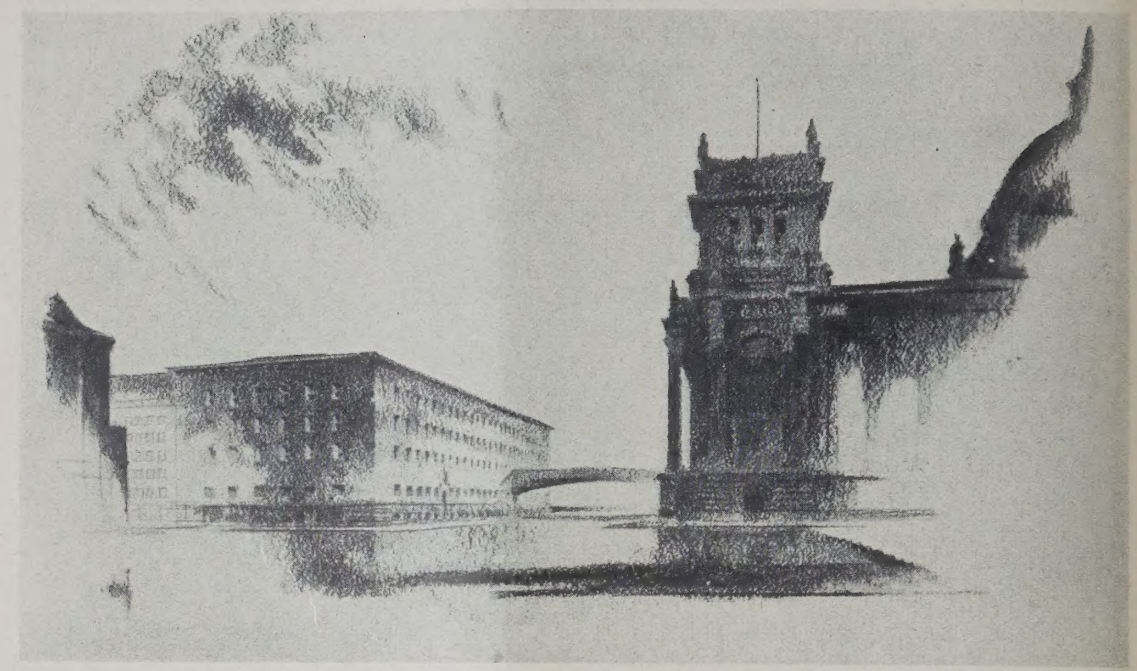
u. 5 SCHAUBILD UND GRUNDRISS
1000

PREIS VON 6000 M. „EIN VORSCHLAG"

Architekt B. D. A. Hans Heinrich Grotjahn,
]



terungsbau des Reichstags



EIN II. PREIS VON 6000 M. „KLAR UND WAHR" **ABB. 6**
Verf.: Arch. B. D. A. Carl Leubert und Hans Lehr, Nürnberg Schaubild und Grundriß 1 : 1000

Stadtbaurat in Berlin, Wallraf, Mitglied des Reichstags; außerdem als Beisitzer ohne Stimme: Geheimrat Galle, Direktor beim Reichstag. Herr Reichstagspräsident Löbe wurde zum Vorsitzenden des Preisgerichts gewählt.

Es wird festgestellt, daß nicht weniger als 278 Entwürfe eingegangen sind.

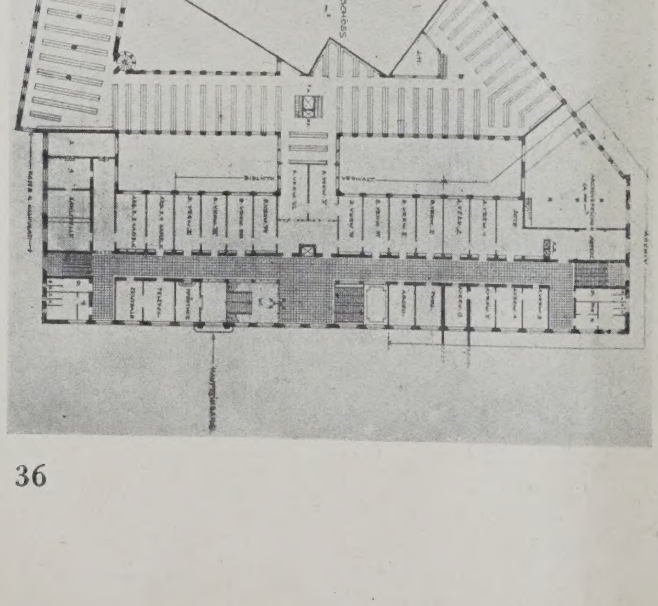
Nach mehreren Rundgängen war das Preisgericht der Ansicht, daß keiner der nicht ausgeschiedenen Entwürfe die anderen so weit überrage, um ihm einen ersten Preis zuteilen zu können. Das Preisgericht beschloß daher einstimmig, drei II., zwei III. und drei IV. Preise zu verteilen.

Die Reihenfolge der Entwürfe innerhalb der Preisgruppen schließt kein Werturteil in sich.

Zum Ankauf zu je 1200 M. wurden drei Entwürfe wegen der darin niedergelegten besonderen Gedanken in städtebaulicher Hinsicht empfohlen, obwohl diese Lösungen über den Rahmen des gestellten Programms hinausgingen, und zwar: Nr. 42 „Reichstagstor", Nr. 129 „Am Wasser", Nr. 151 „Ältestes bewahrt mit Treue, freundlich aufgefaßtes Neue".

Über die in die engste Wahl gekommenen Entwürfe gab das Preisgericht folgendes Urteil ab:

Ein II. Preis von 6000 M. „Silentium für Wallot." Verf.: Architekt G. Schaupp, Frankfurt (Main), Mitarbeiter: Architekt K. Boßler, ebenda. (Abb. 1 bis 3, S. 33 und 34.)



Der Entwurf empfiehlt sich durch klare Bes
sichtigung der städtebaulichen Anforderungen.
verbreitert die Durchgangsstraße, setzt das Geb
parallel zum Reichstag und schafft eine gute Eckl
an der Hindersinstraße. Das Verhältnis zum Re
tagsgebäude ist gut ausgewogen.

Der schwierigste Teil der Aufgabe, die Einfü
der Brücke, ist mit Takt gelöst: Die Brücke ist
als technischer Anbau gedacht, der aber in der
kalen Entwicklung des in der Straßenflucht vorgele
und turmartig entwickelten Teiles ein günstiges Ge
gewicht findet. Das Absehen von Stützen erschein
Vorteil.

Die praktischen Aufgaben des Baues sind
durchdacht. Insbesondere ist den Anforderungen
Bibliothekdienstes Rechnung getragen. Im Erdges
im II. und III. Obergeschoß erscheint der schlecht
lichtete Korridor als Nachteil. Der Ostseite des B
fehlt im Innern wie im Äußern eine wirkungsvolle

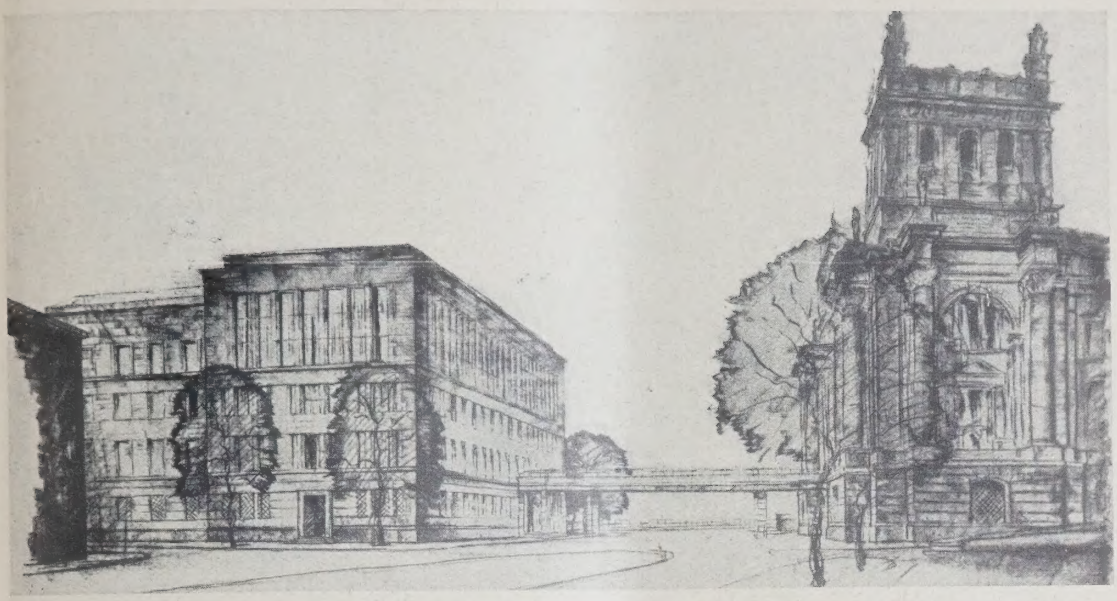
Ein II. Preis von 6000 M. „Ein Vorschlag". V
Architekt B. D. A. Hans Heinrich Grotjahn, Lei
(Abb. 4 und 5, S. 35.)

Der Grundriß zeigt klare Anordnung der Rä
an gut beleuchteten Fluren. Vor allem sind die Rä
in den oberen Geschossen in ausgezeichneter und kl
Weise um einen großen Lichthof gruppiert. Der kl
Mangel, daß der Grundriß des obersten Geschosse
den Bücherspeicher hineingreift, läßt sich durch
struktive Maßnahmen beseitigen. Die Säle liegen
guter organischer Verbindung mit dem Bücherspei
der als geschlossener Baukörper an die Hindersinst
gelegt ist. Der Verbindungsgang liegt in der A
des Hauptteils vom Neubau und mündet an geeign
Stelle in den Reichstagsbau ein. Die ganze Grund
anordnung befriedigt sehr.

Architektonisch ist der Neubau in einen mass
Hauptbau und zwei Anbauten gegliedert, die
monisch zueinander abgestimmt sind. Der Rückspr
des Bücherspeichers am Platz der Republik w
städtebaulich gut. Die Architektur selbst ist schl
einfach und gut. Der Sockel des Reichstags ist
dem elegant geschwungenen Übergang an den Neu
herübergenommen. Die Anordnung der schma
Fenster auf der Ostseite ist nicht glücklich, kann
doch leicht abgeändert werden. Im allgemeinen w
der Neubau gegenüber dem Reichstag sehr beschei
und fügt sich in das Städtebild gut ein.

Ein II. Preis von 6000 M. „Klar und wahr". Ve
Architekten B. D. A. Carl Leubert und Hans Le
Nürnberg. (Abb. 6 und 7, auf dieser Seite.)

Die Grundrißanlage ist außerordentlich klar
erleichtert so den Betrieb an allen Stellen.



3 u. 9 **SCHAUBILD UND GRUNDRISS. 1 : 1000. EIN III. PREIS VON 3000 M. „ZWECKBAU III“**
Verf.: Arch. Prof. Heinrich Straumer, Berlin. Mitarbeiter: Arch. Otto Biel

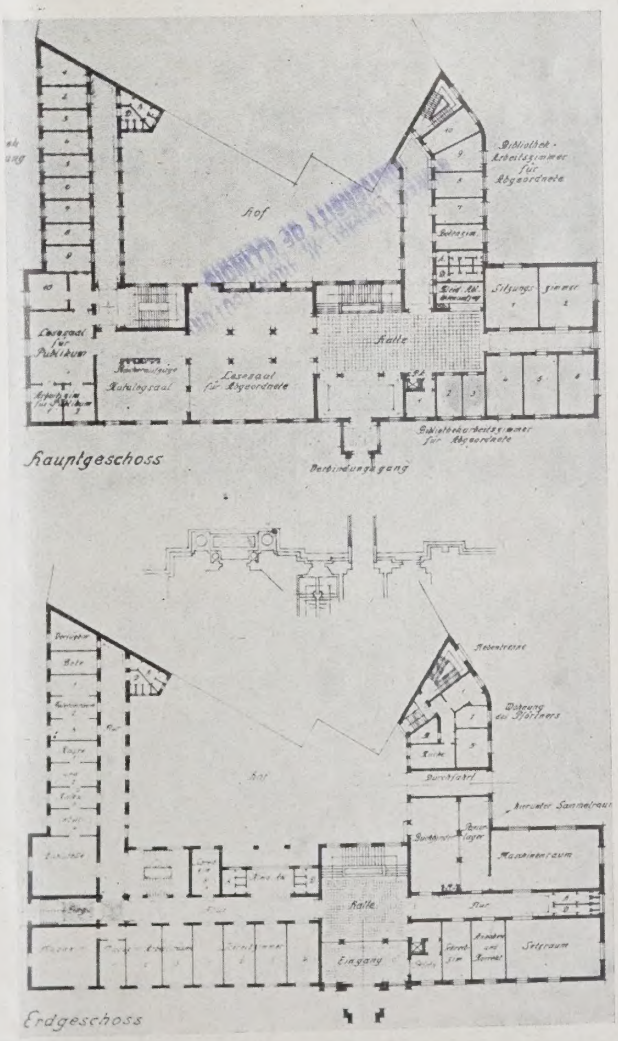
Die mit 28 zu geringe Zahl der Arbeitszimmer te durch einen von den Straßen nicht sichtbaren ren Aufbau des zurückliegenden Bauteils leicht er- rt werden. Die mit Rücksicht auf den Reichstags- gewählte schlichte und in ihrer Einfachheit doch hme Fassadengestaltung macht einen sehr an- men Eindruck. Die Brücke nennt der Verfasser inem Erläuterungsbericht mit Recht ein Übel.

Ein III. Preis von 3000 M. „Zweckbau III“. Verf.: tekt Professor Heinrich Straumer, Berlin, Mit- ter: Architekt Otto Biel. (Abb. 8 u. 9, a. d. S.) Bei dem Entwurf ist das Bestreben erkennbar, die erige Verbindung zwischen Reichstagsgebäude und au möglichst zurückhaltend zu gestalten. Der ist als loses Verbindungsglied in die Mittelachse assadenrücksprungs zwischen Eckturm und Mittel- t gelegt, wo er äußerlich am wenigsten stört und dem die inneren Verkehrsbedürfnisse wahrt. Die ebauliche Gliederung des Neubaues ist klar, ohne hwommene Linienführung. Die Überschreitung Bauflucht nach dem Platz der Republik zu ist in r Form erwünscht und vertretbar. Die Grundriß- g entspricht dem Programm, jedoch ist der Lese- für Abgeordnete als Durchgangsraum angeordnet, keineswegs erwünscht ist, auch sind nur 18 Arbeits- e für Abgeordnete vorhanden, dagegen ist die htung der Räume, da nur ein großer Hof vor- nen ist, durchweg gut. Die verlangte spätere Ver- erung des Bücherspeichers ist ohne weiteres mög- Das Äußere ist zurückhaltend. Es enthält durch Betonung der in den Obergeschossen angeordneten erei seine besondere Note.

Ein III. Preis von 3000 M. „Parlament“. Verf.: itekten Professor E. Fahrenkamp und H. de e s, Düsseldorf-Stockum. (Abb. 10 und 11, S. 38.) Vielleicht eine der originellsten Leistungen in bezug die Entwicklung der baulichen Gedanken. Die it verrät eine außerordentlich starke künstlerische d eigenartiger Gestaltung. Die Grundrißanordnung lar und im wesentlichen zweckmäßig. Wenn die it nicht vollen Anklang zu finden vermochte, so lies auf einige kleine Mängel in der Grundrißan- ung, mehr aber darauf zurückzuführen, daß die itektur neben dem Reichstagsgebäude als etwas dartig empfunden wird. Die Arbeit ist von den- gen, die den Bibliothekbau als besonderen Bau- er hinstellen, vielleicht die am stärksten aus- ägte. Dem Gesichtspunkt der städtebaulichen Ein- ung wird durch die einfache und unaufdringliche nassengruppierung gut Rechnung getragen. Die des Versuches der Bindung der an sich wider- benden Elemente durch die Gestaltung der Formen Straßenüberbrückung und des Neubaues wird an- nnt.

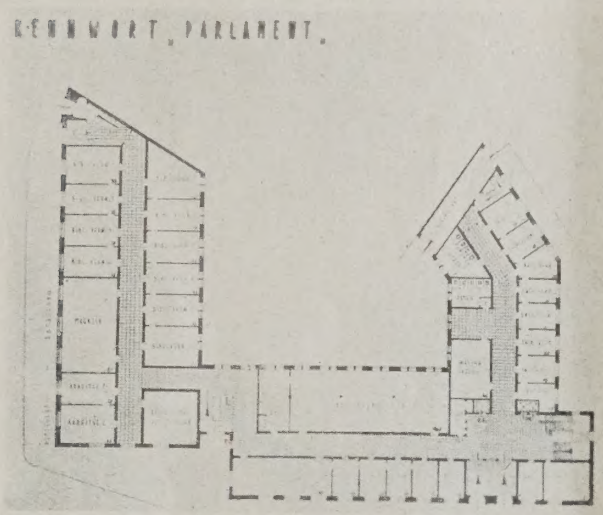
Ein IV. Preis von 2000 M. „1927 II“. Verf.: Architekt Tiedemann, Berlin-Neutempelhof. (Abb. 12 13, S. 38.)

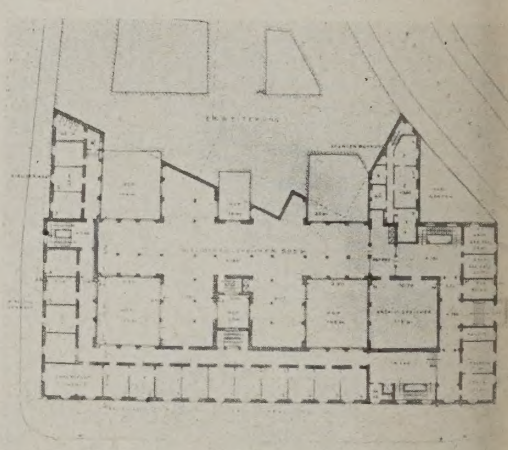
Die Grundrißlösung ist klar und gut, weder zu verschwenderisch noch zu knapp. Eingänge, Treppen, Hallen, Flure, Bibliothek und Arbeitsräume liegen günstig. Die Anlage der Bücherspeicher im Innern des Baublockes kommt einer schönen Lage der Arbeits- räume an den Fronten zugute und führt zu einer ruhigen und einfachen Gruppierung der Baumassen, die aber durch eine verhältnismäßig große Zahl nicht großer Innenhöfe erkauft wird, was nicht ungeteilten Beifall findet. In städtebaulicher Hinsicht im all- gemeinen gut eingeordnet, zeigt der Bau eine überaus



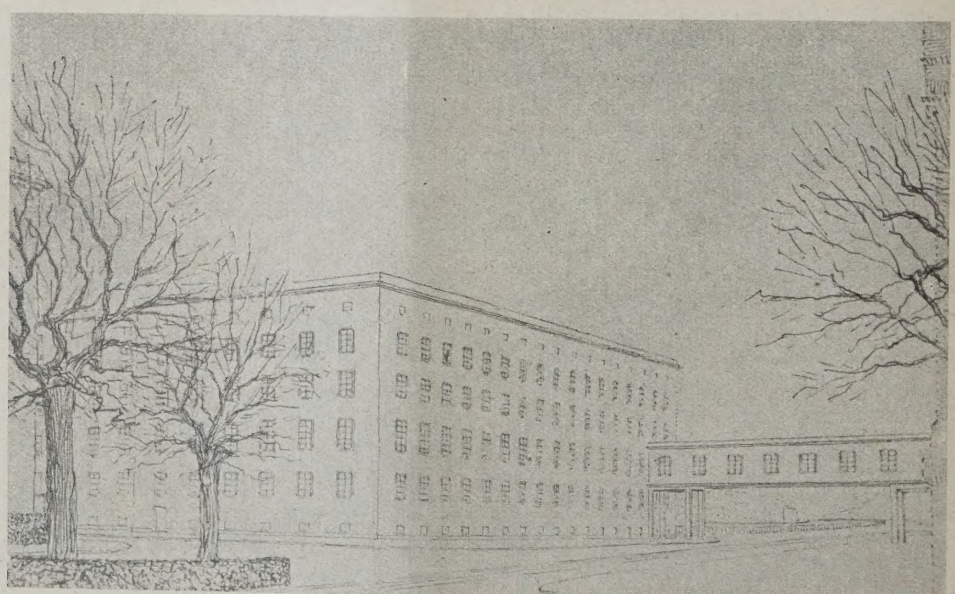
EIN III. PREIS VON 3000 M. „PARLAMENT“
Verf.: Arch. Prof. E. Fahrenkamp und H. de Fries, Düsseldorf-Stockum. Schaubild und Grundriß. 1 : 1000

ABB. 10





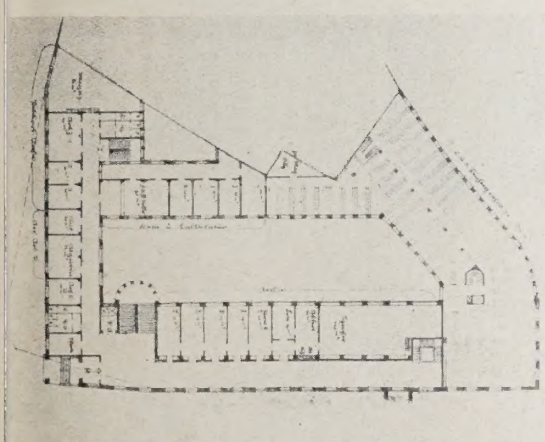
GRUNDRISS ZU AB

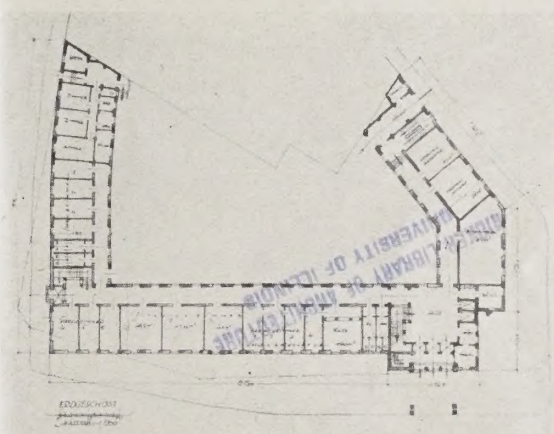


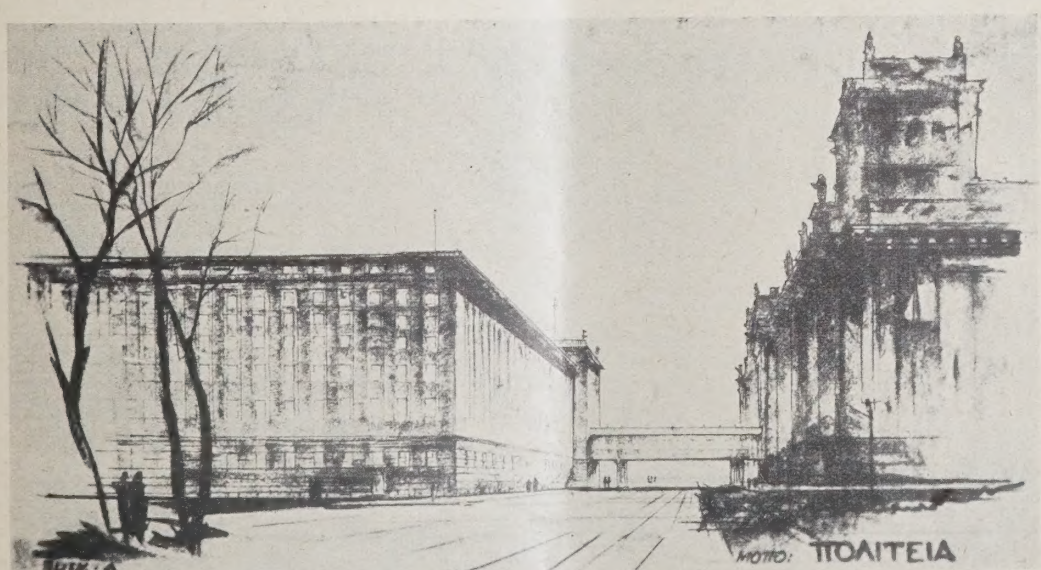
EIN IV. PREIS VON 2000 M. „1927 II“
Verf.: Architekt Josef Tiedemann, Berlin-Neutempelhof. Schaubild und Grundriß. 1 : 1200

ABB. 12

. 14 u. 15 SCHAUBILD UND GRUNDRISS (LINKS). 1 : 1200. EIN IV. PREIS VON 2000 M. „SACHLICH III"
Verf.: Arch. B. D. A. Carl Leubert und Hans Lehr, Nürnberg







B. 16 u. 17 SCHAUBILD UND GRUNDRISS (RECHTS). 1 : 1200. EIN IV. PREIS VON 2000 M. „POLITEIA"
Verf.: Arch. Georg Holzbauer und Dipl.-Ing. Franz Stamm, München

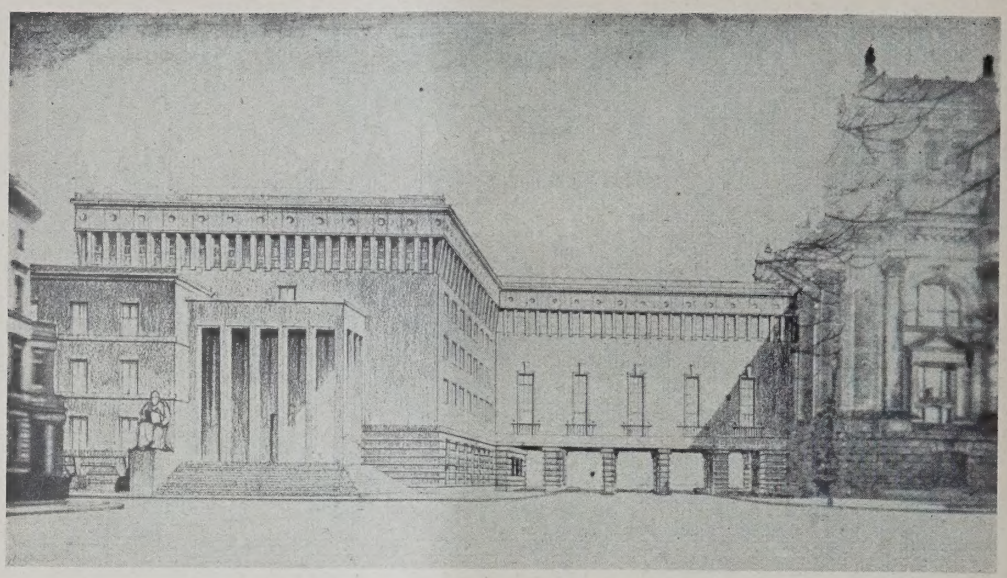
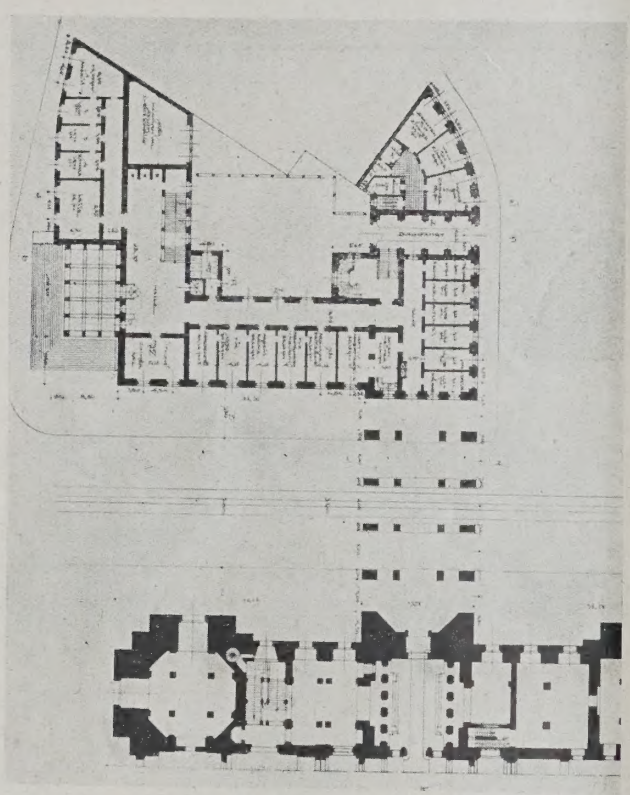


SCHAUBILD UND GRUNDRISS (links) 1 : 1200 ABB. 18 u.
EIN ANKAUF FÜR 1200 M. „REICHSTAGSTOR"
Architekt Paul Meißner, Dresden-Niederwartha



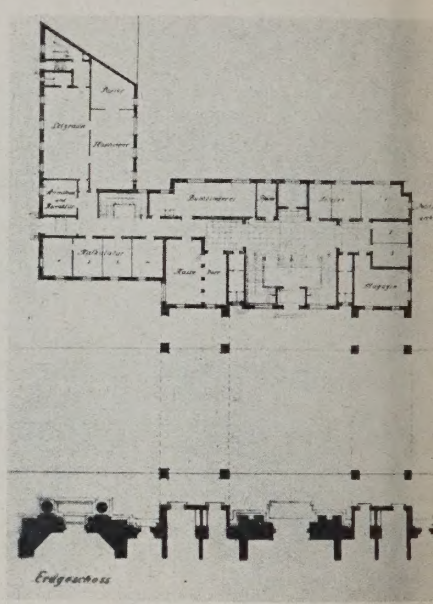
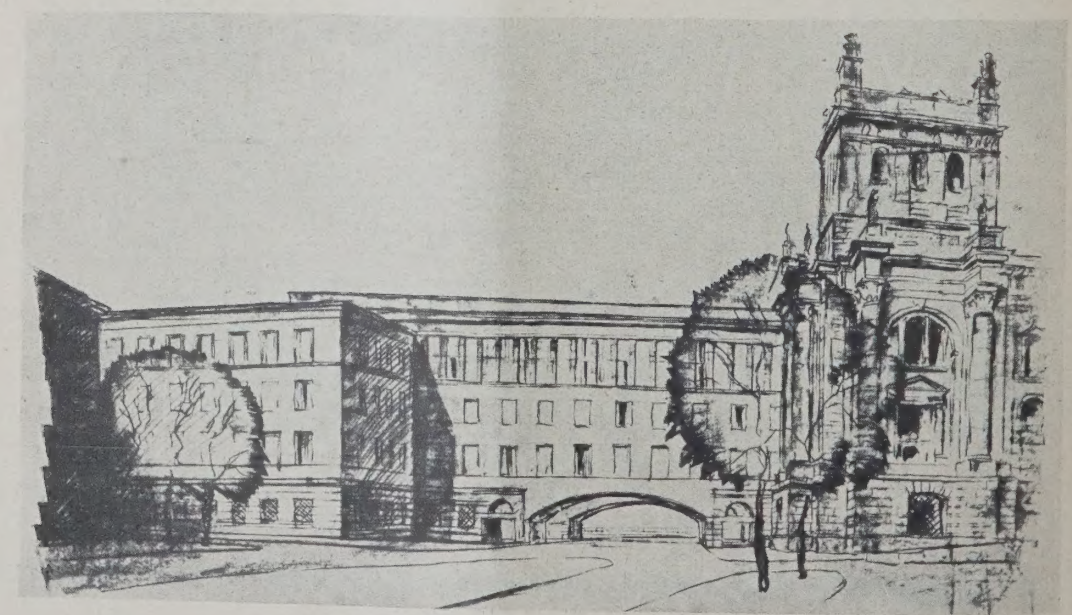
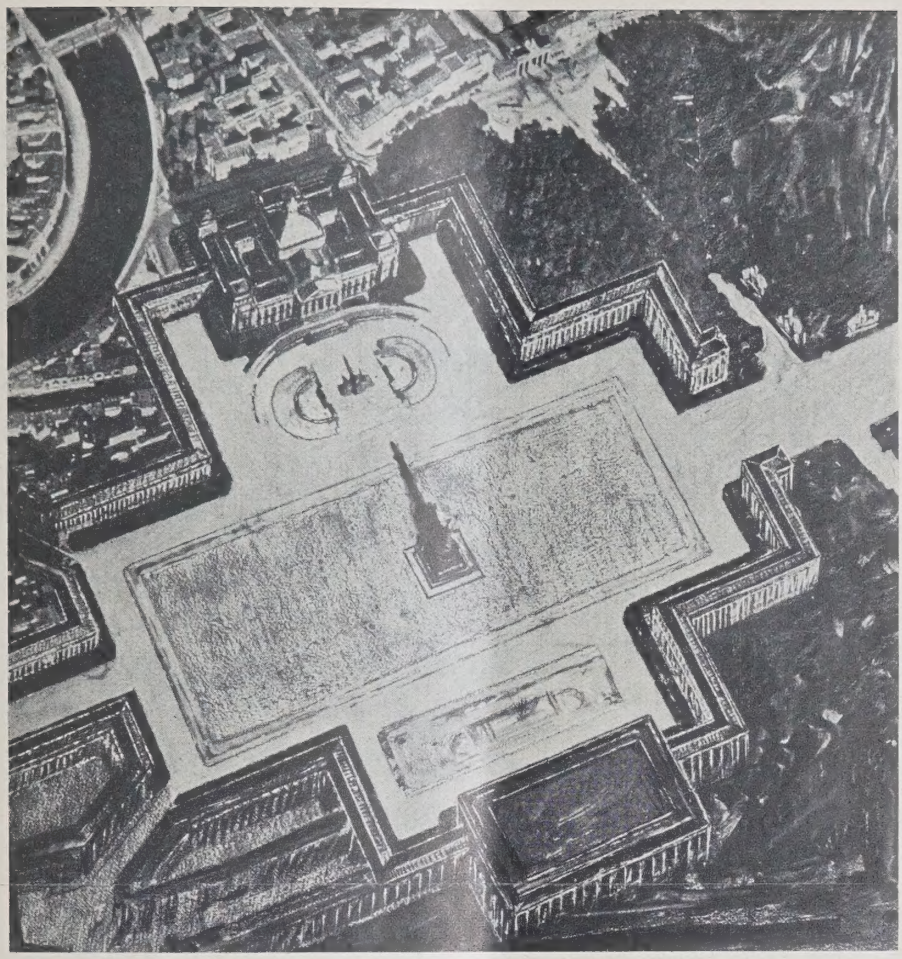


SCHAUBILD UND GRUNDRISS (rechts) 1 : 1200 ABB. 20 u.
EIN ANKAUF FÜR 1200 M. „AM WASSER"
Arch. Prof. Heinrich Straumer, Berlin. Mitarb.: Arch. Otto Biel

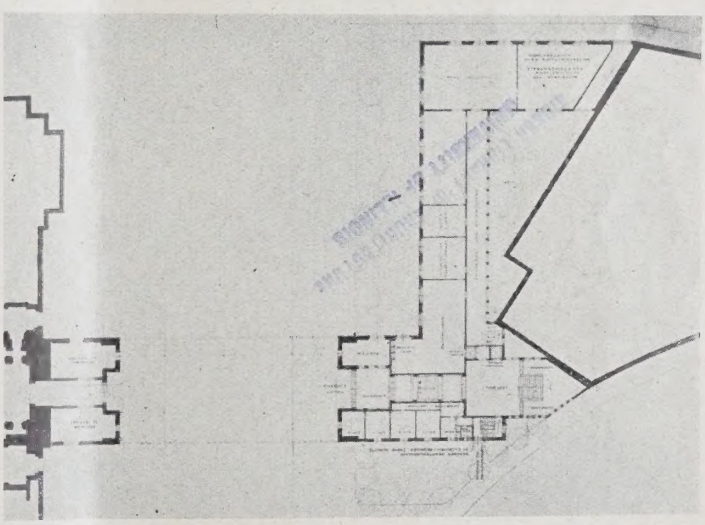


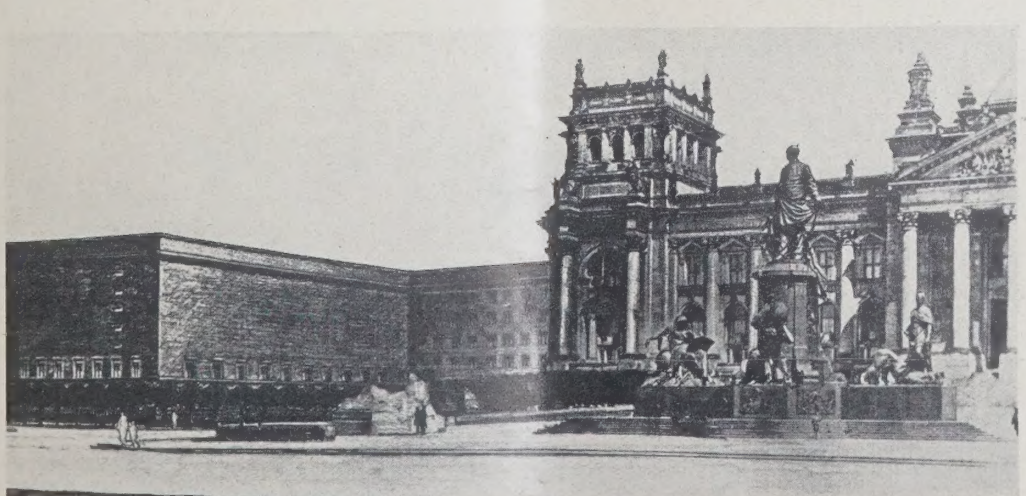


B. 22–24.
GELSCHAUBILD DER STÄDTEBAULICHEN
SAMTGESTALTUNG, GRUNDRISS 1 : 1200
D SCHAUBILD

I ANKAUF FÜR 1200 M.
LTESTES BEWAHRT MIT TREUE,
EUNDLICH AUFGEFASSTES NEUE"

rfasser:
chitekten Rudolf Klophaus, Erich zu Putlitz,
mburg





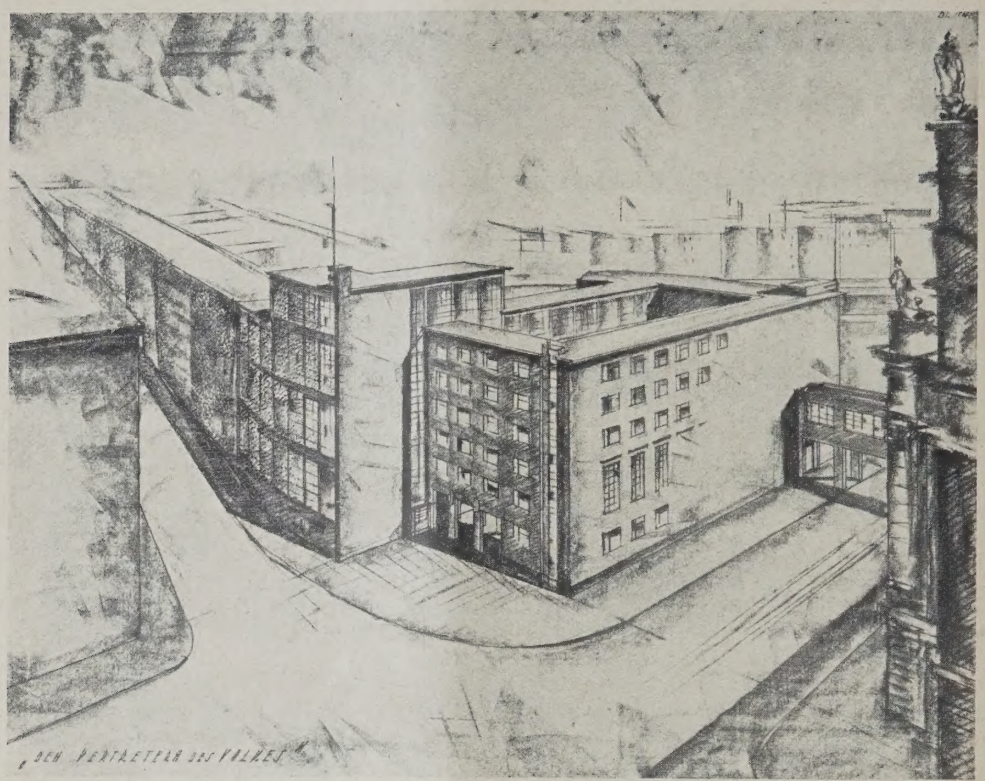
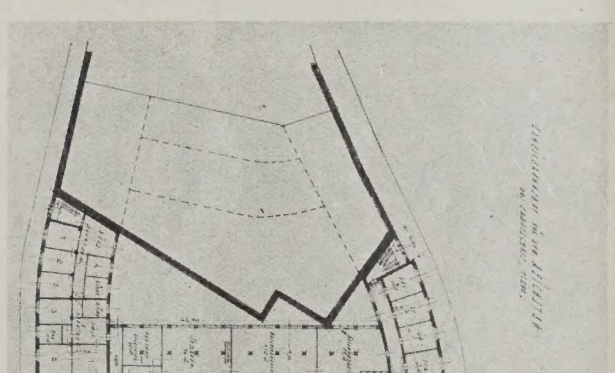


SCHAUBILD UND GRUNDRISS. 1:1200. „DEN VERTETERN DES VOLKES" **ABB. 25 u.**
Verf.: Prof. Dr.-Ing. J. Siedler, Berlin. Mitarbeiter: Dipl.-Ing. Robert Kisch, Berlin



einfache und schlichte, fast nüchterne Architektur des Äußern, die den Charakter des öffentlichen Gebäudes trifft und nicht als Fremdkörper wirkt. Die etwas schräge Winkelstellung zum Reichstagsgebäude erscheint verbesserungsbedürftig.

Ein IV. Preis von 2000 M. „Sachlich III". Verf.: Architekten B. D. A. Carl Leubert und Hans Lehr, Nürnberg. (Abb. 14 und 15, S. 39.)

Der Verfasser setzt dem Reichstag einen Baukörper von großer Ruhe und vornehmer Gliederung entgegen. Der Verbindungsgang kann in seiner Form wie in seinen Anschnitten an die beiden Baukörp noch nicht als gelöst betrachtet werden. Der Grun riß ist zwar klar und im allgemeinen zweckmäßig g gliedert, die Lage der Flure in den drei Haup geschossen hat jedoch zur Folge, daß alle Haupträun nach der Schmalseite des Innenhofes gelegt werd mußten. Im übrigen überschreitet der Entwurf d Bauflucht an der Ost- und Westseite, wogegen jedo Bedenken nicht erhoben werden.

Ein IV. Preis von 2000 M. „Politeia." Verf.: Arch tekt Georg Holzbauer u. Dipl.-Ing. Franz Stamm München. (Abb. 16 und 17, S. 39.)

Der Grundriß erfüllt die Programmforderung a knappstem Raum ohne besondere künstlerische Raum wirkungen anzustreben. Die Gestaltung der Baumass ordnet sich dem Reichstag unter.

Ein Ankauf für 1200 M. „Reichstagstor." Verf Architekt Paul Meißner, Dresden-Niederwarth (Abb. 18 und 19, S. 40.)

Da alle kleinen brückenartigen Anfügungen an da Reichstagsgebäude einen unbefriedigenden Charakte tragen, haben verschiedene Bewerber geglaubt, z einer erträglicheren Lösung dadurch zu kommen, da sie den Bau, der den verlangten Verbindungsgan schafft, eine größere Masse gaben. Sie erhielten da durch die Möglichkeit, eine einfache und klare Bau masse in der Ecke des „Platzes der Republik" zu e zeugen. Diese ist städtebaulich zugleich erwünscht un soll dem Reichtum des Reichstagsgebäudes eine ruhig Folie geben. Außerdem wird im Innern eine be quemere Verbindung der alten und neuen Gebäud erreicht.

Diese Lösung bedingt einen stärkeren Eingriff i die bestehende Architektur und fand schon deshal nicht allgemeine Zustimmung, vor allem aber glaubt die Mehrheit des Preisgerichts die Lösungsform nich für einen Preis zulassen zu können, weil die Über bauung der Straße statt ihrer Überbrückung als ein nicht einwandfreie Auslegung der Wettbewerbsbedin gungen erschien.

Dieser Versuch der störenden Kleinlichkeit eine fremd und provisorisch wirkenden Brückenübergange aus dem Wege zu gehen, schien aber doch der Mehrhei des Preisgerichtes so beachtlich, daß sie ihn bei den An käufen berücksichtigt hat.

Unter den Projekten, die in dieser Weise gearbeite haben, zeichnet sich der Entwurf „Reichstagstor" da durch aus, daß er eine Schlichtheit der Massen mit eine

gewissen Festlichkeit vereinigt, die vor allem am „Platz der Republik" hervortritt. Der an der Hindersinstraße entwickelte Flügel müßte schon vor dem Beginn der Krümmung einen Übergang zur Höhe der Nachbarbauten finden. Der Grundriß zeigt eine brauchbare Anordnung, ohne besondere räumliche Reize zu erzielen. Die Zahl der Arbeitsräume ist sehr gering.

Ein Ankauf für 1200 M. „Am Wasser." Verf.: Architekt Professor Heinrich Straumer, Berlin, Mitarbeiter: Architekt Otto Biel. (Abb. 20 und 21, S. 40.)

Der Verfasser plant an Stelle des im Wettbewerbsprogramm verlangten einen Straßenübergangs deren zwei zu beiden Seiten des Mittelrisalits des Reichstagsgebäudes und legt an diese beiden Übergänge in zwei Obergeschossen die Arbeitsräume der Abgeordneten, im darüberliegenden III. Obergeschoß die Bibliotheksräume. Er erhält dadurch statt eines selbständigen, nur mit einer Brücke mit dem Altbau verbundenen Neubaues einen hufeisenförmig symmetrischen Anbau an das Reichstagsgebäude in Höhe seines Hauptgesimses, an den er nördlich noch einen eigenen, etwas niedrigeren erweiterungsfähigen Bücherspeicher als Flügelbau anschließt. Das Preisgericht hält diesen außerprogrammgemäßen Baugedanken für beachtenswert.

Ein Ankauf für 1200 M. „Ältestes bewahrt mit Treue, freundlich aufgefaßtes Neue." Verf.: Architekten Rudolf Klophaus, Erich zu Putlitz, Hamburg. (Abb. 22 bis 24, S. 41.)

Der Entwurf geht von einer städtebaulichen Gesamtidee aus, die eine Umgestaltung des Platzes der Republik durch einen großen Trakt von Gebäuden vorwegnimmt. Er interpretiert im Verfolg dieser Auffassung den Verbindungsgang als wesentliches Bauglied, indem die Straße breit überbaut wird und der hier gewonnene Baukörper für Verwaltungs- und Arbeitsräume in Anspruch genommen wird, was bei der Ausdehnung dieses Baues erlaubt erscheint und durch die Nähe beim Reichstagszentrum sich sogar empfehlen mag. Was an Fläche dadurch gewonnen, wird eingespart dadurch, daß auf dem eigentlichen Baugrundstück die Flucht energisch zurückgenommen ist. Diese Interpretation der gestellten Aufgabe kann als zu große Verselbständigung gelten, aber ihr Ergebnis ist, aus dem Blickfeld des Platzes der Republik eine ruhige und starke Platzwirkung — der Eckturm des Wallotbaues und die Wallotsche Fassadengestaltung wird durch die Kontrastwirkung der ruhigen großen Fläche nicht zerstört, sondern im Eigenleben erhalten.

Grundrißmäßig ist zu beanstanden, daß die Flurgänge in dem überbauten Teil ohne Licht sind, während die Anordnung des Bibliothekspeichers in dem geschlossenen Bautrakt und die Lage der Verwaltungsräume der Bibliothek, Katalogsaal usw. gelöst sind. Fragwürdig bleibt, ob die Änderung der Bauflucht beim Reichstagsgebäude polizeilich zulässig — der Entwurf überbaut den Bürgersteig am Mittelrisalit des Reichstags vollkommen, wobei er Garageräume gewinnen will.

Für Preis wegen zu weitgehender Abweichung von der umschriebenen Aufgabe nicht in Frage kommend, aber zum Ankauf empfohlen wegen der anregenden und energischen Erfassung einer städtebaulichen Fragestellung.

Auf Grund der eingegangenen 278 Lösungsversuche gelangte das Preisgericht einstimmig zu der Ansicht, daß der von der Reichstagsverwaltung für den Dienstbetrieb notwendig erachtete Verbindungsgang aus künstlerischen Gründen nicht ausgeführt werden sollte.

In Abb. 25 u. 26, S. 42, geben wir noch den Entwurf „Den Vertretern des Volkes" von Prof. Siedler, Mitarbeiter: R. Kisch, Berlin, wieder, der in seiner grundrißlichen Einordnung und Gruppierung Vorzüge städtebaulicher Natur aufweist. —

NEUGESTALTUNG DES SCHMERLINGPLATZES NACH DEM BRANDE DES JUSTIZPALASTES IN WIEN

Von Dr.-Ing. Richard Scharff, Wien **Mit 18 Abbildungen**

Es war wohl für den ersten Moment naheliegend, daß man im Hinblick auf die Zerstörung des Wiener Justizpalastes*) durch die Julirevolte 1927 den Augenblick für gekommen erachtete, um eine befriedigendere städtebauliche Lösung dieses so wichtigen Bruchpunktes am Ring an Stelle eines Wiederaufbaues des alten Bestandes herbeizuführen. Mit bewunderungswürdiger Begeisterung schritt die „Zentralvereinigung der Architekten Österreichs" zur Tat; sie schrieb einen nicht honorierten Wettbewerb für Projekte zur Umgestaltung des Schmerlingplatzes aus und gliederte die Aufgabe nach folgenden Gesichtspunkten: 1. städtebauliche, 2. rein baukünstlerische, 3. wirtschaftliche Lösung. Das Preisgericht bestand aus einem einzigen Juror, Prof. Dr. Wilhelm Kreis.

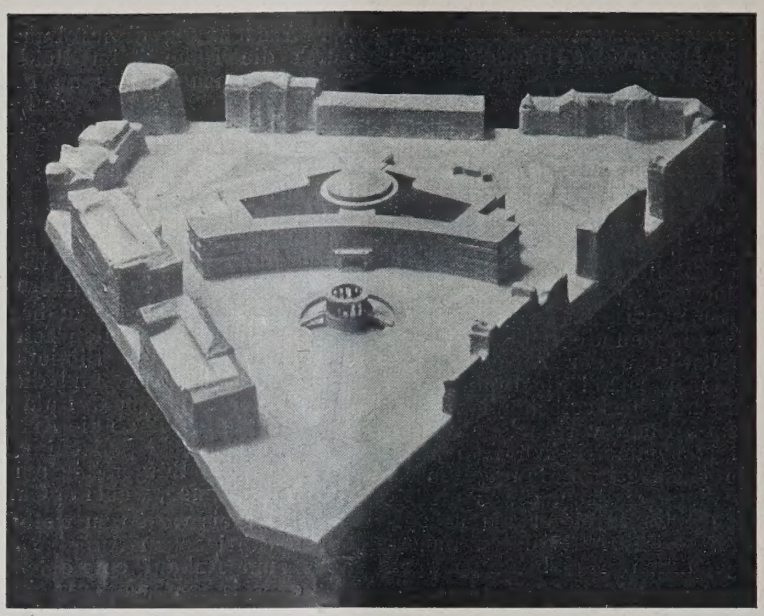
Der theoretische Erfolg war: recht interessante Teillösungen, aber keine „Lösung" in des Wortes vollster Bedeutung.

Diese Tatsache wird begreiflich, wenn wir uns zweier Umstände bewußt werden:

1. daß wohl ein praktischer Anlaß, nicht aber die praktischen Voraussetzungen für die Lösung eines städtebaulichen Problems von solcher Tragweite im Moment gegeben waren. Um nur einen Punkt herauszugreifen: Ehe das Schicksal und die eventuelle Um-

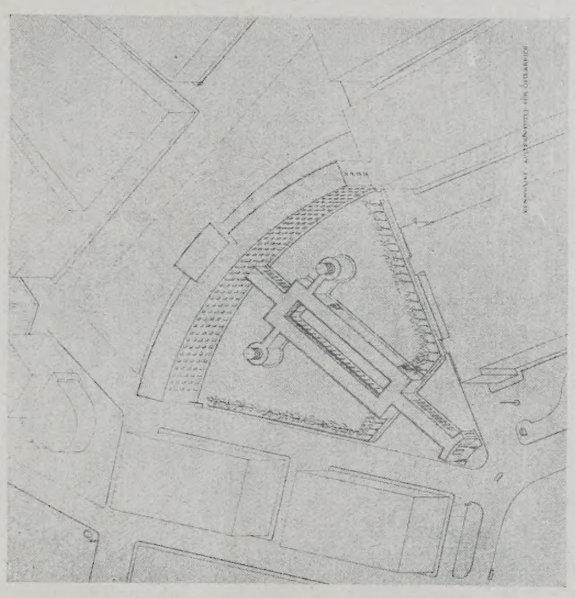
*) Der Wiener Justizpalast, von Alex. v. Wielemans 1874—81 in den Formen der ital. Renaissance erbaut.

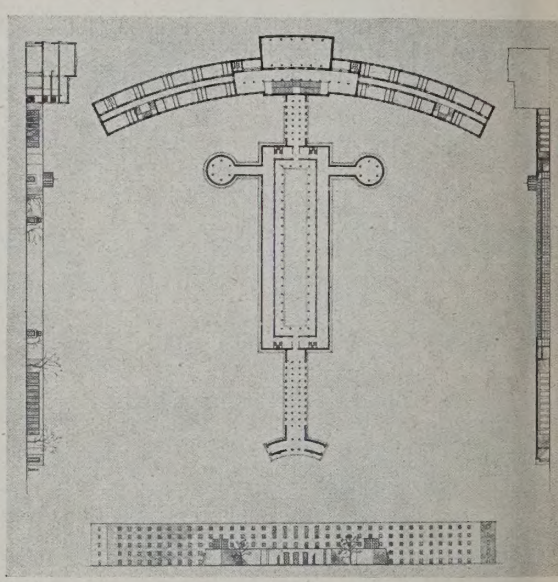
ABB. 1 EIN. EHRENPREIS. Architekt Fritz Reichl, Wien

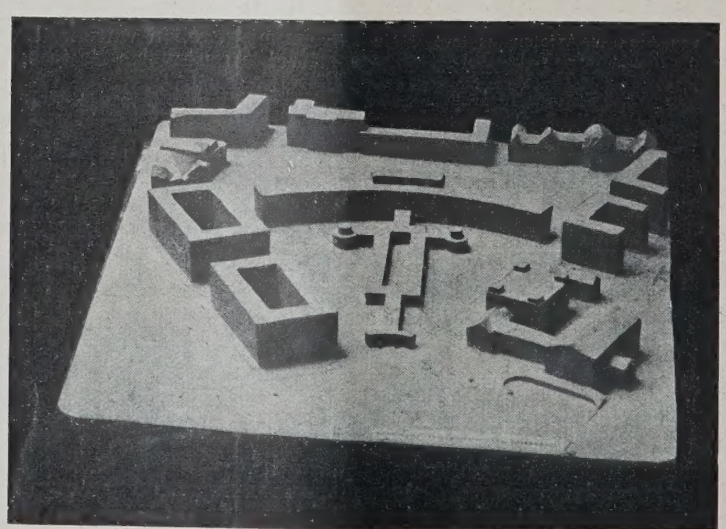


EIN I. EHRENPREIS. Architekt Fritz Reichl, Wien

ABB. 2

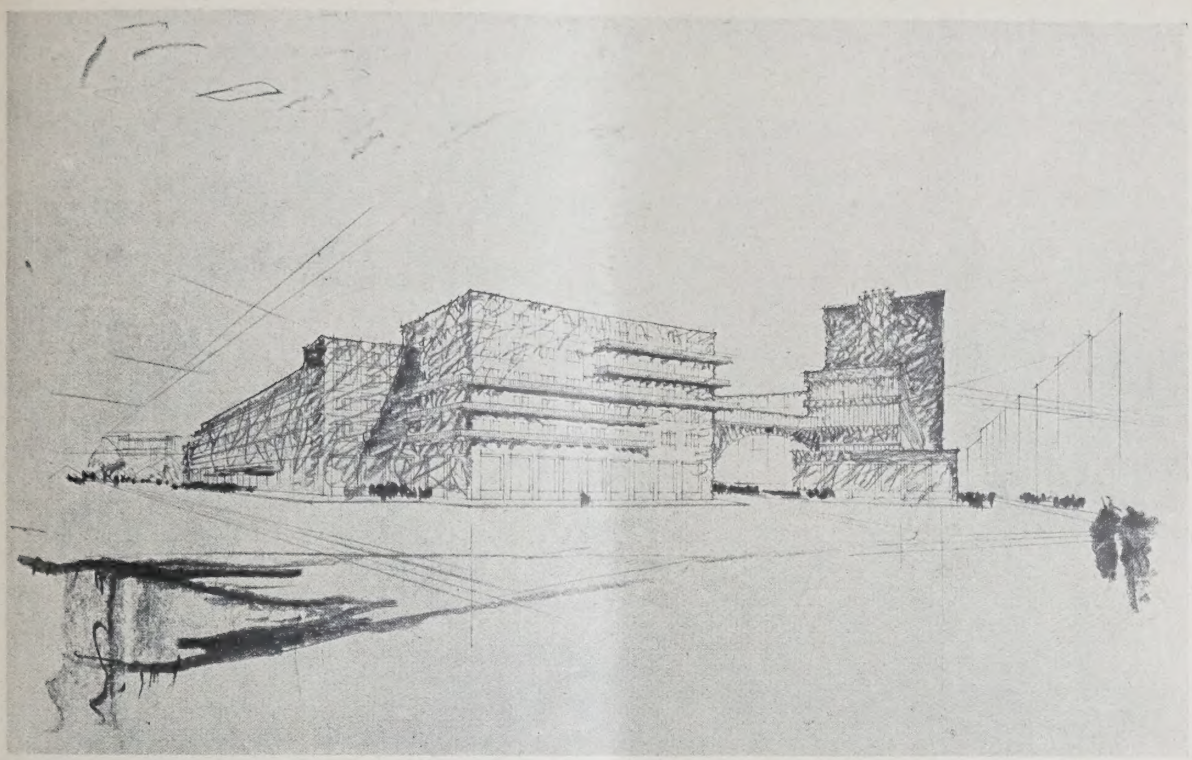


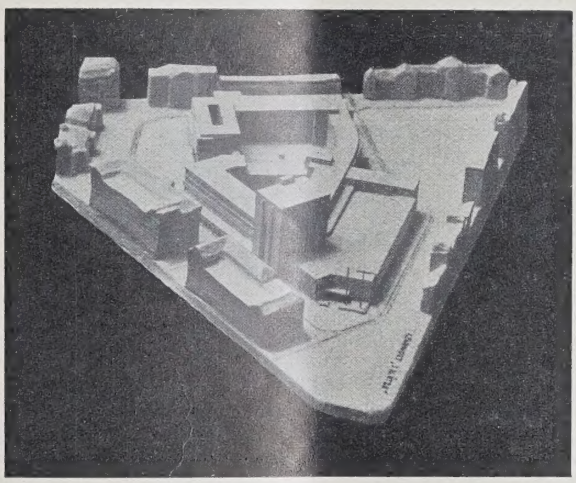




EIN I. EHRENPREIS. Architekten Prof. Clemens Holzmeister und Max Fellerer, Wien

ABB. 3–5

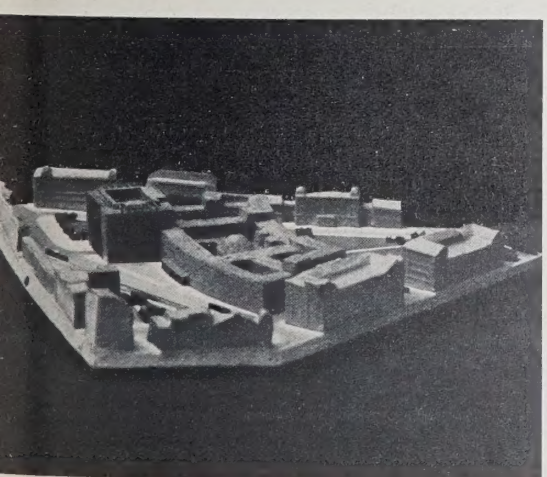


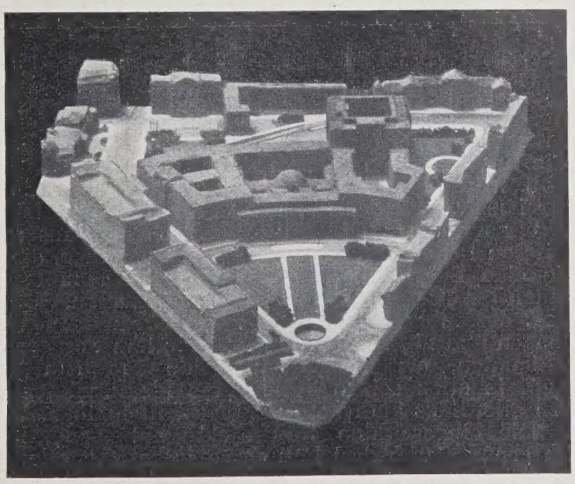


BB. 6 u. 7
IN II. EHRENPREIS

Verfasser:
Architekt Alexander Popp,
Wien

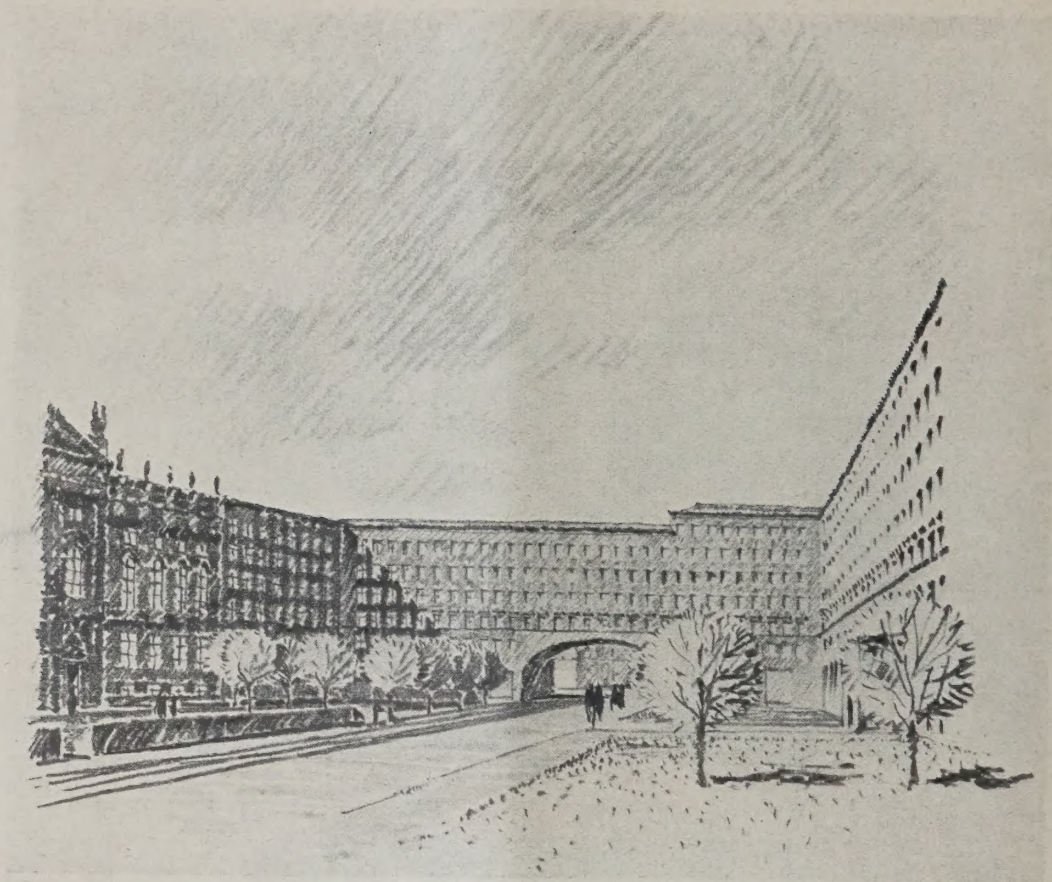
RYERSON LIBRARY OF ARCHITECTURE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

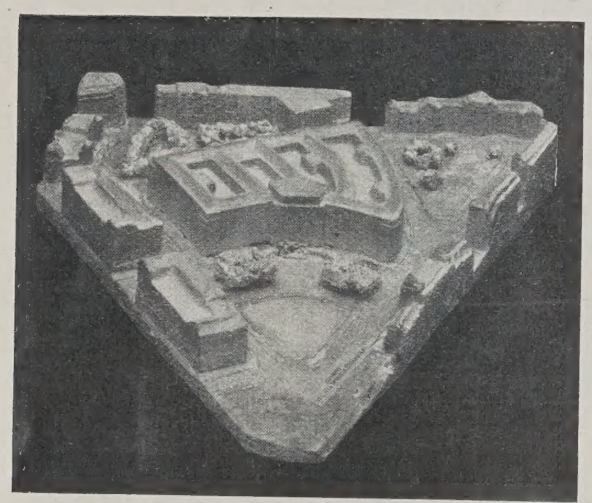


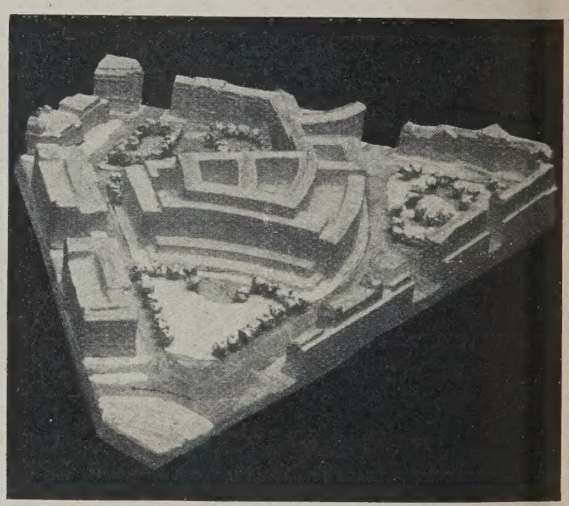


BB. 8 u. 9. EIN II. EHRENPREIS

Architekt: Otto Pollak-Hellwig und Robert Gut, Wien







Architekt: Prof. S. Theiß und H. Jaksch, Wien

EIN III. EHRENPREIS. ABB. 10—12

bildung der inneren Stadt mit ihrem ungelösten Verkehrsproblem nicht erwogen ist, bleiben städtebauliche Erwägungen bezüglich des Ringes bedeutungslos.

2. Wäre der Zeitpunkt aber gegeben gewesen, dann war immer noch der Rahmen der Arbeit zu klein, er hätte zum allermindesten z. B. die Wohnhausgruppe zwischen Bellariastraße und Volksgartenstraße, die sich wie eine Eiterbeule in den Kranz der Monumentalbauten am Ring einschiebt, umfassen müssen. Ob der Ring, dessen Linienführung ja die ehemaligen Wehranlagen und nicht moderne städtebauliche Forderungen bestimmten, als Kompromißgebilde praktisch überhaupt in allen seinen Teilen eine Ideallösung zuläßt, muß allerdings auch noch dahingestellt bleiben.

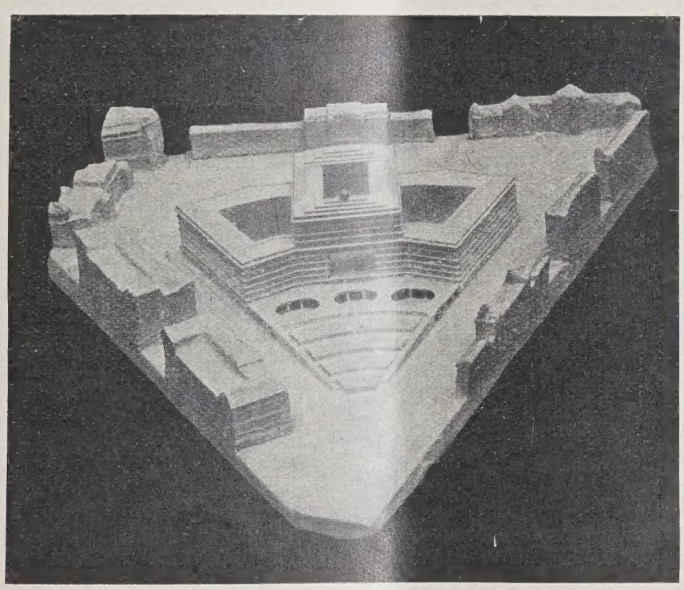
Die eingereichten 41 Projekte anlangend, lassen sich grundsätzlich drei Lösungsversuche feststellen:

1. Lösungsversuche dahingehend, die städtebauliche Lücke zwischen Parlament und Wohnhausblock an der Volksgartenstraße gegen den Ring zuzuschließen.

In diesem Falle steckt aber das Dilemma, aus dem sich kein Projekt herauswand, darin, daß es sich hier um keine gewöhnliche „Lücke", sondern um einen mit Vorsicht zu behandelnden halbseitigen „Knotenpunkt" handelt. Die Projekte der in Rede stehenden Gruppe, die diesen Umstand „berücksichtigten" (z. B. Architekt Popp, Abb. 6 und 7, S. 45, Architekt Wondraschek, Abb. 17, S. 48), erreichen nicht den angestrebten Abschluß der Ringstraßenwand, worüber auch ein seitlich zurückgenommenes Hochhaus (Popp, an sich eine sehr gute Arbeit) nicht hinwegtäuschen kann. Die Arbeit Percos, zwar nicht lobend erwähnt, aber in manchen integrierenden Punkten die folgerichtigste, zeigt in ihrem befremdenden Ergebnis so recht die Unzulänglichkeit des vorgegebenen Rahmens der Aufgabe. Um den Knotenpunkt halbwegs zu respektieren und die Lücke dennoch restlos zu schließen, um ferner dem Parlamentsgebäude in seinem monumentalen Horizontalismus etwas in der Wirkung Gleichwertiges entgegenzusetzen, schiebt Perco ein Hochhaus gegen den Ring vor, das gleichzeitig Blickpunkt für beide Ringorientierungen sein soll. Die bestehende vorgeschobene Gruppe der Privatbauten erhält monumentale Vergrößerung und rückt in unleidliche Nähe zum Parlament (Abb. 19).

2. Teils wohl in Berücksichtigung der Bedeutung des von Grünanlagen durchsetzten Monumentalbaukranzes, teils um bloß den Hansenschen Prachtbau des

3. 13 u. 14
III. EHRENPREIS

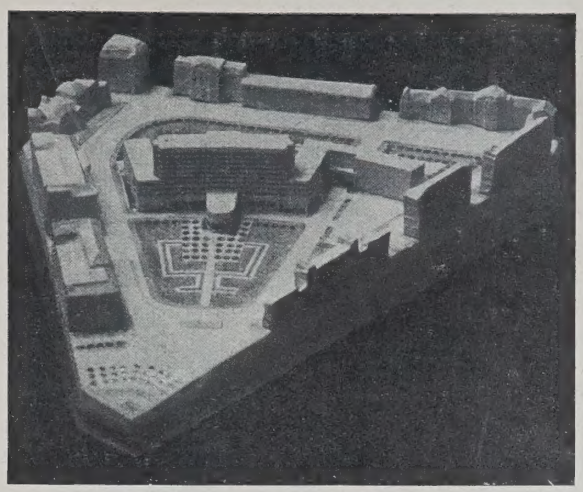


Verfasser:
Arch. Robert Oerley, Wien

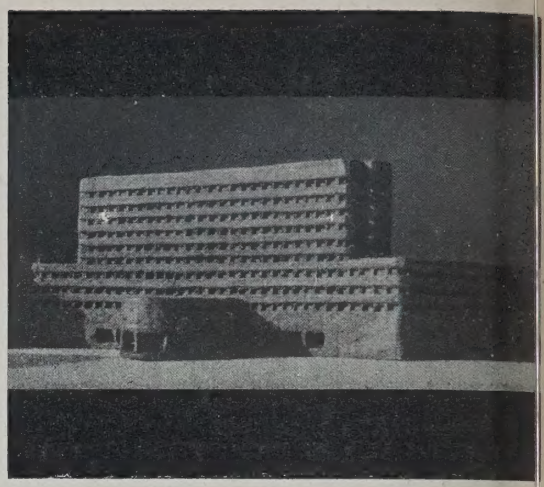
lamentes in keiner Weise zu verstellen, verlegt die hrzahl den Schwerpunkt nach rückwärts.

Wenn auch selbst da vereinzelt schüchterne Abußandeutungen gegen den Ring zu mit Triumphelchen usw. versucht werden, bleibt der Hauptanke: Grünanlage rechts wie links des Parlamentes l rückwärts möglichst harmonische Verbindung eist im Bogen) . . . nicht harmonierender (!) ıgruppen. Diese Art Lösungen wäre in manchem ne die befriedigendste und logischste nach dem zigen Stand der Dinge, stünde an Stelle der Wohnsgruppe ein Bau, der in seiner Wesenheit einerseits l Eignung als fester Blickpunkt andererseits als genüber zum Parlament und Museum sowie als Abuß (Blickpunkt) der abbiegenden Ringstraßenzüge Bruchpunkt geeignet wäre. So aber wird in dieser ırzahl von Projekten ein Platz gegen den Ring geaffen, dessen Ungleichwertigkeit der Bauten und Unewogenheit ihrer Massen auch durch feinfühligst ührte Überleitung und Bindung der mittleren Platzwand nicht wettgemacht werden kann (Reichl, Holzmeister und Fellerer, Pollak-Hellwig usw.). Projekt Theiß-Jaksch verwertet dabei drei Viertel des alten Bestandes des Justizpalastes und schwenkt mit der neuen halben Front zum konkaven Schluß heraus, eine Maßnahme, die die wirtschaftliche Seite der Durchführung in ein günstigeres Licht bringt (Abb. 10 und 11, S. 46).

3. Zu einer dritten Lösungsgruppe lassen sich jene Arbeiten zusammenfassen, die den nach Abräumung des Justizpalastes entstehenden Dreiecksplatz etwa im Schwerpunkt mit einem mehr minder isoliert komponierten Gebäude in Ringform unter Berücksichtigung der Blickrichtung (besonders vom Ring) bestellen (Matauschek, Kaim und Hetmanek). Gerade mit Rücksicht auf die Ungereimtheit des vorgegebenen Nachbarbestandes erscheinen diese Lösungen mit ihrem beziehungslosen Mittelbau beachtenswert. Auch die Verkehrsführung bietet keine weiteren Schwierigkeiten, und die Öffnung in den Ring erhält trotz des Vorplatzes zufolge der konvexen Spannung dieses Rund-



Architekt: Hugo Gorge, Wien



EIN II. EHRENPREIS. ABB. 15 u.

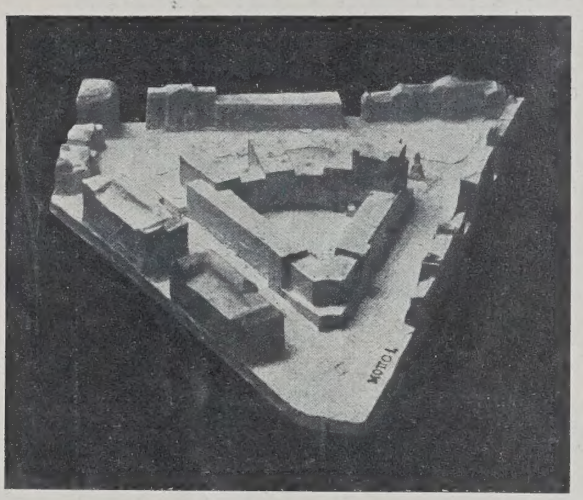
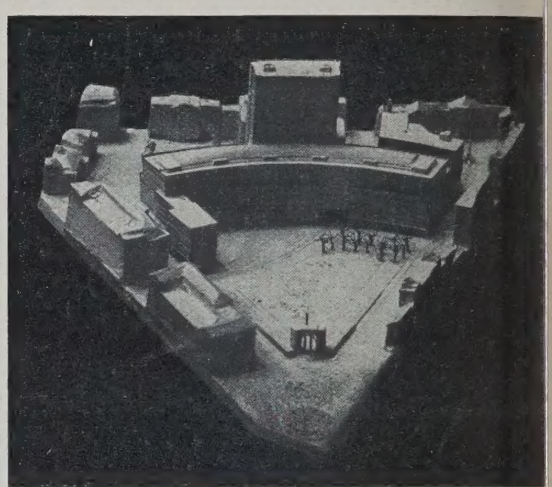
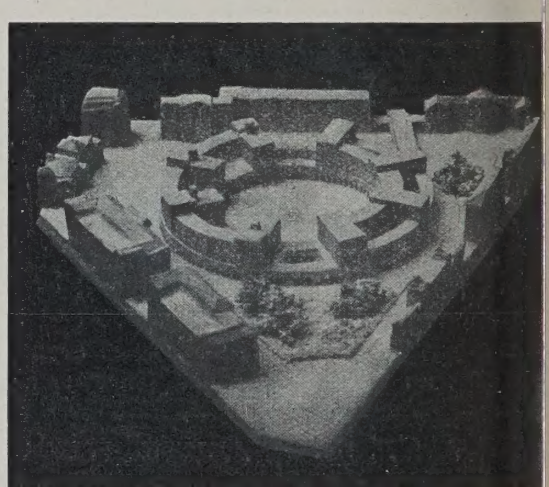


ABB. 17. EINE ANERKENNUNG.
Architekt: R. Wondraschek, Wien



EINE ANERKENNUNG. ABB.
Architekt: E. Friedinger, Wi

ABB. 19. ENTWURF von Architekt Perco, Wien



EINE ANERKENNUNG. ABB.
Architekt: F. u. H. Matauschek, Wi

baues einen gewissen Abschluß und ideellen Gegendruck. Bezüglich der Bauten selbst will ein Teil der Architekten durch Profanbauten (Geschäftshäuser, Hotels) das Geschäftsgetriebe verstärkt an den Ring heranbringen, andere Projektanten wollen den Kranz der Prachtbauten nicht unterbrechen, vielmehr Kulturinstitute einfügen (Holzmeister usw.). Diese Fragen sind wohl auch weniger Geschmackssache, vielmehr gilt auch hier wieder: Bevor man sich in Wien nicht im großen städtebaulich zielbewußt aufgerafft hat, sin solche Einzelfragen müßig bzw. unlösbar. Hierm wäre in größter Kürze und eigentlich nur vom Stan punkt der allerdings wichtigsten Ringlösung dieses a sich recht interessanten Wettbewerbes Erwähnung g tan. Hat er die Wirkung intensiver Anregung zu Einkehr auf städtebaulichem Gebiete, dann ist auc indirekt seine praktische Bedeutung für Wien kein geringe gewesen. —

Inhalt: Erweiterungsbau des Reichstages — Neugestaltung des Schmerlingplatzes nach dem Brande d Justizpalastes in Wien —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

WETTBEWERBE
FÜR BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG
R.
BERLIN
APRIL 1928
HERAUSGEBER:
PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

LEINSTWOHNUNGEN
N HAMBURGER WETTBEWERB

n Fritz Schumacher, Hamburg

Mit 30 Abbildungen

Wenn man heute in das Gebiet des Wohnungs-ues hineinblickt, kommt man zu ganz verschie-nen Eindrücken und Stimmungen, je nachdem, man es betrachtet entw. vom Standpunkt der antitativen Frage, also vom Standpunkt r Wohnungsnot, oder vom Standpunkt der alitativen Frage, also vom Standpunkt der ohnungsreform.

Der erste Blick ist in Hamburg nicht sehr tröst-h. Wir wissen, daß die Beleihungskasse für potheken, die die Zügel der Wohnungs-oduktion unter Leitung des Senators Dr. de apeaurouge in der Hand hält, mit größter ergie arbeitet und die Kurve ihrer Beleihungen sil in die Höhe geht, aber trotzdem geht gleich-tig auch die Kurve der Wohnungsuchenden steil die Höhe. Das will im ersten Augenblick fast begreiflich scheinen. Man versteht es erst, wenn n sieht, daß das Wohnungsbedürfnis erzeugende achstum Hamburgs, das sich organisch aus seiner neren Entwicklung ergibt, also der Geburten-wachs, verschwindend klein ist gegenüber dem nteil, den die von außen kommende Zu-nderung bei diesem Wachstum ausmacht. Seit m Kriege dürfte der Zuwanderungsüber-shuß heute bereits etwa 80 000 Menschen be-igen. Das bedeutet, daß Hamburg, während es t seinen eigenen Nöten zu kämpfen hatte, eine n außen heranwandernde Stadt von der Größe eidelbergs oder Zwickaus hat in sich aufnehmen issen mit all ihrem Bedarf an Wohnungen, Straßen, Schulen und Verwaltungsorganisationen. ährend es mit den Bedürfnissen seiner natür-hen Entwicklung leicht fertig geworden wäre, t es diese abnorme Anforderung nicht zu be-ältigen vermocht. Wir gleichen auf diesem Ge-ete einem Schiff, das in schwerem Sturm leck worden ist und Wasser gezogen hat. Während r das Leck gedichtet haben und das Kielwasser spumpen wollen, kommen immer neue Riesen-llen über Bord, so daß das Wasser trotz allen mpens steigt. Und es wird erst aufhören zu eigen, wenn wir die normale Wohnungspro-ktion, die vor dem Kriege dem Bedarf jedes hres genügte, erstellen, nämlich 10 000 bis 000 Wohnungen im Jahre. Unsere Beleihungen nd nahe daran. Erst wenn das erreicht ist, wer-n wir das eigentliche Problem, den Abbau des efizits der Kriegs- und Inflationszeit überhaupt rühren.

Diese Erkenntnis würde sehr bedrückend sein, nn nicht die zweite Blickrichtung, die sich auf e Frage der Wohnungsreform bezieht, eundlicher aussähe. Hamburg hatte hier viel gut-machen. Durch Jahrzehnte entwickelte es sich t Selbstverständlichkeit nach dem verhängnis-llen Typus der Hinterflügelbauten, die ein un-lüftetes und unbelichtetes Treppenhaus in ihrem Zentrum zeigten und daran im Durchschnitt vier Wohnungen auf jedem Flur, von denen mindestens zwei keine Querlüftung und keine ausreichende Beleuchtung aufwiesen. Gegen diesen Typus ist schon vor dem Kriege erfolgreich der Kampf eröffnet, aber erst jetzt kann man infolge des Einflusses staatlicher Unterstützung mit Sicherheit sagen: es wird keine Wohnung mehr gebaut, die nicht in Treppenhaus und Wohnräumen sozialhygienisch einwandfrei ist. Ein bandartiger Bautypus mit zwei Wohnungen in jedem Geschoß des Treppenhauses ist der Reformtypus geworden.

Der Massenartikel „Kleinwohnung", der für einen unbestimmten Konsumenten hergestellt wird, ist also an Qualität wesentlich gestiegen, aber es ist bei Massenartikeln so, daß sie volkswirtschaftlich erst dann annehmbar sind, wenn sie ihre Qualität ständig zu steigern versuchen. Diese Steigerung ist, volkswirtschaftlich gesprochen, nur dann eine Reform, wenn sie nicht zu einer Erhöhung des Preises führt, sondern erreicht wird mit den geistigen Mitteln der Organisation und Rationalisierung. Das deutet auf eine erste Forderung dem Massenartikel „Wohnung" gegenüber. Aber noch eine zweite Forderung kommt hinzu. Es muß der Massenproduktion auch gelingen, die richtigen Typen auf den Markt zu werfen, die für den unbekannten Konsumenten im Verhältnis zu seinem Bedürfnis nötig sind. Denkt man sich einmal, daß in der Fußbekleidungsindustrie nur noch Nummern auf dem Markte wären, die für das Massenbedürfnis zu groß sind, so würden sie aus Not zwar auch gekauft werden, aber sie würden erst durch unbequeme und ungesunde Einlagen funktionsfähig gemacht werden müssen. Genau so ist es mit den Wohnungen; wenn sie nur als zu großer Typus auf dem Markte sind, müssen sie erst durch die unbequeme und sozial ungesunde Einlage der Aftermieter und Schlafburschen wirtschaftlich funktionsfähig gemacht werden. Das ist ein Zustand, den man mit allen Mitteln bekämpfen sollte.

Nun zeigte sich aber in Hamburg aus der Statistik des Wohnungsamtes, daß Wohnungen in der Mietpreislage bis zu 400 M. und von 400 bis 600 M. 83 v. H. aller angemeldeten Bedürfnisse ausmachten und daß diese Wohnungstypen innerhalb der Jahresproduktion der Stadt nur etwa 40 v. H. betrugen. Das Problem, das sich daraus ergab, war klar, man mußte die Wohnungsproduktion anhalten, ihr ganzes Augenmerk auf die Kleinstwohnungen einzustellen, auch wenn das dabei hervortretende Ergebnis dem laienhaften Reformbedürfnis im ersten Augenblick als ein Rückschritt gegenüber dem bisher Gebauten erscheinen mochte.

Dieser Aufgabe galt der von der Beleihungskasse ausgeschriebene Wettbewerb. Das Ziel war

klar. Ich möchte es in einem Beispiel verdeutlichen, wobei man eines vorausschicken muß. Es liegt auf der Hand, daß man grundsätzliche Erwägungen, wie sie hier in Betracht kommen, ganz loslösen muß von dem unnatürlichen Zustand der Abbürdung der Wohnungskosten durch die Beleihungskasse, die natürlich jede beliebige bauliche Gestaltung erlaubt, weil ihre volkswirtschaftliche Auswirkung beliebig retuschiert werden kann. Man muß sich auf den Standpunkt des normalen Gleichgewichts von Leistung und Gegenleistung stellen. Und das muß man um so mehr, weil auch in Zeiten, wo dieser Abbürdungsausgleich unvermeidlich ist, eine ungeschriebene Pflicht darin besteht, den wirtschaftlichen Zustand wenigstens nach Möglichkeit der normalen Forderung anzugleichen, damit man die Brücke zum doch einmal nötigen Übergang zu einem volkswirtschaftlichen Gleichgewicht leise anbahnt. Denn auf die Dauer kann kein Volk auf solch wichtigem Lebensgebiet künstliche Hilfskonstruktionen vertragen.

Die Gesichtspunkte aber, die den natürlichen volkswirtschaftlichen Zustand regieren, werden in Zeiten der Unnatur nur allzu schnell vergessen.

Ein primitives Beispiel zeigt sie am besten. Wenn eine Menschengruppe nur 400 M. für seine Wohnung bezahlen kann, und es werden Bauten von 50 qm Wohnfläche für sie geplant, die 500 M. kosten, so ist die simpelste Art, wie man diese Differenz ausgleichen kann, die, daß man die Wohnungen entsprechend verkleinert, etwa auf 40 qm. Es ist aber die unerfreulichste Art. Sozial wünschenswert ist ein anderer Gedankengang, nämlich der, die Herstellung der Wohnungen entsprechend zu verbilligen, so daß man nicht auf 40 qm, sondern nur auf, sagen wir 45 qm herabzugehen braucht. Die soziale Aufgabe auf diesem Gebiet ist ein Kampf um den Quadratmeter. Je kleiner der Wohnungstypus wird, um so wichtiger wird dieser Kampf. Wenn man einen Wettbewerb für Kleinstwohnungen ausschreibt, ist nicht das Ziel, wie die Presse es manchmal dargestellt hat, eine Menschenschicht in Verhältnisse herabzudrücken, die unwürdig sind, sondern das Ziel ist im Gegenteil, diese Verhältnisse, so gut es irgend geht, würdiger zu machen.

Womit kann man denn aber die Baukosten der Kleinwohnung herunterdrücken? Man muß es sich einmal katalogartig klarmachen.

Zunächst durch die städtebauliche Disposition. Man kann auf einem bestimmten Gebiete, wenn es durch eine gewisse Größe genügende Bewegungsfreiheit gibt, unter Erzielung gleich guter Gesamtverhältnisse durch eine glückliche Idee mehr oder weniger Wohnungen unterbringen. Auf einem Gebiet, das, wie es in Hamburg in Betracht kommt, 35 M. für den Quadratmeter kostet, ist das ein nicht unwichtiger Gesichtspunkt, der den Anteil des Grunderwerbs für die Kosten jedes Hauses beeinflußt. Eng damit zusammen hängt ein Zweites. Man kann diese bestimmte Anzahl Wohnungen mit mehr oder weniger Straßenaufwand zugängig machen. Dazu kommt ein Drittes: man kann den Straßenaufwand und was mit ihm zusammenhängt für eine Wohnung größer und kleiner machen, je nachdem, welche Frontbreite man ihr gibt. Da es sich in der Regel um bestimmte Gesamtflächen handelt, liegt es auf der Hand, daß die Verschmälerung der Front eine Vergrößerung der Tiefe bedeutet und daß in diesem Verhältnis ein gewisses Optimum für jeden einzelnen Fall der Gesamtdisposition liegt. Dieses gilt es zu finden. Und endlich ein Viertes: man kann eine Baumasse von gleicher Wohnfläche so formen, daß sie einer Rationalisierung der Herstellung mehr oder weniger entgegenkommt. Baukörper von schlichter Grundgestalt, ohne Winkel, Anordnungen, bei denen die Mauern schla durchgehen, die Installationen klug konzentrie sind, die Außenfront möglichst verkleinert ist u bei denen allen Möglichkeiten einer Typisieru in die Hände gearbeitet wird, ergeben wichti Momente der Ersparung. Diese Konstruktio ökonomie ist die bedeutsame Ergänzung d Massenökonomie. Nur wo beide ineinandergreife kann man das soziale Ziel der größten Leistu bei kleinstem Aufwand erreichen.

Neben diese Gesichtspunkte der Dispositi tritt nun aber eine zweite Reihe von Übe legungen, die sich auf den Organismus des Woh hauses, losgelöst aus dem städtebaulichen Z sammenhang, bezieht. Diese Überlegunge knüpfen vor allem an das Element der Treppe a Jener Durchschnitts-Reformgrundriß, der de Hinterflügelbau entgegengestellt wurde, sah a jeder Treppe in jedem Geschoß zwei Wohnunge vor. Es liegt auf der Hand, daß das eine verhä nismäßig aufwendige Anlage ist. Man mußte si fragen, kann man nicht die sozialhygienisch Forderungen der Querlüftung und der Belichtu auch erreichen, wenn man, wie bei jenen ve hängnisvollen Typen früherer Zeit, drei, vier u mehr Wohnungen von jedem Flur eines Treppe hauses zugängig macht. Dieser Gedanke hat Hamburg zum Experiment des „Laubenhause geführt, das von wenigen Treppen aus mitte offener Gänge in den verschiedenen Geschosse die Haustüren vieler Wohnungen erreicht. Ka man nicht gewisse Nachteile dieser Bauart a mildern, die vor allem in der Belästigung liege die das Vorbeipassieren vieler Parteien vor d Fenstern der einzelnen Wohnung mit sich bring Kann man nicht ähnliche Vereinfachungen d Treppenaufwandes auch noch auf andere Wei erreichen?

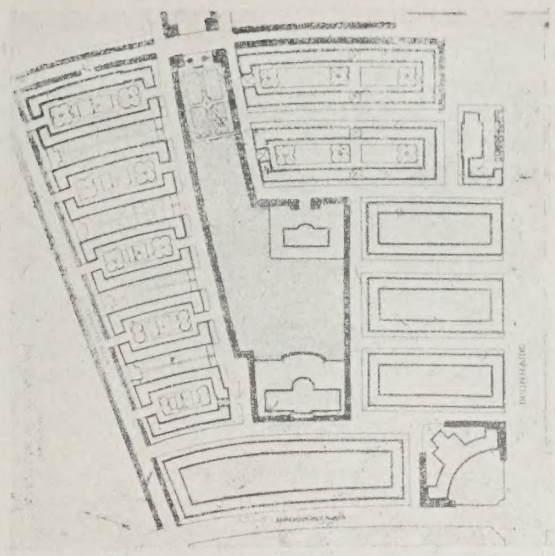
Und endlich ein Gedankengang, der nic eigentlich in der Verbilligung der Wohnung herstellung mündet, von der wir ausginge sondern der verwandte Ziele dadurch verfolg daß er durch geistige Mittel den Wohnwe einer bestimmten gegebenen Wohnfläche ve größert. Jeder weiß, daß ein Koffer, der mit alle Raffinement und aller Erfahrung dem typische Durchschnittsbedürfnis angepaßt ist, ganz ande funktioniert wie ein kastenartiges Gebilde vo gleichem Rauminhalt. Nach dieser Seite müsse die Überlegungen der Reform um so eifriger ei setzen, je kleiner die Wohnung werden soll. Ih Durchbildung ist zur Aufgabe einer Feinmechani des Bauens geworden, die sich auf Art und Dime sionierung jedes kleinsten Teiles ihres Wese beziehen muß.

Alle diese Gedankengänge mußten durch d Art der Ausschreibung geweckt werden, wenn s Erfolg haben sollte, ihre Aufgabe lag nicht nu darin, für die bestimmte Bauabsicht eine möglich glückliche Lösung zu bekommen, sondern darüb hinaus hatte sie die pädagogische Absicht, da Denken aus der Verweichlichung unseres Al bürdungssystems wieder auf die harten No wendigkeiten der dahinter schlummernden volk wirtschaftlich-technischen Zwänge zu lenken.

Das erklärt die Art, wie die Bedingungen d Wettbewerbs gestellt waren.

Ein größeres Gebiet war der Bearbeitung zu grunde gelegt, auf dem sich ein besonderer städt baulicher Gedanke wirklich entfalten ließ. Abb. S. 51, zeigt, wie dies Gebiet aussieht: drei Ver kehrsstraßen treffen sich an seinem äußerste Zipfel, der ins preußische Nachbargebiet herein ragt, um hier in einer einzigen großen Verkehrs ader durch Wandsbek hindurch weitergeführt z werden. Die bedeutendste durchschneidet da Gebiet diagonal. Für die Bearbeitung war keine lei „Architektur" gefordert. Nur die Darstellun

. 1 Maßstab 1 : 18000
EPLAN FÜR DEN WETTBEWERB



Maßstab 1 : 6000 ABB. 2
LAGEPLAN DES 1919/20 BEBAUTEN WESTL. TEILGEBIETES

im Projekt entwickelten Massen, die in em primitiven Modell 1 : 500 gegeben werden te. Die plastische Anschauung war angesichts kubischen Wirkungen, mit denen wir heute eiten, erforderlich.

Weiterhin wurden die Grundrisse der Kleinstohnungen verlangt, und zwar ein Typus (Zimmer, mmer, Küche und Zubehör) in Größe von 40 48 qm, ein zweiter (2 Zimmer, Küche und Zuhör) in Größe von 45—55 qm und ein dritter pus (2 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör) Größe von 55—65 qm. Diese sollten im Verhält- von 40 v. H. zu 35 v. H. zu 25 v. H. auf dem lände entwickelt werden. Für alle Typen sollten neinsame Waschanlagen, für die beiden klein- auch gemeinsame Badeanlagen vorgesehen n, während der größte ein eigenes Bad für jede ohnung verlangte.

Wert gelegt wurde auf die Möglichkeit, die pen baulich so verändern zu können, daß aus drei oder vier Wohnungen im Bedarfsfall zwei stellbar waren.

Das Ergebnis dieser Gesamtanlage sollte nachprüft werden durch Errechnung der Anzahl der zielten Wohnungen (nach Typen geordnet), der aßenfront, die zu ihrer Erschließung gebraucht (getrennt nach Straßen und Wohnhöfen) und r Quadratmeter erzielter Wohnfläche, was bei m Limitum der Quadratmeteranzahl, die für die zelnen Typen vorgeschrieben war, erst eine rgleichsbasis ergab.

Ferner sollte eine fiktive Mieteerrechnung rgenommen werden, wobei für den Bodenpreis RM. und für den Kubikmeterpreis des Baues RM. als feste Einheitszahlen gegeben wurden, enso feste Zahlen für die Herstellung verschiedener Straßenarten. Die Rechnung geschah ter der Annahme von 45 v. H. erstes Geld zu . H. Verzinsung, 45 v. H. zweites Geld für 1 v. H. lgung (Beleihungskassenzuschuß) und 10 v. H. ztes Geld zu 7 v. H. Verzinsung. Dazu 2 v. H. r Gesamtsumme als Werbungskosten.

Es war den Ausschreibenden klar, daß sie auf esem Wege keine wirkliche Antwort auf die etefrage erhielten, da ja das Moment der Konuktionsökonomie ganz aus der Rechnung ausschaltet werden mußte, es konnten sich lediglich rgleichszahlen zwischen den verschiedenen Vorlägen ergeben, ein Wunsch, dessen Berechtigung h dadurch erwies, daß die durch amtliche Prüfer f völlig gleiche Basis gebrachten Berechnungen nen Spielraum bis zu 5 RM. für die Miete des adratmeters Wohnfläche aufwiesen.

Dennoch konnten die Preisrichter natürlich nicht diese Berechnungen zur zwingenden Richtschnur ihres Urteils machen. Schon die Frage der Konstruktionsökonomie und die Frage der architektonischen und hygienischen Wirkung der vorgeschlagenen Aufteilungen machte statt mechanischer Rechnung das lebendige fachmännische Urteil nötig. Aber die rechnerische Beleuchtung gab diesem Urteil innerhalb der zahlreichen Gesichtspunkte, die ineinander spielten, erst die nötige Basis.

Um diesen vielen Gesichtspunkten gerecht werden zu können, entschloß man sich zu einem Punktierungssystem, bei dem drei Urteilskategorien unterschieden wurden.

1. Die städtebauliche Leistung (unter Berücksichtigung der Verkehrserfordernisse, der sozialhygienischen und der architektonischen Ergebnisse.
2. Der Wohnwert der Typen.
3. Die allgemeine Wirtschaftlichkeit.

Für die beiden ersten Kategorien standen jedem Preisrichter 5 Punkte, für die letzte 10 Punkte zur Verfügung. Durch die Zahl der Punkte, die er gab, konnte er seine Wertung innerhalb des betreffenden Gesichtspunktes abschattieren. Die Punktierung wurde im Protokoll an Stelle des in Worte gekleideten Urteils veröffentlicht. Von den 103 eingegangenen Arbeiten wurden 26 in dieser Weise punktiert. —

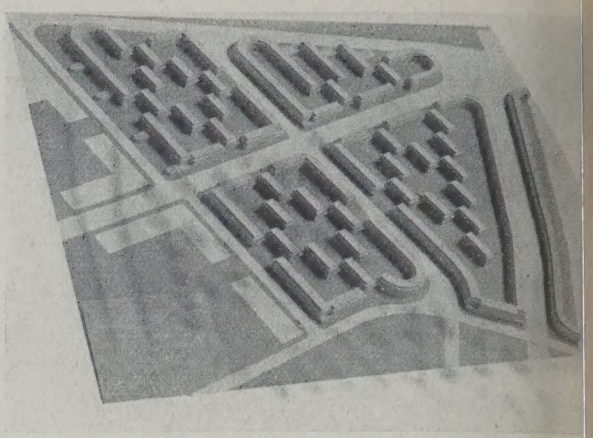
*

Wenn man nun versucht, einen Einblick in das Ergebnis des Wettbewerbs zu geben, so scheint es mir nicht fruchtbar, die einzelnen durch die Jury hervorgehobenen Arbeiten nacheinander zu besprechen. Es soll vielmehr versucht werden, durch die Nebeneinanderstellung verschiedener Arbeiten gewisse Entwicklungslinien, die der Wettbewerb zeigte, herauszuholen, trotzdem man auf diese Weise vielen Projekten an sich betrachtet sicherlich nicht gerecht werden kann. Man wird dabei auf manche Dinge geführt, die an sich in unserer Literatur über Kleinwohnungsgestaltung nichts Neues sind, die aber im Zusammenhang dieser praktischen Überschau einer und derselben Aufgabenstellung eine gewisse beachtliche Beleuchtung bekommen.

Die städtebaulichen Vorschläge, denen wir begegnen, zeigen ein Ringen zwischen blockmäßiger und zeilenartiger Form der Bebauung, das zugunsten der zeilenartigen Anordnung endet.

Dieser Gegensatz klingt schon an in dem Teil des Gebietes, der 1919/1920 nach staatlichen Plänen

ABB. 3. EIN III. PREIS VON 3000 M. Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Rob. Friedmann. Mitarb. Dipl.-Ing. Arch. Rud. Kühnel



Verfasser unbekannt. ABB

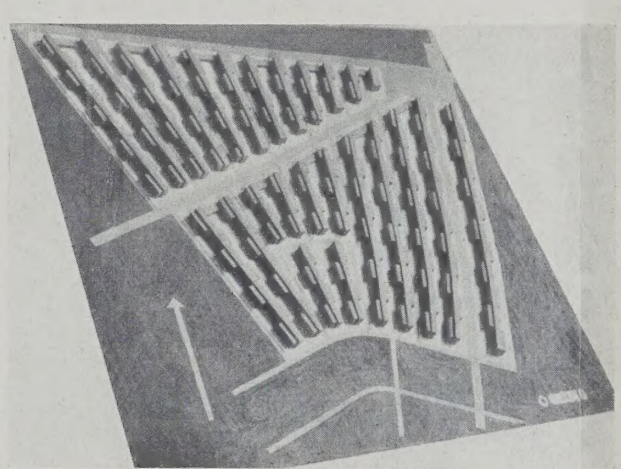
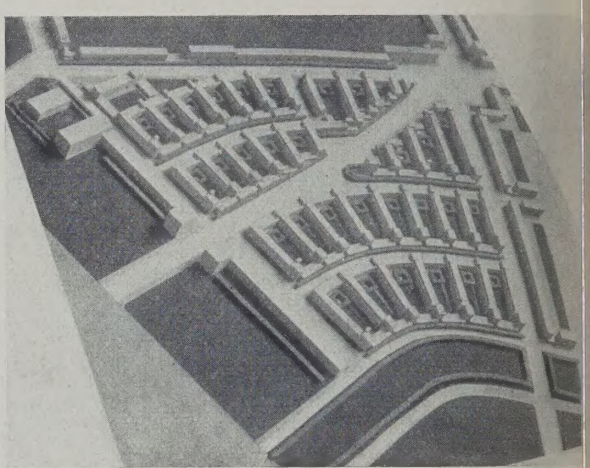


ABB. 5. EIN ANKAUF. Arch. Gustav Mewes



Verfasser unbekannt. ABB.

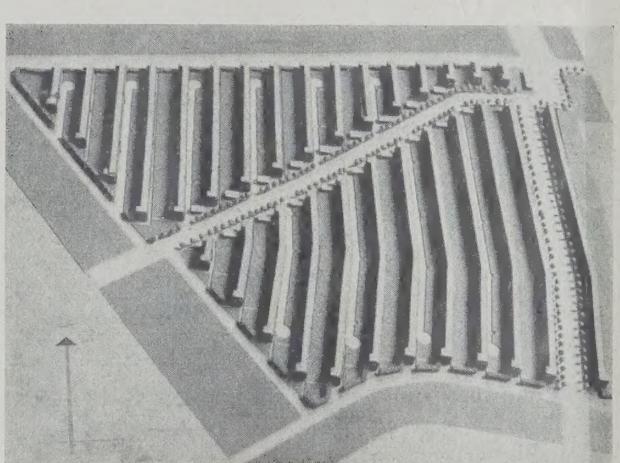
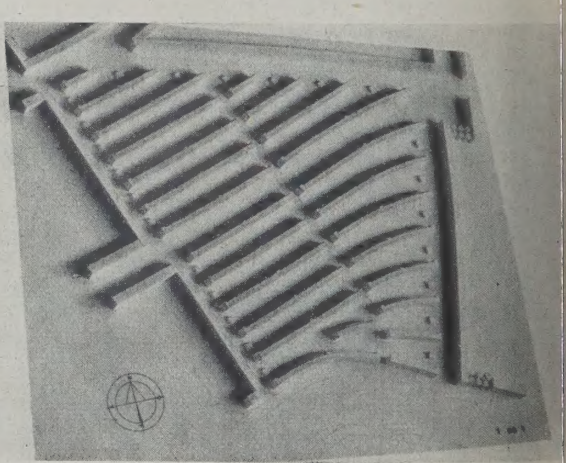


ABB. 7. EIN ANKAUF. Arch. B. D. A. Bensel & Kamps



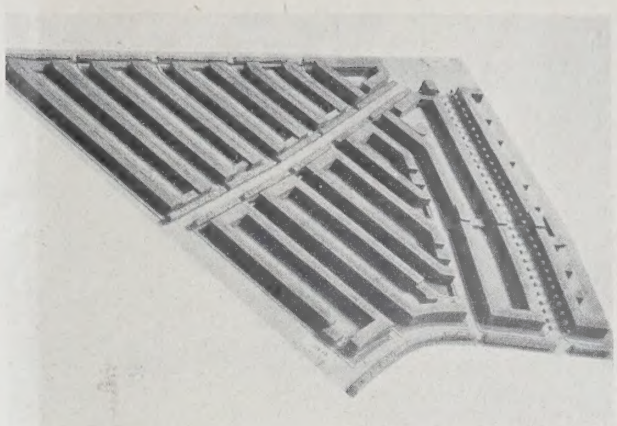
Arch. B. D. A. Emil Heynen, Altona. EIN ANKAUF. ABB.

gebaut wurde. Abb. 2, S. 51. Auf der südlichen Seite zeigt er geschlossene Blöcke, auf der nördlichen Seite aufgeschlitzte Bauzeilen, die sich nie zu Blöcken schließen, sondern an der Grünanlage nur durch eingeschossige Ladentrakte gegen Einsicht geschützt sind. Der Zeilencharakter kommt noch nicht klar zum Ausdruck, weil die Köpfe der Zeilen sich gleichsam verdicken. Das Grundprinzip dieser Aufteilung wird im Wettbewerb weitergebildet.

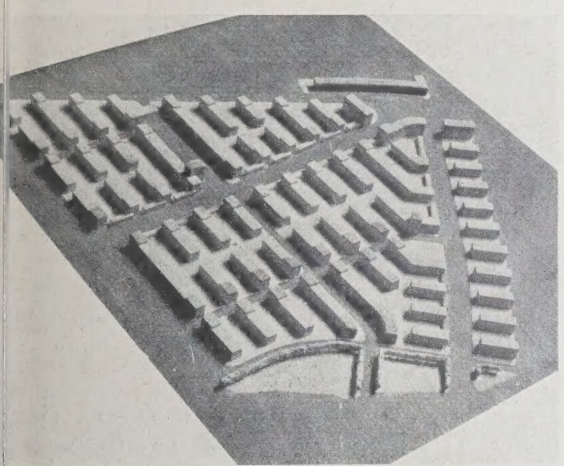
Vor nicht gar langer Zeit würde man das in Rede stehende Gebiet fraglos in möglichst günstig zugeschnittene Blöcke zerlegt haben. Diese Blockform war bei der tropfenweisen Art, wie der Wohnungsbau als Einzelunternehmen zufälliger Grundbesitzer hervorzutreten pflegte, auch die einzige mögliche Art. Die Blöcke waren gleichsam die Gefäße, in denen man die Tropfen sammeln konnte. Erst die großwirtschaftliche Form der heutigen Wohnungsproduktion macht es möglich, große einheitliche Gedanken, die keine Zersplitterung der Ausführung vertragen, praktisch zu verfolgen. Dadurch werden dem Städtebau auf diesem Gebiete neue Möglichkeiten eröffnet.

Bei manchen bemerkenswerten Projekten des Wettbewerbs kann man noch deutlich einen gewissen Zwiespalt zwischen den beiden angedeuteten Prinzipien erkennen. Abb. 3, hierüber (Arch. Friedmann, Mitarbeiter Kühnel, ein III. Preis) zeigt beispielsweise eine Arbeit, bei der die Vorstellung großer Blöcke als erster Leit

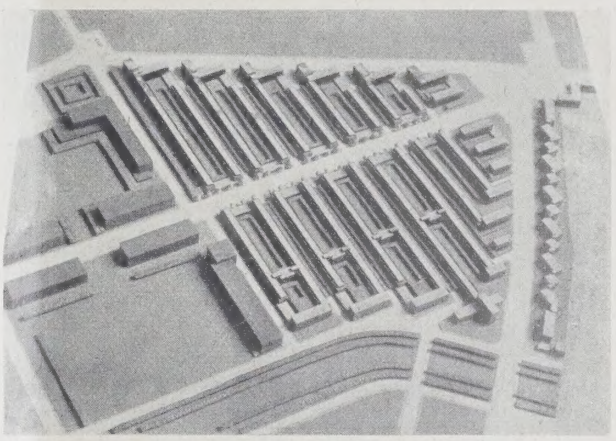
9. EIN ANKAUF
B. D. A. Distel & Grubitz



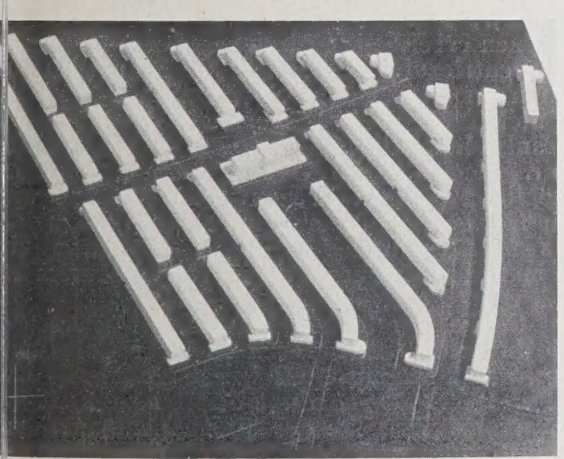
EIN III. PREIS VON 3000 M. ABB. 10
Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Rich. Ernst Oppel



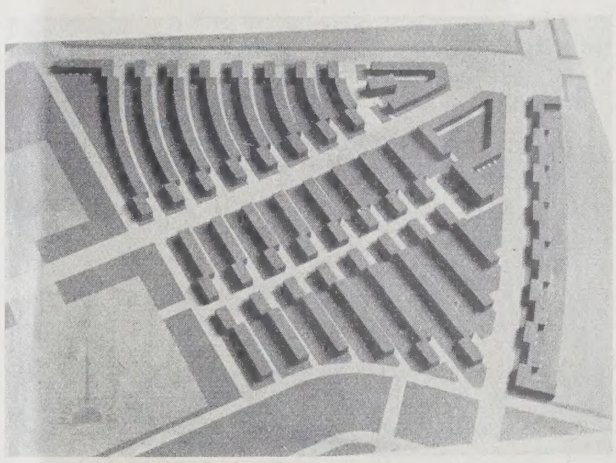
11. EIN III. PREIS VON 3000 M.
Baumeister a. D. Dietrich Billing



EIN II. PREIS VON 5000 M. ABB. 12
Arch. B. D. A. Karl Schneider



13. EIN II. PREIS VON 5000 M.
Paul R. Frank



I. PREIS VON 7500 M. ABB. 14
Arch. Hinsch & Deimling

nke durchschimmert; ihr Inneres ist dann in r freien Weise durch Wohnstraßen aufgeteilt. Gesamtstruktur läßt auf der östlichen Seite Gebietes viele Wohnungen beinahe in Nord- geraten, denn die Abbildungen sind nach der melsrichtung orientiert. Ähnlich sehen wir Abb. 4, S. 52 (Verf. unbekannt), große Block- ngen vorwalten, die auf eine andere, nicht teressante Weise in ihrem Innern aufgelockert len sind.

Abb. 5, S. 52 (Arch. M e w e s), setzt sich zu rtigen Gedankengängen in einen scharfen ensatz. Hier ist das ganze Gebiet streifenartig eteilt, und zwar nach einer fächerförmigen ktur, deren Mittelpunkt außerhalb unseres Bildes liegt. Das gibt überall gute Himmels- richtungen für die Wohnungen und besticht durch seine Konsequenz. Aber man muß sich klar machen, daß derjenige, der sich in der großen Hauptstraße, dem diagonalen „Neuen Teichweg" bewegt, die immer wechselnde Richtung der Zeilen, in die er hineinblickt, gar nicht wird be- greifen können, da er von jenem Mittelpunkt der Linienführung nichts wissen kann. Deshalb hat augenscheinlich ein anderer Bewerber (Abb. 6, S. 52, Verf. unbekannt), der ebenfalls eine fächer- förmige Orientierung durchgeführt hat, die Glieder seines Fächers in gewissen Abständen durch Querriegel unterbrochen, so daß er optisch alles in gute Ordnung bringt, während er baulich

doch wohl zu kleine Hofgebilde erzeugt, als daß man befriedigt sein könnte. Man sieht aus Abb. 7, S. 52 (Arch. Bensel & Kamps), daß der gleiche Gedanke, den Mewes verfolgt, auch ohne Fächerform durchführbar ist. Das bringt eine große Einfachheit in die Lösung. Ein leicht ersichtliches Bedenken liegt hier wie in vielen anderen Projekten darin, daß so viele Straßen in die diagonale Verkehrsstraße münden und hier, auch wenn der Verkehr in Wahrheit nur ganz gering ist, den Fahrer beunruhigen, aber es läßt sich leicht dadurch beheben, daß man die vorgesehenen Kehren in den Wohnstraßen an den Teichweg verlegt und ihn so von allen Einmündungen entlastet. Bedenklich bleibt jedoch die architektonische Wirkung, die das Bild der Diagonalstraße machen würde. Die Klarheit der Gesamtaufteilung wird zur Unklarheit in den Eindrücken dieser Straße.

Vielleicht ist es diese Überlegung, die den Verfasser von Abb. 8, S. 52 (Arch. Heynen), dazu geführt hat, das gleiche System in seiner Richtung umzukehren. Bei ihm scheint die Diagonalstraße im ersten Augenblick ganz zu verschwinden. Man sieht aber sofort: die eine ganze Häuserseite liegt nach Norden. Das würde dies Projekt sofort völlig unmöglich machen, wenn nicht ein Blick auf die entwickelten Typen zeigte, daß der Verfasser mit einem „Laubengang"-Haus arbeitet, bei dem er nur alle Neben- und Arbeitsräume nach Norden verlegt hat. Dadurch würde sein Gedanke erwägbar werden, wenn seine Grundrißdisposition nicht außerordentlich kostspielig wäre (vergl. Abb. 15, S. 55).

Gegenüber diesen Anordnungen sehen wir in Abb. 9, S. 53 (Arch. Distel & Grubitz), zum erstenmal ein System, bei dem die Bautrakte rechtwinklig zur Diagonalstraße ansetzen. Dadurch kann diese zu ruhigen und klaren architektonischen Wirkungen gebracht werden. Auch sonst zeigt der Plan — insbesondere an der Grünanlage — eine sichere Abwägung der Massenwirkungen. Er kommt aber durch die häufigen Winkel, die in seinen halb blockartig ausgebildeten Trakten auftreten, nicht zur erwünschten Einfachheit der Grundrißaufteilungen.

Diesen rechtwinkligen Ansatz an die Diagonalstraße haben alle weiterhin vorgeführten Arbeiten gewählt. Das Projekt Abb. 10, S. 53 (ein III. Preis, Arch. Richard Oppel) führt das daraus entstehende System nicht ganz einheitlich durch, um im Osten die Nordlage der Wohnungen zu vermeiden. Er bringt dadurch aber einen gewissen Zwiespalt in die Aufteilung. Einheitlicher hat D. Billing (Abb. 11, S. 53, ein III. Preis) sein Motiv durchgeführt. Er unterbricht die Einförmigkeit der Zeilen durch eine platzartige Erweiterung, unterbricht aber auch die Zeilen der Häuser selbst allzuoft, um zu voller Wirtschaftlichkeit zu kommen.

Man sieht an Abb. 12, S. 53 (Arch. Schneider, ein II. Preis), daß man ein ähnliches System mit noch größerem Zug auf dem gegebenen Gelände entwickeln kann. Die Starrheit, die dieser Aufteilung eignet, ist an allen wichtigen Punkten geschickt gelöst. Mit viel einfacheren Mitteln kommt Arch. Frank (Abb. 13, S. 53, ein II. Preis) zu seinem Ziel. Er fügt der schlichten Zeilenaufteilung nur ganz wenige auflösende Elemente hinzu und gibt dem Ganzen dadurch Charakter, daß er in der Mitte durch eine Aufweitung der Zeilen und das Hereinsetzen einer Art „Volkshauses" eine platzartige Wirkung erzeugt. Diese bemerkenswerte Einfachheit läßt vielleicht doch eine gewisse Steifheit ungelöst und es ist einer der Vorzüge des Projektes Abb. 14, S. 53 (Arch. Hinsch & Deimling, I. Preis), daß sie trotz ihres ganz schlichten und klaren Grundgedankens doch eine gewisse Anmut ihre Aufteilung gebracht haben. Das Versetz der Massen, durch das sie die Einförmigkeit d Zeileneindrucks durchbrechen und eine reizvo neue Achse im größten der Blöcke erzeugen, er springt nicht lediglich einer äußeren Absic sondern ergibt sich aus dem Grundrißgedanke auf dem die Wirtschaftlichkeit des Projektes b ruht (vergl. Abb. 27, S. 56).

Die ganze Entwicklung, die dieser kur Überblick über einige hervorstechende städteba liche Lösungen des Wettbewerbes entrollt, zei ein Vorwiegen des Zeilenbaues über den Bloc bau. Man erkennt leicht, wie er sich den Unrege mäßigkeiten der Geländeformen bequem a schmiegt, wie er eine beträchtliche Ausnutzung d Bodens erleichtert und doch immer eine Dure lüftung der Baumassen gewährleistet. Das gi ihm neben der Möglichkeit einfacher Baumethod seinen Vorzug bei Aufgaben dieser Art. D Gefahr einer öden Wirkung, die er mit sich bring kann nur überwunden werden, wenn eine fei künstlerische Hand das Ganze belebend meiste

Neben diesen Fragen städtebaulicher Disp sition sei hier noch ein kurzer Blick auf das zwei Hauptkapitel des Wettbewerbes geworfen, d sich in den Wohnungstypen darstellt, die en wickelt wurden.

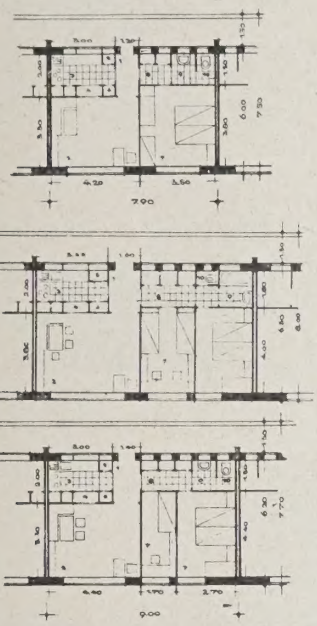
Hier knüpfte eine große Anzahl der B werber an den Gedanken an, in den verschi denen Geschossen offene Laufbahnen zwische den Treppenhäusern anzuordnen (in Hambu „Laubenhaus" genannt). Die Abb. 15, S. (Heynen), Abb. 16, S. 55 (Bensel & Kamp und Abb. 17, S. 55 (Billing) zeigen Lösunge dieser Art. Die Abb. 15 und 16 sind eng ve wandt, weil alle Nebenräume — allerdings au die Küche — an den Laufgang gelegt sind, u die Belästigung der Wohnung durch Passante möglichst zu vermeiden. Zu beachten ist abe daß Bensel & Kamps ihr Ziel mit Breiten von 6 und 7,50 m gegen Breiten von 7,90 m und 9 m b Heynen erreichen. Billing sucht eine noch größe Konzentrierung dadurch, daß er auch einen Woh raum an den Gang verlegt. Die damit ang deuteten Gedankengänge sind wichtig, denn d „Laubenhaus" entfaltet seine Wirtschaftlichke nur, wenn die am Gang gereihten Wohnunge möglichst geringe Fronten haben. Sonst wiege die Kosten des offenen Ganges, der doch gleichsa als Korridorfläche zu jeder Wohnung hinz kommt, die Ersparnisse an Treppenhäusern reic lich wieder auf.

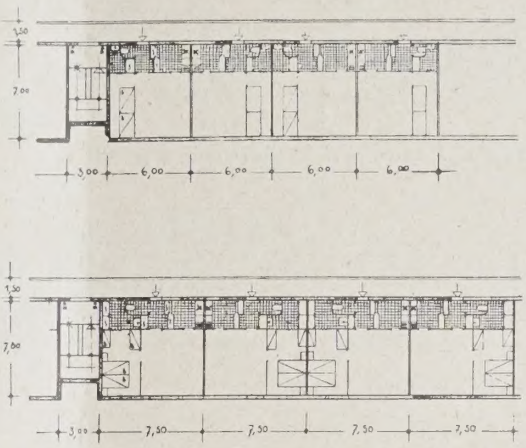
Solche Überlegungen mögen es gewesen sei die bei vielen Bewerbern zu einer Umgestaltu des Laubenhaus-Gedankens geführt habe Abb. 18, S. 55 (Arch. Schneider) zeigt e Beispiel dafür. Da der offene Laufgang, um d Belästigung der Wohnungen durch Passante möglichst einzuschränken, doch in bestimmten Al ständen gesperrt wird, hat der Verfasser de offenen Gang auf vier Wohnungen beschränk und ihn dann durch Vorziehen je eines Woh raumes unterbrochen. Er erhält dadurch an eine Treppenhaus vier durchlüftbare Wohnungen un beschränkt die Notwendigkeit des Vorbe passierens an den Fenstern einer fremden Wo nung auf jeweils eine einzige Partei. Mit eine ähnlichen Gedanken — der offene Korridor ist i diesem Falle nur balkonartig vorgehängt — e reicht Frank (Abb. 19, S. 55, sogar, daß kei einziges fremdes Fenster passiert zu werde braucht. Er erkauft diesen Vorteil aber in de einen Wohnung durch einen allzu langen Korrido Eine geschickte Variante ähnlicher Grundgedanke gibt Arch. Friedmann in Abb. 20, S. 55.

Eine andere Weiterentwicklung des Laube haus-Gedankens wird in den Projekten Abb.

bb. 22 S. 56 verfolgt. In Abb. 21 zeigen E s s e l-nn & G e r n t k e eine Anordnung, die zwei-ossige Einzelwohnungen an einem offenen gang vorsieht. Sie erreichen dadurch schmale ten an diesem nur als Balkon durchgebildeten g, dürften aber doch durch die Treppe, die jeder einzelnen Wohnung nötig wird, die schaftlichen Vorteile der gesamten Disposition ler aufheben. Das ist natürlich noch weit r bei dem Projekt Abb. 22, S. 56 der Fall, wo ein hoher dielenartiger Raum in die zweigeschossige Anlage einbezogen ist. Gedanken dieser Art, die für die Kleinstwohnung des Massenhauses noch einen Schimmer der Illusion des Einzelhauses retten wollen, können in bestimmten örtlichen Zusammenhängen wohl beachtlich sein, zu den Formen größerer Wirtschaftlichkeit führen sie nicht.

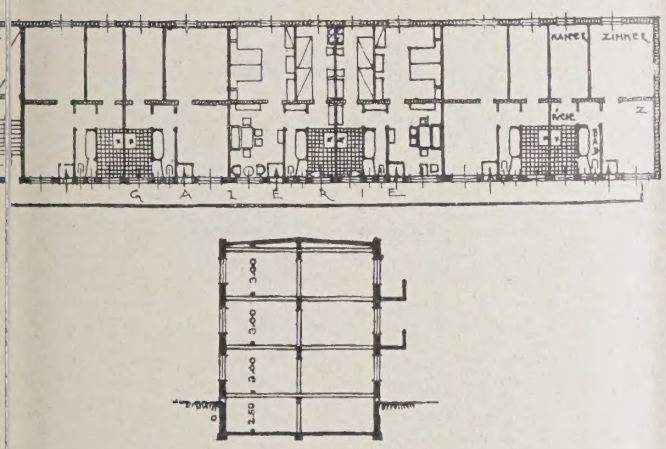
Das alles sind Versuche, hygienisch einwandfreie „Vierspänner" (wie man in Hamburg Häuser

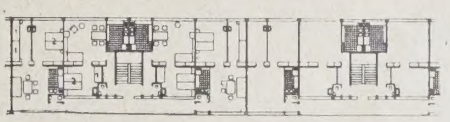


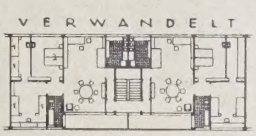


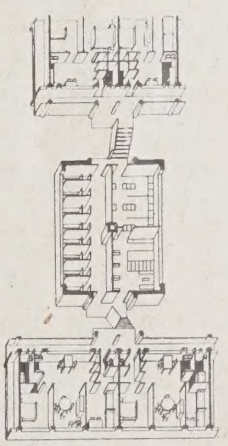
GRUNDRISSTYPEN. 1 : 550. ABB. 16
EIN ANKAUF. Verfasser: Arch. Bensel & Kamps

GRUNDRISSTYPEN. 1 : 350. ABB. 15 (LINKS)
EIN ANKAUF. Arch. Emil Heynen



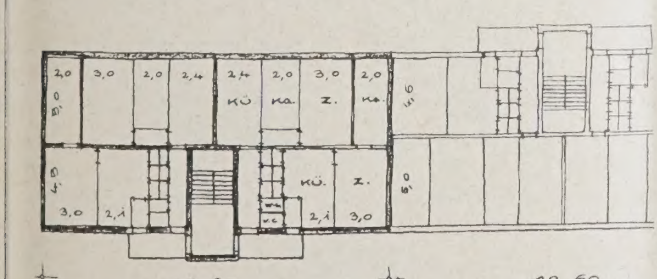




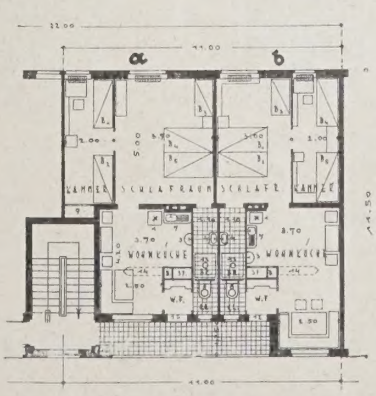


. 17. GRUNDRISSTYPEN. 1 : 460
III. PREIS. Arch. Reg.-Baumeister a. D. Dietrich Billing

. 18 (RECHTS). EIN III. PREIS. Arch. B. D. A. Karl Schneider



. 19. GRUNDRISSTYPEN. 1 : 420. Arch. Paul R. Frank
III. PREIS



. 20 (RECHTS). Arch. Dipl.-Ing. Rob. Friedmann. 1 : 300
II. PREIS

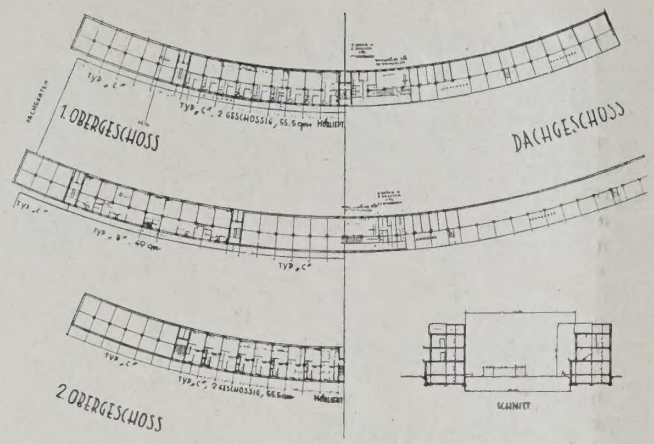
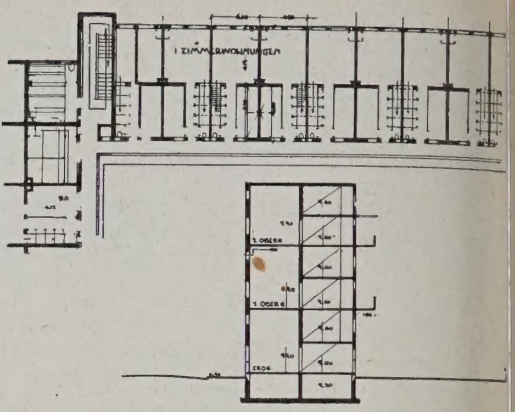


ABB. 21. EIN ANKAUF. Arch. B. D. A. Esselmann & Gerntke



Verfasser unbekannt. 1 : 625. ABB.

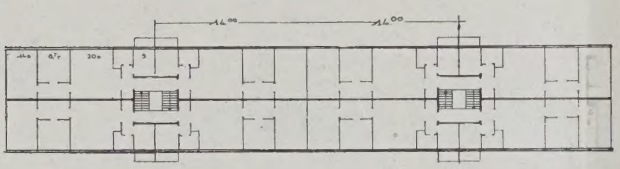


ABB. 23. Verfasser unbekannt. 1 : 700

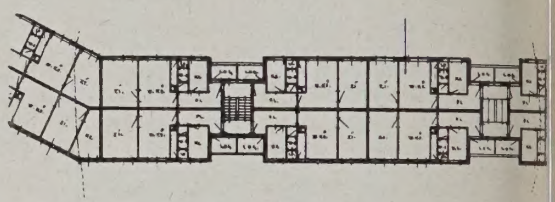
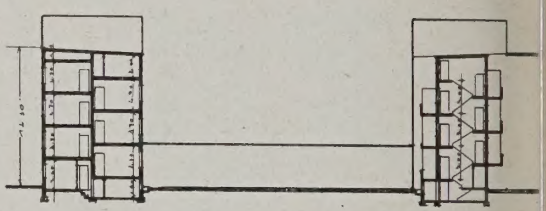


ABB. 24 (RECHTS). EIN ANKAUF
Arch. B. D. A. Schmarje & Löwengard. 1 : 675



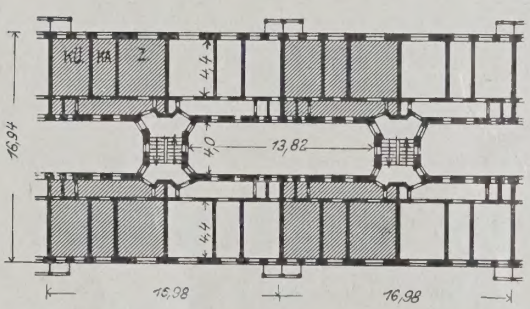
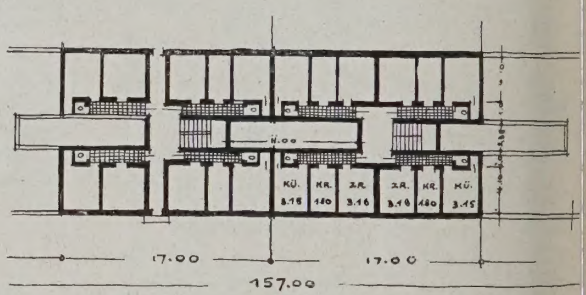


ABB. 25. EIN III. PREIS
Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Rich. Ernst Oppel. 1 : 550



Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Richard Oppel. 1 : 600. Abb.

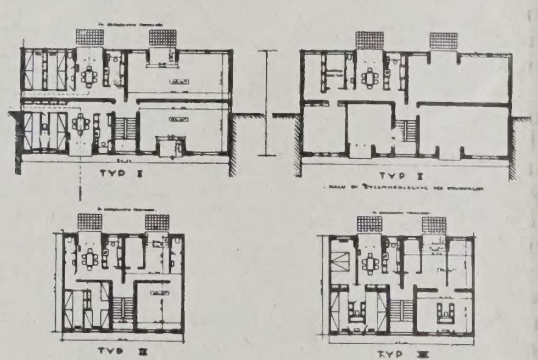


ABB. 27. GRUNDRISSTYPEN. 1 : 700
I. PREIS. Arch. Hinsch & Deimling

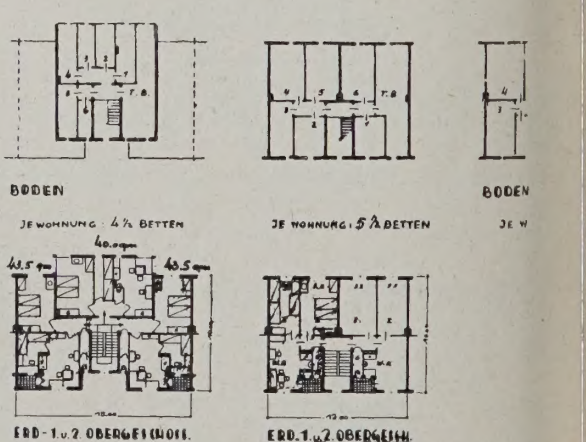


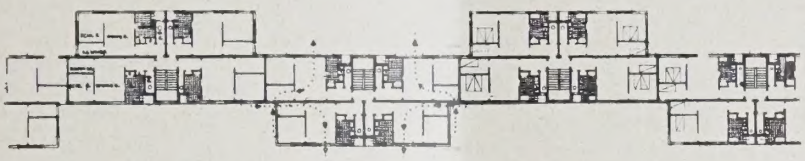
ABB. 28 (RECHTS). GRUNDRISSTYPEN. 1 : 700
EIN ANKAUF. Arch. Stockhausen & Richter

Kleinstwohnungen. Ein Hamburger Wettbewerb

nt, die vier Wohnungen in jedem Geschoß an Treppe anschließen) an die Stelle der betigten Vierspänner des früher üblichen Wohgstyps zu setzen. Sie alle knüpfen an das bengang-System an. Der Wettbewerb hat suche gebracht, das gleiche Ziel auch auf ganz ere und zum Teil einfachere Weise zu erreichen. Eine erste Gruppe solcher weiteren Versuche t von dem unmöglichen Zustand aus, den b. 23, S. 56 zeigt. Es ist der alte verhängnisse Vierspänner nur ohne Hinterflügel, sonst r mit allen Mängeln des unbelichteten Treppenses und der Wohnungen ohne Querlüftung. Lösung, Abb. 24 S. 56 (Arch. Schmarje und wengard), bringt wenigstens das Treppens an Licht und Luft und ermöglicht an der gia eine bescheidene Gegenlüftung. Wirklich gewandt werden kann. Wo seiner Entfaltung keine Hindernisse entgegenstehen, empfiehlt er sich durch seine große Einfachheit.

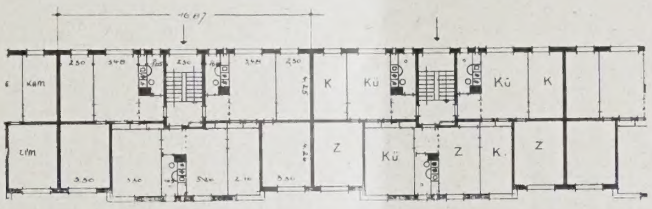
In etwas schüchterner Form ist dieser Grundgedanke des Hervorziehens eines Bauteiles aus der bandartigen Masse in den Projekten Abb. 30, S. 57 (Berg & Paasche) und Abb. 28, S. 56 (Stockhausen & Richter) auch auf „Dreispänner" angewandt. Dieser Typ ist nicht unwichtig, weil es ein wesentlicher Punkt des Wettbewerbs war, die Wohnungen so einzurichten, daß sie veränderbar im Sinne einer Vergrößerung sein sollten. Diese Veränderung wird sich natürlich leichter verwirklichen lassen, wenn man aus drei Wohnungen zwei macht, als aus vier. Wie sich einige der Bewerber diese Umwandlung denken, ist aus Abb. 18 und Abb. 28 ersichtlich. —

. 29
stab 1 : 750



EIN ANKAUF
Architekt: Mewes

. 30
stab 1 : 500



EIN ANKAUF
Architekt: Berg & Paasche

Querlüftung neben einwandfreier Beleuchtung mt man innerhalb dieses Gedankenganges r erst, wenn man, wie in Abb. 25, S. 56 und b. 26, S. 56 (Arch. Oppel), einen kleinen schachtartigen Hof (4 m breit) zwischen die len Zeilen der aneinandergereihten Wohgen legt, der zugleich den Gang beleuchtet l im übrigen nur Nebenräume an sich liegen . Der Unterschied der beiden Anlagen liegt in, daß im einen Fall die Stockwerkshöhen eneinander versetzt sind, weil sie von veredenen Podesten zugängig gemacht werden, rend im anderen Fall alle vier Haustüren am chen Vorraum liegen, was wohl einen klareren druck mit sich bringt.

Die zweite Gruppe der Versuche zur Reform Vierspänners vermeidet die kostspielige Ane solcher Innenhöfe und erreicht ihr Ziel einn dadurch, daß sie je einen Block mit zwei inander gelehnten Wohnungen gegen den hsten Block verschiebt. Es entsteht dadurch ein tenartiges System, das ermöglicht, jeder der r Wohnungen eine Querlüftung zu geben. b. 27, S. 56 (Hinsch & Deimling) und b. 29, S. 57 (Mewes) geben ein Beispiel dafür. leuchtet ein, daß dieser Gedanke eine gewisse rrheit besitzt und deshalb nicht überall an-

Wir müssen uns hier mit diesen wenigen Gedankengängen begnügen und manches andere, was der Wettbewerb insbesondere auf dem Gebiete der Wohnwertsteigerung bot, überschlagen. Es ist unmöglich, der Fülle von Vorschlägen, die eine solche Übersicht bietet, in knappem Referat gerecht zu werden. Diese kurzen Erörterungen mögen aber zeigen, daß die Absicht des Wettbewerbs erreicht ist, die Phantasie der Architektenschaft wieder hinzulenken auf die Fragen der äußersten Ökonomie der architektonischen Disposition, die im natürlichen volkswirtschaftlichen Prozeß der Produktion der Angelpunkt aller Überlegungen ist und nur durch die Unnatur der gegenwärtigen Verhältnisse etwas in den Hintergrund gedrängt wird.

Vielleicht ist ein solches lebendiges Beispiel eine willkommene Ergänzung der wissenschaftlichen Bestrebungen, die auf diesem Gebiete in den Gedankengängen der Rationalisierung und Typisierung gepflegt werden und hoffentlich zu reicher Blüte kommen. Denn dieser Kampf um den Quadratmeter für die wirtschaftlich Schwächsten ist einer der wichtigsten sozialen Aufgaben, die wir architektonisch zu lösen haben. Sie ist nur gelöst, wenn sie mit Mitteln des Geistes und nicht mit Mitteln des Geldes geschieht. —

IDEENWETTBEWERB FÜR DEN HEGER FRIEDHOF DER STADT OSNABRÜCK

Mit 12 Abbildunge

Zweck des von der Stadt Osnabrück im Juni 1927 ausgeschriebenen Wettbewerbes war die Erlangung von Vorentwürfen für die künstlerische Ausgestaltung des Heger Friedhofes einschließlich der zu errichtenden Gebäude. Gleichzeitig wurden in der Ausschreibung Vorschläge für eine möglichst zweckmäßige Form der Ausnutzung des Geländes für Beerdigungszwecke gewünscht. Der Wettbewerb war offen für die in Deutschland und den abgetretenen Gebieten ansässigen Architekten und Gartenkünstler.

In den Richtlinien der Ausschreibung wurde besonderer Wert auf die Ausnutzung der günstigen landschaftlichen Verhältnisse gelegt. Das 3,2 km vom Mittelpunkt der Stadt entfernte Gelände ist 33 ha groß, liegt nördlich der nach Osnabrück führenden Lengericher Straße (Abb. 1, unten) und bildet eine über 25 m hohe leicht bewegte Anhöhe, die in anmutigen, mit Fichtenwald bestandenen Hängen in nördlicher und nordwestlicher Richtung in das angrenzende Flachland übergeht. Im südöstlichen Teil findet sich ein lichter Buchen- und Eichenschlag, der sich bis an die Lengericher Straße erstreckt. Abgesehen von einer im Süden des Geländes befindlichen tiefen, buchtartigen Sandgrube und einigen näher bezeichneten Stellen mit zu hohem Grundwasser oder Lehmbeischlag, erschien die Bodenbeschaffenheit überall für Bestattungszwecke geeignet.

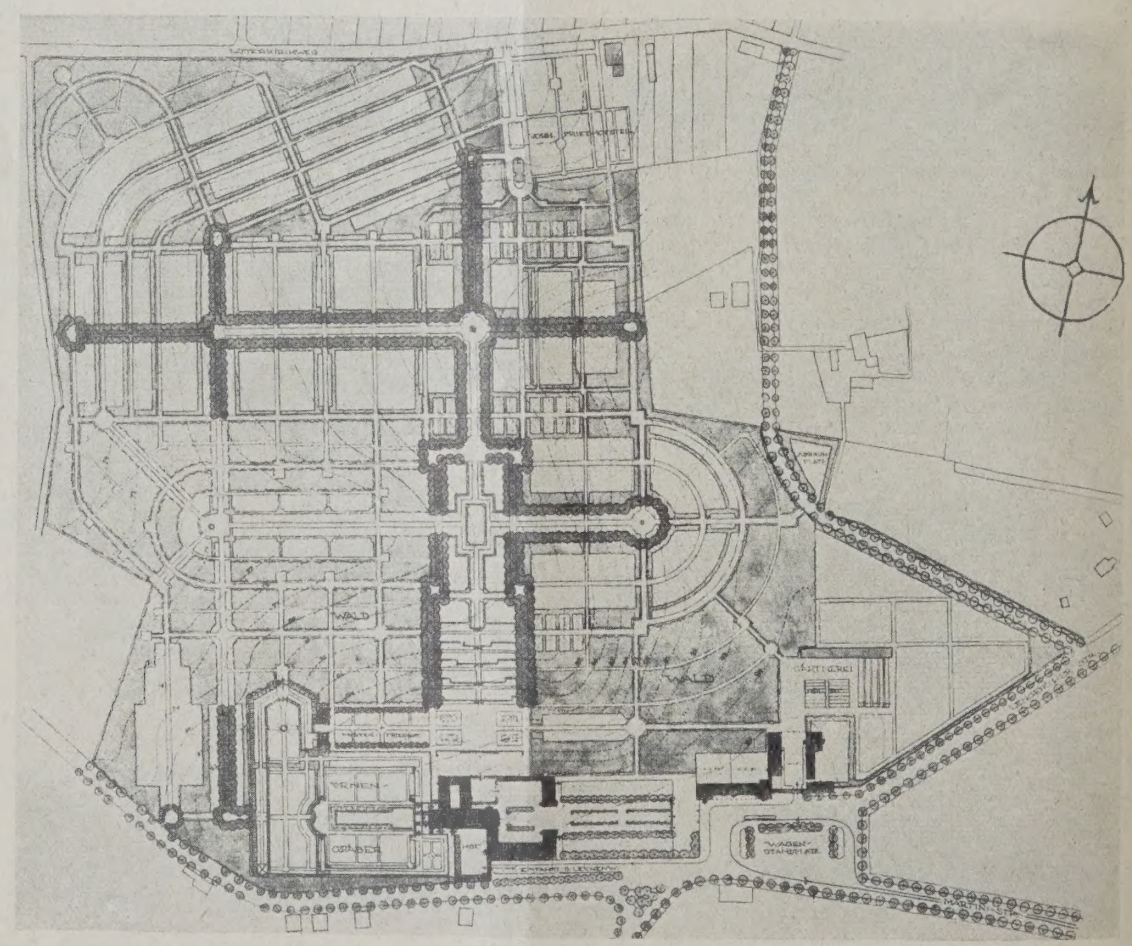
Für die städtebauliche Orientierung gibt das Programm folgende Richtlinien:

Der Haupteingang zum neuen Friedhof soll an der Lengericher Straße liegen. Als Hauptzugangsstraße ist im Bebauungsplan die in die Lengericher Straße einmündende verlängerte Martinistraße vorgesehen. Die letztere erweitert sich bei der Einmündung in die Lengericher Straße zu einem Platze, dessen Form und Größe noch verändert werden kann. Der Platz muß zur Aufstellung einer größeren Anzahl von Fuhrwerken geeignet sein und soll als End- bzw. Wendepunkt der elektrischen Straßenbahn sowie Omnibusverkehrslinien Platz für eine Wartehalle bieten.

Als Verbindungsweg zwischen Lengericher Straße und Lotter Kirchweg dient eine östlich vom Friedhofsgelände bereits angelegte, mit Linden bestandene Allee. Diese kann, soweit sie innerhalb des Friedhofsgeländes liegt, geändert werden. Am Lotter Kirchweg ist ein etwa 1 ha großes Stück als Friedhof bereits eingerichtet und mit einer kleinen Kapelle und einem schlichten Gerätehaus mit Unterkunftsraum für Arbeiter versehen. Diese fertige Anlage ist ohne Änderung in den Gesamtplan mit aufzunehmen.

Die auf dem Friedhofsgelände befindlichen Baumbestände sind nach Möglichkeit zu schonen. Über die Verwendung und Ausgestaltung der im Süden des Geländes an der Lengericher Straße befindlichen tiefen Sandgrube, welche buchtartig in den Hang einschneidet, sind geeignete Vorschläge zu machen. Die nördlich der Lengericher Straße auf dem Friedhofsgelände gelegenen bebauten Grundstücke sind in den Plan mit einzubeziehen. Der durch die Oberflächenbewegung reizvolle landschaftliche Charakter des Friedhofsgeländes ist beim Entwurf zu berücksichtigen und durch die Führung der Wegeanlagen, die Bepflanzung sowie durch zweckmäßige Anordnung der Baulichkeiten unter Vermeidung von größeren Erdbewegungen nach Möglichkeit in der Wirkung zu steigern.

Die Bestimmung der Lage der Gebäude blieb den Teilnehmern am Wettbewerb überlassen. Nicht erwünscht war, daß die Hauptgebäude unmittelbar an die Lengericher Straße zu liegen kommen. Auf Übersichtlichkeit der Gesamtlage und Schlichtheit der Formen wurde besonderes Gewicht gelegt.



I. PREIS VON 5000 M. „CAMPO SANTO" **LAGEPLAN rd. 1 : 5500. ABB. 1**

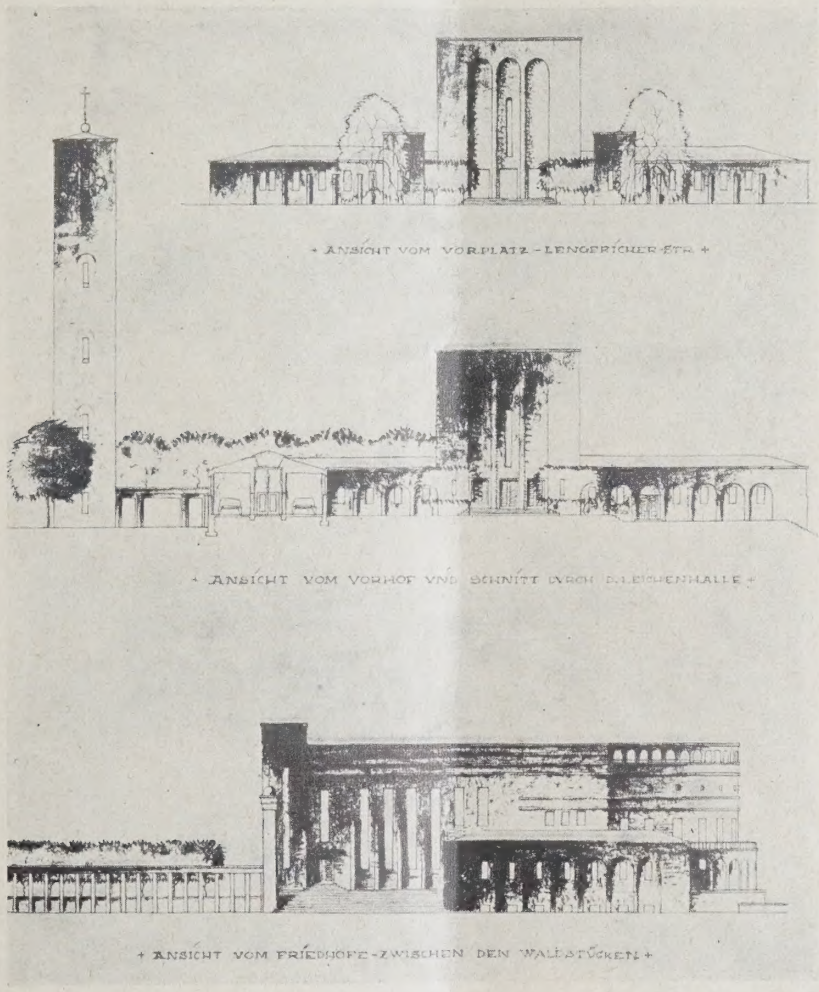
Verfasser: Stadtbaumeister Spannmacher und Gartenarchitekt Wende, Bochum

An Gebäuden war vorzusehen: Eine Hauptkapelle Versammlungsraum für 200 Personen mit Nebenmen, Feuerbestattungshaus im Anschluß an die elle, eine Leichenhalle mit 30 bis 35 Einzelzellen 2,40 · 3,80 m Größe und Leichenschauhaus, Vertungsgebäude mit Warteraum, Pförtnerwohnung, hngebäude für den Friedhofsbeamten, Wirtschaftsäude mit Geräte- und Werkstattraum und Gärtei mit Gewächshäusern und Wohnung.

Die Belegung des Friedhofes sollte bis zu 65 v. H. Gesamtfläche betragen. Die verschiedenen Arten Grabstätten waren dem Bedarf und den näher egebenen Osnabrücker Verhältnissen entsprechend zu verteilen, daß ein möglichst geschlossenes Fortreiten der Belegung gewährleistet wurde. An geeigter Stelle war ein Platz für Urnengräber vorzusehen.

Das Preisgericht, das nach beendeter Vorprüfung am 15. Dezember zusammentrat, setzte sich wie folgt zusammen: Oberbürgermeister der Stadt Osnabrück, Stadtbaurat Lehmann, Bürgervorsteher Kreutzmann, Stadt-Gartendirektor Kube, Hannover, Prof. Dr.-Ing. Vetterlein, Hannover, Prof. Dr.-Ing. Siedler, Berlin, Beigeordneter Ehlgötz, Essen, Prof. Mühlenpfordt, Braunschweig, Gartenarchitekt Roselius, Bremen.

Insgesamt waren 99 Entwürfe eingegangen, von denen vier aus formellen Gründen auszuschließen waren. Nach drei Rundgängen kam das Preisgericht zu dem Beschluß, 17 Entwürfe in die engere Wahl zu nehmen. In der zweiten Sitzung der Preisrichter am 16. Dezember wurde einstimmig beschlossen, folgende Entwürfe auszuzeichnen: I. Preis Nr. 22, II. Preis Nr. 11, III. Preis Nr. 8, III. Preis Nr. 75. Zum Ankauf



B. 2. AUFRISSE

I. PREIS VON 5000 M. „CAMPO SANTO"

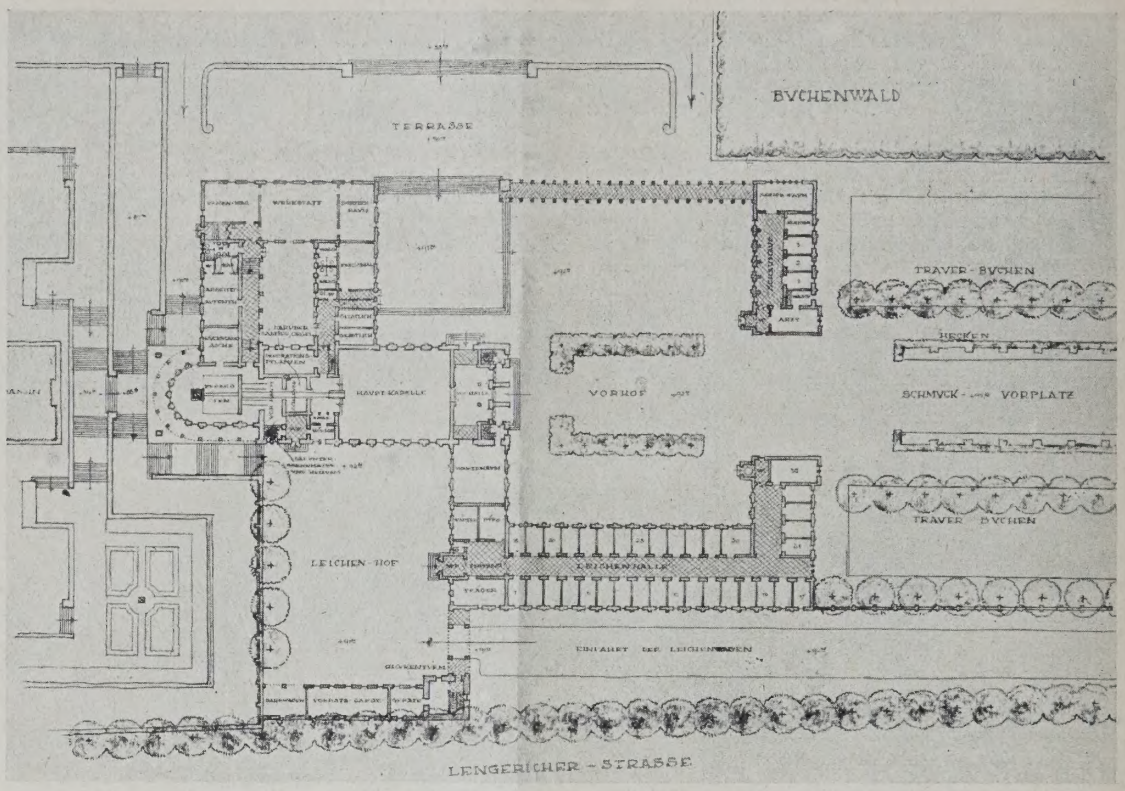
Verfasser: Stadtbaumeister Spannmacher und Gartenarchitekt Wende, Bochum

An Zeichnungen wurden verlangt Grundriß der samtanlage 1 : 1000 mit Angabe der neuen Höhen, erforderlichen Längs- und Querschnitte, der legungsplan für ein beliebig zu wählendes erdigungsstück 1 : 250, Hauptgrundrisse der Gebäudelagen mit näherer Umgebung 1 : 200, die erforderen Schnitte und Ansichten der wichtigsten Baulichiten 1 : 200, Erläuterungsbericht und ein prüfungsiger Kostenüberschlag für die Baulichkeiten und die rtnerischen Anlagen.

An Preisen für die besten Lösungen waren 12 500 M. sgesetzt, und zwar ein erster Preis von 5000 M., ein eiter Preis von 3500 M., zwei dritte Preise von je 00 M. Außerdem stand dem Preisgericht ein Betrag n 4000 M. für vier Ankäufe von je 1000 M. zur Verzung. Eine Verpflichtung, einen der Verfasser der eisgekrönten oder angekauften Entwürfe zur eiteren Bearbeitung für die Ausführung heranziehen, wurde nicht übernommen, da eine Ausrung voraussichtlich erst nach Verlauf mehrerer hre in Frage kommen wird. Die Entwürfe waren zum 15. Oktober 1927 einzureichen.

wurden empfohlen Nr. 88, 97, 28 und 35. Bei der Eröffnung der zugehörigen Briefe ergaben sich folgende Verfasser:

I. Preis. Kennwort „Campo Santo": Stadtbaumeister Sepp Spannmacher und Gartenarchitekt Hans Wende, Bochum. II. Preis. Kennwort „Waldfriede": Architekt Walter Kreuzer, Bochum, und Architekt Georg Wellhausen, Bochum. III. Preis. Kennwort „Sammelhof": Architekten Brendel und Kälberer, Nürnberg. III. Preis. Kennwort „Offenes Tal": Strunck und Wentzler, Architekten B. D. A., Dortmund. Ankauf 1. Kennwort „Ums Kreuz vereint": Hans Maass, ber. Gartenarchitekt D. W. B., Berlin, Mitarbeiter für Baulichkeiten K. W. Simon, Architekt B. D. A., Berlin. Ankauf 2. Kennwort „Campanile": Architekt Will Kress, Frankfurt a. M., und Gartenarchitekt Herm. Haag, Frankfurt a. M. Ankauf 3. Kennwort „Am Hakenhof": Friedhofsdirektor W. Tapp, Düsseldorf, und Architekt Peter Dierichsweiler, Düsseldorf. Ankauf 4. Kennwort „Ring": Dipl.-Ing. Leo Nachtlicht, Arch. B. D. A., Berlin, L. Späth, Berlin, Großbetrieb für Gartenkultur, und Gartenbauarch. Otto Valentin, Mitarb. Erich Carl.



GRUNDRISS LEICHENHALLE UND KREMATORIUM **ABB.**

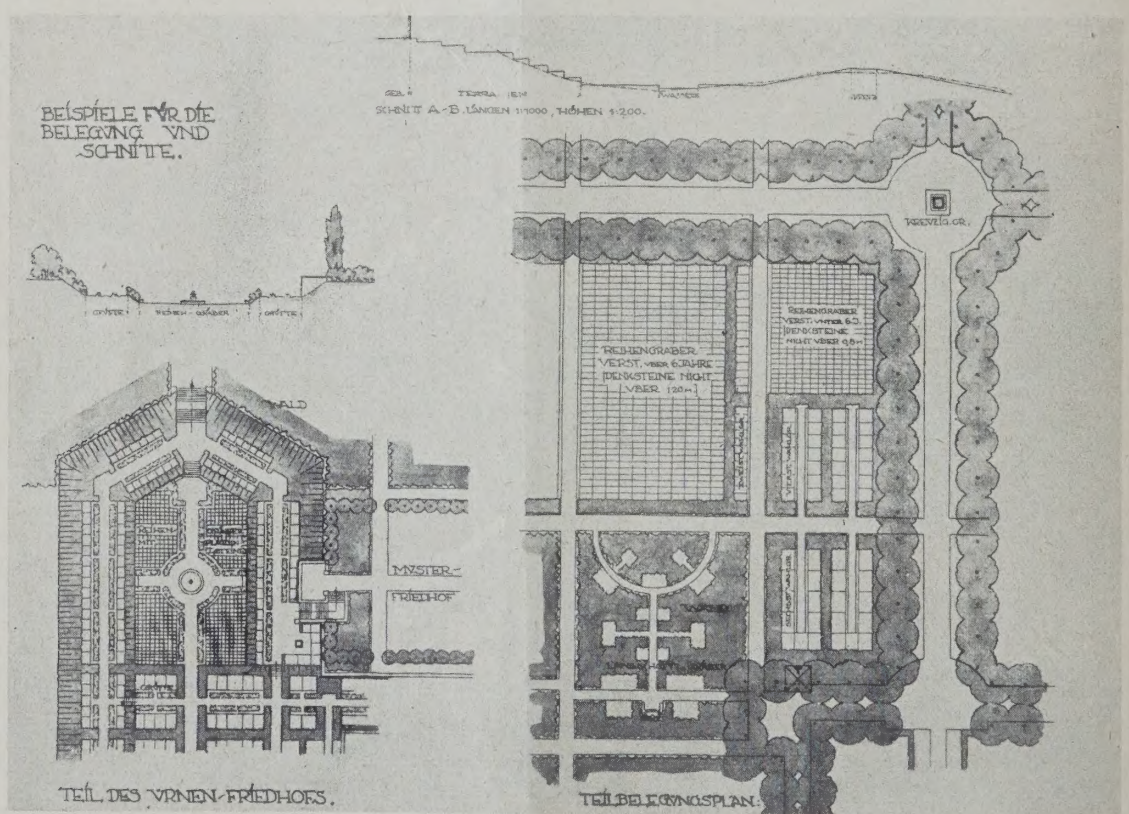
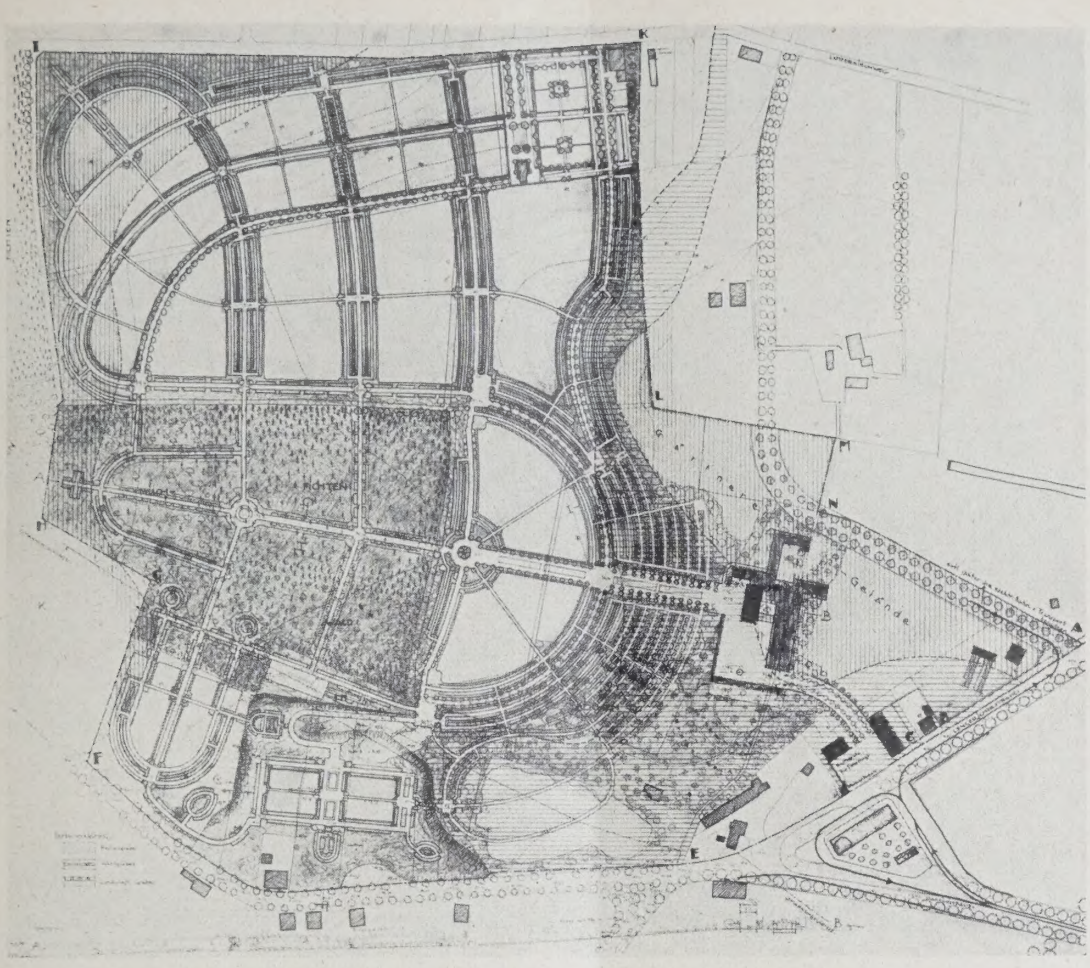


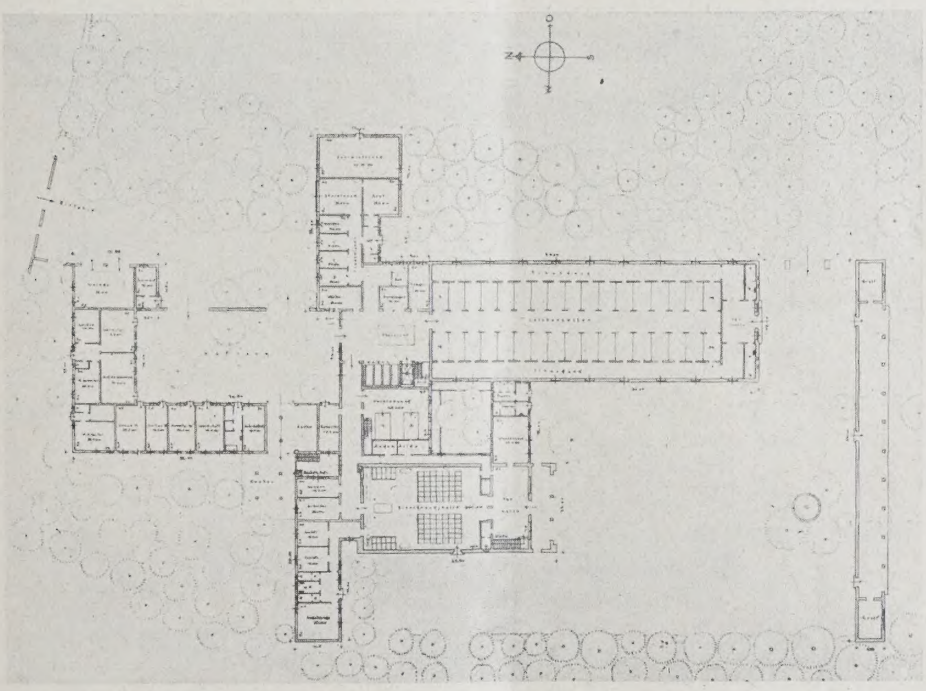
ABB. 3 u. 4. I. PREIS VON 5000 M. „CAMPO SANTO“ **BELEGUNGSPLAN. ABB. 4**

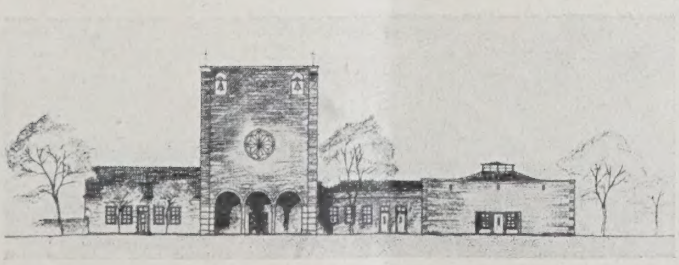
Die durch das Preisgericht ausgezeichneten Entwürfe wurden wie folgt beurteilt:

I. Preis von 5000 M. Kennwort: „Campo Santo“. Verf.: Stadtbaumeister Spannmacher u. Gartenarchitekt Wende, Bochum (Abb. 1—4, S. 58—60).

Die Hauptgebäudegruppe ist glücklich bis in nächste Nähe der Sandgrube geschoben, dadurch sind die landschaftlichen und städtebaulichen Gegebenheiten vorzülich ausgenutzt. Vor die Hauptgebäudegruppe ist ein repräsentativer Zugangsplatz angeordnet, der den Übergang vom Wagenstandplatz aus bildet. Am Wagenstandplatz sind die Wirtschaftsgebäude praktisch und zweckmäßig angeordnet. Die Einfahrtsstraße für die Leichenwagen ist ebenfalls sehr zweckmäßig angeordnet, sie isoliert geschickt die Bauten von der Lengericher Straße. Das Friedhofsgelände ist großzügig aufgeteilt und in die Höhenkurven der Landschaft gut eingepaßt. Die durch den Entwurf bedingten Erdbewegungen sind gerechtfertigt durch die künstlerischen Anregungen, die der Verfasser in seinem Entwurf gibt. Die Architektur ist im Aufbau und im Grundriß sachgemäß und wirkungsvoll







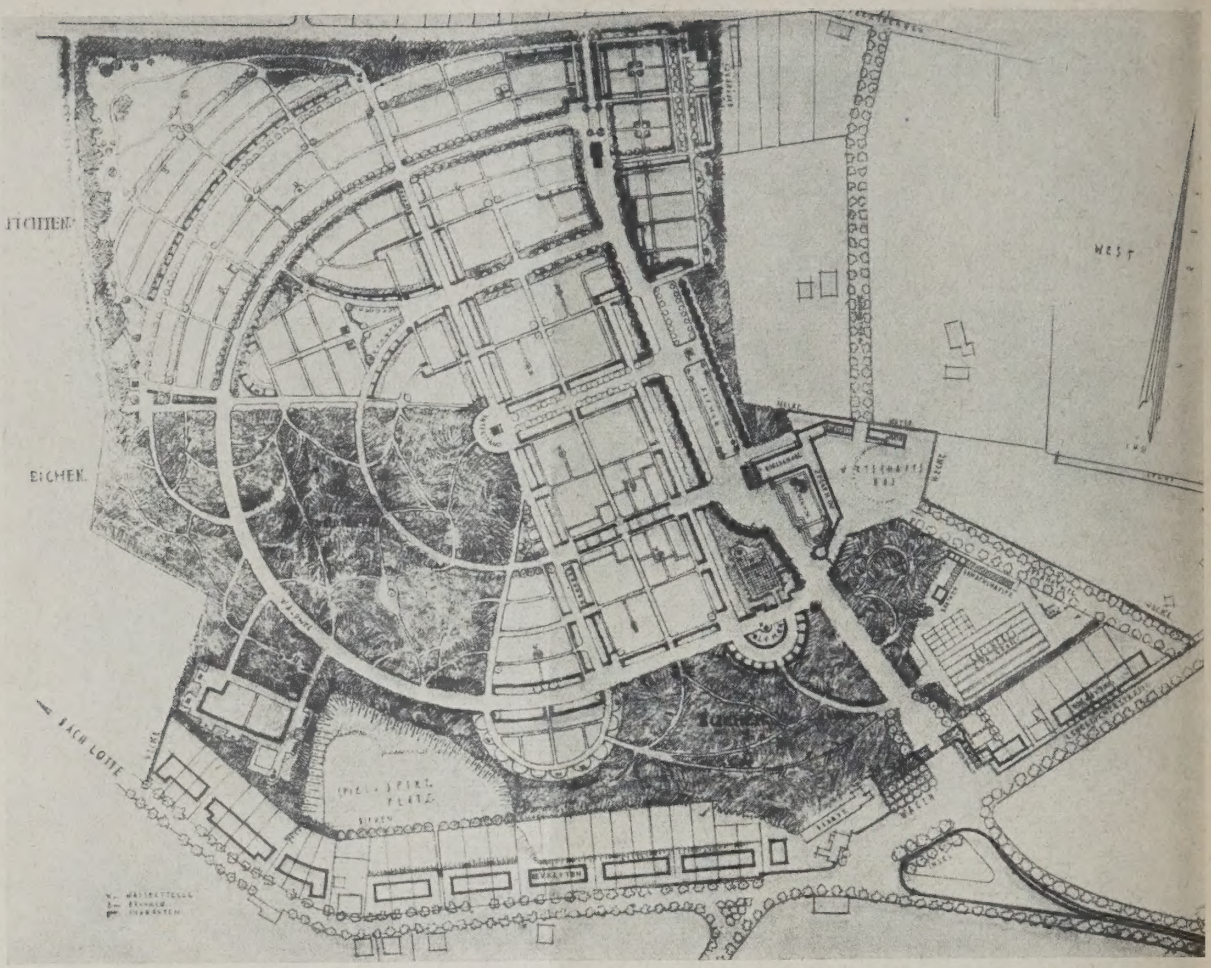
B. 5—7. II. PREIS VON
00 M. „WALDFRIEDE"

rfasser: Arch. Kreuzer
d Wellhausen, Bochum

ABB. 5 (oben). LAGEPLAN
Maßstab rd. 1 : 5500

ABB. 6 (Mitte)
FRIEDHOFSBAUTEN

ABB. 7 (unten). ANSICHT
DER EINSEGNUNGS-
UND LEICHENHALLE



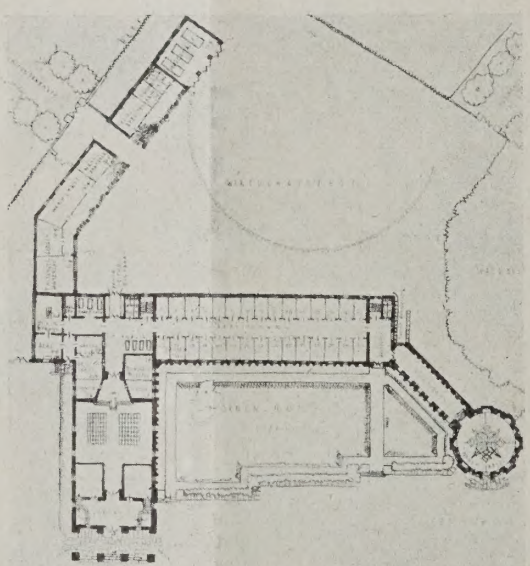
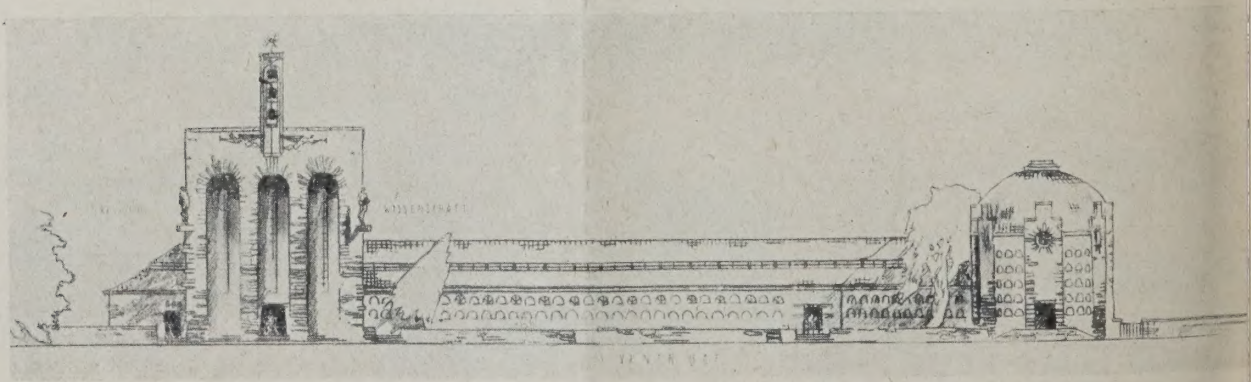


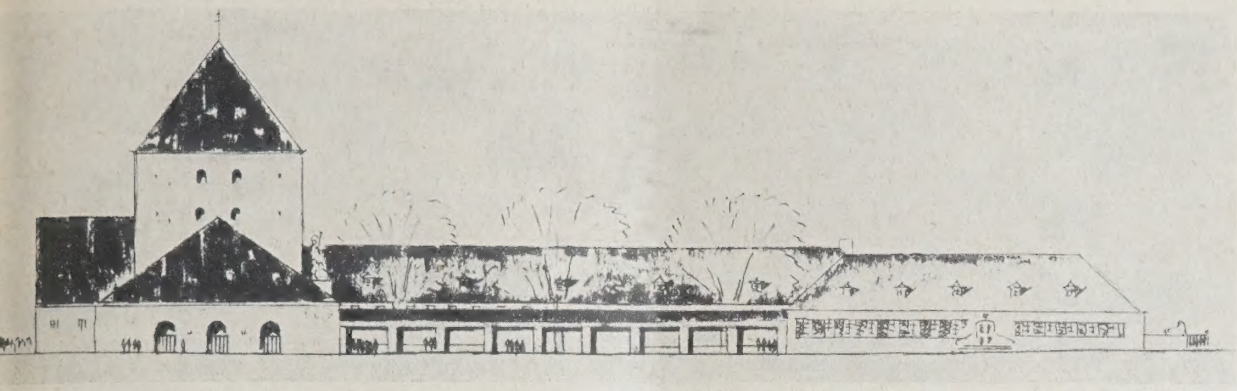
ABB. 8 (OBEN)
LAGEPLAN 1 : 6000

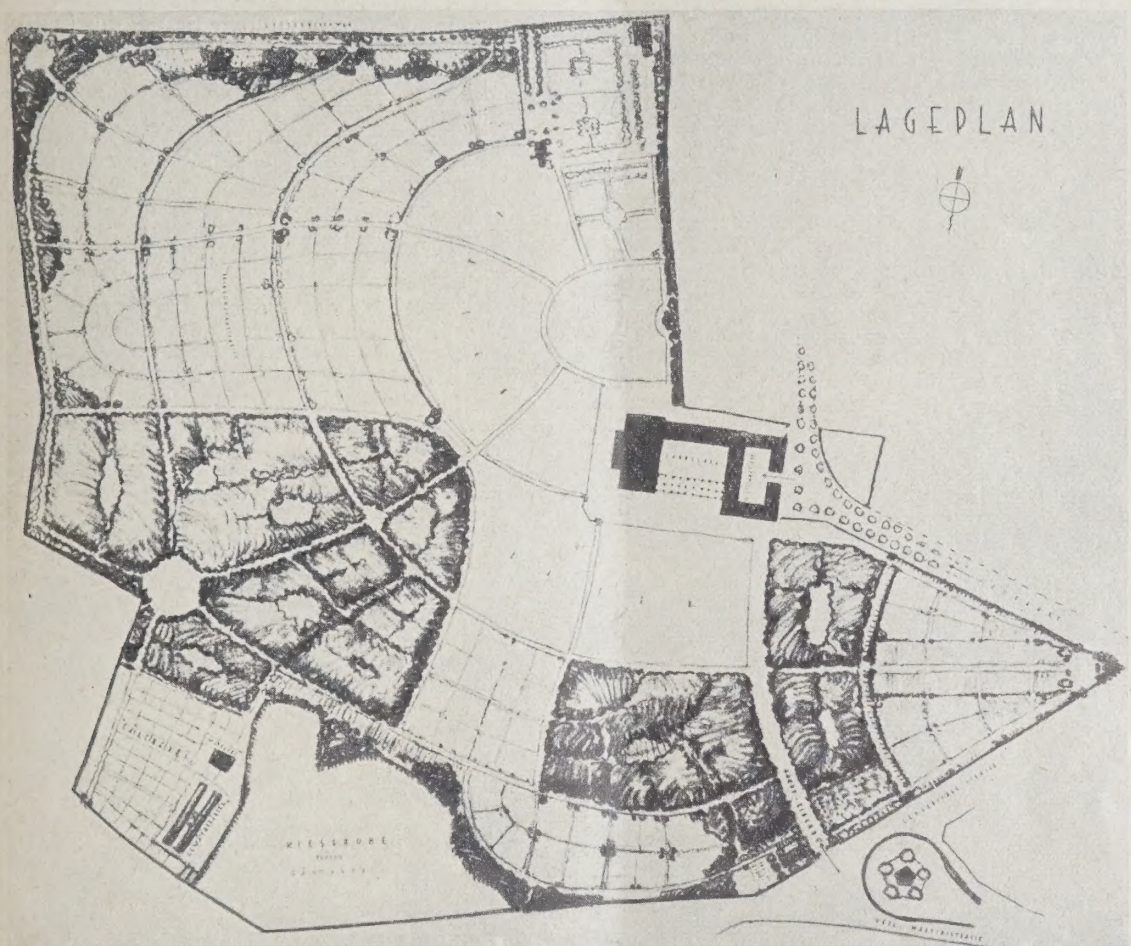
ABB. 9 (MITTE)
GRUNDRISS DES FRIEDHOFS-GEBÄUDES

ABB. 10 (UNTEN)
FRONTANSICHT DER FRIEDHOFSBAUTEN

ABB. 8–
EIN III. PREIS VON 2000
„OFFENES TA
Verfass
Arch. Strunck u. Wentzl
Dortmu







B. 11 u. 12. ANSICHT UND LAGEPLAN rd. 1 : 600

EIN III. PREIS VON 2000 M. „SAMMELHOF"
Verfasser: Arch. Brendel und Kälberer, Nürnberg

gliedert. Eine staffelweise Ausführung der Anlage durchaus möglich.

II. Preis von 3500 M. Kennwort: „Waldfriede". rf.: Architekten Kreuzer und Wellhausen, Bochum bb. 5—7, S. 61).

Die natürlichen Gegebenheiten des Geländes sind schickt verwendet. Der Hauptgebäudegruppe ist ne Stellung gegeben, die das für den Friedhof stimmte Gelände gut beherrscht. Der Zugang zur raße ist einfach und zweckmäßig. Auch der Wirtaftseingang ist durchaus praktisch. Eine staffelise Ausführung ist möglich. Die Sandkuhle wird teressant, wenn auch einfach und bescheiden ausnützt. Die Anlage ist sehr wirtschaftlich. Die Architur ist ansprechend und ausdrucksvoll, die Grundse sind wohl überlegt.

Ein III. Preis von 2000 M. Kennwort: „Offenes l". Verf.: Architekten Strunck und Wentzler, Dortmund (Abb. 8—10, S. 62).

Der Entwurf zeichnet sich dadurch aus, daß er den aupteingang und die Hauptempfangsgebäude in schickter Form verbindet und diese Aufteilungsstraße an sich zweckmäßig fortführt, indem er sie in Verbindung bringt mit dem vorhandenen Eingang am Lotter Kirchweg. Es müßte jedoch die vorhandene Kapelle einen kleinen Umbau erfahren, wenn sie die Aufgabe erfüllen soll, die ihr der Verfasser in seinem Entwurf zuweist. Der vorhandene Waldbestand wird im allgemeinen geschickt für den Aufbau des Entwurfs verwandt. Der Nordteil der Aufteilung ist dem Gelände glücklich angepaßt. Die Hauptgebäude sind an der richtigen Stelle aufgebaut und dabei so gestellt, daß mit wenigen Mitteln eine beherrschende Wirkung erzielt wird. Auch ist die Architektur der Gebäude sehr ansprechend. Die grundrißmäßige Anordnung ist glücklich und entspricht den Anforderungen für den praktischen Betrieb. Glücklich gewählt ist die Lage des Wirtschaftshofes und seine Verbindung mit dem Straßennetz. Der Verfasser hat weiter in sehr zweckmäßiger Weise einen großen Umgangsweg für den ganzen Friedhof angelegt, der sich für den Betrieb als sehr vorteilhaft erweist. Zweckmäßig ist die Querachse mitten durch den Friedhof von Norden nach Süden. Dem Verfasser ist es aber nicht gelungen, mit seiner Hauptlinie das gesamte Gelände zu erschließen.

Die Lösung an der Lengericher Straße kann nicht befriedigen. Abschnittweise Ausführung ist möglich.

Ein III. Preis von 2000 M. Kennwort: „Sammelhof." Verf.: Architekten Brendel und Kälberer, Nürnberg (Abb. 11/12, S. 63).

Die schlichte Art, mit der der Verfasser an die Bewältigung des Geländes herangegangen ist, überrascht durch ihre Einfachheit und Sicherheit. Die Möglichkeiten der architektonischen Steigerungen, die die Sandgrube gab, sind nicht ausgenutzt. Die Zugangsmöglichkeit von der Lindenallee nach dem Wirtschaftshof ist nicht erkannt. Die Architektur ist anständig und ausdrucksvoll. Das Gesamtgelände ist weniger architektonisch, als sehr wirkungsvoll landschaftlich gefaßt. Die Gärtnerei läge besser im Ostende, die Architektur ist schlicht und bodenständig, der Hausgrundriß ausgezeichnet, Belegungsplan verbesserungsbedürftig, abschnittweise Ausführung ist möglich.

VERMISCHTES

Die Grundsätze für das Verfahren bei Wettbewerben auf dem Gebiete der Baukunst und des Städtebaues. Es liegt mir fern, die seit dem 1. November 1927 für die Mitglieder des „Bundes Deutscher Architekten" und des „Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine" bindenden Grundsätze, schon nach so kurzer Zeit, einer Kritik unterziehen zu wollen, oder das Neue, durch das sie sich früheren Fassungen gegenüber unterscheiden, nochmals hervorzuheben. (Letzteres ist bereits in Nr. 82 Jahrg. 1927 der „Deutschen Bauzeitung", Wettbewerbsbeilage, geschehen.)

Die erwünschten, tunlichst übereinstimmenden Entscheidungen der einzelnen Ausschüsse und deren Hand in Hand arbeiten lassen es als geboten erscheinen, den Ausschüssen eine übereinstimmende Geschäftsordnung und den Grundsätzen die erforderlichen Ausführungsbestimmungen mit auf den Weg zu geben. Letzteres fordert schon § 2, 2. Absatz: „Die Wettbewerbsausschüsse sind befugt, in besonders gearteten Fällen Ausnahmen von den Grundsätzen zuzulassen." Was sind nun „besonders geartete Fälle"?, was sind „Ausnahmen"? Hierüber eine eindeutige Klarstellung herbeizuführen, ist Aufgabe der Ausschüsse, insbesondere des Reichswettbewerbsausschusses. Sollen die an den Wettbewerben sich beteiligenden Bewerber tunlichst wenige mißbräuchliche Auslegungen der Grundsätze feststellen; sollen sie vor Vergeudung geistiger und mechanischer Arbeit und nutzloser Aufwendung von Zeit und Geld geschützt sein, so wird in den Ausführungsbestimmungen deutlich zum Ausdruck kommen müssen, von welchen Paragraphen gegebenenfalls Ausnahmen zulässig und von welchen sie unzulässig sind, etwa wie folgt:

1. Daß nur für die Lösung wirklich bedeutsamer Bauaufgaben die Ausschreibung allgemeiner Wettbewerbe zulässig ist und eine Erklärung darüber, was bedeutsame Bauaufgaben sind. (§ 4.)

2. Daß stets anzustreben ist, den für die Ausführung geeigneten Meister durch den Wettbewerb zu finden. (§ 5.)

3. Daß der Ausschreibungsbezirk so klein als möglich zu ziehen ist (§ 6), und daß gegebenenfalls, um dies zu erreichen, dem Auslober zugestanden werden kann, eine beschränkte Anzahl außerhalb des Bezirkes ansässiger und besonders Auszuwählender zuzulassen.

4. Daß die zeichnerischen und sonstigen Anforderungen soweit einzuschränken sind als irgendwie möglich, und stets, wo angängig, mit den Maßstäben unter 1 : 200 heruntergegangen wird. (§ 8 und 14, Absatz III, Ziffer 17 u. 18.)

5. Daß in besonders gearteten Fällen die Auslobung zweistufiger Wettbewerbe anzustreben ist: 1. Stufe allgemein, 2. Stufe beschränkt auf die aus der 1. Stufe vom Preisgericht Auszuwählenden. (§ 9.)

6. Daß die Ausschreibung beschränkter Wettbewerbe anzustreben ist. (§ 9, Ziffer 2.)

7. Daß je nach Anzahl der eingegangenen Arbeiten, etwa vom zweiten halben Hundert ab, für jedes halbe Hundert mehr, automatisch die Bereitstellung je eines weiteren letzten Preises und mehrerer Ankäufe anzustreben ist. (§ 14, Absatz 1, Ziffer 4.)

8. Daß gegebenenfalls die Bekanntgabe der Namen der Preisrichter im Programm unterbleiben kann. (§ 14, Absatz 1, Ziffer 5.)

9. Daß Ausnahmen von § 14, Absatz 1, Ziffer 8, stets unzulässig sind.

10. Daß gegebenenfalls die Beantwortung von Rückfragen unterbleiben kann. (§ 14, Absatz 1, Ziffer 12.)

11. Daß die nach § 15 auszulobende Anzahl und Höhe der Preise und Ankäufe Mindestforderungen sind und daher Ausnahmen nur nach oben zulässig sind; es sei denn, daß nicht durch das Ausbauverhältnis (§) ein Heruntergehen geboten ist.

12. Daß die Ausschüsse auch befugt sind, in den besonders geartet erkannten Fällen die Befugnisse des Vorprüfers (§ 21—§ 25) zu erweitern, dergestalt, daß der Vorprüfer berechtigt ist, schon zu Beginn der Verhandlungen — etwa als Geschäftsführer des ganzen Verfahrens — in Tätigkeit zu treten und in dieser Eigenschaft einerseits im Benehmen mit dem Auslober und andererseits mit dem Ausschuß das Ausschreibungsprogramm aufstellt.

Damit wären die diesbezüglichen Vorschläge Lottmosers in Nr. 87 der „Deutschen Bauzeitung" vom 29. Oktober 1927 wenn auch nicht ganz, so doch zum Teil erfüllbar.

13. Daß stets das kleinste Preisgericht „drei" anzustreben ist, daß alle drei auch Fachpreisrichter sein können und daß durchaus keine Bedenken bestehen, wenn der Auslober eine beliebig große Anzahl von Laien namhaft machen will, die beratend an den Sitzungen des Preisgerichts teilnehmen sollen.

14. Daß der Ankauf einer, von der Preisverteilung ausgeschlossenen Arbeit, nur außerhalb der ausgelobten Ankäufe erfolgen kann. (§ 39.)

15. Daß es stets unzulässig ist, von der Zuerkennung eines 1. Preises Abstand zu nehmen. (§ 45.) —

Arch. B. D. A. Wilhelm Brurein, Hamburg.

Wettbewerb Ortskrankenkasse Stuttgart. Der in Nr. 31 bereits angezeigte Wettbewerb ist wohl der bedeutendste in Süddeutschland seit dem Kriege. Handelt es sich doch um einen Bau von 2,5 Mill. M. reinen Baukosten und um eine Preis- und Ankaufssumme von 30 000 M.

Bedingt ist der Wettbewerb durch die Notwendigkeit, für die gänzlich unzureichenden Räume der Krankenkasse, die jetzt schon 175 000 Mitglieder zählt, Ersatz durch einen Neubau zu schaffen, der später für 300 000 Mitglieder ausreichen soll. Als Bauplatz ist ein großes Gelände zwischen Militär-, Falkert- und Forststraße vorgesehen, zu dem noch ein Villengrundstück hinzugekauft wurde, so daß insgesamt rund 2 ha zur Verfügung stehen. Das Gelände ist bereits 1922 für 700 000 G.-M. billig angekauft worden. Es enthält mit Ausnahme der, allerdings nicht verwendbaren, Villa keine wertvolleren Gebäude, so daß auch im städtebaulichen Interesse eine einheitliche Bebauung erwünscht ist. Das Gelände zeigt größere Höhenunterschiede und teilweise alten Baumbestand, der möglichst geschont werden soll.

Für den Raumbedarf ist ein Vorentwurf von Prof. Hummel, Stuttgart, aufgestellt. Danach sind in einem Sockelgeschoß Heilbäder, Wäscherei, Erfrischungsraum, Kleiderablagen und Archiv vorgesehen, im Erdgeschoß vor allem die große Schalterhalle mit 20 Schalter zu je 3 Arbeitsplätzen mit den nötigen Neben- und Kassenräumen der Buchhalterei und der Revisionsinstanz. In den weiteren Geschossen sind, je nach dem geringeren oder stärkeren Verkehr des Publikums zweckmäßig anzuordnenden sonstigen Büroräume sowie die Verwaltungs- und Sitzungsräume vorzusehen. Auf spätere Erweiterungsmöglichkeit durch Anbau bzw. Aufstockung ist Rücksicht zu nehmen.

Zweckmäßigkeit der Gesamtdisposition ist das Haupterfordernis der Lösung, auf Repräsentation wird geringerer Wert gelegt. Die Aufgabe ist jedenfalls interessant und lohnend. —

Inhalt: Kleinstwohnungen — Ideenwettbewerb für den Heger Friedhof der Stadt Osnabrück — Vermischtes

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

WETTBEWERBE
FÜR BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG
R.
BERLIN
MAI
1928
HERAUSGEBER:
PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

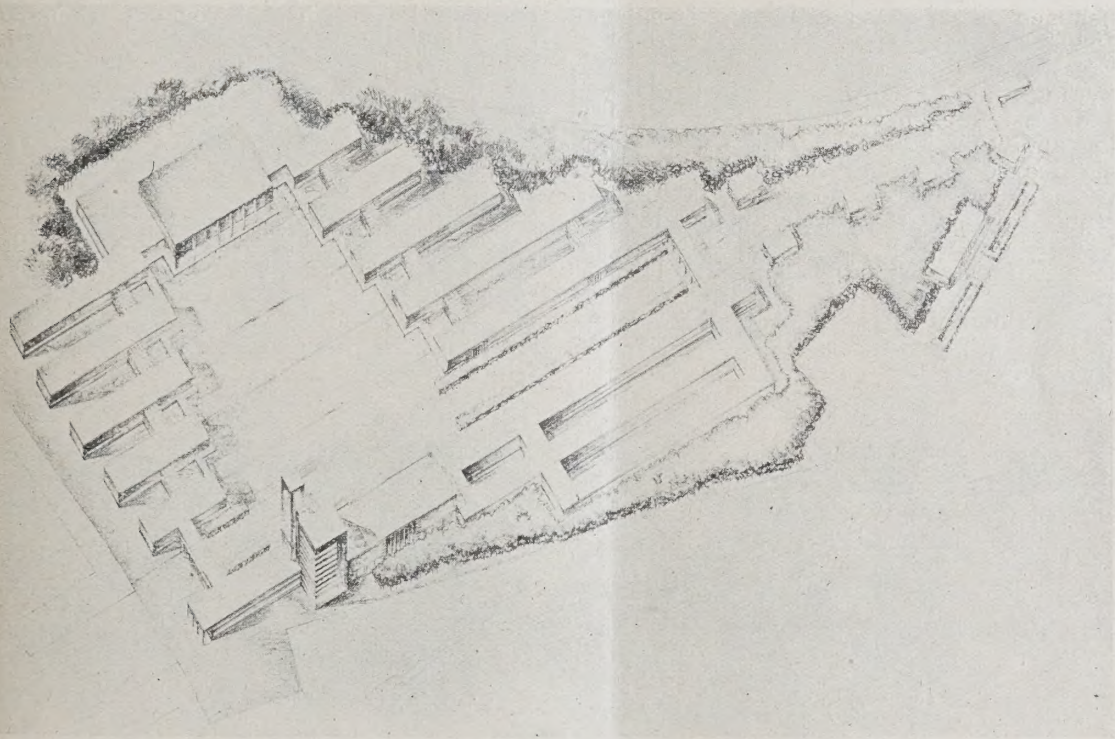
IE STÄDTEBAULICHE GESTALTUNG DER DEUTSCHEN BAUAUSSTELLUNG BERLIN 1930

Mit 11 Abbildungen

Der Verein Bauausstellung E. V. hatte zur Ge-nnung von Vorentwürfen für die städtebauliche staltung der Deutschen Bauausstellung Berlin 0 einen Reichswettbewerb für alle Architekten itscher Staatsangehörigkeit des In- und Aus-des mit Einschluß der deutsch-österreichischen l Danziger Architektenschaft veranstaltet mit n Einlieferungstermin vom 25. April d. J. Es rde das Ausschreiben von uns in Nr. 22 vom März d. J. eingehend besprochen, auch nahmen in Nr. 27 vom 4. April d. J. Stellung zu dem

von 10 Jahren haben. Sie ist nicht als ein totes Museum gedacht, sondern die Hauptgruppen der Bauwirtschaft — also die Baustoffe und die Bauausführung — sollen sich auf der Ausstellung um einen Bau- und Werkplatz als Demonstrationsgelände gruppieren, um hier die Hand- und Maschinenarbeit beim Bauen und die Organisation der Baustelle praktisch vorzuführen.

Dieser Idee entsprach auch das Bauprogramm, das folgende Anlagen und Baulichkeiten auf der Ausstellung fordert:



. 1

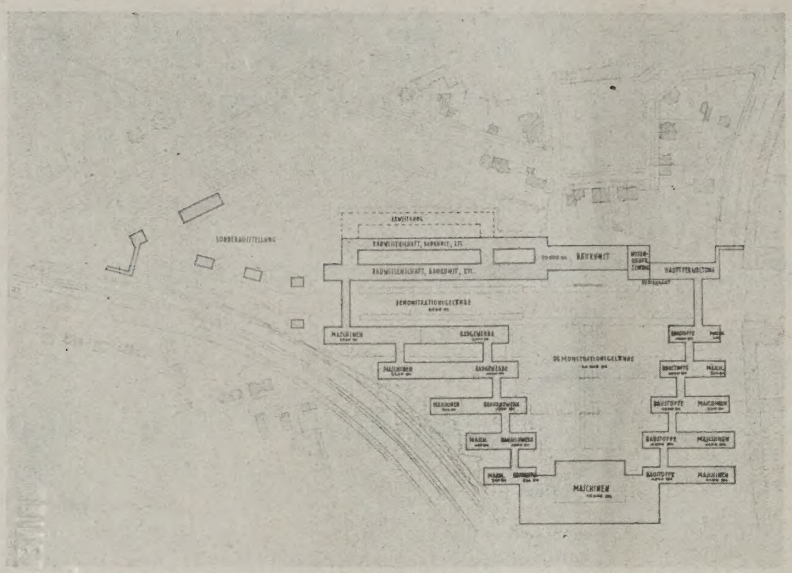
SCHAUBILD. I. PREIS VON 6000 M
Verfasser: Arch. B. D. A. Leo Nachtlicht, Berlin

stand, daß der Wettbewerb sich nicht auf das amte Messegelände erstrecken soll, zumal das elzig-Wagnersche Projekt noch gar nicht die nehmigung der maßgebenden Instanzen gelden hat.

Es wurden bei diesem Preisausschreiben zum tenmal die Grundsätze für das Verfahren bei ttbewerben auf dem Gebiete der Baukunst und Städtebaus vom 1. November 1927 zugrundegt.

Diese in Berlin 1930 auf dem Messegelände gente Bauausstellung soll bekanntlich eine Dauer

Das Demonstrationsgelände als Werk- und Bauplatz im Gesamtumfang von etwa 25—30 000 qm (kann auch in Einzelflächen zerlegt werden). Maschinenhallen mit einer überbauten Bodenfläche von insgesamt 20 000 qm. Ausstellungshallen oder -räume für die Baustoffe mit einer überbauten Bodenfläche von 5000 qm (etwa 10 bis 12 verschieden große Wirtschaftsgruppen sind anzunehmen), für das Bauhandwerk mit einer überbauten Fläche von etwa 3000 qm, für das Baugewerbe mit einer überbauten Bodenfläche von etwa 3000 qm,



LAGEPLAN. 1 : 8000. ABB
I. PREIS VON 6000
Verf.: Arch. B. D. A. Leo Nachtlicht, Ber

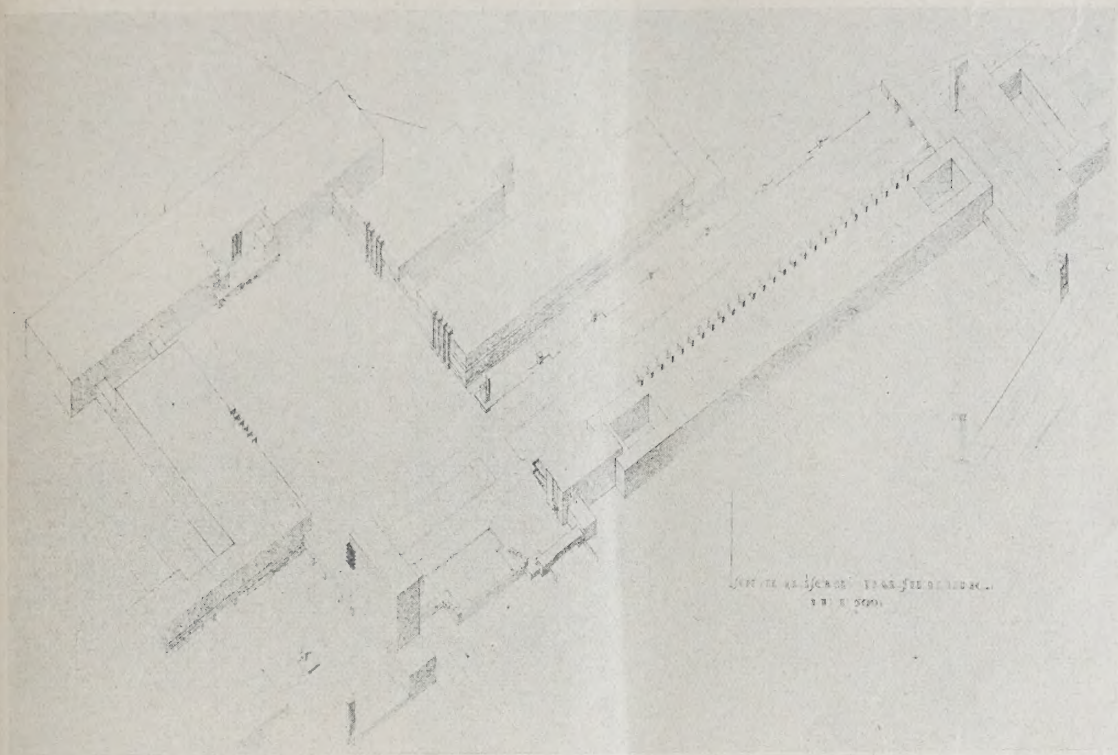
für Baukunst, Bauwissenschaft und vorübergehende Ausstellungen etwa 10 000 qm. Baulichkeiten für die wissenschaftliche Zentrale mit einem Raumbedürfnis von etwa 2000 qm Nutzfläche. Baulichkeiten für die Hauptverwaltung der Ausstellung mit einem Raumbedürfnis von etwa 2000 qm Nutzfläche. Ein Ausstellungsrestaurant (Bier- und Weinrestaurant einschließlich Kaffee) für zusammen etwa 500 Personen. Sonderausstellungen. Das Gebiet der Dauerbaufachausstellung, das von den genannten Baulichkeiten nicht in Anspruch genommen wird, kann für Sonderausstellungen vorgesehen werden. Für die Eingruppierung dieser Sonderausstellungen sind vom Bearbeiter Vorschläge zu machen.

An Zeichnungen wurden verlangt: Ein Bebauungsplan für das Gelände der Bauausstellung, der in den gelieferten Lageplan 1 : 1000 einzuzeichnen ist. Der Bebauungsplan muß die Umgrenzung und die Aufteilung des für die Ausstellung gewählten Geländeabschnittes enthalten — also neben den Baumassen mit der Bezeichnung ihrer Zweckbestimmung — auch die Zugänge, Straßen, Plätze und Freiflächen für die gär nerischen Anlagen und für Ausstellungszweck Ferner ist eine Vogelperspektive in isometrisch Darstellung über dem Lageplan i. M. 1 : 500 zeichnen.

Zur Erläuterung des Geländes sei bemerk Das Gesamtausstellungsgelände am Bahnh wird östlich, südlich und westlich von Bahnanlage begrenzt. Der Hauptstrom der Ausstellung besucher kommt einmal von der Kantstraße u den in ihr liegenden Straßenbahnen, die bis zu Reichskanzlerplatz und weiter durchfahren, he weiter von der Stadt- und Ringbahn (Bahnh Witzleben), schließlich vom Reichskanzlerpla her und den am Kaiserdamm liegenden Verkehr mitteln und von dem Vorortbahnhof Hee straße her.

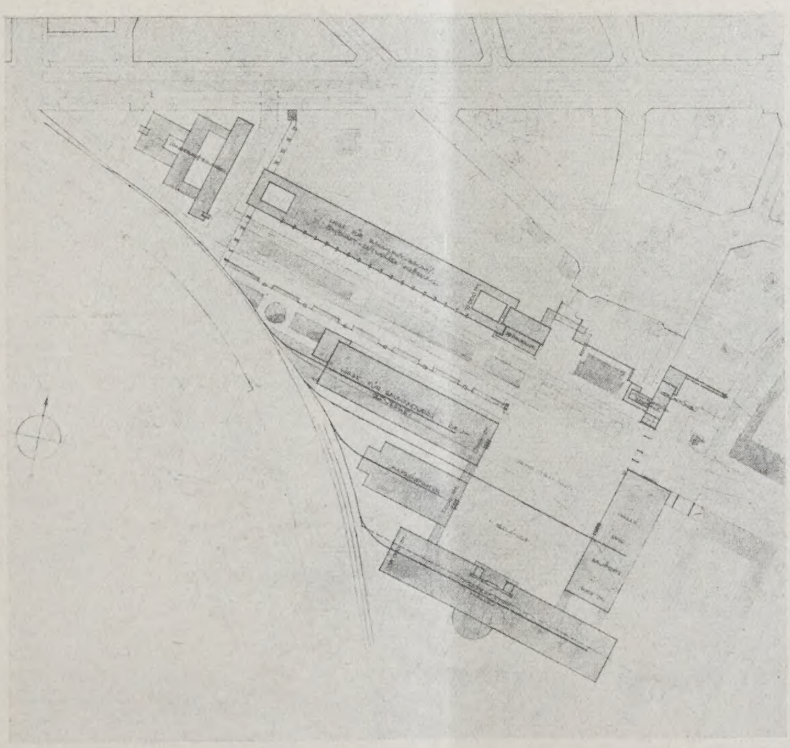
Für das städtische Ausstellungs- und Mess gelände am Bahnhof Witzleben haben Professo Poelzig und Stadtbaurat Dr. Wagner eine Generalbebauungsplan entworfen (Abb. 3, unten der die besonderen Bedürfnisse des Messe- un Ausstellungswesens der Stadt Berlin zu b friedigen sucht.

LAGEPLAN DES GESAMTEN MESSEGELÄNDES. Mit dem Poelzig-Wagnerschen Projekt. 1 : 18 000 ABB.



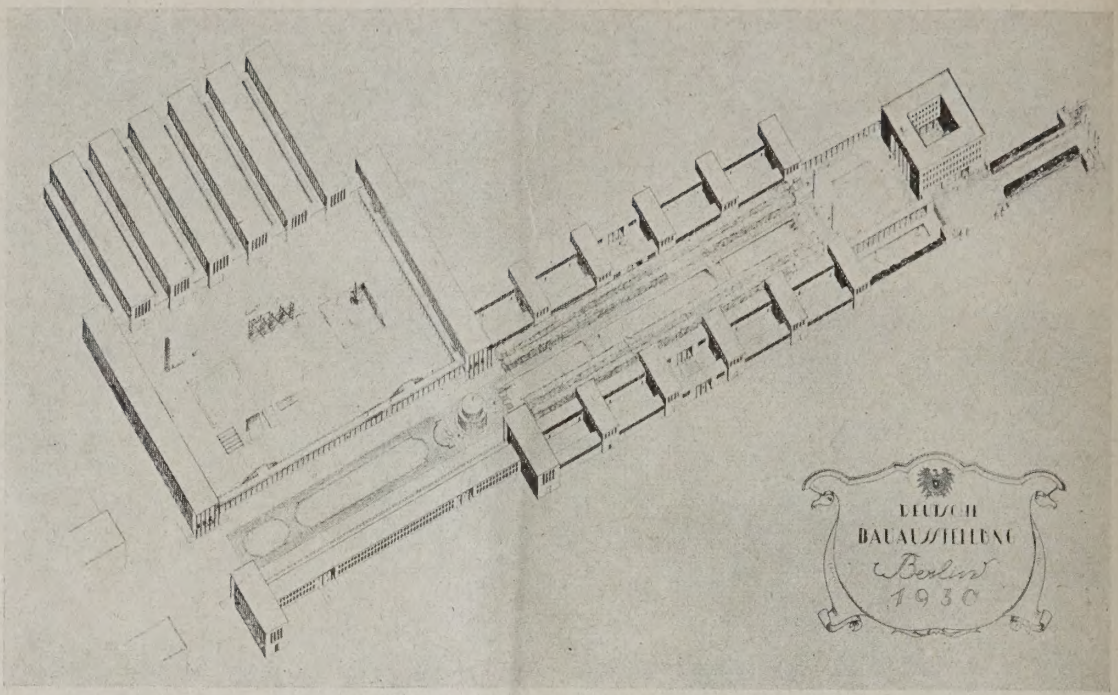
In das west-nordwestlich hiervon verbleibende
lände kann das Programm der Baufachausstel-
ıg von den Bewerbern eingegliedert werden,
loch mit der Maßgabe, daß von dem für die
ınung freigegebenen Gesamtgelände tunlichst
ht mehr als etwa 150 000 qm für die Gesamt-
lage der eigentlichen Baufachausstellung be-
sprucht werden, damit noch ein verwendungs-
ıiges Geländestück außerhalb des Gelände-
schnittes der eigentlichen Baufachausstellung
r Stadt Berlin zur freien Verfügung verbleibt.
e Planung der Baufachausstellung soll sich nach
öglichkeit nach dem ehemaligen Bahneinschnitt
und zu beiden Seiten desselben entwickeln, mit
ıer möglichst sparsamen Aufteilung des Ge-
ıdes in bezug auf Straßen und Wegeanlagen.

Der nordwestliche Teil des für die Baufach-
ausstellung zur Verfügung stehenden Geländes
wird durch die alte aufgegebene Bahnverbindung
vom Bahnhof Charlottenburg zum Bahnhof Heer-
straße durchschnitten. In diesem Bahneinschnitt
ist eine Untergrundbahn, deren Tunneldecke-Ober-
kante durchweg auf 56,20 über NN liegt, in Aus-
sicht genommen; der Einschnitt soll eingeebnet
werden. Für die geplante Untergrundbahnstrecke
sind die beiden Stationen im Zentrum des Messe-
geländes und unter dem Bahnhof Heerstraße der
Strecke Berlin—Spandau vorgesehen, die auch für
den Ausstellungsverkehr der Bauausstellung von
wesentlicher Bedeutung sind. Etwa im Zuge und
in der Breite des nivellierten Bahneinschnittes
soll eine Allee durch das Ausstellungsgelände ge-



B. 4 u. 5
HAUBILD UND
GEPLAN
3000

II. PREIS VON 4000 M.
Verf.: Arch. Klaus
Engler, Berlin



führt werden. An dieser Allee sind die Eingänge zur Bauausstellung vorzusehen.

Für die besten Lösungen der gestellten städtebaulichen Aufgabe stand eine Preissumme von 20 000 RM. zur Verfügung, die auf 6 Preise wie folgt zu verteilen war: ein I. Preis zu 6000 RM., zwei II. Preise zu 4000 RM. und drei III. Preise zu 2000 RM. Für Ankäufe zu je 1000 RM. stand ein weiterer Betrag von 5000 RM. zur Verfügung.

Da es sich um einen städtebaulichen Wettbewerb handelte, wurde zwar nicht die Erklärung abgegeben, daß einem der Verfasser der preisgekrönten oder angekauften Entwürfe die weitere künstlerische Bearbeitung seines Entwurfes übertragen würde, jedoch sollte dahin gewirkt werden, daß Verfasser preisgekrönter oder angekaufter Arbeiten mit der Lösung bestimmter architektonischer Einzelaufgaben auf der Dauerbaufachausstellung betraut würden.

Das Preisrichterkollegium trat am 3. Mai 19 in Berlin im Landesausstellungsgebäude z sammen. Als Preisrichter waren erschienen:

Oberbürgermeister Dr. Böß, Berlin; Bürge meister Augustin, Berlin-Charlottenbur Prof. Bonatz, Stuttgart; Prof. Th. Fische München; Oberbaurat Köppen, Berlin; Pro Wilhelm Kreis, Dresden; Vizepräsident Küh Berlin; Stadtbaurat May, Frankfurt a. M Baurat Dr. Riepert, Berlin-Charlottenbur Prof. Tessenow, Berlin, und Stadtbaura Dr. Wagner, Berlin.

Zum Verhandlungsleiter wurde einstimmi Baurat Dr. Riepert gewählt.

In den Verhandlungen, die am 3. und 4. Ma erfolgten verblieben nach drei Rundgängen vo den 343 eingegangenen Projekten 22 Entwürfe i der engsten Wahl, von denen 6 mit dem I. bi III. Preise ausgezeichnet, 5 zum Ankauf empfohle wurden und 3 eine lobende Erwähnung erhielte

ABB. 6 u. 7
SCHAUBILD UND LAGEPLAN
1 : 8000

II. PREIS VON 4000 M
Verf.: Arch. Ger
Offenberg, Stuttgar

Das Preisgericht entschied wie
lgt:

Einen I. Preis zu 6000 M. Arch.
o Nachtlicht, Berlin; einen
Preis zu 4000 M. Arch. Klaus
ngler, Berlin, und Gerd
ffenberg, Stuttgart; einen
I. Preis zu 3000 M. Arch. Joseph
entzler, Dortmund, Stadt-
urat Herbert Boehm, Frank-
rt a. M., und Hinsch & Daimling,
amburg.

Einen Ankauf zu 1000 M. Arch.
einhard Fuchs, Frankfurt;
ch. G. Schaupp, Frankfurt
M., Mitarbeiter K. Boßler,
ankfurt a. M.; Dipl.-Ing. Christ.
ellinek, Neubabelsberg;
adtbaumstr. Albert Krüger
d Hans Riechert, Danzig-
ngfuhr; Dipl.-Ing. Gerd Schrö-
er, Breslau.

Eine lobende Erwähnung:
insch & Daimling, Ham-
rg; Dr.-Ing. Wilhelm Sievers,
emnitz, Mitarbeiter Roland
lbach; Gascard-Die-
ld, Zehlendorf-Mitte und
chitektin Paul Maria Canthal,
hlendorf-Mitte.

Die Gutachten der
reisrichter zu den sechs
it dem I. bis III. Preise
sgezeichneten Entwür-
n lauten wie folgt:

I. Preis zu 6000 M. Verfasser
ch. B. D. A. Leo Nachtlicht,
rlin. (Abb. 1 u. 2, S. 65 u. 66.)

Die Gesamtanlage ist für die
vecke der Bauausstellung beson-
rs gut geeignet. Die Hauptachse
jedoch als Demonstrations-
lände nicht zu verwenden. Die
age der Bedienung vom An-
lußgleis ist gut gelöst.

II. Preis zu 4000 M. Architekt
aus Engler, Berlin. (Abb. 4
5, S. 67.)

Organisch sehr gute Gesamt-
sung. Fast alle wichtigen Teile
htig orientiert und verbunden.
schickung der Hallen mit Ma-
inen usw. gesichert. Städtebau-
h ist Anschluß an General-
bauungsplan zweckentsprechend,
niger glücklich am Kaiserdamm.
ltung entspricht im allgemeinen
m Sinn der Ausstellung.

II. Preis zu 4000 M. Architekt
rd Offenberg, Stuttgart.
bb. 6 u. 7, S. 68.)

Die städtebauliche Gestaltung
r Ausstellung ist gut. Die orga-
schen Beziehungen der Hallen
tereinander lassen die im Pro-
amm angedeuteten Wünsche
fen. Die Höhenunterschiede im
lände sind bei der Lage der
aschinenhalle nicht berücksichtigt.
r Werkplatz liegt gut.

III. Preis zu 3000 M. Architekt
seph Wentzler, Dortmund.
bb. 10, S. 70.)

Alle Hauptausstellungsgebäude
d günstig auf das südliche Aus-
llungsgelände gestellt, womit
ohne weiteres gut mit dem
oßen Werkgelände verbunden

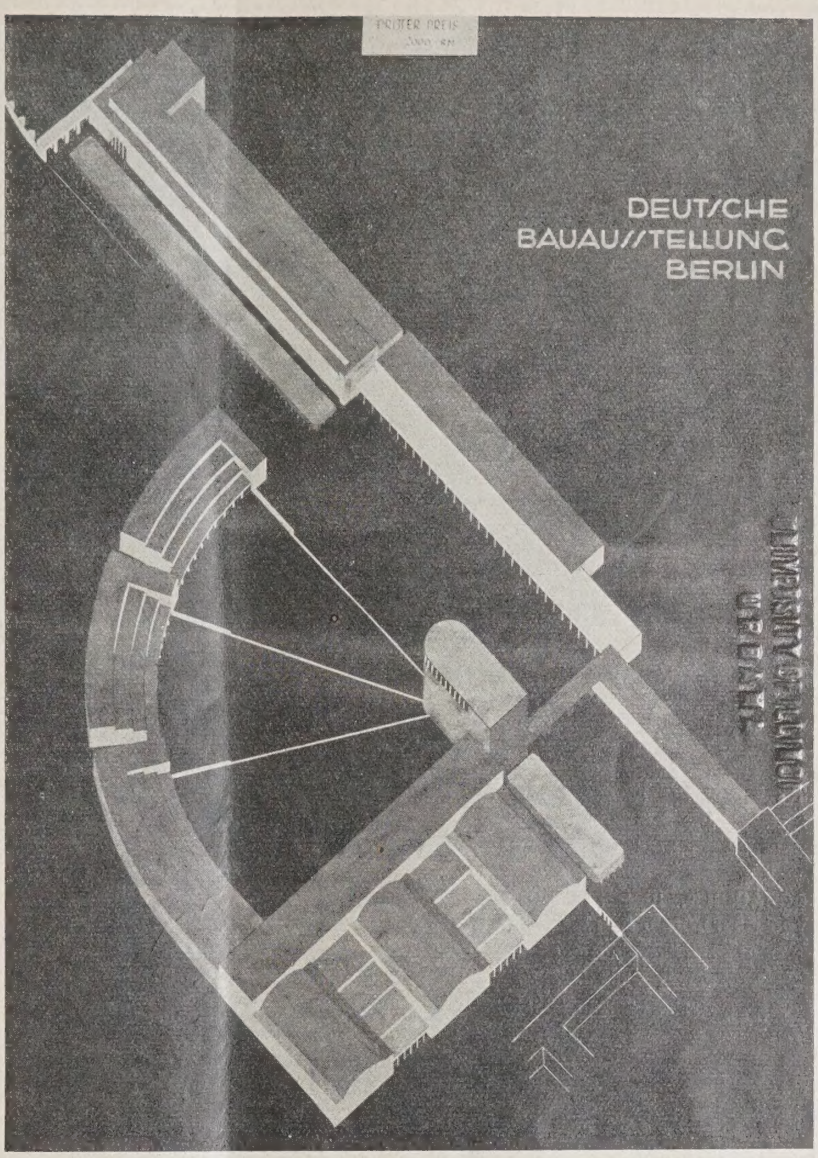
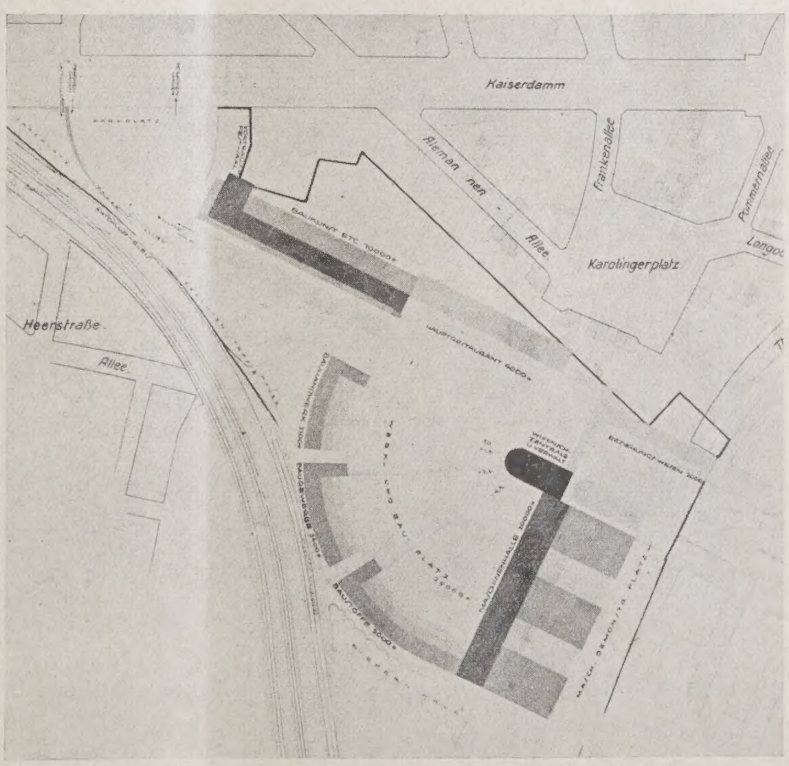


ABB. 8 u. 9
III. PREIS VON 2000 M.

SCHAUBILD UND LAGEPLAN 1 : 8000
Verf.: Stadtbaurat Herbert Boehm, Frankfurt a. M.



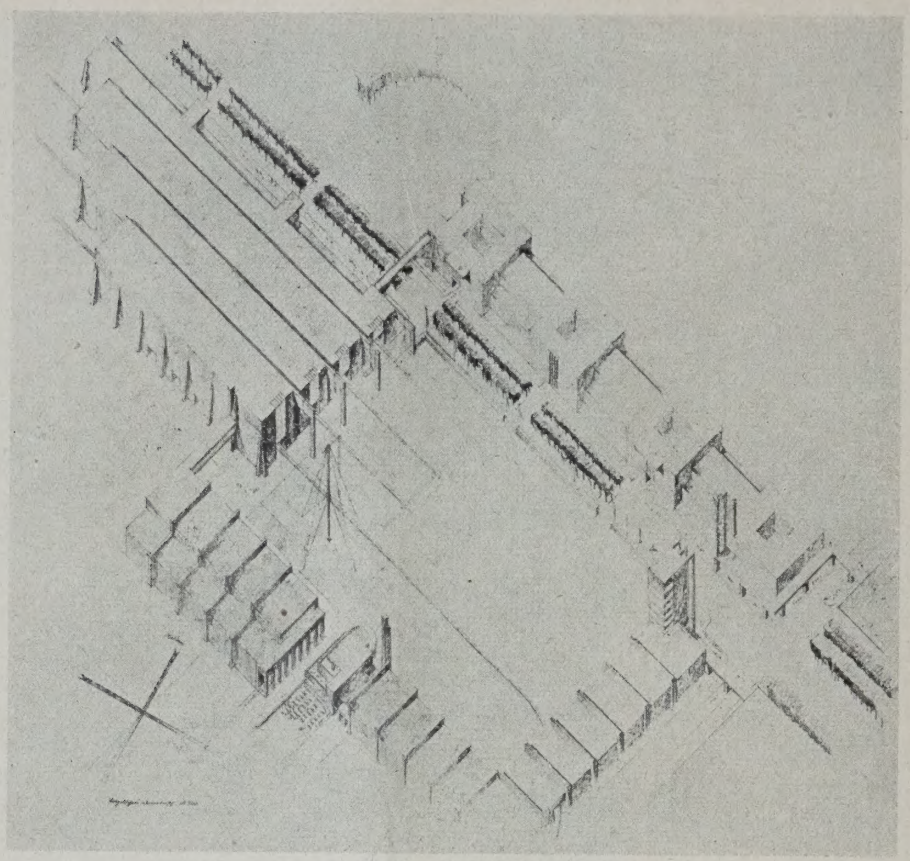


SCHAUBILD. III. PREIS VON 2000 M.
Verfasser: Arch. Jos. Wentzler, Dortmund

ABB.

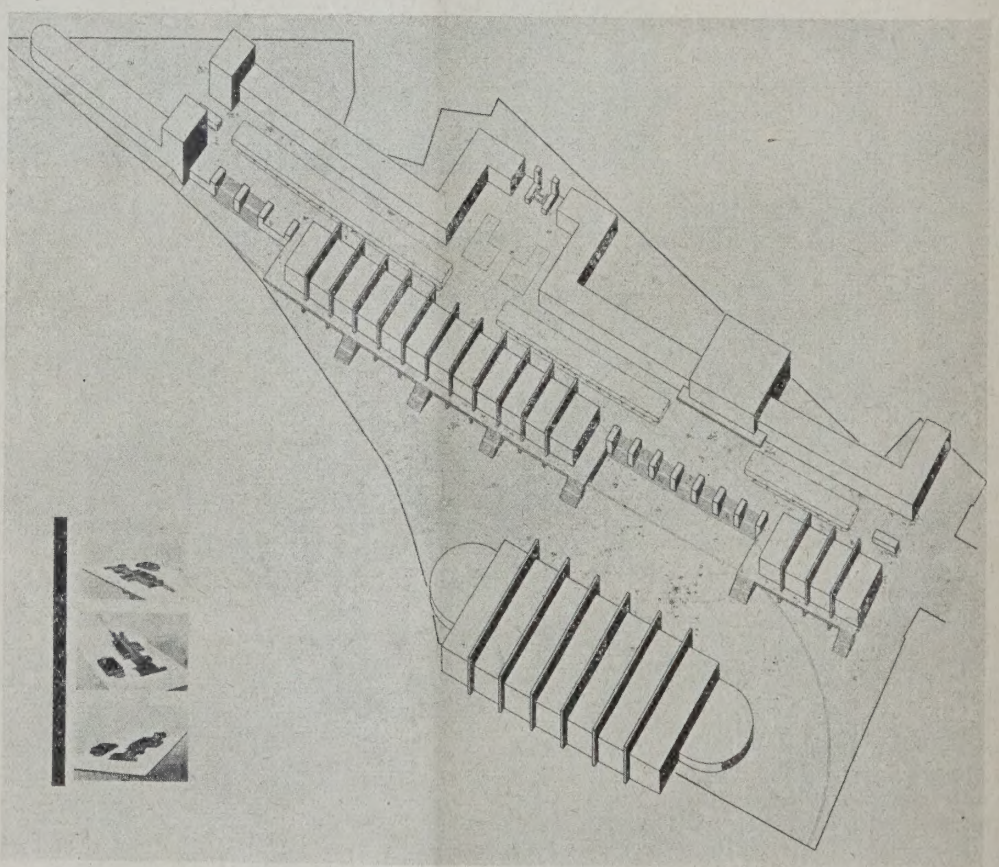


SCHAUBILD. III. PREIS VON 2000 M.
Verfasser: Arch. Hinsch & Deimling, Hamburg

ABB.

Die städtebauliche Gestaltung der Deutschen Bauausstellung Berlin 1930

ind, das nördlich durch das gesonderte Gebäude ür Baukunst usw. in sehr einleuchtender Weise bgeschlossen ist, so daß sämtliche Ausstellungsebäude durch eine große Platzanlage sehr übersichtlich zusammengefaßt wurden. Die an diesen Platz unmittelbar anschließende Parkanlage ist ls Ergänzung zu dem großen Werkplatz besonders angenehm.

III. Preis zu 3000 M. Stadtbaurat Herbert Boehm, Frankfurt a. M. (Abb. 8 u. 9, S. 69.)

Der Entwurf versucht, in besonders prägnanter Form den Ausstellungscharakter einer Bauausstellung zu treffen. Die vom Auslober gewünschte organische Verbindung zwischen der Maschinenhalle und den Fachgruppen des Baugewerbes ist leider nicht hinreichend gelöst. Der Werkplatz ist gut entwickelt. Die städtebauliche Gestaltung und Verteilung der Massen befriedigt.

III. Preis zu 3000 M. Architekten Hinsch & Daimling, Hamburg. (Abb. 11, S. 70.)

Strenge Achsenlage. Die Straße ist 6 m über das Demonstrationsgelände gelegt. Der Verfasser will die Bahngleise dadurch aus dem Verkehr entfernen, er erschwert aber den Verkehr im allgemeinen. Gut ist die Lage des Demonstrationsgeländes, das von der Straße voll sichtbar, aber doch genügend abgetrennt ist. Die Maschinenhalle ist ohne Verbindung mit den zugehörigen Raumgruppen. Die Gestaltung der beiden Haupteingänge ist natürlich. —

Aus Raummangel ist es leider unmöglich, die angekauften und mit lobender Erwähnung ausgezeichneten Entwürfe hier im Bilde vorzuführen, wie auch sonst unter der großen Zahl der Projekte noch manche gute und originelle Idee zu finden ist, die zumal durch ihren besonderen Wert für Ausstellungszwecke verdiente, nicht der Vergessenheit anheim zu fallen. Erfreulich ist ferner, daß das Prinzip der Raumgestaltung für den Architekten immer mehr zur Hauptsache wird, und nicht nur der Ausschreibende dies wünscht, sondern auch die Architektenschaft sich dieser grundsätzlichen Forderung gewachsen zeigt. In den einfachen Perspektiven sieht man nur Baumassen in rhythmischen oder sonst harmonischen Kompositionen. Allerdings darf auch hier die Gefahr nicht unterschätzt werden, die in den meist noch nach der klassischen Richtung hin liegenden Lösungen steckt, die nicht aus der Aufgabe, dem Zweck und den uns Heutigen wünschenswerten Wirkungen herausspringen. Trotz aller Großzügigkeit und Klarheit kann dann in Wirklichkeit bei der Benutzung der Eindruck der Langenweile ausgelöst werden. —

BERUFSSCHULEN-WETTBEWERB DER STADT GOTHA

Mit 18 Abbildungen

Zum Zwecke der Erlangung von Vorentwürfen für den Neubau von 2 Berufsschulen hatte die Stadt Gotha im Juli 1926 einen Doppelwettbewerb ausgeschrieben. Die zu errichtenden Schulen stehen in keinerlei gegenseitigem Zusammenhang.

Über die an der Emminghausstraße bzw. an der Gabelsbergerstraße gelegenen Baustellen und über ihre Umgebung erhielten die Teilnehmer durch die gelieferten Lagepläne mit den notwendigen Höhenangaben Aufschluß.

Der Wettbewerb war offen: für die vier in Gotha ansässigen Architekten: Baurat Alfred Cramer, Architekt August Faulstich, Architekt Richard Neuland und Architekt Bruno Tamme, deren jeder, wenn er einen den Vorschriften dieses Wettbewerbes entsprechenden Vorentwurf zu A oder B ablieferte, für diesen Entwurf den Betrag von je 750 M. erhalten sollte, und ferner für alle in Gotha ansässigen oder dort gebürtigen Architekten.

Die Entscheidung darüber, ob die weitere künstlerische Bearbeitung des einen oder anderen Entwurfs zum Zwecke der Ausführung einem der Preisträger bei

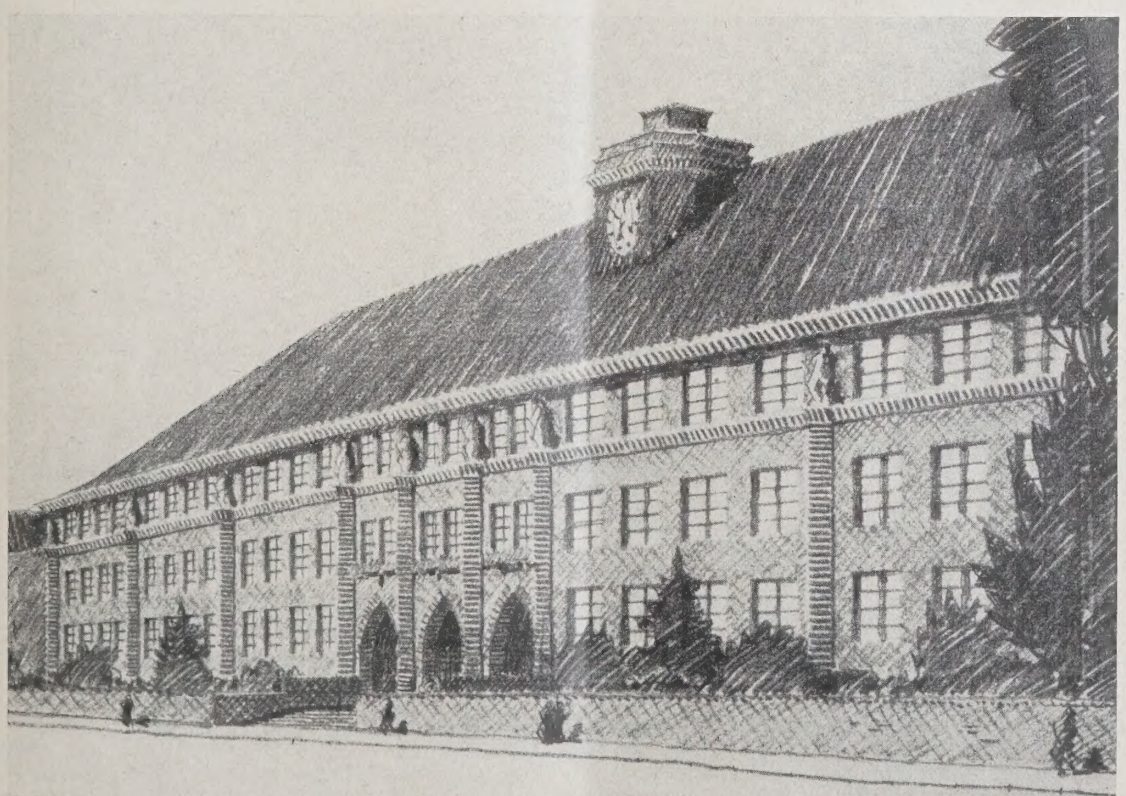


ABB. 1

EIN I. PREIS VON 1500 M. „DEM HANDWERK"
Verf.: Arch. Paul Lehmann, Gotha

ABB. 2
LAGEPLAN. 1 : 2000
I. PREIS 1500 M.
„DEM HANDWERK"
Verf.: Paul Lehmann, Gotha

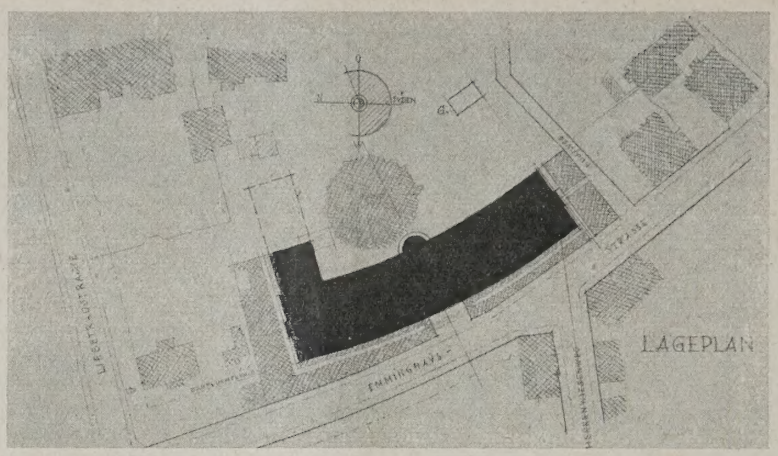
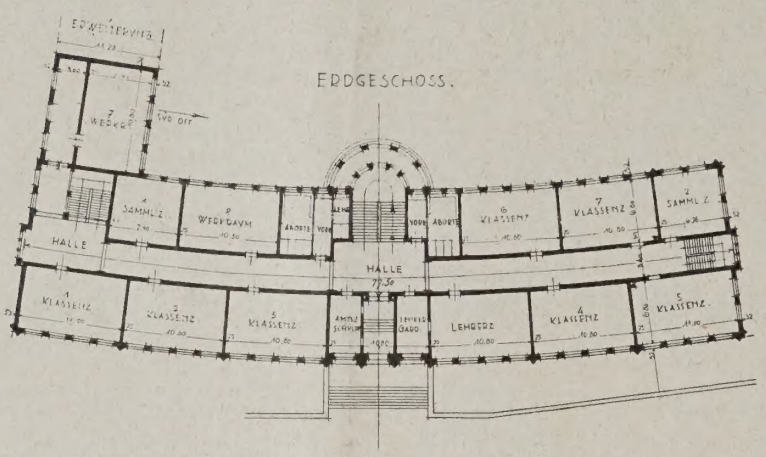
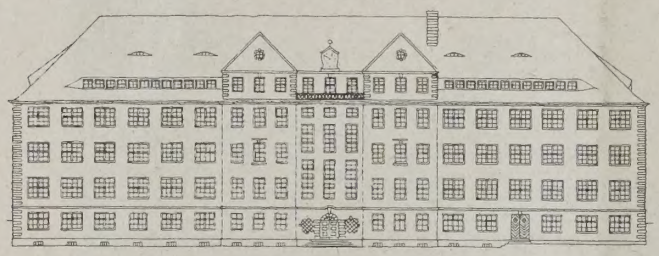
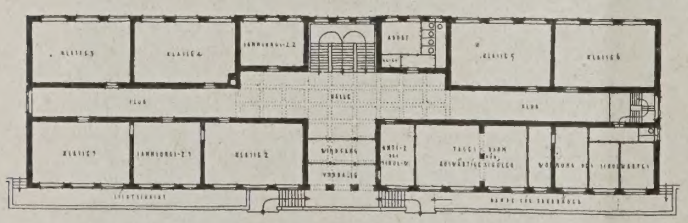


ABB
ERDGESCHOSS 1 : 8
I. PREIS 1500
„DEM HANDWER
Verf.: Paul Lehmar
Got



ANSICHT ZUR EMMINGHAUS-STRASSE ABB. 4
UND ZUM MYCONIUSPLAT
ERDGESCHOSS 1 : 8(
II. PREIS 1250 M. „BUCHE
Verf.: Dipl.-Ing. Fritz Schmidt, Goth





Berufsschulen-Wettbewerb in Goth

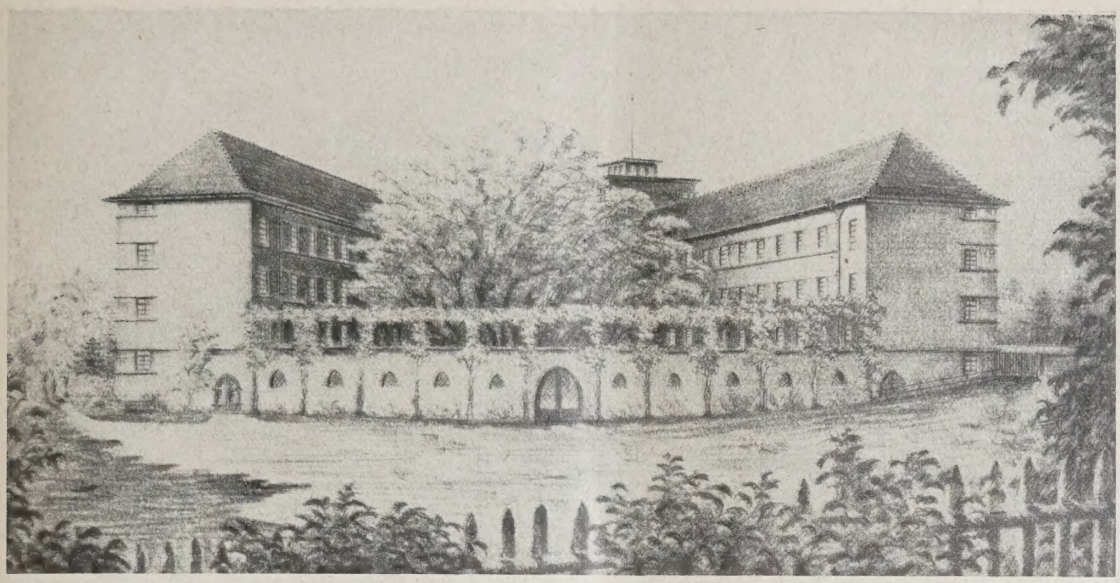
der späteren Durchführung des Neubaues übertragen wird, behielt sich die Stadt vor. Wird einem Preisträger später die Weiterbearbeitung der Ausführungspläne übertragen, so wird der ihm gezahlte Preis nebst Vergütung auf die Gebühr angerechnet, falls bei Anfertigung des Entwurfes keine wesentlichen Änderungen verlangt werden.

Es gelten im allgemeinen für diesen Wettbewerb die „Grundsätze für das Verfahren bei Wettbewerben auf dem Gebiete der Baukunst, aufgestellt vom Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine und dem Bund Deutscher Architekten.

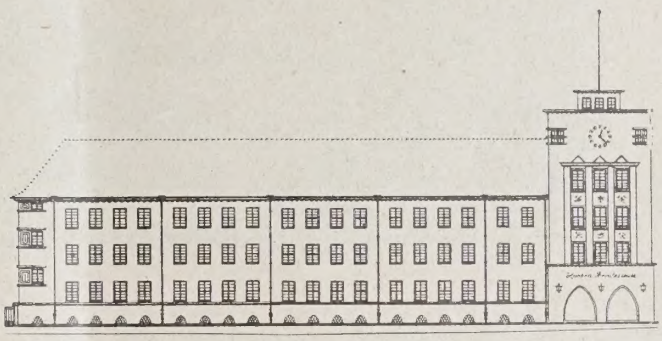
Die von den Architekten zu lösenden Aufgaben ergeben sich aus den hier auszugsweise angeführten Wettbewerbsbedingungen.

A. Gewerbliche Knabenberufsschule an der Emminghausstraße.

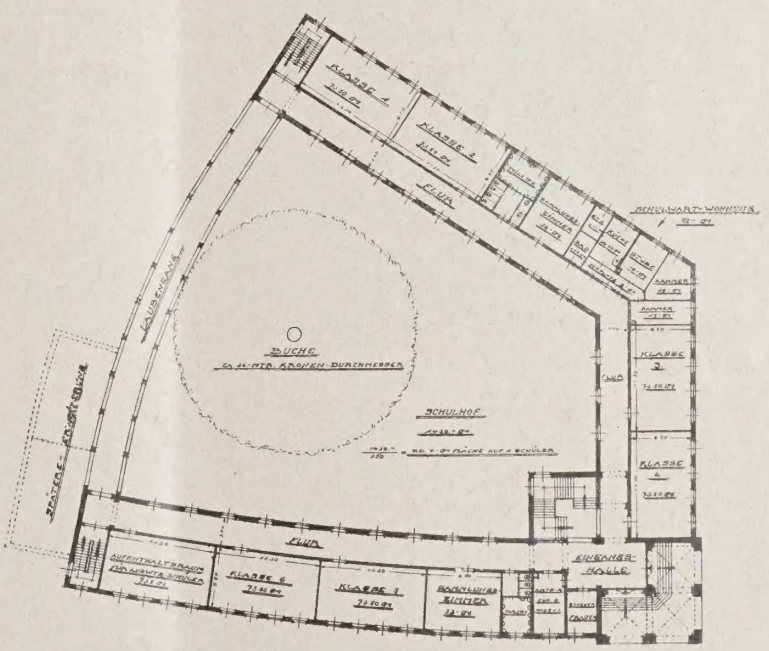
Bei Bebauung des Grundstücks (Abb. 2, S. 72) war der vorhandene Baumbestand auf der Ostseite des Grundstücks gänzlich und auf der Südseite möglichst die große Buche im Grundstück selbst auf alle Fälle zu erhalten. Der Fußweg auf der Südseite des Grundstücks sollte bestehen bleiben, angemessene Verbreiterung desselben konnte erfolgen, soweit dies für die



B. 7. SCHAUBILD
PREIS 750 M. „BUCHE IM SCHULHOF"
rf.: Arch. Richard Neuland, Gotha



B. 8. ANSICHT AN DER
MINGHAUS-STRASSE. 1:800
PREIS 750 M. „BUCHE IM SCHULHOF"
rf.: Arch. Richard Neuland, Gotha



B. 9. ERDGESCHOSS. 1:800
PREIS 750 M. „BUCHE IM SCHULHOF"
rf.: Arch. Richard Neuland, Gotha

rufsschulen-Wettbewerb in Gotha

staltung des Neubaues und im Interesse des Städtedes erforderlich erschien. Die zur Aufnahme der üler während der Pausen notwendige Freifläche r für 350 Schüler vorzusehen. Das im Grundstück handene Gartenhaus (mit dem Säulenvorbau) war erhalten, es konnte indessen im Anschluß an die ubau- oder Gartenanlage eine andere Stellung erten. Der Haupteingang war an die Emminghausaße zu legen mit Abschluß zum Herrenwiesenweg. im Neubau war an einem Gebäudeende eine Erweiungsmöglichkeit um 6 Klassenräume vorzusehen.

Raumbedarf: 20 Klassenzimmer, 5 Sammlungsmer, Physikzimmer für 100 Schüler mit Sammlungsd Arbeitszimmer, Chemiezimmer mit Sammlungsl Arbeitszimmer, allgemeines Lehrerzimmer, Büround fertigen Erzeugnissen, erhalten. Zwei Vorrats-

zimmer, Schulleiterzimmer, Wartezimmer zwischen beiden etwa 24,5 qm, Bibliothekszimmer, 11 Werkräume für: Schmiede, Schlosser, Installateure, Klempner, Tischler, Stellmacher, Maurer, Zimmerer, Tüncher, Maler, Buchgewerbe, Polsterer, Dekorateure, Schuhmacher, Sattler, Schneider, Amtszimmer des Schulwartes, Schulwartwohnung, Aufenthaltsraum für auswärtige Schüler, Fahrradraum, Waschhaus für die Hauswartwohnung, desgleichen für die Schule, Aufenthalts- und Kleiderraum für die Scheuerfrauen und Raum für Zentralheizung mit 2 Kohlen- und Holzräumen. Das Schulhaus mußte weiter die allgemein üblichen Nebenräume, auch einige Nebenräume für die Werkstätten zur Unterbringung von Materialien

keller für die Hauswartwohnung waren außerhalb des Bereichs der Zentralheizungsanlage unterzubringen. Die Werkräume waren so anzuordnen, daß sie im Betrieb nicht störend auf andere Unterrichtsräume wirken.

Die Flure sollten durchweg eine Mindestbreite von 3 m erhalten.

B. Kaufmännische und Mädchen-Berufsschule an der Gabelsbergerstraße.

Der Architekt ist bei Bebauung des Grundstückes an der Gabelsbergerstraße (Abb. 11, S. 74) an die gegebenen Baufluchtlinien nicht gebunden.

Für die Mädchenberufsschule soll vorgesehen werden: 2 Küchen, 2 Vorratsräume, 2 Hausarbeitszimmer, 1 Plättzimmer und 1 Waschküche, 1 Kranken- und 1 Säuglingspflegezimmer, 10 Klassenzimmer, 2 Unterrichtszimmer, 1 Chemiezimmer mit Sammlungs- und Arbeitszimmer, 1 Lehrmittel- und Lehrerinnenzimmer, 1 Zimmer für ärztliche Untersuchung mit Vorraum, 1 Zimmer der Schulleiterin und eine Bibliothek für Mädchen.

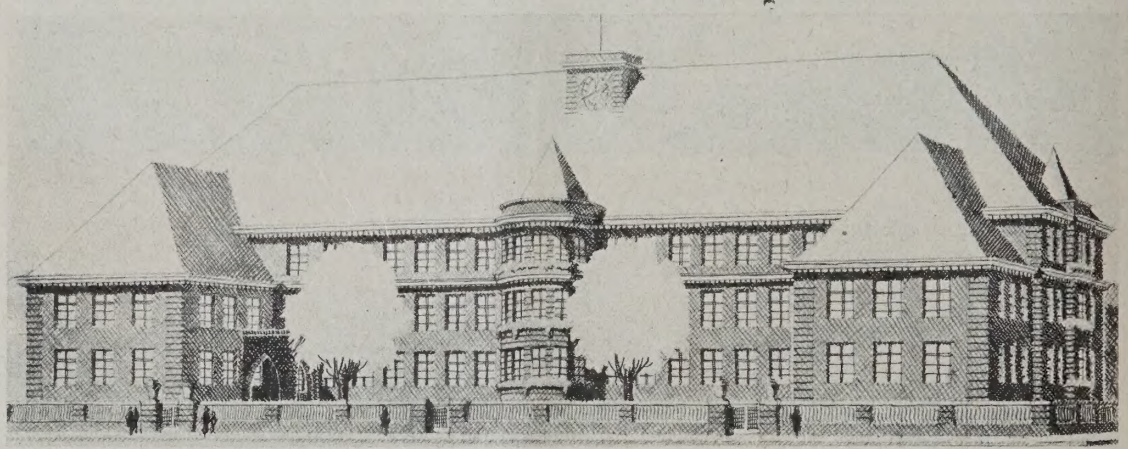
Für die kaufmännische Berufsschule: 7 Klassenzimmer, ferner ein Schreibmaschinenzimmer, 1 Lehrmittelzimmer, 1 Schulleiterzimmer. Allgemein wurden weiter gefordert: 1 Amtszimmer für den Schulwart, 1 Schulwartwohnung, 1 Brausebadanlage mit An- und Auskleideraum und Einzelbaderaum, 2 Aufenthaltsräume für auswärtige Schüler, je 1 Fahrradraum für Knaben und Mädchen, je 1 Waschhaus für die Hauswartwohnung und Schule, Aufenthaltsraum für die Scheuerfrauen, Raum für Zentralheizung mit 2 Kohlenräumen. Das Schulhaus sollte weiter die allgemein üblichen Nebenräume erhalten. Auch in diesem Gebäude war für die Flure durchweg eine Mindestbreite von 3 m vorzusehen.

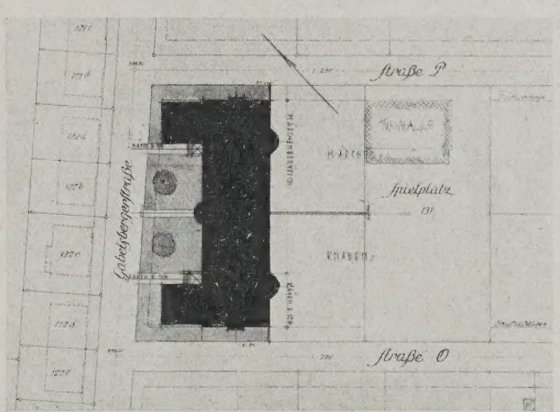
Die Freifläche auf der Rückseite des Schulhofes sollte zunächst als Schulhof für Knaben und Mädchen dienen und war so aufzuteilen, daß 250 Knaben und 250 Mädchen in den Schulpausen getrennt sich frei und unbehelligt bewegen können. Der weiter anzulegende Turnplatz war auch für die Allgemeinheit nutzbar zu machen.

Als Baustoffe für beide Schulhäuser (A. u. B. kamen Kies für die Keller, Backsteine für Erd- und Obergeschosse, Edelputz für die Umfassungen in Betracht.

Für die besten Lösungen waren Preise in gleicher Höhe für beide Bauvorhaben ausgesetzt, und zwar je ein erster Preis von 2000 RM., je ein zweiter Preis von 1000 RM. und je ein dritter Preis von 500 RM., wobei sich die Preisrichter auch eine andere Verteilung der Gesamtsumme vorbehielten.

An Zeichnungen wurden verlangt Lageplan, Schaubild in Schwarz-Weiß, Ansichten und Grundrisse des Berufsschulgebäudes sowie Längs- und Querschnitt, Kostenüberschlag des Schulhauses nach Kubikmeter umbauten Raumes, wobei 1 cbm mit 28 RM. anzunehmen war. Über Heizung, Lüftung, Beleuchtung und sonstige Anlagen waren nur kurz gehaltene allgemein





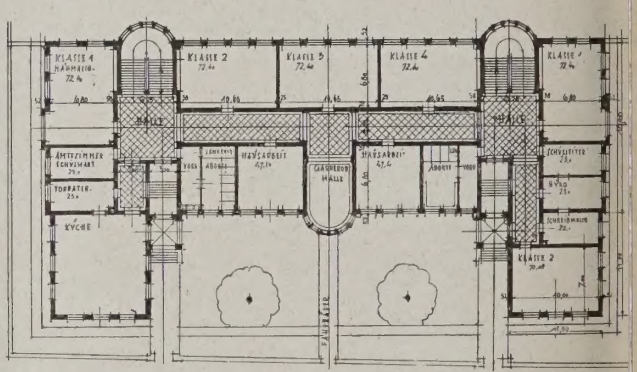


SCHAUBILD. LAGEPLAN 1:2000. ERDGESCHOSS. 1:800 **ABB. 10–1**
II. PREIS 1250 M. „BAUT STÄDTEBILDER". Verf.: Arch. Paul Lehmann, Gotha

Angaben ohne jedwede zeichnerische Darstellung gefordert.

Das Preisgericht, das am 26. November 1926 zusammentrat, setzte sich wie folgt zusammen: Oberbürgermeister Dr. Scheffler, Geh. Rat Prof. Dr. Dr.-Ing. D. Cornelius Gurlitt-Dresden, Stadtbaurat Boegl Erfurt, Arch. B. D. A. Schweizer-Erfurt, Baurat Mühlfeld-Gotha, Stadtoberbaurat Dr. Schubert, Schulrat Amthor-Gotha.

Für das Knabenberufsschulgebäude an der Emminghausstraße waren 14 Vorentwürfe eingegangen.

In 3 Rundgängen wurden 10 Entwürfe ausgeschieden, so daß 4 Arbeiten für die engere Wahl übrig blieben. Hierauf beschloß das Preisgericht folgende Entwürfe auszuzeichnen: I. Preis Nr. 2a, II. Preis Nr. 3a, III. Preis Nr. 11a.

Das Preisgericht beschloß einstimmig mit Rücksicht darauf, daß keiner der Entwürfe voll befriedigt, die Gesamtsumme der Preise in anderer Weise, als im Wettbewerbsausschreiben vorgesehen, zu verteilen, und zwar wie folgt: I. Preis: 1500 RM., II. Preis 1250 RM., III. Preis 750 RM. Es ergaben sich als Verfasser:

I. Preis. Kennwort „Dem Handwerk": Architekt Paul Lehmann, Gotha. II. Preis. Kennwort „Buche"

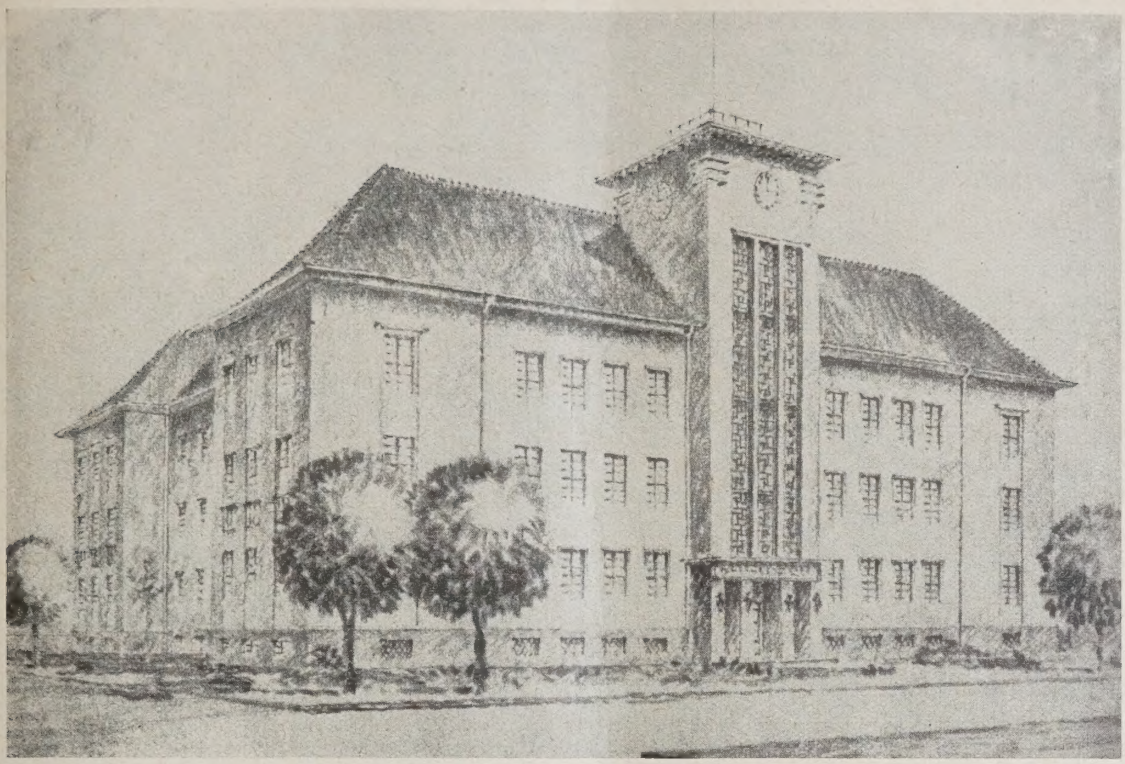
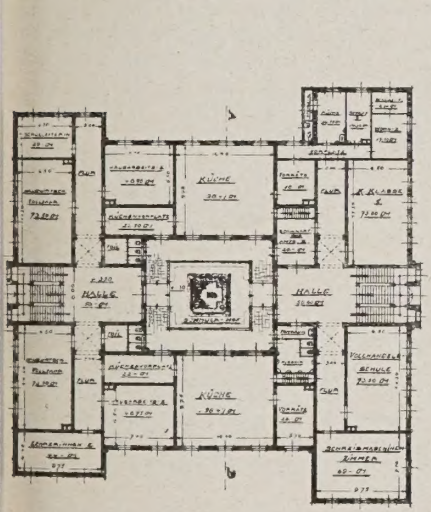
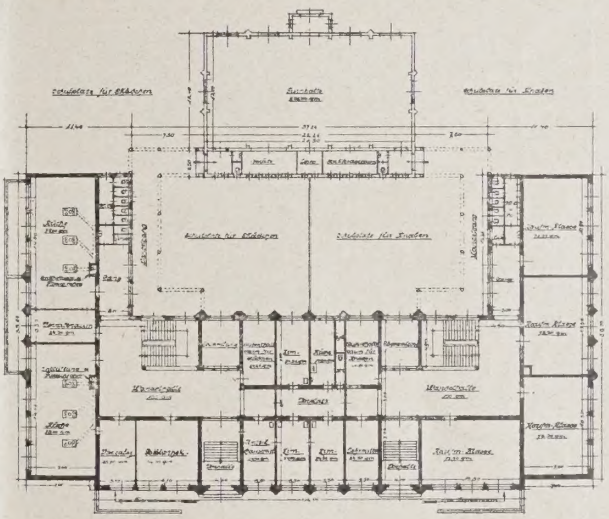


Abb. 13 u. 14 (links)

SCHAUBILD UND ERDGESCHOSS. 1:800
III. PREIS 750 M. „SCHLICHT UND SACHLICH". Verf. Arch. Richard Neuland, Gotha





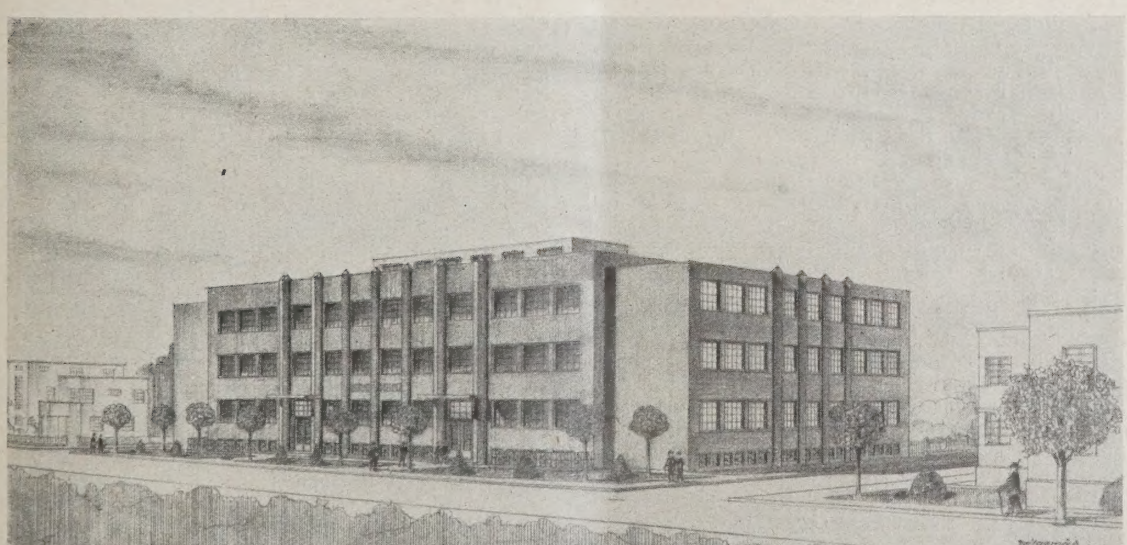


Abb. 15 u. 16 (Mitte rechts)

SCHAUBILD UND ERDGESCHOSS. 1:800
III. PREIS 750 M. „ZEITGEMÄSS". Verf. Baurat Alfred Cramer, Gotha

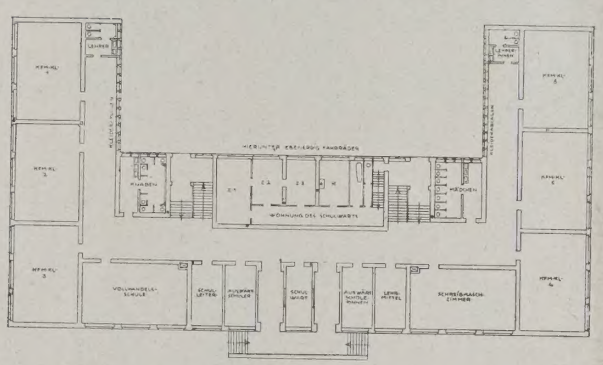


SCHAUBILD U. ERDGESCHOSS. 1 : 800 **ABB. 17 u. 18**
III. PREIS 750 M. „MERKUR UND KOCHTOPF"
Verf.: Arch. Friedrich Fucker, Gotha

Dipl.-Ing. Fritz Schmidt-Gotha. III. Preis. Kennwort „Buche im Schulhof": Architekt Richard Neuland-Gotha.

Die Beurteilung der preisgekrönten Entwürfe geschah einstimmig wie folgt:

I. Preis von 1500 RM. Kennwort „Dem Handwerk", Verf. Arch. Paul Lehmann, Gotha (Abb. 1—3, S. 71 u. 72). Der Bau fügt sich ungezwungen in die Lage ein, er zeigt einen klaren Grundriß. Der Aufbau und seine Gliederung sind einfach; hervorzuheben ist die geschlossene, übersichtliche und wirtschaftliche Gestaltung des Baues. Die sich daraus ergebende Wirkung nach der Emminghausstraße zu sowie nach der Bürgeraue zu, kann bei reiferer Durchgestaltung des Entwurfes, erhöht werden.

II. Preis von 1250 RM. Kennwort „Buche", Verf. Dipl.-Ing. Fritz Schmidt, Gotha (Abb. 4—6, S. 72). Der Entwurf befriedigt nicht vollkommen, er zeigt zwar eine einfache Lösung, sein Grundriß ist schlicht und klar, aber die Treppen erscheinen unzulänglich. Der Entwurf verzichtet vorläufig auf den Abschluß in der Achse des Herrenwiesenweges. Ein besserer Anschluß des Erweiterungsbaues an der Emminghausstraße ist nach Beseitigung des jetzt noch vorhandenen Schulhauses anzustreben.

III. Preis von 750 RM. Kennwort „Buche im Schulhof", Verf. Arch. Richard Neuland, Gotha (Abb. 7—9, S. 73). Hier verdient Beachtung die eigenartige Verteilung der Raummassen bei guter Belichtung der Schulräume und -gänge, bei entschiedener Betonung der Ecke am Herrenwiesenweg und bei gutem Abschluß nach der Bürgeraue zu. Die Fassadengestaltung ist bis auf Einzelheiten befriedigend. —

In der gleichen Sitzung nahm das Preisgericht die Prüfung der für die kaufmännische und Mädchen-Berufsschule an der Gabelsbergerstraße eingegangenen 9 Vorentwürfe vor. Nach eingehender Prüfung der Entwürfe durch die einzelnen Preisrichter und nach einer darauffolgenden gemeinsamen Prüfung und Beurteilung wurde einstimmig beschlossen, 4 Entwürfe auszuzeichnen.

Das Preisgericht war der Ansicht, daß ein I. Preis nicht zur Verteilung gelangen konnte, da ein einem I. Preis entsprechender Entwurf nicht vorlag. Das Preisgericht hat daher einstimmig eine andere Verteilung der zur Verfügung stehenden Preissumme, als in Wettbewerbsausschreiben vorgesehen, unter den 4 für die Verteilung der Preise in Frage kommenden Entwürfen vorgenommen, und zwar: Einen II. Preis zu 1250 RM., drei III. Preise zu je 750 RM.

Die Öffnung der verschlossenen Anschreiben ergab folgende Verfasser: II. Preis von 1250 RM. Kennwort „Baut Städtebilder": Architekt Paul Lehmann, Gotha. Ein III. Preis von 750 RM. Kennwort „Schlicht und Sachlich": Architekt Richard Neuland, Gotha. Ein III. Peis von 750 RM. Kennwort „Zeitgemäß": Baurat Alfred Cramer, Gotha. Ein III. Preis von 750 RM. Kennwort „Merkur und Kochtopf": Architekt Friedrich Fucker, Gotha.

Die preisgekrönten Entwürfe wurden wie folgt beurteilt:

II. Preis, Verfasser Architekt Paul Lehmann, Gotha (Abb. 10—12, S. 74). Hervorzuheben ist, daß der Verfasser durch die Verteilung der Baumassen sich an die Nachbarbebauung anpaßt. Der Grundriß ist klar, die Belichtung ausreichend, die äußere Gestaltung entsprechend.

Ein III. Preis, Verfasser Arch. Richard Neuland, Gotha (Abb. 13 u. 14, S. 75). Der Grundriß in seinen Einzelheiten befriedigt nicht, jedoch ist die Situation durch das allseitige Abrücken von den Straßen als eine Idee anerkannt worden, durch die der Bau zu wirkungsvolleren Geltung kommt.

Ein III. Preis, Verfasser Baurat Alfred Cramer, Gotha (Abb. 15 u. 16, S. 75). Das Gebäude fügt sich gut in den Lageplan ein. Hervorzuheben ist der zusammenhängende Schulplatz. Der Grundriß befriedigt trotz starker Raumentwickelung nicht. Die äußere Gestaltung dürfte in dieser Ausführung für Gotha nicht am Platze sein.

Ein III. Preis, Verfasser Architekt Friedrich Fucker, Gotha (Abb. 17 u. 18, oben). Die Situation ist im großen und ganzen richtig, die Belichtung der Gänge ist unzureichend. Die äußere Gestaltung entspricht nicht dem Wesen einer Mädchenschule. —

Inhalt: Die städtebauliche Gestaltung der Deutschen Bauausstellung Berlin 1930 — Berufsschulen-Wettbewerb der Stadt Gotha —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

WETTBEWERBE

FÜR BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

BERLIN JUNI 1928

HERAUSGEBER:
PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

ERUFSSCHULEN AM URBANHAFEN IN BERLIN

Reg.-Baumeister a. D. Friedrich Buttmann, Berlin

Mit 14 Abbildungen

Mit der Neugestaltung des Schulwesens in letzten Jahren, das sich besonders in der htung des Ausbaues der Volksschulen bewegte, das Berufs- und Fachschulwesen nicht zurückiben können. Auch hier trat eine Vertiefung l Erweiterung des Lehrstoffes ein, und die ge war, daß die vorhandenen Räume nicht ır reichten oder den neuen Zwecken nicht anassen waren und immer dringender das lürfnis nach An- und Ausbauten, ja nach völlig en Bauten wurde.

Im Verwaltungsbezirk Kreuzberg der Stadt lin sind die Verhältnisse dadurch ganz besonıs unerträglich geworden, daß nicht nur die ulbauten viel zu klein sind und sich infolge s Alters in einem geradezu unwürdigen Zuıde befinden, sondern daß auch teilweise diee Schule an verschiedenen Stellen unterracht werden mußte.

Es hat sich daher in voller Würdigung dieser sachen die städtische Schulverwaltung entossen, für drei der wichtigsten Berufsschulen neuen Bedürfnissen und Bestimmungen voll sprechende Neubauten zu schaffen, nämlich die Gauss-Schule (Berufsschule für Maschinen-), die 2. Berufsschule für Jünglinge (Metallerbe) und die 3. Berufsschule für Jünglinge chdruckerei und Lithographie).

Bei dem Mangel an unbebauten Grundstücken erhalb des dicht bebauten Bezirkes kam nach gerem Verhandeln schließlich als einziges inde nur ein am Urbanhafen gelegenes Gelände in Frage, das vom Planufer, der Fontanepromenade, der Urbanstraße und der Geibelstraße umrahmt ist und auf dem zur Zeit neben einem Straßenbahnhof ein beliebter und stark besuchter Sport- und Spielplatz liegt.

Für die Wahl des Geländes waren zwei Gesichtspunkte bestimmend: Das Gelände ist erstens groß genug, um alle drei Schulen unterzubringen, so daß durch die Gemeinsamkeit des Schulhofes, der Aula, des Schulbades, der Arztzimmer usw. Kosten erspart werden können und eine der Größe des früheren Spielplatzes entsprechende Freifläche erhalten bleibt. Zweitens kann hier durch Einbeziehung der Ladeinsel und des zugeschütteten Seitenarmes des Urbanhafens ein weiterer, von den Schulinteressen nicht berührter öffentlicher Sportplatz und im Zusammenhang damit eine städtebaulich hervorragende Bauanlage geschaffen werden.

Um zur Lösung dieses ganzen Komplexes von Aufgaben städtebaulicher, architektonischer, schulischer, sportlicher, hygienischer Natur eine Grundlage zu erhalten, wurde im Einvernehmen mit der Hochbauverwaltung des Magistrats der Stadt Berlin ein beschränkter Wettbewerb ausgeschrieben, zu dem gegen eine Entschädigung von je 3000 M. Prof. Schneckenberg, Prof. Hans Poelzig, Arch. Brüder Luckhardt & Anker, Prof. Dr. Jobst Siedler und Arch. B. D. A. Peter Jürgensen aufgefordert wurden.

Zu Preisrichtern wurden bestimmt: Stadtbaurat Dr. Wagner und Stadtschulrat Nydahl

SCHAUBILD „MAGNET". Verf.: Prof. Hans Poelzig, Berlin

vom Magistrat Berlin, Bürgermeister Dr. Herz, Stadtrat Brandt und Stadtrat Marske vom Bezirksamt Kreuzberg sowie Prof. Blunck, Berlin, und Minist.-Rat Dr. Behrendt, Berlin.

Nach programmäßigem Eingang sämtlicher Entwürfe trat das Preisrichterkollegium am 10. März zusammen. Die unter einem Kennwort eingegangenen Entwürfe wurden nach eingehender Prüfung bewertet und nach Öffnung der versiegelten, die Namen der Verfasser enthaltenden Briefumschläge die Reihenfolge der Bewertung wie folgt festgestellt:

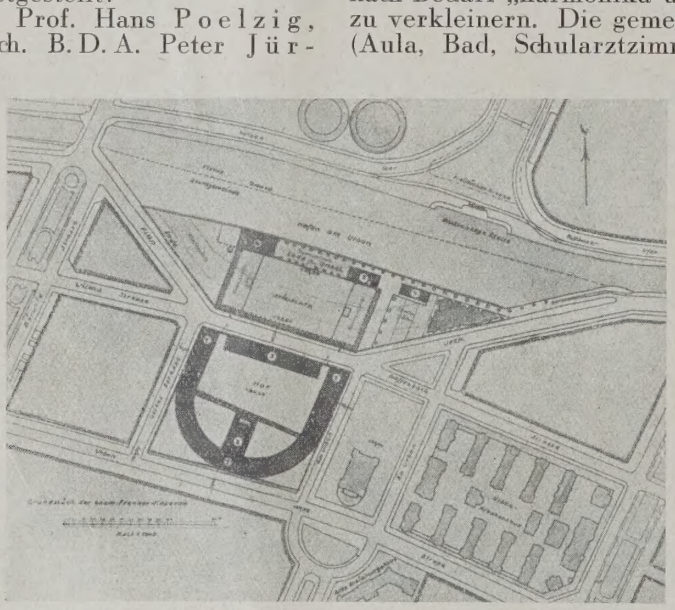
Kennwort „Magnet" Prof. Hans Poelzig, Kennwort „Jugend" Arch. B. D. A. Peter Jürgensen, Kennwort „Gauss" Prof. Dr. Jobst Siedler, Kennwort „Sapienti sat" Arch. Brüder Luckhardt & Anker, Kennwort „Einhüftige Anlage" Prof. Schneckenberg.

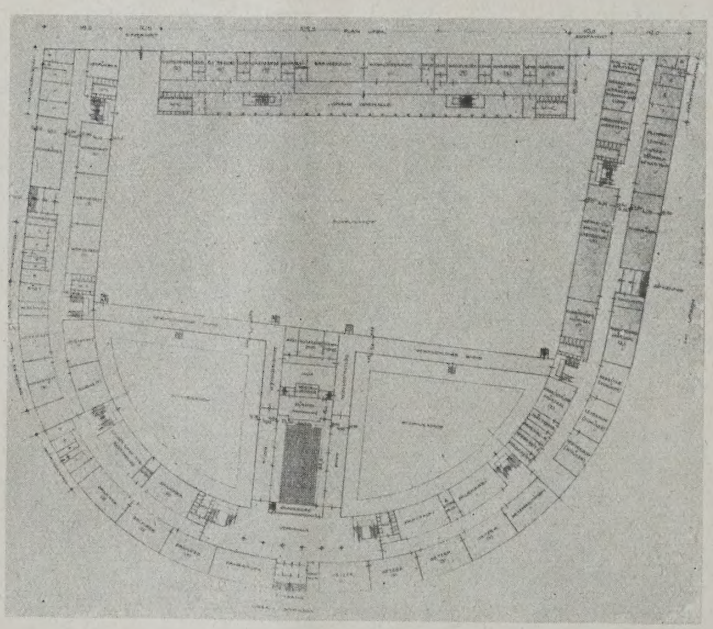
Der erste Entwurf von Prof. Poelzig wurde als der für eine endgültige Lösung geeignetste befunden und dem Bezirksamt dementsprechend als Grundlage zur weiteren Bearbeitung empfohlen.

Im Folgenden soll auf die einzelnen Entwürfe näher eingegangen werden, wobei die Beurteilung der Preisrichter zugrunde gelegt worden ist. Weil aber diese, je nach ihrer Einstellung als Architekten oder Schulmänner, in manchen Punkten voneinander abweichender Meinung waren, so traten in der Beurteilung verschiedene Gesichtspunkte zutage, die in folgenden Ausführungen verwertet sind:

Kennwort: „Magnet".
Verf.: Prof. Hans Poelzig, Berlin
(Abb. 1—3, S. 77 u. 78.)

Der Entwurf zeigt eine großzügige, stäc bauliche, sich glücklich in der Hauptblicklinie v Hafenplatz aus nach dem Mittelpunkt steiger Anlage. Der einheitlich zusammengesetzte Sch bau gibt die Möglichkeit, die einzelnen Schulen nach Bedarf „harmonika"artig zu vergrößern o zu verkleinern. Die gemeinsamen Räumlichkei (Aula, Bad, Schularztzimmer) sind infolge ih





„MAGNET"
Verfasser:
Prof. Hans Poelzig,
Berlin

ABB. 2 u
LAGEPLAN. 1 : 80
ERDGESCHOS
GRUNDRISS. 1 : 20

zentralen Lage von allen drei Schulen a geschützten Wegen zu erreichen. Eine einseiti ungünstige Lage der Lehrräume nach d Himmelsrichtung wird durch den Rundbau ve mieden. Der Nachteil eines in zweihüftig Bebauung vollständig herumgeführten Mittelflu ist durch geschickte Belichtung der abwechseln angeordneten Treppenhäuser und Lichtflu wieder aufgehoben. Diesen Vorzügen gegenüb bestehen zunächst große Mängel. Das Gelän ist durch die Bebauung so stark zerrissen, da ein dem alten Sportplatz auch nur annähern entsprechender Hauptplatz nicht mehr übr bleibt. In den zwei Zwickeln an der Urbanstra gehen etwa 2000 qm Fläche verloren, und durch d Turnhallen wird der Schulhof völlig abgeriegel

Der Entwurf erhielt aber den Vorzug, weil er gegenüber besseren Lösungen die günstigste Möglichkeit bot, diese Mängel auszumerzen.

Die zwei Skizzen weiterer Bearbeitung von Prof. Poelzig (Abb. 4 u. 5, hierunter) zeigen, in welcher Weise das möglich ist. Die Planuferstraße kann an die Wasserseite der Verladeinsel verlegt werden, wodurch die beiden Grundstücke zu einem einheitlichen, nach dem Hafen zu

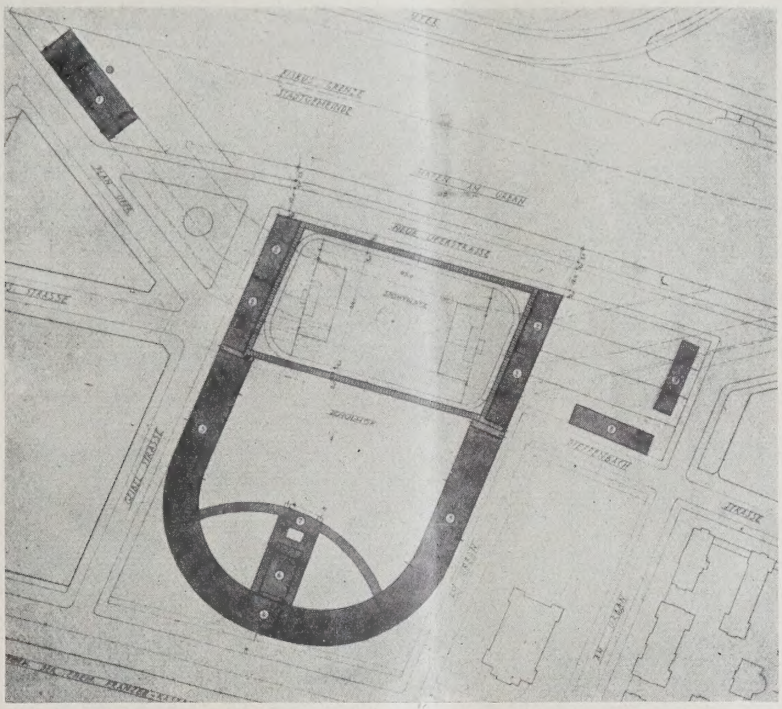
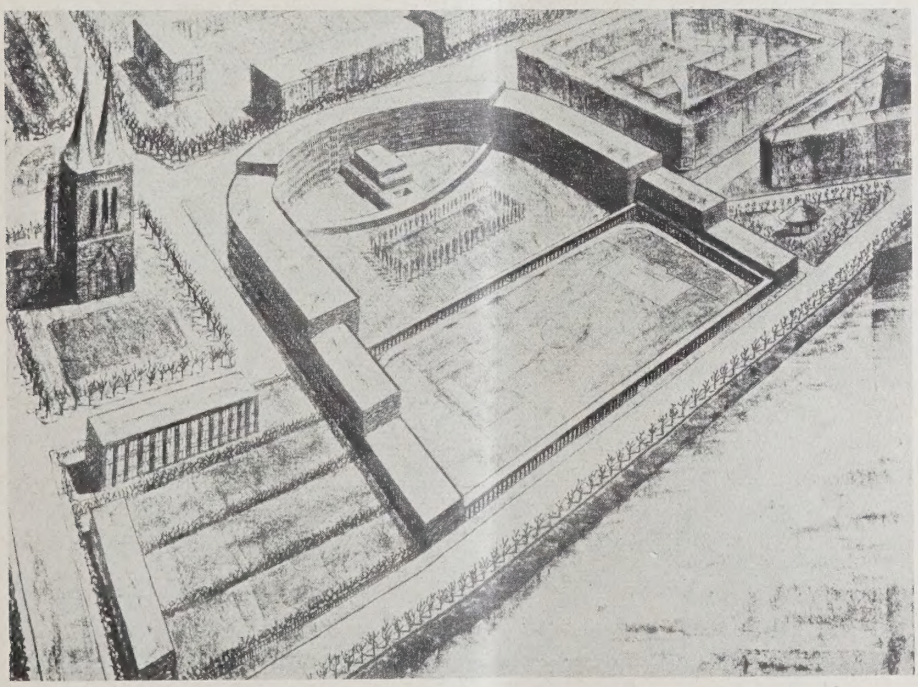


Abb. 4 u. 5
LAGEPLAN 1 : 4000
UND SCHAUBILD

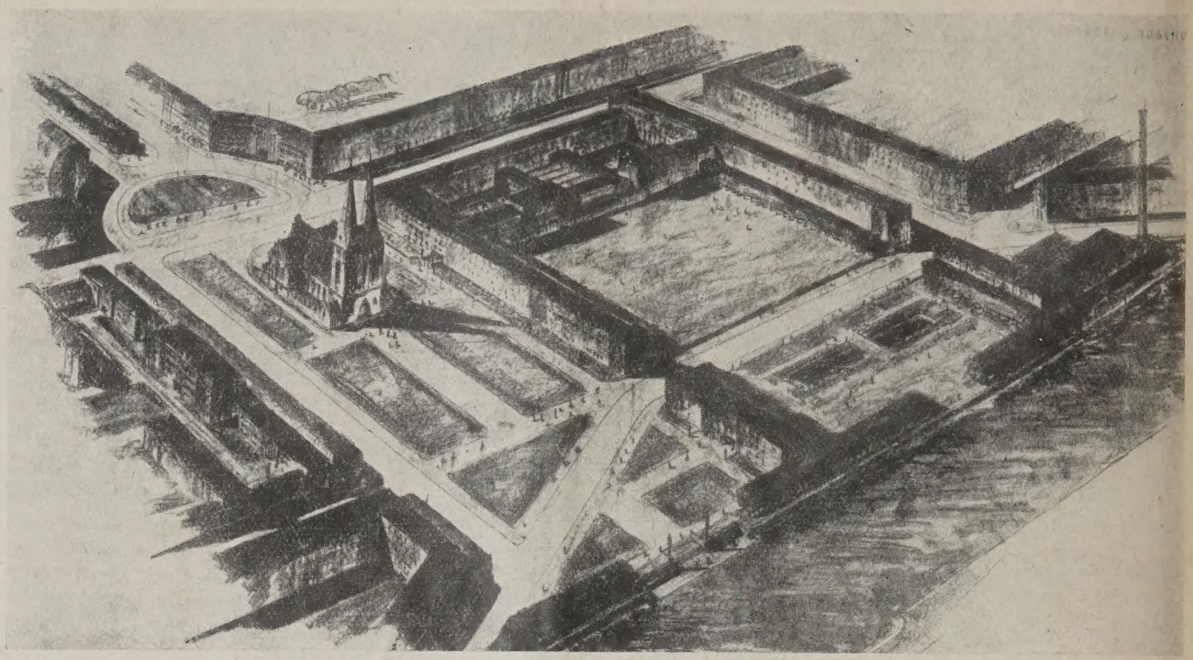
„MAGNET"
(II. ENTWURF)
Verf.: Prof. Hans Poelzig,
Berlin



denen Gelände vereinigt werden. Die Turnhallen flankieren dann als natürliche Verlängerung der Flügel des großen Hufeisens den auf der Verladeinsel zu schaffenden öffentlichen Sportplatz, so daß Schulhof und Sportplatz in völliger Scheidung bleiben.

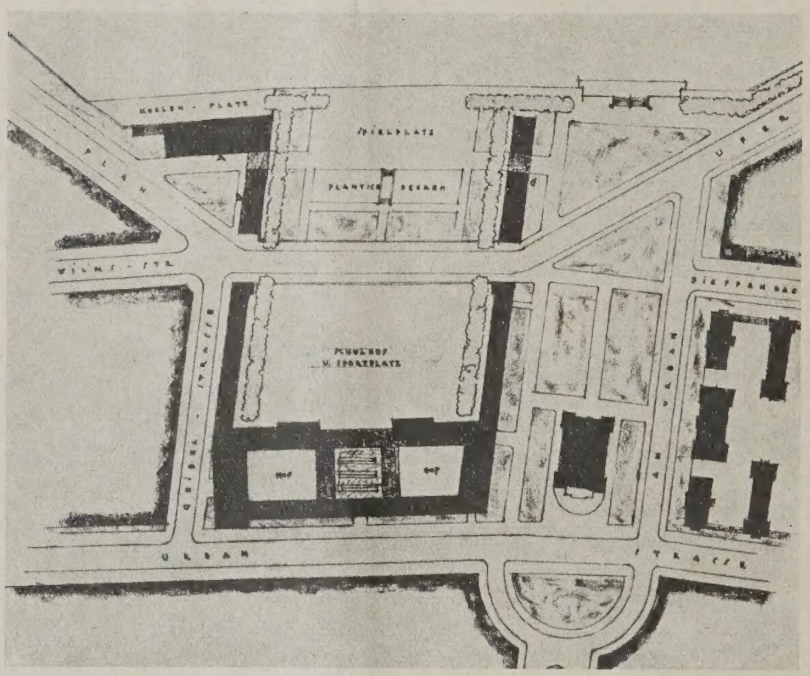
Kennwort: „Jugend". Verf.: Arch. B.D.A. Peter Jürgensen, Berlin.
(Abb. 6—8, S. 80.)

Dieser Entwurf weist auf den ersten Blick bedeutende Vorzüge gegenüber dem ersten Entwurf auf. Die Geländeaufteilung ist so geschickt erfolgt, daß von vornherein für den alten Sportplatz ein gleich großer Spielplatz erhalten bleibt, ohne daß die Planuferstraße verlegt werden und die Verladeinsel für die Turnhallen mit in Anspruch genommen werden muß. Die einhüftige Anlage ist fast überall durchgeführt und die Räume sind so verteilt, daß nach dem Schulhof zu kein Lehrraum, sondern nur Korridore, Turnhallen oder Nebenräume zu liegen kommen. Auch die Maschinenräume, für die als am praktischsten die Lage im Erdgeschoß gefordert war, sind sehr günstig zwischen den beiden Nebenhöfen eingeschossig mit Oberlicht untergebracht worden. Nicht so glücklich ist die städtebauliche Lösung, namentlich die Ecklage der Aula, die von einer Schule nur auf dem Wege über eine andere Schule zu erreichen ist. Die damit zusammenhängende Höherführung des Flügels an der Geibelstraße zerstört das Gleichgewicht der



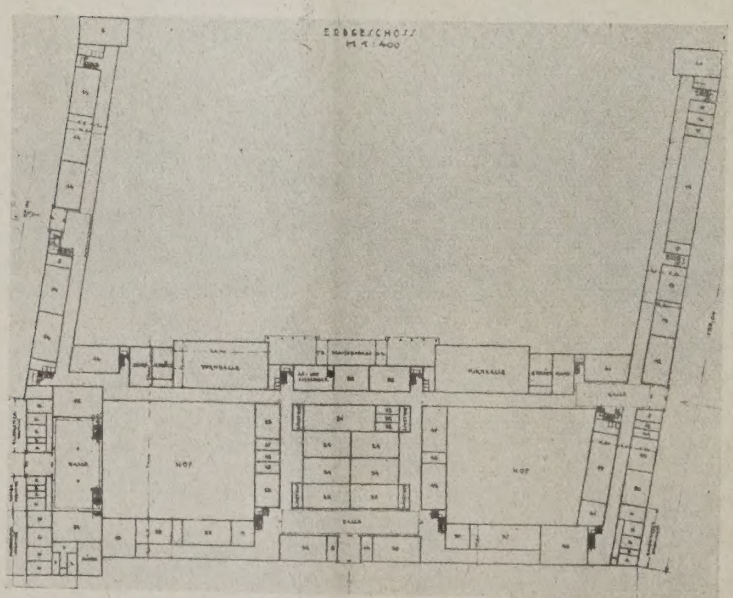
„JUGEND"
Verf.: Arch. B. D. A.
Peter Jürgensen,
Berlin

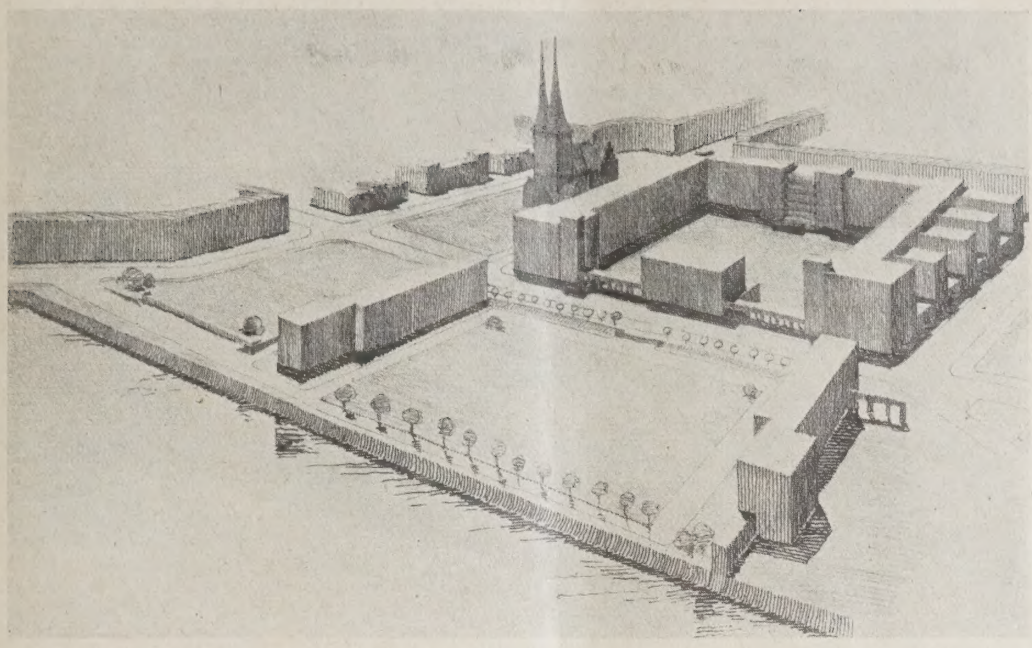
ABB. 6 i
SCHAUB
UND LAGEPL
1 : 4(

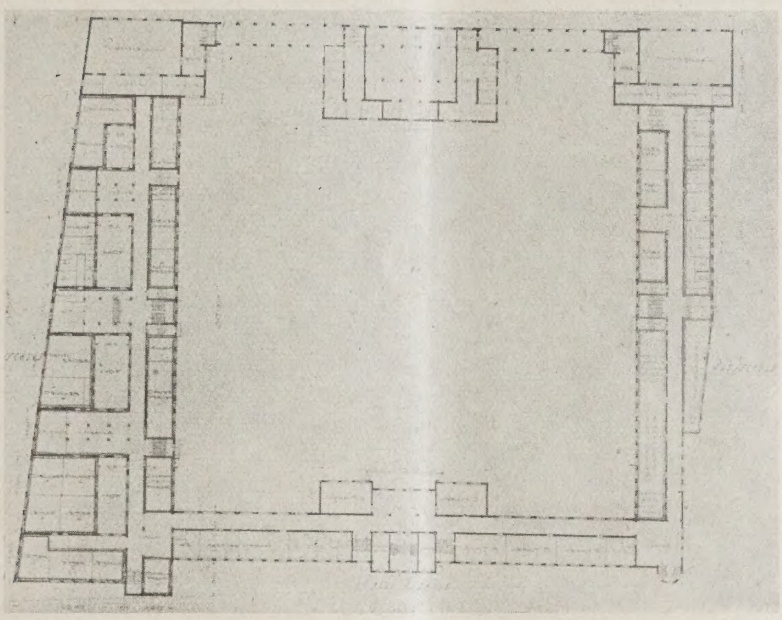


„JUGEND"
Verf.: Arch. B. D. A.
Peter Jürgensen, Berlin

ABB.
ERDGESCHOS
GRUNDRISS. 1 : 20

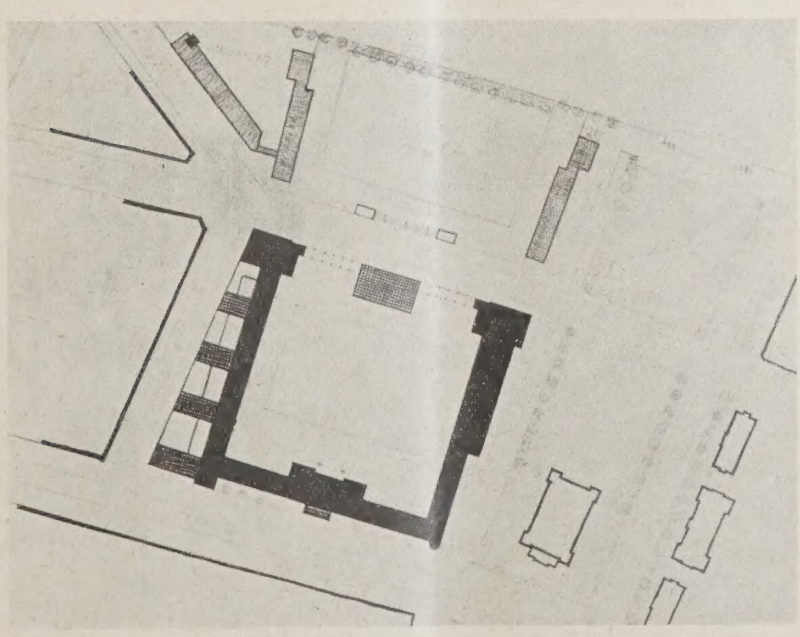






3. 9 u. 10
IAUBILD UND
)GESCHOSS-
JNDRISS
2000

„GAUSS"
Verfasser: Prof. Dr.
Jobst Siedler, Berlin



3. 11
EPLAN. 1:4000

„GAUSS"
Verfasser: Prof. Dr.
Jobst Siedler, Berlin

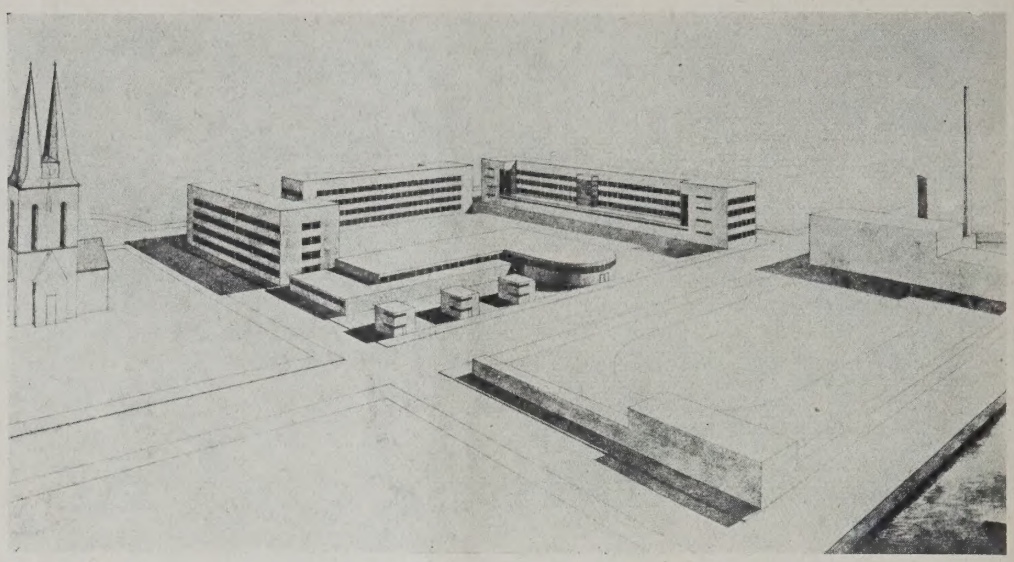
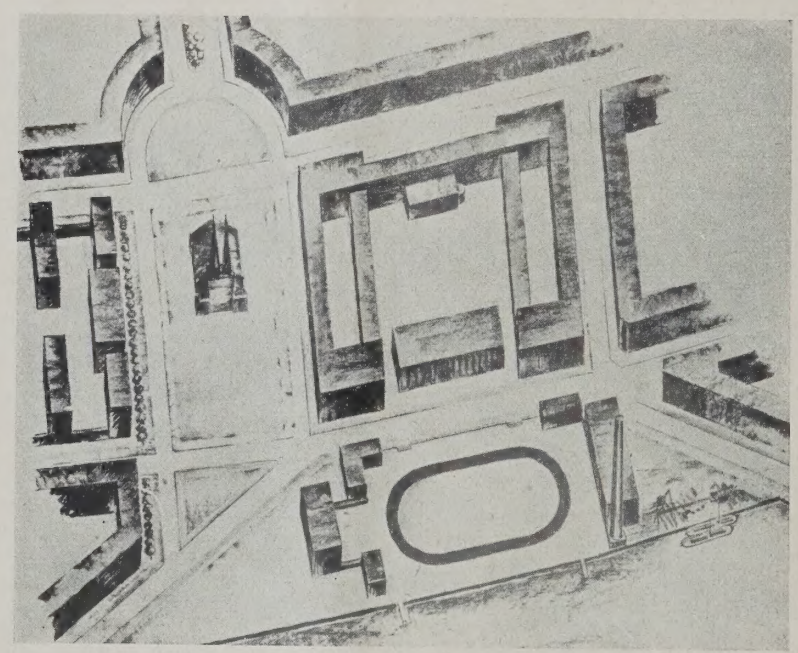
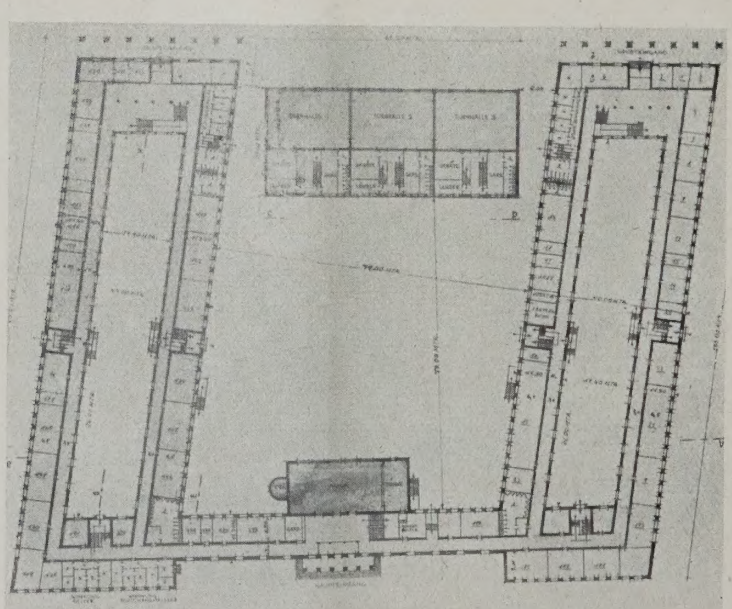


SCHAUBILD „SAPIENTI SAT“ Verf.: Arch. Luckhardt & Alfons Anker, Berlin



„EINHÜFTIGE ANLAGE“
Verf.: Prof. Schneckenberg, Berlin



„EINHÜFTIGE ANLAGE“
Verf.: Prof. Schneckenberg, Berlin

Gesamtanlage und drückt die Bedeutung des Mittelteils derart herab, daß die Hauptblicklinie vom Hafen her darüber hinweg gewissermaßen ins Leere geht. Eine Beseitigung dieser Mängel würde einem Umwerfen des ganzen Entwurfes gleichkommen, so daß trotz der unverkennbaren Vorzüge dieser Entwurf schließlich doch nicht in Vorschlag gebracht wurde.

Kennwort: „Gauss".
Verf.: Prof. Dr. Jobst Siedler.
(Abb. 9—11, S. 81.)

Die Gebäudeaufteilung ist hier zwar richtig aufgefaßt worden. Doch hat der Versuch, auf dem parallelogrammförmigen Grundstück den Hauptbau in rechtwinkliger Form herauszuheben (was bei einer derartig großen Anlage für den Gesamteindruck im allgemeinen von geringerer Bedeutung ist), dazu geführt, daß der Schulhof zu sehr eingeschränkt wurde. Die Aufteilung des dreieckigen Restteiles an der Geibelstraße in niedrigere Seitenflügel ist nicht ungeschickt, bleibt aber trotz der glücklichen Grundrißeinteilung mit Einschaltung der eingeschossigen Maschinenräume eine Notlösung. Die wichtigere Schauseite an der Fontanepromenade ist noch weniger gelungen. Der Aulabau verschließt die eine offen zu haltende Schulhofseite und zerstört die Hauptblicklinie.

Kennwort: „Sapienti sat". Verf.: Arch. Brüder Luckhardt & Alfons Anker.
(Abb. 12, S. 82.)

Das Gelände ist bei diesem Entwurfe derart mit Baulichkeiten besetzt, daß kaum noch Hoffläche übrig bleibt. Eine städtebauliche Lösung scheint gar nicht versucht worden zu sein. Es sei hier besonders auf die zerrissene Platzwandung nach der Fontanepromenade hingewiesen. Die Grundrißaufteilung erscheint bei allen Bauten so wenig durchgearbeitet, daß bei der durchgehenden schiefwinkligen Anlage selbst dort schiefwinklige Innenräume vorhanden sind, wo sie leicht hätten vermieden werden können. Da die sämtlich im Erdgeschoß liegenden Turnhallen mit den Längsseiten aneinanderstoßen, ist die Lichtzuführung ganz unzureichend und die Lage der Nebenräume unzulänglich. Da jedes Schulgebäude getrennt und starr in sich abgeschlossen ist, wird eine spätere Vergrößerung unmöglich gemacht. Der im Bilde nicht vorgeführte Nebenvorschlag ist noch weniger brauchbar.

Kennwort: „Einhüftige Anlage".
Verf.: Prof. Schneckenberg.
(Abb. 13 u. 14, S. 82.)

Durch die Einbehaltung der beiden großen Nebenhöfe und die Lage der Turnhallen ist das Gelände so stark verbaut, daß der Schulhof zu klein geworden ist und völlig nach allen Seiten abgeschlossen ist. Der Wert der Nebenhöfe ist infolge der geringen Besonnung nicht groß. Die rechtwinklige Form der Turnhallen paßt nicht zu den schiefgeführten Seitenflügeln. Die Baukosten sind bei diesem Entwurf die höchsten.

Da zur Zeit noch die Verhandlungen über die Einbeziehung der Teile des Urbanhafens nicht abgeschlossen sind, kann über die Durchführung der Anlage noch nichts gesagt werden. Voraussichtlich wird der Poelzig'sche Entwurf die Grundlage für die Ausführung bilden. —

EIN AMTSKÖRPERSCHAFTSGEBÄUDE FÜR ULM

Von Dr.-Ing. Ch. Klaiber, Ulm — **Mit 15 Abbildungen**

Im Jahre 1837 war das Glöcklertor mit seiner freundlichen Begrüßungsinschrift: „Hospes ad amicos amicus intrato" dem ständig wachsenden Ortsverkehr zum Opfer gefallen, im Gesamtstadtbild die bekannte städtebaukünstlerische Lücke hinterlassend. Gerade der starke Aufstieg des ausgebauten Münsterturms bedarf solcher vermittelnden Vertikalen, wie es die alten Stadttore darstellten, zur harmonischen Eingliederung in das Gesamtbild. Abb. 1, hierunter, läßt uns dies unzweideutig fühlen, namentlich wenn wir uns den ausgebauten Münsterturm noch dazudenken.

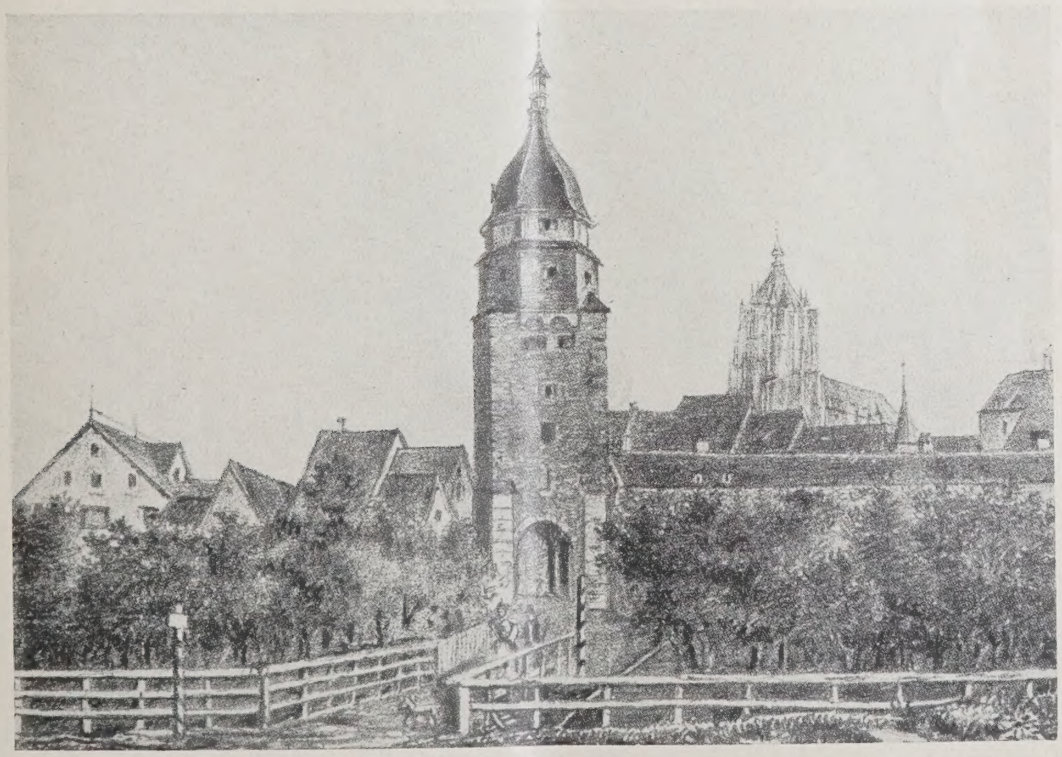


ABB. 1 — EHEMALIGES GLÖCKLERTOR IN ULM

Es galt nun einen Ersatz für das gefallene Tor zu schaffen, was man durch einen Wettbewerb unter den Ulmer Architekten zu erreichen hoffte. Ein Blick auf den Lageplan (Abb. 3, hierunter) zeigt sofort das allgemein Interessante dieser Aufgabe: An der Straßenkreuzung Ehinger Straße—Promenade, am Schnittpunkt der Alt- und Neustadt, einen städtebaukünstlerisch wie architektonisch beherrschenden Mittelpunkt im Sinne einer die ehemalige Wirkung des Glöcklertores ersetzenden Dominante durch ein neues Amtskörperschaftsgebäude zu erzielen. Der besondere Reiz hierbei war, die wohlerhaltene Stadtmauer mit ihren berühmten Soldatenhäuschen abzuschließen nach dem südlichen Vorgange zwischen Henkersgraben und Promenade. Abbildung 2 (hierüber) gibt den heutigen Zustand der Baustelle wieder.

Das neue Gebäude, das 4 Stockwerke erhalten muß, kommt auf den Platz an der Ecke der Promenade und Glöcklerstraße zu stehen. Der Glöcklergraben soll überbaut werden, aber es muß zur Aufnahme des Fußgänger- und Fuhrwerksverkehrs in dieser Straße eine 5 m breite und 3,20 m hohe Durchfahrt im Untergeschoß freigehalten werden. Die Sockelhöhe des Gebäudes liegt 3,60 m über der jetzigen Trottoirhöhe am Ende der alten Stadtmauer. Die Bestimmung der Höhe der einzelnen Stockwerke bleibt dem Architekten überlassen. Das Äußere des Neubaus soll vornehm aber einfach gehalten sein, der Bau selbst mehr als Zweckbau in Erscheinung treten aber trotzdem auch in städtebaulicher Hinsicht allen Teilen Rechnung tragen.

In dem Gebäude sollen untergebracht werden

Im Untergeschoß: Die Vorratsräume für die vier bis fünf Wohnungen, die Zentralheizung und Tresor mit Vorraum für die Oberamtssparkasse In dem Raum rechts der Durchfahrt ein Unterrichtsraum für die Handwerkskammer, der nordöstlich über das Gebäude der Amtskörperschaft etwa 5 m auf das Eigentum der Handwerkskammer hinübergreift, und zwar in diesem Teil nur als einstockiger Anbau.

ABB. 2
DIE BAUSTELLE MIT DEN SOLDATEN-HÄUSCHEN

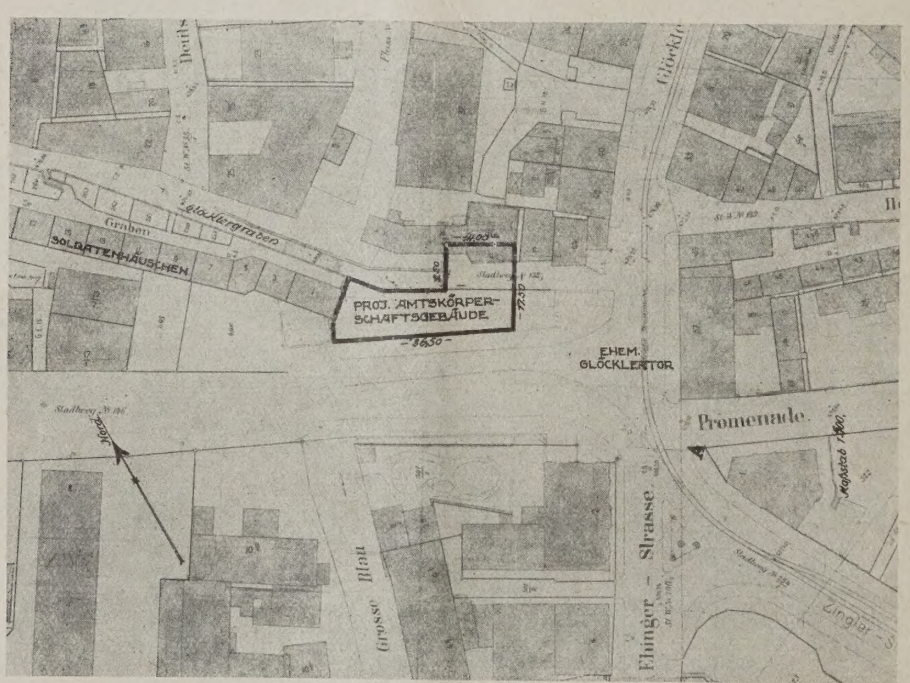
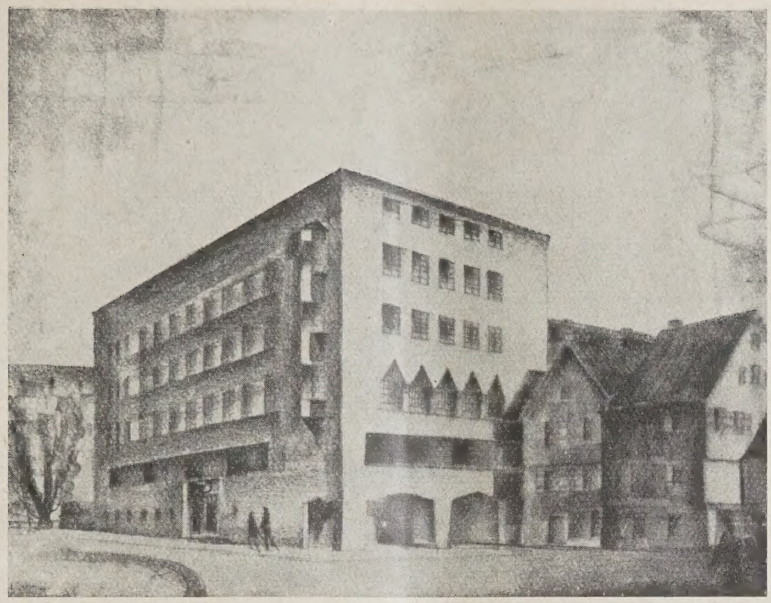


ABB. 3
LAGEPLAN
1 : 1500

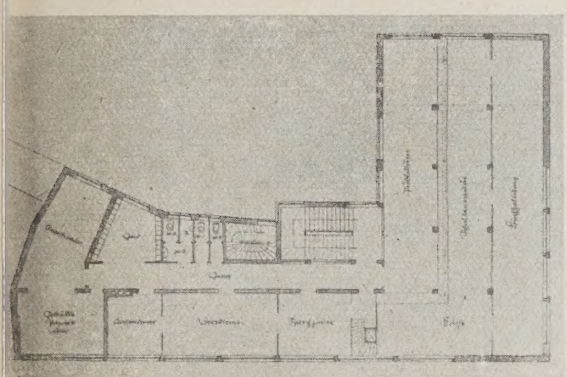
Im Erdgeschoß: Die Schalter- und Kassenräume, Räume für die Buchhaltung und Kontrolle, zus. etwa 250 qm groß, 1 Zimmer mit Vorzimmer für den Direktor, 1 kleines Zimmer für den Kassendiener, 1 Garderobenraum und Aborte für Männer.

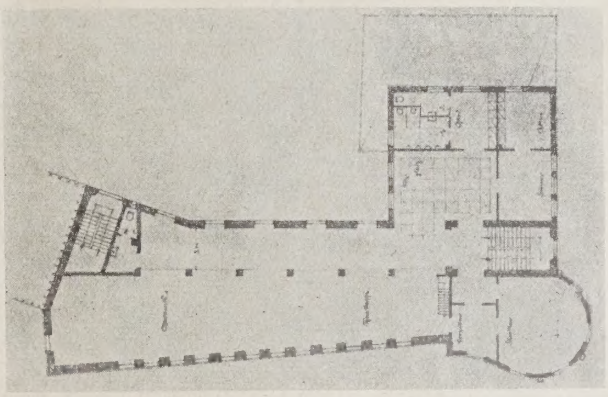
Im I. Stock: 1 geräumiges Zimmer mit Kassenraum für den Oberamtspfleger, 1 daran anschließendes Schreibzimmer, 3 Zimmer als Kanzleiräume für die Beamten des Bezirkswohfahrtsamts, 1 rd. 80 qm großer Sitzungssaal.

Im II. Stock: 2 Kanzleiräume für die beiden Oberamtsbaumeister, 6 Kanzleiräume; ferner eine zusammenhängende vier- bis fünfzimmrige Beamtenwohnung, die im Bedarfsfalle später in Kanzleiräume umgewandelt werden kann.



BB. 4 u. 5 (MITTE LINKS) SCHAUBILD UND ERDGESCHOSS-GRUNDRISS. 1 : 600. „WÜRTTEMBERGISCHES WAPPEN"
Verfasser: Architekt Ehmann, Ulm





BB. 6 u. 7 (MITTE RECHTS) SCHAUBILD UND ERDGESCHOSS-GRUNDRISS. 1 : 600. „WEGWEISER"
Verfasser: Architekt Dilger, Ulm

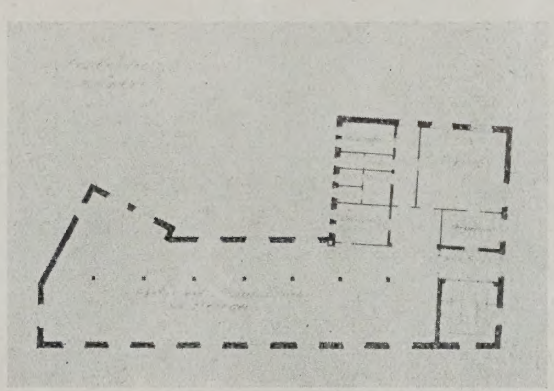
Im III. Stock: Eine Fünfzimmerwohnung für en Oberamtspfleger und eine gleiche Wohnung ür den Sparkassendirektor.

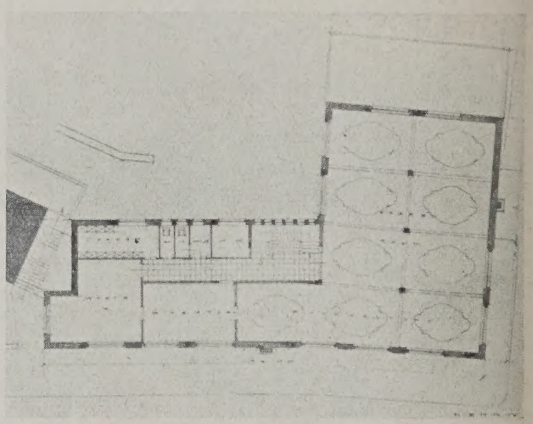
Im Dachstock: Eine Dreizimmerwohnung für en Hausmeister, eine weitere kleinere Wohnung ür Angestellte sowie Vorratsräume für die dar- nter gelegenen Wohnungen.

Die Baukosten sollten möglichst den Betrag on 300 000 M. nicht übersteigen, worüber eine erechnung beizufügen war. Verlangt wurden an Zeichnungen: Alle Stockwerksgrundrisse, Schnitte sowie die vier Ansichten im Maßstab 1 : 100. Eine perspektivische Ansicht war erwünscht.

Die preisgekrönten Entwürfe gehen in das Eigentum der Amtskörperschaft über. Das Preisgericht behielt sich vor, die ausgesetzten Preise in anderen Beträgen festzusetzen. Mit der Zuerkennung eines Preises ist nicht verbunden die gleichzeitige Übertragung der Ausführung des Gebäudes.

SCHAUBILD UND ERDGESCHOSS-GRUNDRISS. 1 : 600. „O. K. G." Verf.: Arch. Spieß, Ulm ABB. 8 u. 9 (MITTE LINKS





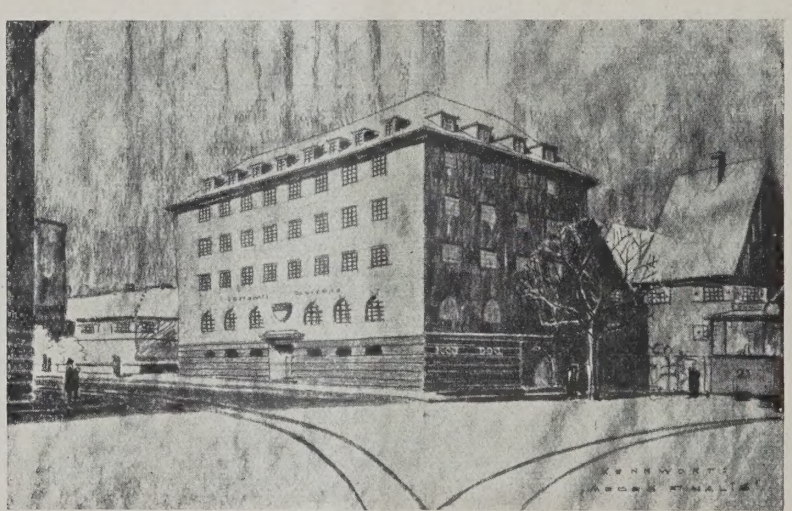


SCHAUBILD UND ERDGESCHOSS-GRUNDRISS. 1 : 600
„AEDES FINALIS". Verf.: Arch. Hakh, Ulm

ABB. 10 u. 11 (MITTE RECHTS)

Das Preisgericht, das aus Oberamtmann Beutel als Vorsitzendem der Amtskörperschaft Ulm, Ob.-Bürgermstr. Dr. Schwammberger, Ulm, Ob.-Baurat Holch, Stadtschultheiß Dr.-Ing. und Dr. rer. pol. Haller, Langenau, Arch. Adolf Mössinger, Stuttgart, bestand, wählte in mehreren Durchgängen aus den eingegangenen 20 Entwürfen sieben aus. Ein I. Preis konnte den in engere Wahl gestellten Entwürfen nicht zuerkannt werden und es wurde bestimmt: Ein II. Preis zu 1200 M., zwei III. Preise zu 800 M. und vier Ankäufe zu je 300 M.

Das Preisgericht gab den Entwürfen folgende Beurteilung:

Kennwort: „Württ. Wappen".
Verf. Arch. Ehmann. II. Preis.
(Abb. 4 u. 5, S. 85.)

Die Grundrißlösung ist sehr klar. Die Anordnung des Schalterraumes mit direkt dahinter liegendem Raum für die Buchhaltung ist sehr gut. Ebenso günstig liegen Sprech- und Direktionszimmer. Die Fassadengestaltung in moderner Form ist an dieser Stelle besonders glücklich.

as Projekt hätte den I. Preis verdient, wenn cht gegen das Programm der Raum über dem nterichtssaal der Handwerkskammer nochmals nen Stock hoch überbaut worden wäre, um die orgeschriebene Größe für die Schalterhalle zu halten. Dieselbe kann aber auch durch erbreiterung dieses Flügels und Verlegung des aumes für den Kassendiener leicht erreicht erden.

Kennwort: „Wegweiser".
Verf.: Arch. Dilger. II. Preis.
(Abb. 6 u. 7, S. 85.)

Publikumraum in der Raumwirkung nicht eschlossen genug. Kassenhalle zu engbrüstig. nnötig großer Vorplatz. Architektur beweist ünstlerisches Verständnis mit Ausnahme der nsachlichen Form des Direktionszimmers.

Kennwort: „OKG".
erf.: Arch. Spieß. III. Preis.
(Abb. 8 u. 9, S. 86.)

Grundrißanlage des Schalter- und assenraums genügt in der Tiefe nicht en banktechnischen Bedürfnissen. ußere Gestaltung zeugt von Sachlichkeit mit Ausnahme des Dachaufbaues n der Promenade. Die Verbindung on Bankraum mit Tresor fehlt.

Kennwort: „Aedes finalis".
Verf.: Arch. Hakh. Ankauf.
(Abb. 10 u. 11, S. 86.)

Die Baulinie ist in dem Entwurf 2 m berschritten. Die Grundrißlösung der parkasse ist gut, die Raumeinteilung och offen gelassen. Die Fensterusbildung im Erdgeschoß sowie des ingangportales wirkt störend (unharonisch).

Kennwort: „Neue Zeit".
erf.: Arch. Unseld. Ankauf.
(Abb. 12 u. 13, hierneben.)

Die vorgeschriebenen Baukosten erden um 30 000 M. überschritten, die roße unpraktische Freitreppe liegt ußerhalb der Baulinie. Giro- und ageskasse liegen getrennt, was aber ür einen geordneten Betrieb möglich st. Die Fassade mit Flachdach wirkt u massiv, diejenige mit Steildachusbildung ist besser.

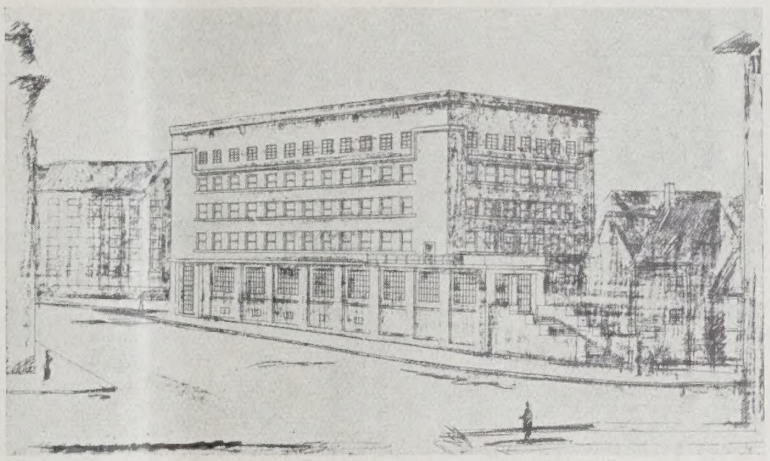
Kennwort: „Klare Räume".
erf.: Arch. Singer. Ankauf.
(Abb. 14, S. 88.)

Die einspringende Ecke im Kassenaum ist unpraktisch und störend, sonst st die Grundrißbildung gut. Dagegen irkt die Fassade unruhig. Ein besonderer Vindfang an der Treppe ist unnötig.

Kennwort: „Zweckbau II".
Verf.: Arch. Moser. Ankauf.
(Abb. 15, S. 88.)

Der Grundriß ist durch die lange Entwicklung er Schalterräume gut, ebenso die Lage des Direktionszimmers mit Vorzimmer. Unnötig ist er zu üppige Raum für das Publikum zwischen reppe und Kassendiener. Die äußere Front eigt eine ruhige klare Lösung. —

Zu dieser kurzen sachlichen Beurteilung des reisgerichtes sei zum Schluß noch zusammenassend die allgemeine Bedeutung dieses an sich leinen Wettbewerbs berührt: Zunächst gibt er, a er nur für Ulmer Architekten ausgeschrieben ar, einen guten Überblick über die Auswirkung er neuesten Stilströmungen im Rahmen der rchitektenschaft einer Stadt, die von baugeschichtlichen Traditionen durchdrängt ist. Mit dem zur Ausführung bestimmten preisgekrönten Entwurf des Arch. Ehmann tritt zum erstenmal der neue Baustil im Weichbild dieser altdeutschen Kunststadt in die Erscheinung. Die architektonische Aufgabe ist dabei der unmittelbare Ersatz für die Wirkung eines mittelalterlichen Stadttores. In der Gegenüberstellung der Stilbegriffe stehen Jahrhunderte zwischen einst und jetzt einander gegenüber bei unmittelbarer Wechselwirkung zum Münsterbau selbst, soweit es sich um Fernwirkung handelt. Eine direkte bildmäßige Wechselwirkung mit dem Münster tritt im Straßenbild zwar nicht in die Erscheinung. Trotzdem vereinigt sich das Interesse aller Architekten landauf und landab auf die Wirkung dieses Baues im Alt-Ulmer Stadt- und Straßenbild. Bekanntermaßen wurde seinerzeit im Kampf gegen die Münsterplatzbebauung nach den auch in der „Deutschen Bauzeitung" veröffentlichten Plänen vor allem auf die damals sich anbahnende Wandlung des Baustiles hingewiesen. Diese architektonische Stilwandlung sollte erst abgewartet werden, bevor man zu der eigentlichen Lösung der Münsterplatzfrage schreiten würde. So werden es auch alle an dieser Frage interessierten Kreise für voll begründet erachten, daß der neue Stil zuerst an der Peripherie der mittelalterlichen Stadtmauer erprobt wird. Mit Genugtuung wird es auch überall aufgenommen werden, daß trotz manchem Entgegenstehenden die Ausführung dem ersten Preisträger zuteil geworden ist. Denn der Zweck eines Wettbewerbes wird mehr und mehr illusorisch, wenn die Ausführung letzten Endes nicht dem I. Preise zufällt, bzw. die Ausführung namentlich nach der künstlerischen Seite in zweiter Hand erfolgt. —



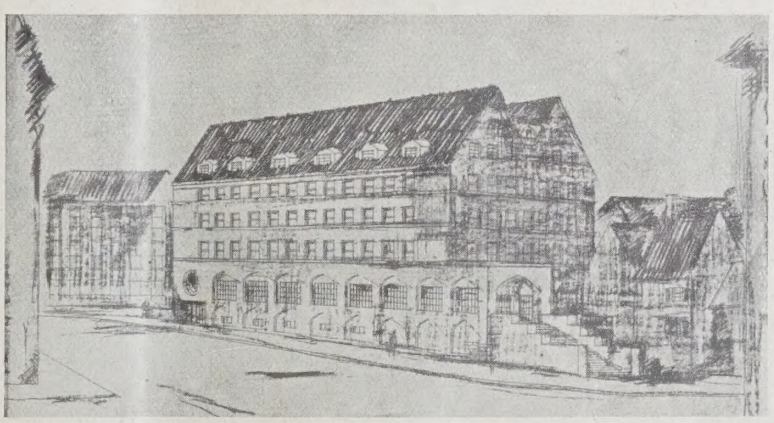


ABB. 12 u. 13 **LÖSUNG MIT FLACHEM UND SCHRÄGEM DACH. „NEUE ZEIT". Verfasser: Architekt Unseld, Ulm**

VERMISCHTES

Die Grundsätze für das Verfahren bei Wettbewerben auf dem Gebiete der Baukunst und des Städtebaues. In Nr. 4 der Wettbewerbe hat sich Arch. B. D. A. W. Brurein, Hamburg, mit Fragen beschäftigt, die für eine restlose und befriedigende Lösung des allgemeinen Wettbewerbsverfahrens von größter Bedeutung sind: Den Fragen der „besonders gearteten Fälle", die in § 2, Abs. 2, der Grundsätze begrifflich niedergelegt sind. Eine nähere Umschreibung oder gar Klarstellung in den Wettbewerbsgrundsätzen fehlt jedoch. 15 Punkte sind es, die Brurein zusammenfaßt und der Beachtung des Reichswettbewerbsausschusses empfiehlt. In knapper Form sind hier Gedankengänge folgerichtig als Ergebnis praktischer Beobachtungen im Wettbewerbswesen

SCHAUBILD. „KLARE RÄUME". Verf.: Arch. Singer, Ulm — ABB. 14

SCHAUBILD. „ZWECKBAU II". Verf.: Arch. Moser, Ulm — ABB. 15

entwickelt. Ich glaube, daß jeder dieser Punkte eine wirksame Ergänzung der herangezogenen Paragraphen der allgemeinen Grundsätze bilden kann. Einem Punkt möchte ich ganz besonders Beachtung wünschen, der m. E. aus der Praxis heraus beleuchtet worden ist. Punkt 8 seiner Ausführungen hat Brurein folgende Fassung gegeben:

Daß gegebenenfalls die Bekanntgabe der Namen der Preisrichter im Programm unterbleiben kann. (§ 14 Abs. 1 Ziff. 5 der allgemeinen Grundsätze.)

Mehrere Fälle aus der Praxis lassen mich fragen: Ist es überhaupt erforderlich und zweckmäßig, die Namen der Preisrichter zu nennen? Welche praktische Bedeutung kommt dieser, in die neuen Wettbewerbsgrundsätze aufgenommenen, Bestimmung zu? Ich möchte fast glauben, daß hier mehr aus pietätvoller Rücksichtnahme einer alten Gepflogenheit Rechnu getragen ist. Dem Wettbewerber, wenn wir den Te nehmer so nennen wollen, muß es gänzlich gleic gültig sein, welche Laienpreisrichter seine Arb beurteilen, obgleich man gerade der Nennung dies Namen besonderen Wert zuzumessen scheint. Ga anders liegt der Fall bei der Namhaftmachung d Fachpreisrichter. In der Regel greift man a bekanntere Persönlichkeiten zurück, die fast all Teilnehmern des Wettbewerbes gut bekannt sind u deren Arbeiten als anerkannt vorbildlich gelte Gerade in dieser Tatsache sehe ich Gefahren, die fi die uneigennützige Durchführung eines allgemei öffentlichen Wettbewerbes nicht unterschätzt werde dürfen. Ich möchte hier kurz ein Beispiel anführe das in seiner Auswirkung hinsichtlich der obe genannten Gefahren geradezu kat strophal wirkte. Von der Nennung d Namen und der Örtlichkeit möchte i mit Rücksicht darauf, daß der Wet bewerb schon einige Zeit zurückliec absehen. Tatsache ist Folgende Eine mittlere Stadt hatte einen Schu wettbewerb ausgeschrieben, in desse Preisrichterkollegium neben verschi denen Laien auch ein bekannter Fac preisrichter genannt war. Drei vo vier Preisen, die verteilt wurde fielen besonders dadurch auf, daß si in der Architektur, einzelnen Detai und insbesondere in der zeichnerische Darstellung eng an einen Entwurf de genannten Fachpreisrichters anlehnte der kurz vorher veröffentlicht wa Insbesondere der I. Preis hatte di zeichnerischen Eigenheiten mit beson derer Liebe kopiert und sich desse Formensprache in einer Weise z eigen gemacht, die nicht darübe hinwegtäuschen konnte, dem Preis richter durch diese „persönlich Note" besonders aufzufallen. Au weitere Einzelheiten möchte ich nich eingehen.

Ich glaube die Gefahr, die hierin sowohl für den Preisrichter als auch die Wettbewerber liegt, genügend ge kennzeichnet zu haben. Der Teil nehmer setzt sich eben zu leicht de Gefahr aus, sich auf eine der Preis richterkapazitäten einzustellen. Aus dieser Erwägung heraus möchte ic vorschlagen, von einer Nennung der Preisrichter in den Veröffentlichunger und dem Wettbewerbsprogramm bis zur Abgabe der Entwürfe abzusehen. Erst nach diesem Termin werden die Namen bekanntgegeben. Es würde vollauf genügen, in den Bedingungen zu sagen: Das Preisgericht setzt sich aus soundso viel Fach- und Laienpreisrichtern zusammen. Aber das auch nur, wenn es unbedingt sein muß. Ebenso richtig würde es sein, die Zusammensetzung des Preisgerichtes gar nicht zu erwähnen. Jedenfalls wäre damit einer einwandfreien Durchführung der allgemeinen Wettbewerbe auf dem Gebiete der Baukunst und des Städtebaues ein großer Dienst erwiesen. —

Reg.-Baumeister Oelmann, Hamm.

Nachschrift der Schriftleitung. Die Frage ist oft erwogen und doch immer wieder im Sinne der alten Gewohnheit — der Nennung der Preisrichter zugleich mit dem Ausschreiben — entschieden worden. Die Sache hat zweifellos ihre zwei Seiten. Gerade in in der heutigen Zeit ohne einheitlichen Gestaltungswillen und sich schroff gegenüberstehenden Auffassungen wird man unseres Erachtens der vorherigen Nennung der Namen nicht entraten können, wenn das Preisgericht nach den Wünschen des Auslobers in bestimmter Richtung zusammengesetzt wird. Sonst würde nur der Umfang der unnützen Leistungen anders eingestellter Architekten noch vermehrt werden.

— Fr. E. —

Inhalt: Berufsschulen am Urbanhafen in Berlin — Ein Amtskörperschaftsgebäude für Ulm — Vermischtes

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

STADT UND SIEDLUNG

BEBAUUNGSPLAN / VERKEHRSWESEN / VERSORGUNGS-ANLAGEN

DEUTSCHE BAUZEITUNG

r. 1 62. JAHRG.

ONATSBEILAGE ZU NUMMER 8

JANUAR 1928

ZWÖLF HEFTE JÄHRLICH

EUTSCHE BAUZEITUNG GMBH • BERLIN SW48 • WILHELMSTRASSE 8

Wärme-und Kälteschutz

Verkleidung der Wände, Decken und Fußböden von Wohn-und Siedlungs-bauten zwecks Wärmeersparnis und Verhütung von Niederschlagsbildung

MITTELS

Expansit-Korksteinplatten

D. R. P.

KOSTENLOSE FACHMÄNNISCHE BERATUNG AUF GRUND JAHRZEHNTELANGER ERFAHRUNGEN

GRÜNZWEIG & HARTMANN G.M.B.H.

LUDWIGSHAFEN A. RH.

NIEDERLASSUNGEN: BERLIN * CASSEL * DÜSSELDORF * FRANKFURT A/M. HAMBURG * LEIPZIG * MÜNCHEN * STUTTGART

AFA
ACCUMULATOR

AFA
ACCUMULATOREN

JEDER GRÖSSE
UND FÜR
ALLE GEBIETE
DER
STARK-
UND
SCHWACHSTROM-
TECHNIK

VARTA
ACCUMULATOR

ACCUMULATOREN-FABRIK
AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN SW11 ASKANISCHER PLATZ 3

UNVERWÜSTLICH
UND PREISWERT

ESTRICH
FLIESEN
PLATTEN
PFLASTERSTEINE

STAHLBETON
KLEINLOGEL

Akt.-Ges.

BERLIN NW 40
KRONPRINZENUFER 19
FERNRUF: HANSA 1617—1618

WILCK

CARL RENNER NACHF. · STAHLTÜRENWERK
POSTFACH NR. 16 LANDESHUT IN SCHLESIEN

STADT UND SIEDLUNG

BEBAUUNGSPLAN · VERKEHRSWESEN
VERSORGUNGS-ANLAGEN

MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

2.

BERLIN JANUAR 1928

HERAUSGEBER:
PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

IEDLUNGSPOLITIK UND STADTERWEITERUNG IN FRANKFURT A. M.

Dr. W. Schürmeyer, Frankfurt a. M.

Mit 31 Abbildungen

Die intensive Bekämpfung der Wohnungsnot eine schnelle Ausdehnung der Städte und insondere der Großstädte zur Folge. Ganze dtteile schießen in schnellem Wachstum aus n Boden und es ist begreiflich, daß die städteilichen Fragen die kommunalen Behörden auf intensivste beschäftigen. Die Umstellung auf ie Verkehrsmittel hat gezeigt, daß in den vergenen Jahrzehnten viele Fehler gemacht rden, die sich bereits jetzt rächen. Die junge dtbaukunst war allzu sehr ästhetisch orientiert l hat die modernen Probleme der Volksgiene, der Technik und des Verkehrs darüber sehr vernachlässigt. Man kann es ohne Überibung als eine Lebensfrage für unsere Großdte bezeichnen, daß ähnliche Fehler für die Zuift vermieden werden, und wenn das Verantrtlichkeitsgefühl der kommunalen Verwaltung die nächste und fernere Zukunft nicht ernst ug genommen werden kann, so gilt das bes s in bezug auf die Stadtbauplanung. Neben den ästhetischen Gesichtspunkten haben überlieferungsgemäße und rückschauende Rücksichten bisher im Städtebau eine allzu große Bedeutung gehabt. Davon geben alle Stadtpläne aus den letzten 50 Jahren deutliche Beispiele.

Auch in Frankfurt a. M. hat bis in die jüngste Vergangenheit hinein der mittelalterliche Stadtkern das städtebauliche Bild entscheidend beeinflußt. Von Jahrhundert zu Jahrhundert sind um das Kreissegment, das einst durch die Stadtumwallung festgelegt war, konzentrische Ringe gelegt worden, die von radial nach außen strebenden Verkehrsstraßen durchschnitten werden.

Die junge Wissenschaft vom Städtebau glaubte in der Schaffung von breiten Straßenzügen und monumentalen Plätzen ihre Aufgabe erfüllt zu haben. Sie übersah dabei, daß doch eigentlich Platz und Straße nur sekundäre Faktoren sind, die durch die Errichtung von Wohnungen entstehen. So sind Häuserblocks entstanden, die viel zu klein geschnitten waren und durch

. 1 SIEDLUNG PRAUNHEIM. GASTSTÄTTE MIT TERRASSEN

H.: STADTBAURAT E. MAY, MITARB. BAURAT E. KAUFMANN PHOT. DR. P. WOLFF, FRANKFURT A. M.

enge und hohe Bebauung die bekannten licht- und luftlosen Binnenhöfe entstehen ließen. Infolge der Lahmlegung der Bautätigkeit durch die Zwangswirtschaft ist der Wohnungsbau jetzt fast ganz in die Hände der Kommunen und Genossenschaften übergegangen, die vorwiegend mit öffentlichen Geldern arbeiten. Dadurch ist weitest-

Gesichtspunkte angesehen werden. Wenn
großer Teil der Frankfurter Bevölkerung
großen Verdienste, die sich der Leiter des stä
Bauwesens, Stadtbaurat Ernst May, um d
Volkswohnungsbau erworben hat, nicht erken
so ist dies vorwiegend auf die Neuartigkeit
Hausformen zurückzuführen. Man sieht nur

ABB. 2. PLAN VON FRANKFURT A. M. MIT UMGEBUNG 1 : 80000

gehender Einfluß der kommunalen Baubehörden gesichert, was für die städtebauliche Gestaltung von größter Bedeutung ist. Noch wichtiger sind die sozialen und wirtschaftlichen Folgen.

Die Frankfurter Wohnungspolitik ist nicht nur typisch, sie kann auch als vorbildlich hinsichtlich der zielbewußten Durchführung der wirtschaftlichen, sozialen und städtebaulichen

Form und erkennt nicht den Sinn der sie prägt
Man wehrt sich gegen die „Ästhetische Diktatur
und begreift nicht, daß der Sinn lediglich di
Schaffung gesunder Wohnungen unter dem Zwan
der wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Zeit is
Der moderne Städtebauer aber ist sich bewuß
daß die Volkswohnung entscheidend für di
Gesundheit unseres Volkes, insbesondere aber de

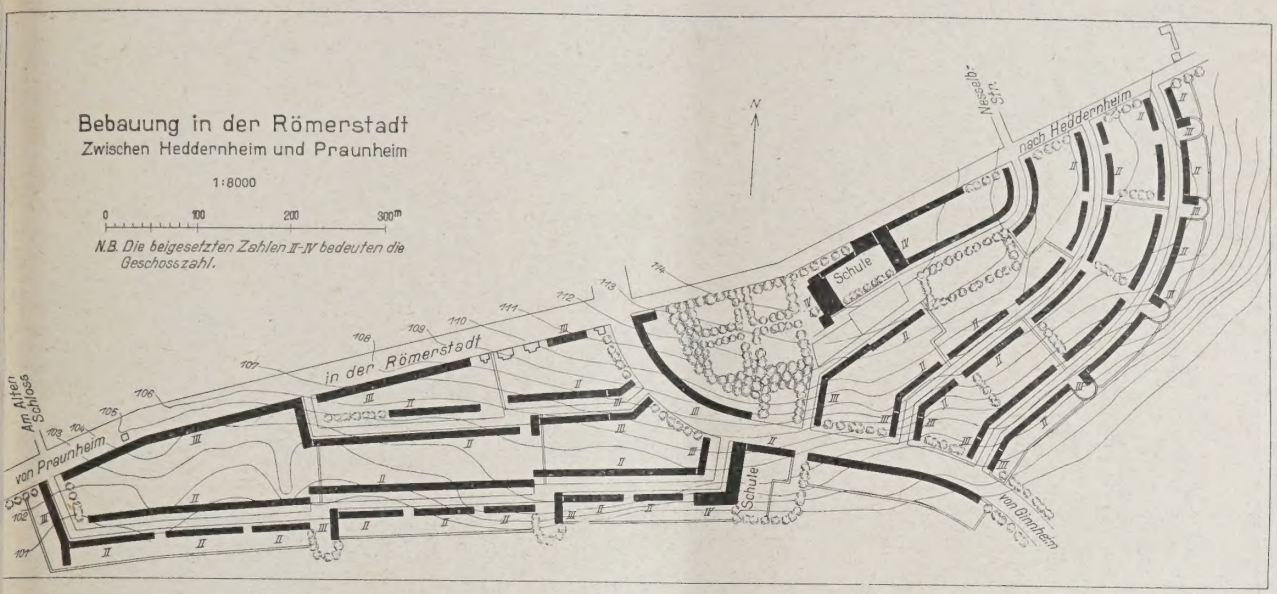


ABB. 3

TEILPLAN 2 DES HAUPTPLANES ABB. 2

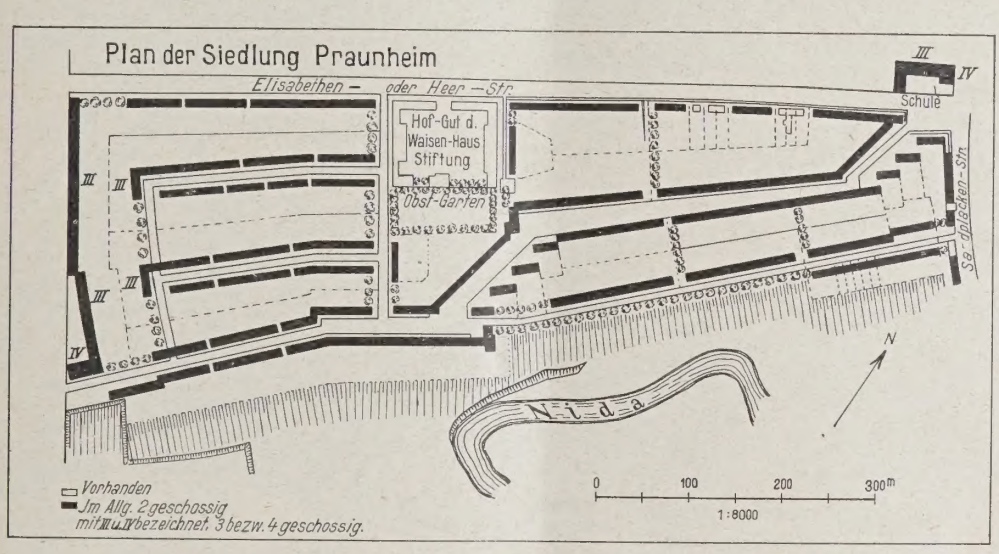


ABB. 4

TEILPLAN 1 DES HAUPTPLANES ABB. 2

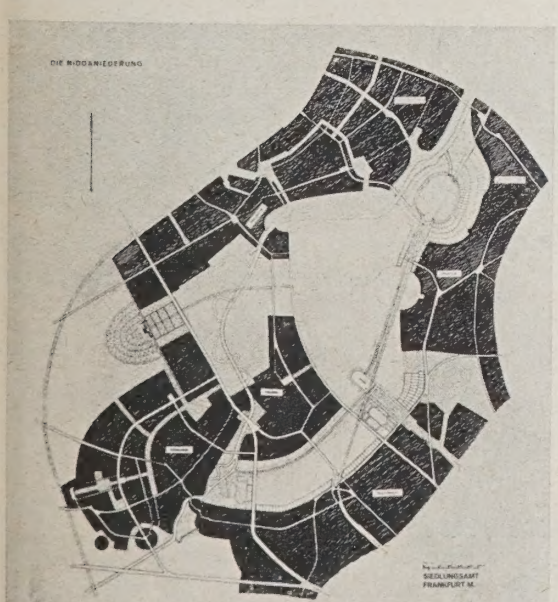


ABB. 5

GESAMTPLAN DER NIDDANIEDERUNG

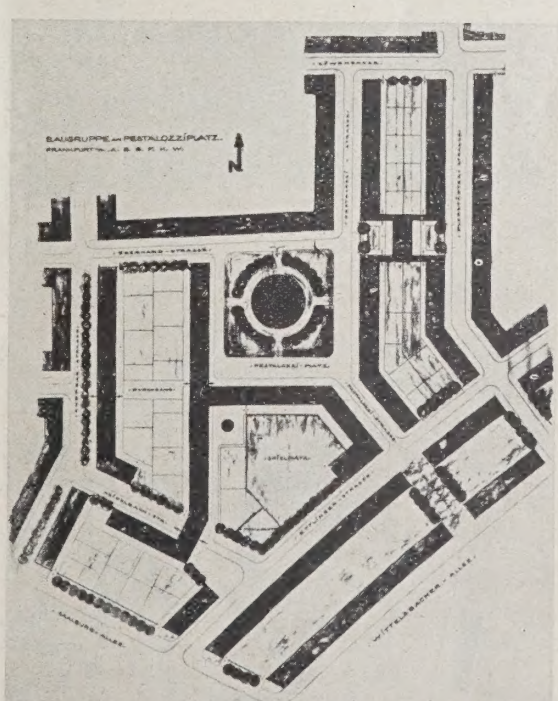


ABB. 6

BAUGRUPPE AM PESTALOZZIPLATZ

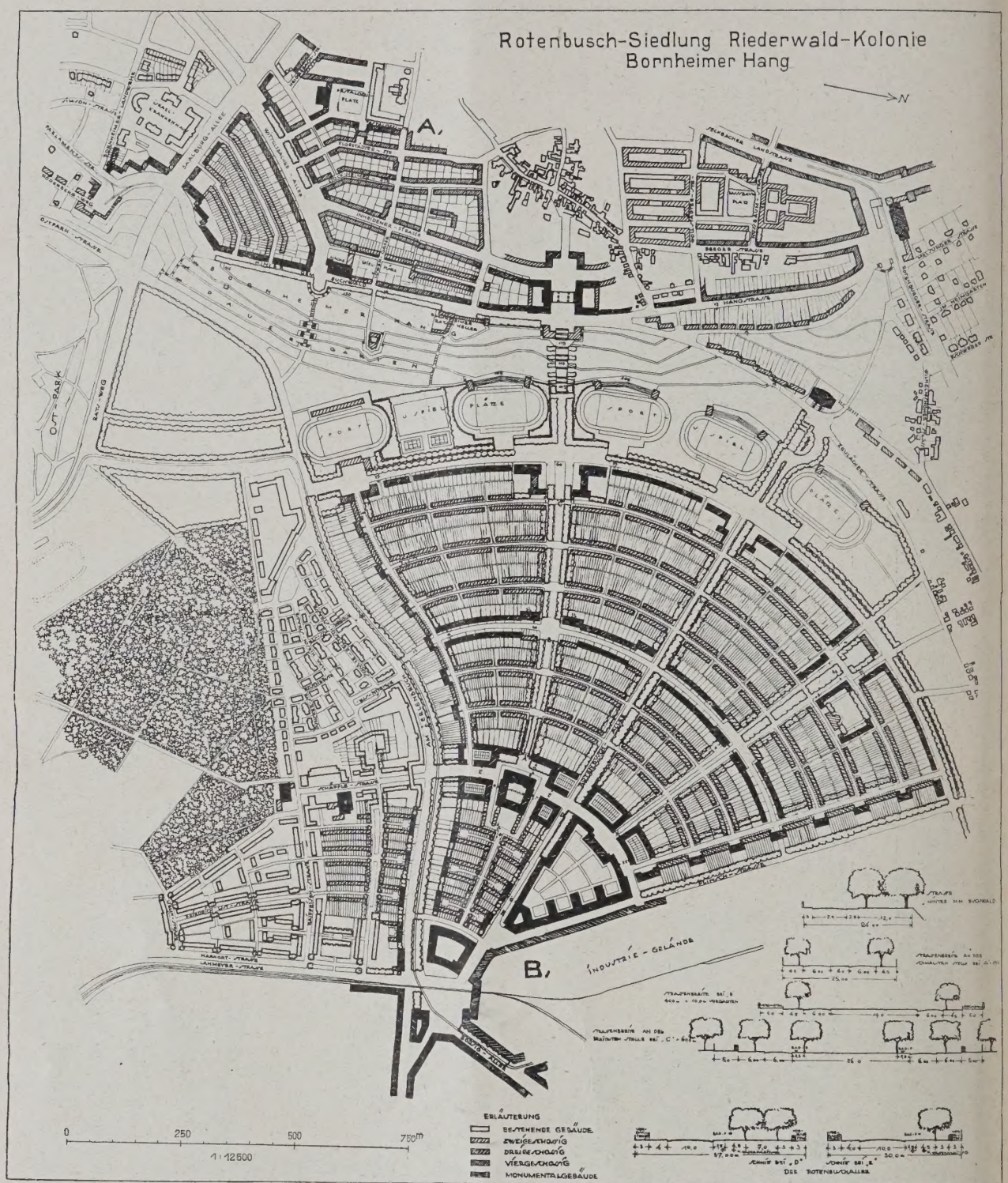
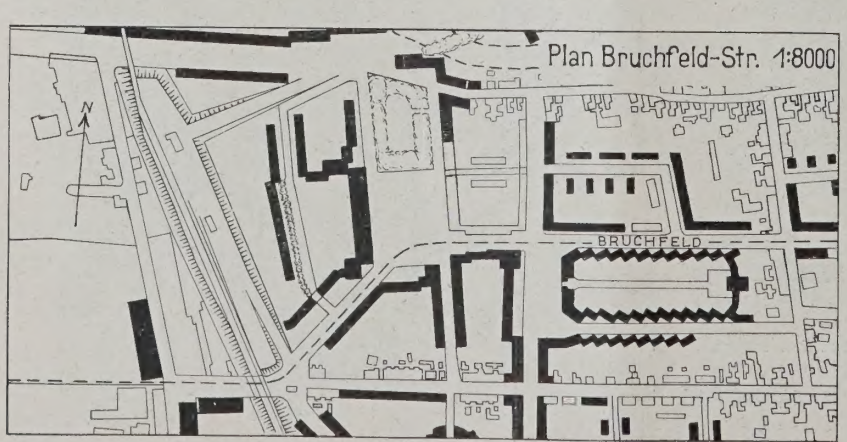


ABB. 7. TEILPLAN 3 DES HAUPTPLANES ABB. 2



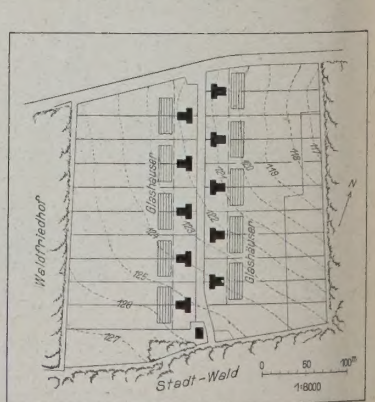


ABB. 8 (UNTEN LINKS). TEILPLAN 5 ZU ABB. 2

ABB. 9. TEILPLAN 4 ZU ABB. 2

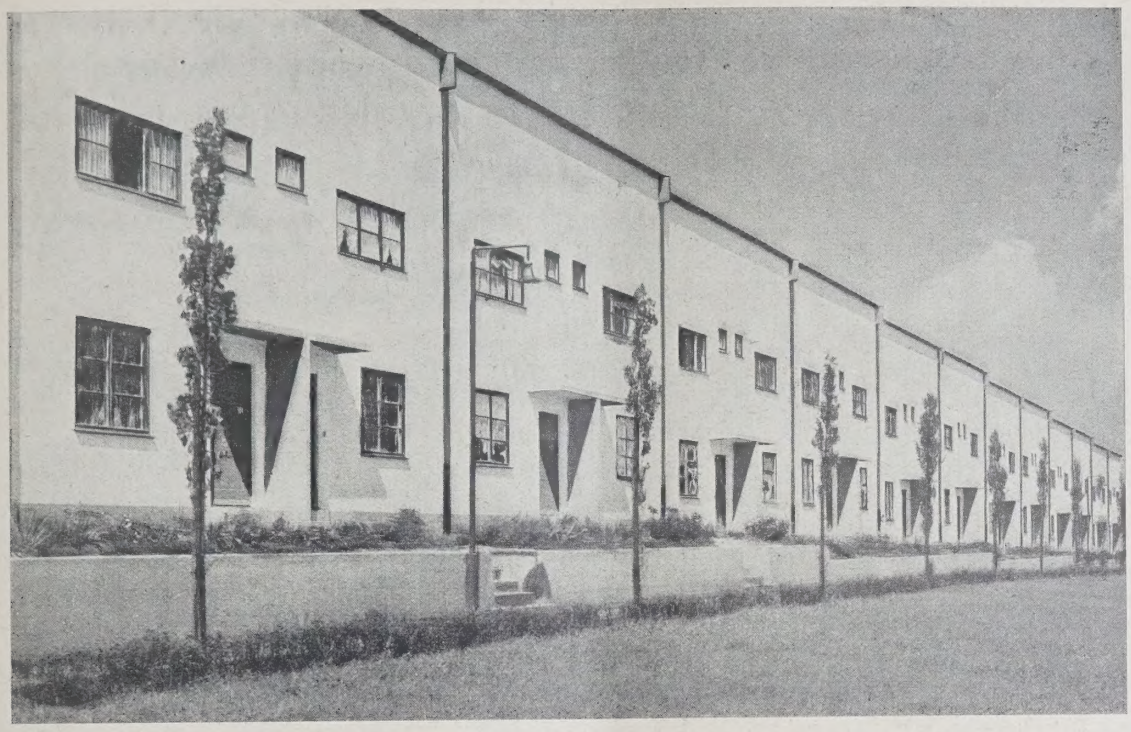


ABB. 10
PHOT.: DR. P. WOLFF, FRANKFURT A. M.

STRASSENFASSADE

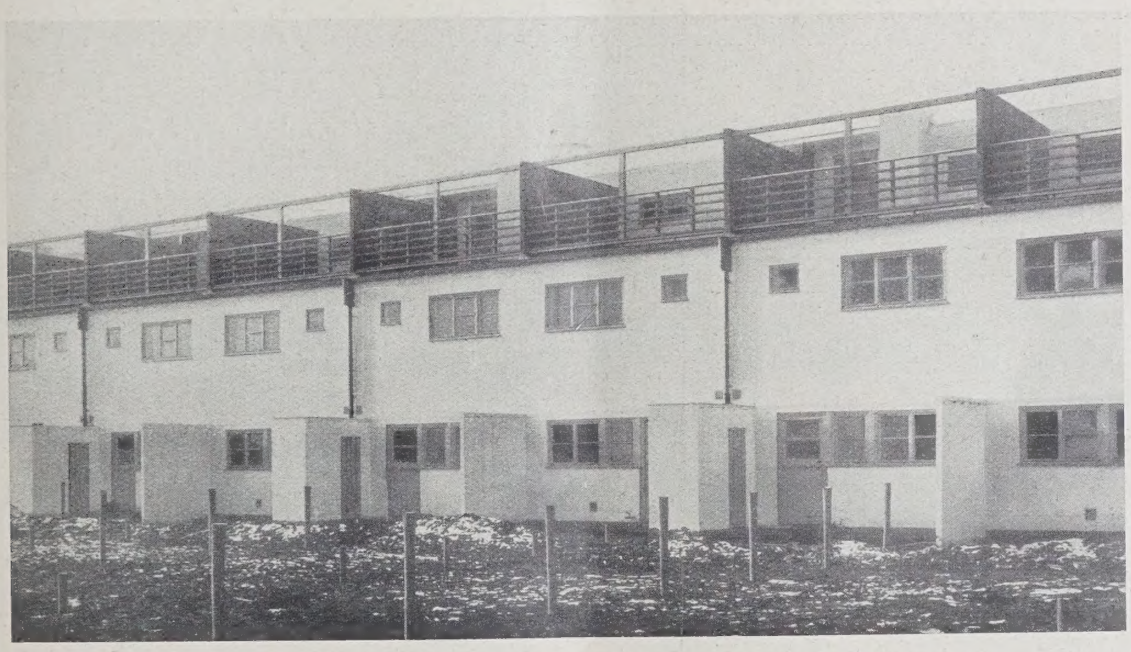
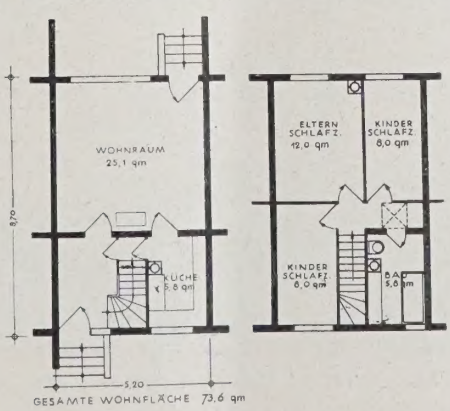


ABB. 11
PHOT.: H. COLLISCHONN, FRANKFURT A. M.

GARTENFASSADE VOR EINRICHTUNG DER GÄRTEN

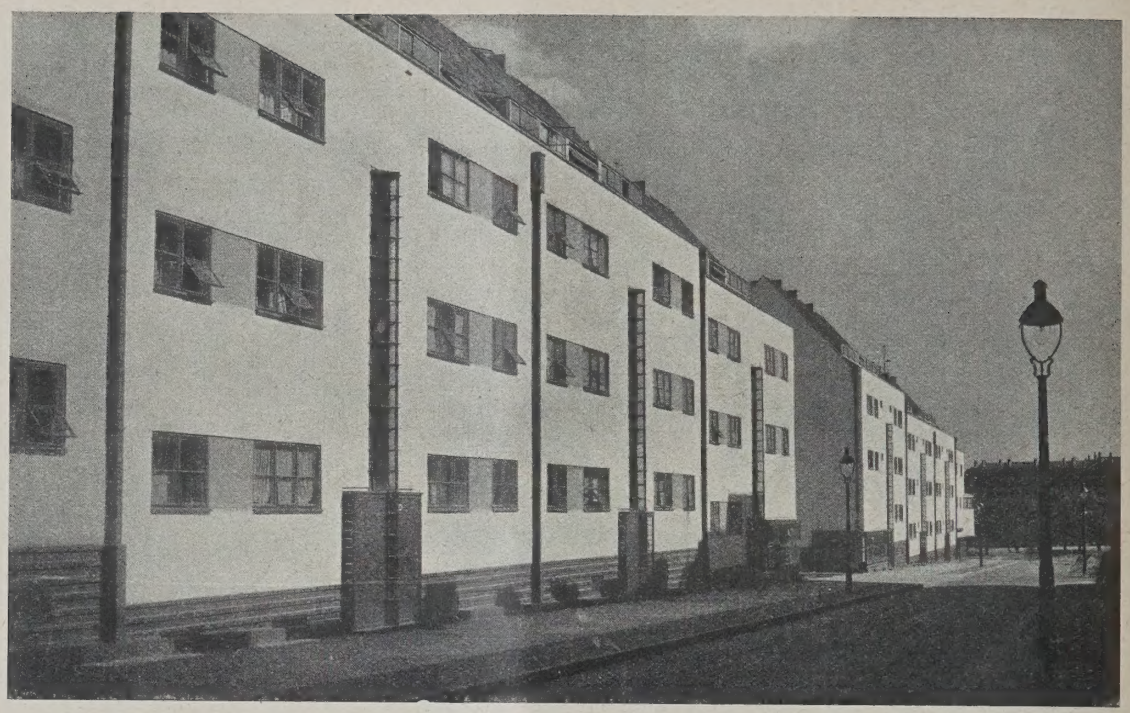
ABB. 12



GRUNDRISS
DES PLATTENHAUSTYP NR. 6 1 : 250

ARCH.: STADTBAURAT E. MAY
MITARB.: BAURAT KAUFMANN

SIEDLUNG PRAUNHEIM
FRANKFURT A. M.



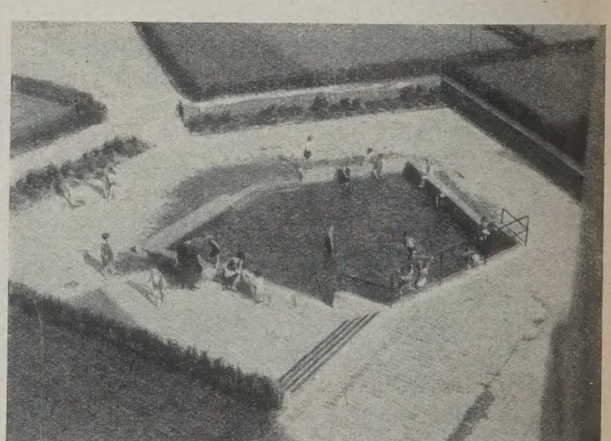
ETAGENHÄUSER AM PESTALOZZIPLATZ
ARCH.: STADTBAURAT E. MAY, MITARBEITER ARCH. B. D. A. C. H. RUDLOFF

ABB. 13

Großstadtbevölkerung ist, an die durch die Lebensbedingungen, die Berufstätigkeit, von Jahr zu Jahr größere Anforderungen gestellt werden.

Der moderne Mensch braucht als Gegengewicht die Möglichkeit, sich in frischer Luft zu bewegen. Seine Wohnung muß ihm durch ihre Lage und ihre Beschaffenheit einen Ausgleich gegen die Berufstätigkeit bieten. Darum lautet das Grundproblem der Großstadterweiterung: Dezentralisierung; Auflockerung der ins Ungemessene anschwellenden Häusermassen. Wirtschaftliche, soziale und hygienische Gesichtspunkte drängen von dem Stadtkern ab, in dessen nächster Umgebung der Boden zu teuer ist, um ein gesundes Bauen zu ermöglichen. Das Frankfurter System der Stadterweiterung hat man sehr treffend als Trabantensystem bezeichnet. Neue Wohnzentren werden teils in Anlehnung an vorhandene Ortschaften, teils in besonders für Wohnzwecke geeigneter Lage an der äußersten Peripherie der Stadt gebildet; in Gegenden also, die bisher lediglich für landwirtschaftliche Nutzung in

ABB. 14. DACHGARTENBLICK



PLANSCHBECKEN. ABB. 15

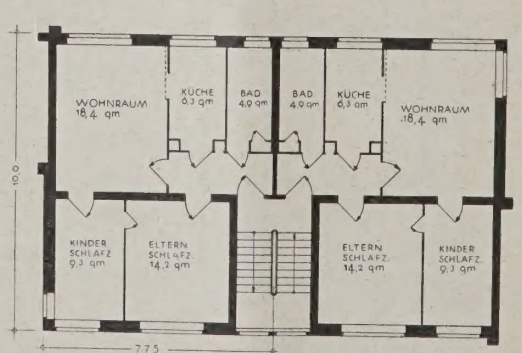
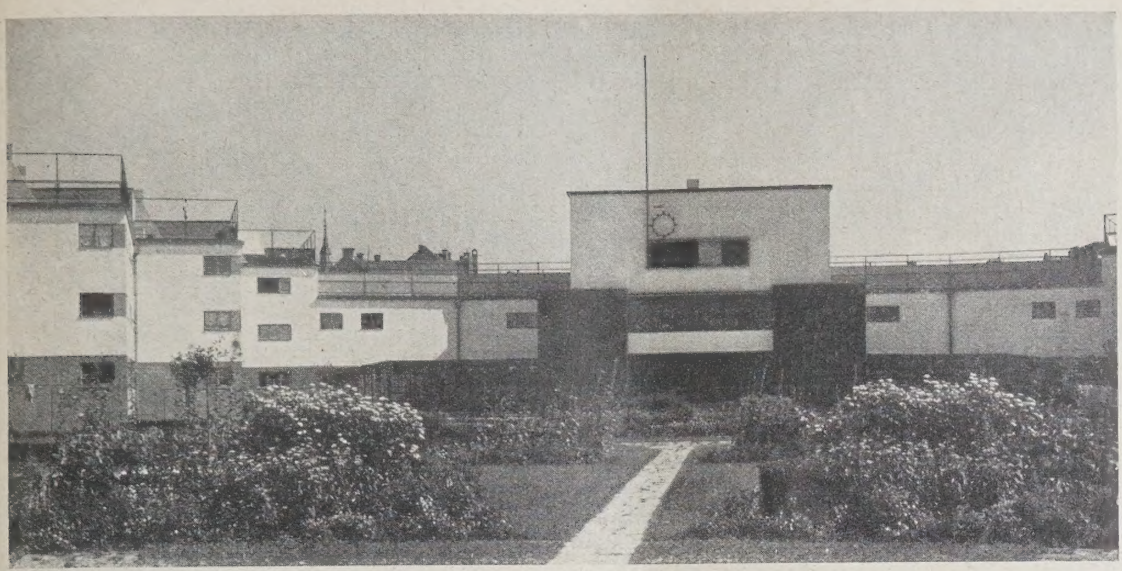
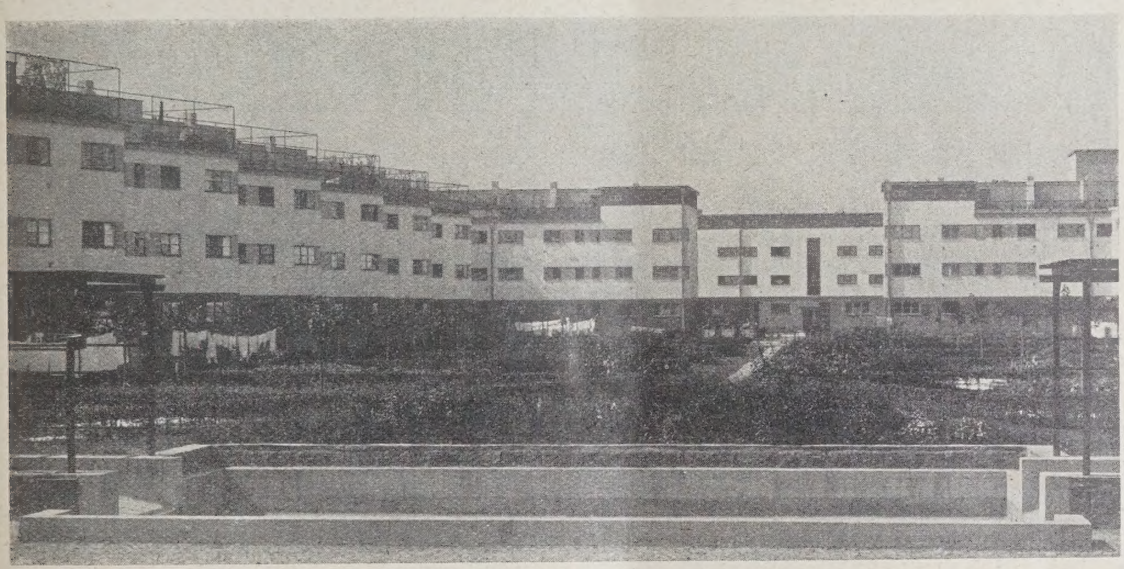


ABB. 16. SIEDLUNG BRUCHFELDSTR. ETAGENHÄUSER. GRUNDRISS 1:250

ARCHITEKT: STADTBAURAT E. MAY
MITARBEITER: ARCH. B. D. A. C. H. RUDLOFF

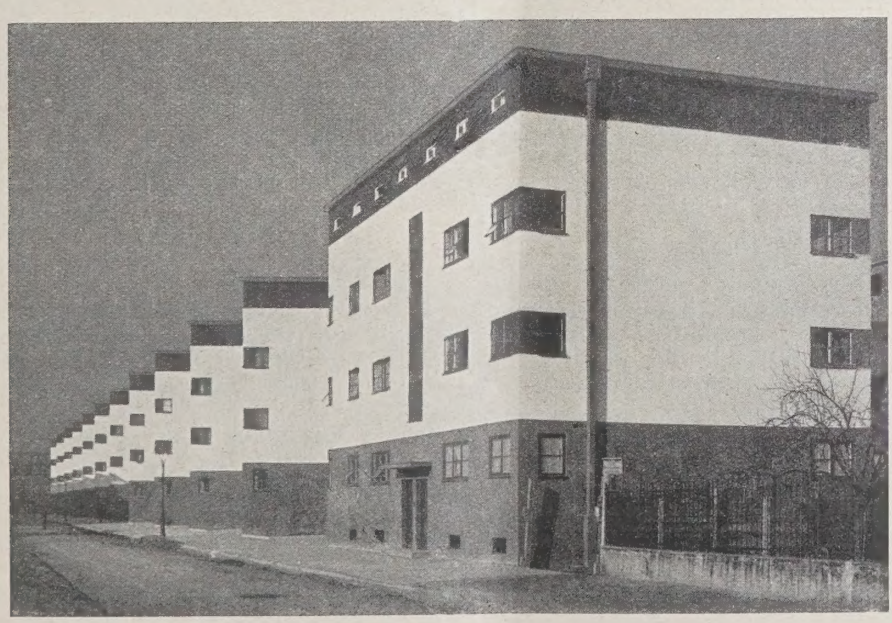


. 17 INNENHOF MIT BLICK GEGEN DEN ÖSTL. KOPFBAU



. 18 BLICK IN DEN INNENHOF

. 17 U. 18. PHOT.: H. COLLISCHONN, FRANKFURT A. M.



. 19 STRASSENANSICHT

T.: DR. P. WOLFF, FRANKFURT A. M.

H.: STADTBAURAT E. MAY. MITARB.: ARCH. B. D. A. C. H. RUDLOFF SIEDLUNG BRUCHFELDSTRASSE

Frage kamen und wo der Boden noch verhältnismäßig billig und in großen Zusammenhängen und Komplexen zu erwerben war. Zwar besitzt die Stadt Frankfurt etwa 53 v. H. des zum Stadtgebiet gehörigen Bodens, aber der größte Teil dieses Bodenbesitzes wird vom Stadtwald eingenommen und der Rest ist in kleine Parzellen zersplittert. Zu einer rationellen Siedlungspolitik aber sind zusammenhängende Bodenstücke erforderlich. Noch wichtiger aber ist es, die neuen Wohnzentren durch einen breiten grünen Gürtel von dem alten Stadtinnern zu trennen und sie möglichst isoliert in Freiland einzubetten.

Für die Frankfurter Stadterweiterung kommt vorwiegend das im Westen, Norden und Nordosten gelegene Gebiet in Frage (vgl. den Plan der Stadterweiterung Abb. 2, S. 2). Im Osten machen bereits bebaute Industriegelände und die hessische Landesgrenze eine Ausdehnung in größerem Umfange unmöglich. Der auf dem südlichen Mainufer gelegene Stadtteil Sachsenhausen wird von einem großen Teil vom Stadtwald eingesäumt, so daß auch dort die bebauungsfähigen Gelände begrenzt sind. Hinzu kommt, daß die nordwestliche Peripherie durch den nahen Taunus eines besonders günstigen Klimas sich erfreut. Daher sollen dort vorwiegend breit angelegte Siedlungen im Flachbau errichtet werden. Im Wohnbauprogramm von Frankfurt ist der größte Teil der Wohnungen als Eigenheim mit zugehörigem Garten vorgesehen, da dieses als die natürlichste und gesundeste Wohnform für den gesundheitlich gefährdeten Menschen unserer Zeit angesehen wird. Zwar sind teils aus wirtschaftlichen, teils aus Gründen der Anpassung an bestehende Stadtteile besonders im Osten und Süden der Stadt dreigeschossige Wohnbauten nicht zu umgehen gewesen. Sie sollen aber Ausnahmen bedeuten obgleich nicht geleugnet werden soll, daß in weiten Schichten der minderbemittelten Bevölkerung, besonders der Hausfrauen, die ohne Hilfe wirtschaften, eine starke Abneigung gegen das Einfamilienhaus besteht.

Wenn auch die neu zu erbauenden Stadtteile günstige Verkehrseinrichtungen nach dem Stadtkern erhalten werden, soll dennoch angestrebt werden, jedes dieser Siedlungsgebiete mit Sportplätzen und Zerstreuungsmöglichkeiten so auszustatten, daß der Andrang in das Stadtinnere möglichst eingeschränkt wird.

Das Frankfurter Bauprogramm sieht eine Behebung der bestehenden Wohnungsnot in einem Zeitraum von 10 Jahren vor. Die erste Jahresquote umfaßt etwa 2000 Wohnungen. Eine zweite ist in Angriff genommen und sollte noch bis zum Ende 1927 bezugsfertig werden. Ungefähr zwei Drittel der Wohnhäuser werden vom Hochbauamt und der Aktienbaugesellschaft für kleine Wohnungen errichtet. Der Rest durch Genossenschaften und Privatpersonen, die bei der Beleihung 20 v. H. der Baukosten aus eigenem Kapital nachzuweisen haben. Ein Teil der vom Hochbauamt errichteten Einfamilienhäuser, z. B. die 154 Häuser des ersten Bauabschnittes der Siedlung Praunheim, sind als Reichsheimstätten verkauft worden. Der Kaufpreis betrug bei den Dreizimmerhäusern 15 300 M., bei den Vierzimmerhäusern 16 500 M. und den Fünfzimmerhäusern 19 200 M. einschl. Garten und Dachgarten. Es ist nur geringe Anzahlung zu leisten und der Rest wird zu mäßigem Zinssatz verzinst, so daß sich die Miete, einschl. der 1 v. H. Tilgung, bei einem Dreizimmerhaus auf 67 M., bei dem Vierzimmerhaus auf 75 M. und dem Fünfzimmerhaus auf 95 M. monatlich stellt.

Die Praunheimer Siedlung (vgl. im Stadtplan Abb. 2 die Zahl 1, ferner den Siedlungsplan Abb. 4, S. 3, und die Aufnahmen Abb. 1, S. 1, und Abb. 10 u. 11, S. 5) bildet einen Teil des Niddatal-Projektes, das sich aus einer Reihe v teils fertigen, teils begonnenen oder geplant Siedlungen zusammensetzt (vgl. den Plan Abb. S. 3). Die Nidda ist ein kleiner Fluß, der Norden und Westen an der äußeren Periphe des Stadtgebietes entlang fließt. Seine breite T mulde war bisher durch die regelmäßigen Üb schwemmungen und den teilweise sumpfig Boden für Bauzwecke unverwendbar. Durch d großzügige, in den letzten Jahren durchgeführ Flußregulierung sind die Überschwemmung gefahren beseitigt. Trotzdem soll die ganze T mulde als Grünzone, in der Sportplätze, Stran bäder und Gärtnereibetriebe vorgesehen sin erhalten bleiben und die Bebauung auf die f Wohnzwecke sehr geeigneten Hänge beschrän werden. Dadurch erhalten fast alle Häuser dies viele tausend Wohnungen umfassenden Siedlu freie Ausblicke auf den Taunus oder auf die v dort sehr malerisch sich darbietende Stad silhouette. Das Niddatal bleibt als große Grü fläche mit einzelnen Baumgruppen erhalten, der keine gekünstelten Anlagen die freie B wegung und Erholung in der Natur beei trächtigen.

Die Bebauungspläne der einzelnen Sie lungen sind dem Gelände angepaßt. (Vgl. d Abb. 3 bis 9, S. 3 u. 4. Es sind stets die bezüg Zahlen des Gesamtplanes, Abb. 2, beigesetzt Einzelne breite Straßen nehmen den Verkehr au während die übrigen Verbindungswege nur a Wohnstraßen gedacht und dementsprechend m geringerer Breite ausgebaut sind. Grundsätzli wird der allseitig geschlossene Baublock ve mieden, und die Häuserreihen sind an die Läng seiten der gestreckten Wohnblöcke gelegt. D Innenfläche wird möglichst weiträumig gehalte und sichert jedem Hause einen ausreichende Garten. Die Schmalseiten bleiben zur bessere Durchlüftung und Besonnung offen. Nur a breiten Verkehrsstraßen und zur Schließung vo Baulücken wird dieser Grundsatz gelegentlic durchbrochen. Die Anpassung an den Höhen unterschied des Geländes bewahrt die lange Häuserzeilen vor einem monotonen Eindruck. Di Endpunkte der Straße werden von höhere Häusergruppen, Geschäftsbauten, Volkshäusern Lichtspieltheatern und Gastwirtschaften beton abgeschlossen.

Für die Belebung des Straßenbildes durc Ausnützung der Geländebeschaffenheit biete der ausgeführte Teil der Praunheime Siedlung ein schönes Beispiel (Abb. 1, 4, 10 u. 11 Dort wurden zur rationelleren Verwertung de Bodens an der Talseite einer schräg abwärts führenden Verkehrsstraße und zur Vermeidun eines allzu großen Gefälles kleine Häusergruppe von 4 bis 5 Häusern treppenförmig angeordne Noch reizvoller dürften die Straßenbilder an Bornheimer Hang und der Rote Buschsiedlung (Abb. 7, S. 4) werden Jedenfalls widerlegen sie überzeugend die Be fürchtung der Langeweile durch die Typisierun der einzelnen Häuser. Andererseits aber ist e auch falsch, ein ablehnendes Urteil bereit unmittelbar nach Fertigstellung der Rohbaute zu fällen, bevor noch die Straßen vom Bauschut gereinigt sind, und die Innenblocks ihre Anlag erhalten haben. Auch die meisten alten schöne Dorfstraßen würden ihren Reiz verlieren, wen man sie ohne Baumwuchs und in noch ungeord netem Zustand sähe.

Nicht immer ist es gelungen, für die Häuser reihen die günstigste Orientierung zu gewinnen Man hat dann aber einen Ausgleich geschaffen indem man Treppenhäuser oder weniger be wohnte Räume auf die am stärksten beschattete Seite legte. Hieraus ergab sich die Notwendig

BB. 20
HOT. H. COLLISCHONN, FRANKFURT A. M.

ARCH. STADTBAURAT E. MAY, MITARB. ARCH. B. D. A. C. H. RUDLOFF

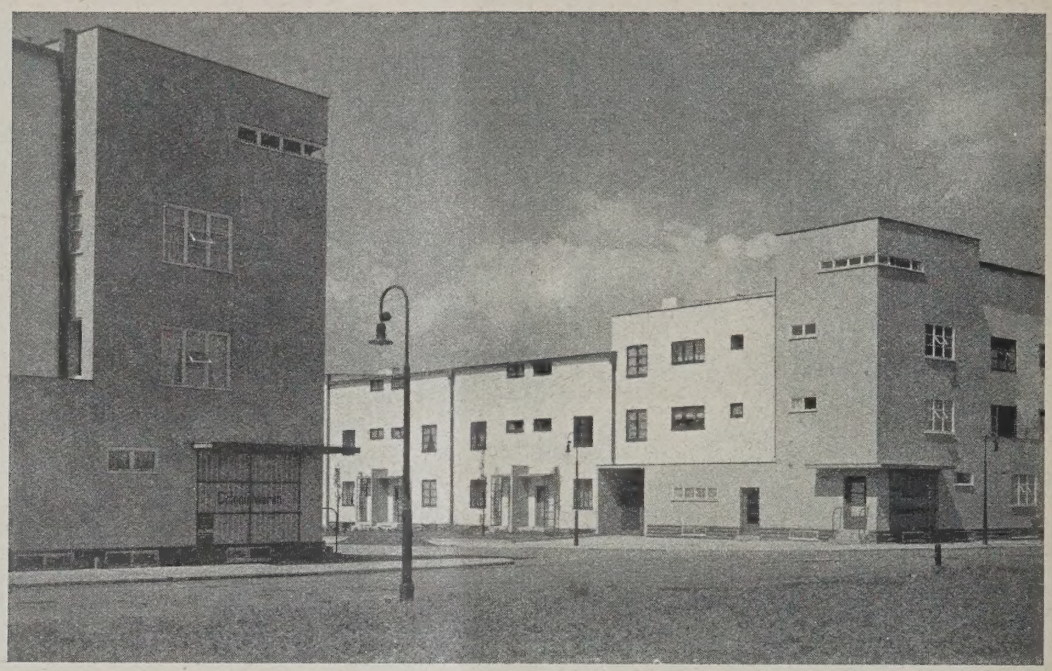
BB. 21

LAGEPLAN

SIEDLUNG HÖHENBLICK BEI GINNHEIM

eit, nicht starr an einer Haustype für die ganze iedlung festzuhalten, sondern stets den Grundß, jeweils den hygienischen Forderungen entprechend, zu variieren. Die Haustypen der raunheimer Siedlungen, die auch mit den nderen Flachsiedlungen im wesentlichen überinstimmen, habe ich bereits in der „Deutschen auzeitung", Jg. 1927, Konstr. Nr. 5, besprochen. inen weiteren Typ zeigt Abb. 12, S. 5. Bei den 50 Einfamilienhäusern des zweiten im Bau bendlichen Teiles der Praunheimer Siedlung erden 75 Häuser eine sogenannte „Einliegerohnung" erhalten, die sich im oberen Stockwerk efindet und zur Vermietung bestimmt ist. Diese inliegerwohnungen bestehen aus einem großen Vohnraum, einem kleinen Schlafraum, Kochnische, losett und Dachgarten.

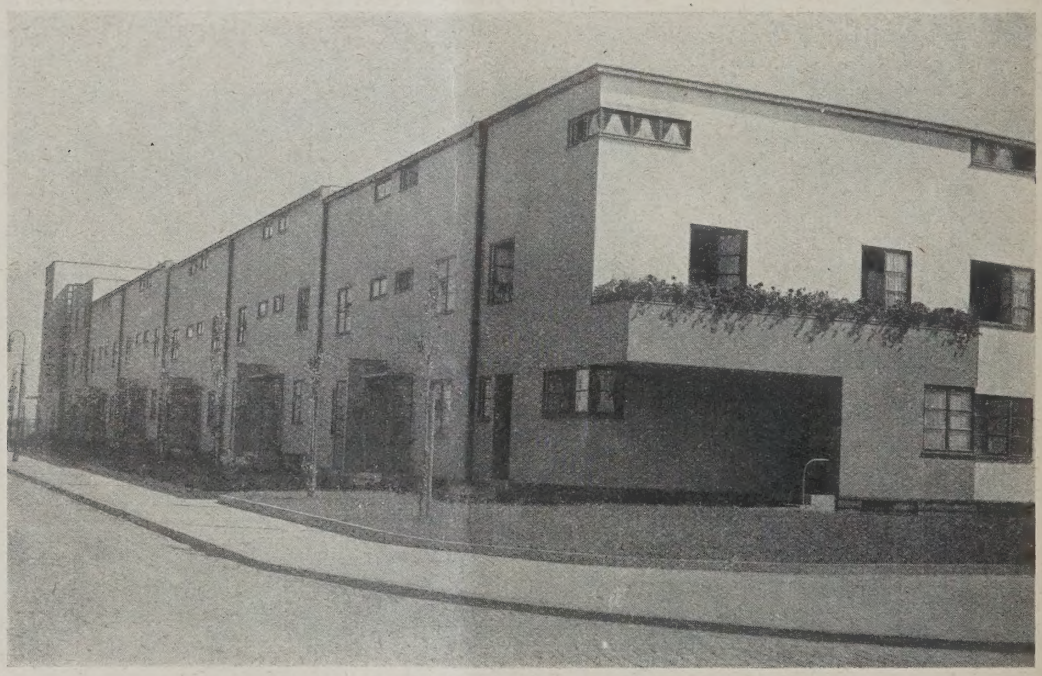
Bei den Wohnblocks am Pestalozziplatz (Plan Abb. 6, S. 3, Straßenbild Abb. 13, S. 6) und an der Bruchfeldstraße, die beide am Rande des bebauten Stadtgebietes liegen, mußte mit Rücksicht auf die Bodenpreise und die dort bereits vorhandenen Etagenhäuser von der Flachbauweise abgewichen werden. Dennoch ist gesundes Wohnen durch weiträumige Bebauung mit großen Binnenhöfen gewährleistet. Besonders interessant ist der Baublock Bruchfeldstraße (Plan Abb. 8, S. 4), der durch schlechte Orientierung erhöhte Schwierigkeiten bot. Gelöst wurde das Problem durch Übereckstellung der Häuser zur Straßenfront. Neben dem reizvollen Straßenbild, das auf diese Weise entstanden ist, wird eine ausreichende Durchsonnung aller Wohnräume gesichert. Zwischen



STRASSENBILD

ABB. 22

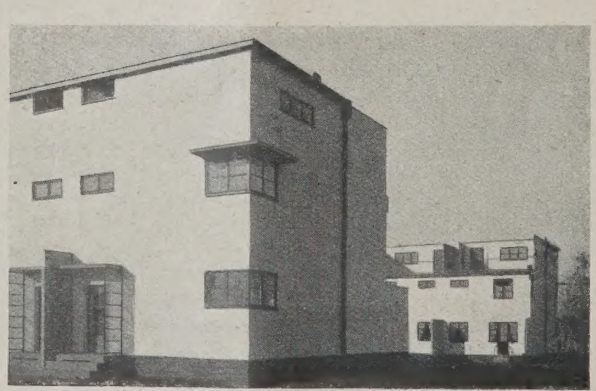
PHOT. DR. P. WOLFF, FRANKFURT A. M.



STRASSENBILD

ABB. 23

ARCH.: STADTBAURAT E. MAY
MITARBEITER: ARCH. B. D. A.
C. H. RUDLOFF



PHOT. VON H. COLLISCHONN,
FRANKFURT A. M.

EINZELHEIT

ABB. 24

SIEDLUNG HÖHENBLICK BEI GINNHEIM

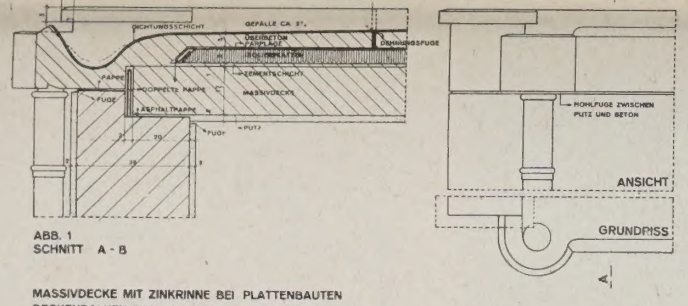


ABB. 1
SCHNITT A - B

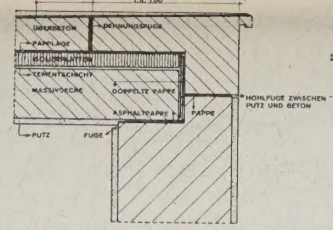


ABB. 1A
SCHNITT DURCH DEN FIRST

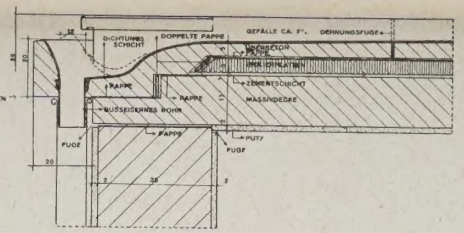
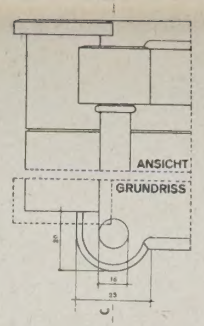


ABB. 2
SCHNITT C - D



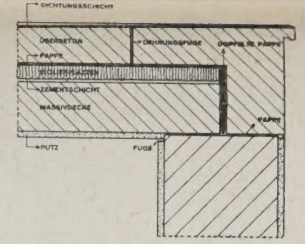
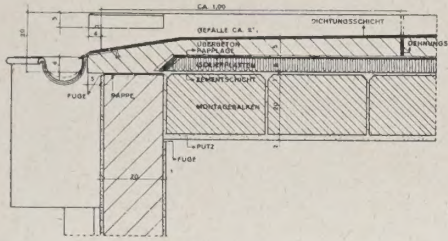


ABB. 2A
SCHNITT DURCH DEN FIRST

MASSIVDECKE MIT ZINKRINNE BEI PLATTENBAUTEN
DECKENBALKEN PARALLEL ZUR AUSSENMAUER



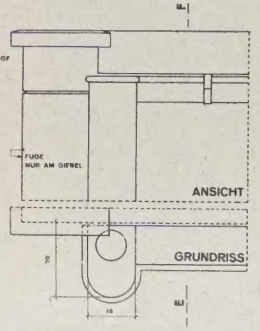


ABB. 3
SCHNITT E - F

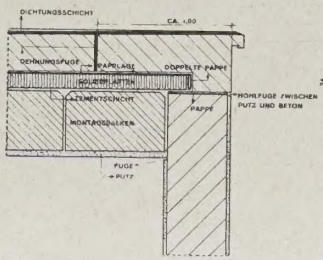


ABB. 3A
SCHNITT DURCH DEN FIRST

DACHTERRASSE MIT BETONRINNE

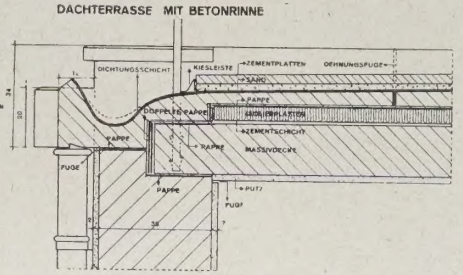
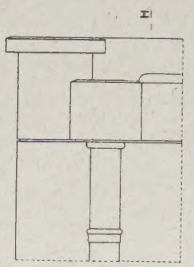


ABB. 4
SCHNITT G - H



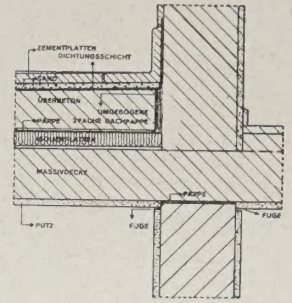
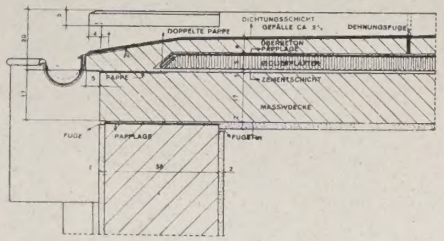


ABB. 4A
SCHNITT DURCH DIE AUSSENMAUER

MASSIVDECKE MIT ZINKRINNE BEI PLATTEN- UND ZIEGELBAUTEN
DECKENBALKEN SENKRECHT ZUR AUSSENMAUER



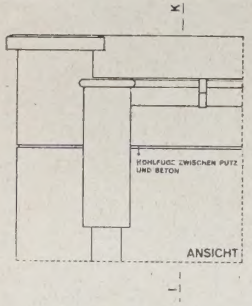


ABB. 5
SCHNITT I - K

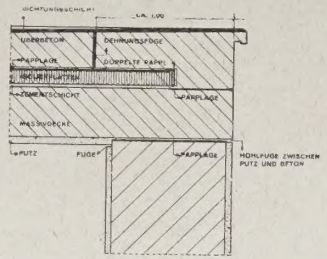


ABB. 5A
SCHNITT DURCH DEN FIRST

ANSICHT DER BETONRINNEN MIT DEHNUNGSFUGE

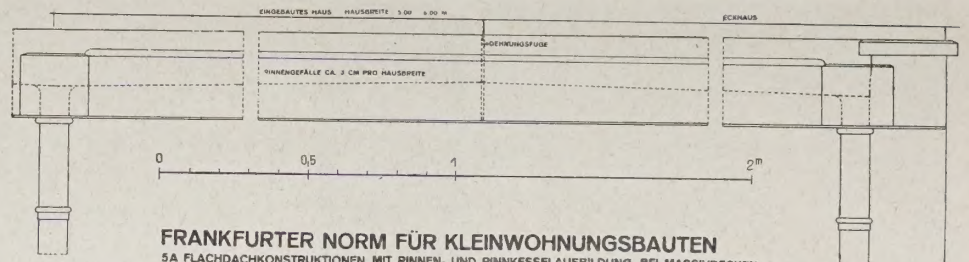


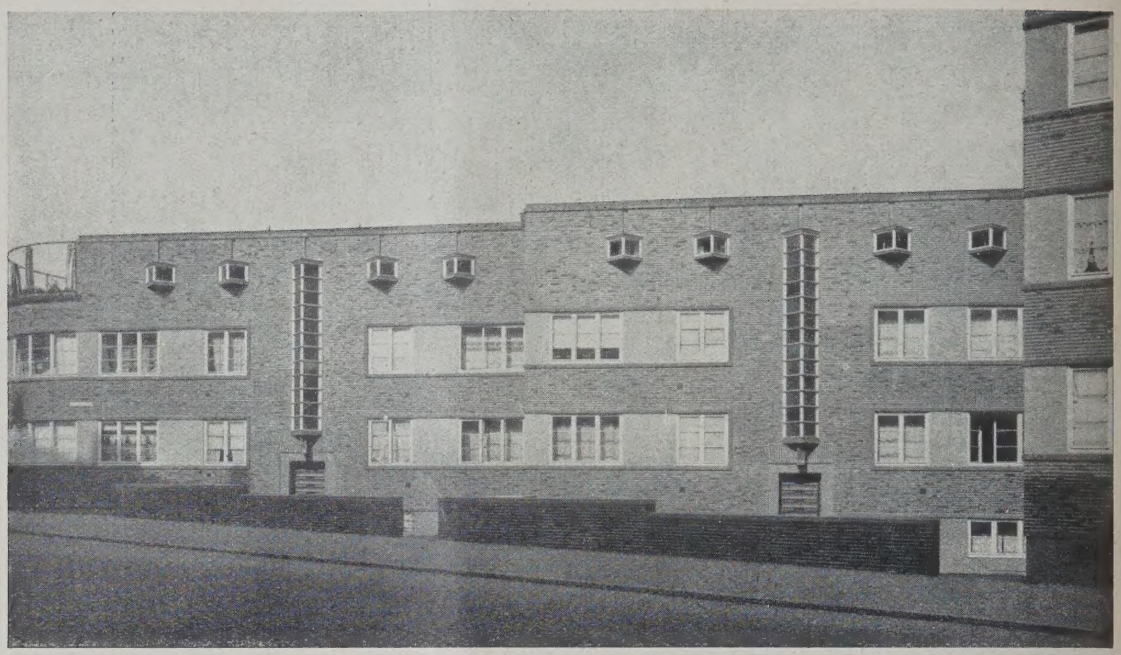
ABB. 6

FRANKFURTER NORM FÜR KLEINWOHNUNGSBAUTEN
5A FLACHDACHKONSTRUKTIONEN MIT RINNEN- UND RINNKESSELAUSBILDUNG BEI MASSIVDECKEN

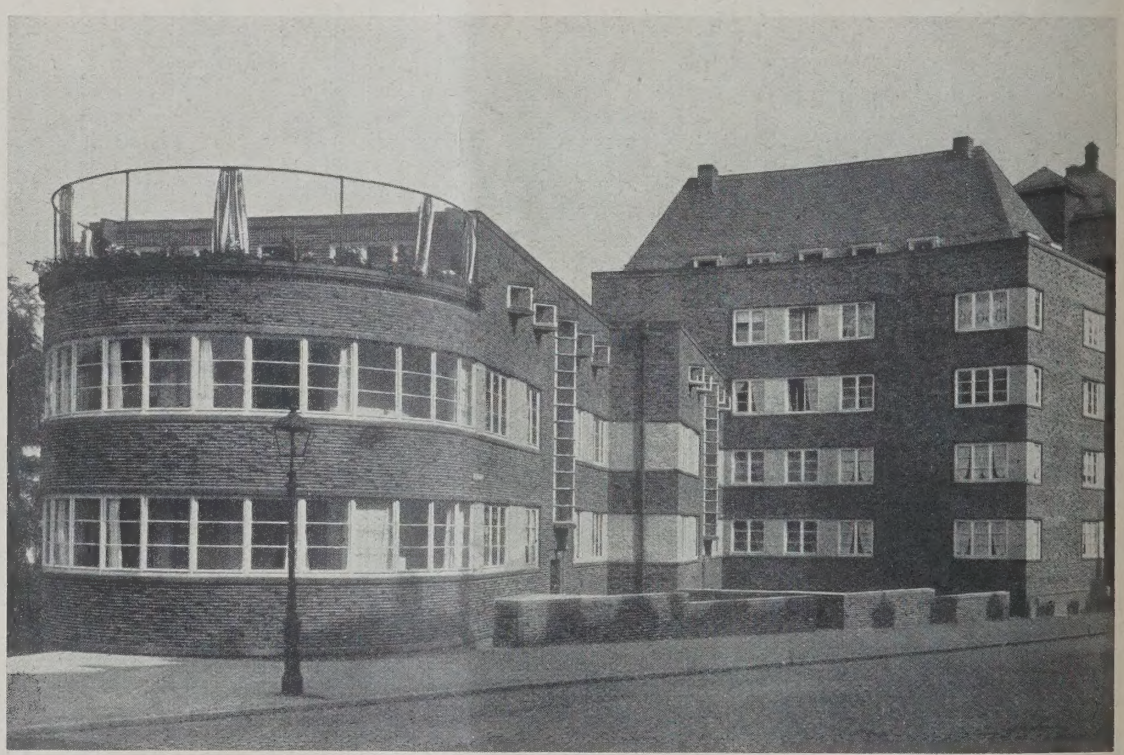
ABB. 25

FLACHDACHNORMEN DER FRANKFURTER SIEDLUNGSBAUTEN. 1 : 25

VERLAG FÜR DIE NORMEN DES FRANKFURTER HOCHBAUAMTES: CARL RUPPERT, GRAPHISCHE ANSTALT, FRANKFURT A. M.



ARCH.: STÄDT. HOCHBAUAMT. MITARB.: R. BALSER, ARCH. B. D. A., FRANKFURT A. M.



SIEDLUNG GRETHENWEG
PHOT.: H. COLLISCHONN, FRANKFURT A. M.

den Häuserreihen der beiden parallelen Straßenzüge befindet sich eine große Grünfläche, teils als gemeinsamer Rasenplatz für Spiel und Sportzwecke, teils als kleine Gärten für die Parterrewohnungen der angrenzenden Häuser abgeteilt. Für die Bewohner des ersten und zweiten Stockwerkes sind getrennte Dachgärten vorhanden (vgl. die Abb. 14 bis 19, S. 6 u. 7).

Grundsätzlich wurde bei allen Haustypen an der Richtlinie, die Wohnung als Instrument gesunden Lebens anzusehen, festgehalten. Daher wurde auf alles verzichtet, was den Bau verteuert, ohne einen Zweck in diesem Sinne zu erfüllen, während andererseits die Lebenshaltung erleichternde und die Gesundheit fördernde Einrichtungen, soweit es die Verzinsung zuließ, ausgeführt wurden. Hierzu gehört in erster Li die mit praktischen Einrichtungen ausgerüst Küche. Die bewußt räumliche Beschränkung Küche verlangt die restlose Ausnutzung Raumes, die nur mittels der nach den Entwür der Architektin Grete Lihotzky (vgl. „Dts Bztg." 1927, Konstr. Nr. 5, S. 33) ausgeführten e gebauten Möbel und Geräte möglich ist. Dal werden alle Wohnungen mit dieser vollstän eingerichteten Frankfurter Küche ausgestatt Die geringen Mehrkosten sind bei der Mi kaum fühlbar, während andererseits besond die jungverheirateten Mieter die Ersparung Anschaffungskosten der Kücheneinrichtung s angenehm empfinden. Aber auch sonst begeg die „Frankfurter Küche" infolge der wesentlich

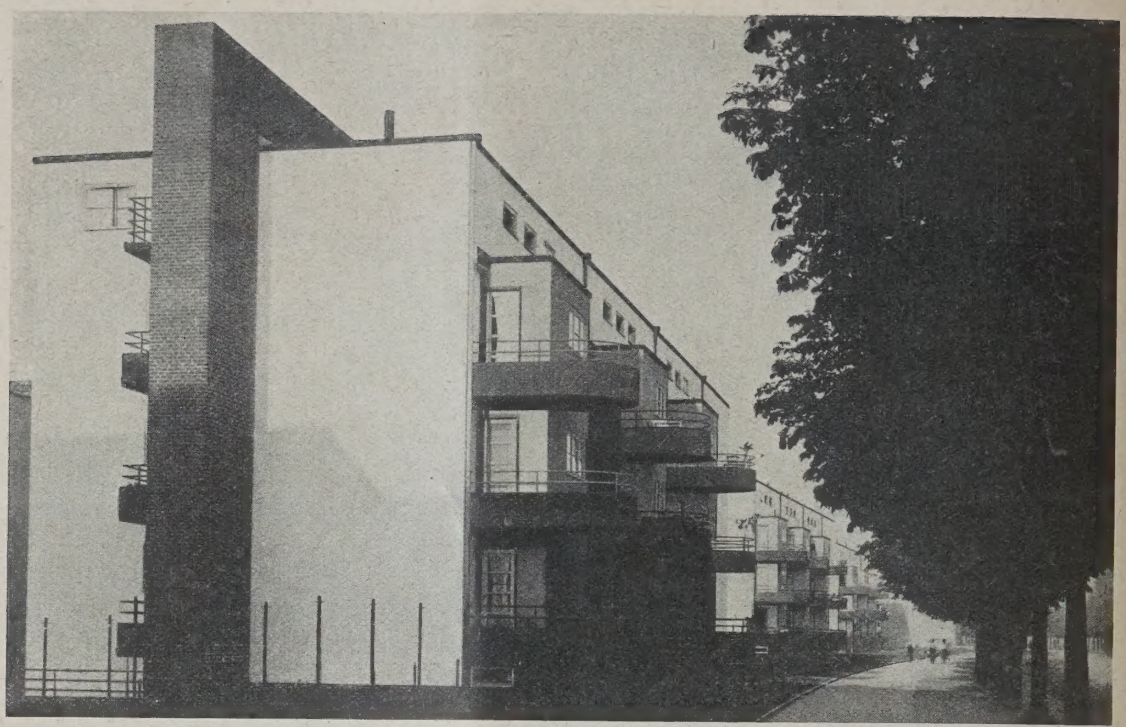
28

SIEDLUNG GRETHENWEG

T.: H. COLLISCHONN, FRANKFURT A. M.

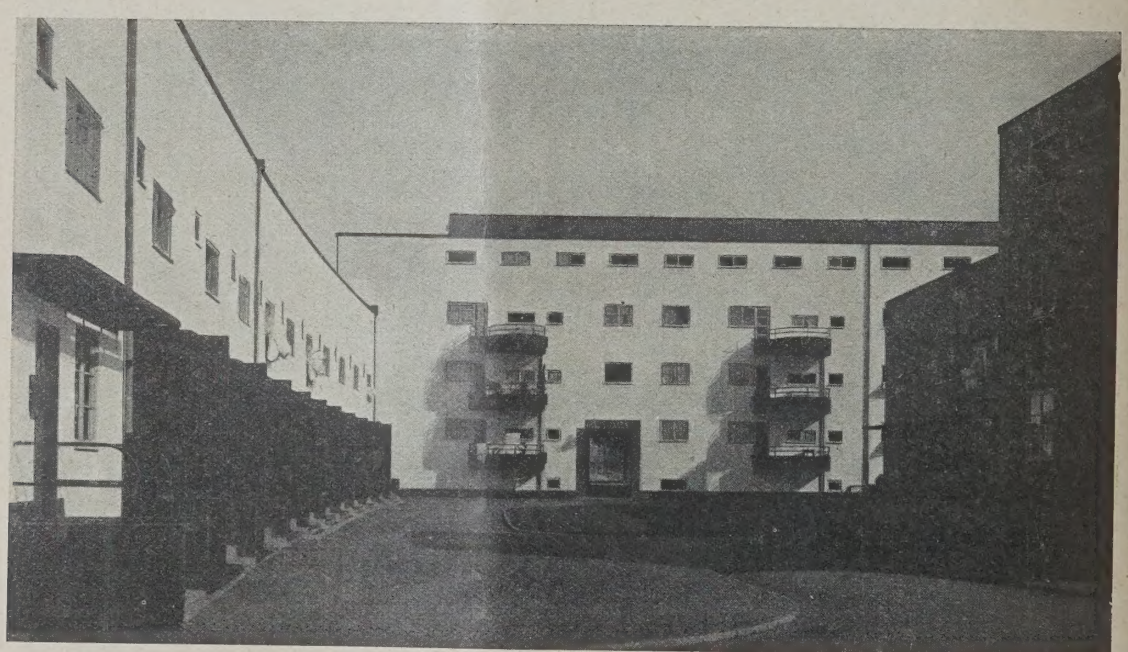
ARCHITEKT: STÄDT. HOCHBAUAMT. MITARBEITER: H. BALSER, ARCH. B. D. A.

Siedlungspolitik und Stadterweiterung in Frankfurt a. M.



STRASSENANSICHT
SIEDLUNG RIEDERWALD

ABB. 2



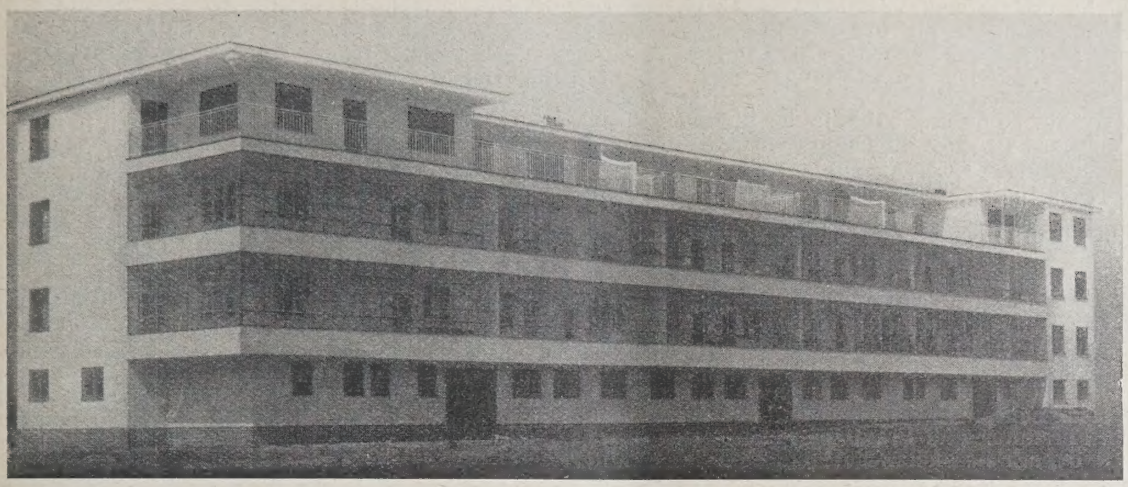
HOFANSICHT
STÄDT. HOCHBAUAMT, MITARBEITER ARCH. GEBR. FUCKER

ABB. 3
PHOT. H. COLLISCHONN

Arbeitserleichterungen bei den Hausfrauen den größten Sympathien.

Sowohl in den Flachbausiedlungen wie in den Etagenwohnhäusern hat jede Wohnung ein Badezimmer. Die Warmwasserbereitung erfolgt teils durch Kohlenöfen, teils durch Gasautomaten. Allgemein aber befinden sich im Badezimmer auch die Waschgelegenheiten für die ganze Familie in Form von eingebauten Waschschalen mit fließendem Wasser. Dadurch wird in den einzelnen Schlafräumen der Platz für die Waschtische gespart und viel Unsauberkeit vermieden. Andererseits dürfte aber auch die Benutzung des gemeinsamen Waschraumes bei größeren Familien auf Schwierigkeiten stoßen, zumal sich in den kleinen Wohnungen in dem gleichen Raum auch das Klosett befindet. Gerade in minderbemittelten Familien, in denen vielleicht beide Eheleute und zwei bis drei Kinder berufstätig sind, wird dieser Raum in den Morgenstunden übermäßig beansprucht sein.

Die Heizungssysteme sind in den einzelnen Siedlungen verschieden. Bei den kleinsten Haustypen der Flachbausiedlungen sind Öfen, die allerdings mehrere Räume gleichzeitig beheizen können, aufgestellt worden, weil bei den geringen Raumabmessungen und der bescheidenen Lebenshaltung die Ofenheizung am sparsamsten sein dürfte. Aber bei den Häusern von fünf und mehr Zimmern ist eine Zentralheizung eingebaut. Ebenso werden alle Wohnungen der Etagenhäuser zentral beheizt, um das mühsame Kohlenschleppen und die dadurch entstehende Beschmutzung der Treppenhäuser zu vermeiden. In den Baublöcken



B. 31
OT. H. COLLISCHONN

ARCH. B. D. A. FRANZ ROECKLE
HANDWERKERSIEDLUNG IN ESCHERSHEIM

stalozziplatz und Bruchfeldstraße ist versuchsise eine Zentral f e r n heizungsanlage eingerichtet. Sie hat sich grundsätzlich bewährt, nur es notwendig, daß die Wärmemenge nicht nach m Kubikinhalt der Räume, sondern auf Grund n Meßuhren berechnet wird, da zwischen den nzelnen Familien zu große Unterschiede in dem ärmeverbrauch bestehen. In den Wohnblöcken r neuen Bauabschnitte werden auch zentrale aschküchen und Trockenräume eingerichtet, so ß auch diese Arbeit, die sich sowohl räumlich e hygienisch nachteilig in einer Kleinwohnung swirkt, in Zukunft außerhalb des Hauses verhtet wird. Für die Hausfrau werden die kleinen rch den Weg entstehenden Unbequemlichkeiten durch ausgeglichen, daß die Zentralwaschküche t den modernsten Waschmaschinen und Trockngsanlagen ausgestattet werden, durch die viel it und physische Arbeitskraft erspart werden.

Die gesamte wirtschaftliche Lage und die Notndigkeit schneller Massenerstellung von Wohngen forderten strengste Rationalisierung der uweise. Diese wurde einmal durch die Typirung der Häuser, ferner durch Anwendung uer Werkstoffe und durch Normalisierung der uteile erreicht. Die Furcht vor schablonenfter Uniformierung durch die Typisierung ist begründet, da durch die Heranziehung verliedener Architekten zu den einzelnen Bauplexen für Variationen innerhalb des typischen Grundschemas ausreichende Gewähr gesichert ist. Von der mechanisierten Frankfurter Plattenbauweise und der hieraus sich ergebenden Normalisierung der Bauteile ist bereits früher berichtet worden. Die wirtschaftlichen Vorteile der Normierung liegen auf der Hand: Verbilligung durch Serienerzeugung und gleichmäßige Beschäftigung der Handwerker während des ganzen Jahres. Durch die Herausgabe von Normenblättern ist jeder Handwerker in der Lage, für die städtischen Bauunternehmungen nicht nur temporär, sondern auch auf Vorrat in den stilleren Jahreszeiten zu arbeiten. Bei der Streitfrage „flaches oder steiles Dach" werden die getroffenen Lösungen interessieren, die in Frankfurt a. M. für die Ausbildung des flachen Daches gefunden und versucht worden sind. Wir geben in Abb. 25, S. 11, das betr. Normenblatt wieder. —

Es soll keineswegs behauptet werden, daß die verschiedenen technischen, wirtschaftlichen und hygienischen Fortschritte, die im Frankfurter Wohnbauprogramm verwirklicht worden sind, neue Entdeckungen seien. Alle diese Probleme und ihre Lösungen haben sich aus den Bedürfnissen unserer Zeit entwickelt. Was aber das Frankfurter Bauprogramm reizvoll und vorbildlich macht, ist die Konsequenz, mit der der Gesamtkomplex der Bauaufgaben durchgeführt wird, allen Widerständen zum Trotz, wenn auch nicht unbelehrbar gegen berechtigte Einwände. —

ERMISCHTES

Baupolitik als Disziplin. Der in Nr. 23 von „Stadt d Siedlung" erschienene Bericht von Ob.-Baurat -Ing. Dr. B r a n d t, Hamburg, über die Pflege von au- und Bodenpolitik an der Universität Hamburg" t — vom Verfasser unbeabsichtigt — den Eindruck en, als würde an dieser Hochschule seit dem Jahre 0 ein Kolleg über Bau- und Bodenpolitik nach der Bericht angeführten Gliederung gelesen. Dies trifft zum Jahre 1926 nicht zu. Andererseits ist es selbstrständlich, daß man in Hamburg nicht 7 Jahre still nd. Es war gewiß eine vorbildliche Einführung der iversität Hamburg, die Vorlesungen von Ob.-Baurat . Brandt über „Probleme des Wohnungswesens nach n Kriege", „Siedlungswesen", „Innere Kolonisation" w. zu ermöglichen; solche Teilvorlesungen gab es er an Techn. Hochschulen seit langem. Was mit n Aufbau einer organisch und umfassend gelederten Wissenschaft der „Baupolitik" als Vorauszung von Städtebautechnik und Stadtbaukunst (erstlig dargelegt in der Schrift „Baupolitik als Wissenaft" von Dr. K. H. B r u n n e r, Wien, Verlag ringer, Wien 1925) von grundsätzlicher Wichtigkeit cheint, ist eine systematische Vereinigung a l l e r Teilgebiete in e i n e r Disziplin, in der sie nun erst ihre wechselseitige Bedingtheit und ihren notwendigen Ausgleich erfahren. Erst für diese, nunmehr auch von Dr. Brandt geübte Zusammenfassung ist — in Parallele einer „Agrarpolitik", „Finanzpolitik" usw. — der Ausdruck und Begriff der „Baupolitik" gelten zu lassen, wie diese Auffassung auch von Prof. Dr. Schumacher („Die Baupolitik", Heft 1, 1926), Prof. Höpfner („Techn. Gemeindeblatt" Nr. 14, 1926), Stadtbaurat Wolf („Deutsche Bauzeitung" vom 5. März 1927) u. a. geteilt wird. —

Neuer Lehrgang des Deutschen Archivs für Siedlungswesen. Der im März v. J. vom R a t d e r S t a d t L e i p z i g veranstaltete große „W i s s e n s c h a f t l i c h e L e h r g a n g ü b e r d a s d e u t s c h e S i e d l u n g s w e s e n i n S t a d t u n d L a n d" ist noch in guter Erinnerung. Dieser Lehrgang war damals vom „Deutschen Archiv für Siedlungswesen" in Berlin geleitet und organisiert und hat viel Beifall gefunden. Das Archiv wird nun dieses Jahr mit Unterstützung verschiedener preuß. Ministerien, der Stadt Berlin und anderer Stellen einen kürzeren Lehrgang in Berlin veranstalten. Der Lehrgang wird voraussichtlich Montag, den 5. März, beginnen und wird sich nur auf die Dauer

einer Woche erstrecken. Vorgesehen sind im ganzen 30 Vorlesungsstunden, für die durchweg erste Sachkenner als Dozenten gewonnen werden sollen. Außerdem werden als Nebenveranstaltungen Ausflüge, Besichtigungen, Besprechungsabende u. dgl. stattfinden.

Natürlich ist es nicht möglich, in der kurzen Zeit von einer Woche das Gesamtgebiet unseres städtischen und ländlichen Siedlungswesens, also die Gesamtheit der Vorkehrungen zur Neuschaffung von Häusern, Wohnungen, Siedlungsstellen, Stätten der Produktion, der Verwaltung, der Kulturpflege usw. und somit namentlich auch die gesamte städtische und ländliche Wohnungsbautätigkeit mit allen ihren Problemen und Verzweigungen zu behandeln, vielmehr wird das Hauptgewicht bei dem diesmaligen Lehrgang darauf gelegt werden, eine Anzahl besonders wichtiger und dringlicher Einzelfragen herauszugreifen, bei diesen aber eine zuverlässige und gediegene Orientierung über den ganzen Gegenstand sowie über seine neueste Entwicklung und den derzeitigen Stand von Forschung und Praxis zu geben. Der Lehrgang wird danach besonders geeignet sein für solche Herren und Damen, die mit dem Gebiet bereits etwas vertraut sind, sich aber auf ihm fortzubilden wünschen. Indes wird auch ein ganz kurzer Gesamtüberblick über die Fragen unseres städtischen und ländlichen Siedlungswesens geboten werden.

Vorläufig ist das nachfolgende Vorlesungsprogramm vorgesehen, das jedoch voraussichtlich noch mancherlei Abänderungen unterliegen wird.

A. Allgemeiner Teil.

1. Der gegenwärtige Stand der Fragen unserer landwirtschaftlichen Siedlung	2	Stunden
2. Die neueste Entwicklung und die gegenwärtigen Hauptaufgaben in unserem städtischen und ländlichen Siedlungswesen	3	„
Zusammen	5	Stunden

B. Sondervorlesungen.

Aus dem Gebiete der Wirtschaft und Technik:

1. Der gegenwärtige Stand der Rationalisierung im Bauwesen	2	Stunden
2. Großhaus und Kleinhaus vom wirtschaftlichen Standpunkte aus und die Reform unserer Bauvorschriften, dargelegt an praktischen Beispielen	2	„
3. Die Finanzierung der Bautätigkeit	2	„
4. Die gärtnerische Siedlung und ihre Raum- und Baubedürfnisse	1	„
5. Gewerbliche Entwicklung und Entwicklungsmöglichkeiten in den kleineren Städten und auf dem Lande unter dem Gesichtspunkt des Bauwesens	1	„
6. Vergleich der Siedlungskosten in großen, mittleren und kleinen Orten	1	„
7. Einkommen, Wohnungsbau und Miete und ihre neueste Entwicklung	1	„
8. Abfallwirtschaft und Siedlungswesen	1	„

Aus dem Gebiete der Verwaltung und Organisation:

9. Die gegenwärtigen Hauptfragen der gemeinnützigen Bautätigkeit	2	Stunden
10. Das Planungswesen und die Zusammenhänge von Wirtschaft, sozialem Leben und kulturellen Bestrebungen mit der Siedlungsgestaltung	3	„
11. Übersicht über die städtische Bodenfrage in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung	2	„
12. Wie fördere ich das Siedlungs- und Wohnungswesen meines Bezirkes?	1	„

Aus verschiedenen Gebieten:

13. Heimat- und Denkmalschutz	1	„
14. Unsere Ausbildung für das Bau- und Siedlungswesen und ihre Ausgestaltung	1	„
15. Das Kleingartenwesen und seine Bedürfnisse	1	„
16. Neuere Bestrebungen zur Ausgestaltung der Haustypen	1	„
17. Der Wohnungsbau des Auslandes im Vergleich mit Deutschland, insbesondere Vergleich der Baukosten	2	„
Zusammen	25	Stunden
Summe der Stunden zu A und B zusammen	30	Stunden

Die Teilnehmergebühr wird für die Vollkarten wahrscheinlich 50 M. betragen. Für Angehörige solcher Verwaltungen usw., die das Unternehmen finanziell stützen, finden jedoch starke Ermäßigungen statt, desgleichen für Studierende. Außerdem kann auch jeder Teil des Lehrganges, bis herunter zu einer Vorlesungsstunde, einzeln belegt werden zum Preise von 2 M./St. Nähere Auskünfte erteilt das Archiv für Siedlungswesen, Berlin NW 6, Luisenstraße 27/28. —

Der Landesplanungsverband für den mitteldeutschen Industriebezirk zu Merseburg hat anläßlich der Bereisung des Bezirks durch den Städtebaugesetzausschuß des preuß. Landtages im Juni 1927 einen Bericht herausgegeben (Verlag Carl Heymann, Berlin), der eine Reihe von bemerkenswerten Vorträgen enthält. Reg.- und Baurat Fisch, Merseburg, Geschäftsführer des Landesplanungsverbandes, gibt in seinem Einführungsvortrag eine Darstellung der Beziehungen zwischen Verkehrsgeographie, Lagerung der Bodenschätze, Standortentwicklung der Industrie, Siedlung und Bevölkerungsanhäufung. Er betont die Notwendigkeit einer Landesplanung, um die Interessen der einzelnen Wirtschaftsgruppen miteinander in Einklang zu bringen, und begründet — insbesondere in später gehaltenen Vorträgen — die Wichtigkeit der Beeinflussungsmöglichkeiten der Siedlung durch das kommende Städtebaugesetz.

U. a. berichtet dann Bürgermeister Dr. Mosebach von den Notwendigkeiten und Zielen der Landesplanung, besonders im Wirtschaftsgebiet Merseburg-Leuna-Geiseltal; Kreisbaumeister Dornis schildert die Planung im Wirtschaftsgebiet Bitterfeld-Delitzsch.

Die Broschüre verdient Beachtung; sie sollte von keinem, der sich dienstlich oder als entwerfender Architekt mit städtebaulichen Arbeiten zu befassen hat, übersehen werden. — Reg.-Bmstr. Runge.

Die Durchbrechung der Ministergärten in Berlin. In der „D. A. Z." wird über einen neuen Vorschlag zu dieser lange erwogenen Frage berichtet, der von staatlicher Seite ausgeht. Er sieht die Durchbrechung über das Grundstück des ehem. Reichskolonialamtes vor und will an der Mauerstraße eine Gabelung nach der Französischen und Jägerstraße schaffen. Außer dem architektonisch bedeutungslosen Gebäude des Kolonialamtes, einem ehem. Miethause, würden nur Wirtschaftsgebäude des ehem. Palais Prinz Leopold dem Durchbruch zum Opfer fallen. Das Staatsministerium und das Justizministerium, welch' letzteres auf seinem Hinterlande eine Erweiterung plant, würden dadurch neue Straßenfronten erhalten. Für die Gabelungen würde Gelände in Anspruch genommen werden, das zum größten Teil der Deutschen Bank gehört, die an einem Durchbruch selbst größeres Interesse hat; der Rest sind ebenfalls ältere, architektonisch nicht wertvolle Privatbauten. Die Französische Straße würde mit schlanker Kurve an der Mauerstraße auf den Durchbruch stoßen. Zwischen ihr und Jägerstraße entsteht dann ein neuer wertvoller Baublock. Staats-, Justiz- und Innenministerium sollen dem Plane geneigt sein, der auch von der Tiefbauverwaltung der Stadt unterstützt wird. Diese hält ferner eine Verlängerung der Jägerstraße nach Osten bis zum Schloßplatz für nötig, so daß dann also eine durchgehende Westost-Verbindung entstehen würde, hinsichtlich deren die Bedürfnisfrage wohl von niemand verneint wird. Um ihr vollen Wert zu sichern, ist außerdem eine Abschneidung der spitzen Ecke zwischen Friedrich-Ebert-Straße und Lennéstraße vorgesehen, ferner die geradlinige Fortsetzung der Tiergartenstraße über Hohenzollern-, Kaiserin-Augusta- und Friedrich-Wilhelm-Straße bis zur Corneliusbrücke. Das letzte Wort in dieser für den Berliner Verkehr so wichtigen Frage dürfte damit allerdings noch nicht gesprochen sein. —

Der Kongreß der Internationalen Städtebaugesellschaft tagt vom 2. bis 8. Juli 1928 im Palais der Sorbonne in Paris. Die zur Beratung stehenden Themen behandeln im Wohnungswesen: Baukosten, ländliches Wohnungswesen, Wohnungswesen der Armen; im Städtebau: Bebauungsdichte und das Verhältnis der Überbauung zu den Freiflächen und den Verkehrswegen, Rechtliche und praktische Schwierigkeiten bei Städtebau und Landesplanung. —

Eine neue Siedlung in Stuttgart. Nach einer Notiz des „Schwäbischen Merkur" soll Professor Paul Schmitthenner demnächst mit Unterstützung der Reichsforschungsgesellschaft und der Stadt Stuttgart eine große Siedlung in Stuttgart zur Durchführung bringen. —

Inhalt: Siedlungspolitik und Stadterweiterung in Frankfurt a. M. — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

STADT UND SIEDLUNG
BEBAUUNGSPLAN · VERKEHRSWESEN
VERSORGUNGS-ANLAGEN
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG
BERLIN
FEBRUAR 1928
HERAUSGEBER:
PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

ADTBILDER AUS DEN VEREINIGTEN STAATEN NORD-AMERIKAS

Arch. Karlwilhelm Just, New York

Mit 8 Abbildungen

Hochhäuser können im Stadtbild recht ein-ksvolle Bilder ergeben. Ob es aber in U. S. A. lich der Fall ist, ist eine andere Frage. Es l in amerikanischen Fachzeitschriften viel m gestritten, ob man noch weiter Hochhäuser einander setzen soll oder nicht. Ehe man zu einem endgültigen Beschluß kommt, ent-t ein 20 Stockwerk hohes Gebäude nach dem ren. Die bauenden Gesellschaften kümmern offenbar wenig um all die schönen Vorsätze, am grünen Tisch erörtert werden.

In der Deutschen Phantasie stellt man sich Städte Amerikas gern als vollständig kubisti-Gebilde vor. Manche beifolgenden Abbil-gen mögen vielleicht, oberflächlich betrachtet, mit dieser Vorstellung decken, zumal da die er aus einer ziemlichen Entfernung auf-mmen sind. Wenn man jedoch in den Städten wohnt und arbeitet, kann man die Umgebung mehr aus der Ferne betrachten, sondern ihr in ziemlicher Nähe gegenüber. Dann sieht man nicht mehr die Gesamtwirkung, sondern nur noch die vielen Einzelheiten.

Die Lichtbildkunst hat es heute bis zu einer Fertigkeit gebracht, daß sie imstande ist, einen Gegenstand so darzustellen, daß der Beschauer durch das Bild genau den entgegengesetzten Eindruck gewinnt, den das Urmotiv an Ort und Stelle zu geben vermag. In einer Beziehung ist es sehr schön, Aufnahmen mit dem Gefühl zu betrachten: eine Photographie m u ß ehrlich sein; andererseits dienen die Aufnahmen dann wenig oder gar nicht dazu, Fehler, die vorhanden sind, bei anderen Anlagen zu vermeiden.

Zum Glück sind in deutschen Städten Stadterweiterungsämter tätig, die bei dem immer wachsenden wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands die Bautätigkeit in geordnete Bahnen lenken und der Welt zeigen, daß eine Stadt des 20. Jahrhunderts nicht nur an manchen Stellen, sondern überall befriedigend erscheinen kann. Die Einheiten, aus denen sich die Städte der Zukunft zu-

1 WOHNGEGEND IN LOS ANGELES, KALIFORNIEN

AUSSCHNITTE AUS DEM STADTBILD VON LOS ANGELES ABB. 2 u.

Stadtbilder aus den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas

4 NEW YORK CITY, 42 STRASSE UND 6. AVENUE

5 NEW YORK CITY. 44. STRASSE. BLICK NACH WESTEN

nensetzen werden, werden in Deutschland dieselben sein wie in U. S. A.: Bürohäuser, iken, große Miethäuser, flache Dächer. Sie n sich aber sicherlich zu besseren Gesamtrn zusammenfügen, als es beispielsweise in iemlich jungen Stadt Los Angeles im sonnigen ornien geschehen ist. (Vgl. Abb. 1, S. 17 u. , 3, S. 18.) Selbstverständlich gibt es hier und uch gute Blickpunkte, sogar sehr schöne. Im ältnis zur ganzen Stadt ist es aber wenig. dies Verhältnis sollte doch in einer Stadt des ahrhunderts das gleiche sein wie in einer lalterlichen, zum Beispiel Rothenburg oder Gimignano.

Natürlich sind in U. S. A. auch Ämter tätig, sich mit Stadterweiterungs- und Flächenilungsplänen befassen. Nach meinem Empfinwird aber etwas zu großzügig gearbeitet, so die vielen Kleinigkeiten, aus denen sich auch nenschliche Leben in Amerika zusammensetzt, sehen oder nicht genügend beachtet werden. Mensch ist nun mal der Maßstab für seine Umgebung, ob Vergangenheit oder Zukunft, gleich ob es der Mensch im einzelnen oder Mensch in der Masse ist. Unwillkürlich muß man an den beliebten Vergleich von quantitativer Qualität und qualitativer Quantität denken.

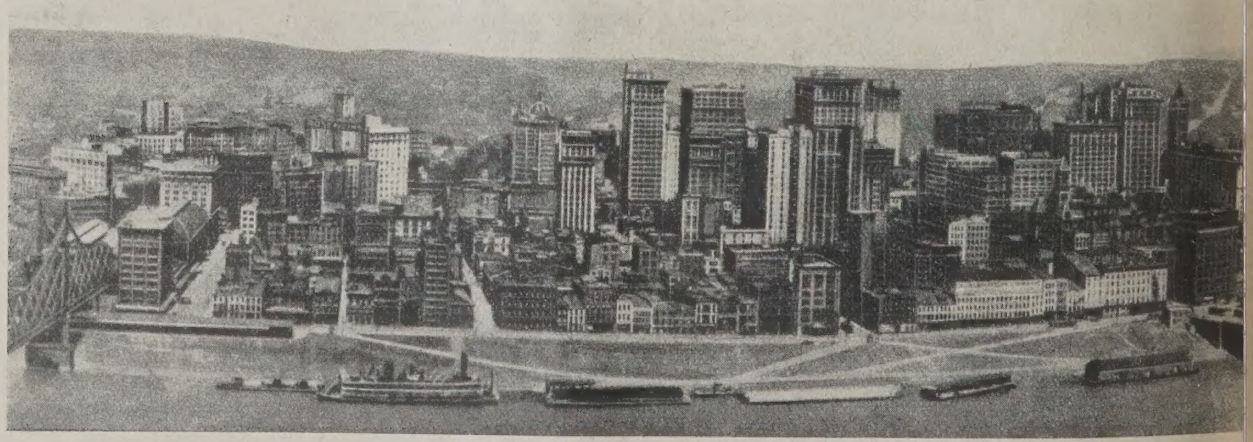
Wenn man in Deutschland ein gutes Bild oder einen günstigen Straßenzug einer amerikanischen Stadt sieht, stellt man sich unwillkürlich bei dem Gedanken an die ganze Stadt dieses Bild mit einigen Abweichungen vervielfacht vor, so daß im Gedankenbild eine schöne Stadt entsteht. Alle Bilder und Nachrichten können aber genau so wenig wie eine Sprache wörtlich übersetzt werden, um sie richtig aus ihrer Umgebung heraus zu verstehen. Bei dem Wort Amerika stellen sich in der Bauwelt sofort Gedanken an hohe Häuser, Wolkenkratzer und ähnliche Schöpfungen ein. Denkt man jedoch weiter und stellt sich eine amerikanische Stadt nur aus schönen Wolkenkratzern vor, ist man schwer im Irrtum. In einem zur ganzen Stadt verhältnismäßig kleinen Bezirk drängen sich die Hochhäuser dicht zusammen und

NEW YORK CITY. UMGEBUNG DES GRAND CENTRAL PARKS ABB. 8
Im Vordergrund Geschäftsgegend, an den Längsseiten des Parks Wohngegenden

geben stellenweise recht wirkungsvolle Eindrücke. (Vgl. die Abb. 4—8, S. 19, 20 u. 21.) In dem anderen, weit größeren Teil der Städte Amerikas, wechseln sich in buntem Gedränge ein- bis sechsstöckige Häuser ab. Bald Läden, Garagen, Wohnhäuser, bald kleinere Werkstätten, bald roter Backstein, bald gelber Backstein, bald eine Mischung von beidem, bald Holz oder Beton. Bei der großen Vielheit im Material der Fassaden und bei der Unmenge der verschiedenen Bestimmungen der Bauten haben alle Gebäude etwas gemeinsam: das flache Dach. Fährt man mit der Hochbahn aus dem Geschäftsviertel heraus, überall sieht man auf die flachen Asphaltdächer. Das Ganze macht aber durchaus nicht einen orientalischen Eindruck. Ich kann das Gefühl der billigen Zweckmäßigkeit nicht loswerden; denn billiger als ein steiles Dach ist es auf alle Fälle, da es sonst nicht soviel ausgeführt wäre. Nur für bessere Wohnhäuser, für Landsitze u. dgl. werden ste Dächer gewählt.

Auf die flachen Dächer werden Aufbauten d verschiedensten Art und Bestimmung gesetzt, daß die kubistische Wirkung, die man sich Deutschland meistens vorstellt, durch ein unen liches Durcheinander ersetzt wird. Oberlicht Blechaufbauten für Aufzugsmotoren, Entlüftung rohre, Schornsteine in allen Formen, Baustoff und Größen, Wasserbehälter, Blechgesimse, A tennen und Reklamegerüste schmücken die Dächer.

Es ist die Frage, ob Städtebau bewußtes od unbewußtes Schaffen, Wille oder Zufall ist. D Stadtbilder der U. S. A.-Städte sind vollständig Zufall. Die Straßenführungen sind natürlich a gegeben und geplant, die Straßenwände wachse aber Niemand weiß wie und wohin. Freiheit sehr schön, wenn man aber ein Sklave der Freih wird, dann kann auch sie zur Bedrückerin werde



GESCHÄFTSVIERTEL VON PITTSBURGH ABB.

8 SAN FRANCISCO. BLICK AUF DIE UNTERE STADT

Städtebilder aus den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas

UTSCHLANDS RATIONELLE ENERGIEVERTEILUNG

STÄDTEPLANUNG MACHT EINER LANDESPLANUNG PLATZ

TRACHTUNGEN ZU DEN DENKSCHRIFTEN ÜBER DIE DEUTSCHE GROSSGASVERSORGUNG*)

Reg.-Baumstr. Dr.-Ing. L. Kuhberg, Berlin

Mit 5 Abbildungen

Die „Aktiengesellschaft für Kohleverwertung" hte im Juli 1927 eine Denkschrift über das blem „Deutsche Großgasversorgung" mit en Entwicklungsrichtlinien, gestützt auf reichs detailliertes Zahlenmaterial. Man kann die utung der beabsichtigten zweckmäßigen enwirtschaft und vernünftigen Gaswirtschaft erfassen, da unsere Volkswirtschaft einer hgreifenden Rationalisierung bedürftig ist Ausgleiche zwischen Bedarf und Überfluß er noch heilsame Mittel waren. Die im Sepber 1927 vom Verein der Gas- und sserfachmänner herausgegebene Denkft „Gasfernversorgung von den Kohlennnungsstätten aus" behandelt dieses Problem durchweg in ablehnendem Sinn, obwohl sie Meinungsäußerung von Fachmännern ist, die Bau gehören! Dieses befremdet um so mehr, elbst namhafte Führer der Wirtschaft — wie Silverberg oder Geheimrat Duisberg — davon zeugt sind, daß unsere deutsche Industrie auf ere Sicht dem Preiskampfe des Auslandes nicht achsen ist, wenn ihr die fabrikatorisch beungsvollen Möglichkeiten des Gasfernbezuges nthalten bleiben sollten. Sie sind der nung, daß die Gasfernversorg einen derartigen mächtigen uls auf Handel und Wandel ausen muß, daß alle Verkehrsmittel Bewältigung der Bewegungseit volle Beschäftigung finden den.

Alle Kreise der deutschen Bauwelt beschäftisich mehr und mehr mit dieser Frage in der nntnis, daß, wenn das ganze Land neben der großen Teil durchgeführten Elektrifizierung einem zweiten wichtigen Energieträger — „der me" — versehen wird, sich für die Entwickdes stadt- und landbaulichen Bildes ganz re Entwicklungsmöglichkeiten ergeben. Die ustrien können sich auf dem chen Lande an den Verkehrswegen Energieleitungen ansiedeln und in rentabler Weise entwickeln. Die Großstädte lichten sich, weil die Quellen der Kraft über das ganze Land verteilt werden und der ganzen Bevölkerung ihr Brot bringen.

Besonders bei der Anordnung und Ausgestaltung von Industriebauten und gewerblichen Anlagen werden ganz neue Grundsätze Anwendung finden, wenn alle bisher üblichen, umfangreichen, staubigen und russigen Kohlenfeuerungsstätten ersetzt werden durch einfache, staubfreie Gasfeuerungen.

Eine Neuerung auf dem Gebiete der Großkesselfeuerung brachte die Einführung der Kohlenstaubfeuerung. Diese neuzeitliche Feuerungsart beanspruchte den vierten bis fünften Teil der alten bisher üblichen Feuerungsanlagen. Die schlechtesten Kohlensorten werden mit verwendet, es werden viel höhere Temperaturen erzielt, die Rauch- und Rußentwicklung ist geringer, die Schlackenbildung entfällt gänzlich. In Deutschland waren im letzten Jahre 1926 über 600 Kohlenstaubfeuerungen in Betrieb mit einem Verbrauch von etwa 4 Mill. t Kohle. Diese Zahlen dürften im Jahre 1927 um etwa 30 v. H. gestiegen sein. Durch die Gasfernversorgung wird diese Feuerungsmethode mit der Ausnutzung der schlechten Kohlensorten sich erst voll auswirken, da sie, am richtigen Platz angewendet, ja das letzte verbindende Glied in der Energiekette des Landes ist. Man kann sagen, der Energiering ist geschlossen: In Zukunft wird die Kohle auf der Zeche entgast, d. h. alle die für Deutschland so wichtigen Bestandteile werden der Kohle auf der Zeche entzogen. Das Gas wird als Wärmeträger durch das ganze Land gedrückt, der Koks wird, soweit er nicht auf Hütten verbraucht wird, gemahlen und in Kraftwärmewerken, die geschickt innerhalb der Groß- und Industriestädte verteilt, für die Spitzen-

*) Vgl. den Artikel desselben Verfassers „Deutsche Groß-Gasversorgung und Städteheizung" in der „Deutschen Bauzeitung" Nr. 72 vom 7. September 1927.

belastungen dienen, verbrannt. Dort wird der Zusatzstrom für den Bedarf der Städte erzeugt und durch den Abdampf werden die den Kraftwerken naheliegenden Häuserviertel beheizt. Weiter entfernt liegende Häuserviertel erhalten eigene Wärmezentralen, die mit billigem Gas beheizt werden. Die sonstige Stromversorgung des flachen Landes erfolgt aus den großen Elektrizitätswerken, die unmittelbar bei der Kohle oder den Wasserkräften stehen. In diesen Werken können mit Hilfe der neuen Feuerungsarten minderwertige Kohlensorten oder gemahlene Kokssorten verfeuert werden. Wenn dieses Problem dereinst gelöst ist, so ergeben sich die weiteren materiellen und gesundheitlichen Vorteile, die vor allen Dingen den Großstädten erwachsen.

Es hat ja immer Menschen gegeben, die jedesmal, wenn eine Entwicklung sich anbahnte, ihre Interessen bedroht sahen und sich entgegenstemmten. Wie viele Städte Deutschlands gab es, die die Eisenbahn mit der schwarzen, schmauchenden, feuergefährlichen Lokomotive schmähten und glückselig waren, wenn sie es fertiggebracht hatten, daß der Bahnhof kilometerweit von ihrer ruhigen Ecke entfernt angelegt wurde. Heute rennen diese Städte vergebens nach dem Bahnhof, den Anschluß erreichen sie nicht mehr. Dieses Bild wird sich bei der Veranlagung des Deutschen auch bei der Großgasversorgung und wohl auch bei den zukünftigen, hiermit zu verbindenden Autoüberlandstraßen wiederholen.

Es ist daher nicht weiter verwunderlich, wenn selbst die Leute vom Fach, die Gas- und Wasserfachmänner sich „entgegen" einstellen. In der Schlußzusammenfassung ihrer Denkschrift wurden „Gruppengaswerke" vorgeschlagen, um so durch Erzeugung von Gas um des Gases willen die Aufgaben zu lösen, die sich die Aktiengesellschaft für Kohleverwertung mit ihrem Plan der Zechengasfernversorgung durch Fernleitungen des als Nebenprodukt auffallenden Zechengases zum Ziel gesetzt hat.

Dabei wird die Existenz der Koks-Gas-Schere von dem Verein Deutscher Gas- und Wasserfachmänner bestritten, mit dem Hinweis, daß heute an vielen Orten tatsächlich der Gaskoks dem Zechenkoks gleichwertig sei; doch widerspricht sich die Denkschrift wenige Seiten später durch die Feststellung, daß der Preis des Gaskokses mehrere Mark unter dem des Zechenkokses liegt.

Was jedoch die Koksgasschere anbetrifft, so kann unmöglich die relativ geringfügige heutige Gasproduktion und deren stellenweise mehr oder minder glatter Absatz zum Vergleich herangezogen werden, wenn es sich um Erfüllung des gewaltigen Programms der Rationalisierung der Wärmewirtschaft im Haushalt und in der Industrie handelt, das die Aktiengesellschaft für Kohleverwertung mit der Zechengasfernversorgung unter Herbeiziehung sämtlicher Kohlenreviere, bestehender wirtschaftlich arbeitender größerer Gaswerke wie auch von den Hüttenkokereien in Angriff genommen hat. Wenn das mit Gruppengaswerken gemacht werden soll, entsteht ein Gaskoksanfall, der unbedingt unverkäuflich bleiben muß. Auf den Zechen ist das Gas vorhanden und muß nur fortgeleitet werden, weil es beim Unterfeuerungs-Verbundofen im Zechenbetrieb selbst entbehrlich geworden ist und dort nicht mehr seinem hohen Heizwert entsprechend verbraucht werden kann. — Der gewaltige Anfall unverkäuflicher Gaskoksmengen würde aber bei Gruppengasfernversorgung d Gaspreis derart hochtreiben, d dann von einer Rationalisieru der Industriefeuerungsbetrie sicher nicht mehr die Rede se wird.

Auch mit den übrigen Nebenprodukten, de Verkauf die heutigen Gaspreise zum Teil erm licht, liegt es ähnlich. Wir wissen heute den W den die Stickstoffpreise — einst eine Hauptstü der Rentabilität des Bergbaues — nach Erfind des synthetischen Stickstoffs genommen hab Wir sehen schon heute ein langsames aber ste und darum gerade symptomatisches Abgleiten Preise wichtigster Nebenprodukte der Gaswer (Man denke nur an Benzin- und Benzolprei Wenn das synthetische Öl und andere neue P dukte der I. G.-Farben erst am Markte sind, da kann man diesen Nebenprodukten schon heute gleiche Zukunft weissagen!

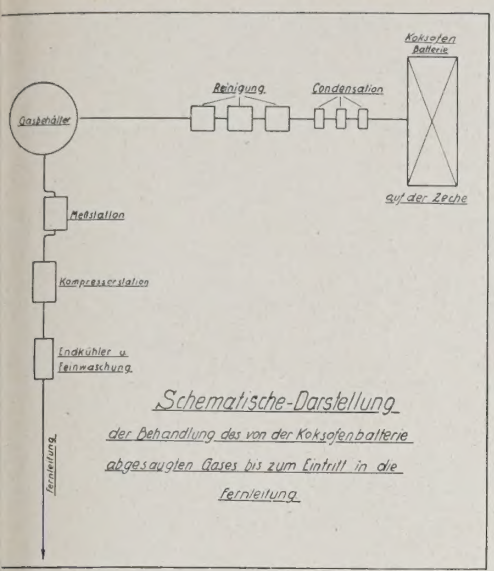
Wenn nun noch heute von den Fachorga sationen gesagt wird, daß von der Aktienges schaft für Kohleverwertung noch keine Belege u Zahlen über die Frage des gleichmäßigen He wertes, des spez. Gewichtes und der konstan Zusammensetzung gebracht ist, so dürfte man Außenstehender die Ansicht der Aktiengesellsch für Kohleverwertung vertreten. Im Ruhrgeb sind schon seit über 17 Jahren die Ruhrg fernleitungen mit über 500 km Länge o Qualitätsbeanstandungen und ohne Unterbrech gen in Betrieb. Selbst während der Ruhrbesetzu und der Revolutionskämpfe hat diese Anlage gearbeitet. In diese geben 26 verschiede Zechen Gas ab, ohne Unterbrechung und Qua tätsunterschied. Sie haben bewiesen, daß di Frage lediglich von der Gewissenhaftigkeit d Ausführung abhängt. Es ist wohl selbstverstä lich, daß alle kommunalen Verbände und int essierten Abnehmer nur dann Verträge abschließ wenn die Lieferungs- und Qualitätsgarantien wohl von der juristischen als auch von der te nischen Seite festgelegt sind. Aber die Tatsache, daß schon viele industriel Abnehmer und viele kommunal Verbände bereits abgeschloss haben, beweisen, daß diese Frag kein theoretisch oder praktis festzulegendes Problem in Zukun mehr bilden wird*).

In Abb. 1 ist die Behandlung des von d Koksofenbatterie abgesaugten Gases in die Fe leitung schematisch dargestellt. Man sieht red oben die Koksofenbatterie auf der Zec von welcher das Gas abgesaugt wird, in Kondensation und von dort in die Reinigu geht, um dann im Gasbehälter gesammt zu werden. Von hier geht das Gas unter no malem Druck zur Meßstation, wird der Kompressorstation komprimiert, u endlich durch den Endkühler und d Feinwaschung in das Fernleitung hauptrohr einzutreten.

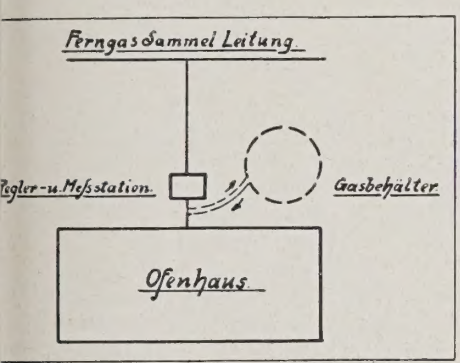
Abb. 2 zeigt eine Regler- und Me station, auf der das komprimierte, aus d Fernleitung kommende Gas auf den Betriebsdru herabgeregelt und alsdann neu gemessen wi Die skizzierte Anlage ist für eine Leistung v 3000 cbm in der Stunde berechnet.

Abb. 3a ist eine schematische Darstellu des Platzbedarfs einer Fabrik, die mit Generat gas angeschlossen ist. Diese Anlage ist gege überzustellen der

*) Aus der Wirtschaftszeitung des „Berliner Lokal-Anz." e nehmen wir, daß Hannover als 1. deutsche Stadt ihr Gas aus d Ruhrgebiet beziehen will. Auch in Süddeutschland beschäftigt m sich z. Zt. lebhaft mit der Frage der Ferngasversorgung. —



3. 1. SCHEMA



3. 3b. ANLAGE BEI BENUTZUNG VON FERNGAS

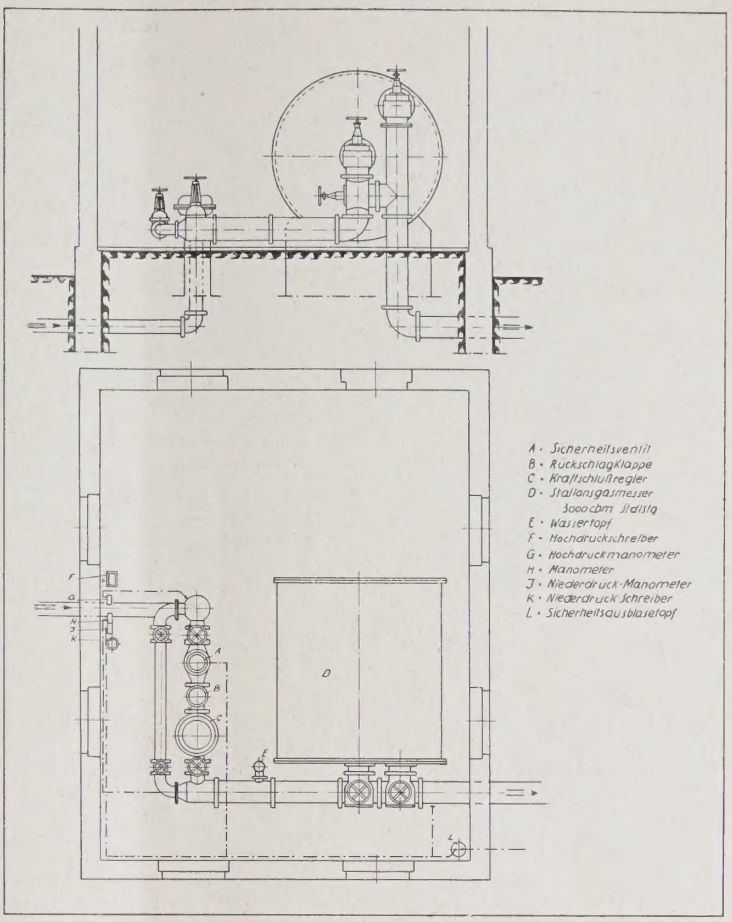
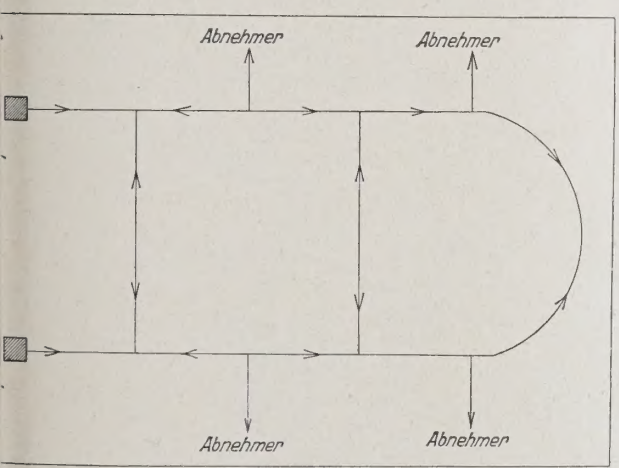
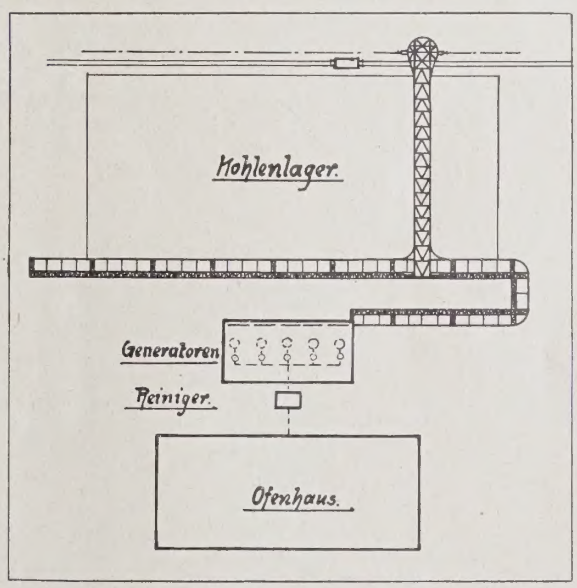


ABB. 2
REGLER- UND GASMESSERANLAGE FÜR 3000 cbm STUNDENLEISTUNG



3. 4. PRINZIP EINER RINGLEITUNG



3. 3a (RECHTS)
AGE BEI BENUTZUNG VON GENERATORGAS

Abb. 3b, aus der zu ersehen ist, wieviel ringer der Platzbedarf beim Anschluß an die rngasleitung ist. Man sieht die Ferngassammel- tung. Das Gas durchschreitet die auch schon ter Abb. 2 erwähnte Regler- und Meßstation d wird unmittelbar der Feuerstelle (Ofenhaus) er falls dieses ruht, dem Gasbehälter zugeführt.

Abb. 4 stellt rein schematisch das Prinzip er Ringleitung dar. Aus ihr ist zu ersehen, wie 3. ein Ausfall der Kompressorstation X keinem Abnehmer fühlbar zu werden braucht, weil ganze Leitungssystem, dem Gesetz der Gas- chanik folgend, automatisch von der Kompressorstation Y weiter beliefert wird. Es ist dies eine für die Sicherheit der gleichmäßigen Belieferung vorteilhafte Anordnung. —

Nun kommt bald die Zeit, in welcher die Städtebauer von ganz anderen Gesichtspunkten ihre Planungen machen werden. Das Städtebaugesetz hat bald gänzlich seine Gültigkeit verloren — die Kirchturmspolitik ist zwangsläufig dem Tode geweiht —. Die Eisenbahnverwaltung und Regierung haben nicht nur Verbindungen von Städten zu Industrieplätzen zu schaffen, sondern Streuverbindungsnetze, um die vielen verstreuten Kleinindustrie-

plätze in sich pulsieren zu lassen und darüber hinaus mit den Großhandelsplätzen die Ausfuhr zu verbinden.

Besonders aber ist es von Wichtigkeit, daß alle Architekten und Ingenieure sich mit diesem Problem vertraut machen. Nicht nur die Stadt- und Straßenplanungen werden sich ändern, besonders auch werden die Projekte von industriellen und gewerblichen Anlagen von dem neuen Gesichtspunkt aus zu behandeln sein. Bisher wurde fast immer nach Möglichkeit nur eine Kohlen- und Kraftzentrale angelegt, und die Transmissionsbänder und Maschinen liefen durch das ganze Gebäude mit großen Kraftverlusten durch. In Zukunft wird der schmauchende — meist häßlich wirkende — Fabrikschornstein entfallen und mit ihm die schädliche Staub- und Rußplage. — Bei der Stahlproduktion hat si bereits an mehreren Stellen erwiesen, daß der n dem Rußniederschlag einer Kohlenfeuerung ei stehende Qualitätsverlust bis zu 20 v. H. d Produktion durch Ferngasanschluß aufgehob wurde. Es wird nicht mehr alles auf ein Zentrale zugeschnitten, sondern man wird dur die bequem mit geringen Kosten geleite Wärme die Möglichkeit haben, viele kleine Unte zentralen in den verschiedenen Arbeitsgebiete anzulegen. Transmissionen, Fahrbänder, Au speichern und Fernleiten von Kraft und Stro verschwinden. Ganz neue Wege eröffne sich den Architekten und Inge nieuren: Neue Bauplanungen, neu Maschinen und Arbeitsmethode sind zu entwerfen, um die Arbeit vorgänge zu rationalisieren und Deutschland Wirtschaftskraft im Konkurrenzkampf zu stärke

WIRD DER POTSDAMER PLATZ IN BERLIN ERNEUT UMGESTALTET?

Von Mag.-Oberbaurat R. Blunck, Berlin **Mit 8 Abbildunge**

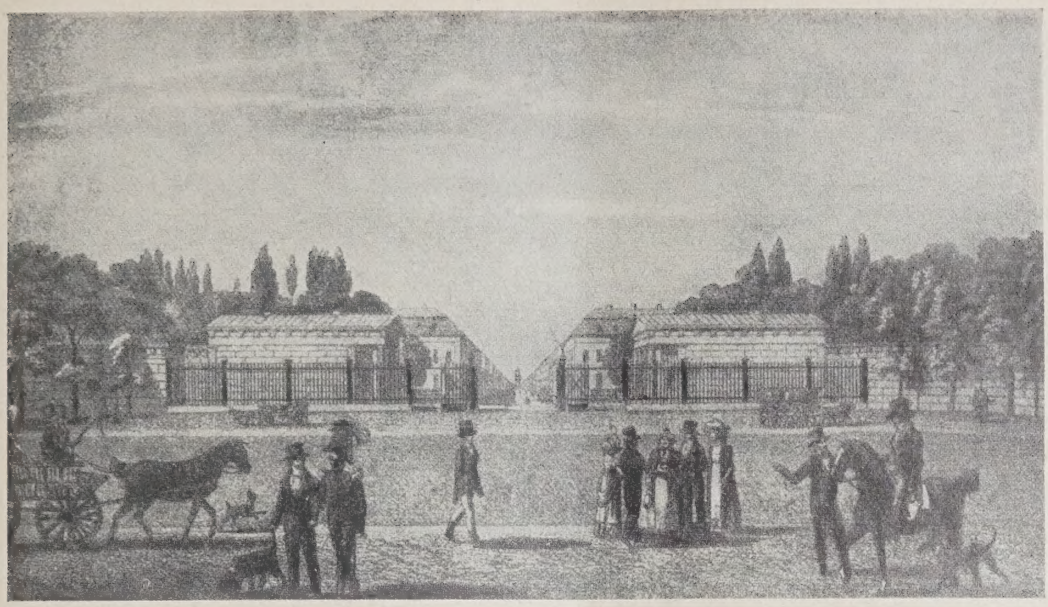
Die Vorlage des Magistrats Berlin an die Stadtverordneten, wonach ein Teil des Baulandes des Hausgrundstücks Bellevuestr. / Ecke Friedrich-Ebert-Straße im Tauschwege erworben werden soll, hat wieder einmal die Aufmerksamkeit auf den Potsdamer Platz gelenkt, da der Austausch mit einer im Verkehrsinteresse erforderlich werdenden Umgestaltung dieses Platzes begründet wird. Der jetzige Zustand des Potsdamer Platzes kann allerdings als nach allen Richtungen hin befriedigend nicht angesehen werden; besonders verfehlt erscheint die letzte Lösung in ästhetischer Hinsicht, denn die „Grünflächen" in der Mitte des Platzes sehen während des größten Teiles des Jahres sehr unschön aus, so daß schon aus diesem Grunde eine baldige Umgestaltung des Platzes begrüßt werden müßte.

Wenn man die öffentlichen Plätze Berlins in den letzten Jahrzehnten betrachtet, ist man versucht, in Anlehnung an das bekannte Wort, die Bücher betreffend, von ihnen zu sagen: Sie haben ihre Schicksale, die Plätze! Bei manchen dauert es recht lange Zeit, bis sie überhaupt freigelegt und für die öffentliche Benutzung hergerichtet werden, aber Ruhe ist ihnen alsdann nicht gegönnt, denn bei sehr vielen von ihnen — bei dem einen früher, bei dem anderen später — stellt sich im Laufe der Zeit die Notwendigkeit der Umgestaltung heraus. Bald geschieht dies, weil die Grünanlagen überständig geworden sind oder ein Wechsel in den Anschauungen über den Stil der gärtnerischen Anlagen und ihre Zweckbestimmung eingetreten ist. Wie ein Kleid der Mode angepaßt und dementsprechend umgearbeitet werden muß, so sind auch die gärtnerischen Anlagen in gewisser Hinsicht der Mode und dem Wechsel der Anschauungen unterworfen. Sehr häufig sind es aber auch die Anforderungen des mit der Zeit gewachsenen Verkehrs — vielleicht verursacht durch eine Verschiebung der Geschäftsgegend, wodurch aus einem Gartenplatz ein Verkehrsplatz wird — die eine Änderung in der Einteilung usw. bedingen.

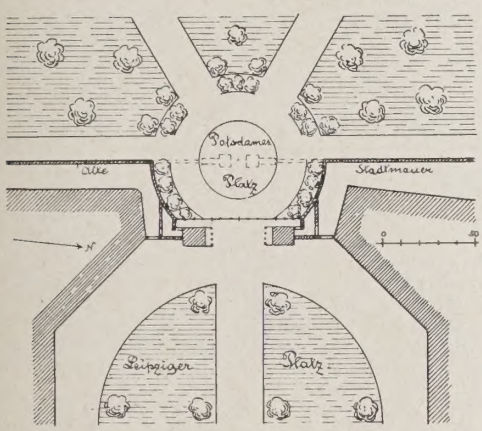
Auch der Potsdamer Platz hat natürlich im Laufe der Jahre — er besteht ungefähr 100 Jahre — mancherlei Veränderungen über sich ergehen lassen müssen. Vor dem Jahre 1823 kann von einem Potsdamer Platz noch keine Rede sein, denn außerhalb des alten Potsdamer Tores, das im Zuge der von Friedrich Wilhelm I. erbauten Ringmauer stand, war damals weder ein Platz noch eine platzartige Erweiterung vorhanden. Erst der Entwurf Schinkels zum Umbau des Potsdamer Tores — ausgeführt im Jahre 1823 — sieht dort eine Platzanlage vor und ist somit gewissermaßen der erste Bebauungsplan des Potsdamer Platzes. Nach dem Erläuterungsbericht kam es dem Künstler „vorzüglich darauf an, die höchst unangenehme Beengung außerhalb des Tores zu ändern, damit die neue Toranlage, welche hohen Bestimmungen gemäß den Charakter einer Barriere erhalten sollte, ein heiteres Aussehen gewönne. Der Ankauf von Gärten und anderen Grund stücken zunächst vor dem Tore, welcher zu diesem Zwecke geführt hätte, wurde verhältnismäßig für di Anlage zu kostspielig, und deshalb mußte auf ei anderes Mittel, die Räumlichkeit vor dem Tore herbe zuführen, gedacht werden. Dieses Mittel fand sich i der Form des großen Leipziger Platzes, womit die Stad gegen das Tor endigt. Dieser Platz bildet ein Achteck in welches die Leipziger Straße ausmündet, in dere fortgesetzter Richtung man zu dem Tor an entgegen gesetzter Seite des Platzes gelangt. Das alte Tor welches aus zwei in der Stadtmauer aufgeführten Teile bestand, lag nicht in der Peripherie des Achtecks; durch ein Zurückrücken des neuen Tores in die Stadt hinein in die westliche Seite des Achtecks gewann der Leipziger Platz eine ganz regelmäßige Form, und das To einen bedeutenden Vorplatz an der Außenseite. Di Stadtmauer wurde in Kreisform an das Tor geführt welches durch ein großes eisernes Gitter gebildet wird Innerhalb dieses Gitters liegen an jeder Seite des Tores das Wachthaus und das Zollhaus, mit vier säuligen dorischen Portiken am Giebel gegeneinander gekehrt. Der neu gewonnene Platz vor dem Tore ist mit einem Baumkranz bepflanzt worden." Soweit der Erläuterungsbericht. (Vgl. Abb. 1 u. 2, S. 25.)

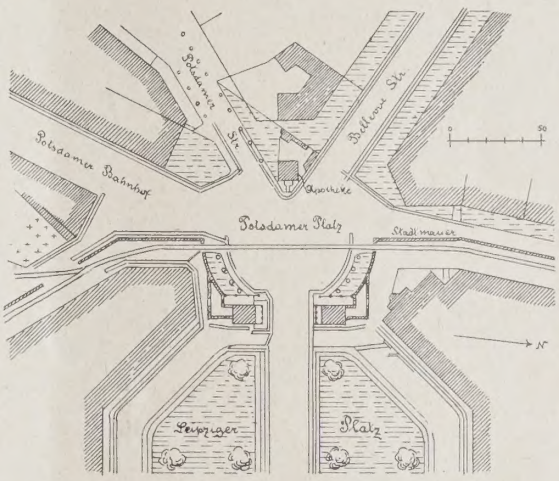
Der von Schinkel 1823 aufgestellte Bebauungsplan für den Potsdamer Platz — oder wie er vor 1831 hieß „Platz vor dem Potsdamer Tor" — ist, wie es auch jetzt noch häufig zu gehen pflegt, s. Zt. nur teilweise zur Ausführung gekommen, wahrscheinlich werden die im Bericht erwähnten „kostspieligen Landerwerbungen" die Ursache gewesen sein. Nach Abb. 3 u. 4, S. 25, die den Zustand des Platzes um die fünfziger Jahre darstellen, ist lediglich die östliche Hälfte des Planes ausgeführt worden, während man die Ausgestaltung des westlichen Teiles, auf dem die Ring'sche Apotheke noch bis zum Jahre 1872 weit in den Vorplatz hineinragte, der Zukunft überließ. Hierbei blieb es während langer Jahre, obwohl die Verhältnisse in der Gegend des Potsdamer Tores sich im Laufe der nächsten Jahrzehnte wesentlich änderten, denn die Bautätigkeit setzte auf den angrenzenden, außerhalb der Stadtmauer gelegenen Grundstücken mehr und mehr ein, und die Innenstadt begann sich mit Riesenschritten über das Tor hinaus auszudehnen. Ferner wurde im Jahre 1838 die Potsdamer Eisenbahn eröffnet, was natürlich zur Vergrößerung des Verkehrs wesentlich beitrug. Auch der Abbruch der Stadtmauer im Jahre 1866 — hierdurch standen die Schinkel'schen Torbauten von dieser Zeit ab ganz frei für sich — hat an dem Zustande des Platzes nichts geändert.

Erst nachdem 1875 die gesamte Straßenbaulast vom Staat auf die Stadtgemeinde übergegangen war, wurde der Vorplatz nach jahrelangen Erörterungen zwischen den beteiligten Behörden im Jahre 1880 im Zusammenhange mit dem Ausbau des Straßenbahnnetzes nach einem einheitlichen Plan reguliert. Mit der weiter zu-



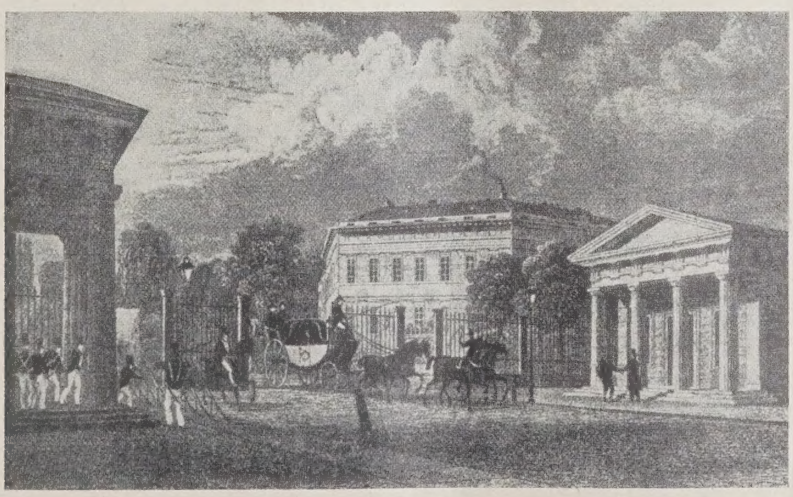
3. 1 DER POTSDAMER PLATZ NACH SCHINKELS ENTWURF





3. 2. LAGEPLAN SCHINKELS

3. 3 (RECHTS). LAGEPLAN A. D. JAHRE 1866



3. 4 DAS POTSDAMER TOR UM DAS JAHR 1833

Nach einer von Barber gest. Zeichnung von Hintze. (Aus Gr. Berliner Kalender 1913, Verlag K. Siegismund)

ABB. 1—4. DER POTSDAMER PLATZ IM VORIGEN JAHRHUNDERT

nehmenden Bebauung des Außengeländes — der Zug nach dem Westen machte sich immer mehr geltend — wuchs aber auch der Verkehr derart, daß bereits im Jahre 1898 zu einer weiteren grundlegenden Umgestaltung des Platzes nach einem Plane von Gottheiner geschritten werden mußte. Diese Neuanlage ist in der „Deutschen Bauzeitung" 1898, S. 205 ff., eingehend beschrieben worden. Schon damals begann man, auf die Ausnutzung des durch das Zurückrücken des Tores von Schinkel neu geschaffenen „bedeutenden Vorplatzes an der Außenseite" für den Fuhrwerkverkehr zu verzichten, indem man die Bürgersteige a dieser Stelle bis an die Fluchten der Bürgersteige de Friedrich-Ebert-/Königgrätzer Str. vorzog und de Fuhrwerksverkehr überwiegend auf dem außerhalb de früheren Stadtmauer liegenden Gelände zu regel versuchte. Eine völlig befriedigende Lösung des scho damals schwierigen Verkehrsproblems war aber auc dieses Mal nicht gefunden, denn schon seit 1907 mußt der Fahrverkehr durch Polizeibeamte nach Hupen

JETZIGER ZUSTAND DES POTSDAMER PLATZES

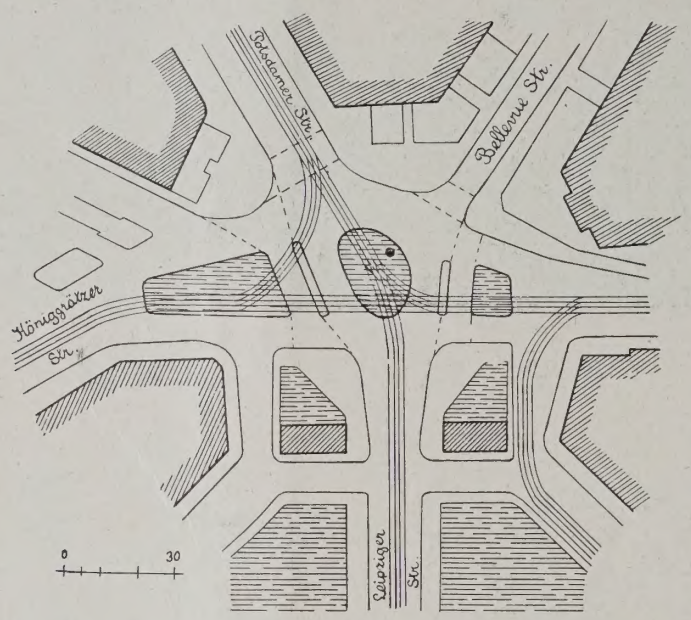


ABB.

VERSUCH FÜR EINE GESTALTUNG DES VEREINIGTEN LEIPZIGER UND POTSDAMER PLATZES

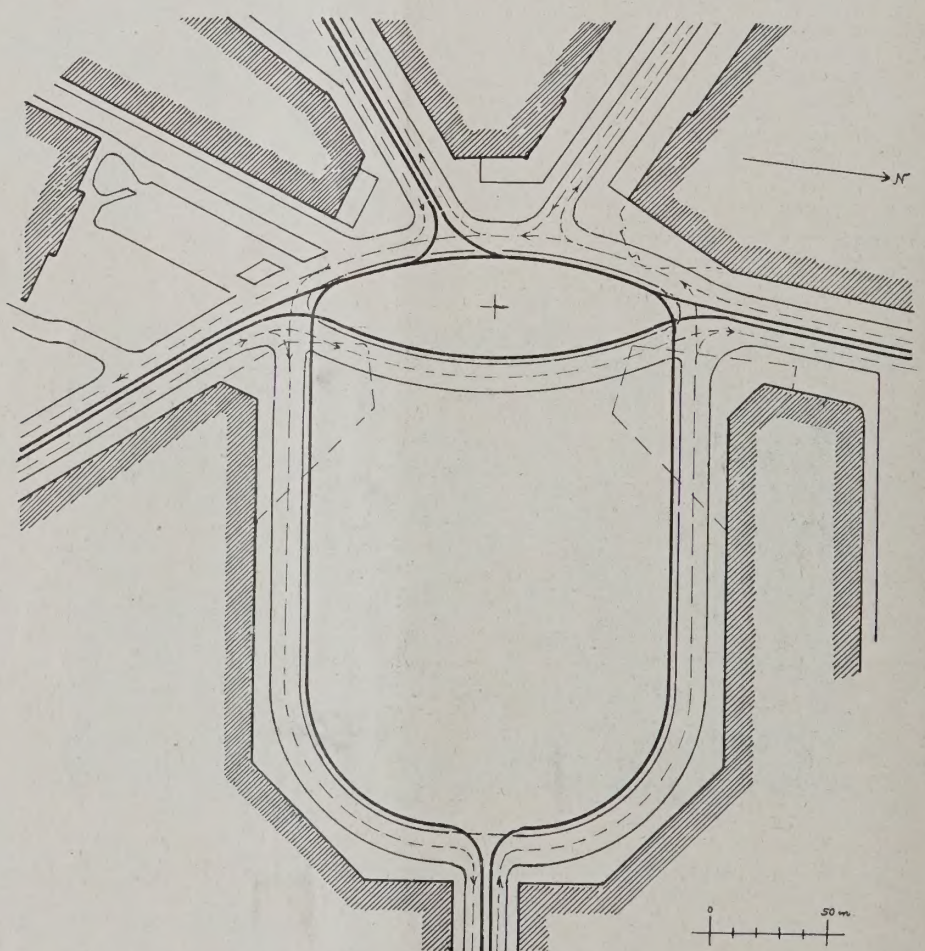


Abb. 6 (UNTEN

ABB. 7 POTSDAMER PLATZ MIT BLICK NACH DEM POTSDAMER BAHNHOF (Jetziger Zustand)

signalgebung derartig geregelt werden, daß immer nur ein Straßenzug zur Durchfahrt über den Platz freigegeben wurde, während der andere gesperrt war.

Im Jahre 1924 wurde der Platz dann — vorläufig zum letzten Male — nach den neuesten Grundsätzen der Verkehrsregelung umgestaltet. Die Regelung bestand im Wesentlichen darin, daß man, um den reinen Kreuzungsverkehr durchführen zu können, die Bellevuestr. für die Einfahrt auf den Potsdamer Platz verschloß und damit die Platzanlage grundsätzlich auf den Rang einer gewöhnlichen Straßenkreuzung ohne Platzbildung herabdrückte — wenig unterschieden von anderen normalen belebten Kreuzungen, wie z. B. Lützow-/Potsdamer Str. —, nur daß man hier die Fahrverkehrsarten trennen konnte und den Fuhrwerksverkehr nicht auf dem kürzesten Wege — dieser blieb der Straßenbahn vorbehalten —, sondern, jeweils der Platzform entsprechend, an einen Kreisverkehr anklingend, in leichtem Bogen über den Platz führte (Abb. 5, S. 26, u. Abb. 7 u. 8, a. d. S.). Indem man sich so über die Tatsache, daß der Potsdamer Platz doch eigentlich ein — wenn auch kleiner — Platz ist, hinsichtlich des Verkehrs möglichst hinwegsetzte, suchte man folgerichtig auch die Platzflächen, soweit sie nicht von den Fahrdämmen und unmittelbaren Überwegen in Anspruch genommen wurden, geflissentlich zu unterdrücken. Wenn dies auch der Fläche nach natürlich unmöglich war, so war man doch bestrebt, sie wenigstens praktisch als nicht vorhanden zu kennzeichnen und unbenutzbar zu machen, indem man sie „unnahbar euren Schritten" zum größten Teil in Rasen verwandelte. Wenn es an sich schon zweckwidrig

ABB. 8 POTSDAMER PLATZ MIT BLICK IN DIE LEIPZIGER STRASSE (Jetziger Zustand)
Photo. Adolf Dinges, Berlin Derzeitige Verkehrsregelung und Verkehrsturm

erscheint, bei einem Verkehrsplatze die durch die Freifläche gewonnene überschüssige Fläche nicht in irgend einer Form für die Öffentlichkeit nutzbar zu machen, so kommt hier noch hinzu, daß die Grünflächen an dieser Stelle, da geeignete Pflege unmöglich, während der Hälfte des Jahres einen höchst unerfreulichen Anblick bieten, der auch durch die einfassenden, zumeist lückenhaften Hecken nicht verbessert wird. Selbstverständlich müssen bei einer Platzeinteilung die zwingenden Forderungen des Verkehrs in vollem Umfange erfüllt werden, aber im übrigen sind im Sinne der Stadtbaukunst die Plätze einer Stadt als Raumgestaltungen gewissermaßen mit den Sälen eines Gebäudes zu vergleichen, und wie zur völligen Fertigstellung eines Saales auch eine entsprechende tektonische Ausbildung des Fußbodens gehört, so muß auch die Flächeneinteilung eines Platzes eine seiner Bedeutung entsprechende tektonische Fassung erhalten. Hierbei kommt es natürlich nicht auf völlige Symmetrie und regelmäßige geometrische Figuren an, die bei ausgedehnten Anlagen von dem Beschauer doch nicht wahrgenommen werden könnten; aber bei einem Platze von dem Range des Potsdamers erscheint es erforderlich, ihn künftig, soweit es die örtlichen Verhältnisse zulassen, nach einem gewissen Gleichmaß tektonisch und monumental zu gliedern; hiermit können solche Grünflächen, wie sie z. Zt. vorhanden sind, nicht vereinbar sein. Hoffentlich wird bei der zu erwartenden Neugestaltung, die anscheinend darauf abzielt, den Ringverkehr auszubilden, die Stadtbaukunst mehr als bisher zu ihrem Rechte kommen.

Wird aber der Potsdamer Platz in seiner bisherigen Form, auch wenn er an der Ecke der Bellevuestr./Friedr.-Ebert-Str. um ein geringes vergrößert wird, auf die Dauer dem sich ständig steigernden Verkehr genügen können? Wird man nicht in absehbarer Zeit an dieser Stelle noch mehr Bewegungsfreiheit zur Bewältigung des wachsenden Verkehrs haben müssen, zumal sich den Plänen für die Durchlegung einer Straße im Zuge der Jäger-/Französischen Str. durch die Ministergärten große, fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenzustellen scheinen? Bei der Prüfung dieser Frage drängt sich einem der Gedanke auf, daß man eine großzügigere Lösung für den Potsdamer Platz versuchen sollte. Es ergibt sich da m. E. als Natürlichstes eine Vereinigung des Leipziger Platzes mit dem Potsdamer Platz zu einer einheitlichen großartigen Platzanlage, die dann größere Möglichkeiten für eine einwandfreie Lösung der Schwierigkeiten (etwa nach Abb. 6, S. 26) in sich schließen würde; es ist ein Vorschlag, der schon 1910 bei dem Wettbewerb Groß-Berlin in dem mit dem IV. Preise ausgezeichneten Entwurf „Wo ein Wille, da ein Weg" (Verfasser Havestadt und Contag, Bruno Schmitz, Otto Blum) gemacht worden ist. Wenn man den jetzigen Plan des Potsdamer und Leipziger Platzes aufmerksam betrachtet, so springt das Unnatürliche der beiden unorganisch hintereinander liegenden, z. T. jetzt völlig willkürlich erscheinenden Platzformen in die Augen, und man fragt sich, wie es möglich war, daß diese gekünstelten Platzformen so lange aufrechterhalten werden konnten. Eine Erklärung hierfür läßt sich wohl nur darin finden, daß man sich über die völlig veränderten Verhältnisse dieses Stadtteils anscheinend früher niemals genaue Rechenschaft abgelegt hat. Eine gewisse Entschuldigung gibt ja allerdings die geschichtliche Entstehung der beiden Plätze. Der Leipziger Platz ist bei der Neuschaffung der Friedrichstadt entstanden. Es war augenscheinlich ein Lieblingsgedanke des damaligen Planverfassers, jeweils am Ausgange der großen Hauptstraßenzüge vor der Stadtmauer — da, „wo die Stadt gegen das Tor endigte" — noch einmal die Straße zu einem Platz zu erweitern, der dann vermittels der anschließenden Toranlage eine regelmäßige, ziemlich geschlossene Form erhalten konnte. So sind neben dem Oktogon (Leipziger Platz) am Westende der Leipziger Straße auch das Carré (jetzt Pariser Platz) am Westende der Linden und das Rondell (jetzt Belle-Alliance-Platz) am Südende der Friedrichstraße entstanden. Bestimmend war in allen drei Fällen für die Anordnung der Plätze offenbar die Tatsache, daß die Stadt damals noch mit Mauer und Toren versehen war, und daß außerhalb der Tore die Stadt tatsächlich aufhörte und die freie Natur (Wald oder Felder und Gärten) begann, Bedingungen, wie sie auch jetzt noch für den Pariser Platz in gewissem Umfange zutreffen. Der Plan des Potsdamer Platzes nach Schinkel sollte, wie oben bereits erwähnt, das Ziel haben, „die höchst unangenehme Beengung außerhalb des Tores zu ändern", eine Aufgabe, die der Meister für die damaligen idyllischen Lebens- und Verkehrsverhältnisse mit bescheidenen Mitteln in liebenswürdiger Form zu lösen wußte. Er konnte natürlich nicht ahnen, daß sich bereits nach verhältnismäßig kurzer Zeit die Bedingungen, aus denen heraus er seinen Plan (Abb. 2) geschaffen hatte, von Grund aus ändern sollten. Schon in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, als die von Innen nach Außen fortschreitende Bebauung weit über die Tore und alte Stadtgrenze hinauszugreifen und der Außenbezirk vollkommen mit der eigentlichen Stadt zu verwachsen begann, schon damals hätte eine Lösung für diese veränderten Verhältnisse im Sinne einer planvollen Stadterweiterung — der Stadtbaukunst — gefunden werden müssen; mit dem Abriß der Stadtmauern und der unmittelbar anschließenden Ausbreitung der Stadt nach Westen hin hatte die Einschnürung der Westseite des Leipziger Platzes zur Oktogonform völlig ihre Berechtigung verloren. Es ist zu bedauern, daß damals nicht vorausschauend dem Ausdehnungsdrange nach dem Westen hin durch entsprechende Abänderung des Stadtplanes Rechnung getragen worden ist; allerdings gab es damals noch keine eigentliche Stadtbaukunst, und es lag auch noch kein so dringendes Verkehrsbedürfnis vor. Außerdem haben wohl immer wieder die zur Veränderung erforderlichen „kostspieligen Grundstücksverkäufe" die Entschließungen, mehr als es richtig war, beeinflußt.

Es ist klar, daß mit der Schaffung einer großen einheitlichen Platzanlage (vgl. Abb. 6) allerdings auch die Schinkelschen Torhäuschen in Fortfall kommen müßten. So oft in früheren Jahren die Anregung hierzu gegeben worden ist, sind stets Verteidiger der Schinkelschen Kunst auf dem Plan erschienen, die für das unbedingte Belassen der Häuschen an ihrer jetzigen Stelle mit mehr oder weniger großer Wärme eingetreten sind. Aber erweist man eigentlich dem Gedächtnis des großen Meisters wirklich einen Dienst, wenn man sich so lebhaft dafür einsetzt, diese Bauten für alle Ewigkeit an ihrem bisherigen Platze zu erhalten? Die Torbauten sind unter ganz anderen Verhältnissen hinsichtlich des Verkehrs und der Umgebung entstanden, als sie jetzt an dieser Stelle vorhanden sind, und sind natürlich auf die damalige Umgebung nach Maßstab und Größenverhältnissen abgestimmt (Abb. 4). Die Aufgabe, hier eine Toranlage „mit dem Charakter einer Barriere" zu errichten, könnte heute gar nicht mehr gestellt werden, und an sich haben ein Wacht- und Zollhaus an dieser Stelle jetzt gewiß keine Berechtigung mehr. Schinkel selbst würde heute wohl sicher der Erste sein, der bei den völlig veränderten Verhältnissen für eine Beseitigung „der höchst unangenehmen Beengung" eintreten würde.

Es kann nicht im Sinne einer wohlverstandenen Denkmalpflege liegen, das Alte auf jeden Fall zu erhalten, denn eine lebendig wachsende, verkehrsreiche Stadt kann kein Museum alter Baudenkmäler sein. Die Torbauten können ihrem Maßstabe nach an ihrem jetzigen Standort und in ihrer jetzigen Umgebung nicht günstig wirken und vermögen daher sicherlich auch dem Laien keine günstige Vorstellung von der Kunst Schinkels zu geben. Man sollte sich daher, gerade, um das Gedächtnis des Meisters als großen Baukünstlers zu erhalten, von Sentimentalität freimachen und sich mit dem Verschwinden der Torhäuschen an dieser Stelle befreunden. Dies schließt natürlich nicht aus, daß man bemüht sein müßte, sie an anderer Stelle wieder erstehen zu lassen, allerdings denke ich mir das auf geeignetere Weise als es seiner Zeit bei der Versetzung der Königskolonnaden geschehen ist. Aber sollte es nicht möglich sein, in dem neuen großen Berlin, wo nach allen Seiten neue Bebauungspläne mit Platzanlagen und Grünflächen aufgestellt werden müssen, als Abschluß eines bebauten Ortsteils gegen eine Grünanlage einen geeigneten Platz zu finden, wo hinsichtlich des Verkehrs und der Umgebung dieselben idyllischen Verhältnisse herrschen von 1823 am Potsdamer Tor, wohin die Schinkelschen Torbauten mit veränderter Zweckbestimmung nach Maßstab und sonstiger Anordnung passen würden, um — dort neu erstellt — bei ihrer idealen Schönheit dem Beschauer eine wahre Vorstellung von der hohen Kunst des Meisters zu geben? Sollte ein solches Vorgehen nicht schließlich doch erstrebenswerter sein, als sie an ihrer jetzigen Stelle wirkungslos als störende Museumsstücke und als Merkwürdigkeiten zu erhalten? —

ENTWURF EINES GESETZES ÜBER DIE ERWEITERUNG DES STADTKREISES BRESLAU

NACH DER VORLAGE AN DEN PREUSS. LANDTAG

Mit 1 Abbildung

Dem preuß. Landtage ist Ende v. J. ein Gesetzentwurf zugegangen, der die Erweiterung des Stadtkreises Breslau vorsieht, nach Maßgabe der beigegebenen Karte, hierunter. Es sollen eine große Zahl von Landgemeinden und Gutsbezirken ganz oder teilweise zugeschlagen werden, die dem Landkreise Breslau bzw. dem Landkreise Neumarkt bisher zugehörten. Außerdem soll auch die Stadtgemeinde Hundsfeld und der größere Teil des Gutsbezirks gleichen Namens, beide zum Landkreise Öls gehörend, einverleibt werden. Der Provinzialausschuß der Provinz Niederschlesien hat sich durch Beschluß vom 9. August 1927 bereits mit der kommunalen Neuabgrenzung der Stadt Breslau einstimmig einverstanden erklärt. Der heizbaren Raum), also das Bild stärkster Zusammendrängung auf kleinstem Raum. Innerhalb der gegenwärtigen Weichbildgrenze waren nur noch 499 ha als reines Bauland verfügbar.

Die Stadt hat in ihrer gegenwärtigen Entwicklung das Weichbild bereits überschritten (Häfen, Werftanlagen, Sport- und Spielplätze, Industrieunternehmungen). Die nötige Bewegungsfreiheit muß daher durch Erweiterung des Stadtgebietes geschaffen werden, wobei der Umfang der etwaigen Eingemeindungen sich in erster Linie nach siedlungstechnischen Gesichtspunkten bestimmt, wobei man ein ständiges Anwachsen der Bevölkerungsstärke annehmen darf. Im Erweiterungsbezirk wird außerdem eine wesentlich niedrigere

KARTE VON BRESLAU MIT UMGEBUNG

preuß. Staatsrat hat keine Veranlassung gefunden, gegen den Gesetzentwurf Einwendungen zu erheben.

Bekannt sind die scharfen Auseinandersetzungen, die sich an die Eingemeindungspläne der Stadt Breslau knüpften. Wir haben dem Für und Wider in unserer Beilage „Stadt und Siedlung" mehrfach Raum gegeben*). Aus der Begründung zu dem Gesetzentwurf ist Folgendes zu entnehmen: Die Einwohnerzahl (Wohnbevölkerung) der Stadt Breslau betrug nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 bereits 557 139, während das Stadtgebiet nur 4920 ha umfaßte, was gegenüber anderen Großstädten rd. die dreifache Durchschnittswohndichte ergibt (113 Einwohner je ha). Auch in bezug auf die Wohndichte zur bebauten Fläche steht Breslau mit 371 Einwohnern erheblich über dem Durchschnitt (219). Dazu kommen hohe und dichte Bebauung und das Überwiegen kleinster Wohnungen 1916 von 1000 Wohnungen im Durchschnitt 731 Kleinstwohnungen mit nur 1 u. 2 heizbaren Räumen, 22,4 v. H. aller Breslauer Wohnungen bestanden nur aus einem

*) Vergl. Stadt u. Siedlung 1926, S. 27.

und in der Ausnutzung der Bauflächen wesentlich beschränktere Bebauung Platz greifen müssen, dazu erweist sich eine Ergänzung der jetzt unzureichenden Grünflächen als nötig.

Bezüglich der Frage, in welcher Richtung sich Breslau entwickeln soll, wird auf ein von den Städtebauern Prof. Dr.-Ing. Jansen, Berlin, u. Muesmann, Dresden, erstattetes Gutachten Bezug genommen. Im Norden und Nordosten setzt das Überflutungsgebiet des Weidetales verhältnismäßig enge Grenzen, im Osten gilt das gleiche vom Niederungsgebiete der Oder und Ohle, die nicht besiedelt werden dürfen, weil sie Breslau aus dem Grundwasser den nötigen Wasserbedarf liefern. Im Südosten schnüren die Brockauer Eisenbahnanlagen und das Überschwemmungsgebiet der Ohle diese siedlungsfähige Fläche auf ein schmales Band ein, im Süden und Südwesten würde die Besiedlung die wertvolle landwirtschaftliche Nutzung beeinträchtigen, außerdem keine Möglichkeit für Industrieansiedlungen und Schaffung von Arbeitsgelegenheit bieten. Es bleibt also die Entwicklung

nach Westen und Nordwesten im Gebiet zwischen Oder und Berliner Eisenbahn als besonders günstig.

Dieses Gebiet wird von 2 Bahnlinien erschlossen, die heute schon einen lebhaften Vorortverkehr zwischen Herrenprotsch und Deutsch-Lissa einerseits und der Stadt Breslau andererseits vermitteln. Die Entfernung der beiden Orte voneinander ist 4,5 km vom Mittelpunkt der Stadt 10 km, also bestehen keine verkehrstechnischen Schwierigkeiten bei gesundheitlich günstigen Verhältnissen, daher sind hier die natürlichen Ansatzpunkte für eine Ansiedlung der Breslauer Einwohner. Außerdem sind dort große Flächen zusammenhängenden Grundbesitzes vorhanden, die Bodenqualität ist für die Landwirtschaft nicht besonders günstig, ein Hauptverkehrszug ist schon vorhanden, weitere Erschließung ist daher leicht möglich.

Ferner hatten sich die hauptsächlichsten Industrieunternehmungen, die in absehbarer Zeit nicht zu verlegen sind, gerade im Westen angesiedelt. Aus den stark bevölkerten Quartieren der Nikolai-Vorstadt sind daher nach hier Arbeiter umzusiedeln. Die dort zu bebauenden Flächen liegen dann auch günstig gegenüber den Fabrikanlagen und vor dem Wind, während die Stadt Breslau jetzt stark unter Rauch- und Rußbelästigung leidet.

Erforderlich ist ferner die Ausdehnung städt. Gebietes in nordwestlicher Richtung zur Verbesserung der Breslauer Schiffahrtsverhältnisse, insbesondere für Hafenanlagen. Die Breslauer Handelskammer hat sich durch ein Gutachten vom 17. Jan. 1927 in dieser Richtung ausgesprochen.

Es ist also nach dem Plan im Westen und Nordwesten eine Erweiterung des Breslauer Stadtbezirkes in stärksten Ausmaßen vorgesehen, während im Süden und Südwesten nur unerhebliche Erweiterungen in Frage kommen. Im Norden sind lediglich, entsprechend der schon eingetretenen Entwicklung, die vorgelagerten Landgemeinden und Gutsbezirke als städt. Vororte einzugemeinden.

Über den Umfang der Gebietsveränderung haben sich Breslau und die Landkreise Breslau, Neumarkt und Öls bereits geeinigt. Wenn man auch zweifelhaft sein kann, ob für den nächsten Bedarf eine Eingemeindung in diesem Umfange nötig ist, hat doch die Regierung keine Veranlassung, dem zu widerstreben, da auch die Lebensfähigkeit des Restkreises Breslau nicht in Frage gestellt ist.

In der Begründung werden dann für die einzelnen in Betracht kommenden Gebiete die für Einbeziehung in die Stadtgemeinde Breslau sprechenden Gründe noch im einzelnen erörtert. Erwähnt sei nur noch, daß das Gutachten der Handelskammer damit schließt, daß für die Ansiedlung von reinen industriellen Unternehmungen die Nutzbarmachung des Masselwitzer Gebietes schon in nächster Zeit von großer Dringlichkeit sei, während sich für den gesamten Wasserverkehr, wenn anders mit einer Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu rechnen ist, schon in absehbarer Zeit die Notwendigkeit der Erweiterung der Breslauer Hafenanlagen sich ergeben würde. Mit Ausnahme des im Preisausschreiben für den Generalbebauungsplan vorgesehenen allgemeinen Projekts liegen bisher Pläne für die Entwicklung des Hafens nicht vor, die Stadt Breslau müsse sich aber rechtzeitig durch entsprechende Pläne die Entwicklungsmöglichkeit sichern. —

— Fr. E. —

DER FLUGHAFENBAU AUF DEM IV. INTERNATIONALEN LUFTFAHRT-KONGRESS, ROM

Von Arch. Rudolf Wilhelms, Rom

Auf dem Kongreß, der vom 24. bis 30. Oktober v. J. in Rom in der Villa Corsini tagte, an dem zum erstenmal auch Deutschland, Österreich und Ungarn teilnahmen, waren insgesamt 52 Herren der ganzen Welt vertreten und tauschten ihre gesammelten Erfahrungen über den Luftverkehr aus. Aus den Verhandlungen sei hier lediglich über Konstruktion und Anlage von Zivil-Flughäfen berichtet. Es sprachen über dieses Thema:

1. Der deutsche Dr.-Ing. L. Adler, Bln.-Tempelhof;
2. Der ungarische Dr.-Arch. E. Faludi, z. Z. Rom;
3. Der ital. Ing. Tarantini, Rom;
4. Der ital. Ing. Tiriani, Rom.

Die Vorträge der ersten beiden Herren waren entschieden die interessantesten, und ihre aufgestellten Bedingungen und Begründungen stimmten in allen wesentlichen Punkten überein und sagten folgendes aus:

Wir befinden uns heute mit dem Luftverkehr auf demselben Standpunkt, auf dem der Eisenbahnverkehr vor 80 Jahren stand. Auch damals beschäftigte man sich eifrig mit ähnlichen Problemen bezüglich der Linienführung und der Anlage von Bahnhöfen. Wie bei der Eisenbahn, so ist es für jede Stadt und jeden Ort vorteilhaft, an die Linie des Luftverkehrs angeschlossen zu sein, und es müssen dafür Lufthäfen vorgesehen werden.

Auch im Luftverkehr muß in Zukunft ein Ortsverkehr von einem durchlaufenden Verkehr (für große Strecken) unterschieden werden. Für den letzteren, den internationalen Luftverkehr, würde es genügen, wenn im Innern eines Staates nur wenige Großstädte angeschlossen werden, während für die kleineren und mittleren Städte ein System von Verbindungslinien mit genannten Großflughäfen eingerichtet werden muß.

Bei den weiten Linien empfiehlt sich eine Vereinfachung, indem man die Lufthäfen der internationalen Linien auf halber Straße zwischen zwei nicht zu sehr entfernten Großstädten anlegt und die Verbindung der Häfen mit den Städten mittels Auto u. dgl. herstellt. Als Beispiel wären hier in Deutschland die beiden Universitätsstädte Halle und Leipzig anzuführen, wo der Apparat des Flugdienstes Berlin—München bis zum letzten Jahr noch abwechselnd landete, während heute beide Städte in ihrer Mitte einen gemeinsamen Flughafen haben. Ebenso im Rheinland, wo der Flughafen für Essen und Mülheim in der Mitte zwischen beiden Städten angelegt ist.

Neben dem Weit-Verkehr gewinnt mit dem wachsenden Aufschwung und dem Volkstümlichwerden der Luftfahrt auch ein lokaler Verkehr zwischen den einzelnen Städten eines Staates immer mehr an Wichtigkeit. Dieser Lokalverkehr muß wie bei der Eisenbahn auf der Basis eines festen Stundenplanes organisiert werden, oder wie der Droschkenverkehr einer Stadt, von Privatunternehmen, auf Verlangen einzelner Reisender. Ein derartiger Verbindungsdienst wurde im vorigen Jahr in Philadelphia anläßlich der Jubiläums-Ausstellung von demselben Unternehmer eingerichtet, der auch den Verkehrsdienst der Untergrundbahn, der Elektrischen und der Autobuslinien unterhält.

In Zukunft wird jede Stadt von mittlerer Wichtigkeit auch ihren Flughafen neben einer Eisenbahnstation haben müssen. Diese haben folgende Bedingungen zu erfüllen:

Lage der Flughäfen. Der Flughafen muß in allernächster Nähe der Stadt liegen, am besten wäre die Lage im Zentrum, und er muß schnell und mühelos mit den gewöhnlichen Straßenverkehrsmitteln zu erreichen sein. Es geht nicht an, daß man durch Eisenbahnverkehr mehrere Stunden Wartezeit versäumt. Auch Städten, die bereits einen Militärflughafen besitzen, empfiehlt es sich, in nächster Nähe der Stadt noch einen (Privat-) Zivil-Flughafen anzulegen. Den Flughafen im Zentrum einer Stadt zu errichten, wird wohl bei den meisten Fällen wegen Platzmangels unmöglich sein. Berlin gehört zu den wenigen Bevorzugten, in dem ehem. großen Exerzierplatz Tempelhof seinen Flughafen im Herzen der Stadt zu haben. Bei Städten, die große Wasserflächen in unmittelbarer Nähe haben, kann der Luftfahrtdienst mittels Wasserflugzeugen wahrgenommen werden, und die am Meer liegenden Städte können einen Teil ihres Hafens als Flughafen benutzen. Auch kann hierbei die Hafenverwaltung die Verwaltung des Flughafens (Direktion, Zoll, Polizei usw.) mitübernehmen und wird so bedeutend die Kosten verringern. Als Beispiele wären hier New York, Chicago und Washington zu nennen.

Erfordernisse der Zivil-Flughäfen. Neben der Bedingung in nächster Nähe der

adt müssen noch andere Erfordernisse, die zur Anlage nes guten Flughafens gehören, erfüllt werden. Dazu hört: grünes Profil des Geländes, entrechende Bodenbeschaffenheit und günstige etheorologische Verhältnisse. Die norılen Maße für einen Landungs- und Abfahrtsplatz sind)0 · 1000 m Fläche. Man muß jedoch meistens das angende Feld mit in Rechnung ziehen. Wenn an den enzen des Flugplatzes Bäume oder Häuser mit mehr ; 12 m Höhe stehen, so müssen die 1000 m in Beziehung r Höhe des Hindernisses vermehrt werden. Bei asserflughäfen sind 1500 · 1500 m Wasserfläche erderlich.

Die Normen über Größe des Platzes und des erderlichen Luftraumes sind in den einzelnen Staaten ch verschieden. Die deutschen Normen vernigen folgende Lage und Bedingungen.

Der erforderliche Luftraum hat die Form eines iles: 1. Der Rumpf des Keiles ist gerade; 2. Das ntrum der kleineren unteren Basis ist das Zentrum s Flugplatzes; 3. Die Seitenfläche des Keiles hat ie Steigung zum Gelände von 1 : 15; 4. Der Strahl r unteren Basis hat eine Länge von 300 m, derjenige r oberen Basis von 10 km. Nach dieser Vorschrift irde sich ein Gebäude von 60 m Höhe, im Zentrum nes Flugplatzes von 1200 m Seitenlänge gelegen, außerlb der Flugzone befinden.

Man hat auch darauf zu achten, daß sich nicht in mittelbarer Nähe des Flugplatzes Hügel, Wälder, iuser mit mehreren Stockwerken befinden, von denen e Winde gegen den Flugplatz hinabwehen, da letztere ı Hindernis für Abflug und Landung sein können.

Form des Platzes. Nach gemachten Erhrungen ist die Form eines Flugplatzes immer am nstigsten, die sich einem Vieleck oder einem Kreis hert, weil auf diesen Feldern der Abflug nach allen iten vorgenommen werden kann. Diese Kreisform auch für den ankommenden Piloten sehr wichtig, r für die Orientierung den Flugplatz erst einmal ıfliegen kann. Auch bei nächtlicher Beleuchtung erben sich bei unregelmäßigen Formen manche Irrmer, wogegen die Kreisform stets einen klaren Überick gibt. Sehr vorteilhaft ist, um das Zentrum des atzes einen Kreisring mit etwa 50 m Dm und 2 m Breite legen, der vom ankommenden Piloten schon bei ößeren Entfernungen gesichtet wird. So hat man B. auf dem Flugplatz Essen-Mülheim in einem bemmten Abstand vom Zentrum eine Straße in Form nes Kreisringes angelegt, die gestattet, sich von einer ite auf die andere des Flugfeldes zu begeben, ohne bei das Feld zu betreten. Wenn der erforderliche atz von 1000 · 1000 m wegen Platzmangels, z. B. im nern einer Stadt, unmöglich ist, so hat man bei der ılage darauf zu achten, daß das Maß von 1000 m enigstens in der Richtung der gewöhnlichen Winde rhanden ist.

Ausbildung des Platzes. Der Boden muß uerhaft und auch gleichzeitig elastisch sein. Beim ɔflug darf die Maschine nicht in den Erdboden einıken, und bei der Landung muß der Boden den Stoß was mildern. Das Beste ist bepflanzter Boden, wähnd Beton und Schlacke den Boden zu hart oder zu ıubig machen. Koksschlacke soll überhaupt gemieden rden, da sich von dieser ein leichtes Pulver bildet, s jeder Windstoß in den Motor bringt und sehr ıädlich für diesen ist. Es ist wichtig, das Feld auch trockenen Zeiten feucht zu halten. Bei sehr viel gen ist für richtige Entwässerung zu sorgen. Ebenls ist für gleichmäßigen Graswuchs Sorge zu tragen, d wenn nötig, muß nachgesät werden. Da besonders s Schwanzende beim Abflug meistens Schaden anhtet und den Erdboden aufreißt, empfiehlt es sich, ɔflugbahnen doch in Beton herzustellen.

Anordnung der Gebäude. Die Anordnung r Gebäude hat mit ganz besonderer Sorgfalt zu gehen, die für den zukünftigen Aufschwung des Flugıtzes maßgebend ist, da etwaige spätere Veränderunn nur mit großen Kosten vorgenommen werden nnen. Beim Lageplan sind vor allem die Zufahrtaßen in Betracht zu ziehen, und bei steigendem Verhr ist noch mit Abfahrtsstraßen vom Platz zu rechnen.

Die Gebäude für die Verwaltung dürfen, wenn end möglich, nicht in einer Ecke des Platzes, sondern len in der Mitte einer Seitenfront errichtet werden. chts und links des Verwaltungsgebäudes sind die Flugzeughallen und Reparaturwerkstätten anzuordnen. Vor den Hallen empfiehlt es sich, Betonfußboden anzubringen.

In dem Verwaltungsgebäude müssen eine Billettverkaufsstelle, eine Zoll- und Paßrevisionsstelle, die Post, Luftpolizeibüro, Radio-Telegraphenbüro, Gepäck- und Güterabfertigung, weiter ein Wartesaal für das reisende Publikum, Restaurant, ein Hotel für Gäste und auch für auswärtige Piloten untergebracht werden. Vor dem Verwaltungsgebäude befindet sich ein großer Betonboden (die Bahnsteighalle), vor den die Apparate vorfahren und beladen bzw. entladen werden. Dr. Faludi verlangt in seinem Vortrag, daß auch dieser „Bahnsteig" überdeckt ist, damit Ein- und Aussteigen bei Regenwetter auch im Trockenen vorgenommen werden kann.

Bei den bis jetzt gebauten Flughäfen ist jedes Flugzeug in einer Halle untergebracht. Das ist Bedingung bei Flugzeugen aus Holz. Es ist empfehlenswert, die Hallen in Anbetracht evtl. Heizungsanlagen nicht zu hoch zu konstruieren. Es ist vorteilhafter, die Dachkonstruktion in Eisen herzustellen, da die Konstruktion in Eisenbeton bei großen Spannweiten wegen des großen Eigengewichtes sehr teuer wird. In enger Verbindung mit den Hallen müssen die Reparaturwerkstätten sein, die z. B. in Le Bourget, Paris, unmittelbar an die Hinterfront der Hallen angebaut sind. Herrn Dr. Adlers persönliche Meinung ist, daß in Zukunft bei dem kolossalen Aufschwung und Immergrößerwerden der Flugzeuge, die Apparate in Metall nicht mehr in Hallen gestellt, sondern wie die Schiffe im Freien verankert werden.

Die Benzintankstellen müssen vor den Hallen und unter der Erdoberfläche liegen, und zwar so, daß das die Halle verlassende Flugzeug sich unmittelbar über der Tankstelle befindet. In weiterer Verbindung mit den Flugzeughallen stehen die Autogaragen und die Sanitätsstation. In den Garagen muß auch ein Posten für die Dampf- oder Autowalze vorgesehen werden, die nach starken Regen- oder Schneefällen das Gelände glatt walzt. Um dem Piloten und den Reisenden den Namen der Stadt anzuzeigen, ist nötig, daß der Name in 10 m großen Lettern über das Feld geschrieben ist

Beleuchtungsanlage. Von besonderer Wichtigkeit für den Flug bei Nacht, trübem und nebeligem Wetter ist eine genügende und gut sichtbare Beleuchtung des Flughafens. Dieselbe hat drei Zwecke zu erfüllen:

1. Dem ankommenden Piloten schon auf 50 km Entfernung anzuzeigen, nach welcher Richtung er sich zu wenden hat.

2. Bei der Annäherung des Flugzeuges dem Piloten einen Überblick über Form und etwaige Hindernisse des Flughafens anzuzeigen.

3. Die Stelle anzugeben, wo der Apparat landen muß.

Für den ersten Zweck bedient man sich großer Scheinwerfer von mehreren Millionen Kerzenstärke; diese müssen jedoch so aufgestellt werden, daß sie den anfliegenden Piloten nicht blenden. Bei größeren Abständen von einem Flughafen zum nächsten empfiehlt es sich, auf der Strecke in gewissen Abständen sichtbare Lichtsignale anzubringen. Außerdem muß der Stadtname durch Lichtschrift (System Morse) schon von weitem zu lesen sein.

Um dem Piloten eine allgemeine Übersicht von oben über den Flughafen zu geben, müssen alle über das Gelände herausragenden Punkte, wie Flugzeughallen, Gebäude, Radiotürme usw. mit roten Warnungssignalen kenntlich gemacht werden. Auch alle übrigen Hindernisse, z. B. in der Nähe des Hafens befindliche Kirchtürme, Hochhäuser usw. müssen mit Warnungssignalen versehen werden. (Neon-Röhren.)

Der Ort und die Richtung der Landungsstelle sind bis heute durch zwei weiße Hauptlichter kenntlich gemacht, zwischen die der Apparat bei der Landung einlaufen muß, indem er sich dabei nach einem in gewisser Entfernung aufgestellten, roten Signal richtet. In der Zukunft wird man jedoch die Richtungsangabe der Landungsstelle automatisch mit gleichzeitiger Windrichtungsangabe regeln. Die Platzbeleuchtung muß mit gedämpftem Licht geschehen, da ein starkes Licht gleichfalls den Piloten blenden würde.

Nachrichtendienst. Von großer Wichtigkeit ist auch ein sicherer exakter Nachrichtendienst. Jeder

Flughafen muß neben einer genügenden Anzahl von Telephonverbindungen auch eine eigene Telegraphenanlage haben und wenn irgend möglich, mit der Post pneumatisch verbunden sein. Um sich mit anderen Flughäfen zu verständigen, um metheorologische Daten zu empfangen und um dem im Flug befindlichen Pilote nötigenfalls Befehle oder Nachrichten zukommen lassen, ist unbedingt eine Radioanlage erforderlich. E gutes Instandsein derselben wird eine wesentliche B dingung für die Sicherheit des Flugverkehrs sein.

BODENBESITZ, STADTERWEITERUNG UND WOHNUNGSFÜRSORGE IN SOWJET-RUSSLAN

Im jüngsten Heft des in London erscheinenden „Bulletin of the international Federation for housing and townplanning" findet sich ein vom „Volkskommissar des Innern" A. Beloborodow erstatteter Bericht über russische Eigentumsverhältnisse und Baufragen, dem die meisten der nachfolgenden Angaben, die allgemeines Interesse besitzen, entnommen sind.

Bekanntlich hat die Sowjetregierung allen Grund und Boden, mit oder ohne Schadloshaltung der bisherigen Besitzer, als ihr staatliches Eigentum erklärt. Das Nutzungsrecht steht nach gesetzlichen Vorschriften auf dem Lande den Landwirten, im Bereich der Stadtgemeinden den Gemeindeverwaltungen, für staatliche Unternehmungen (Eisenbahnen, Häfen, militärische Anlagen) den Sowjets zu. Der Gemeindeboden dient entweder für kommunale Zwecke und Bauten (Verwaltung, Wohlfahrt, Fabriken, Steinbrüche, Viehweiden usw.) oder zur allgemeinen Benutzung durch die Bürgerschaft (Straßen, öffentliche Gärten, Sportplätze usw.), oder er wird endlich privaten Anstalten und einzelnen Privatpersonen zur Nutzung übergeben, sei es unentgeltlich, sei es gegen Pachtzahlung, sei es auf Grund des „Baurechts".

Das unentgeltliche Nutzungsrecht gilt für alle Grundstücke, die mit Privatgebäuden bereits besetzt oder deren Zubehör sind. Die Gemeinde hat das Recht, die Grenzen dieser Grundstücke in gewissem Umfange zu regeln, auch von der unbebauten Freifläche dem Nutznießer denjenigen Teil gegen Entschädigung zu entziehen, der die für die betreffende Bauzone festgesetzte Norm überschreitet. Die Verpachtung findet statt bei landwirtschaftlich genutzten oder sonstigen unbebauten Grundstücken innerhalb des Stadtgebietes für einen solchen Zeitraum, daß sie schätzungsweise beim Eintritt der städtischen Bebauung zur Verfügung stehen. Tritt dieser Zeitpunkt früher ein, so kann die Entziehung gegen Schadloshaltung stattfinden.

Die neu zu bebauenden städtischen Grundstücke werden einzelnen Bürgern oder Vereinigungen auf der Grundlage des Baurechts durch Vertrag gegen Zahlung überlassen. Das „Baurecht" ist das dingliche und in der Regel auf 60 Jahre (für Holzbauten auf 40 Jahre) befristete Recht, Bauten in Gemäßheit der (gestaffelten) Bauordnung nach genehmigtem Plan zu errichten und zu benutzen. Dieses Recht kann veräußert, verpfändet und vererbt werden; bei seinem fristgemäßen Erlöschen hat die Gemeinde den noch vorhandenen Gebäudewert zu ersetzen. Somit entspricht das Sowjet-Baurecht ziemlich genau unserem Erbbaurecht mit seinen Vorteilen und Nachteilen.

Die Feststellung des Stadtbauplans und die Ausführung der Stadterweiterung unterscheidet sich wenig von den in anderen Ländern zu treffenden Maßnahmen. Selbstverständlich sind bei der Art und der Ausdehnung des Planes und bei seiner Ausführung die besonderen Verhältnisse eines jeden Ortes sorgfältig zu berücksichtigen. Über eine Hauptfrage, di vielleicht als die Hauptfrage zu bezeichnen ist, enthä der Beloborodow'sche Bericht leider keine Angabe nämlich über die Aufbringung der Straßenbaukoste und die Anliegerbeiträge. Die finanziellen Schwierig keiten werden nur angedeutet; der Ersatz des Boden eigentums durch das Erbbaurecht wird sie vermutlic steigern. Vielleicht würde die Anwendung unsere Städtebaugesetze, insbesondere des in Aussicht stehen den neuen preußischen Gesetzes, auch für Rußland e hebliche Erleichterungen schaffen können. Das Ver fahren bei notwendiger Hinausschiebung der Stad grenze und deren Anpassung an die Wohn- und Wir schaftsbedürfnisse scheint in der russischen Gesetz gebung wohlgeordnet zu sein.

Der Weltkrieg und der ihm folgende Bürgerkrie und mehr noch das Ruhen aller Bautätigkeit ver schulden es, daß der Wohnungsmangel in de russischen Städten auf ein Fünftel aller vorhandene Wohnungen eingeschätzt wird. Die Versorgung de gesamten städtischen Bevölkerung mit dem gesundheit lich als notwendig, aber auch als genügend betrachtete Wohnraum von 8 qm für jede Person wird, so heißt es in den nächsten zehn Jahren einen Aufwand von 10 bi 12 Milliarden Rubel notwendig machen. Der Sowjet staat will sich auf die Fürsorge für die Arbeiter bevölkerung beschränken und hat dafür in zehn jährigem Bauplan die Schaffung von 34 Millionen Quadratmeter Wohnfläche mit einem Kostenaufwan von 2 bis 2½ Milliarden Rubel vorgesehen. Im Jahr 1925 wurden für diesen Zweck rund 124 Millionen, in Jahre 1926 rund 203 Millionen Rubel ausgegeben. E handelt sich dabei nicht allein um die unmittelbar staatliche Bautätigkeit, sondern außerdem um die geld liche Unterstützung von Gemeinden und Baugenossen schaften sowie um die Wiederbelebung des private Wohnungsbaues. Um das Privatkapital an zuziehen, wird den privaten Erbauern von Häusern – abweichend von den sonstigen Sowjetgrundsätzen – das Recht der freien Ausnützung des neuen Wohn raumes ohne alle Beschränkung bezüglich der Miete und der Wohnungsgröße zugestanden; daneben werden ihnen wesentliche Steuererleichterungen eingeräumt. Der Boden wird überall im (Erb-) Baurecht den Bauenden überwiesen.

Es gibt gegenwärtig mehr als 1600 Arbeiterwohnbau-Genossenschaften mit einem Anteilekapital von rund 7 Millionen Rubel. In Moskau ist die Beteiligung der Arbeiter an diesen Genossenschaften sehr stark; zu ihnen gehören etwa 30 v. H. aller Metallarbeiter. Im ganzen ist annähernd ein Zehntel aller russischen Industriearbeiter in den Baugenossenschaften vereinigt. Der Staat unterstützt sie beispielsweise durch Lieferung von Bauholz aus den staatlichen Wäldern beträchtlich unter dem Marktpreise und gewährt ihnen die nötigen langfristigen Kredite durch die neu errichtete „Zentralbank für Kommunalwirtschaft und Wohnbauwesen". –

J. Stübben.

VERMISCHTES

Siedlungspolitik und Stadterweiterung in Frankfurt a. M. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß die städt. Baugruppe Grethenweg-Kranichsteinerstraße Arch. B. D. A. Ernst Balser zum alleinigen Verfasser hat, also ohne Mitwirkung des städt. Hochbauamtes von ihm erbaut worden ist. Die Unterschriften S. 12 u. 13 wären dementsprechend richtigzustellen. Es liegt hier ein Herstellungsfehler vor, nicht eine unrichtige Angabe des Verfassers des betr. Aufsatzes. –

Die Schriftleitung.

Inhalt: Stadtbilder aus den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas — Deutschlands rationelle Energieverteilung. Die Städteplanung macht einer Landesplanung Platz — Wird der Potsdamer Platz in Berlin erneut umgestaltet? — Entwurf eines Gesetzes über die Erweiterung des Stadtkreises Breslau — Der Flughafenbau auf dem IV. internationalen Luftfahrt-Kongreß, Rom — Bodenbesitz, Stadterweiterung und Wohnungsfürsorge in Sowjet-Rußland — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

STADT UND SIEDLUNG
BEBAUUNGSPLAN · VERKEHRSWESEN
VERSORGUNGS-ANLAGEN
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG
BERLIN
MÄRZ
1928
HERAUSGEBER:
PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

AVERY LIBRARY OF ARCHITECTURE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

E FREIFLÄCHEN IM DUISBURGER STADTGEBIET

n Beigeordneten Stadtoberbaurat Pregizer

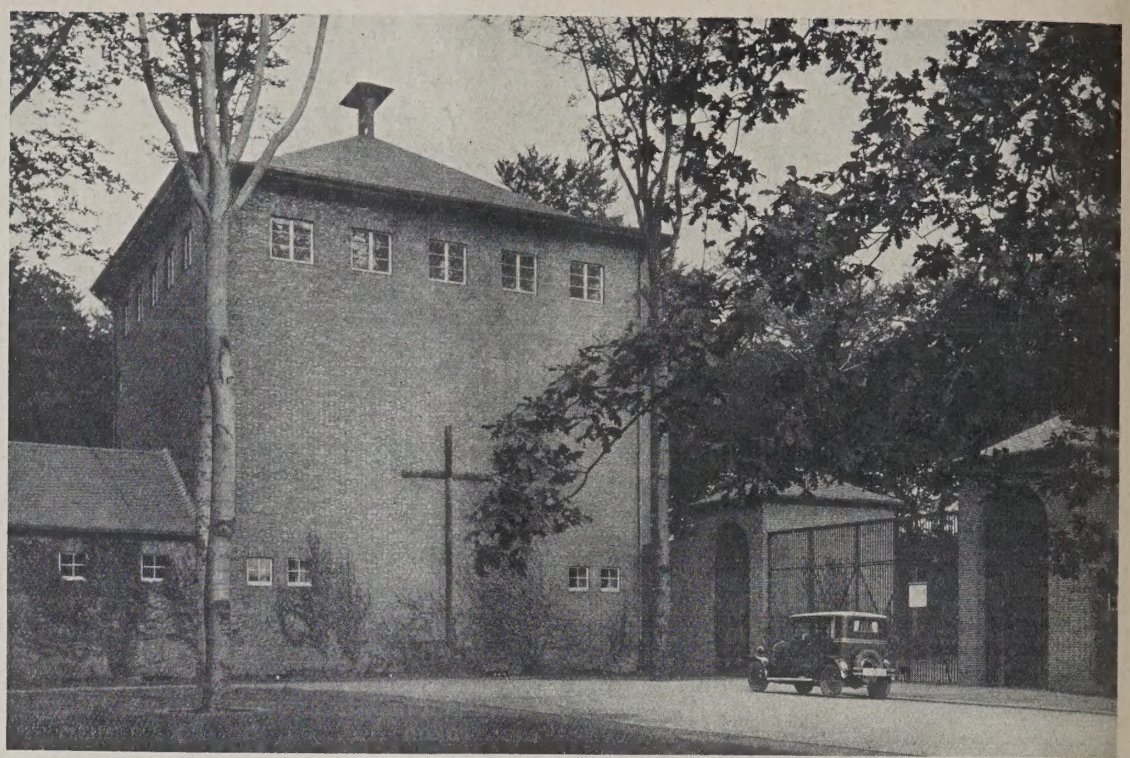
Mit 9 Abbildungen

Duisburg hat sich dank seiner günstigen graphischen Lage an der Pforte des rheinisch-tfälischen Industriegebiets und am Kreuzungs-kt wichtiger Nord-Süd- und Ost-West-Verbin-gen zu einer der bedeutendsten Industrie- und ndelsstädte entwickelt. Die Schnelligkeit, mit der Aufstieg um die Jahrhundertwende vor ging, zeitigte für das Stadtgebilde die immen Begleiterscheinungen, die wir auch bei eren Städten mit ähnlicher Entwicklung bachten können. Die Bebauung erfolgte, in angelung eines allgemeinen Bebauungsplanes, r oder weniger regellos, nur den augenblick-en Bedürfnissen, und zwar hauptsächlich den lürfnissen von Handel und Industrie, Rechnung gend.

Der Wettstreit der Städte, in dem Bestreben ustrie heranzuziehen, ermöglichte es dieser, tatorisch aufzutreten und ihre Anlagen an en und in Formen zu errichten, die häufig die ksicht auf die allgemeinen Interessen vermissen en. So sehen wir in Duisburg die industriellen rke, gehäuft im Westen der Stadt am Rhein-ufer, ihre Menschen und Pflanzen schädlichen Abgase und ihren Rauch bei den herrschenden Westwinden über die Stadt verbreiten. Andere Werke liegen über das ganze Stadtgebiet zerstreut, wodurch die Bildung eines reinen Wohnviertels unmöglich gemacht wurde. Dazu kam, daß die großen Anlagen, die die Reichsbahn für den wichtigen Knotenpunkt, ungerechnet der zahlreichen Hafen- und Werksanschlüsse, zu schaffen hatte, im wesentlichen ohne Hinzuziehung der Stadtverwaltung und häufig ohne Kenntnis anderer vorliegender Bedürfnisse geplant wurden, so daß heute das durch die Industrie geschaffene Chaos noch kreuz und quer von Bahnanlagen zerschnitten wird, an vielen Stellen zwischen hohen Bahndämmen unglücklich geformte kleine Flächen übrig lassend, die eine ordentliche Bebauung unmöglich machen.

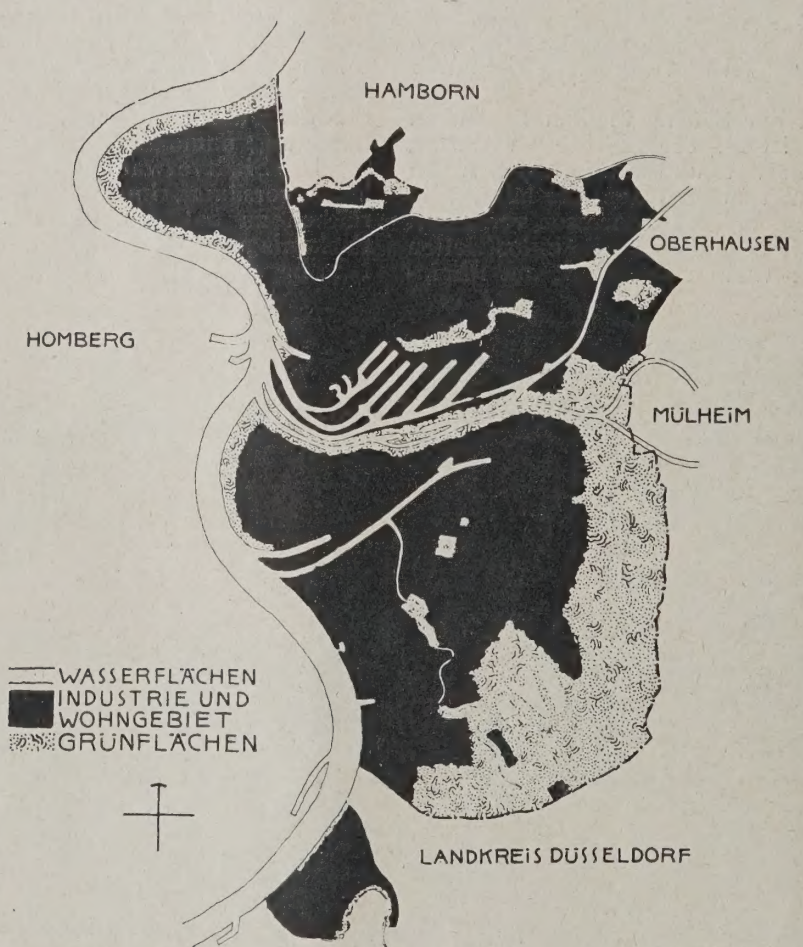
Die Stadtverwaltung selbst als dritte Schuldige hatte versäumt, innerhalb des Stadtgebiets Freiflächen zu belassen, die früher oder später als Parkanlagen hätten ausgebildet werden können. Man begnügte sich mit dem schönen Stadtwald, der

. 1 PARK AN DER BONINGER MÜHLE



EINGANG ZUM WALDFRIEDHOF

ABB



GRÜNFLÄCHENPLAN DER STADT DUISBURG

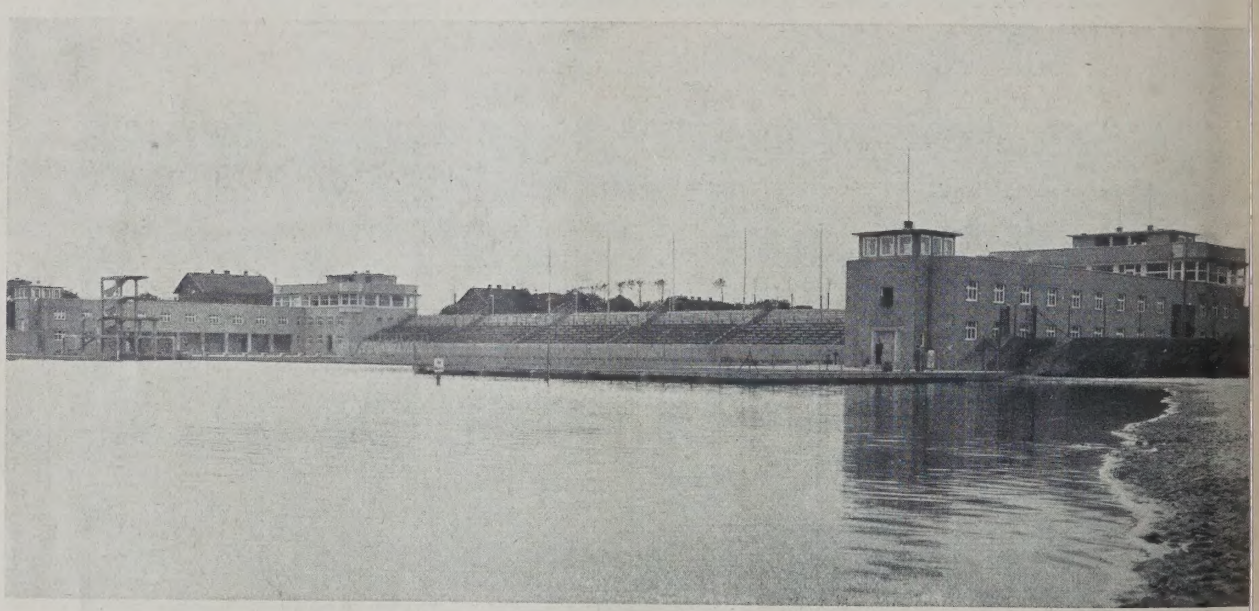
ABB

3. 4 u. 5

BILDER VOM EHRENFRIEDHOF AM KAISERBERG

Die Freiflächen im Duisburger Stadtgebiet

EHRENFRIEDHOF AM KAISERBERG. BLICK AUF DEN EINGANG ABB.

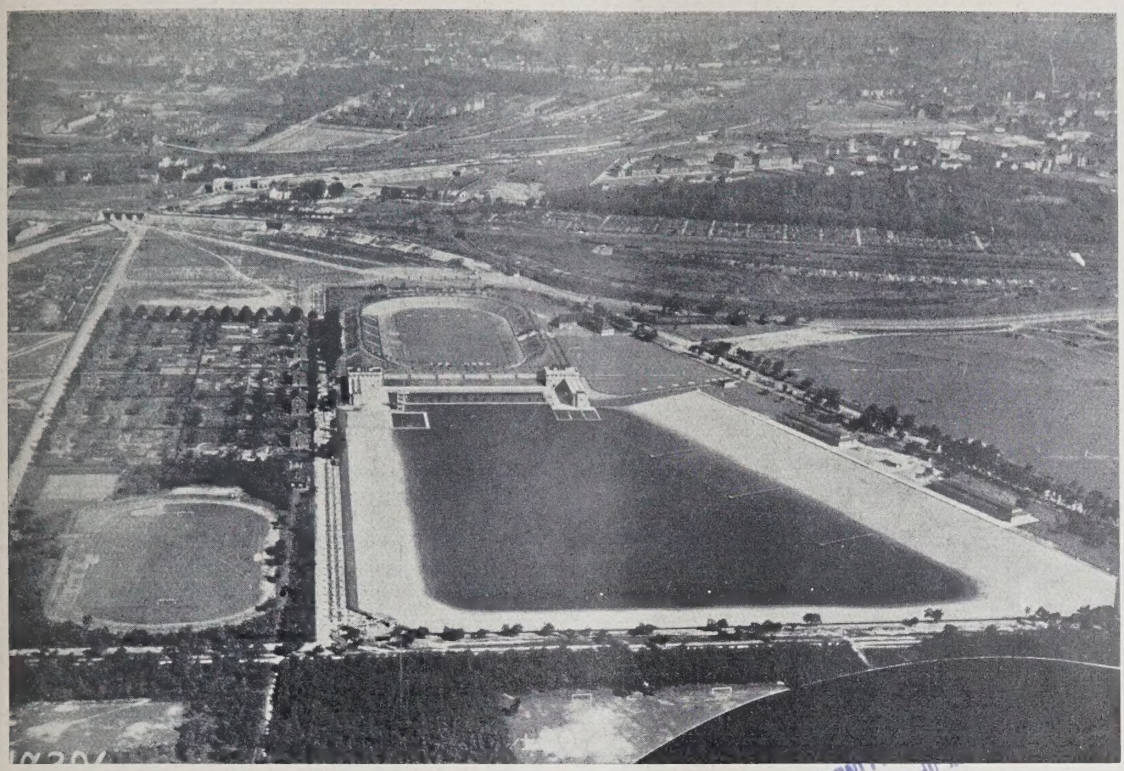


SCHWIMMSPORTANLAGE IN DER WEDAU ABB.

in einer Ausdehnung von 480 ha das Stadtgebiet nach Osten abschließt und der sich der liebevollsten Pflege der Verwaltung erfreuen durfte. Vielleicht tröstete man sich auch damit, daß in dem ausgedehnten Hafen- und Rheinstromgebiet weite Flächen dauernd der Bebauung entzogen sind.

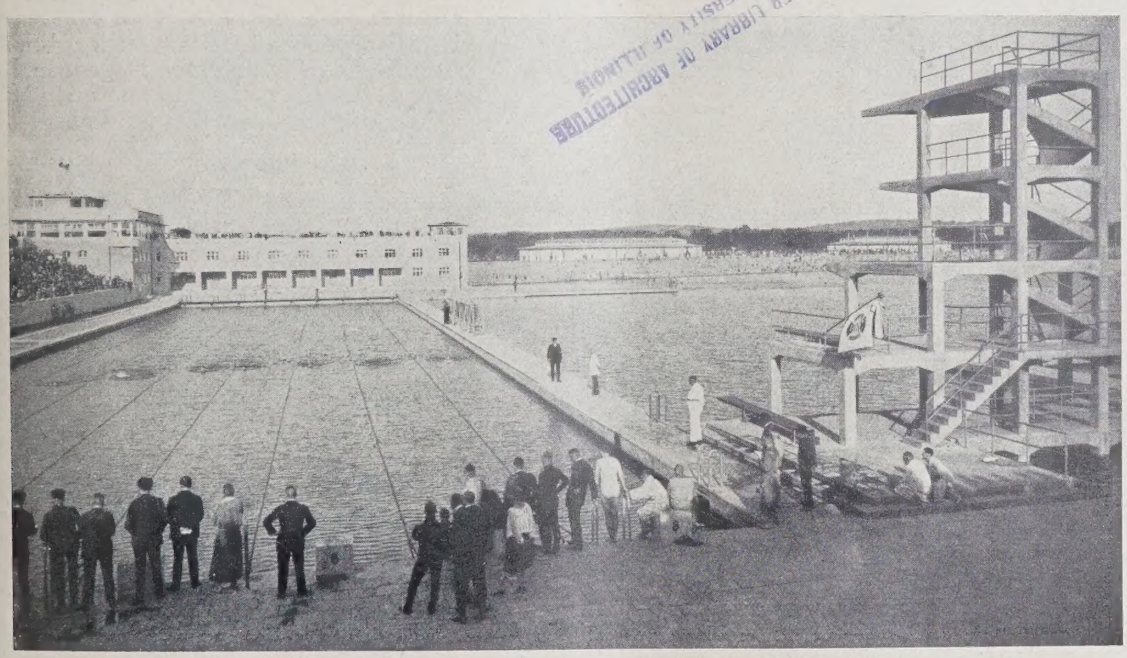
Die Stadt zeigte demnach ein keineswegs erfreuliches äußeres Bild, obgleich ihre landschaftliche Lage zwischen Rhein, Ruhr und dem waldbekränzten Höhenzug des Kaiserbergs wohl die Voraussetzung dazu gegeben hätte. Die Verwaltung war aber in den beiden letzten Jahrzehnten mit Erfolg bemüht, früher Versäumtes nachzuholen und sie richtete ihr besonderes Augenmerk darauf, von einigen Gebieten weitere industrielle Werke fernzuhalten, um allmählich reine Wohnviertel zu schaffen und die Frei- und Grünflächen, namentlich auch im Innern der Stadt, zu vermehren. Dies geschah planmäßig auf Grund eines allgemeinen Bebauungsplanes, de ein System von Grünflächen vorsah, deren Übe führung in die öffentliche Hand möglich erschie (Plan Abb. 3, S. 34).

Im Innern der Stadt befanden sich noch zw große Privatparks, von denen der eine, Boninge Mühle (Abb. 1, S. 33), in dem dicht besiedelte industriereichen Stadtteil Hochfeld gelegen, i Jahre 1921 und der andere, nur wenige Minute vom Kuhtor, dem Verkehrsmittelpunkt der Stad entfernt, im Jahre 1925 von der Stadt erworbe werden konnte. Beide Parks weisen einen schöne alten Baumbestand auf, so daß sie mit verhält nismäßig geringen Kosten in öffentliche Anlage umgewandelt werden konnten. Weiter gelang e ausgedehnte Waldflächen im Süden der Stadt un am Kaiserberg von den Erben Haniel käuflich z erwerben, und die Firma Krupp schenkte der Stad einen großen Teil ihres teilweise ausgebaggerte



B 8
ot. Hansa Luftbild G. m. b. H.

STADION UND STRANDBAD IN DER WEDAU



B. 9

SCHWIMMSPORTANLAGE UND STRANDBAD IN DER WEDAU. RECHTS SPRUNGTURM

eländes in der Wedau, auf dem in der Folgeit unter Benutzung der Baggerseen, großartige ort- und Badeanlagen geschaffen wurden. bb. 6 bis 9, S. 36 u. oben.) So konnte allmählich hezu das ganze Waldgelände im Stadtgebiet in n Besitz der Gemeinde übergeführt werden. ı Stadtteil nördlich der Ruhr wurde im Jahre 22 der 14,8 ha große Stadtpark angelegt, der genwärtig um weitere 5 ha vergrößert wird, und r Zeit ersteht in Beeckerwerth, am Rheindeich tlang, unter Mitbenutzung der für die Thyssenhe Wassergewinnungsanlage freizuhaltenden äche, ein 13,8 ha großer Park, begrenzt im Süden m Rheindeich, der einen schönen Ausblick auf n Rheinstrom mit seinem gewaltigen Schiffsrkehr verbietet. Weitere Grünflächen sind geplant und in das Grünflächenverzeichnis, das auf Grund der Verbandsordnung für den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk aufgestellt wurde, aufgenommen worden.

Duisburg verfügt heute über einen geschlossenen Grüngürtel, der das Stadtgebiet nach Osten und Süden in einer Länge von 7,7 km und einer durchschnittlichen Breite von 1,3 km abschließt und in dem die beiden großen kommunalen Friedhöfe von Alt-Duisburg und die Sportanlage der Wedau eingebettet sind (Abb. 3), weiter über eine Reihe von Parkanlagen, die über die Stadt verteilt liegen. Seit 1912 konnte der Grünflächenbesitz von 490 auf 854 ha, also um 74,29 v. H., vermehrt werden, ungerechnet eine große Anzahl von kleinen Platzanlagen mit Grünschmuck und

städtischen und privaten Sportplätzen. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen danach 30,88 qm Freifläche, und wenn dieses Verhältnis auch keineswegs als ideal bezeichnet werden kann, so muß eben der besondere Charakter der Stadt berücksichtigt werden, in der die Industrie immer das erste Wort haben wird, und weiter der Umstand, daß früher eine durchaus planlose Bebauung erfolgte, die die nachträgliche Schaffung eines die ganze Stadt durchdringenden Grünflächensyste unmöglich machte, vielmehr dazu zwang, dies auf die wenigen, durch Zufall noch freigeblieben Gebiete zu beschränken.

Aufgabe der Zukunft wird es sein, zu ve suchen, die Grünflächen wenigstens durch Prom nadenstraßen in Zusammenhang miteinander bringen, derart, daß ihre Verästelungen d ganze Stadtgebiet erfassen und durchdringen.

EIN ORANGENGARTEN IN SÜDSPANIEN

HUERTO BULUFER IN JAVEA, PROV. ALICANTE*)

Von Oberbaurat A. Lambert, Stuttgart-Degerloch. Mit 9 eigenen Skizzen und Aufnahmen des Verfasse

Der von Norden nach Spanien reisende Gartenfreund wird schon von den Pyrenäen ab eine bedeutende Zunahme der südlichen Gewächse wahrnehmen, und seine Aufmerksamkeit wird durch Gruppen oder Alleen von Eucalyptus, Aloëhecken, großen Kaktuspflanzen gefesselt; der malerische, durch seine Kontorsionen leidenschaftlich bewegte Bau der alten Oliven- und Johannisbrotbäume sowie die als Garteneinfassungen dienenden Zypressenreihen sind ihm schon auf der Reise durch Südfrankreich aufgefallen.

Diese neuen Elemente der Gartenkunst, zu denen sich noch alle Arten von Palmen gesellen, werden ihn besonders bei der Dekoration der öffentlichen Plätze und Gärten von Barcelona entzücken. In letzterer Stadt ist der Güell-Park, ein Werk des Architekten Antonio Gaudi, durch seine eigenartige Anlage, architektonische Ausstattung und Üppigkeit äußerst interessant.

Südlich des Ebro jedoch, von Tortosa ab, und beim Eintreten in das Königreich Valencia verstärkt sich der Eindruck einer neuen klimatischen Zone. Die Zunahme fremdartiger Gewächse, vor allem Orangen, Zitronen, Granaden, Aloës und Palmenkulturen überrascht den Reisenden.

Gleichzeitig mit dem Stärkerwerden des sü lichen Eindrucks der Pflanzen, der Bauten u der Menschen, wächst der Mangel an Vegetati auf den Bergen, so daß ein auffallender Kontra entsteht zwischen der künstlich bewässerten Ebe und den wasserarmen höheren Landstrichen.

Valencia, ganz von einem fruchtbaren Kultu land (la huerta de Valencia) umgeben, hat muste gültige Bewässerungsanlagen. Hier tritt d Orangenkultur mächtig auf, in der Stadt zeichne sich die öffentlichen Plätze und Gärten durch ei Fülle von prächtigen Blumen aus.

Südlich von Valencia, besonders in Carcagent bekommt das Land sein Gepräge von den zah reichen, in gedrängten Gruppen erscheinende hohen afrikanischen Palmen; die Orangen- un Zitronenkultur dominiert, und man fährt stunde lang durch Wälder von etwas nieder gehaltene Orangen- u. Mandarinenbäumen in geordn. Reihe

Diese Anlagen wechseln ab mit Mandel Oliven-, Johannisbrotbäumen und Reben.

*) Anmerkung der Schriftleitung. Wenn auch keine unmittelba Anwendbarkeit auf unsere Verhältnisse möglich ist, so glaub wir doch, daß diese Ausführungen über die Gestaltung ein Gartens im südlichen Klima mit ihren reizvollen Skizzen d Interesse unserer Leser finden werden. —

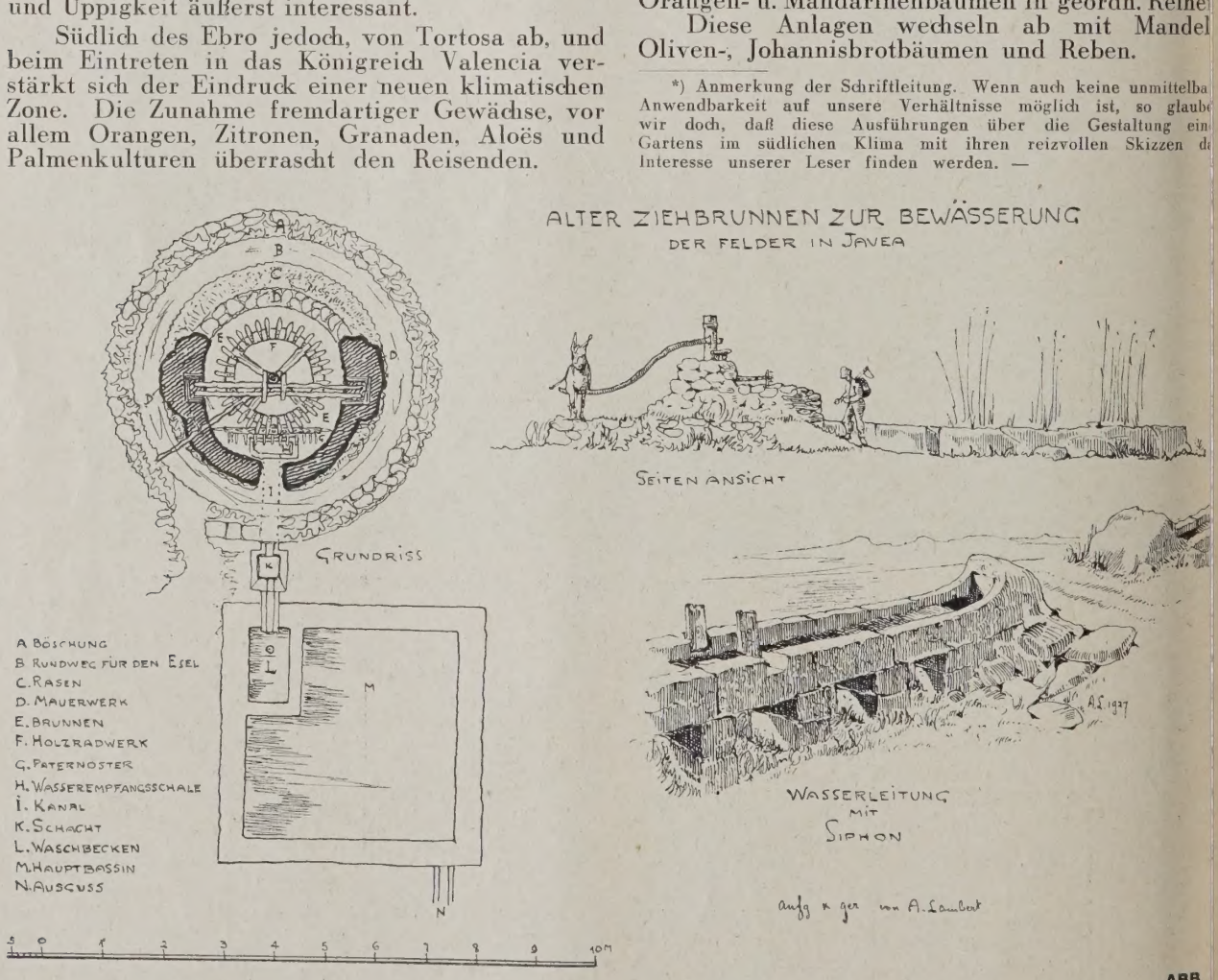
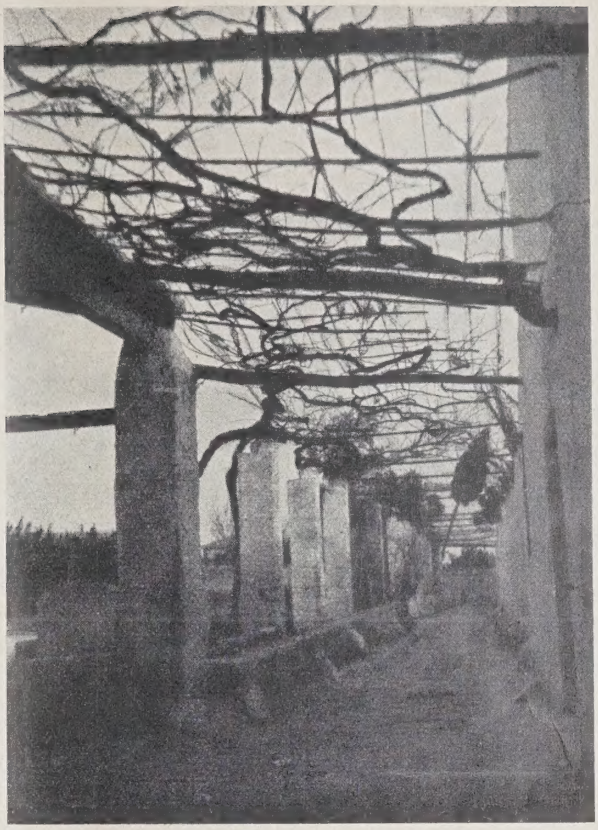


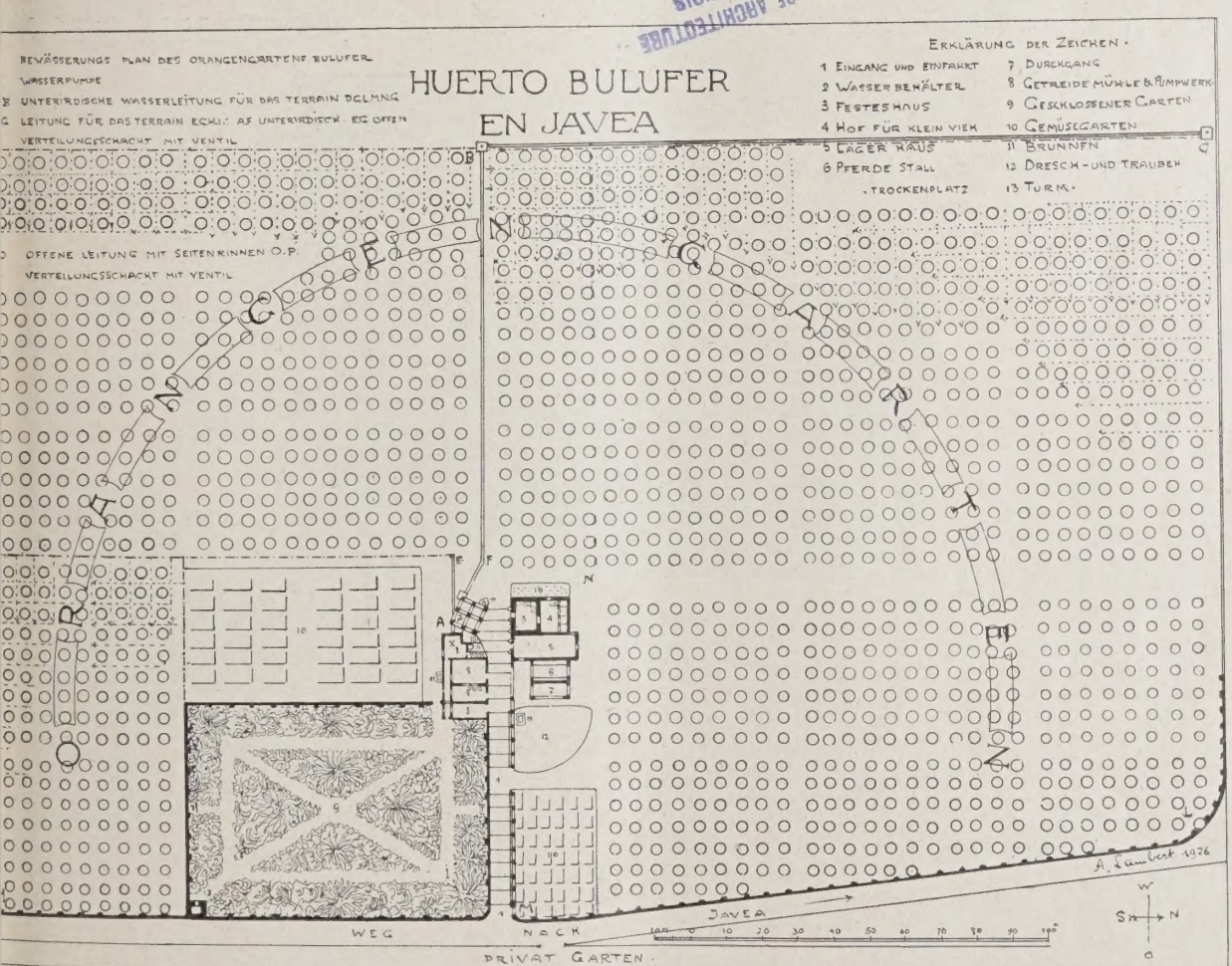
ABB.

3. 2 ZIEHBRUNNEN BEI JAVEA



DIE PFEILERALLEE ABB. 3

RICKER LIBRARY OF ARCHITECTURE
UNIVERSITY OF ILLINOIS



3. 4 ÜBERSICHTSPLAN DES GARTENS. rd. 1 : 2000

ABB. 5 EINGANG ZUM GARTEN

PFEILERALLEE, EINZELHEIT ABB.

ABB. 7. GROSSES WASSER-BECKEN, ÄUSSERES

HUERTO BULUFER IN JAVEA PROVINZ ALICANTE SÜDSPANIEN

In Elche bestimmt ein förmlicher Wald mächtiger Palmen den afrikanisch wirkenden Charakter des Landes.

Abgesehen von dem anderen Pflanzenmaterial unterscheidet sich der spanische öffentliche Garten in seiner Anordnung nicht wesentlich von dem nordischen. Dagegen ist der Nutzgarten so sehr von anderen Voraussetzungen beeinflußt, daß es sich verlohnt, die Einrichtung eines solchen kennenzulernen. Zu diesem Zweck habe ich einen Orangengarten in Javea gewählt, und zwar den „Huerto Bulufer", dessen Übersichtsplan in Abb. 4, S. 39, dargestellt ist.

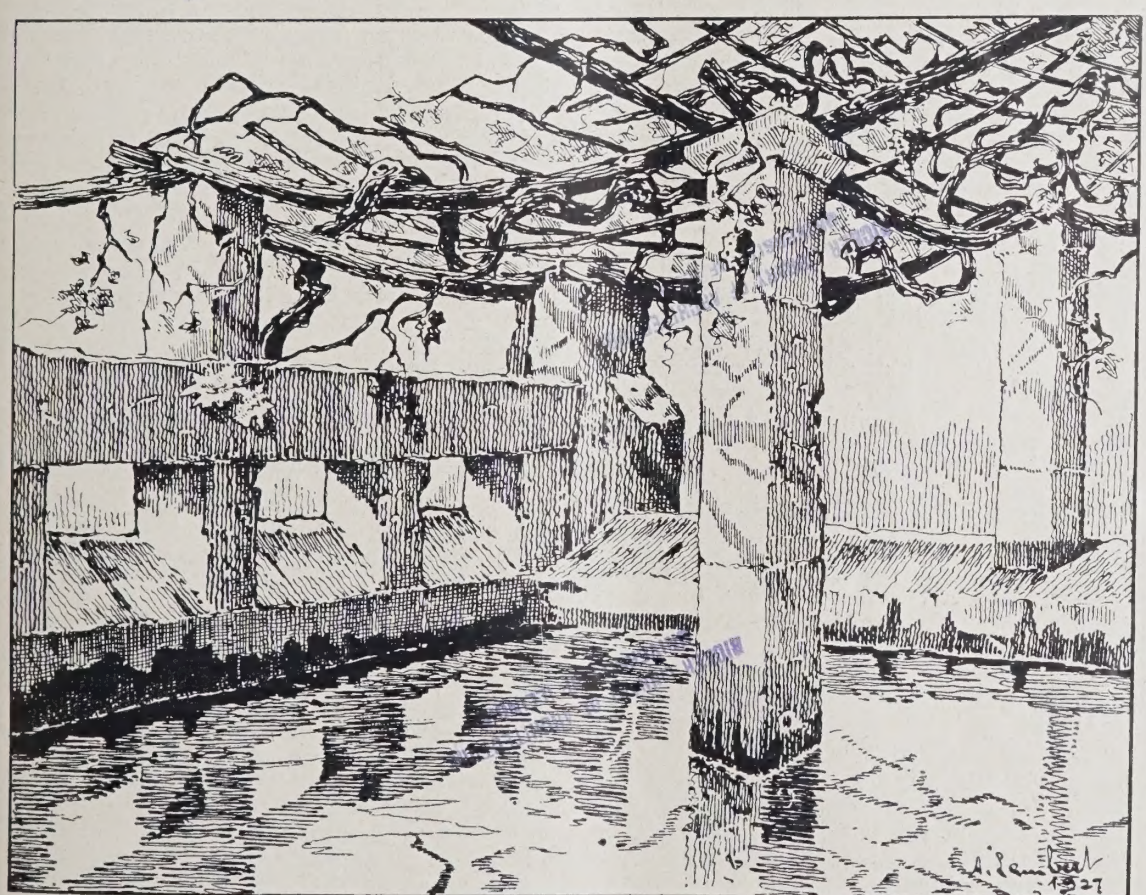
Dieser Garten ist ein reiner Nutzgarten, seine Anordnung jedoch und ein Teil seiner architektonischen Gliederung verleihen ihm einen ausgesprochen künstlerischen Zug. Er befindet sich in einem abgelegenen Winkel der Provinz Alicante, in der Umgebung des malerischen und von echt spanischem Charakter durchdrungenen Städtchens Javea.

Um den stolzen Aufbau der von der Festungskirche gekrönten Stadt dehnt sich ein Gürtel von Pflanzungen, die ihr einen ungewöhnlichen Reiz verleihen. Es sind Orangen- und Mandelbäume. Im Winter blühen weißrosa die letzteren, während sich die ersteren unter der Last der Früchte biegen.

Von außen betrachtet, ist der Eindruck der altersgrauen, von der jugendlichen Blüte der Mandeln und der reifen Pracht der Orangenbäume eingefaßten Mauern unvergeßlich.

Es ist bekannt, daß diese Gegend, wie viele andere in Spanien, unter der Herrschaft der Mauren zu hoher Blüte gelangt war, die sich heute noch besonders in der Landwirtschaft und der Gartenkunst fühlbar macht.

BB. 8 DAS FESTE HAUS



BB. 9 INNERES DES GROSSEN WASSERBECKENS
HUERTO BULUFER IN JAVEA, PROVINZ ALICANTE

Ein Orangengarten in Südspanien

Nach eigenen Skizzen des Verfassers. Von Ob.-Baurat A. Lambert

Das System der Bewässerung mit dem Heraufziehen des Wassers, seiner Verteilung durch offene Rinnen, Überbrückung der Hindernisse durch syphonartige Kanäle ist maurischen Ursprungs und wird noch heute angewandt (Abb. 1 u. 2, S. 38 u. 39).

Das süße, durch das Erdreich filtrierte Wasser, gezogen aus Brunnen, die den Meeresspiegel erreichen, wird mittels primitiver Holzzahnrädermaschinen heraufbefördert.

Die Brunnenöffnung befindet sich auf einem Erdhügel, der breit genug ist, einen kreisförmigen Weg um den Zisternenkranz freizulassen, auf dem ein Esel unablässig das wagerecht gestellte Zahnrad in Bewegung setzt, das einem senkrecht gestellten seine Bewegung mitteilt. Das letztere zieht in seinen Rotationen einen aus Tonamphoren oder Holzkistchen bestehenden Paternoster nach oben. Das in dieser Weise heraufbeförderte Wasser fließt in ein großes etwas höher gelegenes Becken und von dort in die, mit kleinen Schleusen versehenen Kanäle. Man sieht in größeren Betrieben Windmühlen, die das Wasser heraufpumpen, zuweilen sogar elektrische oder Gasmotore, die die altertümliche, malerische Anlage des vom Esel getriebenen Holzrades in neuerer Zeit verdrängt haben.

Der nach dem Namen seines früheren Besitzers „Huerto Bulufer" genannte Garten (Abb. 4) liegt am südwestlichen Teil der Stadtperipherie. Der jetzige Besitzer bewohnt im Sommer ein dem Nutzgarten gegenüberliegendes Landhaus, ein öffentlicher Weg trennt die beiden Anwesen. Die Eingänge liegen einander gegenüber. Der Orangengarten befindet sich auf der westlichen Seite des von Norden nach Süden führenden Weges. Zwischen den hohen, die Gärten umfassenden Mauern erblickt man eine Unterbrechung, ohne Tor oder Gitter, die freien Eingang in den Garten gewährt. Dieses Offenhalten der Gärten ist landesüblich. Ein vor einer hohen Zypresse stehender, viereckiger, als Pyramide endender Pfeiler ziert die rechte Seite des Eingangs (in Abb. 5, S. 40, dargestellt).

Wir biegen in den Garten ein und überblicken einen prächtigen Gang von weißen vierkantigen Pfeilern, die eine Weinlaube tragen. Die 4 m hohen Pfeiler bilden auf der rechten Seite eine Reihe, während sich auf der linken eine ebenso hohe Mauer erhebt; jedem Pfeiler gegenüber, auf dem Mauerkopf, ist ein Stein zum Auflegen der die Laube tragenden Balken angebracht. Vor der ganzen Reihe läuft eine Steinbank, und vor jedem Pfeiler lehnt sich an die Bank ein rauher Naturprellstein. Die weißgetünchten Pfeiler bestehen aus Quadersteinen von 0,45 cm Breite und Höhe. Die Perspektive mit ihrem kräftigen Unterbau, dem Spiel der blauen Schatten auf den blendend weißen Flächen, der Kontrast der strammen Ordnung der Träger zu den sie schlangenartig umrankenden und bekrönenden Reben, die aus dunklem Grün glühenden Orangen, das alles in der Sonnenglut gibt ein Bild von unbeschreiblichem Reiz (Abb. 3, S. 39, Abb. 6, S. 40).

An diese 85 m lange Allee schließen sich auf beiden Seiten einige Wirtschaftsgebäude an, und zuletzt, rechts, ein ehemals befestigtes Haus, links ein wieder von Pfeilern umgebenes Wasserbecken von hervorragender Schönheit. Da, wo Gebäude stehen, sind an der Hausfront Steinkonsolen zum Tragen der Balkenköpfe auf entsprechender Höhe angebracht (Abb. 7, S. 40, Abb. 9, S. 41).

Die Häuserreihe an der rechten Seite dient einem Pferdestall, einem Magazin und dem erwähnten, von der Familie des Pächters bewohnten festen Haus (Abb. 8, S. 41). Es enthält ein durch eine Bogentür zugängliches Wohnzimmer, in dessen nordwestlicher Ecke eine Treppe zum oberen Stock in den Schlafraum führt. Unter der bogenförmig der Westwand entlang laufenden Treppe befindet sich ein Kamin. Die Treppe und der obere Podest decken den kleinen als Küche dienenden Raum. Diese öfter in Bauernhäusern der Gegend vorkommende Einrichtung gibt dem Wohnzimmer ein behagliches Aussehen, zu dem auch die Bauart der Decke beiträgt; diese besteht aus sichtbaren, dunkel gestrichenen Holzbalken zwischen die sich je ein flaches Gipsgewölbe einspannt.

Von dem oberen Schlafraum steigt man auf einen Dachstock. Dieser Teil des Hauses wurde nachträglich auf einer von starker Brüstung umgebenen Terrasse aufgebaut; im Innern dieses Stockwerkes sieht man die schwächere, auf dicken Mauern gesetzte Dachkonstruktion. Kräftige Steinkonsolen unter der leichten Decke des ersten Stocks deuten auf ein früher viel kräftigeres Gebälk zum Tragen der Terrasse. Noch vorhandene Wasserspeier an der Rückseite, auf Bodenhöhe des Dachstocks, beweisen, daß sich hier einst unter freiem Himmel eine Terrasse befand. Eine in die Brüstung gebrochene Öffnung an der vorderen Seite wurde später zugemauert; sie führte in den kleinen, die Haustür beherrschenden machicoulis (Pechnase), der, wie bei ähnlichen Vorbauten über den Haupttüren der befestigten Kirche von Javea, sichtlich Zwecken der Verteidigung früher diente.

Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß in der Gegend wie überhaupt an den Küsten Spaniens zahlreiche feste Wach- und Haustürme von der ehemaligen Notwendigkeit, sich gegen Überfälle von Seeräubern und Mauren zu wehren, Zeugnis ablegen. In der Umgebung von Valencia z. B. ist die Alqueria, ein festes Landhaus mit Turm und Pechnase, erhalten geblieben und für das südöstliche Küstenland Spaniens typisch geworden.

Hinter dem Hause und in Verbindung mit dem Erdgeschoß befindet sich ein kleiner Hof für Kleinvieh und Geflügel, Corral genannt.

Die Häuserreihe am Ende der linken Seite der Eingangsavenue besteht aus drei, dem Landwirtschaftsbetrieb dienenden Gebäuden. Sie enthalten eine Getreidemühle, Maschinen zur Förderung des Berieselungswassers, Magazine usw. Schließlich das schon erwähnte Wasserbecken mit seinen auf den Umfassungsmauern stehenden, sich im Wasser spiegelnden Pfeilern und seinen uralten Weinstöcken. Dieses Becken steht schräg zur Häuser- und Pfeilerreihe, was den Reiz und die Originalität der Anlage erhöht.

Von dieser Stelle aus erreicht man links hinter den Häusern einen ringsum von hohen Mauern eingeschlossenen Privatgarten. Dieser mit einer Fläche von mehr als 5000 qm dient vorzugsweise der Kultur feinerer Orangen- und Mandarinensorten. Ferner trifft man Zitronen, Zuckerrohr, Bananen und Dattelpalmen, Cedraten und andere tropische Gewächse. Die Cedraten sind der Orange ähnlich, in der Farbe zwischen Zitrone und Orange die Mitte haltend, aber bedeutend größer als diese, für die kleinen Bäume beinahe zu schwer und zu groß wirkend. Die Wenigsten von uns werden solche Früchte anders als in Zucker trocken konserviert gesehen und gegessen haben. Die 4 bis 5 m hohen Bananenpflanzen tragen Blüte und Frucht gleichzeitig. Die wundervolle braunrosa Blüte hängt, einer ungeheuren Fuchsiablüte vergleichbar, duftlos herab. Merkwürdig berührt, wenn man auf den zu Orangen veredelten Zitronenbäumen Zitronen und Orangen nebeneinander hängen sieht. Die 4 m hohen Mauern schützen die Pflanzen vor dem Seewind, und alles wächst in diesem abgesonderten Paradies mit erstaunlicher Üppigkeit. In der südöstlichen Ecke dieses Geheges erhebt sich, bündig mit den Einfassungsmauern am Weg, ein viereckiger, zwei-

ckiger alter Turm, wahrscheinlich zur Beherrung der Straße. Er besitzt nur ein Fenster und ne Tür gegen den Garten; die ihn bedeckende rrasse zeigt Spuren einer Brüstung.

Zu der Gebäudegruppe rechts des Eingangs hören auch der zum Auflegen der Traubenckenmatten dienende Dreschboden und der emüsegarten. Alles dies zusammen bildet den rn der Anlage, um die sich weite Orangenanzungen dehnen.

Die Bäume stehen, wie Plan Abb. 4 zeigt, in rader Linie, schachbrettartig 5,50 bis 6 m von ander. Die die Baumreihen begleitenden wässerungsgräben werden aus dem alten unnen gespeist. Was die Bewässerung selbst trifft, ist zu bemerken, daß sich der höchste nkt der Anlage in der nordwestlichen Ecke des rtens (C) befindet, und daß sich das Gelände gen die südöstliche Ecke (H) leicht senkt.

Im Huerto Bulufer ersetzte man vor mehreren hren die oben beschriebenen altertümlichen lzmaschinerien durch modernere Systeme. Der e, vom Grundwasser gespeiste Brunnen liefert ch immer das Wasser, allein es wird durch en Motor mit Gasbetrieb nach oben befördert. r Hauptwasserstrang fließt in 2 Röhren, deren le ihre gesonderte Abteilung speist.

Der westlich, nördlich und südöstlich der bäude gelegene Orangengarten, sowie die sich iter westlich ausdehnenden Teile werden ekt in folgender Weise versorgt: Das Wasser rd unterirdisch vom Maschinenhaus X in (A) ch einem etwas höher gelegenen Verteilungsacht mit Ventil (B) geführt und von da in einen enen Kanal nach D (südlich) geleitet. Nach rden wird das Wasser unterirdisch in den acht (C) geleitet. Andere Schächte mit Oberu und Luftventilen sind weiter westlich verlt und erlauben Bewässerung anderer Kulturen. m Punkt B bis D wird das Wasser durch kleine leusen in Abständen von 12,5 m (entsprechend ei Baumreihen) abgezapft und füllt von Westen ch Osten hinunterleitende Rinnen, die wiederum che, sich von Norden nach Süden ziehende, nnen mit Wasser füllen.

Dieses System ergibt ein Netz von senkrecht einander laufenden Rinnen, in dessen einzelnen Quadraten je zwei Bäume stehen. Eine leichte, von einem Erdwall umgebene, zwei Bäume umfassende Vertiefung kann binnen 3 Minuten aus den Rinnen gefüllt werden. Das Füllen der Vertiefungen geschieht einfach mittels Durchbrechens und wieder Zuschüttens einer Bresche in den Erdwall. Von B bis C wird das Wasser unterirdisch geleitet und von C aus durch offene Leitung in der Richtung nach Süden nach demselben System wie auf der Südseite verwendet. Den südöstlichen Teil des Orangengartens sowie den Gemüse- und geschlossenen Garten speist die Leitung A E G, deren Wasser von dem Pumpwerk zuerst in das große Becken (Pl. z) geliefert, von da unterirdisch von A bis F und dann offen von E bis G geführt und dann weiter verteilt wird, wie wir es bei der ersten Leitung gesehen haben.

Die Orangen blühen im April (oft schon Ende März) und ihre Blüte erfüllt die ganze Gegend mit einem süßen Duft von beinahe lästiger Durchdringlichkeit. Schon im Laufe des Oktobers beginnt man mit dem Pflücken der zum Versand bestimmten, nicht ganz reif gepflückten Früchte und zu Weihnachten ist der Versand ins Ausland im Großen und Ganzen beendet. Die Früchte werden in eine große Halle geliefert, dort von Frauen einzeln in Seidenpapier gewickelt, in auf dem Platz zusammengenagelte Kisten verpackt und auf Schiffe geführt. Hauptsächliche Sammelpunkte für solche Sendungen sind die Häfen von Valencia, Gandia, Denia und Alicante.

Einen reizenden Anblick bietet die dem Verpacken dienende Halle: Die Holzdecke ruht auf zahllosen weißgetünchten Bogen und Pfeilern; die Farbenglut der den Boden bedeckenden Orangen erfüllt den ganzen Raum. Die Frauen tragen rote Blumen im Haar und sitzen im Kreis. Die Sonne fällt durch die hochangebrachten Rundbogenfenster auf die lebhaften Gruppen und auf die Berge von Goldfrüchten. Reden, Hämmern und Singen begleiten den Abschied der Orangen, die in düsteren Schiffsräumen verschwinden und schließlich im nordischen Nebel wieder auftauchen.

Die nach dem Versand noch zahlreich an den Bäumen hängenden Früchte werden wesentlich im Land selbst verzehrt, aber von den Eingeborenen erst gegen Ostern reif und süß genug befunden. —

OM BAU DER SCHNELLBAHNLINIE GESUNDBRUNNEN—NEUKÖLLN

TEILSTRECKE: SCHÖNLEINSTRASSE—KOTTBUSSER TOR

Mit 3 Abbildungen

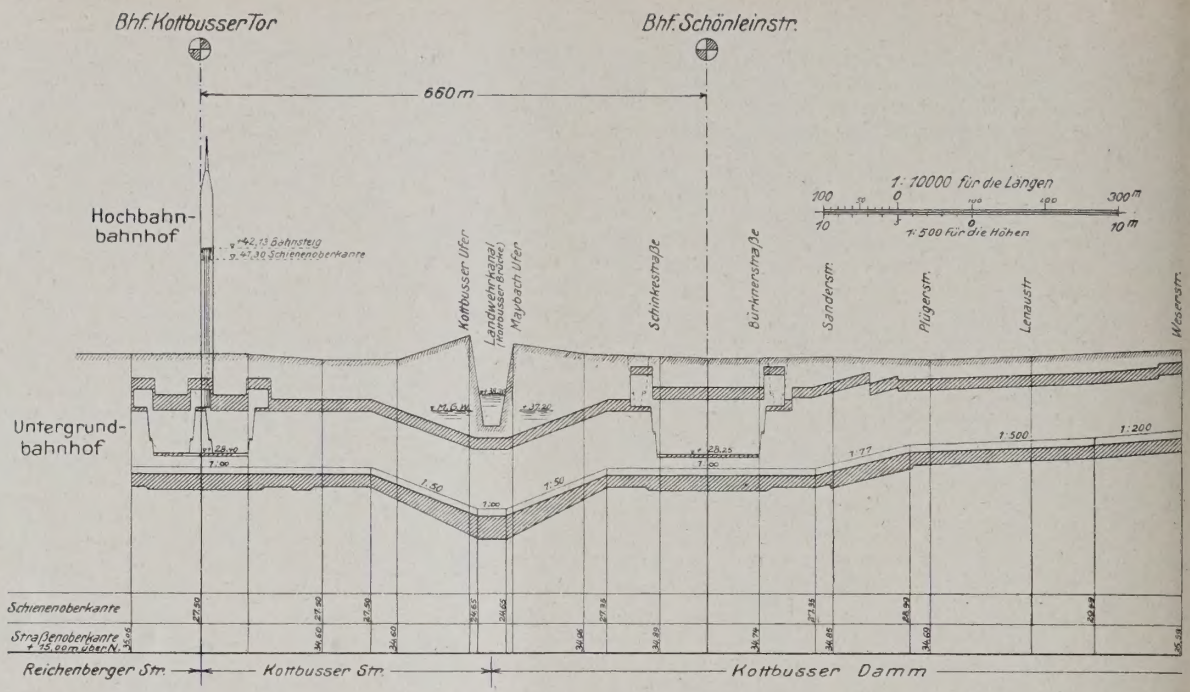
Der Plan, vom Gesundbrunnen über Alexanderz nach Neukölln eine Stadtschnellbahn zu führen, rde vor etwa 20 Jahren von der „Kontinentalen sellschaft für elektr. Unternehmungen" verfolgt. r Gedanke der Gesellschaft, diese Bahn als webebahn zu bauen, erwies sich als undurchführbar. „Allg. Elektrizitätsgesellschaft" griff dann den nellbahnplan in etwas veränderter Linienführung und erhielt im Jahre 1912 die Konzession für eine tergrundbahn. Die Bauarbeiten begannen 1913. Inge des Krieges und seiner Nachwirkungen wurde Jahre 1919 die Weiterführung des Baues von der annten Gesellschaft aufgegeben. Die Stadt Berlin ernahm die fertiggestellten und angefangenen uten und beauftragte die „Berliner Nordsüdbahn-G." mit dem Weiterbau.

Die Linienführung hat weiterhin einige wichtige derungen erfahren: die Einbeziehung des verkehrschen Moritzplatzes, die Verlegung der Bahn aus der uen Friedrichstraße in die Dircksenstraße und im sammenhang hiermit die Einbeziehung des verkehrschen Gebietes an der Jannowitzbrücke, weiter die lage eines neuen Spreetunnels. Der Bahnweg durch Neue Friedrichstraße mit dem alten Spreetunnel wird zu einer für Betriebszwecke notwendigen Verbindung mit der Frankfurter-Allee-Linie benutzt werden, so daß dann alle mit dem breiten Profil ausgestatteten Linien betrieblich miteinander verbunden sein werden.

Schon die AEG. hatte die Bahn, die auf ihrer ganzen Länge dicht bevölkerte und verkehrsreiche Gebiete durchzieht, für Massenverkehr eingerichtet und die Bahnsteige mit einer Länge von 130 m angelegt, ausreichend für Züge aus 9 Wagen zu 13 m oder 6 Wagen zu 18 m Länge.

Der Übergang von der neuen Bahn auf das bestehende Schnellbahnnetz wird an den Bahnhöfen Hermannplatz, Kottbusser Tor und Alexanderplatz erfolgen; der Übergang zur Stadt- und Ringbahn wird an den Bahnhöfen Jannowitzbrücke, Alexanderplatz, Gesundbrunnen und später Hermannstraße (Südring) stattfinden. —

Am 17. Juli 1927 wurde die I. Teilstrecke dieser Schnellbahn Boddinstraße—Schönleinstraße eröffnet. Es folgte am 12. Februar d. J. die Eröffnung der II. Teilstrecke Schönleinstraße—Kottbusser Tor (Plan Abb. 3, Längsprofil Abb. 1, f. S.). Diese schließt



LÄNGSSCHNITT DER TUNNELSTRECKE SCHÖNLEIN-STR.— KOTTBUSSER TOR

ABB

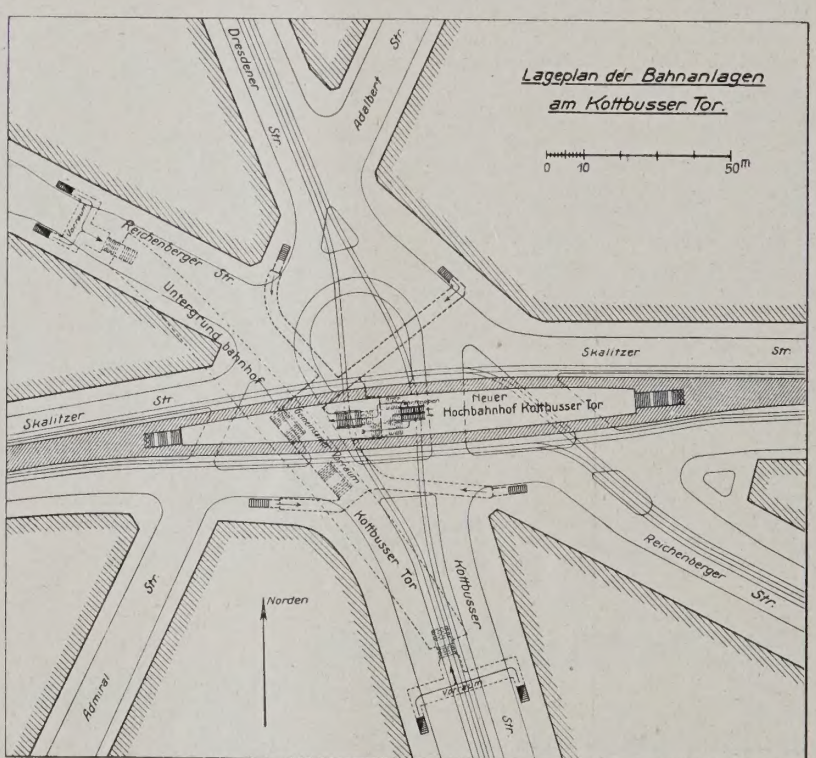


ABB. 3 (UNTEN) AUSSCHNITT AUS DEM STADTPLAN

Gegen die Nordsüdrichtung um 90° nach rechts gedreht

ABB. 2 (LINKS LAGEPLAN. 1 : 200

h nach Norden an die bereits im Betrieb befindliche recke Boddinstraße—Schönleinstraße an. Mit der betriebnahme dieser II. Teilstrecke wird der Anluß an die Ostwest-Linie des Hochbahnnetzes reicht und für den dichtbevölkerten Berliner Südten eine neue Schnellbahnverbindung mit dem sten und Westen geschaffen. Die neue Strecke ist 0 m lang und weist als bemerkenswertes Bauwerk e Kreuzung des Landwehrkanals an r Kottbusser Brücke auf. Dieser Bauabschnitt wurde beschleunigt durchgeführt, daß der Schiffahrtsrkehr auf dem Landwehrkanal nur für 4 Monate ngestellt werden mußte.

Der Bahnhof Kottbusser Tor (Plan Abb. 2) rd nach Fertigstellung der ganzen Bahn einen sehr bhaften Umsteigeverkehr bekommen. Der Bahnsteig deshalb in 14 m Breite ausgeführt worden.

Der alte Hochbahnhof wird durch einen neuen, er dem Untergrundbahnhof liegenden Bahnhof, ertzt werden, der dem zu erwartenden Umsteigerkehr gewachsen sein wird. Die Verbindung zwischen m Hochbahnhof und dem Untergrundbahnhof wird bequemster Weise durch Fahrtreppen vermittelt rden, die schon an anderen Stellen erprobt sind.

Der Umbau der Hochbahn wird etwa 1 Jahr in Anspruch nehmen, aber vor Fertigstellung der gesamten Schnellbahn nach Gesundbrunnen beendigt sein. Bis dahin wird der Umsteigeverkehr mit der Hochbahn sich in vorläufiger Form vollziehen müssen.

Die Platzgestaltung am Kottbusser Tor wird infolge der Anlage der Zugänge und der Verschiebung des Hochbahnhofes eine durchgreifende Veränderung erfahren. Der Zugang zu dem neuen Untergrundbahnhof erfolgt am Südende durch einen Zugang in der Kottbusser Straße, am Nordende durch einen Zugang in der Reichenberger Straße. An beiden Stellen liegen die Treppen in den Bürgersteigen. Später kommen auf dem umgestalteten Platz weitere Zugänge hinzu, die zu einem gemeinsamen Vorraum führen, von dem aus die Bahnsteige der Untergrundbahn und der Hochbahn von den Fahrgästen zu erreichen sind.

Die neue Stecke wird im Zusammenhang mit der I. Teilstrecke betrieben. Sie wird vom Umformerwerk Hermannplatz mit Gleichstrom versorgt, das seinerseits durch die Bewag hochgespannten Strom erhält.

Der Bau wurde im Mai 1926 begonnen. Die Tunnelbauarbeiten wurden von der Firma „Siemens-Bauunion" in vorbildlicher Weise ausgeführt. —

BÄNDERUNGSVORSCHLÄGE ZUM STÄDTEBAUGESETZ IN LETZTER STUNDE

n Oberregierungs- und Baurat Dr. Stephan Prager, Düsseldorf

Verwaltungsreorganisation und städtebauliche gelungen verfolgen ähnliche Ziele. Die Veraltungsreform versucht, ein zweckloses Nebeneinderarbeiten von Reich, Ländern und Gemeinden, tweder durch eine Vereinheitlichung im Aufbau des iches oder wenigstens durch Lösung der Gemeinaftsprobleme im Wege von Staatsverträgen, gemeinmen Verwaltungen und durch Zweckverbände zu verndern. Die Stadt- und Landesplanung versucht die rch Zufälligkeiten entstandene, wirre Zusammenllung der Industrie, des Bergbaus, des Handels und r Wohnstätten in geordnete und damit in die wirtaftlichsten Bahnen zu leiten und weiterhin die vorsschauende Regelung der Gesamtsiedlung zu reichen. Derartige Planungen sind sowohl im Interse der Wirtschaft als auch im Interesse der Besiedng, eine Trennung dieser beiden Grundaufgaben für e Planungen ist nicht denkbar. Es ist daher ohne iteres verständlich, daß z. B. in Mitteldeutschland rch die sprunghafte Entwicklung der Industrie das streben entstanden ist, durch Landesplanung über die rhand. politischen Grenzen hinweg nach einheitlichen danken einen Generalsiedlungsplan aufzustellen und ichzeitig durch Verwaltungsreform vom Stande der irtschaft und des Verkehrs aus eine Einheitlichkeit der durch die Landesgrenzen zwischen Preußen, aunschweig, Anhalt, Thüringen und auch Sachsen hinderten Verwaltung zu erzielen*).

In Deutschland sind der Bildung des Ruhrsiedlungsrbandes, der einen öffentl.-rechtl. Zweckverband darllt, weitere einschneidende gesetzliche Regelungen ht gefolgt. An Ansätzen zu einer Förderung der idtebaulichen Aufgaben durch gesetzliche Maßnahmen t es aber seit 1920 nicht gefehlt. Die Gesetzgebung Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden bewegt h etwa in der gleichen Richtung wie in Preußen, so ß aus der in Fluß befindlichen Bewegung im Laufe r nächsten Jahre ein einheitliches Ergebnis für utschland zu erhoffen ist.

Als wesentlicher Fortschritt für die Förderung der adt- und Landesplanung ist zu bezeichnen, daß rch die Verhandlungen für das preußische Städtebausetz wohl übereinstimmend anerkannt worden ist, ß zum mindesten dort, wo eine starke industrielle er bauliche Entwicklung vorliegt, oder in Kürze erwartet wird, die städtebauliche Entwicklung durch Festsetzung von „Flächenaufteilungsplänen" vorausschauend geordnet werden muß. Für die einzelnen Flächen der Pläne (Grünflächen, Verkehrsflächen, Bergbauflächen, Industrieflächen und Wohnflächen) gelten bestimmte Ansiedlungs- und Baubeschränkungen. Für die Einschränkung der Bau- und Benutzungsfreiheit ist keine Entschädigung vorgesehen. Die Grundstücksbesitzer können jedoch, falls durch die Festsetzung des Flächenaufteilungsplanes außergewöhnliche Härten entstehen, nach Ablauf einer bestimmten Frist verlangen, daß die Gemeinde die betreffenden Flächen ankauft. Die Pläne sind öffentlich bekanntzumachen und im Wege der Orts- (Kreis-) Satzung festzusetzen. Im Interesse der Selbstverwaltung ist für die Festsetzung der Pläne die Orts- (Kreis-) Satzung, bei der die Gemeindeangehörigen mitwirken, dem Erlaß einer Polizeiverordnung vorgezogen worden.

Bei der Gestaltung der Pläne sollen das Wohnbedürfnis, die Bedürfnisse der Wirtschaft, des Verkehrs, der Landeskultur, der öffentlichen Gesundheitspflege und der Natur-, Denkmal- und Heimatpflege beachtet werden. Die Flächenaufteilungspläne bilden die Grundlage für die Fluchtlinienpläne. Der Gesetzentwurf gibt dem Gemeindevorstand im Einvernehmen mit der Baupolizeibehörde für größere Fluchtlinienpläne ein in der Zeit beschränktes Recht der Bausperre, sobald die Aufstellung oder Änderung eines Planes beschlossen ist.

Bei der Bearbeitung der Pläne ist zu unterscheiden, ob es sich um das begrenzte Gebiet einer Gemeinde handelt oder ob die Entwicklung über das Gemeindegebiet hinausgeht. Bezüglich einer wesentlichen Frage wird diese Entwicklung stets über das Gemeindegebiet hinaus zu betrachten sein, nämlich bezüglich der Verkehrsbedürfnisse, der Durchgangsstraßen, Schiffahrtsstraßen und Häfen, der Eisenbahnen und Flughäfen, und begrenzt auch bezüglich der innerhalb eines Gebietes für die Volksgesundheit als notwendig erachteten Grünflächen.

Auf dem Gebiet einer Gemeinde lassen sich in Preußen, solange das Städtebaugesetz noch nicht verabschiedet ist, die gesetzlichen und praktischen Schwierigkeiten für eine sachgemäße Planung zur Not mit der vorhandenen Gesetzgebung und durch geeignete Verwaltungsmaßnahmen überwinden. Das preußische Fluchtliniengesetz von 1875, ergänzt im Jahre 1918 durch das Wohnungsgesetz, die Umlegungs- und Enteignungs-

*) Vgl. Deutsche Bauzeitung 1925, Stadt und Siedlung Nr. 17, 129, Generalsiedlungsplan für den Mitteldeutschen Industriebezirk. Mitteldeutschland auf dem Wege zur Einheit. Denkschrift über innerstaatlichen Schranken, herausgegeben vom Landeshauptmann Provinz Sachsen, Merseburg 1927.

gesetzgebung oder zum mindesten die Verleihung des Enteignungsrechtes in Sonderfällen, die gesetzliche Beschränkung der Baufreiheit, die Gesetzgebung gegen Verunstaltung, die Verordnung zur Behebung der dringendsten Wohnungsnot, die Kleingartenordnung, die Verordnung über das Erbbaurecht, die Heimstättengesetzgebung, das Gesetz zur Erhaltung der Baumbestände und der Freihaltung der Uferwege und schließlich eine sachgemäße Bodenpolitik der Gemeinden haben tatsächlich zu großzügigen Bebauungsplänen geführt. Das Wohnungsgesetz gab hierzu die wesentlichste Handhabe, da es vorsieht, daß durch die Bauordnungen eine Abstufung in der Bauweise erfolgen kann, daß Betriebe, die üble Dünste, starken Rauch, Geräusch usw. herbeiführen würden, für besondere Ortsteile als reines Wohngebiet oder als reines Industriegebiet ausgeschieden werden können, außerdem, daß neben den Straßen und Plätzen auch Gartenanlagen, Spiel- und Erholungsplätze, die in räumlicher Beziehung zum Straßennetz stehen, festgelegt werden dürfen.

Im Gegensatz zu der oben erläuterten Regelung über das Gebiet einer Gemeinde ist mit der bisherigen Gesetzgebung, außer im Ruhrgebiet, eine Regelung über die Grenzen verschiedener Gemeinden hinweg nicht möglich. Ungeeignete Bebauungspläne der einzelnen Gemeinden ohne Fühlungnahme mit den Nachbargemeinden, können die Entwicklung der beteiligten Stellen auf das schwerste schädigen. Da eine gesetzliche Regelung durch das Städtebaugesetz bisher nicht eingesetzt hat und großzügige kommunale Umgruppierungen nur in vereinzelten Fällen erfolgt sind, ist an verschiedenen Stellen Deutschlands eine Art Selbsthilfe eingetreten. Es sind für zusammenhängende Wirtschaftsgebiete oder bestimmte Interessengebiete, z. B. einzelne Stadtkreise und die sie umschließenden Landkreise, auf Grund freier Vereinbarung Ausschüsse oder Vereine gebildet worden, die Pläne für diese Gebiete aufstellen. Die praktische Durchführung der Pläne, die in erster Linie den Vorteil haben sollen, daß Ein- und Umgemeindungen zurückgestellt oder überhaupt vermieden werden können, ist aber stark behindert. Wenn es auch denkbar ist, daß durch die Zusammenarbeit der Ausschüsse oder Vereine mit den Behörden und der Wirtschaft bei gewissen grundlegenden Forderungen für einen Flächenaufteilungsplan eine Einigung ermöglicht wird, so wird doch das Ziel der Pläne, nämlich ihre verwaltungstechnische Durchführung, nur zu erreichen sein, wenn sich maßgebende führende Persönlichkeiten, die lediglich das Interesse der Allgemeinheit im Auge haben, immer wieder für die Durchführung der Pläne einsetzen. Einen allgemeinen Erfolg werden solche Arbeiten über Wirtschaftsgebiete hinweg erst dann haben, wenn die Möglichkeit der förmlichen Festlegung zum mindesten der Verkehrsflächen vorhanden ist. In den Rahmen der Verkehrsflächen werden sich die einzelnen Flächenaufteilungspläne oder Bebauungspläne, die beide in erster Linie von den Gemeinden und Gemeindeverbänden als den berufenen Vertretern der städtebaulichen Entwicklung zu bearbeiten sind, verhältnismäßig leicht einfügen lassen. Die Festsetzung der Verkehrsflächen würde auch den jetzigen großen Mißstand beseitigen, daß ein unzweckmäßiger Anbau von Häusern an den Durchgangsstraßen erfolgt und bei Kurven und Ecken die Sichtlinien verbaut werden.

Bei Erörterung der gesetzlichen und praktischen Schwierigkeiten wird zunächst der einfacheren Form zu gedenken sein, daß die Wirtschaftsgebiete innerhalb eines Regierungsbezirks, einer Provinz oder eines Landes liegen. Hier erscheint es nach reiflicher Überlegung wenigstens für Preußen am zweckmäßigsten, den Provinzen, als den größten Selbstverwaltungskörpern Preußens, das Recht und auf Ersuchen der Staatsaufsichtsbehörde (Oberpräsident) die Pflicht der Festlegung von Verkehrsflächen zu geben. Zu den Verkehrsflächen gehören nach dem Entwurf zum preußischen Städtebaugesetz vor allem Durchgangsstraßen, natürliche und künstliche Schiffahrtsstraßen und Häfen, Verkehrsbänder (Geländestreifen, die Verkehrsmitteln jeder Art, insbesondere Eisenbahnen und Kleinbahnen einschließlich der zugehörigen Anlagen oder Kraftwagen dienen sollen) und die Flughäfen. Wenn den zwischengemeindlichen Bedürfnissen durch Festsetzung der Verkehrsflächen allein nicht genügend Rechnung getragen wird, so werden die Provinzen, wenn nicht die beteiligten Gemeinden oder Kreise von sich aus einen Flächenaufteilungsplan festsetzen, auf Antrag eines der beteiligt Selbstverwaltungskörper oder auf Ersuchen der Staa aufsichtsbehörde auch andere Flächen, also Grü flächen, Bergbauflächen, Industrieflächen und Woh flächen festzusetzen haben. Bei einem Aufgabenkre der sich über das Gebiet mehrerer Provinzen erstrec wird, falls sich die Provinzen nicht einigen könne der zuständige Minister zu entscheiden haben.

Durch diese Regelung würde in keiner Weis in die Staatsaufsicht auf dem Planungsgebi und auf bau- und landespolizeilichem Gebiet und die selbständige Arbeit der Gemeinde oder wenn sie die Anfertigung von Plänen besonder Planungsausschüssen oder privaten Stell übertragen, in deren Arbeit eingegriffen werden. U bei der Aufstellung der Flächenaufteilungspläne richt zu verfahren, müssen die Gemeinden, denen die Bea beitung als Selbstverwaltungsaufgabe nach geltende Recht zufällt, zum mindesten wissen, wie die Verkehr flächen, deren Bedeutung über ihren Bezirk hinau geht, gestaltet werden sollen, außerdem muß eine Stel vorhanden sein, die bei dem Versagen der örtlich Stellen einspringen kann, ohne daß besondere Organ sationen zwischen Kreis und Provinz eingeschob werden. Es liegt daher nahe, die Provinzen, denen d Erledigung der überörtlichen Selbstverwaltung aufgaben obliegt, mit den obenerwähnten Aufgab im Einvernehmen mit den staatlichen Behörden, d Reichsbahngesellschaft, den amtlichen Vertretung der Wirtschaft und den Gemeinden zu betrauen.

Nach der preuß. Verfassung verwalten die Provi zen einerseits selbständig die ihnen gesetzlich o liegenden oder freiwillig übernommenen eigen Angelegenheiten (Selbstverwaltungsangelegenheite und andrerseits als ausführendes Organ des Staat die ihnen übertragenen Staatsangelegenheiten (Au tragsangelegenheiten). Artikel 72 der Verfassung sie ausdrücklich vor, daß der Kreis der den Provinz überwiesenen Selbstverwaltungsangelegenheiten e weitert und ihnen Auftragsangelegenheiten übe tragen werden sollen. Die Tätigkeit der Provinz ist mit allen Fragen, die bei der Gestaltung d Flächenaufteilungspläne zu beachten sind, eng ve knüpft; sie können die finanzielle Auswirkun der Ausweisung von bestimmten Flächen am beste übersehen und sich am tatkräftigsten für eine Ver wirklichung einsetzen. Die Provinzen sehen a Wegeunterhaltungspflichtige gerade in der Entwicklun der überörtlichen Verkehrswege eines ihrer Haup arbeitsgebiete.

Einzelne Provinzen, wie z. B. die rheinische un westfälische Provinzialverwaltung, sind auch tatsächli schon in Bearbeitung derartiger Verkehrsflächenplän eingetreten. In erster Linie erstrecken sich diese Plän auf ein einheitliches, für den Kraftverkehr geeignete Straßennetz, das den Durchgangs- und Fernverkeh unabhängig von dem Ortsverkehr machen soll. D vorhandenen Straßen werden in das Netz einbezoge und neue Umgehungsstraßen und Verbindungsstück geplant. Neben der Fürsorge für den Neubau vo chaussierten Wegen und Unterstützung des Gemeind und Kreiswegebaues ist nach dem Kleinbahngesetz d Unterstützung der Kleinbahnen und nach den Dot tionsgesetzen die Förderung von Landesmeliorat onen eine Aufgabe der Prov.-Verwaltung. D Provinzen widmen sich auch der Förderung d Wohnungsbaues und der Siedlung durch Kredite un durch enge Verbindung mit den auf Grund d Wohnungsgesetzes gegründeten Wohnungsfürsorg gesellschaften und den auf Grund der Siedlungsgesetz gebung gegründeten provinziellen Siedlungsgesel schaften. Zu allen Umgemeindungen und Eingemei dungen werden die Provinzen seit langen Jahren gu achtlich gehört, desgleichen auch zu den Gesetzen die die großen wasserwirtschaftlichen Fragen regeln Auch die Aufgaben der Natur-, Denkmal- und Heima pflege, der Gesundheitspflege und der Gestaltung d Wohlfahrtsaufgaben fallen wesentlich in ihren Tätig keitsbereich. Auf Grund des Gesetzes zur Erhaltun des Baumbestandes und der Freigabe von Uferwege bestimmt der Provinzialausschuß nach Anhörung de amtlichen Vertretungen von Industrie und Landwirt schaft und der Gemeinden und Kreise, welche Baum bestände und Grünflächen in Großstädten oder in de Nähe von Großstädten, in der Nähe von Bade- ode Kurorten oder in Industriegebieten aus Rücksicht au die Volksgesundheit oder als Erholungsstätten de

evölkerung zu erhalten sind, und welche Uferwege an een und Wasserläufen neben den bestehenden öffentchen Wegen dem Fußgängerverkehr zwecks Förderung es Wanderns dienen sollen. Hingewiesen sei noch es weiteren auf die Betätigung der Provinzen auf em Gebiete der Elektrizitätsversorgung und auf die edeutung, die die Gasfernversorgung für die rovinzen gewinnen wird. Bei der Versorgung eines roßen zusammenhängenden Wirtschaftsgebietes mit erngas spielt die Freigabe der Provinzialstraßen für ie Rohrleitungen eine wesentliche Rolle. Die Provinen, und zwar besonders diejenigen, für die siedlungsechnische Aufgaben in Frage kommen, verfügen über achverständige auf dem Gebiete des Hochbau-, Wohnungs- und Siedlungswesens, des Wasserbaues, des traßenbau- und Verkehrswesen, der Forst- und Landirtschaft, der Denkmalpflege, der Statistik, des Vercherungswesens und des Kreditwesens. Die Übertragung der oben erwähnten Rechte und Pflichten auf ie Provinzen würde daher durch Anschluß an die vorandene großzügige Organisation der Landesrwaltung, die in erster Linie berufen ist, die ulturellen, wirtschaftlichen und wohlfahrtspflegechen Belange wahrzunehmen, auch die billigste ösung sein.

Weit schwieriger ist die Regelung, wenn sich ebiete, die aus siedlungspolitischen Gründen zuammengehören, über verschiedene Staaten eutschlands erstrecken, ein Fall, der besonders in itteldeutschland und im Unterelbegebiet vorliegt. Die esetzlichen und praktischen Schwierigkeiten, die sich urch die mehrstaatliche Verwaltung im mitteleutschen Industriebezirk mit seinen Bodenschätzen n Kali, Braunkohle, Ton, Kupferschiefer, Kaolin usw. ntwickelt haben, sind schon oben erwähnt worden. Im nterelbegebiet behindern die politischen Grenzen die nheitliche Entwicklung des hamburgischen und reußischen Gebietes. Eine großzügige Planung ist nur urch eine Zusammenarbeit zwischen Hamburg und reußen zu erreichen*). Es zeigt sich immer mehr, aß die Zusammenarbeit aneinandergrenzender Länder, die Zusammenarbeit mit der eichsbahngesellschaft und der Reichsasserstraßenverwaltung u. eine großzügige mlegung nur durch Reichsgesetz möglich ist.

Daß sich Gemeinschaftsprobleme über große, selbst ehrstaatliche Gebiete anfassen lassen und auch Leitedanken für die Arbeit im kleinen geben können, eweisen u. a. die Arbeit der Reichsbahn und der eichspost, die Zusammenfassung der Kraftverkehrsesellschaften Deutschlands, die Behandlung großer asserwirtschaftlicher Fragen, die Elektrizitätswirthaft, die Gasfernversorgung und neuerdings das orgehen der Reichsregierung bezüglich der Hauptrkehrsstraßen. Bei der Eisenbahn handelt es ch in Deutschland um ein selten umfangreiches, einitlich verwaltetes Reichbahnnetz von rd. 52 300 km inge. Das Tätigkeitsgebiet der einzelnen Kraftrkehrsgesellschaften umfaßt im allmeinen den Bereich eines Landes, in Preußen den ner Provinz, im rheinisch-westfälischen Industriebiet sind mehrere Gesellschaften tätig. Die Gesellhaften sehen ihr Ziel in der Einrichtung eines planäßigen Überlandverkehrs zur Personen- und Güterförderung, sie arbeiten in enger Fühlung mit der eichsbahngesellschaft und dem Reich. Die Wasserirtschaft Deutschlands strebt nach einer sachmäßen Ausnutzung der natürlichen Hilfsquellen des nzen Landes durch den Bau von Talsperren, durch asserstraßen, Wasserkraftverwertungen, Ödlandkulren, Be- und Entwässerung großer Industriegebiete usw. or kurzem haben sich im rheinisch-westfälischen dustriegebiet die verschiedenen Genossenschaften id Verbände, die sich mit der Regelung der Vorflut, einigung der Abwässer und Wasserversorgung schäftigen, zu einer Gesellschaft „Wasserwirtschaft Rheinisch-westfälischen Industriegebiet (Ruhrhlenbezirk)" zusammengeschlossen. Bei der Elektizitätsgroßversorgung hat der Zusammenluß der Landeshochvoltnetze einen großzügigen ergieausgleich von Nord und Süd ergeben, die zeugung hat sich immer mehr an den Energiequellen twickelt, so daß die Versorgung durch hochgespannte Ströme über Stadt-, Kreis-, Provinz- und auch Landesgrenzen hinweggeht. Für den Bau von Landstraßen, soweit es sich um den allgemeinen Verkehr handelt, steht nach der Verfassung dem Reich die Gesetzgebung zu. Die Länder werden dem Reiche die Unterlagen für eine nach großen Gesichtspunkten aufzustellende Reichskarte der Hauptverkehrsstraßen und für eine nach technischen Gesichtspunkten zu entwerfende Straßenbauordnung liefern. Als Richtlinien für die Auswahl der Straßenzüge gelten die Schaffung durchgehender Verbindungen der großen Städte, die Berücksichtigung der Stätten von Gewinnung und Verarbeitung der Rohstoffe der Industrie, der landwirtschaftlichen Erzeugung und der Verbraucherstellen, der Anschluß an die Ein- und Ausfuhrhäfen und an die außerdeutschen Länder und schließlich die Beachtung des Fremdenverkehrs nach den Gebirgen, Bädern und Kurorten. Die Vorarbeiten des deutschen Straßenbauverbandes und der Studiengesellschaft für Automobilstraßen werden hierfür wertvolle Anhaltspunkte geben. Bei einer Regelung von Reichswegen wird selbstverständlich jede unnötige Zentralisation unterbleiben müssen.

Aus dem Gesagten läßt sich ableiten, daß für Preußen ein wesentlicher Schritt vorwärts erzielt wird, wenn das Städtebaugesetz eine Fassung erhält, mit der sich positive Arbeit leisten läßt. Bei der jetzigen Fassung des Entwurfes wird durch das Gesetz in der Praxis ein großes Durcheinander und ein Nebeneinanderarbeiten von staatlicher und kommunaler Verwaltung eintreten und durch die großen Machtvollkommenheiten, die der Staatsregierung gegenüber der Selbstverwaltung gegeben werden, wird es an Reibungen nicht fehlen. Das Gesetz wird wohl ein Schulbeispiel dafür sein, wie eine Verwaltungsreform nicht gemacht werden soll. Man scheint zu vergessen, daß die preußischen Provinzen die wichtigsten Durchgangsstraßen Preußens in einer Gesamtlänge von 30 000 km unterhalten; es ist jedenfalls nicht zu verstehen, daß man nicht wenigstens einen Teil der Rechte, die dem Selbstverwaltungskörper „Ruhrsiedlungsverband" im Städtebaugesetzentwurf übertragen worden sind, auch außerhalb des Ruhrsiedlungsverbandes dem Selbstverwaltungskörper „Provinzialverband" übertragen will. Wenn diese Hoffnungen bei der Verabschiedung des Gesetzes nicht erfüllt werden oder wenn es überhaupt nicht erlassen werden sollte, wird zum mindesten durch Sondergesetze für Gebiete, in denen eine starke industrielle oder bauliche Entwicklung vorliegt oder in Kürze zu erwarten ist, die Möglichkeit zu geben sein, Verkehrsflächenpläne durch die Provinzen aufzustellen. Voraussetzung für die gesamte Planbearbeitung ist freilich, daß das zur Zeit unzureichende Kartenmaterial verbessert wird; mit der Städtebaugesetzgebung muß unbedingt eine Förderung der Landesaufnahme, der Katasterpläne und des Flugbild- und Flugvermessungswesens Hand in Hand gehen.

Ungelöst bleibt bei der landesgesetzlichen Regelung auf alle Fälle eine gesetzlich geordnete Grundlage für die Zusammenarbeit mit der Reichsbahngesellschaft und der Reichswasserstraßenverwaltung. Es müßte also, wie schon erwähnt, ein Reichsgesetz diese Ergänzung bringen, und die Führung entweder mit Rücksicht auf die Verkehrsfragen vom Reichsverkehrsministerium oder mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Fragen vom Reichswirtschaftsministerium ausgehen. Es würde hierdurch wesentlich zu einer einheitlichen Verkehrspolitik beigetragen werden, die jetzt durch die Ablösung der Deutschen Reichsbahn aus der unmittelbaren Reichsverwaltung besonders erschwert ist. Bis zu einer solchen Regelung muß versucht werden ohne reichsgesetzlichen Zwang zusammenzuarbeiten. Diese Zusammenarbeit mit der Reichsbahngesellschaft und der Reichswasserstraßenverwaltung würde durch das preuß. Städtebaugesetz erleichtert werden, weil die Festsetzung der Verkehrsflächen, also auch der Eisenbahnen und Kleinbahnen und der natürlichen und künstlichen Schiffahrtsstraßen, im Gesetz vorgesehen ist. Die Verkehrsunternehmungen werden daher im eigenen Interesse eine Verständigung mit den für die Bearbeitung der Pläne tätigen Stellen herbeizuführen suchen. Für die Verkehrsunternehmungen ist nicht zu unterschätzen, daß die Gemeinden auf Grund der Flächenaufteilungspläne vorzeitig Land für die spätere Entwicklung vorbehalten können. Die Begründung zum preußischen Städtebaugesetz sagt mit Recht: „Ebenso wie die

*) Vgl. Fritz Schumacher, Hamburg: Zukunftsfragen an der terelbe, Gedanken zum „Groß-Hamburg"-Thema, Jena, Verlag gen Diederichs. (Vgl. auch Dtsch. Bauzeitung 1927, Stadt und dlung Nr. 9, S. 65.)

Gemeinden ihre Hauptaufgabe künftig nicht mehr in hervorragenden technischen und kulturellen Einzelleistungen, sondern in dem Zusammenarbeiten aller wirkenden Kräfte, in der Schöpfung eines harmonischen Ganzen suchen werden, darf auch an das Gesamtsiedlungsproblem nicht mehr mit voneinander unabhängigen Sonderplanungen der einzelnen Verkehrsträger, sondern nur mit einer sich einheitlich Gesichtspunkten unterordnenden Gesamtplanung he angegangen werden. Nicht mehr das Baufluchtlinie gesetz für die Gemeinden und das Eisenbahngesetz f die Reichsbahn, sondern ein Städtebaugesetz und e einheitlicher Wille für alle, für die Lösung d Problems verantwortlichen Stellen! —

AMERIKANISCHE ÜBERLANDPLANUNGEN

(REGIONAL PLANNINGS)

Nach neueren Veröffentlichungen beträgt die Zahl der seit wenigen Jahren in Aufnahme gekommenen, nunmehr in Ausführung oder Vorbereitung begriffenen Überland- oder Landesplanungen in den Vereinigten Staaten 18. Es sind die Bezirke in den Umgebungen von Boston, Providence, Syracuse, Chikago, Detroit, Ost-Saint-Louis, Kansas City, Milwaukee, Toledo, Minneapolis, Saint Paul, entlang dem Niagara-Ufer, in dem Dreistaatendistrikt von Philadelphia, in den Umgebungen von Los Angeles und San Franzisko, an der sogenannten East Bay von Kalifornien und, zuletzt nicht zumindest, in den Gebieten um New York und um Washington. Die bedeutendsten Planungsarbeiten sind diejenigen für die Umgegend New Yorks, am anziehendsten sind vielleicht die für Washington.

Der ursprüngliche Stadtplan Washingtons, entworfen i. J. 1791 von L'Enfant, umfaßte ein Gebiet von rund 2200 ha, dessen Grenzen im Jahre 1866 zum ersten Male überschritten wurden. Die Erweiterung der Stadt erfolgte leider planlos je nach dem Willen der Grundbesitzer, bis die entstehenden Mißstände im Jahre 1893 dazu führten, daß der Kongreß die Aufstellung eines „Highway Plan", d. h. eines Plans für die Erweiterung des Hauptstraßennetzes, anordnete. Im wesentlichen wurden die mit Diagonalen überzogenen Schachbrettsysteme L'Enfants nach außen unter geringer Berücksichtigung von Höhen und Tälern fortgesetzt, aber ohne die Zentralpunkte und künstlerischen Bildungen des alten Planes und ohne genügende Grünflächen. Das veranlaßte im Jahre 1901 die den Bemühungen des Senators MacMillan zu verdankende Einsetzung der sog. „Senate Park Commission". Auf die erfolgreiche Tätigkeit dieser Behörde stützen sich u. a. die Errichtung des Lincoln Memorial-Denkmals und des „Union Station" genannten neuen Hauptbahnhofs sowie der gegenwärtige Bau der Arlingtonbrücke über den Potomac. Auch hofft man, daß die neue Parkanlage „Washington Monument Gardens" nunmehr gesichert sei und bis zum 200jährigen Geburtsfeste George Washingtons im Jahre 1932 vollendet sein werde. Der Gesamtplan von 1901 umfaßt zugleich die Fürsorge für ausgedehnte Grünflächen in den neuen Außenvierteln der Stadt; die lange verzögerte Ausführung scheint nunmehr verwirklicht zu werden, und zwar hauptsächlich nach zwei Gesichtspunkten. Der erste bezweckt die Schaffung von äußeren Hauptfreiflächen als Erholungsanlagen für Kinder und Erwachsene: in einer Ausdehnung von je etwa 8 ha sollen diese Grünanlagen zugleich Schule, Bibliothek und Plätze für Spiel und Sport umfassen. Der zweite leitende Gedanke ist die Anlage eines großen, vielgestaltigen, die ganze Landseite der erweiterten Stadt umschließenden Parkringes, der die ehemaligen Forts in sich aufnehmen und, den Washington-Obelisk als Mittelpunkt betrachtet, einen annähernden Halbkreis von rund 8 km Halbmesser bilden wird.

Im Jahre 1924 wurde sodann nach dem Vorgange New Yorks ein „zoning law", d. h. eine Zonenbauordnung erlassen, wonach Nutzungsart, Gebäudehöhe und Baudichte staffelförmig beschränkt, leider ab noch keine Vorschriften über die äußere Gebäud gestaltung an Hauptpunkten der Stadt gegeben word sind. Um letzteres nachzuholen und um überhaupt ei wirksamere Kontrolle über das gesamte städtische Ba und Parkwesen auszuüben, wurde der im Jahre 19 eingesetzte Ausschuß nunmehr zu einer „Nation Capitol Park and Planning Commission" erweitert u mit verstärkten Vollmachten, u. a. im Sinne des A kaufs zukünftiger Parkflächen, ausgestattet. Die te nischen Aufgaben dieses Ausschusses liegen in der Ha des bekannten Städtebauers Harland Bartholomew.

Nun aber erstreckt sich der städtebauliche Einfl Washingtons über ein Gebiet von etwa 30 km Hal messer, an dessen Verwaltung die Staaten Marylan Virginia, der „District of Columbia" (d. h. die Stad erweiterung im engeren Sinne) und die Bunde regierung beteiligt sind*). Daraus ergab sich die N wendigkeit, daß der 1924er Ausschuß mit dem lang Namen sich auch dem „Regional planning", d. h. d Planungen für die benachbarten Bezirke Marylan östlich und Virginias westlich vom Flusse widmen mu und zwar in gemeinsamer Arbeit mit den dort z ständigen Ämtern. Hierbei handelt es sich vorwiegen um Hauptstraßenzüge, um Grünflächen und um d Potomacfluß selbst. Zu den Hauptstraßenzügen g hören neben den wichtigsten Zuführungs- und Ur fangslinien der äußeren Stadterweiterung zwei se bedeutsame Umgehungsstraßen für den Kraftwage verkehr von Baltimore nach Süden und von Annapol nach Westen. Die Vorschläge zur Feststellung dauer der Grünflächen beziehen sich auf fünf große Par anlagen, auf die Wahrung historischer, ornithologisch botanischer und landschaftlicher Belange und auf d grüne Verbindung der Freiflächen untereinander; da unter befindet sich ein vornehmer Promenadenweg v der Stadt Washington nach Mount Vernon, de einstigen Wohnsitz von George Washington. Sodan aber handelt es sich um die Erhaltung und den Schu der Naturschönheiten des Potomacs, sowohl des untere als des oberen Flußlaufs. Am Unterlauf sind auß dem genannten Promenadenwege nach Mount Vern die parkförmige Erhaltung der alten Forts Hun Washington und Foote Aufgaben von großer B deutung. Noch wichtiger sind im Oberlauf die dur Wasserkraftanlagen — bei ungeeigneter Ausführung bedrohten, malerischen Kaskaden, Great falls genan und ihre landschaftlich reizvolle Umgebung, wo namentlich auch die friedlich stillen Ufer des de Flusse parallel laufenden Chesapeake-Ohio-Kanals g hören. — Man wird allen diesen rühmenswerten B strebungen, die dem amerikanischen Regional Planni zur Ehre gereichen, vollen Erfolg wünschen. —

J. Stübben.

*) National Capitol Park and Planning Commission. Ann Report. Washington 1927. Planning Washington and its enviro By Ch. W. Elliot. Zeitschrift: City Planning, Juli 1927.

Inhalt: Die Freiflächen im Duisburger Stadtgebiet — Ein Orangengarten in Südspanien — Vom Bau d Schnellbahnlinie Gesundbrunnen—Neukölln. II. Teilstrecke: Schönleinstraße—Kottbusser Tor — Abänderung vorschläge zum Städtebaugesetz in letzter Stunde — Amerikanische Überlandplanungen —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

STADT UND SIEDLUNG

BEBAUUNGSPLAN · VERKEHRSWESEN
VERSORGUNGS-ANLAGEN

R. MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

BERLIN
APRIL 1928

HERAUSGEBER:
PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

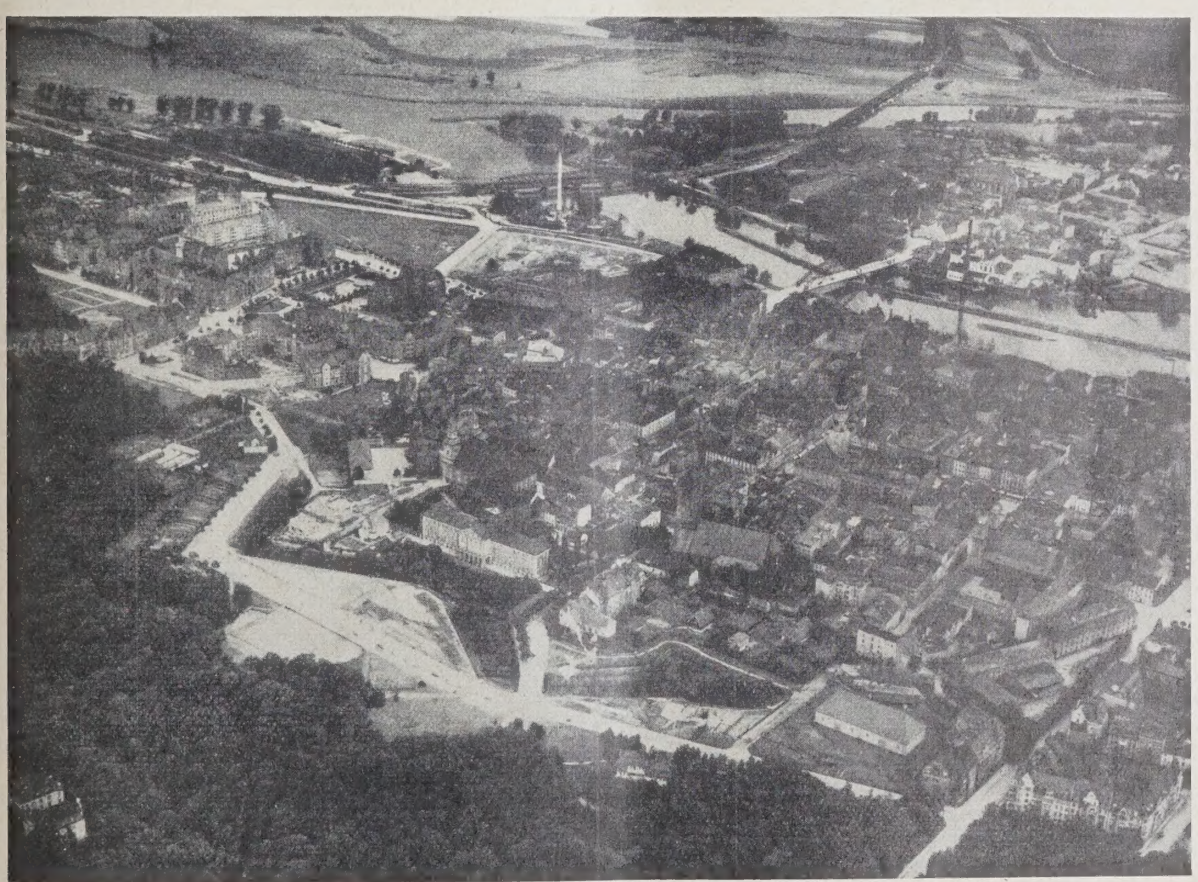
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

STÄDTEBAULICHES AUS GLOGAU

on Stadtbaurat Griesinger, Glogau

Mit 22 Abbildungen

Die mächtig aufstrebende Handelsstadt Glogau d. Oder, über die Abb. 1 einen Überblick aus er Vogelschau gibt, ist eine alte Kulturstätte chlesiens mit wechselvoller geschichtlicher Vergangenheit, die urkundlich bis zum Jahre 1000 Chr. zurückreicht. Die bevorzugte Lage der ten Festung an beiden Seiten der schiffbaren der und an einer der ältesten Handelsstraßen die Stadt südlich der Oder einen ziemlich geschlossenen Festungsgürtel. Jenseits der Festungswerke dehnten sich mehrere größere Vororte aus. Die Stadt zählte damals bereits 25 000 Einwohner. Im 30jährigen Krieg wurden die Festungsanlagen in großzügiger aber rücksichtsloser Weise verstärkt. Über 500 außerhalb des Festungsgürtels liegende Häuser und Gehöfte wurden damals aus



BB. 1

ANSICHT DER STADT GLOGAU
Luftbildaufnahme des Aerokartogr. Instituts A.-G., Breslau-Dresden

ach Polen brachte es mit sich, daß Glogau zu Anng des 16. Jahrhunderts die zweitgrößte Stadt chlesiens werden konnte. Gewerbe und Handel tanden in Glogau schon damals in hoher Blüte.

Trotzdem blieb der Stadt bisher infolge ihrer igenschaft als Festung ein großzügiger Aufchwung versagt. Jahrhundertelang ist die städteauliche Entwicklung Glogaus lediglich durch ortifikatorische Gesichtspunkte bestimmt worden. chon in der Blütezeit im 16. Jahrhundert besaß fortifikatorischen Gründen schonungslos niedergelegt. (Abb. 2, S. 51.)

Durch den Festungsgürtel ist die Stadt in ihrer räumlichen und wirtschaftlichen Entwicklung dauernd schwer gehemmt und geschädigt worden. Sie ist deshalb auch, was die Einwohnerzahl anbelangt, inzwischen von vielen schlesischen Städten weit überflügelt worden. Die Stadt war dauernd bemüht, eine Erweiterung des Festungsgürtels zu erreichen, um sich ausdehnen zu können. Erst im

Jahre 1873 gelang es ihr, sich im Osten etwas auszudehnen, nachdem die Festungswerke an dieser Stelle weiter hinaus verlegt worden waren. In kurzer Zeit entstand damals der neue Stadtteil östlich der Wingenstraße.

Im Jahre 1902 endlich wurde der erste Spatenstich zur Niederlegung der Festungswerke im Westen getan und damit die Grundlage für eine künftige gedeihliche Entwicklung der Stadt geschaffen. Jetzt erst konnte sich die Stadt ungehindert ausdehnen. Neue Straßenzüge wurden angelegt, an denen in geschlossener Bauweise zahlreiche Wohnhäuser emporwuchsen. Im Süden der Stadt entstanden außerhalb der alten Festungsanlagen freundliche Einfamilienhäuser in offener Bauweise. Gleichzeitig wurden die Anlagen zur Versorgung der Bevölkerung mit einwandfreiem Trinkwasser, mit Gas und Elektrizität geschaffen; die Kanalisation des Stadtgebiets wurde in Angriff genommen; an der Oder wurden an geeigneten Stellen Anlagen für den Umschlagsverkehr errichtet. Auf allen Gebieten des städtischen Wirtschaftslebens machte sich eine erfreuliche Entwicklung bemerkbar, die auch auf die Privatwirtschaft anregend wirkte und besonders in einer lebhaften Bautätigkeit zum Ausdruck kam.

Dieser äußerst regen Bautätigkeit setzte der Weltkrieg ein jähes Ende und brachte den schon eingeleiteten wirtschaftlichen Aufschwung fast völlig zum Stillstand. Großzügige Pläne und dringende Bauvorhaben mußten notgedrungen bis auf weiteres zurückgestellt werden. Zahlreiche Baulücken und häßliche Brandgiebel an fertig hergestellten Straßen ließen noch bis vor kurzem die plötzliche Unterbrechung der baulichen Entwicklung deutlich erkennen.

Heute steht die Stadt vor der Aufgabe, die bereits vor dem Kriege eingeleitete städtebauliche Entwicklung unter Berücksichtigung der veränderten Verhältnisse und der neuzeitlichen Forderungen des Städtebaues planmäßig zu fördern und in die richtigen Bahnen zu lenken. Die nachstehenden Ausführungen mögen zeigen, was in dieser Beziehung in den letzten Jahren in Glogau bereits geschaffen worden ist und welche Aufgaben in absehbarer Zeit noch zu lösen sind:

I. Bebauungsplan.

Bereits i. J. 1905, also wenige Jahre nach der Niederlegung der Festungswerke, hat die Stadtgemeinde durch den Geh. Ob.-Brt. Dr. Stübben einen allgemeinen Bebauungsplan für das Stadtgebiet aufstellen lassen. (Abb. 4, S. 52.) Nach diesem Plan sind bereits vor dem Kriege eine Reihe von Straßen im westlichen Stadtteil angelegt und mit Wohnhäusern bebaut worden.

Infolge der gänzlich veränderten wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse kann jedoch der Stübbensche Plan heute nicht mehr als brauchbare Grundlage für die künftige Entwicklung der Stadt betrachtet werden. So ist z. B. ein Industriegelände im Stübbenschen Plan überhaupt nicht vorgesehen. Dies mag wohl seinen Grund darin haben, daß Glogau vor dem Kriege eine ausgesprochene Garnisonstadt war. Die vorhandenen industriellen und gewerblichen Betriebe waren wahllos im Stadtgebiet zerstreut. Eine starke industrielle Entwicklung war aus politischen Gründen damals gar nicht erwünscht. Heute ist die Stadt infolge der veränderten Verhältnisse mit Recht bestrebt, nach Möglichkeit Industrie heranzuziehen. Auch andere Forderungen des neuzeitlichen Städtebaues, so z. B. die Schaffung von Dauergärten, sind im Stübbenschen Plan überhaupt nicht berücksichtigt.

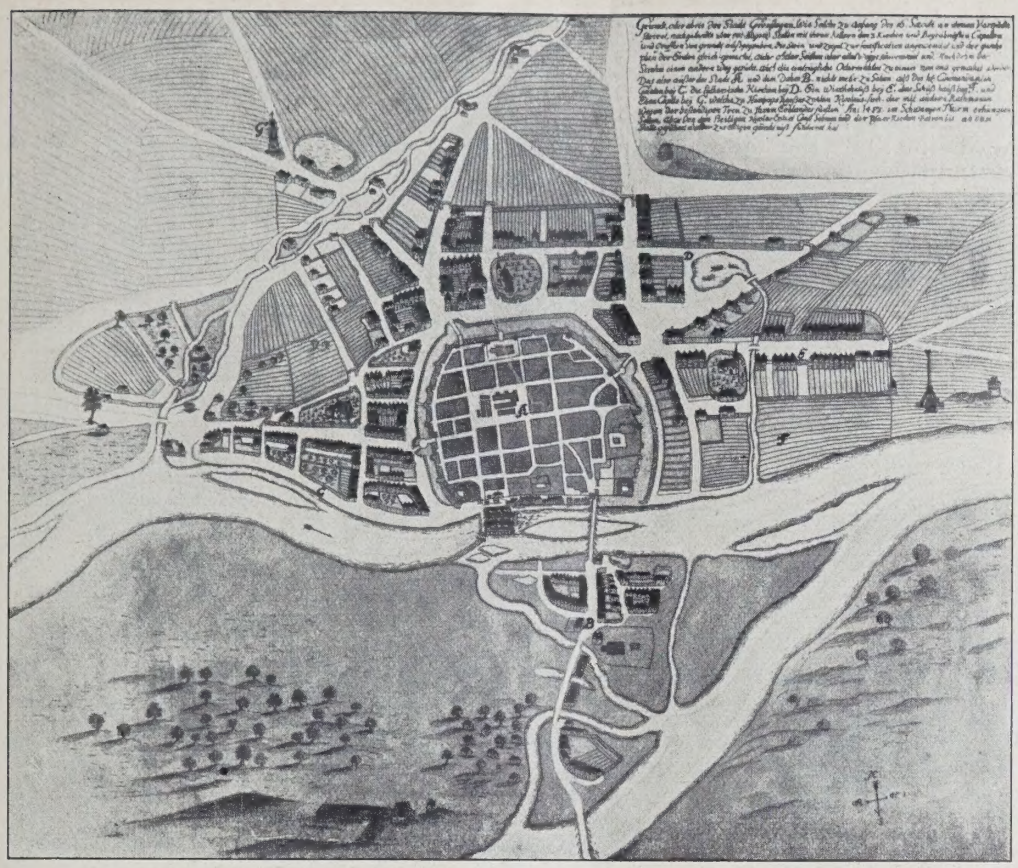
Es wurde daher im Stadtbauamt unter der Leitung des Verfassers ein neuer Bebauungsplan ausgearbeitet, der in Abb. 5, S. 53, dargestellt ist, während ihm Abb. 3, S. 51, den jetzigen Zustand der Stadt gegenüberstellt. Er sieht neue Wohngebiete für die Unterbringung von 22 000 Menschen vor. Dieser Bedarf wird voraussichtlich 30 Jahren eintreten. Der künftige Bevölkerungszuwachs kann allerdings nur schätzungsweise ermittelt werden, da die Vergangenheit fast gar keine brauchbaren Berechnungsunterlagen bietet. Bis zur Niederlegung der Festungswerke im Jahre 1902 konnte sich Glogau wegen des Festungsgürtels überhaupt nicht ausdehnen. Dadurch war gleichzeitig der Bevölkerungszuwachs künstlich unterbunden. Seit dem 16. Jahrhundert ist infolgedessen die Einwohnerzahl Glogaus nahezu gleich geblieben. Auch die Kriegsjahre und die Jahre nach dem Kriege können keine brauchbaren Zahlen für die Berechnung der künftigen Bevölkerungszunahme geben. Die Kriegsjahre brachten einen Stillstand in der Bevölkerungszunahme mit sich. In den Nachkriegsjahren wurde schon durch die Wohnungsnot eine stärkere Zunahme der Einwohnerzahl verhindert. Es können infolgedessen lediglich die Jahre 1903 bis 1910 einen Anhalt für das zu erwartende Anwachsen der Einwohnerzahl geben. In dieser Zeit betrug die jährliche Zunahme der Bevölkerung durchschnittlich 418 Personen. In 30 Jahren wird also eine Zunahme von 12 540 Personen zu erwarten sein. Es muß jedoch außerdem mit einem starken Zuzug aus den Nachbargemeinden gerechnet werden, sobald die Wohnungsnot beseitigt sein wird. Dieser Zuzug wird auf 3000 Personen geschätzt. Die Bevölkerungszunahme wird also im ganzen 15 500 Personen betragen. Die gesamte Bevölkerung Glogaus wird sich also nach 30 Jahren schätzungsweise auf 42 500 Personen belaufen.

Es muß ferner für weitere 1000 Familien, die zur Zeit als ernstliche Wohnungsuchende zu betrachten sind, Wohngelegenheit geschaffen werden. Die Familie zu 3,5 Köpfen gerechnet, gibt weitere 3500 Personen. Endlich ist auf eine starke Auflockerung der äußerst dicht bebauten Altstadt Bedacht zu nehmen. Es muß angestrebt werden, etwa 3000 Personen aus der Altstadt heraus in neuen Wohngebiet unterzubringen. Insgesamt müssen also für 22 000 Personen neue Wohngebiete vorgesehen werden.

Die neuen Wohngebiete sind im Bebauungsplan hauptsächlich im Süden und Südwesten der Stadt vorgesehen. Die Altstadt wird nach der Durchführung der dringend notwendigen Auflockerung der Wohndichte in erster Linie Geschäftsgegend bleiben. In der Gegend des künftigen Personenbahnhofs wird sich ein neues Wohn- und Geschäftsviertel bilden, für das viergeschossige Bebauung vorgesehen ist. Die Bahnhofstraße wird eine Hauptverkehrsstraße zwischen der Altstadt und der Bahnhofsgegend bilden. Eine neue Verkehrsstraße führt vom Bahnhofsvorplatz über die Hohenzollernstraße hinweg nach der Herrndorfer, Brostauer und Rauschwitzer Straße. Diese Verkehrsstraße bildet zusammen mit den bereits vorhandenen Straßenzügen das Gerippe für die Gestaltung der südlichen und südwestlichen Stadterweiterung.

An die viergeschossige Bebauung des künftigen Bahnhofsviertels schließt sich die weiträumigere dreigeschossige Randbebauung mit größeren inneren Freiflächen an, während die äußeren Wohngebiete durchweg der zweigeschossigen, halboffenen und offenen Bauweise vorbehalten sind.

Im Westen ist im Anschluß an den bereits fertiggestellten neuen Verschiebebahnhof das neue Industriegelände geplant. Die landespolizeiliche Genehmigung zur Anlage der Industriegleise ist bereits erteilt. Hier sollen vor allem die zur Zeit noch wahllos im Gebiet der künftigen Wohnhausbebauung zerstreut liegenden industriellen und



2 ALTER STADTPLAN AUS DEM 16. JAHRHUNDERT

3 JETZIGER ZUSTAND DES STADTPLANES VON GLOGAU. 1 : 25 000

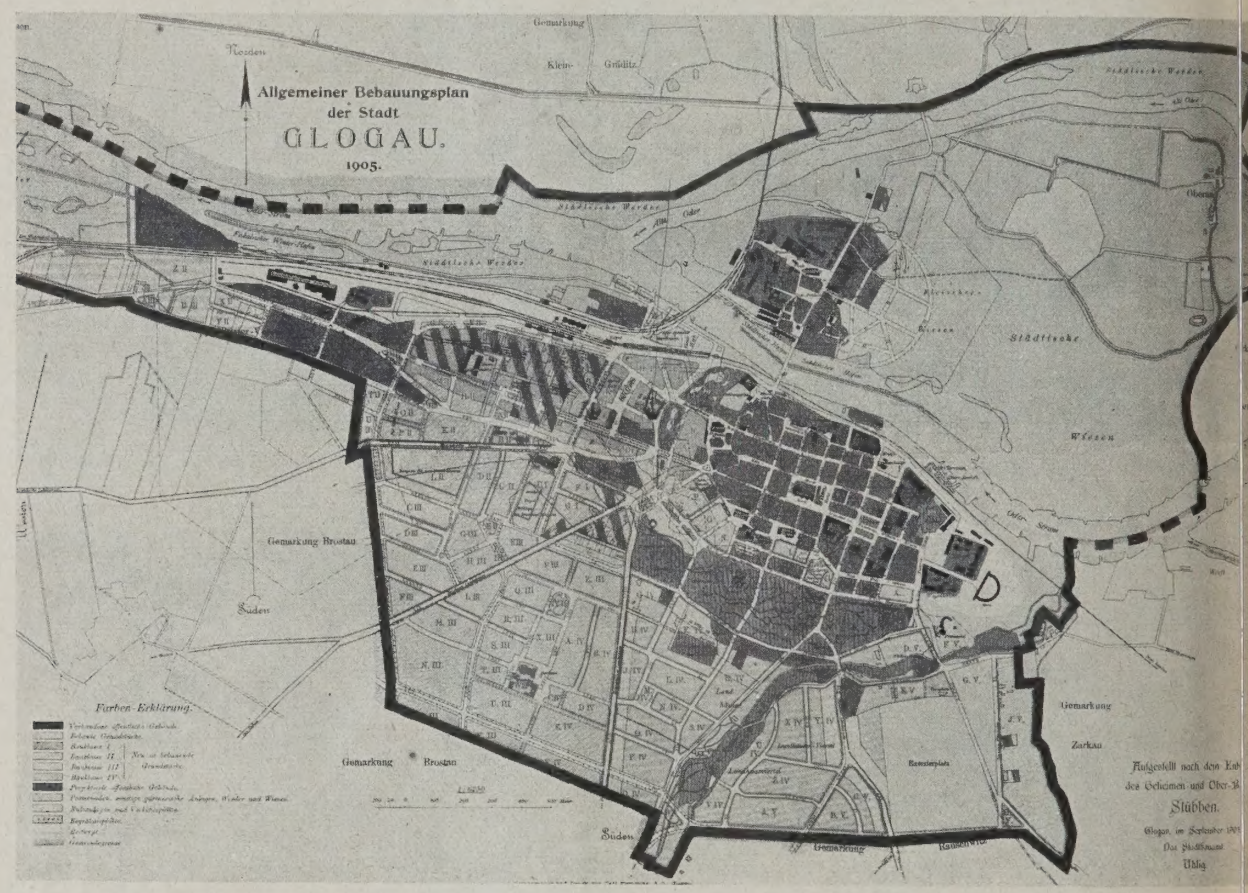
gewerblichen Betriebe aller Art, wie Getreidespeicher, Lagerplätze, Holzhandlungen usw., angesiedelt werden. Das von diesen Betrieben meist pachtweise benutzte Gelände wird dadurch für die Wohnhausbebauung frei werden. Gleichzeitig wird allmählich eine klare Scheidung zwischen den Wohn- und Industriegebieten erreicht werden.

Südlich des Industriegeländes sind Arbeitersiedlungen vorgesehen, die bis an die Ortslage der Nachbargemeinde Brostau heranreichen. An geeigneten Stellen sind Dauergärten in genügender Zahl und in zusammenhängenden Flächen eingegliedert.

Auch im Osten sind im Anschluß an die Freifläche des Sportplatzes auf dem ehem. Breslauer Exerzierplatz Arbeitersiedlungen geplant, die be-

räumen. Die Neuvermessung war im öffentlic Interesse dringend geboten. Auf Grund eines e sonderen Ortsstatuts werden die durch die N vermessung entstehenden Kosten auf die Gru stückseigentümer umgelegt. Das Stadtgebiet s zu diesem Zweck in mehrere Zonen einge worden. Je nach der in den einzelnen Zonen v handenen Dichte der Bebauung und den da verbundenen Schwierigkeiten bei der Mess ist der für die Berechnung des Umlagebetr festgesetzte Einheitspreis verschieden abgest Er beträgt z. B. in der Zone der eng bebauten stadt 8 M. je Ar, im unbebauten Gebiet dage nur 0,25 M. je Ar.

Die anteiligen Kosten werden von den Gru stückseigentümern in vier Jahresraten eingezog



BEBAUUNGSPLAN VON STÜBBEN AUS DEM JAHRE 1905. 1 : 25 000 ABI

sonders für die in der Schiffswerft und der Zuckerfabrik beschäftigten Arbeiter in Betracht kommen.

Auf dem Domstadtteil nimmt die künftige Stadterweiterung nur einen geringen Umfang ein. Die häufig von Hochwasser überfluteten Wiesenflächen sind für Wohngebiete ungeeignet. Ihre Ausnutzung für Hafen- und Industrieanlagen kommt in absehbarer Zeit nicht in Frage. Die Aufschließung der Oderwiesen hängt im übrigen mit dem von der Oderstrombauverwaltung geplanten, jedoch noch nicht endgültig geklärten Ausbau der Oder bei Glogau zusammen.

Über die alte Oder hinaus wird Zerbau, das schon jetzt eine zahlreiche Arbeiterbevölkerung besitzt, als künftige Vorstadt Glogaus zu betrachten sein.

Im Zusammenhang mit der Aufstellung des Bebauungsplanes ist im vergangenen Jahre unter Mitwirkung der Regierung die Neuvermessung des Stadtgebiets in Angriff genommen worden. Die gesamte Altstadt und die Domvorstadt waren überhaupt noch nicht vermessen und gehörten zu den sogenannten ungetrennten Haus- und Hof-

Die Neuvermessung wird voraussichtlich im ganz vier Jahre in Anspruch nehmen.

Der neue Bebauungsplan greift besonders Westen der Stadt weit über ihre jetzigen Grenz hinaus. Eine Eingemeindung größerer Gebie teile der Nachbargemeinden wird daher von Stadt mit Recht angestrebt. Die Eingemeindu ist die einzig brauchbare Lösung, um die Bedü nisse der Bevölkerung auf allen Gebieten zu friedigen. Durch die im Entwurf zum Städteb gesetz vorgesehene zwischengemeindliche Regelu kann dieses Ziel nicht erreicht werden. zwischengemeindliche Regelung erstreckt sich das Sondergebiet der städtebaulichen Angeleg heiten, nicht aber auf die wirtschaftlichen u kulturellen Belange der Bevölkerung. Es ka der Stadt nicht zugemutet werden, alle ihre Ei richtungen und Veranstaltungen auf technische wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet den Lan gemeinden auf die Dauer zur Verfügung zu stell ohne irgendeine Gegenleistung dafür zu hab Im öffentlichen Interesse liegt es, daß die b rechtigten Forderungen der Stadt bezüglich d

gemeindung alsbald erfüllt werden. Eine rechtge Eingemeindung hat der Gesamtbevölkerung als Nachteile, sondern nur Vorteile gebracht. —

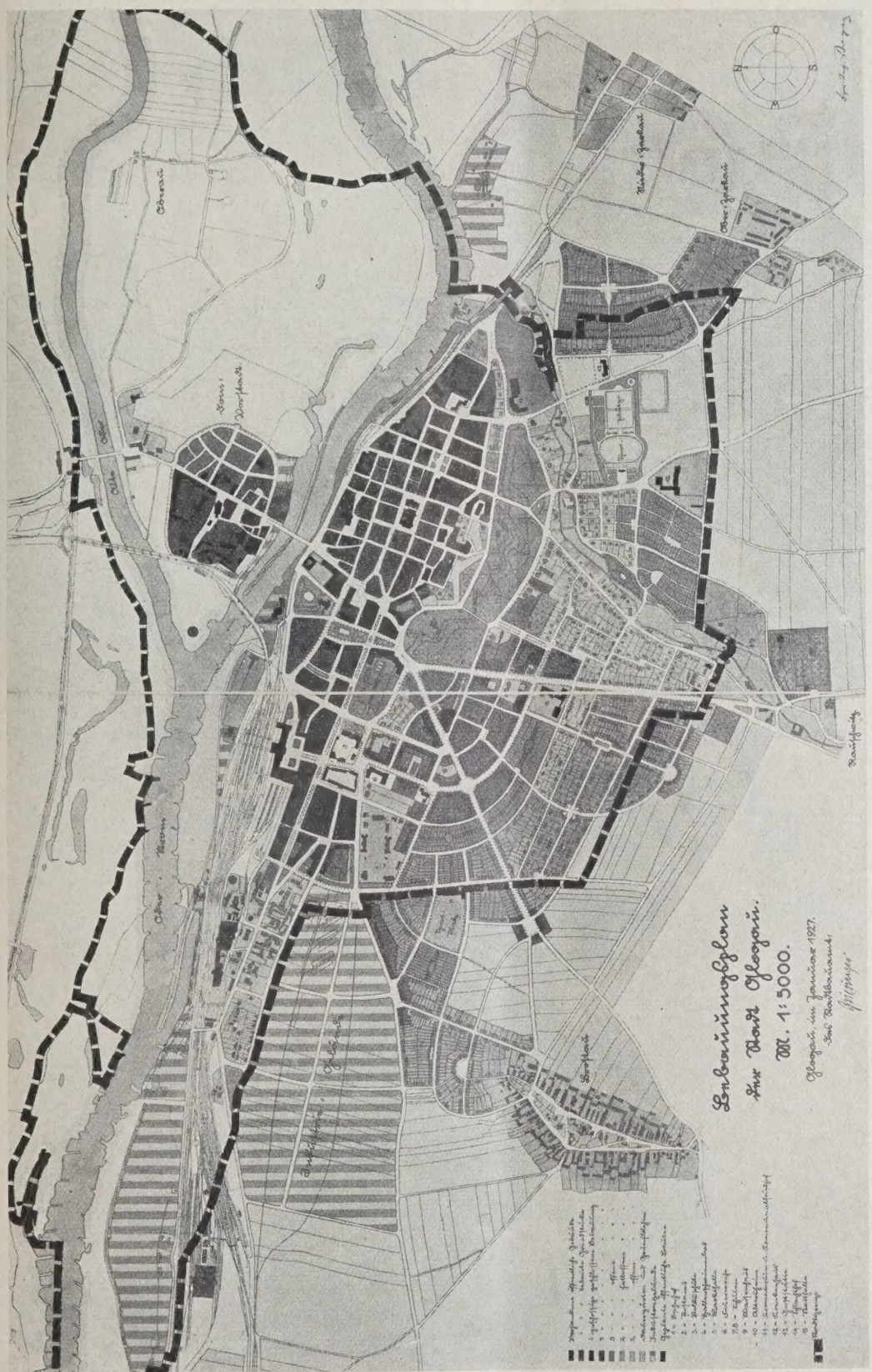


ABB. 5 NEUER BEBAUUNGSSPLAN VON GLOGAU VON STADTBAURAT GRIESINGER 1 : 25000

Denkmalpflege und Bauberatung. Die Erhaltung der vorhandenen Bau- und Kunstdenkmäler von künstlerischem und geschichtlichem Wert gehört mit zu den Aufgaben der städtebaulichen Planung. Insbesondere müssen die von unseren Vorfahren geschaffenen Straßen- und Platzbilder unserer alten Stadt liebevoll geschützt und gepflegt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, sind in Glogau sowohl Straßen und Plätze als auch Einzelbauwerke von geschichtlichem oder künstlerischem Wert durch ein Ortsstatut unter besonderen Schutz gestellt worden. Auf Grund dieses Ortsstatuts kann die baupolizeiliche Genehmigung zur Ausführung von Bauten oder baulichen Änderungen versagt werden, wenn dadurch die Eigenart der Einzelbauwerke oder des Orts- oder Straßenbildes beeinträchtigt würde.

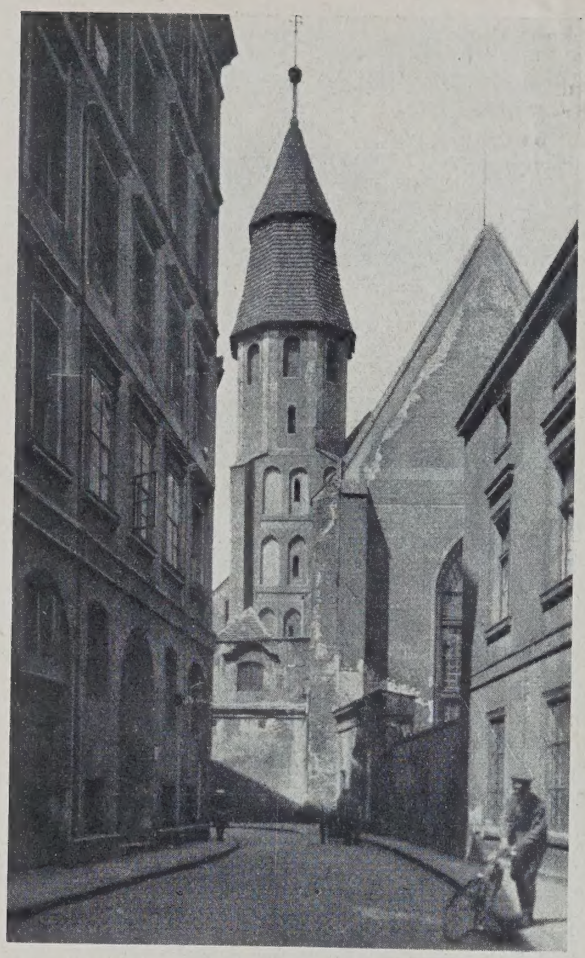


ABB. 6. FRANZISKANER-KIRCHE
Durch Ortsstatut geschützt

NEPOMUK-DENKMAL. ABB.
Durch Ortsstatut geschü

ABB. 8. ST. ANNEN-KAPELLE
Durch Ortsstatut geschützt
Erhaltung gesichert

Städtebauliches aus Glogau

Von Stadtbaurat Griesinger
Glogau

Bei der Handhabung des Ortsstatuts ist auf die Lebensnotwendigkeiten des heutigen Wirtschaftslebens die erforderliche Rücksicht zu nehmen. Die Belange des modernen Verkehrswesens stehen vielfach in scharfem Gegensatz zu den Bestrebungen der Denkmalpflege. Es ist eine schwierige aber dankbare Aufgabe des Städtebauers, diese widerstrebenden Belange der alten und neuen Zeit in einer harmonischen Lösung zu verbinden.

Als Beispiel für die praktische Durchführung der Denkmalspflege mag in diesem Zusammen-

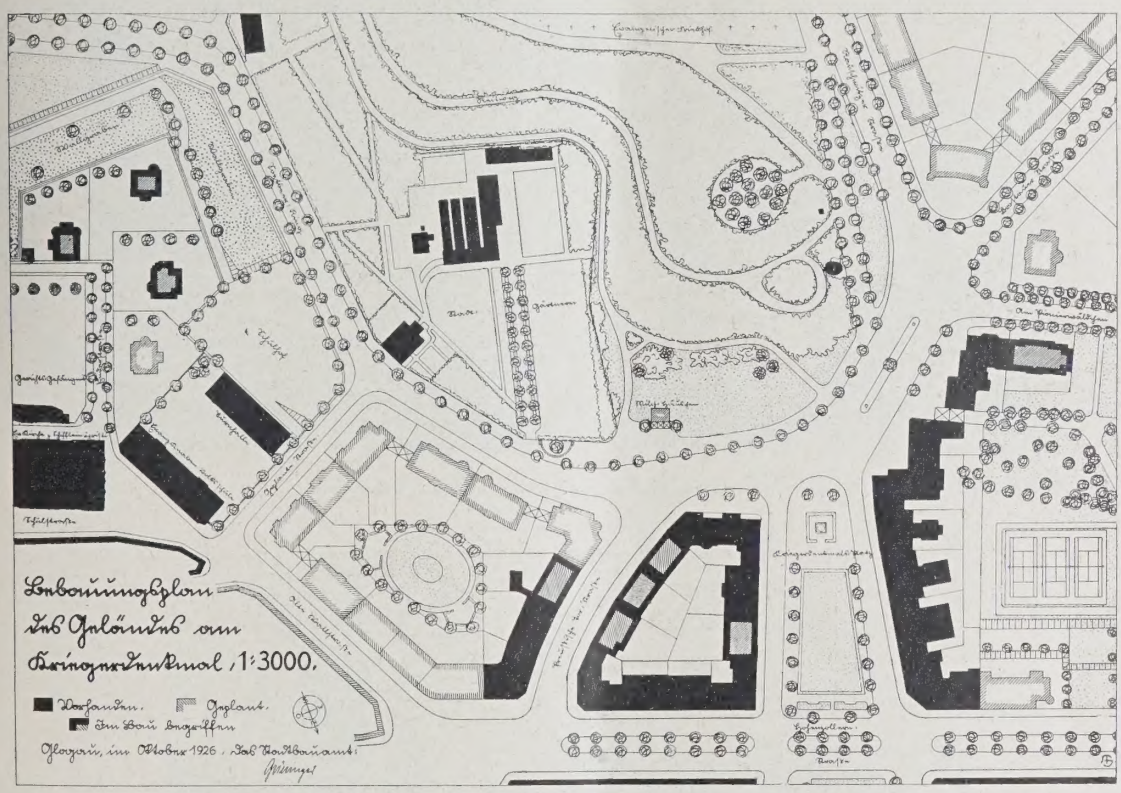
ang der Umbau des Glogauer Ratskellers enannt werden*).

Besondere Erwähnung verdienen ferner die iemalige Franziskanerkirche und die t. Annakapelle. Um die Instandsetzung nd Erhaltung der Franziskanerkirche ist die adt schon seit Jahren erfolglos bemüht. Das ebäude steht im Eigentum des Staates; es wird it langem als Lagerraum benützt und befindet ch in einem völlig verwahrlosten Zustand. Leider t es bis jetzt nicht möglich gewesen, vom Staat e Mittel zur Instandsetzung des aus dem 17. Jahrndert stammenden Bauwerkes zu erhalten. Abb. 6, S. 54.)

Dagegen ist es den gemeinsamen Bemühungen er Stadt und des Provinzialkonservators gengen, die Kosten für die Instandsetzung der . Annakapelle aufzubringen. Der aus dem

Verkehr längst nicht mehr gewachsen. An vielen Stellen sind daher Straßenverbreiterungen dringend notwendig. Die Durchführung dieser Verkehrsverbesserungen muß jedoch späteren Zeiten vorbehalten bleiben, da sich der Abbruch von Wohngebäuden in der heutigen Zeit der Wohnungsnot von selbst verbietet.

Neben der Verbreiterung bestehender Straßen ist aus verkehrstechnischen Gründen die Anlage von Umgehungsstraßen notwendig, um die Straßen der Altstadt nach Möglichkeit zu entlasten. Eine solche Umgehungsstraße stellt der Goetheerring dar, der südlich der Altstadt am ehemaligen Wallgraben entlangführt und hauptsächlich der Umleitung des Durchgangsverkehrs in der Richtung von Osten nach Westen und umgekehrt dient. Die Straße hat eine 7,50 m breite Fahrbahn, die mit Granitkleinpflaster auf Packlage versehen



BB. 9 **BEBAUUNGSPLAN DES GELÄNDES AM KRIEGERDENKMAL. 1 : 3000**

4. Jahrhundert stammende reizvolle Backsteinau ist dadurch vor dem sicheren Verfall bewahrt orden und wird als wertvolles Baudenkmal aus üherer Zeit erhalten bleiben. (Abb. 8, S. 54.) uch das Nepomuk-Denkmal, Abb. 7, S. 54, uf dem Dominikusplatz ist durch Ortsstatut gehützt.

Die Tätigkeit der Bauberatungsstelle eschränkt sich im allgemeinen darauf, die Ausihrung von Bauvorhaben zu verhindern, die eine erunstaltung des Straßen- oder Ortsbildes darellen würden. Gegenvorschläge werden von der auberatungsstelle nicht ausgearbeitet. Die benstandeten Entwürfe werden vielmehr den Bauerren mit dem Anheimstellen zurückgegeben, die läne durch einen tüchtigen Privatarchitekten ausrbeiten zu lassen. Dieses Verfahren hat sich hier urchaus bewährt und trägt gleichzeitig dazu bei, ie wirtschaftliche Not der Privatarchitekten zu ndern.

III. Straßenbauten.

Die zum Teil außerordentlich engen Straßen er Altstadt sind dem heutigen, stets zunehmenden

*) Vgl. Deutsche Bauztg. 1926, Nr. 74, S. 601.

ist. Die beiderseitigen, 4,5 m breiten Bürgersteige sind promenadenartig befestigt. (Abb. 11, S. 56.)

Eine weitere Umgehungsstraße ist die sogen. Tunnelstraße, die nördlich der Altstadt an der Oder entlangführt. Sie liegt zum größten Teil unmittelbar über der Bahnlinie Glogau—Breslau, die wegen der beengten Raumverhältnisse auf die Länge der Straße übertunnelt werden mußte. Die Straße hat in erster Linie den durchgehenden Verkehr von und nach der Domvorstadt aufzunehmen. Bis jetzt ist nur der westlich der Hindenburgbrücke liegende Teil der Straße ausgeführt worden. (Abb. 10, S. 56.) Die östliche Verlängerung soll in den nächsten Jahren in Angriff genommen werden.

Auf Grund vertraglicher Verpflichtungen ist die Eisenbetonkonstruktion des Tunnels von der Reichsbahngesellschaft auf eigene Kosten hergestellt worden. Die Fahrbahn hat eine Befestigung mit Walzasphalt nach dem Verfahren der Firma Wayß & Freytag erhalten.

Besonders ungünstig liegen die Verkehrsverhältnisse an der Einmündung der Hauptdurchgangsstraßen in die Stadt. Aus fortifikatorischen

Gründen ist die Führung dieser Straßen früher absichtlich in scharfen Krümmungen angelegt worden, die für den heutigen starken Autoverkehr ein erhebliches Hindernis wegen ihrer Unübersichtlichkeit bilden. Eine schlanke Führung der Hauptdurchgangsstraßen muß daher angestrebt werden. Sie ist bereits durchgeführt worden bei der Straßenführung am Kriegerdenkmalplatz im Südwesten der Stadt. Drei wichtige Verkehrsstraßen münden hier zusammen. Der platzartig erweiterte Straßenzug wird durch eine Insel in zwei je 10 m breite Fahrbahnen ge-

Wälle und Festungsgräben wurde nach dem Krieg als Notstandsarbeit eingeebnet und parkartig he gerichtet. Lediglich der am Soetbeerring g legene Teil des ehem. Festungsgrabens ist a historischen und städtebaulichen Gründen in sein ursprünglichen Form erhalten geblieben. (Abb. und 16, S. 58.)

Auch am Schloß sind neue Parkanlagen a Stelle der alten Wälle und Festungsgräben en standen. Das teilweise 10 m tief liegende Geländ ist mit den Erdmassen eines alten Festungswerke die durch ein Feldbahngleis über 1 km weit hera

TUNNELSTRASSE AM SCHLOSS. Umgehungsstraße entlang der Oder, Bahn übertunnelt

ABB. 1

SOETBEERRING
Umgehungsstraße
nördliche Altstadt

ABB. 1

teilt. Zur Straßenbefestigung wurde Granitgroßpflaster auf Packlage verwendet. Die Fugen sind mit Bitumen vergossen worden. (Abb. 9, S. 55.)

In ähnlicher Weise soll demnächst auch die Führung der Hauptdurchgangsstraßen an den Einmündungsstellen im Osten und Norden der Stadt verbessert werden.

IV. Grünanlagen und Freiflächen.

In dem ehem. Festungsgelände besitzt die Stadt heute einen zusammenhängenden parkartigen Grüngürtel, der fast die ganze Altstadt umschließt und für die Volksgesundheit von unschätzbarem Wert ist. Der größte Teil der Festungsanlagen ist bereits in den Jahren 1902 und 1903 niedergelegt worden. Der Rest der alten

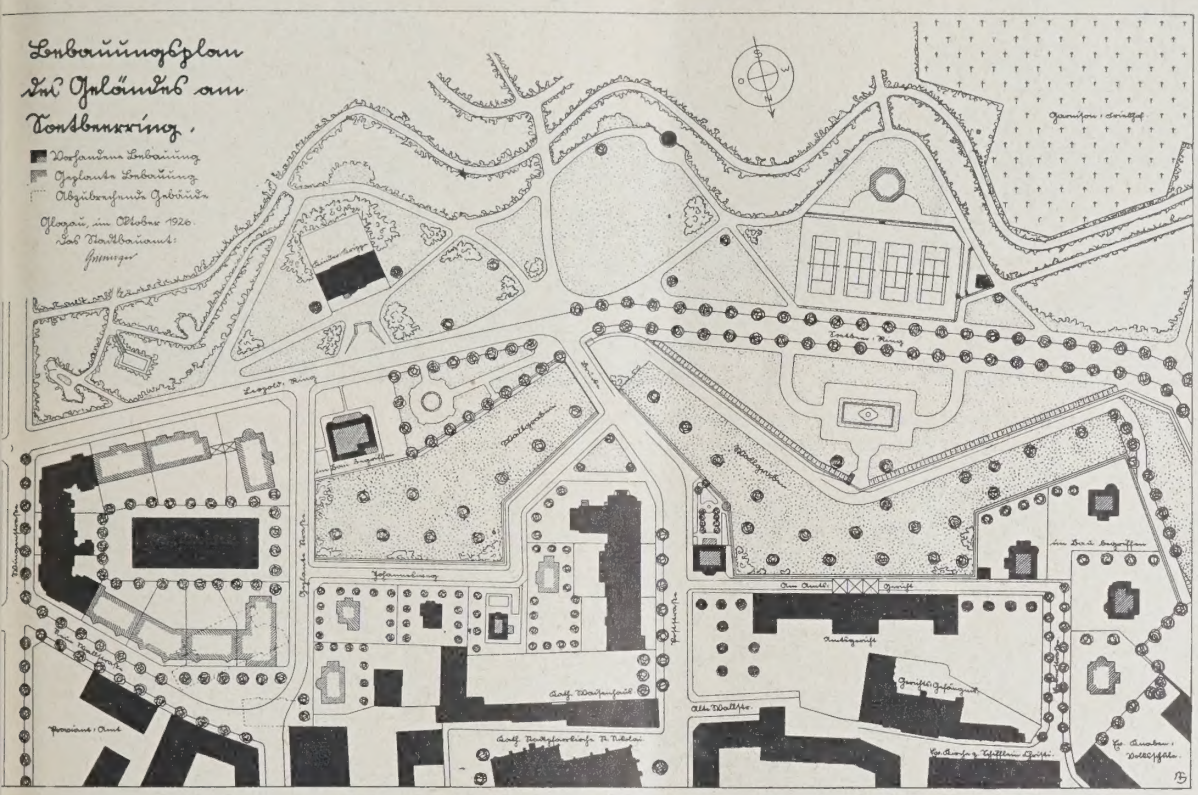
geschafft werden mußten, angefüllt worden. Ein ovaler Teich gibt der Anlage einen besonderen Reiz. In der Achse des Teiches ist an der Bahnhofstraße das neue Schwimmbad geplant. (Abb. 12 bis 14, S. 57 und 58.)

Der ehem. Übungsplatz der Pioniere an der Hohenzollernstraße, der während des Krieges mit zahllosen Kleintierställen besetzt wurde und einen Schlupfwinkel für Ratten und Ungeziefer aller Art bildete, ist als Erholungspark angelegt worden und hat eine Rodelbahn und Tennisplätze erhalten. (Abb. 21, S. 60.)

Auf den gegen die Hohenzollernstraße gelegenen Terrassen steht das eigenartige Denkmal für die Gefallenen des Feld-Art.-Reg. 41 und seiner vier Kriegsformationen. Der Entwurf stammt von

ch. Dipl.-Ing. H e m p e l, Glogau. Das Denkmal ßt sich der vorhandenen Örtlichkeit geschickt an l ist ein gutes Beispiel würdiger Kriegerehrung. Auch am S o e t b e e r r i n g sind am Anschluß die vorhandenen Parkanlagen neue Spiel- und nolungsplätze entstanden. (Abb. 12, hierunter.) auch dieser letzte Rest über kurz oder lang der Stadt überlassen und als öffentliche Grünanlage aufgeschlossen werden wird.

Neben diesen öffentlichen Parkanlagen wird der Schaffung von D a u e r g ä r t e n besonderes Augenmerk zugewandt. Sie sind im Bebauungs-

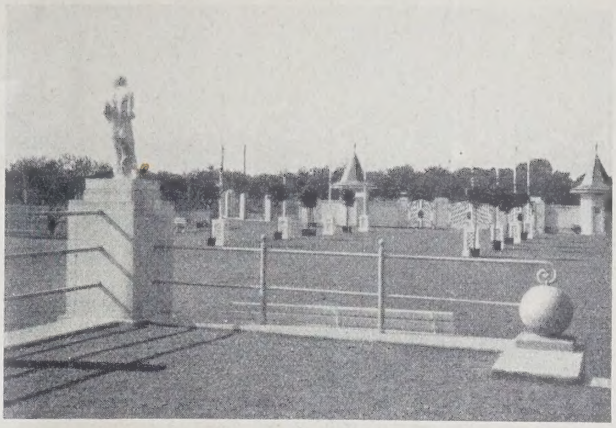

Bebauungsplan
des Gelände am
Soetbeerring.
Vorhandene Bebauung
Geplante Bebauung
Abzubrechende Gebäude
Glogau, im Oktober 1920.
Das Hochbauamt:
Hummel
Soetbeerring
Wallgraben
Sammlung
Alte Wallstr.
Gymnasium
Turnhalle
Gymnasium
Wohnhaus
Wohnhaus
Wohnhaus

NEUE GRÜNANLAGE AM SCHLOSS. EHEM. FESTUNGSGRABEN ABB.
Arch. Stadtbaurat Griesinger. Mitarbeiter Gartenbaudirektor Diedler

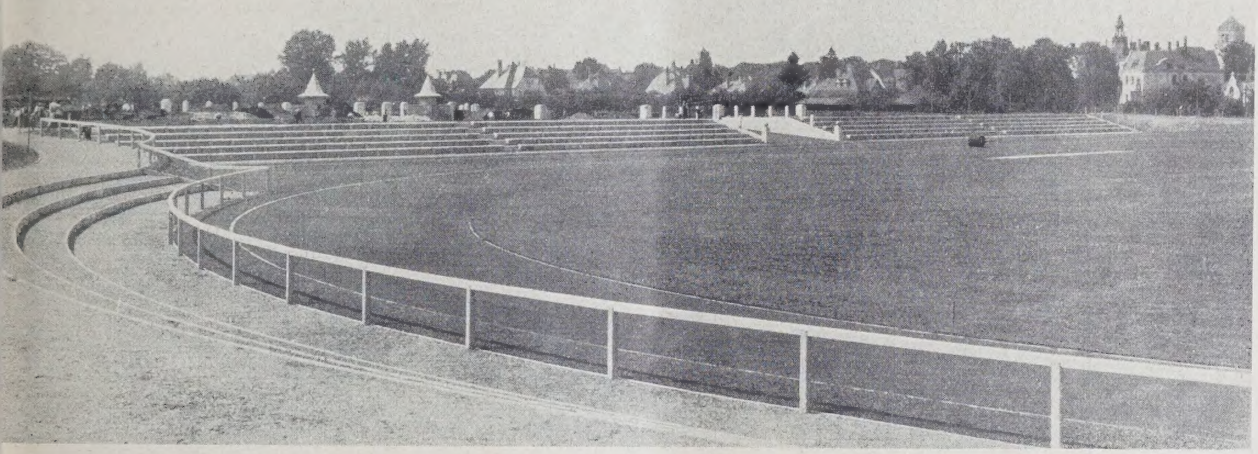
ALTES STADTBILD MIT DEM EHEM. FESTUNGSGRABEN ABB.

DER FESTUNGSGRABEN AM SCHLOSS. ALTER ZUSTAND ABB. 1

BB. 17. EINGANG ZUR KAMPFBAHN



VORPLATZ VOR DER KAMPFBAHN. ABB. 18



BB. 19

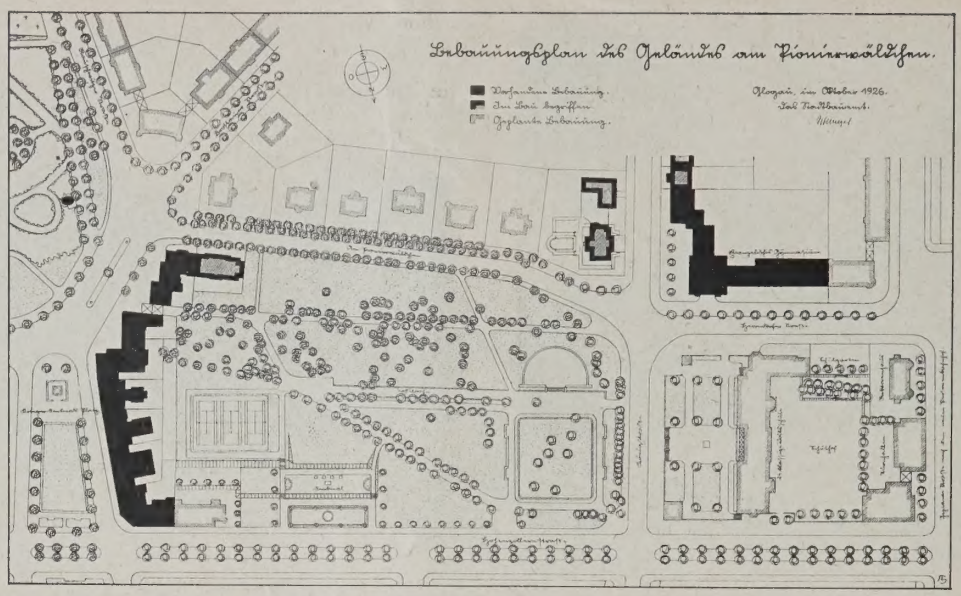
BLICK AUF DIE KAMPFBAHN

B. 20

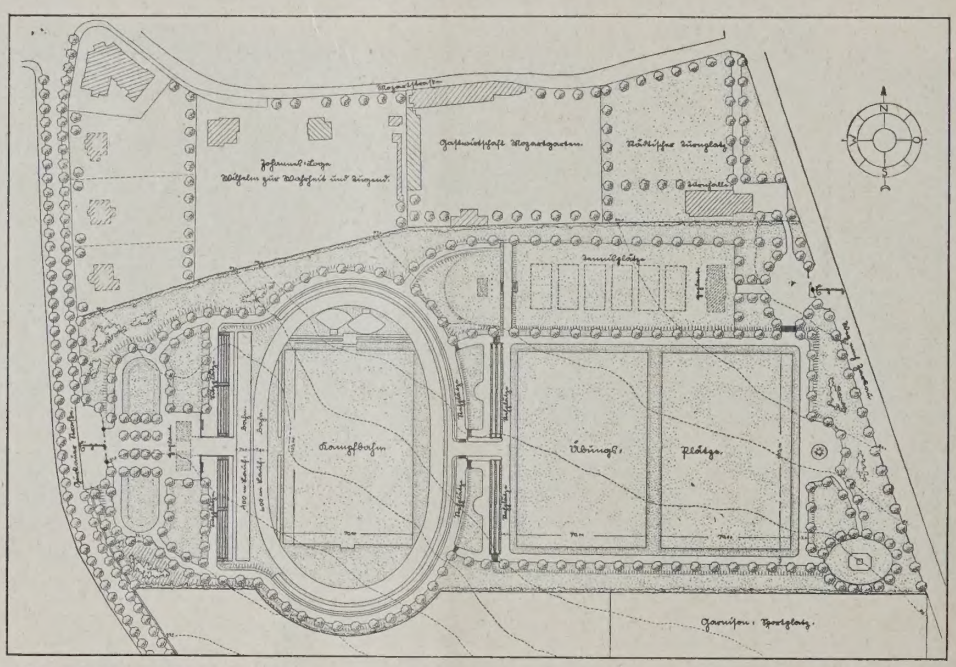
GRÜNANLAGEN MIT BRUNNEN AM AMTSGERICHT. EHEM. FESTUNGSGELÄNDE

Arch. Stadtbaurat Griesinger. Mitarbeiter Ambrosius Seidl, Liegnitz

Städtebauliches aus Glogau



LAGEPLAN DES GELÄNDES AM PIONIERWÄLDCHEN. 1 : 4000 ABB. 21



LAGEPLAN DER NEUEN KAMPFBAHN. 1 : 4000 ABB. 22

5000 Personen sowie Übungsplätze für Fußball-, Tennis- und Rasenspiele. Die Anlage wird mit ihren gewaltigen Ausdehnungen nicht bloß für turnerische und sportliche Zwecke, sondern auch für Massenveranstaltungen aller Art Verwendung finden können. — (Schluß folgt.)

ERWEITERUNG DER STADTKREISE FRANKFURT A. M. UND WIESBADEN

NEUEINTEILUNG VON LANDKREISEN IM REGIERUNGSBEZIRK WIESBADEN

Mit 2 Abbildungen

Der Preuß. Landtag hat im Frühjahr ein Gesetz verabschiedet, das einerseits eine wesentliche Erweiterung des Gebietes der Stadtgemeinde Frankfurt a. M. und als Folge davon eine Neueinteilung von Landkreisen im Reg.-Bezirk Wiesbaden vorsieht, wobei einzelne Teile der Stadtgemeinde Wiesbaden zufallen. Die beiden beigegebenen Pläne Abb. 1 und 2, S. 61, zeigen die Gesamtneuordnung bzw. die von Frankfurt a. M. im besonderen.

Das Gesetz, das gegenüber der Vorlage der Regierung einige Änderungen erhalten hat, sieht folgende Eingemeindung bezüglich Frankfurt a. M. vor:

1. Die Eingemeindung der Landgemeinde Fechenheim des Landkreises Hanau mit 711 ha Fläche und 9680 Einwohnern.

2. Die Eingemeindung der Stadt Höchst mit 1972 ha Fläche und 32 000 Einwohnern.

3. Die Eingemeindung der Landkreise Griesheim mit 480 ha und 12 357 Einwohnern, Nied mit 390 ha und 8670 Einwohnern, Sossenheim mit 637 ha und 4760 Einwohnern, Schwanheim mit 1793 ha und 5580 Einwohnern, sämtlich bisher zum Landkreise Höchst gehörig.

Frankfurt a. M. erfährt durch diese Eingemeindungen einen gesamten Gebietszusatz um 5983 ha (bisher 13 477 ha) und einen Bevölkerungszuwachs um 72 700 (bisher 475 000).

Mit der Stadtgemeinde Wiesbaden sollen andererseits folgende 8 Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden vereinigt werden: Dotzheim,

Trauenstein, Georgenborn, Erbenheim, Bierstadt, Kloppenheim, Heßloch, Ramsbach. Die Bevölkerungszahl von Wiesbaden wächst dadurch um 18300 (bisher rd. 150000), die Fläche des Stadtgebietes um 6183 ha (bisher 7204 ha), so daß fast eine Verdoppelung des Stadtgebietes eintritt.

Soweit entspricht das Gesetz genau dem Entwurf der Regierung. Bezüglich der Neueinteilung von Landkreisen im Reg.-Bezirk Wiesbaden nach nunmehriger Auflösung der Landkreise Höchst und Wiesbaden geht es noch über den Regierungsentwurf hinaus. Wie dieser faßt es zu einem neuen Landkreis mit dem Namen Main-Taunus-Kreis zunächst die nicht mit der Stadtgemeinde Frankfurt a. M. vereinigten Teile des bisherigen Landkreises Höchst und der nicht mit der Stadtgemeinde Wiesbaden vereinigten Teile des Landkreises Wiesbaden die folgenden Gemeinden des Obertaunuskreises zusammen: Glashütten, Schloßborn, Ehlhalten, Eppenhain, Ruppershain, Eppstein, Fischbach, Hornau, Kelkheim, Altenhain,

ABB. 1 ÜBERSICHTSPLAN DES GESAMTGEBIETES

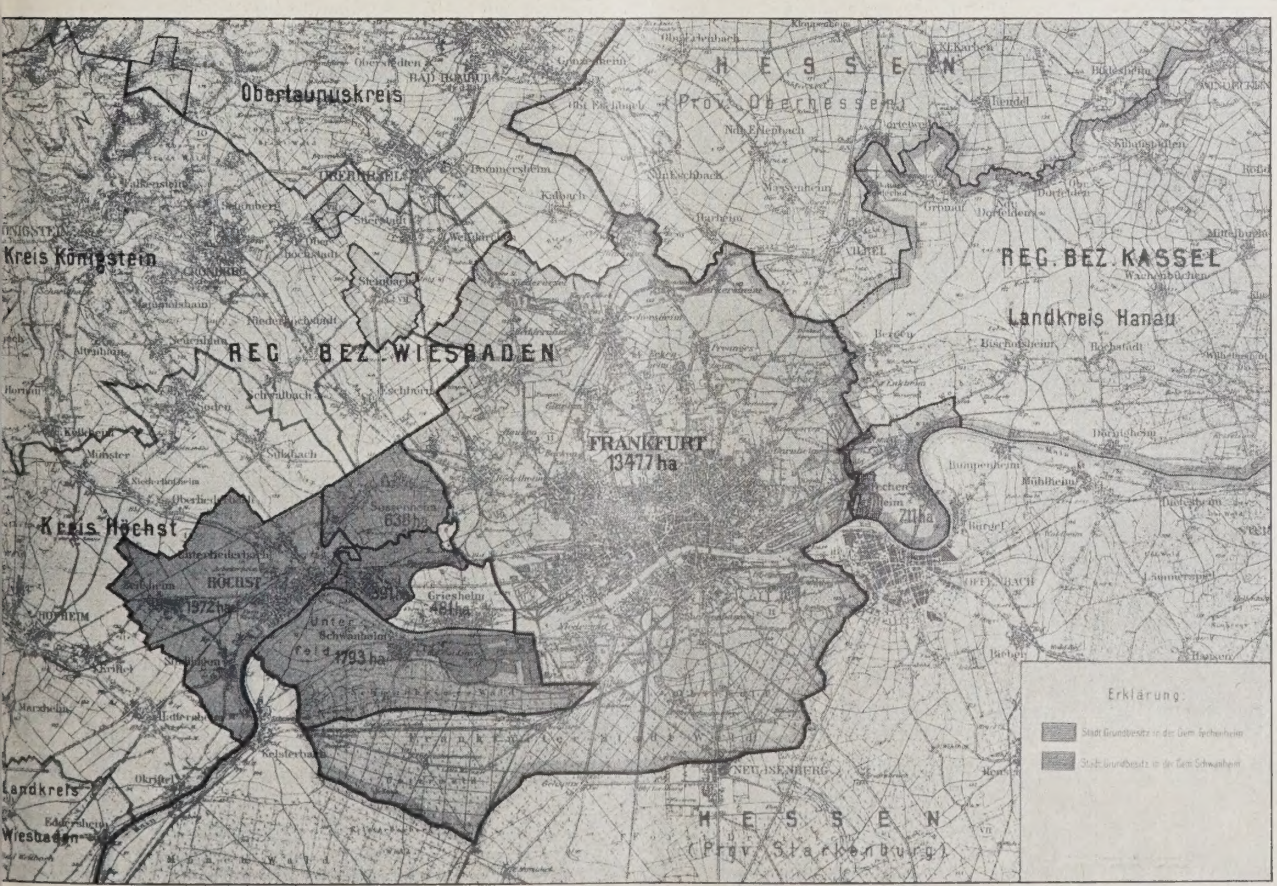


ABB. 2 ÜBERSICHTSPLAN VON FRANKFURT A. M. UND UMGEBUNG. 1 : 200000

Neuenhain, Schwalbach und Niederhöchstadt. Außer der nach dem Entwurf ebenfalls dazugetretenen Gemeinde Vockenhausen des Untertaunuskreises werden nach dem Gesetz auch die Gemeinden Bremthal, Niederjosbach, Niedernhausen dieses letzten Kreises hinzugefügt, außerdem die Gemeinden: Ober- und Nieder-Reifenberg und Oberems des Kreises Usingen.

Das Gesetz regelt im übrigen die Rückwirkung der Grenzänderungen auf andere als kommunale Grenzen (Gerichtsbezirke, Schulverbände usw.), die Neuwahlen der Verwaltungskörperschaften, das Ortsrecht und die Stellung der Beamten und Angestellten und die Auseinandersetzungen finanzieller Art. Auf diese Fragen braucht an dieser Stelle nicht eingegangen zu werden, doch seien mit der Begründung zu dem Gesetzentwurf noch einige Angaben gemacht.

Es wird hervorgehoben, daß das Gesetz insofern von grundsätzlicher Bedeutung ist, als es die Landkreise, die durch die Gebietsabtretungen in Mitleidenschaft gezogen werden, nicht allein auf das Auseinandersetzungsverfahren verweist, sondern mit der notwendigen Erweiterung der Großstadt auch gleich eine organische Umbildung der benachbarten Landkreise vornimmt. Bezüglich des östlich von Frankfurt a. M. liegenden Landgebietes, dem die Landgemeinde Fechenheim (Landkreis Hanau, Reg.-Bezirk Kassel) entnommen wird, war eine solche Umgestaltung nicht nötig, da der Landkreis Hanau auch dann noch lebensfähig bleibt und seine Aufgaben erfüllen kann. Das gilt jedoch nicht für die westlichen Bezirke und für den Landkreis Höchst (Reg.-Bezirk Wiesbaden), der nach Verlust von etwa 30 000 Einwohnern nicht mehr lebensfähig bleibt. Hier mußte also eine entsprechende Neuregelung vorgesehen werden. Dabei war grundsätzlich der Restkreis Höchst mit dem Landkreis Wiesbaden zu vereinigen. Eine Ausdehnung des Stadtgebietes von Wiesbaden war zur Zeit eigentlich nicht dringlich, nachdem es erst durch Gesetz vom 28. Oktober 1926 eine Erweiterung erfahren hat, da aber eine Reihe von Gemeinden wirtschaftlich zur Stadt bereits gehören, die zu einer Vereinigung drängen, so sind jetzt gleich endgültige Zustände geschaffen worden, daher die Vergrößerung des Wiesbadener Stadtgebietes.

Die treibende Kraft für die ganze Neugestaltung war aber das Erweiterungsbedürfnis von Frankfurt a. M., das sich aus einer reinen Handelsstadt immer mehr zur Industriestadt entwickelt hat und durch den Ausbau der Mainwasserstraße noch mehr in diesem Sinne sich auswachsen wird. Nach Süden und im Norden ist wegen der nahen hessischen Landesgrenze eine Erweiterung aber nicht möglich, wohl aber nach Westen und Osten. Städtebauliche und wirtschaftspolitische Gründe sowie solche des Verkehrs erfordern eine solche Erweiterung. Einerseits liegt die Notwendigkeit vor, für die stark angewachsene Bevölkerung und vor allem der engen, ungesunden Innenstadt neue Siedlungsflächen, Grünflächen, Sportplätze usw. zu gewinnen, für die innerhalb der jetzigen Grenzen kaum mehr Raum ist. Andererseits ist das im Westen der Stadt gelegene Industriegelände völlig aufgebraucht, und auch im Osten, wo für diesen Zweck ausgedehnte Hafenanlagen geschaffen worden sind, ist für Industrien mit größerem Raumbedarf kein Platz mehr frei, besonders nicht mehr am Wasser. Dabei ist infolge der schon in Angriff genommenen Neukanalisierung des Mains zwischen Frankfurt und Mündung in den Rhein (statt 7 Staustufen nur noch 3, Ausbau auf 3000 t-Schiffe) ein starker Verkehrszuwachs auf der Wasserstraße zu erwarten, für den vom Osten vor der dritten Staustufe, d. h. auf Schwanheimer Gebiet, neue Hafenanlagen zu schaffen sind. Es fehlt ferner an Flächen für den nötigen Ausbau der Eisenbahnanlagen, für den Ausbau von Ausfallstraßen usw.

Im Westen sind es die Gemeinden Schwanheim, Griesheim, Sossenheim und Nied des Landkreises Höchst, die für die Entwicklung von Frankfurt a. M. besondere Bedeutung haben. In Schwanheim ist die Stadt Frankfurt a. M. in der östlichen Gemarkung bereits der größte Grundbesitzer. Das Gelände eignet sich besonders zu Siedlungszwecken und kann sofort erschlossen werden. Längs des Mains im westlichen Gelände sind Industrieansiedlungen möglich, außerdem können hier neue Hafenanlagen geschaffen werden. Zum Gemeindegebiet gehören außerdem 667 ha Wald. Die Einwohnerschaft arbeitet jetzt schon vorwiegend in Frankfurt, und die Gemeinde wünschte den Anschluß selbst.

Die Eingemeindung von Griesheim war für Frankfurt im Interesse einer ungehemmten neuerlichen Ausdehnung nach dem Wasser und einer durch die Zukunft bedingten Erweiterung der Bahnanlagen und des Flugplatzes unbedingt erforderlich. Sonst droht eine vollständige Abriegelung zwischen Frankfurt und Griesheim durch den von der Eisenbahn geplanten Abstellbahnhof auf dem früheren Exerzierplatz. Außerdem ist Griesheim wirtschaftlich auf das engste mit Frankfurt verbunden, die Verwaltungen der dortigen großen industriellen Werke sitzen bereits in der Stadt. Die Vereinigung entspricht auch dem Wunsche der Gemeinde.

Das letztere gilt auch von der leistungsschwachen Gemeinde Sossenheim, deren an der Entwicklung der Bodenpreise noch nicht betroffenes Gelände außerdem eine wertvolle Reserve billigen Bodens für eine großzügige Wohnungspolitik bildet.

Die geographische Lage von Nied zwingt schon allein zur Einbeziehung. Es ist außerdem eine ausgesprochene Arbeiterkolonie (Eisenbahnwerkstätten), die ihre kommunale Aufgabe infolge ihrer schlechten Finanzlage nicht mehr erfüllen kann. Für Frankfurt bedeutet die Eingemeindung zunächst eine erhebliche Belastung.

Durch die Eingemeindung der drei Landgemeinden des Landkreises Höchst wird die Stadt Höchst unmittelbarer Nachbar von Frankfurt a. M., von dessen Wirtschaftsleben es bereits stark abhängt, besonders seit die Verwaltung der I. G.-Farbenindustrie vereinigten Höchster Farbwerke nach Frankfurt übergesiedelt ist. Auch eine räumliche Ausdehnung ist nicht mehr möglich, so daß Höchst in seiner Entwicklung völlig zum Stillstand kommen würde als selbständige Gemeinde. Die enge wirtschaftliche Gemeinschaft hatte daher bereits zu Verhandlungen zwischen den beiden Städten geführt, die auf eine Vereinigung abzielten, die nunmehr Gesetz geworden ist.

Im übrigen wird Höchst der Sitz der Verwaltung des neuen Main-Taunus-Kreises, der nach dem Entwurf 27 513 ha und 57 000 Einwohner erhalten hätte, nach der Fassung des Gesetzes darüber hinaus noch einigen Zuwachs erhalten hat. Schon jetzt stehen diese Gemeinden in engen wirtschaftlichen Beziehungen zu Höchst und besitzen auch günstige Verkehrsverbindungen dorthin bzw. werden diese verbessert werden.

Zu Wiesbaden sind bereits 1926 die Stadt Biebrich und die Landgemeinden Schierstein und Sonnenburg zugeschlagen worden. Die jetzt neu hinzugekommenen Gemeinden stehen mit der Stadt in engerem wirtschaftlichen, zum Teil auch in direktem baulichen Zusammenhang, so daß ihre Eingemeindung die gegebene Lösung ist. —

Durch diese Umgestaltungen, die das Gesetz vorsieht, ist also sowohl für die beiden Städte wie auch für den neu gebildeten Landkreis Lebens- und Entwicklungsmöglichkeit in einer den bereits bestehenden und zukünftigen Verhältnissen zweckmäßig Rechnung tragenden Weise entsprochen worden. Bekanntlich machte die Rheinland-Kommission zunächst Schwierigkeiten wegen der Eingemeindung von Höchst, das selbst noch im besetzten Gebiet liegt, nunmehr aber von einer außerhalb liegenden Stelle geleitet werden soll. Die hier vorhandenen unnatürlichen Widerstände sind aber inzwischen überwunden worden, das ganze Gesetz ist ab 1. April 1928 gültig. — — Fr. E. —

KULTUR, WIRTSCHAFT UND STÄDTEBAU

Ein Vortrag von Dr. Karl H. Brunner, Wien

Auf Einladung der Freien Deutschen Akademie des Städtebaues, und zwar der Märkischen Arbeitsgemeinschaft, hielt am 1. März d. J. der Leiter des Freien Städtebauseminars an der Techn. Hochschule in Wien, Dr. Karl H. Brunner, einen Vortrag mit Lichtbildern im Ingenieurhause in Berlin. Das interessante Thema hatte eine größere Zahl erster Städtebauer zusammengeführt, die zum Schlusse mit ihrem Beifall

ıt kargten. Unter den Gästen sah man auch den
:rreichischen Gesandten, Minister a. D. Dr. Frank.
ı hoher Stufe behandelte der Vortragende das weite
›iet, auf dem er als Voranschreitender zu gelten hat.
folgenden geben wir den wesentlichen Inhalt seiner
sführungen wieder.

Kultur, Wirtschaft und Städtebau — das ist eine
lankenfolge, deren innere Verbundenheit keinem
sichtigen zweifelhaft erscheint. Aber es ist die
gik unserer Zeit, daß die lebhafte Entfaltung der
versellen künstlerischen Gestaltung im Städtebau
ıt auch von einer Welle kräftigen wirtschaftlichen
'schwunges getragen wird. Es fehlt der Ausgleich
schen den Komponenten: K u l t u r a l s Z i e l,
r t s c h a f t a l s M i t t e l, S t ä d t e b a u a l s T a t.
· Vortragende erörterte an Hand vorbildlicher Stadt-
:eiterungsplanungen der letzten Jahre (aus Berlin,
nkfurt, Köln, Magdeburg) die Vorteile des groß-
igen kollektiven Wohnungsbaues in ganzen, zu-
ımenhängenden Bezirken, dessen weitere Entfaltung
. aber auch eine Reform in der Bereitstellung der
tschaftlichen Produktionsfaktoren des praktischen
ltebaues — von Boden und Kapital — erfordert.

neue, planmäßige Stadterweiterung (meist nach
:elnen Sektoren) erfordert die Verfügung über den
en in entsprechenden, zusammenhängenden Aus-
ßen und über die Finanzierungsmittel in zusammen-
ıßten Kapitalsummen. —

Bisher war jener überaus kennzeichnende Mark-
n: die Umwandlung eines Agrarbodens zu städti-
:m Bauland in zahllose, auf Jahrzehnte verteilte
rgangsstufen zerlegt, w o d o c h in der Epoche des
'alteten Städtebaues lediglich der Entschluß der
verwaltung, ein Gebiet der Erschließung zuzu-
:en, dort Straßen, Kanäle, Wasserleitungen an-
:gen und Verkehrseinrichtungen zu schaffen, den
leutigen Übergang bildet, der eine privatwirtschaft-
: Eskomptierung Jahre zuvor keineswegs recht-
igt. Aber auch die Enteignung oder darauf hinaus-
ende Maßnahmen der öffentlichen Verwaltung
nen im Prinzip nicht gutgeheißen werden. Die-
gen Produktionsfaktoren, die die Volkswirtschaft
Erfüllung dauernder, normaler und häufiger Auf-
en benötigt, sind nicht zu e n t e i g n e n, um sie
der allgemeinen Wirtschaft einer „Überwirtschaft"
ıweisen, sondern sie sind k r a f t der volkswirt-
ftlichen Organisation mit Hilfe der Verwaltungs-
el des Staates lediglich ihrem Zwecke zuzuführen.

Die Zukunft gehört daher jenen Mitteln, die dem
d m u n g s z w a n g d e s B o d e n s gelten. Das sind
Maßnahmen der aus technischem und sozialökono-
hem Geiste entstammenden Baupolitik, die wir als
desplanung, Flächenwidmung, Geländezonung und
ordnung kennen und anwenden. Diese Mittel er-
chen keine grundsätzliche Änderung des Rechtes,
lern bloß seinen Ausbau, seine Ergänzung im Zuge
kulturellen Fortschrittes.

Es fragt sich vor allem, ob es bei der sektoren-
ıigen Stadterweiterung gerechtfertigt ist, für in
m Bereiche gelegene Parzellen hohe Grundab-
ngen zu bezahlen, während der vielleicht gleichfalls
r erworbene Grundbesitz in anderen Stadtteilen
so länger unverwertbar und ertragslos bleibt? Wir
sen erkennen, daß die überlegene Disposition der
ernen Stadterweiterung ihre Rückwirkung auf den
ndstücksverkehr im Weichbilde der Städte wird
enmüssen. Ein Ausgleich der Wartefristen und Grund-
›sungen könnte durch eine Verallgemeinerung des
egungsgedankens auf das nahezu gesamte Bauland
r Stadt erzielt werden, etwa in der Art, daß eine
einwirtschaftliche oder genossenschaftliche Baulandllschaft alle ihr freiwillig angebotenen baureifen
nde mit nach einheitlichem System ermittelten
tzwerten übernehmen und die Entschädigung dafür
ährlichen Raten zusprechen wird, deren Ausmaß
nach den faktisch zur Verbauung gelangenden und
Mitteln der Wohnbaufinanzierung abzulösenden
gründen richten wird. Diese mit einem gewissen
lichen Minimum zuzusprechenden Raten würden
Besitzer auch deren Kapitalisierung oder Bevor-
ssung durch Kreditinstitute ermöglichen, die Bau-
'altung aber in die Lage versetzen, jederzeit über
n großen Bodenvorrat zu verfügen und ihre städte-
ichen Planungen desto eher zu verwirklichen.

Der zweite wirtschaftliche Produktionsfaktor im
tischen Städtebau ist das K a p i t a l.

Wenn es unbestreitbar feststeht, daß die Anlage-
:n für die im Zuge der Bevölkerungsvermehrung — oder, wie gegenwärtig, zufolge von Rückständen — erforderlich werdenden Wohnungen aus den Erträgnissen der Volkswirtschaft genommen oder aus diesen verzinst und getilgt werden müssen, dann bestätigt sich jedes System der Wohnbaufinanzierung von selbst als richtig und gerecht, das die notwendigen Beiträge möglichst p a r i t ä t i s c h a u f d e n g e s a m t e n E r t r i e b d e r W i r t s c h a f t verteilt.

Wenn das Kapital im Laufe der letzten Jahrzehnte dem Bedarf der Wohnbaufinanzierung nicht in richtiger oder auch nur annähernder Entsprechung nachgekommen ist, so liegt es daran, daß es unter den wechselnden Konjunkturwellen und Beeinflussungen der Wirtschaft dem willkürlichsten Wechsel seiner Bestimmung unterworfen war. Die Mobilität des Kapitals stellt es jedem frei, seine Besitzform zu verändern, wenn eine andere die höhere Sicherheit oder höheren Erlös verspricht. Niemand ist verpflichtet, einen angemessenen Teil des Einkommens oder Vermögens in Wohnbauwerten (Pfandbrief, Bauanleihen, Baukrediten, Hypotheken) anzulegen, und zu Zeiten unzureichender Rentabilität des Wohnungsbaues ist hierzu auch selten jemand bereit.

Das organisch entfaltete Wohnungswesen wirbt um die Geldbeistellung aller Kreise der Bevölkerung und ihrer Kapitalverwalter, der Sparkassen und -vereine, der Hypothekenanstalten, der Banken usw. Eine schematische Aufzeichnung mag diesen Umstand übersichtlich veranschaulichen und auch den Unterschied der Wohnbaufinanzierung in der freien Wirtschaft im ausschließlich öffentlichen und im genossenschaftlichen Wohnungsbau dartun.

Das Maß, in welchem sich die im genannten Schema*) dargestellten Kreise und Institute nun gegenwärtig der Finanzierung des Wohnungswesens zuwenden, ist — wie die Erfahrung lehrt — fast allerorten unzureichend. Man kann diesen Umstand als durch die Wirtschaftslage gegeben, ja — wie es in Wien geschieht — als unabänderlich hinnehmen und nun für den Wohnungsbau in der Hauptsache (in Wien ausschließlich) öffentliche Mittel fordern bzw. beistellen. Aber selbst wenn diese Mittel im Wege einer Zwecksteuer nach Maßgabe der Mietzinsleistungen aufgebracht werden, so belastet man damit jeden Haushalt, jedes Einkommen und jeden Betrieb, während indessen das vorhandene, Anlage suchende Kapital zahllosen Neugründungen und volkswirtschaftlich minder dringlichen Unternehmungen, wohl auch Spekulationen und dem Auslande zufließt. In Wien hat die Einhebung der progressiv nach der Anzahl der Räume ansteigenden Wohnbausteuer zu dem Absurdum geführt, daß ein bekannter Mäzen für seine dauernd gegen einen ganz geringen Beitrag öffentl. zugänglichen Kunstsammlungen seit Jahren eine wesentlich höhere Wohnbausteuer zu bezahlen hat als ein mittleres Bankunternehmen, dessen Umsatz wohl im Tage höher ist als jener der Kunstsammlung im Jahre.

Wir müssen also die sozialökonomisch richtigere Organisation der Wohnbaufinanzierung zweifellos im System der freien Wirtschaft suchen, nur daß die Überleitung der flüssigen Mittel, der Anlage suchenden Vermögenswerte und Einkommensüberschüsse an die einzelnen aufgezeichneten Beitragsgruppen einer gewissen Leitung und Lenkung bedarf. Was den Umfang der wirtschaftlichen Wohnbaufinanzierung von Grund auf in richtigen Bezug zum gesellschaftlichen Ganzen setzen kann, ist einzig und allein die Kontingentierung der für den fortschreitenden Ausbau von Wohnungen erforderlichen Anteile der Wirtschaftsüberschüsse. Mit anderen Worten: die Volkswirtschaft jenes Staates, der seine Bevölkerung nicht untergebracht hat, darf ihre Wirtschaftsüberschüsse nicht kurzerhand und restlos auf den Geldmarkt leiten, wo ihre Verwendung dem freien Ermessen überlassen bleibt.

Die Forderung, die die Theorie des Städtebau- und Wohnungswesens hier an d i e Kulturzielen dienende Wirtschaft stellt, ist — in Parallele zu dem hinsichtlich des Bodens entwickeltem — die nach einem „W i d m u n g s z w a n g d e s K a p i t a l s".

Der Vorgang, gewisse Anteile der Kapitalsanlagen obligatorisch dem Wohnbauwesen zuzuführen, hätte nichts mit einer Sozialisierung des Wohnungswesens, nichts mit Beschlagnahme flüssigen Kapitals und nichts mit Zwangsbewirtschaftung irgendwelcher Art zu tun —

*) Siehe Deutsche Bauzeitung vom 8. Okt. 1927, Stadt und Siedlung, Seite 154, Bericht über Seminar Wien.

es wäre ein Zwang ausschließlich der Widmung des Kapitals. Allerdings muß dieser Zwang, wenn in die herrschende Wirtschaftsordnung auch nicht verschleiert eingegriffen werden soll, von Maßnahmen begleitet sein, die dem an das Wohnbauwesen abgeleiteten Kapital die übliche Verzinsung sichern. Die Art und Weise, wie dieses Kapital zu erfassen wäre, ist eine finanztechnische Frage, deren Lösung z. B. im Wege der Emissionspolitik gesucht werden könnte. Wesentlich ist dabei der Grundsatz, daß nicht etwa mit knappem Ertrag oder sogar schon passiv arbeitenden Betrieben mitten im Arbeitsprozesse flüssige Mittel entzogen werden, sondern daß das Kapital dort erf werde, wo es im Begriff steht, neue Anlagen zu such

Zur Läuterung der Handlungen und Leistungen darf es auf allen Gebieten der berufenen Führer, Versorgung des Volkes mit Wohnungen und He stätten auch unserer aktiven Mitarbeit an der Org nisation der Volkswirtschaft und der Rechtsordnu

Und diese unsere Mitarbeit fordert heute allem eine Übertragung der Großzügigkeit unse Stadtbauplanungen auf die Systeme der Urbar sierung des Bodens und der Indiens stellung des Kapitals. —

VERMISCHTES

Internationaler Städtebau- und Wohnungs-Kongreß 1928. Die Tagung wird, wie schon in Nr. 1 mitgeteilt, in den Tagen vom 2. bis 8. Juli d. J. zu Paris in der Sorbonne stattfinden. Nach der vorläufigen Ankündigung ist folgende Tagesordnung in Aussicht genommen. Im Städtebau: Bebauungsdichte, Freiflächen, Landesplanung, Verkehrswesen, Ausführungsschwierigkeiten und deren Abhilfe. Im Wohnungswesen: Die wechselnden Baukosten und deren Stabilisierung. Wirtschaftlichkeit. Öffentliche Geldmittel. Ländliches Bauwesen für Industrie und Landwirtschaft. Saisonwohnungen. Armenwohnungen. Es soll mit dem Kongreß eine Ausstellung für Stadtbau, Wohnungswesen und Volkswohlfahrt unter Leitung des früheren Ministers Paul Strauß verbunden werden; ferner sind Ausflüge und Besichtigungen in der Stadt Paris und ihrer Umgebung in Aussicht genommen. Die Führung des Kongresses liegt in den Händen des Vorsitzenden des Internationalen Verbandes Ebenezer Howard in London, des Vorsitzenden vom Verbandsrate Henri Sellier und des Pariser Stadtarchitekten Louis Bonnier.

Die förmliche Einladung von seiten des Internationalen Verbandsvorstandes in London und des Kongreßbüros in Paris ist inzwischen an die Verbandsmitglieder versandt worden. Hiernach ist für die oben genannten Beratungsgegenstände eine große Zahl von Vorberichten übernommen worden, und zwar für: Hausbaukosten 15, darunter einer aus Deutschland von E. May (Frankfurt a. M.); ländliches Wohnwesen 11, darunter ein deutscher von Staatssekr. Krüger (Berlin); Armenwohnungen 10 (einer von F. Paulsen, Berlin); Gesetzgebung 8 (einer von St. Prager, Düsseldorf; Bebauungsdichte und Freiflächen 7 (darunter einer von W. Köppen, Berlin).

Die Verhandlungen werden an den Tagen vom 2. bis 5. Juli in der Sorbonne stattfinden. Der Präsident der französischen Republik hat seine Teilnahme an der Eröffnungsfeier zugesagt. Am 6., 7. und 8. Juli sollen in Paris und Umgebung die Neusiedlungen von Enghien, St. Cloud, St. Germain und Versailles besichtigt werden, während vom 9. bis 11. Juli eine Autofahrt nach den Königsschlössern und Städten an der Loire geplant ist.

Von Kongreßteilnehmern, die nicht Mitglieder des Internationalen Verbandes sind, wird ein Beitrag von einem englischen Pfund (1 £ = rd. 20,50 M. = 124 französ. Franken), für begleitende Damen die Hälfte, erhoben: einzusenden an „M. H. Chapman, Organisationssekretär des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen und Städtebau in Paris III, Rue de Sévigné No. 29". Die ungefähren Kosten für die Fahrten und Besichtigungen an jedem der Tage vom 6. bis 8. Juli werden auf rund 90 Franken, für die Reise nach der Loire vom 9. bis 11. Juli auf im ganzen rd. 775 Franken angegeben, beides einschließlich Verpflegung. Gegen Vorzeigung der Teilnehmerkarte werden die zuständigen Konsulate das französische Paßvisum unentgeltlich erteilen. — J. St.

Hafenbautechnische Gesellschaft, Hamburg. Die diesjährige 10. ordentliche Hauptversammlung findet anschließend an den Himmelfahrtstag (17. Mai) am 18. Mai in Kiel und am 19. Mai in Flensburg statt. Die vorläufige Tagungsordnung sieht vor: Donnerstag, den 17. Mai: Begrüßungsabend in der Bellevue, Kiel. Freitag, den 18. Mai: Geschäftliche Sitzung und Hauptversammlung in der Universität Kiel. Vorträge: 1. Prof. Dr. Sven Helander der Universität Kiel: „D weltwirtschaftliche Bedeutung d Kaiser-Wilhelm-Kanals". 2. Stadtoberbaut Kruse, Kiel: „Der Ausbau des Kiel Hafens". 3. Dir. O. Cornehls, Hamburg: „Doc anlagen und Aufschleppen in Häfen". Na mittags: Wahlweise Besichtigungen — Kieler Haf Schleusen Holtenau, Kieler Werften und industrie Anlagen. Abends: Gemeinschaftliches Abendess Sonnabend, den 19. Mai: Dampferfahrt von Kiel n Flensburg. Hafen- und Stadtbesichtigung. Bierabe im Ostseebad-Restaurant. Auskunft durch d Ortsausschuß der Kiel-Flensburger Hauptversammlu Stadtoberbaurat Kruse, Kiel, Rathaus, und Stadtb rat Hitzer, Flensburg, Rathaus, sowie durch Geschäftsstelle der Hafenbautechnischen Gesellsch Hamburg 8, Dalmannstr. 1. —

Der Ausbau des deutschen Straßennetzes. Da für den Ausbau des deutschen Straßennetzes zur V fügung stehenden Mittel bei weitem nicht ausreich um das Netz der deutschen Hauptverkehrsstraßen e sprechend den augenblicklichen Verkehrsanforderung wieder instand zu setzen, ist bei der Inangriffnah dieser schwierigen Aufgabe ein planvolles Vorgeh geboten. Die Studiengesellschaft f Automobilstraßenbau hat diese Notwendigk von vornherein erkannt und ihren ersten Vorschla plan zum Ausbau eines Netzes der deutschen Fer straßen in einer Gesamtlänge von 15 000 km bereits Frühjahr des Jahres 1926 zur öffentlichen Erörteru gestellt. Die zu diesem Vorentwurf von allen Seit der am Zustand der deutschen Straßen interessiert Kreise eingegangenen Äußerungen, Anträge u Wünsche wurden inzwischen einer intensiven weiter Bearbeitung unterzogen. So entstanden die je fertig vorliegenden Karten eines deutschen Hau verkehrsnetzes, die einmal ein Blatt der deutsch Fernstraßen in einer Gesamtlänge von 22 500 km Maßstab 1 : 1 000 000 und dann eine Karte der deutsch Fernstraßen und der Hauptverkehrsstraßen I. Ordnu umfassen. Die letztere Karte im Maßstab 1 : 300 0 mußte aus technischen Gründen für das Gebiet des g samten Deutschen Reiches in 46 Einzelblätter aufgete werden. Eine entsprechende Blatteinteilung ist in d Übersichtsplan der deutschen Fernstraßen Maßst 1 : 1 000 000 eingetragen. Wie bereits erwähnt, sind Karten fertiggestellt und können zum Betrage von 2 je Blatt durch die Studiengesellschaft für Automob straßenbau, Charlottenburg, Knesebeckstraße 30, b zogen werden. Da es sich nicht um den derzeitig Zustand der deutschen Straßen, sondern vielmehr u ein Ausbauprojekt auf eine Reihe von Jahren, d. h. u einen in Zukunft zu erwartenden Ausbauzustand d deutschen Straßennetzes handelt, werden die Kart dem öffentlichen Buchhandel nicht zugängig gemac Der Vertrieb erfolgt, um Mißverständnissen vorz beugen, ausschließlich durch die Studiengesellscha

Auch das Reichsverkehrsministerium plant in Z sammenarbeit mit den Länderregierungen die Au stellung eines Netzes der deutschen Hauptstraßenzüg Da in der fertiggestellten Arbeit der Studiengesellscha durch Berücksichtigung der Wünsche aller beteiligt Kreise bereits eine große Zahl von Fragen beantwort ist, steht zu erwarten, daß diese Karte bei der B ratung des Gegenstandes durch das Reich und d Länder übernommen werden, jedenfalls aber bei d Erörterung der Einzelfragen eine bedeutende Rol spielen wird. —

Inhalt: Städtebauliches aus Glogau — Erweiterung der Stadtkreise Frankfurt a. M. und Wiesbaden Kultur, Wirtschaft und Städtebau — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

STADT UND SIEDLUNG
BEBAUUNGSPLAN · VERKEHRSWESEN
VERSORGUNGS-ANLAGEN
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG
R.
BERLIN
MAI
1928
HERAUSGEBER:
PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

TÄDTEBAULICHES AUS GLOGAU

n Stadtbaurat Griesinger, Glogau

(Schluß aus Nr. 4. Mit zus. 55 Abbildungen)

V. Wohnungs- und Siedlungsbau.

Der Charakter der alten Festungsstadt kommt ch heute in der engen Bebauung deutlich zum sdruck. (Abb. 23 bis 25, S. 65/66). Vier- und fünfschossige Wohnhäuser sind in der Altstadt keine ltenheit. Da wegen des Festungsgürtels die gerechte Ausdehnungsmöglichkeit fehlte, mußte in die Höhe gebaut werden. Der Grund und Boden wurde aufs äußerste ausgenutzt; der Hofraum auf das notwendigste Maß beschränkt. Viele Häuser besitzen überhaupt keine Hoffläche. Die Wohndichte ist deshalb in der Altstadt von Glogau ganz außerordentlich hoch. Sie beträgt auf 1 ha der bebauten Fläche 314 Menschen. Demgegen-

B. 23 FLIEGERBILD DER ALTSTADT GLOGAU. UNTEN RECHTS DOMVORSTADT

über hat Breslau eine Wohndichte von 368 und Berlin eine solche von 300 Menschen auf 1 ha.

Die Wohnungsnot steht mit der Wohndichte in engstem Zusammenhang. Zur Zeit sind in Glogau noch rund 1000 ernsthaft Wohnungsuchende vorhanden, trotzdem in den letzten Jahren zahlreiche Familien in den von der Stadt erstellten Wohnungen untergebracht worden sind.

Als in der Nachkriegszeit die Wohnungsbautätigkeit fast ausschließlich den Gemeinden zur Last fiel, lag es nahe, daß die Stadt in erster Linie an die Bebauung der vorhandenen Baulücken an ausgebauten Straßen heranging. Es kam ihr dabei zustatten, daß das in Betracht

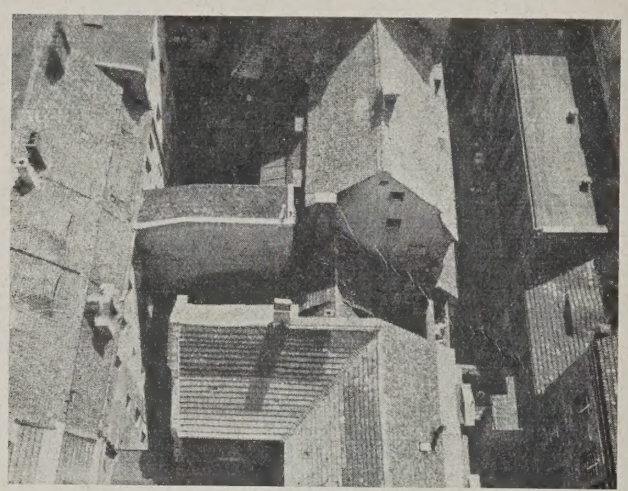


ABB. 24 | BLICK VOM RATHAUSTURM IN DIE ENGEN HÖFE DER ALTSTADT

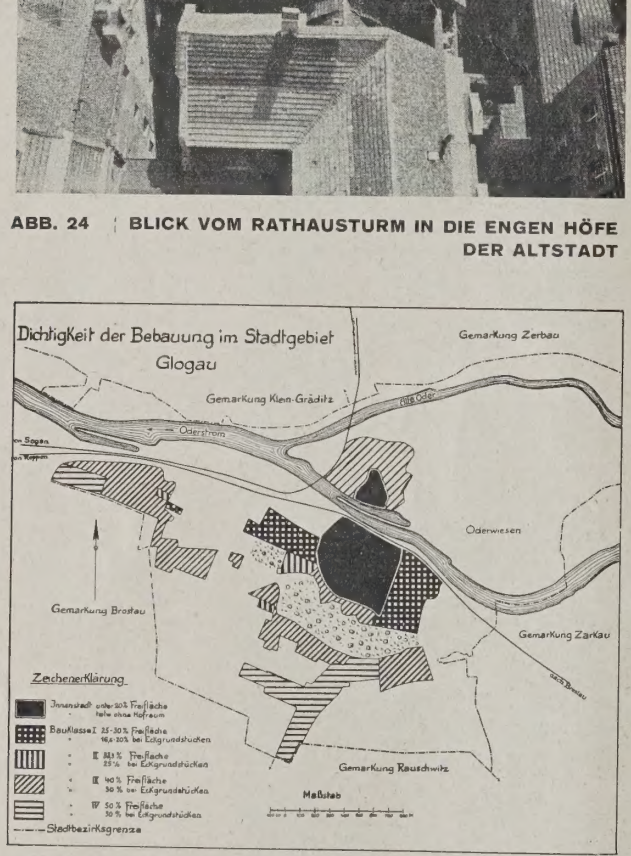


ABB. 25 PLAN DER BAUDICHTE. Maßstab 1 : 50000

kommende Gelände durchweg im städtischen Eigentum stand und die Straßen bereits vor dem Kriege anbaufertig hergestellt worden waren. So wurden von der Stadt in den Jahren 1924 und 1925 nach den Plänen des Verfassers u. a. zwei Wohnhausblöcke mit zusammen 120 Wohnungen an der Bahnhof- und Sedanstraße errichtet. Aus dem Lageplan (Abb. 26 bis 28, S. 67) ist der ursprüngliche Zustand vor der Bebauung mit den vorhandenen Baulücken ersichtlich.

Die Häuser enthalten Zwei-, Drei- und Vierzimmerwohnungen nebst Zubehör. Die Zweizimmerwohnungen haben durchweg noch eine Wohnkammer. Die Wohnfläche einer Zweizimmerwohnung beträgt 78 qm.

Ein weiterer Baublock in der Güterstraß ist zur Zeit im Entstehen begriffen. Hier sin durchweg Zwei- und Dreizimmerwohnungen vo gesehen. Die Häuser wurden von der Stadt a eigene Kosten errichtet. Auf Grund einer genaue Baubeschreibung wurden die einzelnen Häus zur schlüsselfertigen Herstellung an Glogaue Unternehmer vergeben. Hierbei wurde ein Pre von 19 M. für 1 cbm umbauten Raumes bezahl (Abb. 30 und 31, S. 68.)

Die Freifläche im Innern des Blockes soll zu Anlage von Dauergärten verwendet werden. E lassen sich 60 Gärten von je etwa 180 qm Größ unterbringen. Die Einzäunung der Gärten erfolg einheitlich durch die Stadt. Auch die Laube dürfen nur nach einheitlichem Plan aufgestel werden. Die Gärten sind in erster Linie a Erholungsgärten gedacht. Tierhaltung ist nic gestattet.

Außer den genannten Wohnungsbauten sin noch an zahlreichen anderen Stellen der Stadt Bau lücken mit mehrgeschossigen Wohnhäusern durc private Baulustige und Unternehmer erbau worden. Durch die Schließung dieser Baulücke hat das Stadtbild in den letzten Jahren gan wesentlich gewonnen.

Auch der Bau von Ein- und Mehrfamilienhäusern in offener Bauweise wir von der Stadt in weitgehendem Maße gefördert Im Siedlungsgelände zwischen der Rauschwitzer und Lindenruher Straße sind i den letzten Jahren zahlreiche Ein- und Mehrfamilienhäuser entstanden (Abb. 29, S. 68). Da Siedlungsgelände wird von der Stadt zum Preis von 2 M. für 1 qm verkauft unter der Bedingung binnen Jahresfrist ein Wohnhaus zu errichten. Di Anliegerbeiträge werden zur Hälfte erlassen. Fü jede Wohnung wird außer der Hauszinssteuer hypothek in Höhe von 3000 M. noch eine erst stellige Sparkassenhypothek gegeben. Etwa 25 v. H. der Baukosten sind vom Baulustige selbst aufzubringen.

In bevorzugten Lagen des Stadtgebiets sin ferner einige größere Einfamilienhäuser errichtet worden. Am Wallgrabe neben dem Amtsgericht ist das Haus des Arch Dipl.-Ing. Hempel entstanden, das sich i geschickter Weise dem Stadtbild einfügt. Da Haus enthält im Erdgeschoß die Arbeitsräume de Architekten; im I. Obergeschoß sind die Wohnräume und im ausgebauten Dachgeschoß die Schlafräume angeordnet.

Auf der anderen Seite des Amtsgerichts liegt das Haus Beloch, ebenfalls ein größeres Einfamilienhaus in besserer Ausstattung.

Besonders erwähnt sei noch das Haus Schallhorn am Pionierwäldchen. Es liegt in einer bevorzugten Gegend der Stadt gegenüber einer öffentlichen Parkanlage mit herrlichem, altem Baumbestand. Das Haus bildet mit dem Bürogebäude zusammen eine wirkungsvolle Baugruppe. Der Entwurf stammt von Arch. Hempel, Glogau (Abb. 33, 35, 37 u. 38, S. 69).

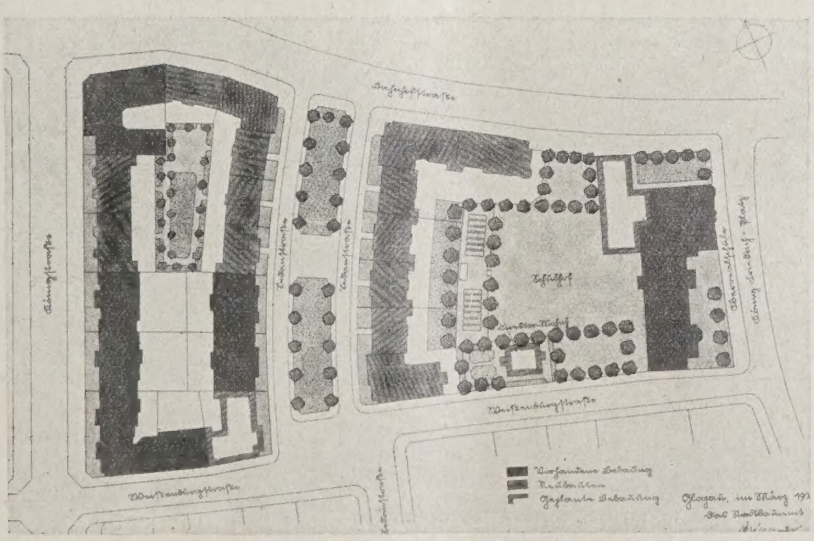
Auch an der Herrndorfer Straße sind mehrere Einfamilienhäuser in reicherer Ausführung nach den Entwürfen von Architekt Schildan erbaut worden (Abb. 32, 34, 36, S. 69).

VI. Künftige Bauvorhaben.

Von großer Bedeutung für die künftige Entwicklung der Stadt ist die Frage des Ausbaus der Oder bei Glogau. Um die ungünstigen Schiffahrtsverhältnisse bei Glogau zu verbessern, sind von der Oderstrombauverwaltung zwei Pläne ausgearbeitet worden. Der Plan III, der von der Oderstrombauverwaltung für die Ausführung vorgeschlagen wird, sieht eine Verlegung

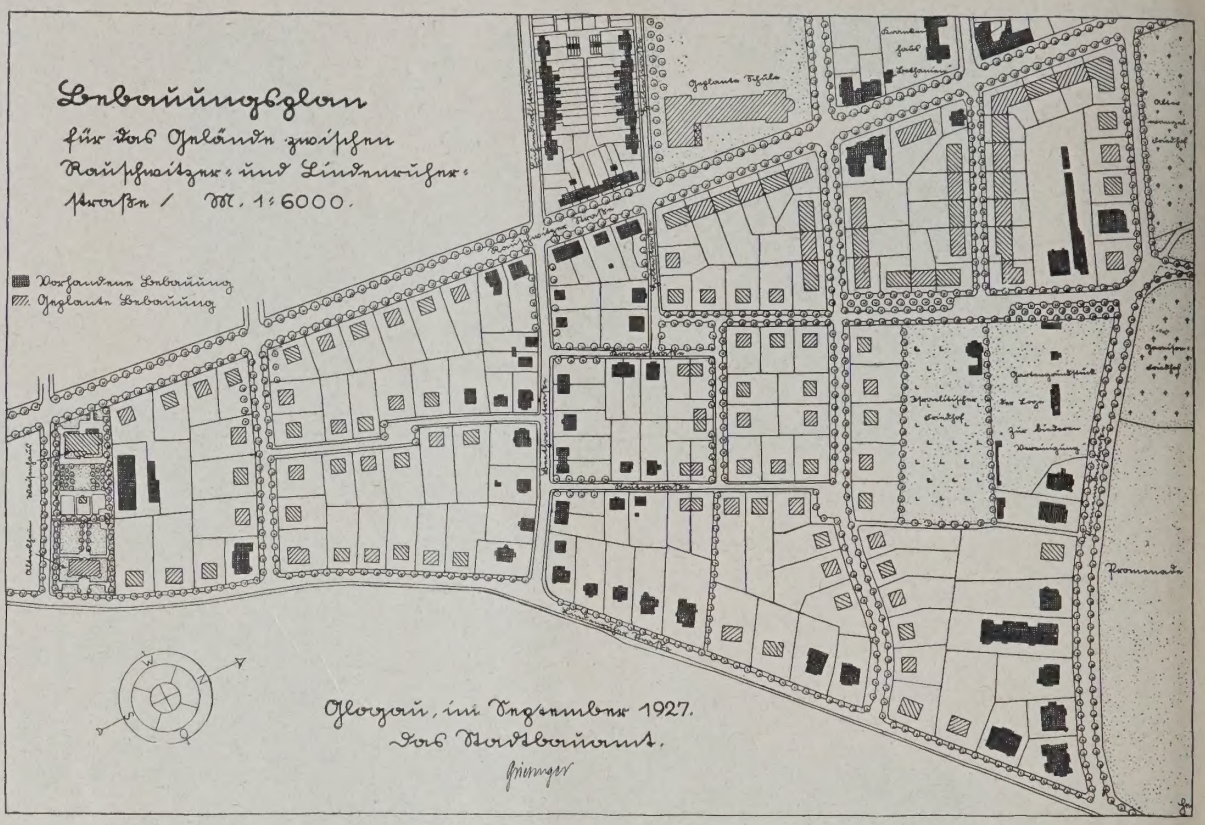
B. 26 STÄDT. WOHNUNGSNEUBAUTEN AN DER BAHNHOF- UND SEDANSTRASSE

B. 27 STÄDT. WOHNUNGSNEUBAUTEN AN DER SEDANSTRASSE



3. 28 GELÄNDE-AUFTEILUNGSPLAN FÜR DIE WOHNUNGSBAUTEN AN DER BAHNHOF-, SEDAN- UND WEISSENBURGER-STRASSE. Maßstab 1 : 2500

Städtebauliches aus Glogau



LAGEPLAN DES SIEDLUNGSGELÄNDES ZWISCH. LINDENRUHER UND RAUSCHWITZER-STR. 1 : 6000. ABB. 2

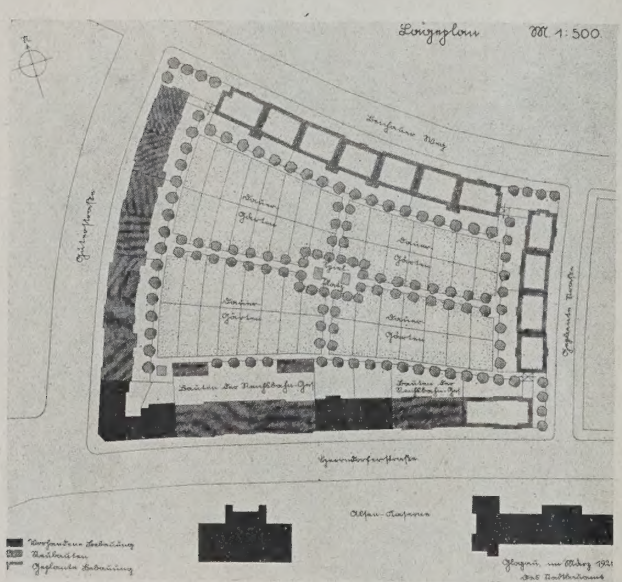
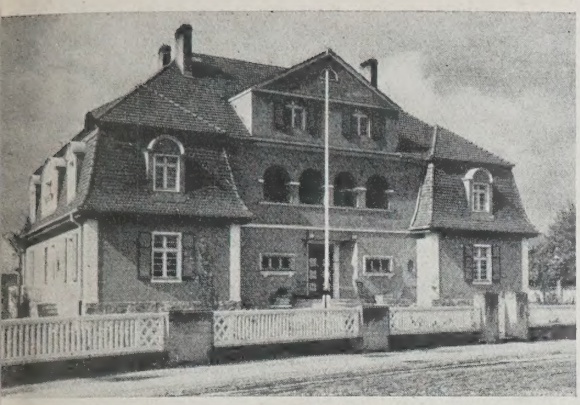


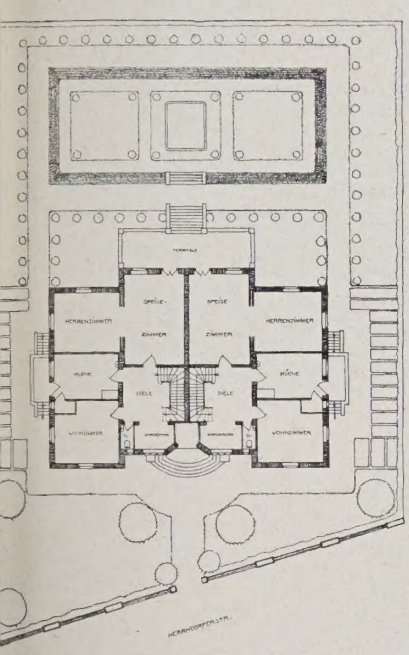
ABB. 30 u. 31. STÄDTISCHE WOHNUNGSBAUTEN AN DER GÜTERSTRASSE. VIERGESCHOSSIGE RANDBEBAUUNG MIT INNERER GRÜNFLÄCHE (DAUERGÄRTEN)
LAGEPLAN 1 : 3000

der Oder in ihr altes Bett vor (Abb. 39, S. 70). Dadurch wird ein günstiger Schiffahrtsweg geschaffen und gleichzeitig die gefährliche Stromspaltung oberhalb der Stadt beseitigt. Die jetzige Stromoder wird nach der Verlegung ein für alle Zeiten ausreichendes Hafenbecken bilden. Eine Durchspülung dieses Hafenbeckens, in das die Abwässer mehrerer Industriebetriebe fließen, wird jedoch kaum möglich sein. Die Stadt hat deshalb gegen die Ausführung des Planes III schwerwiegende Bedenken in gesundheitlicher Hinsicht und tritt für die Ausführung des Planes IV ein (Abb. 40, S. 70). Nach diesem Plan wird der Hauptarm der Oder lediglich begradigt. Die alte Oder dient nach wie vor zur Abführung des Hochwassers. Der durch die Begradigung abgeschnittene Teil der Stromoder stellt ebenfalls ein ausreichendes Hafenbecken dar, das ohne Schwierigkeit durchspült werden kann. Der Plan bietet ferner für die Stadt dieselben Entwicklungsmöglichkeiten wie der Plan III. Auch mit Rücksicht auf die Kosten verdient der Plan IV den Vorzug. Die Ausführung des Planes IV soll etwa 2,75 Mill. RM. kosten, während die Kosten für die Ausfüh-

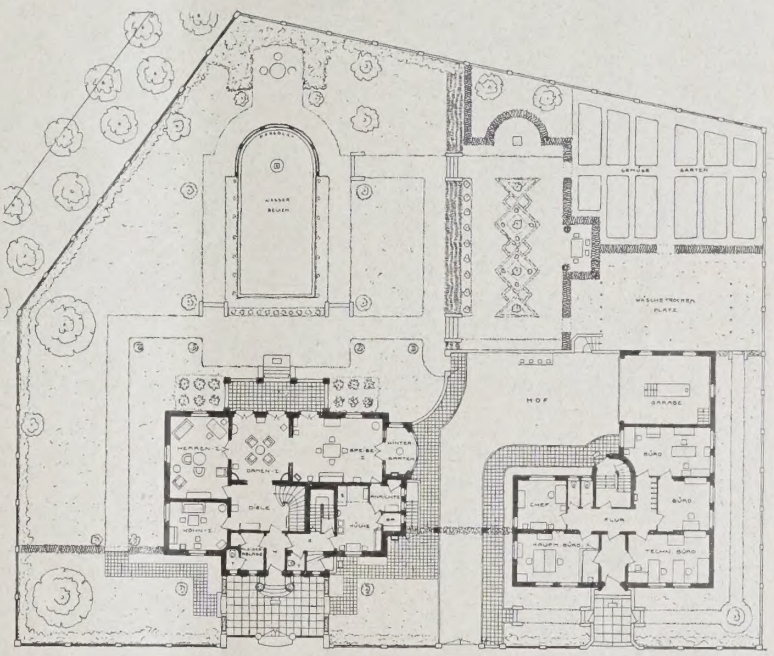


B. 32. HAUS SCHILDAN

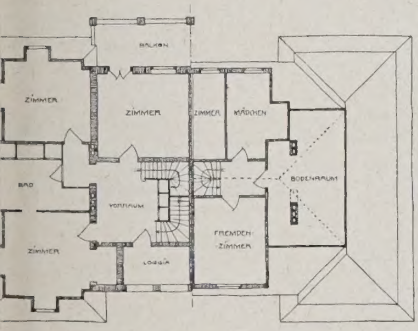
HAUS SCHALLHORN. ABB. 33

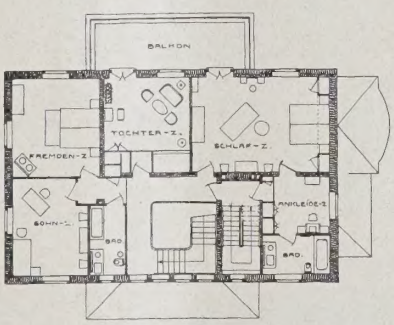


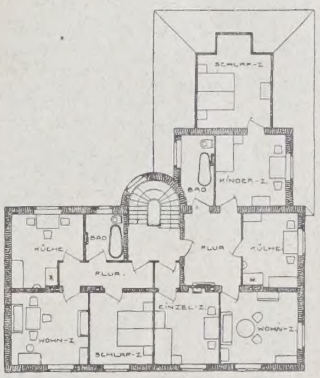
B. 34. ERDGESCHOSS-GRUNDRISS ZU ABB. 32. M. 1 : 600



ERDGESCHOSS-GRUNDRISS ZU ABB. 33. ABB. 35







B. 36. OBER- UND DACHGESCHOSS ZU ABB. 32 (1 : 400) OBERGESCHOSSE ZU ABB. 35.

ABB. 37 u. 38

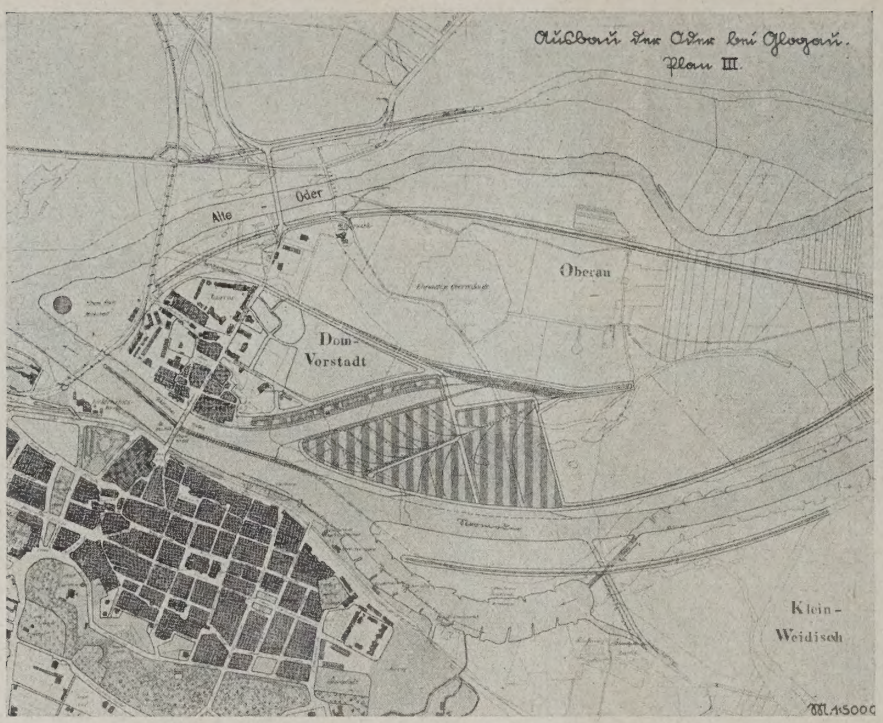
chitekt: Schildan, Glogau

Architekt: Hempel, Glogau

ng des Planes III auf 10 Mill. RM. veranschlagt
id. Schon der hohen Kosten wegen wird an die
isführung des Planes in absehbarer Zeit nicht
denken sein.

Mit dem Plan der Verlegung der Oder hängt
r Neubau einer Brücke über die alte Oder aufs
gste zusammen. Die vorhandene alte Holz-
ücke (Abb. 41, S. 70) ist äußerst baufällig, so daß
i Neubau dringend notwendig ist. Der Entwurf
zu ist vom Stadtbauamt bereits ausgearbeitet
rden (Abb. 43 und 44, S. 71). Solange jedoch die Frage der Verlegung der Oder nicht endgültig geklärt ist, kann auch mit dem Neubau der Brücke nicht begonnen werden.

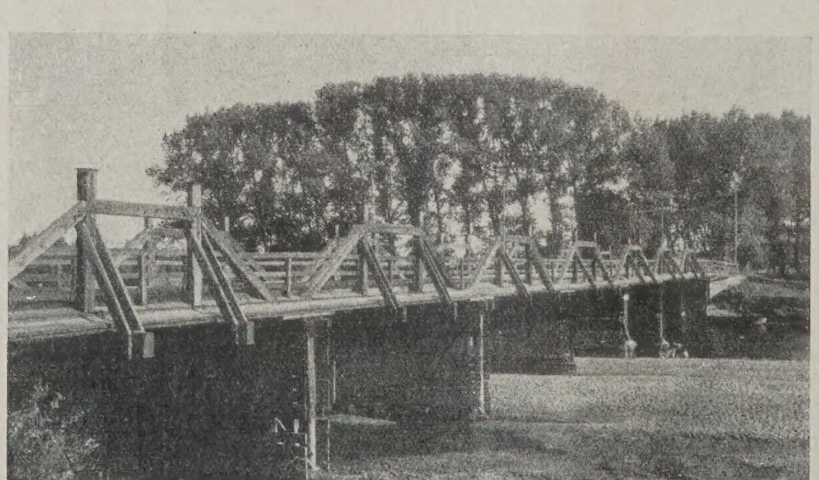
Städtebaulich äußerst wichtig ist ferner der geplante Bau eines neuen Personenbahnhofes. Auf Grund vertraglicher Verpflichtungen ist die Reichsbahngesellschaft gehalten, den Bau des Personenbahnhofes sobald als möglich in Angriff zu nehmen. Der neue Personenbahnhof wird künftig den Mittelpunkt der Geschäftsgegend im westlichen Stadtgebiet bilden und die Gestaltung



PLÄNE DER ODER- STROMBAUVERWALTU ABB. 39 u. 0

ABB.
AUSBAU DER ODER BEI GLOG
PROJEKT III. Maßstab 1 : 250

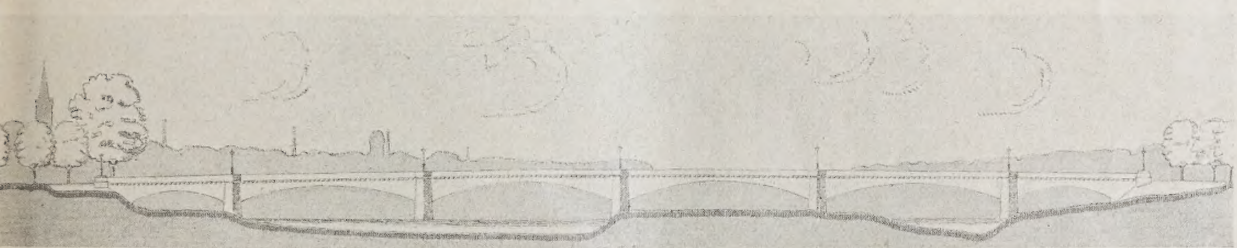
ABB. 4
AUSBAU DER ODER BEI GLOGA
PROJEKT IV. Maßstab 1 : 25.00



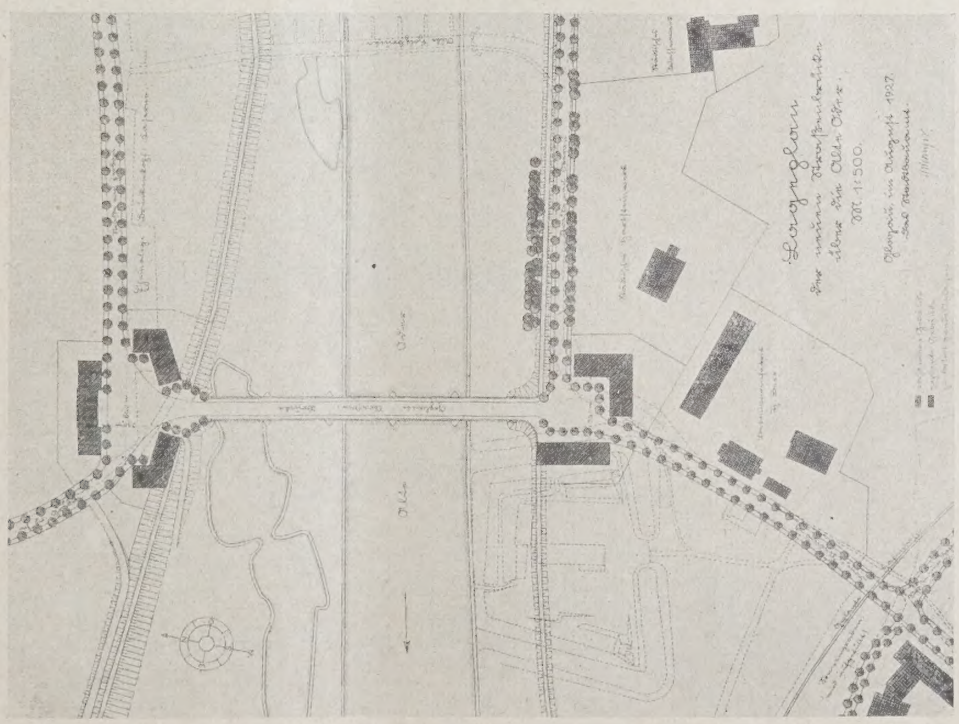
VORHANDENE ALTE HOLZBRÜCKE. ABB. 4

BB. 42

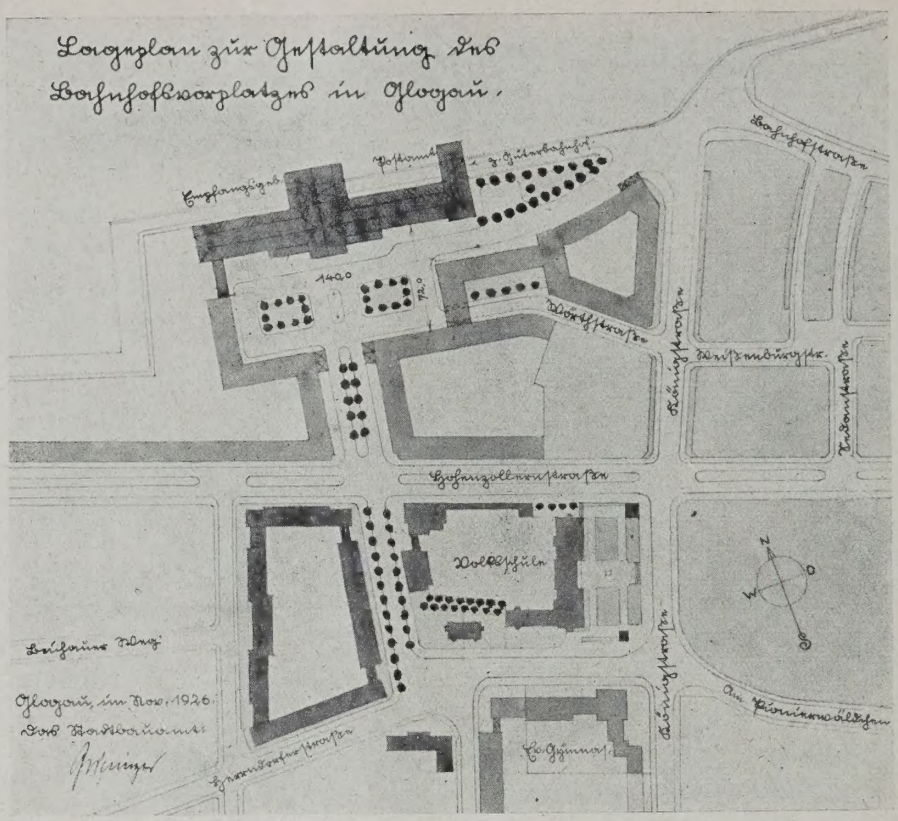
BLICK AUF DIE ODER MIT DEM DOMSTADTTEIL RECHTS
Für die Schiffahrt gefährliche Stelle zwischen Ende Treideldamm und Eisenbahnbrücke



3B. 43 (MITTE)
ESAMTANSICHT DER
PLANTEN NEUEN BRÜCKE
1200

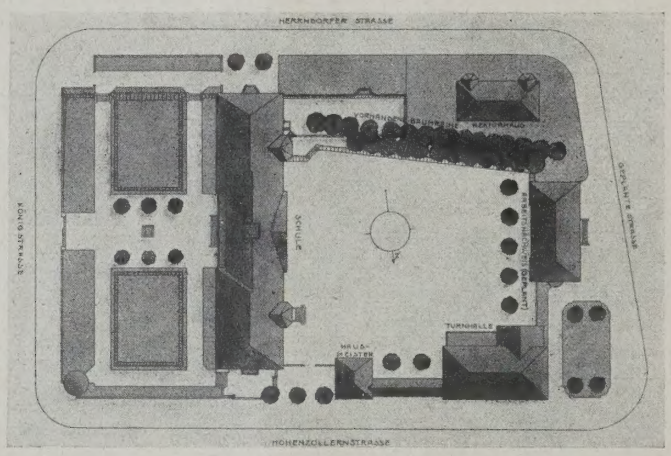


B. 44
GEPLAN DER NEUEN
ÜCKE. 1:4000



NEUGESTALTUNG DES BAHNHOFSVORPLATZES. Maßstab 1 : 5000

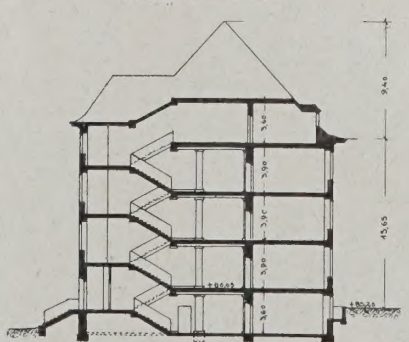
ABB.

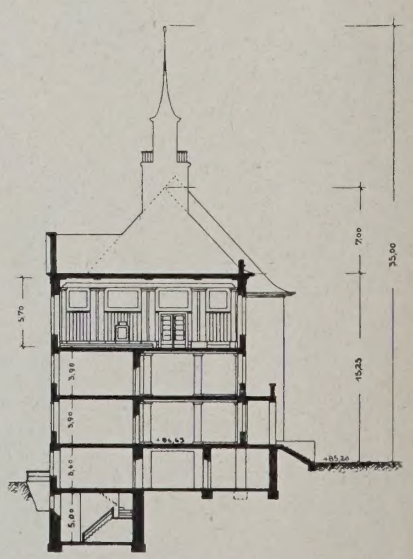


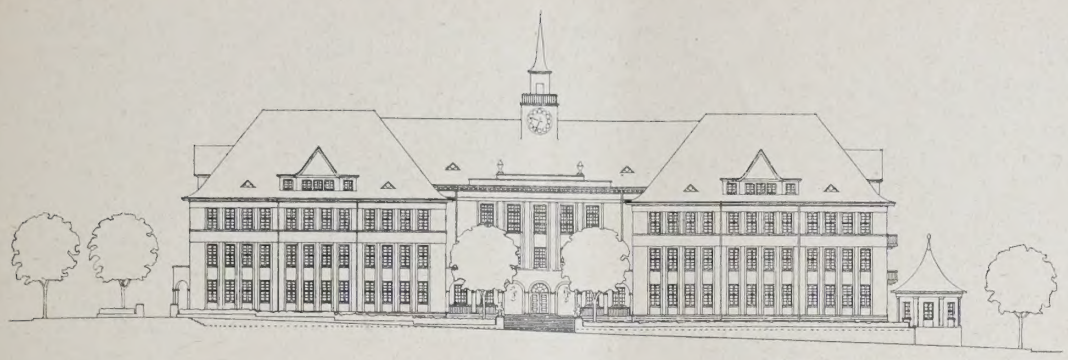
ENTWURF ZU EINER VOLKSSCHULE

LAGEPLAN ABB. 4
Maßstab 1 : 200

ABB. 47 u. 48
QUERSCHNITTE DER VOLKSSCHULE
Maßstab 1 : 600

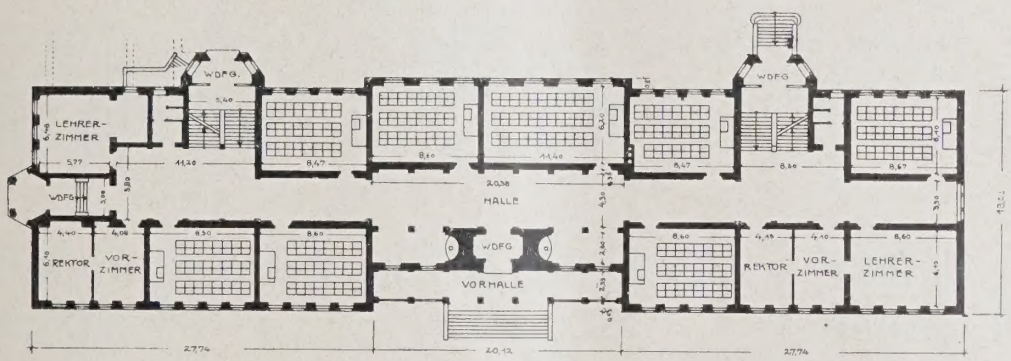






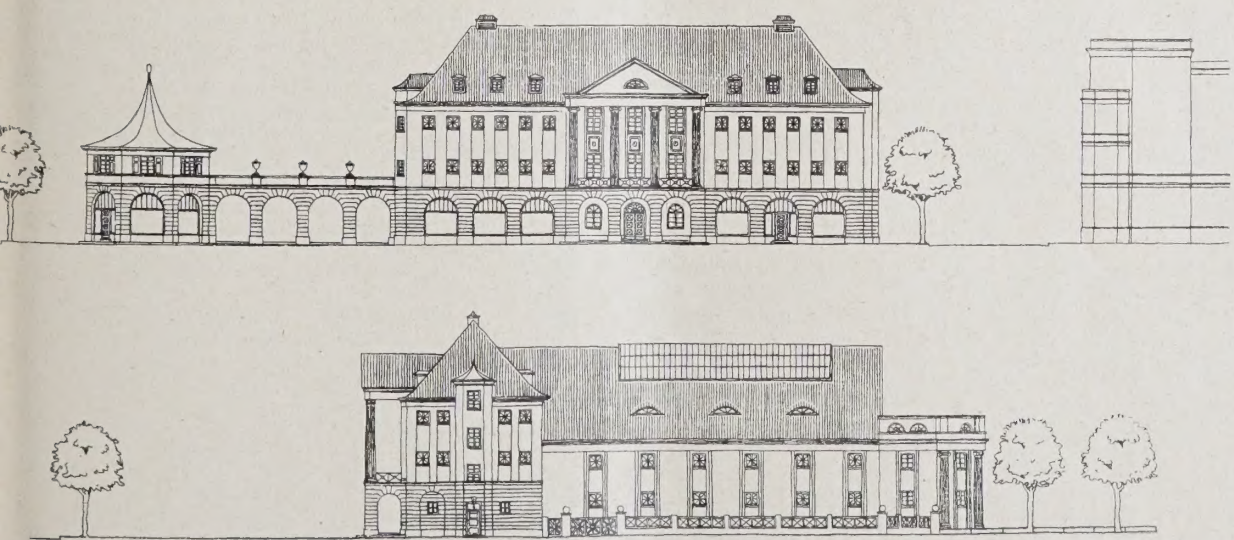
B. 49 ANSICHT AN DER KÖNIGSTRASSE. 1:800

B. 50 RÜCKANSICHT. 1:800



B. 51 ERDGESCHOSS — GRUNDRISS. 1:600

ABB. 46—51. ENTWURF ZU EINER VOLKSSCHULE



B. 52 u. 53 ENTWURF ZU EINEM HALLENSCHWIMMBADE IN GLOGAU

OBEN: ANSICHT BAHNHOFSTRASSE; UNTEN: ANSICHT FLEMMINGSTRASSE. 1:600

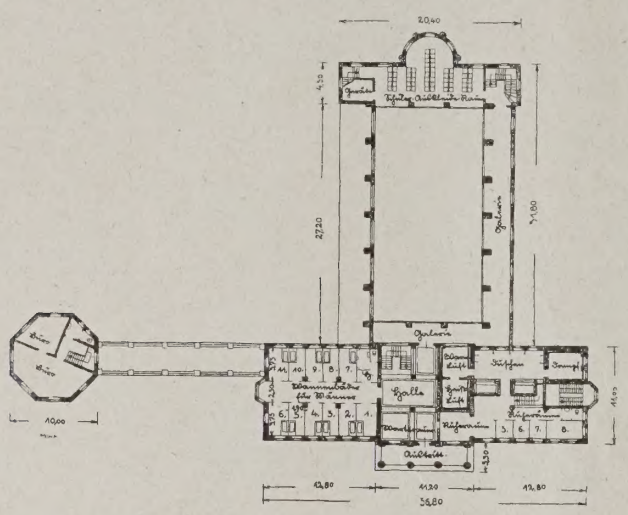
Architekt: Stadtbaurat Griesinger, Glogau

des neuen Stadtteils wesentlich beeinflussen (Abb. 45, S. 72).

An öffentlichen Gebäuden plant die Stadt den Bau einer Volksschule an der Königstraße. Die Kosten des Baues sind auf 960 000 RM. veranschlagt. Mit der Ausführung soll noch in diesem Jahre begonnen werden, vorausgesetzt, daß eine namhafte Staatsbeihilfe dazu gewährt wird (Abb. 46 bis 51, S. 72 und 73).

aussehen, wann mit dem Bau begonnen werde kann (Abb. 52 bis 55, S. 73 und 74).

Die vorstehenden Schilderungen mögen ze gen, wie die Stadt Glogau bestrebt ist, unter sor fältiger Schonung der künstlerischen und g schichtlichen Werte früherer Zeiten, den neuzei lichen Anforderungen des Städtebaues hinsich lich der Arbeit und des Verkehrs, des Wohnung und Siedlungswesens, des Sportes und der E



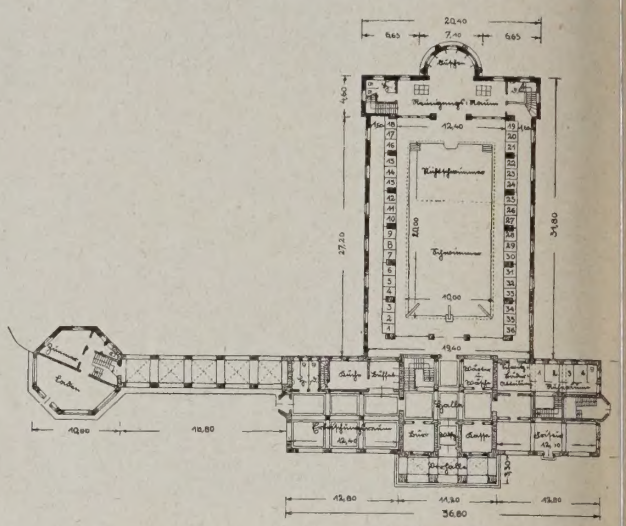


ABB. 54. ERDGESCHOSS HALLENGESCHOSS. ABB. 5

ABB. 54 u. 55. GRUNDRISSE ZUM HALLENSCHWIMMBADE. Maßstab 1 : 800

Ferner wird der Bau eines Hallenschwimmbades schon seit Jahren von der Bürgerschaft mit Recht gefordert. Der Entwurf dazu liegt bereits vor. Bei der augenblicklichen Finanzlage der Stadt läßt sich jedoch nicht vorholung gerecht zu werden. In nächster Nähe de polnischen Grenze gelegen, hat die Stadt Glogau wichtige kulturelle und wirtschaftliche Aufgaben im Osten des Reiches zu erfüllen. Sie bedarf da zu der Unterstützung durch Staat und Reich. –

GERASA, EINE RÖMISCHE STADT IN TRANSJORDANIEN

Von Dr. J. Stübben, Münster i. W. **Mit 12 Abbildunger**

Aus der großen Schar der Besucher Palästinas entschließen sich nur wenige zum Besuch der antiken Stadtruinen im Ostjordanlande, obschon die dort liegenden Orte Gerasa (Dscherasch), Philadelphia (Ammân), Bostra (Bosra), Kanotha (El Kanawat) reich sind an bedeutenden Bauresten des Altertums. Sie gehörten zur Zeit Christi nebst anderen Orten, als welche noch Damaskus, Pella, Dio, Gadara, Hippos und Skythopolis (Besan) genannt werden, zur Dekapolis, d. h. zu den auch in der Bibel (Markus V, 20) erwähnten „Zehen Städten", einem Bund hellenistischer Siedlungen, der anscheinend mit gewissen politischen Vorrechten ausgestattet war. Die Bezeichnung „Landschaft der Gerasener" kommt ebenfalls in den Evangelien vor (Markus V, 1, Lukas VIII, 26), und zwar für die Gegend am Ostufer des Sees Genesareth. Freilich scheint diese Bezeichnung der geographischen Sicherheit zu entbehren, da nach dem J. Wolf'schen Schulatlas Gerasa in der Luftlinie etwa 60, Pella (Fahil) etwa 18, Gadara (Mukes) nur 12 km vom See entfernt sind, während Hippos (Susije) unmittelbar am Seeufer lag (vgl. Abbildung 1, S. 75). Von allen diesen Orten ist als römische Ruinenstadt am bedeutendsten Gerasa.

Vor dem Kriege besuchte man Gerasa von Jericho aus, wo mehrere Gasthöfe bescheidene Unterkunft gewährten. Die geradlinige Entfernung beträgt etwa 72 km. Man ritt in nicht zu zahlreicher Gesellschaft unter Führung eines Dragoman im Jordantal nordwärts und kreuzte nach zwei Stunden den Fluß, um in die biblische Landschaft Gilead zu gelangen. Dort ging es nach Durchquerung der Flußniederung das Flußtal des Wadi Schaib hinauf ins Gebirge bis zum Städtchen Es Salt (dem biblischen Ramoth), wo übernachtet wurde. Am zweiten Tage stieg man steil bergan, um durch ausgedehnte, aber vernachlässigte Wälder und unter Kreuzung mehrerer Taleinschnitte die Wasserscheide des biblischen Flusses Jabok, heute Nahr es Zerka genannt, zu erreichen, in die Niederung hinab zu reiten und dann im Tale des Nebenflüßchens Wadi Dscherasch wieder aufwärts nach Gerasa, wo, abends ankommend, die mitgeführten Zelte am Triumphbogen Bab Ammân aufgeschlagen wurden (Abb. 2, S. 76). Heute wird vermutlich eine bessere Verkehrsverbindung geschaffen sein. Denn die Engländer haben ihre Schutzherrschaft über Palästina in rühmenswerter Weise, abweichend von anderen Taten europäischer „Schutz"mächte zur lebhaften Förderung materieller, ethischer und kunstgeschichtlicher Belange gestaltet, wie wir später noch sehen werden.

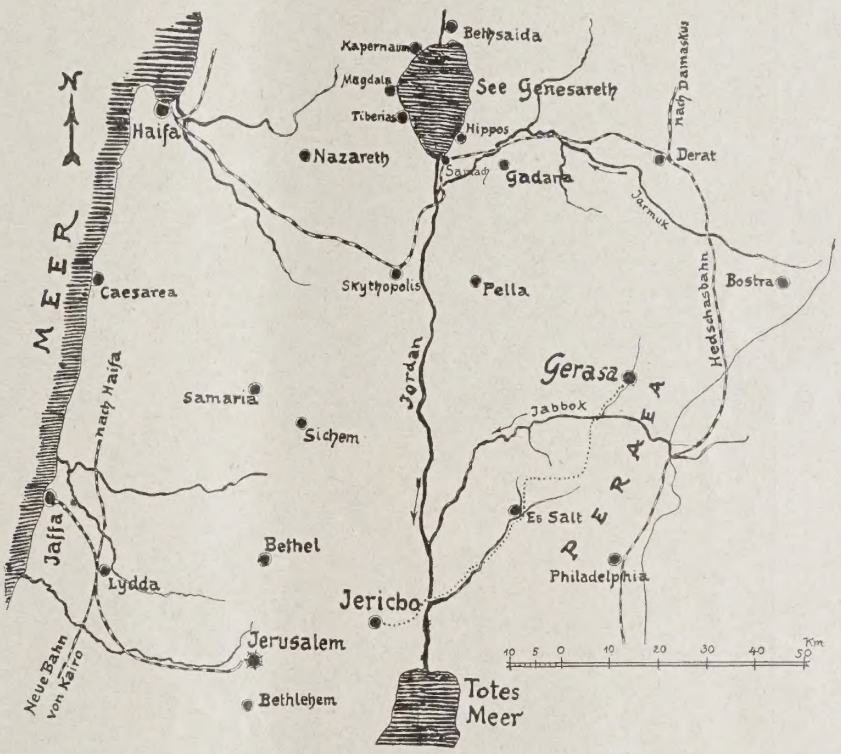
Das unregelmäßige, hügelige, etwa 100 ha umfassende Stadtgelände, heute ein wildes Feld von Trümmergestein, dazwischen Säulenreihen und andere aufrechtstehende Baureste, auch Gerste- und Weizenfelder, wird durch den tief eingeschnittenen Bach Wadi Dscherasch in zwei Teile getrennt, dem kleineren östlichen, wo jetzt ein Tscherkessendorf sich angesiedelt hat, und dem größeren westlichen, auf dem die römische Stadt angelegt war.

Gleich anderen römischen Triumphtoren, ähnlich wie beispielsweise bei Orange, Aosta und Tebessa, eine Strecke vor der Stadt gelegen, trägt das Bab Ammân seinen Namen von der gleichnamigen Stadt, dem antiken Philadelphia, von wo die im zweiten christlichen Jahrhundert erbaute sog. Trajanstraße hierher führte, um nach Durchfahrung Gerasas die Richtung vom Nordtor nach Damaskus einzuschlagen. Neben der Triumphpforte sehen wir die Reste einer Naumachie, eines Zirkus, zweier Begräbnisstätten, treten durch das zerfallene Südtor in die Stadt und wenden uns westlich zum sogenannten Forum, einer ovalen, noch heute zum Teil von ionischen Säulen umsäumten Platzanlage. Die Bezeichnung „Forum" ist eigentlich irreführend. Keine

syrischen Römerstädte besaß nach Borrmann[1]) ein um als Zentralpunkt für öffentliche Gebäude. Der dplatz war als Schlußpunkt der von Süden kommen- Trajanstraße nebst seiner Umgebung wahrschein- ein Handels- und Stapelplatz für die eingeführten ren. An seiner Südwestfront führte eine zerfallene ite Treppe hinauf zu einem hochliegenden Jupiter- pel, der, nach hellenischer Art übereck gestellt[2]), in Achse der vom Platze ausgehenden Hauptstraße er- t war. Neben dem Tempel, etwas tiefer, sehen wir e bedeutsame Theaterruine. Die Hauptstraße führt t, wie der Cardo der römischen Lagerstadt, genau dwärts, sondern dem Zwange der Örtlichkeit end nach Nordosten und war beiderseits von Säulen efaßt[2]). Diese sind nicht einheitlich und gleich- ig errichtet worden, sondern verschieden hoch (siehe . 3, S. 77); sie bestehen aus Trommeln ohne nelluren und tragen auf der südlichen Strecke sche, auf der nördlichen korinthische Kapitelle. Es en noch 71 Säulen aufrecht; ihre ursprüngliche Zahl

Ostwärts führte die Straße nur bis zum Eingang einer ausgedehnten Thermenanlage, die von der benachbarten Quelle Ain Kerawan gespeist wurde. Jenseits des Baches liegen hier die Reste einer dritten Christenkirche, vor dem Nordtor Grabstätten. Endlich sind auf dem Stadtboden zwischen den Trümmern noch ungenau zu erkennen Reste eines Tempels und einer Basilika in der Westhälfte sowie einer Bäderanlage in der Osthälfte der Stadt.

Die Stadtmauer bildet, die Geländehöhen berücksichtigend, eine sehr unregelmäßige Linie. Der Höhenunterschied von den Bachufern bis zum höchsten Punkte im Westen beträgt nicht weniger als 89 m. Der Stadtplan ist, wie man sieht, kein Rechteckschema wie in Bostra, Philadelphia, Timgad, Aosta und sehr viel anderen Römerstädten, aber das Ganze ist sowohl wegen des von den Griechen übernommenen Motivs der Säulenstraßen als wegen der topographischen und künstlerischen Hervorhebung monumentaler Bauwerke von sehr eindrucksvoller Wirkung.



1
RSICHTSSKIZZE VON PALÄSTINA
: 1 500 000

l annähernd 500 betragen haben. Die Länge der ptstraße vom Forum bis zum Nordtor beträgt etwas r 800 m, ihre Breite von Säulenmitte zu Säulenmitte) m. Die Straße ist von den Engländern in ganzer dehnung aufgeräumt worden; sie wird von zwei rstraßen, die gleichfalls mit Säulenstellungen ge- nt sind, im rechten Winkel geschnitten. Auf jedem beiden Kreuzungspunkte erhebt sich ein vier- ges Säulentor, ein sogenanntes Tetrapylon. Die e Querstraße zielt westlich auf ein Stadttor; nach en überschreitet sie auf hoher Brücke den Bach- nd und hat ehedem dort ebenfalls auf ein Stadt- geführt.

Westlich von der Mittelstrecke sehen wir die statt- en Überreste eines Nymphaeums, auf dem an- genden Gelände die Ruine einer christlichen Basi- und, durch einen Propyläenbau auf hoher Treppe inglich, das Hauptstück der Stadt, den Artemis- el. Den Propyläen gegenüber finden sich Reste r zweiten, nachträglich hier eingerichteten christ- en Kirche, von deren ehemaliger Apsis Treppen- en zum Bache hinabführen. Nach Überbrückung Baches schloß sich mittels einer Biegung die nach zweiten östlichen Tore zielende Straße an. Die lliche der beiden Querstraßen geht westwärts gleich- zu einem Stadttore, enthält aber unterwegs den latz eines zweiten Theaters, das wegen seiner ehe- gen festen Überdachung als Odeon bezeichnet wird.

Betrachten wir nunmehr die einzelnen Bauwerke des Näheren, so erfreuen wir uns zunächst nochmals an dem stattlichen Bab Ammân (Abb. 4 bis 6, S. 77)[3]). Von den drei Öffnungen ist die mittlere 6,50 m breit und 12,20 m hoch, jede der beiden seitlichen ist 3,15 m breit und trägt über einem geraden Sturz eine Nische. Der Schlußstein über der Mitteldurchfahrt scheint gelockert zu sein. Eine Eigentümlichkeit ist, daß die das Gebälk tragenden korinthischen Säulen auch über der Basis durch Akanthusblätter geschmückt sind, aus denen der Schaft emporwächst.

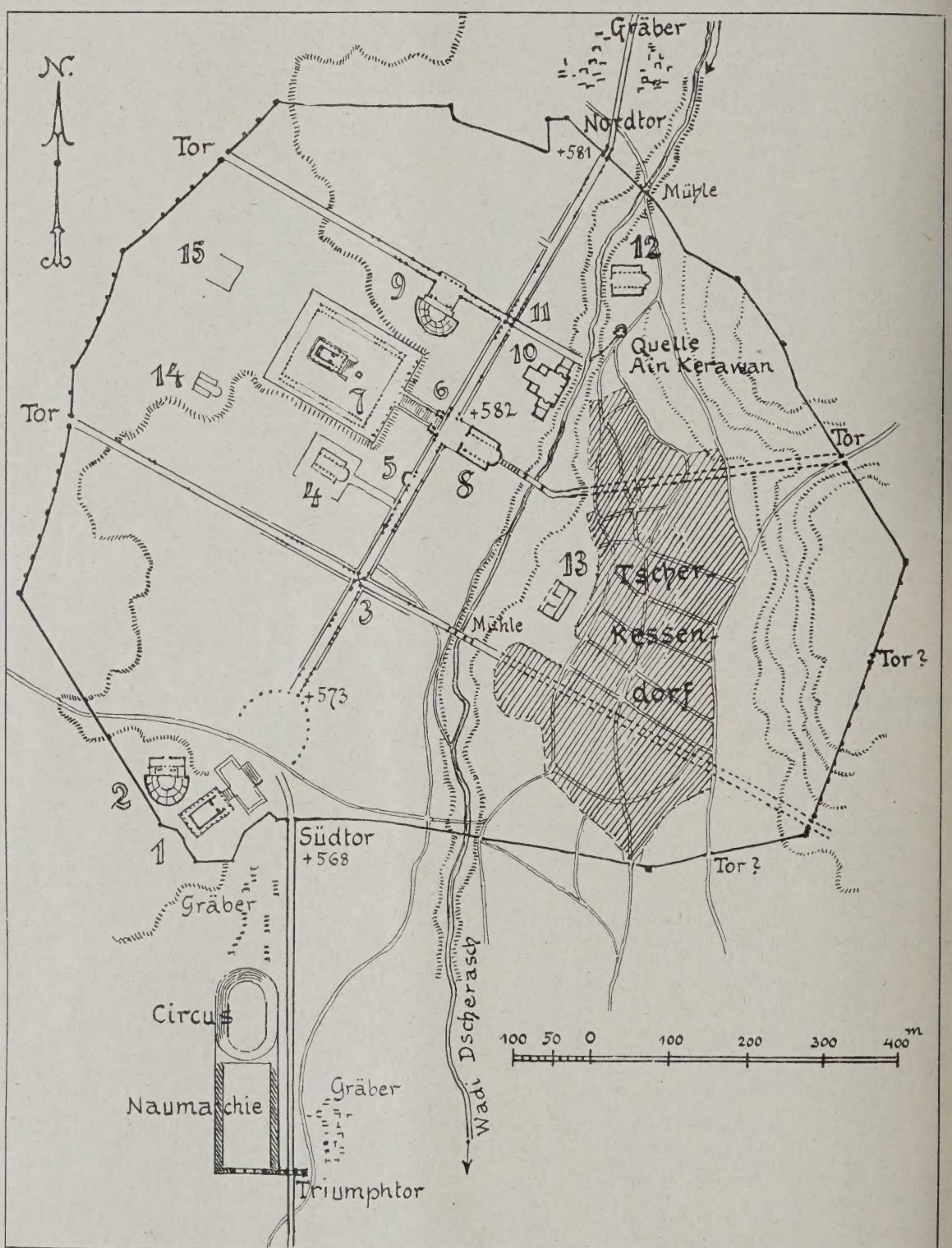
Die Naumachie ist ein rechteckiges Wasserbecken von 155 m Länge und 55 m Breite, 12 m ursprünglicher Tiefe und war von Sitzplätzen für etwa 3000 Zuschauer umgeben. Der etwas höher gelegene ovale Zirkus hatte bei gleicher Breite und 90 m Länge ebenfalls annähernd 3000 Sitze[4]). Die Ruine des Jupitertempels steht auf einer etwa 15 m hohen Felsplatte; er war ehemals ein korinthischer Peripteros, bestehend aus der Cella von 21 zu 30 m mit Umgang und besonderer Vorhalle nach der Treppe hin, von wo man die ganze Hauptstraße überblickte; nur noch die

[1]) R. Borrmann. Geschichte der Baukunst des Altertums und slam im Mittelalter, 1904, S. 289.
[2]) Vgl. Stübben, Städtebau 1924, S. 415—419.

[3]) Die Abbildungen 3 bis 5 und 7 bis 10 sind unter der vom Verlag und Verfasser in sehr entgegenkommender Weise gestatteten Benutzung der Originalbildstöcke dem ausgezeichneten Aufsatze von M. A. Sisson in der Zeitschrift des Royal Institute of British Architects, Dezember 1927, entnommen. Die Abbildungen 2, 6, 11 und 12 stützen sich auf die wissenschaftlichen Schriften von H. Guthe (Gerasa, Leipzig 1919) und G. Schumacher (Dscherasch, ZDPV 1902, Band 25) sowie auf eigene Skizzierung an Ort und Stelle.
[4]) Hermann Guthe. Gerasa. J. C. Hinrichs Buchhandlung, Leipzig 1919.

Südwand und eine Säule ohne Kapitell stehen aufrecht. Die ein wenig tiefer liegende Theaterruine hatte in vier unteren und acht oberen „Keilen" nach G. Schumacher's Berechnung Plätze für 4500 Zuschauer, eine halbkreisförmige Orchestra und eine durch Säulenstellungen und Nischen reich geschmückte Bühnenwand (Abb. 7, S. 78). Der Durchmesser des Halbkreises betrug innerhalb des Umgangs etwa 85 m, die Höhe bis dorthin rund 19 m. Das Ganze war bis vor kurzem sehr stark verschüttet, ist aber nunmehr von der englischen Verwaltung freigelegt und gereinigt worden. Ein besonderer Baubeamter, Architekt G. Horsfield, ist mit Aufräumungs- und Sicherungsarbeiten in Gerasa seit 1925 beschäftigt.

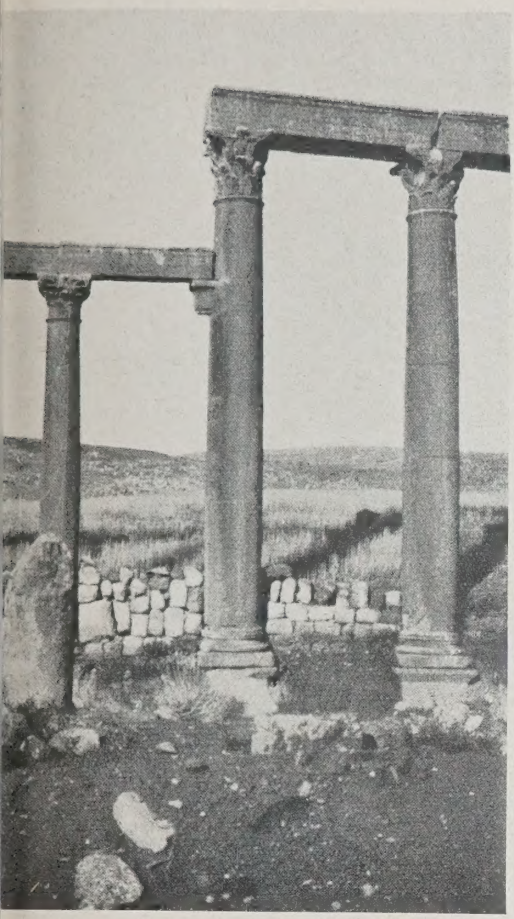
Die Frage, warum, abweichend von sonstigen römischen Anlagen, die Hauptstraße nicht einfach die geradlinige Verbindung vom Süd- zum Nordtor bildet, hat man daraus zu erklären gesucht, daß der unbekannte Stadtbaumeister beabsichtigte, den hoch stehenden Jupitertempel als wirkungsvollen Straßenabschluß zu benutzen. Ohne diesen Beweggrund verkennen zu wollen, liegt ein anderer doch näher. Die Hauptstraße liegt nämlich vom Nordtor bis zu den Propyläen fast wagerecht, fällt aber von dort zu



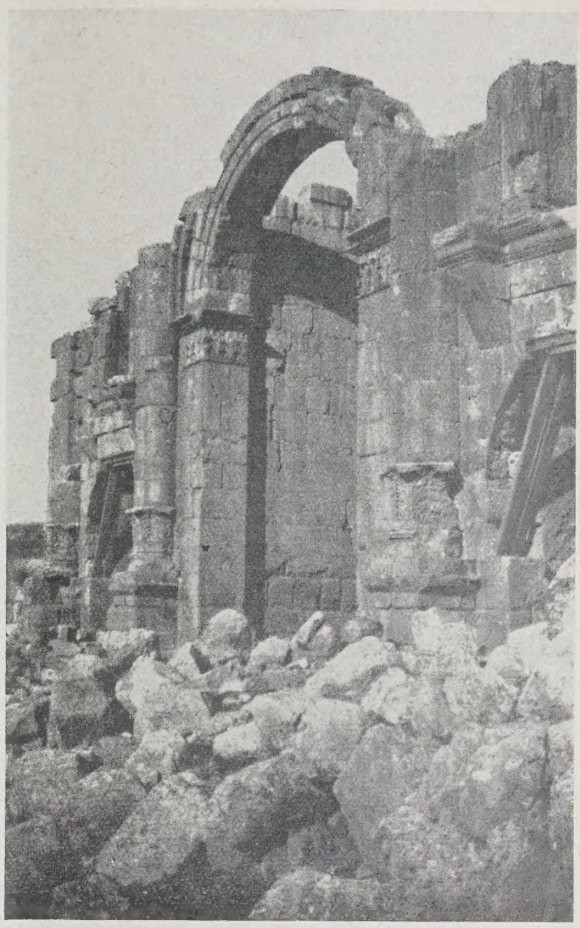
RÖMISCHER STADTPLAN VON GERASA. 1 : 8000. Heutiger Zustand. ABB. 2

1 = Jupitertempel. 2 = Theater. 3 = Tetrapylon. 4 = Märtyrer-Kirche. 5 = Nymphäum. 6 = Propyläen. 7 = Artemis-Tempel. 8 = Kirche. 9 = Odeon. 10 = Thermen. 11 = Tetrapylon. 12 = Kirche. 13 = Badeanlagen. 14 = Tempel. 15 = Kirche

Gerasa, eine römische Stadt in Transjordanien



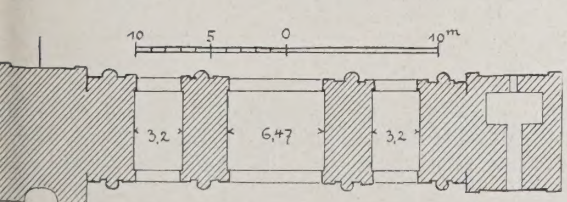
3. TEIL DER SÄULENREIHEN AUF BEIDEN STRASSENSEITEN



TRIUMPHTOR BAB AMMÂN. ABB. 4

5

TRIUMPHTOR BAB AMMÂN, VORDERANSICHT



6

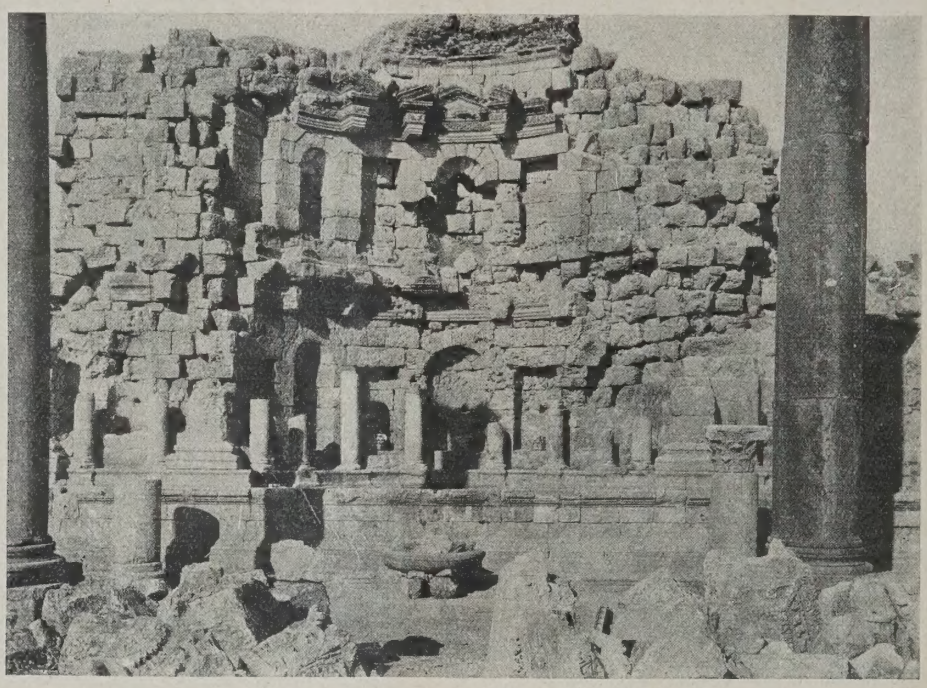
TRIUMPHTOR BAB AMMÂN
GRUNDRISS 1 : 500

Forum auf 400 m Länge um 9 m (von der Ordinate 382 auf 373), hat sonach eine Steigung von rund 1 : 45. Schon der hierdurch entstehende Rücken des Längenprofils hat seine schönheitlichen Bedenken, die nur dadurch gemildert werden, daß die am Rückenpunkt sich erhebenden Propyläen die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Die Sohle des Südtors liegt aber auf + 368 bei 340 m Abstand, würde also bei geradliniger Linienführung ein Gefälle von 1 : 34 bedingt haben, was, abgesehen von der Steilheit gerade der wichtigsten Straßenstrecke, jene Bedenken wesentlich verstärkt

hätte. Eine Verschiebung des Südtores nach Westen war aber nicht angängig wegen der dort im Wege stehenden Felshöhen.

Wandern wir vom Forum wieder nordwärts, so finden wir das Nymphaeum gleichfalls von Trümmern gereinigt, so daß die ehemals von einer Halbkugel überwölbte Apsis von 15 m Durchmesser, reich gegliedert, mit dem großen Wasserbecken zu er-

an der Westseite der großen Straße erbauten Propyläen (Abb. 10, S. 79) sind ein von den Briten au geräumter Bau von mächtiger Wirkung. Von den dr Öffnungen endigen die schmaleren seitlichen Wege a drei Nischen, während der mittlere Durchgang auf ei breite, zu dem 20 m höher in 80 m Abstand errichtete Tempel der Artemis zwischen Wangenmauer emporsteigenden Treppe führt. Das sind Maße, d



SÜDTHEATER, INNENANSICHT

ABB.

NYMPHAEUM, INNENANSICHT

ABB. 8

kennen sind (Abb. 8, S. 78). Reste der Befestigung zeigen, daß die inneren Flächen mit Marmorplatten ausgekleidet waren.

Die benachbarte christliche Kirche, als Märtyrerkirche bezeichnet, ist eine dreischiffige, von einem geräumigen Hofe umgebene Basilika und von der Hauptstraße durch einen 70 m langen Aufstieg zugänglich. Trotz bedeutender Abmessungen ist sie aber nicht vergleichbar mit dem Hauptprachtbau der Stadt, dem Artemistempel und seinem Zubehör. Schon die

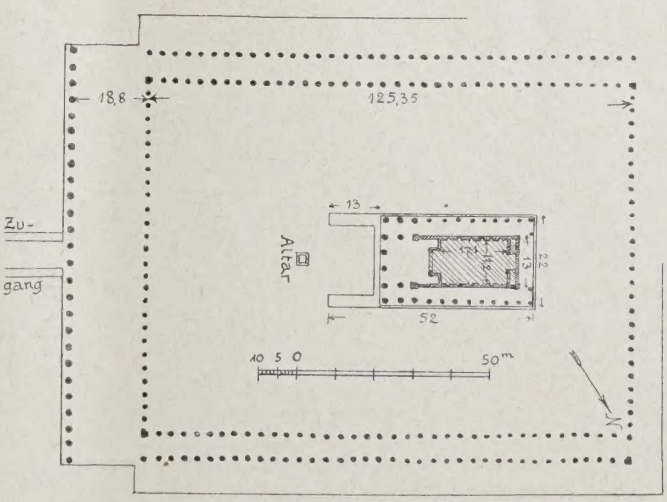
den entsprechenden Abmessungen an der Akropolis zu Athen bedeutend überlegen sind. Der eigentliche Tempel steht auf einer unterwölbten, durch Säulenreihen eingefaßten Platte, die mit Einschluß des 18 m tiefen Vorplatzes und der Umgänge rund 122 m breit und 142 m lang ist (Abb. 11, S. 79). Von den das Ganze umgebenden Säulen, deren Zahl mehr als 200 betrug, stehen nur noch 5 aufrecht, von den anderen sind nur noch Stümpfe oder Basen vorhanden. Vor dem eigentlichen Tempelbau stand der Opferaltar. Der Tempel

9–11

ARTEMISTEMPEL UND PROPYLÄEN. ANSICHT VON NORD-OST
GRUNDRISS 1 : 2000

t wurde auf einer 2,5 m hohen, 18 m breiten pe erstiegen, die heute verschwunden ist. Es ein Hexastylos peripteros mit 10 m tiefem aos; die Cella mißt 11 zu 22 m. Ihre mit je Nischen versehenen Seitenwände sind nur in etwa 10 m Höhe vorhanden, das Dach ist stürzt. Von den sehr schönen, 14 m hohen thischen Trommelsäulen stehen noch elf, dazwei ohne Kapitell (Abb. 9, oben); sie bechen in ihrer hohen Stellung, fast 40 m über lauptstraße emporragend, das ganze Stadtbild! Artemistempel war ein prunkvolles Bauwerk n Ranges, Mittelpunkt und Krone der chen Stadt.

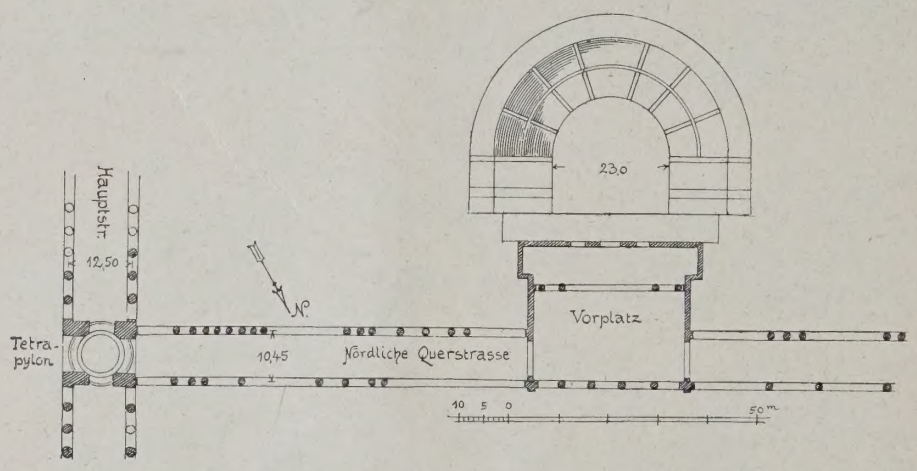
Den Propyläen gegenüber befand sich ehemals offene Säulenhalle, von der eine Treppe zu über dem Bachlauf erbauten Brücke hinabe. Dort unten also begann schon der Aufstieg Tempel. In christlicher Zeit ist die Halle zur htung einer Basilika benutzt worden, die jetzt



in Trümmern liegt und hinter deren Apsis, wie vorhin bereits erwähnt, die Reste der Bachtreppe noch zu sehen sind. Während das Tetrapylon auf dem südlichen Straßenkreuz als einfacher vierstirniger Portalbau zu denken ist, war das nördliche Tetrapylon außen quadratisch, innen rund und besteht heute noch aus vier starken Eckpfeilern (Abb. 12, unten), über die sich ehemals ein flaches Gewölbe spannte, das nach H. Guthe eine Statue getragen haben wird. Die Querstraße war zwischen den Säulen annähernd 10 m breit; sie erweitert sich vor dem Odeon zu einem Platze von rund 33 zu 40 m. Die Formen des Odeons sind feiner und vollendeter als die des Südtheaters. Die Zahl der auf 17 Sitzreihen verteilten Plätze wird auf 1200 geschätzt; am oberen Rande der Sitzreihen finden sich Lücken und Löcher, die ehemals vermutlich die Stützen der festen Decke aufgenommen haben. Die Abschlußmauer des Umgangs war durch Nischen verziert.

Die Thermen sind eine ausgedehnte, leider sehr zerstörte und unter den Trümmern kaum zu erkennende Bauanlage, deren Abmessungen ungefähr 70 zu 100 m betragen. Das Nordtor besitzt nur eine, von Halbsäulen flankierte, gewölbte Durchfahrt, die innerhalb ihrer bedeutenden Länge nach Westen gerömischen Stadt vorführen wird in verhältnismäßig weitgehendem Aufbau. —

Die Geschichte Gerasas, die wir uns schließlich vorzustellen haben, um den Werdegang der Stadt zu verstehen, ist wenig geklärt. Nach dem Geschichtschreiber Josephus wurde die hellenische Stadt von jüdischen König Jannäus (102—76 v. Chr.) erobert, von Pompejus aber wieder befreit. Unter dem Schutze der römischen Herrschaft erfreute sich dann das Ostjordanland einer langen Friedenszeit; von dem Bunde der hellenistischen Städte Dekapolis war schon oben die Rede. Aber die Blüte Gerasas entfaltete sich erst, nachdem unter Kaiser Trajan die Provinz Arabia (106 n. Chr.) gegründet worden war; damals entstand der Plan des Baues der römischen Stadt auf der Westseite des Wadi Dscherasch, wo bis dahin nur wenige griechische Bauten vorhanden waren. Der Bau der Trajanstraße, die die Handelswaren Arabiens über Philadelphia und Gerasa bis Damaskus brachte, förderte Wachstum und Wohlstand der Stadt ungemein. So kam es, daß die minder bedeutenden Werke der hellenischen Kultur, soweit nicht schon unter der Judenherrschaft aus religiösen Gründen manches zerstört worden war, allmählich verschwanden, um den prun-



ODEON UND NÖRDLICHES TETRAPYLON. GRUNDRISS 1 : 1500 ABB.

bogen ist, um die Richtung der äußeren Straßenfortsetzung zu gewinnen. Die Stadtmauer hat eine Stärke von etwa 2,5 m, bestehend aus Bruchsteinmauerwerk mit loser Füllmasse; zahlreiche Türme von achteckigem Grundriß springen nach außen vor. Die Reste sind sehr zahlreich im Westen, nur spärlich im Osten des Bachlaufs. Im übrigen ist das Baumaterial der Gerasaner Bauten fast durchweg ein in der Nähe gewonnener harter Kalkstein, dessen anfangs fast weiße Färbung allmählich in einen rötlichen oder rotbraunen Ton übergeht und in der grünen blumigen Umgebung malerisch wirkt.

Von den Wohnhäusern der römischen Stadt läßt sich wegen des völlig trümmerhaften Zustandes Bestimmtes nicht sagen. Man wird sich im allgemeinen bescheidene niedrige Bauten mit ausgedehnter Holzverwendung vorzustellen haben, die kein einheitliches Ganze bildeten. Auch läßt sich nicht feststellen, ob und wie die an den Außenseiten der Säulenreihen zweifellos vorhanden gewesenen Fußwege überdeckt und wie solche Überdeckungen mit den Häusern verbunden waren. Kragsteine nach außen fehlen an den Säulen; Querbalken müßten also auf den Architrav gelegt worden sein oder es sind obere Stockwerke unmittelbar auf die Architrave gestützt worden.

Die gegenwärtigen Aufräumungsarbeiten werden hoffentlich über den Bau der Wohnhäuser und andere dunkle Punkte in Bälde Licht verbreiten. Vermutlich werden die Briten sich damit nicht begnügen, sondern nach Möglichkeit das Trümmergestein, insoweit seine Herkunft mit Sicherheit festgestellt wird, zu vorsichtigen Wiederherstellungsarbeiten benützen, so daß Gerasa uns in einigen Jahren das Bild einer ostvollen Anlagen der römischen Kaiserzeit Platz machen. Der Bau der Propyläen wird um 150, d Nymphäums um 180 entstanden sein.

Das Christentum faßte alsbald Fuß in Gera Schon um die Mitte des dritten Jahrhunderts gab in der Provinz Arabia mehrere Bischöfe. Unter Kais Theodosius (379—395) zur Staatsreligion erhoben, e richtete das Christentum gegen Schluß des viert Jahrhunderts seine Siegeszeichen, zu welchen die Kird in der Nähe des Nordtors östlich vom Bache und d „Märtyrerkirche" gehörten. Die Christen haben d heidnischen Tempel nicht völlig zerstört, auch nicht f ihren Gebrauch umgebaut; sie scheinen sich vorwi gend mit der Vernichtung der Götterbilder und ander dem Kultus dienender Werke begnügt zu haben.

Der allmähliche Niedergang des römischen Reich traf auch Gerasa; aber die eigentliche Verwüstung b gann mit dem Einfall der Perser um 613 n. Chr. u wurde bald nachher ergänzt durch das Vordringen d Islam. Zur Zeit der Kreuzzüge war der Ort verö und blieb verlassen, bis im 19. Jahrhundert, und zw um 1878 anderthalbtausend Tscherkessen, die als eifri Muhamedaner den unter christlicher Herrschaft st henden Kaukasus verlassen hatten, vom Sultan Dscherasch angesiedelt wurden. Daher das heuti Tscherkessendorf im östlichen Teile des Stadtgelände Die Baustoffe dieser unansehnlichen, aus etwa fün hundert Häuschen und Hütten bestehende Wohnsie lung bestanden aus dem reichlich vorhandenen Trü mergestein, aus Holz und Lehm. — Die tätige Schut herrschaft der Engländer verspricht nunmehr der röm schen Ruinenstadt, eine der bestgepflegten Denkma stätten des Orients zu werden. —

Inhalt: Städtebauliches aus Glogau. (Schluß) — Gerasa, eine römische Stadt in Transjordanien —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. — Für d. Redakt. verantw.: i. V. Johannes Bartschat, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

STADT UND SIEDLUNG
BEBAUUNGSPLAN · VERKEHRSWESEN
VERSORGUNGS-ANLAGEN
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG
BERLIN
JUNI 1928
HERAUSGEBER:
PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

R HAAG ALS WOHNSTADT

Dr. J. Stübben, Münster i. W.

Mit 16 Abbildungen

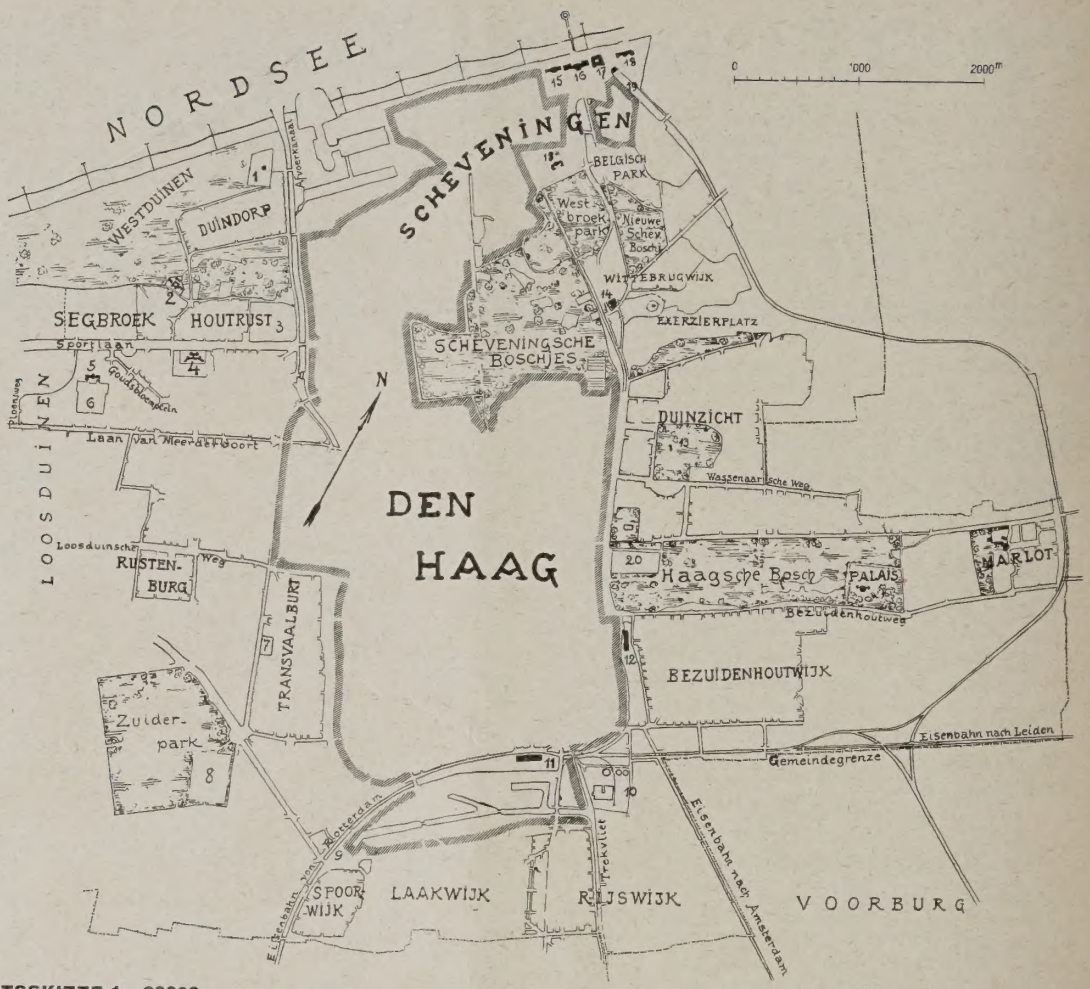
Das Stadterweiterungs- und Volkswohnungs- der holländischen Hauptstadt hat kürzlich r dem Titel „'s Gravenhage als Woon- d" ein mit 85 Abbildungen ausgestattetes Werk usgegeben, das über die jüngste Entwicklung neuen Ortsteile ein ungewöhnlich fesselndes verbreitet. Nach einer geschichtlichen Ein- ng über den Werdegang der Stadt wird be- et, daß die Bewohnerzahl seit Beginn dieses hunderts von rd. 206 000 auf rd. 408 000 ge- en ist und daß besonders in den letzten ahren, also seit 1917, ein sehr starker Be- erungszuwachs zu verzeichnen ist, der jährlich chen 18 und 31 v. T. betrug. Schon im Jahre war H. P. Berlage mit dem Entwurf eines tbauplans[1]) betraut worden, dessen Anpassung, erung, Erweiterung und Ausführung gemäß hervortretenden Bedürfnissen seit 1918 dem als neugegründeten, unter P. Bakker ut's sachkundiger Leitung stehenden Stadt- iterungs- und Wohnungsamte (Dienst der sontwikkeling en Volkshuisvesting) oblag und gt. Auch die städtische Grundstücksver- ung (het gemeentelijk grondbedrijf) ist diesem e anvertraut, womit namentlich die Schaffung edehnter neuer Parkanlagen und sonstiger flächen verbunden war. Der Entwicklung und Leben der Stadt kommen besonders zugute anziehende Umgebung und der verhältnis- ig hohe Wohlstand der Bewohner sowie die e des Meeres, der Universität Leiden und der Technischen Hochschule zu Delft. Dem amtlichen Werk sind, unter Beifügung einer Übersichtsskizze (Abb. 2, S. 82) und z. T. ergänzt durch eigene Beobachtungen[2]), die folgenden Mitteilungen entnommen.

Im Nordwesten der Stadt beginnend, wo am Fuße und auf den Ausläufern der „Westduinen" eine sehr anziehende Wohnlage gegeben ist, finden wir zunächst, getrennt von Scheveningschen Hafenanlagen durch den sogenannten Afvoerkanaal (der zur Frischhaltung der Stadtgrachten dient), eine in der Entwicklung begriffene Siedlung, die den Namen „Duindorp" führt. Ihr Wachstum über die auf der Übersichtsskizze angegebenen Grenzen hinaus wird dadurch verhindert, daß nach Südwesten und Südosten bepflanzte Dauerdünen angrenzen. Der anfangs von Gemeinde wegen betriebenen Bebauung ist allmählich der Privatbau gefolgt. Die Bauweise trägt, da alle Pläne unterschiedlos von demselben Büro gefertigt wurden, einen stark „einheitlichen" Charakter. Das Wort „einheitlich" ist auch in unserer Quelle, wohl zum Zeichen der Herkunft aus dem deutschen Schrifttum, in Anführungszeichen gesetzt (vgl. Abb. 1, unten). Die Einheitlichkeit ist indes dadurch beeinträchtigt, daß neben dem Afvoerkanaal drei Baublöcke mit Binnenhöfen angeordnet wurden, die von Einfamilienhäuschen mit roten Pfannendächern umgeben sind, während der übrige Teil der Siedlung im wesentlichen aus Stockwerks-Kleinwohnungen in zwei Geschossen mit Flachdächern besteht.

[1]) Stübben, Städtebau, dritte Auflage, 1924, S. 369.

[2]) D. Bztg. 1927, S. 655.

1 STRASSENBILD IN DUINDORP. Arch. W. Greve und A. Pet
Alle Abbildungen sind aus der Denkschrift des Amtes für Stadterweiterungs- und Volkswohnungswesen

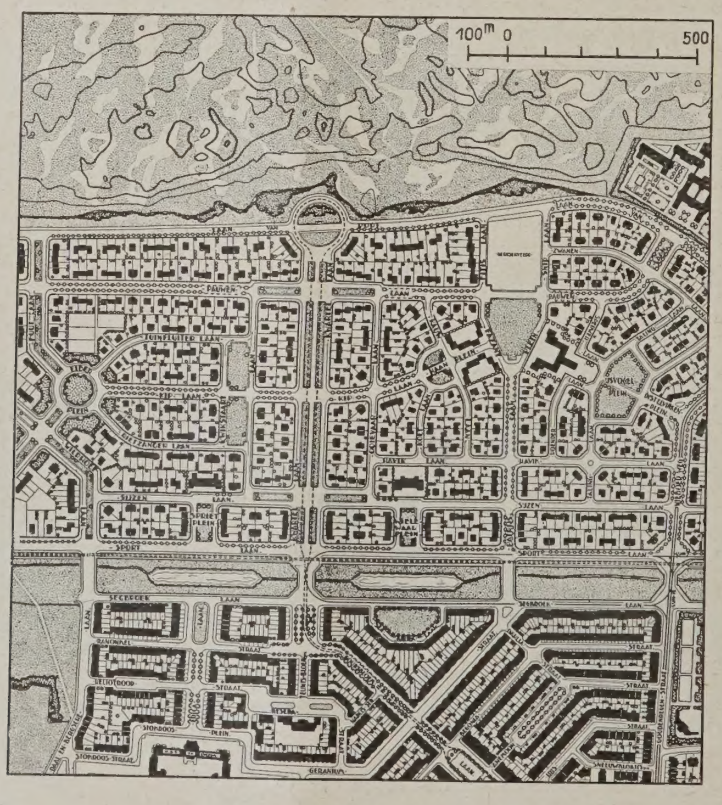


ÜBERSICHTSSKIZZE 1 : 60000

ABB.

Erläuterungen:

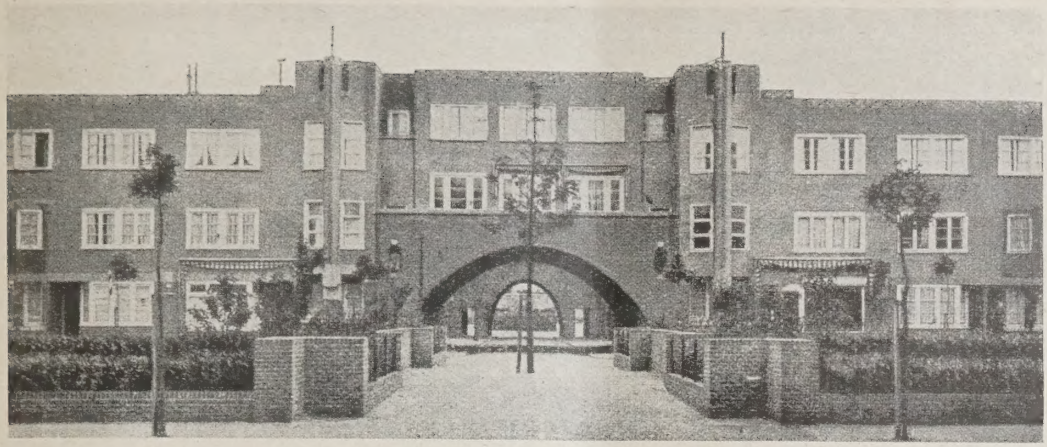
1. Drahtlose Telegraphenstation
2. Kindergenesungsheim
3., 6., 7., 8., 9., 20. Sportplätze
4. Rotes Kreuz-Krankenhaus
5. Lyzeum
10. Gasanstalt
11., 12., 19. Bahnhöfe
13. Besitzung Oostduin mit Park
14. Hotel Wittebrug
15. Grand-Hotel
16. Kurhaus
17. Palace Hotel
18. Hotel d'Orange
18a. Lyzeum



PLAN DER SIEDLUNG SEGBROEK

ABB. 3

1 : 20000



. 4 **HÄUSERGRUPPE MIT DURCHGANG AM GOUDSBLOEMPLEIN.** Arch. Luthman, Herman u. v. d. Weele

3. 5 **HÄUSERREIHE AM GOUDSBLOEMPLEIN.** Arch. H. W. Cramer

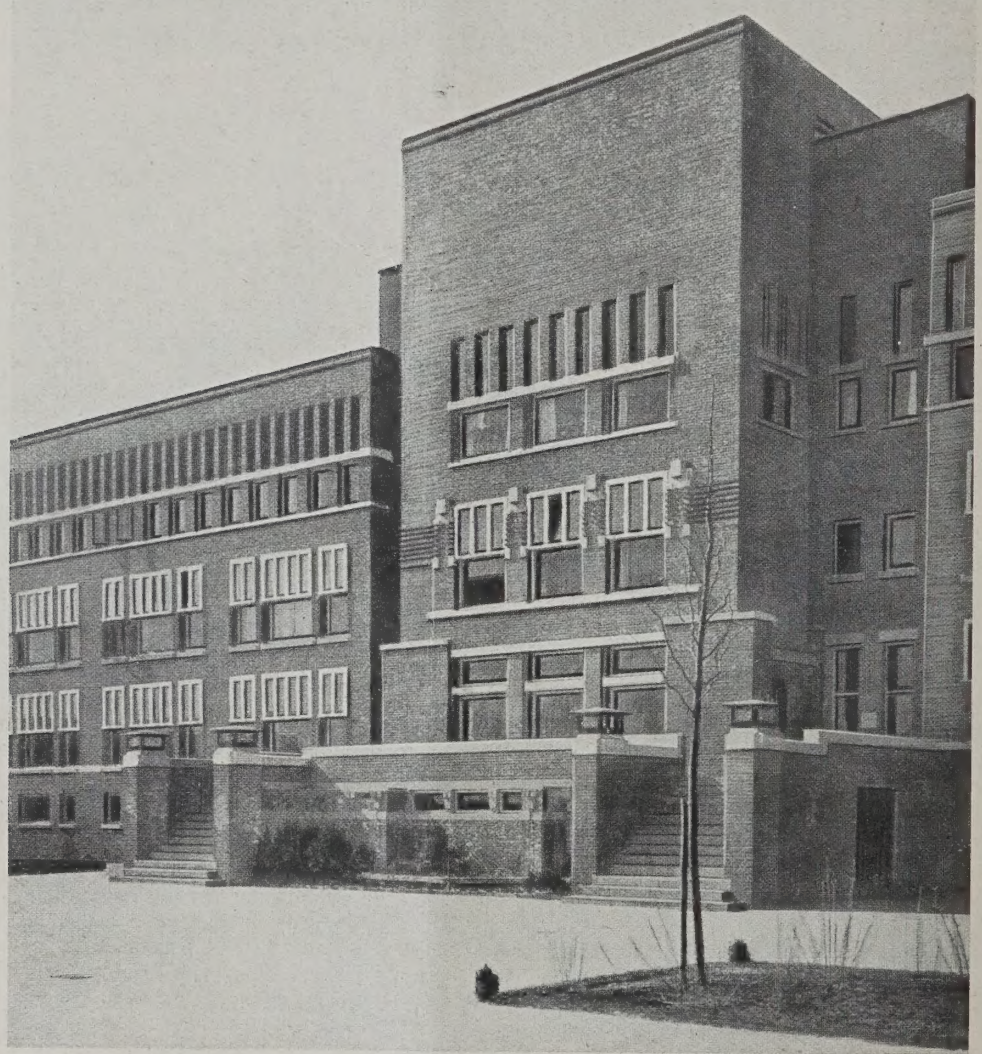
Südlich von dem an die Arbeitersiedlung indorp angrenzenden Dünenpark liegen die tenstadtähnlichen Stadtteile Houtrust und gbroek, vorwiegend aus bescheidenen Landısern für den Mittelstand bestehend, deren Bauten zwischen 14 000 und 30 000 M. wechseln. r 22 v. H. des Bodens darf bebaut und — was Erhaltung des Garteneindrucks nach amerikachem Vorbild besonders wichtig ist — die rten dürfen unter sich und von der Straße nur ch lebende Hecken geschieden werden. Ladenıser sind an einzelnen bestimmten Stellen zuassen, Mietgaragen überhaupt nicht. Houtrust nahezu fertig angebaut, in Segbroek (Abb. 3, 32) ist die Bebauung in Angriff genommen. entliche Gebäude sind eine Kirche, mehrere ulen und am Dünenfluß ein Kindergenesungsm. Die Baugrundstücke sind Eigentum der Geinde und werden unter entsprechender Auswahl Bewerber im Erbbaurecht vergeben; die jährıe Pacht beträgt, mit Einschluß der Straßenten, 1,30 bis 2,10 M./qm.

Der in Ausführung begriffene Stadtteil südlich der „Sportlaan" zwischen dieser und der „Laan Meerdervoort" (Abb. 2) weist geschlossene ıweise auf, teils aus Einfamilienhäusern, teils Stockwerksgebäuden mit einer unteren und er oberen Wohnung bestehend. Die Bebauung schreitet rüstig fort, so daß das westliche Ende, der Ploensweg, in Bälde erreicht sein wird. Der Stadtteil enthält außer einigen anderen öffentlichen Bauten das Rote Kreuz-Krankenhaus (Arch. Eduard Cuypers†) und ein neues Lyzeum sowie als Kraftleistung die Straße „Goudsbloemplein", die auf Grund eines gemeindlichen Preisausschreibens einheitlich bebaut worden ist (vgl. Abb. 4 u. 5, oben). Auch in der Umgebung des Lyzeums (Abb. 6, S. 84) und des anstoßenden Sportplatzes geschieht der Anbau einheitlich nach einem vom Stadterweiterungsamte aufgestellten Entwurf.

Südöstlich von der Laan van Meerdervoort endigt die in Ausführung begriffene Bebauung (siehe Abb. 12 und 13, S. 87) vorläufig an der vormaligen Grenze der inzwischen einverleibten Gemeinde Loosduinen; die weitere Besiedlung scheint aber bevorzustehen. Für ein umfangreiches Gelände westwärts ist deshalb der Erweiterungsplan „'s Gravenhage - West" festgestellt worden, der bedeutende Grünanlagen enthalten und 70 000 neuen Bewohnern Wohnraum darbieten soll; in unserer Quelle ist leider eine Abbildung dieses Planes nicht mitgeteilt.

Den Loosduinenschen Weg kreuzend, betreten wir nunmehr den in den letzten zwanzig Jahren entstandenen, noch im Bau begriffenen Arbeiter-Stadtteil „Transvaalbuurt", dessen neueste

Wohnungsgruppen in der Nachkriegszeit von Baugenossenschaften mit Staats- und Gemeindezuschüssen errichtet wurden. Ein Hauptgebäude ist hier die vom Arch. G. van Hoogevest entworfene Julianakirche (Abb. 9, S. 86). Durch ein unbebautes Gelände vorläufig abgetrennt, folgt westlich die kleine Siedlung „Rustenburg", eine reine Privatunternehmung, an den breiten Straßen Stockwerkswohnungen, an den schmaleren Wegen Einfamilienhäuser für den bescheidenen Mittelstand und gutgestellte Arbeiter enthaltend. Von hier erblickt man den in Ausführung bestehend aus annähernd 2000 Kleinwohnunge hauptsächlich für Arbeiter, in Ein- und Zwe familienhäusern. Alle Gebäude, mit Ausnahm einiger Geschäftshäuser am Mittelplatz, wurde von der Gemeinde nach einheitlichem Entwurf e baut (vgl. Abb. 11, S. 86). Östlich von diese Siedlung breitet sich an der südlichen Gemeinde grenze ein etwa 100 ha großes Weideland aus, fü dessen Bebauung unter dem Namen „Laakwijk ein sehr anziehender, regelmäßiger Entwurf[3]) fest gesetzt ist, dessen Ausführung bevorsteht (Abb. 8 S. 85). Es folgt ein Rijswijk'scher Stadtteil, i



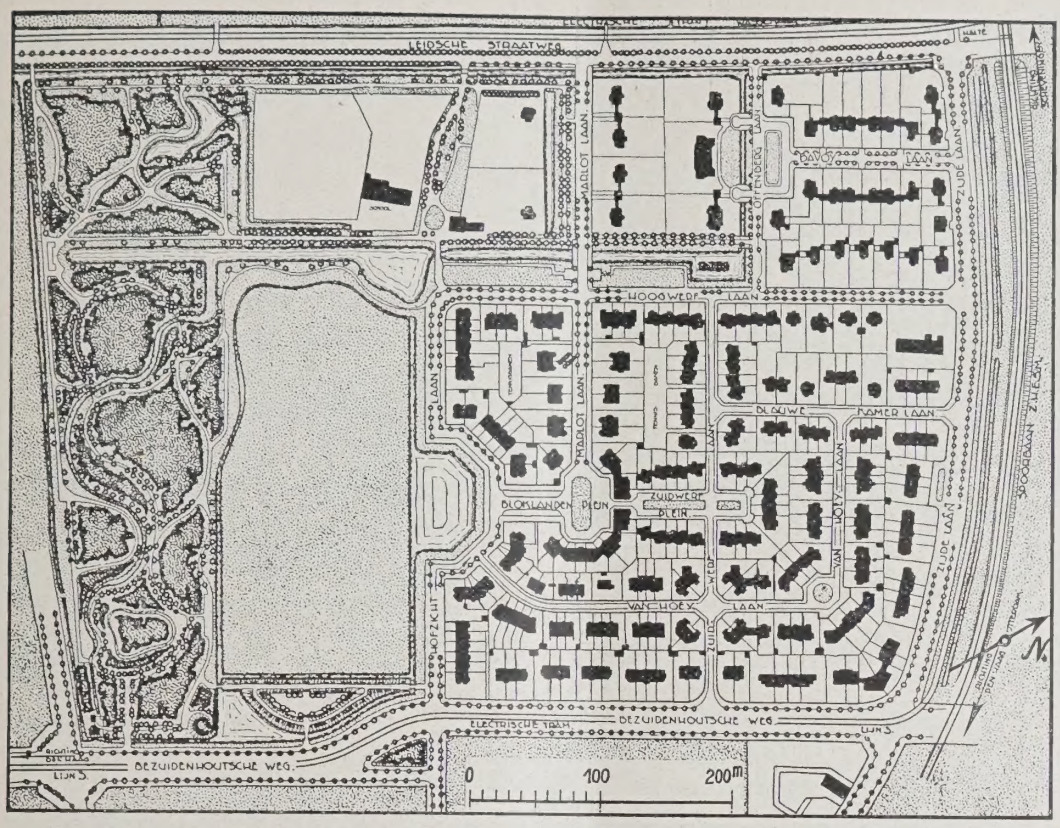
STÄDT. LYZEUM AM STOCKROOSPLEIN (SPORTLAAN). Arch. D. C. van der Zwart **ABB. 6**

griffenen „Zuiderpark". Die Gemeinde hat die erforderliche, 102 ha große Grundfläche durch Enteignung erworben, einen Sportplatz und ein Schwimmbad bereits fertiggestellt und die Parkpflanzungen in Angriff genommen. Dieser Südpark, der „het Haagsche Bosch" (siehe Abb. 2) an Umfang übertrifft, wird als die Haupterholungsstätte der südlichen Neustadt betrachtet. Selbstredend besteht auch für die Grundstücke beiderseits von dieser Parkanlage von Rustenburg bis zum Rotterdamer Bahndamm ein fester Bebauungsplan, von welchem in der Übersichtsskizze Abb. 2 leider nur die große, von Loosduinen kommende Verkehrsstraße angegeben werden konnte.

Eine Unterführung im Bahndamm führt uns in das neue Wohnviertel „Spoorwijk", bedem achthundert Wohnungen größtenteils in dreigeschossigen Häusern von Gemeinde wegen erbaut worden sind. Der Polder jenseits der Gracht, Trekvliet genannt und bereits die Gasanstalt enthaltend, ist für Industriewerke mit Eisenbahn- und Wasseranschlüssen bestimmt.

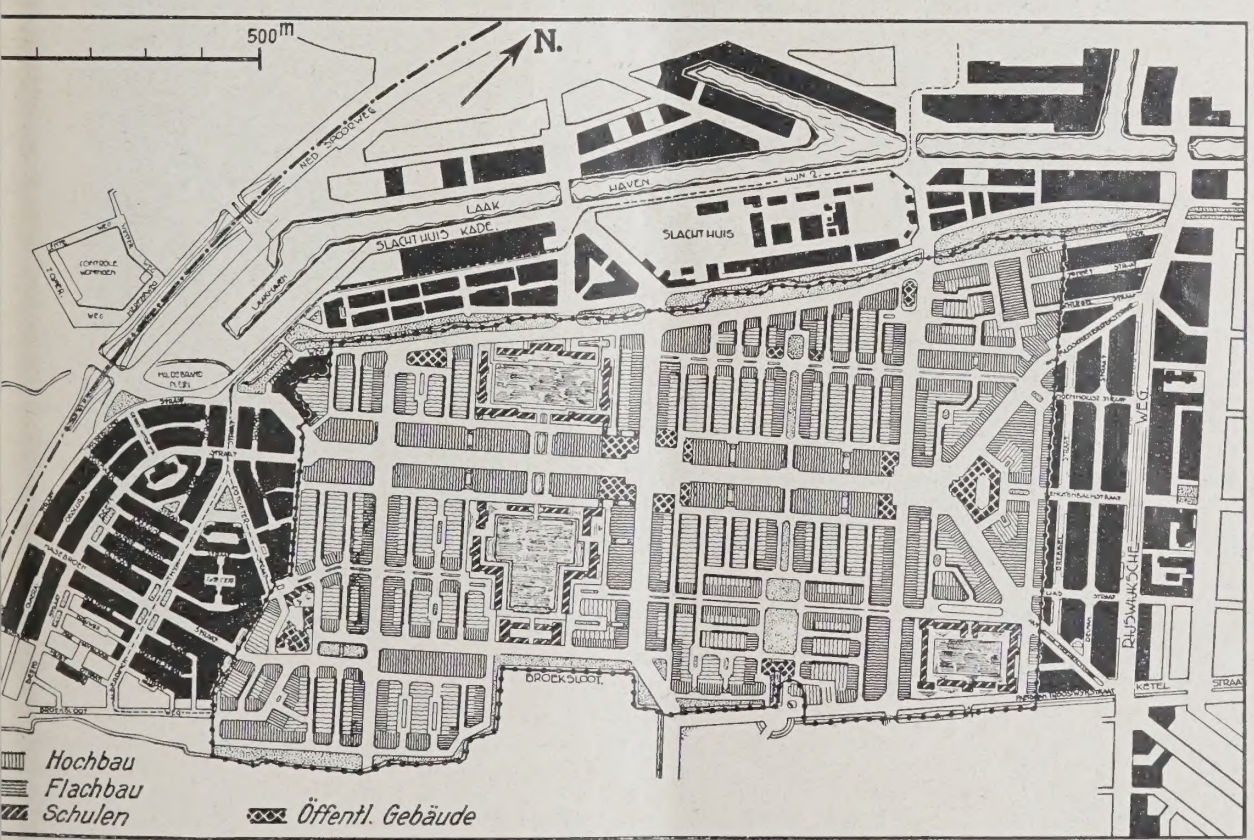
Das Gelände der Gemeinde Voorburg überspringend, gelangen wir dann in den bis jetzt noch schwach besiedelten Stadtteil „Bezuidenhoutwijk" mit einer gemischten Bevölkerung und Bebauung, vorwiegend aus herrschaftlichen Wohnungen, stellenweise aber auch aus Arbeiter- und im östlichsten Abschnitt Stockwerkswohnungen für den Mittelstand bestehend. Es scheint, daß den Baulustigen der Sandgrund in der Nähe der Dünen

[3]) Siehe Stübben, Der Städtebau, III. Auflage, S. 568.



B. 7

PLAN DER SIEDLUNG „VILLAPARK MARLOT". rd. 1 : 6000



3. 8

PLAN DES STADTTEILES LAAKWIJK. rd. 1 : 8000

hr zusagt als der Veenboden landeinwärts. ıen Gegensatz bildet indes die anderthalb Kilo- ter weiter östlich gelegene, schnell wachsende dlung, „Villapark Marlot" genannt, die n in Verfolgung des Bezuidenhoutweges jenseits im Haag'sche Bosch sich erhebenden „Paleis" Königin erreicht. Die genannte Siedlung wurde angelegt auf dem Gelände einer von der Gemeinde angekauften früheren Privatbesitzung. Das Bauland mißt rd. 24 ha; zu ihm gehören nach der Stadt hin eine Weidefläche von 4 und ein Wandelpark von 9 ha Größe. Das ehemalige Herrenhaus ist in eine Schule umgewandelt worden. Die Bebauung besteht aus Landhäusern,

ABB. 7. JULIANAKIRCHE IM TRANSVAALBUURT
Arch. G. van Hoogevest

KIRCHE A. D. WENKENBACH. ABB. 1
Arch. J. Stuy

GEMEINDEWOHNUNGEN IN SPOORWIJK

ABB. 1

deren Entwürfe von besonderen, seitens der Verwaltung beauftragten Architekten entworfen wurden (Abb. 7, S. 85).

An der Nordseite „des Haag'schen Bosch" entwickelt sich vorwiegend eine halboffene Bebauung mit Gruppen von Landhäusern; in der Nähe der Stadt sind jedoch größere Stockwerkhäuser und Bürogebäude errichtet, wovon die Abb. 14, S. 88, ein Beispiel vorführen möge. Eine breite Querstraße führt in den geräumigen Stadtteil „Duinzicht", wo vorwiegend herrschaftliche Wohnhäuser erbaut oder in Ausführung begriffen sind (Abb. 16, S. 88). Eine Kirche daselbst stellt unsere Abb. 15, S. 88, dar. Weiter nordwärts gelangen wir nach Scheveningen, wo beim „Hôtel Wittebrug", neben dem neuen Westbroekpark, beim „Oranje-Hôtel" und beim „Grand Hôtel" Landhausbezirke entstanden und in der Entwicklung begriffen sind. Besonders sei hingewiesen auf die mit dem Namen „Belgisch Park" bezeichnete Siedlung, ein Name, der nicht mit dem deutschen Parkbegriff übereinstimmt, sondern hier nach niederländischem Sprachgebrauch eine Siedlung in grünen Gärten bedeutet: sie hat im vorliegenden Falle die bevorzugte Lage zwischen zwei wirklichen Parkanlagen, dem vorgenannten Westbroekpark und dem „Nieuwe Scheveningsche Boschjes". — So sind das weltbekannte Nordseebad Scheveningen und der Haag zu einer mit vielem Grün durchsetzten Großstadt zusammengewachsen. Bevor wir übrigens diese

B. 12 HÄUSERBLOCK AN DER LAAN VAN MEERDERVOORT. Arch. D. Roosenburg

B. 13 HÄUSER AN DER VALKENBOSCHKADE. Arch. B. Fels

trachtung der die eigentliche Stadt umgebenden uen Wohnsiedlungen verlassen, sei neben dem orstande des Stadterweiterungs- und Wohnungs-ntes, Ingenieur P. Bakker-Schut, zweier tüchtiger itarbeiter gedacht, des Ing. E. Suyren und des g.-Bmstrs. W. Schürmann, jetzt Düsseldorf.

Aus der demselben Amte unterstehenden idtischen Bodenverwaltung mögen lgende Daten bemerkenswert sein. Der gemeind-he Grundbesitz betrug anfangs 1927 rd. 1125 ha t einem Buchwerte von stark 97 Mill. M. (Ein-griffen sind die bereits abgegebenen Grundstücke n 241 ha mit einer Summe von rd. 63 Mill. M.) uf dem gesamten Besitz ruht eine Schuld von an-hernd 70 Mill. M. Die Abgabe des Bodens er-lgt, abgesehen für den Bau von Kirchen und für nliche öffentliche Zwecke, durchweg in Form der rbpacht für einen Zeitraum von ungefähr Jahren. Der Ablauf der Erbpachtverträge wird geregelt, daß die Grundstücke in der gleichen ngebung zu derselben Zeit frei werden. Von 12 bis 1926 wurden abgegeben rd. 191 ha gegen ne jährliche Pachtsumme von annähernd 3,4 Mil-nen Mark. Im allgemeinen wird der Pachtpreis s sehr mäßig bezeichnet; nur an Hauptverkehrs-aßen und Plätzen wird in jüngster Zeit für nstige Lagen ein Preis gefordert, der dem all-meinen Handelswert entspricht.

Wollte man zum Schluß versuchen, über die Haager Stadterweiterungstätigkeit ein allgemeines Urteil zu fällen, so könnte man vielleicht wünschen, daß die neuen Außenteile einerseits mehr voneinander geschieden wären und andererseits eine bessere Verkehrsverbindung hätten, wie sie ja durch die geplante große Straße am Zuiderpark angestrebt wird. Auch könnte man bedauern, daß von dem amerikanischen System der grünen Verbindung der öffentlichen Parkanlagen untereinander wenig Gebrauch gemacht ist, daß ferner grüne Fußwege (parkways), die zusammenhängend die Baublöcke durchschneiden, nicht angelegt sind.

Ein Bedürfnis nach der Anlage von selbständigen Kraftwagenstraßen scheint bisher nicht hervorgetreten zu sein. Aber ein Urteil über diese Fragen mit Bestimmtheit auszusprechen, würde eine weit innigere Kenntnis der örtlichen Verhältnisse bedingen, als sie dem Verfasser dieser Zeilen zur Verfügung steht.

Außer Zweifel steht jedoch nach Ansicht des Verfassers, daß der Haager Dienst der Stadsontwikkeling en Volkshuisvesting unter Bakker-Schut's Leitung während der letzten zehn Jahre eine Tätigkeit entfaltet hat, die unsere vollste Anerkennung verdient und auch für manche deutsche Verhältnisse vorbildlich sein kann. —

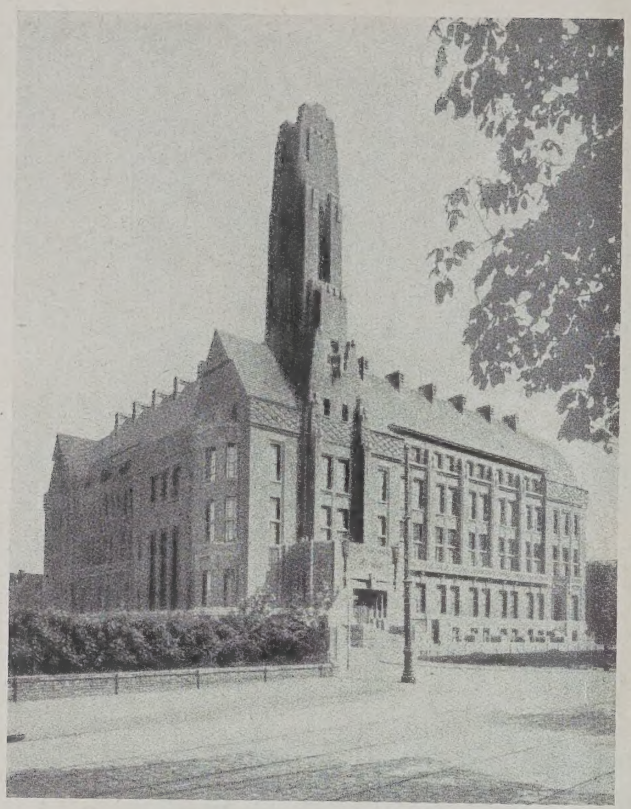


ABB. 14. BÜROGEBÄUDE „PETROLEA"
Arch. De Roos v. Overeynder

KIRCHE A. WASSENAARSCHEWEG. ABB. 15
Arch. A. J. Kropholler

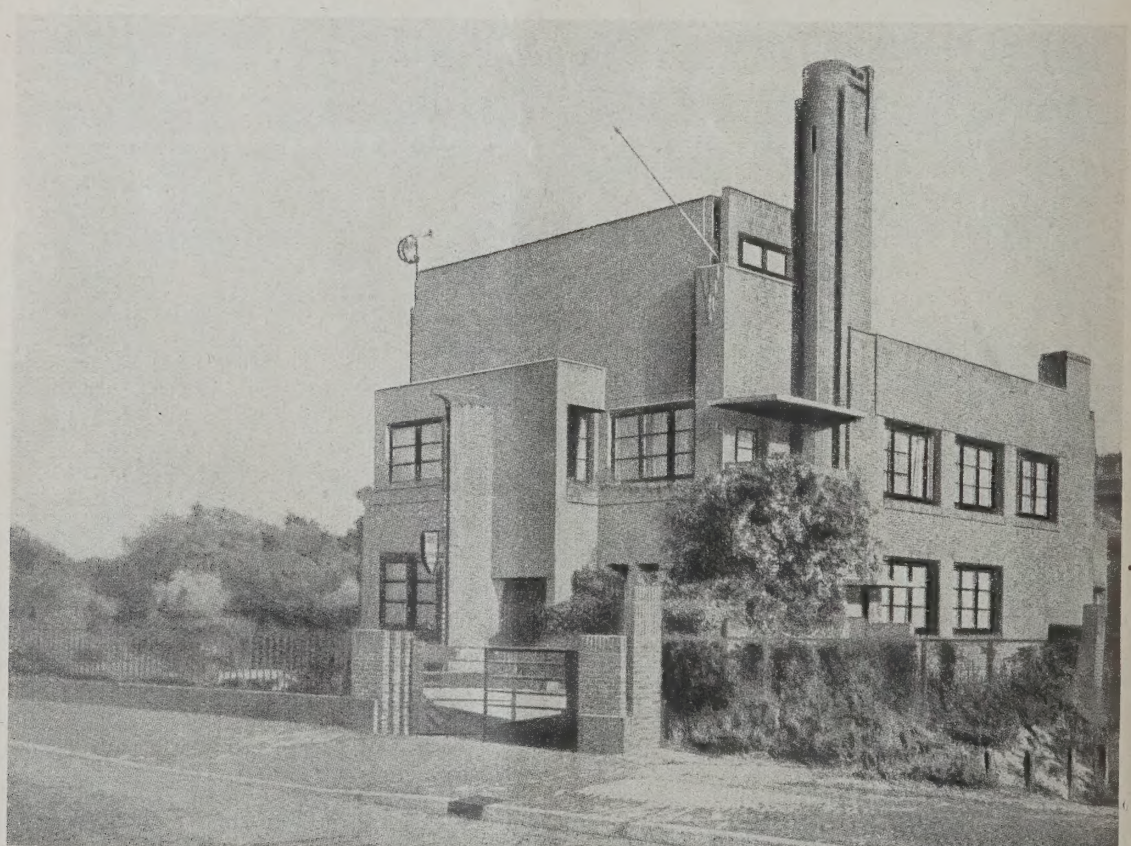


ABB. 16

LANDHAUS AM GOGELWEG. Arch. Dudok

IE UMGESTALTUNG DER DAMMTORSTRASSE IN HAMBURG

n Fritz Schumacher, Oberbaudirektor in Hamburg

Mit 2 Abbildungen

Die Struktur der alten befestigten Stadt mburg bringt es mit sich, daß der von außen mmende Verkehr durch eine Anzahl bestimmter re in das Stadtinnere geleitet wird. Diese Tore nügen natürlich den wachsenden Ansprüchen in iner Weise mehr. Zwei von ihnen, das Holsten- und das Steintor, sind bereits vor dem Kriege rch die großen Sanierungsdurchbrüche der iser-Wilhelm-Straße und der Mönckebergstraße ıtigen Forderungen angepaßt. Durch die in sführung begriffene Neugestaltung des Viertels, s vom Chilehaus beherrscht wird, wird ein iteres solches Tor in neuer Weise geöffnet.

Unter den bisher noch nicht umgestalteten, in Stadt führenden Mündungen spielt das Dammzur Zeit die wichtigste Rolle, einesteils, weil infolge seines Hinterlandes in besonderem Maße kehrsbelastet ist, andernteils, weil es durch ne augenblickliche trichterförmige Verengung sonders unglückliche Verhältnisse aufweist, wie s Abb. 1 ohne weiteres zu erkennen ist.

Dieses Tor konnte nicht durch einen D u r c h u c h saniert werden, da man seine Mündungslle nicht verlegen kann, und da es nicht die fgabe hat, in geradliniger Fortführung den Verkehr in den Stadtkern zu leiten, sondern, in stumpfem Winkel abbiegend, die Verbindung mit dem Jungfernstieg herstellt. Man mußte hier also die vorhandene Trasse a u s w e i t e n. Die Durchführung einer solchen Maßnahme ist städtebaulich insofern eine schwierigere Aufgabe als ein Durchbruch, weil der Staat sie nicht als G e s a m t o b j e k t finanzieren kann. Den dabei vernichteten Werten stehen keine neuen Werte als Ersatz gegenüber. Er muß, wenn irgend möglich, warten, bis die natürliche wirtschaftliche Entwicklung eine entscheidende Stelle der Straßenfront in Bewegung bringt und nun mit seinen Forderungen zugreifen.

Dieser Augenblick ist in Hamburg dadurch eingetreten, daß ein großer Konzern den Block A der Dammtorstraße erwarb, um hier ein Geschäftshaus mit Kino hinzubauen (vgl. Abb. 2). Man konnte dem Unternehmen Baulinien auferlegen, die sowohl in der Dammtorstraße die geplante Erweiterung in einem entscheidenden Stück zur Durchführung bringen, als auch die Mündung des Valentinskamp, der eine wichtige Rolle als entlastende Diagonalverbindung zum Holstentor zu spielen berufen ist, auf die gewünschten 29 m verbreitern. Da in der Dammtorstraße das an-

B. 1

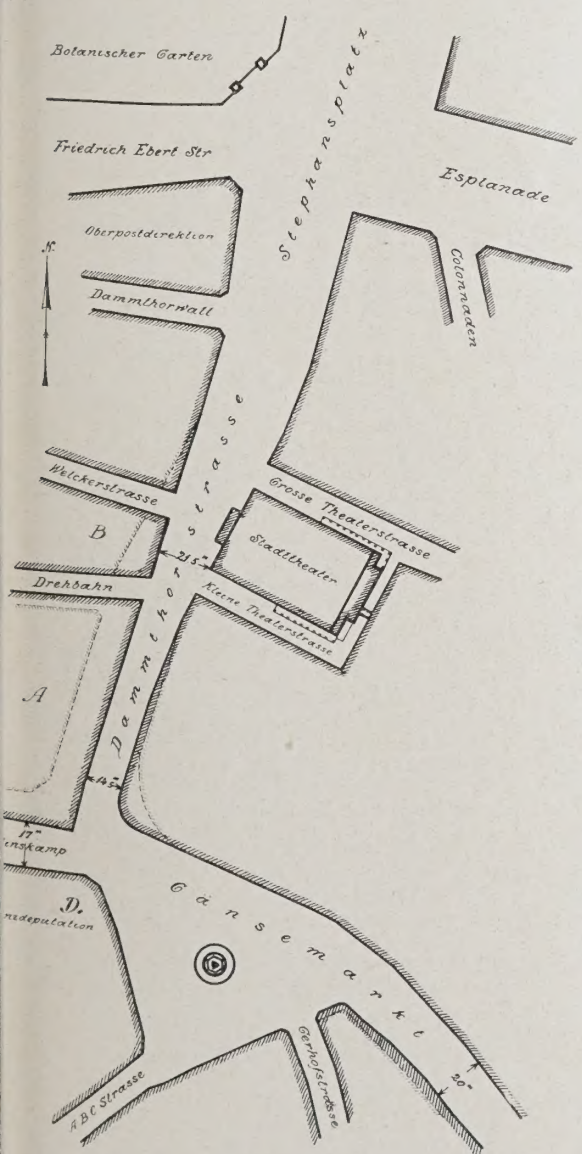
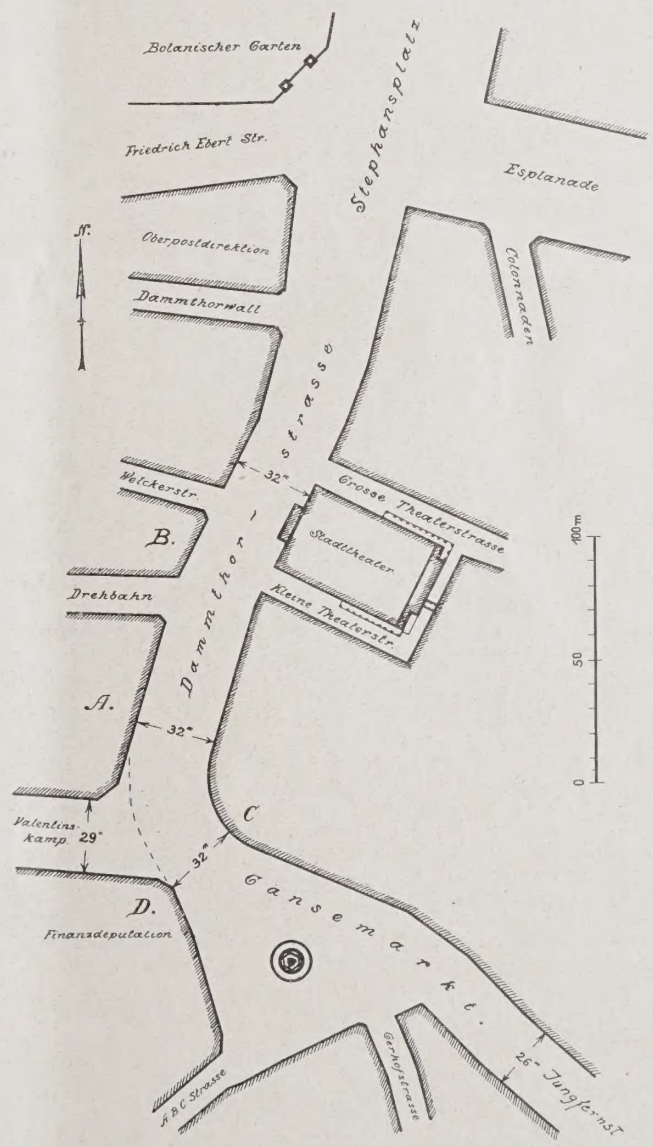


ABB. 2



schließende Grundstück B dem Staat gehört, läßt sich die Regulierung auf der westlichen Seite des Straßenzuges nunmehr fast ganz durchführen.

Es ist viel darüber debattiert worden, ob man bei der Umformung der Straße nicht zum Ziel kommen könnte, wenn man nur eine Seite anschnitte. Schließlich überzeugte man sich, daß dies unmöglich sei, da die Einmündung der stumpfwinkligen Biegung des Straßenzuges in den Gänsemarkt nur durch die Regulierung der inneren Seite dieses Winkels bei D befriedigend gelöst werden kann, während die Verengung am Theater nur auf der entgegengesetzten Seite lösbar ist. Vom Finanzdeputationsgebäude, das der öffentlichen Meinung als Hindernis einer glatten Lösung erscheint, weil es infolge der stumpfwinkligen Biegung die Perspektive der Straße abschließt, konnte bei der ganzen Struktur des Zusammenhangs von Gänsemarkt und Dammtorstraße keine entscheidende Lösung ausgehen, sie konnte, wie gesagt, nur auf der Innenseite des stumpfen Winkels gesucht werden.

Die neue Straßenführung, zu der nunmehr der erste praktische Schritt getan wird, ist in Zusammenarbeit des Hochbauwesens (Städtebauabteilung) und des Ingenieurwesens festgestellt worden. Die Straße wird später in der vollen Breite von 32 m weich in den Gänsemarkt übergehen. Die Krümmung, die einen Radius von etwa 35 m hat, ist als günstig zu bezeichnen. Die Verdrückung der Straße nach Westen ist für das Einfädeln des Verkehrs ein Vorteil. Vor dem Finanzdeputationsgebäude erweitert sich die Straße etwas, um eine bessere Einmündung in den Valentinskamp zu gewährleisten.

Mit der Regulierung dieses Tores wird ein schwieriger Punkt der gegenwärtigen Verkehrsverengung am Eingang zur City beseitigt werden. Man muß aber bei dieser Gelegenheit hervorheben, daß es natürlich nicht das einzige Mittel zur Verkehrsverbesserung des Dammtores bleiben darf. Hand in Hand mit dieser Ausweitung müssen Entlastungen gehen, die den Strom des Verkehrs planmäßig ablenken. Das wird nur durch die Regulierung anderer Tore geschehen können. Davon soll hier aber heute nicht die Rede sein, diese Fragen bleiben späterer Erörterung vorbehalten. —

VERMISCHTES

Das deutsche Hauptstraßennetz. In Nr. 4 brachten wir einen Hinweis auf den Ausbau des deutschen Straßennetzes. Die auf S. 91 beigefügte Abbildung veranschaulicht den von der Studiengesellschaft in mehrjähriger Arbeit aufgestellten Vorschlagsplan zum Ausbau eines deutschen Hauptstraßennetzes. Die in der Karte wiedergegebenen Fernstraßenzüge umfassen eine Gesamtlänge von rund 22 500 km. Die Karte ist im Vierfarbendruck im Maßstab 1 : 1 000 000 erschienen und zum Preise von 2 M. je Exemplar durch die Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau, Charlottenburg 2, Knesebeckstraße 30, zu beziehen.

Neben dieser Karte der deutschen Fernstraßen hat die Studiengesellschaft gleichzeitig ein Netz der deutschen Hauptverkehrsstraßen I. Ordnung ausgearbeitet und in einer Karte im Maßstab 1 : 300 000 niedergelegt. Bedingt durch den großen Maßstab, wurde die Karte für das gesamte deutsche Reichsgebiet in 46 Einzelblätter aufgeteilt, die ebenfalls zum Preise von 2 M. je Stück von der Studiengesellschaft erhältlich sind.

Die auf der Abbildung ersichtliche Netzeinteilung kennzeichnet die Blatteinteilung der Karte M. 1 : 300 000.

Vom Städtebau in den Vereinigten Staaten. Nach einem Vortrage, den der bekannte amerikanische Städtebauer John Nolen vor einiger Zeit in der National Conference of City Planning gehalten hat, sind die Fortschritte des Städtebaues in den Vereinigten Staaten während der letzten 20 Jahre von außerordentlicher Größe und Bedeutung gewesen. Im Jahre 1907 bestanden dort 135 Städte von mehr als 30 000 Einwohnern; im ganzen betrug ihre Bewohnerzahl rund 19 Millionen. Seit jener Zeit ist die Anzahl solcher Städte auf 248 und ihre Bewohnerzahl auf rund 40 Millionen gestiegen. Von diesen Orten haben 3 mehr als 1 Million, 9 mehr als 500 000, 13 mehr als 250 000, 43 mehr als 100 000 Bewohner. Die beiden Umstände, denen die größte Umwälzung im Verkehr und in der Stadtplanung zuzuschreiben ist, sind der Wolkenkratzerbau und die Einführung des Kraftwagens. Der Bau von Turmhäusern begann in New York im Jahre 1902. Die Zahl der Personenautos ist von 1905 bis 1927 von rund 24 500 auf rund 22 Millionen gestiegen; mehr als 8 Millionen entfallen davon auf die Fordsche Fabrikation, die im Jahre 1908 gegründet wurde.

Abgesehen von einem Gesamtenwurf McMillans zu einem Parksystem für Washington, von einem Plane Burnhams für den Wiederaufbau von San Francisco und wenigen Versuchen anderer Art bestand in den Vereinigten Staaten um 1907 noch keine amtliche Stadtplanung, keine Festsetzung städtischer Nutzungszonen, keine Staffelbauordnung*), nur eine verschwindend kleine städtebauliche Literatur und selbstverständlich kein derartiger Unterricht. Seit jener Zeit sind für 176 Städte von mehr als 25 Millionen Einwohnern grundlegende und ausgedehnte Stadt-, Stadterweiterungs- und Überland-Pläne aufgestellt worden. Rühmende Anerkennung verdienen namentlich die Städte Chicago, Cleveland, Buffalo, Pittsburgh, St. Louis, Kansas City, Memphis, Cincinnati, Los Angeles, Detroit, Philadelphia, Boston und die Umgebung von New York. Und von segensreichem Einfluß auf die Verbreitung von Zonen- und Staffelbauordnungen war das New-Yorker Wirken von G. B. Ford und F. B. Williams, der die deutschen Städte an Ort und Stelle studierte und durch sein umfassendes Werk The law of City planning and zoning, 1922, das größte Verdienst sich erworben hat.

Amtliche Zonen- und Staffelbauordnungen besitzen gegenwärtig 525 mehr als 2500 Bewohner zählende Städte, in denen etwa die halbe Bevölkerung der Vereinigten Staaten lebt. Von den Städten von mehr als 30 000 Einwohnern haben 390 amtliche Stadtbauausschüsse eingesetzt. Dennoch beträgt die Zahl solcher Städte, die im Besitz eines geordneten Stadtbauplanes sind, nur rd. 6 v. H., der Städte, die einen amtlichen Ausschuß für diese Zwecke eingesetzt haben, 14 v. H., der Städte endlich mit Zonen- und Staffelbauordnung 18 v. H. von der auf 2878 ermittelten Gesamtzahl. Die anfangs sehr umstrittene Gesetzmäßigkeit der Vorschrift von Bauzonen ist schließlich vom obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten bestätigt worden.

Die National Conference on City planning wurde im Jahre 1910 gegründet; sie hat seitdem jährlich Versammlungen veranstaltet und eine bedeutende Literatur hervorgerufen. Seit 1917 besteht außerdem ein American City Planning Institute, das mit noch größerem Einfluß literarisch wirkt und im Jahre 1925 das amtliche Blatt „City planning Quarterly" ins Leben gerufen hat. Die amerikanische Gesellschaft der Zivilingenieure hat eine besondere Abteilung für Städtebau gegründet. Regelmäßige Kurse in Städtebau und Überlandplanung finden statt an den Universitäten und technischen Instituten in Oregon, Jowa, Michigan, Illinois und besonders an der Harvard-Universität.

Etwa 35 neue Siedlungen in Gestalt von Gartenstädten oder Trabantenstädten sind in den letzten 20 Jahren geschaffen worden, wobei das Ziel und die Eigenart der Planung mannigfache Änderungen erfahren hat. Besondere Erwähnung verdienen die im genannten Zeitraum bereits aus dem Leben geschiedenen Städtebauer D. Barnham, bekannt durch seinen großzügigen Plan für Chicago, ferner Ch. M. Robinson, der als erster eine städtebauliche Schrift unter dem Titel „The Improvement of Towns and Cities" schon im Jahre 1907 verfaßte, sodann G. Kessler, N. Lewis und Ch. D. Norton, der schöpferische Leiter der Überlandplanung für die Umgebung von New York. Aber trotz aller Fortschritte ist eine wirkliche Lösung mancher wichtigen Fragen keineswegs

*) Im Jahre 1904 war im Staate Massachusetts ein amtlicher Height of Buildings-Ausschuß eingesetzt worden, dessen Vollmacht indes auf die Festsetzung von Höhenzonen beschränkt war.

reicht worden. Dahin gehören die Verkehrshäufung id die Bedrohung der persönlichen Sicherheit in idtischen Straßen, die Überfüllung von Wohn- und rbeitsräumen, der Mangel an Sonne und Luft in iumen für den menschlichen Aufenthalt, die unnstige Gestaltung der für das junge Geschlecht zu rbessernden Stadtumgebung, die noch unzureichende

Schließlich möge aus einer tabellarischen Übersicht die Mitteilung entnommen werden, daß bei den bisherigen Stadtplanungen unter anderen die folgenden Städtebauer tätig gewesen sind: John Nolen an 28, H. Bartholomew an 22, M. H. West an 16, Ch. M. Robinson an 14, E. H. Bennet, Ch. Cheney, F. L. Olmsted und A. Shartleff an je 6 Orten.

Vorschlag zum
Kraftwagenstraßennetz Deutschlands
Fernstraßennetz
Maßstab 1:1000000
Gesamtstraßenlänge rd. 22500 km
Hinweis:
Die Netzeinteilung bezieht sich auf die Einzelblätter des Planes der Fernstrassen- und Hauptverkehrsstrassen 1 Ordnung; M. 1:300000
DANZIG
MARIENWERDER
ALLENSTEIN
KÖNIGSBERG
POSEN
POLEN
BRESLAU
OPPELN
STETTIN
KOLBERG
FRANKFURT
GÖRLITZ
PRAG
TSCHECHO-SLOWAKEI
ÖSTERREICH
BERLIN
DRESDEN
CHEMNITZ
PILSEN
PASSAU
SALZBURG
NEUSTRELITZ
STRALSUND
ROSTOCK
SCHWERIN
MAGDEBURG
HALLE
ERFURT
NÜRNBERG
MÜNCHEN
INNSBRUCK
KIEL
HAMBURG
HANNOVER
KASSEL
FRANKFURT
DARMSTADT
STUTTGART
KONSTANZ
OSNABRÜCK
OLDENBURG
Essen
Dortmund
Düsseldorf
KÖLN
NIEDERLANDE
BELGIEN
LUXEMBURG
TRIER
FRANKREICH
STRASSBURG
BASEL
SCHWEIZ
DÄNEMARK
Fünen
Seeland
Laaland
Falster
Bornholm
Rügen
Usedom
Danzig
Gdingen
Thorn
Posen
Breslau
Prag
Pilsen
Linz
Salzburg
Innsbruck
Konstanz
Basel
Straßburg
Trier
Luxemburg
Köln
Düsseldorf
Essen
Dortmund
Oldenburg
Osnabrück
Hannover
Hamburg
Kiel
Rostock
Schwerin
Stralsund
Neustrelitz
Stettin
Kolberg
Stolp
Bromberg
Marienwerder
Tilsit
Memel
Warschau
Krakau
Lodz
Breslau
Oppeln
Görlitz
Frankfurt (Oder)
Berlin
Dresden
Chemnitz
Leipzig
Halle
Magdeburg
Erfurt
Nürnberg
Kassel
Frankfurt
Darmstadt
Mannheim
Stuttgart
Augsburg
München
Passau
Linz
Salzburg
Innsbruck
Konstanz
Basel
Straßburg
Trier
Luxemburg
Köln
Düsseldorf
Essen
Dortmund
Oldenburg
Osnabrück
Hannover
Hamburg
Kiel
Rostock
Schwerin
Stralsund
Neustrelitz
Stettin
Kolberg
Stolp
Bromberg
Marienwerder
Danzig

Vom Wohnungswesen der Stadt Zürich*). In Nr. 21 S. u. S. 1927, S. 158 ff. hat Dr.-Ing. Hahn, Kiel, seine „Eindrücke über Städtebau und Wohnungswesen der Stadt Zürich" geschildert. Während seine eingehenden Ausführungen über Städtebau, insbesondere über Grenzregulierung und Quartierplanverfahren durchaus richtig sind, dürfen seine am Schlusse angebrachten Bemerkungen über das Wohnungswesen doch nicht unwidersprochen bleiben. Dr. Hahn schreibt: „Die Quittung der Hausbesitzer an die Mieterschaft für die im November 1926 erfolgte völlige Aufhebung des Mieterschutzes war eine 45proz. Steigerung der Miete in einem Quartal, und neue Steigerungen stehen bevor." Und daraus zieht er den Schluß, „daß eine plötzliche Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft nur geeignet ist, die Schwierigkeiten der Wirtschaftsführung weitester Kreise zu steigern, ohne greifbare Vorteile für die Allgemeinheit zu bringen".

Da ist nun vorerst einmal richtig zu stellen, daß es sich in Zürich keineswegs um eine plötzliche Aufhebung des Mieterschutzes handelt. Bekanntlich hat der Bundesrat, gestützt auf seine ihm während des Krieges verliehenen außerordentlichen Vollmachten am 9. April 1920 eine sogenannte Rahmenverordnung zur Bekämpfung der Miet- und Wohnungsnot erlassen. Damit hat er die unter Wohnungsnot leidenden Kantone ermächtigt, für ihr ganzes Gebiet oder nur für einzelne Gemeinden den Mieterschutz einzuführen. Als sich jedoch die Verhältnisse wieder besserten, hat er am 20. Mai 1925 die endgültige Aufhebung der nur noch in einigen Kantonen bestehenden Vorschriften verfügt, und zwar für Vier- und Mehrzimmerwohnungen auf den 1. Mai 1926 und für Ein- bis Dreizimmerwohnungen auf den 1. November des gleichen Jahres. Der Kanton Zürich hat sich genau an diese Termine gehalten. Wir ersehen daraus, daß die Aufhebung des Mieterschutzes nicht plötzlich, sondern stufenweise erfolgt ist und ein bzw. anderthalb Jahre vorauszusehen war. Schon das bloße Bekanntgeben eines bestimmten Zeitpunktes, an dem die Mieterschutzbestimmungen beseitigt werden sollten, hatte seine gute Wirkung: Die Mehrzahl der gespannten Mietverhältnisse begann sich zu lockern, denn nachdem nun der Mieter den Zeitpunkt vor Augen hatte, auf den die eigens zu seinem Schutze geschaffene und leider sehr oft mißbrauchte Mieterschutzverordnung dahinfallen werde, begann er sich wieder etwas mehr seiner Pflichten zu erinnern. So wurden denn die Mietverhältnisse innerhalb kurzer Zeit wieder bedeutend friedlicher. Es mag hier aber auch erwähnt sein, daß die von der Mieterseite in den trübsten Tönen vorausgesagten Folgen nicht eingetroffen sind. Denn durch die frühzeitige Bekanntgabe des Zeitpunktes der Aufhebung des Mieterschutzes hatten die Parteien offenbar genügend Zeit, sich den neuen Verhältnissen anzupassen. Selbst die sozialdemokratische Partei der Schweiz hat Ende v. J. in einer Eingabe an den Bundesrat zugegeben, daß die im November 1925 „ausgesprochenen Befürchtungen im Hinblick auf die zu erwartenden Wirkungen einer restlosen Beseitigung des Mieterschutzes seither nicht überall eingetroffen sind" und daß von einer Wohnungsnot „zur Zeit nicht gesprochen werden kann".

Die weitere Behauptung des Verfassers, die vollständige Aufhebung des Mieterschutzes hätte in Zürich „eine 43proz. Steigerung der Miete in einem Quartal" bewirkt, wird schon dem mit den Verhältnissen nicht einmal vertrauten Leser als kaum glaublich aufgefallen sein. Auf jeden Fall entspricht sie nicht den Tatsachen. Denn nach den Angaben des eidgenöss. Arbeitsamtes beträgt die Steigerung der Mietzinse seit der Aufhebung des Mieterschutzes 1 bis 7 v. H., letzter Satz gilt für Zürich. Diese Steigerung war aber die notwendige Folge des bis dahin noch nicht vollzogenen Ausgleiches auf dem Wohnungsmarkt. Gegenwärtig ist die Steigerung allgemein zum Stillstand gekommen und zeigt sogar bereits eine sinkende Tendenz. Die Behauptung der Gegner des Mieterschutzes, daß dieser den privaten Wohnungsbau unterbinde und dadurch Wohnungsmangel und in Verbindung damit Mietzinssteigerungen bewirke, findet sich durchaus bestätigt in der Entwicklung der letzten Jahre. Die Befreiung aus der Zwangswirtschaft hat nämlich die Bautätigkeit in sichtbarer Weise belebt und den Wohnungsbau gefördert. Interessant ist diesbezüglich das Beispiel der Stadt Bern, wo die Mietpreiserhöhungen zuerst in Erscheinung getreten sind, heute aber dank der regen Bautätigkeit in den paar vergangenen Jahren gegen über den Höchstansätzen einen entscheidenden Rückgang aufweisen. In Zürich hat eine ähnliche Bewegung eingesetzt, die allerdings erst in nächster Zeit zu voller Auswirkung gelangen dürfte. Hier war nämlich der Wohnungsbedarf noch größer als in Bern oder Basel, weshalb sich auch die Bautätigkeit in weit stärkerem Maße entfaltet hat. Damit holte sie nicht nur den Verlust der Kriegsjahre wieder ein, sondern vermochte sogar noch die Wirkung einer ziemlich großen Bevölkerungszunahme auszuschalten. Diese Vorgänge kommen in nachfolgenden Zahlen am besten zum Ausdruck: I. J. 1909 sind in Zürich 1275 neue Wohnungen erstellt worden, 1913: 795, 1917: 407, 1921: 349, 1925: 1216 (im Mai dieses Jahres ist die Aufhebung des Mieterschutzes bekanntgegeben worden), 1926: 2119, für 1927 schätzungsweise noch einige Hundert mehr.

Wir ersehen also hieraus, daß sich mit der Aufhebung des Mieterschutzes wohl ein Ausgleich der künstlich tief gehaltenen Mietzinse geltend machte, wobei aber die Erhöhung der Mieten, wie bereits erwähnt, keine 43, sondern nur 7 v. H. ausmacht. Dieser zu Lasten des Mieters gehenden Steigerung ist aber auch eine derart rege Bautätigkeit gefolgt, daß das ungesättigte Bedürfnis nach Wohnungen nicht nur gestillt worden ist, sondern heute schon ein zum Vorteil des Mieters stark auf die Mietpreise drückendes Überangebot vorliegt. Die bisherige Gestaltung des Wohnungsmarktes gibt also in Zürich in keiner Weise Anlaß, die endgültige Beseitigung des Mieterschutzes zu bedauern. Selbstverständlich sind auch hier vereinzelte Überschreitungen der angemessenen Grenzen vorgekommen, aber nur solcher Ausnahmefälle wegen, die ja überall vorkommen können. Den Mieterschutz weiterhin aufrecht zu erhalten, hätte sich zweifellos nicht gerechtfertigt. — Dr. Max Brunner, Zürich.

*) Anmerkung der Schriftleitung. Der Abdruck dieser Erwiderung hat sich durch Korrespondenz mit dem Verfasser des ursprünglichen Artikels und aus Raummangel leider stark verzögert. Der Verfasser teilt uns seinerseits zu diesen Ausführungen des „Verbandes der Haus- und Grundeigentümer der Stadt Zürich" mit, daß es ihm heute nicht mehr möglich sei, im einzelnen zu den angeschnittenen Fragen Stellung zu nehmen, daß er sich aber auf Angaben objektiver Amtsstellen in Zürich gestützt habe und daß nach den örtlichen Rückfragen mit einer ganzen Reihe von Personen das Bild doch etwas anders erscheine als nach den subjektiven Darlegungen des Grundbesitzer-Verbandes. Wir betrachten damit die Auseinandersetzungen für uns als abgeschlossen. —

Landesplanungs-Organisation an der Unterelbe. Der Vorstand der Niedersächsischen Arbeitsgemeinschaft der „Freien deutschen Akademie des Städtebaues" hat vor einiger Zeit eine Denkschrift bearbeitet (Verlag Boysen & Maasch, Hamburg) über eine Organisation städtebaulicher Zusammenarbeit im Gebiet der Unterelbe, die den Regierungen von Hamburg und Preußen überreicht worden ist, um die notwendige Zusammenarbeit herbeizuführen. Die Gründe dafür und die zu beachtenden Hauptgesichtspunkte werden dargelegt, und es wird ein bestimmt umrissener Organisationsvorschlag gemacht. Danach sollen eine technische und verwaltungstechnische Kommission gebildet werden, auf deren Vorschlag die beiden Regierungen das Gebiet festzulegen haben, auf das sich die Landesplanung beziehen soll. Zusammensetzung und Aufgabenkreis dieser Kommissionen wird erläutert.

Die Regierungen werden gebeten, eine derartige Organisation baldigst zu schaffen, da eine Form, in der gemeinsame Arbeit geleistet, die gegenseitigen Interessen zum Wohle aller erwogen und zu faßbaren Vorschlägen verdichtet werden können, mit größter Beschleunigung geschaffen werden müsse, denn es handele sich um die wichtigste Lebensnotwendigkeit des ganzen Gebietes. Jede Verzögerung bringe unheilbaren Schaden.

Ein Generalbebauungsplan für die Stadt Essen ist von dem Sachbearbeiter Beigeordneten Dipl.-Ing. Ehlgötz fertiggestellt, so daß er dem Siedlungs-Ausschuß der Stadt demnächst vorgelegt werden kann. Man hofft, den Plan endgültig bis Ende des Jahres festzulegen. Die Berufung von Ehlgötz auf den Lehrstuhl für Städtebau und städt. Tiefbau an der Techn. Hochschule Berlin als Nachfolger von Geheimrat Brix dürfte wohl die rasche Durchbringung des Planes etwas verzögern. —

Inhalt: Der Haag als Wohnstadt — Die Umgestaltung der Dammtorstraße in Hamburg — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

MODERNER WOHNBAU

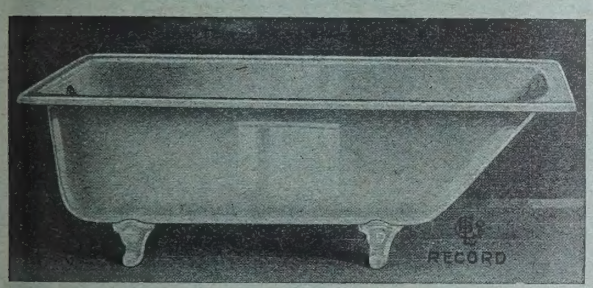
RMGEBUNG, KONSTRUKTION UND TECHNISCHE EINRICHTUNGEN
AUSGEWÄHLTE BEISPIELE MIT EINZELHEITEN

1 62. JAHRG.
ATSBEILAGE
NUMMER 10

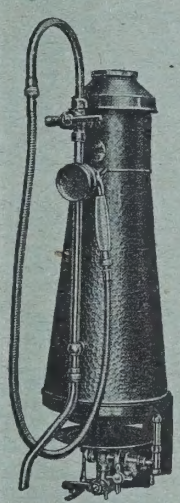
DEUTSCHE BAUZEITUNG

JANUAR 1928
ZWÖLF HEFTE
JÄHRLICH

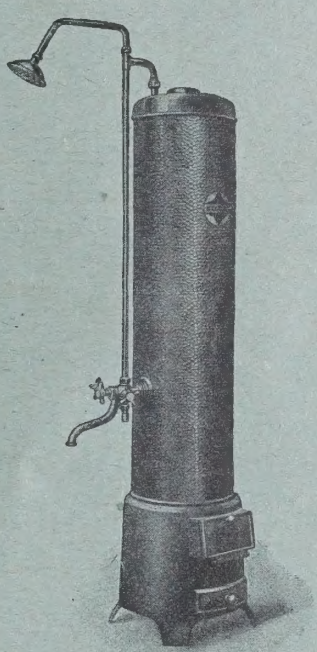
TSCHE BAUZEITUNG GMBH • BERLIN SW 48 • WILHELMSTRASSE 8



Siedlungs-Wanne Nr. F 5814
Spezial-Modell für Siedlungsbauten, für Anbau an flache Wand oder Einbau in die Ecke bezw. Nische geeignet. Wasser- und raumsparendes Modell. Außenmaß 165X63 cm.



Volks-Wand-Gas-Bade-Ofen „Golf-Record"
Der bewährteste Bade-Ofen. In 10 Minuten ein Bad. Betriebssicher, sparsam im Gebrauch. Auch im kleinsten Raum verwendbar.



Siedlungs-Kohlen-Bade-Ofen
aus hochwertigem Material.

Bamberger, Leroi & Co., Berlin
Ges. m. beschr. Haftung
Fernspr.: Lützow 2955, 2956, 2137 **Berlin W, Lützowstraße 33/36** Telegramm-Adresse: „Indestra"
Stammhaus und Fabrik: Frankfurt a. Main.

Moderne

Junker & Ruh-Gasherde

mit

Original-Doppelsparbrenner D. R. P.
u. Bratofen-Tropfenbrenner D. R. P.

sind unübertroffen in Sparsamkeit und Leistung!

Junker & Ruh A.G.

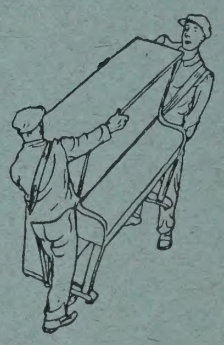
Karlsruhe

Haus Berlin: Dresdener Str. 88

Besichtigen Sie bitte unsere Ausstellungssäle:
Hamburg, Alter Wall 46,
Köln a. Rh., Probsteigasse 12-18,
München, Sonnenstraße 4.

SOFORTIGE FERTIGSTELLU
ALLER INNENARBEITE

In 2–4 Tagen Trockenheizung von Neubauten



DIE
DRUCKLUFT-TROCKENHEIZ MASCHINE
SYSTEM A. WAGNER D. R. P. AN(
steht außerhalb des Baues, drückt mitte eines Gebläses kohlensäurereiche Heißlu in den Bau und erzielt somit eine natürlich Trocknung. Die Kosten sind gering i Vergleich zu dem überwältigenden Erfo der Heizung.
Mietsgewinn! Zeitersparnis! Geldersparni Prospekte und Kostenanschläge übe Vermietung und Verkauf auf Wunsc

DEUBA
DEUTSCHE BAUTENTROCK NUNGSGESELLSCHAFT M.B.H
HANNOVER

FRÜHERES BEZIEHEN UND
LEICHTERES VERMIETEN

Soeben erschienen!

Unser Berlin

Ein Jahrbuch von Berliner Art und Arbeit

mit Kalenderbeilage für 1928

ca. 300 Seiten klein 4° mit über 100 Abb. und 4 Tafeln

Preis:
In Ganzleinenband 5 RM.

Das Arbeits- und Verkehrsleben, Berlin als Stadt der Wissenschaft und Kunst, Theater und Ausstellungen, als Zentrum des Funks und Luftverkehrs, schließlich urberliner Witz und Berliner Gemüt, kurz

Berlin wie es ist, im kaleidoskopischen Wechsel

sehen wir hier von ersten Mitarbeitern dargestellt. — Der reiche Inhalt, die geschmackvolle Ausstattung bei ungewöhnlich billigem :: Preis sollen dem Buch den Weg in jedes Haus schaffen. ::

Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61

MODERNER WOHNBAU

FORMGEBUNG, KONSTRUKTION UND TECHN. EINRICHTUNGEN
AUSGEWÄHLTE BEISPIELE MIT EINZELHEITEN
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

BERLIN JANUAR 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

WOHNHAUSGRUPPE DUBLINER STRASSE DER DE GE WO, BERLIN

Entwurf: Architekt B.D.A. Erich Glas
Koppen-Fernheizung nach Vorschlägen von Reg.-Bmstr. Dr.-Ing. L. Kuhberg
Arch. Reg.-Bmstr. a. D. A. Lagotz, Berlin

Mit 26 Abbildungen

Im nordwestlichen Teil des Bezirkes Wedding, ...chen Schillerpark und Müllerstraße (Abb. 3, ..., hat die Deutsche Gesellschaft zur ...derung des Wohnungsbaues, Berlin, ...t Entwürfen des Arch. B.D.A. Erich Glas ...nungsbauten unter der Bezeichnung „Bau...ppe Dubliner Straße" errichtet, die ...bemerkenswerter Fortschritt in der Entwick...g der Kleinwohnung im mehrstöckigen Miet...se zu bezeichnen sind.

Bei einem Bauprogramm von fast 900 Woh...gen, deren Mieten dem Einkommen der werk...gen Bevölkerung anzupassen waren, war es ... besondere Ziel der Gesellschaft, durch ein...ste, homogene Gestaltung der Gebäude und ...ch Zentralisierung ihrer technischen Anlagen eine Wirtschaftlichkeit zu erreichen, die es ermöglicht, Kleinwohnungen geräumig und komfortabel zu gestalten. Auch die kleinste Wohnung sollte Bad und Speisekammer erhalten und, was für Berliner Verhältnisse immerhin noch ein Wagnis bedeutet, mit Zentralheizung, Warmwasserversorgung u. a. m. ausgestattet werden.

Damit war eine typische Aufgabe des modernen Wohnhausbaues gegeben. Für die Verhältnisse und in dem Maßstabe, wie sie hier vorliegen (Abb. 2, S. 3, Bebauungsplan), ist sie besonders bezeichnend, aber noch niemals so klar erkannt und so entschlossen durchgeführt wie hier. Es ist eine Aufgabe, die von dem Architekten wirkliche Sachlichkeit und rücksichtslosen Verzicht auf jede Wir-

1
...liche Aufnahmen von Phot. Reinhold Lissner, Berlin

ANSICHT ECKE GLASGOWER UND DUBLINER STRASSE

kung erfordert, die sich nicht aus der strengen Nutzidee von selbst ergibt. (Von selbst ergibt sich freilich schließlich nichts, sondern alles muß aus der Nutzidee herausgeholt werden durch die formschaffende Kraft des Architekten.) Die Lösung dieser Aufgabe hat der Arch. Glas erstrebt und in einem bemerkenswerten Grade erreicht durch eine seltene Rücksichtslosigkeit und eine überlegene Freiheit von allen romantischen Architekturideen, die sich bei manchen Bauten „modernster" Architekten finden, sehr im Gegensatz zu den Theorien ihrer schriftstellerischen Tätigkeit. Es ist interessant, festzustellen, zu welchem Ergebnis Glas gelangt ist.

Erstens: Die Grundrisse sind im Grunde gleichbedeutend mit den schon vor dem Kriege von den Architekten und Bauunternehmern der vielen Berliner Einzelmiethäuser herausgearbeiteten Lösungen, weil das oberste Gesetz ebenfalls wirkliche Wirtschaftlichkeit war. Sie werden hier freilich in ihrer besten Form geboten. Insgesamt kommen, abgesehen von den Ecklösungen, vier verschiedene Typen (Abb. 7 bis 10, S. 6) zur Verwendung. Jede dieser Grundrißlösungen zeigt eine klare und praktische Anordnung der Räume, auch der Nebenräume, die ohne jede Verschachtlung der Innenwände und ohne Konzession an die Außenarchitektur erreicht wird. Jeder, der baut und gebaut hat, wird anerkennen müssen: diese Grundrißtypen sind so billig, wie es nötig, und so gut, wie es möglich ist. Neuere Grundrißtypen, wie sie z. B. in Holland ausgeführt sind und ähnlich bei uns befürwortet werden, konnten nicht in Betracht kommen. Mit ihren aufgelockerten Formen und geringen Gebäudetiefen haben sie gewiß Vorzüge, würden sich hier aber viel zu teuer stellen. Nur einfache, gedrängte, möglichst tiefe Baumassen konnten die dem Programm vorangestellte Wirtschaftlichkeit bieten.

Zweitens: Auch die Außengestaltung (Abb. 1, S. 1, Abb. 4 bis 6, S. 4 u. 5, Abb. 13 bis 15, S. 7) hat Vorläufer in der Vorkriegszeit. Aber es ist bemerkenswert, wie sich Glas vollständig fernhält von dem Stimmungszauber modernisierter venezianischer Loggien und Nürnberger Erker, ebenso wie er es vermeidet, den Passanten mit spitzen Zacken und vorkragenden Platten zu überraschen. Hier ist kein Versuch gemacht, dem Beschauer zu imponieren. Unaufdringlich und zurückhaltend steht diese Architektur beiseite. Was wäre für das Gesicht unserer Weltstadt gewonnen, wenn alle ihre Häuserfronten gleich bescheiden wären und alles laute, lärmende Bemühen aufgeben würden, den Vorübergehenden zu stören? Damit wäre alles gewonnen: es wäre die Grundlage geschaffen, auf der allein wirkliche, große Architektur zur Geltung käme, ja dem ganzen Volke verständlich und nutzbar gemacht werden könnte.

Wenn das Verdienst des Künstlers nur ein negatives bliebe, so wäre doch seine Arbeit schon vorbildlich in einer Zeit, in der der Mißbrauch mit angeblich einzig neuzeitlichen Motiven der sachlichen und wirtschaftlichen Gestaltung unserer Bauten größere Schwierigkeiten in den Weg legt als alle früheren Stilspielereien. Denn diese ließen wenigstens beim Miethause den Grundriß unberührt.

Ein Beispiel dafür, daß neuere Bauaufgaben durchaus nicht immer gleich rücksichtslos nach den Grundsätzen der reinen Sachlichkeit gelöst werden, bietet die im übrigen wohl als hervorragend anerkannte Siedlung der „Gehag" in Britz. Ein Teich war hier der Anlaß, einen ganzen Baublock in Form eines „Hufeisens" auszubilden. Die schwierigen Bodenverhältnisse rechtfertigen o Zweifel die Nichtbebauung dieser Fläche, a kaum die gewählte Form der Umbauung um ei kleinlich wirkenden Teich, der erst mit alle Kosten in die notwendige Form gebracht wer mußte. Dieser — fast könnte man sagen kle bürgerlich-romantischen — Idee sind dadurch z Teil die Wohnungsgrundrisse und der Bebauun plan der Siedlung untergeordnet worden. haben infolgedessen nicht immer die wirtsch lichsten Formen erhalten. —

Glas ist auch nicht bei dem Verzicht auf sachliche Effekte stehen geblieben, sondern Zusammenfassung der Lauben zu Erkern ist ihm wirklich architektonisch gelöst, was in Vorkriegszeit selten gelungen ist. Seitdem s allerdings eine ganze Reihe von Lösungen gebra worden, z. T. sogar reizvollere, aber keine e facheren. Eindrucksvoll gelöst ist auch die E gliederung der Laubenmotive in die Gesamtb masse: bei den langen Fronten der Dubliner u der Liverpooler Straße (Abb. 4, 6, 13, 14) als rhy mische Wiederholung, bei der kurzen Front Glasgower Straße (Abb. 5 und 15) als Blickpu zwischen den mit starkem Relief wuchtig bildeten Eckbauten. Die langgestreckten B körper einheitlich zusammenfassend, ist das Hau gesims kräftig, 80 cm hoch, durch schwaches V setzen der einzelnen Backsteinschichten gebild Der Dachüberstand von 20 cm reicht aus, um d sattsam bekannten Krebsschäd des überstandlosen Flachdaches au zuschließen. Über die Ausgestaltung Einzelnen geben im übrigen die Abb. 6, S. 5, u 17 bis 22, S. 8 und 9, Auskunft.

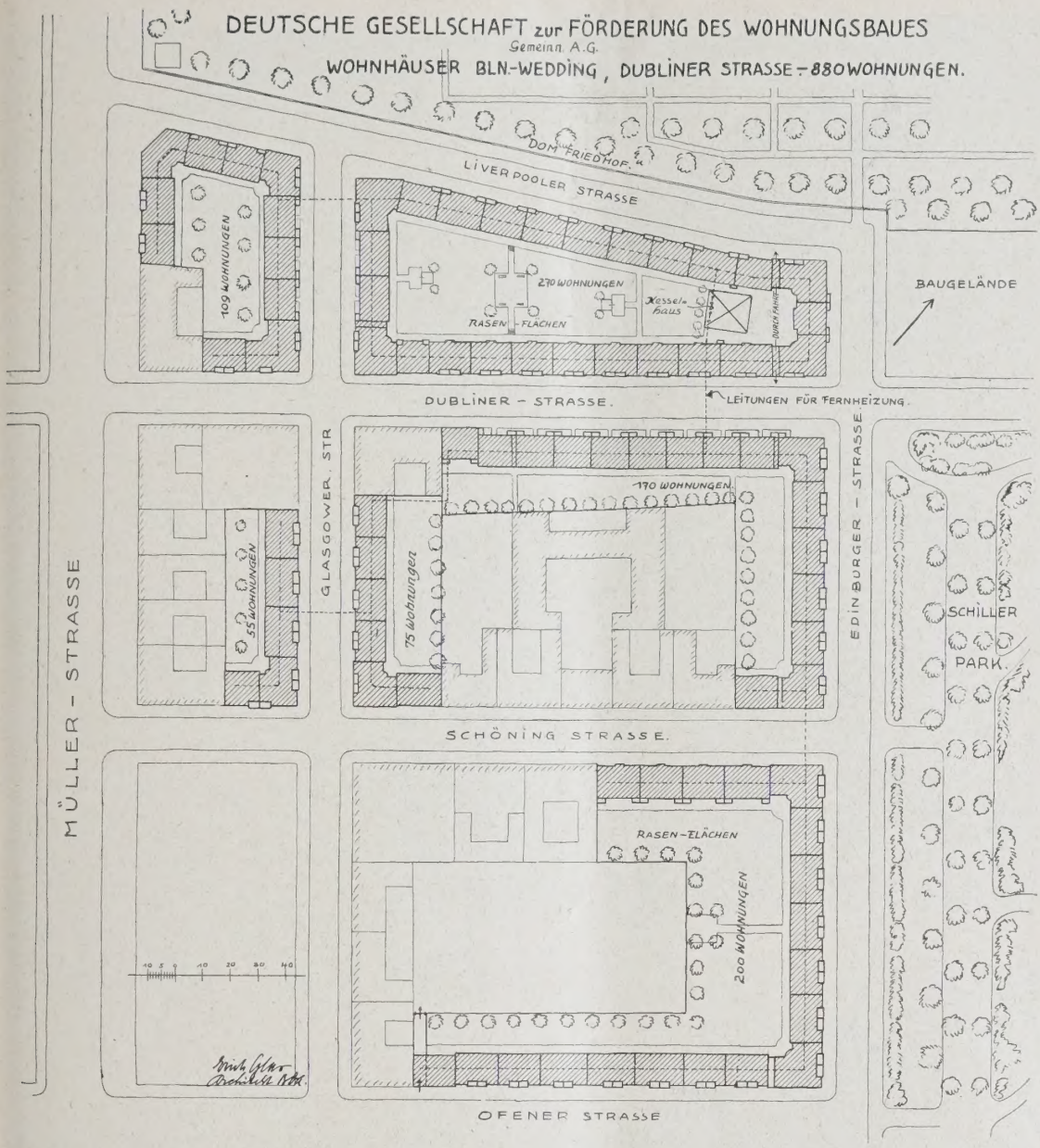
Daß bei aller Zurückhaltung, die an ha Nüchternheit streift, große künstlerische Kraft Gesamtentwurf steckt, würde überzeugend wirken können, wenn die einfachen rhythmisch Wiederholungen ihre Gegengewichte und Zi punkte fänden. Form und Lage der Baublöc und der Mangel an Konzentrationspunkt schlossen jedoch städtebauliche Probleme, wie von dem gleichen Architekten bei Erbauung d Gebäudegruppen an der Schillerpromenade (B Abb. 3)*) mustergültig gelöst worden sind, a Der gegebene nüchterne Bebauungsplan entspri den Grundsätzen der Vorkriegszeit und erinn an jene, selbst für Berliner Verhältnisse rapi Entwicklung, die hier nach Planung der Nord-Sü bahn und des Schillerparkes unter Fortsetzu der Verkehrsschlagader Friedrich-, Chaussee- u Müllerstraße einige Jahre vor dem Kriege ei setzte.

Das Bauprogramm sieht die Errichtung v 888 Wohnungen in verschiedenen Bauabschnitt in einer Gesamtbauzeit von 3¼ Jahren vor. Hie für steht, auf 5 Baublöcke verteilt, insgesamt e Gelände von 37 752 qm zur Verfügung (Abb. Fertiggestellt oder im Rohbau sind die erst 3 Bauteile mit zusammen 404 Wohnungen, d auf die einzelnen Bauabschnitte sich verteile wie das die beiden Zahlentafeln hierunter im ei zelnen angeben:

	Anzahl der Zimmer					Wohnungszah
	1½	2	2½	3	3½	
Bauteil I	12	6	56	—	—	74
Bauteil II A	14	36	95	40	10	195
Bauteil II B	18	87	—	30	—	135
Sa.:	44	129	151	70	10	404 und 1 Lad

	Grundstücksgröße qm	Umbauter Raum cbm
Bauteil I	2.666,—	23.370,—
Bauteil II A	6.802,—	70.026,—
Bauteil II B	5.063,—	42.870,—
Sa.:	14.531,—	136.266,— cbm

*) Anmerkung der Schriftleitung: Spätere Veröffentlichung vorgesehen. —



BEBAUUNGSPLAN
1 : 2500

LAGE DES BAUBLOCKS IM STADTPLAN

A der hier beschriebene Baublock

B Baublock am Schiller Park

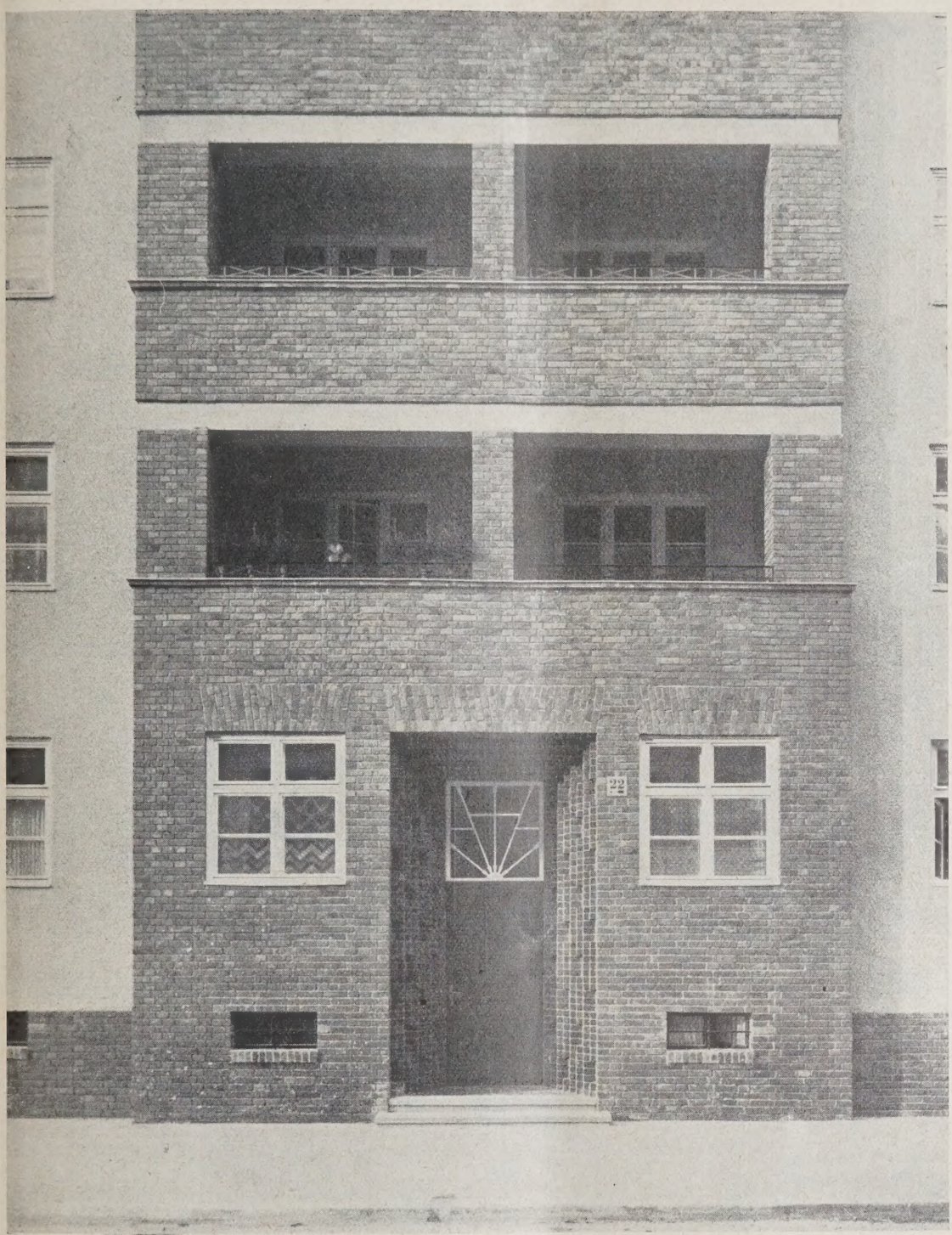
AB
TEILANSICHT MIT LAUBEN, DUBLINER STR/S

Putzmaterial:
Gestockter hydraulischer Kalkputz in n
licher Farbe, Steinputzflächen scharriert

ABI
TEILANSICHT GLASGOWER STRASSE

Verblender:
Niederlausitzer hartgebrannte Maschinenstei

Farbenton:
Rinnen und Abfallrohre rötlichbraun



3. FASSADENEINZELHEIT MIT EINGANG DUBLINER STRASSE

Für die Wohnungen des Bauteiles I, die bezogen werden, sind folgende Jahresmieten esetzt worden:

1½	Zimmer mit	52 qm	Wohnfläche	598,— M.
2	„ „	60 „	„	690,— „
2⅔	„ „	67 „	„	770,50 „
3	„ „	74 „	„	851,— „
3½	„ „	84 „	„	966,— „

} 11,5 M. je qm Wohnfläche

Die Grundstücks- und Baukosten für Bau-, der, abges. von einer I. Stelle, mit Hauszins- r- u. Zusatzhypotheken finanziert wurde, gen 882 000 M. einschl. Nebenkosten.

Die in der „Wohnhausgruppe Dubliner Straße" eführte Anlage für Gruppenfernheizung ist o beachtenswerter, als in Deutschland An- nach diesem System und in diesem Umfange Kleinwohnungen noch etwas Neues darstellen. Als es sich die DeGeWo zur Aufgabe te, die von ihr zu errichtenden 888 Wohnungen in jeder Beziehung neuzeitlich einzurichten, waren daher zunächst zuverlässige Unterlagen über Gestehungs- und Betriebskosten auch vergleichsweise mit der für Kleinwohnungen bisher vorgezogenen Ofenheizung zu beschaffen. Nicht zu Unrecht gelten die in Berlin üblichen Zentralheizungssysteme als erhebliche wirtschaftliche Belastung der Mieter. Hier aber mußte vorausgesetzt werden, daß jeder Mieter nur den wirklichen und nach Belieben einzuschränkenden Wärmeverbrauch der eigenen Wohnung zu bezahlen hat. Auch die voraussichtlichen, anteiligen Betriebskosten durften den normalen Unkostensatz der Ofenheizung nicht überschreiten. Die Gesellschaft forderte deshalb ein Gutachten von dem durch zahlreiche Veröffentlichungen über Städteheizung bekannten Sachverständigen Reg.-Baumeister Dr.-Ing. Kuhberg, Berlin, ein.

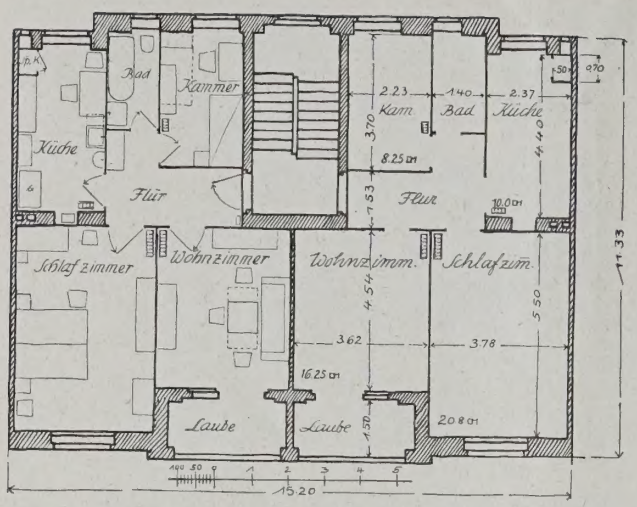
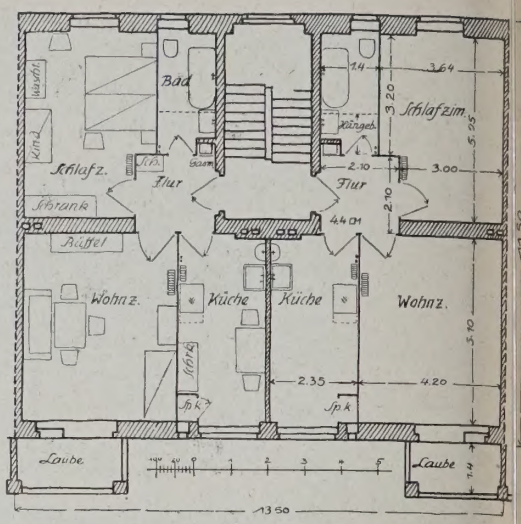


ABB. 7 2 ZIMMER, KAMMER KÜCHE UND BAD



2 ZIMMER, KÜCHE UND BAD. ABB

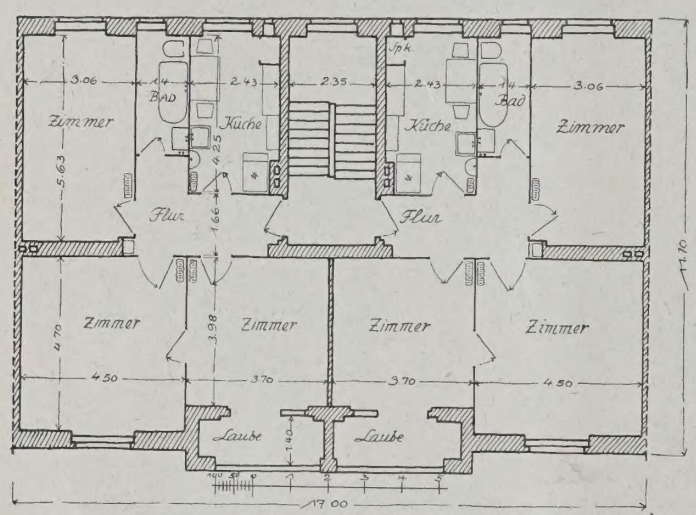
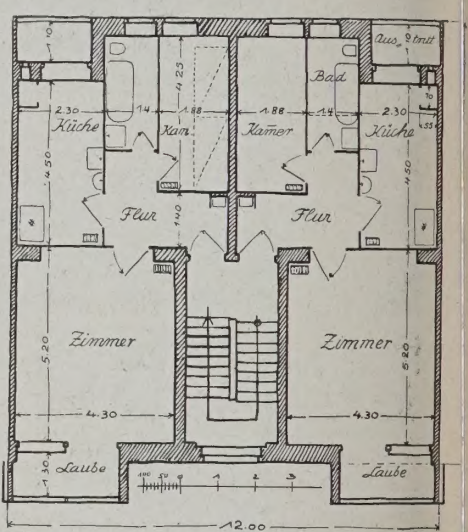
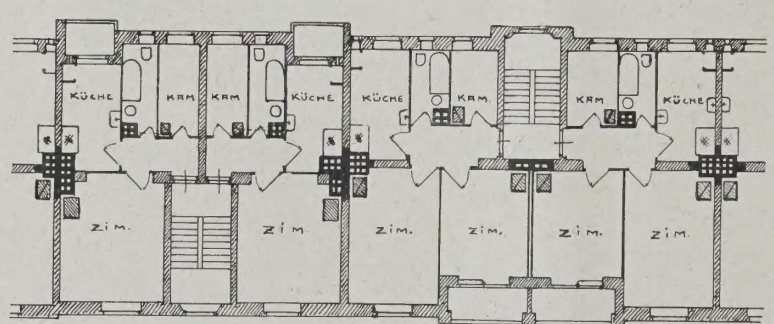


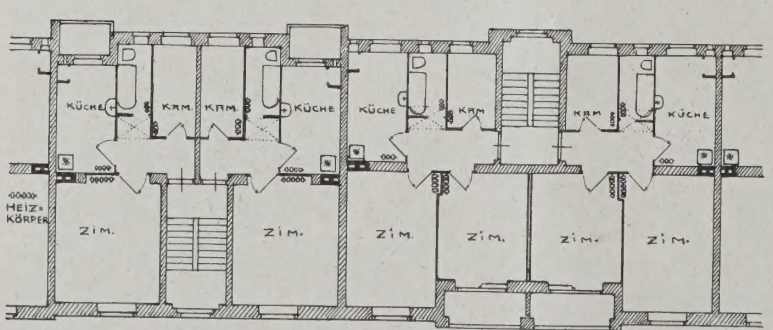
ABB. 9. 3 ZIMMER, KÜCHE, BAD UND LAUBE

ABB. 7–10. 1 : 200



1 ZIMMER, KAMMER, KÜCHE, BAD UND LAUBE. ABB.





a) Vor dem Einbau der Zentralheizung und Warmwasserversorgung mit den erforderlichen Schornsteinen und Öfen

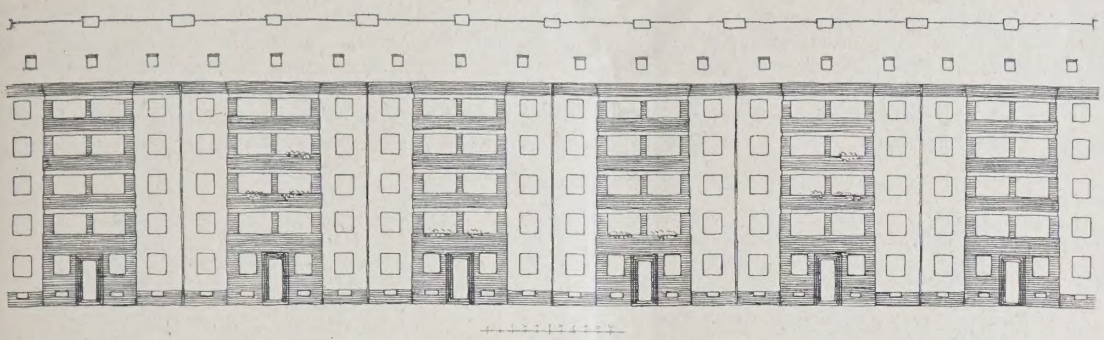
b) Nach Einbau der Zentralheizung und Warmwasserversorgung mit dem dadurch ermöglichten Fortfall der Schornsteine und Platzgewinnung durch Stellen der Heizkörper hinter die Türen

(Vgl. auch die Möblierung der modernen Typen-Grundrisse)

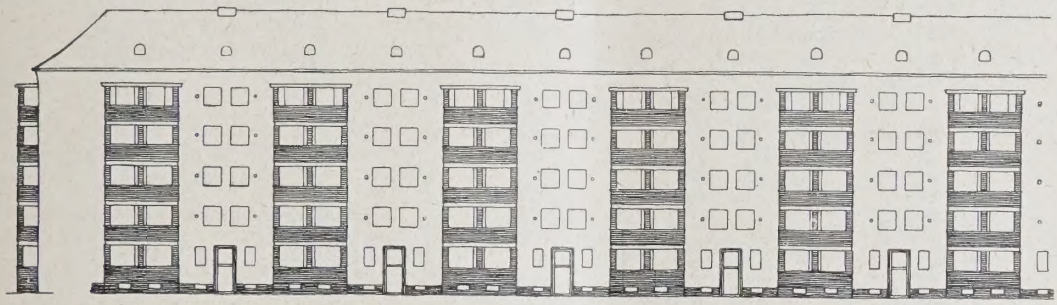
GRUNDRISSE MIT 1 1/2 UND 2 1/2 ZIMMER TYPEN. 1 : 300

ABB. 11 u. 1

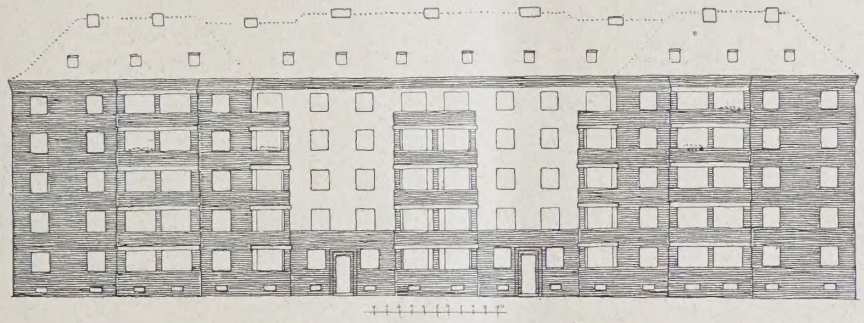
Wohnhausgruppe Dubliner Straße der De Go Wo, Berlin



13. 1 : 600 ANSICHT DUBLINER STRASSE NORD



14. 1 : 600 ANSICHT DUBLINER STRASSE SÜD



15. 1 : 600 TEILANSICHT GLASGOWER STRASSE

Kuhberg wies nach, daß bei richtiger Wahl Anlage die Versorgung umfangreicher Wohgskomplexe mit Heizung und Warmwasser tschaftlicher ist als Ofenheizung. Entscheidend den Entschluß der Bauherrin in der Wahl der eizung waren die befriedigenden Erfahrungen, auch in Deutschland mit den nach elektromischen Meßverfahren arbeitenden Wärmelern vorliegen (vgl. hierzu den Aufsatz von Borchert in Jhrg. 1927, Wirtschaftsbeilage 18 der „Deutschen Bauzeitung"). In diesem satz, der das Thema „Zentralheizung oder nheizung für Siedlungsbauten" behandelt, mt Ing. Borchert auf Grund von Verchsberechnungen zu dem Ergebnis, daß bei ücksichtigung der Ersparnisse an Wohnfläche Baukosten, die durch Zentralheizung erzielt den, sich Ofenheizung 22 v. H. teurer als tralheizung stellt.

In einem Vortrag „Zentralheizung und Warmserversorgung für Klein- und Mittelnungen in Wiesbaden" wies Mag.-Baurat rlitt auf dem Kongreß für Heizung und tung in Wiesbaden nach, daß eine in vollmenster Weise mit Wärmespeichern, Fernmometern, Meßapparaten und Rauchgasfern ausgestattete Zentralheizung, bei geringer Bewertung der ersparten Wohnfläche als Borchert angenommen, im Höchstfalle 2 bis . H. teurer als Ofenheizung sei. Der Vorende erwähnt aber hierzu:

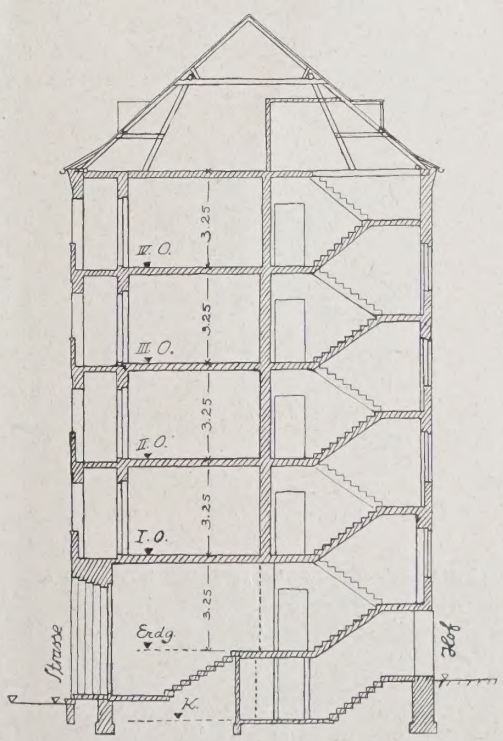


ABB. 16. 1 : 250 QUERSCHNITT DURCH EIN TREPPENHAUS

„Die geringe Mehrausgabe steht in gar keinem Verhältnis zu den allgemeinen wirtschaftlichen und persönlichen Vorteilen, die u. a. auch durch Verminderung der Rauch- und Rußplage entstehen. Es sind als unmittelbare Vorteile für den Mieter zu erwähnen: Die Bequemlichkeit, Sauberkeit, Schonung der Fußböden und Treppenhäuser, die Minderarbeit für kleine Familien, die sich keine Dienstboten leisten können, die ständige Warmhaltung aller Wohnräume, so daß diese im Winter gleich wie im Sommer benutzt werden können und das Zusammenpferchen der ganzen Familie in einem Wohnraum vermieden wird. Kurz, es treten Vorteile in die Erscheinung, die man zahlenmäßig überhaupt nicht erfassen kann, und es scheint daher durchaus berechtigt, e Zentralheizung in größerem Umfange für Kle und Kleinstwohnungen durchzuführen."

Im Jahre 1926 ist für 200 Wohnungen in d Stadt Salzwedel von einer dortigen Baugenosse schaft eine Fernheizung eingebaut worden, der

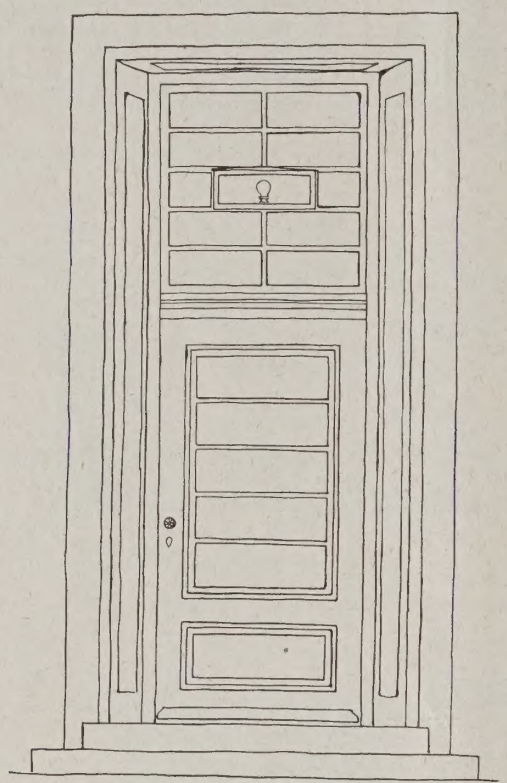


ABB. 17

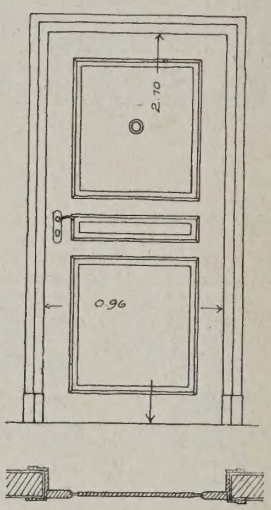


ABB.

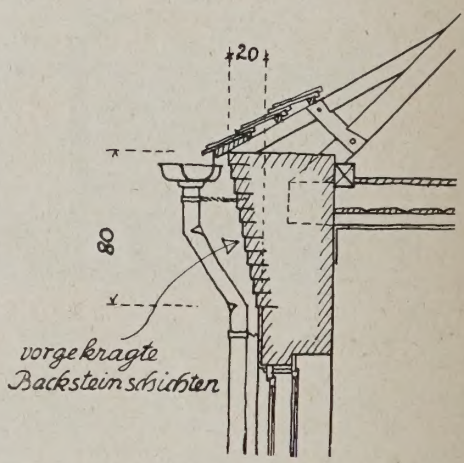


ABB.

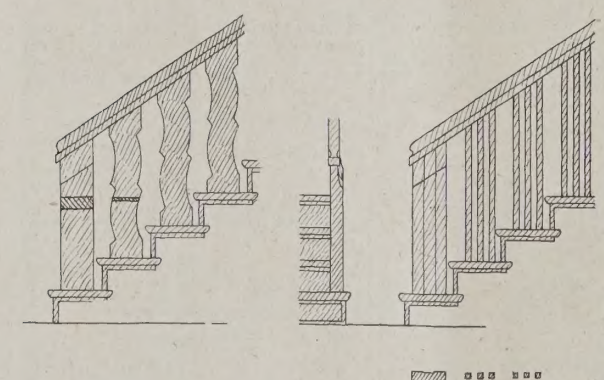


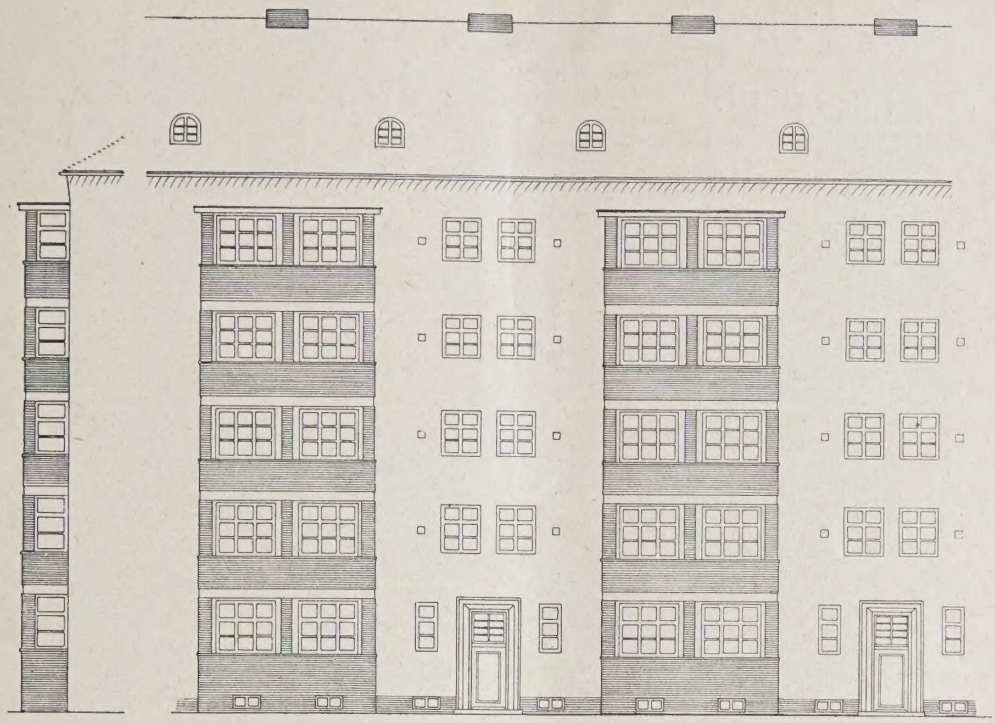
ABB. 20

HAUSEINGANG. ABB. 1
WOHNUNGSTÜR. ABB. 1
HAUPTGESIMS. ABB. 1
TREPPENGELÄNDER. ABB. 2

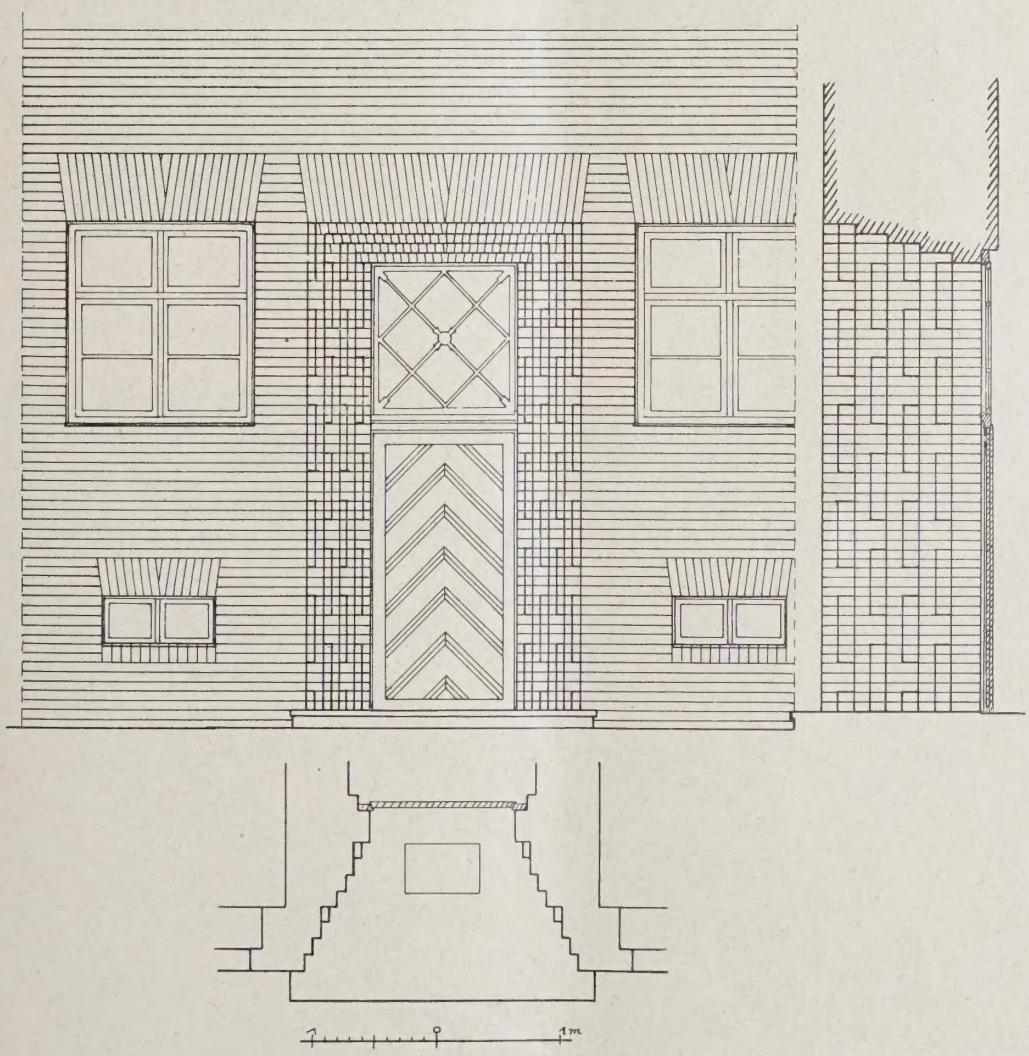
Maßstab der Einzelheiten 1 : 4

Beschreibung im „Gesundheits-Ingenieur" vom 19. März 1927 erschienen ist.

Es ist interessant, daß die Genossenschaft erst bei früheren Wohnhausbauten von Ofenheizung zu Einzel-Zentralheizungen (System Narag) übergegangen war. Auf Grund der Erfahrungen, die mit diesen gesammelt wurden, hat man sich dann aber entschlossen, eine für alle Häuser gemeinschaftliche Zentralheizung zu schaffen.



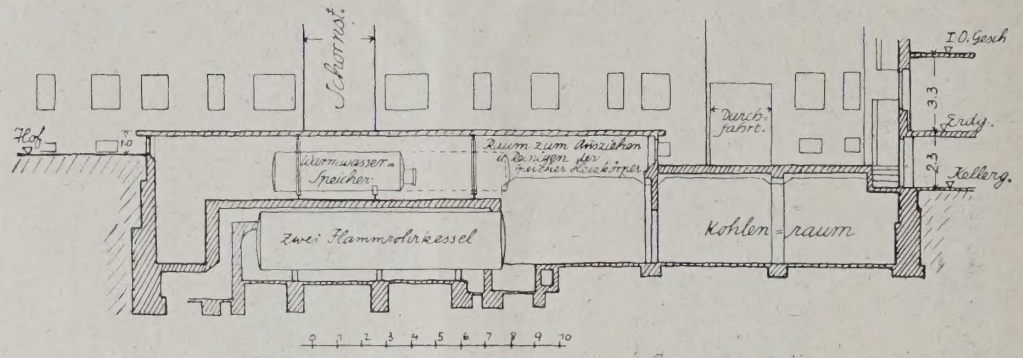
BB. 21 TEILSTÜCK DER FRONT DUBLINER STRASSE MIT EINGANG. 1 : 250



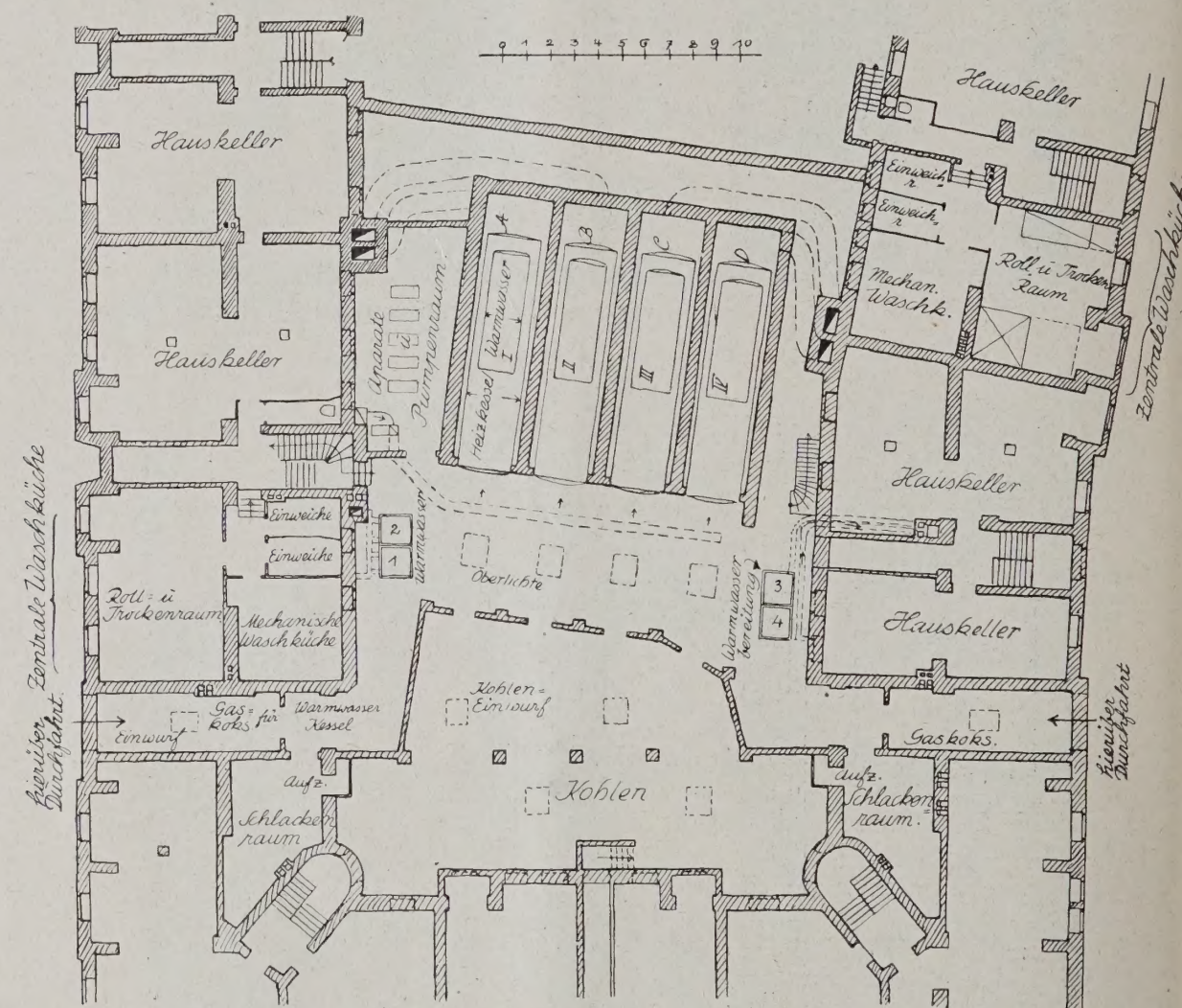
BB. 22 FASSADEN-EINZELHEIT MIT EINGANG. 1 : 30

Architekt B. D. A. Erich Glas, Berlin

ohnhausgruppe Dubliner-Straße der De Ge Wo, Berlin



SCHNITT DURCH DIE ZENTRALHEIZUNGSANLAGE. 1 : 300 **ABB. 23**



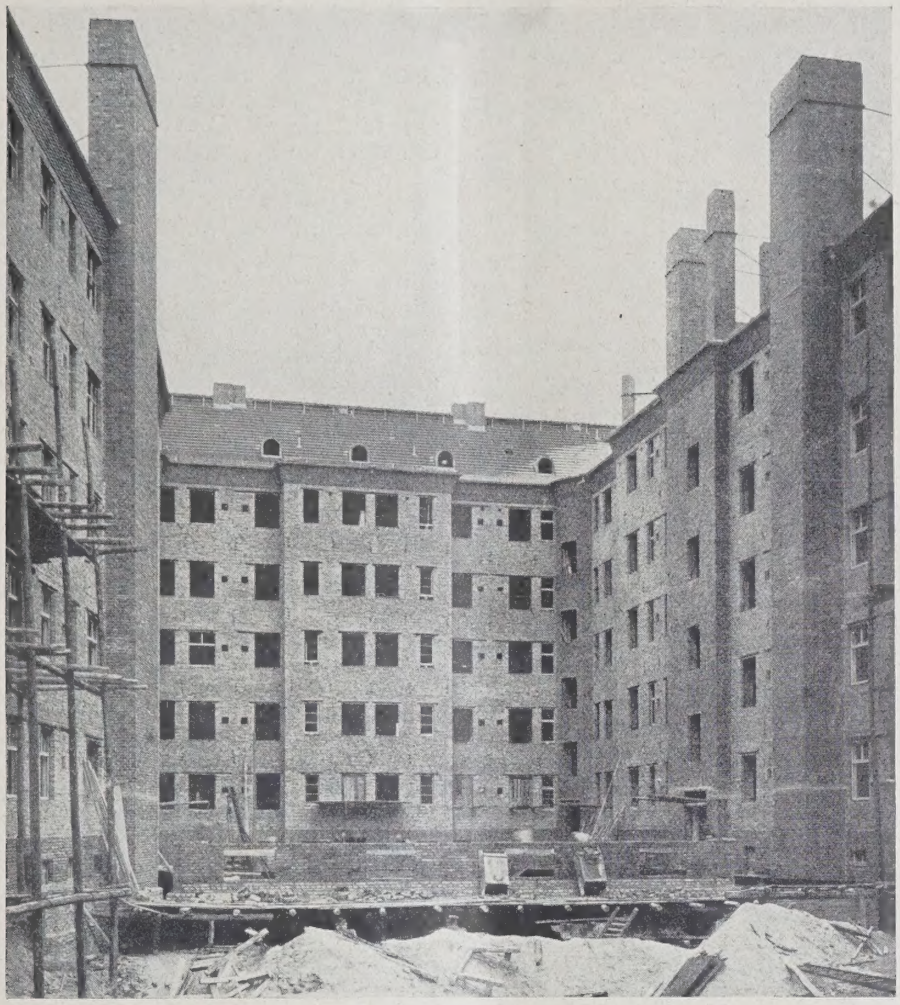
Erklärung: A—C = Flammrohr-Kessel für die Heizung. Darüber I—IV = Warmwasserspeicher.
1—4 = Gliederkessel für Warmwasserversorgung

GRUNDRISS DER ZENTRALE FÜR EINE WARMWASSER-PUMPENHEIZUNG UND WARMWASSER-VERSORGUNG. 1 : 300. ABB. 24
Nach Vorschlägen von Reg.-Baumeister Dr.-Ing. L. Kuhberg-Berlin

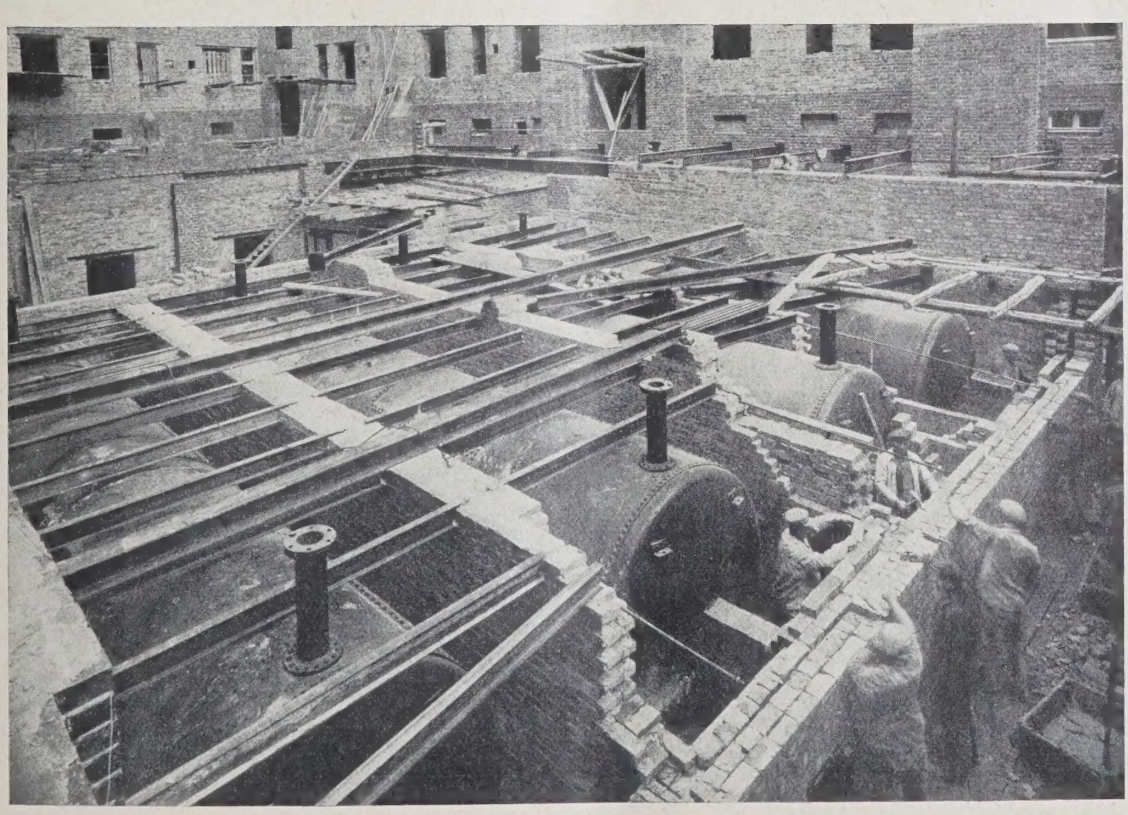
Stadtrat Dieckmann, der geschäftsführende Vorstand der „Mispag", Spar- und Baugenossenschaft in Salzwedel, schreibt in einer Veröffentlichung hierüber folgendes:

„Seit dem 1. Oktober 1926 ist die Fernheizung in Betrieb, auch die 16 Häuser des Bauabschnitts 1925 sind angeschlossen, um von vornherein eine größere Wirtschaftlichkeit zu erzielen. Verstummt sind alle Bedenken, das Wenn und Aber derjenigen, die das sichere Fiasko voraussagten. Keiner will heute mehr die Zentralheizung missen, es geht ohne Ofen, Kohle und Asche viel besser in den Wohnungen, unsere Genossinnen freuen sich über den Fortfall dieser unsauberen staubigen Arbeit. Die ganze Fernversorgung hat sich als ein großer wirtschaftlicher Fortschritt erwiesen, der allen Genossenschaften, die auf geschlossenem Gelände Häuser zum Vermieten an die Genossen bauen, empfohlen werden kann. Unsere Aufgabe muß es sein, auch den minderbemittelten Kreisen des deutschen Volkes die Errungenschaften der Technik in den Wohnungen zugänglich zu machen, wodurch ein großes Stück Erziehungs- und Bildungsarbeit geleistet wird."

Die Salzwedeler Anlage wurde durch den Vorstand der DeGeWo. mit den hinzugezogenen Sachverständigen besichtigt, und eine sorgfältige Prüfung der Anlage und deren Wirtschaftlichkeit war ausschlaggebend für den Beschluß, die 880 Wohnungen an der Dubliner Straße mit einer



BB. 25 HOFANSICHT MIT BLICK AUF HEIZZENTRALE, RAUCH- U. LÜFTUNGSSCHORNSTEINE



BB. 26 BLICK AUF DIE HEIZZENTRALE BEI EINBRINGEN DER DECKE ÜBER DEN FLAMMROHRKESSELN

Fernwarmwasserheizung von einem zentralen Kesselraum aus zu versehen. Die gleichzeitige Planung einer Warmwasserversorgung ergab sich hiernach von selbst.

Durch Gegenüberstellung der Wohnungsgrundrisse mit Ofen- bzw. Zentralheizung (Abb. 11 und 12, S. 6) wird der Gewinn an nutzbarer Wohnfläche und erspartem Mauerwerk veranschaulicht. Die Aufstellung der Heizkörper an den Innenwänden und hinter den aufschlagenden Türen ergibt einfache und billige Rohrverteilung, ohne Einschränkung der Stellflächen für Möbel.

Für die Kesselanlage der Warmwasserheizzentrale, die zunächst 5 Wohnhausblöcke versorgt, (vgl. Abb. 2, Bebauungsplan) wurden 4 Doppelflammrohrkessel von je 125 qm Heizfläche mit 10 mm starken Mantel- und Feuerblechen und 20 mm starken Böden verwendet. Die Lage des Kesselhauses (Abb. 23 bis 26, S. 10 und 11) im Hofraum des Baublockes zwischen Liverpooler und Dubliner Straße vermeidet die Überheizung von Erdgeschoßräumen durch die sonst übliche Anordnung der Heizung in Kellerräumen. Gleichzeitig konnten die Kohlenstapelräume denkbar praktisch angeordnet werden. Einwurfluken auf dem Hof ermöglichen unmittelbare Entleerung der Kohlenwagen in den Kohlenraum. Die Kessel sind mit mechanischer Beschickung ausgestattet.

Die Vorlaufsammelleitung läuft von den Kesseln zu einem abgetrennt aufgestellten Verteiler. Von hier aus zweigen die nach den Gebäudegruppen führenden Verteilungsleitungen ab, während die einzelnen Rücklaufleitungen wieder in einem Sammelstock vereinigt werden. Von diesem führt je eine Leitung zu den 3 Pumpen, die das abgekühlte Wasser aus der Heizung ansaugen und wieder in die Kessel drücken. Jede an den Vor- und Rücklaufverteiler anschließende Leitung ist dort durch Absperrschieber einzeln regel- und absperrbar. Die Verteilung der Leitungen erfolgt an der Decke der Gebäudekeller und unterhalb des Straßengeländes in Betonkanälen. Alle diese Leitungen sind gegen unnötige Wärmeverluste durch Korkschalisolierung geschützt. Die einzelnen Rohrstränge sind im Keller durch Absperrschieber absperrbar und durch besondere Ventile mit Kappverschluß einregelbar.

Die Entlüftung der Vorlaufstränge erfolgt durch Luftleitungen nach den an höchster Stelle der einzelnen Gebäudegruppen angeordneten Ausdehnungs- und Entlüftungsgefäßen.

Als Heizkörper sind durchweg Radiatoren mit weitem Gliederabstand zur Verwendung gekommen, weil diese billiger und besser reinigungsfähig sind als Leichtradiatoren mit zu engem Gliederabstand. Küchen und Kammern haben ebenfalls Heizkörper erhalten, die Badestuben dagegen nicht, da diese durch die hindurchgeführten vier Rohrstränge (zwei für Heizung, zwei für Warmwasser) genügend erwärmt werden. Außerdem erhält jede Badestube einen an die Warmwasserleitungen angeschlossenen Wäschewärmer, der auch wie ein Heizkörper wirkt. Die Heizkörper sind auf Wandstützen montiert und mit Haltern an der Wand befestigt. Jeder Heizkörper hat im Vorlauf einen doppelt einstellbaren Absperrhahn mit Verschraubung und im Rücklauf eine Rohrverschraubung, um den Heizkörper im Notfalle leicht von den Rohrverbindungen losnehmen zu können.

Die großen Entfernungen zwischen den einzelnen Baublöcken erforderte den Einbau elektrischer Pumpen. Ihre Aufstellung erfolgte in einem besonderen Raume des Kesselhauses, staubdicht gegen diese abgeschlossen. Es sind 2 Kreiselpumpen mit elektromotorischem Antrieb, jede für die volle Leistung zum Zwecke gegenseitiger Reserve, vorgesehen; außerdem eine Pumpe mit Benzinmotor, um bei etwaigem Ausbleiben des Kraftstromes Ersatz zu haben.

Für die Warmwasserversorgung wurden zwei gußeiserne Niederdruckdampf-Gliederkessel eingebaut. Das warme Wasser wird in den Speicherkesseln durch Dampfschlangen erwärmt, die von den schon erwähnten Niederdruckdampfkesseln mit Dampf gespeist werden, während das Kondenswasser aus den Heizschlangen wieder zu den Kesseln zurückfließt. Von den Warmwasserspeichern wird das heiße Zapfwasser zu einem Verteiler geleitet und von dort den Gebäudegruppen zugeführt. Von den einzelnen Zapfsträngen führen Zirkulations-Rückleitungen wieder zu einem Sammelstock im Bedienungsraum. Aus diesem wird das Wasser mit einer kleinen Umwälzungspumpe mit elektromotorischem Antrieb angesaugt und in die Speicher gedrückt. Jede am Verteiler und Sammelstock anschließende Leitung ist im Bedienungsraum einzeln absperrbar, ebenso ist jeder Rohrstrang vom Kellerkorridor aus absperrbar. Die Kreiselpumpe hat hier die wichtige Aufgabe einer ausreichend intensiven Umwälzung, um an jeder auch entfernt liegenden Zapfstelle sofort heißes Wasser liefern zu können. Wärmeschutzumhüllung ist in gleicher Weise wie bei der Heizung vorgesehen.

Außer den Badewannen sind auch die Abwaschtische der Küchen mit Mischbatterien für warmes und kaltes Wasser ausgestattet worden. In den Badestuben sind Anschlußmöglichkeiten für Waschtische mit fließendem Warm- und Kaltwasser vorgesehen. Durch die Warmwasseranlage werden auch die Zentralwaschküchen versorgt. Diese mechanischen Waschküchen haben sich durchaus bewährt und bieten den Vorteil, daß der gesamte Waschprozeß von der gebrauchten bis zur plättfertigen Wäsche nur drei Stunden in Anspruch nimmt. Um in den Wohnungen gänzlich die Verwendung von Kohle auszuschließen, wurden die Küchen mit Gasherden ausgestattet. Dadurch konnte die Anzahl der Rauchrohre auf 1 Wasserrohr und 2 Reserverohre für die Anschlußmöglichkeit je eines Ofens und eines Küchenherdes in jeder Wohnung beschränkt werden.

Jede Wohnung hat einen Wärmezähler (Fabrikat der Wärmemesser-A.-G., Berlin) und einen Warmwassermesser erhalten. Der Mieter hat daher nur das zu bezahlen, was er wirklich an Wärme und Warmwasser verbraucht.

Das Programm der Gesellschaft, auch die kleinste Wohnung mit neuzeitlichen Einrichtungen zu versehen, um gerade der werktätigen Bevölkerung alle nur denkbaren Erleichterungen zu verschaffen, ist im weitesten Umfange — nach den bisherigen Erfahrungen mit gutem Erfolge — verwirklicht worden. Die nach den Berechnungen von Ing. Borchert, Berlin-Südende, ausgeführte Heizungsanlage bietet auch für eine spätere Zeit besondere Vorteile.

Wenn in Zukunft städtische Fernheizwerke die Wärmeversorgung der Häuser übernehmen, ist das gewählte Heizungssystem geeignet, um ohne Schwierigkeiten sich den kommunalen Wärmeadern anzuschließen; ohne Unterschied, ob die Wärme durch Abdampf, Frischdampf oder Ferngas geliefert wird. —

Über die mit der Ausführung betrauten Firmen ist noch Folgendes zu sagen:

Im Rahmen des allgemeinen Auftrages hat die Fa. Allgemeine Baugesellschaft Lenz & Co. sämtliche Arbeiten übernommen und ausgeführt.

Besondere Spezialarbeiten wurden an nachstehende Subunternehmer vergeben, soweit nichts Besonderes bemerkt, sämtlich aus Berlin:

Träger und Eisenkonstruktionen: H. Gossen; Thyssen, Eisen- u. Stahl-A.-G.

Massivdecken: Raebel-Werke G. m. b. H.
Baumateriallieferungen: Ernst Scheldt; Evers & Klapper; erliner Mörtelwerke; Bauhandel, Baumater.-Großhandelsges. . b. H.; Georg Forch, Steinhandl.; M. Mannheimer.
Balken- und Fußbodenliefer.: Emil Köhler, Nutzholzhandlung.
Stakerarbeiten: Emil Köhler, Stakermeister.
Zwischenwände: Ernst Jaeck; Lohleit, Vogler & Co.; Alb. ohlmann.
Rohrdecken: Gust. Preuss.
Klempnerarbeiten: H. Kohlstedt, Klempnermstr.
Dachdeckerarbeiten: Walt. Hellwig.
Be- und Entwässerungsanlagen: Paul Prescher, Ing.; Triton, es. f. Wasserreinig. u. Wasserversorg. m. b. H.; Hopp & Car- edt, Ing.; Jul. Schalldach.
Zentralheizungsanlagen: Wilh. Borchert; Saupe & Mielke, Ing.
Elektrische Anlagen: Herm. Tilgner; Mielentz & Dalchow; uergesellschaft m. b. H.
Elektrische Hebezeuge für Kohle- und Schlackentransport: emag, Ingenieurbüro, Berlin.
Fenster-, Türen- und Treppenbau: Franz Müller; Deutsche Baustoff-Handelsges. m. b. H.
Schlosser- und Beschlagarbeiten: Ad. Tscherner; Alb. Kiehle; Alb. Voigt.
Glaserarbeiten: Hugo Hennig, Nachf.
Terrazzo-Arbeiten: Steinholzwerke G. m. b. H., Berlin.
Fliesenarbeiten: N. Rosenfeld & Co.; Ernst Scheldt.
Kunststeinstufen: Roßberg & Co.
Pflasterarbeiten: Aug. Nitze, Steinsetzmstr.
Maler- und Tapezierarbeiten: Birkle & Thomer; Gebr. Bendisch; Paul Dase; Ernst Brauer.
Lieferung der Objekte, Gasherde: Bamberger, Leroi & Co., G. m. b. H.; Alb. Ernst Simon; Junker & Ruh.
Linoleum: Quantmeyer & Eicke.
Warmwassermesser: Carl Andrae, Stuttgart.
Wärmezähler: Wärmemesser A. G.
Unterschubfeuerungsanlagen: Berlin-Anhalt. Masch.-Fabrik A. G., Dessau.
Gartenanlagen: Emil Schubert, Gartenarch. —

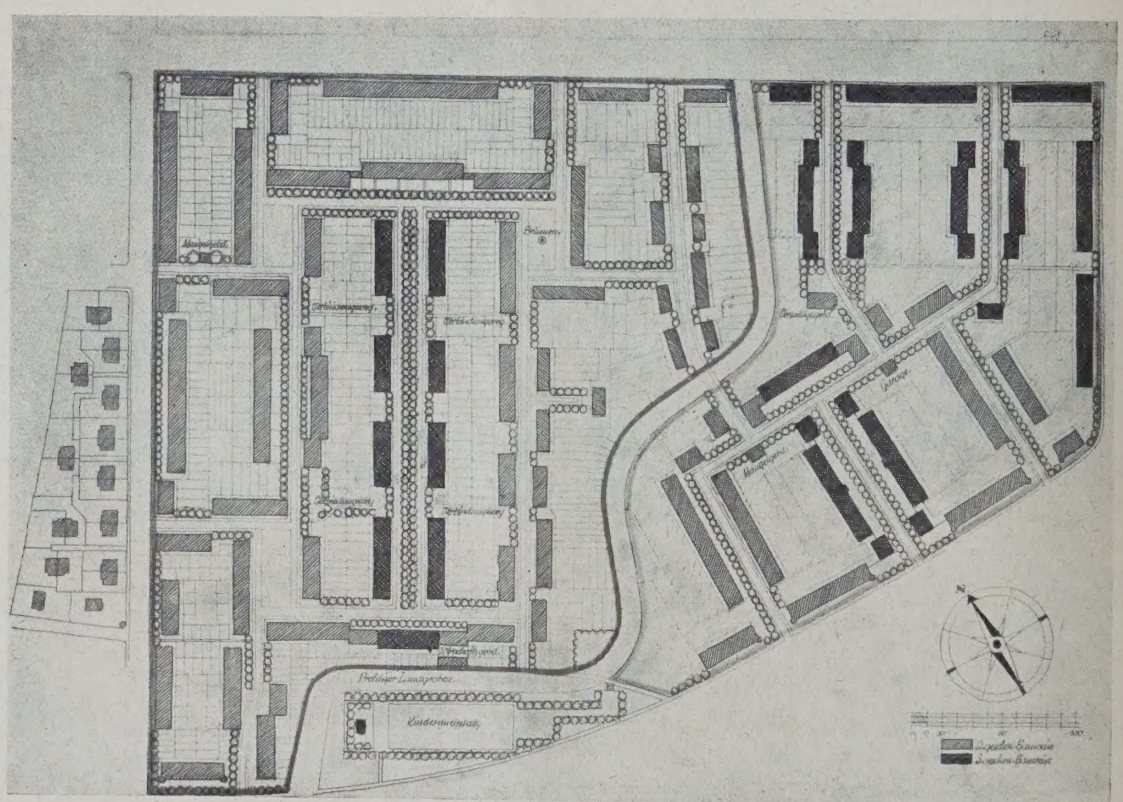
SIEDLUNG DES BAUVEREINS GARTENHEIM IN DRESDEN-GRUNA

Architekt B. D. A. Paul Beck, Dresden

Mit 9 Abbildungen

BB. 1. U. 2 **PLATZUMRAHMUNG MIT ZWEIGESCHOSSIGEN DOPPELHÄUSERN**
Phot. M. Rumpff, Dresden

SIEDLUNG GARTENHEIM, DRESDEN-GRUNA. AUS DER VOGELSCHAU **ABB. 3**
Phot. Walter Hahn, Dresden.

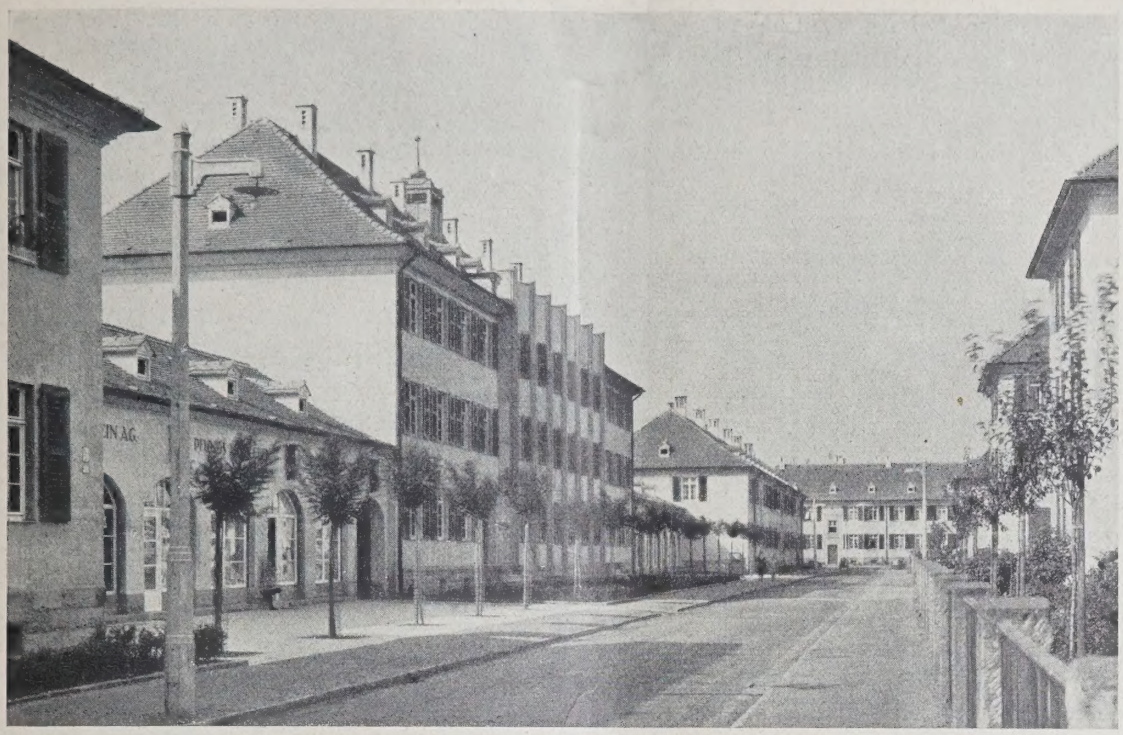


PLAN DER SIEDLUNG BAUVEREIN GARTENHEIM U. DRESDENER SPAR- U. BAUVEREIN. 1 : 5000 **ABB. 4**

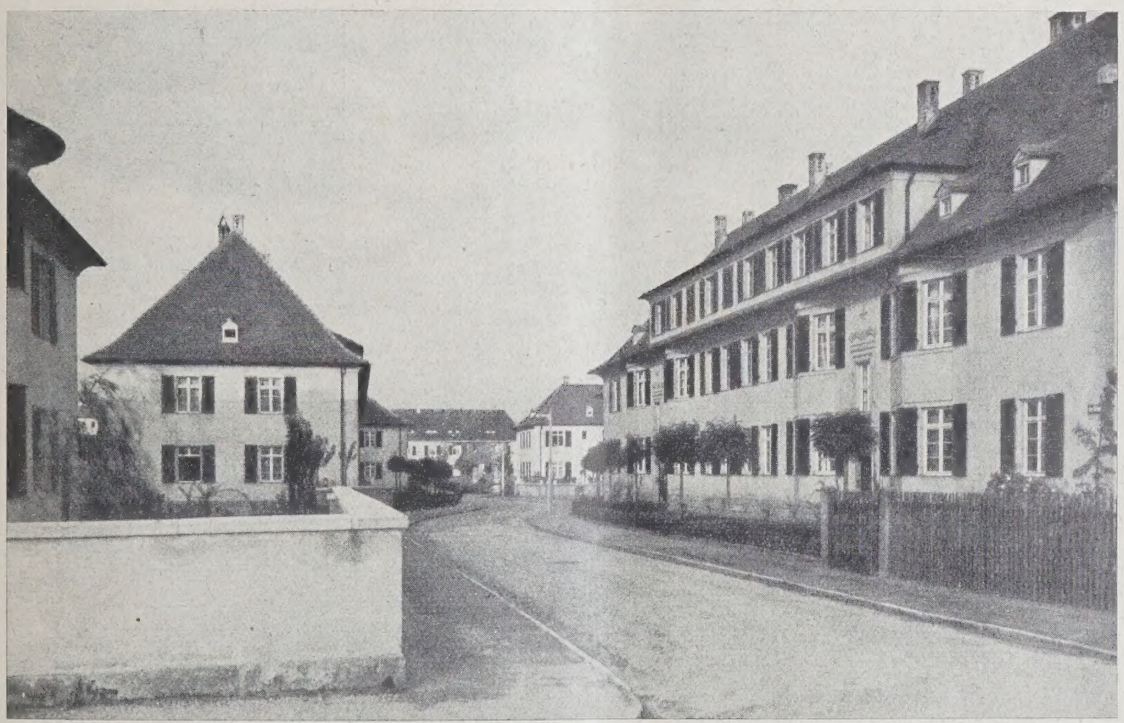
Während wir in dem ersten Beispiel dieser Nummer eine geschlossene Baublockanlage mit Randbebauung vorführen, wird hier eine mehr offene Anlage, durchsetzt mit größeren Gartenflächen, zur Darstellung gebracht, deren Entstehungszeit etwas zurückliegt. Wir beschränken uns daher hier auf die Gesamtanlage, die als eine glückliche bezeichnet werden darf und die Möglichkeit zur Entwicklung sehr erfreulicher Straßenbilder hat. Auch die Formgebung darf — abgesehen von einigen Einzelheiten, die das Gesamtbild aber weniger beeinträchtigen — als eine durchaus befriedigende und im guten Sinne moderne bezeichnet werden. Die Schriftleitung.

Über die Gesamtanlage äußert sich der Architekt selbst wie folgt:

Diese Siedlung in Dresden-Gruna des Bauvereins „Gartenheim" entstand in den Jahren 1919 bis 1925. Ihre Entfernung vom Mittelpunkt der Stadt beträgt etwa 8 km. Der planmäßige Fortgang der Ausführung wurde durch die Inflationsjahre wesentlich gehemmt. Ihre Bewohner sind in erster Linie städtische Beamte.



B. 5 STRASSENBILD MIT VERWALTUNGSGEB, UDE



B. 6 STRASSENBILD
DLUNG BAUVEREIN GARTENHEIM DRESDEN-GRUNA Phot. M. Rumpff, Dresden

Der Zugang zur Siedlung erfolgt entlang des roßen Garten", der prächtigen Gartenanlage s der Zeit August des Starken, die heute noch den Hauptanziehungspunkten Dresdens gehört. e Mehrzahl der Häuser besteht aus Erd- und Obergeschoß, nur die Achse der Siedlung ist in eigeschossiger Bauweise durchgeführt, sie bildet ch zugleich das Rückgrat der ganzen Siedlung, e architektonische Dominante in einer Länge n 300 m und einer Breite von 25 m zwischen den iuserreihen gemessen. (Vgl. das Vogelschaubild b. 3 und den Plan Abb. 4, S. 14, der rechts, getnnt durch den Graben, noch die Siedlung eines deren Bauvereins enthält).

Der Hauptblickpunkt richtet sich auf ein architektonisch besonders hervorgehobenes Gebäude, das erst für Gemeinschaftszwecke gedacht war, infolge der Not der Inflation jedoch nur Wohngebäude wurde (Abb. 5, S. 15). Rechts und links davon schließen sich Läden an. In der Hauptsache sind es Mehrfamilienhäuser für 4, 5 und 6 Familien, die in Reihen von 2 bis 8 Häusern zusammengefaßt sind, etwa 100 Wohnungen sind als Einfamilienreihenhäuser ausgeführt. (Vgl. die Abb. 1, 2, 5 u. 6, S. 13 u. 15, sowie die Grundrisse Abb. 7—10, S. 16.)

Die Siedlung nimmt eine Fläche von 14,5 ha ein, davon entfallen auf Straßen und Plätze

15 v. H., auf reine bebaute Fläche 19 v. H., auf Freiflächen einschließlich der Vorgärten und der hinter den Baugruppen liegenden Höfe 65 v. H., und umfaßt 667 Wohnungen; zu jeder derselben gehört ein Garten von etwa 70 qm.

Im einzelnen ergibt sich folgende Zusammenstellung:

157	= 3räumige Wohnungen zu je	50—55 qm
318	= 4räumige Wohnungen zu je	70—75 qm
88	= 5räumige Wohnungen zu je	80—85 qm
100	= 4räumige Einfamilienhäuser	65 qm
4	= 7räumige Einfamilienhäuser	120 qm
8 Läden und 2 Mangelgebäude.		

Die Siedlung verdankt ihre Entstehung d Initiative des Stadtbaudirektors Oertel, de Vorsitzenden des Bauvereins „Gartenheim", m dem der Verfasser dieser Zeilen, dem Pla anfertigung und Bauleitung unterstand, in e sprießlicher Arbeitsgemeinschaft verbunden wa ein besonderes Verdienst um ihre städtebaulid Gestaltung gebührt dem früheren Oberba kommissar Köster, jetzigen Oberbaurat Harburg a. d. E., als Leiter des damaligen Sie lungsamtes der Stadt Dresden. —

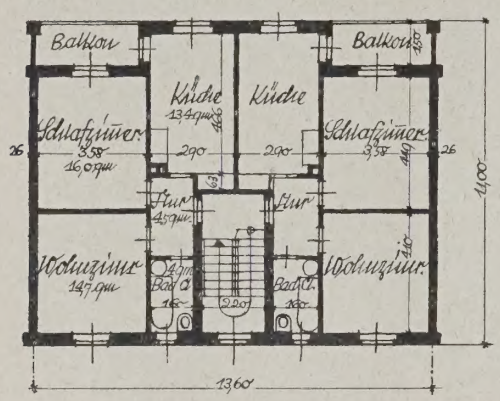
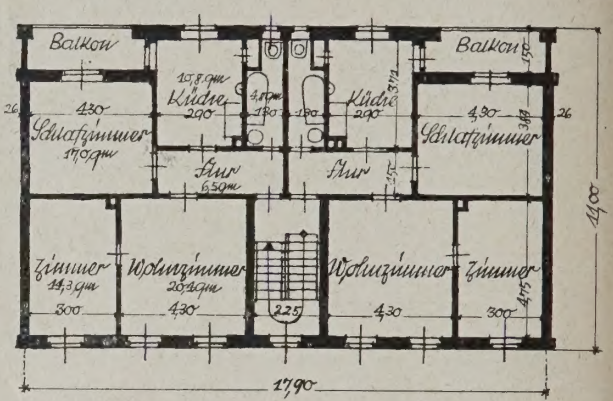


ABB. 7. WOHNFLÄCHE JE 52,6 qm



WOHNFLÄCHE JE 73,8 qm. Abb.

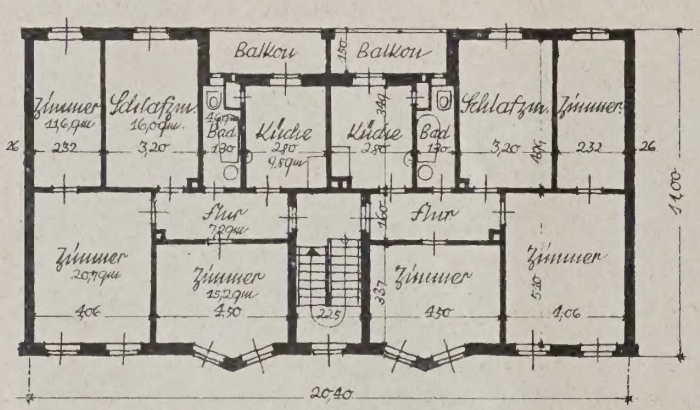
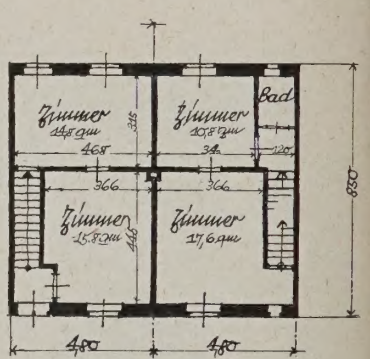


Abb. 9. WOHNFLÄCHE JE 85,10 qm

ABB. 7—9. 4- BZW. 6-FAMILIENHAUS



WOHNFLÄCHE ZUS. 64 qm. ABB.

ABB. 10. EINFAMILIEN-REIHENHAU

VERMISCHTES

Grundsätze für Wohnungsgrößen. Bei der Durchführung der aus öffentlichen Mitteln unterstützten Wohnbauten wird vielfach das aus den früheren Beleihungsbestimmungen herübergenommene Maß von 70 qm Wohnfläche als Normalmaß, bisweilen sogar als Mindestmaß zugrunde gelegt. Ausgehend davon, daß auch vor dem Kriege etwa 50 v. H. der großstädtischen Bevölkerung Wohnungen von nur 30—40 qm Nutzfläche bewohnte, hat der vom Reichsrat eingesetzte Typenausschuß, aus dem sich neuerdings die Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen E. V. entwickelt hat, folgende Raumabmessungen als zweckmäßig bezeichnet.

(Als Vergleich sei angeführt, daß das Ausland, das günstigere Wirtschaftsverhältnisse hat, in der Beschränkung des Wohnraumes vielfach noch wesentlich weitergeht, wie z. B. Holland und England):

a) Für Kleinstwohnungen:

1. Wohnküche	14	qm
2. Koch- und Spülnische	4	„
3. Schlafraum	14	„
4. Flur	3	„
5. Bad und Klosett	4	„
6. Kammer	6	„
zusammen:	45	qm

b) Für Kleinwohnungen:

1. Wohnraum	16	q
2. Schlafraum	16	
3. 2 Kammern je 6 qm (die Zusammenziehung von zwei zu einer Kammer von 12 qm ist erwünscht)	12	
4. Bad und Klosett	4	
5. Flur	3	
6. Küche	6	
zusammen:	57	q

c) Für Mittelwohnungen:

1. Wohnraum	18	q
2. Schlafraum	20	
3. 2 Kammern je 7 qm (die Zusammenziehung von zwei zu einer Kammer von 14 qm ist erwünscht)	14	
4. Bad und Klosett	4	
5. Flur	6	
6. Küche	8	
zusammen:	70	q

Mindesthöhe der Räume:

1. Im Flachbau:	
a) für Wohngeschosse	2,50 m i. l
b) für Schlafgeschosse	2,50 m i. l
2. Im Hochbau:	2,50 m i. l

Inhalt: Wohnhausgruppe Dubliner Straße der De Ge Wo, Berlin — Siedlung des Bauvereins Gartenheim in Dresden-Gruna — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

MODERNER WOHNBAU

FORMGEBUNG, KONSTRUKTION UND TECHN. EINRICHTUNGEN
AUSGEWÄHLTE BEISPIELE MIT EINZELHEITEN
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

BERLIN FEBRUAR 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

WOHNHAUSBAUTEN DES BEAMTEN-WOHNUNGS-VEREINS E. G. M. B. H. CÖPENICK

Architekten: Reg.-Bmstr. Heinrich Peter Kaiser, Arch. B. D. A., Berlin u. Arch. Willy Wagenknecht, Cöpenick
u. Professor Dr.-Ing. Eduard Jobst Siedler. Mit einem Vorwort von W. Cuhrt, Vors. des B. W. V. Cöpenick

Mit 29 Abbildungen

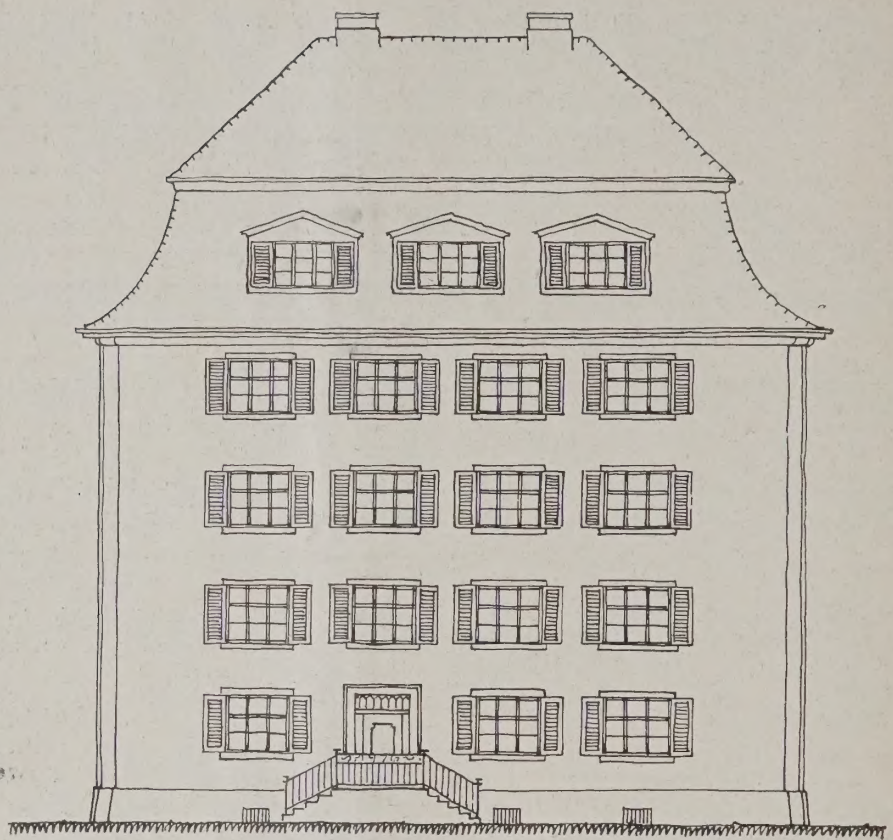
VORWORT. Von Walther Cuhrt, Berlin

Die aus den Zeitverhältnissen heraus gegebene umfangreiche Siedlungstätigkeit ist durch Schaffung von Beamten-Wohnungs-Vereinen schon seit einem Vierteljahrhundert in Angriff genommen worden, zu einer Zeit, als von einer Wohnungsnot noch nicht gesprochen werden konnte und als es sich nur darum handelte, den im Reichs-, Staats- und Kommunaldienst befindlichen Beamten billige, würdige und gesunde Wohnungsverhältnisse zu schaffen. So entstanden die Gründungen des Berliner, des Neuköllner und des Beamten-Wohnungs-Vereins e. G. m. b. H. Cöpenick.

Der letztere Verein blickt in diesem Jahre auf eine zwanzigjährige Tätigkeit zurück und hat im Anfang zunächst sehr starke örtliche Hindernisse zu überwinden gehabt, da der oben genannte Zweck für Cöpenick schon durch die besonderen Cöpenicker Verhältnisse gesichert war. Die gesunde Lage Cöpenicks an weit ausgedehnten Wäldern und großen Seen und Wasserläufen schafft ohne weiteres gesunde Wohnungen. Billige Wohnungen waren in Cöpenick durch Neubauten überhaupt nicht herzustellen, da Cöpenick zu den billigsten Wohnorten Berlins gehörte.

Die Gründung unserer Genossenschaft erfolgte mehr im Interesse des Zusammenschlusses

1 ANSICHT PRIVATSTRASSE ZWISCHEN BORKUMER UND SYLTER STRASSE IN SCHMARGENDORF



KOPFBAU
WEINBERGSTRASSE
IN CÖPENICK
1 : 200

ABB.

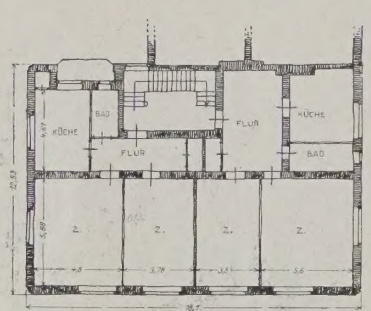


ABB. 3
2 ZIMMERWOHNUNG
1 : 400

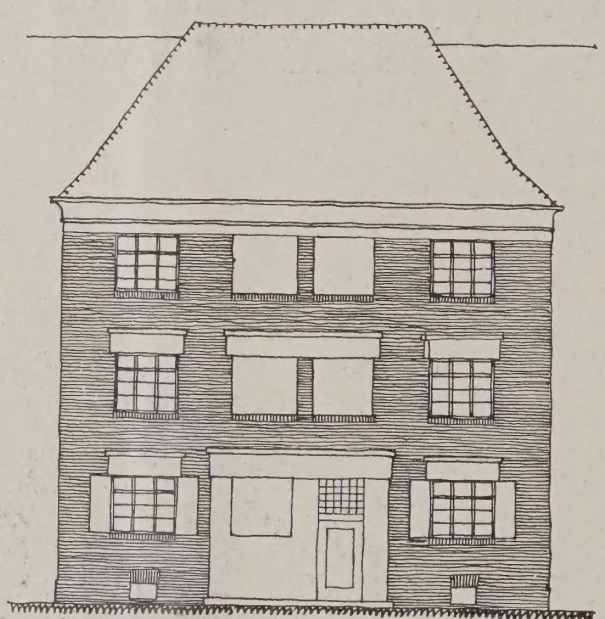


ABB. 5. ANSICHT BORGMANNSTRASSE IN CÖPENICK. 1 : 200

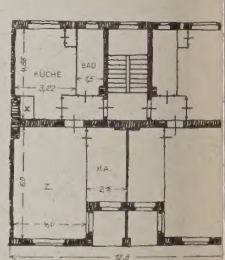


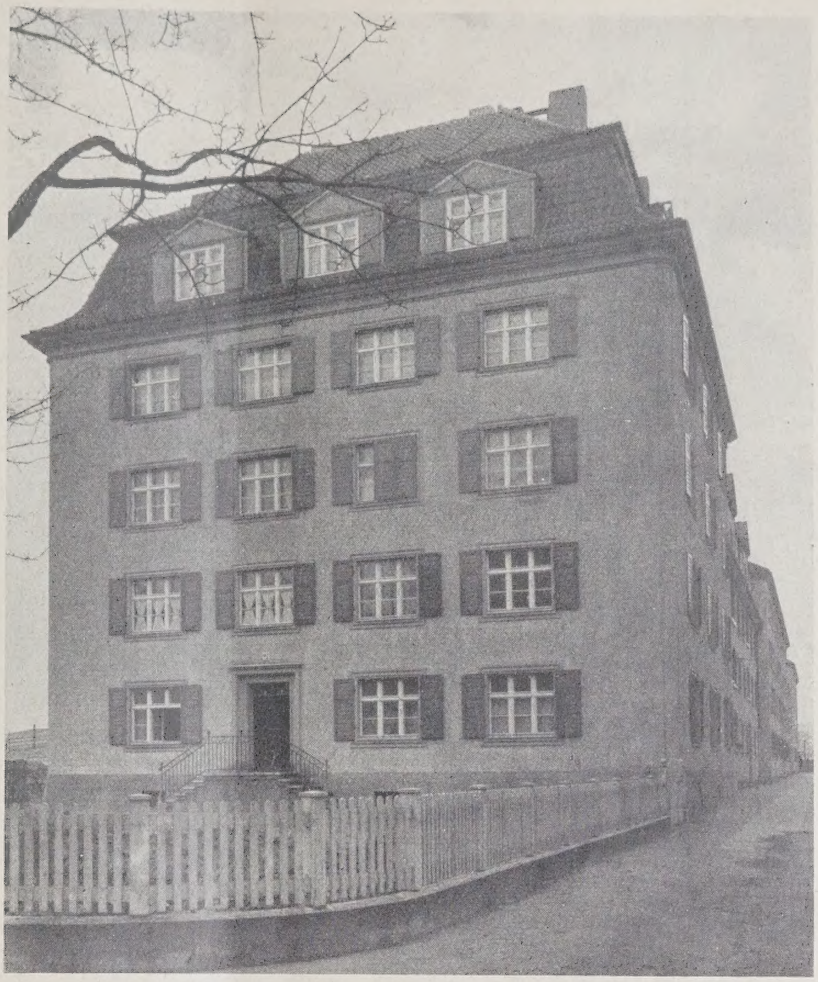
ABB.
1 1/2 ZIMMERWOHNUN
1 : 40

von Cöpenicker Beamten, die zum Teil auch die Absicht hatten, auf eigenem Grund und Boden Eigenhäuser zu errichten. Zunächst hat sich der Beamten-Wohnungs-Verein Cöpenick auch in dieser Richtung hin entwickelt. Erst als 1919 die Stadt Cöpenick mit der durch staatliche Unterstützung ermöglichten Siedlungstätigkeit begann, bewarb sich auch unsere Genossenschaft um diese staatlichen Gelder. In der richtigen Erkenntnis, daß bei den eng begrenzten zur Verfügung stehenden Zuschußmitteln die Ausführung von Eigenheimen nicht möglich war, ist der Beamten-Wohnungs-Verein Cöpenick als einzige Genossenschaft sofort zur Erbauung von Reihenhäusern übergegangen, durch welche Lösung er der Wohnungsnot am besten zu steuern hoffte.

Während bis dahin aus den oben angeführten Gründen die Werbekraft für die Ziele des Beamten-Wohnungs-Vereins nur gering war, hob sich die Bewerbung um die Mitgliedschaft sofort in ganz überraschender Weise, ein Beweis, wie richtig die Entwicklung in Cöpenick vor sich gegangen war.

Die zuerst auf eigenem Gelände errichteten 54 Wohnungen des Beamten-Wohnungs-Vereins genügten dem Ansturm der Bewerber bei weitem nicht, es mußte sofort mit der Bautätigkeit fortgefahren werden und das Tempo der Bautätigkeit bewegte sich seitdem in aufsteigender Linie, so daß heute in Cöpenick über einen Bestand von 1009 Wohnungen verfügt wird. Eine allmähliche Vervollkommnung der Bauweise, die ja abhängig war und ist von der Güte der Baumaterialien und von der Höhe der betreffenden Mittel kann im allgemeinen festgestellt werden. Unsere in dem letzten Jahre hergestellten Neubauten bieten in

**nnhausbauten des Beamten-
nnungs-Vereins e. G. m. b. H.,
penick**



. 6
ASSENENDIGUNG
SER-WILHELM-STRASSE

. 7
.ANSICHT BORGMANNSTRASSE
ahmen von Willy Scholz

bezug auf die äußere Fassade und auf die Eingliederung in das Stadtbild für jeden Besucher einen erfreulichen Anblick. Damit soll nicht gesagt sein, daß unser erster Bauteil nicht Wohnungen enthält, die auch zukünftig den Wettbewerb in bezug auf Ansprüche nicht aushalten könnte.

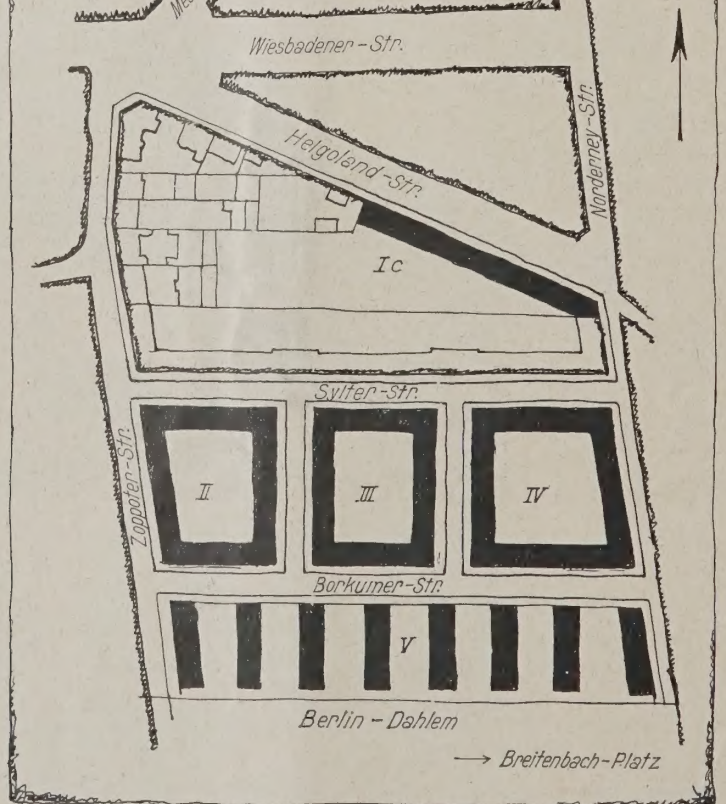
Der Kreis unserer Genossenschaft erstreckt sich über ganz Berlin; er umfaßt heute rund 2400 wirkliche Mitglieder, und daher entstand vor 2 Jahren der Wunsch, auch an anderen Stellen Groß-Berlins Wohnungen zu schaffen, welche Maßnahme auch von den Behörden unterstützt wurde, die an einer bequemen und raschen Verkehrsverbindung ihrer Beamten nach den Dienststellen interessiert sind. So wurde ein Gelände in Schmargendorf an der Dahlemer Grenze für rund eine halbe Million Mark erworben und nach und nach durch Straßenanlagen aufgeschlossen und bebaut (Abb. 8, unten).

Die dort errichteten Baublocks sind dem Ortsbilde angepaßt und enthalten 417 Wohnungen, und zwar der Nachfrage entsprechend bis zu 4½ Zimmern, zum Teil mit Warmwasserversorgung, aber ohne Zentralheizung. Der teilweise Versuch der Etagenheizungen wird von uns nicht fortgesetzt werden, da wir zu der Erkenntnis gekommen sind, daß Ofenheizung die sparsamste und zweckmäßigste Heizung ist und der Verwaltung die schwierigen und unausbleiblichen Auseinandersetzungen mit den Mietern erspart.

In Pankow besitzen wir einen Bauteil mit 72 Wohnungen an der Schönhauser Allee und sind im Begriff, demselben einen weiteren Bauteil mit 104 Wohnungen hinzuzufügen, zugleich geht in Lichtenberg ein Bauteil mit 32 Wohnungen, direkt am Bahnhof, seiner Vollendung entgegen.

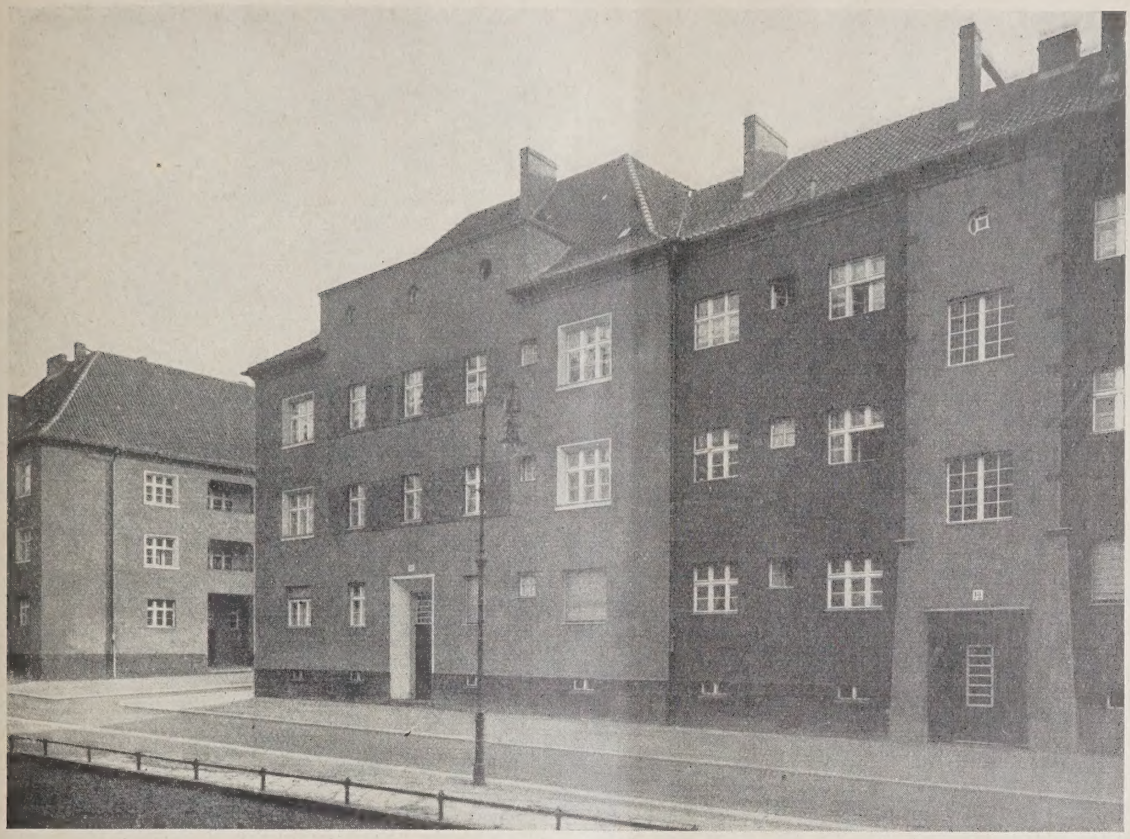
Dem Ziel der Genossenschaft entsprechend haben wir alle Räume der Linderung der Wohnungsnot zur Verfügung gestellt und mit vie Ausnahmen von der Errichtung von Läden ab gesehen. Auch aus einem andern Grunde ist e für die Genossenschaft schwer, für einen in sic abgeschlossenen Bevölkerungskreis Läden z schaffen, da leider für die Errichtung von Läde keine Hauszinssteuermittel bereitgestellt werde Eine Folge dieser Entwicklung ist natürlich da Anwachsen der Preise der Ladenmieten in de Nachbarschaft und der Ausbau von Läden in de benachbarten Althäusern.

Die eigene Wohnungsmiete der Genossen schaft ist entsprechend den Einkommensverhält nissen der Beamten aufs äußerste mäßig gehalten so daß auch den gering besoldeten Beamten gruppen ermöglicht wird, die Lasten der Woh nungsmiete zu tragen. Die Miete beträgt z. Z. i Cöpenick und Pankow 9 M./qm und Jahr, i Schmargendorf 10 M. Damit sind wir noch unte der Durchschnittsmiete der Altwohnungen zurück geblieben. Im Gegensatz dazu unterliegen die in vergangenen Jahre errichteten Bauteile infolge der Ermäßigung der Hauszinssteuer und Arbeitgeberdarlehen einer anderen Finanzierung insofern, als die I. Hypotheken bis zu 50 v. H. und mehr aufgenommen werden und die höheren Zinsen dafür in Rechnung gestellt werden müssen Eine unausbleibliche Folge davon ist natürlich die Erhöhung der Mieten, welche Entwicklung nunmehr die Einheitlichkeit der Mietssätze zu zersprengen droht. Dieses zu verhindern hält der Vorstand für seine Pflicht, und er hofft, bei den entsprechenden Behörden mit seiner Ansicht durchzudringen, daß uns ein einheitlicher Mietssatz genehmigt wird, der sich errechnet aus der Friedensmiete + 20 v. H. Reichsmietenzuschlag. Dabei würde sich ein Durchschnittspreis in Cöpenick von 9,60 und in Schmargendorf von 11 M. ergeben. Auf diese Weise hofft der Verein,



BEBAUUNGSPLAN IN SCHMARGENDORF 1 : 4000

ABB. 8



. 9 ANSICHT SYLTER STRASSE

. 10 ANSICHT ZOPPOTER STRASSE

n Ziel der Behörden auf Ausgleichung der ten zwischen Alt- und Neubauwohnungen en Schritt näher gekommen zu sein und auch erhin in dieser tragbaren Miete für weitere tritte zur Genossenschaft zugkräftig zu bleiben.

Während der noch bestehenden und jedenfalls h längere Zeit andauernden Fürsorge des ates für den Siedlungsbau gedenkt der mten-Wohnungs-Verein seine Tätigkeit in unchränktem Maße fortzusetzen und in der von den Behörden anerkannten Weise die Wohnungsnot unter der Beamtenschaft weiter zu lindern. —

BESCHREIBUNG DER BAUTEN

Von den Wohnungsbauten in Cöpenick werden zur Charakterisierung nur die Abb. 2 bis 7 gebracht. Die Abb. 6, S. 19, zeigt eine Straßenendigung der Siedlung an der Kaiser-Wilhelm-Straße in Cöpenick; der viergeschossige Kopfbau

ist in seinen Verhältnissen gut abgestimmt. Der unsymmetrisch angeordnete Eingang gibt durch seine naive Anordnung der Ansicht einen besonderen Reiz. Die Abb. 7, S. 19, ebenfalls der Siedlung aus Cöpenick entnommen, zeigt einen Ausschnitt der Bebauung der Borgmannstraße. Der Backsteinbau des Mittelrisalits ist durch Putzgesimse kräftig gegliedert. Bezeichnend ist die Ausführung der Fenstersturze in Putz, die so eine technisch einwandfreie Lösung gefunden haben.

Im vorletzten Jahre hat der Beamten-Wohnungs-Verein Cöpenick mit der Durchführung eines neuen größeren Bauvorhabens in Schmargendorf begonnen. Der Lageplan, der in Abb. 8, S. 20, gegeben ist, läßt die Lage der von dem Verein in Schmargendorf z. T. bereits ausgeführten und z. T. noch beabsichtigten Wohnungsbauten erkennen. Er zeigt deutlich eine dreifache Staffelung der Wohnungsbaugruppen. Die erste Staffel, auf dem Lageplan mit Ic bezeichnet, greift teilweise in das Gebiet der viergeschossigen Bauweise über. Die zweite Staffelung, die die Baublöcke II, III und IV zwischen der Zoppoter und der Helgoland Straße umfaßt, liegt im Gebiet der Bauklasse 3, die dritte Staffel, die die Hauszeilen nördlich der Borkumer Straße umfaßt, im Gebiet der Bauklasse 2. Der im Gebiet der Bauklasse 3 liegende Geländeabschnitt zwischen der Zoppoter und der Helgoländer Straße ist durch zwei Privatstraßen in drei, in sich geschlossene Baublöcke aufgeteilt und hat so eine gute Ausnutzung gefunden. Die Hauszeilen südlich der Borkumer Straße, die den Übergang zur offenen Bauweise zu vermitteln haben, gestatten gleichfalls eine sehr günstige Ausnutzung des zur Verfügung stehenden Geländes. Die Hauszeile sind von Norden nach Süden gerichtet, so daß d in ihnen liegenden Wohnungen sehr günstig vo Osten und Westen her ihr Licht erhalten.

Von dem gesamten Bauvorhaben sind die i sich geschlossenen Baublöcke II, III und IV un die Hausreihe Ic bereits im letzten Jahre zu Ausführung gekommen, während die Hauszeile an der Borkumer Straße das Bauprogramm fü das Jahr 1928 darstellen.

Das Grundstück Ic hat eine Größe vo 7134 qm, von denen 1299,14 qm bebaut sind. Im Bau block sind 40 Wohnungen untergebracht, un zwar 26 Wohnungen mit 2 Zimmern, Kammer un Zubehör und 14 Wohnungen mit 3 Zimmern Kammer und Zubehör. Der Baublock II is 7369 qm groß, von denen 3076 qm bebaut sind. E enthält 77 Wohnungen, und zwar 20 Einzimmer wohnungen mit Kammer, 36 Zweizimmerwohnun gen mit Kammer und 21 Vierzimmerwohnunge mit Kammer. Der Baublock III umfaßt 7450 qm von denen 3022,54 qm bebaut sind; er enthält 72 Wohnungen, und zwar eine Wohnung mi 1 Zimmer und Kammer, 26 Wohnungen mi 2 Zimmern und Kammer, 18 Wohnungen mi 3 Zimmern und Kammer und 27 Wohnungen mi 4 Zimmern und Kammer. Der Baublock IV hat ein Größe von 9014 qm, von denen 3382,15 qm durch de eigentlichen Baukörper bedeckt sind. Er enthäl 93 Wohnungen, und zwar eine Wohnung mi 1 Zimmer und Kammer, 46 Wohnungen mi 2 Zimmern und Kammer, 38 mit 3 Zimmern un Kammer, 2 mit 3 Zimmern, 6 mit 4 Zimmern un Kammer. Alle Wohnungen haben Badestube Küche, Speisekammer und Hauslaube.

ANSICHT HELGOLAND-STRASSE

ABB. 11

Abb. 12 MITTELBAU ZOPPOTER STRASSE

Abb. 13 MITTELBAU HELGOLAND-STRASSE

Wohnhausbauten des Beamten-Wohnungs-Vereins e. G. m. b. H. Cöpenick
Architekten: Kaiser u. Wagenknecht

HELGOLAND-STRASSE

ABB. 14

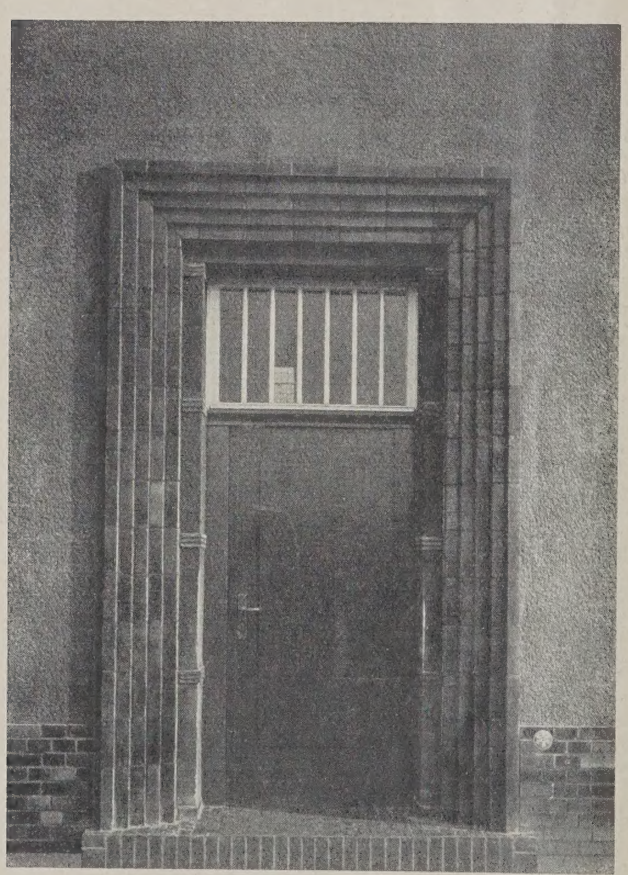
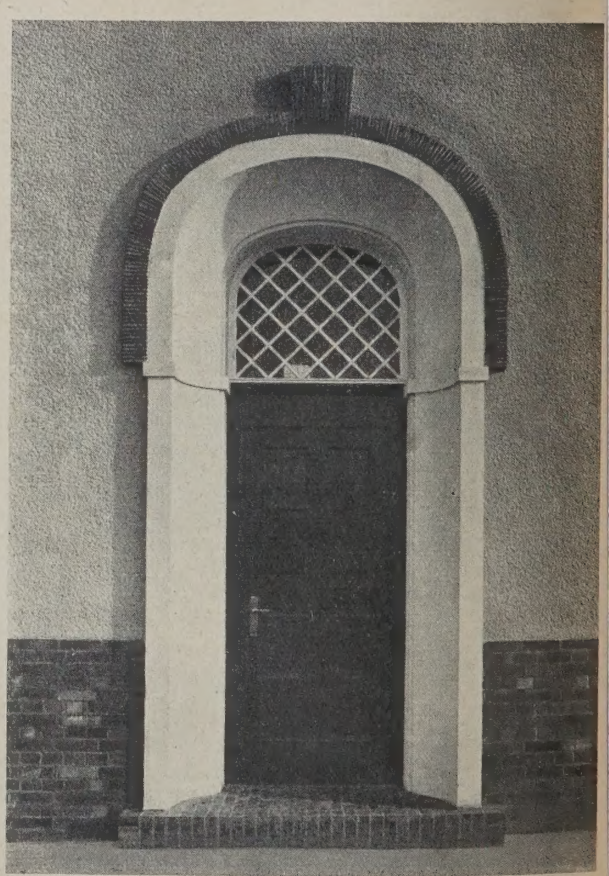


ABB. 15. HAUSEINGANG

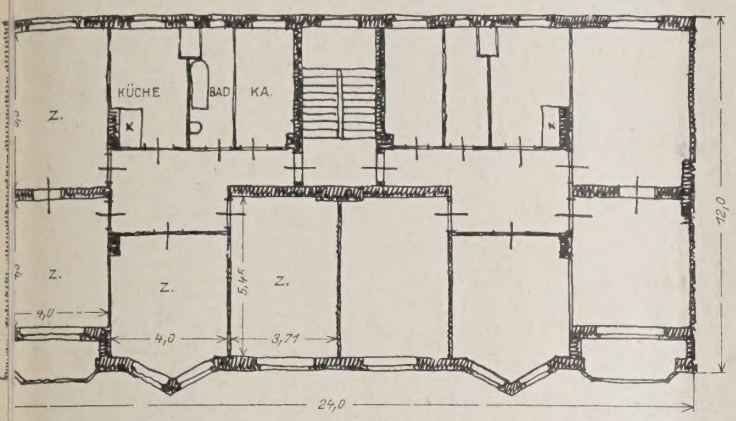


HAUSEINGANG. ABB. 16

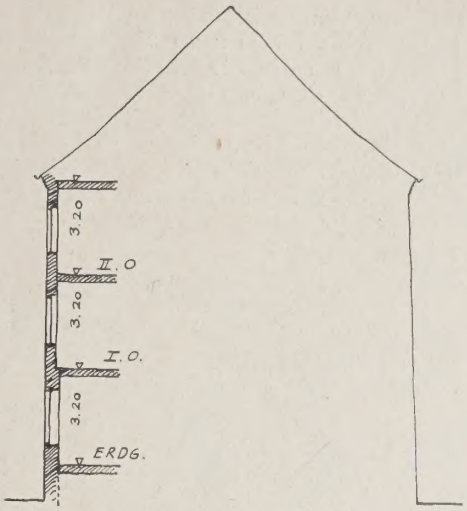
Bauten in Cöpenick und in Schmargendorf

Photograph. Aufnahmen der Schmargendorfer Bauten: Reinhold Lissner

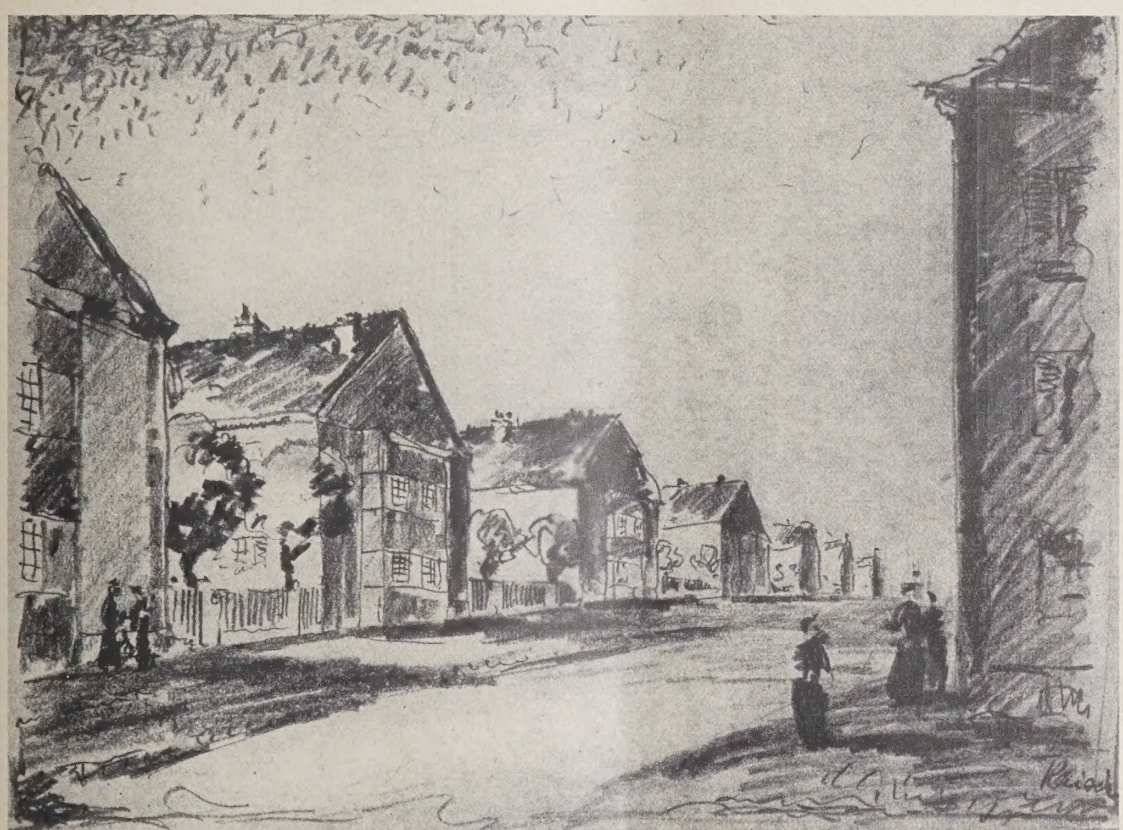
E. 17, 18, 20 u. 21. Maßstab 1 : 250



E. 17 4½ ZIMMER-WOHNUNG

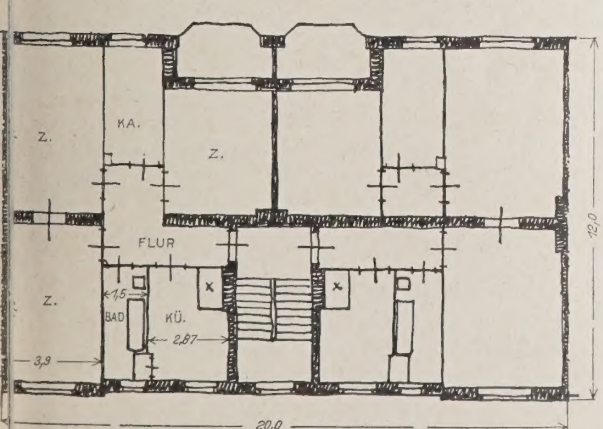


QUERSCHNITT ABB. 18

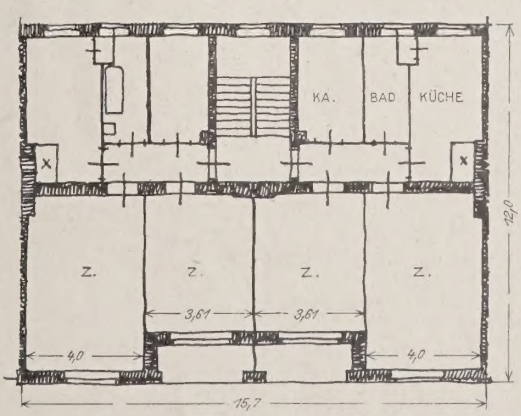


E. 19

HAUSZEILEN BORKUMER STRASSE



E. 20 3½ ZIMMER-WOHNUNG



2½ ZIMMER-WOHNUNG ABB. 21

Die Grundrißgestaltung ergibt sich aus den in den Abb. 17, 20 u. 21, S. 23, beigefügten Typen. Diese zeigen die für Berlin charakteristische Aufteilung in den von der Wohnungsfürsorgegesellschaft gewünschten Zimmergrößen. Man erkennt deutlich auch hier, wie sehr die Forderungen der Berliner Wohnungsfürsorgegesellschaft zur Entwicklung bestimmter Grundrißtypen mit unnachsichtlicher Gesetzmäßigkeit führen. Trotzdem die Wohnungsfürsorge die Höhe der Zuschüsse von der Zimmeranzahl abhängig macht, hat sich der B. W. V. bemüht, die Räume in ihren Abmessungen weit größer zu gestalten, als die Wohnungsfürsorge in ihren Mindestmaßen vorschreibt.

Von den bereits zur Ausführung gebrachten Baublöcken werden in den Abbildungen einige Ansichten gegeben (Abb. 1, S. 17; 9 u. 10, S. 21; 11, S. 22; 12 u. 13, S. 23 und 14, S. 24).

Die Zoppoter Straße (Abb. 1, S. 17) ha beträchtliches Gefälle, das die Architekten nötigte innerhalb des Baublocks einige Abtreppungen i den Geschossen vorzunehmen. Diese Abtreppun gen werden durch die zur Belebung des Bau körpers angeordneten Giebel so gedeckt, daß si im Äußeren kaum noch zur Erscheinung komme (Abb. 10, S. 21). Die Hauptgliederung des Baue wird durch die eben erwähnten breit gelagerten Giebel gebildet. Der sich zwischen diese Giebel einschiebende Längskörper ist durch dreieckig vortretende Erker rhythmisch geteilt (Abb. 12, S. 23).

Durch das zur Verwendung gekommene Material ist eine farbig sehr lebhafte Gesamtwirkung erreicht. Der Hauptkörper hat einen rauhen, gelblich-braunen hydraulischen Putz erhalten, dem scharfer Kies zugesetzt ist; die

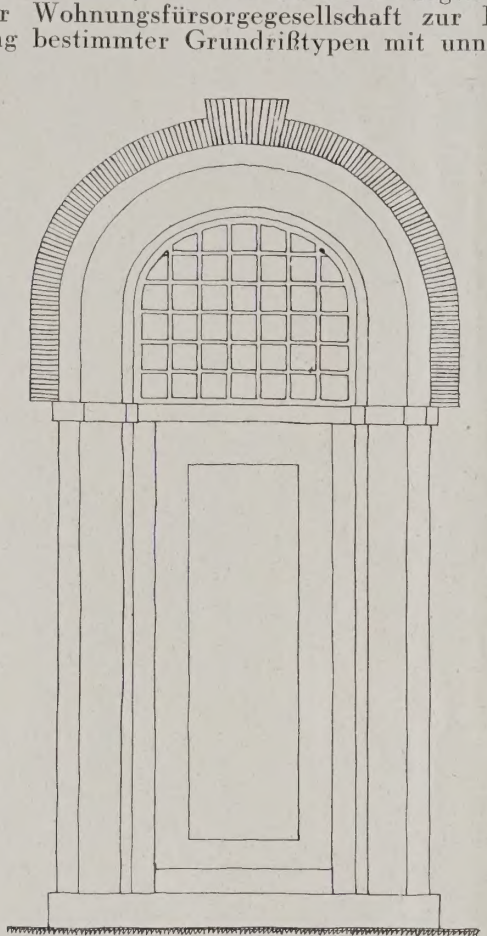


ABB. 22

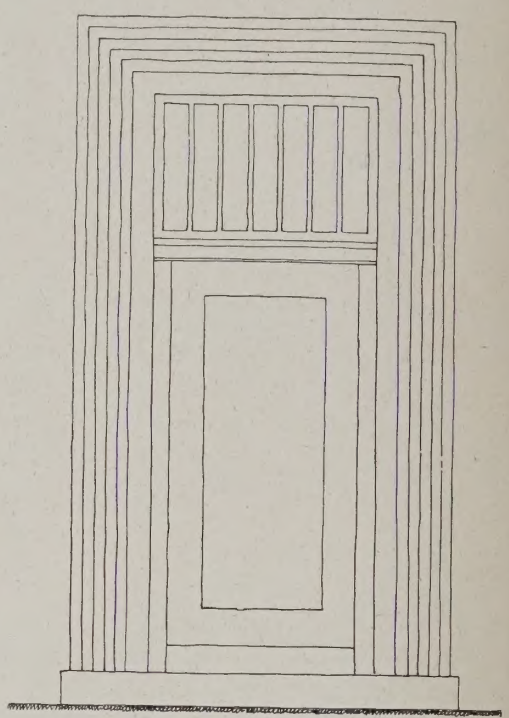


ABB. 23

HAUSEINGÄNGE. ABB. 22 u. 23
Maßstab 1 : 30

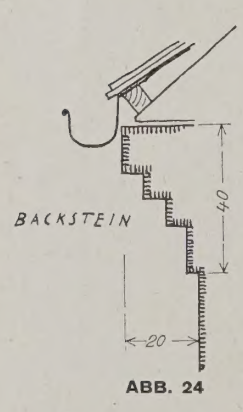


ABB. 24

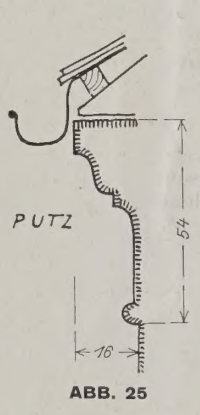


ABB. 25

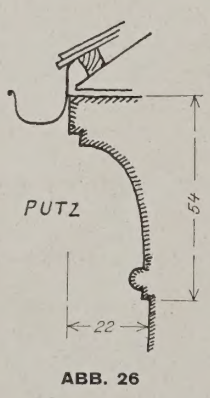
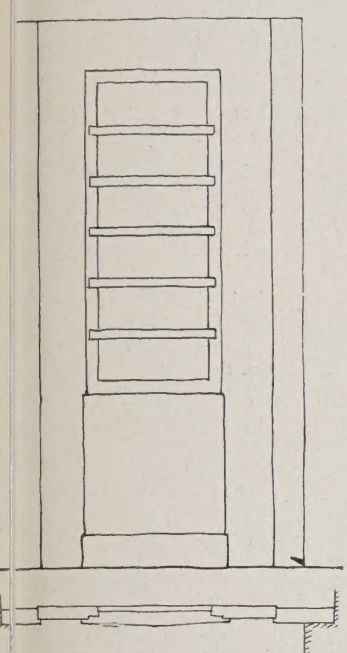


ABB. 26

HAUPTGESIMSE. ABB. 24–26
Maßstab 1 : 20

ABB. 27 HAUSTÜR



Einzelheiten Abb. 27—29
im Maßstab 1 :30

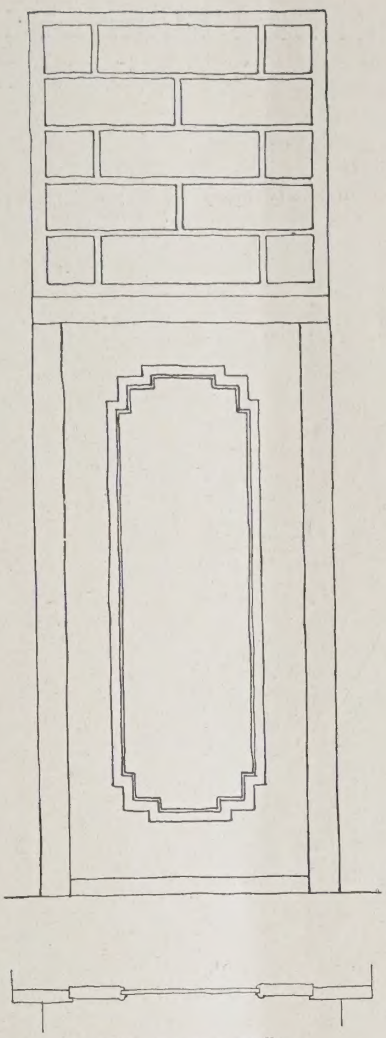
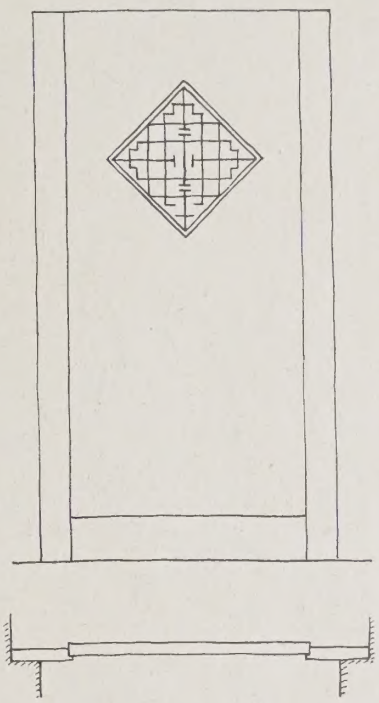


ABB. 28 HAUSTÜR

ABB. 29 HAUSTÜR



ederungen sind glatt geputzt und weiß üncht, die dreieckig vorspringenden Erker sind dunkelbraunen bzw. violetten Hartbrand-kern ausgeführt, die in der Fenstersturzhöhe der durch Putzbänder belebt werden. Die zbänder sind in der Farbe der Klinker alten. Die Fenster der Rücklage haben stark eschrägte weiße Putzleibungen erhalten. Der kel ist in Klinkern verblendet. Die Zugänge Privatstraßen haben in der Baumasse eine isse Betonung erfahren (vgl. Abb. 9, S. 21). Der einzelnen Stellen zur Belebung der farbigen Wirkung verwandte Klinker hat an den Eingängen und anderen markanten Stellen noch eine bescheidene, aber wohltuende Verwendung gefunden.

Die ausgeführten Bauten verraten in ihrer städtebaulichen Einordnung in die Umgebung und ihrer Massengliederung bei liebevoller Durchbildung aller Einzelheiten verständnisvolles Eingehen auf die Gegebenheiten des Bauplatzes und halten sich bei aller Sachlichkeit wohltuend fern von unnötigen und dadurch auch unsachlichen modischen Übertreibungen. —

Prof. Dr.-Ing. J. Siedler, Berlin.

Mit der Ausführung der dargestellten hnhausbauten waren die nachstehend auf-ührten Firmen betraut, die, soweit nichts leres bemerkt ist, ihren Sitz in Berlin haben.

Bauvorhaben in Schmargendorf.

urerarbeiten und Massivdecken: Baugeschäft Franz lasser.
merarbeiten: Ebel & Gehrmann.
hdeckerarbeiten: Peske & Schulze.
mpnerarbeiten: Friedrich Kallies.
kerarbeiten: Albert Scharff.
chlerarbeiten: Böschmann & Co., Güstrow i. Meckl. Fenster), Poike & Körle, Berlin-Mahlsdorf (Türen).
losserarbeiten: Götsching.
serarbeiten: Bernhardt & Zielke.
lerarbeiten: Fritz & Lehmann.
halisation und Wasser: Franz Knörck.
s: Gasbetriebsgesellschaft.
ktr. Licht: A. E. G. Stadtabteilung Westen.
Töpferarbeiten: Töpfermeister Kasprzycki und Ofenbaugesellschaft.
Fliesenleger: Fa. Rokotnitz (Fußbodenbelag), Fa. Bruns & Wüstefeld (Wandbekleidung).
Eisenlieferung: D. Hirsch.

Bauvorhaben in Cöpenick, Lichtenberg und Pankow.

Maurer- und Zimmerarbeiten: Baugeschäft Paul Voß.
Dachdeckerarbeiten: H. Puhlmann & Co.
Tischlerarbeiten: Poike & Körle, Berlin-Mahlsdorf.
Malerarbeiten: Wilh. Rosenbaum.
Töpferarbeiten: Albert Leichert.
Klempner- und Rohrlegerarbeiten: Friedrich Kallies.
Elektr. Licht: Bruno Woitaschek, Berlin-Adlershof.
Glaserarbeiten: Rudolf Geßler.
Schlosserarbeiten: Albert Roestel.
Fliesenleger: Ofenbau-Gesellschaft.
Stakerarbeiten: Franz Geier, Alt-Glienicke.
Massivdecken: Berra-Baugesellschaft.

DIE MESSTECHNIK FÜR DEN WÄRMEVERBRAUCH BEI ZENTRALHEIZUNGE

Von Reg.-Baumeister Dr.-Ing. L. Kuhberg, Berlin

Mit 11 Abbildung

Das soziale Problem kann immer nur wieder durch die Technik gelöst werden, durch sie werden die Wissenschaften gefördert. Besonders die Naturwissenschaften sind von der Technik ebenso abhängig wie diese von ihnen. Als Beispiel sei nur an die Bedeutung der Glastechnik erinnert, nicht nur hinsichtlich der Erzeugung der Glasmasse, besonders der Schleiferei von Linsen und Prismen für die Herstellung der Fernrohre, der Mikroskope u. a. m. Die moderne Technik und mit ihr die Bautechnik setzt sich nicht nur zum Ziele, die Rohstoffe immer besser und schneller zur Handelsware zu veredeln, die Verbindungswege zu beschleunigen, die Landesenergien besser und nutzbringender umzuformen oder zu verteilen, in den letzten Jahren geht sie darauf aus, die Menschen von roher und schwerer körperlicher Arbeit zu befreien. Riesenlasten, zu deren mühseliger Bewältigung früher ganze Heere von Sklaven oder Fronarbeitern erforderlich waren, werden heute von einem einzelnen Mann spielend mit Hilfe des elektrischen Kranes in kurzer Zeit befördert. Man denke an die moderne Massengutförderung durch Drahtseil- und Elektrohängebahnen. (Man spricht heute schon von Schnelldrahtbahnen mit Vierstundengeschwindigkeit von der Ruhr nach Berlin mit Zehnminutenfolge.) Von der Schrämmaschine und Gesteinsbohrmaschine bis zum Bagger, vom mechanischen Hammer der hydraulischen Presse und dem Walzwerk zum Kneten des glühenden Eisens bis zu den Stampf- und Mischmaschinen; überall eine lange Kette technischer Errungenschaften: zur Ablösung der Muskelkraft durch die erschlossenen Kräfte, Erfolge des Strebens nach Befreiung des Menschen von schwerer Körperarbeit.

Jetzt ist die Erkenntnis da, daß nicht nur die Arbeitsstätten, sondern auch die menschlichen Behausungen mit allem technischen Komfort ausgestattet werden.

Der Einbau einer zentralen Versorgungsanlage für Wärme in Siedlungsbauten gilt nicht mehr als Luxus, sondern als zweckmäßig, um die Arbeitskräfte des Menschen zu schonen, die Volksgesundheit zu heben und die Liebe an der Arbeit durch ein behagliches, warmes Heim ohne Hauslasten nur durch Öffnen des Wärmehahnes zu fördern.

Doch hat diese wohlfahrtliche Wärmeausstattung der Häuser nur dann eine große Zukunft, wenn die verbrauchten Wärmemengen (ob in der Badewanne oder im Heizkörper) gemessen werden können, damit jeder seinen Teil bezahlt — und keine Verschwendung getrieben wird.

Das Eindringen der Meßtechnik in bisher nur geschätzte, aber nicht gemessene technische Vorgänge hat zu allen Zeiten große Umwälzungen hervorgerufen. Der Verkauf von Maschinen, die Lieferung von elektrischen Energien, Wasser, Gas usw. wurde erst nach Einführung praktischer Meßmethoden auf eine wirtschaftlich gesunde Basis gestellt, bei der die Leistungen zur Bezahlung in einem richtigen Verhältnis standen.

Vor Erfindung geeigneter Meßmethoden bewegt sich die Technik auf dem unbestimmten Gebiet der Schätzung. Die Pauschalgebühr als Vorläuferin der eigentlichen Zählung ist nur eine unvollkommene Lösung der kaufmännischen Verrechnung technischer Leistungen.

Trotzdem hat jeder Pauschaltarif auch Anhänger, die jeweils auf jener Seite zu suchen sind, die bei Einführung genauer Zählung in ihrem Verdienste beschränkt werden. Es liegt in der menschlichen Natur begründet, daß sie stets versucht, den Rahmen ihrer Befugnisse bis zur letzten zulässigen Grenze auszudehnen. Sie nimmt in der Regel keine Rücksicht auf andere, auf Mitbenutzer derselben Einrichtung, auf volkswirtschaftliche Gesichtspunkte, ja selbst nicht auf Grundsätze von Recht und Billigkeit: Was nicht verboten ist, ist erlaubt.

So sind z. B. die Elektrizitätswerke mehr und me von der Verwendung von Pauschaltarifen abgekomm weil die einzelnen Abnehmer stets versuchen, Rahmen eines solchen Pauschaltarifes so viel Str zu verbrauchen, daß der Betrieb des Werkes unwi schaftlich wird. Es wird aber höchst selten gelinge einen Pauschaltarif festzulegen, bei dem beide Te wirklich zufrieden sind, und wenn es in einem Einz falle einmal glückt, so wird es schon beim Nachb nicht mehr der Fall sein.

Pauschaltarife reizen zur Verschwe dung, Einzelzähler erzwingen die Spa samkeit! Hierauf beruht die volkswirtschaftli wichtigste Folge der Einzelwärmezählung bei zentral Heizungs- oder Warmwasserversorgung. Sobald d Selbstkontrolle durch den Zähler einsetzt, geht d Verbrauch an Wärme sofort zurück und der gesam Brennstoffverbrauch sinkt.

Die Meßvorrichtungen bei der Warmwasserve sorgung sind ohne Schwierigkeiten für jede Einz wohnung möglich. Es genügen die üblichen Wasse messer mit Trommeln, Flügeln oder dergleichen.

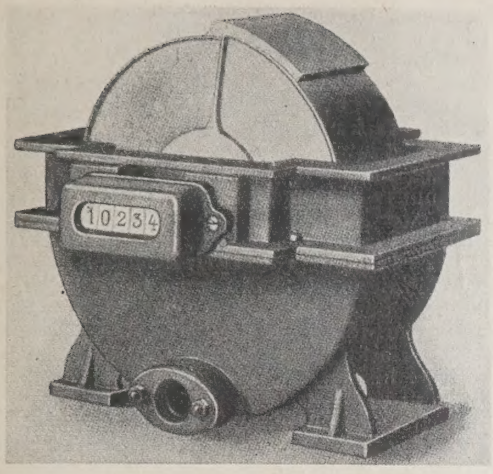
Als die preiswertesten und brauchbarsten Me instrumente, um das in einzelnen Wohnungen al gegebene Heißwasser bei zentralen Heißwasse versorgungen zu messen, haben sich die Wassermesse der Hydrometer A.G., Breslau III, bewähr Diese Apparate werden, gemäß Abb. 1 u. 2, S. 2 zu diesem Zweck als sogen. Flügelrad-Wassermesser i Sonderausführung für heißes Wasser geliefert, wob das Anzeigewerk, das mit dem Wasser selbst nicht i Berührung kommt, so gelagert ist, daß ihm die ver hältnismäßig hohen Temperaturen nichts schade können und die Stetigkeit und Genauigkeit in de Anzeige dauernd gewährleistet ist. Dabei ist di Empfindlichkeit der Messer eine außergewöhnlich große da sie bereits kleinste Durchflußmengen richtig an zeigen. Für die mit dem Wasser in Berührun kommenden Teile finden nur Materialien Verwendung die sich auch in schlechtestem Wasser bei höchste Temperaturen bewährt haben.

Während die vorstehend erwähnten Messer dazu bestimmt sind, als Meßapparate für kleine Leistunge in Einzelwohnungen und geringe Entnahmen zu dienen gibt es gleiche Messer in großer Ausführung fü Hauptleitungen, große Versorgungen und große Leistungen, die mit verhältnismäßig großer Empfind lichkeit sehr große Leistungsfähigkeit verbinde (Abb. 3, S. 29).

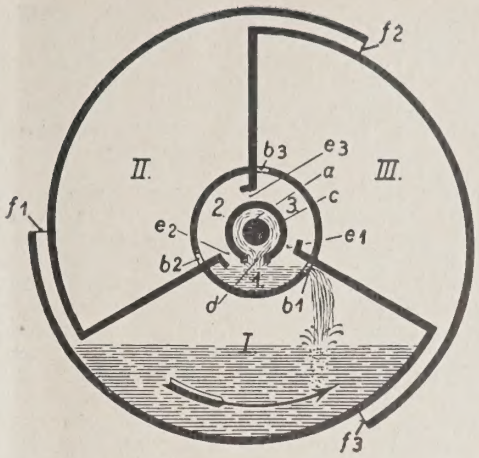
Die großen Messer können auch, wie bei einem de drei dargestellten mittleren Messer (Abb. 6, S. 29 ersichtlich, mit Registrierapparat ausgestattet werde und werden auch mit elektrischer Fernanzeige un Registrierung geliefert. Diese Apparate werden prak tische Verwendung dort finden, wo es sich um di Fernbelieferung von Warmwasser für ganze Gebäud handelt, um die Gesamtmenge Wasser und di gelieferten Temperaturen festzustellen. Die Feststellung der jeweiligen Durchflußmengen erfolgt be beiden Ausführungen auf einem leicht ablesbaren Zifferblatt, entweder nach Abb. 4 oder 5, S. 29. Doch es fehlte bis jetzt, obwohl man seit 20 Jahren daran arbeitet, ein vollendeter Wärmemesser für Heizungen, damit der Einzelabnehmer nur noch die in seinen Räumen verbrauchte Nutzwärme zu bezahlen hat. Und dann würde sich aus dem Vergleich der verbrauchten und bezahlten Wärme mit dem gleichzeitigen Brennstoffverbrauch der Verlust bei der Wärmeerzeugung und dem Wärmetransport festlegen lassen. Alle Fehlerquellen würden dann aufgedeckt, die diesen Verlust über den Normalwert vergrößern.

Die Einführung der Einzelzählung bei Zentralheizungen ist also in zweifacher Hinsicht notwendig:

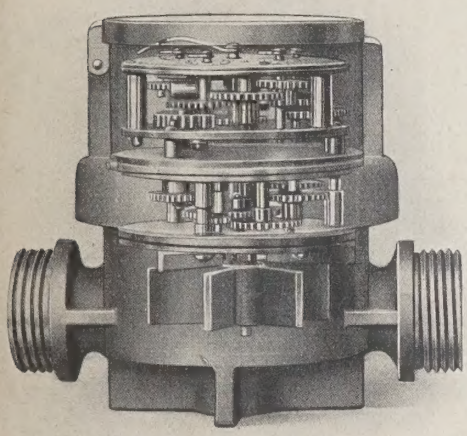
1. durch die Erzwingung von Ersparnissen beim einzelnen Verbraucher,
2. durch die Überwachung der Heizungsanlage und ihres Betriebes.

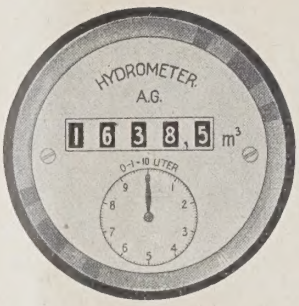


1. TROMMELWASSERMESSER MIT ABGENOMMENEM DACH



SCHNITT DURCH DIE TROMMEL. ABB. 2





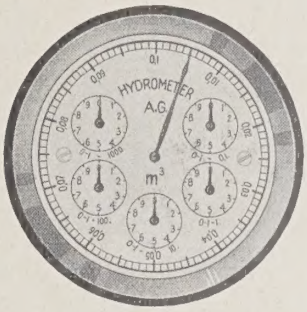
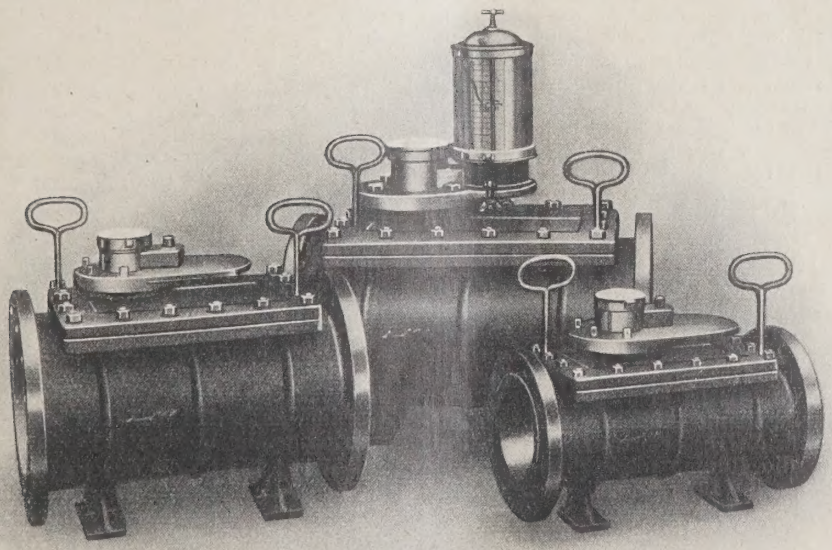


ABB. 4 u. 5. ZIFFERBLÄTTER

ABB. 3 (LINKS)
WARMWASSERMESSER FÜR HAUPTLEITUNGEN



6 MESSER MITTLERER GRÖSSE MIT REGISTRIERAPPARAT AN EINEM DERSELBEN

1–6. MESSER FÜR WARMWASSER-VERSORGUNGEN

Die Entwicklung der Zentralheizung in den letzten 25 Jahren ist von zwei verschiedenen Gesichtspunkten beeinflußt und bedingt worden. Auf der einen Seite machte sich seit der Jahrhundertwende ein gewaltiger Aufschwung geltend, der auf der Zusammenfassung vieler Kleinbetriebe zu einem Ganzen beruhte und schließlich das Heizungsfach von einer Art Handwerk zu einer ebenbürtigen Genossin der übrigen Ingenieurwissenschaften erhob. Von der Gründung des großen Dresdener Städte-Heizwerkes durch Pfützner im Jahre 1900 führt eine stetige Entwicklung zu den heutigen öffentlichen Fernheizwerken, die in etwa 15 deutschen Städten an einen großen Abnehmerkreis Wärme liefern. Die Kupplung solcher Werke mit den Elektrizitätszentralen stellt auch den Maschinentechniker vor ganz neue Aufgaben.

Auf der anderen Seite blieben der Durchbildung der Zentralheizung im einzelnen wesentliche Fortschritte versagt. Wohl ging man in zunehmendem Maße von der Luft- und Dampfheizung zur Wasserheizung über, aber die wissenschaftliche Durchdringung der Einzelanlagen, die systematische Verbesserung, die Erhöhung ihrer Wirtschaftlichkeit unterblieb. Während also im Großen ein gewaltiger Fortschritt nicht zu verkennen war, nahm im einzelnen die Beliebtheit der Zentralheizung in erschreckendem Maße ab. Dies wurde verstärkt nicht nur durch die Kohlennot in der Nachkriegszeit und Inflationszeit, sondern auch durch die Armut des Volkes, das es sich einfach nicht mehr leisten konnte, ganz unverhältnismäßig hohe Heizungskosten zu bezahlen. Infolgedessen stand der intensiven Zentralbeheizung wärmedichter Großstadtzentren ein gewaltiger Rückschritt in den Neubauvierteln gegenüber, eine Erscheinung, die im Laufe der letzten Jahre so bedenklich wurde, daß man beinahe von einer Flucht vor der Zentralheizung sprechen konnte.

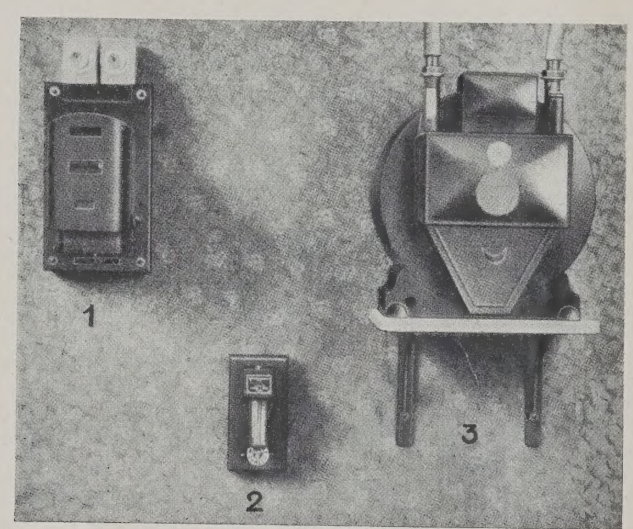


ABB. 7. ANORDNUNG DER ZÄHLER. (1) ELEKTR. ZÄHLER, (2) WÄRMEZÄHLER, (3) GASUHR. DIE 3 ZÄHLER EINER WOHNUN WERDEN ZWECKMÄSSIG IN EINEN ZÄHLERSCHRANK ZUSAMMENGELEGT

Nun ist nicht zu verkennen, daß bisher die Besteller einer Zentralheizungsanlage eine wirksame Handhabe für die Erzwingung eines wirtschaftlichen Betriebes nicht hatten. Die Industrie lehnt die Garantie eines gewissen Brennstoffverbrauches für eine bestimmte Heizleistung ab. Es ist also unter Umständen Glücksache, ob eine eingebaute Anlage ein Brennstoffsparer oder ein Brennstofffresser ist. Das Verhältnis zwischen nutzbar an die Räume abgegebener Wärme und der in die Zentralheizungskessel eingefeuerten Koksmenge wurde bisher nur in wenigen Versuchen festgestellt, obwohl es als Wirkungsgrad der Anlage der entscheidende Wert für die Betriebskosten der Zentralheizung ist.

Dazu kommt, daß keine der Parteien, die von einer gemeinsamen Kesselanlage Wärme beziehen, ein Interesse an sparsamer Wärmewirtschaft haben kann, solange der Einzelverbrauch nicht gesondert gemessen wird. Da dies bisher nicht möglich war, so wurde unbedenklich vergeudet; bei Überheizung wurden, statt die Heizkörper abzudrosseln, die Fenster geöffnet, und die Heizungskosten stiegen auf eine unerträgliche Höhe.

Kein Wunder, daß den Versuchen öffentlicher und privater Bauherren zu einer Zentralbeheizung von Mittelstand- u. Arbeiterwohnungen stets die Ernüchterung folgte, die wieder zur Ofenheizung zurückführte.

Alle Schwierigkeiten, sowohl hinsichtlich Überwachung des Wirkungsgrades wie Wachhaltung des Sparsinnes der Benutzer und Vermeidung aller Streitigkeiten, werden nur durch die Einführung der Wärmezählung behoben. Jeder Zähler führt unweigerlich zur Selbstkontrolle. Bei anderen Hausenergien, wie Licht und Gas, ist dies allgemein bekannt, denn in Ländern mit Pauschalverrechnung ist der Verbrauch für den Kopf der Bevölkerung mehr der mehrfache des unsrigen.

Die bisherigen Meßarten bei Heizungen sind folgende:

1. Bei Belieferung mit Dampf für moderne Wärmefernheizungen kann man für ganze Gebäude den Wärmeverbrauch durch Messen des Niederschlagwassers am besten durch Trommelwassermesser feststellen.

2. Bei Warmwasserheizung kann die Messung ganzer Gebäude erfolgen mittels Wassermesser

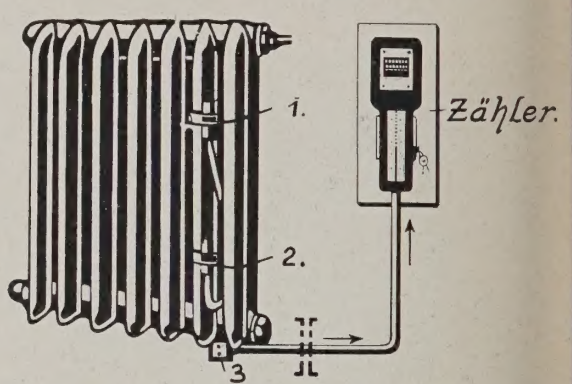


ABB. 8. ANSCHLUSS EINES HEIZKÖRPERS MIT 2 LÖ STELLEN (1 u. 2) UND EINER THERMOBATTERIE (3)

3. Weit schwieriger ist die Einzelwärmezählung für jeden Teilnehmer an einer gemeinsamen Zentralheizungsanlage, ob Dampf- oder Warmwasserheizung und zwar aus dem Grunde, weil der Einbau von Zentralheizungen sich durchweg nach lotrechten Strängen gliedert, während die Wohnungen in den einzelnen Stockwerken wagerecht aneinandergereiht sind. In diesem Falle bleibt keine andere technische Lösung möglich als die Einschaltung einer weiteren Hilfskraft, die durch die Wärmeausstrahlung der Heizkörper irgendwie beeinflußt wird (Ausdehnungskörper, Druckflüssigkeit, Druckgas oder Thermoelektrizität).

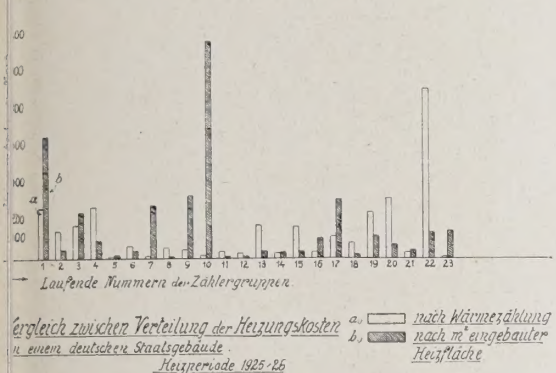
Diese brennende technische Aufgabe hat seit Jahrzehnten die Erfinder angelockt, und annähernd 100 Patente sind für solche Vorrichtungen erteilt worden, ohne daß sich eine technisch und wirtschaftlich befriedigende Lösung ergeben hat.

Wirklich durchgesetzt hat sich bisher nur das Verfahren der Wärmemesser-Aktien-Gesellschaft Berlin. Diese benutzt zum Messen die thermoelektrischen Ströme, die durch die Eigenwärme der Heizkörper erzeugt und beliebig hintereinander geschaltet werden können. Da durch die Zahl der Lötstellen und geeignete Vorschaltwiderstände sowohl der Heizkörperart (verschiedene Formen und Größen von Radiatoren, Rohren usw.), als auch dem Wärmeträger (Dampf oder Warmwasser) Rechnung getragen werden kann, so ist es ohne weiteres möglich, die Einzelzählung der verbrauchten Nutzwärme an einem geeigneten Elektrolytzähler vorzunehmen, der neben

Gas- und Elektrizitätszähler angebracht wird Abb. 7, S. 30).

Der Einbau erfolgt derart, daß die mittlere Oberentemperatur jedes Heizkörpers durch zwei oder ere Thermobatterien bestimmt und mit der peratur der zuströmenden Raumluft verglichen (Abb. 8, S. 30). Die Meßmethode ist für alle äuchl. Heizarten verwendbar und soll auf Grund relanger Versuche und Berechnungen ebenso ue Ergebnisse wie die Zählung von Licht und Gas ben. Die Anlagekosten sind derart berechnet, daß n der Regel am Schluß des ersten oder im Laufe zweiten Heizwinters durch die Ersparnisse amortiwerden können.

Die Erfindung hat sich in den nordischen Ländern n seit Jahren vollständig durchgesetzt. Ganze tviertel von Kopenhagen, die ursprünglich heizung erhalten sollten, werden heute durch ralheizung mit Wärmezählung geheizt. Die Entlung, die erst vor zwei Jahren in tschland einsetzte, hat sich in ähnlichen nen vollzogen.



Vergleich zwischen Verteilung der Heizungskosten in einem deutschen Staatsgebäude. Heizperiode 1925/26
a) nach Wärmezählung
b) nach m² eingebauter Heizfläche

B 9

In Hamburg sind bereits eine ganze Anzahl er Wohnungsblocks, auch mit Arbeiter- und Kleinstnungen, der Zentralheizung zurückerobert worden. dem Hamburger Hauptbahnhof kann sich r Reisende davon überzeugen, daß jeder vermietete en und Wartesaal seine verbrauchte Wärme nach em Zähler bezahlt.

Über fünfzig andere deutsche Städte sind gefolgt, . Breslau, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Elber- Flensburg, Frankfurt a. M., Hagen, Hannover, elberg, Kaiserslautern, Leipzig, Lübeck, Mainz, verin, Wiesbaden und neuerdings auch Berlin haben gen in Betrieb. Die ermittelten und teilweise h die zuständigen Behörden geprüften Ergebnisse en, daß der Sparsinn der deutschen Hausfrau noch eutend größer ist, als nach ausländischen Zahlen nommen werden konnte. Oft wird bis zur Hälfte früheren Brennmaterials erspart.

Allerdings hat sich gezeigt, daß sich bei zu knapp essenen Heizungsanlagen Anstände ergeben haben, durch Absperrung die benachbarten Räume bei ker Kälte und Windanfall in der Erwärmung zublieben.

Dieser Fall tritt zwar auch bei Ofenheizung und enheizung ein, aber gerade die Zentralheizung hat urch richtige Bemessung der Heizfläche und Rohrhmesser in der Hand, diesen Fehler auszugleichen. Anlagen sind alle für eine Außentemperatur von is 20° und eine Innentemperatur von 15 bis C zu berechnen, keineswegs aber etwa nur minus 15° C. Auch müssen die Rohrleitungen höchstens 90° Vorlauf- und 70° Rücklauftemperatur bemessen werden, und nicht etwa für ere Temperaturen oder Temperaturdifferenzen, dies auch durch die Regeln des Verdes der Zentral-Heizungsindustrie richtiger Erkenntnis festgelegt ist. enn diese Berechnungseinheiten bei en Heizungsanlagen zugrunde gelegt rden, dann ist ein wirtschaftlich richer Nutzeffekt der Anlagen gesichert!"

Diesen Wärmemessern wird noch der Erfolg zuhrieben, daß ihre günstige Einwirkung nicht auf nungen beschränkt bleibt, sondern auch in Geschäftshäusern und in öffentlichen Gebäuden klar zu Tage tritt, wenn auch in Beamtenräumen die Ersparnisse im Durchschnitt meist geringer sind.

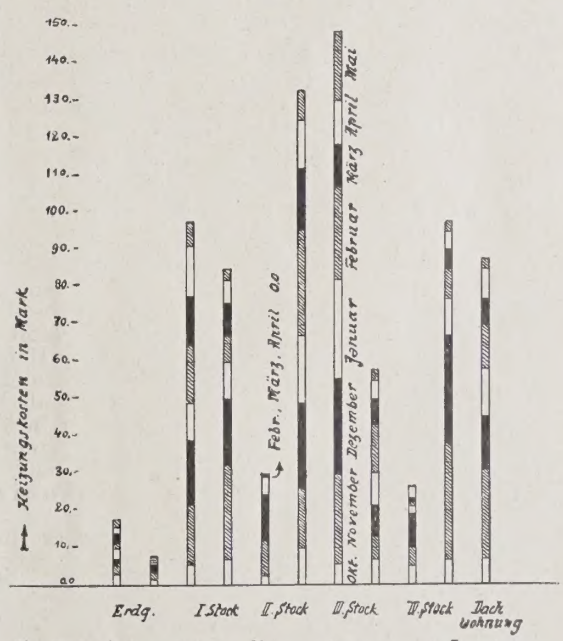
Jedenfalls haben diese Zähler bewiesen, daß der Begriff „Wärme ist Geld" die wichtigste Rolle bei der Bewirtschaftung aller Häuser spielt!

Die Wärmezählung beweist die Ungerechtigkeit der bisherigen Heizkostenverteilung nach Grundfläche oder Rauminhalt oder Heizfläche so schlagend, daß alle früheren Regelungen unhaltbar werden.

Abb. 9, a. d. S., zeigt die Ergebnisse der Wärmezählung in einem Hamburger Staatsgebäude (Geschäftshaus). Aus dem Vergleich der theoretischen Wärmerechnung nach Quadratmeter Heizfläche mit der tatsächlich gezählten Nutzwärme ergibt sich ohne weiteres, daß jede Berechnung nach Heizfläche grundfalsch ist. Noch viel auffälliger tritt dies in Erscheinung bei der Berechnung nach Rauminhalt oder Fußbodenfläche.

Abb. 11, hierunter, zeigt die Heizkostenverteilung in einem Hamburger Wohnhaus während einer ganzen

ABB. 10



Vergleich der monatlichen Heizungskosten von 11 Zweizimmer-Wohnungen gleicher Grösse: Heizperiode 1926/1927.

ABB. 11

Heizperiode, wobei jeder einzelne Monatsverbrauch kenntlich gemacht ist. Hierbei ist deutlich zu übersehen, daß die Lage der Wohnung gegenüber dem Sparsinn des Benutzers überhaupt keine Rolle mehr spielt. Die Erdgeschoßbewohner haben ganz kleinen Verbrauch, die Benutzer des II. und III. Stocks haben teilweise verschwendet. Die Verteilung innerhalb der Monate ist ganz ungleichmäßig. Teilweise ist deutlich zu übersehen, daß der Verbrauch in der zweiten Jahreshälfte durch die Angst vor den Heizrechnungen stark beeinflußt wird. So schränkt z. B. ein Benutzer des I. Stocks trotz anfänglich großen Verbrauchs im

Lauf des Winters seinen Verbrauch mehr ein als sein Nachbar.

Abb. 10, S. 31, zeigt die Ersparnisse in einem Berliner Kommunalbetrieb, der Verwaltungs- und Wohnzwecken dient, wobei zwei Teile des gleichen Gebäudes untersucht wurden. Trotzdem der Gebäudeteil mit Wärmezähler 20 v. H. mehr Heizfläche enthält als der Teil ohne Wärmezählung, ergibt sich doch eine Brennmaterialersparnis von über 37 v. H., wobei noch als erschwerende Bedingung zu beachten ist, daß mehr als die Hälfte der gesamten Räume Verwaltungszwecken dient und infolgedessen für Ersparnismaßnahmen nicht so geeignet ist wie reine Wohnungsbauten (Gebäudeteil mit Wärmezähler 796 qm Heizfläche, davon 58 v. H. Verwaltungsräume, Gebäudeteil ohne Wärmezähler 677 qm Heizfläche, davon 55 v. H. Verwaltungsräume). Um eine genaue Kontrolle des Einzelverbrauches und der Gesamtkosten durchzuführen, empfiehlt es sich, in die Hauptleitungen der Heizzentrale Meßuhren mit Registrierapparaten nach Abb. 2 einzubauen.

Schon diese wenigen Beispiele zeigen die Tragweite der ganzen Entwicklung, die früher oder später einmal kommen mußte, aber nun so stark nicht nur in das Geschäftsleben, sondern auch in das Privatleben jedes einzelnen eingreift, daß sie nicht reibungslos verlaufen kann. Die dadurch berührten Belange müssen erst mit den neuen Tatsachen sich abfinden, alle Beteiligten müssen erst erkennen lernen, daß Ersparnisse an Brennmaterial nicht nur im Interesse jedes einzelnen, sondern auch der großen Volksgemeinschaft liegen.

Jegliche wichtige technische Neuerung hat nicht nur eine wirtschaftliche Berechtigung, sondern auch eine Notwendigkeit. Gerade für Siedlungsbauten mit 1- bis 3-Zimmerwohnungen muß in Zukunft die Zentralausstattung mit Heizung- und Warmwasserversorgung Bedingung sein, denn gerade in diesen Häusern leben in der heutigen Zeit meist solche Familien, v denen nicht nur der Ehemann, sondern meist auch d Ehefrau, die Töchter und Söhne werktätig beschäftigt sind. Wenn wir nun nachrechnen, so stellen wir fe daß wir in diesen Wohnungen in Berlin an etw 200 Heiztagen 1 bis 2 Öfen zu bedienen haben, wof durchschnittlich 1 bis 2 Stunden tägliche Arbeitsleistu erforderlich sind, abgesehen von dem durch die Ofe heizung entstandenen Schmutz und Staub, dem e forderlichen Kohle- und Aschetransport, dem Feue anmachen, dem Nachsehen beim Anbrennen des Feue dem Einholen und Verstauen des Brennmaterials den Keller u. a. m. Wenn man die Arbeitskraft ein werktätigen Hausfrau oder Tochter mit nur 1 M. in d Stunde ansetzt, so ergibt sich im Jahr ein Betrag v 200 M. Dies bedeutet aber für etwa 2000 Familien der Stadt Berlin 40 Mill. M. i Jahr. Das sind die Werte der Bedienung nach Ma und Pfennigen berechnet, hinzu kommen noch d Werte der Kohlenersparnis.

Die ideellen Werte: Bannung der Rauch- u Rußplage, Befreiung der Treppenhäuser, Spielhöf Durchfahrten und Straßen von der Kohleanfuhr u Ascheabfuhr und zu guter Letzt die Reinlichkeit u Behaglichkeit der Wohnungen, mag sich jeder selb zusammenrechnen.

Diese Werte sind wirklich zu hoch um den Versuch zu machen, sie nac Mark und Pfennigen zu ermitteln! —

VERMISCHTES

Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- u. Wohnungswesen. Arbeitsausschüsse des Sachverständigenrates und ihre Arbeitsprogramme.

Die Reichsforschungsgesellschaft macht über das Programm ihrer Arbeitsausschüsse folgende Angaben:

A. Wissenschaftliche Ausschüsse.

Ausschuß 1: Gelände-Erschließung, Straßenbau, Anliegerbeiträge. a) Straßenbefestigung; b) Bepflanzung; c) Wasserleitung; d) Entwässerungsleitung; e) Gasleitung; f) elektr. Leitung.

Ausschuß 2: Wirtschaftliche und technische Vorzüge oder Mängel vorhandener Siedlungen und Wohnungsbauten.

Ausschuß 3: Bauweisen, Baustoffe und Bauteile. a) Konstruktionen, Wände, Decken, Dächer, Normung; b) Fenster, Türen, Treppen, Wandbekleidungen, Fußböden u. dgl., Normung.

Ausschuß 4: Wohnungsgrößen, Wohnformen, Wohnungs- und Haustypen. a) Grundrisse, Raumeinteilung, Türen- und Fensteranordnung, Möblierung, Wohnungsausstattung; b) Kostenvergleiche.

Ausschuß 5: Heizung und Lüftung. a) Ofenheizung: Kachel-, eiserne, Gas- u. elektr. Öfen; b) Einzelzentralheizung: Warmwasser- und Luftheizung; c) Sammelzentralheizung: Warmwasserheizung; d) Fernheizanlagen; e) natürliche und künstliche Lüftung.

Ausschuß 6: Küchen und Hauswirtschaft. a) Kochvorrichtungen für Küche und Waschküche (für Kohle, Gas oder Elektrizität), Normung; b) Kücheneinrichtungen: eingebaute oder freistehende Möbel, Ausgüsse, Spültische, Waschbottiche, Waschmaschinen u. dgl., Normung.

Ausschuß 7: Installationen im Hause. a) Kaltwasserversorgung; b) Warmwasserversorgung; c) Gasversorgung; d) Versorgung mit elektr. Strom; e) Abwasserbeseitigung.

Ausschuß 8: Arbeitsvorbereitung, wirtschaftlich Betriebsführung, Vordrucke. a) Arbeitspläne un Arbeitskontrollen; b) Betriebsführung; c) Vo berechnungen; d) Finanzierungsberechnungen; e) Ar träge; f) Baustofflisten; g) Kostenberechnungen h) Abrechnungen; i) Zahlungsverkehr; k) Bauverträge l) Vereinheitlichung von Entwurfs- u. Werkzeichnungen

Ausschuß 9: Baumaschinen und Bau- und Handwerksgeräte.

Ausschuß 10: Psychotechnik und Arbeitszeitstudien.

Ausschuß 11: Städtebauliche und volkswirtschaftliche Fragen des Wohnungsbaues. Landesplanung Umsiedlung.

Ausschuß 12: Wohnungsbauten auf dem Lande Haustypen und Rationalisierung des Bauens au dem Lande.

Ausschuß 13: Gesetze und Verordnungen.

Ausschuß 14: Verschiedene Aufgaben der RFG Veröffentlichungen, Ausstellungen, Vorträge, Tagungen Beteiligungen an Arbeiten anderer Verbände u. dgl.

B. Prüfungs- und Auswertungs-Ausschüsse.

Praktische Versuchsbauten, die von der RFG. unterstützt werden. a) Einzelversuche: Prüfung der Bauvorlagen, Überwachung der Ausführungen, Auswertung der Versuche; b) Serienversuche: Prüfung der Bauvorlagen, Überwachung der Ausführungen, Auswertung der Versuche.

Zusammensetzung der Ausschüsse: Wissenschaftliche Ausschüsse bestehen aus Mitgliedern der Gesellschaft und sonstigen Sachverständigen der Bauwirtschaft, die nicht Mitglieder der Gesellschaft zu sein brauchen.

Prüfungs- und Auswertungs-Ausschüsse bestehen nur aus Mitgliedern des Sachverständigenrates, weitere Mitglieder der Gesellschaft können im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates und dem Vorstand zur Arbeit herangezogen werden. —

Inhalt: Wohnhausbauten des Beamten-Wohnungs-Vereins e. G. m. b. H. Cöpenick — Die Meßtechnik für den Wärmeverbrauch bei Zentralheizungen. — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

MODERNER WOHNBAU
FORMGEBUNG, KONSTRUKTION UND TECHN. EINRICHTUNGEN
AUSGEWÄHLTE BEISPIELE MIT EINZELHEITEN
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG
BERLIN MÄRZ 1928
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

UGRUPPE SCHILLERPROMENADE DER DEGEWO, BERLIN

urf: Arch. B.D.A. Erich Glas, Berlin / Mitarbeiter: Arch. Alfred Gerschel, Berlin
Regierungsrat Professor Erich Blunck, Berlin

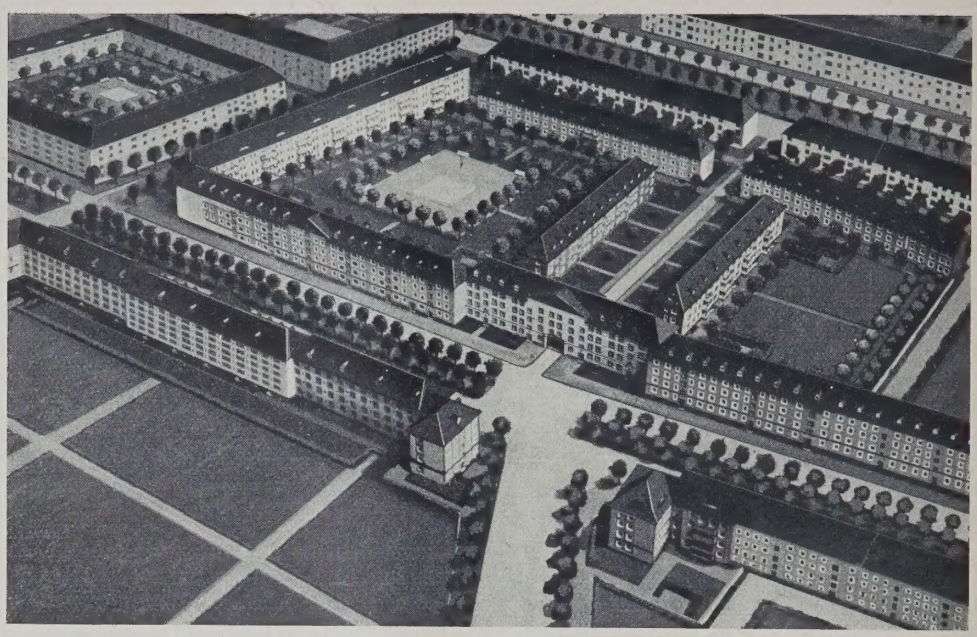
Mit 21 Abbildungen

Die „Deutsche Gesellschaft zur Förderung des nungsbaues" kann das Verdienst für sich in ruch nehmen, durch eine stattliche Anzahl von nungsbauten wesentlich zur Milderung der -Berliner Wohnungsnot beigetragen zu haben. n das das eigentliche Ziel der vielen gemein- igen Wohnungsbau-Gesellschaften ist, so ver- t bei den Bauten der Deutschen Gesellschaft allein die große Zahl fertiggestellter Wohn- er hervorgehoben zu werden: Diese umfang- en Baugruppen zeigen als besonderes Kenn- en eine Großzügigkeit, die unter Wohnungs- Städtebau versteht und neben dem Vorteil wirtschaftlichsten Bauausführung für den itekten die Voraussetzungen schafft, in einem ange Stadtteile baukünstlerisch gestalten zu en, wie es vor dem Kriege bei weit höheren npreisen nur in Einzelfällen möglich war.

Das Bemühen der Deutschen Gesellschaft und von ihr beauftragten Architekten — Erich s, Berlin — an der Schillerpromenade im len Berlins Baugruppen nach diesen Gesichts- kten zu errichten, wurde durch die Vor- iten des Bezirksamtes Reinickendorf wesent- erleichtert. Ein nach dem Kriege aufgestellter uungsplan sah nach Beseitigung der früheren kaufteilung die Schaffung einer ausgedehnten anlage vor, die den Schillerpark mit dem nordwestlich davon gelegenen Reinickendorfer See in Verbindung bringt. Durch gleichzeitigen Ausbau der Schillerpromenade, der wichtigen Verkehrsstraße Wedding—Oranienburg, als breite zweireihige Straße, ist hier an der Südgrenze des Bezirkes Reinickendorf ein großartiges Stadtbild gesichert. (Vgl. den Ausschnitt aus dem Stadtplan Abb. 3 in Nr. 1 dieser Beilage.)

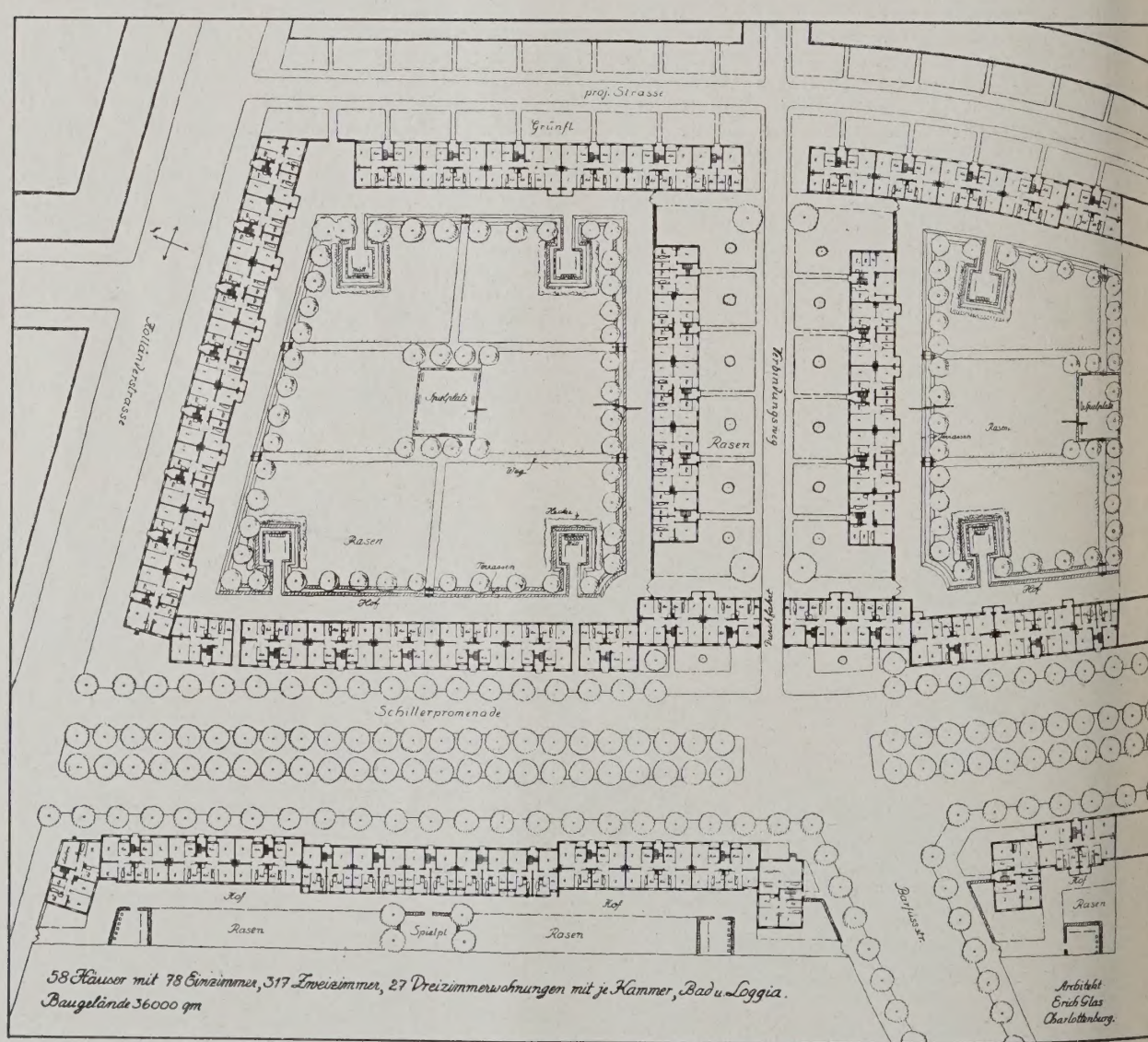
Diesen weitreichenden Plänen hat der Architekt das Bauprogramm, 58 Wohnhäuser an der Holländerstraße und Schillerpromenade zu errichten, zwar untergeordnet, aber trotzdem bei der Teilbebauung eine starke, geschlossene Wirkung erzielt, deren überzeugendem Reiz man sich nicht verschließen kann. (Abb. 1 u. 2, S. 33 u. 34, 7, S. 36, 12 u. 13, S. 38.) Der Ausgangspunkt der Lösung liegt in der Unterbrechung der Barfußstraße, die im alten Bebauungsplan in gerader Richtung, die Schillerpromenade kreuzend, bis zur Holländerstraße führte. Diese Führung ist typisch für das frühere Bestreben, möglichst viele tiefe Grundstücke und Ecken herauszuschneiden. Freilich war die Ausnutzungsmöglichkeit eine weit größere und der Verkaufswert der Grundstücke ein vielfacher. Der Ausbau dieser, in verkehrstechnischer Beziehung überflüssigen Straße wäre ein wirtschaftlicher Fehler gewesen, da die zulässige Bebauung ohnehin erreicht worden ist.

ECKHÄUSER BARFUSSSTRASSE — MITTELBAU SCHILLERPROMENADE
Phot. Aufnahmen von R. Lissner, Berlin



BLICK AUS DER VOGELSCHAU

ABB.

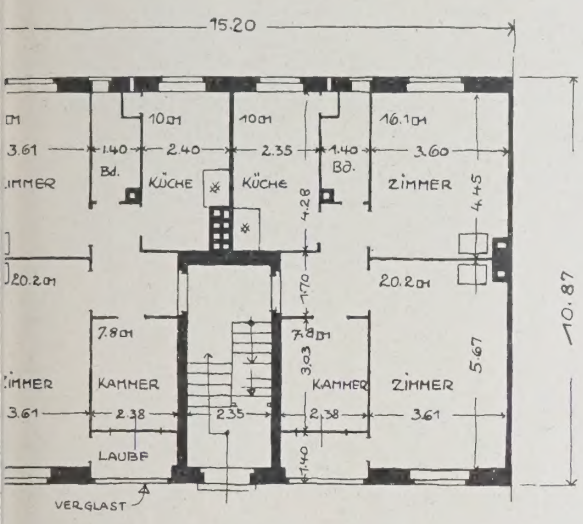


58 Häuser mit 78 Einzimmer, 317 Zweizimmer, 27 Dreizimmerwohnungen mit je Kammer, Bad u. Loggia.
Baugelände 36000 qm

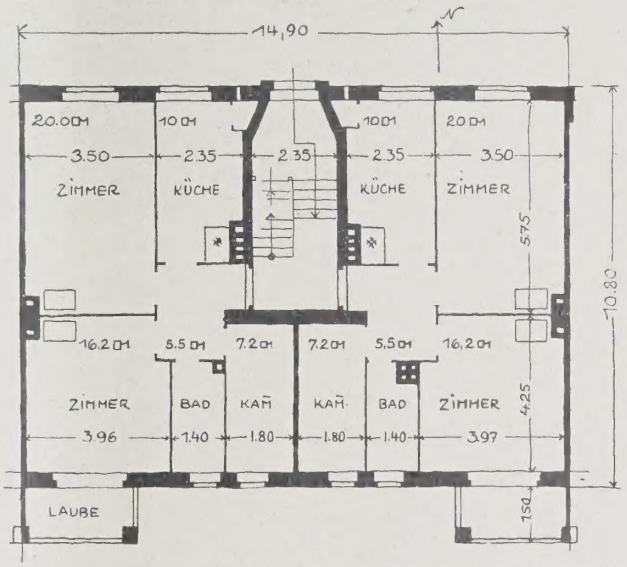
ÜBERSICHTSPLAN 1 : 1500

ABB.

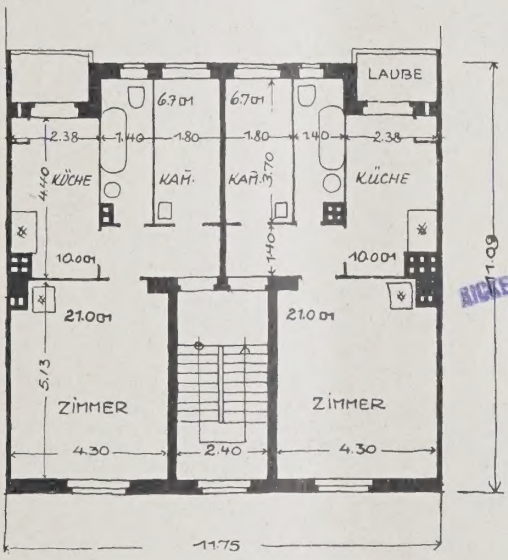
Die städtebauliche Disposition beschränkte hiernach, wie der Bebauungsplan (Abb. 3,) zeigt, auf die Bebauung des großen, gessenen Grundstücksblocks östlich der Schillerenade und auf die Randbebauung an der tseite dieser Straße. Die Gefahr einer öden kung der ausgedehnten Straßenfronten hat der itekt durch eine wohlabgewogene Ordnung Gruppierung der Baumassen überwunden. bei erreichte er die stärkste Wirkung an der 300 m langen Ostfront der Schillerpromenade h Zurücksetzen von vier Wohnhäusern in der e der Barfußstraße um etwa 6 m hinter die lucht. Diese Gruppierung findet ihr Gegenht in den gleichfalls zurückspringenden Eck-



4. TYP — 2½ ZIMMER, KÜCHE, BAD



TYP — 2½ ZIMMER, KÜCHE, BAD. ABB. 5



3. TYP — 1½ ZIMMER, E, BAD

MASSSTAB ABB. 4–6
1 : 200

RICKER LIBRARY OF ARCHITECTURE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

ern an der Barfußstraße. Man muß annen, daß mit gleich einfachen Mitteln keine ere Lösung denkbar ist, um im Straßenschnitt t das Stadtbild durch eine platzartige, auch ehrstechnisch begründete Auflockerung zu be-

m Zuge der Barfußstraße bildet der mit n Giebel kräftig betonte Mittelbau einen nin sichtbaren Abschluß. Die beiden Eckr an der Barfußstraße sind so gestellt, daß as Blickfeld auf den Giebelbau als Torhäuser ahmen (Abb. 1).

Diese ausgezeichneten Ecklösungen wurden n den zur Straßenflucht winkligen Verlauf Eckhäuserfronten erreicht, eine Anordnung, bei der Einhaltung eines Bauwiches an der Nachbargrenze zulässig ist. Auch die am Schnittpunkt der Holländerstraße mit der Schillerpromenade einander gegenüberliegenden Eckhäuser sind mit baukünstlerischer Sicherheit geschickt in das Stadtbild eingeordnet. (Abb. 13.)

Die Bebauung des großen Baublocks östlich der Schillerpromenade läßt sich charakterisieren als eine geschickte Zusammenstellung von Blockbebauung mit Zeilenbau. Hier bildet der private Verbindungsweg (Bebauungsplan), der so eingeordnet ist, daß das nördliche Eckhaus an der Barfußstraße als Zielpunkt und Abschluß dient, eine reizvolle Achse im Durchblick aus der „projektierten Straße" (Abb. 12) und für die parallel zum Verbindungsweg errichteten Hauszeilen.

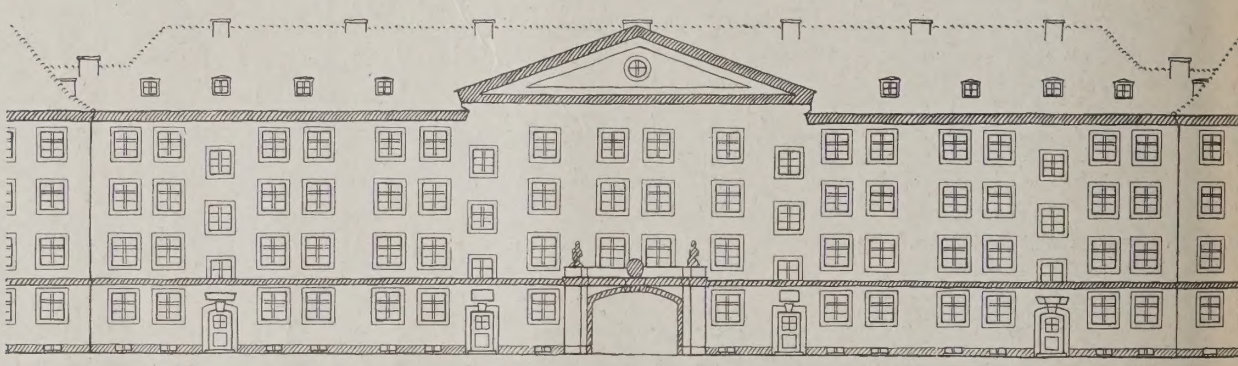
Der Innenraum des ganzen Baublockes läßt sich auch gliedern in drei „Einzelhöfe". Es ist aber bezeichnend, daß hier durch glücklich angewandte baukünstlerische Mittel eine das Ganze belebende Wirkung erzielt wurde, die diesem Begriff jede gewohnte ominöse Bedeutung nimmt. (Abb. 14 bis 17, S. 39 und 40.)

Während zu beiden Seiten des Verbindungsweges breite Vorgärten angelegt sind, konnten die bei dem Erdaushub gewonnenen Erdmassen dazu verwendet werden, in den beiden fast 10 000 qm großen Höfen Terrassen zu schaffen, die die Anlage von einheitlichen Gärten mit Spielplätzen und zahlreichen Bänken ermöglichte.

Neben den städtebaulichen Gesichtspunkten sei noch ein kurzer Blick auf die Außengestaltung

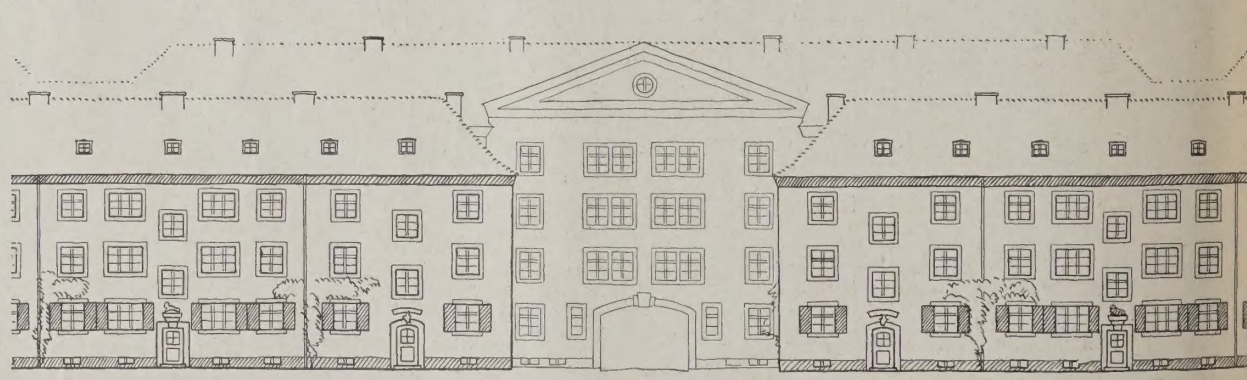
FASSADE AN DER HOLLÄNDERSTRASSE

ABB



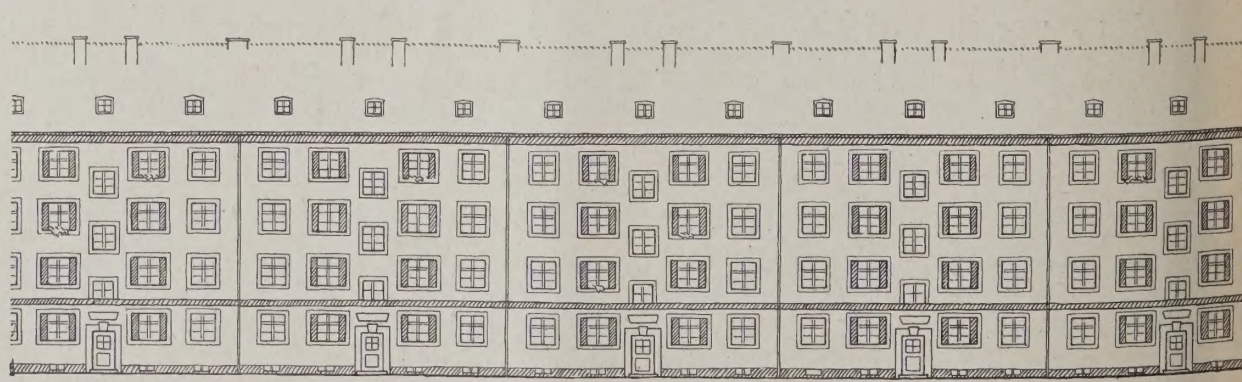
SCHILLERPROMENADE, MITTELTEIL 1 : 400

ABB



ANSICHT UND DURCHBLICK VON DER NEUEN STRASSE 1 : 400

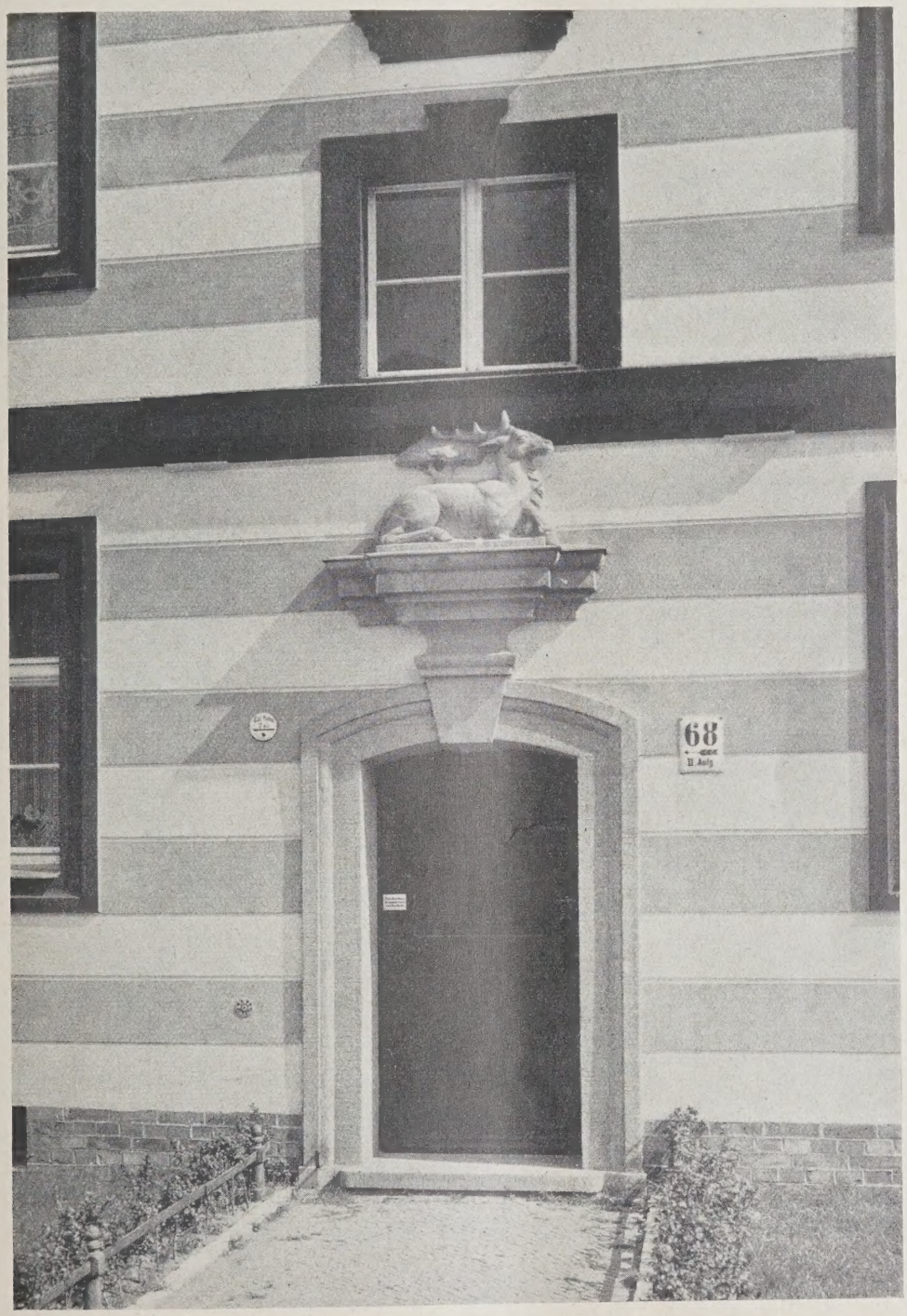
ABB



TEILANSICHT SCHILLERPROMENADE 1 : 400

ABB.

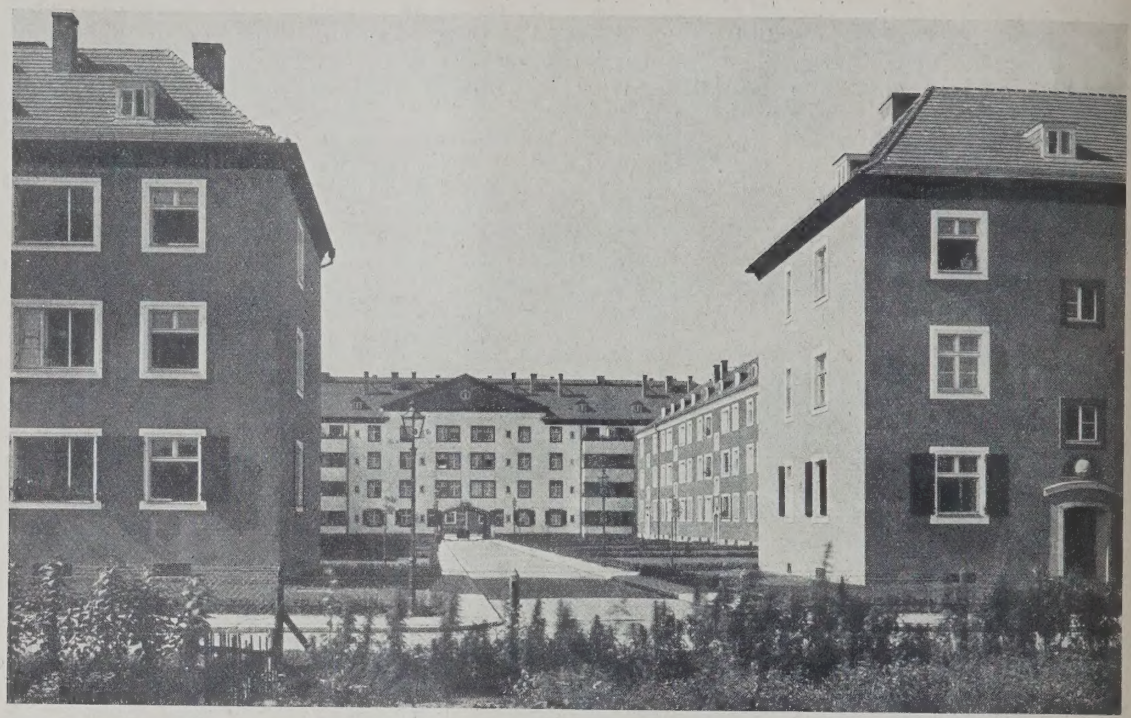
Baugruppen geworfen. Hier beschränkt sich s im wesentlichen auf eine glückliche Grupng der Fronten durch Rücksprünge und durch ues Abwägen der einzelnen Bauteile. Die ungen der Fenster und Lauben, die hier und ielleicht ein wenig zu kräftig durch Faschen t wurden, sind als architektonische Wirkungsente sorgfältig verteilt. Aus diesen Einzelheiteren und wohnlichen Charakter zu verschaffen. — Klare, übersichtliche Grundrißlösungen der einzelnen Wohnungen zeigen die Abb. 4 bis 6, S. 35. Mit Rücksicht auf die anzustrebende Wirtschaftlichkeit sind im ganzen nur vier Grundrißtypen verwendet worden. Außer einem Typ für die Einzimmerwohnung mit Kammer, Küche und Bad sind zwei Typen für Wohnungen mit zwei



11 FASSADENDETAIL

Bildhauer Rich. Gerschel & Co. V. H. Giesecke

ungen ergibt sich eine einheitliche und trotz- abwechslungsreiche gute Gesamtwirkung. Reiz der ganzen Anlage wurde durch farbige andlung der Fronten erhöht. Die Hauptbauen erhielten gelben Grund mit rot und weiß setzten Faschen und Giebeln. Diese vorig angewandte Farbengebung trug ebenso der sparsame bildhauerische Schmuck dazu den Wohnhausgruppen einen besonders Zimmern, Kammer, Küche und Bad wiedergegeben, und zwar ein Normaltyp mit der Küche an der Straße und eine zweite Lösung mit der an den Hofgärten gelegenen Küche für die übrigen Himmelsrichtungen. Das gesamte Bauprogramm der 422 Wohnungen wurde in der Zeit von November 1925 bis Frühjahr 1927, also in der kurzen Zeit von nur anderthalb Jahren zur Durchführung gebracht.



BLICK VON DER GEPL. STRASSE ZUR DURCHFAHRT NACH DER SCHILLERPROMENADE ABB.

BLICK GEGEN ECKE HOLLÄNDER STRASSE—SCHILLERPROMENADE ABB.

Baugruppe Schillerpromenade der De Ge Wo, Berlin

Die nachstehenden statistischen Angaben über die Baugruppe Schillerpromenade sind der von Mag. - Oberbaurat Walter Köppen verfaßten Zusammenstellung der Wohnungsbauten der De Ge Wo entnommen:

Der Ankauf der 36 000 qm großen Grundstücke erforderte einschließl. Aufwertung einiger Straßenbaukosten 360 000, d. h. 10 M. je Quadratmeter. Die gesamten Baukosten einschließlich der Nebenkosten haben 4 627 000 M. bei 422 Wohnungen, also rund 11 000 M. je Wohnung betragen.

Die monatlichen Mieten für die Einzimmerwohnung mit Kammer belaufen sich auf 38 bis 46 M., für die Zweizimmerwohnung mit Kammer auf 52 bis 65 M. und für die Dreizimmerwohnun mit Kammer auf 66 bis 80 M. Danach kostet 1 q Wohnfläche im Jahr 10,85 M.

Die Miete im II. Bauteil beträgt monatlich fü die Einzimmerwohnung mit Kammer 40 bis 52 M für die Zweizimmerwohnung mit Kammer 54 bi 64 M. Jährlicher Mietpreis für 1 qm 10,40 M.

Die Ausführung der Bauten liegt etwas weite zurück als die in Nr. 1 dieser Beilage dargestellte derselben Gesellschaft und desselben Architekten Sie zeigen daher, wie die Fassaden, Abb. 7 bis 1 S. 36, und die Einzelheiten, Abb. 11, S. 37, un Abb. 18 bis 21, S. 41, erkennen lassen, noch di Neigung zu etwas reicherer Gestaltung de

14 BLICK VOM WOHNHOF DES BAUBLOCKS I ÜBER DEN VERBINDUNGSWEG ZUM BAUBLOCK II

15 BLICK — DURCHFAHRT — VERBINDUNGSWEG

ißenfronten, während die Gartenfronten,). 14 bis 17, bereits in schlichtester, dabei aber n ansprechender Weise ausgestaltet sind.

Auch die Betriebseinrichtungen des Baublockes l noch nicht so weit fortgeschritten, wie bei dem erwähnten späteren Block. Die Wohnungen sind noch sämtlich mit Einzelheizung ausgestattet, andererseits ist hier bereits eine zentrale Waschküchenanlage mit modernen Wäschereimaschinen eingebaut, über die in dem in dieser Nummer folgenden Aufsatz über mechanische Waschküchen noch näher berichtet wird. —

Die Gesamtausführung war der A.-G. Philipp lzmann, Zweigniederlassung Berlin, übertragen, folgende Subunternehmer u. Lieferanten heranzog: Trägerlieferung: H. Gossen, Bln.-Reinicken-; Stakerarbeiten: Louis Ernst, Berlin, Alfred Höhne, Berlin; Einschalwände: Richard Bache, Berlin, Gebr. Oehme, Berlin; Klempnerarbeiten: W. Wohlfahrt, Berlin; Dachdeckerarbeiten: Otto Engel, Berlin, Fritz Zörner, Bln.-Plötzensee; Tischler- und Anschläger-

BLICK IN DEN WOHNHOF MIT GARTENANLAGEN

ABB.

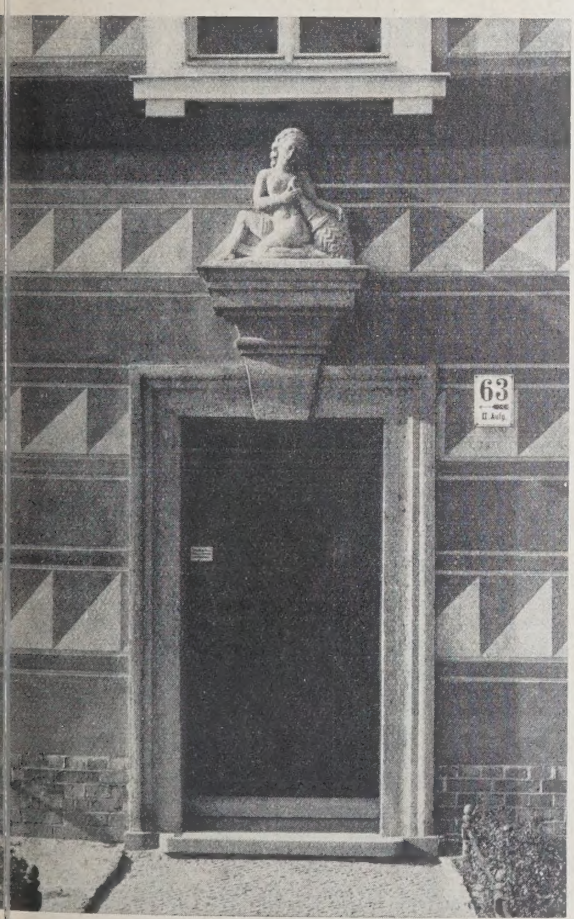
BLICK VON DER NEUEN STRASSE IN DEN WOHNHOF

ABB. 17

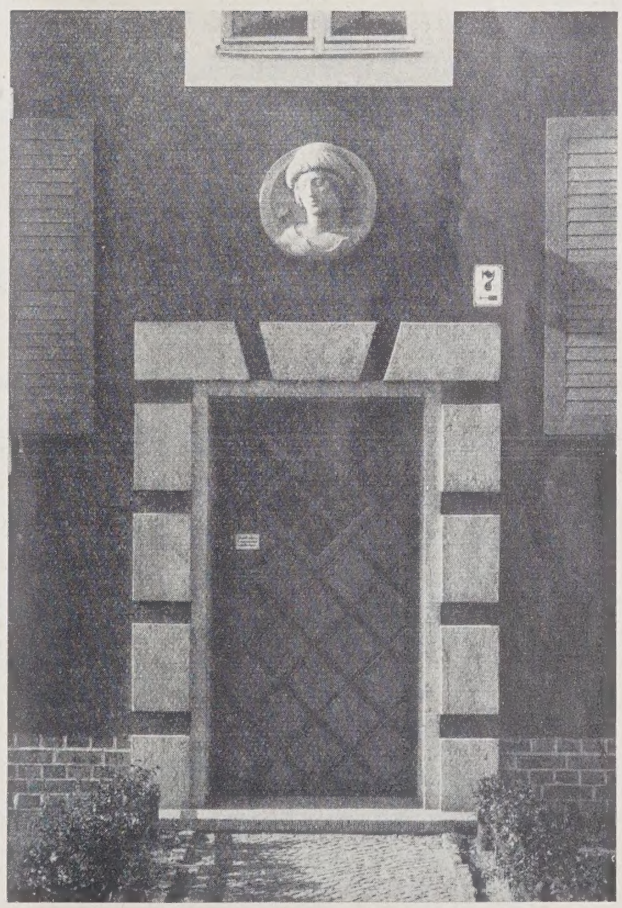
arbeiten: H. Böckmann & Co., Güstrow i. Meckl., G. & K. Behrend, Coswig i. Anhalt; Glaserarbeiten: J. C. Spinn & Co., Berlin; Malerarbeiten: Birkle & Thomer, Bln.-Charlottenburg, Aug. Eilers, Berlin, Jos. Linicus, Bln.-Schöneberg; Schlosserarbeiten: Alfons Püschel, Berlin, Albert Voigt, Berlin; Terrazzoarbeiten: Mahlo & Co., Bln.-Friedenau, Nardini & Groß, Berln.-Wilmersdorf; Fliesenarbeiten: Kurt Rokotnitz, Berlin; Lieferung der Installationsobjekte: Bruns-Wüstefeld, Bamberger, Leroi & Co., Thomas Goodson, Ges. für san. und Baubedarf, sämtl. Berlin; Be- und Entwässerungsanlagen: Börner & Herzberg, Thomas Goodson, Berlin; Elektr. Lichtanlage: Siemens-Schuckert-Werke, A.E.G., Stadtabt. Norden, Berlin; Töpferarbeiten: Carl Stargard, Berlin, Paul Pitt, Bln.-Oberschöneweide, Hermann Gilow, Bln.-Köpenick, Oscar Weber, Spandau; Tapeziererarbeiten: Gebr. Untermann, Berlin, Walter Frenkel, Bln.-Neukölln, Edmund Kröber, Bln.-Charlottenburg; Beleuchtungskörper: F. Simon G.m.b.H., Bln.-Neukölln, Siemens-Schuckert-Werke, Berlin; Treppenstufen: Berlin-Britzer-Holzbearbeitungsfabrik, Bln.-Britz, G. Rehfeld & Co., Zossen; Treppengeländer: Heinrich Engel, A. Hundt, Berlin. —

. 18 u. 19

EINGANGSTÜREN AN DER NEUEN STRASSE



. 20 EINGANGSTÜR BARFUSSSTRASSE



EINGANGSTÜR AM VERBINDUNGSWEG. ABB. 21

18—21. Einzelheiten vom Baublock an der Schillerpromenade

MECHANISCHE WASCHKÜCHEN

IHRE ENTWICKLUNG, BESONDERS IM HINBLICK FÜR WOHN- UND SIEDLUNGSBAUTEN

Von Reg.-Baumeister Dr.-Ing. Kuhberg, Berlin

Mit 20 Abbildunge

In Architekten- und Fachkreisen lebt man heute noch in der irrigen Annahme, daß unsere Hausfrauen von einer „mechanischen Waschküche" nichts wissen wollen, daß sie zäh an dem althergekommenen Handwaschbetrieb mit Kohlenheizung, Waschkessel und Rührholz, Wringmaschinen, Blau- und Spülbottichen, mit dem Trocknen auf dem Boden oder der Bleiche im Freien — in den Groß- und Industriestädten mit dem unvermeidlichen Staub- und Rußniederschlag verbunden — festhielten. Es hat sich in der Praxis gezeigt, und auch auf öffentlichen Versammlungen konnte man feststellen, daß gerade die Hausfrauen auf eine baldige und gute Lösung dieser Frage brennen*). Sie haben sich hierin schneller an das Tempo und den Sinn der heutigen Zeit gewöhnt als die Männer, sie lassen sich geduldig neue Experimente vormachen und machen diese auch mit, doch mit einem für die Architekten günstigen Vorteil: Wenn ihnen etwas in dem neuen Kram nicht paßt, fangen sie gleich an zu schimpfen, verlangen nach Abänderung. Jedenfalls besser als die Männer, die meist bei Wohnungs- und Hausangelegenheiten nur nörgeln oder geduldig stillschweigen.

Wenn es sich die Hausfrauen gefallen lassen, daß ihre Küche neu durchgebildet wird wie ein Laboratorium, dann werden sie ebenso mit der Rationalisierung des Waschbetriebes einverstanden sein. Es wird bald die Zeit kommen, wo es als Allgemeinregel gilt, daß die Gesamtwärmeversorgung (Heizung und Warmwasser) für die Baublöcke in einer Zentrale zusammengefaßt wird — und an diese zweckmäßig ein mechanischer Waschbetrieb mit Waschtrommeln, Zentrifugen, neuzeitlichen Trocken- und Plättanlagen angeschlossen wird. Mit der Wartung solcher Anlagen wird dann ein geschickter, fachmännisch geschulter Maschinist beauftragt, der folgende Fähigkeiten besitzen und folgende Aufgaben erfüllen muß:

1. Er muß die Anlagen in ihrem Aufbau und ihren Funktionen kennen.

2. Er muß in der Lage sein, Störungen sofort zu beseitigen und kleine Ausbesserungen selbständig ohne fremde Hilfe auszuführen.

3. Er muß sparsam mit dem Brennstoff, dem elekt Strom und den sonstigen Betriebsmaterialien wirt schaften.

4. Er muß Ruhe und Ordnung nicht nur im Haus sondern besonders in den mechanischen Betriebs zentralen halten können — was bei dem regen Rede fluß der an einer Stelle zusammenkommenden viele Hausfrauen keine leichte Aufgabe ist!

Kurzum, dieser Mann, in dessen Hände die Pfleg der Betriebszentralen der Siedlungsblocks gelegt wird ist die Seele der ganzen Anlage — und die Haus besitzer tun gut, auf diesen Platz einen gut aus gebildeten, gut bezahlten, mit Prämien ausgestattene Mann hinzusetzen!

In Wien und Hamburg hat man das Systen der mechanischen Waschküchen, für ganze Siedlungs blocks an einer Stelle zusammengefaßt, bereits durch geführt.

In Berlin ging man vor einem Jahr bei ein zelnen neuzeitlichen Siedlungsbauten dazu über, di Wohnungen mit zentraler Heizung und Warmwasser versorgung auszustatten. Für einen großzügige Architekten mit Weitblick ist es eine Selbstverständlich keit, daß solche Gebäude mit zentraler Wärmewirtschaf auch mit großen mechanischen Waschküchen und einigen kleineren angegliederten Handwaschküche ausgestattet werden.

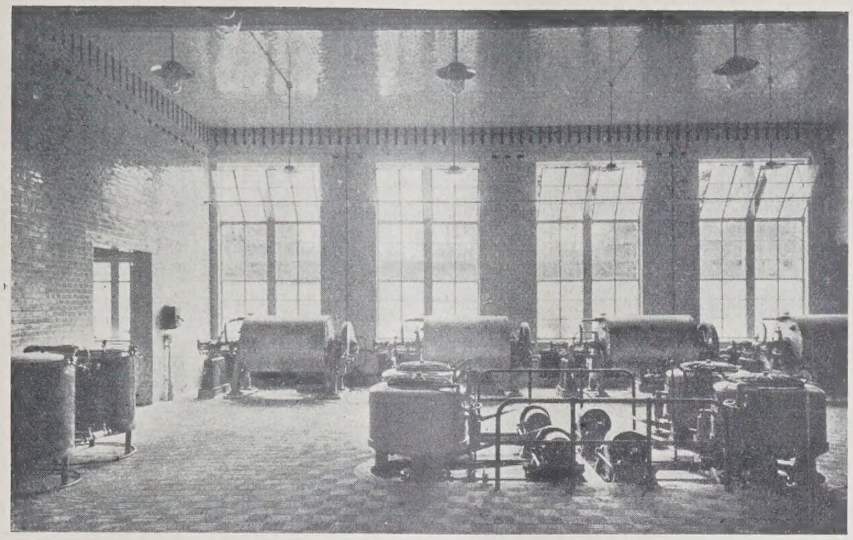
Um unsere Leser in den Betrieb der mechanische Waschküchen einzuführen, soll zuerst eine großzügige und wohl die modernste Anlage, die in den Lungen heilstätten Beelitz bei Berlin ausgeführt wurde geschildert werden. Aus den beigegebenen Grund rissen ersieht man den Gang der Wäscheaufbereitung (Abb. 1 bis 4, S. 42 u. 43).

Von der Wäscheannahme kommt die Wäsche zuers in den Einweichraum mit den verschiedenen Bottichen Nachdem die Wäsche genügend eingeweicht ist, geht sie in die große Waschküche, in der 6 Maschinen aufgestellt sind (Abb. 1 u. 2, S. 42 u. 43). Nachdem die Wäsche in diesen Waschtrommeln bearbeitet und gereinigt ist, kommt sie in die Zentrifugen, in denen die Wäsche ausgeschleudert und vorgetrocknet wird Für sehr schmutzige Wäschestücke ist dort ein besonderer Wäschekocher vorgesehen, und ein Handwasch-

*) Vgl. Bauwirtschaft Nr. 9/28, Gesundheitspflege und Wärmewirtschaft.

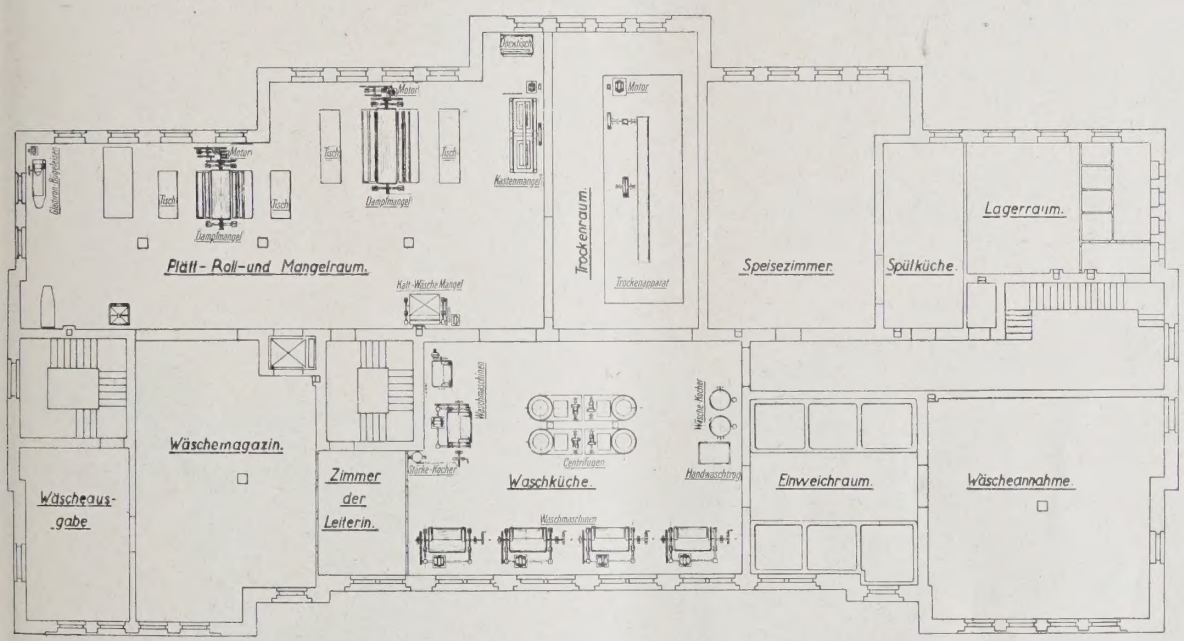
ZENTRAL-WASCHKÜCHE, HEILSTÄTTE BEELITZ. MASCH.-KELLER

ABB. 1



A 3. 2

ZENTRAL-WASCH-KÜCHE BEELITZ
Ausgeführt von der Firma ter Welp, Berlin-Mariendorf



A 3. 3 u. 4

OBEN ERDGESCHOSS, UNTEN MASCHINENKELLER BEELITZ (1 : 300)

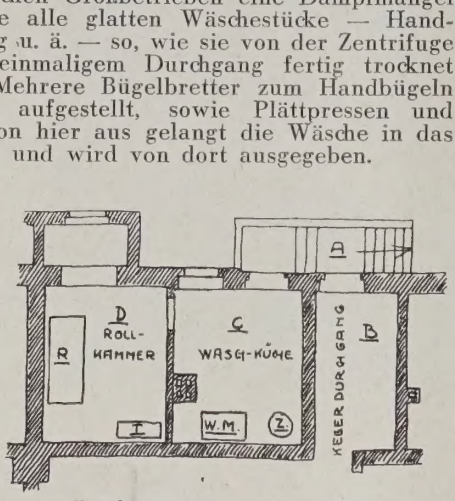
trog zum Handwaschen der empfindlichen Wäsche. Ein Stärkekocher hat auch noch Aufstellung gefunden. Von dem Waschraum gelangt die Leibwäsche (Faltenwäsche) in den großen Trockenapparat. Von dem Trockenapparat kommt die Wäsche in den Roll- und Mangelraum mit anschließendem Plättraum. Natürlich ist bei solchen Großbetrieben eine Dampfmangel vorgesehen, die alle glatten Wäschestücke — Handtücher, Bettzeug u. ä. — so, wie sie von der Zentrifuge kommen, bei einmaligem Durchgang fertig trocknet und bügelt. Mehrere Bügelbretter zum Handbügeln sind ebenfalls aufgestellt, sowie Plättpressen und Bügeleisen. Von hier aus gelangt die Wäsche in das Wäschemagazin und wird von dort ausgegeben.

Trockenapparat, Dampfmangeln, Kastenmangel und Plättmaschinen haben Einzelantrieb und befinden sich im gleichen Geschoß wie die Wäscherei. Dadurch fällt die lästige Beförderung der Wäsche über Treppen und Fahrstühle fort. Die Wäscherei ist ausreichend für 2000 bis 2500 Personen; die Gesamtwäsche kann in 3 bis 5 Tagen gewaschen, gerollt und geplättet sein.

Die Deutsche Gesellschaft zur Förderung des Wohnungsbaues Berlin (DeGeWo) machte zum erstenmal vor etwa 2½ Jahren den Versuch mit einer mechanischen Waschküche in einem großen Siedlungsblock an der Schillerpromenade (Schillerpark im Norden Berlins, den wir in der gleichen Nummer veröffentlichen. Man vgl. Abb. 3

ABB. 5
MECHANISCHE WASCHKÜCHE

De Ge Wo 1925
Schiller-promenade



Erklärung:
A = Kellereingang; B = Kellerdurchgang; C = früher Mieterkeller, jetzt elektr. Waschküche; D = früher Mieterkeller, jetzt elektr. Rollkammer; W M = Elektr. Waschmaschine; Z = Zentrifuge oder Trockenschleuder; R = Elektr. Rolle; I = Ablegetisch.

Erklärung zu Abb. 6 (rechts).
1 = Einweichbottich; 2 = Versch. Maschinen mit Motor; 3 = Zentrifuge u. dgl.; 5 = Kastenmangel u. dgl.; 6 = Docktisch; 7 Bank.

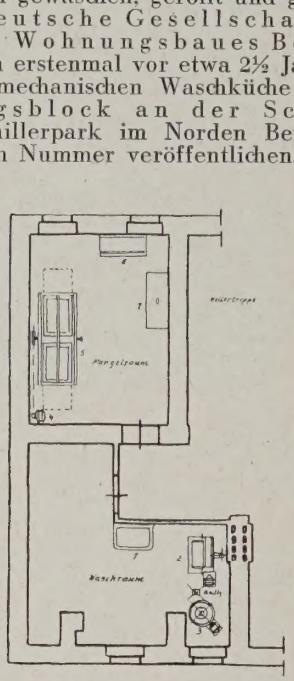
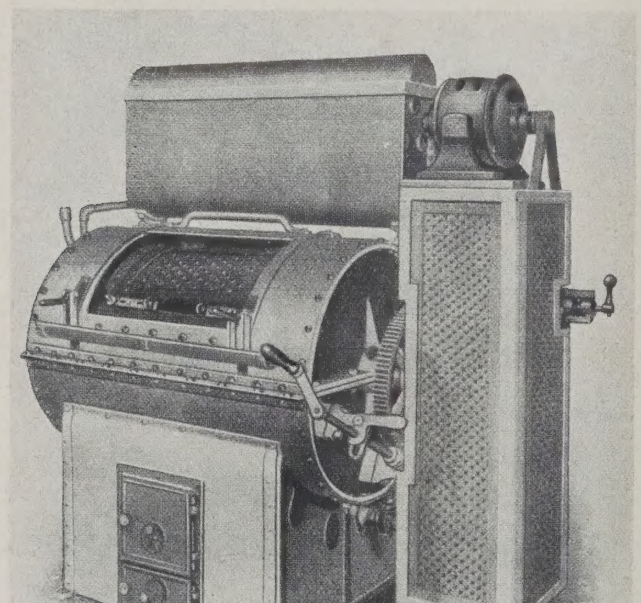
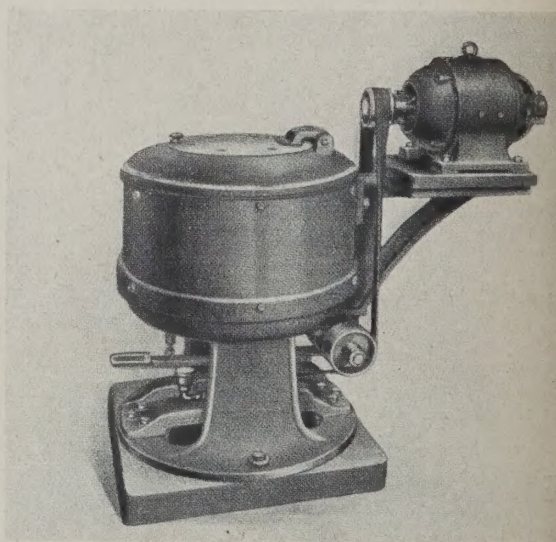


ABB. 6
WASCHRAUM-ANLAGE

De Ge Wo 1926
am Königsweg-
Rühlstraße



ZENTRIFUGE **ABB. 7**



WASCHMASCHINE **ABB. 8 (LINKS)**

Ausführungen der Fa. E. Horst, Berlin

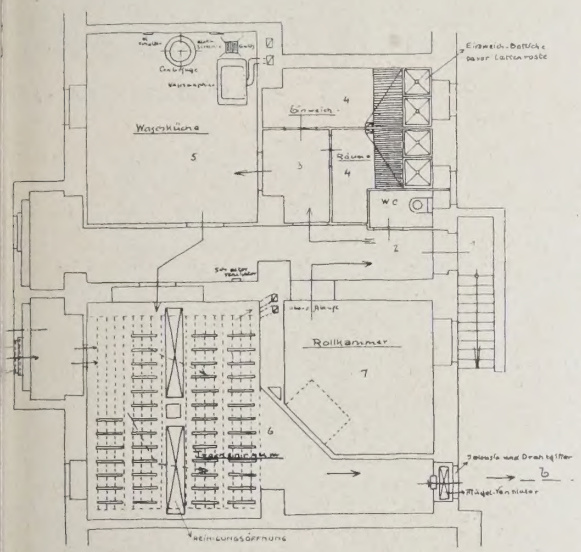
Diese durchaus neuzeitliche Wäscheanlage wurde von der Firma ter Welp, Berlin-Mariendorf, ausgeführt. Diese Firma ist keine Lieferungsfirma, sie hat ihre Fabrik in nächster Nähe von Berlin, was für jegliche Reparaturen und Beschaffung von Ersatzteilen von großem Werte ist. Der Antrieb sämtlicher Maschinen, sowie die Dampf- und Wasserzuführung sind so ausgebildet, daß die Transmissionen und Rohrleitungen in der Waschküche vermieden sind. Transmissionen, Rohrleitungen und Elektromotore sind in einem besonderen Keller untergebracht und leicht zugänglich (vgl. Abb. 4, S. 43). Durch diese Anordnung ist ein Schadhaftwerden der Motore durch Feuchtigkeit oder Berühren durch unberufene Hände ausgeschlossen. Die Waschmaschinen werden gruppenweise angetrieben, und zwar je zwei Maschinen durch eine Kraftübertragung mit einem Motor. Dieser ist mit einem Schneckengetriebe unmittelbar gekuppelt. Ketten-

S. 44). Ursprünglich war es eine normale Handwaschküche (Raum C), daher wurden nur die kleinsten Maschinen aufgestellt: eine kleine Waschmaschine mit eigenem Motor, eine Zentrifuge geringeren Umfanges desgl. mit einem eigenen Motor. Daneben wurde ein Kellerraum D zur Rollkammer mit Mangel und Ablegetisch ausgebildet. Zuerst wurde diese Waschküche wenig benutzt, doch als die großen Feste nahten, hatten einige Hausfrauen den Mut — auch wohl von der Zeitknappheit getrieben — die Waschküche in Anspruch zu nehmen. Als sie merkten, daß der Arbeitsprozeß ein bedeutend einfacherer und schnellerer ist, kam der Appetit, und heute ist die Waschküche in vollem Betrieb, so daß die Gesellschaft dazu kam, hier und in anderen Siedlungsbauten weitere neuzeitliche mechanische Waschküchen einzurichten.

Demzufolge richtete die DeGeWo i. J. 1926 eine moderne Waschküchenanlage in ihren Siedlungs-

usern am Königsweg, Charlottenburg, (Abb. 6, S. 44). Hier wurden die Räume in größerem fange angelegt, doch vorläufig ohne Ausstattung mit er Trockenkammer. Die Aufstellungsweise der ein- nen Objekte ist aus der beigegebenen Abbildung zu ehen. Den Typ der Waschmaschine und der Zentri- e zeigen die Abb. 7 u. 8, S. 44. Die Motore sind gelagert, daß der Antrieb durch Riemen erfolgt. nn auch die nötigen Schutzvorrichtungen vorgesehen d, scheint es zweckmäßig, daß bei Siedlungsbauten Kraftübertragung möglichst direkt ohne Riemen- rtragung erfolgt. Diese beiden Anlagen wurden der Firma E. Horst, Berlin, ausgeführt.

Im Jahre 1927 führte dieselbe Gesellschaft einen ßen Siedlungsblock in der Dubliner Vormittag des nächsten Tages waschen, während die nächsten Parteien zu gleicher Zeit für den Nachmittag ihre Wäsche einweichen können. Auf diese Weise ist es möglich, daß 5 bis 7 Parteien an einem Tage ihre gesamte Wäsche erledigen können. Von der Waschküche aus gelangt in gleicher Anordnung wie bei der vorhin geschilderten Großanlage in Beelitz die Wäsche in den Trockenraum, der so angelegt ist, daß die Luft durch einen Motor angesaugt und zwangsläufig durch ein am Fußboden angebrachtes Heizungssystem hindurchgeführt wird, um die Wäsche zu trocknen. (Diese Heizschlangen sind zweckmäßig an die Warmwasserleitung oder besser an eine Dampfleitung angeschlossen, um auch im Sommer Wärme abzugeben.) Es wird sich in der Praxis erweisen, ob



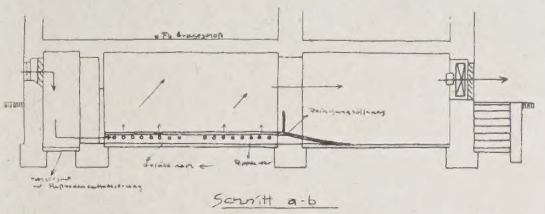
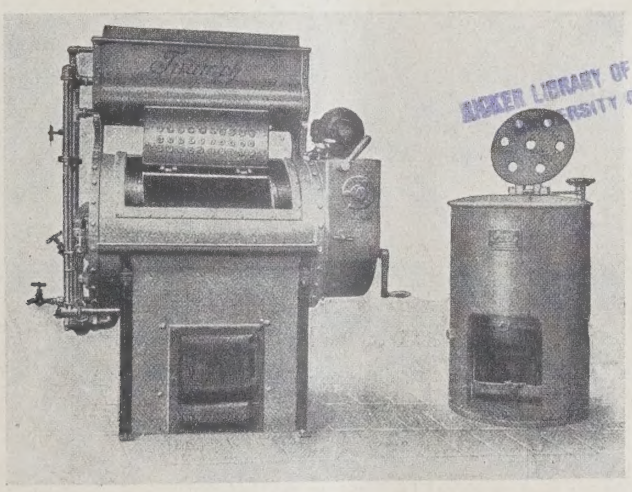


ABB. 9 u. 10. WASCHANLAGE IM KELLERGESCHOSS

Baublock Dubliner Straße in Berlin der De Ge Wo. (1 : 200)
Erbaut 1927
Ausführung der Mech. Waschanlage Fa. Lederer, Berlin



AVERY LIBRARY OF ARCHITECTURE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

ABB. 11

WASCHMASCHINE UND ZENTRIFUGE

raße*), ebenfalls in der Nähe vom Schillerpark im rden Berlins, aus. Zum erstenmal ging die DeGeWo rauf aus, diese moderne Gebäudegruppe mit derner Zentralheizung und Warmwasserversorgung szustatten. Der Verfasser dieses Aufsatzes wurde Sachverständiger berufen. Auf Grund genauer Be- hnungszahlen konnte nachgewiesen werden, daß bei htiger Wahl des Systems für Zentralwärmever- rgung von Siedlungsblocks dieses billiger ist als die raltete Ofenheizung. Mit diesen Blocks ist zum stenmal in großzügiger Weise eine Heizzentrale mit ammrohrkessel entstanden, die in der Lage ist, er 1000 Wohnungen von einer Stelle aus mit Heizung d Warmwasser zu versehen.

In Abb. 9 und 10, S. 45, ist die spezielle Anordnung r großen modernen mechanischen Wäscherei dar- stellt. Die Wäsche kommt durch Raum 1 und 2 zu- st in die Einweichräume mit 4 verschiedenen ttichen. Diese Räume sind so geteilt, daß 3 bis Parteien am Vortage des Waschtages ihre Wäsche weichen können, so daß dann die ersten Parteien am der Trockenraum mit dauernder Wärmeerzeugung dem neuzeitlichen Trocken-Kulissenapparat vorzuziehen ist. Weiterhin gelangt die Wäsche in die Rollkammer und von dort zum Ausgang zurück.

Die Ausführung der Waschmaschinen und der Zentrifuge zeigt die Abbildung 11, S. 45. Die Motore sind mit den Maschinen unmittelbar — also ohne Riemenantrieb — gekuppelt, bei der Waschmaschine von oben, bei der Zentrifuge von unten, mithin ist eine gefahrlose Bedienung angestrebt, die sich auch zeigen wird; zum Schutz gegen Spritzwasser sind die Elektromotore gekapselt. Auf diesen Motorschutz ist bei der fabrikatorischen Herstellung besondere Obacht zu geben. Die Maschinen werden hergestellt durch die Triumph-Fabrik, Frankfurt a. M. Sie werden geliefert, aufgestellt und gepflegt von der Firma Max Lederer, Berlin W 30, die ihre Maschinen bei der Bewag (Berliner Elektrizitäts-Werke A.-G.) im Capitolhaus an der Gedächtniskirche ausstellt.

Im Norden Berlins, in der Grellstraße, baut der Mieter-Aktien-Bau-Verein Berlin (Mieterbau) einen Baukomplex von etwa 600 Woh-

*) Vgl. die Veröffentlichung in Nr. 1. Moderner Wohnbau.

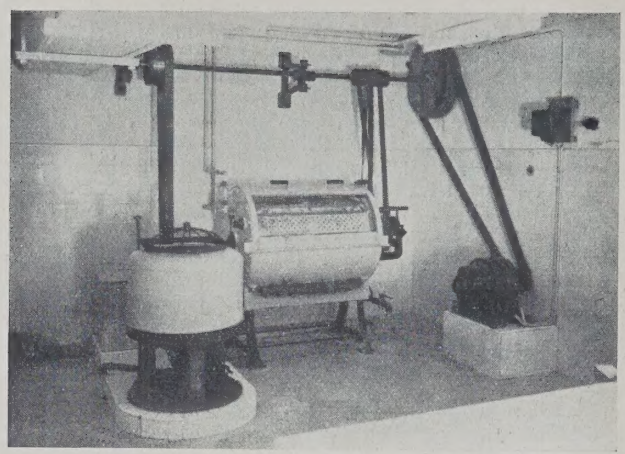
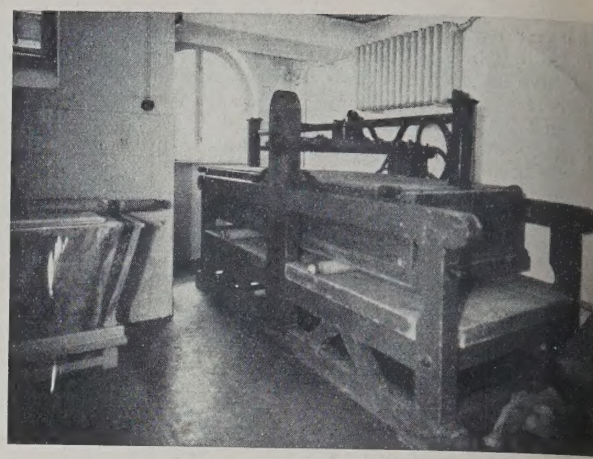
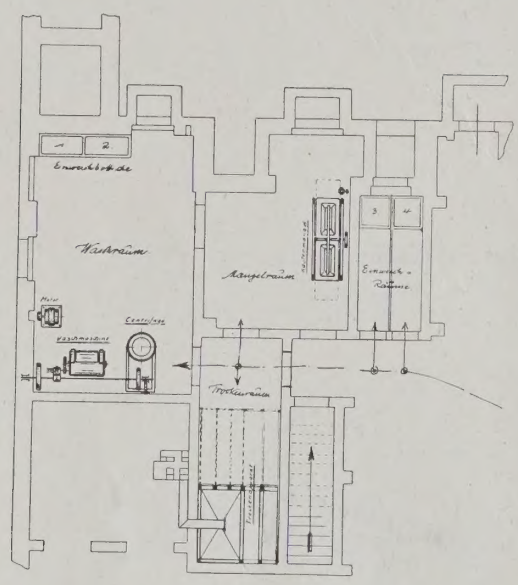
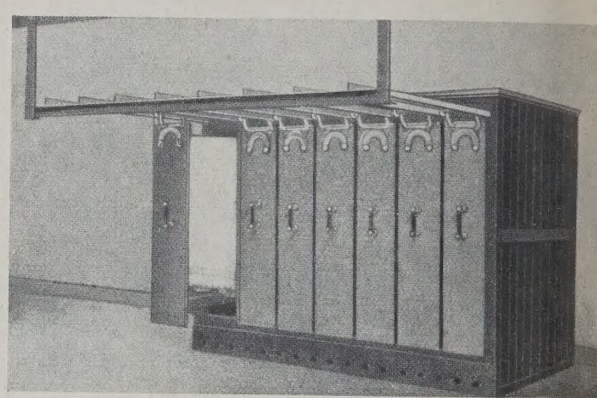


ABB. 12. WASCHMASCHINE



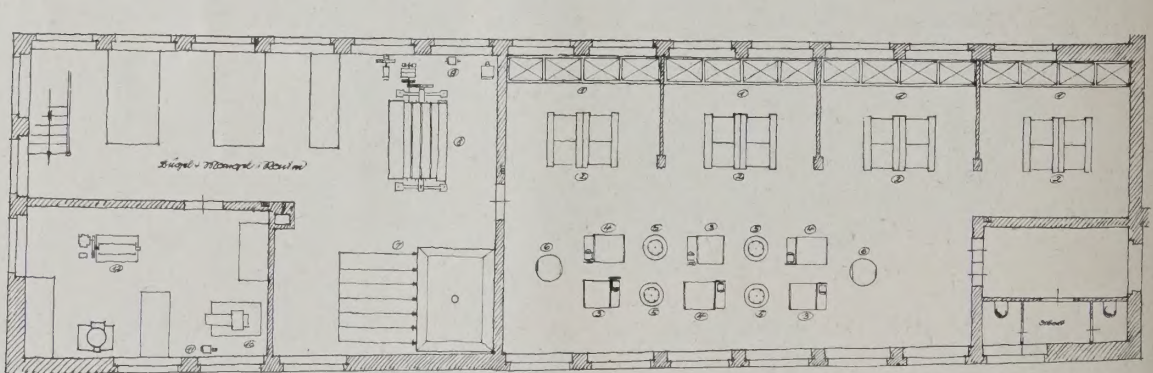
KASTENMANGEL. ABB. 1



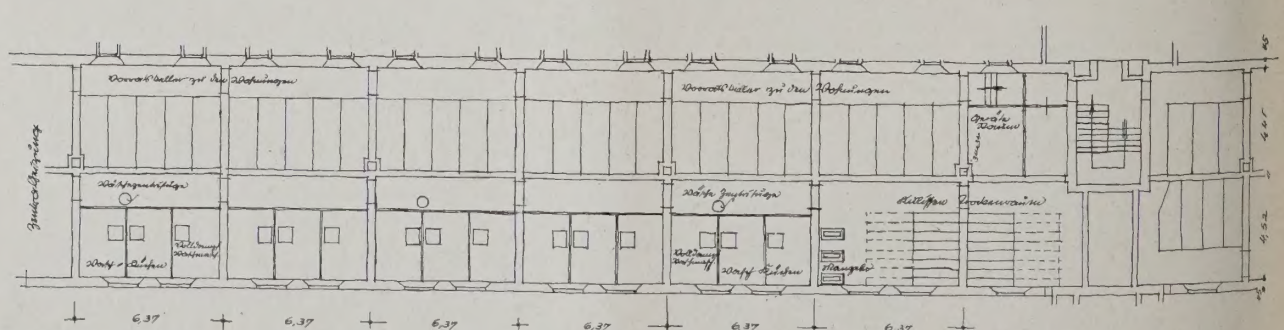


KULISSEN-TROCKENAPPARAT. ABB. 14

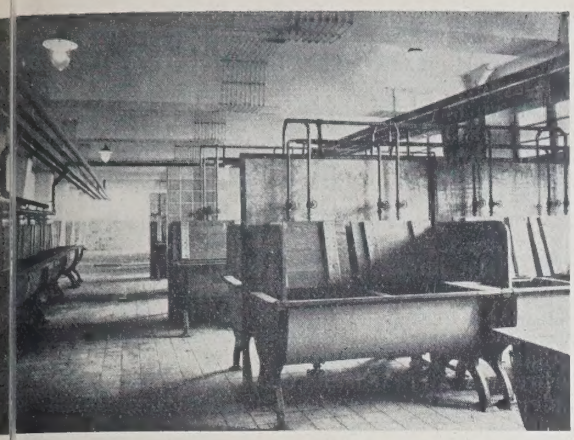
ABB. 15 (LINKS)
MECHANISCHE WASCHKÜCHE
DES MIETER-AKTIEN-BAU-VEREINS, BERLIN
Ausgeführt von der Firma ter Welp, Berlin-Mariendorf

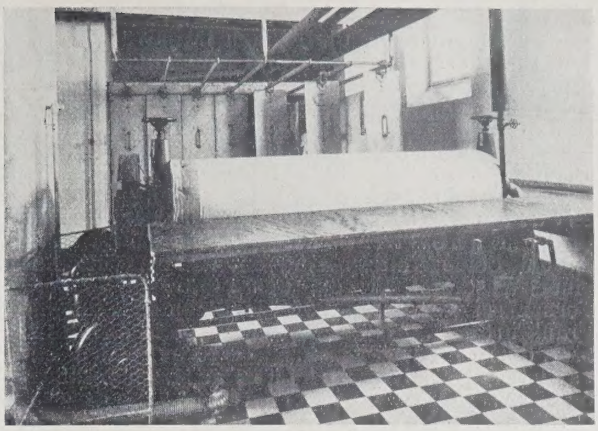


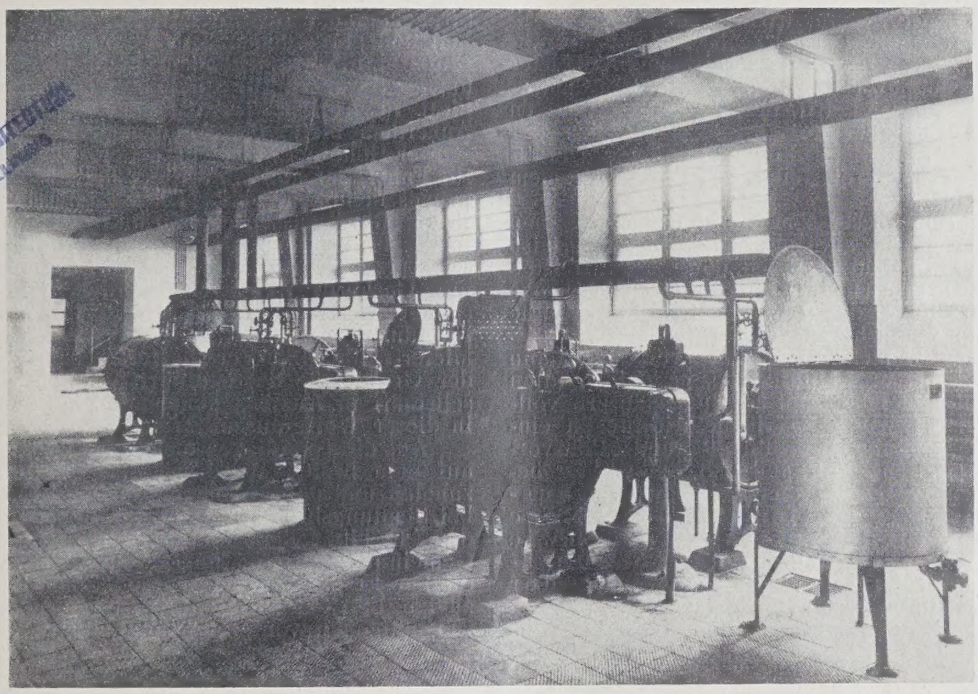
MECHANISCHE WASCHKÜCHE DER KUNO-SIEDLUNG IN HAGEN I. W. ABB. 16



LAUBENGANGHAUS HEIDHÖRN BEI HAMBURG. 1 : 300 ABB. 17







LIBRARY OF ARCHITECTURE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

Abb. 18–20. WÄSCHEREIMASCHINEN
Arch. O. Schreiber, Berlin

Triumph-Gesellschaft Frankfurt a. M. (Fa. Max Lederer, Berlin)

nigen. Es sollen hierfür 3 mechanische Waschküchen gerichtet werden. Der 1. Bauabschnitt, rd. 160 Wohnigen, ist fast fertiggestellt, und für diesen hat die Firma ter Welp die in Abb. 15, S. 46, dargestellte Anlage eingerichtet. Bei der Annahme, daß jede Familie alle 4 bis 5 Wochen einmal waschen will, müßten jeden Tag bei 28 Arbeitstagen im Monat etwa 4 bis 5 Familien waschen. Das Wäschequantum bei 3 bis 4 Personen einer Familie beträgt im Monat rd. 20 kg, so daß die für diese Anlage bestimmten Größen ausreichen für einen Häuserkomplex von etwa 120 Familien. Wenn der Waschbetrieb bei dem 1. Block sich gut rentieren wird, ist in Aussicht genommen, die zwei nächsten mechanischen Waschküchen in größerem Umfange einzurichten und die Handwaschküche allmählich gänzlich wegfallen zu lassen. Die Anlage ist im Prinzip so angelegt wie die beschriebene Anlage im Siedlungsblock Berliner Straße (DeGeWo).

Die Waschmaschine (Abb. 12, S. 46) ist für direkte Unterfeuerung eingerichtet, d. h. sie kann mit Holz, Kohle, Torf oder Preßkohle beheizt werden. In die Feuerung ist eine Zirkulationsschlange, die einen Warmwasserbehälter speist, eingebaut, um beim Spülen der Wäsche warmes Wasser zur Verfügung zu haben. Waschmaschine und Zentrifuge haben Oberantrieb, d. h. beide Maschinen werden mittels einer Transmission angetrieben. Die Transmission und der Motor sind durch einen Holzverschlag gegen Berührung und Spritzwasser geschützt. (Auf der Abbildung ist dieser Verschlag weggenommen, um ein vollständiges Bild zu haben.)

Die Kastenmangel (Abb. 13, S. 46) ist eine Maschine neuester Konstruktion, die nach dreimaligem Hin- und Hergang selbsttätig ausschaltet und die Rollkeule freigibt.

Der Kulissen-Trockenapparat (Abb. 14, S. 46) besitzt eine Heizanlage, die durch den Warmwasserheizkessel gespeist wird, so daß er im Sommer und Winter gebraucht werden kann. Der Apparat kann, wie die Abbildung zeigt, durch Anschalten weiterer Kulissen beliebig vergrößert werden.

Wenn Berlin stets als Vorbild gilt, so muß man leider feststellen, daß es auf dem Gebiet der „mechanischen Waschküchen" in Siedlungshäusern noch etwas zurückgeblieben ist. Andere Städte sind schon weiter.

Abb. 16, S. 46, zeigt eine großzügige Anlage, eine sogenannte „Kabinen"-Wäscherei, in dem Laubenganghaus in Heidhörn bei Hamburg der beiden Architekten Gebr. Paul A. R. Frank. An die zentrale Heizungsanlage schließen sich auf der einen Seite Bade- und Waschräume mit je 12 Baderäumen für Männer und Frauen und je 6 Brausebädern und Liegeräumen an. Auf der anderen Seite schließen sich 15 Waschküchen, die jede für sich abgeschlossen werden können, an.

Jede Waschküche hat eine Johnsche Volldampf-Waschmaschine mit Dampfheizung und außerdem zwei verschließbare Bottiche zum Einweichen der Wäsche. Für je 5 Waschküchen steht auf dem Verbindungsflur eine Zentrifuge zum Ausschleudern der Wäsche statt des Wringens. In zwei daran stoßenden Räumen

sind Kulissen-Trockenapparate aufgestellt, in denen unter Dampfheizung die Frauen ihre Wäsche trocknen können. Ferner sind dort drei Mangeln. Das Laubenganghaus ist also auf diesem Gebiete, wie auch auf allen anderen Gebieten, neuzeitlich und großzügig ausgestattet.

Anlagen nach dem Beispiel Lungenheilstätten Beelitz — wie sie schon längst hätten überall eingerichtet sein müssen — findet man schon in der Siedlung „Sauerbrunnen" bei Breslau und in der „Kuno"-Siedlung in Hagen i. W. (Abb. 17, S. 46). Beide Anlagen sind mit allen Vorrichtungen einer Wäscherei, bis auf den Plättraum, eingerichtet. Ferner sei verwiesen auf die Siedlung „Hallgarten", Frankfurt a. M. Als Beispiel diene die in Abb. 18 bis 20, S. 47, durch die Triumph-Gesellschaft Neu-Isenburg bei Frankfurt a. M. ausgeführte Anlage der Kuno-Siedlung in Hagen i. W., deren Berliner Vertretung vorhin genannt wurde. Die Grundrißanlage ist ungefähr dieselbe, wenn auch etwas kleiner wie die bei den Lungenheilstätten Beelitz ausgeführte ter Welp-Anlage: Einweichräume mit Einweichkästen (Nr. 1) und mit Handwaschbottichen (Nr. 2). Daneben 6 Waschtrommeln (Nr. 4) mit 4 danebenstehenden Zentrifugen (Nr. 5), mit 2 Laugen-Kochfässern (Nr. 6), daran anschließend ein dampfbeheizter Kulissen-Trockenapparat (Nr. 7), dann eine dampfbeheizte Absaugemangel (Nr. 8) zum schrankfertigen Trocknen und Plätten der Wäsche sofort aus der Zentrifuge heraus, daran anschließend besondere Plätt- und Bügelvorrichtung für feinere Wäsche in einem besonderen Raum.

Die Ausführung dieser sämtlichen Waschmaschinen und Zentrifugen erfolgt auch ohne Riemenantrieb, also ist auch hier eine gefahrlose Bedienung gewährleistet.

Im allgemeinen dürfte man zu der Frage über die Einrichtung der mechanischen Waschküche folgende Stellung einnehmen:

Es werden nicht mehr viele Jahre vergehen, dann wird es eine Selbstverständlichkeit sein, daß in allen größeren Villen und modernen Siedlungshäusern vollendete mechanische Waschmaschineneinrichtungen einschließlich Trockenkammern, Bügel- und Plättvorrichtungen für Falten-, Schrank- und Leibwäsche bestehen werden. Hausfrauen und Hausangestellte werden sich mit der Pflege und Wartung ebenso vertraut machen wie die Männer mit den Verbrennungsmotoren der Kraftfahrräder und der Autos. Über die Anordnung dieser mechanischen Waschküchen, besonders in Siedlungshäusern, kann man verschiedener Ansicht sein. Falsch wäre es, Anlage in Kellerräumen mit ungenügender Luft-Lichtzufuhr anzuordnen. Besser ist schon die A im Dachbodenraum, wo genügend Licht- und zufuhr vorhanden ist, außerdem aber das Anglie eines großen luftigen Trockenraumes möglich is die Waschparteien, die nicht den Kulissen-Tro apparat benutzen wollen. Die Zuführung von W wasser für Wasch- und Heizungszwecke bietet Schwierigkeit. Man kann sich aber denken, daß Anlage der mechanischen Waschküche am besten u gebracht ist im Anschluß an eine Heizzentrale, di Hofe eines Siedlungsblocks angelegt wird. Man gleiche den Aufsatz über die Dubliner Straße in „Moderner Wohnbau". In diesem Falle würde mechanische Wäschereianlage niemand stören, und Verbreitung der Wäschedünste in dem Hause ist hindert. Die Waschparteien können am besten aufsichtigt und geregelt werden durch den Heizu maschinisten. Wenn kein besonderes Haus für Zentralanlage errichtet wird, dürfte es sich empfe ein erhöhtes Kellergeschoß von etwa 2,50 bis 2 lichter Höhe anzulegen, das fast ebenerdig mit Straßengelände liegt, denn dann sind die Waschkü hell und geräumig, und es können auch hier Troc räume mit durchgehendem genügenden Luftdurc angelegt werden für solche Parteien, die ihre Wä nicht in Kulissen-Trockenapparaten trocknen wo Außerdem bietet die Anordnung der Kellerräum solcher Höhe noch den Vorzug, daß sie als Abstellrä für Fahrräder und Motorräder bei Anlage eines Mi ganges benutzbar sind. Diese Kellerräume könne ihren Raummassen beschränkt werden, da ja modernen Häusern mit Warmwasserheizung und Wa wasserversorgung keine Kohlen-Küchenherde, son nur Gasherde aufgestellt werden, mithin eine speicherung von Brennstoffmaterialien entfällt. Anordnung eines solchen Kellergeschosses wurde Mieter-Aktien-Bau-Verein Berlin bei ihren Bauten der Grellstraße durchgeführt, und ist von dieser sellschaft in Aussicht genommen, auch weitere Ba in dieser Weise auszuführen.

Aus diesen Anlagen ersieht man, daß man in Be auf dem besten Wege ist, den Nachteil schnell zuholen und daß großzügige mechanische Waschkü bei Siedlungsblocks bald in der Regel eingeführt den. Es gibt Möglichkeiten genug — besonders für Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften —, an vi Stellen Ersparnisse zu machen, um mit diesen g zügige Betriebszentralen anzulegen und dadurch werktätigen Bevölkerung das Leben zu erleichtern.

VERMISCHTES

Installationen im Hause. (Arbeiten des Ausschusses 7 der R. F. G.) Als vorläufiges Arbeitsprogramm ist zunächst die Sammlung und Ordnung aller Veröffentlichungen, die sich auf rationelle Installation beziehen, vorgesehen. Es sollen daraus die für die Arbeit der Architekten wichtigen Punkte ausgezogen und zusammengestellt werden. Ferner ist die Besichtigung von Installationen in Ausführung begriffener Versuchsbauten beabsichtigt, um festzustellen, was ausgeführt ist und inwieweit dabei technisch einwandfrei und wirtschaftlich verfahren ist, sowie welche Verbesserungen möglich sind. Installationen in den Versuchssiedlungen München, Stuttgart, Frankfurt a. M., Dessau sollen nach den technischen Vorschriften für Be- und Entwässerung und Warmwasserversorgung des Normenausschusses ausgeführt werden. Der Ausschuß hat die zugehörigen Entwürfe zu prüfen, gegebenenfalls zu verbessern. Es soll die Wirtschaftlichkeit der Verwendung von Kupfer- und Messingrohren als Ersatz für Eisen- und Bleirohre durch praktische Versuche geprüft werden. Für praktische Versuchsaufgaben für die genannten Siedlungen soll ein Programm aufgestellt werden, desgl. ein praktischer Arbeitsplan für die Versuchssiedlung in Berlin. Es sollen einfache Prüfverfahren für die praktischen Versuche festgestellt werden. Obmann des Ausschusses ist Mag.-Oberbaurat Wienecke, Berlin, Stellvertreter Dipl.-Ing. Börner, Berlin. Außerdem gehören dem Ausschuß zur Zeit die Herren Reg.-Bmstr. a. D. Sander, Berlin, vom Normenaussch und Präsident Welter, Köln, an. Der Ausschuß bereits eine Reihe von Besichtigungen vorgenomm und Arbeitsprogramme für praktische Versuchsaufga in den Versuchssiedlungen in Dessau und Frankfurt a aufgestellt.

Für künftige Bauten wird der Beachtu empfohlen, daß verzinkte dünnwandige Blechwan nicht zu verwenden sind, da sie sich im Betrieb n bewähren. Bleirohr soll nicht frei auf der Wand v legt werden, sondern besser bewickelt (da es nicht Zement und Kalk in direkte Berührung kommen da unter Putz. Wenn verzinktes Schmiedeeisenrohr üb Wand verlegt wird, ist es mit Rohrschellen befestigen. Da verzinkte Schmiederohre keine begrenzte Lebensdauer haben und leicht zu Ablager gen Veranlassung geben, Bleirohr, soweit es überha verwendet werden kann, teuer und leicht zu verletz ist, sollen Versuche mit dünnwandigem Kupferrohr Kalt- und Warmwasserleitungen gemacht werden. A wirtschaftlichen Gründen sind schwere D. N. A.-Roh nicht erforderlich, es genügt die Verwendung leich L. N. A.-Rohre. Die Preisunterschiede sind zieml erheblich. Es ist nicht nötig, vor jedem Zapfha einen besonderen Absperrhahn anzubringen, sonde sie sind nur zweckmäßig an Badeöfen, Klosettsp kästen und Spülapparaten. In Baderäumen sind grun sätzlich Fußbodenentwässerungen zu verwenden freiem Einlauf des Abwassers von der Badewan deren Höhenlage danach zu bemessen ist. —

Inhalt: Baugruppe Schillerpromenade der De Ge Wo, Berlin — Mechanische Waschküchen — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

MODERNER WOHNBAU
FORMGEBUNG, KONSTRUKTION UND TECHN. EINRICHTUNGEN
AUSGEWÄHLTE BEISPIELE MIT EINZELHEITEN
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG
BERLIN
APRIL
1928
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

I. INDUSTRIE-SIEDLUNG CRIMMITSCHAU I. S.

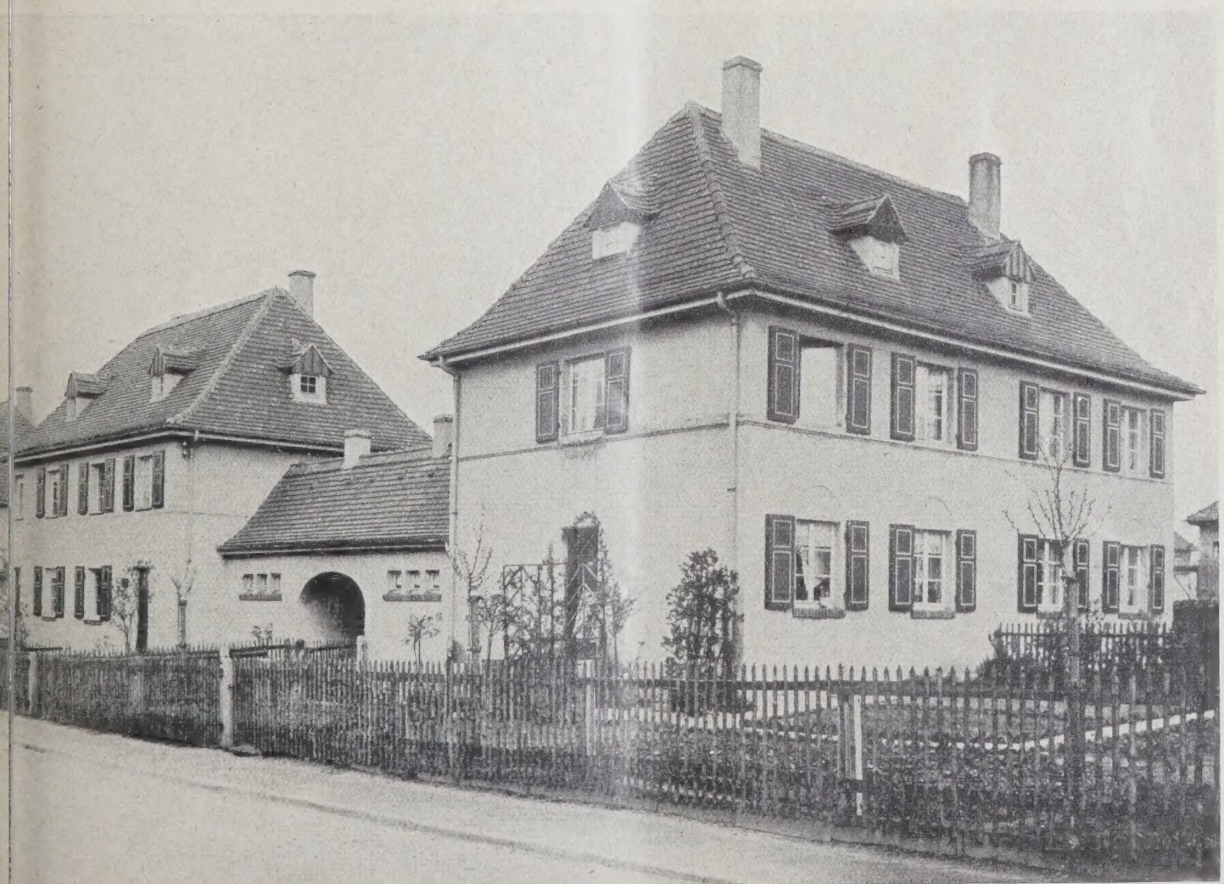
tekt: Reg.-Baurat Rudolf Stegemann, Leipzig

Mit 15 Abbildungen

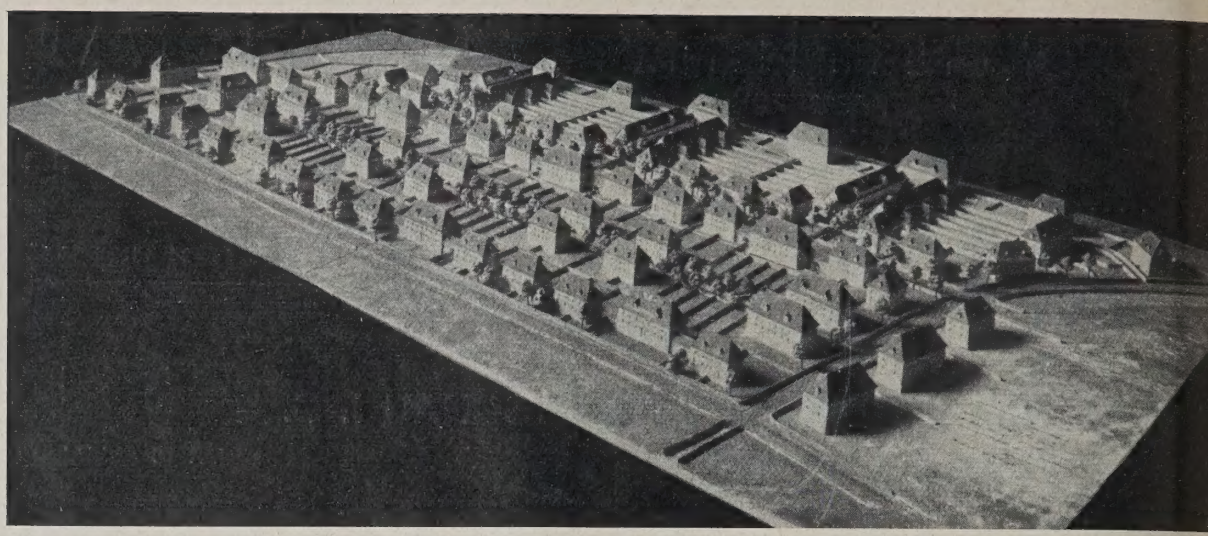
Der in der schwierigsten Inflationszeit durchrte Bau der Industrie-Siedlung Crimmitschau hon in seiner ganzen inneren Entwicklung wertvolles Dokument für verständnisvolles nmenarbeiten verschiedentlichster Kreise in gemeinschaftlichen Bestreben, der Wohnungseiner mittleren Industriestadt abzuhelfen. r Führung von Kommerzienrat Lucas Schmidt sich die Crimmitschauer Industrie zusammen den Vertretern zweier Baugenossenschaften, Mitglieder im wesentlichen Arbeitgeber aus Crimmitschauer Industrie selbst waren. Von nerein war der Plan großzügig daraufhin ant, für diese Kreise, von dem Prokuristen an um ungelernten Arbeiter, eine geschlossene ung zu schaffen. Als Gelände dafür war der nzug zwischen Alt-Crimmitschau und dem annten Sahnenpark gewählt, über dessen te Linie die Kirschbergstraße führt, und zwar zunächst das südlich der Kirschbergstraße gelegene Gelände aufgeschlossen werden. (Vgl. den Lageplan Abb. 3, S. 50.)

Die Siedlung bekam hierdurch eine ganz betonte und beherrschende Lage zur Stadt selbst, ein Umstand, der eine besondere Berücksichtigung bei der städtebaulichen Durchbildung des Ganzen bedingte.

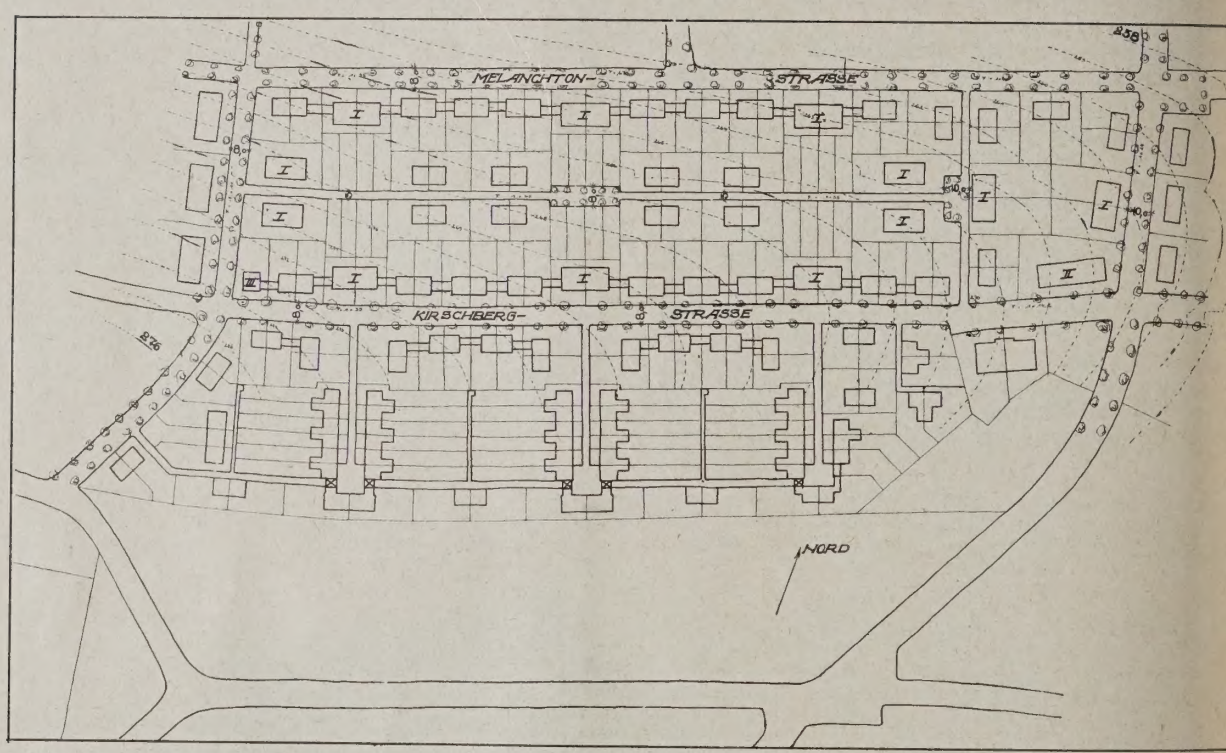
Erschwerend kam für das ganze Projekt hinzu, daß unter den damals doppelt scharf bemerkbaren Auswirkungen eines verlorenen Krieges und der Inflationszeit die Finanzierung mehr als ungesichert anzusehen war und daß selbst die notwendigsten Baustoffe nur unter Schwierigkeiten beschafft werden konnten. Die Crimmitschauer Industriellen beschlossen deshalb, die „Landes-Siedlungs- und Wohnungs-Fürsorgegesellschaft Sächsisches Heim" mit der künstlerischen wie finanziellen Durchführung des ganzen Bauvorhabens zu beauftragen, eine Aufgabe, die innerhalb zweier Jahre glücklich gelöst worden ist.



HÄUSERGRUPPE LÄNGS DER KIRSCHBERGSTRASSE



MODELL DER INDUSTRIESIEDLUNG CRIMMITSCHAU



LAGEPLAN DER SIEDLUNG. 1 : 3000

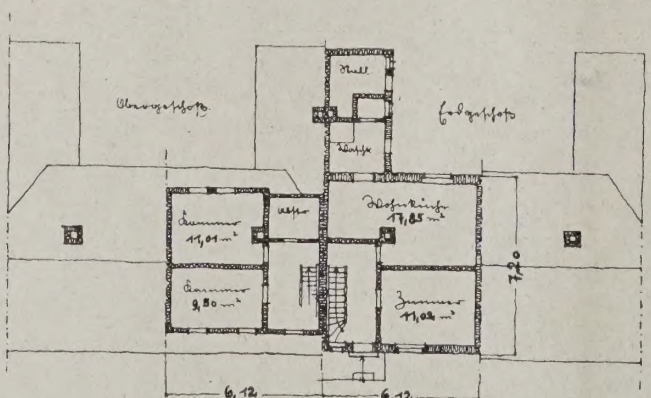
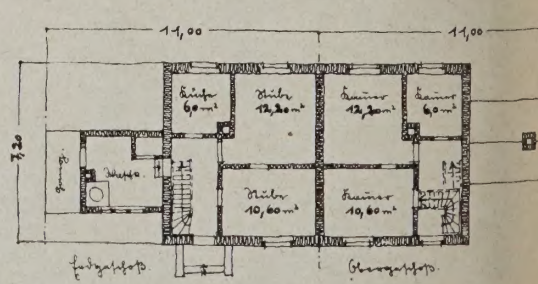


ABB. 4. GRUNDRISS V. D. REIHENHÄUSERN AM WOHNHOF
Maßstab 1 : 300



GRUNDRISS FÜR DIE EINFAMILIEN-DOPPELHÄUSER AB
A. D. KIRSCHBERGSTRA

Industrie-Siedlung Crimmitschau i. Sa. Architekt Reg.-Baurat R. Stegemann, Leipzig

ABB. 6 HÄUSERGRUPPE LÄNGS DER KIRSCHBERGSTRASSE

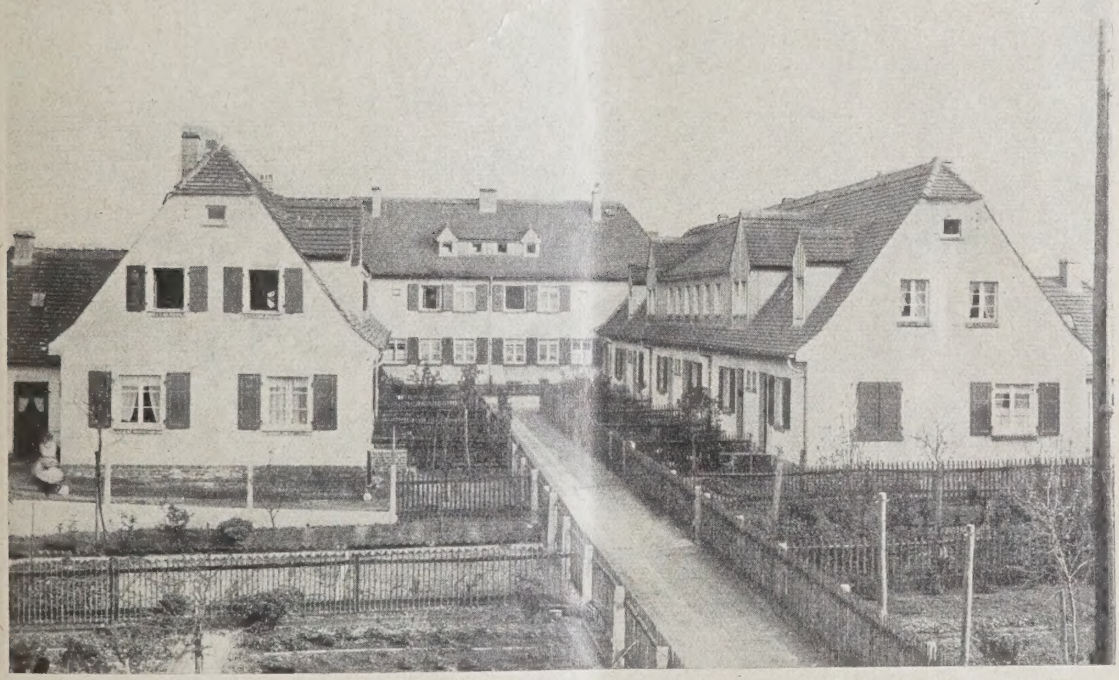
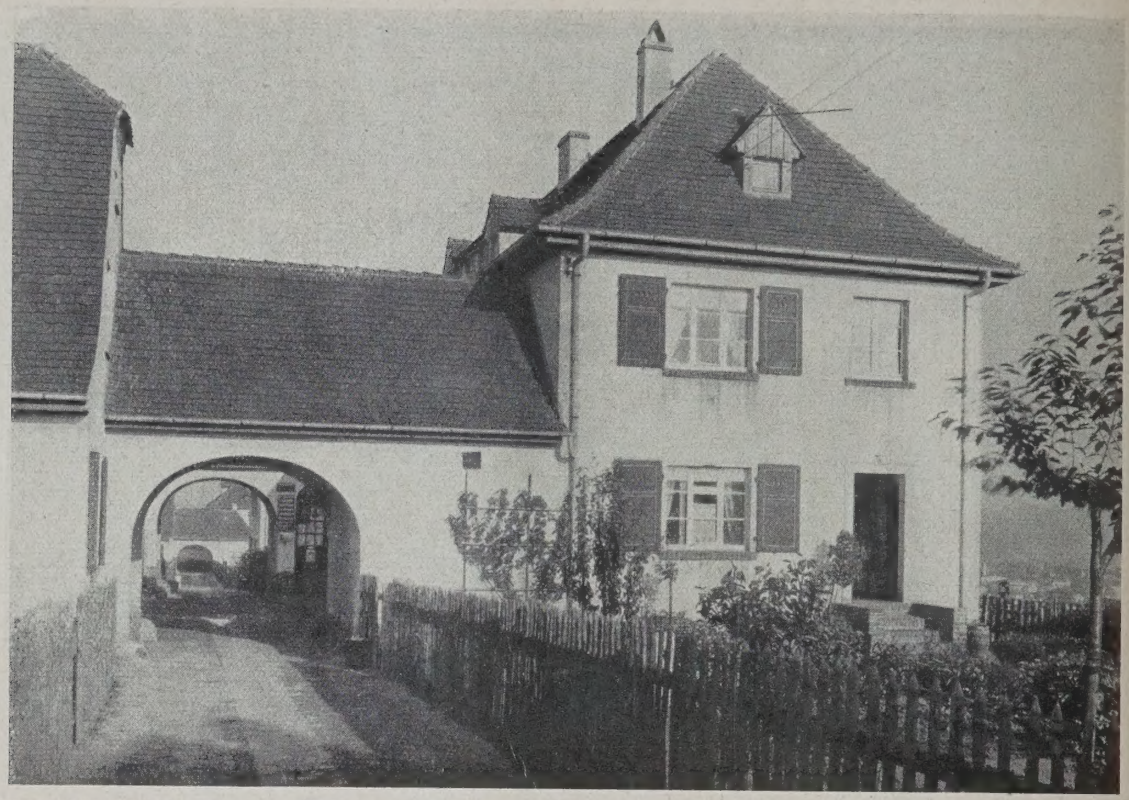


ABB. 7 WOHNHÖFE MIT KLEINSTWOHNUNGEN

Für das Wohnungsprogramm kam es darauf
, die wirtschaftlich so verschieden geschichteten
wohner in glücklicher Weise im Rahmen der
samtsiedlung so zu vereinen, daß Reibereien
ch Möglichkeit ausgeschlossen wurden. Dies
rde erreicht durch eine gewisse Trennung der
einen von den größeren Wohnungen. Wäh-
nd die Wohnungen von 70 bis 80 qm unmittelbar
der Kirschbergstraße und am westlichen Ein-
ng der Siedlung in Form von zweigeschossigen
nfamilien-Doppelhäusern angeordnet wurden,
h der Bebauungsplan für die kleineren, durch-
nittlich 56 qm großen Wohnungen besondere
ohnhöfe vor, die vom Süden nach Norden ver-
liefen und deren einfassenden Baugruppen sich als Einfamilienreihenhäuser — bestehend aus Erdgeschoß und ausgebautem Dach — darstellten. (Vgl. Abb. 2.) Hierdurch wurde gerade für diesen Teil eine besonders billige und wirtschaftliche Bauweise erreicht, die der geringen finanziellen Kraft der Bewohner Rechnung trug.

Die Wohnhöfe selbst erhielten nach dem Süden zu ihren Abschluß durch Zweifamiliendoppelhäuser, die gleichzeitig kleine Ladeneinbauten erhielten, wie sie eine außerhalb der Stadt liegende Siedlung, die schon in ihrem 1. Bauabschnitt rd. 100 Wohnungen aufwies, nicht entbehren kann. Rein architektonisch ergab sich



DURCHBLICK DURCH DIE VERBINDUNGSBOGEN DER WOHNHÖFE

ABB.

GARTENWINKEL BEI DEN KLEINSTWOHNUNGEN

ABB.

hierdurch nach der tiefer liegenden Stadt zu eine scharfe Betonung der Siedlung durch die größeren Ausmaße dieser Häuser. (Vgl. das Modell Abb. 2, S. 50, und die verschiedenen Schaubilder.)

Die Gärten selbst waren zusammengefaßt nach dem Inneren der Siedlung selbst gelegt, während die Häuser längs der Kirschbergstraße durch die dazwischen angeordneten Waschküchen mit ihren luftigen Bogendurchgängen verbunden wurden und so den Blick auf die Gärten kulissenartig abschlossen. Dieser Abschluß erschien notwendig, einmal von der Erwägung aus, daß jeder Hausbewohner die Ruhe des Gartens besser genießen kann, wenn diese Fläche weggerückt ist von dem Verkehr der Straße, und dann auch, weil zunächst zu befürchten stand, daß die vielen zusammengefaßten kleinen Gärten durch die verschiedenartige Bepflanzung seitens der einzelnen Bewohner vielleicht nicht das wünschenswerte, einheitliche und zusammengefaßte Bild geben würden.

Erfreulicherweise hat es sich in der späteren Zeit gezeigt, daß dies letztere Bedenken unnötig war, da die Bewohner der Siedlung ihre Gärten mit außerordentlich viel Geschick, Lust und Liebe

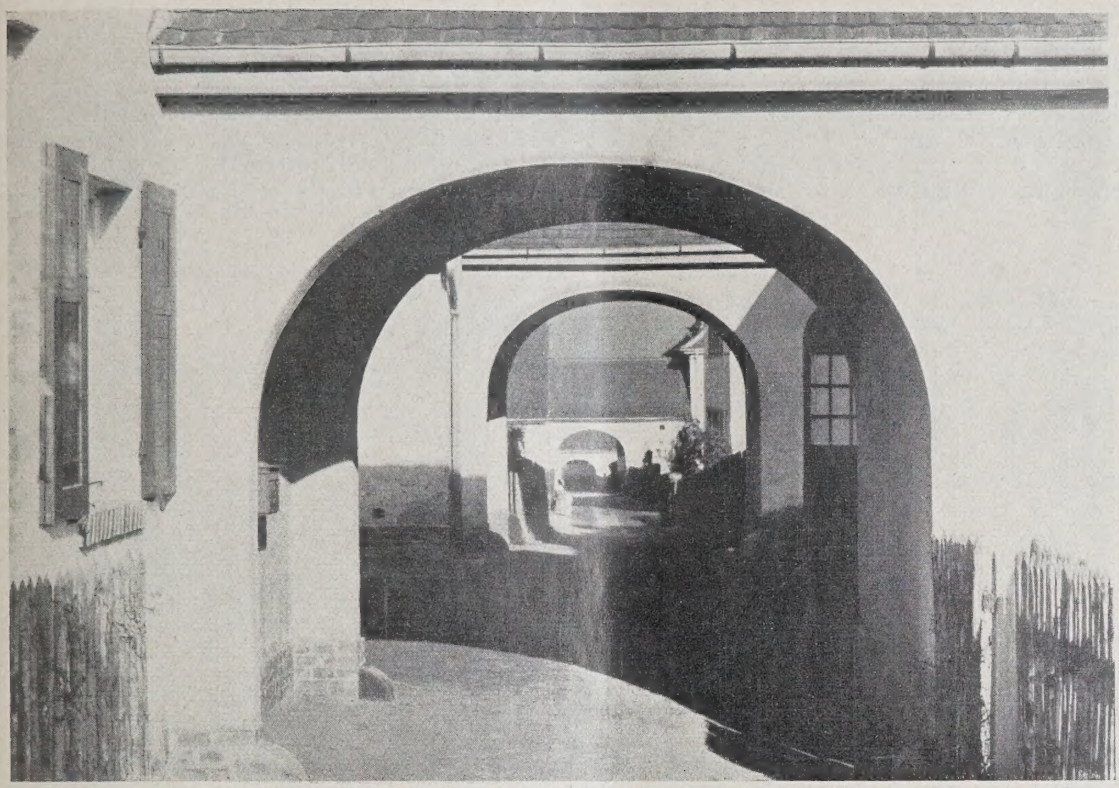


ABB. 10 DURCHBLICK DURCH DIE VERBINDUNGSBOGEN DER WOHNHÄUSER

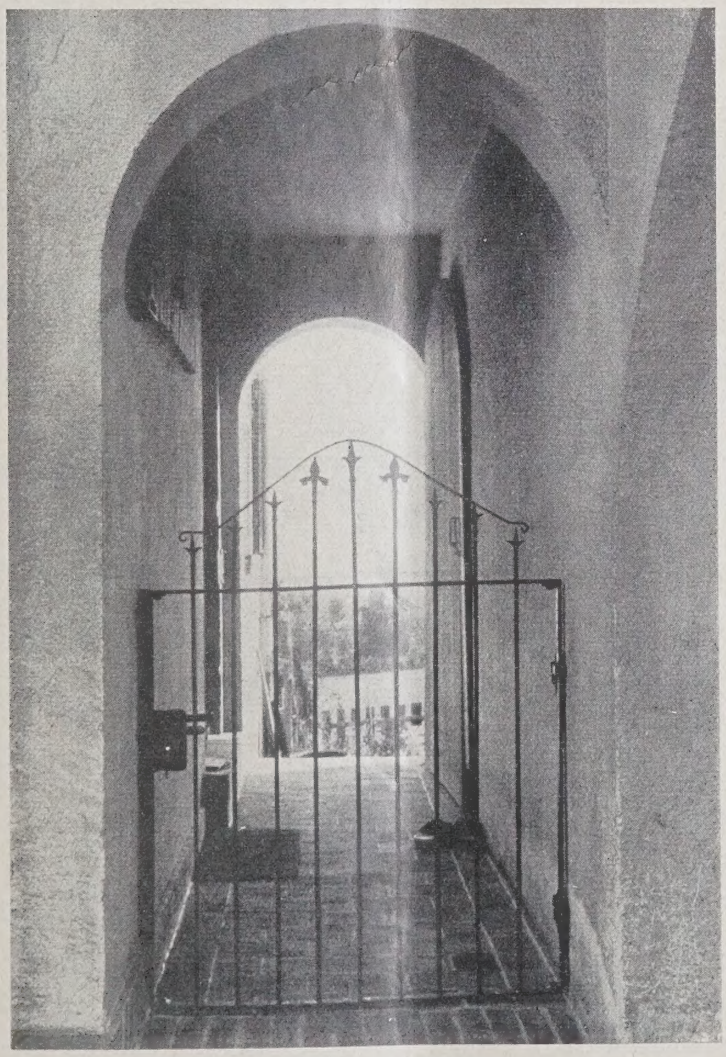
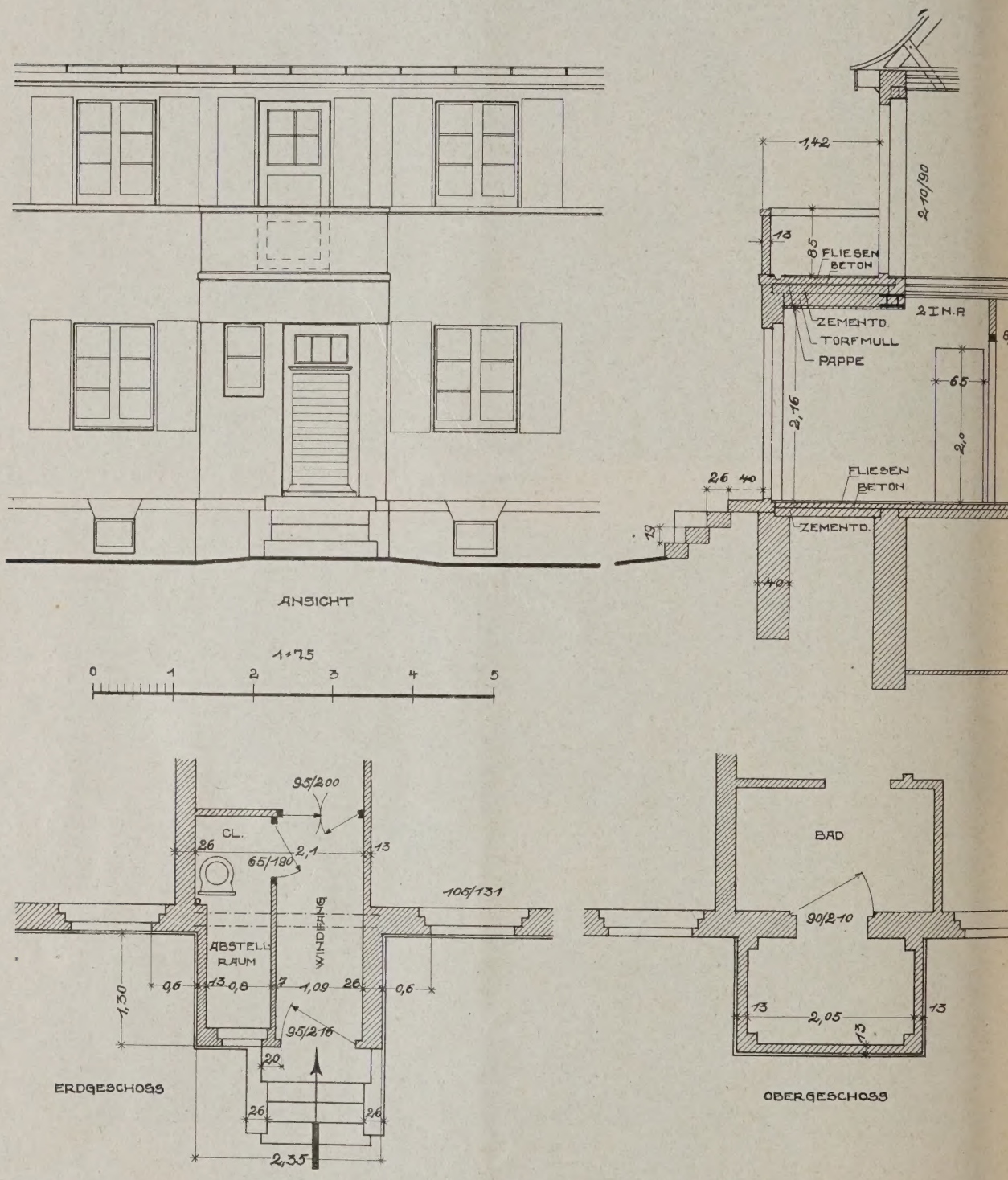


ABB. 11 DURCHBLICK NACH DEM GARTEN

anlegten und vor allem durch eine einheitliche Baumbepflanzung und die Verwendung großer Staudenpflanzen ein ebenso hübsches wie geschlossenes Bild hervorriefen.

Nach der technisch-wirtschaftlichen Seite hin war bedeutsam, daß diese Siedlung sich von vornherein auf einer straffen Typisierung der einzelnen Wohnungen aufbaute. Abgesehen von den ordentliche Einheitlichkeit im Gesamtbild erreic worden. (Vgl. die beiden Grundrißtypen Abb. und 5, S. 50.)

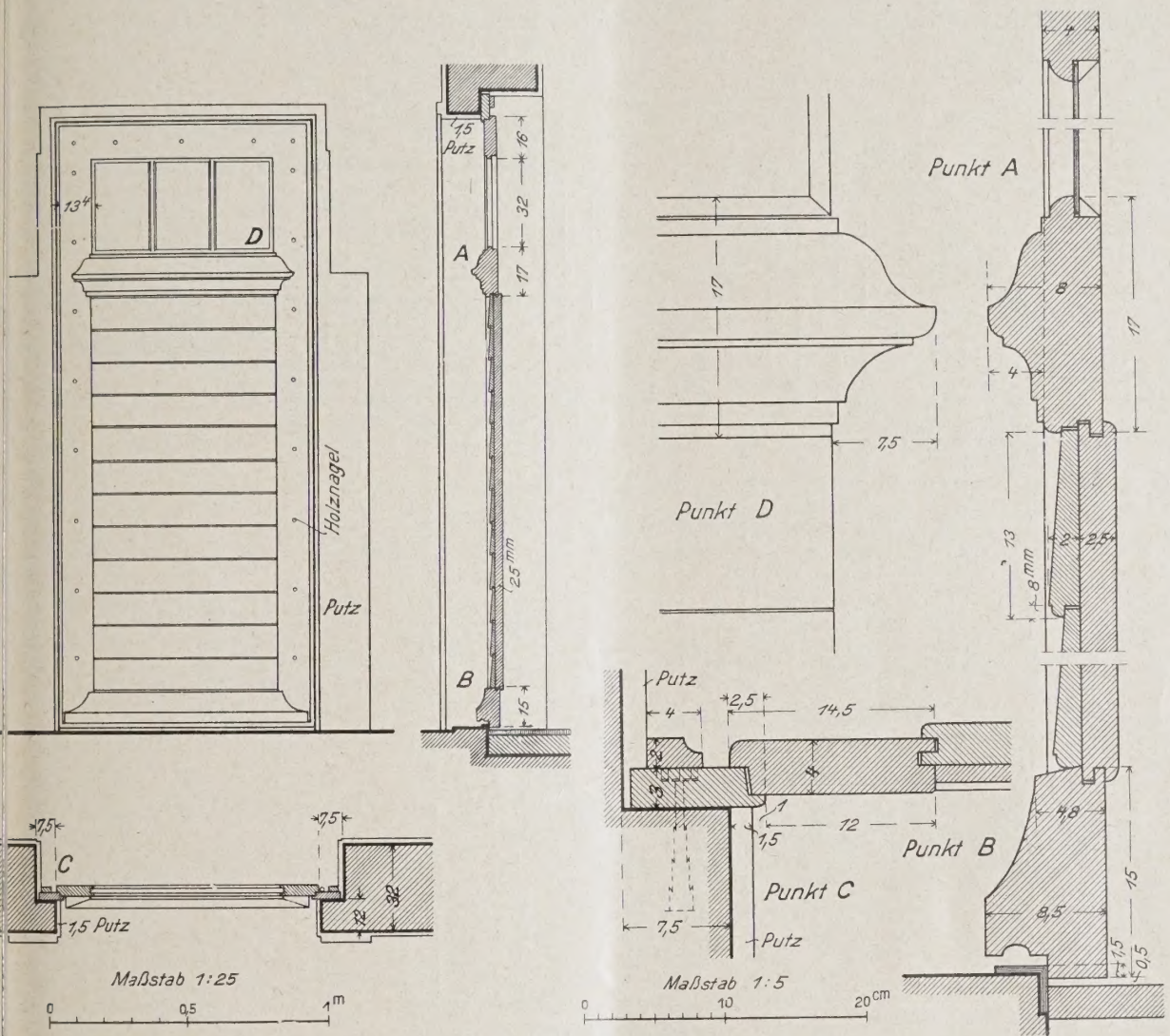
Trotz dieser Typisierung ist aber dies G samtbild durchaus nicht langweilig geworde Durch die Verbindung der Wohnhöfe mit d abschließenden Kaufläden ergab sich im Zuge d Wohnweges, der parallel zur Kirschbergstraße a



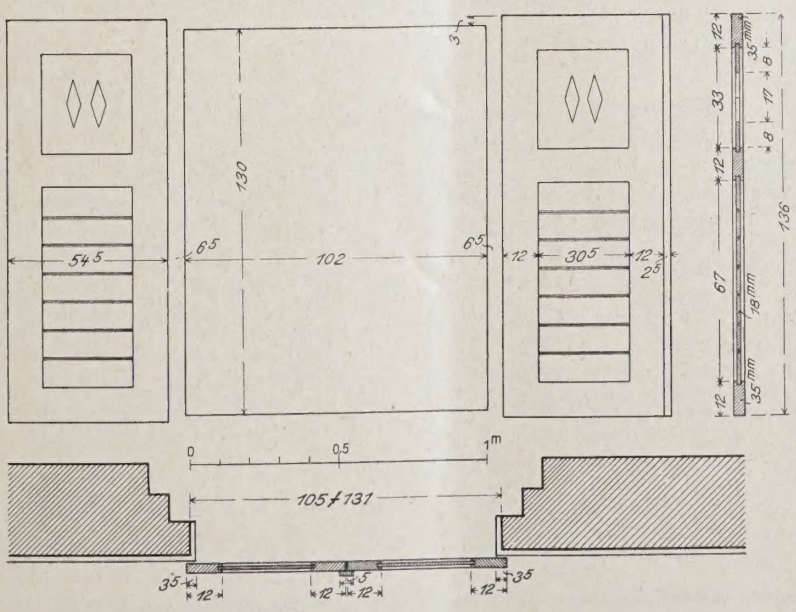
FASSADENTEIL MIT EINGANG UND SCHNITTEN. M. 1 : 75 **ABB. 1**

Miethäusern mit Ladeneinbau, die selbstverständlich auch alle denselben Grundriß zeigen, kam sowohl für die Einfamiliendoppelhäuser wie für die Reihenhäuser der Wohnhöfe je eine einheitliche Grundrißtype zur Durchführung, die sich erklärlich auch in der Übertragung auf die Ansichten auswirkte. Nicht zuletzt ist hierdurch — abgesehen von dem unzweifelhaft wirtschaftlichen Erfolge des billigeren Bauens — eine außer- der Südseite der ganzen Anlage verläuft, ein reizvolle Anordnung von vier hintereinander ge staffelten Bögen inmitten der Siedlung, de seine Ergänzung durch die oben erwähnten tor bogenähnlichen Durchlässe zwischen den Ein familiendoppelhäusern längs der Kirschbergstraß fand. (Abb. 8 und 10, S. 52 und 53.) Die Archi tektur der ganzen Anlage selbst ist in einfache schlichten Linien gehalten und erfuhr ihre Be

ıg durch die farbige Behandlung der Haus-
en unter besonderer Betonung der Brettläden.
Nach der technischen Seite ist zu erwähnen,
sämtliche Gebäude in Ziegelkästelmauerwerk
je 13 cm starker innerer und äußerer Schale
führt wurden. Trotz der sehr exponierten
der ganzen Siedlung auf der Höhe Crimmit-
ı hat sich diese Bauweise, die immerhin eine
lem damaligen Baustoffmangel sehr wichtige
Ersparnis von fast 40 v. H. an Ziegeln mit sich brachte, durchaus bewährt. Vor allem trat kein Durchschlagen von Wasser an den an der Wetterseite zu gelegenen Wänden auf; ebenso hat der Putz trotz des Hohlmauerwerks sehr gut gehalten, als bester Beweis dafür, daß die häufig vertretene Ansicht, die Putzaufbringung mache bei Hohlmauerwerk Schwierigkeiten, falsch ist. Tatsächlich sind die gerade in der Inflationszeit so häufig



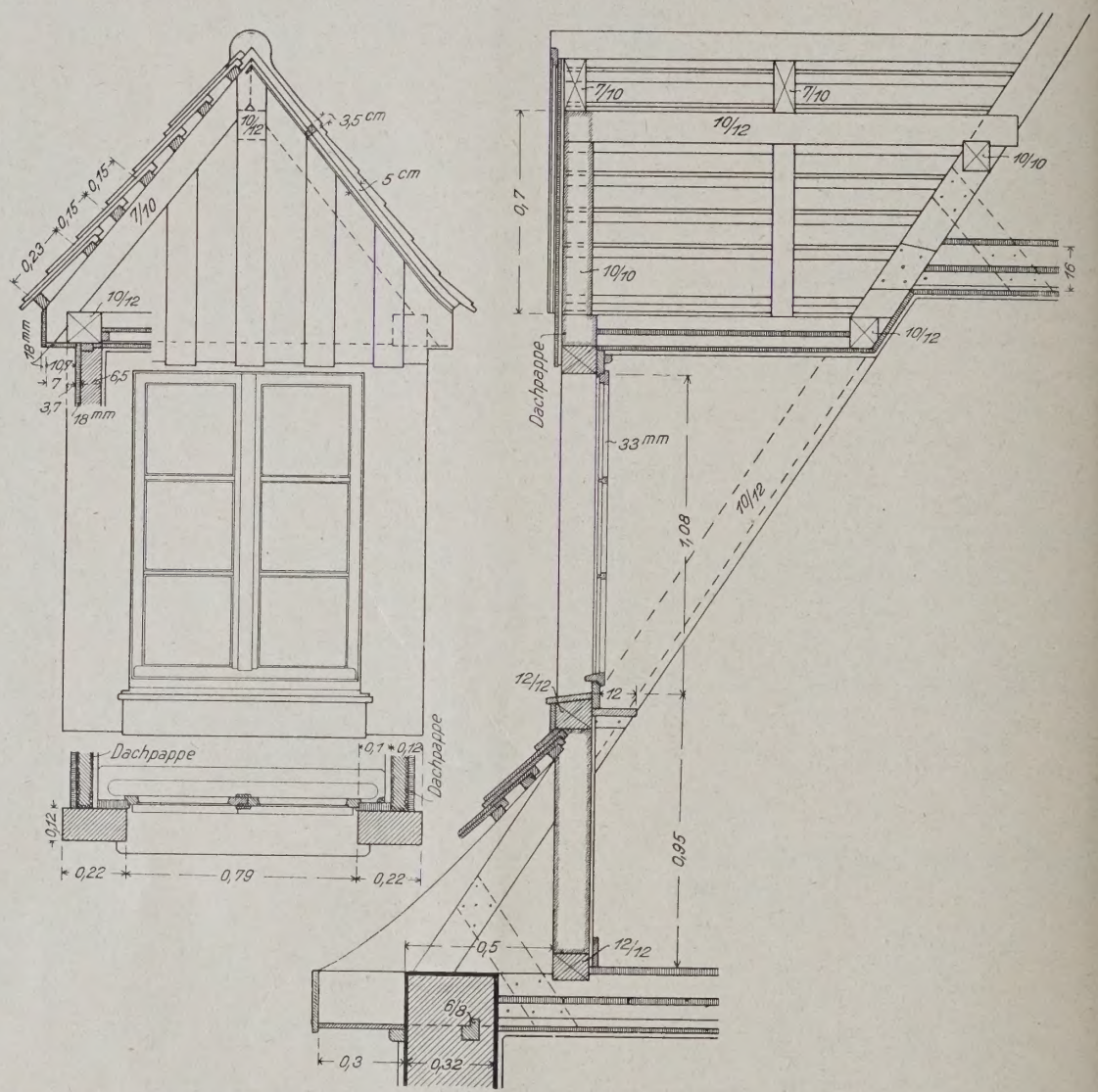
13 EINZELHEITEN EINER HAUSTÜR. M. 1 : 25 u. 1 : 5



. 14. M. 1 : 25 FENSTERLADEN

beobachteten Putzschäden sowohl beim Voll- wie beim Hohlmauerwerk aufgetreten und allein darauf zurückzuführen, daß der Putz auf noch allzu frisches und meist sehr nasses Mauerwerk aufgebracht worden ist aus dem Bestreben heraus, das Bauvorhaben so schnell wie möglich zu Ende zu führen. Bei der Industrie-Siedlung Crimmitschau wurde dieser Fehler mit dem hier geschilderten guten Erfolge verhindert.

Die Straßen-Typisierung der einzelnen Gebäude und die Herabdrückung auf drei Grundplan ebenfalls vom „Sächsischen Heim" aufgeste worden ist, nicht nach demselben einheitlic Plan zum Aufbau gelangte wie die beiden ers Bauabschnitte südlich der Kirschbergstraße. Einheitlichkeit der Anlage, wie sie Stegema geplant und südlich der Kirschbergstraße sel durchgeführt hat, ist nördlich dieser Str trotz des klaren Bebauungsplans vollständig z rissen. Die Architektur dieses Teils zeigt ein v ständiges Durcheinander verschiedener Ar tekturgedanken, was bei der Beibehaltung



EINZELHEITEN EINES DACHFENSTERS. M. 1 : 25

ABB.

formen, von denen zwei wiederum die eigentlichen Haustypen darstellen, vereinfachte die Vorbereitung und Abbindearbeit des ganzen Baues außerordentlich. Auch Türen und Fenster waren einheitlich genormt. Einige Einzelheiten der Ausführung zeigen die Abb. 12 bis 15, S. 54 u. 55, sowie hierüber, denen weitere Erklärungen nicht beigegeben zu werden brauchen.

Wenn etwas bei der Industrie-Siedlung Crimmitschau zu bedauern ist, so ist es die wahrscheinlich aus falscher Sparsamkeit heraus entstandene Maßnahme, daß das nördlich der Kirschbergstraße gelegene Gelände, dessen Bebauungsursprünglichen Planes sehr zum Vorteil d Ganzen hätte vermieden werden können. E Musterbeispiel dafür, wie notwendig es ist, d in sich geschlossene Siedlungen auch hinsichtli des Baues selbst unbedingt in einer Architekte hand bleiben müssen, wenn ein wirklich g schlossenes Ganzes entstehen soll. Wenn ab vollends der Architekt in seiner Arbeit durch nic dazu berufene Mittelschultechniker aus falsch Sparsamkeit heraus abgelöst wird, so müssen E gebnisse erzielt werden, die nach dem heutige Stand städtebaulicher und architektonischer E kenntnis eigentlich unmöglich sein sollten. —

ORSCHLÄGE ZUR NORMIERUNG VON KLEINST-WOHNUNGEN FÜR GROSSE FAMILIEN

N MULTA, SED MULTUM!

Reg.-Baumstr. a. D. Otto Schmidt, Beigeordnetem der Stadt Trier Mit 6 Abbildungen

In dem Vorwort zu dem famosen Buch Lübberts tionneller Wohnungsbau" wird dem nsche nach einer möglichst vielseitigen positiven sachlichen Kritik Ausdruck gegeben. Es sei mir igemäß gestattet, einige Ausführungen zu machen, sich das Problem für den im Kommunaldienst ktisch tätigen Baumenschen verdichtet.

Es wird vielen Lesern des Buches so gegangen sein mir, daß sie es nach all der theoretisierenden illetonarbeit der letzten Zeit als eine wahre Erng empfanden, wie hier ein alter Praktiker die ne bei den Hörnern anpackt. Endlich einmal genaue schläge über Raumform, Raumgröße, Geschoßhöhen, amtkonstruktion und Mobiliar als Debattegrundder fachlichen Öffentlichkeit vorgesetzt!

Wenn eine Kritik demnach überhaupt am Platze so könnte sie sich vielleicht in der Richtung bezen, daß auf der einen Seite fast noch des guten zugetan erscheint an verschiedenen Typen und deren ianten, auf der anderen Seite aber ein Typ nicht ügend herausgearbeitet ist, der wohl in fast allen mmunalen und genossenschaftlichen Wohnungsbaugrammen wiederkehrt: „die Kleinwohnung r große Familien".

Der private Wohnungsbau hat sich — wie bent — früher in der Hauptsache Wohnungen zuvandt, die durch ihren Zuschnitt und ihre Raumzahl die sogenannten „Minderbemittelten" zu groß, weil teuer, waren.

Neuerdings kommt verschiedenen Orts hinzu der von Kleinstwohnungen, die durch die Beränkung in der Raumzahl und Raumgröße zwar iger sind, aber für die sogenannten „Kinderichen" nicht die notwendige Trennung der Schlafme nach Geschlechtern ermöglichen. Sie kommen ier nur für junge oder alte Ehepaare mit noch nicht r nicht mehr vielen Kindern als geeignete Besung in Frage.

Kommt hinzu noch die bekannte Abneigung des vaten Hausbesitzes gegen Familien mit zahlreichen dern, so wird im Bau des genannten Sondertyps hl überall die vordringlichste Bauaufgabe liegen.

Ich habe bereits 1919 für diesen Sondertyp Vorläge gemacht und diese im Laufe der Jahre in iierter Form zur Ausführung gebracht. Die Anungen Lübberts haben mich nun dazu bestimmt, ine zuletzt ausgeführten Typen nochmals systemach zu überarbeiten. Ich bin hierbei zu folgendem ogramm gekommen:

A. Programm.

I. Hausform.

Es kommen in der Hauptsache drei Hausformen Frage:

1. Das ländliche Wohnhaus als freihendes Doppelhaus für alle Fälle, in denen diese kere Besiedlungsart durch geringe Grundstücksten möglich und durch Fehlen einer Kanalisation twendig ist.

2. Das städtische Wohnhaus, und zwar s wiederum in der doppelten Sonderform

   a) des Einfamilienreihenhauses,

   b) des Mehrfamilienreihenhauses (Vier- oder Sechsfamilienhaus).

Welche von den beiden Sonderformen gewählt rd, hängt — abgesehen von der sozialpolitischen stellung, die man zum Wohnungsbau einnimmt — von der Höhe der Grundstücks- und Straßenauskosten, die, wie wir sehen werden, beim Mehrnilienhaus infolge des bei gleicher Wohnfläche ativ kleineren Frontanteils für jede Wohnung geiger sind als beim Einfamilienhaus.

II. Wohnungsform.

In allen Fällen soll eine Familie von mindestens chs Köpfen untergebracht werden, wovon je zwei nder verschiedenen Geschlechts in einem solchen ter anzunehmen sind, daß sie getrennt schlafen issen. Es ergibt sich hierdurch neben ausreichendem Raum für Wohnen und Kochen als erforderlich: 1 Elternschlafzimmer und 2 Kinderschlafzimmer zu je 2 Betten. Hierzu kommt der nötige Zubehörraum, der im einzelnen noch nachgewiesen werden wird.

Es soll ferner in allen Fällen innerhalb des gleichen Grundrißrahmens — durch nur geringfügige bauliche Änderung — möglich sein, einmal Kochen und Wohnen räumlich zusammenzufassen, zum anderen räumlich zu trennen.

Im ländlichen Wohnhaus soll diese Möglichkeit durch Einfügen einer „guten Stube" neben der Wohnküche gegeben sein, im städtischen Wohnhaus durch Ersatz der Wohnküche durch eine Wohnstube mit anschließender kleiner gesonderter Küche. Es wird dies in allen Fällen wichtig sein, um einen Dauerwert der Wohnungen zu gewährleisten.

Einmal kann die gleiche Familie, die zunächst als „kinderreich" in die Wohnung einzieht und sich zunächst räumlich bescheiden muß, später, wenn die Kinder mitverdienen, sich für diesen Fall dadurch zu einer gehobeneren Wohnform umstellen, daß sie die genannte Veränderung vornimmt und den dann fehlenden zweiten Kinderschlafraum im Dachraum ausbaut.

Zum anderen aber könnte auch — sollte sich die gesamte Wirtschaftslage einmal wieder heben — eine andere Familie, die nicht „kinderreich" ist, in die durch entsprechende Änderung „gehobene" Wohnung einziehen.

III. Raumprogramm.

1. Das ländliche Wohnhaus: Wohnküche, Elternschlafzimmer, 2 Kinderschlafzimmer, Balkon, Wasch- und Futterküche, zugleich Bad, Trockenklosett, Stall.

Veränderungsmöglichkeit: „Gute Stube" statt des einen Kinderschlafzimmers, bei Einbau des zweiten Kinderschlafzimmers ins Dach.

2. Das städtische Wohnhaus: a) Einfamilienhaus, b) Mehrfamilienhaus.

Wohnküche, Elternschlafzimmer, 2 Kinderschlafzimmer, Bad, zugleich Klosett, Loggia bzw. Balkon.

Veränderungsmöglichkeit: Küche und Wohnstube statt Wohnküche, bei Einbau des zweiten Kinderschlafzimmers ins Dach.

In allen Fällen Erfüllung des eigentlichen — unveränderten — Raumprogramms in Vollgeschossen.

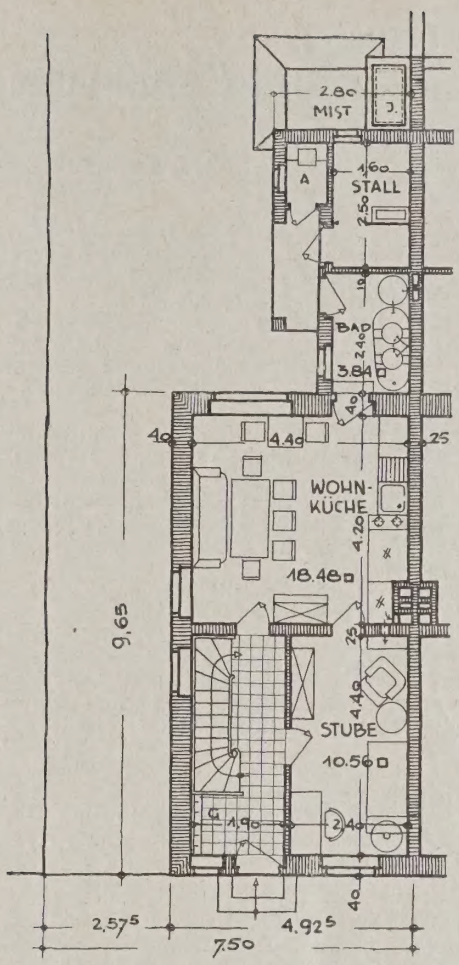
IV. Konstruktion.

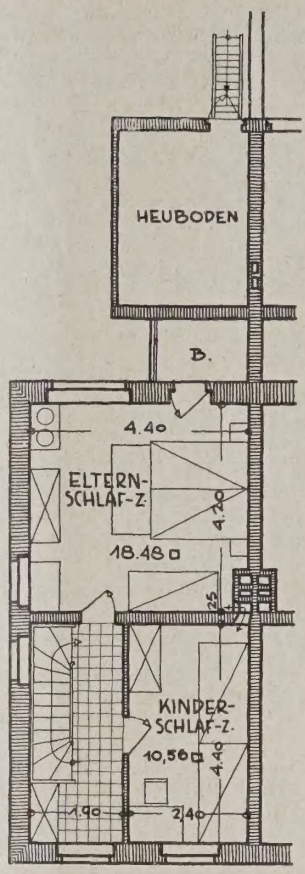
In allen Fällen Schaffung von einfachen glatten rechteckigen Räumen und einfachen Baukörpern. Durchgehende mittlere Tragwand. Außenwände: Witterungssicherheit mindestens entsprechend einer 1½ Stein starken Ziegelwand. Nachbartrennwände: Schallsicherheit mindestens entsprechend einer 1 Stein starken Ziegelwand. Raumtiefen gestaffelt, Unterschiede von je 20 cm.

Geschoßhöhen genormt nach Treppensteigungen: Im Einfamilienhaus: Keller 2,40 (12 · 20), Erdgeschoß 2,80 (14 · 20), Obergeschoß 2,60 (13 · 20). Oberkante bis Oberkante. Im Mehrfamilienhaus: Keller 2,40 (12 · 20), Vollgeschosse 2,88 (16 · 18). Oberkante bis Oberkante. Genormte Fenster, Türen, Treppen, genormte Installationen, genormte Möbel.

V. Raumgrößen.

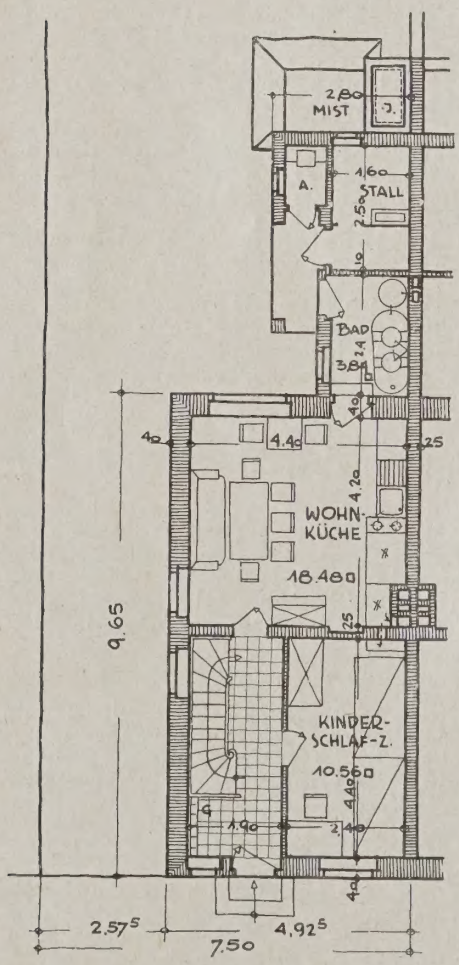
Gerade bei den Raumgrößen scheint mir vielfach der Fehler gemacht zu werden, unter das herunterzugehen, was eine wirklich große Familie an Lebensspielraum braucht. Das verhängnisvolle Spiel mit dem trügerischen „Kubikmeter umbauten Raumes" treibt hier oft verhängnisvolle Früchte. Möbel werden mit oder ohne Absicht zu klein in die Grundrisse eingetragen und passen selbst dann nur gerade in den Rohbau, aber nicht mehr in die durch Putz- und Fußleisten reduzierten Raumgrößen hinein, und die Wandstärken nähern sich den japanischen Papierwänden. Der bekannte „Hechtsprung ins Bett", das „Öffnen der Tür zwecks Ausziehen des Beinkleids" sind die praktischen Folgen. Diese Raumgrößen mögen vielleicht

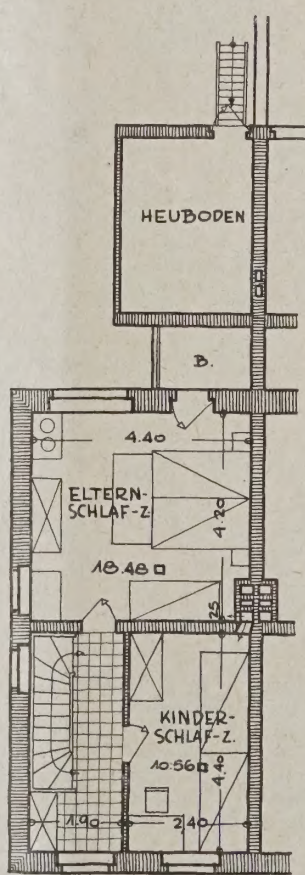




OBERGESCHOSS
ERDGESCHOSS (LINKS)

ABB. 1a





OBERGESCHOSS
ERDGESCHOSS (LINKS)

Zu Abb. 1a und 1b
Ländliches Einfamilienhaus
(freistehendes Doppelhaus)

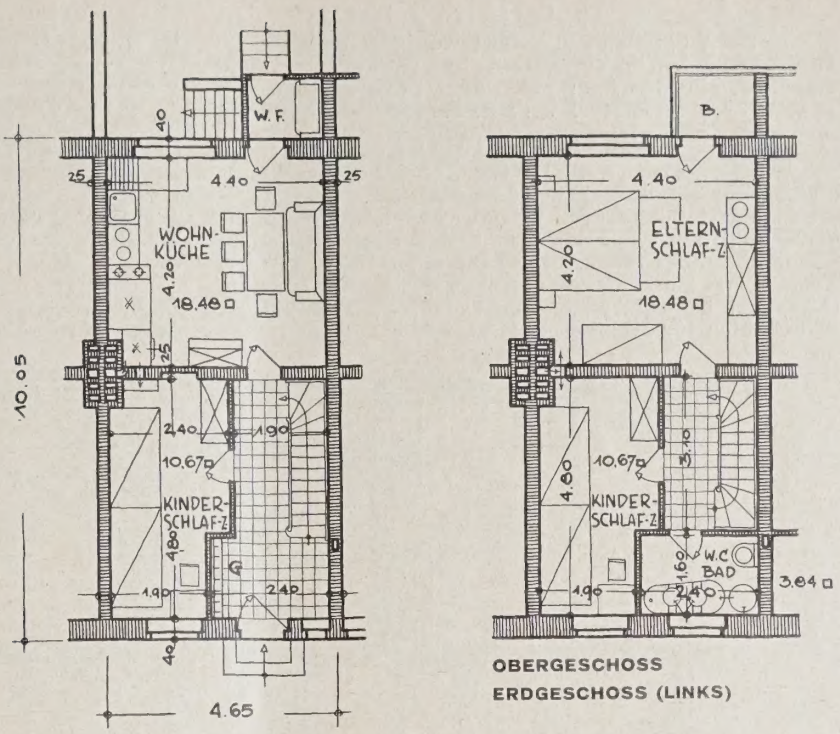
Frontanteil für die Wohnung:
4,925 + 2,575 = 7,50 m

Umbauter Raum für die Wohnung:
4,925 · 9,65 · 7,80 = 370,70 cbm

Wohnfläche für die Wohnung:
18,48 + 10,56 + 18,48 + 10,56 + 3,84 = 61,92 qm
oder rd. 62 qm

ABB. 1b

ABB. 2a



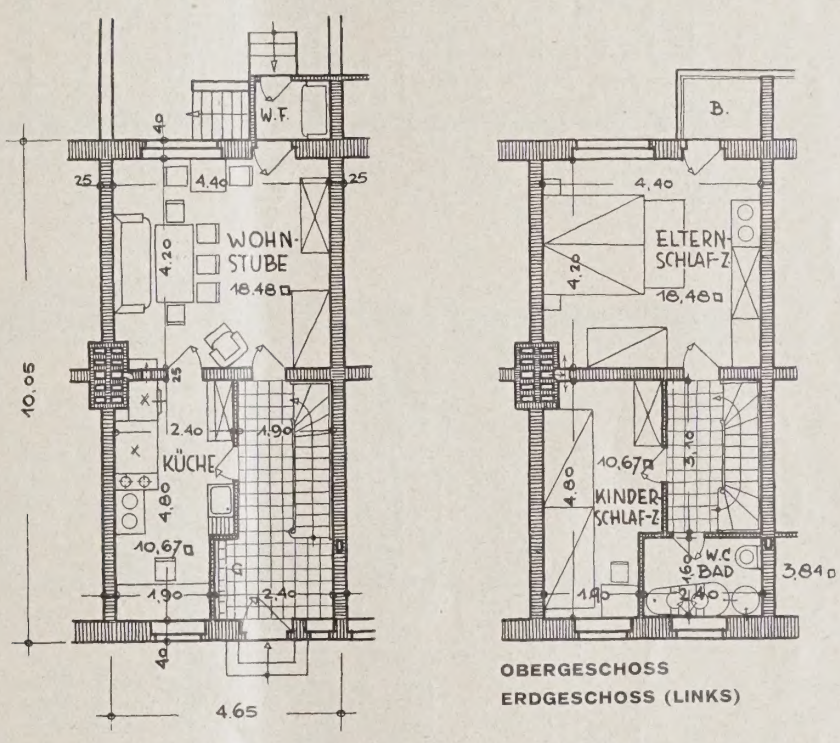
Zu Abb. 2a und 2b
Städtisches Einfamilienhaus
(eingebautes Reihenhaus)

Frontanteil für die Wohnung:
4,65 m

Umbauter Raum für die Wohnung:
4,65 · 10,05 · 7,80 = 364,51 cbm

Wohnfläche für die Wohnung:
18,48 + 10,67 + 18,48 + 10,67 + 3,84 = 62,14 qm
oder rd. 62 qm

ABB. 2b



noch für ein geruhsames kinderloses Ehepaar erträglich sein, bei einer großen und lebhaften Kinderzahl müssen sie aber zur Katastrophe führen.

Ich bin der Ansicht, wenn man heute überhaupt schon bei den teuren Baupreisen und insbesondere mit öffentlichen Mitteln (den berühmten „Steuergroschen") baut, dann soll man Räume bauen, in denen man sich auch umdrehen kann. Damit — neben der genannten „Veränderungsmöglichkeit" — dient man am besten wirklicher — weil dauernder — Wirtschaftlichkeit. Im einzelnen werden sich die Raumgrößen aus dem weiter unten angeführten Programm der „Raumausstattung" ergeben.

VI. Raumanordnung.

Zugänglichkeit der Kinderzimmer ohne Betreten des Elternschlafzimmers. Zugänglichkeit des Kochraums ohne Betreten der übrigen Wohnräume von der Straße und vom Garten her. Zugänglichkeit des Gartens von der Straße her ohne Betreten der Wohnung (gegebenenfalls durch den Keller hindurch). Heller, direkt belichteter und belüfteter Flur (auch beim Mehrfamilienhaus).

VII. Beheizungsmöglichkeit.

Je nach Wahl durch kombinierte Kachelherd- und Ofenzentralheizung oder Warmwasserzentralheizung mit Kleinkessel in der Küche und Radiatoren in den Haupträumen.

VIII. Kochmöglichkeit.

Je nach Wahl durch Kohlenherd mit Gasansatz oder Gasherd.

IX. Bademöglichkeit.

Je nach Wahl durch Waschbadekessel mit Kohlenfeuerung und (kürzerer) freistehender „Sparwanne" oder durch Wand-Gasbadeofen bei (längerer) eingebauter Wanne. In allen Fällen Möglichkeit der Körperwäsche durch Waschbeckeneinsätze in der Badewanne.

X. Installation.

In allen Fällen in möglichst wenig Sammelstränge zusammengefaßt. Verlegung in werkgerecht und ästhetisch einwandfreier Form über Putz, ohne die bekannte üble Stemmerei wild gewordener Lehrjungen.

XI. Raumausstattung.

Wohnküche: Raum für Kohlenherd mit Gasansatz oder Gasherd. Daneben Kohlenzusatzfeuerungsofen oder Kleinkessel für Warmwasserbereitung. Kochkiste, Spülstein mit Tropfbrett und darunterliegendem Eimerschrank. Küchenschrank für Kochgerät, Geschirr, Vorräte und Küchenwäsche. Anrichtetisch mit darunterliegendem belüftbaren Speiseschrank, Bank mit Tisch und Stühlen für mindestens insgesamt 8 Personen.

Elternschlafzimmer: 2 Elternbetten, Chaiselongue, 1 Kinderbett, Wasch- und Toilettekommode, Wickelkommode, Schrank für Kleider, Bett- und Leibwäsche.

Kinderschlafzimmer: Raum für 2 Betten bzw. 4 Betten in 2 Lagen übereinander, 1 Schrank für Kleider, Bett- und Leibwäsche, 1 Wasch- bzw. Arbeitstisch.

Bad — W. C. Raum für freistehende Badewanne mit Kohlen-Wasch-Badeofen oder Einbauwanne mit Wand-Gasbadeofen. (Wannen mit Waschbeckeneinsätzen.) Abort.

Loggia: Raum für Bank mit kleinem Tisch für Küchenarbeit und Ausruhen, Lüften der Betten oder Aufstellen des Kinderwagens.

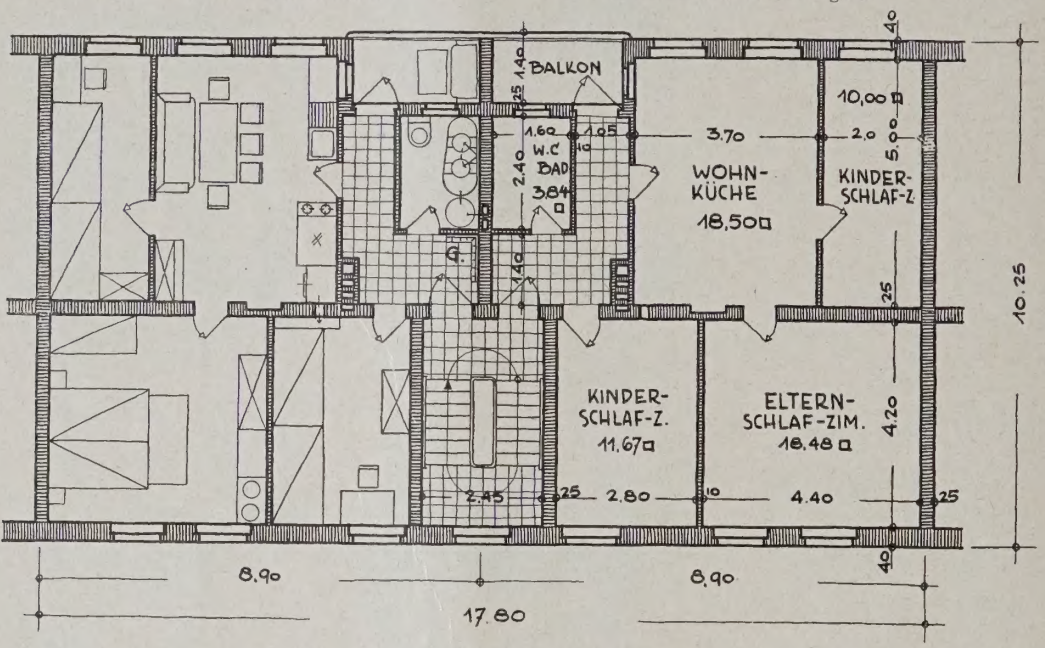


ABB. 3a

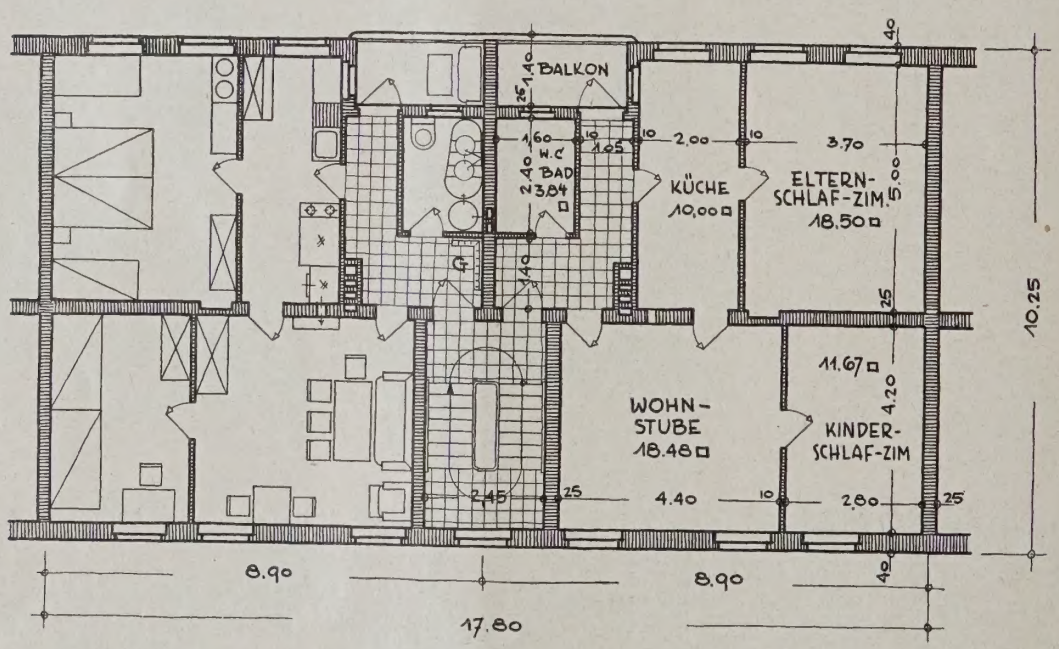


ABB. 3b

Zu Abb. 3a und 3b: Städtisches Mehrfamilienhaus (eingebautes Reihenhaus)

Bei Ausführung als 4-Familienhaus

Frontanteil für die Wohnung: $\frac{17,80}{4} = 4,45$ m

Umbauter Raum für die Wohnung:

$$17,80 \cdot 10,25 \cdot 8,16 = \frac{1488,79}{4} = 372,20 \text{ cbm}$$

Wohnfläche für die Wohnung:

18,50 + 10,00 + 11,67 + 18,48 + 3,84 = 62,49 oder rd. 62 qm

Bei Ausführung als 6-Familienhaus:

Frontanteil für die Wohnung: $\frac{17,80}{6} = 2,97$ m

Umbauter Raum für die Wohnung:

$$17,80 \cdot 10,25 \cdot 11,04 = \frac{2014,25}{6} = 335,71 \text{ cbm}$$

Wohnfläche für die Wohnung:

18,50 + 10,00 + 11,67 + 18,48 + 3,84 = 62,49 oder rd. 62 qm

Alles bezogen auf je eine Wohnung

Küche: wie Wohnküche, nur ohne Bank, Tisch und Stühle.

Wohnzimmer: Sitz-Sofa mit Tisch und Stühlen für insgesamt mindestens 8 Personen, kombinierter Näh- und Schreibtisch, Schrankkommode für Bücher und Verwahrsachen, Ruhestuhl, Chaiselongue.

„Gute Stube": (im Falle des ländlichen Wohnhauses einzurichten als Ruhe- und Arbeitsraum für den Hausherrn), Chaiselongue, Schreibtisch, Schrankkommode für Bücher und Verwahrsachen, Ruhestuhl.

B. Typen.

Nach dem vorstehenden Programm sind die nachstehend gezeigten drei Typen entwickelt worden mit übereinstimmenden „Annehmlichkeiten" und übereinstimmender Größe sowohl der Einzelräume als auch der Gesamtwohnflächen.

Die Raumgrößen sind jeweils eingeschrieben, die Wohnfläche beträgt übereinstimmend 62 qm (einschl. Baderaum). Die Gesamtkosten je Wohnung sind jeweils aus der beigeschriebenen Zahl des anteiligen Kubus sowie der anteiligen Straßenfront leicht — entsprechend dem besonderen örtlichen Fall — zu errechnen. Ebenso leicht läßt sich hierdurch feststellen, welche Wohnform für den Sonderfall in Frage kommt, worauf bereits anfangs hingewiesen wurde.

Die alte Streitfrage: „Freistehendes oder eingebautes Einfamilienhaus oder Mehrfamilienhaus?" wird sich nur dann endlich einmal beantworten lassen, wenn — wie im vorliegenden Fall — Wohnungen mit übereinstimmenden „Annehmlichkeiten" und Größen verglichen werden.

Im übrigen dürfte alles sonst Wesentliche aus den Abb. 1 bis 3, S. 58 bis 60, hervorgehen.

C. Vorschlag.

Mein Vorschlag geht nun dahin:

1. Es wird durch die Reichsforschungsanstalt das Programm der „Kleinwohnung für große Familien" getrennt nach den drei Typen aufgestellt. (Es ist selbstverständlich, daß ich — um mit dem Herausgeber des „Rationellen Wohnungsbaues" zu sprechen — nicht der Ansicht bin, daß nun mein Programm oder meine Grundrisse für diesen Sondertyp die einzigen und vollkommensten Lösungen darstellen.

2. Gemäß diesem Programm werden alsdann zunächst die sämtlichen in Frage kommenden Möbel und Installationen genormt. (Wie wenig ist da z. B. noch betr. eines Normalschranks für Kleider, Bett- und Leibwäsche oder betr. eines Normalschranks für Kochgerät, Geschirr, Vorräte und Küchenwäsche oder gar eine Normal-Verwahr-Schrankkommode geschehen! Man setze Bruno Taut, Ernst May, Joseph Ring und vielleicht noch zwei, drei andere zusammen an einen Tisch und wir werden sie bald haben!)

3. Das Raumprogramm zu 1. in Verbindung mit dem Normungsergebnis zu 2. wird zur Erlangung geeigneter Typen alsdann zum Gegenstand eines allgemeinen großen deutschen Wettbewerbs gemacht. (Wettbewerbe kranken zumeist — z. B. der an und für sich famose Wettbewerb der „Bauwelt" — an zu wenig genauem Programm!)

4. Die besten Arbeiten dieses Wettbewerbs werden alsdann in allen möglichen Bauweisen durchkonstruiert, veranschlagt, probegebaut und genormt.

Dann hätten wir wenigstens für einen in seinen Erfordernissen eindeutig feststehenden, überall wiederkehrenden, bevölkerungspolitisch und kommunalpolitisch gleich wichtigen Sonderfall in absehbarer Zeit absolut festen Boden unter den Füßen.

Die Frage nach der Größe der Räume, des Baukörpers und der Kosten — ebenso die Frage der Wahl des Typs — wäre wenigstens für diesen einen Fall der „Kleinwohnung für die große Familie" einmal eindeutig geklärt. Sonst fürchte ich, werden wir vor lauter Vielfältigkeit sehr lange noch vor der gleichen Notwendigkeit stehen, vor der der Verfasser dieser Zeilen nun schon so oft — nicht nur beim Wohnungsbau, sondern z. B. auch bei der Bauordnung — gestanden hat und die sich wohl am besten mit den Worten ausdrücken läßt: „Jedermann seine eigene kleine Forschungsanstalt in der Westentasche." —

KLEINSTWOHNUNGS-GRUNDRISSE

(Sonderheft 1 der Reichsforschungs-Gesellschaft) **Mit 9 Abbildungen**

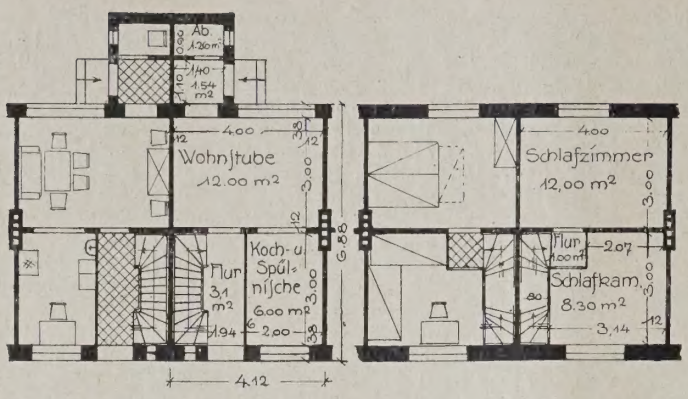
Die „Reichsforschungs-Gesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen" hat soeben als I. Sonderheft ein solches über „Kleinstwohnungs-Grundrisse" herausgegeben, das im Einverständnis mit dem Obmann des Sachverständigenrates der Gesellschaft, Prof. Dr.-Ing. E. h. Paul Mebes, Berlin, und dem Obmann des Arbeitsausschusses für Kleinstwohnungen, Minist.-Rat Herrmann, von den geschäftsführenden Vorstandsmitgliedern der Gesellschaft Reg.- u. Baurat Lübbert und Ob.-Reg.-Rat a. D. Dr. Weber unter Mitwirkung von Reg.-Bmstr. Dr.-Ing. Triebel bearbeitet worden ist. Veranlaßt ist diese Arbeit durch einen Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 12. Dezember 1927, der vor allem den Bau billiger Kleinwohnungen zur Linderung der Wohnungsnot für nötig erklärt und zur Förderung des Baues von solchen Wohnungen die Forschungsgesellschaft ersucht, das bereits bei ihr vorhandene Material von Grundrissen zu veröffentlichen.

Der Arbeitsausschuß für Kleinstwohnungen hat das Material zusammengestellt, das dann, wie oben ausgeführt, überprüft und überarbeitet worden ist. Mit diesem Heft soll das Thema aber noch keineswegs abgeschlossen sein, vielmehr eine weitere Bearbeitung desselben noch stattfinden.

Der Ausschuß hat bei seiner Zusammenstellung auf die Angabe der Baukosten in Reichsmark verzichtet, da diese bei der Verschiedenheit der Preise in den verschiedenen Landesteilen und aus anderen Ursachen kein zutreffendes Bild ergeben würden. Es ist vielmehr nur ein Vergleich nach Kubikmetern umbauten Raumes für die einzelnen Wohnungsformen gegeben worden, der für die Beurteilung aber eine wertvolle Handhabe liefert.

Die vorläufigen Vorschläge für die Gestaltung von Kleinstwohnungen werden eingeleitet durch Ausführungen über die Notwendigkeit des Baues von solchen. Diese ergibt sich daraus, daß die gesamten geldlichen Aufwendungen des Wohnungsinhabers im allgemeinen erfahrungsgemäß ein Fünftel des Einkommens nicht überschreiten dürfen. Da aber etwa 90 v. H. aller Einkommen nicht höher als 2500 RM. liegen, so muß sich der Wohnungsbau, um das richtige Verhältnis zwischen Miete und Einkommen einzuhalten, auf Wohnungen bescheidenen Ausmaßes beschränken, soweit nicht die Gemeinden Zuschüsse zur Herabsetzung der Mieten geben bzw. die Baukosten durch Rationalisierung der Bauverfahren nicht noch herabgedrückt werden. Wohnungen von 60—70 qm Nutzfläche, wie sie nach dem Kriege vielfach gebaut worden sind, ergeben schon zu hohe Mieten und führen daher zu dem unerwünschten Zustand, daß derartige Wohnungen vielfach von mehreren Familien bewohnt werden. Schon bei Wohnungen von 46 qm Nutzfläche ergibt sich eine Miete von 644 M. bei einem Preis von 14 M. für 1 qm Nutzfläche; und zwar gilt das für großstädtische Wohnungen bei normalen Boden- und Baukosten und mit der üblichen Finanzierung. Dann müßte das Einkommen der Wohnungsinhaber aber schon über 3000 M. liegen. Solange also nicht durch Rationalisierungsmaßnahmen und Senkung des Zinsfußes der Hypothekenkredite eine Verminderung der Baukosten zu erreichen ist, müssen leider die Wohnungsgrößen stark beschränkt werden.

Der Ausschuß untersucht daher nur Wohnungen mit 28—47 qm Nutzfläche und stellt für diese zunächst allgemeine Grundsätze auf. Für die Ausgestaltung dieser Kleinstwohnungen kommen demnach im allgemeinen zwei Programme in Betracht: zweiräumige Kleinstwohnungen (Wohnstube mit Kochnische, Schlafzimmer und Bade- oder Waschraum mit Abort, geeignet für junge und ältere Ehepaare und Ledige); dreiräumige Kleinstwohnungen (Wohnstube mit Kochnische, Elternschlafzimmer, Kinderschlafzimmer und Bade- oder Waschraum mit Abort, geeignet für Familien mit Kindern).

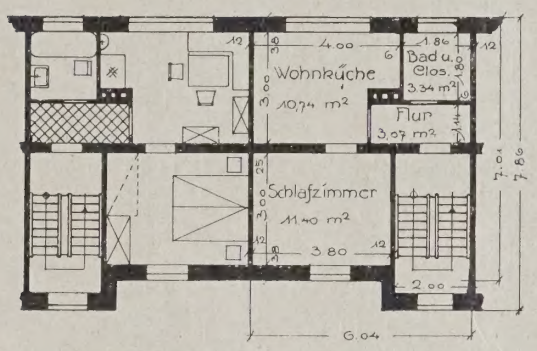


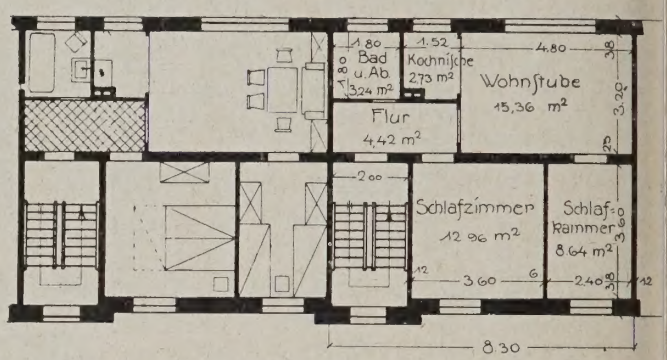
EINFAMILIENHAUS. 1 : 200. ABE
LINKS ERDGESCHOSS. RECHTS OBERGESCHO

Nutzfläche je Wohnung 45,20
Haustiefe 6,88

4-räumige, 3-bettige Wohnung

Umbauter Raum je Wohnung . . . . . 232,38 c
Bebaute Fläche je Wohnung . . . . . 28,34 q
Umbauter Raum auf 1 qm Nutzfläche . 5,14 c
Umbauter Raum auf Raumeinheit . . 58,09 c





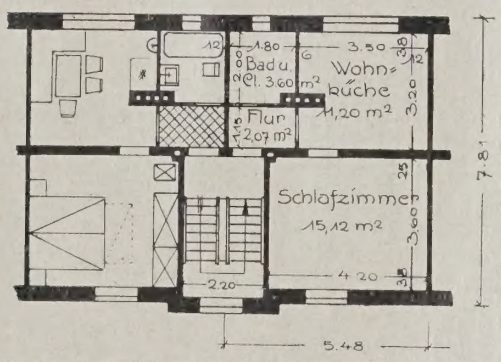
GESCHOSSHÄUSER MIT 1 WOHNUNG IN JEDEM GESCHOSS. OBERGESCHOSS 1 : 200 **ABB. 2 u.**

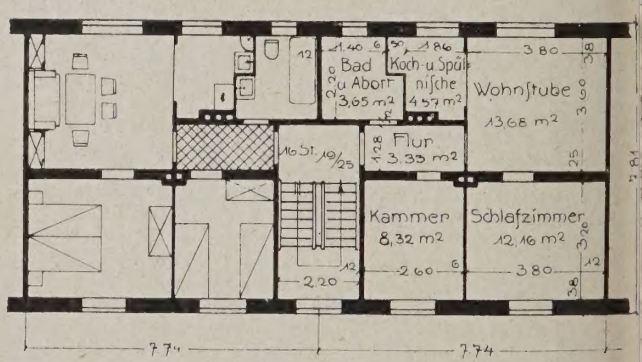
Nutzfläche je Wohnung 28,33 qm, Haustiefe 7,01 m
2-räumige, 3-bettige Wohnung

	2-gesch.	3-gesch.
Umbauter Raum je Wohnung . .	182,04 cbm	165,76 cbm
Bebaute Fläche je Wohnung . . .	22,20 qm	14,80 qm
Umb. Raum auf 1 qm Nutzfläche .	6,37 cbm	5,80 cbm
Umb. Raum auf Raumeinheit . . .	91,02 cbm	82,88 cbm

Nutzfläche je Wohnung 47,35 qm, Haustiefe 7,81 m
3-räumige, 5-bettige Wohnung

	2-gesch.	3-gesch.
Umbauter Raum je Wohnung . .	265,76 cbm	241,92 cb
Bebaute Fläche je Wohnung . . .	32,41 qm	21,60 qm
Umb. Raum auf 1 qm Nutzfläche .	5,61 cbm	5,10 cb
Umb. Raum auf Raumeinheit . . .	88,58 cbm	80,64 cb





GESCHOSSHÄUSER MIT 2 WOHNUNGEN IN JEDEM GESCHOSS. OBERGESCHOSS 1 : 200 **ABB. 4 u.**

Nutzfläche je Wohnung 28,41 qm, Haustiefe 7,01 m
2-räumige, 3-bettige Wohnung

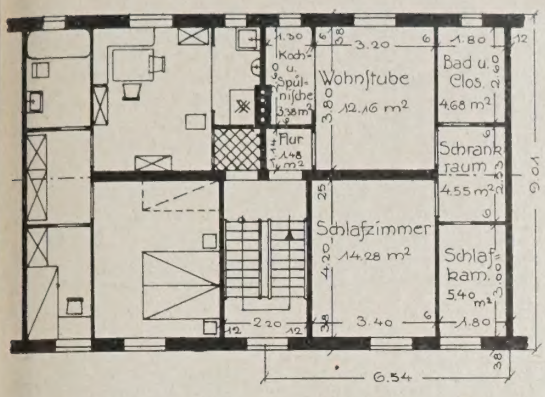
	2-gesch.	3-gesch.
Umbauter Raum je Wohnung . .	157,44 cbm	143,36 cbm
Bebaute Fläche je Wohnung . . .	19,20 qm	12,80 qm
Umb. Raum auf 1 qm Nutzfläche .	5,54 cbm	5,04 cbm
Umb. Raum auf Raumeinheit . . .	78,72 cbm	71,68 cbm

Nutzfläche je Wohnung 45,71 qm, Haustiefe 7,81 m
3-räumige, 4-bettige Wohnung

	2-gesch.	3-gesch.
Umbauter Raum je Wohnfläche .	247,80 cbm	225,68 cb
Bebaute Fläche je Wohnung . . .	30,22 qm	20,15 qm
Umb. Raum auf 1 qm Nutzfläche .	5,42 cbm	4,94 cb
Umb. Raum auf Raumeinheit . . .	82,60 cbm	75,22 cb

Auch in diesen Wohnungen sollten die vier wichtigsten Funktionen der Wohnung: Kochen, Essen und Wohnen, Schlafen, Waschen und Reinigen räumlich grundsätzlich getrennt sein. Also Betten in der Wohnstube, Wohnen in der Küche sind Kennzeichen mangelhaften Grundrisses, Betten in der Küche unbedingt zu verwerfen. Bade- oder Waschräume müssen ausreichend groß sein, damit nicht in der Küche gewaschen wird. Zur Verminderung unnötig großer Flure ist es zulässig, einen der beiden Schlafräume nur durch das Wohnzimmer zugängig zu machen (unbedenklich, da Untermieter nicht aufgenommen werden können). Trennung von Abort und Baderaum wäre aus hygienischen Gründen vorzuziehen, ist aber aus wirtschaftlichen Gründen nicht durchführbar.

Bezüglich der baulichen Einzelheiten von Kleinstwohnungen wird gefordert, daß die Fläche des Wohnraums nicht kleiner als 12 qm sein soll, während



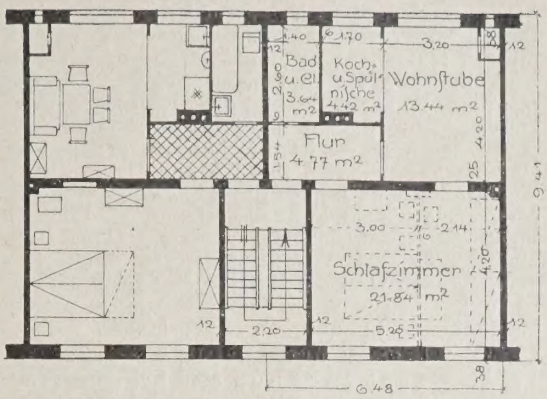


ABB. 6 u. 7. **GESCHOSS-WOHNUNGEN MIT 2 WOHNUNGEN IN JEDEM GESCHOSS. OBERGESCHOSS 1 : 200**

Nutzfläche je Wohnung 45,93 qm, Haustiefe 9,01 m
3-räumige, 4-bettige Wohnung

	2-gesch.	3-gesch.
Umbauter Raum je Wohnung . .	241,57 cbm	219,96 cbm
Bebaute Fläche je Wohnung . . .	29,46 qm	19,64 qm
Umb. Raum auf 1 qm Nutzfläche .	5,25 cbm	4,78 cbm
Umb. Raum auf Raumeinheit . .	80,52 cbm	73,32 cbm

Nutzfläche je Wohnung 48,90 qm, Haustiefe 9,41 m
2 (3)-räumige, 3 (4)-bettige Wohnung

	2-gesch.	3-gesch.
Umbauter Raum je Wohnung . .	249,77 cbm	227,58 cbm
Bebaute Fläche je Wohnung . . .	30,48 qm	20,32 qm
Umb. Raum auf 1 qm Nutzfläche . .	5,19 cbm	4,73 cbm
Umb. Raum auf Raumeinheit . . .	124,88 cbm (83,25)	113,79 cbm (75,89)

ABB. 8. **GESCHOSSWOHNUNGEN MIT 4 WOHNUNGEN IN JEDEM GESCHOSS. OBERGESCHOSS 1 : 200**

Nutzfläche je Wohnung
2-räumige, 3-bettige Wohnung 31,35 qm, Haustiefe 8,21 m
3-räumige, 4-bettige Wohnung 44,10 qm, Haustiefe 7,22 m

	2-räumige Wohn.		3-räumige Wohn.	
	2-gesch.	3-gesch.	3-gesch.	3-gesch.
Umb. Raum je Wohnung	173,59 cbm	158,03 cbm	227,30 cbm	206,97 cbm
Beb. Fläche je Wohnung	21,17 qm	14,11 qm	27,72 qm	18,48 qm
Umb. Raum je 1 qm Nutzfl.	5,53 cbm	5,04 cbm	5,13 cbm	4,69 cbm
Umb. R. auf Raumeinheit	86,79 cbm	79,01 cbm	75,76 cbm	68,99 cbm

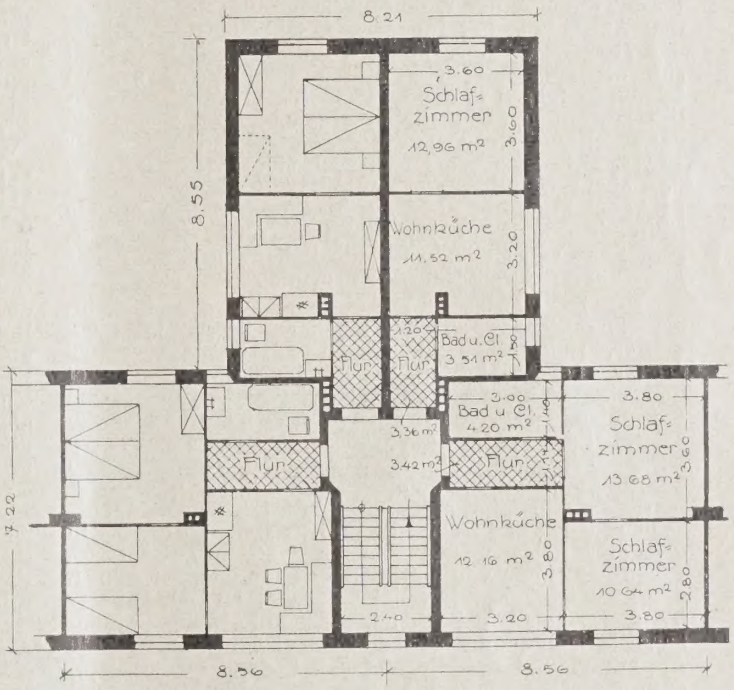
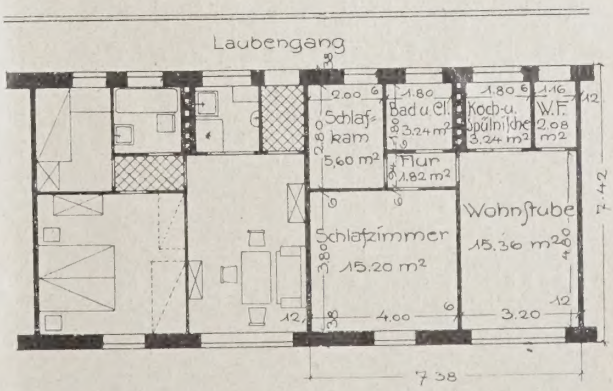


ABB. 9. **LAUBENGANG-HÄUSER (GESCHOSS-WOHNUNGEN) OBERGESCHOSS-GRUNDRISS 1 : 200**



Nutzfläche je Wohnung 46,34 qm, Haustiefe 7,42 m
3-räumige, 3-bettige Wohnung

	20 Wohnung. an 1 Treppenhaus	30 Wohnung. an 1 Treppenhaus
	2-gesch.	3-gesch.
Umbauter Raum je Wohnung	256,66 cbm	233,63 cbm
Bebaute Fläche je Wohnung	31,30 qm	20,86 qm
Umb. Raum je 1 qm Nutzfläche	5,51 cbm	5,02 cbm
Umb. Raum auf Raumeinheit	85,55 cbm	77,87 cbm

die Schlafzimmer nach der Zahl der unterzubringenden Betten zu bemessen sind. Letztere und Schränke müssen mäßige Abmessungen erhalten, für Waschtische ist kein Platz, sie sind aber auch nicht nötig. Sofern das Badezimmer genügend groß ist, läßt sich das Schlafzimmer, für dessen gute Lüftungsmöglichkeit aber Sorge zu tragen ist, kleiner halten. Treppen und Flure sind zu beschränken, müssen aber doch die Ablegung von Kleidern, evtl. auch die Abstellung von Fahrrädern usw. gestatten. Die Installationen sind möglichst zusammenzufassen. Einfacher, geradliniger Hauskörper, einfache Trägerkonstruktionen sind nötig. Die Raumabmessungen sind möglichst auf abgerundete Maße von 20 zu 20 cm zu bringen, damit Balken, Bretter und Fußbodenbeläge in üblichen Lagerlängen ohne Schnittverlust verwendet werden können.

Als Geschoßhöhen sind bei den Maßenberechnungen der Beispiele angenommen: Keller 2,20, Erdgeschoß 2,80, Obergeschoß 2,80 m. Bei den Vergleichszahlen für den Kubikmeter umbauten Raumes sind die Raummaße des Kellers, der Fundamente und des Daches jeweils einbezogen. Die Frage, ob steiles oder flaches Dach, mit oder ohne Drempelgeschoß, ist dabei offen gelassen.

Den wesentlichen Teil des Heftes bilden die Beispiele. Die dargestellten 36 Grundrisse sind in der Hauptsache eine Auswahl aus mehreren Hunderten von Entwürfen für Wohnbauten, die in den letzten Jahren ausgeführt sind, und zwar Arbeiten namhafter Architekten aus den verschiedensten Teilen Deutschlands. Sie sind in bezug auf rationelle Bemessung und Anordnung der Räume sowie unter Beobachtung der vorerwähnten Gestaltungsgrundsätze überarbeitet worden (nach Trennung der Wohnfunktionen, Vereinheitlichung und Abrundung der Innenmaße, sparsamer Gestaltung der Zimmer, Küchen, Treppen und Flure). Dabei hat sich als notwendig eine Einschränkung der in den letzten 50 Jahren in den Großstädten vielfach gebräuchlich gewordenen Haustiefen ergeben. Die sämtlichen dargestellten Grundrisse weisen Haustiefen unter 10,50 m auf, da sich bei größeren Tiefen die Trennung der obenerwähnten vier Funktionen nicht mehr erreichen läßt, wenn nicht auf Baderaum mit ins Freie führendem Fenster verzichtet wird. Neue Aufschließung von Gelände für die Bebauung sollte daher nicht mit größeren Haustiefen erfolgen.

Gezeigt werden: Einfamilienhaus, Zwei- bzw. Dreifamilienhäuser, Vier- bzw. Sechsfamilienhäuser, Häuser, bei denen in jedem Geschoß mehr als zwei Wohnungen liegen, dabei z. T. drei und vier Wohnungen an einer Treppe. In einigen Beispielen werden auch Laubengganghäuser gezeigt, bei denen eine noch größere Zahl von Wohnungen auf eine Treppe entfällt. Die Schrift verspricht sich allerdings davon kaum eine Ersparnis an Baukosten, betrachtet sie aber als brauchbare Lösungen für besonders teure und zu tief geschnittene Grundstücke. In den hier beigegebenen Abb. 1—8, S. 62 und S. 63, geben wir einige von den 36 Beispielen wieder: Abb. 1, S. 62, zeigt das Beispiel eines Einfamilienhauses. Der Bau von Kleinsthäusern als Einfamilienhaus ist nur dann wirtschaftlich möglich, wenn die Aufteilung und Erschließung des Bodens (Straßenbau) nach sparsamstem Verfahren erfolgt. Dann bietet das Einfamilienhaus mancherlei Vorteile, um so mehr, als Leichtbauweisen in weitem Ausmaß dafür verwendet werden können. Der Grundriß, dem, wie in sämtlichen anderen Beispielen, die Vergleichszahlen gleich beigefügt sind, zeigt eine zwar kleine, aber zweckmäßige fünfbettige Wohnung mit 45 qm reiner Nutzfläche und zwei Vollgeschossen, in denen sich die Hauptwohn- und Schlafräume befinden. Eine zweite Schlafkammer läßt sich im Dachgeschoß einrichten, ohne daß der erforderliche Bodenraum zu stark beeinträchtigt wird. Das Gebäude ist vollständig unterkellert. Hier sind Vorratsräume und Bad untergebracht. Grundriß und Installation sind einfach und übersichtlich.

Die Abb. 2 und 3, S. 62, zeigen Geschoßhäuser mit einer Wohnung in jedem Geschoß. Diese lassen sich ohne besondere Schwierigkeit in ein Einfamilienhaus umwandeln, falls die Vergrößerung der Familie eine Vermehrung der Räume erfordert. Die Treppen können in sparsamer Bauweise ausgeführt, Leichtbauweisen für das ganze Haus verwendet werden. Auch diese Hausform stellt noch ein verhältnismäßig kleines Wertobjekt dar. Aber auch bei ihr ist auf sparsame Bodenaufteilung und Erschließung noch Bedacht zu nehmen. Abb. 2, die kleinste Wohnung, kommt nur für kleine Parzellen an schmalen, billig befestigten Straßen in Frage. Abb. 3 zeigt ebenfalls einen Typ, der im allgemeinen nur bei neu aufzuschließendem Gelände und bei geringer Tiefe in Frage kommt.

Die Abb. 4—7, S. 62 und S. 63, zeigen verschiedene Grundrisse von Geschoßhäusern mit zwei Wohnungen in jedem Geschoß in zwei- und dreigeschossiger Ausführung. Doch kommen auch vier- und fünfgeschossige Bauten in Betracht. Bei den vielgeschossigen Häusern (mehr als zwei) ist die Verwendung von Leichtbauweisen aber nicht unbedenklich, wenn nicht leicht ausgemauerte und feuerfest umkleidete Eisenfachwerks-Konstruktionen angewendet werden. Auch sind die Treppenhäuser hier geräumiger zu gestalten, die Wände entsprechend zu verstärken. Die vielgeschossigen Häuser kommen aber wegen ihrer starken Bodenausnutzung besonders da in Frage, wo die Bodenpreise hoch sind.

Abb. 4, S. 62, zeigt die kleinste Form, Abb. 5, S. 62, eine übliche Hausform für Klein- und Mittelstädte und neu aufzuschließende Außenbezirke von Großstädten. Abb. 6, S. 63, gibt einen neuartigen Grundriß wieder mit besonderem Schrankraum zwischen Schlafraum und Baderaum. Dieser Grundriß erfordert aber zwei besondere Installationen. Abbildung 7, S. 63, gibt einen neuen großstädtischen Grundriß, dessen großes Schlafzimmer nach Bedarf auch in zwei kleinere geteilt werden kann. Die Schrift gibt für diese Geschoßwohnungen mit zwei Wohnungen in jedem Geschoß eine große Zahl von Grundrissen für verschiedene Haustiefen usw.

Aus den Beispielen von Geschoßhäusern mit drei und mehr Wohnungen in jedem Geschoß geben wir nur ein Beispiel in jedem Geschoß mit vier Wohnungen in symmetrischer Anordnung. In der Schrift wird auch noch ein Grundriß mitgeteilt, bei dem von den vier Wohnungen zwei in derselben Flucht liegen, mit mittlerem Treppenhaus, von dem aus dann noch nach vorn bzw. hinten die nach links bzw. rechts verschobenen Grundrisse der beiden anderen Wohnungen zu erreichen sind. Die Grundrißgestaltung ist auch bei dieser Anordnung günstig, die Querlüftung auch möglich, wenn ein Teil des Gebäudes als Flügelbau angelegt wird. Die Belichtung ist allerdings nicht so günstig wie bei Reihenhäusern ohne Flügelbauten. Dies und die Häufung von Wohnungen an einer Treppe sind Nachteile dieser Hausform bezüglich deren erst an Versuchsbauten nachzuweisen ist, ob sie wesentliche Ersparnisse ergeben. Eine weitgehende Bodenausnutzung, besonders bei vielgeschossiger Ausnutzung, wird jedenfalls bei ihnen erreicht.

Auch bei den Laubengganghäusern, von denen Abb. 8, S. 63, ein Beispiel gibt, ist erst durch genaue wirtschaftliche Untersuchungen zu beweisen, ob sie wesentliche Ersparnisse bedeuten gegenüber den gebräuchlichen Wohnhausformen. Das Laubengganghaus gestattet, besonders bei vielgeschossiger Ausführung, jedenfalls starke Bodenausnutzung, erfordert aber bedeutendere Kosten für die Konstruktion der Laubengänge. Dem Übelstand, daß verschiedene Mietparteien an den Fenstern der Wohnungen vorübergehen, wird kein besonderes Gewicht beigelegt. In den hier mitgeteilten Beispielen sind außerdem nur Nebenräume an den Laubengang gelegt. —

Die Schrift, die mit ihren klar dargestellten Grundrissen (Maßstab 1 : 150, also etwas größer als hier wiedergegeben) und den Vergleichszahlen einen interessanten Beitrag zur Frage der zweckmäßigen Ausgestaltung der Kleinstwohnungen gibt, kann zum Studium Allen empfohlen werden, die sich mit dieser Frage zu befassen haben. — — Fr. E. —

Inhalt: Die Industrie-Siedlung Crimmitschau i. S. — Vorschläge zur Normierung von Kleinst-Wohnungen für große Familien — Kleinstwohnungs-Grundrisse (Sonderheft 1 der Reichsforschungs-Gesellschaft) —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

MODERNER WOHNBAU

FORMGEBUNG, KONSTRUKTION UND TECHN. EINRICHTUNGEN
AUSGEWÄHLTE BEISPIELE MIT EINZELHEITEN
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 5 BERLIN MAI 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

WOHNUNGS- UND SIEDLUNGSBAUTEN IN HÖCHST A. M.

Architekt und Textverfasser Stadtoberbaurat i. R. Dr.-Ing. Wempe, Höchst a. M. **Mit 31 Abbildungen**

Aus einer ehemaligen Fischersiedlung hatte sich bis gegen die Mitte des 19. Jahrh. das von Frankfurt a. M. eine gute Wegstunde stromabwärts im offenen Maintal gelegene Landstädtchen Höchst entwickelt. Über die allgemeine bauliche Entfaltung soll im Hauptblatt in Kürze Näheres zur Ausführung gelangen. Hier wollen wir dem Thema unserer Beilage entsprechend den modernen Wohnungsbau der Stadt vorwegnehmen.

Siedlung in Höchst-Sindlingen.

Zugleich mit der Ausdehnung des Verkehrsnetzes und der Schaffung neuer Wohlfahrtseinrichtungen konnte, nicht mehr eingeengt durch unzweckmäßige politische Gemeindegrenzen, nunmehr auch die Hochbautätigkeit in erweitertem Maße mit einem den neuzeitlichen Bedürfnissen angepaßten Bauamt fortgesetzt werden. Viel Versäumtes war nachzuholen, Fehlerhaftes nach Möglichkeit zu verbessern und das Alte und Neue einem einheitlichen Entwicklungsplan möglichst harmonisch einzugliedern. Leider war es seither versäumt worden, den Grundbesitz der Stadt derart zu vermehren und abzurunden, daß die Stadtverwaltung in der Lage war, für die Beseitigung der nach dem Kriege einsetzenden großen Wohnungsnot genügend Baugelände an geeigneter Stelle bereitzustellen. In Verbindung mit den äußerst zersplitterten privaten Grundbesitzverhältnissen rächte sich jetzt empfindlich diese s. Z. wenig vorausschauende schlechte Bodenpolitik der Stadt. Dieses Versäumte wird sich trotz lebhafter Reformtätigkeit noch lange auswirken.

In der Nachkriegszeit lag infolge der hier wie in ganz Deutschland herrschenden Wohnungsnot das Schwergewicht der baulichen Aufgaben auf dem Gebiete des Wohnungsbaues. Schon kurz vor Kriegsausbruch war der „Bauverein für Höchst und Umgebung" gegründet worden, der die „Gemeinnützige Baugesellschaft des Kreises Höchst am Main" in sich aufgenommen hatte. Die statutarischen Ziele des Vereins bestanden in der Her-

ABB. 1 WOHNHAUS AN DER FERD. HOFMANNSTRASSE

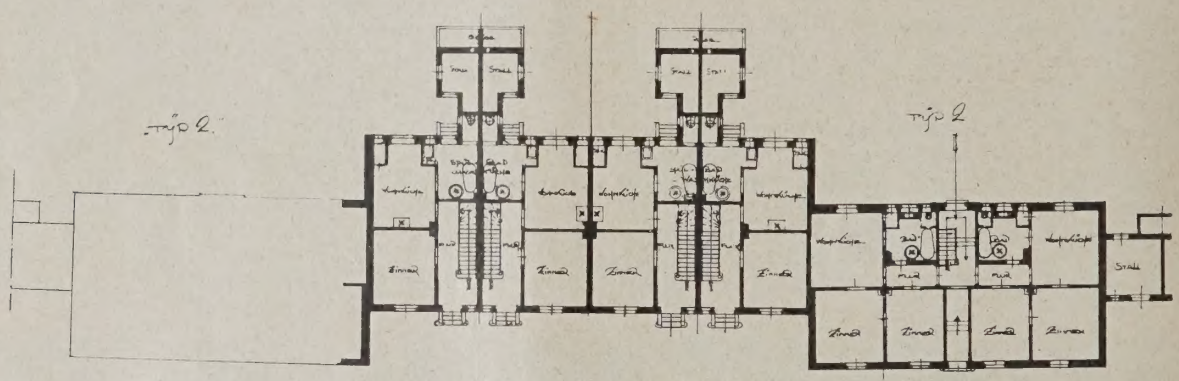
BEBAUUNGSPLAN ABB.
DER SIEDLUNG SINDLINGE
Stadtoberbaurat i. R. Dr.-Ing. Wemp
Vermessungsrat Rohlede

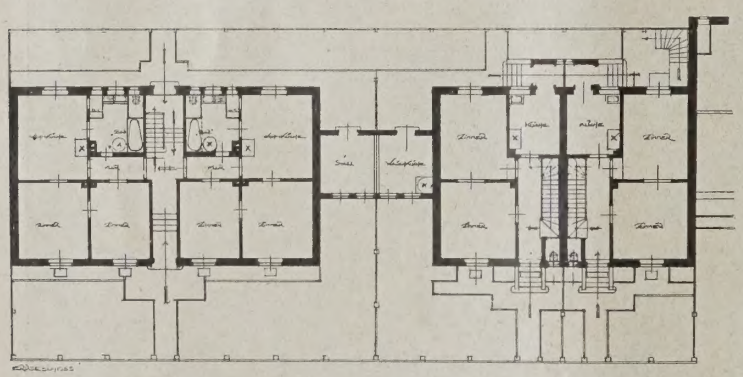
GRUNDRISS. ABB. 3 (MITTE)

GRUNDRISS. ABB. 4 (UNTEN)

Maßstab 1 : 400

Wohnungs- und Siedlungsbauten in Höchst a. M.





stellung von Ein- und Mehrfamilienhäusern mit hinreichendem Gartenland in gesunder Lage für seine Mitglieder. Sofort nach Beendigung des Krieges wurde mit der Vorbereitung zur Verwirklichung derselben tatkräftig begonnen. Nach längerem Suchen nach geeignetem Baugelände für eine Siedlungsanlage entschied man sich für ein solches im Stadtteil Sindlingen am Bahnhof Höchst-West, gelegen zwischen dem Bahnkörper der Wiesbadener und der Limburger Bahnstrecke (Abb. 2, oben). Es betraf dies ein gänzlich unbebautes Gelände, das durch gute Verkehrsmöglichkeiten, fruchtbaren und grundwasserfreien Boden und durch einwandfreie Luftverhältnisse für den gedachten Zweck vorzüglich geeignet erschien. Da eine freiwillige Hergabe der bisher landwirtschaftlich bebauten Flächen von den Eigentümern nicht zu erreichen war, mußte zur Enteignung geschritten werden. Die bei der Planung vorgesehene Fläche umfaßt etwa 50 ha, die Raum für etwa 800 bis 900 Wohnungen sowie für ein Gesellschaftshaus mit Turnhalle, für ein Kinderheim, für Markt- und Spielplätze usw. bietet. Die Aufteilung des Geländes ist in der Weise erfolgt, daß sich am Bahnhof Sindlingen ein halbkreisförmiger Platz öffnet, von dem aus strahlenförmig mehrere Straßenzüge das Gelände erschließen, die wieder zum größten Teil untereinander durch Ringstraßen verbunden sind. Sämtliche Straßen sind mit 8 m tiefen Vorgärten versehen. Der halbkreisförmige Bahnhofsplatz, der beste Geschäftslage zu werden verspricht, ist mit symmetrisch gelagerten dreigeschossigen Bauten (einschl. Mansardgeschoß) besetzt. Dieselben sind, im Gegensatz zu den übrigen Bauten der Siedlung, sämtlich im Erdgeschoß mit Läden versehen. Durch Betonung der Wagerechten bei diesen Bauten ist die Platzform kräftig herausgearbeitet und zu ruhiger städtebaulicher Einheit zusammengefaßt worden. Von dem kleinen rechteckigen Vorplatz, der dem Halbkreis vorgelagert ist, wirkt das Platzbild noch ziemlich geschlossen. Vom Kreismittelpunkt ab öffnet sich alsdann der Raum und erschließt den Einblick in die Gesamtanlage der Siedlung.

Nach Nordwesten, den Halbkreis in der Mitte durchbrechend, verläuft eine Hauptverkehrsstraße.

die die Ortslage Sindlingen und Zeilsheim verbindet, während gleichlaufend zur Frankfurt—Wiesbadener Bahnstrecke eine Verkehrsstraße in der Richtung auf den Nachbarort Hattersheim führt. Nach Westen, diagonal durch das Gelände, zieht sich ein weiterer Straßenzug mit reinem Wohncharakter bis zum gürtelartigen Grünabschluß der Siedlung. Etwa in der Mitte ihrer Länge wird die vorgenannte Straße von einem allseits geschlossenen Platz unterbrochen, der den Kern der Siedlung ausmacht. Sein Abschluß nach Westen bildet ein achsial gestelltes Gesellschaftshaus, das den Siedlern zur Erholung und zur Pflege gemeinsamer Interessen dienen soll. Ein Kinderhort und Anlagen für Sport und Spiel dienen als Ergänzung hierzu (Abb. 7, hierüber).

Die Siedlung Höchst-Sindlingen steht in einem gewissen Gegensatz zu manchen anderen Siedlungen der Neuzeit, u. a. zu denen unserer Nachbarstadt Frankfurt a. M. Man hat den Gefahren einer Kasernierung in neuerer Form von Anfang an bewußt entgegengearbeitet, ohne daß dabei der Gedanke der Typisierung und Normalisierung außer acht gelassen wurde. Den Bewohnern sollte der Überdruß an der Gleichform erspart bleiben. Darum sind die Straßen beweglich geführt und die Typenhäuser in immer wieder abwechselnder rhythmischer Gruppierung zusammengefaßt (Abb. 1, S. 65, 8 und 10, S. 68). Auf diese Weise wurde für das Gesamtbild der Charakter des Zellenhaften, der oft den in „neuer Sachlichkeit" errichteten anhaftet, vermieden.

ABB. 5 RICHARD-WEIDLICH-PLATZ

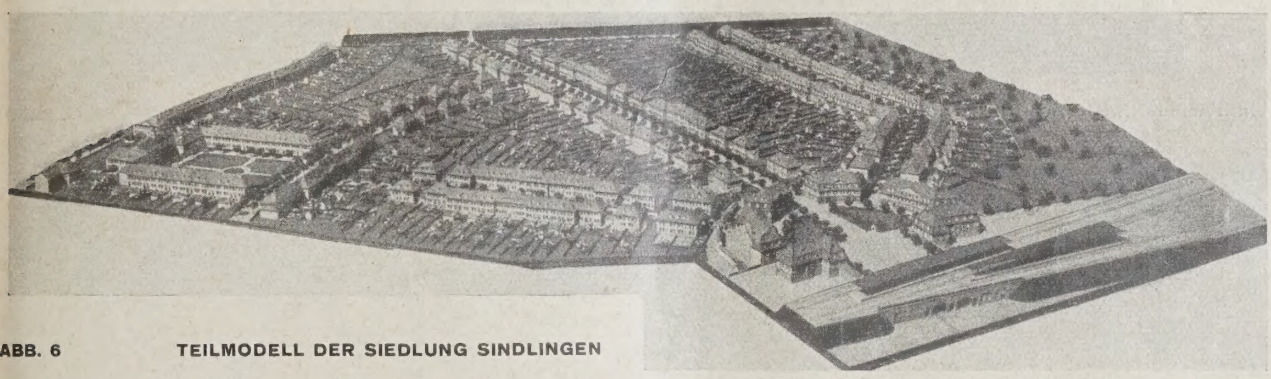


ABB. 6 TEILMODELL DER SIEDLUNG SINDLINGEN

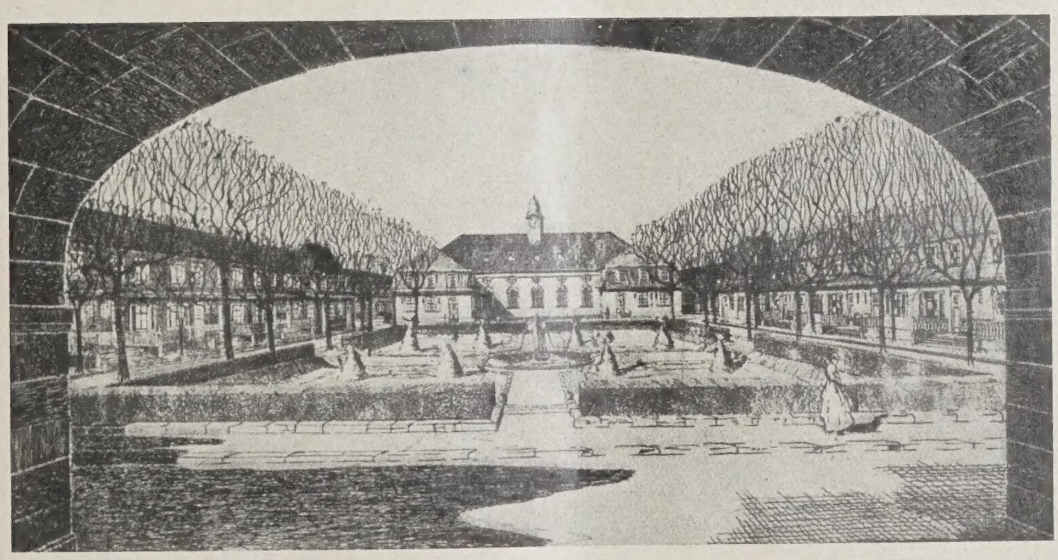
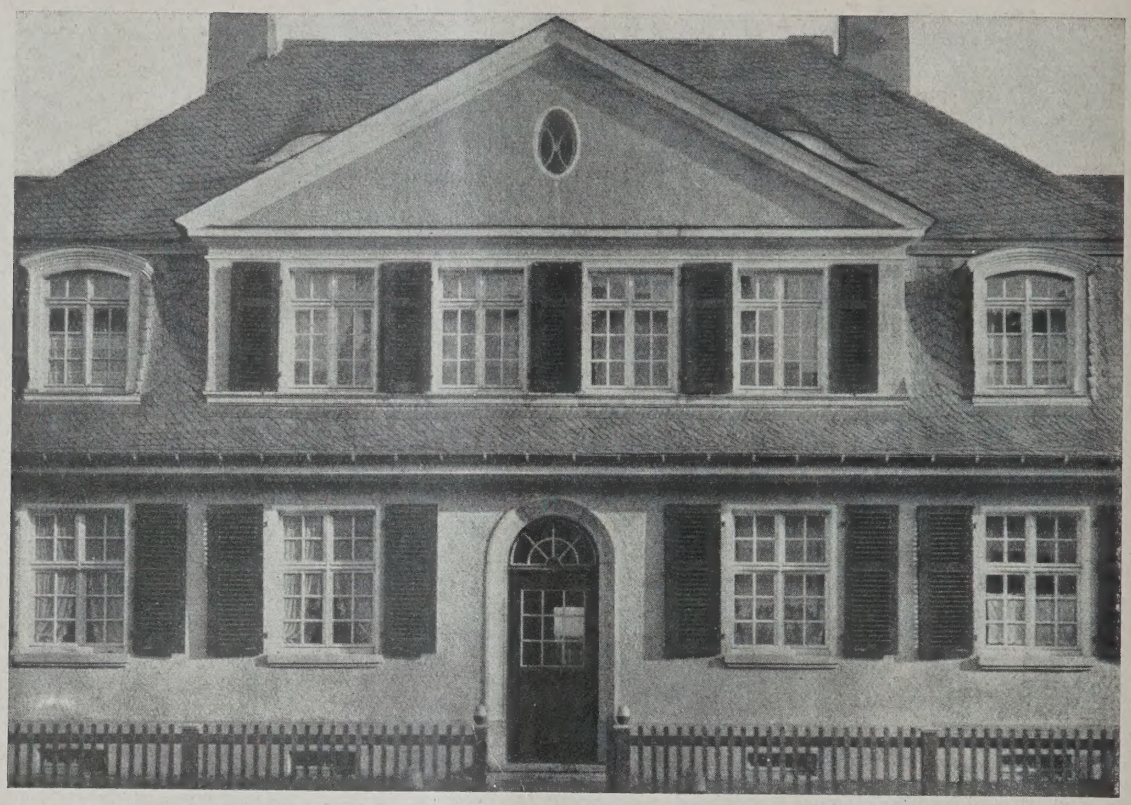


ABB. 7 BLICK ZUM GESELLSCHAFTSHAUS



VIERFAMILIENHAUS AN DER FERD. HOFMANNSTRASSE ABB.

ABB. 9. HAUSEINGANG

ÄUSSERES EINER DREIZIMMERWOHNUNG. ABB. 10

Abgesehen vom Bahnhofsplatz sind sämtliche Häuser teils in offener, teils in geschlossener und in Gruppenbauweise errichtet worden. Sie enthalten durchweg Zwei- und Drei-, vereinzelt auch Einzimmerwohnungen mit Küche und Badeeinrichtung. In den ersten Nachkriegsjahren wurden diese Wohnungen mit sogenannter Wohnküche und getrennter Spülküche versehen. Bei den später erstellten Wohnungen ist hiervon abgegangen und die Küche bei verkleinerter Grundfläche lediglich als Arbeitsraum ausgebildet worden. Es ist dabei auf die Psyche und die Gepflogenheit der Mieter insofern Rücksicht genommen worden, als man ihnen nicht zumutete, ihr ererbtes oder durch Spargroschen mühsam erworbenes Mobiliar auf den Speicher zu stellen

ABB. 11 BLICK IN DIE FERD. HOFMANNSTRASSE

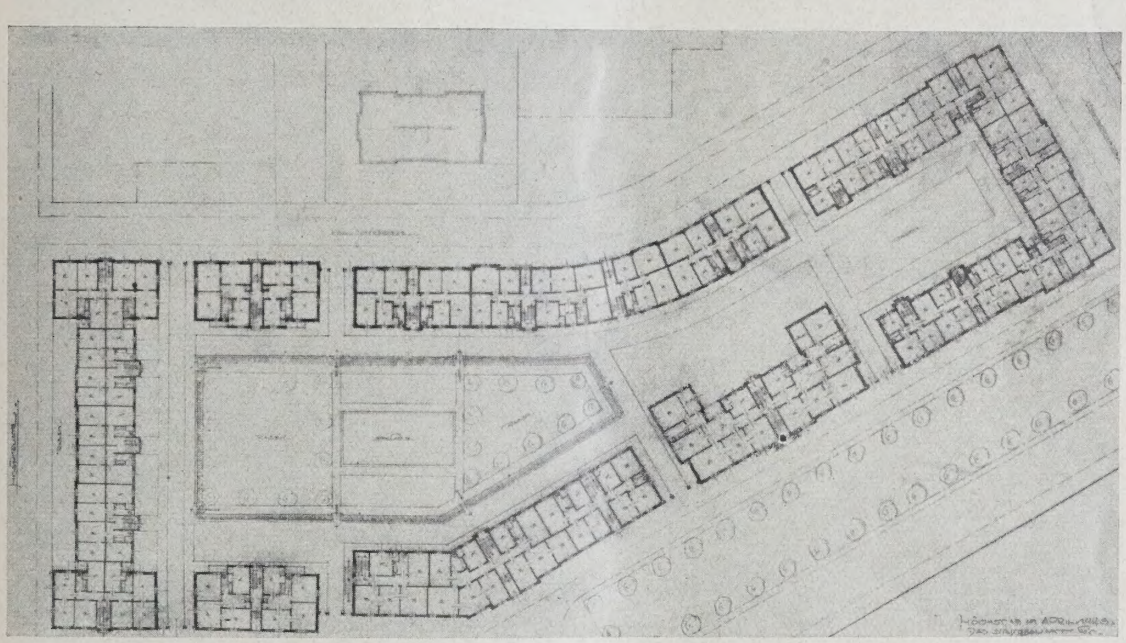


ABB. 12 Maßstab 1 : 1000. GRUNDRISSE DES BAUBLOCKS IM OBERFELD

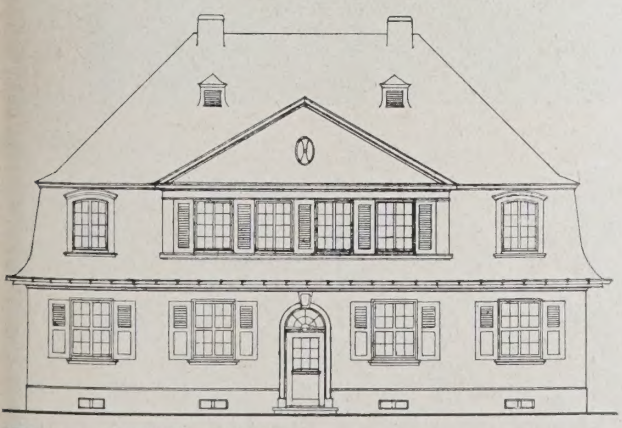


ABB. 13. VIERFAMILIENHAUS

oder für billiges Geld zu verschleudern, um sich Möbel anzuschaffen, die nur auf „strengste Sachlichkeit und hygienischer Zweckmäßigkeit" beruhen. Bei Gestaltung der Küche ist deshalb ein Mittelweg beschritten worden, der beides, sowohl das alte als auch das moderne Küchengerät zuläßt.

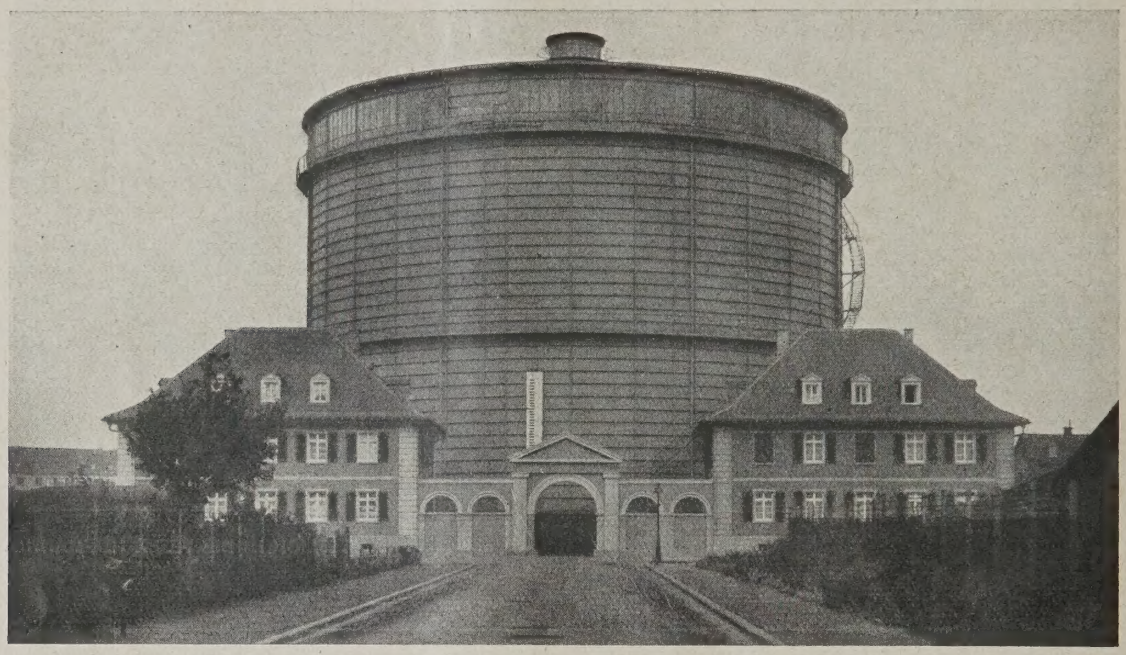
Zu jeder Wohnung gehören außer einem kleinen Hofraum etwa 200 qm Gartenland und wenigstens bei den ersten Bauabschnitten ein Stall für Kleinviehhaltung. Sonst gleichen die einzelnen Grundrißtypen im allgemeinen denjenigen anderer Siedlungen neuerer Zeit. Nur ist Gewicht darauf gelegt, daß die Abmessungen der einzelnen Räume nicht bis auf das geringstmöglichste Maß herabgedrückt wurden. So umfaßt eine Dreizimmerwohnung etwa 93 qm, eine Zweizimmerwohnung etwa 60 qm. Dazu kommt der nötige

Kellerraum. Sämtliche Häuser sind an das städtische Kanalnetz angeschlossen, mit Gas, Wasser und elektrischem Licht versehen.

Im äußeren Aufbau ist, den Nöten unserer Zeit entsprechend, jeder Aufwand vermieden worden. Aber dabei ist doch Wert darauf gelegt, daß auch hier das Wohnliche zum Ausdruck kommt. Die Erreichung eines befriedigenden architektonischen

geschosse mit abgewalmtem Satteldach aufweise (Abb. 11, S. 69). Die Bauten sind in solidem Ziegel mauerwerk errichtet und verputzt. Die Sockel be stehen aus Vorsatzmasse mit Basaltsplitt. Da Dachmaterial ist Moselschiefer auf Schalung.

Im Dezember 1919 konnte mit dem Bauen be gonnen und trotz wirtschaftlich schwerer Zeiten i bis jetzt acht Bauabschnitten ein großer Teil de



WERKSHÄUSER AM GASKESSEL **ABB. 14**

BEAMTENWOHNUNGEN AN DER HOMBURGER- U. BAUHOFSTRASSE **ABB. 15**

Bildes ist durch entsprechende Gruppierung und gute Verhältnisse angestrebt. Sämtliche Häuser sind, wiederum im Gegensatz zu anderen modernen Siedlungen, nicht mit flachen, sondern geneigten sichtbaren Dächern versehen. Das Maintal ist nämlich sehr regenreich und die Siedler wollen und können auf den natürlichen Bodenraum nicht verzichten! In den älteren Baugruppen wurde das Dach bis zum Erdgeschoß heruntergezogen, während die zuletzt errichteten Häuser zwei Voll-

Siedlung erstellt werden. Die Bereitstellung der Mittel für die in den Jahren 1919 bis 1925 vollendeten ersten fünf Bauabschnitte erfolgte aus: 1. Darlehen aus unrentierlichen Bauzuschüssen des Reiches und Preußens; 2. Darlehen des Kreises; 3. Darlehen der Stadt Höchst; 4. rentierlichen Zuschüssen der Farbwerke; 5. Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge; 6. Darlehen der Preußischen Pfandbriefbank Berlin; 7. Darlehen der Nassauischen Landesbank Wiesbaden. Die

letzten drei Bauabschnitte wurden durch 1. Darlehen der Landesversicherungsanstalt Berlin, 2. Darlehen der Frankfurter Hypothekenbank Frankfurt a. M., 3. Hauszinssteuern der Stadt Höchst finanziert. Der Kubikmeter umbaute Raum stellt sich auf 27,80 M. nach heutigem Geld. —

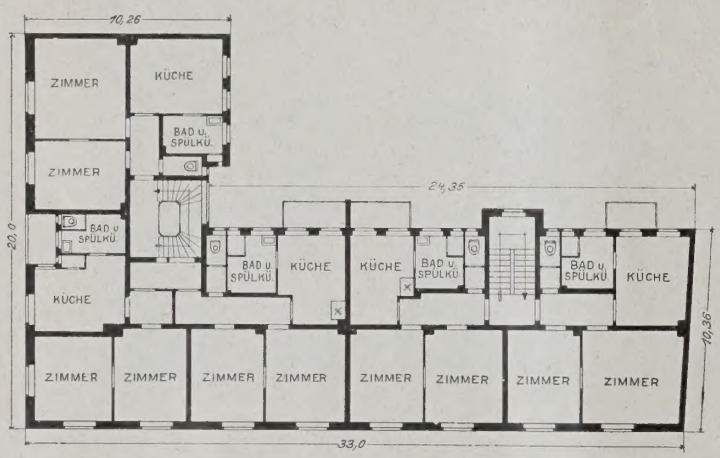
Kleinwohnungen in der Engelsruhe.

Außer dieser im Westen des Stadtgebietes im Ausbau begriffenen Siedlung in Sindlingen wurde im Anschluß an die i. J. 1890 von der „Gemeinnützigen Baugesellschaft des Kreises Höchst a. M." erbauten Kleinwohnungen, der sogenannten „Engelsruhe", weiteres Gelände für Siedlungszwecke an der Peripherie des Stadtteils Unterliederbach erschlossen. I. J. 1920 gründete sich im Kreise Höchst eine Genossenschaft „Selbsthilfe", die in den verschiedenen Gemeinden des Kreises besondere Ortsgruppen bildete, u. a. auch in der Stadt Höchst. Zweck und Ziel dieser Genossenschaft war die Erstellung von Eigenwohnungen für besonders kinderreiche Familien. Zur Finanzierung der Bauvorhaben sollten Mittel des Reiches, der Länder und der Kommunen in Anspruch genommen werden. Eine Herabdrückung der Baukostensumme suchte man durch persönliche Arbeitsleistung der einzelnen Mitglieder zu erreichen. Schließlich stellte die Stadt das nötige Gelände im Erbbaurecht in Aussicht. Die fortschreitende Inflation, besonders i. J. 1923, brachte aber das mit so vielen Hoffnungen begonnene Werk zum Scheitern. Selbst die ersten fünf zum Teil bereits im Rohbau fertiggestellten Einzelhäuser konnten aus Mangel an Mitteln von der Genossenschaft nicht vollendet werden. Diese zerfielen und die Stadtverwaltung Höchst ermöglichte die Fertigstellung der ersten, auf Erbbaugelände errichteten Häuser, indem sie die restlichen Gelder bereitstellte und die Bauleitung übernahm. Heute sind auf dem Gelände in der sogenannten „Engelsruhe" etwa 65 Baugrundstücke in Erbpacht auf 99 Jahre zur Verfügung gestellt worden. Das sind bei einer mittleren Größe von 350 qm für das Grundstück rund 2,25 ha Gelände. Während für

ABB. 16 u. 17 **BAUBLÖCKE IM OBERFELD**

ABB. 18 **GRUPPE AN DER PAUL SCHWERINSTRASSE**

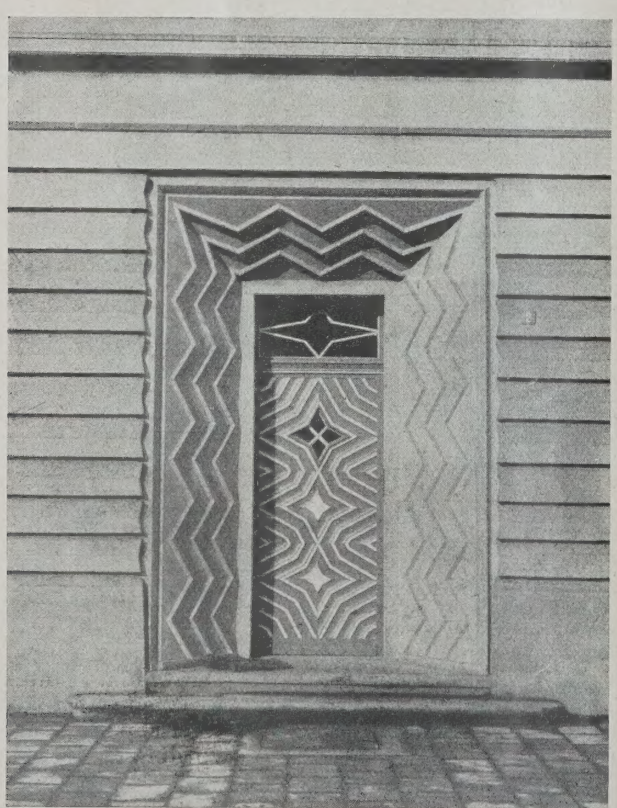
WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS KÖNIGSTEINER- UND WILHELMSTRASSE **ABB. 19**

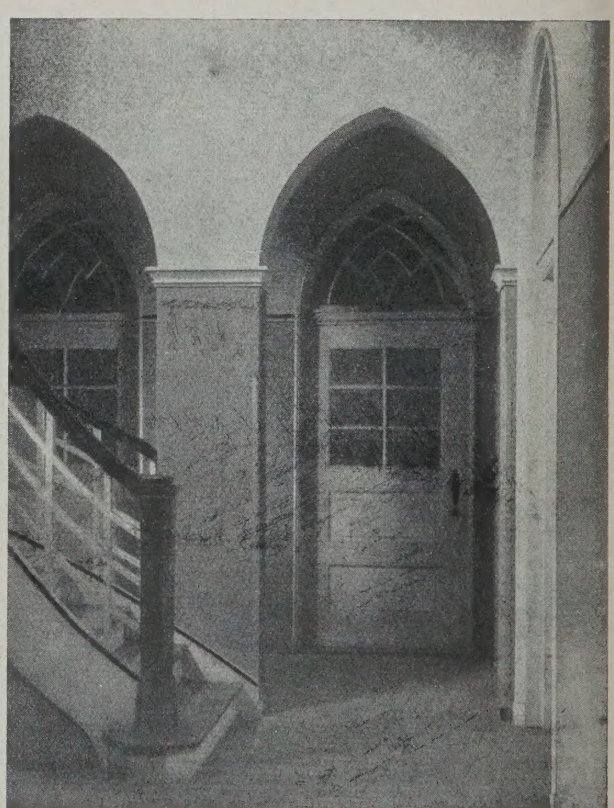


GRUNDRISS ZU ABB. 19. ABB. 20 (LINKS)
Maßstab 1 : 400

PORTAL ZU ABB. 19. ABB. 21 (UNTEN LINKS)

ABB. 22 (UNTEN RECHTS)
TREPPENHAUS ZU ABB. 19



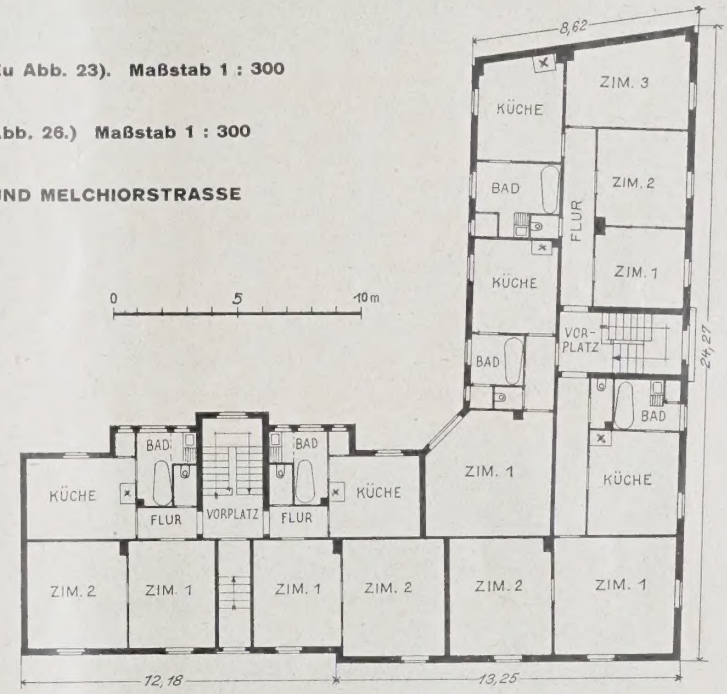


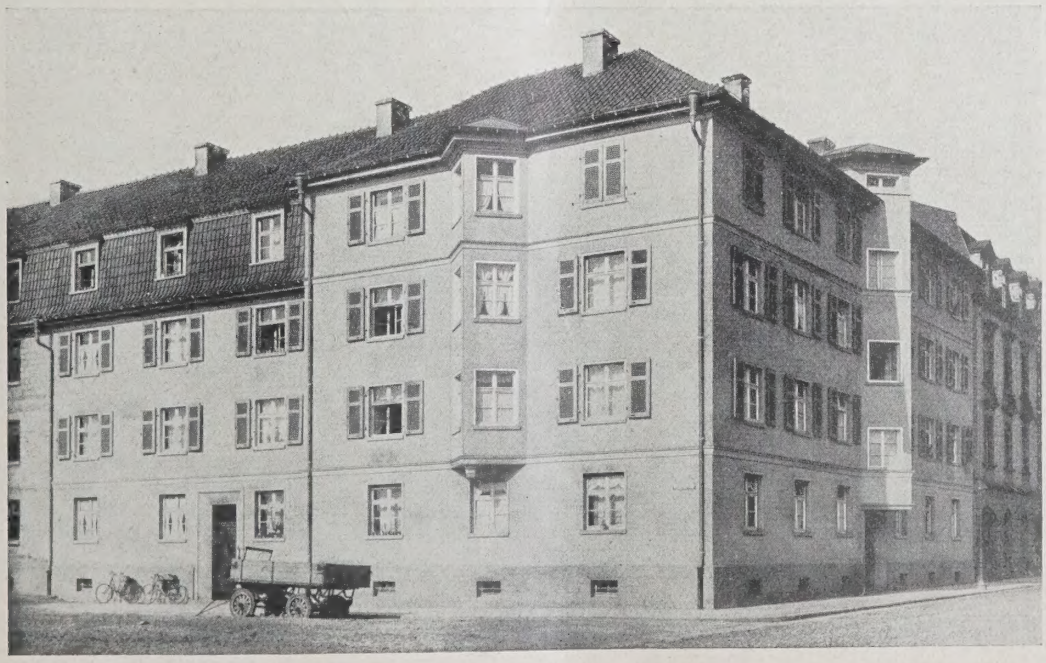
BB. 23. BEAMTENWOHNHÄUSER_GARTENSTRASSE

BB. 24 (HIERUNTER). GRUNDRISS VOM ERDGESCHOSS. (Zu Abb. 23). Maßstab 1 : 300

BB. 25 (RECHTS). GRUNDRISS VOM ERDGESCHOSS. (Zu Abb. 26.) Maßstab 1 : 300

BB. 26 (UNTEN). WOHNHAUSGRUPPE ECKE HOMBURGER UND MELCHIORSTRASSE



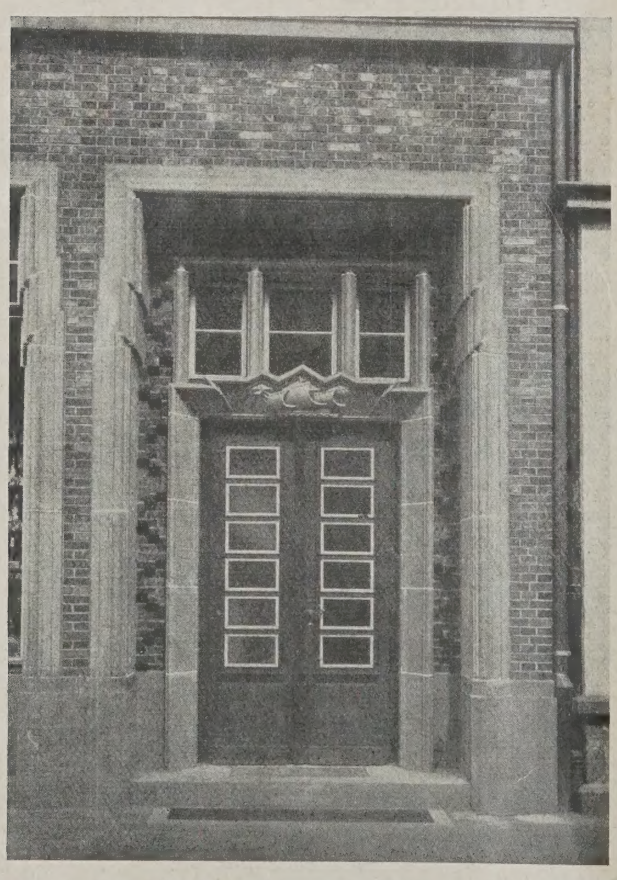


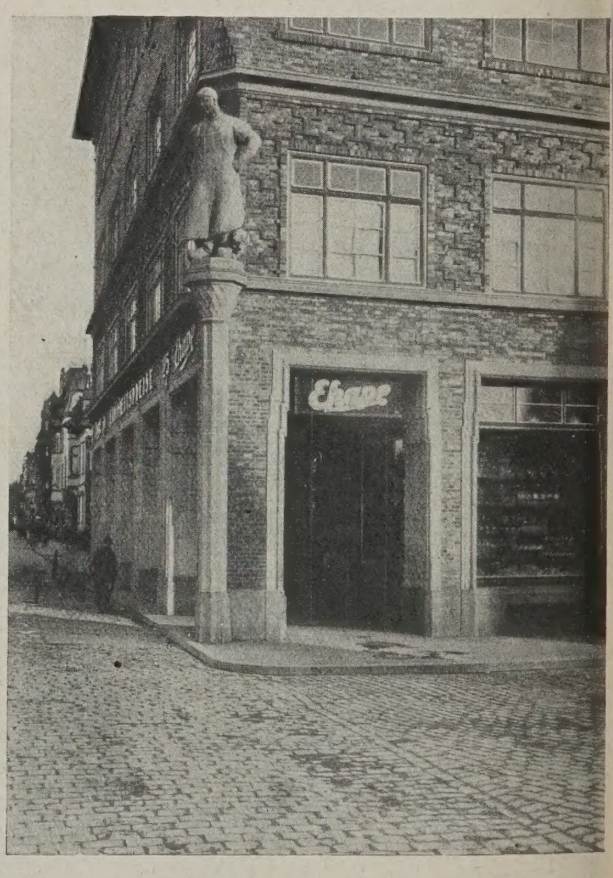
ARKADENGANG EINES HAUSES AM BAHNHOFSPLATZ

ABB. 2

die ersten Grundstücke ein jährlicher Pachtzins von etwa 50 M. — das sind etwa 2½ v. H. des Grundstückswertes — erhoben werden, zahlen die Bauherren für das in den letzten Jahren übernommene Gelände eine etwas höhere Pacht. Als Grundlage für die Errechnung der Pachtzinsen wird eine Verzinsung von 6 v. H. des Grundstückswertes in Ansatz gebracht bei einem Grundstückspreis von 6 M. für den Quadratmeter. Die Finanzierung der Bauvorhaben wurde in erster Linie durch Gewährung von Darlehen aus der Hauszinssteuer ermöglicht, und zwar anfangs 5000, später 4500 M. für jede Wohnung. Dazu kamen noch zum Teil Arbeitgeberdarlehen von seiten der Stadt und der I. G. Farbenindustrie.

Die Häuser sind teils als Einzelhäuser, teils als Gruppenhäuser errichtet. Sie sind in der Regel zweigeschossig und enthalten durchweg zwei Dreizimmerwohnungen mit Küche und Bad. Sie sind in Ziegelsteinmauerwerk ausgeführt, haben Schieferdächer und sind mit farbigem Putz versehen. Bezüglich der Grundrißlösung und der äußeren Gestaltung fand eine Betreuung durch das Stadtbauamt statt. —





PORTAL UND ECKLÖSUNG EINES HAUSES AM BAHNHOFSPLATZ
Stadtoberbaurat Dr.-Ing. Wempe, Bildhauer E. Hub, Frankfurt a. M.

ABB. 28 u. 29

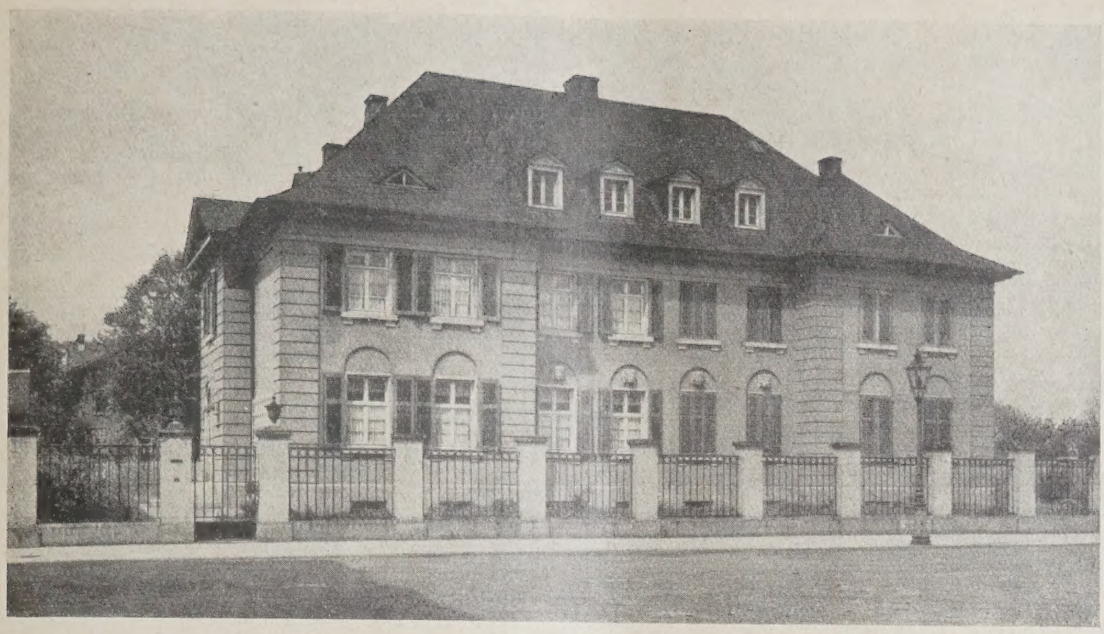


ABB. 30 BESATZUNGSBAUTEN-DOPPELWOHNHAUS

Wohnungsblock Homburger und Bauhofstraße.

Gleichzeitig mit dem Beginn des ersten Bauabschnittes der Kleinsiedlung in Sindlingen wurde zwecks weiterer Behebung der Wohnungsnot zum Ausbau der in der Stadt vorhandenen Baulücken geschritten, soweit das Gelände in städt. Besitz war. So entstand i. J. 1919/20 an der Homburger und Rote-Kreuz-Straße auf dem Gelände des städt. Bauhofs als dessen Abschluß nach der Straße ein viergeschossiges Miethaus mit 35 Fünf-, Vier- und Dreizimmerwohnungen, als deren Mieter in erster Linie städt. Beamte in Frage kamen (Abb. 15, S. 70). Der Sockel des Gebäudes besteht aus Vorsatzbeton, die Architekturteile wie Gesimse, Tür- und Fensterumrahmungen sind in Steinputz, steinmetzmäßig bearbeitet, hergestellt. Die Flächen sind straßenwärts mit Terranova verputzt und das Dach ist mit Schiefer auf Schalung gedeckt.

Baublock im „Oberfeld".

Weitere bauliche Entwicklung nahm die Stadt auf einem nach lex Adickes umgelegten Gelände im Oberfeld. Hier wurden zu einem gemeinsamen Baublock acht dreigeschossige Gruppenbauten mit zusammen 120 Zwei-, Drei-, Vier- und Fünfzimmerwohnungen vereinigt (Abb. 12, S. 69). Die einzelnen Gruppenbauten sind durch Verbindungsbauten (Torbögen) zu einem einheitlichen Ganzen zusammengefaßt. Die Ausführungsart ist die gleiche wie die des vorher beschriebenen Baues. Die Hofflächen der Häuser sind nicht einzeln abgegrenzt, sondern zu einer gemeinsamen Anlage vereinigt und mit Grünflächen und Kinderspielplätzen versehen. Die Baukosten des gesamten Blocks, die sich auf rund 1 510 000 M. beliefen, wurden aus Anleihemitteln gedeckt. Der Kubikmeter umbaute Raum stellte sich auf 30 M.

Wohnhausgruppe Staufenstraße.

Im Jahre 1923 kam es zur Schließung einer weiteren größeren Baulücke durch Errichtung eines Wohnungsblocks in der Lucius-, Staufen- und Emmerich-Josefstraße. Die Bebauung bot insofern Schwierigkeit, als das Grundstück nur eine sehr geringe Bautiefe aufwies. Um eine einigermaßen wirtschaftliche Bebauung zu ermöglichen, mußten auf dem Dispenswege Erleichterungen vom Bezirksausschuß erwirkt werden. Auch hier handelt es sich um ein Haus mit drei Vollgeschossen und einem ausgebauten Dachgeschoß. Es enthält sieben Fünf-, fünf Vier-, vier Drei- und

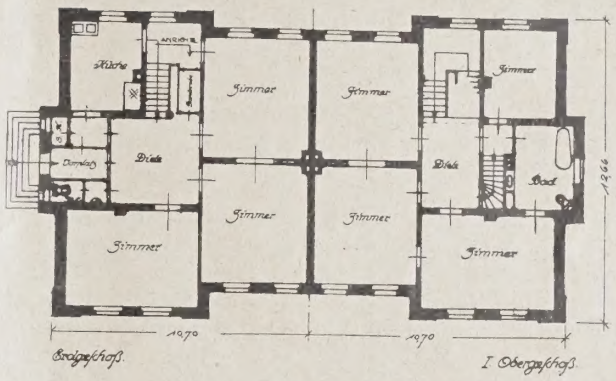


ABB. 31 GRUNDRISS ZU ABB. 30. 1 : 300

vier Zweizimmerwohnungen. Außerdem ist das Erdgeschoß an der Lucius- und Emmerich-Josefstraße zu Läden ausgebaut. Die Architektur lehnt sich an die traditionelle rheinische Bauweise (Barock) an. Die an sich ruhig gehaltene Fassade wird durch zwei Giebelaufbauten und zwei Erkervorbauten belebt. Der Sockel besteht aus Basalt, die Architekturteile aus rotem Mainsandstein, die Flächen sind mit gelbem Terranovaputz versehen. Das Dach und die Giebelaufbauten sind verschiefert. Die Gesamtkosten beliefen sich auf rund 350 000 M., die durch Anleihe gedeckt wurden. Der Kubikmeter umbaute Raum stellte sich auf 32,30 M.

Baublock Ecke Königsteiner und Wilhelmstraße.

Im folgenden Jahre wurde die Bebauung städt. Grundstücke im Innern der Stadt durch Errichtung eines Wohn- und Geschäftshauses an der Königsteiner, Ecke Wilhelmstraße fortgesetzt. Die Königsteiner Straße ist z. Z. in der Umwandlung von einer reinen Wohnstraße in eine Geschäftsstraße begriffen. Deshalb wurde beim Bau dieses Hauses im Erdgeschoß ein Teil der Läden sofort eingebaut, während der restliche Teil des Erdgeschosses so gestaltet ist, daß die jetzigen Wohnungen ohne große bauliche Veränderungen jederzeit zu Läden ausgebaut werden können (Abb. 34 bis 36, S. 72). Das Haus besteht außer dem Erdgeschoß aus zwei Obergeschossen und einem voll ausgebauten Mansardgeschoß. Es enthält außer den Läden lediglich Kleinwohnungen, und zwar 18 Zweizimmerwohnungen mit Wohnküche, Spülnische und Bad. Die Architektur ist „modern" gehalten unter Betonung der Wagerechten. Es ist

versucht, durch gute Verhältnisse und Farbe eine befriedigende Wirkung zu erzielen. Für die Architekturteile fanden aus Muschelkalkvorsatz hergestellte Werksteine Verwendung. Die Flächen erhielten grünen Terranovaputz, die Fensterläden sind gelb gestrichen. Das Dach ist mit Biberschwänzen (Doppeldach) gedeckt. Die Gesamtbaukosten betrugen 190 000 M. Davon kommen auf den Kubikmeter umbauten Raum 28 M.

Werkshäuser am Gaskessel.

Als i. J. 1925/26 die Hessen-Nassauische Gas A. G. (die Stadt besitzt kein eigenes Gaswerk) ihre Fabrikanlagen umzuändern bzw. zu vervollständigen sich gezwungen sah, reichte das vorhandene Fabrikgrundstück zur Aufnahme eines neuen großen Gaskessels nicht mehr aus. Es wurde deshalb anderweitiges, in unmittelbarer Nähe gelegenes Gelände dafür in Anspruch genommen. Der neue Riesenkessel mußte aus städtebaulichen Gründen seiner Umgebung so eingeordnet werden, daß er diese nicht erdrückte. Man stellte ihn deshalb in den Schnittpunkt verschiedener Straßenzüge und machte ihn so zum Point de Vue (Abb. 14, S. 70). Um seine Wirkung zu erhöhen, wurde er durch zwei Wohnhausbauten flankiert, die je vier Werkswohnungen enthalten, bestehend aus zwei bzw. drei Zimmern mit Küche und Bad. Die Gebäude sind zweigeschossig und ohne jeden Dachaufbau. Sie haben einen Sockel aus Basaltvorsatzmasse, die Architekturteile bestehen aus Ettringer Tuff. Die Flächen sind gelb verputzt und das Dach hat Biberschwänze in doppelter Deckung.

Wohnblock Ecke Homburger und Melchiorstraße.

Als letzten größeren städt. Wohnungsbau ist ein viergeschossiges Haus an der Ecke der Homburger und Melchiorstraße zu nennen. Es enthält 8 Ein-, 28 Zwei- und 8 Dreizimmerwohnungen mit Küche und Badeeinrichtung (Abb. 26, S. 73). Beim ersten Bauabschnitt besteht die Tragkonstruktion der Umfassungs- und Innenmauern aus einem Eisenfachwerk, das mit besonders geformten Bimshohlsteinen ausgemauert ist. Zur Deckenkonstruktion sind ebenfalls T-Träger verwendet, zwischen die 60 cm breite Bimsbetonplatten eingeschoben wurden. Beim zweiten Bauteil besteht die Tragkonstruktion aus einem Eisenbetonrahmen. Die Ausmauerung der Gefache erfolgte ebenfalls mit Bimshohlsteinen. Dagegen wurden die Decken als normale Holzbalkendecken konstruiert. Bei diesen Ausführungsarbeiten stellten sich die Kosten gegenüber der normalen Ziegelausführung um etwa 10 v. H. billiger.

Äußerlich stellt sich das Gebäude als ein langgestreckter, mit Mansarddach versehener Bau dar, der durch höhergezogene Bauteile auf den Ecken eingefaßt und durch einige Erkervorbauten gegliedert ist. Gegenüber den bisher beschriebenen Bauten handelt es sich hier um einen reinen Putzbau, dessen Flächen hellblau getönt, während Tür- und Fenstereinfassungen sowie Erker und Gesimse silbergrau gestrichen sind. Das Dach ist mit roten Oldenburger Pfannen gedeckt. Die Gesamtbaukosten beliefen sich auf etwa 330 000 M., wovon 250 000 M. aus Anleihe- und der Rest aus Hauszinssteuermitteln aufgebracht wurden. Der Preis für den Kubikmeter umb. Raum betrug 28,70 M.

Beamtenwohnhäuser an der Gartenstraße.

Kleinere Wohnungsbauten wurden in der Form von zwei Einfamilien-Doppelhäusern für die besoldeten Magistratsmitglieder an der Gartenstraße errichtet (Abb. 23 u. 24, S. 73). Die Häuser sind zweigeschossig und bestehen aus je zwei Siebenzimmerwohnungen mit kleiner Diele, Küche, Bad usw. Während das Äußere sehr einfach gehalten ist, wurden für die innere Ausgestaltung etwas reichlichere Mittel als bei den übrigen Wohnungsbauten aufgewendet. Die Kosten für jedes Haus betrugen rund 52 000 M.

Wohn- und Geschäftshaus am Bahnhofsplatz.

Schließlich sei noch auf ein jetzt bezugsfertig gewordenes Wohn- und Geschäftshaus am Bahnhofsplatz hingewiesen. Seit Fertigstellung des neuen Bahnhofs-Empfangsgebäudes boten zwei diesem gegenüberliegende unbebaute Grundstücke einen wenig erfreulichen Anblick dar. Nachdem die Stadtverwaltung lange Zeit vergeblich versucht hatte, die Bebauung durch private Hand zu ermöglichen, erwarb sie im Jahre 1925 einen der beiden Plätze, um ihn selbst zu bebauen. Damit trotz der geringen Tiefe des Grundstücks, das dazu noch ein Eckgrundstück ist, einigermaßen eine Rentabilität ermöglicht wurde, schritt man zum Überbauen des Bürgersteiges durch Schaffung eines Arkadenganges (Abb. 27 bis 29, S. 74). Das Gebäude hat im Erd- und im ersten Obergeschoß Verkaufsräume und in den beiden restlichen Geschossen je zwei Vierzimmerwohnungen nebst Zubehör. Auf die äußere Gestaltung des Gebäudes ist wegen seiner bevorzugten Lage entsprechendes Gewicht gelegt. Die Fassaden wurden unter sparsamer Verwendung von Werksteinen für die Architekturteile in Oldenburger Klinkermaterial hergestellt, wobei das erste Obergeschoß eine besondere Belebung durch ein die ganze Fläche überziehendes Bandornament erfuhr. Die Ecke des Hauses wird in Höhe des ersten Obergeschosses durch eine auf einem Wandpfeiler stehende Figur wirkungsvoll betont, die als Sinnbild der überwiegend industriellen Tätigkeit der Stadt einen Arbeiter darstellt. Das Dach ist mit blaugrauer holländischer Pfanne gedeckt. Die reinen Baukosten beziffern sich auf rund 200 000 M.

Besatzungsbauten.

Auf Grund des Versailler Vertrages gehört die Stadt Höchst a. M. als Brückenkopf von Mainz zum besetzten Gebiet, und zwar zu derjenigen Zone, die erst nach 15 Jahren nach Abschluß des Vertrages wieder geräumt werden soll. Gleich nach Abschluß des Waffenstillstandes im Jahre 1918 erhielt sie französische Besatzung und wurde Sitz einer französischen Delegation. Aus Mangel an eigentlichen Kasernements mußten die Truppen in vorhandenen öffentlichen Gebäuden wie Schulen, Turnhallen usw. untergebracht werden, während die Offiziere und Beamten teils mit teils ohne Familie private Quartiere bezogen.

Diese Maßnahmen stellten hinsichtlich der schon herrschenden Wohnungsnot eine schwere Belastung der Gemeinde dar, so daß sich die Reichsregierung entschloß, Mittel zur Errichtung von Kasernen und Wohnungen zwecks Unterbringung der Besatzung bereitzustellen. Mit der Herstellung der Bauten wurde vom Reich die Stadtverwaltung beauftragt und als erstes mit der Errichtung von Wohnungen für Offiziere und Beamte begonnen. Im Jahre 1922 konnte im sogen. Oberfeld an der Ecke der Falkensteiner u. Oberfeldstraße ein viergeschossiges Gruppenhaus mit 25 Fünf-, Vier- und Dreizimmerwohnungen, und an der Paul-Schwerin-Straße eine zweigeschossige Doppelvilla bereitgestellt werden (Abb. 30, S. 75). —

Inhalt: Wohnungs- und Siedlungsbauten in Höchst a. M.

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. — Für d. Redakt. verantw.: i. V. Johannes Bartschat, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

MODERNER WOHNBAU

FORMGEBUNG, KONSTRUKTION UND TECHN. EINRICHTUNGEN
AUSGEWÄHLTE BEISPIELE MIT EINZELHEITEN
MONATSHEFT ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 6 BERLIN JUNI 1928

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

WOHNUNGSBAUTEN IN BRESLAU

Architekt: Theo Effenberger, Arch. B.D.A., Breslau — **Mit 30 Abbildungen**

Mit einer Bevölkerungsdichte von 381 Einwohnern je ha bebauter Fläche und 114 Einwohnern je ha Stadtgebiet hat Breslau die ungünstigsten Verhältnisse im Deutschen Reiche. Dürftig ist dementsprechend auch die Wohnweise, denn 45 v. H. aller Wohnungen hatten nur einen heizbaren Raum, mit und ohne Küche nach der Zählung des Jahres 1916, nur 28 v. H. zwei heizbare Räume mit Küche, 21,4 v. H. drei bis vier Räume und 5,6 v. H. fünf und mehr Zimmer. Krieg und Nachkriegszeit brachten dazu dann noch eine gesteigerte Wohnungsnot durch Darniederliegen des Wohnungsbaues und dann durch starken Zuzug, namentlich auch von Flüchtlingen aus den abgetretenen Gebieten. Im Jahre 1926 wurde die Zahl der fehlenden Wohnungen auf 11 500 ohne den jährlichen laufenden Bedarf von 2400 ermittelt. Verteilt man die Deckung des Wohnungsbedarfes auf 10 Jahre, so wären jährlich 3350 Wohnungen zu schaffen einschl. der Neuwohnungen für den

ABB. 1 SIEDLUNG BRESLAU-PÖPELWITZ. BAUBLOCK MALAPANE- KLODNITZ-POLSNITZSTRASSE. Erbaut 1926
BLICK DURCH DIE KLODNITZSTRASSE NACH DEM KIRCHPLATZ — Alle Aufnahmen vom Phot. Heinrich Klette, Breslau I

ABB. :
BEBAUUNGSPLA
DER SIEDLUNG
BRESLAU-PÖPELWITZ
1 : 600

Architekt
Theo Effenberger
Breslau
Bauherr
Siedlungsgesellschaf
Breslau A. G

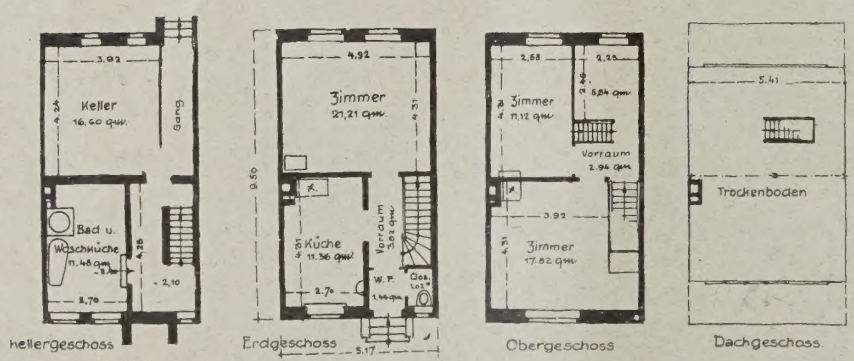
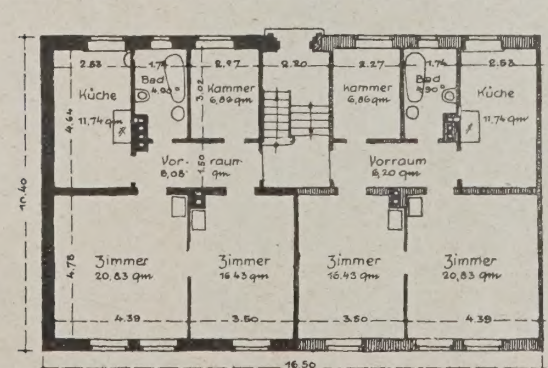
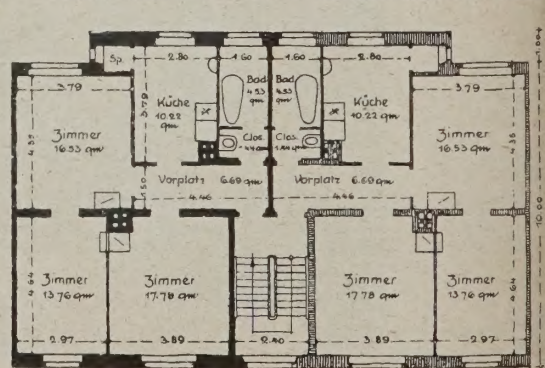


ABB. 3. GRUNDRISSE EINES EINFAMILIENHAUSES **1 : 250** **GRUNDRISS EINES ZWEIFAMILIENHAUSES. ABB. 4**





GRUNDRISSE VON VIER- UND SECHSFAMILIENHÄUSERN. Grundrißtypen der Siedlungsgesellschaft Breslau A. G. ABB. 5 u. 6

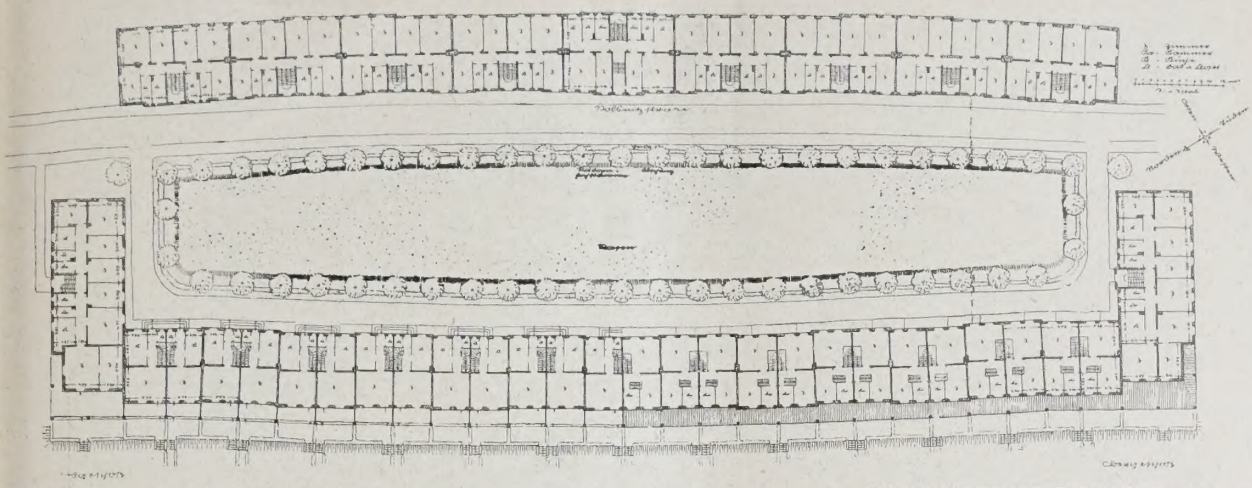


ABB. 7 WOHNHOF POLSNITZSTRASSE. 1 : 1000

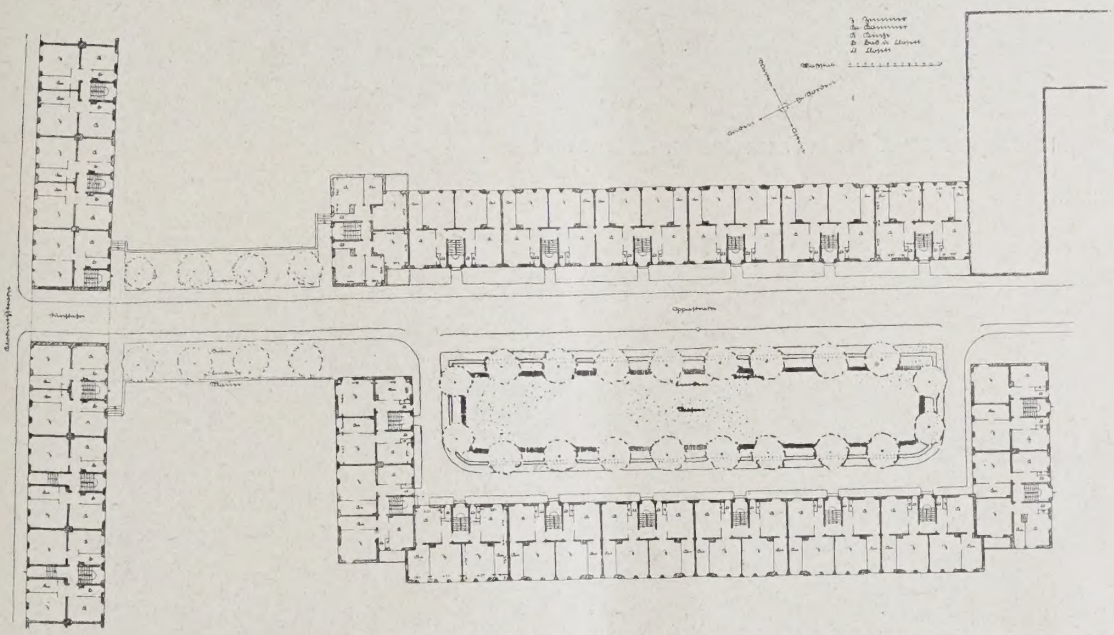


ABB. 8 BAUGRUPPE KLODNITZSTRASSE UND KLEINWOHNUNGEN OPPASTRASSE. 1 : 1000

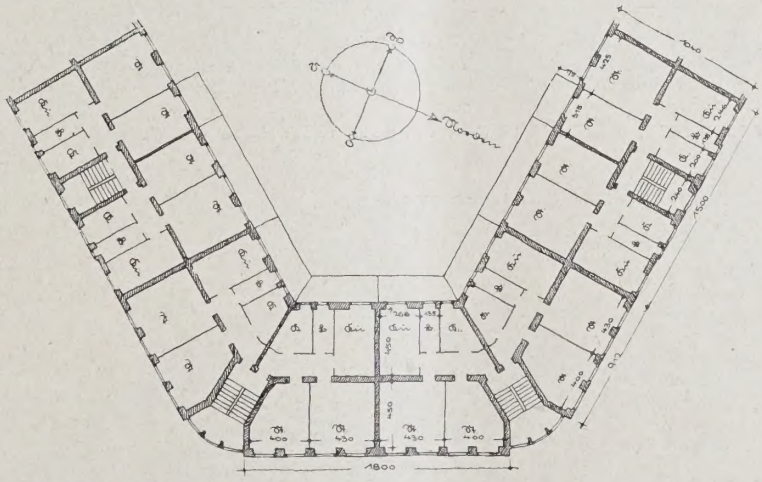


ABB. 9. BEBAUUNG ECKE MALAPANE- UND KLODNITZSTRASSE

SIEDLUNG BRESLAU-PÖPELWITZ (ZUM GES. PLAN ABB. 2)

Wohnungsbauten in Breslau

Architekt B. D. A. Theo Effenberger, Breslau

Bevölkerungszuwachs. Es konnten jedoch mit den verfügbaren Mitteln 1926 nur 1750 Neubauwohnungen errichtet werden, es wurde also noch nicht der Bedarf des Bevölkerungszuwachses gedeckt.

Trotzdem ist die bisherige Leistung Breslaus in Anbetracht der schwierigen Verhältnisse anzuerkennen. Seit Kriegsende sind wenigstens rd. 15 000 Wohnungen geschaffen worden, davon 6000 Neubauwohnungen, der Rest durch allerhand Maßnahmen, wie Teilung großer Wohnungen, Um- und Ausbau usw. Zur weiteren Behebung der Wohnungsnot sind ferner der Stadt gehörige Geländeflächen für Siedlungsbauten aufgeteilt worden, zunächst im Süden der Stadt, in der Gemarkung Dürrgoy 11 ha, wo von der Stadt selbst 208 Wohnungen im Flachbau mit Gärten usw. gebaut sind. Dann wurde jedoch diese Erschließungsarbeit 1919 der „Siedlungsgesellschaft Breslau A. G." übertragen, einem gemeinnützigen, mit der Stadt eng verbundenen

BAUGRUPPE MALAPANE ECKE KLODNITZSTRASSE. Erbaut 1926 ABB. 1

HÄUSERGRUPPE KLODNITZSTRASSE, DURCHGANG ZUR OPPASTRASSE. Erbaut 1927 ABB. 11

SIEDLUNG BRESLAU-PÖPELWITZ

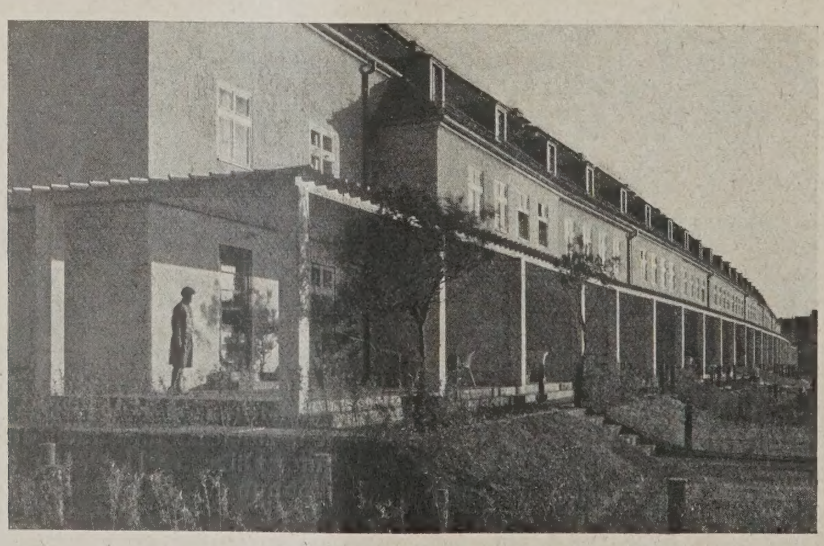


ABB. 12 EINFAMILIEN-HÄUSER AN DER POLSNITZSTRASSE, GARTENSEITE

ABB. 13 WOHNHOF POLSNITZSTRASSE. BLICK AUF DIE EINFAMILIENHÄUSER. Erbaut 1926

ABB. 14 POLSNITZSTRASSE. BLICK AUF DIE MEHRFAMILIENHÄUSER. Erbaut 1926
SIEDLUNG BRESLAU-PÖPELWITZ. Architekt B. D. A. Theo Effenberger, Breslau

Unternehmen, bei dem die Mehrheit der Aktien im Stadtbesitz sind. Mit der Bearbeitung der Entwürfe werden Breslauer Architekten beauftragt, denen auch die künstlerische Oberleitung übertragen wird. Die Vergebung der Arbeiten erfolgt auf dem Wege der Ausschreibung, wobei ortsansässige Handwerker und Arbeiter besonders bevorzugt werden. So ist eine einheitliche Erschließung ganzer Stadtteile möglich geworden sowie die Schaffung ganzer Siedlungen, eine Bauausführung im großen unter Typisierung der Grundrisse, Normung der Bauteile usw.

Schon 1919 begann die Siedlungsgesellschaft mit den Vorarbeiten für die beiden großen Siedlungen Pöpelwitz und Zimpel. Nächst der Siedlungsgesellschaft hat als größtes Wohnungsunternehmen die „Gemeinnützige Siedlungsges. Eigenheim-Eichborngarten" in Breslau-Gräbschen größere Aufschließungen von Gebieten durchgeführt, dazu kommen noch die Wohnungsbauten einiger anderer Gesellschaften sowie einige Ausführungen privater Unternehmungen.

Es ist hier nicht der Ort, auf die Wohnungspolitik der Stadt Breslau und die bisher erzielten Erfolge näher einzugehen, es sollen vielmehr nur einige Beispiele herausgegriffen werden, um im Bild den Charakter des Wohnungsbaues in Breslau wiederzugeben. Wir beschränken uns dabei auf die Arbeiten des Architekten B. D. A. Theo Effenberger, der im Breslauer Wohnungsbau eine führende Rolle spielt, wenn auch noch eine Reihe anderer Architekten sich mit dieser

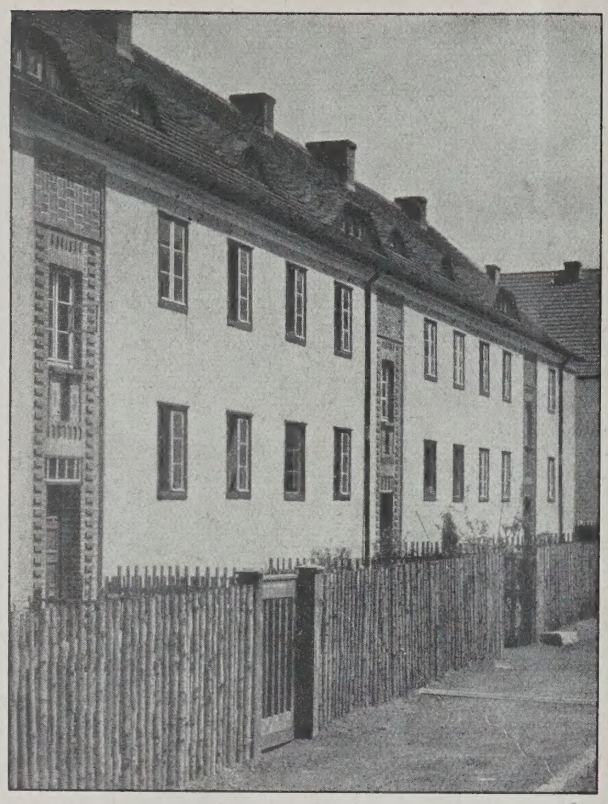
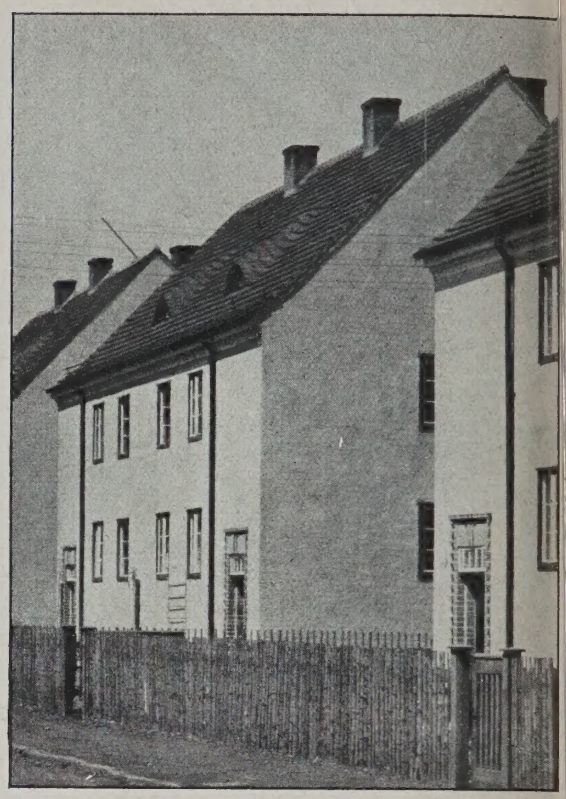
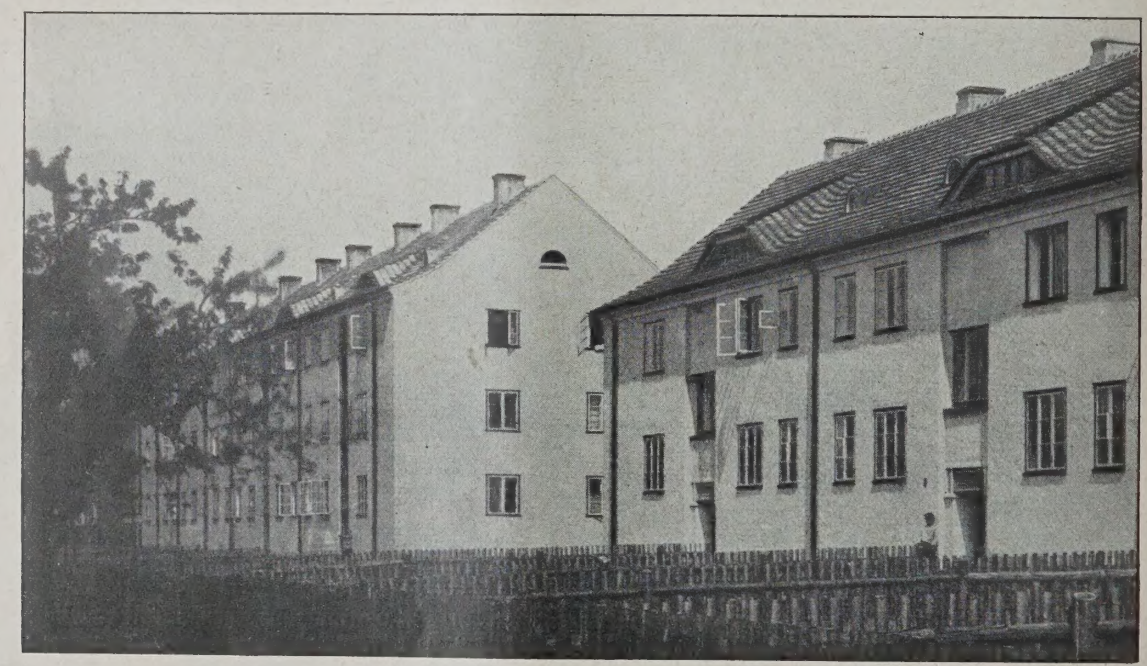


ABB. 15. GANDAUERSTRASSE. Gruppe 46. Erbaut 1927/29



Desgl. ZWEIFAMILIENHÄUSER. ABB. 16



HÄUSER AM HELLERWEG. Erbaut 1920
SIEDLUNG BRESLAU-PÖPELWITZ. Architekt: Theo Effenberger

ABB. 17

Aufgabe beschäftigen und auch bei der Siedlung Pöpelwitz mitgewirkt haben:

I. Siedlung Breslau-Pöpelwitz. (Vgl. die Abb. 1 bis 23, S. 77 bis 84.) Das Baugelände, dessen Aufteilung in Abb. 2, S. 78, dargestellt ist, liegt südlich der westlichen Ausfallstraße an der alten Stadtgrenze und ist 46,9 ha groß. Da die nördliche Begrenzungsstraße (Frankfurter Straße) bereits bis an die Stadtgrenze eine fünfgeschossige Bebauung hatte, war eine Abstufung nach Süden wünschenswert. Der Bebauungsplan sieht daher auch bis zur Hauptstraße, der Klodnitzstraße, eine dreigeschossige Bebauung vor, während der südliche Restteil zweigeschossig bebaut ist. Außer einer Anzahl Einfamilienhäusern an der Polsnitz-, Lomnitz- und Zinnastraße ist das gesamte übrige Gelände mit Vier- und Sechsfamilienhäusern bebaut.

Die meisten der rund 2000 Wohnungen (über 60 v. H.) sind Zweizimmerwohnungen, der Rest Dreizimmerwohnungen und Wohnungen mit einem Zimmer, Küche, Kammer; einige Wohnungen sind als Vierzimmerwohnungen hergestellt. Sämtlichen Wohnungen sind Gärten zugeteilt, die zwischen 80 und 300 qm schwanken. In den Baublocks sind ferner besondere Kinderspielplätze, Wäschetrockenplätze angelegt.

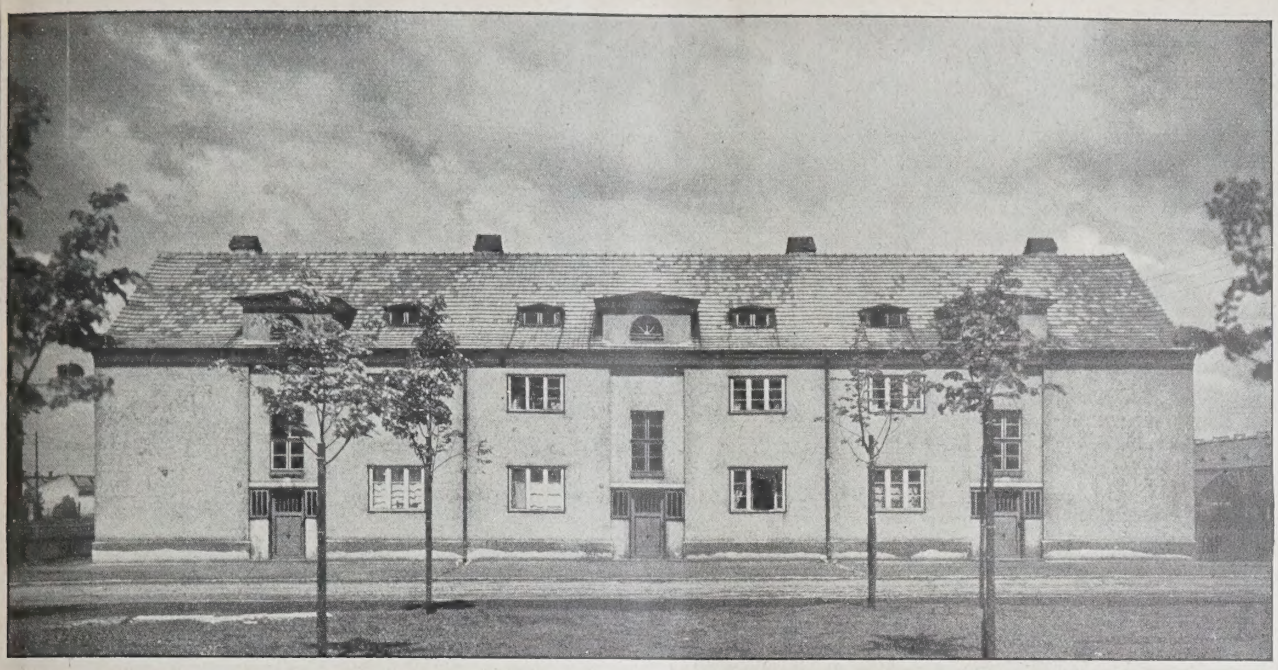


ABB. 18 GANDAUERSTRASSE NR. 59, 61, 63. Erbaut 1921

ABB. 19 QUEISSTRASSE. Erbaut 1923

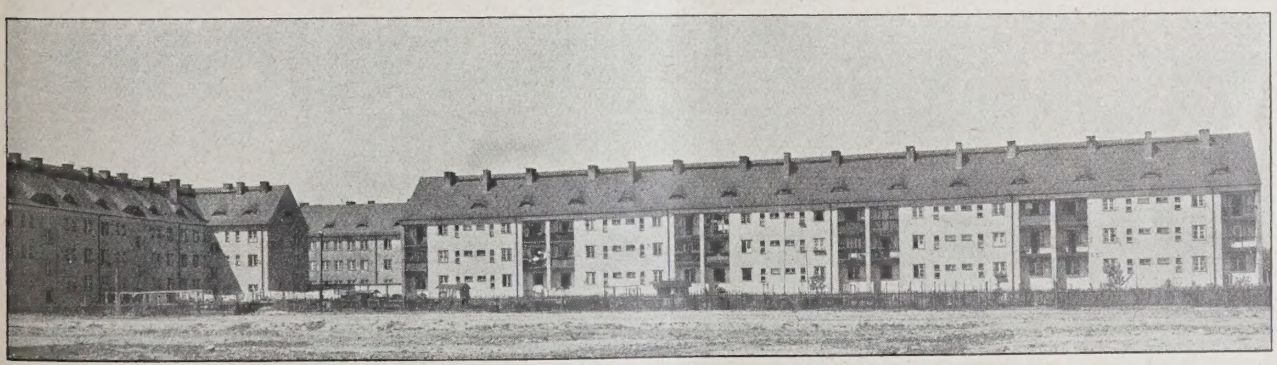


ABB. 20 QUEISSTRASSE, NORDTEIL GRUPPE 12–14. GARTENSEITE. Erbaut 1922
SIEDLUNG BRESLAU-PÖPELWITZ. Architekt B. D. A. Theo Effenberger, Breslau

Die Siedlung, die über 8000 Köpfe beherbergt (also rd. 170 je ha), hat ein städtisches Volksschulgebäude. Gleichfalls sind bereits jetzt fertiggestellt eine katholische Kirche mit Gemeindehaus und Kleinkinderschule; die Errichtung eines Wohlfahrtshauses und eines Bades ist geplant. Die Bauten sind durchweg massive Backsteinbauten, mit der in Breslau üblichen Ausstattung (Doppelfenster, Holzfußböden, Ofenheizung). Im übrigen geben die besonderen Aufteilungspläne (Abb. 7 bis 9, S. 79, sowie die Grundrisse Abb. 3 bis 6, S. 78) nähere Erläuterungen über die Wohnungstypen. Die Wohnungsgröße beträgt 50 bis 90 qm, in der Hauptsache werden Zwei- und

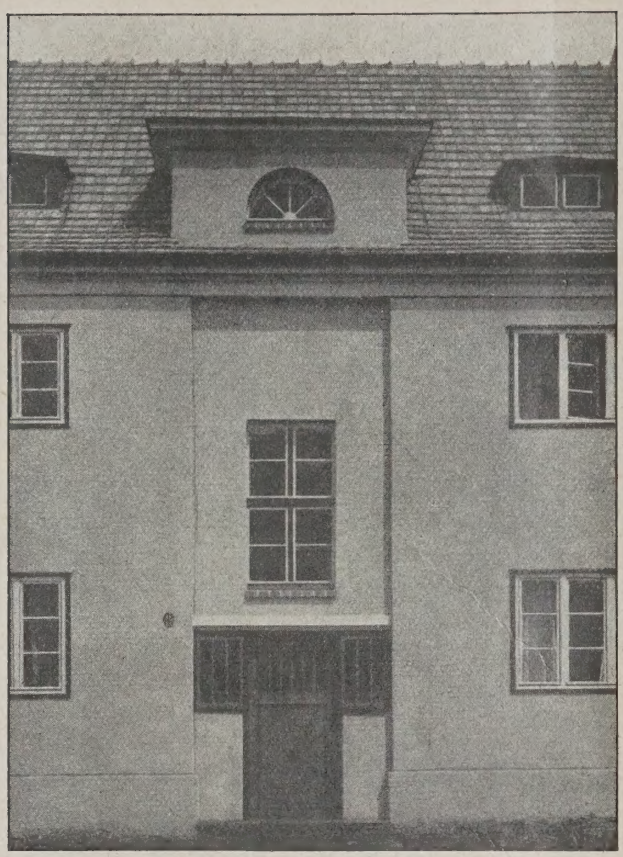


ABB. 21 (OBEN)
HAUSGRUPPGE AN DER
GANDAUERSTRASSE

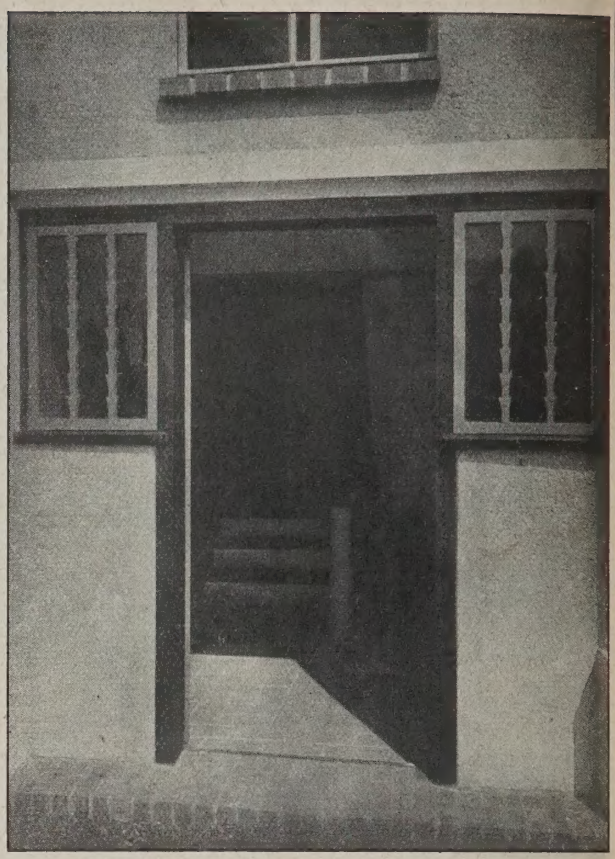


ABB. 22 (OBEN)
HAUSEINGANG
GANDAUERSTRASSE 34
v. J. 1921

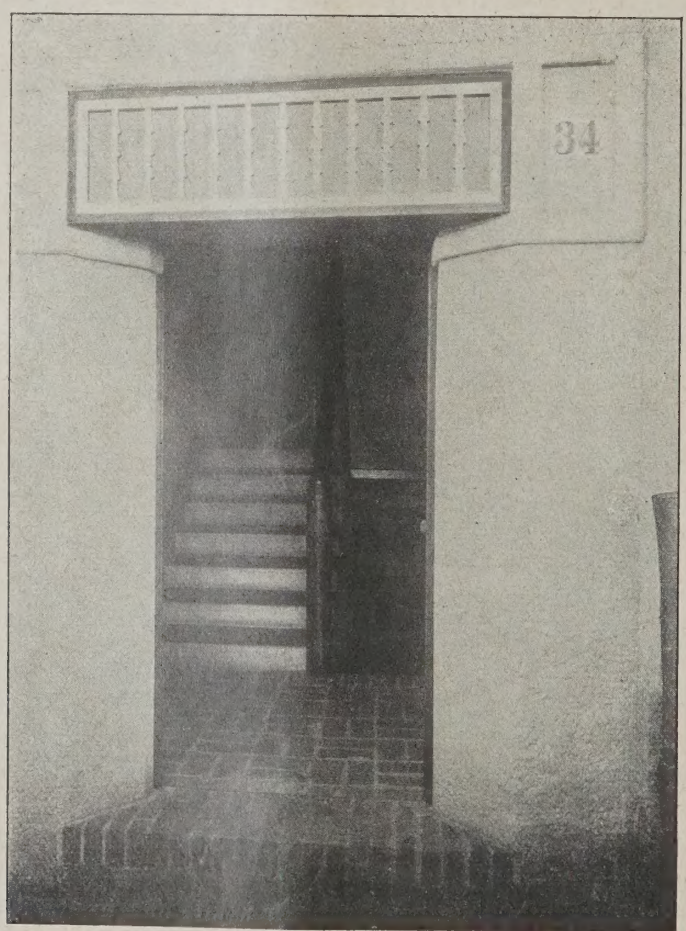


ABB. 23 (RECHTS)
HAUSEINGANG HELLER-
WEG 34 V. J. 1920

EINZELHEITEN
AUS DER SIEDLUNG
BRESLAU-PÖPELWITZ

Architekt B. D. A. Theo Effenberger, Breslau

Dreizimmerwohungen nebst Küche gebaut, teils in Eigenheimen, teils in Zwei-, Vier-, Sechs- und Achtfamilienhäusern.

Die Bearbeitung des Bebauungsplanes und des größten Teiles der Hausbauten erfolgte durch Arch. B. D. A. Theo Effenberger, Breslau, die Bauten des nördlichen Teiles der Malapanegegebenen Aufnahmen Auskunft. Durch eine geschickte Gruppierung und Zusammenfassung, durch stärkere Betonung einzelner Stellen sind z. T. reizvolle Straßenbilder entstanden und bei aller Schlichtheit der Ausgestaltung machen selbst die kleinen, ganz einfachen Eigenhäuser einen behaglichen Eindruck. —

ABB. 24 **WESTENDSTRASSE—ECKE GLOGAUERSTRASSE. Erbaut 1927**
Bauherr: Pfeffer, Pringsheim u. Co., Breslau

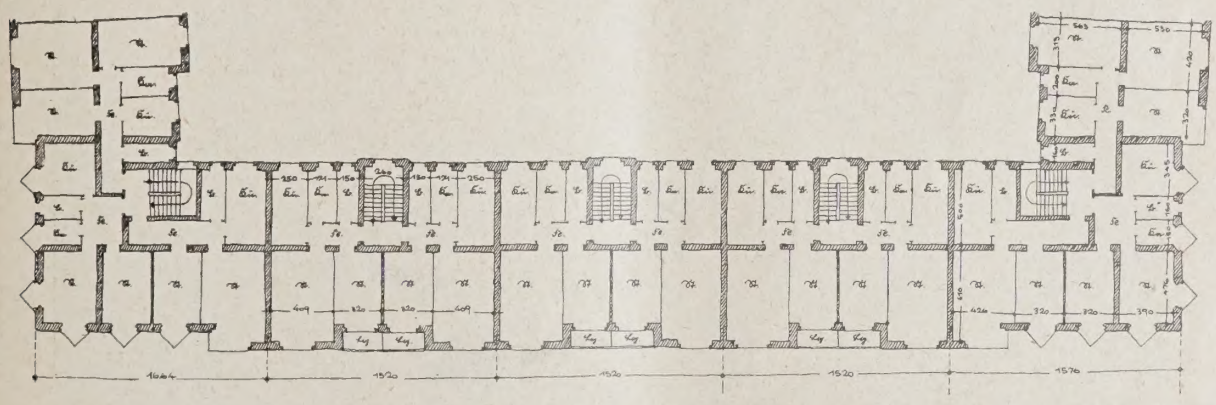


ABB. 25 **GRUNDRISS. 1 : 500. (Hauptfront Westendstraße, linke Front Glogauerstraße)**

straße und der Bielestraße sind von Arch. B. D. A. Hans Thomas, die der Boberstraße von den Arch. B. D. A. Erich Grau und Richard Gaze, Breslau. Der Entwurf der Boberplatzbebauung stammt von Arch. B. D. A. Ludwig Moshamer, das Schulhaus wurde vom Stadtbauamt Breslau, nach Entwurf von St.-B.-Dir. Behrendt, und der Kirchenbau (der in der Abb. 1, S. 77, und Abb. 13, S. 81, erscheint) mit Nebenanlagen von Arch. Pluschke, Breslau, errichtet.

Über die städtebauliche Gestaltung der Siedlung geben die schon erwähnten Lagepläne, über die architektonische Gestaltung der verschiedenen Baulichkeiten, die von Arch. Effenberger entworfen sind, die beiDie Ausführung des gesamten Unternehmens lag in den Händen der Siedlungsgesellschaft Breslau A. G., Breslau. Die von ihr im wesentlichen beschäftigten Einzelunternehmer werden noch später genannt. Mit den ersten Bauten wurde im Jahre 1919 begonnen, der letzte Bau wird in diesem Jahre beendet sein.

II. Wohnungsbauten an der Westendstraße. Vgl. hierzu die Abb. 24—27, oben u. S. 86. Die Firma Schlesische Bau A. G. Pfeffer, Pringsheim & Co., Breslau (Dampfziegelei Klein-Gandau, Eisenbetonbau) hat bald nach Kriegsschluß einen Teil ihres gleichfalls im Westen der Stadt gelegenen Geländes zwischen Westendstraße und Posener Eisenbahn mit Kleinwoh-

BAUGRUPPE AN DER WESTENDSTRASSE. Erbaut 1925 ABB. 26

BLICK IN DIE DÜPPELSTRASSE (QUERSTRASSE DER WESTENDSTRASSE (Erbaut 1924—26) ABB. 27
Bauherr: Pfeffer, Pringsheim u. Co., Breslau

Wohnungsbauten in Breslau

Architekt B. D. A. Theo Effenberger, Breslau

ABB. 28 u. 29

BAUGRUPPE
HEDWIGSTRASSE
BAUSCHULSTR.
Erbaut 1925—26

nungen bebaut. Es handelt sich hier zuerst um Baulücken und einen Baublock zwischen Schweizer-, Westend- und Düppelstraße (vgl. den Plan Abb. 25, S. 85). Zur Ausführung kamen Kleinwohnungen von 1 Zimmer, Küche, Kammer, 2 Zimmern, Küche, Kammer und 3 Zimmern, Küche und Kammer von etwa 40 bis 90 qm Wohnfläche, einschließlich der Bäder. Da die umliegenden Gebäude 4- und 5-geschossige Bebauung zeigen, wurden auch hier die Baulücken mit dieser Geschoßzahl bebaut.

Die Häuser sind in der üblichen Weise als Massiv-Ziegelbauten mit Holzfußböden, Doppelfenstern, Kachelofenheizung, gestrichenen Wänden, Vierfüllungstüren durchgeführt, das Äußere in Backsteinrohbau, wobei die an alte Bebauung anschließenden Häuser Steildächer, die freien Baublocks dagegen Flachdächer erhalten haben.

Die Projektbearbeitung und künstlerische Oberleitung lag in den Händen des Arch. B. D. A. Theo Effenberger, die Bauausführung geschah durch die Fa. Schlesische Bau A. G. Pfeffer, Pringsheim & Co., Breslau.

Die größeren Massen der mehrgeschossigen Bauten forderten und gestatten eine etwas reichere Gliederung der Straßenfronten als bei den Kleinbauten der Siedlung Pöpelwitz. Außerdem kam hier der reine Ziegelbau ohne Verputz zur Anwendung.

Sämtliche Ausbauarbeiten wurden den verschiedensten Firmen übertragen, von denen die hauptsächlichsten später genannt werden.

Die Bauten wurden unter Zuhilfenahme der städtischen Hauszinssteuerdarlehen errichtet. —

III. Bebauung der Bauschulstraße, Breslau. Vgl. die Abb. 28 bis 30, S. 87 u. oben.) Ein ungünstig geschnittener Baublock war mit 5-geschossigen Kleinwohnungshäusern zu bebauen. Es wurden Ein-, Zwei- und Dreizimmerwohnungen je mit Bad und Kammer und einige Vierzimmerwohnungen in Größe von 40 bis 120 qm Wohnfläche errichtet, bei den Fronthäusern mit 3 Wohnungen an einem Podest. Die Bauten sind Backstein-Massivbauten. Die Ausstattung der Wohnungen ist in der in Breslau üblichen Weise, Holzfußböden, gestrichene Wände, Vierfüllungstüren, Doppelfenster, Kachelofenheizung, vorgenommen worden.

Die künstlerische Bearbeitung und Oberleitung lag zudem in den Händen des Arch. B. D. A. Theo Effenberger, Breslau, Bauherr und Ausführender der Maurerarbeiten war Maurermeister Paul Pufek, Breslau.

Die Bauten wurden unter Zuhilfenahme der städtischen Hauszinssteuerdarlehen errichtet. —

ABB. 30 **PLAN DER WOHNUNGSBAUTEN AN DER BAUSCHULSTRASSE. 1 : 1000**
Bauherr: Maurermeister Paul Pufek, Breslau

Nachstehend sei noch ein Verzeichnis der bei den verschiedenen Bauten hauptsächlich tätigen Einzelunternehmer gegeben:

Zu I. Unternehmer der Siedlungsgesellschaft Breslau A. G. (soweit nichts besonderes bemerkt, in Breslau ansässig). Beton- und Eisenbetonarbeiten: Schlesische Bau A. G. Pfeffer, Pringsheim & Co.

Maurerarbeiten: Karl Arlt; Arch. Alfred Doerfert; Michael Kaliski; Alfr. Köhler Inh. Gebr. Stark; Artur Poetzsch; Alfr. Weber; E. Wehrmeyer; Rich. Hönsch; Herm. Loch; Simon & Halfpaap; Jos. Krämer, Maurerobermeister, Klein-Mochbern. Malerarbeiten: Hans Rumsch; Martin Herold. Tischlerarbeiten: Michael Kaliski; Bauhütten Betriebsverband, Liegnitz; Gebr. Bauer; Jul. Nitsche; Ferd. Müller; Hubert Jantke, Trebnitz i. Schl.; J. Fedor; Breslauer Bautischlerei, Alfred Doerfert. Be- und Entwässerungsarbeiten: Herm. Mathiba; Curt Milde G. m. b. H.

Zu II. Unternehmer der Wohnungsbauten an der Westendstraße der Firma Pfeffer, Pringsheim & Co.

Erd-, Maurer-, Beton- und Zimmerarbeiten: Schles. Bau A. G. Pfeffer, Pringsheim & Co. Installationen: Ing. Oskar Unikower. Dachdeckerarbeiten: Wilh. Rudel, S. Friedeberg. Asphalt und Dachpappen. Malerarbeiten: Hans Rumsch, Martin Herold. Tischlerarbeiten: Gebr. Bauer, H. u. G. Flöter; Michael Kaliski. Eisenkonstruktion: Breslauer Träger- und Baueisen G. m. b. H. in Breslau. —

Zu III. Unternehmer der Wohnungsbauten an der Bauschulstraße.

Maurerarbeiten: Paul Pufke. Zimmerarbeiten: Rich. Hönsch. Tischlerarbeiten: Emil Komarek, H. u. G. Flöter. Dachdeckerarbeiten: Wilh. Rudel. Öfen: Thienels Nachf. Installation: Wilh. Heine. Holzlieferung: Ernst Grützner. Ziegellieferung: A. Pluder, Dampfziegelei, sämtlich in Breslau. —

Inhalt: Wohnungsbauten in Breslau —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

R.

BERLIN 11. JANUAR 1928

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

USBLICKE AUF DAS BAUJAHR 1928

Im Hauptblatt Nr. 1/2 d. J. haben wir bereits eine Reihe von Meinungsäußerungen zu dieser Frage aus dem eise des Baufaches, des Baugewerbes und der Bauindustrie gebracht und setzen diese Betrachtungen jetzt an eser Stelle fort.

eg.-Baumeister a. D. Ernst Runge, Berlin

Man soll sich grundsätzlich davor hüten, über die raussichtliche Konjunktur im Baugewerbe Verutungen auszusprechen, sofern diese nicht von der rmalen Wirtschaftsentwicklung allein, sondern von illkürlicher Einflußnahme des Staates und seiner rgane abhängt.

Eine Prognose allein hat auch wenig praktischen ert, solange sie sich allein in Vermutungen ergeht. ichtiger scheint mir, die Voraussetzungen anzuuten, die jedem einzelnen notwendig scheinen, dait die Konjunkturkurve der Bauwirtschaft ansteigt.

Ganz allgemein hängt die Aufwärtsbewegung iner Konjunkturkurve in erster Linie von der Nachrage, vom Bedarf ab, in zweiter Linie von der roduktionsmöglichkeit. Die Produktionsmöglichkeit iederum ist abhängig vom Vorhandensein genügener Arbeitskräfte, ausreichender Betriebseinrichtungen Maschinen usw.), vom Vorhandensein der notwendigen ohstoffe und in erster Linie von ausreichendem, iedrig verzinslichem Betriebskapital.

Sind diese Voraussetzungen für ein Ansteigen der onjunkturkurve vorhanden?

Die Nachfrage nach Wohnungen wird — darüber Worte zu verlieren, ist überflüssig — noch auf Jahre inaus vorhanden sein. Die Beseitigung des eigentichen Wohnungsmangels erfordert nach den letzten chätzungen des Reichsarbeitsministeriums den Bau on mindestens 600 000 Wohnungen außerhalb des a u f e n d e n Bedarfs. Es gilt darüber hinaus das Wohnungs e l e n d, das bereits vor dem Kriege vorhanden war, zu beseitigen, und endlich soviel Wohnungen über diesen Bedarf hinaus zu bauen, daß zum indesten in Großstädten ein Leerstand von 2 bis 3 v. H. der vorhandenen Wohnungen verbleibt. Dieser eerstand ist nötig, um die Freizügigkeit der Bevölkerung zu wahren, deren Fehlen die arbeitende Bevölkerung zu unproduktiven Fahrten und Zeitverlust, die öffentliche Hand zum Bau und Betrieb „unproduktiver" (!) Verkehrsmittel zwingt. Die Voraussetzung für ein Ansteigen der Konjunkturkurve ist, was die Nachfrage anbetrifft, gegeben.

Für die Befriedigung dieser außerordentlich großen Nachfrage stehen Arbeitskräfte, Betriebseinrichtungen und Rohstoffe in ausreichendem Maße zur Verfügung. Neben altgewohnten Baustoffen und Bauvorgängen beginnen sich neue einzubürgern, die geeignet sind, ohne Zuhilfenahme von Facharbeitern und ohne Überlastung der bisher üblichen Rohstoffquellen (Ziegel, Holz) und Betriebseinrichtungen (Baumaschinen), die Erzeugung von Wohnungen beliebig zu steigern (Stahl-, Holz- und Betonhäuser; Verwendung von Betonformsteinen, Platten und generanten Bauteilen).

Soweit erscheint auch die Produktionsmöglichkeit vorhanden zu sein, um den Bedarf zu decken. Auch bis hierher sind alle Voraussetzungen für ein Ansteigen der Konjunkturkurve gegeben.

Es fehlen aber die bei der Wohnungsproduktion mehr als bei jeder anderen Erzeugung notwendigen Betriebskapitalien. Sie fehlen hier um so mehr, als sie nicht wie bei der normalen Warenproduktion mehrmals im Jahre durch Verkauf umgesetzt werden und wieder in die Hand des Erzeugers zurückfließen, sondern als sie meist für dauernd fest angelegt werden.

Nur wenn die Möglichkeit besteht, Kapital in ausreichendem Maße zu schaffen, ist ein Ansteigen der Konjunkturkurve zu erwarten.

Die bisherige Finanzierung des Wohnungsbaues hat mit dem wirklichen Bedarf nicht Schritt gehalten. Die Mittel aus der Hauszinssteuer sind zu gering, um den Wohnungsbau wirklich großzügig zu beleben, die Mittel der Privatwirtschaft (Hypotheken und Pfandbriefinstitute, Banken, Privatkapital) reichen bei weitem nicht aus, den Kapitalbedarf der Bauwirtschaft zu decken.

Als wichtigste Voraussetzung für eine gute Konjunktur erscheint mir daher die Lösung folgender Probleme:

a) Umwandlung der Hauszinssteuer in eine hypothekarische Belastung der Althäuser unter Schonung des Altbesitzes und unter Berücksichtigung der gestiegenen Unterhaltungskosten. Ausbau der Wertzuwachssteuer und insbesondere Anpassung der Grundvermögenssteuer an die Wertschwankungen des Haus- und Grundbesitzes.

b) Mobilisierung der kapitalisierten, grundbuchlich gesicherten Hauszinssteuer zum Zwecke der Stärkung des Realkredits, wobei besonderes Gewicht zu legen ist auf eine Stärkung der öffentl.-rechtl. Pfandbriefinstitute; die Aufnahme von Auslandsanleihen bzw. der Verkauf von Pfandbriefen an das Ausland, wobei die kapitalisierte Hauszinssteuer als Sicherheit und Pfand dienen müßte, wäre mit allen Mitteln zu erstreben.

c) Verleihung der Reichsbankdiskontfähigkeit an Pfandbriefe. Entschlösse man sich dazu, so wäre die Reichsbank stets in der Lage, selbst unter Vergrößerung des heute zu geringen Notenumlaufs Pfandbriefe aufzukaufen und so Hypothekenkapital zu schaffen. Ich halte dieses Problem für eines der wichtigsten.

d) Abbau der Wohnungszwangswirtschaft in der Form, daß zwar die Höhe der Miete staatlich festgelegt bleibt, daß aber die Befugnisse der Wohnungsämter schnellstens abgebaut und diese selbst schnellstens beseitigt werden, um die Rechtssicherheit innerhalb der Bauwirtschaft wiederherzustellen.

e) Endlich Beseitigung der Wohnungsfürsorgegesellschaften, die heute zum großen Teil den Sozialisierungs- und Kommunalisierungsbestrebungen einzelner Behörden und Stadtbauräte dienen. Die Begebung von I. und II. Hypotheken wäre dem altbewährten öffentl.-rechtl. Kreditinstituten zu überlassen.

Nur diese wenigen Probleme würden, wenn man sie beschleunigt lösen würde, zweifellos eine Belebung der Neubautätigkeit hervorrufen, die m. E. in kurzer Zeit so stark werden würde, daß in wenigen Jahren der Wohnungs m a n g e l beseitigt werden könnte.

Aber dazu ist erforderlich, daß endlich damit aufgehört wird, die Wirtschaft mit Bauprogrammen, „Resolutionen", Parlamentsbeschlüssen und dgl. zu belästigen, die weiter nichts sind, als leere Redensarten, wenn nicht der Wille und die Kraft zu handeln dahintersteckt. Ich erinnere an die letzte Eingabe der Deutschnationalen Volkspartei im Reichstag, die ein typisches Beispiel für die heutige Art ist, Unvermögen durch tönende Worte zu verbergen. Wenn die alte Entschlußlosigkeit bei Parlamenten und Behörden weiterlebt, befürchte ich ein Sinken, aber kein Steigen der Konjunkturkurve. —

Deutscher Kalk-Bund G. m. b. H.

Die am 16. Mai 1927 vorgenommene Reichswohnungszählung ermöglicht erstmals eine begründete Schätzung des Wohnungsbedarfs. Die Tatsache, daß rd. 8000 Gemeinden mit einer Bevölkerung von 43 Mill. und mit rd. 11 Mill. Wohnungen von der Zählung erfaßt wurden, berechtigt wohl zu der Annahme, daß uns diese Zählung ein einigermaßen zuverlässiges Bild vermittelt hat. Ernst zu nehmende Wohnungsstatistiker kommen zu einer Schätzung des Wohnungsbedarfs von 550 000 bis 600 000 Wohnungen. Auf Grund der Erfahrungen der Nachkriegsjahre kann nicht behauptet werden, daß unsere Bautätigkeit den jährlich auftretenden Neubedarf befriedigt. Daher wäre mit einer jährl. geringen Zunahme des Gesamtbedarfs zu rechnen. Daraus aber ergibt sich, daß die so brennende Wohnungsnot noch lange bestehen dürfte.

Bei diesem gewaltigen Bedarf müßte man eigentlich alljährlich eine gute Baukonjunktur erwarten, wenn nicht die für den Wohnungsbau zweite Grundfrage, die Finanzierung, den Volkswirt immer wieder vor große Rätsel und Unsicherheiten stellte. Die Erhöhung des Diskontsatzes von 6 auf 7 v. H., die Steigerung des Hypotheken-Zinsfußes, das Stocken des Pfandbriefabsatzes, die Drosselung des Kommunalkredites seitens der Reichsbank bzw. der Beratungsstelle für Auslandsanleihen, die vermehrte Inanspruchnahme von Sparkassengeldern durch die Kommunen an Stelle ihnen verschlossener Auslandsanleihen lassen für das neue Jahr keine günstigen Aussichten hinsichtlich der Finanzierung des Wohnungsbaues erkennen. Das Aufkommen der Hauszinssteuer, die Mittel der Sparkassen und Sozialvers.-Institute werden wahrscheinlich die für den Bau von etwa 200 000 Wohnungen notwendigen 2½ Milliarden um etwa 900 bis 1000 Millionen unterschreiten. Dieser Unterschied kann nur durch Kapitalbeschaffung aus dem Auslande oder durch Einschränkung des Wohnungsbaues auf etwa ein Drittel wettgemacht werden. Da die Aufnahme von Auslandsanleihen wohl kaum gestattet wird, weil man den Wohnungsbau nicht als produktiv im Sinne der Richtlinien der Beratungsstelle ansieht, so ist leider nur mit einer Einschränkung der Bautätigkeit zu rechnen. Ein dritter Weg, die stärkere Verwendung von Hauszinssteuermitteln für den Wohnungsbau, wird nicht gegangen werden, da er eine Herabsetzung der Ausgaben für den Verwaltungsapparat zur Voraussetzung hat.

Auch die Einschränkungen der Bauetats bei Post und Eisenbahn werden, wenn die Aufträge auch noch bis zur Mitte des nächsten Jahres laufen, eine Verminderung der Bautätigkeit bewirken. Bei den Reichsbehörden sind gleichfalls Einschränkungen vorgesehen. Z. B. ist der Neubau von Finanzämtern auf Antrag der Preuß. Staatsregierung vom Reichsrat abgelehnt worden.

Es wäre zu wünschen, wenn die Behörden bald dahin wirkten, daß ihre Aufträge gleichmäßig über das ganze Jahr verteilt werden und dadurch eine Stetigkeit der Konjunktur herbeiführen. Noch besser freilich wäre es, wenn die Behörden ihre Aufträge erst dann verteilen, wenn die Konjunktur am Baumarkt nachläßt, um hierdurch etwa eintretende Krisen möglichst zu mildern.

Man muß leider auch damit rechnen, daß die zur Verfügung stehenden geringen Mittel nicht ausreichen werden, um die veranschlagte Zahl von Wohnungen zu bauen. Die Kalkindustrie hat i. J. 1927 mehrfach nicht unbeträchtliche Lohnerhöhungen gewährt und ist im allg. mit ihren Preisen trotzdem stabil geblieben. Diese Politik wird sich nicht weiter verfolgen lassen, denn die Wirtschaftlichkeit der Betriebe erfordert, daß Lohnerhöhungen durch Preissteigerungen ausgeglichen werden. Da auch die Bauarbeiter im Frühjahr mit neuen Lohnforderungen kommen werden, wird eine Steigerung der Löhne zwangsläufig eine Verteuerung des Bauens ergeben. Teilt man den Gesamtfinanzierungsbetrag für den Wohnungsbau durch die erhöhten Kosten je Wohnung, so muß sich also eine Einschränkung hinsichtlich der Zahl der zu errichtenden Wohnungen ergeben. Der erhöhte Baukostenaufwand führt wiederum zu einer Steigerung der Miete in den neuen Wohnungen, die schon heute für breite Kreise unerschwinglich sind. Berücksichtigt man, daß etwa 20 v. H. des Arbeitsverdienstes für die Miete ausgegeben werden, so müßten bei einem Mietpreis von durchschnittlich 80 M. für eine Zweizimmerwohnung von dem Mieter 400 M. monatl. v- dient werden. Wenn wir auch einschränkend beton daß dieses nur für Neubauwohnungen zutreffend so ergibt sich doch daraus, daß unsere Wirtschafts- u Sozialpolitik noch nicht den richtigen Ausglei zwischen den Preisverhältnissen a den einzelnen Gebieten ermöglicht hat. wäre verfehlt, eine Besserung durch weitere Loh erhöhungen, die nur zu Preissteigerungen führ müssen, zu erwarten. Erwünscht vielmehr ist ei gleichzeitige Herabsetzung der Preise u der Löhne, die aber nur durch ein Zusamme wirken von Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu erziel ist. So bestimmt wir an dieses Ziel glauben, so sich ist dennoch, daß es i. J. 19288 noch nicht erreicht werd wird. Aus dieser Tatsache glauben wir, auch für d Wohnungsbau ungünstige Schlüsse ziehen zu müssen.

Georg Mauss, Direktor der Ilse-Ziegeleien, Grube Ilse, N.-

Über die Aussichten des neuen Jahres läßt sich no nichts Bestimmtes sagen. Ich schätze die kommen Bautätigkeit geringer — wenigstens im Wohnungsba — als sie im vorigen Jahre war. Da aber die Bestän an Hintermauerungsziegeln im allgemeinen gering, d Beschäftigung der Werke für bessere Fabrikate üb den Jahreswechsel hinaus gut ist, so kann wenigste mit einem normalen Jahresanfang gerechnet werde Der Ziegelindustrie wäre das zu wünschen, denn d letzten Jahre waren, von einigen Ausnahmen abgesehe nicht gewinnbringend. Der Ausbau der Betriebe hat z Kapitalfestlegungen geführt, die eine Reihe gut Jahresergebnisse verlangen. —

Stahlbeton Kleinlogel A.-G., Berlin

Ein endgültiges Urteil über die Aussichten im Bau jahr 1928 läßt sich noch nicht abgeben. Wir sind jedoc der Auffassung, daß auf unserem Spezialgebiet i laufenden Jahr erhebliche Umsätze getätigt werde können, da größere Objekte seitens der Behörde insbesondere der Post und Eisenbahn, bereits in Au trag gegeben sind bzw. projektiert und ausgeschriebe wurden. Auch seitens der Privatindustrie liegt ein große Anzahl von Anfragen vor für Projekte, die in kommenden Frühjahr geplant sind; insbesondere ver sprechen wir uns von der weiteren Ausbreitung de Betonstraßenbaues eine Belebung im Tiefbaugewerb Die Nachfrage nach deutschen Spezialerzeugnissen in Auslande nimmt von Jahr zu Jahr zu, so daß aud Exportaufträge in größerer Zahl zu erwarten sind. —

Bauunternehmung Gebr. Rank, München

Während wir aus Berichten aus Norddeutschlan ersehen, daß Mittel- und Norddeutschland und ins besondere das Rhein- und Ruhrgebiet im Zeichen eine vollen Hochkonjunktur stehen, ist bei uns in Bayer hiervon wenig zu verspüren.

Hauptsächlich steht bei uns in Südbayern die Bautätigkeit im Zeichen des Wohnungsbaues. So wird es auch im laufenden Jahre bleiben, wenn es gelingt die für die projektierten Wohnungsbauvorhaben nötigen Gelder auch wirklich aufzubringen. Allerdings sind Anzeichen vorhanden, die darauf schließen lassen, daß unsere südbayerische Industrie sich mit Projekten trägt, die wohl in den nächsten Jahren zur Durchführung kommen. Ob dies schon im Jahre 1928 der Fall sein wird, dürfte angesichts des teuren Geldstandes und der offensichtlichen allgemeinen Geldknappheit zu bezweifeln sein. —

Siemens-Bauunion G. m. b. H., Kommanditgesellsch., Berlin-Siemensstadt

Die Aussichten auf dem Baumarkt 1928 beurteilen wir im allgemeinen als günstig. Der Umfang der Bautätigkeit dürfte kaum hinter dem des Jahres 1927 zurückbleiben. Die Behörden, die für die Vergebung von Bauaufträgen in Frage kommen, werden sich allerdings Beschränkungen auferlegen müssen, da der Zufluß von Anleihebeträgen wegen der in Kraft getretenen schärferen Bestimmungen nachlassen wird. Staat und Gemeinde werden in der Durchführung von werbenden Anlagen und Kulturaufgaben stark behindert sein.

Die private Hochbautätigkeit wird gehemmt sein durch den Mangel an Hypothekengeld. Letztere ist zurückzuführen auf die unzureichende Kapitalbildung in Deutschland und das Fehlen der anlagesuchenden Kreise. Anderseits besteht als treibende Kraft für den Häuserbau der unverminderte Bedarf an Wohnungen

fort, so daß sich das Gesamtbild auf diesem Gebiet für 1928 kaum wesentlich verändern dürfte.

Bei der Industrie wird das Bedürfnis nach Neuanlagen im Zusammenhang mit den Rationalisierungsbestrebungen wach bleiben. Insbesondere die chemische Industrie wird für die Neubautätigkeit in Frage kommen.

Wenn der Umfang der Tiefbauarbeiten gewissen Einschränkungen unterliegt, wie aus dem vorgenannten hervorgeht, so bleibt trotzdem der Aufgabenkreis für das Jahr 1928 auf dem Gebiet des Tiefbaues ein sehr beachtlicher.

Zur Befriedigung des gesteigerten Strombedarfs insbesondere der Industrie, werden weitere Wasserkraft- oder Wärmekraftanlagen ausgebaut werden müssen. Besondere Förderung dürfte auch dem Straßenbau zuteil werden, da in Rücksicht auf den wachsenden Kraftwagenverkehr allerorts das Bestreben sich zeigt, die unzulänglichen Straßendecken in dauerhaftere umzubauen und in einzelnen Fällen Automobilstraßen anzulegen. Die Erweiterung der Schiffswasserstraßen, die Ausführung von Flußregulierungen (Neckar, Main) wird Gelegenheit geben, eine größere Anzahl von Kunstbauten (Wehre, Krafthäuser, Hafenanlagen, Brücken u. a. m.) durch die Bauunternehmungen erstellen zu lassen. Alles in allem ergibt sich auch für den Tiefbau für das Jahr 1928 i. allg. kein unerfreuliches Bild. — (Schluß folgt.)

DAS BAUWESEN IM PREUSSISCHEN STAATSHAUSHALTSENTWURF 1928

Der bei dem vorjährigen Entwurf erstmalig umgestaltete Aufbau*) des Staatshaushaltsentwurfes ist beibehalten und nach mancher Richtung noch übersichtlicher gestaltet worden. Außerdem ist dem Entwurf eine interessante Übersicht über die finanzielle Entwicklung von der Befestigung der Währung bis Ende 1927 vorangestellt. Es werden dort zunächst die Einnahmen und Ausgaben, die nicht auf Anleihegesetzen beruhen, also aus den Reichsüberweisungen und den preuß. Steuern zu decken sind, einmal nach der Veranschlagung in den Haushaltsplänen, das andere Mal als Ist-Einnahmen und -Ausgaben gegenübergestellt. Es ergibt sich danach folgendes Bild:

Rechnungsjahr	Einnahmen Millionen RM		Davon aus Steuen Millionen RM		Ausgaben Millionen RM		Überschuß + Fehlbetrag — Million. RM
	Soll	Ist	Soll	Ist	Soll	Ist	
1923	—	799,2	—	—	—	801,1	— 1,9
1924	2757	3311,6	2129,0	2542,9	2757,0	3039,1	+ 272,5
1925	3268,4	3572,1	2596,8	2616,5	3268,4	3693,7	— 121,6
1926	3585,3	4034,6	2558,4	2798,3	3585,3	4054,9	— 20,3
1927	3645,0	3695,0 [1])	2878,9	2918,9 [1])	3645,0	3757,5 [1])	— 62,5
1928	4046,9	—	3207,9	—	4120,6	—	—

[1]) Geschätzt. —

Von den Überschüssen des Jahres 1924 sind 200 Mill. zur Bildung eines Betriebsfonds zurückgestellt worden, zur Deckung des Defizits der folgenden Jahre, der also mit Ende 1927 aufgebraucht ist.

Wichtiger für den Baufachmann sind die Einnahmen und Ausgaben, die auf Anleihegesetzen beruhen. Seit Festigung der Währung sind i. g. durch Anleihegesetze 566,3 Mill. M. für extraordinäre Zwecke, also vorwiegend für bauliche Aufgaben, bewilligt worden. Die Mittel wurden wie folgt verteilt:

1.	Domänenverwaltung	49 760 000 RM
2.	Landwirtschaftliche Verwaltung	89 615 970 „
3.	Wasserbauverwaltung (Ministerium f. Landwirtschaft, Mittellandkanal)	22 832 000 „
4.	Desgl. (Ministerium für Handel und Gewerbe)	67 485 000 „
5.	Handels- und Gewerbeverwaltung	62 698 000 „
6.	Bergverwaltung	35 000 000 „
7.	Wohlfahrtsverwaltung	190 000 000 „
8.	Industriekredite	18 867 950 „
9.	Zentralgenossenschaftskasse	30 000 000 „

Von dem Betrag zu 7. (Wohlfahrtsverwaltung) fallen 80 Mill. auf verstärkte Bautätigkeit auf dem Gebiet des Wohnungswesens, 10 Mill. desgl. insbesondere für Landarbeiterwohnungen, die übrigen 100 Mill. entfallen auf produktive Erwerbslosenfürsorge.

Bis Ende September 1927 sind 338,7 Mill. M. für Anleihezwecke verausgabt worden. Bis Ende 1926 konnten die Ausgaben aus dem Anleiheerlös gedeckt werden, dagegen wird am Schluß des Jahres 1927 volle Deckung nicht mehr vorhanden sein, so daß hier aus Schatzwechseln Deckung geschaffen werden mußte. Es wird ausgeführt, daß die Auflegung von Inlandsanleihen vorläufig unmöglich, bei Auslandsanleihen die stärkste Zurückhaltung geboten sei. Anleihegesetzentwürfe werden dem Landtag nur noch in Ausnahmefällen vorgelegt werden dürfen. —

Der Haushaltsplan für 1928 sieht nun folgende Zahlen vor:

*) Vgl. Jahrg. 1927, Bauwirtschaft und Baurecht, S. 19 ff.

Laufende Einnahmen	3 863 914 394 RM
Einmalige Einnahmen	182 962 050 RM
Zusammen	4 046 876 444 RM
Dauernde Ausgaben	3 815 868 149 RM
Einmalige Ausgaben	304 685 295 RM
Zusammen	4 120 553 444 RM
Die Ausgaben übersteigen die Einnahmen um	73 677 000 RM

Interessant ist ein Vergleich mit den Einnahmen und Ausgaben der Rechnungsjahre 1913 und 1927:

Veranschlagt in Millionen RM	1913	1927	1928	Mehr für 1928 gegen 1927	Mehr für 1928 gegen 1913
Laufende Einnahmen	1 146,9	3 469,5	3 863,9	394,4	2 717,0
Einmalige Einnahmen	15,9	175,5	182,9	7,4	167,0
Zusammen	1 162,8	3 645,0	4 046,8	401,8	2 884,0
Dauernde Ausgaben	1 222,8	3 358,5	3 815,8	457,3	2 593,3
Einmalige Ausgaben	83,9	286,5	304,7	18,2	220,8
Zusammen	1 306,7	3 645,0	4 120,5	475,5	2 814,1
Abschluß	—143,9[1])	—	— 73,7	+ 73,7	+ 69,9

[1]) Gedeckt aus Überschüssen der Eisenbahnen.

In der Steigerung des Ausgabenetats für 1928 gegenüber 1927 stecken allein 214 Mill. RM. für die Erhöhung der Dienstbezüge usw. für Beamte.

Es wird ausgeführt, daß das Staatsministerium in dem Bemühen, den ungedeckten Fehlbetrag nach Möglichkeit zu verringern, in der Einschränkung der Ausgaben an die äußerste Grenze des Zulässigen gegangen ist.

Nur ganz wenige neue Ausgabeposten sind angesetzt. Es wird erhofft, daß das Reich, dem infolge Übernahme der preuß. Eisenbahnen wohl erhebliche Gewinne aus dem Besitz der Vorzugsaktien zufließen, Preußen bei der Deckung seines Fehlbetrages unterstützen werde.

Erwähnenswert aus den allgemeinen Ausführungen des Etats ist noch, daß nach den bish. Ist-Ergebnissen a. d. Hauszinssteuer für 1927 mit einem Gesamtaufkommen von 1100 Mill. RM. gerechnet werden kann, von dem die Hälfte mit 550 Mill. RM. zur Förderung der Bautätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungswesens zu verwenden ist, und zwar $^{9}/_{60}$ = 165 Mill. RM. durch den Staat, $^{21}/_{60}$ = 385 Mill. RM. durch die Gemeinden. Die andere Hälfte dient bekanntlich zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfes mit $^{20}/_{60}$ = 366,7 Mill. RM. für den Staat, $^{10}/_{60}$ = 183,3 Mill. RM. für die Gemeinden. Gemäß § 2, Abs. 2, der Hauszinssteuerverordnung sind jedoch die infolge der Hauszinssteuersteigerung vom 1. 4. 1927 erzielten Mehrbeträge gegenüber dem Aufkommen 1926 den Stadt- und Landkreisen zur Förderung der Bautätigkeit bis auf weiteres zur Verfügung zu stellen. Das entspricht 43 Mill. RM.

Nicht uninteressant ist ein Vergleich der Staatsbediensteten 1913, 1927 und 1928. Es waren vorhanden:

	1913	1927	1928	Für 1928 gegen 1913 mehr	Für 1928 gegen 1913 weniger
1. Planmäßige Beamte	88 394	139 460	141 415	53 021	—
2. Hilfsbeamte	21 531	15 733	14 477	—	7 054
3. Angestellte	7 060	26 299	27 607	20 547	—
4. Staatsamtliche Arbeiter	10 910	15 270	16 162	5 252	—
Zusammen	177 895	196 762	199 661	78 820	7 054
				71 766	

Gegenüber 1913 ist also im Jahre 1928 gestiegen die Zahl der planmäßigen Beamten um rd. 60 v. H., der Angestellten um 291 v. H., der Arbeiter um rd. 48 v. H., die Zahl der Hilfsbeamten ist dagegen um rd. 33 v. H. gesunken, so daß die Kopfzahl aller Staatsbediensteten eine Vermehrung um rd. 36 v. H. zeigt.

Im übrigen müssen wir auf den Haushaltsentwurf selbst verweisen, während nachstehend nur noch auf die einmaligen Ausgaben für bauliche Zwecke eingegangen werden soll:

Es werden für bauliche Zwecke (abgesehen von dem Unterhaltungsfonds bei den dauernden Ausgaben) von den 22 einzeln aufgeführten Verwaltungen folgende Forderungen gestellt, geordnet in aufsteigender Folge der angesetzten Beträge:

1.	Landtag	105 000 RM
2.	Staatsministerium und Staatspräsidium	200 000 „
3.	Gestütverwaltung	378 000 „
4.	Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung	955 000 „
5.	Domänenverwaltung	1 671 000 „
6.	Handel- und Gewerbeverwaltung	1 824 000 „
7.	Finanzministerium (Hochbauverwaltung)	2 427 000 „
8.	Justizverwaltung	6 430 000 „
9.	Landwirtschaftliche Verwaltung	8 817 925 „
10.	Allgemeine Finanzverwaltung	10 000 000 „
11.	Forstverwaltung	10 327 000 „
12.	Ministerium des Innern	18 599 250 „
13.	Ministerium f. Wissenschaft, Kunst und Volksbildung	19 509 600 „
14.	Wohlfahrtsministerium	175 160 000 „
	Zusammen	256 403 775 RM

Das sind, bezogen auf die gesamten einmaligen Ausgaben, rd. 84 v. H.

Im einzelnen verteilen sich diese Forderungen in den verschiedenen Verwaltungen auf folgende Ausführungen und Zwecke:

Landtag. Dampfkesselrevisionsarbeiten 30000, Erneuerung der Fernsprechzentrale (2. Rate) 25000 M., Umbau der Fahrstuhlanlagen nach den neuen Polizeivorschriften 30000 M.

Staatsministerium und Ministerpräsident. Neubau des Staatsarchivs in Königsberg i. Pr. und Dienstwohnung für den Amtsgehilfen des Staatsarchivs 200 000 M. (1. Baurate).

Gestütverwaltung. Neuanlage bzw. Ergänzung der Wasserversorgungsanlage für das Haupt- und Landesgestüt Neustadt a. d. Dosse 132 000 M. bzw. für das Landgestüt Traventhal 35 000 M.; Wohnungsbauten mit Stallanlagen in Georgenburg, Kreuz, Hunnesrück 121 000 M.; Altersheim mit Stallgebäude Trakehnen 58 000 M. usw.

Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung*). Durchforschung nach Bodenschätzen durch Bohrungen 150 000 M.; Bergakademie Clausthal 505 000 M., vorwiegend für Neubau des maschinentechn. Instituts (2. Rate, Gesamtkosten 866 000 M.); Geolog. Landesanstalt Berlin für Um- und Ausbau des Laboratoriumsgebäudes 300 000 M. (1. Rate, Gesamtkosten 640 000 M.).

Domänenverwaltung. Auf verpachteten Domänen sind 680 000 M. zur Ausgabe vorgesehen, davon 300 000 M. für Herstellung elektr. Einrichtungen, 200 000 M. als Beihilfe zu Wegebauten und Bahnanschlüssen, 170 000 M. für den Neubau der Leinebrücke bei der Domäne Ruthe (Kr. Hildesheim), auf selbstbewirtschaft. Domänen noch 38 000 M. für elektr. Einrichtungen, auf anderen Domänengrundstücken noch 185 000 M. für Wegebauten und Schleusen. Für Moore und Mineralbrunnen werden Forderungen für 1928 nicht gestellt, dagegen für Domänen-Weingüter 185 000 M. Zu den allgemeinen Ausgaben der Domänenverwaltung gehören 300 000 M. für die weitere Aufteilung usw. der Domäne Dahlem bei Berlin, 280 000 M. für Erwerb und erste Einrichtung von Domänen.

Handels- und Gewerbeverwaltung. Die Eichverwaltung fordert hier 500 000 M. für Neubau und Ankauf von Dienstgebäuden für Eichämter; für gewerbl. Unterrichtswesen werden 480 000 M. angesetzt, für die Vorarbeiten zum Neubau eines Seeschiffahrtsschulgebäudes in Altona, für die Einrichtung des Neubaues für Elektrotechnik an der Maschinenbauschule in Köln und zum Neubau eines Dienstgebäudes der Zeichenakademie in Hanau (300 000 M. für Neubau, 100 000 M. für Einrichtung); für den Bau von Häfen, Brücken, Uferschutzwerken, Fähren sind 739 500 M. vorgesehen, davon allein 400 000 M. für die neue Weserbrücke in Hameln (1. Rate, Gesamtkosten 1,45 Mill., preuß. Anteil 1,275 Mill. M., 3 Baujahre). Für Versuche auf dem Gebiete des Eisenbetons sind wieder 3000 M. ausgeworfen. Es sei noch bemerkt, daß im Haushalt dieser Verwaltung 4,5 Mill. M. bestimmt sind zur einmaligen Verstärkung des Fonds zur Förderung des Luftfahrwesens.

Finanzministerium (Hochbauverwaltung). Gesamtforderungen rd. 2,43 Mill. M. Die Hauptforderungen sind 1 137 000 M. für die Unterbringung von Behörden in Bütow, Friedeberg, Hirschberg, Linz, Hindenburg, Niebüll, Nordhausen, Schlochau und Stolp sowie eine solche von 1 227 000 M. für Ergänzungsbauten an den Regierungs-Dienstgebäuden in Oppeln (2. Rate).

Justizverwaltung. Die Gesamtforderung von 6,43 Mill. M. für Gerichte, Staatsanwaltschaften und Strafvollzugsbehörden verteilt sich wie folgt:

1.	Bezirks-Kammergericht Berlin	1 300 000 RM
2.	Bezirks-Oberlandgericht Düsseldorf	1 200 000 „
3.	„ „ „ Hamm	720 000 „
4.	„ „ „ Kassel	150 000 „
5.	„ „ „ Köln	240 000 „
6.	„ „ „ Königsberg i. Pr.	820 000 „
7.	„ „ „ Stettin	300 000 „

Davon entfallen auf Gefangenenanstalten, Strafanstalten, Gerichtsgefängnisse allein 2 Mill. M., davon 1,2 Mill. M. auf den Neubau der Strafanstalt in Brandenburg (3. Rate, bereits 850 000 M. bereitgestellt), 900 000 M. auf außerordentliche bauliche Maßnahmen bei den Gerichten und Gerichtsgefängnissen, je 600 000 M. auf den Neubau für Gerichts- und Gefängnisgebäude der Gerichte in Düsseldorf, Hamborn, Hamm, Königsberg i. Pr., alles Fortsetzungsraten. Eine 1. Rate von 300 000 M. ist für Land- und Amtsgericht in Köslin vorgesehen (Gesamtsumme 900 000 M.) und für das Amtsgericht in Spandau sind 100 000 M. für Vorarbeiten bestimmt.

Landwirtschaftl. Verwaltung. In dem Gesamtbetrag von 8,82 Mill. M. sind 3 Mill. M. eingerechnet, die die Landeskulturverwaltung ausgeben will zur Förderung der inneren Kolonisation, also für Siedlungstätigkeit, die nur z. T. für bauliche Zwecke im engeren Sinne bestimmt sind. Weitere 240 000 M. sollen zur Beschaffung eines Dienstgebäudes für das Landeskulturamt in Königsberg i. Pr. dienen. Für die Landwirtschaftl. Hochschulen in Breslau und Bonn-Poppelsdorf, die Versuchs- und Forschungsanstalt in Landsberg a. W., desgl. für Milchwirtschaft in Kiel, desgl. für Tierzucht in Tschechnitz sind 546 375 M. ausgeworfen, die Tierärztlichen Hochschulen in Hannover und Berlin haben 340 300 M. erhalten, davon Hannover den Hauptanteil für Stallgebäude. Der Fischereiverwaltung sollen 120 000 M. zufließen zum Ersatz veralteter Fischereifahrzeuge, für Wasserwirtschaft, Landesmeliorationen, Moor-, Deich-, Ufer- und Dünenwesen sind 4,57 Mill. angesetzt, davon für Ostpreußen 50 000 M., Provinz Brandenburg 776 050 M., Pommern 465 000 M., Niederschlesien 53 500 M., Schleswig-Holstein 1 914 500 M., Hannover 207 000 M., Hessen-Nassau 37 500 M. und die Rheinprovinz 1,2 Mill. bestimmt. Vom letzten Betrag sollen allein 1 Mill. als Bauhilfe für Eindeichungen bei den vom letzten Hochwasser schwer geschädigten Gemeinden verwendet werden. Deiche und Uferschutz erfordern überhaupt die wesentlichsten Mittel. Für Brückenbauten sind 296 000 M. vorgesehen.

Allgemeine Finanzverwaltung. Die hier geforderten 10 Mill. M. sind ausschließlich bestimmt zur einmaligen Verstärkung des Bauunterhaltungsfonds aller Verwaltungen. Es wird dazu bemerkt, daß die 1927 bereits für den gleichen Zweck ausgeworfenen 12 Mill. M. nicht ausgereicht haben, um die Schäden, die während Kriegs- und Inflationszeit entstanden sind, völlig auszugleichen. Der Betrag wird nach Bedarf auf die einzelnen Verwaltungen verteilt.

(Schluß folgt.)

*) Die Anlagen der bergbaulichen Betriebe erscheinen nicht mehr im Etat, da diese selbständige Unternehmen sind.

Inhalt: Aus der Bauwirtschaft: Ausblicke auf das Baujahr 1928. (Schluß) — Das Bauwesen im preußischen Staatshaushaltsentwurf 1928 —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

BERLIN 18. JANUAR 1928 HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

ÜR UND WIDER DAS FLACHE DACH

n Reg.-Baumstr. Dr.-Ing. L. Kuhberg, Berlin

Mit 3 Abbildungen

Bei dem großen Interesse, das der modernen Architektur, besonders der wieder aufgetauchten chfrage entgegengebracht wird, dürfte es, nachdem die Frage von verschiedenen Seiten erörtert rden ist, für unsere Leser von Wichtigkeit sein, eine Zusammenfassung und Gegenüberstellung der schiedenen Ansichten zu lesen. Sie werden daraus selbst erkennen, welche Vor- und Nachteile das he bezw. steile Dach für die architektonische Erscheinung und die Dauerhaftigkeit unserer Bauten ben.

Die Schriftleitung.

Der Streit um das flache Dach geht weiter und ne Heftigkeit erklärt sich dadurch, daß die neueste ropäische Bewegung des Baustils ohne das „Flache ch" nicht glaubt auskommen zu können, und in der bleibt ja von dem sogenannten neuen Baustil nicht zu viel übrig, wenn das flache Dach und die un-rtschaftlich großen Fenster fortfallen. Feuer und ngemut einiger Übermoderner sind vorhanden, sie ben aber bisher nur eine Art Modekrankheit ver-sacht. Schon sind auch genügend Anzeichen vor-nden, daß alle Einsichtigen sich auf den Weg zurück-den, der allein zur Gesundung führen kann. Es ist s Streben nach wahrer Sachlichkeit, das un-kümmert um Reklamebedürfnis und Schlagwörter s Zweckmäßigste wählt und künstlerisch gestaltet. Vorerst sollen die Grundsätze beleuchtet werden, ch denen eine Jahrhunderte alte Dachdeckerpraxis arbeitet hat, die aber bisher zu wenig bekannt sind.

Wir kennen von alters her vier Grundformen des chquerschnittes, die in Abb. 1 zusammengestellt sind:

1. Steildach, 2. Flachdach, 3. Horizontaldach — mit rrasse, 4. Horizontaldach — ohne Terrasse.

Aus Dachform 1 und 2 hat man das Mansarddach sgebildet. (Der französische Baumeister François nsart [1600] wird mit Unrecht als Urheber dieser nig glücklichen Dachform genannt.)

Die Aufgaben eines Daches sind:

a) Schutz gegen Regen, Schnee und Wind,
b) Schutz gegen Kälte, Hitze und Sonnenbrand,
c) aufgefangenes Regen- und Schneewasser nach der — über die Außenwände hinausragenden — Traufe, d. h. vom Hause wegzuleiten,
d) Schutz gegen Treibschnee und Staub.

Unter Zugrundelegung dieser Bedingungen erkennt n ohne weiteres, daß die Dächer 1 und 2 als Keil rken, also Niederschläge (a—d) jeder Art sofort nach r richtigen Stelle ableiten, also eine richtige „Überchung oder Eindeckung" sind, während die cher 3 und 4 unter gewissen Voraussetzungen nur nen Schutz zu „d" bilden, sonst aber gerade das genteil bewirken, nämlich alle Niederschläge auf-ngen und je nach Neigung lange festhalten; mithin d 3 u. 4 nur als „Abdichtungen" zu bezeichnen.

Unter Dacheindeckung versteht der Praktiker eine nstruktion aus Schiefer, Ziegeln, Metallplatten, indeln, Rohr, Stroh oder Pappe, wobei jedes Ein-ckungsstück für sich ein kleines Dach im Dach dar-llt, um alle Niederschläge zu seinem unteren Nach-rn weiterzuleiten — bis zur Traufrinne. Also sind e Dächer nicht als „wasserdicht", sondern als asserleitend" anzusehen. Horizontale Flächen üssen aber wasserdicht sein, ob sie vollständig rizontal oder nach innen etwas geneigt sind, sie sind nau wie Tunnel der Untergrundbahnen „abdichten"! Wenn man nun in der Praxis der Anhme ist, daß z. B. eine Eindeckung mit Pappe asserdicht" sei, befindet man sich im Irrtum. Der aktische Dachdeckermeister bezeichnet die Klebeasse selbst beim Doppelpapp- oder Holzzementdach s kein vollkommen wasserabdichtendes Bindemittel. Also befiehlt die Praxis, auch die Flachdächer „wasserleitend" mit Gefälle herzustellen. Die zur Abdichtung verwendeten Materialien — welcher Art ist dabei gleich — müssen mit der eigentl. Konstruktion der Dachplatte auch auf „Gedeih oder Verderb" innig verbunden werden. Während jede „Eindeckung" normale Gebäudesenkungen, Austrocknen des Holzes im Dachstuhl oder dgl. durch geringes Nachgeben in den Überdachungen mitmachen, führt jede „Abdichtung" beim Setzen des Gebäudes zu Undichtigkeiten mit sofort eintretendem Wasserschaden oder — was oft der Fall ist — zu einer stillen heimlichen Durchfeuchtung von Mauer und Holzteilen, die, später bemerkt, aber desto gefährlicher für das Haus sind.

So kann es vorkommen, daß die Dachundichtigkeit des Hauses „A" sich im Nachbarhause „B" zeigt. „A" merkt nichts, verbietet aber „B" das Betreten seines Hauses zwecks Reparatur! Was dann?

Je flacher ein Dach ist, je geringer die Luftzirkulation im Dachraum, je größer der Kondenswasserniederschlag des Hauses, je größer die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen gegen Fäulnis. Die horizontalen Abdeckungen, welcher Art sie auch sind, eignen sich mithin am besten für die Abdeckung oder Abdichtung von Altanen, Veranden, Balkonfußböden, also für Plattformen, deren zusammenhängende Flächen zur Vermeidung von Schwindrissen verhältnismäßig klein sind und die sich über kleinen „offenen" Hallen befinden.

Folgende Neigungsregeln, die die Dachdeckermeister festgesetzt haben, seien wiedergegeben.

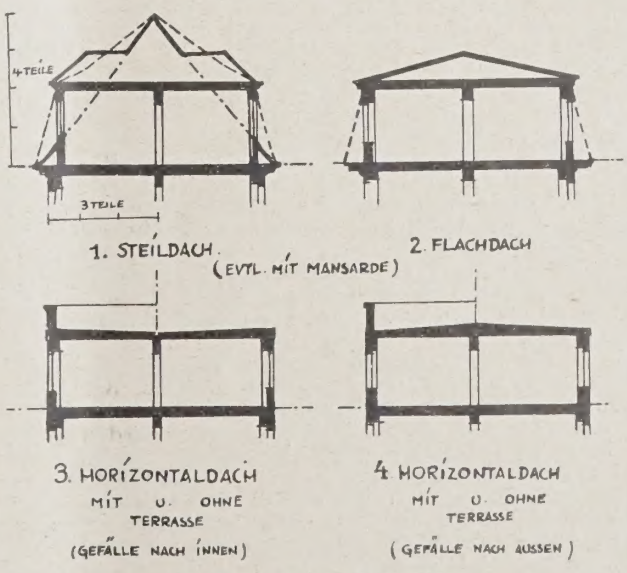


ABB. 1. DIE 4 GRUNDFORMEN DES DACHES

a) Je steiler das Dach, desto kleiner kann das Deckmaterial gewählt werden.
b) Je steiler das Dach, desto geringer darf die Überdeckung sein.
c) Je größer der Abstand zwischen First und Traufe, desto steiler die Dachneigung.

Eine zuverlässige Regendichtigkeit ist zu erwarten, wenn die nachstehenden Dacharten auf Flächen mit folgenden Neigungswinkeln Anwendung finden:

1. Altdeutsche Schieferdeckung nicht unter 35°;
2. Schieferdeckung mit deutschen Schuppen- oder anderen Schablonen nicht unter 35°;
3. Doppeldach m. rechteck. Schiefer nicht unter 25°;
4. Schieferdoppeldeckung mit deutschen Schuppenschablonen nicht unter 25°;
5. Kronendach nicht unter 35°;
6. Ziegeldoppeldach nicht unter 30°;
7. Einfach-Ziegeldach mit Splissen nicht unter 45°;
8. S-Pfannendach (Hohlziegel) nicht unter 40°;
9. Mönchnonnendach nicht unter 35°;
10. Krempziegel- und Strangfalzdach nicht unter 40°;
11. Kopffalzziegel aller Art nicht unter 35°;
12. Leistenpappdach nicht unter 10°;
13. Einfaches Pappdach nicht unter 10°;
14. Doppelpappdach nicht unter 4°;
15. Kiespappdach nicht unter 4°, nicht über 20°;
16. Holzzementdach nicht unter 4°, nicht über 10°;
17. Strohdeckung nicht unter 45°;
18. Schindeldeckung nicht unter 35°;
19. Metall- (Kupfer-, Blei-, Aluminium- und Zink-) Deckung für alle Neigungen.

Die Praxis hat gelehrt, daß bei Neigungen unter 45° geringer Winddruck genügt, um das Wasser entgegen der Neigung zu treiben, also in das Haus hineinzuleiten. Frost, Schneemassen, geringe Verstopfung der Abfallrohre oder verschmutzte Rinnen verursachen See- oder Eisflächenbildung, welche nicht nur zerstörend auf die Dachhaut, sondern auch auf die Trauf- und Mauerputzflächen wirken, besonders dann, wenn nach Vorschrift der modernen Architektur das Traufgesims fehlt (vgl. die Siedlungsbauten Britz bei Berlin).

Eine Übersicht über die bisher gebrachten Ansichten und Beiträge über die Vor- und Nachteile des „flachen" Daches wird zur Klärung beitragen:

I. Dachdeckermeister A. Richter, Berlin, beschäftigt sich als berufener Fachmann mit dieser Frage in dem Mitteilungsorgan und im Jahrbuch des Reichsverbandes des Deutschen Dachdeckerhandwerkes. In diesen Aufsätzen sowie in seinem Vortrag auf dem 3. Reichsverbandstag der Dachdeckermeister im Februar 1927 in Görlitz bringt Richter zum Ausdruck, daß es Aufgabe der Dachdecker sei, das bauende Publikum darüber aufzuklären, welche Dacharten für die verschiedenen Gebäude die zweckmäßigsten sind. Als Fachkenner kommt er zu dem Ergebnis, daß die „Abdichtung" einer horizontalen Hausdecke über einem normalen Wohnhaus nicht so regen- und schneesicher herzustellen ist wie das alte hausschützende „Steildach". Die Propagandaveröffentlichungen für das flache Dach, die vom Bauhaus in Dessau (Architekt W. Gropius) ausgehen, enthalten nach seiner Auffassung schwerwiegende Fehler. An Hand von Berechnungen weist Richter nach, daß das Steildach in der Herstellung billiger ist als das Flachdach und Horizontaldach mit ausgebautem Geschoß (man vgl. Abb. 2), daß außerdem der Mietsertrag und die jährlichen Dachreparaturen bei dem Steildach die weitaus günstigsten sind. Also Flachdach: „Teure Anlage, teurer Besitz; Steildach: billige Anlage, billiger Besitz". Nicht ganz unbegründet weist Richter darauf hin, daß die Architekten vielfach Architektur nur in der Fassade betreiben, aber nicht dafür zu haben sind, ähnlich wie bei der Backsteinarchitektur einer künstlerischen Dachflächenbehandlung mit Dachziegel oder Dachschiefern, in der noch ungeahnte Möglichkeiten schlummern, näher zu kommen. Zu wenig denken sie an die wirkungsvolle Linienführung der deutschen Schiefereindeckung oder des Fugenschnittes einer deutsch eingebundenen Ziegelkehle mit Biberschwänzen.

II. In der Fachzeitschrift „Stein, Holz und Eisen", Februar 1927, beschäftigt sich Arch. Walter Gropius, Direktor des Bauhauses in Dessau, mit dem Streit um das flache Dach. Herr Gropius behandelt die Frage sehr vorsichtig. Entgegen den Ausführungen des Ausschusses für wirtschaftliches Bauen kommt Gropius zu dem Ergebnis, daß die Siedlungsbauten „Törten bei Dessau" den Beweis mit Zahlen der Praxis dafür bringen, daß das steile D rund ein Drittel teurer zu erstellen ist. Dieses V hältnis würde aber noch günstiger, wenn die b seinen Berechnungen fortgelassene B dielung des Dachbodens und der Z gangstreppen beim steilen Dach ei

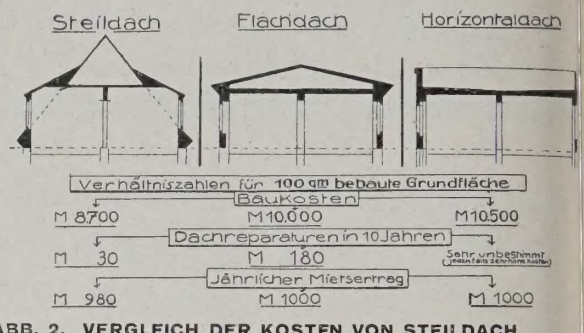


ABB. 2. VERGLEICH DER KOSTEN VON STEILDACH, FLACHDACH, HORIZONTALDA

gesetzt wird. Hier liegt aber wohl sei Fehlerquelle! Bei zweistöckigen Siedlungsbaut jeglicher Art haben wir es noch nicht erlebt, daß m einen Dachboden unausgenutzt ließe. Wenn man ei richtige Vergleichsberechnung macht, dann müßte m in beiden Fällen (siehe Abb. 3) beim steilen und be flachen Dach der angeführten zweistöckigen Siedlun häuser bei der Balkenlage über dem Er geschoß anfangen, unter Berücksicht gung der Ausnutzung des Dachraum Herr Gropius vergaß aber ganz, auf die Unterhaltun kosten einzugehen. Im Interesse des Streites wäre erwünscht, hierüber einwandfreie Zahlen zu hab

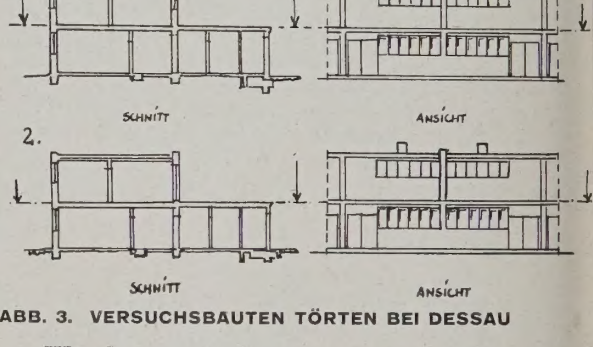


ABB. 3. VERSUCHSBAUTEN TÖRTEN BEI DESSAU

III. Baurat Kaufmann, Frankfurt a. M schreibt in „Stein, Holz und Eisen" und der „Bauwelt

Es müßte jedem Einsichtigen klar sein, daß d flache Dach als solches mit den neuen Bestrebung zur Bereinigung unserer Baugesinnung in gar keine Zusammenhange steht. Wenn in dem Streit d Meinungen über die Ausführung von Bauten m flachen Dächern soviel unsachliche Gesichtspunk hineingetragen worden sind, so liegt das sicherli nicht nur an der begreiflichen Opposition gewiss Handwerkskreise, die geschäftliche Nachteile von dies Neuerung befürchten, sondern mindestens ebensosehr der konserv. Zurückhaltung der Mehrzahl der Mensch — Baufachleute nicht ausgenommen — gerade gege über einer Umgestaltung der Erscheinung formen unserer Wohnhausbauten.

In seinen Darlegungen sucht nun Verfasser d Nachweis zu erbringen, daß die neuen Konstruktion durchaus mit den früheren in Wettbewerb trete können, ja, daß sie ihnen sogar überlege sind! Er sagt dann aber: Man kann natürlich sold Berechnungen anzweifeln, und man hat dazu vol Veranlassung nach den bisher gegeb. Vergleichszahle

Durch seine Tabellen glaubt Stadtbaurat Kaufma doch einen Schritt vorwärts in der Richtung für ei sachliche und einwandfreie Prüfung der strittig Frage des flachen Daches in seinem Verhältnis zu Steildach gekommen zu sein und läßt seine Erört rungen dahin ausklingen, daß wir uns bemühe müssen, in nüchterner, praktischer Arbeit die wirtscha lichen und technischen Bedingungen des flache

Daches in Zusammenarbeit mit den beteiligten Industrien und Handwerkerzweigen immer weiter zu verbessern, bis seine Konstruktion allen Baufachleuten so selbstverständlich und geläufig geworden ist, daß alle unsachlichen Streitigkeiten darüber verstummen.

IV. Prof. Dr. F. Schultze-Naumburg brachte im letzten Jahr eine Schrift: Flaches oder geneigtes Dach*). Am meisten interessiert die Umfrage bei den Professoren des Bauwesens in Deutschland. Seine Fragen lauten:

1. Sehen Sie eine Veranlassung bei Bauaufgaben, vorab freistehenden Wohnhäusern, bei denen man bei unseren bisherigen Baukonstruktionen ein mehr oder minder geneigtes Dach anwendete, grundsätzlich zum flachen Dach überzugehen?
2. Sehen Sie einen Vorteil darin, grundsätzlich bei einem freistehenden Wohnhause ein flaches Dach in sorgfältig gedichteter und isolierter Ausführungsweise anzuordnen, wenn für denselben Preis ein geneigtes Dach mit harter Deckung, wie Dachziegel oder Schiefer, herzustellen ist, wobei sich noch ein Bodenraum von selbst ergibt?
3. Haben Sie Beobachtungen gemacht, daß auch sonst gut durchkonstruierte (auch massive) flache Abdeckungen Leckstellen bekommen, wenn die Mauern des Bauwerkes sich ungleichmäßig setzen?
4. Halten Sie das Aufbinden und die Dichtung der Leckstellen bei einer flachen Abdeckung für schwieriger und unsicherer als bei einem gut konstruierten Ziegel- oder Schieferdach?
5. Würden Sie ohne besondere Veranlassung bei freistehenden Häusern von der einfachen Entwässerung nach den Traufkanten und der Abführung des Wassers durch Abfallrohre abgehen und das Wasser durch geschloss. Mauerteile leiten?

Fast einheitlich wurden die Fragen wie folgt beantwortet: zu 1, 2 und 5 „Nein", zu 3 und 4 „Ja".

Ferner bringt Prof. Schultze-Naumburg eine Kostenvergleichsberechnung der verschiedenen Dachdeckungsarten, die für das flache Dach üblich sind. Seine Berechnungen zeigen, daß die Kosten für ein flaches und massives Dach dieselben sind wie bei 45° Biberschwanzdoppeldach, daß aber bei ersterem der geräumige Bodenraum und der ausbaufähige Raum für Kammern verloren geht. Zahlreiches Bilder- und Vergleichsmaterial von neuzeitlichen Bauten und solchen der letzten Jahrhunderte belegen die Hoffnung von Prof. Schultze-Naumburg, daß für ihn und alle die, die noch den Wunsch haben, ein Dach — also keine Abdichtung — über ihrem Haupte zu wissen, das flache Dach nur eine Modeströmung ist; das Beweismaterial der Verteidiger des flachen Daches ist unlogisch, und es wird ihnen nicht gelingen, das Gefühl, das für den Ausdruck des Daches beim nord. Hause bei den meisten Deutschen zu tief gedrungen ist, in das Gegenteil umzukehren.

V. Die Ausführungen von Arch. Werner Hegemann in Wasmuths Monatsheften für Baukunst Nr. 3 und 11, 1927, über flache Dächer und Dachüberstände haben die Bauwelt sehr interessiert. Herr Hegemann faßt in seiner letzten Schlußbetrachtung des Heftes Nr. 11 seine Antwort an Stadtbaurat B. Taut an Hand eines Originalbeispiels dahin zusammen, daß der mit dem durch ein modernes flaches Dach verbundene Fortfall des Dachüberstandes oder Gesimses nicht vernünftig sein kann. Wenn nach Goethe der Kreis des Irrtums erschöpft ist, muß man notwendig in die Wahrheit geraten.

VI. Nun haben wir das Glück, in diesem Jahr in „Stuttgart" eine Häusergruppe verschiedenster Art mit „nur Flachdächern" zu sehen. Die Zahl der Betrachtungen über diese Bauten, besonders über das flache Dach, ist sehr groß. Prof. Blunck-Berlin, von dem man weiß, daß er allem „Modernen und Neuzeitlichen" zugänglich ist, äußert sich in der „Deutschen Bauzeitung" Nr. 59, 1927, grundsätzlich wie folgt:

Es ist sicher zu begrüßen, daß einmal ganz einseitig das Problem der sogenannten modernen Bauweise zur Diskussion gestellt wird. Dabei fällt zunächst auf, daß entgegen den sonstigen Gepflogenheiten des Werkbundes von „Qualität" der Arbeit im Stuttgarter Programm nicht die Rede ist: Wer Führer in etwas „Neuem" ist, wurde eingeladen. Es wäre der Sache besser gedient worden, wenn man auch den Grundsatz der Qualitätsarbeit, bezogen auf die gestellte Aufgabe, mit in das Programm aufgenommen hätte, denn Häuser, wie z. B. die von Herrn Corbusier, Herrn Scharoun, Herrn Taut, sind gewiß interessante Leistungen, scheinen aber dem Bestreben, „zu immer reineren Typen zu kommen", direkt zu widerlaufen.

Es ist zweifellos praktisch, hin und wieder auch bei Wohnbauten flache Dächer anzuordnen, aber es ist natürlich töricht, Steildächer ganz auszuschließen, wie dies hier geschehen ist. Dachterrassen sind gewiß etwas Schönes, aber so teuer und in unserem Klima so selten nutzbar (— die Statistik sagt, daß wir in Deutschland im Durchschnitt etwa 20 regenfreie warme Sonnentage im Sommer haben —), und daß es nicht rationell erscheint, sie als Bestandteil der Volkswohnung zu fordern.

Gewiß ist ein Verzicht auf Form (ebenso wie Farbe) durchaus bei Wohnbauten möglich, wenn auch der dem Menschen innewohnende Schmucktrieb sich wenigstens an den Haustüren oder Balkongittern oder dergl. betätigen wird, aber er setzt voraus, daß Massen, Flächen und Öffnungen rhythmisch geordnet sind. Die Maschinen-Romantik und der ihr entsprossene Hang zu absoluter öder Formenfeindlichkeit, die häufig mit Sachlichkeit verwechselt wird, müssen ebensosehr überwunden werden wie der „Jugendstil". Erst dann wird in einmütigem Zusammenwirken aller künstlerischen Kräfte aus Vergangenheit und Gegenwart die Deutsche Baukunst der Zukunft Gestalt gewinnen und sie wird trotz der gleichen, internationalen, technischen Grundlage ihr besonderes formales Gepräge erhalten durch die seelischen Kräfte derer, die nicht Wohnmaschinen, sondern Wohnstätten bauen wollen!

VII. In der Sondernummer: „Das flache Dach" — der Zeitschrift: Das neue Frankfurt (Ende 1927) wird von einer Reihe „Flach-Dach"-Architekten mit allzu auffälligen Werbemitteln für das flache Dach Propaganda gemacht.

Alle Verfasser der Aufsätze haben zielbewußt mit guter Reklame das flache Dach und die Dach-Terrasse in den Himmel gehoben. Architekten, die es wagen, noch ein Steildach zu konstruieren, sehen nicht, daß ihr Baukörper gewissermaßen nur Fundament für ihr Dach ist, besonders da das flache Dach — man beachte! — in wärmetechnischer und dichtungstechnischer Hinsicht das vollendetste ist! Aber einen großen Fehler hat diese Sondernummer in sich! Eingefügt ist eine Erklärung der Architektenvereinigung „Der Ring", die sagt, daß über die Zweckmäßigkeit des Flachdaches die Entscheidung gefallen ist, — es hat sich seit Jahrzehnten bewährt, auch bei Mietshausbauten —. Die Neigung zum Flachdach ist eine allgemeine und natürliche. Nur wo ästhetische Momente die Dachform bestimmen, kann nicht generell für eine bestimmte Dachform entschieden werden. Unterschrieben ist dieser Schwur mit von Prof. Tessenow-Berlin. Doch leider hat diese Unterschrift einen „Stern" bekommen, mit dem auf den Sonderbeitrag zum flachen Dach desselben Verfassers hingewiesen wird. Und dieser Aufsatz von 3½ Seiten ist nichts weiter als eine Verherrlichung des „steilen" Daches. Man kann auszugsweise dort lesen:

„Und solange wir für das Eindecken flacher Dächer keine Deckungsmittel haben, die — einfach wirtschaftlich genommen — wesentlich günstiger sind als die bisherigen Mittel, wird es sich empfehlen, mit jeder Begeisterung für flache Dächer vorsichtig umzugehen und wenigstens nebenbei — immer wieder zu versuchen, ob es uns nicht gelingen will, auch steilere Dächer so zu formen, daß sie sich — auch den empfindlichsten Augen — als liebenswürdig zeigen.

Dächer, die als billigste Dächer mit Teerpappe (Steinpappe) oder mit teerfreier Pappe eingedeckt sind, können sehr wohl solide Dächer sein, aber sind in technischer Hinsicht nie beste Dächer; sie sind in der Herstellung wesentlich billiger, aber in der Unterhaltung unbedingt anspruchsvoller als steilere gute Steindächer, die aber nur darum teurer sind, weil sie gar nicht anders ausgeführt werden können, als daß sie, außer die Dachdecke zu tragen, einen großen Dachraum einschließen, der für Wohnhäuser immer ein sehr wertvoller Raum ist. Wir können allerdings auch behaupten, er habe keinen

*) Vgl. auch die Ausführungen desselben Verfassers in Deutsche Bauzeitung 1926, S. 761 ff. —

großen Wert; unsere Wertbestimmung hier wird immer sehr abhängig sein von dem rein gefühlsmäßigen Verhältnis, das wir zum steilen und zum flachen Dach haben, wie überhaupt die rein gefühlsmäßige Wertung eine größere Rolle spielt. Darum sind auch alle gelegentlichen zahlenmäßigen Rechenexempel unbrauchbar, exakt rechnerisch läßt sich das flache oder das steile Dach nicht als das bessere erweisen; es bleibt hier immer entscheidend wichtiger, daß der Gefühlswert eines Hauses oder daß dessen Ausdruck in einem höchsten Maße davon abhängig ist, ob das Haus dem Auge sehr viel oder sehr wenig Dachmassen oder überhaupt kein Dach zeigt.

Der größte Gewinn, den unser neuestes Bemühen um das flache Dach uns bringen wird, wird sehr wahrscheinlich nicht das flache Dach selbst, sondern wird eine größere Stilreinheit oder eine größere Formenreinheit unserer Hausbilder sein; jedenfalls schult das flache Dach unser allgemeines Empfinden für solche Reinheit außerordentlich, und sie zu erstreben, kann uns heute als ein sehr zuverlässig gerichtetes Ziel gelten, und sie zu erreichen, ist das flache Dach ein bequemes Mittel. Aber mit jedem Bemühen um reine Formen sind wir wieder in der besonderen Gefahr, formenleer oder formenarm zu werden, und hier ist von dem rein Gefühlsmäßigen aus — vielleicht die schwächste Stelle des flachen Daches, denn sobald wir uns auch nur ungefähr bewußt darauf einstellen, für unsere Häuser einen gewissen Reichtum des Ausdrucks zu wollen, werden wir gerade das sichtbare Dach als Ausdrucksmittel sehr hoch werten.

Wir haben eine jahrhundertalte, nach wie vor bewährte Tradition des Dachbaues neben uns und haben mit ihr nicht eine bloße Anerkennung, sondern auch — besonders deutlich z. B. mit unseren vielen reichen Turmhelmen — eine betonte Verherrlichung des Daches, so daß es völlig unbegreiflich wäre, wenn wir — mehr oder weniger plötzlich — das sichtbare Dach allgemein oder auch nur in großem Maße ablehnen würden. Die Idee des steileren Daches (in unserem gemäßigten Klima) ist ungefähr ebenso gesund und widerstandsfähig wie etwa die Idee der Treppe, die auch kaum deswegen weniger gilt, weil es Leitern und Fahrstühle und Fahrbänder gibt.

Daß wir uns überhaupt um das flache Dach bemühen, es zu verbessern suchen und es hier und dort auch seines sozusagen negativen Ausdruckes wegen bevorzugen, sollte eigentlich jedem Baumeister selbstverständlich sein; aber unsere gelegentliche Meinung, das flache Dach werde bald auf der ganzen Linie siegen, beruht auf einer fast lächerlichen Unterschätzung des steilen Daches, das ganz zweifellos bei uns und vorzüglich für den einfachen Wohnhausbau — immer die größte Verbreitung haben wird, und wenn auch nur, weil es für unser Klima die unbestreitbar beste Grundform hat. Da unsere neueste Architektur das flache Dach gern bevorzugt, gibt es gleich auch so etwas wie grundsätzliche Gegner des flachen Daches, wie immer, wo neue Wege gesucht werden, und so möge hier, soweit die vorst. Ausführungen das nicht deutlich erklärt haben sollten, allenfalls noch betont werden, daß ich nicht auf der Seite solcher Gegner stehe. Ich liebe das flache Dach und habe es wiederholt ausführen lassen; mir scheint aber hier wie überall richtig zu sein, allen Schlagwörtern zu mißtrauen, und in unserer neuesten Architektur ist das flache Dach deutlichst zu einem Schlagworte geworden."

Jeder Architekt, dessen gesundes Urteil durch Modelaunen noch nicht getrübt wurde, kann diesen Ausführungen von Herzen zustimmen.

Aus allen diesen 7 Betrachtungen ergibt sich, daß das Gros der Hüter der Architektur und mit ihnen die Bauherren noch nicht vom Rausch des flachen Daches ergriffen sind. Auch bei uns in Deutschland hat es flache Dächer immer gegeben und sie werden auch an vielen Stellen ihre Berechtigung behalten. Auch in Berlin sind sehr viele Miethäuser mit flachem Dach versehen. Neu oder modern ist es nur, einem „Dachverzicht" nach der Straße nicht mehr durch Balustraden und Gesimse zu verdecken, sondern durch besondere schmale oder plumpe Putz- oder Farbstreifen zu unterstreichen. Was nun richtiger ist, die Dachlosigkeit wie früher zu verdecken oder hervorzuheben, darüber wird in einigen Jahren Klarheit herrschen.

In der Herstellung einer durchaus richtigen, unseren klimatischen Verhältnissen entsprechenden Eindeckung eines Flach- oder Horizontaldaches ist bis jetzt noch keine solche Sicherheit und Lebensdauer erzielt wie bei den durch Jahrhunderte bewährten sogenannten „harten" Eindeckungen eines Steildaches. Eine Gegenüberstellung einer Lebensdauer der Eindeckungsmaterialien des Steil- mit dem Flach- bzw. Horizontaldach scheint daher wichtiger als alle Vergleichsberechnungen nach Materialmengen; denn jeder, der etwas von der Praxis versteht, weiß genau, daß diese je nach der Qualität, dem Geldbeutel des Bauherrn und der Lage frisiert werden können.

Steildach		Flach-Horizontaldach	
Kupfer u. Blei unbegrenzt		Kupfer u. Blei unbegrenzt	
Schiefer	rd. 300—500 Jahre	Zinkdach	rd. 40—80 Jahre
Biberschwänze	„ 300—400 „	Holzzement	„ 20—50 „
Mönch-Nonnen	„ 300—400 „	Teer u. teerfreies Pappdach	„ 15—25 „
S-Pfannen	„ 200—300 „		

Auch diese Zahlen sind nur ungefähr, da z. B. Steildächer mit „harter" Steindeckung stets größere Lebensdauer haben, je steiler sie sind, oder Flachdächer mit Holzzement oder Pappeeindeckung eine kurze Lebensdauer haben, je steiler sie werden. Ferner sind die klimatischen Verhältnisse von großem Einfluß, und bei Großstädten sind die schädlichen Einwirkungen der Rauchgase mit den schwefeligen Säuren, besonders auf Flachdächer mit Metalleindeckung, nicht zu unterschätzen, während harte Dachdeckungsmaterialien (Ziegel, Pfannen) diesen Einflüssen durchaus Widerstand bieten. Als Beispiel diene nur die gegenwärtige Umdeckung des ursprünglich mit stärkstem Wellenzink eingedeckten Daches des Hauptgebäudes der Techn. Hochschule in Charlottenburg, das nach kaum 30jährigem Bestehen vollständig z. Z. erneuert werden muß. Für Staatsgebäude rechnet man als mindeste Lebensdauer doch 200 Jahre. Die Rechnung ist einfach und zuverlässig, daß innerhalb dieses Zeitraumes, in dem an dem eigentlichen Baukörper keine nennenswerten Veränderungen vorgenommen werden dürften, das Dach viermal erneuert werden muß, es sei denn, daß man sich doch einmal zu der soliden Kupfer- oder Bleieindeckung entschließt. Überhaupt sollte die neueste Propaganda für eine möglichst weitverbreitete Wiederanwendung von Kupfer für Dacheindeckungen nicht ungehört verhallen!

Es werden in Zukunft für die künstlerisch wirkenden Architekten — denn solche wollen doch alle sein — folgende zwei Gesetze bleiben:

1. Steil- und Flachdächer nebeneinander und jedes nach den besonderen praktischen und künstlerischen Erfordernissen.
2. Für jedes Dach ist der praktische erfahrene Dachdeckermeister heranzuziehen, besonders weil so viel junge Leute bauen.

Das Gesamtstraßen- und Städtebild ist nicht durch formale Einzelheiten zu bereichern, es kommt darauf an, wie und wohin das Haus gestellt werden soll.

Dabei wäre abzuwägen, ob es richtig ist, zwei- bis dreigeschossigen Bauten ein geneigtes Dach und den vier- bis fünfgeschossigen Bauten und noch höheren Fabrik- und Hallenbauten ein flaches, ausgekragtes oder kubusartiges Dach zu geben, oder aus niedrigen Gruppensiedlungen mit flachem Dach einen Sammelbau in der Mitte mit hohem Dach zu versehen oder umgekehrt. Aber alle Dächer müssen im Verhältnis zum Gesamtbaukörper und der Umgebung stehen. Für Künstler und prakt. Dachdeckermeister eröffnet sich mehr denn je die Möglichkeit, mit den Errungenschaften der Statik und den neuesten technischen Ausführungsarten neue Ausdrucksformen zu schaffen. Aber bescheiden bleiben heißt es bei der Beurteilung des Wertes der Technik für die Kultur, dann üben wir uns im Genius unserer vorbildlichen Meister, den Wert der Überlieferung zu empfinden und sich der Tyrannei der Phrase zu entledigen. —

Inhalt: Für und wider das flache Dach. Von Reg.-Baumstr. Dr.-Ing. Kuhberg, Berlin —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

NR. 3 BERLIN 25. JANUAR 1928

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

TECHNIK UND WIRTSCHAFT

ZU DEN AUSFÜHRUNGEN ÜBER „BODENREFORM UND STÄDTEBAU" IN NR. 103/104 JAHRG. 1927 DER DEUTSCHEN BAUZEITUNG

Von Regierungs- und Baurat Verlohr, Berlin

Herr Reg.-Baumstr. Runge spricht in seinem Aufsatz von der Definition der Begriffe „Wirtschaft und Technik". Ich finde eine solche aber nicht darin. Wenn er ausführt, daß die Wirtschaft oder die „Tätigkeit" der Wirtschaft mit Gewinn verbunden ist, so ist damit vielleicht eine Folgeerscheinung bezeichnet, aber der Begriff nicht definiert. Aber auch inhaltlich ist diese These anfechtbar. Janssen versteht in seiner Technischen Wirtschaftslehre unter Wirtschaft die planmäßige Befriedigung der äußeren Bedürfnisse der Menschen, und die charakteristische Bedingung der Wirtschaft ist, daß eine gewisse Begrenzung der gesamten Bedürfsnisbefriedigung besteht. Diese Auffassung wird auch von der neueren Nationalökonomie — ich verweise z. B. auf Cassel „Theoretische Sozialökonomie" — vertreten. Von Gewinn, auch als charakteristischer und notwendiger Folgeerscheinung, kann dabei gar keine Rede sein. Gewinn tritt erst in einer besonderen Form der Wirtschaft, in der Unternehmung, auf. Daß diese gemeint ist, darauf deutet auch der Hinweis auf die Größe des Risikos.

Auf eine viel zu enge Begrenzung des Begriffs „Technik" läßt auch der folgende Absatz schließen, der das Verhältnis zur Wirtschaft behandelt. Runge betrachtet die Technik hier lediglich unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaft, also die wirtschaftliche Technik, d. h. die zweckmäßige Herrichtung von Sachgütern zur Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse. Eugen Diesel hat in einem nachdenklichen Aufsatz „Zur Kritik des Wortes Technik" (Technik voran, 1928, Nr. 1) auf die Weite des Begriffs hingewiesen. Janssen unterscheidet die höhere Technik als die bewußte, gewollte Tätigkeit, bei deren Ausführung physikalische, chemische oder mechanische Gesetze und Regeln behufs Neugestaltung, Umwandlung, Neuordnung oder Raumveränderung irgendeiner Substanz zur Anwendung kommen, und die niedere Technik, die auf der handwerksmäßigen Fertigkeit, auf der Routine und der Erfahrung beruht. Wenn letztere auch lediglich wirtschaftlich verwertbar ist, so hat die höhere Technik allgemeinen kulturellen Bedürfnissen der Menschheit zu dienen, d. h. sie steht über der Wirtschaft. Wohl hat auch sie eine wirtschaftliche Seite, genau so wie das Recht, insofern es die Bedürfnisbefriedigung der zusammenlebenden Menschen rechtlich ordnet, oder die medizinische Wissenschaft, sofern sie die Erhaltung und Stärkung der körperlichen und geistigen Arbeitskraft als eines Produktionsfaktors der Wirtschaft zum Ziel hat. Aber sie ist kein Handlanger und keine Angestellte der Wirtschaft. Die Wirtschaft kann ihr Direktiven geben oder sich aus den von der Technik gebotenen Lösungen eines Problems die rationellste aussuchen, aber sie ist nicht die Beherrscherin der Technik. Dessauer verficht in seiner Philosophie der Technik mit Emphase die Aktonomie, ja den Primat der Technik und des technischen Gedankens, dessen Ursprung in einem vierten Reich prästabilierter Formen liege, das gleichberechtigt neben den drei Reichen Kants, der Naturerkenntnis, des Handelns und der Urteilskraft besteht, und auch der russische Ingenieur-Philosoph Engelmeier stellt die Technik als objektivierende Tätigkeit mit ihrem Dreiakt des Wollens, Wissens und Könnens über die anderen Wissenschaften. Die Idee des Fliegens hat der Mensch nicht aus der Wirtschaft entnommen, sondern aus der Natur, und ihre Durchführung ließe sich durch den Zeitgewinn gegenüber anderen raumbezwingenden Verkehrsmitteln wohl kaum als wirtschaftliche Notwendigkeit rechtfertigen. Ich glaube nicht, daß die Erfindung des Dieselmotors wirtschaftlichen Überlegungen ihr Dasein verdankt, und sicherlich war die techn. Entwicklung der Kriegswaffen kein Gebot der Wirtschaft.

Technik ist nicht Selbstzweck, ebensowenig wie die anderen Wissenschaften. Wollen wir sie in Beziehung zur Wirtschaft setzen, so müssen wir beide Begriffe auf das Bezugssystem „Mensch" bringen. „Also kann nur die Kultur der letzte Zweck sein, den man der Natur in Ansehung der Menschengattung beizulegen Ursache hat, nicht seine eigene Glückseligkeit auf Erden, oder wohl gar bloß das vornehmste Werkzeug zu sein, Ordnung und Einhelligkeit in der vernunftlosen Natur außer ihm zu stiften" (Kant, Kritik der Urteilskraft III 391). —

AUSBLICKE AUF DAS BAUJAHR 1928

(Schluß aus Nr. 2)

Verband Deutscher Dachpappenfabrikanten E. V. Berlin

Das Baujahr 1928 verspricht viel. Ob es das, was es verspricht, hält? Nun wir werden es wissen, wenn es abgelaufen sein wird.

Was wir von ihm erwarten zu können glauben, ist ein doppeltes: Einmal eine fortschreitende Belebung des Baumarktes im allgemeinen. Man kann nicht verkennen, daß hierfür vielerlei Umstände sprechen: Der wachsende Druck, den die Wohnungsnot ausübt; die Beruhigung des politischen Lebens und als ihre Folgeerscheinung eine Konsolidierung der Wirtschaft; internationale Verständigungen, die eine Möglichkeit zu Geschäften auf längere Sicht geben und damit dem Ausbau im industriellen Bauwesen und im Wohnungsbau förderlich sind; Rationalisierung des Baubetriebes selbst; Normierung der Baustoffe.

Zum anderen eine Entwicklung der Bautätigkeit nach der sachlichen Seite hin. Mehr denn je drängt die Not der Zeit zum Abstoßen alles wirtschaftlich Unhaltbaren. Wie wir überflüssige Ornamente, sinnlose aber kostspielige Schmuckelemente usw. loszuwerden und abzustreifen bemüht sind, so beschränkt sich die Architektur unserer Tage auch mehr und mehr auf das wirklich bewährte und leistungsfähige Material: Auf den Ziegel durch Betonung des Ziegelrohbaues; auf den Beton im industriellen und technisch anspruchsvollen Zweckbau; auf die rein sachliche Eisenkonstruktion; auf das flache

Dach und seine Eindeckung mit dem bewährten, vielfältig nutzbaren und anpassungsfähigen Material der Dachpappe und auf ähnliches mehr. Die Tendenz, Wohnhäuser typenmäßig auszuführen und gewissermaßen in der Werkstatt fix und fertig vorzuarbeiten, also schlüsselfertig ab Lager beziehbar zu machen, wird sich sicher noch erheblich auswirken.

Zweifellos werden alle diese Bestrebungen starke traditionellen Widerständen begegnen. Der Zwang de Entwicklung aber wird diese Widerstände ebens zweifellos überwinden und hoffentlich zu dem führer was wir alle wünschen und erstreben: Zu einer starke Zunahme der quantitativen und qualitativen Leistun unserer deutschen Bauwirtschaft. —

DAS BAUWESEN IM PREUSSISCHEN STAATSHAUSHALTSENTWURF 1928

(Schluss aus Nr. 1)

Forstverwaltung. (Die baulichen Aufgaben im engeren Sinne sind hier von den Forstkulturaufgaben nicht ganz zu trennen.) Hier entfallen 9,935 Mill. M. auf Forstverwaltung und Betrieb, 392000 M. auf forstliche Versuchs- und Lehranstalten. Von letzterem Betrag 382 000 M. auf den Neubau eines Institutes für Chemie und Bodenkunde an der Forsthochschule in Eberswalde, einschl. Gewächshaus (ges. Kosten 412 000 M.) bestimmt, wovon 1927 schon 100 000 M. außerplanmäßig wegen der Dringlichkeit bereitgestellt worden sind. Von dem ersten Betrag fallen 5 Mill. M. als außerordentlicher Zuschuß für den Forstbaufonds zur Neuaufforstung der Eulenfraß- und Franzosenschläge sowie für Ausbesserung der Holzabfuhrwege, 1,5 Mill. desgl. zur Schaffung von Vorflut. Weitere 2,27 Mill. M. sind bestimmt für Ankauf und Vorbereitung von Grundstücken zu den Forsten sowie des Verkaufs von Forstgrundstücken, die bebaut werden sollen (Straßen, Beleuchtung, Entwässerung). Zu Wohnungen für Forstarbeiter sind 300 000 M., zum Neubau von Oberförstereien 265 000 M. vorgesehen.

Ministerium des Innern. Hier entfallen fast ⅔ der Gesamtsumme, nämlich 12 229 250 M., auf die Baumaßnahmen zur Unterbringung der Polizei einschließl. der Familienangehörigen.

Für Berlin sind vorgesehen für den Bau von Kraftwagenhallen in Berlin-Britz als Schlußrate 249 000 M., desgl. 265 000 M. als 2. Rate für die Polizeischule für Leibesübungen in Spandau; desgl. 132000 M. für eine Kraftwagenhalle im Bezirk Königsberg (Schlußrate) sowie 1,52 Mill. M. als Schlußrate für den Neubau des Polizeipräsidiums in Breslau. Weitere Schlußraten von 1 327 000 M. sind bestimmt für Polizeibauten in Recklinghausen, Buer, Bottrop, 2 033 000 M. desgl. für Bochum und Herne, 600 000 M. als 2. Rate für das Polizeipräsidium in Duisburg und 2 839 750 M. für kleinere baul. Maßnahmen unter 300 000 M. Ausgeworfen werden 1. Raten für Um- und Ergänzungsbauten für die Polizeiunterkünfte in Wesermünde, für das Polizeipräsidium in Düsseldorf 1 Mill. M., eine Grunderwerbsrate von 550 000 M. für Essen (Polizeiunterkunft) und Entwurfsraten für Harburg, Gelsenkirchen, M.-Gladbach-Rheydt. An Bauunterhaltungsmitteln zur Wiederherstellung des Normalzustandes der Polizeigebäude werden 1,5 Mill. M., für bessere Geräteausstattung von Polizeiunterkünften usw. 455 000 M., für den Ankauf und Neubau von Dienstgebäuden für Beamte der Landjägerei 3,7 Mill. M. bereitgestellt.

Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung. Die Ansätze verteilen sich hier wie folgt:

1.	Universitäten einschl. Charité, Berlin	5 363 900 RM
2.	Technische Hochschulen	4 076 000 „
3.	Sonstige wissenschaftliche Anstalten und Zwecke	220 000 „
4.	Kunst	1 723 700 „
5.	Volksbildung	50 000 „
6.	Höhere Lehranstalten	5 358 000 „
7.	Taubstummen- und Blindenwesen	157 000 „
8.	Volksschulwesen	2 000 000 „
9.	Kirchen usw.	571 000 „
	Zusammen	19 519 600 RM

Die Mittel für die Universitäten verteilen sich wie folgt:

1.	Königsberg	84 000 RM
2.	Berlin	1 529 500 „
3.	Greifswald	703 000 „
4.	Breslau	209 200 „
5.	Halle a. S.	810 000 „
6.	Kiel	320 600 „
7.	Göttingen	227 200 „
8.	Münster	500 000 „
9.	Marburg	130 000 „
10.	Bonn	850 400 „

Größere Fortsetzungsraten sind ausgeworfen für Berlin 700 000 M., Neubau einer Augenklinik (rd. 1,7 Mill. Gesamtkosten), 500 000 M. für die Frauenklinik (rd. 3,8 Mill. Gesamtkosten); für Greifswald 700 000 M. für Klinik und Poliklinik für Haut- und Geschlechtskranke (rd. 970 000 M. Gesamtkosten); für Münster 500 000 M. für die Psychiatrische u. Nervenklinik (Gesamtkosten rd. 1,75 Mill. M.); für Bonn 600 000 M. für das Universitätshauptgebäude (Gesamtkosten 1,87 Mill. M.). Neue Ausführungen sind nur vorgesehen für Halle a. d. S., und zwar 60 000 M. als 1. Rate (ges. Baukosten 193 000 M. ohne Einrichtung) für den Umbau der alten Medizinischen und Kinder-Poliklinik, 750 000 M. für den Anschluß der klinischen Anstalten an das Fernheizwerk der Stadt Halle und den dadurch bedingten Bau eines Maschinen- und Werkstättengebäudes für diese Anstalten.

Von den Technischen Hochschulen sollen erhalten:

1.	Berlin	800 000 RM
2	Hannover	960 000 „
3.	Aachen	1 804 000 „
4.	Breslau	512 000 „

In Berlin handelt es sich um einen 2. Teilbetrag von 700 000 M. für Erweiterungsbauten. Zunächst soll an der Hardenbergstraße der Neubau des Physikal. Institutes ausgeführt werden, dessen Gesamtkosten mit 1,74 Mill. M. veranschlagt sind. Dazu kommen noch 100 000 M. als 1. Rate für die neue Einrichtung usw. In Hannover sind ebenfalls 700 000 Mark als 2. Rate für Erweiterungsbauten, außerdem 200 000 M. als 1. Rate für Einrichtung und apparative Ausstattung ausgeworfen. Es sind dort an Neubauten vorgesehen: Institut für Grund- und Wasserbau, für Bauingenieurwesen, für Flugtechnik, für Kraftfahrwesen und Elektrowesen, Beamtenwohnhaus und Erweiterung des Kraft- und Heizwerkes (Gesamtkosten rd. 1,78 Mill. M.). In Aachen ist die letzte Rate von 297 000 M. für den Neubau des Elektro-physikal. Instituts und den Erweiterungsbau des Aerodynamischen Instituts ausgeworfen (Gesamtkosten 1,48 Mill. M.), dazu 780 000 M. als 1. Rate für Einrichtung und apparative Ausstattung. Ferner sind 695 000 M. vorgesehen zur Erweiterung der Maschinenanlagen des Kraft- und Heizwerkes und Erweiterung des Maschinenbaulaboratoriums als letzte Rate (Gesamtkosten 1,83 Mill. M.). In Breslau handelt es sich hauptsächlich um 407 000 M. als letzte Rate für die Innen- und apparative Einrichtung des Erweiterungsbaues.

Unter den sonstigen Ausgaben für wissenschaftl. Anstalten und Zwecke ist ein Betrag von 180 000 M. hervorzuheben als 1. Teilbetrag zur Ausführung des 2. Bauabschnittes des Erweiterungsbaues der Biologischen Anstalt auf Helgoland (die alten Gebäude sind baufällig und z. T. nicht mehr benutzbar).

Für Kunstzwecke wird zunächst ein 21. Teilbetrag für die Erweiterungs- und Neubauten der Museen in Berlin angesetzt; 400 000 M. sind vorgesehen für größere dringliche Wiederherstellungsarbeiten an den staatlichen Schlössern und Gartenanlagen; 100 000 M. sind für außerordentliche Instandsetzungen an den staatlichen Theatern in Berlin gefordert. Zur Verstärkung des Fonds für Denkmalpflege sind 60 000 M. vorgesehen, weitere 25 000 M. zur Verstärkung der Mittel zur Pflege staatseigener Denkmale.

Für höhere Lehranstalten werden u. a. größere Fortsetzungsraten gefordert für eine Oberrealschule in Königsberg i. Pr. 200 000 M.,

es Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums nebst Realgymnasium n Berlin-Neukölln 500 000 M., von größeren Gesamtbeträgen oder 1. Raten für Neubauten u. a. 00 000 M. für eine Oberrealschule in Wehlau, 00 000 M. für ein Gymnasium in Schneidemühl 00 000 M. für ein Realgymnasium in Erfurt, 00 000 M. für Um- und Erweiterungsbauten einer Oberrealschule in Minden, 250 000 M. desgl. für ein Gymnasium in Neuß und 350 000 M. für ein Realgymnasium in Trier. Außerdem sind 600 000 M. vorgesehen für bauliche Veränderungen an Gebäuden von höheren Lehrerbildungsanstalten zu Zwecken der höheren Schulen.

Größere bauliche Ergänzungs- und Instandsetzungsarbeiten im Betrage von 157 000 M. sind vorgesehen an der Blindenanstalt in Berlin-Steglitz.

Das Volksschulwesen soll mit 2 Mill. M. bedacht werden für die Verstärkung der Fonds zu Schulbauunterstützungen von leistungsschwachen Gemeinden.

Für Zwecke der evgl. und kath. Kirche schließlich sind 571 000 M. angesetzt und zwar 300 000 M. zur Verstärkung des Fonds zum Neubau und der Unterhaltung der Kirchen, Pfarr-, Küsterei- und Schulgebäude, soweit solche auf rechtlicher Verpflichtung beruhen, je 100 000 M. für die Instandsetzung der St. Hedwigskirche in Berlin und für die baul. Unterhaltung des Doms zu Köln (2. R.) und 71 000 M. als einmalige Verstärkung des Zuschusses des Staates zur laufenden Unterhaltung des Doms in Berlin. —

Ministerium für Volkswohlfahrt. Hier ist lediglich der Posten von 175 160 000 M. zur Förderung der Bautätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungswesens zu erwähnen. — — Fr. E. —

RECHT UND WIRTSCHAFT IM WOHNUNGSBAU

Eine wichtige neue Reichsgerichtsentscheidung (vgl. Nr. 23, Wirtschaftsbeilage v. 14. XII. 27) macht die Gemeinden regreßpflichtig für den Minderwert, den Grundstücke durch „Herabzonung" auf niedrigere Bauklassen oder durch Ausweisung als Dauergärten, Heimstättenland oder sonstige Freiflächen erleiden. Selbstverständlich bedeutet die an sich wünschenswerte Wiederherstellung verfassungsmäßiger Eigentums- und Rechtsbegriffe eine Erschwerung baulich-fürsorglicher Maßnahmen der Städte, die bisher rücksichtslos auf Kosten des Privateigentums und meist unter größter Schonung des eigenen kommunalen Grundbesitzes in der Nachkriegszeit getroffen wurden. Mindestens wäre schon längst recht und billig gewesen, wenn man den geschädigten Eigentümern diejenigen Steuerbeträge zurückvergütet hätte, die das Bauland unter der früheren Gewähr für höhere Bauklassen und entsprechend hoher amtlicher Wertschätzung zu viel zahlen mußte. Boden und Bauland ist am Stadtrande, mit Ausnahme der bekannten Luxusvororte, meist für den halben Friedenswert (trotz Geldentwertung!) käuflich.

Unbestritten bleibt leider die Tatsache, daß der Flachbau die Kosten städtischen Straßenbaues und seiner Rohrleitungen überhaupt nicht zu tragen vermag, und daß die Belastung der Regulierungskosten und Baukosten mit Grundsteuer und Grunderwerbsteuer, die ursprünglich nur das rohe Land (d. h. den „Boden") treffen sollten, die Mieten sinnlos verteuert und reine Wohnhäuser aller Bauklassen in einfachen und nicht entwicklungsfähigen Stadtlagen von jeher meist unwirtschaftlich machte, d. h. die Tilgung der Hypotheken oder die Abschreibung des Bauwertes vereitelte. Die private Bautätigkeit in Miethäusern würde jetzt sofort beginnen, wenn die gestörte Realkreditsicherheit wiederhergestellt und jeder Neubau auf 10 Jahre steuerfrei gestellt wäre, und wenn ferner durch Entlastung der Baukosten und Pflasterkosten von Grundsteuern aller Art die Wirtschaftlichkeit von Miethausneubauten gesichert ist. Die Bodenreformer gedenken nach einer Versicherung ihres Führers Damaschke bei einem Vortragsabend im Berliner Architektenverein, nachdrücklich an dieser Steuerentlastung mitzuarbeiten. Mögen die Taten und Beweise folgen. Nur in Neisse wollen sie schon damit Erfolg gehabt haben.

Die neueste Reichsfinanzstatistik berichtet als Ergebnis für 1925 aus Grund- und Gebäudesteuern 879 Millionen (1913: 434 Millionen), aus Grunderwerbseinschl. Wertzuwachssteuer nur 193,6 Mill. (1913: 145 Mill.). Die Hauszinssteuer erbrachte 1925 1063 Millionen. Von dieser wurden nur 586 Millionen zur Bauförderung ausgeliehen.

An der Steuerbelastung der Baukosten und Pflasterkosten mit mißverstandenen Bodenreformsteuern scheiterte nun bis 1914 jede Tilgungsmöglichkeit der Hypotheken, weil in einfachen Stadtgegenden der Bauplatz und das Rohland seit vielen Jahren, oft seit Jahrzehnten, nicht im Werte oder Preise stiegen, sondern gleichgeblieben waren, also kein Wertausgleich für die notgedrungen unterbliebene Tilgung stattfand. Die Stadt Kiel will zwar unlängst für dortige Miethäuser weit über 7 v. H. des Steuerwertes als Durchschnittsbruttomiete bis 1914 ermittelt haben. In Berlin ist das in alten Häusern fast niemals der Fall, sondern lt. Statistik nur 5,6 bis 6 v. H. die Regel. Die Hypothekenprovisionen und die Steuern (auch Grunderwerbsteuern) auf den Baukosten unterbinden dann jede Wirtschaftlichkeit und Tilgung. Die Wertzuwachssteuer (s. oben) sollte (nach Damaschke) nahezu alle anderen Steuern hinfällig machen. In Berlin erbrachte 1913 die Hundesteuer mehr als die Wertzuwachssteuer, und Zahl und Erlös der Zwangsversteuerungen war größer als die der freihändigen Umsätze. In Wohnungen und gewerblichen Räumen war vor dem Kriege ein geradezu trostloses Überangebot. Trotzdem herrschte auch damals schon Wohnungselend, wenn Geiz (zu kleine Wohnungen), Not (Krankheit, Erwerbslosigkeit) oder Gewinnsucht (Schlafstellenunwesen) der Mieter dazu die Gründe waren. Wohnungsmangel hat mit Wohnungselend an sich nichts zu tun. Das Wohnungselend ist Arbeitsgebiet der Wohlfahrtspflege. Neubauwohnungen sind heute für das wirkliche Proletariat noch weniger erschwinglich als dies schon vor dem Kriege der Fall war.

Jetzt haben wir eine Reichsbauforschungsgesellschaft und wir sollen auch Probesiedlungen zu Studienzwecken bauen. Ob damit der Wohnungsnot abgeholfen wird? Der Wohnungsbedarf in Berlin betrug 100 000 und stieg bis 1927/1928, z. T. durch Verfall alter Wohnungen, auf 120 000 bis 140 000. Im Stadthaus waren 1927 nicht weniger als 60 000 Wohnungen als brauchbare Projekte eingereicht. Nur 20 000, davon zwei Drittel gemeinnützig, erhielten Hauszinssteuerhypotheken. Die großen Privatbauprojekte, auch das amerikanische, das aus Privatmitteln fest finanziert mit nur 25 M./cbm angeboten war, hat man zu Fall gebracht. Eine schlimme Arbeitslosigkeit steht infolgedessen für 1928 bevor. Wie ist das alles zu erklären? Wäre es in einem anderen Lande als Deutschland möglich? Wer sind und wie heißen die wenigen wirtschaftlich erfahrenen Sachkenner auf diesem Gebiete in den Parlamenten und der Gesetzgebung? —

Dr.-Ing. Wehl, Berlin.

VERMISCHTES

Von der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen E. V., Berlin, und zwar vom Vorstand: Dr. Weber und Lübbert, erhalten wir das nachfolgende Schreiben, das der Bund Deutscher Architekten, Hauptverwaltung, an die Reichsforschungsgesellschaft gerichtet hat:

„Der Vorstand des Bundes Deutscher Architekten hat in seiner Sitzung vom 12. Dezember 1927 nach Kenntnisnahme neuerdings erfolgter Veröffentlichungen („Deutsche Bauzeitung" vom 30. November 1927) Veranlassung genommen, den auf dem Bundestag des Bundes Deutscher Architekten im September 1927 in Hamburg gefaßten Beschluß ausdrücklich zu bestätigen, nach welchem die Einrichtung der Reichsforschungs-

gesellschaft begrüßt wird. Der Bundesvorstand ist bereit, auch seinerseits dafür zu wirken, daß der Bund Deutscher Architekten seine Kräfte für die Lösung der der Reichsforschungsgesellschaft obliegenden wichtigen Aufgaben zur Verfügung stellt.

Wir freuen uns, Ihnen von dieser Erklärung des Bundesvorstandes Mitteilung geben zu können." —

Ehrenpräsidium der Bauausstellung. Der Verein Bauausstellung teilt mit: In das Ehrenpräsidium der Deutschen Bauausstellung Berlin 1930 sind die Herren Geheimrat Prof. Dr. Duisberg, Vorsitzender des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, und Dr.-Ing. E. h. Dorpmüller, Generaldir. der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, eingetreten. —

Bauwirtschaft und Konkurse im Jahre 1927. Nach dem Insolvenzen-Rekordjahr 1926 hat das Jahr 1927 eine sehr beträchtliche Abnahme sowohl der Konkurse wie auch der Geschäftsaufsichten bzw. Vergleichsverfahren im Deutschen Reiche gebracht. Über die Bewegung der Insolvenzen in den einzelnen Quartalen des Jahres 1927 gibt nachstehende Tabelle Aufschluß:

	Gesamtwirtschaft	Bauwirtschaft
I. Quartal	1507	39
II. Quartal	1307	30
III. Quartal	1181	47
IV. Quartal	1649	102
Zusammen	5644	218

RECHTSAUSKUNFT

Pünktliche Abrechnung der Unternehmer. (Mittel, eine solche zu erzwingen.) Der Unternehmer hat über die Bauarbeiten nach Beendigung des Baues „Rechenschaft abzulegen" (§§ 675, 666 B.G.B.), d.h. Abrechnung zu erteilen. Erfüllt er diese Verpflichtung nicht, so hat der Auftraggeber das Recht, eine dem Unternehmer noch zustehende Baurate zurückzubehalten, bis die Abrechnung erteilt ist (§ 273 B.G.B.). Die Abrechnung kann im Wege der Klage erzwungen werden. Es empfiehlt sich, um eine prompte Abrechnung nach Möglichkeit zu gewährleisten, durch Vertragsbestimmungen

1. die Fälligkeit der letzten Baurate dahin festzusetzen, daß die Rate erst nach Erteilung der Abrechnung zahlbar ist,

2. eine Frist für die Erteilung der Abrechnung (spätestens . . . Monate nach Baubeendigung) festzusetzen und für den Fall der nicht fristgemäßen Abrechnung eine Konventionalstrafe in Höhe der letzten Baurate oder eines größeren Teils derselben zu vereinbaren. Erfolgt dann die Abrechnung nicht fristgemäß, so kann gegenüber dem Anspruch des Unternehmers auf die letzte Baurate mit dem Anspruch auf die Konventionalstrafe aufgerechnet werden. Dies dürfte praktisch dazu führen, daß die Abrechnung pünktlich erteilt wird, weil andernfalls der Unternehmer einen Teil seiner Forderung einbüßen würde. —

Rechtsanwalt Dr. P. Glass.

Nachwort der Schriftleitung: Die Antwort ist auf eine Anfrage hin entstanden, welche gesetzliche Möglichkeiten bestehen, um säumige Unternehmer zur rechtzeitigen Abgabe ihrer Abrechnungen zu zwingen. Die Reichsverdingungsordnung für Bauleistungen (V.O.B.) sieht in § 14 nur vor, daß, wenn im Vertrage nicht anders bestimmt ist, bei einer vertraglichen Ausführungsfrist von 3 Monaten, die Rechnungen spätestens 12 Werktage nach Fertigstellung einzureichen sind und daß diese Frist für je weitere 3 Monate Ausführungsfrist sich um je 6 Werktage verlängert. Das einzige Zwangsmittel, das die V.O.B. außerdem festlegt, besteht darin, daß der Auftraggeber die Rechnung auf Kosten des Auftragnehmers selbst aufstellen kann, wenn er dem Letzteren eine Nachfrist gestellt und dabei gleichzeitig die eigene Aufstellung der Rechnung bei Ablauf der Frist angedroht hat. —

Haftbarkeit des Unternehmers bzw. Bauleiters. Bei einem i. J. 1908/09 errichteten einstöckigen Druckereigebäude wurde mit der Bauaufsicht ein selbständiger Bauleiter beauftragt. Zur Bedingung wurde seinerzeit gemacht, daß der Bau so ausgeführt und konstruiert werden sollte, daß eine Aufstockung möglich sei. Jetzt, bei Ausführung der Aufstockung, stellt sich heraus, daß der Mörtel so weich ist, daß er sich mit den Fingern zerreiben läßt, so daß der ausführende Architekt die Aufstockung nur ausführen will, wenn das alte Mauerwerk mit Eisen versteift wird. Es ist nun die frühere ausführende Baufirma und der damalige Bauleiter für die entstandenen Kosten verantwortlich gemacht worden, die aber beide nach § 638 des B.G.B. jeder Schadensersatzanspruch bzw. Verantwortung ablehnen, da eine Verjährung eingetreten sei. —

Hierzu läßt sich nur Folgendes sagen:

I. Zum Anspruch gegen die bauausführende Firma:

Der Vertrag zwischen Bauherrn und der bauausführenden Firma ist ein Werkvertrag.

Die Ansprüche des Bestellers aus §§ 633—635 B.G.B. wegen Mängel eines Bauwerks, welche (wie vorliegend) dessen Tauglichkeit zu dem nach dem Vertrage vorausgesetzten Gebrauch mindern und vom Bauunternehmer zu vertreten sind, verjähren laut § 638 B.G.B. in 5 Jahren nach der Abnahme des Bauwerks. Die Verjährung ist also eingetreten, wenn der hier fragliche Anspruch als ein Schadensersatzanspruch wegen mangelhafter Erfüllung aus § 635 B.G.B. anzusehen ist. Sind nun zwar neben den Ansprüchen aus § 635 B.G.B. noch andere, auf allgemeiner Grundlage beruhende Schadensersatzansprüche prinzipiell nicht ausgeschlossen (RG. Bd. 64, S. 14, Bd. 66, S. 12), so ist doch der vorliegende Fall nach der Judikatur des Reichsgerichts dahin zu beurteilen, daß es sich um einen Schadensersatzanspruch aus § 635 B.G.B. handelt; denn es ist ein Anspruch wegen eines unmittelbar durch die Mangelhaftigkeit des Werkes hervorgerufenen, demselben anhaftenden und im Zeitpunkt der Abnahme des Werkes vorliegenden Schadens. Dieser Anspruch unterliegt der fünfjährigen Verjährung des § 638 B.G.B., auch wenn der Mangel durch schuldhafte Verletzung der Vertragspflichten herbeigeführt ist (RG. Bd. 53, S. 204, Bd. 71, S. 173).

II. Der Anspruch gegen den Bauleiter:

Wenn der Bauleiter vom Bauherrn mit der Bauaufsicht beauftragt war, also ein direktes Vertragsverhältnis zwischen Bauherrn und Bauleiter bestand, so ist die Rechtslage folgende:

Der Bauleiter hat hinsichtlich der Erfüllung seiner Vertragspflichten gemäß § 276 B.G.B. Vorsatz und Fahrlässigkeit zu vertreten. Zweifellos gehörte es zu den Pflichten des Bauleiters, das angelieferte Material auf seine Haltbarkeit und Brauchbarkeit für die in Aussicht genommene Aufstockung zu prüfen und die Verwendung derartig schlechten, besonders für ein stabiles Druckereigebäude nicht ausreichenden Mörtels zu verhindern oder mindestens damals rechtzeitig gegenüber der bauausführenden Firma zu rügen. Er handelte mindestens fahrlässig gegen seine Vertragspflichten, wenn er dies unterließ und der Schaden wäre bei Anwendung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt vermieden worden.

Der hiernach gegen den Bauleiter aus positiver Vertragsverletzung begründete Schadensersatzanspruch unterliegt nicht der fünfjährigen Verjährung. Denn der Vertrag zwischen Bauherrn und Bauleiter ist, soweit er die Bauaufsicht betrifft, nicht ein Werkvertrag, sondern Dienstvertrag (Entscheidung des OLG. Karlsruhe in Rechtspr. der OL.-Gerichte Bd. 12, S. 80, Entscheidung des Reichsgerichts in RGE. Bd. 86, S. 75, Jur. Wochenschr. 1915, S. 239), so daß der für den Werkvertrag geltende § 635 B.G.B. nicht zur Anwendung gelangt (vgl. Entsch. d. Reichsgerichts in JW. 1911, S. 537, Nr. 9). Auch wenn der Vertrag mit dem Bauleiter als ein Werkvertrag anzusehen wäre, würde der Anspruch nicht verjährt sein; denn der Schadensersatzanspruch gründet sich nicht auf einen bei der Abnahme hervortretenden Mangel des vom Bauleiter zu liefernden „Werkes", sondern auf eine durch positives Zuwiderhandeln gegen die pflichtgemäße Sorgfalt bei Ausführung des Werkes begangene Rechtsverletzung. Diese Fürsorge ist nicht unmittelbar Gegenstand der Abnahme; der auf Vernachlässigung der Fürsorge gegründete Anspruch unterliegt deshalb nicht der kurzen Verjährung, sondern der im § 195 B.G.B. bestimmten regelmäßigen Verjährungsfrist von 30 Jahren (RG. Bd. 62, S. 119 und S. 210, Bd. 64, S. 43, Bd. 66, S. 12). —

Rechtsanwalt Dr. P. Glass.

Inhalt: Technik und Wirtschaft — Ausblicke auf das Baujahr 1928 (Schluß aus Nr. 2) — Das Bauwesen im preuß. Staatshaushaltsentwurf 1928 — Recht u. Wirtschaft im Wohnungsbau — Vermischtes — Rechtsauskunft —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

NR. 4 BERLIN 1. FEBRUAR 1928

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DER KONJUNKTURVERLAUF IN DER BAUWIRTSCHAFT

Aus gleicher Quelle hatten wir vor einem Jahre in der Wirtschafts-Beilage vom 29. Dezember 1926 und ferner in der Wirtschafts-Beilage vom 29. Juni 1927 den Konjunkturverlauf in der Bauwirtschaft wiedergegeben. Im folgenden wollen wir unseren Leserkreis mit den wertvollen Ausführungen, die in dem neuesten Vierteljahresheft zur Konjunkturforschung unter dem Kapitel „Der Baumarkt" enthalten sind, bekanntmachen.

Wir drucken hier den betreffenden Abschnitt wörtlich ab.

Die gute Beschäftigung im Baugewerbe hat während des dritten Vierteljahres angedauert. Die im Durchschnitt der Monate Juli bis September erreichte Höhe der Vollbeschäftigtenziffer in den Baugewerkschaften (96 v. H.) kommt bei der gegenwärtigen Zusammensetzung der deutschen Bauarbeiterschaft sowie dem gegenwärtigen Stande der Bautechnik einer vollen Ausnutzung der Kapazität sehr nahe. Die Zahl der arbeitslosen Facharbeiter (Maurer) betrug nach der Statistik des Deutschen Baugewerksbundes im August nur noch etwa 1 v. H. Die höhere Ziffer für das gesamte Baugewerbe ist im wesentlichen auf die stärkere Arbeitslosigkeit der ungelernten Arbeiter (Hilfsarbeiter) zurückzuführen, bei denen sie von Ende August bis Mitte Oktober — gegenüber ihrem günstigsten Stande von 4,8 v. H. im Juni 1925 — um etwa 7 v. H. schwankte. Das saisonmäßige Nachlassen der diesjährigen Bautätigkeit hat bei den Maurern in der zweiten Septemberwoche eingesetzt, war jedoch bei den Hilfsarbeitern erst in der zweiten Hälfte des Oktober zu beobachten.

Ein Rückgang der Gesamtbeschäftigung im Baugewerbe hatte sich bis dahin nur in einzelnen Bezirken ergeben und wurde durch eine entsprechende Zunahme in anderen Bezirken fast ausgeglichen. Bemerkenswert ist die beständige, noch Ende Oktober andauernde Zunahme der Beschäftigungsziffer für das Industriegebiet Westfalens. Der günstigste Stand von 1925 ist hier bereits seit Juli überschritten.

Der saisonmäßige Rückgang des Baustoffabsatzes während des dritten Vierteljahres läßt die Absatz-Baustoffen trotz gesteigerter Produktion im allgemeinen geringer als im Vorjahre. Infolgedessen sind die Baustoffpreise mit dem Einsetzen der Herbstnachfrage erneut gestiegen, haben jedoch im Oktober wieder leicht nachgegeben.

Die Aussichten der Weiterentwicklung sind in den einzelnen bauwirtschaftlichen Gruppen verschieden. Im Wohnungsbau haben die Bauprogramme trotz der mit dem Konjunkturaufschwung verbundenen Verknappung des Kapitalmarktes im allgemeinen durchgeführt werden können, wenn auch der Anteil der ausgeführten an den genehmigten Bauten in diesem Jahre geringer war als im Vorjahre. In den Monaten Januar bis September 1927 ist dem Wohnungsbau von den Kreditanstalten und öffentlichen Körperschaften (einschließlich Arbeitgeberdarlehen) insgesamt der gleiche Betrag zur Verfügung gestellt worden wie in den zwölf Monaten des Jahres 1926. Dabei blieb die im dritten Vierteljahr ausgeliehene Summe nur unwesentlich, um etwa 10 v. H., hinter dem Durchschnitt der ersten beiden Vierteljahre zurück.

Bei dem seit April andauernden Rückgang des Pfandbriefabsatzes war diese Kreditgabe nur dadurch möglich, daß die Bodenkreditinstitute sich in wesentlich verstärktem Maße mit der Gewährung von Neubauhypotheken befaßten und die Beleihung altbebauter und landwirtschaftlicher Grundstücke einschränkten. Außer den Bodenkreditinstituten haben vor allem die Sparkassen dem Wohnungsbau beträchtliche Hypothekarkredite zugeführt. Etwa 75 v. H. der von ihnen in den ersten neun Monaten 1927 auf städtischen Besitz gewährten Hypotheken sind Neubaugelder. Trotz dieser Maßnahmen hat sich der Anteil der Darlehen der Länder und Gemeinden (vor allem Hauszinssteuerhypotheken) an den gesamten Wohnungsbaukrediten gegenüber 1926 nicht verringert. Im dritten Vierteljahr hat er sich sogar wieder etwas erhöht. Immerhin hat die im Vergleich zu 1926 verstärkte Kreditzuführung aus Mitteln des freien Kapitalmarktes für den Wohnungsbau ausgereicht, um die im vergangenen Jahr gewährten Sonderkredite aus Reichsmitteln zu ersetzen.

Wie bei dem erneuten Anziehen der Zinssätze zu erwarten war, hat die Zahl der nachgesuchten und erteilten Bauerlaubnisse für Wohngebäude im dritten Vierteljahr stark abgenommen. Sie ist im September stärker gesunken, als aus Saisongründen zu erwarten gewesen wäre, bewegt sich aber dennoch über dem

Beschäftigung im Baugewerbe und Baustoffbezug.

Zeit		Vollbeschäftigte		Baustoffbezug (Mengen)								
				Transporte der deutschen Reichsbahn[1])				Absatz der Werke				Einfuhr
		im Baugewerbe	in der Industrie d. Steine u. Erden	Zement[2])	Kalk[3])	Steine[4])	Schnittholz	Zement	Baukalk	Mauerziegel[5])	Eisenträger	Schnittholz
		v. H. d. erf. Gew.-Mitgl.		arbeitstäglich; 1925 26 = 100								
1926	1. Vierteljahr .	57,2	61,3	67,2	80,6	79,0	69,7	71,2	69,7	49,3	61,3	57,9
	2. „ .	76,2	71,1	116,0	104,8	118,9	94,8	116,4	123,3	114,4	80,2	63,6
	3. „ .	81,8	71,3	120,5	109,7	115,8	105,2	115,9	117,3	110,4	103,7	85,5
	4. „ .	73,9	76,7	97,8	104,9	105,0	102,9	97,2	81,0	94,3	148,3	102,9
1927	1. „ .	64,4	80,4	98,9	121,0	109,1	111,0	93,5	91,4	82,6	164,8	81,2
	2. „ .	91,5	93,2	161,0	163,3	151,8	140,4	156,5	172,4	176,9	217,2	140,2
	3. „ .	96,0	94,4	159,0	153,2	152,5	137,7	149,5	141,8	179,6	193,2	225,2

[1]) Nach einer vom Institut für Konjunkturforschung in Verbindung mit der Deutschen Reichsbahn aufgenommenen monatlichen Erhebung, über die demnächst besonders berichtet wird. Vom Gesamtversand auf der Reichsbahn wurden erfaßt: bei Zement rd. 80 v. H., bei Kalk rd. 75 v. H., bei Steinen rd. 60 v. H. und bei Schnittholz rd. 50 v. H. — [2]) Zement und Traß. — [3]) Kalk (außer Düngekalk), Kalksteine zum Brennen, Gips, Kalkmörtel. — [4]) Künstliche und natürliche Steine (Pos. 59a und b der Güterbewegungsstatistik). — [5]) Vorläufige Berechnung.

besserung gegenüber dem Vorjahre noch immer deutlich erkennen.

Infolge der günstigen Absatzentwicklung während des Jahres 1927 sind die Bestände an nicht verkauften

*) Nach „Vierteljahreshefte zur Konjunkturforschung 1927" Heft 3. Verlag für Veröffentlichungen des Instituts für Konjunkturforschung Reimar Hobbing, Berlin. —

Stande des günstigsten Monats im Vorjahre. Unter der freien Bauwirtschaft der Vorkriegszeit trat der Wohnungsbau bei steigenden Zinssätzen während des industriellen Aufschwungs regelmäßig zurück und stieg mit zunehmender Verflüssigung des Kapitalmarktes während der Depression rasch an. Im Jahre 1927 hat dagegen die gesteigerte Wohnungserstellung, die den industriellen Aufschwung unmittelbar stark begünstigte, auch noch bis in die Hochspannung hinein angehalten.

Die Bauvollendungen von Wohnungen haben auch nach Ausschaltung der saisonmäßigen Steigerung zugenommen. Ihre Anpassung an die Zahl der vorliegenden Baugenehmigungen hat gegenüber dem ersten Halbjahr 1927 Fortschritte gemacht. Ende September konnte mit der Erledigung von etwa 43 v. H. der bis dahin für das laufende Baujahr erteilten Bauerlaubnisse gerechnet werden gegen 49 v. H. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Im zweiten Vierteljahrsheft 1927, S. 55, wurde auf Grund der damals vorliegenden Zahlen angenommen, daß die voraussichtliche Wohnungsproduktion des Jahres 1927 um mindestens ein Viertel über die des Vorjahres hinausgehen würde. Nach der Entwicklung der Bauvollendungen bis Ende September scheint man diese Schätzung auf rund ein Drittel erhöhen zu dürfen. Berücksichtigt man schließlich die gegenüber dem Vorjahre geringere Ausnutzung der erteilten Baugenehmigungen, so ist nach ihrer Entwicklung als überhaupt mögliche Höchstgrenze des zu erwartenden Wohnungszuganges die anderthalbfache Höhe der Zahlen von 1926 anzusehen.

Die Reichswohnungszählung vom 16. Mai 1927 hatte in Übereinstimmung mit gesonderten Berechnungen des Statistischen Reichsamts ergeben, daß die Zahl der im Deutschen Reich lebenden Familien ohne selbständige Wohnung am Erhebungstermin mit rund 1 Million anzunehmen ist. Diese Zahl dürfte sich auf Grund der Bautätigkeit des laufenden Jahres wahrscheinlich um 60- bis 70 000 verringern.

Für den gewerblichen Hochbau ist der Geschäftsgang weiter günstig. Die Zahl der Bauaufträge ist nach den Berichten einer Anzahl von Firmen zwar während des dritten Vierteljahrs saisonentsprechend zurückgegangen, doch hielt sich der Gesamtwert der eingegangenen Aufträge im Monat Oktober auf einer für diese Jahreszeit ungewöhnlichen Höhe; die Zahl der Bauvorhaben ist noch immer bedeutend.

Die Aufträge für den öffentlichen Hochbau sind nach derselben Quelle seit Juli gleichzeitig mit den Bauvorhaben stärker zurückgegangen. Im ganzen überragen aber Wert und Zahl der Aufträge den Stand des Vorjahres noch bedeutend. Dem Werte nach trifft dies auch für den Tiefbau zu, der noch im dritten Vierteljahr eine Steigerung des Auftragseinganges zu verzeichnen hatte. —

VERSUCHSSIEDLUNGEN

Von Reg.-Baumeister a. D. Ernst Runge, Berlin

Der Landtagsabgeordnete Dr. Spickernagel hat ein Heft herausgegeben, betitelt: „Der Kampf gegen die Wohnungsnot". Ich will auf die Schrift als Ganzes nicht näher eingehen, denn für den Fachmann steht nichts Neues darin. Dagegen muß endlich einmal ein Wort gesprochen werden über die mit Hilfe parlamentarischer Parteien in Szene gesetzten sogenannten „Versuchssiedlungen". Auch der Abgeordnete Spickernagel empfiehlt in seiner Abhandlung den Bau von „Versuchssiedlungen".

Wenn irgendein beliebiger Schriftsteller oder sogar ein unbekannter Fachmann derartige Vorschläge macht, so ist das von nebensächlicher Bedeutung. Es ist aber gefährlich, wenn ein Abgeordneter, der in Ausschüssen des Landtags sitzt, die sich mit baupolitischen Fragen zu befassen haben, derartige Ideen propagiert; insbesondere in Landtagsreden propagiert und mit einer scheinbaren Sachkenntnis — tatsächlich ist er Laie — dem gesamten Landtag ein völlig falsches Bild von den Nöten und Bedürfnissen unserer Bauwirtschaft gibt. Die Folgen solcher Beeinflussung können unabsehbaren Schaden stiften. Es ist Pflicht der Fachwelt, gegen derartige propagandistische Tätigkeit, selbst wenn sie von Abgeordneten ausgeübt wird, Front zu machen.

„Versuchssiedlungen!" — Wie Ford es in seinem Buch „Mein Leben und Werk" schildert, ist es falsch, mit einer Produktion beginnen zu wollen, ehe man nicht den Artikel selbst vervollkommnet habe! — Was hier vom Automobilbau gesagt wird, gilt in dieser Beziehung auch vom Wohnungsbau — so sagt Herr Dr. Spickernagel. Er weist weiter auf die Siedlungstätigkeit Friedrichs des Großen hin, der bei dem Wiederaufbau Preußens in weitestem Sinne die Typisierung sowohl der Hausformen als auch der Bauteile erstrebte, und begründet damit seinen Vorschlag. Der Hauptzweck der Siedlungen soll darin bestehen, das Bauwesen als Ganzes zu rationalisieren, um eine Senkung der Baukosten zu erreichen, o h n e die einzelnen Bauverfahren zu erproben!

Wenn der Abgeordnete Spickernagel vor dem Landtag eine Rede mit derartigem Inhalt hält, dann mag er vielleicht starken Beifall ernten; ernsthafter fachmännischer Kritik halten diese Ausführungen jedoch nicht stand.

Das Problem, den Wohnungsmangel in Deutschland zu beseitigen, ist nicht ein Problem der Raumgestaltung, es ist ein Problem der Wirtschaftlichkeit. Der Streit: hie flaches Dach — hie steiles Dach, bringt uns in unserem Streben nicht weiter. Die Frage neuzeitlicher Grundrißgestaltung, moderner Bauformen, neuer „Sachlichkeit" ist untergeordnet unter das große Rätsel „Wie schaffe ich Geld, um erste und zweite Hypotheken in ausreichender Höhe geben zu können!" Solange bei einem Fehlbetrag von etwa 112 000 Wohnungen in Groß-Berlin die vorhandenen Hauszinssteuerhypotheken nur für die Beleihung von 10 000 bis 20 000 Wohnungen ausreichen, tritt jede Frage über die beste Grundrißgestaltung, über die Schaffung von Typenentwürfen, über die Kunst selbst, dahinter zurück.

Das wichtigste Problem, mit dem sich Reichstag sowohl wie Landtag befassen sollten, lautet: „Wie gestalte ich die Hauszinssteuer, um Geld für den Wohnungsbau zu schaffen?" Und das zweite Problem: „Wie verteile ich die aufkommende Hauszinssteuer, um an den Orten der größten Wohnungsnot eine verstärkte Bautätigkeit ins Leben zu rufen?"

Wie die Wohnungszählung zeigt, entfallen über 50 v. H. der Haushaltungen ohne eigene Wohnung auf die 46 Großstädte des Deutschen Reiches. Und von den rund 904 000 fehlenden Wohnungen entfällt wiederum rund ein Achtel auf Berlin. Sollten diese drei Zahlenangaben nicht ein deutlicher Fingerzeig sein, w o der Hebel anzusetzen ist? Man wird — um nur e i n e n Punkt herauszugreifen — eine Bevorzugung der Großstädte, insbesondere Berlins, bei der Verteilung der Hauszinssteuer verstehen, wenn man bedenkt, daß die Großstädte und wiederum Berlin in erster Linie einen großen Teil des Bevölkerungsüberschusses der Kleinstädte und des flachen Landes aufnehmen, der den Wohnungsmangel hier vergrößert, während die kleineren Gemeinden entlastet werden. Eine g e r e c h t e Verteilung der für den Wohnungsbau verfügbaren Teile der Hauszinssteuer ist wichtiger als alle Fragen der Haustypisierung.

Wenn aber schon von Rationalisierung gesprochen werden soll, dann muß es geschehen in ganz anderem Sinne, wie es Herr Dr. Spickernagel für richtig hält. Gerade was er in seiner Schrift als falsch bezeichnet, ist richtig. Wäre Herr Dr. Spickernagel Fachmann, so würde er verstehen, daß eine Verwendung von Musterzeichnungen und Musterentwürfen, die in der Theorie als gut anerkannt sind, nur in allerseltensten Fällen möglich ist. Wenn größere Bauvorhaben in Angriff genommen werden sollen, so werden in vielen Fällen Preisausschreiben veranstaltet, und diese Art der Vorarbeit sollte vielmehr in Übung kommen, anstatt daß man, wie es vorkommen soll, durch einige bekannte und bei den zuständigen Behörden wohlangesehene Architektenbüros den größten Teil der vorhandenen Hauszinssteuerhypotheken verbauen läßt. Der Vor-

hlag bringt mithin nichts Neues. Im Gegenteil, er rgt die Gefahr noch schärferer Monopolisierung im aufach als es bereits jetzt der Fall ist.

Im übrigen ist an Musterbeispielen für einwandeie Haustypen jeder Art kein Mangel. Es geht vielehr, was die Schaffung von Musterentwürfen anelangt, um die Propagierung der modernsten bauinstlerischen Auffassung, es geht um die Kunst um ropius und Genossen. Die Unterstützung der Bautigkeit des Bauhauses in Dessau (z. B. Siedlung örten), die Werkbundausstellung, die Siedlungen in rankfurt und ähnliches, die Propagierung und Förderung einer Kunstrichtung — über die man in 20 Jahren elleicht ebenso denken wird wie heute über den igendstil! —, die Verwendung öffentlicher Gelder r die nur scheinbar wirtschaftlichen, in der Tat instlerischen Bestrebungen einzelner Architekten igen deutlich, daß es um den Kampf gegen Tradition, n eine Revolutionierung der Baukunst geht. Wenn eile der 10 Millionen Mark, die aus öffentlichen itteln für die Förderung des Kleinwohnungswesens ır Verfügung gestellt sind, verwendet werden sollen, n einseitige künstlerische Ideen zu fördern, dann uß von seiten der Bauwirtschaft aufs heftigste Protest hoben werden. Es ist nicht der Zweck solcher öffentchen Gelder, persönliche künstlerische Auffassungen, e z. Z. stark umstritten sind, zu fördern. Denn wo nd die bauwirtschaftlichen Vorzüge? — Heraus damit!

Eine Rationalisierung des Bauwesens durch haffung neuer Haustypen, d. h. neuer Kunstrmen, ist nicht erfolgversprechend. Welche Erfolge ı übrigen derartige Versuchssiedlungen haben, zeigen e widersprechenden Kritiken über die Werkbundısstellung, über die der Reichstagsabgeordnete hluckebier in einem Aufsatz in der „Deutschen Bauitte" gerade auch im Hinblick auf Wirtschaftlichkeit ne vernichtende Kritik geschrieben hat.

Die Tätigkeit des Normenausschusses dagegen ist on größter Bedeutung, und die Verwendung genormter auteile für Großsiedlungen, für den Bau von Kleinohnungen usw. kann nicht genug gefördert werden. esentliche Ersparnisse sind möglich. Aber die Typierung muß bei den Bauteilen haltmachen und cht das Hausganze erfassen wollen.

Das Hauptgewicht der Rationalisierung aber ist ıf die Baumethoden zu legen. Vom Ausschachten er Baugrube, vom Abtransport der Erde angefangen s zur Materialverarbeitung, ist kaum ein Arbeitsrgang, der nicht verbesserungsfähig ist.

Eine öffentliche Unterstützung wissenschaftlicher Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Arbeitsvorgänge würde zweifellos Gutes schaffen, so wie es von dem größeren Teil der in der Reichsforschungsgesellschaft vereinigten Fachleute angestrebt wird.

Die Erprobung und Verwendung geeigneter Baumaschinen würde das Bauen verbilligen. Auch hier durch Aufklärungsarbeit und durch praktische Hilfe zu fördern, wäre Pflicht des Staates. Selbsthilfe der Bauindustrie durch gemeinsame Maschinenparks würde ebenfalls verbilligend wirken. Eine solche Rationalisierung des Bauwesens zu fördern, wäre eine schöne Aufgabe unserer Parlamente.

Schließlich darf aber nicht vergessen werden, daß gerade auf dem Gebiet der Verbesserung der Baumethoden noch unendliche Arbeit zu leisten ist. Eine Anregung der Bauindustrie zur rationellen Erprobung neuer Baustoffe seitens der Regierung, Unterstützung in ideeller und materieller Hinsicht von Firmen, die selbst nicht in der Lage sind, einen gut erscheinenden Baustoff oder einen rationell erscheinenden Bauvorgang zu erproben, wäre ein Fortschritt.

Aber dazu bedarf es keiner Mustersiedlungen und ähnlicher kostspieliger Versuche. Eine Einwirkung auf die Bauindustrie in organisatorischer Beziehung kann bereits erhebliche Erfolge erzielen.

Trotzdem, alle diese Versuche sind nicht ausschlaggebend. Preisausschreiben für die Gestaltung vorbildlicher Heimstätten sind überflüssig. Wenn es schon ein Preisausschreiben sein soll, dann möge es heißen: „Wie schaffe ich Kapital, um innerhalb von 5 Jahren — außer dem laufenden Bedarf von etwa 150 000 neuen Wohnungen im Jahre — den Bau von weiteren 900 000 Wohnungen zu finanzieren?" — Das Preisausschreiben ist das zur Zeit allein richtige. —

Nachwort der Schriftleitung: Wenn wir auch den Ausführungen des Verfassers keineswegs in allen Punkten zustimmen, so glauben wir doch, daß die bisherige einseitige Unterstützung durch die staatlichen Mittel der Rfg. nicht die ganze, für längere Zeit abgeschlossene praktische Betätigung der Rfg. darstellen darf, was aus den Worten von Ob.-Reg.-Rat Dr. E. Weber leider hervorzugehen scheint, nämlich daß zunächst das Ergebnis der Auswertung der geförderten Versuchssiedlungen abzuwarten sei (s. Wirtschaftsbeilage vom 19. Oktober 1927, S. 91). —

ANN LIEGT BEI BAUAUSFÜHRUNGEN EINE ÜBERTRETUNG IM SINNE ES § 367 ZIFFER 14 UND 15 DES REICHSSTRAFGESETZBUCHES VOR?

on Geh. Justizrat Nemnich, Köln

I. Mit Geldstrafe bis zu 100 M. oder Haft wird ch § 367 bestraft,

a) in Ziffer 14, „wer Bauten oder Ausbesseıngen von Gebäuden, Brunnen, Brücken, Schleusen er anderen Bauwerken vornimmt, ohne die von der olizei angeordneten oder sonst erforderlichen Sicheıngsmaßregeln zu treffen";

b) in Ziffer 15, „wer als Bauherr, Baumeister er Bauhandwerker einen Bau oder eine Ausbesseıng, wozu die polizeiliche Genehmigung erforderlich , ohne diese Genehmigung oder mit eigenmächtiger weichung von dem durch die Behörde genehmigten uplane ausführt oder ausführen läßt".

II. Der Tatbestand dieser Übertretungen setzt sich s folgenden Merkmalen zusammen:

a) Übertretung gegen Ziffer 14:

1. Es muß sich um Bauten und Bauwerke ndeln. Die Begriffe „Bau" und „Bauwerk" sind hier weitestem Umfange gebraucht. Es fallen darunter ht bloß Arbeiten, die auf Ausführung, Veränderung er Niederlegung von Gebäuden usw. gerichtet sind, ndern auch Arbeiten anderer Art, die mit dem Grund d Boden in Verbindung stehen. Es wird kein Unteried gemacht zwischen Hoch- und Tiefbauten, zwischen upt- und Nebenbauten. Zu den Bauten rechnen daı auch die Ausschachtung von Sand- und Lehmıben und die Anlage von Wegen und Wassertungen.

2. Wer kommt als Täter in Betracht? Der Ausdruck „vornimmt" bezieht sich auf den Bauherrn, den Baumeister und den Bauhandwerker.

Bauherr ist im Sprachgebrauch des gewöhnlichen Lebens zu verstehen. Im gewöhnlichen Leben aber wird Bauherr genannt, wer einen Bau für seine Rechnung entweder mit eigener Hand ausführt oder durch andere ausführen läßt, sei es im letzteren Falle, daß er den Bau als Werk an einen Unternehmer verdingt, sei es, daß er dazu die Dienste anderer annimmt. Daß der Bauherr Eigentümer des Grund und Bodens sei, auf welchem gebaut wird, erfordert der Sprachgebrauch keineswegs, auch der Pächter, Nießbraucher, Erbbauberechtigte kann in die Lage kommen, auf dem seinem Rechte unterworfenen Grundstücke für eigene Rechnung einen Bau auszuführen, möge ihn dazu der Vertrag berechtigen oder gar verpflichten; er wird ohne Zweifel als Bauherr anzusehen sein. Wenn aber der Grundeigentümer selbst auf eigenem Grund und Boden durch einen Baumeister oder durch angenommene Arbeiter einen Bau ausführen läßt, so ist er jedenfalls der Bauherr.

Baumeister ist jeder Bauleiter, d. h. die mit der Leitung des Baues betraute Person. Er ist nicht der Unternehmer, der auf Grund eines Vertrages die Herstellung des Baues übernommen hat, sondern derjenige, welcher tatsächlich die Errichtung des Bauwerks leitet, nach dessen Anweisungen die Herstellung des Bauwerks durch die Bauhand-

werker und Arbeiter erfolgt, der nicht nur einzelne, für den Bau nebensächliche Arbeiten, sondern die Ausführung des Bauwerks als Ganzes unmittelbar und in wesentlichen Beziehungen anordnet. Dieser tatsächliche Leiter des Baues ist derjenige, welcher die Interessen der Allgemeinheit bei Ausführung des Bauwerks, die Interessen der auf dem Bau beschäftigten Arbeiter und der Vorübergehenden, endlich die Interessen der später sich in dem Gebäude aufhaltenden Personen wahrzunehmen hat.

Bauhandwerker sind nur Personen, die einen Teil der Bauarbeiten selbständig ausführen. Gesellen, die unter Leitung eines Handwerkmeisters arbeiten, gehören nicht dazu.

3. Was ist unter Sicherungsmaßregeln zu verstehen? Das Gesetz unterscheidet zwischen Sicherungsmaßregeln, die von der Polizei angeordnet sind, und sonst erforderlichen Sicherungsmaßregeln. Die letzteren sind solche, die aus Anlaß eines Baues und durch die Sachlage geboten erscheinen, und zwar nicht bloß zum Schutze des Publikums, sondern gegen Gefahren jeglicher Art. Ein Unterschied in Ansehung von Personen und Sachen wird nicht gemacht.

4. Verschulden des Täters. Es genügt Fahrlässigkeit. Fahrlässig handelt, wer die Sorgfalt außer acht läßt, zu der er nach den Umständen und nach seinen persönlichen Verhältnissen verpflichtet und fähig ist. Der Täter muß bei Aufwendung gehöriger Aufmerksamkeit die Folge seines Verhaltens voraussehen können. So handelt ein Bauherr z. B. dann fahrlässig, wenn er bei der Auswahl der Arbeitnehmer nicht mit der nötigen Vorsicht verfährt. Aber auch dann, wenn er die Obliegenheit andauernder Unterweisung und Aufsicht nicht mit dem erforderlichen ernstlichen Fleiß geübt hat, insbesondere wenn hinsichtlich der Anordnung solcher Sicherungsmaßregeln, die nach der Art des Bauwerks notwendig und geeignet erscheinen, Schaden fernzuhalten, eine Lässigkeit in der Überwachung sorgsamen Vollzugs solcher Anordnungen bei ihm hervorgetreten ist. Es trifft ihn eigenes Verschulden, wenn sich ergibt, daß er den Schaden hätte abwenden können, daß er aber das zur Verhütung des Schadens Dienliche nicht getan hat. Fahrlässig handelt ein Baumeister z. B., wenn er es versäumt, baupolizeiliche Anordnungen zu befolgen, und allgemeine Erfahrungssätze nicht beobachtet.

Den Bauhandwerker wird der Vorwurf der Fahrlässigkeit treffen, wenn er bei Verrichtung seiner Arbeiten die von ihm nach seinen Fachkenntnissen zu erwartende Vorsicht außer acht läßt und dadurch mangelhafte Arbeiten leistet.

5. Stellt die Unterlassung im Sinne der Ziffer 14 zugleich eine Zuwiderhandlung gegen die Unfallverhütungsvorschriften einer Berufsgenossenschaft dar, so schließt die Bestrafung nach §§ 851, 870 der Reichsversicherungsordnung die Bestrafung nach Ziffer 14 nicht aus.

b) Übertretung gegen Ziffer 15:

1. Wer kommt als Täter in Betrach
Als Täter kommen nach dem Wortlaut des Gesetz
der Bauherr, der Baumeister und der Ba
handwerker in Betracht, also dieselben Persone
die oben unter II a 2 aufgeführt worden sind. Es kan
auf die dort gemachten Ausführungen deshalb ve
wiesen werden.

2. Was ist unter Bau zu verstehen? Der Begri
„Bau" deckt sich mit dem Begriffe „Bau" im Sinne d
§ 330 des Reichsstrafgesetzbuchs. Bau ist jede in d
Gebiet der Ausübung des Bauhandwerks fallen
Tätigkeit. Bau ist also nicht „Bauwerk", sondern Ba
arbeit oder „Bautätigkeit". Was unter diesen Begri
fällt, ist gleichfalls bereits oben unter II a 1 gesa
worden. Es kann deshalb darauf Bezug genomm
werden.

3. Was bedeutet polizeiliche Genehm
gung? Voraussetzung für die Strafbarkeit ist, da
nach dem maßgebenden Landesrecht eine Genehm
gung überhaupt erforderlich ist. Denn es heißt
der Gesetzesbestimmung nicht „ohne polizeilich
Erlaubnis".

4. Wann liegt Abweichung vor? Abweichu
ist gegeben, wenn der Täter eine von der Polize
behörde der Genehmigung beigefügte Anordnun
oder Bedingung nicht befolgt. Auch hier kann B
strafung nur eintreten, wenn die Beifügung der A
ordnung oder Bedingung nach den bestehenden Vo
schriften zulässig ist. Anordnung oder Bedingu
müssen sich auf die Ausführung des Baues beziehe
Andere Beschränkungen, z. B. in der Verwendung v
Keller- oder Dachräumen, kommen nicht in Betrac
Ob mehrere Abweichungen eine einzige Straftat od
eine Mehrzahl selbständiger Straftaten bilden, hän
von den Umständen des einzelnen Falles ab.

5. Was heißt eigenmächtig? Eigenmächtig i
die Abweichung, wenn sie eine Arbeit betrifft, für d
nach Landesrecht die polizeiliche Genehmigung vo
geschrieben ist, von dem Täter aber nicht eingeho
worden ist.

6. Verschulden des Täters. Fahrlässigke
reicht aus. Was unter Fahrlässigkeit zu verstehen i
ist oben unter II a 4 dargelegt, so daß darauf verwies
werden kann. Allein ein eigenmächtiges Abweiche
ist ohne Kenntnis des Bauplans und der Abweichu
nicht denkbar. Praktisch ist diese Streitfrage nich
weil der Tatbestand des eigenmächtigen Abweiche
einen besonderen Fall des Tatbestandes der Au
führung des Baues ohne polizeiliche Genehmigung da
stellt.

Die Sonderstrafbestimmung des § 147 Abs. 1 Ziff.
gilt nur für gewerbliche Anlagen. Auch hier schlie
die Bestrafung wegen Zuwiderhandlung gegen die
Bestimmung die Bestrafung nach § 367 Ziff. 15 d
Reichsstrafgesetzbuchs nicht aus. —

VERMISCHTES

Vom Reichsverband der Wohnungsfürsorge- Gesellschaften e. V., Berlin, geht uns folgendes Schreiben zu:

„In Heft 1 Ihrer Beilage ‚Bauwirtschaft und Baurecht' vom 11. 1. ds. Js. bringen Sie einen Ausblick auf das Baujahr 1928 von Herrn Reg.-Baumeister a. D. Ernst Runge, Berlin, in dem in der zweiten Spalte unter c) die Forderung aufgestellt wird: ‚Endlich Beseitigung der Wohnungsfürsorgegesellschaften, die heute zum großen Teil den Sozialisierungs- und Kommunalisierungsbestrebungen einzelner Behörden und Stadtbauräte dienen. Die Begebung von I. und II. Hypotheken wäre den altbewährten öffentlich-rechtlichen Kreditinstituten zu überlassen.' Zu dieser Forderung dürfen wir feststellen, daß die im Reichsverbande zusammengeschlossenen provinziellen preuß. Wohnungsfürsorgegesellschaften und die gleichartigen Organisationen in den übrigen Ländern keineswegs Sozialisierungs- und Kommunalisierungbestrebungen einzelner Behörden und Stadtbauräten dienen, sondern als Organe der staatlichen Wohnungsbaupolitik in erster Linie die Aufgaben der Wohnungsreform, d. h. der Verbesserung der Wohnungsverhältnisse, haben. Sie sind als wirtschaftliche Organisationen, deren Arbeitsgebiet si
über eine preuß. Provinz bzw. ein außerpreuß. Lan
erstreckt, von städt. Behörden und Instanzen durch
aus unabhängig, und haben im Gegensatz zu de
Eindruck, den die Ausführungen des Verfassers e
wecken, keineswegs die Aufgaben eines Realkredi
instituts, weder für erststelligen, noch für zweitstellige
Hypothekarkredit. Es hat den Anschein, daß de
Herr Verfasser unter den Begriff ‚Wohnungsfürsorg
gesellschaften' durchaus verschiedenartige Institute zu
sammenfaßt und daß auf die Wohnungsfürsorg
gesellschaften im eigentlichen Sinne, das heißt die i
Reichsverbande zusammengeschlossenen Gesellschafte
gerade die Voraussetzungen, die ihn zu dieser Ford
rung veranlaßt haben, nicht zutreffen. Der Vorstan
v. Gruner."

Wir wollen hierzu bemerken, daß bei der Umfrag
die Aussichten das kommende Baujahr betrf. di
Antworten naturgemäß in keiner Weise die Haltun
der Zeitung widerspiegeln. In einem solchen Falle so
die „allgemeine Meinung" ungeschminkt zum Ausdruc
kommen. Unzutreffendes kann, wie im vorliegende
Falle, dann berichtigt werden. —

Inhalt: Der Konjunkturverlauf in der Bauwirtschaft — Versuchssiedlungen — Wann liegt bei Bauausfüh
rungen eine Übertretung im Sinne des § 367 des Reichsstrafgesetzbuches vor? — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 5 BERLIN 8. FEBRUAR 1928

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIE BERÜHMTEN PARAGRAPHEN 7—9 DER PREUSS. BAUORDNUNG

Von Reg.-Baumstr. a. D. Otto Schmidt, Beigeordneter der Stadt Trier

Im Ganzen 17 Abbildungen

Ich hatte in Nr. 52 des Jahrg. 1925 der „Deutschen Bauzeitung" unter dem Titel „Grundlagen einer Bauordnung" versucht, einiges Grundsätzliche über die Neuaufstellung von Bauordnungen auszuführen.

In Nr. 50 des Jahrg. 1926 hat dann unter dem Titel „Baustufen und Bebaubarkeit der Grundstücke" Reg.- und Baurat Hahn, Essen, an meine Ausführungen angeknüpft und über die Vorarbeiten berichtet, die er zur Verbandsbauordnung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk geleistet hat.

Zu etwa gleicher Zeit erhielt ich noch Kenntnis von der „Baupolizei-Verordnung für den Stadtkreis Hameln", die — unter teilweiser Anlehnung an meine Vorschläge — die Materie in vorbildlich gewissenhafter, tiefschürfender und erschöpfender Weise behandelt und zu der ihre Verfasser wirklich zu beglückwünschen sind. Sonst blieb meine Anregung zu einem Meinungsaustausch leider ohne Erfolg, offensichtlich, weil das Gebiet vielen Kollegen zu undankbar erscheint.

Im Folgenden soll demgemäß — faute de mieux — berichtet werden, zu welchen Ergebnissen ich bei einer weiteren Bearbeitung des Materials gekommen bin, die sich innerhalb meiner Tätigkeit in Trier als notwendig ergab, da auch hier, wie vielerorts, die Neuaufstellung einer Bauordnung im Gange war.

Das Unerfreuliche an allen bisherigen Bauordnungen liegt ja in ihrer Unübersichtlichkeit. Das Fehlen einer logischen Gesamtteilung des Stoffes, die tausenderlei Sonderbestimmungen und Ausnahmeregelungen verursachen es in den meisten Fällen, daß nur ein besonderes Schriftgelehrtentum — ähnlich wie beim Talmud — sich in diesen Gesetzsammlungen auskennt. Der schaffende Architekt und noch vielmehr der Bauherr finden sich in ihnen nicht zurecht. An diesem unerfreulichen Zustand ist die sog. „Musterbauordnung" leider nicht ganz unschuldig.

Ich hatte demgegenüber s. Zt. in der angezogenen Abhandlung vorgeschlagen, den gesamten Stoff der Bauordnung in große, sachlich abgegrenzte und leicht übersehbare Gebiete unterzuteilen. Es muß von einer „Bauordnung" verlangt werden, daß sie im wahren Sinne des Wortes „das Bauen ordnet", d. h. daß Jeder, der bauen will — ohne Hilfsstellung eines Talmudisten —, aus ihr klar und eindeutig in allgemein verständlicher Form erfährt, was und wie er auf seinem Grundstück bauen darf. Das müßte das Wichtigste aller Bauordnungen sein und es wäre — um dies trotz „Musterbauordnung" noch einmal zu sagen — wünschenswert, wenn das Wichtigste in einem Abschnitt zusammengefaßt und, entsprechend der Bedeutung, an den Anfang gestellt würde.

Mag dies jedoch anderwärts noch möglich sein, in Preußen ist man an die Disposition der Musterbauordnung gebunden und kann daher — wie der Verfasser es zuletzt auch tat — nur noch versuchen, wenigstens im Rahmen der berühmten §§ 7—9 in etwa zusammengefaßt, das wichtigste Gebiet der Bauordnung zu behandeln.

Ich hatte bereits s. Zt. gesagt, daß die Behandlung des großen Gebietes der „Art der Bebauung" deshalb so schwierig sei, als es sich ja leider nicht darum handelt, durch einen einfachen Willensakt im Sinne des landesfürstlichen Städtebaues die Bebauung einer großen einheitlichen Geländefläche zu ordnen; es gälte vielmehr eine Form zu finden, die der Vielheit der Einzelparzellen in verschiedener Hand, mit ihrer oft zufälligen Schnittform eine einheitliche Bebauung aufzwingt, eine Form, die gewissermaßen zwangsläufig die Eigentümer veranlasse, umzuparzellieren; eine Form, die endlich auch für gesetzliche Umlegungen klare und einfache Voraussetzungen gäbe.

Hierzu muß wiederholt werden, daß alle bisherigen Vorschriften mit prozentualen Ausnutzungszahlen, Kleinsthofflächen u. dgl. immer wieder — dem Vernehmen nach auch in den neuen Bauordnungen von Berlin und Hannover — versagt haben. Es sind eben keine „Bauordnungen" im eigentlichen Sinne, sondern Rechenmaßstäbe. Wenn ein Bauordnungsschriftgelehrter auch noch so sehr alle Finessen eines solchen Rechenmaßstabes bei seiner Bauerei beobachtet, so wird er doch nie auf seinem Grundstück etwas erstehen lassen, — was — städtebaulich gesehen — eine bestimmte bauliche Ordnung darstellt. Hier liegt der Hase im Pfeffer!

Diese städtebauliche Einstellung ist aber noch aus einem anderen wichtigen Grunde notwendig: Die Novelle des Fluchtliniengesetzes hat uns vollständig neue gesetzliche Möglichkeiten gegeben für einen planmäßigen Städtebau. Einmal sind — wie bekannt — durch die Neufassung des Artikels 1, § 1 die öffentlichen Erholungsflächen den Straßen und Plätzen gleichgestellt worden. Zum anderen ist durch Artikel 4, § 2 eindeutig festgelegt worden, daß es Sache von Bauordnungen ist, sowohl nach der Zweckbestimmung der zu errichtenden Gebäude, als auch dem Grad der baulichen Ausnutzbarkeit Unterscheidungen vorzunehmen.

Hiermit hat der Städtebauer auch ohne ein neues „Städtebaugesetz" alles, was er braucht, sofern er nur das Instrument richtig zu spielen versteht. Es kommt lediglich noch darauf an, dem städtebaulichen Arbeitsvorgang in der Bauordnung eine sinngemäße Parallele zu schaffen:

Der städtebauliche Arbeitsvorgang gliedert sich in folgende Etappen:

1. a) Gesamtfluchtlinienplan und b) Flächenaufteilungsplan.
2. Baustufenplan.
3. a) Einzelfluchtlinienpläne und b) Bebauungspläne.

Im Plan zu 1a werden auf Grund des angezogenen Paragraphen des Fluchtliniengesetzes Flächen für Straßen, Plätze und Erholungsflächen von der Bebauung ausgeschlossen. Sache der Bauordnung ist es, auf Grund des angezogenen Paragraphen des Wohnungsgesetzes festzusetzen, in welcher Weise die im Plan zu 1a als für die Bebauung übrig bleibenden Flächen nach der Zweckbestimmung der zu errichtenden Gebäude unterschieden werden sollen. Zu dem städtebaulichen „Gesamtfluchtlinienplan" muß in diesem Sinn der baupol. „Flächenaufteilungsplan" 1b treten.

Im Plan zu 2 wird — ebenfalls auf Grund des genannten Gesetzesparagraphen — die bauliche Ausnutzbarkeit nach „Baugebieten" und „Baustufen" graphisch unterschieden. Unter „Baugebieten" werden — entsprechend der historischen Entwicklung jedes Stadtorganismus — einzelne Ortslagen unterschieden. Die „Altstadt", das ist das Gebiet der stetig-organischen Entwicklung, entweder nach der besonderen Sachlage das Gebiet innerhalb der mittelalter-

lichen Stadtumgrenzung oder das bis etwa 1870 baulich in Angriff genommene Gebiet.

Die „Neustadt" stellt danach das Gebiet der unorganischen Weiterwucherung der Städte dar, also im allgemeinen die Erweiterungsgebiete zwischen 1870 und 1914. Das „jungfräuliche Gebiet" bildet den Rest des Gemeindegebietes. Wichtig sind diese Unterscheidungen deshalb, weil naturgemäß in der Altstadt und Neustadt zur Angleichung an den vorhandenen Bestand Konzessionen zu machen sind in Form von Ausnahmen betr. Geschoßzahl, Gebäudetiefe und Gebäudeabstände.

Die „Baustufen" stellen die möglichen Arten einer städtebaulich geordneten Bebauung der Grundstücke dar.

Die hierfür von mir vorgeschlagenen 5 Formen sind durchaus erschöpfend, eine andere Form gibt es tatsächlich nicht; auch die verschiedenen Formen landwirtschaftlicher Gehöftanordnungen werden durch diese fünf Formen mit erfaßt. Einzige Ausnahme bildet eine unregelmäßige Bauform, wie sie z. B. bei industriellen Baulichkeiten in Frage kommt. Sie ist — ebenso wie die Bebauung mit einzelnen aus der Ordnung herausfallenden Monumentalgebäuden — durch die kubische Umrechnung der fünf Formen zu erfassen.

In den Plänen zu 3a werden — nach der bekannten Definition — im einzelnen für einen bestimmten Block, negativ Flächen durch Linien begrenzt, „über die hinaus eine Bebauung ausgeschlossen ist". Wie, d. h. mit welcher Blockform innerhalb dieser Begrenzung diese Flächen bebaubar sind, wird im Plan zu 3b positiv festgelegt.

Mit dieser einfachen, dem städtebaulichen Arbeitsvorgang entsprechenden Deduktion ist alles Notwendige auf einfachste Weise zu sagen, und die Gliederung in die 3 Paragraphen 7—9 ergibt sich wie folgt:

§ 7. Die Zweckbestimmung der Baukörper auf den bebaubaren Flächen der Orts- und Gemeindelagen wird von der Ortspolizeibehörde durch Sonder-Polizeiverordnung in einem „Flächenaufteilungsplan" vorgeschrieben. Hinsichtlich der Zweckbestimmung werden unterschieden:

1. Reine Arbeitsflächen, das sind Flächen zur Aufnahme von Gebäuden für

a) Rohstoff- und Energieindustrien, wie Brüche, Ziegeleien, Bergwerke über und unter Tage, Förder- und Wettervorrichtungen, bergbauliche Nebenbetriebe, Hütten und Salinen bzw. wie Kohlenkraftwerke, Wasserkraftwerke, Wind- und Sonnenkraftwerke.

b) Halbstoff- und Fertigindustrien sowie Großgewerbe, wie Werkstätten, Lager, Garagen, Verkaufs- und Verwaltungsräume mit mehr als 250 qm Fußbodenfläche.

c) Kleingewerbe, Handwerk und Handel sowie Lager und Garagen mit weniger als 250 qm Fußbodenfläche.

d) Forst-, Land- und Gartenwirtschaft, wie Kahlschlag- und Dauerwaldwirtschaft bzw. wie Ackerbau, Viehzucht und Obstbau, Gemüsebau und Blumenzucht.

Auf den Arbeitsflächen wird nur die Errichtung von gewerblichen Anlagen und Gebäuden für industrielle Nutzung zugelassen. Hierzu gehören auch Wohngebäude, wenn sie lediglich für die Nutzung von Personen dienen, die zwecks ständiger Beaufsichtigung und Bewachung der Werkeinrichtungen unbedingt auf den Arbeitsflächen wohnen müssen.

2. Reine Wohnflächen.

Auf reinen Wohnflächen ist nur die Errichtung von Wohngebäuden mit Nebenanlagen für hauswirtschaftliche Zwecke, wie Waschküchen, Garten- und Gewächshäuser, Lauben usw. (Stallungen, Remisen und Autogaragen, jedoch nur insoweit, als sie nicht gewerblichen Zwecken dienen) zugelassen.

3. Gemischte Arbeits- und Wohnflächen.

Innerhalb der bebaubaren Flächen können Flächen besonders ausgeschieden werden, auf denen Anlagen gemäß § 16 der Gewerbeordnung nicht zulässig sind

§ 8. Die bauliche Ausnutzbarkeit nach Baugebieten und Baustufen wird von der Ortspolizeibehörde durch Sonderpolizeiverordnung in einem „Baustufenplan" vorgeschrieben.

1. Baugebiete. Als solche werden unterschieden:

Baugebiet A. Bebauung innerhalb noch unerschlossener jungfräulicher Orts- und Gemeindelagen.

Baugebiet B. Bebauung innerhalb der erst teilweise ausgebauten Orts- und Gemeindelagen, z. B. Neustadt.

Baugebiet C. Bebauung innerhalb der bereits mehr oder minder vollständig ausgebauten Orts- und Gemeindelagen, z. B. Altstadt.

2. Lichtregel.

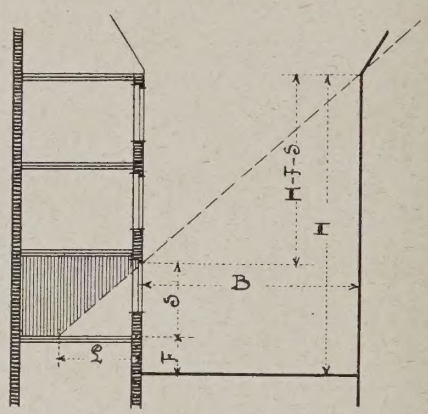
Die Abstände der Gebäude innerhalb eines Grundstücks sowie diejenigen von nach dieser Bauordnung zulässigen Gebäuden auf Nachbargrundstücken müssen allgemein in einem bestimmten Verhältnis zu den zulässigen Maximalhöhen stehen, so daß ein genügender Lichteinfall gewährleistet ist. Im Baugebiet A muß der Gebäudeabstand mindestens gleich der zul. Maximalhöhe sein. Er kann im Ausnahmefall im Baugebiet B auf zwei Drittel der zul. Maximalhöhe und im Baugebiet C auf die Hälfte der zul. Maximalhöhe des Gebäudes verringert werden.

Die Bebauung eines Grundstücks muß ferner in allen Teilen so erfolgen, daß die zu schaffenden Aufenthaltsräume in einem bestimmten Teil der Fußbodenfläche vom Himmelslicht getroffen werden. Im Baugebiet A muß dieser Teil mindestens die Hälfte des Fußbodens betragen, während im Ausnahmefall zugelassen werden kann, daß im Baugebiet B die Fußbodenfläche mindestens in einem Drittel und im Baugebiet C die Fußbodenfläche mindestens in einem Viertel vom Himmelslicht getroffen wird.

Die Lichtgrenze ist nach der Formel:

$$L = B \cdot \frac{S}{H - F - S}$$

zu ermitteln. Darin ist nach Abb. 1:



Schema für den Lichteinfall **Abb. 1.**

L = Tiefe des Lichteinfalls am Fußboden von der Außenfläche des Gebäudes aus in der Richtung des Lichtstrahls gemessen.

B = Breite der Straße bis zur gegenüberliegenden Baufluchtoder der Hoffläche in der Richtung des Lichtstrahls gemessen.

H = Größte zulässige Höhe der Baufluchtlinie — oder Grenzbebauung oder Höhe der gegenüberstehenden Gebäude auf dem Baugrundstück, wobei in allen Fällen Dächer unberücksichtigt bleiben.

F = Fußbodenhöhe über Bürgersteig oder Hoffläche.

S = Sturzhöhe des Fensters über Fußboden.

Für die Ermittlung der Belichtung ist anzunehmen daß die Nachbargrenzen in den zulässigen Teilen und in zulässiger Höhe bebaut sind. Erker und Balkone sind ebenfalls zu berücksichtigen. Sofern zugunsten des Baugrundstücks auf dem Nachbargrundstück eine Baubeschränkung grundbuchlich eingetragen ist, so wird diese für die Ermittlung des Lichteinfalls berücksichtigt.

3. Baustufen.

a) Bei Berechnung der baulichen Ausnutzbarkeit der Grundstücke bedeuten nach Abb. 2:

H_1 = Höhe des Vordergebäudes.
H_2 = Höhe des Hintergebäudes.
T_1 = Tiefe des Vordergebäudes.
T_2 = Tiefe des Hintergebäudes.
B = Breite der Bebauung parallel zur Baufluchtlinie.
a = Abstand des Hintergebäudes von der Baufluchtlinie.
b = Abstand des Hintergebäudes von der Blockmittellinie bzw. der hinteren Grundstücksgrenze.
c = Abstand der Flügelgebäude von der seitlichen Grundstücksgrenze.
w = Abstand der Vorder- und Hintergebäude von den seitlichen Grundstücksgrenzen (Wich).
F_1 = Überbaute Fläche des Vordergebäudes.
F_2 = Überbaute Fläche des Hintergebäudes.

b) Die Tiefen des Vordergebäudes (T_1) sind gestaffelt nach Art und Zweckbestimmung der in den Vordergebäuden enthaltenen Räume. Sie betragen für Wohngebäude mit Wohnungen von

3 Wohnräumen und Küche max. 11 m, 4 bis 6 Wohnräumen und Küche max. 12,50 m, von 7 und mehr Wohnräumen und Küche max. 14 m.

Für Gebäude mit ausschließlich Räumen für Handel und Gewerbe kann
im Baugebiet B max. 16 m und im Baugebiet C max. 18 m
Gebäudetiefe zugelassen werden.

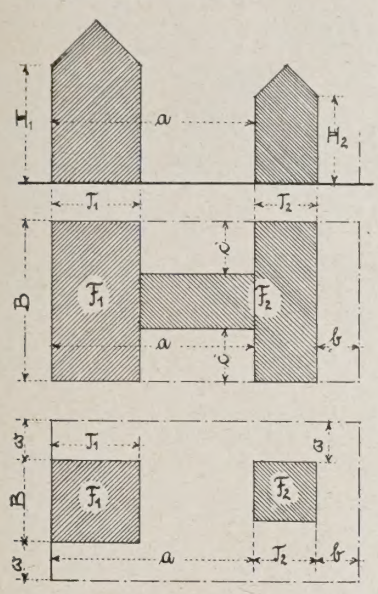


Abb. 2. Schema für die Ausnutzbarkeit der Grundstücke

c) Die zulässige Maximalhöhe der Gebäudefronten ergibt sich in allen Fällen aus dem Produkt der zulässigen Geschoßzahl mit der Zahl 4 (Meter). Für die Ermittlung der zulässigen Minimalhöhe der Gebäudefronten ist die zulässige Geschoßzahl mit der Zahl 3 (Meter) zu multiplizieren. Die in den einzelnen Baustufen festgesetzte Geschoßzahl darf bei den Vordergebäuden weder über- noch unterschritten werden.

Von dem höchsten Punkt der zulässigen Fronthöhe dürfen die Dächer und Dachaufbauten über eine in einem Winkel von 45° gegen die Wagerechte ansteigende Linie nicht hinausgehen. Im allgemeinen wird die zulässige Gebäudehöhe gerechnet:

bei ebenem Gelände von der fluchtlinienmäßig festgestellten Straßenhöhe aus,

bei steigendem oder fallendem Gelände von einer durch die Baupolizeibehörde zu bestimmenden mittleren Höhenlage des Geländes aus,

bei nicht horizontaler Lage der Straße oder des Geländes parallel zur Baufluchtlinie von einer in der Achse des Baukörpers zu messenden mittleren Höhe aus.

Bei Eckgrundstücken ist die größere Fronthöhe auf die Breite des Vordergebäudes um die Gebäudeecke herumzuführen.

d) Bei öffentlichen Bauten, ihnen gleichzuachtende Monumentalgebäuden, Türmen und Denkmälern können für die Höhen Ausnahmen zugelassen werden, damit vorwiegend künstlerische Gesichtspunkte bei der Höhenbestimmung Geltung erlangen können. Berechtigte nachbarliche Belange müssen hierbei gewahrt bleiben. — (Schluß folgt.)

DAS BAUWESEN IM REICHSHAUSHALT 1928

Der Entwurf des Reichshaushalts für 1928 schließt n Einnahmen und Ausgaben mit 9,5 Mill. M. ab.

An einmaligen Ausgaben sind dieses Jahr m ordentlichen Haushalt 453,8 Mill. M., im außerordentlichen 146,3 Mill. M., zusammen also 00,1 Mill. M. enthalten. Auf Bau- und techn. Zwecke entfallen von den einmaligen Ausgaben 14,2 Mill. M., also etwa 35 v. H. Gegenüber dem Vorahre zeigt sich starke Zurückhaltung in den einmaligen außerordentlichen Ausgaben (die baulichen Ausgaben ür Reichsbahn und Reichspost erscheinen bekanntlich nicht mehr im Reichshaushalt). Die Ansätze für Bauzwecke usw. verteilen sich wie folgt:

Reichsministerium der besetzten Gebiete	38 000 M.
Reichsjustizministerium	80 900 M.
Auswärtiges Amt	755 000 M.
Reichsministerium, Reichskanzler usw.	1 300 000 M.
Reichstag	1 351 000 M.
Reichsministerium des Innern	1 894 000 M.
Kriegslastenverwaltung	3 523 000 M.
Reichsfinanzministerium	17 742 710 M.
Reichswehrministerium	24 295 500 M.
Reichsarbeitsministerium	30 306 000 M.
Allg. Finanzverwaltung	38 350 000 M.
Reichsverkehrsministerium	94 411 850 M.
Gesamtsumme	214 247 960 M.

Reichsministerium für die besetzten Gebiete. 38 000 M. für den Anschluß reichseigener Gebäude in Mainz an die Kanalisation. —

Reichsjustizministerium. 80 900 M. für bauliche Instandsetzungs- und für Umbauarbeiten am Reichsgerichtsbau in Leipzig. —

Auswärt. Amt. 755 000 M., davon allein 500 000 M. als 3. Teilbetrag für den Neubau des Botschaftsgebäudes in Angora (Gesamtkosten 2,9 Mill. M.), 42 000 M. als 1. Rate für Herstellungsbauten am Gesandtschaftsgebäude in Wien, 48 000 M. desgl. in Teheran usw., 30 000 M. für Wohnungsbeschaffung für Beamte der Auslandsvertretungen. Das Konsulatswesen beansprucht 120 000 M. für Grundstückserwerb in Monrovia, 35 000 M. für Bauzwecke am Generalkonsulat in Kattowitz. —

Reichsministerium, Reichskanzler und Reichskanzlei. Der Gesamtbetrag von 1,3 Mill. M. entfällt als 2. Teilbetrag auf den Erweiterungsbau der Reichskanzlei in Berlin, Wilhelmstr. 78 (Gesamtkosten ohne Einrichtung bei 52 M./cbm geschätzt auf 1,9 Mill. M.).

Reichstag. Von der Gesamtforderung von 1,351 Millionen M. kommen 1,2 Mill. M. als 1. Teilbetrag auf den Neubau für die Reichstagsverwaltung. Der Rest entfällt auf weitere Ausschmückung des Reichstagsgebäudes, Reparaturen an diesem und Umbau der unzureichenden Küchenanlagen. —

Reichsministerium des Innern. Von der Gesamtforderung von 1,894 Mill. M. sind 500 000 M. als Baukostenzuschuß für das Hygiene-Museum in Dresden vorgesehen. Von den Gesamtkosten von 5 Mill. M. trägt Sachsen 2 Mill. M. Da das Museum als Zentralinstitut für Volksgesundheitspflege wirken soll, hat das Reich bereits 1927 einen Baukostenzuschuß von 500 000 M. bewilligt. Weitere 400 000 M. werden für die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Dahlem ausgeworfen als 2. Teilbetrag für das Auslandsinstitut sowie 200 000 M. für nötige Reparaturen an den sonstigen baulichen Anlagen der Gesellschaft. Vorgesehen sind ferner 128 000 M. für den Ausbau der elektr. Licht- und Kraftanlagen der physik.-techn. Reichsanstalt in Berlin. Zur Unterstützung der Unterhaltung von Bauwerken von bes. geschichtl. Wert werden 600 000 M. gefordert. —

Kriegslasten. Hier haben sich die baulichen Lasten gegenüber 1927 sehr erheblich auf nur 3,52 Mill. M. verringert. Davon entfallen 2 Mill. M. auf den Umbau alter Kasernen zu Notwohnungen, 1,1 Millionen M. auf Bauten des alten freiwilligen Bauprogramms einschl. Grunderwerb und auf Baudarlehen, 423 000 M. auf ein Darlehen an den badischen Staat für Verbesserungen an der sogen. Kehler Bahn. —

Reichsfinanzministerium. Gesamtbetrag 17,74 Millionen M., die ausschließlich auf den ordentl. Haushalt entfallen. Von diesem Betrag werden für die Steuerverwaltung 8,85 Mill. M., für die Zollverwaltung 5,63 Mill. M. und für verschiedene Zwecke 3,26 Mill. M. beansprucht. Die Steuerverwaltung will in zahlreichen Städten Finanzämter errichten bzw. umbauen mit einem Kostenaufwand von 7,89 Mill. M. Für Wohnungen von Steuerbeamten sind rund 80 000 M. vorgesehen, für Landesfinanzämter in Dresden, Düsseldorf, Köln, Stuttgart 882 450 M. Mit Ausnahme eines 1. Teilbetrages von 475 000 M. für das Landesfinanzamt Düsseldorf (Gesamtkosten 2,5 Mill. M.) sind es Fortsetzungs- und Schlußraten. Die Zollverwaltung will 1,83 Mill. M. für Hauptzollämter, 1,64 Millionen M. für Zollämter mit und ohne Wohnungen, 1,78 Mill. M. ausschl. für Wohnungen von Zollbeamten und 385 000 M. für techn. Verbesserungen im Berliner Packhof ausgeben. Bei den Hauptzollämtern handelt es sich um Bochum, Borken, Dresden, Frankfurt a. M., Hannover und Schneidemühl. —

Bei den verschiedenen Ausgaben sind 500 000 M. für den Schutz des auf Helgoland befindlichen reichseigenen Geländes gegen Felsabstürze (infolge der Sturmflut 1926, Gesamtkosten 2,4 Mill. M.) und 400 000 M. für die Wiederherstellung der im Kriege umgebauten Dächer der Reichsgebäude daselbst vorgesehen. Für reichseigene Flugplatzanlagen sind 1 Mill. M. bestimmt (z. B. Norderney), 1,2 Mill. für Erwerb, ehem. der Reichsbahn geh. Geländes in Köln.

Reichswehrministerium. Auch dieses Ministerium sieht nur einmalige Ausgaben im ordentlichen Haushalt mit insgesamt 24,3 Mill. M. vor, von denen 19,63 Mill. M. auf das Heer, 4,66 Mill. M. auf die Marine entfallen. Von den Ausgaben für die Marine sind 3,186 Mill. M. für die Werft in Wilhelmshaven (teils für den weiteren Ausbau der Werkstätten, teils mit 2 Mill. M. zur Verbesserung des Fahrwassers der Jade) und für das Arsenal in Kiel bestimmt. (Schaffung von Büroräumen.) 158 000 M. sind für Lagerräume für Torpedos und Minen, 110 000 M. für Verbesserungen im Marine-Lazarett in Kiel-Wik, der Rest für Unterkünfte, Fürsorge und Sportanlagen der Mannschaften. —

Von dem Gesamtbetrag der Heeresverwaltung sind 900 000 M. für das Bildungswesen bestimmt (Sport- und Spielplätze, Turnhallen).

An baulichen Ausgaben für Verpflegungswesen sind 165 000 M. vorgesehen für Scheunen, techn. Verbesserungen in den Verpflegungsämtern usw.; 350 000 M. für das Sanitätswesen für Anlage von Sammelheizungen in Standortlazaretten; 177 000 M. in der Abteilung für Pferdeersatz für Wohnhäuser, Scheunen, Licht- u. Kraftanlagen in Remonteämtern; 740 000 M. in der Verwaltung der Zeugämter für Munitionshäuser in Jüterbog, Starkstromanlagen in Königsberg; 600 000 M. für Kraftfahrwesen für Kraftfahrzeughallen und Tankanlage in Döberitz, 200 000 M. für Nachrichtenwesen ebenfalls für Kraftfahrzeughalle in Königsberg. Der Hauptposten von 12,4 Mill. M. entfällt auf Unterbringung von Mannschaften, Pferden und Gerät. Hier sind 3 Mill. M. vorgesehen für Exerzierplätze, Kasernen, Verpflegungsämter, Lazarette (5. Rate), 2,5 Mill. M. für außerordentl. Instandsetzungen der Baulichkeiten des gleichen Zweckes, 1,2 Mill. M. für Verbesserung der Unterkunftsräume auf Truppenübungsplätzen, 3 Mill. M. für Kasernenumbauten in Allenstein, Ludwigslust, Stettin-Krakow, Cannstatt, Pasewalk und Verbesserung der Heizanlagen in Kasernen, 900 000 M. (9. Rate) zu Baulichkeiten für die Unterbringung von Pferden und Fahrzeugen. —

Reichsarbeitsministerium. Ges.-Forderung 30,3 Millionen M. Davon entfallen allein 15 Mill. M. aus dem außerordentlichen Haushalt auf Wohnungs- und Siedlungswesen für Gewährung von Baugeldern usw., Erwerb von Bauland zur Vergebung in Erbpacht usw. Es soll damit der Bau von Wohnungen in Miet- und Eigenhäusern für Reichsbeamte und Bedienstete (Reichspost und Reichsbahn ausgeschlossen), für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene usw. gefördert werden. (Am 1. Januar 1927 noch 10 900 Wohnungen nötig, 3000 bis 4000 aus den betr. Mitteln 1927 zu beschaffen, jetzt noch weitere 7000 bis 8000.) Von den 15 Mill. M. sollen 3 Mill. M. besonders für Kriegsbeschädigte abgezweigt werden. Aus dem besonderen Betrag von 25 Mill. M. für wirtschaftl. Arbeitslosenfürsorge sind 15 Mill. M. abgezweigt als letzte Rate von insges. 75 Mill. M. zur verstärkten Förderung des Baues von Landarbeiterwohnungen.

Mit den verbl. 306 000 M. soll das Hauptversorgungsamt in Kassel umgebaut, der Neubau des Dienstgebäudes in Gießen vollendet, die Erweiterung der Versorg.-Kuranstalt Bad Driberg fortgesetzt werden.

Allgem. Finanzverwaltung. 10 Mill. M. für den Wohnungsbau für Beamte, Angestellte und Arbeiter der Reichsverwaltung (ohne Post und Eisenbahn), ferner im außerordentlichen Haushalt 20 Mill. M. als Darlehen an die Reichsbahngesellschaft zur Ausführung des vereinbarten Bau- und Beschaffungsprogramms zur Behebung der Arbeitslosigkeit usw. (aus 1926), ferner 8,33 Mill. M. als Darlehen zur Fortführung begonnener neuer Eisenbahnen (3. Teilbetrag), insges. 54,51 Mill. M.

Reichsverkehrsministerium. 31,33 Mill. M. im ord., 63,08 Mill. M. im außerordentlichen Haushalt. Von letzterem Betrage entfallen 3 Mill. M. auf Eisenbahnen (wie im Vorjahre) zur Unterstützung des Baues von Eisenbahnen, die nicht dem allgemeinen Verkehr dienen (Kleinbahnen und ähnliche).

Aus dem ordentl. Haushalt sind für bauliche Aufgaben im Luft- und Kraftfahrwesen 4,2 Mill. M abgezweigt, und zwar 3 Mill. M. als Beitrag zur Verlegung und zum Ausbau der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Adlershof, wovon 2 Mill. M. für den Aufbau als 1. Rate bestimmt sind, ferner weitere 1,05 Mill. M. zur Förderung der Flughäfen.

Der gesamte übrige Betrag von 85,21 Mill. M. fällt der Reichswasserstraßenverwaltung zu. Von den Ausgaben im außerordentlichen Haushalt (58,08 Mill. M.) sind 3,3 Mill. M. zur Beteiligung des Reiches an der Neckar A. G., 5,7 Mill. M. desgl. an der Rhein-Main-Donau A. G. bestimmt. Auf den weiteren Ausbau des Rhein-Weser-Kanals entfallen 7,21 Mill. M. (1927 noch 17,78 Mill. M.), davon allein 6,4 Mill. M. für den Lippe-Kanal Wesel—Datteln. Für den Hohenzollern-Kanal sind 3,5 Mill. M. als 8. Teilbetrag für den 2. Abstieg bei Niederfinow vorgesehen. Für das Odergebiet 1 Mill. M. für die Verbesserung unterhalb Breslaus, 2,5 Mill. M. für das Staubecken bei Ottmachau (Gesamtkosten 55 Mill. M.) an der Glatzer Neiße, 2 Mill. M. für die Verbesserung der Vorflut an der unteren Oder (den gleichen Betrag trägt Preußen). Für die Umkanalisierung des Untermains werden als 3. Rate 3 Mill. M. gefordert (Gesamtkosten 28 Mill. M.), für den Küstenkanal als 3. Rate 1,5 Mill. M. (Gesamtkosten 35 Mill. M.), für den weiteren Ausbau des Oder-Spree-Kanals 1,5 Mill. M.

Der Hauptbetrag von 24,5 Mill. M. ist zur Vollendung des Mittelland-Kanals nach dem Staatsvertrage vom 24. Juni 1926 ohne Ausbau des Oder-Spree-Kanals bestimmt. Davon entfallen 3,4 Millionen M. auf den Hauptkanal von Hannover bis Peine mit Zweigkanal nach Hildesheim, 18,1 Mill. M. auf die Strecke östliche Peine bis Burg mit Zweigkanälen und Ausführungen am Südflügel, 3 Mill. M. für den Ausbau des Ihle-Plauer-Kanals. Die sämtlichen, für den Hauptkanal mit Zweigkanälen ab Beginn 1927 noch aufzuwendenden Mittel sind auf 270, für den Südflügel auf 90 Mill. M. veranschlagt, von denen 20,7 Mill. M schon bewilligt waren. Vom Restbetrag ⅔ a. d. Reich.

Von den Ansätzen im ordentlichen Haushalt sind 1,03 Mill. M. für allgemeine Bedürfnisse der Reichswasserstraßenverwaltung bestimmt, 9,25 sind für Binnenwasserstraßen, 14,45 für Seewasserstraßen, 2,25 Mill. M. für beide gemeinsam bestimmt, kleinere Beträge für wissenschaftliche Zwecke (Versuche mit Eisenbeton, Anstrichtechnik, Forschungsstelle für Bodenmechanik usw.).

Von den Mitteln für Seewasserstraßen sind für Preußen 6,78 Mill. M. bestimmt, davon 3,3 Mill. M. als 14. Teilbetrag auf die Verbesserung der Schiffahrtstraße Stettin—Swinemünde, 1,75 Millionen M. als 11. Teilbetrag für die Umgestaltung des Königsberger Seekanals. Für Hamburg sind 2,71 Mill. M. vorgesehen, vorwiegend zur Verbesserung der Unterelbe, davon eine 1. Rate für die Regulierung bei Pagensand (Gesamtkosten 17,5 Millionen M.). Es soll hier eine Tiefe von 10 m unter mittl. Niedrigwasser erreicht werden. Kleinere Beträge entfallen auf Mecklenburg und Oldenburg, auf Bremen dagegen fast 3 Mill. M., davon 3 Mill. M. für Vertiefung und Verbreiterung der Unterweser.

Von den Mitteln für Binnenwasserstraßen erhält mit 7,76 Mill. M. Preußen den Hauptanteil. Davon kommen 75 000 M. auf Hochbauten, 850 000 M. auf Brückenbauten, 2,34 Mill. M. auf Schleusen und Wehrbauten usw., 842 000 M. auf Uferschutz und Dämme, der Rest auf Verbesserung der Wasserstraßen selbst. Von den Einzelzahlen sei nur ein 2. Teilbetrag von 1,2 Mill. M. für die Schleppzugsschleuse bei Hameln hervorgehoben. Kleinere Beträge sind für Bayern, Hessen, Sachsen, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin und Lübeck bestimmt. In Mecklenburg handelt es sich um Fertigstellung der Arbeiten zur Regulierung der Warnow und Verbesserung der Elbewasserstraße einschl. Schleusenbauten mit insges. 745 000 M. — — Fr. E. —

Inhalt: Die berühmten Paragraphen 7—9 der preuß. Bauordnung — Das Bauwesen im Reichshaushalt 1928 —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 6 BERLIN 15. FEBRUAR 1928

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIE BERÜHMTEN PARAGRAPHEN 7—9 DER PREUSS. BAUORDNUNG

(Schluß aus Nr. 5)

Von Reg.-Baumstr. a. D. Otto Schmidt, Beigeordneter der Stadt Trier

Im Ganzen 17 Abbildungen

e) Als Baustufen werden unterschieden:

Baustufe I. Offene Bebauung mit einem vorderen Baustreifen und dahinter gelegenen Nebengebäuden. (Abb. 3.)

Hat ein Nachbar auf Grund älterer Bestimmungen bereits ein Gebäude mit einer Brandmauer auf der Grenze errichtet, so muß zur Vermeidung kahler Giebel an diese Brandmauer angebaut werden.

Die zulässigen Abmessungen betragen:

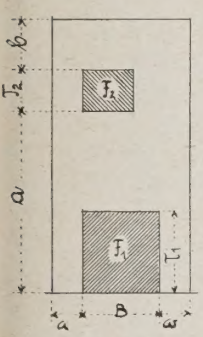


Abb. 3. Baustufe I

Höhe des Vordergebäudes (H_1), zwei Geschosse, min. $2 \times 3 = 6$ m, max. $2 \times 4 = 8$ m.

Höhe des Hintergebäudes (H_2), ein Geschoß, min. $1 \times 3 = 3$ m, max. $1 \times 4 = 4$ m.

Tiefe des Hintergebäudes (T_2) max. gleich Hälfte der tatsächlichen Tiefe des Vordergebäudes.

Breite der Bebauung parallel zur Baufluchtlinie (B) min. 8 m, max. 16 m

Abstand des Hintergebäudes von der Baufluchtlinie (a) gleich der Summe aus der Maximalhöhe und der Maximaltiefe des Vordergebäudes.

Abstand des Hintergebäudes von der hinteren Grundstücksgrenze (b) min. gleich der Hälfte der Maimalhöhe des Hintergebäudes

Abstand des Vorder- und Hintergebäudes von den seitlichen Grundstücksgrenzen (w) min. gleich der Hälfte der Maximalhöhe des Vordergebäudes.

Überbaute Fläche des Hintergebäudes (F_2) max. ein Drittel der tatsächlich überbauten Fläche des Vordergebäudes.

Baustufe II. Geschlossene Bebauung mit einem vorderen Baustreifen und dahinter gelegenen Nebengebäuden. Vordergebäude an beiden seitlichen Grundstücksgrenzen angebaut. Hintergebäude nur an einer Grundstücksgrenze angebaut, von der anderen ein Abstand mind. gleich der Maximalhöhe des Nebengebäudes. Das Hauptgesims des Nebengebäudes muß parallel zur Baufluchtgeführt werden, wenn nicht gleichzeitig auf dem Nachbargrundstück ein Nebengebäude errichtet wird, das den Brandgiebel des ersteren vollständig verdeckt. Freie Brandgiebel an der Nachbargrenze sind als symmetrische Giebel auszubilden. Hat ein Nachbar auf Grund älterer Bestimmungen bereits einen Abstand von der Grenzlinie innegehalten, so kann die Baupolizei anordnen, daß auch ein geplanter Neubau den für die offene Bauweise (Baustufe I) vorgeschriebenen Bauwich innehält.

Die zulässigen Abmessungen betragen (Abb. 4):

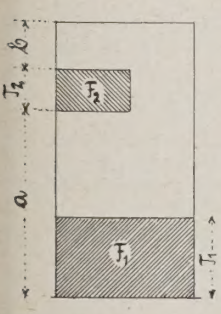


Abb. 4. Baustufe II

Höhe des Vordergebäudes (H_1), zwei Geschosse min. $2 \times 3 = 6$ m, max. $2 \times 4 = 8$ m.

Höhe des Hintergebäudes (H_2), ein Geschoß, min. $1 \times 3 = 3$ m, max. $1 \times 4 = 4$ m.

Tiefe des Hintergebäudes (T_2) max. gleich der Hälfte der tatsächlichen Tiefe des Vordergebäudes.

Abstand des Hintergebäudes von der Baufluchtlinie (a) gleich der Summe aus der Maximalhöhe und der Zahl 14 (Meter).

Abstand des Hintergebäudes von der hinteren Grundstücksgrenze (b) min. gleich der Hälfte der Maximalhöhe des Hintergebäudes.

Abstand des Hintergebäudes von der seitlichen Grundstücksgrenze min. gleich der Maximalhöhe des Hintergebäudes.

Überbaute Fläche des Hintergebäudes (F_2) max. ein Drittel der tatsächlich überbauten Fläche des Vordergebäudes.

Baustufe III. Geschlossene Bebauung mit einem vorderen und einen hinteren Baustreifen. Betr. Firstrichtung der Hintergebäude vgl. Baustufe II. Hat ein Nachbar auf Grund älterer Bestimmungen bereits einen Abstand von der Grenzlinie innegehalten, so kann die Baupolizei anordnen, daß auch ein geplanter Neubau den für die offene Bauweise (Baustufe I) vorgeschriebenen Bauwich innehält.

Die zulässigen Abmessungen betragen (Abb. 5):

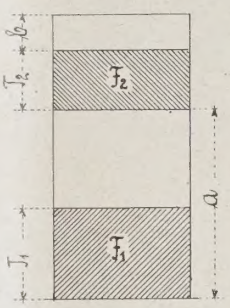


Abb. 5. Baustufe III

Höhe des Vordergebäudes (H_1), drei Geschosse min. $3 \times 3 = 9$ m, max. $3 \times 4 = 12$ m.

Höhe des Hintergebäudes (H_2), zwei Geschosse, min. $2 \times 3 = 6$ m, max. $2 \times 4 = 8$ m

Tiefe des Hintergebäudes (T_2) max. gleich zwei Drittel der tatsächlichen Tiefe des Vordergebäudes.

Abstand des Hintergebäudes von Baufluchtlinie (a) gleich der Summe aus der Maximalhöhe und der Zahl 14 (Meter).

Abstand des Hintergebäudes von der hinteren Grundstücksgrenze (b) min. gleich der Hälfte der Maximalhöhe des Hintergebäudes.

Überbaute Fläche des Hintergebäudes (F_2) höchstens zwei Drittel der tatsächlich überbauten Fläche des Vordergebäudes.

Baustufe IV. Bebauung wie Baustufe III, jedoch mit mittlerem oder seitlichem Zwischenflügel. Der Mittelflügel ist zulässig auf ein Drittel der Breite der Hinterfront des Vordergebäudes in ganzer Tiefe des Abstandes zwischen Vorder- und Hintergebäude. Die Seitenflügel sind zulässig nur bei gleichzeitiger Ausführung eines anschließenden Seitenflügels auf das Nachbargrundstück und dürfen zusammen ein Drittel der Breite der Hinterfront des Vordergebäudes nicht überschreiten, wobei der Gebäudeabstand gleich der zulässigen Maximalhöhe des Seitenflügels sein muß.

Die zulässigen Abmessungen betragen (Abb. 6 u. 7):

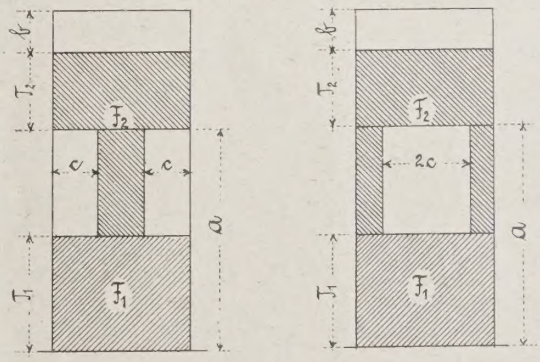


Abb. 6 u. 7. Baustufe IV

Höhe des Vordergebäudes (H_1), drei Geschosse, min. $3 \times 3 = 9$ m, max. $3 \times 4 = 12$ m.

Höhe des Hintergebäudes und des Flügelgebäudes (H), zwei Geschosse, min. $2 \times 3 = 6$ m, max. $2 \times 4 = 8$ m.

Abstand des Hintergebäudes von der Baufluchtt (a) gleich der Summe aus der Maximalhöhe des Vordergebäudes und der Zahl 14 (Meter).

Abstand des Hintergebäudes von der hinteren Grundstücksgrenze (b) min. gleich der Hälfte der Maximalhöhe des Hintergebäudes.

Abstand des Mittelflügels von den seitlichen Grundstücksgrenzen (c) gleich der Hälfte der Maximalhöhe des Mittelflügels.

Überbaute Fläche des Hintergebäudes und des Seitenflügels bzw. der Seitenflügel (F_2) zusammen gleich max. der tatsächlich überbauten Fläche des Vordergebäudes.

Baustufe V. Bebauung wie Baustufe IV, jedoch auch mit mittlerem oder seitlichem Hinterflügel. Die Mittelflügel sind zulässig auf ein Drittel der Breite der Hinterfront des Vordergebäudes, in ganzer Tiefe der Abstände zwischen Vorder- und Hintergebäude und hinteren Grundstücksgrenze. Die Seitenflügel sind zulässig nur bei gleichzeitiger Ausführung eines anschließenden Seitenflügels auf dem Nachbargrundstück und dürfen zusammen ein Drittel der Breite der Hinterfront des Vordergebäudes nicht überschreiten, wobei der Abstand gleich der zulässigen Maximalhöhe des Seitengebäudes sein muß.

Die zulässigen Abmessungen betragen (Abb. 8 u. 9):

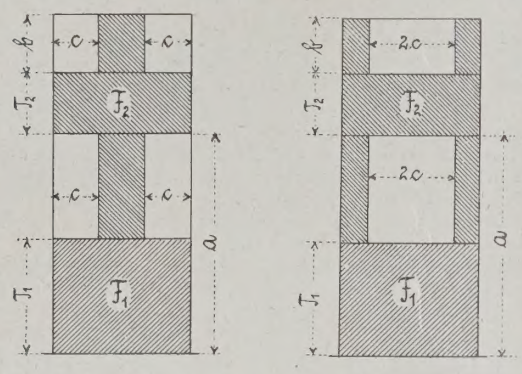


Abb. 8 u. 9. Baustufe V

Höhe des Vordergebäudes (H_1), drei Geschosse, min. $3 \times 3 = 9$ m, max. $3 \times 4 = 12$ m.

Höhe des Hintergebäudes und des Flügelgebäudes (H), zwei Geschosse, min. $2 \times 3 = 6$ m, max. $2 \times 4 = 8$ m.

Abstand der Hintergebäude von der Bauflucht (a) gleich der Summe aus der Maximalhöhe und der Zahl 14 (Meter).

Abstand des Hintergebäudes von der hinteren Grundstücksgrenze (b) min. gleich der Hälfte der Maximalhöhe des Hintergebäudes.

Abstand der Mittelflügel von den seitlichen Grundstücksgrenzen (c) gleich der Hälfte der Maximalhöhe der Mittelflügel.

Überbaute Fläche des Hintergebäudes und der Mittelflügel bzw. der Seitenflügel (F_2) zusammen gleich max. der tatsächlich überbauten Fläche des Vordergebäudes.

f) Die in den Baustufen vorgeschriebene Geschoßzahl kann im Ausnahmefall gegenüber den Normalfällen der Baustufen I—V je nach dem Baugebiet vergrößert werden, und zwar:

im Baugebiet B in der Baustufe III und IV das Vorder- und Hintergebäude um je ein Geschoß,

im Baugebiet C in der Baustufe III—V das Vordergebäude um ein und das Hintergebäude um zwei Geschosse.

g) Als bebaut werden nicht angerechnet die Flächen:

von Klappen über Kellertreppen, Kellerhälsen, Schutzdächern, von Düngergruben, Asch- und Müllbehältern, sofern sie für jede Art dieser Anlagen insgesamt 5 qm Grundfläche nicht überschreiten;

von Freitreppen, die nur vom Gelände bis zum Fußboden des Erdgeschosses führen;

von Grenzmauern und sonstigen Grenzeinfriedigungen sowie freistehenden Mauern und ähnlichen Anlagen, sofern ihre Höhe 2 m — vom höher liegenden Grundstück aus gerechnet — und ihre Stärke 40 cm nicht überschreitet;

von Hofunterkellerungen, soweit sie die Hofoberfläche oder, bei Anhöhung des Hofes über das natürliche Gelände, die Oberfläche des an das Vorderhaus anstoßenden Bürgersteigs nicht überragen;

von Mauervorsprüngen und Pfeilervorlagen von weniger als 50 cm Ausladung und weniger Breite als ein Zehntel der freien Wandfläche.

4. Hofgemeinschaft.

Die Nachbargrundstücke bleiben für die Bestimmung der Bebauung unberührt, wenn zugunsten des Baugrundstückes auf dem anliegenden Nachbargrundstück eine Baubeschränkung grundbuchlich eingetragen wird. In solchen Fällen darf jedoch der Abstand der Gebäude von der Grundstücksgrenze nicht kleiner als 2,50 m und die Hofmauer nicht höher als 2 m sein. Diese Vergünstigung fällt fort und das Gebäude ist den Vorschriften dieser Bauordnung entsprechend umzugestalten, sobald die Eintragung im Grundbuch gelöscht wird.

5. Eckgrundstücke (Abb. 10 u. 11).

Bei Eckgrundstücken regelt sich die Bebauung unter Beachtung der Lichtregel (Abs. 2) dahin, daß die vorderen und hinteren Baustreifen als geknickt um die Ecke herumgeführt zu denken sind. Hierbei ergeben sich die Teile der Hoffronten, an die Zwischenflügel ansetzen dürfen, aus den in Frage kommenden Abwicklungen der Hoffronten. Hinterflügel dürfen bei Eckgrundstücken nur im Ausnahmefall angeordnet werden.

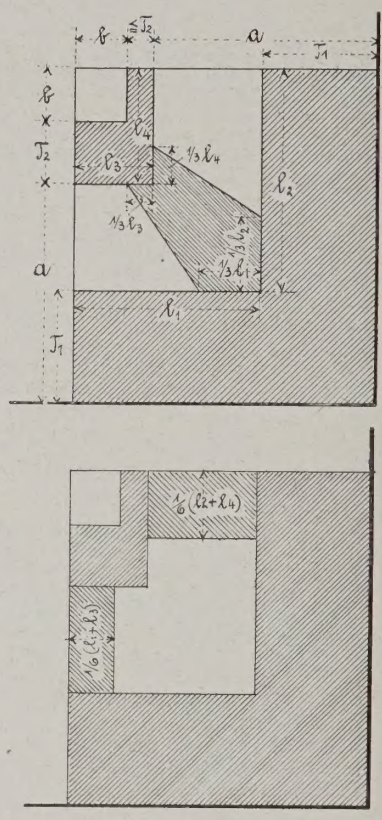


Abb. 10 u. 11. Bebauung der Eckgrundstücke

6. Ausnahmen.

Die Baupolizeibehörde kann in besonderen Fällen von vorstehenden Bestimmungen Ausnahmen zulassen, wenn feuer- und gesundheitspolizeiliche Bedenken nicht bestehen, die vorgeschriebenen Lichtregeln innegehalten werden und die durch diese Bauordnung beabsichtigte grundsätzliche Ordnung der Baukörper auf einem Grundstück gewährleistet ist.

§ 9. Die bauliche Ausnutzbarkeit nach der Art der Blockform wird von der Ortspolizeibehörde durch Sonderpolizeiverordnung in einem „Bebauungsplan" vorgeschrieben.

Als verschiedene Blockformen, d. h. in welcher Form und mit welchem Grad der baulichen Ausnutzbarkeit innerhalb eines von Fluchtlinien umschlossenen Baublocks gebaut werden kann, werden unterschieden:

A. Allseitig gleichmäßig bebaute Blockform (Abb. 12):

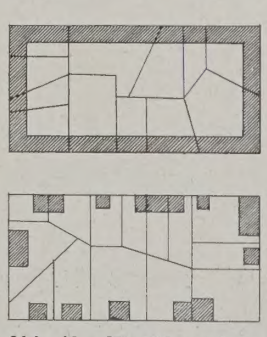
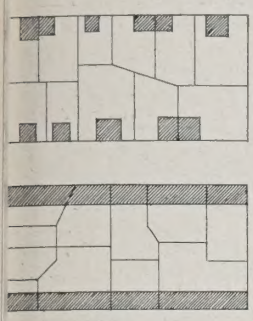


Abb. 12. Allseitig gleichmäßig bebaute Blockform

Sämtliche Grundstücke eines Blocks werden entweder geschlossen bis an die seitlichen Nachbargrenzen herangebaut oder „offen" bebaut. In letzterem Falle wird jedes Grundstück eines Blockes mit beiderseitigem seitlichen Bauwich bebaut oder je zwei oder mehrere Grundstücke in Form eines Doppel- oder Gruppenhauses, sofern die Bebauung der verschiedenen Grundstücke gleichzeitig erfolgt.

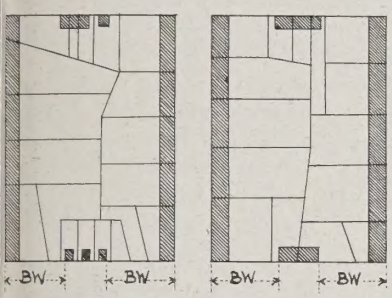
B. Zweiseitig gleichmäßig fortlaufend bebaute, zweiseitig unbebaute Blockform (Abb. 13):



Nur die Grundstücke, die an zwei besonders bezeichneten Blockseiten bzw. Baufluchtlinienteilen liegen, dürfen bebaut werden — wofür entweder wieder die geschlossene oder offene Form zu wählen ist —, die anderen Seiten bleiben unbebaut.

Abb. 13. Zweiseitig gleichmäßig bebaute zweiseitig unbebaute Blockform

C. Zweiseitig gleichmäßig fortlaufend bebaute, zweiseitig mit Blockbauwich geöffnet bebaute Blockform (Abb. 14).



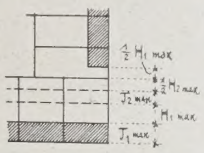
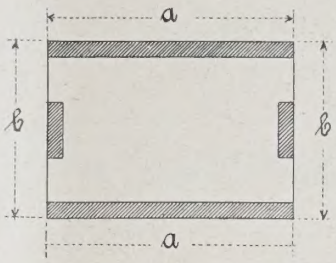


Abb. 15
Blockbauwich
BW = T max + H max + T max + H max

Abb. 14. Zweiseitig fortlaufend bebaute, zweiseitig mit Blockbauwich geöffnet bebaute Blockform

Die Grundstücke an zwei Seiten des Blockes werden gleichmäßig entweder geschlossen oder offen bis an die anderen Seiten heran bebaut. Die Grundstücke an den beiden Seiten müssen — abgesehen von den Kopfbauten der genannten Reihen bis zur Entfernung des Blockbauwichs (Abb. 15) von den beiden Ecken aus gerechnet — unbebaut bleiben, von hier aus werden sie entweder geschlossen oder offen bebaut.

D. Gemischte Blockform (Abb. 16 u. 17):



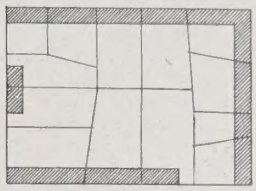


Abb. 16 u. 17
Gemischte Blockform

Blockform, bei der die Bebauung aus einer unregelmäßigen Folge von Einzelelementen der Blockformen A bis C besteht.

Anmerkung: Praktisch wird die Unterscheidung in der Weise durchgeführt, daß für Teilgebiete der Orts- oder Gemeindelagen zusammen mit den Fluchtlinienplänen besondere Bebauungspläne über die Blockformen festgestellt werden. Hierbei wird für einzelne Teile der Fluchtlinien durch Buchstaben die Art der Bebauung festgesetzt. Zum Beispiel: a = fortlaufend bebaut, b = mit Blockbauwich bebaut. —

Nachschrift der Schriftleitung. Wir haben den vorstehenden Ausführungen Raum gegeben, trotz ihres etwas großen Umfanges, weil sie die zweifellos interessante Frage anschneiden, wie die preuß. Musterbauordnung in eine klarere und übersichtlichere Form gebracht werden kann und weil sie beachtenswerte Vorschläge dafür macht. Wir halten diese Frage einer Erörterung wert. —

SCHAFFT PERSONEN-AUFZÜGE IN DEN STOCKWERK-NEUBAUTEN

EINE KRITISCHE BETRACHTUNG FÜR DIE WEITERENTWICKLUNG DES AUFZUG-BAUES

Von Dr. Bruno Thierbach, berat. Ing., Berlin

Die heutige Zeit erfordert bei den hohen Anforderungen, die sie an die Arbeitskraft stellt, in den Neubauwohnungen alle Bequemlichkeiten, die das Dasein erleichtern. Dazu gehört neben einer weitgehenden Elektrifizierung der Hauswirtschaft im vielstöckigen familienreichen Miethause auch der Aufzug. Allerdings nicht in der Luxusausführung der Vorkriegszeit und mit Führerbemannung, sondern in einfacher, aber geräumiger Herstellung und benutzbar für Jeden sowohl zum Transport von Personen wie von Traglasten, sowohl zu den Wohngeschossen wie den Betriebsräumen (Waschküche, Trockenboden usw.).

Wie jede Anlage rentiert sich auch ein Aufzug um so mehr, je stärker er benutzt wird. Sache des Architekten muß es daher sein, den Hausgrundriß so zu gestalten, daß möglichst viele Wohnungen nahe dem Aufzugsschacht liegen.

Das Wichtigste ist aber die freie Benutzung des Aufzuges ohne besondere Erlaubnis und Schlüssel sowie ohne Führer für Jeden, der das Haus betritt, wie das in anderen Ländern, in Schweden, der Schweiz usw. schon der Fall ist. Diese Freiheit ist in Deutschland auch durch die neueste Aufzugsverordnung von 1926 noch nicht erreicht.

Das ist vor allem nötig, ferner eine Verbilligung der Aufzüge bei erhöhter Betriebssicherheit und Vermeidung von Unfällen trotz freier Benutzbarkeit. Qualitätsarbeit ist daher die dringende Forderung, und diese kann nur erreicht werden durch Zusammenschluß der bedeutenden Aufzugsfirmen in einen Fachverband. Ein solcher wird auch die Produktionsmethoden günstig beeinflussen, für Normung, Typisierung und Spezialisierung eintreten, den Austausch von Erfahrungen fördern und zur genauen Kalkulation führen.

Einen solchen Verband, als Untergruppe des „Vereins Deutscher Maschinenbau-Anstalten", besitzen die Aufzugsfabriken seit Oktober 1907, von dem man nach seiner Organisation und seinen bisherigen Arbeiten sagen darf, daß seine Bestrebungen erfolgreich auf die techn. und wirtschaftl. Vervollkommnung des Aufzugsbaues gerichtet sind. Seinen Bemühungen ist es zu verdanken, daß die schon erwähnte Aufzugsverordnung, wenn auch leider nicht die erforderliche Benutzungsfreiheit, so doch wesentliche Fortschritte gebracht hat. Vor allem ist es der Verbandsleitung gelungen, in Verbindung mit dem Reichsarbeitsministerium, den Landesregierungen, den Berufsgenossenschaften im ganzen Deutschen Reiche einheitlich geltende „Techn. Grundsätze für den Bau von Aufzügen" durchzusetzen.

Das war die erste wichtige Vorbedingung für einen weiteren Schritt: Die Normung des Aufzugsbaues. Für die Tragkraftstufen, die entsprechenden Fahrkorbgrößen, die Maschinenraumabmessungen und die Fahrschachtquerschnitte ist diese Arbeit, dank den Bemühungen des Verbandes, bereits erledigt.

Im Zusammenwirken mit dem deutschen Normenausschusse hat der Verband die Baunormung der Lastenaufzüge mit und ohne Führer, der Personenaufzüge und der Krankenaufzüge herausgegeben, nach dem die Entwürfe in der „Bauwelt", der „Baugilde" und der „Zeitschrift für das gesamte Krankenhauswesen" veröffentlicht worden waren.

In Bearbeitung befinden sich die Baunormung für Bahnsteig-Aufzüge, Personen-Paternoster (Umlaufaufzüge) und Kleinlastenaufzüge. Die Normung des mechanischen Teiles der Aufzüge ist gleichfalls im Werden.

Durch diese nicht nur für die Verbandsmitglieder, sondern aller Interessenten wichtigen Normung lassen

sich wesentliche Arbeitsersparnisse erzielen, die entweder in einer Verbilligung der Preise, oder in einer Verbesserung der Konstruktionen und damit in einer Erhöhung der Betriebssicherheit der Aufzüge zur Auswirkung kommen.

Die weitere Erhöhung der Betriebssicherheit und volles Vertrauen der Bürgerschaft zu der Zuverlässigkeit der Aufzüge aber ist notwendig, wenn der Personenaufzug die ihm zukommende allgemeine Verbreitung finden soll.

Hier können nur gründlich wissenschaftliche Untersuchungen und großzügig angestellte praktische Versuche einen sicheren Fortschritt gewährleisten. Auch in diesem Sinne hat der Verband schon für den gesamten deutschen Aufzugsbau bahnbrechende Arbeiten geleistet. Es sei z. B. verwiesen auf die Broschüre von Dr.-Ing. Gerold Weber „Versuche mit Fangvorrichtungen an Aufzügen" (Verlag R. Oldenbourg, München, Berlin) und auf die Forschungsarbeiten über die Ausführungen und Berechnungen von Treibscheiben, deren Ergebnisse in den „Technischen Grundsätzen" der neuen Aufzugsordnungen (VII. Tragmittel Ziff. 27) Aufnahme gefunden haben. Weiter ist der Verband an der Drahtseilforschung beteiligt, an der z. Zt. von bedeutenden Wissenschaftlern gearbeitet wird. Durch eine Studienreise nach Amerika sind vom Verbande auch die Fortschritte des amerikan. Aufzugsbaues für Deutschland nutzbar gemacht.

Erwähnung verdient schließlich auch die Schaffung eines Versuchs- und Lehraufzuges, der gegenwärtig im „Deutschen Arbeitsschutz-Museum" in Charlottenburg zur Aufstellung gelangt und von dem Verbande mit Unterstützung amtlicher Stellen errichtet wird, um alle Neuerungen im Aufzugsbau praktisch erproben zu können. Es steht zu erwarten, daß die hier gesammelten Erfahrungen noch wesentlich zur Weiterentwicklung der Aufzüge beitragen werden.

Der Verband der Aufzugsfabrikanten hat also die Forderungen erfüllt, die an ein Kartell gestellt werden müssen, das zum Nutzen der Allgemeinheit arbeiten soll. Untersucht aber muß noch werden, ob die Vorwürfe, die von kartellfeindlicher Seite immer wieder erhoben werden, daß nämlich die Kartelle ihre Monopolstellung in der Beherrschung des Marktes durch eine unangemessene Preistreiberei zum Schaden der Abnehmerkreise ausnutzen, auf den Verband der Aufzugsfabrikanten zutreffen.

Zunächst kann der Verband eine Monopolstellung in seinem Fache gar nicht einnehmen, da ihm bei weitem nicht alle Aufzugsfabrikanten in Deutschland angehören. Er treibt ferner keinerlei Geheimkrämerei, sondern hat seine Vereins- und Geschäftsprinzipien mehrfach klar und offen dargelegt; so sind dem Reichswirtschaftsministerium alle vertraglichen Abmachungen und Bindungen der Verbandsmitglieder zur Verfügung gestellt worden und auch dem Bund deutscher Architekten, also der wichtigsten Vereinigung der Abnehmer von Aufzügen, hat die Verbandsleitung eine Denkschrift über die Ziele des Verbandes überreicht. Aus diesen Denkschriften geht hervor, daß der Verband bemüht ist, für eine gleichmäßige Beschäftigung der Werke zu sorgen, da diese sowohl im Interesse der Unternehmer als auch der Arbeiterschaft liegt; Betriebseinschränkungen wirken sich nicht nur höchst unwirtschaftlich, sondern durch Personal- und Arbeiterentlassungen auch höchst unsozial aus.

Die Verteilung der Aufträge auf diejenigen Firmen, die die gleichen Anfragen gemeldet haben, erfolgt nach einem festen Schlüssel an die Firma, die wegen geringster Beschäftigung für die Durchführung des Auftrages in erster Linie in Frage kommt. Will jedoch ein Auftraggeber seine Bestellung durch eine andere Firma des Verbandes ausgeführt sehen, so wird auch diesem Wunsche Folge gegeben und nur ein Zuschlag von 1 bis 2 v. H. gegenüber dem Angebote der von dem Verbande bestimmten Firma erhoben. Eine Überspannung des Preises der bevorrechtigt anbietenden Firma ist durch die vom Verbande aufgestellten Richtpreise praktisch unmöglich gemacht, weil die Geschäftsstelle, wenn ihr Überschreitungen der Richtpreise bekannt werden, den Maximalpreis festsetzt. Mindestpreise, die nicht unterschritten werden dürfen, schreibt der Verband nicht vor. Daß die Richtpreise sich auf angemessener Höhe halten beweist die Tatsache, daß es bei ihrer Einführung bei dem größten Teil der Verbandsfirmen technischer und fabrikatorischer Umstellungen bedurfte, um bei diesen Richtpreisen noch einen angemessenen Verdienst herauszuwirtschaften.

Die weitere technische Durchbildung der Personenaufzüge für das mehrstöckige Miethaus, die Erhöhung ihrer Betriebssicherheit und Gefahrlosigkeit, vor allem aber ihr Freiwerden vom Führer und Schlüsselzwang sind heute die wichtigsten Aufgaben, mit denen die Aufzugsfabrikanten sich zu beschäftigen haben.

Auch auf dem Gebiete der Lastenaufzüge ist noch viel Arbeit zu leisten, besonders im Baugewerbe, im Speicherbetrieb der Häfen und in den landwirtschaftlichen Betrieben; in letzteren sind Hochbauten für eine Rationalisierung der Wirtschaft dringend erforderlich, können aber nur durchgeführt werden, nachdem für die Aufzugsfrage gute Lösungen vorliegen.

Zu überlegen wäre auch, ob in besonderen Fällen, in denen Personenaufzüge sich im mehrstöckigen Miethause der Arbeiterviertel als zu teuer und unwirtschaftlich erweisen, nicht wenigstens die wesentlich billigeren Kleinlastenaufzüge eingebaut werden können.

Kurz zusammengefaßt ist die Bedeutung des Verbandes der Aufzugsfabrikanten für die Weiterentwicklung des Aufzugsbaues in Folgendem zu erblicken:

1. Der Verband hat bereits z. B. durch die Vereinheitlichung der Aufzugsvorschriften, durch die Normungen, wissenschaftliche Untersuchungen usw. äußerst wertvolle technische und organisatorische Arbeit geleistet. Viel aber bleibt noch zu tun übrig; so vor allem die Durchsetzung der Freigabe für die allgemeine, unbehinderte Benutzung der Aufzüge.

2. Die Verbesserung und Verbilligung der Konstruktionen und die geeigneten Maßnahmen zur weiteren Erhöhung der Betriebssicherheit und Verringerung der Unfälle erfordern umfassende theoretische Untersuchungen und praktische Versuche und diese wiederum so bedeutende Geldmittel, wie sie von einer einzelnen Firma nicht aufgebracht werden können. Ein festgefügter Zusammenschluß der bedeutendsten deutschen Aufzugsfabrikanten ist daher schon zur gemeinsamen Aufbringung dieser Mittel unerläßlich.

3. Die offen dargelegte Organisation des Verbandes bürgt dafür, daß der Auftraggeber bezüglich der Preise nicht übervorteilt wird. Andererseits werden Schleuderpreise vermieden, was durchaus auch im Interesse der Abnehmer liegt; denn Lieferungen, bei denen den Herstellern nicht ein angemessener Nutzen verbleibt, können technisch nicht auf der Höhe sein.

4. Bei einer Auftragserteilung an eine Verbandsfirma hat der Besteller aber die Gewißheit, daß bei der Lieferung die neuesten technischen Erfahrungen des Faches berücksichtigt worden sind, da der Verband durch den Leiter seiner technischen Abteilung und seinen technischen Beirat für einen laufenden Erfahrungsaustausch und die sachgemäße Bearbeitung aller mit den verschiedenen Konstruktionen und Systemen der einzelnen Mitglieder erzielten Ergebnisse sorgt. Auch die Fabrikationsmethoden werden unter gegenseitiger Beobachtung und Beratung gehalten, um die Gestehungskosten und damit die Verkaufspreise so niedrig wie möglich stellen zu können.

5. Durch eine angemessene Verteilung der eingehenden Aufträge auf seine Mitglieder sorgt der Verband für eine möglichste Stetigkeit in der Beschäftigung der ihm angeschlossenen Fabriken und wirkt plötzlichen Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen entgegen, leistet also eine wichtige soziale Aufgabe.

Wenn die Auftraggeber: Bauherren, Bauunternehmer und Architekten in Anerkennung der Verdienste des Verbandes der Aufzugsfabrikanten die in ihm vereinigten Firmen durch die Erteilung von Bestellungen unterstützen, helfen sie, unter bester Wahrung ihrer eigenen Interessen, mit, um den deutschen Aufzugsbau zu vervollkommnen und die allgemeine Einführung der Personenaufzüge mit freier Benutzung in den vielstöckigen Miethäusern zu fördern. —

Inhalt: Die berühmten Paragraphen 7—9 der preuß. Bauordnung. (Schluß aus Nr. 5) — Schafft Personenaufzüge in den Stockwerk-Neubauten. Eine kritische Betrachtung für die Weiterentwicklung des Aufzugsbaues —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

NR. 7 BERLIN 22. FEBRUAR 1928

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIE HAFTUNG FÜR WERKMÄNGEL NACH DER VERDINGUNGSORDNUNG

GRUNDLAGEN / EINREDE DES NICHT ERFÜLLTEN VERTRAGES

Von Justizrat P. Roß

Die Verdingungsordnung für Bauleistungen (VOB.) ist weder Gesetz noch Verordnung. Sie ist von einem auf Ersuchen des Reichstages eingesetzten Ausschuß Sachverständiger — Reichsverdingungsausschuß — als vorbildliche Vertragsnorm in der Annahme aufgestellt worden, daß ihr Inhalt den jetzigen Verhältnissen am besten entspricht, und soll den Verträgen über Bauleistungen möglichst allgemein zugrunde gelegt werden. Bauleistungen stellen ein Bauwerk her oder halten es im Stande, sie bestehen in Bauarbeit oder Lieferung von Baustoffen oder Bauteilen (VOB. A § 1). Die VOB. will für Bauverträge (Vorwort, vorletzter Absatz) in weitem Umfange Vertragsrecht an die Stelle des Gesetzesrechts über den Werkvertrag setzen. Nicht schon durch ihr Dasein ist sie für die Rechtsbeziehungen der Vertragsparteien maßgebend. Erst wenn die Beteiligten, was Sache ihres freien Entschlusses ist, die VOB. zum Bestandteil des Bauvertrages machen und damit als Vertragsinhalt vereinbaren, gilt sie kraft dieser Abrede für den Bereich des Vertragsverhältnisses.

Das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB.) regelt die Haftung des Unternehmers (U.) für Werkmängel als Gesetz. Vereinbarungen der Beteiligten gehen im allgemeinen dem Gesetze vor. Deshalb hat auch die VOB., wenn die Baubeteiligten sie als Grundlage für ihr Vertragsverhältnis vereinbaren, an sich den Rang vor den entsprechenden Vorschriften des BGB.

Die VOB. weicht vom Gesetzesrecht teils zugunsten, teils zuungunsten des U. ab. Für das Gebiet der Mängelhaftung bestehen die Unterschiede im Kerne darin, daß die VOB. einen Anspruch des Bestellers (B.) auf Wandelung (Rückgängigmachung) des Werkvertrages nicht kennt, sein Recht auf Schadenersatz einschränkt, die Verjährungsfrist abkürzt und die Verweigerung der Abnahme nur wegen wesentlicher Werkmängel zuläßt. Nach § 637 BGB. ist eine Vereinbarung, welche die Haftung des U. für Werkmängel erläßt oder beschränkt, zwingend nichtig, wenn der U. den Mangel arglistig verschweigt. Ist das der Fall, so tritt für den arglistig verschwiegenen Mangel entgegen den VOB-Vorschriften die Haftung nach dem BGB. ein, soweit es dem B. günstiger als die VOB. ist.

Auch wenn die Geltung der VOB. vereinbart ist, bestimmen sich grundlegende Rechtsbegriffe, wie Kündigung, Verzug, Schadenersatz, Abnahme, Verjährung, nach dem Rechte des BGB. Ferner gilt das BGB., wo die VOB. auf es Bezug nimmt. Wieweit im übrigen sich VOB-Recht an die Stelle des BGB. setzt und dessen Anwendung ausschließt, ist Sache der Auslegung. Der Umfang des Ausschlusses, für den deutliche Erkennbarkeit verlangt werden muß, kann mitunter zweifelhaft sein, zumal die VOB. ihn nicht ausdrücklich bestimmt, und, soviel bekannt, für die Auslegung dienliche Vorarbeiten des Reichsverdingungsausschusses nicht veröffentlicht sind.

Die VOB. nennt die Vertragsparteien Auftraggeber und Auftragnehmer. Ich setze dafür die Worte der Gesetzessprache beim Werkvertrage „Besteller" und „Unternehmer". Sie sind eingebürgert und sprachlich weniger schwerfällig.

Grundlagen der Mängelhaftung.

Der U. hat das Werk gemäß dem Vertrage herzustellen und dabei die anerkannten Regeln der Technik und die gesetzlichen und polizeilichen Vorschriften zu beachten (VOB. B § 4 Nr. 2 Absatz 1). Er übernimmt die Gewähr, daß seine Leistung zur Zeit der Abnahme dem Vertrage entspricht, also die vertraglich zugesicherten Eigenschaften hat und nach den anerkannten Regeln der Technik ausgeführt ist (B § 13 Nr. 1). Soweit dem Werke eine vertraglich zugesicherte Eigenschaft fehlt, oder die Ausführung von den anerkannten Regeln der Technik, also vom Normalzustande nach unten abweicht, hat es einen Mangel. Der U. ist für Mängel des Werkes verantwortlich, ohne daß unterschieden wird, welcher Umstand den Mangel verursacht hat. Er haftet für ihn auch, wenn er den Mangel nicht verschuldet hat.

Die rechtlichen Wirkungen, die durch Werkmängel ausgelöst werden, sind je nach der Bedeutung des Mangels verschieden. Völlig geringfügige Mängel werden vom Verkehr nicht beachtet. Der B. muß sie hinnehmen und kann den U. für sie nicht haftbar machen[1]). Das gilt auch, wenn der U. eine Eigenschaft des Werkes zugesichert hat, und die Ausführung nur verschwindend abweicht. Das Gegenteil widerspräche Treu und Glauben. Die VOB. teilt diesen Standpunkt. Nach ihr sind bei Leistungen nach Probe die Eigenschaften der Probe nicht zu vertreten, soweit die Verkehrssitte Abweichungen als bedeutungslos ansieht (B § 13 Nr. 2).

Für alle nicht völlig geringfügigen Mängel haftet der U. grundsätzlich. Jedoch schwächt sich seine Haftung zum Teil ab, wenn der Mangel nicht wesentlich ist. Ob ein Mangel wesentlich oder, was dasselbe bedeutet, erheblich ist, entscheidet sich nach der Gesamtheit der Umstände. Mängel, die leicht erkennbar sind und in kurzer Zeit mit geringen Kosten unschwer beseitigt werden können, sind nicht wesentlich. Ist es schwierig, die Ursache des Mangels zu finden oder ihm abzuhelfen, oder besteht die Gefahr, daß der Mangel trotz der Nachbesserung wiederauflebt, so ist er wesentlich[2]). Das Fehlen einer vertraglich zugesicherten Eigenschaft ist, falls die Ausführung nicht nur bedeutungslos abweicht, in der Regel wesentlich. Wenn auch der Mangel, rein sachlich betrachtet, nicht erheblich sein sollte, bringen die Vertragsteile, welche die Zusicherung vereinbaren, dadurch zum deutlichen Ausdruck, daß nach ihrem Vertragswillen die Gewährung der zugesicherten Eigenschaft wesentlich sein soll. Sie können einer an sich nicht wesentlichen Eigenschaft des Werkes entscheidenden Wert beilegen. Denn der Vertragswille steht für ihre rechtsgeschäftlichen Beziehungen herrschend über der Sache. Dahin geht auch die bisherige Rechtsprechung[3]).

Anerkannte Regeln der Technik gibt es nur bei Dingen bekannter Art. Für neue und unerprobte Bauarten oder Werkstoffe muß es daher

[1]) Warneyer, Rechtsprechung des Reichsgerichts (Warn.) 1909, 187; Reichsgericht Zivilsachen (RGZ.) 67, 147.

[2]) Warn. 1912, 226, 334; 1909, 125; 1908, 272; RG. Juristische Wochenschrift (JW.) 1907, 174 Nr. 11.

[3]) RG. JW. 1913, 481; RGZ. 66, 169 f.; Staub Handelsgesetzbuch 12. und 13. Aufl. (Staub) Anm. 168 Anh. zu § 374.

genügen, wenn der U. das Werk so herstellt, wie es nach dem neuesten Stande der Technik möglich ist (Warn. 1908, 153). Mängel, die sich trotzdem zeigen, hat der U., soweit er nicht bestimmte Eigenschaften des Werkes zugesichert hat, nicht zu verantworten. Doch trifft dies uneingeschränkt nur zu, wenn der B., vielleicht weil er selbst sachkundig ist, die Unerprobtheit und das mit ihr verbundene Wagnis kennt. Sollte der B. es nicht kennen, so hat der U. ihn auf das Unsichere der beabsichtigten Ausführung hinzuweisen. Der B., der demgegenüber auf der Ausführung beharrt, trägt selbst die Folgen, nicht der U. Dagegen haftet der U. für sie, falls er den Hinweis vorsätzlich oder fahrlässig nicht bewirkt.

Wenn der U. einen Mangel arglistig verschweigt, haftet er, sofern das allgemeine bürgerliche Recht gegenüber der VOB. eine schärfere Haftung für den Mangel vorsieht, dem B. für den verschwiegenen Mangel nicht nach VOB.-Recht, sondern nach dem BGB. Der U. ist nicht verpflichtet, dem B. alle Umstände zu offenbaren, die auf dessen Verhalten von Einfluß sein können (RGZ. 62, 150). Das bloße Verschweigen eines Mangels ist deshalb für sich allein nicht arglistig, namentlich wenn der Mangel in die Augen fällt (RG. Bolze 11 Nr. 397). Soll das Verschweigen arglistig werden, so muß die Absicht, den Vertragsgegner zu täuschen, hinzutreten. Der Mangel muß für das Zustandekommen des Abschlusses, die Preishöhe oder die Abnahme von Bedeutung sein. Der U. muß den Mangel kennen, vermuten oder ihn für möglich halten (Warn. 1915, 156) und weiter damit rechnen, daß dem B. der Mangel nicht bekannt ist. Wenn dann der U. entgegen den Anschauungen des redlichen Verkehrs den Mangel verschweigt, obwohl er weiß, der B. würde bei Kenntnis der wahren Sachlage den Werkvertrag nicht schließen, den Preis nicht bewilligen oder das Werk nicht abnehmen, ist das Verschweigen arglistig (RG. Gruchot 52, 981; RGZ. 62, 302). Dem arglistigen Verschweigen steht die arglistige Zusicherung oder arglistige Vorspiegelung einer nicht vorhandenen Eigenschaft des Werkes gleich[4]).

Weiß der U. bei Vertragsschluß, daß er außerstande ist, das Werk mit der von ihm zugesicherten Eigenschaft herzustellen, so handelt er arglistig. Zum Begriffe der Arglist ist nicht erforderlich, daß der U. irgendwelche Mittel anwendet, die erschweren oder verhindern sollen, daß der Mangel entdeckt wird (RG. Gruchot 52, 981). Die bloße Absicht des U., den Werkvertrag mangelhaft zu erfüllen, bedeutet in der Regel noch kein arglistiges Verschweigen (RGZ. 70, 427). Ferner liegt Arglist nicht vor, wenn der U. aus Fahrlässigkeit oder in der Annahme verschweigt, daß der B. den Mangel wahrgenommen habe oder bei Lieferung wahrnehmen werde, oder daß der Mangel unwesentlich und einflußlos sei[5]). Kennt der B. den Mangel, so wird ihm vom U., der den Mangel unerwähnt läßt, nichts verschwiegen[6]).

Die Arglist macht im Einzelfalle die Erleichterungen der Werkmängelhaftpflicht des U., wie sie von der VOB. gegenüber dem BGB. vorgesehen sind, nichtig, gleichviel ob die Arglist vom U. beim Abschlusse des Bauvertrages, bei der Ausführung des Werkes oder bei seiner Abnahme verübt ist[7]). § 637 BGB., der die einschränkende Abrede für nichtig erklärt, geht zwar davon aus, daß der Mangel bei der Abrede verschwiegen wird. Dem steht es aber hier gleich, wenn die Arglist bei der Erfüllung des Vertrages begangen wird, zumal es sich um ein erst nach Vertragsschluß herzustellendes Werk handelt, und die Haftung wegen Vorsatzes dem Schuldner nicht im voraus erlassen werden kann (§ 276 Absatz 2 BGB.). Bei vorsätzlichem Vertragsverstoß kommen auch bloße Beschränkungen der Haftpflicht nicht in Betracht (RGZ. 110, 64), die Beschränkung der Haftpflicht bedeutet ihren Teilerlaß. Hat das Werk mehrere Mängel, die teilweise arglistig verschwiegen werden, so ist die Einschränkung der Haftpflicht des U. nur für die arglistig verschwiegenen Mängel nichtig, während sie für die übrigen Mängel bestehen bleibt (RGZ. 62, 124).

Abgesehen von der Herstellung des Werkes selbst hat der U. gewisse Nebenpflichten, deren schuldhafte Verletzung ihn dem B. haftbar macht. Gegenüber unberechtigten oder unzweckmäßigen Weisungen des B. hat er seine etwaigen Zweifel geltend zu machen (B. § 4 Nr. 1 Abs. 3). Weiter hat er, und zwar schriftlich vor Beginn der eigenen Arbeiten, dem B. seine Bedenken gegen die vorgesehene Art der Ausführung, gegen die Güte der vom B. gelieferten Werkstoffe oder gegen die Leistungen anderer U. mitzuteilen (B. § 4 Nr. 3). Werkstoff ist auch der Baugrund. Eine allgemeine Pflicht zur Aufsicht über die Leistungen anderer will die VOB. dem U. nicht auferlegen. Vielmehr folgt aus B. § 13 Nr. 3 und der Tatsache, daß der Hinweis vor Beginn der eigenen Arbeit zu erfolgen hat, die Beschränkung der Mitteilungspflicht auf die Vorleistung anderer U., d. h. auf fremde Arbeiten, die der U. benutzt, um die eigenen Sachleistungen darauf anzubringen. Fälle dieser Art sind z. B. gegeben, wenn der Putz-U. Putz auf den von einem anderen U. hergestellten Mauergrund (C. II a Nr. 8), oder der Dachdecker das Dach auf die vom Zimmerer gefertigte Lattung aufbringt (C VIII Nr. 16). Mauergrund und Lattung sind die Vorarbeiten, die der Putz-U. oder Dachdecker zu prüfen, und deren etwaige Mängel er vor Beginn der Putz- oder Dachdeckerarbeiten dem B. mitzuteilen hat. Die gleiche Pflicht trifft den Maler und Anstreicher (C. XIII Nr. 9), den Tapezierer (C. XIV Nr. 6) für den von ihnen zu benützenden Untergrund. Ähnliche Pflichten liegen dem Brunnenbauer (C. XX Nr. 3) und dem Steinsetzer ob (C. XXI Nr. 9). Der U., der seiner Hinweispflicht nachkommt, ist wegen der entsprechenden Baumängel verantwortungsfrei (B. § 13 Nr. 3). Dagegen haftet er, wenn er den Hinweis schuldhaft unterläßt[8]).

Die in der VOB. vorgesehene Schriftform wird erfüllt, wenn der U. oder sein bevollmächtigter Vertreter die Mitteilung handschriftlich unterzeichnet und dem B. zugehen läßt. Bloße Vorzeigung reicht nicht aus. Der Vertreter kann auch nur den Namen des Machtgebers zeichnen (RGZ. 81, 2). Beschränkt sich der Vertreter darauf, den eigenen Namen zu zeichnen, so muß aus der Mitteilung irgendwie hervorgehen, daß sie namens des U. erfolgt (RGZ. 96, 289). Angabe von Ort und Zeit ist nicht erforderlich. Der Text braucht nicht vom Unterzeichner herzurühren, braucht nicht geschrieben, sondern kann mechanisch, z. B. mit der Schreibmaschine, hergestellt sein. Bei Zeichnung einer Firma muß die Namenszeichnung geschrieben, im übrigen kann die Firma durch Stempeldruck wiedergegeben werden (RG. Recht 1910 Nr. 2406; RGZ. 47, 167). Drahtnachricht genügt, auch wenn der zur Post aufgegebene Entwurf nicht unterzeichnet ist.

Die nur mündliche Mitteilung ist nach § 125 Satz 2 BGB. im Zweifel nichtig, sie gilt als nicht erfolgt. Doch können die Beteiligten das Formerfordernis jederzeit durch Abrede außer Kraft setzen. Der Abänderungsantrag bedarf keiner Form und kann auch durch schlüssige Handlungen zustande kommen (Warn. 1912, 402; RG. JW. 1911, 94 Nr. 15). Weist der B. die mündliche Mitteilung nicht zurück, sondern macht er sie zur Grundlage von Verhandlungen mit dem U. oder dem beteiligten Vormanne, so liegt darin das Einverständnis, daß die Vertragsparteien sie als gültig behandeln und von der Schriftform im Wege der Übereinkunft absehen. Die mündliche Mitteilung genügt dann. Auch bloßes Schweigen des B. auf den mündlichen Hinweis ist als Abstandnahme von der Schriftform anzusehen, wenn Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte nach den Umständen sonst Sprechen verlangen. Falls z. B. der B. durch mündliches Befragen des U. herbeiführt, daß der U. seine Mitteilung mündlich erstattet, liegt in dem Schweigen des B. auf die mündliche Mitteilung nach Treu und Glauben sein Verzicht auf eine schriftliche Wiederholung. Im allgemeinen wird aber bloßes Schweigen nicht Fallenlassen der Schriftform bedeuten. Denn die Schriftform entspricht, wie auch der U. weiß oder wissen muß, dem Vertragsrechte der VOB., sie soll nicht nur den Zugang und Bestand der Erklärung sicherstellen, sondern

4) Warn. 1913, 334; RG. JW. 1911, 808 Nr. 13; RG. Gruchot 48, 336.

5) RG. JW. 1905, 639 Nr. 3; RG. Gruchot 52, 981; Reichsoberhandelsgericht (ROHG.) 2, 192; Oberlandesgericht (OLG.) Dresden, Annalen 30, 367.

6) RG. Leipziger Zeitschrift (LZ.) 1918, 838 Nr. 7.

7) RGZ. 53, 214; OLG. Dresden, Annalen 30, 366; Dernburg, Das bürgerliche Recht, 3. Aufl., Band 2, Abt. 2, § 321 IV, Abs. 2, Satz 2 (fehlt in der 4., von Raape bearbeiteten Aufl.); vgl. Staub, Anm. 159 zu § 377.

8) Warn. 1909, 463; RG. Seufferts Archiv (SeuffA.) 60, Nr. 186; OLG. Dresden, Rechtsprechung der Oberlandesgerichte (R.) 7, 477.

ter als Unterlage für Verhandlungen mit dem beigten Vormanne oder für Schritte gegen ihn dienen. nerhin wird reines Schweigen hier selten vornmen. Der B. wird in der Regel, wozu er berechtigt die mündliche Mitteilung zurückweisen und fordern, sie schriftlich nachgeholt wird, oder auf den mündlen Hinweis in der Sache verhandeln oder sonst as veranlassen. Das bedeutet Abstandnahme von Schriftform.

Der U. hat, sofern das von ihm hergestellte Werk ngelhaft ist, auch nach der VOB. nicht die licht, ein neues mangelfreies Werk leisten. Ist indessen die von ihm gefertigte Anlage brauchbar und nicht betriebsfähig, so hat er nicht ngelhaft, sondern überhaupt nicht erfüllt. Der B. f in diesem Falle die Herstellung eines neuen ngelfreien Werkes fordern. Der B. verliert dieses ht, wenn er das Werk abnimmt. Denn in der Abme liegt seine durch den eigenen Vertragswillen chaffene Bindung, es als in der Hauptsache vertragsßig geleistet gelten zu lassen (RGZ. 107, 342 f.). Der eines ganzen Hausumbaues kann den Ersatz der lerhaften Abortanlage durch eine mangelfreie vergen. Damit wird im Verhältnis zum Ganzen nicht Herstellung eines neuen Werkes, sondern die Beigung von Mängeln gefordert (RGZ. 95, 330).

Die Einrede des nicht erfüllten Vertrages.

Ist die Ausführung des Werkes mangelhaft, so ht dem B. gegen den Werklohnanspruch des U. die rede des nicht erfüllten Vertrages zu. Der B. darf fehlerhafte Ausführung zurückisen und Zahlung solange verigern, bis ihm ein vertragsmäßig hergestelltes rk geleistet wird. Denn der Werklohn ist der genwert für das Werk, und deshalb ist die Pflicht Zahlung davon abhängig, daß das Werk vertragsßig beschaffen ist. Diese Einrede läßt die Erfüllung der Schwebe, die Ablehnung ist keine endgültige. nn der U. den Werkmangel nachträglich beseitigt, d der B. zahlungspflichtig.

Die Einrede entspringt dem § 320 BGB. und ist n der VOB. übernommen. Nach B. § 16 . 1 sind Abschlagszahlungen nur in Höhe der jeweils hgewiesenen vertragsmäßigen Leistungen zu währen. Vertragliche Gegenforderungen des B. nnen einbehalten, d. h. auf die fällige Abschlagslung angerechnet werden. Die Schlußzahlung ist von abhängig, daß die Forderung des U. festgestellt d (Nr. 2 Abs. 1). Wenn auch die VOB. hiernach n B. die Einrede des nicht erfüllten Vertrages läßt, nen Umfang und Wirkung dieses Rechtes nach der B. nicht so weit wie nach dem BGB. Der Unteried ist folgender:

Nach dem Rechte des BGB. ist der B. zur Abnahme r verpflichtet, wenn das Werk in jeder Beziehung tragsmäßig hergestellt ist. Auch unbedeutende, ht völlig geringfügige Mängel berechtigen ihn, das lerhafte Werk zurückzuweisen (Warn. 1909, 187; RG. JW. 1907, 744 Nr. 13) und Zahlung des vollen Werklohnes zu verweigern, bis der U. die Mängel beseitigt. Die VOB. gestaltet die Rechtslage für den U. günstiger. Nach B. § 12 Nr. 3 kann die Abnahme nur wegen wesentlicher Mängel bis zu ihrer Beseitigung verweigert werden. Das mit nicht wesentlichen Mängeln behaftete Werk muß der B. abnehmen. Er kann in diesem Falle Beseitigung der Mängel, hilfsweise Ersatz der Kosten, mit denen er selbst die Mängel beseitigt, gegebenenfalls auch Herabsetzung des Werklohnes verlangen (B. § 13 Nr. 5, 6). Der B. darf deshalb nach der VOB. bis zur Abnahme des Werkes den vollen Werklohn nur wegen wesentlicher Mängel zurückhalten. Wenn die Mängel nicht wesentlich sind, darf an Werklohn immer nur der Teil einbehalten werden, der zur Sicherung der Ansprüche des B. aus diesen Mängeln erforderlich ist. Denn die Einrede des nicht erfüllten Vertrages soll als Schutzmittel die Gegenleistung sichern und kann nicht weiter greifen, als das Schutzbedürfnis es nach Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Umstände des Falles erheischt (RGZ. 68, 22). Soweit der B. die Leistung des U. hinnehmen muß, darf er für sie nichts einbehalten (RGZ. 73, 61 ff.).

Weil die Einrede bloßes Sicherungsmittel ist, darf der B. sie nicht mißbrauchen, um durch Zurückhaltung fälliger Zahlungen einen Druck auf den U. auszuüben und ihn zur Übernahme neuer lästiger Verbindlichkeiten zu zwingen. Der B. hat die Einrede nur, wenn er selbst vertragstreu ist, zur Erfüllung bereit bleibt und das wesentlich mangelhafte Werk einstweilen bis zur Leistung in vertraglicher Beschaffenheit zurückweist. Sagt der B. aber sich vom Vertrage los, bezeichnet er die Beseitigung der Mängel durch den U. als unmöglich, oder weist er das Werk endgültig zurück, so dringt der Anspruch des U. auf Zahlung des Werklohnes durch, falls der B. nur die Einrede des nicht erfüllten Vertrages erhebt[9]). Will der B. dieses Ergebnis verhindern, so muß er in den hierzu geeigneten Fällen zu einem der weiteren Rechtsbehelfe greifen, die ihm die VOB. bei Werkmängeln gibt. Diese weiteren Behelfe regeln den Mängelstreit endgültig.

Die Einrede des nicht erfüllten Vertrages steht dem B. auch nach der Abnahme zu (RGZ. 95, 330). Der B. kann aber nach Abnahme wegen einzelner Mängel, auch wenn sie wesentlich sind, nicht mehr den vollen Werklohn, sondern nur den entsprechenden, zu seiner Deckung erforderlichen Teil davon einbehalten, bis der U. die Mängel beseitigt (OLG. Hamburg R. 34, 45 f.). Denn die Abnahme bedeutet die körperliche Hinnahme des vom U. hergestellten Werkes durch den B., verbunden mit der ausdrücklichen oder stillschweigenden Erklärung des B., daß er die Leistung des U. als eine der Hauptsache nach dem Vertrage entsprechende Erfüllung anerkenne (RGZ. 110, 406). Wer die Leistung seines Vertragsgegners der Hauptsache nach als Erfüllung annimmt, muß sie auch der Hauptsache nach bezahlen (Warn. 1912, 414; RGZ. 73, 61). —

ERMISCHTES

Zentralheizung oder Ofenheizung in Siedlungsuten. In Nr. 24 von „Bauwirtschaft und Baurecht" m 30. Nov. 1927 bemängelt Herr Reg.-Baumeister lz meine Worte: „Sammelheizung sei teurer als enheizung". Ein Druckfehler liegt selbstverständlich ht vor, denn diese Worte gaben die Behauptung derer wieder und sind in der Abhandlung einend widerlegt.

Was die von mir besonders betonte Lebensdauer r Warmwasserheizungen betrifft, so geht Herr Volz weit, wenn er empfiehlt, sie außer acht zu lassen, d als Beispiel die Gas- und elektrische Beleuchtung führt. In diesem Falle ist es zwar richtig, daß die twicklung der Technik der Lebensdauer solcher Einhtungen weit vorangeschritten ist, aber daß dies ch bei der Heizung der Fall sein wird, ist zwar zu rmuten, aber keineswegs als gegeben schon jetzt annehmen, denn dann könnte man mit demselben cht auch sagen: ich baue Siedlungen nur als Fachrkshäuser, denn nach 30 Jahren werden sich die Anrüche und Anschauungen (s. Bauausstellung Stuttgart) grundlegend geändert haben, daß Wohnungen, wie r sie heute bauen, nicht mehr vermietbar sind und abgebrochen werden müssen. Ebenso wie diesen Standpunkt niemand wird vertreten wollen, kann man auch bei der Heizfrage die Lebensdauer nicht außer acht lassen.

Die mehrmalige Verwendbarkeit guter Kachelöfen bestreite ich nicht, aber erstens kennt man in weiten Gegenden Deutschlands keine Kachelöfen, sondern nur eiserne, die nach 20 Jahren bei ständigem Gebrauch vollkommen erledigt sind, zweitens ist es wohl nicht die Regel, daß Kachelöfen nach 30 Jahren ohne Erneuerung auch eines großen Teils von Kacheln umgesetzt werden können und drittens, was die künstlerische Seite anbetrifft, so wird sich heute wohl kaum jemand einen vor 30 Jahren gebauten Kachelofen mit seinen Verzierungen, phantastischen Aufsätzen, Putten und dergleichen noch einmal umsetzen lassen. In den meisten Fällen sind also auch Kachelöfen nach 30 Jahren „zum alten Eisen" zu werfen.

Für die Betriebskosten bedarf es keines Beweises, daß die Erzeugung von Wärme an einer anstatt an 800 bis 1000 oder noch mehr Stellen billiger sein muß. Der Kernpunkt liegt darin, daß bisher bei

[9]) Reichsgerichtsräte BGB. (RGR.), 5. Aufl., Anm. 2 zu §§ 320, 640.

Sammelheizungen viel mehr Wärme verbraucht worden ist, weil sie nur pauschal berechnet werden konnte, als bei Einzelheizungen. Sind erst Wärmemesser allgemein eingeführt, so nimmt jeder Mieter nur soviel Wärme ab als er jeweilig braucht, d. h. als er auch bei Ofenheizung erzeugen würde, hat aber den unschätzbaren Vorteil, sie zu jeder Zeit und an jeder Stelle entnehmen zu können.

Ob man die Wärmemesser als Wärmegrad- oder Wärmemengenmesser bezeichnet, ist ohne Belang. Die Hauptsache ist, daß wir jetzt den Wärmeverbrauch messen können.

Außer den Anlage- und Betriebskosten möchte ich die Frage noch auf das soziale Gebiet ausdehnen und darauf hinweisen, daß das Kohlentragen und Aschebeseitigen zu den beschwerlichsten und unangenehmsten Arbeiten im Hause gehört, daß sich in Klein- und Mittelwohnungen fast das ganze Familienleben in der Küche abspielt, daß Sammelheizungen also die Arbeit erleichtern, das Wohlbefinden fördern und Krankheiten hintanhalten.

Man kann ferner einwenden: Sammelheizung sei ein Luxus, den wir uns jetzt nicht gestatten dürfen. Ist aber etwa die Wasserleitung ein Luxus? Man holte doch früher das Wasser vom Brunnen! Oder Badeeinrichtungen? Man badete früher doch nicht! Oder Spülaborte? Man ging früher auf den Hof in eine Bretterbude! Auch elektrisches Licht ist bequemer als Petroleumlicht! Alle diese Einrichtungen sind allerdings ein Luxus, der aber gern getragen und bezahlt wird; niemand möchte sie heute missen; ebenso scheint aber auch eine Sammelheizung heute noch Luxus. Es wird aber sicher kein Menschenalter mehr vergehen, bis städtische Wohnungen ebenso selbstverständlich Sammelheizung aus Fernheizwerken mit Wärmemessern haben werden, wie jetzt Wasserspülaborte, Bad, Gas elektr. Licht u. a. m.

Jedenfalls „marschieren" Sammelheizungen in Siedlungen, denn es stehen schon in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. und Frankfurt a. d. O. große Siedlungen mit Heizanlagen, Warmwasserversorgung, sogar mit Sammelwasch- und Mangelanlagen. Selbst letzteres wird nicht als Luxus angesehen, ist von den Mietern vielmehr freudig begrüßt worden und wird fleißig benutzt — obwohl es teurer ist.

Wir Architekten sind berufen, für Aufklärung zu sorgen, daß die unwirtschaftlichen, gesundheitswidrigen und feuergefährlichen Einzelheizungen nach und nach durch die soziale, Kräfte sparende und daher billigere Sammelheizung ersetzt wird. —

Oberpostbaurat Friebe, Kassel.

Wohnungsfürsorgegesellschaften und Hauszinssteuerhypotheken. Der Reichsverband der Wohnungsfürsorgegesellschaften bringt in Nr. 4 der Deutschen Bauzeitung (Bauwirtschaft und Baurecht) eine Erklärung, meine Auffassung, daß heute zum großen Teil Wohnungsfürsorgegesellschaften den Kommunalisierungsbestrebungen einzelner Behörden und Stadtbauräte dienen, sei unrichtig.

Ich gebe mit meinem Ausdruck „zum großen Teil" zu, daß nur ein Teil der Wohnungsfürsorgegesellschaften dem Streben nach Kommunalisierung dient; ich weiß, daß die meisten Wohnungsfürsorgegesellschaften in erster Linie als beratende Instanz im Interesse der Siedler arbeiten. Aber es wird niemand bestreiten, daß beispielsweise in Berlin die Wohnungsfürsorgegesellschaft als die Stelle, die nach eigenem Ermessen die Mittel aus der Hauszinssteuer verteilt, mit ihrer Taktik, in erster Linie sogenannten „gemeinnützigen Gesellschaften", an denen die Stadt beteiligt ist, zu bevorzugen, Bauten, die die Stadt errichtet, in erster Linie Hauszinssteuerhypotheken zu geben, dagegen Privatunternehmer möglichst zurückzudrängen, derartige Tendenzen verfolgt. Man versucht, durch „zweckentsprechende" Verteilung der Hypothekengelder den Privatbauherrn tunlichst auszuschalten und die in erster Linie aus parteipolitischen Gründen gepflegte „Gemeinnützigkeit" noch recht lange am Leben zu erhalten.

Solange nicht zum mindesten „gemeinnützige Baugesellschaften" und „Privatunternehmer" gleichmäßig behandelt werden, kann der Vorwurf, daß zum großen Teil Wohnungsfürsorgegesellschaften heute Sozialisierungsgedanken dienen, nicht bestritten und nicht entkräftet werden.

Wenn, um ein anderes Beispiel zu nennen, der B der oft genannten 9000 Wohnungen in Berlin deswegen scheitert, zum großen Teil, weil, wie man sagt, de „Unternehmer" zu große Verdienste zufallen würde und weil im Kampf zwischen Unternehmertum u „Gemeinnützigkeit" der Berliner Stadtbaurat sich a die Seite der Letzteren gestellt haben soll (!), da ist gegen meinen Vorwurf, glaube ich, nicht viel sagen; denn, wenn die Verhandlungen daran scheiterte daß der Berliner Stadtbaurat nur mit Zuhilfenahme v Hauszinssteuerhypotheken bzw. unter Heranziehu der Stadt als Garanten für den Zinsendienst den B genehmigen wollte, dann liegt doch wohl, wenn au verschleiert, die Absicht vor, daß durch Verschieben d Hauszinssteuer und der Berliner Wohnungsfürsorg gesellschaften Sozialisierungsgedanken gefördert we den sollten.

Ob aber die Wohnungsfürsorgegesellschaften au als Bauberater so unbedingt notwendig sind, erschei zweifelhaft. Es gibt genügend Privatarchitekten, d dieselben Aufgaben, die die Wohnungsfürsorgegese schaften haben, erfüllen können. Deswegen besonde „Behörden" aufzubauen, erscheint überflüssig. Au als Hypothekenvermittler sind sie nur solange no wendig, als die Verteilung der Hauszinssteue hypotheken behördlich geregelt sind.

Solange wir alte, bewährte Institute, wie z. B. d Stadtschaften haben, die nach wirtschaftlichen und nic nach politischen Gesichtspunkten arbeiten, und na meiner Ansicht die Verwaltung der kapitalisiert Hauszinssteuer, die grundbuchlich eingetragen werde müßte, und die Vergebung von Hauszinssteue hypotheken übernehmen könnten, ist die Einrichtu der Wohnungsfürsorgegesellschaften entbehrlich. —

Reg.-Bmstr. a. D. Ernst Runge, Berlin.

Eine Werkbundausstellung, die sich mit de Problem der Kleinstwohnung befaßt, wird für d Jahr 1929 in Breslau auf dem Scheitniger Ausstellung gelände geplant. Eine Siedlung von 100 Wohnung und eine Hallenausstellung in dem vorhandenen Au stellungsgebäude ist vorgesehen. Für die gesam Planung und zeichnerische Durcharbeitung der Sie lung ist ein Organisationsprinzip zugrunde gelegt, d bisher noch nicht angewendet wurde. Die gesam Arbeit erfolgt in kollektiver Form. Für die no wendigen Verhandlungen nach außen hin ist Profess Rading bestellt. Die Ausstellung unterscheidet si von den bisherigen vor allen Dingen darin, daß sie ihrem wesentlichen Teil produktiv ist, d. h. d Wohnungen werden nicht nur für kurze Zeit geba sondern nach Schluß der Ausstellung ihrer eigentlich Bestimmung zugeführt. Die Kosten der Gesan ausstellung können auf diese Weise relativ niedr gehalten werden, da der Hauptteil aus den laufend Mitteln des Wohnungsbauprogramms bestritten wi und in der üblichen Weise sich aus den einlaufend Mitteln verzinst. Das Problem der Kleinstwohnu soll besonders in den Vordergrund gehoben werd zugleich mit einem möglichst wirtschaftlichen Aufba Auf diese Weise wird eine für die weitest Bevölkerungskreise erschwingliche Mietsbildung strebt. —

Eine Ausstellung für Baufach, Wohnungswes und verwandte Gewerbe, Mai 1928, veranstalten d gesamten Korporationen des engen und weiteren Ba gewerbes — vereinigt im Innungsausschuß Gelse kirchen —. Im Ehrenausschuß sind die führenden M glieder des Handels, Gewerbes und der Industrie ve treten. Den Vorsitz übernahm der Oberbürgermeist von Gelsenkirchen, Herr von Wedelstaedt. Die Au stellung wird in den gesamten Räumen der städt. Au stellungshallen nebst Freigelände stattfinden. Gelse kirchen, begünstigt durch die zentrale Lage Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet, mit den best Verkehrsverbindungen aus allen Richtungen, bietet Verbindung mit der Bedeutung der veranstaltend Innungen beste Gewähr für einen großen Fach- u Interessentenbesuch. —

Inhalt: Die Haftung für Werkmängel nach der Verdingungsordnung — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

NR. WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

BERLIN 29. FEBRUAR 1928 HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

TECHNIK UND POLITIK

Mit Recht wird seitens der Vertreter der Technik darüber geklagt, daß diese nicht ihrer heutigen Bedeutung für das gesamte wirtschaftliche und kulturelle Leben unseres Volkes entsprechend gewürdigt werde, daß technischer Einfluß und technische Denkweise zum Schaden unserer ganzen Entwicklung viel zu sehr zurückträten. Entgegengehalten wird den Technikern mit gewissem Recht, daß sie daran mindestens einen Teil der Schuld selbst trügen, da sie, befangen in ihren Sonderaufgaben, zu wenig um das Allgemeine, um die Politik sich kümmerten. Nach dem Umsturz ist zwar ein kräftiger Anlauf nach dieser Richtung genommen worden, die Techniker haben sich fester organisiert, haben eine mehr auf das Allgemeine gerichtete Vorbildung verlangt und zum Teil auch durchgesetzt; im übrigen hat sich an ihrer Stellung in der Verwaltung nicht allzuviel geändert, und noch immer findet man in den Parlamenten nur ganz vereinzelte Techniker.

Aus jüngster Zeit sind nun erneute Versuche zu verzeichnen, um die Technik in höherem Maße zur Geltung zu bringen, die Öffentlichkeit und namentlich auch die Parlamentarier auf ihre Bedeutung hinzuweisen, in nähere Fühlung mit letzteren zu treten. Es haben im Ingenieurhaus in Berlin zwei parlamentarische Abende stattgefunden, in denen unter Beisein breiterer Kreise und von Parlamentariern das Problem der Stellung der Technik in unserem Staatsleben von verschiedenen Gesichtspunkten aus erörtert worden ist. Wir geben dazu nachstehend einen kurzen Bericht:

Parlamentarischer Abend des Reichsbundes Deutscher Technik. Wir stellen diesen Abend, der am 16. Februar dieses Jahres stattfand, voran, weil er ausschließlich von technischen Kreisen veranstaltet worden ist und das Thema vom allgemeinen Standpunkt aus behandelte. Über die Ziele und Bedeutung des R. D. T. brauchen wir uns an dieser Stelle nicht besonders zu äußern. Sie wurden Denen, die der Frage ferner gegenüberstehen, in klarer Weise durch die einleitenden Worte des Vorsitzenden, Prof. Gerstenberg, Braunschweig, sowie durch eine Reihe von Lichtbildern, die die Organisation des R. D. T. darstellten, vor Augen geführt. Mit besonderem Nachdruck wurde vom Redner auch gleich hervorgehoben, daß es sich nicht um Sonderwünsche für eine Verbesserung der Stellung der Techniker handele, sondern um eine für das Gesamtwohl nötige andere Einstellung und Denkweise.

In ausgezeichneter, in knappster Form das Wichtige heraushebender Weise sprach dann Dipl.-Ing. zur Nedden, Berlin, über den „Einfluß der technischen Entwicklung auf Außen- und Innenpolitik". Mit einigen wenigen, aber schlagenden Zahlen wies Redner zunächst die Bedeutung der Technik für unser ganzes Leben nach, die für die 62 Mill. Einwohner auf engem Raum erst die Lebensmöglichkeiten bereitet, ihnen 82 Mill. PS, d. h. 1½ PS auf den Kopf, für die verschiedensten Arbeiten zur Verfügung stellt, ihnen Arbeits-, Verkehrs- und Wohnmöglichkeit schafft, mit Hilfe der Chemie durch Beeinflussung der Stoffe und der biologischen Vorgänge die Produktivität des Landes vervielfacht, kurz dem Ziel zustrebt, aus der Einheit des Bodens und der einheimischen Rohstoffe ein Höchstmaß von Ernährungs- und Arbeitsmöglichkeit herauszuholen.

Alle neueren und neuesten Probleme, die uns augenblicklich bewegen und auf dieses Ziel gerichtet sind, wurden kurz gestreift und mit treffenden Worten gekennzeichnet, so das Problem einer vereinheitlichten Energiewirtschaft, deren Bedeutung man erkennt, wenn festgestellt wird, daß für Kohle, Öl, Gas und Strom das deutsche Volk jetzt 5 Milliarden M. jährlich verausgabt, ein Betrag, der nicht weit hinter dem zurückbleibt, was das Deutsche Reich für seine inneren Aufgaben jährlich verausgabt. Wie aber hat sich die Politik, die Redner als die Kunst des Gleichgewichtes in der menschlichen Gesellschaft und der Gesellschaft der Staaten charakterisiert, zu diesen Aufgaben und Problemen der Technik gestellt, die er als die Kunst des Gleichgewichtes zwischen menschlicher Gesellschaft und den ihre Struktur ständig wechselnden Kräften und Stoffen bezeichnet? Sie hat sich im großen und ganzen gleichgültig, wenn nicht ablehnend dazu gestellt, während z. B. Amerika, nicht zuletzt unter dem Einflusse Hoovers, der von Hause aus selbst Ingenieur ist, auf Grund sorgfältiger Untersuchungen und dementsprechender Umstellung, heute einer hohen wirtschaftlichen Blüte sich erfreut, die z. T. sicherlich ihren Grund in der raschen und vorurteilslosen Anwendung der technischen Errungenschaften findet.

Redner ging dann auf den Unterschied zwischen Technik und Industrie ein, die oft gleichgesetzt werden und doch von ganz verschiedenen Gesichtspunkten ausgehen. Die zweite ist nur die kaufmännische Auswertung der ersteren, die ihre Arbeit und Forschung in erster Linie auf naturgesetzliche, nicht privatwirtschaftliche Gesichtspunkte abstellt und daher auch stets sich selbst korrigiert, wenn sie gegen naturgesetzliche Forderungen verstößt. Darin liegt auch der ethische und erzieherische Wert der Technik, und deshalb müßten in unseren modernen Schulen die Errungenschaften der Naturwissenschaften mit den humanistischen Idealen vom Guten, Wahren und Schönen zu einer Einheit verschmolzen werden. Auch in der Politik dürfe die Technik nicht nur als eine Dienerin betrachtet werden, sondern technische und politische Gegebenheiten müßten als Einheit betrachtet und gemeistert werden. Eine solche Entwicklung werde nicht nur den Technikern zugute kommen, sondern sei für das Gesamtwohl eine Notwendigkeit. Der R. D. T. wolle zu einer solchen Entwicklung die Hand bieten, die hoffentlich von den Politikern ergriffen werde. —

Herr Direktor Hellmich vom V. D. I. sprach dann über das Thema „Verwaltungsreform und Ingenieur". Er ging aus von der groß angelegten Selbstverwaltungsidee Steins, der schon klar erkannte, daß Verwaltung, Technik und Wirtschaft untrennbare Begriffe seien, und verglich damit unsere heutige Verwaltung mit ihrer Mißachtung technischer Arbeit und ihrer Überschätzung der formellen Verwaltungstätigkeit, von welch' letzterer man außerdem den Techniker noch ängstlich fernhalte. Nicht im Abbau von Beamten bestehe eine Verwaltungsreform, sondern in einer technisch beeinflußten rationalen Einstellung, in der Beseitigung der überflüssigen Instanzen, in dem Ersatz aufgeblähter, arbeitsunfähiger Verwaltungsgebilde durch einfache unter Zuweisung eines vollen Maßes von Verantwortung für jeden Einzelnen. In der freien Wirtschaft hat der Ingenieur sich glänzend als Führer zu höchster Wirtschaftlichkeit bewährt, es sei an der Zeit, daß sein Wissen und Können auch vom Staate besser ausgenutzt werde. —

Als interessante Illustration zu diesen Ausführungen zeigte Reg.- und Baurat Marcinowski noch an Lichtbildern die Organisation einiger wichtiger Behörden, in denen der Techniker zwar der Zahl nach bei

weitem überwiegt, sein Wirkungskreis aber nach allen Richtungen eingeschränkt, die Verantwortung selbst in technischen Fragen oft dem Verwaltungsdezernenten auferlegt wird. —

Eine offizielle Aussprache folgte auf die Vorträge nicht, wohl aber ein engerer Gedankenaustausch bei dem nachherigen Zusammensein an kleinen Tischen, der die wohl 200 Personen starke Versammlung noch lange zusammenhielt. —

Parlamentarischer Abend der Arbeitsgemeinschaft der freien geistigen Berufe. Schon vorher, am 19. Januar d. J., und ebenfalls im Ingenieurhaus hatte eine ebenfalls stark besuchte Versammlung stattgefunden. Wir nennen sie erst an zweiter Stelle, weil hier die Techniker nur einen besonderen Teil bilden neben den Ärzten, bildenden Künstlern, Schriftstellern und Musikern, außerdem, weil hier auch das Thema enger gestellt war: auf die Frage der Stellung der freien geistigen Berufe im Reichswirtschaftsrat. Allerdings war den Vertretern der Technik eine führende Stellung insofern zuerkannt, als den Vorsitz der Versammlung Arch. B. D. A. Kröger, Hannover, führte und der einzige Vortrag des Abends mit dem Thema „Der verfehlte Aufbau des endgültigen Reichswirtschaftsrates" von dem Vorsitzenden des Bundes Deutscher Civil-Ingenieure, Karl Hartung, Berlin, gehalten wurde, beide Mitglieder des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates. (In diesen waren seinerzeit 3 technische Mitglieder auf Vorschlag des R. D. T. entsandt.)

Der Vorsitzende gab nach Begrüßung der Gäste zunächst einen Überblick über die Entstehung des z. Zt. zur Erörterung stehenden Gesetzentwurfes über den endgültigen Reichswirtschaftsrat, der diesem am 19. Nov. 1926 bereits zugeleitet worden ist, dort aber nur in einem Unterausschuß des Verfassungsausschusses unter Ausschluß der übrigen Mitglieder beraten worden ist, so daß Redner sich des Eindrucks nicht erwehren kann, als wenn man allen Einsprüchen von vornherein die Spitze hätte abbrechen wollen. Der Entwurf soll nunmehr dem Reichsrat und Reichstag zur Beschlußfassung zugehen. Er setzt die Mitgliederzahl des Reichswirtschaftsrates — der eine beratende Behörde berufsständiger Zusammensetzung ist — von 326 auf 151 herab. Während die freien geistigen Berufe im Vorläufigen R. W. R. 11 Sitze hatten, sollten ihnen jetzt nur 3 zugestanden werden, so daß das Verhältnis von 3,4 auf 2 v. H. herabgedrückt ist. Allerdings ist von der Regierung erklärt worden, daß in der Zahl der von ihr zu ernennenden Mitglieder, die bisher 7,4 v. H. ausmachten und auf 16 v. H. gesteigert werden soll, zweifellos auch noch Angehörige der freien Berufe sein würden. Darauf legen die freien Berufe aber keinen Wert, sondern sie wollen ihre Vertreter selbst bestimmen. Nach dieser Richtung werden sie jedoch auch in eine Ausnahmestellung gedrängt, als ihnen nur das Recht zugestanden ist, je 3 Vertreter der 16 Organisationen der freien Berufe, denen ein Vorschlagsrecht im Gesetzentwurf eingeräumt ist, also i. G. 48 Vertreter zu bezeichnen, aus denen die Reichsregierung dann selbst die 3 Vertreter auswählt, angeblich, weil nicht anzunehmen sei, daß die 16 verschiedenartigen Organisationen sich unter sich einigen würden.

Damit werde den freien geistigen Berufen aber jeder Einfluß entzogen, es dürfe aber nicht dazu kommen, daß im Deutschen Reich die Einen mit ihrem Kapital, die Anderen durch ihre Masse die Herrschaft allein in Händen hätten. Deshalb lehnten die freien geistigen Berufe diesen Gesetzentwurf mit Entschiedenheit ab, forderten Gleichberechtigung und richteten an den volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages die dringende Bitte, dafür zu sorgen, daß die freien geistigen Berufe ihrer Bedeutung entsprechend vertreten seien.

In einem klaren Vortrage entwickelte dann Civ.-Ing. C. Hartung, Berlin, im einzelnen die Gründe für den verfehlten Aufbau des endgültigen Reichswirtschaftsrates. Nachdem man den ursprünglichen Gedanken, den Reichswirtschaftsrat zu einem in wirtschaftlichen und sozialen Fragen mitbeschließenden zweiten Parlament auszubauen, zurückgestellt und dem Reichswirtschaftsrat nur die Aufgabe einer beratenden Kammer zugewiesen habe, müsse jener auf alle Fälle eine Zusammensetzung erhalten, die ein wirkliches Spiegelbild unserer Wirtschaft darstelle und in der alle Kräfte nicht nur nach ihrer wirtschaftlichen, sondern auch nach ihrer fachlichen und berufsständigen Bedeutung tatsächlich vertreten sei. Es sei zwecklos, eine Kammer zu schaffen, die gewissermaßen einen verkleinerten Reichstag darstelle, in der dieselben Kreise, die schon zu allen Regierungsmaßnahmen ihr Wort erheben könnten, entscheidend und führend vertreten seien, während die unbefangen den Fragen gegenüberstehenden Sachverständigen ohne Einfluß bleiben. Die Zahl der Mitglieder sei so klein gewählt, daß es für die in der Praxis stehenden Wirtschaftler ganz unmöglich sei, den wichtigsten Ausschüssen anzugehören. Berufsparlamentarier, nicht mehr im praktischen Leben stehende Personen, würden daher den Ausschlag geben. Die Regierung hat wohl auch aus diesem Grunde die neue Einrichtung der nicht ständigen Mitglieder vorgesehen, diese würden aber nicht mehr zu bedeuten haben als die jetzt von Fall zu Fall zugezogenen Sachverständigen. Die Gründe, die man für eine Verkleinerung des Reichswirtschaftsrates gehört habe: Arbeitsunfähigkeit eines zu großen Gremiums, Kostenfrage, Abneigung des Reichstages usw., seien nicht stichhaltig; ein Reichswirtschaftsrat in der geplanten Zusammensetzung, der seine Aufgabe fachkundiger und schneller Beratung in wirtschaftlichen und sozialen Fragen nicht erfüllen könne, sei allerdings neben dem Reichstag überflüssig und jede Aufwendung für ihn zuviel.

Zum Schlusse ging Redner dann noch auf die mangelhafte Berücksichtigung kultureller Werte, die besondere und ungerechte Behandlung der freien geistigen Berufe ein. Wenn man die Vielgestaltigkeit dieser Berufe betrachte, so sei es eine Ungeheuerlichkeit, daß man ihnen nur 3 Sitze bewilligen wolle, wenn man z. B. den Banken volle 3 Sitze zugebilligt habe und den Vertretern des Verkehrs 6. Es solle durchaus anerkannt werden, daß diese Zahlen der Bedeutung der betreffenden Berufe entsprechen. Den vielseitig gestalteten freien geistigen Berufen, von denen jeder seine besondere Bedeutung habe, müsse man dann aber statt der 3 Sitze deren 7 zugestehen und dann diesen Berufen die Benennung ihrer Vertreter selbst überlassen. —

An den Vortrag schloß sich noch eine angeregte Aussprache, in der zunächst Herr Cohen-Reuss, der seinerzeit eigentlich der Hauptvertreter des Gedankens eines zweiten, auf wirtschaftlicher Grundlage beruhenden, berufsständigen Parlaments gewesen ist, die Ausführungen, namentlich des Vortragenden, zu entkräften suchte. Ihnen entgegen trat zunächst in sehr geschickter Weise Herr Kahn-Speyer von der Genossenschaft Deutscher Tonsetzer, und in einem Schlußwort, in dem er die leitenden Gesichtspunkte seiner Ausführungen durchaus aufrechterhielt und noch einmal unterstrich, der Vortragende. —

In zwangloser Aussprache wurde dann an kleinen Tischen das Thema noch lange erörtert. — —Fr. E.—

GÖTTERDÄMMERUNG

In einer der letzten Nummern der „Deutschen Bauzeitung" knüpfte ich einige Betrachtungen über die Bodenreform an einen Vortrag an, den Herr Prof. Kaßner im Berliner Architekten- und Ingenieur-Verein gehalten hatte. Es ist interessant, zu beobachten, daß selbst im Lager der Bodenreformer heute in demselben Sinne, wie ich es mehrfach tat, heftigste Kritik geübt wird an den neuen Zielen der Bodenreform, die von Herrn D. Dr. Damaschke als Leiter der Bodenreform aufgestellt worden sind, und die, wie ich bereits oft betonte, mit dem ursprünglichen Sinne der Bodenreform wenig mehr zu tun haben.

Der eigentliche Gründer der Bodenreformbewegung und langjährige Vorsitzende des Bundes, der die Leitung des Bundes im Jahre 1889 an Herrn D. Dr. Damaschke abgegeben hat, Herr Fabrikbesitzer Dr.

inrich Freese, Berlin, gibt ein Flugblatt heraus, dem er an Herrn D. Dr. Damaschke scharfe Kritik t. In diesem Flugblatt sagt er Folgendes:

Auszug aus „Nationale Bodenreform".

Der Führer der deutschen Bodenreformer, D. Dr. lolf Damaschke, hat in der Zeitschrift „Bodenreform" . 50 vom 11. Dezember 1927 zu den Ansichten Stelng genommen, die ich in meinem Buch „Nationale denreform" ausgesprochen habe. Er hat gefunden, ß es einen Stich ins Komische habe, wenn man den rsuch mache, meine Ansichten gegen den Bund szuspielen.

Im Oktober 1918 ist mein Buch „Die Bodenreform, re Vergangenheit und Zukunft" erschienen. Ich habe rin versucht, eine Geschichte der Anfänge der Begung zu geben. Die zweite, erweiterte Auflage, in r die Geschichte bis auf die neueste Zeit fortgeführt rden ist, liegt jetzt unter dem Titel „Nationale denreform" vor. In der neuen Auflage sind die ele der Bewegung und ihre theoretischen Grundgen ausführlich erörtert worden. Das Werk ist von einem Verleger im Herbst 1926 in zehn Nummern r Bundeszeitschrift angezeigt und in den Zeitungen m Teil sehr ausführlich besprochen worden. Die ndeszeitschritt, die sonst für alles Raum hat, was e Bewegung betrifft, hat keine Notiz davon gemmen, Damaschke ist auch jetzt nicht auf den halt eingegangen und hat es sogar vermieden, den tel zu nennen.

Ich habe in meinem Buch mit meinem Lob und einer Anerkennung nicht gegeizt. Ich habe es aber tadelt, daß häufig Reden gehalten worden sind, nen keine Taten gefolgt sind, auch wenn die Gegenheit dafür ungewöhnlich günstig gewesen ist. In einer Darstellung der Geschichte der Bewegung und rer Erfolge durften Fehler und Versäumnisse, die m Teil schwerwiegender Art gewesen sind, nicht mit illschweigen übergangen werden.

In theoretischer Hinsicht ist in meinem Buch vor zu weit gehenden Ansprüchen gewarnt worden. Das at besonders für den Satz gegolten, den mein Nachlger zur Grundlage der Bewegung gemacht hat:

„Die Grundrente ist allein ein Produkt der Zuammenarbeit aller. Sie soll für die Gesamtheit zuickerrungen werden."

Ich habe in meinem Buch auf S. 315 bis 328 nachewiesen, daß dieser Satz falsch ist: Die Grundrente eruht nicht immer auf Leistungen der Gesamtheit, nd diese hat nicht immer allein Anspruch darauf. Ich abe gesagt, daß die Bodenreformer diesen Satz nicht länger aufrecht erhalten dürfen, durch den sie nur ihren Gegnern Wasser auf die Mühle leiten. Ich habe ferner verlangt, daß weniger über Heimstätten geredet und mehr dafür getan werde.

Ich bin sechzehn Jahre Kassenführer eines der größten Berliner Bauvereine gewesen. Ich bin auch heute noch Mitglied des Vereins und habe mich nicht auf Worte beschränkt. Damaschke hat dagegen seinen Posten im Aufsichtsrat des Vereins nach kurzer Zeit aufgegeben.

Schließlich habe ich in meinem Buch verlangt, daß die Bodenreform national betrieben werden soll. Die Bodenreformer sollen nicht auf einen Frieden hoffen, den es auf Erden niemals geben wird, weder zwischen den Völkern, die um ihren Boden kämpfen, noch zwischen den sozialen Klassen. Damaschke glaubt an diesen Frieden.

Wenn Dr. Damaschke nach alledem findet, daß es einen Stich ins Komische hat, wenn man meine Ansichten gegen den Bund ausspielt, so mag er es tun. Er sollte es aber eher komisch finden, wenn jemand, der immer nur über Heimstätten geredet hat, es zuläßt, daß hundert Straßen nach ihm benannt werden in Siedlungen, die von anderen errichtet worden sind. Man kann es auch komisch finden, wenn jemand fortwährend nach Reform ruft, die Gelegenheiten sie durchzusetzen aber gewöhnlich versäumt. Nicht zum Lachen ist dagegen, wenn jemand seit drei Jahrzehnten Führer der deutschen Bodenreformer ist und nach seinen Angaben Tausende (!) von Vorträgen über die Bodenreform gehalten hat, jedem Praktiker aber zeigt, daß er von der Sache noch immer nichts versteht. —

Dr. Heinrich Freese

Jeder Kommentar ist überflüssig.

Ernst Runge, Berlin, Reg.-Baumeister a. D.

Nachschrift der Schriftleitung. Auch uns erscheint die Entwicklung, die die Bodenreform unter Führung Damaschkes nach dem Kriege genommen hat, in mancher Beziehung nicht im Interesse eines den Verhältnissen angepaßten Wiederaufbaues unserer Gesamt- und unserer Bauwirtschaft liegend. Wir geben daher vorstehend gern die Ausführungen eines der ältesten Vorkämpfer einer gesunden Bodenreform wieder, eines Mannes, der Zeit seines Lebens nicht nur durch das Wort, sondern auch durch die Tat für soziale Bestrebungen eingetreten ist. Es sei auch erwähnt, daß er als einer der ersten die Beteiligung der Arbeiter am Gewinn seines Betriebes eingeführt hat. —

VON DER LEIPZIGER BAUMESSE

Die Leipziger Baumesse vom 4. bis 14. März bezieht wieder auf dem Gelände der Technischen Messe ihre lten Hallen 1—3, nebst Freiflächen. Auch Halle 4 uß ihr zugerechnet werden, selbst Halle 12 ist von hr z. T. belegt. Die alten Unterkunftsräume für die Baumesse, die dieses Mal in besonders großem Umfang n Erscheinung tritt, sind längst schon zu eng geworden. Entsprechende Erweiterungspläne liegen bereits vor. Zur Förderung der Baumesse wurde in Leipzig eine Baumesse G. m. b. H. gegründet, durch die dieser wichige Zweig der technischen Messe eine noch straffere Organisation erhalten wird.

Die Beschickung der Messe ergibt folgendes Bild: Halle 1 enthält Baustoffe, Baubedarf und Bauzubehörteile (z. B. Ziegel, Klinker, Natur- und Kunststeine, Edelputz, Dichtungs- und Isolierungsmaterial, Bauglas, Dachdeckungsmaterial, Fußböden und Wandbelag, Fenster und Türen usw., Baubeschläge); Beton, Eisen- und Eisenbetonbau, Holzkonstruktionen, die Gesamtausstellung des Bundes Deutscher Marmorbruchbesitzer. In Halle 2 stehen die Baumaschinen und Ziegeleimaschinen, wie auch auf dem Gelände vor und gegenüber den Hallen 1—3. Hier befinden sich auch Bausparweisen. Halle 3 ist für die Herde und Öfen (diese auch in Halle 12), Erzeugnisse der Heizungstechnik und Zubehör und ebenfalls für Baustoffe, Baubedarf und Bauzubehör verschiedener Art bestimmt. In Halle 4 sind Einrichtungen für hygienisches Bauen und Wohnen: Badeöfen, Wäschereimaschinen, Erzeugnisse der Gasverwertungs-Industrie und Kleinarmaturen ausgestellt. Das umfangreiche Gelände vor und neben Halle 21 und an der Straße des 18. Oktober zeigt Baumaschinen, Straßenbaumaschinen, die besonders gut vertreten sind, Preßluftanlagen, maschinelle Anlagen aus dem Bauwesen und aus der Transport- und Fördertechnik usw., Musterstrecken für Straßenbau und eine moderne Baustelle, ausgestaltet mit den neuzeitlichsten Einrichtungen im Betriebe. Auf der Baumesse komme, was hervorgehoben sei, nicht nur der Wohnungs- und Straßenbau, sondern auch der Bau sanitärer Anlagen, der Baustofftransporte usw. zur Geltung. —

Wie üblich sind mit der Baumesse eine Reihe besonderer Veranstaltungen verbunden. Zunächst wird eingerichtet eine:

Vorführungsbaustelle für Baumaschinen, d. h. zur Kennzeichnung des Wertes, den die moderne Baumaschine zwecks Förderung rationeller Baumethoden heutzutage einnimmt, wird im Rahmen der Frühjahrsbaumesse eine Baustelle im praktischen Betriebe unmittelbar auf dem Gelände der Technischen Messe eingerichtet werden. Dieser Vorführung liegt der Gedanke eines neuzeitlichen Eisenbeton-Industriebaues zugrunde, wobei die wirtschaftliche Gewinnung und Beförderung des Baugrubenaushubes, sowie die Aufbereitungsanlagen für die Rohstoffe, die Fördereinrichtungen zur Verarbeitung und Einbringung derselben und schließlich die Hilfseinrichtungen, die für jede Baustelle benötigt werden, Berücksichtigung finden werden.

Namhafte Firmen aus dem Gebiete der Bauwirtschaft, wie der Baumaschinen-Industrie haben sich in

den Dienst dieser Vorführung gestellt, die einen der wesentlichsten Anziehungspunkte der Baumesse bilden dürfte. Die Vorführungsbaustelle wird Gelegenheit geben, ganz neuartige Schalbretterreinigungs-Maschinen und automatische Biegemaschinen im Betrieb kennenzulernen, desgl. Bauaufzüge, automatische Zementabnahmevorrichtungen usw. Besonders dürfte die Gegenüberstellung der verschiedenen Fördermöglichkeiten interessieren, wobei als neuartigste Methode die Förderung durch Preßluft in Betracht kommt. —

Im Rahmen der Baumesse finden ferner vom 10. bis 13. März:

Vorträge über Fortschritte im Bauwesen

statt, die sich wie folgt gliedern:

I. Firmenvorträge über Straßenbau, Leitung Geh. Reg.-Rat Prof. Dr.-Ing. Brix und Ministerialrat Dr.-Ing. Speck. Es sprechen Ingenieure der Firmen: Berliner Maschinenbau A.-G., vorm. L. Schwartzkopff, Martin Eichelgrün & Co., Frankfurt a. M., Flottmann A.-G., Herne i. W., J. A. Maffei & Jakob G. m. b. H., Leipzig, Dyckerhoff & Widmann A.-G., Thurvia-Straßenbauges., Berlin, G. A. Schütz, Wurzen, Rütgerswerke A.-G., Charlottenburg, Dr.-Ing. Herion, Essen, W. & J. Scheid, Limburg, Previté (Trinidad Bitumen) Ltd., London, A. Prée G. m. b. H., Dresden, Trinidad, Deutsche Öl- und Asphalt-A.-G., Dresden, Continentale Bau A.-G., Berlin, „Gestra" Ges. für Straßenbaubedarf m. b. H., Wien, Stein und Teer, Ges. f. Landstraßenbau m. b. H., Charlottenburg, Fried. Krupp A.-G., Essen.

II. Vorträge aus der Ziegelindustrie veranstaltet vom Reichsverb. der deutschen Ton- und Ziegelindustrie E. V., Sitz Berlin. Es sprechen: 1. Reg.-Baurat Stegemann, Leipzig: „Was bietet die Baumesse für die Ziegelindustrie". 2. Reg.-Baurat Amos, Dresden: „Ziegelbau und Wärmetechnik".

III. Hallenbau — Bau sanitärer Anlagen. 1. Stadtbaurat Ritter, Leipzig: „Neuzeitlicher Hallenbau in Eisen und Eisenbeton". 2. Ob.-Baurat Wienicke, Berlin: „Stand der Technik auf dem Gebiet der Grundstücksentwässerungs- und Wasserversorgungsanlagen".

IV. Vorträge über Wohnungsbau. 1. Minist.-Rat Dr. Schmidt, Reichsarb.-Ministerium Berlin: „Rationalisierung und Formgebung". 2. Stadtrechtsrat Dr. Heymann, Chemnitz: „Der Weg zum rentablen Wohnungsbau".

V. Vorträge über die neuzeitliche Baustelle im Zusammenhang mit praktischen Vorführungen auf einer vorbildlich ausgestatteten Baustelle auf dem Gelände der Baumesse, die von den Firmen Kell & Löser A.-G., Wayss & Freytag A.-G. A.-G. für Beton- und Monierbau und Karl Brandt Leipzig, unter Mitwirkung von Prof. Dr.-Ing. Garbotz Berlin, eingerichtet wurde. Es sprechen: 1. Prof. Dr.-Ing. Garbotz, Berlin: „Anwendungsmöglichkeiten der Maschinen auf kleineren Baustellen". 2. Dr.-Ing. Hotz, Karlsruhe: „Wirtschaftliches Bauen durch rationelle Betriebsführung". 3. Prof. Löser Dresden: „Betongußverfahren für mittelgroße Baustellen und moderne Baukontrolle". —

WOHNUNGSWESEN

Beschlüsse des Preußischen Landtags zum Bau- und Wohnungswesen. Der Preuß. Landtag nahm am 15. Februar folgende Anträge über das Wohnungs- und Siedlungswesen an: Erhöhung der Mittel für die Anlage von Spielplätzen, Plansch- und Schwimmbecken für die Jugend; Einwirkung auf die Kommunalverbände zwecks Verwendung von Hauszinssteuerhypotheken auch für Ledigenheime; Verwendung von Hauszinssteuerhypotheken für diese Zwecke auch aus dem Ausgleichsfonds; Zuteilung von Hauszinssteuerhypotheken an Ledige, um deren Ersparnisse dem Gesamtwohnungsbau zuzuführen; Vergabe von Hauszinssteuerhypotheken für solche Bauvorhaben, die im besonderen dem Bedarf an Kleinwohnungen entsprechen; Einwirkung auf die Reichssteuergesetzgebung in der Richtung, daß während der Dauer der Erhebung der Hauszinssteuer diese nur zur Beseitigung der Wohnungsnot verwandt wird; Aufstellung eines Wohnungsneubauprogramms durch das Staatsministerium für 1928 im gleichen Ausmaß wie 1927; Aufnahme der bereits beschlossenen Auslandsanleihe in Höhe von 80 Millionen Reichsmark; Einwirkung auf die Reichsregierung zwecks Erhöhung des Reichszwischenkredites von 200 auf 700 Mill. RM. und Flüssigmachung von Auslandskrediten für Neubauzwecke; Änderung der Dienstanweisung für Baukontrolleure, Herausgabe von Richtlinien für deren Anstellungsbedingungen und Einrichtung von Kursen für ihre Weiterbildung; Verfügbarmachung eines Betrages bis zu 200 000 M. aus dem staatl. Wohnungsfürsorgefonds zur Förderung der Bestrebungen zur Rationalisierung des Haushalts und der Ausstattung der Kleinwohnungen mit gutem Hausrat; Hergabe von billigem Baugelände durch den Staat zur Erleichterung der gemeinnützigen Bautätigkeit; Einführung von Zusatzsicherungen in der Form der Bürgschaft oder Ausbietungsgarantie des Landes, der Gemeinde oder anderer öffentlicher Körperschaften zum Zwecke erhöhter erster Hypotheken (bis 60 v. H. des Wertes) aus dem freien Geldmarkt; Einwirkung dahin, daß die Anleihen für Zwecke des Baues von Kleinwohnungen künftig als produktiv anerkannt werden. —

Das Baukreditgesetz 1928. Auf Anregung des Reichsarbeitsministeriums ist ein Entwurf eines Baukreditgesetzes 1928 dem Reichstag zugeleitet und im Wohnungs- und Haushaltsausschuß erörtert und beschlossen worden. Es hat den Zweck, die Baufinanzierung i. J. 1928 möglichst ohne Inanspruchnahme von Reichsmitteln zu beschleunigen. Es soll in stärkerem Maße zur Baufinanzierung die Heranziehung des freien Kapitalmarktes angestrebt und dafür gesorgt werden, daß möglichst ohne Reichsmittel im Rahmen der Privatwirtschaft und nach kaufmännischen Gesichtspunkten vorgegangen wird. Dazu erscheint es dem Arbeitsministerium zweckmäßig, das Kapital der Deutschen Bau- und Bodenbank in Berlin, die dem Reich nahesteht, zu erhöhen. Nach dem Gesetzentwurf wird der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister ermächtigt, zur Förderung der Gewährung von Zwischenkrediten für den Kleinwohnungsbau sich an einer Kapitalerhöhung der Deutschen Bau- und Bodenbank mit einem Betrage bis zu 10 Millionen Reichsmark zu beteiligen unter der Voraussetzung, daß das Reich am Gesamtaktienkapital dieser Bank mit mindestens 51 v. H. beteiligt ist. Gleichzeitig werden die beiden Ministerien ermächtigt, für Zwischenkredite für den Kleinwohnungsbau die Bürgschaft für Darlehen dieser Bank bis zu einem Betrage von 200 Millionen Reichsmark zu übernehmen. Diese Zwischenkredite dürfen jedoch nur gegeben werden, wenn die Finanzierung des Bauvorhabens voll gesichert ist. Der Reichsregierung und einem Ausschuß des Reichstages muß halbjährlich über die Verwendung dieser Zwischenkredite berichtet werden. —

Der Reichsarbeitsminister über die Wohnungspolitik. Bei der Etatberatung des Reichsarbeitsministeriums wies der Reichsarbeitsminister auf die Unmöglichkeit hin, ein festes Bauprogramm auf viele Jahre im Voraus aufzustellen, da die Bautätigkeit von der jeweiligen Lage auf dem Geld- und Kapitalmarkt abhänge. Da er in der begrenzten inländischen Kapitaldecke keine absolute Grenze der Baumöglichkeit erblicke, halte er eine Heranziehung ausländischen Kapitals zum Wohnungsbau für gerechtfertigt und sehe gerade in der Verwendung ausländischen Geldes für diese Zwecke den Grundsatz produktiver Verwendung besonders erfüllt. Das Reich habe keine Möglichkeit, entscheidenden Einfluß auf die Bautätigkeit zu gewinnen, da die Hauszinssteuer von den Ländern erhoben und vergeben werde. Alle irgendwie erreichbaren Kapitalien müßten durch bestimmte Maßnahmen dem Wohnungsbau zugute kommen. Dabei spiele der Erlaß der Kapitalertragssteuer für Pfandbriefe und Kommunalobligationen, soweit sie in hinreichender Weise für den Kleinwohnungsbau verfügbar gemacht würden, ferner eine Reichsbürgschaft für Zwischenkredite eine besondere Rolle. Weiterhin werde besonderes Augenmerk darauf gelegt, den Unterschied zwischen den Neubaukosten und tragbaren Mieten durch Verbilligung des Bauens zu vermindern. —

Inhalt: Technik und Politik — Götterdämmerung — Von der Leipziger Baumesse — Wohnungswesen —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

NR. 9 BERLIN 14. MÄRZ 1928

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

BAUKONZESSIONEN IN SOWJET-RUSSLAND*)

Von André G. Jaeger, Königsberg i. Pr.

Das Wohnungsbauwesen in Sowjet-Rußland befindet sich seit einigen Jahren in einem starken Aufstieg. Der Produktionswert der gesamten Bautätigkeit in allen Zweigen der russischen Volkswirtschaft (Wohnungen, Industrie, Transportwesen usw.) ist von 1216,2 Millionen Tscherwonezrubel im Jahre 1923/24 und von 1566,5 Millionen Rubel im Jahre 1924/25 auf 2179 Millionen Rubel im Jahre 1925/26 gestiegen und mit 2542,9 Millionen Rubel (rund 5 Milliarden Reichsmark) im Jahre 1926/27 vorveranschlagt. Diese Zahlen ergeben eine Steigerung der Bautätigkeit im Verlaufe von drei Jahren auf das Dreieinhalbfache. Der Wohnungsbau allein mit Einschluß der Bauten für die Industriearbeiterschaft nahm folgende Entwicklung:

	In Millionen Rubel			
	1923/24	1924/25	1925/26	1926/27
Wohnungsbau in Stadt und Industrie insgesamt	136	279,4	448	521
Darunter Neubauten	30	116,4	225	291

Trotz der großen Steigerung in allen Zweigen des Bauwesens besteht noch ein riesiger Bedarf vor allem im Wohnungswesen. Der Rat der Volkskommissare der U. d. S. S. R. hat deshalb beschlossen, auch auf dem Gebiete des Bauwesens Konzessionen an ausländische Unternehmen zu erteilen. Es wurde von ihm eine Verordnung über die „Vorzugsbedingungen für die Zulassung von Auslandskapital im Bauwesen der U. d. S. S. R. erlassen, die vor allem der deutschen Bauindustrie ein weites und vorteilhaftes Wirkungsfeld, besonders im Wohnungsbauwesen, eröffnet. Um über den Wohnbedarf in Rußland einen Überblick zu gewinnen, dürften die nachstehenden Angaben von besonderem Interesse sein:

Zur Erreichung der in der Gesetzgebung vorgesehenen „Normalnorm" von 16 Quadratarschin (1 Quadratarschin = 0,50 qm) = 8,09 qm Wohnfläche für den Kopf der vorhandenen städt. Bevölkerung ist der Bau von etwa 370 Mill. cbm Wohnraum erforderlich. Setzt man aber als nächstes Ziel nur die Erreichung einer Durchschnittsnorm von 6,07 qm (12 Quadratarschin) für den Kopf der städt. Arbeiterbevölkerung, soweit sie diese Norm noch nicht erreicht hat, so ergibt sich immerhin noch ein Bedarf von annähernd 80 Mill. cbm. Hierzu kommt noch der Bedarf der neuanwachsenden Bevölkerung, der bei einer Mindestnorm von 6,07 qm Wohnfläche jährlich rd. 79 Millionen cbm Wohnraum erfordert. Anstatt der hiermit gleichbedeutenden 3 Millionen Kubiksashen sieht das Wohnungsbauprogramm von Staat, Genossenschaften und Privatpersonen für das Jahr 1926/27 nur 2,1 Millionen Kubiksashen vor.

Hinsichtlich der verschiedenen Formen, unter denen die Heranziehung ausländischen Kapitals zu Wohnungsbauzwecken erfolgen kann, sieht die schon genannte Verordnung des Rates der Volkskommissare folgende vier Möglichkeiten vor:

1. Einfache Bauunternehmer-Konzessionen;
2. Wohnungsbau-Konzessionen mit anschließendem Nutzungsrecht;
3. Organisation von gemischten Baugesellschaften;
4. Registrierung ausländischer Firmen zwecks Führung von Verhandlungen betreffend Übernahme und Ausführung von Bauaufträgen.

Die Arbeitsbedingungen des ausländischen Kapitals in jeder dieser Zulassungsformen sind die folgenden:

1. Einfache Bauunternehmer-Konzessionen.

Die ausländische Firma erhält in dem mit der Regierung der U. d. S. S. R. abgeschlossenen Konzessionsvertrag das Recht, auf dem Territorium der Sowjet-Union Bauarbeiten jeder Art zu übernehmen. Sie beteiligt sich zu diesem Zweck auf gleicher Grundlage wie die staatlichen Bauunternehmungen an den Bauausschreibungen der staatlichen, genossenschaftlichen und kommunalen Institutionen sowie der Privatpersonen. Diese Gleichstellung mit den staatlichen Bauunternehmen bedeutet konkret, daß das ausländische Baubüro: a) von der Hinterlegung einer Kaution bei Abschluß des Bauauftrages befreit ist, b) bei sonst gleichen Bedingungen gegenüber russischen Privatunternehmern die Vorhand auf Bauaufträge besitzt und den staatlichen Bauunternehmungen gleichberechtigt ist, c) daß der vom Auftraggeber zu leistende Vorschuß die gesetzmäßig festgesetzten 25 v. H. vom Wert des Auftrages überschreiten darf.

Der Konzessionär hat das Recht, Hilfsbetriebe jeder Art einzurichten sowie Steinbrüche, Lehmgruben u. dgl. zu pachten und erhält zu den gleichen Bedingungen wie die staatlichen Baukontore das Schlagrecht auf Waldungen. Der Konzessionär ist ferner berechtigt, aus dem Auslande zoll- und lizenzgebührenfrei Maschinen und anderweitige, für die Organisation des Bauwesens erforderliche Ausrüstungen einzuführen und nach Gebrauch ebenso wieder auszuführen. Er kann außerdem ausländisches technisches und Verwaltungspersonal sowie qualifizierte Arbeiter in einem bestimmten Prozentverhältnis zu den übrigen russischen Arbeitern und Angestellten heranziehen.

Bei dem gegenwärtigen empfindlichen Mangel an Baumaterial in Sowjet-Rußland ist es außerdem erwünschenswert, wenn die Bauunternehmer-Konzession mit der konzessionsweisen Produktion von Baumaterialien in der Sowjet-Union verbunden wird. In diesem Falle kann der Konzessionär ermächtigt werden, den nach Versorgung seiner übernommenen Bauverpflichtungen verbleibenden Überschuß an Baumaterial auf dem inneren Markte abzusetzen. In Einzelfällen, namentlich in den ersten Jahren der Konzession, kann dem Konzessionär gegebenenfalls das Recht zur Einfuhr fehlender Baumaterialien aus dem Auslande gewährt werden.

Bei Abschluß des Konzessionsvertrages verpflichtet sich der Konzessionär, ein bestimmtes Minimum an Kapital in der U. d. S. S. R. zu investieren, das entweder in bar oder aber in Maschinen eingeführt werden kann. Dieses Kapital dient zur Sicherstellung der Interessen der Regierung bei der Durchführung des Konzessionsvertrages und kann bis zur Liquidierung der Konzession nicht wieder ins Ausland ausgeführt werden. Als Garantiekapital eingeführte Bauausrüstung kann unter der Bedingung, daß ein entsprechendes Geldäquivalent in der U. d. S. S. R. verbleibt, ins Ausland zurückgebracht werden. Um spekulative Unternehmungen, die nicht über die erforderliche materielle Grundlage verfügen, auszuschalten, kann der Konzessionär nur Bauaufträge, die das Zwölffache seines aus dem Auslande eingeführten Kapitals nicht über-

*) Anmerkung der Schriftleitung: Wir glauben, daß die nachfolgenden Mitteilungen für die Deutsche Bauindustrie von Interesse sind, müssen die Verantwortung für die Richtigkeit der Angaben und Zahlen natürlich in vollem Umfange dem Verfasser überlassen. —

schreiten, übernehmen. In Übereinstimmung mit dem Verlauf der Bauoperationen kann der Konzessionär das vertraglich festgesetzte Minimalkapital erhöhen.

Steuern und Gebühren bezahlt der Konzessionär nach den gleichen Grundsätzen wie die analogen staatlichen Unternehmen.

Bei Ablauf der Konzession kann der Konzessionär sein zum Konzessionsunternehmen gehöriges Eigentum binnen einer bestimmten Frist liquidieren, wobei er berechtigt ist, die aus dem Auslande eingeführte Ausrüstung entweder zu reexportieren oder an die Regierung zu einem vereinbarten Preis zu verkaufen.

Der Hauptzweck für die Erteilung der Bauunternehmerkonzession besteht in der Verbesserung der Technik und der Verbilligung des Bauwesens. Die Regierung verpflichtet daher den ausländischen Unternehmer, die im Auslande eingeführten modernsten technischen Vervollkommnungen anzuwenden, die Bauarbeiten nach Möglichkeit zu mechanisieren usw. Dabei behält sich die Regierung das Recht vor, ihre Ingenieure und Techniker sowie Studenten der höheren Lehranstalten zum Studium der Organisation der Bauarbeiten abzukommandieren.

Die Beziehungen des Konzessionärs zu den von ihm eingestellten Arbeitern und Angestellten regeln sich unabhängig von deren Staatsangehörigkeit nach der Arbeitsgesetzgebung der U. d. S. S. R. und den zwischen dem Konzessionär und den entsprechenden Fachverbänden geschlossenen Kollektivverträgen.

Finanziell ist der Konzessionär zur Abführung des in der Konzessionspraxis üblichen Pflichtanteils an die Regierung sowie zu bestimmten Abzügen von den Übergewinnen, falls solche erzielt werden, verpflichtet.

Zweifellos kann die Übertragung der ausländischen Bauerfahrung mit ihrer hochentwickelten Technik und Organisation zur Stärkung des Bauwesens der U.d.S.S.R. beitragen. Andererseits aber gewährleisten die oben angeführten Bedingungen dem ausländischen Kapital die Erzielung eines ausreichenden Gewinnes aus seiner Bautätigkeit in der U. d. S. S. R.

2. Wohnungsbau-Konzessionen mit anschließendem Nutzungsrecht.

Was den Bau von Mietshäusern mit anschließendem Nutzungsrecht angeht, so wäre an sich am wünschenswertesten die Heranziehung des ausländischen Kapitals zum Bau von Wohnungen für die breiten Schichten. Um eine solche Bautätigkeit für das ausländische Kapital vorteilhaft zu machen, wären jedoch Vergünstigungen erforderlich, die über den Rahmen der genannten Verordnung hinausgehen. Unter diesen Umständen eignet sich zunächst für das ausländische Kapital der Bau von Miethäusern, die für die bessergestellten Schichten der Bevölkerung in Frage kommen. Auch eine solche Bautätigkeit besitzt eine große Bedeutung unter dem Gesichtspunkt der gesamten Wohnungsfrage, da auf diese Weise alte Wohnflächen frei werden.

Betrachtet man die so begrenzte Tätigkeit des Auslandskapitals, so bieten sich hierfür folgende rechtliche Grundlagen:

1. das Recht, die Vermietungsobjekte zu veräußern, zu verpfänden und zu vererben;

2. langfristiges Erbbaurecht (60 Jahre für Steinbauten und 40 Jahre für Holzbauten);

3. freie Verfügung über Wohnraum und Mietsätze;

4. obligatorischer Ankauf der Gebäude bei Ablauf des Bauvertrages bzw. bei vorzeitigem Übergang des Baurechts an ein lokales Organ;

5. Befreiung des Erbauers von sämtlichen Steuern und Abgaben um 50 v. H. für die ganze übrige Zeit des Bauvertrages;

6. das Recht, einen Teil des Kubikraumes (nicht über ein Viertel) zu Geschäftsräumen u. dgl. mit freiem Mietpreis zu verwenden.

Abgesehen von diesen Vergünstigungen werden dem ausländischen Baukonzessionär weitere beträchtliche Vorteile, die der inländische Bauunternehmer nicht besitzt, gewährt. Hierher gehört erstens das Recht, zoll- und lizenzgebührenfrei aus dem Auslande Maschinen und sonstige Bauausrüstungen einzuführen, und zweitens das Recht, in Sowjet-Rußland fehlende Baumaterialien aus dem Auslande einzuführen. Die Staatsplankommission der U. d. S. S. R. beziffert die durchschnittlichen Baukosten für 1 Kubiksashen in der Sowjet-Union für 1926/27 auf 190 bis 200 Rubel. Die Ziffer ist für die einzelnen Gebiete verschieden und steigt in Moskau bis 250 Rubel. Die Tätigkeit der deutschen Firma „Kossel", die mit dem Zentralen Wohnungsbauverband eine gemischte Gesellschaft gebildet hat, erbrachte den Beweis, daß der Kubiksashen bei völliger Mechanisierung der Arbeit auf höchstens 200 Rubel zu stehen kommt. Nimmt man also angesichts der verhältnismäßig hohen Preise für Baustoffe in der U. d. S. S. R. einen durchschnittlichen Kostensatz von 200 Rubel für 1 Kubiksashen im Konzessionsbau an (d. i. 640 Rubel für 1 Quadratsashen Wohnraum) und versucht die mögliche Rentabilität des in dem Wohnungsbau investierten Auslandskapitals zu errechnen, so ergibt sich folgendes:

Das letzte Dekret über die Wohnungsmiete setzt als Maximalsätze fest: für hochbezahlte Angestellte 6 Rubel für 1 Quadratsashen, für Kleingewerbetreibende und freie Berufe 9 Rubel und für nicht arbeitende Kategorien 20 Rubel. Bei der zahlenmäßigen Verteilung dieser Kategorien unter den Wohnungsuchenden dürfte der Konzessionär mit einem minimalen Mietertrag von rund 10 Rubel für 1 Quadratsashen im Monat bzw. von 120 Rubel im Jahr zu rechnen haben. Setzt man die Einnahmen des Konzessionärs aus der Vermietung der Geschäftsräume mit 240 Rubel für 1 Quadratsashen im Jahre an, so ergibt sich aus einer Vermietung von ¾ Quadratsashen Wohnraum plus ¼ Quadratsashen Geschäftsraum eine jährliche Einnahme von 150 Rubel. Bei 640 Rubel Selbstkosten für 1 Quadratsashen erzielt der Konzessionär $\frac{150}{640} =$ 23,4 v. H. (abgerundet) Bruttoeinnahme aus dem investierten Kapital. Von diesen 23,4 v. H. sind 3,7 v. H. laufende Unkosten (Reparaturen, Versicherung, Amortisation, Verwaltung usw.) in Abzug zu bringen, so daß sich für den Konzessionär ein Gewinn von 19,7 v. H. ergibt. Beziffert man ferner den Pflichtabzug vom Bruttogewinn des Konzessionärs sowie die Einkommensteuer auf zusammen 4,5 v. H., so verbleibt dem Konzessionär ein Reingewinn von 15,2 v. H. des investierten Kapitals.

Zu lösen bleibt das Problem der zahlungsfähigen Nachfrage nach Konzessions-Neubauwohnungen. Nach eingehenden Berechnungen auf Grund der Einkommensteuererhebungen für das erste Halbjahr 1925/26 und unter Berücksichtigung der kommunalen Wohnungspolitik, die auf eine Freimachung der munizipalisierten Häuser von nicht arbeitenden Elementen abzielt, ist bei einer Wohnfläche von 2 Quadratsashen für den Kopf mit einer zahlungsfähigen Nachfrage auf 125 000 bis 150 000 Quadratsashen bzw. einschließlich des natürlichen Nachwuchses der Bevölkerung (2,2 v. H.) auf 130 000 bis 155 000 Quadratsashen zu rechnen. Zur Befriedigung dieses Wohnungsbedarfs ist bei einem Selbstkostenpreis von 640 Rubel für 1 Quadratsashen ein Kapitalaufwand von 85 bis 100 Millionen Rubel erforderlich. Berücksichtigt man noch den Bedarf an Geschäftsräumen, so erhöht sich der eventuelle Kapitalaufwand auf 115 bis 130 Millionen Rubel.

Die übrigen Bestimmungen für die Erteilung von Wohnungsbau-Konzessionen mit anschließendem Vermietungsrecht entsprechen zumeist den allgemeinen Konzessionsbestimmungen. Beachtenswert ist noch die Frage bezüglich der Konzessionsdauer und der Kapital-Ein- und -Ausfuhr. Die Frist für die Wohnungs- und Vermietungskonzessionen zerfällt in zwei Perioden: in die Bau- und in die Vermietperiode. Im Verlauf von 5 bis 8 Jahren nach Abschluß des Konzessionsvertrages hat der ausländische Partner das Recht, Bauverträge abzuschließen und auf Grund dieser Verträge Häuser zu bauen. Für die ganze Dauer dieser Periode bleiben die Rechte und die Vergünstigungen laut der allgemeinen Gesetzgebung Sowjet-Rußlands über das Baurecht und laut der speziellen Verordnung des Rates der Volkskommissare der U. d. S. S. R. vom 25. Mai 1926 in Kraft. Nach dieser fünf- bis achtjährigen Frist verliert der Konzessionär das Recht, neue Bauverträge abzuschließen, und behält ausschließlich das Recht, die von ihm gebauten Häuser zu bewirtschaften. Die Konzession erlischt bei Ablauf der in den einzelnen Bauverträgen festgesetzten Bewirtschaftungsdauer bzw. bei Veräußerung der Baurechte an dritte Personen.

Die Bedingungen für die Ein- und Ausfuhr von Kapital bestimmen erstens ein gewisses, vom Konzessionär in den Wohnungsbau zu investierendes Minimalkapital, zweitens sperren sie die Ausfuhr dieses Kapitals bis zum Ablauf der Konzessionsfrist, drittens gestatten sie eine ergänzende Investierung von Kapital, das zwar während der Konzessionsdauer, aber nicht vor 10 bis 15 Jahren nach Unterzeichnung des Vertrages ins Ausland reexportiert werden kann. Die letztere Bestimmung bezweckt den Interessenschutz der Regierung im Verlauf des Konzessionsvertrages, während die Fest-

tzung eines minimalen Investierungskapitals unsolide onzessionsunternehmen fernhalten soll.

Zusammenfassend läßt sich über die Bau- und ermietungskonzessionen folgendes sagen:

1. Die allgemeinen Grundlagen für die Tätigkeit s ausländischen Kapitals — das Baurecht — schaffen sreichende rechtliche Normen und materielle Vorssetzungen für die Interessierung des ausländischen apitals an dieser Konzessionsform.

2. Die Analyse der Rentabilität der in den Wohngsbau investierten Mittel beweist, daß der Konssionär auf Grund der ihm im Konzessionsvertrag gebilligten Rechte und bei Anwendung der modernen chnischen Errungenschaften entsprechende Gewinne s dem investierten Kapital zu ziehen vermag.

3. Gemischte Gesellschaften.

Die dritte Form, ausländ. Kapital zur Bautätigkeit Sowjet-Rußland heranzuziehen, ist die Organisation emischter Baugesellschaften mit staatlichen, genossenhaftlichen oder kommunalen Unternehmen und rganisationen. Zweck dieser gemischten Gesellschaften t nicht nur die Heranziehung von ausländischem apital, sondern auch die Verwertung der ausndischen Technik und der organisatorischen Erhrung im Bauwesen. Diese Gesellschaften können wohl als bloße Bauunternehmer wie auch als Bund Vermietungsunternehmer tätig sein. Was die rganisation von Hilfsbetrieben, die Übernahme von aumaterialbetrieben, die Zulassung von ausländischen rbeitern und Technikern, die Steuerveranlagung, die infuhr von Maschinen, sonstiger Ausrüstung, von aumaterialien usw. anbelangt, so gelten für die geischten Gesellschaften die gleichen Grundsätze wie ir die reinen Konzessionsunternehmungen.

4. Registrierung ausländ. Baufirmen.

Die vierte Form für die Zulassung von ausndischem Kapital auf dem Baumarkte der U. d. S. S. R. ildet „die Registrierung ausländischer Firmen mit dem echt, bezüglich Übernahme von Bauaufträgen zu verandeln sowie einzelne konkrete Bauverträge abzuhließen" (auf Grund der Verordnung des Allrussischen Zentralen Exekutivkomitees und des Rates der Volkskommissare der R. S. F. S. R. vom 12. April 1923). Demnach sind zwei Registrierungsformen zu unterscheiden: 1. die Registrierung mit dem Recht, bezüglich Übernahme von Bauaufträgen zu verhandeln, und 2. die Registrierung mit dem Recht, einzelne konkrete Bauaufträge zu übernehmen.

Wenngleich die grundlegende und durch ihre genaue Fixierung der gegenseitigen Pflichten und Rechte stets vorzuziehende Form für die Betätigung des ausländischen Kapitals in Sowjet-Rußland die Konzession bildet, ist doch der Wunsch ausländischer Konzessionsbewerber, sich vor dem Abschlusse des Konzessionsvertrages, der ihnen weitgehende Verpflichtungen auferlegt (z. B. die Einfuhr von Kapital, das vor Ablauf der Konzession nicht wieder ausgeführt werden kann), genau mit den Arbeitsbedingungen in Sowjet-Rußland vertraut zu machen, als natürlich und berechtigt anzuerkennen. Die Registrierung mit dem Recht, Verhandlungen über Bauaufträge zu führen, bezweckt, geschäftlich und finanziell als solid bekannten Firmen die Möglichkeit der Information über die Bedingungen des Bauwesens in der U. d. S. S. R., insbesondere über den evtl. Umfang ihrer Arbeit, zu geben. Die Notwendigkeit einer solchen Registrierung ergibt sich daraus, daß ohne diese die ausländischen Firmen nicht das Recht zu Verhandlungen innerhalb Sowjet-Rußlands besitzen. Dieser Form der Registrierung schließt sich dann gegebenenfalls ein fester Konzessionsvertrag an. Auf diese Weise beabsichtigt man, Mißverständnissen vorzubeugen, die häufig nur eine Folge der Unkenntnis bezüglich der Arbeitsbedingungen in Sowjet-Rußland sind. Die zweite Form der Registrierung, nämlich die Registrierung zwecks Abschluß und Ausführung konkreter Bauaufträge, ist eine selbständige Form der Betätigung des Auslandskapitals, die nur in Fällen, in denen es sich ausschließlich um die Ausführung eines einzelnen bzw. mehrerer konkreter Bauaufträge handelt, angewendet wird. Entsprechend den in Frage kommenden Aufträgen werden der registrierten Firma bestimmte Vergünstigungen gewährt. —

GESUNDHEITSPFLEGE UND WÄRMEWIRTSCHAFT

Der „Preußische Wärmewirtschaftsverband", die Arbeitsgemeinschaft für Brennstoffrsparnis", hielt am 6. Februar im Festsaal des hem. Herrenhauses seine Jahresversammlung ab. eben den an der Wärmewirtschaft des Hausbrandes nd Kleingewerbes interessierten Organisationen hatten eichs- und Staatsbehörden, der Berliner Magistrat, die rov.-Verwaltung, die Universität und Techn. Hochchule sowie verschiedene Bau- und Siedlungsvereiniungen Groß-Berlins Vertreter entsandt.

Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft, Ob.-Reg.-Rat cholz, ergriff zunächst Prof. Dr. Schütz vom lygien. Institut der Universität Berlin das Wort. Der ortragende ging davon aus, daß der Mensch unserer age den größten Teil seines Lebens innerhalb geschlossener Räume verbringt. Diese müssen ihm infolgedessen die Bedingungen für volle Ausnützung der eistigen und körperlichen Kräfte bieten. Dazu gehöre, aß die Beheizung der Räume nach hygien. Grundsätzen rfolgt. In früheren Zeiten habe man vor allem die hemische Beschaffenheit der Luft dafür verantwortlich emacht, wenn Krankheiten von kürzerer oder längerer Dauer auftraten. Heutzutage jedoch stehe man auf dem Standpunkt, daß alle Störungen der Gesundheit, die in geschlossenen Räumen zustande kommen, sich dadurch erklären lassen, daß die Entwärmungsverhältnisse des menschlichen Körpers gestört ind. In den meisten Fällen überwiegen heute diejenigen Gesundheitsschäden, die sich aus einer ungenügenden Erwärmung der Räume ableiten lassen. Es seien Raumtemperaturen von 17 bis 19° für gewöhnliche Wohnräume, 18 bis 21° für Kinderzimmer, 4 bis 16° oder noch weniger für Schlafzimmer zu ordern. Die relative Feuchtigkeit solle in den Räumen 0 bis 40 v. H. betragen; höhere Werte, z. B. 60 v. H., verden bereits als unangenehm empfunden. Schädliche der übelriechende Gase (trockene Destillation der Staubkörper) sollen durch die Heizung nicht entstehen. Von Vorteil sei es daher, wenn die Heizquellen nach Möglichkeit so beschaffen sind, daß sie eine genügende Ventilation bewirken, vor allem reguliert werden können. Werde die Wärmebewirtschaftung eines Hauses nach gesundheitlichen Grundsätzen durchgeführt, so sei als positiver Erfolg außer der Gesunderhaltung des Menschen auch der zu buchen, daß die Ausnutzung der Wärmequellen am wirtschaftlichsten sein wird.

Landesoberingenieur Tilly ergänzte diese Ausführungen vom Standpunkt des Wärmeingenieurs; Arch. B. D. A. Bruno Ahrends wies darauf hin, daß der Architekt der Vorkriegszeit auf die äußere und innere formale Durchbildung seines Werkes das Hauptgewicht gelegt habe. Er hatte die techn. Notwendigkeiten, wie Heizung, Be- und Entwässerung, Größe und Anordnung der Fenster usw., seinen künstlerischen Ideen untergeordnet. Für den heutigen Architekten sei ein Bau das Ergebnis aller wirtschaftlichen, wohntechnischen und technischen Einzelheiten, die er bei der ersten Planung schon in vollem Umfang berücksichtigen müsse. Wenn man sich klar mache, daß sich der Wert der Hausbrandstoffe in den deutschen Wohnungen jährlich auf 1,8 Milliarden M. bemißt, während der Wert der neu erbauten Wohnungen im Jahre 1926 etwa mit 2 Milliarden M. angenommen wird, so sähe man, daß unter den technischen Notwendigkeiten die Beheizung eine hervorragende Stellung einnimmt.

Als Vertreterin der Hausfrauen wies Frau Charlotte Mühsam-Werther auf die im Haushalt noch nicht genügend beachtete Wärmewirtschaft hin. Rationell betriebene Wärmewirtschaft im Haushalt führe zu wesentlichen Ersparnissen an Geld und Arbeitskraft. Durch zweckmäßige Verwendung der für die verschiedenen Zwecke im Haushalt geeignetsten Wärmequellen und durch sachgemäße Bedienung der Koch- und Heizanlagen müsse der Arbeitsaufwand der Hausfrau eingeschränkt werden.

Frau Mühsam faßte dann die Forderungen der Hausfrau an die Beschaffenheit der Wärmequellen und

der wärmetechnischen Einrichtungen der Wohnung zusammen und forderte eine methodische Belehrung der Hausfrauen auf wärmewirtschaftlichem Gebiet. Im weiteren Verlauf ihres interessanten Vortrages ging Frau Mühsam sehr eingehend auf die Neubestrebungen der Reichsforschungs-Gesellschaft, die von ihrem Vorredner, Arch. Ahrends, dargestellt wurden, ein. Sehr begreiflich sei, daß es einer Hausfrau unmöglich erscheint, in Kleinwohnungen in Zukunft mit einem Gesamtwohnraum von 35 bis 40 qm auszukommen. Vor allem forderte sie für jede Wohnung eine geräumige Küche mit den nötigen Ausstattungen und mit einem Austritt ins Freie. Die Rednerin stellte ferner mit Bedauern fest, daß die praktische „mechanische Waschküche" noch sehr wenig in Siedlungsbauten verwendet werde. In Zukunft müsse es Aufgabe aller Siedlungsgesellschaften sein, ihre Wohnbauten nicht nur mit zentraler Ausstattung, wie Heizung und Warmwasserversorgung, zu versehen, sondern auch neben einigen Handwaschküchen mit vollständig eingerichteten mechanischen Waschküchen, die den gesamten Wäscheprozeß auf 2 bis 3 Stunden beschränken.

In einem kurzen Schlußwort wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Arbeitsgemeinschaft für Brennstoffersparnis, in der alle an der Wärmewirtschaft des Hausbrandes interessierten Staats-, Reichs- und Kommunalbehörden sowie die hierfür in Frage kommenden Industrien und Gewerbe Preußens zusammengeschlossen sind, die geeignete Stelle ist, um Architekten, Bauherren und Hausfrauen mit den Zielen einer sparsamen Brennstoffwirtschaft bekanntzumachen. Die Arbeitsgemeinschaft wirkt ausschließlich gemeinnützig im Interesse des öffentlichen Wohles, sie erteilt mündlich und schriftlich Heizberatung, veranstaltet wärmetechnische Lehrkurse für die Angehörigen des Baugewerbes und ist ständig bemüht, durch Schrift und Wort aufklärend zu wirken; sie wird sich auch gern, soweit es sich um Aufklärung handelt, den Hausfrauenvereinen zur Verfügung stellen. — K—g.

RECHTSAUSKUNFT

Verteilung der Heizungskosten eines Wohnhauses auf die Mieter

Tatbestand: H. M. in F. fragt an, welcher Verteilungsmodus auf die einzelnen Mieter bei einem mit eigenem Kapital erbauten Hause für die Kosten der Zentralheizung üblich und vertretbar sei, ob außer den Kosten für Heizmaterial und Bedienung auch ein Zuschlag für Verzinsung und Amortisation erhoben werde?

Antwort: Der Verteilungsmodus für die einzelnen Mieter bei zentraler Heizung mit einer Zentrale berechnet sich stets nach Quadratmeter beheizter Grundfläche. Das will sagen, daß die Quadratmeter derjenigen Räume in Ansatz zu bringen sind, in denen sich ein Heizkörper befindet.

Ein Zuschlag auf die Miete zwecks Amortisation ist nicht üblich, da die Heizungsanlage billiger als eine Ofenheizung ist. (Wenn man diese berechnen will, müßte man auch hier nach Quadratmetern beheizter Grundfläche gehen.)

Empfehlen würde ich die Anbringung von Wärmezählern der Wärmemesser A. G., Berlin, dann entfallen alle Meinungsverschiedenheiten und jeder Streit. —

Reg.-Baumeister Dr.-Ing. Kuhberg, Berlin.

Fensterrecht

Tatbestand: B. in B. fragt: Ein Grundstück, das zwischen zwei Nachbarn liegt, die nach diesem Fenster haben, wird bebaut. Dem Neubauenden wird baupolizeilich das Heranbauen an die Nachbargrenze gestattet, soweit dort Fenster nicht vorhanden sind, während vor diesen beiderseits ein Lichtschacht vorzusehen war. An diesem auch für das neu zu bebauende Grundstück Fenster anzulegen, wurde dem Neubauenden erlaubt. Der Bau ist bis auf das Einsetzen der Fenster gediehen, die Baupolizei hat aber jetzt mündlich erklärt, daß die Fenster nicht ausgeführt werden dürfen. Der eine Nachbar, der nun auch neu bauen will, hat gegen die Anlage der Fenster Einspruch erhoben, weil ihm dann von seiten der Baupolizei die Anlage eines 5 m tiefen Lichthofes auf seinem Grundstück vorgeschrieben werde. Die Baupolizei gibt als Grund der Untersagung der Fenster aber nur an, daß die Fenster bei Feuersgefahr keinen genügenden Abschluß bieten. Dabei liegen die Fenster im Neubau oberhalb der jetzigen Bebauungshöhe des Nachbargrundstückes. Besteht die Forderung der Baupolizei zu Recht und wie habe ich mich zu verhalten?

Antwort: Durch die Bestimmungen des für Preußen geltenden Allgemeinen Landrechts Teil I Titel 8 § 125 ff, welche durch Art. 124 Einf. Ges. zum Bürgerl. Gesetzbuch aufrechtzuerhalten sind, ist das Bauen in der Nähe des Nachbargebäudes insofern begrenzt, als, wenn die Fenster des Nachbarn schon seit wenigstens 10 Jahren bestehen und der innere Raum nur von dieser Seite sein Licht empfängt, der neue Bau soweit zurücktreten muß, daß der Nachbar aus dem ungeöffneten Fenster des 1. Stockwerks (zu ebener Erde) oder wenn das Gebäude noch von einer anderen Seite Licht empfängt, aus dem ungeöffneten Fenster des zweiten Stockwerks (eine Treppe hoch) den Himmel erblicken kann.

Der Nachbar hat einen privatrechtlichen Anspruch auf Einhaltung dieser, sein Lichtrecht schützenden Bestimmungen. Ihnen ist durch die Baupolizei die Genehmigung erteilt worden (welche allerdings stets vorbehaltlich privatrechtlicher Ansprüche erfolgt), daß der Neubau unter Anbringung von Lichtschächten nach beiden Nachbarseiten hin direkt an die Nachbarwände angebaut werden dürfe. Damit dürfte auch den privatrechtlichen Ansprüchen der Nachbarn — wenn deren Fenster schon seit 10 Jahren bestanden — Genüge geleistet sein, da der Anforderung, den Neubau zurückzurücken, durch einen Lichtschacht genügt werden kann (Entsch. Bd. 78, S. 16).

Ob Sie in den Lichtschacht Ihrerseits Fenster anbringen dürfen, um mehr Licht auf Ihren Fluren bzw. Zimmern zu bekommen, unterliegt zunächst auch der Entscheidung der Baupolizei, welche insbesondere aus Gründen der Feuersicherheit die Genehmigung verweigern könnte. Wenn Ihnen nun durch baupolizeiliche Verfügung bei Prüfung der Bauzeichnung die Genehmigung zum Anbringen der Fenster erteilt worden ist, so kann diese m. E. nicht durch eine mündliche gegenteilige Anordnung außer Kraft gesetzt werden. Sollte eine schriftliche Untersagung bezüglich des Einsetzens der Fenster erfolgen, so müßte hiergegen Ihrerseits Beschwerde eingelegt, die Befürchtung der Feuersgefahr als unbegründet dargetan und die Entscheidung der übergeordneten Verwaltungsbehörde abgewartet werden.

Dem Nachbarn gegenüber erwerben Sie durch die Anbringung von Fenstern, auch wenn sie mit polizeilicher Genehmigung erfolgt, an sich keinen privatrechtlichen Anspruch auf die Duldung der Fenster. Vielmehr hängt die Frage, ob bei späterem Bauen der Nachbarn die Beseitigung der Fenster verlangt werden könnte, davon ab, ob die Anbringung derselben eine unzulässige Einwirkung auf das Nachbargrundstück darstellt. M. E. wird der Nachbar, wenn durch den Lichtschacht nach Fertigstellung Ihres Baues sein Lichtrecht genügend gewahrt ist, später bei eigenem Neubau diesen Zustand zu respektieren haben und die durch seinen Bau etwa erforderliche Erweiterung des Lichtschachtes selbst bewirken müssen. — Rechtsanwalt Dr. Paul Glass, Berlin.

Wertzuwachssteuer

Tatbestand: H. M. in F. fragt an: Ist bei Veräußerung eines Grundstückes, das 1922 erworben wurde, Wertzuwachssteuer zu bezahlen, wenn dasselbe sofort bebaut wurde, das Gebäude jedoch infolge seiner günstigen Lage im Erdgeschoß Läden und in drei Obergeschossen Wohnungen erhält? Wenn ja, wird die Steuer im Verhältnis der Ladenmieten zu den Mieten der Wohnungen erhoben oder ist unabhängig von den Mietserträgnissen die Anzahl der Läden zu den Wohnungen die Wertzuwachssteuer maßgebend oder ist etwa hierfür bestimmend, wieviel Geschosse für Geschäftszwecke und wieviel für Wohnungen vorhanden sind? Ist es richtig, daß, falls ausschließlich Wohnungen gebaut werden, ein höherer Satz als 2 v. H. des Veräußerungspreises erhoben werden kann?

Antwort: Bei Veräußerung von unbebauten Grundstücken zum Zwecke der Babauung mit Wohnhäusern wird die Steuer bis auf den Betrag von 2 v. H. des Veräußerungspreises zunächst gestundet und dann bis auf diesen Betrag ermäßigt, wenn innerhalb von 2 Jahren nach Eintritt der Steuerpflicht die Gebäude errichtet sind und ihre Gebrauchsabnahme erfolgt ist. Die gleiche Ermäßigung tritt ein bei der erstmaligen Veräußerung von Grundstücken, die zum Zwecke der Bebauung mit Wohnhäusern erworben sind und innerhalb von 2 Jahren nach erfolgter Bebauung weiter veräußert werden.

Als Wohnhaus gilt an sich nur ein Haus, wenn es ausschließlich zu Wohnzwecken bestimmt ist. Im Interesse der Förderung des Wohnungsbaues soll die Vergünstigung des § 1 im Billigkeitswege aber auch auf solche Häuser zur Anwendung kommen, die nur teilweise zu Wohnzwecken bestimmt und zum anderen, vielleicht sogar größeren Teile, anderen Zwecken (Büro und gewerblichen Zwecken) dienen. In solchen Fällen soll die Ermäßigung sich nur auf den mit Wohnräumen versehenen Teil des Gebäudes erstrecken. Das Verhältnis des Wohnteiles zu den anderen Zwecken dienenden Teil richtet sich nach dem Verhältnis der Nutzungsfläche der Räumlichkeiten; Keller und Bodenräume werden, soweit sie nur Nebengelaß sind, hierbei nicht mitgerechnet. Nach dem Verhältnis der beiden Gruppen zueinander werden sodann die Preise zerlegt und danach die Berechnungen durchgeführt.

Entspr. der Absicht, die Wertzuwachssteuer nicht unter dem Betrag zu ermäßigen, den die Stadt bei Nichtbestehen der Wertzuwachssteuerverordnung erheben könnte (2 v. H. erhöhter Grunderwerbssteuer-Zuschlag), gilt als Veräußerungspreis, der gemäß § 12, Abs. 2, des Grunderwerbssteuergesetzes für die Grunderwerbssteuer maßgebend ist, d. h. im Falle der Übernahme der Wertzuwachssteuer und Grunderwerbssteuer erhöhter Veräußerungspreis.

Im Falle des Abs. 2 des § 13 gilt als Veräußerungspreis der — die Baulichkeiten mit einschließende — Gesamtpreis, nicht lediglich der auf den Grund und Boden entfallende Teil des Gesamtpreises. — Reg.-Baumeister Runge, Berlin.

Inhalt: Baukonzessionen in Sowjet-Rußland — Gesundheitspflege und Wärmewirtschaft — Rechtsauskunft —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

Arch

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

IR. WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

0 BERLIN 21. MÄRZ 1928 HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIE PARISER WOHNUNGSFÜRSORGE*)

on Stadtrechtsrat Dr. Heymann, Chemnitz

Mit 4 Abbildungen

Die Förderung des Wohnungsbaues zur Linderung er Wohnungsnot durch die öffentliche Hand ist in 'aris gleich von vornherein anders aufgezogen worden ls in deutschen Großstädten. Sie setzt bereits vor em Kriege ein, weil es schon damals an gesunden rbeiterwohnungen fehlt, beschränkt sich dafür ber auch darauf, dieser einen Bevölkerungsschicht („qui ivent principalement du revenu le leur travail") zu elfen und kommt dem nach dem Kriege auch in die atastrophe hineingezogenen Mittelstand (maisons ourgeoises) nur mittelbar zugute.

Bereits das Staatsgesetz vom 23. Dezember 1912 ermächtigt die Gemeinden, und Paris insbesondere, Wohnungen zu bauen, dabei aber ausdrücklich durch Höchstmietenfestsetzung den spekulativen (Überschüsse abwerfenden) Bau verbietend. Diese billigen Arbeiterwohnungen sollen wiederum in erster Linie den Kinderreichen (s. u.) zugute kommen (Habitations à bon marché pour familles nombreuses).

Neben der Gemeinde darf nach dem erwähnten Gesetz ein eigens zu diesem Zweck geschaffenes „Amt für billige Wohnungen" (office public d'habitations à bon marché, im folgenden kurz: „Amt" genannt) Wohnungen, aber nur für Arbeiter, bauen. Es ist ein unter starkem städtischen Einfluß stehender, aber im übrigen freier Wirtschaftskörper, der insbesondere auch die neuen Häuser verwaltet, und zwar auch die von der Gemeinde selbst erstellten.

Endlich hat sich noch das Wohlfahrtsamt der Stadt (Assistance publique) der Aktion anschließen wollen, ist aber bald hiervon abgekommen, da es nicht verantworten konnte, die ihm anvertrauten Stiftungsvermögen in eine Verlustwirtschaft zu stecken.

Diesen drei Stellen liegt die Erstellung des Gesamtwohnungsbauprogramms, das 1912 auf 19 000 Wohnungen festgelegt wurde, ob. Das Wohlfahrtsamt scheidet, nachdem es nur 968 gebaut hat, aus. Stadt (Hochbauamt) und das „Amt" kommen (infolge der Inflation, vgl. unten) nur langsam voran. Im Juli 1925 sind (einschließlich der oben erwähnten 968) 4674 Wohnungen fertiggestellt und weitere 6341 im Bau, und im Februar 1927 (letzter Bericht) sind erst weitere 2000 fertig geworden, während 5358 noch im Bau steckten. Allerdings sind die Pläne zu weiteren 5100 bereits genehmigt oder in Vorbereitung. Das Bauprogramm beruht auf der Annahme, daß (1912) 60 000 Personen in schlechten Wohnungen lebten.

Gegenüber dem Eigenbau der öffentlichen Hand tritt in Paris die öffentliche Kredithilfe an Private wesentlich zurück. Einzelunternehmer (particuliers) sind ausschließlich auf Staats-Kredite angewiesen, sog. Baugesellschaften für billige Wohnungen (sociétés d'habitations à bon marché) haben zwar städtische Kredite erhalten, sind aber in Paris nicht recht vorwärts gekommen, weil es an Eigenkapital gefehlt hat und weil hier bebauungsplanmäßig kein Raum für die Heimstätte, die petite maison, war (s. u.).

Als nach dem Kriege auch der Mittelstand von der Wohnungsnot erfaßt wurde (crise du logement), ohne daß die Gesetzgebung ihm an dem Wohnungsbauprogramm Anteil verschaffte, verfiel man in Paris auf die Gründung einer Städtischen Regiegesellschaft (Régie immobilière de la ville de Paris), die ausschließlich sog. „Wohnungen zu ermäßigten Mieten" (loyers modérés) — also nicht zu Höchstmieten — bauen sollte. Diese „ermäßigten" Mieten wurden dadurch ermöglicht, daß die Regie von der Stadt im Jahre 1923 Teile des geschleiften Festungsgürtels auf Grund eines Staatsgesetzes, das übrigens schon 1919 erlassen war, kostenlos zur Bebauung mit auch dieser Art von Wohnungen zur Verfügung gestellt erhielt. In das obige Bauprogramm werden diese Wohnungen aber nicht mit eingerechnet!

Das Baugelände bildet, nachdem die im Stadtkern zur Bebauung mit „billigen Wohnungen" (à bon marché) geeigneten Plätze verwendet worden sind, jetzt wesentlich eben jener Festungsgürtel, der für die Arbeiterwohnung gleichermaßen wie für die Mittelstandswohnung freigegeben ist. Davon sind bis jetzt zugewiesen: der Stadt selbst (Hochbauamt) 14 ha, dem „Amt" (s. o.) 27,5 ha und der Regie (für nicht zur eigentlichen Wohnungsfürsorge gehörige Mittelstandshäuser) 20 ha. So entsteht nun auf dem Festungsgürtel ein Wohnring mit großzügigen Rahmenplanungen (Blockbebauung), abgetrennt vom Stadtkern durch eine etwa 32 m breite Straße mit stellenweise 14 m breiter Grüninsel in der Mitte derselben. Die Hauptverkehrsstraßen durch den Wohnring sind nur 21 m, die Seitenstraßen im Blockinnern nur 9 m breit. Auf dem außen herumführenden mächtigen Grünring in einer Breite von 250 m (zugeschütteter Festungsgraben) sind Spiel- und Sportplätze vorgesehen. Bevorzugte Stellen ergeben sich da, wo der Wohnring am Bois de Boulogne, am Bois de Vincennes und am Park Montsouris vorbeigeht, jenen herrlichen, weltbekannten Erholungsstätten.

Es wird ausgesprochener Hochbau im fünf- bis achtgeschossigen Etagenhaus betrieben, wobei allerdings durch den breiten Grünring eine Auflockerung der Baudichte stattfindet. Hinwiederum wird diese verschärft durch Innengruppen, unter absichtlicher Häufung von Hausecken, die den Abstand einiger Häuser bis zu 12 m herabdrücken. Städtebaulich und verkehrstechnisch gut sind die wiederholten Aufreißungen der Blocks, auffallend viel diagonale, scheinbar gesuchte Aufteilungen des Geländes mit daher schiefwinkligen Blocks in reicher Bewegung. Die hierdurch bedingten vielen Ecklösungen bringen vielfach minder gute Einschnitte und Einblicke hervor, die wir in Deutschland zu vermeiden suchen. Die Fassadenbildung ist, nach deutscher Architektur, überholt. Dach- und Giebelgestaltungen sind recht unglücklich. Dagegen hat die Gruppe des Architekten Sauvage eine ganz eigene Note. (Terrassenförmig zurückgesetzte Geschosse**), weiße Kacheln.) Der jetzt viel genannte Südfranzose Corbusier ist im Pariser Wohnungsbauprogramm nicht zu Worte gekommen.

Den Flachbau treffen wir nicht in Paris, sondern in den Gartenstädten des Departements, wo er in Form von Einfamilienhäusern (petites maisons) einen großen Aufschwung nimmt. Baracken dienen zur Unterbringung der Obdachlosen. Zuständig ist aber das Departement.

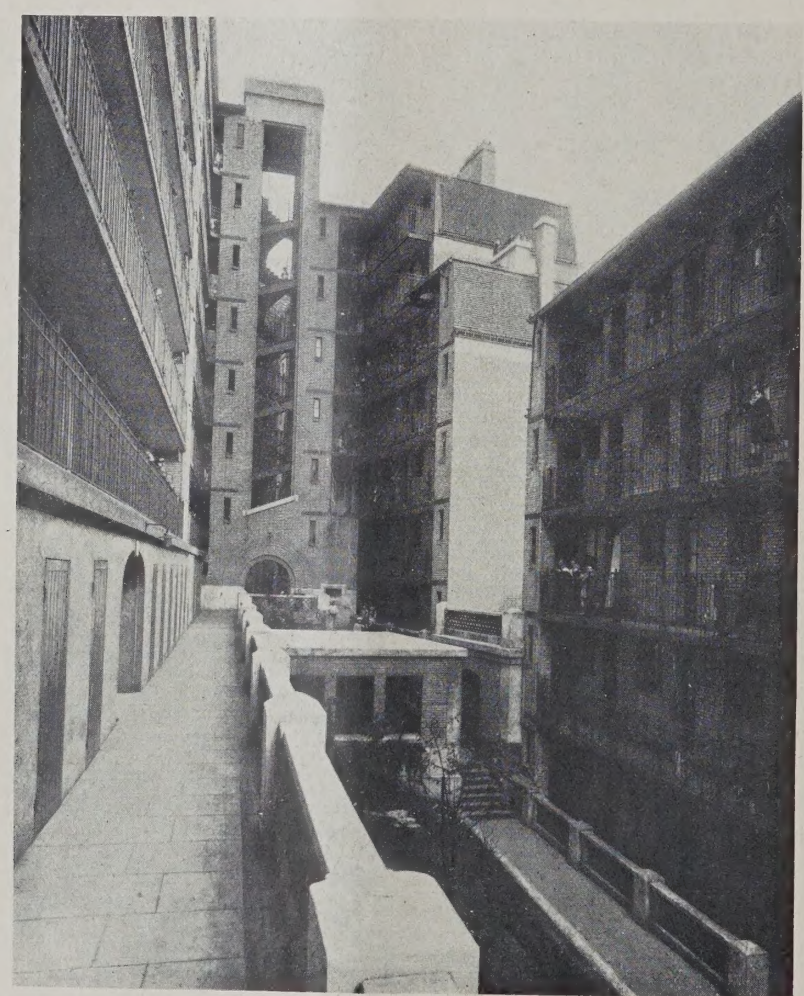
Die Pariser Wohnungsfürsorge, wie wir sahen, auf Arbeiterwohnungen beschränkt, kennt nur Kleinstwohnungen im Ausmaße von 19 bis 49 qm. 4 v. H. aller Wohnungen sind fünfräumig, 66 v. H. vierräumig, 30 v. H. dreiräumig oder noch kleiner, immer einschließ-

*) Vom 2. bis 8. Juli d. J. findet in Paris ein internationaler Wohnungs- und Städtebau-Kongreß statt. Die vorstehenden Ausführungen dürften deshalb weiteres Interesse besitzen. Durch die beigefügten Abbildungen soll nur ein Vergleich mit unseren Wohnbauten gegeben werden. — Die Schriftleitung.

**) Vgl. Konstr.-Beilage 1926. Nr. 24, S. 181. Verwendung von Eisenbeton.

HÄUSER IN DER RUE DU TÉLÉGRAPHE

ABB. 1



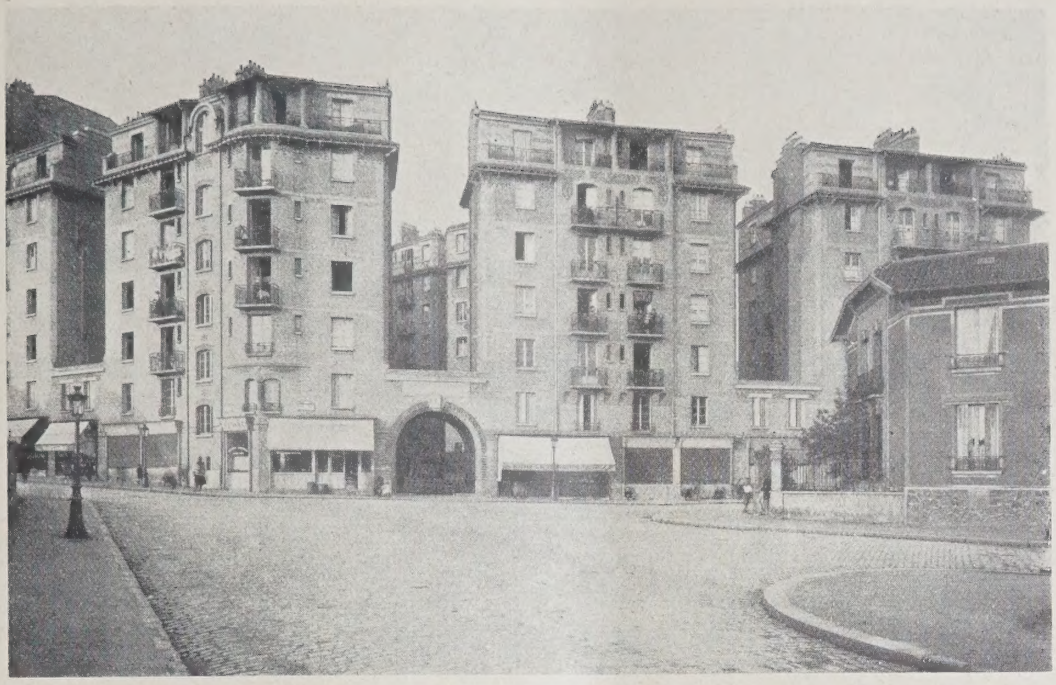
HOF IN DER RUE BOYER

ABB. 2

lich Küche, geplant. Dritteletagen (auf einem Flur) oder die dritte Wohnung an der halben Treppe in einem senkrecht zum Vorderhaus angebauten Innenflügel rücken einzelne Fenster bis zu 5 m aneinander heran. Kein Bad, aber Innenklosett, dafür aber Waschküchen und Bäder als Gemeinschaftsanlagen. In der Gruppe des Architekten Sauvage ist ein großes Hallenbad durch Vorrücken der unteren Geschosse ausgespart. Das bedingte ein Verlegen der Keller in die IV. Etage, daher die „Nase", in der die Lastenaufzüge laufen. Die Wohnungen sind einfachster Ausstattung, sans comfort, wie der Franzose es nennt.

Die — von der Regie erstellte — Mittelstandswohnung dagegen wird „mit manchem Comfort" (Wirtschaftsaufgang, Aufzug, Badezimmer, Warmwasserbereitung und Zentralheizung) geboten. Jedoch bleiben auch hier die Wohnflächen (57—100 qm) nach deutschen Begriffen klein.

Die Vergebung der neuen Wohnungen ist nur bei den Arbeiterwohnungen (à bon marché) ge-



BB. 3 HÄUSER IN DER RUE ROUSSELLE

ABB. 4 HÄUSER IN DER RUE ROUSSELLE

setzlich geregelt durch das „Amt". Die Handhabung st etwas umständlich. Es läuft darauf hinaus, daß von len beim Amt eingeschriebenen Bewerbern zunächst lie Kinderreichen, auf die, wie gesagt, die ganze Fürsorge zugeschnitten ist, nach ihrer Aufenthaltsdauer in Paris und der Kinderzahl berücksichtigt werden. Witwen und Kriegsverletzten wird der Vorrang eingeräumt. Die eingeschriebenen Wohnungsuchenden zählen immer noch 54 000.

Bei der Mietpreisbildung ist nach dem Gesagten zu unterscheiden zwischen Normalmieten in Ertragshäusern, „ermäßigten Mieten" in Mittelstandswohnungen (s. o.) und „billigen" (Höchstmieten) in Arbeiterwohnungen für Kinderreiche.

Die Normalmiete scheidet in der Pariser Wohnungsfürsorge aus, denn der spekulative Bau ist der öffentlichen Hand, wie wir sahen, verboten. Selbst Wohnungen mit „ermäßigten" Mieten darf nur die Regie

außerhalb der eigentlichen Wohnungsfürsorge bauen. Sie kann es, da das Land nichts kostet (s. o.). Die Regie betont in ihren Zirkularen, die sie ganz kaufmännisch versendet, daß es sich um eine soziale Veranstaltung ohne jede Gewinnmöglichkeit handele, vielmehr sollen nur die reinen Baukosten verzinst und getilgt sowie der Verwaltungsaufwand gedeckt werden. Allein auch so kamen immer noch Mieten über den Höchstmietensatz heraus. Man hatte die Sache zu großartig aufgezogen. Der Mittelstand sah sich außerstande, diese Steigerung durchzuhalten.

Die letzte Art der Miete, à bon marché, wird nicht finanztechnisch errechnet, sondern diese Wohnungen müssen zu gesetzlich festgelegten Höchstmietensätzen abgegeben werden. Diese Sätze sind nun, wie bei uns, der Entwertung des Geldes immer nachgehinkt, wodurch die Stadt und ihr Amt — nur diese bauen diese Art Wohnungen, siehe oben — in eine (scheinbare) Verlustwirtschaft hineingeraten ist (näheres unten). Unter Berücksichtigung von Nachlässen für Kinderreiche bezahlte im Herbst vorigen Jahres, als der Frank noch = 20 Pf. war, eine sechsköpfige Familie jährlich nur 120 M. für eine Wohnung von 49 qm!

Die Finanzierung geschieht ausschließlich durch Anleihen. Es gibt keine Wohnungsbauabgabe, dafür aber ein groß angelegtes Borgsystem. Wie es gelang, bis tief in die Inflation hinein diese Anleihen unterzubringen, ist überraschend und — erschütternd zugleich. Denn keine Entwertungsklausel schützt die Zeichner.

Ursprünglich sind die Kosten des Generalprogramms der 19 000 Wohnungen mit 150 000 000 Fr. — 1912 — angesetzt gewesen. Als aber — 1919 — die französische Inflation ausbricht, sind (weil der Krieg dazwischen liegt) erst 1476 Wohnungen fertig. Die 1922 fertigen 5000 Wohnungen (siehe oben) haben bereits 290 000 000 Fr. verschlungen. Der Frank ist damals nur noch 28 Pf. wert. Da werden (Anfang 1923) weitere 410 000 000 Fr. für die restlichen 14 000 Wohnungen in Form von Anleihen, die schon mit 4, 7 und 10 v. H. verzinst werden müssen, bewilligt. Von dieser Summe waren im Mai 1925 schon wieder 125 000 000 Fr. untergebracht und verbaut. Die Summe der bis zum Juli 1925 (letzter Finanzbericht) für das gesamte Programm geordneten Anleihen beträgt 633 000 000 Fr. Es ist jedoch nicht gelungen, diese Summen aufzubringen. Die Finanzierung der von der Regie projektierten Bauten ist vollkommen steckengeblieben.

So führt uns die Pariser Wohnungsfürsorge den Währungsverfall recht eindringlich vor Augen. Vielleicht drängt sich zunächst der Gedanke auf, daß die öffentliche Hand die Anleihezeichner ruiniert. Aber auf der anderen Seite rettet diese Finanzierung zweifellos die anvertrauten Kapitalien vor dem Verfall. Alles wird darauf ankommen, ob die öffentliche Hand bereit ist, Empfangenes seinerzeit aufzuwerten und in Zukunft die Sicherheiten schafft, die Deutschland, allerdings auch erst reichlich spät, durch die Feingoldklausel seinen Baugeldgläubigern einräumte. Vorläufig ist der Pariser Wohnungsfürsorge davon noch nichts zu merken. Auch die offiziellen Berichte scheinen die Situation zu verkennen, wenn sie über Defizitwirtschaft beim Wohnungsbau seitens der Gemeinde klagen, wenn sie 12 000 000 (Papier-) Fr. jährlich zusetzten. Man übersieht eben, daß die späteren Erträgnisse der Goldwerte, die in den Bauten stecken, den scheinbaren Verlust reichlich decken werden.

Sollen immer wieder Anleihen aufgenommen werden? Das ist in Paris jetzt die Frage. Die Sozialisten wollen, unter Berufung auf die billigen Wiener Mieten, eine Steuer haben, um aus „verlorenen Zuschüssen" (fonds morts) zu schöpfen. Die Mieten in den Wohnungen der Regie sind auf 8000—10 000 Fr. angelangt, wodurch nach den jetzigen Einkommensverhältnissen des Pariser Mittelstandes für diesen die Wohnungen unerschwinglich geworden sind. Man hat teilweise sogar schon Ausländer hineinsetzen müssen.

Man fühlt, daß man etwas grundlegend Neues in der Finanzierung beginnen muß, insbesondere will man die Privatinitiative dadurch anregen, daß die öffentliche Hand die Rente des Hauses durch Beisteuerung von höchstens 3 v. H. auf 9 v. H. bringen will.

So stellt sich die Pariser Wohnungsfürsorge dar als ein weitverzweigtes, oft gar nicht so leicht zu entwirrendes Gebilde. In baulicher Beziehung bietet zwar diese Wohnungsfürsorge für uns Deutsche kaum etwas Anregendes. Jedoch muß die städtebauliche Bedeutung der Niederlegung des Festungsgürtels gewürdigt werden. In wohnungswirtschaftlicher Beziehung jedoch tauchen fast alle Probleme auf, die auch den Deutschen bewegen. Die Finanzierung gewinnt durch den Kampf mit der Inflation ihre besondere Note, und die kleinen Wohnflächen können nicht nur damit abgetan werden, daß der Franzose „den meisten Teil seiner Zeit im Kaffeehause sitzend verbringe", sondern sie müssen heute, wo die meisten Nationen Sparsamkeit üben müssen, ebenso gewürdigt werden wie die bescheidenen Wohnungsgrößen des Wiener und des holländischen Hochbaues. Aus diesen Gründen wird heute der deutsche Wohnungswirtschaftler, der sich einen internationalen Überblick verschaffen will, auch an der französischen Wohnungsfürsorge nicht ohne Interesse vorübergehen können. —

VERMISCHTES

Berlins Bauprogramm für 1928. Die „Deputation für Wohnungs- und Siedlungswesen" hat für 1928 ein Bauprogramm aufgestellt, das bereits die Zustimmung des Magistrats und des Aufsichtsrates der Wohnungsfürsorgegesellschaft gefunden hat. Voraussetzung der Durchführung ist, daß das Hauszinssteueraufkommen 1928 mindestens die Höhe des Jahres 1927 erreicht. Es ist zunächst die Errichtung von 18 000 Wohnungen in Aussicht genommen, wovon für 12 000 durch Bereitstellung von Zusatzhypotheken aus städtischen Mitteln eine Mietsverbilligung durchzuführen ist. Nach Maßgabe der verfügbaren Beleihungsmittel aus dem Hauszinssteueraufkommen könnten zu einem späteren Zeitpunkt weitere 8000 Wohnungen gebaut werden.

Die vorstehend bezeichneten 12 000 Wohnungen sollen zu 30 v. H. Eineinhalbzimmerwohnungen, zu 50 v. H. Zweizimmerwohnungen (nicht, wie von amtlicher Stelle gemeldet, Zweieinhalbzimmerwohnungen) und zu 20 v. H. größere (nicht, wie von amtlicher Stelle gemeldet, Dreizimmerwohnungen) Wohnungen sein, und zwar Wohnungen bis zur Größe von 130 qm Wohnfläche. Alle Wohnungen sind aber mit Bad und allen modernen Versorgungsleitungen ausgestattet.

Die ohne Zusatzhypotheken auszuführenden Bauten müssen zu 50 v. H. Zweizimmerwohnungen und zu 50 v. H. größere, bis 130 qm Wohngelegenheit enthaltende Wohnungen umfassen.

Zunächst ist das Hauszinssteueraufkommen auf 126 Mill. M. veranschlagt. Danach würden auf jede Wohnung 3000 M. durchschnittlich entfallen. Der Preis für die Wohnung ist aber auf 12 000 M. anzusetzen. Der Fehlbetrag von 7000 M. für die Wohnung muß daher anderweitig gedeckt werden. Deckung erfolgt neben einem bestimmten Eigenkapital durch eine erste Hypothek von 40 v. H. der Gesamtbaukosten und außerdem entweder durch städtische Zusatzhypotheken oder durch eine hypothekarisch zu sichernde Beteiligung der Mieter. Selbstverständlich ist, daß sämtliche neue Wohnungen nur an in Berlin wohnberechtigte Familien übergeben werden dürfen. —

Deutsche Ausstellung „Gas und Wasser". Das Aufbauprogramm der vom 19. April bis 21. Juli 1928 auf dem gesamten Ausstellungsgelände am Kaiserdamm in Berlin stattfindenden deutschen Ausstellung „Gas und Wasser" wurde kürzlich veröffentlicht. Die vom deutschen Verein von Gas- und Wasserfachmännern gemeinsam mit dem Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin veranstaltete Ausstellung, die sowohl die Erzeugung als auch den Verbrauch von Gas und Wasser darstellen wird und sich nicht nur an den Fachmann, sondern an jeden Verbraucher wendet, wird drei Haupt- und 18 Unterabteilungen mit rund 110 Untergruppen umfassen, und zwar als Hauptabteilungen: a) Gas, b) Wasser, c) Soziales und Ausbildung.

Dem Ausstellungspräsidium und dem großen Ausschuß mit seinen zahlreichen Unterausschüssen gehören die bedeutendsten Vertreter der Behörden, der Wissenschaft und Industrie, des Gewerbes und der Verbraucher an. —

Inhalt: Die Pariser Wohnungsfürsorge. Von Stadtrechtsrat Dr. Heymann, Chemnitz — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

NR. 11 BERLIN 28. MÄRZ 1928

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIE GRUNDLEGENDEN GESICHTSPUNKTE ZUR WIRTSCHAFTLICHEN BELEUCHTUNG INDUSTRIELLER BETRIEBSSTÄTTEN

Von Oberingenieur F. A. Foerster, Berlin

Mit 9 Abbildungen

Während man früher in Werkstätten, in denen mehrere Reihen nebeneinander stehender Werkzeugmaschinen, wie Drehbänke, Bohrmaschinen, Fräsmaschinen usw., die von einer gemeinsamen Transmission über Einzelvorgelege von oben her angetrieben wurden, wegen der vielen laufenden Riemen, Ausrücker u. dgl. ausschl. auf Einzelplatz-Beleuchtung angewiesen war und für diese gemeinhin aus Sparsamkeitsgründen eine 16-kerzige Kohlefadenlampe für ausreichend hielt, ist man heute beim rationelleren elektromotorischen Einzelantrieb der Werkzeugmaschinen, der durch den Fortfall der Riemen und Ausrücker der Werkstatt einen völlig anderen Charakter gibt, hier und da zur Allgemeinbeleuchtung übergegangen. Für Präzisionsarbeiten an den Werkzeugmaschinen und Werktischen wird man zwar auch heute noch die Einzelplatz-Beleuchtung nicht entbehren können (vgl. Abb. 1 u. 2, S. 42); man wird für diese aber moderne Glühlampen von erheblich größerer Lichtstärke als früher wählen. So selbstverständlich die für die elektrische Beleuchtung aufgewandten Gesamtkosten an Stromverbrauch, Lampenersatz und Reparaturen usw. auf die Selbstkosten des Arbeitsproduktes von Einfluß sind, so ist die übertriebene Sparsamkeit an der Beleuchtung sowohl in lichtwirtschaftlicher und lichthygienischer Hinsicht, sowie besonders auch in bezug auf die Verhütung von Unfällen und Verletzungen im Werkstättenbetrieb ein betriebstechnischer Fehler, der sich wirtschaftlich leicht in empfindlicher Weise auswirken kann. Zur wirtschaftlichen Zweckbeleuchtung gehört, daß sie nicht nur lichttechnisch, sondern auch lichthygienisch einwandfrei ist. Die wichtigste Forderung hierfür ist, daß die Beleuchtung gut, d. h. in allererster Linie ausreichend und dann auch frei von Blendung ist.

Die neueste Einheitsglühlampe (Osram-N-Lampe) besitzt als Wendeldrahtlampe ebenso wie die gasgefüllte Glühlampe (Osram-Nitra-Lampe) einen im Verhältnis zur Lichtstärke sehr kleinen Leuchtkörper. Dieses Verhältnis der Lichtstärke J zur lichtausstrahlenden, scheinbaren (gesehenen) Oberfläche f des Leuchtkörpers der Lichtquelle nennt man den Glanz oder die Flächenhelle e derselben. Sie findet ihren Ausdruck in der Formel: $e = \frac{J}{f}$. Bei einer Wendeldrahtlampe, beispielsweise von etwa 50 Hk., deren Leuchtkörper dem Auge eine lichtausstrahlende, scheinbare (gesehene!) Oberfläche von rd. höchstens 2 cm² darbietet, ist danach der Glanz:

$$e = \frac{J}{f} = \frac{50}{2} = 25 \text{ Hk./cm}^2$$

Eine Lichtquelle von solchem Glanz, von solcher Flächenhelle muß als Zweckleuchte, wenn sie im Gesichtsfelde unserer Augen liegt, Blendung hervorrufen. Nach Bell, Stockhausen u. a. darf das Maximum der Flächenhelle bei Beleuchtungen, deren Lichtquelle im Gesichtsfelde oder auch nur in der normalen Blickrichtung unserer Augen liegt, **0,75 Hk. je cm²**, nicht überschreiten*). Umhüllt man nun die nackte 50-kerzige Wendeldrahtlampe aber mit einem Diffusor, z. B. mit einer kugelförmigen Opalglasglocke von etwa 15 cm Durchmesser, so wird dadurch die Flächenhelle dieser nunmehr sekundären Lichtquelle, als welche die Opalglasglocke jetzt gilt, deren scheinbare lichtausstrahlende Oberfläche:

$$f = \frac{d^2 \cdot \pi}{f} = \frac{15 \cdot 15 \cdot 3{,}1416}{4} = \text{rd. } 177 \text{ cm}^2 \text{ beträgt,}$$

$$e = \frac{J}{f} = \frac{50}{177} = 0{,}28 \text{ Hk/cm}^2$$

Eine Lichtquelle von dieser geringen Flächenhelle kann unserem Auge nicht mehr gefährlich werden (Abb. 3 u. 6, S. 42).

Für Einzelplatzbeleuchtungen wird man im allgemeinen aber wohl 25- bis 32-kerzige Lampen wählen und diese in einer zweckmäßigen Armatur oder Leuchte verwenden (vgl. Abb. 1 bis 6, S. 42), die dem Auge die nackte Lichtquelle entzieht, dafür aber — vorausgesetzt, daß sie lichttechnisch richtig ist — im wesentlichen aus einem innen mattweißen Reflektor besteht, der das gesamte von der Glühlampe ausgestrahlte Licht nutzbar auf das Arbeitsobjekt bzw. auf den Arbeitsplatz lenkt.

Anders liegen die Verhältnisse bei der Allgemeinbeleuchtung (vgl. Abb. 9, S. 43, und die Abb. 12, 13 u. 16 in Nr. 12), bei der durch die Aufhängehöhe der Lampen diese meist schon dem Gesichtsfelde unserer Augen, bzw. der normalen Blickrichtung entrückt sind, oder aber es kommen eben moderne blendungsfreie Armaturen zur Anwendung, die in nachstehendem behandelt werden. Auf die Berechnungsmethoden der Allgemeinbeleuchtung wird ebenfalls weiter unten Bezug genommen werden. Zunächst noch einiges über Lichtwirtschaft:

Unter „Lichtwirtschaft" ist man im gewöhnlichen Leben schlechterdings geneigt, sich einen kausalen Zusammenhang mit dem Begriff vom „Sparen" zu konstruieren. In der Lichttechnik verbindet man den Begriff „wirtschaftlich" in erster Linie wohl mit dem der Ökonomie unserer künstlichen Lichtquellen und Leuchten in bezug auf Licht- und Beleuchtungsausbeute je Watt Energieaufwand. Es ist naheliegend, daß der Laie deshalb ganz allgemein dabei stets an Sparen von Licht und Beleuchtung denkt. Diese Sparsamkeit hat aber doch bisweilen ihre sehr ernsten Bedenken. Sie führt, besonders in Industriebetrieben, erfahrungsgemäß oft zu allerlei Unzuträglichkeiten, u. a. auch zu materiellen Nachteilen für den Arbeiter sowohl wie für den Unternehmer und nicht gar selten leider zu Unfällen mehr oder minder ernster Art. Sie hat sich fast immer als eine Sparsamkeit am falschen Platze erwiesen. —

Bei der modernen, wirtschaftlich-rationellen Lichttechnik, wie sie heute von den berufenen Licht- und Beleuchtungstechnikern angestrebt wird, handelt es sich aber um ganz etwas anderes als um diese leidige, völlig unangebrachte Sparsamkeit am falschen Platze. Die heutige Lichttechnik geht von dem Grundsatz aus: Es ist für jede menschliche Beschäftigung, Arbeit oder im künstlichen Licht überhaupt auszuführende Verrichtung zunächst ohne Rücksicht auf die Kostenfrage das Optimum an Beleuchtung für jeden speziellen Beleuchtungszweck zu schaffen. Die Beleuchtung soll so reichlich sein, wie es nach lichttechnischen und licht-

*) Näheres hierüber siehe: L. Bloch: „Grundzüge der Beleuchtungstechnik" (Verlag Julius Springer, Berlin); Fr. Foerster: „Elektrolicht" (Verlag Kesselring'sche Hofbuchhandlung, Frankfurt a. M.).

ARCHITECTURE LIBRARY OF ARCHITECTURE UNIVERSITY OF ILLINOIS

Abb. 1. Moderne Einzelplatz-Zweckleuchte für Wendeldrahtlampen

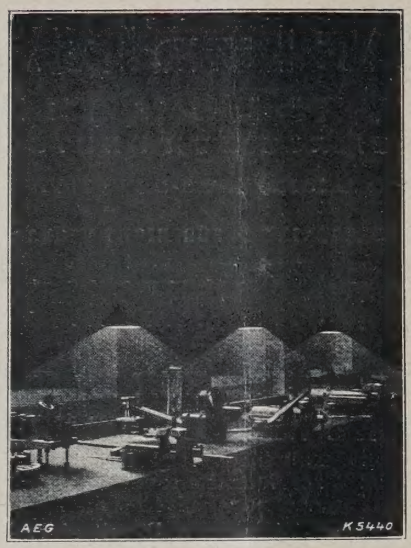
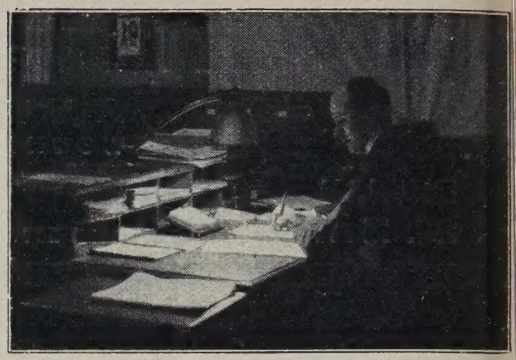


Abb. 2. Vorbildliche blendungsfreie Arbeitsplatz-Beleuchtung durch Zweckleuchten nach Abb. 1



Blendungsfreie Schreibtisch-Beleuchtung. Abb. 3.

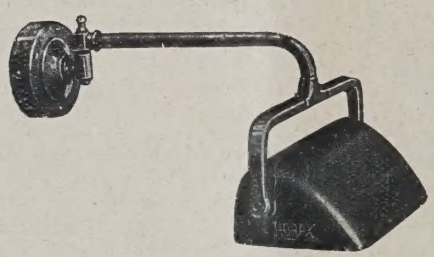


Abb 4 u. 5. Horax-Leuchten für ältere Metalldraht- und Kohlefaden-Glühlampen mit horizontaler Lampenachse im Reflektor

Blendungsfreie Arbeitsplatz-Beleuchtung Abb. 6

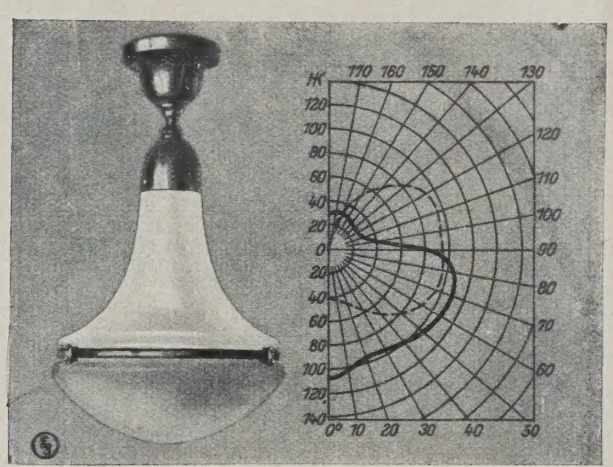
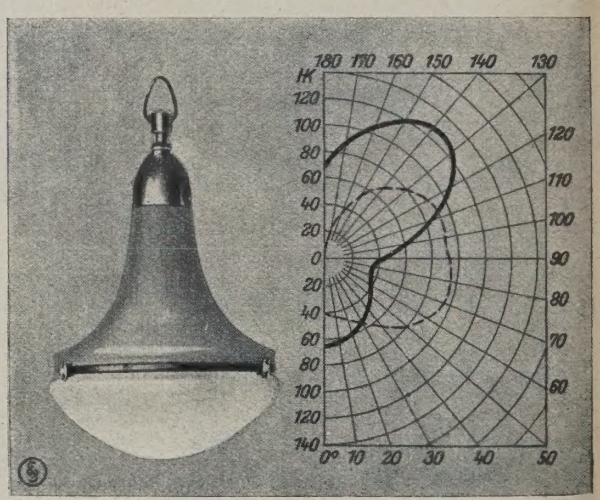


Abb. 7. Zweckleuchte (Luzette) für halbindirektes, vorwiegend direktes Licht mit Lichtverteilungskurven Punktiert: nackte Lampe. Ausgezogen: mit Armatur



Zweckleuchte (Luzette) für halbindirektes, vorwiegend indirektes Licht mit Lichtverteilungskurven Abb. 8

hygienischen Grundsätzen nur immer möglich ist. Sie soll frei von Blendung und anderen störenden oder sonstwie nachteiligen Eigenschaften sein. Sie soll aus jeder Arbeit — und das ist das rationell-wirtschaftliche Moment — quantitativ und qualitativ den höchsten Nutzen und Gewinn aus der Arbeit herauszuwirtschaften ermöglichen. Die durch eine solche reichliche und gute Beleuchtung gegenüber einer unzureichenden und unzweckmäßigen Beleuchtung entstehenden Mehr- oder Minderkosten spielen, gemessen an dem durch die bessere Beleuchtung erzielten Gewinn aus der Arbeit, gar keine Rolle.

Hierin liegt das wahre Prinzip der Wirtschaftlichkeit, wie es die moderne Lichttechnik für industrielle Betriebe anstrebt. Und wie bei der Beleuchtung unserer Arbeitsstätten, so verhält es sich auch mit der Beleuchtung unserer Wohn-, Erholungs- und Geselligkeitsstätten. Eine gute, reichliche, lichttechnisch- und lichthygienisch-einwandfreie Beleuchtung ist ein überaus wichtiger Faktor unserer Behaglichkeits- und sonstigen Stimmungsempfindungen.

Die Forderung „Mehr Licht" muß dabei durch die Forderung „Besseres Licht!" ergänzt werden. Quantitativ viel Licht in bester Qualität ist bis heute noch niemals und nirgends schädlich gewesen, das beweist unser physisches und psychisches Wohlbefinden im hellsten diffusen Tageslicht. Es kommt dabei eben nur auf die Eigenschaften des Lichtes an. Und solange unser Kunstlicht weder quantitativ noch qualitativ das natürliche diffuse Tageslicht erreicht, solange wird die Forderung nach „Mehr Licht!" ihre Berechtigung und Geltung behalten. Für Gewerbe und Industrie gilt bei uns die Losung: „Steigerung der Produktion!" Das ist heute die elementarste Forderung des Tages, wenn wir auf dem Weltmarkte konkurrenzfähig bleiben wollen. Jedes Mittel, das zur Steigerung der Produk-

ion geeignet ist, muß deshalb herangezogen und ausgenutzt werden. Die ausreichende, gute Beleuchtung der Fabrikbetriebe und Werkstätten ist ein solches Mittel. Die geographische Lage Deutschlands bringt es mit sich, daß in den Wintermonaten ein großer Teil der jährlichen Arbeitsstunden in die Zeit nach Sonnenuntergang, ein kleinerer Teil in die Zeit vor Sonnenaufgang fällt. Wenn diese Arbeitsstunden denen in die Zeit des Tageslichtes fallenden in bezug auf die Produktion gleichwertig sein sollen, so muß für sie auch eine künstliche Beleuchtung vorhanden sein, die an die Güte der Tagesbeleuchtung soweit heranreicht, daß die Arbeitsleistung nicht nachläßt. Nur dann dürfen wir diese Arbeitsstunden, die wir so notwendig brauchen, voll rechnen. Die Mehrzahl der Fabrikbesitzer und Werkstättenleiter hat das auch schon längst eingesehen und danach gehandelt. Viele aber stehen noch immer auf dem leicht zu widerlegenden Standpunkte, daß eine Verbesserung der bisherigen, meist veralteten, unzweckmäßigen und mangelhaften Beleuchtung nach ihrer Ansicht die Arbeitsleistung nicht steigert, sondern nur die Betriebskosten erhöht. Dieser unpraktische und rückständige Standpunkt ist durch die Statistik auf Grund mehrjähriger Erfahrungen längst widerlegt. Es ist eine erwiesene Tatsache, daß die Verbesserung einer unzureichenden Beleuchtung die Arbeitsfreudigkeit hebt, die quantitative Arbeitsleistung steigert und die Qualität des Arbeitsproduktes verbessert. Drei Faktoren wirken also bei der besseren Beleuchtung zusammen, die Produktion quantitativ und qualitativ zu steigern. —

(Schluß folgt.)

Abb. 9

Beleuchtung eines Zeichensaales mit Zweckleuchten nach Abb. 8

RICHTLINIEN DES WOHNUNGSAUSSCHUSSES DES REICHSTAGES ZUR WOHNUNGSWIRTSCHAFT

Der Wohnungsausschuß des Reichtages hat im Anschluß an die Denkschrift des Reichsarbeitsministers über die Wohnungsnot und ihre Bekämpfung am 9. März folgende Richtlinien beschlossen:

„Der Reichstag wolle beschließen:

I. Die Reichsregierung zu ersuchen:

1. Zur Deckung des Fehlbetrages der Dauerkredite für den Wohnungsbau vom Jahre 1927 für Auslandsanleihen bis zur Höhe von 330 Millionen RM. zu sorgen. Zur Verzinsung und Amortisation dieser Anleihen ist der Amortisationsrückfluß für aus der Hauszinssteuer gewährte Darlehen und Hypotheken bereitzustellen.

2. Bei der Planung des Wohnungsbaues neben Kleinsiedlungsbauten und Eigenheimen Zwei- oder Dreizimmerwohnungen mit Küche zu bevorzugen.

3. Bei Gründung neuer Siedlungen der Städte darauf Bedacht zu nehmen, daß das Siedlungsvorhaben einschließlich der zugehörigen Verkehrspläne im Einvernehmen mit den benachbarten ländlichen Kommunalverbänden verfolgt wird.

4. Neben der Hauszinssteuer die verfügbaren Fondsmittel, auch solche der Sparkassen, der öffentlichrechtlichen Kreditanstalten, der sozialen Versicherungsanstalten, namentlich auch der Arbeitslosenversicherung, in möglichst starkem Maße heranzuziehen.

5. Hinsichtlich der Hauszinssteuer folgende Grundsätze gesetzlich festzulegen:

a) Die Hauszinssteuerhypotheken und die zur Fundierung neuer Beleihungen dienenden Hauszinssteuerrückflüsse gehören dem Reiche; die Kontrolle über die richtige Verwendung der Mittel wird reichsrechtlich gesichert;

b) die Möglichkeit stärkeren Rückflusses der Hauszinssteuerhypotheken ist tunlichst — gegebenenfalls durch besondere Vergünstigungen — zu fördern;

c) behufs Sicherstellung der Objektivität der für die Begebung von Hauszinssteuerhypotheken zuständigen Stellen sind an diesen Stellen nach Möglichkeit die wirtschaftlichen Interessenvertretungen (Gewerkschaften, Handels-, Handwerks- u. Landwirtschaftskammern) zu beteiligen;

d) Hauszinssteuerhypotheken sind auch der Industrie zur Errichtung von Wohnungen für ihre Arbeitnehmer zur Verfügung zu stellen, wenn die Benutzung der Wohnung nicht Bestandteil des Arbeitsvertrages ist, und der Unternehmer die übrigen zum Bau erforderlichen Kosten einschließlich des Grund und Bodens ohne Inanspruchnahme des inländischen Kapitalmarktes zur Verfügung stellt, und wenn durch Vereinbarungen der beteiligten Interessengruppen ein Einverständnis über die Benutzung solcher Wohnungen erzielt ist;

e) bei Verteilung der Hauszinssteuergelder sind die privaten Bauunternehmen in gleicher Weise zu berücksichtigen wie die gemeinnützigen;

f) Hauszinssteuerhypotheken sind auch zur Errichtung von gewerblichen Räumen zur Verfügung zu stellen, soweit gewerbliche Räume für Siedlungen oder Baublöcke erforderlich oder ortsüblich sind;

g) bei der Zuteilung von Hauszinssteuermitteln an Gemeinden sind diejenigen zu bevorzugen, die nachweisbar infolge starker Entwicklung von Handel, Gewerbe und Industrie stärkeren Zuwachs haben. Soweit es sich um Umsiedlung von Arbeitskräften infolge Wandlungen im Aufbau der Wirtschaft im Zusammenhang mit

Betriebsverlegungen und Zusammenlegungen handelt, ist Voraussetzung der Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken die volkswirtschaftliche Zweckmäßigkeit;

h) zum Zwecke des Ausgleichs zwischen den mehr oder weniger bedürftigen Teilen des Reiches ist ein bestimmter Betrag dem Arbeitsministerium zur Verfügung zu stellen. Die Verfügung hat nach Richtlinien zu erfolgen, die vom Arbeitsministerium im Einvernehmen mit einem Ausschuß des Reichstags zu erlassen sind.

6. Hauszinssteuermittel und Zwischenkredite aus öffentlichen Mitteln zum Wohnungsbau nur zu bewilligen, wenn die endgültige Finanzierung des Bauvorhabens gesichert ist.

7. Dahin wirken zu wollen, daß die Gemeinden erneut veranlaßt werden,

a) den für den Wohnungsbau erforderlichen Grund und Boden im Bedarfsfalle zu beschaffen und zu angemessenen Bedingungen zur Verfügung zu stellen, um die Ansetzung einer erträglichen Miete zu ermöglichen. Dies gilt insbesondere, soweit mit Hilfe der Inflation erworbener Bodenvorrat in Frage kommt;

b) bei der Berechnung der Aufschließungskosten und Anliegerleistungen namentlich für die Herstellung von Straßen und sonstigen Einrichtunge tunlichste Verbilligung herbeizuführen.

8. Auf die Reichsverwaltungen, die Länder, di Reichsbahngesellschaft sowie auf die Industrieunter nehmer soll dahin eingewirkt werden, auch weiterhi für ihre Beamten, Angestellten und Arbeiter Wohnun gen zu erbauen.

9. Bei Neugestaltung der Gebäudeentschuldungs steuer auf die Erhaltung der noch brauchbaren Alt wohnungen in der Weise Rücksicht zu nehmen, daß dem Hauseigentümer mit Kleinwohnungen für Reparaturen zur Erhaltung des Wohnraumes unverzins liche, doch niedrig amortisierbare Darlehen zu gewähren sind.

II. Der Reichstag erklärt es für notwendig, den Altbedarf an fehlenden Wohnungen, den durch Abbruch unbrauchbarer Wohnungen und Behelfsbauten den durch Eheschließungen entstehenden jährlichen Neubedarf sowie den Bedarf für einen entsprechenden Leerstand von Wohnungen planmäßig bis Ende 193 zu decken und die einer solchen planmäßigen Wohnungspolitik des Reiches etwa entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen. Zu diesem Zwecke ist in jedem der nächsten Jahre eine Anzahl von Wohnungen herzustellen, die möglichst weit über 200 000 hinausgeht. —

VERMISCHTES

Zentralheizung oder Ofenheizung in Siedlungsbauten? In Nr. 15 der „Deutschen Bauzeitung" gibt Herr Oberpostbaurat Friebe seine Ansicht über die Wahl des Heizsystems in Siedlungen bekannt. Als beratender Ingenieur für Heizungsanlagen möchte ich auf die Ausführungen des Artikel-Verfassers darauf hinweisen, daß dieselben die tatsächlichen Verhältnisse in vielen Siedlungen verkennen. Wenn Herr Oberpostbaurat Friebe sich als Architekt berufen fühlt, für Aufklärung zu sorgen, daß unwirtschaftliche, gesundheitswidrige, feuergefährliche Einzelheizungen nach und nach verschwinden sollen, so stimme ich in diesem Punkte durchaus mit ihm überein. Es muß hierbei jedoch erwähnt werden, daß es sich nicht um Einzelheizungen handeln kann, die nach modernen technischen Richtlinien erbaut sind. Ein richtig konstruierter Kachelofen ist weder unwirtschaftlich noch gesundheitswidrig noch feuergefährlich, sondern er stellt dasjenige Heizobjekt dar, das für Kleinwohnungen, ich denke hierbei an 2- und 3-Zimmerwohnungen, für die breite Schicht unserer Bevölkerung ausschließlich in Frage kommt. Der Kachelofen hat jahrhundertelang unserem Volk als Wärmespender gedient, und es ist nirgends erwiesen, daß durch ihn die Gesundheit untergraben wurde. Er gestattet im normalen Betrieb eine Ausnutzung des Brennmaterials von über 80 v. H., so daß von einer Unwirtschaftlichkeit gar keine Rede sein kann.

In einer bei Hamburg gelegenen Siedlung wurden im Winter 1926/27 Aufzeichnungen gemacht über den Verbrauch von Braunkohlen-Briketts in einem Kachelofen zur Beheizung von 2 Zimmern. Es hat sich gezeigt, daß in 8 Monaten für 56 M. Brennmaterial verbraucht wurden. In einer anderen Siedlung dagegen, die mit Zentralheizung ausgerüstet ist und in der die abgegebene Wärme durch Wärmemesser festgestellt wurde, betrugen die Kosten für die Beheizung einer 2-Zimmerwohnung in 10 Wochen bereits 67 M., ja, in der Zeit von Mitte Dezember 1927 bis Ende Januar 1928, wo es außerordentlich kalt war, mußte der betreffende Mieter laut Wärmemengenmesser 47 M. für Beheizung seiner kleinen Wohnung bezahlen. Ein Betrag, der ungefähr dem Wochenlohn der meisten Mieter entsprach. Ich habe festgestellt, daß in dieser Siedlung die Einwohnerschaft über ihre „soziale Einrichtung" in größter Erregung ist und durch Obleute untersuchen lassen will, inwieweit eine Änderung dieser unhaltbaren Zustände möglich ist.

Wenn man in Siedlungshäusern sieht, daß die Zentralheizungen außer Betrieb gesetzt sind, daß vor den Heizkörpern eiserne Öfen aufgestellt werden, so muß man sich sagen, daß bei der Wahl des Heizsystems nicht objektiv genug vorgegangen wird. Es ist Unsinn einem wirtschaftlich schwächer Gestellten aus übertriebener Sucht nach Bequemlichkeit eine Heizeinrichtung aufzubürden, deren Betrieb er nicht bezahlen kann. Es gibt vieles im Leben, was bequem und schön und kräftesparend ist, was sich aber nur Derjenige leisten kann, dem die entsprechenden Mittel zur Verfügung stehen. Hinzu kommt noch, daß der größte Teil der Bevölkerung seine Heizobjekte unabhängig in Betrieb setzen will, um die Beheizung seiner Wohnung jeweils in Einklang zu bringen mit seinem Geldbeutel. Wenn Herr Oberpostbaurat Friebe in dieser Hinsicht auf den Wärmemengenmesser hinweist, so ist dazu zu bemerken, daß es bis heute noch keinen Wärmemesser gibt, der richtig die verbrauchte Wärme anzeigt, und wer in der Praxis steht, weiß von den Differenzen in Häusern mit Zentralheizung und Wärmemessern. —

Franz Puls.

Hiermit schließen wir die Diskussion über diese Frage, nachdem wir die Vertreter der verschiedenen Anschauungen haben zu Worte kommen lassen. —

Die Schriftleitung.

Das Baukreditgesetz 1928 endgültig verabschiedet. Im Reichstag wurde nach nochmaliger Ausschußberatung das Baukreditgesetz 1928 am 1. März endgültig angenommen. Es sieht bekanntlich die Bereitstellung von Kredit zur Förderung des Kleinwohnungsbaues und die Erhöhung des Aktienkapitals der Deutschen Bau- und Bodenbank unter entspr. Beteiligung des Reiches vor. Die Bedenken der Länder, auf Grund deren eine nochmalige Ausschußberatung notwendig war, sind zurückgestellt worden, nachdem die Reichsregierung die Erklärung abgegeben hatte, bei der Ausführung des Gesetzes folgendes zu berücksichtigen: Für die Gewährung der Baukredite soll die Bevölkerungszahl der Länder in Betracht kommen, ferner sollen zur Wahrung der Interessen der Länder bei der Gewährung von Krediten durch die Bau- und Bodenbank die von den Ländern benannten Stellen vorzugsweise berücksichtigt werden. Ferner ist bestimmt worden, daß die Kredite ausschl. nur für Bauvorhaben a. d. J. 1928 in Anspruch genommen werden dürfen. Die Zwischenkredite können je nach dem Bedürfnis sowohl auf erste Hypotheken wie auf Hauszinssteuerhypotheken nach Wahl der Länder gegeben werden. Die Reichsregierung hat sich bereiterklärt, auf Grund ihrer maßgebenden Beteiligung am Aktienkapital der Bau- und Bodenbank (51 v. H.) darüber zu wachen, daß diese Bank ihre Geschäfte nach den erwähnten Grundsätzen abwickelt. —

Inhalt: Die grundlegenden Gesichtspunkte zur wirtschaftlichen Beleuchtung industrieller Betriebsstätten — Richtlinien des Wohnungsausschusses des Reichstages zur Wohnungswirtschaft — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

IR. WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

2 BERLIN 4. APRIL 1928 HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIE GRUNDLEGENDEN GESICHTSPUNKTE ZUR WIRTSCHAFTLICHEN BELEUCHTUNG INDUSTRIELLER BETRIEBSSTÄTTEN

on Oberingenieur F. A. Foerster, Berlin (Schluß aus Nr. 11) Mit 7 Abbildungen

Die Licht- und Beleuchtungstechnik hat in den iodernen Wendeldraht- und gasgefüllten Glühlampen nter Verwendung geeigneter Armaturen und Leuchten ie Elemente geschaffen, mit denen die notwendige erbesserung der Fabrik- und Werkstättenbeleuchtung icher und ohne erhebliche Erhöhung der Betriebsosten zu erreichen ist (vgl. Abb. 1, 4, 5, 7, 8, in Nr. 11, nd 10, 11 u. 14 in dieser Nr.).

Der auf diesem Gebiet als Kapazität geltende lalbertsma*) schreibt hierüber etwa wie folgt:

„Wir können die Beleuchtung industrieller Betriebe, owohl die natürliche als die künstliche, als ein Werkeug und Hilfsmittel betrachten, das nicht allein zur erbesserung der Produktion beiträgt, sondern die enutzung anderer Werkzeuge, Einrichtungen und Geräte überhaupt erst ermöglicht. Ihre Bedeutung ist aher nicht geringer, als die geeigneter Maschinen, elernter Arbeiter und guter, zweckmäßiger Werkzeuge.

Die Leistung des Arbeiters ist, sowohl was die lenge als die Güte des Arbeitsproduktes anbetrifft, n erster Linie abhängig von der Beleuchtung. Bei er Beleuchtung Null ist diese Leistung ebenfalls Null, eil es dem Arbeiter dann unmöglich ist, irgendeine rbeit zu verrichten. Die Leistungsfähigkeit erreicht en Höchstwert bei einer gewissen Stärke der Beleuchng, bei der weder Blendung noch andere Erscheinunen auftreten dürfen, die eine Ermüdung oder elästigung des Auges verursachen. Wird dieser ünstige Wert der Beleuchtung wesentlich überschritten, o nimmt die Ermüdung der Augen wieder zu, weil ann durch die absolute Größe des in das Auge zurückeworfenen Lichtstromes mehr oder minder starke lendung eintritt."

Von besonderer Bedeutung ist der Einfluß der eleuchtung auch auf die Betriebsunfälle. Eine ganze eihe von Unfällen werden durch fehlende oder angelhafte Beleuchtung verursacht, und zwar entweder direkt oder indirekt. Gerade die indirekt durch angelhafte Beleuchtung verursachten Unfälle sind ngemein häufig, wenn sie auch als solche nicht aus en Statistiken der Berufsgenossenschaften hervorehen. Faßt man die Unfälle nicht über das ganze Jahr ummarisch zusammen, sondern verfolgt ihre Zahl von lonat zu Monat, so findet man, daß die Unfälle in en Wintermonaten stark zunehmen. Nach der tatistik einer großen Versicherungsgesellschaft wurden on den Unfällen, die sich beispielsweise i. J. 1920 in ndustriellen Betrieben ereigneten, 25 v. H. entweder irekt oder indirekt durch mangelhafte Beleuchtung erursacht.

Es ist ohne weiteres einzusehen, daß durch eine eichliche und gute Beleuchtung auch die Aufsicht in ndustriellen Betrieben erleichtert wird, wie auch Ordnung und Reinlichkeit gefördert werden. Es raucht ebensowenig betont zu werden, daß sich eispielsweise auch die Ermüdung der Arbeiter ährend der Nachtschicht weniger stark bemerkbar iacht, wenn die Arbeit in einem gut beleuchteten aume erfolgt, als wenn sie in einem halbdunklen aume bei kargem Lichte einzelner unzureichender ampen geleistet werden soll.

*) Vgl. N. A. Halbertsma „Fabrikbeleuchtung" (Verlag . Oldenbourg, München und Berlin 1918).

Bedingung für eine gute Beleuchtung ist, daß sie in beleuchtungstechnischer, hygienischer und wirtschaftlicher Hinsicht den modernen Anforderungen entspricht. Eine Beleuchtung, die Blendungserscheinungen hervorruft, die dem Auge die blendende Lichtquelle aus nächster Nähe in geringer Höhe darbietet, das Auge belästigt und das klare, deutliche Sehen beeinträchtigt, ist unter allen Umständen zu verwerfen. In dieser Hinsicht liegt es in manchen Werkstättenbetrieben aber auch heute noch immer sehr im Argen. Deshalb sind die vorstehenden Ausführungen als ernste Mahnung hier wohl am Platze.

Zur annäherungsweisen Berechnung der erforderlichen Anzahl und Größe der Glühlampen bzw. Lichtstellen zur Allgemeinbeleuchtung eines Arbeitsraumes gilt ganz allgemein die Formel: $E = \frac{\Phi \cdot \eta}{F}$

Hierin bedeuten E = mittlere Horizontalbeleuchtung in Lux (Lx) der Arbeitsfläche, d. i. etwa 1 m über dem Fußboden. Φ_o = der von der Lichtquelle ausgesandte sphärische Lichtstrom in Lumen (Lm). F = die Größe der zu beleuchtenden Arbeits- oder Bodenfläche des Raumes in Quadratmetern (m^2). η = den Wirkungsgrad oder Ausnutzungsfaktor, der von dem Nutzeffekt oder dem Wirkungsgrad der Armatur und von dem Reflektionswert von Decke und Wänden usw. abhängt.

Es ist also:

Mittlere Beleuchtung in Lux =

$$= \frac{\text{Lichtstrom in Lm} \times \text{Ausnutzungsfaktor}}{\text{Bodenfläche in m}^2}$$

Den zur Erzielung einer bestimmten Horizontal- oder Bodenbeleuchtung erforderlichen Lichtstrom Φ findet man aus obiger Gleichung durch: $\Phi = \frac{E \cdot F}{\eta}$.

D. i. erforderlicher Lichtstrom =

$$= \frac{\text{Mittlere Beleuchtung} \times \text{Bodenfläche}}{\text{Ausnutzungsfaktor}}$$

Das Verhältnis von Wattverbrauch, Lichtstrom und Lichtstärke ist aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Zahlentafel der Osram-Nitra-Lampen.

Effektverbrauch in Watt	Mittl. räuml. Lichtstärke Jo in Hk.		Mittl. räuml. Lichtstrom Φ_o in Lumen (Lm)	
	110 Volt	220 Volt	110 Volt	220 Volt
60	60	47	755	590
75	77	64	965	800
100	110	95	1380	1190
150	185	160	2320	2000
200	260	225	3265	2825
300	415	365	5200	4580
500	735	665	9230	8350
750	1155	1055	14500	13250
1000	1590	1450	20000	18200
1500	2460	2310	31000	29000

Für den Wirkungsgrad verfügt die Lichttechnik über sogenannte Erfahrungswerte, die je nach Art der Beleuchtung, d. h. ob Armaturen für direktes, vorwiegend indirektes oder halbindirektes Licht zur Verwendung kommen und je nach dem Reflexionswert von Decke und Wänden, zwischen 0,3 und 0,6 schwanken.

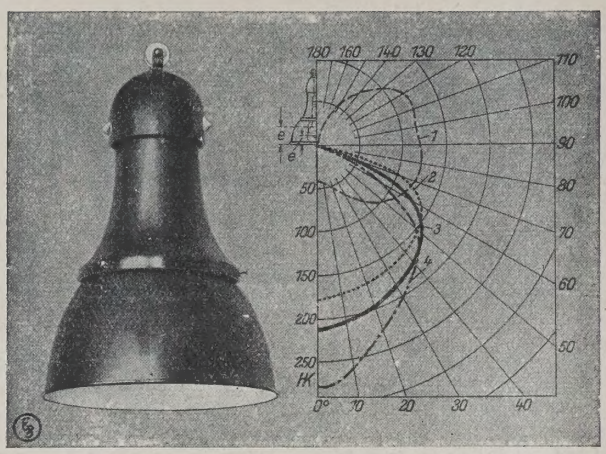
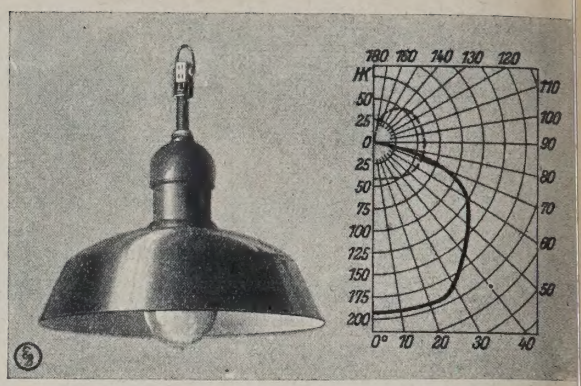


Abb. 10. Moderne Tiefstrahler-Armatur für hohe Betriebsräume mit Lichtverteilungskurven



Moderne Breitstrahler-Armatur als Werkstättenleucht
mit Verteilungskurven. Abb.

Zu Abb. 10
1 nackte Lampe
3 normal eingestellter Lichtquellenpunkt
2 u. 4 nach unten und oben in der Armatur versetzter Lichtquellenpunkt

Abb. 12 (links
Beleuchtung eine
Maschinensaale
mit Breitstrahler
Armature
nach Abb. 1

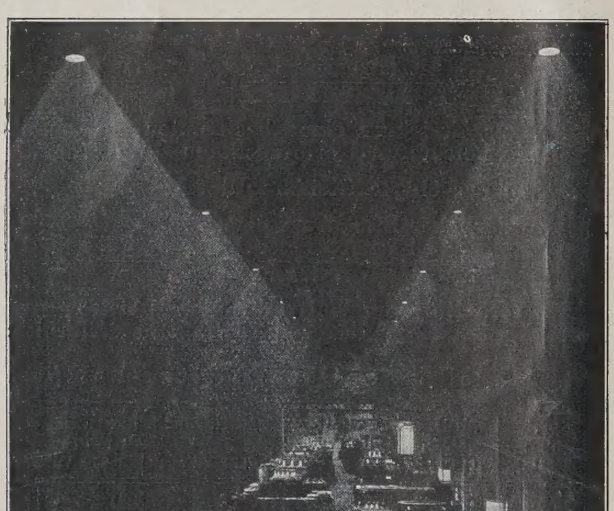


Abb. 13. Beleuchtung einer Montagehalle mit Tiefstrahler-Armaturen nach Abb. 10

Zur Erzielung einer guten, ausreichenden Beleuch tung gelten erfahrungsgemäß nachstehende Beleuch tungsstärken: Arbeitsstätten für gröbere Arbeite 15 bis 30 Lux; Arbeitsstätten für feinere Arbeite 40 bis 60 Lux: Zeichensäle Büros und ähnlich Geschäftsräume 60 bis 90 Lux und mehr.

a) Rechnungsbeispiel für direktes Licht. Ei Maschinensaal von 60 · 18 m Bodenfläche und 5 bis 6 Höhe soll mit etwa 50 Lux unter Verwendung vo Armaturen nach Abb. 10 oder 11 beleuchtet werde Der Ausnutzungsfaktor sei hier, weil ein nennens werter Reflektionswert von Decke und Wänden nicht i Frage kommt, zu 0,35 angenommen. Dann errechne sich der erforderliche Gesamtlichtstrom Φ zu:

$$\Phi = \frac{E \cdot F}{\eta} = \frac{50 \cdot 60 \cdot 18}{0{,}35} = \text{rund } 154000 \text{ Lm.}$$

Den Höchstwert der Horizontalbeleuchtung erhäl man aus mehreren Lampen, wenn man die Lichtpunkt

höhe $h = \frac{a}{2} = 0{,}707 \cdot a$ nimmt, wobei unter a de

Lampenabstand zu verstehen ist. Bei 5 m Lichtpunkt höhe würden sich demnach für den 60 m langen Raur

$a = \frac{5}{0{,}707} = 7$ m Abstand zwischen den Lampen ergeber

Es würden demnach zwei Reihen von je 8 Lampen mi je etwa 7 m Abstand untereinander zu wählen sei Das ergibt insgesamt 16 Lampen, je rd. 9625 Lm. Hier für käme nach der vorstehenden Osram-Tabelle di 500-Wattlampe in Betracht, die bei 110 Volt 9230, be 220 Volt aber nur 8350 Lm ausströmt und demgemä bei 220 Volt statt der geforderten 50 Lux nur:

$$E = \frac{\Phi \cdot \eta}{F} = \frac{16 \cdot 8350 \cdot 0{,}35}{60 \cdot 18} = 43{,}5 \text{ Lux}$$

ergibt. Die nächstgrößere Lampentype würde nach der Tabelle die 750-Wattlampe mit 13 250 Lm sein, mit der eine mittlere Horizontalbeleuchtung von

$$E = \frac{\Phi \cdot \eta}{F} = \frac{16 \cdot 13250 \cdot 0{,}35}{60 \cdot 18} = 68 \text{ Lux}$$

erzielt werden würde. Es empfiehlt sich hier statt 16 Lampen 18 Lampen zu je 500 Watt zu wählen, was bei 220 Volt auch etwa 50 Lux ergeben würde.

b) Rechnungsbeispiel für halbindirektes, vorwiegend indirektes Licht. Ein Zeichensaal von $20 \cdot 8^{\text{m}}$ Bodenfläche und 4 bis $4{,}5^{\text{m}}$ Höhe soll eine mittlere Horizontalbeleuchtung 1^{m} über dem Fußboden von etwa 80 Lux erhalten unter Verwendung von Armaturen nach Abb. 8 in Nr. 11. Eine reinweiße Decke und ebensolcher Anstrich des oberen Teiles der Wände ist hierfür Voraussetzung. Der Ausnutzungsfaktor sei unter Berücksichtigung des zu erwartenden Anteiles der Wand- und Deckenreflektion zu 0,5 angenommen. Der erforderliche Gesamtlichtstrom ist dann: $\Phi = \frac{E \cdot F}{\eta} = \frac{80 \cdot 20 \cdot 8}{0{,}5} =$ rund 25600 Lm.

Bei etwa 3^{m} Lichtpunkthöhe ergibt sich aus $a = \frac{3}{0{,}707} = 4^{\text{m}}$ Lampenabstand. Danach würde es sich empfehlen, für den Zeichensaal zwei Reihen von je 4 Lampen, insgesamt also 8 Lampen mit je $\frac{25600}{8} =$ rd. 3200 Lm zu installieren. Nach der Osram-Tabelle kämen hierfür 200-Wattlampen in Frage, die bei 110 Volt 3265 Lm ausströmen. Bei 220 Volt würde diese Lampengröße aber nur 2825 Lm aufweisen und damit würde der Zeichensaal durch 8 Lampen eine mittlere Horizontalbeleuchtung von

$$E = \frac{\Phi \cdot \eta}{F} = \frac{8 \cdot 2825 \cdot 0{,}5}{20 \cdot 8} = \text{rund } 70 \text{ Lx}$$

erhalten.

Falls diese nicht ausreichen sollte, ist mit stärkeren Lampen oder mit einer größeren Lampenzahl, etwa 10 statt 8, die geforderte Beleuchtungsstärke stets zu erreichen. Die größere Lampenzahl hat immer den Vorzug der größeren Gleichmäßigkeit der Beleuchtung.

Die ganz indirekte Beleuchtung, die früher für Schulen und Zeichensäle bevorzugt wurde, ist von der halb indirekten Beleuchtung mehr und mehr verdrängt worden, weil durch diese, je nachdem, ob Armaturen für überwiegend direktes oder überwiegend indirektes Licht gewählt werden, fast die gleichen Lichteffekte bei geringerem Stromverbrauch erzielt werden können (vgl. auch Abb. 15, hierunter).

Die Rechnungsbeispiele beziehen sich auf solche Arbeitsräume und Werkstätten, die durch Allgemeinbeleuchtung ausreichend für die in den Räumen auszuführenden Arbeiten beleuchtet werden sollen. Für Einzelplatzbeleuchtungen ist eine Berechnung nicht erforderlich, weil man es in der Hand hat, durch mehr oder weniger helle Lampen eine ausreichende Beleuchtung zu schaffen. Hier kommt es nur auf die Verwendung einer zweckmäßigen Tisch- oder Werkplatzleuchte (am Pendel oder Wandarm) an. Für die neueren Wendeldrahtlampen, die das Maximum der Lichtausstrahlung in der unteren Hemisphäre (unteren Halbraum) haben, ist eine Werkplatzleuchte nach Abb. 1 in Nr. 11 zu verwenden. Wo indessen die älteren Metalldrahtlampen mit dem zickzackförmig-ausgespannten Leuchtdraht oder gar Kohlefaden-Glühlampen zur Verwendung kommen, empfiehlt sich die Verwendung von Werkleuchten nach Abb. 4 u. 5 in Nr. 11.

Bei der Auswahl von Armaturen für Allgemeinbeleuchtung ist noch folgendes zu beachten:

Je nach dem Verwendungszweck der Armatur, d. h. ob diese für vorwiegend direktes, vorwiegend in-

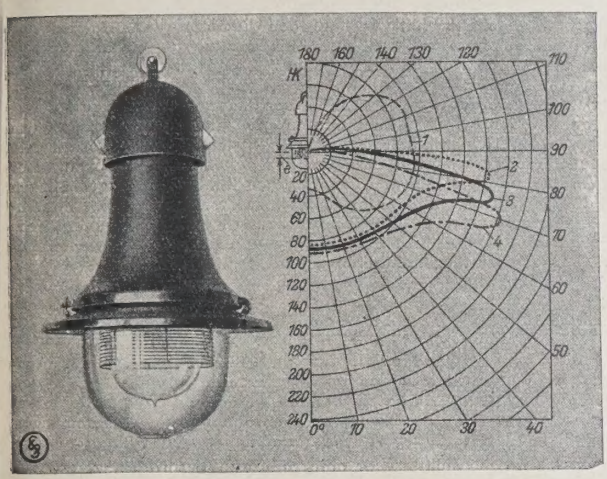


Abb. 14. Flachstrahler-Armatur mit offenem Prismenglas

Einfluß der vorwiegend direkten und der ganz indirekten Belichtung auf die plastische Wirkung. Abb. 15

Zu Abb. 14
Zur Beleuchtung von Höfen, Lagerplätzen, Zechen- u. Hafenanlagen, mit Lichtverteilungskurven
Kurve 1, 2, 3 u. 4 wie bei Abb. 10

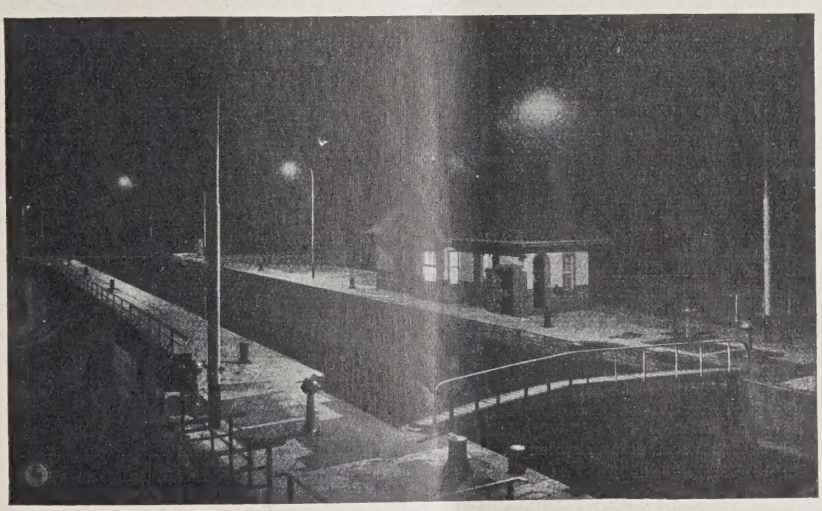


Abb. 16 (links) Beleuchtung einer Schleusenanlage mit Flachstrahler-Armaturen nach Abb. 14

direktes oder halbindirektes Licht Verwendung finden soll, wird man die Umhüllungsgläser, als Diffusoren, entweder oben in Opalglas und unten in Mattglas oder umgekehrt verwenden. Bei vorwiegend indirekter Beleuchtung wird man die Umhüllungsgläser — sofern mit guter Deckenreflektion gerechnet werden kann — oben in Klar- oder Mattglas (seidenmattiert!) und unten in Opalglas, als Diffusor mit teilweiser Reflektorwirkung nach oben wählen. Die einschlägigen Fabrikationsfirmen führen für alle diese verschiedenen Beleuchtungsarten Spezialarmaturen.

Neuerdings sind für hohe Fabrikräume, Montagehallen, Spinnereien, Webereien usw., sowie für Schaufensterbeleuchtungen Spiegellichtarmaturen auf den Markt gebracht worden, mit denen man ebenfalls recht gute Beleuchtungseffekte erzielen kann. —

RECHTSAUSKÜNFTE

Zuschlag zu Angebotspreisen infolge anormaler Bodenverhältnisse und Lohnerhöhungen

Tatbestand: V. St. in K. fragt: 1. Ist ein Unternehmer berechtigt, den doppelten Preis für Ausschachtungen zu verlangen, wenn sich der Boden zum Teil als Hackboden ergibt, während Unternehmer Stechboden vorausgesetzt haben will? Vorbehalte im Angebot sind nicht gemacht, dem Bauherrn waren die Bodenverhältnisse unbekannt, weder er noch der Unternehmer haben sich vorher über die Verhältnisse vergewissert. Unternehmer stützt sich auf § 645 BGB. und die Reichsverdingungsordnung § 9, letzterer war aber der Vergebung nicht zugrunde gelegt.

2. Sofort nach Arbeitsbeginn trat eine Lohnerhöhung um 7 v. H. ein, und Unternehmer fordert die gleiche Erhöhung für sämtliche Preise (Materiallieferung kommt dabei nicht in Frage). Im Angebot ist von freibleibenden Preisen nicht gesprochen, Unternehmer beansprucht aber die Erstattung der während der Ausführung eingetretenen Lohnerhöhungen als sein Recht, da Festpreise nicht besonders vereinbart seien. Ist der Unternehmer dazu berechtigt? —

Antwort: Zu 1. Wenn der Unternehmer ein Angebot ohne Einzelpositionen gemacht und das Werk zu einem Pauschpreis übernommen hätte, ohne Angabe, wie dieser entstanden ist, hätte er keinerlei Anspruch auf Nachzahlung, auch wenn gewisse Voraussetzungen für die Übernahme des Werkes nicht zutreffen. Kalkulationsfehler gehen auf sein Risiko. Das gleiche wäre der Fall, wenn er die Gewähr für die Richtigkeit des Anschlags übernommen hat und der Kostenanschlag eine unüberschreitbare Grundlage des Vertragsverhältnisses gebildet hat.

Wenn jedoch der Unternehmer ein Angebot mit Einzelpositionen gemacht und für die Richtigkeit des Anschlages keine Gewähr übernommen hat, so ist ihm, falls aus den eingesetzten Preisen für die Erdarbeiten hervorgeht, daß er nur mit gewöhnlichem Boden gerechnet hat, unseres Erachtens ein Anspruch auf Nachzahlung für erhöhte Leistungen zuzubilligen. Wenn er auch Gelegenheit gehabt hätte, das Grundstück auf die Bodenbeschaffenheit zu untersuchen und ein Bauunternehmer zur Prüfung des Baugrundes dann verpflichtet ist, wenn er für die Prüfung als Sachverständiger erscheint und der Werkvertrag die Auslegung gestattet, daß der Besteller auf solche Prüfung rechnen darf, so kann die Unterlassung der Prüfung dem Unternehmer doch vorliegend als Verschulden nicht angerechnet werden und nicht zur Folge haben, daß er den Schaden aus einer irrtümlichen Annahme hinsichtlich der Bodenbeschaffenheit zu tragen hat. Denn es ist nicht üblich, daß Unternehmer vor Abgabe eines Angebotes Bodenuntersuchungen von sich aus machen, wenn nicht — wie bei großen Ingenieurbauten gelegentlich — dem Unternehmer solche Vorarbeiten ausdrücklich auferlegt werden. Der Unternehmer kann sein Angebot also nur auf Grund normaler Verhältnisse abgeben und hat Anspruch auf höhere Vergütung, wenn sich wesentlich andere Verhältnisse herausstellen. Dieser Anspruch ergibt sich aus § 242 BGB. Gerade beim Werkvertrage sind die Grundsätze von Treu und Glauben hinsichtlich der Vertragsauslegung besonders zu beachten, wenn sich Abweichungen infolge nachträglich eingetretener oder bekanntgewordener Umstände ergeben. Es wäre mit dem Vertragswillen nicht vereinbar und wirtschaftlich ungerecht, wenn der Unternehmer trotz dieser Abweichung der Beschaffenheit des Baubodens von dem normalen Zustande an Preise gebunden wäre, die ersichtlich den Normalzustand voraussetzten, und der Bauherr zahlt ja, wenn er den verlangten Zuschlag gewährt, nicht mehr als er von vornherein nach den örtlichen Verhältnissen zu zahlen gehabt hätte, wenn die Bodenbeschaffenheit vor Abgabe des Angebots festgestanden hätte. Vorausgesetzt ist dabei natürlich, daß der doppelte Preis im vorliegenden Fall angemessen erscheint.

Nicht ganz verständlich ist allerdings die Bezugnahme des Unternehmers auf § 645 BGB., der den vorliegenden Fall nicht betrifft. (Er würde z. B. für die Ansprüche des Unternehmers in Betracht kommen, falls der Bau infolge eines Mangels der Bodenbeschaffenheit unausführbar geworden wäre.)

Die Reichsverdingungsordnung für Bauleistungen hat keine Gesetzeskraft. Wenn sie also nicht die Grundlage des Werkvertrages gebildet hat, kann sich der Unternehmer auf sie nur insoweit beziehen, als die in ihr enthaltenen Bestimmungen als übliche bezeichnet werden dürfen. Es kommen aber Bestimmungen der Reichsverdingungsordnung für die Streitfrage nicht in Betracht, insbesondere bezieht sich § 9 nur auf Kündigung des Vertrages durch den Unternehmer bei Verzug des Bauherrn mit der Vornahme einer erforderlichen Handlung. Dies steht hier gar nicht in Frage.

Zu 2. Bezüglich der Frage der Zuschläge für Lohnerhöhungen darf man heute sagen, daß die Bewilligung solcher Zuschläge üblich ist. Bei großen Arbeiten, namentlich bei Behörden, werden die Zuschläge, die bei Lohnerhöhungen eintreten, allerdings meist vertraglich gleich festgesetzt, und zwar nicht einfach in der Höhe der Lohnerhöhung, sondern niedriger, denn die Einzelpreise der Arbeitsleistung sind ja nicht nur Löhne, sondern darin steckt auch der Unternehmergewinn, Vorhalten von Geräten, Gerüsten usw. Auch einen Teil des Risikos wird man durch Vertrag auf den Unternehmer abladen dürfen.

Wir sind daher der Ansicht, daß, wenn der Unternehmer nicht Festpreise angeboten hat, er nach den heutigen Verhältnissen Anspruch auf angemessene Erhöhung seiner Sätze hat, denn er ist ja heute einfach gezwungen, die höheren Löhne zu zahlen, wenn ein neuer Tarif vereinbart wird.

Selbstverständlich darf der Unternehmer nicht Lohnzuschläge, die er etwa freiwillig seinen Leuten gibt, um sie zu halten, dem Bauherrn auferlegen, sondern es muß sich um aufgezwungene Tarife handeln, die in weiteren Bezirken Gültigkeit haben. Wenn aber im Vertrage nicht festgelegt ist, in welcher Höhe die Lohnerhöhungen auf die Einzelpreise zuzuschlagen sind, untersteht die Frage der Zuschlaghöhe selbstverständlich gerichtlichem Urteil. Eine einfache Erhöhung der Preise um 7 v. H. genau entsprechend der Lohnerhöhung erscheint uns nach obigem nicht gerechtfertigt. —

Dr. P. Glass.

Zuschlagserteilung bei beschränkter Ausschreibung

Tatbestand: Stadtbauamt I. fragt: Muß bei beschränkter Ausschreibung dem Billigsten der Zuschlag erteilt werden? Welche gesetzlichen und handelsüblichen Formen bestehen für derartige Ausschreibungen? (Die Reichsverdingungsordnung sieht Bestimmungen nicht vor.) Liegen reichsgerichtliche Entscheidungen vor?

Antwort: Es besteht weder eine rechtliche Verpflichtung noch ein Handelsbrauch dahin, daß bei einer (öffentlichen oder) beschränkten Ausschreibung der Zuschlag dem Mindestbietenden erteilt werden muß.

Vom rechtlichen Standpunkt aus besteht zunächst prinzipiell gar keine Verpflichtung, auf Grund der Gebote überhaupt einem der Bieter den Zuschlag zu erteilen. Denn aus dem Begriff des „Antrags", wie er sich aus § 145 BGB. ergibt, folgt ohne weiteres, daß eine Submissionsausschreibung nur die Aufforderung enthält, Vertragsangebote zu machen, nicht aber selbst ein Vertragsangebot bildet. Dabei ist es gleichgültig, ob die Ausschreibung sich an alle Interessenten schlechthin wendet oder nur an einzelne bestimmte Personen. Wer also eine — sei es auch beschränkte — Submission ausschreibt, ist dadurch noch nicht gebunden; namentlich hat auch der Mindestfordernde kein Recht darauf, die Arbeit oder Lieferung zu erhalten (Entsch. Oberlandesgericht Hamburg vom 21. Dezember 1906 in Rechtspr. der O. L. G. Bd. 15 S. 316 und Entsch. Oberlandesgericht Karlsruhe vom 17. Mai 1913 in Badische Rechtspr. 1913 S. 133). Selbst wenn aber aus der Art der Submission und den Umständen, unter denen sie erfolgte, nach der Verkehrssitte eine sofortige Gebundenheit des Ausschreibenden sich im Einzelfall mit Notwendigkeit ergeben sollte, so wäre der Ausschreibende lediglich gebunden, einem der Submittenten die Arbeiten zu übertragen, eine rechtliche Verpflichtung, dem Mindestbietenden den Zuschlag zu erteilen, bestände nur, wenn dies in der Ausschreibung ausdrücklich gesagt ist, nicht jedoch, wenn der Zuschlag vorbehalten geblieben ist.

Auch von einem Handelsbrauch, daß bei beschränkter Ausschreibung der Zuschlag dem Mindestbietenden erteilt werden muß, kann nicht gesprochen werden. Die Reichsverdingungsordnung, die aus dem Zusammenarbeiten von Behörden, Wirtschaftlern und Vertretern der bautechnischen und baugewerblichen Verbände zustande gekommen ist und die Meinung der betr. Kreise darstellt, unterscheidet ausdrücklich die öffentliche und beschränkte Vergebung, gibt die Voraussetzungen für beide Arten genau an, sagt dann aber bei der Zuschlagserteilung, ohne hier zwischen beiden Vergebungsarten zu unterscheiden: „Der Zuschlag ist nicht an die niedrigste Geldforderung gebunden." Angebote, deren Preise in offenbarem Mißverhältnis zur Leistung stehen, sollen ausgeschlossen und nur solche Angebote berücksichtigt werden, deren Preise bei einwandfreier Ausführung dem Bieter auskömmlich erscheinen. Unter den hiernach verbleibenden Angeboten, soll der Zuschlag auf das Angebot erteilt werden, das unter Berücksichtigung aller wirtschaftlichen und technischen Gesichtspunkte als das annehmbarste erscheint. Das ist, ohne daß von beschränkter Ausschreibung noch die Rede ist, allgemein ausgesprochen. Bestände ein Usus, auf alle Fälle hier den Mindestfordernden zu wählen, so wäre darüber sicherlich etwas gesagt.

Entscheidungen des Reichsgerichts über die Richtlinien für die Handhabung beschränkter Ausschreibungen, insbesondere Urteile dahingehend, daß dem Mindestbietenden der Zuschlag erteilt werden müsse, sind nicht zu ermitteln. — Dr. P. Glass.

Inhalt: Die grundlegenden Gesichtspunkte zur wirtschaftlichen Beleuchtung industrieller Betriebsstätten (Schluß aus Nr. 11) — Rechtsauskünfte —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

NR. WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

13 BERLIN 7. APRIL 1928 HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

RICKER LIBRARY OF ARCHITECTURE UNIVERSITY OF ILLINOIS

HYPOTHEKEN- UND FINANZPROBLEME*)

Von Reg.-Baumeister a. D. Ernst Runge, Berlin

Wie von allen Kennern der Bauwirtschaft stets zugestanden wird, erfüllt diese erst dann ihre große Aufgabe, dem Volke ausreichenden und gesunden Wohnraum zu schaffen, wenn insbes. in den Großstädten stets ein Leerstand von 2 bis 3 v. H. der vorhandenen Wohnungen vorhanden ist. Diese Aufgabe hat die Bauwirtschaft in den letzten Jahren vor dem Kriege erfüllt.

Die Notwendigkeit, die Bautätigkeit stärker zu fördern, als es der unmittelbare Wohnungsbedarf erfordert, liegt insbesondere in den Großstädten darin, daß die Freizügigkeit der Bevölkerung gewahrt bleiben muß. Dazu kommt, daß, wie auf jedem anderen Wirtschaftsgebiet, das Angebot an Ware stets größer sein soll als die unmittelbare Nachfrage, da nur so unnatürliche Preissteigerungen für die betreffende Ware vermieden werden können.

Trotz des 1914 vorhandenen, gewaltigen Überschusses an leerstehenden Wohnungen, trotzdem wir also von einem Wohnungs m a n g e l vor dem Kriege in keiner Weise sprechen konnten, gab es trotzdem, wiederum in der Hauptsache in den Großstädten, ein außerordentlich großes Wohnungs e l e n d.

Dem reichen Deutschland von 1914 und der starken Bauwirtschaft der damaligen Zeit war es nicht gelungen, trotz einer in der ganzen Welt anerkannten Fürsorge dieses Wohnungs e l e n d zu beseitigen.

Um so weniger aber kann es dem v e r a r m t e n Deutschland von 1928 gelingen, dieses Wohnungselend völlig zu beseitigen. Die G r ü n d e zu dem Elend sind geblieben, eher noch gestiegen, die Mittel des Staates sind dagegen beschränkter als damals.

Zu diesem Wohnungs e l e n d aber ist hinzugekommen ein Wohnungs m a n g e l.

Beide Begriffe müssen klar voneinander getrennt werden, insbesondere ist eine klare Grenze dieser beiden Begriffe notwendig, wenn man die Grundlage jeder Bauwirtschaft, den Hypothekenmarkt und das Finanzwesen des Staates betrachtet.

Es erübrigt sich, heute noch Untersuchungen anzustellen über den theoretischen Wohnungsmangel. Daß er vorhanden ist, bestreitet niemand. Es g e n ü g t meiner Auffassung nach, die Mittel zu schaffen (wenn man dazu in der Lage ist), 50 v. H. mehr Wohnungen im Jahre vorläufig zu bauen, als es der erfahrungsgemäß ermittelte laufende Bedarf erfordert.

Immerhin ist es interessant, zu beobachten, daß die Zahlen, die nach Ansicht einzelner Wirtschaftskreise, der Behörden und der Parteien den Wohnungsmangel zeigen, stark auseinandergehen. Es ist auch interessant, daß diese Schätzungen von der politischen Einstellung der einzelnen Wirtschaftskreise diktiert sind.

An sich ist es auch fast überflüssig, davon zu sprechen, daß nur eine großzügige F i n a n z organisation Wandel schaffen kann.

Aber es wird gerade im letzten Jahre mehr und mehr von Rationalisierung im Wohnungsbau und von ähnlichen Dingen gesprochen. Ich will nicht bestreiten, daß derartige Rationalisierungsbestrebungen von Vorteil sind, aber solange die Baukosten eines Hauses nur etwa um 10 v. H. gesenkt werden können, da Materialpreise und Löhne infolge der Goldinflation auf der ganzen Welt nicht wesentlich fallen können, solange dagegen Hypothekenzinsen heute rd. 100 v. H. höher sind, als vor dem Kriege, solange also ein Neubau mindestens dreimal soviel Mieten aufbringen muß, um die erhöhten Baukosten zu den erhöhten Hypothekenzinssätzen zu verzinsen, solange ist die Frage der Rationalisierung bedeutungslos gegenüber der Frage: auf welche Weise kann es gelingen, die Hypothekenzinsen, die heute rund 10 v. H. betragen, wieder auf den Vorkriegssatz von 5 v. H. herunterzudrücken. Wichtiger dagegen scheint es mir zu sein, daß man bei der Erörterung der Frage, ob Hochbauten zu errichten sind, oder Flachbauten, besser rechnen und einsehen lernt, daß ein armes Volk sich nicht den Luxus von teuren Flachbauten mit hohen Mieten leisten kann.

Es ist ebenfalls eine unbestrittene Tatsache, daß die Wirtschaft allein nicht in der Lage ist, das Geld für den Wohnungsbau so billig zu liefern, daß eine Verzinsung der Baukosten zu 5 v. H. möglich ist. Wie selbst die schärfsten Vertreter privatwirtschaftlicher Interessen zugestehen, kann die Bauwirtschaft bei der Finanzierung von Neubauten die Hilfe des Staates nicht entbehren.

Um zu erkennen, wie aus dem Wirrwarr der Jetztzeit herauszukommen ist, ist ein kurzer R ü c k b l i c k n o t w e n d i g a u f d a s, w a s d e r S t a a t b i s h e r d u r c h s e i n e n E i n f l u ß a u f d e m G e b i e t e d e r B a u w i r t s c h a f t g e l e i s t e t u n d g e t a n h a t.

Ich glaube nicht zuviel zu sagen, wenn ich behaupte, daß der Staat und seine Organe e b e n s o w e n i g wie die Parlamente durch das, was sie leisteten, den klaren Willen gezeigt haben, zu helfen und den Schaden wieder gut zu machen, der zum großen Teil durch ihre Schuld entstanden ist.

Bereits ein kurzer Rückblick auf die bisherige Gesetzgebung zeigt, daß von einem klaren System, von einer geregelten Bekämpfung des Wohnungsmangels und des Wohnungselends, von einem Bestreben, endgültige Klarheit auf dem Gebiete der Bauwirtschaft zu schaffen, nicht gesprochen werden kann.

Ich will nicht von den Einzelheiten des A u f w e r t u n g s g e s e t z e s sprechen, ich will nur an die Gefahren erinnern, die darin stecken, daß man die Aufwertungshypotheken nicht, wie es wohl richtig gewesen wäre, als Amortisationshypotheken wieder ins Leben gerufen hat, sondern daß man sie als Darlehnshypotheken weiterbestehen ließ und eine Rückzahlung vom Jahre 1932 ab gesetzlich festlegte. Wie ich bereits oft betonte, ist eine außerordentlich starke Erschütterung des Hypothekenmarktes zu befürchten. Eine rechtzeitige, gesetzliche Regelung zur Abwendung dieser Gefahr ist eine unbedingte Notwendigkeit und von seiten der Bauwirtschaft dringendst zu fordern, wenn man nicht entweder den gesamten deutschen Hausbesitz in Gefahr bringen will oder durch starke Erhöhung der Mieten in Althäusern oder gar durch Freigabe der Mieten einen entsprechenden Ausgleich schaffen will, der wiederum eine außerordentlich starke Belastung der Miete und damit eine Erschütterung unseres gesamten Wirtschaftslebens bringen wird.

Wenn unseren Parlamenten bei der Schaffung des Aufwertungsgesetzes der weite Blick gefehlt hat, so fehlte er auch in der Frage der H a u s z i n s s t e u e r.

Über die ungerechte und ungleichmäßige Belastung des Hausbesitzes durch die bisherige Form der Hauszinssteuer ist genügend gesprochen worden. Besserungen sind in den neuen Gesetzentwürfen, der G e b ä u d e e n t s c h u l d u n g s s t e u e r und der W e r t-

*) Vortrag, gehalten am 26. März d. J. im Arch.- und Ing.-Verein zu Berlin.

erhaltungssteuer zu erkennen, die die Hauszinssteuer nach dem Umfange der Vorkriegsverschuldung des Hauses staffeln wollen. Was an der Hauszinssteuer zu kritisieren ist, das ist der Charakter dieser Steuer.

Tatsächlich bedeutet die Hauszinssteuer eine Rentenlast, die zwar grundbuchlich nicht gesichert ist, die aber tatsächlich, da es sich um eine Steuer handelt, die vor den Hypothekenzinsen fällig ist, den ersten Rang einnimmt. Die Folge davon ist, daß heute erststellig gesicherte Hypotheken tatsächlich unechte, erste Hypotheken sind und nicht mehr die Sicherheit und den Wert haben wie mündelsichere Hypotheken vor dem Kriege.

Kurz andeuten will ich nur, daß eine hypothekarische Eintragung der Hauszinssteuerhypothek entweder als Rentenlast oder als staatliche Hypothek und zwar in nachgeordneter Stelle das richtige gewesen wäre. Die Vorteile dieser Regelung, die Wiederherstellung der Kreditfähigkeit des Hausbesitzes, die Möglichkeit, den wirklichen Wert des Hauses entweder zum Zwecke der hypothekarischen Beleihung oder zum Zwecke der Feststellung des Handelswertes oder zum Zwecke der Kreditsicherung festzusetzen und anderes mehr, seien nur kurz angedeutet. Besonders betont sei jedoch, daß die Eintragung der Hauszinssteuerhypotheken entweder als Rentenlast oder als nachgeordnete Hypothek zugunsten des Staates, diesem die Möglichkeit zu großzügigen Finanztransaktionen, Ausgabe von Pfandbriefen, Auflagen von Auslandsanleihen u. a. m. gegeben hätte.

Was man bisher gemacht hat, waren halbe Maßnahmen und auch das, was man mit dem Gesetz über die Werterhaltungssteuer und Gebäudeentschuldungssteuer schaffen will, ist nichts Durchgreifendes. Auch hier handelt es sich nicht um eine sogenannte „Verewigung" der öffentlichen Last, sondern um ein zeitlich begrenztes Gesetz; wieder ist das Schicksal der Bauwirtschaft abhängig von parlamentarischen Konstellationen.

Auch die bereits eingeführte Zinssenkung mit Hilfe des Hauszinssteueraufkommens fordert zur Kritik.

Wie ich bereits betonte, bedeutet die Begebung einer Hauszinssteuer sowieso nichts weiter als eine Zinssenkung. Wenn man in dieser Form die Mieten verbilligen will, so soll man sich mit dieser einen Maßnahme begnügen, und wenn eine Senkung über das normale Maß hinaus notwendig ist, soll man nicht andere Maßnahmen wie Zinssenkung, Zusatzhypotheken, Arbeitgeberdarlehen und ähnliches ergreifen, die neue Verwaltungszweige in Tätigkeit setzen und neue Verwaltungsgebühren fordern, sondern man soll lediglich durch die Höhe der Hauszinssteuerhypotheken die Zinssenkung variieren. Völlig unklar jedoch ist, was sich die gesetzgebenden Körperschaften bei der Organisation der Hauszinssteuerhypotheken überhaupt gedacht haben. Es ist bis heute nicht klar, wer eigentlich der Eigentümer der heute bereits vergebenen Hauszinssteuerhypotheken ist; teilweise scheint es der Staat, teilweise die Kommune zu sein. Es ist daher mit aller Entschiedenheit zu fordern, daß über die Fragen des Besitzverhältnisses endlich Klarheit geschaffen wird.

Die Organisation der Verteilung der Hauszinssteuer kann ebenfalls nicht ohne Kritik betrachtet werden. Wenn man bedenkt, daß von den nach der Reichswohnungszählung im Deutschen Reich fehlenden 900 000 Wohnungen allein 112 857, d. h. rund ein Achtel auf Berlin entfallen, und die in den 46 Großstädten des Deutschen Reiches vorhandenen, fehlenden Wohnungen 467 610, d. h. über 50 v. H. der fehlenden Wohnungen überhaupt ausmachen, so dürfte damit klar erwiesen sein, daß in der Vergebung der Hauszinssteuerhypotheken größtes Gewicht auf die Belebung der Bautätigkeit in den Großstädten zu legen ist.

Eine Verteilung der Hauszinssteuer wenigstens innerhalb der Länder von einer Stelle aus, zum mindesten eine Vergrößerung des Ausgleichsfonds und eine Verteilung des Ausgleichsfonds auf die Regierungsbezirke bzw. auf die Städte mit verschärfter Wohnungsnot, erscheint mir äußerst notwendig.

Ein breites Fundament für den Neuaufbau unserer Bauwirtschaft ist bisher nicht geschaffen worden, so daß wir heute in einer Situation stecken, die gefahrvoller ist als je. —

Zum ersten Male nach dem Kriege sind mehr Wohnungen erbaut worden, als der laufende Bedarf in Preußen erfordert. Man schätzt den jährlichen laufenden Bedarf auf 120 000 Wohnungen für Preußen; tatsächlich sind 176 000 Wohnungen gebaut.

Die Finanzierung des Wohnungsbaues für das Jahr 1928 ist vielleicht gerade infolge der außerordentlich verstärkten Bautätigkeit im Jahre 1927 im höchsten Grade gefährdet.

Die Bautätigkeit des Jahres 1927 ist noch bei weitem nicht fertig finanziert, es fehlen 700 Mill. M., die aus den Mitteln gedeckt werden müssen, die eigentlich für 1928 bereitgestellt werden sollten.

Und zwar handelt es sich nicht nur um Vorwegnahme von Hauszinssteuermitteln. In der gleichen Weise sind die Kreditquellen, insbesondere die Sparkassen bis über die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit für das Jahr 1927 hinaus in Anspruch genommen worden.

Untersucht man die Gründe für das plötzliche Anschwellen der Bautätigkeit im Jahre 1927, so erkennt man folgendes:

Während beispielsweise der monatliche Einzahlungsüberschuß bei den deutschen Sparkassen in der zweiten Hälfte des Jahres 1925 etwa 80 Millionen M. betrug, stieg er im Januar 1926 plötzlich auf etwa 170 Millionen, fiel im Februar auf etwa 135 Millionen und hielt sich dann während des ganzen Jahres 1926 auf etwa 115—120 Millionen im Durchschnitt. Im Januar 1927 stieg der Einzahlungsüberschuß ruckweise auf rund 280 Millionen, fiel dann im Februar auf rd. 180 Millionen, im März auf rd. 145 Millionen und weiter, so daß im Juli ein Tiefstand von etwa 80 Millionen erreicht wurde. Während des ganzen übrigen Jahres hielt sich der Einzahlungsüberschuß auf rd. 100 Millionen Mark. Ähnlich verläuft wieder die Kurve im Jahre 1928; also starke Steigerung der Einzahlungsüberschüsse im Anfang des Jahres, dann stetes Fallen. Zweifellos hat diese plötzliche Steigerung der Einzahlungsüberschüsse im Jahre 1927 die Wirtschaft zu einer allzu optimistischen Auffassuug über die Kapitalbildung in Deutschland veranlaßt.

Dieser Irrtum ist aber nicht ohne weiteres zu verzeihen; denn man mußte sich seit langem darüber klar sein, daß die vermeintliche Spartätigkeit in Deutschland in Wirklichkeit keine reine Spartätigkeit ist, sondern tatsächlich zurückgezahlte Aufwertungshypotheken, Zinsen für Aufwertungshypotheken u. a. m. Es ist mithin falsch, aus dem plötzlichen Ansteigen beispielsweise der Einzahlungsüberschüsse bei den deutschen Sparkassen oder aus einem plötzlichen Ansteigen des Pfandbriefabsatzes mit einer dauernden vermehrten Kapitalbildung zu rechnen.

Nimmt man beispielsweise die Berechnung des Kapitalbedarfs für 1928 als richtig an, die der Preuß. Wohlfahrtsminister Hirtsiefer aufgestellt hat, so ergibt sich folgende Rechnung: Bei einer Errichtung von 160 000 Wohnungen pro Jahr ist ein Kapitalaufwand — bei Zugrundelegung einer Bausumme von 10 000 M. pro Wohnung — von 1600 Millionen Mark erforderlich. Zur Verfügung stehen für Preußen im Jahre 1928 insgesamt 1300 Millionen. Es fehlen mithin an der Gesamtfinanzierung noch 300 Millionen Mark. Der Minister hat jedoch vergessen, die 700 Millionen abzuziehen, die für die restliche Finanzierung des Wohnungsbaues im Jahre 1927 noch erforderlich sind. Es gehen mithin nach der Schätzung des Reichsarbeitsministeriums rund 700 Millionen ab für das Reich, mithin für Preußen schätzungsweise 400 Millionen, so daß tatsächlich nicht mit den notwendigen 1600 Millionen, sondern nur mit 600 Millionen gerechnet werden kann.

Wie ich bereits eingangs erwähnte, stehen hinter dieser drohenden Finanzkrise die Rationalisierungsbestrebungen der Bauindustrie an Wichtigkeit zurück; trotzdem soll auch hier wiederholt werden, daß neben der Rationalisierung im Bauwesen größtes Gewicht zu legen ist auf eine Verbilligung des Baues, insbesondere durch Verbilligung des Straßenbaues. Daneben sollte auch von seiten des Staates größtes Gewicht auf die Förderung des Erbpachtwesens gelegt werden. Endlich sollte von seiten des Wohlfahrtsministeriums aus darauf hingewirkt werden, daß die baupolizeilichen Bestimmungen über die Bebauung von Kleingärten erleichtert werden. Gerade die Kreise, die für das Wohnen in derartigen Siedlungen in Frage kommen, dürften prozentual am meisten Eigenkapital in Form von Arbeitsleistung für derartige Kleinsthäuser aufwenden. Ganz besonders sollte aber bei der Abfassung des Städtebaugesetzes, bei der Aufstellung von Bauzonenplänen u. dgl. bedacht werden, daß man durch Schaffung von großen Gebieten mit den Bauklassen 1, 2, 3 den Wohnungsbau verteuert, dazu die anteilmäßigen Straßenbaukosten je Wohnung erhöht und die Bewohner

durch unnatürliche Ausdehnung der Großstadt zwingt, Fahrzeit und Fahrgeld zu opfern; beides könnte rationeller verwendet werden. Gerade die in den letzten Tagen erschienene Schrift von K.-R. Haberland zeigt an Hand von Beispielen und Zahlen die riesige Verteuerung des Wohnens durch übertriebene Herabzonung. Trotz ihrer Wichtigkeit sind alle diese mehr bautechnischen Fragen von geringerer Bedeutung gegenüber der geschilderten Finanzkrise, die uns droht.

Um zu erkennen, was zu tun nötig ist, sei eine grundsätzliche Frage kurz erörtert. Der Unterschied zwischen der reinen Warenproduktion und der Wohnungsproduktion liegt darin, daß der Fabrikant jeder Ware über kurz oder lang mit der Bezahlung der gelieferten Ware rechnen kann. Bei der Wohnungsproduktion liegen die Verhältnisse grundlegend anders. Derjenige, der die Wohnung in Benutzung nimmt, bezahlt fast immer gar nichts. Die Ware wird nicht gekauft, sondern geliehen, und es werden lediglich Zinsen für das geliehene Objekt bezahlt.

Mit dieser Praxis muß, soweit es irgend möglich ist, gebrochen werden.

Selbstverständlich kann man keinem Mieter einer Wohnung in einem Stockwerkshaus zumuten, seine Wohnung zu kaufen. Aber es muß angestrebt werden, daß jeder, der eine Ware für sich in Anspruch nimmt, auch der, der eine Wohnung für sich in Anspruch nimmt, zum mindesten einen Teil des Wertes dieser Ware dem Wirtschaftszweige wieder zuführt, der diese Ware produziert hat, d. h. es sollte darauf gesehen werden, daß das Problem der Bauzuschüsse zweckentsprechend ausgebaut wird.

Der Siedler aber oder der, der sich ein Eigenhaus baut, soll gezwungen werden, sein Haus selbst zu bezahlen, zum mindesten abzuzahlen, was möglich ist.

Grundsätzlich müßte gesetzlich bestimmt werden, daß Hypothekenbanken und öffentlich-rechtliche Kreditinstitute nur und ausschließlich Amortisationshypotheken geben.

Ich komme nach diesem ersten Teil meiner Ausführungen zu dem wichtigsten Problem: Was ist gegenüber der drohenden Finanzkrise zu tun? Für die wichtigste Reformmaßnahme, die geeignet ist, das Problem der Hauszinssteuer und der Hauszinssteuerhypothek, also das Problem der Zinsverbilligung, durch den Staat zu fördern, halte ich nach wie vor Umwandlung der Hauszinssteuer in eine hypothekarische Belastung. Wäre der Staat im Besitz von grundbuchlich gesicherten Hypotheken oder Renten, so wäre er besser als heute, wo er nicht einmal einwandfreier Besitzer der Hauszinssteuerhypotheken ist, in der Lage, diesen Besitz als Grundlage für die Ausgabe von Pfandbriefen bzw. als Deckung für eine Auslandsanleihe zu benutzen. Als weitere richtige Maßnahme wäre eine Umgestaltung des Charakters der Pfandbriefe zu betrachten. Während heute Pfandbriefe zwar reichsbankdiskontfähig sind, d. h. als Unterlage für kurzfristige Darlehen dienen können, müßte der Charakter der Pfandbriefe insofern geändert werden, als sie vermöge ihrer absoluten Sicherheit und ihres unzerstörbaren Wertes in derselben Weise als Deckung für den Geldumlauf dienen können wie Devisen und Gold. In diesem Falle würden Pfandbriefe gewissermaßen Geldcharakter erhalten, d. h. sie wären als Tauschgut jederzeit verwendbar. Sie würden mithin in weit stärkerem Maße als heute auch von Baufirmen usw. in Zahlung genommen werden, während heute beispielsweise die Pfandbriefe öffentlich-rechtlicher Kreditinstitute außerordentlich schwer absetzbar sind, sobald die Kapitalbildung nicht in demselben Maße fortschreitet wie der Finanzbedarf des Staates, der Industrie und der Bauwirtschaft.

Die Sparkassen und andere Finanzinstitute wären dann auch viel eher als heute in der Lage, ihre flüssigen Mittel in Pfandbriefen anzulegen. Heute bedeutet der Kauf von Pfandbriefen eine Festlegung des flüssigen Kapitals, eine Festlegung, die sich die Sparkassen nur bis zu einem gewissen Grade erlauben können, um liquide zu bleiben. In derselben Lage befindet sich die Industrie, die ebenfalls nicht in der Lage ist, in Zeiten sinkender Konjunktur Mittel der Bauwirtschaft zuzuführen, da sie befürchten muß, in Zeiten steigender Konjunktur dann unliquide zu werden.

Trotz dieser Kapitalnot, trotz aller trüben Aussichten auf dem wichtigsten Gebiet der deutschen Wirtschaft, trotz der drohenden Finanzkrise ist die Haltung des Reichsbankpräsidenten Schacht in der aktuellsten Frage, der Frage der Auslandsanleihen, völlig unklar. Immer noch behauptet Herr Schacht, daß der Wohnungsbau unproduktiv sei und unproduktive Auslandsanleihen unsere Währung gefährden.

Solange der Dawesplan besteht und im Zusammenhang damit der Transferschutz gewährleistet ist, ist an eine Gefährdung unserer Währung überhaupt nicht zu denken. Denn in demselben Augenblick, wo das Angebot an Mark größer wird als das Angebot an Devisen, in demselben Augenblick also, wo der Kurs der Mark normalerweise fallen müßte, ist der Reparationsagent verpflichtet, zum Schutz der deutschen Währung einzugreifen. Dieser Fall kann aber solange nicht eintreten, wie wir Auslandsanleihen aufnehmen.

Der Dawesplan sieht vor, daß die jährlichen Reparationszahlungen in Form von Sachlieferungen geleistet werden. Erst wenn die Jahresquote, die bis auf 2½ Milliarden bekanntlich steigt, durch Sachlieferungen nicht ausgefüllt wird, ist der Reparationsagent berechtigt, aus den Markbeständen, die ihm vom Reich zum Zwecke der Bezahlung der Sachlieferungen zur Verfügung gestellt werden müssen, Devisen zu kaufen und sie an die Empfänger der Reparationszahlungen zu transferieren. Er ist zu dieser Maßnahme jedoch nur dann berechtigt, wenn durch diese Devisenkäufe die deutsche Währung nicht gefährdet wird.

Gestaltet sich die Finanzlage des Reiches so, daß der Reparationsagent weder Sachlieferungen transferiert, weil die Empfänger diese nicht bestellen, und dieser erfreuliche Zustand wird über kurz oder lang eintreten, und gestaltet sich daneben der Kurs der Mark so, daß der Reparationsagent ohne Gefährdung der Währung keine Devisen kaufen kann, so sammelt sich naturgemäß in seinem Portefeuille ein Vorrat an Reichsmark an. Sobald dieser Vorrat die Summe von 5 Milliarden erreicht hat, hören die Reparationszahlungen auf, und zwar solange, bis der Reparationsagent wieder entweder Reichsmark abstößt zum Zwecke der Bezahlung von Sachlieferungen oder bis die Finanzlage des Reiches wieder so gut ist, daß er ohne Gefährdung der Währung Devisen kaufen kann.

Die Praxis zeigt jetzt folgendes, scheinbar absurdes Bild. Seit Jahren nimmt Deutschland und die deutsche Wirtschaft große Auslandsanleihen auf. Es stehen mithin Devisen in außerordentlich großem Umfange zur Verfügung. Diese Devisen können der deutschen Wirtschaft erst dann nutzbar gemacht werden, wenn sie in Reichsmark umgewechselt werden.

Dieses Umwechseln geschieht dadurch, daß durch Import von Waren Devisenzahlungen fällig werden, die der Importeur wiederum mit Reichsmark bezahlen muß.

Nur auf diese Weise kann die Wirtschaft Auslandsanleihen verwenden.

Normalerweise müßte die Einlösung von Devisen keine Schwierigkeiten bedeuten, da die Reichsbank jederzeit theoretisch in der Lage ist, Devisen aufzukaufen und die für den Aufkauf notwendigen Mengen Reichsmarkscheine zu drucken.

Unverständlicherweise verhindert jedoch der Reichsbankpräsident eine Vermehrung des Notenumlaufs und verhindert somit die Möglichkeit, Devisen aufzukaufen. Es steht infolgedessen einem starken Angebot an Devisen ein geringes Angebot an Reichsmark gegenüber. Die Folge davon ist, daß der Kurs der Reichsmark heute meist höher steht als der Kurs des Geldes der sogenannten Siegerstaaten; also, so absurd es klingt, solange der Reichsbankpräsident eine Vermehrung des Notenumlaufs verhindert, bedeutet jede langfristige Auslandsanleihe eine Erhöhung des Kurses der Reichsmark.

Andererseits bedeutet wiederum die Taktik der Reichsbank, die durch Abdrosselung des Notenumlaufs die Transferierung der Devisen auf Reparationskonto zuläßt, eine starke Gefahr für die deutsche Wirtschaft insofern, als es bei dauernder Passivität der Handelsbilanz gar nicht möglich wird, diese Auslandsanleihen jemals zurückzuzahlen.

Jedenfalls soviel sei festgestellt, daß bei der augenblicklichen Finanzlage des Reiches Auslandsanleihen keine Gefahr für die Währung bilden können.

Daß eine unbegrenzte Hereinnahme von Auslandskapitalien selbstverständlich nicht als eine wünschenswerte und unvermeidbare Tatsache angesehen werden darf, ist klar; aber es ist meiner Ansicht nach immer noch besser, langfristige Anleihen für den Wohnungsbau, und zwar als Amortisationsanleihen, hereinzunehmen, als kurzfristige Industrieanleihen, die viel eher in der Lage sind, insbes. nach Aufhören des Transferschutzes, die deutsche Währung zu gefährden.

Über Auslandsanleihen mit dem Zwecke einer Verwendung als Hypotheken sei folgendes gesagt:

Die Möglichkeit, Auslandsanleihen hereinzunehmen, besteht jederzeit. Und zwar steht dieses Geld zu wesentlich günstigeren Zinssätzen zur Verfügung als Inlandskapital. Wenn man bedenkt, daß die von der Deutschen Bau- und Bodenbank Anfang dieses Jahres aufgelegte Anleihe von 22 000 000 M. nur 6½ v. H. Zinsen bei 98,5 Auszahlung kostete und daß Gelder aus Privathand heute nicht unter 10—11, 2. und 3. Hypotheken nicht unter 12 bis 14 v. H. einschließlich aller Spesen kosten, so leuchtet ein, daß eine Auslandsanleihe zweifellos nicht zu einer Verteuerung des Wohnens in Neubauwohnungen führt.

Erkennt man an, daß die Beseitigung des Wohnungselends Sache des Staates ist, d. h. Sache der staatlichen Fürsorge, die Beseitigung des Wohnungsmangels aber Sache der Wirtschaft, und setzt man voraus, daß die von mir angedeutete Umorganisation stattfinden kann, insbesondere die Umwandlung der Hauszinssteuer in eine hypothekarische Belastung, dann wäre m. E. dem Problem der Beseitigung der „Wohnungsnot", als Ganzes genommen, besser beizukommen.

Es ist klar, daß die Zinsverbilligung durch Hauszinssteuerhypotheken für Neubauwohnungen völlig unzureichend ist.

Die Versorgung der minder- und unbemittelten Bevölkerung mit Wohnungen ist Sache der gemeinnützigen Baugesellschaften und Baugenossenschaften. Die Tätigkeit dieser Gesellschaften soll dann aber ausschließlich darauf beschränkt werden, unter strengster Aufsicht des Staates auch wirklich billige Wohnungen zu beschaffen und dafür zu sorgen, daß der Grundsatz der Gemeinnützigkeit auch streng durchgeführt wird.

Dem schlägt zwar die Auffassung des Wohlfahrtsministers ins Gesicht, der sagt, daß sogar die Wohnungsfürsorgegesellschaften Erwerbsunternehmungen sein sollen, also Wert auf Verdienst legen sollen. Auch hier tut eine grundlegende Reorganisation der Einrichtung der Gemeinnützigkeit not.

Ich halte endlich die Tätigkeit der Wohnungsfürsorgegesellschaften in dem Umfange, wie sie jetzt betrieben wird, für unlogisch. Es genügt meiner Auffassung nach, wenn die provinziellen Wohnungsfürsorgegesellschaften lediglich dafür da sind, die Mittel aus der Hauszinssteuer auf gemeinnützige Baugesellschaften zu verteilen und die Tätigkeit dieser Gesellschaften zu überwachen, die Wohnungen für die minder- und unbemittelten Bevölkerungsschichten erstellen. Die Wohnungsfürsorgegesellschaften sollten ausschließlich Fürsorgeinstitute sein, die sich jeder privatwirtschaftlichen Tätigkeit, wie Beratung von Baulustigen, Herstellung von Bauplänen, insbesondere Baustoffbeschaffung und Baustoffhandel, enthalten sollten.

Beschränkt man ihre Tätigkeit lediglich auf die reine Wohnungsfürsorge, d. h. auf eine soziale Arbeit im Interesse unbemittelter Volksschichten, auf eine staatliche Beaufsichtigung der dann „wirklich gemeinnützigen" Baugesellschaften, dann sind die Wohnungsfürsorgegesellschaften nach meiner Auffassung erst das, was ihr Name bedeutet.

Für eine wirkliche gemeinnützige Tätigkeit wäre ein erheblicher Teil des Hauszinssteueraufkommens zur Verfügung zu stellen und von der Spitzenbehörde, dem Wohlfahrtsministerium, dem örtlichen Bedarf entsprechend zu verteilen. Der übrige Teil des Hauszinssteueraufkommens wäre aber der Wirtschaft zur Verfügung zu stellen, ohne Einflußnahme staatlicher Behörden und staatlichen Zwanges.

Und hier eröffnet sich ein neues weites Gebiet der Tätigkeit für unsere öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute, an der Spitze Stadtschaften und ähnliche Einrichtungen.

Eine derartige Klarstellung auf dem Gebiete der Bekämpfung des Wohnungsmangels und des Wohnungselends erscheint mir geeignet, im Zusammenhang mit einer großzügigen Neugestaltung des gesamten Hypotheken- und Finanzwesens in der geschilderten Form, eine Beseitigung des Wohnungsmangels und eine Milderung des Wohnungselends herbeizuführen. —

RECHTSAUSKÜNFTE

Abnahme und Schlußzahlung

Tatbestand: B. M. in S. fragen: Eine Reparaturarbeit an einem Bau ist im Sommer 1926 in der vertragsmäßigen Zeit (der Vertrag war vom Architekten mit unterzeichnet) ausgeführt. Die Zahlung sollte nach Abnahme der Arbeit durch den Architekten auf Grund seiner Zahlungsanweisung erfolgen. Kurz vor der Fertigstellung wies der Architekt 4000 M. Abschlagszahlung an, von der der Bauherr jedoch nur 1200 M. zahlte. Nach Fertigstellung wurde Schlußrechnung eingereicht, der Architekt nahm trotz wiederholter Aufforderungen nicht ab, der Bauherr lehnte Zahlung vor Abnahme seinerseits ab. Es wird nun die Restsumme von rund 10 000 M. eingeklagt, der Architekt im Gerichtstermin Februar 1927 zur Abnahme aufgefordert, dem Bauherrn bedeutet, daß er die erste Abrechnung von 4000 M. jedenfalls voll zu bezahlen gehabt hätte. Der Architekt besichtigte nun den Bau und stellte eine Reihe angeblicher Mängel fest, die unsere Zeugen bestreiten, und erklärte unter Angabe der Mängel dem Gericht, daß er den Bau nicht als fertig ansehe, die Abnahme verweigere, der Bauherr brauche also auch nicht zu bezahlen. Der Bauherr machte nun sogar noch Anspruch auf Konventionalstrafe vor Gericht geltend. Infolge ungünstiger Auskünfte über die Vermögenslage des Bauherrn brachte der Unternehmer nun Arrest in Höhe der Forderung ein, das Gericht hob jedoch den Arrest in zweiter Instanz auf Berufung des Bauherrn wieder auf. Der Unternehmer mußte 3000 M. Kosten tragen.

Unternehmer fragt nun nach den Aussichten des Prozesses, ob der Architekt nicht sofort nach Fertigstellung des Baues zur Abnahme verpflichtet war, nachdem er bereits September 1926 die Abrechnung erhielt und um Abnahme ersucht wurde, wobei er dann sofort auf Mängel hätte aufmerksam machen müssen. Er fragt ferner, ob eine Vorschrift für den Architekten besteht, wonach er einen Bau abnehmen müsse.

Antwort: Wenn Sie bereits im Sommer 1926 Ihre Arbeit beendet hatten und trotz Aufforderung zur Abnahme und Einreichung Ihrer Schlußrechnung im September 1926 der Architekt erst auf Gerichtsaufforderung im Februar 1927 sich entschlossen hat, den Bau zu besichtigen, dann die Abnahme zu verweigern, dafür aber Mängel zu rügen, so ist das allerdings ein den anständigen geschäftlichen Gepflogenheiten widersprechendes Verfahren. Es gibt jedoch kein Mittel, die Abnahme, zu welcher der Besteller gemäß § 640 BGB. nach der Fertigstellung verpflichtet ist, zu erzwingen und die Bezahlung Ihrer Kosten zu fordern, als den Klageweg, den Sie nur zu spät beschritten haben. Sie hätten diesen Weg nach Setzung einer kurzen Frist schon Monate früher beschreiten können.

Da nach § 638 BGB. die Frist für den Anspruch auf Beseitigung von Mängeln noch nicht abgelaufen war, so hat der Bauherr das Recht, die Bezahlung des Restes der Vergütung zu verweigern, bis von Ihnen durch Sachverständige nachgewiesen ist, daß entweder keine Mängel vorhanden sind oder die gerügten Mängel Ihnen nicht zur Last fallen. Wir können, ohne den Standpunkt der Sachverständigen zu kennen, kein Urteil darüber abgeben, welche Aussichten Sie in dem Prozeß haben. Da der Prozeß jetzt bereits seit einem Jahre läuft, scheinen die Verhältnisse jedenfalls doch nicht so klar zu liegen, daß das Gericht zu einer Entscheidung kommen konnte. Wenn das Gericht in II. Instanz den Arrest auf den Widerspruch des Bestellers aufgehoben hat, muß es doch auch dessen Vermögenslage nicht so ungünstig einschätzen wie Sie oder Ihre Ansprüche nicht für genügend begründet gehalten haben. Die Kosten des Arrestverfahrens sind allerdings nach den damals geltenden Gebührenordnungen im Verhältnis zum Objekt sehr erheblich (jetzt wären sie viel geringer); doch müssen Sie diese Kosten selbst dann tragen, wenn Sie den Hauptprozeß gewinnen würden.

In vollem Umfange gewinnen können Sie den Hauptprozeß nur dann, wenn das Gericht nach dem Urteil des Sachverständigen die Überzeugung gewinnt, daß Sie Ihre Arbeit 1926 ordnungsmäßig beendet haben und daß die vom Architekten später gerügten Mängel Ihnen nicht zur Last zu legen sind. Dann müßte das Gericht Ihnen nicht nur den rechnungsmäßig festgestellten Restbetrag Ihrer Forderung, sondern auch die Zinsen von dem Tage an zuerkennen, an dem bei normaler Abwicklung der Geschäfte die Schlußzahlung hätte erfolgen müssen. Das wäre also bei der kurzfristigen Ausführung etwa 14 Tage nach Einreichung der Schlußrechnung, also von Mitte September 1926. Außerdem müßten dann die Gerichtskosten und Ihre Anwaltskosten des Hauptprozesses dem Gegner auferlegt werden.

Werden dagegen die Mängel Ihnen zur Last gelegt, so braucht der Bauherr erst nach erfolgter Beseitigung der Mängel zu bezahlen. Er kann Ihnen hierzu gemäß § 634 BGB. eine Frist setzen und nach fruchtlosem Ablauf evtl. den Anspruch auf Rückgängigmachung des Vertrages (Wandlung) und jedenfalls den Anspruch auf Herabsetzung des Preises wegen der Wertminderung geltend machen. Er kann auch die Mängel dann selbst beseitigen lassen und mit dem Anspruch auf Ersatz der Aufwendungen (§ 633 Abs. 3 BGB.) gegenüber Ihrer Restforderung aufrechnen. Statt der Wandlung oder Minderung kann der Bauherr auch Schadenersatz verlangen, wenn die Mängel auf einem Umstande beruhen, den Sie zu vertreten haben (§ 635 BGB.). Er würde diesen Schaden natürlich zahlenmäßig nachweisen müssen; derselbe ist der Höhe nach nicht gesetzlich beschränkt, und es könnte daher theoretisch möglich sein, daß nicht nur durch Aufrechnung mit dem Schadenersatzanspruch Ihre Restforderung in Fortfall kommt, sondern noch ein Gegenanspruch des Bestellers besteht. Ob außerdem noch ein Anspruch auf eine Konventionalstrafe begründet sein könnte, bestimmt sich nach den (uns unbekannten) Vertragsbestimmungen. — Dr. P. Glass.

Inhalt: Hypotheken- und Finanzprobleme — Rechtsauskünfte —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 14 BERLIN 18. APRIL 1928

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DAS GEWAND EINER AUSSTELLUNG*)

Von Reg.-Baumeister a. D. Gustav Langen, Leiter des Deutschen Archivs für Städtebau, Siedlungs- und Wohnungswesen

So wenig das Gewand verbindlich ist für den Inhalt, den es umgibt, so wenig läßt die architektonische Gestaltung einer Ausstellung Schlüsse auf ihren Inhalt zu. Dieser wird immer das Maßgebende sein, und gerade bei der Bauausstellung Berlin 1930 wird es angesichts der großen Umwälzungen aller Verhältnisse hauptsächlich darauf ankommen, was diese Ausstellung inhaltlich an großen, befruchtenden Gedanken und Richtlinien für Deutschlands Wiederaufbau bringt. Trotzdem soll heute zunächst einmal von dem äußeren Gewand die Rede sein.

Der äußere Erfolg einer Ausstellung ist nicht unwesentlich beeinflußt von ihrer Gesamtgestaltung. Noch nach Jahrzehnten haftet das äußere Erinnerungsbild im Gedächtnis des Ausstellungsbesuchers. Wenn die Fülle des Inhalts längst im Bewußtsein der Allgemeinheit als wertvoller Bestandteil aufgegangen ist, dann wirkt als Einzelleistung noch die Form nach, die der Architekt einer Ausstellung zu geben wußte. So leben die Ausstellungen in Wien und Paris, in Chikago und San Franzisko, in Leipzig, Düsseldorf und Köln und vielen anderen Städten als fest umrissene Gestalten in uns fort. Da ist es nicht nur verständlich, sondern ein Gebot der Klugheit, wenn die Leitung der Berliner Bauausstellung sich durch die Ausschreibung eines Wettbewerbes um die äußere Gewandung für einen hoffentlich recht wertvollen Inhalt bemüht. Ganz besonders bei einer Bauausstellung ist die Anordnung des architektonischen Rahmens eine wichtige Aufgabe. Man wird dabei bestrebt sein, technisch wie künstlerisch immer Neues und immer Vollkommeneres zu bieten.

Damit kommen wir nun schon auf eine Hauptfrage: Ist die Gestalt von künftigen Ausstellungsgeländen von vornherein durch Dauerbauten festzulegen, oder empfiehlt es sich zunächst, Leichtbauten zu errichten und damit kommenden Entwicklungen die Bahn freizuhalten? Bei großen historischen Ausstellungsgeländen, z. B. in Paris, sind es immer nur wenige hervorragende Gebäude gewesen, die als Denkmäler früherer Ausstellungen stehengeblieben sind, wie z. B. der Eiffelturm, der Trocaderopalast usw. Für die Gestaltung des Ganzen ist bei neuen Ausstellungen auch in Paris immer wieder freie Bahn geschaffen worden.

Und das ist gut so.

Jede Ausstellung, und besonders eine Bauausstellung, ist ein bauliches Experiment und soll es sein. In ihr sind an lebensgroßen Modellen die Raum- und Formprobleme einer Zeit auszuprobieren. Eine solche Ausstellung ist immer die hohe Schule der neuzeitlichen Architektur gewesen. Auch die Berliner Bauausstellung sollte sich diese Aussicht nicht verbauen und diesen wichtigen Trumpf für die Zukunft nicht aus der Hand geben. Hieraus folgt, daß, wenn überhaupt beabsichtigt ist, dauernde Bauten auf einem solchen Gelände zu errichten, im ersten Jahre auch selbst diese Bauten nur provisorisch als Modelle erstellt werden. Erst dann wird es möglich sein, später etwas so Vollkommenes zu schaffen, daß es als anerkanntes Vorbild auch vor den Augen späterer Geschlechter bestehen kann. Dieses Vorrecht des Probierens und Lernens sollte sich keine Ausstellung nehmen lassen, am wenigsten eine Bauausstellung.

Diese Erörterungen führen nun mitten in die augenblicklich brennenden Fragen der Gestaltung des Berliner Ausstellungsgeländes überhaupt hinein. Wie bekanntgeworden, bestehen gewisse Pläne, nicht nur dem Gelände selbst eine feste, dauernde Gestalt zu geben, sondern auf diesem auch Dauerbauten zu errichten, die nicht nur für die Bauausstellung, sondern auch für eine ganze Reihe von Ausstellungen künftiger Jahre die feste Form geben sollen.

Das natürlichste Streben des eine Ausstellung gestaltenden Architekten ist das nach Monumentalität. Diese hat eine künstlerische und eine praktische Seite. Gehen wir zunächst auf die künstlerische Seite ein, so ist oberstes Gebot jeder Monumentalität, durch Gegensätze zu wirken und über eine große Anzahl von Steigerungsmöglichkeiten zu verfügen. Es ist daher immer der größte Fehler, die Monumentalität einer Ausstellung nur auf die Wirkung eines einzigen Platzes zu stellen. Je größer ein solcher Hauptplatz ist, desto wirkungsloser werden die Gebäude. Auf der Baufach-Ausstellung in Leipzig 1913 stand zum Beispiel als Abschluß der großen Hauptachse die gewaltige Masse des Völkerschlachtdenkmals zur Verfügung. Die Wirkung war eine Enttäuschung. Auch der Abschluß der anderen, kleineren Achse, der Kreissche Kuppelbau, vermochte keine Wirkung zu erzielen, da schon diese Achse zu lang war. Der gewaltige Kuppelbau der Breslauer Jahrhunderthalle kam erst zur Wirkung mit der Errichtung des monumentalen Portals der Ausstellung, das den Rahmen für diesen Blick schuf. Hat man erst einmal den Maßstab eines solchen Hauptplatzes zu groß genommen, so ist es selbst mit einem Millionenaufwand nicht mehr möglich, eine monumentale Gebäudewirkung zu erzielen. Es sollte nie vergessen werden, daß Ausstellungshallen eben immer nur einstöckige Gebäude sind mit höchstens zweistöckigen Galerien und daß die Unterbringung von Ausstellungsräumen in Turmhäusern dem Wesen der Ausstellung widerspricht. Gewiß kann man auf Ausstellungen auch Riesenplätze schaffen, aber nur als grüne Erholungsanlagen, gewissermaßen als Innenpark, um welchen die eigentliche Ausstellung herumgebaut ist; aber auf monumentale Platzwirkung eines solchen Parkes muß verzichtet werden. Sind dabei keine alten Baumbestände vorhanden, dann lasse man lieber die Finger von solchen neuen Grünanlagen, die in den ersten zehn bis zwanzig Jahren meist wenig einladend aussehen. Der kluge Architekt wird die Konkurrenz des gewaltigen Himmelsgewölbes und die Raumwirkung allzu weiter Plätze für seine Architekturen zu vermeiden trachten.

Nicht weniger gefährlich ist aber eine allzu weite Raumgestaltung auch vom praktischen Standpunkte. Selbst in einer großen Ausstellung pflegt die „Masse Mensch" nur an Sonn- und Feiertagen aufzutreten. Ist die ganze Ausstellung auf einen Riesenbesuch zugeschnitten, der einige wenige große Plätze und Achsen füllen soll, dann wirkt sie an gewöhnlichen Tagen leer und unerquicklich. Selbst bei mittlerem Andrang geht man mit dem Gefühl, eine schlecht besuchte Ausstellung gesehen zu haben, heim. Demgegenüber ist es die ganze Kunst des Ausstellungsarchitekten, die Gesamtlänge so zu gestalten, daß sie bei geringerem Besuch

*) Mit Rücksicht auf die Berliner Bauausstellung 1930 (der Wettbewerb hierfür läuft am 25. d. M. ab) bringen wir die Ausführungen des erfahrenen Fachmannes auf dem Gebiete städtebaulicher Ausstellungen.

nicht zu leer, trotzdem aber für größeren Besuch und große Menschenmassen aufnahmefähig ist. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß dieses nur durch ein ganzes und geschickt gewähltes System von Räumen und Plätzen zu erzielen ist, niemals aber durch einen Riesenplatz, um den sich ungegliedert alles gruppiert, und wo man beim Eintritt gleich nach einem Fernrohr sucht, um die Überschriften über den verschiedenen Ausstellungsgebäuden überhaupt lesen und sich danach orientieren zu können. Mit der Frage nach einem geschickten Platzsystem von in ihrer Form, Größe und Lage abwechslungsreichen Plätzen ist aber die Frage nach dem Inhalt der Ausstellung unzertrennlich. Eigentlich sollte die räumliche Gestaltung einer Ausstellung erst dann erwogen werden, wenn das große Ideenprogramm vollständig durchgearbeitet ist. Erfahrungsgemäß ist es aber bei den meisten Ausstellungen nicht möglich, das Inhaltsprogramm sich vollständig ausreifen zu lassen und erst dann die räumliche Gestaltung zu erwägen. Auch im Falle der Bauausstellung werden wir uns damit abfinden müssen, das Raumprogramm und das Inhaltsprogramm gleichzeitig nebeneinander durchzubilden und — so gut es geht — aufeinander abzustimmen. Das Ergebnis des jetzt laufenden Wettbewerbes kann also auch nur Richtlinien für die endgültige Gestaltung geben, die ihrerseits noch manche Änderung erfordern wird.

Schon jetzt kann gesagt werden, daß im wesentlichen drei Gruppen von Plätzen in Betracht kommen werden:

1. Architekturplätze mit möglichst freiem Innenraum und geschickter Aufstellung von Plastiken,
2. Grün- und Erholungshöfe, die von den verschiedensten Gartenarchitekten ausgestattet werden können und der so notwendigen Ruhe des Ausstellungsbesuchers dienen müssen, und
3. Werkhöfe, in denen die ganze Vielheit der technischen Freiluftdarbietungen unterzubringen ist, die mit der architektonischen Wirkung monumentaler Plätze nun einmal nicht verbunden werden können.

Alle drei Platzarten, wenigstens aber die Architektur- und Grünplätze, müßten möglichst ein zusammenhängendes System bilden, wobei die kleinsten und intimsten Wirkungen den monumentaleren Gestaltungen erst den nötigen Maßstab geben. Das Durchschreiten jedes Systems und das Hinüberwechseln von einem System in das andere sollte eine ununterbrochene Folge von wechselnden Genüssen und Überraschungen sein. Dann dürfte es auch praktisch möglich werden, an gewöhnlichen, weniger besuchten Tagen eine einzige Platzflucht als Eingang zu öffnen, an Sonn- und Festtagen aber den Eingang durch drei sich nebeneinanderher bewegende und untereinander quer verbundene Platzfluchten herzustellen. Wer sich vorstellen kann, was das für entzückende Durchblicke und Zielpunkte gibt, der kann es kaum erwarten, eine solche Ausstellung, von Meisterhand gestaltet, zu sehen und in ihr wie in einer neueren, besseren Welt zu lustwandeln.

Die Zeit wird dann lehren, ob m dieser Anordnung das Richtige getroffe ist oder ob bei späteren Ausstellunge in zielbewußter Entwicklung andere daraus geschaffen werden kann. Ei starres System aber, auch von größte Meisterhand, zu gestalten, wäre der To des Ausstellungsgedankens. Dann gib es keine Entwicklung mehr, keine groß Raumüberraschung. In gleicher Folg wickeln sich dann Jahr für Jahr die Aus stellungen in den gleichen Räumen ab und keine Ausstattungskunst wird e fertig bringen, die großen neuen Raum wirkungen zu schaffen, die eben nu durch architektonische Neugestaltun entstehen können.

Jeder Künstler weiß, daß es durchaus nicht di höchste Freude ist und nicht zu den höchsten Leistunge führt, auf glatter Fläche etwas Neues zu gestalten. De Reiz der künstlerischen Aufgabe fängt immer an, wen Widerstände zu überwinden, Rücksichten zu nehme sind und pikante Lösungen gefunden werden müssen die auch der kühnsten Phantasie nicht eingefalle wären. Ein besonders lehrreiches Beispiel hierfür bo die außerordentlich gut gelungene Ausstellung i Gotenburg 1923. Das Gelände wurde zunächst von den Architekten als völlig unmöglich für eine Ausstellung erklärt. Nicht ein Quadratmeter war ebenes Land. Zwischen angeschwemmten Sandflächen erhob sich ein Granitbuckel neben dem anderen, manche davon zu groß, um verdeckt zu werden, zu klein aber, um monumentale Gebäude zu tragen. Der Eingang mußte über einer Schlucht erbaut werden, deren natürlicher Boden acht Meter und mehr unter dem Boden der Eingangshalle lag und deren Bäume erst bei halber Stammhöhe den neuen Fußboden erreichten. Die ganze Ausstellung wurde ein zunächst unmöglich erscheinendes System von terrassierten Plätzen. Aber siehe da! — gerade diese Nöte wurden zu Tugenden dieser Ausstellung. Die entstehenden Plätze waren verhältnismäßig klein, und die Gebäude an ihnen waren daher von starker Wirkung. Der verhältnismäßig schmale Haupteingang war immer von Menschen belebt, und für größeren Andrang war eine Reihe von Nebeneingängen vollkommen genügend. Besonders auffallend aber war, daß in dieser Ausstellung eine ganze Reihe von Kapellen konzertieren konnte, ohne sich irgendwie gegenseitig zu stören, da jede Kapelle auf einem besonderen Platz spielte. Es entstand auf diese Weise ganz natürlich der Platz des Vorhofs, der Platz der Repräsentation, der Platz der Technik, der Platz der Erholung, der Platz des Tanzes und der Platz der sonstigen Vergnügungen. Ja, man konnte sogar manchmal bemerken, daß der Charakter der Musik auf den verschiedenen Plätzen seine besondere Färbung hatte, daß auf dem Repräsentationsplatz große rauschende Musik zu hören war und auf einem der kleineren Plätze ein feines Orchester. —

ERGEBNISSE DER REICHSWOHNUNGSZÄHLUNG UND IHRE LEHREN

In den nachstehenden Ausführungen folgen wir den Veröffentlichungen der im Statistischen Reichsamt herausgegebenen Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik", Verlag Reimar Hobbing, Berlin. Die daselbst erschienenen ausführlichen Angaben*) können hier jedoch nur in gekürzter Form wiedergegeben werden. Es hat aber diese Zählung, zumal für die Wohnverhältnisse in den deutschen Großstädten, so viel interessante Momente gebracht, daß dem Baufachmann die Ergebnisse nicht unbekannt bleiben dürfen. Hierbei verweisen wir auf die schon in Nr. 22 vom 2. November 1927 in „Bauwirtschaft und Baurecht" gebrachten kürzeren Ausführungen.

Zunächst wird in der Vorbemerkung gesagt, daß die Darstellung auf der für die Beurteilung der Wohnverhältnisse grundlegenden Tabelle über die Belegung der Wohnungen mit Untermietern beruht. Es gelangen die Gesamtergebnisse für 46 Großstädte (ohne Saarbrücken) zur Veröffentlichung. Eine Darstellung der Verhältnisse in den einzelnen Großstädten wird später erfolgen.

Über die Bevölkerungsentwicklung, Bautätigkeit und Wohnungsnot wird ausgeführt, daß im allgemeinen die Wohnungsnot mit der Größe der Gemeinden wächst und in den Großstädten ihren Höhepunkt erreicht. Auf je 100 Wohnungen kamen Haushaltungen oder Familien ohne eigene Wohnung in den Gemeinden mit:

5 000 bis unter 20 000 Einwohner	6,3
20 000 bis unter 50 000 Einwohner	7,8
50 000 bis unter 100 000 Einwohner	9,1
100 000 und mehr	10,3

Von 1910 bis 1925 hat die Bevölkerung des Deutschen Reiches um rund 8 v. H., die Zahl der Haushaltungen dagegen um rund 20 v. H. zugenommen. Die Ursache dieser starken Zunahme der Haushaltungen ist darin zu suchen, daß bei einem Gesamtbevölkerungswachstum von 6,5 v. H. die Zahl der Kinder (unter 15 Jahren) um 18,7 v. H. abgenommen,

*) „Wirtschaft und Statistik", 8. Jahrg., Nr. 1, 1928. Verlag von Reimar Hobbing, Berlin.

e der Erwachsenen dagegen um 19,2 v. H. zu-
enommen hat. Hand in Hand damit ging eine Ver-
ngerung der Kopfstärke der Haushaltungen. Also
elbst bei gleichbleibender oder nur langsam wach-
ender Bevölkerung kann durch gleichzeitige Änderung
n Altersaufbau eine erhebliche Zunahme der Haus-
altungen bewirkt werden.

Demgegenüber hat die Entwicklung auf dem Bau-
arkt mit der Zunahme der Haushaltungen nicht ent-
ernt gleichen Schritt gehalten. Nach dem jahrelangen
arniederliegen in der Kriegszeit kam die Bautätig-
eit in der Nachkriegszeit nur allmählich in Gang, und
rst im Jahre 1926 hat der Reinzugang an Wohnungen
ieder den Vorkriegszustand erreicht (1925: 179 000,
926: 206 000, gegenüber rund 200 000 in der Vorkriegs-
eit innerhalb des heutigen Reichsgebietes). Die Folge
ieser Verhältnisse war ein starkes Auseinander-
laffen von Angebot und Nachfrage auf dem Woh-
ungsmarkt. In den Großstädten macht sich diese Ent-
icklung, zum mindesten was die Bautätigkeit an-
etrifft, in verstärktem Maße geltend. Hier hat sich
ie Bevölkerungsstruktur und damit die Zusammen-
etzung nach Haushaltungen gegenüber der Vorkriegs-
eit von Grund aus geändert. In 26 Großstädten mit
ergleichbaren Angaben ist bei einer Gesamtbevölke-
ungszunahme von 11,3 v. H. eine Abnahme der Kinder
m 19,9 v. H., dagegen eine Zunahme der Erwachsenen
m 24,7 v. H. festzustellen. Die Kopfstärke der Haus-
altungen ist in den Großstädten mit rund 3½ Per-
onen je Haushaltung weit niedriger als im Reichs-
urchschnitt für 1925 und im Durchschnitt der Groß-
tädte für 1910 (in beiden Fällen rund 4 Personen je
Haushaltung).

Der zweite Abschnitt handelt von den Wohnungen.
n sämtlichen 46 Großstädten wurden 4,5 Mill. be-
ohnte Wohnungen festgestellt. Davon waren 4,2 Mill.
der 93 v. H. Altwohnungen und 320 000 oder 7 v. H.
Neuwohnungen. Die Gliederung der Wohnungen nach
ler Zahl der Wohnräume zeigt nachstehende Tafel
(Abb. 1). Hierbei gelten als Wohnräume Zimmer, be-
ohnbare Kammern und auch die Küchen. Danach
wird also eine Wohnung mit drei Zimmern, Küche und
Mädchenkammer unter den Wohnungen mit fünf
Räumen aufgeführt.

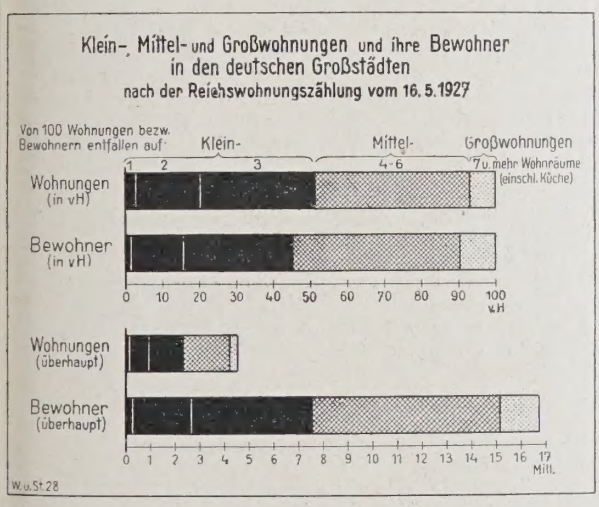


ABB. 1

Mehr als die Hälfte aller Wohnungen besteht aus Kleinwohnungen mit 1—3 Räumen (51 v. H.), den zweiten Hauptteil stellen die Mittelwohnungen (4—6 Räume) mit 42 v. H., die restlichen 7 v. H. entfallen auf Großwohnungen mit sieben und mehr Räumen. Die Viermillionenstadt Berlin mit 69 v. H. Kleinwohnungen und nur 25 v. H. Mittelwohnungen beeinflußt dabei den Gesamtdurchschnitt in nicht unerheblichem Maße.

Bei den Neuwohnungen umfassen die Kleinwohnungen nur ein reichliches Drittel (33,3 v. H.) der Gesamtzahl; demgegenüber rücken die Mittelwohnungen mit 57 v. H. stark in den Vordergrund, während der Anteil der Großwohnungen fast unverändert bleibt.

Über die Bewohner wird gesagt, daß sich insgesamt 4,9 Mill. Haushaltungen mit 16,8 Mill. Personen in den bewohnten Wohnungen befanden. Für die Zwecke der Reichswohnungszählung waren die Bewohner der Wohnungen unterschieden nach den Wohnungsinhabern nebst ihren Angehörigen einerseits (14,8 Mill. Personen oder 88 v. H.) und den Untermietern andererseits (2,0 Mill. oder 12 v. H.). Annähernd ein Achtel der großstädtischen Bevölkerung wohnt hiernach in Untermiete. Die Untermieter, d. h. Personen oder Personengruppen ohne eigene Wohnung, werden weiter gegliedert in: selbständige Haushaltungen, Familien ohne selbständigen Haushalt, Einzelpersonen ohne selbständigen Haushalt (Abb. 2).

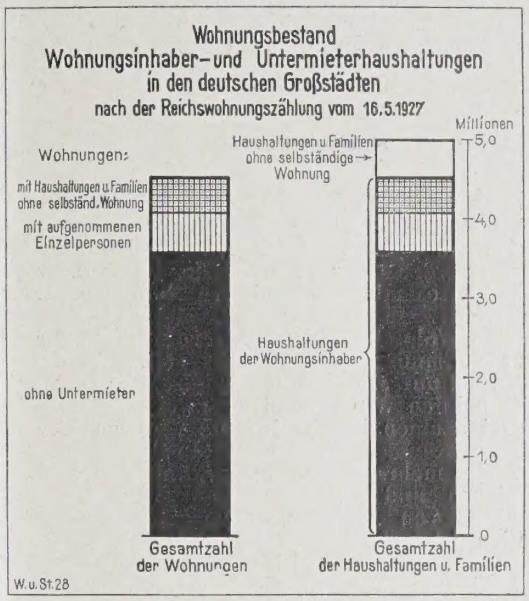


ABB. 2

Von sämtlichen Haushaltungen hatten rund 369 000 oder 7,5 v. H. keine eigene Wohnung, dazu kommen noch weitere 122 000 wohnungslose Familien. Insgesamt wurden 481 000 wohnungslose Haushaltungen und Familien gezählt, so daß auf jede neunte und zehnte Wohnung eine Haushaltung oder Familie ohne eigene Wohnung entfällt. Von den in Untermiete wohnenden rund 2 Mill. Personen entfällt fast die Hälfte (48 v. H.) auf die Mitglieder von wohnungslosen Haushaltungen, während zu den aufgenommenen Familien nur 15 v. H. der Untermieter gehören; dagegen umfassen die Zimmerherren, Schlafgänger usw. 37 v. H. der in Untermiete lebenden Personen.

Über die Art des Zusammenwohnens von Wohnungsinhabern und Untermietern erfahren wir, daß rund vier Fünftel (79,3 v. H.) aller Wohnungen ausschließlich vom Wohnungsinhaber und seinen Angehörigen bewohnt werden. Dementsprechend sind von den in sämtlichen Wohnungen lebenden Bewohnern noch annähernd drei Viertel (73,4 v. H.) im Genuß einer eigenen Wohnung ohne fremde oder verwandte Untermieter. In etwas mehr als ein Zehntel der Wohnungen befinden sich neben dem Wohnungsinhaber lediglich aufgenommene Einzelpersonen (Zimmerherren, Schlafgänger usw.). Ferner sind die Wohnungsinhaber an Personenzahl nur etwa doppelt so stark wie die Untermieter. Das erklärt sich vor allem daraus, daß in über ein Fünftel dieser Wohnungen der Inhaber eine Einzelperson ist und gerade in solchen Fällen mehr als einen Untermieter aufgenommen haben dürfte. (Wenn z. B. eine alleinstehende Frau an Studenten vermietet.) In dem letzten und für die Wohnungswirtschaft wichtigsten Zehntel aller Wohnungen leben die Inhaber mit wohnungslosen Haushaltungen oder Familien zusammen. Eine früher nur selten beobachtete Erscheinung stellt dabei das Zusammenwohnen einer Haushaltung mit einer aufgenommenen Familie ohne eigene Hauswirtschaft dar. Die wichtigste Form der vorläufigen Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses ist das Zusammenwohnen von zwei Haushaltungen in einer Wohnung. Bei den Neuwohnungen ist die Zahl der ausschließlich vom Wohnungsinhaber bewohnten Wohnungen mit 86,1 v. H. erheblich höher als in den Altwohnungen (78,8 v. H.).

Während also vor dem Kriege in den Großstädten etwa 2 v. H. der Wohnungen mit zwei oder mehr Haushaltungen belegt waren, finden sich heute in 10 v. H. der Wohnungen der Großstädte Haushaltungen oder Familien ohne eigene Wohnung. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß der Leerwohnungsbestand vor

dem Kriege durchschnittlich 2—3 v. H. betrug, heute aber im Reiche auf 0,4, in den Großstädten auf 0,3 v. H. aller Wohnungen herabgesunken ist. Die in der Vorkriegszeit wenigstens theoretisch vorhandene Möglichkeit, jeder wohnungslosen Haushaltung eine Wohnung zuzuweisen, ist also heute nicht mehr entfernt gegeben.

Was nun die Belegung der einzelnen Wohnungsgrößen mit Untermietern anbetrifft, so ist bedauerlicherweise der Fall, daß der größeren Raumzahl einer Wohnung nur eine verhältnismäßig geringe Zunahme der Bewohnerzahl entspricht, daß also die Zahl der auf einen Wohnraum entfallenden Personen (Wohndichte) mit der Größe der Wohnung stark abnimmt. Durch die Wohnungsgröße ist der Spielraum für die Aufnahme von Untermietern von vornherein abgegrenzt. Die zur Aufnahme bestimmenden finanziellen und sonstigen Gründe können erst in zweiter Linie eine Rolle spielen, fallen dann aber um so stärker ins Gewicht, je eher die Möglichkeit zu einer intensiveren Ausnützung der Wohnung gegeben ist. Es ist daher nicht weiter überraschend, daß mit zunehmender Wohnungsgröße der Anteil der innerhalb einer Größenklasse mit Untermietern belegten Wohnung auch steigt. In den kleinen, ohnehin schon stark besetzten Wohnungen ist kaum noch Platz für Untermieter vorhanden, immerhin ist selbst in den Wohnungen mit nur einem Raum jede 20. mit Untermietern belegt, bei den Wohnungen mit zwei Räumen jede 11., mit drei Räumen bereits jede 6.; von den Wohnungen mit 4—6 Räumen beherbergt knapp jede 4. noch einen oder mehrere Untermieter, von den Wohnungen mit sieben und mehr Räumen jede 3. An der Aufnahme von wohnungslosen Haushaltungen oder Familien ist von den Wohnungen mit einem Raum jede 84. Wohnung beteiligt, mit 2 Räumen jede 28., mit 3 Räumen jede 13., mit 4—6 Räumen jede 7., mit 7—9 Räumen jede 5., mit 10 und mehr Räumen jede 4. Bei den Neuwohnungen ist entsprechend der geringeren Hereinnahme von Untermietern die Abstufung etwas schwächer. So ist z. B. von den Wohnungen mit 4—6 Räumen erst jede 6. mit Untermietern überhaupt und erst jede 11. mit wohnungslosen Haushaltungen oder Familien belegt. Wenn auch die Untervermietung in den Großwohnungen häufiger vorkommt als in den mittleren und kleinen Wohnungen, so fällt dieser Umstand doch angesichts der verhältnismäßig geringeren Zahl von Großwohnungen für die tatsächliche Unterbringung der Untermieter nicht sehr erheblich ins Gewicht. Die große Masse der wohnungslosen Haushaltungen und Familien (rund 86 v. H.) ist in Mittel- und Kleinwohnungen untergebracht, und zwar entfallen rund 86 v. H. auf Mittelwohnungen und rund 30 v. H. auf Kleinwohnungen, größtenteils auf solche mit drei Räumen (Abb. 3).

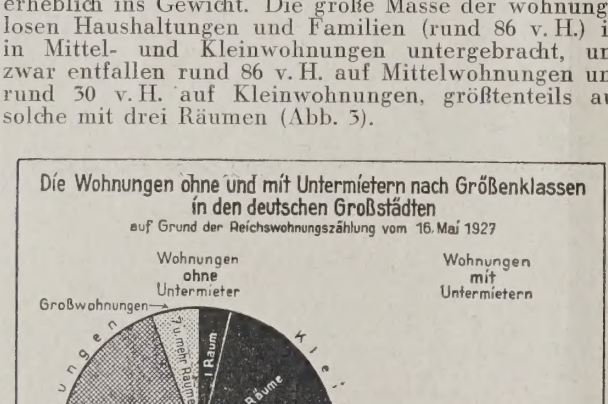


ABB. 3

Um weitere Anhaltspunkte für die Beurteilung der Dringlichkeit des Wohnungsbedarfes zu gewinnen, werden bei den Haushaltungen und Familien die wichtigsten Unterscheidungen nach der Kopfzahl vorgenommen. Von den insgesamt 4,5 Mill. Inhabern einer eigenen Wohnung sind 4 Mill. Vorstände einer Haushaltung von zwei oder mehr Personen, bei übrigen handelt es sich um Einzelpersonen (mit ohne Untermieter). Knapp sieben Zehntel dieser W nungen (331 000) entfallen auf Kleinwohnungen, drei Zehntel auf Mittelwohnungen, die restlic 17 000 Wohnungen auf Großwohnungen.

Bei dem Kapitel Wohndichtte wird gesagt, daß dichtesten die Bevölkerung in Wohnungen mit ei Wohnraum zusammengedrängt ist, wo durchschnitt nahezu zwei Personen mit einem gemeinsamen Ra vorlieb nehmen müssen. In Wohnungen mit z Räumen entfallen ein Wohnraum auf 1½ Perso in Wohnungen mit drei Räumen 1,2 Personen. von der Größenklasse der Wohnungen mit 4—6 Räu ab, trifft im Durchschnitt auf einen Raum nicht m als eine Person. In den Großwohnungen werden Verhältnisse noch günstiger, da hier für jede Per mehr als ein Raum zur Verfügung steht. Die Wo dichte wird naturgemäß entscheidend durch die A nahme von Untermietern beeinflußt. Am niedrigs ist die Wohndichte in den Wohnungen ohne Un mieter mit 3,4 Bewohnern je Wohnung.

Bei allen diesen Feststellungen ist allerdings Qualität der Wohnungen nicht berücksichtigt. Un den Altwohnungen sind beispielsweise Wohnungen überalterten Häusern, die in normalen Zeiten lär dem Abbruch verfallen wären; die Neuwohnun ihrerseits sind vielfach mit kleineren Räumen a gestattet als die Altwohnungen. Ein Teil der W nungen ist mit dem üblichen Komfort versehen, and haben nicht einmal einen eigenen Abort und Wass hahn, die eine Wohnung liegt im 1. Stock, die and im Keller und was dergleichen Unterschiede mehr si

Für die Mehrzahl der Wohnungen ohne Unt mieter wird sich aber die Verkleinerung der Ha haltungen auch in einer Verringerung der Wohndic ausgewirkt haben.

Im folgenden einige Anhaltspunkte für die urteilung des Wohnungsbedarfes. Die Zahl der Ha haltungen und Familien ohne selbständige Wohnu beläuft sich in den 46 Großstädten auf rund 481 0 Inwieweit von ihnen eine tatsächliche Nachfrage n Wohnungen ausgeht, hängt einerseits von der Ka kraft und dem Kaufwillen der Wohnungssuchend andererseits von der Entwicklung der Mietpreise Mit anderen Worten: bei einem gegebenen Stand Mietpreise kommt es immer darauf an, wieviel einzelne wohnungslose Familie von ihrem Einkomm für Miete anlegen kann, und wieviel sie tatsächl aufwenden will. Der Versuch, in diese Verhältni mit Hilfe einer Wohnungszählung einzudringen, wä aus verschiedenen Gründen (Schwierigkeit der fassung subjektiver Absichten, Steuerfurcht der völkerung trotz unbedingter Geheimhaltung der e zelnen Angaben usw.) wenig aussichtsreich. Dageg ist eine Beurteilung des Wohnungsbedarfs un sozialen und sozialhygienischen Gesichtspunkten zu einem gewissen Grade durchführbar. Die Reic wohnungszählung bietet hierfür folgende Anhal punkte:

1. die Zahl der wohnungslosen Familien überhau
2. die Größe der Wohnungen, in denen wohnun lose Familien untergebracht sind;
3. die Kopfzahl der wohnungslosen Familien,
4. die Fälle des Zusammenlebens von drei o mehr Familien in einer Wohnung;
5. die verwandtschaftlichen Beziehungen zwisch Hauptmietern und Untermietern.

Von diesen Gesichtspunkten können vorläufig ersten vier untereinander in Verbindung gebra werden. Eine jedem Einzelfalle gerecht werden Beurteilung würde sich natürlich auch durch eine n so weit gehende Kombination dieser Unterlagen ni ermöglichen lassen. Als besonders ungünstig unt gebracht können alle in Kleinwohnungen in Unt miete lebenden Familien angesehen werden. Dassel darf auch dann gesagt werden, wenn in einer Mitt wohnung gleichzeitig drei oder mehr Familien sammenleben müssen. Schließlich wird auch für Beurteilung der Frage, welche Wohnungsgrößen hau sächlich benötigt werden, die aus der Reichswohnun zählung sich ergebende Belegung des vorhanden Wohnraumes entsprechend zu berücksichtigen sein.

Inhalt: Das Gewand einer Ausstellung — Ergebnisse der Reichswohnungszählung und ihre Lehren —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 15 BERLIN 25. APRIL 1928

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

BERLINER AUSSTELLUNGSSTADT?

Von Dr. Fritz Coerper, Berlin*)

Vorbemerkung der Schriftleitung. Die Ausführungen des Geschäftsführes vom Verein Berliner Bauausstellung decken sich mit den von uns vertretenen Anschauungen. In Nr. 27 vom 4. April d. J. sagten wir bei Veröffentlichung des Poelzig-Wagner'schen Projektes, daß es wohl richtiger wäre, einer baulichen Lösung den Vorzug zu geben, die sich allmählich räumlich ausdehnt und somit eine organische Entwicklung zeigt und nicht einer abgeschlossenen Form, die ohne praktische Notwendigkeit ein geometrisches Gebilde aufweist. Auch darin stimmen wir mit dem Verfasser überein, daß Ausstellungen überflüssig sind, wenn man sie nicht in höherem Sinne produktiv gestalten kann. Wir formulierten diesen Gedanken in dem Aufsatze „Das geistige Kapital der Bauausstellung 1930/40" vom 14. Dezember v. J. so, daß die Klärung oder Förderung eines Problems als wichtigste Aufgabe voran zu stehen habe und hiermit erst die volle Rechtfertigung für eine Ausstellung von dem gedachten räumlichen und zeitlichen Ausmaß gegeben wäre. —

Durch das Preisausschreiben für die Deutsche Bauausstellung Berlin 1930 ist weiteren Kreisen auch der vielumstrittene Entwurf von Stadtbaurat Dr. Wagner und Professor Poelzig für die Bebauung des Berliner Ausstellungs- und Messegeländes am Bahnhof Witzleben bekannt geworden. Inzwischen hat dieser „Generalbebauungsplan" einen unbedingten Fürsprecher in einer Berliner Zeitung gefunden, der die sofortige Annahme des Entwurfs, teils um seiner selbst willen, teils deshalb fordert, weil über die Bauausstellung nicht unabhängig von dem Generalbebauungsplan für das Gesamtgelände entschieden werden könne. Aus der gleichen Auffassung ist auch ein Ausschreiben des bekannten Architektur-Verlages Wasmuth hervorgegangen, worin in Verbindung mit dem Sonderwettbewerb für die Bauausstellung zu einer neuen, im Gegensatz zu dem Wagner-Poelzigschen Entwurf das gesamte Ausstellungsgelände einheitlich erfassenden Planung aufgefordert wird. Hier ist es offenbar mehr um eine Gesamtlösung, als darum zu tun, daß die Ausführung des Plans Wagner-Poelzig in Frage stände.

Auch der Verein Bauausstellung wird auf dem Standpunkt stehen, daß die Bauausstellung in den Generalbebauungsplan des Berliner Ausstellungsgeländes organisch einzugliedern sei. Es ließe sich sogar die Auffassung vertreten, daß die Aufteilung des Berliner Ausstellungsgeländes sich nach der Bauausstellung zu orientieren hätte, zumal da die deutsche Reichshauptstadt ohnehin nichts Besseres tun könnte, als ihre Ausstellungspolitik, die bisher noch die große Linie vermissen ließ, aus dem Gedanken der Bauausstellung als Dauerveranstaltung des großen, in alle Gebiete des modernen Lebens und Schaffens hinaus wirkenden Schlüsselgewerbes systematisch zu entwickeln. Dann würde auch der städtebauliche Gedanke für die „Berliner Ausstellungsstadt" aus dem Ausstellungsgedanken selbst hervorwachsen, und nicht umgekehrt, wie es Poelzig-Wagner wollen, ein Ausstellungsgehäuse ausschließlich um seiner Form willen geplant, für das noch jeder Ausstellungsgedanke fehlt, während ausgerechnet die beiden Geländeteile, auf denen bestimmte Ausstellungspläne verwirklicht werden sollen oder schon verwirklicht sind, außerhalb der streng geschlossenen Hauptform liegen sollen, nämlich die Bauausstellung und die bestehenden Ausstellungs- und Messehallen. In der Tat ein seltsames Bild: In der Mitte eine leere, starre (im Grundriß eiförmige) „Form", zu den beiden Seiten, von jener ausgeschlossen und durch sie getrennt, die beiden von lebendigem Ausstellungswillen erfüllten eigentlichen Ausstellungsbezirke! Was Wagner-Poelzig entworfen haben, ist keine „Ausstellungsstadt", sondern ein Massenforum mit Ausstellungsmöglichkeiten.

Nein, von der Reichshauptstadt muß man verlangen, daß sie weiß, was sie will. Sie sollte nicht dem Beispiel zahlreicher „Ausstellungsstädte" folgen, die, weil sie dies zu sein glauben oder es werden möchten, zunächst einmal gewaltige Ausstellungsanlagen „für alle Fälle" errichten, um dann nach Ausstellungsgedanken zu suchen, mit denen die Hallen schlecht und recht gefüllt werden könnten. Wenn man das in Berlin nicht will, dann sollte man aber auch nicht ausweichen und nicht erklären, daß man ja gar kein leeres Ausstellungsgehäuse, sondern eine — städtebauliche — Anlage für die Bewegung und Erhebung der Massen, eine Art Massenpark, schaffen wollte.

Der eigentliche Verwendungszweck des Witzlebener Geländes ist das Ausstellungswesen. Hier ist der Schauplatz, die Operationsbasis oder auch das Manöverfeld für eine große Berliner Ausstellungspolitik, deren Führung für Berlin als deutsches und internationales Kraftzentrum weit größere Bedeutung zukommt, als man heute noch der Ausstellungspolitik beizumessen bereit ist. Wir stehen an dem entscheidenden Wendepunkt der Ausstellungspolitik überhaupt. Neben den Messen, die immer mehr sich dem bisherigen Ausstellungstyp nähern und dessen privatwirtschaftlich-geschäftlichen Funktionen in der Hauptsache übernehmen, sind Ausstellungen überflüssig geworden, wenn sie nicht in einem höheren Sinne produktiv gestaltet und unmittelbar in den Dienst unseres geistigen und kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen, kurz, unseres gesamten politischen Aufbaues gestellt werden. Das erreicht man aber weder durch Wiederholung überholter Ausstellungsformen, deren sinngemäße Verwendung man besser den Messen überläßt, noch durch Massenveranstaltungen, wie sie die erste, jetzt abgeschlossene Epoche des Ausstellungswesens mit der Londoner Weltausstellung 1851 inauguriert hatten, sondern nur dann, wenn man aus einem echten Aufbaugedanken heraus das Ausstellungswesen auf lange Sicht produktiv wirksam zu entwickeln sucht.

Zu einer solchen produktiven Ausstellungspolitik hat die Stadt Berlin einen Anlauf mit dem Vertrage über die Deutsche Bauausstellung als Dauerveranstaltung genommen. Aber sie ist auf halbem Wege stehengeblieben. Anstatt die Bauausstellung in den Mittelpunkt ihrer Ausstellungspolitik zu stellen, um dann von diesem Wachstumskerne aus ein den produktiven Grundgedanken immer weiter abwandelndes und entfaltendes Programm in sich und mit der Bauausstellung zusammenhängender Ausstellungen auf Jahre hinaus ins Auge zu fassen, ist ihr die Bauausstellung zur Nebensache oder bestenfalls zu einer „Sache für sich" geworden, die, unabhängig von der sonstigen Entwicklung des Berliner Ausstellungswesens, immerhin auf eine Reihe von Jahren gesichert ist.

*) Wir veröffentlichen mit Zustimmung des Verfasser den nachstehenden Aufsatz, der übrigens bereits in Nr. 156 der D. A. Z. erschienen ist. —

Diese Einstellung kommt in dem Poelzig-Wagnerschen Entwurf eindeutig zum Ausdruck. Er ist ein zu seiner Zeit verständliches Mißverständnis: Der ins „Weltstädtische" gesteigerte Versuch, von der Seite der Ausstellungsanlage die Frage der Berliner Ausstellungspolitik aufzurollen. Er ist vor dem Abschluß des Vertrages über die Bauausstellung unternommen worden. Inzwischen aber ist die geistige Bewegung auf dem Gebiete des Ausstellungswesens hinreichend fortgeschritten, um deutlich erkennen zu lassen, daß nur vom Ausstellungsgedanken her die Reichshauptstadt zu einer wahrhaft großen Ausstellungspolitik kommen kann, die ihr die Führung sichert: Nicht mit „Großen" oder gar „Weltausstellungen", die Politik und Wirtschaft ablehnen müssen, sondern mit einer klar aufbauenden Folge von politisch wie wirtschaftlich tragbaren Ausstellungen, die den neuen Typus der produktiven Leistungsschau als öffentliche, im weitesten Sinne politische, Angelegenheit verwirklicht, die für unseren inneren Aufbau und unsere Geltung in der Welt von entscheidender Bedeutung werden könnte, wenn sie mit starker Hand richtig angefaßt wird.

Darum muß noch einmal die Frage der „Berliner Ausstellungsstadt" — die übrigens selbst weder ein städtebaulicher noch ein ausstellungspolitischer Gedanke ist — neu aufgeworfen werden und, selbst wenn das der einzige Erfolg des Wettbewerbes für die Deutsche Bauausstellung wäre, dann ist er bestimmt keine „Zwecklosigkeit", sondern eine Tat, — der Anfang neuen Denkens und Planens in allen Lebensfragen der großen Entwicklung Berlins zur Weltstadt und zum führenden deutschen Kraftzentrum. Darüber hinaus aber wird dieser „eigensinnige Extrawettbewerb" auch noch wesentlich zur Klärung der hier gestellten Frage beitragen, ob und wieweit die Deutsche Bauausstellung in ihrer inneren Struktur geeignet ist, den Wachstumskern für eine neue große Ausstellungspolitik der Reichshauptstadt in sich zu bergen, — ob sie — mit einem Wort — das Berliner Ausstellungs-Ei ist, das es auszubrüten lohnt, oder ein — Windei. —

DER MAURER-LEHRGANG DES DATSCH

Von Vizepräsident P. Kühn, Berlin **Mit 2 Abbildungen**

Seit einigen Jahren gibt der Deutsche Ausschuß für Technisches Schulwesen (DATSCH), Berlin, Potsdamer Str. 119b, eine Folge von Lehrgängen für das Metallgewerbe in Industrie und Handwerk heraus; so sind bereits für Schlosser, Klempner, Schmiede, Modelltischler, Werkzeugmacher, Maschinenschlosser wertvolle Betriebslehrgänge erschienen, die in der Hauptsache durch Abbildungen in klarer Darstellung mit knapp gefaßtem, ergänzendem Text dem Lehrling und jungen Gesellen sein Fachgebiet in ebenso übersichtlicher wie gedrängter Anordnung vorführen.

Nunmehr beginnt nach eineinhalbjähriger, mühevoller Vorarbeit die Herausgabe von Lehrgängen für das Baugewerbe, auf deren Erscheinen bereits November 1926 in der Monatsschrift „Technische Erziehung", herausgegeben vom Arbeitsausschuß für Berufsausbildung, hingewiesen werden konnte.

Durch inniges Zusammenwirken mit den interessierten Baukreisen und technischen Verbänden, wie Innungsverband Deutscher Baugewerksmeister, Baugewerksberufsgenossenschaften, Verband sozialer Baubetriebe, Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine u. a., wurde nach Überwindung großer Schwierigkeiten und nach ergiebiger Umarbeitung soeben der „Maurer-Lehrgang"*) abgeschlossen, dessen erster Teil im April d. J. erscheint und somit die Reihe der Baufachlehrgänge eröffnet.

Dieser Lehrgang soll kein Lehrbuch ersetzen, er soll als Richtlinie für die praktische Unterweisung dienen, darüber hinaus soll er dem Lehrling Gelegenheit geben, Lücken in dem praktischen Ausbildungsgange und der Unterweisung, die er in seiner dreijährigen Lehrzeit auf der Baustelle erhält, auszufüllen und so den Zusammenhang zwischen Schule und Praxis herstellen.

Zweifellos müßte der Lehrlingsfrage im Baugewerbe nach der berufspädagogischen Seite hin mehr Beachtung geschenkt werden, einem wünschenswert rascheren Fortschritt auf diesem Gebiete stehen einmal die eigenartigen berufsorganisatorischen Verhältnisse im Baugewerbe entgegen, die einer einheitlichen Behandlung technischer Erziehungsfragen nicht sonderlich förderlich sind; sodann wirkt hemmend die konservative Einstellung gewisser baugewerblicher Kreise, die sich nur schwer und viel langsamer als es auf anderen technischen Gebieten geschieht zur Modernisierung des Baubetriebes entschließen.

Je mehr zu alledem die persönliche Fühlungnahme zwischen Meister und Lehrling verloren geht und dadurch die Unterweisung des letzteren zu kurz kommt, je einseitiger bei der zunehmenden Spezialisierung der Baubetriebe vielfach der Nachwuchs ausgebildet wird, um so mehr muß man dem Deutschen Ausschuß und den verschiedenartigen dabei mitwirkenden Verbänden und Personen danken, daß sie in diesem Sammelwerk in mustergültigen Ausbildungsarbeiten auf die Notwendigkeit vielseitiger Ausbildung hingewiesen und ein detailliertes, systematisches Programm dafür aufgestellt haben.

Unter Berücksichtigung des Fassungs- und Vorstellungsvermögens der jugendlichen Zöglinge ist der Stoff des vorliegenden Maurerlehrganges höchst übersichtlich angeordnet, von den grundlegenden Baustoffen ausgehend, vom einfachen Arbeitsvorgang zu den schwierigen Konstruktionen fortschreitend. Für die Abbildungen wurde die isometrische Darstellungsweise gewählt, die dem noch nicht geschulten Vorstellungsvermögen am weitesten entgegenkommt und überdies die räumlich gedrängteste Darstellung gestattet, indem sie bis zu einem gewissen Grade Grundriß, Querschnitt und Ansicht vereinigt. Die Reihenfolge der Arbeitsgänge ist auf jedem Blatt in kurzem Text tabellenartig festgelegt; reichen dieser und die bildliche Darstellung nicht aus, so ist durch die in die Zeichnung hineingesetzten Stichworte weitere Aufklärung gegeben. (Siehe Probe-Abbildung.)

Der ganze Lehrgang umfaßt drei Teile, deren Inhalt wie folgt gegliedert ist:

I. Teil:

1. Baustoffe:
   3 Blatt Werkstoffe (Normalziegel, Mörtel, Beton).
2. Grundlagen des Mauerns:
   1 Blatt Zusammensetzen der Ziegelsteine zu Reihen und Schichten,
   19 Blatt Mauerverbände (End-, Eck- und Schornsteinverbände),
   6 Blatt Bruchsteinverbände,
   1 Blatt Schicht- und Mauermasse.
3. Ausführung einfacher Mauerarbeiten (Rohbau):
   3 Blatt Abstecken und Ausschachten bei verschiedenen Bodenarten und Anlagen,
   4 Blatt Fundamente verschiedener Art,
   22 Blatt Ausführung von Wänden, Ecken, Isolierungen, Rohrkästen, Fenster- und Türdeckungen, Ankereinmauerungen, Verlegen und Ausmauern von Trägern, Balkeneinmauerungen und Treppen usw.

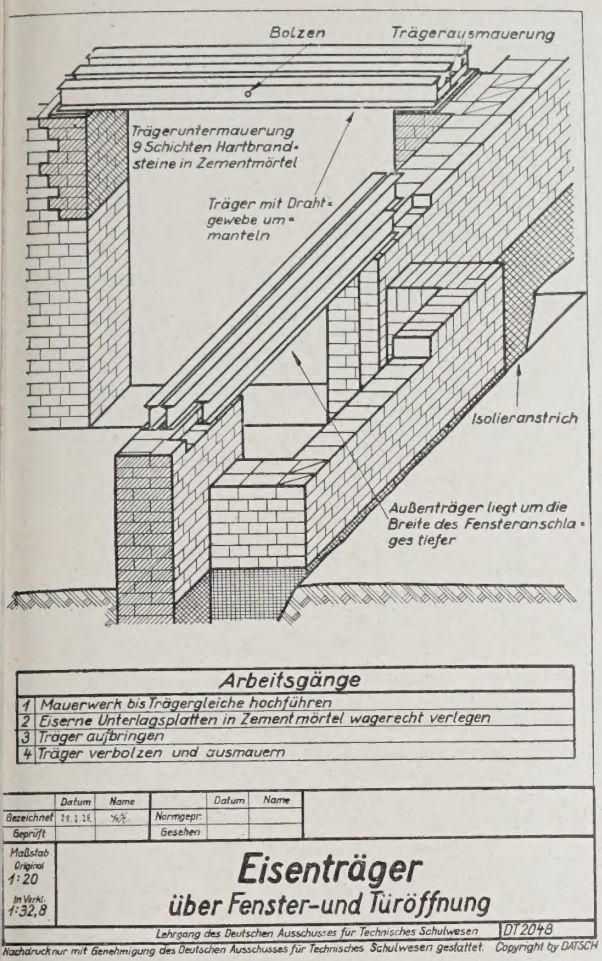
II. Teil:

1. Ausbauarbeiten:
   42 Blatt Herstellen von Steindecken, Wänden (einschl. Putz) und Treppen.
2. Rüstungen:
   9 Blatt Herstellen von Innen- und Außenrüstungen.

III. Teil:

1. Umarbeiten:
   12 Blatt Herstellen von Absteifungen und Untermauerungen.
2. Eisenbetonarbeiten:
   5 Blatt Herstellen von Eisenbetondecken,
   15 Blatt Herstellen von Eisenbetonbalken und -stützen.

*) Zu beziehen vom Deutschen Ausschuß für Technisches Schulwesen, Berlin W 35, Potsdamer Straße 119b, zum Preise von 2,80 M.



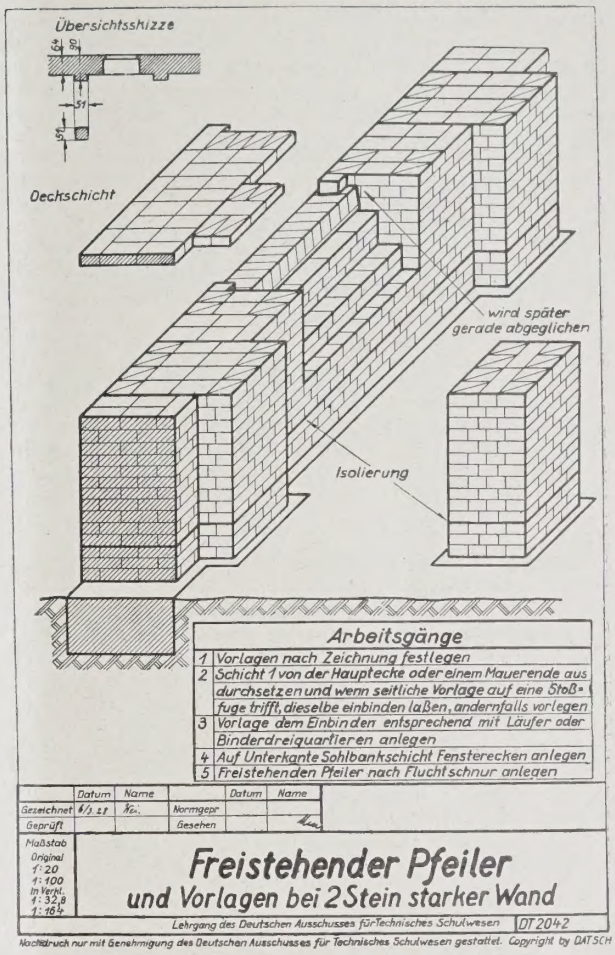


ABB. 1 u. 2. ABBILDUNGSPROBEN AUS DEM MAURER-LEHRGANG

3. Gründungsarbeiten:
   6 Blatt Herstellen von Fundamenten bei schlechtem Baugrund.
4. Gewölbearbeiten:
   6 Blatt Herstellung von einfachen Gewölben.
5. Feuerungsanlagen:
   8 Blatt Herstellen von Einmauerungen, von Dampfkesseln, Anlage von Rauchkanälen, Fabrikschornsteinen usw.

Teil II und III werden noch im Laufe dieses Jahres erscheinen.

Ein Lehrgang für Zimmerer, ähnlich gegliedert wie der Maurer-Lehrgang, ist in Vorbereitung, und der I. Teil wird binnen einem Monat veröffentlicht werden.

Den baugewerblichen Kreisen ist damit ein Hilfsmittel für die fachliche Erziehung des Nachwuchses in die Hand gedrückt, das gleichzeitig dem ausbildenden Meister ein Lehrbehelf in der baugewerblichen Prüfung sein mag. —

FRANZÖSISCHE BAUAUFTRÄGE ÜBER REPARATIONSKONTO

Von Konsul C. F. Liman, Wiesbaden

Bekanntlich ist zur Zeit in Frankreich eine Bewegung im Gange, um den öffentlichen Stellen, die Bauaufträge an deutsche Firmen zur Ausführung über Reparationskonto zu vergeben haben, eine gewisse Bewegungsfreiheit zu geben, d. h. ihnen zu gestatten, derartige Aufträge in Zukunft unter wesentlicher Vereinfachung der bisher hierfür erforderlichen administrativen Formalitäten zu vergeben. Diese Bemühungen sind sicherlich zu begrüßen, waren doch diese erschwerenden Formalitäten bisher, trotz unverkennbarer Dringlichkeit einer großen Anzahl wichtiger Bauprojekte, einer der Hauptgründe, warum die Vergebung öffentlicher Arbeiten in Frankreich, soweit die Ausführung über Reparationskonto erfolgen sollte, nicht in dem Ausmaße erfolgt ist, wie man es hätte erwarten dürfen. Daß diese Bewegung erst jetzt einsetzt, erklärt sich aus den verschiedensten Gründen. Zunächst muß anerkannt werden, daß es in Frankreich an führenden Leuten, wie Loucheur, Le Trocqueur u. a. nicht gefehlt hat, die für die Verwendung der Sachlieferungen für die Ausführung großzügiger Bauprojekte in Frankreich selbst wie in den französischen Kolonien eingetreten sind und auf Grund ihrer Anregungen sind alsdann die verschiedensten Projekte ins Auge gefaßt worden. Aber diese Bahnbrecher, denen mehr die allgemeinen nationalen Interessen als diejenigen der sich bedroht fühlenden französischen Bauindustrie vorschwebten, kamen und gingen, wie es der schnelle Wechsel in der Besetzung der Ministerien mit sich brachte. Diejenigen aber, die blieben, nämlich die leitenden Beamten der Ministerien, denen logischerweise die Aufgabe hätte zufallen dürfen, die Anregungen in die Tat umzusetzen, hatten weder die Initiative noch die Möglichkeit, sich tatkräftig für die Sache einzusetzen, wobei zwei Momente wohl ausschlaggebend gewesen sein dürften, nämlich einmal der Konservatismus und das Bestreben der meisten Beamten, Verantwortung und Kritik möglichst zu vermeiden, andererseits aber der unverkennbare Widerstand der nationalen Industrie. Dieser behagten aus begreiflichen Gründen die großen, durch deutsche Konkurrenzfirmen auszuführenden Projekte keineswegs — in jedem anderen Lande der Welt würden wir dasselbe erleben —, und durch ihren großen Einfluß auf die beratenden gemischten Kommissionen und ausschlaggebenden Parlamentarier gelang es ihnen in den meisten Fällen, die Ausführung der wirklich großen Arbeiten aufzuschieben, wenn nicht zu verhindern. Man wird diese Gegenarbeit verstehen, wenn man bedenkt, daß für die Ausführung der in Frage kommenden Projekte nicht nur Arbeitskräfte, sondern vor allem industrielle Erzeugnisse der verschiedensten Art, wie Zement, Eisen, Maschinen usw. in großem Ausmaß verwandt werden müssen, an deren Lieferung die

französische Industrie das größte Interesse hat. Trotzdem hat es nicht an einzelnen französischen Unternehmerfirmen gefehlt, die erkannt haben, daß das wirkliche nationale Interesse eine dauernde Opposition nicht gestatte und es klüger sei, wenn nun einmal die Sachlieferungen nicht auszuschalten wären, sich mit deutschen Baufirmen zu verständigen.

Diese Umstellung und vor allem die Tatsache, daß die nunmehr in Sachlieferungen zu absorbierenden Annuitäten Zahlen erreicht haben, die dem französischen Finanzministerium Sorgen zu bereiten beginnen, müssen als Erklärung gelten, warum die eingangs erwähnte Bewegung zur Erleichterung der Formalitäten für die Vergebung von Bauaufträgen an deutsche Firmen eingesetzt hat.

Vom Standpunkt der letzteren ist natürlich diese Erleichterung außerordentlich zu begrüßen, sind doch von deutschen Baufirmen in Erwartung des großen, aus den französischen Bauprojekten erwarteten Geschäfts bereits Unsummen in vorbereitender Arbeit verausgabt worden. Diese Ausgaben sind, nebenbei bemerkt, keinesfalls im eigentlichen Sinne der Bestimmungen des Dawesplans erfolgt. Dieser sieht bekanntlich Aufwendungen seitens der deutschen Wirtschaft nur im Rahmen der ihr effektiv aus der Ausführung der Sachlieferungen zufließenden Gelder vor, aber nicht Vorleistungen. Nun soll es zwar der deutschen Industrie unbenommen bleiben, angemessene Aufwendungen für solche Sachlieferungsgeschäfte, deren Realisierungsmöglichkeit mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten steht, zu machen. Bei den Bauaufträgen war dies in den allermeisten Fällen jedoch nicht der Fall, und da mangels Verständigung unter den zahlreichen wettbewerbenden deutschen Firmen die Bearbeitung der vielen Projekte größtenteils von allen zugleich stattgefunden hat, so kann man sich leicht einen Begriff davon machen, welche Summen dem deutschen Wirtschaftsleben durch die hiermit verbundenen Ausgaben vorläufig entzogen worden sind.

Mit der formalen Erleichterung der Begebung der Bauaufträge sind dieselben aber leider noch nicht gesichert. Wesentliche Schwierigkeiten bestehen noch darin, daß erstens noch nicht feststeht, wie die Quote zwischen den effektiven Baukosten und der Summe, die über Reparationskonto verrechnet werden darf, finanziert werden soll, zweitens aber nicht verkannt werden darf, daß bei Verwendung deutscher Baustoffe, Materialien und Maschinen sowie selbst bei nur teilweiser Einstellung deutscher Arbeitskräfte die Kosten der Bauten sich im allgemeinen höher stellen müssen als bei Ausführung durch französische Firmen.

Diese Verteuerung müßte also von vornherein von den Bestellern in Kauf genommen werden oder aber die deutschen Baufirmen müßten sich auf diejenigen Projekte konzentrieren, bei denen ein Mehrpreis infolge besonderer Umstände weniger in Frage kommt bzw. ins Gewicht fällt. Daß solche letztere bestehen, dürfte keinem Zweifel unterliegen.

Aber auch nach Lösung dieser Fragen bleibt eine andere offen, nämlich ob die tatsächlich zur Vergebung gelangenden Bauaufträge die insgesamt bisher von deutschen Baufirmen für die vorbereitenden Arbeiten getragenen Opfer rechtfertigen und auch aus einem anderen Grunde nicht zu Verlustgeschäften führen werden. Bezüglich dieses letzteren ist schon darauf hingewiesen worden, daß die Bearbeitung der bisherigen Projekte zugleich von einer großen Anzahl deutscher Firmen erfolgt ist. Hieraus erklärt sich, daß die Preisforderungen in vielen Fällen aus Konkurrenzrücksichten äußerst herabgesetzt worden sind, so daß die sonst sorgsam einkalkulierte Risikoprämie wenig oder kaum mehr im Preise enthalten ist. Aufträge, die mit so schwacher Deckung hereingenommen werden, führen aber, besondere Glücksfälle ausgenommen, fast immer zu Verlustgeschäften. Daß solche entstehen, kann weder im Interesse des deutschen Ansehens im Auslande noch der französischen Auftraggeber liegen, denn bei eintretenden Verlusten wird die Güte der Ausführung der Bauten hierunter leiden. Für nachträglich sich zeigende Mängel wird es dem Auftraggeber schwer werden, den deutschen Unternehmer heranzuziehen.

Um dieser Unterbietung in den Preisen zu steuern, gleichzeitig aber übermäßige und unnütze Ausgaben für die vorbereitenden Arbeiten zu vermeiden, dürfte sich ein Zusammenschluß aller der an der Ausführung von Bauarbeiten in Frankreich interessierten deutschen Firmen empfehlen, dergestalt, daß einerseits die zu fordernden, auf rationeller Basis beruhenden Mindestpreise, andererseits die generellen Bedingungen festgelegt werden, unter denen die Verträge abzuschließen sind. Ferner wäre in Frankreich eine Zentralstelle zu schaffen, die die Vorarbeiten der Projekte in der Weise übernimmt, daß sie den sich jeweils für dieselben interessierenden Firmen alle Informationen erteilt, die für ein erstes Studium derselben erforderlich sind. Platz und lohnende Beschäftigung besteht sowohl für die großen wie die kleineren Firmen, wenn sie einsehen, daß sie nur in gegenseitiger Fühlungnahme zum Ziele gelangen, anstatt sich durch Rivalität in ihrem Ansehen zu schädigen.

Nachschrift der Schriftleitung: Das Gesetz zur Erleichterung der großen Arbeiten vermittels Sachlieferungen, das bereits angenommen ist, sieht nach der „Frankfurter Zeitung" im wesentlichen Folgendes vor: Es sucht die Schwierigkeiten zu beheben, die bisher aus der Gesetzgebung über die öffentlichen Arbeiten und aus dem Zollsystem folgten. Vor allem wird bei der Vergebung der öffentlichen Arbeiten und ebenso derjenigen der Konzessionsgesellschaften die bisher notwendige Zustimmung des Parlaments ausgeschaltet. Die Regierung kann jetzt die Baupläne auf dem Verordnungswege genehmigen, so daß dem Auftraggeber die nötige Bewegungsfreiheit beim Abschluß von Verträgen mit deutschen Lieferanten verschafft und damit allerdings auch die Möglichkeit gegeben wird, die Angebote der letzteren gegeneinander auszuspielen. Eine positive Vergünstigung bringt das Gesetz dann in der völligen oder teilweisen Zollfreiheit des in der Sachlieferung eingeführten Materials (natürlich nur für Bauten von öffentlichem Interesse). Die Befreiung vom Zoll erfolgt von Fall zu Fall ebenfalls auf dem Verordnungswege. Auch für die Finanzierung sind insofern Erleichterungen getroffen, als die Regierung Anleihe-Emissionen für öffentliche Körperschaften auf dem Verordnungswege genehmigen kann, ohne die bisher erforderliche gesetzliche Genehmigung. Diese Befugnis erstreckt sich sowohl auf den französischen Teil der Arbeiten wie auf den Sachlieferungsteil. Der letztere muß dabei mindestens 20 v. H. des Gesamtbetrages ausmachen. Das Finanzierungsproblem der Arbeiten ist damit allerdings nicht erschöpft, die Regierung eröffnet den öffentlichen Körperschaften keine neuen Quellen und möchte auch keine Garantien übernehmen. Doch scheint sie die führenden französischen Bankkreise auf die sich hier bietenden Möglichkeiten hingewiesen zu haben. Als erster Schritt auf diesem Wege wird in dem Bericht der „Frankfurter Zeitung" die Bildung einer Studiengesellschaft zum Bau einer Wasserleitung aus dem Loiretal nach Paris bezeichnet, an der neben der Stadt Paris auch die Großbanken unter Führung des Crédit Lyonnais beteiligt sind — außerdem aber deutsche Großbanken unter Führung der Deutschen Bank. —

VERMISCHTES

Förderung von Flachbausiedlungen. Der Preuß. Minister für Volkswohlfahrt hat in einem Runderlaß an die Regierungspräsidenten betont, daß die Dichtigkeit des Wohnens aufzulockern sei unter Bevorzugung des Flachbaues, insbesondere des Kleinhauses. Der staatliche Wohnungsfürsorgefonds soll daher auch dazu dienen, vorbildliche geschlossene Flachbausiedlungen von Einfamilieneigenheimen (gegebenenfalls unter Zulassung einer zweiten Wohnung) zu schaffen.

Man sei in weiten Kreisen von Theorie und Praxis sich nicht im Zweifel, daß bei zweckentsprechender Anlage und Ausdehnung (je nach den Verhältnissen, in der Regel aber mindestens etwa 50 Häuser) die Kosten einer Flachbausiedlung die eines ebensoviele Wohnungen kleinsten Ausmaßes im Hochbau enthaltenden Baues nicht wesentlich zu übersteigen brauchen. —

Inhalt: Berliner Ausstellungsstadt? — Der Maurer-Lehrgang des DATSCH — Französische Bauaufträge über Reparationskonto — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

NR. 16 BERLIN 2. MAI 1928

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

BEDÜRFEN DIE BESTIMMUNGEN ÜBER KRANKENANSTALTEN EINER BALDIGEN ABÄNDERUNG?

Von Stadtbaurat a. D. Hans Winterstein, Berlin-Charlottenburg

In der bekannten „Zeitschrift für das gesamte Krankenhauswesen" hat kürzlich Landesbrt. R. Lang einen längeren Aufsatz veröffentlicht, in dem er in ausführlicher Weise zu den behördlichen Bestimmungen für Krankenhausbauten Stellung nimmt. Er ist sich zwar selbst zweifelhaft darüber, ob tatsächlich schon wieder eine Änderung dieser Bestimmungen im Werke ist, aber auch mir scheint sein Vorgehen, mit dem er eine Klärung der einzelnen Fragen durch Austausch der Meinungen hervorrufen will, durchaus erwünscht, selbst wenn eine Änderung noch nicht in naher Aussicht stehen sollte. Tatsächlich dürfte eine solche auch noch nicht so dringlich sein, und zwar weil in den neueren Bestimmungen eine weitaus größere Freiheit zugestanden ist und fast von allen einzelnen Vorschriften Ausnahmen und Befreiungen erfolgen dürfen. Gerade aber, um für diese letzteren gewissermaßen Richtlinien zu schaffen, erscheint es durchaus angebracht, durch Erörterungen das Für und Wider so weit wie möglich zu klären. Wenn ich deshalb zu Lang's einzelnen Vorschlägen im Nachstehenden Stellung nehme, so sei zunächst darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen, soweit sie bauliche Anforderungen festlegen, nichts weiter sind und sein dürfen als Ergänzungen oder Verschärfungen zu den bestehenden baupolizeilichen Vorschriften. Daraus ergibt sich aber auch gleich der erforderliche Umfang der Bestimmungen. Es ist überflüssig, bestehende baupolizeiliche Vorschriften zu wiederholen, es ist aber ebensowenig angebracht, gegenüber der Baupolizeiordnung einschränkende oder verschärfende Bestimmungen zu erlassen, wo es nicht durch die besonderen Krankenhausbelange begründet ist. Von diesem Gesichtspunkt aus stimme ich mit Lang durchaus überein, daß eine ganze Anzahl von Bestimmungen entbehrlich wären. Wie dies aber bei Sitzungsberatungen über solche Bestimmungen stets zu gehen pflegt, gehen die Meinungen fast immer so weit auseinander, daß Jeder zufrieden ist, wenn er in ihm wirklich wichtig erscheinenden Dingen seinen Zweck erreicht. Aus dem gleichen Grunde bleibt dann auch in allen solchen Fällen die Gesamtanordnung der Vorschrift bestehen, selbst wenn sie durch die besprochenen Abänderungen im einzelnen immer weniger klar und übersichtlich geworden ist. Jede Behörde hütet sich eben, stets von Grund aus neue Bestimmungen zu schaffen, um nicht noch mehr Widerstände auszulösen, begnügt sich vielmehr mit den wirklich notwendigen Abänderungen.

Und noch eine allgemeine Bemerkung: Technische Bestimmungen leiden vielfach daran, daß man nicht den Zweck festlegt, der erreicht werden muß, sondern daß man ein Mittel vorschreibt, durch das der Zweck erfüllt wird. Das ist nicht immer das Richtige. In technischen Dingen führen viele Wege nach Rom. Aus technischen Neuerungen ergeben sich auch neue Wege. Die Anwendung dieser neuen Wege wird aber vielfach dadurch erschwert, daß die alten vorgeschrieben sind, während der Weg für Neuerungen viel freier wäre, wenn lediglich das Ziel festgelegt wäre.

Zu § 1. Kleine, mittlere und große Krankenanstalten. Für die baulichen Bestimmungen haben die Grenzen von 50 und 150 Betten allerdings etwas Willkürliches, man könnte die Einteilung schließlich ganz entbehren, wenn man in den einzelnen Bestimmungen immer gleich diejenige Bettenzahl einsetzte, die gerade für diese Bestimmung die richtige ist.

I. Allgemeine Vorschriften.

Zu § 2. Bauplatzgröße. Die frühere Forderung von 100 qm für jedes Bett war sicherlich nicht aus irgendwelchen Bedingungen heraus zwangsläufig errechnet. Wahrscheinlich hatte man wohl nur aus einer größeren Anzahl ausgeführter Krankenhäuser die zufällig zur Verwendung gekommene Grundstücksfläche ermittelt und hieraus die Mindestfläche sich zurechtgelegt. Die jetzt erst angestellten genaueren Ermittlungen des Gutachter-Ausschusses für das öffentliche Krankenhauswesen (Sitz Düsseldorf) haben ergeben, „daß bei städtischen Krankenhäusern bis zu 500 Betten 114 qm auf ein Bett und bei größeren Krankenhäusern die geringere Zahl von 71 bis 98 qm auf ein Bett entfallen". (Siehe „Zeitschrift für das gesamte Krankenhauswesen" 1928, Heft 2, S. 44.)

Die alten österreichischen Bestimmungen von 1882 (Setz, Grundzüge des modernen Krankenhausbaues, S. 185) verlangten nur 30 bis 50 qm Mindestfläche: „Unter 30 qm je Kopf jedoch darf nur bei einem Spital für nicht ansteckende Krankheiten und unter 50 qm bei einem Spital für Infektionskrankheiten nicht herabgegangen werden."

Wie erklärt sich dieser große Unterschied? Die Statistik darf überhaupt nicht als maßgebend betrachtet werden oder man müßte erst bei allen ausgeführten Beispielen feststellen, mit welcher Mindestfläche in jedem Falle man hätte auskommen können. Zwei Beispiele hierfür: Stadtbaudir. Perrey, der Erbauer des neuen Krankenhauses Mannheim, hat es verstanden, die Gebäude der Anstalt so anzuordnen, daß selbst nach vollem Ausbau ein Park von 106 000 qm, d. h. 76 qm auf jedes Bett als Erholungsfläche verbleibt, während sonst nur 48 qm für das Bett an Grundstücksfläche erforderlich sind. Bei dem von Schmieden und Boethke seinerzeit erbauten Johanniter-Krankenhaus in Altena i. W. (Zentralblatt der Bauverwaltung 1907) bleibt von dem 5850 qm großen Grundstück selbst bei Erweiterung eine zusammenhängende Gartenfläche von mindestens 4000 qm übrig. Es entfallen also auf den Garten etwa 50 qm, auf das übrige 23 qm. Da nun in den Bestimmungen nur 10 qm Erholungsfläche verlangt wird (§ 8), so würde bei dem ersten Fall eine Gesamtfläche von 58 qm, bei dem zweiten eine solche von 33 qm ausgereicht haben, um allen Anforderungen, selbst denen der in Aussicht genommenen Erweiterung zu genügen. Solche Beispiele lassen sich leicht vermehren. Sie beweisen, daß 1920 mein Vorschlag, die Mindestforderung für die Grundstücksfläche von 100 qm auf 75 qm herabzusetzen, wohl gerechtfertigt war, ja man hätte nach genügenden Vorarbeiten über diese Frage wohl auch noch weiter heruntergehen können. Wenn ich auch ohne weiteres zugebe, daß ein Grundstück mit Rücksicht auf die ungewisse Zukunft nicht groß genug gewählt werden kann, so darf doch nicht außer acht gelassen werden, daß bei zu weit gesteckten Forderungen manche Grundstücke von vornherein ausgeschlossen werden müssen, die bei näherer Betrachtung nicht nur groß genug, sondern womöglich auch sonst noch viel geeigneter sein würden als solche, deren Größe der übertriebenen Forderung entspricht. Allein die heute wieder mehr

bevorzugte dreigeschossige Bauweise gegenüber der vorher üblichen ein- und zweigeschossigen rechtfertigte 1920 eine Verminderung.

Ich kann mich auch der Ansicht Lang's nicht anschließen, der die früheren 100 qm für etwaige Erweiterungen sogar auf 125 qm erhöht wissen möchte. Gewiß soll man in angemessenem Rahmen auf Erweiterung von vornherein Bedacht nehmen, aber was nützt da die Erhöhung auf 125 qm? Vor kurzem habe ich als Gutachter bei einem Bauvorhaben mitgewirkt, bei dem es sich nicht um 25 v. H., sondern 150 v. H. Erweiterung handelt. Solche Erweiterungen sind bei kleineren Anstalten durchaus nicht selten, bei größeren aber von vornherein als ausgeschlossen anzusehen. Nun hat der oben bereits genannte Gutachter-Ausschuß in seinen Beschlüssen vom 16. und 17. November 1925 für jedes geplante Bett 100 qm als Mindestzahl gefordert, aber gleichzeitig bei Neuanlagen, die nicht als Hochhäuser entstehen, 200 qm empfohlen. Zunächst: Was ist hier unter Hochhaus verstanden? In technischen Kreisen unterscheidet man neuerdings zwischen Hochhäusern einerseits, die um einige Geschosse über das bisher im besten Falle zulässige fünfgeschossige Gebäude hinausgehen, und Turmhäusern andererseits, die entsprechend den amerikanischen Wolkenkratzern eine ganz bedeutende Höhenentwicklung haben. Unabhängig davon hat sich im Wohnungsbau eingebürgert, von Flachbauten und Hochbauten zu sprechen, wobei man die ein- und zweigeschossigen Bauten mit Flachbauten, die drei-, vier- und fünfgeschossigen Bauten mit Hochbauten bezeichnet. Hat nun der Gutachter-Ausschuß, der offenbar bei Abfassung seiner Grundsätze keinen Techniker zugezogen hatte, die mehr als zweigeschossigen Bauten gemeint, so würde seine Empfehlung von 200 qm sich nur auf ein-, höchstens zweistöckige Bauten beziehen, die für allgemeine städtische Krankenhäuser wohl kaum noch viel in Frage kommen. Hat er dagegen tatsächlich nach unserem heutigen technischen Brauch nur die mehr als fünfstöckigen Bauten gemeint, so würde in der Empfehlung dieses Maßes doch sehr stark gerade das Gegenteil von dem sich zeigen, was Hauptaufgabe des Gutachter-Ausschusses sein müßte, nämlich auf größte Wirtschaftlichkeit hinzuwirken.

Jedenfalls bedarf dieser Satz, wie auch noch mancher andere, der rein bautechnische Forderungen betrifft, noch dringend einer Klärung, um nicht große Verwirrung hervorzurufen. Wenn auch die 200 qm nur empfohlen werden, so weiß man doch, wie sich solche Empfehlungen vielfach auswirken. Kann man bei einem kleinen Krankenhaus von 50 Betten, dem kleinsten, das der Gutachter-Ausschuß für annehmbar hält, in rein ländlichen Verhältnissen, also bei billigen Bodenpreisen, das Mehr von 5000 qm (bzw. 6000 bis 7000 qm, vgl. oben) immerhin noch im Interesse der Kranken rechtfertigen, so mache man sich doch einmal klar, wohin dieses Empfehlen bei einem größeren und größten Krankenhaus führen soll. Beim Virchow-Krankenhaus, Berlin, mit seinen 2000 Betten hätte man ein um 200 000 qm größeres Grundstück beschaffen müssen. Selbst bei den heutigen, immer noch niedrigen Grundstückspreisen hätte das mindestens 1 Mill. M. Mehrkosten erfordert. Sind diese Mehrkosten gerechtfertigt? Muß man selbst beim Virchow-Krankenhaus noch auf Vergrößerung Rücksicht nehmen? Der Gutachter-Ausschuß schweigt über die sehr wichtige Frage, bis zu welcher Ausdehnung Krankenhäuser empfehlenswert sind. Aber selbst, wenn Krankenhäuser über 2000 Betten wirtschaftlich Vorteil bieten würden, würde mit einer so großen Anhäufung von Betten an einer Stelle den Bürgern gedient sein? Würde man denn nicht richtiger statt eines 4000 Betten fassenden Krankenhauses besser zwei Krankenhäuser zu je 2000 Betten in zwei verschiedenen Gegenden der Stadt wählen? Der Gutachter-Ausschuß glaubt anscheinend, alle Schwierigkeiten dadurch lösen zu können, daß er Neubauten in Außenbezirke verlegen will, dafür aber mindestens eine Straßenbahnlinie fordert. Gewiß sind Grundstücke in Außenbezirken billiger, aber trotzdem ist es fraglich, ob nicht eine besondere, womöglich mit Verlust arbeitende Straßenbahnlinie noch viel teurer wird. Oder sprechen etwa schwerwiegende gesundheitliche Gründe unter allen Umständen gegen das Stadtinnere? Dann würde man in Berlin einen schweren Fehler damit gemacht haben, daß man das am Rande des großen Parks Friedrichshain gelegene Krankenhaus für Millionen umgebaut hat, anstatt es eingehen zu lassen und dafür hinter Treptow ein neues zu errichten.

Die Frage des passendsten Grundstückes scheint mir durch die weitgehenden, als unabänderlich hingestellten Forderungen des Gutachter-Ausschusses doch noch lange nicht endgültig gelöst zu sein, sie dürften vielmehr gerade durch ihre anscheinend unumstößliche Form vielfach eher hinderlich als fördernd sein. Noch viel mehr muß das bei den behördlichen Bestimmungen vermieden werden, deshalb würde mir persönlich am liebsten sein, wenn jede Größenforderung fortbliebe. Sollte das nicht angängig erscheinen, sondern lediglich als erster Anhalt für die Wahl des Grundstückes erwünscht bleiben, so müßte das zum mindesten auch aus dem Wortlaut deutlich herausgelesen werden können. Außerdem müßte man überlegen, ob nicht je nach Größe der Anstalt und nach Zahl der Geschosse verschiedene Mindestwerte einzuführen wären. Um aber für diese richtige Zahlen zu finden, bedürfte es weitgehender Vorarbeiten, nach deren Abschluß sich überhaupt erst ermessen läßt, ob und wie eine solche unterschiedliche Behandlung geraten erscheint, oder ob man nicht doch besser, wie ich oben vorschlug, alle Zahlen fallen läßt und etwa folgenden Wortlaut wählt, durch den auch noch sonstige Bedenken beseitigt wären:

„Vor der Entscheidung über das für eine Krankenanstalt zu wählende Grundstück muß unter Zuziehung ärztlicher und bautechnischer Sachverständiger sorgfältigst geprüft werden, ob es allen gesundheitlichen und baulichen Anforderungen entspricht, und zwar in bezug auf gute Verkehrslage, auch in Zukunft günstig bleibende Umgebung, gute sonnige Lage, Baugrund und Grundwasserverhältnisse sowie Anschlußmöglichkeit an Versorgungsleitungen. Unter Umständen sind vorher Maßnahmen zur bleibenden Sicherung dieser Bedingungen zu treffen. Für die Grundstücksgröße ist nicht nur die zunächst erforderliche Bettenzahl maßgebend, sondern es ist eingehend zu untersuchen, wie weit eine Erweiterung der Anstalt später zu erwarten ist. Alsdann ist unter Berücksichtigung der in Aussicht genommenen Zahl der Gebäudegeschosse, wenn möglich auch an Hand gleichartiger Anstalten, die ausreichende Größe des Grundstückes nachzuprüfen."

Zu § 2, 4. Keine umschlossenen Höfe. Das Verbot geschlossener Höfe hat überhaupt nur Berechtigung für die von den Kranken selbst benutzten Räume, für die Wirtschaftsgebäude ist die Anordnung um einen rings geschlossenen Wirtschaftshof sogar zu empfehlen, weil durch diese geschlossene Anlage die Wege zwischen den einzelnen Betrieben am kürzesten werden und weil die fremden Besucher der Wirtschaftsbetriebe alsdann auf den Zutritt zum Wirtschaftshof beschränkt bleiben. Ein mustergültige Anlage ist in dieser Beziehung diejenige im Krankenhaus Neukölln („Deutsche Bztg." 1911).

Neuerdings verficht Arch. Kopp die Anordnung sämtlicher Räume einer Anstalt in einem einzigen Gebäude um einen geschlossenen Innenhof herum, und zwar selbst für kleine Anstalten. Er will durch diese Anordnung nicht nur die Bau-, sondern auch die Betriebskosten auf ein Mindestmaß bringen, weil alle Versorgungsleitungen und auch die Betriebswege so kurz wie möglich werden. Wenn bei größeren Anstalten ein solch geschlossener Hof Abmessungen von 50 m und mehr erhält, so dürfte vom gesundheitlichen Standpunkt aus nicht viel gegen ihn einzuwenden sein, namentlich wenn die Räume für ansteckende Kranke abseits liegen. Als Beispiel solch' großer, sogar stattlichen Hofanlage siehe den Lageplan der Klinik-Neubauten in Freiburg i. Br. („Deutsche Bauzeitung" Jahrgang 1927, Nr. 73, S. 606). Ob die Anordnung aber auch für kleinere Anstalten zu empfehlen ist, bei denen der Hof womöglich nur Abmessungen weit unter 20 m erhält, erscheint mir mehr als fraglich. Schon die Dünste der Koch- und Waschküche würden lästig werden, wenn man letztere nicht in ein Dachgeschoß verlegt, was aber wiederum für die Zuführung der Nahrungsmittel besondere Aufzüge voraussetzt.

Eine ausreichende Belichtung der Flure und Nebenräume wird von einem derartigen Hof aus wohl noch erreichbar sein, die Durchlüftung dürfte aber kaum genügen. Hier wird bei den Kranken schwerlich das Gefühl aufkommen, daß ein solcher Hof einwandfrei ist. Wenn man deshalb durchaus noch eine weitere Erleichterung gegenüber den bisherigen Bestimmungen einführen will, so wird man unbedingt für das zulässige Verhältnis von Breite zu Höhe in solchen Höfen bei Krankenhäusern weitergehende Forderungen stellen müssen als bei Wohnhäusern bisher üblich war, damit das Gefühl genügender Licht- und Luftzuführung

nbedingt gewahrt bleibt: man sollte deshalb für die lofausdehnung mindestens das Doppelte der Gebäudeöhe verlangen.

Im übrigen lassen sich die Leitungs- und Betriebsege bei einer H-Form auf dieselbe Kürze bringen ie bei einem geschlossenen Quadrat. Auch Lichthöfe, enen Lang für Nebenräume das Wort redet, sollte an doch nur in Ausnahmefällen und nur mit größeren bmessungen zulassen, da auch die Nebenräume in rankenhäusern aus gesundheitlichen Gründen eine eit bessere Belichtung und Lüftung erfordern als in Wohnhäusern. Es dürfte aber schwer fallen, diese erhöhten Anforderungen derart in Zahlen umzusetzen, aß andererseits der bauliche Vorteil nicht ganz dabei erloren geht. Am ehesten würde man an Hand betimmter Einzelfälle das Richtige treffen.

Zu § 2, 6. Beobachtungsabteilung. Hier dürfte ein ißverständnis vorliegen. Es handelt sich nicht um ine Beobachtungsabteilung, in der Kranke auf kürzere der längere Zeit gepflegt werden, sondern lediglich m die Aufnahmeabteilung, in der die Kranken zum rstenmal untersucht werden, um dann sofort nach der ntersuchung in der ihrer Krankheit entsprechenden bteilung untergebracht zu werden. Die Bestimmungen ordern also, daß alle Kranken bei ihrem erstmaligen etreten des Krankenhauses durch einen besonderen ingang in die Anstalt gelangen können, weil vor der ntersuchung noch nicht feststeht, ob die Eingebrachten n ansteckenden Krankheiten leiden. Die Forderung ines besonderen Einganges dürfte demnach doch wohl erechtigt sein, bietet auch baulich keine übermäßig roßen Schwierigkeiten und Kosten. An Stelle des orhandenen Wortlautes empfiehlt sich jedoch folgende assung: „In mittleren und großen Krankenanstalten nüssen die Räume der Aufnahmeuntersuchung durch inen besonderen Eingang von außen zugänglich sein."

Zu § 3, 1. Flurbreite. Gegenüber den früheren estimmungen hatte sich als wünschenswert herausestellt, daß kurze Stichflure keine übermäßige Breite u erhalten brauchen. Daher die Ausnahme in der euen Fassung. Die Breite von 1,8 m genügt als Mindestmaß zum Durchschaffen von Betten üblicher Größe (80 · 200 cm) durchaus, wie man sich leicht überzeugen kann, wenn man auf einer Grundrißzeichnung ein Blatt Papier in der Größe eines Bettes durch den Flur und eine Türöffnung von 1 m hindurchschiebt. Selbst im ungünstigsten Augenblick bei etwa 60° Drehung zur Flurachse ist immer noch überall ein Spielraum von einigen Zentimetern vorhanden, der durch Abschrägen der Türleibungen noch vergrößert werden kann. Es ist aber eine alte Erfahrung, daß je mehr Platz vorhanden ist um so weniger acht gegeben wird. Selbstverständlich wird man vielfach über die vorgeschriebene Mindestbreite hinausgehen, die Erhöhung des Mindestmaßes würde aber doch zu unnötigen Verteuerungen führen, die sich doch schließlich im Betriebe geltend machen.

Zu § 3, 2. Flurbelichtung. Durch meinen Aufsatz („Zentralblatt der Bauverwaltung" 1920, S. 144 bis 147), den auch Lang anführt, habe ich dargetan, daß nicht vorschriftswidrige Lösungen eine weit schlechtere Belichtung der Flure ergeben können als Lösungen, bei denen weit mehr als die Hälfte der den Krankenräumen gegenüberliegenden Seite bebaut ist. Eine knappe Regel läßt sich jedoch schwerlich aufstellen, und man hat deshalb den Ausweg gewählt, bei dem Erlaß der Bestimmungen auf meinen Aufsatz hinzuweisen, so daß Ausnahmen von der Vorschrift aussichtsreich sind, wenn zeichnerisch, wie von mir vorgeschlagen, nachgewiesen wird, daß die Helligkeit ausreicht. Ob das nun aber bei der Grundrißform, wie sie Lang in Abb. 2 seines Aufsatzes vorschlägt, gelingen wird, scheint mir mehr als fraglich. Kopflicht gibt nun einmal eine weit günstigere gleichmäßiger verteilte Beleuchtung, wenigstens bis auf etwa 15 m Tiefe, aber auch nur dann, wenn freies Himmelslicht bis zu der Tiefe eindringen kann. Bei Fenstern an der Längsseite eines Flures machen sich jedoch ganz außerordentliche Schlagschatten da bemerkbar, wo freies Himmelslicht nicht mehr eindringen kann. Deshalb entstehen selbst bei 10 m breiten Vorbauten schon in Krankenhäusern keinesfalls erwünschte, sehr dunkle Teile in einem langen Flur, wenn man nicht durch anderweite Mittel, wie ich solche in meinem Aufsatze erwähnt habe (Abschrägung von Ecken usw.), Abhilfe zu schaffen vermag.

Lang schlägt vor, den Absatz 2 der Bestimmungen gänzlich fallen zu lassen und die Genehmigung nur von dem Nachweis der Erfüllung des Absatzes 1 abhängig zu machen. Hiergegen ist durchaus nichts einzuwenden, zumal schon jetzt so verfahren werden soll.

Zu § 4, 1 und 2. Wir haben genügend technische Mittel, um tiefgelegene Räume vor schlechten Einwirkungen des Erdbodens zu schützen, so daß an und für sich die Forderungen, nach der alle Krankenräume 30 cm über Erdoberfläche liegen sollen, nicht nötig wäre, wenn man nicht mit der Empfindlichkeit vieler Menschen rechnen müßte, die jeden Raum, der tiefer liegt als der Erdboden, für minderwertig halten und deshalb ein Krankenhaus leicht in Verruf bringen können. Hier ist natürlich das Abgraben des umgebenden Erdreichs mitunter ein gutes Mittel, empfiehlt sich aber nur dann, wenn das Erdreich weiterhin schon sowieso abfällt, weniger, wenn es ansteigt. Im letzteren Falle wird es mindestens auch noch der Kunst des Gärtners bedürfen, um den besagten ungünstigen Eindruck nicht aufkommen zu lassen.

Zu § 4, 4 und § 5, 1, 2. Während Lang in seiner Einleitung darauf aufmerksam macht, daß andere Länder mit hochentwickeltem Krankenhauswesen ohne besondere Vorschriften auskommen, reichen ihm die preußischen Vorschriften in bezug auf Wände, Decken, Treppen, Aufzüge usw. noch lange nicht aus. Ich kann ihm da nicht ganz folgen, im Gegenteil möchte ich unbedingt an dem Grundsatz festgehalten wissen, daß nur das in die Bestimmungen hineingehört, was im Gegensatz zum Wohnhausbau über die allgemeinen baupolizeilichen Anforderungen hinaus aus Gründen des Krankenhausbetriebes dringend gefordert werden muß. Lang macht auf manches aufmerksam, was zweifellos durchaus wünschenswert ist, aber alles Wünschenswerte durch Aufnahme in die Bestimmungen unbedingt fordern, führt schließlich zu weiteren, vielfach nicht voll berechtigten Verteuerungen.

Im Jahre 1920 ist es gelungen, den Absatz 1 des § 5 von seinen rein baupolizeilichen Wiederholungen zu säubern, vielleicht können bei der nächsten Abänderung noch weitere Kürzungen eintreten. So erübrigt sich z. B. der Schlußsatz in § 5, 2.

Zu § 5, 3. Der Gutachter-Ausschuß lehnt Zwischendecken aus Eisenbeton rundweg ab, und zwar wegen ihrer Schallübertragung. Lang fordert für Neuanlagen Massivdecken, obwohl er auf Wasserdichtigkeit gar kein Gewicht legt, sondern auf Fugenlosigkeit. Wenn die Bestimmungen möglichst wasserdichte Fußböden verlangen, so trifft auch dieser Ausdruck nicht ganz das, was vom gesundheitlichen Standpunkt aus zu fordern ist. Fugenlosigkeit allein genügt da aber auch noch nicht ganz. Der Fußboden darf auch nicht allzu leicht Feuchtigkeit aufsaugen. Der Gutachter-Ausschuß empfiehlt für die Krankenräume selbst Linoleum, für die Nebenräume Hartfußboden, ein Ausdruck, der nicht allgemein üblich und verständlich sein dürfte. Der Gutachter-Ausschuß fügt deshalb jedesmal noch in Klammern hinzu: gesinterte Platten oder Terrazzo mit Eiseneinlage. Wenn er diese letzteren zwei Worte jedesmal nach dem Wort Terrazzo wiederholt, so scheint er zu meinen, daß die Eiseneinlage die beim Terrazzo so wenig beliebten Risse verhindert. Es sei dazu vermerkt, daß bei Eiseneinlagen ja allerdings ab und zu derartige Risse nicht aufgetreten sind, daß aber die Eiseneinlage weit davon entfernt ist, ein unfehlbares Mittel gegen Risse darzustellen. Ein solches gibt es nicht.

Durch Lang's Äußerungen wird auf eine Lücke hingewiesen, die in den Bestimmungen bisher vorhanden war: Wenn im allgemeinen über die an Wohnräume zu stellenden Anforderungen hinausgehende Forderung bei Krankenhäusern gerechtfertigt ist, so ist es die bessere Schalldämpfung, denn Ruhe dürfte bei den meisten Kranken die Heilung sogar fördern. Man wird aber die Forderung größerer Schalldämpfung nicht auf die Zwischendecken beschränken, sondern auf alle Bauteile ausdehnen müssen, die in die Krankenzimmer Lärm eindringen lassen, wie z. B. auch die Zwischenwände, die Wasserleitungen u. a. mehr. Doppeltüren vermindern zweifellos das Eindringen von Geräuschen in die damit versehenen Räume, erfordern nur eine ziemlich beträchtliche Mehrausgabe, zu der man sich aber doch durchringen sollte. Leistet man sich außerdem für jede Krankenzimmertür auch noch die Mehrausgabe eines geräuschlosen Türschließers, so werden zwar für Doppeltür und Türschließer bei ausschließlich einbettigen Räumen die Kosten für das Bett um rund 200 M. erhöht, während sie bei mehrbettigen Räumen nur noch rund 50 M. für das Bett ausmachen. Durch

diese Kosten dürfte indessen den Kranken ein wesentlicher Dienst erwiesen sein. Wie weit das Türschlagen durch eingelegte Gummistreifen abgeschwächt werden kann, ist bei dem Erweiterungsbau des Lungenkrankenhauses „Waldhaus Charlottenburg" bei Sommerfeld, Krs. Osthavelland, eingehend durch Versuche ausgeprobt. Es ist aber kein besonders günstiges Ergebnis gezeitigt. Namentlich verbleibt immer noch das Geräusch beim Einschnappen des Drückers, der durch Polsterung nicht abgeschwächt werden kann. Trotzdem dürfte es zu weit gehen, Doppeltüren und Türschließer für alle Krankenzimmer unbedingt vorzuschreiben, wohl aber empfiehlt es sich, an geeigneter Stelle, etwa zu Beginn des § 4 zu verlangen, daß alle Räume mit Krankenbetten gegen eindringende Geräusche in höherem Maße gesichert werden als dies bei Wohnräumen im allgemeinen üblich ist. Damit erübrigt es sich, für Zwischendecken noch weitere Bestimmungen zu treffen, und der ganze Absatz 3 des § 5 braucht sich alsdann nur auf den Fußbodenbelag zu beziehen. Unter Beachtung der Anregungen von Lang könnte der Wortlaut etwa folgendermaßen lauten: „Die Fußböden aller von Kranken nicht nur vorübergehend benutzten Räume müssen aus schlecht wärmeleitenden Baustoffen bestehen, außerdem müssen sie, wie auch in allen anderen Räumen der Krankenabteilungen, möglichst fugenlos und wasserabweisend sein." Statt des letzteren Ausdruckes könnte man auch sagen, daß sie die Feuchtigkeit nicht aufsaugen dürfen. —

(Schluß folgt.)

VERMISCHTES

Reparationsbauten in Frankreich. Am 2. April d. J. hat das Transferkomitee, das die Überwachung der Vorschriften über die Ausführung von Sachleistungen aus dem Dawesplan regelt, nachdem die Reparationskommission am 22. März die Genehmigung des Bauvertrages zwischen der Societé Hydro-Electrique du Verdon und einer Arbeitsgemeinschaft Deutscher Baufirmen zum Ausbau der Wasserkräfte am Verdon, im Département des Basses-Alpes, erteilte, auch seine Zustimmung hierzu gegeben.

Bei dieser Verhandlung waren die Vertreter des deutschen und französischen Sachleistungsbüros des französischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten sowie die deutschen und französischen Vertragspartner vertreten. Der Vertrag schließt ein, die Ausführung und Inbetriebsetzung von drei Talsperren mit Kraftwerken, außerdem noch rd. 13 km Straßenbauten sowie die noch dazugehörigen Brückenbauten.

Die einzelnen Bauwerke werden bei Castillon, Chaudanne und Castellane errichtet. Die erste Mauer wird 106 m über Fundamentsohle hoch und sperrt ein Becken von rd. 148 000 000 cbm Wasser, das gleichzeitig hierzu zu erbauende Kraftwerk besteht aus drei Turbinen, die eine Gesamtleistung von rd. 35 000 PS entwickeln. Die zweite Mauer von 76 m faßt 48 000 000 cbm Wasser, das nutzbare ausgebaute Gefälle entwickelt mittels zwei Turbinen rd. 23 000 PS, und die dritte Staustufe von 14 m über Fundamentsohle staut das Wasser für die Speisung einer Turbine von rd. 11 000 PS.

Das Gesamtobjekt in vorläufiger Höhe von rd. 17 Mill. M., wovon rd. 11,8 Mill. M. über Reparationskonto gebucht, während der übrige Anteil durch die Bauherren aufgebracht wird, wird sich bis auf rd. 20 Mill. M. erhöhen durch eine Reihe erforderlicher Nebenarbeiten, wie Ausbau der Fernleitung usw.

Es ist hier besonders zu erwähnen, daß es sich bei diesem Auftrag um den ersten großen Bauauftrag in Frankreich handelt, der über Reparationskonto verrechnet wird und gleichzeitig rd. 1000 deutschen Arbeitern Beschäftigungsgelegenheit verschafft. Die vorgesehene Bauzeit beträgt für diese drei Lose 28 bzw. 32 Monate.

Die deutsche „Verdonbaugesellschaft", die zur Ausführung dieser Arbeit gegründet worden ist, schließt in einer Arbeitsgemeinschaft unter Führung der Fa. Peter Fix Söhne G. m. b. H., Duisburg, die in den Industriekreisen als Großbaufirma bekannt ist, noch die Becker-Fiebig-Bauunion A.-G., Berlin, auch eine unserer namhaftesten deutschen Bauunternehmungen, sowie die Fa. D. Liesenhoff G. m. b. H., Dortmund, Rausch & Balensiefen G. m. b. H., Köln, und H. Klömpges, Krefeld, ein.

Mit der Ausführung der Vorarbeiten soll zur Zeit schon begonnen sein, und man hofft, baldigst diese Baustellen einrichten zu können. Dieses Projekt geht nunmehr nach jahrelangen Verhandlungen seiner Verwirklichung entgegen und wird zweifellos der deutschen Wirtschaft neue Möglichkeiten für produktive Arbeiten geben. — I. A. S.

Die Tätigkeit der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen im Jahre 1927. Die Reichsforschungsgesellschaft hat am 24. 4. 1928 in einer Mitgliederversammlung in Berlin über das 1. Halbjahr ihres Bestehens Bericht erstattet. In dem Bericht wurden die Aufgaben der Gesellschaft, ihre Entstehung, ihre gesetzlichen Grundlagen, ihre Organisation und ihr Finanzgebaren behandelt. Im Jahre 1927 wurden folgende Bauvorhaben mit Beihilfen unterstützt: a) Für das Montagebauverfahren der Stadt Frankfurt a. M. (fabrikmäßige Herstellung von Wandplatten und Deckenbalken, Montage dieser Bauteile an der Baustelle mittels Maschinen bei 900 Wohnungen) 300 000 M. b) Für Versuche der Stadt Stuttgart: 1. Beobachtung der in verschiedenen Bauweisen und Bauentwürfen errichteten Versuchssiedlung „Am Weissenhof" (60 Wohnungen) während einer Zeit von 10 Jahren 150 000 M. 2. Zur Errichtung und Untersuchung verschiedener Haustypen in Fachwerk- und Massivwänden, in ein- oder mehrgeschossigen Häusern, mit flachen oder steilen Dächern, „Am Kochenhof" (117 Wohnungen) 234 000 M. c) Für Versuche der Baugenossenschaft des Post- und Telegraphenverbandes in München (Errichtung von 114 Wohnungen nach verschiedenen Bauverfahren; insbesondere sollen untersucht werden verschiedene Decken- und Wandkonstruktionen, Dächer- und Heizvorrichtungen) 171 000 M. d) Für Versuche der Stadt Dessau (Errichtung von 256 Wohnungen. Vergleiche verschiedener Konstruktionen, Wände, Decken, Fenster, Treppen usw., Serienbau, Verwendung von Maschinen) 350 000 M. Ferner: Gewährung einer Beihilfe für die Tagung der Kommunalen Vereinigung für Wohnungswesen in München 1928 in Höhe von 3000 M., in der das Rationalisierungsproblem von Rednern des In- und Auslandes behandelt werden soll. Zusammen also 1 208 000 M.

Bemerkt sei hierbei, daß ein Teil dieser Summen als Darlehen, ein Teil als verlorene Zuschüsse gegeben worden sind.

Der Haushaltsplan, der vom Verwaltungsrat in seiner Sitzung vom 11. 7. 1927 aufgestellt und vom Reichsarbeitsministerium genehmigt worden ist, sah für das Halbjahr 1927 folgende Ausgaben vor:: 1. Für persönliche Ausgaben (Gehälter usw.) 59 400 M. 2. Für sachliche Ausgaben (Bürokosten, Drucksachen) 40 000 M. 3. Für Reisekosten des Vorstandes, Verwaltungsrates, Sachverständigenrates und der Arbeitsausschüsse 30 000 M. 4. Für einmalige Ausgaben (Büroinstandsetzung, Büroeinrichtung) 25 000 M. An reinen Haushaltsmitteln standen demnach zur Verfügung 154 000 M., von denen 113 555,25 M. für die Verwaltung benötigt worden sind. Ferner stand der Gesellschaft noch ein Fonds für die finanzielle Förderung kleinerer Versuche in Höhe von 30 000 M. zur Verfügung, von denen nur 2450 M. verausgabt sind, und ein Fonds zur Vorbereitung der Berliner Versuchssiedlung in Höhe von 10 000 M., von denen 152,10 M. verbraucht sind. Bei diesen Fonds sind demnach zusammen 37 397,90 M. erspart worden. Die Kassen- und Buchführung der Gesellschaft ist durch die Revisionsabteilung der Deutschen Bau- und Bodenbank A.-G. am 10. 1. d. J. nachgeprüft und in Ordnung befunden worden. Die Revision des Rechnungshofes des Deutschen Reiches und des Reichsarbeitsministeriums hat am 13. 3. d. J. stattgefunden. Der Bericht über das Ergebnis liegt zur Zeit noch nicht vor. —

Inhalt: Bedürfen die Bestimmungen über Krankenanstalten einer baldigen Abänderung? — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

NR. 17 BERLIN 9. MAI 1928

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

BEDÜRFEN DIE BESTIMMUNGEN ÜBER KRANKENANSTALTEN EINER BALDIGEN ABÄNDERUNG?

Von Stadtbaurat a. D. Hans Winterstein, Berlin-Charlottenburg

(Schluß aus Nr. 16)

Zu § 6, 1. Es wurde schon oben erwähnt, daß die Zweckmäßigkeit, Lichthöfe zuzulassen, erst an Hand von Beispielen und Gegenbeispielen nachgewiesen werden müsse. Bei der jedenfalls mangelhaften Lüftungsmöglichkeit von Lichthöfen sollte man in Krankenhäusern von solchen doch möglichst absehen.

Daß die Fensterflächen den Wetterverhältnissen angepaßt werden können, ist zuzugeben. Die Einhaltung der vorgeschriebenen Fenstergrößen stößt bautechnisch kaum auf Schwierigkeiten, es ist daher nicht zu befürchten, daß die Zulassung von Ausnahmen aus anderen als aus Witterungsgründen zu ungerechtfertigten Ausnahmen führt.

Zu § 6, 2. Ob die Bestimmung, nach der bei gewissen Kranken eine größere Fensterfläche gefordert werden kann, berechtigt ist oder nicht, müßte der Arzt entscheiden.

Zu § 6, 3. Die Sonnenschutzvorkehrungen an unseren Fenstern sind leider auch nicht so vollkommen und einwandfrei, wie man es wünschen möchte. Sie sind dabei sowohl in ihrer ersten Beschaffung als auch in ihrer Unterhaltung teuer. — Außerdem weisen Rolläden so viel Schmutzwinkel auf, daß die Reinhaltung fast unmöglich ist. Dieser letztere Umstand sollte deshalb stark gegen ihre Verwendung in Krankenräumen sprechen. Dagegen lassen sich Stabläden sehr wohl derart anbringen, daß sie in hochgezogenem Zustande die ganze Fensterfläche durchaus frei lassen.

Zu § 7. Größe der Krankenräume. Den Ausführungen Lang's ist zuzustimmen, daß es schwerlich angängig ist, die seit 1920 allerdings zunächst nur aus dem Zwange der Not heraus zugestandenen Ermäßigungen des Luftraumes wieder fallen zu lassen. Für die Wiedereinführung der früheren größeren Maße dürfte auch ein zwingender Grund nicht vorliegen. Wie war die Sache? An den Vorschriften für die Bodenfläche ist nie etwas geändert worden, eine wirklich wesentliche Verminderung wäre wohl auch kaum angängig, da bei geringerer Bodenfläche die durchaus erwünschte günstige Behandlung der Kranken stark leiden würde. Die Maße für den Luftraum waren nun früher so bemessen, daß man unbedingt eine lichte Zimmerhöhe von 4 m nötig hatte, wenn man nicht die Bodenflächenmaße vergrößern wollte. Diese 4 m ergeben in allen Einzelfällen runde Zahlen für den Luftraum. Bei der Verminderung ist dies nicht mehr der Fall. Die abgerundeten Zahlen für den Luftraum setzen eine Höhe von 3,33, 3,5 und 3 m voraus, eine Verschiedenheit, die sich nicht günstig auswirkt. Eine Zimmerhöhe von 4 m wirkt aber besonders deshalb verteuernd auf die Baukosten ein, weil dann auch alle Nebenräume eine für diese vollständig unnötige Höhe erhalten müssen. Es lag also nahe, in bezug auf die Höhe eine Erleichterung der Bestimmungen durchzuführen, zumal, wie Lang ganz richtig ausführt, nicht nur die Größe des Luftraumes, sondern auch die Lüftung von Bedeutung ist. Ferner ist man allgemein im letzten Jahrzehnt von den früher üblichen Zimmerhöhen stark zurückgekommen, ja man hat sogar das früher für alle Wohnräume baupolizeilich vorgeschriebene Maß von 2,80 m i. L. für gewisse Fälle auf 2,50 und 2,20 m ermäßigt. Man muß zwar die Berechtigung anerkennen, diese Maße für Krankenzimmer höher zu setzen, aber man sollte doch nicht mehr in jedem Einzelfall den Luftraum durch ein Maß festsetzen, sondern lediglich für alle Krankenzimmer eine bestimmte Mindesthöhe vorschreiben. Die aus der Fläche für Einzelbetten sich ergebende Höhe von 3,5 m ist noch unnötig groß, der Luftraum von 35 cbm für das Einzelbett macht auch bei genügender Stockwerkshöhe kaum Schwierigkeiten, weil die Zimmerfläche meist von selbst größer als 10 qm ausfällt. Das aus den Vorschriften für Kinderbetten sich ergebende Maß von 3 m erscheint dagegen schon sehr gering. Günstig wäre es, wenn man mit 3,60 m Stockwerkshöhe von Oberkante zu Oberkante Fußboden auskommen könnte, da man dann für die Treppen nur 20 Stufen nötig hätte, also die Treppenhäuser nicht zu groß würden. 3,60 m Stockwerkshöhe ergibt eine lichte Höhe von rd. 3,30 m, selbst im ungünstigsten Falle mindestens 3,20 m. Ich würde deshalb vorschlagen, statt der Luftraumgrößen für alle Krankenräume durchweg eine Mindestlichthöhe von 3,20 m vorzuschreiben. Durch die Forderung von 5° Lichteinfall (§ 2) wird schon sowieso erreicht, daß für tiefere Räume dementsprechend größere Höhen gewählt werden müssen. Im Vergleich zur baupolizeilichen Forderung von 2,80 m erscheint die Steigerung um 40 cm, also um rd. 15 v. H., durchaus angemessen, da es sich ja immer nur um das Mindestmaß handelt.

Zu § 7, 2. Höchstbettenzahl für einen Raum. Daß die Ausnutzung vorhandener Räume nach den Vorschriften unter § 7, 1 ohne Rücksicht auf die Gesamtzahl der Betten weiter gestattet werden muß, ist wohl selbstverständlich. Für Neubauten ist die Festsetzung einer derartigen Höchstzahl kaum von Bedeutung, nachdem der Gutachter-Ausschuß nur noch Räume bis zu 10 Betten vorschlägt. Diese Zahl schon als Höchstzahl vorzuschreiben, geht natürlich auch zu weit.

Zu § 8, 1. Größe der Tagesräume. Die Ausstattung der Tagesräume im Krankenhaus München-Schwabing beweist, daß man in einem Raum von 32 qm für 35 Personen bequem Tischplätze schaffen kann. Mit Rücksicht darauf, daß für die Bettlägerigen und die alleinliegenden Kranken solche Tischplätze überhaupt nicht nötig sind, kann man Lang beipflichten, daß nur 1 qm für jeden Kranken an Tagesraum nötig ist. Allerdings müßte dann außerdem noch dafür gesorgt werden, daß bettlägerige Kranke aus Einzelzimmern für die Zeit, wo ihr Zimmer gereinigt wird, anderweit liegen können. Für diese Zwecke wären zugfrei angelegte Flurerweiterungen oder dergl. gut brauchbar.

Zu § 8, 2. 10 qm Gartenfläche. Der den nötigen Lichteinfall (§ 2) gewährende Gebäudeabstand schafft vor jedem langgestreckten Bettenhaus eine freie Gartenfläche, die bei dreigeschossigen Gebäuden noch mindestens 16 qm für jeden Insassen des Bettenhauses ausmacht. Zum Ergehen im Freien sollten also die Flächen, die sich zwischen den Gebäuden ergeben, schon vollständig ausreichen, wenn man bei der ersten Planung der Anstalt auf eine derartige Ausnutzung schon achtet. Gewiß ist dann außerdem auch noch ein völlig abgelegener Garten etwas sehr Angenehmes für einzelne Kranke, wie er z. B. im Virchow-Krankenhaus in der vorgeschriebenen Größe vorhanden ist. Ob man aber einen solchen unbedingt fordern soll, ist doch mehr als fraglich. Daß die Bestimmung so gemeint ist, kann übrigens höchstens aus dem Wortlaut geschlossen werden, nach dem e i n Erholungsplatz ge-

fordert wird. Gerade das ist aber, wie Lang ausführt, gar nicht einmal das richtige. Nach alledem empfiehlt sich eine Änderung des Wortlautes in folgender Fassung: „Die Freiflächen um die Krankenräume herum sind mit Gartenanlagen für Erholungszwecke der Kranken einzurichten, außerdem sind noch ein oder auch mehrere abseits gelegene Erholungsplätze von insges. mind. 5 qm für jedes Krankenbett einzurichten".

Zu § 9. Heizung, Lüftung und Beleuchtung. Es ist zuzugeben, daß die ganze Fassung veraltet ist. Mit den Einzelheiten werden heute offene Türen eingerannt. Es dürfte genügen, wenn es nur heißt: Alle von Kranken benutzten Räume müssen in gesundheitlich einwandfreier Weise geheizt, gelüftet und beleuchtet werden können. Was darunter zu verstehen ist, weiß jeder Techniker. Es wäre nicht zu verstehen, wenn nicht bei jedem Neubau das gerade Vollkommenste in dieser Beziehung auch ausgeführt würde.

Zu § 10. Wasserversorgung. Die Menge von 150 l ist schon nahezu für Trink- und Gebrauchswasser nötig. Die Forderung der Sachverständigen für die Gesamtmenge gehen aber so weit auseinander (s. „Handbuch der Architektur"), daß es kaum möglich sein wird, durch Angabe einer Zahl den wirklichen Verhältnissen einigermaßen zu entsprechen. Das „Handbuch der Architektur" gibt über einige große Anstalten den Istverbrauch an, der zwischen 608 und 1274 l schwankt. Ich bin deshalb in meinem Buch „Kostenüberschläge für Hochbauten", 1908, für den Gesamtverbrauch sogar schon auf einen Durchschnitt von 1000 l gekommen.

Zu § 11, 1. Entwässerung. Der Wortlaut dieses Absatzes ist bereits so abgefaßt, wie ich ihn oben für Heizung, Lüftung und Beleuchtung vorgeschlagen. Absatz 2 ist m. E. keine Vorschrift für den Bau, sondern lediglich für den Betrieb.

Zu § 12, 1. Aborträume. Der Vorschlag, den Ausdruck „in ausreichendem Umfange" zu streichen, ist zu begrüßen, weil hinterher genau gesagt wird, welche Zahl als ausreichend gelten soll. Der Zusatz „für jede Abteilung getrennt" ist wichtig. Sollte der Vorschlag des Gutachter-Ausschusses, für eine Krankenabteilung höchstens einen Belegraum von 50 Betten vorzusehen, sich allgemein in der Weise durchsetzen, daß man künftig bei Neubauten großer Krankenhäuser auch stets größere Abteilungen von 50 Betten baut — denn kleine Abteilungen stellen sich wegen der zugehörigen Nebenräume wesentlich teurer —, so wird zu überlegen sein, ob man nicht bei derartigen Abteilungen für Frauen die Zahl der Sitze von 5 auf 4 herabsetzen könnte. Die damit erzielte Ersparnis erscheint zunächst unbedeutend, da jedoch eine Abteilung von 50 Betten mehr als 90 m Gebäudelänge beansprucht und deshalb die meisten Nebenräume sowieso schon in doppelter Zahl angelegt werden müssen, so daß also 2 Unterabteilungen von je 25 Betten entstehen; so vereinfacht sich der Entwurf, wenn man mit zweimal 2 Sitzen auskommt.

Die Forderung, dem Vorraum ein besonderes Fenster zu geben, hat sich bei den üblichen Bettenhäusern meist ohne Mühe lösen lassen. Ich betrachte die Forderung nicht lediglich als eine solche der Lüftung, sondern auch als eine der Helligkeit. Die Helligkeit überstützt außerordentlich die Reinhaltung, die für Krankenhäuser wesentlich ist. Daß daneben für ein stets richtiges Wirken der Lüftung gesorgt werden muß, ist selbstverständlich. Gegen vereinzelte Ausnahmen in der Forderung eines Fensters wäre bei besonders anzuerkennenden Schwierigkeiten natürlich nichts einzuwenden.

Zu § 12, 2. Aborte für das Pflegepersonal. Lang möchte hier eine kleine Milderung der Bestimmungen insofern, als er in kleineren Verhältnissen für die Sitze der Kranken und der Pflegenden gemeinsame Vorräume zugelassen wissen möchte. Der Vorteil der einfacheren baulichen Anlage und zwangsmäßigen Beaufsichtigung der Krankenzellen mag zugestanden werden; trotzdem erscheint der Vorschlag nicht ganz unbedenklich. Die verschlossene Zelle der Krankenschwester könnte den Verdacht erregen, als ob man diese mehr vor Ansteckung schützen müsse, als die Kranken untereinander. Auch die sozusagen selbsttätige Beaufsichtigung ist an sich eine ungenügende, wenn nicht sonst noch auf Reinlichkeit aufgepaßt wird. Was aber in den Bestimmungen selbstverständlich nicht zum Ausdruck gekommen, ist die notwendige Trennung nach den Geschlechtern, die gerade bei den Pflegenden in Frage kommt. Übrigens hat man in München-Schwabing den besonderen Vorraum vielfach dadurch vermieden, daß man die Sitze für die Pflegenden von dem Raum für gebrauchte Wäsche zugänglich gemacht hat.

Zu § 13. Bäder. Der Wortlaut ist auch insofern etwas anfechtbar, als zunächst in jeder Abteilung für das Personal und für ansteckende Kranke besondere Badewannen verlangt werden, diese Forderung aber durch den Nachsatz fallen gelassen wird: „falls hierfür in anderen Teilen der Anstalt genügend gesorgt ist". Im Gegensatz zu Lang möchte ich die Räume für getrennte Pflegepersonalbäder nicht nur nicht auf kleine Krankenhäuser ausgedehnt wissen, sondern auch bei mittleren und größeren Krankenhäusern für entbehrlich halten. Es könnte ein schlechtes Licht auf den Betrieb des Krankenhauses werfen, wenn man die Krankenwannen für das Personal nicht gut genug oder vielmehr nicht für genügend einwandfrei hält. Anders steht es mit besonderen Baderäumen für ansteckende Kranke. Solche sind allerdings auch in kleinen Krankenhäusern dringend erwünscht, dagegen fragt es sich wiederum sehr, ob auf jeder Abteilung größerer Anstalten, also auch auf allen Abteilungen für nicht ansteckende Kranke, besondere Baderäume für ansteckende Kranke nötig sind.

Man sollte deshalb den ersten Absatz folgendermaßen durch die Worte zwischen den Gedankenstrichen erweitern: „In jeder Krankenanstalt müssen geeignete, — für ansteckende und nicht ansteckende Kranke getrennte — Räume und Einrichtungen für Vollbäder vorhanden sein."

Der Schlußsatz „Ferner" bis „gesagt ist" ist dagegen zu streichen.

Zu § 14. Nebenräume. Lang's Einwände sind anzuerkennen. Sie würden dadurch beseitigt werden können, daß aus dem ersten Satze die Worte „ein Raum für ärztliche Untersuchungen" fortgelassen werden. Der zweite Satz des ersten Absatzes könnte dann besser als Absatz 2 folgenden Wortlaut erhalten: In jeder Anstalt sind, und zwar möglichst für jede Abteilung getrennt, je ein Raum für ärztliche Untersuchungen und je ein Raum zum Abstellen und Erwärmen der Speisen mit Wärmevorrichtungen einzurichten.

Der jetzige Absatz 2 ist dann ganz entbehrlich.

Zu § 15. Operationszimmer. Die Anforderungen an Operationszimmer und deren Nebenräume sind noch so wechselnd, daß es gefährlich sein würde, die Bestimmungen schon jetzt durch weitere Einzelheiten zu ergänzen. Es dürfte genügen, wenn man die allerdings überflüssigen Worte „mit der notwendigen Ausstattung" streicht. Zwei getrennte Operationszimmer für alle Anstalten zu verlangen, ist auch schon zu weitgehend.

Zu § 16. Wirtschaftsräume. Der Abschluß der Gerüche lediglich von den „Bettenräumen" scheint wiederum etwas wenig. Absatz 2, der für größere Anstalten eine auch größere Trennung fordert, scheint mir doch nicht so ganz überflüssig, nur müßte es zur Vermeidung von Mißverständnissen hier sowohl wie im nächsten Paragraphen statt „besondere Gebäude oder Gebäudeteile" „abgesonderten Gebäudeteil oder Gebäude" heißen.

Zu § 17, 1. Waschküchen. Der erste Satz ist m. E. unzweideutig und bedarf deshalb keiner Änderung. Mit Rücksicht auf die Desinfektionswaschmaschine könnte Satz 2 vielleicht heißen: „Ansteckungsgefährliche Wäsche muß vor oder mit der Reinigung keimfrei gemacht werden."

Zu § 17, 2. Entkeimungsanstalt. Lang's Forderung scheint mir zu weit zu gehen. Die Krankenanstalt kann so günstig zu der öffentlichen Entkeimungsanstalt liegen, daß gegen deren Benutzung nichts einzuwenden ist. Natürlich wird das nur eine Ausnahme sein.

Zu § 17, 3. Leichenhaus. Leichenhäuser werden auch schon bei mittleren Krankenhäusern eingerichtet. Sie kosten einschließlich Entkeimungsraum etwa 10 000 bis 15 000 M., eine Summe, die bei einer Bausumme von etwa 1 Mill. M. für eine Anstalt von 150 Betten wohl noch erträglich erscheint.

Zu § 17, 4. Zusammenbau von Wäscherei, Entkeimungsanstalt und Leichenhaus. Wenn man alle die Anstalten zusammenbaut, wird man selbstverständlich das Leichenhaus nicht gerade an die Wäscherei anbauen. Bei schicklicher Anordnung wird gegen einen

usammenbau aller drei Anstalten nichts einzuenden sein.

Zu § 18. Trennung von Männern, Frauen und indern. Lang fordert auch die unbedingte Trennung wischen Erwachsenen und Kindern. Bei ganz großen rankenhäusern macht sich das von selbst, soweit ötig. Eine Mußvorschrift für alle Fälle dürfte aber och zu weit gehen.

Zu § 19. Absonderungsräume. Im ersten Absatz nd die Mindestforderungen für Kranke mit überagbaren Krankheiten selbst in kleinsten Anstalten estgelegt. Natürlich ist hierbei nur das tatsächlich otwendigste aufgeführt. Daß für größere Abonderungsabteilungen auch noch eine Anzahl anderer äume wünschenswert ist, ist zweifellos. Wünschenswertes braucht aber nicht in die Bestimmungen aufenommen zu werden. Lang hält dann aber hier wie uch an vielen anderen Stellen für die Forderungen, ie über das Mindestmaß hinausgehen, die Grenze der roßen Anstalten mit 150 Betten für zu niedrig.

Über die Frage der Errichtung getrennter Abonderungshäuser läßt sich Gruber im „Deutschen rankenhaus" ganz ausführlich aus. Wenn er auch usführt, daß über den Grad der Absonderung noch eine Einigkeit herrscht, so kommt er doch seinerseits u der Forderung (S. 38), daß nicht nur bei allen rößeren, sondern auch sogar bei den meisten mittleren nstalten besondere Infektionsabteilungen, und zwar n einzelnen, möglichst eingeschossigen Pavillons oder n durch feste Mauern in einzelnen Unterabteilungen etrennten Korridorhäusern eingerichtet werden sollten. atsächlich gibt es zahlreiche mittlere Anstalten, ja sogar kleine, mit besonderen Absonderungshäusern. Man ut in dieser Beziehung anscheinend vielfach lieber zuiel als zuwenig, um nur ja die Ansteckungsmöglichkeit so weit wie irgend denkbar herabzudrücken. Von einer Ausnahme, wenn sie als zulässig vermerkt würde, ürfte deshalb auch wohl kaum viel Gebrauch gemacht werden. Jeder würde sich hüten, eine Anstalt zu erichten, die leicht in den Ruf der Minderwertigkeit geraten könnte.

II. Vorschriften über besondere Anstalten.

Zu § 20—24. Bei den Geisteskranken, Epileptischen und Schwachsinnigen werden für Anstaltsinsassen, die ebenso wie Kranke behandelt werden müssen, unter gewissen Abweichungen die gleichen Forderungen erhoben wie für Kranke in allgemeinen Krankenanstalten (§ 20), also auch bezüglich der Badeanlagen. Eine Erwähnung dieser Kranken in § 24 erscheint deshalb auch nicht nötig. Umgekehrt werden im § 22 für diejenigen Anstaltsinsassen, die nicht als Kranke behandelt zu werden brauchen, alle Bestimmungen außer Kraft gesetzt, wenn nur gesundheitsschädliche Auswirkungen ausgeschlossen sind.

§ 21 beschäftigt sich mit Anstaltsinsassen, die die gleichen Vorbedingungen erfüllen wie die des § 22, aber dabei den ganzen Tag ihren Schlafräumen fernbleiben. Daß für diese gewisse Erleichterungen in bezug auf die Schlafräume zugelassen werden, ist erklärlich, unerklärlich ist dagegen, daß hier die anderen Bestimmungen ebenso in Kraft bleiben wie für die Kranken des § 20, während man doch annehmen sollte, daß diese Insassen womöglich noch weniger als Kranke angesehen zu werden brauchen als die unter § 22. Man kann deshalb Lang nur zustimmen, daß die §§ 21 und 22 verschmolzen werden müssen, und zwar würde lediglich die Bestimmung wegen des für die Schlafsäle verminderten Luftraumes dem jetzigen § 23 anzugliedern sein, während alle anderen Bestimmungen des § 21 fortbleiben können. Arbeitsräume in Kellerräumen sind übrigens nach der Musterbauordnung vom 25. April 1919 durchaus nicht ohne weiteres verboten. Die Bestimmung des § 21, 3 erübrigt sich aber gerade deshalb, weil hier die Vorschriften der Bauordnung schon genügen.

Zu § 25. Die Beibehaltung der 40 cbm Luftmenge für kleine Anstalten dürfte ein Versehen sein.

Zu § 26. Lungenheilstätten*). Besondere bauliche Bestimmungen dürften wohl nur für die an Lungentuberkulose Erkrankten in Frage kommen, da Kranke an Darmtuberkulose o. ä. in der chirurgischen Abteilung der allgemeinen Krankenhäuser behandelt werden; deshalb würde die Überschrift entgegen dem Lang'schen Vorschlage und entsprechend dem Wortlaut des vorhergegangenen Abschnittes: „Anstalten für Lungenkranke" heißen können, und in § 26 selbst wären Anstalten, Abteilungen und Heilstätten für Lungenkranke aufzuführen.

Gemäß den Schlußbemerkungen von Lang hinter § 25 würden hier die Gesellschaftssäle besser unerwähnt bleiben, da sie doch wohl kaum aus ärztlichen Gründen zwangsweise gefordert werden können. Höchstens könnte man im zweiten Satz des § 26 erwähnen, daß auch Gesellschaftssäle auf Tageräume angerechnet werden dürfen. Über die Anrechnung offener Liegehallen müßte allerdings Klarheit geschaffen werden.

Zu § 30. Gibt es überhaupt selbständige Entbindungsanstalten unter 10 Betten? Für Entbindungsabteilungen kommt die Ausnahme nicht in Frage.

Die §§ 33 und 34 erhalten am besten eine besondere Überschrift: d) „Sonstige Anstalten." Unter diesem Abschnitt würde dann auch, wie Lang vorschlägt, § 28 aufzuführen sein. Erst vor § 35 würde ein neuer Abschnitt e) „Allgemeine Bestimmungen" zu bilden sein.

Zu § 35. Gegen den Vorschlag Lang's, die Ausnahmemöglichkeit noch weiter auszudehnen, ist nichts einzuwenden. Wenn L. aber meint, die Ausnahmevorschrift dieses Paragraphen wäre ein vernichtendes Urteil über das ganze Vorschriftengebäude, so kann ich dem nicht ganz zustimmen. Die Bestimmungen stellen zunächst die allgemein gültige Regel auf. Machen sich dabei im einzelnen Falle Härten geltend und finden sich Lösungen, bei denen der Zweck der Bestimmungen trotzdem erreicht wird, so besagt diese Ausnahmebestimmung lediglich, daß das nicht ohne Zustimmung der nächsthöheren Stelle erfolgen darf. Man will also die Neuerung, um die es sich meist handelt, auch noch durch eine weitere Persönlichkeit als voraussichtlich unbedenklich erklärt wissen. Diese Vorschrift hat auch ihr Gutes.

Zu § 36. Bei Um- und Erweiterungsbauten ist man zu sehr an den bereits vorhandenen Bau gebunden, als daß man alle Bestimmungen ebenso leicht erfüllen könnte wie bei Neubauten. Selbstverständlich wird die Behörde solche Ausnahmen anerkennen, wenn sie durch den vorhandenen Bau auch wirklich hervorgerufen werden. Das kann aber auch bei Erweiterungsbauten der Fall sein. Vielleicht wäre folgender Wortlaut vorzuziehen: „Die vorstehenden Vorschriften finden auf Erweiterungs- und Umbauten entsprechende Anwendung. Bei beiden können die im § 35, Abs. 1 bezeichneten Behörden von allen Vorschriften Ausnahmen zulassen, wenn diese sich mit zwingender Notwendigkeit aus dem vorhandenen Bau ergeben und die Vorschriften nur mit unverhältnismäßig hohen Kosten durchführbar wären."

Zu § 39. Der Satz dürfte nur besagen, daß die preußischen Behörden berechtigt sind, für Militärbauten Vorschriften zu erlassen. —

Zum Schluß seiner Ausführungen regt Lang an, ob nicht der preußische Staat die ganze Angelegenheit der Selbstverwaltung überlassen und sich nur das Aufsichtsrecht vorbehalten könne. Tatsächlich ist das ja schon jetzt nicht anders. Die ganzen Bestimmungen haben lediglich den Zweck, die Richtlinien festzulegen, nach denen der Staat sein Aufsichtsrecht ausüben will. Durch Bekanntgabe dieser Richtlinien wird erreicht, daß schon vorher feststeht, was der Staat für nötig hält, und man kann sich von vornherein danach richten.

Auch bei Lang's Betrachtungen hat sich herausgestellt, daß nur in ganz wenigen Fällen über die notwendigsten Bestimmungen herausgegangen wird. Vielleicht verschwinden auch diese bei der nächsten Gelegenheit.

Lang will an Stelle der gelockerten Staatsaufsicht eine Art Zwangsinnung, wie den Dampfkessel-Revisionsverein, einschieben. So etwas pflegt sich durch Ausbau schon vorhandener Einrichtungen zu entwickeln. Den Ansatz dazu haben wir in dem Gutachter-Ausschuß. Vielleicht ist es bei anderer Gelegenheit möglich, auf dessen bisherige Tätigkeit vom baulichen Standpunkt aus näher einzugehen. Vereinzelt habe ich oben bereits darauf hingewiesen, daß die Ansprüche weit über die behördlichen hinausgehen. Da nun die gänzliche Ausschaltung bisher zuständiger Stellen niemals durchzusetzen ist, würde der Gutachter-Ausschuß oder eine ähnliche Stelle in irgendeiner Form nur noch neu hinzutreten. Würde das eine Vereinfachung oder Verbesserung bedeuten? Ich fürchte nicht! —

*) Demnächst erscheint außerdem im Sonderheft der Deutsch. Bztg. „Das Tuberkulose-Krankenhaus in Treuenbrietzen und seine hygienischen Einrichtungen" von Landesbaurat Lang. (Vgl. auch die kurzen Ausführungen 1927, S. 45, Hauptblatt Dtsch. Bztg.)

RECHTSAUSKÜNFTE

Haftbarkeit des Unternehmers für Mängel

Tatbestand: V. St. in K. fragt: Ein Bauunternehmer übernimmt die Ausführung eines Rohbaues unter der Bedingung, daß aus geldlichen Gründen der Bauherr sämtliche Materialien selbst liefert, diese aber nach den Angaben des Bauunternehmers bei von ihm aufgegebenen Stellen bezogen werden. Nach einiger Zeit stellt sich heraus, daß der Mauermörtel zwischen den Ziegelsteinen gar nicht oder nur wenig Bindefähigkeit zeigt, so daß er nach ¾ Jahren bis tief in die Fugen hinein ohne Mühe mit dem Finger ausgekratzt werden kann. Der Bauunternehmer hat entgegen den Wünschen des Bauherrn in größerem Maßstabe mit Lehm versetzten Schmiersand verwendet, der wahrscheinlich für die fehlende Abbindung verantwortlich gemacht werden muß. In welcher Weise kann der Unternehmer zur Verantwortung gezogen werden? Die Restsumme von rund 5 v. H. ist noch nicht gezahlt. —

Antwort: 1. Zunächst wäre doch festzustellen, was die Ursache des mangelhaften Mörtelmaterials tatsächlich ist; mit der Wahrscheinlichkeit, daß mangelhafter Sand die Ursache ist, kann man jedenfalls keinen sicheren Rechtsanspruch gegen irgend Jemand herleiten.

Es fragt sich ferner, ist das Gebäude nach Höhe der Belastungen, dem Wetter-Ausgesetztsein usw. ein solches, daß ihm durch den mangelhaften Mörtel Einsturzgefahr drohen kann, oder würde es genügen, die Fugen tief auszukratzen und mit gutem Mörtel, evtl. verlängertem Zementmörtel, tief auszufugen.

Das sind zunächst die technischen Vorfragen, von denen es abhängt, in welchem Umfange besondere Kosten überhaupt aufgewendet werden müssen, um den Bau in einen brauchbaren Zustand zu versetzen.

2. Zur Frage der Haftbarkeit des Unternehmers:

Wenn nachgewiesen würde, daß die Verarbeitung des Mörtels, ungenügende Annässung der vielleicht nur wenig scharf gebrannten Steine, überhaupt Ausführungsfehler die Ursache des mangelhaften Mörtels wären, könnte der Unternehmer zweifellos haftbar gemacht werden für den Schaden. Dasselbe wäre der Fall, wenn er die Materialien selbst geliefert hätte und diese mangelhaft gewesen sind. Denn nach § 633 BGB. ist der Unternehmer verpflichtet, das Werk so herzustellen, daß es die zugesicherten Eigenschaften hat und nicht mit Fehlern behaftet ist, die den Wert oder die Tauglichkeit zu dem gewöhnlichen oder im Vertrag vorausgesetzten Gebrauch vermindern.

Dieser Paragraph sowie §§ 634, 635 BGB. bestimmen auch die Rechte des Bestellers in bezug auf die Beseitigung des Mangels bzw. Rückgängigmachung des Vertrages (Wandlung) oder Minderung des Preises — nach Fristsetzung — oder Schadenersatz.

Wenn aber die fehlende bzw. geringe Bindefähigkeit des Mörtels nicht auf die Art der Verarbeitung, sondern auf Mangelhaftigkeit des benutzten Materials zurückzuführen ist und letzteres nicht vom Unternehmer, sondern vom Bauherrn selbst (wenn auch nach Angabe des Unternehmers und von Stellen, die dieser als Bezugsquellen angegeben hat) geliefert ist, so ist die Haftung des Unternehmers für die Mängel nicht ganz so zweifelsfrei. Immerhin möchten wir sie bejahen.

Das Gesetz macht bei der Haftung des Unternehmers für Mängel eines vollendeten und abgenommenen Werkes keine Ausnahme für die Fälle, in denen das Material vom Besteller geliefert wird, vielmehr haftet auch hier prinzipiell der Unternehmer für Mängel. § 645 BGB. behandelt lediglich den Fall, daß das Werk vor der Abnahme infolge eines Mangels des vom Besteller gelieferten Stoffes untergegangen, verschlechtert oder unausführbar geworden ist, ohne daß ein Umstand mitgewirkt hat, den der Unternehmer zu vertreten hat, und bestimmt, daß in diesem Falle der Unternehmer einen der geleisteten Arbeit entsprechenden Teil der Vergütung und seine Auslagen verlangen kann. Eine analoge Bestimmung für ein vollendetes und abgenommenes Werk und insbesondere ein allgemeiner Ausschluß der Haftung des Unternehmers für Mängel des vom Besteller gelieferten Stoffes besteht im Gesetz nicht. Der Besteller hat also grundsätzlich einen Anspruch auf Mängelbeseitigung, Wandlung oder Minderung, unabhängig davon, ob der Unternehmer den Mangel zu vertreten hat. (Lediglich der Schadenersatzanspruch des Bestellers aus § 635 BGB. ist von dem Nachweis abhängig, daß der Mangel des Werkes vom Unternehmer zu vertreten ist.)

Vorliegend kann aber die Frage, ob der Unternehmer auch ohne Verschulden für jeden Mangel des Baues haftet, dahingestellt bleiben. Denn der Unternehmer haftet jedenfalls, weil ihm in zweifacher Beziehung ein Verschulden an der Entstehung des Mangels trifft. Nach Ihrer Schilderung sollte der Bauherr die Materialien genau nach den Angaben des Bauunternehmers liefern und hat der letztere, entgegen den Wünschen des Bauherrn in größerem Maßstabe mit Lehm durchsetzten Schmiersand (das angeblich fehlerhafte Material) verwendet.

a) Wenn der Unternehmer das zu verwendende Material zu bestimmen hatte, so hat er vertraglich auch die Verantwortung für die Geeignetheit des von ihm angeforderten Materials übernommen; und diese trifft ihn in erhöhtem Maße, wenn die Verwendung dieses Materials sogar noch gegen den Wunsch des Bauherrn verstieß.

b) Der Unternehmer hätte die Fehlerhaftigkeit des Materials, selbst wenn es nicht nach seinen Angaben geliefert worden wäre, erkennen und rügen müssen. Eine Prüfungspflicht des Unternehmers bezüglich des vom Besteller hergegebenen Stoffes hat zwar das BGB. im allgemeinen nicht aufgestellt, sie wird aber im Einzelfall dann anzunehmen sein, wenn der Unternehmer auch für die Prüfung des Stoffes als Sachkundiger erscheint und der Werkvertrag die Auslegung gestattet, daß der Besteller auf eine solche Prüfung hat rechnen dürfen. (Staudinger Anm. 4 zu § 635.) Letzteres muß vorliegend, da der Unternehmer Bausachverständiger war, bejaht werden. Der Unternehmer hätte das Material prüfen und dem Bauherrn die etwa veranlaßten Beanstandungen mitteilen müssen. Falls daraus Gefahr für das Bauwerk entstehen konnte, hätte er sogar die Verarbeitung verweigern oder jede Verantwortung ablehnen müssen. Die Unterlassung in dieser Richtung ist nach allgemeinen Grundsätzen als ein Verschulden anzusehen, das der Unternehmer zu vertreten hat. Hiernach ist eine Haftung des Unternehmers begründet.

Ihre Bemerkung, daß die Verwendung des mit Lehm durchsetzten Schmiersandes entgegen den Wünschen des Bauherrn erfolgt sei, verstehen wir dahin, daß diese Wünsche bei Feststellung der Lieferungsbedingungen ausgesprochen wurden, nicht aber etwa dahin, daß der Bauherr Teile der Sandlieferung als schlecht erkannt und erst später die Beschaffenheit moniert hat. Letzterenfalls hätte er als Besteller den schlechten Sand zurückweisen und die Lieferung besseren Materials dafür verlangen können; wenn er dies nicht tat, wäre darin evtl. ein konkurrierendes Verschulden an dem Vorhandensein der Mängel zu erblicken und hätte gemäß § 254 BGB der Bauherr selbst den Schaden zum Teil auch seinerseits zu vertreten; es würde dann der Unternehmer nur zu einer teilweisen Erstattung der Kosten der Mängelbeseitigung herangezogen werden können. —

Reklame am Giebel zum Nachbargrundstück

Tatbestand: L. D. in G. fragt nach der Rechtslage, wenn der Eigentümer eines Grundstückes A an seinem bisher freistehenden Giebel nach dem noch unbebauten Nachbargrundstück B eine Reklame anbringen will. Ob B. die Anbringung der Reklame, für die A. Zahlung erhält, ohne Zahlung einer Entschädigung an A dulden muß, ob B. dem A. die Anbringung der Reklame verbieten kann, weil A. das Grundstück des B. zu seinem Vermögensvorteil ausnutzt. B. glaubt, dem A. die Anbringung der Reklame verbieten zu können.

Antwort: Unsere von unserem Rechtsbeirat, Rechtsanwalt Dr. Glass, nachgeprüfte Antwort lautet: Weder aus dem BGB. noch dem Allgem. preuß. Landrecht ist ein Anspruch des Nachbarn herzuleiten, die Anbringung einer Reklame an dem zu seinem Grundstück gehörenden Giebel zu verbieten oder gar Anspruch auf Entschädigung herzuleiten, weil der Nachbar für die Anbringung der Reklame ein Entgelt erhält. Sie sind selbstverständlich nicht verpflichtet, dem Nachbarn zur Herstellung der Reklame das Betreten Ihres Grundstückes bzw. die Aufstellung von Rüstungen auf Ihrem Grundstück zu gestatten. Sie können ferner dem Nachbarn die Reklame jederzeit durch Anlagen auf Ihrem Grundstück, zu denen Sie die baupolizeiliche Genehmigung erhalten, verbauen. Solange die Nachbarreklame nicht über die Grenze nach Ihrem Grundstück übertritt, müssen Sie diese aber dulden. —

Schlüsselfertige Herstellung eines Baues

Frage: „Was ist unter schlüsselfertiger Herstellung" bei Ausführung von Neubauten zu verstehen? Auch in solchen Fällen, wo der Neubau nicht direkt an der Straße steht."

Antwort: Der Begriff „schlüsselfertig" ist weder in einer gesetzlichen Bestimmung, noch (soweit ersichtlich) in einer höchstrichterlichen Entscheidung fest umrissen; auch in der Sammlung des von der Industrie- und Handelskammer in Berlin erstatteten Gutachten über Handelsgebräuche findet sich keine gutachtliche Äußerung darüber, wann ein Neubau als schlüsselfertig hergestellt zu erachten ist. Eine einwandfreie und allgemein gültige Deutung des Begriffes gibt es bisher nicht. M. E. wird man unter „schlüsselfertiger Herstellung" die Herstellung eines Bauwerkes dergestalt zu verstehen haben, daß es alle zur Benutzung durch den Bauherrn erforderlichen Teile und Eigenschaften besitzt, daß kein Handwerker im Hause mehr etwas zu tun hat, und der Schlüssel dem Eigentümer bezw. Benutzer des Hauses übergeben werden kann, so daß er von da an selbst die Verantwortung für die Erhaltung des Baues trägt. Die Qualität der Materialien und Einzelteile ist für den Begriff „schlüsselfertig" ohne Bedeutung.

Die Zugänglichkeit von der Straße hat an sich mit der Schlüsselfertigkeit des Baues nichts zu tun. In sehr vielen Fällen wird der Bauunternehmer diese Arbeit gar nicht übernehmen bezw. ist er selber von der Herstellung öffentlicher Rohr-, Kabel- usw. Anschlüsse abhängig, auf die er keinen unmittelbaren Einfluß hat. Jedenfalls hat der Bauunternehmer, wenn er sich lediglich zur schlüsselfertigen Herstellung des Baues verpflichtet hat, nicht auch noch den Zugang zur Straße fertigzustellen, da diese Arbeit ohne besondere vertragliche Bestimmung nicht unter den Begriff der schlüsselfertigen Herstellung des Baues fällt. Nur soweit zur Benutzbarkeit des Hauses selbst und seiner Anlagen (Wasserbenutzung, Klosettbenutzung) etwa eine Verbindung mit der Straße hergestellt werden muß, würde die Schaffung einer solchen mit zur schlüsselfertigen Herstellung des Gebäudes gehören. Nur wenn der Unternehmer es vertraglich übernommen hat, mit der Schlüsselfertigkeit des Hauses auch die volle Zugänglichkeit auch von der Straße her zu bewirken, würde man ihn haftbar machen können, wenn diese Verpflichtung nicht eingehalten wird. —

Inhalt: Bedürfen die Bestimmungen über Krankenanstalten einer baldigen Abänderung? (Schluß aus Nr. 16) — Rechtsauskünfte —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR. 18 BERLIN 16. MAI 1928

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

DIE LEIPZIGER BAUMESSE UND IHRE BEDEUTUNG FÜR DIE BAUWIRTSCHAFT UND DIE BAUWISSENSCHAFT

EIN RÜCKBLICK UND AUSBLICK*)

Von Regierungsbaurat Rudolf Stegemann, Leipzig

Eins sei vorausgeschickt, was erstaunlicherweise den meisten Vertretern unseres Faches anscheinend noch nicht immer ganz klar geworden ist: eine Messe ist grundsätzlich etwas ganz anderes als eine Ausstellung. Eine Ausstellung ist etwas Einmaliges, sie wird von Grund auf neu aufgebaut und steht nur wenige Monate. Eine Ausstellung ist oder soll wenigstens eine Auslese des Besten sein und wird stets unter ganz bestimmten leitenden Gedanken und Grundsätzen mehr oder weniger wissenschaftlicher Art aufgebaut. Eine Messe dagegen ist trotz der kurzen Beschränkung auf wenige Tage im Jahr doch etwas Bleibendes, etwas, was immer wiederkehrt. Eine Messe ist ein Weltmarkt im kleinen, zu dem jeder Aussteller den Zutritt hat und seine Ware zum Verkauf anbieten kann, ohne daß sie einer Beurteilung über ihren Wert unterliegt. Und noch etwas Grundsätzliches: eine Ausstellung ist eine Sache der Repräsentation, nicht der reinen Wirtschaftlichkeit. Auf einer Ausstellung wird die angebotene Ware nicht verkauft. Der Aussteller hofft lediglich, daß er auf Grund des von ihm Gezeigten künftige Käufer wirbt. Eine Messe dagegen ist ein Warenmarkt mit dem Ziel, möglichst viele Abschlüsse zu tätigen.

Aus diesen grundlegenden Unterschieden ergibt sich aber auch von vornherein eine ganz verschiedene Einstellung der in erster Linie Beteiligten, nämlich der Aussteller. Wer eine Ausstellung aufzubauen hat, steht vor einer leichteren Aufgabe, denn jede Ausstellung ist in wenigen Monaten erledigt, kehrt erst nach 10, vielleicht 20 Jahren in der gleichen Stadt wieder. Die Ausstellungsleitung wird also auch in den nächsten 10 bis 20 Jahren nicht in die Lage versetzt sein, mit ihren jetzigen Ausstellern wegen eines neuen Zusammengehens in Verbindung zu treten. Der Erfolg des einzelnen Ausstellers ist also nicht von so ausschlaggebender Bedeutung.

Anders bei der Messe. Zweimal im Jahre sieht die Leipziger Messe ihre Aussteller, und Jahr für Jahr sollen sie wiederkehren. Hier entscheidet allein der wirtschaftliche Erfolg, und zwar der Erfolg der Gesamtzahl der Aussteller. Jede Messe birgt die Kritik in sich selbst und hat aus sich selbst heraus den Nachweis zu erbringen, ob sie volkswirtschaftlich gesprochen Wert und Bedeutung hat und die Berechtigung, weiter zu bestehen.

Aus diesen Erwägungen heraus ist es auch verständlich, wenn so viele Versuche, Messen in Deutschland gewissermaßen künstlich aufzuziehen, mehr oder weniger in sich selbst zusammengebrochen sind trotz aller Bemühungen der mit der amtlichen Leitung dieser Unternehmen beauftragten Kreise.

Aber nicht minder beachtlich ist die Entwicklung, die die Leipziger Messe und im Rahmen dieses Riesenunternehmens die Leipziger Baumesse in den letzten 10 Jahren genommen hat. Hier sprechen schon die Aussteller- und Besucherzahlen, die unter Berücksichtigung des Vorgesagten am deutlichsten zeigen, daß die Kreise der Wirtschaft unzweifelhaft bei der Beschickung der Leipziger Messe auf ihre Kosten gekommen sind.

Vor dem Kriege kamen 1914 nach Leipzig an Ausstellern 4253 (nur Frühjahrs-Messen), an Messe-Fremden 20 000, 1919 8325 Aussteller und 95 000 Messe-Fremde und 1928 endlich 10 106 Aussteller und 185 000 Fremde. Die Technische Messe 1928 hatte am ersten Tage 103 400 und insgesamt rund 543 000 Besucher.

Was mir als das bedeutungsvollste im besonderen an der Leipziger Baumesse erscheint, das ist die Tatsache, daß sie nicht von irgendwelchen amtlichen oder halbamtlichen Stellen ins Leben gerufen worden ist, sondern ihre Gründung dem rein privatwirtschaftlichen Antrieb eines Einzelnen aus der Bauwirtschaft selbst heraus verdankt. 1918 war es Dr. Albert Müller, der es unternahm, durch die Pachtung des Barthelshofes auch für das Riesengebiet der deutschen Bauwirtschaft den ersten, wenn auch noch verhältnismäßig bescheidenen Platz im Rahmen der großen Technischen Messe zu erobern. Die Persönlichkeit Dr. Müllers ist dabei besonders bedeutungsvoll. Er vertritt auf der einen Seite die Ziegelindustrie, auf der anderen Seite das Bauunternehmertum und ist gleichzeitig Herausgeber der weitbekannten Zeitschrift „Der Baumarkt". Es dürfte kaum ein Mann nach seiner ganzen Berufsstellung so in der Lage gewesen sein, die inneren Zusammenhänge zu erkennen und aus eigenem Erleben heraus zu beurteilen, ob eine Baumesse lebensfähig sei oder nicht, als gerade er. Und Dr. Müller wagte diesen Schritt in einer Zeit wirtschaftlichen Tiefstandes unter Einsetzung seines eigenen Vermögens! Sicher der beste Beweis für den festen Glauben an den gesunden Gedanken. Der Kapp-Putsch mit seinen bekannten Kämpfen in Leipzig und die Inflationszeit gingen vorüber, und die Leipziger Baumesse bestand nicht nur noch, sondern wuchs und wuchs, so daß sie eines Tages auf das Ausstellungsgelände übersiedeln konnte und ihr von der Leipziger Messe- und Ausstellungs-A. G. drei Hallen nebst ausreichendem Freigelände übertragen wurden.

Und die Baumesse wuchs derart, daß heute die ihr zur Verfügung stehenden Hallen bis auf den letzten Winkel vollgestopft sind, daß den einzelnen Ausstellern kaum noch genügender Platz zur Verfügung steht, um ihre Waren wirklich günstig zur Darstellung zu bringen, und daß die Leitung der Baumesse kaum noch imstande ist, an neue Firmen Plätze zu vergeben. Eine ernsthafte Werbung auf dem weiten Gebiet der Bauwirtschaft ist mit Rücksicht auf diese Verhältnisse so gut wie ausgeschlossen.

Wer die Technische Frühjahrs-Messe 1928 unvoreingenommen betrachtet hat, muß ja auch ohne weiteres das schreiende Mißverhältnis zwischen Baumesse und den übrigen technischen Messebetrieben erkannt haben. Die Elektrizität und die Maschinen haben neben dem Auto gewaltige Hallen gefunden, und ausgerechnet die Bauwirtschaft, die in ihren Einzelteilen

*) Anmerkung der Schriftleitung. Wir haben dem neuen, rührigen technischen Leiter der Leipziger Baumesse das Wort zu diesen etwas eingehenden Ausführungen gegeben, weil diese den grundlegenden Unterschied zwischen Messe und Ausstellung einmal klar herausarbeiten, andererseits weil auch wir die große Bedeutung der Leipziger Baumesse für die gesamte Bauwirtschaft voll anerkennen. Die Idee einer Dauerbauausstellung wie sie mit der zehnjährigen Berliner Bauausstellung geplant ist, wird in den Ausführungen, die sich immer nur auf kurzfristige Ausstellungen beziehen, nicht berührt. Daß hier jedenfalls ein neuer zugkräftiger Gedanke der Ausstellung zugrunde gelegt werden muß, wenn sie Erfolg haben soll, haben wir ja schon mehrfach betont. —

mit sicher 75 v. H. der deutschen Industrie irgendwie verbunden ist, und deren Ausstellungsgebiet geradezu als unerschöpflich angesehen werden muß, hat zur Zeit nur wenige behelfsmäßige und räumlich unzureichende Hallen zur Verfügung. Und so kommt es ohne Zweifel, daß einer der wesentlichsten Faktoren der deutschen Wirtschaft und Industrie einfach aus äußerlichen Gründen heraus nicht Schritt gehalten hat mit der übrigen Messeentwicklung.

Dies ist durchaus keine Kritik an dem bisher Geschaffenen, sondern einfach eine Feststellung von Tatsachen, die verständlich sind aus der Entwicklung. Der wohl organisierten Maschinenindustrie war es möglich, aus eigener Kraft heraus die erforderlichen Voraussetzungen zu schaffen. Bei der Baustoffindustrie und bei allen mit dem Bauwesen zusammenhängenden Zweigen fehlten diese Grundlagen. Die Vielseitigkeit bedingte eine Zersplitterung und machte eine Zusammenfassung aller beteiligten Kräfte auf rein privatwirtschaftlicher Grundlage unmöglich. Hier konnte ein wirklicher Erfolg erst dann erreicht werden, wenn es gelang, im Rahmen einer eigenen Gesellschaft für alle an der Entwicklung einer Baumesse beteiligten Kreise einen geeigneten Träger zu schaffen.

Genau nach zehn Jahren wurde dieser Schritt getan, indem die Baustoffindustrie und das Bauunternehmertum zusammen mit dem Sächsischen Staat, der Stadt Leipzig sowie dem Messeamt und der Leipziger Messe- und Ausstellungs-A. G. die Leipziger Baumesse G. m. b. H. ins Leben rief. Und das in dem Augenblick, wo die Technische Messe des Frühjahrs 1928 sich zu einer geradezu überwältigenden Kundgebung des Arbeitswillens und des Könnens der deutschen technischen Industrie auswirkte.

Ein neuer Abschnitt und neue Ziele! Auch hier ist es notwendig, einen Blick zurückzuwerfen. Anders sieht die Messe der Aussteller, der Verkäufer ist, anders der Besucher als Käufer, anders der Besucher als reiner Fachmann, der studienhalber nach Leipzig kommt, und anders schließlich Derjenige, dessen Stellung es mit sich bringt, die aufbauenden Arbeiten einer Messe zu leiten. Es ist das Eigentümliche einer Messe, daß die wesentliche Kritik, nämlich die des Ausstellers, nach außen meistens nicht so sehr in Erscheinung tritt. Die Grundlage dieser Kritik habe ich früher bereits dargelegt. Für sie ist entscheidend allein der rechnungsmäßige Erfolg. Auch die Kritik des Käufers dringt im allgemeinen nicht so sehr in die breite Öffentlichkeit.

Die eigentliche Kritik aber, die uns Fachleuten allein bekannt ist, das ist die der technischen Fachblätter. Und hier habe ich gefunden, daß diese Kritik häufig am falschen Punkte einsetzt, weil sie die Messe mit einer Ausstellung verwechselt. Wir haben bereits gesehen, daß eine Ausstellung Hochleistung ist, Darstellung des Besten vom Besten; daß eine Ausstellung etwas Organisches ist, entstanden aus dem bildenden Willen einer Gesamtleitung. Eine Messe ist aber etwas Unorganisches, ist eine Anhäufung von Waren und ist nicht zuletzt ein Ergebnis der besonderen inneren Einstellung von Käufer und Verkäufer.

Nehmen wir zunächst einmal das letztere. Während man auf einer Ausstellung ohne große Schwierigkeiten in geschlossenen Abteilungen Einheitliches zeigen kann, stößt dies schon sachlich bei einer Messe auf den Widerspruch des Ausstellers, der nicht neben seinem Konkurrenten stehen will, weil es dieser Umstand ihm unmöglich macht, frei mit dem Kunden zu verhandeln. Aber auch der Käufer sieht es lieber, wenn die Aussteller gleicher Waren weit voneinander ihre Stände haben, denn sein Geschäft bringt es mit sich, daß er oft in Verbindung mit allen möglichen Firmen gleicher Art steht, und es ist ihm unangenehm, wenn der eine sieht, daß er gerade einen Abschluß mit der Konkurrenz tätigt.

Aber nehmen wir selbst an, daß es einer geschickten Messeleitung möglich wäre, bei dem Bau einer neuen Halle das erstemal ein einheitliches Bild zu schaffen unter Überwindung aller Widerstände von Ausstellern und Käufern, so wird bereits bei der zweiten, sicher aber bei der dritten Messe ein vollständig verändertes Bild erscheinen.

Ziel einer jeden Messe muß Fortschritt sein, Weiterentwicklung und Heranziehung neuer Aussteller. Die Erfolge einzelner Firmen zwingen auch die Konkurrenz, sich zu beteiligen. Es wächst also der Ausstellerkreis. Keiner Messeleitung wird es aber möglich sein, zu jeder Messe wieder eine neue Umgruppierung unter Berücksichtigung sachlicher Gedankengänge vorzunehmen. Der alte Aussteller verlangt, daß er seinen gewohnten Platz behält, damit seine Kunden, die jedes Jahr wiederkehren, ihn finden. Die meisten Firmen schließen langjährige Verträge ab, um sich nach dieser Seite zu sichern. Ein Teil hat sich sogar fest eingebaut, um die erheblichen Kosten herabzudrücken. Ein gewisses Durcheinander, das jedem Ausstellungswesen widerspricht, ist auf einer Messe einfach nicht zu vermeiden. Es ist schon als ein Erfolg zu verbuchen, wenn es gelingt, in einzelnen Hallen wenigstens einigermaßen zusammengehörige Gruppen zu vereinen. Sie im einzelnen fachlich scharf geordnet nebeneinander aufzubauen, ist aber völlig unmöglich. Wer sich erst einmal mit diesen leider meist nicht beachteten Gedankengängen vertraut gemacht hat, wird manches von der Kritik streichen, die er in den letzten Jahren bei dem Besuch der Baumesse hat walten lassen.

Es kommt auch noch eine rein äußerliche Wirkung dazu. Wenn man auf der Technischen Messe eine der großen Maschinenhallen durchläuft, so bleibt unzweifelhaft der Eindruck von etwas Einheitlichem, trotz Verschiedenartigkeit im einzelnen. Eine Baumesse ist aber etwas unendlich Vielseitiges. Baustoffe und Bauteile aller Art vom Ziegel über den Zement bis zum Holz gruppieren sich neben eisernen Beschlägen und neben keramischen Gegenständen. Eiserne Öfen erscheinen neben Linoleum und Kachelöfen neben Baumaschinen und Tapeten. Diese unendliche Vielseitigkeit in Stoff und Form schließt an sich schon die Unmöglichkeit ein, ein so geschlossenes Bild aufzubauen, wie in den übrigen der Technik zur Verfügung stehenden Hallen. Ihrem ganzen inneren Aufbau nach wird die Baumesse also immer etwas Unruhiges darstellen, und eine gewisse Unübersichtlichkeit wird nie in vollem Umfange vermieden werden können.

Nun noch ein Wort zu der Frage der Bedeutung der Messe für die deutsche Bauwirtschaft! Ich habe in Kreisen der deutschen Baustoffindustrie hie und da auch einmal die Ansicht äußern hören: „Unsere Ware ist nicht messefähig." Auf den ersten Augenblick hin erscheint dies auch berechtigt. Und trotz allem ist nach meiner Kenntnis der Sachlage der Besuch der Messe für den betreffenden Aussteller solcher Waren nicht nur nicht überflüssig, sondern sogar unbedingt notwendig.

Ich will ganz davon absehen, daß selbst bei den — vom Messestandpunkt aus — anscheinend ausgefallensten Sachen — ich denke nur an den Klinker — tatsächlich große Verkäufe und sogar nach dem Ausland auf der Messe erzielt worden sind. Vor allem ist doch zwischen der Waren- und Mustermesse einerseits und der Baumesse andererseits ein ganz grundlegender Unterschied. Auf der Mustermesse erscheint der Aufkäufer der einzelnen Geschäfte mit dem ausgesprochenen Ziel, sich auf seinen Ganz- oder Halbjahresbedarf hin einzudecken. Der an der Bauausführung Beteiligte weiß aber im allgemeinen dagegen nicht, wie groß sein Jahres- oder Halbjahresbedarf ist. Hier kommt er hin gewissermaßen als Studierender, als Suchender. Er will die neuesten Errungenschaften der Technik feststellen, er will eine Auslese halten unter der besten Ware.

Man gestatte mir nur ein Beispiel. Gewisse Wandlungen in unseren Architekturanschauungen haben in den letzten Jahren dazu geführt, daß der Ziegel nicht mehr ein reines Konstruktionselement beim Bau eines Hauses darstellt, sondern auch ganz betont als Träger der Architektur auftritt. Vor allem Klinker und Spaltziegel haben so eine neue Bedeutung gewonnen. Hier bildet nun die Baumesse eine wesentliche Fundgrube. Der schaffende Künstler studiert und wählt unter den von den einzelnen Ausstellern gezeigten Steinen, wird aber seine Bestellung vielleicht erst nach Monaten aufgeben, wenn die Vorbereitungen für das betreffende Bauvorhaben abgeschlossen sind.

Oder denken wir an neuzeitliche Deckenkonstruktionen, wie sie die Einführung des flachen Daches notwendig macht. Wenn diese Bauform und damit diese Konstruktionen überhaupt in Deutschland eine Bedeutung gewinnen sollen, so müssen sie in ihren besten Ausführungen auf der Messe gezeigt werden, um hier der Kritik der Fachwelt zu unterliegen und ihr zur Kenntnis zu kommen. Solcher Beispiele lassen sich noch weitere anführen.

Es muß wohl auch eine weitere Frage hinzugenommen werden. Bei einer Besprechung der Fachpresse sagte ein Herr: „Es ist ja auf der Baumesse

erhaupt nichts zu sehen." Es stellte sich dann aber raus, daß er von vier geschlossenen, dem reinen chbau zugehörigen Hallen überhaupt nur eine gehen hatte und daß er die vielen auf über 8000 qm Freiände untergebrachten Maschinen und Baukörper erhaupt noch nicht kannte. Aber selbst die auf esem Gebiet untergebrachten Ausstellungsgegenände bilden noch nicht im wahren Sinne des Wortes e „Baumesse". Die Art des Bauwesens bringt es mit h, daß eine vollständige scharfe Trennung und eine nheitliche Unterbringung in wenigen bestimmten llen einfach unmöglich ist. Hier entscheidet oft aterial oder Antriebskraft über seine Unterbringung. ir werden in der Halle der Elektrizität Gegenstände nden, die letzten Endes ebenso zum Bauwesen geören wie die eisernen Öfen in der Halle der eisenrarbeitenden Industrie. Und so ist noch unendlich el Material außerhalb der besonderen, unter dem amen Baumesse bekannten, Ausstellungsräume vornden, das unzweifelhaft dem Hochbau und seinen elangen zugezählt werden muß. Ob es der Leitung r Baumesse möglich sein wird, im Laufe der Jahre er eine Änderung zu schaffen, mag ebenso dahinstellt sein wie die Frage, ob diese Änderung überaupt in allen Teilen sachlich berechtigt ist. Der wirkh ernsthaft forschende und strebende Techniker wird ben gezwungen sein, die gesamte Messe zu bechtigen, weil er in jeder Halle irgendetwas finden ird, was für ihn von Bedeutung ist.

Und damit komme ich noch zu einem außerordentch bedeutungsvollen Punkte meiner Darlegungen. ir haben bisher die ganze Messe im wesentlichen nur ngesehen vom Standpunkt der Wirtschaft und unter em Gesichtswinkel des Verkäufers und des Käufers. rundsätzlich muß das auch der leitende Gedanke der esse im allgemeinen, der Baumesse im besonderen ein. Aber unbeschadet dieser unangreifbaren Vorussetzung hat sich gerade die Technische Messe und amit auch die Baumesse in den letzten zehn Jahren ber ihr eigentliches Ziel hinaus entwickelt. Sie ist ewissermaßen über sich selbst hinausgewachsen, inem sie nicht nur ein Treffpunkt von Käufern und erkäufern wurde, sondern eine Sammelstelle er technischen Fachwelt, die diese Messe ls beinahe unerschöpfliche Studienquelle benutzt.

Wir haben bereits eingangs gesehen, daß jede onderausstellung etwas Kurzfristiges und Einmaliges t, daß sie vielleicht erst in Jahrzehnten wiederkehrt. ünstigstenfalls wiederholt sie sich einmal in verchiedenen Städten, während eine Dauerausstellung erselben Art schon rein ausstellungstechnisch nach den rfahrungen früherer Jahre als innere Unmöglichkeit nzusehen ist, schon weil sie mit Rücksicht auf die ohen Kosten einfach nicht imstande ist, sich gewissermaßen phönixartig aus sich selbst heraus immer wieder u erneuern. Auf einer Messe dagegen ist alles neues eben, ist alles im Fluß. Es wird neben dem wertollen Alten Jahr für Jahr gerade das Neue hinzureten und sich gewissermaßen zur Kritik stellen. Und s wird somit aus der Messe gewissermaßen gleichzeitig eine sich ständig verjüngende Dauerausstellung, ie sich dem ernsthaft forschenden Fachmann als eine einahe unerschöpfliche Fundgrube darstellen wird.

Unter diesen Umständen ist es als eine schöpferische eistung anzusehen, daß man bereits in den letzten ahren damit angefangen hat, die hierin schlummernen Möglichkeiten weiter auszubauen. So sind unter ührung namhafter deutscher Fachleute Vortragseihen ins Leben gerufen worden, die sich mit der rage des neuzeitlichen Straßenbaues bechäftigen. Es ist dabei eine scharfe Trennung einetreten zwischen den Vorträgen wissenschaftlich bonders berufener Männer und denen, die als reine eklamevorträge besonders beteiligter Firmen ansehen sind. Interessant war dabei zu beobachten, aß selbst diese ausgesprochenen Propagandavorträge, ber deren Art kein Zweifel war, auf der Frühjahrsesse 1928 eine große Anziehungskraft ausübten.

Auch bei dem reinen Hochbau der Baumesse ind gleiche Bestrebungen schon in den letzten Jahren u bemerken. Eine groß angelegte Vortragsfolge des ahres 1927 brachte den gut geglückten Versuch, das mfassende Gebiet Wohnung und Siedlung zu ehandeln. Nicht minder bedeutungsvoll war ein leiches Unternehmen der Frühjahrsmesse 1928, das it den Vorträgen der Prof. Garbotz, Berlin-Charttenburg, und Löser, Dresden, und des Dr.-Ing. otz, Karlsruhe, die Verwendungsmöglichkeit der Maschine im Baubetrieb und die neuzeitliche Durchbildung der Baustelle selbst behandelte. Hieran muß künftighin meines Erachtens unbedingt angeknüpft werden. Die Baumesse darf nicht nur zum Mittler werden zwischen dem Ersteller und dem Verbraucher, sondern soll auch die Verbindungsbrücke schlagen zwischen Neuem und Aufblühendem einerseits und dem Baufachmann andererseits. Bei der Fülle des Gebotenen ist es dem Einzelnen einfach unmöglich, selbst bei mehrtägigem Studium der Baumesse in allen Fällen zu einer klaren Stellungnahme zu kommen. Hier muß seitens der Messeleitung eingegriffen werden durch die Abhaltung innerlich klar aufgebauter Vortragsfolgen, die gewissermaßen die geistige Ergänzung zu allem dem Auge Gebotenen bilden. Und sicher werden diese Vorträge doppelt wertvoll sein, wenn sie ergänzt werden durch praktische Vorführungen, wie wir sie auf der Frühjahrsmesse 1928 in der unter der Leitung von Prof. Garbotz, Berlin-Charlottenburg, aufgebauten Großbaustelle sahen.

Sicher ist eins, daß bei richtiger Durchbildung des hier Dargelegten die Leipziger Baumesse — ähnlich wie es die Maschinenschau heute schon unzweifelhaft darstellt — neben ihrem unverwischbaren Messecharakter zu einer der großartigsten und neuzeitlichsten und gleichzeitig auch lebensfähigsten dauernden Bauausstellungen wird, die wir überhaupt kennen; einem Unternehmen, an dem der deutsche Baufachmann — mag er nun der Privatwirtschaft angehören oder mit der Leitung staatlicher oder städtischer Bauämter beauftragt sein — überhaupt nicht vorübergehen kann. Ihre Bedeutung wird aber um so größer sein, als hier unzweifelhaft Käufer und Verkäufer geradezu verschmelzen. Selbst der Aussteller der Mustermesse wird zum Interessenten an der Baumesse. Der Strumpfwaren-Fabrikant — um nur ein Beispiel zu nennen —, der gezwungen ist, einen Fabrikneubau aufzuführen, wird sich hier nach neuen Baustoffen und Baukonstruktionen umsehen und wird gleichzeitig auf der Maschinenschau die neuesten Modelle erwerben. Es wird also nicht nur der eigentliche Baufachmann hier erscheinen, sondern jeder der Zehntausende von Messebesuchern, die nach ihrer ganzen Berufsstellung vielleicht gar nichts mit dem Bauwesen zu tun haben, kann durch die Sonderheit der zufällig an ihn herantretenden Bauaufgaben zum Besucher und zum Käufer werden.

Und daraus heraus erwächst ein weiteres bedeutungsvolles Lebenselement dieser Sonderveranstaltung der deutschen Wirtschaft. Während im allgemeinen jede Ausstellung, welcher Art sie auch sei, nur den Kreis anzieht, der nach der besonderen Art der Ausstellung ihr beruflich nahesteht, wird die Baumesse im Rahmen der gesamten Messe Leipzigs der Treffpunkt eines unendlich größeren Besucherkreises von internationaler Bedeutung. Was liegt unter diesen Umständen näher, als daß große Fachverbände mehr als bisher Leipzig und die Technische Messe zum Sammelpunkt ihrer Tagungen machen. Es darf dabei nicht übersehen werden, daß gerade der Ausbau dieser Veranstaltungen auch für die Technik selbst eine große Bedeutung gewinnen muß, weil sie auf die beteiligten Industrien anregend wirken und sie veranlassen wird, mit Rücksicht auf diese Fachtagungen in besonderem Umfange auszustellen.

Die Voraussetzung hierfür hinsichtlich der Baumesse ist unbedingt die Schaffung gleicher Bedingungen, wie wir sie auf der übrigen Technischen Messe finden; vor allem der Bau geeigneter Ausstellungsräume. Seitens der beteiligten Kreise liegt unzweifelhaft der ernste Wille vor, denn auf der ersten Aufsichtsratssitzung der Leipziger Baumesse G. m. b. H. wurde einstimmig neben einer 50%igen Kapitalerhöhung beschlossen, sofort mit dem Bau einer großen Halle zu beginnen, einer Halle, die auf der Herbstmesse 1928 in Form einer Großbaustelle bereits gezeigt werden soll und die auf der Frühjahrsmesse 1929 das erstemal der deutschen Bauwirtschaft die Möglichkeit geben wird, sich in einem ihrer Bedeutung angemessenen Gewande zu zeigen. Stellt auch die Baumesse im Vergleich zu den übrigen technischen Messeausstellungen heute unzweifelhaft nur einen Torso dar, so sind doch die inneren Voraussetzungen nicht nur gegeben, sondern entwickeln sich geradezu zu einem dringenden Bedürfnis dieses bedeutsamen Wirtschaftszweiges, und es ist erfreulich zu sehen, wie bereits jetzt bei Beginn der vorbereitenden Arbeit diese Kreise sich zur Mitarbeit bereitstellen. —

DIE STELLUNG DES HANDWERKS IN DEN KLEIN- UND MITTELBETRIEBEN DEUTSCHLANDS

Von Willy Brachvogel, Berlin-Friedenau

Die bisher vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Zahlen über die Betriebszählung vom Jahre 1925 brachten über die gewerblichen Niederlassungen und der darin beschäftigten Personen Gesamtergebnisse, in denen eine Gliederung des gesamten Gewerbes nach Größenklassen noch nicht enthalten war. Eine solche bringt das Statistische Reichsamt für Industrie und Handwerk in Klein-, Mittel- und Großbetrieben. Das Ergebnis dieser amtlichen Untersuchungen ist die Tatsache, daß in den Klein- und Mittelbetrieben das Handwerk bei weitem an der Spitze steht und hier den Ausschlag gibt, während die Industrie nur in den Großbetrieben in den Vordergrund tritt. Diese Statistik bestätigt, daß das Handwerk in unserem Wirtschaftsleben eine bedeutende Rolle spielt und ihm immer noch nicht die zukommenden Rechte eingeräumt werden.

Die Zahl der Betriebe und der Personen in Industrie und Handwerk gliedert sich, wie folgt:

	Betriebe	Personen
Kleinbetriebe	1 614 000	2 837 000
darunter Alleinbetriebe .	(751 000)	(751 000)
Mittelbetriebe	206 000	2 899 000
Großbetriebe	33 000	6 958 000
Sämtliche Industrie- und Handwerksbetriebe . . .	1 853 000	12 694 000

Des besseren Verständisses wegen sei noch erwähnt, daß zu den „Kleinbetrieben" solche bis zu 5 Personen, also in der Regel mit 1 Betriebsleiter (Meister) und 4 Gehilfen (Arbeiter oder Angestellte) zählen, während die Betriebe mit 6 bis 50 Personen als „Mittelbetriebe" und die mit über 50 Personen als „Großbetriebe" bezeichnet sind.

Aus der Tabelle ersehen wir, daß hinsichtlich der Betriebe die Kleinbetriebe den größten Prozentsatz ausmachen und unter denen wieder die Alleinbetriebe, d. h. Meister, die ohne Gehilfen arbeiten. Anders bei der Personenzahl. Hier ist mehr als die Hälfte aller in Industrie und Handwerk tätigen Personen in Großbetrieben beschäftigt.

Wenn wir uns nun den Kleinbetrieben zuwenden, so treten hier die handwerksmäßigen Gewerbezweige am stärksten hervor. Um die Überlegenheit des Handwerks gegenüber der Industrie besser erläutern zu können, werden wir in den Klein- und Mittelbetrieben nur die Gewerbegruppen behandeln, in denen das Handwerk hervorragenden Anteil hat.

Es ergibt sich danach in den Kleinbetrieben folgende Größenordnung:

1. Bekleidungsgewerbe . . . . (572 028)
2. Nahrungsmittelgewerbe . . . (259 160)
3. Holz- und Schnitzstoffgewerbe (190 917)
4. Baugewerbe . . . . . (180 505)
5. Eisen, Stahl und Metall . . (128 685)
6. Textilindustrie . . . . . (109 773)

Fast dieselben Größenverhältnisse finden wir bei den beschäftigten Personen, nämlich:

1. Bekleidungsgewerbe . . . . (832 111)
2. Nahrungsmittelgewerbe . . . (601 209)
3. Baugewerbe . . . . . (345 500)
4. Holz- und Schnitzstoffgewerbe (341 607)
5. Eisen, Stahl und Metall . . (260 265)
6. Textilindustrie . . . . . (138 546)

Auch in den Mittelbetrieben finden wir fast eine ähnliche Größengliederung wie in den Kleinbetrieben, jedoch merkt man hier schon die Annäherung zu den Industriebetrieben, indem einzelne industrielle Gewerbearten sich in die bisher handwerksmäßigen Betriebe, wie folgt, einschieben:

1. Baugewerbe . . . . . (41 640)
2. Nahrungsmittelgewerbe . . . (31 364)
3. Holz- und Schnitzstoffgewerbe (26 090)
4. Bekleidungsgewerbe . . . . (25 648)
5. Eisen, Stahl und Metall . . . (19 474)
6. Masch., Appar., Fahrzeugbau . (11 838)

In der jetzt folgenden Aufstellung, in der die Zahl der beschäftigten Personen enthalten ist, finden wir an letzter Stelle wiederum einen industriellen Betrieb, der zahlenmäßig die bisher an dieser Stelle stehend handwerksmäßige Gruppe verdrängt hat:

1. Baugewerbe . . . . . (600 077)
2. Nahrungsmittelgewerbe . . . (359 949)
3. Holz- und Schnitzstoffgewerbe . (348 072)
4. Bekleidungsgewerbe . . . . (300 242)
5. Eisen, Stahl und Metall . . . (252 965)
6. Industrie der Steine und Erden (219 799)

Ehe wir nun zu den Großbetrieben übergehen, die wir der Vollständigkeit wegen kurz erwähnen, wollen wir einige typische Vorgänge in den bisher erörterten Klein- und Mittelbetrieben näher erläutern. Vor allem sehen wir, daß vier Gewerbezweige des Handwerks in den Kleinbetrieben drei Viertel sämtliche Betriebe umfassen, und zwar das Bekleidungsgewerbe (Schneiderei, Schuhmacherei usw.), das Nahrungsmittelgewerbe (Bäckerei, Fleischerei u. a.), das Holz- und Schnitzstoffgewerbe (Tischlerei u. a.) und endlich das Baugewerbe (Mauerei, Zimmerei u. a.). Es folgen dann die Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren (Schmiederei, Schlosserei, Klempnerei usw.) und die Textilindustrie. Wenn wir nun in den hier hauptsächlich angeführten handwerksmäßigen Gewerbezweigen die Zahl der Betriebe und der Personen in den Klein- und Mittelbetrieben zusammenzählen, erhalten wir folgende Größenverhältnisse:

1. Bekleidungsgewerbe . . . . (597 676)
2. Nahrungsmittelgewerbe . . . (290 524)
3. Holz- und Schnitzstoffgewerbe (227 007)
4. Baugewerbe . . . . . (222 145)
5. Eisen, Stahl und Metall . . . (148 159)
6. Textilindustrie . . . . . (118 683)

Fast dieselbe Reihenfolge ergibt sich, wenn wir die Zahl der Personen addieren, nur mit den Unterschiede, daß hier das Baugewerbe an die dritte Stelle rückt, während das Holz- und Schnitzstoffgewerbe die vierte Stelle einnimmt. Die beschäftigten Personen verteilen sich also der Größe nach wie folgt:

1. Bekleidungsgewerbe . . . . (1 132 353)
2. Nahrungsmittelgewerbe . . . (961 158)
3. Baugewerbe . . . . . (943 577)
4. Holz- und Schnitzstoffgewerbe (689 679)
5. Eisen, Stahl und Metall . . (513 230)
6. Textilindustrie . . . . . (297 635)

Bei den jetzt folgenden Großbetrieben treten folgende Gewerbezweige der Industrie in den Vordergrund: Maschinenbau, Textilindustrie, Bergbau und die Eisen- und Metallgewinnung. Von den beschäftigten Personen entfällt fast der dritte Teil auf die sogenannten „Riesenbetriebe" mit über 1000 beschäftigten Personen. Allein 66 Betriebe beschäftigen über 5000 Personen, und zwar in der Hauptsache der Bergbau und die Großeisenindustrie.

Interessant ist nun noch eine Gegenüberstellung der Zahlen von 1925 mit denen von 1907. Bei dieser Gelegenheit können wir die Beobachtung machen, daß in Industrie und Handwerk, was die Zahl der Betriebe anbelangt, dieselbe nur unbedeutend sich verändert hat, während die Zahl der Personen um mehr als den vierten Teil zugenommen hat. So ist in den Kleinbetrieben die Zahl der Betriebe zurückgegangen, die der Personen etwas gestiegen. In den Mittel- und Großbetrieben weist die Zahl der Betriebe eine geringe, dagegen die der Personen eine ganz erhebliche Steigerung auf. Mit anderen Worten: Der Zuwachs in den Mittel- und Großbetriebe beträgt etwa 30 Prozent und bei den Personen etwa ein Viertel.

Zu- bezw. Abnahme 1925 gegenüber 1907

	Betriebe	Personen
Kleinbetriebe	— 4 701	+ 32 739
Mittelbetriebe	+ 45 820	+ 593 741
Großbetriebe	+ 7 767	+ 2 195 013
überhaupt	+ 48 886	+ 2 821 493

Diese Zahlen lassen ohne weiteres den Schluß zu, daß sich seit 1907 die Kleinbetriebe im Handwerk gegenüber 1925 erheblich verringert haben, während die Mittelbetriebe gleichblieben und die Großbetriebe ihren Anteil in steigendem Maße erhöhen konnten. —

Inhalt: Die Leipziger Baumesse und ihre Bedeutung für die Bauwirtschaft und die Bauwissenschaft — Die Stellung des Handwerks in den Klein- und Mittelbetrieben Deutschlands —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

NR. 19 BERLIN 23. MAI 1928

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

NEUZEITLICHE FRAGEN DES WOHNUNGS- UND SIEDLUNGSWESENS

VORTRÄGE DER KOMMUNALEN WOCHE IN DÜSSELDORF VOM 11. BIS 14. APRIL 1928

Von Professor L. Jahn, Düsseldorf

Diese großangelegte Vortragsreihe, die von der „Arbeitsgemeinschaft der niederrheinischen Verwaltungsakademie" in Verbindung mit dem „Rhein. Verein für Kleinwohnungswesen" veranstaltet war, sollte einen Gesamtüberblick über wichtigste Fragen und Probleme des für Leben und Aufstieg unseres Volkes so bedeutsamen, vielseitigen und konfliktreichen Gebietes geben. Insbesondere sollten dem Techniker einerseits und dem Kommunalpolitiker andererseits die engeren und sich gegenseitig beeinflussenden bedingenden Zusammenhänge der sich ergebenden Einzelfragen klargemacht werden, da nur dann eine befriedigende Lösung für solche, meist von Sonderfachleuten des einen oder anderen Gebietes bearbeitete Aufgaben gefunden werden kann, wenn sie mit vollem Verständnis für die Notwendigkeiten und die Entwicklungsstufe der Nachbargebiete im Rahmen der Forderungen und Gegebenheiten der Gesamtaufgabe erfolgt. In unserer Zeit des wachsenden Spezialistentums und des sich damit meist verkleinernden Gesichtsfeldes ist dies doppelt unerläßlich, da auf allen Einzelgebieten neue Gesichtspunkte und Anschauungen heftig und ungestüm auf den Schauplatz oder besser Kampfplatz treten, um in moderner Weise mit Schlagwort und oft auch skrupelloser Reklame der an ihrem Siege interessierten wirtschaftlichen Gruppen den Kampf zu führen, der als Neues Bauen allem Traditionellen schonungslos den Untergang bringen soll.

Die große Aufgabe war in geschickter Gliederung auf vier Tagewerke verteilt, von denen das erste die Grundlagen, das zweite die Wohnungsproduktion, das dritte das künstlerische Problem des städtischen Wohnungsbaus und das letzte die (bodenpolitische) Reformbestrebungen erörtern sollte. Eine zweitägige Studienfahrt nach Amsterdam und Hilversum schloß sich an, um den Teilnehmern die Verwirklichung der Ideen und Ziele neuen Bauens vor Augen zu führen, „Häuser", die nach van de Velde etwas kühnen und verwegenen Worten „vollkommen sind" und „die Verwirklichung dessen darstellen, was nur kühnste Hoffnungen zu träumen gewagt hatten." Das Ziel Holland der Studienreise wies darauf hin, wo der Ursprung der Forderungen und Versuche des „neuen Bauens" war und wo zugleich die „neue Welt" liegt, „in der sich der Traum erfüllt hat." Aber da muß die betrübende Tatsache festgestellt werden, daß auch erfüllte Träume nicht vor Enttäuschungen schützen.

Hören wir nunmehr wegen des beschränkten Raumes allerdings nur in gedrängtester Kürze, was die Vortragenden zu sagen hatten.

Die Grundlagen. Im ersten Vortrag über die Umgestaltung der deutschen Volkswirtschaft seit 1914 schilderte Oberbürgermeister Dr. Most, Duisburg, in eindrucksvollen Gegensätzen die wirtschaftliche Lage Europas und Deutschlands vor und nach dem Kriege. Die Weltproduktion hat sich seit 1914 in stärkerem Maße vermehrt als der Welthandel; der Anteil Europas an ihm hat abgenommen bei wachsendem Anteil Asiens und Amerikas. Die letzten weltpolitischen Entscheidungen der Zukunft fallen nach der Bevölkerungszahl, aber da stagniert Europa bei wachsender Weltbevölkerung. Deutschlands Geburtenziffer ist derart gesunken, daß wir bei weiterem Rückgang ein sterbendes Volk sind. Das Kernstück unserer Politik ist daher die Geburtenfrage und die Wohnungspolitik erhält von hier ihre überragende Bedeutung, da sie die Qualität des wirtschaftenden Menschen, seine Gesundheit, Arbeitskraft und Arbeitsfreude bedingt. Die Lebensfähigkeit des deutschen Volkes und seiner Wirtschaft hängt ab von der Steigerung der Produktionskraft, die ohne zureichende Lösung des Wohnungswesens nicht zu erreichen ist. —

Staatssekretär Krüger, Berlin, dessen Thema Siedlung- und Heimstättenwesen lautete, enrollte in großen Zügen ein packendes Bild von den Folgen der in ihrer Art ein wunderbares Beispiel deutscher Energie und Tatkraft darstellenden Industrialisierung Deutschlands seit 1870: die Landflucht, die geringe Beachtung und Fürsorge der Landwirtschaft, das Zurückbleiben derselben und die daraus sich ergebende starke Einfuhr an Nahrungs- und Futtermitteln mit ihrer Belastung der Handels- und Zahlungsbilanz, die Radikalisierung der in den Großstädten zusammengeballten Bevölkerung usw. Da die Landflucht am stärksten ist in den Gebieten des Großgrundbesitzes, ist als Gegenmittel die Vermehrung der selbständigen Existenzen auf dem Lande erforderlich, die sich auch produktionspolitisch auf dem Gebiete der Viehzucht, des Obst- und Gemüsebaues günstig auswirkt, bei denen die Einfuhr besonders groß ist. Die vermehrte Ansiedlung von Landarbeitern wird durch Stellung besserer Arbeitskräfte auch die Produktion der Großbetriebe vorteilhaft beeinflussen. Zugleich bedeutet Mehrproduktion in der Landwirtschaft gesteigerte Absatzmöglichkeit für die Industrie. So ist die ländliche Siedlung der wichtigste Faktor für einen gerechten Ausgleich zwischen Stadt und Land und zwischen Industrie und Landwirtschaft. —

Prof. Dr. Blum, Hannover, warnte in seinem Vortrag Verkehrspolitik und Wohnungswesen zunächst vor einer Überschätzung des Verkehrs, dem die Aufgabe in unseren heutigen einerseits zur Weltwirtschaft vorgeschrittenen, andererseits in den Großstädten zur Stadtwirtschaft zurückgefallenen Volkswirtschaft, zukommt, einmal die Versorgung und den Absatz der Siedlung, andererseits ein höheres politisches und kulturelles Leben zu ermöglichen. Das amerikanische Siedlungs- und Verkehrswesen darf von Europa, dem typischen Erdteil der kleinen Räume, nicht nachgeahmt werden; es zeigt in vielen Dingen wie man es nicht machen darf. Die beiden großen Gruppen Fern- und Nahverkehr mit ihren differenzierten Verkehrsmitteln erfordern nach Aufgaben, Verwaltung, Bauanlagen, Betriebsweisen usw. eine ganz verschiedenartige städtebauliche Behandlung, wobei aber durch planmäßiges Zusammenarbeiten der beteiligten Instanzen stets eine beide Teile befriedigende Lösung zu finden ist. Der Fernverkehr muß als der Berechtigter der Siedlung als Ganzes wie ihrer einzelnen Glieder die sorgfältigste Berücksichtigung und Förderung in allen städtebaulichen Gesamtfragen finden. Für den Stadtverkehr sind der Hauptbahnhof und die

Vorstadtstationen die wichtigsten Verkehrszentren. Die Güterbahnhöfe und Häfen bestimmen die Ortslagen der Industrie und der ihr dienenden Wohngebiete ebenso, wie ihre großen starren Anlagen nicht selten die gesunde Stadtentwicklung hemmen. Der anpassungsfähige Nahverkehr bedarf nur verhältnismäßig kleiner elastischer Anlagen, die Auswahl der Verkehrsmittel steht dabei in finanzieller und städtebaulicher Hinsicht in vorderster Linie. Für Straßenbahnen sind besondere Streifen erwünscht sowie die Einführung in die Platzfläche an kritischen Knotenpunkten. Enggebaute Stadtkerne und ausstrahlende kleine Siedlungen bedient zweckmäßig der Omnibus. Nicht übersehen werden darf aber, wie Blum am Schlusse seiner temperamentvollen und bedächtigen Ausführungen hervorhob, der Fußgänger und das Fahrrad, das wichtigste Verkehrsmittel für die Masse des Volkes. —

Das Problem der **Wohnungsproduktion** war die Aufgabe des zweiten Tages, Direktor Vormbrock, Münster, der über die Organisation des Wohnungbaus sprach, forderte eine zweckmäßigere Organisation des 80 v. H. unserer Bevölkerung versorgenden Kleinwohnungsbaus: neben dem privatwirtschaftlichen Wohnungsbau regulierend und ergänzend, aber in Frieden mit ihm den sozialen, mit der Aufgabe der ständigen Verbesserung der Wohnformen und der Vermeidung der zutage getretenen Auswüchse in der Wohnungserstellung. Notwendig sind zur Verbilligung und Verbesserung die Rationalisierung der Bauausführung und rationell organisierte Bodenvorratswirtschaft, frei von allem Fiskalismus. Als Träger der sozialen Bautätigkeit ist für den Miethausbau die Genossenschaft, für Eigenheime die Ges. m. b. H. zu wählen. Überflüssige Neugründungen, insbesondere nach politischen oder sonst unsachlichen Gesichtspunkten, sind schädlich. Zu fordern ist der gesetzliche Schutz des Bauvereinswesens (Steuerfrage, Gemeinnützigkeit). Gemeindlicher Wohnungsbau kommt nur für die untersten Schichten in Frage. Die Geldbeschaffung, der Eckpfeiler des privaten und sozialen Wohnungsbaus, ist hinsichtlich der Vergabe der Geldmittel von der leider erfolgten Politisierung frei zu machen. —

War die Tonart bisher manchmal fast zu akademisch sachlich, so ritt nunmehr Stadtrat May, Frankfurt a. M., sehr forsch seine Attacke für die vollständige Rationalisierung der Wohnungsproduktion mit dem Endziel einer fabrikmäßigen Herstellung der Bauten. May ging aus von dem Massenbedarfsartikel-Charakter der Wohnung, wobei er nur den Gemütswert derselben übersah und die Tatsache, daß diese dem Bereich der Seelengüter angehört, über die der materialistische Fortschrittsglaube ungestraft zur nackten Sachlichkeit glaubt hinwegschreiten zu können. Wie bei den Gebrauchsgegenständen die technisch vervollkommnete Grundform in Massen billig hergestellt wird, so soll dies auch bei dem Wohnungsbau geschehen. Die vervollkommneten Typen mit normalisierten Einzelteilen sollen in einem rationalisierten Bauverfahren maschinell immer mehr in der Fabrik erstellt und am Bauplatz in kürzester Zeit montagemäßig aufgerichtet werden. Ein solcher Wohnungsbau verlangt die Großbaustelle von 500 bis 1000 Wohnungen, die Stabilisierung (soll wohl heißen Verewigung) der Hauszinssteuer sowie die Konzentration der Auftragserteilung und zur Beschaffung des Baulandes für die Großsiedlung entsprechende Enteignungsbestimmung. May bekennt frei, daß „abschließende Ergebnisse" bei dieser Rationalisierung der Bauproduktion noch nirgends vorliegen. Er hält noch jahre- und jahrzehntelange, zielbewußte vor Mißerfolgen (Frankfurt?) nicht zurückschreckende Arbeit nötig, wobei die ad hoc gegründete Reichsforschungsgesellschaft diese Arbeit in die Wege exakter Forschung leiten soll. —

Die tatsächliche, nicht die wunsch- oder forderungsgemäße Finanzierung des Wohnungsbaus zeigte Reg.-Rat Wildermuth, Berlin, in seinem die trockene Materie fesselnd gestaltenden Vortrag. Die Bereitstellung der Mittel für die 200 000 jährlich nötigen Wohnungen in Höhe von 2 bis 3 Milliarden ist abhängig von Kapitalmarkt und Konjunktur. Der heutige Zinssatz von 8 bis 10 v. H. verlangt die Hilfe der öffentlichen Hand, d. h. niederverzinsliche Darlehen aus Steuermitteln, die wohl bei sich ändernden Verhältnissen als teilweise verlorene Forderungen anzusehen sind. Auch die zusätzliche Beihilfe der Gemeinden wird meist notwendig sein. Für 1928 wird ein weit geringeres Ergebnis in Aussicht gestellt als das von 1927 war. Nachlassen der wirtschaftlichen Konjunktur würde mehr Geld zur Anlage in festverzinslichen Werten bringen und den Wohnungsbau befruchten. — Wir sehen, unsere Lage ist die des Mannes, dem, wenn er ein Loch zugestopft hat, ein anderes dafür aufgeht: Konjunktur der Industrie bedeutet unzulänglichen Wohnungsbau und umgekehrt, Nöte der Besiegten. —

Der Höhepunkt der Tagung war der dritte Tag mit dem Programm: der städtische Wohnungsbau als künstlerisches Problem. Als erster Redner sprach Stadtbaurat Martin Wagner, Berlin, über den künstlerischen Gedanken in der Baupraxis der Großstadt. In glänzender Darstellung und prägnanter Herausarbeitung erhob er die bekannten Forderungen des dynamischen und komplexen Bauens als logische Folgen unabänderlicher Zeittendenzen: einmal der, Langlebiges in Kurzlebiges zu verwandeln, und zweitens der anderen, den Individualismus zugunsten der Gemeinschaft zu unterdrücken. Dynamisches Bauen soll auch den Bedürfnissen der Zukunft Rechnung tragen, soll den Möglichkeiten des immer schneller vorstürmenden Fortschritts Raum lassen. Dieser führt in der kapitalistischen Wirtschaft von der kleinen Einheit zur größeren, vom Individualbau zum Serienbau, vom Handwerk zur Industrie. Diese Umwertung aller Werte fordert neue, ihr adäquate Ausdrucksformen. Nicht Häuser müssen wir bauen, sondern Stadtteile. Das komplexe Bauen muß sich auch ausdehnen auf Schulen, Banken, Verwaltungsgebäude usw. Das Baurecht des einzelnen muß beschränkt werden zugunsten der Allgemeinheit, die es als Lehnsrecht an Dritte verleiht, weil nur so der neue künstlerische Städtebau gesichert wird. —

Auf sanfterer Flöte, abgestimmt auf die in der Zuhörerschaft stark vertretenen Bürgermeister und städtischen Beamten, blies Bruno Taut, Berlin, seine in Wirklichkeit nicht minder radikale Melodie über das neue Bauen, dabei in manche Widersprüche geratend, nicht zuletzt durch ein klein bißchen Spiegelfechterei bei seinen Ausführungen. Taut sucht für die neue Architektur, die er im Gegensatz zu einer verspotteten Romantik „abstrakt" nennt, offenbar ohne zu ahnen wie vernichtend er damit über sie urteilt, eine Tradition. Er sucht ein Dauerndes, Absolutes, weshalb Technik, Zweckmäßigkeit, Sachlichkeit allein nicht Kunst sein können, da sie relativ sind, überholt werden können. Die neue Form, in der das innere Leben unserer Zeit wohnt, kann daher aus keinen anderen als rein architektonischen Kräften geschaffen werden, aus unseren neuen sachlich-wahrhaftigen Einzelelementen des Baus, wobei die Schönheit in der Schönheit des Gebrauchs zu suchen ist. Haus, Platz, Siedlung, Stadt sind dann gut und wahrhaft schön, wenn sich das ihnen zukommende Leben schön auswirken kann und schön ist. Nicht die Hülle ist zu formen beim Bauen, sondern der Gebrauch ist zu erfassen, was das Abwerfen aller schlagwortartigen Stilbegriffe, der für ihn belanglosen äußern dekorativen Elemente bedingt, und andererseits durch Zusammenfassung der Einzelzellen zu Straße, Block und Stadtteil zur Harmonie des Ganzen führt. Tradition wird sich dadurch bilden, daß die vom Ingenieur längst erfüllten Forderungen der reinen Sachlichkeit heute vom Architekten aufgenommen werden, womit eine einheitliche Basis für das Bauen, das nicht Darstellung ist, sondern geistiges Aufbauen, gewonnen wird. Innere geistige Ruhe und Gelassenheit ist heute dem Baukünstler nötig, geduldiges Abwarten und Ehrlichkeit, da seine Arbeit über alle Moden hinweg auf die Dauer gehen muß. —

Baurat a. D. Hugo Koch, Nerchau bei Leipzig, erhob in seinem Vortrag Grünflächen, Sport- und Spielplätze die Forderung der brauchbaren Grünflächen durch Aufnahme der Spiel- und Sportplätze, Badeanlagen, Licht-, Luft- und Sonnenbäder unter Ausnützung vorhandener Naturwerte. Unsere zu Parksystemen durch Grünstreifen verbundenen Parkanlagen müssen heute alles für Spiel und Sport Nötige aufnehmen bei engster Zusammenarbeit von Städtebauer, Architekt und Gartenarchitekt. —

Die Ausführungen Lebrecht Migges, des Direktors der Siedlungsschule Worpswede, über den Kleingarten in der Großstadt gipfelten in der

eststellung, daß die Forderung von 10 qm öffentlichen rüns für den Kopf der Bevölkerung nur erfüllbar sei urch Ablösung der Parke alten Stils und Ersetzung erselben durch den kolonialen Park. Dieser nfaßt die Dauergrünanlagen und wird als produkver Parktyp mit Hilfe der Beteiligten zum Kulturürtel, zu einem städtebaulich gestaltenden Elent, das dezentralisierend und bei intensivster oderner Bodenkultur kolonisierend wirkt. —

Reformbestrebungen war der letzte Tag ewidmet. Univ. Prof. Dr. Lindemann, Köln, prach über das Verhältnis von Stadtverwalung und Gartenstadt und stellte zahlenmäßig st, daß die englischen Gartenstädte Letchworth und Welwyn in ihrer Entwicklung den Beweis erbracht aben, daß es möglich ist, die wachsende Grundrente euer Städte zum größeren Teil in der Hand der Allgemeinheit zu behalten und die Unkosten des Ausbaus olcher Gartenstädte daraus zu decken. Wesentliche eiträge zur kommunalen Verwaltung konnten freilich och nicht aus ihr bezogen werden. Die deutschen roßstädte sollten sich weitblickend in zielbewußter Städtegründung mit einem Kranze olcher bodenpolitisch gebundener Gartenstädte als ochterstädte umgeben, zur Lösung all der schwierigen robleme, die bei weiterm Anwachsen der Großstädte ur immer unlösbarer werden. —

Als temperamentvollster Redner der ganzen Tauung ging Prof. Dr. Oppenheimer, Frankfurt a. M., n seinem Vortrag über Stadt und Land in ihren egenseitigen Beziehungen aus von der Umehrung des natürlichen Typus der Beziehungen, bei em das Land führt, in den unnatürlichen, bei dem die tadt führt, verursacht durch die feudale Eroberung it ihrer Sperre des Bodens. Die Aus- und Abwandeung der Landbevölkerung vom Großgrundbesitzlande st ihm die Ursache der zahlreichen sozialen Schäden nserer Zeit, des Exportkapitalismus, der Agrarkrise, er Entwicklung der Großstädte zu kulturschändenden ißgebilden usw. Die unheilvolle Wanderung ist nur bzubremsen durch Aufteilung der Großgüter n Bauernland, Verwandlung des ländlichen Proletariats n Kleinbesitzer und seine Verwurzelung im Grund und oden. Die gewaltige Auswirkung einer solchen Reorm wird m. E. nicht ganz stichhaltig am Beispiele merikas dargelegt, wo die hohen Löhne bei sinkenden reisen und erhöhten Unternehmergewinnen einzig auf ie Einschränkung der europäischen Einwanderung zuückgeführt werden. —

Den wirksamen und sinngemäßen Abschluß der edeutsamen Tagung bildeten die besonders für das ndustriegebiet aktuellen Ausführungen des Direktors es Ruhrsiedlungsverbandes Dr. Schmidt, Essen, ber die Rationalisierung der Stadt- und andkreise. Als Maßnahme einer Verwaltungseform von unten ist die völlige Gleichstelung von Stadt- und Landkreis erforderlich, a dieser die auftretenden Aufgaben mit Einschluß der ulturellen ebensogut lösen kann. An einen Wendeunkt gestellt müssen wir von der übermäßigen Weiterntwicklung der kostspieligen und ernährungspolitisch edeutungsloseren Stadtkreiswirtschaft, die vielfach ihre atürliche Grenze bereits überschritten hat, zurückommen und durch Schaffung von Landgroßkreisen den Belangen des Landes unter den heutigen Verhältnissen stark betont Rechnung tragen, ebenso wie den in den Landkreisen vorhandenen oder sich bildenden Siedlungskernen und den Bedürfnissen der Industrie, wobei die Landesplanung die kommenden gemeinsamen Aufgaben feststellt. Die für den Staatsaufbau und Bestand lebensnotwendige neue Einheit der Landgroßkreise ist zu sichern durch eine besondere organisatorische Ordung, die ohne der Stadt das Ihrige zu nehmen dem Lande ein Dauerrecht gibt. —

Was ist, so müssen wir mit dem Leser zum Schlusse fragen, das Ergebnis dieser Veranstaltung, deren Einzelprobleme, nicht immer in gleicher Weise auf den ins Auge gefaßten Hörerkreis abgestimmt — die Kommunalbeamten erhielten wohl da und dort zu viel Technik, die Techniker zu wenig —, von den Rednern in manchmal in sich selbst gegensätzlichen, manchmal wider einander streitenden Ausführungen behandelt wurden, wodurch das widerspruchsvolle Antlitz unserer Zeit auch hier zum Ausdruck kam. Vermißt wurde bei dieser Tagung gegensätzlicher und noch heiß umstrittener Forderungen ein zusammenfassender Schlußvortrag nach dem Beispiel der bewußt kontrapunktistisch aufgezogenen Darmstädter Tagungen, der von der höheren Warte des Kulturpolitikers, Entstehung, Heraufkunft und Zusammenhang der Einzelfragen und Einzelstellungen in ihrer Abhängigkeit und Bedingtheit uns nahe gebracht und die Dissonanzen in die allen menschlichen Zweifeln übergeordnete Einheit des die Vereinbarkeit des Unvereinbaren ewig darstellenden und beweisenden Lebens harmonisch aufgelöst hätte. Gleichwohl verspürte jeder, der den Kampf auf dem Wohn-, Bau- und Siedlungswesen in den letzten Jahren verfolgt hatte, eine Milderung der Gegensätze, ja sogar da und dort das Einsetzen des mit jedem extremen Wollen gesetzten Gegenlaufs, eine Umkehr von der allzu stark sich vordrängenden Intellektualität zum Spirituellen, von dem Rationalen zum Irrationalen. Taut verneinte, etwas im Gegensatz zu sich selbst, eine Kunst der reinen Technik, Schmidt betonte die Notwendigkeit, dem gemütverhafteten Menschen den Seelenraum zu belassen, und selbst der völlig technisierte Martin Wagner sprach das Wort „Klima" aus, mit dem zugleich die seelenhaften Beziehungen der Landschaft mitauftauchen, sprach das ihm als extremen Intellektualisten verpönt sein sollende gefährliche Wort „Kultur" aus (allerdings in bedenklichster Nähe des Wortes Zivilisation), obgleich Kultur für einen Rationalisten und reinen Fortschrittsmann von keiner wesenhaften Bedeutung mehr sein kann. Aber vielleicht haben die Schwärmer für den Fortschritt um jeden Preis, ich hoffe es, sich aus den Darlegungen mancher Redner vermerkt, daß Fortschritt zwar das Gesetz des Mechanischen und der Technik ist, nicht aber auch das des beseelten Lebens, das wachsend sich entwickelt in geheimnisvoller Überschrittigkeit. Unverlierbar gewonnen, d. h. wiedergewonnen ist der Baukunst, wie wir glauben feststellen zu dürfen, alles, was der Abbruch der Tradition um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hatte untergehen lassen in Hinsicht der Verwendung einheitlicher Bauteile, Baukörper- und Formen, des Zusammenschlusses von Einheiten zu einem größeren Ganzen, wo sich derselbe natürlich und folgerichtig ergab, und der einheitlichen Gestaltung von Straßen, Plätzen und Stadtteilen. Denn alles dies hatte die Baukunst von der Antike an über Mittelalter, Renaissance, Barock und spätere Perioden als Tradition gepflegt und geübt. Wiedergewonnen ist auch die Einsicht von dem ewig Wesenhaften der Baukunst, daß auf äußere und innere Raumgestaltung aus einfachsten Bauelementen und -formen mit den Mitteln der Reihung, des Rhythmus, des Gleichklangs oder des Gegensatzes ausgeht. Wiedergewonnen die Einsicht von der relativen Geringwertigkeit und Bedeutungslosigkeit dekorativer Zutaten an sich, und andererseits von der Notwendigkeit, von der reinen Sachlichkeit neuen Bauens durch schöpferische Formgestaltung erst zur neuen Baukunst zu kommen. Das gereinigte Instrument allein tut es nicht, sondern wir müssen auch noch lernen, demselben volltönende einfache und reiche Melodien zu entlocken. Gewonnen oder befestigt ist die Einsicht von der Notwendigkeit des technischen Fortschreitens der Bauausführung und der Bauorganisation sowie einer maßvollen Neuordnung der städtischen Bodenwirtschaft. Komplexes Bauen im Wagnerschen radikalen Sinne freilich wird nach Beseitigung der Wohnungsnot nur mehr eine sporadische Angelegenheit von Millionenstädten sein, deren Zahl hoffentlich nicht vermehrt, sondern verringert wird. Gewonnen haben wir auch die unerschütterliche Überzeugung, daß in dem Kampfe zwischen Stadt und Land dem letzteren sein volles Recht zuteil werden muß als dem ewigen Jungbrunnen der Nation. Wohl kann das Land leben ohne Großstädte, diese aber nicht ohne jenes. Die Parole für den deutschen Generalbebauungsplan der Zukunft muß lauten: Land, Land und nochmals Land, mit viel kleinen und Mittelstädten darin, aber keinem Raum ohne Volk. Innere Kolonisation in weitestem Ausmaße ist die brennendste Aufgabe, der die äußere zur rechten Zeit zwangsläufig und schicksalsgemäß folgen wird.

In dieser Welt, in der alles miteinander verbunden und alles ineinander verwoben ist, in der sich die Ideen vieler Menschen und Völker begegnen, kann nur aus dem Kampf der Extreme das Dauer-Gewährende herauswachsen. Den Sinn des großen Wendepunktes unserer Zeit der Selbstzersetzung des Menschlichen und des drohenden Untergangs der Seele mit ihrem Chaotisch-Werden, mit ihrem Wüten aller menschlichen Leidenschaften sehen wir mit Steiner darin, daß für den Einsichtigen sich in alle dem der Drang von geistigen

Mächten offenbart, die dahinter stehen, um den Menschen in eine neue höhere Geistigkeit hineinzuführen. Das Entscheidende für diese, die nicht das Immer-Neue auf den Plan ruft, sondern das Ewig-Wesenhafte in neuer Sinngebung, ist aber nicht der Intellekt, sondern die Seele. Darum buchen wir das, wenn auch an noch schüchterne Bekenntnis zur Se das sich auf dieser Tagung hervorwagte, als ihr bed samstes zukunftweisendes Ergebnis. Von rein sachl materiellen Fragen ausgehend, wird der Mensch in letzten Tiefe des Physischen stets das Geistige fin als allmächtige Wurzel- und Quellmacht alles Seins

VERMISCHTES

Über das baupolizeiliche Genehmigungsverfahren. Im Architekten- und Ingenieurverein zu Berlin nahm am 26. März d. J. Oberbaurat a. D. Redlich, Berlin-Lankwitz, zu den in der Presse kürzlich veröffentlichten Klagen über einen jetzt mehrfach beobachteten zu langsamen Gang der baupolizeilichen Genehmigung Stellung. Er erkannte die Klagen als berechtigt an, da entgegen den Hoffnungen, die man in kommunalen Kreisen bei Übertragung der ortspolizeilichen Befugnisse auf dem Gebiete der Baupolizei an den Oberbürgermeister von Berlin gehegt hatte, jetzt die Anhörung einer viel größeren Zahl von städtischen Dienststellen üblich geworden sei, als früher. Auf Grund seiner Erfahrungen vertrat er die Ansicht, daß eine Besserung möglich sei, wenn die Befugnisse des Bezirksbaupolizeibeamten vermehrt würden und es nicht nötig wäre, die Stellungnahme anderer Baubeamten für die Bauberatung in ästhetischer Hinsicht und diejenige vieler anderer Bezirksstellen in mancher anderen Hinsicht sowie auch der Feuerwehr usw. in vielen Fällen herbeizuführen, da der Baupolizeibeamte gemäß seiner Vorbildung allein imstande sein muß und ist, die verschiedenen städtischen und andere öffentliche Interessen wahrzunehmen. Es wird die Erhöhung der Verantwortung das Ansehen und die Arbeitsfreude des Baupolizeibeamten steigern. Einzelne Verbesserungen sind allerdings nicht auf dem Wege der Verordnung und Organisationsänderung angängig. Bevor man Klagen in die Öffentlichkeit bringt und Kreisen vorträgt, die nicht gehörig orientiert sind, ist es geraten, sie im Verein zu diskutieren und zu bearbeiten und dabei auch Baupolizeibeamten Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. Allerdings werden erfahrungsgemäß solche Klagen nur von solchen Personen in die Zeitungen zu lanzieren versucht, die sich durch vermeintlich geringes Entgegenkommen der Baupolizeibeamten in bezug auf die Befürwortung oder die Bewilligung von Ausnahmen und Dispensen beschwert fühlen und welchen vielmehr an einer Änderung der Bauordnung im eignen als im öffentlichen Interesse gelegen ist. Diejenigen Bauherren und Architekten, die sich mit ihren Entwürfen nach Möglichkeit im Rahmen der gegebenen Bestimmungen halten, gelangen erfahrungsgemäß schneller und darum wirtschaftlich vorteilhafter an das gesteckte Ziel, als diejenigen, welche nur durch Ausnahmen und Dispense einen größeren als in der Regel möglichen Erfolg aus ihrem Grundstücke herauszuschlagen trachten. —

Über-die-Hand-mauern vom 1. April d. J. nicht mehr zulässig. Nach der Polizeiverordnung vom 12. September 1923 — veröffentlicht in der Sonderausgabe des Amtsblatts für den Regierungsbezirk Potsdam und die Stadt Berlin vom 27. September 1923, Nr. 37 — sind, um das Verbot des Über-die-Hand-Mauerns bei Errichtung von Gebäuden von mehr als 7 m Höhe durchführen zu können, an den Außenseiten je nach Fortschreiten des Baues feste, tragfähige Standgerüste (Mauergerüste) herzustellen. Von der Durchführung dieser Bestimmung ist mit Rücksicht auf die damals herrschenden außergewöhnlich schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse im Einvernehmen mit dem Herrn Minister für eine Übergangszeit abgesehen und dafür als Notmaßnahme die Anbringung von Schutzgerüsten zugelassen worden. Nachdem sich die Verhältnisse inzwischen wesentlich gebessert haben, werden jedoch von dieser Bauperiode (1. April 1928) ab die Vorschriften der oben genannten Polizeiverordnung voll durchgeführt werden. —

Zum Achtstundentag im Baugewerbe. Bei den letzten Tarifverhandlungen hatten die Arbeitgeber in Preußen beantragt, daß die Arbeitszeit im Baugewerbe während der Sommersaison auf über acht Stunden täglich verlängert werden soll. Dieser Antrag ist abgelehnt worden. Die erfolgte Lohnerhöhung hat bereits beim Baukostenindex in einer Erhöhung gewirkt und wird ihn weiter steigern, da der Ein auf die Baustoffe, bei deren Herstellung auch höh Löhne zu zahlen sind, erst später eintritt. Wenn gleichzeitig mit der Lohnerhöhung keine Erhöhung Arbeitszeit für den Sommer erreicht wurde, so k die Steigerung der Löhne durch Sinken der Unkos im Baugewerbe auf Grund erhöhter Arbeitszeit n wettgemacht werden. Die Folge davon wird die s daß durch die Steigerung der Baukosten die an schlechte Baukonjunktur noch weiter verschlecht die Bautätigkeit noch weiter gehemmt wird, da sich von der Rentabilität des Wohnungsbaus im weiter entfernt. Hieraus ergibt sich wiederum na gemäß eine Verstärkung der Arbeitslosigkeit und da eine erhebliche Steigerung unproduktiver Ausgab die für die heutige Lage unseres Wirtschaftslebens fährliche Auswirkungen haben müssen. —

RECHTSAUSKÜNFTE

Teilhaber-Vertrag für Architektenfirmen

Frage: Welcherlei Abmachungen und Vereinbarungen sind empfehlen bei Eintritt eines neuen Teilhabers in eine Architektenfirma, welche Bestimmungen sind bei einer etwa Geldeinlage üblich, welche rechtliche Form und welcher Rechts sind einzuhalten?

Antwort: Es lassen sich keine generellen Grundsätze dar aufstellen, welche Abmachungen bei Eintritt eines neuen Teilha in eine bestehende Architektenfirma empfehlenswert sind. Inhalt der Vereinbarungen wird in jedem einzelnen Falle je Art und Umfang und Rentabilität des Betriebes, der Vermögens des bisherigen Inhabers und des neuen Teilhabers, auch nach persönlichen Verhältnissen beider (Arbeitskraft, Familienverh nisse), ein verschiedener sein.

Zu regeln ist jedenfalls, wie bei jedem Sozietätsverhältnis, Zeitpunkt des Beginnes und des Endes des Gesellschaftsverhältn (Kündigungsfrist), die Höhe der Gewinn- und Verlustbeteilig die Pflichten (Tätigkeitsgebiet) jedes Gesellschafters innerhalb Geschäftsbetriebes, die Vertretungsberechtigung nach außen (Al vertretungsbefugnis jedes Gesellschafters oder Kollektivvertre durch beide Gesellschafter), unter Umständen ist empfehlenswert Beschränkung in der Eingehung von Verbindlichkeiten auf e Höchstbetrag und das Verbot der Wechselzeichnung für die Fi ferner ist ratsam, eine vertragliche Regelung für den Tode eines Gesellschafters (Auflösung der Gesellschaft und Auszah des Geschäftsguthabens an die Erben bei Fortführung der Fi durch den Überlebenden oder Fortsetzung des Gesellschaftsver nisses mit den Erben als Teilhaber).

Bei einer Geldeinlage des neuen Teilhabers gibt es eben keine „üblichen" Bestimmungen, vielmehr richten sich die einbarungen ganz nach der Lage des einzelnen Falles. Es k vereinbart werden, daß der neue Teilhaber in demjenigen hältnis, in welchem die Einlage des neuen Teilhabers zu den triebsvermögen des bisherigen Inhabers steht, am Gewinn Verlust partizipieren soll (wobei die Quote entsprechend höher gesetzt zu werden pflegt, wenn der neue Teilhaber durch s Arbeitskraft den bisherigen Inhaber erheblich entlasten soll, so der neue Teilhaber nicht nur für die Hingabe des Kapitals, sond auch für die persönlichen Dienstleistungen zu entschädigen oder es kann vereinbart werden, daß das Kapital des neuen habers zu einem festen Satz, ohne Gewinn- und Verlustbeteilig verzinst werden, und er für seine Arbeitskraft eine besondere oder prozentual nach dem Gewinn berechnete Entschädigung halten soll.

Die rechtliche Form des Gesellschaftsverhältnisses pflegt einer offenen Handelsgesellschaft zu sein, bei welcher jeder Ge schafter für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft mit seinem samten Vermögen haftet. Hierzu ist ein notarieller Gesellsch vertrag und die Anmeldung der Firma zum Handelsregister beglaub. Anmeldung) erforderlich. Soll die Haftung der Ge schafter auf ein bestimmtes Kapital beschränkt werden, so ist durch Gründung einer G. m. b. H. zu erreichen. Doch muß Geldwert der von beiden Teilhabern geleisteten Einlagen (Sta kapital) insgesamt mindestens 20 000 RM. betragen. (Erforde ist notarieller Gesellschaftsvertrag und Eintragung ins Han register.)

Es ist zu empfehlen, sich zur Besprechung aller vorgenan Fragen an einen Notar zu wenden und diesem die konkreten hältnisse darzulegen. Ohne genaue Kenntnis der letzteren ist praktisch brauchbare Ratserteilung nicht möglich. —

Rechtsanwalt Dr. Paul Glass

Inhalt: Neuzeitliche Fragen des Wohnungs- und Siedlungswesens — Vermischtes — Rechtsauskunft —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 4

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

JR. 20 BERLIN 6. JUNI 1928

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

MODERNE „GAS"-WIRTSCHAFT

Von Reg.-Baumeister Dr.-Ing. L. Kuhberg, Berlin

Mit 16 Abbildungen

Das Problem der Kohleverwertung — Gasfernleitung oder Kohlentransport — Zukunft der Städteheizung — Zentralwirtschaft im Siedlungswesen

Vor einigen Wochen haben der Reichswirtschaftsminister Curtius vor dem Reichstage und der Preußische Handelsminister Dr. Schreiber vor dem Landtage zu dem Problem der Gasfernversorgung Stellung genommen. Die große Bedeutung wurde von beiden Ministern anerkannt, sowohl für den Kohlenbergbau als für die Allgemeinheit. Zur Klärung des ganzen Problems sollen Vertreter der interessierten Gruppen zur Besprechung zusammentreten.

In unserer heutigen Zeit mit den ins Riesenhafte gewachsenen Ansprüchen an das elektrische Licht kennen wir nur noch Straßen, Festräume, Vergnügungsplätze, die bei Einbruch der Dunkelheit geradezu in ein Meer von Licht getaucht sind, und dabei gibt es noch Menschen, die uns aus dem vorigen Jahrhundert der Dunkelheit berichten können. 1831 erst wurde die Wachskerze von der billigeren Stearinkerze verdrängt. Auch die Kerze hat an Bedeutung verloren und ist vielfach nur noch ein Artikel für das Weihnachtsgeschäft. Immerhin treibt Deutschland noch eine beachtenswerte Ausfuhr an Kerzen. Neben dem Kienspan war die Öllampe die Beleuchtung des einfachen Hauses. 1855 wurde durch Sillimann in Nordamerika das Petroleum als Brennöl eingeführt.

Das Gas hat erst eine kurze Lebensgeschichte. 1792 erfand Murgosch die Gasbeleuchtung in England. 1813 erhielt London, 1815 Paris und 1826 Berlin die erste Gasversorgung. Bis 1885 beherrschte das Gas neben dem Petroleum die Beleuchtung. Um diese Zeit brachte das elektrische Licht die Konkurrenz und neues Leben in die Gasindustrie. Es wurde das Auerlicht und der Glühstrumpf erfunden. Doch mehr und mehr verlor das Gas als Beleuchtungsmittel den Boden, so daß es jetzt vor allen Dingen Heiz- und Kochzwecken dient, und gerade auf diesem Gebiete nimmt das Gas jetzt einen neuen großen Aufschwung. In modernen Siedlungsbauten werden die Wohnungen mit zentraler Heizung und Warmwasserversorgung ausgestattet, auch stellt man nur noch Gasöfen auf. Die Gasöfen haben sich außerordentlich gut bewährt und der Absatz des Gases ist gesteigert. Augenblicklich ist auf dem Gebiete eine weitere neue, überaus bedeutungsvolle Entwicklung im Gange. 1924 gab es in Deutschland 291 Privat- und etwa 1000 Städte-Gasanstalten mit einer Erzeugung von etwa 3 Milliarden Kubikmeter Gas. Daneben gab es aber auch noch sogenannte „Nebenprodukt"-Kokereien, d. h. Fabriken, bei denen nicht die Herstellung von Gas die Hauptsache ist, sondern Gas-Nebenprodukte, wie Teer, Ammoniak, Benzol usw. Sie sind also wirtschaftlich genau orientiert wie die Gasanstalt, und man kann Gas von diesen Stellen aus mit Hilfe von Kompressoren auf weite Strecken in Rohrleitungen befördern. Hieraus entstand das Problem der Ferngasversorgung. Dieses bezweckt, das Gas von Zentralerzeugungsstätten, in denen es billig oder als Nebenprodukt anfällt, zu den weiter entfernten Verbrauchsstellen zu leiten. Um dieses System auszuführen, hat sich Ende 1926 in Essen die Aktiengesellschaft für Kohleverwertung gegründet. Es fanden sich über 90 v. H. der im rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat zusammengeschlossenen Bergwerksgesellschaften zusammen. Ihr Zweck ist hauptsächlich Verwertung der anfallenden Kokereigase, der Kohleverflüssigung und der Stickstoffherstellung. Preußen ist an der Aktiengesellschaft durch die beiden Bergwerksgesellschaften Hiberias und Ricklingshausen mit etwa 10 v. H. beteiligt. Es ist nicht beabsichtigt, die bestehende Gasversorgung in den deutschen Gebieten von heute auf morgen in revolutionärer Weise durch eine ausschließliche Gaslieferung von den Zechen aus zu ersetzen. Vielmehr ist der Zweck: Ausgestaltung und Fortentwicklung der deutschen Gasversorgung mit einer bestmöglichsten Ausnutzung unserer Kohle.

Eine moderne Kokereiwirtschaft im größten Ausmaße betreiben die Vereinigten Stahlwerke Akt.-Ges. Bei ihrer Gründung am 1. April 1926 verfügte diese Gesellschaft über 31 Kokereien mit 69 Batterien und 4239 Koksöfen. Sie dienen zum weitaus größten Teile zur Koksversorgung der eigenen Hüttenwerke und gliedern sich in:

23 Kleinkokereien	m. einer Leistungsfähigk. v.	4 100 000 t	Koks	jährl.
5 Großkokereien	„ „ „	„ 3 000 000 t	„	„
3 Zentralkokereien	„ „ „	„ 2 400 000 t	„	„
		insgesamt 9 500 000 t	Koks	jährl.

Als Kleinkokerei ist hier zu verstehen eine Anlage, die nur in der Lage ist, einen beschränkten Teil des Kokskohleanfalls einer Schachtanlage zu verarbeiten und nur eine stoßweise Ausnutzung von Maschinen und Mannschaften zuläßt.

Die Großkokerei verarbeitet den gesamten Kokskohleanfall einer Schachtanlage und gestattet die fließende Ausnutzung von Maschinen und Mannschaften.

Die Zentralkokerei hat den mehrfachen Umfang einer Kokskokerei und verfügt damit über mehrere Einheiten, die ebenfalls eine fließende Ausnutzung der Betriebseinrichtungen und der Belegschaft zulassen. Die Zentralkokereien verarbeiten Kohlen mehrerer Schachtanlagen; sie sind deshalb auch mit Kohlemischanlagen ausgerüstet.

Die Kleinkokereien liegen in unmittelbarer Nähe der Schächte und kleiner Hüttenwerke, die Groß- und Zentralkokereien im allgemeinen in der Nachbarschaft oder auf dem Gelände der Hüttenwerke.

Der Ofenbauart nach verteilte sich die Kokserzeugung mit 28 v. H. auf Abhitzöfen, 41 v. H. auf Regeneratoröfen und nur mit 31 v. H. auf Verbundöfen, die letzten können mit Schwach- oder Starkgas beheizt werden und sind von allen Öfen am wirtschaftlichsten. Neuerdings baut man fast ausschließlich Verbundöfen.

Das hohe Alter einzelner Batterien und ihre infolge der Arbeitszeitverkürzungen, Lohnsteigerungen und sonstigen Unkostenvermehrung nicht mehr wirtschaftliche Betriebsweise drängte vielfach zu einer Ersatzbeschaffung durch Neubau.

In anderen Fällen mußte den örtlichen Belangen der Ver. Stahlwerke Akt.-Gesellschaft nach dem Zusammenschluß der Gründergesellschaften und der dadurch eingetretenen Produktionsverschiebung in der Standortsfrage der Kokereien Rechnung getragen werden.

Die Kokereineubauten erfordern ein Mehrfaches an Kapitalaufwand gegenüber der Vorkriegszeit, wobei außerdem noch erschwerend hinzukommt, daß der Zinsendienst erheblich gestiegen ist und die Abschreibungen mit Hinsicht auf die schnellebige Technik verschärft werden müssen. Andererseits werden die

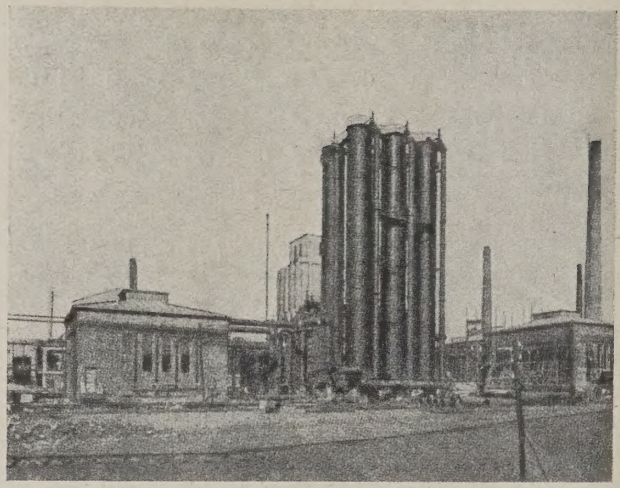
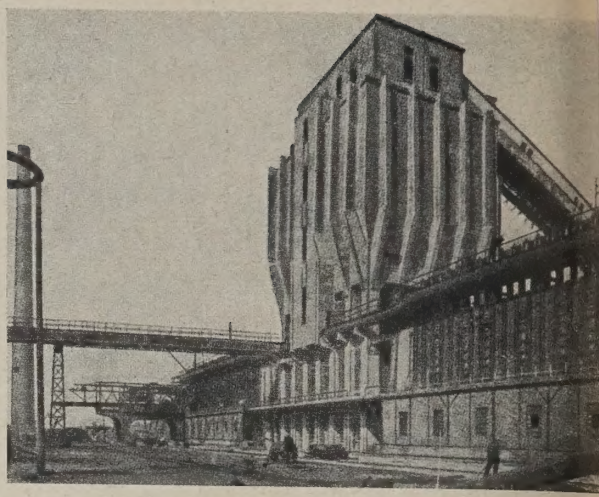


ABB. 1. ANLAGEN ZUR GEWINNUNG VON TEER, AMMONIAK UND BENZOL



ANSICHT DER KOKSOFENBATTERIEN VON JE 36 REGENERATIV-VERBUND-KOKSÖFEN ABB. 2

Gestehungskosten bei rationellster Ausnutzung der Betriebseinrichtungen und Bedienungsmannschaften geringer und das Ausbringen an den in der Kohle enthaltenen Wertstoffen, wie Teer, schwefelsaures Ammoniak und Benzole, gehoben.

Diese Gründe haben die Ver. Stahlwerke Akt.-Ges. veranlaßt, neben den bereits vor kurzer Zeit errichteten Neubauten auf den Hüttenkokereien Friedrich Thyssen und Hoerde sowie den Schachtkokereien Bruchstraße und Zollverein weitergehende Ergänzungen ihrer Kokereibetriebe vorzunehmen. Die letzten Neubauten sind in diesen Tagen in Betrieb genommen und arbeiten auf den Zechen: Minister Stein, Erin, Hansa, Alma, Nordstern, Fr. Thyssen mit einer Ofenzahl von 573 und einer jährlichen Kokserzeugung von 3 388 000 t.

Man bringt es fertig, diese Kokereineubauten in der beispiellos kurzen Zeit von 8 Monaten, vom ersten Spatenstich bis zum gedrückten Koks im Löschwagen, fertigzustellen, und zwar einschließlich der Anlagen zur Gewinnung der Nebenprodukte und zur Dampferzeugung.

Das Kokereineubauprogramm ist durchgeführt unter Ausnutzung aller praktischen und wissenschaftlichen Erfahrungen zum Zwecke der Herstellung von nur erstklassigen und hochwertigen Erzeugnissen bei rationellster Ausnutzung aller Arbeitskräfte.

Hierdurch erfolgte auch die Freimachung großer Mengen von Kokereigas für metallurgische Prozesse und die Gasfernversorgung, ferner die Heranziehung von überschüssigem, minderwertigem Gichtgas der Hochofenwerke zur Koksofenbeheizung. (Das Gichtgas hat nur etwa 1000 WE/cbm gegenüber dem hochwertigen Generatorgas mit etwa 4500 WE/cbm.)

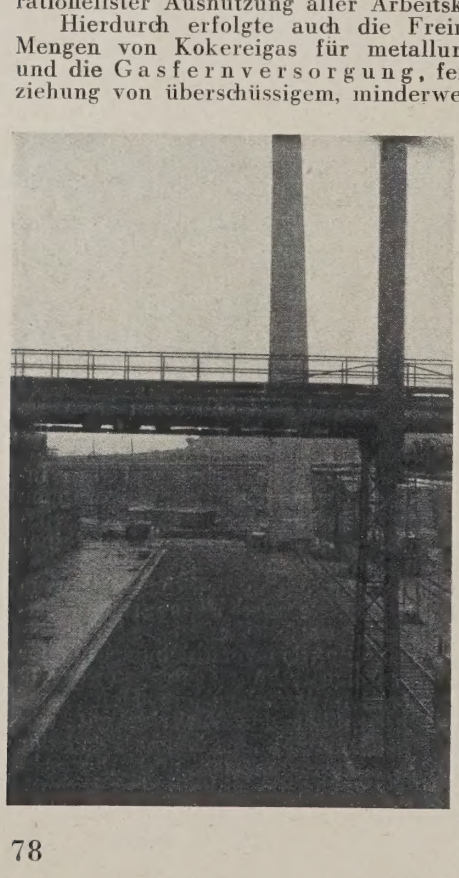


ABB. 3 GROSSKOKEREI BRUCHSTRASSE DER VER. STAHLWERKE A.-G. IN LANGENDREER

Durch Aufstellung von Generatoren und Vergasung minderwertiger Brennstoffe in den eigenen Betrieben wird außerdem die Möglichkeit geschaffen, noch weitere Mengen des besonders für Leucht- und Heizzwecke geeigneten und leicht fortzuleitenden Kokereigases für die Zwecke der Gasfernversorgung bereitzustellen. Die Anschlußleitungen nach Hannover und Hamm sind im Bau. Bei Mitbelieferung dieser Städte wird der Jahresumsatz der Aktiengesellschaft für Kohleverwertung rd. 1 Milliarde cbm betragen. Der Ver. Stahlwerke Akt.-Ges. hat mit der Aktiengesellschaft für Kohleverwertung entsprechenden Abschluß getätigt, um nicht nur Städte und Gemeindeplätze, sondern auch andere Industriewerke mit gutem Kokereigas zu beliefern und dadurch in die Lage gebracht zu werden, anstatt wie bisher ihr eigenes hochwertiges Kokereigas im eigenen Kokereibetrieb zu verbrennen, die minderwertigen Gichtgase der Hochöfen für diesen Verbrennungsprozeß heranzuziehen. Zur Zeit verbrennen die Ver. Stahlwerke in ihren eigenen Kokereien noch rund 800 Millionen Kubikmeter Kokereigas. Der Bedarf an Gichtgas zur Koksofenbeheizung beträgt rund 3 Milliarden Kubikmeter im Jahr. In der Abb. 3 links, ist das moderne Kokereiwerk Bruchstraße dargestellt. Rechts im Vordergrund die stets brennende Gasfackel, durch welche täglich Unmengen Kubikmeter von Gas in die Luft vergeudet werden, anstatt nutzbringend angewendet zu werden. Abb. 2 zeigt die Anlage der Koksofenbatterie, Abb. 1 die Anlage der Gewinnung von Teer, Ammoniak, Benzol usw.

Gasfernleitung oder Kohlentransport.

Auf einer kürzlichen Pressefahrt durch das Ruhrgebiet konnte man feststellen, daß die meisten Orte des Ruhrgebietes bereits mit Zechengas versorgt werden. Die Thyssenschen Gas- und Wasserwerke in Hamborn betrieben die Gasfernversorgung schon seit 1905. Von hieraus wurde 1922 eine Fernleitung rheinabwärts verlegt, um die Städte Emmerich und Rees und andere Städte mit Gas zu versorgen. 1924 wurde Mülheim/Ruhr angeschlossen. Allein bei diesen Werken wurden im Betriebsjahre 1927 etwa 100 Millionen Kubikmeter Gas abgegeben mit einer Leitungsnetzlänge von 188 Kilometern. Vorbildlich ist auch bei diesen Werken die Anlage einer Wasser-Gas-Anlage, die bei Betriebsstörungen, Streiks oder dgl. in der Lage ist, durch vereinfachte Bedienung mit Hilfe einer geringen Anzahl von Ingenieuren und Technikern das erforderliche Gas zu liefern. Im Lennethal kann man kilometerweit den Ausbau des zukünftigen Leitungsnetzes der Zechengruppe Dortmund beobachten. Diese Anlage ist bereits fast 70 Kilometer weit nach Plettenberg fertiggestellt und soll weiter über Siegen nach Süddeutschland geführt werden. Die nachfolgenden Abbildungen zeigen die Art des Verlegens der Rohre.

Es sind meistens Produkte der Blechwalzwerke der Ver. Stahlwerke in Hoerde. Das Eisenblech wird ausgewalzt, zur Rohrform gebogen, die Naht geschweißt, die Muffe ausgewalzt. Nachdem die Probedrucke (mit

Wasser auf 28 Atm., mit Luft auf 6 bis 8 Atm.) durchgeführt sind, werden die Rohre mit Bitumen gestrichen, mit Wollfilzpappe — in Bitumen getränkt — umwickelt und mit Talkum bestreut. Alsdann werden die Rohre zur Verwendungsstelle transportiert. Diese letzten Arbeiten werden mit der größten Vorsicht ausgeführt, denn es kommt sehr darauf an, daß diese Leitungen, die man der Erde auf ungezählte Jahre anvertraut, ohne Fehler versenkt und eingebuddelt werden.

Erde. Die einzelnen Stücke werden mit der Klöppermuffe untereinander gasdicht verbunden. Abb. 9 zeigt eine Rohrstrecke vor einem Dorf, Abb. 10 solche an einer Serpentine. (Gekrümmte Strecken werden in der Regel durch nach dem Tracierungsplan eigens bestellte Rohrkrümmer überwunden. Für geringe Abweichungen bis zu 6° von der Geraden wird jedoch die Klöpperkugelmuffe verwendet, Abb. 12.) Abb. 11 zeigt eine Rohrstrecke am Bergabhang mit verkürzter direkter Ver-

ABB. 4. SPEZIALTRANSPORT-FAHRMITTEL

TRANSPORTKRAN. ABB. 5

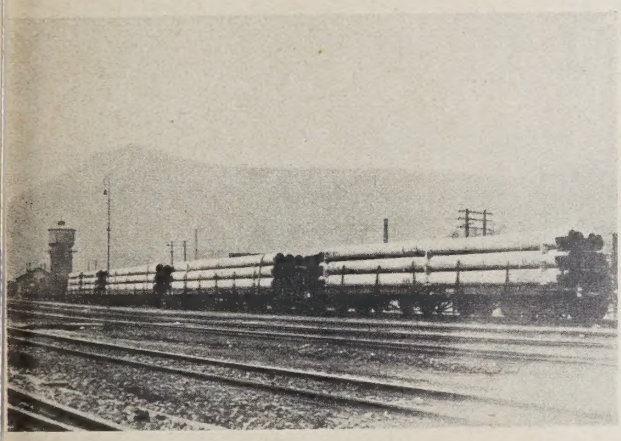


ABB. 6. MODERNER LEITUNGSBAU
700-mm-ROHRE IM BAHNTRANSPORT

AUSHEBEN DES ROHRGRABENS BEI FELSIGEM UNTERGRUND ABB. 7

ABB. 8. ABBINDEN UND VERSCHWEISSEN DER ROHRE OBERHALB DER ERDE

ZUSAMMENGESCHWEISSTE ROHRSTRECKE VOR EINEM DORF ABB. 9

Abb. 6, oben, zeigt den Rohrtransport per Bahn. Das Gewicht eines jeden Rohres beträgt etwa 2,1 t. Abb. 4 zeigt das Spezialtransportfahrmittel. Dieses ist mit Kran ausgestattet, um die Rohre von dem Waggon auf den Transportwagen zu heben. Abb. 5 stellt einen anderen Transportkran zum Abheben der Rohre für die Montage dar. Abb. 7 zeigt den Durchgang des Netzes durch felsiges Gelände. Der Graben wird mit Preßlufthammern aufgebrochen. Abb. 8 zeigt das Abbinden und Verschweißen der Rohre oberhalb der

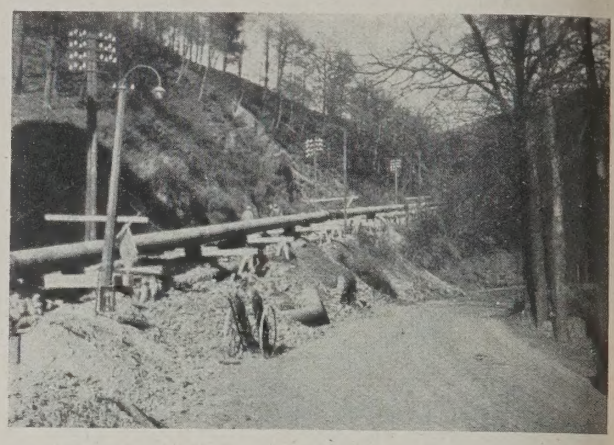
bindung, um die schwierigen Arbeiten der Serpentine zu ersparen. Außerhalb des Rohrgrabens werden möglichst viele Rohrstücke zu einem langen Leitungsstück (auf gerader Strecke bis zu 200 m) zusammengeschweißt. Abb. 13 zeigt eine mehrere Kilometer lange gerade Strecke. Nachdem die Rohre fertig montiert sind, werden sie zur Vorsicht (Abb. 15) mit Hilfe eines Kompressors unter Druck bis zu 15 und 18 Atm., je nach dem späteren Betriebsdruck, gebracht, dann in Dreiböcken aufgehangen, in den Graben ver-

senkt und nochmals unter Druck gebracht, um festzustellen, ob die Rohre gelitten haben. Dann werden sie zusammengesetzt und -geschweißt. Abb. 14 zeigt das Rohr schon halb tief im Graben.

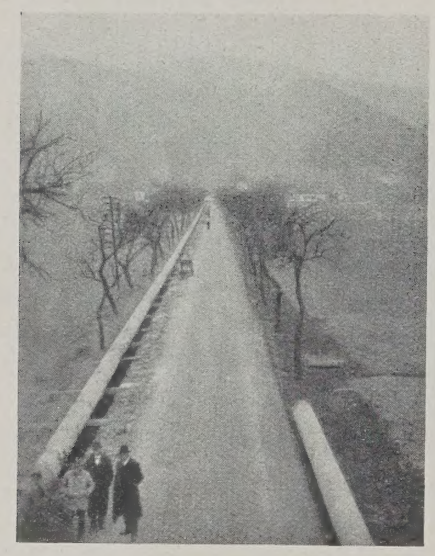
Betrachtet man den Zuschnitt dieser Arbeiten und die Riesenkompressorstationen (Abb. 16) zum Fortwird interessant sein, wie der Streit enden wird. Man darf annehmen, daß die Reichsbahn großzügig an diesem Problem mithelfen wird, dessen Durchführung eher einen Vorteil für den Frachtenverkehr haben wird.

Sollten sich weitere Bestrebungen auf einen Mißbrauch des Wegerechtes geltend machen, so muß ein

ABB. 10. ROHRSTRECKE AN EINER SERPENTINE



ROHRSTRECKE AM BERGABHANG MIT VERKÜRZTER DIREKTER VERBINDUNG ABB. 11



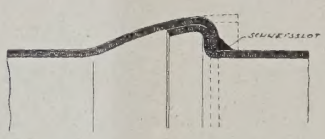


ABB. 12. SCHWEISSMUFFEN-VERBINDUNG

ABB. 13 (LINKS). MEHRERE KILOMETER LANGE GERADE STRECKE

ABB. 14 (RECHTS). ROHR HALB IM GRABEN VERSENKT

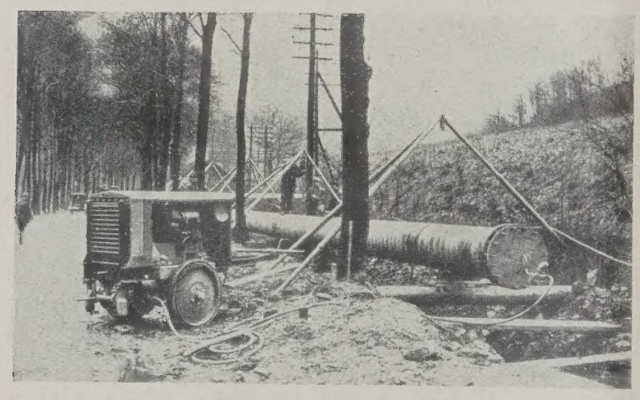
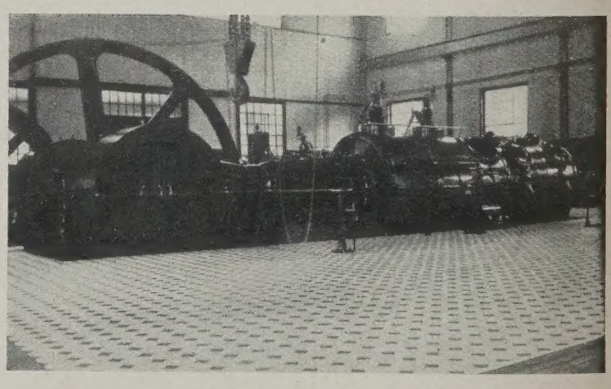


ABB. 15. FAHRBARER KOMPRESSOR IM BETRIEB



KOMPRESSORSTATION DER THYSSENWERKE-HAMBORN. ABB. 16

drücken des Gases auf weite Entfernungen sowie die modernen Heizöfen und Kokereibetriebe, besonders mit den zahlreichen Gasfackelrohren, die ungezählte Kubikmeter Gas in die Luft vergeuden, so wird jedem klar, daß in einigen Jahren Deutschland ein großzügiges Gasfernversorgungsnetz besitzt.

Beim Durchgang der Gasfernleitung an der Reichsbahnbrücke bei Altena i. Westf. durfte das Rohrnetz nicht weitergeführt werden, da die Reichsbahn es untersagte, weil diese Art des Transportmittels der Wärme, „per Rohr", das andere für die Reichsbahn wichtigste Transportmittel, „per Achse", schädigt. Es

Eingriff des Gesetzgebers aus volkswirtschaftlichen Gründen solche Widerstände beseitigen. Mit einer weitausschauenden Großgasversorgung werden sich die dazu berufenen Behörden ein geschichtliches Verdienst erwerben um die gesamte Energieversorgung und um die Verbesserung einer der wichtigsten Grundlagen der deutschen Volkswirtschaft. — (Schluß folgt.)

Inhalt: Moderne „Gas"-Wirtschaft —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. — Für die Redaktion verantw.: i. V. Johannes Bartschat, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
AUSSTELLUNGEN · MESSEN
R. WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG
1 BERLIN 13. JUNI 1928 HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

ODERNE „GAS"-WIRTSCHAFT

on Reg.-Baumeister Dr.-Ing. L. Kuhberg, Berlin

(Schluß aus Nr. 20)

Zukünftige Städteheizung.

Schon in den Aufsätzen „Städteheizung und Großasversorgung" in der „Deutschen Bauzeitung" vom September 1927 und „Deutschlands rationelle Energieerteilung" in der „Deutschen Bauzeitung" vom Februar 1928 wurde auf die Wichtigkeit der Gasernversorgung für die zukünftige Gestaltung der tädteheizung hingewiesen.

Auf dem Kongreß für Heizung und Lüftung in Viesbaden wies der Kenner der deutschen und merikanischen Heizungsverhältnisse, Prof. Brabbée, arauf hin, daß bei den Zukunftsfragen der Städteeizung in Deutschland die Gasfernversorgung eine ntscheidende Rolle spiele.

In Deutschland haben sich je nach Lage und Beschaffenheit der Orte zwei Arten der städtischen Fernheizung entwickelt:

1. Versorgung mit Dampf oder Warmwasser im Anschluß an bestehende Kraft- und Energiewerke.
2. Versorgung der Einzelgebäude durch Gas für die lokale Beheizung der vorhandenen Kesselanlagen.

Beim ersteren System wird von einer Brennstelle aus die umgesetzte Wärme zu den Verbrauchern, beim zweiten wird der Brennstoff selbst transportiert und die vielen Einzelbrennstellen bleiben bestehen. Welches System nun das richtige ist, das ist eine der wichtigsten Fragen der Städteheizung, deren Lösung auf das engste mit der Lösung der Großgasversorgung verbunden ist. Auf große Entfernungen wird jedenfalls Gas leichter und billiger als Dampf und Heißwasser zuleiten sein. Die bei dem ersten System unvermeidlichen Wärmeverluste und Dichtungsschwierigkeiten fallen fort.

Die Städteheizung hat sich im Ursprungsland der Fernheizung, nämlich in den Vereinigten Staaten, in der Hauptsache als Frischdampfwerk durchgesetzt, und zwar mit Rücksicht darauf, daß der Kraftbetrieb sich mit dem Heizbetrieb nur schwer ganz in Übereinstimmung bringen läßt und deshalb eine reinliche Scheidung erwünscht wurde. Die Vorteile der Zentralisierung in solchen Frischdampfwerken liegen in der Verfeuerung minderwertigen Brennstoffes, in der technischen Vollkommenheit des Großbetriebes gegenüber dem Kleinbetrieb und in der Ersparnis an Bedienungskosten. In Deutschland dagegen hat man im allgemeinen versucht, den technisch interessanten Weg zu gehen, nämlich die Städteheizung im Anschluß an Kraftwerke mit günstiger Ausnutzung des Maschinenabdampfes bzw. des Kühlwassers von Verbrennungsmaschinen anzulegen.

Dieses Prinzip, welches selbstverständlich auch in Amerika in jeder Hinsicht durchprobiert worden ist, ist indessen auch bereits bei uns in vielen Fällen nachträglich durchbrochen worden, und es erscheint kaum zweifelhaft, daß auch hier die amerikanische Entwicklung einsetzen wird, welche reine Heizzentralen bevorzugt.

Wenn in Deutschland vorläufig Abdampfwerke vorherrschen, ist dies in der Hauptsache auf wirtschaftliche Gesichtspunkte zurückzuführen. Das Geld für neue Kesselzentralen fehlt, und man begnügt sich damit, von der zufälligen Lage der bestehenden Elektrizitätswerke auszugehen. Lagen diese vorhandenen Werke in der Nähe wärmedichter Zentren (z. B. der City), wie z. B. in Hamburg und Barmen, so wurden Heizwerke gebaut. Andere Städte mit wärmedichten Zentren, aber ohne naheliegende Elektrizitätswerke blieben unversorgt.

In diese ungeklärte Entwicklung wird Ordnung kommen müssen, wobei noch erst der entscheidende Beweis zu erbringen sein wird, ob mit Kohle beheizte Städteheizwerke in dem verarmten Deutschland auch dann noch rentabel sind, wenn sie mit der Investierung weiteren Anlagekapitals für neue Kesselzentralen belastet werden. Die bisherigen Ergebnisse sind noch nicht so, daß diese Frage ohne weiteres bejaht werden könnte.

Gerade mit Rücksicht auf diese noch ungeklärte Frage der Rentabilität ist das Eingreifen der Gasfernversorgung von weittragender und unter Umständen ausschlaggebender Bedeutung.

Hierbei ist die Frage offen, ob sich diese Ferngasheizung in der Zukunft als Einzelheizung für die Hauszentralen einbürgern wird und damit als grundsätzlicher Gegner des bisherigen Fernheizgedankens auftritt oder ob das Gas als Heizmittel für neue Gasheizzentralen genommen wird, welche ebenbürtige Geschwister der heutigen Kohlenheizzentralen werden und die erzeugte Wärme ebenfalls in Form von Dampf oder Heißwasser an die angeschlossenen Gebäude abgeben.

Unter allen Umständen muß indessen ein Grundprinzip jeder modernen Energieverteilung anerkannt werden, welches sich bei Licht, Gas und Wasser als unentbehrlich herausgestellt hat. Der Wärmeverbrauch darf nämlich nicht für bestimmte Bezirke oder für ganze Gebäude gemeinsam berechnet werden, so daß die weitere Unterteilung an die einzelnen Abnehmer in den Geschäftsräumen und Wohnungen die schwierige und undankbare Aufgabe des Hauseigentümers sein wird, sondern jeder einzelne Abnehmer muß seinen eigenen Wärmezähler erhalten, nach welchem die Verrechnung erfolgt. Hierdurch werden die Schwierigkeiten vermieden, welche heute den Fernheizgedanken in weiten Kreisen unpopulär machen, denn infolge der richtigen Unterteilung der Kosten für die Einzelabnehmer wird jeder einzelne nur noch mit seinem tatsächlichen Verbrauch belastet und kann beim Bezug von Wärme ebenso wie bei Licht und Gas nach Belieben sparen. Erst dadurch wird die Fernwärme aus einem Luxusgegenstand zu einem richtigen Volksversorgungsmittel.

Wir besitzen heute bereits in den thermoelektrischen Wärmezählern durchaus brauchbare Einzelzähler, welche von der Art der Aufbereitung der Wärme, ob durch Kohle oder Gas, mit Dampf oder Wasser, ganz unabhängig sind und sich in vielen tausend Anlagen bestens bewährt haben, und so steht auch diesem technischen Fortschritt nichts mehr im Wege. (Man vgl. Aufsatz „Moderner Wohnbau", Nr. 2, Februar 1928.)

Dann haben es die Städteheizingenieure in der Hand, für kommunale

Versorgungsadern noch ein großzügiges Zukunftssystem zu planen. Dann werden alle Systeme ihre Berechtigung haben und, an der richtigen Stelle eingesetzt, nicht nur sich gegenseitig ergänzen, sondern schneller als bisher eine kommunale Versorgung aller Häuser mit Wärme ermöglichen.

Zentralwirtschaft im Siedlungswesen.

Wir befinden uns in einer Zeit, in der Architekten und Bauherren anerkennen, daß Wohnungen der Siedlungen auch für den kleinsten Mann mit zentraler Wärme- und Warmwasserversorgung ausgestattet werden. Auch gibt es schon Anzeichen dafür, daß man die Küchen zukünftig mit maschinellen Hausratsmaschinen versieht, um das Leben der Menschen mit den Annehmlichkeiten der technischen Errungenschaften zur Vereinfachung und Erleichterung des Daseins zu versehen. Vom sozialen Standpunkt aus erscheint es auch ganz berechtigt, gerade die Wohnungen der mittleren und kleineren Leute mit zentraler Wärme, mit Warmwasser, mit mechanischen Waschbetrieben und mit praktisch ausgebauten Laboratoriumsküchen zu versehen. Vor dem Kriege hatte die Familie der mittleren Stände und Beamtenkreise entweder eine kleine Hausstütze oder herangewachsene Töchter wurden zur Hausarbeit mit herangezogen. Diese Zeit ist vorüber. In allen Familien und besonders in denen des kleinen Mannes versucht jeder zu verdienen, um das Leben zu bestreiten und in den Genuß der heute reichlicher gebotenen Vergnügungsgebiete (Kino, Tanz, Ausstellungspaläste, Erholungs- und Sportplätze und dgl.) zu kommen. Es ist wiederholt bewiesen, daß z. B. die Zentralanlage einer Heizungsversorgung billiger im Gestehungspreis ist als die Ausführung der veralteten Öfen mit den ungezählten Schornsteinen. Selbst ein Kenner des Bauwesens wie Kommerzienrat Haberland, Berlin, sagt in einem Aufsatz in der Zeitschrift „Das Grundeigentum", daß es möglich ist, Häuser durch Einbauen von Zentralheizungsanlagen etwas zu verbilligen. Doch bedarf es noch einer umfassenden Zusammenarbeit der Architekten mit allen Ingenieuren der Maschinen-, Elektro- und Wärmetechnik, um dieses große Ziel zu erreichen. In letzter Zeit beschäftigen sich gerade Elektro- und Maschinentechniker mehr denn je mit dem Problem der Versorgung von Siedlungsbauten. Im Aufsatz des Oberingenieurs Montrose-Oster: „Großkraftwerk oder Blockstation?" im „Gesundheitsingenieur" vom 31. März 1928 steht folgendes:

„Es haben sich die Elektrizitätswerke dem ständig und sehr schnell wachsenden Bedarf an elektrischer Energie entsprechend — aber auch nur an dieser — entwickelt und dabei alle technischen Verbesserungen sukzessiv verwertet. Eine Zeitlang schien dieser Entwicklungsmöglichkeit überhaupt keine obere Grenze gesetzt, so daß man — Klingenberg z. B. — die Anlage von wenigen Riesenwerken für die Versorgung von ganz Deutschland projektiert hat. Heute ist es nur noch der Bedarf an elektrischer Energie, dem, bis auf weiteres wenigstens, seinem unaufhörlichen rapiden Anwachsen nach zu schließen, scheinbar keine obere Grenze gesetzt ist. So ist z. B. in New York außer einer vielfach erwähnten Riesenanlage eine andere Zentrale mit mehreren Generatoren von je 60 000 kVA Leistung im Bau, von denen noch 1906 ein einziger genügt haben würde, um den Licht- und Kraftbedarf der ganzen Stadt zu decken. Aber schon in seinen heutigen Ausmaßen würde der Elektrizitätsbedarf bei Vorhandensein von nur wenigen Erzeugerwerken derartige Kosten für Einrichtung und Unterhaltung der Energieverteilungsanlagen beanspruchen, daß der Bezugspreis einer kWh eine für den Konsumenten unerträgliche Höhe erreichen dürfte."

„Man hat diese Gefahr nicht verkannt und ist für die Großstädte in der Mehrzahl der Fälle bei lokalen Kraftwerken mit nur teilweiser Verwendung von Fernenergie geblieben. Aber auch für das räumlich beschränkte Gebiet einer modernen Großstadt sind bei dem schnell ansteigenden Bedarf an elektrischer Energie deren Verteilungskosten ständig im Wachsen begriffen, so daß man notgedrungen an die Verwertung der Abfallwärme herangehen muß, wenn die elektrische Kraft sich nicht von anderen Kraftquellen verdrängen lassen will. So bezahlt heute bereits ein kleiner oder mittlerer Gewerbetreibender die von seinem an das öffentliche Netz angeschlossenen Elektromotor abgegebene PSh je nach der Betriebsdauer seiner Anlage mit 15 Pf. bis über 1 M., während selbst der kleinste Dieselmotor die PSh für nur 6 Pf. abzugeben in der Lage ist. Daraus ergibt sich, daß letztere trotz größerer Aufwendungen auf Verzinsung und Amortisation schon bei nur zwei werktäglichen Betriebsstunden günstiger abschneidet."

„Bevor man nun die Frage ‚Wie kann die bei der Elektrizitätserzeugung abfallende Wärme verwertet werden?' zu beantworten sucht, und schon a priori die Elektrizität als das Hauptprodukt, die Wärme als das Abfallprodukt charakterisiert, erscheint es angebracht zu untersuchen, wie groß jeweils der Bedarf eines einzelnen, eines Miethauses, eines Geschäftshauses, eines ganzen Wohnhaus- oder Geschäftshausblocks usw. an Elektrizität und Wärme ist. Es zeigt sich da, daß in der weitaus überwiegenden Mehrzahl aller Fälle der Bedarf an Wärme, sei es für die eigentliche Raumbeheizung, sei es für die Warmwasserversorgung, ein Vielfaches desjenigen an elektrischer Energie ist (alle Werte auf Brennstoffe und Jahresverbrauch umgerechnet)."

„Es dürfte also fraglos richtig sein, der Erzeugung der Wärme, an der ein beträchtlich größerer Bedarf vorliegt, den Vorrang vor der Elektrizitätserzeugung einzuräumen. Wärme also ist das primäre, das Hauptprodukt, Elektrizität das sekundäre, das Abfallprodukt, und nicht umgekehrt. Die Frage ‚Wie kann die bei der Elektrizitätserzeugung abfallende Wärme verwertet werden?' ist demnach unrichtig gestellt. Sie muß viel mehr lauten ‚Wie kann die bei der Wärmeerzeugung abfallende Elektrizität verwertet werden?'."

„Aus vorstehender Überlegung ergibt sich als Konsequenz, daß Wärme nur in solchen Anlagen erzeugt werden sollte, die es gestatten, Elektrizität als Nebenprodukt zu gewinnen. Folgerichtig dürften also weder Niederdruckdampf noch warmes Wasser (zu Heiz- und Gebrauchszwecken) direkt erzeugt werden, sondern nur die gleiche Menge Heißdampf von mindestens 12 kg/cm² Druck, was bei einer gewissen Zentralisierung praktisch ohne Mehraufwand an Brennstoff möglich ist. Nachdem dieser Heißdampf in einem geeigneten Dampfdynamo unter entsprechender Energieabgabe entspannt worden ist, steht er als Abdampf in gleicher Gewichts- und Kalorienmenge wie der bislang erzeugte Niederdruckdampf bzw. als Kondensatorkühlwasser nach dem Durchgang durch einen geeigneten Ekonomiser in gleichem Kalorienwert wie das bisher erzeugte Warmwasser zu Heiz- und Gebrauchszwecken zur Verfügung. Die nebenher erzeugte elektrische Energie ist also als reines Abfallprodukt anzusehen."

Nach rechnerischen Ermittlungen kommt Montrose-Oster zu dem Resultat, „daß bei den konstanten Betriebskosten eines Blockwerkes erst bei einem Sinken des Absatzes auf nur 62 500 kWh pro anno — was einem Jahreskonsum von nur 250 kWh pro Wohnung entspricht — die Blockstation an der Grenze ihrer Konkurrenzfähigkeit anlangt. Bei Konsumsteigerung wachsen die Gewinnmöglichkeiten des Unternehmers beträchtlich, während gleichzeitig der Verkaufspreis der elektrischen Energie entsprechend abnimmt und so dem Verbraucher einen immer größeren Anreiz zum Mehrkonsum gibt." Also mit anderen Worten die Mahnung eines Elektroingenieurs: „Keine Kohle unvergast verbrennen." Keinen Hausbrand mehr! Nicht Kohle und Koks, nur noch Hochdruck-Heißdampf erzeugen!

Also könnte man sich sehr wohl vorstellen, daß sich in Zukunft alle kleineren und größeren Siedlungsstädte mit eigener Zentralenergiewirtschaft versehen werden, besonders dann, wenn es möglich ist, die Häuser und die Zentralanlagen mit billigem Gas als Brennstoff zu versehen. Andererseits aber ist die elektrische Wirtschaft in die Lage versetzt, dem täglich steigenden Bedarf an Strom gewachsen zu sein, um ihre Großkraftwerke nach und nach, wenn das Geld dazu vorhanden ist, an die richtigen Stellen zu setzen, ohne dem Konsumenten unnütz hohe Stromkosten abzuknöpfen. Es müßten also alle diejenigen, die um die Stadt herum 500 oder 1000 Wohnungen oder darüber hinaus in einem Komplex planen, sich einmal mit diesem Problem sehr vertraut machen; denn es ist besser, alle Möglichkeiten, die uns an Hand gegeben sind, um die Wohnungen für die Zukunft modern auszugestalten, auswirken zu lassen. Es heißt das Unvollkommene jetzt vollenden und

vollkommene Wohnungen für die Menschheit zu bauen. Führende Leute, wie Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Brix, schreiben ganz richtig, daß in Zukunft um die Mutterstadt Tochterstädte mit eigenen Wirtschaftszentralen herumgelegt werden.

Was früher hauptsächlich vom Gefühl geschaffen wurde, wird allmählich mehr und mehr vom Verstand geleistet. Die Maschine will es so im schnellen Wandel der Zeit. Heute arbeitet nicht nur der Ingenieur, der Architekt und Landmesser an dem Problem des Städtebaues, sondern Volkswirte, Bodenreformer, Sozialpolitiker, Hygieniker und Juristen. Und dieses wird nur bezweckt mit Rücksicht auf den zunehmenden Durchgangsverkehr, die Zusammenfügung der großen Grün- und Freiflächen, der Wasser-, Licht-, Wärme- und Kraftversorgung: Also Verteilung der Städte- und Industrieflächen unter Rücksichtnahme auf Lage des Bodens mit weitgehendster Schonung der Landwirtschaft und Ausnutzung aller Kräfte innerhalb und oberhalb des Bodens, Schutzmaßnahmen gegen Luftgasangriffe durch Wohlfahrtspflege jeglicher Art, durch größtmöglichste Lockerung der Stadtgebiete. Denn eins dürfen wir alle nicht vergessen, und vor allen Dingen die Städtebauer und Architekten, daß der Geburtenrückgang Deutschlands immer noch erstaunlich abnimmt, und unser größter Volksbesitz sind unsere Kinder. Es ist eine Nationalaufgabe, daß dem Weiterschreiten des Geburtenrückganges durch gesund ausgestattete Wohnungen mit allen nur möglichen technischen Einrichtungen energisch haltgemacht wird. —

VERMISCHTES

Das Gutachten des Wirtschaftspolitischen Ausschusses des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats zur Verteilung von Behördenaufträgen. Der Arbeitsausschuß des Wirtschaftspolitischen Ausschusses des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats hat sein Gutachten über die zweckmäßige Verteilung von Behördenaufträgen an die Wirtschaft fertiggestellt. Der Wirtschaftspolitische Ausschuß hat in der zurückliegenden Woche bereits Stellung zu dem Gutachten genommen. Der Arbeitsausschuß hatte Vertreter der großen Beschaffungsbehörden des Reiches und der Länder und des Deutschen Städtetages als Sachverständige gehört. Im Anschluß daran übermittelten Vertreter aller für die Vergebung von Behördenaufträgen in Frage kommenden Wirtschaftskreise die Wünsche ihrer Industrien zur Frage der Vergebung und zeitlichen Verteilung der Behördenaufträge. Daneben wurden Sachverständige auf dem Gebiete des Vergebungswesens, der Statistik und der Konjunktur gehört. Das Resultat der Erhebungen zeigt, daß auf dem Gebiete der Vergebung öffentlicher Aufträge z. T. noch recht unzweckmäßig vorgegangen wird. So klagten außer den Vertretern anderer Industriegruppen u. a. auch die Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Steinindustrie über die mangelnde Gleichmäßigkeit der Auftragserteilung. Im Jahre 1927 mußten trotz voller Leistungsfähigkeit der deutschen Pflastersteinindustrie rund 500 000 t Pflastersteine im Werte von etwa 18 Mill. M. aus Schweden eingeführt werden, da sich die Aufträge infolge der Etatvorschriften auf wenige Monate zusammendrängten. Dieser Sonderfall zeigt, daß die bisherige Handhabung nicht nur direkte Schädigungen bringt, die auf die schwankende Beschäftigung zurückzuführen sind, sondern daß gleichzeitig auch die deutsche Handelsbilanz ungünstig beeinflußt werden kann. Zur Erreichung von Stetigkeit in der Beschäftigung des Straßenbaugewerbes forderte ein Vertreter des deutschen Steinmetz- und Pflastergewerbes die Aufstellung mehrjähriger Spezialetats für den Straßenbau.

Wie wesentlich die Wirtschaft von den öffentlichen Aufträgen abhängig ist, geht schon daraus hervor, daß der Wert dieser Aufträge in dem Gutachten auf rund 6,5 Milliarden veranschlagt wird. Am schwierigsten dürfte ein Ausgleich der Saisonschwankungen im Baugewerbe sein, doch läßt sich sicher auch hier das eine oder andere bessern, insbesondere bei den Hilfsindustrien. Als zweckentsprechende Maßnahme wird in dem Gutachten vorgeschlagen, auf die Länder und Gemeinden einzuwirken, daß bei der Bewilligung der Hauszinssteuermittel auf eine frühzeitige und gleichmäßige Verteilung der Bauvorhaben über das ganze Baujahr Bedacht genommen wird. Weiter sollen die Verwaltungen der öffentlichen Gebäude des Reiches, der Länder und Gemeinden angehalten werden, Bauunterhaltungsarbeiten, die in der kühlen Jahreszeit ohne technische Nachteile ausgeführt werden können, auch in dieser Zeit erledigen zu lassen.

Allgemein wird darauf hingewiesen, daß die öffentlichen Aufträge, soweit dies ihrer Natur nach möglich ist, als Ausgleich gegenüber den Aufträgen der privaten Wirtschaft in die Depressionszeiten verlegt werden sollten. Als Vorbereitung hierzu sei die Aufstellung von Wirtschafts- und Bauplänen für mehrere Jahre erforderlich. Soweit eine Verlegung der Aufträge in die Depressionszeiten nicht möglich ist, müsse eine tunlichst gleichmäßige Verteilung erzielt werden, wobei für Industrien mit starken Saisonschwankungen auf eine Ausfüllung der flauen Zeiten durch die öffentlichen Aufträge Bedacht zu nehmen sei. Um der Reichsregierung eine Kontrolle zu ermöglichen, wird empfohlen, anzuordnen, daß die Reichsbehörden von allen größeren Aufträgen, die von ihnen vergeben werden, dem Reichswirtschaftsministerium oder einer von diesem zu bestimmenden Stelle Mitteilung machen, aus der Art und Menge der Lieferung, Preis, Lieferfirma und Lieferzeitpunkt sowie die wichtigsten Lieferungsbedingungen hervorgehen. Bei den Ländern, den größeren Kommunen und der Reichsbahn-Gesellschaft sowie der Reichspostverwaltung soll ebenfalls darauf hingewirkt werden, daß sie derartige Mitteilungen erstatten. Zweckmäßig wäre es wohl, wenn sich auch die größeren Gemeinden dazu verstehen könnten, derartige Mitteilungen zu machen, da deren Sachaufträge sich nach sachverständiger Schätzung allein auf mehr als 4 Milliarden Mark belaufen. Erst an Hand der statistischen Unterlagen, die dadurch zusammenkommen würden, könnten die zweckmäßigsten Maßnahmen getroffen werden; insbesondere würden die Erhebungen für die zuständigen Stellen die Grundlage für die Richtlinien sein, nach welchen die Aufträge der öffentlichen Hand zweckmäßigst zu verteilen wären. Es wird angeregt, daß zu diesem Zweck die Beschaffungsressorts des Reichs und der Länder, die Reichsbahn, die Reichspost und der Deutsche Städtetag sich mit den Vertretern der interessierten wirtschaftlichen Organisationen in gewissen Zeitabständen zu einer Aussprache zusammenfinden. Weiter soll darauf hingewirkt werden, daß auch in größeren Gemeinden regelmäßig derartige Besprechungen zwischen den Stadtverwaltungen und den verschiedenen Reichs- und Landesverwaltungsbehörden sowie den Reichsbahnen und den Oberpostdirektionen unter Beteiligung der Arbeitsämter und der Vertretungen der Wirtschaft stattfinden. Geprüft werden soll dann auch, ob durch erweiterte Anordnung der Übertragbarkeit von Ausgabemitteln und durch Gestattung des Vorgriffs auf Mittel des nächsten Haushalts Erleichterungen für eine wirtschaftlich zweckmäßigere Verteilung der Aufträge geschaffen werden können, und ob sonstige Änderungen haushaltsrechtlicher Grundsätze zur Erreichung dieses Ziels wünschenswert und durchführbar erscheinen. Den Ländern soll nahegelegt werden, in gleicher Weise für sich und ihren Aufsichtsbereich zu verfahren. Erwogen werden soll auch, ob durch Bevorschussung von öffentlichen Aufträgen eine gleichmäßigere Beschäftigung einzelner Wirtschaftszweige erzielt werden kann, und ob nicht durch lange Lieferungsfristen eine Ausführung der Aufträge der Beschaffungsstellen zu den Zeiten erleichtert werden kann, in denen die Wirtschaft mit privaten Aufträgen nicht übermäßig belastet ist. —

RECHTSAUSKÜNFTE

Benutzung eines gemeinsamen Giebels, der zur Hälfte auf dem Nachbargrundstück steht.

Tatbestand: Die Stadt R. beabsichtigt ein Gebäude zu errichten unter Benutzung des Giebels eines auf dem Nachbargrundstück im Jahre 1910 erbauten Hauses. Der Nachbar ist auch bereit, die Benutzung zu gestatten, verlangt aber als Vergütung den Wert des Giebels zur Zeit des Anbauens. Der Giebel ist bereits zur Hälfte auf dem städtischen Grundstück aufgebaut, so daß also der für die Stadtgemeinde in Anspruch genommene halbe Giebel auch schon auf städtischem Grundstück steht. Wahrscheinlich sind sich die Vorbesitzer über die Errichtung dieser gemeinschaftlichen Brandmauer seinerzeit einig geworden. Liegen hierüber gerichtliche Entscheidungen vor? Welcher Preis für den Kubikmeter umbauten

Raumes ist zu zahlen? Derjenige bei Erbauung des Hauses oder der heutige, fast 100 v. H. höhere?

Antwort: Wenn Ihr Nachbar, als er sein Haus erbaute, die Giebelmauer lediglich auf seinem Grundstück errichtet hätte, so wäre er — auch wenn die Mauer zum Vorteile beider Grundstücke dient — Alleineigentümer der Mauer (§ 94 BGB.) und könnte die Benutzung der Mauer zum Anbau Ihnen verbieten (§§ 903, 905, 1004 BGB.), sofern er nicht auf Grund eines Vertrages oder eines anderen besonderen Rechtsverhältnisses zur Duldung der Benutzung verpflichtet wäre. Wenn aber, wie Sie angeben, die Giebelmauer zur Hälfte — oder auch nur zu einem Teile — auf Ihrem Grundstück steht, so handelt es sich um eine Grenzeinrichtung im Sinne des § 921 BGB., zu deren Benutzung nach § 922 BGB. beide Nachbarn berechtigt sind, und zwar können Sie die Mauer zu dem Zwecke, der sich aus ihrer Beschaffenheit ergibt, insoweit benutzen, als nicht die Mitbenutzung Ihres Nachbarn dadurch beeinträchtigt wird (vgl. RGE. Bd. 53 S. 312); sogar ein Eingriff in die Giebelmauer über die Mittellinie derselben hinaus (z.B. durch Einfügen von Treppenstufen) ist zulässig, wenn die Mitbenutzung des Nachbarn dadurch nicht gestört wird (Reichsgerichtsentscheidung vom 6. Februar 1911 in Warneyers Jahrbuch der Entscheidungen des Reichsgerichts; Ergänzungsband 1911 S. 270 Nr. 243).

Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch hat der Grundstückseigentümer, der auf der Grenze des Grundstücks, zur Hälfte auf dem eigenen, zur Hälfte auf dem Nachbargrundstück, eine Brandmauer errichtet hat, gegen den diese Brandmauer als Stütze benutzenden Nachbarn keinen Anspruch auf Ersatz der halben Brandmauerkosten (Frankf. Rundschau Bd. 40 S. 68).

Die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches werden allerdings eingeschränkt durch Art. 124 Einf. Ges., wonach die landesgesetzlichen Vorschriften, welche das Eigentum an Grundstücken zugunsten der Nachbarn noch anderen als den im BGB. bestimmten Beschränkungen unterwerfen, unberührt bleiben. Es ergibt sich hieraus, daß die Landesgesetzgebung auf dem Gebiet des Nachbarrechts ihrerseits Sonderanordnungen treffen kann.

Das in Ihrer Stadt R. vor 1900 geltende Landesrecht (Rheinisches Recht des code civil) enthielt in Art. 653—663, 665—670 Bestimmungen dahin, daß der Erbauer einer Scheidemauer, wenn er sie zum Teil auf dem Grenzstreifen des Nachbarn, aber auf alleinige Kosten errichtete, an ihr Alleineigentum erwarb, sofern der Nachbar wenigstens seine stillschweigende Zustimmung erteilt hatte, und dieses Mauereigentum war kraft Nachbarrechts (Art. 661, 663 code civil) mit der gesetzlichen Dienstbarkeit belastet, daß der Nachbar durch Ersatz des halben Mauerwerks die Gemeinschaftlichkeit — mitoyenneté — d. h. kein eigentliches Miteigentum daran, jedoch Gemeinschaftsrechte erwarb.

Das Reichsgericht hat in der Entscheidung vom 28. Februar 1906 Bd. 63 S. 6 ff. ausgeführt, daß derartige Rechte, wenn sie vor 1900 wohlerworben sind (wenn also alle Voraussetzungen für die Entstehung des Rechts der mitoyenneté vor Einführung der neuen Gesetzgebung erfüllt waren) nach der Regel des Art. 184, 124 Einf. Ges. zum BGB. mit ihrem bisherigen Inhalt trotz der Reichsgesetzgebung bestehen geblieben sind und daß „namentlich das ausnahmsweise Bestehen einer Zahlungspflicht des Dienstbarkeitsberechtigten nicht als mit den Reichsgesetzen unvereinbar angesehen werden könne".

In der Zeit nach dem 1. Januar 1900 können aber derartige Rechte nicht mehr neu erworben werden, da die früheren Bestimmungen des Rheinischen Bürgerl. Gesetzbuches über die mitoyenneté durch Art. 89 Ausf. Ges. zum BGB. mit Wirkung vom 1. Januar 1900 aufgehoben sind und an die Stelle dieser Bestimmungen das BGB. und das Ausf. Ges. in den Art. 23 und 24 getreten sind.

Art. 23 Ausf. Gesetzes besagt:

„Werden im bisherigen Geltungsbereiche des Rheinischen Rechts zwei Grundstücke durch eine Mauer geschieden, zu deren Benutzung die Eigentümer der Grundstücke gemeinschaftlich berechtigt sind, so kann der Eigentümer des einen Grundstücks dem Eigentümer des anderen Grundstückes nicht verbieten, die Mauer ihrer ganzen Dicke nach zu erhöhen, wenn ihm nachgewiesen wird, daß durch die Erhöhung die Mauer nicht gefährdet wird. Der Eigentümer des Grundstücks, von dem aus die Erhöhung erfolgt ist, kann dem Eigentümer des anderen Grundstücks die Benutzung des Aufbaues verbieten, bis ihm für die Hälfte, oder, wenn nur ein Teil des Aufbaues benutzt werden soll, für den entsprechenden Teil der Baukosten Ersatz geleistet wird."

Diese lediglich für die Benutzung einer einseitig erfolgten Erhöhung der gemeinschaftlichen Mauer geltenden Vorschriften betreffen nicht die Benutzung einer Grenzmauer in ihrem ursprünglichen Zustande, wie sie bei Ihnen in Frage steht. Ebenso wie der Nachbar, der nach früherem Recht (Art. 658 code civil) für die Duldung der Erhöhung eine Entschädigung von dem Erhöhenden verlangen konnte, sich mangels Aufnahme einer derartigen Vorschrift die Erhöhung ohne Anspruch auf Entschädigung gefallen lassen muß, wird auch anzunehmen sein, daß — mangels einer entsprechenden Bestimmung — für die gesetzlich berechtigte Benutzung einer Grenzmauer eine Vergütung nicht beansprucht werden kann, wenn die Giebelmauer erst nach 1900 errichtet ist. —

Honoraransprüche bei nichtzusagender Projektbearbeitung.

Frage: Eine Siedlungs-Ges. hat einem Architekten Auftrag auf Fertigung eines Entwurfs einer größeren Wohnhausgruppe im Bauwert von etwa 1 Mill. M. erteilt. Das besprochene Bauprogramm wurde entgegen den Wünschen des Bauherrn von ihm nicht auftragsgemäß ausgeführt. Gewünscht wurde eine geschlossene Wohnhausgruppe in Hufeisenform. Auf diese Wünsche hat er nicht die geringste Rücksicht genommen, sondern nach seinem eigenen Gutdünken den Plan in sechs Einzelgruppen aufgeteilt. Das Bauvorhaben liegt an einer wichtigen Hauptverkehrsstraße mit geschlossener Bauweise. Die Lösung ist städtebaulich ein Unding.

Unter Mitwissen dieses Architekten ist das Projekt von einem weiteren Architekten bearbeitet worden, das den Anforderungen in allen Punkten entspricht. Der erste Architekt stellt nun eine Forderung für Entwurf und Vorentwurf und dehnt seine Forderung weiter aus auf entgangenen Verdienst gemäß der G.-O. für Arch. u. Ing. (Abschn. II Ziff. 13).

1. Ist der Auftrag nach der G.-O. zu honorieren, wenn der Auftrag entgegen den Wünschen des Bauherrn nach eigenem Gutdünken des Architekten aufgestellt wurde? 2. Ist in der, wenn auch nicht formell ausgesprochenen Ablehnung des Projekts alsbald nach Anlieferung eine Zurverfügungstellung zu erblicken, wenn der Architekt gewußt hat, daß inzw. ein weiterer Architekt beauftragt ist? 3. Welcher Weg ist in rechtl. Hinsicht gangbar. Der Architekt stellt eine Forderung von 36 000 M. — Das Projekt ist sowohl nach der architektonischen wie städtebaulichen Seite hin nicht brauchbar. Wer ist beweispflichtig für die Brauchbarkeit des Projekts?

Antwort: Die Übertragung der Fertigung von Vorentwurf und Entwurf der Wohnhaus-Gruppe ist rechtlich zweifellos Gegenstand eines „Werkvertrages" (§§ 631 ff. BGB.), selbst wenn die G.-O. der Architekten vom 1. 7. 26 (die das Rechtsverhältnis ausdrücklich den Best. über den Werkvertrag unterwirft) dem Vertragsverhältnis nicht zugrunde gelegt worden ist.

Nach § 633 BGB. hat der Unternehmer das Werk so herzustellen, daß es nicht mit Fehlern behaftet ist, die den Wert oder die Tauglichkeit zu dem (gewöhnlichen oder dem) nach dem Vertrage vorausgesetzten Gebrauch aufheben oder mindern. Der Auftraggeber hat ein Recht darauf, daß das Werk in allen seinen Teilen so ausgeführt wird, wie es vertraglich vereinbart ist. Wenn also tatsächlich als Programmpunkt des Auftraggebers vertraglich festgelegt worden ist, daß die Entwürfe für eine geschlossene Wohnhausgruppe in Hufeisenform gefertigt werden sollten, so mußte dies von dem Architekten selbstverständlich berücksichtigt werden und, wenn er dann, ohne sich der Zustimmung des Auftraggebers zu versichern, Entwürfe nach einem ganz veränderten Bauprogramm aufgestellt hat, die für den Bauherrn unbrauchbar und von ihm gar nicht gewollt waren, so hatte das gelieferte Werk (Entwurf für sechs Einzelgruppen) einen Mangel, der die Tauglichkeit zu dem vertraglichen Gebrauch aufhob.

Durch diese Mangelhaftigkeit ist aber noch nicht etwa der Vertrag aufgehoben und der Auftraggeber von jeder Verpflichtung frei. Er kann lediglich, wenn der Architekt auf Zahlung der Vergütung klagt, die Zahlung verweigern, da der Vertrag noch nicht ordnungsgemäß erfüllt worden ist (§ 320 BGB.). Der Architekt ist jedoch noch in der Lage, einen brauchbaren, dem Vertrage entsprechenden Entwurf zu liefern und alsdann Zahlung der Vergütung zu beanspruchen. Die Vertragsmäßigkeit und Brauchbarkeit der Entwürfe hat der Architekt zu beweisen.

Um seinerseits von dem Anspruch auf die Vergütung bei einem mangelhaften Werk loszukommen, müßte der Besteller dem Architekten gemäß § 633 Abs. 2, 634 BGB. eine angemessene Frist zur Beseitigung des Mangels setzen mit der Erklärung, daß er die Beseitigung des Mangels nach dem Ablauf der Frist ablehne. Nach fruchtlosem Ablauf der Frist kann der Besteller Rückgängigmachung des Vertrages (Wandlung) oder Herabsetzung der Vergütung (Minderung) verlangen und durch die Erklärung der Wandlung jeden Anspruch des Architekten aus dem Vertrage beseitigen.

Eine Fristsetzung wäre nur dann unnötig, wenn die Beseitigung des Mangels unmöglich wäre (was nicht der Fall sein dürfte) oder wenn der Architekt die Beseitigung des Mangels verweigert hätte (was nicht ersichtlich ist) oder wenn der Auftraggeber ein bes. Interesse an der sofortigen Geltendmachung seines Wandlungsanspruches nachweisen könnte (§ 634 Abs. 2 BGB.).

Das Recht auf Wandlung ist ausgeschlossen, wenn der Besteller das Werk, obwohl er den Mangel kannte, abgenommen hat, ohne sich seine Rechte bei der Abnahme vorzubehalten. Ob dies bei Ihnen der Fall war, ergibt der mitgeteilte Sachverhalt nicht. Eine „nicht einmal formell ausgesprochene Ablehnung des Projekts alsbald nach Anlieferung" würde nicht genügen, um die Rechte zu wahren.

In welcher Höhe der Architekt Ansprüche stellen kann, wenn er noch vertragsgemäße Entwürfe liefert, läßt sich ohne Kenntnis des Projekts und der Bedingungen nicht beurteilen.

Einen Anspruch auf entgangenen Verdienst hat der Architekt nicht. (Gemeint ist wohl die Restsumme der gesamten Architektenleistung einschl. Durcharbeitung des Entwurfs, der Detailzeichnungen und der Oberleitung.) Denn der Auftrag war nach Ihrer Angabe lediglich auf die Fertigung des Vorentwurfs und Entwurfs gerichtet. Ein etwa weitergehendes Vertragsverhältnis könnte von Ihnen jedenfalls gekündigt werden. (Daß dem Architekten mitgeteilt wurde, die Gesellschaft lasse auch von einem zweiten Architekten das Projekt bearbeiten, ist noch nicht als eine Kündigung anzusehen.) Dann wäre der Architekt aber berechtigt, die angemessene Vergütung abzüglich der ersparten Aufwendungen (die nach der Gebührenordnung mit 40 v. H. der nicht ausgeführten Leistungen beziffert werden) zu verlangen. — Rechtsanwalt Dr. Paul Glass.

Inhalt: Moderne „Gas"-Wirtschaft (Schluß aus Nr. 20) — Vermischtes — Rechtsauskünfte —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

Architecture

JUL 12 1928

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN

NR. 22 BERLIN 20. JUNI 1928

WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

HYPOTHEKEN- UND FINANZPROBLEME

Eine Erwiderung von Dr.-Ing. Dr. rer. pol. Brandt, Hamburg

Unter der Überschrift „Hypotheken- und Finanzprobleme" ist in Nr. 13 der Beilage „Bauwirtschaft und Baurecht" vom 7. April d. J. ein Vortrag wiedergegeben, den Herr Reg.-Bmstr. a. D. Runge, Berlin, im Berliner Architekten- und Ingenieur-Verein gehalten hat. Der Aufsatz behandelt eingehend eine Fülle von volkswirtschaftlichen Problemen, die im Wohnungsbau eine Rolle spielen. Neben einer Reihe von wertvollen Gedanken und Anregungen finden sich aber in dem Aufsatz auch einige Gedankengänge, die meines Erachtens sich nicht vereinen lassen mit grundsätzlichen volkswirtschaftlichen Begriffen. In dieser Beziehung scheint mir die Bedeutung des Aufsatzes über den Einzelfall hinauszugehen. Ich habe bereits früher bei anderer Gelegenheit darauf hingewiesen, daß unsere volkswirtschaftliche Ausbildung auf den Techn. Hochschulen unzureichend war. Jedenfalls gilt dies für die ältere Generation, zu der ich zähle. Wie die Verhältnisse heute auf den Techn. Hochschulen in dieser Beziehung liegen, ist mir nicht bekannt. Ein Vertrautsein mit grundlegenden volkswirtschaftlichen Begriffen fehlt nach meiner Erfahrung aber heute noch vielen Fachkollegen, und ich selbst würde auch darunter leiden, wenn ich nicht durch einen Zufall die Möglichkeit gehabt hätte, diese Lücke durch nachträgliches Studium an einer Universität auszufüllen. Und dieser Mangel scheint mir auch einer der Hauptgründe dafür zu sein, daß wir Techniker im allgemeinen auf die Behandlung der Wirtschaftsfragen im öffentlichen Leben einen so geringen Einfluß haben. Diese Gesichtspunkte haben mich veranlaßt, die Schriftleitung der Deutschen Bauzeitung zu bitten, einmal eine grundsätzliche Erwiderung zu dem genannten Aufsatz zu bringen, auch wenn sie vielleicht etwas über den Rahmen einer technischen Fachzeitschrift hinausgeht. Ich habe diese Erwiderung nicht selbst verfaßt, sondern einen meiner Schüler von der Universität Hamburg, Herrn Dipl.-Volkswirt Dr. Jos. Hunck, gebeten, zu einigen grundsätzlichen Fragen, die in dem Aufsatz von Herrn Runge angeschnitten sind, kurz Stellung zu nehmen. Dabei habe ich die folgenden Probleme herausgegriffen: 1. Der Einfluß von Angebot und Nachfrage auf die Preisbildung. 2. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Amortisation. 3. Die Wirkung der Baukostenzuschüsse. 4. Die Gründe der heutigen Finanzierungsschwierigkeiten. 5. Volkswirtschaftliche Bedeutung der Hauszinssteuer. 6. Das Verhältnis von Kapitalbildung und Geldumlauf. 7. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Auslandsanleihen.

Ich möchte nicht verfehlen, der Schriftleitung meinen Dank dafür auszusprechen, daß sie diese Erwiderung aufgenommen hat. Daran möchte ich die Hoffnung anknüpfen, daß sich eine Diskussion über die Notwendigkeit volkswirtschaftlicher Schulung für die akademisch gebildeten Techniker anschließen möge. —

1. **Einfluß von Angebot und Nachfrage auf die Preisbildung.** Der oft zitierte Satz, daß der Preis einer Ware durch Angebot und Nachfrage bestimmt wird, ist nur eine Feststellung von Tatsachen und trägt nichts zu der Erkenntnis bei, weshalb sich der Preis bei gegebener Marktlage in einer bestimmten Höhe fixiert. Man kann, wie der bekannte schwedische Nationalökonom Gustav Cassel es tut, genau so gut umgekehrt deduzieren und sagen, der Preis einer Ware bestimme Angebot und Nachfrage. Hiermit soll gesagt werden, daß der Preis einer Ware, Angebot und Nachfrage im Verhältnis wechselseitiger Abhängigkeit zueinander stehen. Es hängt vom Charakter der jeweils zu untersuchenden Ware ab, wieweit Nachfrage und Angebot auf Preisschwankungen reagieren, wieweit diese Bewegung wiederum auf die Preisgestaltung zurückwirkt.

Wenn wir diese theoretischen Erkenntnisse auf die Ware Wohnung und das Zustandekommen des Mietpreises anwenden, müssen wir uns zunächst über die Eigenarten der Ware Wohnung klar sein. Wie auf allen Märkten, so kann auch auf dem Wohnungsmarkt das Angebot nicht dauernd größer als die Nachfrage sein. Bei den 2 bis 3 v. H. der Gesamtwohnungen, die vor dem Kriege regelmäßig leerstanden, handelte es sich, auf einen längeren Zeitraum gesehen, nicht um die gleichen Wohnungen. In dem jeweiligen Leerbestand drückt sich nur der notwendige Reibungsverlust aus, der beim Wohnungswechsel entsteht. Da die Ware Wohnung lokal gebunden ist und nicht dort angeboten werden kann, wo sie verlangt wird, drücken die Leerwohnungen nicht sehr auf den Markt. Je beweglicher der Gütervorrat ist, desto geringer braucht er zu sein. Absolut beweglich ist Geld, absolut unbeweglich sind Gebäude. Auch die Eigenschaft der Dauer haftet der Ware Wohnung an und führt dazu, daß etwa leerstehende Wohnungen so gut wie gar nicht den Mietpreis drücken. Angebot und Nachfrage sind bei der Ware Wohnung so gut wie starr. Das Angebot deswegen, weil die Produktion von Wohnungen relativ schwerfällig ist und der Vorrat in fühlbarem Umfange erst nach langer Zeit vermehrt werden kann. Was die Nachfrage anbetrifft, so ist wichtig, daß die Ware Wohnung weder gekauft noch geliehen, sondern vernutzt wird. Wohnungen werden um ihrer Nutzungsmöglichkeiten willen produziert. Volkswirtschaftlich gesehen ist der Produktionsprozeß erst dann abgeschlossen, wenn alle Nutzungsmöglichkeiten verbraucht sind. Die wirtschaftliche Bereithaltung ist volkswirtschaftlich dem Produktionsprozeß ebensogut einzuordnen, wie die technische Erstellung.

2. **Volkswirtschaftliche Bedeutung der Amortisation.** Aus dem, was eben gesagt wurde, ist eine gewisse Parallelität zwischen der Produktion einer Wohnung und der einer Maschine festzustellen. Diese Parallelität hat man weitergeführt und behauptet, daß ebenso wie bei Maschinen auch bei Wohnungen eine Amortisation des investierten Kapitals notwendig sei. Dabei hat man übersehen, daß die Amortisation einer Maschine aus Gründen erfolgt, die in der Eigenart des Betriebs liegen, nicht in der Maschine selbst. Amortisation ist die privatwirtschaftliche Seite eines Vorgangs, dem volkswirtschaftlich die Erneuerung des stehenden Kapitals entspricht. Was die Schuldentilgung im Wohnungsbau anbetrifft, so besteht gerade bei der Amortisationshypothek keine Garantie dafür, daß die zurückfließenden Hypothekenteile auch wirklich zur Hausproduktion verwandt werden. Amortisation zur Erhaltung der volkswirtschaftlichen Hausproduktion ist nicht nötig, weil der Hausbesitz kein produktives Unternehmen in dem Sinne ist, daß die Kontinuität des Betriebes auf der technischen wie auf der Kapitalseite gewahrt werden muß. Volkswirtschaftlich ist es gleich, wer das Kapital zur Hausproduktion bereitstellt. Bei normal funktionierendem Kapitalmarkt ist unabhängig von irgendwelcher Tilgung immer Kapital für den Wohnungsbau da, wenn es den Marktverhältnissen entsprechend verzinst wird. Eine Tilgung infolge Wertverminderung setzt sich zwangläufig in einem geringeren Preis beim Verkauf des Grundstücks durch. Wieweit der Hausbesitzer sich in der freien Wohnwirtschaft hiergegen sichern kann, ist eine Marktfrage und hängt von der Höhe der jeweiligen Miete ab. Wieweit er es gegebenenfalls tut, ob er etwaige Überschüsse zur Deckung künftiger Verluste reserviert, ist für die Wirtschaft des einzelnen bedeutsam. Volkswirtschaftlich ist es ohne Belang und kann daher auch nicht allgemein erzwungen werden. Verluste auf der einen Seite werden durch Gewinne auf der andern Seite größtenteils wieder ausgeglichen. Das liegt im Mechanismus

des kapitalistischen Systems, dem auch der Hausbesitzer eingeordnet ist. Er steht wie jeder Kaufmann unter dem Reiz des Gewinnes durch Kauf und Verkauf. Amortisation erfordert in solchen Fällen größere Barzahlungen, erschwert dadurch den Umsatz von Grundstücken, der den Gewinn bringen soll.

3. **Wirkung der Baukostenzuschüsse.** Im Zusammenhang mit dem Prinzip der Amortisation ist auch die heute so aktuelle Frage der Baukostenzuschüsse zu erwähnen. Baukostenzuschüsse sind Hypothekenkredite im weitesten Sinne. Bei der heutigen Wohnungsnot hat diese Art von Hypothekenkrediten den Anreiz für den Geldgeber, daß sie ihm die Aussicht auf eine Wohnung eröffnet. Für den Bauunternehmer liegt der Vorteil darin, daß er Baugeld unter dem Marktzins hereinbekommt. Der Hypothekengeber wertet den Vorzug einer Wohnung ebenso hoch wie die Mindereinnahme an Zinsen. Mit dem Nachlassen der Wohnungsnot wird auch der subjektive Wert einer Wohnung geringer veranschlagt werden, so daß das Opfer des Zinsverlustes nicht mehr gebracht wird. Der wirtschaftliche Vorteil der Baukostenzuschüsse kann einmal, abgesehen von der eben erwähnten Zinsverbilligung als Ausgleich für die Befriedigung des Wohnbedürfnisses, darin liegen, daß der Umweg über die Kreditanstalten erspart wird. Man muß sich jedoch darüber klar sein, daß dieser direkte Weg vom Geldgeber zum Geldnehmer den schon durch die staatliche Kreditpolitik gestörten Markt für Wohnungsbaukredite weiter auflöst und dann von einer Planmäßigkeit und Übersichtlichkeit des Wohnungsbaus noch weniger die Rede ist. Heute sind vielleicht alle Maßnahmen erlaubt, die überhaupt den Wohnungsbau fördern. Unter der Annahme, daß durch Baukostenzuschüsse erhebliche Gelder bereitgestellt werden, die sonst nicht zur Verfügung stehen, sind sie als vorübergehende Maßnahme zu begrüßen.

Wenn in den beiden letzten Abschnitten grundsätzliche Erörterungen über Amortisation und Baukostenzuschüsse angestellt und die volkswirtschaftliche Notwendigkeit dieser Einrichtungen für die jetzige Zeit geprüft wurden, so braucht wohl nicht erwähnt zu werden, daß dabei nur auf das städtische Mehrfamilienhaus Bezug genommen wurde. Beim kleinen Siedlungshaus, wo Eigentümer und Bewohner sich in den meisten Fällen decken, wo dauernder Besitz und Eigentum an Grund und Boden erstrebt wird, sind Amortisation und Baukostenzuschuß durchaus und immer angebracht und ein heilsamer Zwang, der dieselbe Richtung verfolgt wie die Absicht der von ihm Betroffenen.

4. **Gründe der heutigen Finanzierungsschwierigkeiten beim Wohnungsbau.** Diese können durch Baukostenzuschüsse nur unwesentlich gemildert werden. Baukostenzuschüsse figurieren neben den Krediten der Baulieferanten unter den eigenen Mitteln der Unternehmer und werden nur im Hinblick auf die Möglichkeit der Beschaffung erst- und zweitstelliger Hypotheken gegeben. Die Bedeutung der verschiedenen Posten zeigen die Zahlen für das Baujahr 1927. Nach dem Geschäftsbericht der Deutschen Bau- und Bodenbank sind 1927 insgesamt 2,7 Milliarden in Wohnungen investiert worden. Davon sind 2 Milliarden endgültig beschafft und verteilen sich wie folgt: 930 Mill. erste Hypotheken, 700 Mill. Hauszinssteuermittel und 300 Mill. eigene Mittel der Bauunternehmer. Die 700 Mill. noch nicht konsolidierte Mittel bedürfen einer besonderen Erklärung, die zugleich über die Mängel der Baufinanzierung und ihre konjunkturelle Bedingtheit Aufschluß gibt. Im Winter 1925/26 war bekanntlich eine heftige Krise, der nach einer kurzen Depression im Jahre 1926 der Aufschwung folgte. Die ersten Monate 1927 lassen sich noch der Aufschwungsphase zurechnen, die von einer ausgedehnten Hochkonjunktur abgelöst wurde. In Depressions- und Aufschwungszeiten ist die Rendite der Festverzinslichen günstiger als die der Aktien, während in der Hochkonjunktur Aktienpapiere den Vorzug erhalten. Das erklärt den unvermutet starken Sturz der Pfandbriefzulassungen von über 600 Mill. im März v. J. auf 150 Mill. im Mai. Statt 900 Mill. stellten die Hypothekenbanken nur 250 Mill. für den Wohnungsbau im Jahre 1927 zur Verfügung. Diesen Ausfall konnte auch das Mehr der Sparkassen von 250 Mill. bei insgesamt 600 Mill. nicht decken. Verschärft wurde die Krise durch das gleichzeitige Versagen des Privatkapitals. Der durch die Reichsanleihe von 500 Mill. im Februar v. J. verknappte Kapitalvorrat, der sich in dem Steigen aller Zinssätze ausdrückte, stand hauptsächlich den Aktienpapieren zur Verfügung. Die Sperre für Auslandskapital im Herbst war ein weiterer empfindlicher Schlag für die Wohnungsbautätigkeit. Ein Viertel des für das Jahr 1927 in Aussicht genommenen Wohnungsbauprogramms gelangte infolgedessen nicht zur Ausführung. Ein Teil der etwa 270 000 neuen Wohnungen konnte nur mit teurem, kurzfristigem Zwischenkredit erstellt werden, ein anderer Teil der Bauvorhaben konnte erst zu Anfang dieses Jahres fortgeführt werden. Die Lage der Baufinanzierung im laufenden Jahr ist demnach so, daß aus dem unverminderten Aufkommen der Hauszinssteuer 700 Mill. zur endgültigen Finanzierung der Zwischenkredite aufgewandt werden müssen. Das ist um so schwerer, weil die Städte vielfach auf die Hauszinssteuermittel des folgenden Jahres vorausgegriffen haben. Für im Vorjahr begonnene Bauvorhaben sind 100 Mill. Auslandskredite zugesichert. Auch die im vorigen Jahr überanstrengten Sparkassen werden in diesem Jahr weniger geben können; wenn es auch als günstig anzusehen ist, daß sich die Zunahme der Spareinlagen im ersten Quartal 1928 auf 820 Mill. beläuft gegenüber 626 Mill. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Obgleich die Höhe der Pfandbriefausgabe in diesem Jahre nicht weit hinter der entsprechenden Zahl des Vorjahres zurückgeblieben ist, so ist doch die Knappheit der aus öffentlichen Mitteln fließenden Gelder nicht behoben. Die öffentlichen Gelder sind aber der Kern der Finanzierung, da sie zu einem sehr geringen Zinssatz bereitgestellt werden und dadurch die höhere Verzinsung der ersten Hypotheken ausgleichen. Die Finanzierungspolitik des Staates ist das Mittel, welches einen Wohnungsbau in fühlbarem Umfange überhaupt erst in Gang bringt.

5. **Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Hauszinssteuer,** Aufbringung und Verteilung der Hauszinssteuer sind wiederholt kritisiert worden. Die Hauszinssteuer ist eine Zwecksteuer mit allen ihren Nachteilen. Der Umfang des Aufkommens ist seinem Entstehen nach notwendig begrenzt und vermag sich der veränderten Baukonjunktur nicht anzupassen. Hier schaffen zwei Mittel Abhilfe. Das eine ist, die Spanne der Verwendung zu erweitern, so daß die Gemeinde nötigenfalls über das Aufkommen des folgenden Jahres schon verfügen darf. Das andere ist, einen Teil des Steueraufkommens nicht als Baukapital, sondern als Zinszuschuß zu verwenden. Beide Mittel sind im verflossenen Jahre angewandt worden. Generell bestand eine Berechtigung dazu, wenn auch im einzelnen Fall oft Fehlgriffe vorgekommen sind. Eine verständige Wirtschaftspolitik darf derartige Maßnahmen nur zeitweise, d. h. bei günstiger Lage des Baumarktes, und mit großer Vorsicht anwenden, andernfalls steigern sie Zins und Baukosten. Richtig gebraucht, beheben sie jedoch die Unbeweglichkeit der Finanzierung, den Nachteil der Hauszinssteuer als Zwecksteuer.

Nicht nur auf den Wohnungsneubau, auch auf den Wert der alten Grundstücke ist die Hauszinssteuer und ihre Gestaltung von Einfluß. Sie ruft in zweierlei Richtung Veränderungen hervor. Sie drückt den Grundstückswert, indem sie den für die Spekulation freien Teil des Hauskapitals verringert, und steigert ihn, indem sie die Beweglichkeit des Grundstücks hebt. Die Wertsteigerung durch leichtere Mobilisierung deckt sich mit dem, was oben betreffs der Amortisation gesagt wurde. Der Staat ist ein Gläubiger, bei dem die Gefahr der Kündigung nicht vorliegt. Die Höhe der Abgabe ist auf längere Zeit gesetzlich geregelt und zeigt, wenn man den Wegfall der Werterhaltungssteuer am 1. 4. 1931 bzw. 1. 4. 1934 in Betracht zieht, eine sinkende Tendenz. Zwecks größerer Übersichtlichkeit des Grundbuchblattes wäre es vielleicht angebracht gewesen, die Belastung des Grundstücks durch die Hauszinssteuer auch tatsächlich als Hypothek oder Reallast einzutragen. Die Kapitalbeschaffung für Neubauten würde dadurch nicht berührt. Vor allem ist nicht ersichtlich, inwiefern derartige Hypotheken als Grundlage für die Ausgabe von Pfandbriefen oder als Deckung für Auslandsanleihen benutzt werden könnten.

6. **Verhältnis von Kapitalbildung und Geldumlauf.** Wohnungsbau ist eine Kapitalfrage. Diese Formel ist schon so oft gebraucht worden, daß es fast banal klingt, sie zu wiederholen. Trotzdem wird sie, wie auch andere ökonomische Erkenntnisse, in den meisten Fällen falsch angewandt. Das liegt daran, daß der Kapitalbegriff unklar ist. Was man gemeinhin Kapital nennt, hat seinen Ursprung in den beiden Wirtschaftselementen Arbeit und Zeit. Sie sind die primitivsten

turalwirtschaftlichen Grundlagen des Kapitalbegriffs. ne Maschine stellt beispielsweise Kapital dar, weil unter Aufwand von Arbeit hergestellt wurde und se Arbeit einer gewissen Zeit bis zur Vollendung s Produktes bedurfte. Wenn heute in einem Betrieb ne Maschine aufgestellt werden soll, weil sie produktiv ist, d. h. mit den gleichen Kosten mehr Produkte zeugt als Handarbeit, so ist klar, daß diese Maschine cht mit gegenwärtiger Arbeit hergestellt werden nn, sondern nur mit solcher einer früheren Zeit: rum sind Arbeit und Zeit die beiden Komponenten s Kapitalbegriffs. Diese Zusammenhänge werden rch die heute übliche geldwirtschaftliche Beachtungsweise etwas verschleiert. In einer organierten Geldwirtschaft wie heute kann man sich mittels eld, das ist Kaufkraft, jederzeit Kapitalgüter kaufen. if Grund dieser Tatsache ist der Begriff des Kapitals ch auf das Geld übergegangen. Geld repräsentiert ute Kapital und läßt sich jederzeit durch reales apital ersetzen. Wenn man also sagt, Wohnungsbau i eine Kapitalfrage, so versteht man eigentlich unter apital Geld. In einer geordneten Geldwirtschaft ist ne derartige Vorstellung nicht falsch, wenn dabei die en dargestellten Zusammenhänge nicht verlorenhen.

Zunächst ist festzuhalten, daß, wenn es sich um apitalbeschaffung für den Wohnungsbau handelt, von nem Neuschaffen von Kapital nur in begrenztem Umnge die Rede sein kann. Insofern nämlich nur, als es lingt, Gelder, die sonst dem Konsum dienen würden, r Herstellung von Produktivgütern zuzuwenden. Das t bei der Hauszinssteuer nur dann der Fall, wenn an unterstellt, daß die im einzelnen aufkommenden elen kleinen Beträge von den Hausbesitzern zum roßen Teil konsumtiv verwandt werden würden. hnlich liegt es, wie früher dargestellt, bei den Bauostenzuschüssen. Abgesehen davon handelt es sich ei der Kapitalbeschaffung für den Wohnungsbau nur m eine andersartige Verteilung des jeden Augenblick orhandenen Kapitalfonds. Das bedeutet, daß das apital für den Wohnungsbau anderwärts entzogen ird. Der übermäßig niedere Zins für die Hauszinsteuer ermöglicht es, daß für erste Hypotheken überäßig hohe Zinsen gezahlt werden können. Diese laßnahme läßt sich heute in gewissem Umfange rechtertigen, wenn man nur bedenkt, daß das, was damit ir den Wohnungsbau gewonnen ist, nicht etwa neueschaffen wurde, sondern nur anderswo weggenommen t. Aber auf alle Fälle ist Vorsicht bei der Benspruchung des Kapitalmarktes geboten. Die Grenzen ssen sich mit wenigen Worten nicht andeuten. Es enügt, auf die Begrenztheit des Vorrats und auf die irtschaftspolitische Einsicht, die seine Beanspruchung rfordert, hingewiesen zu haben.

Die Begrenztheit des Kapitalvorrats wird auch bersehen, wenn man glaubt, die Ausgabe von Pfandriefen dadurch forcieren zu können, daß man ihnen eldcharakter beilegt. Eine derartige Maßnahme trägt nverkennbar inflationistischen Charakter und kann ur aus einer Verwechslung der Geld- und Kapitalunktionen heraus, auf deren Gefahr oben bereits verwiesen wurde, vorgeschlagen werden. Diese Verechslung rührt von einer oft zitierten, wirtschaftstheoretisch falschen Auffassung her, die sich an einem einmaligen historischen Vorgang scheinbar als richtig erwiesen hat. Die wirtschaftstheoretisch falsche Auffassung ist die, von absoluter Sicherheit und unzerstörbarem Wert der Grundstücke zu sprechen. Die Güter leiten ihren Wert von ihrer relativen Seltenheit gegenüber der Nachfrage her, entweder von ihrer ursprünglichen, natürlichen Seltenheit oder von der Seltenheit der zu ihrer Erlangung erforderlichen Arbeit. Wenn ich z. B., um es ganz kraß auszudrücken, hungernd in der Wüste herumirre und dabei einen Goldklumpen finde, so hat dieser für mich den Wert Null. Ebenso hängt der Wert eines Hauses von der Intensität der Nachfrage ab, und da Häuser die Eigenschaft haben, örtlich gebunden zu sein, die Nachfrage sich aber dorthin wendet, wo die größten Verdienstmöglichkeiten sind, kann es leicht vorkommen, daß der Ort, wo das Haus steht, sich nicht mit dem Ort der größten Nachfrage deckt. Auch ist die Nachfrage von der Kaufkraft der Nachfragenden abhängig: Bei geringer Kaufkraft muß der Preis zurückgehen, eine Funktion, die bereits am Anfang dieses Aufsatzes behandelt wurde. Der Wert eines Grundstückes aber, der allein in Frage kommt, ist der sich im Preis ausdrückende Tauschwert.

Der einmalige historische Vorgang, an dem sich die eben kritisierte wirtschaftstheoretisch falsche Auffassung scheinbar als zu Recht bestehend erwiesen hat, ist das sogenannte Wunder der Rentenmark. In der Tat handelte es sich hier um Wertzeichen, denen Grundstücke gesetzlich als Sicherheit dienten, die außerdem scheinbar imstande waren, die Inflation abzustoppen. In Wirklichkeit war es aber so, daß, als die Notenpresse stoppte und die Furcht vor Entwertung des nicht sofort umgesetzten Geldes schwand, der Besitz von Kaufkraft mit seinen vielerlei Verwendungsmöglichkeiten dem Einzelnen wieder nützlicher erschien als ihre sofortige Festlegung in Konsumgütern. Man sammelte wieder Reserven an, die Umlaufsgeschwindigkeit des Geldes ging zurück. Das hatte zur Folge, daß ein Mehr an Geldzeichen nötig wurde. In diese Lücke trat die Rentenmark. Am 31. 10. 1923 genügten 300 Mill. Goldmark, um den Geldbedarf des Verkehrs zu befriedigen, anstatt 4½ bis 5 Milliarden in der Zeit vor dem Kriege. Am 31. 12. 1923 lief schon wieder das 7½fache dieses Betrages um. Ebensowenig wie in der Inflation durch vermehrte Geldausgabe reale Kaufkraft geschaffen werden konnte, war es auch später möglich. Der psychologische Eindruck des Aufhörens der Notenpresse allein verlangsamte die Umlaufsgeschwindigkeit des Geldes und schuf die Knappheit an Barmitteln, die außer der Rentenmark auch durch Massen von Notgeld behoben wurde. Darin, daß die Einführung der Rentenmark zeitlich mit dem Abstoppen der Notenpresse zusammenfiel, beruht ihr Wunder. Die Sicherung der Rentenmark war ökonomisch ohne unmittelbare Bedeutung. Heute, wo wir nicht am Ende einer Inflation stehen, läßt sich eine Maßnahme wie die Schaffung der Rentenmark zu anderen Zwecken nicht wiederholen. Die Schaffung zusätzlicher Geldmengen bringt kein Kapital für den Wohnungsbau; sie erhöht nur alle Preise, wodurch für den Wohnungsbau nichts gewonnen ist. —

(Schluß folgt.)

ERMISCHTES

Qualitätsnormen für Holzhäuser. Die Gruppe Holzhausbauindustrie im „Wirtschaftsverband der Deutschen Holzindustrie", der der Spitzenverband für die gesamte holzverarbeitende Industrie ist, hielt in Lindau i. B. eine Tagung ab, die sich mit außerordentlich wichtigen wirtschaftlichen Fragen der Holzhausbauindustrie beschäftigte. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Fertigstellung der auf Veranlassung der Gruppe Holzhausbauindustrie im Wirtschaftsverband der Deutschen Holzindustrie vom Deutschen Normenausschuß ausgearbeiten, in Gemeinschaftsarbeit mit allen in Frage kommenden behördlichen Stellen aufgestellten Gütevorschriften für Holzhäuser (Qualitätsnormen), die in Zukunft die Basis für die Beleihungsfähigkeit des Holzhauses mit öffentlichen Mitteln und Hypotheken sein sollen. Die Mitglieder der Gruppe Holzhausbauindustrie haben sich verpflichtet, ihre Bauten nur nach diesen Gütevorschriften zu erstellen. Der Verband glaubt, daß damit ein guter Schritt vorwärts getan ist, dem Holzhaus, welches wegen seiner hervorragenden ästhetischen und wirtschaftlichen Eigenschaften jeden Wettbewerb mit anderen Bauarten aushalten kann, auch eine weitere Verbreitung zu sichern. —

Gegen Bevorzugung bestimmter Holzarten bei Bauten. Der „Nordwestdeutsche Verein für Holzhandel und Holzindustrie" führt seit geraumer Zeit einen Kampf gegen die Bevorzugung von bestimmten Holzarten bei Bauten, und zwar Holzarten nach dem Ursprungsland. Er weist darauf hin, daß der Reg.-Präsident von Münster unter dem 15. August 1927 folgende Verordnung erlassen hat: „Auf Grund einer Eingabe ersuche ich, in Zukunft bei Ausschreibungen von Holzlieferungen die Vorschrift der Lieferung von Holz bestimmter Herkunft fortzulassen und lediglich Holz gleicher Qualität zu fordern, wie es etwa das oberrheinisch geflößte oder Harzer Holz ist. Den anbietenden Firmen muß es freistehen, Holz auch anderen Ursprungortes anzubieten. Zur Sicherung gegen Wurmfraß, der sich bei dem auf dem Wasserwege bezogenen, d. h. geflößtem Holze, durch diese Beförderungsart von selbst ergibt, ist eine entsprechende Bedingung aufzunehmen." Der Nordwestdeutsche Verein setzt sich dafür ein, daß auch in die Reichsverdingungsordnung

eine präzise Vorschrift in diesem Sinne aufgenommen wird. —

Baugewerbe und Baustoffindustrie im Jahre 1927. Im Baugewerbe waren insgesamt im Jahre 1927 tätig 1 609 000 Arbeiter. Sie leisteten 2897 Millionen Arbeitsstunden. Der Wert der Bruttoproduktion betrug rund 9 Milliarden Mark.

In der Baustoffindustrie waren im Jahre 1927 beschäftigt 989 000 Arbeiter, die 1908 Millionen Arbeitsstunden leisteten.

Insgesamt waren demnach im Baugewerbe und der Baustoffindustrie in Deutschland im Jahre 1927 über 2,5 Millionen Arbeiter tätig. Rechnet man ihre Familien hinzu, so ergibt sich die beachtliche Zahl von 7 Millionen Menschen, die diese Wirtschaftszweige ernährten.

STEUER- UND RECHTSAUSKÜNFTE

Wertzuwachssteuer bei Veräußerung unbebauter Grundstücke.

Frage: F. H. in K. hat Anfang dieses Jahres in K. ein Grundstück an fertiger Straße verkauft, das noch in diesem Jahre mit einem Dreifamilienhaus bebaut wird. Das Grundstück war im Januar 1923, also in der Inflationszeit, zu einem sehr billigen Preise von F. H. erworben, und er soll jetzt lt. Steuerbescheid 30 v. H. (ein in der betr. Stadt festgesetzter Satz) Wertzuwachssteuer abführen. Liegt eine Verpflichtung zur Zahlung der Steuer in dieser Höhe vor?

Antwort: Eine einheitliche Wertzuwachssteuerordnung für das Reich oder Preußen gibt es nicht. Die Wertzuwachssteuer ist eine Gemeindesteuer und wird von jeder Stadt besonders festgesetzt. Im allgemeinen wird bei der Veräußerung von unbebauten Grundstücken zum Zwecke der Bebauung mit Wohnhäusern die Steuer bis auf den Betrag von 2 v. H. gestundet und dann auf diesen Betrag ermäßigt, wenn innerhalb einer bestimmten Frist die Bebauung erfolgt. Dies dürfte voraussichtlich wohl auch in K. der Fall sein, doch muß das in der dortigen Wertzuwachssteuerordnung nachgesehen werden, die uns nicht zugänglich ist. — Runge-Lindenberg.

Steuerliche Belastungen beim Verkauf einer Villa durch den Erbauer.

Tatbestand: A. Z. in Berlin fragt: Ein Villengrundstück wurde zu Beginn des Jahres 1927 gekauft von H., der das Grundstück in der Inflationszeit erwarb und an K. unter der Bedingung verkaufte, daß es innerhalb 2 Jahren bebaut würde. Dies erfolgte. Preis ungefähr 13 000 bis 14 000 M. Dieses Grundstück wurde 1927 mit einer Einzelvilla bebaut und Anfang 1928 bezogen. Preis etwa 80 000 M. Welchen steuerlichen Belastungen unterliegt der Verkauf der Villa durch den Erbauer? Ist die steuerliche Erfassung eines evtl. Gewinnes gemäß den gesetzlichen Bestimmungen genau vorausbestimmbar? Entspricht es der Verkehrssitte, daß Verkäufer die gesetzmäßigen Verkaufsbesteuerungen übernimmt?

Antwort: Der Verkauf der Villa durch den Erbauer unterliegt der Wertzuwachssteuer, die nach der zur Zeit noch geltenden Wertzuwachssteuerordnung der Stadt Berlin 30 v. H. des Wertzuwachses beträgt. Dieser Wertzuwachs läßt sich auf Grund der Vorschriften der Steuerordnung genau berechnen. Der Wertzuwachs ist derjenige Teil des Kaufpreises, der den Erwerbspreis übersteigt. Zu dem Erwerbspreis, d. h. dem Kaufpreis, werden hinzugerechnet die Erwerbskosten (Grunderwerbssteuer, Wertzuwachssteuer), die beim seinerzeitigen Erwerb bezahlt worden sind, ferner die Kosten der auf dem Grundstück errichteten Bauten und sonstigen Anlagen. Reine Instandsetzungskosten gehören nicht zum Erwerbspreis.

Im vorliegenden Falle würde der Erwerbspreis 13 000—14 000 M., d. i. Kaufpreis des Grundstückes, zuzüglich der hierbei veranlagten Steuern und Unkosten betragen, sodann 80 000 M. für den Bau.

Bei der Veräußerung übernimmt die Grunderwerbssteuer regelmäßig der Käufer. Die Frage, ob die Wertzuwachssteuer auch vom Käufer übernommen wird, ist Sache der Vereinbarung. Wird eine solche nicht getroffen, so trägt sie der Veräußerer. Übernimmt sie der Käufer, so erhöht sich die Wertzuwachssteuer von 30 v. H. des Wertzuwachses auf 39 v. H. — Runge-Lindenberg.

Abzüge und Erleichterungen bei der Grunderwerbsteuer.

Frage: 1. G. & D. in A. kauften von der Stadt A. ein Grundstück, Kaufpreis 11 224 M., und wurden mit 561,10 M. zur Grunderwerbsteuer herangezogen. In dem Grundstückspreis sind 5800 M. Straßenbaukosten enthalten. Von diesen 5800 M. muß die Stadt noch 1300 M. aufwenden, um die Straße fertig auszubauen. Ist es möglich, zu erreichen, daß vom Grundstückspreis von 11 224 M. die 5800 M. abgesetzt und nur die Restkosten zur Grunderwerbsteuer veranlagt werden können?

2. Auf dem Grundstück wurden mit Hilfe des Hauszinssteuerdarlehens Mittelwohnungen, 3 Zimmer, Küche und Bad und 4 Zimmer, Küche und Bad, errichtet. Gibt es bei Errichtung von Wohnungen dieser Art Erleichterungen bezüglich der Grunderwerbsteuer?

Antworten: 1. Gemäß § 12 des Grunderwerbssteuergesetzes werden die auf einen nicht privatrechtlichen Titel beruhenden Abgaben und Leistungen, die auf dem Grundstück kraft Gesetzes lasten, beim Verkaufspreis nicht mitgerechnet. Als solche Lasten gelten auch die gemäß Ortssatzungen entstehenden Straßenkostenbeiträge. (Entscheidung des Reichsfinanzhofes Bl. 11, S. 314.) Die Firma ist daher berechtigt, die 5800 M., die sie nachweislich für Straßenbaukosten bezahlt hat, vom Erwerbspreis in Abzug zu bringen.

2. Die Frage, ob bei Errichtung von Wohnungen mit Hilfe der Hauszinssteuer Erleichterungen bezüglich der Grunderwerbssteuer eintreten, ist zu verneinen. — Runge-Lindenberg.

Unterhaltungspflicht von Bauten unter Denkmalschutz

Frage: D. M. in D. fragen: Wir haben eine alte Burg in Wohnungen umgebaut. Ein anschließender Turm steht unter Denkmalschutz und darf nicht abgebrochen werden. Er ist jedoch sehr baufällig. Wer hat für seine Unterhaltung zu sorgen? —

Antwort: Für die Erhaltung und Pflege eines Baudenkmals hat grundsätzlich immer der Denkmalbesitzer zu sorgen. Ist das Baudenkmal, hier der Turm, öffentlicher Besitz, also im Besitz einer Land-, Stadt-, Kirchengemeinde oder anderen öffentlichen Körperschaft, so ist der Besitzer verpflichtet, sich der gutachtlichen und, soweit sich die Notwendigkeit ergibt, auch beratenden Mitwirkung der amtlichen Denkmalpflege, in Preußen des zuständigen Provinzial- oder Bezirkskonservators, zu bedienen und zwar rechtzeitig, daß vor Inangriffnahme irgendwelcher Arbeiten zur Instandsetzung oder Veränderung des Baudenkmals der Konservator Gelegenheit zur Äußerung hat. — Die rechtsverbindlichen Entscheidungen in bezug auf das Baudenkmal trifft nicht der Konservator sondern der Regierungspräsident, jedoch unter Zugrundelegung des Gutachtens des Konservators. Weicht die Auffassung des Regierungspräsidenten vom Gutachten des Konservators ab, so ist die Zentralinstanz, der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung (Staatskonservator) anzurufen.

Bei Denkmalen in privatem Besitz hat der Besitzer nicht die Verpflichtung, wohl aber das Recht, sich der kostenlosen gutachtlichen und beratenden Mitwirkung des Konservators zu bedienen. Jedoch können hinsichtlich des freien Verfügungsrechts des Besitzers irgendwelche einschränkenden Bestimmungen bestehen. Diese können grundbuchlich festgelegt, oder das Baudenkmal kann durch ein auf Grund des Verunstaltungsgesetzes vom 15. Juli 1907 § 2 erlassenes Ortsstatut unter Schutz gestellt sein, d. h. es können bei Instandsetzungen, Veränderungen usw. über das Maß der geltenden baupolizeilichen Bestimmungen hinaus weitergehende Anforderungen im Interesse der Erhaltung des Baudenkmals von amtswegen gestellt werden. In diesem Falle ist als Sachverständiger wiederum der Konservator vor allem dann zuständig, wenn es sich um erhebliche Denkmalswert handelt. Auch sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß die Provinzialverbände in ihren Etats laufend Fonds einzustellen pflegen, die dazu dienen, Besitzern von Denkmalen, auch privaten, in gewissem Umfange Beihilfen zu gewähren, wenn die in denkmalpflegerischem Interesse erforderlichen Aufwendungen ihre Leistungskraft nachweislich übersteigen.

Im vorliegenden Falle ist der richtige Weg, sich unmittelbar an den zuständigen Provinzialkonservator um Rat und Hilfe zu wenden. — Reg.-Bmstr. Wohler-Berlin.

Ist bei Bestehen eines Schiedsvertrages mit einem Bauunternehmer auf dessen Guthaben von einem Gläubiger Pfändungsklage vor dem ordentl. Gericht zulässig?

Tatbestand: Arch. K. in F. fragt: Eine Unternehmerfirma hat nach Fertigstellung ihrer Arbeiten bei einem Bauvorhaben ihre Zahlungen eingestellt und die Restforderung dieser Firma an den Bauherrn ist daraufhin von einem ihrer Lieferanten auf Grund eines Gerichtsbeschlusses mit Arrest belegt worden. Da noch verschiedene Mängel sowie Schadensersatzansprüche des Bauherrn gegen die Unternehmerfirma bestehen, ist die Abnahme der Arbeiten und die Zahlung der Restforderung bisher verweigert worden. Ein Gläubiger der Unternehmerfirma, welcher deren Forderung mit Arrest belegt hat, droht jetzt mit Einreichung der Klage. Da für den Auftrag zwischen der Unternehmerfirma und dem Architekten als Bauleitenden für alle vorkommenden Streitigkeiten das Schiedsgerichtsverfahren unter Ausschluß des Rechtsweges vereinbart worden war, so fragt sich, ob überhaupt der Gläubiger der Unternehmerfirma die Klage im Rechtswege erheben kann?

Antwort: Wenn zwischen dem Unternehmer und dem Bauherrn vereinbart ist, daß die Entscheidung von Streitigkeiten aus dem Vertragsverhältnis durch ein Schiedsgericht unter Ausschluß des Rechtsweges erfolgen solle, so kann der Bauherr diese „Einrede des Schiedsvertrages" auch einem Gläubiger des Unternehmers entgegenhalten, der die angeblichen Ansprüche des Unternehmers gepfändet und sich hat zur Einziehung überweisen lassen (dies ist wohl mit der „Arrestbelegung" der Forderung gemeint).

Der Pfändungsgläubiger erlangt lediglich die gleichen Rechte, wie sie sein Schuldner (der Unternehmer) hatte, er wird Rechtsnachfolger des letzteren. Asl solcher ist er auch an die mit dem Schuldner getroffene Schiedsvertragsvereinbarung gebunden. Dies ist durch Entscheidung des Oberlandesgerichts Stuttgart in Rechtspr. der Ob.-Landesger. Bd. 19, S. 99, und Entscheidung des Reichsgerichts in Bd. 56, S. 182, entschieden und wird auch in der Literatur (Gaupp-Stein zu § 1033 ZPO.) allgemein angenommen.

Wenn also der Pfändungsgläubiger gegen den Bauherrn vor dem ordentlichen Gericht klagt, so müßte letzterer — und zwar gemäß § 274 Ziff. 3 ZPO. vor der mündlichen Verhandlung zur Hauptsache — die prozeßhindernde Einrede, „daß die Entscheidung des Rechtsstreits durch Schiedsrichter zu erfolgen habe", erheben. Die Klage würde dann abgewiesen werden. — Rechtsanw. Dr. P. Glass-Berlin.

Inhalt: Hypotheken- und Finanzprobleme — Vermischtes — Rechtsauskünfte —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT
AUSSTELLUNGEN · MESSEN
WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG
NR. 23 BERLIN 27. JUNI 1928
HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

HYPOTHEKEN- UND FINANZPROPLEME

Eine Erwiderung von Dr.-Ing. Dr. rer. pol. Brandt, Hamburg **(Schluß aus Nr. 22)**

7. **Volkswirtschaftliche Bedeutung der Auslandsanleihen.** Wenn bereits gesagt wurde, daß es sich bei der Kapitalbeschaffung für den Wohnungsbau zur Hauptsache um eine andersartige Verteilung des vorhandenen Kapitalfonds handelt, und wenn weiter von der Begrenztheit des jeweils vorhandenen Kapitalfonds die Rede war, so war hierbei stillschweigend auf die gegenwärtigen Verhältnisse in der deutschen Volkswirtschaft Bezug genommen. Die Institution des Geldes hat es ermöglicht, die Erträge verschiedener Volkswirtschaften rechenmäßig zu vergleichen. Das Geld zieht auch die Kapitalgüter immer dorthin, wo ihnen der höchste Ertrag winkt, wo — in Geld ausgedrückt — die höchsten Zinsen gezahlt werden. Ist nun ein Land unverhältnismäßig stark mit Kapitalgütern ausgestattet und ein anderes unverhältnismäßig schwach, so drückt sich das in einer Diskrepanz der Zinssätze aus; es erscheint vorteilhaft, sich Kapital aus dem Land mit geringerem Zinssatz zu verschaffen. Das ist die heutige Lage Deutschlands dem Auslande, besonders den Vereinigten Staaten gegenüber.

Auslandsanleihen unterscheiden sich von innerstaatlicher Kreditaufnahme generell dadurch, daß a) in verschiedenen Währungen gerechnet wird und b) der zwischenstaatliche Tauschverkehr durch Akte der Handels- und Kapitalpolitik gestört werden kann. Im übrigen vollzieht sich ein Kreditverkehr zwischen Berlin und New York nicht anders als ein solcher zwischen Berlin und Hamburg. Berlin leiht sich z. B. von Hamburg eine Summe Geldes. Dann steht in Hamburg der gleichen Warenmenge eine kleinere Geldmenge gegenüber und in Berlin der gleichen Warenmenge eine gegen früher vergrößerte Geldmenge. Das bedeutet, daß die Preise in Hamburg fallen und in Berlin steigen. Die Berliner werden vorziehen, billigere Hamburger Ware zu kaufen, wodurch die Preise in Hamburg wieder steigen. Der Geldbewegung ist also zwangläufig eine entsprechende Warenbewegung gefolgt. Im internationalen Geldverkehr wird nun in verschiedenen Währungen gerechnet, wobei der Wechselkurs der Ausdruck des Verhältnisses der Kaufkraft des einen Geldes in einem Lande zu der des anderen Geldes im anderen Lande ist. Der Wechselkurs wird aber nicht nur durch zwischenstaatliche Warenbewegungen allein beeinflußt. Er ist wie jeder Börsenkurs ein sehr empfindliches Barometer, das nicht nur Spekulationen, Verschiebungen von Guthaben und Saisoneinflüssen folgt, sondern auch schon von der bloßen Erwartung bevorstehender Veränderungen der „Kaufkraftparität" tangiert wird. Eine solche Veränderung des Wechselkurses wirkt aber sowohl auf die bestehenden Schuldverhältnisse als auch auf die Preisverhältnisse beider Länder. Aus der Tatsache, daß jede Kapitalbewegung eine entsprechende Warenbewegung nach sich zieht, erklärt sich, daß eine passive Zahlungsbilanz, wie wir sie heute haben, eine passive Handelsbilanz nach sich zieht. Es ist jedoch ein Irrtum, anzunehmen, daß eine Währung ins Rutschen kommt, weil die Zahlungsbilanz des Landes passiv wird. Durch Sinken der Wechselkurse entsteht in Gold- wie Papierwährungsländern eine Lücke in der Menge des zirkulierenden Geldes, die im einen Fall durch Goldabfluß, im anderen durch Disagio der Noten hervorgerufen wird. Diese Lücke hat einen Druck auf die Preise zur Folge, schließt damit das Einfuhrventil und öffnet zugleich das Ausfuhrventil.

Die zweite Störungsreihe, die sich bei zwischenstaatlichen Krediten im Gegensatz zu Krediten innerstaatlicher Art bemerkbar machen kann, sind handels- und kapitalpolitische Maßnahmen. Die charakteristischsten handelspolitischen Maßnahmen sind Schutzzölle. Wird z. B. auf die Einfuhr deutschen Eisens in die Vereinigten Staaten ein Schutzzoll gelegt, so ist zunächst klar, daß die amerikanischen Eisenpreise und damit das gesamte inneramerikanische Preisniveau steigen wird. Ein Teil des Schutzzolls, den wir tragen müssen, wenn wir auf den Export von Eisen nach Amerika angewiesen sind, wird dadurch aufgehoben, und es bleibt nur die Spanne zwischen dem deutschen Eisenpreis plus Schutzzoll und erhöhtem amerikanischen Eisenpreis zu tragen. Falls die deutschen Produktionsverhältnisse es erlauben, diesen Kostenfaktor zu tragen, müßte bei gleichen Mengen der Wert importierten deutschen Eisens zurückgehen. Die Nachfrage nach Mark wird entsprechend nachlassen, das Wertverhältnis von Dollar und Mark sich zuungunsten der Mark verschieben, wobei allerdings zu beachten ist, daß schon vorher die Kaufkraft des Dollars infolge der inneramerikanischen Preissteigerung gesunken war. Angenommen, das exportierende deutsche Werk hätte früher zwecks Ausbau seiner Produktionsstätten eine Amerikaanleihe aufgenommen. Die Schulden muß es in Mark aufbringen und in Dollar zahlen. Es muß dann höhere Zinsen — in Mark ausgedrückt — zahlen bei geringeren Preisen. Der Zinsendienst ist daher durch die oben fingierte handelspolitische Maßnahme Amerikas in zweierlei Hinsicht gefährdet.

Ein Einfuhrzoll auf Kapital im Geldsinne ist die Kapitalertragsteuer. Sie wirkt dem Ausland gegenüber wie ein geringerer Zinssatz und ist deswegen speziell als Störung des zwischenstaatlichen Kreditverkehrs zu bezeichnen, weil eine entsprechende Hemmung bei anderen Schuldnerländern nicht vorliegt. Bei der augenblicklichen Kapitalknappheit in Deutschland und der auch bei anderen Ländern bestehenden, kapitalpolitisch nicht gehemmten Nachfrage muß der inländische Anleihenehmer, um erfolgreich konkurrieren zu können, die Steuer voll tragen. Es ist daher nur Unternehmen möglich, Auslandsanleihen aufzunehmen, die außer dem hohen Zinssatz auch die Steuer auf den Kapitalertrag tragen können.

Die hier gegebenen Beispiele und Erörterungen über das währungs-, handels- und kapitalpolitische Problem der Auslandskredite sollen nur einen Begriff von den möglichen Verwicklungen geben, die im einzelnen praktischen Fall größer oder geringer sind. Allgemeingültige Sätze lassen sich darüber nicht aufstellen. Wenn Auslandskredite sich trotzdem rechtfertigen sollen, so muß der Kapitalmarkt im Ausland so viel günstiger liegen als der im Inland, daß sich eine Kapitalaufnahme auch dann rentiert, wenn die verschiedenen Risiken als Kostenfaktor zu dem ausländischen Realzins geschlagen werden. Auch ist zu bedenken, daß der Umfang der ausländischen Kapitalaufnahme nicht ohne Einfluß auf den Grad der aufgewiesenen Schwierigkeiten ist. Je mehr ausländisches Kapital aufgenommen wird, je mehr sich diese Kapitalaufnahme auf kürzere Zeitabschnitte zusammendrängt, desto stärker wirken die genannten handels- und kapitalpolitischen Störungen, desto unsicherer ist insbesondere der Wechselkurs. Aufgabe des deutschen Währungsinstituts, der Reichsbank, ist es, insbesondere

für Stetigkeit der Kapitalbewegung zu sorgen, um den Widerstreit zwischen Einzel- und Gesamtinteresse auszugleichen. Bei günstigem Wechselkurs ist es für den Einzelnen von Vorteil, zurückzuzahlen. Würden aber viele die Chance ausnutzen, so wird sich der bisher günstige Kurs der Mark ins Gegenteil verwandeln. Angesichts der Tatsache, daß die Wirtschaftlichkeit der Aufnahme von Auslandsgeldern sich selbst begrenzt, und im Hinblick auf die bestehenden Risikofaktoren ist die Produktivität und Solidität von denjenigen Unternehmungen, die Auslandsgelder aufnehmen, von erhöhter Bedeutung.

Auf den Gegenstand unserer Untersuchung, den Wohnungsbau, angewandt, ist daher dessen Produktivität und Solidität, d. h. auf lange Sicht gesicherte Rentabilität, zu prüfen. Terminologisch sei bemerkt, daß zwischen privatwirtschaftlicher Rentabilität und volkswirtschaftlicher Produktivität zu scheiden ist. Privatwirtschaftlich rentabel sind u. a. auch solche Betriebe, die wohl dem Inhaber Gewinn bringen, für die gesamte Volkswirtschaft aber ohne Vorteil sind. Als produktiv ist dagegen alles zu bezeichnen, was Bedingung zur Schaffung neuer Werte ist und nicht nur der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse dient. Zur privatwirtschaftlichen Rentabilität allein gehört nicht notwendig der Begriff der Solidität. Bei volkswirtschaftlich produktiven Unternehmen ist Solidität hingegen notwendige Ergänzung. Sie ergibt sich entweder aus der Rentabilität oder dort, wo keine unmittelbare Rentabilität vorliegt, aus staatlicher Garantie. Der Staat als Vertreter der Gesamtheit der Wirtschaftssubjekte hat die Aufgabe und Pflicht, überall dort regulierend und stützend einzugreifen, wo der Widerstreit zwischen Einzel- und Gesamtinteresse zum Schaden der Volkswirtschaft ausläuft oder erheblichen Nutzen verhindert. Ein Beispiel für die regulierende Tätigkeit des Staates ist die bekannte Verordnung gegen den Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellung (Kartellverordnung). Der Staat greift stützend in den Ablauf des Wirtschaftsgeschehens ein, wenn er z. B. durch billige Tarife neue Siedlungsgebiete erschließt, durch Meliorationen Kaufkraftniveau und Eingang indirekter Steuern hebt, endlich auch dadurch, daß er durch Hergabe billiger Baugelder den Wohnungsbau privatwirtschaftlich rentabel macht. Planmäßige, standortsmäßige Siedlung ist unmittelbar rentabel und hat denselben Effekt wie der Bau einer Fabrikanlage. Mit Veränderung der Produktions- und Absatzbedingungen in der Nachkriegszeit ist eine weitgehende Umsiedlung der Arbeiter nötig geworden.

Auch dort, wo der Wohnungsbau nicht unmittelbar rentabel im privatwirtschaftlichen Sinne ist, kann er als volkswirtschaftlich produktiv angesprochen werden, da er, solange er sich auf das nach den geltenden sittlichen, hygienischen und kulturellen Anschauungen notwendige Mindestmaß beschränkt, als werterhaltender Konsum bezeichnet werden kann, der nicht nur der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse dient. Das ist das allgemeinste und prinzipielle Argument für die Produktivität des Wohnungsbaues, das gerade wegen seiner Allgemeinheit leicht mißbraucht werden kann, aber um so stärker wirkt und um so weniger mißbraucht werden kann, je größer der Wohnungsmangel ist. Gesunde und ausreichende Wohnungen steigern die Arbeitsfähigkeit und -freudigkeit, heben den Konsum in quantitativer und qualitativer Hinsicht.

Die Beschaffung von Auslandsgeldern für diese Zwecke rechtfertigt sich daher im Rahmen des unbedingt Notwendigen. Aufgabe der zuständigen Stellen ist es, die von uns geschilderten Schwierigkeiten und Gefahren bei der Hereinnahme von Auslandsgeldern zu vermeiden und darüber hinaus eine planmäßige Kreditpolitik zu treiben, die den ausländischen wie auch den inländischen Kapitalmarkt umfaßt. Es geht nicht an, daß man den kommunalen Auslandskredit verbietet. Das führt nur zu einer um so stärkeren Beanspruchung des inländischen Marktes durch die benachteiligten Kreditnehmer, wodurch dann um so mehr andere Emittenten aufs Ausland zurückgreifen müssen. Im ersten Quartal 1928 waren die deutschen Emissionen im Ausland nicht geringer als im Vierteljahrsdurchschnitt 1927, obgleich sich darunter keine Kommunalkredite befanden, und von den kommunalen Inlandsanleihen verdanken viele ihren Erfolg ausländischen Zeichnern. Ebenso hat in der ersten Hälfte 1927 die generelle Fernhaltung von Auslandsanleihen auf Umwegen zur Häufung kurzfristiger Kredite geführt. Die Kommunalemissionen, die via Inland ans Ausland gingen, waren in der Regel laut Emissionsstatistik der „Frankfurter Zeitung" fast 1½ v. H. teurer als Anleihen, die direkt im Ausland placiert wurden. Die Überwachung von Inlands- und Auslandskrediten muß nach einheitlichen Grundsätzen vorgenommen werden. Schließlich kann ja auch jeder Ausländer Pfandbriefe über die Börse erwerben. Das liegt im Charakter des Inhaberpapiers. Diese Form des Kapitalimports unterscheidet sich nur formal, nicht aber wirtschaftlich von einer direkten Placierung im Ausland.

Ob ausländische Wohnungsbauanleihen den Vorzug vor Industriekrediten verdienen, ist eine Frage der jeweiligen Produktivität. Der als Rationalisierungsmaßnahme betriebene, unmittelbar rentable Bau von Arbeiterwohnungen läßt sich rechenmäßig mit der Produktivität einer Investition im Betriebe selbst vergleichen. Beim nur mittelbar rentablen Wohnungsbau läßt sich nicht exakt feststellen, wieviel sich Arbeitskraft und Arbeitsfreude bei gesunden und ausreichenden Wohnungen heben. Unter den bestehenden Verhältnissen der Wohnungs- und Kapitalknappheit läßt sich nur vermuten, daß, falls die für den gegenwärtigen Produktionsumfang unbedingt nötigen Kapitalien sichergestellt sind, der notwendige Zustrom zusätzlichen Kapitals im Wohnungsbau volkswirtschaftlich ebenso produktiv angelegt ist wie in der Industrie. Die Anlage im Wohnungsbau ist nicht nur kapitaltechnisch gesehen eine solche auf lange Sicht, sie ist es auch produktionspolitisch. Es ist nicht nur nötig, daß die Produktivkräfte durch Gegenwartsanlagen beschäftigt werden, sondern ihre Erhaltung und Entfaltung ist auch auf die Dauer sicherzustellen.

Kapitalbeschaffung für den Wohnungsbau läßt sich, wie wir im Verlaufe unserer Untersuchung sahen, nicht durch die zahlreich empfohlenen Mittel bewerkstelligen, die das Kapital anderswo wegnehmen, wo es vielleicht noch notwendiger ist. Bei den knappen Kapitalverhältnissen im Inland sind zusätzliche Gelder für den Wohnungsbau aus dem Ausland für die nächsten Jahre durchaus unentbehrlich. —

HAUSBAU UND BERGSCHÄDEN

Von Beigeordneter, Gerichtsassessor a. D. Karl Menne, Oberhausen (Rhld.)

Bei der Ausführung von Bauwerken in Gebieten mit starkem Bergbau, wie im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, muß, wie ohne weiteres klar ist, besondere Vorsicht angewendet werden. Besonders bei der Errichtung großer, schwerer, massiver Gebäude, wie der Rathäuser, Gerichts-, Post- und Schulgebäude, der Bahnhöfe und der sonstigen behördlichen und industriellen Verwaltungsgebäude ist es unerläßlich, die Bodenverhältnisse genau zu ergründen und sich genau zu vergewissern, ob, in welchem Umfange und in welcher Tiefe der Bergbau umgeht, damit die entsprechenden Sicherungen und Vorkehrungen getroffen werden können. Man hat hie und da die Fundamentierung des ganzen Gebäudes mit festen Massen, z. B. mit einer einzigen großen Betonplatte, versucht. Hierbei ist es vorgekommen, daß bei Bodensenkungen die Betonplatte geplatzt und gerissen ist und an den Gebäuden schwere Schäden aufgetreten sind. Besser bewährt hat sich das Verfahren der sog. Gebäudekomposition, wobei die großen Gebäude gewissermaßen in mehrere einzelne Bauteile zergliedert und aufgeteilt werden, von denen jeder einzelne auf einem festen Fundament von Beton oder von Eisen ruht. Äußerlich aber sind die einzelnen Bauteile miteinander verbunden, so daß der Gesamteindruck eines einheitlichen Gebäudes gewahrt bleibt. Zeigt sich hier eine Bodensenkung, so wird meist nur das einzelne Bauglied in Mitleidenschaft gezogen, die anderen Teile bleiben un-

führt. Soweit sich an der Außenfassade Verebungen ergeben, können diese mit Leichtigkeit gebessert werden. Es sollen jedoch die technischen gen hier nicht weiter verfolgt werden, vielmehr en uns hier nur die ferner zu beachtenden, sehr tigen rechtlichen Gesichtspunkte beschäftigen.

Nach § 148 des allgemeinen Berggesetzes für die uß. Staaten vom 24. Juni 1865 ist der Bergwerksitzer verpflichtet, für allen Schaden, welcher dem ndeigentum oder dessen Zubehörungen durch den erirdisch oder mittels Tagebaues geführten Betrieb Bergwerks zugefügt wird, vollständige Entidigung zu leisten ohne Rücksicht darauf, ob der rieb unter dem beschädigten Grundstück stattnden hat oder nicht, ob die Beschädigung von dem gwerksbesitzer verschuldet ist und ob sie vorausehen werden konnte oder nicht. Das Berggesetz gt also im Gegensatz zu dem im Bürgerlichen setzbuch in der Regel aufgestellten Verschuldungsnzip in Übereinstimmung mit dem Reichstpflichtgesetz und dem Automobilgesetz das Verachungsprinzip zum Ausdruck. Was unter „volldiger Entschädigung" zu verstehen ist, und in cher Weise sie geleistet werden muß, bestimmt sich r nach den Regeln des bürgerlichen Rechtes. Es ten demgemäß die Bestimmungen des BGB. §§ 249 255. Das Gesetz legt in erster Linie dem Bergrksbesitzer Naturalrestitution, also Wiederherstellung früheren Zustandes, auf. Der Geschädigte kann se Wiederherstellung verlangen, er kann aber alterniv auch den Geldbetrag fordern, der zur Wiederstellung erforderlich ist. Bei der Berechnung des derwertes ist jede Verminderung der Bebauungsigkeit, auch die Entziehung der sogenannten platzeigenschaft, zu berücksichtigen. Der § 150 des setzes enthält eine wichtige Ausnahme von der an bestehenden Schadensersatzpflicht. Es ist nämlich Bergwerksbesitzer nicht zum Ersatz des adens verpflichtet, der an Gebäuden oder anderen lagen durch den Betrieb des Bergwerks entsteht, nn solche Anlagen zu einer Zeit errichtet worden d, wo die denselben durch den Bergbau drohende fahr dem Grundbesitzer bei Anwendung gewöhner Aufmerksamkeit nicht unbekannt bleiben konnte. ch dem Sprachgebrauch des gewöhnlichen Lebens kt sich der Begriff der „gewöhnlichen Aufmerksamit" mit dem landrechtlichen Begriff des groben Verens (ALR. § 1813). Beide Begriffe sind also ziemn dasselbe. Wann die gewöhnliche Aufmerksamkeit ßer acht gelassen ist, ist Tatfrage, die im einzelnen lle genau geprüft werden muß. Es wird der Grundsitzer verpflichtet sein, sich nicht nur um den vorndenen Bergbau, sondern auch noch um den vernftigerweise, also nach dem normalen Gang der twicklung zu erwartenden und künftig entstehenden kümmern.

Der Mangel einer solchen gewöhnlichen Aufrksamkeit nach dieser Richtung hin kann unter Umnden für den Bergwerksbesitzer den Einwand aus 150 begründen und ihn von der Schadensersatzpflicht freien. Jedoch greift dieser Einwand nur durch, nn Anzeichen vorhanden waren, aus denen der undbesitzer vor Errichtung des Baues auf dessen fährdung hätte schließen müssen. Von Interesse rfte sein, daß die Praxis nur in seltenen Fällen den nwand des Bergwerksbesitzers aus § 150 für durchifend erachtet hat. In der überwiegenden Mehrzahl r Fälle ist der Nachweis des Mangels gewöhnlicher fmerksamkeit nicht als geführt angesehen worden. sbesondere genügt nicht der Nachweis der Kenntnis von, daß der Bergbau in der Nähe umgeht, daß nachbarte Häuser verankert, Häuser in weiterer Umbung geschädigt sind. Im allgemeinen ist immer obes Versehen auf seiten des Grundbesitzers fordert worden (vergl. Klostermann, Kommenr zum Berggesetz, 6. Aufl., Berlin 1911, Anmerkung 3 § 150, S. 427 folgend).

Es bleibt aber dem Bergwerksbesitzer unbenommen, rch eine rechtzeitige Warnung den Grundbesitzer f die drohende Gefahr aufmerksam zu machen. Die ißachtung einer begründeten Warnung wird im lgemeinen als Außerachtlassung der gewöhnlichen fmerksamkeit aufzufassen sein, da der Grundbesitzer rch eine solche Warnung mit der drohenden Gefahr kannt gemacht ist und etwas, auf das er ausdrücklich fmerksam gemacht ist, seiner Aufmerksamkeit nicht t entgehen kann. Welche Bedeutung der Vernung des Bergwerksbesitzers innewohnt, richtet sich nach ihrem Inhalt und nach den sonstigen Begleitumständen, jedenfalls muß sie, um beachtlich zu sein, die konkrete Gefahr, welche den zu errichtenden Gebäuden durch den Bergbau erwächst, deutlich erkennbar machen. Die Warnung muß auch rechtzeitig, d. h. erfolgen, ehe mit der Errichtung der Anlagen begonnen ist. Später während des Baues ist eine Warnung nur dann beachtlich, wenn dem Grundbesitzer gleichzeitig das Anerbieten gemacht wird, die aufgewandten Kosten zu ersetzen. Auch hat der Grundbesitzer, der innerhalb eines Grubenfeldes Gebäude errichten will, an sich nicht die Verpflichtung, den Bergwerksbesitzer hiervon rechtzeitig in Kenntnis zu setzen, damit er die Gebäude auf seinen Grubenbildern nachzutragen in der Lage ist (Klostermann a. a. O. S. 428).

Als Exkulpationsgrund seitens des Grundbesitzers zur Beseitigung des vom Bergwerksbesitzer angeführten Einwandes aus § 150, daß nämlich die drohende Gefahr bekannt gewesen sei, wird angeführt die Tatsache der Nichtwarnung durch den Bergwerksbesitzer oder gar die direkte Erklärung des Bergwerksbesitzers, daß an der betreffenden Stelle ohne Gefahr gebaut werden dürfe (vgl. Westhoff, Bergbau und Grundbesitz, Berlin 1904, Band 1, S. 350). Nach alledem kommt der Warnung eine selbständige Bedeutung nicht zu. Trotz Warnung des Bergwerksbesitzers ist der Einwand aus § 150 Abs. 1 nicht unbedingt begründet (Reichsgericht Band 40, S. 78), also selbst dann kann noch der Schadensersatzanspruch erhalten bleiben. Die Warnung bildet nur ein tatsächliches Moment der Beurteilung des Einzelfalles. Ebenso kann aber andererseits auch die Tatsache der Nichtwarnung dazu führen, ein Versehen des Grundbesitzers zu verneinen, es muß dieses aber nicht dazu führen (Reichsgericht Band 27, S. 109). Es besteht weder eine Pflicht des Bergwerkseigentümers, eine Warnung zu erlassen, noch andererseits eine rechtliche Pflicht des Grundeigentümers, technische Gutachten einzuholen, selbst wenn eine Warnung des Bergwerksbesitzers an ihn ergangen ist, und noch weniger eine Pflicht, sich beim Bergwerksbesitzer bezüglich der Sicherheit des Baugrundes zu erkundigen, wenn eine solche Warnung nicht erlassen ist (Westhoff, Seite 352, Oberlandesgericht Hamm in Rechtsprechung der Oberlandesgerichte, Band 30, S. 361, Reichsgericht Band 32, S. 127, Band 36, S. 344). Nur darüber ist sich die Rechtsprechung einig, daß eine begründete Warnung des Bergwerkseigentümers eine Erkundigungspflicht des Grundstückseigentümers bedingt, und daß eine unbegründete Warnung ein Versehen des Grundstückseigentümers nicht erzeugt.

Die Rechtsprechung und Literatur ist also den Grundbesitzern und Bauherren im allgemeinen günstig und dieses entspricht wohl auch dem Grundgedanken und Geiste des Berggesetzes, das in erster Linie doch die Bergwerksunternehmungen für den von ihnen verursachten Schaden haftbar machen will. Diese Judikatur ist auch in neuerer Zeit noch durch ein Urteil des Reichsgerichts vom 13. Juli 1920 bestätigt worden (Jurist. Wochenschrift 1920, S. 969). Wie der Geheime Oberbergrat Prof. Dr. Arndt aus Marburg bei Besprechung dieser Entscheidung hervorhebt, nimmt das Reichsgericht in Übereinstimmung so ziemlich mit dem ganzen Schrifttum an, daß nur grobe Unaufmerksamkeit des Grundbesitzers den Bergwerksbesitzer bezüglich seiner Schadensersatzpflicht entlastet.

Die Beweispflicht für die in § 150 Abs. 1 bestimmten Voraussetzungen liegt dem Bergwerksbesitzer ob, der den Nachweis zur Begründung seines Einwandes erbringen muß.

Die Betrachtung der vorstehenden rechtlichen Gesichtspunkte gibt daher für die Praxis zu folgenden Ratschlägen Veranlassung:

Falls in Bergwerksgebieten Gebäude errichtet werden sollen, wird man sich zweckmäßig über die Boden- und Untergrundverhältnisse durch Messungen, Bohrungen, Einsichtnahme der Grubenbilder usw. unterrichten. Dem in Betracht kommenden Bergwerksunternehmen, und zwar nicht nur dem unmittelbar unter dem Bau befindlichen, sondern auch den in der Nähe umgehenden — da seitliche Verschiebungen und seitliche Abrutschungen keineswegs zu den Seltenheiten gehören —, wird man den Bauplan und die eventuelle Bauabsicht mitteilen müssen und hierbei anfragen, wie das Bergwerksunternehmen sich zu der Bauabsicht stellt und welche Sicherungsmaßnahmen es für

erforderlich erachtet. In vielen Fällen wird der Bauherr mit dem Bergwerksunternehmen zu einer Einigung gelangen, gegebenenfalls sich eine Abfindungssumme zahlen lassen.

Während nach früherem Recht ein solcher Vertrag eintragungsfähig war und dingliche Wirkung hatte, hat nach heutigem Recht ein solcher Vertrag, nach dessen Inhalt im Wege des Vergleichs mit dem Bergwerksbesitzer der Grundeigentümer gegen eine einmalige Abfindungssumme auf die Geltendmachung jeglicher weiterer Ansprüche nach § 148 auf künftige Zeit verzichtet, nur obligatorische, nicht dingliche Wirkung. Der Inhalt eines solchen Vertrages ist daher nicht eintragungsfähig; er steht daher der Geltendmachung der Rechte aus § 148, also weiteren Schadenersatzansprüchen seitens des Rechtsnachfolgers des Grundeigentümers nicht entgegen. Zweckmäßig wird man nicht eine feste Abfindungssumme vereinbaren, sondern sie in einem Prozentsatz des etwa entstehenden Schadens ausdrücken, sie vielleicht auf den Zeitpunkt eines etwaigen Schadenseintritts abstellen oder einem schiedsrichterlichen Spruch unterwerfen. Anzuraten ist dringend, auf jeden Fall vor Inangriffnahme eines neuen Bauvorhabens rechtzeitig vollständige Klarheit über alle diese vorgenannten Fragen zu schaffen, denn Bergschadensprozesse bekanntlich zu der Gruppe der allgemein schwierigsten und langwierigsten Rechtsstreitigkeiten gehören. —

VERMISCHTES

Bautätigkeit im Deutschen Reich im Jahre 1927 (entnommen dem neuesten Hefte der „Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs". Verlag Reimar Hobbing, Berlin).

Die Wohnungsbautätigkeit hatte im Jahre 1927 im Vergleich zu den Vorjahren ein recht günstiges Ergebnis, was aus der folgenden Tabelle hervorgeht.

Die im Reich erstellten Wohnungen

Jahr	Zugang					Abgang	Reinzugang
	insgesamt	davon durch					
		Neubau		Umbau			
		überhaupt	v. H. des Gesamtzugangs	überhaupt	v. H. des Gesamtzugangs		
1923 . . .	125 940	100 401	79,7	25 539	20,3	7 607	118 333
1924 . . .	115 376	94 807	82,2	20 569	17,8	8 874	106 502
1925 . . .	191 812	164 437	85,7	27 375	14,3	12 882	178 930
1926 . . .	220 529	199 084	90,3	21 445	9,7	14 736	205 793
1927 . . .	306 834	284 444	92,7	22 390	7,3	18 199	288 635

Der Reinzugang an Wohnungen im Deutschen Reich betrug 288 635 gegenüber 205 793 im Vorjahr, es ergibt sich somit eine Zunahme um 40,3 v. H. Durch die Bautätigkeit 1927 wurde also außer dem laufenden Jahresbedarf von schätzungsweise 200 000 Wohnungen auch ein Teil des aus den Vorjahren übernommenen Fehlbedarfs gedeckt.

Durch Neubau wurden 284 444 Wohnungen, d. h. 42,9 v. H. mehr als 1926 fertiggestellt, davon 281 090 (44,1 v. H. mehr) in Wohngebäuden. Auf private Bauherren entfielen 60,3 v. H. aller in Wohngebäuden errichteten Wohnungen; der Anteil der gemeinnützigen Baugesellschaften betrug 27,9 v. H., der Anteil der öffentlichen Körperschaften und Behörden 11,8 v. H. Ein Vergleich der Bauherren in den verschiedenen Ortsklassengrößen des Reichs ergab mit wachsender Gemeindegröße eine Abnahme des Anteils der privaten Bauherren, und zwar von 87,2 v. H. in den Landgemeinden (unter 2000 Einwohner) auf 39,3 v. H. in den Großstädten (über 100 000 Einwohner). In den Großstädten wurde etwas mehr als die Hälfte der Wohnungen (51,1 v. H.) von gemeinnützigen Gesellschaften erbaut.

Durch Umbauten, zum Teil im Wege der Umwandlung von Geschäfts- zu Wohnräumen, besonders aber durch Aus- und Anbauten sind 22 390 Wohnungen gegen 21 445 im Vorjahr gewonnen worden. Diese Zunahme wurde jedoch durch einen ebenfalls etwas erhöhten Abgang infolge Umbauten (2839 Wohnungen gegen 2445) wieder abgeschwächt. Die umfangreiche Bautätigkeit im Berichtsjahr ermöglichte in größerem Umfang den Abbruch von überalterten oder unzweckmäßigen Gebäuden. Hierdurch kämen 15 360 Wohnungen gegen 12 291 im Vorjahr in Fortfall, d. h. 25,0 v. H. mehr. Die Abbruchtätigkeit stieg also in wesentlich langsameren Tempo als die Erstellung neuer Wohnungen.

Für einen Vergleich der Wohnungsbautätigkeit in den Ländern und Landesteilen ist der Reinzugang an Wohnungen in Beziehung zu der Bevölkerungszahl gebracht worden. Danach entfiel im Reich auf 1000 der Wohnbevölkerung ein Reinzugang von 4,6 Wohnungen gegen 3,3 im Vorjahr. Weit über dem Reichsdurchschnitt lag der Wohnungsgewinn in den Hansestädten Lübeck (7,5), Bremen (7,1), Hamburg (6,8) sowie Schaumburg-Lippe (6,4); in den beiden Mecklenburg, in Hohenzollern, Waldeck, Braunschweig, der Provinz Ostpreußen und in Bayern wurden erheblich weniger Wohnungen auf 1000 der Bevölkerung fertiggestellt als im Reichsdurchschnitt. In den Nachkriegsjahren zusammen wurden im Verhältnis zur Bevölkerung die meisten Wohnungen in Lübeck (40,8 je 1000 Einw.), Bremen (34,3), in der Grenzmark Posen-Westpreußen (30,4), in Schaumburg-Lippe (29,3), Waldeck (28,4) und Hessen (27,2), die wenigsten Wohnungen in Sachsen (13,5), in den beiden Mecklenburg und in der Stadt Berlin (15,6) fertiggestellt. Beim Vergleich der Ortsgrößenklassen haben im Jahre 1927 die Gemeinden mit 10 000 bis 50 000 Einwohnern und in der gesamten Nachkriegszeit die Gemeinden mit 5000 bis 20 000 Einwohnern den größten Wohnungsgewinn.

Die dritte Deutsche Bauwoche tagte vom 11. bis 13. Juni in diesem Jahre in Breslau. Sie war wieder veranstaltet vom Deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, vom Deutschen Wirtschaftsbund für das Baugewerbe und dem Innungsverband Deutscher Baugewerksmeister. Zunächst referierte in der Hauptversammlung Syndikus Dr. Grundmann über die vergeblichen Bemühungen bei der Regierung, die Anerkennung des Baugewerbes als Saisongewerbe im Sinne der Arbeitszeitverordnung zu erreichen. In einer Resolution wurde zu dieser für das Baugewerbe lebenswichtigen Frage Stellung genommen. Auf der öffentlichen Tagung sprach Prof. Albrecht, Jena, über „Lohnpolitik und Schlichtungswesen", und der Geschäftsführer des Vereins Berliner Bauausstellung Dr. Coerper über „die Deutsche Bauausstellung 1931 und die Deutsche Wirtschaft". Über neuzeitliches Bauen berichtete in einem Lichtbildervortrag Oberingenieur Karsten, Berlin. Er betonte u. a., daß man unter neuzeitlichem Bauen nicht alles verstehen könne, was modern sei, vor allem müßten die praktischen Erfahrungen zu Rate gezogen werden. Prof. Dr. Meyer, Breslau, schilderte ebenfalls unter Vorführung von Lichtbildern die „Herstellung des porösen Leichtbetons", mit dem die Erfahrungen noch nicht abgeschlossen seien, aber es müsse unbedingt erreicht werden, Häuser auf dem Bauplatz fertig zu gießen. Reg.-Baumeister Sander, Berlin, sprach über „Wirtschaftliche Bedeutung der Normen im Hochbau". Wenn auch die Normung im einzelnen keine erhebliche Verbilligung herbeiführe, so würde nach der Meinung des Redners doch insgesamt ein erheblicher Betrag durch Normung für die heutige Volkswirtschaft gespart. Geh. Rat Dr. Stiegler, München, referierte über „Unfallschutz im Baugewerbe", rügte die unmöglichen Forderungen der Gewerkschaften zum Arbeiterschutzgesetz und forderte die Einführung der Eignungsprüfung (Schwindelfreiheit) für das Baugewerbe. Zum Schluß sei noch der Vortrag von Dr. Harm, Berlin, über die „Arbeiten des Deutschen Ausschusses für technisches Schulwesen" erwähnt. An Hand von Lichtbildern zeigte er die Wichtigkeit der Tätigkeit dieses Ausschusses. —

Inhalt: Hypotheken- und Finanzprobleme. (Schluß) — Hausbau und Bergschäden — Vermischtes —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für d. Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

BAUPROGRAMME FÜR 1928

Mitgeteilt von Ländern und Städten

Wie im Vorjahre beginnen wir mit der Veröffentlichung der uns zugegangenen Bauprogramme der Länder und Städte. Da auch die im letzten Jahre zur Ausführung gelangten oder noch zu vollendenden Bauten aufgeführt sind, ist zugleich ein Rückblick und Ausblick gegeben. Mit Rücksicht auf die ungewisse Finanzierung sind die Aufstellungen der Bauprogramme mit äußerster Vorsicht vorgenommen worden. Trotzdem hoffen wir, unseren Lesern mit der Wiedergabe zu nützen. Die Schriftleitung.

Länder:

Mecklenburg-Schwerin. Finanzministerium. Hochbau-Abt. Im Freistaat Mecklenburg-Schwerin sind nach Abstrichen von etwa 50 v. H. der Anforderungen der Lokalstellen zur Ausführung im Baujahr 1928 folgende größeren Hochbauten vorgesehen: Ministerium des Innern: Neubau einer Aufnahme- und Isolierstation für das Landeskinderheim Güstrow (1. Rate 100 000 M.). Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten: Domänenbauten (zus. rd. 300 000 M.). Neubau von Katenwohnungen auf den Pachthöfen: Albertsdorf, Peetz, Schmarl, Spendin, Grevenstein, Linstow und Scharpzow. Scheunenbauten auf den Pachthöfen: Nütschow, Schmarl, Warrenzin und Fahrenhaupt. Ferner: Futtersilo auf Pachthof Darze, Pferdestall auf Pachthof Steinbeck, Umbau des Viehhauses auf Pachthof Woosten, Umbau des Schafstalles auf Pachthof Barnin, Durchbau des Pächterwohnhauses auf Pachthof Gorschendorf, Durchbau des Pferdestalles auf Pachthof Lexow und Neubau eines Maschinenschuppens auf Bauhof Dobbertin. Forstbauten (zus. rd. 65 000 M.): Neubau von Forstarbeiterwohnungen zu Jamel und Liepen. Durchbau und Verlängerung des Wohnhauses auf dem Förstergehöft Altkalen. Stallneubauten auf den Förstergehöften Conow und Neu-Schwinz. Justizministerium: Erweiterungsbau des Land- und Amtsgerichts Rostock (2. Rate 150 000 M.). Neubau eines Amtsgerichtsgebäudes zu Teterow (1. Rate 75 000 M.). Neueinrichtung der Küche und Herstellen einer Beleuchtungsanlage auf der Landesstrafanstalt Dreibergen. Ministerium für Unterricht, Kunst, geistliche und Medizinalangelegenheiten: Zentralheizungsanlage für die Universität Rostock, Vorlesungs- und Verwaltungsgebäude mit Nebengebäuden (140 000 M.). Einrichtung des bish. Landdrosteigebäudes als geolog.-mineralog. Institut (1. Rate 30 000 M.). Automatische Fernsprechanlage in der Frauenklinik und dem Universitäts-Krankenhause (je 14 000 M.). Aufstockung des Seminargebäudes der Universität Rostock (37 000 M.). Bauliche Veränderungen im Universitätskrankenhause (1. Rate 20 000 M.). Erweiterung des Gewächshauses des Botanischen Instituts (15 000 M.). Klinikneubauten (weitere Rate 510 000 M.). Erweiterung des Realgymnasiums Schwerin (1. Bauteil 82 000 M.). Zentralheizungsanlage im Realgymnasium Ludwigslust (18 000 M.) und in der Blindenanstalt Neukloster (30 000 M.). Ersatz des hölzernen Bühnenunterbaues durch einen eisernen im Staatstheater zu Schwerin (3. Rate 50 000 M.). Bauten auf der Heil- und Pflegeanstalt Sachsenberg (55 000 M.). Neubau einer Abteilung für gemindert Zurechnungsfähige auf der Heil- und Pflegeanstalt Gehlsheim (1. Rate 200 000 M.). Erw.-Bau des Genesungsheims Waldeck (2. Rate 255 000 M.). Erw.-Bau des Genesungsheims Amsee (2. Rate 120 000 M.). Finanzministerium, Hochbauabt.: Einrichtung einer automatischen Fernsprechzentrale für sämtl. staatl. Gebäude (1. Rate 31 000 M.). Weitere Rate für den Ausbau des abgebrannten Schloßteils zu Schwerin (100 000 M.) Insgesamt sind für Hochbauten im außerordentl. Plan 1928 2 195 010 M., im ordentl. Plan einschl. Instandhaltungsarbeit 2 395 070 M., zus. rd. 4 600 000 M. vorgesehen.

In der Bauperiode 1927 sind nachstehende größere Bauausführungen fertiggestellt: Ministerium des Innern: Neubau einer Badeanstalt für das Landesfürsorgehaus in Güstrow (25 000 M.). Wiederaufbau der zum Teil abgebrannten Orpokaserne in Güstrow. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten: Domänenbauten: Neubau von Katenwohnungen bzw. Katenställen auf den Pachthöfen: Meteln, Wichmannsdorf, Steinbeck, Schildberg, Bauhof, Woeten, Hilgendorf, Gr.-Voigtshagen, Zarfzow, Vorwerk, Penkow, Carlowitz, Testorf, Malkwitz, Cramon, Santow, Klein-Wokern, Gutow, Gr.-Medewege. Scheunenbauten auf den Pachthöfen: Thorstorf, Suckow, Rüting, Bülow. Durchbau und Vergrößerung des Schweinestalles zu Kronskamp. Neubau eines Viehhauses zu Meteln und Spendin. Silobau zu Malkwitz. Schafstall Schlemmin. Pächterhaus Steinbeck. Maschinenschuppen Pastin und Markow. Forstbauten: Verlängerung des Wohnhauses auf den Förstergehöften Barnin und Grittel. Schweinestall Püttelkow. Neubau eines Stallgebäudes auf den Forstgehöften Gr.-Wokern und Gr.-Upahl sowie Gr.-Freienholz. Neubau von Oberforstsekretärgehöften zu Sandkrug und Marnitz. Stallum- und Neubauten in Friedrichsmoor, Viehhaus Billenhagen, Forstkaten zu Kirch-Rosin, Tankenhagen und Jülchendorf. Ministerium für Unterricht, Kunst, geistliche und Medizinalangelegenheiten: Neubau einer Schuldienerwohnung Domschule Güstrow. Ent- und Bewässerungsanlage Seminar Neukloster. Aufstockung der Mund- und Zahnklinik Rostock. Weiterer Ausbau des Pädagogischen Instituts Rostock. Anbau zur Einrichtung von Dauerbädern auf der Heil- und Pflegeanstalt Sachsenberg. Weitere Fertigstellung der Klinikneubauten Rostock. Größere bauliche Veränderungen im Staatstheater zu Schwerin. Finanzministerium, Hochbauabt.: Ausbau der großen Treppe im ausgebrannten Teil des Schlosses zu Schwerin. Ausbau von Räumen für die Rundfunkanlage daselbst. Größere bauliche Veränderungen im Regierungsgebäude I zu Schwerin. —

Mecklenburg-Strelitz. Hochbau-Amt. Für 1928 sind im Bezirke der staatl. Bauverwaltung folgende größere Objekte vorgesehen: Neustrelitz: Erweiterung des Landgerichts. Neubrandenburg: Kanalisation Amtsgericht und Gefängnis. Mildenitz bei Feldberg: Neubau einer zweiklassigen Schule. I. Rate. Neustrelitz, Carolinenstift: Erneuerung der Wäschereianlage. Strelitz-Alt: Landesheilanstalt: Erneuerung der Akkumulatorenbatterie. Domäne Ollendorf bei Woldegk: Viehhausneubau. I. Rate. Domäne Dewitz bei Stargard: Wiederaufbau des abgebrannten Schafstalles. Die sonstigen Projekte sind durchweg Reparaturbauten von nur lokaler Bedeutung und geringerem Umfange. —

Oldenburg. Hochbauverwaltung. Neubauten und Erweiterungsbauten, die im Jahre 1827 fertiggestellt oder begonnen worden sind: Hochbauabteilung des Staatsministeriums: Hochbauten für zwei Hubbrücken über den Küstenkanal in Oldenburg, für ein Wasserwerk daselbst, eine Pumpstation auf Wangerooge und eine Pumpstation am Timmendorfer Strand. Klinkerrohbauten. Die Baukosten werden beim Wasserstraßenamt bzw. bei der Tiefbauverwaltung verrechnet. Bauberatung in erheblichem Umfange. Staatl. Hochbauamt I, Oldenburg. Erweiterungsbau des Mariengymnasiums in Jever. Fünf neue Klassenräume, Spülabortanlage. Ziegelrohbau mit blauem Ziegeldach. Bauk. einschl. Inventar 82 000 M. Erweiterungsbau des Reformrealgymnasiums in Oldenburg, neun Klassenräume, Spülabortanlage. Künstliche Gründung. Ziegelrohbau mit blauem Ziegeldach. Plastik aus Ziegelton. Bauk. einschl. Inventar 131 700 M. Hauswartwohnung beim Reformrealgymnasium in Oldenburg. Künstl. Gründung. 17 000 M. Erweiterung des Gebäudes der Staatsbankdirektion in Oldenburg. Büro- und Bankräume. Putzbau. Bauk. einschl. Inventar 98 300 M. Polizeidienstgebäude in Delmenhorst. (1. Bereitschaft.) Klinkerrohbau mit Ziegeldach unter sparsamer Verwendung von Klinkerplastiken. 165 000 M. Neubau einer Kraftwagenhalle für die Ordnungspolizei in Oldenburg mit Werkstätten, Öllager, Tankstelle und Wachtlokal, 59 000 M. Einrichtung einer Funkstelle für die Ordnungspolizei. Zwei je 32 m hohe Antennenmasten, 52 000 M. Umbau der Landessparkasse in Oldenburg, 30 000 M. Neubau einer öffentl. Bedürfnisanstalt mit Fahrradhalle in Delmenhorst. Klinkerrohbau mit Ziegeldach. 15 000 M. Umbau der Aufbauschule (früher Seminar) in Oldenburg, 16 000 M. Umbau des Peter-Friedrich-Ludwig-Hospitals in Oldenburg, 130 000 M. Vier Neubauten für das Siedlungsamt (Marschkolonien) sowie für Erweiterungen und Umbauten (Ziegelrohbauten), 51 500 M. Entwurfsbearbeitungen auf dem Gebiete der Denkmalpflege und des Heimatschutzes: Wasserwerk und Wasserturm für die Städte Elsfleth-Brake. Im Bau, 150 000 M. Wasserwerk, Gemeindehaus und Feuerwache auf der Insel Wangerooge, 150 000 M. Ausgeführt. Umfassende bauberatende Tätigkeit auf der Insel Wangerooge und in den Denkmalschutzgebieten. Staatl. Hochbauamt II in Oldenburg: Neu- und Umbauten des teilw. abgebrannten Klosters Blankenburg (Irrenheilanstalt), 120 000 M. Neubau einer Försterwohnung in Löningen, 17 800 M. Neubau einer Försterwohnung in Langenberg, 15 000 M. Neubau des Gymnasiums in Vechta. I. Bauabschnitt, 170 000 M. Neubau eines Vierfamilienwohnhauses bei der Strafanstalt in Vechta (zum größten Teil durch Gefangene ausgeführt), 23 000 M. Wiederaufbau der durch Wirbelsturm am 1. 6. 27 vollständig zerstörten Ortschaft Auen. Wiederaufgebaut wurden etwa 20 z. T. größere Bauernhöfe an Stelle der zerstörten 60 Gebäude. Ziegelrohbauten mit roten Ziegeldächern. Bauk. insges. etwa 400 000 M. 30 Wohn- und Stallgebäude für staatl. Siedler in den Moor- und Geestkolonien, 300 000 M. Entwurfsbearbeitungen auf dem Gebiete der Denkmalpflege und des Heimatschutzes: Neubau einer dreikl. Volksschule in Langförden mit Haupt- und Nebenlehrerwohnung, 96 000 M. Neubau einer vierkl. Volksschule in Ocholt wie vor., 80 000 M. Neubau einer zweikl. Volksschule in Edewechterdamm mit Hauptlehrerwohnung. In der Ausführung begriffen, 60 000 M. Neubau einer dreikl. Volksschule in Elisabethfehn mit Lehrerwohnung, I. Bauabschn., 20 000 M. Jugendherberge und Kriegerehrung in Damme, 100 000 M. Umfassende bauberatende Tätigkeit in den Denkmalschutzbezirken. Staatl. Hochbauamt der Regierung in Eutin: Zwei Landarbeiterdoppelhäuser mit Stallungen auf der Staatsdomäne Redingsdorf, zus. 23 400 M. Neubau einer staatl. Mietwohnung für den Direktor des Reformrealgymnasiums in Eutin, 35 000 M. Neubau des Realprogymnasiums in Ahrensbök. Bauk. ohne Inventar 110 000 M. Staatl. Bauamt der Regierung in Birkenfeld: Neubau eines Forsthauses in Oberbrombach. Bruchstein, geputzt mit Terranova, Türen und Fenster haben Sandsteingewände. Dach- und Giebelflächen mit Schiefer gedeckt. Bauk. je Kubikmeter 27 M., 21 500 M. Erweiterungsbau des Amtsgerichtsgebäudes in Oberstein, 50 000 M. Gesamtsumme der Neu- und Erweiterungsbauten für das Finanzjahr 1927-28 2 114 700 M. Unterhaltungsarbeiten an staatl. Gebäuden für das Finanzjahr 1927-28: Staatl. Hochbauamt I, Oldenburg, 163 900 M., desgl. für die Unterhaltung der Gebäude der Fondskommission 31 300 M. Staatl. Hochbauamt II, Oldenburg, 40 000 M., desgl. der Gebäude des Siedlungsamtes 15 000 M. Staatl. Hochbauamt der Reg. in Eutin 33 100 M. Staatl. Bauamt der Reg. in Birkenfeld 33 100 M. Sa. Unterhaltung der Staatsgebäude für das Finanzjahr 1927-28 316 400 M.

Für das Finanzjahr 1928-29 sind vorgesehen: Neubauten und Erweiterungsbauten. Staatl. Hochbauamt I, Oldenburg: Wiederaufbau des abgebr. Marstallgebäudes in Oldenburg, 250 000 M. Neubau einer Gendarmeriestation in Dedesdorf, 18 000 M., desgl. in Elsfleth 18 000 M. Fortsetzung des Umbaues des Peter-Friedrich-Ludwig-Hospitals in Oldenburg, 100 000 M. Erweiterung des Gertrudenheims in Oldenburg (Fondskommission), 50 000 M. Sechs Siedlungsbauten für die Marsch, 84 000 M. Zwei Erweiterungsbauten für Siedlungshäuser, 8000 M. Auf dem Gebiete der Denkmalpflege und des Heimatschutzes: Turnhalle und Altersheim für die

Stadt Jever, 200 000 M. Staatl. Hochbauamt II, Oldenburg: II. Bauabschnitt des Neubaues des Gymnasiums in Vechta, 250 000 M. Neubau der Försterwohnung in Loherwald, 16 000 M. Umbau des Amtsgerichtsgeb. in Friesoythe und Neubau einer Dienstwohnung das., 70 000 M. Erw. des Realgymnasiums in Cloppenburg, 100 000 M. 47 Wohn- und Stallbauten für staatl. Siedler in den Moor- und Geestkolonien, 470 000 M. Staatl. Hochbauamt der Reg. in Eutin: Wachtlokal mit Arrestzelle am Timmendorfer Strand, 6800 M. Zwei Stallanbauten auf staatl. Domänen, 12 000 M. Staatl. Bauamt der Reg. in Birkenfeld: Neubau eines Forsthauses auf Burg Oberstein, 30 000 M. Instandsetzung der Felsenkirche in Oberstein, 150 000 M., zus. 1 232 800 M. Unterhaltungsarbeiten an staatl. Gebäuden: Staatl. Hochbauamt I und II, Oldenburg, 220 000 M. Staatl. Hochbauamt Eutin, 20 000 M. Staatl. Bauamt Birkenfeld, 40 000 M., zus. 280 000 M.

Waldeck. Der Landesdirektor. Seitens der Staatsbauverwaltung sind i. J. 1927 zur Ausführung gekommen: Gerichtsgefängnis Corbach, 200 000 M. Amtsgerichtsneubau Corbach (Beginn), 150 000 M. Straßenunterhaltung, 243 000 M.

Für 1928 vorgesehen sind: Amtsgerichtsneubau Corbach (Vollendung), 250 000 M. Landjägerhaus Waldeck, 20 000 M. Wandelhalle Bad Wildungen, 1 250 000 M. Straßenunterhaltung, 285 000 M. —

Städte:

Berlin. Bez.-Amt Tiergarten. In der Bauperiode 1927 sind folgende Bauarbeiten fertiggestellt worden: Hochbau: Aufstockung des Bürogebäudes in der Straße An der Apostelkirche 9. Umbau des Bürogebäudes Westhafenstraße 4. Tiefbau: Bedürfnisanstalt für Männer und Frauen auf dem Lützowplatz. Umgestaltung des Kreuzdammes Birken-, Putlitz-, Stromstraße. Hartgußasphalt in der Quitzowstraße 141-143 vor der Gemeindeschule und der Fichte-Realschule, ebenso in der Quitzowstraße 115 vor der Gemeindeschule. Umpflasterung und Verbreiterung der Kurfürstenstraße zw. Potsdamer und Genthiner Straße. Künstliche Fundierung des Kleist-Lyzeums in der Levetzowstraße. —

Bamberg (Bayern). Neben einer großen Anzahl kleiner Bauvornahmen wurden i. J. 1927 folgende Neu- und Umbauten ausgeführt: Gemeindegebäude: Siedlung Eichelberger Weg, Baublock I bis IV, 28 Wohnungen. Siedlung Margarethenwiese, Baublock I bis II, 24 Wohnungen. Fleischverkaufshalle: Umbau der ges. Anlage. Friedhof: Errichtung von 14 Familiengrüften. Zentralschule: Einbau einer Hausmeisterwohnung im Dachgeschoß und Gewinnung eines Schulsaales. Schulbau Domschule. Städtische Werke: Elektrizitätswerk: Einbau einer Gleichrichteranlage, Ausbau der Dampfaggregate und Einbau einer Niederdruckdampfheizung mit Warmwasserversorgung ohne die Maschineneinrichtung. Gaswerk: Garagenbau mit 1 Wohn. Hafengebäude: Stockaufbau mit 1 Wohn. Umbau der Büroräume im Erdgeschoß mit 1 Wohn. Schlachthof: Ausbau der Schweineschlachthalle. Stiftungsbauten: Krankenhaus, chirurg. Abt.: Einbau von Teeküchen und Umbau der Tagräume. Heil- und Pflegeanstalt St. Getreu: Umbau der ges. Küchenanlage. Propsteigebäude: Umbau von Krankensälen und Einbau von Waschräumen, Bädern und sonstige Verbesserungen. Sonstige Bauten: Kriegerehrenfriedhof mit Denkmalsanlage.

An Neu- und Umbauten sind für das Baujahr 1928 vorgesehen: Gemeindegebäude: Siedlung Margarethenwiese, Baublock III und IV, 32 Wohn. Gangolfschule, Erweiterungsbau mit acht Lehrsälen. Umbau des Gebäudes der ehem. erzbischöfl. Klerikalseminarien zum städt. Verwaltungsgebäude. Errichtung eines neuen Leichenhauses mit Aussegnungshalle und den erford. Nebenräumen. Berufsschule Bamberg, 1. Bauabschnitt. Städtische Werke: Ausbau der Wasserwerke. Stiftungsbauten: Krankenhaus Bamberg: Erweiterung der medizin. Abteilung. Sonstige Bauten: Landwirtschaftsschule Bamberg im Auftrage des Schulunternehmers. —

Beuthen (O.-S.). Im Jahr 1928 sehen folgende städt. Bauten ihrer Fertigstellung entgegen: Hochbau: Neubau des Staatl. Realgymnasiums, Bauk. 800 000 M., der Staatl. Baugewerkschule, Bauk. 900 000 M., der Städt. Mittelschule, Bauk. 600 000 M., des Städt. Obdachlosenasyls, Bauk. 100 000 M., des Städt. Verdrängtenheimes, Bauk. 350 000 M. Geplant sind ferner: Der Neubau einer Autogarage, Bauk. etwa 150 000 bis 200 000 M., eine Städtische Haushaltungsschule, Bauk. etwa 500 000 M. Tiefbau: Erweiterung der städt. Kläranlage. —

Fürth i. B. Im Jahre 1928 werden fertiggestellt die Doppelturnhalle an der Theresienstr. mit Brausebädern, Baukosten 415 000 M. Ferner soll i. J. 1928 mit dem Neubau des städt. Krankenhauses, Baukosten 3 500 000 M., begonnen werden. Ein Sonderbauprogramm für 350 städt. Wohnungen befindet sich in Vorbereitung. —

Gera. Hochbau: In Ausführung sind begriffen: Einrichtung des Lungenkrankenhauses in Ernsee, Ausbau von Exmittierten-Wohnungen in den Stadtteilen Gera-Bieblach und Gera-Windischenbernsdorf, Bau zweier Fäkalbehälter, Straßendurchbruch mit Ladenneubauten und größere Umbauarbeiten im ehem. Marstallgrundstück, Errichtung von 21 Neuwohnungen in der Freitagstraße. Geplant sind für 1928: Errichtung eines Viehhofes und Erweiterung des Schlachthofes, der Neubau eines Handelshofes mit Stadtbank und Stadtsparkasse, der Neubau eines Wirtschaftsgebäudes in den Fürsorgeanstalten, die Erweiterung des Krankenhauses, die Errichtung eines Berufsschulgebäudes, die Erweiterung des Realgymnasiums, die Schaffung von Wohnungsneubauten. — Das Tiefbauamt beabsichtigt außer den Unterhaltungsarbeiten i. J. 1928 folg. Arbeiten auszuführen: Ausbau: Beulwitzstr., Fürstenstr., Hohle nach Ernsee 148 400 M. Neubefestigungen: Weißflogstr., Leipziger Straße, Sorge, Zschochernstr., Weidaer Str., Hinter der Mauer, Greizer Str., Harboustr., Bärenweg, Margaretengasse 250 700 M. Fußwegherstellung 63 500 M. Kanalneubauten in Siedlungen 74 020 M. Kanalneubauten in der Zoitzbergstr., Wiesestr., Türkengraben, Liebschwitzer, Friedens- und Pfarrstr. vom Schützenhaus bis Bahnkreuzung, Ruckdeschelstr., Langestr., Gessentalstr., Vorflutkanal nach dem Saarbach, Neustadtgäßchen, Leipziger Str., Weidaer Straße, Greizer Str., Hinter der Mauer, Johannisstr., Johannisplatz und Bärenweg 294 500 M. Fußgängersteg über die Elster in der Südstr. 15 600 M. Dgl. in der De-Smit-Str. 20 470 M. Mühlgrabenbrücke in der Louis-Hirsch-Str. 11 040 M. Gessenbachbrücke 3900 M. Schutzgeländer an den Elsterufern 34 000 M. Verbesserung bzw. Einrichtung von Beleuchtung von Gemeindeverbindungswegen 20 500 M. Preßgasbeleuchtung der Schleizer Str. 8500 M. An größeren Arbeiten gehen i. J. 1928 die Elsterberichtigung Gera-Süd und die Durchgangsstraße über den Galgenberg mit je 480 000 M. Baukapital sowie der Ausbau der Schafwiesensiedlung zu Ende. Der Umbau des Roßplatzes, 45 000 M., ist beendet worden. In Aussicht genommen ist die Herstellung des Hauptsammlers der Stadtentwässerung von der Gera-Weimarer Eisenbahn bis zur Promenadenstraße, 560 000 M. —

Gleiwitz. Hochbau: Für das Jahr 1928 sind an Neubauten in Aussicht genommen: Großgarage 450 000 M. Obdachlosenheim 450 000 M. Landarb.-Wohnhaus Gardel 70 000. Verkehrshäuschen Germaniaplatz 65 000 M. Wohnh. f. Gymnasiallehrer 150 000 M. Wohnh. f. städt. Beamte 140 000 M. Wirtschaftsgebäude am Zentralfriedhof 190 000 M. Bedürfnisanstalt Petersdorf 30 000 M. Verwaltungsgebäude Freibad 130 000 M. Turnhalle Hüttenschule 80 000 M. Entlüftung u. Luftkühler-Erweiterung Zentralfriedhof 30 000 M. Erweiterung Schweinehalle 250 000 M. Turnhalle Schule VIII 100 000 M. Turnhalle Sosnitza 100 000 M. Försterei 80 000 M. Turnhalle Oberrealschule 100 000 M. Notstandsküchen in Ellguth-Zabrze und Sosnitza 25 000 M. Schule in Ellguth-Zabrze 300 000 M. Zusammen 2 720 000 M. — Tiefbau: Ausbau von etwa 60 Straßen mit etwa 3,5 Mill. M. Baukosten. Herstellung eines Freibades in Sosnitza 100 000 M. Erdarbeiten für die Anschüttung des Kampfplatzes im Kaiser-Wilhelm-Park 300 000 M. Brücke über das Zerniker Wasser bei Zernik 40 000 M. Verrohrung des Dorfbaches in Zernik 30 000 M. sowie des Baches in Siedlung Süd 60 000 M. Anlage von Wegen im Stadtwalde 80 000 M. Dgl. im Zerniker Walde 200 000 M. Entwässerungsarbeiten im Stadt- und Zerniker Wald 38 000 M. Wasserversorgung Zernik 200 000 M. Dgl. Ellguth-Zabrze 105 000 M. Verrohrung des Guidobaches 30 000 M. —

Halle. Hochbauamt: Folgende Bauten sind in Ausführung begriffen: Kinderheim am Krähenberg 100 000 M. Luftbad für Kleinkinder 56 000 M. Verwaltungsgebäude zum Kraftwerk Trotha 300 000 M. Verwaltungsgebäude der Straßenbahn in der Freiimfelderstr. 500 000 M. Wasserturm am Lutherplatz 400 000 M. Fernheizwerk, I. Bauteil, 1 310 000 M. In Aussicht genommen, aber wegen fehlender Mittel noch ganz unbestimmt: Volksschule in Trotha 1 640 000 M. Hilfsschule Böllberger Weg 850 000 M. Lyzeum II am Klausberge in Trotha 990 000 M. Umspannwerk an der Turmstraße 250 000 M. Kinderheim an der Artilleriestr. 150 000 M. Verwaltungsgebäude als Rathauserweiterung. Auskleideräume für den Sportpark Gesundbrunnen 200 000 M. — Tiefbauamt: Wir beabsichtigen, im Etatsjahr 1928 folgende Straßenbauten vorzunehmen: Umgestaltung und Neubefestigung des Riebeckplatzes, dgl. der Einmündung der Leipziger Chaussee in die Raffineriestr. Neubefestigung der Trothaerstr. zw. Pfarr- u. Oppiner Str. Ausbau der Beesener Str. zw. Huttenstr. u. Glockenweg, östl. Fahrbahn und Befestigung mit Kaltasphalt. Fortsetzung des Ausbaus der Siedlungsstraßen südlich der Huttenstr. —

Hamburg. Hochbaudirektion: Folgende umfangreichere staatliche Hochbauausführungen sehen ihrer Fertigstellung i. J. 1928 entgegen: Der vom Arch. Fr. Höger entworfene und unter staatl. Oberaufsicht ausgeführte Neubau eines Lyzeums an der Breitenfelder Str. Neubau einer Gewerbeschule für das weibliche Geschlecht an der Uferstr. Erweiterungsbau des Schulgebäudes Steinhauerdamm 6. An- und Umbau des Schulgebäudes der Berufsschulbehörde Wallstr. 32. Neubau einer zweigeschoss. Baracke für die Fachgewerbeschule an der Spaldingstr. Ersatzbau der Gefängnisanlagen auf dem Glasmoor. Neubau eines weiteren Laboratoriumsgebäudes für die staatl. Techn. Schulen. Neubau der Kapelle XIII auf dem Ohlsdorfer Friedhof. Neubau eines Pförtnerhauses für die Staatskrankenanstalt Langenhorn. Neu- u. Erweiterungsbauten in dem Allgem. Krankenhaus Barmbeck. Neubau einer Volksschule am Langenfort. Neubau einer Feuerwache auf der Veddel. Erweiterungsbau des Untersuchungsgefängnisses vor dem Holstentor. Der von den Arch. Distel & Grubitz entworfene und unter staatl. Oberaufsicht ausgeführte Erweiterungsbau (Turnhalle u. Aula) des Emilie-Wüstenfeld-Lyzeums. Folgende in Ausführung begriffenen staatl. Hochbauten werden erst nach Ende 1928 fertiggestellt werden: Errichtung eines Altersheims in Groß-Borstel. Neubau einer Schweineschlachthalle und Einrichtung eines Fleischmarktes auf dem jetzigen Schweineschlachthof, Bauzeit 3 Jahre. Erweiterungsbau des Zivilj ustizgebäudes. Fertiggestellt wurden i. J. 1927 folgende umfangreiche Hochbauausführungen: Umbau des Schulgebäudes Schrammsweg 34 für die Zwecke der Berufsschulbehörde. Neubau einer Hilfsschule, Ecke Bundesstr. und Hoheweide. Erweiterungsbau des Fröbelseminars an der Bundesstr. Neubau eines Polizeihauses für die Ordnungspolizei am Veddeler Damm, Ecke Worthdamm. Neubau eines Amtsgerichtsgebäudes mit Gefängnis in Bergedorf. Neubau einer Berufsschule an der Angerstr. Neubauten mehrerer Abortgebäude, teilw. mit Garderoben u. Geräteräumen für den Spielbetrieb, im Stadtpark. Um- u. Erweiterungsbauten im Hafenkrankenhaus. Das vom Arch. Herm. Höger entworfene und unter staatl. Oberaufsicht ausgeführte Verwaltungsgebäude für das Gesundheitsamt am Besenbinderhof. Erweiterung des Staatskrankenhauses Cuxhaven, der Zweiganstalt des Versorgungsheims in Farmsen, des Instituts für Geburtshilfe an der Finkenau, des Pavillons 44 im Allg. Krankenhaus Eppendorf, des Polizeigefängnisses an den Hütten, des Verwaltungsgebäudes Dammtorwall. Mehrere Aufstockungen im Verwaltungsgebäude Bleichenbrücke 17. —

(Fortsetzung folgt.)

ZEIDLER & WIMMEL

STEINBRUCH- UND STEINMETZBETRIEBE

GEGRÜNDET 1776 GEGRÜNDET 1776

BERLIN O 17

SANDSTEINBETRIEBE

BUNZLAU, LÖWENBERG, RACKWITZ, PLAGWITZ
ALT-WARTHAU, HOHLSTEIN, HOCKENAU
RÜCKERS, FRIEDERSDORF, WALLISFURTH

MUSCHEL-KALKSTEINBETRIEBE

KLEINRINDERFELD, GAUBÜTTELBRUNN
KIRCHHEIM

TRAVERTINBETRIEBE

DITTWAR (BADEN), LANGENSALZA (THÜRINGEN)

WERKSTEINARBEITEN

IN SANDSTEIN, MUSCHELKALKSTEIN, TRAVERTIN AUS UMFANGREICHEN EIGENEN BRÜCHEN

AUSFÜHRUNG VON FASSADEN
INNENARBEITEN, PLATTENARBEITEN, DENKMÄLERN
BILDHAUERARBEITEN

INDUSTRIEGELÄNDE IM DEUTSCHEN REICH

Das vergangene Jahr hat ganz bedeutende Fortschritte in der Rationalisierung unserer großen wirtschaftlichen Betriebe gebracht. Die deutsche Industrie befindet sich zur Zeit „in einer Phase der Hochspannung. Krisenhafte Vorgänge liegen nicht vor." Dies sind die einleitenden Worte, die eine so wichtige Veröffentlichung wie die Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung an die Spitze ihres zusammenfassenden Überblicks Ende November 1927 zu setzen sich berechtigt fühlt. In dem soeben erschienenen Bericht der Berliner Handelskammer, Vorsitzender Franz v. Mendelsohn, gleichfalls eine der autoritativen Erscheinungen auf wirtschaftlichem Gebiete, wird das soeben angeführte Urteil bestätigt und nur gesagt, daß trotz der guten Konjunktur im gesamten Wirtschaftsleben die Gewinne keine außergewöhnlichen sind. Dies ist vom Standpunkt einer gesunden, stabilen Fortentwicklung auch gar nicht wünschenswert, da hierin ein Faktor des Unnormalen läge mit dem Keime zu Erschütterungen, die dann kurz über lang zu erwarten wären. So aber wird auch in dem Bericht der Handelskammer für das kommende Jahr eine stetige Weiter-, d. h. Höherentwicklung unserer Wirtschaft prophezeit.

Unter diesen Umständen ist es nur erklärlich, daß der kaufmännische Wagemut, der Betätigungsdrang der Industriellen auf neue große Unternehmen gerichtet ist. Stellt die Erfüllung des Dawesplanes ungeheuerliche Anforderungen an uns, so kann dem nicht mit Räsonieren begegnet werden. Wir müssen und wollen unsere Produktion steigern. In hohem Maße erfreulich ist es, daß alle Kreise von diesem Gedanken durchdrungen sind. Bringt der einzelne, der Mann aus dem Volke, seine Kraft, seine Intelligenz, das, was er mit Hand und Kopf zu leisten vermag, dar, so ist es Aufgabe und Pflicht der Wirtschaftsführer, durch Planung und Schaffung neuer Anlagen das erstrebte Ziel der Massengütererzeugung zur Tat werden zu lassen.

Wenn jetzt im Deutschen Reich alle Kräfte gleichgerichtet an diesem Prozeß des Aufbaues mitwirken, so läßt sich beruhigt in die Zukunft blicken. Ganz besonders wertvoll ist es, daß auch von behördlicher Seite, von den Stellen, die früher wenig Neigung zeigten, sich mit Fragen wirtschaftlicher Produktion zu befassen, jetzt volles Verständnis der Wichtigkeit dieser Aufgabe entgegengebracht wird und man bestrebt ist, mit allen Mitteln der Werte schaffenden Industrie die Bahn frei zu machen.

Höchste Beachtung verdienen in diesem Sinne die von großen und kleinen Gemeinden vorgenommenen Anlagen zum Ansetzen einer geeigneten, Ort und Zweck berücksichtigenden Industrie. Es genügt nicht, große Flächen auszuweisen und zu warten, bis ein Käufer kommt, der selbst Anschlußgleis, Verladehafen usw. schafft. Heutzutage wird eine Gemeinde, die auf der Höhe sein will, selbst alle Vorkehrungen treffen und der künftigen Industrie alle Schwierigkeiten und Scherereien, die sich aus behördlichen Genehmigungen usw. ergeben, abnehmen. So können wir heute im folgenden eine Anzahl Industrieterrains ankündigen, die von den betreffenden Städten reif gemacht worden sind, reif zur Anlage von industriellen Anlagen, wobei der Interessent gleich auf den ersten Blick sehen kann, ob Größe, Bahnverbindung usw. ihm eine günstige Unterlage zu einer näheren Prüfung geben. Zweifellos stellt dieses Mittel der kurzen Ankündigung über vorhandene Industriegelände in Deutschland eine schon seit langem vermißte Neuerung dar. Der Architekt und Bauingenieur, als Berater des Industriellen bei der baulichen Anlage, ist im Urteil über die jeweilige Eignung eines Bauplatzes ausschlaggebend. Aus der Kenntnis der vorhandenen Terrains ergibt sich gewöhnlich die Entscheidung für die Wahl eines bestimmten Ortes. Wenn deshalb die Ankündigungen der Städte über die Industrieterrains, mit denen in dieser Nummer begonnen wird, sich zu einem wertvollen Mittel bei der Vorbereitung und Anlage der großen Produktionsstätten entwickeln sollten, so wäre dieser Erfolg auch vom Standpunkt der gesamten Volkswirtschaft zu begrüßen. —

FINSTERWALDE N.-L.

BEDEUTENDSTE INDUSTRIESTADT DER NIEDERLAUSITZ

Finsterwalde ist am Rande des mitteldeutschen Braunkohlengebietes gelegen, mit vorzüglicher Schnellzugverbindung nach Berlin und Dresden einerseits, Halle—Leipzig und Kottbus—Guben andererseits. Die große Autostraße Berlin—Dresden führt durch die Stadt. Auch die Verbindung nach Osten und Westen ist durch breite, gut erhaltene Kunststraßen gegeben. Finsterwalde ist der Sitz einer bedeutenden Industrie. Seine Textilwaren-, Holzwaren-, Glas- und Tonwaren-, Gummi- und Maschinenfabrikation haben Weltruf erlangt. Bedeutende Tabakindustrie. Die größeren Industriewerke nutzen in der Nähe gelegene eigene Kohlengruben für ihren Dampfkesselbedarf. Billige Kohle und billige Elektrizität vermindern die Produktionskosten. Die Stadt erhebt Realsteuern, die seit Jahren gleich geblieben sind und in ihrer Höhe unter dem Durchschnitt der Stadtgemeinden Deutschlands stehen. Der große Waldreichtum in der Umgebung ermöglicht der Holz- und Bauindustrie billigen Bezug der Rohstoffe. Finsterwalde ist Sitz des Allgemeinen Arbeitgeberverbandes Finsterwalde und Umgebung und des Arbeitgeberwirtschaftsverbandes der Holzindustrie und des Holzgewerbes der Niederlausitz und Umgebung. Es erhält nach den Vorschlägen des Landesarbeitsamts ein eigenes Arbeitsamt für sämtliche Berufe. Finsterwalde besitzt ein eigenes Zollamt.

Eine sehr fleißige und arbeitsame Bevölkerung sorgt stetig für die Weiterentwicklung der Stadt. Die Bautätigkeit ist eine rege und übertrifft im Verhältnis die anderer Städte.

Die Anlage von Grünplätzen, Schmuckstraßen, Sportplätzen und die Errichtung einer Doppelturnhalle nach modernsten Grundsätzen sorgen für die Erholung und Ertüchtigung der Bevölkerung.

Finsterwalde besitzt ein gut ausgebautes Schulsystem. Fachlehrer für das Metall- und Holzgewerbe sorgen in den Berufsschulen für die Förderung der Lehrlinge. Als höhere Lehranstalt ist ein Reformrealgymnasium vorhanden.

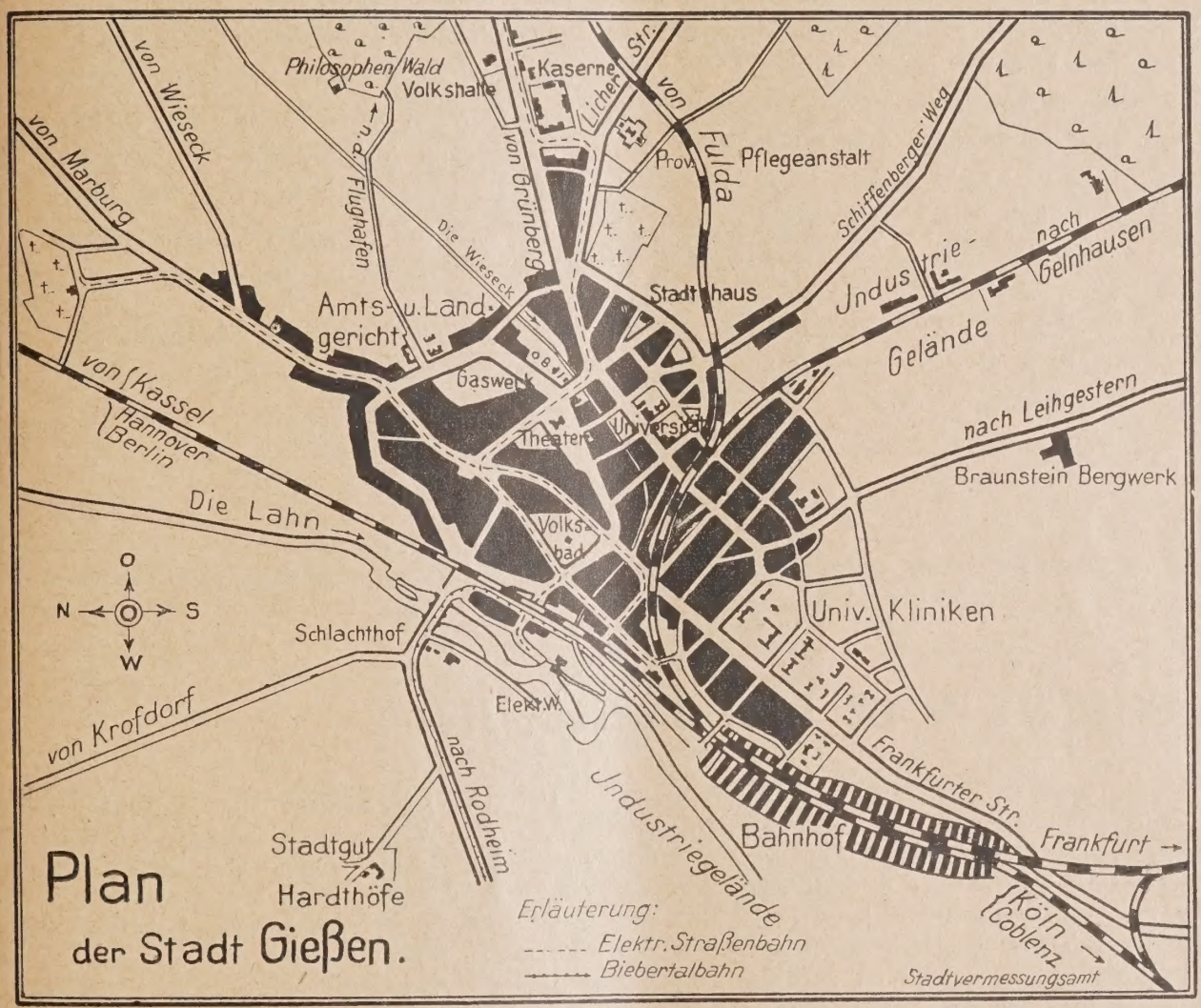
Die Stadt besitzt bedeutende Flächen eigenen Geländes, das teilweise Gleisanschluß hat und zu Industriezwecken billig abgegeben werden kann.

Anfragen sind an den Magistrat zu richten.

GIESSEN

HAUPTSTADT DER PROVINZ OBERHESSEN, SITZ DER HESSISCHEN LANDES-UNIVERSITÄT (34000 EINWOHNER)

Knotenpunkt der Eisenbahnlinien Frankfurt, Kassel, Koblenz, Köln, Fulda, Gelnhausen. Außer diesen Hauptlinien Nebenlinie nach Grünberg und Kleinbahn nach Bieber. Kraftpost und Privatautolinien nach allen Orten und Ausflugspunkten der Umgebung. Flughafen an der Fluglinie Frankfurt—Kassel—Hannover—Hamburg.



Hervorgerufen durch die glänzenden wirtschaftlichen Verbindungen, zu denen noch die Schiffbarmachung der Lahn und der Lahn-Fulda-Kanal treten werden, hat sich in der Stadt eine bedeutende Industrie angesiedelt (Tabakindustrie mit 70 Haupt- und Nebenbetrieben, Bergbau, Eisengießereien, Maschinenfabriken, Gummi-, Stempel-, Zementwaren- und Steinfabriken, Bekleidungs-, chemische und Genußmittelindustrie). Gießen, der wichtigste Wirtschaftsfaktor im Lahnbecken, umsäumt von herrlichen Waldungen und Ausflugsorten, ist infolge seiner günstigen Lage in seltener Weise geeignet zur Ansiedlung von Industrie sowohl wie von Privaten.

Alle erdenklichen Bildungsanstalten am Platze (Landesuniversität, Gewerbeschule, Maschinenbauschule, Gymnasium, Studienanstalt, Realgymnasium, Oberrealschule usw.), schönes Stadttheater mit erstklassigen Kräften, Museen und Kunstanstalten, Hallen- und Flußbäder, 5000 Personen fassende Volkshalle.

Sitz aller in Frage kommender Behörden. Garnison I. Btl. I. R. 15.

GLAUCHAU IN SACHSEN

ÜBER 28000 EINWOHNER

vorzüglichst geeignet zu industriellen Unternehmungen, gutes Baugelände, günstigste Bahnverbindung an den Linien Dresden—Reischenbach i. V., Glauchau–Gera–Leipzig, Glauchau–Wurzen, Kraftomnibusverkehr nach allen Richtungen, i. d. Nähe Zwickau – Ölsnitzer Kohlenbecken, ergiebige städt. Wasserleitung, auch für industrielle Zwecke, Gasanstalt, Elektrizitätswerk, Schlacht- und Viehhof, modernes Krankenhaus, Stadttheater, neues großes Hotel; an der Zwickauer Mulde, die z. Zt. reguliert wird, Errichtung einer Betriebswasserreinigungsanlage im Gange, Realgymnasium und Realschule, Bauschule, deutsche Dackdeckerschule, Textilfachschule, Handelsschule, zahlreiche guteingerichtete Arbeiter und Arbeiterinnen in Stadt und Umgegend vorhanden, hauptsächlich Textilindustrie, auch Eisengießerei, Maschinenbau, Klapphutfabrikation, Automobile usw.

Nähere Auskunft, auch Verhandlungen gern durch den Stadtrat zu Glauchau.

HAGENOW IN MECKLENBURG

Knotenpunkt der Eisenbahn zwischen Berlin, Hamburg, Lübeck, Kiel, Neumünster, Schwerin, Rostock. Der Hauptbahnhof Hagenow-Land liegt zwei Kilometer von der eigentlichen Stadt entfernt, aber noch auf städtischem Gebiet. An der Strecke nach Neumünster befindet sich ein besonderer Stadtbahnhof; auch ist der Hauptbahnhof mit der Stadt durch ein zu allen Zügen verkehrendes Postauto verbunden. Hagenow ist Kreisstadt, besitzt außerdem das Finanzamt, Amtsgericht, Realschule, landwirtschaftliche Schule. In der Bevölkerung ist das Ackerbürgertum noch stark vertreten; wegen der vielen Behörden und Schulen ist es aber letzthin auch eine Beamtenstadt geworden. Hagenow besitzt städtisches Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerk, einen neu angelegten Sportplatz mit angrenzendem neu erbauten Schießstand, sowie einen Hilfslandeplatz für Luftfahrzeuge, der im Sommer 1927 durch die Berliner Jungfliegerstaffel eingeweiht wurde. Chausseebauten nach Ludwigslust und Schwerin, die bisher für Hagenow noch fehlten, sehen ihrer Vollendung entgegen.

Umgeben ist Hagenow von zahlreichen Obstgärten und Weiden mit einer ausgedehnten Kuhwirtschaft, ferner weiten Waldanlagen (Nadel- und vor allem Laubholz) mit Wildbestand. Bei seiner günstigen Eisenbahnlage ist es ein gesuchtes Jagdgebiet für Großstädter.

In der Stadt herrscht eine lebhafte Bautätigkeit; seit dem Kriege ist allein eine etwa einen Kilometer lange Straße neu gegründet und auf beiden Seiten fast zugebaut. Das Finanzamt hat ein neues Gebäude bekommen, und auch das Amt plant die Errichtung eines solchen. Auch um den Hauptbahnhof setzt die Bautätigkeit neuerdings lebhaft ein. Gerade die Gegend um den Hauptbahnhof Hagenow-Land würde sich vorzüglich zur Anlage von Industrien eignen, die der Stadt bis jetzt noch sehr fehlen. Die Industrie, die neuerdings gerne die kleinen Orte vor den Großstädten vorzieht, würde hier bei der günstigen Eisenbahnlage ein ausgezeichnetes Gebiet finden, das hauptsächlich im städtischen Eigentum ist und von der Stadt zu entgegenkommenden und günstigen Bedingungen überlassen wird.

KAMENZ IN SACHSEN

die 700 Jahre alte Sechsstadt und Lessings Geburtsstadt mit ca. 1200 Einwohnern, liegt an der Eisenbahnlinie Dresden-Kamenz-Lübbenau-Berlin und hat durch die Linien Kamenz-Bischofswerda und Kamenz-Pirna unmittelbaren Anschluß an die Strecken Reichenbach-Dresden-Kohlfurt u. Dresden-Prag. Durch die Kraftwagenlinien Kamenz-Bautzen, Kamenz-Oßling und Kamenz-Crostwitz - Panschwitz ist Kamenz mit der Umgebung aufs engste verbunden. Kamenz ist herrlich gelegen am Fuße des durch seine seltenen Koniferen-, Azaleen- und Rhododendron-Anpflanzungen weitberühmten Hutberges. Die wirtschaftliche Blüte der Stadt beruht auf ihren mannigfachen Industriezweigen, von denen folgende hauptsächlich in Frage kommen: die Tuchmacherei, die seit alters her in Kamenz zu Hause ist, die Töpferei, die an das Vorkommen zahlreicher Ton- und Kaolingruben in der näheren Umgebung anknüpft und sowohl in reinen Tonwaren, wie auch in Kunstschöpfungen und vor allem in Ofenerzeugnissen Bedeutendes liefert, ferner die Glasindustrie und die Steinindustrie, die ebenfalls an das Vorhandensein zahlreicher Brüche anknüpft und sowohl Granit zu Fliesen, Bausteinen, Pflaster usw. als auch die zu Straßenschotter vielbegehrte Grauwacke liefert. Für weitere Industrieniederlassungen ist Kamenz wegen seiner Lage am Rande des Lausitzer Braunkohlengebietes besonders geeignet. Die Stadt ist im Besitze eines umfangreichen, an der Bahn gelegenen, mit Gleisanschluß, Transformerhaus und Wasserleitungsanschluß versehenen Industriegeländes (früherer Flugplatz). Die Zuführungsstraßen sind schon seit mehreren Jahren ausgebaut. Ferner steht aber noch weiteres sehr günstiges – bebautes und unbebautes – Industriegelände zur Verfügung. Der Stadtrat ist jederzeit zur Erteilung von Auskünften bereit.

KARLSRUHE

Landeshauptstadt von Baden

Karlsruhe Regierungssitz, alle Gerichte bis Oberlandesgericht und Verwaltungsgericht, alle oberen Behörden, 4532 Hektar Gemarkungsfläche, 150000 Einwohner.

Plan der Landeshauptstadt Karlsruhe in Baden

Bereits in Anspruch genommenes Industriegelände

noch verfügbares Industriegelände (schwarz eingefaßt)

Karlsruhe Verkehrsmittelpunkt, Kreuzung internationaler Linien (Nord-Südlinie Holland/Hamburg—Frankfurt—Basel—Mailand—Rom, Orientexpreß Paris—Straßburg—München—Wien—Konstantinopel), Alptalbahn, Kraichgaubahn, private Nebenbahnen. Wichtigster Ausgangspunkt für Murgtal- u. Schwarzwaldbahn. Großer, neuzeitlicher Flughafen mit Flugwerft, direkte Holland/Schweiz-Linie, gute Anschlüsse an alle internationalen Linien. Künftiger Autostraßenknotenpunkt.

Karlsruhe Moderner Rheinhafen, eröffnet 1901. Letzter deutscher bedeutender Hafenplatz am Oberrhein mit rasch steigendem Um-

schlagsverkehr. 1902: 280000 Tonnen, heute 2000000 Tonnen Umschlag. Erweiterung des Handelshafens und Erstellung eines Industriehafens im Gange.

Karlsruhe Industriestadt von Zukunft. Heute schon Sitz von Weltfirmen. Industriegelände für jeden Bedarf in guter Verkehrslage, entweder direkt am Rheinhafen oder dessen unmittelbarer Nähe. Gutes, absatzfähiges Hinterland. Erschließung neuer Gebiete durch den bevorstehenden Bau einer neuen Rheinbrücke, der letzten zwischen rheindeutschen Ländern.

Karlsruhe Hauptort und Kulturzentrum der Südwestmark. Staatliches Landestheater, Musikkonservatorien von Ruf, Museen, Schulen, darunter die hundert Jahre alte Technische Hochschule Fridericiana.

Karlsruhe Stadt im Grünen. Gepflegte, saubere Stadt von eigenartiger, baukünstlerisch interessanter Anlage. Schöne Stadt mit besonderem architektonischen Charakter. Fremdenstadt von Rang. Eingang in den Schwarzwald. Kongresse, Tagungen, Ausstellungen.

Karlsruhe Stadt mit starker baulicher Entwicklung, eine der ganz wenigen deutschen Städte, die in jüngster Zeit einen Generalbebauungsplan zur Sicherstellung ihrer geordneten Entwicklung aufgestellt haben. Ein großzügiges Planwerk, das der Stadtentwicklung freie Bahn schafft und Richtung gibt, das in voller Wahrung der Interessen von Industrie, Handel und Verkehr auch alle Forderungen der Schönheit und Gesundheit erfüllt, die an ein modernes aufblühendes Gemeinwesen gestellt werden können und die sich ganz natürlich aus der Anlehnung der Stadt an den Rhein im Westen und an die Schwarzwaldberge im Osten ergeben.

LANDSBERG—WARTHE

BEDEUTENDER VERKEHRSMITTELPUNKT DES MITTLEREN OSTENS
45300 EINWOHNER

Vorzügliche Wasserverbindung nach Bromberg, Thorn und Posen, nach Küstrin, Berlin und Stettin. An der leistungsfähigsten Eisenbahnhauptstrecke des Ostens, an der Ostbahn Berlin—Königsberg, gelegen. Knotenpunkt der Bahnen Landsberg — Meseritz — Neubentschen, Landsberg—Zielenzig, Landsberg—Soldin—Stargard—Stettin. Eine große Zahl wohlgepflegter Kunststraßen ermöglicht eine ausgezeichnete Kraftwagenverbindung mit dem gesamten näheren und weiteren Hinterlande der Stadt. Landsberg ist der bedeutendste Industrie- und Handelsmittelpunkt des mittleren Ostens und hat einen regen Verkehr mit dem Grenzlande. Die gut ausgebauten Verkehrswege regen zu weiterer Industriesiedlung an. Da Landsberg auch das bedeutendste landwirtschaftliche Zentrum des mittleren Ostens ist und sehr regen Kartoffel- und Getreidehandel hat, so wird es von Industriezweigen, die sich mit der Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse befassen, gern als Niederlassungsort gewählt. Die ausgedehnten Wälder der Umgebung bilden für alle Holz verarbeitenden Industrien eine wichtige Rohstoffquelle. Landsberg ist Sitz vieler Behörden, von denen wir die Preußischen landwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungsanstalten und daß Preußische Hygiene-Institut hervorheben, hat reges geistiges Leben, ein gut ausgebildetes Schulwesen und ist die schönste und größte Parkstadt des mittleren Ostens. Es bietet reiche Gelegenheiten für alle Sportarten. Günstiges Industriegelände steht zur Verfügung. Auskunft durch den Magistrat.

PLAUEN I. V.

KREISSTADT DES VOGTLANDES
112000 EINWOHNER

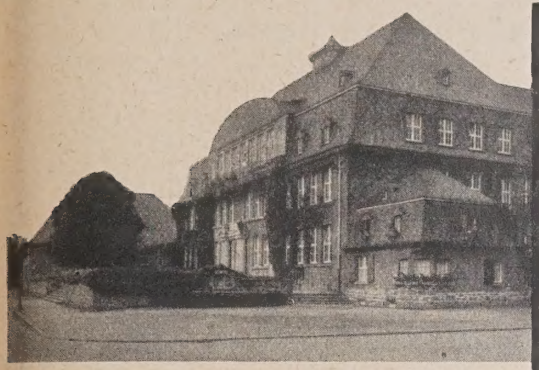
Günstig gelegen an der Haupteisenbahnstrecke Leipzig (Dresden) —Reichenbach—Plauen—Hof—München und an den Strecken Plauen—Bad Elster—Eger und Weischlitz—Plauen—Gera

BIETET INDUSTRIEUNTERNEHMEN

ÄUSSERST GÜNSTIGE GELEGENHEIT ZUR NIEDERLASSUNG

Anfragen beim Städtischen Verkehrsamt

Opladen



Realgymnasium

Weiher im Bielert

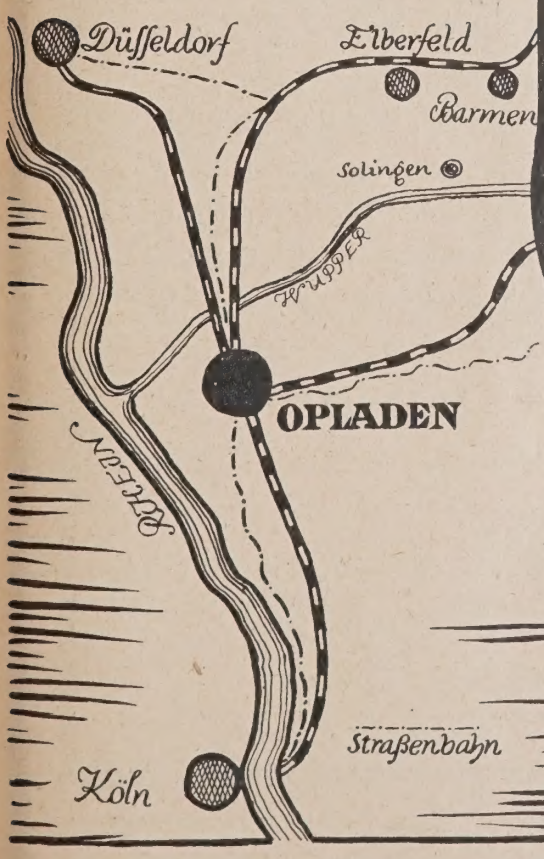
Vergegenwärtigen Sie sich die günstige Lage Opladens: Schnellzugstation an direkter Strecke nach Köln, Düsseldorf, Elberfeld-Barmen, Lennep und Remscheid, Ausgangspunkt aller elektrischen Bahnen und Autobuslinien des unteren Kreises Solingen; an den großen Verkehrsstraßen gelegen.

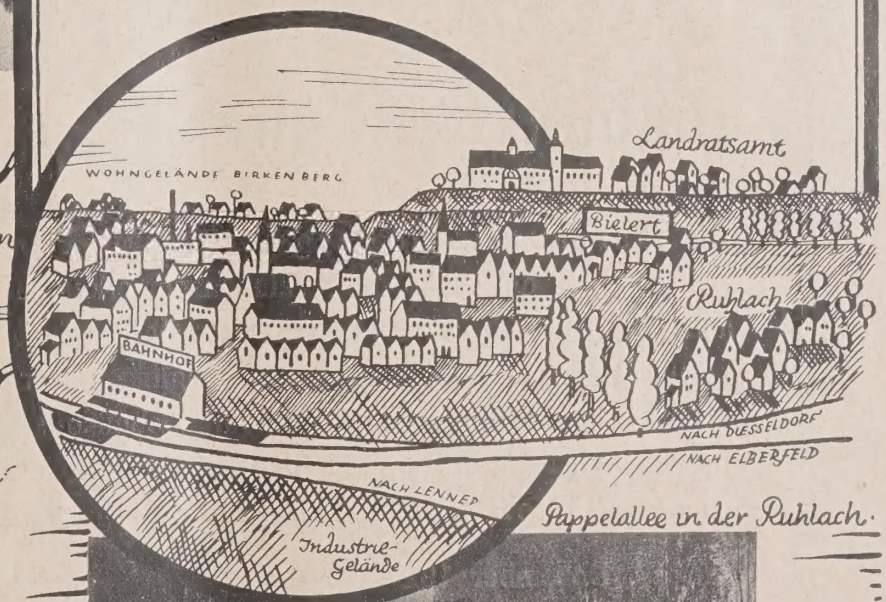
Welche Folgen ergeben sich daraus für die Industrie? Die Stadt Opladen hat günstiges Industriegelände in nächster Nähe des Bahnhofes. Die Industrie findet alle nötigen Verkehrsmittel in die benachbarten Großstädte, außerdem ist Opladen der Sitz von sämtlichen Verwaltungsstellen im Kreise Solingen: Landratsamt Finanzamt, Katasterämter, Amtsgericht, Gewerbeaufsichtsamt, Zollamt usw.

Vergegenwärtigen Sie sich aber auch die glückliche Lage Opladens: Mitten hineingebettet in herrliche Landschaft, an den Ausläufern des Berg.-Landes, das Tor für Wanderungen in die Roemryken Berge.

Für den, der sich hier niederlassen will, stellt die Stadt billiges Baugelände für jeden Bedarf und Anspruch vom einfachen Kleinwohnhaus bis zur anspruchsvollen Villa in landschaftlich hervorragender Lage zur Verfügung. Als Wohngebiet für den guten Mittelstand sei die Ruhlach, Bielert und die Gegend am Landratsamt hervorgehoben, wo die Stadt über besonders zahlreiche Bauplätze verfügt. Auf Wunsch bestellt sie auch Erbbaurechte zu einem Erbbauzins von durchschnittlich 15 Pfg. jährlich je Quadratmeter.

Opladen hat alle Annehmlichkeiten, die eine Großstadt bietet, ohne mit den Mängeln einer Großstadt belastet zu sein. Neben sämtlichen Behörden der Lokalinstanz hat es Gymnasium, Realgymnasium, Reformrealgymnasium und Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, höhere Handelsschule, landwirtschaftliche Winterschule; ein modernes Krankenhaus (Spezial-Ärzte) ist vorhanden, ein großes Strandbad und ein Sportplatz sind angelegt, erstklassige Geschäfte, gute Gasthöfe und Hotels bieten angenehmen vorübergehenden oder dauernden Aufenthalt.





Pappelallee in der Ruhlach.

WALDHEIM IN SACHSEN

bietet vorzügliche Gelegenheit zu **Niederlassungen an neuer Industriegleisanlage** (Linien Chemnitz—Riesa—Röderau und Waldheim—Rochlitz). Preiswertes Bauland wird stadtseitig unter günstigsten Kaufbedingungen abgegeben. Wasserleitung sowie Licht- und Kraftanschlüsse (Gas und Elektrizität) vorhanden. Billige Arbeitskräfte am Platze. Anfragen erbeten an

STADTRAT WALDHEIM I. SA.

BEKANNTMACHUNG

Die oberbayerische Bergwerksstadt Penzberg, Richtung München —Kochel, in der Nähe des Walchenseewerkes, bietet für eine Industrieansiedlung jeder Art günstigste Gelegenheit. Mehrere Tagwerke Grund in unmittelbarer Nähe des Staatsbahngleises (somit günstiger Gleisanschluß) stehen ohne Weiteres zur Verfügung, ebenso auch entsprechende Arbeiter in wohnlicher Unterbringung. Reflektanten bitten wir sich zu melden und erhalten vom Stadtrat weitgehendste Unterstützung.

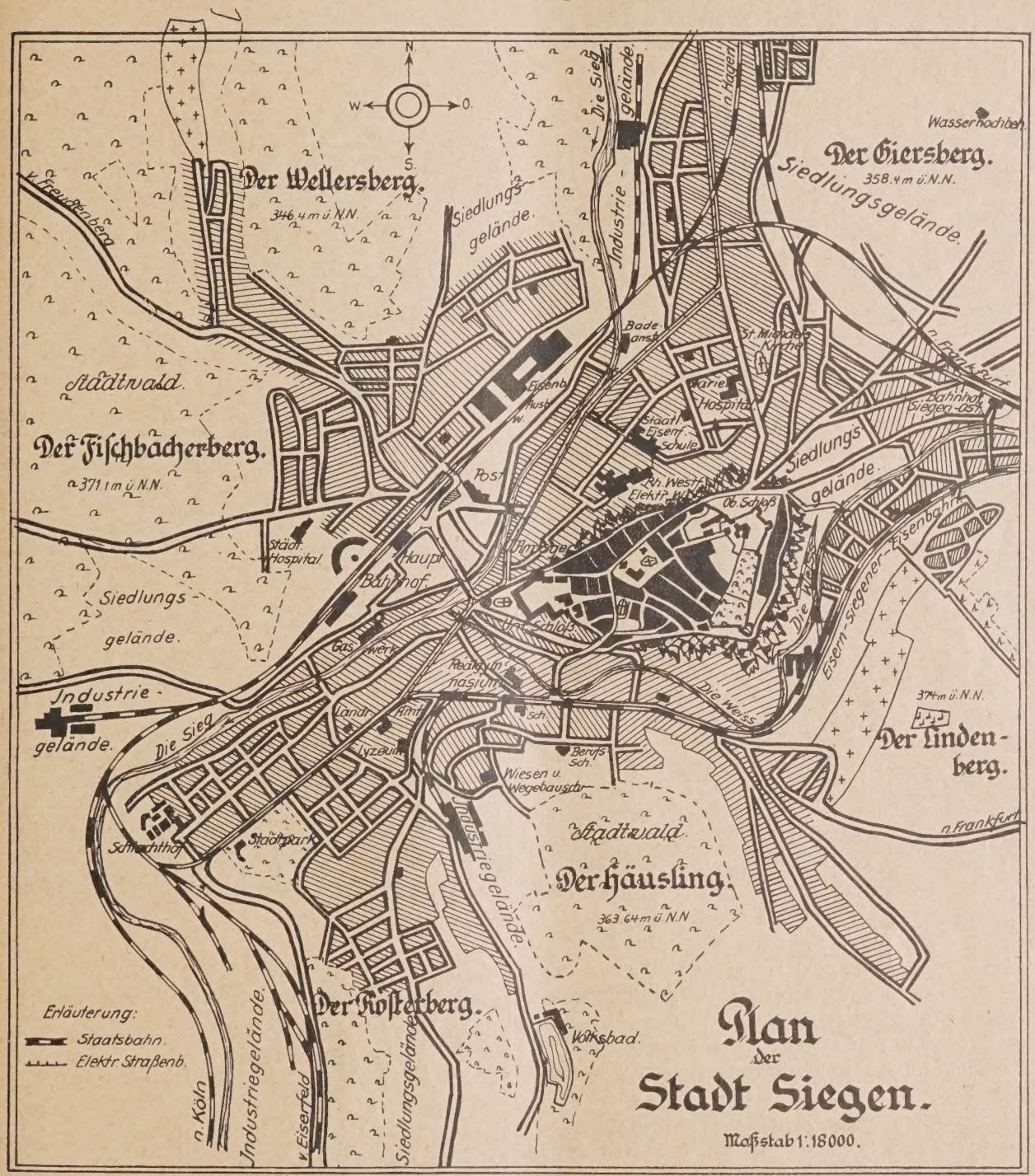
Am 17. Dezember 1927

STADTRAT PENZBERG (OBERBAYERN)
Rummer

SIEGEN I. W.

GEBIRGSSTADT AUF 7 HÜGELN AN DER SIEG
32000 EINWOHNER

Kreuzungspunkt der Schnellzugsstrecken Hagen — Siegen — Köln und Frankfurt — Siegen — Köln. Ausgangspunkt der Gebirgsbahn Siegen — Marburg. Lokalbahn Siegen — Eisern. Elektrische Straßenbahn bis Kreuztal. Fünf Kraftwagenverbindungen. Mittelpunkt der altberühmten Siegerländer Stahl- und Eisenindustrie und des südwestfälischen Handels und Verkehrs. Freies Industriegelände in privatem und städtischem Besitz. Waldreiche Umgebung mit herrlichen Berg- und Talwanderungen. Oberes und Unteres Schloß. Eigenartige mittelalterliche Kirchen. Städtebaulich sehr bemerkenswerte Altstadtanlage. Heimatmuseum. Realgymnasium, Realschule, Oberlyzeum, Bergschule, Eisenfachschule, Wiesenbauschule. — Sitz aller in Frage kommenden Reichs- und Staatsbehörden.



VOM BAUEN MIT GLAS

P. LIESE, ARCHITEKT, BERLIN

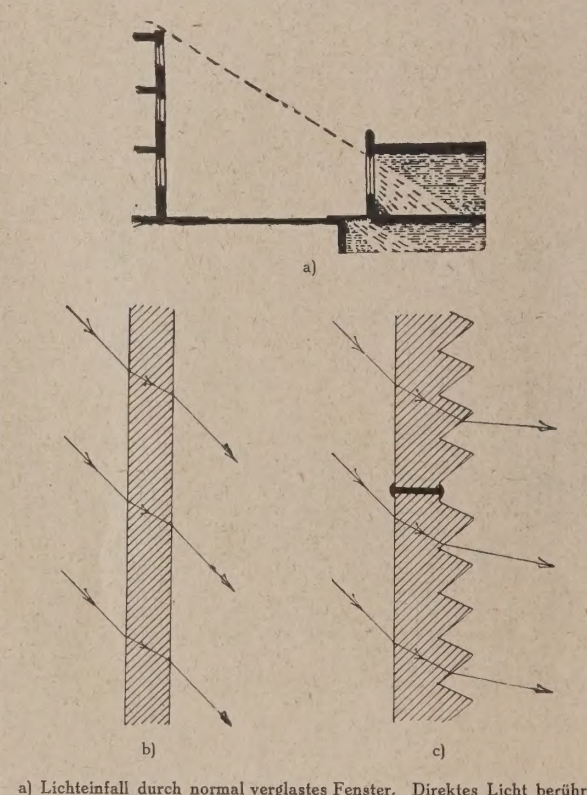
Sieht man ab von der Schöpferkraft eines Abbe, Schott und Zeiss, deren Arbeit sich hauptsächlich in besonderer Richtung bewegte, der Vervollkommnung des Glases zu bestimmten Zwecken, so muß man die Frage aufwerfen: weshalb hat das Glas als Kulturfaktor ersten Ranges die Architektur im Laufe der Jahrhunderte so wenig oder gar nicht beeinflußt, weshalb ist das Glas noch kein Baukörper, kein Baustoff im allgemeinen Sinne des Wortes geworden, weshalb blieb die Verwendung des Glases für Bauzwecke auf so engen Rahmen begrenzt? Wo sich im Rahmen der Architektur eines Bauwerkes das Glas heraushebt, wird es vorwiegend den Charakter der Ausschmückung haben und allenfalls in Gestalt der Glasmosaik mit der Architektur im engeren Sinne verschmelzen.

Als Baustoff und damit als Baukörper — wenn der Begriff darauf überhaupt anwendbar — ist das Glas bis vor wenigen Jahrzehnten über die bloße Fensterscheibe nicht hinausgekommen. Erst als Professor Mohrmann in den achtziger Jahren mit abgeschlossenen Versuchsergebnissen „über Berechnung der Tagesbeleuchtung innerer Räume" hervortrat, sich ferner die Ärzteschaft, wie Professor Hermann Cohn, Breslau, um die Tagesbeleuchtung in Schulzimmern verdient machte, wurde dem Glas in Baukreisen allgemeinere Beachtung geschenkt — aber auch nur als Mittel zum Zweck. In ungefähr dieselbe Zeit fällt das seitens der amerikanischen Regierung erlassene Preisausschreiben „zur Verbesserung der Tageslichtbeleuchtung für Innenräume über und unter der Erde". Der Erfolg war: die Erfindung eines Beleuchtungssystemes mittels prismatischer Glastafeln, das bald mit gutem Erfolg in die Praxis umgesetzt wurde. In dieser Erfindung lag zunächst der Ansatz, das Glas in besonderer Gestalt für besondere Bauzwecke heranzuziehen, wo es als bloße Fensterscheibe versagte oder überhaupt nicht anwendbar war. Damit wurde nun das Glas im engeren Sinne des Wortes ein Baukörper, den Baumeister und Architekten oft aus freien Stücken, oft nur notgedrungen gebrauchten, namentlich dort, wo es galt, die Lichtquelle zur Nutzbarmachung von Räumen über und unter der Erde rationell auszunutzen. (Abb. 1.)

Im Laufe der Jahre wurde dieses System der Lichtbrechung und Lichtzerstreuung ausgebaut, die Aufmerksamkeit der Baukünstler angeregt. Es wurden sogar in den letzten Jahrzehnten große Fortschritte durch besondere Sonder-Glaskonstruktionen gemacht. Genannt seien nur feuersichere Verglasung, sogenanntes Elektroglas, plastische Kristalldecken, Wände und Fenster in Verbindung mit Eisenbeton usw. (Abb. 2.)

Wenn somit das Glas in konstruktiver und künstlerischer Beziehung durch Ausgestaltung und Form auf dem Gebiete des Bauwesens weitere und größere Beachtung und vielseitigere Verwendung fand, so blieb es als Glasmaterial immerhin nur in Gestalt von und in Zusammenhang mit besonderen Glaskonstruktionen auf gewisse Bauzwecke begrenzt, ohne daß sich Architekten und Baukünstler mit ihm als Baustoff und Baukörper eingehender oder überhaupt nur befaßt hätten. Dieses Interesse erwachte erst etwa im letzten Jahrzehnt, als einzelne Baukünstler das Glas in der Architektur ihres Bauwerkes ausdrucksweise hervorhoben und

Abbildung 1



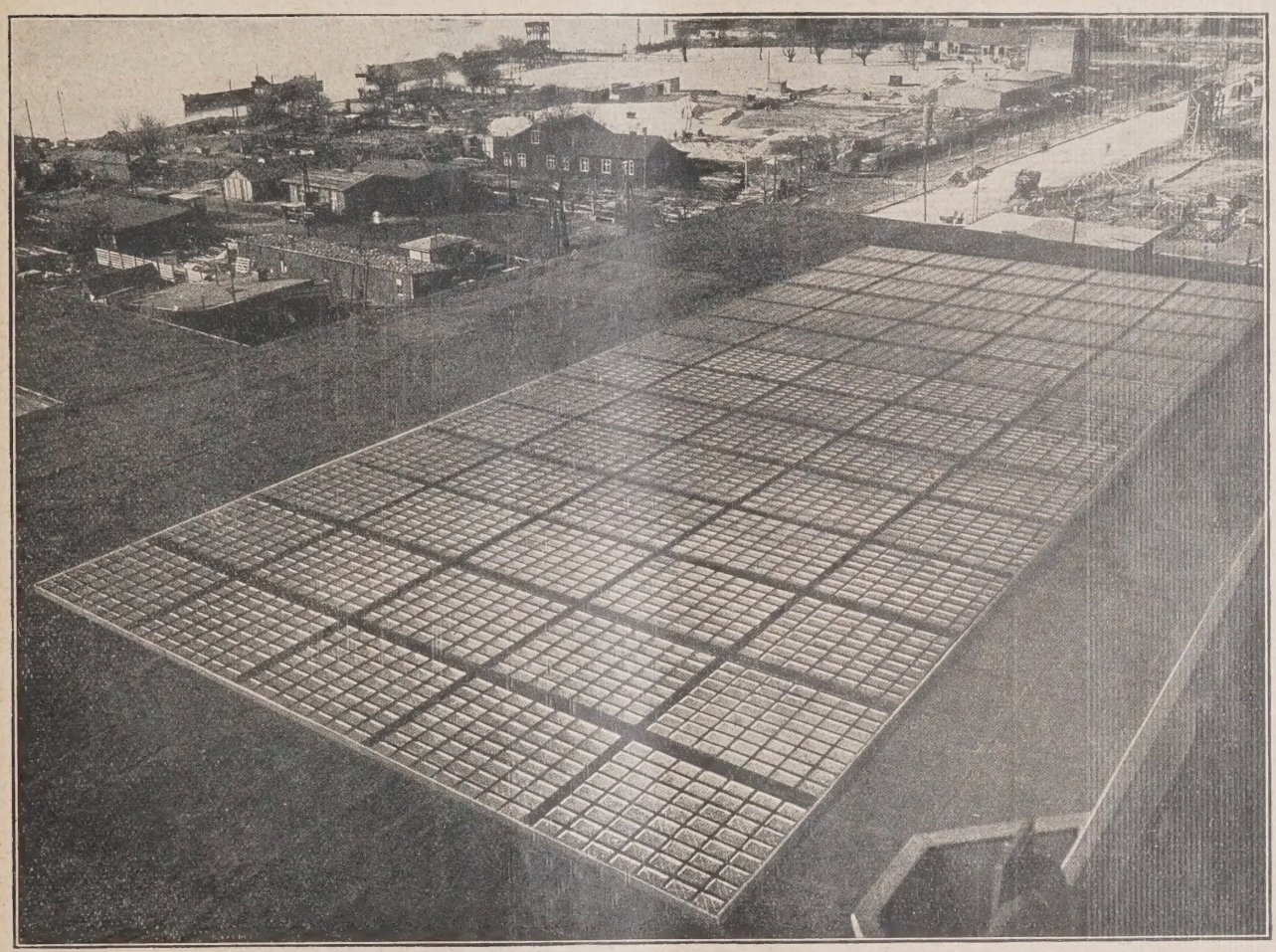
a) Lichteinfall durch normal verglastes Fenster. Direktes Licht berührt nur geringe Fläche des Zimmers. Der Raum erhält im wesentlichen Reflexlicht.
b) Lichtbrechung durch normales Fenster.
c) Lichtbrechung durch „Luxfer-Prismenscheibe". Das direkte Licht wird wagerecht in den Raum geleitet und beleuchtet auch weit zurückliegende Gegenstände und Wände.

es sogar in den Vordergrund ihrer Architektur stellten, also nicht mehr bloß als Mittel zum Zweck, sondern als Glasbau, im wirklichen Sinne des Wortes (z. B. das Glashaus auf der Kölner Werkbundausstellung 1914 von Architekt Bruno Taut).

Mit allen diesen, das Glas als Grundlage benutzenden Sonderkonstruktionen konnte wohl zu dem Bauen mit Glas angeregt, dem Glasbau wohl die Wege gewiesen, neue Möglichkeiten erschlossen werden. Das Selbstverständliche aber, das Glas von der umhüllenden Konstruktion frei zu machen, in sich selbst oder aus sich heraus zu Hilfe kommen, um zu erreichen, daß das Bauen mit Glas etwas Selbstverständliches werde.

Es muß gelingen, die Schwächen des Materials, die dem allgemeinen und wirtschaftlichen Gebrauch des Glases für Architektur- und Bauzwecke entgegenstehen und ihn hindern, zu überwinden. Deutsche Architekten und Baumeister sollten die treibende Kraft sein, von der deutschen Glasindustrie zu fordern, ein für rein bautechnische Zwecke bestimmtes und gebrauchsfähiges Glasmaterial hervorzubringen. Deutsche Hüttenfachleute, deutsche Wissenschaft sollten das Bauglas

Abbildung 2



Flaches Glasdach, ca. 24 × 10,50 m = 250 qm über dem Hauptschaltraum, im Großkraftwerk Klingenberg der Berl. Elektr. Werke (BEWAG), ausgeführt in Luxfer-Glasbeton.

herrschend als Baustoff und Baukörper wirken zu lassen, scheiterte weniger an dem Unvermögen der Baumeister und Baukünstler als an dem Material, dem Glase selbst. Viel zu wenig wurde und wird dem Glasmaterial von seiten der Architektenschaft Beachtung geschenkt. Der Grund hierfür ist: das Material schreckt. Ingenieur und Techniker stoßen sich an dem leicht Zerbrechlichen, Unbestimmten, Ungewissen, der Architekt an dem Spröden und Starren des Stoffes. Den Künstler reizt wohl das Geheimnisvolle, der Glanz, und regt zu Zierschmuck an, nicht aber zur Formgebung und Gliederung für Architektur- und Bauzweck.

Die exakte Wissenschaft muß denen, die für den Glasbau arbeiten, sich einsetzen und abmühen, schaffen, das allgemeinen Bauzwecken dienstbar gemacht werden kann. Es gilt, das Starre und Spröde des Glases zu brechen und in mancherlei Beziehung die Wandlungsfähigkeit des Glases zu beheben, wobei die Lichtbrechung und das Lichtzerstreuungsvermögen des Glases nicht außer acht gelassen werden darf. Die praktische Anwendungsweise des Glases bedingt neben gewissen Normaleigenschaften die Möglichkeit zu sparsamer, billiger und praktischer Bauweise. Muß hierfür etwa eine neue Glastechnik auf wissenschaftlicher Grundlage ins Auge gefaßt werden, darf auch davor nicht zurückgeschreckt werden.

Im Glasbau ruhen ungeahnte Möglichkeiten — eine neue Architektur — ein neues Zeitalter — eine neue Kultur.

Im Frühjahr erscheint

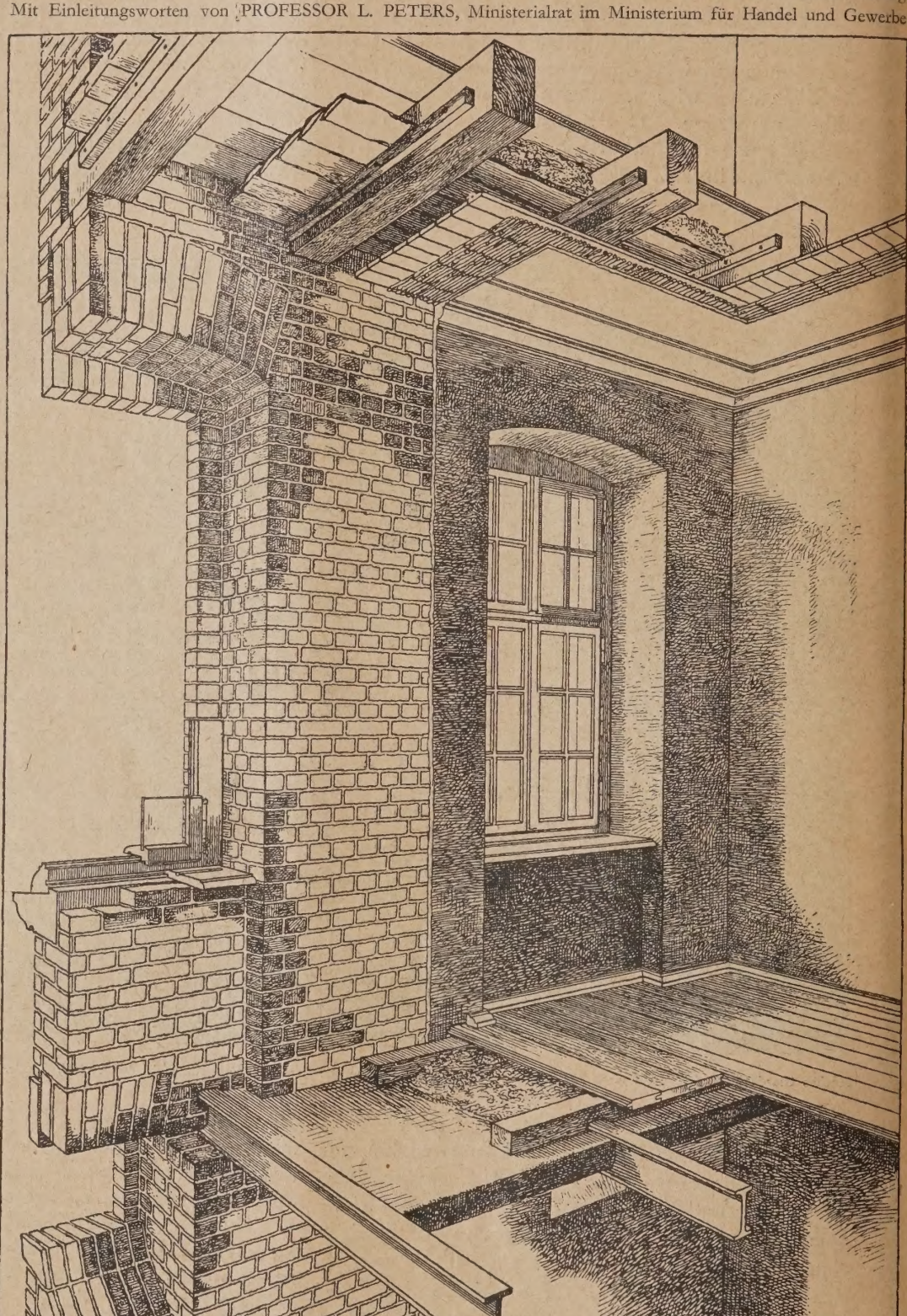
BAUANATOMIE

Handwerklich-technische Grundlagen des Wohnbaues als Einführung in die Baukunst. Von

PROFESSOR W. BÜNING

Lehrer an der Berliner Kunsthochschule und Dozent an der Technischen Hochschule, Berlin-Charlottenburg

Mit Einleitungsworten von PROFESSOR L. PETERS, Ministerialrat im Ministerium für Handel und Gewerbe



Die Bauanatomie will die Raumvorstellung, ohne die niemand Baukünstler wird, pflegen und entwickeln, zugleich aber den organischen Zusammenhang aller handwerklich-technischen Arbeiten zeigen, aus denen das erdachte Werk sich aufbaut. In perspektivischen Schnitten werden alle Bauteile wie anatomische Präparate gezeigt und so plastisch dargestellt, daß sie sich dem Beschauer bildhaft einprägen. Kurzer Text erläutert die Zeichnungen und gibt die notwendigen Maße.

Großquart, 160 Seit. einschließl. 82 Seit. Zeichnungen

Geb. in Leinen ca. 16 Mark

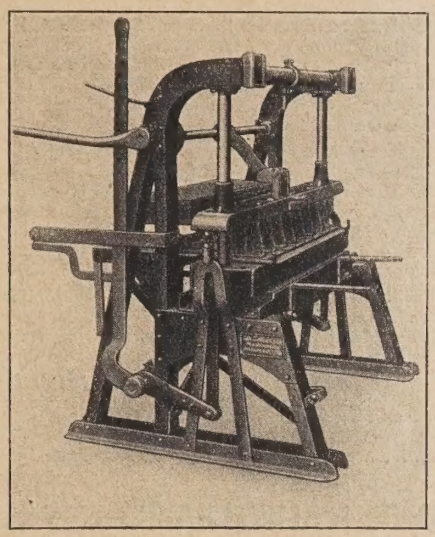
Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin SW, Wilhelmstr. 8

EINE MITTEILUNGEN

(hne Verantwortung der Schriftleitung)

eue Stampfmaschine für Betonsteine. Das bewährte Prinzip des freien eines Rammbäres zum Verdichten von Beton wendet die Maschinen-, Jak. Schleis & Co., Andernach a. Rh., Grüner Weg, bei ihrer neuen stampfmaschine für Mauersteine aus Beton aller Art an. Mit der ine werden 8 Steine gleichzeitig auf einem gemeinsamen Unterlags- gestampft.

ie Konstruktion sieht ein aus doppeltem U-Eisen mit starkem Blech ëtetes Maschinengestell vor, das es ermöglicht, daß ein aus Flacheisen



Neue Stampfmaschine für Betonsteine, Fabrikat Jak. Schleis & Co., Andernach a. Rh.

stellter Formkasten für 8 Steine mit eingeschweißten Zwischenwänden Rammbär mit 8 Stampfern an 2 stählernen Führungssäulen auf und ewegt werden kann.

ie Füllung der Steinformen erfolgt durch einen auf Schienen rollenden asten ohne Boden, der während des Stampfens auf einem Tisch ruht dort durch Hand gefüllt wird. Formkasten und Rammbär sichern elbsttätig in angehobener Stellung, um entweder das Füllen der Steinformen oder das Verschieben der fertigen Steine auf dem gemeinsamen Unterlagsbrett zum leichten Abtragen zu ermöglichen. Zur Ausführung aller Bewegungen der Maschine sind 3 Hebel von einer Stelle aus durch 1 Mann zu bedienen.

Damit die Steine feste scharfe Kanten erhalten, bleiben die Stampfer auf den Formlingen so lange liegen, bis sich der Formkasten bis über die Steine gehoben hat. 3 Stampfschläge genügen erfahrungsgemäß zur Verdichtung des Mörtels. Durch verstellbare Stahlschrauben läßt sich die Steinhöhe in gewissen Grenzen regulieren. Der Rammbär mit den 8 in die Formkasten eintretenden Stampfern löst sich in höchster Stellung bei tiefgedrücktem Hebel von selbst aus seiner Haltevorrichtung am Bär und führt sich auch automatisch bei hochgeführtem Hebel wieder in die Haltevorrichtung ein. Vorteilhaft wird das Abtragen der fertigen Steine von 2 jugendlichen Arbeitern vorgenommen.

Die Maschine nimmt einen Raum von etwa 1,5/1,10 m in Länge und Breite und 1,45 m in der Höhe ein. Sie kann für leichteren Transport fahrbar gemacht werden.

Die Anschaffung dieser Maschine kann, zumal mit Rücksicht auf den niedrigen Gestehungspreis von 540 M., nur empfohlen werden. —

Großkraftwerk Klingenberg. Folgende Firmen sind noch an der Ausführung des Großkraftwerkes Klingenberg beteiligt gewesen: Bau- und Kunstschlosserei Richard Abeld, Berlin. Herstellung der Oberlichte: Deutsche Luxfer Prismen-Gesellschaft, Berlin-Weißensee. Maschinenfabrik Kosmos, Rud. Pawlikowski, Görlitz. Beton- und Tiefbau-Gesellschaft Mast, Berlin. Werkstätten für Innendekorationen: E. Philippbaar, Berlin. Stein-

Betrifft: Bezugsgebühren für das I. Vierteljahr 1928.

Der heutigen Ausgabe liegt die Rechnung nebst Zahlkarte über die Bezugsgebühr für das I. Vierteljahr 1928 bei.

Mit Rücksicht auf die Portoverteuerung sehen wir auch diesmal wieder davon ab, jedem unserer Bezieher die Rechnung im besonderen Brief zuzusenden.

Für recht baldige Überweisung des Rechnungsbetrages sind wir dankbar und bitten um Einzahlung auf unser Postscheckkonto Berlin Nr. 43860

Monatszahler = RM 3.75 monatlich.

DEUTSCHE BAUZEITUNG G. M. B. H.

fabrik Reincke & Co., Berlin. Aus drucktechnischen Gründen war es nicht mehr möglich, die vorstehenden Angaben dem Aufsatz S. 18—26 anzufügen. —

Die Schriftleitung.

Verhalten der trockenen, auf Eisen doppelt aufgestrichenen Schuppenpanzerfarbe. Das Verhalten des Anstrichs auf dem Eisen ist außerordentlich wertvoll; der Anstrich besitzt hohe Widerstandskraft gegen die erweichende Wirkung des Wassers, und so erklärt sich zum Teil auch die außergewöhnliche Widerstandskraft gegenüber chemischen Einwirkungen, insbesondere gegenüber Säuren und Ammoniak. Im Gegensatz zu anderen Eisenglimmerfarben hat sich die vorliegende von Dr. Graf gegenüber einer dreitägigen Einwirkung von Chlorkaliumlösung so wasserundurchlässig erwiesen, daß ein elektrisches Potential des Eisens nicht zustande kam. Auf Grund dieser Befunde kann die Grafsche Schuppenpanzerfarbe zum Rostschutz von Eisenkonstruktionen durchaus empfohlen werden. —

Beim Parallel-Zeichentisch „Koh-I-Noor" schwingt das Zeichenbrett spielend leicht auf und ab und ermöglicht ein selbsttätiges Festhalten in jeder beliebigen Schräglage bis zur Horizontallage. Durch die Schienenführung, mittels Drahtseil, wird für mathematische Genauigkeit speziell auch beim Liegen des Reißbretts garantiert, da die Schienenführung infolge ihrer Konstruktion überhaupt nur parallelverschiebbar ist. Statt der Schienenführung mittels Drahtseil kann auch die altbekannte Parallel-Schienenführung mittels Gelenkkette und Zahnrad geliefert werden. Das gußeiserne Gestell des Zeichentisches gewährleistet eine absolute Standsicherheit und ist der Tisch selbst in der Horizontallage absolut stabil.

Beim Lichtpausapparat „Lux" wird über die in flachem Bogen gewölbte Scheibe des Lichtpausapparates mittels Hebelspannvorrichtung eine Zellstoffdecke gezogen, die die darunter befindlichen Papiere straff auf die Scheibe preßt.

Durch gleichmäßige Verteilung des Druckes und die Wölbung der Scheibe ist ein Zerbrechen der letzteren ausgeschlossen. Zur Kontrolle über den Fortgang des Pausens ist die Spannvorrichtung so eingerichtet, daß ein Teil der Decke ohne Verschieben der Papiere zurückgeschlagen werden kann.

Für die lichtarme Zeit werden geeignete Kopierlampen mit Seiten- oder glockenartigem Reflektor empfohlen, die mit den entsprechenden Vorschaltgeräten ausgestattet an jedes Netz angeschlossen werden können.

Zur Steigerung der Genauigkeit und der Zeitersparnis, sowie zur Erreichung einer inhaltlich besseren Arbeit beim Zeichnen, ist die Zeichenmaschine an Stelle veralteter Werkzeuge unentbehrlich geworden. Sie schafft bessere Konstruktionen mit weniger Arbeitskräften in kürzerer Zeit, vermindert die Kosten und verbessert die Leistung des ganzen Betriebes. Alle diese Vorteile vereinigt sind nur bei der neuen „Isis-Zeichenmaschine" zu finden, deren Vertrieb für Württemberg und Hohenzollern in den Händen der Firma Hermann Freytag liegt.

Ferner liegen uns die Musterbücher über Zeichen-, Entwurfszeichen- und Ölpauspapiere in einer Reichhaltigkeit vor, die auch den verwöhntesten Ansprüchen Rechnung tragen.

Endlich sei noch darauf hingewiesen, daß die Firma Freytag außer obigen Spezialitäten auch Vermessungs-Instrumente und -Geräte, Planimeter und Präzisions-Pantographen erster deutscher Fabrikate führt, sowi der Lieferung sämtlichen Materials für technische Büros äußerst leist fähig ist. —

Gußbetonanlagen. Mit nie geahnter Schnelligkeit hat sich das betonverfahren auch im deutschen Betonbau eingeführt. Die Meh der größten und führenden Betonbaufirmen arbeiten mit den Gußb einrichtungen der Firma A. Groß, Schwäb.-Gmünd. Die größten Erspar und Vorteile werden anerkanntermaßen mit Gußbetoneinrichtungen Sy „Groß" erzielt. Diese Gesellschaft ist in Gußanlagen führend und die umfangreichsten Lieferungen auf diesem Gebiete durchgeführt. Betonmischer finden eine universelle Verwendung; in ganz besond Maße werden sie zur Herstellung von Gußbeton konstruiert. Die sons Erzeugnisse genießen den Ruf modernster Konstruktion und B Qualität. —

Der Firma Hermann Freytag, Stuttgart, Seestraße 4, bekannt durch Zeichentische und Lichtpausapparate, die unter den Marken „Koh-I-N und „Lux" bis weit über die Grenzen Deutschlands bekannt sind, i gelungen, die einzelnen Typen so durchzubilden, daß die neuesten kurzem herausgebrachten Modelle in einer Vollendung vorliegen, die k noch übertroffen werden können.

Das Königsberger Messeprogramm für 1928. Das Messeamt hat schlossen, alle Kräfte auf die Ausgestaltung einer großen Jahresmess konzentrieren. Die 16. Deutsche Ostmesse, die voraussichtlich im sommer stattfindet, wird ein besonders umfangreiches Messe- und stellungsprogramm bieten, das im besonderen die landwirtschaftli Interessen der deutschen Ostmark und ihres osteuropäischen Ein gebietes zum Ausdruck bringt. —

Kölner Frühjahrsmesse. Eine Gruppe Holzbearbeitungsmaschinen der technischen Messe. Die Tatsache, daß Köln schon seit mehreren Me die größte deutsche Möbelmesse besitzt, wirkt sich auch auf der technis Messe aus. Auf der bevorstehenden, vom 12. bis 15. Februar stattfinde Kölner Frühjahrsmesse wird in Verbindung mit der westdeutschen M messe innerhalb der technischen Messe (12. bis 17. Februar) eine Abtei Holzbearbeitungsmaschinen vertreten sein. Die bereits liegenden Anmeldungen zeigen, daß diese neue Gruppe eine ausgezeich und wirtschaftlich wertvolle Ergänzung der Möbelmesse darstellen wir

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

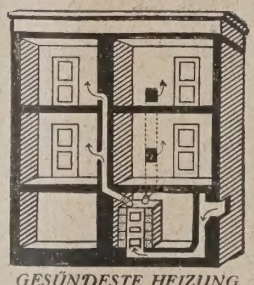
(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Die ungewöhnliche Frostwelle in der zweiten Dezemberhälfte hat drastische Unterbrechung der ohnehin bereits eingeschränkten Bautätig gebracht. Fast alle Arbeitskräfte im Hoch- und Tiefbau sowie in den hilfsgewerben und auch in der Baustoffindustrie sind zur Entlassung kommen. Auch die Notstandsarbeiten mußten vorübergehend einges werden. Am Schluß der Berichtszeit einsetzendes Tauwetter konnte die Bauarbeiten nicht mehr praktisch ausgenützt werden, da die W nachtsfeiertage eine Arbeitsaufnahme nicht gestatteten.

Für die kommende Bausaison ist es kein günstiges Vorzeichen, daß bis in die letzte Woche über die Finanzierungsgrundlagen des nä

Gesündeste Heizung

Will man bei einem Neubau eine Zentralheizung anlegen, so wird man in der heutigen Zeit nur eine solche Heizung wählen, bei der die heute unser Leben beherrschende Devise: „Sachliche Zweckgestaltung" mit der Forderung des Alltags: „Gesunde hygienisch einwandfreie Heizung" schon ihre Durchführung gefunden hat. Überall da, wo



GESÜNDESTE HEIZUNG

große oder einzelne, nicht zu weit auseinanderliegende Räumlichkeiten zu beheizen sind, wird der Heizungsfachmann die Zentral-Warmluft-Heizung als rationellste Heizungsart wählen. In Betracht kommt diese vor allem bei Einfamilienhäusern, Läden, Werkstätten, Sälen, Büros, Restaurants und Kirchen.

Vorzüge der Warmluftheizungen:

1. Älteste, schon lange bewährte Zentralheizung. Wie Ausgrabungen einwandfrei ergaben, wurde diese Heizungsart schon von den Römern an ihren Handels- und Militärniederlassungen mit Erfolg angewandt.
2. Frische, sauerstoffreiche Luft in den geheizten Räumen. Eine Folge des Systems der mittelbaren Heizung, bedingt durch die ständige Zuführung von erwärmter Frischluft.
3. Gleichmäßige Temperatur. Eine Folge der durch Vermeidung direkter Wärmestrahlung dauernd erfolgender, langsam steigender, bzw. fallender Luftzirkulation.
4. Keine Staub- und Rußentwicklung, daher gesündeste Heizung. Eine Folge der Trennung der Verbrennungs- von der Heizstelle.
5. Leichte und anspruchslose Bedienung. Eine Folge der Einfachheit der Luftheizungsanlage.
6. Keine Rost- und Wasserschäden, daher gefahrloseste Heizung. Eine Folge der Verwendung von Luft statt Wasser als Wärmeleiter.
7. Äußerste Raum- und Materialersparnis. Eine Folge des Wegfalls der Heizkörper in den Räumlichkeiten selbst.
8. Reparaturlosigkeit. Eine Folge der exakten und soliden Durchführung der Anlage.
9. Unbeschränkte Lebensdauer, daher wirtschaftlichste Heizung. Eine Folge der Unverwüstlichkeit des Calorifers sowie der Luftschächte.

Vorschläge u. Kostenberechnungen erteilt von Fall zu Fall die Firma Esch & Co., Mannheim, auf Grund genauer Unterlagen kostenlos und für den Interessenten unverbindlich

hrigen Wohnungsbaues keine Gewißheit zu erlangen war, was die Vorreitungen für die Bauarbeiten 1928 gewiß nicht gefördert hat. Die in n Städten und Gemeinden für das Jahr 1928 zur Verfügung stehenden uszinssteuermittel sind abhängig von der noch völlig ungeklärten Gealtung der Gesetzgebung. Vielfach ist im Jahre 1927, um eine umfangichere Bautätigkeit zu ermöglichen, schon ein Vorgriff auf die Mittel des hres 1928 und sogar noch darüber hinaus erfolgt. Auch wird das Aufmmen 1928 weiter dadurch geschmälert, daß am 1. April 1928 die vielfach Anspruch genommenen Mittel des Reichskredits aus dem Jahre 1926 r Rückzahlung fällig werden. Bei dieser Sachlage muß die dieser Tage hobene Forderung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurereine nach Herbeiführung völliger Klarheit in allerkürzester Frist über e Gesetzgebung und das voraussichtliche Aufkommen an Wohnungsbauitteln nachdrücklich unterstrichen werden. Wie wir von unterrichteter eite hören, finden gegenwärtig zwischen dem Reichsarbeitsministerium und em preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt Verhandlungen über die rage der Finanzierung des Wohnungsbaues im nächsten Jahre statt. Seitens er preußischen Regierung wird auch die Veröffentlichung von Richtlinien, ich denen sich die Verteilung des Aufkommens aus der Hauszinssteuer nächsten Jahre regeln soll, in Aussicht gestellt. Es wäre dringend zu ünschen, daß diese Maßnahme nun endlich erfolgt, damit wenigstens zu nem Teile die lähmende Ungewißheit über die kommende Wohnungsbauntwicklung genommen wird. Die kommunale Bautätigkeit schrumpft, enn man von den saisonmäßigen Einflüssen gänzlich absieht, von Woche 1- Woche zusammen. Nachdem bereits zahlreiche Großstädte schroffe sammenlegungen ihrer Bauprogramme vorgenommen haben, kündigt nun ich die Stadt Leipzig an, daß infolge der Finanznot die bereits begonnenen auten der Stadt in der Winterbauzeit gestreckt werden, während für die ch nicht begonnenen städtischen Bauten eine Vertagung eintreten muß, s im nächsten Frühjahr vielleicht günstigere Verhältnisse Platz greifen. twas besser lauten in der letzten Woche die Berichte aus dem Gebiet der ndustriellen Bautätigkeit. Verschiedene deutsche Industriekonzerne, vor llem in Westdeutschland, Mitteldeutschland und Oberschlesien, tragen sich it der Absicht, auch für 1928 größere Bauobjekte herauszubringen. Benders interessant in dieser Beziehung sind die Erweiterungspläne des löckner-Konzerns, der östlich des Rhein-Herne-Kanals neue große ndustrieanlagen schaffen will, in denen nach Fertigstellung 8000 bis 000 Arbeiter Beschäftigung finden sollen.

Am Baustoffmarkt ist in der letzten Woche das Geschäft fast völlig zum illstand gekommen. Infolge der unsicheren Baumarktaussichten für 1928 erden Vorabschlüsse nur in geringem Umfange getätigt. Einige größere ahresabschlüsse seitens Baumaterialien-Großhandlungen hörten wir ledigch in Spezial-Dachziegeln. Auf den Ziegeleien ist der diesjährige Ziegelbrand Mitte Dezember beendet worden. Die Ziegelverkaufsvereinigungen lieben bemüht, die seit einigen Monaten bestehende verhältnismäßige reisstabilität auch in den gegenwärtigen stillen Absatzwochen aufrechtrhalten. In anderen Gebieten zeigten die Preise für Mauersteine leicht nkende Tendenz. Die im letzten Jahr erfolgte schärfere organisatorische usammenfassung der Ziegelindustrie und der verhältnismäßig kleine Umng der Lagerbestände in Mauersteinen und Dachziegeln haben dazu gehrt, daß diesmal nicht, wie sonst im Herbst und Winter, die Mauersteinnd Dachziegelpreise unter die Selbstkosten gefallen sind. Im Interesse iner gesunden Entwicklung des Baumarktes wäre es sehr zu begrüßen, enn die Verbände für die Beibehaltung dieser stetigen Preislage auch im kommenden Frühjahr nachdrücklich eintreten würden. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche wie folgt: Rheinland: 38 bis 43 M., Westfalen: 37 bis 42 M., Süddeutschland: 38 bis 42 M., frei Baustelle, Südwestdeutschland: 38 bis 42 M., Bayern: 35 bis 42 M., Hannover: 41 bis 42 M., ab Werk, Mitteldeutschland: 45 bis 48 M., Freistaat Sachsen: 44 bis 50 M., frei Baustelle, Schlesien: 40 bis 45 M., Oberschlesien: 40 bis 42 M., Brandenburg: 34 bis 35 M., ab Werk, Berlin: 43 bis 45 M., Pommern: 42 bis 48 M., Ostdeutschland: 40 bis 42 M., Ostpreußen: 42 bis 50 M., alles je 1000 Stück. Hartbrandklinker notierten: in Südwestdeutschland: 120 M., Hintermauerklinker 45 M.; ab sächs. Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90 bis 100 M., Hintermauerklinker 64 bis 66 M.; rheinische Kalkschwemmsteine, frei Waggon, 37 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmuldenfalzziegel 115 bis 140 M., naturrote Falzhohlziegel 135 bis 150 M., holl. Pfannen mit Falzen 145 bis 180 M., Biberschwänze, Normalformat, 84 bis 116 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, 1. Sorte, 75 bis 90 M., Biberschwänze, 2. Sorte, 67 bis 75 M., Doppelfalzziegel 120 bis 145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140 M., Biberschwänze 78 bis 85 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 80 bis 100 M., Dachpfannen 120 bis 135 M.; Hannover: Biberschwänze 75 bis 76 M., Dachpfannen (frei Baustelle) 110 M.; Nordwestdeutschland: Dachpfannen (frei Baustelle) 100 bis 105 M., Dachpfannen 130 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65 bis 66 M., holl. Pfannen 105 bis 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze (ab Werk) 75 bis 85 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 135 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., sächsische Biberschwänze 60 bis 65 M., Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien-Lausitz: naturrote Biberschwänze, 1. Sorte, 74 M., Strangfalzziegel 102 M., holl. Pfannen 135 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 85 bis 90 M., alles je 1000 Stück. Der Absatz in Bimsstoffen, der noch im Spätherbst sehr günstig war, ist in der zweiten Dezemberhälfte zum Stillstand gekommen. Die Verkaufspreise für rheinische Bimsbaustoffe sind weiter stabil geblieben. Ebenso wie die Ziegelindustrie klagt auch die Bimsstoffindustrie über sehr schleppenden Zahlungseingang. Die Schwierigkeiten der Baufinanzierung machen sich in immer längeren Zahlungshinausschiebungen empfindlich bemerkbar. Der Zementabsatz war sehr ruhig. Der Westdeutsche Zementverband ist um ein Jahr verlängert worden. Neue Werke sind dem Verbande nicht beigetreten. Die Außenseiter in Portlandzement sind in den Verband nicht eingeschlossen worden, zumal der Ausbau ihrer Werksanlagen noch nicht beendet ist. Die Naturzementfabriken bleiben auch weiter außerhalb des Verbandes. Mit Wirkung vom 17. Dezember hat der westdeutsche Zementverband in seinem östlichen Absatzgebiet, wo die neu erstandenen Außenseiter ihren Sitz haben, die Preise für Portlandzement bis um 60 M. für je 10 Tonnen ermäßigt. Der westdeutsche Zementverband hat nun sein Absatzgebiet in 29 Zonen eingeteilt, während bisher nur 18 bestanden. In den Ostzonen sind die Preise um 20, 30, 40 und auch um 60 M. für je 10 Tonnen ermäßigt worden. Auch für verschiedene andere Zonen sind, allerdings nur geringe, Preisänderungen eingetreten, beispielsweise im Essener Bezirk eine Ermäßigung um 2 M., für den Bochumer Bezirk eine Ermäßigung um etwa 4 M. Für die an den Wasserstraßen gelegenen Stationen sind die bisherigen Preise beibehalten worden. Im Anschluß an die Verlängerung des westdeutschen Zementverbandes ist auch eine Verlängerung der Verträge mit der süddeutschen Zementverkaufs-

IHRE FRAGE

— nach der Sie teerfreie (Bitumen-) Dachpappen zu beurteilen haben — beantworten wir hnen für unsere Spezial-Erzeugnisse

REXITEKT • LOHSOL • CORITEKT:

Welche Rohpappen-Einlage? — Die bestgeeignetste Wollfilzpappe

Welche Imprägnierung? — Durch und durch getränkt mit den vorzüglichsten amerikanischen Natur-Asphalten

Eine Deckschicht? — Ja, auf jeder Seite der imprägnierten Einlage eine gehärtete Bitumen-Deckschicht — deshalb besonders widerstandsfähig

Welches Aussehen? — Unsere teerfreien Dachpappen u. besonders auch die mit patinagrünem, ziegelrotem oder marmorweißem Naturgestein bestreuten, passen in jede Umgebung

Fordern Sie bitte ein unverbindliches Angebot von unserem nächstgelegenen Zweigunternehmen:

Vereinigte Dachpappen-Fabriken Aktiengesellschaft (Vedag)

Fabriken und Betriebsstellen: Bamberg, Berlin SO 36, Breslau 13, Brüel i. M., Dresden-A. 5, Frankfurt a. M., Groitzsch i. Sa., Hamburg 15, Hindenburg (O.-S.), Köln, Königsberg i. Pr., Kreuzburg (O.-S.), Kulmbach, Leipzig W 31, München SO 2, Niederau i. Sa., Nürnberg, Oppeln, Rheinsheim i. B., Rheydt Rhld., Schkeuditz (Bez. Halle), Schwerin i. M., Stargard i. P., Stettin, Stuttgart, Muttenz (Schweiz) — **Zentrale Charlottenburg 2.**

stelle in Heidelberg und mit dem norddeutschen Zementverband in Berlin erfolgt. Ebenso wird für ein weiteres Jahr das Abkommen mit dem Hüttenzementverband verlängert, jedoch sind hier noch Verhandlungen erforderlich, da inzwischen neue Hüttenzementwerke in Betrieb genommen worden sind, die sich mit dem Hüttenzementverband hinsichtlich des Kontingents noch nicht verständigt haben. Der norddeutsche Zementverband macht die Mitteilung, daß seine Lieferungs- und Zahlungsbedingungen des Jahres 1927 vorläufig auch für 1928 in Kraft bleiben. Zu Beginn der Bausaison 1928 dürften jedoch neue Lieferungsbedingungen zur Aufstellung kommen. Es bestehe aber nach wie vor die Möglichkeit, für bestimmte Bauten Festabschlüsse mit dem norddeutschen Zementverband zu tätigen. Trotz der noch bestehenden Schwierigkeiten scheint die Konsolidation der Zementindustrie auf dem Wege der Vereinbarungen erhebliche Fortschritte zu machen. Vor allem mit den ausländischen Interessenten sind die Verhandlungen gut vorangekommen. Wie erinnerlich, wurde Anfang Dezember eine Verständigung im Export der französisch-belgischen Zementindustrie erzielt. Auch die Exportbesprechungen der deutschen mit Vertretern der polnischen und skandinavischen Zementindustrie haben einen befriedigenden Verlauf genommen. Jetzt scheint sich auch die Situation im deutsch-belgischen Konkurrenzkampf auf dem niederländischen Markt zu klären. Die belgischen Zementexporteure haben nämlich die Exportpreise für Zement für den holländischen Markt um 2 Gulden je Tonne erhöht, womit eine längere Depressionsperiode für den Zementexport nach Holland vorläufig beendet erscheint, worunter die deutsche Zementindustrie ebenfalls stark zu leiden hatte. Diese Aufbesserung eröffnet günstigere Aussichten für das Zustandekommen einer internationalen Zementkonvention zwischen den Lieferanten von Zement für den holländischen Markt, wofür eine umfassende Neuregelung bevorsteht. Auch die innerbelgischen Preise wurden um 15 Franken je Tonne heraufgesetzt. Am Bauholzmarkt sind die Umsätze auf ein Mindestmaß zusammengeschrumpft. Die Preistendenz ist erheblich nachgiebiger geworden. Es notierten im Großhandel, Frachtbasis Berlin: Balken 74 bis 84 M., Kanthölzer 56 bis 62 M., 20-mm-Schalung 48 bis 50 M., Dachlatten 70 bis 74 M., Rüstbretter 72 bis 75 M., Treppenstufenbohlen 84 bis 88 M. Der Baueisenmarkt liegt sehr ruhig. Reine Bauspezifikationen sind sehr selten. In Formeisen werden die Verbandspreise im allgemeinen voll angelegt. Auch in Moniereisen sind die in den Vorwochen verschiedentlich zutage tretenden Spekulationskäufe abgeflaut. Die Liefertermine der Werke schwanken zwischen zwei und vier Wochen. —

DER BAUKOSTENINDEX IM JAHRE 1927

Januar	(Monatsdurchschnitt)	1,64
Februar	(„)	1,65
März	(„)	1,67
April	(„)	1,69
Mai	(„)	1,73
Juni	(„)	1,75
Juli	(„)	1,74
August	(„)	1,74
September	(„)	1,75
Oktober	(„)	1,76
November	(„)	1,75
Dezember	(„)	1,74
Jahresdurchschnitt		1,72

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Ahlbeck. Die Schützengilde plant den Bau eines Schützenhauses. —

Altbork (Krs. Kolberg). Die Gemeinde plant einen Schulhausbau. —

Annaberg (Erzgeb.). Der Neubau des von dem Bezirkstage der Amtshauptmannschaft Annaberg beschlossenen Bezirkskrankenhauses soll derartig gefördert werden, daß die Aufnahme des Betriebes für das späte Frühjahr 1929 zu erwarten steht. —

— Das Annaberger Kollegium beschloß in seiner letzten Sitzung den Neubau einer Schulturnhalle, wenn zwei Drittel der 240 000 M. betragenden Baukosten von den zuständigen Ministerien übernommen werden. —

Anklam. Die Stadt plant den Bau von 58 Wohnungen und bewilligte hierzu eine Anleihe von 500 000 M. —

Ansbach. Der Stadtrat plant den Ausbau der Realschule zur Oberrealschule. Die Kosten in Höhe von 400 000 M. wurden bewilligt. —

Aue (Erzgeb.). In der Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, ein neues Krankenhaus zu bauen, das den modernsten Anforderungen entspricht. —

Augsburg. Das Augsburger Werk der J. P. Bemberg A. G. erfordert eine bedeutende Vergrößerung des Betriebes. Das Unternehmen hat nun ein günstig gelegenes Gelände für seinen Fabrikneubau von der Stadt erworben. In nächster Zeit wird mit den Bauarbeiten begonnen werden. —

— Die Lech-Elektrizitätswerke A. G. planen den Bau einer Transformatorenstation. Ferner haben die „Gagfah" sowie die Baugenossenschaft „Gartenstadt Spickel" zum Frühjahr die Durchführung eines umfangreichen Bauprogramms vorgesehen. —

Balldekow (Krs. Kolberg). Die Gemeinde plant einen Schulhausbau. —

Bank b. Kohlscheid. Die kath. Gemeinde plant den Bau einer Kirche. —

Bautzen (Sa.). Den Stadtverordneten lag ein ausführliches Gutachten über den Ausbau des Bautzener Elektr.-Werkes vor. Das Projekt sieht bei einer Bauzeit von 3 Jahren einen Kostenaufwand von schätzungsweise 2 220 000 M. vor. Die Stadtverordneten stimmten dem vorgeschlagenen Grunderwerb zu zwecks Errichtung einer zweiten großen Transformatorenstation für 40 000 Volt. —

Berthelsdorf (Oberlaus.). Architekt Dr. Tischer in Oberlößnitz-Dresden hat einen Entwurf zu dem geplanten Schulneubau angefertigt, der die Zustimmung der Gemeinde fand. —

Brackwede b. Bielefeld. Das Kreiswohlfahrtsamt beabsichtigt, im Südwestfeld in Brackwede eine Siedlung für tuberkulos Erkrankte zu errichten. Die Brackweder Spar- u. Baugenossenschaft will einen Häuserblock an der Mittelstr. errichten. Er soll 28 Wohnungen enthalten. —

Breitenhain, Kr. Schweidnitz (Schles.). Baumeister Josef Just aus Breslau, Hedwigstr. 36, hat hier ein 12 Morgen großes Gelände erworben, um dasselbe mit villenartigen Landhäusern zu bebauen. —

Bremen. Es besteht der Plan, eine Zufahrtstraße von der Insumer Landstraße zum Flugplatz in Bremerhaven zu bauen. Die Kosten hierfür sind auf etwa 220 000 M. veranschlagt. — Die Verhandlungen der Rudolph Karstadt A. G. mit den bremischen Behörden bezüglich des großen Warenhaus-Neubaues haben zu einer Einigung geführt. Da mit der Zustimmung der bremischen Bürgerschaft gerechnet werden kann, wird mit den Arbeiten zur Errichtung des Neubaues zu Anfang des neuen Jahres begonnen werden. Die Kosten werden auf rund 12 Mill. M. geschätzt. —

Brunsbüttelkoog. Für den Ausbau eines Fischereischutzhafens sind jetzt auch die maßgebenden amtlichen Stellen und die Fachverbände der Fischer Süder-Dithmarschens eingetreten. Vom Reichsverkehrsministerium werden die Regierungspräsidenten in Schleswig, Stade und Lüneburg noch gutachtlich gehört. —

Bublitz (Bez. Köslin). Der Ruder- und Seglerverein plant den Bau eines Bootshauses am Virchowsee. —

— Die Kreisverwaltung plant daselbst den Bau eines Jugendheims mit Badeanstalt. —

Chemnitz. Die Hausbau-Innenstadt G. m. b. H. beabsichtigt die Errichtung eines Volkshauses. Ferner plant der Schocken-Konzern die Errichtung eines Warenhauses. Die Bauarbeiten sollen im Frühjahr in Angriff genommen werden. Als Bauplatz ist das Gelände des alten Arbeitsamtes in der Brückenstraße vorgesehen. —

— Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Chemnitz (Amtshauptmann Jungnickel) verhandelte über eine Erweiterung des Bezirkskrankenhauses. —

Creuzburg a. d. Werra. Für Creuzburg und die umliegenden Gemeinden wurde jetzt ein gemeinsamer Berufsschulverband gegründet. In der ersten Sitzung wurde das Projekt des Neubaues einer Berufsschule beraten. —

Dassow (Mecklbg.). Der Magistrat plant die Errichtung eines Gaswerkes. —

Datteln i. W. Ein evgl. Kirchenbauverein wurden von den evgl. Gemeindemitgliedern gegründet. Vorsitzender ist Betriebsinspektor Vossick. Der Verein stellt sich zur Aufgabe, für die Innenausstattung der neuen Kirche Sorge zu tragen. —

Deggendorf (Niederbayern). Zur Erweiterung der städt. Wasserleitung wurde vom wassertechnischen Büro in München ein Bauprojekt über die Quellenfassung am Dreitannenriegel ausgearbeitet, welches einen Kostenaufwand von 220 000 M. erfordert. —

Degow (Krs. Kolberg). Die Gemeinde plant einen Schulhausbau. —

Demmin. Die Stadt bewilligte für den Bau einer Kanalisation 450 000 M. —

Diepholz (Hann.). Die Kollegien beschlossen, die Vorarbeiten für eine Wasserleitung mit Kanalisation einzuleiten. —

Dinkelscherben (Bay.). Eine Genossenschaft zur Entwässerung des Zusam- u. Rotthales ist in den Gemeinden Dinkelscherben, Au, Anried und Oberschöneberg gebildet worden. Das Projekt umfaßt 768 Tagwerk und wird voraussichtlich über 200 000 M. Kosten verursachen. —

Dortmund. Die beiden Bergrevierämter Dortmund und Dortmund-West sollen ein eigenes Dienstgebäude erhalten, zu welchem die Mittel bewilligt worden sind. Das neue Gebäude wird in der Nähe des Oberbergamtes an der Schönhauser Str. erbaut. —

Drosedow (Krs. Kolberg). Die Gemeinde plant einen Schulhausbau. —

Eibau (Sa.). Architekt Bock-Leipzig hat für den geplanten Turnhallen-Neubau des Turnvereins (Vors. Felix Wache) Pläne ausgearbeitet. Baubeginn im Frühjahr 1928. —

Elbing (Ostpr.). Der Magistrat beabsichtigt die Errichtung einer Mädchenberufsschule in der Königsberger Straße. —

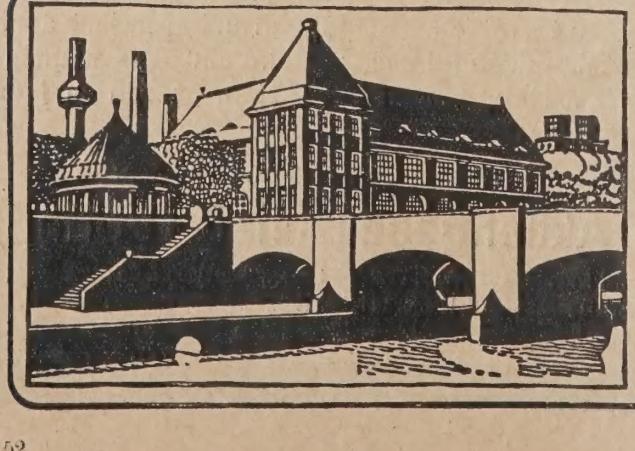
Elmstein (Bayern). Die Gemeinde plant den Neubau einer Kirche. —

Erfurt (Thür.). Die Stadtverwaltung hat den Plan, eine Stadthalle zu errichten. Ferner ist die Erstellung von Beamtenwohnungen vorgesehen. —

Essen. Die Genossenschaftsversammlung des Ruhrverbandes forderte für das neue Rechnungsjahr die Summe von 18,6 Mill. M., und zwar 11,9 Mill. M. für dringende Bauten und 6,7 Mill. M. für weniger dringende Bauten. Dieser Betrag soll durch Anleihen aufgebracht werden. —

Falkenburg. Geplant ist der Bau eines Zollamts, Baukosten 30 000 M. —

Flensburg. Auf den Ruinen der alten Duburg soll eine Handelsschule errichtet werden. Mit den Ausschachtungsarbeiten ist bereits begonnen worden. —



Fritz Hackbarth & Co.
G. m. b. H.
Hochbau, Tiefbau, Eisenbeton
Berlin W 9, Schellingstrasse Nr. 3
Fernsprecher: Amt Lützow Nr. 136 u. 137
Zweigniederlassung: Danzig

Frankfurt a. M. Die Landeskirchenversammlung beriet über den Bau es evgl. Volkshauses, das mit 2,5 Mill. M. veranschlagt ist. Die bedeutne Vorlage wurde einem größeren Ausschuß zur weiteren Beratung erwiesen. —

Freiberg (Sa.). Die letzte Stadtverordnetensitzung bewilligte die Kosten die Errichtung eines Arbeitsamtsgebäudes. —

Freiburg (Brsg.). Die Acetat-Kunstseiden-A.-G. steht in Unterhandlung der Stadt wegen Geländeankauf behufs Fabrikbau für mindestens 0 Arbeiter. —

Friesack. Die Stadt plant den Bau eines Wasserwerks und übertrug Entwurfsarbeiten der Fa. Bamag-Meguin, A. G. —

Friesau (Vogtld.). Nach einem Projekt des Ingenieurs Herzner-Plauen l hier eine Wasserleitung gebaut werden. Kosten 52 000 M. —

Fritzlar. Der Kreisausschuß des Kreises Fritzlar beschloß den Bau es neuen Geschäftshauses für Kreisausschuß und Landratsamt. —

Fritzow (Krs. Kolberg). Die Gemeinde plant einen Schulhausbau. —

Gardelegen (Pr.-Sa.). Der Magistrat hat die Vorbereitungen zum Bau es Feuerwehrdepots getroffen. —

Geldern. Das St. Clemenshospital plant die Errichtung eines neuen ankenhauses. —

Germersheim (Bayern). Die Stadt plant die Vergrößerung der Realule. Ferner soll der Bau einer Brücke über den Rußheimer Altrhein wie die Entwässerung der Insel Elisabethenwörth durchgeführt werden. —

Glogau. Aus Staatsmitteln sind der Stadt Glogau für den Bau eines ien Volksschulgebäudes in Raten insgesamt 200 000 M. zur Verfügung gellt worden sowie ferner für den Umbau des Stadttheaters 100 000 M. als ihilfe. —

Goldberg (Schles.). Der Bau des Staubeckens bei Pilgramsdorf im ißgebiet der Katzbach, der bereits im Hochwasserschutzgesetz vom ire 1900 vorgesehen war, soll nunmehr zur Ausführung kommen. Die ukosten sind auf etwa 800 000 M. veranschlagt. —

Gollnow. Das Gewerkschaftskartell plant an der Mühlenstraße den ü eines Gewerkschaftshauses mit Saal und Bühne. —

Görschnitz b. Bayreuth. Die Gemeinde beabsichtigt einen Schulhausubau. —

Greifswald. Die Stadt bewilligte für Wohnungsbauten auf den Stadtlern 20 000 M. —

Gütersloh (Westf.). Die katholische Kirchengemeinde will hier eine nderschule errichten. —

Halle a. d. S. Der Magistrat hat beschlossen, sich an der Erhöhung s Aktienkapitals der Kleinwohnungsbau Halle A.-G. zu beteiligen. Die einwohnungsbau Halle A.-G. plant den Bau von 75 Wohnungen Ecke örmlitzer Str. Südlich des Stadtgutweges sollen 150 und im Norden 5 Wohnungen erstellt werden. Außerdem ist beabsichtigt, am Bessener eg 100 Wohnungen zu errichten. —

— Kleinwohnungsbau A. G. in Halle will im kommenden Jahr) Wohnungen errichten. —

Hammerstein. Geplant ist der Umbau des Manteuffelschen Waisenuses zu einem Altersheim. —

Haßmersheim a. N. Nachdem der hies. Bürgerausschuß die Schaffung ner Wasserleitung genehmigt hatte, wurde die Quelle gefaßt. Die esamtkosten der Wasserleitungsanlage, wozu ein Pumpwerk erstellt erden muß, belaufen sich auf etwa 120 000 M. —

Heidelberg. Die Kreisversammlung genehmigte die Vorlage zur Eriterung des Rohrbacher Tuberkulosekrankenhauses und die dazu erderliche Kapitalaufnahme bis zur Höhe von 450 000 M. —

— Dem Bürgerausschuß ist eine Vorlage zugegangen betr. Bereitllung von Gelände für das zu errichtende medizinische Forschungsstitut. —

Henrichenburg (Krs. Recklinghausen). Da der Wasserspiegel des hiffshebewerks angespannt, d. h. verbreitert werden muß, ist beabsichtigt, Oberwiese ein neues Hebewerk zu errichten. —

Herzogenrath (Rhld.). Die Gewerkschaft Karl Alexander beabsichtigt Baesweiler mit dem Bau einer großen modernen Kokerei zu beginnen. —

Husum (Schlesw.). Die städt. Kollegien beschlossen die Aufnahme ner Anleihe von 100 000 M. für den Krankenhauserweiterungsbau. —

Ichenhausen (Bayern). Die Gemeinde plant den Bau eines neuen ektrizitätswerkes. —

Immelborn (Thür.). In der letzten Gemeinderatssitzung konnte der emeindevorstand die Mitteilung machen, daß der seit Jahren projektierte asserleitungsbau nunmehr finanziert ist. —

Illertissen (Bayern). Die Kreisbauernkammer Babenhausen genehmigte r Bezirksgemeinde Illertissen den Bau einer Haushaltungsschule mit ternat. —

Juist b. Norden. Mit dem Bau eines großen christlichen Hospizes wird den nächsten Wochen begonnen werden. —

Kassel. Der unlängst verstorbene Landgerichtsdirektor Dr. Felix chrott in Berlin hat seiner Vaterstadt Kassel letztwillig 3 Mill. M. zur Errichtung eines Altersheims für Frauen der bürgerlichen Stände und eines großen allgemeinen Fürsorgeheims vermacht. —

Kerzenheim (Bayern). Der Kirchenbauverein plant den Neubau einer Kirche. —

Kiel. Die städt. Kollegien genehmigten das Projekt eines Neubaues auf dem Gelände des städt. Krankenhauses mit der Maßgabe, daß mit dem Bau begonnen werden soll, sobald es gelungen ist, Anleihen zu einem normalen Zinsfuß zu erhalten. —

— Das Warenhaus W. Jacobsen A.-G. kaufte das Grundstück Preußer Str. 5 zwecks Vergrößerung des Warenhauses Preußer Str. Mit den Bauarbeiten soll am 1. April begonnen werden. —

— In der Jahresversammlung des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Schleswig-Holstein wurde beschlossen, zu dem Besitz Tannenfeld bei Innien in Holstein noch einen erheblichen Besitz hinzuzuerwerben. Auf diesem Gelände soll die erste schleswig-holsteinische Lungenheilstätte errichtet werden. Ferner wurde beschlossen, für die Errichtung von Dienstwohnungen für einen Teil der Kontrollbeamten der Versicherungsanstalt 200 000 M. auszuwerfen. —

Kolberg. Der Kreis bewilligte für Schulhausbauten in den Landgemeinden eine Anleihe von 300 000 M., desgl. für Wohnhausbauten 300 000 M. —

— Der Neubau des Kolberger Gymnasiums und Realgymnasiums, für welchen 1 020 000 M. in den preuß. Haushaltplan eingesetzt sind, wird 1928 begonnen werden. —

Köln. Zwecks Unterbringung der Arbeitslosen hat die Städt. Verwaltung eine Denkschrift vorgelegt, dahingehend, einen äußeren Grüngürtel der Stadt Köln und zwar von der Bonner Str. bis zur Brechener Bahn in ein zusammenhängendes Wald- u. Wiesengelände umzuwandeln, wodurch etwa 9000 Arbeitslose bis 1931 beschäftigt wären. Die Kosten betragen rund 9 Mill. M. —

Kottbus. Die Vereinigte Smyrna-Teppichfabriken AG., Inh. M. Michaelis & H. Knoth, planen an der Merzdorfer Str. den Bau einer modernen Fabrikanlage. —

Kreuznach. In der Nähe des Bahnhofes soll durch die Oberpostdirektion ein Postamt errichtet werden. —

Lambrecht (Bayern). Das Bayerische Kultusministerium plant den Neubau einer Textilfachschule. —

Lehnin, Kr. Zauch-Belzig. Die Gemeinde plant den Bau einer Turnhalle. —

Leppin, Kr. Kolberg. Die Gemeinde plant einen Schulhausbau. —

Liebenwerda (Prov. Sa.). Der Kreistag beschloß die Errichtung eines Neubaues für die Kreissparkasse, in dem gleichzeitig einige andere Abteilungen der Kreisverwaltung untergebracht werden sollen. Für diesen Zweck wurden 83 000 M. bewilligt. —

Lorch a. Rh. Stadtverordn. Dem Erwerb von etwa 2½ Morgen Gelände auf dem „Kreuz" wurde zugestimmt. Auf diesem Gelände soll im kommenden Jahre eine Jugendherberge errichtet werden. —

Lüdenscheid. Zur Finanzierung des nächsten Wohnungsbauprogramms soll eine Anleihe von 300 000 M. aufgenommen werden. —

Meinerzhagen b. Lüdenscheid. Die kathol. Gemeinde will eine neue Kirche bauen. Mit dem Bau soll im Frühjahr begonnen werden. —

Mellrichstast (Bayern). Die Stadt plant die Errichtung eines Neubaues für die Realschule. —

Merseburg. Der Kreistag des Landkreises Merseburg beschloß den Bau eines neuen Kreishauses. Die Gesamtkosten belaufen sich auf etwa 700 000 M., die zum Teil aus einer Anleihe, zum Teil aus dem Verkauf kreiseigener Häuser gedeckt werden sollen. Ferner wurde die Herstellung weiterer 60 Wohnungen in Dürrenberg durch den Kreistag genehmigt. —

— Der Ausschuß der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt beschloß die Errichtung eines neuen Invalidenheims in Aschersleben, das zur Aufnahme von etwa 120 Rentenempfängern dienen soll. —

Meschede (Westf.). Die Honselwerke A. G. plant eine Erweiterung ihrer Betriebsanlagen. — Der Kreisausschuß plant die Errichtung von 4 Vierfamilienwohnhäusern und 4 Zweifamilienwohnhäusern. —

Meseritz. Die Stadt plant an der Minkestr. den Bau eines Zwölffamilienhauses. —

München. Die Firma H. Curth beabsichtigt in Schwabing an der Äuß. Leopoldstr. 230 die Errichtung einer Eisschrankfabrik. Die Lokalbaukommission hat in ihrer letzten Sitzung die von Architekt Amann stammenden, ziemlich umfangreichen Pläne bereits genehmigt. —

Nehmer, Kr. Kolberg. Die Gemeinde plant einen Schulhausbau. —

Neurese, Kr. Kolberg. Die Gemeinde plant einen Schulhausbau. —

Neustettin. Der Militärfiskus plant den Bau einer Unteroffizier-Fachschule, die Stadt stellte Baugelände bereit. —

Nowawes b. Potsdam. Die Gewerkschaftshaus G. m. b. H. plant in der Auguststr. den Bau eines Gewerkschaftshauses. —

Oels (Schles.). In der Kreistagssitzung wurde beschlossen, ein Darlehen von 300 000 M. für Straßenbauten aufzunehmen. —

Ohligs (Rhld.). Dem Gesuch der Ohligser Stadtverwaltung bei der Regierung um Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 1 630 000 M. ist jetzt

stattgegeben worden. Die Anleihe soll für den Bau der Badeanstalt, der Feuerwehrhäuser, des Feuerwehrdepots und für die Erweiterung des Krankenhauses Verwendung finden. —

Osterode (Ostpr.). Mit einem Kostenaufwand von 200 000 M. soll seitens der evangelischen Kirchengemeinde ein Gemeindehaus errichtet werden. —

Palenberg. Die Zeche Carolus Magnus plant die Errichtung einer Siedlung. —

Peterfitz, Kr. Kolberg. Die Gemeinde plant den Bau eines Schulhauses. —

Podejuch. Die Gemeinde plant den Bau eines Transformatorengebäudes. Baukosten 12 000 M. —

Potsdam. Die Gewerkschaftshaus G. m. b. H. plant den Neubau eines Gewerkschaftshauses mit Versammlungssaal und Bühne. An die Schule an der Kurfürstenstr. plant der Magistrat einen Anbau mit 6 Klassen nebst Nebenräumen. —

Pritzwalk. Geplant ist der Bau eines Wasserwerks. —

Pyritz (Pomm.). Die Reichsbahnverwaltung hat Gelände angekauft an der Kreifenhagener Landstraße zwecks Errichtung des neuen Güterbahnhofs. —

Ratibor. Der Verwaltungsausschuß des Arbeitsnachweises beschloß die Errichtung eines Verwaltungsgebäudes für das Arbeitsamt, in dem auch eine Anzahl Wohnungen untergebracht werden sollen. —

Ratzebuhr. Die Stadt plant den Bau einer Berufsschule. —

Recklinghausen. Die Zeche König Ludwig hat in Horneburg größere Grundstücksankäufe vorgenommen. In dieser Gegend soll im Frühjahr kommenden Jahres eine große Schachtanlage errichtet werden. —

Rendsburg. Die städt. Kollegien beschlossen die Erweiterung des städt. Krankenhauses. Die durch eine Anleihe aufzubringenden Kosten in Höhe von 165 000 M. wurden bewilligt. —

Rummelsburg i. Pommern. Die Stadt beschloß den Bau eines Wasserwerks am Sportplatz und den Bau eines Wasserturms am Galgenberg. Entw.: Zivil-Ing. Vaupel, Berlin; Ausf. Fa. Prinz & Vaupel, Berlin. Baukosten 272 000 M. —

Sasel b. Hamburg. Auf Anregung will der Gemeindevorsteher versuchen, Geld für eine Turnhalle zu beschaffen. —

Schivelbein. Die Stadt beschloß den Bau eines Wohlfahrtshauses mit Turnhalle, Kleinkinderschule u. Jugendheim. Baukosten 170 000 M. —

Schleiden. Der Kreisausschuß genehmigte den Bau eines Kassengebäudes. —

Schlochau. Der Kreistag bewilligte 65 000 M. zum Bau eines Säuglingsheims und plant einen Erweiterungsbau des Kreiskrankenhauses. —

Schönsichen, Kr. Stolp. Die Gemeinde plant einen Schulhausbau. —

Schwerin a. d. W. Die Stadtverordnetenversammlung beriet die Vorlage über die geplante Wasserleitung und Kanalisation. Die Kosten würden etwa 780 000 M. betragen. —

Senftenberg. Die Stadt plant den Umbau des Hospitals. —

Siegburg-Mülldorf. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde über die Errichtung der Kanalisation verhandelt. Man fand den Plan des Gemeindebaumeisters Schumacher für geeignet zur Ausführung und beschloß auch demgemäß. —

Solingen. Die Allgem. Ortskrankenkasse will, nachdem das Verwaltungsgebäude für den Solinger Spar- und Bauverein an der Kölner Str. fertiggestellt ist, ein neues Verwaltungsgebäude errichten. —

Sonneberg (Thür.). Die Oberpostdirektion plant hier einen Postneubau. —

Stade (Hann.). Die städtischen Kollegien haben den Entwurf des Oberbaurats Kleefisch in Rösrath b. Köln für den Neubau des Krankenhauses angenommen; er soll zur Ausführung kommen. —

Sterkrade. Die Stadverwaltung beschloß den Bau eines Rathauses. —

Stettin. In Wendorf plant der Magistrat Siedlungsbauten. —

Stralsund. Die Stadt plant den Umbau des Sparkassengebäudes. —

Swinemünde. Die Stadt plant den Bau einer Gemeindeschule an der Steinbrückestr. Das Ministerium stellte einen Staatszuschuß von 50 000 M. bereit. Die Marine-Baugenossenschaft plant den Bau von 24 Wohnungen. Die Stadt bewilligte für Wohnhausbauten 300 000 M. Die Gemeinnützige Baugesellschaft plant den Bau von 20 Wohnungen. —

— Die Badeverwaltung plant den Bau einer Großgarage. —

Trier. In ihrer letzten Sitzung genehmigte die Stadtverordnetensitzung das von der Stadtverwaltung vorgelegte Wohnungsbauprogramm für 1928, das den Bau von ungefähr hundert Einfamilienhäusern vorsieht und die Beschaffung der hierzu erfoderlichen Mittel in Höhe von ungefähr 1 Mill. M. im Anleihewesen empfiehlt. —

Uetersen (Schlesw.). Seit Jahren erstreben die Katholiken von Uetersen und Umg. den Bau einer kathol. Kapelle. Jetzt traf beim Kirchenvorstand der Bescheid des Bischofs in Osnabrück ein, daß der Architekt Beissel in Kiel mit den Vorarbeiten für den Bau beauftragt worden sei. —

Ulm. An der Promenade, die im kommenden Sommer zu einer großen Verkehrsstraße umgebaut werden soll, wird ein neues Amtskörperschaftsgebäude errichtet werden. Die Kosten sind auf etwa 335 000 M. veranschlagt und sollen aus 235 000 M. Überschuß vom Kommunalverband und 100 000 M. langfristige Anleihe gedeckt werden. —

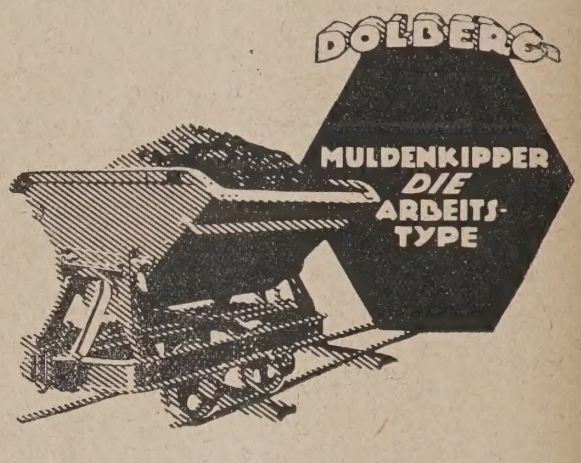
Ummeln b. Bielefeld. Der Bau einer Turnhalle für die Gemeinde wurde in Aussicht genommen. —

Wandsbek. Der Magistrat hat sich entschlossen, die Vorbereitungen zum Bau eines neuen ausreichenden Rathauses aufzunehmen. Die Kosten werden auf rund 1½ Mill. M. geschätzt. —

Weißenfels a. S. Die Stadtverordneten beschlossen die Durchführung des Krankenhausneubaues. Die erforderliche Anleihe in Höhe von 2 250 000 M., die bereits bewilligt war, wurde auf 3 Mill. M. erhöht. —

Windsheim (Bayern). Die Stadt plant die Errichtung eines neuen Krankenhauses. —

Welheim b. Bottrop. Die Rheinischen Stahlwerke haben beim Ruhrsiedlungsverband um die Genehmigung zum Bau einer Siedlung von 129 Wohnungen in Welheim nachgesucht, die in der letzten Ausschußsitzung des Ruhrsiedlungsverbandes bewilligt wurde. Die neue Siedlung ist für die Arbeiter der neuen Zentralkokerei in Welheim bestimmt. Für die Stadt Bottrop ist dieses Bauvorhaben von sehr großer Bedeutung, da es etwa drei Viertel der Jahresleistung des kommunalen Wohnungsbaues ausmacht. —



Fordern Sie kostenlose Ratschläge über die Verwendung der

Feldbahnen.

Für die Qualität der Ausführung bürgt unser Name.

R. DOLBERG A. G.

Fabrik für Feld- und Industrie-Bahnen · Wagen- und Weichenbau

Berlin W 15 - Fabrik Dortmund

Breslau, Dortmund, Düsseldorf, Frankfurt a/M, Hamburg, Köln, Königsberg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Rostock

Großtischlerei

Kuhnert + Kühne A G

FENSTER·UND·TÜREN·INNENAUSBAU·

SPECIALABTEILUNG:MÖBEL·NACH·ZEICHNUNG

Berlin·N·39

LINDOWER·STR·18/19

FERNSPRECHER:MOABIT·9416/8042

Wismar (Mecklbg.). Die Stadtverwaltung plant den Bau eines Schul-s. Ferner sollen 92 Wohnungen seitens der Gemeinnützigen Bau-schaft Wismar errichtet werden. —

Wildeshausen (Oldenbg.). Mit einem Kostenaufwand von 150 000 M. soll ein Kreisheim des 5. Turnkreises mit Turnhalle, Bad und Jugend-rge errichtet werden. An dem Bau sind die Stadt, der Deutsche rgsverband und die Deutsche Turnerschaft beteiligt. —

Wunsiedel (Bayern). Die Stadt plant den Bau einer Festhalle mit m Sportplatz. —

Wernin, Kr. Kolberg. Die Gemeinde beschloß den Bau eines Mehr-ienhauses. —

Weven. Der Neubau eines Amtsgerichtsgebäudes wurde beschlossen. —

Züllchow b. Stettin. Geplant ist der Bau eines Jugendheims. —

Zweibrücken (Bayern). Der sofortige Neubau eines Arbeitsamtes wurde lossen. —

Zwickau (Sa.). Die Stadtverordnetenversammlung stimmte einer Rats-ge zu, wonach mit dem Erzgebirgischen Steinkohlenaktienverein, etvl. mit anderen Kohlenwerken, ein Vertrag über die Errichtung von rgarbeiterwohnungen und mehr bei Gewährung von Reichs- und szuschüssen abgeschlossen wird. —

Zwiesel (Bayern). Die Fachschule für Glasindustrie und Holzschnitzerei bedeutend erweitert werden. —

AUSLAND

Elsaß-Lothringen. Die Städte Straßburg und Schlettstadt sollen durch Ferngasleitung verbunden werden, die vom Straßburger Gaswerk aus-n und alle dazwischenliegenden Ortschaften einbeziehen soll. —

Estland. Der Hafen Tallinn (Reval) soll ausgebaut werden. Die Haupt-altung für Seewesen in Tallinn schreibt zu diesem Zweck zur Er-ung von Entwürfen am 17. März einen Wettbewerb aus. Es kommen Preise von 400 000, 250 000 und 100 000 Estimark zur Verteilung. Nähere rlagen durch das estnische Generalkonsulat in Berlin. —

Österreich. Der alte Justizpalast in Wien soll mit einem Kostenaufwand 9½ Mill. Schilling wiederaufgerichtet und um ein viertes Stockwerk ht werden. Der Neubau wird im Juli 1929 bezugsfertig sein. —

Polen. Die polnische Regierung hat beschlossen, Dirschau zu einem olzhafen auszubauen. Für diesen Zweck ist die Summe von 1 Mill. im Budget für 1927/28 vorgesehen. — Ferner besteht der Plan des s einer neuen Eisenbahnlinie Krakau—Warschau über Kielce—Radom. dem Bau der Bahn soll, falls die nötigen Kredite beschafft werden ien, im kommenden Frühjahr begonnen werden. —

Rumänien. An Stelle der durch einen Brand vernichteten Petroleum-s im Hafen von Konstanza werden neue Tanks mit einem Kosten-vand von 5 Mill. Lei errichtet. Ferner kommt auf einem der Kais ein istöckiges Lagerhaus zur Errichtung. —

Rußland. Die Eisenbahnstrecken Swerdlowsk—Sinarskaja, Schadrinsk—gan, Kusnezk—Telbes sowie einige Zweigstrecken in Sibirien sollen neu ut werden. Für die Durchführung dieser Projekte ist die Summe von Mill. Rubel vorgesehen. Der russische Haushalt sieht ferner 25 Mill. el für die Weiterführung der sibirisch-turkestanischen Eisenbahn und Mill. Rubel für die Fertigstellung von acht im Bau befindlichen Eisen-hlinien mit einer Schienenlänge von 1300 km der Novobelizi-Prilukie und der Endstrecken der Schwarzmeerlinie vor. —

Schweiz. Es besteht der Plan des Baues einer Drahtseilbahn von Adelboden nach Tschentenegg. Die Kosten sind auf 680 000 Fr. veranschlagt. In Zürich soll die Rennbahn Oerlikon zu einem großen Züricher Sport- und Ausstellungspalast umgebaut werden. Er soll einen überdeckten Raum von 14 000 qm umfassen und zu Ausstellungen, Volksversammlungen, Festlichkeiten und Kongressen, sportlichen Veranstaltungen und Schaustellungen aller Art dienen. Die Kosten für den Umbau werden auf 1,7 Mill. Fr. geschätzt. —

Tschechoslowakei. Mit einem Kostenaufwand von 1,3 Mill. Kronen soll an Stelle einer Fähre eine 30 m lange Brücke über einen Donauarm im Schüttgebiet bei Dunajska Streda errichtet werden. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten genehmigte bereits die Pläne. — Im kommenden Frühjahr wird mit dem Bau eines neuen Gewerbeheims auf dem Heumarkt in Preßburg begonnen werden. Die Kosten belaufen sich auf etwa 10 bis 11 Mill. Kc. — In Prag soll ein Neubau für das Zentralschlachthaus errichtet werden, in dem gleichzeitig Abfallverwertung im großen Stil betrieben werden soll. Ferner soll in Prag ein Neubau für die Finanzdirektion, das Hauptzollamt, die Finanzbezirksdirektion für Prag, die Bezirksämter für Karlin und Zizkov sowie einige andere Bezirksämter errichtet werden. Das neue Gebäude soll innerhalb von zwei Jahren fertiggestellt sein. Der Prager Stadtrat erteilte der Firma Bata die Bewilligung zum Bau eines Geschäftshauses auf dem Vaclavske, das neun oberirdische und drei unterirdische Stockwerke haben wird. — Der Hafen von Komorn soll ausgebaut werden, und zwar kommt eine Erweiterung der Umladungsanlagen sowie der Neubau eines Personenbahnhofs im Hafen in Frage. Auch die Aufstellung neuer Kräne ist eine dringende Notwendigkeit geworden. —

Ungarn. Die ungarische Regierung wird im kommenden Frühjahr den Bau einer neuen Brücke über die Donau bei Dunaföldvar in Angriff nehmen. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Prenzlauer Berg. Speichergebäude, Greifswalder Str. 212; Bh. Problem, Zigarettenfabrik, das.; Bl. G. Tesch, Schöneberger Ufer 17. —
— Um- u. Erweiterungsbau, Schönhauser Allee 123; Bh. Neumann u. Zander, daselbst. —

Wedding. Flugzeug-Montagehalle, Sprengelstr. 28/32; Bh. Rohrbach Metallflugzeugbau G. m. b. H., das.; Bl. Massivbau G. m. b. H., Charlottbg., Spreestr. 10 —

Charlottenburg. Vorderwohnhaus, je ein Seitenfl. für Garagen, Charlottenburger Ufer 14; Bhn. E. Hentschel, P. Metzdorf, das.; Bl. H. Mohrhoff, Charlottenburg, Schloßstr. 68. —
— Doppelwohnhaus, Bayernallee 33; Bh. L. Gadiel, C 2, Königstr. 22. —
— Garagen, Friedrich-Karl-Platz 2; Bh. Rüdinger; Bl. Arch. W. Bonatz, Kantstr. 61. —

Dr. Haller & Co.
Berlin SO 16
Köpenicker Str. 74
Fernsprecher:
F. 7. Jannowitz
Nr. 4161

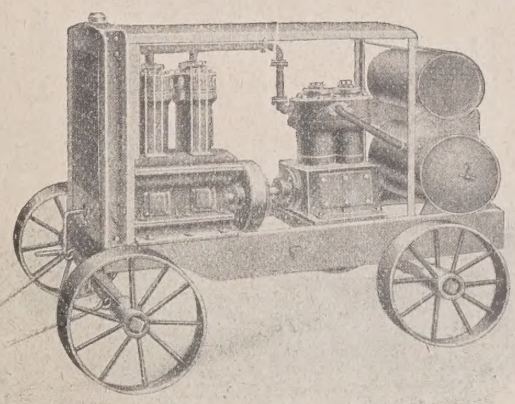
Lichtpausen in technischer Vollendung

Abholung und Zustellung frei Haus

Ortsfeste und fahrbare

Kompressoren

für Bauzwecke



Diese mit Preßluftwerkzeugen und Preßluftwinden ausgerüsteten Kompressoren werden kauf- und mietweise abgegeben.

A. H. Hammelrath G. m. b. H.
Köln-Lindenthal

Karolinenhof. Wohnhaus, Schappachstr.; Bh. C. Seidel, W, Kurfürstenstraße 166. —

Cöpenick. Wohnhaus, Bahnhofstr. 19; Bh. F. Wolf, Schloßstr. 16. —

Wendenschloß. Einfamilienhaus, Rückertstr. 9; Bh. Charlotte Kluge, Wendenschloß, Hirtengarten. —

Lichtenberg. 12 Wohnhäuser, Augustastr. 17, Ostbahn-Rupprechtstr. 16; Bh. Beamtenwohnungsverein, e. G. m. b. H., Karlshorst, Gundelfingerstraße 25; Bl. Philipp Holzmann A.-G., W 35, Schöneberger Ufer 20. —

— 8 Garagen u. Büro, Friedrich-Karl-Str. 2-3; Bh. W. Hartwig, Berlin, Christburger Str. 3; Bl. R. Möser, Weißensee, Falkenberger Str. 35-37. —

— Wohnhaus, Gärtnerstr. 8-9; Bhn. Th. u. A. Steuer; Bl. H. Schönknecht, S 59, Urbanstr. 63. —

— Schalthaus und Transformatorenstation, Eckertstr. Ecke Frankfurter Allee; Bh. Eckertwerke A.-G., das.; Bl. H. Schönknecht, S 59, Urbanstr. 63. —

Mahlsdorf. 14 Einfamilienhäuser, Hönower Str., am Rosenhag, Taxusweg, Feldrain, Greifswalder Str., Am Schlehdorn, a. d. Siedlergärten, Treskowstraße, Augustastr.; Bhn. 14 Siedler; Bl. Wittling & Güldner, Wilmersdorf, Helmstedter Str. 3. —

Neukölln. Vordergebäude, Hermannstr. 5-8; Bh. u. Bl. Ges. f. elektr. Hoch- u. Untergrundbahnen, W 9, Köthener Str. 12. —

Spandau. Wohnhaus, Falkenhagener Chaussee, Parz. 78; Bh. E. Wings, Neukölln, Thomasstr. 28. —

— Gärtnerwohnhaus u. Wirtschaftsgebäude, Radeland, a. d. Hubertusstraße; Bh. Bez. Hochbauamt, Spandau. —

— Einfamilienhaus, Am Pichelssee, Privatstr.; Bh. G. Tolksdorf, Charlottenburg, Passauer Str. 38. —

— Einfamilienhaus, Tieflandstr. 41; Bh. E. Otto, N 39, Fehmarnstr. 23. —

heimer Str. 4. —

Lankwitz. Wohnhaus, Kaiser-Wilhelm-Str. 129; Bh. L. Riemer, das.. Als-

— Villa, Mozartstr. 15; Bh. Lösche, das., Kaulbachstr. 60a. —

— Sechsfamilienhaus, Mühlenstr. 38; Bh. Aug. Hindenburg, das. —

PROVINZ BRANDENBURG

Beantragte Bauvorhaben:

Brandenburg. Wohnhaus, am Beetzsee; Bh. J. Rogalski, Saarburger Str. 46. —

— Etagenwohnhaus, Saarburger Str. 71; Bh. Norddeutsche Siedl.-G. m. b. H., Magdeburger Landstr. —

— Landhaus, Rathenauplatz; Bh. Direktor G. Böttger, Bergstr.; Bl. Arch. Rave. —

— Wohnhaus, Feldstr.; Bh. F. Kuska, Wollenweberstr. 44; Ausf. Baugesch. R. Tillein. —

— Autogarage mit 4 Boxen, Harlunger Str. 11; Bh. B. Nitschke; Ausf. Baugesch. A. Schmelling. —

— Versuchsräume, Gr. Münzenstr. 43; Bh. Ärzte-Verein; Ausf. Baugesch. O. Paul. —

— Käsefabrik mit Nebengeb., Wollenweberstr. 54; Bh. H. Matzeit; Ausf. C. Jurth. —

— Lichtspieltheater, Steinstr. 19/20; Bh. Karl Winkler AG., Rathenow; Ausf. Baugesch. F. Schulze. —

— Wäscherei mit Nebengeb., Neuendorfer Str. 70; Bh. u. Ausf. Wäscherei R. Raatz, Spandau. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Frankfurt (Oder). Einfamilienhaus, Langer Grund 45; Bh. Fr. Truschel.

— Vierfamilienhaus, Hellweg 20; Bh. Kriegerheimstättengenossenschaft.

— Wohnhausgruppe, Sorauer Straße; Bh. Beamten-Wohnungs-Verein. —

PROVINZ OSTPREUSSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. 2 Wohnhäuser, Rosenkranzallee 6/6a; Bh. u. Bl. Gemei Akt.-Ges. für Angestellten-Heimstätten, Berlin. —

— Wohnhaus, Dorotheenstr. 2/4; Bh. u. Bl. Gemeinn. Akt.-Ges. für An stellten-Heimstätten. —

— Einfamilienwohnhaus, Kanzlerstr. 6; Bh. u. Bl. Hintze. —

Beantragte Bauvorhaben:

— Landhaus, Bimarckplatz 3; Bh. Wargenau; Bl. Kleinau. —

— Wohnhaus, Bezzenberger Str. 3; Bh. u. Bl. Wohnstättenges. —

— Ostpr. Mädchen-Gewerbeschule, Beethovenstr.; Bl. Hopp & Lucas. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Breslau. Hotel-Erweiterungsbau, Gartenstr. 100-102; Bh. G. Riedel (Ho du Nord). —

— Warmbadeanstalt, Klosterstr. 148; Bh. Magistrat. —

— Hotel-Erweiterungsbau, Schloßplatz 2; Bh. Hotel Monopol (H. Schuster).

— Hotel-Erweiterungsbau, Tauentzienplatz 12/13; Bh. Savoy-Hotel (Fischer). —

— Ev. Kirche, Carlowitz; Bh. Ev. Kirchengemeinde von Elftausend Jun frauen Breslau. —

Hirschberg. Zweifamilienhaus, Jägerstr.; Bh. A. Bertram. —

Kauffung. Freibad, Am Vorderwasser; Bh. Gemeinde. —

Schweidnitz. Eichamtsgebäude, Waldenburger Str.; Bh. Preuß. Staat.

— Erweiterungsbau der ev. Mädchenschule; Bh. Magistrat. —

Tiefhartmannsdorf. Schulgebäude; Bh. Gemeinde. —

Schömberg. Feuerwehrlöschdepot; Bh. Magistrat. —

Militsch. Gymnasium; Bh. Magistrat; Arch. Spitzner, Berlin. —

Reichenbach (O.-L.). Kraftwagenhalle; Bh. O. Gebhardt; Ausf. F. Lan kusch. —

Nieder-Markersdorf. Schweinezuchtstall; Bh. Rittergut Nieder-Marker dorf; Ausf. A. Müller, Berlin. —

Thielitz. Fußgängerbrücke, über das Rothwasser; Bh. Gemeinde; Aus M. Runge, Schönberg O.-L. —

Bad Freienwalde. Vierfamilienhaus, Posener Str.; Bh. Finanzamt. —

Benthen. Kath. Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —

Blumenau. Kirche u. Pfarrhaus; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —

Bolkenhain. Turnhalle; Bh. Magistrat. —

Breitenhain. Mehrere Landhäuser; Bh. J. Just, Baugeschäft, Bresla Hedwigstr. 36. —

Dittersbach. Häusergruppe mit 25 Wohnungen, Am Zoll; Bh. Gemeinde.

— Doppelwohnhaus, Kirchstr.; Bh. Gemeinde. —

Gäbersdorf-Beckern. Werkstatt- u. Lagergebäude, Am Bahnhof; Bh. Graf, Baugesch. —

Liegnitz. Badeanstalt, Am Bruchsee; Bh. Magistrat. —

— Eckwohnhaus, Jauer Str.; Bh. Magistrat. —

— 3 Siebenfamilienhäuser, Jauer Str.; Bh. Magistrat. —

Die modernen „Gross-Fabrikate" überall bestbewährt!

Gießtürme und Gießmaste „System Gross" sind technisch unerreicht, äußerst wirtschaftlich und in größter Zahl verbreitet

Der „Gross-Mischer", der beste Universalmischer für Gußbeton, Stampfbeton oder Mörtel!

A. GROSS GMBH GMÜND (WÜRTTEMBERG)

FABRIK MODERNER BAUMASCHINEN

peln. Wohn- und Geschäftshaus, Breslauer Platz; Bh. Hausbesitzer Prager, Breslauer Platz 12. —
Wohnhäuser, Feldstraße; Bh. Hausbesitzerin Helene Richter, Gartenstr. Nr. 18; Ausf. Schmidt, Baugeschäft, Rosenberger Straße. —
Dienstgebäude für das Eichamt, Ecke Königstraße Friedensweg; Bh. u. Bl. Hochbauamt. —
Wohnhaus, Porschstr. 12; Bh. Reg.-Sekr. Hoffmann, Nikolaistr. 15. —
Autogarage mit Wohnungen, Königshütter Straße; Bh. u. Ausf. Magistrat — Städtisches Betriebsamt.
peln-Sakrau. Leichenhalle, Sakrauer Friedhof; Bh. Magistrat Oppeln. —
gwitz, Kr. Löwenberg. Wohnhaus; Bh. Flugner. —

Genehmigte Bauvorhaben:

eslau. Zweigeschoss. Vorderhaus m. 2 Kraftwageuräumen, Kohelnstraße 17-19; Bh. K. Schädrich, Lehmdamm 4; Bl. Arch. A. Wedemann. —
Hinterhaus für Büroräume, Altbüsser Str. 46; Bh. Schuhmacher-Rohstoff-Magazin und Produktiv-Gen. m. b. H.; Bl. Kranz & Co., Breslau-Carlowitz. —
Kraftwagenanlage m. Wohnhaus, Hinter Kürassierstr. 97-103; Bh. u. Bl. Gemeinn. Siedl.-Ges. „Eichborngarten" e. G. m. b. H., Fliederpl. —
Vorderwohnhaus, Fürstenstr. 64; Bh. Schmahel & Weinhold, Herderstraße 27; Bl. Schenderlein, Arch., Augustastr. 71. —

ROVINZ SCHLESWIG-HOLSTEIN

Genehmigte Bauvorhaben:

ensburg. Zweifamilienhaus, Adelb. Kirchenweg 8; Bh. W. Bartel, Glücksb. Str. 46. —
Wohngebäude, Mathildenstr. 21-23; Bh. Gebr. Tietje, Holm 22-26. —
6 Einfamilienhäuser, Friedheim 90, Tannenweg 2, Tirpitzstr. 16-18, 20-22, 24-26, 32-34; Bh. Friedheim Ges. m. b. H. —

ROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:

nnover. 2 Wohn- u. Geschäftshäuser, Velbertsr. 10, Ahlemerstr. 3; Bh. Honig; Bl. Arch. Stern, Sonnenweg 18. —
Wohnhaus, zwischen Höfner- und Nordfeld (proj. Straße Nr. 20 A); Bh. Gem. Bauverein, Ricklingen; Bl. Arch. Schmidt & Niendicker, Minister-Stüve-Str. 3. —
Wohnhaus, Philipsbornstr. 20; Bh. Senger; Bl. Arch. Mackensen & Torno, Herrenstr. 2. —
Wohnhäuser, Helenenstr. 30, 31; Bh. Tingel; Bl. Arch. Koelliker & Springer, Sophienstr. 6. —
Wohnhaus, De Haenplatz 3; Bh. Beamtenwohnungsver. Theaterstr. 3; Bl. Arch. Jürgens & Mencke, Theaterstr. 3. —
Wohnhaus, Philipsbornstr. 24; Bh. Kelpe, Nollendorfstr. 3; Bl. Arch. Kelpe. —
Wohnhäuser, Podbielskistr. b, c, a; Bh. Siedl.-Gen. Gartenheim, Geibelstraße 46; Bl. Arch. Brüder Siebrecht, Leopoldstr. —
— Wohnhaus, Fiedelerstr. 32; Bh. Kopp, Hildesheimer Ch. 24; Bl. Arch. Zimmermann, Detmoldstr. 10. —
— Wohnhaus, Fiedelerstr. 30; Bh. Dräger, Ziegelstr. 7; Bl. wie vorher. —
— Wohnhaus, Elisenstr. 18a; Bh. Rohland; Bl. Arch. Stille & Herlitzius, Eichstr. 10. —
— Wohnhaus, Gellertstr. 2; Bh. Fahlbusch & Roth, Stolzestr. 33; Bl. Arch. Bulach, Leiseitzstr. 55. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Limmerstr. 4; Bh. Karstadt A.-G.; Bl. Arch. Mehmel. —
— Wohnhaus, Ebelingstr. 11; Bh. Thierfelder; Arch. Venske, Im Heidkampe 24. —
— Wohnhaus, Podbielskistr. 32; Bh. u. Arch. Stille. —
— Wohnhaus, Oesterleistr. 3; Bh. Fr. Meyer; Arch. Osw. Schmidt, A. d. Lärchenberge 15. —
— Wohnhaus, Ecke Liebigstraße und Lister Kirchweg; Bh. Kolhöfer, Liebigstraße 13; Arch. Lemcke, Baringstr. 4. —
— Wohnhaus, Langenforder Str. 38; Bh. Wolter; Arch. Venske, Im Heidkampe 24. —
— Wohnhaus, Mecklenheider Str. 33; Bh. Hillebrecht; Arch. Viehmeyer, Westerfeldstr. 7. —
— 8 Wohnhäuser, Ebelstraße; Bh. Gagfah, Gemeinn. Akt.-Ges. —
— Wohnhaus, Wielandstr. 1; Heinemann, das.; Arch. Falke, Schopenhauer Str. 13. —
— Wohnhaus, Liebrechtstraße; Bh. Gießmeyer, Stolze Str. 21; Arch. Schmidt, A. d. Lärchenberge 15. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhäuser, Grillparzerstr. 1, 3, 5, 7; Bh. Siedl.-Gen.-Gartenheim, Geibelstr. 46; Bl. Arch. Brüder Siebrecht, Leopoldstr. 3. —
— Wohnhäuser, Kellerstr. 12, 14, 16, 18, 20; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— Wohnhäuser, Anzengruberstr. 1-10; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Krautstr. 1; Bh. Iserstein; Bl. O. Schmidt, a. d. Lärchenberger Str. 15. —
— Wohnhaus, Podbielskistr. 324; Bh. Iserstein, das. 328; Bl. wie vorher. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Oesterleystr. 4; Bh. Günther, Krausenstr. 12-15; Bl. Arch. Schmidt. —
— Wohnhaus, a. d. Brink 12-14; Bh. Lambrecht, Dieckbord 11; Bl. Arch. Stern, Sonnenweg 18. —
— Wohnhäuser, Gartenheimstr. 24, 26; Bhn. Rinkelmann, Laher Kirchweg 3, Dobrenz, Kl. Buchholzer Kirchweg 17; Bl. Arch. Venske, Im Heidkampe 24. —
— Fernheizwerk u. Zentralwaschhaus, Am Listeholze; Bh. Meyerhoff & Sandvoss; Bl. Arch. Mackensen, Herrenstr. 2. —
— Wohnhaus, Torstr. 1A; Bh. Knust; Arch. Hoffmann. —
— Wohnhaus, Wildenbruchstr. 4; Bh. Huch; Arch. Klebe. —
— Wohnhaus, Wildenbruchstr. 6; Bh. Huch; Arch. Klebe. —
— Wohnhaus, Wildenbruchstr. 8; Bh. Tegtmeyer, Dürerstr. 6; Arch. Klebe. —

DRAHTSEILE
HANFSEILE
OTTO TROITZSCH
Hanf- und Drahtseilerei
Rüstdraht, Bindestricke
Teerstricke für Fensterdichtungen
Schwengleinen, Dichtungshanf
Berlin-Tempelhof, Berliner Straße 49a
Fernsprecher: Südring 1108

Alle Arten von Entaschungen
durch
Wasserspülung D. R. P. a.
Saugluft
Wagenabfuhr
Transportbänder
Schüttelrinnen
Selbsttätige Aschelösch-Einrichtungen D. R. P. a.
Kosmos G. m. b. H.
Rud. Pawlikowski, Görlitz
Gegründet 1902
Älteste Spezialfabrik für Entaschungen.

KEIM'SCHE
wetterfest
lichtecht
waschbar
MINERALFARBEN
INDUSTRIEWERKE LOHWALD A.-G.
LOHWALD BEI AUGSBURG

ZENTRALHEIZUNG WILH. BORCHERT GEGRÜNDET 1912
ZENTRALHEIZUNGEN
Zentralheizungs- und Warmwasserversorgungs-Anlagen aller Systeme, Abwärmeheizungen, Lüftungs- und Trockenanlagen
WILHELM BORCHERT
Berlin-Südende, Berliner Straße 20 + Fernsprecher: Südring 1048-49

— Wohnhaus, Schleiermacherstr. 18; Bh. u. Arch. Vetterlein, Yorckstr. 9. —
— Wohnhaus, Höpfnerstr. 11; Bh. Gemeinn. Bau-Ver. Ricklingen, Göttinger Ch. 160; Arch. Schmidt & Niendicker, Minister-Stüve-Str. 5. —
— Wohnhaus, Nordfeldstr. 20B; Bh. Gemeinn. Bau-Ver. Ricklingen, Göttinger Ch. 160; Arch. Schmidt u. Niendicker, Minister-Stüve-Str. 5. —
— Wohnhaus, Nordfeldstr. 20C; Bh. Gemeinn. Bau-Ver. Ricklingen, Göttinger Ch. 160; Arch. Schmidt u. Niendicker, Minister-Stüve-Str. 5. —
— Wohnhaus, Morgentrickstr. 3; Bh. Graske; Arch. Jürgens u. Menke Theaterstr. 3. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Münster. Wohnhaus, Weseler Str. 115c; Bh. H. Augustin; Bl. u. Ausf. Arch. Kruse. —
— Wohnhaus, Warendorfer Str. 253; Bh. Frau Berheide; Bl. Dreyer. —
— Wohnhaus, Dingbauger Weg 36b; Bh. Jos. Ladberg; Bl. u. Ausf. Gellenbeck. —
— Wohnhaus, Mecklenbraker Str. 92; Bh. A. Sicker; Bl. Breede; Ausf. Sicker. —
— 10 Fünffamilienhäuser u. 18 Einfamilienhäuser, Grüner Grund 41—68; Bh. Münsterische Eigenheimbauges.; Bl. Buddeberg. —
— Wohnhaus, Hansaring 49; Bh. Westf. Bauindustrie; Bl. Schwermann, Kötter u. Klaverkamp; Ausf. Westf. Bauindustrie. —
— Wohnhaus, Weseler Str. 370; Bh., Bl. u. Ausf. W. Gellenbeck. —
— Wohnhaus, Studtstr. 31; Bh. Prof. Guntermann; Bl. Hans. —
— Wohnhaus, Emdener Str. 31; Bh. H. Viskorf; Bl. u. Ausf. Eschhaus. —
— Wohnhaus, Hansaring 51; Bh. Fr. Baumeister; Bl. u. Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, Hansaring 53; Bh., Bl. u. Ausf. Fr. Eschaus. —
— Finanzamt Münster Stadt, Münzstr. 10/11; Bh. Fiskus; Bl. Reichsbauamt; Ausf. Weinrich. —
— Wohnhaus, Weseler Str. 493; Bh. H. Venjakob; Bl. u. Ausf. Gellenbeck. —
— Einfamilienhaus, Upenbergstr.; Bh. H. Schröder, Upenbergstr. —
— Einfamilienwohnhaus, Cordesstr.; Bh. J. Vornbrok, Cordesstr. —
— Mehrfamilienwohnhaus, Marientalstr.; Bh. J. Hagemann, Marientalstr. —
Dortmund. 3 Wohnhäuser und Kraftwagenräume, Querstr. 8, 10, 12; Bh. C. Reif; Bl. Arch. Heinemann. —
— Einfamilienhaus, Rote Becherstr.; Bh. Eisen- & Stahlw. Hösch, Dr. Springorum. —
— Einfamilienhaus, Hagenstr.; Bh. W. Moog. —
— Lagerhaus, Lindener Str. 72; Bh. Vollmer & Mangartz. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Feldherrnstr. 4; Bh. Joh. Göbbeln; Bl. v. im Thurm. —
— Klubhaus, Hakertstr.; Bh. Tennisklub G. m. b. H. —
— Mehrfamilienhaus, Wiesenstr.; Bh. Hoesch. —
— Fabrikhalle, Adalbertstr.; Bh. Orenstein & Koppel. —
— Garage, Hiltrogwall; Bh. Oberpostdirektion Dortmund, Hiltrogwall. —
— 2 Garagen, am Hafen; Bh. Petroleumges., am Hafen. —
— Garage, am Mühlenweg; Bh. G. Krane, am Mühlenweg. —
— Garage, Ritterstr.; Bh. Gebr. Overbeck, Ritterstr. —
— 6 Wohnhäuser, Krückenweg; Bh. Beamten-Bau- u. Siedlungs-Genossenschaft. —
— Mehrfamilienhäuser, Krückenweg; Bhn. Dünisch u. Wiegand, Krückenweg. —
Lüdenscheid. Autopark, Karlsplatz; Bh. Stadtverw. Lüdenscheid. —
Paderborn. 24 Wohnungen, Roonstr.; Bh. Stadtverw. Paderborn. —
Schüren. Mehrfamilienhäuser, Schillerstr.; Bh. Stadtverw. Schüren. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Wohn- u. Geschäftshaus, Düsseldorfer Str. 33; Bh. Fr. Katzke; Bl. Arch. Fr. Lessing. —
— Wohnhaus, Alsenstr.; Bh. F. Thiele; Bl. Arch. Tohanz & Thiele. —
— Einfamilienhaus, Petrystr.; Bh. u. Bl. Franke. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Hohestr. 137; Bh. W. Jürgens. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Friemersheim. 18 Wohhäuser, Knappenstr.; Bh. Gemeinn. Spar- und Bauverein Friemersheim. —
Wiesdorf. Kirche, am Küppersteg; Bh. kath. Gemeinde, Wiesdorf. —
Wesel. Frauenschule, am Lyzeum; Bh. Stadtverw. Wesel. —
Mörs. Empfangsgebäude, am Kreisbahnhof; Bh. Reichsbahndirektion Essen, Bismarckplatz. —
Essen. Bankgebäude, Rathenaustr.; Bh. Darmstädter Nationalbank, Essen, Lindenallee. —
— Saalbau, Max-Halbach-Str.; Bh. Baugen. Heimat Erde. —
Neuß. Mehrfamilienwohnhäuser, Morgenstern Heide; Bh. J. Rüsing, Unterbroich 27. —
Höhscheid. 4 Einfamilienwohnhäuser, an der Hossenhaus-Schule; Bh. Stadtverwaltung Höhscheid. —
Oedt. Einfamilienwohnhaus, Südstr.; Bh. J. Strasser, Südstr. —
Vorst. Einfamilienwohnhaus, Lindenallee; Bh. H. Vorstwald, Lindenallee. —
Volkringhausen. Kirche; Bh. Gemeinde. —
Hagen. Erweiterung und Umbau der Sparkasse, Hochstr.; Bh. Gemeinde Boele. —
Dorsten. 8 Wohnungen; Bh. Stadt. —
— Freibadeanlage; Bh. Stadt. —
Leutesdorf. Kapelle; Bh. Johannesbund. —
Essen. Erweiterungsbau d. Geschäftshauses; Bh. Möbelfirma Schürmann. —
— Großes Bankgebäude, Rathenaustr.; Bh. Darmstädter Bank. —
Essen-Borbeck. Bürogebäude, Prinzenstr.; Bh. Ruhrknappschaftsverw. —
— 100 Wohnräume f. Obdachlose; Bh. Stadt. —
Essen-Bredeney. Badeanstalt; Bh. Stadt. —
Baesweiler (Bez. Aachen). Kokereianlage; Bh. Gewerkschaft Karl Alexander. —
Eschweiler (Bez. Aachen). Güterschuppen, am Hauptbahnhof; Bh. Reichsbahn. —
— Schule; Bh. Gemeinde. —
— Erw. d. kath. Pfarrkirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
— Schwesternhaus; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Solingen. Wohnungen; Bh. Stadt. —
Alsdorf b. Aachen. Beamtenwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Meckenheim. Neu- u. Umbau der Schule; Bh. Gemeinde. —
Götterswickerhamm a. Rh. Rheinbadeanstalt; Bh. Gemeinde. —
Haan. Wohnungen; Bh. Stadt. —
Elberfeld. Postamt, Steinbecker Str.; Bh. Reichspost. —
Dinslaken. Doppelwohnhaus, Hügelstr.; Bh. Stadt. —
— Lyzeum; Bh. Stadt. —
Sterkrade. Wohnungen; Bh. Stadt. —
Altenessen. Erweiterung des Krankenhauses; Bh. Verw. d. Krankenhauses Maria-Hilf. —
— Kath. Kirche; Bh. Kath. Gemeinde. —
Merkstein (Bez. Aachen). Kriegerehrenmal; Bh. Gemeinde. —
Köln-Lindenthal. Kath. Fortbildungsinstitut f. Gesundheitsfürsorge; Bh. Deutscher Karitasverband. —
Düren. Kriegerehrenmal; Bh. Stadt. —
Vernich b. Weilerswist. Doppel-Vierfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Roscheln, Kr. Geilenkirchen. Schule; Bh. Gemeinde. —
Gangelt, Kr. Geilenkirchen. Steigerturm f. d. Feuerwehr; Bh. Gemeinde. —
Bonn. Wohnungen, Nideggerstr. u. bei der Viktoriabrücke; Bh. Stadt. —
— Weitere Wohnungsbauten; Bh. Arbeiter-Wohnungs-Genossenschaft. —
— Wohnungen, Endericher Str.; Bh. Städt. Elektr.-Werk. —
Schleiden (Eifel). Kreissparkasse; Bh. Verw. d. Kreissparkasse. —
Ohligs. Erw. d. Krankenhauses; Bh. Verw. d. Krankenhauses Ohligs. —
Derendorf b. Düsseldorf. Empfangsgebäude; Bh. Reichsbahn. —
Dinslaken. Doppelwohnhaus, Hügelstr.; Bh. Stadtverwaltung Dinslaken. —
Düsseldorf. Gemeindehaus, Flehestr.; Bh. St. Bonifatius-Pfarre, Flehestr. —
Essen. Kirche, in der Heide; Bh. St. Theresien-Kirchbauverein in Rellinghausen. —
Brüggen. Urnenhain, am Friedhof; Bh. Stadtverwaltung Türnich. —
Beek. Krankenhauserweiterung, Nordstr. u. Flottenstr.; Bh. Kath. Kirchengemeinde Beek; Bl. Kremer & Kramer, Merzedeshaus in Duisburg. —

Beantragte Bauvorhaben:

Düsseldorf. Wohnhaus, Ratherkreuzweg; Bh. W. Höck; Arch. W. Fischer. —
— Wohnhaus, Burghofstr. 60a; Bh. L. Buske; Arch. R. Dohmen. —
— Wohnhaus, Brehmstr. 75; Bh. E. Badermann, Hilgen, Rhld. —
— 6 Wohnhäuser, Morperstr. 34, 36, 38, 40; Bh. Gemein. Bauverein Gartenstadt, Oststr.; Arch. H. Quante. —
— Autohallen, Karolingerstr. 69; Bh. Scheib & Co., Graf-Adolf-Str. 71; Arch. C. Staudt. —
— Lichtspieltheater, Kölner Str. 68; Bh. E. Neuhaus; Arch. Rosendahl. —
— Wohnhaus, Ratherkreuzweg 2; Bh. F. Fehlings; Arch. Fischer. —
— Wohnhaus, Kaiserswerther Str. 210; Bh. H. Schmitz; Arch. F. Müller. —

Alleinvertreter für die Provinz Brandenburg:
Franz Gaum, Berlin W 30, Haberlandstraße 1

enehmigte Bauvorhaben:
ohnhaus, Simrockstr. 30; Bh. C. Linde, Jülicher Str. 78; Arch. A. acht; Ausf. M. See. —
ohnhaus, Kleinschmitthäuser Weg 8; Bh. Th. Theisen; Arch. W. ermes. —
ohnhaus, Volmerswerther Str. 133; Bh. O. Weckerle, Gertrudispl.; ch. Spickenhauer. —
ohnhaus, Benderstr. 77; Bh. M. Gladbach, Benderstr. 94; Ausf. Herbst Groll. —
ohnhaus, Benediktusstr. 62; Bh. W. Schütz; Arch. H. Spiegel, egierungsbaumeister. —
ien. Wohnhaus, Paradestr. 27; Bh. u. Bl. A. Theis, Paradestr. 33. —
ohnhaus, Lichtenplatzer Str. 322; Bh. Berg. Terrainges., Kleinerth 34; Bl. C. J. Mangner, Luisenstr. 14. —
nhausen-Hochemmerich. 56 Wohnungen; Bh. Gemeinn. Spar- u. Bauerein in Rheinhausen-Hochemmerich; Bl. H. Disko, Rheinhausen-Hochmmerich, Hochemmericher Str. 28. —
ien. Wohnhaus, Südstr. 73; Bh. u. Bl. A. Schröder, Südstr. 77. —
arage, Clarenbachstr. 2; Bh. J. Pitahn, Kleinerwerth 18; Bl. Dietr. omberg, Cleferstr. 58. —

OVINZ HESSEN-NASSAU

enehmigte Bauvorhaben:
kfurt a. M. Einfamilienhaus u. Garage, Burnitzstr. 33; Bh. Dr. K. aumann, Bad Soden i. T., Cronberger Str. 9; Bl. Fr. Josseaux, Lersnerraße 11. —
infamilienhaus, Auf dem Mühlberg 34; Bh. G. Loch, Hans-Thomasraße 9; Bhl. A. Gebauer Söhne, Niddastr. 78. —
infamilienwohnhaus, Böcklinstr. 12; Bh. C. Riefstahl, Holbeinstr. 33; Bl. ourdan G. m. b. H., Gallusanlage 2. —
Vohnhaus, Egelsbacher Str. 11; Bh. u. Bl. Berz, Bruchfeldstr. 3. —
arage, Nordendstr. 20; Bh. P. Zimmermann, Günthersburgallee 30a; l. Ed. Fricke, Souchaystr. 9. —
arage, Günthersburgallee 38; Bh. W. Horn, Adlerflychstr. 11; Bl. ipl.-Ing. A. H. Griesinger, Gutleutstr. 87. —
arage, Große Spillingsgasse 14; Bh. u. Bl. Hch. Cornell, Gr. Spillingsasse 10. —
infamilienwohnhaus, Forsthausstr. 33; Bh. u. Bl. K. Junior, Schauainkai 45. —
arage, Merianstr. 26; Bh. u. Bl. Fr. Ruppel, das. —

Beantragte Bauvorhaben:
sel. Wohnhaus, Auefeld Adolfstr.; Bh. A. Schaub. —
Vohnhausgruppe, Agathofstr. Miramstr. Ecke; Bh. W. Klein. —
Vohnhaus, Cauer Str.; Bh. H. Dietrich. —
Vohnhaus, Straße 19; Bh. H. Leuner. —
Vohnhaus, Kunoldstr. 20-22; Bh. W. Höhmann. —

SSEN

eplante Bauvorhaben:
elsheim. Turnhalle; Bh. Turnverein. —
ein. Schulhaus u. Turnhalle; Bh. Landesaufnahmeheim Idstein; Bl andesoberbaurat Müller, Wiesbaden. —
adt. Wohnhaus; Bh. Siedlungsvereinigung. —
esheim. Wohnhäuser; Bhn. H. Seibert u. P. Hanstein. —
chofsheim. Wohnhaus; Bh. Gem. Baugenossenschaft. —
Apotheke; Bh. Gemeinde. —
nz. Telegraphenamt; Bh. Reichspost. —
Leichenhalle u. Friedhofswärterwohnh.; Bh. Stadt; Bl. Städt. Hoch auamt. —
ßen. Bahnhof; Bh. Reichsbahngesellschaft. —
sheim. Wohnhaus; Bh. Gemeinde. —
hst i. O. Wohnhäuser; Bhn. Ww. P. Trautmann 2, J. Schneider, A. Fröhlich, J. Lust. —
schhorn. Fabrik; Bh. Möbelfabrik Worms. —
eilgen. Wohnhäuser; Bhn. Siedlungsgemeinschaft Arheilgen und Bauerein A. —
Lampertheim. Wohnhäuser; Bhn. G. Schmidt 7 u. A. Herweck. —
— Landhaus; Bh. A. M. K. Seelinger. —
— Markt- u. Versandhalle; Bh. Stadt. —
— Wagenhalle u. Beamtenwohnhäuser; Bh. Oberrhein. Elektrizitätsges. —
Ersenheim. Küchengebäude; Bh. Krankenpflegeverein. —
Bischofsheim. Wohnhaus, Schillerstr.; Bh. P. Beisiegel. —
— Sporthalle; Bh. Sportvereinigung 07. —
— Wohnhaus; Bh. Fritz-Wacker-Ginsheim. —
Nassau (Lahn). Rentnerwohnheim; Bh. Unterlahnkreis. —
Sobernheim. Wohnhaus, Mauerstr.; Bh. Stadt. —
Molzheim (H.-Nassau). Fabrikbau u. Anlage eines Bergwerks; Bh. Grisse-Hagen. —
Lampertheim. Wohnhaus; Bh. G. Derst 1. —
— Wohnhaus; Bh. P. Schneibel 3. —
Schlierbach. Wohn-, Geschäftshaus u. Werkstätten, Eulsbacher Str.; Bh. P. Fendrich. —
Glattbach. Schotterwerk; Bh. Phorphyrwerke Weinheim a. d. B. —

SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:
Chemnitz. Stadtbad; Bh. Stadt; Bl. Hochbauamt; Ausf. u. n. verg. —
— Warenhaus, Brückenstr.; Bh. Fa. J. Schocken Söhne, Zwickau i. Sa. —
Freiberg i. Sa. Institut für Eisenhüttenkunde; Bh. Sächsischer Staat; Bl. Landbauamt Dresden. —
— Krematorium; Bh. Sächsischer Staat; Bl. Landbauamt Dresden. —
— Arbeitsamtsgebäude; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Zschopau. Oberschule; Bh. Sächsischer Staat; Bl. Landbauamt Dresden. —
Dresden-Klotzsche. Landesschule; Bh. Sächsischer Staat; Bl. Landbauamt Dresden. —
— Obdachlosenheim; Bh. Sächsischer Staat; Bl. Landbauamt Dresden. —
Annaberg i. Erzgeb. Doppelturnhalle; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
— Krankenhaus; Bh. Amtshauptmannschaft. —
Zwickau. Wohnhäuser für 50 Bergarbeiterwohnungen; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
— Erweiterungsbau Staatl. Frauenklinik; Bh. Staat; Bl. Landbauamt Dresden. —
Jahnsdorf i. Erzgeb. Erweiterungsbau Schule; Bh. Stadt; Bl. Arch. Heyne & Hunger, Chemnitz; Ausf. L. Thieme, Jahnsdorf. —
Aue i. Erzgeb. Krankenhaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Stollberg i. Erzgeb. Krankenhaus; Bh. Amtshauptmannschaft. —
Affalter i. Erzgeb. Jugendherberge; Bh. Ortsgruppe der Jugendherbergen. —
Wilsdruff b. Dresden. Badeanstalt; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —

Genehmigte Bauvorhaben:
Bautzen. Einfamilienwohnhaus, Czornebohstraße; Bh. Arno Neumann, Taucherstr. 21; Arch. Baumstr. Max Hentschke, Moltkestr. 25. —
— Wohn- und Geschäftshaus (Verwaltungsgebäude), Goschwitzstraße; Bh. Allg. Ortskrankenkasse Bautzen, Lotzestraße; Arch. Fa. Lossow u. Kühne, Dresden-A. 1, Waisenhausstr. 8; Ausf. Fa. Löhnert u. Röschke, Baumeister, Wettinstr. 1a. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Paulistraße; Bh. Kfm. Otto Sellge, Aufl. Lauenstr. 38; Arch. Baumstr. Arthur Kluge, Fabrikstr. 12. —
— 5 Wohnhäuser, Strehla; Bh. Eisenbahner-Wohnungsbau-Gesellschaft, Dresden, Wiener Str. 4; Arch. Baurat a. D. Asmussen, Zittau; Ausf. 2 Häuser Baugesch. Kaup, Neusalzaer Str. 13, 3 Häuser Bmstr. Schumann, Wettinstr. 10. —
— Vierhäusergruppe, Wetzelstraße; Bh. Gemeinnützige Gartenstadtgenossenschaft e. G. m. b. H., Holzmarkt 25; Arch. B. D. A. Viktor Neumann, Jägerstr. 14; Ausf. Bmstr. Bernh. Rocksch, Strehlaer Str. 20. —
— Wohnhaus, Czornebohstraße; Bh. Maurer Max Wünsche, Große Brüdergasse 20; Arch. Baumstr. Hermann Kranz, Löbauer Str. 63. —
Dresden. Wohnhaus, Könneritzstr. 51; Bh. Rat zu Dresden; Bl. Hochbauamt. —
— 3 Wohngebäude, Glashütter Str.; Bh. Baumeister Richard Fülle, Bürgerwiese 13. —
— 3 Dreihäusergruppen und 1 Fünfhäusergruppe, Marienberger Str.; Bh. Spar- u. Bauverein Laubegast, Hermannstädter Str. 23; Bl. Arch. Dipl.-

Hausschwamm-Vernichtung
nur mit dem von der Schwammkommission des Innungsverbandes Deutscher Baugewerksmeister schon vor 17 J. als „bewährt und zuverlässig" anerkannten geruchlosen
Murolineum
Verlangen Sie Prospekt Nr. 21 mit Anwendungsvorschrift evtl. Vertreterbesuch von
Droese & Fischer, Berlin SW11

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch **FLURALSIL**
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

Parkett u. Linoleum Lieferung Verlegung Reparaturen Bohnerarbeiten **Lothar Messow** Berlin, Bülowstr. 88 Fernspr.: Amt Lützow 1818 u. 1819

Ing. E. Hempel, Bayreuther Str. 24; Arch. Spar- u. Bauverein Laubegast, Hermannstädter Str. 23. —
— 12 Einfamilienwohnhäuser, Friebelstr.; Bh. Siedl.-Gemein. Festbesoldeter, Güterbahnhofstr. 13; Bl. Arch. BDA. A. Grummt, Baurat, Schnorrstr. 54; Ausf. Bmstr. P. Malter, Roßmäßlerstr. 10. —
— Wohnhaus, Altfrankener Str. 13; Bh. P. Kopte, Altfrankener Str. 13; Bl. Baugesch. R. Fritzsche, Altfrankener Str. 9. —
— Dreihäusergruppe, Birkenhainer Str.; Bh. Fa. Richter & Reichart, Prager Str. 46; Bl. Bmstr. W. Steinhäuser, Viktoriastr. 3; Ausf. Fa. Richter & Reichart, Prager Str. 46. —

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:

München. Illerkraftwerke; Bh. Untere Iller A. G., München. —
Schrobenhausen. Wasserversorgung; Bh. Stadt; Bl. Landesamt f. Wasserversorgung in München. —
Bad Brückenau. Trink- u. Wandelhallen; Bh. Kurverwaltung. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Frühlingstr.; Bh. Bauuntern. Aegidius Uebelacker; Bl. Dipl.-Ing. S. Pfister. —
Gebersdorf. Kapelle; Bh. ev. luth. Kirchengemeinde. —
Großreuth. Kapelle; Bh. wie vorher. —
Oberschwarzach. Lagerhaus; Bh. Darlehenskassenverein. —
Behringersdorf. Gemeindehaus; Bh. Gemeinde. —
Würzburg. Wohnhaus, Jägerstr.; Bh. Stadt; Bl. Städt. Hochbauamt. —
Fürth. Wohnhaus. Oststr. 98; Bh. Eisenkonstrukteur J. Schultz. —
— Lagerhalle, Holzstr.; Bh. Möbelfabrikant M. Michel. —
Coburg. Postamt; Bh. Reichspost. —
Homburg a. M. Wohnhaus; Bh. A. Wirsching. —
Rimpar. Autohalle; Bh. Gemeinde. —
Rossthal b. Nürnberg. Schulhaus m. 8 Sälen; Bh. Gemeinde. —
Immenstadt. Hotel, auf dem Nebelhorn; Bh. Nebelhorn-A.-G. —
— Unterkunftshaus, am Horbachjach;; Bh. Deutscher und österreichischer Alpenverein, Sektion Immenstadt. —
Neu-Ulm. Vereinshaus; Bh. Ev. Kirchengemeinde. —
Kitzingen. Kühlhalle; Bh. Stadt. —
Dettelbach. Wohnhaus; Bh. M. Hauser. —
Amberg. Oberrealschule mit 22 Sälen, Turnsaal, 7 Geschäftszimmern, Bad, Werkstätten, Sternwarte usw.; 1 170 000 RM. Bh. Stadt. —
Waldershof (Oberpfalz). Leichenhalle; Bh. Gemeinde. —
Haßfurt. 7 Wohnhäuser; Bh. Baugenossenschaft Haßfurt e. G. m. b. H. —
Veitshöchheim. Wohnhaus; Bh. Josef Forster. —
Tafertshofen. Lehrerwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Windsheim. 2 Wohnhäuser; Bh. Baugenossenschaft W. —
Ebern. Zollamt; Bh. Landesfinanzamt. —
München. Wohnhaus, Wasserburgstraße; Bh. Stinnes. —
— Um- und Anbau, Müllerstr. 24; Bh. Immob.-Ges. „Innere Stadt". —
— Hotelumbau, Arnulfstr. 4; Bh. Hotel Wolf. —
— Garage, Sebastiansplatz 6; Bh. Gebr. Linsenmayer. —
— Garage, Rosenheimer Str. 99/105; Bh. Plättner. —
— Garage, Maximilianstr. 3; Bh. Karl Grandauer. —
Ostheim v. d. Rh. Postamtsneubau; Bh. Reichspost. —
Gemünden. Schulhausanbau; Bh. Gemeinde. —
Iphofen. Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —
Neuhausen (Oberfranken). Wohnhaus; Bh. Bürgermeister Krippner. —
— Gasthaus; Bh. Gastwirt Scherzer. —
Obergersertshausen (Schwaben). Wohnhaus; Bh. Johann Müller.
Nürnberg. Gasthaus, Muggenhof; Bh. Richard Kohler, Fürth, Bahnhofsplatz 1. —
— Geschäftshaus, Ecke Hesse- und Schwabacher Straße; Bh. Anton Meßmer, Siegfriedstr. 21. —
— 8 Wohnhäuser, Katzwanger Straße; Bh. Gem. Wohnungsbau G. m. b. H. des Mietervereins Nürnberg und Umgebung. —
— 3 Geschäftshäuser, Am Nordbahnhof; Bh. Stadtgem. Nürnberg. —
— Werkstätte und Lagerhalle, Allersberger Straße; Bh. Oberpostdirek Nürnberg. —
— Maschinenhalle, Krottenbach; Bh. Dreschgemeinschaft Nürnberg-Krot bach. —

Beantragte Bauvorhaben:

München. Einfamilienhaus, Dreschstr.; Bh. Freiherr Voith v. Voithenb Zustell. Arch. H. Conradi, Wittelsbacherstr. 2/2. —
— Maschinenhaus, Hochstr. 49; Bh. Paulanerbräu, Ohlmüllerstr. 42. —
— Garagen, Hofmannstr. 51; Bh. Siemens-Konzern u. Bavaria Zählerwe A.-G. —
München. Garage, Bayerstr. 28; Bh. Bergmannwerke G. m. b. H. —
— Einfamilienhaus, Berchem- Ecke Hörkherstr.; Bh. Berger, Hirschb straße 12/o. —
— Einfamilienhaus, Berchemstr.; Bh. H. Erdle, Burghausener Str. 2/2.
— Einfamilienhaus, St. Ulrichstr.; Bh. P. Wagner, Camerloher Str. 4/0.
— Zweifamilienhaus, Säulingstr. 9; Bh. Gg. Lugmayr, Schleißhei Str. 12/2. —
— Garage, Sommerstr. 23; Bh. Ph. Ackermann. —
— Garage, Alte Haide-Berliner Str.; Bh. Gemeinn. Bauges. „Alte Haide"
— Bezirkswohlfahrtsamt, Meindlstr.; Bh. Stadtgemeinde München. —
— Pfarrhof, Milbertshofener Platz; Bh. Kath. Pfarramt Milbertshofen.
— Wohnhaus, Taubenstr. 1; Bh. Hatzl. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Fürth. Zweifamilienhaus, Steuergem. Ronhof; Bh. Koch & Leicht. —
— Wohnhaus, Steuergem. Ronhof; Bh. J. Oswald. —
Fürth. Neue Lagerhalle u. Autogarage, Mühltalstr. 71; Bh. J. Posch rieder. —
Zirndorf. Wohnhaus, am Steinweg; Bh. J. Wagner, Fürth. —
— Wohnhaus, Albrecht-Dürer-Str.; Bh. Studtrucker. —
— Autohalle; Bh. A. Seidel. —
— Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. G. Bauer. —
— Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. F. Hartung. —
Rottenbauer. Schulsaal mit Wohnung; Bh. Gemeinde. —
Ansbach. Theater, städt Bahnhof, Kanalisation u. Kläranlage, Oberr schule u. Volksschule; Bh. Stadt. —

WÜRTTEMBERG

Geplante Bauvorhaben:

Heilbronn a. N. Wohnhäuser, Gew. „Pfühl"; Bh. Deutscher Hilfs-Siedlungsbund Württemberg. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Haller Str.; Bh. Ch. Salzer. —
— Lagerhalle, Um- u. Anbau, Friedenstr. 78a; Bh. A. Rößler. —
— Maschinengebäude, Dammstr. 31a; Bh. W. Laicher. —
— Großtankstelle (12 000 RM.), städt. Bahnhof; Bh. Stadt. —
Offerdingen. Straßenbahnwagenhalle, Wohnhäuser für Straßenbahnbeam Stadtgem. Reutlingen. —
Sulz a. N. Fabrikerweiterung; Bh. Mech. Buntweberei Sulz. —
— Bahnüberführungsbrücke; Bh. Reichsbahngesellschaft. —
Heidenheim a. Br. Altersheim; Bh. Stadt. —
Göppingen. Bezirkskrankenhaus; Bh. Oberamt. —
Heideheim a. Br. Schöpfwerk u. Brenzentwässerung; Bh. Stadt. —
Würtingen, O.-A. Urach. Fabrik; Bh. Mech. Kleiderfabrik Kempel Leibfried. —
Nördlingen. Umspannwerk; Bh. Stromverband Jagstkreis in Ellwangen.
Aalen. Umspannwerk; Bh. wie vorher. —
Schwäb. Gmünd. Umspannwerk; Bh. wie vorher. —
Möckmühl. Wohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Frankenbach. Wohnhaus; Bh. Hagenbuch. —
— Wohnhaus; Bh. Sinner. —
Flein, O.-H. Heilbronn. Geschäftshaus; Bh. Weingärtnergenossenschaft.
Oehringen. Frosttankanlage, Obere Bürg; Bh. Überlandwerk. —

C. Winterhelt · Miltenberg a. M.
STEINMETZGESCHÄFT

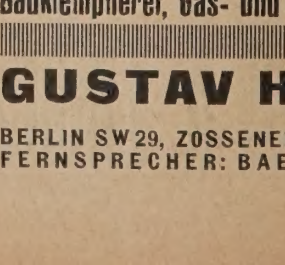
Zweigstellen: BERLIN NW 40 * HEIDESTRASSE 35-37
DÜSSELDORF A. RH. * WEHRHAHN 13, I
ESSEN A. D. RUHR * AGNESSTRASSE 9

Lieferung von: STEINMETZARBEITEN
BILDHAUERARBEITEN
IN ALLEN SANDSTEINMATERIALIEN

MUSCHELKALK * TUFFSTEIN
TRAVERTIN * BASALT * GRANIT

Spezialität: SCHLEIFSTEINE * GESCHLIFFENE POLIERTE
WANDVERKLEIDUNGEN * BODENBELAGE
WASCHTISCH-GARNITUREN

Ausführung der Werksteinarbeiten in Muschelkalkstein:
Winterhäuser-Kernstein * In Sandstein: geaderter Zeiler



Wand-Gas-Badeofen
ganz aus Kupfer
druckfest und
schwitzwasserfrei

Th. Hettler
G. M. B. H.
Ulm a. Donau

Hettler's Suevius

Bauklempnerei, Gas- und Wasseranlage

GUSTAV HOYER
BERLIN SW 29, ZOSSENER STRASSE 4
FERNSPRECHER: BAERWALD 662

gart. 120 Wohnungen, Wagenburgpl.; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Prof. etzel. —
a. D. Amtskörperschaftsgebäude; Bh. Amtskörperschaft Ulm. —
nhausen. 32 Wohnungen; Bh. Gem. Baugen. —
enheim a. Br. Wohnhäuser, Siechenberg; Bhn. Fa. J. M. Voith, binenbauanstalt und Beamten- und Wohnungsverein. —
ingen. Villen, im Burgerhölzle; Bh. Fabrikant Dipl.-Ing. Ventzki. —
heim a. N. Wohnhäuser, Christofstr.; Bhn. Chr. Ullmann u. E. Beck. —
arsulm. Fabrikerweiterung, b. d. Industriestr.; Bh. N. S. U. - Werke. —
ronn a. N. 2. Neckarbrücke; Bh. Stadt. —
ausen. Wohnhaus; Bh. Bau- u. Sparverein. —
Söflingen. Vereinshaus; Bh. Ev. Kirchengemeinde. —
ig. Steigerturm, Schillerstr.; Bh. Gemeinde. —
asserversorgung; Bh. Gemeinde. —
igheim. Krankenhauserweiterung; Bh. Stadt. —
aigern. Wohnhaus; Bh. Steinhauer Schwarz. —
nbau von 2 Leinbachbrücken; Bh. Gemeinde. —
eld. Wohnhaus; Bh. Wtwe Martha Kaufmann. —
lingen—Steinach. Bahnbau (Creglingen—Steinach); Bh. Reichsbahnges. —
lingen. Anbau Kindersanatorium; Bh. Dr. Weimersheimer; Bl. Jak. ogt. —
gen i. A. Molkereigebäude; Bh. Molkereigenossenschaft Wangen im llgäu. —
ingen. Autowerkstätte und Garagen, Poststr. 6; Bh. Kaufm. Friedr. rauß. —
vigsburg. Wohnhaus, Schubatstr. 54; Bh. Glasermstr. Gottl. Eichhorn. —
ohnhaus, Vischerstr. 45; Bh. Robert Grosser. —

eantragte Bauvorhaben:

gart. Einfamilienhaus, Mönchhalde-Str. XXVg Nr. 25; Bh. W. Stöckel. —
ohnhaus, Gustav-Siegle-Straße; Bh. K. Schiller. —
utogarage, Hermann-Pleuer-Str. 20; Bh. Fr. Feuchter. —
ohnhaus, Mönchhalde-Str. XXVg; Bh. Fr. Fischle. —
infamilienhäuser, Zeppelinstr.; Bh. H. Dast. —
ang. Einfamilienhaus, Gewand Asperwald; Bh. W. Berner. —
ıstatt. 2 Einfamilienhäuser, 2 Doppelwohnhäuser, Ruhrstraße; Bh. augen. d. Bausparer d. Gemeinschaft der Freunde e. G. m. b. H. —
ental. Einfamilienhaus, Kirchstraße; Bh. E. Schöpfer. —
ürkheim. Zweifamilienwohnhaus, Haldenstraße; Bh. G. Mall. —
gen. Autohalle, Gewand Degen; Bh. K. Haußer. —

DEN

eplante Bauvorhaben:

iesheim. Wohnhaus, am Hintergäßl; Bh. L. Klein. —
Vohnhaus, Ortsetter Ludwigstal; Bh. L. Steger, Mannheim. —
hl b. Heidelberg. Wohnhäuser; Bhn. L. Adlon, A. Kohr, K. Deutsch III. V. Ruchti. —
dern. Wohnhaus, Gew. Käpelle; Bh. u. Bl. Arch. Hertel. —
Vonhaus, Riedlinger Str.; Bh. u. Bl. Heinz. —
theim a. M. Wohnhaus, Fröhlichstr.; Bh. Oehmann. —
Vohnhaus, Wilhelm-Lampert-Str.; Bh. Renk. —

AS ERGEBNIS DES BAUJAHRES 1927

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Das Baujahr 1927 hat eine um etwa 35 v. H. umfangreichere Bautätig- als das Vorjahr gebracht. Die diesjährige Bautätigkeit übertraf auch etwa 3 v. H. den Umfang der Bauausführungen in dem verhältnismäßig stigen Nachkriegsbaujahr 1925. Die Baukonjunktur des laufenden res kann demzufolge als verhältnismäßig befriedigend bezeichnet den. Wenn trotzdem das Ergebnis der diesjährigen Bautätigkeit in ver- edener Hinsicht enttäuscht, so ist das vor allem auf den unbefriedigen- Ausfall des Wohnungsbaues zurückzuführen. Nach einer Schätzung, die sich auf umfassenden privaten Ermittlungen aufbaut, sind in diesem Jahr insgesamt nur 180 000 neue Wohnungen errichtet worden, gegen rd. 200 000 im Vorjahr. Auch in diesem Jahr hat also die Wohnungsbautätigkeit nicht nur nicht die bestehende und durch die Reichswohnungszählung im Mai ziffernmäßig belegte Wohnungsnot mildern, sondern sie hat nicht einmal den jährlichen Bedarfszuwachs an Wohnungen decken können. Örtliche Ausnahmen ändern nichts an dem Gesamtergebnis. Das Reichswohnungsbauprogramm für 1927 hatte die Schaffung von 200 000 Neuwohnungen vorgesehen, dazu sollten noch 50 000 neue Wohnungen aus zusätzlichen Wohnungsbauprogrammen kommen, denn bei den Behörden, die ja seit dem Kriege das Bautempo im Reiche bestimmen, herrschte zu Beginn des Jahres ein ausgedehnter Bauoptimismus. Er gründete sich vor allem auf die verhältnismäßige Geldflüssigkeit, die in den Wintermonaten 1926/27 herrschte. Bei der Aufstellung des Baufinanzierungsplanes für 1927 wurde eine beträchtlich gesteigerte Heranziehung des Privatkapitals zur Finanzierung der diesjährigen Wohnungsbautätigkeit fest in Rechnung gestellt. Aber im März begann der große Umschwung am Geldmarkt. Der Pfandbriefabsatz geriet völlig ins Stocken und der private Geldmarkt, auf den man so große Hoffnungen gesetzt hatte, fiel als Baufinanzierungsquelle fast völlig aus. Die Änderung der Richtlinien über die Verwendung der Hauszinssteuer, einen Teil der Hauszinssteuer zu Zinszuschüssen zu verwenden, würde zu Beginn des Jahres dem Baumarkt große Mittel zugeführt haben. Im März kam sie leider zu spät. Das Fehlen der von den Hypothekeninstituten zu Anfang des Jahres zugesagten Unterstützung machte die Beschaffung der ersten Hypotheken sehr schwierig. Bei einem Satz von 9 bis 10 v. H. für die knappen Baugelder konnten viele Projekte nicht in Angriff genommen werden. Bereits in den ersten Sommermonaten wäre es zu einer schweren Krise am Wohnungsbaumarkt gekommen, wenn nicht die Sparkassen, die sich in diesem Jahr um die Finanzierung des Wohnungsbaues große Verdienste erworben haben, stark in die Bresche gesprungen wären. Die Sparkassen haben in diesem Jahr rd. 550 Millionen M. für den Wohnungsbau hergegeben, obgleich ursprünglich nur mit 500 Millionen M. gerechnet worden war. Dadurch, daß die Sparkassen in der Hypothekenhergabe bis an die äußerste Grenze ihrer Liquidationsfähigkeit gingen, konnten die schlimmsten Rückwirkungen auf den Wohnungsbau durch das völlige Versagen des Kapitalmarktes, erheblich gemildert werden. Der Kapitalausfall betrug nur noch ein Viertel der Summe, mit der man für dieses Jahr gerechnet hatte. Immerhin genügte dieser Kapitalausfall, um rd. ein Viertel der für dieses Jahr in Aussicht genommenen Wohnungsbauprogramme nicht zur Ausführung gelangen zu lassen, zumal auch die Versuche fehl schlugen, das am Inlandsmarkt fehlende Baugeld durch eine große Wohnungsbauanleihe im Auslande aufzubringen. Die Reichsbank stellte sich unverständlicherweise auf den Standpunkt, daß der Wohnungsbau nicht produktiven Zwecken diene, obgleich durch Wohnungsmangel und Erschwernisse der Bautätigkeit Freizügigkeit und Siedlung gehemmt, und damit die berufliche und volkswirtschaftliche Rationalisierung behindert wird. Die plötzliche Sperre der ausländischen Anleihemärkte für die Kommunen, die zum Herbst erfolgte, bedeutete einen weiteren empfindlichen Schlag für die Entwicklung der Wohnungsbautätigkeit. Zahlreiche Kommunen hatten die für die vierte Wohnungsbaurate erforderlichen Anleihemittel noch nicht aufgebracht und konnten nur noch die Wohnhausbauten durchführen, deren Mittel aus Hauszinssteuerbeträgen beigebracht werden konnten. Alle übrigen Projekte mußten vorläufig bis zum nächsten Frühjahr zurückgestellt werden. Als Bauherren traten in diesem Jahr im Reichsdurchschnitt auf: bei 30 v. H. der Bauten die öffentliche Hand, bei 55 v. H. Bauherren unter Gewinnverzicht (Genossenschaften), bei 15 v. H. private Bauherren.

Der Ausfall im diesjährigen Wohnungsbau wurde in gewisser Beziehung wettgemacht durch eine gegenüber dem Vorjahr erheblich gesteigerte kommunale und industrielle Bautätigkeit. Die kommunale Bautätigkeit, die eine Reihe Großbauaufträge herausbrachte, war um etwa 40 v. H. umfangreicher als im Vorjahr. Sie wäre weniger umfangreich ausgefallen, und dieser Ausfall wäre auf der anderen Seite dem Wohnungsbau zugute gekommen, wenn, erstaunlicherweise, die dringenden Anregungen der Städte auf Freigabe von Mitteln der Erwerbslosenfürsorge für den

W. K. D. Gips-Estrich

garantiert treib- u. rissefrei / der beste Unterboden für Linoleum, Parkett usw.

W. Klever, Spezial-Baugeschäft, **Duisburg** Postfach 149 Tel. 30780/81

Wohnungsbau nicht abschlägig beschieden worden waren. Dadurch mußte eine ganze Anzahl der vielfach als Luxusanlagen kritisierten Bauten als Notstandsarbeiten mit Reichsmitteln gebaut werden, während das so viel dringendere Wohnungsbauprogramm die äußerst erwünschte Finanzhilfe entbehren mußte.

Die industrielle Bautätigkeit hat in diesem Jahr ebenfalls einen beachtlichen Aufschwung genommen. Während im Vorjahre nur etwa 15 bis 20 v. H. der industriellen Friedensbautätigkeit erreicht werden konnten, stieg sie in diesem Jahr auf 40 bis 50 v. H. der Vorkriegsziffern. Die industriellen Produktionsanlagen, die in den Kriegs- und Nachkriegsjahren nicht immer Schritt mit der Entwicklung der Technik gehalten haben, mußten, um Rationalisierungserfordernissen zu genügen, in erheblichem Umfange um- und neugebaut werden. Die industrielle und kommunale Großbautätigkeit kam in der Hauptsache den größeren Unternehmungen der Bauindustrie, vor allem auch der in den letzten Jahren besonders unter Auftragsmangel leidenden Eisenbetonindustrie, zugute. Eine größere Ausdehnung erfuhr in diesem Jahre auch der Geschäftshausbau, der sich aus der Bewegung, die Geschäftsviertel im Innern der größeren Städte den neuzeitlichen Bedürfnissen anzupassen, ergab. Einen stärkeren Ausfall dagegen brachte die landwirtschaftliche Bautätigkeit. Der wenig befriedigende Ernteausfall führte dazu, daß die Landwirtschaft gegenüber Neuinvestitionen äußerst zurückhaltend war.

Der insgesamt günstigere Beschäftigungsgrad des Baugewerbes in 1927 brachte verhältnismäßig günstige Erwerbslosenziffern in der Bauwirtschaft. Waren im Januar noch 43,3 v. H. der Bauarbeiter arbeitslos, so fiel diese Ziffer im Februar auf 42,0, im März auf 22,8, im April auf 13,2, im Mai auf 7,1, im Juni auf 5,3, um bis zum Oktober auf unter 4 zurückzugehen. In den besten Baumonaten dieses Jahres, im Juli, August, September und Oktober machte sich sogar ein empfindlicher Facharbeitermangel geltend, der in einzelnen Gegenden durch Heranziehung ausländischer Facharbeitskräfte gemildert werden mußte. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß dieser Facharbeitermangel wohl kaum aufgetreten wäre, wenn nicht das ungewöhnlich regnerische Wetter die tatsächlich geleisteten Bauarbeitsstunden stark gekürzt hätte. Im November trat dann, infolge der Zuspitzung der Finanzierungsschwierigkeiten im Wohnungsbau und der kommunalen Bautätigkeit, ein Umschwung ein, der, in Verbindung mit dem in diesem Jahre ungewöhnlich früh einsetzenden Frostwetter, ein plötzliches, scharfes Wiederanschwellen der Erwerbslosenziffern im Baugewerbe zeitigte.

Obgleich das Baujahr 1927 gegenüber dem Vorjahr dem Baugewerbe eine erhebliche Mehrbeschäftigung brachte, und obgleich die Baukosten in diesem Jahr stärker gestiegen sind (der Baukostenindex betrug zu Beginn des Jahres 1,63 und am Ende des Jahres 1,74), hat das Baugewerbe doch nicht annähernd die finanziellen Ergebnisse erzielt, die beispielsweise in den Vollkonjunkturen der Vorkriegsjahre erreicht wurden. In der ersten Hälfte des Jahres fand infolge der Übersetzung des Baugewerbes ein außerordentlich scharfer Wettbewerb um die herauskommenden Aufträge statt, der zu äußerster Kalkulation zwang. Da inzwischen die Generalunkosten, insbesondere die Löhne, eine beträchtliche Erhöhung erfahren hatten, konnten vielfach früher übernommene Aufträge nur mit Verlusten ausgeführt werden. Die Zusammendrängung der Aufträge auf die zweite Jahreshälfte milderte dann den Wettbewerb, und in diesem Zeitabschnitt war das finanzielle Ergebnis günstiger. Die größeren Baufirmen waren überwiegend im industriellen und kommunalen Großbau beschäftigt. Die schlechten Ergebnisse der letzten Jahre haben eine Reihe großer deutscher Baufirmen veranlaßt, sich in diesem Jahr mit gutem Erfolg mehr auf dem Auslandsmarkt zu betätigen. Verschiedentlich wurden ausländische Tochtergesellschaften ins Leben gerufen. Das finanzielle Ergebnis der großen gesellschaften dürfte im Durchschnitt etwas günstiger ausfallen als im jahr. Auch das größere und mittlere Baugewerbe hat etwas besser a schnitten als 1926, wenngleich in der ersten Jahreshälfte die Ergebi weniger befriedigend als in der zweiten Jahreshälfte waren. Hervorzuhe ist, daß infolge des zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern geschl nen Reichstarifvertrages der Baufriede in diesem Jahre nirgends erns gestört wurde. Leider haben die Bemühungen, dem Baugewerbe durch schärfte, planmäßige Rationalisierung den Saisoncharakter zu nehmen, keine einschneidenden Erfolge erzielt, wenngleich nicht zu übersehen daß das Eindringen neuer Werks- und Arbeitsmethoden in das Bauge zu beachtlichen Einzelleistungen geführt hat. Der Prozeß der Umstell vollzieht sich nur langsam, da die natürlichen Arbeitsbedingungen denen der übrigen Industrie in wesentlichen Punkten doch erheblich weichen. Immerhin besteht die Aussicht, daß die im letzten Jahr stark gewachsenen Bestrebungen zur Rationalisierung der Bauwirtschaft in nächsten Jahren zu einer Produktionsverbilligung und zu einer Verlä rung der Arbeitssaison führen werden. Eine wirkliche Verbilligung Bauens durch Rationalisierung wird jedoch nur zu erreichen sein, wenn ansteigende Bewegung der Arbeitslöhne auch durch erhöhte Leistung Arbeiterschaft ausgeglichen wird. —

VERGEBUNG ÖFFENTLICHER ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM REIC

Das Preußische Neubauamt in Buer vergibt am 20. Januar, mit 12 Uhr, für den Neubau der Kraftwagenhalle und des Stallgebäudes Schutzpolizei 1. die Zimmerarbeiten (Unterl. 2 M.), 2. die Dachdeck arbeiten (Unterl. 1 M.) einschließlich Dachsteinlieferung und 3. die Kup arbeiten (Unterl. 1 M.). —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitu Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehen Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.

Nr. 221 Schallsichere Trennungswände (Ziehharmonikatüren usw.).

Nr. 222 Für den Bau eines Blockhauses in Thüringen werden handgespalt Schindeln, wie sie in Oberbayern (u. a. in Mittenwald) zur Da deckung verwendet werden, gesucht.

Nr. 223 Plattenschneidemaschinen für Wand- und Fußbodenplatten.

Nr. 225 Welche ringfreie Firma liefert 7500 t mit Wassergas überla geschweißte Rohre, 900 und 1100 — aus Siemensmartinflußeis

Nr. 226 Welche Apparate, Maschinen usw. sind geeignet zum Abbruch Eisenbeton, wo sind dieselben zu beziehen?

Nr. 227 Wer liefert schwarze Stahlplatten, die geeignet sind, um maschinellem Wege mit verschiedenen Deckenmustern geprägt werden. Es kommen Lieferungen von zirka 100 Tonnen in Betra

Nr. 228 Bedachungsplatten als Deckungsmaterial aus Eisenblechen, bomb oder verzinkt.

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegen Prospekte folgender Firmen bei, die der besonderen Beachtung empfehlen: ein Prospekt über Hochdruck-Stan asphalt-Platten der Firma Continental-Asphalt Akt.-Ges.; ein Prospekt ü Hochleistungs-Kranschaufler der Firma Demag, Duisburg; ein Prospekt Firma Jak. Schleiß & Co., Andernach/Rhein, und ein Prospekt über Elekt Flaschenaufzüge der Firma Adolf Zaiser, Maschinenfabrik, Stuttgart. —

Ingenieurbüro Dr.-Ing. Georg Müller

Statische Berechnungen · Baukonstruktionen · Bauberatung, Bauleitung · Gutachten

Berlin-Lankwitz, Kurfürstenstraße 20
Fernsprecher: G. 3. Lichterfelde 4272

„Moskopfsteine" · Zementschwemmsteine · Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Moderne Perspektive D. R. P. Nr. 381528. U. S. A. Patent. Mein Blatt gestatte die Anfertig. jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne Flucht punkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch de bekanntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Behörden Einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.— Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, Elberfeld, Worringer Str. 76

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit
Inertol
Firma Paul Lechler Stuttgart

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich *der ideale Unterboden für Linoleum* Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin NO 57, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Kurfürst 2883

BAUPROGRAMME FÜR 1928

Mitgeteilt von Ländern und Städten (Fortsetzung)

Chemnitz. Ihrer Fertigstellung sehen i. J. 1928 entgegen: Fleischgroßverkaufshalle, 4 Mill. M., Industrieschule, 4,6 Mill. M., Realgymnasium, 2,2 Mill. M., Volksschule Markersdorf, 700 000 M., Verwaltungsgebäude für das städt. Wasserwerk, 780 000 M., Heim für obdachlose Familien, Städt. Wohnungsbauten an der Hans-Sachs-Straße, Wirtschaftsgebäude im Zeisigwald, Sommerbäder im Zeisigwald und in Altchemnitz mit Schwimmbecken von je 15 × 50 m, Spielplatzanlage Helmholtzstraße mit Freilufthalle und Turnhalle. In Aussicht genommen sind u. a.: Hallenschwimmbad, Großmarkthalle, Sparkasse, Schulbauten, Altersheim, 1000 stadteigene Wohnungen. —

Düsseldorf. Hochbau. Auf Grund des Bauprogramms 1927 sind bis heute fertiggestellt 291 Häuser und 7 Aufbauten mit 434 zweiräum. Wohn., 809 dreiräum. Wohn., 300 vierräum. Wohn., 24 fünfräum. Wohn., zus. 1567 Wohnungen. — Im Jahre 1927 wurden ausgeführt: 11 100 qm Straßenbefestigungen in Asphalt, 10 500 qm in Großpflaster, 13 000 qm in Kleinpflaster, 23 000 qm in Makadam; außerdem wurden 20 000 qm vorh. Bürgersteige in ganzen Straßenzügen neu beplattet und 25 000 qm Bürgersteige vor Neubauten erstmalig hergestellt. Die Herstellung eines Flugzeuglandeplatzes mit einem Flächenraum von 120 ha geht der Vollendung entgegen. Einige Spiel- und Sportplätze wurden im Laufe des Jahres hergestellt und dem Verkehr übergeben. Zur Verbesserung des Hochwasserschutzes wurde mit der Hochlegung des Rheinparkes begonnen. Auf einer Fläche von 220 000 qm werden 500 000 cbm Boden eingebaut. Die Abschlußmauer, die das hochgelegte Gelände zum Rheinstrom abschließt, hat eine Länge von 1700 m und einen Rauminhalt von 10 000 cbm. Weitere Sicherungsarbeiten entlang des Rheinstromgebietes der Altstadt und des linksrhein. Ufers in einer Gesamtlänge von 4500 m sind in Arbeit. —

Hameln. Im verg. Jahre sind hier rd. 250 Wohnungen gebaut, etwa 25 werden in diesem Winter noch unter Dach kommen, so daß wir in diesem Jahre zu einem Satz von etwa 9½—10 Wohnungen auf das Tausend Einwohner kommen. Die Wohnungen sind mit wenigen Ausnahmen ausschl. in Mittel- oder Flachbauten untergebracht; etwa die Hälfte sind Kleinstwohnungen bis zu 3 Räumen einschl. Küche. Die Stadt selbst hat keine einzige Wohnung erstellt. Die Bauten sind alle von Privaten und Genossenschaften ausgeführt. Letztere sind etwa mit 30 v. H. beteiligt und zwar überwiegend mit Kleinstwohnungen. Von städt. Bauten wäre nur die Erweiterung des Schlachthofes zu erwähnen. Es sind dort die Kühlräume aufs doppelte vergrößert und eine neue Maschinenanlage eingebaut worden. Ferner wird ein kleines Pumpenhaus an der Weser und damit im Zusammenhang eine öffentl. Bedürfnisanstalt errichtet. Außer dem üblichen Um- und Neupflasterungen sind zwei neue Straßenbrücken über die Hamel erbaut worden, eine vorh. Brücke wurde verbreitert. Die Stadt hat ferner ½ km gemauerten Kanal und etwa 15 km Steinzeugkanäle neu angelegt. Von industriellen Bauten wäre zu erwähnen: Der Neubau eines Klinkerofens der Hamelner Werke für Klinker und Baukeramik, sowie Erstellung eines neuen Sägewerkes am Hafen durch die Firma G. A. L. Hinrichs. Die Aussichten für das nächste Jahr lassen sich noch nicht beurteilen. Es ist jedoch mit Sicherheit anzunehmen, daß die Wohnungsbautätigkeit gegen dieses Jahr erheblich zurückgeht, da außer der Hauszinssteuer verfügbare Mittel nicht flüssig gemacht werden können. Man wird das Wohnungsbauprogramm im günstigsten Falle mit der Hälfte dieses Jahres einsetzen können. Wie sich die städt. Bautätigkeit gestalten wird, läßt sich nicht sagen, da auch hier als ausschlaggebendes Moment die Möglichkeit bzw. Unmöglichkeit Anleihen zu bekommen mitspricht. Größere städt. Bauten sind auch bis jetzt nicht beabsichtigt. An industrieller Bautätigkeit des kommenden Jahres wäre zu erwähnen die Errichtung eines dreistöckigen Fabrikgebäudes von etwa 80 m Länge durch die Teppichweberei Bessert, Nettelbeck & Mertens. —

Hannover. Die Errichtung folgender Bauten ist für 1928 unter der Voraussetzung in Aussicht genommen, daß die Aufbringung von Mitteln keine Schwierigkeiten macht: Eingangsbauten am Stöckener Friedhof. Wohnhausneubau an der Badenstedter Str. Gewerbeschule. Heilstätte Heidehaus, Kapelle mit Leichenhaus. Erweiterung des Stadions und Tribünenbau im Stadion. Erweiterung der Theatermagazins und Bürohaus. Neubau eines Blumenpavillons am Rathenauplatz. Schlacht- u. Viehhof: Neubau des Vorkühlhauses, Umbau der Schweineschlachthalle, Aufenthaltsraum für Kopfschlächter. 4 Bedürfnisanstalten. Umbauten im Krankenhause I a. d. Haltenhoffstr. Erweiterungsbauten des Volksbades am Mittellandkanal. Im Jahre 1927 sind folgende Bauten ausgeführt: Heilstätte Heidehaus, Operations- u. Krankenpavillon. Turnhalle in Stöcken. Städt. Bäder mit Wohnungen am Küchengartenplatz. Turnhalle an der Badenstedter Str. Garagenneubau an der Friedrichstraße. Krankenhaus I, Operationshaus mit Röntgenpavillon. Umspannwerk Brink. Theatermagazin. Städt. Wohnhausneubauten, II. Bauabschnitt, Markgrafenstr. 18/19 u. Dorotheenstr. 28. Bedürfnisanstalten am Weidendamm, Misburgerdamm und am Stöckener Friedhof. —

Oldenburg. Es sind geplant für 1928: Lyzeum mit Frauen- und Haushaltungsschule (Helene-Lange-Schule) etwa 1,2 Mill. M. Baukosten. Erweiterung des Schlachthofes etwa 100 000 M. Baukosten. Licht- und Luftbad für Kinder in Sandkrug bei Oldenburg etwa 30 000 M. Baukosten. Vorarbeiten für die Kanalisation der Stadtteile Osternburg und Eversten. In der Bauperiode 1927 fertiggestellte Bauten: Volksschule im Stadtteil Osternburg etwa 400 000 Mark Baukosten. Berufsschule für Mädchen (Um- und Erweiterungsbau) etwa 130 000 M. Baukosten. —

Mittwoch, den 4. Januar 1928, verschied am frühen Morgen der Generaldirektor unserer Gesellschaft

Herr Kgl. Baurat Dr. ing. e. h.

Paul Bilfinger

im 70. Lebensjahre. — Der Entschlafene ist aus einem arbeitsreichen Leben und einer segensreichen, erfolggekrönten Tätigkeit unerwartet abgerufen worden. Wir betrauern in dem Heimgegangenen den Mitbegründer unseres Unternehmens, dem er sein ganzes Können und Wirken bis zum letzten Augenblick gewidmet hat. Er war uns allen ein Vorbild treuester Pflichterfüllung und ein bewährter Führer, der von Gerechtigkeit und Wohlwollen seinen sämtlichen Mitarbeitern gegenüber beseelt war; sein Schaffen und Wirken ist aufs Innigste verknüpft mit dem Aufblühen und Wachsen unserer Gesellschaft. Seiner Persönlichkeit vor allem ist es zu danken, daß unser Unternehmen heute weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus eine geachtete Stellung einnimmt. — Das Andenken an diesen seltenen Mann, dessen Heimgang wir aufrichtig betrauern, wird unvergeßlich in uns fortleben.

Mannheim, den 4. Januar 1928.

Aufsichtsrat und Vorstand der

GRÜN & BILFINGER AKTIENGESELLSCHAFT

LITERATUR

EINGEGANGENE WERKE

(Besprechung bleibt vorbehalten)

Die Vorrats-, Speicher- und Materialschädlinge und ihre Bekämpfung. Von Regierungsrat Dr. Friedr. Zacher. 366 S. mit 8 Farbendrucktafeln u. 123 Textabbild. Berlin 1927. Verlagsbuchhandlung Paul Parey. Pr. geb. 18 M. —

Baujahrbuch, Jahrbuch für Wohnungs-, Siedlungs- und Bauwesen. Jahrg. 1926—1927. 840 S. Gr. 8°. Herausgegeb. unter Mitarb. der Herren Geh. Reg.-Rat Dr. Otto Glass, Justizrat Georg Klinke u. Prof. Dr. Jobst Siedler. Verlag Otto Stollberg G. m. b. H., Berlin. Pr. geb. 25 M. —

Das Arbeitsgerichtsgesetz mit Erläuterungen und Vollzugsvorschriften, das Betriebsrätegesetz und die Arbeitszeitverordnung in neuester Fassung sowie die neuesten Gesetze zur Abänderung der Gewerbeordnung, zugleich weiterer Nachtrag zu Reger-Stoehsels Handausgabe der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich. 7. Aufl. Bearb. von Theod. Stoehsel, Regierungsbaudir. 8°, 156 S. Ansbach 1927. Druck u. Verlag von C. Brügel & Sohn A. G. Pr. geb. 6 M. —

Bautechnische Physik, Leitfaden für den Gebrauch an technischen und verwandten Fachschulen sowie für die Praxis. Von P. Himmel. 5. verbesserte Aufl. Bearb. von Prof. K. Strohmeyer, Stud.-Rat an der Baugewerksch. zu Frankfurt a. d. O. Gr. 8°, 234 S. mit 359 Textabbild. Leipzig - Berlin 1926. Verlag B. G. Teubner. Pr. geb. 5,40 M. —

Sachsens Städtebau. Das Jahrbuch für das gesamte Bauwesen Sachsens. Mit Unterstützung und unter Mitarbeit bedeutendster Städtebauer Sachsens, der Leitung der staatl. Landbauämter, der städt. Hochbauämter Sachsens, des Verbandes der gemeinn. sächs. Bauvereinigungen usw. Herausgegeb. von Alex. Bertelsson u. Wolfg. Jeß. Gr. 4°, 332 S. mit 240 Abb. Verlag Wolfg. Jeß, Dresden-A. Pr. Halbl. 12 M., kart. 10 M. —

Mathematisches Praktikum. Von Dr. Horst von Sanden, ord. Prof. a. d. Techn. Hochsch. Hannover. Teil I mit 17 Figuren im Text sowie 20 Zahlentafeln als Anhang. Band 27 Teubners techn. Leitfäden. Gr. 8°, 122 S. Leipzig-Berlin 1927. Verlag B. G. Teubner. Pr. 6,80 M. —

Die Stockwerks-Warmwasserheizung (Etagenheizung). Angaben über die Berechnung und über die Einzelheiten der Ausführung von Obering. H. I. Klinger, Wien. 6. neubearb. Auflage mit 38 Abb. im Text und 9 Zahlentafeln. Herausgeg. von T. Pagusa, Obering. in Hannover, und J. Ritter, beratender Ingenieur, öffentlich angestellter u. beeid. Sachverst. für Heizungs- und Lüftungsanlagen in Hannover. Halle 1927. Verlag Carl Marhold. Pr. geb. 4,20 M. —

Das A-B-C des Hausbesitzers. Ein Nachschlagewerk für Rechts-, Steuer- und Wirtschaftsfragen nach den Bestimmungen des Reiches und Preußens von Dr. Alfred Karger, Rechtsanwalt in Berlin. 437 S. Industrieverlag Spaeth & Linde. Berlin-Wien 1928. Pr. geh. 8,40 M., in Leinen geb. 10,80 M. —

Die Dreiteilung und N-Teilung des Winkels und des Kreises. Ein Jahrtausende altes Problem gelöst von Otto E. Jauer, Berlin-Wilmersdorf. 23 S., 8°. Verlag Otto E. Jauer. Pr. 1,50 M. —

BESPRECHUNGEN

Deutsche Schmiedeeisenkunst. Bd. I: Mittelalter. Format 25×34 cm. Delphin-Verlag, München. Pr. Mappe in Leinen 45 M. —

Wir begrüßen hier den ersten Band einer auf vier bis fünf Bände berechneten Folge, die der deutschen Schmiedeeisenkunst des Mittelalters gewidmet ist. Auf 53 Lichtdrucktafeln werden auserlesene Beispiele der durch ihre Materialgerechtigkeit und Ausdruckskraft charakteristischen Schmiedeeisenkunst der romanischen und gotischen Epoche vorgeführt, wie Truhen- und Türbeschläge, Türklopfer-, -griffe und -schlösser, Gitter und Chorschranken, Kron- und Standleuchter. In einer von 11 Textbildern durchsetzten Einleitung liefert der Herausgeber, Dr. Ferdinand Stuttmann vom Provinzialmuseum in Hannover, eine Darstellung der Technik und ihrer Entwicklung innerhalb dieser Epoche sowie eine Kennzeichnung der wichtigsten Denkmäler. — H. S.

Wirtschaftlicher Städtebau und angewandte kommunale Verkehrswissenschaft. Von Baurat a. D. H. L. Sierks. Verlag Kaden & Comp., Dresden. Pr. geb. 38 M. —

Das umfassende Werk ist in zwei Hauptabschnitte geteilt: „Städtebau" und „Verkehr".

Die ersten drei Kapitel, „Krisis im Städtebau", „Zergliederung der Materie" und „Berufliche Eignung" sind mehr allgemeine, grundsätzliche Betrachtungen. Die im 4. Kapitel: „Gesetze und Verordnungen" geübte Kritik dürfte in manchen Punkten etwas über das Ziel hinausschweifen, obwohl sie meist richtig ist. Was der Verfasser u. a. über „allgemeine und private Interessen" sagt, ist außerordentlich beachtlich, insbesondere für den, der sich mit Bebauungsplänen befaßt. Weniger wichtige Kapitel, „Behördenorganisation", „Wettbewerbe" usw., leiten über zu den für den praktisch tätigen Städtebauer wichtigsten Kapiteln „Straßenlängen", „Straßenprofile", „Straßenlasten", „Straßenkreuzungen" und „Baublocktiefen".

Die vom Verfasser verfochtenen Grundsätze stehen vielfach im Gegensatz zu der bisherigen Praxis und Theorie. Der Verfasser mag in manchen Punkten auch hier in seiner Kritik zu weit gehen, insbesondere mag der Ton dieser Kritik — wie im ganzen Buch — zu scharf sein und seine persönlichen Ansichten und Fähigkeiten etwa zu stark in den Vordergrund stellen, aber anregend und zum Nachdenken herausfordernd sind seine Grundsätze und Lehren stets. Jedenfalls sind, selbst wenn man nicht alles unterschreiben will, die Kapitel außerordentlich lehrreich, wenn ich sie auch nicht dem unerfahrenen Anfänger als untrügliche Richtschnur empfehlen kann.

Die Kapitel „Straßensteigungen" und „Straßenführungen", insbesondere Kapitel 14: „Eigentumsgrenzen", dagegen möchte ich jedem, der sich mit Bebauungsplänen befaßt, zur gründlichen Lektüre dringend empfehlen. Die letzten Kapitel wieder sind nicht von der ausschlaggebenden Bedeutung wie gerade die letztgenannten.

Der zweite Abschnitt „Verkehr" sei, wenn er auch dem Architekten ferner liegt, doch zur Lektüre empfohlen, insbesondere was die Ausführungen über die Einflußzonen anbetrifft.

Das Buch ist dem, der praktisch als Städtebauer tätig ist, warm zu empfehlen, selbst wenn Längen vorhanden sind, durch die man sich zuweilen nur mit Anstrengung hindurcharbeitet.

Alles in allem ein erfreulicher Zuwachs der Fachliteratur. — Runge.

Ein Industriebau von der Fundierung bis zur Vollendung. 146 S. Text, 177 Textabbild. u. 17 Tafeln, 4°. Berlin 1927. Bauwelt-Verlag. Pr. in Ganzleinen geb. 22 M. —

Bei jedem größeren Bau entstehen Schwierigkeiten, die sich aus der Unvollkommenheit der Menschen und ihrer Einrichtungen ergeben. Im allgemeinen werden aber die daraus gewonnenen Erkenntnisse und Lehren nur im Gedächtnis der Beteiligten und in den Akten (Bautagebuch) aufbewahrt und sind daher zumeist für die Öffentlichkeit so gut wie verloren. Auch bei dem vorliegend geschilderten großen Industriebau — gleichzeitig Repräsentationsbau eines Großverlages — hat es an Reibungsflächen natürlich nicht gefehlt, und es ist daher zu begrüßen, daß hier der Versuch gemacht ist, das Entstehen und Werden des Baues mit all seinen Sorgen und Hemmungen festzuhalten und der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Klar und ausführlich werden von seiten des Architekten die Architektur und Planung des Baues und vom Ingenieur die Konstruktion und ihre Ausführung geschildert; außerdem äußert sich der Heizingenieur über die Wärme- und Kraftanlagen, und auch über den eingerichteten Betrieb, der ja in der Hauptsache mit die Unterlagen für das Bauprogramm zu schaffen hatte, gibt ein kurzer Abschnitt Aufschluß. Ganz besonders lehrreich ist, daß die gemachten Erfahrungen mit großer Offenheit mitgeteilt werden, ohne begangene Fehler zu verschweigen oder zu beschönigen. Wenn sich auch bei der Art der Teilung des Stoffes dann und wann Wiederholungen nicht ganz haben vermeiden lassen, so nimmt man dies gern mit in den Kauf, da es gleichzeitig erkennen läßt, wie die einzelnen Tätigkeitsgebiete miteinander verquickt sind, gegenseitige Rücksichtnahme bedingen und ein einheitliches Zusammenfassen durch den leitenden Architekten erfordern, um ein brauchbares, den gestellten Forderungen voll entsprechendes Kunstwerk erstehen zu lassen. Die Berichte werden durch ein ausgezeichnetes Material an Abbildungen, Grundrissen usw. in reichem Maße ergänzt.

Für jeden Fachmann ist das Buch von großem Interesse, ganz besonders aber wird es für den angehenden Techniker eine Fundgrube für das Studium bilden, weil es einen selten gebotenen Einblick in einen derartig umfangreichen, weit verzweigten und daher schwierigen Bauorganismus und in die moderne Bautechnik gewährt. — Bl.

Bauaufsicht und Bauführung. Handbuch für den praktischen Baudienst. II. Bd. 5. Aufl. 288 S. mit 120 Textabb. Von G. Tolkmitt. † Verlag W. Ernst & Sohn. Berlin 1926. 8°. Pr. geh. 8,10 M., geb. 9 M. —

Dieses äußerst brauchbare Werk wird von M.-Ob.-Brt. Rendschmidt redigiert unter Mitarbeit von Reg.-Brt. Zastrau, M.-Ob.-Brt. Hüttner und Ing. Dr. A. Marx. Es ist in fünf Abschnitte gegliedert, die die Einleitung und Ausführung von Hochbauten, Übergabe und Abrechnung fertiger Bauten, Unterhaltung von Hochbauten und Umbauten im Hochbau umfassen. Diese wiederum sind zweckentsprechend in übersichtliche Unterabschnitte geteilt. Die Namen der erwähnten Bearbeiter bürgen für eine sachgemäße Behandlung des reichen Stoffes. Auch dieser neuen Auflage wird eine günstige Aufnahme beschieden sein. — Swrt.

M. Mayer, Nomographie des Bauingenieurs. Sammlung Göschen, Bd. 959. Verlag Walter de Gruyter & Co. Berlin 1927. Pr. in Leinen geb. 1,50 M. —

Auf Grund der allgemeinen Abhandlungen über Nomographie gibt der Verfasser in dem vorliegenden Band dem Bauingenieur Richtlinien, damit er in die Lage versetzt ist, selbst bildliche Darstellungen von gesetzmäßigen Zusammenhängen aus seinem Fach anfertigen zu können. Die verschiedenen Systeme werden kurz an praktischen Beispielen erläutert, so daß der Sinn einer Leiterntafel an einigen Anwendungsmöglichkeiten klar wird. Insbesondere wird u. a. das Nomogramm für die Mischformeln des Betons dem Betonfachmann ein sehr willkommenes Hilfsmittel werden, während für die Bemessung von Eisenbetonplatten, Säulen, Rahmen usw. wohl kaum ein Ingenieur bildliche Darstellungen wird anfertigen wollen, da hierfür im Schrifttum vorzügliche Tabellenwerke vorhanden sind. —

G. Kaufmann, Tabellen für Eisenbetonkonstruktionen. Bd. I: Platten und Plattenbalken. 4. Aufl. 1927. Verlag W. Ernst u. Sohn, Berlin. Pr. geh. 9 M., geb. 10 M. —

Die neuen Eisenbetonbestimmungen haben die neue 4. Auflage erforderlich gemacht. Gegenüber der bisherigen Einteilung wurde bei den zulässigen Momenten und Beanspruchungen für Balken von 30 cm Höhe ab die Zwischenstufe in den Höhen auf 2 cm, was sehr zu begrüßen ist, herabgesetzt, allerdings ist der Zwischenraum in den Betonspannungen von 5 kg/cm² weiter geblieben, der z. B. bei den Deckenplatten sogar nur 1 kg/cm² hätte betragen dürfen. Die Tabellen für Plattenbalken sind für Deckenstärken von 8, 10, 12 bis 20 cm aufgestellt, diejenige für Druckbeanspruchung ist nicht abgeändert. Eingehende Beispiele erleichtern den Gebrauch des Tabellenwerks, so daß es auch in der neuen Bearbeitung weiter die wünschenswerte Verbreitung finden wird. — Gießbach.

AU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Die reichlich mit Frost durchsetzte Witterung hat auch in der letzten che des Jahres 1927 die Durchführung von Außenarbeiten im Baugewerbe möglich gemacht. Lediglich die Ausführung von Innenarbeiten gestattete und dort in bescheidenem Umfange die Beschäftigung von Arbeitskräften. olge des ungewöhnlich früh einsetzenden Frostwetters konnten zahlreiche uten nicht rechtzeitig unter Dach gebracht werden, und die noch nicht voll sgeführten Aufträge aus den örtlichen Bauprogrammen für 1927 werden in rschiedenen Gegenden des Reiches einige Beschäftigungsmöglichkeiten für ersten Wochen und Monate der neuen Bausaison bieten.

Soweit sich jetzt schon übersehen läßt, ist die Baulust für 1928 gegen- rtig noch umfangreicher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Wenn es glich wäre, all die außerordentlich zahlreichen Baupläne zu finanzieren, nn würde das Jahr 1928 eine Vollkonjunktur für die Bauwirtschaft ngen. Die Anmeldungen von Neubauwohnungen bei den städtischen Bau- ltern übersteigen zur Zeit im Durchschnitt bereits 75 v. H. die für 1928 raussichtlich zur Verfügung stehenden Hauszinssteuermittel. Wie sich Bautätigkeit 1928 aber tatsächlich entwickeln wird, läßt sich auch heute ch nicht auch nur annähernd übersehen. Obgleich das Baujahr normaler- ise im Februar beginnt, sehen sich die Kommunen zur Zeit außerstande, zt schon, wie es unbedingt notwendig wäre, die Bauprogramme für 1928 rzulegen. In den Städten, in denen bei Eintritt milder Witterung noch an r Beendigung von Bauten aus dem Bauprogramm 1927 gearbeitet werden nn, wird die verspätete Aufstellung der kommunalen Bauprogramme nicht ins Gewicht fallen wie in den Gebieten, die Aufträge aus 1927 nicht her- erzunehmen in der Lage sind. Hier besonders besteht die Gefahr, daß s Frühjahr für die Bautätigkeit wieder nicht voll ausgenützt werden nn. Wenn heute die meisten Städte noch kein neues Wohnungsbau- ogramm aufgestellt haben, so wird man hierbei kaum die Schuld bei den Betracht kommenden Stadtverwaltungen zu suchen haben. Die Ursache r die in Aussicht stehenden Bauwirtschaftsstörungen im Frühjahr wird erster Linie bei den Zentralbehörden zu suchen sein. Es steht gegen- irtig noch nicht einmal fest, ob und in welcher Form die Mittel aus der uszinssteuer über den 31. März hinaus zur Verfügung stehen. Bis dahin id aber die Mittel für das Jahr 1927 vergriffen. Wenn es gut geht, rden die diesbezüglichen Bestimmungen erst im Februar vorliegen. Eine tteilung des amtlichen Preußischen Pressedienstes verlautbart, daß die eußischen Minister für Volkswohlfahrt und für Finanzen „aber davon aus- hen, daß die rechtlichen Grundlagen für die Gewinnung der zum ohnungsbau des Jahres 1928 notwendigen öffentlichen Mittel noch recht- itig (!) vor dem — 1. April (!!) 1928 geschaffen werden". Bis unter diesen nständen die Bautätigkeit in Gang kommt, wird es dann im besten Fall ai, vielleicht aber auch Juni werden. Das bedingt dann wieder im Früh- hr einen volkswirtschaftlich kaum abzuschätzenden Leerlauf der Bauwirt- haft, und die Steuerzahler erhalten wiederum das Vergnügen, in den rühjahrsmonaten eine keineswegs unvermeidbare Erwerbslosenarmee zu anzieren. Gerade in diesem Jahre käme es darauf an, einen Großteil der uten, deren Finanzierung mit Inlandsmitteln möglich ist, bereits in den rühjahrswochen beginnen zu lassen. Eine Überprüfung der ausländischen apitalmärkte hat ergeben, daß gegenwärtig und in den nächsten Wochen ne erfolgversprechende Ausgabe deutscher Werte an den ausländischen ärkten kaum möglich ist, daß aber die führenden Emissions-Bankiers emlich übereinstimmend die Auffassung vertreten, daß für das Spätfrüh- hr und für den Sommer die Aussichten, wieder deutsche Anleihen im Aus- nde unterzubringen, nicht ungünstig sind, so daß, da auch die zuständigen ntralbehörden in letzter Zeit ihre bisherige Auffassung über die „Un- oduktivität des Bauens" einer Revision unterzogen haben, aller Voraus- cht nach eine unbedingt notwendige stärkere Entwicklung der Bautätigkeit den Sommer- und Herbstmonaten durch Heranziehung von Auslands- apital gefördert werden kann.

Soweit es sich gegenwärtig übersehen läßt, dürfte das Schwergewicht der autätigkeit im Jahre 1928, wie im Vorjahr, wiederum in Westdeutschland egen. Abgesehen von der allgemeinen Baunotwendigkeit sind hier in tzter Zeit verschiedene Sonderanlässe entstanden, die die Durchführung ner umfangreicheren Bautätigkeit als in den Vorjahren zwingend machen. nter dem Zwang der Schiedssprüche in der Eisenindustrie hat sich die Not- endigkeit ergeben, Werksumstellungen beschleunigt vorzunehmen, ins- esondere aber Raum für die zahlreichen neueinzustellenden Fach- und nstigen Hüttenarbeiter zu schaffen. Die jetzt noch in den Werksiedlungen ntergebrachten werkfremden Mieter oder nicht mehr werktätigen Mieter üssen anderweitig untergebracht werden. Diese durch die Schiedssprüche rzwungenen Umsiedlungen bedingen die beschleunigte Aufnahme eines um- ngreichen Wohnungsbaues für die Industriearbeiterschaft. Es sind auch ereits Vorverhandlungen zwischen den beteiligten Kreisen, zu denen der reußische Staat, die Provinzialverwaltungen, die Städte der in Betracht ommenden Bezirke sowie die Industriegesellschaften gehören, aufgenommen orden, um diese Aufgabe zur Durchführung zu bringen. Die Verhand- ngen befinden sich zwar erst im ersten Stadium, doch ist man sich in den eteiligten Kreisen bereits darüber im Klaren, daß die Durchführung dieser ufgabe wohl nur auf der Grundlage einer Finanzierung mit Auslands- eldern möglich sein wird. Da sich die Verhandlungen sehr schwierig estalten, zumal die großen industriellen Werke die Bürgschaftsleistung und nsgarantie für eine solche Auslandsanleihe ablehnen, und die schließliche nterbringung einer solchen Anleihe vor dem Spätfrühjahr kaum möglich ein dürfte, würde der aus der Lösung dieser Frage sich ergebende stärkere ntrieb für den west-, südwest- und mitteldeutschen Baumarkt erst für die weite Hälfte der neuen Bausaison zu erwarten sein.

Wenn auch diesmal wieder bei der Vorbereitung der neuen Bausaison ie zentralen Instanzen, die die Grundlagen für die Finanzierung des ohnungsbaues bestimmen, durch ihre schleppende Tätigkeit die Entwick- ng der Bauwirtschaft im neuen Jahr erschweren, so läßt sich erfreulicher- eise auch einmal etwas vom Reichsarbeitsministerium berichten, das nicht en Stempel der Wirtschaftsfremdheit oder gar Wirtschaftsfeindlichkeit trägt. hat dieser Tage der Reichsarbeitsminister ein Rundschreiben an die ozialministerien der Länder gerichtet, das einer Verlängerung der Arbeits- eit im Baugewerbe in den Sommermonaten zustimmt. Dieses für die Bau- irtschaft sehr bedeutsame Schreiben hat nachstehenden Wortlaut:

„Die beiden Spitzenverbände für das Baugewerbe, die Arbeitsgemein- haft des deutschen Hoch- und Tiefbaugewerbes und der Beton- und Tiefbau- rbeitgeberverband für Deutschland e. V., sind an mich mit der Bitte heran- etreten, auf Grund des § 6, Absatz 1, der Verordnung über die Arbeitszeit om 14. April 1927 für das Baugewerbe des Reiches während der Zeit vom 5. April bis 15. November eine tägliche Arbeitszeit von neun Stunden zuzu- assen. Der Antrag wird damit begründet, daß es im öffentlichen Interesse ege, die infolge der ungünstigen Witterung im Laufe des Jahres, ins- besondere im Winter ausfallenden Stunden einigermaßen nachzuholen. Auch durch die erbetene Verlängerung werde, auf das ganze Jahr gerechnet, eine durchschnittliche Arbeitszeit von täglich acht Stunden, das heißt 2400 Stunden im Jahr, noch nicht erreicht. Ich habe die Verbände zunächst unter Hinweis auf den Reichstarifvertrag für das Baugewerbe vom 30. März 1927, § 3, Ziffer 1, der bei einer gesetzlichen Neuregelung der Arbeitszeit erneut Verhandlungen zum Zwecke einer tarifvertraglichen Regelung der Arbeitszeit vorsieht, veranlaßt, das Haupttarifamt anzurufen und eine tarifliche Einigung über die Arbeitszeit zu versuchen. Nachdem aber das Haupttarifamt entschieden hat, daß das Arbeitszeitnotgese§ keine Neuregelung der Arbeitszeit im Sinne des § 3, Ziffer 1, des Reichstarifvertrages sei, und nachdem sich in den früheren Tarifverhandlungen die Unmöglichkeit ergeben hat, zu einer zentralen tariflichen Einigung über die Arbeitszeit zu gelangen, wäre der Weg einer behördlichen Regelung der Arbeitszeit durch den Reichsarbeitsminister an sich frei. Da jedoch die Arbeitsmarktlage und die Bautätigkeit in den einzelnen Gebieten des Reiches sehr verschieden sind, und zudem die für die Dauer der Arbeitszeit maßgeblichen klimatischen Verhältnisse in den einzelnen Gegenden stark voneinander abweichen, halte ich eine zentrale Regelung der Arbeitszeit nicht für zweckmäßig. Ich stelle es daher den Ländern anheim, gemäß § 6 der Arbeitszeitverordnung vom 14. April 1927 auf Antrag eine den jeweiligen örtlichen Verhältnissen entsprechende Regelung der Arbeitszeit nach Anhörung der beiderseitigen Vereinbarungen zu treffen. In Anbetracht der günstigen Auswirkungen, die eine Verlängerung der Arbeitszeit während der fraglichen Monate für Verbilligung des Bauens und eine raschere Beseitigung der Wohnungsnot im Gefolge haben könnte, würden meinerseits gegen eine solche Verlängerung keine Bedenken bestehen, sofern sie nach Lage der Verhältnisse durchführbar erscheint und sich in angemessenen Grenzen hält. Auch der Herr Reichswirtschaftsminister hat sich für die Berücksichtigung des bei mir gestellten Antrages ausgesprochen. Für die Mitteilung einer etwa erteilten Genehmigung wäre ich dankbar."

Am Baustoffmarkt ist das Geschäft kurz vor Jahresschluß auf den Nullpunkt gekommen. Umsätze wurden in fast allen Baustoffen nur in minimalstem Umfange getätigt. Soweit Abschlüsse bekanntwurden, ergibt sich, daß sich die Ziegelpreise auch in der letzten Woche im großen und ganzen behauptet haben. Ein erheblicher Teil der Werke benützt die gegenwärtige Ruhepause, um die Betriebsanlagen zu modernisieren. Vor allem sind die Bestrebungen auf eine Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse und auf eine Verbilligung der Produktion gerichtet. Durch die in diesem Winter durchzuführende schärfere Betriebsrationalisierung wird auch eine wirksamere Bekämpfung der im letzten Jahr besonders wieder stärker in Erscheinung getretenen Ersatzbaustoffe erhofft. Auch der Dachziegelmarkt lag bei behaupteten Preisen sehr still. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: 38 bis 43 M., Westfalen: 37 bis 42 M., Süddeutschland: 38 bis 42 M. frei Baustelle, Südwestdeutschland: 37 bis 52 M., Bayern: 35 bis 42 M., Hannover: 41 bis 42 M. ab Werk, Norddeutschland: 36 bis 46 M. frei Baustelle, Mitteldeutschland: 33 bis 43 M., Freistaat Sachsen: 44 bis 50 M. frei Baustelle, Schlesien: 40 bis 45 M., Oberschlesien: 40 bis 42 M., Brandenburg: 34 bis 35 M. ab Werk, Berlin: 42 bis 45 M., Pommern: 42 bis 46 M., Ostdeutschland: 40 bis 42 M., Ostpreußen: 42 bis 50 M., alles je 1000 Stück. Auch am Klinkermarkt sind die Umsätze stark eingeschränkt. Die Klinkerindustrie blickt auf ein günstiges Geschäftsjahr zurück. Neuerdings beginnt sich die Klinkerindustrie stärker auf die Herstellung von Pflasterklinkern einzustellen. Es wird da-

Gebr. Schaar

Inh. Carl Schaar

Öffentlich angestellter beeideter Sachverständiger
für Erzeugnisse der Bautischlerei

Berlin NW 40, Scharnhorststr. 9

Tel.: Norden 1942

Bronzene Staatsmedaille Berlin 1909 — **Gegr. 1887** — Gold. Med. d. Handwerkskammer zu Berlin 1909

Ausführung von sämtlichen Bautischlerarbeiten

Werkstätten für Innenausbau u. Möbel

Ausgeführte Arbeiten:
Im Landhaus Hedda J. Adlon, Nedlitz,
Herrenzimmer mit anschließender Bibliothek
in Polisanderholz
Diverse Innenarbeiten

mit gerechnet, daß im neuen Jahr der Straßenbau ein sehr ergiebiges Absatzgebiet für die deutsche Klinkerindustrie werden wird. Hartbrandklinker notierten: in Südwestdeutschland: 120 M., Hintermauerklinker 45 M.; ab sächs. Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90 bis 100 M., Hintermauerklinker 64 bis 66 M.; rheinische Kalkschwemmsteine, frei Waggon, 37 M., alles je 1000 Stück. Die Schwemmstein- und Kalksandsteinindustrie, die sonst die Wintermonate in größerem Umfange benützt, um Stapelvorräte für das Frühjahr zu schaffen, hat die Produktion in diesen Wochen in Anbetracht der Unsicherheit der kommenden Baumarktentwicklung erheblich eingeschränkt. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmulden-Falzziegel 115 bis 140 M., naturrote Falzhohlziegel 135 bis 150 M., holländische Pfannen mit Falzen 145 bis 180 M., Biberschwänze, Normalformat, 84 bis 116 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, 1. Sorte, 75 bis 90 M., Biberschwänze, 2. Sorte, 67 bis 75 M., Doppelfalzziegel 120 bis 145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140 M., Biberschwänze 78 bis 83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 80 bis 100 M., Dachpfannen 120 bis 135 M.; Hannover: Biberschwänze 75 bis 76 M., Dachpfannen, frei Baustelle, 110 M.; Nordwestdeutschland: frei Baustelle 100 bis 105 M., Dachpfannen 130 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65 bis 66 M., holländische Pfannen 105 bis 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze, ab Werk, 75 bis 85 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 135 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., sächsische Biberschwänze 60 bis 63 M., Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien-Lausitz: naturrote Biberschwänze, 1. Sorte, 74 M., Strangfalzziegel 102 M., holländische Pfannen 135 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 85 bis 90 M., alles je 1000 Stück. Der verstärkte Rationalisierungsprozeß in der Ziegelindustrie hat in letzter Zeit zu einer erhöhten Nachfrage nach Baumaschinen geführt, so daß sich das Baumaschinengeschäft in den letzten Monaten in bemerkenswertem Umfange belebt hat. Am Zementmarkt sind die Umsätze recht klein geworden. Nachdem der Westdeutsche Zementverband zonenweise gestaffelt die Zementpreise herabgesetzt hat, rechnet man damit, daß auch in anderen Bezirken eine Neuregelung der Zementpreise nicht mehr allzulange auf sich warten lassen wird. Der Kalkabsatz war gegen Jahresende sehr gering. Der Absatz an Baukalk war im letzten Jahr um etwa 30 v. H. höher als im Jahr 1926. Allerdings konnte auch im letzten Jahr der Vorkriegsabsatz noch nicht erreicht werden. Von besonderem Interesse ist, daß die Außenhandelsbilanz der Kalkindustrie sich im letzten Jahr verschlechtert hat. Während die Kalkeinfuhr fast um das Doppelte gestiegen ist, ist die Ausfuhr zurückgegangen. Der Kalkindustrieverband führt die Verschlechterung der Kalkaußenhandelsbilanz vor allem darauf zurück, daß die Reichseisenbahn bisher ermäßigte Ausfuhrtarife für Kalk nicht bewilligt hat, während die ausländischen Kalkindustrien günstigere Frachttarife genießen. Am Bauholzmarkt sind auch in der letzten Woche Vorabschlüsse für 1928 in nennenswertem Umfange nicht erfolgt. Die Preise waren etwas schwächer. Am Baueisenmarkt hat sich das Geschäft gegenüber der Vorwoche nicht verändert. Die Vereinigten Süddeutschen Baubeschlagfabriken haben Kampfpreise eingeführt und ihre bisherigen Rabattsätze für Kreuzbänder, Hamburger Bänder, Ladenbeschläge, Haustür-Winkelbänder und Klobenbänder um 10 v. H. heraufgesetzt. Rabattsätze und Grundpreise für Fensterbeschläge bleiben unverändert. Bei der Vereinigung der westdeutschen Baubeschlagfabriken besteht dagegen die Absicht, in einer Ende Januar stattfindenden Mitgliederversammlung über einen Antrag wegen Heraufsetzung der Preise Beschluß zu fassen. **Der Baukostenindex am 31. Dezember 1927 betrug 1,74.** —

VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM REICHE

Das Preußische Wasserbauamt Norden vergibt am 16. Januar, vormitta 11 Uhr, die Lieferung von 1050 cbm Kleinpflastersteinen, 830 qm Reihe pflastersteinen und 3445 m Bordsteinen für den Oberbau der neuen Hafe straße in Norderney. Unterlagen gegen 2 M. —

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Annaberg i. Erzgeb. ve gibt am 20. Januar für den Neubau des Bezirkskrankenhauses in Annabe 1. die Erd- und Maurerarbeiten, 2. die Beton- und 3. die Zimmerarbeite Unterlagen gegen 10 M. je Los. —

Das Preußische Wasserbauamt in Husum vergibt am 8. Februar, mitta 12 Uhr, 1. die Lieferung von 12 000 Tonnen Böschungspflastersteinen a Granitfindlingen oder rohen Bruchsteinen und 2. die Lieferung v 8000 Tonnen Grand oder Steinschotter. Unterlagen gegen je 2 M. —

Der Magistrat in Königsberg i. Pr. vergibt am 18. Januar, vormitta 10 Uhr, die Lieferung von 1200 lfd. m Bordsteinen Berliner Profil, 2000 lfd. Bordsteinen Rixdorfer Profil, 4000 lfd. m Bordsteinen, Hamburger Kantsteine 4500 lfd. m Bordschichtsteine hoch, 9000 qm Putzsteine I. Klasse, 7000 q Putzsteinen II. Klasse, 600 qm Brückenputzsteinen. Angebote an die Straße bauabteilung des Tiefbauamtes Königsberg i. Pr., Stadthaus Hansarin III. Stock, Zimmer 347. Unterlagen gegen 5 M. Zimmer 344 daselbst. —

Der Landesbaurat in Breslau II, Landeshaus, vergibt am 15. Januar, vo mittags 11 Uhr, die Arbeiten für die Herstellung einer Sperrmauer u eines Sperrdammes für ein Hochwasserschutzbecken in der Wütenden Nei bei Bremberg, und zwar Baugrubenaushub von 5000 cbm Boden und Fe Herstellung von 4000 cbm Mauerwerk, 20 000 cbm Bodenbewegung für d Sperrdamm, Herstellen eines 1,2 km langen Verbindungsweges. Unterlag gegen 4 M. durch den technischen Obersekretär Habranke bei der Provinzia Flußbauverwaltung in Breslau II, Landeshaus, Gartenstraße 74. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestatte Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Lichterfelde. Einfamilienhaus, Jungfernstieg; Bh. H. Schulz, Lichterfeld Schillerstr. 2. —

— Kleinhaus, Mariendorfer Ecke Grabenstr.; Bh. F. G. Trosien, Schön berg, Stubenrauchstr. 11. —

Steglitz. Garagen, Albrechtstr. 113; Bh. Kl. Rohrbeck, A. Anschl, Friedena Feurigstr. 13. —

Lichtenrade. Kleinhaus, Saalburgstr. 3; Bh. G. Kluge, Neukölln, Weichse straße 65; Bl. Rich. Friedrich, Lichtenrade, Wiesbadener Str. 25. —

— Wohnhaus und Nebengebäude, Bürgerstr. 2; Bh. Dipl.-Ing. H. Feldman Tempelhof, Borussiastr. 52. —

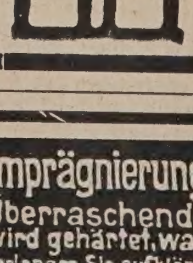
Mariendorf. Wohnhaus, Kaiserstr. 30; Bh. E. Lehmann, Mariendor Chausseestr. 38; Bl. v. Gödecke, Berlin, Lutherstr. 30. —

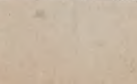
Tempelhof. Verwaltungsgebäude mit 5 Wohnungen, Ringbahnstr. 32-3 Bh. Berliner Spiritusgesellschaft m. b. H., daselbst; Bl. Herm. Schäle

Adlershof. Lichtspieltheater, Moltke- Ecke Schneckenburger Str.; B H. Heime, Rankestr. 27. —

Altglienicke. Einfamilienwohnhaus, Germanenstr. 41; Bh. E. Lemke, Gö litzer Str. 55. —

Lupolis
Lichtstromkopierpapier
Das beste Entwurf- und Detailzeichenpapier, das es gibt, vereinigt klarste Durchsicht und größte Zähigkeit, ist außerordentlich radierfest und vorzüglich zeichenfähig. Vorrätig in 11 Stärken und 3 Breiten matt und glatt, für jeden Zweck passend. Musterzusammenstellung bitte kostenlos verlangen.
E. HECKENDORFF, BERLIN SO 36
Technisches Versandgeschäft, Reichenberger Str. 33
Zeichenartikel-Liste L kostenlos


„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied



G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14895

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch FLURALSIL
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

BAUPROGRAMME FÜR 1928

Mitgeteilt von Ländern und Städten (Fortsetzung)

Hirschberg. Für das Jahr 1928 ist die Ausführung folgender Bauten vorgesehen: Hochbauten: Erweiterungsbau des Krankenhauses. Erweiterungsbau der Kühlhalle des Schlachthofes. Tiefbauten: Neubefestigung von Bürgersteigen in mehreren Straßenteilstrecken. Regulierung und Neupflasterung der Warmbrunner Str., Teilstrecke der Hauptdurchgangsstraße Liegnitz—Reichenbg. Neubefestigung der Fahrbahnen in der Straupitzer Str. und in der Sechsstätter Str. Kanalverlegung in der Hermann-Stehr-Straße. Im Baujahr 1927 fertiggestellte Tiefbauten: Bürgersteigbefestigung und Kabelkanalverlegung in der Bahnhofstr. Fertigstellung des Fluglandesplatzes usw. Regulierung und Neupflasterung der Schmiedeberger Str., etwa 900 lfd. m. —

Bad Homburg v. d. H. Die städt. Bauverwaltung hat i. J. 1927 an größeren Bauten fertiggestellt: Eine größere Siedlungsgruppe, enthaltend 76 Drei- u. Zweizimmer-Wohnungen an der Oberurseler Straße, im Betrage von 655 000 M., wovon 455 000 M. aus Mitteln der Hauszinssteuer, 100 000 M. aus der Dr. Weber-Stiftung und 100 000 M. aus Darlehen geleistet wurden. Ein Mineral-, Schwimm- u. Sonnenbad am Kurpark, 270 000 M., die unter Zuhilfenahme der produktiven Erwerbslosenfürsorge und Anteilscheinen privater Interessenten in Form einer Ges. m. beschr. Haftung aufgebracht wurden. Eine Umgehungsstraße zw. Rondel und Kaiser-Wilhelm-Str., 118 000 M. In Vorbereitung für 1928 ist bisher: Die Errichtung eines Ehrenmals für die Gefallenen Krieger auf dem unter Denkmalschutz stehenden „Rabenstein". Der Anbau von 4 Klassen nebst Singsaal an die Hölderlin-Bürgerschule, rd. 100 000 M. Eine Notstandsarbeit (Geländeabtrag u. Kanalherstellung), rd. 60 000 M. Pflasterungen von Durchgangsstraßen, 200 000 M. —

Ingolstadt. I. J. 1927 wurden fertiggestellt: Volksschulneubau St. Josef, Teilbau für 15 Klassen, 525 000 M. Umbau der vormaligen Schranne zu einem Arbeitsamt, im Erdgeschoß Reisebüro u. Läden, 100 000 M. Große Sommerbadeanstalt im alten Festungsgraben 100 000 M. Krankenhauserweiterung 70 000 M. Für 1928 ist geplant: Volksschulneubau St. Anton mit Turnhalle 450 000 M. Leichenhausneubau und Friedhoferweiterung 300 000 M. Kanal- u. Straßenbauarbeiten 200 000 M. —

Köln. Hochbauamt: Von den Bauausführungen des laufenden Jahres sind nachstehend die wichtigsten Neu- und Umbauten zusammengestellt: Errichtung von Ausstellungshallen und einer Gaststätte im Rheinpark zu Köln-Deutz, sowie Umbau der Messehallen, des Messehofes und des Teehauses dortselbst, Kosten etwa 9,7 Mill. M. Ausbau der ehemaligen Kürassierkaserne in Köln-Deutz sowie der alten Heribertuskirche zu Museumszwecken, Baukosten rd. 4,5 Mill. M. Umbau der Kasernen eines Inf.-Regimentes, eines Pionier-Bat. und einer Maschinengewehrabteilung zu einem Wohnstift, Altersheim und Siechenheim, Baukosten etwa 4 Mill. M. Neubau einer Müllverwertungsanstalt, Kosten etwa 10 Mill. M. —

Ludwigshafen a. Rh. Im laufenden Jahre wurde beim städt. Krankenhaus ein größerer Neubau für das Röntgeninstitut und die chirurgische Abteilung errichtet. Für die Erwerbslosenfürsorge wurde ein neues Heim erbaut, ferner Baracken für Obdachlose. Der Neubau eines Umspannwerkes des städt. Elektrizitätswerkes wurde begonnen. Bauliche Erweiterungen wurden außerdem im Ebertpark vorgenommen. In den Vororten Mundenheim und Friesenheim wurde je ein neues Friedhofsgebäude, im Hauptfriedhof ein Betriebsgebäude erbaut. In der Dr.-Raschig-Siedlung wurden für kinderreiche Familien, Schwerkriegsbeschädigte und sonstige Siedler im Laufe des Jahres 1927 insges. 74 Einfamilienhäuser fertiggestellt. Die Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Wohnungsbau, an der die Stadt ausschlaggebend beteiligt ist, hat insges. 187 Wohnungen neu erstellt. Ein umfangreiches zusammenhängendes Bauprogramm von etwa 500 Wohnungen an der Ebertstr. wurde im Herbst dieses Jahres begonnen. —

Lüneburg. Hochbau: In der Bauperiode 1927 ist die Fertigstellung von insges. 196 Wohnungen in Neubauten vorgesehen worden, und zwar: 43 Wohn. in Zweifam.-Reihenhäusern auf dem Mittelfeld von der Volkshaus-G. m. b. H., 258 000 M. 42 Wohn. in Ein- u. Zweifam.-Reihenhäusern in der Schiller- u. Töbingstr. von der Neuen gemeinn. Bauges. (größere Wohn.), 850 000 M. 16 Wohn. in Zweifam.-Häusern in der Soltauer Chaussee von der „Heimat", 180 000 M. 40 Wohn. in Zweifam.-Reihenhäusern u. in Zweifam.-Häusern von der Eigenheim-Genossenschaft auf dem Finkenberg und Galgenberg, 360 000 M. 14 Wohn. für städt. Beamte von der Stadt am Schildsteinweg, 200 000 M. 5 Wohn. am Schildsteinweg vom Konsumverein, 45 000 M. 38 Wohn. von einzelnen Baulustigen. Von diesen Bauten werden alle Wohnungen mit Ausnahme der 43 von der Volkshaus-G. m. b. H. zu erbauenden, in diesem Jahre bezugsfertig. Für das Jahr 1928 ist das Bauprogramm noch nicht endgültig festgelegt, da über die Deckung der erforderl. Mittel z. Z. keine Klarheit besteht. Es sollen aber wie in diesem auch im nächsten Jahre in der Hauptsache die Baugesellschaften mit der Herstellung neuer Wohnungen betraut werden, außerdem aber auch für kinderreiche Familien etwa 28 Neubauten errichtet werden. An Tiefbauarbeiten sind i. J. 1927 mehrere neue Kanäle in den Siedlungsgebieten und mehrere Straßen hergestellt; ferner sind von alten Straßen einige mit einer neuen Hartguß-Asphaltschicht versehen worden. Im nächsten Jahre ist die Herstellung weiterer Straßen im Rahmen des aufgestellten Straßenbauprogramms, etwa rd. 9000 qm, in Aussicht genommen. —

Mainz. Im Bau begriffen und voraussichtlich im Jahr 1928 fertiggestellte Bauten sind: Schalthaus für 5000 Volt f. d. städt. Elektrizitätswerk. Arbeitsnachweisamt. Wasserwerk beim Hof Schönau. Erweiterung des Krankenhauses. Schulhaus nebst Turnhalle für Mainz-Kostheim. Umbau der Feldbergschule zu einer Frauenarbeitsschule. Gasreglerhaus für das Gaswerk. Wohlfahrtsgebäude für das Gaswerk. Werkstätte und Wohngebäude für das Elektrizitätswerk. Ehrenmal auf dem Ehrenfriedhof. Wohnhausbauten für zusammen 431 Wohnungen. —

Marienburg (Westpr.). Die Stadtgemeinde plant 1928 die Ausführung des durch allgemeinen Wettbewerb ausgeschriebenen Rathausneubaues. Daneben soll der Um- und Erweiterungsbau des Alten Rathauses, der für die Zwecke des Polizeiamtes gebraucht wird, und der Neubau einer achtklassigen Schule ausgeführt werden, mit deren Bauarbeiten bereits begonnen ist. Außerdem ist ein Erweiterungsbau des St.-Marienkrankenhauses vorgesehen. Zu Um- und Neupflasterung i. J. 1928 sind etwa 18 000 qm Straßenfläche vorgesehen, außerdem zur Aufschließung neuen Baugeländes die Neuanlage einer Straße einschl. der Versorgungsleitungen. Aus Hauszinssteuermitteln werden unter der Voraussetzung gleicher Geldzuteilung wie 1927 etwa 170—180 Wohnungen finanziert werden können. Ob neben den zur Verfügung stehenden Hauszinssteuermitteln aus Anleihemitteln der Stadt verbilligte Hypotheken zum Wohnungsbau hergegeben werden können, erscheint, falls der Geldmarkt nicht flüssiger wird, zweifelhaft. An bemerkenswerten Bauten sind ausgeführt: Das von der Post in diesem Jahre errichtete Selbstanschlußamt, das seiner Fertigstellung entgegengeht, das im Bau befindliche Verwaltungsgebäude der Lebensversicherungsanstalt „Westpreußen", das Gemeindehaus der Evang. Kirchengemeinde zu St. Georgen, der Erw.-Bau des Diakonissenkrankenhauses, der Um- und Erweiterungsbau des Hotels „Nordischer Hof" und das durch das Preuß. Hochbauamt im Bau befindliche zur Aufnahme des Katasteramtes, der Kreiskasse und des Staatl. Hochbauamts bestimmte Gebäude. —

Minden. An größeren Bauvorhaben sind für 1928 geplant: Erweiterung des Krankenhauses rd. 1 Mill. M. Bau eines Schwimmbades, Polizeigefängnis 60 000 M. Garagengebäude mit Wohnungen 34 000 M. Durchführung eines Siedlungsprogramms von etwa 50 Wohnungen. Bau einer Stadthalle. Die Ausführung vorsteh. Projekte ist noch fraglich, da die Finanzierung noch größte Schwierigkeiten macht. Eine Spielplatzanlage mit Planschbecken ist in Angriff genommen 25 000 M. Die Konsumgenossenschaft Minden plant den Bau einer Großbäckerei. Ein staatliches Behördendienstgebäude wird etwa Ende 1928 fertiggestellt. An der staatlichen Oberrealschule ist ein Anbau geplant 200 000 M. Im Jahre 1927 sind fertiggestellt worden: Ein Kinderheim für den Elisabethverein 90 000 M. Eine Friedhofswartehalle mit Abortanlagen und ein Ausstellungsraum im Pförtnerhaus 29 000 M. Die Erweiterung der Bürgerschule I 84 000 M., der Bürgerschule II 99 000 M., der Schule Minderheide 44 000 M., des Margareten-Säuglingsheims 70 000 M. Der Ausbau des Schlachthofes 120 000 M. Ferner sind von der Ravensberger Heimstätte 50 Wohnungen, von der Wohnungsbaugemeinschaft des Baugewerkenamtes 60 Wohnungen und von Privatbauenden rd. 150 Wohnungen hergestellt. —

Neumünster. I. J. 1927 fertiggestellte Bauten: Hochbau: Städt. Siedlung Feldstr. Block I, Mittelhäuser, 107 Wohnungen, 2—2½ u. 3 Zimmer; dgl. Christianstr., Mittelhäuser, 20 Wohnungen, 2 u. 3 Zimmer. Städt. Flachbausiedlung an versch. Stellen, 23 Wohnungen. Tiefbau: Sportplatzanlage, 1. Teil. 1928 fertigzustellende bzw. in Angriff zu nehmende Bauten: Hochbau: Krankenhausbauten, Fortsetzung aus dem Jahre 1926, Verwaltungsgebäude. Städt. Siedlung Feldstr. Block II, Mittelhäuser, 72 Wohn., 2½—3 Zimmer. Beamtenwohnhäuser in der Klosterstr., 6 St. 5- bis 6-Zimmerwohnungen nebst Zubehör. Städt. Siedlung Feldstraße Block III, Mittelhäuser, 2½- bis 3-Zimmerwohnungen. Sportplatzanlage, Umkleidehaus. Kläranlage, Wärterhaus. Tiefbau: Kläranlage. Sportplatzanlage 2. Teil. —

Nürnberg. Hochbau: Im Jahre 1927 wurden nachstehende Bauten durch das Städt. Hochbauamt fertiggestellt und in Benutzung genommen: Großes städt. Wohnbauprogramm I. Teil, 848 Wohn. beim Herschelplatz. Planetarium am Laufertorgraben. Arbeitsnachweisgebäude Waizenstr. Schulhaus in der Gartenstadt. Schulwerkstättengebäude Lange Zeile. Amtsgebäude für das Stadtamt für Leibesübungen. Koksbunker- u. Wassergasreinigungsanlage im Gaswerk. Transformatorenstation Schweinau, Unterpflasterstationen am Lorenzer- und Hefnersplatz für Elektrizitätswerk. Darmwäscherei und Schweinekuttelei im Schlachthof. Großscheunen und Stallbauten für das Landwirtschaftsamt. Zementlager- und Dampfwalzenhallen im Baumagazin. Dienst- und Wohngebäude für Autobusdepot Schweinau. Umgestaltung am Äußern und Innern des Ausstellungsgebäudes Norishalle. Zur Zeit befinden sich in Ausführung: Großes städt. Wohnbauprogramm II. Teil, 1040 Wohn., beim Nordbahnhof. Tribüne, Umkleide- und Kassenräume, Schwimmbadanlage im Stadion. Kreisamt Süd des Wohlfahrtsamtes mit Mutterberatungsstelle, Brausebad und öffentl. Lesehalle. Tiefbau: In Ausführung begriffene Tiefbauarbeiten: Kanalisation der Fürtherstr. zw. Münchner Str. und Stadtgrenze 480 000 M. Die beiden Brücken am Einlauf der Pegnitz sowie die Herstellung der Fahrbahn dortselbst 670 000 M. Regulierung an der Fleischbrücke 50 000 M. Verbreiterung der Agnesbrücke 12 000 M. Herstellung des Schwimmbeckens im Stadion 205 000 M. Vorgesehene Tiefbauarbeiten: Entwässerung des „Zeppelinfeldes" 600 000 M. und die nördliche Fürtherstr. vom Plärrer bis Stadtgrenze 4,28 km lang mit Verbreiterung der Brücke über den Ludwigskanal 1 217 500 M. —

Odenkirchen. Von städtischen Bauten und Arbeiten sind im Jahre 1927 fertiggestellt worden: Hochbau: Neubau eines Wäschereigebäudes mit Wohnungen, Stallungen sowie Bau einer Leichenhalle für das hiesige städt. Krankenhaus. 49 Wohnungen in städt. Siedlungshäusern. Tiefbau: Neupflasterung der Bahnhofstr. Herstellung einer Kleinschlagasphaltdecke in der oberen Freiheitstraße. Kanalisierung der Rheydter Str. mit einem Regen- und Schmutzwasserkanal. Projektiert und teilweise in Angriff genommen sowie Fertigstellung voraussichtlich im Jahre 1928. Hochbau: Krankenhausbau. Erweiterung, 800 000 M. Berufsschule für Mädchen, projektiert, 400 000 M. Erweiterung einer Volksschule 100 000 M. Voraussichtlich 88 Wohnungen in städt. Siedlungshäusern. Tiefbau: Volkspark bereits im Bau begriffen. Sommerschwimmbad mit Tribünenanlage und Umkleideräume im Bau begriffen. Neubau einer Brücke über die Niers im Bau begriffen. Kanalisierung der Beller-, Kochschul- und Vereinsstraße projektiert. Pflasterung eines Teiles der Rheydter Straße. Legung eines zweiten Gleises der Straßenbahn in der Rheydter und Freiheitsstraße. —

Offenbach a. M. Hochbauamt. Folgende angefangene Neubauten werden i. J. 1928 fertig: Schwerkrankenbau beim Stadtkrankenhaus. Etagenhaus (12 Zweizimmerwohn.) Ecke Ziegelstraße und Sandgasse. 5 Häuser (13 Zwei-, 2 Vier-, 10 Dreizimmerwohn.) Ecke Siemens- und Bieberer Straße. 1 Haus (4 Dreizimmerwohn.) an

der Andréstraße. 3 Häuser (16 Drei-, 8 Zweizimmerwohn.) Saligstraße. Gartenarbeitsschule nebst Dreizimmerwohnung Senefelderstraße. Erweiterung des Kindergartens an der Friedenstraße. Turnhalle im Stadtteil Bürgel. Außerdem werden noch kleinere Bauwerke, wie Transformatorenhäuser, Verkehrshäuschen usw. fertiggestellt, weiter die von den Baugenossenschaften und Privaten erstellten Häuser (etwa 280 Wohnungen), die aus städt. Mitteln Darlehen erhalten. Tiefbauamt: Im Rechnungsjahr 1927 kamen Kanalneubauten mit einer Bausumme von 630 000 M. zur Ausführung. Im Rechnungsjahr 1928 sind Kanalneubauten mit einer Bausumme von 258 000 M. vorgesehen. Für Straßenneubauten sind im Rechnungsjahr 1927 369 000 M. und für Neupflasterungen etwa 914 000 M. verausgabt worden. Für das Jahr 1928 sind an Straßenneubauten zunächst 615 000 M. und für Neupflasterungen 125 000 M. vorgesehen. —

Rostock. Im Jahre 1927 wurden folgende Neubauten in Angriff genommen: Krematorium. Turnhalle an der Mühlenstraße. Turnhalle für die Vorstädtische Knabenschule. Kurhausbau in Warnemünde. Vierhausgruppe mit 32 Einzimmerwohnungen. Mit der Fertigstellung der genannten Bauten ist im Laufe des Frühjahrs bzw. des Sommers 1928 zu rechnen. Ferner ist nunmehr mit den Fundierungs- und Gründungsarbeiten für ein Doppellyzeumsgebäude begonnen. Außerdem ist i. J. 1927 durch die uns angegliederte Amtsstelle für Baukostenzuschüsse der Bau von etwa 500 Wohnungen, die zum größten Teil noch im Frühjahr fertiggestellt werden, gefördert, und zwar aus Mitteln der Mietzinssteuer, aus staatl. Sondermitteln und aus Darlehen der städt. Sparkasse. Für 1928 ist die Ausführung eines Wohnungsbauprogramms in gleicher Höhe in Aussicht genommen. —

Sagan. In der Zeit vom 1. Okt. 1926 bis 30. Sept. 1927 sind in der Stadt Sagan mit Unterstützung durch Hauszinssteuer- und Sparkassenhypotheken 124 Dauerwohnungen von Privatbauherren geschaffen worden. Bis zum 31. Dez. 1927 sollten noch etwa 35 Wohnungen fertiggestellt werden. Für 1928 sind bis jetzt Anträge auf Bewilligung von Hauszinssteuer- bzw. Sparkassenhypotheken für etwa 117 Wohnungen vorgemerkt. Die Stadtgemeinde selbst baut keine Wohnhäuser. —

Schleswig. Das städt. Bauprogramm i. J. 1928 sieht folgende Bauten vor, die begonnen bzw. im Bau befindlich oder fertiggestellt werden: Landwirtschaftl. Seminar 230 000 M. Erweiterung der Frauenschule 70 000 M. Desgl. des Krankenhauses 150 000 M. Schulneubau Friedrichsberg 320 000 M., 1928 beendet. Schulneubau Altstadt 150 000 M., im Bau. —

Siegburg. Im Jahre 1928 werden in Kürze Notstandsarbeiten, bestehend in Straßen- und Kanalbauten sowie Erweiterung der städt. Kläranlagen im Gesamtbetrage von 497 000 M. zur Ausführung kommen. Außerdem steht die Errichtung einer Hilfsschule im Gesamtbetrage von 76 000 M. (ohne Nebenanlagen) bevor. —

WETTBEWERBE

Ein Wettbewerb für ein Gemeindehaus mit Hospiz in Lünen a. d. Lippe wird unter den selbständigen ev. Architekten des Reg.-Bezirks Arnsberg mit Frist zum 1. März ausgeschrieben. Preise: 1000, 600, 400 M., Ankauf 200 M. Im Preisgericht: Prof. Veil, Aachen, Arch. B. D. A. Munzner, Düsseldorf. Unterlagen gegen 3 M. von der Ev. Kirchengemeinde Lünen. Die Ausführung wird einem der Preisträger übertragen. —

LITERATUR

EINGEGANGENE WERKE

(Besprechung bleibt vorbehalten)

Nahtransport. Ein umfassender Überblick über die wichtigsten Nahtransportmittel von Dipl.-Ing. Hans Schulze-Manitius. Band I. 360 S., Gr. 8°, mit 454 Abb. im Text. Verlag A. Ziemsen, Wittenberg (Bez. Halle) 1927. Pr. 15 M., in Ganzl. 17,50 M. —

Der Betonstraßenbau. Von Dr.-Ing. W. Petry, Reg.-Bmstr. a. D., Oberkassel, Siegkreis. Mit 49 Abb., 11 S., Kl. 8°. Sammlung Göschen, Bd. 976. Berlin u. Leipzig 1927. Verlag Walter de Gruyter & Co. Pr. in Leinen geb. 1,50 M. —

Glockengießer-Geschlechter im Lande Braunschweig. Von Hans Pfeifer, Ober- u. Geh. Baurat a. D. Mit 68 Abb. Kommissions-Verlag von E. Appelhans & Comp. (Rud. Stolle u. Rud. Roselieb), Braunschweig. Pr. 2 M. —

Wie Bauen? Bau und Einrichtung der Werkbundsiedlung am Weißenhof in Stuttgart 1927. Von Heinz und Bodo Rasch. Mit einem Vorwort von Adolf Behne. 2°, 176 S. mit Abb. im Text. Akadem. Verlag Dr. Fr. Wedekind & Co., Stuttgart. Pr. 7,20. —

BESPRECHUNGEN

Schaper, Bau der Lidingöbrücke bei Stockholm. Verlag von W. Ernst & Sohn, Berlin. Pr. geh. 4,50 M. —

In diesem Sonderdruck aus der „Bautechnik" gibt uns der bekannte Verfasser ein Bild von einer von deutschen Ingenieuren im Auslande hergestellten Brücke, deren Fundierung fast unüberwindliche Schwierigkeiten verursacht hatte.

Nachdem im Jahre 1915 eine dänische Firma vergebliche Versuche gemacht hatte, für diese Eisenbahn- und Straßenbrücke eine zuverlässige Fundierung zu schaffen, bringt nach dem Kriege eine deutsche Brückenbauanstalt und Tiefbauunternehmung einen Entwurf zur Ausführung, der auf die verschiedene Lage des tragfähigen Bodens bei der Bemessung der einzelnen Stützweiten Rücksicht nimmt. Die größte beträgt 140 m, wo die tragende Schicht erst 60 m unter Mittelwasser liegt. An Stelle der unten geschlossenen Hohlpfähle, die sich zuerst bei den großen Tiefen nicht bewährt hatten, wurden die unten und oben offenen Hohlpfähle gewählt. Ihre Anzahl und zweckmäßige Anordnung wurde auf Grund umfangreicher Vorversuche unter Beachtung aller möglichen ungünstigen Belastungen festgelegt. Der Durchmesser eines Pfahles wurde zu 93 cm bei 8,5 cm Mantelstärke, der am Fuß sich auf 12 cm vergrößert, gewählt. Über die Herstellung der Pfähle, die wohl der wichtigste Teil des gesamten Bauvorganges ist, wie über das Rammen werden noch weitere Einzelheiten gemacht.

An der Nordseite mußte eine andere Fundierung ausgeführt werden, weil dort der Fels weniger oder überhaupt nicht von Geröll überlagert war.

Für die obenerwähnte Größtweite von 140 m wurde als Überbau ein Zweigelenkbogen mit Zugband verwendet, dessen Hauptträger einen Abstand von 10,30 m aufweisen. Es folgen dann noch Einzelheiten über die konstruktive Durchbildung der Überbauten sowie über ihren Einbau. Die kleinen Überbauten sind zum größten Teil einfache Balkenträger, zum Teil auch Gerberträger, und die fast alle von einer schwedischen Firma geliefert sind, die auch die Aufstellung der von der deutschen Firma hergestellten Klappbrücke (Bauart Strauß) übernommen hatte. Die freie Durchfahrt der letzteren beträgt 20 m, die Stützweite der fachwerkartigen Hauptträger 28,06 m usw. Diese bemerkenswerte Ausführung bildet eine sehr empfehlende Unterlage für das Studium des deutschen Brückenbaues. — Gießbach, Reg.-Bmstr.

Die zentrale Wasserversorgung von Ortschaften unter besonderer Berücksichtigung neuzeitlicher Einrichtungen. Von Erich Grohnert, Hydrotekt und berat. Ingenieur. Verlag W. Säuberlich, Berlin-Hohen Neuendorf. Pr. in Halbleinen geb. 4 M. —

Das Werk ist ein Wegweiser auf dem Gebiete der Wasserversorgung und beseitigt eine in der Bibliothek der Verwaltungsbeamten bisher bestandene Lücke. Es ist für diejenigen, die sich beruflich mit der Erbauung und dem Betriebe von zentralen Wasserversorgungs-Anlagen zu beschäftigen haben, von unschätzbarem Wert. Es behandelt in der Einleitung kurz die geschichtliche Entwicklung des Wasserversorgungswesens, beleuchtet allgemeine Gesichtspunkte sowie die so überaus wichtigen Vorarbeiten und wird durch die in übersichtlicher Form behandelten Sondergebiete, die bei der Erbauung von Wasserversorgungsanlagen in Frage kommen, zu einer Quelle der Auskunft und Anleitung zu Spezialstudien. Die einzelnen Materien sind leicht faßlich behandelt. 204 Abbildungen erleichtern das Verständnis. Nur das Notwendigste und Wissenswerte behandelt das Werk. Der Verfasser hat aber damit dem Verwaltungsbeamten das erforderliche Rüstzeug in die Hand gegeben, vermöge dessen er Gefahrenquellen erkennen und bei der Erbauung von Wasserversorgungen zum Wohle der Allgemeinheit vermeiden evtl. beseitigen kann. Die Anschaffung kann jedem Interessenten nur empfohlen werden. —

Weese, Eisenbetonzahlentafeln. Teil III: „Hohlsteindecken." 3. Aufl. 1927. Selbstverlag Weese, Kirchmöser (Havel). Pr. geb. 18 M. —

Zu den bisher herausgegebenen Teilen der bekannten Zahlentafeln hat der Verfasser den dritten Teil „Hohlsteindecken" fertiggestellt und damit das begonnene Werk abgeschlossen. Im allgemeinen hat er sich streng an die Vorschriften gehalten, in zweifelhaften Fällen hat er eine besondere Entscheidung der zuständigen Stellen eingeholt, so daß von vornherein gegenteilige Auslegungen der Bestimmungen ausgeschaltet sind, und damit auch der letzte Teil den für die Baupolizei bestimmten Berechnungen zugrunde gelegt werden kann. Im besonderen werden für die Steineisen- und Eisenbetonrippendecken zu den zulässigen Momenten ($^1/_8$ bis $^1/_{18}$) und Eisenquerschnitten (auch Rundeisen unter 7 mm) entsprechend der notwendigen Überdeckung von 1,0 cm die möglichen und wirtschaftlichen Abmessungen bei abgestuften Belastungen (Nutzlast und Eigengewicht) in eingehende Tafeln errechnet. Da die Preise für Decken im allgemeinen sehr gedrückt sind, so muß der Fachmann schon im Angebot äußerst genau rechnen. Er wird gerade in diesem Teile der Zahlentafeln mit den vielen Beispielen ein sehr willkommenes Hilfsmittel haben. — Gießbach.

Joly, Technisches Auskunftsbuch 1928. 33. Aufl. 1455 S. Pr. Halbl. 10 M. Auskunftsbuch-Verlag, Kleinwittenberg a. d. E. —

Das seit über 30 Jahren jährlich erscheinende Buch ist seit dem Vorjahre um über 150 Seiten Inhalt vermehrt worden und bildet für den Fachmann einen unentbehrlichen Ratgeber, den man ungern missen möchte. — Swrt.

Kalk-Taschenbuch 1928. 6. Jahrg. Kalkverlag G. m. b. H., Berlin W 62, Kielganstr. 2. Pr. 1,20 M. —

Auch in diesem Jahre ist das Kalk-Taschenbuch in der bekannten guten Ausführung erschienen. Es bringt außer den Kalenderangaben einen Schreibkalender mit bemerkenswerten Gedenktagen. Im letzten Teil folgt eine Reihe von Aufsätzen aus bekannten Federn mit Abbildungen, die den Wert des Buches noch erhöhen und vielen begehrenswert machen werden. — Swrt.

Merkblatt für Oberflächenteerungen. Ausgearbeitet vom „Teerausschuß" der Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau. Erschienen als Sonderdruck im Verlag der Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau, Charlottenburg 2, Knesebeckstraße 30. Pr. 20 Pfg. —

Der Teerausschuß hat die Vorarbeiten zur Umwandlung des „Vorläufigen Merkblattes für Oberflächenteerungen" in ein endgültiges Merkblatt abgeschlossen und konnte in seiner Sitzung am 9. Dez. v. J. in Dortmund den endgültigen Wortlaut dieses Merkblattes formulieren. Das Merkblatt erteilt Aufschluß über das Wesen der Oberflächenteerung, über Ausführungsgeräte, Beschaffenheit der zu teerenden Straßendecken, Beschaffenheit des Straßenteeres, erforderliche Nachbehandlungen und enthält außerdem in einem Anhang Untersuchungsvorschriften für Straßenteer. —

Das Baurecht, im Privatrecht, in der Gewerbeordnung und im Reichsstrafgesetzbuch. Von Rechtsanw. Dr. jur. Wernebürg. Verlag Georg Stilke, Berlin. 204 S. Pr. in Leinen geb. 6 M. —

Das vorliegende handliche Buch erläutert in gemeinverständlicher Weise alle einschlägigen Gesetzesbestimmungen über das Baurecht mit der diesbezüglichen Literatur und Rechtsprechung der höheren Gerichte. Das Werk wird allen im Baugewerbe tätigen Personen, nicht nur Juristen, ein Ratgeber und Wegweiser in allen das Baurecht betreffenden Fragen sein, wozu das reichhaltige Sachregister noch besonders beitragen wird. — Swrt.

Dreßlers Kunsthandbuch. In diesem Frühjahr wird mit Unterstützung verschiedener Ministerien eine neue Ausgabe dieses einzigen authentischen literarischen Hilfsmittels für alle, die von Amts und Berufs wegen oder zur Bereicherung ihrer Personalkenntnisse über Kunst und Künstler einen Wegweiser suchen, erscheinen. Es umfaßt die Künste: bildende, redende und spielende und enthält in drei Bänden: 1. die öffentl. und private Kunstpflege Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, Niederlande, Skandinaviens, Finnlands, Spaniens, 2. deutsche bildende Künstler, Kunstwissenschafter und Kunstschriftsteller der Gegenwart, 3. deutsche Tonkünstler, Musikgelehrte und Musikschriftsteller der Gegenwart. In Vorbereitung ist ein vierter Band, behandelnd die deutschen Bühnenschriftsteller, darstellende Künstler, Bühnenleiter, Filmdarsteller, Filmregisseure und Theaterreferenten der Gegenwart. Umgehende Beantwortung der zum Versand gelangenden Aufnahmekarten ist ein der Allgemeinheit zu leistender Dienst. Zuschriften an den Herausgeber Maler Architekt Willy O. Dreßler, Berlin W 30, Rosenheimer Str. 34. — Swrt.

LEINE MITTEILUNGEN

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Großkraftwerk Klingenberg. Bei der Ausgestaltung der Fassaden ses modernen Industriebaues kam es darauf an, ein Verblendsteinerial zu wählen, welches sich den voraussichtlich sehr stark entkelnden Rauchgasen besonders widerstandsfähig erweisen würde. Es ßte ein Stein Verwendung finden, dessen Oberfläche möglichst gelossen war um zu verhindern, daß in den Poren der Brandhaut Rußchen sich festsetzen konnten. Um ferner zu verhindern, daß die Verndung bei den immerhin großen Flächen zu farblos wirken würde, rde ein in den Farben wechselnder Stein gewählt, welche die Firma atsch & Voigt, Baumaterialien-Großhandlung m. b. H. im Material der Ilse-Bergbau Akt.-Ges. in sehr geschickter ise zusammengestellt hatte. Die Ausführung darf, wie der Bau heute weist, als durchaus gelungen bezeichnet werden. —

Für die elektrische Hausinstallation gibt eine neuerschienene Druckrift der Spezialfirma elektrischer Schaltapparate Voigt & Haeffner G. wertvolle Hinweise. Es ist schon oft als Mangel empfunden worden, selbst in Neubauten die Zweckmäßigkeit der elektrischen Installation wünschen übrig läßt und von einer harmonischen Anpassung der Inllationsapparate an die übrige Innendekoration keine Rede sein kann. ß hierin die moderne Technik gründlich Wandel geschaffen hat, beisen die zahlreichen Abbildungen ästhetisch schöner und elektrisch einndfreier Schaltapparate, welche in der erwähnten Broschüre gezeigt rden. Der klare, ungekünstelte Text beweist, daß auch ohne Aufdringhkeit in wirkungsvoller Weise geworben werden kann. — D. —

Alpine Masch. Akt. Ges. Augsburg. Die Spezialfabrik für Zerkleineigs- und Kühlmaschinen legt nunmehr ihren Geschäftsbericht über das 30. Juni 1927 verflossene Geschäftsjahr der Generalversammlung vor. ch 59 043,94 M. Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 55 443,11 rk, aus dem mit 36 000 M. der Reservefonds auf 100 000 M. erhöht, aus 000 M. eine Spezialreserve gebildet und der Rest auf neue Rechnung rgetragen wird. 514 670,67 M. Debitoren stehen 177 619,19 M. Kreditoren d 138 932,50 M. Bankschulden gegenüber bei Warenvorräten in Höhe von 384 M. und 600 000 M. Aktienkapital. Im laufenden Geschäftsjahr ist r Auftragseingang und Auftragsbestand zufriedenstellend. Die Zahlen isen gegen das Vorjahr erhebliche Zunahmen auf. —

„Emed"-Strapazoid, ein neuer Bedachungsstoff. Dauerhaftigkeit, ichtigkeit, Stabilität und geringstmögliche Verlegungs- und Unterhalngskosten sowie Anpassungsfähigkeit an das architektonische Bild sind e Hauptanforderungen, die das moderne Bauwesen an einen Bedachungsff stellt.

Diese Anforderungen sind in der teerfreien Dauerdachpappe „Emed"-rapazoid (extra stark mit eingefilztem Drahtgewebe) in glücklicher eise gelöst worden. Durch das eingefilzte Drahtgewebe ist dasselbe ne Bretterunterlage freitragend über die Sparren verlegbar, unzerreiß-r, sturm- und wetterfest, mehrere Male verwendbar. Es ist daher der gebene Bedachungsstoff für Hallen, Schuppen, Garagen, Tribünen, heunen usw.

Das „Emed"-Strapazoid wird mit einem Aluminiumüberzuge versehen liefert, der im Sommer gegen die Hitze schützt, da durch die spiegelnde berfläche die Sonnenwärmestrahlen reflektiert werden. Ferner verleiht eser Überzug der Bedachung ein anmutiges Aussehen und eine erhöhte iderstandsfähigkeit gegen klimatische Beanspruchungen, da das Aluinium bekanntlich von der Witterung kaum angegriffen wird.

Das „Emed"-Strapazoid findet ferner noch zum Isolieren von Fundaenten, Abdecken von Gewölben und zur Herstellung leichter Seitenände von Baracken usw. Verwendung.

Nähere kostenlose Auskunft erteilt der alleinige Hersteller A. W. ndernach, G. m. b. H., Beuel, Rhein, gegr. 1888.

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Die erste Woche des neuen Jahres brachte wieder mildere Witterung, e in den meisten Gegenden des Reiches eine Fortführung der im ezember unterbrochenen Bauten teilweise gestattete. Insbesondere kam eWitterungsbesserung den Zweckbauten mit bestimmtem Fertigstellungsrmin zustatten, die in letzter Zeit nur unter größten Schwierigkeiten urchgeführt werden konnten. In fast allen Bezirken wurden wieder in emerkenswertem Umfange Arbeitskräfte eingestellt. Die gegenwärtige rwerbslosenziffer im Baugewerbe beträgt etwa 35 v. H.

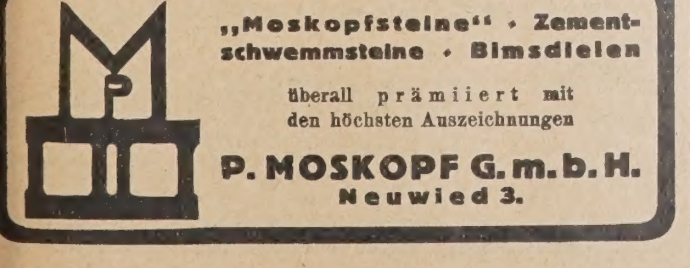
Unsere in den letzten Wochen veröffentlichten Darlegungen über die enig erfreulichen Aussichten der Baumarktentwicklung im neuen Jahr erden nun auch amtlicherseits bestätigt. Es wird nun von dieser Seite gegeben, daß sich der Wohnungsbaumarkt für das Jahr 1928 in einer itischen Entwicklung befindet. Tatsächlich stehen denn auch für 1928 für n Wohnungsbau erst 1630 Millionen Reichsmark zur Verfügung, während rgleichsweise 1927 rund 2700 Millionen für diesen Zweck aufgebracht erden konnten. Allein von der Seite des Wohnungsbaues stehen also em Baumarkt für 1928 rund 1 Milliarde Reichsmark weniger zur Verigung als im Vorjahr. Dabei ist ferner zu berücksichtigen, daß auch die ommunen für das neue Baujahr erhebliche Kürzungen ihrer Bauetats rnehmen, und daß, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die verhiedenen größeren Städte im Durchschnitt nur ½ bis ⅓ des vorjährigen oranschlages in den diesjährigen Voranschlag einsetzen. Diese Entwicklung uß zu den lebhaftesten Besorgnissen über die Gestaltung des diesjährigen aumarktes Veranlassung geben. Die zuständigen Regierungsstellen sind ach einer neuerlichen Überprüfung der Lage durchaus geneigt, diese Be-

In dieser Woche erschienen im Stellenmarkt:

82 offene Stellen
46 gesuchte Stellen

sorgnisse vor einer ernsten Krise am Baumarkt zu teilen. Man vertritt dort die Auffassung, daß es nur zwei Wege gebe, um namentlich im diesjährigen Wohnungsbau einen gefährlichen Rückschlag zu vermeiden. Der eine dieser Wege wäre, daß das Reich in der Lage ist, seinen sogenannten Zwischenkreditfonds von 200 Millionen Reichsmark auf 500 bis 600 Millionen aus eigenen Mitteln oder mit inländischer Hilfe zu erhöhen, der zweite die Freigabe des Auslandsgeldmarktes zur Mittelbeschaffung für den Wohnungsbau. Da der erste Weg nicht sonderlich erfolgversprechend erscheint, zumal man auch in diesem Jahre die 1400 Millionen Reichsmark, die jährlich aus der Mietsteuer aufgebracht werden, nicht restlos für Bauzwecke zur Verfügung stellen will, erhoffen vorerst die zuständigen Stellen eine Besserung der Wohnungbausmarktlage von einer teilweisen Freigabe des Auslandsgeldmarktes für den Wohnungsbau. Wie wir hören, haben bereits in den letzten Tagen diesbezügliche Besprechungen seitens der preußischen Regierung mit der Reichsbank stattgefunden. Ein Ergebnis dieser Besprechungen ist noch nicht bekanntgeworden.

Am Baustoffmarkt ist zu Beginn des neuen Jahres eine leichte Geschäftsbelebung eingetreten. Am Mauersteinmarkt hat die Nachfrage für sofortige und Frühjahrslieferung, wenn vorerst auch noch im kleinen Umfange, eingesetzt. Soweit Abschlüsse erfolgt sind, hielten sie sich auf der bisherigen Preisbasis. Die Lagerbestände auf den Werken sind ziemlich unterschiedlich. Während aus einigen Bezirken berichtet wird, daß sie aller Voraussicht nach bis zum April reichen werden, wird aus anderen Gegenden gemeldet, daß Lagervorräte bis zum Juli vorhanden sind. Soweit sich das Gesamt der Stapelvorräte übersehen läßt, ist kaum damit zu rechnen, daß in diesem Frühjahr eine ausgesprochene Knappheit an Mauersteinen eintreten wird. Der Absatzausfall in den letzten 10 Wochen hat die Läger auf den Werken doch größer werden lassen, als im Herbst vorigen Jahres angenommen werden konnte. In Mitteldeutschland klagten die Werke in den letzten Wochen über unzulängliche Kohlenbelieferung, die eine extensivere Betriebsführung zur Folge hat. Am Dachziegelmarkt, der bis zum vergangenen Spätjahr sehr lebhaft blieb, und erst in der zweiten Dezemberhälfte eine stärkere Verflauung zeigte, hat das Geschäft in den letzten Tagen wieder mehr eingesetzt. Die Stapelvorräte an Dachziegeln sind verhältnismäßig klein, und die Preise liegen durchweg gut behauptet. In der westdeutschen Dachziegelindustrie hat sich seit dem Frühjahr vergangenen Jahres eine gewisse Preisstabilität herausgebildet. Die dort bestehende Preiskonvention ist um ein weiteres Jahr, vorerst bis zum 31. Dezember 1928, verlängert worden. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland 37—43 M. ab Werk, Westfalen 37—41 M. ab Werk, Bayern 40—45 M. ab Werk, Württemberg 42—57 M. frei Station bzw. Baustelle, Baden 38—48 M., Südwestdeutschland 37—52 M., Hannover 41—42 M. ab Werk, Norddeutschland 36—46 M. frei Baustelle, Mitteldeutschland 35—45 M., Freistaat Sachsen 44—50 M. frei Baustelle, Schlesien 40—45 M., Oberschlesien 40—42 M., Brandenburg 34—37 M. ab Werk, Berlin 43—45 M., Pommern 42—46 M., Ostdeutschland 40—42 M., Ostpreußen 42—50 M.; alles je 1000 Stück. Hartbrandklinker notierten in Südwestdeutschland 120 M., Hintermauerklinker 45 M.; ab sächsisches Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90—100 M., Hintermauerklinker 64—66 M.; rheinische Kalkschwemmsteine frei Waggon 37 M.; alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmuldenfalzziegel 115—140 M., naturrote Falzhohlziegel 135—150 M., holl. Pfannen mit Falzen 145—180 M., Biberschwänze, Normalformat 84—116 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, 1. Sorte 75—90 M., 2. Sorte 67—75 M., Doppelfalzziegel 120—145 M., Württemberg: Doppelfalzziegel 135—145 M.; Baden: Falzziegel 115—140 M., Biberschwänze 78—85 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 80—100 M., Dachpfannen 120 bis 135 M.; Hannover: Biberschwänze 75—76 M., Dachpfannen, frei Baustelle 110 M. und 100—105 M.; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 130 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65—66 M., Holl. Pfannen 105—110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze, ab Werk 75—85 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127—135 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., Sächsische Biberschwänze 60—63 M., Dachpfannen 125—130 M.; Schlesien-Lausitz: naturrote Biberswänze, 1. Sorte 74 M., Strangfalzziegel 102 M., holl. Pfannen 135 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 85—90 M.; alles je 1000 Stück. Nachdem der Dezember einen scharfen Rückschlag am Zementmarkt gebracht hatte — die Versandziffern fielen von 500 000 Tonnen im November auf 340 000 Tonnen und waren damit um etwa 30 v. H. niedriger als in der gleichen Zeit des Vorjahres — hat sich in der ersten Woche des neuen Jahres wieder eine leichte Zunahme der Umsatztätigkeit herausgestellt. Die Preise haben eine Veränderung gegenüber der Vorwoche nicht erfahren. Auch am Kalkmarkt ist nach der Stagnation der Vorwochen wieder eine kleine Absatzbelebung in Baukalk eingetreten, zumal auch Kalksandsteinfabriken, die in stärkerem Umfange in den Vorwochen Betriebseinschränkungen vorgenommen hatten, teilweise die Produktion wieder aufzunehmen begannen. Die Arbeiterentlassungen, die sowohl die Zementindustrie als auch die Kalkindustrie im Dezember



Wandfeuchtigkeit
und deren Folgeerscheinungen wie
Schimmel und dumpfe Luft
werden nach bewährtem Verfahren beseitigt.
Verlangen Sie Prospekt Nr. 21, evtl. Vertreterbesuch von
Droese & Fischer, Berlin SW11

verschiedentlich vorgenommen hatten, haben sich zum Jahresbeginn nicht weiter fortgesetzt. In der feuerfesten Industrie wurde für das rechtsrheinische Tarifgebiet dieser Tage ein Schiedsspruch gefällt, der die Spitzenstundenlohnsätze mit Wirkung vom 1. Januar neu wie folgt festsetzt: für ungelernte Arbeiter 64, für angelernte 65 und für Handwerker 79 bis 81 Pfennig. Die Neuregelung läuft unkündbar bis zum 30. September 1928, von da ab mit einmonatiger Frist. Für das linksrheinische Tarifgebiet wurde der gleiche Schiedsspruch mit folgenden Sätzen gefällt: für Ungelernte 65, für Former und Ofensetzer 68 Pfennig, für Brenner und Heizer 73—77 und für gelernte Handwerker 79—81 Pfennig. Die Erklärungsfrist für beide Schiedssprüche läuft bis zum 12. Januar 1928. Im Bauholzmarkt blieb die Geschäftstätigkeit sehr still. Voreindeckungen für den Frühjahrsbedarf erfolgten seitens des Baugerwerbes nur in sehr spärlichem Umfange. Lediglich die Bautischlereien tätigten einige Käufe. Besonders aus dem Rheinland und Westfalen lag kaum eine Nachfrage vor, was besonders ins Gewicht fällt, da dieses Gebiet den größten Bauholzverbraucher des Reiches bildet. Die Bauholzpreise zeigten flauere Tendenz. Es notierten auf der Frachtbasis Karlsruhe: vollkantiges Bauholz 72—73 M., Deckenschalung in normalen Abmessungen 52—53 M., schmale Schalware 62 M. je Kubikmeter, rauhe Hobelware notierte 75—80 M. je Kubikmeter. Am Baueisenmarkt hat namentlich die Nachfrage nach Formeisen spürbar nachgelassen, zumal der Handel in der ersten Dezemberhälfte mit größeren Vorratskäufen hervorgetreten war. Die Lieferzeiten bei den Werken betragen noch zwei bis fünf Wochen. Die Händler- und Verbraucherpreise erfuhren in den letzten Tagen insofern eine Änderung, als sie infolge der Kampfmaßnahmen des Werkshandels für beide Gruppen einheitlich festgesetzt wurden. In Stabeisen blieben die Umsätze noch verhältnismäßig befriedigend. Die Lieferzeiten liegen hier zwischen vier und sechs Wochen. Der Baukostenindex ist mit Jahresbeginn, nachdem verschiedene Baustoffpreise in den letzten Wochen allmählich abgebröckelt sind, erneut auf 1,73 zurückgegangen. Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß der Baukostenindex, der im Oktober vergangenen Jahres mit 1,76 einen Höchststand erreichte, seit dieser Zeit eine ununterbrochene rückläufige Bewegung eingeschlagen hat, was um so bemerkenswerter ist, als die allgemeine Warenpreisbewegung seit einiger Zeit die entgegengesetzte Richtung eingeschlagen hat und fortgesetzt nach oben tendiert.

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

— Wohnhausgruppe, Carmen-Sylva-Str., Prenzlauer Allee, Meyerheimstr.; Bh. Pankower Heimstätten-Ges., Pankow, Zellerfelder Str. 8/9. —
— Büro- und Wohnhaus, Landsberger Allee 117/122; Bh. Bauamt d. Hochbaudeputation, Stadthaus. —
Charlottenburg. Mehrere Wohnhausgruppen, Königin-Elisabeth-Str., Knobelsdorffstr., Soorstr.; Bh. Gem. Heimst.-Bauges. d. Berl. Straßenbahn m. b. H.; Bl. Jean Krämer, W 15, Kurfürstendamm 24. —
— Fabrikanlage, Kaiserin-Augusta-Allee 5; Bh. Georg Schwager, SO 36, Waldemarstr. 33; Bl. Jos. Rudolf, Köpenick, Gartenstr. 13. —
— Landhaus und Garage, Am Rupenhorn 7; Bh. Dir. Chr. Pet. Jensen, das. —
— Fabrik, Garage, Danckelmannstr. 2a—3; Bh. G. Kranschröder A.-G.; Bl. Reg.-Bmst. Hertlein, Siemensstadt. —
Dahlem. Einfamilienhaus, Drosselweg 4; Bh. E. Kuß, Berlin, Caprivistraße 7. —
— Einfamilienhaus, Meisenstr. 3; Bh. Dr. A. Stern, Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 93; Bl. W. Heising, Dahlem, Ehrenbergstr. 29. —
Nikolassee. Einfamilienhaus, v.-Luckstr. 17; Bh. Dr. Landgraff, Wilmersdorf, Kaiserallee 21; Bl. C. Neumann, Schöneberg, Leonhardstr. 14. —
Zehlendorf. Einfamilienhaus, verl. Waltrautstr.; Bh. Weiße, Zehlendorf, Cecilienstr. 14. —
Grunewald. 2 Siedlungshäuser, Forst, G. 19, Nr. 3-4; Bh. Deutsche Genossenschaft Eichkamp, Grunewald-Forst, Platz B, Nr. 10. —
Wilmersdorf. Meiereianlage, Eisenzahnstr. 43-44; Bh. Lemke & Co., Wilmersdorf, Berliner Str. 40; Bl. Lo. John, Wilmersdorf, Wilhelmsaue 14. —
Wannsee. Verwaltungsgebäude, Freibad; Bh. Freibad Wannsee G. m. b. H., Wannsee; Bl. Herm. Schäler, Schmargendorf, Mecklenburgische Str. 30. —
— Einfamilienhaus, Pardemannstr. 9; Bh. E. Friedländer, Halensee, Joachim-Friedrich-Str. 26; Bl. Schuck & Gläser, Zehlendorf, Kaiserstr. 1. —
Köpenick. Wohnhaus, Wolfsgarten; Bh. Elise Brettschneider, Köpenick, Bahnhofstr. 3. —
Wendenschloß. Wohnhaus, Schillerplatz; Bh. Osw. Reigart, Berlin, Landsberger Str. 99. —
Wilhelmshagen. 6 Einfam.-Häuser, Fürstenwalder Str., Straße 506; Bh. Gem. märk. Baugen. e. G. m. b. H., Karlshorst, Treskowallee 114. —
Britz. Wäschereigebäude, Haarlemer Str.; Bh. Jul. Testorp, Lichtenberg, Herzbergstr. 68; Bl. Wilh. Peters, Dahlem, Schorlemerallee 26. —
Spandau. Fabrikgebäude, Berliner Chaussee; Bh. Hudson-Essex, das. —
— Fabrikgebäude, Vergrößerung, Streitstr. 12/18; Bh. Fournier- u. Sägewerk Francke Söhne, das. —
Hohenschönhausen. Kleinwohnhaus, Lukasstr. 3; Bh. He. Knaak, das.
— Kleinwohnhaus, Elsastr. 33; Bh. M. Böhmert, Weißensee, Rölckstraße 18. —
Weißensee. Wohnhaus, Sedanstr. 69; Bh. Vehring & Wächter, Berlin, Schöneberger Ufer 14. —
— Fabrikgebäude, Langhansstr. 99; Bh. P. Springer, das., Nr. 95. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Görlitz. Autogarage, Landskronstr. 15; Bh. Lautier; Arch. W. Mirschel.
— Werkstatterweiterung, Blumenstr.; Bh. Wumag; Arch. P. Dudel. —
— Wirtschafts- und Stallgebäude, Posener Str.; Bh. St. Carlusstift; Arch. P. Jarrosch. —
— Fabrikgebäude, Rothenburger Str. 29; Bh. Salin & Co. —
— Pumpenhäuschen, Hirschwinkel 20-21; Bh. Stadtgemeinde. —
— Um- und Erweiterungsbau, Elisabethstr. 41; Bh. Waren-Einkaufs-Verein; Arch W. Voigt. —
— Erweiterungsbau, Rauschwalder Str. 42-43; Bh. Holzbearbeitungs-A.-G. v. W. Mauksch; Arch. F. Grunert. —
— Autogarage mit Tank, Rauschwalder Str. 42-43; Bh. Consum-Verein; Arch. A. Hentschel. —
— Autoschuppen, Augustastr. 4; Bh. Molkerei „Maschin"; Arch. F. Grunert. —
— Umbau und Ladeneinbau, Reichertstr. 28; Bh. P. Liebig; Arch.

PROVINZ WESTFALEN

Meschede. 3 Wohnhäuser, Pulverturmstr.; Bh. Stadt und „Westfälische Heimstätte". —
— 4 Wohnungen, auf Schultenkamp; Bh. Stadt und „Westfälische Heimstätte". —
— 4 Wohnhäuser (Zweifamilienhäuser), auf Schultenkamp; Bh. Stadt und „Westfälische Heimstätte". —
Münster-Bockolt. Kalksandsteinwerk; Bh. Münsterländer Kalksandstein-Industrie. —
Wallefeld b. Bünderoth. Schulgebäude; Bh. Gemeinde. —
Opherdicke. Wohnhäuser; Bh. Gemeinn. Bauverein Eigenheim, Hengsen-Opherdicke. —
Plettenberg. Evang. Kirche, im Ostertal; Bh. Evang. Gemeinde. —
Welheim b. Bottrop. 129 Arbeiterwohnungen; Bh. Rhein. Stahlwerke, Abt. Arenberg. —
Ahlen. Wohnungsbauten für Minderbemittelte; Bh. Stadt. —
— Gymnasium; Bh. Stadt. —
Boele. Wohnhaus, Kapellenstr.; Bh. Eisenbahnbauverein Hagen. —
Helfe b. Boele. Wohnungen für Kriegsbeschädigte; Bh. diverse Bauherren. —
Hasperbach b. Voerde. Doppelwohnhaus; Bh. Gemeinde Voerde. —
Hagen. Polizeipräsidium; Bh. Stadt. —
Hagen-Eckesey. 3 Wohnhäuser; Bh. Hagener Straßenbahn A.-G. —
Welper. Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Soest. Volksschule; Bh. Stadt. —
Witten. Verwaltungsgebäude, Wiesenstr.; Bh. Ortskrankenkasse. —
Rönsahl, Bz. Dortmund. Siedlungsbauten; Bh. Bau- und Heimstättenverein. —
Weitmar-Nord. Evang. Kirche, Essener Str.; Bh. Evang. Gemeinde. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Unna. Umbau der katholischen Mädchenschule; Bh. Stadt. —
Holzwickede. Erweiterung der Dudenrothschule; Bh. Gemeinde. —
Castrop-Rauxel. 3 Wohnhäuser für Lungenkranke; Bh. Stadt. —
Eckenhagen. Postkraftwagenhalle; Bh. Reichspost. —
Zweckel b. Gladbeck. 146 Wohnungen; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft Essen. —

Rheinprovinz.

Beantragte Bauvorhaben:

Trier. Wohnhaus, Auf dem Kirchspiel; Bh. Pet. Grimbach Feyen; Bl. Aug. Karpen. —
— Magazinbau, Ostallee 1; Bh. Milchgenossenschaft; Ausf. H. Zimmermann, Kronprinzenstr. —
— Erweiterungsbau, Krahnenstr. 8-12; Bh. Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern; Ausf. derselbe. —
— Wohnhaus, Markusberg; Bh. Math. Reiland; Bl. unbekannt. —
Holzwickede. Stadtanlage; Bh. Zeche Karoline. —
Herringen, Fangstr. Siedlung; Bh. Gemeinde. —
Reklinghausen, Müllerstr. 100 Wohnungen; Bh. Gemeinn. Bauverein Essen. —
Dortmund, Wilhelmstr. Kinderklinik; Bh. Stadt. —
Stiepel. 23 Wohnhäuser; Bh. Baugenossenschaft „Heimat". —

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit
Inertol
Firma Paul Lechler Stuttgart

PARKETT
nicht immer der billigste aber stets der wirtschaftlichste Fußbodenbelag
W. Gail Wwe. A.-G.
Biebrich am Rhein
:—: Telephon 12 und 13 :—:

ıer-Hassel. Schulbau; Bh. Stadt. —
ıer. 90 Bergmannswohnungen; Bh. Gemeinn. Bauverein Essen. —
roßholthausen. Friedhofsbauten; Bh. Gemeinde Kirchhörde. —
erlohn. Jugendherberge; Bh. Stadt. —
Finanzamtsgebäude; Bh. Finanzbehörde. —
erdecke, Hauptstr. 54. Wohn- und Geschäftshaus; Bh. Konsumgenossenschaft „Vorwärts-Befreiung". —
elefeld. 380 Wohnungen; Bh. Stadt. —
revenbrück-Trockenbrück. Kath. Kirche; Bh. Kath. Gemeinde. —
ockenbrück. Kath. Volksschule; Bh Gemeinde. —
ückarde (Friedhof). Gärtnerwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
ıstrop-Rauxel, Westerholdstr. 2 Doppelwohnhäuser; Bh. Gemeinn. Baugesellschaft „Unser Heim". —
itten-Heven. Schachtanlage; Bh. Gewerkschaft „Klosterbusch". —
ohenlimburg. Siedlungshäuser; Bh. Gemeinn. Baugesellschaft. —
ecklinghausen. Bürohaus; Bh. Ruhrknappschaft. —
ortmund, Westfalendamm. Mehrere Einfamilienhäuser; Bh. Ruhr-Lippe-Siedlungsgenossenschaft. —
erdohl. Amtshaus mit Gemeinde- und Sparkasse; Bh. Amtsverwaltung. —
erne, Bez. Münster. Turnhalle; Bh. Turnverein Werne. —
Badeanstalt; Bh. Gemeinde. —
olzhausen. Gemeindehaus; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
idenscheid. 90 Wohnungen; Bh. Stadt. —
150 Wohnungen; Bh. versch. private und gemeinn. Bauherren. —
attingen. Waldschule; Bh. Stadt und Kreis. —
plerbeck. 7 Wohnhäuser; Bh. Baugen. Deutsches Eigenheim, Dortmund. —
orst. Erweiterung des Krankenhauses; Bh. St. Josefskrankenhaus. —
chüren, Schillerstr. Wohnungsbauten; Bh. Gemeinde. —
ochum, auf dem israelitischen Friedhof. Gedenkhalle; Bh. Stadt. —
chwerte. Wohnungsbauten; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft des Bundes der Kinderreichen. —
erlohn. Finanzamtsgebäude; Bh. Finanzbehörde. —
oerde. Wohnungsbauten; Bh. Gemeinde. —
uinghausen. Wasserhochbehälter; Bh. Wasserleitungsgenossenschaft. —
aderborn. 33 Wohnungen; Bh. Stadt. —
Vattenscheid-Höntrop. Wohnungsbauten; Bh. Ruhr-Lippe-Siedlungsgesellschaft, Dortmund. —
erchüm b. Ergste. Wohnhaus; Bh. W. Quick. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

lerkrade. Rathaus; Bh. Stadt. —
eldenich b. Bonn. Schlachthaus, Oberdorfstr.; Bh. M. Weidenbrück. —
Viesdorf. Kirche, Küppersteg; Bh. Kath. Gemeinde. —
ohmar. Zweifamilienhaus, am Mühlenfeld; Bh. Gemeinde. —
ehlen. Landjäger-Wohnhaus; Bh. Gemeinde. —
olingen-Schlagbaum. Volksschule; Bh. Stadt. —
Valsum. Rathaus; Bh. Gemeinde. —
örs. Bahnhofsempfangsgebäude; Bh. Stadt und Reichsbahn. —
pladen. Finanzamtsgebäude; Bh. Stadt. —
berhausen. Hafenanlage; Bh. Stadt. —
ommern. Brücke über den Bleibach; Bh. Gemeinde. —
inslaken. Gewerbehaus; Bh. Innungsausschuß und Einzelhandelsverband. —
lerzogenrath. Schule; Bh. Gemeinde. —
oitzheim, Bez. Köln. Erweiterung der Pfarrkirche; Bh. Kirchengemeinde. —
onn. Umbau eines Hauses als Wohlfahrtsamt, Bachstr. 62-64; Bh. Kreis Bonn. —
oisdorf. Umbau eines Gebäude als Gemüsebauschule (Villa Anna); Bh. Kreis Bonn. —
reis Bonn. Wohnungsbauten; Bh. Kreis Bonn. —
ndernach. Hafenanlage; Bh. Stadt. —
öln. Um- und Erweiterungsbau der Universität; Bh. Stadt. —
laarzopf, Bez. Essen. 8 Wohnhäuser; Baugen. d. evgl. Volksbundes. —
lsdorf. Volksschule mit Bad; Bh. Magistrat. —
ülken. Landwirtschaftliche Schule; Bh. Kreisverwaltung. —

HESSEN

Geplante Bauvorhaben:

üdesheim. Rathaus; Bh. Stadt. —
ampertheim. Wohnhaus; Bh. Gem. Baugenossenschaft. —
ich. Schulhaus; Bh. Stadt. —
- Postamt; Bh. Reichspost. —
Vorms. Selbstanschlußamt; Bh. Reichspost. —
ießen. Heilstätte für Tuberkulose, bei Universitätsklinik; Bh. Heilstätten für Hessen. —
lainz. 6 Wohnhäuser mit 80 Wohnungen, bei der Goethestr.; Bh. Stadtgem.; Bl. Städt. Hochbauamt. —
lensungen (Oberhessen). Kirche; Bh. Evang. Kirchengemeinde. —
rheilgen. Maschinenhalle; Bh. Dreschgenossenschaft Arheilgen. —

SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

Dresden. Gruppenwohnhaus, Burgenlandstr.; Bh. Gemeinnützige Heimstätten-A.-G., Großdresden, Wallotstr. 1; Bl. Dr.-Ing. Tischer; Arch. BDA., Oberlößnitz, Schulstr. 18; Ausf. Fa. Gerstenberger & Böhler, Rietschelstr. 1. —

WÜRTTEMBERG

Geplante Bauvorhaben:

Neuravensburg. Wohnhaus; Bh. Ge. Mennel. —
Schramberg. Krankenhausanbau (180 000 M.); Bh. Stadt. —
— Brücke; Bh. Stadt. —
Sontheim a. N. Brücke; Bh. Stadt. —
— 13 Wohnhäuser; Bh. Siedlungsverein e. G. m. b. H. —
Cannstatt. Erweiterungsbau der Funkerkaserne der 5. Nachrichtenabteilung (369 000 M.); Bh. Staat. —
Zuffenhausen. Wohnhaus, Waldstr. 86; Bh. B. u. E. Widmaier. —
— Wohnhaus, Alexanderstr. 156; Bh. W. Wetzel. —
— Wohnhaus, Waldäckerstr. 13; Bh. B. Weißinger, Stuttgart. —
— Wohnhaus, Stuttgarter Str. 51; Bh. Gem. Baugenossenschaft.; Bh. Eckert u. Schäfer. —
— Wohnhaus, Gartenstr. 64; Bh. K. Kötler, Stammheim. —

BADEN

Geplante Bauvorhaben:

Pforzheim. Nagoldbrücke beim Kallhardt; Bh. Stadtgemeinde. —
— Wohnhaus, Christhofallee 72; Bh. H. Gussow, das. —
— Wohnhaus, Frankstr. 17; Bh. A. Raaf, Amalienstr. 1. —
— Doppelwohnhaus, Karolingerstr. 46-48; Bh. K. Maier, Zähringer Allee. —
— Wohnhaus, Karolingerstr. 11; Bh. H. Gussow, Christofallee 72. —
— Wohnhaus, Kieselbronner Str. 10; Bh. F. Blemser, Wartberg 97. —
— Wohnhaus, Landhausstr. 2; Bh. Ch. Ruck, Marktplatz 4. —
— Wohnhaus, Maximilianstr. 42; Bh. W. Zachmann, Grenzstr. 6. —
— Wohnhaus, Wildengrundallee 4; Bh. F. Hafner, Rohrstr. 20 —
— Wohnhaus, Wildengrundallee 6; Bh. K. Zimmermann, Westliche 277. —
— Wohnhaus, Wildengrundallee 8; Bh. W. Dietrich, Westliche 164. —
Bischoffingen. Rathaus; Bh. Gemeinde. —
— Kleindkinderschule; Bh. Gemeinde. —
Wertheim a. M. Wohnhaus, Langguthstr.; Bh. H. Winkler. —
Grenzach. Wohnhaus; Bh. Ww. A. Benz. —
Hasel b. Schopfheim. Wohnhaus; Bh. W. Vogt. —
Blankenloch b. Karlsruhe. Sägemühle, Wohnhaus und Dreschmaschinenhalle; Bh. J. Laible. —
Neckarzimmern. Wohnh. u. Ökon.; Bh. K. Wagner Grimm. —
Tennenbronn. Wohnh. u. Ökon.; Bh. G. Götz. —
Bad-Dürrheim. Schwimmbad; Bh. Kurverwaltung. —
Altenbach. Wohnh. u. Ökon.; Bh. A. Gutfleisch. —
Heidelberg-Kirchheim. Geschäftshaus, Schulstr.; A. Moser. —
Appenweier. Schlachthaus; Bh. L. Föll. —
Müllheim. Wasserhochbehälter; Bh. Stadt. —
Offenburg. Hotel, bei der Reichsbank; Bh. H. Meyer. —
Kappel, A. Freiburg. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Ottenheim, A. Lahr. Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Bruchsal. Wohnhaus; Bh. A. Haas. —
Baden-Baden. Wohnhaus; Bh. F. Mürth. —
Karlsruhe. Hochspannungsabteilung, Technische Hochschule; Bh. Staat; Bl. Bezirksbauamt Karlsruhe. —
Bühl. Wohnhaus; Bh. H. Barth. —
Emmendingen. Wohnhaus; Bh. K. Hiß. —
Erzingen. Wohnhaus; Bh. K. Stocker. —
Hinterzarten. Wohnhaus; Bh. M. Zipplitt. —
Hoffenheim. Wohnhaus; Bh. J. Schilling. —
Lahr. Wohnhaus; Bh. I. Kappus. —
Murg a. Rh. Wohnhaus; Bh. F. Kammerer. —
Pforzheim. Wohnhaus; Bh. R. Plag. —
Bad Rappenau. Wohnhaus; Bh. H. Hartmann. —
Singen a. H. Wohnhaus; Bh. G. Helmlinger. —
Staufen i. Brsg. Wohnhaus; Bh. St. Obergfell. —
Wertheim a. M. Landwirtschaftsschule; Bh. Stadtgemeinde. —
Saig. Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —
Grafenhausen. Wohnhaus; Bh. B. Stritt. —
Lahr. 98 Wohnungen; Bh. Stadt. —
Heidelberg. Kühlhalle, Städt. Schlachthaus; Bh. Stadt. —
Bühl. Erweiterungsbau der Kirche; Bh. Evang. Kirchengemeinde. —
Leopoldshöhe. Wohnhaus; Bh. Bauunternehmer Fritz Rhein-Weil. —
Eberbach. Wohnhaus; Bh. Techniker Max Lohrer. —
Grötzingen b. Karlsruhe. Gemeindestallungen; Bh. Gemeinde. —
Karlsruhe - Grünwinkel. Zeppelinbrücke über die Alb; Bh. Stadtgemeinde Karlsruhe; Bl. Städt. Tiefbauamt. —
Britzingen. Wasserhochbehälter; Bh. Gemeinde; Bl. Kulturbauamt Lörrach. —
Sulzburg. Umbau der Wasserkraftanlage; Bh. Hugo Hochstetter. —
Großeicholsheim. Lagerhalle und Werkstätte, A. Mosbach; Bh. A. Fehr. —
Breisach. Wohnhaus; Bh. Heinr. Lehmann.
— Wohnhaus; Bh. Simon Haas. —
— Lagerhalle; Bh. Rheinbauamt. —
Hüfingen. Gemeindestallungen; Bh. Gemeinde. —
Mannheim. Erweiterung der städt. Elektrizitätswerke; Bh. Stadtgemeinde. —
— Um- und Erweiterungsbauten des Betriebsbahnhofs der Straßenbahn; Bh. Stadtgemeinde.
Föhrental (A. Waldkirch). Wasserkraftanlage; Bh. Martin Reichenbach. —
Oberprechtal. Wasserversorgungsanlage; Bh. Friedr. Pleuler u. Gen. —

Schaufenster- und Fabrik-Rouleaux

„SELBSTROLLER"
Verlanget Katalog Nr. 4.
Bester Sonnenschutz, bewährt. Fabrikat.
Markisen aller Systeme
Verdunkelungs-Anlagen
für Hörsäle, Röntgenzimmer, Laboratorien, Aerzte usw.
Eug. Gebhard, Stuttgart
Wilhelmstr. 12/14, Telephon 24525

KEIM'SCHE
wetterfest
lichtecht
waschbar
MINERALFARBEN
INDUSTRIEWERKE LOHWALD A.-G.
LOHWALD BEI AUGSBURG

Grenzach. Wohnhaus, Stallung und Scheune; Bh. Wwe. Albert Benz. —
Emmendingen. Gasthofumbau (Zum Fuchsen); Bh. Brauereigesellschaft Ganter in Freiburg. —
Mannheim. Um- und Erweiterungsbau, P 6, 20; Bh. Modehaus Sachs G. m. b. H. —
Eberbach. Doppelwohnhaus, Schwanheimer Straße; Bh. Wilh. Raab u. Rudolf Gärtner. —
Leimen. Wohnhaus; Bh. Felix Waldeis. —
Heidelberg. Wohnhaus, Mühltalstraße; Bh. S. Summerer. —
— Wohnhaus, Hirschgasse; Bh. Adolf Ernst. —
Spechbach. Wohnhaus; Bh. Philipp Edinger. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Karlsruhe. Wohnhaus, Essenweinstr. 7; Bh. K. Weyand; Bl. A. Mössinger. —
— Garage, Konradin-Kreutzer-Str.; Bh. L. Zeis; Bl. Zippelius. —
— Garage, Boettgestr. 20; Bh. M. Johannes; Bl. wie vorher. —
— Wohnhaus, Yorkstr. 63; Bh. u. Bl. L. Trunzer. —
Freiburg i. Br. 2 Wohnhausgruppen, Roßkopfstr. u. Ulbergstr.; Bh. Bauverein Freiburg G. m. b. H. in Freiburg, Fichtestr. 2; Bl. Arch. Holzer. —
— Wohnhaus, Hofackerstr. in Freiburg-Betzenhausen; Bh. H. Brender Bertholdstr. 6; Bl. Arch. W. Wagner. —
— Lager- und Garagenbau, Günterstalstr. 19; Bh. Bad. Kraftlieferungsgesellschaft m. b. H., Bertholdstr. 45; Bl. Arch. Huber. —
— Wohnhaus, Lerchenstr.; Bh. Univ. Prof. F. Keller, Luisenstr. 7; Bl. Arch. F. C. Müller. —
— Wohnhaus, Eichbergstr. in Fr.-Littenweiler; Bh. B. Bielitz in Freiburg, Talstr. 2; Bl. Arch. Fr. Geiges in Freiburg i. Brg. —
— Wohnhaus-Baugruppe, Komturstr.; Bh. Stadt; Bl. Städt. Hochbauamt. —
— Doppelwohnhaus, Berggasse in Fr.-Zähringen; Bh. Arch. Th. Steiert in Fr.-Zähringen, Bernlappstr. 11; Bl. Der Bauherr. —
— Wohnhaus, an der Fuchsstr.; Bh. G. Fuchs, Sternwaldstr. 17; Bl. Arch. F. Geiges. —

PFALZ

Geplante Bauvorhaben:

Karlsberg. Schwesternhaus; Bh. Pflegeverein. —
Mechtersheim. Wohnhaus; Bh. H. Schreiner. —
Ramstein. Brücke, am Neubrunnen; Bh. Mohrbachregulierungsgenossenschaft. —
Bad-Dürkheim. Gendarmeriedienstgebäude, Ecke Friedelsheimer Str.— Wasserhohe; Bh. Stadt. —
Hochspeyer. Wohnhaus mit Gastwirtschaft und Turnhalle; Bh. Turnverein Hochspeyer e. V. —
Rohrbach. Wohnhaus und Scheune; Bh. J. Hoffmann. —
Dahn. Realschule; Bh. Stadt. —
Petersberg. Gedächtniskapelle; Bh. Verein zur Erbauung einer Gedächtniskapelle. —
Nußbach. Wohnhaus, im Biengarten; Bh. L. Heil. —
Kaiserslautern. Gemeindehaus, Fadelstr. 42; Bh. Evang. Kirchengem. —
Schallodenbach. Wohnhaus; Bh. P. Frohnhöfer. —
— Wohnhaus; Bh. E. Klein. —
— Wohnhaus; Bh. A. Welle. —
— Wohnhaus; Bh. A. Jung. —

LÜBECK

Geplante Bauvorhaben:

Lübeck. Autogarage, Meislinger Allee 20; Bh. Bruno Boysen, daselbst. —
— 3 Wohnhäuser für 22 Wohnungen, Marlistr. 66-68, Bh. Baugeschäft H. Wandke u. Sohn, Geibelplatz 21. —
— Autogarage, An der Mauer 6; Bh. Fuhrgeschäft H. Hundt, daselbst. —
— Autogarage, Hüxterdamm 20; Bh. Dr. med. Diedrichs, daselbst; Ausf. H. Tokuhl, Fackenburger Allee 68. —
Kücknitz-Herrenwyck b. Lübeck. Anbau an Laugerei; Bh. Hochofenwerk Lübeck A.-G., Herrenwyck. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Altdamm bei Stettin. Der Magistrat beabsichtigt den Bau einer Kanalisationsanlage. —

Arnstadt (Thüringen). Die Holzwollfabrik Alex Weiß in Arnstadt beabsichtigt den Neubau eines Fabrikgebäudes. —

Aue (Erzgebirge). Die Stadtverordneten beschlossen den Bau eines allen modernen Anforderungen entsprechenden Krankenhauses. —

Auma (Thüringen). Die Stadtverwaltung will ein Feuerwehrwirtschaftsgebäude errichten. —

Barsbüttel (Kr. Storman). Die Gemeindevertretung genehmigte die Errichtung eines zweiten Hartsteinwerks auf dem früheren Munstermannschen Gelände. —

Bosau (Oldenburg). Die hiesige Meiereigenossenschaft gedenkt in absehbarer Zeit einen Neubau ausführen zu lassen. —

Bremerhaven. Dem Inhaber des Hotels Sanssouci, Otto Rickert, Bremen, wurden von einem Bremerhavener Geldinstitut 400 000 M. zur Verfügung gestellt für den Ausbau des Hotels. —

Chemnitz (Sachsen). Der Kreisausschuß der Kreishauptmannschaft Chemnitz stellte dem Zweckverbandsgaswerk Siegmar eine Auslandsanleihe von 400 000 M. zur Erweiterung der Gasversorgungsanlagen in Aussicht. —

Cuxhaven. Der Deutsche Verkehrsbund beabsichtigt, ein Heim für Hafenarbeiter und Seeleute auf dem Staatsplatz Ecke Hardewiek-Lehmkuhle-Am Wehl zu errichten. Die Summe beträgt 400 000 M.; hiervon sollen 100 000 M. als städtisches Darlehen aufgenommen werden, während der Rest von der Versicherungsanstalt in Lübeck gegeben wird. Ferner beabsichtigt die Wohnungsbau A.-G., eine Reihe von Wohnungsbauten durchzuführen, wofür die Stadt Sicherheitsleistung übernehmen soll. —

Soll Gesund Dein Schornstein rauchen
Wirst zum Bau Du Kindler brauchen
Schornsteinbau Kindler & Co., Berlin N 39, Neue Hochstraße 9. Norden 5361.

Dortmund. Die staatliche Wasserbaudirektion in Münster hat den Plan über die beabsichtigte Verbreiterung des Dortmund-Ems-Kanals nunmehr endlich fertiggestellt, so daß das ganze Projekt in der kommenden Reichstagssession dem Reichsparlament zur Genehmigung und zur Bewilligung der erforderlichen Baugelder, die bekanntlich auf etwa 200 Mill. M. veranschlagt sind, vorgelegt werden kann. —

Dresden. Die Zigarettenfabrik Greiling plant die Erweiterung ihrer Fabrikanlagen. —

Düsseldorf. E. Neuhaus will Kölner Straße 68 ein Lichtspieltheater errichten. —

Ebersdorf-Friesau (Thüringen). Hier soll ein neues Wasserwerk erbaut werden. —

Eilenburg (Sachsen). Die Sächsische Provinzialverwaltung Magdeburg plant die Errichtung eines Landeserziehungsheims. —

Falkenhain (Sachsen). Die Gemeinde will ein Schulhaus errichten. —

Flensburg. Es verlautet, daß in Flensburg eine neue Radiosendestation angelegt werden soll, da die Leistungsfähigkeit der Kieler Station zur Versorgung Nordschleswigs nicht ausreicht. — Die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Landkreis Flensburg soll umgebaut werden. — Die Friedheim G. m. b. H. plant die Errichtung von sechs Wohnhäusern. —

Friesau (Kr. Schleiz). Die Gemeinde beschloß den Bau einer Ortswasserleitung mit großem Hochbehälter. Die Gesamtanlage wird 52 000 M. kosten. —

Gießen. Ein bedeutsamer Klinikbau wird bald nach Neujahr in Angriff genommen. Der Hess. Heilstättenverein hat unter Leitung seines Präsidenten Dr. H. Neumann, Darmstadt, dieser Tage den Beschluß gefaßt, die seit Jahren geplante Heilstätte für Tuberkulose im Jahre 1928 zu erbauen. Die Pläne sind bereits vom Architekten Baurat H. Meyer hergestellt. Das Gebäude wird in der Nähe der Lupusheilstätte errichtet. —

Gollnow (Pommern). Die Kreisverwaltung plant die Durchführung eines Anbaues an das Kreiskrankenhaus. — Die katholische Kirchengemeinde will eine Kapelle erbauen. —

Grimma (Sachsen). Die hiesige Allgemeine Ortskrankenkasse wird ein eigenes Verwaltungsgebäude errichten lassen. Mit dem Bau soll sofort begonnen werden. —

Guhrau (Schlesien). Der Magistrat beschloß den Bau eines Reform-Realprogymnasiums, und zwar soll der Entwurf des Dipl.-Ing. Ernst Witt aus Königsberg i. Pr. zur Ausführung gelangen. —

Güstrow (Mecklenburg). Hier soll ein Schulhausneubau erstellt werden. Die Kosten sind mit 900 000 M. veranschlagt. —

Haynau (Schlesien). Das seit einer Reihe von Jahren geplante Projekt des Deichsa-Stauweihers soll nunmehr zur Durchführung kommen. Das Staubecken, das in der Nähe von Pilgramsdorf angelegt wird, soll 2 Millionen Kubikmeter Wasser aufspeichern. Die Baukosten sind auf 800 000 M. veranschlagt, von denen der Staat die Hälfte, die Provinz ein Viertel, die Kreise Goldberg-Haynau und Liegnitz-Land sowie die Städte Haynau und Liegnitz das letzte Viertel übernehmen. —

Hildesheim. Die Kreisverwaltung Marienburg plant den Um- und Erweiterungsbau des Kreishauses hier. —

Johannisburg (Ostpreußen). Die Kreisverwaltung beschloß die Erweiterung des Kreiskrankenhauses. —

Innien (Holstein). Die Landesversicherungsbanken Schleswig-Holstein planen die Errichtung einer Lungenheilstätte. —

Insterburg. Die Insterburger Kleinsiedlungsgesellschaft beabsichtigt, an der Nordenburger Chaussee auf dem Gelände der Ziegelei Amalienhof 100 Kleinwohnungen zu errichten. —

Kölpinwerder bei Pölitz (Pommern). Die Provinzialverwaltung will 150 Siedlungsstellen für Gemüsebauer einrichten. —

Lüben (Schlesien). Der Kreistag beschloß den Neubau eines Kreishauses, dafür ist ein Kostenanschlag von 350 000 M. vorgesehen. —

Lüdenscheid. Die Handelskammer Lüdenscheid beschäftigte sich in ihrer Vollversammlung mit der provinzialmäßigen Durchführung des Autowegs Lüdenscheid—Köln. Die Kosten der Schlüsselarbeiten, die zu zwei Drittel durch Provinz und produktive Erwerbslosenfürsorge aufgebracht würden, belaufen sich auf 150 000 M. —

Magdeburg. Dem Leiter der Magdeburger Kunstgewerbe- und Handwerkerschule, Professor Deffke, wurde für den Entwurf eines Verwaltungsgebäudes der Stadt Breslau ein erster Preis zuerkannt. Professor Deffke steht auch für die Vergebung der Ausführung des Baues, der ein 10-Mill.-Projekt darstellt, in engster Wahl. —

Mühlhausen (Thüringen). Die Stadtverwaltung beabsichtigt, das Gas- und Elektrizitätswerk auszubauen. Des weiteren ist die Errichtung von Wohnungen zu Beginn des neuen Jahres geplant. —

München. Die Lokalbaukommission genehmigte den Bau eines Pfarrhauses bei St. Georg in Millertshofen. Ferner den Bau eines Bezirkswohlfahrtsamtes in M.-Sendling nach Plänen von Baudirektor Dr. Grässel. —

Münster i. W. Die von der Landwirtschaftskammer geplante Errichtung einer Gärtnerlehranstalt kommt nach Münster. Die Stadt gibt das Gelände.

Neuruppin. Die Kreissiedlungs-G. m. b. H. plant die Errichtung von drei Doppelwohnhäusern. —

Netzschkau i. Vogtland. Die Allgemeine Ortskrankenkasse will ein Verwaltungsgebäude errichten, in dem auch ein Bad untergebracht werden soll.

Niederwipper (Rheinland). Hier soll durch die katholische Kirchengemeinde Wipperfürth eine Kirche erbaut werden. —

Ostheim v. d. Rhön. Die Oberpostdirektion Erfurt hat ihre Genehmigung erteilt, daß im Frühjahr 1928 mit dem Bau eines neuen Postgebäudes hier begonnen wird. —

Rendsburg. Mit einem Kostenaufwand von 165 000 M. will die Stadtverwaltung den Erweiterungsbau des städtischen Krankenhauses durchführen. Ferner plant die Kreisverwaltung den Bau eines Aufenthaltsgebäudes. —

Rosenberg (Ostpreußen). Der Magistrat beabsichtigt den Bau einer Stadtschule. —

Rohmsdorf bei Zeitz. Die Gemeinde plant den Neubau einer Schule. —

Sande (Kr. Stormarn). Nach dem Bauprogramm für 1928 sollen hier 30 Wohnhäuser erbaut werden. —

Sonneberg (Thüringen). Ein großzügiges Verkehrsunternehmen beabsichtigt Herr Hans Freytag im Frühjahr hier einzurichten. Eine unterirdische Großgarage mit einer Einrichtung, die allen neuzeitlichen Anforderungen entspricht, soll 60 bis 80 Autos Unterkunftsmöglichkeiten bieten. In Verbindung damit soll in dem im Rohbau fertiggestellten Gebäude in der Bismarckstraße eine Übernachtungsgelegenheit mit vorläufig 16 Betten geschaffen werden, auch ein modernes Speiserestaurant mit Unterhaltungsstätte ist in dem Neubau vorgesehen, der den Automobilistenvereinigungen als Klubhaus zu dienen geeignet ist. —

Stavenhagen (Mecklenburg). Die Stadt plant den Bau eines Wasserwerks. —

Stade (Hannover). Die Stadtverwaltung plant den Bau eines Krankenhauses. Die Kosten sind auf 1,2 Mill. M. errechnet. —

Stadtroda. Hier wird der Bau eines Schlachthauses geplant. —

Stettin. Der Magistrat plant den Bau einer Gefrierhalle und eines Großpökelraumes beim Schlachthof. Die Kosten sind mit 120 000 M. veranschlagt. Ferner soll auf dem Gelände an der Lübschen Mühle eine Handelsgewerbeschule errichtet werden. —

Strehlen (Schlesien). In der letzten Sitzung des Strehlener Kreistages wurde die Errichtung einer gemeinsamen Tierkörper-Verwertungsanstalt für die Kreise Strehlen, Münsterberg, Nimptsch und Reichenbach beschlossen. Die Anstalt soll im Kreise Nimptsch errichtet werden. —

Swinemünde. Der Magistrat beschloß den Bau einer Gemeindeschule. Seitens der Marinebaugesellschaft sollen 24 Wohnungen errichtet werden, desgleichen plant die Gemeinnützige Baugenossenschaft die Errichtung von 24 Wohnungen für Reichsbahnbeamte. —

Wesermünde. Als erste Rate für den Bau einer städtischen Badeanstalt wurden 40 000 M. bewilligt. —

— Die städtischen Kollegien genehmigten für die Bearbeitung eines Planes für ein neues Hotel 15 000 M. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.

Nr. 221 Schallsichere Trennungswände (Ziehharmonikatüren usw.).

Nr. 222 Für den Bau eines Blockhauses in Thüringen werden handgespaltene Schindeln, wie sie in Oberbayern (u. a. in Mittenwald) zur Dachdeckung verwendet werden, gesucht.

Nr. 223 Plattenschneidemaschinen für Wand- und Fußbodenplatten.

Nr. 225 Welche ringfreie Firma liefert 7500 t mit Wassergas überlappt geschweißte Rohre, 900 und 1100 — aus Siemensmartinflußeisen?

Nr. 226 Welche Apparate, Maschinen usw. sind geeignet zum Abbruch von Eisenbeton, wo sind dieselben zu beziehen?

Nr. 227 Wer liefert schwarze Stahlplatten, die geeignet sind, um auf maschinellem Wege mit verschiedenen Deckenmustern geprägt zu werden. Es kommen Lieferungen von zirka 100 Tonnen in Betracht.

Nr. 228 Bedachungsplatten als Deckungsmaterial aus Eisenblechen, bombiert oder verzinkt.

Alleinvertreter für die Provinz Brandenburg:
Franz Gaum, Berlin W 30, Haberlandstraße 1.

ZENTRALHEIZUNG WILH. BORCHERT

Zentralheizungen
Wilhelm Borchert
Berlin-Südende, Berliner Straße 20
Südring 1048/49

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch **FLURALSIL**
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

G.G. PUTZ

G. G. - PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 49, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14895

Deutscher Baukalender 1928

inige neu aufgenommene Kapitel seien genannt:

Heizung und Lüftung

Raum-Akustik

Rechtsschutz des Architekten

Erwerb und Belastung von Grundstücken —

Die mathematischen u. technischen Tabellen erweitert und vervollständigt, auf einen Umfang von 0 Seiten gebracht, dürften allen praktisch. Ansprüchen genügen.

*

Die Grundlagen der Veranschlagung eines der wichtigsten Kapitel mit, sind einer genauesten Überprüfung unterzogen.

Ratgeber für alle Gebiete des Baufaches!

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragenden Fachleute

56. Jahrgang

3 Teile: Teil I Kalender und Taschenbuch, geb.
Teil II Nachschlagebuch . . . . . kart.
Teil III Skizzenbuch . . . . . kart.
} M. 6.-

ca. 1000 Seiten mit zahlreichen Abbildungen
Teil III enthält auf 48 Blatt ganzseitige Bilder

Baukeramik und Klinkerbau

von Arch. Otto Riedrich

Der Baukalender ist sorgfältig durch- und umgearbeitet, auf den neuesten Stand der Bautechnik gebracht, um viele Tabellen vermehrt und stellt sich dar als das

zuverlässige und unentbehrliche Taschen- und Nachschlagebauhandbuch für Büro — Bauplatz

. . . . . es ist erstaunlich, was außer den üblichen Kalendarien und Tabellen alles darin zu finden ist, Wirtschaftliche, technische, soziale und juristische Dinge von Wichtigkeit sind in übersichtlicher Anordnung aufgereiht. Man kann ruhig sagen, daß man mit diesem Kalender zugleich ein kleines Baulexikon mitkauft

schreibt „STEIN — HOLZ — EISEN"

Bei der DEUTSCHEN BAUZEITUNG G. M. B. H., BERLIN SW48, bestelle

..... Deutscher Baukalender 1928

3 Teile . . . . . M. 6.—
dto. dto., für D. B. Z.-Bezieher Vorzugspreis . . . . M. 4.—

Betrag durch Nachnahme bei Lieferung — ist eingezahlt auf Postscheckkonto Berlin Nr. 43860, Wien Nr. 156805, Zürich VIII Nr. 7737

Aus meinem Bekanntenkreise dürften sich für die Bauzeitung interessieren, denen ich unverbindlich einige Probenummern kostenlos zuzusenden bitte:

.....

.....

.....

.....

Name: .....

Ort: .....

Datum: .....
(Bitte deutliche Unterschrift)

EUTSCHE BAUZEITUNG * BERLIN SW48 * WILHELMSTRASSE 8
Postscheck-Konten: Berlin 43860 · Wien 156805 · Zürich VIII 7737

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Verdingung.

Die Lieferung der Werksteine f. den Postneubau am künftigen Hauptbahnhof Königsberg (Pr.), Thornerstr. (rd. 300 cbm) soll öffentlich vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind im Baubüro des genannten Neubaus zum Preise von 4,50 RM. je Exemplar — solange der Vorrat reicht — zu beziehen. Angebote sind mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung der Werksteine für den Postneubau am künftigen Hauptbahnhof Königsberg Pr." bis zum 31. d. M., 12 Uhr mittags, einzureichen.

Zuschlagsfrist: 18. Februar 1928.

Die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten.

Königsberg (Pr.), den 14. Januar 1928.

Die Bauleitung.

Ratten—Mäuse,
radikale Vernichtung
Auskunft kostenlos.
M. J. Breuer, Elmpt 17 b. Brüggen (Rhld)

VERDINGUNG.

Die Fliesen- u. Wandplattenarbeiten einschl. Plattenlieferung für den Neubau Mannschaftshaus II (Seekaserne), sollen öffentlich vergeben werden.

Angebote verschlossen und entsprechend bezeichnet bis z. 28. 1. 1928 vormittags 11 Uhr, einzusenden Verdingungsunterlagen soweit vorrätig gegen postfreie Einsendung von 3.—RM.

Städt. Kasernenbauamt Neuruppin.

Wer hat Interesse an **STEINFABRIKATION** aus Braunkohlenasche. Filialen allerorts gesucht. Sehr gewinnbringend. Angeb. unter O 7033 a. d. Dtsch. Bauztg., Bln., Wilhelmstr. 8.

Zimmerarbeiten

für Neu- u. Umbauten

RÖNNEBARTH & CO.

Charlottenburg, Holzdamm

Tel.: Wilhelm 3392 und Spandau 2892

Beteiligung

Bauingenieur, 47 Jhr., mit großen Erfahrungen im allg. Bauwesen, sowie im Eisenbeton-, Holz- u. Eisenbau, lange Jahre in leitenden Stellungen technisch, kaufmännisch und organisatorisch tätig gewesen, wünscht sich mit

= 50 000 M =

an gesundem, mittlerem Baugeschäft oder ähnlichem Unternehmen tätig zu beteiligen. Gefl. Angebote unter S 7051 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Teilhaber gesucht

für Asphaltwerk und Tiefbaugeschäft des Industriegebiets Essen-Mülheim-Ruhr-Duisburg. 10000 M. Bareinlage erwünscht.

Jetziger Inhaber ist 48 Jahre alt und durchaus Fachmann. Jüngerem Dipl.-Ing. oder gebildet. Tiefbau- oder Asphaltfachmann ist bei gegenseitiger Neigung Möglichkeit zu späterer Einheiratung gegeben. Off. unter L 7027 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Altangesehene Berliner Kunsttischlerei sucht einen durchaus branchekundigen eingeführten

Vertreter

für den Besuch von Behörden, Architekten und Baugeschäften. Nur Herren mit ersten Empfehlungen und langjährigen Erfahrungen wollen sich melden unter F 7097, Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi

Beratender Ingenieur

Berlin W 30, Rosenheimer Str. 30 / Nollendorf 4379

Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- u. Holzkonstruktionen, Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

ZU VERKAUFEN!

3 Universal-
Dampframmaschinen

Fabrikat: Menck und Hambrock, Hamburg u Halbach, Düsseldorf.
Gebaut 1926. Bärgewicht 4000 kg

4 parallel fahrbare, elektrisch betriebene

Kabelkrane

Spannweite 275 m. Tragkraft 4000 kg wahlweise 2700 kg

Broekhoven & van Zuilen
Ymuiden (Holland)

Hochbau **Tiefbau**
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez.: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West
Lichterfelde G. 3. 2836. Zehlendorfer Straße 19

Cementwaren- und Leichtsteinfabrik

verbunden mit **Grabsteingeschäft** in Stadt nahe Hannover, ist bei M. 5000 Anzahlung an strebsamen Fachmann zu verkaufen. Anfragen erbeten unter P 7738 an die Dtsch Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Perspektiven

in Kohle / Blei / Feder / Farbe
für außen und innen fertigt
Atelier für architektonische Schaubilder
Dresden-A. 20 / Bodenbacher Straße 26.

Guten Verdienst durch Herstellung meiner ges. gesch.

Einfassungsplatte aus Beton

für Gartenanlagen und Beete. Leichte und billige Fabrikation, bis zu 50 Proz. Verdienst. Tausendfach bewährt. Bestellen Sie sofort eine Form mit Anleitung zum Herstellen für nur 10,50 Mark durch Nachnahme von

Otto Halbauer, Zementwarenfabrik,
Gauern bei Seelingstädt.

Herstellungsrechte für einige Bezirke noch zu vergeben.

Perspektiven

in Aquarell, Kohle und Feder liefert

Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

ARCHT. SCHAUBILDER

zu Werbe-, Ausstellg.- u. Repräsent.-Zwecken in künstl. hervorrag. packend Darstellung in Tempera, Kohle od. Feder, preiswert u. rasch liefert **Architekturschaubilder-Atelier Berlin W 50.** Verlangen Sie umgehend Proben und Offerten.

Prof. Dr.-Ing. Dr. Lewe

Zivilingenieur, Prüfingenieur f. Statik
Berlin NW 87, Ufnaustr. 2, Tel. Hansa 299.
Berechnungen, Entwürfe, Prüfungen, Gutachten für Hoch-, Tief-, Industrie-, Brückenbau, Fundierungen

---

Preisausschreiben

unter den selbständ. evang. Architekten des Reg.-Bez. Arnsberg für ein **Gemeindehaus mit Hospiz.** Preise 1000, 600, 400 M. Ankauf 200 M. Preisrichter u. a. Professor Veil Aachen und Architekt B. D. A. Munzner-Düsseldorf. Einer der Preisträger erhält die Ausführung. Termin: 1. März 1928. Unterlagen gegen 3 M. Gebühr.

Evang. Kirchengemeinde Lünen

Terrazzoplatten

liefert prompt und preiswert
Terrazzoplattenfabrik WILHELM HAASE, Hildesheim
Marienburger Straße 4 / Telephon 3967

Dr. Haller & Co.

Berlin SO 16
Köpenicker Str. 74
Fernsprecher:
F. 7. Jannowitz
Nr. 4161

Lichtpausen

in technischer Vollendung

Abholung und Zustellung frei Haus

Architekt, Reg.-Bmstr.

firm in Entwurf, Detail, Verdingungs- und Finanzierungsfragen sucht als Mitarbeiter mit Beteiligung in gutgehend. Architekturatelier oder angesehene Baufirma einzutreten. Angebote unter V 7069 an die Deutsche Bauzeitung. Berlin, Wilhelmstr. 8.

Leistungsfähiges
Harzer Säge- und Hobelwerk
sucht noch einige

Großabnehmer

für laufenden Bedarf in gehobelten Deckleisten und Fußleisten usw.

Anfragen mit Mengenabgaben erbeten unter H 7019 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Aufzüge

für
Personen und Lasten
liefert preisgünstig
in vollkommener Bauart
Aufzug-Spezial-Fabrik
Gustav Linse, Erfurt
Fernruf: 2452

Parkett- und Stabfussböden

Bohnerarbeiten / Reparaturen

KARL BUCKWITZ, Charlottenburg
Schillerstraße 114 / Tel. Steinpl. 12394.

BAUPROGRAMME FÜR 1928

ilitgeteilt von Ländern und Städten (Fortsetzung)

Elberfeld. Tiefbauamt. Für das Jahr 1928 sind folgende Tiefauten vorgesehen: Brückenbauten: Eine Straßenbrücke über die Wupper. analbauten: 1000 lfd. Meter einfacher Rohrkanal, 500 lfd. Meter Doppelhrkanal. Straßenbauten: Es werden etwa 15 450 qm Straßenfläche regelt, 14 500 qm neu gepflastert und 17 000 qm ausgebaut. —

Essen. In dem Bericht vom 5. Januar über den Wohnungsbau und das auprogramm 1928 wird der gegenwärtige Stand der Neubauten unter bes. erücksichtigung des uneingeschränkt durchgeführten letztjährigen Bauogramms von rd. 2400 Wohnungen und die heute noch vorhandene ohnungsfehlmenge behandelt. Der Bericht kommt dabei zu dem betrübchen Schluß, daß der unmittelbar nach der Stabilisierung der Währung 24 bei der Vorlage des Wohnungsbauprogramms für 1925 unternommene ersuch, die Wohnungsnot zu erfassen, und ihr durch ein auf 5 Jahre verltes Generalbauprogramm zu begegnen, kläglich gescheitert ist. Es urde mit einer Wohnungsfehlmenge von rd. 8000 Wohnungen gerechnet. iese Zahl hat sich trotz des Wohnungsbaues von 1924, 1925 u. 1926 noch heblich erhöht. Die Zahl der fehlenden Wohnungen wird mit 10 000 ezeichnet. Dabei hat sich die Bevölkerungszahl gegenüber 1924 verringert. ine Erklärung für die erhöhte Wohnungsnot wird in der starken Zunahme er Eheschließungen gesucht, deren Zahl sich auf rd. 4000 jährl. belief. s heißt in dem Bericht: Wenn ein Programm zur Beschaffung der ohnungsfehlmenge aufgestellt werden soll, so bleibt zu prüfen, ob die rundlagen für den Wohnungsbau auch gegeben sind, d. h. ob die Bauoffe, die Bauhandwerker und das erford. Kapital ausreichend vorhanden nd. Bezüglich der Baustoffe und der Bauhandwerker kann gesagt werden, aß ein jährl. Programm bis zu 3000 Wohnungen ausführbar wäre, daß ber wegen der Geldbeschaffung ein bestimmter Plan unmöglich ist. Die apitalbeschaffung muß sich im Hinblick auf die Höhe der Zinsen derart liedern, daß außer den normal verzinsl. 1. Hypotheken gering verzinsl. arlehen der öffentl. Hand und insbes. auch ein größeres Eigenkapital er Bauherren vorhanden sein muß. In den beiden letzten Jahren konnte ie Städt. Sparkasse bei Aufstellung des jährl. Programms mit einiger icherheit Zusagen machen. Für 1928 liegen Teilzusagen vor: Dagegen ann die Sparkasse noch nicht für das Gesamtprogramm einstehen. Beüglich der Darlehen aus der öffentl. Hand ist zu beachten, daß die estehende Hauszinssteuer (1200 v. H. Zuschlag) voraussichtlich am 1. April ire Gültigkeit verliert. Soweit die Entwürfe einen Überblick gestatten, st nicht mit einer weiteren Erhöhung des Erträgnisses für den Wohnungsau, wohl aber mit einer Reduzierung zu rechnen. Das für den Wohnungsau bestimmte Steueraufkommen in Essen ist gering. Essen steht hier, uf den Kopf der Einwohner gerechnet, von 29 Großstädten an 22. Stelle. heoretisch wäre es möglich, die Fehlmenge in 4 bis 5 Jahren, d. h. ährl. 2000 bis 2500 Wohnungen zu erstellen. Der jetzige Zustand zwingt ber dazu, genau wie i. J. 1924 geschehen, mit einer geringeren Zahl anufangen in der Hoffnung, daß die Verhältnisse sich in den kommenden ahren bessern und dann eine Erhöhung zulassen. Rein schematisch würde sich dann das folgende Programm ergeben, wobei aber keine Rückicht auf den jährl. Mehrbedarf an Wohnungen genommen ist. Zweifellos wird ein solcher eintreten, so daß eine Überschreitung dieses Programms dringend erwünscht ist. 1928 1200 Wohn., 1929 1600 Wohn., 1930 2000 Wohn., 1931 2400 Wohn., 1932 2800 Wohn., inges. 10 000 Wohnungen.

Bei der bestehenden Unsicherheit über die Steuergesetzgebung und über die Finanzierungsgrundlage des Wohnungsbaues muß die Verwaltung sich zunächst darauf beschränken, den Steuerertrag, wie er sich i. J. 1926 ergeben hat, auch für 1928 zugrunde zu legen. Der städt. Anteil für den Wohnungsbau betrug i. J. 1926 5,5 Mill. M. In der Annahme, daß sich aus dem Baujahre 1927 keine weiteren Fehlbeträge ergeben, muß zunächst von dem Betrage der durch den Stadtverordneten-Beschluß vom 3. Dez. 1926 zur Verfügung gestellte Zwischenkredit von 1,5 Mill. M. in Abzug gebracht werden, so daß 4 Mill. M. verfügbarer Kredit verbleiben. Diesem Betrage sind hinzuzurechnen rd. 400 000 M. aus dem Rheinland-Jubiläumsfonds für die Wohnungen der Sozialbedrängten und die Überweisungen aus dem Staatsfonds. Insgesamt kann mit einem Betrage von rd. 5 Mill. M. gerechnet und daraus folgendes Programm mit Hauszinssteuerdarlehen bedacht werden. a) 500 Wohn. = 1600 Räume für Sozialbedrängte im Sinne der vorstehenden Begründung und des Stadtverordnetenbeschlusses vom 12. Juli 1927 je Raum 1500 M. = 2,4 Mill. M. b) 400 Wohn. = 1300 Räume Privatbauherren, je Raum 1000 M. gleich 1,3 Mill. M. c) 330 Wohn. = 1000 Räume gemeinnützige Genossenschaften je Raum 1300 M. = 1,3 Mill. M., zus. 1230 Wohn. mit 3900 Räumen gleich 5 Mill. M.

Die Herstellung der 500 Wohn. für Sozialbedrängte wird mit Rücksicht auf die Begrenzung der Miete auf die für Altwohnungen maßgebende gesetzl. Höhe weder von den Genossenschaften noch von den privaten Bauherren übernommen werden, weshalb sie im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung durch den Allgem. Bauverein errichtet werden. 1928 muß verlangt werden, daß die Mittel nur den Kleinstwohnungen mit 3 Räumen zufließen. Weiter ist es notwendig, wie i. J. 1927 den Bau auf das ganze Jahr zu verteilen. Bei dem Stande des Kapitalmarktes werden Bauherren in erster Linie Berücksichtigung finden, die den Nachweis des Vorhandenseins der 1. Hypothek ohne Inanspruchnahme der Städt. Sparkasse erbringen, so daß die Sorge für die Finanzierung des Wohnungsbaues, abgesehen von dem Hauszinssteuerdarlehen, den Bauherren verbleiben muß.

Außer den dargelegten Maßnahmen bleibt der Weg der Zinsenzuschüsse für 2. Hypotheken und die Bürgschaftsübernahme für diese in derselben Weise bestehen, wie dieses für 1927 beschlossen war, so daß in den Fällen, in denen ein Hauszinssteuerdarlehen überhaupt nicht in Anspruch genommen wird, für den ausfallenden Betrag ein Zinsenzuschuß gezahlt werden kann, der die Spanne zw. Zinsen der Hauszinssteuerdarlehen und Sparkassenzinsen für 1. Hypotheken deckt. Zur Unterstützung dieser Maßnahmen wird es aber notwendig sein, die im Haushaltsplan 1927 aus allgem. Steuermitteln gebildeten Ansätze, und zwar 200 000 M., für Zinsenzuschüsse, und 200 000 M. zur Erhöhung des Rheinlandjubiläumsfonds auch im Haushaltsplan 1928 vorzusehen. —

Die vereinigten Finanz-, Bau- und Fünfmännerausschüsse haben zusätzlich beschlossen, das vorgeschlagene und angenommene Wohnungsbauprogramm um den Betrag von 1,4 Mill. M. zu erweitern. Hierdurch ergibt sich die Möglichkeit zur Mehrerstellung von 350 Wohnungen. Von diesen sollen 100 für Sozialbedrängte Verwendung finden und zu den 500 Wohnungen der Verwaltungsvorlage treten. Hierbei erwarten die Ausschüsse, daß auch das erweiterte Bauprogramm nur den ersten Teil des gesamten Wohnungsbauprogramms für 1928 bilden wird und im Laufe des Rechnungsjahres 1928 sich die Möglichkeit ergibt, einen zweiten Teil des Bauprogramms folgen zu lassen. —

Schwäb. Gmünd. Hochbau. I. J. 1927 fertiggestellte Bauten: 2 Doppelwohnhäuser, 1 Transformatorenhaus, 16 Wohnungen in alten Heeresbaracken, 2 Wohnungen (Einbau), Kath. Schulpflege, 1. Nov. 1927, dgl. Stalleinbau. Für 1928 sind geplant: 1 Turnhalle, Jugendherberge für den Deutschen Jugendherbergeverband, 1 Doppelwohnhaus, 8 Wohnungen in alter Heeresbaracke. Tiefbau: I. J. 1927 fertiggestellte Tiefbauarbeiten: Gewinnung von Straßenbaustoffen im städt. Steinbruch. Selbstbetrieb. Ausbau von 900 m neuen Straßen im Stadtteil Schwörzer. Bau von 840 lfdm. Steinzeugrohrkanälen, 25—50 cm Durchmesser Lichtweite im östl. u. westl. Stadtteil. Fahrbahnbelag aus Walzasphalt in der oberen Rems- und in der Baldungstraße. Stadtbauplanmäßige Anlage der Hauffstraße mit Kanalisation, Mühlkanalverlegung und Mühlkanalbrücke das. Bau eines chaussierten Holzabfuhrwegs in den Stadtwaldungen. Für 1928 sind folgende Tiefbauarbeiten vorgesehen: Neubau eines 750 m langen Teilabwassersammelkanals in der Altstadt, teils Steinzeugröhren, teils gemauertes Ei-Profil. Steinzeugrohrkanäle im südöstl. Stadtteil, Baulänge 450 m. Teilw. stadtbauplanmäßiger Ausbau von Straßen in den neuen Stadtteilen, Baulänge 750 m. Sohlenpflasterung und Uferschutzbauten am Waldstetterbach. Walzasphaltfahrbahnbelag in der mittlereen und unteren Remsstraße. —

Schweidnitz. In Aussicht genommen sind für 1928 wohl verschiedene Bauten, insbes. erscheint die Errichtung von Schulbauten dringend notwendig, doch können mit Rücksicht darauf, daß die Aufnahme von Anleihen so gut wie ausgeschlossen ist, bestimmte Beschlüsse durch die städt. Körperschaften nicht gefaßt werden. In Ausführung begriffen sind z. Z. die Erweiterung der Kühlhallen und Errichtung einer Vorkühlhalle im städt. Schlachthof, Kosten etwa 175 000 M., sowie ein Dienstgebäude für die hiesige Industrie- und Handelskammer, Kosten etwa 300 000 M. —

Stuttgart. Tiefbauamt. Straßenum- und -neubauten für den modernen Straßenverkehr u. a.: 1927: Neue Heilbronner Straße, Rheinlandstraße Cannstatt, Straße Südheim—Kaltental. 1928: Straße Cannstatt—Untertürkheim, Wangen—Hedelfingen, Obertürkheim—Mettingen. Erweiterung des Straßenbahnnetzes Cannstatt—Fellbach, Cannstatt—Untertürkheim—Obertürkheim, weiterer Ausbau der Filderbahnen. Förderung des Anschlusses der Gebäude an die Schwemmkanalisation und damit zusammenhängend Erweiterung und Vervollständigung der Zentralkläranlage. Beseitigung der Hochwassergefahr in Cannstatt durch Verbesserung des Neckarlaufs, Ausführung erfolgt durch Reich (Neckarbaudirektion). Anschlußstraßen usw. durch Stadt Stuttgart. —

Tübingen. Im Bereich des städt. Hochbauamts wurden i. J. 1927 erstellt: 1 Reihenwohnhaus für 10 Familien; Bauk. etwa 80 000 M. Vergrößerung eines Aufseherwohngebäudes beim Friedhof; Bauk. etwa 6000 M. Größeres Maschinenhaus mit Wasesrturm und Nebenanlagen beim Neckarkraftwerk mit Kohlen- und Materiallagerschuppen; Bauk. etwa 70 000 M. Am 17. Dez. v. J. wurde das neue Sammelschulgebäude (Mädchenrealschule mit einem Teil Volksschule) fertiggestellt und eingeweiht; Bauk. etwa 500 000 M. Über die städt. Hochbautätigkeit im kommenden Jahre kann heute noch nichts gesagt werden. —

VERMISCHTES

Reichs- und Landesnormen für Blendrahmenfenster, die in den Jahren 1919 bis 1923 erschienen sind, haben sich für den praktischen Gebrauch als nicht ausreichend erwiesen. Die Reichshochbaunormung hat daher diese Normen unter Verwertung der in der Praxis gesammelten Erfahrungen und unter Zugrundelegung eines einheitlichen, auf Normung der einzelnen Fensterteile (Glas, Holzwerk) beruhenden Aufbaues neu bearbeitet und in den Normblättern für Blendrahmenfenster DIN 1240 bis DIN 1248 und 5 dazugehörigen Beiblättern das Ergebnis der Arbeit zusammengefaßt. Diese neuen Normen für Blendrahmenfenster treten ab 1. Januar 1928 in Kraft. Die Normblätter DIN 272 bis 284, DIN 441 bis 444, DIN 1100 bis 1104, DIN 1109 bis 1132 und 1137 sind ab 1. Januar 1928 ungültig! In einem später erscheinenden DIN-Buche wird der der Normung der Blendrahmenfenster zugrunde liegende Aufbau in allen Einzelheiten ausführlich behandelt. Das DIN-Buch wird u. a. die nach den Normen möglichen Fenstertypen enthalten, von denen nur die besonders gebräuchlichen in den Beiblättern zu DIN 1240 bis DIN 1248 zusammengefaßt sind. —

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin W 57, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Kurfürst 2883

WETTBEWERBE

Einen internationalen Wettbewerb zur Errichtung eines monumentalen Leuchtturmes in der Bucht von San Domingo, als Symbol der panamerikanischen Union und der Erinnerung an Christoph Columbus, hat der Staatssekretär Kellogg in Washington unter den Architekten aller Länder ausgeschrieben. Für den besten Entwurf ist ein Preis von 5000 Dollar ausgesetzt. —

Ein Ideen-Wettbewerb zur Erlangung von Bebauungsplänen für die Gemeinde Gersweiler, Kreis Saarbrücken, wird unter den zur Zeit der Ausschreibung im Saargebiet ansässigen Architekten, oder solchen, die dort seit mindestens 6 Monaten eine ständige Zweigniederlassung haben, mit Frist zum 15. Febr. d. J. ausgeschrieben. Drei Preise von 5000, 3500, 2000 M. Ein Entwurf kann auf Vorschlag des Preisgerichts für 1500 M. angekauft werden. Im Preisgericht: Kreisbaurat Drisch, Saarbrücken, Arch. Großwendt, Völklingen, Ministerialrat Hausmann, Kreisbaurat i. R. Handler, Arch. Romig, Saarbrücken. Ersatzpreisrichter: Gemeindebaumeister Frank, Brebach. Vorprüfer: Gemeindebauamt Gersweiler. Unterlagen gegen 20 Frk. vom Bürgermeisteramt Gersweiler. —

Die Durchführung des Siedlungsplanes im ganzen Umfange ist vorab nicht beabsichtigt, auch sollen die Häuser unter Zugrundelegung der Typenpläne nicht durch die Gemeinde, sondern von Fall zu Fall durch Private zur Erstellung kommen. Aus diesem Grunde kann die weitere künstlerische Bearbeitung an einen Preisträger nicht in Aussicht gestellt werden. Wohlwollende Unterstützung wird jedoch bei der Durchführung zugesagt. —

In dem Wettbewerb zur Errichtung eines neuen Kreishauses in Cochem (Mosel) sind 176 Entwürfe fristgerecht eingegangen. Das Preisgericht tritt Mitte Januar 1928 zusammen. —

LITERATUR

EINGEGANGENE WERKE

Die Kirchen von Halberstadt. Von Dr. Oscar Doering. Gr. 8°. 90 S. Text mit 53 Bildtafeln. Köln, Wien 1927. Verlag Benno Filser, Augsburg. Pr. etwa 4 M. —

Das Netz der Hauptkraftwagenstraßen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Von Dr.-Ing. Ph. A. Rappaport, 1. Beigeordneter d. Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk Essen. Gr. 8°. 22 S. mit Abb. im Text. Charlottenburg 1927. Verlag der Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau. Pr. brosch. 1 M. —

Das Einfamilienhaus des Mittelstandes. Von Julius Kempf. 2°. 179 S. mit 323 Abb. München 1927. Verlag Georg D. W. Callway. Pr. Ganzl. 14 M. —

Holzbrücken. Von Dr.-Ing. K. Schaechterle, Oberregierungsbaurat, Stuttgart. Kl. 8°. 124 S. mit 217 Abb. Samml. Göschen, Bd. 964. Berlin, Leipzig. Verlag Walter de Gruyter. Pr. in Leinen geb. 1,50 M. —

Petrographische Untersuchung über die Eignung von Graniten als Straßenbaumaterial. Von Dr. phil. Wilh. Zelter, Barmen. Kl. 2°. Abhandlungen zur praktischen Geologie und Bergwirtschaftslehre. Herausgegeben v. Prof. Dr. G. Berg, Berlin, Geologische Landesanstalt, Band 12. 69 S. Halle (Saale) 1927. Verlag Wilh. Knapp. Pr. 5,30 M. —

Das Kleinhaus. Von Reg.-Bmstr. Wentscher. 120 S. mit 113 Abb., Grundrissen u. Plänen. Bielefeld u. Leipzig 1927. Verlag von Velhagen & Klasing. Pr. 4,50 M. —

Die Wellen, die Schwingungen und die Naturkräfte. Von Dr.-Ing. E. h. Max Möller. 268 S. mit 68 Abb. Zweiter bis vierter Teil. Die elastische Welle sowie Elektrizität und Magnetismus, Lieferung 2. Druck u. Verlag von Friedr. Vieweg & Sohn Akt.-Ges. Braunschweig 1927. Pr. geh. 5 M. —

Engerer Wettbewerb um Entwürfe für eine feste Straßenbrücke über den Rhein in Köln-Mülheim. Von Dr.-Ing. O. Kommerell, Dir. bei d. Reichsbahn Berlin, u. Dipl.-Ing. W. Rein, Berlin. Mit 222 Abb. im Text. Gr. 4°. Berlin 1927. Verlag v. Jul. Springer. Pr. 6 M. —

Das ABC des Bauens. Von Prof. Schultze-Naumburg. 8°. 108 S. m. Abb. im Text. Stuttgart. Franckhsche Verlagsbuchh. Pr. kart. 2 M., i. Ganzl. 2,80 M. —

BESPRECHUNGEN

Die Bauten der Gemeinde Wien am Fuchsenfeld. Herausgegeben von Architekt Dr.-Ing. A. Weiser. Verlag Fr. Ernst Hübsch, Berlin, Leipzig, Wien. Preis in Halbl. 6,50 M. —

Im vorliegenden Werk wird in der Hauptsache das äußere Bild der Wohnblocks am Fuchsenfeld gebracht und es ist eine Freude, die prächt. archit. Bilder zu betrachten. Eine Fülle von Anregungen bietet sich dem schaffenden Architekten. Wertvoller wäre das Buch noch, wenn auf die Grundrißgestaltung mehr eingegangen wäre. Vielleicht ist es aber im Vorteil, da andernfalls die Kritik gezwungen wäre, auf die wirtschaftl. und bevölkerungspolit. Seite der Wiener Baupolitik einzugehen. So soll nur der Wert des Buches als Darstellung moderner Baugedanken gewertet werden, und da lautet das Urteil gut. — Runge.

Deutscher Reichsbahnkalender 1928. Herausgegeben von Dr.-Ing. Dr. H. Baumann, Berlin. Konkordia-Verlag, Leipzig. Pr. 4 M. —

Wie der vorjähr. Kalender, so wird auch der in diesem Jahre erschienene, der das Thema: Reichsbahn u. Wirtschaft in den Vordergrund stellt, freudig begrüßt werden. Generaldir. Dr. Dorpmüller leitet das Werk ein mit dem deutschen Wort: „Die deutsche Reichsbahn ist auf Gedeih und Verderb mit der deutschen Wirtschaft verbunden." Durch die verschiedenartige Bodenbeschaffenheit Deutschlands sind den 30 Reichsbahnbezirken stets andere Verkehrsaufgaben gestellt, worauf ein großer Teil der guten Abbildungen hinweist. Aber auch unser schönes Vaterland kommt nicht zu kurz, indem unter dem Motto: „Mit der Reichsbahn durch deutsche Lande" Bilder von deutschen Gegenden gezeigt werden, die die Reichsbahn den Reisenden erschließt und näherbringt. — Swrt.

Bewegungsfugen im Beton- und Eisenbetonbau. Von Prof. Dr.-Ing. Kleinlogel. Ausführungsbeispiele aus dem Hochbau, Brückenbau, Schleusenbau, Talsperren und Betonstraßen, mit 540 Textabbild. Berlin 1927. Verlag Wilhelm Ernst & Sohn. Pr. geh. 17,50 M., geb. 19 M. —

Hauptsächlich die Eigenschaft des Schwindens, ferner die Einflüsse der Wärme- und des Witterungswechsels, außerdem nicht selten mit dem Betrieb zusammenhäng. Einwirkungen, sind die Ursache zu mehr oder weniger erhebl. Formänderungen einzelner Baulieder und ganzer Bauteile, denen nur durch zweckmäßige Anordnung von Bewegungsfugen entsprochen werden kann. Hierhin gehören die Trennungs- und Dehnungsfugen, während auch aus Gründen der größeren stat. Einfachheit noch die Drehungsfugen der Zwei- und Dreigelenkbogen und Rahmen vorgesehen werden. In 14 Kap. behandelt das Buch zunächst die langgestreckten Hochbauten und dann sehr eingehend die Brücken und Wasserabschlußwände, wie letztere bei Futtermauern, offenen Kanälen, Behältern, Röhren, Schleusen, Talsperren usw. vorkommen. Im letzteren Falle muß auch das Ziel vollständiger Wasserdichtigkeit der Fuge erreicht werden. Ein besonderes Kapitel ist dem Betonstraßenbau gewidmet, in dem der Verfasser auch seine in Nordamerika gesammelten Erfahrungen noch eingehender als in seinem bekannten Vortrage zur allg. Kenntnis bringt. Schließlich wird noch auf die bes. Bedeutung der Arbeitsfugen, die ungefährlichste Lage und Erfahrungen hierüber aus der Praxis, eingegangen. Man findet in diesem Werke so ziemlich alles, was über diesen Gegenstand verstreut in einzelnen Aufsätzen über einzelne Eisenbetonbauten aus der Praxis geschrieben und bekanntgeworden ist. Außerdem aber noch vieles bisher Unbekannte, was Firmen und Behörden hergegeben haben. Ein Anhang über europ. und amerik. amtl. Bestimmungen hierüber ist beigefügt. Das Buch kann jedem Konstruktionsingenieur für die Anfertigung der Werkzeichnung und den Behörden zwecks geeignetster Auswahl unter den vorh. Systemen bestens empfohlen werden. — Lewe.

Durchlaufende Eisenbetonkonstruktionen in elastischer Verbindung mit den Zwischenstützen. (Plattenbalkendecken und Pilzdecken.) Einflußlinientafeln und Zahlentafeln für die maximalen Biegungsmomente und Auflagebrücke infolge veränderlicher Belastung unter Berücksichtigung der Stützeneinspannung (Winklersche Zahlen) nebst Anwendungsbeispielen von Baurat Dr.-Ing. F. Kann, Wismar i. M. Mit 47 Textabbild. Berlin. Verlag Julius Springer. Pr. 7,20 M. —

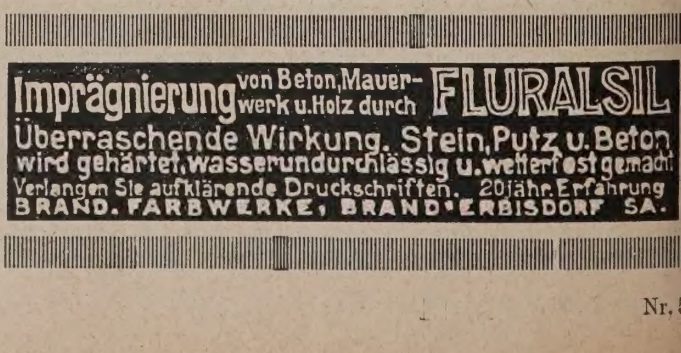
Es zeigt sich neuerdings, ausgehend von der Verwendung von Pilzdecken, immer mehr das Bestreben, bei kontinuierl. Trägern auch den elast. Zusammenhang mit den Stützen zu berücksichtigen; auch für diese Fälle sind daher schnelle und einfache Berechnungsverfahren, ähnlich wie für gewöhnl. kontinuierl. Träger die Winklerschen Zahlen, erwünscht. Das vorliegende Werk bringt eine Zusammenstellung der Maximal- und Minimal-Momente sowie Zahlentafeln der Einflußlinien für zwei- und dreifeldrige Träger und berücksichtigt dabei die verschied. Einspannungsgrade — von der einfachen gelenkigen Lagerung bis zur starren Einspannung an den Stützen — und außerdem ungleiche Feldweiten. Das kleine Werk ist daher nicht nur für Überschläge, sondern auch für genaue Berechnungen gut geeignet. Sehr dankenswert wäre es, wenn der Herr Verfasser sich entschlösse, auch eine Ergänzung für Träger mit vier und fünf Öffnungen vorzunehmen, da diese Systeme bei Pilzdecken — die sicherlich das Hauptanwendungsgebiet der vorliegenden Tabellen sein werden — eine größere Rolle spielen, und es erwünscht wäre, auch für sie mit genauen Werten rechnen zu können; die vom Verfasser empfohlene Anwendung der Momente dreifeldriger Träger auch auf diese Fälle wird im allgemeinen hier für nicht befriedigen. — Ehlers.

Der Beton, Herstellung, Gefüge und Widerstandsfähigkeit gegen physikalische u. chemische Einwirkungen von Dr. Richard Grün. Verlag Jul. Springer, Berlin. 186 S. Pr. geh. 13,20 M. —

Das Buch bringt eine knappe, treffende Zusammenstellung über Aufbau des Betons, Einwirkungen auf frischen, nicht erhärteten Beton sowie Einwirkungen auf abgebundenen und erhärteten Beton, die in physikal. und chem. Einwirkungen zerlegt werden, und außerdem die Schutzmittel gegen diese schädlichen Einwirkungen. Zahlreiche Abbildungen und Tabellen zieren das Werk. Die unterscheidenden Merkmale zwischen Portlandzement, Eisenportlandzement, Hochofenzement und Tonerdezement werden in wohl allgemein zutreff. Weise wiedergegeben, desgl. das je nach Umständen wechselnde Wertverhältnis dieser Zemente entsprechend und in objektiver Weise behandelt. Von Interesse sind die Mitteilungen über amerikan. Prüfungsverfahren.

Den größten Teil des Buches nimmt die Besprechung der chem. Einflüsse auf abgebundenen und erhärteten Beton ein, sowie die der Schutzmittel. Dieser Teil ist bes. für den Bauingenieur berechnet, daher auf ein Mindestmaß von chem. Kenntnissen herabgestimmt. Daß bei einer solchen Behandlung der Materie die chem. Seite zu kurz kommt, ist wohl nicht zu verwundern. Aber anders verfahren, hieße dem Charakter des Buches Gewalt antun. Es darf jedoch wohl hierbei der Meinung Ausdruck gegeben werden, daß die chem. Kenntnisse der Bauingenieure, sowie aller anderen Ingenieurgruppen, die doch so häufig mit chem. Einwirkungen von großer Wichtigkeit auch in wirtschaftlicher Hinsicht zu rechnen haben, bedauerlich geringe sind. Darin Abhilfe zu schaffen ist ein dringendes Bedürfnis.

Das Erscheinen des Grünschen Buches drängt zu einem Vergleich mit den kürzlich an dieser Stelle besprochenen und in Gemeinschaft mit Hundeshagen und Graf herausgegebenen Werke von Kleinlogel über Einflüsse auf Beton. Während bei dem Grünschen Buche die Einteilung mehr nach chem. Prinzipien erfolgt ist, ohne jedoch vollständig durchgeführt werden zu können, da dies der zu behandelnde Stoff nicht zuläßt, bietet das ausgezeichnete Werk von Kleinlogel eine größere Stoffmenge. Auch ist die sehr übersichtliche alphabetische Anordnung bei Kleinlogel besser geeignet zur rascheren Orientierung. Beide Bücher ergänzen sich dementsprechend. Etwas unnangenehm berührt der verhältnismäßig hohe Preis des Grünschen Buches. — Prof. Dr. W. Vaubel, Darmstadt.



Schädliche Einwirkungen auf Beton und ihre Verhütung von Dr. Richard Grün. — Das Schriftchen ist eine Monographie des Zementverlags in Charlottenburg aus der Serie Zement-Verarbeitung. Es bringt eine kurze Übersicht über Aufbau und Beschaffenheit des Betons sowie seine Beständigkeit gegen Zerstörung durch physikal. und chem. Einflüsse. So wird nur das Allernötigste gesagt und zu weiterer Belehrung auf das vorstehend besprochene Werk verwiesen. — Vaubel.

Deutscher Ausschuß für Eisenbeton. Heft 57. Versuche über den Einfluß niederer Temperatur auf die Widerstandsfähigkeit von Zementmörtel und Beton. Bericht erstattet von Otto Graf. 44 S. mit 19 Zusammenstellungen u. 36 Textabbildungen. Berlin 1927. Verlag Wilh. Ernst & Sohn. Pr. 5,20 M. —

Die Versuche zur Erforschung des Einflusses der niedrigen Temperatur auf die Festigkeit des Betons sind in fünf Gruppen je nach der Größe des Wasser- und Zementfaktors, der Lagerung und Einwirkung des Frostes usw. durchgeführt worden. Die Ergebnisse können hier nur in Grundzügen gestreift werden.

Im allg. blieb Mörtel und Beton, der in den ersten 14 Tagen einer Temperatur von rd. 0 °C ausgesetzt war, mit der Festigkeit erheblich zurück, in den weiteren Wochen noch mehr gegenüber Proben, die dauernd bei 15 °C lagerten. Hierbei war natürlich der flüssige Beton empfindlicher als der weich angemachte und auch die verschied. Zemente spielten eine Rolle, z. B. ist bei Alca-Zement der Frosteinfluß nicht beträchtlich. Auch die Temperatur von 0—3 °C haben noch die Erhärtung verzögert. Mörtel, die sofort nach Herstellung einfroren, erhärteten zwar, wiesen aber geringere Druckfestigkeiten auf als solche, die durch Frost im Erhärten nicht aufgehalten waren. Auch war erfrorener Beton mehr wasserdurchlässig.

Gemildert wird der Frosteinfluß durch Zugabe von Chlorkalzium, das allerdings auch die Festigkeit ungünstig beeinflußt. Schließlich kann aus den Versuchen gefolgert werden, daß die Bauausführung so durchgeführt werden muß, daß der Beton mindestens in den ersten 24 Stunden wie bei den gewöhnlichen Temperaturen erhärten kann. Ist dies jedoch nicht möglich, so kann ein erhöhter Zementzusatz wie Zement mit kurzer Abbindezeit die erforderliche Druckfestigkeit erreichen. —

Gießbach, Reg.-Bmstr.

Schönberg-Glunk: Landeselektrizitätswerke. Mit 144 Abb. u. 4 Tafeln. München 1926. Verlag R. Oldenbourg. Lex. 8 °. Pr. brosch. 26 M., geb. 28 M. —

Das Werk entstand aus dem Wunsche der langjährigen Mitarbeiter Oskar von Millers, ihm zu seinem 70. Geburtstage aus seinem reichen Arbeitsgebiet einige Blätter der Erinnerung zu widmen. Die Verfasser schildern auf Grund ihrer Erfahrungen als Leiter des Millersschen Ingenieurbüros die techn., wirtschaftl. u. rechtl. Voraussetzungen für die Entwicklung der Elektrizitätsversorgung. Die Projektierung und Organisation von Kreis- und Landeszentralen wird in ihren Einzelheiten erläutert, indem die Methoden der Strombedarfserhebung, die Auswahl der Kräfte, die Dispositionen der Höchstspannungsnetze, die Anlage- und Betriebskosten, die Grundlagen der Tarifbildung, die Erfordernisse der Konzessionsverträge usw. dargelegt werden.

Die wichtige Frage, ob und bis zu welchem Grade in einem gegebenen Konsumgebiete die Zusammenfassung der Kräfte und die Errichtung von Höchstspannungsleitungen erfolgen soll, wird durch ziffernmäßige Beispiele erläutert, und es wird auch gezeigt, wie in jedem einzelnen Falle die Wirtschaftlichkeit des Zusammenschlusses best. Städtezentralen und Überlandwerke zu einem gemeinsamen Betriebe bzw. des Anschlusses einzelner Städte und Überlandwerke an eine zentrale Stromversorgung zu prüfen ist.

Das Buch hat für denn Volkswirt und Juristen ebenso große Bedeutung wie für den Bau-, Maschinen- und Elektroingenieur. — Schu.

KLEINE MITTEILUNGEN

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Normalisierte Glaswände. Diese beiden Worte hat sicher mancher Baumeister, mancher Bauausführende oder Fabrikbesitzer gehört oder gelesen, ohne zu wissen, was die beiden Worte Großes enthalten oder sind. Es kann auch kein Leser wissen, daß die ges. gesch. normalisierten Glaswände es ermöglichen, in einigen Stunden oder Tagen ein Büro oder andere größere Räume auszubauen.

Die Wände sind das Ideal von Fabriken, Büros, Werkstätten, Magazinen, Verkaufsräumen, Krankenhäusern, Kinderheimen, Sanatorien sowie für alle anderen Räume, die man trennen will. Sie sind normalisiert, damit dieselben für jede Breite und Höhe passen. Die gesetzlich gesch. Zusammensetzung ermöglicht es, alle Wände in kurzer Zeit aufzubauen, auch wieder abzubauen. Sie können daher stets wieder verwendet werden, weil passender Ersatz zum Weiter- oder Ausbau stets nachgeliefert wird; infolgedessen handelt es sich nur um eine einmalige Anschaffung.

Die normalisierten Glaswände eignen sich auch ganz besonders zum Abkleiden von Sommerveranden, um diese im Winter zu verschließen und zu angenehme Räume zu schaffen. Ferner werden aus den normalisierten Glaswänden ganze Sommerhäuser für Restaurations- und andere Zwecke aufgebaut. Diese können sehr leicht im Winter auseinandergenommen werden, um sie im Frühjahr in gleicher oder anderer Weise wieder zusammenzustellen. Es kann infolge der Normalisierung stets eine andere Zusammensetzung erfolgen, weil der ges. gesch. Aufbau dieses jederzeit ermöglicht.

In Amerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, hat man bereits seit Jahren eingesehen, daß durchsichtige Glaswände zu einer modernen Organisation in Fabriken und Büros unbedingt notwendig sind, wenn Übersichtlichkeit und ungestörtes Arbeiten der verschiedensten Abteilungen untereinander verlangt wird.

Viele Betriebe in Deutschland sind nach Einführung der normalisierten Glaswände auch zu der Einsicht gekommen, daß Glaswände Vorteile haben. Der Amerikaner sagt: Ich muß sehen, was hinter Wänden gearbeitet wird. Um eine leichte Kontrolle zu haben, und um die erforderlichen Räume für einzelne Abteilungen, Nebenbetriebe usw. zu erhalten, geht man zum amerikanischen Muster über, die Abtrennungen durch Glaswände vorzunehmen, die eine große Übersicht bei geschlossenen Nebenräumen schaffen.

Alle bisherigen Glaswände hatten den großen Mangel, daß sie für bestimmte Maße angefertigt wurden, aber meistenteils unbrauchbar waren, sobald man eine Dispositionsänderung in der Raumaufteilung vornahm. Es kam ferner noch hinzu, daß es bei allen bisherigen Glaswänden in stabiler Ausführung nicht möglich war, den billigen Preis der vorstehend erwähnten Glaswände zu erreichen. Diese Fragen sind durch die erwähnten normalisierten Glaswände ganz ideal gelöst, und fallen dadurch die früheren Mißstände aller speziell angefertigten Glaswände fort. Ein weiterer großer Vorteil ist, daß bei den obigen Wänden die größte Stabilität bei der einfachsten Montage erreicht wird; auch kann diese Montage leicht von jedermann ausgeführt werden.

Die Wände werden ab Fabrik oder ab Niederlage mit und ohne Glas zu konkurrenzlosen billigen Preisen in sehr starker einheitlicher Ausführung geliefert. Ausführliche Prospekte, Referenzliste und unverbindliche Offerten gibt die Wetzlarer Möbelwerkstätten G. m. b. H., Wetzlar a. d. Lahn, und die Generalvertretung M. Brockhaus & Co., Berlin W 57, Potsdamer Str. 57. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Schöneberg. Wohnhaus, Meraner, Wartburg-, Badensche Str.; Bh. Deutsch. Hochbauges. m. b. H., W 30, Kurfürstendann 234; Bl. Löwe & Pander, Kurfürstendamm 234. —
— Um- u. Erweiterungsbau, Garagen usw., Tempelhofer Weg 9; Bh. Gründorff & Schulz, Schöneberg, Bozener Str. 17; Bl. wie vorher. —
— Garagen, Hauptstr. 9; Bh. R. Schäfer, Grunewald, Wangenheimer Straße 3. —
Grunewald. 2 Siedlungshäuser, Forst, Str. G. 19 Nr. 1/2; Bh. Deutsche Genossenschaft Eichkamp, Pl. B. Nr. 10. —
Dahlem. Einfamilienhaus, Ihnestr.; Bh. Limbach, Wilmersdorf, Hamburger Str. 12. —
— Garage (Kleinhaus), Falkenried 31; Bh. Lewenberg, das. —
Nikolassee. Einfamilienhaus, Sudetenstr. 34a; Bh. Dr. Kaufmann; Bl. Dipl.-Ing. Rachlis, Bln., Nachodstr. 11. —
Zehlendorf. 10 Mehrfamilien-Gruppenhäuser, Alsenstr., Sven-Hedin-Str., Boelkestr.; Bh. u. Bl. Heimstätten-Siedlung, Wilmersdorf, Siegburger Straße 3. —
— Garage m. Wohng. Moltkestr. 3; Bh. Trage, das. —

PROVINZ BRANDENBURG

Geplante Bauvorhaben:
Kottbus. Fabrikanlage, Merzdorfer Str.; Bh. Vereinigte Smyrna-Teppichfabriken A. G., M. Michaelis & H. Knoth. —
Lippehne (Neumark). Wohn- und Geschäftshaus; Bh. Konfektionshaus Leiser; Bl. Arch. W. Parthey, Berlin. —
Sommerfeld. Schlachthoferweiterung; Bh. Stadt. —
— Fabrikerweiterung; Bh. Dachziegelwerk Sommerfeld G. m. b. H.; Ausf. Baug. Karl Schneider. —
Genehmigte Bauvorhaben:
Frankfurt a. d. O. 21 Wohnungen, Ecke Hindenburg- und Tirpitzstraße; Bh. Frankfurter Bau- und Siedlungsgenossenschaft; Ausf. Baug. Schmidt, Rosengarten. —
— Anbau einer Sandbläserei, Göpelstraße 96; Bh. Paul Radonk; Ausf. Baug. Bauer, Küstriner Str. 83. —
— Wohnhausgruppe, Sorauer Str.; Bh. Beamten-Wohnungsverein. —
Beantragte Bauvorhaben:
Brandenburg a. d. H. Zweigeschossiges Wohnhaus, Walter-Rathenau-Platz 8; Bh. Kapitän Darmer, Nikoleiplatz 12; Bl. Arch. Rave. —
— Fünfgeschossiges Wohnhaus, Hauptstr. 53; Bh. Kfm. Hermann Meyer, Hauptstr. 53; Ausf. Baug. C. Jurth. —
— Geschäftshaus, Steinstr. 66/67; Bh. Elektrizitätswerk A. G., Steinstr. 67; Ausf. Norddeutsche Bau G. m. b. H. —
— Lagergebäude, Potsdamer Str. 12; Bh. Brennaborwerke, Carl-Reichstein-Straße 10/13; Ausf. Baug. M. Leue. —
Guben. Wohnhaus, Lindenstr.; Bh. A. Winkel, Osterberg 22; Ausf. H. Schollmeyer, Pförtnerstr. —
— Wohnhaus, Schegelner Str.; Bh. G. Pöthke, Schegeln 12; Ausf. Kintrup & Naschke, Kastaniengraben 29. —
— Wohnhaus, Kupferhammerstr. 8; Bh. M. Plocke; Ausf. wie vorher. —

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 43, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14895

Lupolis Postzeichenpapier
Das beste Entwurf- und Detailzeichenpapier, das es gibt, vereinigt klarste Durchsicht und größte Zähigkeit, ist außerordentlich radierfest und vorzüglich zeichenfähig. Vorrätig in 11 Stärken und 3 Breiten matt und glatt, für jeden Zweck passend. Musterzusammenstellung bitte kostenlos verlangen.
E. HECKENDORFF, BERLIN SO 36
Technisches Versandgeschäft, Reichenberger Str. 33
Zeichenartikel-Liste L kostenlos

Frankfurt a. d. O. Einfamilienhaus, Langer Grund 45; Bh. Fritz Truschel. —
— Seitenwohnhaus, Gr. Scharnstr. 47; Bh. S. F. Kayser; Ausf. Baug. P. Schmidt. —
— Lagergebäude, Leipziger Str. 52; Bh. Paul Welk. —
— Vierfamilienhaus, Helweg 20; Bh. Kriegerheimstättengenossenschaft; Ausf. „Keba", Keramik und Bau G. m. b. H. —
— 3 Wohnhäuser, Tirpitzstr.; Bh. Bau- und Siedlungsgenossenschaft; Ausf. Paul Schmidt. —
— Mehrere Wohnhäuser, Siedlungsgelände; Bh. Beamten-Wohnungsverein; Ausf. Voß Nachf. u. A. Schröter. —

PROVINZ OSTPREUSSEN

Genehmigte Bauvorhaben:
Königsberg. Wohnhaus, Bachstr. 25/27; Bh. Königsberger Wohnungsbaugenossenschaft e. G. m. b. H.; Bl. Schönweiler. —
Beantragte Bauvorhaben:
— Wohnhäuser, Schrötterstr. 23/35 u. Steinmetzstr. 26; Bh. u. Bl. Wohnungsbaugenossenschaft. —
— Lagerhaus, Samitter Alle 114; Bh. Tunnat; Bl. Schlockernabb. —

GRENZMARK

Geplante Bauvorhaben:
Baldenburg. Zwölffamilienhaus; Bh. Magistrat. —
— Schule; Bh. Magistrat. —
Flatow. Schule; Bh. Magistrat. —
Meseritz. Zwölffamilienhaus, Minkestr.; Bh. Magistrat. —
— Erweiterung des Gymnasiums. —
Schlochau. Bürogebäude für Kreisbehörden; Bh. Kreis. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:
Breslau. Oberlyzeumsgebäude, Gutenbergstr. 16; Bh. Lyzealdirektor Dr. Schubert; Bl. Arch. O. Schenderlein. —
— Mehrere Wohnhäuser, Yorkstr.; Bh. Robert Brückner, Oranienstr. 15. —
— Mehrgeschossiges Wohnhaus und Autogarage, Kohlenstr. 17/19; Bh. Kurt Schädrich, Lehmdamm 4; Bl. Arch. Wedemann. —
— Bürohaus, Altbüßerstr. 46; Bh. Schuhmacher-Rohstoff G. m. b. H.; Ausf. Kranz & Co., Breslau-Rosengarten. —
— Mehrgeschossiges Wohnhaus mit Autogaragen, Kürassierstr. 97/103; Bh. u. Ausf. Siedl. Eichborngarten, Fliederpl. —
— Hintergebäude, Eichendorfstr. 11/13; Bh. Konsul Körner; Bl. Arch. F. & P. Roder. —
— Gebäudewiederaufbau, Lewaldstr. 16; Bh. Schönfeld; Ausf. R. Stricker, Tauentzienstr. —
— Vorderwohnhaus, Fürstenstr. 64; Bh. Schmahel & Weinhold, Herderstraße 27; Bl. Arch. Schenderlein. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Schweidnitzer Str. 50; Bh. A. Karwatzki. —
Oppeln. Mehrere Wohnhäuser, Feldstr.; Bh. Helene Richter, Gartenstr. 18; Ausf. Hubert Schmidt, Rosenberger Str. —
— Wohnhaus, Porschstr. 12; Bh. Reg.-Sekr. Hoffmann, Nikoleistr. 15; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Autogaragen mit Wohnungen, Königshütter Str.; Bh. Städt. Betriebsamt; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Breslauer Platz 12; Bh. E. Prager; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Eichamtsgebäude, Friedensweg; Bh. Hochbauamt; Ausf. n. n. verg. —
— Bürohaus, Blücherstr.; Bh. Wohnungsfürsorge-Ges. Oberschl.; Ausf. ausgeschrieben. —
Glogau (Oder). Kloster, Herrndorfer Str.; Bh. Redemptoristenorden. —
Grünberg. Garagengebäude, Holzmarktstr. Bh. Druckerei W. Levysohn. —
— Wohnungsbauten, Freystädter Chaussee; Bh. Bauverein der Kriegsbeschädigten. —
— Brennerei, Bismarckstr.; Bh. H. Raetsch. —
Schweidnitz. Eichamtsgebäude, Waldenburg, Ecke Bögendorfer Str.; Bh. Preuß. Staat. —
Strehlen. Verschiedene Straßenneubauten u. Erneuerungen; Bh. Magistrat. —
Striegau. Turnhalle; Bh. Männer-Turnverein Str. e. V. —
— Wohnhaus; Bh. H. Sebold, Nieder-Streit. —
Wohlau. Zweifamilienhaus; Bh. Studienrat Dr. Küster; Ausf. R. Schwendtke. —

Arnsdorf. Zweifamilienhaus; Bh. Gebr. Gerbang. —
Heiligensee. Wohnhaus-Erweiterungsbau; Bh. P. Jander; Ausf. E. Garbe Tiefenfurt. —
Steinkirchen. Wohnhaus; Bh. G. Behnisch; Ausf. E. Müller, Rauschi O.-L. —
Neudorf. Kriegerdenkmal; Bh. Gemeindevertretung. —
Crommenau. Dreifamilienhaus; Bh. Gemeindevertretung. —
Panthenau. Schulhaus; Bh. Gemeindevertretung. —
Kuschnitza. Volksschule m. Lehrerwohng. u. Nebenanl.; Bh. Gemeinde Ausf. A. Apfeld, Kandrzin O.-S. —
Militsch. Volksschule; Bh. Magistrat. —
Oppeln. 16klass. Volksschule für Mädchen, Flurstr.; Bh. Magistrat. —
— Bürohaus, Königstr.; Bh. Wohnungsfürsorgegesellschaft Oberschlesien. —
Beuthen. Landschulheim, bei Tworog; Bh. Oberrealschule in Beuthen. —
Dittmansdorf. Schulhaus, Kolonie Juliansdorf; Bh. Gemeinde. —
Eulau, Kr. Sprottau. Tierkörper-Verwertungsanstalt; Bh. Kreise Sprotta und Sagan. —
Glogau. Kloster, Herrndorfer Str.; Bh. Redemptoristen-Orden. —
Greiffenberg. Zweifamilienhaus, Löwenberger Str.; Bh. und Ausf. B Prager. —
— Zweifamilien-Doppelhaus, Kienbergstr.; Bh. Landwirt Engmann. —
Katscher. Wasserleitung; Bh. Magistrat; Ausf. Fa. Schles. Triton G. m b. H., Gleiwitz. —
Liegnitz. Einfamilienhaus, Waldauer Weg; Bh. Gärtnereibes. Heinze. —
— 3 Wohnhäuser, Jauerstr.; Bh. Magistrat. —
Peterswaldau. Wohnhaus; Bh. Zahnarzt Schutta. —
Ratibor. Kapelle u. Kriegerdenkmal. Neuer Friedhof; Bh. Evang Gemeinde. —
Reudehen, Kr. Wohlau. Einfamilienhaus; Bh. W. Kisse; Ausf. R Schwendke, Wohlau. —

PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:
Hannover. Wohnhäuser, Böhmerstr. 22/25; Bh. Hann. Wohnungsgenoss. Bl. Brandes, Brühlstr. 11. —
— Wohnhaus, An der Brinkstraße; Bh. Keie; Bl. Viehmeyer, Westerfeld straße 7. —
— Wohnhaus, Davenstedter Str. 58 Ecke Blauweg; Bh. Kahlert, Fössestr. 89 Bl. Stern, Sonnenweg 18. —
— Wohnhaus, Mittelbau a. d. Philipsbornstr. 22; Bh. Meister; Bl. Kelpe Voßstr. 56. —
— 2 Wohnhäuser, Ecke Stammestr.; Bh. Scheidemann, Ricklingen; Bl Renner, Theaterstr. 15. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:
Dortmund. 3 Wohnhäuser u. Garage, Querstr.; Bh. C. Reif, Querstr. —
— Einfamilienwohnhaus, Rote Beckerstr.; Bh. Dr. Springorum, Rote Becker straße. —
— Einfamilienwohnhaus, Hagenstr.; Bh. W. Moog, Hagenstr. —
— Kirche mit Gemeindehaus, Lindemannstr.; Bh. kath. Kirchengemeinde Dortmund Altstadt; Arch. Pinno und Grund, Dortmund, Mitte 1. —
— Lagerhaus, Lindenerstr.; Bh. Vollmer & Lamperts, Lindenerstr. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Feldherrnstr.; Bh. Joh. Göbbeln, Feldherrnstr. —
— Klubhaus, Harkortstr.; Bh. Tennisklub e. V. Dortmund, Harkortstr. —
— Mehrfamilienwohnhaus, Wiesenstr.; Bh. Eisenwerk Hoesch, Wiesenstr. —
— Garage, Hiltropwall; W. Letter, am Hiltropwall. —
Gelsenkirchen. Wohnhaus, Kanzlerstr. 35; Bh. August Tholl; Arch. Aug Becker. —
— Wohnhaus, Reichsstr. 18; Bh. Robert Titze; Arch. wie vorher. —
— 6 Wohnhäuser, Heßlerstr. 1/11; Bh. Siedlungskameradschaft G. m. b. H. Ausf. Ruhr-Emscher-Baugenossenschaft. —
— 4 Wohnhäuser, Moorkampstr. 2/8; Bh. u. Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, Ernestinenstr. 3; Bh. Rob. Vorderwülbecke; Arch. Aug Becker. —
— Wohnhaus, ehem. Böhlingshof; Bh. P. Spengler, Josefstr. 3; Arch. Jos Franke, Weststr. 18. —
— Wohnhaus, Wittekindstr. 11; Bh. Leopold Friedmann, Von-der-Recke Straße 7; Arch. Jos. Kitzko, Sedanstr. 58. —
Bottrop. Bürohaus, Krosperstr.; Bh. Allg. Ortskrankenkasse Bottrop. —
Holzwikede. Siedlung, Hengesenerstr.; Bh. Gem. Bauverein Holzwikede. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:
Wesel. Einfamilienwohnhaus, Inselstr.; Bh. K. Faßbender, Inselstr. —
Viersen. Mehrfamilienwohnhaus, Bruchstr.; Bh. Rutsch & Freihoff, Bruch straße. —
— Einfamilienwohnhaus, Hofstr.; Bh. A. Lücker, Hofstr. —
Dinslaken. 2 Wohnhäuser, Breite Str.; Bh. G. Mollnau, Breite Str. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Schillerstr.; Bh. J. Bernds, Schillerstr. —
Essen. 15 Wohnhäuser, Raadter Str.; Bh. Deutsch-evangelischer Volksbund. —
Frechen b. Köln. 6 Kleinwohnungen, Rosinarstr.; Bh. Stadtverw. Frechen. —
Velbert. Einfamilienwohnhaus, Burgstr.; Bh. L. Hildebrand, Burgstr. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Friedrichstr.; Bh. W. Struk, Friedrichstr. —
Vohwinkel. Doppelwohnhaus, Kaiserstr.; Bh. G. Harf, Kaiserstr. —
Beantragte Bauvorhaben:
Bergisch-Gladbach. Wohnhaus, Saaler Str.; Bh. K. Raedig, Saaler Str.; Aust n. n. best.; Bl. Arch. H. Breuer, Refrather Weg. —
— 4 Doppelwohnhäuser, Huferweg; Bh. Stadtgemeinde; Ausf. n. n. best. Bl. Stadtbauamt. —
— Doppelwohnhaus, Katterbach; Bh. Stadtgemeinde; Ausf. n. n. best.; B Stadtbauamt. —
— Doppelwohnhaus, Johannesstr.; Bh. Stadtgemeinde; Ausf. n. n. best.; B Stadtbauamt.
Genehmigte Bauvorhaben:
Barmen. Wohnhaus, Katharinenstr. 18; Bh. u. Bl. Gebr. W. & R. Wienand Katharinenstr. 5. —
— Wohnhaus, Hesselnbergstr. 4; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— 2 Garagen, Gr. Friedrichstr. 56; Bh. Wilh. Engelhadt, Gr. Friedrichstr. 5 Bl. Karl Ziegenbein, Emilstr. 47. —

SACHSEN

Genehmigte Bauvorhaben:
Dresden. 3 Wohngebäude, Schrammstr.; Bh. M. Riedrich, a. d. Kreuz kirche 1; Bl. Arch. BDA. C. Herfurth, Eisenstuckstr. 39; Ausf. M. Riedrich a. d. Kreuzkirche 1. —
— 1 Wohngebäude, Schneebergstr.; Bh., Bl. u. Ausf. wie vorher. —

HESSEN

Geplante Bauvorhaben:

Heidesheim (H.-Nassau). Turn- u. Sporthalle; Bh. Turnverein 1848. —
- Glashäuser (Warmhäuser); Bh. Gemeinde. —

Bischofsheim. Verwaltungsgebäude; Bh. Reichsbahnges. —
- Festhalle für 4000 Personen; Bh. Gemeinde. —

Obernheim. Erw. des Erholungsheim „Waldesruhe"; Bh. Vaterländ. Frauenverein. —

Roßdorf. Wohnhaus, Gew. „Mummler"; Bh. H. K. Emig. —
- Wohnhaus; Bh. H. Emig 3. —
- Badeanstalt; Bh. Gemeinde. —

Babenhausen. Doppelwohnhaus, am Spessartplatz; Bh. Gemeinde; Bl. Hess. Hochbauamt Dieburg. —

Rüsselsheim. Opelgüterbahnhof; Bh. Opelwerke, Rüsselsheim. —

Gretzenheim. Wohnhaus, in der „Lonzel"; Bh. Zörlein-Wörrstadt. —
- Wohnhaus; Bh. J. Kollmus. —
- 12-Familienhaus; Bh. Gemeinde. —

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:

Hof a. d. S. Krematorium u. Krankenhaus; Bl. Arch. K. Hirschböck, Magdeburg, Gellertstr. 43. —

Erlangen. Wohn- u. Geschäftshaus, Alterlangen; Bh. H. Malter. —
- Anbauten, Buchenbach 145; Bh. U. Schalk. —
- Wohnhaus, Loewenichstr. 79; Bh. H. Schorr. —
- Wohnhaus, Rathenaustr.; Bh. Stadtgemeinde. —
- Umbau der Infanteriekaserne; Bh. Universitätsbauamt. —

Lück. Pfarrhaus; Bh. kath. Kirchengemeinde. —

Nürnberg. Fabrikanbau, Fürther Str. 212; Bh. Triumpf-Werke A.-G. —

Fürth. Sudhaus, Gartenstr. 11; Bh. Gruner Bräu A.-G. —
- Anbau, Reichsbodenweg 144; Brauhaus Nürnberg, Abt. Fürth. —
- 4 Autogaragen, Nürnberger Str. 32; Bh. E. Wagemann. —
- Wohnhaus, Zaunstr.; Bh. H. Brummer. —

Würzburg. Wohnhaus, Theordor-Körner-Str. 3; Bh. Fr. Straub. —
- Lagerhalle, Grombühlstr.; Bh. Fa. Ostberg. —
- Autohalle, Veitshöchheimer Str. 6; Bh. Fa. Gebr. Väth. —
- Umspannwerk, Ecke Prym- u. Theresienstr.; Bh. Elektrizitätswerk. —
- Beamtenwohnhaus, Ecke Prym- u. Theresienstr.; Bh. wie vorher. —

Augsburg. Baublock, Wellenburgstr.; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Städt. Hochbauamt. —

Wenzenheim (Mittelfranken). Maschinenhalle; Bh. Dreschgenossenschaft. —

Schnaitenbach. Wohnhaus; Bh. J. Großmann. —

Günzburg. Wohnhaus; Bh. G. Zeiser. —

Neuendorf a. M. Kirche; Bh. kath. Kirchengem. —

Langenprozelten. Kirche; Bh. wie vorher. —

München. Erweiterungsbau, am Färbergraben; Bh. Verlagsanstalt Knorr u. Hirth; Ausf. Prof. M. Littmann, München. —

Höchstädt a. D. Wohnhaus; Bh. Ldw. Drexler. —

Laufamholz. Wohnhaus; Bh. G. Demmert, Hammer.
— Wohnhaus; Bh. J. Sontheimer. —

WÜRTTEMBERG

Geplante Bauvorhaben:

Blaubeuren. Fabrikanbau; Bh. J. Schmid. —

Freudenstadt. Kirche; Bh. kath. Kirchengem. —

Ehrenstein. Wohnhaus; Bh. Ldw. Haible. —

Neckarsulm. Rebenveredelungsanlage; Bh. Stadtgem. —
— Pumpenhaus; Bh. Stadt. —
— Erw. d. Hochbehälters; Bh. wie vorher. —

Lauterbach. Wohnhaus; Bh. L. Haas. —
— Wohnhaus; Bh. A. Haas. —
— Wohnhaus; Bh. F. Haas. —

Tettnang. Wohnhaus; Bh. Brüstle. —
— Wohnhaus; Bh. Arnold. —
— Wohnhaus; Bh. Frau Schorp. —

Mainhardt. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —

Gemeinden: Mainhardt, Hohenstraßen, Hohengarten, Dennhof u. Ammertsweiler. Gruppenwasserversorgung; Bh. Gemeinde. —

Nordheim. Wasserversorgung mit Hochbehälter u. Pumpenhaus; Bh. Gemeinde. —

Laichingen. Wohnhaus; Bh. K. Dentrich. —
— Schulhausanbau m. Turnhalle; Bh. Gemeinde; Ausf. Sigloch, Blaubeuren. —
— Schulhausanbau mit Turnhalle; Bh. Gemeinde. —

Linsenhofen O. A. Nürtingen. Hochdruckwasserversorgung; Bh. Gemeinde; Ausf. Ing. W. Kimmich, Stuttgart, Eduard-Pfeiffer-Str. 92. —

Crailsheim. Wohnhaus, an der Sandgrubenstr.; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft. —

Klingenstein. Kirche; Bh. evang. Kirchengem. —
— Pfarrhaus; Bh. wie vorher. —

Hochmössingen. Turnhalle; Bh. Turnverein. —

Schwäb. Hall. Liegehalle u. Inhalatoriumsraum; Bh. Kurverwaltung. —

Buchenbronn. Wohnhaus; Bh. u. Ausf. Arch. H. Kling. —

Feldrennach. Wohnhaus; Bh. u. Ausf. wie vorher. —

BADEN

Beantragte bzw. genehmigte Bauvorhaben:

Mannheim. Wohnhaus, Seckenheimer Anlage Nr. 5; Bh. J. Arnold. —
— Wohnhaus, Wingertstr. 43/45; Bh. F. Flöß. —
— Wohnhaus, Belfortstr.; Bh. B. Weinhold. —
— Wohnhäuser, Waldhof- und Unter-Mühlaustr.; Bh. Siege Siedlungsgesellschaft. —
— Autoboxen, N 6, 7/10; Bh. H. Scharff. —
— Wohnhaus, Osterstr.; Bh. A. Geißler u. P. Kürsawe. —
— Wohnhaus, Osterstr.; Bh. G. Stork. —
— Wohnhaus, Weinbietstr. 4; Bh. O. Tröger. —
— Wohnhaus, Landteilstr. 13; Bh. F. Mündel. —
— Wohnhausblock, Mannheimer Str. und Äußere Bogen; Bh. G. Welz Söhne. —
— Wohnhaus, Osterstr.; Bh. H. Selzer. —

PFALZ

Enkenbach. Wohnhaus, Daubenborner Str.; Bh. J. Fuhr. —
— Wohnhaus; Bh. J. Jung. —

Linie Oggersheim nach Bad Dürkheim. Zweigleis. Ausbau der Rhein—Haardtbahn; Bh. Reichsbahnges. —

Zweibrücken. Jugendherberge; Bh. Landesverband für Jugendherbergen u. Jugendwandern. —

Neustadt a. Hdt. Jugendherberge; Bh. wie vorher. —
— Pfälzerwald-Haus, auf der Kalmit; Bh. Pfälzerwaldverein. —

Kaiserslautern. Jugendherberge; Bh. Landesverband für Jugendherbergen u. Jugendwandern. —

Kandel. Wohnhaus; Bh. F. Großglanz. —

Pirmasens. Walderholungsheim, im Nesseltal; Bh. Stadtgem. —

Speyer. Wohnhaus mit 15 Wohnungen; Gemeinn. Baugenossenschaft. —
— Erweiterungsbau der Oberpostdirektion; Bh. Reichspost. —
— Theater; Bh. Stadtgem. —
— Erweit. des Gas- u. Elektrizitätswerkes; Bh. Stadtgem. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Aibling i. Bayern. Hier wird ein Schulhaus mit 270 000 M. errichtet. —

Altenessen. Die kath. Gemeinde will eine weitere Pfarrkirche bauen lassen. Auch das Maria-Hilf-Krankenhaus soll umgebaut werden. —

Bad Charlottenbrunn. Gemeinde pl. Erweiterungsbau des Wasserwerks. —

Bad Dürrheim i. Baden. Der Bürgerausschuß genehmigte die Erstellung eines großen und modernen Schwimmbades, dessen Kosten aus Mitteln der Kurverwaltung gedeckt werden. —

Bad Freienwalde. Finanzamt pl. an der Posener Straße Bau eines Vierfamilien-Beamtenwohnhauses. —

Bad Kreuznach. Die Stadt plant, an Stelle des früheren Oranienhofs einen modernen Hotelneubau zu errichten. —

Bad Liebenzell. Der Gemeinderat genehmigte den Bau eines zweiten Wasserhochbehälters und den Bau einer weiteren Wasserleitung. —

Bautzen (Sa.). Die Erörterungen wegen des Baues einer Bahnlinie von Forst-Weißwasser nach Bautzen sind wieder aufgenommen worden. Vertreter der Stadtverwaltungen von Forst und Weißwasser weilten hier in Bautzen, um wegen Wiederaufnahme des schon lange erörterten Projekts Fühlung zu nehmen. Auch die Bautzener Stadtverwaltung bekundete ein lebhaftes Interesse für den Plan. —

Beswitz, Kr. Rummelsburg. Gepl. ist Bau eines Schulgebäudes. —

Bielefeld. Die Stadtverwaltung plant den Bau eines Krematoriums. —

Bischoffingen i. Baden. Der Bau eines neuen Rathauses ist genehmigt und soll alsbald zur Ausführung gelangen, dgl. der Bau einer Kinderschule. —

Bischofsheim i. Hessen. Für 1928 plant die Reichsbahngesellschaft den Bau einer Lokomotivhalle und eines Verwaltungsgebäudes. —

Blumenau, Kr. Waldenburg. Kirchengemeinde pl. Kirchenneubau mit Pfarrhaus. —

Bobeck (Thür.). Die Gemeinden Bobeck, Waldeck u. Albersdorf, des Landkreises Stadtroda, haben sich zusammengeschlossen, um gemeinsam eine Wasserleitung zu bauen. —

Bochum. Die Verwaltung der westf. Landwirtschaftskammer plant Geflügellehranstalt. —

Borna b. Leipzig. Die Stadtverordn. beschlossen nach den Plänen des Stadtbauamtes eine städt. Badeanstalt mit einem Kostenaufwand von 125 000 M. zu erbauen. —

Breisach i. Baden. Die Stadt plant den Bau einer Badeanstalt. —

Breitenhain, Kr. Schweidnitz. Baugesch. Josef Just, Breslau, Hedwigstraße, plant Bau von 25 Landhäusern. —

Brandenburg a. d. H. Stadt plant Bau einer Turnhalle an der Rochowschule; Baukosten 105 000 M. —

Bredstedt (Holst.). Die Stadtvertretung beschloß für das Krankenhaus einen Erweiterungsbau in der Voraussetzung, daß der Kreis hilft und daß eine Anleihe zu mäßigen Zinsen zu erlangen ist. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf 120 000 M. —

Breslau. Magistrat pl. Schulhausbau an der Hochwaldstraße. Im k. Frühjahr wird mit Weiterbau des Obdachlosenheims an der Magazinstraße 1/3 beg. werden; Gesamtbaukosten: 340 000 M.; Bl. Stadtbaurat Dr.-Ing. Althoff. — Gepl. ist Bau eines Güterabfertigungsgebäudes am Odertorbahnhof und Fertigstellung der Bahnhofsbauten; Bl. Reichsbahn-Baurat Schindler; Ausf. Kunststein und Keramentwerke C. H. Jerschke, A.-G., Breslau. —

Cannstatt. Für die Feuerwache 3 in Cannstatt soll Ersatz in einem großer Gebäude geschaffen werden, das allen Anforderungen, die eine Großfeuerwehr verlangt, gerecht werden soll. Auch die Feuerwache 2 in der Kasernenstraße soll einen weiteren Ausbau durch die Stadt Stuttgart erfahren. —

Cannstatt. Für den Erweiterungsbau der Funkerkaserne der 5. Nachrichten-Abteilung werden vom Staat 369 000 M. angefordert. —

Celle (Hann.). Die Stadt plant Erweiterungsbau des Lyzeums. —

Danzig. Für 1928 beabsichtigt der Danziger Magistrat die Durchführung von zwei großen Bauprojekten, und zwar die Bebauung des Geländes an der Breitenbachstraße einschl. des Platzes am Langgarter Tor, sowie die Fortsetzung der Bautätigkeit an der Ringstraße zur Abrundung der dort begonnenen Baublocks. Die beiden Bauprojekte der Hochbauverwaltung sind gleichbedeutend mit der Errichtung von zusammen 1500 Wohnungen. An der Breitenbachstraße sind weiter etwa 500 Kleinwohnungen in Aussicht genommen. —

Demmin (Pomm.). In der Gartenstadt an der Jarmener Chaussee plant Stadtgemeinde umfangreiche Siedlungsbauten und bewilligte hierzu eine Anleihe von 250 000 M. —

Detmold. Der Landtag bewilligte 400 000 M. zur Beschaffung von 40 neuen Badezellen für das Bad Salzuflen und weitere 100 000 M. zur Ausführung baulicher Maßnahmen in Bad Meinsberg. —

Dillenburg. Die Hessisch-Nassauische Oberlandzentrale Oberfeld (Dillkreis) plant ein großes Umspannwerk mit Verwaltungsgebäude; Baukosten: 1 Mill. M. —

Dittersbach, Kr. Waldenburg. Gemeinde beschloß Bau eines Wohnhausblocks am Zoll und eines ebensolchen an der Kirchstraße. —

Parkett u. Linoleum | Lieferung Verlegung Reparaturen Bohnerarbeiten | Lothar Messow | Berlin, Bülowstr. 88 | Fernspr.: Amt Lützow 1818 u. 1819

Dortmund. Für verschiedenne Arbeiten in Westerholt, Anlegung von Kleingärten und Grünanlagen sowie Errichtung des Bombergschen Parkes wurden insgesamt 135 000 M. bewilligt. —

Dresden. Die Lieferung von etwa 1 Million Buca-Fassadenklinker für den Neubau der Zentralanlage des Konsumvereins Vorwärts, Dresden, ist den Buca-Klinkerwerken A.-G., Buchwäldchen bei Calau N.-L., durch ihren Dresdener Vertreter, die Firma Preuß & Schönfeldt, Dresden-A. 16, übertragen worden. —

Düren. Die Stadtverwaltung plant den Bau eines Amtsgerichtes. —

Duisburg. Der Bau- und Sparverein Duisburg-Laar plant den Bau von 180 Wohnungen. Ferner beschlossen die Stadtverordneten eine Siedlung von 100 Obdachlosenwohnungen. Kostenpunkt 365 000 M. —

Ems. Das städt. Kollegium beschloß einen neuen Gasbehälter von etwa 5000 qm Inhalt. —

Essen. Die kath. Pfarrgemeinde beabsichtigt, an der Gutenbergstraße eine Kirche zu errichten. —

— Das Bankhaus Gebr. Hammerstein will mit der Darmstädter und Nationalbank an der Rathenaustraße ein modernes Bankgebäude in diesem Frühjahr errichtenn. —

Forst i. d. L. Landgesellschaft Eigene Scholle, Frankfurt a. d. O., Halbestadt 7, pl. Siedlungsaufteilung des Ritterguts Gr.-Tschacksdorf. —

Flensungen (O.-Hessen). Infolge vollkommener Baufälligkeit der alten Kirche will die evangelische Kirchengemeinde an der alten Stelle einen Kirchenneubau errichten. —

Frankenstein. Am Wasserturm ist Bau eines kath. Säuglingsheims geplant. —

Frankfurt a. d. O. Gepl. ist Bau eines Krematoriums von der Stadt u den Bestattungsvereinen. —

— An der Sorauer Straße pl. Beamten-Wohnungsverein Bau ein Wohnhausblocks. —

Freudenstadt (Württ.). Für den Neubau einer kathol. Kirche sind b trächtliche Summen vorhanden, so daß mit einem baldigen Bau rechnen ist. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitun Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehend Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.
Nr. 221 Schallsichere Trennungswände (Ziehharmonikatüren usw.).
Nr. 222 Für den Bau eines Blockhauses in Thüringen werden handgespalten Schindeln, wie sie in Oberbayern (u. a. in Mittenwald) zur Dach deckung verwendet werden, gesucht.
Nr. 223 Plattenschneidemaschinen für Wand- und Fußbodenplatten.
Nr. 225 Welche ringfreie Firma liefert 7500 t mit Wassergas überlapp geschweißte Rohre, 900 und 1100 — aus Siemensmartinflußeisen
Nr. 226 Welche Apparate, Maschinen usw. sind geeignet zum Abbruch v Eisenbeton, wo sind dieselben zu beziehen?
Nr. 227 Wer liefert schwarze Stahlplatten, die geeignet sind, um a maschinellem Wege mit verschiedenen Deckenmustern geprägt z werden. Es kommen Lieferungen von zirka 100 Tonnen in Betrach
Nr. 228 Bedachungsplatten als Deckungsmaterial aus Eisenblechen, bombie oder verzinkt.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

VERTRETUNG

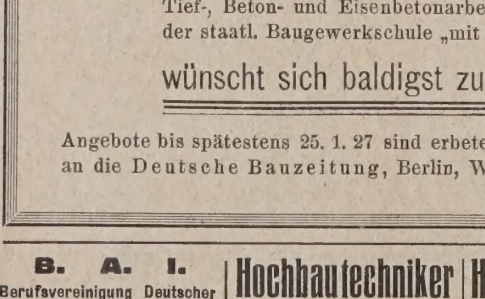
übernimmt ein bei Gr.-Berl. Architekten, Baugeschäft., Behörden bestens eingeführter repräs. Herr. Angebote unter V 7884 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Beabsichtige mein seit 32 Jahren betriebenes Baugeschäft an eine jüngere Kraft zu übertragen. Zur Übernahme sind 3—4000 Mk. erforderlich. Schöne Mietswohnung vorhanden.

Anfragen unt. J 7844 an die Dtsch Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.

Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. **Vertreterbesuch, Offertenabgabe kostenfrei.**



Zimmerarbeiten
für Neu- u. Umbauten
RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Heizdamm
Tel.: Wilhelm 3392 und Spandau 2892

Bautechniker
od. Baumeister, welcher gewillt ist mit einem tücht prakt. Fachmann ein Comp.-Baugeschäft in der Nähe einer Stadt in der Kreishauptm. Leipzig zu gründen, wolle sich melden unter Baugeschäft W 7888 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr, 8. Nur reelle Herren, die es ernst meinen, wollen sich melden. Grundstück vorhanden. Kleines Betriebskapital erforderlich.

Bauingenieurbüro
Dr. Heinrich Buchholz
Leipzig C 1
Sidonienstraße 55, Fernspr. 37044
Entwürfe, Statische Berechnungen und Gutachten für den gesamten Tragwerksbau.
Vollständ. Hallen u. Brücken. Türme usw. Statisch schwierige Systeme

Selbstmord!
wäre es, billige Schundware in Kuhhaaren zu verarbeiten. Ich liefere nur Ia. flaumweiche Haare a. kg. Mk. 1.00 in Säcken von 20 bis 100 kg verpackt, überallhin.
J. Heinrich, Haarhandlung, Steinbach am Taunus.

Großhandlung in Bau-Artikeln
die einschläg. Kundschaft in Provinz Sachsen, Anhalt und einen Teil vom Freistaat Sachsen intensiv bearbeitet, übernimmt noch die Vertretung leistungsfähiger Firmen der Branche. Gefl. Angebot unter H. B. 905 an **Rud. Mosse, Halle a. S.**

Bauunternehmung
für Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau, Inh. Akadem Sitz Baden-Baden und Karlsruhe, wegen Krank heit des Besitzers zu **verkaufen.** Evtl. nehm ich auch Reg.-Bmstr. oder Dipl.-Ing. auf a Teilhaber und bleibe im Geschäft beteilig Erforderl. Kapital mindest 30 000.—. Angebot von nur ernstl. Refl. unter M. M. 31, Hauptpos lagernd Karlsruhe-Baden.

Gesuchte Stellen

BAUGEWERKSMEISTER

mit 8jähriger Büro- und Baustellenpraxis als Bauleiter in einem großen Baugeschäft für Hoch-, Tief-, Beton- und Eisenbetonarbeiten, Absolvent der staatl. Baugewerkschule „mit Auszeichnung",

wünscht sich baldigst zu verändern.

Angebote bis spätestens 25. 1. 27 sind erbeten unter O 7866 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

B. A. I.
Berufsvereinigung Deutscher Architekten und Bauingenieure vermittelt als Interessengemeinschaft der Angestellten und Beamteten **dauernd kostenlos erste Kräfte.** (Architekten, Bauing., Dipl.-Ing., Reg.-Baumeister) für ganz Deutschland.
Geschäftsstelle
Berlin-Charlottenburg, Königsweg 58, Wilhelm 3487
Büroz. 1-6 Uhr, Sbd. 9-2 Uhr.

Hochbautechniker
i. Zeichner, 24 Jahre, led. tücht. zuverläss. Kraft, Büro u. Baust. Praxis, an selbständ. Arbeiten gewöhnt, m. gut. Kenntnissen in Masch.-Bau, sucht sich bis Anf. April zu verändern. Gefl. Zuschr. an H. Distler, Ansbach, Maxstr. 37.

Hochbautechniker
guter Eisen- u. Eisenbetonstatiker und Konstrukteur, sucht zum 15. März d. J., evtl. auch früher, Anfangsstellung in Hildesheim od. Hannover. Angebote unter N 7860 an die Deutsche Bauzeitung. Berlin, Wilhelmstr. 8.

I. Buchhalter
Für ihren I. Buchhalter sucht Akt.-Ges anderweite Position. Selbiger ist sicher in amerikanischer Buchführung, Bilanz, Steuerwesen usw. und erledigt seit geraumer Zeit selbständig die gesamte Buchführung einer größeren Dampfziegelei. Aufgabe der Stellung erfolgt wegen Betriebseinschränkung. Angebote unter Z 7081 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten.

Jüng. Reg.-Baumstr.
(in Vertr.-Stellung bei gr. Firma) mit besten Kenntnissen u. Erfahrungen im Eisenbeton-Erd- u. Wasserbau und bes. im neuzeitlichen Straßenbau (Teer und Beton) sucht sich in Süddeutschl. zu verbessern. Angebote unter C 7904 an die Deutsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bauführer
27 Jhr., gel. Z., Motorradfahr., in ungekünd. Stellung, mit umfang- u. erfolgreich. Tätigkeit bei Siedl.-, Industrie- und Umbauten, sowie Gründungsarbeit., best. Zeugn. u. Refer., sucht sofort od. spät. verantwortl. Wirkungskreis od. Vertrauensstellung. Zuschriften unt. M. 7856 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Junger
Hochbau-Techniker
(Z.), 25 J., Absolv. der „Städtisch. Baugewerkschule Berlin". Erfahrungen in Architektur und Bauführung **sucht Stellung für sofort.** im Baugeschäft oder Architektur-Büro.
Angebote erbeten an
Johannes Müller
Alt-Hüttendorf (U.-M.)

Junger
Hochbautechniker
24 Jahre alt, in ungek. kündigter Stellung, m. allen einschlägigen A beiten vertraut, sucht zum 1. III. möglichst i mittlerem Baugeschäft neuen Wirkungskrei Angebote unter F 70 an die Dtsch. Bauztg Berlin, Wilhelmstraße

Architekt
24 J., Erfahr. in Hoch u. Eisenbet.-Bau, z. Z. in ungek. Stellung, such sich baldigst zu verän dern, mögl. in Sachse Angebote unter R 787 an die Deutsche Bau zeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Architekt
(Dipl.-Ingenieur) such Anfangsstellung; siche i. Entwurf, Perspektive flotter Zeichner. Ange bote unter U 6927 a. Deutsche Bauzeitung Berlin, Wilhelmstr. 8

BAUPROGRAMME FÜR 1928

ilitgeteilt von Ländern und Städten (Fortsetzung)

Stettin. Hochbaudeputation. Das Jahr 1927 stand im Zeichen gster Bautätigkeit, die sich überwiegend auf den Wohnungsbau erstreckte. orsorglich hatte die Stadt einen Kredit von 1 950 000 M. aus Kämmereiitteln flüssig gemacht, um den Wohnungsbau im Spätherbst in Gang zu lten und im Frühjahr 1927 zeitig wieder aufleben zu lassen, nebenher ber auch Gelegenheit für Winterarbeit zu schaffen. Die Mittel wurden n Vorgriff auf das Wohnungsbauprogramm 1927 zwei Bauvereinigungen r Verfügung gestellt mit der Auflage, 200 bzw. 100, insgesamt also 0 Kleinwohnungen zu bauen.

Als Unterlage für das eigentliche Wohnungsbauprogramm wurden Mitte nuar die ministeriellen Richtlinien für den Wohnungsbau 1927 bekannt, denen grundsätzlich der Durchschnittssatz von 4000 M. je Hypothek aufcht erhalten und dem Bau von kleinen Wohnungen in bescheidener Ausattung der Vorzug gegeben wird. Dementsprechend wurden die Maßhmen für 1927 getroffen.

Für die Finanzierung der Wohnungsneubauten waren verfügbar: emeindeanteil am Hauszinssteueraufkommen 3 800 000 M., aus der gesetzchen Erhöhung der Hauszinssteuer ab 1. 4. 1927 800 000 M., aus dem staatl. ohnungsfürsorgefonds 656 000 M., aus Kämmereimitteln 450 000 M. Außerm übernahm die Stadt die selbstschuldnerische Bürgschaft für erstellige Sparkassenhypotheken in Höhe von 5000 M. je Wohnung bis zur esamthöhe von 2,5 Mill. M. und 2 v. H. Zinszuschüsse auf diese Hypoheken. Ferner verkaufte die Stadt aus eigenem Geländebesitz Baugrundücke bei einem differenzierten Preisnachlaß bis zu 75 v. H. der Friedensreise. Darüber hinaus kamen den Bauherren unentgeltliche Bauberatung, rlaß von Baugebühren und die gesetzl. Steuerermäßigungen zugute.

Mit vorsteh. Mitteln und Vergünstigungen wurden finanziert: 500 Wohnungen, die vom städt. Wohnungsamt besetzt werden, je mit 5000 M. erstellige Hypothek bei 2 v. H. Zinszuschüssen, 4000 M. Hauszinssteuerypothek (HZStHyp.), 679 Wohnungen je 4000 M. HZStHyp., 180 Kleinstohnungen je 1500 M. HZStHyp. und 2500 M. aus Kämmereimitteln. Für nstandhaltung von Altwohnungen wurden 227 000 M. bereitgestellt.

Diese Leistungen der Stadt im Wohnungsbau übertrafen jedes der Vorahre und sind um so bedeutsamer, als nebenher für Instandsetzungen tadteigener Gebäude erhebliche Mittel aus der laufenden Verwaltung und es. für Neubauten erhebliche Anleihemittel flüssig gemacht wurden. Hier ind zu nennen: 850 000 M. für eine 16 kl. Volksschule nebst Rektorenaus mit 3 Wohn. und einer Zweigstelle der städt. Volksbücherei mit Leseaal im Stadtteil Oberbredow; 120 000 M. für eine Stadtküche mit Speiseaal und Verwalterwohnung ebenda; 830 000 M. für den Erweiterungsbau ines Oberlyzeums im Stadtinnern; 32 000 M. für einen Kinderhort im tadtteil Oberbredow; 120 000 M. für 2 Krankenhausbaracken; 60 000 M. uschuß für einn Rentnerheim. (Ges. Baukosten.)

Mit diesen Arbeiten der städt. Hochbau- und Siedlungsdeputation waren lie vorh. Arbeitskräfte voll beschäftigt, zeitweise bestand sogar Mangel laran, obwohl Handels- und Industrieunternehmungen größere Neubauten nicht in Auftrag gegeben hatten und von anderen öffentl. Behörden nur lie Reichsbahnverwaltung das Bahnhofsgebäude im Stadteil Zabelsdorf fertigstellte und die Hafengemeinschaft einen mehrstöckigen Speicher von 9000 qm Grundfläche im Bau förderte.

Tiefbaudeputation. Allein für Unterhaltungsarbeiten an den Straßen wurden rd. 255 000 M. verausgabt und für Erneuerungs- und Erweiterungsarbeiten einschl. Kanalbauten rd. 2 200 000 M. Auch hier machte sich zeitweise ein Mangel an gelernten Arbeitern fühlbar, die an anderer Stelle von der Straßenbahngesellschaft für ihre Gleis-, Um- und Erweiterungsbauten, von der Reichspostverwaltung und von mehreren Gesellschaften der Elektrizitätsbranche für Umlegungen von Kabeln und Leitungen in Anspruch genommen waren. Indessen konnten hier ebenso wie bei der Hochbauverwaltung sämtl. Arbeiten ohne Störungen durch Lohnkämpfe planmäßig durchgeführt werden.

Durch das ständige Fortschreiten der Siedlungstätigkeit innerhalb und außerhalb des Stadtbezirks verwächst die Stadt mehr und mehr mit den benachbarten Gemeinden zu einer wirtschaftlichen Einheit, und damit rückt der Zeitpunkt näher, an dem auch kommunalpolitisch die erforderl. Schritte getan werden müssen, gleichgültig ob die Entscheidung zugunsten einer Eingemeindung, eines Zweckverbandes oder zu einer vertraglichen Regelung bestimmter Einzelaufgaben führt.

Ob es der Stadt bei ihrer schwierigen Finanzlage gelingen wird, die Bautätigkeit im Jahre 1928 in demselben Umfange wie bisher aufrechtzuerhalten, muß angesichts der steigenden Baukosten und der wirtschaftlichen Konjunktur bezweifelt werden, zumal ihr wie allen anderen Städten die Auslandskredite gesperrt sind. Den Wohnungsbau speziell einzuschränken, erscheint indessen ausgeschlossen; ist doch die Zahl der Wohnungslosen in Stettin nach den neuesten Erhebungen doppelt so groß als nach der Wohnungszählung v. J. 1925 angenommen wurde. Es muß alles getan werden, um möglichst viele Wohnungen herzustellen.

Wie die dazu außer den Hauszinssteuerhypotheken erforderl. weiteren Kredite für 1. u. 2. Hypotheken flüssig gemacht werden können, steht noch dahin. Jedenfalls ist der private Kapitalmarkt nicht in der Lage, den Anforderungen des Wohnungsneubaues zu genügen, und deshalb muß die öffentl. Hand sich betätigen, wenngleich ihre Mittel angesichts der Fülle der Aufgaben sehr knappe sind. Die Sparkassen allein können ausreichende Kredite nicht gewähren, auch Reich und Staat müssen sich entschließen, einen Teil der erforderl. Summen bereitzustellen, bes. als 2. Hypothek. Die Bedingungen müssen eine tragbare Mietpreisbildung gestatten. Die Stadt wird bare Zuschüsse aus Kämmereimitteln neben der billigen Hergabe von Baugelände und sonstigen Erleichterungen für den Wohnungsneubau nicht mehr aufbringen können, weil sie die Straßenneubauten einschl. Versorgungs- und Entwässerungsanlagen bei den umfangreichen Stundungen der Anliegerkosten zunächst selbst finanzieren muß und auch für die notwendigsten öffentl. Einrichtungen in vollem Umfange allein zu sorgen hat. Um alle Forderungen des nächsten Jahres gegeneinander abwägen zu können, muß zuvor wenigstens eine generelle Übersicht über die Beschaffung der Mittel vorhanden sein. Wir sehen also bewußt davon ab, schon jetzt ein Bauprogramm der Stadt, das lediglich Wünschen, nicht aber vorliegenden Tatsachen entspricht, zu veröffent-

In den Morgenstunden des 17. Januar 1928 wurde unser Vorstandsmitglied

Herr Regierungsbaumeister a. D.

Dr.-Ing. Bruno Langkeit

im Alter von 34 Jahren von qualvollen Leiden durch einen sanften Tod erlöst. Unermüdliche Tatkraft, hohe Intelligenz, starke baukünstlerische Begabung, verbunden mit sicherem kaufmännischen Blick befähigten den Entschlafenen zu hervorragend erfolgreicher Arbeit. Ein hartes Geschick zerschnitt die reiche Entwicklung vollen Lebens. Ein zielsicherer verantwortungsvoller Mitarbeiter, ein tatkräftiger Führer ist unserer Gesellschaft entrissen. Die Lücke wird nicht auszufüllen sein.

Aufsichtsrat und Vorstand
der GAGFAH, Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft
für Angestellten-Heimstätten, Berlin.

Am Donnerstag, den 19. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, findet in der Kapelle des Alten Matthäifriedhofes am Bahnhof Großgörschenstraße eine Trauerfeier statt. Die Beisetzung erfolgt am Sonnabend, den 21. d. Mts., nachmittags, auf dem ersten Altstädtischen Friedhof in Königsberg i. Pr.

lichen. Nach den Anmeldungen zum städt. Haushaltsplan 1928 müssen die städt. Körperschaften zunächst allgemein feststellen, welche Mittel überhaupt aufgebracht werden können und für welche Aufgaben und Projekte als den dringlichsten sie verwendet werden sollen. Vermutlich werden gerade die großen Kosten für die Bauten am ersten abgelehnt werden. Fest steht nur, daß wir hier in Stettin bis zum Jahre 1932 einschl. alle 2 Jahre eine Schule gebaut haben müssen und daß einige Neubauten (außer dem Wohnungsbau) sich im Interesse gesteigerter Arbeitsgelegenheit der städt. Arbeiter nicht vermeiden lassen werden. —

Wilhelmshaven. Für das Jahr 1928 sollen nachstehende Bauten, falls die Beschaffung der erforderl. Geldmittel nicht auf Schwierigkeiten stößt, zur Ausführung kommen: Um- und Ausbau des städt. Krankenhauses auf 450 000 M. veranschlagt. Bau eines Altersheimes. Kosten geschätzt auf 400 000 M. Für Neubau von Straßen im Siedlungsgelände, sowie für Umlegung, Instandsetzung und Asphaltierungsarbeiten an vorhandenen Straßen sind 300 000 M. im Haushaltungsplan eingesetzt. Die im Februar v. J. in Angriff genommene Badeanlage östlich der Kaiser-Wilhelm-Brücke wird bis Juni 1928 fertiggestellt. Die Baukosten für die gesamte Anlage sind auf 900 000 M. veranschlagt. Für Neubau von Straßen, Instandsetzungs- und Asphaltierungsarbeiten wurden im letzten Jahre 147 000 M. verausgabt. —

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Preisaufgaben zum Schinkelfest 1929. Die Mitglieder des Arch.- und Ing.-Vereins zu Berlin werden eingeladen, sich an nachfolgendem Wettbewerb zu beteiligen: a) Hochbau: Entwurf zu einer Hochschule der Tanzkunst. b) Wasserbau: Entwurf eines zweiten Abstieges von der Scheitelhaltung des Hohenzollern-Kanals zur Havelhaltung. c) Eisenbahnbau: Entwurf zu einer Umgestaltung des Verschiebebahnhofs Wustermark bei Berlin.

Die Arbeiten sind bis zum 1. November 1928 abzuliefern. Die näheren Bedingungen für den Wettbewerb und der Wortlaut der Aufgaben sind unentgeltlich, die Unterlagen gegen Erstattung der Selbstkosten (für Hochbau 1,50 M., Wasserbau 2,50 M., Eisenbahnbau 8 M.) von der Geschäftsstelle des Vereins, Berlin W 8, Wilhelmstr. 92-93, zu beziehen. (Postscheckkonto des Vereins Berlin Nr. 10 522). —

Ein Wettbewerb für ein Gewerkschaftshaus in Lübeck wird unter den in Lübeck ansässigen selbständigen Architekten und der Bauhütte Nord in Hamburg mit Frist zum 15. Februar ausgeschrieben. Drei Preise von 5000, 3000 und 2000 M. Drei Ankäufe von je 500 M. Im Preisgericht: Oberbaudir. Baltzer, Oberbaurat Hespeler, Oberbaurat Pieper, Arch. B. D. A. von Ladiges, Lübeck und Oberbaurat Maetzel, Hamburg. Unterlagen sind vom Aufsichtsrat der Gewerkschaftshaus-Gesellschaft in Lübeck, Johannisstr. 46-52, zu beziehen. —

Ein Wettbewerb für den Bau von 500 bis 600 Wohnungen an der Breitenbachstraße in Danzig wird unter den in Danzig ansässigen selbständigen Architekten mit Frist zum 20. Februar ausgeschrieben. Drei Preise von 3500, 2500 und 1500 Gulden. Ankäufe vorbehalten. Im Preisgericht: Prof. Krischen, Oberbaurat Kießling, Oberbaurat Charisius, Präsident Sahm, Senator Runge, sämtlich in Danzig. Unterlagen von der Hochbauverwaltung. —

Wettbewerb Schlachthofneubau Groß-Strehlitz Die eingegangenen Entwürfe können noch bis Ende Januar im Magistratssitzungszimmer, nach vorheriger Anmeldung im Zimmer 2 des Rathauses, eingesehen werden. — **Aus der Bautätigkeit.**

LITERATUR

EINGEGAGNENE WERKE

Kommunale Vereinigung f. Wohnungswesen, 8. Heft. Wohnungsneubau: Kommunale Wohnungswirtschaft vor und nach dem Kriege, Stadterweiterung u. Wohnungsbau. Wohnungswesen u. Übergangswirtschaft: Die Aufgaben der Wohnungsämter beim Abbau der Wohnungszwangswirtschaft, Mieterschutz u. Übergangswirtschaft. Wohnungsfürsorge f. Obdachlose u. Räumungspflichtige: Sieben Referate mit zahlreichen Abb. aus Münster, Köln, Hannover, Breslau, Hamburg, Bremen, Wesel. Wohnungsaufsicht u. Wohnungspflege: Wohnungspflege auf dem flachen Lande mit Abb. Bericht über die 9. Hauptvers. d. Vereinigung in Breslau am 2. u. 3. Juni 1927. 8°, 130 S. m. Abb. Berlin 1927, Carl Heymanns Verlag. Pr.: 4 M., f. Mitgl. 3 M. —

Statistisches Jahrbuch f. d. Deutsche Reich 1927. Herausgegeb. v. Stat. Reichsamt. 46. Jahrg. 1927. Gr. 8°, 519 im Hauptt. Berlin 1927. Verlag Reimar Hobbing. Pr. in Ganzl. 6,80 M. —

Die Bau- u. Kunstdenkmäler der Freien u. Hansestadt Lübeck. Herausgegeben v. dem Denkmalrat. IV. Band. 2. Teil. Die kleineren Gotteshäuser der Stadt. Die Kirchen u. Kapellen in den Außengebieten. Den u. Wegekreuze u. der Leidensweg Christi. Bearb. v. Oberbaudir. Jo Baltzer, Dr. Friedr. Bruns u. Dr. Hugo Rahtgens. Gr. 4 655 S. m. Abb. Lübeck 1928, Verlag v. Bernh. Nöhring. Pr.: geh. 16 M.

Stadtplan und Wohnungsplan vom hygienischen Standpunkte. Vo Gust. Langen, Reg.-Bmstr. a. D. Gr. 8°, 202 S. m. 119 Tafeln 7 Fig. i. Text. Leipzig 1927, Verlag S. Hirzel. Pr.: Geh. 20, geb. 22 M.

Land- und Verkehrshygiene; Kurorte, Sanatorien, Gasthäuser. M einem Anhang: Sporthygiene. Von Sanitätsrat Dr. Wilh. May. Gr. 8 196 S. m. 70 Abb., Leipzig 1927, Verlag S. Hirzel. Pr.: geh. 14, geb. 16 M.

Das Wohnungswesen der Stadt Magdeburg. Von Mag.-Baurat Ruh u. Finanzdir. Dr. Weißer. Herausgeg. vom Magistrat Magdeburg; 4°, 95 S Magdeburg 1927, Verlag Karl Peters. Preis: 3,50 M. —

Die Bauführung im Hochbau. Kurzgefaßtes Handbuch über das Wese der Bauführung. Von Prof. Emil Beutingen. (Sammlung Göschen 8°, 153 S. m. 29 Figuren u. 8 Tabellen. 1927. Berlin u. Leipzig, Verla W. de Gruyter & Co. Pr.: in Leinen geb. 1,50 M. —

Qualitative Analyse. Von Dr. Ludw. Medicus, Professor a. d Universität Würzburg. Bearbeitet von Dr. K. Richter. Gr. 8°, 147 S m. 3 Abb. 20. u. 21. verb. Aufl. Dresden u. Leipzig 1926, Verlag v Theod. Steinkopff. Pr.: Kart. 5 M. —

Bauten der Technik. Ihre Form u. Wirkung. Werkanlagen. Vo Werner Lindner. Gr. 2°, 240 S. m. 614 Abb. nach Photographien u Zeichn. 32 S. einleitender Text. Berlin, Verlag Ernst Wasmuth A.-G Pr.: geb. 34 M. —

Technik voran! Kalender für die technische Jugend 1928. Mit Bei trägen vom Deutschen Ausschuß für techn. Schulwesen (Datsch), Deutscher Normen-Ausschuß, Deutschen Institut f. techn. Arbeitsschulung. Heraus gegeben v Reichsbund Deutscher Technik. 8°, 156 S. Berlin, Verlag Reichsbund Deutscher Technik E. V. Pr.: In Leinen geb. 1,20 M. —

Die Herstellung der Klinker insbesondere der Pflasterklinker. Ver Paul Jürgel. 8°, 42 S. Berlin 1927, Verlag der Tonindustrie-Zeitung Pr.: 3,50 M. —

Die Betriebsunfälle im Steinbruch und ihre Verhütung. Von Th Klehe. 8°, 56 S. Verlag der Tonindustrie-Zeitung, Berlin. Pr.: 2 M. —

Mannheim. Im Auftrag des Landesvereins Badische Heimat, heraus gegeben v. Hermann Eris Busse, Freiburg i. Br. 288 S. m. 18 Bildseiten u. Bildern mit Text. Karlsruhe 1927, Verlag G. Braun. Preis: brosch 6 M., Ganzl. 7,50 M. —

Mitteilung aus dem Materialprüfungsamt u. dem Kaiser-Wilhelm-Institut f. Metallforschung zu Berlin-Dahlem. Neue Folge. Heft 6. 2° 164 S. m. 20 Abb. Berlin 1927, Verlag Jul. Springer. Pr.: 4 M. —

Großgasversorgung Von Rich. F. Starke. Verlag von Otto Spamer, Leipzig. —

Bei der Besprechung dieses Werkes in der Konstruktionsbeilage Nr. 26 Jahrg. 1927. Seite 190, ist der Preis des Buches irrtümlich mit 6 M. angegeben. Er beträgt geheftet 10 M., gebunden 11,50 M. —

BESPRECHUNGEN

Berichte des österr. Eisenbetonausschusses. Heft 11. Verlag Deutike Wien-Leipzig 1927. Geh. mit 40 Abb. und 6 Tabellen. Preis 7,50 S. —

Das Buch umfaßt zwei Berichte: I. Versuche mit Säulen aus umschnürten Beton und aus umschnürten Gußeisen. Von Dr. Fritz Emperger. II. Setzprobe und Flüssigkeitsgrad von Beton; Vergleich verschiedener Probekörperformen. Von Prof. Dr. Franz Rinagl. —

Wir haben vor dem Kriege ein glänzendes Versuchswesen besessen, welches sich wie so manche andere Blüte unserer Kultur von dem Wirbelsturm, welcher über Europa hinweggesaust ist, noch nicht erholen konnte. Weder der Deutsche Ausschuß für Eisenbeton noch die betreffenden Fachkörperschaften in den sogenannten Siegesländern haben den Weg zur Friedensarbeit zurückgefunden, und die einst so reiche Versuchsliteratur ist vollständig verkümmert. Unter diesen Umständen muß es als eine Tat bezeichnet werden, daß die erste Körperschaft, die es wagt, zur Friedensarbeit zurückzukehren und ihre alte fruchtbringende Tätigkeit wieder aufzunehmen, der unter der Leitung des Nachfolgers von Brausewetter stehende österr. Eisenbetonausschuß ist, und glauben wir wohl nicht fehlzugehen, daß wir diese außerordentliche Leistung in erster Linie dem neuen Obmann Herrn Dr. Fritz Emperger verdanken. Hier handelt es sich jedoch nicht nur um die Tatsache allein, die Veröffentlichung selbst enthält Mitteilungen von einer grundstürzenden Tragweite, wie sie seit den Mitteilungen Considère über die Umschnürung im Jahre 1901 noch nicht erfolgt sind. Wir haben es seither als etwas Selbstverständliches angesehen, daß durch die Umschnürung der Beton proportional mit seiner Festigkeit erhöht wird, und dies um so mehr, als die letzten Versuche des deutschen Ausschusses für Eisenbeton die Richtigkeit der Formel Pu = 45 Kb Fu nachgewiesen haben. Unter diesen Umständen muß es gewiß

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit **Inertol**

Firma Paul Lechler Stuttgart

Moderne Perspektive D. R. P. Nr. 381 528. U. S. A.-Patent. Mein Blatt gestattet die Anfertig. jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—. Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive. **Hermann Birker, Architekt, Elberfeld,** Worringer Str. 76.

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch **FLURALSIL** Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht. Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung. BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

G. G.-PUTZ der ringfreie Trockenmörtel langjähriger Erfahrung **Kunststeinwerk Auerbach i. V.** Auerbach i. V. Ruf 42, 245 Dresden-N. 15 Ruf 14395

rraschen, wenn durch eine Übersicht aller bisher durchgeführten Ver-
ie nachgewiesen wird, daß die deutschen Versuche nur ein Zufalls-
fer sind, und daß die Umschnürungswirkung mit der Qualität des
ons nichts zu tun hat und einzig und allein von der Qualität des ver-
deten Drahtes abhängt. Wir sehen auch, daß selbst die deutschen
suche bei Berücksichtigung des Umstandes eine noch bessere Über-
stimmung mit der Rechnung zeigen und daß es insbesondere möglich ist,
allen alten Versuchen, bei welchen man entsprechend der bisherigen
fassung die Qualität des Drahtes nicht einmal ermittelt hat, dieselbe
hträglich aus der erzielten Umschnürungswirkung festzustellen und
esondere zu sehen, ob man dabei einen gewalzten Draht oder einen
ldraht verwendet hatte. Auf diese Weise erklären sich manche als
erständlich geltende sehr schlechte oder sehr gute Ergebnisse. Die
suche werden es nötig machen, in Hinkunft die Qualität des ver-
deten Drahtes vorzuschreiben und mit der Meinung zu brechen, daß
hwertiger Beton bei einer Umschnürung notwendig ist.

Eine zweite Bestimmung, welche sich seit dem Bestehen der Vor-
riften gedankenlos fortgepflanzt hat und deren Unrichtigkeit der
icht nachweist, ist die Eingrenzung, nach welcher die Längseisen nicht
ır wie 3 v. H. ausmachen dürfen. Diese Bestimmung beruht auf einer
dem nicht umschnürten Querschnitt richtigen Auffassung, wegen einer
lknickung, der zu starken Eisen, welche zu einer Zerstörung des Säulen-
rschnittes führen. Es scheint aber auf den ersten Blick die Über-
gung dieser Auffassung, mit derselben Grenze, auf den umschnürten
erschnitt unbegründet. Es wird der Nachweis geführt, daß innerhalb
umschnürten Querschnittes beliebige Eisenmengen, und zwar sowohl
ßstahl wie Gußeisen, zu einem statischen Ganzen vereinigt werden
nen. Es werden bei dieser Gelegenheit auch die hohen Druckwirkun-
nachgewiesen, welche die Umschnürung auf den Kern ausübt und
che bei Erreichen der Fließgrenze 200 Atm. und mehr betragen.

Von besonderem Interesse sind die praktischen Forderungen, welche
den Säulenbau aus diesen Nachweisen abgeleitet werden. Der Bericht-
tatter empfiehlt, von der bisher geübten Methode, in jedem Stockwerk
schiedenartige Säulenabmessungen anzuordnen, vollständig abzugehen. Er
rachtet die dabei erzielte Ersparnis von ein paar Liter Beton als etwas
ız Nebensächliches, im Vergleich zu der Möglichkeit, im ganzen Beton-
ı nur zwei Säulentypen zu verwenden und bei jedem Gebäude vom
ller bis zum Dach nur eine Säulenstärke zu verwenden und die Ab-
fung der Tragkraft nur den Armaturen zuzuweisen. Zu diesem Zwecke
·d eine Säulenarmatur in Vorschlag gbracht, welche aus einer ge-
lützten Hohlsäule aus Gußeisen besteht, welche von einer Gießerei am
ger gehalten wird, und bereits fertig umschnürt auf den Bau kommt,
sie nur aufgestellt und einbetoniert wird. Man kann sich vorstellen,
ß die Durchführung dieses Vorschlages eine vollständige Änderung bei
r Planung aller Hochbauten im Eisenbeton herbeiführen würde, die
Gegensatz zum Mauerwerksbau einen in allen Stockwerken gleich-
igen Grundriß erhalten können. Auf diese Weise werden die unteren
ckwerke mit ihren wertvollen Räumen wesentlich gewinnen. Die
rchführung dieser Idee muß natürlicherweise in erster Linie davon ab-
ngen, ob und inwieweit dieser Vorschlag bei der Praxis Anklang findet
d zu einer Massenerzeugung dieser neuen Armatur führt.

Der zweite Teil des Berichtes behandelt Fragen, welche hauptsächlich
t der Ausbildung der Baukontrolle zusammenhängen, auf welchem Ge-
ete die österr. Praxis durch die bereits im Jahre 1912 erfolgte Ein-
hrung des Kontrollbalkens entsprechend dem im Jahre 1902 von Dr.
nperger gemachten Vorschlag, durch hocharmierte Balken die Druck-
stigkeit des Betons zu bestimmen, große Fortschritte zu verzeichnen hat
d heute bereits die ganze Praxis beherrscht. Wir wollen hoffen, daß
s vom österr. Eisenbetonausschuß gegebene Beispiel ein Signal sein wird,
r alten Friedenstätigkeit zurückzukehren, und daß auch die wichtigsten
raussetzungen einer solchen Tätigkeit: die Zahl der Bauausführungen, sich
er kurz oder lang so weit einstellen mögen, daß die Unterlagen dieser
ssenschaftlichen Arbeit vorhanden sind. —

Volk in Not — Es brennt. Feuerschutzschrift für Haus, Hof und
hule. 4. Aufl., bearb. u. herausgegeb. von Bmstr. Friedr. Wilh. Preuß
Altdamm b. Stettin. Pr. 1 M. —

In einer Reihe von 27 kleinen lesenswerten Kapiteln bespricht der
rfasser in überzeugender Weise die Brandursachen. Er gibt Winke
r die Verhütung von Brandschäden und die zu treffenden Vorsichts-
ßnahmen, die zu studieren, niemand versäumen sollte. — Swrt.

Maurer-, Beton- u. Verputzarbeiten
können bei jeder Kälte mit meinem **Frostgegner** ausgeführt werden. Zeugn. von über **20 jähr. Bewährung.** Lager an allen größeren Plätzen.
Max Leube, Nürnberg
Fabrik chemischer Baustoffe. Telephon 44651.

In dieser Woche erschienen im Stellenmarkt:

82 offene Stellen
51 gesuchte Stellen

KLEINE MITTEILUNGEN
(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

30 Jahre Gebr. Friesecke. Die Firma Gebr. Friesecke, Kunststeinwerke, die in der Bauwelt durch zahlreiche Ausführungen und Lieferungen gut bekannt und eingeführt ist, feierte am Sonnabend, den 7. Januar 1928, im Kreise der Werksangehörigen ihr dreißigjähriges Bestehen. Die Gründer der Firma, Herr Albert und Herr Carl Friesecke, welche sie aus kleinen Anfängen zu ihrer heutigen Bedeutung emporführten, stehen ihr noch heute als ihre alleinigen Inhaber vor.

Das Fest, zu welchem mehr als 600 Personen versammelt waren, stand in seinem Verlaufe unter dem Eindruck der rühmlichen Geschichte der Firma und eines starken Zusammengehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühls, wie es sich durch die langjährige, verantwortungsvolle Zusammenarbeit vieler tätiger Menschen ergibt und entwickelt. Dem trug eine Ehrung derjenigen Firmenangehörigen, welche länger als 25 Jahre im Betriebe tätig waren, Rechnung. Nicht weniger als acht Herren waren es, denen die Ehrenurkunde des Bundes der Deutschen Betonwerke und ein Ehrengeschenk der Firma überreicht werden konnten. Nicht unerwähnt bleibe, daß weitere 17 Werksangehörige länger als 20 Jahre bei der Firma tätig sind.

In der Begrüßungsansprache ging Herr Albert Friesecke auf die Ursachen des Aufstiegs der Firma ein, als welche er insbesondere Pünktlichkeit, Genauigkeit und Sorgsamkeit heraushob, während Herr Carl Friesecke in seiner Ansprache an die Jubilare näher den Entwicklungsgang der Firma und einzelne Erlebnisse bei den einzelnen Bauausführungen erläuterte. Zunächst nur mit der Herstellung von Kunstsandstein-Werkstücken beschäftigt, führte die Firma bald auch den Werksteinputz und Betonwerksteine aller Art in Norddeutschland ein und gliederte ihrem Betriebe die Herstellung von Platten aller Art sowie von Kanalisationsrohren an. Eine Reihe der bedeutendsten Betonwerkstein-Ausführungen in ganz Deutschland legt Zeugnis davon ab, zu welchem Können und zu welchem Vertrauen sie im Laufe der Jahre emporgedieh. —

Herr Dr.-Ing. Friesecke zeigt in seinem Vortrage über „die Stellung der Firma Gebr. Friesecke in der Volkswirtschaft" eine Reihe von Lichtbildern der schönsten Ausführungen. Er ging insbesondere auch ein auf die dichte Verflechtung aller Glieder und Organe einer Volkswirtschaft miteinander und ihre unmittelbare gegenseitige Abhängigkeit. Von den gezeigten Ausführungen seien genannt:

Großer Lesesaal der Staatsbücherei in Berlin, Unter den Linden, Treppenanlagen nebst anschließenden Architekturteilen im ehemaligen Kaiserschloß Posen, im Kriminalgericht Berlin. Treppen: Im Geschäftshaus I. H. Bachmann Söhne in Bremen, im Verwaltungsgebäude der Erdöl-A.-G. in Berlin-Schöneberg, in der Handelshochschule Berlin. Fassaden: Kolonialhaus Berlin, Lützowstraße, Pelikanhaus Hamburg, Rostocker Bank und Villa Zeeck' in Rostock, Wilhelmstraße 115 in Berlin und Posthaus Niederschöneweide.

Es war eine Freude, in der heutigen schweren Zeit auch einmal einer Firma zu begegnen, welche es verstanden hat, nicht nur sich selbst durchzuhalten, sondern auch in ein besonders günstiges Verhältnis zu den Werksangehörigen zu gelangen, eine führende Stellung zu schaffen, zu behaupten und zu erweitern und als Ganzes auch jetzt weiter voranzukommen. Wir wünschen der Firma Glück auf ihrem weiteren Weg. —

Die Kalkindustrie in den Monaten November und Dezember 1927. Die letzten beiden Monate des Jahres 1927 sahen die Kalkindustrie im Zeichen eines jahreszeitlich bedingten Absatzrückganges. Immerhin sank er nicht unter die Zahlen des Vorjahres, blieb vielmehr, beeinflußt durch die allgemein gebesserte Wirtschaftslage, durchschnittlich um einiges darüber. Die Baukalkabrufe, die schon im November infolge der bekannten Schwierigkeiten auf dem Markte der Baukredite nachgelassen hatten, gelangten im Dezember beinahe auf den Nullpunkt. Auch die Schwemmstein- und Kalksandsteinfabriken, die im allgemeinen von der Saisonarbeit des Baugewerbes weniger abhängig sind und während des Winters auf Vorrat zu arbeiten pflegen, schränkten ihre Nachfrage erheblich ein, wohl unter dem Einfluß jener Ansichten, die auf die Entwicklung des Baumarktes im kommenden Frühjahr keine großen Hoffnungen setzen. —

Buchführungs- und Rednerkurse der Handwerkskammer zu Berlin. Die Handwerkskammer richtet wieder Buchführungs- und Rednerkurse ein. Anmeldungen für diese Kurse, die voraussichtlich im Februar d. J. beginnen werden, sind an die Handwerkskammer zu Berlin, Berlin SW 61, Teltower Str. 1—4 (Tel.: Bergmann 5368—73), zu richten. —

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Die milde Witterung und die leichte vom Pfandbriefmarkt ausgehende Entspannung am Baugeldmarkt bildeten in der Berichtswoche die wesentlichsten Ursachen, daß die Erstarrung, in die der Baumarkt im Dezember verfallen war, wieder einer gewissen Belebung gewichen ist. In größerem Umfange wurden Werksbauten, deren Fortführung bisher ausgesetzt war, wieder aufgenommen. Bei zahlreichen fiskalischen Bauten wurde der zweite Bauabschnitt begonnen. Daneben wurden, wenn vorerst auch noch vereinzelt, Neubauten in Angriff genommen. Soweit sie der Wohnungsbeschaffung dienten, handelte es sich meist um solche Objekte, deren Finanzierung noch aus den Hauszinssteuermitteln des Vorjahres möglich war. Da dank der Belebung des Pfandbriefabsatzes die Pfandbriefbanken ihre Leihtätigkeit wieder etwas erweitern konnten, begannen auch von dieser Seite dem Baumarkt Mittel zuzufließen. Die teilweise Wiederaufnahme der Bauarbeiten führte dazu, daß die Erwerbslosenziffer im Baugewerbe, die sich seit Oktober in ununterbochen aufsteigender Richtung bewegte und kürzlich mit 52 v. H. ihren Höchststand erreicht hatte, sich wieder in absteigender Linie bewegt. Am Ende der Berichtswoche war diese Ziffer wieder auf 43 v. H. gefallen.

Die milde Witterung und die teilweise Belebung des Baumarktes sind auch auf den Baustoffmarkt nicht ohne Einfluß geblieben. Die Dauerbetriebe der Ziegeleien, die infolge des starken Frostes im Dezember schließen mußten, sind zum größten Teil in der letzten Woche dazu übergegangen, die Produktion wieder aufzunehmen. Die Abschlußtätigkeit für Frühjahrslieferung hat etwas zugenommen. Die leichte Preisabbröckelungstendenz am Ziegelmarkt, die in den Vorwochen bemerkbar war, hat sich nicht weiter ausgeprägt. Die Preise liegen durchweg gut behauptet. Da die kommende Marktlage in den letzten Tagen wieder etwas günstiger angesehen wird, da es den Anschein hat, als ob sich eine gewisse Entspannung von der Kapitalbeschaffungsseite her vorbereitet, ist auch kaum damit zu rechnen, daß die Mauersteinpreise in nächster Zeit größere Veränderungen erfahren werden. Am Dachziegelmarkt lagen die Preise bei geringen Umsätzen fest. In Klinkern sind in letzter Zeit in bemerkenswertem Umfange Abschlüsse auf spätere Lieferung getätigt worden. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürfte die Klinkerindustrie im neuen Baujahr eine recht gute Konjunktur finden. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: 37 bis 43 M. ab Werk, Westfalen: 37 bis 41 M. ab Werk, Südwestdeutschland: 37 bis 52 M., Bayern: 40 bis 45 M. ab Werk, Württemberg: 42 bis 57 M. frei Station bzw. Baustelle, Baden: 38 bis 48 M., Hannover: 41 bis 42 M. ab Werk, Norddeutschland: 36 bis 46 M. frei Baustelle, Mitteldeutschland: 35 bis 43 M., Freistaat Sachsen: 44 bis 52 ab Werk bzw. frei Baustelle, Schlesien: 40 bis 45 M., Oberschlesien: 40 bis 42 M., Brandenburg: 34 bis 37 ab Werk, Berlin: 43 bis 45, Pommern: 42 bis 46 M., Ostdeutschland: 40 bis 42 M., Ostpreußen: 42 bis 50 M., alles je 1000 Stück. Hartbrandklinker notierten in Südwestdeutschland 120 M., Hintermauerklinker 43 M.; ab sächs. Werk: Hartbrand- und Verblendklinkern 90 bis 100 M., Hintermauerklinkern 64 bis 66 M.; rheinische Kalkschwemmsteine frei Waggon 37 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmuldenfalzziegel 115 bis 140 M., naturrote Falzholziegel 135 bis 150 M., holl. Pfannen mit Falzen 145 bis 180 M., Biberschwänze, Normalformat, 84 bis 116 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, 1. Sorte, 75 bis 90 M., Biberschwänze, 2. Sorte, 67 bis 75 M., Doppelfalzziegel 120 bis 143 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140 M., Biberschwänze 78 bis 83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 80 bis 100 M., Dachpfannen 120 bis 135 M.; Hannover: Biberschwänze 75 bis 76 M., Dachpfannen, frei Baustelle, 110 M.; Nordwestdeutschland: Dachpfannen, frei Baustelle, 100 bis 105 M., Dachpfannen 130 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 63 bis 66 M., holl. Pfannen 105 bis 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze, ab Werk, 75 bis 85 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 135 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., sächsische Biberschwänze 60 bis 63 M., Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien-Lausitz: naturrote Biberschwänze, 1. Sorte, 74 M., Strangfalzziegel 102 M., holl. Pfannen 135 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 85 bis 90 M., alles je 1000 Stück. Auch die Kalksandsteinfabriken, die in den letzten Wochen in größerem Umfange Betriebseinschränkungen durchgeführt hatten, gehen mehr und mehr dazu über, diese Produktionseinschränkungen aufzuheben. Im letzten Jahr hat die Kalksandsteinindustrie zweifellos verhältnismäßig sehr günstige Ergebnisse erzielt, da die Jahresproduktion zu im allgemeinen befriedigenden Preisen voll abgesetzt werden konnte. Eine Folge dieser guten Konjunktur der Kalksandsteinindustrie in 1927 ist nun, daß in verhältnismäßig erheblichem Umfange die Kalksandsteinindustrie dazu übergeht, Betriebsausdehnungen unter Verwendung neuester technischer Hilfsmittel vorzunehmen. Auch eine ganze Reihe von Neugründungen in der Kalksandsteindindustrie ist geplant. Es dürfte jedenfalls damit zu rechnen sein, daß sich der Wettbewerb zwischen Ziegelstein und Kalksandstein im der kommenden Bauzeit wieder stärker herausbilden wird. Am Zementmarkt lag das Geschäft weiter ruhig. Immerhin liegen die Versandziffern in der ersten Januarhälfte über den Ziffern in der ersten Dezemberhälfte. Auch am Kalkmarkt zeigen die Absatzziffern wieder eine leicht ansteigende Richtung. Der Bauholzmarkt liegt sehr ruhig, und die Preisbewegung zeigt eine gewisse Nachgiebigkeit. Es notierten im Großhandel, Frachtbasis Berlin: Balken 72 bis 78 M., Kanthölzer 54 bis 63 M., 20-mm-Schalung 48 bis 50 M., Dachlatten 70 bis 74 M., Rüstbretter 72 bis 75 M., Treppenstufenbohlen 84 bis 88 M. Am Baueisenmarkt ist das Geschäft trotz der Preiserhöhungsaktion noch nicht umfangreicher geworden. In Formeisen waren die Aufträge recht gering, reine Bauspezifikationen sind noch ziemlich selten. Für kleinere und mittlere Profile verlangen die Werke e Lieferfrist von ein bis drei Wochen, verschiedentlich kann auch aus Vor geliefert werden. Während ab 1. Januar die Preislage insofern eine V änderung erfuhr, als vom Werkhandel für alle Mengen ein Einheitsgru preis von 132 M. je Tonne, Frachtbasis Oberhausen gegenüber einem V bandspreis von 131 M. je Tonne festgesetzt wurde, ist ab 1. Februar neue Eisenpreiserhöhung um 3 M. je Tonne zu berücksichtigen. Die U sätze in Moniereisen bleiben bescheiden, da die Eisenbetonfirmen infol der guten Ausstattung ihrer Läger vorläufig noch keinen Bedarf zeig Bei den Werken werden Lieferzeiten von zwei bis sechs Wochen in A spruch genommen. Die Preise für Moniereisen sind ebenfalls Änderung unterworfen worden, die anläßlich der Nichterneuerung der Händl verträge im westdeutschen Gebiet in einer Senkung des bisherigen V brauchergrundpreises um 4,70 M. je Tonne in Erscheinung traten. Dur die nunmehrige Heraufsetzung des Verbandspreises ist diese Änderung z Teil wieder aufgehoben worden. In Stabeisen waren die Umsätze bei d Werken noch etwas lebhafter. Der Preisaufschlag beträgt wie bei For eisen 3 M. je Tonne. Die Verbandsverbraucherpreise betrugen für Sta eisen 135 M., für Formeisen 132 M., Frachtbasis Oberhausen. **Der Ba kostenindex betrug am 14. Januar unverändert 1,73.**

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

A. DEUTSCHLAND

Buer i. W. Die Essener Baugesellschaft plant die Errichtung v 75 Arbeiterwohnhäusern. —

Dellwig bei Langschede i. W. Die Gemeinde plant den Bau ein Badeanstalt. Kostenpunkt etwa 450 000 M. —

Dülken. Die Kreisverwaltung Dülken plant den Bau einer landwi schaftlichen Schule. —

Gollnow. Stadt plant Bau eines Sparkassengebäudes; Baukosten 200 0 Mark. —

Großreuth i. Bayern. Die evangelischen Kirchengemeinden Großreu und Gebersdorf streben den Neubau einer Kirche an. —

Hamborn. Der Handwerker-Siedlungsverein plant den Bau eines groß Wohnhausblocks an der Wittfelder Straße und Heidestr. —

Hannover. Die Karstadt A. G. will Limmerstr. 4 ein Geschäfts- u Wohnhaus bauen. —

Haspe i. W. Die Stadt plant eine Gartenvorstadt. Mit den Arbeit soll in nächster Zeit begonnen werden.

Haßmersheim i. Baden. Für einen Turnhallenneubau wurde von d Gemeinde ein Bauplatz erworben. —

Hauenstein i. Pfalz. Der beschlossene Neubau einer katholisch Kirche soll in den nächsten Monaten begonnen werden. —

Heidesheim i. Hessen. Der Turnvereinn 1848 plant die Errichtu einer Turn- u. Sporthalle. —

Henrichenburg (Bez. Münster). Die Stadt plant den Bau eines neu Hebewerkes. Der Bau soll in nächster Zeit in Angriff genommen werden.

Hirschberg. Spar- und Bauverein plant i. k. Frühjahr Wohnhausbau (Vors. Kfm. Heise). — Maschinenbau-A.-G., vorm. Starke & Hoffmann, Bau von Werkwohnhäusern. —

Honnef. Der Erzbischöfliche Stuhl Köln plant, ein Antoniuskloster errichten. Bauleitung Arch. Plum. —

Holthausen b. Sodingen. Die kath. Gemeinde plant den Bau eines G meindehauses. —

Ichstedt (Pr. Sa.). Die Gemeindevertretung beschloß mit dem Ba einer Wasserleitung zu beginnen. Von der Wasserleitung werden noch d Orte Udersleben, Esperstedt, Ringleben, Borxleben und Frankenhaus versorgt. Wie wir hören, wird der Bau von Ingenieur Schmidt-Creuß geführt werden. —

Jastrow. Überlandzentrale Pommern A.-G., Stettin, plant Bau ein Stauwerks b. Betkenhammer. —

Jülich. Die Reichsbank beabsichtigt ein neues Bankgebäude zu e richten. Bauleitung hat die Stadt übernommen. —

Kauffung a. K. Gemeinde pl. Bau einer Badeanstalt. — Kalkwe Tschirnhaus A.-G. pl. Bau von 40 Arbeiterwohnhäusern. —

Kelheim i. Bayern. In diesem Jahre wird hier ein neues Zollamt gebäude erstellt, dessen Kosten sich auf 52 000 M. belaufen. —

Kiel. Für Kiel stehen wieder zwei große Projekte zur Erörteru bzw. in Vorbereitung. Zunächst plant die Stadt eine erhebliche Ve größerung der Quarantäneanlagen beim Schlachthof. Ein weiteres groß Projekt, dessen Ausführung bevorsteht, ist die Erbauung eines eigen Telegraphengebäudes mit selbsttätiger Telephonanlage. Das Gebäude s auf dem Gelände zwischen der Hauptpost und dem Hauptbahnhof errich werden. —

Kirchberg (Iller). Hier ist ein Gemeinde-Verband „Wasserversorgung gruppe im unteren Illertal" gegründet worden. Der Zweck ist die Ve sorgung der unteren Illergemeinden mit Wasser. —

Königsberg (NM.). Kreis bewilligte für Wohnhausbauten 100 000 M.

Königsberg i. Pr. Die Stadt Königsberg i. Pr. hat die Genehmigu zur Aufnahme einer 10-Millionen-Inlandsanleihe nachgesucht, die für fo gende Zwecke verwendet werden soll: Bau einer Doppelvolksschule, ein Doppelturnhalle für die Berufsschulen, Neubau der Ostpreußischen Mädche Gewerbeschule, Umbau der städtischen Krankenanstalt, Bau einer Brück im Zuge der Verbindungsstraße Reichsbahnbrücke—Brandenburger Tor, E satzbauwerk Viadukt Nasser Garten, Neubau der Hohen Brücke, Ersat Wohnungen, Abbruch der Artilleriekaserne im Haberberger Grund einsc Grunderwerb und für Straßenbauten. Von dieser Anleihe sind zunäch 1 Million M. genehmigt worden; weitere Beträge folgen je nach Unte bringung der Anleihe. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Eukalin (Goudron-Kaltstrich)
gegen Feuchtigkeit u. Rostbildung
säure- und laugenfest — gut haftend
elastisch — langjährig bewährt
Verlangen Sie Prospekt Nr. 151 von
Droese & Fischer, Berlin SW11

Kittlitz b. Lübbenau. Baugesellschaft Eigene Scholle plant Wohnhaus-siedl.-Bauten. —

Köslin. Gepl. ist Bau eines Kurhauses mit Kurgarten auf dem Grundstück des Rittergutes Schmeling. —

Krefeld. Die Stadt plant die Errichtung von 180 Vierzimmerwohnungen.

Lippspringe. Die Stadtverwaltung plant ein modernes Kurhaus. —

Lüben (Schlesien). Kreistag pl. Bau eines Kreisverwaltungsgebäudes u. Bau eines Krankenhauses. —

Lüdenscheid. Die Stadt pl. 54 Zweizimmerwohnungen. —

Ludwigshafen. Der Architekt B. D. A. Karl Schuler, Ludwigsplatz 8, will an der Frankenthaler Straße eine Siedlung von 60 Ein- und Zweifamilienhäusern errichten. —

Mannheim. Das Städtische Nachrichtenamt teilt mit: Im Jahr 1927 wurden in Mannheim 2537 Wohnungen neu erstellt, davon nur 97 ohne städtisches Baudarlehen. In den Jahren 1910/14 wurden im Jahresdurchschnitt 1504 Wohnungen geschaffen. 1927 war also die Wohnungsproduktion um 1033 Wahnungen größer als in den unmittelbaren Vorkriegsjahren. Seit Festigung der Währung wurden in Mannheim Wohnungen gebaut: 1924: 565, davon 285 ohne städt. Beihilfe; 1925: 777, davon 124 ohne städt. Beihilfe; 1926: 1459, davon 97 ohne städt. Beihilfe; 1927: 2537, davon 97 ohne städt. Beihilfe. Bereits 1926 stand Mannheim hinsichtlich des Wohnungszugangs im Verhältnis zur Bevölkerungszahl an 2. Stelle unter den deutschen Großstädten; es ist anzunehmen, daß es auch 1927 wieder an der Spitze sein wird. —

Meiderich. Die Vereinigten Unternehmer für Hoch- und Tiefbau Duisburg planen den Bau mehrerer Wohn- und Geschäftshäuser. —

Meinerzhagen (Bez. Dortmund). Die Kath. Gemeinde will eine neue Kirche bauen. Mit dem Bau soll demnächst begonnen werden.

Montabaur (Bez. Frankfurt a. M.). Die Stadt hat den Bau einer achtklassigen Volksschule beschlossen. —

Moys b. Görlitz. Gemeinde pl. Schulhausbau. —

Mülheim-Ruhr. Die ev. Gemeinde plant den Bau eines Gemeindehauses mit Saal. —

Nassiedel, Kr. Leobschütz. Landgesellschaft Oppeln, Zimmerstr. 46, pl. Siedl. d. Gutes Nassiedel. —

Neckarsteinach. Im Frühjahr d. J. wird mit dem Bau der Staustufe Neckarsteinach begonnen werden. Sie soll innerhalb von zwei Jahren fertiggestellt werden. Das Neckarbauamt im Heidelberg, welches den Bau leiten wird, will auch bei dem Stauwerk eine Fußgängerbrücke errichten. —

Neuhaldensleben (Pr. Sa.). Die Stadtverwaltung beabsichtigt, die bereits bestehende Kläranlage der Stadt zu erweitern. —

Neu-Ruppin. Im Siedlungsgelände Wuthenow pl. Kreissiedlungsgesellschaft Wohnhausbauten. —

Neu-Särchen, Kr. Rothenburg O/L. Gewerkschaften pl. Bau eines Gewerkschaftshauses. —

Neustadt a. Hdt. Der Bau des vom Pfälzerwaldvereins geplanten Pfälzer-Waldhauses auf der Kalmit wird in die Wege geleitet. Der Neubau soll gegen 200 000 M. Kosten verursachen. —

Neustadt O/S. Stadt beschloß Umbau der Gasanstalt; Baukosten: 125 000 M. —

Ober-Weistritz, Kr. Schweidnitz. Gemeinde pl. Schulhausbau. —

Oeynhausen. Die Bremer Importfirma Landrée & Bartels beabsichtigt, eine Sperrholzfabrik zu errichten. —

Opfingen i. Baden. Die Gemeinde Opfingen will nach der völligen Finanzierung eine Kinderschule mit Kochschule und Schwesternwohnungen erbauen. —

Oppeln. Stadt pl. Bau eines Oderflutkanals und bewilligte zu den 380 000 M. betragenden Baukosten 152 000 M. —

Osnabrück. Der Schützenbund, unter Mitwirkung der Stadt, beschloß den Bau einer großen Festhalle. Nach den Bedingungen soll das Gebäude einen Saal von 1500 Sitzplätzen und eine Bühne für 500 Sänger erhalten. — — Die Gasuhrenfabrik Rohmschröder A.-G. am Garnplatz pl. den Bau einer Fabrik. —

Peiskretscham (Schlesien). Stadt bewilligte für Schulhausneubau 120 000 Mark. —

Pforzheim. Im Laufe dieses Jahres soll das Mütter- u. Säuglingsheim bedeutend erweitert werden. Ferner plant die Stadtgemeinde Wasserwerkserweiterung und Errichtung einer Badeanstalt im Stadtteil Brötzingen. —

Pförten, Kr. Sorau. Gepl. ist durchgreifender Umbau des altertümlichen Stadttores unter der Baul. des Provinzialkonservators. —

Pr.-Friedland. Im aufgestellten Bahnbauprogramm im Jahre 1928 wird der Bau einer Bahnstrecke in 7,5 km Länge von Pr. Friedland nach Linde, Kr. Flatow, geplant. Baukosten: 2,6 Millionen M. —

Probstzella. Der Erbauer des „Haus des Volkes", Franz Jtting, Probstzella, will jetzt für Probstzella auch noch ein Schwimmbad sowie einen großen Sportplatz mit Luft- und Lichtbad errichten. —

Pölitz, Kr. Randow. Prov.-Verwaltung pl. 150 Gärtnersiedlungsbauten auf der Insel Kölpingwerder. —

Provinz Schlesien. Geplant ist Bau einer 12 km langen Hauptbahn von Hindenburg nach Beuthen, Baukosten 4,2 Mill. M. — Desgl. einer 92,8 km langen Nebenbahnstrecke Brieg—Namslau nach Neumittelwalde, Baukosten 15,82 Mill. M. — Desgl. Bau einer 38 km langen Bahnstrecke Neurode—Centnerbrunn—Reichenbach—Heidersdorf, Baukosten 17,3 Mill. M. — Gleichzeitig wird der Bau einer Grenzmarkbahn von Glogau—Schlawa—Kolzig—Unruhsfadt—Bomst—Neu-Bentschen—Meseritz—Schwerin nach Driesen (Kreuz) projektiert. —

Oppeln. Das Reich stellte für Ausbau des General-Konsulats in Kattowitz 35 000 M. Baukosten bereit. —

Gleiwitz. Geplant ist Bau einer modernen Großgarage von Interessenten und der Stadt. Vorarbeiten im Ganze zwecks Gründung einer G. m. b. H. Baukosten etwa 500 000 M. Geplant ist Bau einer Kanalisation im Stadtteil Sosnitza. Kosten 1 Mill. M. —

Gerlachsheim, Kr. Lauban. Geplant ist Siedlungsaufteilung des Rittergutes Mittel-Gerlachsheim in Bauernstellen. Mit Bau der Gebäude soll im Frühjahr begonnen werden. —

Glatz. Kreis plant mit Staatsbeihilfe Bau eines Arbeitsamts. Baukosten 200 000 M. —

Grottkau. Oberschl. Landgesellschaft, Oppeln, Zimmerstrpl. 46. Siedlungsaufteilung des Rittergutes Tharnau. —

Reichenbach i. Schl. Gagfah-Baugesellschaft plant im kommenden Frühjahr weitere Wohnhausbauten. —

Reichenbach O/L. Gepl. ist Bau einer Schule; Baukosten 400 000 M. —

Rosenberg. Gepl. ist Schulhausbau i. k. Frühjahr; Baukosten: 200 000 Mark. —

Rohr, Kr. Rummelsburg. Gemeinde beschloß Schulhausbau. —

Rottenburg (Württ.). In der Gemeinderatssitzung wurde die Erstellung einer neuen Neckarbrücke mit Führung durch die Autenstraße für das Jahr 1928 beschlossen. Ferner sollen dieses Jahr die Fortführung der Kanalisation, der Neubau einer landwirtschaftlichen Winterschule und ein Volksschulhausneubau erstellt werden. —

Rudolstadt (Thür.). Der Plan des Rudolstädter Seniorenkonvents, ein Eigenheim zu errichten, nimmt immer mehr Gestalt an. Voraussichtlich wird der Bau auf einem Grundstück in der Sizzostr. errichtet werden. —

Rügenwalde. Gepl. ist Bau einer Schleuse; Baukosten: 85 000 M. —

Rüsselsheim i. Hessen. Zur Zeit findet die landespolizeiliche Prüfung für die im Jahre 1928 zu errichtenden umfangreichen Anlagen eines Opelgüterbahnhofes statt. —

Rüttenscheid. Der Ruhrverband hat 18 Mill. M. für Neuanlagen bereitgestellt. Hiervon sollen hauptsächlich die Kläranlagen und das Speicherwerk bei Hengstei erweitert und neue Kläranlagen in Witten, Hattingen, Henrichshütte, Kupferdreh und Langenberg gebaut werden. —

Saig i. Baden. Nach Gemeinderatsbeschluß soll mit dem Bau der Hochdruckwasserversorgung noch dieses Jahr begonnen werden. —

Satzung (Sa.). Der Bezirksausschuß Marienberg hat der hies. Gemeinde die unentgeltliche Abgabe von Gemeindeland zur Errichtung einer Strumpffabrik genehmigt. —

Schivelbein. Die Errichtung einer Landwirtschaftl. Schule wird projektiert. —

Schleswig. Für den geplanten Bau der höh. Lehranstalt für praktische Landwirte bewilligt der Reichsinnenminister 100 000 M., wodurch der Bau gesichert ist. —

Schramberg (Württ.). Im diesjährigen städtischen Etat sind die Kostenbeträge für mehrere Brückenbauten und der Krankenhausanbau (180 000 M.) enthalten. —

Schwelm. Der Kreisausschuß wird demnächst mit dem Projekt zur Erbauung eines Tuberkulosenkrankenhauses sich beschäftigen . Kosten 1 Mill. Mark. —

Schwerin a. W. Stadt plant Bau einer Wasserleitung und Kanalisation; Baukosten: 780 000 M. —

Seiferdau, Kr. Schweidnitz. Kath. Schulgemeinde pl. an der Kirche Bau einer Schule; Baukosten: 45 000 M. —

Senftenberg. Reichsverkehrsministerium u. Elbe - Spree - Oder - Kanalverein Kottbus haben mit den Vorarbeiten durch Errichtung eines Arbeitsamts zum Bau eines Kanals: E l b e b. Mühlberg — Senftenberg — Kottbus—Goyatz—Fürstenwalde; O d e r - Spree-Kanal, beg. Baul.: für den letzt. Teil: Wasserbauamt Fürstenwalde; Entwurfsarbeiten: Landesbaurat Janetzki und Oberregierungs- u. Baurat Preiß. —

Solingen. Der Ausschuß der Allg. Ortskrankenkasse hat den Voranschlag für 1928 und im Zusammenhang damit den Kostenanschlag für den Neubau des Verwaltungsgebäudes genehmigt. —

Sontheim a. N. Der hiesige Siedlungsverein e. G. m. b. H. will 13 neue Wohnhäuser erbauen. —

Stade. Der Kreis York will hier eine Verladestelle mit Betriebsgebäude errichten (200 000 M.). —

Stade-Hann. Die Stadt plant den Neubau eines Krankenhauses. —

Sterkrade. In der Stadtverordnetensitzung wurde die Aufnahme einer Wohnungsbauanleihe in Höhe von 335 000 M. beschlossen. —

Stettin. Stadt plant Bau einer Gefrieranlage im städt. Schlachthof (Baukosten 115 000 M.), den Bau von Verkaufsständen am Marlottenmarkt (Baukosten 22 000 M.) und pl. Bau einer Kunstgewerbeschule. — Wasserbauamt plant Bau von 4 Leuchtfeuern im Papewasser. —

Tannhausen, Kr. Waldenburg. Gemeinde pl. i. k. Frühjahr Bau eines Sechzehnfamilienwohnhauses. —

Trebbin i. Pomm. Gepl. ist Bau einer Volksschule. —

Trebnitz. Kreis pl. umfangreiche Siedlungsbauten im kommenden Frühjahr in den Kreissiedlungen Bergkehle, Schebitz, Ritschedorf, Brokotschine und bewilligte für Siedlungsbauten 500 000 M. —

Treffurt. Die hies. Werra-Sand- u. Kieswerke werden in der nächsten Zeit mit dem Neubau eines Verwaltungsgebäudes beginnen. —

Trier. Die Stadtverordneten genehmigten den Bau von 100 Einfamilienhäusern. Baukosten 1 Mill. M. —

Tütz (Grenzmark, Kr. Dtsch.-Krone). Stadt plant Bau eines Krankenhauses. —

Tworog b. Beuthen. Gepl. ist Bau eines Landschulheims für die Oberrealschule; Baukosten: 125 000 M. —

Ulm a. D. Die Stadtverwaltung beabsichtigt Anfang dieses Jahres mit dem Bau von 50 Einfamilienhäusern für kinderreiche Familien zu beginnen. —

Ulm-Söflingen. Die evangelische Kirchengmeinde plant die Erstellung eines Vereinshauses. —

Velbert. Die kath. Pfarrgemeinde St. Maria beabsichtigt den Neubau einer Kirche. —

Wellmann. Die Rhein. Stahlwerke, Abt. Ahrenberg, pl. den Bau von 129 Arbeiterwohnungen. —

Werden. Die Papierfabrik Linneborn plant eine neue Fabrik zu errichten. Bauleitung Hein. —

Wanne-Eickel. Die Stadt plant den Bau einer städt. Sparkasse. —

Wattenscheid. Den Bau von weiteren Wohnsiedlungen plant die Ruhr-Lippe-Siedlungsgenossenschaft in Dortmund. —

Wilhelmshaven. Die Bestrebungen der Jadestädte und der ostfriesischen Städte Wittmund und Aurich auf Bau einer neuen Bahnverbindung von den Jadestädten nach Aurich haben rasch einen Erfolg gehabt. Das Reichsbauprogramm für 1928 enthält u. a. den Bauvorschlag: Errichtung einer 31 km langen Nebenbahn zwischen Aurich und Campe. Die Kosten sind mit 7 Mill. M. eingesetzt. —

Wittenberge. Stadt plant Bau einer Sportplatzanlage und Badeanstalt; Baukosten 680 000 M. — Beschlossen wurde Erweiterungsbau der Gasanstalt und Gasfernversorgung; 575 000 M. Baukosten. —

Zeulenroda. Demnächst wird hier mit dem Bau einer großen neuen Badeanstalt begonnen. Die Kosten beziffern sich auf nahezu eine Viertel Million M. —

Zweibrücken. Der Landesverband für Jugendwandern und Jugendherbergen hat beschlossen, in den Städten Zweibrücken, Kaiserslautern und Neustadt an der Haardt Jugendherbergen zu erbauen. —

B. AUSLAND

Tschechoslowakei. Mit dem Bau der Donaubrücke von Belgrad nach Pantschowa wird in Kürze begonnen. Die Brücke wird 1280 m lang und 11 m breit auf Reparationskonto durch 20 deutsche Firmen, u. a. durch den Krupp-, Siemens- und Gute-Hoffnungshütte-Konzern, in einer Bauzeit von 3 Jahren errichtet werden. Die Baukosten betragen 300 Millionen Dinars. An dem Bau werden etwa 25 deutsche Ingenieure und etwa 1600 deutsche Arbeiter beschäftigt werden.

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

— Steindruckereigebäude, Dessauer Str. 14; Bh. Dt. Landwirtschaftsges., das. —
Carolinenhof. Wohnhaus, Straße 763; Bh. P. Müller, das. —
Biesdorf. Einfamilienwohnhaus, Köpenicker Str. 198; Bh. W. Rombek, Berlin, Georgenkirchstr. 30; Bl. H. Schmidt, Biesdorf, Köpenicker Str.
Friedrichsfelde. 12 Wohnhäuser, Caprivi-Allee; Bh. O. Weber, Friedrichsfelde, Miquelstr.; Bl. Boswau u. Knauer A.-G., W 8, Mohrenstr. 49. —
— 11 Wohnhäuser, Tresckowallee, Prinz-Friedrich-Wilhelm-Promenade, Eginhardtstr.; Bh. S. Thiede, Karlshorst, Blockdammweg 2; Bl. Laurisch u. Krebs, Neukölln, Innstr. 1-5. —
Mahlsdorf. 15 Einfamilienkleinwohnhäuser, Flora-, Uslarer-, Melanchthon-, Hönower, Albrecht-Dürer-, Graudenzer Str., Am Rosenhag, Am Lupinenfeld, Marderweg, Treskowstr.; Bh. u. Bl. „Gehag", Gemeinn. Heimstätten Spar- u. Bau-A.-G., S 14, Sebastianstr. 37-38. —
— Doppelwohnhaus, Bülowstr. 49; Bh. A. Siemoneit geb. Maskolat, Berlin, Georgenkirchstr. 32; Bl. A. Kollokowski, Mahlsdorf, Herweghsstr. 14. —
— Einfamlienwohnhaus, Triftstr. 19; Bh. O. Obenaus, Lichtenberg, Neue Bahnhofstr. 20; Bl. M. Adam, Berlin N, Invalidenstr. 138. —
Neukölln. Erweiterungsbau d. Landesfrauenklinik, Mariendorfer Weg 28-38; Bh. Landesdir. d. Prov. Brandenburg, W 10, Matthäikirchstr. 20-21. —
Blankenburg. Doppelwohnhaus, Gutenfelsstr. 10; Bh. W. Lewandowsky, NW 21, Putlitzstr. 18. —
Niederschönhausen. Doppelwohnhaus, Sachsenstr. 19; Bh. W. Switala, O 34, Gubener Str. 30. —
— Liegehalle, Umbau d. Pavillons z. Krankenheilanstalt, Mittelstr. 6-8; Bh. Sanitätsrat Dr. Dosquet, das. —
Pankow. Rathauserweiterungsbau, Breite Str. 24a; Bh. Bezirksamt, das., Breite Str. 25-26. —
— Viergesch. Wohnhaus, Nordbahnstr. 5; Bh. K. Franke, das. —
Rosenthal II. Doppelwohnhaus, Kastanienallee 90; Bh. W. Graef, N 20, Prinzenallee 2. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Hamm. Wohn- u. Gartenhaus, Faldenhoferweg; Bh. J. Ellwart, Ostwennemar b. Hamm, Unionstr. 40; Bl. A. Schnickmann, Dipl.-Ing., Wilhelmstr. 83a. —
— Wohn- u. Gartenhaus, Faldenhoferweg; Bh. L. Usdrowkski, Ostwennemar b. Hamm, Neuenkamp 16; Bl. A. Schnickmann, Dipl.-Ing., Wilhelmstraße 83a. —
— Wohnhaus, Steinstr.; Bh. J. Eckmann, Wilhelmstr. 101; Bl. W. Bandholtz, Markt 8. —
— Wohnhaus, Straße 27 (Osten); Bh. H. Haumoth, Dabergsweg 1; Ausf. R. u. W. Eppendorf, Alleestr. 60. —
— Wohnhaus, Werlerstr.; Bh. B. Möller, Langestr. 105; Ausf. R. u. W. Eppendorf, Alleestr. 60. —
— Wohnhaus, Werlerstr.; Bh. W. Schulte, Viktoriastr. 138; Ausf. R. u. W. Eppendorf, Alleestr. 60. —
— Wohn- u. Stallgeb., Julienweg; Bh. W. Paschen, Mark b. Hamm, Langereihe 188; Ausf. P. Piork, Landwehrweg 5b. —
— Wohn- u. Stallgeb., Julienweg; Bh. F. Röller, Mark b. Hamm, Nr. 57; Ausf. P. Piork, Landwehrweg 5b. —
— Wohnhaus, Wiesenstr.; Bh. A. Reddig, Schleppweg 14; Ausf. K. Knauel G. m. b. H., Hansastr. 6. —
— Wohnhaus, Steinstr; Bh. H. Schmidt, Steinstr. 26; Ausf. K. Knauel G. m. b. H., Hansastr. 6. —
— Wohnhaus, Kleiner Sandweg; Bh. J. Siggemann, Bockumer Weg 71; Ausf. E Beekamp Söhne, Münster Str. 20. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Büro- u. Wohnhaus, Speicherstr. 66; Bh. Einkaufsgen. der ver. Bäcker. —
— 12 Garagen mit Hallen, Märkische Str. 84; Bh. K. Deilmann. —
— Wohnhaus, Alsenstr. 92; Bh. F. Thiele. —
— Wohnhaus, Projektierte Straße (Rahmer Str.); Bh. A. Künne. —

RHEINPROVINZ

Beantragte Bauvorhaben:

Duisburg. Wohnhaus, Gabelsberger Str. 118; Bh. Stadt Duisburg; Ausf. H. Schwanenberg, Neustr. —
— Vergrößerung des evgl. Krankenhauses in Beeck, Flottenstr. 53; Bh. Evgl. Gemeinde, D.-Beeck; Ausf. O. Siebenhüner, Neander Str. 17. —
— Oberbürgermeister-Wohnhaus, Mülheimer Chaussee 8; Stadt Duisburg Ausf. Guillaume & Wegmann, Weidenweg 34. —
— Wohnhaus, Heckenstr. 19; Bh. u. Bl. Burbaum & Nothelle, Oststr. 158a. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Wohnhaus, Ob. Lichtenplatzer 335; Bh. K. Frowein, O. Dichtenplatzer Str. 323; Bl. R. Hausberg, Dickerstr. 39. —
— Wohnhaus, I. d. Fleute 30; Bh. W. Püls, Jesinghauser Str. 81; Bl. F. Noll, Eisenstr. 20. —
— Wohnhaus, Schellenbecker Str. 29; Bh. W. Höhler, Lothringer Str. 23; Bl. R. Hausberg, Diecker Str. 39. —
Köln. Wohnhaus, Sülzburgstr. 263; Bh. u. Bl. J. Pasmann, Gereonshof 8b. —
— Wohnhäuser, Einhardstr. 7, 9, 11, 13; Bh. Handwerker Verein f. Wohnungsbau; Bl. K. Klettenberg, Gemünder Str. 2. —

HESSEN

Geplante Bauvorhaben:

Nieder-Ramstadt. Gew. „Hach". Wohnhaus; Bh. Geschwister Leissler. —
— Fabrik; Bh. Firma M. Richter. —
Ober-Ramstadt. Erweiterungsbau für Buchdruckerei; Bh. Buchdruckerei-Besitzer W. Keck. —
Griesheim. Wohnhaus; Bh. Ph. Raiß. —
Michelstadt. Vermessungsamt, Erbacher Straße; Bh. Hess. Staat; Bl. Hess. Hochbauamt. —
Erbenheim (H.-Nassau). Turnhalle; Bh. Turnverein. —
Nassau a. d. L. Wohnhäuser; Bh. Kreis-Bau- u. Siedlungsgenossenschaft. —
— Wohnhäuser; Bh. Siedlungsgesellschaft „Wald- u. Gartenstadt Bad Nassau". —
— Katasteramt; Bh. Kreis Wiesbaden. —
Armsheim. Wohnhaus; Bh. F. Kehr 2. —
Ober-Ingelheim. Turnhalle; Bh. Turngemeinde. —
Schotten-Ulrichstein-Alsfeld. Bahnbau; Bh. Aktienausschuß f. d. Bahnbau Schotten-Ulrichstein-Alsfeld in Schotten. —
Weisenau. Wohnhaus; Bh. Gemeinde. —
— Geschäftshaus; Bh. Firma Keller u. Roos. —
Igstadt. Gemeindehaus m. gr. Saal, Schwesternwohnungen, Kleinkinderschule; Bh. Gemeinde. —
Darmstadt. Verwaltungsgebäude, Annastr.; Bh. Versicherungsanstalt D. —
— Wohnhäuser f. 1928 (900 000 RM.); Bh. Stadtgem.; Bl. Städt. Hochbauamt. —
Dieburg. Wohnhaus; Bh. A. Gruber. —
— Wohnhaus; Bh. J. F. Glober. —

SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

Leipzig-Anger-Crottendorf. Vier viergesch. Wohnhäuser, Stünzer Str. u. Straße X; Bh. Gemeinnützige Baugenossenschaft des vereinigten Baugewerbes f. Leipzig u. Umg., e. G. m. b. H. in Leipzig C 1, Gottschedstraße 22; Bl. Arch. O. Juhrich, Leipzig S 3, Schlegelstr. 11. —
— Vier viergesch. Wohnhäuser, Karl-Krause-Str. Ecke Straße X; Bh. Leipziger Kleinwohnungsbauges. m. b. H., Leipzig C 1, Oststr. 105; Bl. Arch. A. Warnstorff, Leipzig C 1, Trinitatisstr. 6. —
— Drei viergesch. Wohnhäuser, Stünzer u. Waterbergstr.; Bh. Gemeinnützige Baugenossenschaft des vereinigten Baugewerbes f. Leipzig u. Umg., e. G. m. b. H. in Leipzig V 1, Gottschedstr. 22; Bl. Arch. A. Warnstorff, Leipzig C 1, Trinitatisstr. 6. —
— **Schleußig.** Wohnhaus in Blockbauweise, Hoyerstr.; Bh. Rechtsanw. Dr. Greuner, Leipzig C 1, Wiesenstr. 5; Bl. Blockbauweise d. Christoph & Unmack A.-G., Niesky O.-L. (Schlesien); Ausf. Baumstr. W. Lohse, Leipzig N 21, Delitzscher Str. 7. —
— **Lindenau.** Einfamilienhaus, Plautstr. 31b; Bh. F. Gläser, Leipzig W 33, Plautstr. 22; Bl. Arch. A. Nagel, L. W 33, Josephstr. 1a. —
Kleinzschocher. Volksschulgebäude, Ratzelstraße; Bh. Stadtgemeinde Leipzig (Schulamt); Bl. Städt. Hochbauamt, L. C 1, Neues Rath. —
— **Großzschocher** Einfamilienhaus, Flurst. 615m; Bh. E. Schwabe, L. C 1, Pfaffendorfer Str. 8; Bl. Arch. O. Fischbeck, L. C 1, Pfaffendorfer Str. 12. —
— **Leutzsch.** Wohnhausgruppe, Rathaus-, Turner- u. Straße 4; Bh. Gemeinnützige Beamtenbaugenossenschaft e. G. m. b. H., Leipzig N 22, Renkwitzstr. 1; Bl. Arch. F. Riemann, Leipzig N 22, Dölln. Str. 29. —
— **Großzschocher.** Einfamilienhaus, Flurstr. 615n; Bh. H. Kirsten, Leipzig O 28, Elisabethstr. 8; Bl. Arch. O. Fischbeck, Leipzig C 1, Pfaffendorfer Straße 12. —

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:

Würzburg. Wohnhaus, Keesburgstr.; Bl. Beamtenwohnungsverein. —
— Autohalle, Friedhofstr. 1; Bh. Firma Stürtz A.-G. —
— 4 Lagerhallen, Dambacher Str. 120; Bh. Baugeschäft J. Gran. —
Schwandorf. Nabbrücke (300 000 RM.); Bh. Gemeinde. —
Creussen, Ofr. Gasthaus; Bh. H. Eichenmüller.
Stalldorf. Wohnhaus; Bh. M. Grimm. —
— Wohnhaus; Bh. J. Bätz. —
— Wohnhaus; Bh. J. Kröninger. —

ZENTRALHEIZUNGEN

Zentralheizungs- und Warmwasserversorgungs-Anlagen aller Systeme, Abwärmeheizungen, Lüftungs- und Trockenanlagen

WILHELM BORCHERT

Berlin-Südende, Berliner Straße 20 + Fernsprecher: Südring 1048-49

emünden. Messerwerk; Bh. Sägewerk J. M. Knauf in Burgsinn. —
eu-Ulm. Wohnhaus, Ecke Wall- u. Bahnhofstr.; Bh. Gem. Baugenossenschaft Neu-Ulm. —
- Silo, im Industriegelände; Bh. Firma Klöpfer u. Königer. —
euburg a. D. Wohnhäuser; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
amberg. Fabrikerweiterung; Bh. Dachpappenfabrik Weber. —
rlangen. Fabrik; Bh. Baumwollindustrie A.-G. —
- Beamten- u. Arbeiterwohnh.-Neubauten; Bh. Baumwollindustrie A.-G. —
- Oberrealschule; Bh. Stadtgem.; Bl. Stadtbauamt. —
Beantragte Bauvorhaben:
lünchen. Einfamilienhaus, Abensbergstr.; Bh. F. Ried, Rottmannstr. 3/0. —
- Einfamilienhaus, Hauberisser Str.; Bh. J. Helfer, Nordendstr. 48/2r. —
Beantragte bezw. geplante Bauvorhaben:
elb. Wohnhaus, Ascherstr.; Bh. Porzellanfabrik R. Rosenthal A.-G., Selb; Bl. u. Ausf. G. Grethlein, Bauunternehmer, Selb, Wilhelmstr. —
- Ofenhaus mit 4 Porzellanbrennöfen (Rundöfen), Wilhelmstr.; Bh., Bl. u. Ausf. wie vorher. —
- Schlachthof m. Kühlanlage, Weißenbacher Str.; Bh. Stadtgemeinde Selb; Bl. J. Hennings Anh. B. O. A. in Stuttgart, wird jedenfalls heuer nicht mehr begonnen, Baubeginn erst 1929. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.

Nr. 223 Plattenschneidemaschinen für Wand- und Fußbodenplatten.

Nr. 225 Welche ringfreie Firma liefert 7500 t mit Wassergas überlappt geschweißte Rohre, 900 und 1100 — aus Siemensmartinflußeisen?

Nr. 227 Wer liefert schwarze Stahlplatten, die geeignet sind, um auf maschinellem Wege mit verschiedenen Deckenmustern geprägt zu werden. Es kommen Lieferungen von zirka 100 Tonnen in Betracht.

Nr. 228 Bedachungsplatten als Deckungsmaterial aus Eisenblechen, bombiert oder verzinkt.

Nr. 229 Baustoffe, Mosaik-Wand- und Fußbodenplatten, Dachpappen- und Bedachungsmaterial nach der Türkei.

Nr. 230 Baumaschinen aller Art nach der Türkei.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Zur Erlangung eines Vorentwurfs für den
eubau eines Reformrealprogymnasiums in Guhrau
it Turnhalle und Wohnungen für den Anstalts
eiter und einen Studienrat war unter den d utchen Architekten, die in den Provinzen Obernd Niederschlesien, Grenzmark und Mark Brandenburg, einschl. der Stadtgemeinde Großerlin geboren sind oder dort ihre Hauptni derassung haben, ein Wettbewerb ausgeschrieben vorden. Dem Preisrichterkollegium gehörte ls Architekt Professor Tessenow in Berlin n. Es waren 76 Entwürfe eingegangen. Das rgebnis des Wettbewerbs war:

. **Preis (3000 Reichsmark)** Entwurf mit dem Kennwort „Glückpu kt", Verfasser Dipl.-Ing Ernst Witt, Königsberg i. Pr.,

. **Preis (2000 Reichsmark)** Entwurf mit dem Kennwort „Penne", Verfasser Regierungsbaumeister Hans Malwitz und Wilhelm Stöhr, Berlin, Preuß. Finanzministerium,

. **Preis (1000 Reichsmark)** Entwurf mit dem Kennwort „⌀" (Kreuz auf Kreis), Verfasser Architekt B. D. A. Hans Spitzner, Berlin W 35, und Architekt Friedrich Hesse, Charlottenburg,

nit **500 Reichsmark** angekaufte Entwürfe mit dem Kennzeichen „Dem Grenzbezirk", Verfasser Klein & Wolff, Architekten in Breslau, und

nit **500 Reichsmark** angekaufte Entwürfe mit dem Kennwort „Sexta", Verfasser Architekten Hans Pantke und Otto Keidel Görlitz.

Nachdem die Entwürfe 5 Tage in der Stadthalle in Guhrau ausgestellt waren, wurden sie n der Zeit vom 2. bis 14 Januar 1928 im ehrerinnenseminar in Breslau, Sprudelstraß., ausgestellt.

Guhrau, den 16. Januar 1928.

Der Magistrat.
Glien.

Zentralheizungen
Sanitäre Anlagen
Boeck & Co.
Berlin SW 48, Friedrichstr. 243
Tel. Bergmann 4702

Die
preisgekrönten Entwürfe!

Das Preisgericht für die Bewertung der Entwürfe für das Gewerkschaftshaus Gera und das Geschäfts- und Betriebsgebäude der Leipziger Buchdruckerei A. G., Abteilung Gera trat am Sonntag, dem 15. d. zusammen und kam zu folgendem Ergebnis:

1. Preis: Architekt Johannes Koppe, Leipzig;
2. Preis: Thilo Schoder, Gera;
3 Preis: Paul Schraps, Gera;
Ankauf: Stadtbauamtsrat Kurt Stock Gera; Mitarbeiter Baurat Hermann Stock;
Ankauf: Architekt Kurt Schiemichen, Leipzig.

Die Entwürfe sind vom 16. bis 27. Januar im „Wintergarten" von 2 bis 8 Uhr ausgestellt. Die Herren Einsender wollen ihre Arbeiten bis 30. Januar im Gewerkschaftsbureau, Gera, Enzianstraße, abholen, andernfalls Zusendung nach Öffnung der Briefumschläge erfolgt.

Betr.: Ortswettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für Kirche, Gemeinde- und Pfarrhaus der Auferstehungsgemeinde in Dessau.

In seiner Sitzung am 7. Januar d. J. hat das Preisgericht den Entwürfen:

a) Kennwort „Ostchor", Verfasser Helmuth Conradi, Dipl.-Ing, Architekt. in Dessau, den 1. Preis,

b) Kennwort „Advent", Verfasser Rudolf Kolbe, Arch. B. D. A., Dresden-Loschwitz, den 2. Preis, und

c) Kennwort „196 500 RM", Verfasser Baumeister Emil Weigert in Dessau, den 3. Preis zuerkannt.

Der Entwurf: Kennwort „Ost-West", Verfasser Kurt Elster, Architekt D. W. B. und B. D. A., in Dessau, ist angekauft

Cementwaren- und Leichtsteinfabrik
verbunden mit **Grabsteingeschäft** in Stadt nahe Hannover, ist bei M. 5000 Anzahlung an strebsamen Fachmann **zu verkaufen.** Anfragen erbeten unter P 7738 an die Dtsch Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

50er Fernsprechautomat
für ZB-Anschluß, vorbereitet für S. A. Umstellung (System Deutsche Telephon- und Kabelindustrie), nicht ganz ein Jahr in Betrieb gewesen, zu verkaufen. Anfragen an
Niederschlesische
Provinzial-Lebens-Vers.-Anstalt,
Breslau 16, Tiergartenstraße 55/57.

Perspektiven
in Kohle / Blei / Feder / Farbe
für außen und innen fertigt
Atelier für architektonische Schaubilder
Dresden-A. 20 / Bodenbacher Straße 26.

Äußerst günstiges Angebot!
Tüchtigem Herrn der **Baubranche** oder auch Nichtfachmann bietet sich Gelegenheit, in großem soliden Baugeschäft bei Chemnitz nebst bestens eingerichteter umfangreicher Tischlerei mit nachweislich großem Verdienst u. großer Kundschaft, sowie allerbestem Ruf, bei sehr reichlichem Lager und Inventar mit
60 000 M. Bareinlage
als stiller oder tätiger Teilhaber einzutreten. Gefl. Anfragen unter N 8024 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

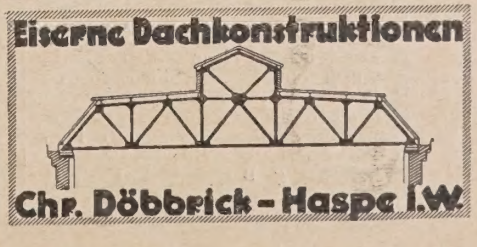
Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Dr. Haller & Co.
Berlin SO 16
Köpenicker Str. 74
Fernsprecher:
F. 7. Jannowitz
Nr. 4161
Lichtpausen in technischer Vollendung
Abholung und Zustellung frei Haus

Einheirat.
Ich suche für die einzige Tochter eines mittleren Bauunternehmers im Rheinland ohne deren Wissen einen tatkräftigen und intelligenten jungen Herrn als Lebensgefährten, der imstande sein muß, ein ausgedehntes und gutgehendes Geschäft energisch zu leiten. Auf Vermögen wird weniger gesehen. Die Tochter ist als einziges Kind alleinige Erbin des ganzen Geschäftes. Die Dame ist 24 Jahre alt, tüchtig im Haushalt und eine unbedingt liebe und heitere Lebensgefährtin. Herren im Alter von 25 bis 30 Jahren mit nur ernsten Absichten mögen sich unter strengstem gegenseitigen Vertrauen wenden unt. C 7996 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Kunststeinfabrik
m. großem Grabsteingeschäft, altes eingeführtes Unternehmen in größerer Stadt der Provinz Brandenburg gelegen, ist bei etwa 75000.— Mark Anzahlung **sofort zu verkaufen.** Angebote unter **Brandenburg T 7962** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

ARCHT. SCHAUBILDER
zu Werbe-, Ausstellg.- u. Repräsent.-Zwecken in künstl. hervorrag. packend Darstellung in Tempera. Kohle od. Feder. preiswert u. rasch liefer
Architekturschaubilder - Atelier Berlin W 50
Verlangen Sie umgehend Proben und Offerten



Jahrgang 1926 u. 1927 der Deutschen Bauzeitung vollständig, nicht gebunden, gegen Höchstgebot zu verkaufen Angebote unter E 7910 a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Baugeschäft

in Kleinstadt Hinterpommerns, seit 1860, Umstände halber zuverpachten, evtl. zu verkaufen. Reflektanten wollen sich an Werner Dahlke, Freienwalde i. Pom. wenden.

Zimmerarbeiten

für Neu- u. Umbauten

RÖNNEBARTH & CO.

Charlottenburg, Holzdamm

Tel.: Wilhelm 3392 und Spandau 2892

Selbstmord!

wäre es, billige Schundware in Kuhhaaren zu verarbeiten. Ich liefere nur Ia. flaumweiche Haare a. kg. Mk. 1.00 in Säcken von 20 bis 100 kg verpackt, überallhin

J. Heinrich, Haarhandlung, Steinbach am Taunus.

BAUAUFTRÄGE erlangt man leicht und schnell durch Herstellg. von Normalhäusern in kombinierter Stahl-Holzkonstruktion im Baupreise von 4000 - 15000 Rm. 15 baureife Entwürfe, 2—7-Zimmertypen 4,50 Rm Architekt Gleich, Mainhardt 18a (Württ.) Postscheckkonto Leip-Nr. 23060.

Beabsichtige mein seit 32 Jahren betriebenes Baugeschäft an eine jüngere Kraft zu übertragen. Zur Übernahme sind 3—4000 Mk. erforderlich. Schöne Mietswohnung vorhanden. Anfragen unt. J 7844 an die Dtsch Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

10000 Tons

Pflastersteine

für Reparationslieferungen gesucht.

Offerten unter J. Z. 8806 bef. Rudolf Mosse, Berlin SW 19.

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi

Beratender Ingenieur

Berlin W 30, Rosenheimer Str. 30 / Nollendorf 4379

Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- u. Holzkonstruktionen, Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

Jungem Bautechniker

(Architekt) talent. Zeichner, m. reich. Erfahrg. im Baugeschäft, ist Gelegenheit geboten, mit 10000—15000 M. Interessen-einlage gegen hypothek. Sicherheit sich in einem seit Jahren bestehenden Berl. Villenbau-Atelier selbständig zu machen. Offerten unter M 8022 an die Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Teergraupe Betongraupe

in Ladungen offerie

Friedrich Möller

Freiberg i. Sa., Helmertplatz

Bauingenieurbüro

Dr. Heinrich Buchholz

Leipzig G 1

Sidonienstraße 55, Fernspr. 37044

Entwürfe, Statische Berechnungen und Gutachten für den gesamten Tragwerksbau.

Vollständ. Hallen u. Brücken Türme usw. Statisch schwierige Systeme

Gesuchte Stellen

Bauingenieur, Dr.-Ing.

in ungekünd. leitender Stellung, erste Kraft, mit langjährigen Erfahrungen im gesamten Hoch- und Tiefbau, Eisenbetonbau, gleich bewandert in Theorie und Praxis, sehr erfolgr. in Auftragswerbung,

sucht,

gestützt auf beste Zeugnisse und Empfehlungen, anderen Wirkungskreis. Angebote unter F 7912 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Der Stellennachweis des Bundes der technischen Angestellten und Beamten vermittelt Architekten, Ingenieure, Chemiker, Bau-, Maschinen- u. Elektrotechn., Betriebsleiter, Bauführer und alle in der Industrie, im Baugewerbe, in Staats- und Kommunaldienst notwendigen technischen Arbeitskräfte **für Arbeitgeber u. Behörden völlig kostenlos.** Man wende sich an die Hauptgeschäftsstelle in **Berlin** NW 40, **Werftstr. 7** Fernsprecher: Hansa 7620

OBERINGENIEUR

(Dipl.-Bauingenieur ETH Zürich), in ungekünd. Stellg., routinierter Geschäftsmann und Organisator, perf. französisch, englisch, italienisch, wünscht anderweitig leitenden Posten. Anfragen erbeten unter L 8020 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

schaffensfreudig, 25 Jahr, ev. ref., gelernter Zimmerer und Tischler (Meister) Baugewerkschule mit „gut" absolviert. Bisher im väterlichen Geschäft, tätig, sucht zum 1. 2. 28 ausbaufähige Stellung. Architekturbüro bevorzugt. Angebote erbeten an: **H. SCHLICHTENHORST, Bentheim** (Hann.)

Baumensch (Arch.)

25½ J. alt, mit guter Allgemeinbildg., sucht arbeitsreiche Betätigung in einem Baugeschäft mit Entwurfsbearbeitung, wo Möglichkeit vorhanden, sp. d. Gesch., ohne nennenswertes Vermög. zu übernehm. (Einh.) Näh. Ang. unt. G. 8010 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Zusammenarbeit

mit erstem Architekten sucht an leitenden Stellen erfolgreichster

Spezialist

für modernste

technische Einrichtungen

aller Bauten, Fabriken, Hallen usw.

Hervorragende Verbindungen.

Offerten unter A 7698 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Dipl.-Bau-Ing.

Absolv. d. T. H. Berlin, z. Zt. Oberleiter in Tunisie Afrique sucht sich zu verändern. Vier Jahre Praxis. Sprachkenntnisse: Deutsch, Franz., Ital., Arab., Ung. Zuschriften erb. unter **Gallia per Adr. Frankfurther, Berlin W 15, Sächsische Straße 10.**

Hochbautechniker

24 J. gel. M. Baugewschl. m. gut absolv. Bisher bei Siedlungsgesellsch., Baugeschäft. u. Architekturbüro tätig, vertraut mit allen Arbeiten auf Büro und Baustelle sucht zum 1. 2. 28 oder später Stellung. Angebote erb. unter F 8006 an d. Deutsche Bauztg Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbau-Techniker

tücht. Praktiker, langjähr. Geschäftsführer in Berlin, m. Unternehmerpraxis, allen in einem Baugeschäft vorkommenden Arbeiten gewachsen; beste Referenzen und Zeugnisse, sucht in Groß-Berlin Stellung. Evtl. tätige Beteiligung bis 5000.- M. Angebote unter A 8048 a. die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger

Baupolier

energievoll sucht Posten unter „selbständig" 7950 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Dr.-Ing.

(Bauing.), 37 J., 7 Jahre Praxis bei ältest. Firma des Eisenbeton-, Hoch- u. Tiefbaues (Büro und teilw. Baustelle), sucht sich zum 1. April zu verändern. Angeb. unter R 7954 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bauführer

Hochbautechniker, 33 Jahre, Berliner Bauschule, Praxis als Maurerpolier u. Bauführer, sucht für sofort Stellung.

E. Uhlmann, Charlottenburg, Tegeler Weg 103.

ARCHITEKT

beeid. u. öffentl. angestellt v. e. Industrie- und H-kammer, kaufmänn. gebild., französ. sprech. s. selbständ.

Vertrauensstellung

Off. u. U 7880 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

EISENBETONINGENIEUR

(Dipl.-Ing.),

mit 5jähriger Praxis, tüchtiger Konstrukteur, Statiker und Bauleiter sucht per sofort oder später selbständige u. entwicklungsfähige Stelle. Angebote erbeten unter D 7998 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Junger

Hochbautechniker

Absolvent einer staatl. Baugewerksch., sucht bei sofortigem Dienstantritt entspr. Stellung. Kassel od. nähere Umgebung bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Ang. unt. K. L. 49 C. an **Ala-Haasenstein & Vogler A.-G., Kassel.**

Bauführer

Maurermeister

29 Jahre alt, m. Berliner Verhältnissen vertraut, sucht sofort Stellung. Angebote erbeten unter V. 8042 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Dipl.-Ing.

m. 8jähriger Praxis im Eisenbetonbau, selbständig in Statik und Konstruktion, 2jährig. Bauleitertätigkeit und Erfahrung in der Kalkulation sucht Stellung. Gefl. Angebote unter A 7980 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbau-Techniker

24 Jahre alt, 4 Semester Bauschule, praktische Erfahrung als Zimmerer in Berlin, als Polier und ¼ Jahr Büro, sucht zum 1. April Stellung für die Sommermonate. Angebote unter R. 8032 an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt

Dipl.-Ing., künstl. u. techn. erste Kraft, guter Darsteller. Praxis in ersten rheinischen Ateliers sucht selbst. Tätigkeit in Berlin evtl. sofort. Angebote unter B 8050 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Architekt

reife, künstl. Kraft, südd. Schule, Stadterweiterung, Bauberatung, Entwurf, Innenausbau, sucht Dauerstellung bei Behörde oder im I. Atelier. Angebote unter A 7892 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein Wettbewerb für das Landesfinanzamt und das Polizeipräsidium in Düsseldorf wird unter allen beamteten, freien und angestellten reichsdeutschen Architekten, die am 1. November 1927 in der Rheinprovinz, in Westfalen, im Saargebiet und der Rheinpfalz ihren Wohnsitz hatten oder in technisches Büro unterhielten, mit Frist zum 17. März d. J. ausgeschrieben. Drei Preise von 6000, 4500, 3000 M. vier Ankäufe von je 000 M. Gehen mehr als 50 Entwürfe ein, wird ein weiterer 3. Preis von 000 M. ausgesetzt, an dessen Stelle auch drei weitere Ankäufe zu je 000 M. vom Preisgericht beschlossen werden können. Im Preisgericht: eigeordneter Schilling, Düsseldorf; Prof. Veil, Aachen; Prof. . Fischer, Essen; Arch. B. D. A. E. Mewes, Köln; Arch. Dr.-Ing. . h. Großmann, Mülheim-Ruhr. Ersatzpreisrichter: Prof. Hausmann, achen; Stadtbaurat a. D. Schneider, Essen; Arch. B. D. A. Ripahn, Köln; Prof. v. Cube, Duisburg. Unterlagen gegen 3 M. von dem räsidenten des Landesfinanzamtes Düsseldorf, Jägerhofstr. 5, Zimmer 25. —

Das Preisausschreiben der Techn. Hochschule Berlin für 1927/28 stellt olgende Aufgaben: Fakultät für allgem. Wissenschaft: Der Einfluß der gewerkschaftlichen Lohn- und Arbeitszeitpolitik auf den tand der Arbeitslosigkeit". Fachabteilung für Architektur: Entwurf für ein Bootshaus". Bauingenieurwesen: „Stauwerk it Kraftanlage". Zugelassen sind die Studierenden (nicht Hörer) der echn. Hochschule Berlin. Einlieferungsfrist: 1. Mai. Bedingungen ostenlos von der Techn. Hochschule Berlin. —

Der Wettbewerb Festhalle Osnabrück, ausgeschrieben vom Osnabrücker chützenbund, ist wegen Nichtbeachtung der Wettbewerbsgrundsätze vom ezirkswettbewerbsausschuß Niedersachsen gesperrt worden. —

Zum Ideenwettbewerb Bauausstellung Berlin. Der Verein Bauausstellung lant noch im Januar die Bildung des Kunstausschusses, der die Bedingungen für das Preisausschreiben aufstellen soll. Die Bekanntgabe des Ausschreibens ist in Kürze zu erwarten. Der Wettbewerb soll für alle deutschen Arkitekten offen sein.

Ein Wettbewerb für ein Rathaus in Rüdesheim a. Rh. wird unter den Architekten deutscher Staatsangehörigkeit, die in der Provinz Hessen-Nassau, dem Freistaate Hessen ansässig sind oder ihre Hauptgeschäftsstelle haben und außerdem den von Rüdesheim gebürtigen, mit Frist zum 26. März 928, ausgeschrieben. Vier Preise von 2500, 1700, 1000 und 600 Mark. Ankäufe bleiben vorbehalten. Dem Preisgericht ist eine größere Anzahl Flaschen edlen Rüdesheimer Weines zur Verfügung gestellt. Aus dieser Spende sollen Trost- oder Zusatzpreise verteilt werden. Im Preisgericht: Dir. bei der Reichsbahn Schenck, Frankfurt a. M., Regierungs-Brt. Poppendieck, Rüdesheim, Prof. v. Loehr, Landeskonservator Prof. Dr. Wichert, Frankfurt a. M. Ersatzpreisrichter: Reg.- u. Brt. Birck, Wiesbaden, Arch. B. d. A. Wollmann, Frankfurt a. M., Prof. Meissner, Darmstadt. Unterlagen sind vom Stadtbauamt Rüdesheim a. Rh. zu beziehen. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

31. Januar: Halle a. d. S. Bebauung des Geländes auf Lehmanns Felsen.
15. Februar: Hannover. Grabmale.
15. Februar: Osnabrück. Festhalle.
15. Februar: Gersweiler. Bebauungsplan.
1. März: Aussig. Bebauungsplan.
1. März: Lünen a. d. Lippe. Gemeindehaus.
17. März: Düsseldorf. Landesfinanzamt und Polizeipräsidium.
2. April: Bremen. Stadthalle. —
1. Mai: Berlin. Techn. Hochschule.

LITERATUR

BESPRECHUNGEN

Der elastisch-drehbar gestützte Durchlaufbalken (durchlaufende Rahmen). Gebrauchsfertige Zahlen für Einflußlinien und Größtwerte der Momente von Dr.-Ing. H. Craemer, Düsseldorf, mit 7 Textabbildungen. Berlin 1927, Verlag Julius Springer, Pr. brosch. 3,10 M. —

Die kleine Schrift unterscheidet sich in verschiedenen Punkten von der kürzlich hier besprochenen des Verfassers Dr.-Ing. F. Kann über eine ähnliche statische Frage und kann sehr gut als Ergänzung zu dieser Schrift dienen. Beide Verfasser verfolgen das Ziel, gebrauchsfertige Tabellen für die durch die neuen Bestimmungen zulässige und erleichterte Berechnung von Pilzdecken zu bieten. Während jedoch Kann sich auf zwei bis drei Felder beschränkt, geht Craemer von dem Grundsatz aus, daß bei mehr als drei Felder, die Mittel- und Endfelder sich schon verhalten wie entsprechende Felder auf beiderseits oder einseitig sich unendlich erstreckende Durchlaufträger. Wie der Verfasser nachweist, ist diese Voraussetzung auch noch genügend genau bei begrenzter Felderzahl, dürfte allerdings bei zwei und drei Feldern auch nicht mehr näherungsweise gelten. Auch die Voraussetzung gleicher elastischer Einspannung des Endfeldes an der Endsäule, sowie gleiche Steifigkeit des Riegels im Endfeld, insbesondere bei freier Drehbarkeit an der Endstütze, stimmt meistens mit der Praxis nicht überein. Außer den Einflußlinien bietet der Verfasser unter den gleichen Voraussetzungen die Momentengrößtwerte für die verschiedensten Belastungsfälle. Für die leichtere Interpolierbarkeit der Tabellen dürfte es wohl vorzuziehen sein, wenn der Ausdruck für die Nachgiebigkeit der Stützen nicht zwischen 0 und ∞, sondern wie bei Kann zwischen 0 und 1 variiert. Für den Entwurf dürfte die kleine Schrift sehr wertvolle und genügend genaue Zahlen bringen. — Lewe.

Vorlesungen über technische Mechanik. Von A. Föppl. III. Bd. „Festigkeitslehre", zehnte Auflage, bearbeitet von O. Föppl, Verlag von B. G. Teubner, Leipzig. Pr. 16,60 M. —

Die zehnte Auflage dieses Werkes, das der bekannte Forscher zum erstenmal vor 30 Jahren erscheinen ließ, wird auch in der Neubearbeitung die bisherige vortreffliche Aufnahme finden. Nur einzelne Abschnitte hat der jetzige Bearbeiter abgeändert, z. B. „Die stoßweise Belastung", „Berechnung eines Ringes oder Rohres auf Druck oder Zug in einer Durchmesserebene", „Berechnung der ebenen Spiralfedern". Auch aus den Aufgaben sind einige weggelassen, während neue hinzugekommen sind. — Gießbach.

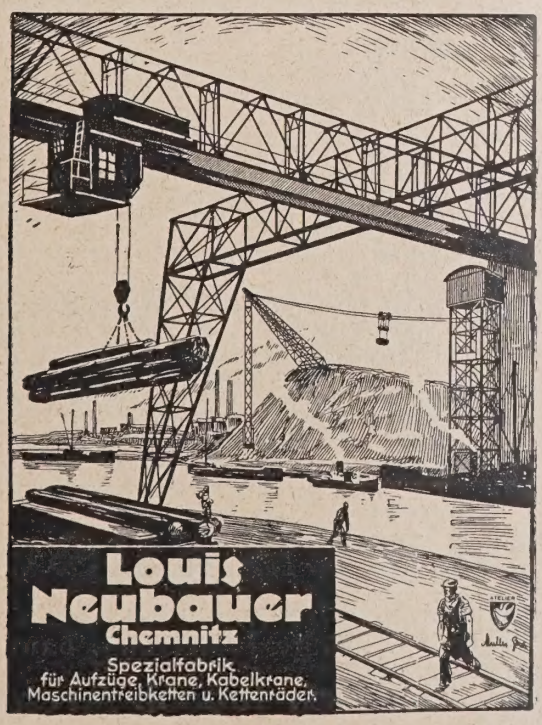
AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Spart beim Betonmischen! Der Grundgedanke der Verbilligung ist die Mechanisierung, der maschinelle Betrieb. Durch Mischung mit der Maschine wird nicht vor allem an Bindemittel gespart, sondern sehr erheblich auch an Arbeitslohn. Heute gilt daher maschineller Mischvorgang als selbstverständliche Voraussetzung für wirtschaftliche Gestaltung. Es kommt aber sehr darauf an, wie und nach welcher Methode gearbeitet wird. Nicht die Größe und nicht der Preis der Maschine ist ausschlaggebend, sondern die Art der Mischung, das Mischresultat und vor allem die Dauer des jeweiligen Mischvorganges und die hierbei aufzuwendenden Unkosten. Parallel mit dieser wirtschaftlichen Erwägung geht die praktische Ermittlung der erzielten Festigkeit.

Eine Verbilligung läßt sich erzielen, wenn verhältnismäßig kleine Maschinen viel leisten und wenn diese schnell arbeiten. Am besten ist dies bisher bei doppelter Bewegung, bei Drehung der Mischwerkzeuge und entgegengesetzter Bewegung des Mischgutes erreicht worden. Das Mischgut soll hierbei den in vielgestalteten Schleifbahnen bewegten Mischsternen entgegenwandern und so durchpflügen, umwenden, unausgesetzt verschieben, kneten und infolge dauernd geänderter Winkelstellung gegeneinander verreiben. Die Art der Bewegung bzw. der Schleifenbahnen, welche das Mischgut durchläuft, ist sehr wesentlich; die Kreuzungsstellen dieser Linien dürfen sich nicht stellenweise anhäufen, da sich sonst das Mischgut anstaut, sondern sollen sich gleichmäßig über die Bahn verteilen, wie dies z. B. bei den bekannten Gegenstrom-Schnellmischern „Patent Eirich" (Hardheim/Nordbaden) der Fall ist. Die Betonmasse wird hierdurch außerordentlich intensiv durcheinandergewirbelt, so daß in äußerst kurzer Zeit eine bisher unerreicht innige Mischung erzielt wird.

Die zu erwartenden Resultate von eingeleiteten Versuchen an der Technischen Hochschule Stuttgart, mit Hilfe des erwähnten Mischsystems,



werden die zu erzielenden Festigkeiten zeigen, und durch die Gegenüberstellung dieser Festigkeitsergebnisse und der anfallenden Mischkosten wird man sehen, wie man bei der Betonmischung sparen kann. —

KLEINE MITTEILUNGEN

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Der Aesthet. Eine installationstechnische Neuheit. Zweifellos wird es von dem Menschen unserer heutigen Zivilisation immer äußerst peinlich empfunden, bei Benutzung der Toilette den Klosettsitz mit der Hand anfassen zu müssen. Trotz aller Notbehelfe konnte dieser Übelstand aber bisher nicht vermieden werden.

Nunmehr ist es der Firma Kunze & Fröhlich, Röhrengroßhandlung, Berlin NW 6, Albrechtstr. 10, gelungen, unter der gesetzlich geschützten Bezeichnung „Aesthet" einen im In- und Auslande patentierten Klosettsitzheber herauszubringen, der eine vollkommen einwandfreie und hygienische Betätigung des Klosettsitzes ermöglicht. Der Apparat, in eleganter, messingvernickelter Ausführung gefertigt, ist leicht von jedem Installateur auf jede Klosettanlage, unabhängig von der Stellung des Klosetts zur Wand, anzubringen. Die Betätigung des Apparates erfolgt durch zwei Porzellangriffe, die in bequemer Höhe angebracht sind und jegliche Beschmutzung ausschließen.

Ärztliche Autoritäten und Hygieniker empfehlen den „Aesthet" als unbedingte Voraussetzung für jede moderne Klosettanlage.

Die größten Hotels des In- und Auslandes, Krankenhäuser, Sanatorien usw. werden diese Neuerung mit Freuden begrüßen. —

Gründung einer Bauverbands-A.-G. Die AEG. in Verbindung mit Julius Berger, Tiefbau A.-G. zu Berlin, Dyckerhoff & Widmann A.-G. zu Wiesbaden-Bieberich, Hochtiefbau-A.-G. für Hoch- und Tiefbauten vorm. Gebr. Helfmann, Essen, Polenski & Zoellner, Offizielle Handelsgesellschaft, Driesen, Wayß & Freytag A.-G. in Frankfurt a. M. hat die Bauverbands-A.-G. gegründet. Zweck der neuen Gesellschaft ist, Kraftwerke und elektrische Bahnanlagen nach einheitlichen Grundgedanken durchzuführen. Sitz der Gesellschaft ist Berlin. Die Gesellschaft ist gedacht als Vertretungsinstrument des von den genannten Firmen gebildeten Konsortiums. Das Gesellschaftskapital beträgt 1,2 Millionen Mark, die von den beteiligten Firmen zu gleichen Teilen übernommen wurden. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Lankwitz. Wohnhaus, Elisabethstr. 24; Bh. Himmel & Papesch, Berlin, Potsdamer Str. 126. —
Lichterfelde. 11 Wohnhäuser, Block II, Hortensien-, Lilien- u. Tulpenstr.; Bh. Berl. Baugenossenschaft, Bln., Dircksenstr. 5. —
Südende. Wohnhaus, Krumme Str. 5; Bh. M. Judt, das. —
Lichtenrade. Wohnhaus, Münchener Str.; Bh. G. Cziupka, Steglitz, Kissinger Straße 12; Bl. C. Schramm, Li., Hilbertstr. 30. —
— Wohnhaus, Angermünder Str. 47; Bh. P. Schütze, Bln., Kommandantenstraße 7/9; Bl. F. Buchholz, Bln., Dieffenbachstr. 40. —
Mariendorf. Wohnhaus, Chaussestr. 251; Bh. u. Bl. N. Andrczejewski, Tempelhof, Parkstr. 8. —
— Fabrikhalle, Lankwitzstr. 17/18; Bh. Hinz-Fabrik G. m. b. H., das.; Bl. F. Wünn, Bln., Winzstr. 26. —
Marienfelde. Fabriklagergeb., Straße 155; Bh. Lindcar Fahrradwerke, das.; Bl. Bauhütte G. m. b. H., Berlin. —
— Kapelle m. 2 Wohn., Adolfstr.; Bh. Neuapostol. Gemeinde, Bln., Verlängerte Krüllstr. 3; Bl. A. Gericke. —
Tempelhof. Wohnh. m. 11 Wohng., Ottokarstr. 5; Bh. M. Mynarek, SW, Großbeerenstr. 89. —
— 2 Gruppenhäuser (4 Einfamilienhäuser), Hohenzollernkorso; Bh. Gem. Tempelh. Feld Heimst. Ges. m. b. H.; Bl. Berlin. Bodenges. —
Hohenschönhausen. Lager-, Büro- und Garagengebäude, Lüderitzstr. 5/6; Bh. K. Voigt, das. —
Wilmersdorf. Wohnhausblock, Binger Str. 10/15, Mossestr. 1/2, Schlangenbaderstraße 85/92, Nauheimer Straße 41; Bh. Charlottenburger Bauges., vertr. durch: Bh. Franz Masser, Charl, Eosanderstr. 41. —
Nikolassee. Einfamiliengruppenhaus, Alemannenstr. 9a; Bh. W. Hackbarth, Bln., Schellingstr. 3. —
Wannsee. Einfamilienwohnhaus, Grüner Weg 2; Bh. H. Schnorr, Bln., Lietzenburger Str. 37. —
— Einfamilienwohnhaus, Florastr. 10; Bh. Fr. Albrecht, Potsdam, Augustastraße 13; Bl. Ebel, Ferch b. Caputh. —

PROVINZ BRANDENBURG

Geplante Bauvorhaben:
Küstrin. Fünffamilienhaus, Kutzdorfer Str.; Bh. Schaffner Robert Damaske; Ausf. Baug. Schwember, Küstrin-Kietz. —
Kottbus. 18-Familien-Haus, Bautzener Str. 107-109; Bh. Gemeinn. Baugesellschaft für die Niederlausitz m. b. H. —
Frankfurt a. d. O. Sechsfamilienhaus, Müllroser Str. 72; Bh. Fr. Böhnert, Rixdorfer Str. 2; Ausf. Ostmärkische Eigenheim G. m. b. H., Hindenburgstr. 43. —
Forst, Laus. Villa am Wehrinselpark; Bh. Stadtbaurat Dr.-Ing. Kühn. —
— Volksküche und Säuglingsheim; Bh. Magistrat. —
Bad Freienwalde, Oder. Zwölffamilienhaus, Posener Str.; Bh. Reichsbahndirektion Stettin. —
Luckenwalde. Wohnhaus; Bh. Kaufmann G. Gaßmann. —
Lychen, Kr. Templin. Freiluftschule am Werlsee; Bh. Stadt. —
Vordamm, Kr. Friedeberg. Vierfamilienhaus; Bh. Stadt; Bl. Siedlungsgesellschaft Brandenburg, Zweigstelle Landsberg (Warthe). —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:
Breslau. Eckwohnhaus, Wieland- Ecke Gellertstr.; Bh. u. Ausf. B. Neumann, Baugeschäft, Augustastr. 159. —
— Doppelwohnhaus, Neue Adalbertstr. 138-140; Bh. Oskar Rosenberg, Flutstraße 14; Bl. W. Rosenberg, Arch. u. Bgsch., Matthiasstr. 197. —
— Eckwohnhaus, Fürstenstr. 66, Ecke Heimannstr.; Bh. Schmahel & Weinhold, Bgsch., Herderstr. 27; Bl. O. Schenderlein, Augustastr. 71; Ausf. der Bauherr. —
— Milchhalle, 2 Wechselzellengebäude, Verwaltungsgebäude, Wirtschaftsgebäude, 2 Abortgebäude, Am Leerbeuteler See; Bh. Magistrat. —
— Vorderwohnhaus, Triftstr. 11; Bh. Jul. Meißner, Auenstr. 45; Bl. E. Halfpaap; Ausf. Simon & Halfpaap, Ahornallee 34. —
— **-Zimpel.** 3 Wohnhäuser, Siedlung Zimpel; Bh. Siedlungs-Ges. Breslau A.-G.; Bl. Heim & Kempter. —
Brieg. Kapelle und Wohnhaus f. d. Totengräber, Neuer Friedhof; Bh. Kath. Kirchenvorstand. —
Hirschberg. 3 Wohnhäuser; Bh. Gemeinnützige Baugenossenschaft, Neuland. —
Deschka, Zweifamilienhaus; Bh. R. Michel; Ausf. Reinh. Seifert, Zeutendorf. —
Glatz. Arbeitsamt; Bh. Kreisverwaltung G. —
Gleiwitz. Zentralstadion; Bh. Magistrat. —
Ober-Zodel. Zweifamilienhaus; Bh. Aug. Schröter; Ausf. P. Berthelmann, Nieder-Langenau. —
Prausnitz. Rathausumbau; Bh. Magistrat; Bl. Erich Grau, Breslau. —
Neumittelwalde. Achtfamilienhaus, Spritzenhaus mit Steigerturm u. Siechenhaus; Bh. Magistrat; Bl. Arch. Hans Kleinert, Oels; Ausf. Gust. Zech. —
Fellhammer. 19-Familien-Haus; Bh. Mieterschutzverein F. —
Kauffung, Freischwimmbad; Bh. Gemeinde. —
Liegnitz. Landhaus, Mehrfamilienhaus; Bh. Hans Thomae, Baugsch., Liegnitz, Damaschkeweg 92. —
— 25-Familien-Haus; Bh. Schlesische Heimstätte; Ausf. R. Weirich, Goldberger Str. —
Lüben. Landratsamtsgebäude; Bh. Kreisausschuß. —
Schweidnitz, 16-Familien-Haus und 2 Achtfamilienhäuser, Grunauer Weg; Bh. Bund d. Kinderreichen im Kreise Schweidnitz; Bl. Arch. Schönfelder, Schweidnitz. —
— Dreifamilienhaus, Dorotheenstr.; Bh. H. Blosius; Bl. Arch. Schönfelder, Schweidnitz. —
Strehlen. Tierkörperverwertungsanstalt; Bh. Kreisausschuß. —
Striegau. Achtfamilienhaus, Hedwigstr.; Bh. Fa. Langer & Bienert; Bl. K. Sieler. —
Beuthen. Autogarage (200 000 M.), Haushaltungsschule (500 000 M.), Erweiterung der Kläranlage; Bh. Magistrat. —

GRENZMARK

Geplante Bauvorhaben:
Schneidemühl. Wohn- und Geschäftshaus, Erweiterungsbau, Mühlenstr. 7; Bh. F. Haro, Mühlenstr. 7; Ausf. H. Sachs. —
— Wohnhaus, Kurzestr. 3; Bh. K. Gorzny, Kurzestr. 3. —
— Wohnhaus, Kroner Str.; Bh. A. Joop, Breitestr. 42; Ausf. K. Weick. —
— Speicher, Alte Bahnhofstr. 29-31; Bh. Fa. A. Gruse, Alte Bahnhofstraße 29-31; Ausf. F. Koch. —
— Wohnhaus, Berliner Chaussee; Bh. H. Blümke. —
— Wohnhaus, Karlsbergstr. 32; Bh. H. Krüger, Karlsbergstr. 32. —
— Wohnhaus, Berliner Chaussee 42; Bh. J. Krüger, Bromberger Str.; Ausf. F. Koch. —

PROVINZ POMMERN

Beantragte Bauvorhaben:
Stolp. Landhaus, Werner-Zielke-Str.; Bh. Dr. Wegeler, Schinderplatz 1; Arch. D. Suhr, Schlawe i. Pomm. —
— Lagergebäude, Probststr. 18; Bh. H. Süll, Schlossermeister, Küsterstr. 22; Arch. Gresens, Techniker, Probststr. 19. —

PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:
Hannover. Wohnhäuser, Böhmerstr. 22-25; Bh. Hannov. Wohnungsgen.; Arch. Brandes, Brühlstr. 11. —
— Wohnhaus, Elisenstr. 18 A; Bh. Rohland; Arch. Stille & Herlitzius, Eichstraße 10. —
— Wohnhaus, Lister-Kirchweg 23; Bh. Bock; Arch. Barnstorf. —
— Wohnhäuser, Weidestr. 21 u. 23; Bh. Thiele & Krone; Arch. Schmidt & Niendicker, Minister-Stüve-Str. 5. —
— Wohnhaus, Beekestr. 64; Bh. Drewes. —
— Wohnhaus, Podbielskistr. 31; Bh. u. Arch. Stille. —
Genehmigte Bauvorhaben:
Hannover. Wohnhäuser, Bebelstr. 18, Heinrich-Meister-Allee 19, Friedrich-Ebert-Platz 9; Bh. Spar- u. Bauverein, Schloßwender Garten 1; Arch. Hoffmann, Kollenrodtstr. 17. —
— Wohnhaus, Simrockstr. 8; Bh. Vespermann; Arch. v. d. Linde, Eichendorffstr. 13. —
— Wohnhaus, Philipsbornstr. 18; Bh. Baugen. Heimkehr, Baringstr. 4; Arch. Lemke, Baringstr. 4. —
— Wohnhaus, Philipsbornstr. 34; Bh. Spar- u. Bauverein, Schloßwender Garten 1; Arch. Schröder, Langensalzastr. 6. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied 3.

STAHLHÄUSER

zerlegbar, feuerfest, billig, größte Isolierung, baut
Heinrich Jacobi, Architekt,
Pfalzburg 8340 Berlin-Halensee, Kronprinzendamm 9

OVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

beck. Volksschule; Bh. Gemeinde; Arch. Kreisbaurat Dr. Beckmann, Arnsberg. —
marstein. Neue Klinik und Anstaltskirche; Bh. Volmarsteiner Krüppelanstalten. —
nbruch. Weitere 16 Wohnungen, Hermannstr.; Bh. Spar- u. Bauverein Homburg-Barop. —
ttenberg. 18 Wohnungen, Dingeringhauser Weg; Bh. Stadt. —
iz b. Hattingen. Jugendherberge; Bh. Gemeinde. —
tringhausen. Feuerwehrgerätehaus, Kreuzbergstr.; Bh. Stadt.
e. Schulneubau; Bh. Stadt. —
hum-Weitmar. Stadionanlage; Bh. Stadt. —
dbeck. Sportheim u. Wohnung, Ellinghorster Str.; Bh Stadt. —
ne. Waisenhausneubau; Bh. Verwaltung d. kath. Waisenhauses. —
enscheid. 20 Notwohnungen; Bh. Stadt. —
Erweiterung der Schlachthofkühlanlage; Bh. Stadt. —
rtmund. 3 Wohnhäuser, Querstr.; Bh. Reib; Arch. Heinemann. —
Verbreiterung des Dortmund-Ems-Kanals; Bh. Dortmund-Ems-Kanal-Verwaltung, Münster. —
erbeck. Fabrikerweiterungen; Bh. Thiemannsche Fabrik. —
trop-Rauxel. Neue Wäscheanlage; Bh. Zeche „Erin". —
nm. Schwesternheim mit Hospiz; Bh. Kath. Liebfrauengemeinde Hamm-Süden. —
zwickede. Weitere Wohnungsbauten, Hengsener Str.; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
gen. Erweiterung des Lichtspielhauses; Bh. Ufa-Lichtspiele. —
erbeck. Umbau der Ruine zu einem Gemeindehaus; Bh. Evang. Gemeinde. —
stig, Kr. Iserlohn. Schulneubau; Bh. Gemeinde. —

HÜRINGEN

Geplante Bauvorhaben:

enau. Zweifamilienhaus; Bh. W. Hierling; Arch. A. Peeger. —
Glasinstrumentenfabrik; Bh. W. Juffa; Arch. A. Peeger. —
erhof. Sportheim; Bh. Turnverein Oberhof; Arch. A. Peeger. —

HEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

erfeld. Wohnhaus, Mozartstr.; Bh. Wohnungsbau - G. m. b. H., Breite Straße 54-56. —
2 Wohnhäuser, Wiesenstr.; Bh. R. Schöpp, Wülfrather Str. 64; Bl. Karstein u. Schumacher. —
Wohnhaus, Üllendahler Str.; Bh. A. Karlshaus, Üllendahler Str.; Bl. A. Wolf. —
Wohnhaus, Cäcilienstr.; Bh. F. Engel, Augustastr. 87; Bl. A. Kegel. —
Wohnhaus, Cäcilienstr.; Bh. G. Stachelhaus, Blankstr. 2; Bl. A. Kegel. —
Wohnhaus, Mirker Str.; Bh. W. Lindner, Mirker Str. 61; Bl. Halbach. —
Wohnhaus, Kaulbachstr.; Bh. Emil Grüner, Kruppstr. 79; Bl. Gruntz u. Langensiepen. —
2 Wohnhäuser, Hainstr.; Bh. W. Gruntz, Hainstr. 100; Bl. Gruntz und Langensiepen. —
Geschäftshaus, Ecke Kipdorf- und Kolkstr.; Bh. Schulte u. Simon, Hofaue 53a; Bl. A. Kegel. —
Wohnhaus, Augustastr.; Bh. E. Vore, Augustastr. 24; A. Schnell. —
Wohnhaus, Opphofer Str.; Bh. Wwe. K. König; Bl. Heinrichs & Merz. —
Wohnhaus, Opphofer Str.; Bh. Wwe. Pollmann, Flensburger Str. 54; Bl. Heinrichs & Merz. —
Wohnhaus, Opphofer Str.; Bh. Wwe. Wolter, Elsässer Str. 23; Bl. Heinrichs & Merz. —
Wohnhaus, Opphofer Str.; Bh. Wwe. Aug. Örtelshoven, Schützenstr. 13; Bl. Heinrichs & Merz. —
erwinter. Strandbadeanlagen; Bh. Gemeinde. —
enessen b. Essen. Bade- u. Schwimmanstalt; Bh. Stadt. —
sseldorf. Landesfinanzamtsgebäude; Bh. Preuß Regierung. (1. Rate von 475 000 M. bewilligt.) —
efeld. Finanzamtsgebäude; Bh. Preuß. Regierung. (1. Rate von 225 000 M. bewilligt.) —
ln-Herd. Finanzamtsgebäude; Bh. Preuß. Regierung. —
chem. Finanzamtsgebäude; Bh. Preuß. Regierung. —
rrenzig. Wohnungsbauten, am Bahnhof; Bh. Gemeinde bzw. Private. —
ederdollendorf. Kirchenneubau; Bh. Evang. Gemeinde. —
en. 1580 Wohnungen; Bh. Stadt. —
sdorf, Bez. Aachen. Umbau des Schulgebäudes; Bh. Gemeinde. —
rgbrohl. Wohnhäuser; Bh. Baugenossenschaft „Selbsthilfe". —
rgneustadt. Kindererholungsheim; Bh. Vaterländischer Frauenverein. —
chen 7. Doppelwohnhäuser, Purpinstr.; Bh. Aach. Neubau-Selbsthilfe. —
Gr. Wohn- und Geschäftshaus, am Bädersteig; Bh. Stadt. —

Caub a. Rh. Rathausneubau; Bh. Stadt. —
Oberhausen. Wohnhäuser; Bh. Beamtenwohnungsbauverein. —
Emmerich a. Rh. Dienst- und Wohngebäude f. d. Rheinpolizei; Bh. Preuß. Hochbauamt Wesel. —
Elberfeld. 4 Wohnhäuser; Bh. Eisenbahner-Bauverein. —
Dinslaken. Neubau f. d. höhere Mädchenschule; Bh. Stadt. —
Benrath. Wohnhausgruppe; Bh. Siedlungsgenossenschaft d. kath. Arbeitervereins. —

HESSEN

Geplante Bauvorhaben:

Mainzlar, Kr. Gießen. Formereigebäude; Bh. Schamottefabrik Schiedhauer u. Giesing. —
Bretzenheim. Wohnhaus; Bh. Joh. Jos. Dill. —
— Wohnhaus; Bh. F. J. Braun 3. —
Alzey. Kläranlage; Bh. Stadtgemeinde. —
Worms. Dampfziegelei; Bh. Firma Brenner u. Hirsch in Osthofen. —
Nieder-Ingelheim. Wohnhaus; Bh. Avenarius, Gau Algesheim. —
Rüsselsheim. Neubau Heimatmuseum; Bh. Gemeinde. —
Dieburg. Wohnhaus, Theobaldstr.; Bh. A. Gruber. —
— Wohnhaus; Bh. J. F. Ph. Glober. —
— Wohnhaus, Babenhäuser Weg; Bh. Ph. Salm. —
Nieder-Modau. Wohnhaus, Hauptstr.; Bh. W. Fischer. —

SACHSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Gemeinschaftshaus, Liebethaler Weg; Bh. Dresdner Spar- u. Bauverein, Wettiner Str. 16; Bl. Arch. BDA. P. Beck, Hauptstr. 38; Ausf. Bauhütte Dresden, Bremer Str. 1. —
— 2 Dreihäusergruppen, Tornaer Str.; Bh. Rat zu Dresden; Bl. Hochbauamt. —
— Zweifamilienwohnhaus, Jochhöhstr. 15; Bh. W. Großer. Jochhöhstr. 15; Bl. Baumeister Scholze, Freital-Deuben, Bahnhofstr. 13. —
— Eckwohngebäude, Hubertusstr. 46b; Bh. Baugenossenschaft Deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener, Friedrich-August-Platz 13; Bl. Arch. M. Beyer, Müller-Berset-Str. 50. —

BAYERN

Beantragte Bauvorhaben:

Nürnberg. Wohnhausanbau, Kreutzerstr. 63; Bh. Zschaage. —
— Wohnhaus, Staudenweg; Bh. J. Albritter u. B. Schwab, Stabiusstr. 10. —
— Wohnhaus, Eibach; Bh. H. Hauenstein, Eibach zuzust.: Stadtgemeinde Nürnberg H II. —
— Wohnhaus, Meetingstr.; Bh. B. Grosch, Holzgartenstr. 35. —
— Wohnhaus, Stgde. Mögeldorf; Bh. E. Rettig, Geibelstr. 15. —

WÜRTTEMBERG

Geplante Bauvorhaben:

Stuttgart. Gasbehälter; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Städt. Gaswerke. —
Tuttlingen. Schlachthaus mit Gleisanschluß; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Städt. Gaswerke. —
Neckarsulm. Sulmbrücken; Bh. Stadtgemeinde. —
Tübingen. Kirche im Liebermeisterschen Anwesen; Bh. Salemkirchengemeinde. —
Spaichingen. Wohnhaus; Bh. Wagnermeister St. Hauser. —
Reutlingen. 10 Einfamilienwohnhäuser, Sickenhäuserstr.; Bh. Stadtgemeinde. —
— Leichenhaus; Bh. Gemeinde. —
— Kriegerdenkmal; Bh. Gemeinde. —
Ehingen. Gaswerk; Bh. Stadtgemeinde. —
Horb a. d. N. Kunststeinfabrik; Bh. Firma Pfeiffer-Affstadt. —
Ravensburg. Erweiterungsbau der Heilanstalt Weißenau; Bh. Standtgem. —
Rottweil. Postamt, beim Duttenhoferschen Park; Bh. Reichspost. —
Dormettingen, O. A. Rottweil. Wohnhaus; Bh. Gebr. M. u. K. Bauer. —
Kirchheim a. T. Wasserversorgung; Bh. Stadtgemeinde. —
— Abwasserkläranlage; Bh. Stadtgemeinde. —
Ehrenstetten. Wohnhaus; Bh. L. Fuesinger. —
— Wohnhaus; Bh. L. Geiger. —
— Wohnhaus; Bh. L. Osswald. —
— Wohnhaus; L. Lerch. —
Trossingen. Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Alprisbach. Kanalisation 1928; Bh. Stadtgemeinde. —
— Wohnhaus; Bh. G. Roth. —

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Einfamilienhaus, Kantstr.; Bh. R. Mayr. —
— Einfamilienhaus, Feuerbacher Weg; Bh. Th. Mehl. —
— Autogarage, Königstr. 12; Bh. Kontorhaus Merkur A.-G. —
— Doppelgarage, Rosensteinstr. 37; Bh. Mannheimer Lagerhaus-Ges. A.-G.
— Wohnhaus, Schwarenbergstr. 40; Bh. W. Büsing. —
Degerloch. Doppelwohnhaus, Elsaweg; Bh. E. Silber; Bl. K. Jäger. —
— Doppelwohnhaus, Königstr.; Bh. G. Epple. —
— Einfamilienhaus, Akazienweg; Bh. G. Epple. —
Untertürkheim. Umbau des Wohn- u. Geschäftshauses; Bh. Fr. u. K. Kögel.

BADEN

Geplante Bauvorhaben:

Allensbach a. Bodensee. Autohalle u. Bootshafen; Bh. Frau E. Ruchser. —
Tenningen. Fabrikbau; Bh. Aluminiumwerk F. Tscheulin G. m. b. H., Deislingen. —
Oberwihl, Amt Waldshut. Fabrikbau; Bh. Seidenweberei Edis A.-G. in Zürich. —
— Wasserversorgung für die Gemeinde Oberwihl; Bh. Seidenweberei Edis-A.-G. in Zürich. —
Heddesheim. Wohnhaus; Bh. F. Sponagel. —
Tiefenstein, Amt Waldshut. Kapelle; Bh. Gemeinde; Bl. Schelling. —
Mosbach. Maschinengebäude; Bh. Holzindustrie A.-G. —
Lenzkirch. Fabrik; Bh. Maschinenfabrik Mende (Unterlenzkirch). —
Airach b. Stockach. Gemeindehaus; Bh. Gemeinde. —
Burgtal b. Stockach. Wohnhaus; Bh. L. Biller. —
Wolfach. Wohnhaus, Haspelgässle; Bh. Ortskrankenkasse. —
Mannheim. Fabrikerweiterung, Lindenhofstr. 55; Bh. Heinrich Lanz A.-G. —

Geplante Bauvorhaben:

Endenburg b. Kandern. Mühle; Bh. Gastwirt Ph. Schwald. —
Leibertingen. Wohnhaus; Bh. F. Biselli. —
Oberöwisheim. Doppelwohnhaus; Bh. Witwe Schorle. —

Dörlinbach, A. Lahr. Pfarrhaus; Bh. Gemeinde. —
Durlach. Fabrikerweit.; Bh. Maschinenfabrik Gritzner. —
Fußbach. Pfleglingsheim; Bh. Kreisausschuß Offenburg; Bl. Meurer u. Ruck. —
Vögisheim, A. Lörrach. Schlachthaus; Bh. Gemeinde. —
— Badeanstalt; Bh. Gemeinde. —
Offenburg. Kloster, Bühlerstr.; Bh. Kapuziner-Orden. —
Lahr. Fabrik; Bh. Firma J. Schnurmann: —
Forbach i. M. Wohnhaus; Bh. Platzmeister O. Wunsch. —
Adelsheim. Landwirtschaftsschule; Bh. Staat. —
Lauda. Wohnhaus f. Telegraphenarbeiter; Bh. Gemeinde. —
Oberharmersbach. Schotterwerk u. Wasserkraftanlage; Bh. Oberharmersbacher Schotterwerke (Boschwerk). —
Baden-Baden. Elektrizitätswerkserweiterung (310 000 RM.); Bh. Stadtgemeinde. —

OLDENBURG

Beantragte Bauvorhaben:

Oldenburg. Wohnhaus, Baumeisterstr.; Bh. Joh. Döding, Gartenstr. 25; Ausf. Feye & Wandscher, Cloppenburger Str. 144. —
— Wohnhaus, Gartentorstr.; Bh. Joh. Kottenbrink, Hauptstr. 7. —
— Wohnhaus, Tredde; Bh. Joh. Saul, Ulmenstr. 10a; Ausf. Fr. Kläner, Bremer Chaussee. —
— Wohnhaus, Schützenhofstr.; M. Kleen, Jever i. Oldbg.; Ausf. W. Wessels, Bremer Chaussee 68. —
— Fabrikgebäude, Nordmoslesfehn; Bh. „Pflanzenamme" G. m. b. H., Oldenburg-Nordmoslesfehn; Ausf. Siedl.-Bauges. Eversten, Antonstr. 2. —

LÜBECK

Geplante Bauvorhaben:

Schlutup. Fischmarinieranstalt, Fabrikstr.; Bh. W. Krakow, das.; Bl. Baugeschäft J. Sterly, Schlutup. —
Moisling b. Lübeck. Wohnhaus mit Werkstatt, Moislinger Hauptstr. 8; Bh. Stellmachermeister A. Dahmke, das.; Bl. Baugeschäft H. Hirsacker, Lübeck, Moislinger Allee 144. —
Kücknitz b. Lübeck. 4 Gruppenwohnhäuser, Roggenfeld; Bh. Gemeinnütz. Wohnungsbau G. m. b. H., Lübeck, Mengstr. 10; Bl. Arch. Schöß u. Redelstorff, Lübeck, Mengstr. 10. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Althaldensleben. Die geplante Badeanstalt wird in der Gemarkung Neuhaldensleben erbaut werden. —

Auma, Thür. Die Errichtung einer modernen Feuerwache mit vier Wohnungen ist vom Stadtrat beschlossen worden. Gesamtaufwand 75 000 M. —

Bad Charlottenbrunn. Der schon vor dem Kriege geplante Bau einer katholischen Kirche soll nunmehr zur Ausführung gelangen. In der Nachbargemeinde Blumenau wird ebenfalls eine katholische Kirche erbaut werden. Ein Bauplatz ist bereits angekauft. —

Bad Harzburg. Der Bau eines Kurtheaters wird von der Stadt in Erwägung gezogen. Es ist beabsichtigt, dem Kasinogebäude im Stadtpark einen modernen Theatersaal anzugliedern. Dieser Saal soll gleichzeitig auch als Kongreßsaal dienen. —

Berlin. Dr. Kurt Elschner, Geh. Kommerzienrat, Besitzer des Hotels Excelsior, plant, in diesem Heilbäder anzulegen mit einem Kostenaufwand von 2¼ Mill. M. Weiter soll das Hotel durch Aufstockung in ein Hochhaus umgewandelt werden. —

Berlin-Pankow. Ernst Schaldach, Berlin W 62, Lutherstr. 33, will in Kürze mit dem Bau einer Wohnhausgruppe an der Borkum- Ecke Neumannstraße beginnen. Arbeiten vergibt derselbe. —

— Firma Bengsch & Co., Kaulsdorf, Frankfurter Str. 43, hat mit dem Bau einer Wohnhausgruppe in der Vineta- Ecke Westerlandstraße beginnen lassen. Arbeiten vergibt Wilhelm Knie, Schöneberg, Stubenrauchstraße 12b. —

Borkum. Die Reichsmarine-Verwaltung plant den Neubau der Peilfunkstelle (53 000 M.). —

Carlshafen. Hier soll der Neubau eines großen Kinderheims zur Durchführung gelangen, mit dessen Arbeiten bereits im Frühjahr begonnen werden soll. Als Bauplatz ist das Gelände hinter dem Kurhausgarten vorgesehen. Gleichzeitig mit diesem Neubau soll auch das Solbadehaus eine umfangreiche Vergrößerung erfahren. Das Projekt ist mit 450 000 M. veranschlagt. —

Cosel, O.-Schl. Die Gemeinnützige Kriegsopfer-Baugenossenschaft in Cosel hat für 1928 ein Bauprogramm aufgestellt, in dem die Errichtung von 30 Neubauten für 1928 vorgesehen ist. —

Dortmund. Da bei den Ver. Elektr.-Werken Westfalen im laufenden Geschäftsjahr die Stromabgabe um 35 v. H. und die Gas- und Wasserabgabe um 24 v. H. gestiegen ist, soll das Bauprogramm stark erweitert werden. Der Ausbau der Elektr.-Werke wird 20 Mill., die Erweiterung der Umspann- und Schaltstationen 30 Mill. M. erfordern. Im einzelnen entfallen u. a. auf das Gemeinschaftswerk Hattingen 1,37 Mill. M., Gersteinwerk in Stockum 15,8 Mill. M. und Krucke 11 Mill. M. Der Aufbau der Umspannwerke und Hauptstationen mit 30 Mill. M. umfaßt Gersteinwerke, die Werke Borsten-Mecklenbeck, Münster, Neu-Beckum, Recklinghausen, Rheine, Stadtlohn und Witten. Die Gewerkschaften „Alte Haase", „Karoline", „Gottessegen" und „Kleine Windmühle" sind mit etwa 4 Mill. M., die Gasinteressenten mit etwa 10 Mill. M. im Ausbauprogramm berücksichtigt. Das gesamte Ausbauprogramm erfordert etwa 66⅔ Mill. M. Hierzu soll die bekannte Anleihe dienen, die voraussichtlich noch Ende Januar in New York aufgelegt werden wird. —

Düsseldorf. Die Stadt plant den Bau eines neuen Wasserwerks, der etwa insgesamt 4 Millionen Mark erforderlich macht. Ferner ist der Bau einer neuen Badeanstalt in Oberbilk vorgesehen, der etwa 2 Millionen kosten soll. —

Fallingbostel, Hannover. Die Holzbrücke gegenüber der Mühle Rubach wird in Kürze durch eine breite Betonbrücke ersetzt werden

Frankfurt a. d. O. Der Beamten-Wohnungsverein zu Frankfurt a. plant den Neubau einer Wohnhausgruppe in der Sorauer Str. Ausf. geschäfte Gottwald Schröter & Anders & Gehrmann, Frankfurt a. d Fürstenwalder Str. 19. —

— Die Stadtverordneten bewilligten 50 000 M. für die Anlage des platzes und 70 000 M. für den Ausbau der Stuhnenziegelei. —

Greifswald. Die Stadt Greifswald hat Mitte Dezember v. J. einen vertrag mit den Heinkel-Flugzeugwerken in Warnemünde abgeschlo wonach die Verlegung dieses Industriewerkes nach Greifswald zu warten steht. —

Guben. Kreis plant Bau eines Schöpfwerkes für die Gemei Niemaschkleba und Lahmo. —

Halle a. d. S. Die Johannesgemeinde wird noch in diesem Jahre dem Bau einer neuen Kirche für den äußersten Süden von Halle begi Die Kirche erhält einen 50 m hohen Turm und 1000 Sitzplätze. —

Heidelberg. Die Gasfernversorgung von Heidelberg nach den südli Gemeinden ist im Prinzip längst beschlossen. Die daran beteiligten Gemeinden beabsichtigen jetzt die Gründung eines Zweckverbandes. Voraussicht nach wird schon im Frühjahr mit dem Bau der Gasfernlei begonnen. —

Kiel. Die Stadtverwaltung plant die Erweiterung der Quarant anlagen. Ferner will die Reichspostverwaltung einen Neubau für Telegraphendienstgebäude errichten. —

Koburg. Die Milchverwertungsgenossenschaft Koburg plant den einer modernen Molkerei. —

Köln a. Rh. Die Firma Leonhard Tietz A.-G. hat nunmehr auc Ehrenfeld ein Grundstück erworben, auf dem demnächst eine neue Zw niederlassung erstellt werden soll. —

Königsberg i. Pr. Für die Ausführung der Grünanlagen an der front, für die insgesamt 768 000 M. veranschlagt sind, wird die erste von 250 000 M. angefordert. Für Instandsetzungsarbeiten am Stadtth sind vom Magistrat 135 000 M. bewilligt worden. —

Küstrin (Brandenburg). Die Siedlungsgesellschaft Brandenburg Landsberg a. d. W., Bergstr. 35, plant den Bau von zehn Vierfami häusern in der Stettiner Str. —

Langenbielau. Der Eulengebirgsverein in Langenbielau beschloß Bau eines neuen Aussichtsturmes auf der Ascherkoppe. —

Lübeck. In der Straße am Bahnhof soll ein von den Archite Runge und Lenschow entworfenes Ausstellungs- und Reklamehaus mit L und Wohnungen erbaut werden. Der Besitzer und Erbauer ist die firma Blunck u. Sohn, Nebenhofstr. —

Lüneburg. Der preuß. Staat plant den Erweiterungsbau des Regier gebäudes. —

Lübz, Mecklbg. Der hiesige Männerturnverein plant die Errich einer provisorischen Turnhalle auf dem städtischen Sportplatz. —

Malchin, Mecklenburg. Die Allgemeine Ortskrankenkasse plant die richtung eines Volksbades. —

Mansfeld. Der Provinzialausschuß beschloß, für die Errichtung Tuberkuloseheilanstalt in Wippra einen Baukostenzuschuß zu gewähre

Nassau a. d. L. Hier wurde die Errichtung eines Katasteramtes der Bau eines Rentnerwohnheimes im Baukostenwert von zusam 225 000 M. beschlossen. —

Nassau a. d. L. In diesem Jahr sollen hier ein neues Katasteramt ein Rentnerwohnheim errichtet werden. —

Nürnberg. Über den vollständigen Ausbau der Abwasserreinigung Nürnberg liegt dem Stadtrat ein großer Entwurf des Stadtentwässer amtes vor, wonach im Talgrund bei Doos eine neue Kläranlage Nürnb Nord errichtet werden soll. —

Neubrandenburg. Die Firma Karstadt, die das C. J. Tiedtsche Hau der Palaisstr. gekauft hat, beabsichtigt dasselbe als großes Kaufhaus erstehen zu lassen. —

Neuötting, Bayern. Die Leo Bauer A.-G., Rohrmattenfabrik, will neue große Webehalle errichten. —

Neumünster, Holst. Die städt. Kollegien beschlossen, für die Erw rung des Betriebswerkes eine Anleihe von 369 300 M. aufzunehmen. —

Niedernhausen, Taun. Der Bau der neuen Taunusquerbahn Niedernhausen-Schmittau soll so beschleunigt werden, daß mit der Fe stellung in zwei bis zweieinhalb Jahren gerechnet werden kann. —

Nürnberg. Mit dem Bau des neuen 1000 Personen fassenden theaters durch den Besitzer der Orpheum-Lichtspiele soll im März gonnen werden. —

Olpe i. W. Stadtverordnetensitzung genehmigte den Neubau großen Schulgebäudes mit Turnsaal, Baderäumen usw. —

Osterfeld, Rhld. In ihrem außerordentlichen Haushaltplan 1927 die Stadtverwaltung Osterfeld 500 000 M. für die Errichtung eines n Rathauses als erste Rate eingesetzt. Die Pläne sind nunmehr fertigge und mit dem Bau wird voraussichtlich in nicht allzu ferner Zeit bego werden. —

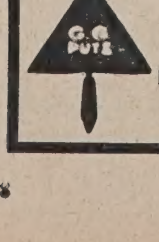
Passau. Mit einem Kostenaufwand von 400 000 M. soll der Bau Krankenhauses erstellt werden. —

Pirmasens. Hier besteht der Plan des Baues eines Theaters und Konzerthauses. —

Reinbek, Schlesw.-Holst. Das Reform-Realgymnasium soll mit ei Kostenaufwand von 100 000 M. erweitert werden. —

Remscheid. Der Bau einer katholischen Kirche kommt zur Vergeb Bauleitung: Architekt Otto Christ in Lennep, Sauerbronner Str. 28. —

Rheine i. W. Der Ausbau der Kleinbahn Rheine-Piesberg und d Verlegung über Hopsten wird nun bald verwirklicht werden. Die Ges kosten betragen 2 600 000 M. Hiervon übernimmt Rheine 46 000 M., den verbleibenden 2 554 000 M. übernehmen Reich, Staat und Pro ¾ = 1 915 500 M. —



G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-A. 15 Ruf 14395

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch FLURALSI
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Bet
wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gem
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahru
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF S

thens a. Rh. Der Rhenser Turnverein plant den Bau einer Turn- . —

ostock. Die Mecklenburgische Revisions- und Buchführungsgesellschaft sichtigt an der Tessiner Chaussee zwischen Brinckmansdorf und Neu- entin eine 18 Doppelhäuser umfassende Siedlung zu errichten. —

tade, Hann. In einer Versammlung des Borsteler Schleusenverbandes e beschlossen, durch Errichtung eines Schöpfwerkes an der Schleuse orstel das Verbandsgebiet künstlich zu entwässern. Das Kulturbauamt tade soll ersucht werden, einen Kostenanschlag auszuarbeiten. —

tendal. Der Kreisfeuerwehrverband Stendal, Stadt und Land Voge- erhütte plant die Errichtung eines Feuerwehrheims im Harz. —

tuttgart. Die Stadt hat das ehemalige Klotzsche Fabrikanwesen nebst en weiteren Grundstücken an der Bahnhofstraße, Friedhofstraße und ahnstraße erworben, um auf diesem Gelände ein neues Obdach- heim und eine neue Beschäftigungsanstalt zu errichten. —

Vacha, Thür. Der Kreisausschuß des Kreises Hersfeld beschloß den eines Realgymnasiums. —

Weißenburg, Bayern. Der Stadtrat beschloß den Bau eines Kulturbau- s. —

Wiesbaden. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte die Anlage Flugplatzes auf der alten Erbenheimer Rennbahn und bewilligte Kosten in Höhe von 600 000 M. Der Flugplatz wird zu den größten schlands gehören. —

Wilhelmshagen (Brdbg.). Die Gemeinnützige Märkische Baugenossenschaft, Karlshorst, Treskowallee 114, plant den Bau von sechs Einfamilienwohnhäusern in der Fürstenwalder Str. —

Winz-Baak, Kr. Hattingen. Der Bau einer Jugendherberge, die der Staat im Amte Hattingen errichten will, soll unmittelbar an der Ruhr erstehen und mit einer Wassersportanlage verbunden sein. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.
Nr. 223 Plattenschneidemaschinen für Wand- und Fußbodenplatten.
Nr. 225 Welche ringfreie Firma liefert 7500 t mit Wassergas überlappt geschweißte Rohre, 900 und 1100 — aus Siemensmartinflußeisen?
Nr. 227 Wer liefert schwarze Stahlplatten, die geeignet sind, um auf maschinellem Wege mit verschiedenen Deckenmustern geprägt zu werden. Es kommen Lieferungen von zirka 100 Tonnen in Betracht.
Nr. 228 Bedachungsplatten als Deckungsmaterial aus Eisenblechen, bombiert oder verzinkt.
Nr. 229 Baustoffe, Mosaik-Wand- und Fußbodenplatten, Dachpappen- und Bedachungsmaterial nach der Türkei.
Nr. 230 Baumaschinen aller Art nach der Türkei.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

leenwettbewerb

den Neubau des Landesfinanzamtes und des Polizeipräsidiums in Düsseldorf.

Zur Erlangung von Ideenskizzen für den Neubau des Landesfinanzes und des Polizeipräsidiums in Düsseldorf wird ein Ideenwettbeb ausgeschrieben, zu dessen Beteiligung alle beamteten, freien und stellten reichsdeutschen Architekten eingeladen werden, die am ovember 1927 in der Rheinprovinz, in Westfalen, im Saargebiet und Rheinpfalz ihren Wohnsitz hatten oder ein technisches Büro unter- en. Gegenstand des Wettbewerbs ist in erster Linie die städte- iene Gestaltung der Gesamtanlage.

Die mit einem Kennwort zu versehenden Entwürfe sind bis zum März 1928, 19 Uhr, an den **Präsidenten des Landesfinanzamtes Düsseldorf, rhofstraße 5, Zimmer 25,** gegen Bescheinigung abzugeben oder an genannten Tage mit der Post oder Eisenbahn einzuliefern.

An Preisen werden ausgesetzt:
ein 1. Preis von 6000 RM, ein 2. Preis von 4500 RM,
ein 3. Preis von 3000 RM, vier Ankäufe von je 1000 RM

Gehen mehr als 50 Entwürfe ein, so wird ein weiterer 3. Preis von 0 RM ausgesetzt, an dessen Stelle auch 3 weitere Ankäufe zu je 0 RM vom Preisgericht beschlossen werden können.

Das Preisrichteramt haben außer Vertretern der in Frage kommen- Reichs- und Staatsbehörden übernommen:
Herr Beigeordn. Schilling von der Stadtverwaltung Düsseldorf,
Herr Professor Veil, technische Hochschule in Aachen,
Herr Professor A. Fischer-Essen, Architekt B. D. A. in Essen,
Herr E. Mewes, Architekt B. D. A. in Köln,
Herr Dr.-Ing. e. H. Großmann, Mülheim-Ruhr.

Zu den Ersatzpreisrichtern gehören:
Herr Professor Hausmann, technische Hochschule in Aachen,
Herr Stadtbaurat a. D. J. Schneider in Essen,
Herr W. Riphahn, Architekt B. D. A. in Köln,
Herr Professor von Cube, Duisburg.

Die Wettbewerbsunterlagen sind gegen Einsendung von 5.— RM dem Präsidenten des Landesfinanzamtes Düsseldorf, Jägerhofstraße 5, mer 25, zu beziehen. Nach Spruch des Preisgerichts werden alle würfe öffentlich in Düsseldorf ausgestellt unter gleichzeitiger An- gung der Namen ihrer Verfasser.

Düsseldorf, den 14. Januar 1928.

Präsident des Landesfinanzamtes. Der Regierungspräsident.

Wettbewerb

Zur Erlangung von Vorentwürfen für ein Rathaus

wird unter den Architekten deutscher Staatsangehörigkeit, die in der Provinz Hessen-Nassau, dem Freistaate Hessen ansässig sind oder ihre Hauptgeschäftsstelle haben und außerdem den von Rüdesheim a. Rh. gebürtigen, ein Wettbewerb ausgeschrieben.

Das Preisgericht besteht aus den Herren:
Direktor bei der Reichsbahn Schenck, V. D. A. I., Frankfurt a. Main,
Regierungsbaurat Poppendieck, V. D. A. I., Rüdesheim a. Rh.,
Architekt, Professor von Loehr, B. D. A., Frankfurt a. Main,
Landeskonservator, Professor Dr. Wichert, Frankfurt a. Main,
Bürgermeister Neumann, Rüdesheim a. Rh.,
Stadtverordnetenvorsteher Barth, Rüdesheim a. Rh.,
Beigeordneter Reusch, Rüdesheim a. Rh.

Zu den Ersatzpreisrichtern gehören:
Regierungs- und Baurat Birck, V. D. A. I., Wiesbaden,
Architekt Wollmann, B. D. A., Frankfurt a. Main,
Professor Meissner, Darmstadt,
Beigeordneter Willig, Rüdesheim a. Rh.,
Stadtverordneter Jak. Ad. Dries, Rüdesheim a. Rh.

An Preisen sind vorgesehen:

ein erster Preis mit 2500 RM.
ein zweiter Preis mit 1700 RM.
ein dritter Preis mit 1000 RM.
ein vierter Preis mit 600 RM.

Etwaige Ankäufe bleiben vorbehalten. Dem Preisgericht ist eine größere Anzahl Flaschen edlen Rüdesheimer Weines zur Verfügung gestellt. Aus dieser Spende sollen Trost- od. Zusatzpreise verteilt werden.

Die Wettbewerbsunterlagen sind gegen Voreinsendung einer Gebühr von 5 RM. an das **Stadtbauamt Rüdesheim a. Rh.,** die beim Einreichen eines Entwurfes zurückerstattet werden, vom Stadtbauamt zu beziehen.

Die Entwürfe sind bis zum **26. März 1928** vormittags **10 Uhr,** an das **Stadtbauamt** einzusenden.

Rüdesheim a. Rh., den 19. Januar 1928.

Der Bürgermeister.

50er Fernsprechautomat
für ZB-Anschluß, vorbereitet für S. A. Umstellung (System Deutsche Telephon- und Kabelindustrie), nicht ganz ein Jahr in Betrieb gewesen, zu verkaufen. Anfragen an
Niederschlesische Provinzial-Lebens-Vers.-Anstalt, Breslau 16, Tiergartenstraße 55/57.

Zimmerarbeiten
für Neu- u. Umbauten
RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3392 und Saarlandstr. 2892

LAGERPLATZ
günstige Lage ca. 160qm Schuppen und Kontor gegen Abstand per 1. Jan. abzugeben. Angebote unter O 7662 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Richard Rich Nachf.
Werbebüro für das Baufach.
Berlin W 35, Schließfach 19
Fernsprecher: Amt Lützow 355
Kompl. In- u. Auslandsadressen für das Baufach.
Vervielfältigung von Werbebriefen in Typendruck bei kostenloser Ausarbeitung. Werbedruckarbeiten.

rchitekten!
liefern als Spezialfirma
Theaterbühnen
u. modernisieren veraltete Bühnen
gründ. 1909 Ruf 28398 Hehr & Co., Essen Schienhofstr. 105 A
Theaterausstattung und -Bedarf

ZU VERKAUFEN!
3 Universal-Dampframmaschinen
Fabrikat: Menck und Hambrock, Hamburg u Halbach, Düsseldorf.
Gebaut 1926. Bärgewicht 4000 kg
4 parallel fahrbare, elektrisch betriebene
Kabelkrane
Spannweite 275 m. Tragkraft 4000 kg wahlweise 2700 kg
Broekhoven & van Zuilen
Ymuiden (Holland)

Dr.-Ing. Robert Hauer
Bauingenieurbüro
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 — Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

Ergebnis des Wettbewerbes zur Erlangung von Vorentwürfen für den Neubau des Kreishauses in Cochem.

Von den 175 eingegangenen Entwürfen erhielten den I. Preis: Arch. H. F. W. Kramer, Frankfurt a. M., Mitarbeiter Hch. Ebert, Frkft; den II. Preis: Arch Bökels & Biskaborn, Düsseldorf; den III. Preis: Arch. Emil Mewes, Mitarbeiter Viktor Giorlani, Köln; den I. Pflichtankauf: Hch. Heidelauf, Duisburg; den II. Pflichtankauf: P. Krückenu. W. Hartmann; Köln, den III. Pflichtankauf: M. Martin Mertes. Trier.

Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe von: 1. Titmann & Haake, Düsseldorf, 2. Franz Brantzky, Köln und Johannes Linz, Andernach.

Sämtliche Entwürfe sind in der Zeit vom 18. — 31. 1. 1928 von morgens 10 — 12 und nachmittags 13 — 17 Uhr im Saale des Schloßhotels in Cochem öffentlich ausgestellt.

Cochem, den 18. Januar 1928.

Der Landrat: **Dr. Müller.**

Verdingung.

Die Tischlerarbeiten (Los I) und die Anschlägerarbeiten einschl. Lieferung der Beschläge (Los II) für den Neubau eines Mannschaftsbauses d Seekaserne sol en öffentl. vergeb. werden.

Angeb. sind verschlossen u. entsprechend bezeichnet bis zum 4. 2. 28, 12 Uhr, einzusenden.

Verdingungsunterlagen, soweit vorrät, Los I = 5 RM, Los II = 3 RM. Zuschlagsfr.: 14 Tage.

Städt. Kasernenbauamt Neuruppin.

Beabsichtige mein seit 32 Jahren betriebenes Baugeschäft an eine jüngere Kraft zu übertragen. Zur Übernahme sind 3—4000 Mk. erforderlich. Schöne Mietswohnung vorhanden.

Anfragen unt. J 7844 an die Dtsch Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Baugeschäft

in Kleinstadt Hinterpommerns, seit 1860, Umstände halber zuverpachten, evtl. zu verkaufen. Reflektanten wollen sich an

Werner Dahlke, Freienwalde i. Pom. wenden.

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ob Ing.

Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 37

Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. **Vertreterbesuch, Offertenabgabe kostenfrei**

Gesuchte Stellen

Ingenieur

44 Jahre, Hoch-, Tief- und Eisenbeton, Statiker und Bauleiter, zuverlässig und mit örtlichen Verhältnissen und beiden Sprachen vertraut, sucht bei Behörde oder Firmen, die für die Moselkanalisation in Frage kommen, sofort oder später Stellung. Offerten unter (Ing. Metz) K 7119 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8.

Hochbau-Techniker

M., 27 J., einj., mit 8jährig. Baupraxis, Leiter größ. Fabrikb., sucht zum 1. Febr. oder später geeigneten Bauführerposten.

Angebote mit Gehalt an

Fr. Pamperin jun., Zarrentin i/M

ARCHITEKT

gewissenhafter Arb., ruhig und zuverlässig, flott. Zeichn., reif im Entwurf, sicher in Konstr. u Statik. Literarisch auf dies. Gebiete tätig gew. Erfahrung in Baupolizei, Baurecht, Bauleitung u. Abrechnung. Künstl. Veranlag.: konstr.-dekorat. Natur, große prakt. Erfahrung. Städtebau bei einem d. ersten Städtebauer tätig. (Auch Kanalis., Proj.-Bearb.) 4 Sem. Hochschule, 4 J. Geschäftsführer i. größ. Baugesch., 9 J. Staatsdienst und 10 J. selbst. Honorararchitekt, **sucht Stellung** bei Behörde Gr. 8 oder Großindustrie in Deutschland. Angebote unter R 7135 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

EISENBETONINGENIEUR

(Dipl.-Ing.),

mit 5jähriger Praxis, tüchtiger Konstrukteur, Statiker und Bauleiter sucht per sofort oder später selbständige u. entwicklungsfähige Stelle. Angebote erbeten unter D 7998 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Baumeister (Architekt),

39 Jahre alt, äußerst tüchtiger Fachmann u. Organisator, mit reicher Erfahrung im Hochbau, z. Zt. Gesellschafter einer großen Baufirma in Weltkurort, sucht entsprechenden Wirkungskreis als

Geschäftsführer usw.,

eventuell pachte auch gut gehendes Baugeschäft. Beste Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Anträge erbeten unter **„Sofortiger Eintritt möglich" J 7117** an die Verwaltung der Dtsch. Bauztg.

Zusammenarbeit

mit erstem Architekten sucht an leitenden Stellen erfolgreichster

Spezialist

für modernste

technische Einrichtungen

aller Bauten, Fabriken, Hallen usw.

Hervorragende Verbindungen.

Offerten unter **A 7698** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Techniker

für Eisenbeton- und Tiefbau, sucht Anfangsstellung Angebote unt. U 7145 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Junger

Architekt

Absolv. d. Techn. Hochschule Wien, begabt u. strebsam, sucht Stellung.

Ing. A. Schlesinger, Charlottenburg, Cauerstraße 10.

Hochbau-techniker

Bauführer, Zimmermstr., Ende zwanzig, sucht sich zu verändern. Erfahrung in Kommunal-, Fabrik- und Privatbauten. Umgang mit jeder Kundschaft. Autofahr., ledig. Angeb. erbeten unter S. F. 139 an Ala, Haasenstein & Vogler, Magdeburg.

Hochbautechniker

22 Jahre, gel. Tischler, sucht für sofort Anfangsstellung in einem Architekturbüro.

Angebote erbeten an **H. Heinzelmann, Münster (Westf.), Breite Gasse 33**

Architekt

(Dipl.-Ing.), 28 Jahre, süddeutsche Schule, gew. in Entw. u. Darst., an selbst. Arbeit. gew., wünscht sich bald zu verändern. Berlin bevorzugt. Off. unt. H 7916 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hochbautechniker

24 J., (M.), Absolv. staatl. Baugewerksch., gute praktische Erfahrung, 1 Jahr Architekturbüro, sucht Dauerstellung Rheinland - Westfalen bevorzugt. Angebote u. M 7125 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bauingenieur Akad., alleinstehend, langj. erfahren in Bahn-, Wasser-, Stollen- und Straßenbauten, mehrere Jahre Industriebau, Eisenbeton, Statik und Kalkulation, sucht sich gleich oder später zu verändern. Offerten unter K 7846 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

AKAD. ARCHITEKT, erste Kraft, 39 J., künstl. u. techn. volik. selbst., sucht, gest auf gr. Praxis u Erfahrg., Beteiligung mit ansehnl. Kapitalseinlage bis z. 80 Mille an nur erstkl. Architekturbüro, od. leitd. Stellg. in vielbeschäft. Atelier (bevorzugt Leipzig od. Berlin) mit sich. Aussicht auf bald. volle Teilhabersch. Off. u. M 7944 a. d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Regierungsbaumeiste

(Architekt), 42 Jahre, künstlerisch veranlag zuverlässige Persönlichkeit mit langjährig Praxis im Privat- und Verwaltungsdienst u Erfahrung im Siedlungswesen, **sucht** dauernd Wirkungskreis, leitende Stellung bei Siedlung gesellschaft. in der Industrie oder in Architektu büro, evtl. Beteiligung.

Angebote unter **D 7906** an die Deutsche Ba zeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Jg. Architekt

wünscht Veränderung u. weitere Ausbildung in nur besser. Atelier. Gute prakt. Kenntn. durch Büropraxis (Bauführungen) vorhanden. Gewünscht Entwurfsbetätigung. Angebote unter V 7151 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Junger

Hochbautechniker,

20 J., gel. Zimmermann, Absolvent einer staatl. Baugewerkschule, **sucht Stellung,** wo ihm Gelegenheit gegeben ist, sich in allen Arbeiten fortzubilden. Prov. Hannover bevorzugt. Offerten unter T 7143 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Jg.

Tiefbautechnik

m. guten Zeugn., 6 K Mittelschulbldg., 4 Se bad. Staatstechnik Karlsruhe, gel. Zim Erfahrg. auf Büro u Baustelle, sucht Stell auf 1. od. 15. März d. auf Büro od. als Ba führ., gleichgült. woh

Gefl. Angeb. erbet.

W. Schneider Karlsruhe i. B. Karl-Schrempp-Str.

Hochbau-Technik

23 J., 1½ J. Büro- u Baustellenpr. mit all vork. Arbeiten vertra sucht zum 1. III. Stel i. Baug. o. Architekt büro, Rheinld. od. Wes bevorz. Angebote u S 7137 an d. Dt. Bauzt Berlin. Wilhelmstr. 8.

ARCHITEKT

Dipl.-Ing., 25 Jahre, mit besten Zeugnissen, seit 1½ Jahren in mitteldeutsch. Großstadt in ungekündigter Stellung, sucht sich zu verändern. In Frage kommt nur vielseitige und verantwortungsvolle Tätigkeit in Architektur od. Baugeschäft bei entsprechend. Gehalt. Ausführliche Angebote unt P 7133 a d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein Wettbewerb für eine Kirche, Gemeindehaus, Pfarrhaus und Küsterwohnung in Kiel-Wik wird unter den in Schleswig-Holstein wohnenden und geborenen evang. Architekten mit Frist zum 14. April d. J. ausgeschrieben. Drei Preise von 2500, 2000, 1500 M. Für Ankäufe stehen 1000 M. zur Verfügung. Im Preisgericht: Stadtrat Dr.-Ing. Hahn, Konsistorial-Bmstr. Arch. B. D. A. Schnittger, Arch. Hermann Jaacks, Prov. Konservator Dr. Sauermann, Tiefbau-Unternehmer Mordhorst, Arch. B. D. A. H. Hansen, sämtlich in Kiel, Arch. B. D. A. Fritsche, Elberfeld. Ersatzpreisrichter: Brt. Ziegler, Flensburg. Vorprüfer: Der Bauausschuß des Evang.-Luth. Kirchengemeindeverbandes Kiel. Unterlagen gegen 5 M. von dem Kirchenbüro in Kiel, Flämische Str. 2a. Der Betrag wird bei unbeschädigter Rückgabe bis 4. Februar oder nach Einsendung eines Entwurfes zurückvergütet. —

Zu dem Wettbewerb Rathaus Rüdesheim a. Rh. sind die Unterlagen für 5 M. vom Stadtbauamt zu beziehen. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

5. Februar: Hannover. Grabmale.
15. Februar: Osnabrück. Festhalle.
15. Februar: Gersweiler. Bebauungsplan.
1. März: Aussig. Bebauungsplan.
1. März: Lünen a. d. Lippe. Gemeindehaus.
17. März: Düsseldorf. Landesfinanzamt und Polizeipräsidium.
2. April: Bremen. Stadthalle.
1. Mai: Berlin. Techn. Hochschule. —

LITERATUR

BESPRECHUNGEN

Bautechnische Lehrhefte für den Unterricht an Baugewerkschulen und für die Praxis. Herausgegeb. unter Mitwirkung von Min.-Rat Prof. Peters von Stud.-Rat Dipl.-Ing. Kopfermann. Verlag Dr. Max Jänecke. Leipzig 1927. —

Erschienen sind bisher: Straßenbau u. Städt. Tiefbau v. Stud.-Rat Arnold. 159 S. 2,20 M. — Wasserbau v. Stud.-Rat Cordes. 51 S. 0,90 M. — Bürgerliche Baukunde v. Dipl.-Ing. Jaekel u. Stud.-Rat Kopfermann. 119 S. 1,80 M. — Brückenbau v. Stud.-Rat Prof. Brändlein. 106 S. 1,60 M. — Rechnen u. Mathematik v. Stud.-Rat Zippel. 91 S. 1,40 M. — Feldmessen v. Stud.-Rat Prof. Brändlein. 55 S. 0,90 M. — Erd- und Eisenbahnbau v. Stud.-Rat Zippel. 88 S. 1,40 M. — Landwirtschaftliche Baukunde v. Dipl.-Ing. Jaekel. 44 S. 0,80 M. — Ferner: Wirtschaftliche Betriebsführung (Baubetriebslehre) v. Dipl.-Ing. Pfänder. — Staatsbürgerkunde v. Stud.-Rat Dr.-Ing. Ewald (2 Hefte). —

Die bautechn. Lehrhefte wollen in erster Linie das Textdiktat im Fachunterricht ersetzen und tragen den im Lehrplan der preuß. Bauschulen v. 13. Mai 1927 vorgenommenen Änderungen bereits Rechnung. Der Lehrer soll bei Benutzung der Hefte mehr Zeit für die Vertiefung des Lehrstoffes gewinnen und dem Schüler durch Entlastung von unnötiger Schreibarbeit die Möglichkeit gegeben werden, dem Unterricht besser zu folgen. Auch dem im praktischen Berufsleben stehenden Techniker werden diese Lehrhefte in vieler Hinsicht von Wert sein. — Swrt.

Gewitterschäden. Ein Handbuch u. Ratgeber für Gerichte, Bauämter, Versicherungsnehmer und -geber usw. Bearb. von Friedr. Wilh. Preuß, Sondersachverständiger i. d. Beurteilung strittig. Gewitterschäden in Altdamm b. Stettin. Bd. I. Pr. 4,50 M. —

An diesem von einem Spezialfachmann mit außerordentlicher Sachkenntnis und in fesselnder Weise geschriebenen Handbuch sollte niemand vorübergehen, der mit Gewitterschäden zu tun hat. Besonders sind auch die „Kaltschläge" und die darauf folgenden Sturmschäden behandelt, die ebenfalls durch die Versicherungsgesellschaften gedeckt werden müssen. Da alle vorkommenden Fälle auch mit reichem Bildmaterial versehen sind, kann das Buch als unentbehrlich empfohlen werden. — Swrt.

Siliziumstahl als Baustahl und Stahlformguß. Von K. von Kerpely. 1. Aufl. 1927. Verlag von W. Knapp, Halle (Saale). Pr. geh. 2,80 M., geb. 3,90 M. —

Im Jahre 1925 drang in die Öffentlichkeit, daß es der Charlottenburger Maschinenfabrik G. Freund gelungen war, im Boßart-Ofen einen Stahl mit höherem Siliziumgehalt zu gewinnen, dessen Festigkeit um rd. 50 v. H. größer als diejenige von St. 37 ist. Die besonders wertvollen Eigenschaften haben die damals gehegten Hoffnungen voll erfüllt. Die Reichsbahnverwaltung hat bereits vorläufige Vorschriften für die Lieferung von Bauwerken aus diesem Baustoff erlassen, auf Grund deren Brücken in Auftrag gegeben sind. Eisenhoch- wie Brückenbauer müssen sich daher mit den Eigenschaften dieses neuen Baustoffes vertraut machen.

In der vorliegenden Broschüre hat der Verfasser der Aufgabe sich unterzogen, kritisch und objektiv das vorhandene Versuchsmaterial den Lesern bekanntzugeben. Die Streckgrenze mit 39,8 kg/mm² im Mittel ist gegenüber St. 37 um 63 v. H. und St. 48 um 11 v. H. höher, die Dehnung ist dem St. 37 gleich und um 15 v. H. größer als bei St. 48. Die Schlagfestigkeit ist erheblich höher als bei St. 48, ebenso verhält es sich mit den übrigen Eigenschaften. Um die allerneuesten Versuche, die im Zentralblatt der Hüttenwalzwerke in diesem Jahre veröffentlich sind, mit den bisherigen vergleichen zu können, ist unbedingt das eingehende Studium dieser Schrift den Fachgenossen sämtlicher Richtungen der Technik besonders zu empfehlen. — Gießbach.

Holz im Hochbau, ein neuzeitliches Hilfsbuch für den Entwurf, Berechnung und Ausführung zimmermanns- und ingenieurmäßigen Holzwerken im Hochbau. Von H. Bronnek. Wien 1927. Verlag J. Springer. Pr. geb. in Ganzleinen 22,20 M. —

Ein leicht faßliches Einführungsbuch gibt dem Anfänger umfassende und wertvolle Anhaltspunkte zum Eindringen in die ingenieurmäßige Holzbauweise. Unter sorgfältiger Benutzung der im Schrifttum veröffentlichten Abhandlungen trennt der Verfasser das Buch in drei Hauptabschnitte. Der erste: „Grundlagen der Berechnung und Ausführung hölzerner Tragwerke" gibt im ersten Unterabschnitt in gedrängter Form die Grundlagen für die Berechnung von Holzbauwerken (einfacher Balken, Hänge- und Sprengewerk, Fachwerk, Bogen und Rahmen), im zweiten Nebenabschnitt die Eigenschaften des Holzes, seine Festigkeiten und zulässigen Beanspruchungen, im dritten die verschiedenen Holzverbindungen, im vierten die hölzernen Tragwerke.

Der zweite Hauptteil „Berechnung und Ausführung hölzerner Bauwerke" behandelt die Holzdecken, Wände, Dächer und Treppen, der dritte Hauptteil „Selbständige Bauwerke aus Holz" erläutert größere Hallenbauten, stellt den Vergleich in wirtschaftlicher und wärmetechnischer Hinsicht des Holzes mit anderen Baustoffen an. Der Abschnitt „Bauten für die Holzindustrie und Landwirtschaft" und „Hölzerne Maste" schließen das empfehlenswerte Werk über Holzbau ab. Auf Seite 16/17 hätte jedoch bei dem angegebenen ω-Verfahren hingewiesen werden müssen, von welchem Sicherheitsgrad und von welcher Beanspruchung ausgehend die ω-Werte ermittelt sind, um sie mit denjenigen auf Seite 172 vergleichen zu können. Der auf Seite 161 erwähnte Preußische Erlaß v. 21. 4. 1922 ist durch den Einführungserlaß zu den Bestimmungen v. 25. 3. 1925 aufgehoben, bei den Wärmedurchgangszahlen ist ferner nicht erwähnt, ob die Versuche bei stehender Luftsäule (Windstille) oder bei bewegter (Größe der Windgeschwindigkeit) angestellt sind. Die Berechnung der Holzmaste für den Freileitungsbau ist nicht hinreichend, hierfür sind besondere Reichsvorschriften vorhanden, die gegenwärtig in abgeänderter Form durch die zuständigen Ministerien in Kraft gesetzt werden. — Gießbach.

Die Verwertung von Erfindungen. Ein Leitfaden für Erfinder und Kapitalisten. Nach dem gleichnamigen Buch von Dr. R. Worms, Patentanwalt, neu herausgegeben von Dr. Gustav Rauter, Patentanwalt in Berlin. Vierte, völlig umgearbeitete Auflage. 114 S. Gr. 8°. Pr. geh. 3 M., in Halbl. geb. 4 M. Carl Marhold, Verlagsbuchhandlung, Halle a. d. S. —

Dieses Handbuch gibt eine ausführliche Anleitung zur Prüfung von Erfindungen auf praktischen Wert, auf Neuheit und auf Bedürfnis hin. Es behandelt die bestehenden Schutzrechte, die Vergebung von Lizenzen, Verkauf und sonstige Ausbeutung der Erfindung und enthält Beispiele von Verträgen, den Wortlaut des Patent- und des Gebrauchsmustergesetzes in der neuesten Fassung sowie ein ausführliches Sachregister. Die Darstellung des Stoffes und die Ratschläge des Verfassers machen das Buch zu einem unentbehrlichen Ratgeber nicht nur für Erfinder selbst, sondern auch für alle, die die Verwertung einer Erfindung betreiben oder übernehmen wollen. — W.

In dieser Woche erschienen im Stellenmarkt:

82 offene Stellen
46 gesuchte Stellen

KAMENZ IN SACHSEN

In der Nummer 1/2 vom 7.1.1928 ist uns in der Werbeankündigung der Stadt Kamenz in Sachsen ein Druckfehler unterlaufen. Die Stadt Kamenz in Sachsen hat nicht 1200 Einwohner, sondern

12000 Einwohner

Der Kampf gegen die Wohnungsnot. Studien und Reiseeindrücke aus Deutschland, Holland und Amerika von Dr. Wilhelm Spickernagel, M. d. L. Staatspolitischer Verlag, Berlin SW 48. 38 S. Preis geh. 1 M. —

Der Verfasser hat in Gemeinschaft mit dem Wohnungsausschuß des preußischen Landtages an instruktiven Besichtigungsreisen teilgenommen — auf einer privaten Studienreise hat Dr. Spickernagel unlängst das Wohnungswesen in den Vereinigten Staaten eingehend studiert. Seine Reiseeindrücke liegen in der vorliegenden Schrift gesammelt vor. — Aus dem Inhalt seien erwähnt: Ziele und Wege der deutschen Wohnungswirtschaft. — Was können wir vom holländischen Wohnungsbau lernen? — Wie wohnt der Amerikaner? — Wolkenkratzer. — Das Einfamilienhaus in Amerika. — Amerikanische Mietswohnungen und Appartements. — Baut Versuchssiedlungen! — W.

Das warme Wohnhaus, von Ingenieur Rich. Flügge, Wittenberg. Ein Leitfaden zur Anwendung wärmetechnischer Gesichtspunkte im Wohnhausbau. Verlag Carl Marhold, Halle a. S. Mit 196 Abb. Pr. geh. 5,80, geb. 7 M. —

In gedrängter knapper Form behandelt die Schrift die wärmetechnischen Gesichtspunkte für das solid gebaute Wohnhaus. Der reiche Inhalt ist gut und praktisch gegliedert, mit guten Abbildungen versehen und vermittelt alles das, was der Baufachmann wie der Baulustige von dem Stoff wissen muß, um sich vor Überraschungen zu bewahren Das Büchlein kann für den praktischen Gebrauch nur empfohlen werden. — Swrt.

W. Fellenius, erdstatische Berechnungen mit Reibung und Kohäsion. 1. Aufl. 1927. Verlag W. Ernst & Sohn, Berlin. Preis geh. 4,20 M. —

Die vorliegende Abhandlung bringt zum erstenmal im Schrifttum für allgemeine Fälle einen Beitrag zur Erforschug des erdstatischen Problems unter der Annahme kreiszylindrischer Gleitflächen. Zunächst untersucht der Verfasser den Boden bei ebenen und gekrümmten Gleitflächen, wenn nur Kohäsion einwirkt. Unter gleichen Gesichtspunkten wird das Zusammenwirken von Reibung und Kohäsion an einigen Versuchen beobachtet. Die gefundenen Ergebnisse werden praktisch an der sog. Sannegardsrutschung im Hafen von Gotenburg verwertet. Da das fragliche Gebiet der Technik noch wenig erforscht ist, so wird dieses Werk bei umfangreichen Erdarbeiten ein sehr willkommener Ratgeber sein. — Gießbach.

Bemessungstafeln für Eisenbetonkonstruktionen. Von Baurat P. Göldel, Leipzig. 1. Aufl. 1927. Verlag J. Springer, Berlin. Preis geb. 22 M. —

Zur Vermeidung wiederholter Rechenarbeit hat der Verfasser zu den üblichen Querschnitten in Eisenbeton Bemessungstabellen bei den zulässigen Spannungen für Eisen von 1000 und 1200 kg/cm², bzw. für Stahl von 1250 und 1500 kg/cm² aufgestellt. Die gewählten Zwischenräume in den Betonspannungen (4—5 kg/cm²) sind bei Rechteckquerschnitten (Platten) im Gegensatz zu den vor 11 Jahren herausgegebenen und neuerdings ergänzten ähnlichen Tabellen, die solche bei Platten von nur 1 kg/cm² aufweisen, zu groß, da gerade bei Decken sogar mit ½ kg/cm² Unterschied mit Rücksicht auf die gedrückten Preise gerechnet werden muß. Die durch die notwendige Zwischenschaltung bedingte Fehlerquelle kann leicht den Gebrauch der betreffenden Tabelle in Frage stellen. Eine Tabelle für doppelte Bewehrung und drei für mittig belastete Stützen schließen das sonst brauchbare Tabellenwerk ab. — Gießbach.

K. Würth, Rostschutz. Sonderdruck aus „Bayerisches Industrie- und Gewerbeblatt“, Jahrgang 112, Nr. 3 u. 4, 1926. Verlag: Süddeutsche Verlagsanstalt, München. Preis geh. 1 M. —

Der Verbrauch an Eisen, vor allem seine Zerstörung durch Rost, muß mit allen menschlichen Mitteln eingeschränkt werden, wenn nicht bei dem bisherigen Raubbau die bekannten Erzlager der Erde bereits nach 60 Jahren erschöpft werden sollen. Allein 40 v. H. des in Nordamerika eingebauten Eisens sind in den letzten 30 Jahren durch Rost vernichtet worden. In Anbetracht dieser Tatsache muß jeder Verbraucher die Bildung des Rostes und die verschiedenen Schutzmittel genau kennen. Die mit diesen im Reichsausschuß für Metallschutz gemachten Erfahrungen teilt uns der Verfasser näher mit. Der Wert eines Rostschutzanstrichs ist nicht allein vom Anschaffungspreise abhängig, sondern von vielen anderen Umständen, wofür der Verfasser die Herzkasche Wirtschaftlichkeitsformel angibt. Die Verbraucher müssen auf einen möglichst guten Anstrich drängen, weil nur durch ihre Unterstützung die Veredlung dieser Produkte erreicht wird. Architekten wie Bauingenieure werden daher die in der beachtenswerten Broschüre angegebenen Anregungen gern fördern. — Gießbach.

Th. Janssen: Der Bauingenieur in der Praxis. 2. Aufl. 1927. Verlag J. Springer, Berlin. Preis geb. 23,50 M. —

Seit dem Erscheinen der ersten Auflage im Jahre 1913 sind im Baufach und in den Hilfsgebieten erhebliche Neuerungen eingetreten, die in der neuen Auflage berücksichtigt werden mußten. Insbesondere hat die politische Umwälzung in Deutschland auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge und Steuergesetzgebung amtliche Bestimmungen zur Folge gehabt, die auch auf die Kostenberechnung und Bauausführung einen ausschlaggebenden Einfluß haben. Die Bauverdingung und der Bauvertrag haben wesentliche Zusätze erfahren, Rationalisierung und Normung sind Begriffe erst der Nachkriegszeit geworden. Die im Fluß befindlichen Faktoren, mit denen der in der Praxis stehende Bauingenieur rechnen muß, hat der Verfasser in der zweiten, neubearbeiteten und erweiterten Auflage eingehend behandelt, so daß sie jedem Fachkollegen ein ständiger Berater auch weiterhin bleiben wird. — Gießbach.

R. Grün: Der Zement, Herstellung, Eigenschaften und Verwendung. 1. Aufl. 1927. Verlag J. Springer, Berlin. Preis geb. 15 M. —

Zur Vertiefung der Kenntnisse des für die neuzeitlichen Bauwerke wichtigen Bindemittels und der hydraulischen Zuschläge bringt der Verfasser in dem vorliegenden Werk im Gegensatz zu den kurzen Schilderungen in Büchern über Eisenbeton eine eingehende Abhandlung über Herstellung usw. des Zementes. Die Einleitung streift kurz die unhydraulischen wie hydraulischen Bindemittel und die hydraulischen Zuschläge, während der erste Hauptteil die drei verschiedenen Arten von Zementen, und zwar solche aus gesinterten Stoffen, aus teils gesinterten, teils geschmolzenen Rohstoffen wie aus rein geschmolzenen Stoffen, hinsichtlich der wissenschaftlichen Grundlagen und der technischen Durchführung eingehend erörtert. Die Betrachtung der hydraulischen Zuschläge schließt diesen Abschnitt ab.

Der zweite Hauptteil gibt einen Überblick über die gemeinsamen Forderungen der Zementnormen in Deutschland und in den wichtigsten außerdeutschen Ländern, ferner über die Eigenschaften der Zemente und hydraulischen Zuschläge außerhalb der Bestimmungen und schließlich über die Traßnormen. Hier finden wir z. B. mehrere Tabellen über die Lebensdauer unverarbeiteter Zemente, Angaben über Mischbarkeit verschiedener Arten von Zementen usw. Eine Zusammenstellung der einschlägigen amtlichen Vorschriften bildet den Anhang der zum Studium sehr empfehlenswerten Abhandlung. — Gießbach, Reg.-Bmstr.

Handbuch der Zementwaren- und Kunststeinindustrie. Betonwerkstein und Kunststein. Von E. Probst, berat. Ing. D. D. C. I. Dritte, neu bearbeitete u. erweiterte Auflage mit 2 farbigen u. 68 schwarzen Tafeln, 86 Tabellen und über 270 Textabbildungen. Halle a. d. Saale 1927. Verlagsbuchhandlung K. Marhold. Preis geh. 21,50 M., geb. 24,50 M.

Entsprechend der fortschreitenden Entwicklung auf dem Gebiete des Bau- und Maschinenfachs mußte die 3. Auflage neu bearbeitet und erweitert werden. Auch hier sind die zahlreichen Anregungen möglichst weitgehend berücksichtigt. Ohne besondere Anpreisung sind die einschlägigen Maschinen und Formen objektiv behandelt. Mit den neuen Eisenbetonbestimmungen sind die statischen Berechnungen und Beispiele wie die Kostenermittlungen abgeändert, auf die hochwertigen Zemente, die nach den neuen Vorschriften zugelassen sind, wie auf die sonstigen Neuerscheinungen des Baufachs ist hinreichend hingewiesen worden. Eine große Anzahl von Abbildungen belebt das umfassende Handbuch der Zementwaren- und Kunststeinindustrie, welches auch in der Neuauflage weitere Freunde finden wird. — Gießbach.

Verstärkung, Umbau und Auswechslung von Eisenbahnbrücken. Von Dr.-Ing. K. Schaechterle, Stuttgart. 160 S. kl 2°. Berlin. VDI-Verlag. Preis: 20 M. — Der durch seine wertvollen Veröffentlichungen wohlbekannte Verfasser hat seinen auf der eisenbahntechnischen Tagung in Berlin 1924 gehaltenen Vortrag beträchtlich erweitert und durch eigene Erfahrungen auf dem Gebiete der Verbesserung, Verstärkung und Auswechslung von Bahnbrücken in dem vorliegenden Buche niedergelegt. Der Inhalt ist in tadelloser Form und Ausdrucksweise wegen der Schwierigkeit des Stoffes überaus reizvoll und von größter Bedeutung für Technik und Verkehr. Insbesondere sind hier nur die Regelfälle behandelt und durch lehrreiche Beispiele bezüglich Bauform und Arbeitsverfahren erläutert. Eine kurze Kennzeichnung des reichen Inhalts erscheint am Platze.

Nach einer flottgeschriebenen Entwicklungsgeschichte der Eisenbahnbrücken im allgemeinen wird die Gewichtssteigerung der Lastenzüge und die Berechnungsgrundlagen alter und neuer Brücken mit ihren Belastungsannahmen und zulässigen Beanspruchungen erörtert, die dynamischen Einflüsse, die neuere Knickberechnung und die Vergleiche über die wirtschaftliche Auswirkung verschiedener Vorschriften erörtert. Die

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-M. 15 Ruf 14895

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch FLURALSIL
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

Zentralheizungen
Wilhelm Borchert
Berlin-Südende, Berliner Straße 20
Südring 1048/49

Alleinvertreter für die Provinz Brandenburg:
Franz Gaum, Berlin W 30, Haberlandstraße 1.

re schließt mit einer für den deutschen Brückenbau kennzeichnenden k des rumänischen Brückeningenieurs Pilder, „daß die deutschen chnungsvorschriften das Bild einer weitgehenden, wenn man will, en Sparsamkeit, gegründet auf die feste Grundlage einer der Theorie eitem Maße angenäherten Bauweise bieten".

äußerst verdienstvoll ist die in dem vorhandenen Schrifttum kaum erzufindende Darstellung der bestehenden Brücken unter schweren ebsmitteln. Die Beschädigungen, welche in Anrissen in Längsträgern an den Längsträgeranschlüssen, in Nietlockerungen und dergl. be-n, die Änderungen im Längenprofil und im Baustoffgefüge sind ein-nd und durch Abbildungen dargestellt. Beachtenswert sind ferner die schaftlichen Gesichtspunkte für die Verstärkung, besonders die Ge-ts- und Kostenersparnisse bei Verwendung von St. 48 statt des ge-hlichen Flußeisens.

Ein weiterer Abschnitt beschäftigt sich mit den Bauarten der Ver-cungen, als da sind: behelfsmäßige Stützen und Entlastungsvorrich-en, feste Zwischenstützen, Vergrößerung der Querschnitte der ein-en Brückenteile, Verstärkung der Hauptträger von Fachwerkbalken-ken durch dicke Gurte mit eingehenden statischen Berechnungen, Ver-cung durch weitere Hauptträger und durch Zusammenbau von ein-en Balken über die Mittelpfeiler zu durchlaufenden Trägern und end-durch Einbettung des eisernen Tragwerks in Beton.

Der dritte Abschnitt behandelt die Auswechslung eiserner Bahnbrücken, leichteren mit Kranwagen, sonst mit Hubspindeln, Schwenkmasten, Ver-eben auf Gleitschienen und Rollwagen seitwärts oder in der Längs-tung und das Einschwimmen von Tragwerken auf Prähmen. In diesem chnitt ist besonders das Beispiel der Auswechslung der Tauberbrücke Mergentheim durch Seitenverschiebung ausführlich und vorbildlich dar-ellt, im übrigen ist dieses Kapitel bei Neubearbeitung noch sehr aus-fähig, ebenso auch die beiden letzten Kapitel über Ersatz eiserner gwerke durch Wölbbrücke und die Verstärkung von Pfeilern. Jeden-s ist das weite Stoffgebiet überall, wenn auch etwas ungleichmäßig, ihrt. Es bietet aber sonst Vorbilder und Kritik in zutreffendem fe, um den Leser über die zu wählenden Maßnahmen bei den heute in Frage kommenden Aufgaben des Brückenbaus. Deshalb ist das h als eine der wertvollsten neuen Arbeiten auf dem Gebiete des ge-ten Brückenbaus allen Brückeningenieuren dringend zu empfehlen.

Dr.-Ing. E. h. Karl Bernhard.

Die Elemente der Differential- und Integralrechnung in geometrischer hode. Von Prof. Dr. K. Düsing. Ausgabe B. Für höhere tech-che Lehranstalten und zum Selbstunterricht. 131 S., mit zahlreichen spielen aus der technischen Mechanik von Dipl.-Ing. Ernst Preger, ie vielen Übungen und 79 Abbildungen. VIII. verb. Auflage, bearb. Prof. Ernst Wilde. 8°. Leipzig 1925. Dr. Max Jänecke, Verlagsbuch-dlung. Pr. geh. 3,45 M. —

Das nach dem Tode des eigentlichen Verfassers, Professor Dr. Düsing, in achter Auflage von Professor Ernst Wilde neu heraus-ebene Werk ist in erster Linie ein Lehrbuch für den Unterricht an gewerksschulen usw.

Es muß anerkannt werden, daß es die Grundzüge der Differential-l Integralrechnung in einer so anschaulichen und leicht faßlichen Art ngt, daß das Verständnis von besonderen mathematischen Vorkennt-sen fast unabhängig wird. Hierzu trägt in erster Linie die vom rfasser gewählte Bevorzugung der geometrischen Methode bei: fast alle ziehungen werden an Figuren der unmittelbaren Anschauung zugänglich nacht und die rein algebraische Ableitung wird nur in Ausnahmefällen nutzt. Zahlreiche Beispiele und Übungsaufgaben erläutern das Ganze, besondere sind eine große Anzahl Anwendungen in der praktischen chanik ausführlich behandelt.

Seinem Zweck als Schullehrbuch entspricht das Werk zweifellos in rzüglicher Weise. Wenn allerdings die vom Verfasser gleichfalls er-hnte Verwendung zum Selbstunterricht in größerem Umfange angestrebt rd, so dürften für diesen Zweck an einzelnen Stellen etwas ausführ-here Erklärungen wünschenswert sein. Zum Beispiel wird auf Seite 13 der Begriff: „unendlich kleine Größen zweiter Ordnung" ohne nähere Erläuterung eingeführt und auch die Ausführungen über die Integrationskonstante auf Seite 46 sind für das Selbststudium wohl etwas zu knapp gehalten. Für den Schulunterricht selbstverständlich bedeuten diese Punkte keine Schwäche, da hier die mündliche Erläuterung unterstützend eingreift. —

Ehlers.

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Der Architekt als Elektroinstallateur. Kürzlich hat die Voigt & Haeffner A.-G. in Frankfurt a. M. eine Druckschrift herausgegeben, die sich besonders an die Architekten wendet und als deren Feld „Formgebung und Ausführung" bezeichnet. Die Schrift heißt „Neue elektrische Installationsapparate für Neubauten" und hat den Grundgedanken, daß die elektrische Installation ein wesentlicher, leider aber sehr vernachlässigter Zweig der Wohnungseinrichtung ist. Schon bei Neubauten lassen sich viele spätere Unzuträglichkeiten beseitigen, wenn der Architekt stets daran denkt, daß reichliches Licht zum Leben gehört. Er muß aber auch die Möglichkeit eines bequemen Anschlusses von Heiz- und Kochapparaten, Staubsaugern usw. in Betracht ziehen, wozu eine genügende Anzahl von Steckdosen gehört. Hier zu sparen, wäre verkehrt, denn bei Einbettung der Rohre unter Putz, wie man sie bei Neubauten überhaupt nur noch haben sollte, würden nachträgliche Änderungen schwierig und unschön werden.

Der Architekt muß sein eigener Installateur sein. Er wird also auch nach geeigneten Apparaten Umschau halten müssen. Hier bietet ihm nun das neue Einheitsmaterial gute Gelegenheit. Dieses trägt nicht allein dem guten Aussehen und der langen Haltbarkeit, sondern vor allem auch einer leichten Auswechselbarkeit Rechnung. Es ist für trockene und mit geringfügigen Änderungen für feuchte und staubige Räume brauchbar, erlaubt die gleichen Schalter- und Steckdoseneinsätze für offenen und versenkten Einbau verwenden zu können, aus gewöhnlichen Schaltern Zugschalter oder Schalter mit Steckschlüssel zu sammenzustellen, aus schwarzen weiße zu machen oder umgekehrt, oder sonstige Änderungen zu treffen. Die Schalter und Steckdosen für Unterputzmontage erhalten besondere Abdeckscheiben aus Glas, die mit Tapete hinterlegt oder hinterstrichen werden. Nebenher gibt es für Unterputzmontage noch eine sog. Flanschtype. Welcher Art man den Vorzug geben will, ist lediglich Geschmackssache. Flanschapparate wird man z. B. dort verwenden, wo leichter mit Beschädigungen zu rechnen ist, also in Küchen, Treppenhäusern u. dgl. Für Wohnräume kommt wieder Glasabdeckung in Betracht. Weil man aber dort gewöhnlich mehrere verschiedene Apparate zu betätigen hat, wird man sie des besseren Aussehens wegen zusammen in einer Mehrfachversenkdose mit gemeinsamer Glasplatte unterbringen. Solche Dosen können auch Druckknöpfe für Klingeln, Anschlüsse für Fernsprecher usw. aufnehmen. In Schlafzimmern sollte man bei den Waschtischen außer einer, besser zweier Wandleuchten auch die Steckdose zum Anschluß kleiner Heiz- und Kochapparate nicht vergessen. Keller, Hof und Garten sollten ebenfalls nicht stiefmütterlich behandelt werden.

Es ist dringend zu raten, die Leitungen für Deckenleuchten von den Steckdosen zu trennen. Tritt nämlich irgendwo einmal eine Störung ein, so hat man wenigstens in dem einen Stromkreise Licht und kann die Störung ohne Kerze suchen lassen. Die Hauptleitungen sind, um für spätere Erweiterungen eine Reserve zu haben, reichlich stark zu bemessen, möglichst nicht unter 6 mm². Eine besondere Beachtung ist auch dem Schutz der Anlage zu schenken. Einem guten Installationsmaterial muß logischerweise auch ein gutes Sicherungsmaterial entsprechen, und hier sind es wieder die Kleinautomaten, die man überhaupt nur verwenden sollte. Alles in allem genommen sollte eine Installation nicht mehr als nebensächlich, sondern als Schmuck eines Hauses angesehen werden. Dies ist aber nur dann möglich, wenn Architekt und Installateur engste Fühlung miteinander haben. —

Ing. K. T.

KLEINE MITTEILUNGEN

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Die „Städtische Ingenieur-Akademie Oldenburg", die im vorigen Jahr durch den Herrn Reichspräsidenten zur Führung des Namens „Hindenburg-Polytechnikum" ermächtigt wurde, ist noch in diesem Wintersemester wieder durch zahlreiche Studierende von nah und fern besucht. Dies beweist, daß die von ihr angewendete akademische Lehrweise mit pflichtmäßiger Teilnahme an Seminaren und Laboratorien eine sehr zweckmäßige Form des Unterrichtes ist. Erweiterungsbauten und weiterer Ausbau der modernen Laboratorien konnten durchgeführt werden. Vorträge in Flugtechnik und Kraftfahrzeugbau sind besonders vermehrt worden, desgleichen im Werkzeugmaschinenbau. Einführende Vorträge in Schiffbau und Feinmechanik werden im kommenden Semester den Lehrplan erweitern. Die Abteilungen Bauingenieurwesen sowie Architektur haben einen guten Aufstieg genommen, so daß wegen der Lehrfächer „Statik unbestimmter Systeme", „Eisenbetonbau" und sonstiger Sonderkapitel moderner Ingenieurkunst häufig Schüler von Baugewerkschulen und auch Herren aus der Praxis hierin ihre Studien in Oldenburg ergänzen. Die Anstalt, durch besondere Fürsorge der städt. Körperschaften und der Staatskommissare tatkräftig gefördert, erfreut sich in der Industrie des besten Rufes. Durch Übergangsmöglichkeit zur Hochschule (Ergänzungsprüfung) ist ein staatlicher Abschluß der Studien möglich. — Programm und aufklärende Drucksachen versendet auf Anfordern das Sekretariat des Hindenburg-Polytechnikums. —

Die Hauptversammlung des Arch.- und Ing.-Vereins Berlin findet am Montag, dem 27. Februar 1928, abends 8 Uhr, im grünen Saal des Meisterhauses, Köthener Straße 38, statt. Die Tagesordnung umfaßt 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. u. 3. Neuwahl des Vorstandes bzw. der Ausschüsse für das Jahr 1928/1929 (die Kandidatenliste liegt in der Bücherei zur Einsicht aus). 4. Haushaltsvoranschlag für 1928/1929. 5. Verlesen der Gutachten über die zum Schinkelfest 1928 eingegangenen Arbeiten. a) Auf dem Gebiete des Hochbaues: 12 Entwürfe zu einer herrschaftlichen Gutsanlage. Berichterstatter: Baurat Körte. b) Auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens: 3 Entwürfe zur Herstellung einer festen Eisenbahnverbindung zwischen dem Festlande und der Insel Rügen. Berichterstatter: Reichsbahn-Oberbaurat Dr. Heineck. c) Auf dem Gebiete des Wasserbaues: 1. Entwurf eines Straßentunnels unter der Havel bei Gatow. Berichterstatter: Reg.-Baurat Nakony. 6. Veröffentlichung der Schinkelsieger. 7. Zusammenarbeit mit den verschiedenen Fachverbänden.

Falls die Versammlung nicht beschlußfähig ist, wird zur Erledigung der Punkte 2 bis 4 im gleichen Raum auf 8½ Uhr eine neue Hauptversammlung anberaumt, die satzungsgemäß ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig ist. —

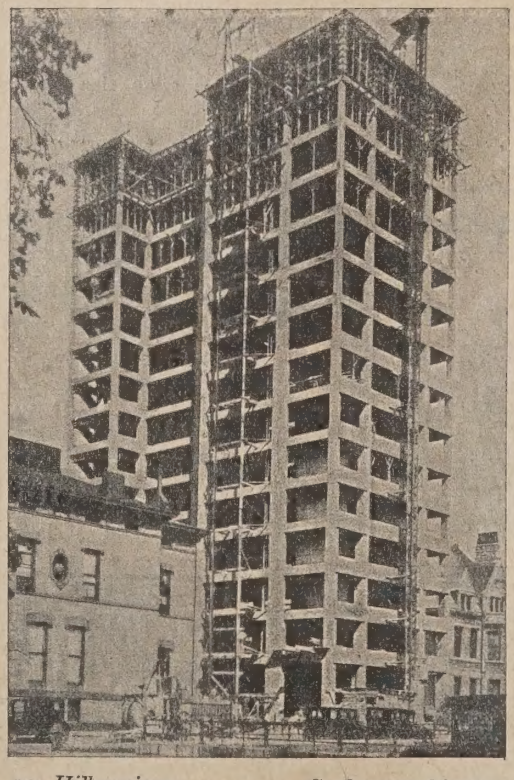
Vorlesungen über Teerstraßenbau und Dachpappenfabrikation. An der Techn. Hochschule Charlottenburg werden von Dr. H. Mallison Vorlesungen aus dem Gebiete des Steinkohlenteers gehalten. Im Wintersemester werden Teerstraßenbau und Dachpappenfabrikation, im Sommersemester wird die Chemie des Steinkohlenteers behandelt. Zeit und Ort: Chem. techn. Institut der Techn. Hochschule. Mittwoch 16—17 Uhr. —

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Nachdem bereits in der Vorwoche eine gewisse Wiederbelebung Baumarktes festzustellen war, ist zu Beginn der zweiten Januarhälfte fühlbarer Umschwung in der Baumarktlage eingetreten. Die im Dezem infolge der Frostgefahr stillgelegten Bauten sind fast ausschließlich wie aufgenommen worden. In verschiedenen Teilen des Reiches sind auch bemerkenswertem Umfange Neuinangriffnahmen erfolgt. Die Nachfr nach Facharbeitern hat teilweise recht erheblich zugenommen, und Erwerbslosenziffer im Baugewerbe zeigt wieder eine stärker nach u gerichtete Bewegung. Infolge der neu einsetzenden Regsamkeit am markt sind auch die wichtigsten Bauhilfsgewerbe und Industrien wie in fühlbarer Weise belebt worden. Der scharfe Druck, der in letzten Wochen von der stark eingeschränkten Bauwirtschaft auf gesamte Wirtschaftskonjunktur ausging, hat in den letzten Tagen jedenf wesentlich nachgelassen. Falls die günstige Witterung weiter anhält, damit zu rechnen, daß in den nächsten Wochen ein neuer Konjunk antrieb von der Baumarktseite her erfolgt. Während die Entwicklung kommenden Wohnungsbaues auch weiter noch reichlich unklar bleibt auch die Wohnungsbauaussprache im Wohnungsausschuß des Reichsta hat die zahlreichen offenen Fragen nicht in wünschenswertem Aus beantwortet — zeigt die industrielle Bautätigkeit für 1928 gute wicklungsansätze. Gerade in der letzten Woche sind eine ganze Anzahl Großaufträgen von dieser Seite herausgekommen. Soweit sich heute sc ein Bild von der Weitergestaltung der industriellen Bautätigkeit gewin läßt, kann festgestellt werden, daß sie kaum hinter dem Umfang Industriebautätigkeit des Vorjahres zurückbleiben wird. Dagegen dü als sicher anzusehen sein, daß das Ausmaß des vorjährigen Wohnun baues in diesem Jahr kaum erzielt werden kann, zu mal von den 1928 zur Verfügung stehenden Mitteln rd. 700 Millionen M. aller V aussicht nach für noch nicht finanzierte Wohnungsbauten aus dem Ja 1927 verwendet werden müssen.

Wenn auch am Baustoffmarkt die Geschäftslage sehr uneinheitlich so hat die letzte Woche doch zweifellos eine stärkere Belebung Baustoffmarkt gebracht. Am Ziegelmarkt haben die Vorabschlüsse 1928 erheblich zugenommen und in einigen Gegenden, besonders in la wirtschaftlichen Bezirken, sind die Lagervorräte bereits ziemlich verka worden. In anderen Gegenden, namentlich Mittel- und Westdeutschla sowie Süddeutschland, sind die unverkauften Lagerbestände noch t weise recht erheblich. Die Ziegeleien haben die Vorarbeiten für die n Ziegelkampagne teilweise bereits aufgenommen. Am Dachziegelmarkt die Marktlage noch stärker uneinheitlich. Während in einigen Bezir das Angebot die Nachfrage übersteigt, ist in anderen Gegenden Mate kaum noch erhältlich. Die Nachfrage nach Klinkern bleibt ziemlich fl Die Werke haben fast durchweg bereits einen sehr guten Auftragsbest für die nächsten Monate. Auch der Absatz der Kalksandsteinindus hat sich wieder mehr belebt. Vielfach verfügen die Werke bereits ü gute Auftragsbestände für Frühjahrslieferung. Die Kalksandste erzeugung war im letzten Jahr durchschnittlich um 60 bis 75 v. H. hö als im Vorjahr. In einigen Gegenden, namentlich in Norddeutschland, sich der Wettbewerb zwischen Ziegel- und Kalksandstein sehr erhebl



aus Hilberseimer: Großstadtarchitektur

GROSSTADT ARCHITEKTUR

Von Ludwig Hilberseimer

Ein zukunftweisendes und dabei gründliches und praktisches Buch. Fast jede Stadt ist auf dem Wege zur Großstadt im Sinne des Verfassers, also geht es nur ländliche Kommunen nicht an. Die Hauptabschnitte lauten: Die Großstadt · Städtebau · Wohnbauten · Kommerzielle Bauten · Hochhausbauten · Hallen- und Theaterbauten · Verkehrsbauten · Industriebauten · Bauhandwerk u. Bauindustrie · Großstadtarchitektur.

Unter den 228 Abbildungen befinden sich allein gegen hundert Grundrisse und Schnitte.

Mit 228 Abbildungen · Kart. 9.50 Mark

Zu beziehen durch:

DEUTSCHE BAUZEITUNG GMBH * BERLIN SW 48, WILHELMSTR. 8

rschärft, was zur Folge hatte, daß hier die Ziegelpreise nachgiebiger worden sind. In der Hartsteinindustrie haben sich die Aussichten für e Konjunktur 1928 in den letzten Wochen gebessert. Ein Teil der ranitwerke konnte beträchtliche Aufträge hereinnehmen. Verschiedentch ist der Auftragsbestand bei diesen Werken gegenwärtig so gut, wie hon seit Jahren um diese Zeit nicht. Hintermauersteine notierten im urchschnitt in der Berichtswoche wie folgt: Rheinland: 37 bis 42 M. ab erk, Westfalen: 37 bis 41 M. ab Werk, Südwestdeutschland: 37 bis 52 M. Werk bzw. frei Baustelle, Bayern: 40 bis 45 M. ab Werk, Württemberg: bis 57 M. frei Station bzw. Baustelle, Baden: 38 bis 48 M., Hannover bis 42 M. ab Werk, Norddeutschland: 36 bis 45 M. frei Baustelle, Mitteldeutschland: 35 bis 43 M., Freistaat Sachsen: 44 bis 52 M. ab Werk bzw. ei Baustelle, Schlesien: 40 bis 45 M., Oberschlesien: 40 bis 42 M., Brandenurg: 34 bis 37 M. ab Werk, Berlin: 43 bis 45 M., Pommern: 42 bis 46, stdeutschland: 40 bis 42 M., Ostpreußen: 42 bis 50 M. alles je 1000 Stück. artbrandklinker notierten in Südwestdeutschland: 120 M., Hintermauerinker 45 M.; ab sächs. Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90 bis 0 M., Hintermauerklinker 64 bis 66 M., rheinische Kalkschwemmsteine rei Waggon) 37 M. alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: aturrote Doppelmuldenfalzziegel 115 bis 140 M., naturrote Falzhohlziegel 5 bis 150 M., holl. Pfannen mit Falzen 145 bis 180 M., Biberschwänze, ormalformat, 84 bis 116 M. Süddeutschland: Biberschwänze, 1. Sorte, 75 s 90 M., Biberschwänze, 2. Sorte, 67 bis 75 M., Doppelfalzziegel 120 bis 5 M. Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M. Baden: Falzziegel 5 bis 140 M., Biberschwänze 78 bis 83 M. Mitteldeutschland: Biberhwänze 80 bis 100 M., Dachpfannen 120 bis 135 M. Hannover: Biberhwänze 75 bis 76 M., Dachpfannen, frei Baustelle, 110 M. Nordwestutschland: Dachpfannen 130 bis 180 M. Brandenburg: Lausitzer Biberhwänze 74 M., naturrote Rathenower 65 bis 66 M., holl. Pfannen 105 s 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M. Mecklenburg: Biberschwänze, Werk, 75 bis 85 M. Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 135 M. erlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., Sächsische iberschwänze 60 bis 63 M., Dachpfannen 125 bis 130 M. Schlesien-Lausitz: aturrote Biberschwänze, 1. Sorte, 74 M., Strangfalzziegel 102 M., holl. fannen 135 M. Oberschlesien: Niederschlesische Dachziegel 85 bis 90 M. les je 1000 Stück. Auch am Zementmarkt haben die Umsätze wieder zuenommen und die Versandziffern bewegen sich in ansteigender Richtung. n Westdeutschland wird seitens der Zementindustrie über die zunehmende onkurrenz belgischen Zements lebhaft Klage geführt. Infolge der Zollrmäßigung sind bereits mehrere tausend Ladungen aus Belgien nach Westeutschland verkauft worden. In der Kalkindustrie wurden wieder rbeitereinstellungen in bemerkenswertem Umfange vorgenommen, nachem im Dezember in den meisten Bezirken ein erheblicher Teil der Belegchaften entlassen worden war. Am Bauholzmarkt hat in der letzten Woche, angeregt durch die Wiederbelebung der Bautätigkeit, das Interesse für Frühjahrslieferungen zugenommen. Die tatsächlichen Umsätze alten sich jedoch in engen Grenzen. Die Preisbewegung für Bauholz ist twas widerstandsfähiger geworden. Es notierten Frachtbasis Berlin: alken nach Liste 76 bis 84 M., Kantholz 56 bis 64 M., 20 mm Schalung bis 52 M., Dachlatten 71 bis 74 M., Rüstbretter 69 bis 72 M., Treppenufenbohlen 83 bis 86 M., Baubohlen 73 bis 76 M. Auch am Baueisenmarkt t das Geschäft etwas lebhafter geworden. Der Türschloß-Verband in lberfeld hat mit sofortiger Wirkung eine Preiserhöhung vorgenommen, demder Rabattsatz auf Kastenschlösser auf 45 v. H. festgesetzt wurde. Die Gestehungsgrundpreise und Bedingungen sind bestehen geblieben, mit usnahme des Preises für die schweren gefeilten Vorbauschlösser, die um Pf. auf 3,80 M. heraufgesetzt wurden. **Der Baukostenindex betrug am 0. Januar 1,73.** —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

- Volksbadeanstalt, Gartenstr. 5; Bh. Baudeputation Bez. Mitte. —
Grünau. 4 Mehrfamilienhäuser, Straße 877, Alter Kirchhof; Bh. Gem. Baugen. e. G. m. b. H.; Bl. Arch. Wagenknecht, Cöpenick Nord, Str. 10 Nr. 14. —
Hirschgarten. Einfamilienhaus, Hirschsprung 1; Bh. M. Sieche, Friedrichshagen, Wilhelmstr. 75. —
Britz. Fabrikhalle, Gradestr. 39; Bh. Studienges. f. Gasindustrie, das.; Bl. D. Hirsch, Eisenhoch- u. Brückenb., Lichtenberg. —
Neukölln. Wohnhaus, Planetenstr.; Bh. Pr. Bau- u. Finanzdir., Invalidenstraße 52; Bl. Streubel, Spenerstr. 21. —
Eberswalde. Notkirche, Ernststr.; Bh. Gemeindekirchenrat das. —
Wannsee. Einfamilienhaus, Gr. Seestr.; Bh. Fr. Beck, Steglitz, Fichtestraße 19. —
Zehlendorf. Einfamilienhaus m. Garage, Helmholtzstr.; Bh. Retzki, Lichterfelde, Hindenburgdamm 46. —
— Einfamilienhaus, Adolfstr.; Bh. Bogisch, Charlottenburg, Ansbacher Straße 6. —
— Einfamilienhaus, Alsenstr. 125; Bh. Schaale & Weiße, das., Düppelstr. 6. —

PROVINZ BRANDENBURG

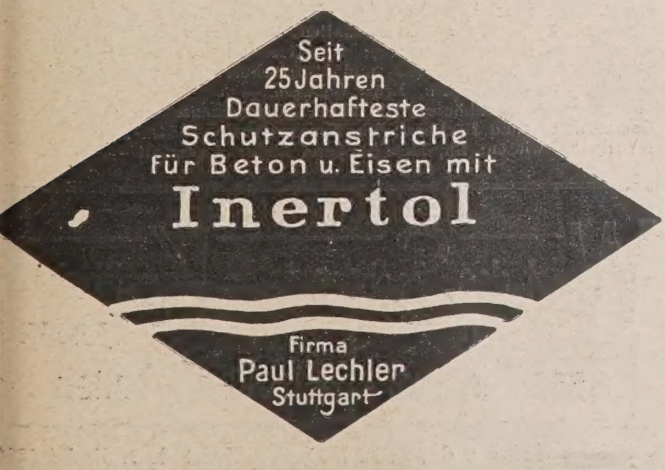
Geplante Bauvorhaben:
Forst, Laus. Wohnhaus, Ziegelstr.; Bh. Frau Elise Wagner; Bl. Arch. Alb. Richter. —
— Wohnhaus, Moltkestr.; Bh. u. Ausf. Maurermstr. Max Wilke. —
— Wohnhaus, Seestr.; Bh. Maurer Emil Gregor; Ausf. Bauhütte. —
Gassen, Kr. Sorau. Wasserwerk; Bh. Magistrat. —
Luckenwalde. Wohnhäuser; Bh. Luckenwalder Baugenossenschaft. —
Kottbus. Alpenhütte in Arzell (Tirol); Bh. Sektion des Deutsch-österr. Alpenvereins. —
Frankfurt a. d. O. Institut für Volksmusik (Musiklandheim) mit Alumnat; Bh. Stadt. —
Küstrin. Erweiterung und Umbau der Friedhofskapelle, Mädchenvolksschule, Hochbauten f. d. Sportplatz; Bh. Stadt. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:
Breslau. Eckwohnhaus, Herderstr. 43, Ecke Rhedigerstr. 46; Bh. Herm. Viertel, Baugsch., Herderstr. 10; Arch. Th. Effenberger, Schuhbrücke 78; Ausf. Der Bauherr. —
— Geschäftshaus, Schweidnitzer Str. 50; Bh. A. Karwatzki, Kfm., Schmiedebrücke 63. —
— Vorderwohnhaus, Steinstr. 114; Bh. Ogroske & Co., Baugesch., Steinstraße 107. —
— 16 Kleinwohnhäuser, Zinnastr. 37—67; Bh. Siedlungsges. Breslau A.-G., Elisabethstr. 2; Arch. Th. Effenberger, Schuhbrücke 78. —
— Großes Lagerhaus, Siebenhufener Str. 65; Bh. Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H., Hamburg; Ausf. Bauhütte Breslau, Stolzestr. 3/11. —
— 2 Vorderwohnhäuser, Borsigstr.; Bh. Heimbau G. m. b. H., Ahornallee 34; Ausf. Baugeschäft Simon & Halfpaap, Ahornalle 34. —
— 3 Vorderwohnhäuser, Zimpeler Str., Gruppe 119a—c; Bh. Siedlungs-Gesellschaft Breslau A.-G.; Arch. Hans Thomas. —
— Vorderwohnhaus, Fürstenstr. 64; Bh. Schmahel & Weinhold, Herderstraße 27; Arch. O. Schenderlein, Augustastr. 71; Ausf. Der Bauherr. —
— Einfamilienhaus, Mozartstr. 8; Bh. Simon & Halfpaap, Baugeschäft, Ahornallee 34.
— Vorderwohnhaus, Michaelisstr. 103; Bh. Jos. Krämer, Klein-Mockbern; Arch. Th. Effenberger; Ausf. Der Bauherr. —
Obernigk. Wohnhäuser für 60 Wohnungen; Bh. Bau-Spar- u. Bodenbetriebs-Genossenschaft. —
Schön-Ellguth. Mehrere Wohnhäuser; Bh. Ferd. Walter, Baugesch., Bresgau-Rosenthal. —
Beuthen. Krankenhaus-Erweiterungsbau, Badeanstalt, Markthalle, Mittelschule; Bh. Magistrat. —
Frankenstein. Säuglingsheim, Am Wasserturm; Bh. Magistrat. —
Gorkau. 3 Sechsfamilienhäuser; Bh. Siedl.-Genossenschaft der Kriegsbeschädigten, Gorkau; Ausf. A. Schönfelder, Schweidnitz. —
Görbersdorf. Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Lublinitz. Wohnhaus; Bh. Baugeschäft Wollny. —
Schweidnitz. Einfamilienhaus; Bh. Studienrat Dr. Helmchen; Ausf. A. Schönfelder. —
Beuthen. Schachtanlage; Bh. Heinitzgrube-Gewerkschaft. —
Bolkenhain. Turnhalle; Bh. Magistrat. —
Gassendorf. Vierfamilienhaus; Bh. Dominium G. —
Guhrau. Kanalisation; Bh. Magistrat. —
Guttentag. 20 Siedlungshäuser, Verlängerte Salzgasse; Bh. Oberschles. Wohnungsfürsorgegesellschaft Oppeln. —
Hirschberg. Erweiterungsbau Krankenhaus und Kühlhalle des Schlachthofes; Bh. Magistrat. —
Neukirch, Kr. Schönau. Siebenfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Ober-Hermsdorf. Achtfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Ratibor. Mehrere Wohnhäuser, Augusta-Park u. Ostroger Gelände; Bh. Wohnungsfürsorgegesellschaft für Oberschlesien G. m. b. H. —
Wansen. Zehnfamilienhaus; Bh. Baugeschäft Tischer. —

PROVINZ SCHLESWIG-HOLSTEIN

Genehmigte Bauvorhaben:
Flensburg. Vierfamilienhaus, Adelb. Kirchenweg 11; Bh. Bauhütte Flensburg. —
— Wohnhaus, Schulgasse 8/10; Bh. Wohnungsbau Flensburg. —
— 16 Autogaragen, Neustadt 19; Bh. Andreas Bjering, Neustadt 19. —



PARKETT

nicht immer der billigste
aber stets der wirtschaftlichste Fußbodenbelag

W. Gail Wwe. A.-G.
Biebrich am Rhein
:—: Telephon 12 und 13 :—:

PROVINZ POMMERN

Beantragte Bauvorhaben:

Stolp. Umbau Wohn- u. Geschäftshaus, Langestr. 6; Bh. E. Birkner, Schmiedetormauerstr. 34; Ausf. Maurermstr. Karl Juckel, Bütower Str. —
— Umbau Wohn- und Geschäftshaus, Mittelstr. 37; Bh. G. Schwarz, Mittelstraße 37; Ausf. Maurermstr. R. Behek, Goethestr. 1. —
— Garagen, Fruchtstr. 7; Bh. Ingenow, Fruchtstr. 7; Ausf. Zimmermstr. Vogt, Weidenstraße. —
— Garagen, Chausseestr. 3; Bh. Moews, Chausseestr. 3; Ausf. Zimmermstr. Franz Karsten, Chausseestraße. —
— Erweiterungsbau Wohnhaus, Blumenstr. 31; Bh. Schulz, Blumenstr. 31; Arch. Hans Filk, Präsidentenstr.; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Aufstockung Wohnhaus, Hospitalstr. 35; Bh. Wolke, Hospitalstr. 35; Ausf. Walter Banske, Bauunternehmer, Probststr. 3. —
— Werkstätten u. Garagenneubau, Umbau Wohnhaus, Schulstr. 7; Bh. Th. Lenz, Bahnhofstr. 19; Arch. Martin Seelig, Geersstr. 15e; Ausf. noch nicht vergeben. —

PROVINZ SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

Nordhausen a. Harz. Einfamilienhaus, Straße 91; Bh. W. Wohlenberg; Ausf. Ostwald & Voigt. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Neue Straße 8; Bh. Arno Keiselt; Ausf. Arch. Gunst. —
— 4 Vierfamilienhäuser, Rückertstraße 13, 15, 17, 19; Bh. Bau- und Siedlungs-Akt.-Ges. Heimat; Ausf. Arch. Göttling. —
— Einfamilienhaus, Karolingerstr. 50; Bh. R. Waßmann; Ausf. Ostwald & Voigt. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Paderborn. Mehrfamilienwohnhaus, Salentinstr.; Bh. A. Schmitt, Salentinstraße. —
— Einfamilienwohnhaus, Fürstenbergstr.; Bh. W. Guntermann, Fürstenbergstraße. —
— Mehrfamilienwohnhaus, Ludwigstr.; Bh. A. Köster, Ludwigstr. —

Bottrop. Wohn- u. Geschäftshaus, Hansastr.; Bh. H. Rükert, Hansastr. —
— Geschäftsanbau, Am Kirchplatz; Bh. K. Michael, Am Kirchplatz. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Hansastr.; Bh. H. Waterkamp, Hansastraße. —
— Gesch.-Umbau, Hochstr.; Bh. Heymann & Comp., Hochstr. —
— Warenhaus, Kirchplatz u. Hansastr.; Bh. Th. Althoff, Am Kirchplatz. —

Wanne-Eikel. Mehrfamilienwohnhaus, Sedanstr. und Scharnhorststr.; Bh. Gebr. Cordt, Sedanstraße. —
— Gesch. m. Wohn., Am Bahnhof; Bh. Schützdeller & Pütz, Am Bahnhof. —
— Fabrik, Holsterhauser Str. u. Hiberniastr.; Bh. Gaveg A.-G., Hiberniastraße. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Peterstr. und Osterfelder Str.; Bh. Ernst Beckhoff, Peterstr. —

Witten. Doppelwohnhaus, Röhrchenstr.; Bh. Stadtverwaltung Witten. —
Brambauer. Wohnhaus, am Markt; Bh. Gastwirt Schlabs, am Markt. —
Telgte. Wohnhaus, Steinstr.; Bh. A. Bäumer, Steinstr. —
Buer. Kino, Essener Str.; Bh. Apollo-Lichtspiel-Ges., Essener Str. —

Bielefeld. 64 Kleinwohnungen, Ziegelstr.; Bh. Stadtverwaltung Bielefeld. —
— 300 Wohnungen, an der Siedlung Dornburg; Bh. Ravensberger Heimstätte in Bielefeld. —
Gelsenkirchen. 2 Wohnhäuser, Schulstr.; Bh. G. Momsfeld, Schulstr. —
Neheim. Wohn- und Geschäftshaus, Sternbergstr.; Bh. Gebr. Gruse, Sternbergstr. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Wesel. Verschiebebahnhof, am unteren Niederrhein; Bh. Reichsbahndirektion Essen, Bismarckplatz. —
Oberwinter. Wohnhaus für Landjäger, an der ev. Schule; Bh. Stadtverwaltung Oberwinter. —
Remscheid. Einfamilienhaus, Wilhelmstr.; Bh. A. Horz, Wilhelmstr. —
— Einfamilienhaus, Brüderstr.; Bh. K. Drölle, Brüderstr. —

Beantragte Bauvorhaben:

Düsseldorf. 2 Wohnhäuser, Richardstr. 60/62; Bh. J. Huber, Schweidnitzer Straße; Arch. W. Kolter. —
— Wohnhaus, Hemmerdorfstr.; Bh. Karl Esser; Arch. Schmitz. —
— Wohnhaus, Leostr. 73; Bh. G. Ziemer; Bl. selbst. —
— Wohnhaus, Friedrichstraße 32; Bh. Breitenstein; Arch. Bökels & Biskaborn. —
— Fabrikerweiterung, Himmelgeisterstr. 64; Bh. Kramschröder; Bl. A. Rauvee. —
— Wohnhaus, Kölner Landstr. 107; Bh. Spangenberg. —
— Wohnhaus, Kanonier-, Ecke Golzheimer Str.; Bh. u. Bl. J. Maloton, Stahlstr. 38. —
— Wohnhaus, Oberbilker Allee 92; Bh. u. Bl. Niestrate, Ellerstr. 103. —

Genehmigte Bauvorhaben:

— Wohnhaus, Oberkasseler Str. 85; Bh. P. Hendriks; Arch. Boesenhagen; Bl. Frau Hendriks. —
— Wohnhaus, Adalbertstr. 18; Bh. u. Bl. Dr. Ammuluxen, Drakestr. 12; Arch. Helbig. —
— Wohnhaus, Scheffelstr. 138; Bh. Xaver Bunse, Behrenstr. 55; Arch. Kuschla. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Köln. Wohnhaus, St. Tönnisstr. 93; Bh. K. Hüsch, in der Lohn; I H. Baumhögger. —
— 12 Wohnhäuser, Akazienweg 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, Bh. Kölner Gartensiedlung, Akazienweg 22; Bl. Arch. Franken. —
— 8 Wohnhäuser, U. Bergamotten 9, 11, 20, 22, und Am langen Stein 8, 10, 4; Bh. Kölner Gartensiedlung, Akazienweg 22; Bl. Arch. Franken.
— Wohnhaus, Aachener Str. 104; Bh. J. Rüsenberg, Rolandstr. 71; I H. Baumhögger. —
— Wohnhaus, Rochusstr. 75; Bh. F. Heiner, Rochusstr. 75; Bl. W. Mütch nich. —
— Wohnhaus, Schützenstr. 44; Bh. P. Riese, Bismarckstr. 50. —
— Wohnhaus, Hermann-Löns-Str. 2; Bh. u. Bl. Fr. Schöneseiffen, K. Riel Florastr. 197. —
— 3 Wohnhäuser, An den Birken 37; Bh. u. Bl. Riphahn & Grod, Drusu gasse 5/7. —

PROVINZ HESSEN-NASSAU

Beantragte Bauvorhaben:

Kassel. Wohnhaus, Wigandstr.; Bh. Frunzke. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Entengasse 13; Bh. K. Treiser. —
— Wohnhaus, Kaiser-Friedrich-Str.; Bh. O. Bennemann. —
— Wohnhaus, Kaiser-Friedrich-Str.; Bh. Dr. Jäger. —

THÜRINGEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Weimar. Wohnhaus, Oberweimar, Üb. d. Horng.; Bh. K. Neutsch; Aus Maurermstr. Luge. —
— Wohnhaus, Zum Wilden Graben; Bh. K. Peisker, Kapitänleutn.; Aus Arch. Berger. —
— Wohnhaus, Kirchbachstr.; Bh. H. Gebhard, Verlagsbuchhändler; Aus Arch. Meisel. —

HESSEN

Geplante Bauvorhaben:

Bad Homburg. Wohnhäuser; Bh. Nassauische Heimstätten G. m. b. H. —
Diez a. d. L. Kriegerdenkmal; Stadtgemeinde. —
Eich. 3 Doppelwohnhäuser; Bh. Kreisbauverein. —
Flockenbach. Schwesternwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Trösel. Schwesternwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Gernsheim. Leichenhalle und Friedhofswärterwohnung; Bh. Gemeinde.
Gorxheim. Schwesternwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Igstadt. Wohnhäuser; Bh. Siedlungsvereinigung „Eigenes Heim". —
St. Goar. Beamtenwohnhaus; Bh. Finanzverwaltung. —
— Wohnhaus; Bh. Stadtgemeinde. —

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:

Rückersdorf. Schulhausanbau; Bh. Gemeinde. —
— Kotzenhof; Wohnhaus; Bh. Arch. Alfred Döriger. —
Amberg. Kirche; Bh. Kirchenbauverein Luitpoldshütte. —

Beantragte Bauvorhaben:

München. 2 Einfamilienhäuser, Authariastr.; Bh. Arch. G. Ludwig, Steindorfstraße 4/o. —
— Zweifamilienhaus, Bannwaldseestr.; Bh. A. Lederer, Lachnerstr. 4a/4.
— Wohnhaus mit Werkstätte, Sandstr. 11/12; Bh. Löwenbrauerei, Nymphenburger Straße 5. —
— Einfamilienhaus, Savoyenstr.; Bh. Jos. Pfeiffer, Zamboninistr. 6/o. —
— Wohnhaus, Schluderstr.; Bh. Beamtenwohnungsverein, Liebigstr. 43/0.
— Einfamilienhaus, Simrockstr.; Bh. Fr. Ruff, Maria-Ward-Str. 10a. —
— Einfamilienhaus, Walhallastr.; Bh. W. Höltje, Romanstr. 61/o. —
— 3 Wohnhäuser, Zaubzerstr.; Bh. Bauverein München-Haidhausen, zuzus Arch. Naneder, Donnersbergerstr. 5. —

WÜRTTEMBERG

Geplante Bauvorhaben:

Kornwestheim. Schulhausanbau; Bh. Stadtgemeinde. —
— Turnhalle; Bh. Stadtgemeinde. —
— Kinderschule; Bh. Stadtgemeinde. —
— Gemeindesaal; Bh. Stadtgemeinde. —
Laupheim. Landwirtsch. Schule u. landwirtsch. Frauenschule u. Koch schule; Bh. Stadtgemeinde. —
Balingen. Gewerbeschule; Bh. Stadtgemeinde. —
— Kleinkinderschule; Bh. Stadtgemeinde. —
— Kanalisation; Bh. Stadtgemeinde. —
— Vierfamilienwohnhaus, Beckstraße, und Leichenhaus, am Friedhof; B Stadtgmeinde. —
Hörenhausen. Wasserversorgung; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt f. öffent Wasserversorgungswesen in Stuttgart. —
Schorndorf. Sechsfamilienwohnhaus; Bh. Stadtgemeinde. —
— Wohnhausneubauten mit 24 Wohnungen; Bh. Gem. Wohnungsfürsorge
Stuttgart. Hochhaus, Wagnerstr.; Bh. Eduard Breuninger A.-G. —
Dettingen a. Erms. Turn- und Festhallen; Bh. Turnerbund Dettingen. —
Heilbronn. Saalbau (Winzerhaus); Bh. Gastwirt Schaich. —
Tuttlingen. Gewerbe-, Handels- und Mittelschule; Bh. Stadtgemeinde. —
Möckmühl. Wohnhaus; Bh. Ernst Schweiß. —
Zuffenhausen. 3 Wohnhäuser; Bh. Gem. Baugenossenschaft. —
— Geschäftshaus und Bäckerei; Bh. Konsumverein. —
— Fabrik, Salzwiesen; Bh. Metallgießerei Moser, Cannstatt. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied 2.

Willst des Schornsteins Kraft du trauen
Lasse ihn von Kindler bauen

Schornsteinbau Kindler & Co., Berlin N 39, Neue Hochstraße 9. Norden 536

ldbad. Postbrücke; Bh. Stadtgemeinde. —
henheim. Technologisches Institut und Erweiterungsbau der Versuchs-
station; Bh. Landwirtschaftliche Hochschule in Hohenheim. —
ngenstein. Kirche; Bh. Evang. Kirchengemeinde. —
Fabrik; Bh. Spinnerei u. Weberei Heinrich Otto, A.-G. —

ADEN

Geplante Bauvorhaben:
nstanz. Hotelumbau; Bh. Hotelbesitzer Zureich-Bührer „Zum Hecht". —
Wohnhaus; Bh. Baugeschäft Meßmer. —
gen a. H. Rathaus; Bh. Stadtgemeinde. —
mendingen. Wohnhaus mit 26 Wohnungen; Bh. Stadtgemeinde. —
rrenberg. Kirche, A. Wiesloch; Bh. Kirchenbauverein Horrenberg. —
Georgen. Fabrik; Bh. Maschinenfabrik Gebr. Heinemann. —
chen. Sägewerk; Bh. Franz Fertig. —
oßschönach. Tonwarenfabrik; Bh. Tonwarenfabrik Gr. —
ustadt i. Schw. Schlachthaus; Bh. Stadtgemeinde. —
idelberg. Siedlungsblock mit 80 Wohnungen, Stadtteil Handschußheim
am Kapellenweg; Bh. Siedlungsgesellschaft „Badische Pfalz" in Heidel-
berg. —
rst b. Bruchsal. Kinderschule; Bh. Gemeinde. —
gen a. H. Kleinwohnhäuser; Bh. Bauinteressengemeinschaft Singen a. H. —
ngenbach. Wohnhaus. Bh. Baugeschäft Karl Vollmer. —

US DER BAUTÄTIGKEIT

Amberg i. Bayern. Der Kirchenbauverein Luitpoldhütte will eine ue Kirche erbauen. —

Bad Dürkheim. Auf der Sommerwende beabsichtigt die Pfälzische lksheilstätte ein Sanatorium zu errichten. Mit dem Bau soll noch in esem Frühjahr begonnen werden. —

Bad Kissingen. Die Stadt will beim städtischen Schlachthof eine ihlhausanlage mit 115 000 M. erbauen, ferner plant dieselbe den Bau ner Jugendherberge. — Ein Turn-, Spiel- und Sporthaus will die hiesige rngemeinde errichten. —

Balingen i. Württ. Für 1928 sind von seiten der Stadt folgende Bauten plant: Gewerbeschulneubau, Neubau Kleinkinderschule, Kanalisation, Familienwohnhaus an der Beckstraße und Leichenhaus am Friedhof. —

Bayreuth. Die Stadt plant für dieses Jahr auf ihren Grundstücken an r Wörth- und Xylanderstraße den Bau einer Reihe von Wohn- und eschäftshäusern. —

Bingen a. Rh. Die baufälligen Hotels „Zum Adler" und „Germania" llen abgerissen und durch moderne Neubauten ersetzt werden. — Die adt will an der oberen Bleiche elf Wohnungen errichten. —

Ehingen i. Württ. Die Stadtverwaltung hat die Absicht, ein neues d modernes Gaswerk zu errichten. —

Elbing. Der seit 1857 bestehende Elbinger Ostbahnhof soll umgebaut d erweitert werden. —

Erlangen. Die Firma Baumwollindustrie A.-G. will am hiesigen Platze rößere Fabrikneubauten nebst Beamten- und Arbeiterwohnhäuser er-chten. — Die Stadtgemeinde Erlangen plant den Neubau einer Ober-alschule und einen Anbau an die Volksschule. —

Forst b. Bruchsal. Mit einem Aufwand von 100 000 M. soll hier ne Kinderschule erbaut werden. —

Fraustadt, Grenzmark. Vaterländischer Frauenverein plant in Ver-ndung mit dem Altersheim Bau eines Tuberkulose-Tagesheims. —

Gaggenau i. Baden. Die Stadt Gaggenau und die Gemeinden Roten-ls u. Ottenau haben den gemeinschaftlichen Ausbau der Kanalisation d die Errichtung einer Sammelkläranlage beschlossen. — Ferner beab-chtigt die Stadt, eine Badeanstalt zu errichten. —

Heidelberg. Im Stadtteil Handschuhsheim beabsichtigt die Siedlungs-esellschaft Badische Pfalz in Heidelberg einen Siedlungsblock mit 80 Woh-ungen, Läden, Gastwirtschaft, Kino, Saal, Kindergarten usw. am Kapellen-erg zu errichten. —

Horrenberg (A. Wiesloch). Hier wurde ein Kirchenbauverein Horren-erg gegründet, welcher den baldigen Neubau einer Kirche anstrebt. —

Hirschau (Opf.). Am hiesigen Platze ist die Erbauung eines Post- und elegraphenamtes geplant. —

Kirchberg (Iller). Mit einem Aufwand von 630 000 M. beabsichtigen ie Gemeinden Kirchberg, Dietenheim, Unter-Balzheim, Unterdettingen, nningen und Erolzheim den gemeinschaftlichen Ausbau der Wasser-ersorgung. —

Klingenstein (Donaukreis). Die evangelische Kirchengemeinde will nen Kirchenneubau errichten. — Die Spinnerei und Weberei Heinrich tto A.-G. beabsichtigt einen Fabrikneubau zu erstellen. —

Kirchheimbolanden. Die Zellertaler Winzervereinigung plant den Neubau einer modernen Rebveredlungsanstalt. Mit dem Bau soll bald begonnen werden. —

Köslin. Die Regierung hat von der Stadt die Einreichung eines Volksschulhausprojektes für 15 Klassen verlangt, um die Unterlagen dem zuständigen Ministerium befürwortend zu unterbreiten. —

— Mit dem Neubau des Land- und Amtsgerichtsgebäudes wird im Frühjahr 1928 begonnen. —

Laupheim i. Württ. Das Projekt einer landwirtschaftlichen Schule mit landwirtschaftlicher Frauenarbeits- und Kochschule soll bald seiner Verwirklichung entgegensehen. —

Lindau i. Bayern. Im städtischen Etat sind folgende Bauten vorgesehen: Musikpavillon am Seehafen, Strandbad, Flughafen, Uferstraße, Wohnungsbauten, Schlachthausneubau, Friedhofsgebäulichkeiten, Sportplätze usw. Der Aufwand beträgt 2,5 Millionen M. —

Lübbenau. Die Stadtverordneten beschlossen Bau eines neuen Postamtsgebäudes in der Lindenstr. (30 000 M.). —

Mannheim. Um Arbeitsgelegenheit zu beschaffen, beschloß der Stadtrat die Ausführung des Herzogenriedparkes mit vorerst 200 000 RM. Kosten durchzuführen. —

München. Die Baugenossenschaft „Ludwigsvorstadt", Kazmaierstr. 42, plant die Bebauung ihres von der Bergmann-, Heimerau-, Gerolt- und Kazmaierstraße umschlossenen Geländes. —

Neustadt, i. Schw. Der erste Abschnitt der Kanalisation soll im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen werden. — Die Stadtgemeinde muß infolge dringender Notwendigkeit einen Schlachthausneubau errichten. Der Antrag ist beim Stadtrat gestellt worden. —

Pirmasens. Oberregierungsrat Wenner, Pirmasens, teilte auf einer Versammlung der Pirmasenser Landgemeinden mit, daß der Bau einer Straße Clausen—Leimen und die Erbauung einer elektrischen Straßenbahn Pirmasens—Sickinger Höhe geplant sei. Auch der Ausbau der Bahnlinie Pirmasens—Dahn—Bergzabern sei ins Auge gefaßt. —

Rüsselsheim. Die Genehmigung der Regierung zum Neubau der Provinzialstraße Rüsselsheim—Trebur ist erteilt worden. —

Sagan. Stadt plant Bau einer Autogarage auf dem Krankenhausgrundstück. —

St. Georgen i. Baden. Der größte Teil der Maschinenfabrik Gebr. Heinemann ist abgebrannt. Die Besitzer beabsichtigen die Fabrik mit Beschleunigung wieder aufzubauen. —

Schönlanke, Netzekreis. Der Bau einer Chaussee Lemnitz—Schönlanke über Altmühle ist geplant. —

Singen a. H. Die Bauinteressengemeinschaft Singen a. H. will eine größere Anzahl von Kleinwohnhäusern errichten. — Die Stadtgemeinde will dem Bau eines neuen Rathauses nähertreten. —

Sorau. Krankenhausneubau (Baukosten 2 000 000 M.) ist geplant. —

Stuttgart. Das am unteren Teil der Wagner-, Holz-, Markt- und Karlstraße gelegene Häuserviertel soll abgerissen werden und das Gelände von der Firma Eduard Breuninger A.-G. durch einen Hochbau im Frühjahr 1928 überbaut werden. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.
Nr. 223 Plattenschneidemaschinen für Wand- und Fußbodenplatten.
Nr. 225 Welche ringfreie Firma liefert 7500 t mit Wassergas überlappt geschweißte Rohre, 900 und 1100 — aus Siemensmartinflußeisen?
Nr. 227 Wer liefert schwarze Stahlplatten, die geeignet sind, um auf maschinellem Wege mit verschiedenen Deckenmustern geprägt zu werden. Es kommen Lieferungen von zirka 100 Tonnen in Betracht.
Nr. 228 Bedachungsplatten als Deckungsmaterial aus Eisenblechen, bombiert oder verzinkt.
Nr. 229 Baustoffe, Mosaik-Wand- und Fußbodenplatten, Dachpappen- und Bedachungsmaterial nach der Türkei.
Nr. 230 Baumaschinen aller Art nach der Türkei.

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Auflage liegen Originalprospekte über Pauspapiere Marke „Schwan" und Naturpauspapiere Marke „Stern" bei. Die Papiere werden von der Firma Ernst Bayer in München, Theresienstr. 19, vertrieben und sind der besonderen Beachtung empfohlen. —

STAHLHÄUSER

zerlegbar, feuerfest, billig,
größte Isolierung, baut
Heinrich Jacobi, Architekt,
falzburg 8340 Berlin-Halensee, Kronprinzendamm 9

Hausschwamm-Vernichtung
nur mit dem von der Schwammkommission des Innungsverbandes Deutscher Baugewerksmeister schon vor 17 J. als „bewährt und zuverlässig" anerkannten geruchlosen
Murolineum
Verlangen Sie Prospekt Nr. 21 mit Anwendungsvorschrift evtl. Vertreterbesuch von
Droese & Fischer, Berlin SW11

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich
Gegr. 1895
der ideale Unterboden für Linoleum
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin W 57, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Kurfürst 2883

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Ideen-Wettbewerb

für Kirche, Gemeindehaus, Pfarrhaus und Küsterwohnung in Kiel-Wik unter den in Schleswig-Holstein wohnenden und den in Schleswig-Holstein geborenen evangelischen Architekten.

Preise: 2500.—, 2000.—, 1500.— und 1000.— RM. für Ankäufe.

Das Preisgericht ist berechtigt, bei Einstimmigkeit die Preise anderweit zu verteilen.

Vorprüfer: Der Bauausschuß des Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeindeverbandes Kiel.

Preisrichter: Rechtsanwalt und Notar D. Dr. Ehlers, Kiel,
Stadtrat Dr.-Ing. Hahn, Kiel,
Architekt B. D. A. Fritsche, Elberfeld.
Konsistorial-Baumstr. Architekt B. D. A. Schnittger, Kiel,
Architekt Hermann Jaacks, Kiel,
Prov.-Konservator Dr. Sauermann, Kiel,
Tiefbau-Unternehmer Mordhorst, Kiel,
Pastor Hellwag, Kiel,
Architekt B. D. A. H. Hansen, Kiel.

Ersatzpreisrichter: Baurat Ziegler, Flensburg,
Rechtsanwalt und Notar Dr. Kahlke, Kiel.

Einlieferungstermin: 14. April 1928, mittags 12 Uhr.

Die Unterlagen sind gegen Einsendung von 5.— RM. von dem Kirchenbüro in Kiel, Flämischestr. 2a, zu beziehen. Der Betrag wird bei unbeschädigter Rückgabe bis 4. Februar 1928 oder nach Einsendung eines Entwurfs zurückvergütet.

Die Ausschreibung ist vom Wettbewerbsausschuß des B. D. A. und V. D. A. J. in Hamburg gebilligt und den Mitgliedern der Verbände zur Teilnahme freigegeben worden.

Evangelisch-Lutherischer Kirchengemeindeverband Kiel.

Strebs., künstl. befäh. ARCHITEKT u. BAUMEISTER mit Bau- u. Hochschulbildg., 40 J. alt, Res.-Off., offener Charakter, wünscht

Einheirat

in Architekturbüro, Baugeschäft oder verw. Industrieunternehmen. Ernstgemeint. Zuschriften unter Zusicherung gegenseitg. Diskretion mit Bild, d. zurückges. wird, unter G 7259 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Weg. Platzaufgabe, 2j., annehmb. Preise abzugeben:
Latt.$^{3}/_{5}$ ca. 2000 m
Kthlz.$^{10}/_{12}$-$^{13}/_{16}$ ca. 4 cbm
p.b Brett. 30 × 40 mm ca. 80 qm, unbes. Bohl. 60 mm ca. 7 cbm
Verk. Mont., Dienst: 30/31. Jan.
Karlshorst, Haselhorsterweg 10, nahe Köpenicker Chaussee.

Hochbau Tiefbau
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West
Lichterfelde G. 3. 2836. Zehlendorfer Straße 19

Cementwaren- und Leichtsteinfabrik

verbunden mit **Grabsteingeschäft** in Stadt nahe Hannover, ist bei M. 5000 Anzahlung an strebsamen Fachmann zu **verkaufen.** Anfragen erbeten unter P 7738 an die Dtsch Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Perspektiven

in Kohle / Blei / Feder / Farbe für außen und innen fertigt
Atelier für architektonische Schaubilder Dresden-A. 20 / Bodenbacher Straße 26.

Äußerst günstiges Angebot!

Tüchtigem Herrn der **Baubranche** oder auch Nichtfachmann bietet sich Gelegenheit, in großem soliden Baugeschäft bei Chemnitz nebst besteingerichteter umfangreicher Tischlerei mit nachweislich großem Verdienst u. großer Kundschaft, sowie allerbestem Ruf, bei sehr reichlichem Lager und Inventar mit

60 000 M. Bareinlage

als stiller oder tätiger Teilhaber einzutreten. Gefl. Anfragen unter N 8024 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bei Architekten, Bauämtern

etc. nachweislich eingeführte Herren v. Unternehmen der Beleuchtungskörperbranche

als Vertreter

gesucht.

Angeb. m. Ref. u. U 7223 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 8.

Dr. Haller & Co.

Berlin SO 16
Köpenicker Str. 74
Fernsprecher:
F. 7. Jannowitz
Nr. 4161

Lichtpausen in technischer Vollendung

Abholung und Zustellung frei Haus

Perspektiven

in Aquarell, Kohle und Feder liefert

Perspektiven-Büro

Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi

Beratender Ingenieur

Berlin W 30, Rosenheimer Str. 30 / Nollendorf 4379

Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- u. Holzkonstruktionen, Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

Kies zu verkaufen

Kölln
Altona-Stellingen
Teichstraße D. 7. 1832.

Zimmerarbeiten

für Neu- u. Umbauten

RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3892 und Spandau 2892

Architekt

mit umfassender Ba und Büropraxis

wünscht Beteiligu

in gutgehendem Ba gesch. od. Architektu büro m. Kapitaleinlag Off. unter D. S. 754 Ala, Haasenstein & Vogl Hannover.

Gesuchte Stellen

Oberingenieur

m. abgeschl. Hochschulb., Spez. d. Eisenbetonbaues, mit langj. prakt. Erfahrungen im Tief-, Hoch-, Wasser- und Brückenbau, geschäftsgewandt, Organisator, z. Zt. im rhein.-westf. Industriegebiet in leitender selbständiger Position, sucht für sofort oder später Stellung. Gefl. Angebote unter V 7225 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Älterer Berliner Bautechniker
früher selbständig u. langjähriger Bauleiter, firm im Veranschlagungs-, Verdingungs- u. Abrechnungswesen sowie allen Büroarbeiten, **sucht sofort Stellung.**
Anfragen sind zu richten an
Schoening, Tegel, Spandauer Straße 32.

Tiefbau-Techniker

24 J. alt, 6 Kl. Mittelschulbildung, 4 Sem. bad. Staatstechnikum Karlsruhe, sucht auf 1. od. 15. März Stellung auf Büro oder Baustelle, Besond. Erfahrung im Straßen- und Brückenbau. Angeb. an

Eugen Schmidt, Karlsruhe, Waldstr. 38 II.

Techniker

für Eisenbeton- und Tiefbau, sucht Anfangsstellung. Angebote unt. U 7145 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bautechniker
Absolv. der staatl. Baugewerkschule, mehrere Jahre Bürotätigkeit als Statiker im Eisenbau, $^{1}/_{2}$ J. Bauführer, augenblicklich. ungekündigt. Stellung wünscht sich zu verändern.
Ang. unt. E 7253 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Architekt

(Dipl.-Ing.), 28 Jahre, süddeutsche Schule, gew. in Entw. u. Darst., an selbst. Arbeit. gew., wünscht sich bald zu verändern. Berlin bevorzugt. Off. unt. H 7916 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Oberingenieu

(Akad.) erste techn. u. kaufm. Kraft mit un Praxis im Eisenbeton-, Tief-, Wasser- u. Brücke bau, Rammarbeiten, Trocken- u. Naßbaggerung z. Zt. techn. Leiter groß. Unternehmung wünsc sich zu verändern. Gefl. Angeb. unter W 7227 d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr.

Eisenbeton-Ingenieu

langjähr., selbständiger Bauleiter und Konstru teur von Industriebauten, Brücken, Wasserkraf anlagen, Fundierungen, Rammarbeiten us sucht sich per 1. April zu verändern

Gefl. Offerten unter L 7271 an die Deutsch Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein Wettbewerb für die Bebauung des städt. Geländes in Hannover-Herrenhausen wird unter allen selbständigen Architekten, die am 19. Jan. mindestens seit 6 Monaten ihren Wohnsitz in Hannover haben, mit Frist zum 5. März ausgeschrieben. Drei Preise von 4000, 2500, 1500 M.; drei Ankäufe für je 500 M. Im Preisgericht: Senator Stadtbaurat Elkart, Mag.-Brt. Meffert, Prof. Jochem, Geh.-Rat Prof. Dr.-Ing. Schleyer, sämtlich in Hannover, Unterlagen gegen 3 M. vom Stadtbauamt Hannover, Zimmer 78. —

Es handelt sich um die Bebauung des städt. Geländes zwischen Herrenhäuser-, Malortie-, Haltenhoff- u. Spanuthstraße und für das Gelände zwischen Herrenhäuserstraße, Bahnhof Leinhausen, Eisenbahn-, Schaumburg-, Hegebläch- und Böttcherstraße. —

Deutsche Kunst-Wettbewerbe anläßlich der 9. Olympiade in Amsterdam werden unter Architekten, Bildhauern, Malern usw. zum 1. April ausgeschrieben. Die Unterlagen können durch den Vollzugsausschuß Amsterdam, Weesperzijde 32, oder den Reichskunstwart Dr. Redslob, Reichsministerium des Innern, Platz der Republik, bezogen werden. Die künstlerischen Werke sind auch zur Prüfung an den Deutschen Kunstausschuß (Reichskunstwart) zu obigem Termin einzusenden. —

LITERATUR

EINGEGANGNENE WERKE

(288.) **Handbuch für Eisenbetonbau.** Dritte, neubearbeitete Aufl. In vierzehn Bänden. Herausgeg. v. Dr. Dr. Techn. h. c. F. Emperger. Zwölfter Band. Hochbau, II. Teil. Dachbauten, Schalen- und Rippenkuppeln. Zwölfter Band d. Handbuches f. Eisenbetonbau. 3. Aufl. Bearbeit. v. H. J. Kraus u. Dr. Dischinger. 2°, 378 S. m. 360 Textabb. Berlin 1928. Verlag Wilh. Ernst & Sohn. Pr. geh. 25,50 M., geb. 28 M. —

(308.) **Baugewerkskalender 1928.** Herausgeg. v. d. Redaktion d. Baugewerkszeitung (Felisch). 49. Jahrg. 4°. Verlag A. Radeke, Berlin SO 16. Kr. Ganzl. 4,50 M. —

(311.) **Handausgabe der Bayerischen Gemeindeordnung** mit Erläuterungen sowie mit Abdruck der einschlägigen Gesetze u. Vollzugsvorschriften. Herausgeg. von Dr. Karl Helmreich, Stadtrat und Oberregierungsrat Dr. Kurt Rock. 6. Aufl. Zweite Lieferung S. 113—240. 2°. Ansbach 1927. Druck und Verlag C. Brügel & Sohn. Pr. 3 M. —

(322.) **Reichsadreßbuch für das Baugewerbe.** Herausgeg. in Verbindung mit dem Bund Deutscher Architekten, Berlin: Ausgabe 1927/1928. Gr. 2°, 1504 S. Düsseldorf 1927. Verlag Gebr. Mentzen & Sasse. Pr. 20 M. —

(324.) **Kulturgrundlagen des Städtebaues.** Gesammelte Aufsätze aus der Deutschen Allgemeinen Zeitung. Von Ministerialdir. Dr.-Ing. h. c. Ehmig, Schwerin. Mit einem Vorwort von Walter Lehweß. Herausgeg. v. d. Freien Deutschen Akademie des Städtebaues. Gr. 8°, 77 S. Berlin, Pontos-Verlag G. m. b. H. Pr. 3,90 M. —

(325.) **Bauordnung für die Stadt Berlin vom 3. November 1925.** Für den Handgebrauch, mit einleitendem Vorwort, Bauklassentabelle, Übersichtsplänen sowie einem ausführlichen Sachregister. Von Mag.-Oberbaurat Walter Koeppen. 8°, 186 S. Zweite, überarb. u. erweiterte Auflage. Berlin 1927. Verlag Wilh. Ernst & Sohn. Pr. kart. 3,60 M. —

BESPRECHUNGEN

(465.) **Die Tragfähigkeit statisch unbestimmter Tragwerke aus Stahl bei beliebig häufig wiederholter Belastung.** Von Professor Martin Grüning, Hannover. Mit 6 Textabbildungen. Berlin 1926. Verlag Julius Springer. Pr. geh. 3,30 M. —

Bei Überbeanspruchung von Stäben, insbesondere bei wechselnder Belastung, treten zwischen dem statisch bestimmten und unbestimmten Fachwerk wesentliche Unterschiede auf. Das Fachwerk mit n überzähligen Stäben vermag bei Überbeanspruchung, z. B. bei Überschreitung der Knickkraft eines Druckstabes diesen zu entlasten und die übermäßige Inanspruchnahme gleichsam auf n — 1 Stäbe zu verteilen. Dieses zeigt der Verfasser rechnungsmäßig, indem er von einem bestimmten Gesetz zwischen Dehnungen und Spannungen jenseits der Elastizitätsgrenze, wo die Beziehungen nicht mehr proportional sind, ausgeht. Die Hauptfolgerung, die der Verfasser aus seinen Untersuchungen zieht, ist die Forderung, daß die Vorschrift einer zulässigen Spannung aufgegeben und durch die andere ersetzt wird, daß die tragbare Last in jeder möglichen Laststellung ein bestimmtes Vielfaches der wirkenden Last ist. Lewe.

(200.) **Statische Berechnung der Pfahl-Systeme mit den daraus folgenden Grundsätzen für deren zweckmäßige Anordnung.** Von Prof. Dr.-Ing. Hermann Wünsch, Stuttgart. 125 S. Text u. 73 Textfiguren. Stuttgart 1927, Verlag Konrad Wittwer. Pr. geh. 6,50 M., geb. 8 M.

Die vorliegende Doktorarbeit untersucht die Wirkungsweise der üblichen Fundierung unter bestimmten Voraussetzungen, und zwar betrachtet sie im ersten Abschnitt die Pfähle oben und unten gelenkig gelagert, im zweiten die Pfähle oben im Fundament eingespannt und im dritten die Pfähle oben im Fundament und unten im Boden eingespannt, wobei noch ein Unterschied gemacht wird zwischen Pfählen verschiedener Richtung und solchen aus zwei Scharen, die unter sich parallel verlaufen. Der vierte Teil berücksichtigt die elastische Nachgiebigkeit des Bodens an den Pfahlspitzen, während der letzte Abschnitt die entwickelte Theorie mit Beispielen belegt.

Die langwierige und ziemlich verwickelte Berechnungsweise zeugt von großem Fleiß, mit dem der Verfasser das Problem zu meistern versucht. Aber mit Recht bemerkt er am Schluß seiner Abhandlung, daß die der Berechnungsweise zugrunde gelegten Voraussetzungen vielfach nicht voll erfüllt werden, man kann sogar sagen, daß sie sehr selten vorliegen werden. Ob der entwerfende Ingenieur diesen vom Verfasser gemachten Voraussetzungen wird folgen können, ist fraglich, da er nicht weiß, ob die örtliche Baupolizei eine derartige Berechnung glatt genehmigt, zumal die Erkenntnis der Bodenverhältnisse nicht mathematisch einwandfrei festliegen. — Gießbach.

(331.) **Berechnung von Behältern nach neueren analytischen und graphischen Methoden.** Von Dr. Theod. Pöschl, Prof., Prag. 212 S. Text u. 71 Abbildungen. Berlin 1926, Verlag Julius Springer. Pr. geb. 15,60 M. —

Die vollständig umgearbeitete und erweiterte 2. Auflage behandelt zunächst allgemein die Frage betreffend die Theorie gekrümmter Schalen und Platten und beschränkt sich nicht wie die erste nur auf den Sonderfall zylindrischer Behälter. Neben diesen werden auch Silos, Schornsteine, Geschützrohre, Gewölbe usw. in dieses Problem einbezogen. Hierbei wurde stets der Zweck beachtet, nicht allgemein gültige Lösungen zu geben, die

FRANZ BURCHARDT

BAUGESCHÄFT

BERLIN-TEMPELHOF

GERMANIASTRASSE 80/83

BAUHOF BURCHARDT

FERNSPRECHER
AMT SÜDRING 505, 605

FERNSPRECHER
AMT SÜDRING 505, 605

AUSFÜHRUNG:

HOCH- UND TIEFBAU, BETON UND EISENBETON

◇◇◇

ZEMENTWARENFABRIK

◇◇◇

BESTE REFERENZEN VON REICHS- UND STAATSBEHÖRDEN

der mit Arbeit stark belastete Ingenieur nicht immer in Ruhe aufzulösen in der Lage ist, sondern die Endergebnisse so weit zu formen, daß sie rechnerisch immerhin schnell ausgewertet werden können. Neu hinzugekommen sind 4 Abschnitte über die Statik starrer und elastischer Schalen und Platten, die durch etliche Beispiele erläutert sind. Im 2. Teil werden die zylindrischen Behälter mit lotrechter Achse und Belastung durch Wasserdruck untersucht, und zwar analytisch und graphisch. Die erstere Berechnungsweise ist erweitert, die letztere ist unverändert geblieben. Die 2. Auflage muß gleichfalls empfohlen werden und wird mindestens dieselbe Anerkennung finden wie die erste, die sogar noch in einschlägigen Werken der allerneuesten Zeit benutzt ist. — Gießbach.

(302.) **Praktische Statik.** Einführung in die Standberechnung der Tragwerke mit besonderer Rücksicht auf den Hoch- und Eisenbetonbau. Von Rud. Saliger, Prof., Wien. Zweite, teilweise umgearbeitete und erweiterte Auflage. 646 Seiten Text, 650 Textabbildungen. Leipzig u. Wien 1927. Verlag Franz Deuticke. Pr. geh. 30 M., geb. 33 M.; in Österreich geh. 45 S., geb. 49,50 S. —

Die vorliegende 2. Auflage hat eine Erweiterung und Umarbeitung erfahren. Die Abschnitte über „Formänderungsarbeit bei Zug, Biegung und Schub", „Knickfestigkeit" und „Pilzdecken" sind neu aufgenommen worden, während im dritten Hauptabschnitt „Balkenträger" die Berechnung von Trägern mit Hilfe des Stabmomentenwertes durchgeführt ist. Der fünfte Hauptabschnitt „Steifrahmen" ist gleichfalls vergrößert worden. Die Bestimmung des Einspannungsgrades aus der Steifheit der Anschlußstäbe eines Knotenpunktes ist ebenfalls neu, ebenso der Abschnitt „Österreichische Normen".

Das leicht verständliche und umfassende Werk darf aus diesen Gründen den Fachkollegen bestens empfohlen werden. — Gießbach.

(459.) **Ramisch-Göldel. Eisenbetonzahlentafeln.** 2. Aufl. 1926. Verlag der Tonindustrie-Zeitung, Berlin. Preis 7 M. —

Durch Einführung der neuen Eisenbetonbestimmungen war die 2. Auflage erforderlich geworden, die im Aufbau sich an die erste anlehnt. Sie ist insofern erweitert, als die Nutzlast von 3000 kg/m² auf 12 500 kg/m² in Abständen von 50 kg, bzw. 100 kg, bzw. schließlich 200 kg/m² bei Spannweiten über 8 m bis 20 m zu den Eisenspannungen $\sigma_e = 1000$ bis 1500 kg/cm² berücksichtigt ist. Die Hilfswerte sind so ermittelt, daß das Eigengewicht des Bauteils nicht mehr in Rechnung zu setzen ist. Daß die Abmessung eines Trägers erst durch Zwischenrechnung bestimmt werden muß, ist ein gewisser Nachteil gegenüber fertigen Bemessungstabellen, weil auf diesem Wege leichter ein Rechenfehler unterlaufen kann. Auch die Werte für l. α sind in zu großen Abständen gewählt, so daß bei Decken, die hinsichtlich der Abmessung und der Kostenfrage sehr genau untersucht werden müssen, unwirtschaftliche Werte sich ergeben. Ferner wird der größte Teil des Werkes durch Aufnahme der amtlichen Bestimmungen, die jeder Fachmann bereits besitzt, ausgefüllt. Gießbach.

(389.) **Deutscher Ausschuß für Eisenbeton.** Heft 56. Versuche mit allseitig aufliegenden, rechteckigen Eisenbetonplatten unter gleichmäßig verteilter Belastung. 2. Teil. Bericht erstattet von O. Graf, Berlin. Verl. W. Ernst & Sohn. Preis geh. 6,90 M. —

Das vorliegende Heft 56 berichtet über den 2. Teil der in Stuttgart an 5 Platten und 5 Balken als Streifen aus den Platten durchgeführten Versuche, um das Verhalten der ersteren auf letztere zurückführen z können. Sämtliche Platten hatten gleiche Seitenlängen und Höhen, n war die Eisenbewehrung nach verschiedenen Gesichtspunkten gewählt. wurden die Platten bis zur Riß- und Höchstlast beobachtet. Die ei zelnen Ergebnisse an den Balken stimmen mit den früheren überein, daß darauf nicht näher eingegangen wird; dagegen wird über die fü Platten genau Aufschluß gegeben.

Für die „Rißbildungslast" an der Platte 1077, die in beiden Richtung gleiche Eiseneinlagen in gleichen Abständen aufwies, war die Rißbildu am kleinsten, bei der Platte 1083 und 1085, deren Bewehrung parallel d langen Seiten schwächer war, am größten. Bei sämtlichen Platten wurd die Risse im mittleren Teil an der unteren Plattenfläche beobachtet u verliefen stets parallel den langen Seiten. Entsprechend den früher a gestellten Versuchen an Balken mit Quereisen ergab die Platte 1077 m den meisten Quereisen die kleinste, die anderen dagegen die größte B lastung. Diese Ergebnisse werden mit denjenigen der Balken verglich und das weitere Verhalten näher erläutert. Es werden dann die Höchs lasten den bleibenden wie den federnden Bewegungen gegenübergestel so daß ein anschauliches Bild der Formänderung des Betons gewonn werden konnte. Das Studium der Einzelheiten der Versuche wird siche lich jedem Betonfachmann willkommen sein. — Gießbach.

(132.) **O. Frick und K. Knöll, Die Konstruktion von Hochbaute** 5. Aufl. 1927. Verl. G. Teubner, Berlin. Preis geb. 9,60 M. —

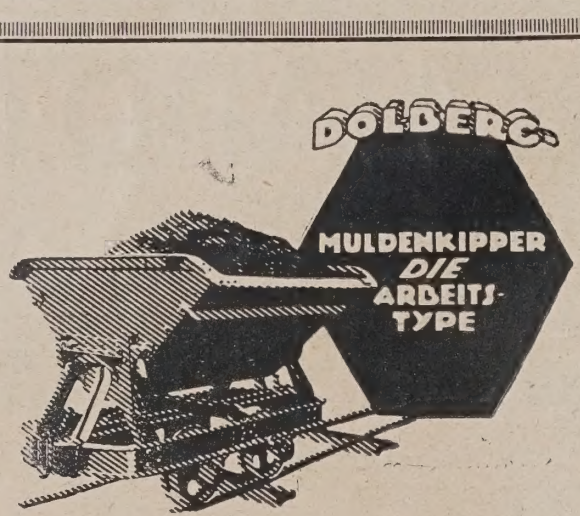
Entsprechend den Neuerungen im Baufach war unter Beibehaltung d Grundsätze eine Neubearbeitung erforderlich geworden, insbesondere u Rücksicht auf die Bau- und Wärmewirtschaft wie auf die Normung i Bauwesen. Der Abschnitt über weitgespannte Holzdächer ist erweite worden. Hier hätte allerdings mehr auf die Klarheit der statisch Systeme Gewicht gelegt werden müssen, zumal die Berechnungsweisen d gewählten Trägerkonstruktionen unter Hinweis auf die neuen Besti mungen nicht einmal in Grundzügen dargelegt sind. Da eine baupolize liche Genehmigung nicht immer auf ein Bildchen hin ohne Berechnu erteilt wird, so muß dieser Tatsache Rechnung getragen werden, dam dieser Mangel bei der Prüfung von Bauvorlagen nicht mehr so sta hervortritt. Das Werk wird dann in neuer Auflage bei den Baugewer schülern, für die es in erster Linie bestimmt ist, noch größere Verbreitu finden. — Gießbach.

(158.) **Förster, Repititorium für den Hochbau.** 1. Heft. Graphostat und Festigkeitslehre. 2. Aufl. 1927. Verlag J. Springer, Berlin. Pre geh. 7 M. —

Mit der Einführung der neuen Bestimmungen im Jahre 1925 mußte der 2. Auflage eine Umarbeitung vorgenommen werden. Die Behandlu des Eisenbetons im Rahmen der Festigkeitslehre wie die Knickfestigk im Eisenbau sind neu gestaltet worden. Das w-Verfahren im Holzbau i wie der Verfasser behauptet, in Preußen noch nicht eingeführt worde es gelten immer noch Bestimmungen vom 24. 12. 1919. Im allgemein wird die klare und durch zahlreiche Abbildungen belebte Darstellung z weiteren Verbreitung des Werkes beitragen. — Gießbach.

(462 und 126.) **Deutscher Betonverein. Eisenbetonbau, Entwurf und B rechnung.** 2 Bände. Verlag K. Wittwer, Stuttgart. Pr. 1. Bd. geb. 25.50 M 2. Bd. geb. 36 M. —

Um die Anwendung der Eisenbetonvorschriften im Deutschen Reic einheitlich zu gestalten, haben einige Fachleute im Auftrage des Deutsch Betonvereins in 2 Bänden den „Entwurf und Berechnung von Eisenbeto bauten" wie „Berechnung der äußeren Kräfte" in Anbetracht der zah reichen Veröffentlichungen auf diesem Gebiete zusammenhängend b handelt. Der erste Band zergliedert sich in 4 Kapitel. Im ersten schilde Graf die Baustoffe des Betons, ihre Verwendung usw. und stützt sich a seine im Schrifttum bekannten Versuche. Das 2. Kapitel von Petry g Aufschluß über die in Deutschland bestehenden Bestimmungen. Hier dem Verfasser in der Wiedergabe der preußischen Vorschriften vo 24. 12. 1919 unter C, a ein Versehen unterlaufen insofern, als er die Nu last der „Wohnräume" nicht angegeben hat; dieser Begriff „Wohnräum ist auch in dem angeführten Erl. v. 24. 3. 1924 — II 9 Nr. 169 — we gelassen worden. Ebenso sind die beiden preußischen Erlasse v. 24. 2. 19 und v. 10. 2. 1919 nicht angegeben, welche die Nutzlast in Klein- u Mittelhäusern auf 150 kg/m² statt 200 kg/m² festsetzen und die im Baufa weniger bekannt sind. „Die allgemein gültige Quelle", wie das Buch Vorwort bezeichnet wird, dürfte in den angeführten Punkten einige Lück aufweisen, so daß dadurch die Unkenntnis dieser beiden wichtigen B



Fordern Sie kostenlose Ratschläge über die Verwendung der

Feldbahnen.

Für die Qualität der Ausführung bürgt unser Name.

R. DOLBERG A.G.

Fabrik für Feld- und Industrie-Bahnen · Wagen- und Weichenbau

Berlin W 15 - Fabrik Dortmund

Breslau, Dortmund, Düsseldorf, Frankfurt a/M, Hamburg, Köln, Königsberg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Rostock

asse noch weiter gefördert wird. Das 3. Kapitel von Mörsch gibt die Ermittlung der inneren Spannungen an, während das letzte Kapitel von Rüth die konstruktiven Grundsätze erörtert.

Im Gegensatz zu diesem Band erfaßt der zweite die „Statik im Eisenbetonbau". Die aus dem Schrifttum allgemein bekannten Zusammenhänge in der Baustatik werden hier in gedrängter Form im Hinblick auf den Eisenbetonbau zweckmäßig dargestellt. Auf die einzelnen Abschnitte der Berechnungsmethoden mit z. T. neuen Bezeichnungen soll hier nicht näher eingegangen werden. Zahlreiche Tabellen erleichtern die Auswertung mancher Berechnung, allerdings werden aus wirtschaftlichen Gründen einige Tabellenwerke, die sich ziemlich eingeführt haben, durch die vorliegende Abhandlung kaum entbehrlich gemacht. Aber dennoch wird der Fachmann in diesem Werk bei schwierigen Fällen sich Rat holen können. — Gießbach, Reg.-Bmstr.

KLEINE MITTEILUNGEN

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Die **ISIS-Zeichenmaschine** besteht aus zwei hintereinandergeschalteten Parallelogrammen, von denen das eine an dem mit dem Reißbrett fest verschraubten Ankerbock angelenkt ist. An den unteren Gelenkpunkten des anderen Parallelogramms ist der Zeichenkopf befestigt, der zwei im rechten Winkel zueinander angeordnete und so den Zeichenwinkel bildende Zeichenmaßstäbe trägt, die für gewöhnlich parallel zu den Reißbrettkanten stehen. Untereinander sind die Parallelogramme durch einen Ring verbunden, der die übrigen vier Gelenkpunkte aufnimmt. In einem solchen System können sich die Zeichenmaßstäbe immer nur parallel zu sich selbst verschieben. Da alle Gelenkpunkte mit Spezialkugellagern feinster Ausführung versehen sind, so vollzieht sich dieses Verschieben spielend leicht, geräuschlos und schwebend. Mit einem leichten Druck der linken Hand kann man die Zeichenmaßstäbe auf dem kürzesten Wege, nämlich der Geraden, nach jedem beliebigen Punkte des Reißbrettes immer parallel zu sich selbst bewegen, und mühelos können sie überall sofort zur Verwendung gebracht werden. Man kann sofort an jedem Punkte der Zeichenfläche, von den Nullpunkten des senkrechten oder wagrechten Maßstabes ausgehend, senkrechte oder wagrechte Linien von bestimmter Länge aufzeichnen, ohne für das Abtragen der Strecken die Zeichenwerkzeuge gegen einen Maßstab austauschen zu müssen, ohne Sorge für das richtige Anliegen von Reißschiene oder Winkel und ohne den Gebrauch des Radiergummis für das Wegreiben zu weit gezogener Strichenden. Man führt den Nullpunkt des Zeichenmaßstabes mit einer einfachen Bewegung der linken Hand am Griffknopf der Maschine an die gewünschte Stelle und zieht dort sofort den Strich genau in der geforderten Länge. An diesen kann man dann, wie dies beispielsweise beim Maschinenzeichnen die Regel ist, mit derselben Einfachheit und Schnelligkeit Strecken anfügen, die mit ihm einen rechten Winkel einschließen. Die Zeichenmaßstäbe sind auswechselbar, so daß alle Arten von Reduktionsteilungen angewendet werden können. Eine höchst sinnreiche Einrichtung des Zeichenkopfes gestattet, den Zeichenwinkel in beliebig geneigte Lagen zu schwenken, in welchen er dann wieder parallel zu sich selbst wandert, wenn man die Maschine verschiebt. Man kann also beliebige Winkel an jeder Stelle des Reißbrettes ohne Wechsel des Werkzeuges und ohne Herbeisuchen eines Winkelmessers mit vollster Genauigkeit in Augenblicksschnelle auftragen. Dadurch wird die ISIS-Zeichenmaschine dort besonders wertvoll, wo man häufig mit Winkeln aller Größen zu tun hat, also bei Kräfteplänen, Straßenplänen, Eisenkonstruktionen, Diagrammen aller Art und verwandten Arbeiten. Es ist einleuchtend, daß Genauigkeit in der Gleichheit der Parallelogrammseiten ein erstes Erfordernis ist. Bei der ISIS-Zeichenmaschine werden ganz neuartige Mittel angewendet, um diese Gleichheit in unübertrefflicher Weise sicherzustellen und so die Zeichnungsgenauigkeit auf ein den höchsten Ansprüchen genügendes Maß zu erheben. Keine ISIS-Zeichenmaschine gelangt zum Versand, ohne daß die Zeichengenauigkeit mit den feinsten Meßeinrichtungen geprüft worden wäre.

Unter den grundlegenden, in der ISIS-Zeichenmaschine verkörperten Verbesserungen, nimmt neben dem im folgenden Abschnitt behandelten unvergleichlich genauen, weich arbeitenden, störungsfreien und haltbaren ISIS-Gewichtsausgleich nach Prof. Dr. D. Thoma, der ISIS-Zeichenkopf einen hervorragenden Platz ein. Die Vorzüge des ISIS-Zeichenkopfes sind, zusammengefaßt, die folgenden: 1. Vollkommen sichere, starre und spielfreie Sperrung, unbeeinträchtigt durch Abnutzung. 2. Kleinster Kraftaufwand für alle Bewegungen. 3. Gleiche Richtung aller zur Betätigung erforderlichen Kräfte. 4. Ständige Beherrschung der Federkraft durch die Hand, daher kein ungeregeltes Aufeinanderschlagen der Sperrteile und keine daraus folgende Abnutzung. 5. Wesentlich verstärkte Gesamtausführung, daher unbegrenzte Lebensdauer, auch in rauher Hand. 6. Untadelhafte Genauigkeit, verbürgt durch die Herstellung der Verzahnung auf modernen Zahnradfräsmaschinen.

Jeder ISIS-Zeichenkopf passiert nach Fertigstellung eine Spezialmaschine zur Prüfung seiner Genauigkeit.

Der ISIS-Gewichtsausgleich ergab als erster einen streng richtigen Ausgleich, auch für beliebig geneigte Lagen des Brettes. Der obere Aufhängepunkt der Federn ist in einer senkrechten Schlitzführung von Hand, ohne Zuhilfenahme eines Werkzeuges, im Augenblick verstellbar. Man kann so den Ausgleich der jeweiligen Brettneigung sofort und genau anpassen und braucht sich dabei in keiner Weise auf die Reibungswiderstände in der Maschine oder diejenigen zwischen Maschine und Reißbrett zu stützen, um das Abwandern des Zeichenkopfes zu verhindern. Die Federkraft greift mechanisch richtig in der Mitte zwischen den beiden unteren Stangenköpfen an und nicht einseitig an der oberen Prallelogrammstange. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Frohnau. Einfamilienhaus, Forstweg; Bh. R. Scheffler, Reinickendorf, Kopenhagener Str. 1. —
— Einfamilienhaus, Am Rosenanger; Bh. G. Mivelle, N 65, Müllerstr. 59b. —
Hermsdorf. Einfamilienhaus, Neue Bismarckstr.; Bh. M. Badstübner, Hermsdorf, Steinmetzstr. 36. —
— Einfamilienhaus, Roonstr.; Bh. M. Bottke, Waidmannslust, Kurhausstr. —
— Einfamilienhaus, Veltheimstr.; Bh. G. Rabe, das. —
— Doppelwohnhaus, Kurfürstenstr.; Bh. B. Frobeen, N 31, Gartenstr. 52. —
— Doppelwohnhaus, Stolper Str. 8; Bh. J. Klöckner, Hermsdorf, Kurhausstraße 43. —
Konradshöhe. Doppelwohnhaus, verl. Nußhäherstr.; Bh. K. Neumann, Berlin, Wichertstr. 15. —
— Einfamilienhaus, Habichtstr.; Bh. P. Reinholz, Berlin, Skalitzer Str. 133.
Reinickendorf. 10 Reihenhäuser, Schönholzer Weg; Bh. Primus, Wittenau. —
— **Einfamilienhaus,** Friedrich-Karl-Str. 10; Bh. E. Habermann, Berlin, Hochmeisterstr. —
— 3 viergesch. Wohnhäuser, Graf-Häseler-Str. 3-4; Bh. A. Mix, Tegel, Seidelstr. 36. —
Tegel-Forst. Zweifamilienhaus, Siedlung Bergwald; Bh. W. Melzner, Hermsdorf, Neptunstr. 36. —
— Einfamilienhaus, Uniongelände, Str. 112; Bh. K. Noack, N 65, Guineastraße 38. —
Wittenau. Einfamilienhaus, Siedlung Grünwald, Sangestr.; Bh. Martha Vogl, Borsigwalde, Schubartstr. 38. —
Hohenschönhausen. Wohnhaus, Berliner Str. 109-119; Bh. Olga Kuhlbrodt, NO 55, Prenzlauer Allee 26. —
Grunewald-Forst. 3 Einfamilienwohnhäuser, Buchenweg, Lärchenweg; Bh. Deutsche Wohnungsfürsorge A. G., Berlin, Linkstr. 20; Ausf. Deutsche Bauhütte G. m. b. H., Berlin, Burgstr. 21. —

PROVINZ OSTPREUSSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Wohnhaus, Bezzenbergerstr. 3; Bh. u. Bl. Wohnstättenges. —
— Wohnhaus, Bötchershöhen Ecke Reickestr.; Bh. u. Bl. Wohnstättenges. —
— Wohnhaus, Stägemannstr. 70-72 und Krausallee 21-23; Bh. Kristand; Bl. Kristand u. Dietrich. —

Beantragte Bauvorhaben:

— Schwesternheim, Rhesastr. 18; Bh. Ev. Frauenhilfe, Provinzialverband Ostpreußen; Bh. Schlockermann. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Samitter Allee 9; Bh. Gessulat; Bl. Scheele. —

PROVINZ SCHLESIEN

Liegnitz. Landhaus, Herderstr. 12; Bh. Dr. Janke, Zahnarzt; Arch. Fischer, Dresden; Ausf. Werner, Liegnitz. —
— Ladengebäude, Autogaragen, Lübener Str. 95; Bh. Bartlock, Kaufmann; Arch. Markuske; Ausf. Sperling. —
— Landhaus, Herderstr. 14; Bh. Matthews, Witwe; Ausf. Heider und Günther, Baugeschäft. —
— Zweifamilienwohnhaus, Heideweg 22; Bh. Reinisch, Postbetriebsassistent; Ausf. Adolph, Baugeschäft. —
— Zweifamilienwohnhaus, Goethestr. 10; Bh. v. Puttkamer, Witwe; Ausf. Hilbrich, Baugeschäft. —

PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhaus, Ecke Liebigstr. und Lister Kirchweg; Bh. Munke, Hildesheimer Chaussee 133 A; Arch. Lemcke, Baringstr. 4. —
— Wohnhaus, Philipsbornstr. 23; Bh. u. Arch. Kelpe. —
— Wohnhaus, Podbielskistr. 31; Bh. u. Arch. Stille. —
— Wohnhaus, Bandelstr. 21; Bh. Diedrich, Dieckmannstr. 1; Arch. v. d. Linde, Eichendorffstr. 13. —
— Wohnhäuser, Helenenstr. 18 u. 19; Bh. Baugen. Heimkehr, Baringstr. 4; Arch. Lemcke, Baringstr. 4. —
— Wohnhaus, Jordanstr. 13; Bh. Behlert, Uhlandstr. 2. —
— Wohnhaus, Helenenstr. 21; Bh. Ewald, Brückstr. 8; Arch. Weber. —
— Wohnhaus, Marslatourstr. 14; Arch. Möller, Theaterstr. 14. —

Genehmigte Bauvorhaben:

— 2 Wohnhäuser, Langenforther Str. 38 u. 40; Bh. Wittekinde, Siedlungsgemeinschaft, Langenforther Str. 46; Arch. Venske, Im Heidkampe 24. —
— Bürohaus, Gretchenstr. 5; Bh. Büchner, das.; Arch. Koech, Waldstr. 23. —

PROVINZ WESTFALEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Einfamilienhaus, Landgrafenallee; Bh. C. Kleinmeyer; Arch. Köster. —
— 11 Kraftwagenräume, Alter Mühlenweg; Bh. G. Krane. —

SACHSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Wohngebäude, Ecke Lauensteiner u. Kipsdorfer Str.; Bh. u. Ausf. Benofsky, Thielaustr. 10. —
— Wohngebäude, Marienberger Str.; Arch. Fritz Müller, Theodorstr. 2. —
— Wohngebäude, Dammweg 1; Bh. Ing. Georg Hentschel, Pirna; Arch. C. E. Stephan, Viktoriastr. 3; Ausf. Bmstr. Richter & Reichart, Prager Straße 46. —
— Wohngebäude, Döbelner Str. 102; Bh. P. Mohr, Platanenstr. 9; Bl. u. Ausf. M. Eichler, Naundorfer Str. 24. —
— Doppelwohnhaus, Stephanstr.; Bh. Marg. verehel. Gröschel, Burgsdorffstraße 14; Bl. H. Faerber, Johannesstr. 14. —

BAYERN

München. Einfamilienhaus, Esterbergstr.; Bh. J. Endres, Mainburger Str. 26.
— Einfamilienhaus, Farchanterstr.; Bh. K. Rehm, Reisachstr. 13. —
— Einfamilienhaus, Feldbahnstr.; Bh. J. Bernhardt, Ludwigsfeld 27, Post Moesach. —
— Einfamilienhaus, Flotowstr.; Bh. E. Wunderlich, Implerstr. 38. —
— Wohnhaus, Gerlosstr.; Bh. F. Zahler, Gerlosstr. 12. —
— Einfamilienhaus, Gunzenlehstr.; Bh. A. Weinmüller, Ullrichsplatz 5. —
— Einfamilienhaus, Habacher Str.; Bh. M. Heimberger, Schulstr. 5. —
— Einfamilienhaus, Habacher Str.; Bh. J. Draxinger, Thalkirchner Str. 145.
— Einfamilienhaus, Hohenwarther Str.; Bh. W. Festl, Hirschbergstr. 11. —
— Wohnhaus, Pötschnerstr.; Bh. Beamtenwohnungsverein, Liebigstr. 43. —
— Einfamilienhaus, Rottenbucherstr.; Bh. K. Rapp, Oberländer Str. —
— Einfamilienhaus, Rottenbucherstr.; Bh. G. Summerer, Oberländer Str. 20.
— Wohnhaus, Schleißheimer Str. 102; Bh. J. Erlmaier, Schleißheimer Str. 100.
— Einfamilienhaus, Sonnenwendjochstr.; Bh. F. Eder, Feldkirchen bei München, Bahnhofstr. 12. —

Geplante Bauvorhaben:

Pfuhl. Wohnhaus; Bh. Georg Kohn. —
Bad Kissingen. Kühlhausanlage, beim Schlachthof; Bh. Stadtgemeinde. —
— Turn- und Sporthaus; Bh. Turngemeinde B.-K. —
— Jugendherberge; Bh. Stadtgemeinde. —
München. Großer Wohnhausblock, an der Bergmann-, Heimerau-, Gerolt- u. Kazmaierstr.; Bh. Baugenossenschaft „Ludwigsvorstadt", Kazmaierstraße 42. —
Zirndorf. Wohnhaus, Fürther Str.; Bh. Lehrer Franz Böhn. —
— Wohnhaus u. Werkstätte, Vestner Str.; Bh. Metallwarenfabrikant Jean Seidel. —
— Kleinwohnungsbauten; Bh. Kriegsbeschädigtenbaugenossenschaft. —
— Gendarmeriegebäude; Bh. Stadtgemeinde. —
Eichstätt. Brücke; Bh. Gemeinde. —
Königshofen i. Gr. Vereinshaus; Bh. Evang. Kirchengemeinde. —
Herzogenaurach. Wasserversorgung; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Landesamt für Wasserversorgung in München. —
— Postamt; Bh. Reichspost. —
— Kriegerdenkmal; Bh. Stadtgemeinde. —
— Freibad; Bh. Stadtgemeinde; Arch. Schmeißner. —
Rütschenhausen. Wohnhaus; Bh. Wagnermeister Valentin Höchemer. —
— Wohnhaus; Bh. Landwirt Emil Krückel. —
— Wohnhaus; Bh. Maurer Alfons Wolz. —
Würzburg. Wohnhäuser mit 133 Wohnungen; Bh. Handwerkerbaugenossenschaft. —

BADEN

Geplante Bauvorhaben:

Niefern b. Pforzheim. Wohnhaus; Bh. Karl Wilhelm. —
— Wohnhaus; Bh. Adolf Bräuner. —
— Wohnhaus; Bh. Adolf Wallinger. —
Müllheim. Wohnhaus; Bh. Gemeinnützige Markgräfler Baugenossenschaft. —
Neuenburg a. Rh. Wohnhaus; Bh. Gemeinnützige Markgräfler Baugenossenschaft. —
Leopoldshöhe. Kinderschule; Bh. Gemeinde. —
Todtmoos. Postamt; Bh. Reichspost. —
Kirnbach. Wasserkraftanlage; Bh. Christian Brüstle. —
Offenburg. Wohnhäuser; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Stadtbauamt. —
Friedrichsfeld. 2 Wohnhäuser; Bh. Maurermeister Georg Quintel. —
Durlach. Pfinzkraftwerk; Bh. Stadtgemeinde. —
Villingen. Kriegerdenkmal; Bh. Stadtgemeinde. —
Waldshut. Wohnhaus; Bh. Stadtgemeinde. —
Kirchen. Pumpenhaus u. Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —
Oberwittstadt. Kriegerdenkmal; Bh. Gemeinde. —

VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM IN- UND AUSLANDE

Das staatliche Kanalbauamt in Dorsten, Schulstr. 10, vergibt am 8. Februar, vormittags 11 Uhr, die Lieferung von Pflastersteinen in 2 Losen, und zwar 1. 600 Tonnen Böschungspflastersteine aus Basaltsäulen 25—30 cm hoch. 2. 250 Tonnen Mittelpflastersteine 9 cm hoch aus Hartgestein. Unterlagen gegen 2 M. je Los. —

Der Gemeindevorstand in Groden bei Cuxhaven vergibt am 8. Februar, mittags 12 Uhr, die Herstellung einer 8 m breiten Fahrbrücke aus Eisenbeton über den Braakestrom. —

Das staatliche Hafenbauamt in Swinemünde vergibt am 13. Februar, mittags 12 Uhr, die Lieferung von 190 cbm kiefernem Rundholz für den Bau des Hafftorfeuers Süd. Unterlagen gegen 3 M. Zimmer 22. —

Die Lieferung von rd. 460 t Eisenkonstruktion (Bahnsteighallen und Eisendächer) für den Postneubau am künftigen Hauptbahnhof in Königsberg i. Pr. soll öffentlich vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen und Zeichnungen, letztere zum Preise von 10 RM., sind — soweit der Vorrat reicht — von der Bauleitung des genannten Neubaubüros zu beziehen. Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung der Eisenkonstruktion" sind bis zum 13. Februar d. J., 12 Uhr mittags, einzureichen. Zuschlagsfrist: 25. Februar 1928. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

A. DEUTSCHLAND

Altona. Die Reichsfinanzverwaltung plant die Erweiterung des Finanzamtes. Kostenaufwand etwa 100 000 M. —

Bad Frankenhausen (Thür.). Hier soll das Bezirkskrankenhaus durch einen Anbau bedeutend vergrößert werden. —

Bautzen (Sa.). Die Baugenossenschaft des Bautzener Handwerks, Handels und Gewerbes will 60 Wohnungen erbauen. —

Berlin. Die Deutsche Gesellschaft zur Förderung des Wohnungsbaues Gem. A. G., Berlin-Charlottenburg, Kantstr. 6, hat mit den Ausschachtungsarbeiten zum Bau einer Wohnhausgruppe an der Edinburger Ecke Glasgower Straße begonnen. Arbeiten vergibt Lenz u. Co., G. m. b. H., Berlin NW 7, Neue Wilhelmstraße 1. —

— Der Beamtenwohnungsbauverein Neukölln, Berlin-Neukölln, Wilhelm Busch-Straße 2, läßt in der Christianiastraße 93-99 eine Wohnhausgruppe errichten. Arbeiten vergibt O. Richter u. Schädel, Berlin-Steglitz, Körnerstraße 28-29. —

Berlin-Reinickendorf-Ost. Die Heimstätten-Gesellschaft „Primus" m. b. H., Berlin-Wittenau, Oranienburger Straße 66, hat mit den Ausschachtungsarbeiten zum Bau einer Wohnhausgruppe in der Kopenhagener Straße beginnen lassen. Arbeiten vergibt Wittling u. Güldner, Berlin-Wilmersdorf, Helmstedter Straße 3. —

Binz (Rügen). Die Gemeindeverwaltung plant die Errichtung einer Leichenhalle, ferner soll ein Gesellschaftsbad erbaut werden. —

Bischofswerda (Sa.). Die Errichtung eines Freischwimmbades hat die Stadtverwaltung beschlossen. Die Kosten betragen 130 000 bis 140 000 M. —

Braunschweig. Für den Bau einer Wesertalbahn hat der braunschweigische Finanzminister als erste Rate des Staatsanteils 550 000 M. in den außerordentlichen Staatshaushaltvorschlag für 1928/29 eingestellt. Die gesamten Baukosten werden etwa 13,2 Mill. M. betragen. —

Dortmund. Die Verwaltung der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen G. m. b. H. in Dortmund beabsichtigt, in anbetracht der steigenden Entwicklung das im Sommer 1926 aufgestellte Bauprogramm bedeutend zu erweitern und hierfür insgesamt 56 Millionen M. aufzuwenden. — Der Magistrat beschloß, die Großmarkthalle am Ostwall einer durchgreifenden Ausbesserung zu unterziehen. Hierzu soll das im Besitz des Eisen- und Stahlwerk Hoesch befindliche Gelände der Meininghausschen Seifenfabrik gepachtet und zur Erweiterung des Großmarktes am Ostwall verwendet werden. —

Ernsee b. Gera. Die Gemeindeverwaltung plant den Um- und Erweiterungsbau des Lungenkrankenhauses. —

Frankfurt a. M. Die Verwaltung des städtischen Gaswerkes plant die Erweiterung der Molkerei. — Der Magistrat will ein Hallenbad erbauen. —

Frauendorf b. Stettin. Die Gemeindeverwaltung plant den Bau eines Häuserblockes und eines Schulhauses. —

Freiburg (Ba.). Es wurde beschlossen, den Freiburger Bahnhof in großzügiger Weise auszubauen, und zwar wird die Höllentalbahn aus dem bebauten Stadtgebiet hinausverlegt. Die schienengleiche Kreuzung wird durch eine Überführung der Höllentalbahn über die Hauptbahn Mannheim—Basel beseitigt. Ferner wird ein neues Maschinenhaus für 32 Lokomotivstände erstellt werden. Das Aufnahmegebäude wird bedeutend vergrößert, ferner werden vier neue Personenbahnsteige erbaut, die durch einen breiten Personentunnel untereinander und mit dem Aufnahmegebäude verbunden werden. Die Gesamtkosten sind auf rund 20 Millionen M. veranschlagt. Die Baudauer wird etwa 5 bis 6 Jahre betragen. —

Glogau. Die letzte Stadtverordnetenversammlung beschloß den Umbau des Gryphius-Stadttheaters. Der Staat bewilligte eine Beihilfe von 100 000 M., aus städtischen Mitteln sollen 50 000 M. beigesteuert werden. —

Groß-Biewende (Brschwg.). Vom Gemeinderat wurde der Gemeindebehörde der Auftrag erteilt, zum Bau der Wasserleitung einen Plan ausarbeiten zu lassen. —

Hamburg. Der Bürgerausschuß bewilligte als erste Baurate für den Neubau einer höheren Mädchenschule in Cuxhaven die Summe von 120 000 M., ferner 94 000 für den Ausbau der erforderlichen Zugangsstraßen und 30 000 M. für die Herstellung der Siele. Ferner wurden 187 000 M. für den weiteren Ausbau des Flughafens in Fuhlsbüttel bewilligt. —

Hannover. Das Bistum Hildesheim hat in Holland eine Obligationsanleihe von 450 000 Gulden aufgenommen, die zum Bau einer Kirche in Hannover-Kleefeld verwandt werden soll. —

Herne. Das städtische Bauamt hat für die nächste Zeit folgende Neubauten vorgesehen: Neubau einer Volksschule, eines Gymnasiums, eines Sparkassengebäudes, eines Arbeitsamtes, einer Müllverbrennungsanstalt, eines Hallenschwimmbades, eines Verwaltungsgebäudes für den Hauptfriedhof, Umbau des Neumarktes. Die Ausführung dieser Bauten hängt jedoch noch von der Frage der Geldbeschaffung ab. —

Hersfeld. Die Kreisverwaltung des Kreises Hersfeld beabsichtigt die Errichtung eines Kreiselektrizitätswerkes mit einem Kostenaufwand von etwa 220 000 M. —

Husum. Mit einem Kostenaufwand von 114 000 M. will die Reichsfinanzverwaltung ein neues Zollamtsgebäude errichten. —

Insterburg. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß zur Durchführung des Kleinwohnungs-Bauprogramms die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 500 000 RM. Die Magistratsvorlage, auf dem Grundstück Wilhelmstraße 25-26 einen Neubau für die Mädchen-Berufsschule zu errichten und dieser die Haushaltungsschule anzugliedern, fand Annahme. Die Kosten des Neubaues belaufen sich auf 450 000 RM. —

Juist. In nächster Zeit soll mit dem Bau eines großen christlichen Hospizes begonnen werden. Die Kosten sind auf ungefähr 200 000 M. veranschlagt. —

Klein-Scharrel (Oldbg.). Die Firma Kück A.-G., Moorbetrieb Südmoslesfehn, Sitz Oldenburg, plant ein großzügig angelegtes Bauprogramm auf ihren hier liegenden Ländereien durchzuführen. Da es für fremde Kräfte an Wohnungen mangelt, soll eine größere Anzahl Landarbeiter-Wohnhäuser erbaut werden, um so die Unterbringung einer Anzahl Arbeiter zu ermöglichen. Es ist in Aussicht genommen, vorerst sechs Doppelwohnhäuser für zwölf Familien zu errichten. Mit den Arbeiten soll demnächst begonnen werden. —

Köslin. Auf die an den preußischen Justizminister gerichtete Eingabe der Industrie- und Handelskammer zu Stolp ist jetzt mitgeteilt worden, daß mit dem Neubau eines Geschäftsgebäudes für das Land- und das Amtsgericht in Köslin im Rechnungsjahr 1928 begonnen werden wird. —

Meerane (Sachsen). Die Stadt will in diesem Jahre eine Berufsschule bauen. —

G. G. PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch FLURALSIL
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

Merseburg. Die Merseburger Überlandbahnen A.-G. planen im laufenden Jahre den Bau einer Bahn von Ammendorf nach Döllnitz. Die Bahn soll später nach Schkeuditz verlängert werden. —

Minden. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 750 000 M., die u. a. für die Errichtung von Häusern Verwendung finden soll. —

Münsterberg (Schles.). In der letzten Kreistagssitzung wurde der Erweiterungs- und Umbau des Kreiskranken- und Kindererziehungshauses unter Bewilligung der Kosten in Höhe von 260 000 M. genehmigt. —

Nordhausen, Sa. Der „Heimat"-Gewerkschaftsbund der Angestellten in Nordhausen beabsichtigt die Errichtung von Wohnungsbauten. —

Oberröslau (Obfr.). Die Ausarbeitung der Schulhausvorprojekte zur Vorlage an die Regierung wird dem Landesbaurat Schmeißner in Nürnberg übertragen. —

Oker (Harz.). Die Gemeinde hat sich zu dem Bau eines zweiten Schulgebäudes entschlossen. —

Ostheim a. d. Rhön. Die Oberpostdirektion Erfurt plant hier die Errichtung eines Postamtsgebäudes. —

Paderborn. Die Eisenbahn-Baugenossenschaft in Paderborn plant die Errichtung einer Siedlung. — Die Markkirchenpfarrgemeinde hat den Plan, hier ein Jugendheim zu errichten. — Ferner plant die Stadtverwaltung die Errichtung von 24 Mehrfamilienwohnhäusern. —

Preußisch-Holland (Ostpreußen). Der Kreistag des Kreises Preußisch-Holland beschloß die Errichtung eines Kreis-Seuchenkrankenhauses. —

Rastenburg (Ostpr.). Nach einem Beschluß der städt. Körperschaften soll ein Oberlyzeum neu erbaut werden. —

Rodewisch, Vogtl. Der Stadtrat plant den Bau einer Schule. —

Ratibor. Die Evangelische Gemeinde will auf dem neuen Friedhof eine Kapelle und ein Kriegerehrenmal errichten. —

Ripperwiese, Pom. Die Evangelische Kirchengemeinde plant die Errichtung eines Pfarrhauses. —

Rudolstadt (Thür.). Gegenwärtig schweben Verhandlungen mit den Nachbarstädten Saalfeld und Pößneck wegen gemeinsamer Gasversorgung aus dem Rudolstädter Werk. Zur Durchführung dieses Projektes dürfte ein Kapital von 450 000 M. notwendig sein. —

Soest. Wie verlautet, soll das neue Taubstummengebäude seitens der Provinz im Jahre 1929 auf dem Gelände hinter der Frauenhilfe errichtet werden. —

Soltau, Hann. Der Verband norddeutscher Jugendherbergen plant hier die Errichtung einer Jugendherberge. Die Kosten belaufen sich auf etwa 80 000 M. —

Soltau (Hann.). Die baldige Vorlage über die beabsichtigte Herstellung einer Wasserleitung wurde von den städt. Kollegien in Aussicht gestellt. —

Sprottau (Schlesien). Die Kreisverwaltungen Sprottau und Sagan planen gemeinsam den Bau einer Tierkörperverwertungsanstalt. —

Stettin. Mit einem Kostenaufwand von etwa 900 000 M. soll am Zabelsdorfer Bahnhof ein Gebäude errichtet werden, in dem eine Bäckerei, eine Fleischerei, Wohnräume, Lagerräume, Garage u. a. untergebracht werden sollen. Der Bauherr ist der Stettiner Beamtenverein. — Der Magistrat plant die Errichtung eines Abdeckereigebäudes. — Ferner soll in der Nikolai-Johannis-Kirchengemeinde eine neue Kirche erbaut werden. —

Tiefenbronn i. Baden. Hier soll eine Kapelle nach den Plänen des Architekten Schelling errichtet werden. —

Treffurt (Sachsen). Die Werra A. G., Sand- und Kieswerk, plant die Errichtung eines Verwaltungsgebäudes. —

Tübingen. Die Salemkirchengemeinde will im Garten des Liebermeisterschen Anwesens eine neue Kirche erbauen. —

Tuttlingen. Dem hiesigen Stadtrate liegt die Vorlage über den Bau einer Gewerbe-, Handels- und Mittelschule vor. —

Wanne-Eickel. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, dem Konzern Hibernia 76 Morgen städtischen Geländes für die Errichtung einer neuen Stickstoffabrik nebst Belegschaftswohnungen zu übereignen. —

Wartenburg (Ostpreußen). Die Stadtverordnetenversammlung beschloß den Bau eines zweiten Zwölffamilienhauses und erklärte sich mit dem Beschluß des Magistrats einverstanden, dem Kreisausschuß zur Errichtung des Kreisaltersheims in Wartenburg 20 Morgen Land zur Verfügung zu stellen.

Weißenfels, Sa. Die Stadt plant die Errichtung eines Krankenhauses. —

Wildbad i. Württ. Die Stadtgemeinde Wildbad beabsichtigt den Neubau der Postbrücke. —

Wismar. Der plattdeutsche Verein für Wismar und Umgegend plant die Errichtung eines Heimathauses. —

Würzburg. Die Kongregation des allerheiligsten Erlösers plant den Bau eines Klosters. —

Zuffenhausen. Der Teilhaber der Moserschen Metallgießerei in Cannstatt hat hier an den Salzwiesen Gelände erworben, um einen Fabrikneubau zu errichten. — Der Konsumverein will einen großen Geschäftshausneubau mit Großbäckerei erbauen. — Die Gemeinnützige Baugenossenschaft will demnächst mit dem Bau von drei Wohnhäusern beginnen. —

B. AUSLAND

Albanien. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten in Albanien beschloß die Errichtung von Hafenanlagen in Durazzo. —

Anatolien. In Siwas soll eine Tuchfabrik errichtet werden. An der Errichtung werden sich die Eigentümer der Wollspinnerei in Bünian bei Kaissari beteiligen. —

Chile. Die chilenische Regierung hat die Genehmigung zum Bau einer neuen internationalen Eisenbahn erteilt. Diese Bahn soll die Lancostation an der Zentral-Staatseisenbahn in Südchile mit dem Huahampaß an der argentinischen Grenze verbinden. Die Strecke wird aus drei Abschnitten bestehen, und zwar Lanco—Pangui am See Panguipulli (51 km), Molco am See Panguipulli—Puerto Fui am See Peribuaico (32 km), Südostufer des Sees Peribuaico—Huahampaß bei der argentinischen Stadt Lonpue (8 km). Der Verkehr auf den Seen erfolgt mit Dampffähren. —

England. Nach den Plänen von Fräulein Elisabeth Scott soll in Stratford, am Flusse Avon, ein neues Shakespeare-Theater erbaut werden, und zwar an Stelle des alten, 1926 abgebrannten Theaters. Für den Bau des neuen Theaters sind bereits 230 000 Pfund Sterling eingegangen. —

Estland. Das städtische Fürsorgeamt in Reval plant den Neubau eines Nachtasyls, dessen Kosten auf 375 000 Kronen veranschlagt sind. Ferner soll vom Stadtamt der Gesellschaft „Arbeiterheim" eine Beihilfe von 30 000 Kronen für einen Erweiterungsbau des Arbeiterheims an der Kleinen Pernauschen Straße gewährt werden. —

Das Stadtamt in Nömme beschloß, noch im Laufe dieses Jahres in Päsküll ein großes Schlachthaus mit Kühlräumen zu errichten. Im Zentrum der Stadt Nömme soll ein großes Gebäude zur Unterbringung einer Reihe städtischer Behörden und öffentlich-rechtlicher Körperschaften erbaut werden.

Italien. In Rom soll eine Untergrundbahn erbaut werden, für die die Pläne bereits fertiggestellt sind. Der Gesamtkostenaufwand ist auf 800 Millionen Lire errechnet. Der Ausbau der Bahn dürfte 6—8 Jahre in Anspruch nehmen —

Rußland. Für die nächsten fünf Jahre ist die Durchführung eines umfangreichen Brückenbauprogramms vorgesehen, da die Neuherstellung von etwa 50 v. H. aller Brücken erforderlich wird. Es wurde beschlossen, im Donez-Distrikt und im Ural je eine neue Brückenanlage zu schaffen. — Ferner sollen im laufenden Jahr sieben neue Zuckerfabriken mit einer Tageskapazität von je 1 bis 2 Millionen Tonnen Zuckerrüben errichtet werden. —

Schweiz. Die Generaldirektion der Bundesbahnen beschloß die Erweiterung der Bahnhofsanlagen in Bern. Für diesen Zweck wurden 300 000 Fr. als erste Rate bereitgestellt. —

Südslawien. Die Vereinigten Papierfabriken Vevce, Goricane und Medvode haben um die Konzession für die Errichtung einer eigenen elektrischen Zentrale an der Save bei Medcode zwecks voller Ausnützung des natürlichen Falles der Save nachgesucht. Die Fabrik beabsichtigt, drei Turbinen zu je 2785 Pferdekräften aufzustellen. — In Bakar soll eine Maschinenbauschule erbaut werden. Die Regierung hat für diesen Zweck einen Kredit von 300 000 Dinar bewilligt. — An der Donau, Save, Drau, Mur, Theiß und Begey sollen Flußregulierungsarbeiten vorgenommen werden, um Schiffahrt, Flößerei und Wasserabfluß zu erleichtern und Überschwemmungen zu verhindern. Die Kosten sollen durch Aufnahme einer langfristigen Anleihe in Höhe von 360 Millionen Dinar aufgebracht werden. — In Agram soll eine neue moderne Schlachthalle errichtet werden. —

Tschechoslowakei. Der Bau der neuen Staatsgalerie in Prag soll noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden. Gegenwärtig schweben Verhandlungen zwischen Finanz-, Unterrichts- und Arbeitsministerium über die Finanzierung des Baues. Die Herstellung des Baues dürfte etwa fünf bis sechs Jahre in Anspruch nehmen. —

Ungarn. Eine englische Finanzgruppe hat der Stadtverwaltung in Budapest ein Projekt über den Bau einer Untergrundschnellbahn unterbreitet, das dem Verkehrsausschuß zur Beschlußfassung vorgelegt werden soll. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.

Nr. 223 Plattenschneidemaschinen für Wand- und Fußbodenplatten.

Nr. 228 Bedachungsplatten als Deckungsmaterial aus Eisenblechen, bombiert oder verzinkt.

Nr. 229 Baustoffe, Mosaik-Wand- und Fußbodenplatten, Dachpappen- und Bedachungsmaterial nach der Türkei.

Nr. 230 Baumaschinen aller Art nach der Türkei.

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt über „Entwurfpapier ‚1928' für den Zeichensaal" der Firma Schacht & Westerich, Hamburg, bei, auf den wir besonders hinweisen. —

STAHLHÄUSER

zerlegbar, feuerfest, billig, größte Isolierung, baut

Heinrich Jacobi, Architekt,

Pfalzburg 8340 Berlin-Halensee, Kronprinzendamm 9

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied

Parkett u. Linoleum Lieferung Verlegung Reparaturen Bohnerarbeiten **Lothar Messow** Berlin, Bülowstr. 88 Fernspr.: Amt Lutzow 1818 u. 1819

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Ausschreibung.

Die nachstehend bezeichneten Arbeiten zum **Neubau der Klosterkirche des St. Georgstiftes in Thuine** sollen im Wege des öffentlichen Ausschreibens vergeben werden.

Titl. 1 **Erd-, Maurer- und Eisenbetonarbeiten**
Titl. 2 **Steinmetzarbeiten (Basalt)**
Titl. 3 **Zimmerarbeiten**
Titl. 4 **Spenglerarbeiten (Kupfereindeckung).**

Pläne und Bedingungen liegen im Baubüro des St. Georgstiftes zu Thuine (Kreis Lingen) zur Einsicht offen.

Die Submissionsunterlagen können gegen Erstattung der Druckkosten, 5.— Mk. für Titl. 1, 1,— Mk. für Titl. 2 und 4, und 2.— Mk. für Titl. 3 soweit der Vorrat reicht, von Baubüro in Thuine bezogen werden.

Verschlossene Angebote sind bis zum **Samstag, den 18. Februar 1928, mittags 12 Uhr** in Thuine einzureichen. Zuschlagsfrist 8 Tage.

Das St. Georgstift
I. A.
Hans und Chr. Rummel, Architekten B. D. A.
Frankfurt am Main, Vogtstraße 48.

Ausschreibung

für die Werksteinlieferung des Postneubaus am künftigen Hauptbahnhof Königsberg i. Pr.

Infolge großer Nachfragen sind die bisher vergriffenen Verdingungsunterlagen für die öffentliche Ausschreibung der rd 300 cbm Werksteine für den hiesigen Postneubau (Sandsteine, Muschelkalk, Travertin) in einer Reihe von weiteren Exemplaren erneut angefertigt worden und stehen zum Preise von Mark 4.50 im Baubüro des genannten Neubaues, soweit der Vorrat reicht, zur Verfügung. Mit Rücksicht hierauf wird der Verdingungstermin vom 31. ds. Mts. auf den 8. Februar, mittags 12 Uhr, und die Zuschlagsfrist auf den 25. 2. 1928 verschoben.

Angebote sind mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung der Werksteine für den Postneubau am künftigen Hauptbahnhof Königsberg Pr." einzureichen.

Die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten.

Königsberg i. Pr., den 27. 1. 1928.
Thorner Straße.

Die Bauleitung.

Wir vergeben im Akkord

die Abräumung von mehreren 1000 cbm Boden

welcher als Decke über einem geschlossenen Basaltfelsen liegt. Nähe Wächtersbach.

Angebote und Anfragen an

Kinzigtal Basalt-Gesellschaft m. b. H.
Halle a. S., Friedenstraße 13.

Altbekanntes Industrieunternehmen sucht

Vertreter

für den Vertrieb neuzeitlicher Straßenbaustoffe in: Rheinprovinz, Hessen und Thüringen. Eingeführte Fachleute bevorzugt. Bewerbungen unt. **S. V. 4183** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Zimmerarbeiten

für Neu- u. Umbauten

RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3392 und Spandau 2892

Bauingenieurbüro

Dr. Heinrich Buchholz
Leipzig C 1
Sidonienstraße 55, Fernspr. 37044

Entwürfe, Statische Berechnungen und Gutachten für den gesamten Tragwerksbau.

Vollständ. Hallen u. Brücken. Türme usw. Statisch schwierige Systeme

---

Experimentelle Statik

von Chr. Rieckhof.

für stat. unbest. Systeme
Amtl. zugelassen.
Erfordert nur Kenntnis der Elementarstatik.
128 Seiten, 75 Abb., geb. RM. 6,80.
Zu beziehen von
Rieckhof, Darmstadt, Moosbergstraße 97.

Otto Fisch

Glasermeister
Bau- u. Kunst-Glaserei
Rahmenfabrik u. Vergolderei
Tel.: Bergmann 1146
Berlin, Wilhelmstr. 3a

Wettbewerb

Schule Rodewisch (Vogtl.)

Das Preisgericht für die Bewertung der 134 eingegangenen Entwürfe für eine Schule in Rodewisch hat folgendes Urteil gefällt:

Ein 1. Preis wurde nicht verteilt.

2. **Preis:** (2500.— RM.), Entwurf Nr. 31 mit der Kennziffer 103040, Verfasser Architekten August und Fritz Weber, Chemnitz-Dresden.

2. **Preis:** (2500.— RM.), Entwurf Nr. 50 mit der Kennziffer 111111, Verfasser: Architekten Fritz Eisenwinder jun., Plauen u. Johannes Roscher, Dresden-A.

3. **Preis:** (1500.— RM.), Entwurf Nr. 58 mit der Kennziffer 548842, Verfasser: Architekt Kurt Otto, Dresden-N.

4. **Preis:** (1000.— RM.), Entwurf Nr. 22 mit der Kennziffer 333333, Verfasser: Architekten Paul Beckert und Georg Schirrmeister, Lichtenstein-Callnberg.

Ankauf: (500.— RM.), Entwurf Nr. 5 mit der Kennziffer 153448, Verfasser: Architekten Hickel & Hartenstein, Chemnitz.

Ankauf: (500.— RM.), Entwurf Nr. 112 mit der Kennziffer 674352, Verfasser: Architekt Walter Neidel, Chemnitz.

Aus der engeren Wahl wurden überdies noch lobend hervorgehoben:

Entwurf Nr. 52 mit der Kennziffer 102201, Verfasser Arch. Franke & Kirbach, Dresden-A., Mitarbeiter Hans Köhler, und

Entwurf Nr. 131 mit der Kennziffer 111111 d, Verfasser Architekten Tamm & Grobe, Zwickau-Hartenstein.

Die Entwürfe sind vom 31. Januar bis zum 6. Februar 1928 in der Zeit von 10 bis 17 Uhr in der hiesigen Schulturnhalle ausgestellt.

Rodewisch i. Vogtl., am 26. Januar 1928.

Der Stadtrat.

Lehrfreudige
ARCHITEKTEN
finden besten Neben- bzw. Haupterwerb durch
Bauschuldirektor a. D.
KELLER, Meißen

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.

Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. **Vertreterbesuch, Offertenabgabe kostenfrei.**

Guten Verdienst durch Herstellung meiner ges. gesch.

Einfassungsplatte aus Beton

für Gartenanlagen und Beete. Leichte und billige Fabrikation, bis zu 50 Proz. Verdienst. Tausendfach bewährt. Bestellen Sie sofort eine Form mit Anleitung zum Herstellen für nur 10,50 Mark durch Nachnahme von

Otto Halbauer, Zementwarenfabrik,
Gauern bei Seelingstädt.

Herstellungsrechte für einige Bezirke noch zu vergeben.

Französische Großunternehmerfirma,

best. eingeführt, sucht m. großer deutscher Firma derselb. Branche in Verbindung zu treten, zwecks nützlicher Zusammenarbeit zur Ausführung von **Tiefbauarbeiten in Abgabeleistungen.** Off. erbeten an: **Société „Le Béton Armé", Paris, Rue de la Pepiniere.**

Fabrikations-Lizenzen

zur Herstellung von **Wandplatten** auf Ton- oder Asbestschiefer sind gegen mäßige Vergütung abzugeben. Das Verfahren ist zum Patent angemeldet, von der **Materialprüfungsanstalt der Techn. Hochschule Stuttgart** geprüft u. gut befunden.

Verbilligung der bisherig. Herstellungsweise nach unserem Verfahren etwa **50%**

Näheres durch die
Wandplatten-Fabrik Heilbronn, Weststr. 51

ZU VERKAUFEN!

3 Universal-
Dampframmaschinen

Fabrikat: Menck und Hambrock, Hamburg u. Halbach, Düsseldorf.
Gebaut 1926. Bärgewicht 4000 kg
4 parallel fahrbare, elektrisch betriebene

Kabelkrane

Spannweite 275 m. Tragkraft 4000 kg wahlweise 2700 kg

Broekhoven & van Zuilen
Ymuiden (Holland)

Gesuchte Stellen

Hochbautechniker

26 Jhr., led., Maurer- und Zimmerges., Absolvent einer staatl. Baugewerksch., 3jährige Bauführerpraxis, **sucht** für sofort oder später Stellung als **BAUFÜHRER.** Offerten unter **J 8088** a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Maurermeister

seit 1921 selbständig, im Alter von 29½ Jahren, Absolvent der Staatl. Baugewerksch. (Hochbau) sucht zum 1. 4. 28. passende Stelle. Angebote unter **C 8056** an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

ARCHITEKT, 39 Jahre alt, Stuttg. Hochsch., reife, künstl., selbst. I. Kraft, Entwurf, Innenausbau, Möbel, Bauberatung, Ia Darsteller in Farbe, Feder usw., Bauleitung, Kostenanschlag, Abrechnung, Kalkulation, guter Kaufmann und Organisator, Atelier-, Behörde- u. Unternehmerpraxis, Chefvertreter, sucht sich zu verändern, mögl. mit Beteiligung (vorerst ca 10000,— Rm.). Offerten unter **D 8064** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein Preisausschreiben des Reichsverbandes der Automobilindustrie E. V. für ein „Kennzeichen für deutsche Kraftfahrzeuge" wird unter allen deutschen Staatsangehörigen sowie ehemaligen deutschen Staatsangehörigen, soweit sie in den abgetrennten Gebieten ihren ständigen Wohnsitz haben, mit Frist zum 1. März d. J. ausgeschrieben. Für die besten Entwürfe setzt der Reichsverband der Automobilindustrie Preise in der Gesamthöhe von 25 000 M. aus. Zur Verteilung gelangen: ein I. Preis von 5000 M., ein II. Preis von 4000 M., ein III. Preis von 3000 M., ein IV. Preis von 2000 M., ein V. Preis von 1000 M.; vier Preise von 500 M.; zehn Preise von 300 M. Außerdem entfällt auf den zur Ausführung gelangenden Entwurf eine Prämie von weiteren 5000 M. Der Reichsverband behält sich den Ankauf weiterer Entwürfe zum Preise von je 250 M. vor. Das Preisgericht setzt sich wie folgt zusammen: Reichskunstwart Dr. Ernst Redslob, Prof. Bruno Paul, Prof. O. H. W. Hadank, Prof. Emil Orlik, Prof. Edwin Scharff, Chefredakteure Kurt Doerry, Gustav Grüttefin, Fritz Kirchhofer, das Präsidium des Reichsverbandes der Automobilindustrie. Die Entwürfe müssen bis 1. März an den Reichsverband der Automobilindustrie E. V., Berlin W 8, Unter den Linden 12/13, gesandt werden.

Aus den vorliegenden Bedingungen sei erwähnt, daß der Entwurf das Zeichen in natürlicher Größe zeigt. Er ist auf weißem Kartenblatt im Hochformat 30×40 cm vorzulegen. Auf der unteren linken Ecke muß eine Skizze deutlich zeigen, wie die Anbringung der Marke am Fahrzeug gedacht ist. Jeder Entwurf muß Form und Farbe der Marke klar erkennbar machen. Die Art der Ausführung ist, soweit sie nicht aus der Darstellung des Entwurfes deutlich hervorgeht, auf der unteren rechten Ecke des Blattes zu erläutern.

Die Hoheitszeichen des Reiches und der Länder dürfen nicht verwendet werden.

Bei der Ausarbeitung ist zu beachten, daß es sich bei der Marke um ein Zeichen handelt, das in Massenfertigung hergestellt werden muß. Außerdem wird verlangt, daß sich die Marke auch in einfacher Weise für andere Werbezwecke (Inserate, Drucksachen usw.) verwenden läßt. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

15. Februar: Hannover. Grabmale.
15. Februar: Osnabrück. Festhalle.
15. Februar: Gersweiler. Bebauungsplan.
1. März: Aussig. Bebauungsplan.
1. März: Lünen a. d. Lippe. Gemeindehaus.
1. März: Berlin. Kennzeichen für deutsche Kraftfahrzeuge.
17. März: Düsseldorf. Landesfinanzamt und Polizeipräsidium.
26. März: Rüdesheim. Rathaus.
2. April: Bremen. Stadthalle.
14. April: Kiel-Wik. Kirche, Gemeindehaus, Pfarrhaus.
1. Mai: Berlin. Techn. Hochschule. —

KLEINE MITTEILUNGEN

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Huta Akt.-Ges. — Voraussichtlich Wiederaufnahme der Dividendenzahlung im Ausmaße von etwa 8 v. H. — Vor einer Kapitalerhöhung? Wie wir erfahren, ist für das am 31. Dezember abgelaufene Geschäftsjahr aller Voraussicht nach mit der Wiederaufnahme der Dividendenzahlung ungefähr im Ausmaße von 8 v. H. zu rechnen. Zu anderweitigen Meldungen, die berichten, daß der Plan einer Kapitalerhöhung (bisher 1,2 Mill. M. Stammaktien und 10 000 M. Vorzugsaktien) vorläufig nicht in Frage komme, hören wir, daß Beratungen innerhalb der Verwaltung über diese Frage allerdings noch nicht stattgefunden hätten. Andererseits läge eine Kapitalerhöhung im Zusammenhang nicht nur mit dem vergrößerten Auftragsbestand, sondern auch unter Berücksichtigung anderer Gesichtspunkte, über die Näheres nicht mitgeteilt wurde, durchaus im Bereich der Möglichkeiten. —

Gasherde. In den im redaktionellen Teil dieses Heftes ausführlich beschriebenen Neubaublocks in der Dubliner Straße sind ganz moderne Gasherde der bekannten Firma Junker & Ruh aufgestellt, die pat. Original-Doppelsparbrenner und im Bratofen schwenkbare Tropfenbrenner D. R. P. besitzen. Bekanntlich entwickeln die bisherigen Küchenherde aller Art nicht genügend starke Oberhitze. Der Tropfenschwenkbrenner ist drehbar und kann infolgedessen auf ganz verschiedene Temperaturwirkung eingestellt werden, gibt also je nach Wunsch nur Oberhitze zur Erzielung grillartiger Bratweise, wobei keine Anheizung erforderlich ist, oder Unter- und Oberhitze zur Anwendung der bisher bekannnten Bratmethoden. Durch einen stark verkürzten Weg der Back- und Brathitze wird ein außerordentlich geringer Gasverbrauch, mithin billigster Betrieb gewährleistet. Infolge dieser besonderen Vorzüge ist der Besitz eines Junger-&-Ruh-Gasherdes heute der Wunsch jeder Hausfrau, die Zeit, Geld und Arbeit sparen will. —

Günther Wagner Skizzenblock. Der Architekt gebraucht einen Block in nicht zu kleinem Format, um darauf flüchtig hingeworfene Skizzen — Schmierskizzen — machen zu können.

Die Firma Günther Wagner, Hannover und Wien, führt in ihrem reichhaltigen Sortiment von Skizzenblöcken unter der Bezeichnung S 10 einen Skizzenblock, der auf diesen Wunsch eingestellt ist. Er enthält 100 Blatt transparentes Entwurfs-Zeichenpapier im Format 32,5 × 24 cm, ist einseitig perforiert, auf eine Pappunterlage geheftet und mit Umschlag versehen.

Der Ladenpreis für diesen Block beträgt 1,40 M.; jede Schreib- oder Zeichenwarenhandlung führt ihn, bzw. besorgt ihn ohne Mehrkosten.

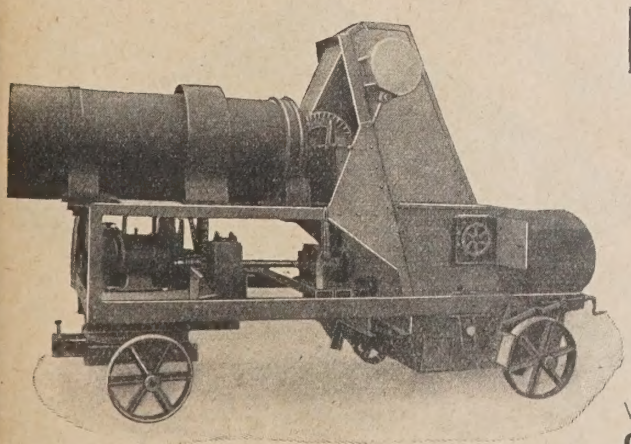
Wird ein hochwertiges Detail-Zeichenpapier in Blockform gewünscht, so sei auf die Sorte D der Firma Günther Wagner verwiesen, die in 5 verschiedenen Größen von 12 × 18 cm bis zu 24 × 32 cm geliefert wird. —

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Die in der zweiten Januarhälfte eingetretene Wiederbelebung des Baumarktes hat am Monatsende keine nennenswerten weiteren Fortschritte erzielt, da fast in allen Teilen des Reiches wieder leichtere Frostwitterung eingetreten ist. Dadurch trat nicht nur eine erneute Hemmung der im Gange befindlichen Bauarbeiten ein, sondern auch die Neuinangriffnahme von Bauten hat eine Verzögerung erfahren. Die Bewegung der Erwerbslosenziffer im Baugewerbe, die in den letzten 14 Tagen stark abwärts gerichtet war, zeigt einen verhältnismäßigen Stillstand. Von größeren Neuaufträgen, die in den letzten Tagen herausgekommen sind, deren Ausführung jedoch erst in die nächsten Wochen fallen dürfte, sind vor allem eine Anzahl Großbauten der Elektrizitätsindustrie in West- und Süddeutschland zu nennen. Obgleich die Diskussionen über die Baumarktaussichten in diesem Jahre in der Öffentlichkeit in letzter Zeit einen erheblichen Umfang angenommen haben und auch verschiedene Regierungserklärungen, die sich leider in wesentlichen Punkten widersprechen, hierüber vorliegen, kann man nicht gerade behaupten, daß zu Februarbeginn eine völlige Klarheit in dieser für die Bauwirtschaft und darüber hinaus für die gesamte Volkswirtschaft höchst bedeutungsvollen Frage zu erlangen ist. Obgleich der Hypotheken- und Baugeldmarkt in den letzten Wochen durch eine stärkere Belebung des Pfandbriefgeschäftes eine gewisse Erleichterung erfahren hat, ist man sich doch ziemlich allgemein darüber im klaren, daß die Heranziehung von Auslandsgeld für den Wohnungsbau, wenn man halbwegs ernst eine Milderung der drückenden Wohnungsnot anstrebt, vorerst unumgänglich ist. Aus dieser Erkenntnis heraus haben sich denn auch die zuständigen staatlichen und kommunalen Stellen mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in Verbindung gesetzt, um wenigstens eine teilweise Freigabe der ausländischen Geldmärkte für den kommunalen Geldbedarf und den Wohnungsbau zu erreichen. Nachdem es auch bereits den Anschein hatte, als ob der Reichsbankpräsident diesen Forderungen gegenüber eine weniger starre Haltung als bisher einnehmen würde, kommen nun die neuen Auslassungen Dr. Schachts in der Auslandspresse, die zweifellos die Aufnahme neuer deutscher Anleihen im Auslande sehr erschweren müssen, doppelt überraschend. Jedenfalls bergen diese Auslassungen eine weitere Konjunkturgefährdung für das Baugewerbe in sich, zumal sie deutlich erkennen lassen, daß der Reichsbankpräsident noch etwas stärker als bisher seine währungstechnischen und finanzpolitischen Ziele mit Hilfe weiterer Wirtschaftsdrosselung zu erreichen hofft.

Am Baustoffmarkt blieb die Geschäftslage in der letzten Woche weiter stark uneinheitlich, doch war die Gesamtbewegung etwas schwächer als in der Vorwoche. Während die Umsatztätigkeit in West-, Südwest-, Mitteldeutschland und im Freistaat Sachsen zwar klein war, jedoch verhältnismäßig befriedigte, lag das Geschäft in Ostdeutschland, Schlesien, Berlin, Pommern, Mecklenburg und Bayern ziemlich still. Vorabschlüsse in bemerkenswertem Umfange wurden lediglich in den Gegenden getätigt, in denen größere öffentliche Bauten und Werkbauten unmittelbar vor der Ausführung stehen. Zum Teil waren die Werke noch mit der Ablieferung aus früheren, bisher noch nicht ausgenützten Abschlüssen beschäftigt. Die Preistendenz am Mauersteinmarkt lag am Januarende im großen und ganzen behauptet. Von erheblichem Interesse für die Mauersteinindustrie waren die Mitteilungen des Baustoffkommissars des Freistaates Sachsen, Oberbaurat Mittelbach, der im Auftrage der Sächsischen Regierung Preisnachprüfungen in der sächsischen Ziegelindustrie in den letzten Monaten vorgenommen hat, und deren Ergebnis mehr oder minder im gleichen Ausmaße auf das ganze Reichsgebiet zutreffen dürfte. Diese behördlichen Nachprüfungen waren durch die im letzten Jahre recht lebhaft vorgebrachten Klagen über Baustoffwucher seitens der Baustoffproduzenten, namentlich der Ziegelindustrie veranlaßt worden. Oberbaurat Mittelbach hat seine Preisnachprüfungen bei 37 Werken durchgeführt. Das Gesamtergebnis der Prüfung erbrachte den Beweis, daß die durchschnittlichen Verkaufspreise für Mauerziegel im Jahre 1927 nicht über den durchschnittlichen Gestehungskosten zuzüglich eines 10proz. Verdienstes gelegen haben. Bei der Überprüfung der durchschnittlich 1,5 bis 2 Millionen Steine erzeugenden Ziegelwerke ergaben sich jährliche Bruttoeinnahmen von 63 000 bis 84 000 M. Das sind bei 10 v. H. Verdienst 6300 bis 8400 M., von denen noch Schuldzinsen, persönliche Steuern und Ausgaben zu decken sind.



Beton-Mischautomat „REGULUS" D.R.P.

Vollkommen automatisches Arbeiten vom Rohstoff bis zum fertigen Beton ohne Wartung der Mischgänge.
Regulierung jedes gewünschten Mischungsverhältnisses durch einfache Zahlen-Einstellung.
Regulierung der Stundenleistung der Maschine auf 4 u. 8 u 12 cbm (Mindest-Durchschnittsleistungen!)
Stabile, einfache Bauart und leichte Bedienung sind

die großen Vorzüge

des Regulusmischers. Durch Regulus:
Garantie für richtiges Mischgut! Garantie für sparsamsten Verbrauch kostbaren Zements! Garantie für innigs e Mischungen!

Verlangen Sie unverbindliches Angebot u. Vertreterbesuch!

G. Anton Seelemann & Söhne Spezialmaschinenfabrik **Neustadt/Orla**

Von diesem Reinverdienst kann dann aber eine Verzinsung und Tilgung größerer Kapitalaufwendungen für die Modernisierung und Ausgestaltung der Betriebe kaum noch durchgeführt werden, ganz abgesehen von der Schwierigkeit, die benötigten Mittel als Realkredit zu erhalten. Der sächsische Baustoffkommissar macht im Verfolg seiner Erhebungen über die Rentabilitätslage der Ziegeleien recht beachtliche Vorschläge für die Erzielung einer Produktionsverbilligung in den Ziegelleien. Er betont, daß der Weg für die zuschußgewährenden Stellen nur der sein kann, schon im Laufe des Winters einen Teil des künftigen Bedarfs an Mauerziegeln durch Kauf oder Vorschußgewährung zu decken. Dadurch würde erreicht, daß die Erzeugung infolge Absatz- und Kapitalmangels nicht stockt, daß bei zusammengedrängter Nachfrage Mauerziegel stets zur Verfügung stehen und daß die Betriebe in die Lage versetzt werden, notwendige Verbesserungen durchzuführen. Auch der sozialistische Reichstagsabgeordnete Lipinski stellte in der letzten Sitzung des Reichstagsausschusses für Wohnungswesen die Forderung auf, daß der Baustoffindustrie durch Daueraufträge die Möglichkeit gegeben werde, rationeller zu wirtschaften. — Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland 37—42 M. ab Werk, Westfalen 37—41 M. ab Werk, Südwestdeutschland 37—52 M. ab Werk bzw. frei Baustelle, Bayern 40—42 M. ab Werk, Württemberg 42—57 M. frei Station bzw. Baustelle, Baden 38—48 M., Hannover 41—42 M. ab Werk, Norddeutschland 36—45 M. frei Baustelle, Mitteldeutschland 35—43 M., Freistaat Sachsen 44—52 M. ab Werk bzw. frei Baustelle, Schlesien 40—45 M., Oberschlesien 40—42 M., Brandenburg 34—37 M. ab Werk, Berlin 43—45 M., Pommern 42—46 M., Ostdeutschland 40—42 M., Ostpreußen 42—50 M.; alles je 1000 Stück. Hartbrandklinker notierten in Südwestdeutschland 120 M., Hintermauerklinker 45 M.; ab sächs. Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90—100 M., Hintermauerklinker 64—66 M.; rheinische Kalkschwemmsteine (frei Waggon) 37 M. alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmuldenfalzziegel 115—140 M., naturrote Falzhohlziegel 135—150 M., holländische Pfannen mit Pfalzen 145—180 M., Biberschwänze, Normalformat 84—116 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, 1. Sorte 75—90 M., Biberschwänze, 2. Sorte 67—75 M., Doppelfalzziegel 120—145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135—145 M.; Baden: Falzziegel 115—140 M., Biberschwänze 78—83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 80—100 M., Dachpfannen 120—135 M.; Hannover: Biberschwänze 75—76 M., Dachpfannen, frei Baustelle 110 M.; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 130—180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65—66 M., holländische Pfannen 105—110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze, ab Werk 75—85 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127—135 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66—68 M., Sächsische Biberschwänze 60—63 M., Dachpfannen 125—130 M.; Schlesien-Lausitz: naturrote Biberschwänze, 1. Sorte 74 M., Strangfalzziegel 102 M., holländische Pfannen 135 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegeln 85—90 M.; alles je 1000 Stück. Der Kalk- und Zementabsatz hielt sich in dem eingeschränkten Umfange der Vorwochen. Am Bauholzmarkt war das Geschäft bei kleinen Umsätzen ziemlich ruhig. Vorabschlüsse kamen noch wenig zustande. Die diesbezüglichen Verhandlungen scheiterten meist an der Preisfrage. Soweit Abschlüsse vorliegen, bewegten sie sich auf nachstehender Preisbasis (Frachtbasis Berlin; Großeinkauf) Balken nach Liste 75—86 M., Kantholz 55—66 M., 20 mm Schalung 49—53 M., Dachlatten 71—77 M., Rüstbretter 70—73 M., Treppenstufenbohlen 84—87 M., Baubohlen 73—76 M. je cbm. Am Baueisenmarkt sind zwar in der letzten Woche Lagereindeckungen für laufenden Bedarf vorgenommen worden, aber die Marktlage bleibt ziemlich ruhig. Es kann seitens der Werke durchweg kurzfristig geliefert werden, teilweise sofort ab Lager. Voreindeckungen für das Frühjahrsgeschäft werden nur in vereinzelten Fällen vorgenommen. Die neuen Verbandsgrundpreise für Formeisen betragen 134 M. je Tonne, Basis Oberhausen. Die Kampfpreise des Werkhandels, die bisher auf der Grundlage von 132 M. je Tonne netto lagen, wurden voll angelegt, erfahren aber demnächst ebenfalls eine Erhöhung um 3 M. je Tonne. Auch in Moniereisen sind die Umsätze noch ziemlich klein, da die Betonfirmen in der Eindeckung für das Frühjahr Zurückhaltung zeigen. Die Lieferfristen liegen zwischen drei bis sechs Wochen. Die Preise für Moniereisen liegea auf der gleichen Höhe wie die Stabeisenpreise. In Stabeisen haben die Umsätze etwas zugenommen. Die in letzter Zeit eingetretenen Preiserhöhungen haben sich noch nicht voll ausgewirkt, da noch recht viel Material zum bisherigen Kampfgrundpreis von 135 M. je Tonne im Markt ist. Die neuen Preise dürften erst im Februar zur Auswirkung kommen. Die Rohrgewebefabriken Nord- und Ostdeutschlands haben sich unter der Bezeichnung Vereinigte Rohrgewebefabriken G. m. b. H. zu einem Absatzkartell zusammengeschlossen. Der Sitz der Verkaufsvereinigung ist vorläufig Fiddichow in Pommern. **Der Baukostenindex betrug am 26. Januar 1,73.**

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

A. DEUTSCHLAND

Alsdorf, Kr. Aachen. Der Kirchenbauverein Wilhelmsschacht will eine Kirche bauen. —

Aschaffenburg. In den nächsten Wochen ist mit dem Bau der Kraftwerke Obernau, Kleinwallstadt und Klingenberg zu rechnen. Das Kraftwerk Obernau wird 1930 betriebsfertig sein. —

Bad Krozingen (Baden). Von seiten der Kurverwaltung ist eine bedeutende Erweiterung der Kuranlagen geplant. —

Bad Kreuznach. Zur Förderung des Wohnungsbaues 1928 genehmigte die Stadtverordnetenversammlung die Aufnahme von 300 000 M., die für 100 Kleinwohnungen verwendet werden sollen. — Mit einem Aufwand von 140 000 M. soll die Erweiterung des städtischen Schlachthofes durchgeführt werden. —

Bad Mergentheim. Die Stadt will über die Tauber nach den Kuranlagen eine Eisenbetonbrücke errichten. —

Bauerwitz, Kr. Leobschütz. Direktor Jürgens plant Bau eines 48-Fam.-Wohnhauses. —

Berthelsdorf, Kr. Lauban. Gemeinde pl. Schulhausbau. Entw.: Arch. Tischer. —

Reußendorf, Kr. Waldenburg. Gemeinde plant Bau eines Schulhauses. Entw.: Arch. Pietrusky, Waldenburg. —

Breslau. Gemeinnützige Schles. Siedlungs- und Baugesellschaft, Sternstraße 40, pl. Bau mehrerer Wohnhäuser. —

Carnap. Die Stadt plant den Bau einer neuen Volksschule. Die Kosten belaufen sich auf 400 000 M. —

Castrop-Rauxel. Die Stadtverwaltung hat die Absicht, 60 Wohnungen für Exmittierte zu errichten. —

Celle. Die Stadt plant den Erweiterungsbau des Lyzeums. —

Dieringhausen (Rheinl.). Wilh. Keller in Vollmershausen hat dem Turnverein ein Grundstück zum Bau einer Turnhalle zur Verfügung gestellt. Im Frühjahr soll mit den Arbeiten begonnen werden. —

Düren. Die Stadtverordneten bewilligten 40 000 M. zur Instandsetzung des Schlosses Burgau. —

Düsseldorf. Der Karitasverband hat die Errichtung eines Fortbildungsinstituts geplant. Bauleitung haben die Architekten Tietmann und Haase. —

Essen. Für die Zweigstelle Essen-West will die Essener Sparkasse einen Neubau errichten. —

— Der Finanzausschuß hat beschlossen, in diesem Jahre etwa 350 Wohnungen zu bauen. —

Forst (Lausitz). Die Stadtverordneten bewilligten die Aufnahme einer Anleihe von 1 Million Reichsmark. Hiervon sind 600 000 M. für Straßenbauten und 400 000 M. für den Wohnungsbau bestimmt. —

Frankfurt a. M. Aus einer Denkschrift des Frankfurter Magistrats geht hervor, daß die J. G. Farbenindustrie ihren gesamten Direktionsapparat in ein hier zu erbauendes Hochhaus auf dem ehemals der Familie Goldschmidt-Rothschild gehörenden Gelände verlegen will. —

Frankfurt a. M. Die Siedlungsgenossenschaft des Frankfurter Lehrervereins Frankfurt a. M., Kaiser-Sigismund-Straße 18, beabsichtigt, an der Grillparzerstraße für seine Mitglieder Einfamilienwohnhäuser zu errichten, mit deren Bau in diesen Tagen begonnen wird. —

Freienwalde, Kr. Saatzig. Gepl. ist der Bau einer Turbine am Elektrizitätswerk. —

Friedrichshafen a. B. Hier soll mit einem Aufwand von 4 Millionen M. der Hafenbahnhof umgebaut werden. —

Gleiwitz. Bauverein der Schutzpolizei pl. Wohnhausblock. —

Glogau. Stadt beschloß den Schulhaus-Neubau an der Hohenzollernstraße zu errichten und mit dem Bau sofort im Frühjahr zu beginnen. — Baugesch. Michael, Hohenzollernstr., plant Eckwohnhaus mit 8 Vierzimmerwohnungen an der Preußischen Torstr. zu errichten. — Magistrat pl. i. k. Baujahre insgesamt 102 Kleinwohnungen zu errichten. —

Glogau. Die Sächsische Eisenbahnarbeiter-Pensionskasse erwarb das Rittergut Bansau und beabsichtigt darauf ein Eisenbahnarbeiter-Erholungsheim zu errichten. —

Gogolin. Reedereibes. Gaborr pl. Bau einer Badeanstalt mit Terrassen in Beton. —

— Gemeinde pl. Bau eines Verwaltungsgebäudes. —

Goldberg. Projektiert ist ein Bahnbau: Goldberg—Jauer in einer Länge von 26 km. Pläne liegen aus. Bahnhöfe sind für Peterwitz—Hermannsdorf—Seichau—Prausnitz und Goldberg—Obertor vorgesehen. —

Großgartach (Württbg.). Für 1928 sind hier folgende Bauten geplant: Schulhausanbau, Dreschmaschinenhalle, Gemeinde-Turnhalle und Leichenhalle. —

Aufsehen erregende Neuheit!

Das Heben des Deckels und Sitzbrettes

Anbringung billig u. schnell, für jede moderne Klosettanlage unbedingt erforderlich
In Deutschland u. sämtlichen Staaten patentamtlich geschützt

Alleinhersteller:

Kunze & Fröhlich, G. m. b. H., Berlin NW 6, Albrechtstr. 10

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit

Inertol

Firma Paul Lechler Stuttgart

Gr.-Beckern, Kr. Liegnitz. Konsumverein pl. Bau eines Wohn- und schäftshauses an der Breslauer Straße. —

Gr.-Möllen, Kr. Köslin. Gemeinde pl. Bau eines Kurhauses. —

Habelschwerdt. Gepl. ist Neubau eines Finanzamts. Baukosten: 000 M. —

Haltern. Die Oberpostdirektion plant den Bau eines neuen Postamtes. rner plant die Stadt den Erweiterungsbau des St. Josefshauses. —

Hartheim a. R. Die Gemeinde will einen Schulhausneubau errichten. ien Turn- und Festhallensaalneubau plant der Turnverein Hartheim. —

Haßfurt (Bayern). Die Stadtgemeinde Haßfurt will in diesem Jahre ie Landwirtschaftsschule an der Hofheimer Straße erbauen. —

Hechingen (Hohenzollern). Der Bauplatz auf dem Schloßberg zur Erllung eines Volksschulgebäudes wurde angekauft. Mit dem Bau wird ch Bereitstellung der erforderlichen Mittel begonnen. —

Henkenhagen (Pomm.). Gemeinde plant Uferschutzbauten; Baukosten 000 M. —

Henkenhagen, Kr. Kolberg. Volks- und Kurbadegenossenschaft pl. Bau ies Kurbades mit Gebäuden. —

Herne (Westf.). Die Kath. Kirchengemeinde plant die Errichtung eines aisenhauses. Die Kosten betragen etwa 350 000 M. —

Hindenburg. Reichsbahn pl. Bau einer Eisenbahn-Unterführung im ge der E-Straße. Baukosten 1 Mill. M. —

Hofstetten (Bayern). Hier ist der Bau der Wasserversorgung, eine eschmaschinenhalle und eine Turnhalle durch den Turnverein geplant. —

Kaiserslautern. Der hiesige Protestantenverein beabsichtigt in Kürze n Vereinshaus mit Wirtschaftsräumen und Festsälen zu errichten. —

Kalinowitz, Kr. Gr.-Strehlitz. Oberschles. Landgesellschaft, Oppeln pl. u einer Siedlung. —

Karlshafen. Die Kindersolbadverwaltung plant den Bau eines neuen arhauses, dessen Bau Anfang April begonnen wird. Kosten 450 000 M. —

Karlsruhe. Für die technische Hochschule sind im außerordentlichen at folgende Bauten vorgesehen: Erweiterung des Maschinenlaboratoriums 000 Rm. Hochspannungslaboratorium, 2. Baurate, 130 000 Rm. Bauliche erstellung im Chemischen Institut 30 000 Rm. Größere Instandsetzungen n den Hochschulgebäuden 20 000 Rm. Unterstand für feuergefährliche hemikalien 12 000 Rm. —

Karnap. Die Gemeinde plant die Errichtung einer neuen evangelischen hule mit Turnhalle, Badeanlage und Kochschule. —

Kirchen (Baden). Die Gemeinde beabsichtigt den Bau der Wasserverrgung und Aufstellung eines Pumpwerks. —

Klodnitz, Kr. Kosel. Gepl. ist Bau einer kath. Kirche. —

Köben a. O. Gepl. ist der Bau eines Volkshauses. —

Königshofen i. Gr. Die evangelische Kirchengemeinde plant den Bau ines Vereinshauses. —

Köslin a. d. Persante. Mit dem Bau einer vierzehnklassigen Schule n der Schützenstraße. Baukosten 255 000 M. —

Köslin a. d. Persante. Mit dem Bau einer vierzehnklassigen Schule it Aula, an der Schützenstraße, soll im Frühjahr bestimmt begonnen erden. —

Lauda (Baden). Die Gemeinde Lauda will eine Turnhalle und eine adeanstalt errichten. —

Lauf (Bayern). Die Stadtgemeinde will ein neues Schulhaus erbauen. —

Leistadt (Hessen). Der hiesige Turnverein will eine moderne Turnalle errichten. —

Löchgau, O.-A. Besigheim. Die drei hiesigen Vereine beabsichtigen ein ier Neuzeit entsprechendes Vereinshaus zu erbauen. —

Luckau. Die Reichspost plant den Bau einer Automobil-Unterkunftstelle für die Autos der neu eingerichteten Kraftpostlinie Finsterwalde—uckau—Golßen. —

Mainz. Für Erweiterung des Elektrizitätswerks hat die Stadtverrdnetenversammlung 2,5 Millionen M. bewilligt. —

Meckesheim (Baden). Mit Zuschuß des Staates soll hier eine landwirtchaftliche Winterschule erbaut werden. —

Mettmann. Die Mannesmann-Röhrenwerke haben den Bau von 20 Beamtenwohnungen beschlossen. —

M.-Gladbach. Die Stadt läßt 100 Einfamilienhäuser errichten. Kostenpunkt 1 Million M. —

Mülheim-Ruhr. Die Firma Atlas-Maschinenbau plant eine Fabrikerweiterung. —

Münster. Die Stadt plant den Bau eines neuen Finanzamtes. —

Neuenburg a. Rh. Dieses Jahr sollen hier ein Schulgebäude und 50 Wohnhäuser erstellt werden. —

Neuhütten, O.-A. Weinsberg. Die Zigarrenfabrik Mugler A.-G. in Lauffen a. N. will auf hiesiger Gemarkung eine Filiale errichten und einen Fabrikbau erstellen. —

Neumittelwalde, Bez. Breslau. Stadt plant Bau eines Altersheims. —

Neustadt a. Hdt. In der letzten Stadtratssitzung wurde beschlossen, einen Bauplatz auf der Hambacher Höhe im Erkenbrecht an den Landesverband Bayern für Jugendwandern und Jugendherbergen zur Erbauung einer Jugendherberge unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. — Die Stadtverwaltung befaßt sich zur Zeit mit der Erbauung eines Krematoriums. —

Neustadt a. d. S. Der Turnverein Neustadt a. d. S. will einen Turnhallenneubau errichten. —

Neustettin. Stadt pl. Bau einer Warmbadeanstalt und Erweiterungsbau des Feuerwehr-Depots. —

Neustädtel, Kr. Freystadt. Magistrat plant mehrere Wohnhausbauten. —

Oberaudorf a. Inn. Die Gemeinden Oberaudorf und Niederndorf wollen mit 250 000 M. Aufwand eine neue Innbrücke erbauen. —

Otterberg. Die Siedlungs- und Landbank, Zweigstelle Pfalz in Speyer will eine neue Siedlung für Kriegsbeschädigte erstellen. —

Pasewalk. Gepl. ist der Bau einer Schule. —

Pfullendorf (Baden). Die Stadtgemeinde Pf. will einen Schulhaus- und Turnhallenneubau errichten. —

Pollnow, Bez. Köslin. Kommissionsrat H. Kols pl. Bau eines 18 m hohen Aussichtsturmes. —

Prausnitz, Kr. Militsch. Umbau des Rathauses nach dem Entwurf des Arch. Grau, Breslau, ist geplant. —

Rastätten (Hessen). Der Stadtrat hat einen Schulhausneubau beschlossen. —

Ratzebuhr i. Pom. Die Stadt plant in diesem Jahre die Errichtung eines Kriegerdenkmals nach einem bereits fertigen Entwurf eines Berliner Künstlers. —

Remscheid. Das Gemeindebauamt hat den Bau von 10 Wohnhäusern beschlossen. —

Remscheid. Die Firma Ernst O. Dischner, Ewaldstr., plant den Bau einer Fabrik. —

Richtenberg, Kr. Franzburg. Schulverband pl. Bau eines Schulgeb. m. Bad und Turnhalle. —

Rödelsee (Bayern). In der Nähe von Rödelsee will der Evangelische Gemeinde-Diakonie-Verein ein Krankenhaus errichten. —

Rüdesheim. Die Stadtverordneten haben beschlossen, das abgebrannte Rathaus wieder aufzubauen. —

Säckingen. Die Besitzer des Hotels „Zum Schützen", C. Broglie Erben, planen einen großen Hotelanbau und Bau einer modernen Badeanstalt. —

Schlawa, Kr. Freystadt. Für Wohnhausbauten stellte Stadt Baugelände an der Bahnhofstr. bereit. Gepl. sind weitere Wohnhäuser an der Seestraße. — Gräfl. Haugwitzsche Gutsverwaltung plant am See Bau eines Kurhauses. Gepl. ist ferner Bau einer Betonschleuse an der Scharnitze. —

Schweidnitz. Der Bau eines Eichamts ist an der Waldenburger Straße gepl. — Magistrat pl. Erweiterungsbau der evgl. Mädchen-Mittelschule. —

Senftenberg, Kr. Kalau. Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme einer Anleihe von 600 000 M. Von diesem Betrage sollen 90 000 M. zum Bau eines Sechsfamilienhauses, 110 000 M. zum Bau eines Obdachlosen-Wohnhauses für 16 Familien, 400 000 M. für Privatwohnungsbauten verwendet werden. — Das Hotel „Stadtkeller" soll zu einem Dienstgebäude für das Arbeitsamt umgebaut werden. —

Singen a. H. Am Fuße des Hohentwiels will die hiesige Baufirma Bernhard Schweizer und Friedrich Wieland eine Anzahl Villenbauten errichten. —

Spiller, Kr. Löwenberg. Gemeinde pl. Bau eines Gemeindehauses. —

Sprottau. Stadt beschloß Bau einer Wasserversorgungsanlage. —

Stettin. Gemeinnützige A.-G. für Angestellten-Heimstätten pl. umfangreiche Wohnheimstättenbauten. Stadt stellte hierzu 44 680 qm Baugelände am Fontaneweg und Wilh.-Busch-Weg bereit. Magistrat bewilligte für Wohnhausbauten 1,5 Millionen M. — Stadt bewilligte für Ausbau des Turn- und Sportplatzes an der Nemitzer Str. 32 000 M. — Beamtenverein (Vors. Post-Insp. Gertz) pl. Bau eines Wohn- u. Geschäftshauses für seine Mitglieder mit Bäckerei u. Fleischerei. Kosten 900 000 M. —

— Magistrat plant Erweiterungsbauten des Krankenhauses Hohenkrug, am Kosakenberg Bau eines Jugendheims, am Martinsee Bau einer Badeanstalt, an der Ackermannshöhe Bau einer Volksschule, am Hauptfriedhof Bau einer Kapelle, am Schlachthof Bau einer Viehrampe, Erweiterungsbauten in der Gasanstalt, im Vorort Bredow Bau einer Schwimmbadeanstalt. —

— Reichswehr plant Bau einer Artilleriekaserne in Kreckow. —

— Gepl. ist der Bau eines Schifferkinderheims (Pastor Münchmeyer). — Stadt pl. Bau einer modernen Abdeckerei. — Nicolei-Johannis-Kirchengemeinde plant Kirchen-Neubau. —

— Gepl. ist der Bau einer Warmbadeanstalt an der Weidendammstraße. — An der Altdammer Straße errichtet Flughafen G. m. b. H. eine 35 × 52 m große Flugzeughalle mit Nebenanlagen und plant Bau eines Luftfahrtempfangsgeb., welches die Altdammer Str. überbrücken und ein

Hydraulisch gepreßte
Terrazzo-Platten
geschliffen
Hartgestein-Platten
geschliffen und scharriert
Fußweg-Platten
gekuppt und glatt
Kunststein-Arbeiten
Mitteldeutsche Kunststein- und Marmorindustrie A.-G., Kassel
Kölnische Straße 12

FARBEN f. Edelputz, Mörtel, Zement usw.
Farbenwerke Wunsiedel (Bayern)

50 JAHRE KEIM'SCHE
MINERALFARBEN
wetterfest
lichtecht
waschbar
INDUSTRIEWERKE LOHWALD A.-G.
LOHWALD BEI AUGSBURG

monumentaler Bau werden soll. Vorarbeiten im Gange. — Mit den Arbeiten am Hafenerweiterungsbau wird mit dem 500 m langen Swantedurchstich (etwa 400 000 cbm Erdbewegung) wieder begonnen. — Verein der Freundinnen junger Mädchen errichtet in der Schneckentorkaserne ein Frauenheim. —

Stettin-Frauendorf. Gemeinde pl. Schulhausbau Bergstr. 12. —

Stettin-Podejuch. Gemeinde stellte 200 000 qm Siedlungsgelände für Wohnhausbauten bereit. —

Stolp. Möbelfabrik Wilhelm Becker plant Fabrikbau. Entw.: Arch. H. Fleck. —

Stralsund. Seglerverein Hansa plant Bau eines Vereinshauses; gepl. sind Umbauten in der Frankenkaserne, Baukosten 60 000 M. —

Swinemünde. Gepl. ist Erweiterungsbau des Krankenhauses. Baukosten 110 000 M. —

Tiefhartmannsdorf, Kr. Schönau a. K. Gemeinde plant Bau eines Schulhauses. —

Tiengen. Der Stadtrat beschloß einen Neubau für die Volks- und Fortbildungsschule zu erstellen. —

Wahlwies, A. Stockach. Für das Jahr 1928 beabsichtigt die Gemeinde die Verlegung und Kanalisierung der Aach und den Neubau einer Aachbrücke (40 000 M.) durchzuführen. —

Waldenburg (Schles.). Gem. Siedl. Gesellschaft, Breslau, Sternstr. 40, plant am Freibad mehrere Wohnhausbauten. —

— Niederschles. Kokswerke u. Chem. Fabriken A.-G. pl. Erweiterungsbauten der Gasanstalt in Weißstein. — Interessen-Gemeinschaft der Gruben pl. Bau einer Zentral-Koksanstalt. — Baugesch. Jul. Schiedeck pl. in Weißstein mehrere Wohnhausbauten. —

Waldenburg. Stadt bewilligte für Notstandsarbeiten (Kanalisation am Freibad und Salzbrunner Weg) 233 500 M. — Zur Fortführung des städtisch. Bau- und Wohnungsbau-Programms wurden 1 100 000 M. bewilligt. —

Wanne-Eickel. Die Gea-Luftkühlerfabrik in Bochum will hier eine neue Fabrik bauen. —

Waiblingen. Die Staatsstraßenverwaltung plant den Bau einer Autoumgehungsstraße. — Die Stadtverwaltung erwägt zur Zeit folgende Baupläne: Neubau einer Kinderschule, einer Gewerbeschule, einer Hauswirtschafts- und Frauenarbeitsschule und einer Turnhalle. —

Weil-Leopoldshöhe (Baden). Mit dem Bau der Kinderschule wird Frühjahr 1928 begonnen. — Die Färberei Schetty hat einen großen Geländekomplex angekauft, um bedeutende Fabrikerweiterungsbauten zu errichten. —

Weißstein, Kr. Waldenburg. Gemeinde pl. Weiterbau des Feuerwehr-Depots mit 13 Wohnungen im Frühjahr. —

Wesel. Die Stadtverwaltung plant den Bau einer Frauenschule. —

Wesermünde. Für den Bau einer Badeanstalt genehmigten die Stadtverordneten 40 000 M. —

Winterkasten (Hassen). Die Lungenheilstätte „Eleonorenheim" plant große Erweiterungsbauten. —

Würgsdorf, Kr. Bolkenhain. Gemeinde pl. Schulhausbau. —

Würzburg. Die Handwerkerbaugenossenschaft beabsichtigt 133 Wohnungen im Stadtbezirk zu errichten. — Die Stadtgemeinde plant am Sanderrasen die Erbauung eines Hallenschwimmbades und eines Konservatoriums für Musik. — Der Verein Studentenhilfe will ein Studentenhaus erbauen. — Ein Schulhausneubau im Stadtteil Mönchberg ist von der Stadtverwaltung ins Auge gefaßt. — Für den projektierten Neubau des katholischen missionsärztlichen Instituts wurde eine Lotterie bewilligt. —

B. AUSLAND

Polen. Die poln. Regierung hat beschlossen, den Dirschauer Hafen als Seeholzhafen auszubauen. Für diesen Zweck ist im Budget die Summe von 1 Million Zloty eingestellt worden. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestat
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Friedrichshain. Quergebäude, Gr. Frankfurter Str. 139; Bh. E. Goldack Brunnenstr. 129/30; Bl. Negendank, U. d. Linden 21. —

Wedding. Erweiterungsbau d. Maschinenhalle u. d. Fabr. f. Bahnm Voltastr. 11, Ecke Hussitenstr. 25; Bh. AEG., Bln. N 31; Bl. Industrieb Held & Franke, Bln., Knesebeckstr. 59/60. —

— Fabrikgebäude, Müllerstr. 30; Bh. Dr. M. Levy, das.; Bl. Dipl.-I Lichtenstein, Akazienstr. 31. —

— 10 Garagen, Grünthalerstr. 72/4; Bh. M. Brehme, das.; Bl. wie vorher.

Charlottenburg. Wohnhaus, Mecklenburgallee 3; Bh. Arch. Prof. Reinha u. Süßenguth, Grolmannstr. 21. —

— Vorderhaus u. recht. Seitenfl., Knesebeckstr. 95; Bh. OPD., Kurfürste damm 193; Bl. Postbaurat Tietze, örtl. Bauleit. Arch. Kunz. —

— Wohnhaus, Bayernallee 15; Bh. Reg.-Bmstr. a. D. H. Böttcher, Charlo Bayernallee 3; Bl. wie vorher. —

Karlshorst. 7 Wohnhäuser m. 43 Wohng., Hentig-, Ecke Junker-Jörg-St Bh. Berl. Bau- u. Siedl.-Ges., Bln., Anhaltstr. 1; Bl. E. Kusanke, Halc see, Kurfürstendamm 115. —

— Sechsfamilienwohnhaus, Drachenfelsstr. 9; Bh. W. Schlungbaum; Bl. Baum, Tempelhof, Manteuffelstr. 53. —

Kaulsdorf. Zweifamilienhaus, Bausdorfstr. 5; Bh. A. Voßberg, Bln., Strau berger Str. 14; Bl. Schulze, SO, Plessestr. 8. —

Lichtenberg. 9 Wohnhäuser m. 72 Wohng., Normannstr., Block a—c; B Gem. Bauges. Berlin-Ost, m. b. H., Johannisthal, Königspl. 1; Bl. Taut. —

Mahlsdorf. Wohn- u. Geschäftshaus, Bahnhofstr. 30; Bh. C. Gehrke, O Pillauer Str. 4; Bl. M. Müller, Mahlsdorf, Hellersdorfer Str. 11. —

— Wohnhaus, Kaiser-Friedrich-Str. 57; Bh. E. Werner, das.; Bl. w. vorh.

— Wohnhaus, Lortzingstr. 13; Bh. E. Schaufuß, das.; Bh. w. vorh. —

PROVINZ BRANDENBURG

Geplante Bauvorhaben:

Biesenthal, Kr. Oberbarnim. Kurhaus; Bh. S. Kohls. —

Cottbus. Erweiterungsbau des kath. Schwesternheims, Dresdener Str. 12 Entw. Arch. Schmid. —

— Wohnhäuser, Lübbener Str. 28/29; Arch. P. Sack, Vionville Str. 28.

— Brückenneubau, Sandower Vorstadt; Bh. Magistrat. —

Frankfurt a. O. 18 Wohnungen für Eisenbahner; Bh. Baugenossensch „Deutsches Heim". —

— 40 Wohnungen für Eisenbahner; Bh. Siedlungsgesellschaft Brandenbur Berlin W 9, Köthener Str. 28/29. —

Groß-Räschen, Kr. Calau. Badeanstalt; Bh. Turngemeinde. —

Königsberg (Neumark). Badeanstalt; Bh. Stadt. —

Landsberg a. W. Frauenschule; Bh. Stadt. —

— Wohnhaus; Bh. W. Kroll. —

Neudamm. Turnhalle; Bh. Turnverein. —

Sachsendorf, Kr. Cottbus. Turnhalle; Bh. Turnverein „Deutsche Eiche".

Schwiebus. 2 Achtfamilienhäuser, Kutschlauer Siedlung; Bh. Gemein Schwiebuser Wohnungsbaugesellschaft. —

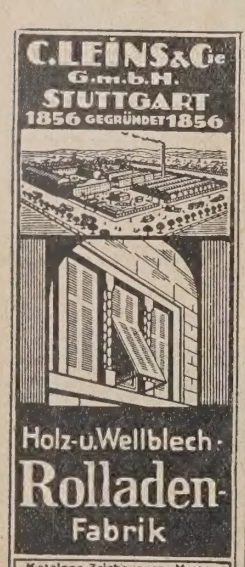
— Hotel; Bh. O. Jokisch, Angerstr.; Entw. Arch. Voglmeier, Züllichau.

— Haushaltungsschule; Bh. Magistrat. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Görlitz. Gießerei-Erweiterung, Wumag, Lutherstr.; Bh. Wumag, Brunnenstr Bl. O. Voigt, Konsulplatz 10. —



Reinhold Hauk
Charlottenburg
Magazinstraße 13
Telephon: Wilhelm 1824

Schnell - Erdbohrer
von 25—500 mm Durchmesser. Prospekte frei
E. JASMIN,
Hamburg 30,
Wrangelstraße 37.

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch FLURALSIL
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht.
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

Taxen, Gutachten
PAUL KRIPS
Experte für Gebäudeschäden
Vereid. bei den Landgerichten I, II, III u. Kammergerich
Berlin-Friedenau, Wielandstraße 8
Fernsprecher Rheingau 9257

Architekten!
Wir liefern als Spezialfirma
Theaterbühnen
u. modernisieren veraltete Bühnen
Gegründ. 1909 Hehr & Co., Essen Schlenhofstr. 105 A
Fernruf 28398 Theaterausstattung und -Bedarf

STRASSENBAU-, TEER- UND ASPHALTGERÄTE
Spritzmaschinen und Sprengwagen für Hand- und motorischen Betrieb
Makadam-Maschinen ortsfest und fahrbar
HERMANN MEYER
Maschinen- u. Apparatebau
BALLENSTEDT-S. (Harz)

Michael Kiefer & Co
München 1
Blutenburgstraße 43.

ZENTRALHEIZUNGEN
Zentralheizungs- und Warmwasserversorgungs-Anlagen aller Systeme, Abwärmeheizungen, Lüftungs- und Trockenanlagen
WILHELM BORCHERT
Berlin-Südende, Berliner Straße 20 + Fernsprecher: Südring 1048-49

leiwitz. Dachpappenfabrik; Bh. Fa. Joachim Landau, Aphalt, Teerprodukte u. Rohstoffe, Wien III, Hauptstr. 8/14. —
ber-Weistritz. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
riegau. Erweiterung des Schlachthofes; Bh. Magistrat. —
- Dreifamilienhaus; Bh. H. Lorenz. —
- Zweifamilienhaus; Bh. G. Süßmuth. —
- Zweifamilienhaus; Bh. H. Krug. —
rebnitz. Imkerschule; Bh. Schles. Imkerbund. —
lumenau. Kath. Kirche; Bh. Kath. Gemeinde. —
rankenstein. Mehrere Wohnhäuser; Bh. Gem. Bauverein G. m. b. H. —
latz. Behördenhaus; Bh. Magistrat. —
roßbeckern. Wohn- u. Geschäftshaus, Breslauer Allee; Bh. Konsum-Verein Liegnitz. —
ünsterberg. Um- u. Erweiterungsbau des Kreiskranken- und Kindererziehungshauses; Bh. Kreisausschuß M. —
archwitz. Einfamilienhaus, An der Wallachei; Bh. Müller. —
- Zweifamilienhaus, Mühlenstr.; Bh. Grundtke. —
- Zweifamilienhaus; Bh. Fengler. —
- Wohnhaus, Glogauer Str.; Bh. Gerhardt. —
etersdorf. Erweiterungsbau des Schulgebäudes, Im Mitteldorfe; Bh. Gemeinde. —
ampadel. Große Feldscheune; Bh. Dr. Bohn; Ausf. Bachmann, Schweidnitz. —
homaswaldau. Fünffamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Schles. Heimstätte, Prov. Wohnungs-Fürsorge G. m. b. H., Breslau, Steinstr. 40. —

GRENZMARK

Geplante Bauvorhaben:

omst. Volksschule mit Turnhalle; Bh. Magistrat. —
eu-Bentschen. Evangl. Kirche mit Pfarrhaus, Eisenbahnsiedlung; Bh. Reichsbahngesellschaft. —
- Kath. Kirche; Bh. wie vorher. —
- Bürgermeisteramtsgebäude; Bh. wie vorher. —
- Zollabfertigungsgebäude, Bahnhof; Bh. wie vorher.

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Hamm. Autogarage, Caldenhofer Weg; Bh. Chr. Nölle Nachf., Caldenhofer Weg 39; Ausf. F. Billigmann, Steinstr. 12. —
- Wohnhaus, Hermannstr.; Bh. A. Reidik, Ostenallee 40; Arch. K. Wibbe, Sternstr. 12. —
- Wohnhaus, Richard-Wagner-Str.; Bh. W. Schlicht, Bockum b. Hamm, Dörflinger Str. 9; Arch. A. Schnickmann, Wilhelmstr. 83a. —
- Wohnhaus, Caldenhofer Weg; Bh. K. Petermann, Caldenhofer Weg 116; Arch. wie vorher. —
- Wohnhaus, Caldenhofer Weg; Bh. H. Zumbach, Feldikstr. 75; Arch. wie vorher. —
- Wohn- u. Geschäftshaus, Südstr.; Bh. P. Wünsche, Südstr. 9a; Arch. H. Martini, Brückenstr. 4. —
- Vergrößerung des Generatorengebäudes, Westenwall; Bh. W. Isenbeck & Co., Brauerei, Westenwall; Arch. E. Moog, Dortmund. —
- Wohn- u. Geschäftshaus, Vorsterhauser Weg; Bh. W. Schemann, Viktoriastraße 123; Arch. Klüting & Floren, Brüderstr. 14. —
- Wohnhaus, Hermannstr.; Bh. B. Froning, Goethestr. 28; Arch. Dr. Ing. Oldemeier, Feldikstr. 19. —
- Wohnhaus, Steinstr.; Bh. J. Schick, Wilhelmstr. 101; Arch. W. Bandholtz, Markt 8. —

Bielefeld. 30 Wohnungen f. gesundh. gefährdete Familien; Bh. Stadt. —
- Schule, Siedlung Dornberg; Bh. Stadt. —
- Wohnungsbauten, Am Finkenbach; Bh. Siedlungsgen. d. Kriegsbesch. —
- 370 Wohnungen; Bh. Stadt. —
- 64 Wohnungen für Räumungspflichtige, Ziegelstr.; Bh. Stadt. —
- Siedlung, Wellkörnerscher Hof; Bh. Ravensberger Heimstätten-Gesellschaft. —

Brünninghausen. Bahnhofsanlage; Bh. Reichsbahn. —
Altena. Amtsgerichts-Neubau; Bh. Justizverwaltung. —
Berghofen. Evang. Kirche; Bh. Evang. Gemeinde. —
Bochum. 1000 Wohnungen; Bh. Stadt. —
- 100 Wohnungen, Dorstener Str. u. Wanner Str.; Bh. Spar- u. Bauverein in Bochum. —

Castrop-Rauxel. Kleinwohnungen; Bh. Stadt. —
Letmathe. Wohnhaus, Kampstr.; Bh. J. Kuhnhaus. —
Wanne-Eickel. Ausbau des Schlachhofes; Bh. Stadt. —
- Wohnungsbauten; Bh. Stadt. —
- Ausbau der Augustaschule; Bh. Stadt. —
- Ausbau der Barbaraschule; Bh. Stadt. —
- Schulgebäude für die weltliche Schule; Bh. Stadt. —

Laer. Wohnungsbauten; Bh. Allgem. Bauverein Altenbochum. —
Wattenscheid. Erweiterungsbau des Amtsgerichts; Bh. Justizverwaltung. —
Ergste. 4 Wohnungen; Bh. Gemeinde; Arch. Westfälische Heimstätte. —
Bochum-Weitmar. Stadionanlage; Bh. Stadt. —
Lippspringe. Kurhaus; Bh. Stadt. —
Aplerbeck. Erweiterung der höheren Lehranstalt; Bh. Verwaltung der Rektoratsschule. —
— Pumpwerk, Am Wassertor; Bh. Ruhrverband, Essen, Kurfürstenstraße. —
Attendorn. Pumpwerk; Bh. Stadt. —
Gelsenkirchen. Sportplatzanlage, Am Halfmannshof; Bh. Stadt. —
Westhofen. Volksschulheim, östlich der Hohensyburg; Bh. Stadt. —
— Volksschulheim, An der Hohensyburg; Bh. Stadtverw. Westhofen. —
Dortmund. Büro- u. Wohnhaus, Speicherstr. 66; Bh. Einkaufsgen. d. vereinigten Bäckermeister. —
— Erweiterung des Stadthauses, Betenstr.; Bh. Stadt. —
— 24 Garagen mit Werkstatt, Rheinische Str.; Bh. H. Aßhauer, Rheinische Straße. —
— Bürohaus mit Wohnungen, Speicherstr.; Bh. Einkaufs-Genossenschaft der Bäcker, Speicherstr. —
Lünen-Lippholthausen. Lippebrücke; Bh. Stadt. —
Marten b. Dortmund. Wohnungsbauten; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten. —
Gevelsberg-West. Bahnhofsanlage; Bh. Reichsbahn. —
Wengern, Krs. Hagen. Turnhalle; Bh. Gemeinde. —
Bottrop. Wohnhausgruppe, Duisburger Str.; Bh. Gemeinn. Wohnungsbau-Genossenschaft, Bottrop. —
Erle. 8 Wohnhäuser, Am Bergmannsglück; Bh. Gem. Bauverein in Buer. —
Münster. Mehrere Wohnhäuser; Bh. B. Zenker & Wirtz, Oststr. —
— Mehrere Wohnhäuser; Bh. B. Büscher & Sohn. —
— Wohnhaus; Bh. H. Schäfer. —
— Wohnhaus; Bh. H. Westerloh, Gallitzinstr. 38. —
— Wohnhaus; Bh. A. Passon, Meppener Str. 15. —
— Wohnhaus; Bh. J. Mensing, Wilhelmstr. 38. —
— Wohnhaus; Bh. W. Zimmermann, Grevener Str. 297. —
Menden. Wohnhaus; Bh. J. Becker, Papenhausen 37. —
— Wohnhaus; Bh. J. Krekeler, Unnaer Landstr. 36. —
— Wohnhaus; Bh. W. Friedrich, Wilhelmstr. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Niederpleis. Weitere Wohnungsbauten; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft Menden. —
— Kirchenanbau; Bh. Missionskloster St. Antoniushaus. —
Ahrweiler. Ausbau der Weinbaudomäne Marienthal; Bh. Preuß. Regierung. —
Brackelen (Bez. Aachen). Wohnungsbauten; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft. —
Niederbardenberg (Krs. Aachen). Pfarrkirche; Bh. kath. Kirchengemeinde. —
Hamborn-Alsum. Kirche; Bh. kath. Gemeinde St. Nikolaus. —
Trier. Schneiderhof. Kurhaus; Bh. Stadt. —
Eitorf. 25 Wohnungsbauten; Bh. Gemeinde bzw. Private. —
— 15 Wohnungsbauten; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft. —
Beuel b. Bonn. 12 Kleinstwohnungen; Bh. Gemeinde. —
Opladen. Friedhofskapelle m. Leichenhalle, Wärterhaus; Bh. Stadt. —
Salenberg (Bez. Aachen). 200 Wohnungen; Bh. Zeche Carolus-Magnus. —
Daun. Landw. Schule; Bh. Kreis Daun (Eifel). —
Linz. 5 Wohnungen; Bh. Stadt. —
Sieglar. Polizei-Wohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Baesweiler (Bez. Aachen). Siedlungsbauten; Bh. Gewerkschaft „Carl Alexander". —
Hückelkoven (Krs. Erkelenz). Kokereianlage; Bh. Zeche Sophia-Jakoba. —
Jülich (Bez. Aachen). Wohnungsbauten; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
Aachen. Golfplatzanlage; Bh. Aachener Golfklub u. Stadt. —
Essen-Bredeney. Lyzeum, am Voßbusch; Bh. Stadt; Arch. Prof. A. Fischer. —
Solingen. Krankenhaus-Erweiterung; Bh. Krankenhausverwaltung. —
Niederpleis. Polizeibeamten-Wohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Aachen. Doppelwohnhaus, Türpinstr. 110; Bh. Aach. Neubau Selbsthilfe. —
Eschweiler. Verwaltungsgebäude, Grabenstr.; Bh. Stadtverwaltung Eschweiler; Arch. Stadtbaurat Geis. —
— Anbau für die Stadtkasse, an der Gasse; Bh. Stadtverwaltung Eschweiler; Arch. wie vorher. —
Geilsenkirchen. Siedlung f. Bergleute, Landstr.; Bh. Zeche Karl Alexander in Bausweiler. —
Homberg. Luther-Park mit Terrasse, Friedhofstr.; Bh. Städt. Gartenamt Homberg. —

HESSEN

Geplante Bauvorhaben:

Bingen a. Rh. Wohnhaus m. 11 Wohnungen, Obere Bleiche; Bh. Stadtgemeinde. —
Alzey. Wohnhaus; Bh. Gem. Baugenossenschaft Alzey. —
Bretzenheim. Kleinfamilienhäuser; Bh. Gem. Baugenossenschaft. —
— Doppelwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Rastätten. Schulhaus; Bh. Stadtgemeinde. —
Oberursel. Wohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Bad Kreuznach. 100 Kleinwohnungen; Bh. Stadtgemeinde. —
— Schlachthof-Erweiterung; Bh. Stadtgemeinde. —
Ober-Ingelheim. Wohnhaus; Bh. Baugeschäft Richter. —
— Wohnhaus; Bh. Wohnungsbaugenossenschaft. —

Armsheim. Wohnhaus, Bh. Baugeschäft Hofmann. —
Finthen. Wohnhaus, Adlergasse; Bh. G. Simon. —
— Wohnhaus, Adlergasse; Bh. J. Silz. —
— Wohnhaus, Adlergasse; Bh. Fa. Struth. —

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:

Lohr a. M. Schlachthaus; Bh. Stadtgem.; Bl. Hennigs. —
Berchtesgaden. Wirtschaftsgebäude, Auf dem „Lockstein"; Bh. Stadtgem. —
— Kurhaus; Bh. Kurverwaltung. —
— Bahnhofserweiterung; Bh. Reichsbahnges. —
Jandelsbrunn b. Passau. Brauereiaufbau; Bh. Brauerei Lang. —
Würzburg. Hallenschwimmbad; Bh. Stadtgem. —
Rödelsee. Krankenhaus; Bh. Evang. Gemeinde, Diakonie-Verein. —
Haßfurt. Landwirtschaftsschule, An der Hofheimer Str.; Bh. Stadtgem. —
Mellrichstadt. Wohnhaus, Hainhöfer Str.; Bh. L. Lautensack. —
Truppach b. Bayreuth. Wohn- und Ökonomiegeb.; Bh. K. Krug. —
Thaleischweiler. Wohnhaus, Herschberger Str.; Bh. H. Schmalenberger. —
— Wohnhaus, Herschberger Str.; Bh. O. Sohn. —
Mutterstadt. Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
— Lehrerwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Hettenleidelheim. Schwimmbad; Bh. Wasserbaugenossenschaft „Volkswohl". —
Ludwigshafen. Korksteinfabrik; Bh. Fa. Grünzweig u. Hartmann. —
Kallstadt. Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —
Reichsthal. Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —
Neustadt a. Hdt. Jugendherberge, Auf der Hambacher Höhe; Bh. Landesverband Bayern für Jugendwandern und Jugendherbergen. —
— Krematorium; Bh. Stadtgem. —
Otterberg. Siedlungsbauten für Kriegsbeschädigte; Bh. Siedlungs- u. Landbank, Zweigstelle Pfalz in Speyer. —
Kaiserslautern. Vereinshaus mit Wirtschaftsräumen und Festsälen; Bh Protestantenverein Kaiserslautern. —

Beantragte Bauvorhaben:

Nürnberg. Wohnhaus, Almoshof; Bh. Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Kraftshoferstr. 4. —
— Wohnhaus, Ziegelstein; Bh. J. Langenbach, Denisstr. 7. —
— 3 Wohnhäuser, Thorner Str.; Bh. H. Müller, Bayreuther Str. 22. —
— 18 Wohnhäuser, Allersberger Str.; Bh. Baugenossenschaft für Angehörige der Verkehrsanstalten in Nürnberg e. G. m. b. H., Frankenstr. —
— Wohnhaus, Danziger Platz 3; Bh. Fr. Fett, Welserstr. 41. —

WÜRTTEMBERG

Geplante Bauvorhaben:

Schwäb. Gmünd. Wohnhaus mit 40 Wohnungen; Bh. Stadtgem.; Bl. Stadtbauamt. —
Feuerbach (Föhrigsiedlung). Wohnhäuser; Bh. Stadtgemeinde. —
Ulm a. d. D. Doppelwohnhaus, Römerstr.; Bh. A. Doll. —
— Wohnhaus, Herrlinger Str. 57; Bh. K. Strauß. —
— Bäckereihintergebäude, Sedanstr. 63; Bh. D. Grünwald. —
— Autogarage, Ulrichstr. 8; Bh. E. Raustein. —
— Büro-, Wohn- u. Färbereigebäude, Bleichstr. 24; Bh. F. Schäfer. —
U.-Söflingen. Wohnhäuser, Auf dem Maiengelände; Bh. Gemeinschaft der Freunde von Wüstenrot. —
— Keltereigebäude, Westerlinger Str.; Bh. Roth. —
— Keltereigebäude, Frauenstr.; Bh. Schnitzlers. —
— Hotelumbau; Bh. Gebr. Leibinger, Hotel z. Blanken. —
Bad Mergentheim. Eisenbahnbrücke über die Tauber nach den Kuranlagen; Bh. Stadtgemeinde. —
Heilbronn a. N. Wohnhaus, Pfühlstr.; Bh. W. Schuster. —
— Um- und Anbau, Mönchseestr. 75a; Bh. K. Geiger. —
Waiblingen. Kinderschule; Bh. Stadtgemeinde. —
— Gewerbeschule; Bh. Stadtgemeinde. —
— Hauswirtschafts- und Frauenarbeitsschule; Bh. Stadtgemeinde. —
— Turnhalle; Bh. Stadtgemeinde. —
Großgartach. Schulhausanbau; Bh. Stadtgemeinde. —
— Dreschmaschinenhalle; Bh. Stadtgemeinde. —
— Turnhalle; Bh. Stadtgemeinde. —
— Leichenhalle; Bh. Stadtgemeinde. —
Neuhütten, OA. Weinsberg. Fabrik; Bh. Fa. Mugler A.-G. in Lauffen a. N. —
Frittlingen, OA. Spaichingen. Wohn- u. Ökonomiegeb.; Bh. K. Hugger. —
Freudenstadt. Kursaal; Bh. Kurverwaltung. —
Stuttgart. Einfamilienhäuser (Musterhäuser); Bh. Gemeinschaft der Freunde von Wüstenrot. —
Nürtingen. Mädchenschulhaus, Ecke Frickenhäuser- u. Lindenstr.; Bh. Stadtgemeinde. —
— Schlachthauserweiterung; Bh. Stadtgemeinde. —
Hechingen. Volksschulgebäude, Auf dem Schloßberg; Bh. Stadtgemeinde. —
Heidenheim, Br. Zweites Pumpwerk u. neuer Hochbehälter, Am Hahnenschnabel; Bh. Stadtgemeinde. —
Rohrdorf, OA. Horb. Bahnhof; Bh. Reichsbahnges. —
Regglisweiler-Brandenburg. Turnhalle; Bh. Turnverein. —
Sontheim. Umbau der Kreuzapotheke; Bh. Gemeinde. —
Oehringen. Wohnhaus, Waldraffenweg; Bh. W. Kottmann. —
Löschgau, O.-A. Besigheim. Vereinshaus; Bh. Musik-, Gesang- u. Turnverein. —
Friedrichshafen. Hafenbahnhofumbau, 4 Millionen RM.; Bh. Reichsbahngesellschaft. —
Urach. Wasserhochbehälter; Bh. Stadtgemeinde. —
Mengen A. O. Saulgau. Wohnhaus, Fuchsstr.; Bh. Franz Reck. —
Sontheim a. N. Wohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
Weinsberg. Wohnhäuser; Bh. Adolf Bauer, Eberstadt (Hessen). —
Kirchheim a. N. Wohnhaus; Bh E. Schweiher. —
Bönnigheim. Doppelwohnhaus, im „Wasserfall"; Bh. Maurermstr. Ziegler.
Auenstein. Wohnhaus; Bh. J. Lutz. —
— Wohnhaus; Bh. K. S. Lutz. —
— Wohnhaus; Bh. K. Gemmrich. —
Alpirsbach. Wohnhaus; Bh. F. Jauch in Rötenbach. —
Heudorf O. A. Saulgau. Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Autogarage, Wagenburgplatz 17; Bh. E. Wagner. —
— Wohnhaus, Birkenwaldstr. 185; Bh. D. Reinhardt. —
— Wohnhaus, Schottstr. 34; Bh. Fr. Kaiser. —
— Einfamilienhaus, Zeppelinstr.; Bh. E. Flad. —
— Einfamilienhaus, Autogarage, Heinestr. 78 u. Sonnenbergstr. 73; Bh. A. Hoerner. —
— Autogarage, Diemershaldenstr. 48; Bh. M. Mönkemöller. —
— Zweifamilienhaus, Straße X, Parz. 1543 u. 2342; Bh. W. Engelhardt A. Weiß. —
Botnang. Doppeleinfamilienhäuser, Mozartstr. 68, 70, 72, 74, 76, 78; Bl. F. W. Schiele. —
— 3 Einfamilienhäuser, Nittelstr.; Bh. wie vorher. —
Degerloch. Einfamilienhaus, Landhausstr. 8; Bh. D. Schloßberger. —
Gablenberg. Fabrikhintergebäude, Hauptstr.; Bh. Rößle u. Wanner. —
Obertürkheim. Zweifamilienhaus, Assangstr. 21; Bh. E. Weihmüller. —
Untertürkheim. Wohn- u. Geschäftshaus, Urbanstr. 4; Bh. E. u. A. Schwarz. —
— Dreifamilienhaus, Charlottenstr.; Bh. Bau- u. Heimstättenverein. —
— Wohnhaus, Eßlinger Str. 36; Bh. F. Wacker. —
Wangen. Achtfamilienhaus, Ulmerstr.; Bh. Windermüller u. Ströhle. —

BADEN

Geplante Bauvorhaben:

Singen a. H. Villenneubauten; Bh. Fa. Bernhard Schweizer u. Friedrich Wieland. —
Stockach. Schlachthausumbau; Bh. Stadtgemeinde. —
Meckesheim. Landw. Winterschule; Bh. Stadtgemeinde. —
Meßkirch. Autohalle; Bh. Stadtgemeinde. —
Brühl. Wohnhaus, Bahnhofstr.; Bh. J. Körber. —
Heddesheim. Wohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Säckingen. Hotel-Um- u. Erweiterungsbauten; Bh. C. Broglie Erben „Zum Schützen". —
Weil-Leopoldshöhe. Fabrik; Bh. Färberei Schettig. —
Hartheim a. R. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
— Turn- und Festhalle; Bh. Turnverein H. —
Bonndorf. Autohallen; Bh. Reichspost. —
Reichental, A. Rastatt. Sägemühle; Bh. Gem. —
Tiengen. Volks- und Fortbildungsschule; Bh. Gem. —
Hausach i. K. Wohnhaus; Bh. Fa. Wolf, Netter u. Jakobi-Werke. —
— Wohnhaus; Bh. Darmstädter Siedlungsgenossenschaft, Ortsgruppe H. —

Moderne Perspektive D. R. P. Nr. 381 528. U. S. A.-Patent. Mein Blatt gestattet die Anfertig. jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—. Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, **Elberfeld,** Worringer Str. 76.

G. G. PUTZ
G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

riedlingen. Fabrikerweiterung; Bh. Färberei Schetty. —
forzheim. Wohnhaus, Am Wartberg; Bh. Gem. Baugenossenschaft m. b. H., Pforzheim-Stadt. —
adolfzell. Wohnhaus, Auf der Mettnau; Bh. K. Riede. —
- Wohnhaus, In Stürzkreut; Bh. Th. Kressibuch. —
fullendorf. Schulhaus; Bh. Stadtgemeinde. —
- Turnhalle; Bh. Stadtgemeinde. —
ferbolzheim. Kalkwerk; Bh. C. E. Behrle. —
löpfingen. Wiederaufbau der abgebrannten Dampfziegelei; Bh. Fa. Kaiser & Bührer. —
auda. Turnhalle und Badeanstalt; Bh. Gemeinde. —
chdorf. Wasserversoroung; Bh. Gemeinde. —
Vahlwies (A. Stockach). Brücke, 40 000 RM.; Bh. Gemeinde. —
Carlsruhe. Landesgewerbemuseum; Bh. Staat Baden. —
Theinfelden. Gemeindehaus mit Pfarrwohnung; Bh. evang. Kirchengem. —
Tengen. Krankenhaus; Bh. Krankenhausverband Blumenfeld. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Carlsruhe. Wohnhaus, Güntherstr.; Bh. K. Bürkel; Bl. H. Loesch. —
- Wohnhaus, Bahnhofstr. 9; Bh. W. Hermsdorf; Bl. Langstein. —
- Abortumbau, Bismarckstr. 51; Bh. R. Pöppel; Bl. Maag. —
- Wohnhaus, Hohenzollernstr. 14; Bh. Mette u. Reule, J. Stubenrauch; Bl. K. Brannath. —
- Fabrikgebäude, Kriegsstr. 113; Bh. Brauerei Fels; Bl. K. H. Pönicke. —
- Wohnhaus und Garagen, Marienstr. 107/109; Bh. H. Werner; Bl. K. Trautmann. —
- Wohnhaus, Zehntstr. 15; Bh. Prof. G. v. Teuffel; Bl. Ders. —
- Wohnhausgruppe, Körnerstr. 46-50; Bh. A. Schloß; Bl. E. Golditz. —

HANDELSGERICHTLICHE EINTRAGUNGEN

Potzlow, Ausbau/Pr. Brdbg., Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft Selbsthilfe e. G. m. b. H. —
Breslau, Monhauptstr. 10, Emil Lipinski, Holzgroßhandlung. —
Dresden, Palmstr. 37, Frieda Lohse, Baugeschäft. —
Freital b. Dresden, Wohnungsbau für Handwerk, Handel und Gewerbe im Wirtschaftsbezirk Freital e. G. m. b. H. —
Groschowitz/Schles., Gemeinnützige Siedlungsbau-Genossenschaft Groschowitz e. G. m. b. H. —
Lähn/Schles., Gemeinnütziger Bauverein zu Lähn e. G. m. b. H. —
Lausa bei Radeberg/Sa., Gemeinnützige Baugenossenschaft der Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen und Kinderreichen für Lausa u. Umgegend e. G. m. b. H. —
Lunzenau bei Penig/Sa., Paul Seidel, Baugeschäft. —
München. Kaufinger Str. 2/III, Neubau-Gesellschaft m. b. H., Herstellung von Kleinwohnungen. —
Sylbach/Lippe, Sylbacher Dampfziegelei Gustav Beermann. —
Hamburg, Abteistr. 10, Baugesellschaft „Schöne Aussicht" m. b. H. —

In dieser Woche erschienen im Stellenmarkt:

71 offene Stellen
47 gesuchte Stellen

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.

Nr. 223 Plattenschneidemaschinen für Wand- und Fußbodenplatten.

Nr. 228 Bedachungsplatten als Deckungsmaterial aus Eisenblechen, bombiert oder verzinkt.

Nr. 229 Baustoffe, Mosaik-Wand- und Fußbodenplatten, Dachpappen- und Bedachungsmaterial nach der Türkei.

Nr. 230 Baumaschinen aller Art nach der Türkei.

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt über Dasag-Hochdruck-Stampf-Asphaltplatten der Deutschen Asphalt-Aktiengesellschaft der Limmer und Vorwohler Grubenfelder, Hannover, bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen.

Aus einer Hand — für eine Hand. Die Pelikan-Tusche ist Ihnen bekannt, Sie werden sie wegen ihrer guten Eigenschaften schätzen und nicht missen mögen.

Warum legen Sie eigentlich beim Radiergummi-Einkauf weniger Wert auf Qualität als beim Kauf von Tusche? Verlangen Sie Pelikan-Radiergummi, das seit Jahrzehnten unter sorgfältiger Einstellung auf den Verwendungszweck hergestellt wird und in der Qualität der Pelikan-Tusche ebenbürtig ist.

Für jedes Material, sei es Bleistift, Kopierstift oder Tusche, gibt es ein geeignetes Pelikan-Radiergummi.

Achten Sie bitte beim Einkauf auf die Pelikan-Marke und nehmen Sie keinen Ersatz. Ersatz ist immer Nachahmung, Vorbild das ursprünglich Gute.

Man beachte auch den Prospekt über Pelikan-Radiergummi, der der heutigen Ausgabe beiliegt. —

WEDE
Schiebe-Fenster

D. R. P.
Wender & Dürholt
Lennep/Rheinland
Gegr. 1840

Siebelwerk
Düsseldorf-Rath
Chem. Fabrik für Asphalt-, Bitumen- und Teerprodukte
Gegr. 1865
Spezialitäten
Blei-Isolierung
Seit 1888 beste Druckwasser-Isolierung d. Welt
Bijutekt
Bitumen-Jute Isolierung
Büffelhaut
Seit 1911 beste teerfreie Dauerbedachung
Bitafit
Fugenlose Dachhaut
Murofix
Fassaden-Anstrich
Ozorit
Mörtel-Zusatz
Dachpappen
und alle Teerprodukte

Richard Rieh Nachf.
Werbebüro für das Baufach.
Berlin W 35, Schließfach 19
Fernsprecher: Amt Lützow 355
Kompl. In- u. Auslandsadressen für das Baufach.
Vervielfältigung von Werbebriefen in Typendruck bei kostenloser Ausarbeitung. Werbedruckarbeiten.

Selbstmord!
wäre es, billige Schundware in Kuhhaaren zu verarbeiten. Ich liefere nur Ia. flaumweiche Haare a. kg. Mk. 1.00 in Säcken von 20 bis 100 kg verpackt, überallhin
J. Heierich, Haarhandlung, Steinbach am Taunus.

Cell.-Türschoner
W. Vogler Halle a. S. Rud. Haymstr. 37

Schmiedeeiserne Fenster.

Türen, Tore, Oberlichte.
R. Zimmermann
Fensterwerk
Bautzen.
Gepreßte Stahltüren u. Tore

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Perspektiven
in Kohle / Blei / Feder / Farbe
für außen und innen fertigt
Atelier für architektonische Schaubilder
Dresden-A. 20 / Bodenbacher Straße 26.

Dr.-Ing. Theodor Gestesch
Beratender Ingenieur
Berlin W 30, Rosenheimer Str. 30 / Nollendorf 437
Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- u. Holzkonstruktionen Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

Französische Großunternehmerfirma,
best. eingeführt, sucht m. großer deutscher Firma derselb. Branche in Verbindung zu treten, zwecks nützlicher Zusammenarbeit zur Ausführung von Tiefbauarbeiten in Abgabeleistungen. Off. erbeten an: Société „Le Béton Armé", Paris, Rue de la Pepiniere.

Zimmerarbeiten
für Neu- u. Umbauten
RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3892 und Spandau 2892

Teilhaber
15-20000 zur Ausbeute von 2 westlichen Kiesgruben gesucht. Off. unt. R 40 an d. Dtsch. Bauztg. Berlin, Wilhelmstraße 8.

Turmdrehkran
mit 3 elektr. Motoren, fahrbar, 12m Ausleger, noch im Betrieb anzusehen (Patent Kaiser & Schlaudecker), unter günstigen Bedingungen frei Station abzugeben, kann auf Wunsch sofort verladen werden. Interessenten wenden sich unter Z 8134 an die Dtsch. Bauzeitung, Wilhelmstr. 8.

Kiesberg,
mehrere Morgen, scharfer Baukies, zur Ausbeutung verpachtet. Gem.-Vorst Görsch, Klasdorf (Berlin-Dresdner Eisenbahn) b. Baruth (Mark).

Architekt Hochbautechn., 26 J. alt, ev 178 m gr., kerngesund, repräsentable Erscheinung. Ober sek.-Reife eines Realgymn., Absolv. der Staat B. G. S. Görlitz, seit 1923 ununterbrochen in Ban geschäften, Architekturbüros mit größtem Erfol tätig, nur erste Ref. und erstkl Zeugn., vor de Meisterprüfung stehend, durchaus erfahren in Ge schäftsführung, Kalkul., Entwurf, Bauleitung, Ab rechnung, gewandt u. sicher in Statik und Eisenbeton, flotter und sehr guter Zeichner, sucht **Einheira** in größeres oder mittl. Baugeschäft. Angeb. unte Z 56 an die Dt. Bauzeitung. Berlin, Wilhelmstr.

Dr. Haller & Co.
Berlin SO 16
Köpenicker Str. 74
Fernsprecher: F. 7. Jannowitz Nr. 4161
Lichtpausen in technischer Vollendung
Abholung und Zustellung frei Haus

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen, Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

Eiserne Dachkonstruktionen

Chr. Döbbrick - Haspe i. W.

Gesuchte Stellen

Bautechniker (M)
24 Jahre alt, in ungekündigter Stellung, Obersekundareife, Bauschule Leipzig, gestützt auf gute Zeugnisse, wünscht sich baldigst zu verändern. Angebote unter A 7175 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger Architekt
(Hochbautechniker)
24 Jahre alt, Sachse, respektable, bestimmte Erscheinung, 4 Jahre beruflich tätig, mit besten Kenntnissen auf allen fraglichen Gebieten, wie Entwurf, Detail, Kostenanschlag, Abrechnung, Statik, Bauleitung, gewandt im Umgang mit Behörden, Bauherren und Unternehmern, sucht baldigst ausbaufähige Stellung in Architekturbüro oder Baugeschäft. Rheinland oder Ostpreußen bevorzugt. Werte Zuschriften erbeten unter F 20 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Wer sucht einen Mitarbeiter als selbständigen Architekten in seinen Betrieb? Kann als Reg.-Baumstr. a. D., (38 J. alt), vielseitigste künstlerische Tätigkeit nachweisen, bei Großbauten, Siedlungs- und Villenbau, Inneneinrichtungen usw. Wünschenswert jedoch unbedingte zukunftsreiche Vertrauensstellung (auch Ausland). Offerten unter L 88 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Eisenbeton
Dipl.-Ing.
mit mehrjähriger Praxis in ersten Firmen, sicherer Statiker u. Konstrukteur, ledig, in ungekünd. Stellg., sucht zum 1. IV. entwicklungsfähige Pos. Rheinld.-Westf. bevorzugt. Off. unter P 38 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Techniker
für Eisenbeton- und Tiefbau, sucht Anfangsstellung. Angebote unt. H 24 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bauingenieur
(Dipl.-Ing.)
Ia Statiker, erf. Eisenbeton, Eisenbau usw., mehrjährige Praxis, Ia Referenzen, z. Z. Berlin tätig, sucht gute ausbaufähige Stellung. Antritt evtl. sofort. Angebote unter J 26 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Aushilfe
übernimmt Berliner Architekt (Dipl.-Ing.), vorzüglicher Darsteller gegen Stundenhonorar. Angebote unter N 8102 a. d. Dtsch. Bauzeitung. Berlin, Wilhelmstr. 8.

Dipl.-Ing.
guter Statiker, flotter Rechner, mit 2jähriger Praxis in größ. Zivilingenieurbüro (ungekündigt), sucht Stellg. in ausführ. Firma zum 1. April. Angeb. unter E 66 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker (Z.)
Bauführer, 30 Jahre, Absolv. staatl. Baugewerk-Schule, i. ungek. Stellg., sucht Stellung i. gr. Baugesch., auf Büro- u. Baustelle. Antritt kann jederzeit erfolgen. Führerschein Kl. I. u. eig. Motorrad. Angeb. an
W. BEYREISS
Altenbeichlingen
b. Kölleda i. Thür.

Tiefbau-Techniker
24 J. alt, 6 Kl. Mittelschulbildung, 4 Sem. bad. Staatstechnikum Karlsruhe, sucht auf 1. od. 15. März Stellung auf Büro oder Baustelle, Besond. Erfahrung im Straßen- und Brückenbau. Angeb. an
Eugen Schmidt,
Karlsruhe, Waldstr. 38 II.

Maurer-, Zimmerer-, Beton-Poliere und Schachtmeister
vermittelt völlig kostenlos der
Stellennachweis des Polier-, Werk- und Schachtmeister-Bundes Berlin, Steglitzer Str. 66 linker Seitenfl. 1 Tr.
Fernspr. Kurfürst 4591

BAUMEISTER
(sächs. gepr.)
35 Jahre alt, in ungekündigter leitender Stellung, mit reichen Erfahrungen im Büro, auf der Baustelle (vor allem Bauleitung u. Kalkulation) und im Umgang mit Bauherrschaft und Behörden, sucht sich zum 1. 4. zu verändern. (Dauerstellung.) Angebote unter K 84 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Erfahrener Bauführer (Hochbau)
37 J., ledig, 16 Jahre Berliner Praxis, sicher in Konstr., Statik, Baultg., energisch und gewandt auf der Baustelle, sucht sich per bald in gehobene Position für größere Bauaufgaben in Gr.-Berlin zu verändern. Gefl. Zuschr. unter N 92 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Älterer Berliner Bautechniker
früher selbständig u. langjähriger Bauleiter, firm im Veranschlagungs-, Verdingungs- u. Abrechnungswesen, statische Berechnungen sowie allen Büroarbeiten, sucht sofort Stellung.
Anfragen sind zu richten an
Schoening, Tegel, Spandauer Straße 32.

Frankfurt a. M.—Leipzig
Jg. Hochbautechn.
sucht sich zum 1. März zu verändern
Erwünscht: Entwurfsarbeit und Bauführung Bish. i. Wohnungs- u. Siedlungsbau u. Umbau tätig. — Angebote u. R 7215 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Einen Wettbewerb für eine Siedlung in Kirchtondering bei München schreibt die Bayerische Siedlungs- und Landbank G. m. b. H., München, unter den in München und Vororten ansässigen freien Architekten mit Frist zum 1. März d. J., nachm. 4 Uhr, aus. Für Preise und Ankäufe stehen 5000 M. zur Verfügung. Die Unterlagen sind von der ausschreibenden Stelle, Kanalstraße 29, zu beziehen. —

Ein engerer Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für ein August-Thyssen-Haus am Königplatz in Düsseldorf ist unter den Architekten Prof. Becker, Düsseldorf, Prof. Behrens, Wien, Prof. Bieber, München, Prof. Fahrenkamp, Düsseldorf, Prof. Groß-mann, Mülheim-Ruhr, Prof. Kreis, Zweigbüro Bochum, Prof. Schmitthenner, Stuttgart, Prof. Schultze-Naumburg, Saaleck, Prof. Siedler, Berlin, Arch. B. D. A. Tiedmann u. Haake, Düsseldorf, Prof. Wach, Breuhaus und Roßkoten, Düsseldorf, und Reg.-Bmstr. Winkel, Hannover, ausgeschrieben. Im Preisgericht: Prof. Dr. Th. Fischer, Prof. Ernst Haiger, München, Beigeordneter Baurat Schilling, Düsseldorf. Die Entwürfe sind an Prof. Haiger, München, einzusenden. —

Einen internationalen Wettbewerb für den Ausbau des Hafens von Reval (Estland) schreibt die Hauptverwaltung für Seewesen in Tallinn (Reval) aus. Ein I. Preis von 400 000 Emk., ein II. Preis von 250 000 Emk., ein III. Preis von 100 000 Emk. Ankäufe zum Preise von 50 000 Emk. können vom Preisgericht vorgeschlagen werden. Die Entwürfe müssen in versiegeltem Umschlage unter der Adresse „Tallinna sadama kavandite võistlus" der Hauptverwaltung für Seewesen in Tallinn spätestens am 10. März eingereicht werden. Die mit der Post gesandten Entwürfe werden als rechtzeitig abgeschickt betrachtet, wenn sie zum 10. März der Post übergeben und spätestens am 17. März bei der Hauptverwaltung für Seewesen einlaufen. Die Hauptverwaltung erteilt auf Wunsch auch nähere Auskunft.

LAUFENDE WETTBEWERBE

15. Februar: Hannover. Grabmale.
15. Februar: Osnabrück. Festhalle.
15. Februar: Gersweiler. Bebauungsplan.
1. März: Aussig. Bebauungsplan.
1. März: Lünen a. d. Lippe. Gemeindehaus.
1. März: Berlin. Kennzeichen für deutsche Kraftfahrzeuge.
17. März: Düsseldorf. Landesfinanzamt und Polizeipräsidium.
26. März: Rüdesheim. Rathaus.
2. April: Bremen. Stadthalle.
14. April: Kiel-Wik. Kirche, Gemeindehaus, Pfarrhaus.
1. Mai: Berlin. Techn. Hochschule. —

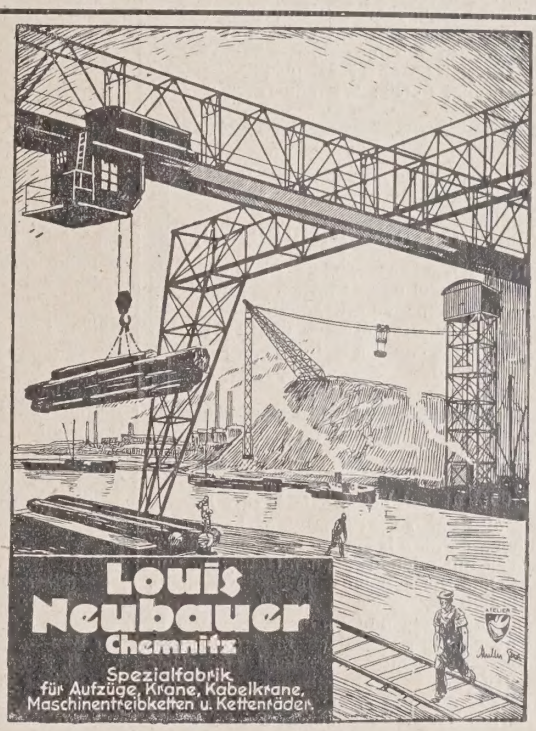
WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.
Nr. 223 Plattenschneidemaschinen für Wand- und Fußbodenplatten.
Nr. 228 Bedachungsplatten als Deckungsmaterial aus Eisenblechen, bombiert oder verzinkt.

LICHTPAUS-APPARAT
„Hansa"
mit unzerbrechlicher Zelluloid Scheibe
Vorzüge: Kein Zerbrechen der teuren Spiegelglas-Scheiben. / Gewölbte Auflagefläche daher unbedingtes Glattliegen auch zerknitterter Originale. Geringes Gewicht / Niedriger Preis.
Prospekt sowie Katalog über Zeichenartikel bitte kostenlos zu verlangen.
E. Heckendorff, Berlin SO 36
Reichenberger Str. 33 * Gegr. 1873

Größe 62×86 cm M. 48.—
ab Fabrik. Verpackung RM 3.—
Preise für andere Größen auf Anfrage.



G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

„Moskopfsteine" * Zement-schwemmsteine * Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch FLURALSIL
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich
Gegr. 1895
der ideale Unterboden für Linoleum
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin W 57, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Kurfürst 2883

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

VERDINGUNG.

Die Herstellung der Gas-, Kaltwasser- Warmwasser- und Entwässerungsanlage für die Neubauten der Seekarserne sollen öffentlich in 2 Losen verdungen werden.

Los A = Innenleitungen,
Los B = Außenleitungen.

Angebote sind verschlossen u. entsprechend bezeichnet bis zum 25. 2. 28, 11 Uhr, einzusenden. Verdingungsunterlagen soweit vorrätig, Los A = 15.—RM, Los B = 7.— RM. Zuschlagsfrist: 3 Woch.

Städt. Karsernenbauamt Neuruppin.

Betonmischer
150 Liter · Inhalt
erstes Fabrikat
Preiswert zu verkaufen
Anfragen unter RK 600 Annoncenbüro Knopf, Berlin NW 87

Architekt
für Innenausbau, flotter Zeichner, guter Praktiker, übernimmt die Bearbeitung von Innenausbau, Entwurf, Detail, Perspektive u. Aquarell. Offerten unter B 7315 a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon Lützow 3702.
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. Vertreterbesuch. Offertenabgabe kostenfrei

Zimmerarbeiten
für Neu- u. Umbauten
RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3392 und Spandau 2892

Teilhaber
15-20000 zur Ausbeute von 2 westlichen Kiesgruben gesucht. Off. unt. R 40 an d. Dtsch. Bauztg. Berlin, Wilhelmstraße 8.

2 fabrikneue Dampfdrehkräne

Fabrikat Tigler (jetzt Demag), 9 m Ausladung, 3 t, mit Zweiseil-Greifer, wegen veränderter Disposition ab Lager preiswert zu verkaufen. Kräne sind rangierbar.

Ing. W. Völckers, Hamburg 26,
Hammer Landstraße 67.

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen, Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

Erschienen Heft 23 der
BAU-WETTBEWERBE
enthaltend die preisgekrönten und angekauften Entwürfe des
TRINKBRUNNENS und der WANDELHALLE in NEUENAHR

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und den Verlag. Heft außer Abonnement zu M. 2.30 inkl. Porto gegen Nachnahme od. Vorausbezahlung. Postscheckkonto: E. Deines 1884, Karlsruhe i. B.

Der Herausgeber:
E. Deines.

Dr.-Ing. Robert Hauer
Bauingenieurbüro
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 — Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

Leitende Stelle sucht
Ia modern. Innen- Außen-Architekt
Angebote unter O 7361 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Gesuchte Stellen

Jung. Hochbautechniker

gel. Maurer, Absolvent einer staatl. Baugewerkschule, sucht Stellung, wo sich die Gelegenheit findet, in allen Arbeiten fortzubilden. Vertraut in Statik und Eisenbeton. Eintritt kann sofort erfolgen. Offerten unter R 7291 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

ARCHITEKT

Spezialist im **Krankenhausbau,**

Ia Referenzen, übernimmt Planbearbeitung, Bauleitung, Einrichtung und Inbetriebsetzung von Krankenhäusern aller Art. Offerten erbeten unt. R 8112 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Junger Architekt
(Hochbautechniker)

24 Jahre alt, Sachse, respektable, bestimmte Erscheinung, 4 Jahre beruflich tätig, mit besten Kenntnissen auf allen fraglichen Gebieten, wie Entwurf, Detail, Kostenanschlag, Abrechnung, Statik, Bauleitung, gewandt im Umgang mit Behörden, Bauherren und Unternehmern, sucht baldigst ausbaufähige Stellung in Architekturbüro oder Baugeschäft. Rheinland oder Ostpreußen bevorzugt. Werte Zuschriften erbeten unter F 20 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Dipl.-Ingenieur
Obering. Eisenbeton

tüchtige Kraft im Innen-u. Außendienst, Akquisition

sucht sich zum 1. 4. oder früher zu verändern. Gefl. Angebote unter **„Vertrauensstellung" K 7337** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Dr.-Ing., Architekt,

29 J., künstlerisch reife, vielseitige Kraft, gewandter Darsteller, mit guter Handwerks- und Atelierpraxis, sucht per 1. 3. oder 1. 4. neuen Wirkungskreis. Möglichst ausführliche Angebote unter D 16 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hochbau-Techniker

(M.), 24 Jahre alt, Absolv. der Staatl. Baugewerksch. zu Münster, seit einem Jahre bei größerer Kommune auf Büro u. Baustelle tätig, sucht entspr. Stellung in mittlerem Baugesch. Angebote unter M 7353 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Junger, künstlerisch befähigter
Architekt

mit sehr guten Zeugnissen sucht zum 1. März d. J. Stellung in Berliner Architekturbüro. Angebote unter W 7303 a d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hoch- und Tiefbautechniker

25 Jahre alt, mit längerer Bau- u. Büropraxis, erstkl. Zeugnissen und Ref. sucht zum 1. April oder später eine ausbaufähige Stellung. Suchender ist z. Zt. in einem Architekturbüro (Arch. B. D. A.) tätig, künstlerisch befähigt, sicher in Technik und Darstellung, energisch. Bauführer. Gewandt im Verkehr mit der Kundschaft, gute Umgangsformen pp. Zuschriften unt. C 7317 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr 8, erbeten.

Architekt

Dipl.-Ing. (Berlin), 29 J., entwurfs- u. konstruktionssich., künstlerisch sehr befähigt, vorzügl. Darsteller, sucht ab 1. März oder 1. April in Berlin geeigneten Wirkungskreis.

Angebote unt. V 7301 an die Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Diplom-Ingenieur,

erste Kraft, als **Eisenbetonfachmann** mit vielseitiger Erfahrung im Hoch- und Tiefbau, Bauing., Mitte 30, sprachenkundig, repräsentationsfähig, mit 10 jähriger Praxis in leitenden Stellungen größerer Industrien und Baugesellschaften des In- und Auslandes, guter Statiker, Kalkulator, erfahrener Bauleiter und Akquisiteur sucht sich zu verändern.

Angeb. unt. U 7299 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbau-Techniker

26 J. alt, ledig, Staatl. B. G. S. und T. H., gewandt im Verkehr mit jeder Kundschaft, tadelloses Auftreten, Leiter einer Zimmerei, Tischlerei und Holzhandlung, jeder Aufgabe in der Branche gewachsen, in ungekündigter Stellung, **sucht sich zu verändern.** Angebote unter O 7287 an die Dtsch. Bauzeit., Beirln, Wilhelmstraße 8.

Staatl. geprüfter
Baumeister

30 Jahre, in sämtlichen vorkommenden Bauarbeiten — Büro und Baustelle — bestens bewandert, sucht Stellung. Übersee oder Ausland. Gefl. Zuschriften erb. unter N 7285 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bautechniker

28 J., ledig, energisch, in Bauleitung, Veranschlagen u. Abrechnung bestens vertraut, flotter Zeichner, z. Z. in ungekündigt. Stellung, sucht sich zum 1. 4. evtl. früher zu verändern. Gefl. Angebote unter Z 7309 a. d. Dtsch. Bauzeitung, Wilhelmstraße 8.

Tiefbau-Ingenieur

26 Jahre, spez. Erfahr. im Wasserbau, mehrj. Büro- und Baustellenpraxis, **sucht sof. Stellung als Bauführer.** Beste Zeugnisse vorh.

Angeb. unt. J 7335 an die Deutsche Bauztg., Bln., Wilhelmstr. 8.

Junger
Tiefbau-Techniker

(M.), ledig, 23 Jahre alt, abgeschl. staatl. Baugewerksch. 1925, seitdem in Industriestellung, noch tätig, sucht sich gest. auf gute Zeugnisse zu verändern. Gefl. Zuschriften erb. **Hans Rudloff,** Schönebeck a. E. Friedrichstraße 14, I.

---

2 Hochbau-techniker,

diesjährige Absolventen einer Staatl. Baugewerkschule, suchen, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. April Anfangsstellung. Gefl. Angebote erbeten unter S 7293 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bauführer, 34 J., sehr energischer, gewissenhafter u. selbständiger Arbeiter sucht Stellung als
Eisenbetonpolier.

Erwünscht Dauerstellung, auch Ausland. Auf Wunsch kann beste Kolonne Einschaler, Flechter u. Betonfacharbeiter mitgestellt werden. Gefl. Angebote mit Ang. d. Vergütung insgesamt erbeten unter D 7319 a. d. Deutsche Bauzeitung Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bauingenieur

Dipl.-Ing. (T. H. Stuttgart), 26 J., 3 J. Praxis (Hochbau, Kalkulieren, Trassieren). Englisch, Franz., Span. u. Serb. vollk., sucht Stelle womöglich Ausland.

Offerten unter A 7311 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Aushilfe

übernimmt Berliner Architekt (Dipl.-Ing.) vorzüglicher Darsteller gegen Stundenhonorar. Angebote unter N 8107 a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

ARCHITEKT, 39 Jahre alt, Stuttg. Hochschulreife, künstl., selbst. I. Kraft, Entwurf, Innenausbau. Möbel, Bauberatung, Ia Darsteller in Farbe, Feder usw., Bauleitung, Kostenanschlag, Abrechnung, Kalkulation, guter Kaufmann und Organisator. Atelier-, Behörde- u. Unternehmerpraxis, Chefvertreter, sucht sich zu verändern, mögl. mit Beteiligung (vorerst ca 10000,— Rm. Offerten unter D 8064 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bauführer

27 Jahre alt, gel. Maurer, Baugewerkschulabsolvent mit 6jähriger Architekturbüro- und Bauführungstätigkeit mit besten Zeugnissen u. Referenzen, sucht in Berlin auch auswärts z. sofort oder 1. März Stellung. Gefl. Angebote erbitte unter P 7363 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Offene Stellen

Zeichn. gew. Architekt

mod. Einstellung, n. Bremen ges. Angeb. mit Gehaltsansprüchen unter S 42 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Zeugnisabschriften
in bester Ausführung
Seite 20×1.— Mk.
A. Wilh. Staege
Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 21
Tel.: Stephan 7719

Anhaltische Bauschule Zerbst

Gleichberechtigt mit den preußischen Baugewerkschulen. Abteilungen für **Hochbau, Tiefbau- und Steinmetztechniker.**

Programm durch die Direktion

BAUPROGRAMME FÜR 1928

Mitgeteilt von Ländern und Städten (Fortsetzung)

Breslau. Im Jahre 1927 wurden von den Hochbauämtern fertiggestellt: das Fernsprech-Selbstanschluß-Amt im Dachgeschoß des Stadthauses, der Ausbau von Eisenbahnwerkstätten zu einer Großmarkthalle — 1. Bauabschnitt —, Neubau einer Kantine und Erweiterung der Großviehkuttelei im städt. Schlachthof, Neubau der Volksschule an der Klodnitzstraße (Pöpelwitz) — 1. Bauabschnitt —, der Ausbau der Realschule I und der Eichendorff-Oberrealschule, Wiederausbau der früh. Feuerwache Ofener Straße einschl. Neubau eines Kletterturmes, Errichtung von Fahrzeug- und Arbeitsschuppen für die Marstallverwaltung Danziger und Herderstraße, Errichtung von Kinderheimen in Steinseiffen, Riesengeb., sowie von 2 Erholungsheimen in Charlottenbrunn und Bentkau bei Trebnitz, Umbauarbeiten im ehem. Königl. Schloß — Herrichtung zu einem Museum, Errichtung von Unterkunftshäusern für Obdachlose in der Langen Gasse, der Ausbau des Grundstücks Schießwerderstraße 18/24 zu einem Obdachlosenasyl — 1. Bauabschnitt —, Umbau des retabl. Hauses im Krankenhaus Allerheiligen — 1. Bauabschnitt —, der Ausbau von 2 Sälen zu Dienstwohnungen und Büroräumen und Neubau einer Beerdigungshalle in der Heilanstalt Herrnprotsch bei Breslau, Errichtung des Hauptbaues am Sportpark in Leerbeutel und des Nordtores an der großen Kampfbahn, Errichtung einer Schutzhalle mit Urnennischen auf Friedhof Cosel. — Von den Städt. Kanalisationswerken sind 1927 ausgeführt worden: etwa 14 000 m Entwässerungskanäle aller Art in den Siedlungen, in versch. Stadtteilen und in dem zur Eingemeindung kommenden Vororte Grüneiche, Neu- und Ausbau von Kanalwasserpumpwerken einschl. Maschinen und Pumpen, kulturtechnische Arbeiten einschl. der Notstandsarbeiten zur Verbesserung der Rieselfelder. — Die Tiefbauämter haben im gleichen Zeitraum für Straßenausbauten und Umpflasterungen sowie Siedlungsstraßen 1 027 000 M., neuzeitliche Straßendecken 144 000 M., Notstandsarbeiten: Straßenneubauten 3800 m 544 000 M., Bade- und Sportanlagen 353 000 M. ausgegeben. —

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein Wettbewerb für ein Werbeplakat der Stadt Koblenz, das der Verkehrswerbung dienen soll, wird unter den Koblenzer Künstlern ausgeschrieben. An Preisen sind ausgesetzt: Ein I. Preis von 300 M., ein II. Preis von 200 M., ein III. Preis von 100 M. Nähere Bedingungen sind im städt. Verkehrsamt, Goebenplatz 20, erhältlich. —

Ein Wettbewerb für eine Ehrenurkunde der Vereinigten Stahlwerke A.-G., Düsseldorf, die an Angestellte und Arbeiter der Hüttenwerke nach 25jähriger Tätigkeit verliehen werden soll, wird unter den im Rheinland und Westfalen ansässigen Künstlern mit Frist zum 1. März d. J. ausgeschrieben. An Preisen sind ausgesetzt: I. Preis von 1500 M., II. Preis von 1000 M., III. Preis von 500 M. Eine andere Verteilung bleibt vorbehalten, jedoch muß die gesamte Preissumme in höchstens vier Teilen verwendet werden. Im Preisgericht: Prof. Dr. Karl Koetschau, Prof. Max Clarenbach, Generaldirektor Dr. Fahrenhorst, Düsseldorf; Reg.-Bmstr. Blecken, Duisburg-Meiderich, Dir. Dr. Brettschneider, Dortmund. Unterlagen kostenlos von dem Generalsekretariat der Vereinigten Stahlwerke A.-G., Düsseldorf, Stahlhaus-Süd, Breite Straße 69. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

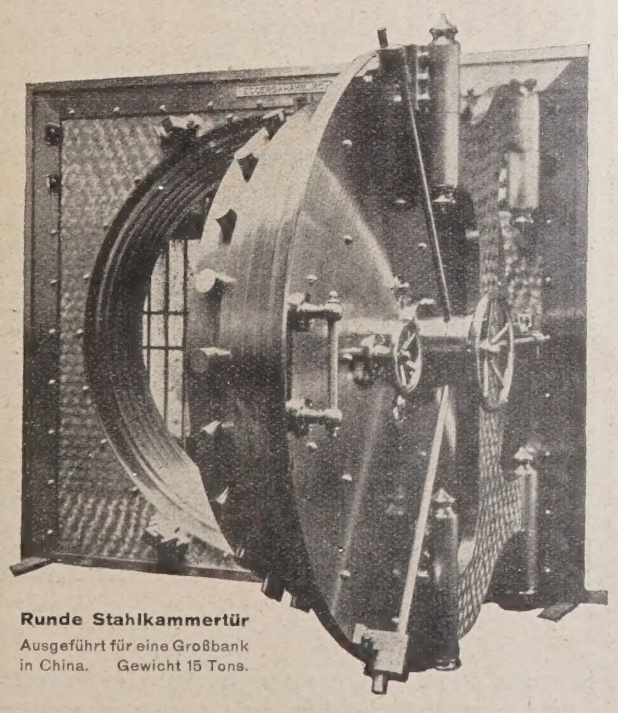
15. Februar: Hannover. Grabmale.
15. Februar: Osnabrück. Festhalle.
15. Februar: Gersweiler. Bebauungsplan.
1. März: Aussig. Bebauungsplan.
1. März: Lünen a. d. Lippe. Gemeindehaus.
1. März: Berlin. Kennzeichen für deutsche Kraftfahrzeuge.
1. März: Kirchtondering. Siedlung.
1. März: Düsseldorf. Ehrenurkunde der Vereinigten Stahlwerke A.-G.
10. März: Reval. Ausbau des Hafens von Reval.
17. März: Düsseldorf. Landesfinanzamt und Polizeipräsidium.
26. März: Rüdesheim. Rathaus.
2. April: Bremen. Stadthalle.
14. April: Kiel-Wik. Kirche, Gemeindehaus, Pfarrhaus.
1. Mai: Berlin. Techn. Hochschule. —

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Die in der Berichtswoche teilweise eingetretene Witterungsbesserung hat wieder eine leichte Belebung am Baumarkt entwickelt. Die Zahl der Erwerbslosen im Baugewerbe erfuhr eine erneute Abnahme, in der Hauptsache bei den Maurern und Bauhilfsarbeitern, während in den Baunebengewerben die Besserung des Baumarktes noch wenig zum Ausdruck kam.

Am Baustoffmarkt hat das Geschäft nun etwas reger eingesetzt. Der Eingang von Anfragen ist verhältnismäßig erheblich, Abschlüsse kommen jedoch meist nur recht zögernd zustande. Die Verbraucher zeigen das Bestreben, einen stärkeren Preisdruck auszuüben. Die Verladungen von den Werken sind noch ziemlich gering, da der Bedarf in der Hauptsache von den Lägern aus gedeckt werden konnte. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: 37 bis 42 M. ab Werk, Westfalen: 37 bis 40 M. ab Werk, Südwestdeutschland: 37 bis 52 M. ab Werk bzw. frei Baustelle, Bayern: 40 bis 42 M. ab Werk, Württemberg: 42 bis 57 M. frei Station bzw. Baustelle, Baden: 38 bis 48 M., Hannover: 41 bis 42 M. ab Werk, Norddeutschland: 36 bis 45 M. frei Baustelle, Mitteldeutschland: 35 bis 43 M., Freistaat Sachsen: 44 bis 52 M. ab Werk bzw. frei Baustelle, Schlesien: 40 bis 45 M., Oberschlesien: 40 bis 42 M., Brandenburg: 34 bis 37 M. ab Werk, Berlin: 43 bis 45 M., Pommern: 42 bis 46 M., Ostdeutschland: 40 bis 42 M., Ostpreußen: 42 bis 50 M., alles je 1000 Stück. Hartbrandklinker notierten in Südwestdeutschland: 120 M., Hintermauerklinker 45 M.; ab sächs. Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90 bis 100 M., Hintermauerklinker 64 bis 66 M.; rheinische Kalkschwemmsteine frei Waggon 37 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmuldenfalzziegel 115 bis 140 M., naturrote Falzhohlziegel 135 bis 150 M., holländische Pfannen mit Falzen 145 bis 180 M., Biberschwänze, Normalformat 84 bis 116 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, erste Sorte 75 bis 90 M., Biberschwänze, zweite Sorte 67 bis 75 M., Doppelfalzziegel 120 bis 145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140 M., Biberschwänze 78 bis 83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 80 bis 100 M., Dachpfannen 120 bis 135 M.; Hannover: Biberschwänze 75 bis 76 M., Dachpfannen, frei Baustelle 110 M.; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 130 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65 bis 66 M., holländische Pfannen 105 bis 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze, ab Werk 75 bis 85 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 135 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., sächsische Biberschwänze 60 bis 63 M., Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien/Lausitz: naturrote Biberschwänze, erste Sorte 74 M., Strangfalzziegel 102 M., holländische Pfannen 135 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 85 bis 90 M., alles je 1000 Stück. Am Zement- und Kalkmarkt sind die Umsätze gegenüber der Vorwoche etwas gestiegen. Dieser Tage haben die deutsch-belgischen Zementverhandlungen wieder begonnen, nachdem die der Regelung des deutschen und belgischen Zementabsatzes auf dem holländischen Markt dienenden Verhandlungen bereits dreimal gescheitert waren, da die belgische Zementindustrie eine zu hohe Absatzquote forderte. Von den neuen Verhandlungen erwartet man nun ein Entgegenkommen der Belgier, da sich inzwischen die Verhältnisse auf dem belgischen Inlandsmarkt infolge der Stabilisierung der belgischen Währung bedeutend gebessert haben. Es ist damit zu rechnen, daß die Ausfuhrbestrebungen der belgischen Zementindustrie infolge der höheren belgischen Zementpreise auf dem Inlandsmarkt einen gewissen Rückgang erfahren werden, was sich auch auf die Quotenforderungen der Belgier bei den neuen deutsch-belgischen Zementverhandlungen auswirken dürfte. Man hofft, daß die diesmaligen Verhandlungen, mit Rücksicht auf die vorgeschilderte Situation, zu einer Einigung führen werden. Am Baueisen- und Bauholzmarkt hat sich die Lage gegenüber der Vorwoche nicht verändert. Am Grundstücksmarkt erwartet man infolge der eingetretenen Witterungsbesserung gleichfalls eine Wiederbelebung des Geschäfts. Trotz der erheblichen Steuern und der Schwierigkeiten der Baufinanzierung sind die Aussichten des Grundstücksgeschäfts für die neue Saison nicht ungünstig, da die unter den Vorkriegspreisen liegenden, verhältnismäßig niedrigen Preise für Baugrundstücke zum Kauf anreizen. Im allgemeinen bewegen sich die Grundstückspreise gegenwärtig auf der Basis von 75 bis 80 v. H. der Vorkriegspreise. Hierzu kommt in den meisten Fällen eine verhältnismäßig geringe Anzahlung, die im Durchschnitt etwa



Runde Stahlkammertür
Ausgeführt für eine Großbank in China. Gewicht 15 Tons.

H.C.E. EGGERS & Co
G·M·B·H
HAMBURG 23

TRESORANLAGEN
GELDSCHRÄNKE

25 bis 40 v. H. des Preises beträgt, während der Rest, vielfach ohne Verzinsung, in drei bis vier Jahren zu begleichen ist. Bemerkenswert ist der Unterschied des Preises für Grundstücke an regulierter und nicht regulierter Straße. Zahlt man beispielsweise im zweiten Falle pro Quadratmeter 1 RM., so kostet der gleiche Platz nach erfolgter Regulierung 2,50 bis 4 RM. pro Quadratmeter. Kauflustige, die aus irgendwelchen Gründen die Bebauung erst später durchzuführen beabsichtigen, suchen, infolge der erheblich geringeren Kosten, möglichst Parzellen an unregulierter Straße am Stadtrande zu erwerben. In letzter Zeit machen sich verschiedentlich Bestrebungen bemerkbar, eine Verringerung des großen Preisunterschiedes durch Herabdrückung der Aufschließungskosten zu erzielen. Die Senkung der Aufschließungskosten soll erreicht werden durch geringere Anforderungen an die Festigkeit der Straßen, soweit diese vom Hauptverkehr nicht berührt werden. **Der Baukostenindex am 4. Februar betrug 1,73.** —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Buckow. Kleinwohnhaus, Straße 33; Bh. Th. Warnke, das. —

Charlottenburg. Landhaus, Tapiauallee 6; Bh. Frau Marie Klingenberg; Arch. Otto Klingenberg, Charlottenburg, Suarezstr. 22. —
— Wohnhaus, Roscherstr. 16; Bh. Bau- u. Sparverein Knesebeck e. G. m. b. H., Berlin W 9, Linkstr. 6. —

Dahlem. Einfamilienhaus, Hohenzollerndamm 96; Bh. Goldberg, das. —

Friedenau. Quergebäude, Kirchstr. 24; Bh. E. Grüder, Wilmersdorf, Nassauische Str. 25; Bl. A. Stoldt, Friedenau, Stubenrauchstr. 61a. —

Lankwitz. Wohnhaus, Tautenburger Str. 9; Bh. J. Specht, Berlin, An der Apostelkirche 3. —
— Einf. Wohnhaus, Tautenburger Str. 25; Bh. R. Scholz, Schöneberg, Eisenacher Str. 57. —
— Einf. Wohnhaus, Mozartstr. 15; Bh. Dir. E. C. Lösche, Lankwitz, Kaulbachstr. 60a. —

Spandau. Wohnhaus mit 16 Wohnungen, Pichelsdorfer Str. 36/7; Bh. Fr. Eckhardt, das. —

Siemensstadt. Gleichrichterwerk, a. Rohrdamm; Bh. Reichsbahndirektion, Schöneberger Ufer 1-4. —

Staaken. Einf. Wohnhaus, a. langen Weg; Bh. Albert Friese, das. —

Steglitz. Wohngebäude, Bismarck-, Ecke Sachsenwald- und Poschinger Str.; Bh. Wilmersdorfer Hochbau A.-G., Stegl., Teltowkanalstr. 2. —
— Wohngebäude, Bismarck-, Stein- u. Moltkestr.; Bh. Gem. Bauges. Heerstraße, Charlottbg., Hardenbergstr. 12. —
— Wohngebäude, Friedrichsruher, Göttinger u. Kniephofstr.; Bh. Beamtenwohnungsverein, Neukölln, Wilh.-Busch-Str. 2. —

Wilmersdorf. 2 Einfamilienwohnhäuser, Grunewald-Forst G 7, 51a, 53; Bh. Dt. Wohnungsfürs. A.-G., Linkstr. 20; Bl. Dt. Bauhütte, Burstraße 21. —

PROVINZ OSTPREUSSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Schwesternheim, Rhesastr. 18; Bh. Evang. -Frauenhilfe, Provinzialverband Ostpreußen; Bl. Schlockermann. —
— Wohnhaus, Gluckstr. 2; Bh. u. Bl. Peter. —

PROVINZ POMMERN

Beantragte Bauvorhaben:

Stolp. Wohnhausaufstockung, Fruchtstr. 1; Bh. B. Halfpap, Fruchtstr. Arch. M. Seelig, Geersstr. 15; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Garagen, Wilhelmstr. 2; Bh. F. R. Albrecht, Marienstr. 5/6; Aus P. Papenfuß, Kublitz bei Stolp. —

PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnungen, Dingelstedtstr. 2, 4, 6, 8, 10; Bh. Siedl.-Ge Gartenheim, Geibelstr. 46; Arch. Durchholz. —
— Wohnhaus, Birkenstr. 30; Bh. Schnettker, Kasernenstr. 4 A; Arch. Hake holz, Alleestr. 5. —
— Wohnhaus, Velberstr. 8; Bh. Feise, Cormeniusstr.; Arch. Stern, Sonne weg 18. —

Genehmigte Bauvorhaben:

— Wohnhaus, A. d. Brink 10; Bh. Keie; Arch. Viehmeyer, Westerfeldstr. 7.
— Wohnhaus, Raabestr. 2; Bh. Hattendorf, Podbielskistr. 276; Arc Müller. —
— Wohnhaus, Seilerstr. 21; Bh. Schreyer, Podbielskistr. 6; Arch. Mö Ferdinandstr. 8. —
— Wohnhäuser, De-Haen-Pl. 1 u. 2; Bh. Beamten-Wohnungsver., Theate straße 3; Arch. Jürgens & Menke, Theaterstr. 3. —

PROVINZ WESTFALEN

Münster. Klosterbau, Steinfurter Str. 374 a; Bh. Missions-Klarissen; B Horst. —
— Wohnhaus, Wichernstr. 11; Bh. H. Bienert; Bl. Reiche; Ausf. Zunber Wirtz. —
— Wohnhaus u. Stallgeb., Dingbängerweg 36a; Bh. A. Krieter; Bl. u. Aus Gellenbeck. —
— Wohnhaus u. Stallgeb., Gievenbeck 81 a/b; Bh. K. Kappernagel; Bl. Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, von-Kluck-Str. 49; Bh. H. Cordes; Bl. Schämann. —
— 18 Zweifamilienhäuser Rüpingstr. 4/14 u. 15/18; Bh. Bauverein der Sta Münster; Bl. Horst. —
— 3 Familienhäuser, Lambertistr. 37/41; Bhn. Cremers, Keiser u. Lanka Bl. Breede. —

Alleinvertreter für Provinz Brandenburg:
Franz Gaum, Berlin W 30, Haberlandstraße 1.

G. G.
PUTZ
G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch **FLURALSIL**
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

Wird ein Schornsteinbau zur Pflicht
Übergehe Kindler nicht
Schornsteinbau Kindler & Co., Berlin N 39, Neue Hochstraße 9. Norden 536

ZENTRALHEIZUNG WILH. BORCHERT
Zentralheizungen
Wilhelm Borchert
Berlin-Südende, Berliner Straße 20
Südring 1048/49

Aufsehen erregende Neuheit!
Das Heben des Deckels und Sitzbrettes

Anbringung billig u. schnell, für jede moderne Klosettanlage unbedingt erforderlich
In Deutschland u. sämtlichen Staaten patentamtlich geschützt
Alleinhersteller:
Kunze & Fröhlich, G. m. b. H., Berlin NW 6, Albrechtstr. 10

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. 2 Mehrfamilienhäuser, Davidisstr.; Bh. Reinhard, von-der-Tann-Straße 20. —
— Mehrfamilienhaus, Landgrafenstr.; Bh. E. Kallen, Rosenthal 19/2; Arch. Esser. —
— 2 Mehrfamilienhäuser, Wittener Str.; Bh. W. Köster, Oespel; Arch. Fr. Unland. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Elberfeld. Wohnhaus, Kronprinzenallee; Bh. Karl Stuhl, Berliner Str. 81; Bl. F. Feit. —
— 5 Wohnhäuser, Arndtstr.; Bh. Josef Rinsche, Deckershäuschen 9; Bl. R. W. Zimmermann. —
— 2 Wohnhäuser, Katernberger Schulweg; Bh. Gem.-Baugen. z. Errichtung von Kriegerheimstätten, Am Weiher 55; Bl. Ernst Eick. —
— 1 Wohnhaus, Gerberstr. 20/22; Bh. Wilhelm Mutzberg, Gerberstr. 18; Bl. Otto Becker. —

Beantragte Bauvorhaben:

Remscheid. Wohnhaus, Holz; Bh. Ernst Both, Peterstr.; Ausf. H. Pillmann, Königstraße. —
— Pfarrkirche, Berghauser Str.; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
— Wohnhaus, Uhlandstr.; Bh. Gust. Seibt, Vieringhausen 57; Ausf. Wilh. Keller & Co., Solinger Str. —
Neumühl. Gemeindehaus, Schmitzstr.; Bh. Ev. Kirchengemeinde, Hamborn. —
Hamborn. Wohnhaus-Block, Königstr.; Bh. Bergmannssiedlung e. V., Hamborn. —
Radevormwald. Jugendherberge, am Kollenberg; Bh. Stadtverwaltung Radevormwald. —
Düsseldorf. Amtsgericht-Anbau, Neubrückstr.; Bh. Stadtverwaltung Düsseldorf. —
Köln. Garage, Am Südpark; Bh. Städt. Straßenbahn-Verwaltung Köln. —
— Garage mit Wartehalle, Weißbüttengasse; Bh. Städt. Straßenbahn-Verwaltung Köln. —

Beantragte Bauvorhaben:

Düsseldorf. Wohnhaus, Golzheimer Str.; Bh. F. Minini; Arch. Maleton. —
— Wohnhaus, Ratherbroichstr. 92; Bh. Otto Mohns, Fehrbellinstr.; Arch. H. Zimmer. —
— 8 Wohnhäuser, Vennhauser Allee 240-254; Bh. Otto u. Alfred Schleifer; Ausf. Niestrate u. Roth. —
— Erweiterung d. St. Angela-Lyzeums, Fürstenwallstr. 105; Bh. Baugenossenschaft d. Ursulinen; Arch. Pauen. —
— Fabrikerweiterung, Bruchstr.; Bh. Pollrich u. Co., Arch. Ing. Letschert.—
— Wohnhaus, Keldenichstr. 55; Bh. J. Bösch; Ausf. Meyer u. Bösch. —
— Vergrößerung Gießerei, Theodorstr.; Bh. A. Zimmermann; Ausf. A. Happe. —
— Garagen, Oberkasseler Str. 67; Bh. H. Geißler. —
— Wohnhaus, Kieselstr.; Bh. E. Stengel, Geibelstr. 81; Ausf. H. Leonhard. —
— Wohnhaus, Lohngrinstr.; Bh. Fr. Holthoff; Ausf. F. Hildebrand. —
— Wohnhaus, Schwalmstraße; Bh. Stahl u. Dörrenberg; Ausf. F. Hildebrandt. —
Trier. Wohnhaus, Pellingerstr.; Bh. J. Adams; Arch. A. Karpen; Ausf. unbekannt. —
— Lagergebäude, Thebäerstr. 28; Bh. W. Antony, Aufoniusstr. 15; Arch. unbekannt; Bl. J. Schwarz, Kürenz. —
— Stockwerkaufbau, Nikolausstr. 13; Bh. H. Mohr, Nikolausstr. 13; Arch. K. Gaß, Louis-Linz-Str. 10; Bl. unbekannt. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Düsseldorf. Wohnhaus, Leostr. 67; Bh. E. Deckert; Arch. H. Schleh. —
— Wohnhaus, Sonnbornstr. 60; Bh. H. Möbers, Weißenburgstr. 36; Arch. H. Quante. —
— 2 Wohnhäuser, Schanzenstr. 6/8; Bh. Rosenkaimer u. Co., Schanzenstr. 6; Arch. P. Lenz. —

PROVINZ HESSEN-NASSAU

Geplante Bauvorhaben:

Kassel. Verwaltungsgebäude; Bh. Hess. Thüring. Knappschaft, Kölnische Straße 73; Bl. Arch. Saenger u. Schmiedt, Hohenzollernstr. 61. —

Beantragte Bauvorhaben:

Kassel. Wohnhaus, a. d. Struthbach; Bh. G. Schulz. —
— Wohnhaus, Zwehrener Weg 17; Bh. J. Schröder. —
— Wohnhaus, Eichendorffstr.; Bh. P. Heilwagen. —
— Wohnhaus, Kohlenstr. Ecke Hasselweg; Bh. P. Schreiber. —

In dieser Woche erschienen im Stellenmarkt:

76 offene Stellen
52 gesuchte Stellen

SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

Ottendorf. Schulturnhalle; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Göritzhain. Schulerweiterungsbau; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Göppersdorf. Wohnhaus; Bh. Zacharias & Zschocke. —
Oederan. Kraftposthalle; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Neu-Ölsnitz i. Erzgeb. Um- und Erweiterungsbau der Schule; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Mühlau i. Erzgeb. Ehrenmal für gefallene Krieger; Bh. Denkmalsausschuß der Gemeinde Mühlau. —
Zwickau. Markthalle; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Rodewisch i. Vogtl. Schule; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Meerane. Kläranlage, Berufsschule, II. Wasserhochbehälter; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
— Turnhalle; Bh. Verein für Leibesübungen (Turngem. Meerane); Bl. unbest.
— Wohnhausneubauten für 50 Wohnungen; Bh. Stadt und Bau- u. Siedlungsgesellschaft. —
Limbach. Wohnhäuser; Bh. Spar- u. Bauverein, Limbach. —
Taura b. Remsa. Wohnhaus; Bh. Paul Raschke, Taura. —
Oberlunghitz i. Sa. Wohnhaus und Autohalle; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt.
Oberstützengrün i. Erzgeb. Schulerweiterungsbau; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Borna b. Leipzig. Badeanstalt und Erweiterunngsbau des Krankenhauses; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Kamenz. Lessing-Denkmal in Gestalt eines Lessinghauses; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Werdau. Lichtspielhaus; Bh. Paul Lorenz, Lichtspielhausbesitzer, Werdau; Bl. unbestimmt. —
Augustenburg. Jugend- und Ferienheim; Bh. Ortsgruppe der Jugendherbergen; Bl. Arch. Böhm, Augustenburg. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Dreigruppenhaus, Heiligenbornstr.; Bh. M. Hegewald. Boderitzer Straße 22. —
— Einfamilienhaus, Basteistr. 5; Bh. J. H. Großmann, Plauenscher Ring 6; Bl. Arch. W. Sachs, Würzburger Str. 39; Ausf. M. Riedrich, Alemannenstraße 5. —
— Fabrikumbau und Fabrikhintergebäude, Löbtauer Str. 64-66; Bh. Fa. Progreß, Maschinenfabrik, Löbtauer Str. 64-66; Bl. u. Ausf. Arch. u. Bmstr. H. Paulick, Johann-Georgen-Allee 25. —
— Vordergebäude, Ockerwitzer Str.; Bh. P. Unger, Ockerwitzer Str. 73; Bl. A. Reuter, Kaitzer Str. 47. —
— 1 Sechshäusergruppe, 3 Achthäusergruppen, Oberauer Str.; Bh. Heimstätten-Verein Dresden-Nordwest, Bärnsdorfer Str. 158, Bl. Prof. Dr.-Ing., Arch. BDA. O. Schubert, Bergstr. 32. —

HESSEN

Geplante Bauvorhaben:

Mainz. Elektrizitätswerkserweiterung; Bh. Stadtgemeinde. —
Sprendlingen. Doppelwohnhaus, im Brühl; Bh. Gemeinde. —
Walldorf. Stallungen u. Hühnerfarm; Bh. K. v. Weinberg. —
Ginsheim. Wohnhaus, Ringstr.; Bh. J. Diether. —
Nieder-Ramstadt. Schwimmbad; Bh. Turnvereine. —
Bensheim. Werksgebäude, Ladengebäude u. Transformatorenstation, Ecke Griesel- und Auguststr.; Bh. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätswerk Bensheim. —
Lauterbach. Elektrizitätswerks-Umbau; Bh. Gemeinde. —
Wixhausen. Wohnhaus, Ecke Dietergasse u. Kirchstr.; Bh. Christ. Stroh. —
— Wohnhaus; Bh. Georg Benz. —
— Wohnhaus; Bh. Heinr. Hess. —

Zentralheizungen
Sanitäre Anlagen
Boeck & Co.
Berlin SW 48, Friedrichstr. 243
Tel. Bergmann 4702

NEUMANN & RECHLIN
Spezialfabrik für Aufzüge
Berlin N 31, Ackerstr. 46
Gegr. 1905. Tel.: Humb. 6961, 8339
Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen
Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art.

50 JAHRE KEIM'SCHE
MINERALFARBEN
INDUSTRIEWERKE LOHWALD A.-G.
LOHWALD BEI AUGSBURG
wetterfest
lichtecht
waschbar

Hechtsheim. Wohnhausgruppe; Bh. Gemeinde. —
Nievern. Brücke; Bh. Gemeinde. —
Weiterstadt. Wagen- u. Leichenhalle; Bh. Gemeinde. —
Goddelau. Schlachthaus- u. Stockwerksaufbau; Bh. Georg Müller. —
Rossdorf. Wohnhaus, Gew. „Mummler"; Bh. Kiel. —
— Badeanstalt; Bh. Gemeinde. —

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:

Offenhausen, Kreis Neu-Ulm. Geschäftshaus; Bh. Bäckermeister Leonhard Käßmaier. —
Regensburg. Wohnsiedlung; Bh. Ortsgruppen Regennsburg und Steinweg des Zentralverbandes der Kriegsbeschädigten. —
Laufamholz. Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —
Radnersacker. Hasserversorgung; Bh. Gemeinde. —
Sondernau b. Weißbach (Rhön). Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —
Lauf. Schulhaus; Bh. Stadtgemeinde. —
Altglashütten. Wohnhaus, Scheune und Stallung; Bh. Josef Hohmann. —
Dinkelsbühl. Wohnhaus, Segringerstr.; Bh. Ldw. Winzheimer. —
Oberaudorf a. I. Innbrücke, 250 000 RM.; Bh. Gem. Oberaudorf und Niederndorf. —
Neustadt a. d. S. Turnhalle; Bh. Turnverein. —
Würzburg (Stadtteil Mönchberg). Schulhaus; Bh. Stadtgemeinde. —
Erlangen. Lagerhalle, Nürnberger Str. 69; Bh. Holzhandlung Valentin Marthol. —
— Lagerhalle, Essenbacher Str. 19; Bh. Zimmermeister Hans Rösch. —
Eßweiler. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Oppau. Wohnhaus; Bh. E. Weinmann. —
— Wohnhaus; Bh. Kriegsbesch. Ullbrich. —
— Wohnhaus; Bh. Kriegsbesch. Ganss. —
— 2 Wohnhäuser, Beethovenstr.; Bh. F. Dornick. —
— 5 Wohnhäuser für Kriegsbesch.; Bh. Siedlungs- u. Landbank, Zweigstelle Pfalz u. Speyer. —
Wernersberg. Kriegerdenkmal; Bh. Gemeinde. —
Eßweiler. Wohnhaus; Bh. J. Krauß. —
Leistadt. Turnhalle; Bh. Turnverein. —
München. Sendehaus u. Bürogebäude, Maßstr.; Bh. Verein „Deutsche Stunde"; Bl. Prof. Dr. Riemerschmied. —
Windsheim b. d. Eisenbahn. 8 Familienwohnhäuser; Bh. Baugenossenschaft Windsheim. —
Zell a. M. Kirche; Bh. kath. Kirchengem. —
— Wohnhaus; Bh. F. Pröstler. —
— Wohnhaus; Bh. Oskar Müller. —
— Wohnhaus; Bh. G. Gerling. —
— Wohnhaus; Bh. M. Weißenberger. —
Mainstockheim. Schierstätte; Bh. Turnverein. —
Vach. Wohnhaus; Bh. K. Ulrich. —
Neumarkt i. Opflz. Kinderschule; Bh. Gemeinde. —
Nittenau i. Oberpfalz. Kinderschule; Bh. Gemeinde. —
Roßtal im Hager. Wohnhaus; Bh. Baumeister H. Eckstein. —

Beantragte Bauvorhaben:

München. Wochenendhaus, Aindorfer Str.; Bh. J. Graf, Dom-Pedro-Straße 27/28. —
— Einfamilienhaus, Blombergstr.; Bh. P. Fehrer, Kellerstr. 30/3. —
— Zweifamilienhaus, Chriemhildenstr.; Bh. Dr. H. Schmidt, Gabelsbergerstraße 36/0. —
— Einfamilienhaus, Chriemhildenstr.; Bh. M. Fischer, Rottmannstr. 3/3. —
— Einfamilienhaus, Chriemhildenstr.; Bh. Dom. Faulstich. —
— Zehn Wohnhausneubauten, Daiser-Valley-, Wackersbergerstraße, Khidlerplatz, H. v. Oldenbourg, zuzust. Freiherr v. Stengel, Ludwigstr. 5. —
— 3 Wohnhäuser, Eintrachtstr.; Bh. Münchner Gemeindebeamten-Baugenossenschaft, zuzust. Dir. Englhart, Gewerbeamt. —
— 2 Wohnhäuser, Elisabethstr.; Bh. Elisabeth Baugen. G. m. b. H. Friedrichstr. 11. —
— Einfamilienhaus, Flemingstr.; Bh. Dr. Münzer, zuzust. Architekt C. Danner, Athosstr. 11. —
— Kleinhaus, Flotowstr.; Bh. J. Gensheimer, Camerloherstr. 19/0. —
— 4 Wohnhäuser, Fürstenrieder Str.; Bh. Bauhandwerksmeister G. m. b. H. für Wohnungsbau, Hirschbergstr. 15. —
— Einfamilienhaus, Herzog-Garibaldi- Ecke Theodolindenstr.; Bh. J. Kiel. Emeranstr. 2—4. —
— 2 Wohnhäuser, Hörwarthstr.; Bh. Verein für Verbesserung d. Wohnungsverhältnisse, Burgstr. 4/2. —
— Wohnhaus, Kistlerhoffstr.; Bh. Isarwerke, Ottostr. 4. —
— Wohnhaus, Königinstr. 89—95; Bh. Chr. Pachtner, zuzust. J. Heppner Von-der-Tann-Str. 10/2. —
— 2 Wohnhäuser, Parzivalstr.; Bh. Verein f. Verbesserung d. Wohnungsverhältnisse, Burgstr. 4/2. —
— Einfamilienhaus, St. Ulrichstr.; Bh. P. Wagner, Camerloherstr. 40.
Nürnberg. 8 Wohnhäuser, Mannheimer Str. 12-19; Bh. Baugen. „Selbsthilfe" e. G. m. b. H., Nürnberg u. Umgebung, Hartmutstr. 3. —
— 18 Wohnhäuser, Plan 919, Flotowstr., Plan 119a, Nopitschstr., Plan 10 An der Johannisstr.; Bh. Straßenbahner Baugenossenschaft e. G. m. b. H. —
— Wohnhaus, Plan Nr. 10½, An der Wallensteinstr.; Bh. K. Eckstein Felsenstr. 44. —
— 66 Wohnhäuser, Regenbogenstr., Am Heckenweg u. Heckenhof; B Gartenstadt Nürnberg, Finkenbrunnl. —

WÜRTTEMBERG

Geplante Bauvorhaben:

Hechingen (Hohenzollern). Brücke; Bh. Stadtgemeinde. —
Blaubeuren. Wohnhaus; Bh. L. Strübel. —
Ehingen. Wohnhaus; Bh. Schumacher J. Kuhn. —
— Wohnhaus; Bh. Maurer J. Treß. —
— Wohnhaus; Bh. Schreiner O. Stotz. —
— Autohalle für 18 Postomnibusse; Bh. Reichspost. —
— Wanderarbeitsstätte; Bh. Amtskörperschaft. —
— Sammelkläranlage, am Ehestätterhof; Bh. Gem. Ehingen, Onstmettingen Tailfingen u. Truchtelfingen. —
Ulm a. D. Häutelagerhalle; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Städt. Hochbauamt.
— Ausbau der Filsinger Wehranlage; Bh. Stadtgemeinde. —
Göppingen. Verwaltungsgebäude u. Stockwerksaufbau des Krankenhauses Bh. Amtskörperschaft. —

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Einfamilienhaus, Heinestr.; Bh. O. Kleinmann. —
— Wohnhaus, Urachstr. 34; Bh. J. Mayer. —
— Wohnhausgruppe, Schellbergerstr. 5/7; Bh. Stadtgemeinde. —
— Doppelgarage, Klopstockstr. 28; Bh. E. Krüger. —
— Doppel-Einfamilienhäuser, Kienestr. 6, 8, 10, 12; Bh. Gem. Siedl.-Ge Familienheim. —
— Einfamilienhaus, Lenzhalde 65; Bh. E. Fischer. —
Cannstatt. Fabrik- u. Lagergeb., Im Schwenkrain 138; Bh. Fortuna-Werk G. m. b. H. —

BADEN

Geplante Bauvorhaben:

Brühl. Wohnhaus, Bahnhofstr.; Bh. Karl Brucker. —
— Wohnhaus; Bh. Karl Schimmele. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied

Hausschwamm-Vernichtung
nur mit dem von der Schwammkommission des Innungsverbandes Deutscher Baugewerksmeister schon vor 17 J. als „bewährt und zuverlässig" anerkannten geruchlosen
Murolineum
Verlangen Sie Prospekt Nr. 21 mit Anwendungsvorschrift evtl. Vertreterbesuch von
Droese & Fischer, Berlin SW11

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit
Inertol
Firma Paul Lechler Stuttgart

PARKETT
nicht immer der billigste aber stets der wirtschaftlichste Fußbodenbelag
W. Gail Wwe. A.-G.
Biebrich am Rhein
:—: Telephon 12 und 13 :—:

Radolfzell. Strandbad; Bh. Stadtgemeinde. —
– Strandrestaurant, Auf der Mettnau; Bh. Stadtgemeinde. —
– Scheffelmuseum; Bh. Deutscher Scheffelbund. —
– Wohnhaus, Rosnagerstr.; Bh. Friedr. Böhringer. —
Pfullendorf. Viehmarkthalle; Bh. Stadtgemeinde. —
Gottmadingen. Dienstwohngebäude für Zollbeamte; Bh. Landesfinanzamt; Ausf. Bezirksbauamt Konstanz. —
Mosbach. Sechsfamilienwohnhaus für Reichsbeamte; Bh. Gem. Baugenossenschaft. —
Kehl a. Rh. Kinzigbrücke; Bh. Reichsbahnges. —
– Verlegung der Kinzig zwecks Erweiterung des Kehler Hafens; Bh. Stadtgemeinde. —

OLDENBURG

Beantragte Bauvorhaben:
Oldenburg. Wohn- u. Wirtschaftsgebäude, Edewechter Chaussee; Bh. F. Kayser, Edewechter Chaussee 161; Ausf. W. Mehrens, Hauptstr. 85. —
– Räuchereigebäude, Industriestr.; Bh. Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsum-Vereine, Hamburg, Besenbinderhof 52. —
– Wohnhaus, Marschweg; Bh. E. Brauer Wwe., Friederikenstr. 4; Ausf. Gemeinn. Siedl. Ges. Oldenburg, Moltkestr. 23. —

VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM REICHE

Das Stadtbauamt in Emden vergibt am 20. Februar die Lieferung von 500 m geraden Granitbordschwellen, Din. 482, Größe 6, in Abmessungen und Bearbeitung. Angebote mit Angabe der Höhe des prozentualen Zuschlags für Kurvenschwellen, Herkunft des Materials und der Druckfestigkeit sowie der Lieferfrist sind an die ausschreibende Stelle einzureichen. —

Das Tiefbauamt Köln, Stadthaus, Zimmer 334, vergibt nachstehende Lieferungen für den Bedarf des Rechnungsjahres 1928: Am 18. Februar, vormittags 11 Uhr, die Lieferung von Bord- und Kantsteinen aus Kunststein, am 23. Februar, vormittags 11 Uhr, die Lieferung von Bürgersteigpflastersteinen aus Melaphyr, und am 25. Februar, vormittags 11 Uhr, die Lieferung von Kleinpflastersteinen aus Basalt und Grauwacke. Unterlagen gegen 1 M. je Los im Stadthaus, Gürzenichstr. 14, Zimmer 334. —

Das Reichsbauamt in Osnabrück vergibt am 20. Februar die Eisenbetonarbeiten einschließlich Materiallieferungen für den Neubau des Reichsdienstgebäudes. Unterlagen gegen 2 M. —

Das Telegraphenbauamt in Saarbrücken, Ursulinenpfad, vergibt am 28. Februar, vormittags 10 Uhr, die Erdarbeiten und Lieferungen für die Herstellung von 2835 m Gräben für Kabelauslegung. Unterlagen gegen 10 Franken, Zimmer 27. —

Für den Neubau der Klosterkirche des St. Georgstiftes in Thuine, Kreis Lingen, sollen am 18. Februar, mittags 12 Uhr, nachstehende Arbeiten vergeben werden: 1. Erd-, Maurer-, Eisenbetonarbeiten (Unterlagen 5 M.), 2. Steinmetzarbeiten (1 M.), 3. Zimmerarbeiten (2 M.), 4. Spenglerarbeiten (Kupfereindeckung) (1 M.). Unterlagen im Baubüro des St. Georgstiftes in Thuine. —

Das Reichsbahnneubauamt Horb der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft vergibt am 18. Februar, vormittags 10 Uhr, für die Erweiterung des Personenbahnhofs Horb 63 500 cbm Erd- und Felsarbeiten, 2700 cbm Mutterbodenaushub, 1400 cbm Betonarbeiten, 6600 qm Wegebefestigungsarbeiten usw. Unterlagen liegen aus, Versand findet nicht statt. —

Das Verwaltungsressort der Marinewerft in Wilhelmshaven vergibt am 25. Februar, nachmittags 2 Uhr, die Lieferung von Bauholz für die bauliche Unterhaltung der Gebäude und Anlagen der Marinewerft. Unterlagen gegen 1 M. —

Der Rat der Stadt Leipzig vergibt am 20. Februar, mittags 12 Uhr, die Lieferung und Herstellung von etwa 600 Tonnen eisernem Überbau von 34 und 42 m Lichtweite zum Bau der Marktbrücke im Zuge der Kaiserin-Augusta-Straße in Leipzig. Unterlagen gegen 3 M., Neues Rathaus, Zimmer 543. —

Das Brückenbauamt der städtischen Tiefbaudeputation in Berlin C 2, Stadthaus, vergibt am 21. Februar, mittags 12 Uhr, die Lieferung und Aufstellung des eisernen Überbaues für den Neubau der Knobelsdorfbrücke in Charlottenburg im Gesamtgewicht von etwa 350 Tonnen. Unterlagen gegen 7 M., Zimmer 202. —

Für den Neubau einer Autogarage für fünf Autobusse nebst Werkstatt auf dem Gelände der Kreisbahn in Trittau werden am 17. Februar, vormittags 11 Uhr, sämtliche Arbeiten einschl. Materiallieferungen vergeben. Unterlagen gegen 6 M. vom Kreishochbauamt Wandsbek, Schillerstr. 4. Dort sind auch die Angebote einzureichen. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Ahrweiler (Rhld.). Für den Ausbau der Weinbaudomäne Marienthal wurde ein Betrag von 185 000 M. im preuß. Haushalt eingesetzt. —

Bad Frankenhausen (Thüringen). Das hiesige Bezirkskrankenhaus wird in aller Kürze bedeutend erweitert und umgestaltet werden. —

Bad Kreuznach. Zur Förderung des Kleinwohnungsbaus genehmigten die Kreuznacher Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 300 000 M. Es sollen etwa 100 Wohnungen erbaut werden. —

Bad Oeynhausen. Die Stadtverordneten genehmigten die Aufnahme einer Anleihe von 350 000 M. zum Ausbau des Wasserwerks. —

Bergisch-Born (Rheinland). Der Bau einer evangelischen Kirche wird hier geplant. Weiterem Vernehmen nach ist der Kirchenbaumeister Fritsche-Elberfeld beauftragt worden, Pläne für die zu errichtende Kirche der provisorisch eingerichteten Kirchenkommission einzureichen. —

Beuthen (O.-S.). Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte die Aufnahme einer Anleihe von 4 Mill. für Neubauten, Erweiterung der Kanalisation und Straßenpflasterungen und bewilligte die Kosten für Errichtung von zwei Kinderspielplätzen. —

Bisperode (Braunschweig). Der Männerturnverein in Bessingen plant die Anlage eines Schwimmbassins. Das Gelände stellt der Gemeinderat des Ortes zur Verfügung. —

Bockwa b. Zwickau (Sa.). Der Neubau eines Rathauses ist in der letzten Gemeindeverordnetensitzung beschlossen worden. —

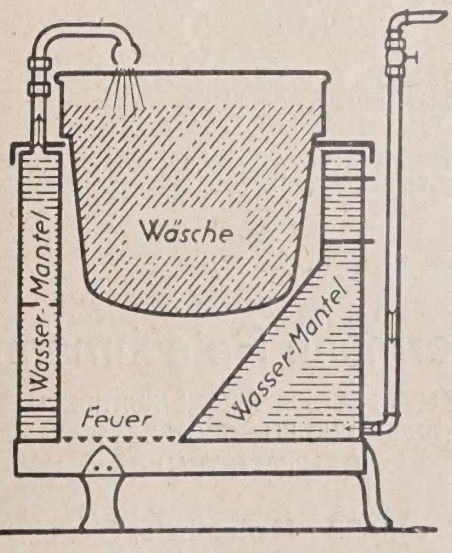
Braunschweig. Für den Bau einer Wesertalbahn hat der braunschweigische Finanzminister als erste Rate des Staatsanteils 350 000 M. in den außerordentlichen Staatshaushaltsvorschlag für 1928/29 eingestellt. Die gesamten Baukosten werden etwa 13,2 Mill. M. betragen. Die Finanzierung des Projektes ist gesichert. Die Verhandlungen mit den Gemeinden sollen demnächst aufgenommen werden. —

Braunschweig. Im neuen Verwaltungsjahr soll das Straßenbauprogramm fortgesetzt werden. Es sind hierfür 1 Mill. M. in den Staatshaushaltsplan eingesetzt worden. —

Breslau. Die in der Hubenstr. gelegenen A. B. C. - Garagen, die augenblicklich 37 Boxen zählen, sollen wesentlich vergrößert werden. Rund weitere 50 Boxen, nach dem Muster der vorhandenen, sollen noch erbaut werden. —

Akas hat an Stelle der sonst üblichen Steinaufmauerung einen mit Wasser gefüllten Doppelmantel, welcher wie ein Badeofen oder Boiler heißes Wasser liefert

Verlangen Sie Prospekt!



A. & K. Schmidt, Neu-Ulm 26

Vertretungen für kleinere Bezirke zu vergeben

Diez a. d. L. Hier wird ein Neubau für das Felkekurhaus im Stadtpark Hain errichtet werden. —

Elmshorn (Schleswig). Städtische Kollegien. Genehmigt wurde die Erweiterung der Pumpstation mit den Brunnenanlagen des städtischen Wasserwerks. Die Kosten betragen rund 200 000 M. —

Elmshorn. Die Stadt plant die Erweiterung des Wasserwerks. Die Kosten sind mit etwa 200 000 M. veranschlagt. —

Erfurt. Hier soll ein umfangreiches Wohnungsbauprogramm zur Durchführung kommen, und zwar planen die Erste Erfurter Baugenossenschaft für Arbeiter und Beamte e. G. m. b. H. sowie die Baugenossenschaft „Gut Heim" die Errichtung von Wohnungen, während die Gagfah-Berlin Einfamilienhäuser errichten will. —

Essen a. d. R. Die Theater-Platz-Bau-Akt.-Ges. will das Grundstück der Firma Gebr. Klarbach A. G., Kleiderfbk., niederlegen und durch einen angrenzenden Neubau ergänzen. —

Flensburg. Die städt. Kollegien beschlossen eine größere Erweiterung des Grenzschlachthofs. Mit den Arbeiten wird alsbald begonnen werden. —

Frankenstein (Schlesien). Hier wird seitens der Stadt ein Säuglingsheim errichtet werden. —

Fulda. Die Stadtverwaltung plant die Erweiterung der Gaswerke. —

Gelsenkirchen. Um dem Sportplatzbedürfnis der Volksschulen in der Neustadt nachzukommen, ist von der Verwaltung geplant, auf dem städt. Gelände am Halfmannshof einen Sportplatz zu errichten. Die Gesamtkosten der Anlage belaufen sich auf rund 100 000 M. —

Gießen. Die benachbarten Gemeinden Hochelheim und Hörnsheim in dem bei Gießen gelegenen Teile des Kreises Wetzlar haben die sofortige Erbauung einer Wasserleitung beschlossen. Die Baukosten beziffern sich auf etwa 100 000 M. —

Gleiwitz. Die Stadtverwaltung beschloß den Bau eines Zentralstadions.

Gnoim (Mecklenburg). Die Stadtverordneten beauftragten den Rat, die Schaffung einer Badeanstalt weiter zu bearbeiten. —

Greußen (Thüringen). Die Notwendigkeit eines Schulneubaus für die Berufsschule wurde anerkannt. Der Stadtvorstand wurde beauftragt, alsbald ein diesbezügliches Projekt vorzulegen. —

Großburschla (Hessen). Die Gemeinde beschloß die Errichtung eines Jugendheims und einer Turnhalle. —

Hamburg. Die Gemeinnützige Kleinhaus-Baugesellschaft m. b. H. beabsichtigt, ein Frauenheim für berufstätige Frauen mit 260 abgeschlossenen Einzelwohnungen an der Fuhlbütteler Straße zu errichten. — Am Moorflether Kanal soll ein Grenzschlachthof für dänisches Vieh errichtet werden. Mit den Bauarbeiten wird im Frühjahr begonnnen. Die Anlage soll spätestens im Juli 1929 betriebsfertig sein. —

Haßfurt. Der Stadtrat hat einen Zwischenkredit von 13 000 M. genehmigt. Dadurch ist der Bau der Landwirtschaftsschule gesichert. Die Schule wird auf dem sog. Distriktsacker an der Hofheimer Straße errichtet. —

Heeren-Werve bei Hamm. Der Bau einer Gemeindeturnhalle kommt noch in diesem Jahr zur Ausführung. —

— Die Gemeinde trägt sich mit dem Gedanken, ein Freischwimmbad zu errichten. —

Hersfeld. Die Preußische Justizverwaltung plant den Bau eines Amtsgerichts mit Gefängnis. — Ferner beabsichtigt der Spar- und Kreditverein die Errichtung eines Geschäftshauses. —

Hirschberg (Schles.). Die Stadtverordneten beschlossen die Erweiterung des Schlachthofes. —

Husum (Schleswig). Die städtischen Kollegien haben die Aufnahme einer Anleihe von 175 000 M. für den Krankenhauserweiterungsbau beschlossen. —

Insterburg (Ostpreußen). Das Ostpreußenwerk in Königsberg i. Pr. beabsichtigt, in den nächsten Monaten mit dem Bau einer 60 000-Volt-Leitung von Insterburg nach Tilsit zu beginnen. Es wurden mit Litauen Verhandlungen aufgenommen, um die Durchführung der Leitung bis Memel zu ermöglichen. —

Kaufbeuren (Schwaben). Der Stadtrat beschloß bezüglich des städt. Krankenhausbaues, daß Architekt Wechs-Augsburg zwei Projekte ausarbeiten soll, und zwar eins für Um- und Erweiterungsbau und eins für einen Neubau. —

Kirchberg a. Iller. Hier besteht der Plan, für das mittlere Illertal eine Wasserleitung zu bauen. Die gesamte Anlage käme auf 630 000 M. zu stehen. Ein endgültiger Beschluß steht noch aus. —

Kosel (Schles.). Zur Aufnahme einer Anleihe zwecks Umbauten im Schlachthause wurden 50 000 M. festgesetzt. —

Kiel. Mit einem Kostenaufwand von 1,5 Millionnen Mark will der Allgemeine Konsumverein für Kiel und Umgegend ein Warenhaus errichten. Ferner plant der Preußische Staat die Anlage eines Universitätssportplatzes, auf dem auch Tribünengebäude erstellt werden sollen. —

Kücknitz bei Lübeck. Die Gemeinnützige Wohnungsbau G. m. b. H. in Lübeck plant hier die Errichtung von vier Gruppenwohnhäusern. —

Linden-Dahlhausen (Krs. Hattingen) a. R. Der Konsum-Verein Wohlfahrt wird baldigst den Bau eines großen Geschäfts- und Warenhauses in Angriff nehmen. —

Lohr a. M. Die Stadt plant den Bau eines Schlachthauses und hat Arch. Hennigs, Stuttgart, mit den Vorarbeiten beauftragt. —

Lübbenau (Krs. Kalau). In der Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, das von der Oberpostdirektion geforderte Postamtsgebäude in der Lindenstr. zu bauen. Baukosten: 50 000 M. —

Lüneburg. Die neue Gemeinnützige Baugesellschaft plant die Errichtung eines Damenheims mit 12 kleineren Wohnungen von zwei bis drei Zimmern. —

Minden. Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme einer Anleihe von 750 000 M., die u. a. für die Erweiterung des Gaswerks und für den Bau von Häusern Verwendung finden soll. —

Neudarchau (Kr. Dannenberg). Auf der letzten Sitzung des Kreistags Uelzen wurde das Projekt der Erbauung einer Elbbrücke bei Neudarchau in Erwägung gezogen. Die Kosten dürften etwa 9 Mill. M. betragen. Die Brücke soll den Verkehr von Mecklenburg nach der Provinz Hannover vermitteln. —

Nordseebad Westerland. Badedirektor Hofrat Anders hat der Stadtverordnetenversammlung eine Denkschrift über einen großzügigen Ausbau des bekannten Nordseebades Westerland vorgelegt. Der Badedirektor bezeichnet den modernen Ausbau der Seebadeanlagen, der Wandel- und Strandhallen für dringend erforderlich. Die Strandhallen sind vor allem für den Winterbetrieb einzurichten. Das jetzt im Orte unweit des Bahnhofs liegende Kurhaus sei mit einem großen Hotelbetrieb zu verbinden und an den Strand zu verlegen. Ferner müsse ein Rangtheater mit großer Bühnenmaschinerie errichtet werden. Die Sportgelegenheiten sind um ein Schwimmbassin im Badehaus, das gleichzeitig neu organisiert werden müßte, um einen Tattersall nebst Reitsportplatz und einem Golfplatz zu vermehren. Wie uns weiter gemeldet wird, interessieren sich finanzkräftige Kreise für diese Projekte. —

Oberaudorf a. Inn (Oberbayern). Die Gemeinden Oberaudorf a. Inn und Niederndorf wollen nunmehr ernstlich an den Bau einer neuen großen Innbrücke herangehen. Ein vorliegendes Projekt sieht Baukosten in Höhe von 230 000 M. bis 250 000 M. vor. Der Gemeinde Niederndorf stehen Zuschüsse in Höhe von 110 000 Schilling in Aussicht. —

Oberursel (Rhld.). Die Stadtverordneten bewilligten die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 300 000 M. zur Durchführung des großen Wohnungsbauprogramms im laufenden Jahre. Nach der Genehmigung der Aufsichtsbehörde soll mit den Bauten begonnen werden. —

Oldenburg (Holstein). Der Turnhallenbau an der Hoheluftstraße soll, nachdem die Baugelder beschafft werden konnten, in Kürze in Angriff genommen werden. —

Osnabrück. Für Straßenbauten wurden von den städt. Kollegien Mittel in der Gesamthöhe von 225 000 M. bewilligt und für den Ausbau der Abwässerungsanlage in Eversburg 400 000 M. —

Osnabrück. Die städt. Kollegien beschlossen den Neubau des Arbeitsamtes für 350 000 M. —

Pohle b. Lauenau (Hann.). Die Gemeindeversammlung beschloß, im Frühjahr mit dem Bau einer neuen Schule zu beginnen. —

Rastätten (Rhld.). Hier soll ein Schulhausneubau erstellt werden. —

Rastenburg (Ostpr.). Der Magistrat plant den Bau eines Oberlyzeums. —

Ribnitz. Die Stadt Ribnitz beabsichtigt, an der Ostsee ein neues Ostseebad anzulegen und hat zu diesem Zweck ein etwa 16 000 Morgen großes Gelände auf 99 Jahre an die Zentralverwaltung des Ostseebades Ribnitz verpachtet, die Gelände an jedermann kostenlos abgeben wird. Es stehen 8000 Parzellen von 250 qm Größe zur Verfügung, auf denen nur Einfamilienhäuser errichtet werden dürfen. Die Inhaber von Parzellen sind verpflichtet, innerhalb von drei Jahren zu bauen. Zur Durchführung der Finanzierung ist die Baufinanzierungsgenossenschaft des Ostseebades Ribnitz gegründet worden. —

Soest. Regierungsbaurat Hummel vom Kulturbauamt Lippstadt hat einen Plan für die Wasserversorgung der Gemeinden an der Haar und am Hellweg in den Kreisen Soest, Lippstadt und Arnsberg ausgearbeitet. Die Wasserleitung soll von den sehr ergiebigen Lörmecke-Quellen bei Callenhardt gespeist werden. Der Kostenaufwand beträgt etwa 3,5 Millionen M. Die interessierten Gemeinden haben ihre grundsätzliche Zustimmung bereits gegeben. —

Söllingen (Ba.). Das Rathaus soll einen Anbau erhalten, in den Gemeinde- und Sparkasse, der Bürgersaal und die Feuerwehr nebst Ortskelter untergebracht werden sollen. —

Hermann Petschmann

FABRIK FÜR EISENKONSTRUKTIONEN
BAU- UND KUNSTSCHLOSSEREI
APPARATEBAU

Hamburg 23 · Marienthaler Straße 35
Fernsprecher: Alster 1094, Vulkan 7913

Beachten Sie den Artikel „Der Neubau der Finanzdeputation in Hamburg" in dieser Nummer.

JOS. POTULSKI

[redacted] Technisches Büro

INSTALLATIONSGESCHÄFT F. SANITÄRE ANLAGEN

Bedachungen und Bauklempnerei
Blitzschutzanlagen, Warmwasserbereitungen

HAMBURG 19
Eppendorfer Weg 97, Nordsee 732

ALTONA (Elbe)
Friedenstraße 51, Vulkan 3276

[redacted]

Bauausführungen wurden u. a. geleistet für die Hochbau-Abteilung und die Heiztechnische Abteilung der Hamburger Staates, für die Stadt Altona und die Reichs-Eisenbahn, Direktion Altona.

Spitzkunnersdorf (Oberl.). Die Firma J. G. Köhler, Baumwollweberei, will einen Fabrikaufbau zur Ausführung bringen. —

Sprottau (Schlesien). Die Stadt muß ein neues Wasserwerk bauen, das 750 000 M. kostet. —

Tilsit. Die Direktion des Luisen-Theaters hat das Grundstück des Kaufmanns Otto Ruhnke in der Hohen Straße käuflich erworben und beginnt spätestens am 1. April mit dem Bau eines allen modernen technischen Errungenschaften der Kinobranche ausgestatteten großen Lichtspieltheaters. Das neue Theater wird 650 Sitzplätze haben. —

Trier. Auf dem sog. Schneiderhof in der Nähe der Stadt plant die städtische Verwaltung von Trier ein Kurhaus zu errichten, dem als Kurpark das Gelände des Weißhauswaldes dienen soll. Die Mittel hierzu sollen durch Gründung einer Aktien-Gesellschaft aufgebracht werden, an der die Stadt maßgebend beteiligt sein wird. —

Verden. Die städt. Kollegien beschlossen die Errichtung von 88 Kleinwohnungen. Der Gesamtkostenaufwand beträgt etwa 400 000 M. Die Arbeiten sollen durch die Niedersächsische Heimstätte ausgeführt werden. —

Vlotho (Hann.). Hier besteht der Plan der Schaffung einer zentralen Wasserversorgungsanlage. Die Stadtverordneten stimmten grundsätzlich dafür, ein endgültiger Beschluß soll jedoch erst erfolgen, wenn die Finanzierung und die Rentabilitätsberechnung günstig ausfällt. Die Gesamtkosten würden etwa 400 000 M. betragen. —

Wandsbek. Hier wird von der städt. Verwaltung der Bau einer neuen Volksschule vorbereitet. Der Magistrat hat für ein neues 24klassiges Volksschulgebäude mit je 12 Klassen für Knaben und Mädchen einen Platz an der Ecke Rennbahn- und Chemnitzstraße in Aussicht genommen. —

Wandsbek. Die Wandsbeker Ortskrankenkasse will ein neues Verwaltungsgebäude bauen. —

Weida (Thür.). Zur Schaffung neuer Räume für die Sparkasse ist ein Neubau der Sparkasse mit 130 000 M. vorgesehen. —

Wurzen. Die Stadtverwaltung beschloß, im Süden der Stadt eine neue Berufsschule zu errichten, die etwa 500 Schüler und Schülerinnen aufnehmen soll. Die Errichtung eines Stadions, eines Hallenschwimmbades und eines Studentenheims. Ferner soll ein moderner Schlachthof erbaut werden. — Die hiesige Freimaurerloge Friedrich August zum treuen Bunde hat das Offizierskasino in der früheren Artilleriekaserne gekauft, um es als Logenheim auszubauen. —

Zwickau (Sa.). Der Stadtrat plant den Bau einer Markthalle. —

HANDELSGERICHTLICHE EINTRAGUNGEN

Bärnach (Bay.), Josef Stadler, Baugeschäft. —

Brühl (Bad.), Gebrüder Ganz, Baugeschäft. —

Dresden, Jochhahstr. 53, Baugeschäft Willy Schmidt, Baugeschäft, Hoch- und Tiefbauten. —

Frohburg (Sa.), Ernst Sparmann, Tiefbau- und Dampfwälzenbetrieb. —

Gadderbaum (Westf.), Gemeinnütziger Baubund der Betheler Haupt und Zweiganstalten Gadderbaum-Bielefeld e. G. m. b. H. —

Gera (Reuß), Erfurtstr. 2, Paul Sachse & Co. G. m. b. H., Schornstein bau- und Dampfkesseleinmauerungs-Geschäft. —

Gleiwitz (O.-S.), Siedlungsgenossenschaft des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten e. G. m. b. H. —

Hamburg, Westerstr. 21—23. Gebr. Lange, Bauunternehmer. —

Haspe (Westf.), Siedlung Tücking e. G. m. b. H. —

Herne (Westf.), Ketteler Baugenossenschaft m. b. H. —

Landeshut (Schles.), Bauhütte für das Riesen- und Isargeb. G. m. b. H. Bauarbeiten jeder Art. —

Leipzig, Blücherstr. 6, Fred Günter Reinitz, Straßen-, Tiefbau- und Eisenbahnbaugeschäft. —

München, Kanalstr. 29, Gemeinnützige Baugesellschaft Bayern m. b. H. —

Nordhorn (Hann.), Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft für den Kreis Grafschaft Bentheim. —

Passau (Bay.), L. Peter & Co., Baugeschäft. —

Ramsin (P. Sandersdorf, Kr. Bitterfeld, Pr. Sa.), Gemeinnützige Baugenossenschaft der Gemeinde Ramsin e. G. m. b. H. —

Rüsselsheim (Hess.), Gemeinnützige Baugenossenschaft, Kriegersiedlung Rüsselsheim e. G. m. b. H. —

Saltendorf (Bay.), Kalkwerk G. m. b. H. —

Schneidemühl (Grenzmark), Grenzmark Baugeschäft G. m. b. H., Errichtung von Wohnungen. —

Stollberg (Erzgebg.), Hans Wimmer, Baugeschäft und Handel mit Baumaterialien. —

Windesheim (Kr. Kreuznach, Rhld.), Gebrüder Weyh, Bautechniker. —

Zielenzig (Nm.), Schmidt & Steinicke, Baugeschäft, Bauunternehmer. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.

Nr. 223 Plattenschneidemaschinen für Wand- und Fußbodenplatten.

Nr. 228 Bedachungsplatten als Deckungsmaterial aus Eisenblechen, bombiert oder verzinkt.

Nr. 229 Baustoffe, Mosaik-Wand- und Fußbodenplatten, Dachpappen- und Bedachungsmaterial nach der Türkei.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Vergebung

der Anschüttung des Kopfes des Mainzer Floßhafens.

Die Anschüttung des Kopfes des Floßhafens in Mainz soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Annähernder Umfang der Arbeiten:

1. **rd. 20 000 cbm scharfer Sand oder Kies anzuliefern und einzubauen,**
2. **rd. 50 000 cbm Anschüttungsmassen anzuliefern und einzubauen,**
3. **rd. 2 700 cbm Senksteine anzuliefern und einzubauen.**

Angebotsvordrucke und Verdingungsanschlag mit den Ausführungsbedingungen können von dem städtischen Tiefbauamt, Mainz, Stiftsstr. 3, — Zimmer 20 — gegen Voreinsendung oder Nachnahme von 2,50 Rm. bezogen werden.

Die Angebote sind geschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen **spätestens bis Sonnabend, den 18. Febr. 1928, vormittags 11 Uhr,** bei dem städtischen Tiefbauamte einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote findet am gleichen Tage, vormittags 11 Uhr, im Beisein etwa erschienener Bieter statt. Zu spät eingegangene Angebote und Nachgebote werden nicht berücksichtigt. Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Mainz, den 31. Januar 1928.

Städt. Tiefbauamt.

Fabrik u. Lagerraum

mit Wohnung i. d. Eifel, Nähe Rheinland, zu vermieten. Geeignet für Dachpappenfabrik, Möbel-Anfertigung oder sonst verwandte Berufe der Baubranche. Zuschriften unter H 7481 a. d. Dtsche. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Betonmischer

150 Liter Inhalt

erstes Fabrikat

Preiswert zu verkaufen

Anfragen unter RK 600 Annoncenbüro Knopf, Berlin NW 87

Ideenwettbewerb

für die Abteilung „Friedhof und Grabmal" auf der Großen Ruhrländischen Gartenbauausstellung, Essen 1929.

Zur Erlangung von Ideen für die Gestaltung der Abteilung „Friedhof und Grabmal" im Freien, auf der Gruga, soll ein öffentlicher Ideenwettbewerb, unter den im Gebiet des Ruhrsiedlungsverbandes ansässigen deutschen Gartenarchitekten und Architekten ausgeschrieben werden.

An Preisen stehen zur Verfügung:

ein 1. Preis von Mk 1 200.—
ein 2. Preis von Mk. 800.—
ein 3. Preis von Mk. 500.—
ferner 3 Ankäufe von je Mk. 200.—.

Ablieferungstermin am 3. April 1928.

Die Unterlagen sind gegen Voreinsendung von Mk. 3.— von der Geschäftsleitung der **Großen Ruhrländischen Gartenbauausstellung, Essen, Norbertstraße 2,** zu beziehen

Die Hauptgeschäftsleitung.

Zimmerarbeiten

für Neu- u. Umbauten

RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3892 und Spandau 2892

Perspektiven

in Aquarell, Kohle und Feder liefert

Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Experimentelle Statik

von Chr. Rieckhof.
für stat. unbest. Systeme
Amtl. zugelassen.
Erfordert nur Kenntnis der Elementarstatik.
128 Seiten, 75 Abb., geb. RM. 6,80.
Zu beziehen von
Rieckhof, Darmstadt, Moosbergstraße 97.

Prof. Dr.-Ing. Dr. Lewe

Zivilingenieur, Prüfingenieur f. Statik
Berlin NW 87, Ufnaustr. 2, Tel. Hansa 299.
Berechnungen, Entwürfe, Prüfungen, Gutachten für Hoch-, Tief-, Industrie-, Brückenbau, Fundierungen

Fassaden

aller Art für Baupolizei etc. fertigt nach gegebenen Grundrissen. Offerten unter Z 7453 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Französische Großunternehmerfirma,

best. eingeführt, sucht m. großer deutscher Firma derselb. Branche in Verbindung zu treten, zwecks nützlicher Zusammenarbeit zur Ausführung von **Tiefbauarbeiten in Abgabeleistungen.** Off. erbeten an: Société „Le Béton Armé", Paris, Rue de la Pepiniere.

Verbandsfreien Zement

weit unter Syndikatspreisen

nach allen Stationen lieferbar. Die Deutschen Normen für einheitliche Lieferung von Portland-Zement werden als mindestens garantiert.

Carl Schulze, Naumburg/Saale 119.

Perspektiven

in Kohle / Blei / Feder / Farbe
für außen und innen fertigt

Atelier für architektonische Schaubilder
Dresden-A. 20 / Bodenbacher Straße 26.

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen, Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

Statische Berechnungen aller Art
Entwürfe, Detailzeichnungen, Beratung, Bauleitung.
K. Bornschier, Beratender Ing.
Berlin S 42, Fürstenstr. 19 — Moritzplatz 8594

Zur Erweiterung einer bereits eingeführten Fabrik der
Baustoffbranche
mit wertvollem patentierten Verfahren wird ein
Gesellschafter
mit einer Einlage von RM 15—20000 gesucht. Angebote ernstlicher Reflektanten erbeten unter **D. M. 9310** an Rudolf Mosse, Dresden.

Fabrikations-Lizenzen

zur Herstellung von Wandplatten auf Ton- oder Asbestschiefer sind gegen mäßige Vergütung abzugeben. Das Verfahren ist zum Patent angemeldet, von der **Materialprüfungsanstalt der Techn. Hochschule Stuttgart geprüft u. gut befunden.**

Verbilligung der bisherig. Herstellungsweise nach unserem Verfahren etwa 50 %

Näheres durch die
Wandplatten-Fabrik Heilbronn, Weststr. 51

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi
Beratender Ingenieur
Berlin W 30, Rosenheimer Str. 30 / Nollendorf 4379
Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- u. Holzkonstruktionen, Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

Dr. Haller & Co.
Berlin SO 16
Köpenicker Str. 74
Fernsprecher:
F. 7. Jannowitz
Nr. 4161
Lichtpausen in technischer Vollendung
Abholung und Zustellung frei Haus

Hochbau **Tiefbau**
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West
Lichterfelde G. 3. 2836. Zehlendorfer Straße 19

BELGIEN

Bedeutender Verkaufs-Ag[ent] eines belg. Ziegelei-Konze[rns] wünscht mit seriösen Käufe[rn] Verwaltungen, Großabn[eh]mern etc. in Verbindung zu treten.

Ausgezeichnete Qualität des Bauzie[gels] durch verschiedene Verwaltungen erkannt, Format gemäß den Wünsc[hen] der Kunden, große Wiederstandsk[raft] mäßige Preise. Anfragen mit a[llen] Angaben erbeten an Fa.:
F. TACK jr. 25 Avenue de france, An[vers]
Telegr.-Adr.: Junior, Anvers.

Zusammenschluß
mit gut beschäftigtem Kollegen
sucht
künstler. hochbefähigter Architek[t]
(Dr.-Ing. und Regierungsbaumeister a. D.
I. Arbeitskraft, Darsteller u. Detaillist, mit Wettbewerbserfolgen und langjährigen Erfahrungen auf allen Gebieten, auch perfekter Möbel- und Innenarchitekt.
Zuschriften unter **V 7449** an die Deutsch[e] Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Richard Rieh Nac[h]
Werbebüro
für das Baufac[h]
Berlin W 35, Schließfac[h]
Fernsprecher:
Amt Lützow 85

Kompl. In- u[nd] Auslandsadress[en] für das Baufa[ch]

Vervielfältigu[ng] von Werbebrie[fen] in Typendruck k[ost]enloser A[us]arbeitung. Werk[s]druckarbeiten

Gesuchte Stellen

Der Stellennachweis des Bundes der technischen Angestellten und Beamten vermittelt Architekten, Ingenieure, Chemiker, Bau-, Maschinen- u. Elektrotechn., Betriebsleiter, Bauführer und alle in der Industrie, im Baugewerbe, in Staats- und Kommunaldienst notwendigen technischen Arbeitskräfte **für Arbeitgeber u. Behörden völlig kostenlos.**
Man wende sich an die Hauptgeschäftsstelle in **Berlin** NW 40, **Werftstr. 7** Fernsprecher Hansa 7620

TECHN. DIREKTOR
(Dipl.-Ing.), Süddeutscher, langj. Filialleiter erster Eisenbeton- u. Tiefbauunt., erstkl. Zeugn. u. Ref., beste Beziehungen, z. Zt. in Industrieunternehmen in ungekündigter Stellung, sucht entsprech. Wirkungskreis im Eisenbeton- oder Tiefbau. Angebote unter **J 7415** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Tüchtiger Statiker
sicherer Rechner, mit guten theoretisch. Kenntnissen u. mehrjähriger Erfahrung im Projektieren und Rechnen, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, in ungekündigter Stellung, will sich verändern
Angebote unter **K 7485** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Maurer-, Zimmerer-, Beton-Polierer und Schachtmeister
vermittelt völlig kostenlos der
Stellennachweis des Polier-, Werk- und Schachtmeister-Bundes Berlin, Steglitzer Str. 66 linker Seitenfl. 1 Tr.
Fernspr. Kurfürst 4591

Architekt
(Dipl.-Ing.), 24 Jahre, üb. 1 Jahr Praxis. Firm in Entwurf auch Städtebau) und Darstellung (1 Jahr Kunstakademie) sucht Stellung. Angeb. unter **V 7375** a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bautechniker
24 Jahre, 2 Jahre Praxis, bes. firm in Eisenbeton, sucht sich zu verändern. Angeb. unt. **F 7475** an d. Dtsche. Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Jung. Hochbautechniker
Absolv. einer Staatl. Baugewerkschule sucht sofort oder bis zum 15. Februar entspr.
Stellung
Offerten unter **E. D. 2427** befördert
Rudolf Mosse, Hannov.

Mauerpolier
erfahren im Hoch- u. Umbau sucht Stellung zum 1. März oder früher.
Angebote unter **E 100** Steglitz, Hauptpostlag.

Bauführer
38 J. alt, gel. Maurer, rout. Praktiker, flotter Zeichner, sicher in Veranschlagen u. Abrechnung, sucht für sofort Stellung. Evtl. auch als Polier. Gegend gleich. Angebote an **E. Leder**, Altenburg Thür., Paditzer Fußweg 14.

Architekt
künstl. befäh. I. Kraft, gute Praxis im Hoch- und Innenausbau, 27 J. alt, neuzeitliche Baugesinnung, sucht entsprechendes Arbeitsfeld. Off. unter **E 7407** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Architektin
Dipl.-Ing., mit Entwurf u. Durchbildung sowie allen Arbeiten des technischen Büros vertraut (Stenographie, Schreibmaschine), z. Z. in ungekündigter Stellg., sucht zum 1. IV. oder früher passenden Wirkungskr. bei erstem Architekten oder großer Baufirma Berlins. Angebote unt. **A 7455** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Aushilfe
übernimmt Köln Architekt, langjähr[ige] Erfahrungen, geg. St[un]denhonorar. Angeb[ote] unter **G 7477** a. d. Dts[che] Bauzeitung, Berlin Wilhelmstr. 8.

Tiefbau-Ingenie[ur]
26 Jahre, spez. Erf[ahrung] im Wasserbau, me[hrere] Büro- und Baustell[en]praxis, sucht sof. Stell[ung] als **Bauführer**. Be[sitzt] Zeugnisse vorh.
Angeb. unt. **J 7** an die Deutsche B[au]ztg., Bln., Wilhelmst[r.]

H.-B.-Technik[er]
gel. Z., 23 J., sucht Ende März bzw. 1. A[pril] Stellung als
Zimmerpolie[r]
Durchaus sicher in A[rbeit] bd. u. Schiftg. und a[uch] im Treppenb. erfahr[en] Zeugnis vorhanden.
Angebote unt. **E 7** an die Deutsche B[au]zeitg., Berlin, Wilhe[lm]straße 8.

ETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein engerer Wettbewerb für ein Krankenhaus mit Arzthaus und Kapelle Schlawe in Pommern ist unter den Architekten: Prof. Baumgarten, rat J. Bischof, Berlin, Ernst Kopp, Bad Saarow (Mark) und drich Suhr, Schlawe, mit Frist zum 28. Februar ausgeschrieben. —

Ein Ideenwettbewerb für die Gestaltung der Abteilung „Friedhof und abmal" auf der Großen Ruhrländischen Gartenbauausstellung (Gruga) in en 1929 wird unter den im Gebiet des Ruhrsiedlungsverbandes ansässigen tschen Gartenarchitekten und Architekten mit Frist zum 3. April d. J. geschrieben. Drei Preise von 1200, 800, 500 M., ferner drei Ankäufe von 200 M. — Unterlagen gegen 3 M. von der Geschäftsleitung der „Großen hrländischen Gartenbauausstellung", Essen, Norbertstraße 2. —

AUFENDE WETTBEWERBE

März: Aussig. Bebauungsplan.
März: Lünen a. d. Lippe. Gemeindehaus.
März: Berlin. Kennzeichen für deutsche Kraftfahrzeuge.
März: Kirchtondering. Siedlung.
März: Düsseldorf. Ehrenurkunde der Vereinigten Stahlwerke A.-G.
März: Reval. Ausbau des Hafens von Reval.
März: Düsseldorf. Landesfinanzamt und Polizeipräsidium.
März: Rüdesheim. Rathaus.
April: Bremen. Stadthalle.
April: Kiel-Wik. Kirche, Gemeindehaus, Pfarrhaus.
Mai: Berlin. Techn. Hochschule. —

US INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Lichtechtes Lithopon. Seit Bestehen der Lithoponindustrie ist die Praxis ermüdlich tätig gewesen, Verfahren ausfindig zu machen, die die Lichtpfindlichkeit des Lithopons beseitigen. Wenn über die Fortschritte, die e Lithoponindustrie im Laufe der Jahre erzielte, in der Literatur keine gaben zu finden sind, so hat das seinen ganz bestimmten Grund darin, ß die von den einzelnen Werken erzielten Erfolge vielfach als Geheimrfahren verwertet wurden.

Man glaubte anfangs durch möglichst restlose Entfernung sämtlicher der Zinkrohlauge enthaltenen Fremdmetalle die Lichtempfindlichkeit zu heben. Neben der erzielten hohen Weiße des Lithopons zeigte sich aber, ß auf diesem Weg kein dauernder Erfolg zu erzielen war. Es zeigte h nun, daß gerade im Gegenteil der Zusatz einer Schwermetallverndung (Kobalt) zur Zinklauge die Lichtempfindlichkeit in wirksamer Weise seitigt. Die zugesetzten Kobaltmengen sind so gering, daß der analyche Nachweis in dem fertigen Lithopon nach den gewöhnlichen Analysenethoden kaum möglich ist und eine Beeinträchtigung der hohen Weiße von thopon nicht in Frage kommt. Ein Verfahren, das auf dieser Erkenntnis siert, wurde schon seit langer Zeit als Geheimverfahren von einer oßen Lithoponfabrik ausgewertet, deren „lichtechte" Produkte schon vor m Kriege bekannt waren. Durch systematische Untersuchungen kam n anderes bedeutendes Lithoponwerk zu demselben Resultat und meldete n Verfahren zum Patent an. Soweit bekannt ist, arbeitet die im Lithoponontor zusammengeschlossene deutsche Lithoponindustrie ausschließlich nach esem D. R. P. 435 840, und seit Aufnahme des Verfahrens sollen Klagen ber Lichtempfindlichkeit der aus Produkten der deutschen Lithoponfabriken rgestellten Farbanstriche völlig verstummt sein.

Streng von der Photoreaktion eines lichtempfindlichen Lithopons zu terscheiden sind die Vergilbungserscheinungen, die mitunter bei Lithoponstrichen wie bei allen anderen Weißpigmentanstrichen auftreten. Beide rscheinungen haben nicht das geringste miteinander zu tun, wie schon die ßeren Erscheinungsformen zeigen. Ein lichtempfindliches Lithopon verbt sich unter dem Einfluß des Lichts in kurzer Zeit grau, eine Verbung, welche im Dunkeln wieder zurückgeht. Dagegen zeigen sich die rgilbungserscheinungen meist erst nach langer Zeit und im Gegensatz der Photoreaktion eines lichtunechten Lithopons besonders stark im unkeln.

Alle Weißpigmente zeigen diese Vergilbungserscheinung bei Verwendung nes ungeeigneten Bindemittels. Manche aus trocknenden Ölen entstandene ilme haben die Eigenschaft, sich im Dunkeln gelb zu verfärben. Es ist nleuchtend, daß diese Gelbfärbung bei Weißpigmentanstrichen stärker 1 Tage tritt wie bei Buntanstrichen. Diese Verfärbung tritt bei direkter nnenbestrahlung nicht in Erscheinung, und eine eingetretene Verfärbung ann durch Sonnenbestrahlung wieder ausgebleicht werden. Daneben spielt euchtigkeit sowie Siccativzusatz eine die Vergilbung begünstigende Rolle.

Zur Vermeidung dieser Vergilbungserscheinungen bei Weißpigmenten mpfiehlt sich die Verwendung gut entschleimter und hell gebleichter Leinle, die möglichst sparsame Verwendung von Siccativen und Trocknung es frischen Anstrichs in trockner Luft.

Die Frage der Lichtechtheit des Lithopons ist durch die Praxis in vollauf befriedigender Weise gelöst und gehört der Vergangenheit. —

KLEINE MITTEILUNGEN

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Die Maschinenfabrik Buckau R. Wolf Aktiengesellschaft Magdeburg bisher R. Wolf A.-G., Magdeburg-Buckau) ist in Halle 21, Stand 26, 28 nd 30, wiederum mit einer Anzahl ihrer Buckauer Dieselotoren sowie einer ihrer ortfesten Heißdampf-Einzylinder-Lokomobilen ir volle Abdampfausnutzung vertreten. Während die Motoren Leistungen on 14 bis 50 PS aufweisen und besonders für gewerbliche Betriebe als evorzugte Antriebskraft gewählt werden, auch bereits zahlreich in solchen etrieben arbeiten, kommt die ausgestellte Lokomobile mit einer Leistung on 100 bis 150 PS speziell für solche Betriebe in Betracht, bei denen es sich arum handelt, den Abdampf für Fabrikationszwecke, z. B. zum Kochen, Dämpfen, Trocknen usw. auszunutzen. Auch Zwischendampf mit Frischampf dieser Maschinentype lassen sich für den erwähnten Zweck ohne inschränkung der Leistung der Lokomobile ohne weiteres verwenden, so aß sich die Brennstoffkosten auf ein Minimum beschränken. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

A. DEUTSCHLAND

Anklam. Für den Bau einer Siedlung an der Stettiner Landstraße bewilligte die Regierung 124 000 RM. —

Aplerbeck. Die Evangelische Gemeinde läßt ein Gemeindehaus mit Saal auen. —

Atzenbach (Baden). Die staatlichen Behörden haben die vom erzischöflichem Bauamt in Freiburg ausgeführten Pläne für den Kirchenneubau genehmigt. Mit dem Bau wird in Kürze begonnen. —

Aumund (Bezirk Bremen). Professor Vetterlein, Hannover, hat einen Generalbebauungsplan für die Gemeinde, die ein ausgedehntes Hinterland für Bau- und Industriezwecke besitzt, aufgestellt. Zunächst ist der Ausbau des Straßennetzes, der Bau einer großen Turnhalle und die Errichtung eines neuen Rathauses sowie die Anlage der Kanalisation und Wasserleitung vorgesehen. —

Barth (Kreis Franzburg). Der Magistrat beschloß den Bau einer Mädchenvolksschule. —

Bautzen. Die Stadtverordneten bewilligten 20 000 M. zur Erweiterung des Wasserwerks. —

Berlin. Zwischen dem Aktienverein Zoo und der Emil Heinicke A. G. ist ein Vertrag zustandegekommen, wonach die Heinicke A. G. einen 1600 qm großen Geländestreifen an der Budapester Straße zu Bebauungszwecken auf 30 Jahre gepachtet hat. Die Heinicke A. G. wird hier ein Gebäude von etwa 100 m Front errichten, das zweigeschossig sein wird. Die Baupläne werden in Kürze den Behörden zugehen. Im Erdgeschoß werden Läden eingerichtet, die oberen Geschosse werden Büro- und sonstige Geschäftsräume enthalten. —

— Der Allgemeine Wohnungsverein für Groß-Berlin und Umgegend e. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 115, beabsichtigt in Weißensee, Berliner Allee, einen Wohnhausblock zu errichten. Die Bauausführung erfolgt durch die Firma Rudolf Moeser, Weißensee, Falkenhagener Str. 37-38.

Berlin-Blankenfelde. Die Berlin-Blankenfelder Kies- und Sandwerk G. m. b. H. beabsichtigt die Errichtung eines Mörtelwerks. —

Berlin-Wilmersdorf. Die Charlottenburger Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Charlottenburg, Eosanderstraße, beabsichtigt, in Berlin-Wilmersdorf, Binger- Ecke Schlangenbader Straße, eine Wohnhausgruppe zu errichten. Ausführung erfolgt durch Franz Masser, Charlottenburg, Eosanderstraße 20-21. —

Besetztes Gebiet. Dem Verband der deutschen Jugendherbergen sind 650 000 M. als Geschenk für die Errichtung von Jugendherbergen im besetzten und besetzt gewesenen Gebiet aus dem für die besetzten Gebiete bestimmten 30-Millionen-Fonds gestiftet worden. Im Laufe des Sommers werden aus der Spende elf stattliche Jugendherbergen errichtet werden, und zwar eine in Rheinhessen, zwei in der Pfalz, eine in Baden, eine im Taunus, drei im Rheinland und drei in Westfalen. —

Bombst (Grenzmark). Geplant ist der Bau einer evangelischen Volksschule mit Turnhalle. —

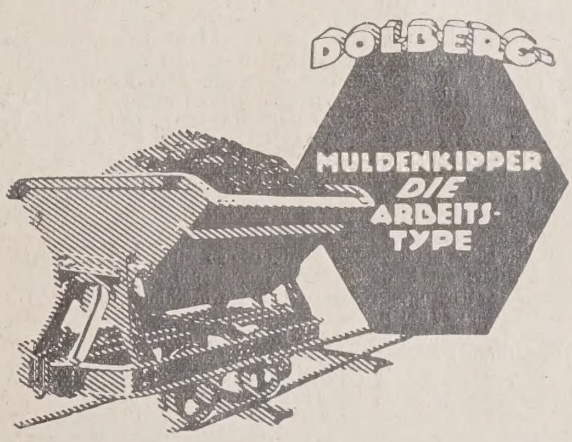
Chemnitz (Sachsen). Am Falkeplatz, Ecke Stollberger Straße, soll ein Neubau erstehen, der auch ein Kino, Restaurant, Café, Läden erhalten wird. Näheres durch die Firma Kaufmann u. Reich, Johannisplatz 14. —

— Die Hotel-Akt.-Ges. Chemnitzer Hof (Vorstand Direktor Doerrer, Köln) wird Anfang April mit dem Hotelneubau beginnen. Die Pläne hat Prof. Straumer angefertigt. —

Deutsch-Krone. Geplant ist der Bau einer Gefallenen-Gedenkstätte nach dem Entwurf des Dipl.-Ing. Eichhorn in Form einer 5 m hohen, kreisförmig angeordneten Säulengedenkhalle aus Klinkermaterial. —

— Die „Kreissiedlung" plant Siedlungsbauten an der Gampstraße. Geplant ist der Bau eines Kreiskrankenhauses auf dem ehemaligen Ewaldschen Grundstück. Die Stadt plant den Bau eines Unterkunftshauses im Buchwald. —

Düsseldorf. Die Brauerei Gebr. Dietrich, Duisburger Straße, will ein Pumpenhaus errichten. —



Fordern Sie kostenlose Ratschläge über die Verwendung der

Feldbahnen.

Für die Qualität der Ausführung bürgt unser Name.

R. DOLBERG A. G.

Fabrik für Feld- und Industrie-Bahnen · Wagen- und Weichenbau

Berlin W 15 - Fabrik Dortmund

Breslau, Dortmund, Düsseldorf, Frankfurt a/M, Hamburg, Köln, Königsberg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Rostock

Eisenberg (Pfalz). Die Firma Chamotte-Industrie Hofenburger u. Schwab beabsichtigt, ein neues Werk zu errichten. —

Erlenbrunn (Pfalz). Die Gemeinde hat Gelände für einen Schulhausneubau erworben. —

Falkenburg (Kreis Dramburg). Die Stadt stellte am Karziger Weg 14 Baustellen für Wohnhäuser bereit. —

Firchau (Kreis Schlochau). Am Bahnhof Firchau ist der Bau einer Schule geplant. —

Forst i. L. Die Stadt bewilligte für Wohnhausbauten 400 000 RM. —

Frauendorf bei Stettin. Geplant ist der Bau einer Schule an der Herrenwieser Straße. —

Freiberg (Sachsen). Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme eines Darlehens für den Bau eines Arbeitsnachweisgebäudes. —

Freienwalde (Kreis Saatzig). Die Deutsche Gesellschaft für innere Kolonisation, Berlin-Dahlem, plant die Errichtung von 40 Siedlerstellen auf dem Gut Buchholz. Bl.: Kulturbauamt Stargard. —

Freystadt (Niederschlesien). Der Kreis plant den Bau einer Landwirtschaftlichen Schule. An der Breiten Straße plant der Vaterländische Frauenverein einen Anbau des Siechenhauses. Die Stadt beschloß die Kanalisation des Baugeländes zwischen Röselei und Lorenzstraße. Die Gem. Siedlungs- und Baugesellschaft Liegnitz plant mehrere Wohnhausbauten. —

Fürstenberg a. O. Der Provinzial-Ausschuß bewilligte 200 000 RM. zum Ausbau der Hafenanlage. —

Gelsenkirchen. Die Gelsenkirchener Bergwerks-A. G. beabsichtigt den Ausbau der Zeche „Monopol" und hat bereits Geldaufnahmeverhandlungen, hauptsächlich mit ausländischen Finanzkreisen, aufgenommen. —

— Der Kreistag beschloß die Durchführung eines großen Wegebauprogramms, das bis zum Jahre 1931 rund 1 Mill. M. erfordert. — Der Bau der Bahnstrecke Hausbruch—Waltershof wird jetzt wieder aufgenommen. —

Gersfeld (Rhön). Die hiesige Ortskrankenkasse sieht sich gezwungen, einen Neubau zu errichten. —

Glogau. Die Katholische Kirchengemeinde plant Erweiterungsbauten des Waisenhauses an der alten Wallstraße und Bau eines neuen Kaplanhauses neben dem Pfarrhaus. —

Göppingen (Württemberg). Die Amtskörperschaft plant den Neubau eines Amtskörperschaftsgebäudes und Stockwerksaufbau des Krankenhauses mit einem Aufwand von 450 000 M. durchzuführen. —

Gottmadingen (Baden). Das Landesfinanzamt will am hiesigen Platze ein Dienstwohngebäude errichten.

Greifswald. Projektiert wird der Bau eines Jugendheims mit Hallenschwimmbad von den Sportvereinsausschüssen. —

Harburg-Wilhelmsburg. Frau Emma Oetgen will Holzweg 4 ein Geschäfts- und Wohnhaus mit Autogaragen bauen. Architekt: Franz G. Richter, Sternstraße 29. —

Heidersdorf (Kreis Lauban). Die Gemeinde plant den Bau einer evgl. Schule in Mittel-Heidersdorf. —

Hermsdorf (Kreis Waldenburg). Die Gemeindeverwaltung plant den Bau von 16 Zweifamilienwohnhäusern an der verl. Böhmstraße und bewilligte für den Bau eines Sporthauses 60 500 RM. —

Herne. Die Katholische Gemeinde will ein Waisenhaus errichten lassen. —

Hof. Mit einem Aufwand von 300 000 M. soll städtischerseits ein Krematorium erbaut werden. —

Horst (Kreis Greifenberg). Geplant ist der Bau eines modernen Fischereihafens. —

Jößnitz (Vogtland). Der Turnverein Jößnitz soll in diesem Jahre den Bau einer Turnhalle bekommen. 1. Vorsitzender: Hans Tröger. —

Jena. Die Firma Karl Zeiss will ihre Werkstattbauten erheblich erweitern und bis in die Goethestraße ausdehnen. —

Jülich. Die Reichsbank Jülich plant den Bau eines neuen Bankhauses.

Ittelkofen (Bayern). Ein großes Wasserleitungsprojekt wird bald seiner Erfüllung entgegengehen: die gemeinschaftliche Wasserversorgung der Gemeinden Ittelkofen, Freihausen, Waldkirchen-Petersberg und Riedhof.

Kellinghusen (Schleswig). Die Kollegien beschlossen, wegen Erbauung eines neuen Katasteramts (Kosten 35 000 bis 40 000 RM.) mit der Regierung in Verhandlung zu treten. —

Kehl a. Rhein. Die Verlegung der Kinzig zur Erweiterung des Kehler Hafens soll mit einem Betrag von 2,5 Mill. M. durchgeführt werden. — Von der Reichsbahn-Gesellschaft muß bei der Verlegung eine neue Kinzigbrücke erbaut werden. —

Koburg. Der Stadtrat genehmigte den Bau einer Kühlhalle im Schlachthof mit einem Kostenaufwand von 200 000 M. —

Kolkwitz (Kreis Kottbus). Die Gemeinde beschloß den Bau eines Amtsgebäudes. Kosten: 60 000 RM. —

— Die Vereinigte Holz G. m. b. H., Danziger Straße 3, plant den Landwirtschaftlichen Schule. —

Köslin. Die Vereinigte Holz G. m. b. H., Danziger Straße 3, plant den Bau einer 7 km langen Waldbahn im Kreise Regenwalde. —

Kottbus. Die Eisenbahndirektion Halle projektiert an der Vetsch Straße den notwendigen Bahnhofsneubau mit allen Nebenanlagen. —

Kreuz (Grenzmark). Geplant ist der Bau einer Brücke und eines meindehauses am Markt, Ecke Lindenstraße. Entwurf: Arch. C. Jä Baukosten: 65 000 M. Die Gemeinde beschloß den Bau einer Was leitung und Kanalisation. Entwurf: Fa. Triton-Ges., Gleiwitz. Die He stätte Grenzmark, Schneidemühl, Breite Straße 2, plant den Bau mehr Siedlungshäuser. —

— Der Bahnbau Schwerin—Kreuz, Baukosten: 12,9 Mill. RM., wu beschlossen. —

Labes. Geplant ist der Bau einer Gasfernleitung nach Wangerin.

Laubusch (Kreis Kalau). Die Gemeinde errichtet ein Gemein verwaltungsgebäude. Baukosten: 80 000 RM. —

Lauta (Kreis Kalau). Die Gemeinde beschloß den Bau einer Ba anstalt. Entwurf: Kultur-Ing. Tiesler, Sagan. —

Löwenberg. Der Elbe-Oder-Kanalverein projektiert den Bau einer T sperre zwischen Lähn und Löwenberg. Die ganze Boberniederung zwisch Siebeneichen und Zobten bis flußaufwärts über Märzdorf bis zum Lore felsen würde unter Wasser gesetzt werden. Baukosten: 13,5 Mill. RM. D Stausee, der etwa 8 km lang und bei Siebeneichen 2,5 km breit sein wi faßt etwa 65 Millionen Kubikmeter Wasser, also ungefähr soviel wie be Talsperren von Mauer und Marklissa zusammen. Die neue Talsperre s weder dem Hochwasserschutz noch der Elektrizitätsversorgung dienen, hat vielmehr den Zweck, den in Aussicht genommenen Elbe-Oder-Ka regelmäßig mit Wasser zu versorgen. Der Bau der Talsperre würde Verlegung der Eisenbahn und die Niederreißung mehrerer Häuser Siebeneichen und Zobten zur Folge haben. —

Lüneburg. Hier soll eine zeitgemäße Jugendherberge erbaut werden. Die Hannoversche Siedlungsgesellschaft hat die Gewährung von dur schnittlich 4000 M. Hauszinssteuerbaudarlehen zu 3 v. H. für die Errichtu von drei landwirtschaftlichen Neusiedlungen im Kreise Lüneburg in A sicht gestellt. —

Ludwigsburg (Württemberg). Von seiten der Stadtverwaltung hat m den Bau einer Festhalle und eines zweiten Stadtbades ins Auge gefaßt.

Lüttringhausen. Die Stadt hat den Bau eines Feuerwehrgerätehau sowie einer Badeanstalt beschlossen. —

Mainz. Die Stadtverordneten bewilligten 2½ Mill. M. für den Ausb des Elektrizitätswerkes. —

— In der Stadtverordnetensitzung erklärte Oberbürgermeister Dr. Kü daß die Errichtung eines Hallenschwimmbades und die Anlage eines Stra bades für die nächste Zeit in Angriff genommen werden. —

Marienburg (Westpreußen). Für den Bau der neuen Volksschule Sandhof ist der Stadt ein Reichsdarlehen in Höhe von 155 000 M. gewä worden. Aus eigenen Mitteln hat die Stadt 20 000 M. aufzubringen. —

Meißen. Der Kreisausschuß stimmte einem Antrage der Stadt Meiß auf Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 1 Mill. M. zu. Das Geld s zum Bau eines Hallenschwimmbades, eines Krematoriums und eines C dachlosenheims verwendet werden. —

Mörzheim (Pfalz). Die katholische Kirchengemeinde beabsichtigt, ei neue Kirche zu erbauen. Ein Bauplatz ist bereits erworben. —

München. Die „Deutsche Stunde" in Bayern will ein neues Sendeha mit Bürogebäude auf dem Eckbauplatz an der Marsstraße errichten. D Plan Prof. Dr. Riederschmids sieht einen dreistöckigen Frontbau u einen zweistößigen rückwärtigen Flügelbau vor. Die Pläne sind von d Lokalbaukommission bereits genehmigt worden. —

Münster i. W. Für den Neubau eines Polizeipräsidiums überließ d Stadt kostenlos ein Grundstück am Hohenzollernring. —

Neukloster (Mecklenburg). In der Gemeindevertretersitzung wurde d Bau einer neuen Badeanstalt beschlossen. —

Neukuhren (Ostpreußen). Die Gemeinde hat die endgültige Dur führung der Kanalisierung des ganzen Ortes beschlossen. —

Neumarkt a. Rott. Die Gemeinde beschloß den Bau einer Wasserleitun Kostenaufwand 110 000 M. —

Neu-Ruppin. Das Kasernenbauamt errichtet ein Mannschaftsgebäu an der Seekaserne. —

Neustadt-Glewe (Mecklenburg). Wie berichtet, beabsichtigt die Sta ein Wasserwerk zu erbauen. Die Franke-Werke Bremen haben bere mit den Vorarbeiten begonnen. —

Neuwarp (Kreis Ückermünde). Die Stadt plant den Ausbau d Hafens. —

Niederauerbach (Pfalz). Die hiesige Gemeinde beschloß den Bau ein Wasserleitung und will zu diesem Zweck eine Anleihe von 200 000 M. au nehmen. —

Nieder-Hermsdorf (Schlesien). Die Gemeindevertretung beschloß d Aufnahme einer Anleihe von 220 000 M., die für Wohnungs- und Straße bauten verwendet werden soll. —

Oberpeilau. Die Gemeindevertretung beschloß den Bau von dr Familienhäusern. Die Kosten in Höhe von 133 000 M. wurden bewilligt.

Osnabrück. Für Kultivierungsarbeiten im Regierungsbezirk Osnabrü sollen 9 Mill. M. bereitgestellt werden. Die Entscheidung des Staatsrat steht noch aus. —

Ostseebad Wustrow. In der Gemeindevertretersitzung wurde ein A trag des Turn- und Sportvereins angenommen, ihm auf dem Mühlenbe einen Platz zum Bau einer Turnhalle zu überlassen. —

Peitz (Kreis Kottbus). An der Neuen Bahnhofstraße plant das Ba geschäft O. Jacobitz Wohnhausbauten. Die Stadt plant den Bau ein Schulturnhalle. —

Pirmasens. Die Stadtverwaltung plant den Bau eines Walderholung heims im Nesseltal.—

Prenzlau. Die Stadt plant den Bau eines Pumpwerks und einer Tur halle an der Schulzenstraße. —

Pr.-Friedland. Geplant sind Umbauten im ehemaligen Semina gebäude. —

Radolfzell. Auf der Mettnau soll vom Deutschen Scheffelbund e Scheffelmuseum errichtet werden. — Dem Bürgerausschuß liegt eine Vo lage vor auf Erbauung eines Strandbades (95 000 M.) und die Errichtu eines zweistöckigen Strandrestuarants (48 000 M.). —

Reichsthal (Pfalz). Die Gemeinde beschloß den Bau der Wasse versorgung. Für den Bau soll ein Darlehen aufgenommen werden. —

Rendsburg. In der Sitzung der Kirchenvertretung der Neuwerk Christ-Kirchengemeinde wurde einstimmig beschlossen, in Büdelsdorf e kirchliches Gemeindehaus zu bauen. —

Ritterhude (Bezirk Bremen). Der Bau einer 16klassigen Schule wir in nächster Zeit in Angriff genommen. —

Ruppersdorf (Oberlausitz). In der letzten Sitzung des Schulausschuss lag der Entwurf des Architekten Weder, Bautzen, zum Schulanbau vor, de allseitige Anerkennung fand. Die Kosten sind auf 70 000 bis 75 000 M veranschlagt. —

Rosenheim (Bayern). Die katholische Kirchenverwaltung plant die Erauung einer zweiten Pfarrkirche im Westen der Stadt nach den Plänen es Architekten Steidle in Rosenheim. —

Schivelbein (Pommern). Der Kreis beschloß den Bau einer Landwirtaftlichen Schule, den Bau einer Turnhalle nebst Jugendheim, Kleinnderschule und Ausbau der Erziehungsanstalt Repzin als Siechen- und ngenkrankenheim. —

Schlochau (Grenzmark). Geplant ist der Bau von Badegebäuden mit rrassen und Wohnhaus für das Badepersonal am Grenzmarkt, desgleichen der Weiterbau des Wasserturms und der Bau einer Oberrealschule im ühjahr in Aussicht genommen. Für den Wohnhausbau wurde Bauelände zwischen Hasseler Weg, Konitzer Straße und der Lanke sowie im hnhofsviertel und zwischen Wollersdorfer Weg und Berliner Horst beitgestellt. Die Erschließung des Geländes erfordert 150 000 RM. Kosten. eplant ist ferner der Bau eines Studienrat-Wohnhauses. —

Schlichtingsheim (Kreis Fraustadt). Die Heimstätte Grenzmark, hneidemühl, Breite Straße 2, plant den Bau von 4 Wohnhäusern. (Reg.-aumeister Ehrlich.) —

Schönlanke (Grenzmark). Projektiert wird ein Erweiterungsbau des hlachthauses. —

— Der Magistrat stellte 300 000 RM. für Wohnungsbauten bereit. —

Schopfheim (Baden). Nach einem Erlaß des Ministeriums der Finanzen nd die erforderlichen Mittel für die Erstellung eines Vermessungsdienstbäudes in den Staatsvoranschlag 1928-1929 aufgenommen worden. —

Senftenberg. Der Magistrat beschloß den Bau eines 16-Familien-Wohnauses. Baukosten: 110 000 RM., Bau eines 6-Familien-Wohnhauses. Bauosten: 90 000 RM., und stellte für den privaten Wohnungsbau 400 000 RM. ereit. —

Singen a. H. Die Erweiterung der städtischen Kläranlage, zwei Klärunnen in Eisenbeton mit einem Aufwand von 60 000 M., soll hier durchführt werden. —

Sohland a. Spree. Der Zweckverband der Krankenkassen im Bezirksrband Bautzen für die Errichtung eines Genesungsheims hat in einer Bautzen stattgefundenen Sitzung einstimmig beschlossen, das von der emeinde Sohland bereits sichergestellte Grundstück anzukaufen. —

Schwerin i. Mecklenburg. Der Rat hat den Ausbau der städtischen ektrischen Straßenbahn bis zum Schulhause in Lankow beschlossen. Die eldmittel sollen im Wege einer Anleihe beschafft werden. —

Spremberg. Die Stadt plant den Bau einer Knabenvolksschule und beilligte für den Bau einer Wasserversorgungsanlage 1 850 000 RM. —

— Der Kreis beschloß den Bau von zehn Wohnungen im Lindenhof. —

Stargard. Die Stadt bewilligte für den Erweiterungsbau der Siedlungshule 50 000 RM. —

Stendal. Der Fußballklub „Viktoria" will einen Sportplatz bauen. ereinslokal: Haupts Gesellschaftshaus. —

Stettin. Projektiert wird der Bau eines städtischen Verwaltungsgebäudes n Königsplatz. Die Schloßkirchengemeinde plant den Bau eines Geeindehauses an der Luisenstraße 25. Geplant ist ein Erweiterungsbau im uberkulosekrankenhaus Hohenkrug. —

— Die Stadt plant eine Verlängerung des Mühlenbach-Kanals bis zum riedrichshofer Weg. Baukosten: 105 000 RM., den Bau des Sammelkanals is zum Johannisplatz. Baukosten: 297 000 RM., die Kanalisation an der winemünder Straße, Baukosten: 112 500 RM. —

Stockum i. W. Die Westf. Straßenbahn Gerthe beabsichtigt den Bau ner Straßenbahn von Witten-Ost durch die Pferdebachstraße bis zur renze von Annen und dann über den Hellweg nach Stockum. —

Stuttgart. Die Firma Bosch A. G. hat mit der Stadt Stuttgart einen Geindetausch vorgenommen, um an dem Gelände an der Seidenstraße einen abrikneubau zu errichten. — Der Württembergische Sparkassen- und iroverband, der das Boschgelände an der Lautenschlagerstraße erwarb, ird zusammen mit der Brauerei Wulle einen großen Geschäftshausneubau rstellen. — Die Firma Hanke u. Kurtz hat auf der Königstraße einen roßen Erweiterungsbau vor. — Desgleichen will die Firma Warenhaus ietz A. G. ihren Betrieb bedeutend vergrößern. — Mit dem dritten Bauteil ir das Postscheckamt ist bald zu rechnen. — Ferner will man hier mit em Neubau eines Telegraphenbauamts bald beginnen. —

Swinemünde. Die Stadt beschloß den Bau eines 40-Familien-Wohnauses an der Schultheißstraße. —

Tangermünde. Hier wird mit einem Kostenaufwand von 3,5 Mill. M. er Neubau einer Eisenbahnbrücke geplant. —

Uelzen. In der Sitzung der städt. Kollegien wurde einstimmig beschlossen, für die Weiterführung der Straßenkanalisation im Jahre 1928 die umme von 441 000 M. zu bewilligen. —

Velbert (Rheinland). Gleichzeitig mit dem Umbau des Amtsgerichts soll auch eine Vergrößerung des Rathauses vorgenommen werden. Beide Gebäude, die jetzt durch eine Baulücke voneinander getrennt sind, sollen künftig durch einen Mittelbau miteinander zu einem einheitlichen Ganzen verbunden werden. Das Rathaus soll durch ein Stockwerk erhöht werden. Eine weitere Baulücke befindet sich an der Thomasstraße. Die Projekte bedürfen noch der Genehmigung der Stadtverordneten. —

Walldorf. Der Rennstallbesitzer Karl von Weinberg will auf hiesiger Gemarkung eine moderne Hühnerfarm einrichten und Stallungen für sein Gestüt errichten. —

Wanfried (Thüringen). Die städtische Verwaltung beabsichtigt die Anlegung eines Spiel- und Sportplatzes und gleichzeitig den Bau eines Schwimmbades. —

Wandsbek. Von der Stadt wird der Neubau eines Rathauses projektiert.

Wattenscheid. Die Stadt beginnt demnächst mit dem Bau eines Gas- und Wasserwerks. —

Wesel. In Speelberg soll eine neue Kirche errichtet werden, und zwar in der Nähe der Schule und der Siedlungen. Zur Durchführung des Projektes wurde ein Kirchenbauverein gegründet. —

Wiesbaden. Das Straßenbauprojekt Rüdesheim nach Oberhausen soll mit einem Aufwand von 4 350 000 M. durchgeführt werden. —

Wittenberge (Bezirk Potsdam). Die Wittenberger Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme einer Anleihe von 64 500 M. zum Ausbau der neuen Flußbadeanstalt. —

Xanten. Die Katholische Kirchengemeinde St. Viktor plant die Restaurierung des St. Viktordomes. Kostenpunkt 600 000 M. —

Zittau (Sachsen). Die Stadtverordneten bewilligten für den Neubau einer Handwerker- und Gewerbeschule 1 250 000 M. —

B. AUSLAND

Dänemark. Die Amme Lutherwerke, Braunschweig, haben am Limfjord ausgedehnte Ländereien erworben, um dort eine große moderne Zementfabrik zu errichten. Die Amme-Lutherwerke, Braunschweig, sind eine Zweigniederlassung der Miag-Mühlenbau und Industriebau A. G., Frankfurt. Mit dem Bau der Zementfabrik soll sofort begonnen werden, und der Bau einer eigenen Hafenanlage ist geplant. Für die Bauarbeiten sind 2 Millionen Kronen deutsches, dänisches und schwedisches Kapital bereitgestellt worden. —

Griechenland. In Larissa soll das gesamte griechische Eisenbahnreparaturwesen zentralisiert werden. Ein diesbezügliches Projekt wurde bereits ausgearbeitet. Der Kostenaufwand beträgt etwa 500 Millionen Drachmen, die durch Aufnahme einer Auslandsanleihe beschafft werden sollen. —

Italien. Der Pabst hat den Bau eines großartigen Palastes in den vatikanischen Gärten genehmigt, in dem die Pinakothek und ein Laboratorium für die Restaurierung der Gemälde und Fresken, die sich im Vatikan und in den apostolischen Palästen befinden, untergebracht werden sollen. Die Kosten sind auf etwa 15 Millionen Lire veranschlagt. —

Nordafrika. Frankreich beabsichtigt eine Eisenbahnlinie zu bauen, die das französische Kolonialgebiet in Nordafrika mit den französischen Kolonien in Zentralafrika verbinden soll. Die vorbereitenden Arbeiten für diese transsaharische Bahn, die etwa 12 Millionen Franken erfordern werden, sollen noch in diesem Herbst in Angriff genommen werden. Die Gesamtkosten werden auf 1600 Millionen Franken geschätzt. —

Österreich. Es besteht der Plan des Baues einer Hängebahn mit Luftschraubenantrieb von Wien über Eisenstadt an einen geeigneten Punkt des Neusiedler Sees. Die technischen Vorarbeiten sind seitens des Bundesministeriums für Handel und Verkehr bereits in Auftrag gegeben worden. Bei Verwirklichung dieses Projektes dürfte der Fremdenverkehr in das Burgenland bedeutend an Umfang zunehmen. Es liegt daher auch im Plan der Unternehmer, am Neusiedler See ein großes Hotel zu errichten, dem dann weitere Bauten folgen sollen. — Ferner ist ein Projekt bezüglich des Ausbaues der Zillertalwasserkräfte ausgearbeitet worden. — Im Frühjahr soll mit den Bauarbeiten für die Herstellung einer Fernkabelleitung zwischen Wien und der Tschechoslowakei auf der Strecke Wien—Lundenburg begonnen werden. —

Polen. Der Ministerrat hat beschlossen, den Betrag von 350 000 Zloty für den Bau eines neuen Parlaments in Warschau zu verwenden. —

Südslawien. Das Verkehrsministerium plant den Bau einer Linie Agram—Belgrad, die hauptsächlich durch Bosnien laufen soll, wobei der Bau eines großen Tunnels durch das Majevica-Gebirge vorgesehen ist. — Ferner will das Ministerium für Bauten in Belgrad ein Gebäude für das landwirtschaftliche Institut in Zemun. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 2.

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch FLURALSIL
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht.
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

Tschechoslowakei. Im Rahmen des Elektrifizierungsplanes für die Tschechoslowakei wird der Bau einer Fernleitung von Prerau nach Oderfurt projektiert. Die Gesamtentfernung beträgt 70 km. Die Gesamtkosten für dieses Projekt sowie für das Projekt der Fernleitung Mähr.-Ostrau—Sillein werden auf über 30 Millionen Kc. geschätzt. — Die Messeleitung in Preßburg beabsichtigt die Errichtung eines Messepalais, da das augenblickliche, im Donauhafengebiet liegende Messegelände wegen Erweiterung des Hafens geräumt werden muß. — Die Berg- und Hütten-Rothau-Neudeck beabsichtigt die Errichtung eines neuen Blechwalzwerkes bei Ostrau. Mit den Arbeiten wird im April begonnen werden. — In Olsany soll ein neues Kolumbarium errichtet werden. Der Entwurf sieht eine große Kuppelhalle mit einem Saal und zahlreichen Unterteilungen vor. — Für den Neubau des städtischen Museums in Prag hat sich die staatliche Regulierungskommission auf dem Frantisek in der Nähe des Elisabethklosters ein Grundstück gesichert. — Im Frühjahr sollen neue Arbeiten am Moldaubett in Angriff genommen werden, und zwar sollen bei Stechovice Stauwerke gebaut sowie ein Nothafen errichtet, unterhalb Prags das Flußbett vertieft werden. — Das Projekt des Baues einer Talsperre über die Thaya bei Vranov wurde in der Sitzung des Landesausschusses genehmigt. Die Kosten werden mit 90 Millionen Kc. veranschlagt. Der Bau, der noch im Sommer d. J. in Angriff genommen werden soll, dürfte etwa 4 Jahre dauern. Das gewaltige Stauwerk erfaßt durch eine Mauer von 50 m Höhe insgesamt 160 Millionen cbm Wasser. Die Mauer wird in ihrer Grundlage 41,7 m, in ihrer Krone 50 m breit sein. Die Länge zwischen den beiden Ufern beträgt am Grunde 160, in der Krone 290 m. —

Türkei. Die Eisenbahnwerkstätte der Anatolischen Eisenbahnen in Haidar Pascha soll bedeutend erweitert und ausgebaut werden. Ferner ist der Neubau einer Lokomotivwerkstätte geplant, die allen Anforderungen moderner Verkehrstechnik genügen wird. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Lichtenrade. Wohnhaus, Steinstr. 59; Bh. H. Raab, Steglitz, Seydelstr. 7; Bl. R. Busse, Lichtenrade. —
— Kleinhaus, Neanderstr. 30; Bh. W. Marx, Schöneberg, Sedanstr. 6-7. —
— Wohnhaus, Potsdamer Str. 3; Bh. E. Nieswand, Berlin, Großbeerenstr. 43; Bl. O. Marquardt, Tempelhof. —
— Wohnhaus, Moltke-, Ecke Kirchbachstr.; Bh. A. Rott, Berlin, Willibald-Alexis-Str. 8. —
— Wohnhaus, Paetschstr. 28; Bh. E. Pinner, Lichtenrade, Waldweg 36. —
Mariendorf. Wohnhaus u. Aufstockung u. Umänderung des vorhandenen Wohnhauses, Chausseestr. 315; Bh. A. Riefflin, das.; Bl. derselbe. —
Tempelhof. Wohnhaus mit 8 Wohnungen, Ottokarstr. 4; Bh. K. Mynarek, das.; Bl. Keller u. Prömmel, Schöneberger Ufer 14. —
— Einfamilienwohnhaus, Attilastr.; Bh. M. Schadewaldt, Tempelhof, Friedrich-Wilhelm-Str. 93; Bl. G. Schadewaldt, ebenda. —
— Eckwohnhaus, Manteuffel-, Ecke Kaiserin-Augusta-Str.; Bh. A. Lichtenfeld, Berlin W, Kurfürstendamm 104. —
Weißensee. 2 Metallhochsilos, Gut Malchow; Bh. Berliner Stadtgüter G. m. b. H., Berlin. —

PROVINZ BRANDENBURG

Geplante Bauvorhaben:

Frankfurt a. O. Autogarage, Junkernstr. 8; Bh. Fritz Blecken; Ausf. Heinr. Fuhrmann. —
— Wohnhaus, Lennéstr. 14; Bh. Fritz Steinbock; Ausf. Anders & Gehrmann.
— 2 Sechsfamilienwohnhäuser, Sorauer Str.; Bh. Baugesellschaft Deutsches Heim; Ausf. Paul Schmidt. —
— Wohnhaus, Wiesenplan 605a; Bh. Otto Reiche. —
— Stadtgärtnereihaus, Birnbaumsmühle; Bh. Magistrat; Ausf. A. Hüttner. —
Guben. Wohnhaus, Vorwerksweg; Bh. G. Woop, Zindelpl. 14; Bl. Franz Schmidt, Mückenberg. —
— Wohnhaus, Schlesische Str.; Bh. H. Brandenburg, Vinkelstr. 16; Bl. Arch. H. Bose, Cokerillstr. 3. —
— Wohnhausaufstockung, Hinter dem Turnplatz 5; Bh. Fr. Kiesewetter; Bl. M. Schulze, Kaltenborner Str. 69. —
— Wohnhaus, Lohmoer Str.; Bh. K. Schroder, Pförtnerstr. 118; Bl. Bruno Schneider, Bahnhofstr. 3. —
— Geschäftshaus, Frankfurter Str. 50; Bh. Fa. P. König; Arch. Schönfelder, Frankfurter Str. —
— Molkereigebäude, Bahnhofstr.; Bh. Central-Molkerei G. m. b. H.; Bl. Otto Hartmann. —
— Wohnhaus, Seitwannerstr.; Bh. M. Wischke, Eichholzstr. 78; Bl. Franz Schmidt. —
— Wohnhaus, Kirschenweg; Bh. A. Colette, Bösitzer Str. 150; Bl. wie vorher.
Beelitz. Doppelwohnhaus, Brandenburger Chaussee; Bh. Fr. Hannemann.
— Doppelwohnhaus, Brandenburger Chaussee; Bh. W. Grünneberg. —
— 2 Vierfamilienwohnhäuser, Lübnitzer Str.; Bhn. Karl Loth, Friedrich Haseloff. —
— 2 Vierfamilienwohnhäuser, Heilstättenweg; Bhn. Wilhelmine Gensicke, Hermann Krause. —
Schwiebus. 2 Achtfamilienwohnhäuser, In der Kutschlauer Siedlung; Bh. Wohnungsbaugesellschaft; Vors.: Bauvors. Schuster. —
— Wohnhaus, Schloßstr.; Bh. Gern; Entw.: Gustav Petersen. —
— Wohnhaus, Mühlenstr.; Bh. Tuchfabrik C. A. Rimpler; Entw.: M. Fechner. —
— Wohnhaus, Halbestadt; Bh. Raetzer; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Wohnhaus, Kutschlauer Siedlung; Bh. Haseler, Gerberstr. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Bauerwitz. Wohnhaus für 48 Familien; Bh. Jürgens. —
Beuthen. Mittelschule; Bh. Magistrat. —
Charlottenbrunn. Wohnhaus; Bh. Schätzle. —
Breslau. 2 Vorderwohnhäuser, Borsigstr.; Bh. Heimbau G. m. b. H., Ahornallee 34; Ausf. Simon & Halfpaap. —
— Vorderwohnhaus, Michaelisstr. 107; Bh. u. Ausf. Jos. Krämer, Klein Mochbern; Arch. Theo Effenberger, Schuhbrücke 78. —
— 3 Wohnhäuser, Zimpeler Str., Gruppe 131 d—f; Bh. Siedlgs.-Ges. Breslau A. G.; Arch. Heim u. Kempter. —
— Vorderwohnhaus, Kantstr. 75; Bh. W. Mohrenberg, Baugeschäft, Helmutstraße 59/61. —
— Kraftwagenhallen, Schwerinstr. 39; Bh. B. Günther; Ausf. Arthur Pötzsch, Tauentzienstr. 53. —
Liegnitz. Wohnhaus, Goethestr. 110; Bh. Frau v. Puttkammer; Ausf. Baugeschäft Hilbrich. —
— Zweifamilienwohnhaus, Am Heideweg 22; Bh. Reinisch; Ausf. Baugeschäft G. Adolph. —
— Landhaus, Herderstr. 14; Bh. Ww. Mataus; Ausf. Arch. Heider u. Günther
— Landhaus, Herderstr. 12; Bh. Dr. Janke; Arch. Fischer, Dresden; Ausf. Arch. A. Werner. —
— Einfamilienwohnhaus, Am Waldauerweg; Bh. Gärtnereibes. Heinze. —
— 3 Wohnhäuser, An der Jauerstr.; Bh. Stadtgemeinde. —
— Geschäftshaus mit Garagen, Lübener Str. 9b; Bh. Bartlock; Arch. Markuske; Ausf. Baugeschäft Sperling. —
Cosel (O.-S.). Erweiterungsbau des Gymnasiums; Bh. Magistrat. —
Gogolin. Verwaltungsgebäude; Bh. Gemeinde. —
Groß-Baudiß. Wohnhaus; Bh. Förster. —
Kranowitz. 8 Doppelwohnhäuser; Bh. Pr. Regierung Oppeln. —
Kreuzburg. 2 Wohnhäuser; Bh. Magistrat. —
Lublinitz. Wohnhaus; Bh. u. Ausf. Baugeschäft Wollny. —
Metschkau. Ev. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Oppeln. Kraftwagenhalle (Erweiterungsbau); Bh. Magistrat. —
Reichenbach. Feuerwehr-Gerätehaus; Bh. Magistrat. —
Schmiedeberg. Zweifamilienhaus; Bh. Baugenossenschaft Sch. —
Sophienau. Sechsfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Striegau. Zweifamilienhaus, Im Kovanger; Bh. Krug. —
— Zweifamilienhaus, Kaiserstr.; Bh. Richard. —
— Dreifamilienhaus, Fehrbeutler Chaussee; Bh. Baugeschäft Rudolph.
Hindenburg. Mehrere Wohnhäuser; Bh. Beamten-Wohnungsbauverein.
Hohenfriedberg. Neubau einer Wasserleitung; Bh. Gemeinde. —
Kauffung. Beamtenwohnhaus; Bh. Deutsche Reichsbahn. —
Landeshut. Postgebäude; Bh. Deutsche Reichspost. —
Oberglogau. Städt. Krankenhaus; Bh. Magistrat. —
Schlawa. Kurhaus, Am See; Bh. Gräfl. Haugwitzsche Gutsverwaltung.
Gersdorf. Rinderstall; Bh. Hugo Hübner; Ausf. F. Langkusch, Reichenbach (O.-S.). —
Groß-Briesnitz. Gartenhaus; Bh. Frau Minna Kliem, Görlitz; Ausf. Fr. Schander, Görlitz. —
Leschwitz. Fünffamilienhaus; Bh. Hch. Riebsam; Ausf. Bruno Häupt.
— Um- und Erweiterungsbau des Gasthauses; Bh. Alfred Schönfeld; Ausf. Frenzel & Co., Görlitz. —
Rothwasser. Einfamilienhaus; Bh. Max Heinze; Ausf. Paul Wünsche.

Beantragte Bauvorhaben:

Breslau. Luisenschuleneubau, Fürsten- Ecke Tiergartenstr.; Bh. Magistrat; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Autogarage mit 50 Boxen, Hubenstr. 90/92; Bh. Reichert & Co., Hubenstraße. —
— Gemeindehaus, Anderssenstr. 61/63; Bh. Kirchengem. St. Barbara, Nikolaistraße 38/39. —
— Gemeindehaus, Wildenbruchstr. 5; Bh. Kirchengem. St. Salvator, Bohrauer Straße 4a. —
— Doppelwohnhaus, Neue Adalbertstr. 138/140; Bh. Oscar Rosenberg, Flurstraße 14; Bl. Arch. Willi Rosenberg, Mathiasstr. 197. —
— Verwaltungsgeb. mit Nebenanlagen, Am Leerbeutel-See; Bh. Magistrat; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Badeanstalt, An der Burgstraße; Bh. Magistrat; Ausf. noch nicht verg.

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Oberhausen. Wohn- u. Geschäftshaus, Alstader Str. 24; Bh. Leo Vermaaten, Alstader Str. 24; Arch. J. Hardt, Speldorfer Str. 40; Ausf. G. Sooth, Hindenburgstr. 10. —
— Wohnhaus, Wilmsstr. 140; Bh. Fr. Hißmann, Rosenstr. 24; Arch. W. Bode, Alsenstr. 34. —
— Wohnhaus, Lohstr. 45; Bh. Hubert Langer, Lohstr. 103; Ausf. Trumm & Moschner, Dümpter Weg 69. —
— Wohnhaus, Eichstr. 31; Bh. Baugenossenschaft des deutschen Evgl. Volksbundes, Mülh.-Dümpten; Arch. Fr. Weckend, Blücherstr. 59. —
— Wohnhaus, Dümpter Weg 102; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— Doppelwohnhaus, Herzogstr. 29/31; Bh. Hrch. Schröder, Herzogstr. 33.
— Selaszentrale, Essener Str. 20; Bh. Gutehoffnungshütte, Oberhausen-Rhld.

Beantragte Bauvorhaben:

Duisburg. Wohnhaus, Lotharstr. 80; Bh. Geschwister Orts, Hohe Str. 14; Ausf. Karl Graßhof, Winkelstr. 34. —
— Kraftwagenhallen, Wanheimer Str. 20; Bh. Clemens Klingen, Wanheimer Straße 24; Ausf. Paul Hartwig, Landfermannstr. 7. —
— 8 Wohnhäuser, Königgrätzer Str. 73/87; Bh. Gemeinn. Bauverein Duisburger Kriegsbesch., Ruhrorter Str. 83 I; Ausf. Karl Hitzbleck, Friedenstraße 98. —
— 50 Einfamilienhäuser, Kulturstr. 72/82, Huckinger Str. 2/48, Markusstraße 44/56, 76/82, Nikolaistr. 34/86; Bh. Gemeinn. Akt.-Ges. für Angestellten-Heimstätten in Essen; Ausf. wie vorher. —
— Autohalle, Kiefernweg 23; Bh. Heinrich Etterich, Kiefernweg 23; Ausf. Nebel & Fritzsche, Reitbahn 23. —
— Wohngebäude, Hindenburgstr. 68; Bh. Karl Stinner, Hindenburgstr. 68; Ausf. unbekannt. —
— Wohnhaus u. Büro, Magdalenenstr. 6; Bh. u. Ausf. Gebrüder Lieber, Magdalenenstr. 10. —
— 2 Wohnhäuser, Goethestr.; Bh. u. Ausf. Genossenschaft f. Wohnungsbau, Neanderstraße 17. —
— Turnhalle, Kaßlerfelder Str.; Bh. Kaßlerfelder Turnverein; Ausf. Hartart & Heid, Kremerstr. 51. —

Parkett u. Linoleum | Lieferung Verlegung Reparaturen Bohnerarbeiten | Lothar Messow Berlin, Bülowstr. 88 Fernspr.: Amt Lützow 1818 u. 1819

Genehmigte Bauvorhaben:
In. Büro u. Fabrikgebäude, Siegburger Str. 234; Bh. Presse-Ausstellung 1928. —
Wohnhaus, Venloer Str. 534-536; Bh. Gem. A. G. f. Wohnungsbau, Gewerbehaus; Bl. Arch. Eberlein. —
Wohnhaus, Herbigstr. 41, 54; Bh. wie vorher. —
Wohnhaus, Fridolinstr. 39; Bh. Dr.-Ing. Fruchtländer, Ehrenfeldgürtel 138; Bl. Volberg & Philippson. —
5 Wohnhäuser, Blankenheimer Str. 42, 44, 46, 48, 50; Bh. Siedl.-Gen. Sülz, Urftstr.; Bl. Arch. Hansen. —

ACHSEN

Genehmigte Bauvorhaben:
esden. Doppelwohnhaus, Reicker Straße 96; Bh. G. Bernhard Böhme, Morgenleite 74; Bl. Arch. Just & Haverkamp, Gamigstr. 14; Ausf. Fa. Gerstenberger & Döhler, Rietschelstr. —
Vorderwohn- u. Geschäftshaus, Guerickestr.; Bh., Bl. u. Ausf. Konsumverein Vorwärts f. Dresden, Rosenstr. 99. —
Sechshäusergruppe, Königsallee; Bh., Bl. u. Ausf. Baugenossenschaft zu Leuben, Hertzstr. 34. —
Vierhäusergruppe, Münchner Str. 48, 50, 52, 54; Bh. Eisenbahnerbaugenossenschaft, Strehlener Str. 12; Bl. Arch. B. D. A. Curt Herfurth, Eisenstuckstr. 39; Ausf. Baumstr. M. Rierich, An der Kreuzkirche 1. —
Wohnhaus, Teplitzer Str. 36; Bh. Wolf & Otto, Architekten-Büro, Walpurgisstr. 12; Ausf. Arch. P. Mager, Rehefelder Str. 64. —
Zweihäusergruppe, Hühndorfer Str.; Bh. Dr. Spar- u. Bauverein, Wettiner Str. 16; Bl. Arch. B. D. A. Paul Beck, Hauptstr. 38; Ausf. Bauhütte, Bremer Str. 1. —
Wohnhaus, Am Hang; Bh. Oskar Ryssel, Meißner Landstr. 165; Ausf. Baugesch. Otto Händel, Altstetzsch 5. —
Friedhofsverwaltungsgebäude, Am Heiderand; Bh. Kirchenvorstand u. Kirchengemeinde Dr.-Weißer Hirsch, Luboldtstr. 9 —

ESSEN

Geplante Bauvorhaben:
tlechtern. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
desheim. Apotheke; Bh. Gemeinde. —
nsheim a. d. B. Flachbauten; Bh. Stadtgemeinde. —
ichst i. O. Wohnhaus; Bh. Lenz. —
Wohnhaus; Bh. Hermann Gerbig. —
Wohnhaus; Bh. Adam Friedrich. —
mpertheim. Wohnhaus; Bh. Georg Hofmann. —
ittenfeld b. Lampertheim. Spritzenhaus; Bh. Gemeinde. —
ünberg. 2 Doppelwohnhäuser für Reichsbeamte; Bh. Stadtgemeinde. —
etesheim. Wohnhaus; Bh. Jakob Spahn 3. —
Geschäftshaus; Bh. Karl Josef Herz. —
ausen. Wohnhaus; Bh. Georg Picard. —

AYERN

Geplante Bauvorhaben:
eu-Ulm. Wohnhaus mit 12 Wohnungen; Bh. Gem. Baugenossenschaft. —
3 Einfamilienwohnhäuser; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten. —
ntweinsdorf. Wiederaufbau der Bergbrauerei; Bh. Brauereibes. Zürl. —
Fürth. Lagerhalle, Leyherstr.; Bh. J. G. Bauer. —
— Lagerhalle, Blumenstr. 15; Bh. Johannes Krauß. —
Georgensgemünd. Schulhaus mit 5 Lehrsälen und Schulbad, Am Holzgarten; Bh. Gemeinde. —
Poppenhausen. Turnhalle; Bh. Turnverein. —
Rosenheim. 2. Pfarrkirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde; Ausf. Steidle, Rosenheim. —
Koburg. Um- und Erweiterungsbau des Landkrankenhauses; Bh. Landkrankenhausverband. —
Aschaffenburg. Sparkasse; Bh. Stadtgemeinde. —

WÜRTTEMBERG

Geplante Bauvorhaben:
Ravensburg b. Schussenwehr. 4 Wohnhäuser; Bh. Stadtgemeinde. —
Ravensburg im Gau Aigen. Wohnhäuser; Bh. Stadtgemeinde. —
Stuttgart. Fabrik, Seidenstr.; Bh. Fa. Bosch A. G. —
Fellbach. 50 Einfamilienwohnhäuser (Gemeindesiedlung), Im Hofgarten; Bh. Gemeinde. —
Sulz a. N. Schulhaus, Untere Wöhrd; Bh. Stadtgemeinde. —
Ludwigsburg-Feuerbach. Straßenbahn Ludwigsburg nach Feuerbach; Bh. Straßenbahn Ludwigsburg-Feuerbach G. m. b. H. —
Heidenheim a. Br. Gewerbeschule; Bh. Stadtgemeinde. —
Herrlingen (O.-A. Blaubeuren). Wohnhaus; Bh. Lorenz Zell. —
— Wohnhaus; Bh. Oberlandjäger a. D. Fisches. —
Backnang. Fabrikanbau, Gartenstr.; Bh. Fritz Häuser A.-G. —
Nürtingen. 6 Wohnhäuser, Wera- u. Jakobstr.; Bh. Gem. Bauarbeiter-Genossenschaft. —
— Wohnhaus, Werastr.; Bh. W. Löffelhardt. —
— Wohnhaus, Marienstr.; Bh. J. Haußmann. —

BADEN

Geplante Bauvorhaben:
Heidelberg-Rohrbach. Wohnhaus; Bh. Schwester Barbara Kriechbaum. —
Nußloch. Wasserhochbehälter; Bh. Gemeinde. —
Bambach (A. Müllheim). Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.

Nr. 223 Plattenschneidemaschinen für Wand- und Fußbodenplatten.

Nr. 228 Bedachungsplatten als Deckungsmaterial aus Eisenblechen, bombiert oder verzinkt.

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt über Beton-Pfahl-Gründungen der Firma Allgemeine Baugesellschaft Lorenz & Co., Berlin, bei, auf den wir besonders hinweisen. —

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Wettbewerb.

urnhallenanlage für den Kieler Männer-Turnverein

as Preisgericht, bestehend aus den Herren:
Architekt Fritz Höger, Hamburg,
Stadtrat Dr. Ing. Hahn, Kiel,
Landesbaurat Klatt, Kiel,
Oberstudiendirektor Prof. Dr. Harries, Kiel,
Amtmann Braker, Kiel,
at am 2. Februar 1928 folgende Entscheidung efällt:
on den eingelaufenen 27 Entwürfen wurden s die 3 besten festgestellt die Arbeiten mit lgenden Kennworten:
„Reck und Barren", Verfasser: Dipl.-Ing. E. Prinz, Kiel;
„Vorhof", Verfasser: Architekt H. Hansen, Kiel;
„1844", Verfasser: Architekt H. Hansen, Kiel.
iner dieser Entwürfe soll die Grundlage der eiteren Projektbearbeitung bilden, während ie Verfasser der anderen beiden mit je 2000.— M ntschädigt werden. Außerdem sind für je 670.— M angekauft die Entwürfe:
4711", Verfasser: Dipl.-Ing. Herbert Jensen und Architekt Alfred Sander, Kiel;
16128", Verfasser: Dipl.-Ing. Fritz Boysen, Bremerhaven;
Zentralhalle", Verfasser: Architekt Heinrich Hansen, Kiel.
ämtliche Arbeiten sind vom 11. bis 26. Februar n der Aula der Kunstgewerbeschule vorm. von 0—1 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr öffentlich ausgestellt.
I. A. des Auslobers: **Dr. Ing. Hahn.**

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen, Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

Bauingenieurbüro
Dr. Heinrich Buchholz
Leipzig C 1
Sidonienstraße 55, Fernspr. 37044
Entwürfe, Statische Berechnungen und Gutachten für den gesamten Tragwerksbau.
Vollständ. Hallen u. Brücken Türme usw. Statisch schwierige Systeme

Zimmerarbeiten
für Neu- u. Umbauten
RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3892 und Spandau 2892

Gutgehendes Groß-Berliner
ARCHITEKTURBÜRO
mit laufenden festen Aufträgen preiswert geg. Barzahlung oder Kaufpreissicherstellung an tüchtigen strebsamen Architekten
zu verkaufen
Ungef. 6—8 000 Mk. erforderlich! Gefl. Angebote mit Personalangabe u. d. verfügbaren Mittel usw. erbeten unt. **B. N. C. 5601** an:
Ala Haasenstein & Vogler, Berlin NW 6,
Vermittler verbeten!

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. **Vertreterbesuch, Offertenabgabe kostenfrei.**

Qualitätskaffee
täglich frisch geröstet

Nr. 1	FF. Costa Rica, das Beste vom Besten	RM. 3.80	p. Pfd.
„ 2	FF. Costa Rica mit Guatemala	„ 3.60	„ „
„ 3	Feinst. großbohnig. Guatemala	„ 3.40	„ „
„ 4	Prima Santos-Guatemala Mischung 2/3 u. 1/3	„ 3.20	„ „
„ 5	Prima Santos-Guatemala Mischung 1/2 u. 1/2	„ 3.—	„ „
„ 6	Prima Santos	„ 2.70	„ „
„ 7	FF. Mocca-Guatemala-Mischg.	„ 3.00	„ „

liefern frei Haus bei Vorausbezahlung oder durch Nachnahme.

Hinrichsen, Frerk & Schmidt
Hamburg 8
Kaffee-Import und Versand.

BELGIEN
Bedeutender Verkaufs-Agent eines belg. Ziegelei-Konzerns wünscht mit seriösen Käufern, Verwaltungen, Großabnehmern etc. in Verbindung zu treten.
Ausgezeichnete Qualität des Bauziegels durch verschiedene Verwaltungen anerkannt, Format gemäß den Wünschen der Kunden, große Wiederstandskraft, mäßige Preise. Anfragen mit allen Angaben erbeten an Fa.:
F. TACK jr. 25 Avenue de france, Anvers
Telegr.-Adr.: Junior, Anvers.

Richard Rieh Nachf.
Werbebüro für das Baufach.
Berlin W 35, Schließfach 19
Fernsprecher: Amt Lützow 355
Kompl. In- u. Auslandsadressen für das Baufach.
Vervielfältigung von Werbebriefen in Typendruck bei kostenloser Ausarbeitung. Werbedruckarbeiten.

Gesuchte Stellen

Leitende Stelle sucht

Ia modern. Innen-Außen-Architekt

Angebote unter **O 7361** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker,

24 Jahre alt, mit Büro- und Aussenarbeiten vertraut, sucht, auf gute Zeugnisse gestützt, Stellung zur weiteren Ausbildung auf größerem Architekturbüro zum 1. oder 15. März. Gefl. Angebote unter **W 7377** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

25, ernstdenkender Mensch und uneigennütziger, unermüdlicher Arbeiter, gute Vorbildung, künstlerisch im Entwerfen, Kenntnisse in Statik u. Eisenbeton sow. Kunststeinarbeiten sucht am 1. 4. oder 1. 5. Stellung in Westfalen oder Rheinland. Offert. unter **U 122** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

BAUFÜHRER,

34 Jahre, erste Kraft, geprft. Bau- und Zimmermeister, befähigter Architekt, selbständig und tüchtig vom Entwurf bis Abrechnung in Wohn-, Geschäfts- und Industriebaut., (Dtsch., tschechosl. Staatsbürg.) sucht reich. Arbeitsfeld i. Deutschl. od. and. Ausl. Zuschr. u. „Sofort" **C 138** a. d. Deutsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Akad. Bauingenieur

österr. Staatsbürger, Absolv. der techn. Hochschule Wien, mit II. Staatsprüfung,

ERSTE KRAFT

sicherer Kalkulator, erfahrener Organisator, glänzende kaufmännische Fähigkeiten, mehrjährige Auslandspraxis in

TIEFBAU, WASSERBAU, INDUSTRIEBAU

derzeit in ungekündigter Stellung, als Leiter der Bauabteilung eines ausländischen Industrieunternehmens **sucht** neuen, selbständig. Wirkungskreis. Kaufmännische od. kalkulatorische Tätigkeit bevorzugt. Ausführliche Angebote für nur aussichtsreiche Stellung erbeten unter Vertrauenswürdig **P 100** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Eisenbeton Dipl.-Ing.

mit mehrjähriger Praxis in ersten Firmen, sicherer Statiker u. Konstrukteur, ledig, in ungekünd. Stellg., sucht zum 1. IV. entwicklungsfähige Pos. Rheinl.-Westf. bevorzugt.

Offerten unter **P 38** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

HOCHBAU-TECHNIKER

(Architekt)

sicher im Entwurf und Statik, künstlerisch befähigt, Bauleiter, Baugewerkschule Neukölln mit „gut" absolviert, Ende 23, z. Z seit fast 3 Jahren i. ungekündigt. Stellung b. provinzieller Wohnungsfürsorge-Gesellschaft sucht zwecks Veränderung z. 1. April Stellung in Berliner Architekturbüro.

Angebote an Postamt W 9, Postlagerkarte 140.

Hoch- und Tiefbautechniker

25 Jahre alt, mit längerer Bau- u. Büropraxis, erstkl. Zeugnissen und Ref. sucht zum 1. April oder später eine ausbaufähige Stellung. Suchender ist z. Zt. in einem Architekturbüro (Arch. B. D. A.) tätig, künstlerisch befähigt, sicher in Technik und Darstellung, energisch. Bauführer. Gewandt im Verkehr mit der Kundschaft, gute Umgangsformen pp. Zuschriften unt **C 7317** an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr 8, erbeten.

Junger Hochbautechniker

in ungekündigt. Stellg., Absolvent einer anerkannten Baugewerkschule, gelernt. Maurer, sucht Stellung im Tiefbaugeschäft. (Eisenbeton erwünscht). Gefl. Zuschriften unt. **W 126** a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hochbautechniker

24 Jahre, Obersekundareife, Bauschule Königsberg mit „Gut" absolv., im Reiche tätig, 3½ jähr. Praxis, flotter Zeichner u. Darsteller, gute Baustellenpraxis, gewandt im Verkehr m. Behörd. und Bauherren, sucht sich zum 1. IV. oder früher zu verändern.

Gefl. Angebote erbet. unter **R 102** an die Dt. Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Baukaufmann,

36 Jahre, unverheiratet, erfahrener Büroleiter mit guten, techn. Kenntnissen. Spez.: Bau-Abrechng., -Überwachg., Bilanzbuchhaltg., Statistik sucht Stellung im Innen- od Außendienst. Angebote unter **F 146** an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

B. A. I.

Berufsvereinigung Deutscher Architekten und Bauingenieure vermittelt als Interessengemeinschaft der Angestellten und Beamteten dauernd kostenlos **erste Kräfte.** (Architekten, Bauing., Dipl.-Ing., Reg.-Baumeister) für ganz Deutschland.

Geschäftsstelle
Berlin-Charlottenburg, Königsweg 58, Wilhelm 3487
Büroz. 1-6 Uhr, Sbd. 9-2 Uhr.

Bauführer

39 Jahr. alt, Baugewerkschulabsolvent mit gut, selbst., I. Kraft, Bauleitung, Hoch-, Kanalisation- und Wasserleitungsbau, Entwurf, Kalkulat., Kostenanschlag, Abrechnung, sucht wegen Geschäftsaufgabe entsprechende Stellung.

Johannn Müller
Bauführer
Stettfeld Unterfranken

Junger

Hochbautechniker

(Z.), sucht Anfangsstellung, 5 Jahre Praxis, Absolv. ein. staatl. Baugewerksch. Auf gute Gelegenh. z. Weiterbildung w. mehr gesehen als auf hohes Gehalt. Antr. evtl. sofort. Angeb. u. **B 136** a. d. Dtsch. Bauztg., Bln., Wilhelmstr. 8.

Junger

Innenarchitekt

(Möbelzeichner) 24 J. alt, mit Zeichenpraxis, saub. Zeichner, Darst., Perspekt., Detail, sucht nach 6 Semest. Kunstgewerbesch. Hamburg, Anfangsstellg. auf gut. Architekturbüro. Angebote unter **M 7423** a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Architektin

Dipl.-Ing., mit Entw u. Durchbildung so allen Arbeiten des te nischen Büros vertr (Stenographie, Schr maschine), z. Z. in un kündigter Stellg., su zum 1. IV. oder frü passenden Wirkungs bei erstem Architek oder großer Baufir Berlins. Angebote A 7455 an die Deuts Bauzeitung, Berlin Wilhelmstr. 8.

Älterer, erfahrene

Dipl.-Ing.

d. Bauingenieurfach in ungekündigter S lung. geschäftsgewa guter Organisator besonderer Erfahr in größeren Erd-, B ger-, Beton- und Eis betonwaren, sucht s zu verändern.

Angebote unt. **D 7** an die Deutsche B zeitg., Berlin, Wilhe straße 8.

Aushilf

übernimmt Berli Architekt (Dipl.-In vorzüglicher Darste gegen Stundenhono Angebote unter **N 8** a. d. Dtsch. Bauzeitu Berlin, Wilhelmstr.

Junger,
künstlerisch befähig

Architekt

mit sehr guten Ze nissen sucht zum 1. M d. J. Stellung in Berli Architekturbüro. gebote unter **W 7303** Deutsche Bauzeitu Berlin, Wilhelmstr. 8

Stellenbogen 2 Tage vor Erscheinen auf Wunsch den Beziehern der Bauzeitung unentgeltlich

Offene Stellen

Weiteren Interessenten gegen teilweisen Unkostenersatz pro Nummer Mark 0.10

Bewerbungsmaterial muß im Interesse der Stellensuchenden sofort geprüft und an die betr. Einsender **umgehend** zurückgesandt werden. / Wegen Verlustgefahr darf man es nicht anonym **zurücksenden**

BAULEITER

und

BAUFÜHRER

mit nachweislich mehrjähriger guter Baupraxis für größere Tiefbauten, auch Druckluftgründungen von bedeutender Bauunternehmung

sofort gesucht.

Nur erste Kräfte wollen ausführl. Bewerbungen mit Lebensl., Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. usw. einreichen unter **F.N.M. 687** an Rudolf Mosse, Frankfurt a.M.

Bei großer, besteingeführter Bauunternehmung in Stuttgart ist die

Stelle eines Ober-Ingenieurs

zu besetzen. In Frage kommen Herren mit Hochschulbildung und längerer Unternehmer-Praxis, die gewandt in der Bearbeitung von Anfragen und in Einholung von Aufträgen sind und reiche Erfahrung in Kalkulation u. Ausführung von Eisenbeton- und Tiefbauten besitzen. Vertrautheit mit württ. Verhältnissen ist erwünscht. Bei guten Leistungen wird Lebensstellung geboten. Strebsame u. arbeitsfreudige Herren werden gebeten, handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen einzusenden u. **S. T. 592** an Ala-Haasenstein & Vogler, Stuttgart.

Junger Bautechniker

flotter Zeichner

sofort gesucht

für das Baubüro eines industriellen Werkes bei Spremberg (Laus.). Angebote unter **S 106** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Tüchtiger, energischer Bautechniker

gesucht. Bewerber muß in der Lage sein, Bauzeichnungen und statische Berechnungen für kleinere Bauten auszuführen.

Angebote unter **G. 492** an Ala Haasenstein & Vogler, Chemnitz.

AUFENDE WETTBEWERBE

März: Aussig. Bebauungsplan.
März: Lünen a. d. Lippe. Gemeindehaus.
März: Berlin. Kennzeichen für deutsche Kraftfahrzeuge.
März: Kirchtondering. Siedlung.
März: Düsseldorf. Ehrenurkunde der Vereinigten Stahlwerke A.-G.
März: Reval. Ausbau des Hafens von Reval.
März: Düsseldorf. Landesfinanzamt und Polizeipräsidium.
März: Rüdesheim. Rathaus.
April: Bremen. Stadthalle.
April: Essen. Gestaltung der Abt. „Friedhof u. Grabmal" auf der Gruga.
April: Kiel-Wik. Kirche, Gemeindehaus, Pfarrhaus.
Mai: Berlin. Techn. Hochschule. —

LITERATUR

EINGEGANGENE WERKE

Nachschlagebuch der Nachschlagewerke für die Wirtschaftspraxis. ebst Anlagen: I. Verzeichnis wichtiger Wirtschaftszeitschriften aller inder. II. Denkschrift: Das Hamburgische Welt-Wirtschafts-Archiv. erausgegeb. im Auftrage des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archivs von r. Paul Heile. 1. Jahrgang 1925. I. Teil 98 S., II. Teil 54 S. Gr. 4°. erlag Wirtschaftsdienst G. m. b. H., Hamburg 36. Kommissionsverlag: eutscher Auslandsverlag Walter Bangert, Hamburg 8.

La Verrerie Française depuis cinquante Ans. Von Léon Rosenthal, ir. d. Museums der Stadt Lyon. 4°. 39, XXII S. Abb. Paris u. Brüssel 927. Verlag G. Vanoest.

Les Laques d'extrême-Orient, China und Japan. 4°. 32 S. mit XII S. Abb. Paris u. Brüssel 1927. Verlag G. Vanoest.

Wärmewirtschaftliches Bauen. Vorträge bei der wärmewirtschaftl. agung für Architekten im Anschluß an die Tagung des Deutschen Aus- chusses für wirtschaftl. Bauen im Sept. 1927 in Stuttgart. Veranstaltet om Württ. Wärmewirtschaftsverband E. V., Stuttgart. Gr. 4°. 40 S. it Abb. im Text.

Neuß, das Wohn- u. Siedlungswesen der Stadt Neuß. Herausgegeb. . d. Stadtverwaltung Neuß, gr. 4°, 41 S. mit Abb. im Text; Düsseldorf, henania-Verlag Th. P. Braun. —

Einfluß der örtlichen Verhältnisse auf die Kosten der Müllbeseitigung. Teil: Die Sammlung des Hausmülls von Mag.-Baurat a. D. Erhard. berreicht durch: Schmidt & Melmer, Auskunftsstelle f. Müllbeseitigung; r. 8°, 26 S.; Verlag: Auskunftsstelle f. Müllbeseitigung der Firma Schmidt Melmer, Weidenau-Sieg. —

Deutsche Bauwoche 1927 in Leipzig. Sammlung der auf d. öffentl. agung der Deutschen Bauwoche 1927 in Leipzig am 2. u. 3. Sept. 1927 ehaltenen Vorträge. Herausgeg. vom Deutschen Arbeitgeberbund f. d. augewerbe Innungs-Verband Deutscher Baugewerksmeister. 8°, 84 S. n. Ann. —

Gußbeton. Erfahrungen beim schweizerischen Talsperrenbau. Bericht er Gußbeton-Kommission. Ergänzt durch Versuche der eidgenössischen Iaterialprüfungsanstalt an der E. T. H. Bearbeit. v. Dipl.-Ing. Ed. tadelmann. 2. Aufl., gr. 8°, 163 S. m. 72 Abb. Zürich 1926. Verlag Hoch- u. Tiefbau A.-G.

Gasfernversorgung von den Kohlengewinnungsstätten aus. Denkschrift les Deutschen Vereins von Gas- u. Wasserfachmännern. September 1927. Gr. 8°, 47 S. Geschäftsstelle des Vereins: Bln. W 35, Lützowstr. 33—36.

Das gegenwärtige Problem der Gotik. Von Konrad Weiß. Mit Nachgedanken über das bürgerliche Kunstproblem. Gr. 8°, 52 S. Augs- urg 1927, Verlag Dr. Benno Filser, G. m. b. H.

Le Fer Forgé en France i. 16. u. 17. Jahrh. Von Louis Blanc; 2°, 6 S. m. Abb. Paris u. Brüssel 1928, Verlag G. Vanoest. —

Unfallverhütungs-Kalender 1928. Herausgegeb. v. Unfallverhütungsbild G. m. b. H. beim Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften, 8°, 64 S. n. Abb. Verlag H. A. Braun & Co., Berlin

Die wirtschaftlichen Kräfte der Welt. Herausgegeb. v. d. Dresdner Bank, Berlin. 2°, 145 S.; 1927. —

(319.) **Die Baustoffe des Beton- und Eisenbetonbaues.** Von Otto Graf, . o. Prof. an d. Techn. Hochschule Stuttgart. Mit 43 Abb., 102 S. Göschen 3d. 984. Leipzig 1928. Verlag Walter de Gruyter u. Co. Pr.: Leinen geb. 1,50 M. —

(320.) **Baustoffverarbeitung und Baustellenprüfung des Betons.** Von Prof. Dr.-Ing. A. Kleinlogel. 106 S. mit 22 Abb. Sammlung Göschen, 3d. 978. Berlin-Leipzig, 1928. Verlag Walter de Gruyter u. Co. Pr.: Leinen geb. 1,50 M. —

(321.) **Das Fassungsvermögen von Rohrbrunnen und seine Bedeutung für die Grundwasserabsenkung, insbesondere für größere Absenkungstiefen.** Von Reg.-Bmstr. a. D. Dr.-Ing. W. Sichardt. Gr. 8°, 89 S. mit 40 Text- ıbbild. Berlin 1928. Verlag Julius Springer. Pr.: Geb. 7,50 M. —

(323.) **Der durchlaufende Träger.** Statische Berechnung des durchl. Trägers mit konstantem und veränderl. Trägheitsmoment, frei aufliegend ınd mit elastisch eingespannten Stützen sowie der Stockwerkrahmen. Herausgegeb. von Dr.-Ing. E. h. E. Mörsch, Prof. an der Techn. Hoch- schule Stuttgart. Gr. 8°, 242 S. mit 260 Abb. und einem Anhang, Tabellen für die Momente und Querkräfte durchl. Träger. Stuttgart 1928. Verlag von Konrad Wittwer. Pr.: geh. 14 M., eleg. geb. 16,50 M. —

(333.) **Handbuch des Arbeitschutzes und der Betriebssicherheit.** In Bei- trägen von Mitarb. aus den Kreisen der Reichs- und Länderministerien, Gewerbeaufsichts-, Bergaufsichts-, Gewerbemedizinalbehörden, Berufs- genossenschaften und Dampfkesselüberwachungsvereine, Hochschulen sowie von sonst. bes. sachverständ. Mitarbeitern. Herausgegeben v. Geh. Reg.- Rat Dr. Friedr. Syrup, Präs. der Reichsarbeitsverwaltung. Drei Ganz- leinenbände mit etwa 1900 S. im Format Din A 4 (21 × 29,7 cm) mit etwa 1300 Abb. Verlag Reimar Hobbing, Berlin. Pr.: 80 M. —

Eukalin (Goudron-Kaltstrich)
gegen Feuchtigkeit u. Rostbildung
säure- und laugenfest — gut haftend
elastisch — langjährig bewährt
Verlangen Sie Prospekt Nr. 151 von
Droese & Fischer, Berlin SW11

In dieser Woche erschienen im Stellenmarkt:

80 offene Stellen
48 gesuchte Stellen

BESPRECHUNGEN

(178.) **Bauten und Pläne** von Arch. Max Taut. Mit einer Einleitung von Dr. A. Behne. Berlin 1927. Verlag Friedr. Ernst Hübsch. Preis in Ganzleinen geb. 10 M. —

Dr. Adolf Behne hat zum Buche von Max Taut eine Einleitung geschrieben: „Einige Bemerkungen zum Thema moderne Baukunst. Es verlohnt sich, wenn man viel über ‚moderne Baukunst' liest, einmal in einem ‚alten' Buch nachzublättern. Dr. Friedrich Ostendorf, ein Mann, dem die moderne — vielleicht nicht die modernste — Baukunst ohne allen Zweifel mehr verdankt als man heute oftmals wahr haben will, nennt ‚Entwerfen', die einfachste Erscheinungsform für ein Bauprogramm finden!" —

Ich glaube, daß mit dieser Definition ungefähr dasselbe gesagt ist, was man heute „Rationalismus" in der Baukunst nennt. Ob die Glaubenssätze, die in dem vorliegenden Werk aufgestellt werden, etwas anderes bedeuten, glaube ich nicht. Auch ohne Taut und Gropius und Le Corbusier und die anderen Modernsten sind wir von den Kunstanschauungen, die wir seit Jahren, auch schon vor dem Krieg, bekämpften, von der „Romantik", vom „Jugendstil", von all dem Prunk und dem überflüssigen Beiwerk und allem, was unsachlich ist, längst abgerückt und strebten nach Sachlichkeit.

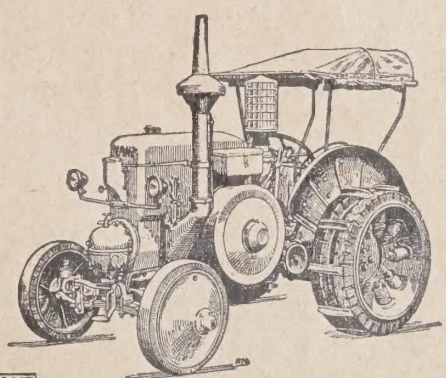
Ob aber die „neue" Sachlichkeit mit der Kunst, die im Bauhaus Dessau und auch in den Werken von Taut verkörpert ist, identisch ist, ob der Weg, der auch von Max Taut beschritten wird, der richtige ist, bleibt dahingestellt.

Es bleibt auch dahingestellt, ob die Baukunst mit der bewußten Ablehnung jeder Tradition, jeder organischen Weiterentwicklung sich nützt, ob sie Positives schafft! Vielleicht wird auch über die heutige traditionslose, revolutionäre Kunst in 20 Jahren ebenso der Stab gebrochen wie über die Kunst, die vor fast 30 Jahren in der Künstlerkolonie Darmstadt geboren wurde und deren anfänglichen Reizen — genau wie heute — selbst unsere besten und ernsthaftesten Künstler nicht widerstehen konnten. Das wird die Zeit lehren!

Darum mögen Bücher, wie das vorliegende, von denen, die sich als Gegner der Tautschen Kunst bekennen, nicht tragisch genommen werden. Ob der Weg der richtige, ob der falsche, wird unsere schnellebige Zeit — und unser Klima sehr, sehr schnell lehren. —

Die Abbildungen, die Taut bringt, sind zum großen Teil reizvoll und werden auch den Gegner der modernsten Kunst anregen. Es ist aber auch viel Überflüssiges vorhanden, viele Wiederholungen. Das Buch wäre wirksamer, wenn weniger gebracht worden wäre.

Ob das Buch einmal zur klassischen Kunstliteratur gezählt werden wird, möchte ich bezweifeln. — Runge.



LANZ
22/28 PS
Verkehrs-Großbulldog
J. 1097
der wirtschaftlichste Kraftschlepper für Schweröl betrieb
Einfache Bauart und einfache Bedienung / Höchstgeschwindigkeit etwa 15 km / Schlepplast 15 Tonnen
Brennstoffkosten pro Stunde 65 Pfg.
Verlangen Sie unverbindliche Angebote u. Vorführungen.
HEINRICH LANZ MANNHEIM
Aktiengesellschaft

KLEINE MITTEILUNGEN

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Die Klempnerei für Bau- und architektonische Arbeiten hat ihre Geschäftsräume in Berlin von der Markgrafenstr. 75 nach der Hollmannstraße 17 verlegt. Durch Hinzunahme größerer Räume und unter Verwendung modernster Maschinen ist dieselbe in der Lage, jeden Ansprüchen gerecht zu werden und ist für die kommende Saison bestens gerüstet. —

Linoleum auf der Leipziger Frühjahrsmesse. Das Interesse, das die Ausstellung der Deutschen Linoleum-Werke A. G. auf der letzten Herbstmesse im In- und Ausland gefunden hat, veranlaßte diese Industrie, wiederum zur Frühjahrsmesse auszustellen. Die Ausstellung findet wieder auf dem Gelände der technischen Messe, Halle 3, Koje 21—23, statt. Zur Ausstellung gelangen sämtliche Sorten von Linoleum in anschaulicher Darstellung; ferner die neuen Muster von Lincrusta in feinfarbiger, glatter und gemusterter Ware. Als Neuheit erscheint auf der Messe der neue Fußbodenbelag „Stragula", der sicherlich allseitiges größtes Interesse finden wird. Besonders lehrreich ist eine schematische Darstellung des Werdeganges von Linoleum sowie das Modell einer Inlaid-Presse, woraus auch der Laie ein anschauliches Bild von der schwierigen Herstellungsweise dieser Bodenbelagsart erhält. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Köpenick. 19 Mehrfamilienhäuser, An der Straße K; Bh. Gem. Bauges. Berlin-Ost m. b. H., Johannisthal, Königsplatz 1. —
Köpenick-Wolfsgarten. Zweifamilienhaus, Dornröschenstr.; Bh. Karl Wendebourg, Berlin O 112, Frankfurter Allee 75. —
Neukölln. Vorderwohn- u. Bürogebäude u. Lagerschuppen, Wilhelm-Busch-Straße 16; Bh. u. Ausf. Otto Laurisch, Neukölln, Reuterstr. 93. —
Blankenburg. Einfamilien-Kleinhaus, Suderoderstr. 37; Bh. Ferd. Gräf, das.
Buch. Getreidesilo, Bucher Aue 41; Bh. Berl. Stadtgüter G. m. b. H., Berlin C 2, Stralauer Str. 15/22. —
Karow. Zweifamilienwohnhaus, Kerkowstr. 26; Bh. B. Pietschmann, Berlin NW 5, Stephanstr. 56. —
— Einfamilienwohnhaus, Tarnowitzer Str. Ecke Straße 41; Bh. Fr. Nowacki, Berlin N 58, Korsörer Str. 17. —
— Zweifamilienwohnhaus, Spinolastr. Ecke Danewend; Bh. Joh. Starke, Pankow, Borkumstr. 6. —
— Einfamilienhaus, Blankenburger Chaussee; Bh. A. Krüger, Berlin N 65, Hochstädterstr. 17. —
Niederschönhausen. Zweifamilienhaus, Eichenstraße 4; Bh. O. Seifert, Schmargendorf, Oynhausener Str. 5. —
— Zweifamilienhaus, Moltkestr. 38; Bh. P. Lange, Berlin N 31, Brunnenstraße 125. —
Frohnau. Kleinhaus, Alemannenstr.; Bh. Aug. Wilschke, Bln., Stolpische Straße 11. —
— Zweifamilienhaus, Sickingenstr.; Bh. Carl Danzeisen, Tegel, Spandauer Straße 12. —
— Einfamilienhaus, Maximiliankorso Ecke Amselthal; Bh. H. Buchholz, Berlin NO 55, Lippehner Str. 26. —
Hermsdorf. Wohn- u. Geschäftshaus, Roonstr.; Bh. Willi Varduhn, Hermsdorf, Roonstr. 33. —
— Einfamilienhaus, Wilhelmstr. 1; Bh. Rud. Möller, Hermsdorf, Wilhelmstraße 2. —
— Kleinhaus, Stolper Str. Ecke Straße 2; Bh. Fritz Jenzowski, Berlin N, Schönhauser Allee 3. —
Reinickendorf. Gemeindeheim, Baseler Str.; Bh. Ev. Kirchengemeinde Reinickendorf. —
— Garage f. 17 Wagen, Residenzstr. 104; Bhn. Fr. Neumann, K. Dobbert. —
Tegel. Zweifamilienhaus, Siedlg. St. Joseph; Bh. Dr. Jos. Wagenbuch, das.
— Zweifamilienhaus, Siedlg. St. Joseph, Straße 22; Bh. Harass Volk, Bln., Sprenglerstr. 26. —
— Sechsfamilienhaus, Siedlg. St. Joseph; Bh. Waldemar Cmok, das. —

PROVINZ BRANDENBURG

Geplante Bauvorhaben:

Bernstein, Kr. Soldin. Arbeitersiedlung; Bh. Magistrat. —
Cottbus. 150 Wohnungen; Bh. „Gewoba". —
Cüstrin. Güterschuppen in der Altstadt; Bh. Reichsbahnbetriebsamt Cüstrin. —
Frankfurt a. d. O. Fabrikumbauten; Bh. Firma Paetsch, Cüstriner Str. —
— Wohnhaus, Wiesenplan 605a; Bh. u. Ausf. Otto Reiche. —
— Gärtnerhaus, Birnbaumsmühle; Bh. Magistrat; Ausf. Baug. Hüttner. —
Guben. Käserei; Bh. Zentralmolkerei G. m. b. H., Bahnhofstraße. —
— Geschäftshaus, Frankfurter Str. 50; Bh. Firma P. Koenig, Herrenkonfektion. —
— Wohnhaus, Schlesische Str.; Bh. H. Brandenburg, Winkelstr. 16; Ausf. H. Boose, Cockerillstr. 3. —
— Kraftwagenräume; Bh. G. Krane, Alter Mühlenweg. —
— Lagerhaus, Bh. A. Schmalenberg, Betenstr. 17. —
— Kraftwagenhalle, Grafenmühlenweg; Bh. Motorenfabrik Deutz; Ausf. Baug. Jul. Häfner. —
Kolkwitz, Kr. Cottbus. Verwaltungsgebäude; Bh. Gemeinde. —
Schwiebus. Wohnhausumbau, Mühlenstraße; Bh. Tuchfabrik C. Rimpler. —
— Wohnhaus, Kutschlauer Siedlung; Bh. Haeseler, Gerberstr. —
Spremberg. Gaswerkserweiterung; Bh. Magistrat; Ausf. Klönne, Dortmund. —

PROVINZ OSTPREUSSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Lagerhaus, Melachtinstr. 2; Bh. Schlabowski; Bl. Abel. —
— Wohnhaus, Schrötterstr. 74; Bh. Pfaff; Bl. Hundsdörfer. —
— Wohnhaus, Schrötterstr. 72; Bh. Faerber; Bl. wie vorher. —
— Wohnhaus, Hammerweg 24/26 u. Scharnhorststr. 1; Bh. u. Bl. Mellien.

GRENZMARK

Geplante Bauvorhaben:

Kreuz. Rathaus; Bh. Gemeinde. —
— Wohnhäuser; Bh. Heimstätte Grenzmark, Schneidemühl, Breite Str. 2.
Neu-Bentschen. Wohnhaus; Bh. Frau Ella Walter. —
— Wohnhaus; Bh. Kraftwagenführer Erich Steinbom. —
— Wohnhaus; Bh. u. Ausf. Firma Gause & Paetzold, Brandenburg a. d. H.

PROVINZ POMMERN

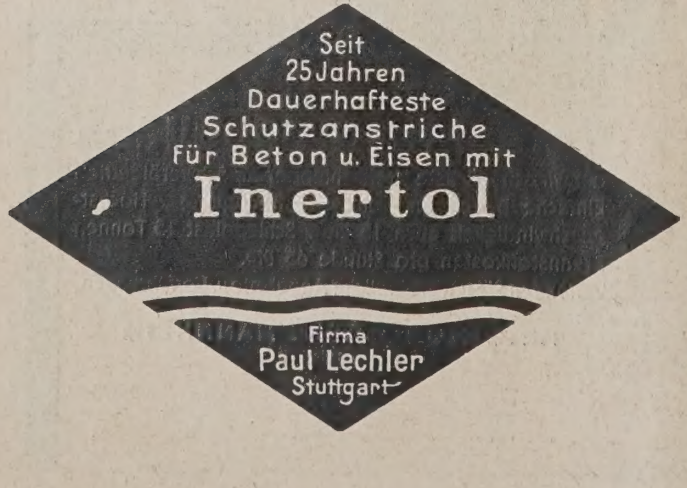
Beantragte Bauvorhaben:

Stolp. Wohnhaus-Anbau, Gr. Gartenstr. 33; Bh. Frau Else Trapp, Gro. Gartenstr. 33; Entw.: Baugeschäft Joh. Karsten, Triftstr. 11; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Wohnhaus-Umbau, Schlawer Str. 2; Bh. Heinz Ziegler, Schlawer Str. Ausf. noch nicht vergeben. —
— Wohn- u. Geschäftshaus-Umbau, Höhlenstr. 21/22; Bh. August Büttne Höhlenstr. 21/22; Arch. Otto Kohnert, Goethestr. 1; Ausf. n. n. verg.
— Einrichtung von elektr. Aufzügen, Stolpmünder Str. 4; Bh. Molkere genossenschaft Stolp, Stolpmünder Str.; Arch. B. D. A. H. Fiek, Präsidentenstraße. —
— Hofgebäude-Umbau, Gr. Auckerstr. 34; Bh. Frau Martha Schäfer, Wol weberstraße 11; Arch. M. Seelig, Geersstr. 15e; Ausf. noch nicht verg.
— Wohnhaus, Sandberg 5/6; Bh. Leo Bandemer, Sandberg 5/6; Bl. Arc u. Maurermstr. E. Röser, Schloßstr.; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Wohnhaus, Poststr. 10; Bh. Alfons Braun, Bahnhofstr. 7; Bl. Sozia Bauhütte Stolp; Ausf. noch nicht vergeben. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Breslau. 2 Vorderwohnhäuser, Haidenhainstr.; Bh. „Heimbau G. m. b. H. Ahornallee 34; Ausf. Simon & Halfpaap. —
— Vorderwohnhaus, Michaelisstr. 109; Bh. u. Ausf. Jos. Krämer, Klein Mochbern; Arch. Th. Effenberger, Schuhbrücke 78. —
— 3 Wohnhäuser, Zimpeler Str., Gruppe 119 d—f; Bh. Siedlgs.-Ges. Breslau A. G.; Arch. Hans Thomas, Tauentzienstr. 43. —
— Stellwerksgebäude, Odertor-Bahnhof; Bh. Reichsbahndirektion Breslau. —
— Vorderwohnhaus, Flutstr. 5; Bh. u. Ausf. Rob. Nitschke, Baugeschäft Matthiasstr. 191; Arch. W. Hogreve, Goethestr. 138. —
— Vorderwohnhaus, Neue Adalbertstr. 138; Bh. Oskar Rosenberg, Matthiasstraße 197; Arch. Willy Rosenberg, Matthiasstraße 197. —
— Vorderwohnhaus, Fürstenstr. 66; Bh. u. Ausf. Schmahel & Weinhold Herderstr. 17; Arch. Otto Schenderlein, Augustestr. 71. —
— Einfamilienhaus, Mozartstr. 12; Bh. Simon & Halfpaap, Baugeschäft Ahornallee 34. —
— Fernsprech-Selbstanschlußamt, Lehmdamm 9; Bh. Oberpostdirektion Breslau. —
Glogau. Wirtschaftsgebäude auf Domäne Gramschütz; Bh. Preuß. Hochbauamt, Glogau, Mühlstr. 24. —
Sprottau. Weberei durch Umbau einer Zigarrenfabrik; Bh. Kaufm. Osw. Haschke & Wilhelm Schmidt. —
— Wasserwerk; Bh. Magistrat. —
Görlitz. 8 Mehrfamilienhäuser, Russenstr.; Bh. Magistrat. —
Gogolin. Verwaltungsgebäude; Bh. Gemeinde. —
Klodnitz-Cosel (O.-S.). Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —



insterberg. Um- u. Erweiterungsbau des ehemal. Seminargebäudes; Bh. Magistrat. —
omaswaldau. Gemeindehaus; Bh. Gemeinde. —
nnowitz. Provinzial-Kinder-Erholungsheim; Bh. Provinzialverwaltung. —
erlangenbielau. Erweiterungsbau des Bahnhofes; Bh. Dtsch. Reichsbahn.
rkau. Wohnhaus; Bh. Dr. Pleßner, Breslau; Ausf. H. Bock, Strehlitz, Krs. Schweidnitz. —
erpeilau. Dreifamilienhäuser; Bh. Gemeinde. —
alkau. Verwaltungsgebäude; Bh. Granitwerke Steinbrich & Oelsner, Breslau; Ausf. H. Bock, Strehlitz, Krs. Schweidnitz. —
lpersdorf. Gemeindehaus; Bh. Gemeinde. —
eißstein. 2 Zwölffamilien-, 2 Sechsfamilienhäuser u. ein Beamtenwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
üstegiersdorf. Ofenfabrik, Bahnhofstr.; Bh. Töpfermeister Wienecke. —
Fünfzehnfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
riegau. Wohnhaus; Bh. Kabrodt. —
Wohnhaus; Bh. St. Prowatznik. —
Zweifamilienhaus; Bhn. F. Dziallos u. H. Ludwig; Striegau-Gräben. —

ROVINZ SCHLESWIG-HOLSTEIN

ensburg. Erweiterungsbau des St. Franziskus-Krankenhauses, Dorotheenstr. 36; Bh. St. Franziskus-Krankenhaus, Dorotheenstr. 36. —
Amtsgebäude, Schleswiger Str. 22; Bh. Deutsche Reichsbahn. —

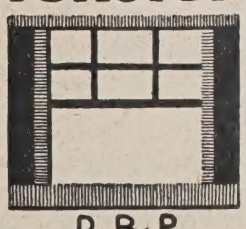
ROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:
annover. Wohnhaus, Marthastr. 8; Bh. Heinemann; Arch. Heinemann, Eichelkampstr. 1. —
Wohnhaus, Im Heidekampe 60; Bh. Nötel; Arch. Flandorff. —
Wohnhaus, Velberstr. 6; Bh. Hoensch, Tegtmeyerstr. 11; Arch. Stern, Sonnenweg 18. —
Wohnhaus, Schlegelplatz; Bh. Spelzhaus, Arnimstr. 5; Arch. Stern, Sonnenweg 18. —
Wohnhäuser, Berckhusenstr. A-B, C, D, E, F; Bh. Kleefelder Baugen., Berckhusenstr. 33; Arch. Haro, Am Grasweg 9. —
Wohnhaus, Gottfried-Keller; Bh. Siedl.-Gen. Gartenheim, Geibelstr. 46; Arch. Brüder Siebrecht, Leopoldstr. 3. —
5 Wohnhäuser, Am Kreuzkamp; Bh. Siedl.-Gen. Gartenheim, Geibelstraße 46; Arch. Schick, Edenstr. 10. —
Siedlungshäuser, Am grünen Hagen; Bh. Kriegerheimstätten Pr. Hannover, Brandstr. 24; Arch. Koch. —
Wohnhäuser, Palmstr. 7 u. 8; Bh. Kopp, Bohnenstr.; Arch. Klebe. —
2 Wohnhäuser, Andertensche Wiese 11 u. 12; Bh. Plumeyer; Arch. Krack, Sophienstr. 1 A. —

ROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:
amm. Wohnhaus, Alter Uentroper Weg; Bh. H. Jungeilges, Alter Uentroper Weg 1; Arch. Klüting & Floren, Brüderstr. 14. —
Wohnhaus, Arminstraße; Bh. A. Böhne, Langewanneweg 89; Arch. Aug. Schnickmann, Wilhelmstr. 83a. —
Wohnhaus, Caldenhoferweg; Bh. G. Drawe, Ackerstr. 30; Arch. Aug. Schnickmann, Wilhelmstr. 83a. —
Wohnhaus, Caldenhoferweg; Bh. F. Middel, Nordenwall 1; Arch. Aug. Schnickmann, Wilhelmstr. 83a. —
Wohnhaus, Gallbergerweg; Bh. W. Cornelius, Alleestr. 16; Ausf. R. u. W. Eppendorf, Alleestr. 60. —
Wohnhaus, Gallbergerweg; Bh. D. Koerdt, Uhlandstr. 11; Ausf. R. u W. Eppendorf, Alleestr. 60. —
Wohnhaus, Märkische Str.; Bh. H. Berner, Am Bahnhof 1; Ausf. Bauproduktivgenossenschaft „Gemeinwohl", Sedanstr. 2. —
Zwei Wohnhäuser, Richard-Wagner-Str.; Bh. Heimstättengenossenschaft, G. m. b. H., Sedanstr. 43; Ausf. Emil Roth, Südstr. 42. —
Schwesternhausneubau, Liebfrauenstr.; Bh. Liebfrauengemeinde Hamm-Süd (Pfarrer Maas); Arch. K. Brandt, Wilhelmstr. 50/52. —
Wohnhaus, Blumenstraße; Bh. F. Thiel, Blumenstr. 6; Ausf. K. Jackenkroll, Alleestr. 33. —

Münster. 2 Wohnhäuser, Schwelingstr.; Bh. W. Sander, Schwelingstr. —
— Wohnhaus, Am Hansaring; Bh. Westf. Bau-Industrie, Sitz Münster. —
Oespel. 6 Wohnhäuser, An der Schule; Bh. Bergmannssiedlung e. V., in Hamm. —
Iserlohn. Krankenhauserweiterung, Hochstr.; Bh. Evang. Kirchengemeinde Iserlohn; Arch. Baurat Sybold in Bethel i. —
Letmathe. Einfamilienwohnhaus, Kampstr.; Bh. H. Kuhnhaus, Kampstr. —
Hamm. Turn- u. Spielplatzanlage mit Licht- u. Luftbad; Bh. Stadt. —
Meggen. Erweiterung der Siedlung; Bh. Gemeinde. —
Elspe. Neue Siedlung, an der linken Seite der Provinzialstr.; Bh. Gemeinde.
Schwerte. 20 Zweizimmerwohnungen, Lietstr.; Bh. Stadt. —
Werdohl. Krankenhausneubau; Bh. Gemeinde. —
Dortmund. Handwerkskammergebäude, Reinoldistr.; Bh. Verwaltung der Handwerkskammer. —
— Verwaltungsgebäude, Märkische Str.; Bh. Industrie- u. Handelskammer.
— Klubhaus, Harkortstr.; Bh. Dortmunder Tennisklub G. m. b. H. —
— Stadthauserweiterung; Bh. Stadt. —
— Wohnhausblock, Landgrafenstr.; Bh. Dortmunder Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft. —
— Villenbauten, Kohlgartenstr.; Bh. Fa. Gebr. Fromme. —
— Siedlungsbauten; Südlicher Bauverein e. G. m. b. H. —
Lüdenscheid. 9 Wohnhäuser, auf dem Grünewald; Bh. Stadt. —
Im Industriegebiet. 300 Eigenheime; Bh. Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter, Gauleitung Wanne-Eickel. —
Castrop-Rauxel. 12 Wohnungen, Westerholtstr.; Bh. Bauverein „Unser Heim". —
— 8 Wohnungen für Exmittierte; Bh. Stadt. —
Werne, Bezirk Münster. Turnhallenneubau; Bh. Gemeinde. —
Bielefeld. Fünfstöckiges Geschäftshaus, Bahnhofstr.; Bh. Katz-Textil-A.-G.
Herringen. Siedlung; Bh. Gemeinde. —
Ostwig, Kreis Brilon. Um- u. Erweiterungsbau der Kirche; Bh. Katholische Gemeinde; Arch. Verfuß, Hüsten. —
Volkringhausen, Kreis Arnsberg. Kapelle; Bh. Katholische Gemeinde. —
Osterfeld. Rathaus, Marktplatz; Bh. Stadt. —
Windhausen, Bezirk Attendorn. Schule mit Lehrerwohnung; Bh. Gemeinde.
Brün b. Wenden. Wohnhaus; Bh. P. Müller. —
Meschede. Wanderarbeitsstätte; Bh. Kreisbauamt Meschede. —
Bochum. 100 Wohnungen, Borstener Str.; Bh. Spar- u. Bauverein. —
Bochum-Weitmar. Kirche; Bh. Katholische Kirchengemeinde. —
— Stadionanlage; Bh. Stadt. —
— Wohnhaus u. landw. Nebengebäude; Bh. Gutsbesitzer Schlingermann. —
Gelsenkirchen. Wohnhaus, Heßler, Friedenstr. 11; Bh. W. Grahe, Friedenstraße 9; Aug. Becker, Baugeschäft, Kanzlerstr. —
— Wohnhaus, Schalke, Fürstinnenstr. 65; Bh. Frau Wwe. Anna Plöger, Fürstinnenstr.; Arch. Aug. Fengler, Holbeinstr. —
— Wohnhaus, Schalke, Bertastr. 28; Bh. Peter Friedrich, Bertastr.; Arch. Heinr. Schäfer, Bertastr. —
— Werkstättengebäude, Lokomotivschuppen, Naphthalingebäude, Ueckendorf, Schacht Alma III; Bh. Ver. Stahlwerke A.-G.; Arch. derselbe. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Ueckendorf, Bochumer Str. 113; Bh. Kath. Kirchengemeinde Ueckendorf; Arch. Jos. Franke, Weststr. 18. —
Genehmigte Bauvorhaben:
Dortmund. Einfamilienhaus, Brackeler Hellweg; Bh. W. Engelmann, Talweg 22. —
— 52 Notwohnungen, Wanbeler Holzstraße, Leierweg, Güntherstraße; Bh. Städt. Hochbauamt. —
— Mehrfamilienhaus, Lilienthalstr.; Bh. Kl. Wengmann, Lilienthalstr.; Arch. Sternemann. —
— Mehrfamilienhaus, Alsenstr. 94; Bh. Franz Thiele, Prinzenstr. 15; Arch. Tohang & Thiele. —
— Fabrikhalle, Juchostr.; Bh. Bark & Co., G. m. b. H., Essen; Arch. A. Weber. —
— Mehrfamilienhaus, Landgrafenstr.; Bh. W. Saul, Huttemannstr. 2; Arch. Flerus & Konert. —
— Einfamilienhaus, Westfalendamm; Bh. W. Steinberg, Hamburger Straße 101/102; Arch. C. H. Hennecke, Castrop. —
— Mehrfamilienhaus, Hagenstr.; Bh. Dr. Schumacher; Arch. Homann. —

WEDE
Schiebe-Fenster

D. R. P.
Wender & Dürholt
Lennep/Rheinland
Gegr. 1840

Zimmerarbeiten
für Neu- u. Umbauten
RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3892 und Spandau 2892

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch FLURALSIL
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

50 JAHRE
KEIM'SCHE
MINERALFARBEN
INDUSTRIEWERKE LOHWALD A.-G.
LOHWALD BEI AUGSBURG
wetterfest
lichtecht
waschbar

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Aachen. Mehrfamilienwohnhaus, Dammstr. 9; Bh. Stadt; Ausf. Gebr. Engels, Aachen. —
Darbeck, Kreis Arnsberg. Schule; Bh. Gemeinde. —
Bottrop. Warenhaus; Bh. Warenhaus Althoff. —
Buer. 90 Wohnungen; Bh. Gemeinn. Bauverein Essen. —
Westerholt. Schulgebäude; Bh. Gemeinde. —
Münster. Mehrfamilienhäuser; Bh Münsterische Eigenheimbaugesellschaft Grüner Grund. —
Herne. Katholisches Waisenhaus; Bh. Stadt. —
— Sparkasse; Bh. Stadt. —
Ihmert. 5 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
Gronau. 200 Wohnungen; Bh. Bau- und Wohnungsgesellschaft. —
Wattenscheid. Verwaltungsgebäude; Bh. Gas- u. Wasserwerk. —
Siegen. Schulerweiterung; Bh. Fachschule für die Stahl- u. Eisenindustrie.
Plettenberg. 3 Doppelwohnhäuser; Bh. Stadt. —
Haaren b. Aachen. Mehrfamilienwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Zwischen Baesweiler und Didtweiler, Bezirk Aachen. Erweiterung der Siedlung; Bh. Gewerkschaft Karl Alexander, Baesweiler. —
Stolberg b. Aachen. Vierstöckiges Lagergebäude; Bh. W. Prym, Metallwarenfabrik. —
— Erweiterungsbauten des Walzwerks; Bh. wie vorher. —
Cornelimünster b. Aachen. Brücke über die Inde; Bh. Gemeinde. —
Essen-Haarzopf. Katholische Kirche; Bh. Katholische Kirchengemeinde. —
Troisdorf. Postamt; Bh. Gemeinde u. Reichspost. —
Essen. Größere Anzahl Wartehallen; Bh. Straßenbahnverwaltung. —
Much. Katasteramt; Bh. Gemeinde. —
Linz a. Rh. Katasteramt; Bh. Stadt u. Preuß. Regierung. —
— Wohnungen für Justizbeamte; Bh. Stadt u. Justizverwaltung. —
— Beamtenwohnhaus, im Oberlöh; Bh. Reichspost. —
Ohligs. Wohnungsbauten; Bh. Stadt. —
— Weitere Wohnungsbauten; Bh. Ohligser Bauverein. —
Köln. 800 Wohnungen (Rest des Bauprogramms 1927); Bh. Stadt. —
— Fabrikerweiterung; Bh. Radium-Gummiwerke, Kellbrück. —
Barmen. 140 Wohnungen; Bh. Stadt. —
— 600 Wohnungen; Bhn. Private und Genossenschaften. —
Sterkrade. Heimstätten; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten. —
Duisburg. Erweiterung des Großenbaumer Bahnhofs; Bh. Reichsbahn. —
Brühl. 10 Wohnhäuser, Peterstr. u. Elisabethstr.; Bh. Gem. Spar- u. Baugenossenschaft in Brühl. —
— 6 Wohnhäuser, Am Römerhof; Bh. Stadtverw. Brühl. —
Linz. 4 Familienwohnhäuser, Am Garten; Bh. Reichsbahnverw. Linz. —
— 8 Wohnhäuser, Am Halvensberg; Bh. Rh. Heimstättenzentrale in Linz. —
— Schutzhalle mit Strandbadanlage, An der Brücke; Bh. Stadtverw. Linz. —
Bonn. Lichtspieltheater, Wenzelgasse; Bh. Metropoltheaterverwaltung, An der Brüdergasse in Bonn. —
— Krematorium, Am Friedhof; Bh. Verein für Feuerbestattung in Bonn. —
Köln. Hotel-Umbau bzw. Neubau, Am Bahnhof; Bh. Hotel Disch A.-G., Am Bahnhof. —
Frechen. Transformatorenhaus, Am Bahnhof; Bh. Stadtverw. Köln. —
Benrath. Geschäftsumbau, Am Bahnhof; Bh. Joh. Heisterkamp, am Bahnhof. —
Duisburg. Lagerhaus, Tulpenstr.; Bh. Stadtverw. Duisburg. —
Kalk. Turnhalle, An der Oberrealschule; Bh. Stadtverw. Kalk. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Köln. Wohnhaus, Leuchterstr. 26; Bh. Pet. Schwingen, Leuchterstr. 25; Bl. Arch. Hutz. —

Beantragte Bauvorhaben:

Bergisch-Gladbach. Wohlfahrtsgebäude, Schlodderdicher Weg; Bh. Josef Müller, Schlodderdicher Weg; Ausf. Karl Müller, Feldstr.; Bl. Arch. Wilh. Dorth, Gohrsmühlenweg. —
— Gießereihalle, Paffrather Straße; Bh. H. Köttgen & Co., Paffrather Str.; Ausf. St. Szymkowiak, Gasstraße. —
— Wohnhaus-An- und Aufbau, Diepeschrath 2; Bh. Theodor Greis, Gronauer Str. 109; Bl. Peter Strünker, Nußbaumer Straße. —
— Wohnhaus, Ferrenbergstr.; Bh. Alfons Dreyer, Wipperfürther Str. 7; Ausf. noch nicht bestimmt; Bl. Arch. Wilh. Dorth, Gohrsmühlenweg. —

SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

Oberfrohna. 20 Wohnungen; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt; Ausf. noch nicht vergeben. —
Erlbach (Bez. Chemnitz). Fünffamilienwohnhaus; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt; Ausf. noch nicht vergeben. —
Bautzen. Einfamilienhaus, Czornebohstr.; Bh. P. Richter, Wettinstr. 1; Arch. u. Ausf. Hermann Kranz, Bautzen. —
— Wohnhaus, Welkaer Str.; Bh. M. Sauer, Welkaer Str. 162; Arch. u. Aus Fa. Oswald & Röhle, Kleinwelka. —
— Wohnhaus mit Garagen, Friedrich-August-Platz; Bh. Dr. Windel, Czornebohstraße; Arch. Architektbüro Wagner & Poltrock, Chemnitz; Aus steht noch nicht fest. —
— Wohn- u. Wirtschaftsgebäude, Schmale 126 B; Bh. Bezirksverband d Amtsh. Bautzen; Arch. Fa. Löhnert & Röschke, Bautzen; Ausf. ste noch nicht fest. —
Niederlungwitz. Vierfamilienwohnhaus; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt; Aus noch nicht vergeben. —
Niederdorf i. E. Krankenhaus; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt; Ausf. no nicht vergeben. —
Großhartmannsdorf. Kraftwagenhalle; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt; Aus noch nicht vergeben. —
Burkhardtsdorf. Badeanstalt; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt; Ausf. no nicht vergeben. —
Auerbach i. E. Schule; Bh. Gemeinde; Arch. Curt am Ende, Chemnit Ausf. noch nicht vergeben. —
Kühnhaide b. Zwönitz. Schule; Bh. Gemeinde; Arch. Heyne & Frank Chemnitz; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Turnhalle; Bh. Turnverein; Arch. noch nicht vergeben. —
Glauchau. 27 Wohnungen, Pestalozzistr.; Bh. Bau-A.-G. „Heimat Glauchau. —
Marienberg. Bezirksfürsorgeheim; Bh. Bezirksverband der Amtshauptmanschaft. —
Hohndorf (Bez. Chemnitz). Turnhalle; Bh. Freie Turnerschaft; Bl. u. Aus noch nicht vergeben. —
Falkenstein i. V. Kath. Kirche; Bh. Bischöfl. Ordinariat, Bautzen. —
St. Egidien. Jugendheim; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt; Ausf. noch nic vergeben. —
Meißen. Krematorium; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt; Ausf. noch nicht ve geben. —
— Hallenschwimmbad; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt; Ausf. noch nicht verg.
— Obdachlosenheim; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt; Ausf. noch nicht verg.
Treuen i. V. Stadthaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt; Ausf. n. n. verg.
Döbeln. Krematorium; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt; Ausf. noch nicht verg.
Freiberg. Arbeitsnachweis; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt; Ausf. n. n. verg.
Glauchau. Erweiterung der Webschule; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt; Aus noch nicht vergeben. —
Stollberg. Feuerwehrdepot mit Wohnungen; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauam Ausf. noch nicht vergeben. —
Dresden. Erweiterungsbau der Technischen Anstalten; Bh. Stadt; Bl. Hoc bauamt; Ausf. noch nicht vergeben. —
Plauen i. V. Postneubau; Bh. Oberpostdirektion Chemnitz; Bl. Hochba amt der O.-P.-D.; Ausf. noch nicht vergeben. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Wohnhaus, Fechnerstr. 10, Flurst. 1031a; Bh. Adolf Warku Fechnerstr. 19; Bl. Bmstr. Paul Malter, Roßmäßlerstr. 10. —
— 2 Wohnhäuser, Hocksteinstr., Flurst. 141i; Bh. Dr. Spar- u. Bauverei Wettiner Str. 16; Bl. Arch. BDA. Paul Beck, Hauptstr. 38; Ausf. Ba hütte Dresden, Bremer Str. 1. —
— 2 Fünfhäusergruppen, ebenda; Bh., Bl., Ausf. wie vorher. —
— 2 Dreihäusergruppen, Frauensteiner Platz, Falkensteinplatz; Bh., B Ausf. wie vorher. —
— 1 Vierhäusergruppe, Uttewalder Str.; Bh., Bl., Ausf. wie vorher. —
— 2 Wohnhäuser, ebenda; Bh., Bl., Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, Boderitzer Str., Flurst. 761; Bh. Baugeschäftsinhaber Augu Schuster, Boderitzer Str. 13. —
— Einfamilienhaus, Gebauerstr., Flurst. 313; Bh. Lehrer Erwin Hempe Windbergstr. 28; Bl. Bmstr. Arthur Schöne, Possendorf. —
— 1 Dreihäusergruppe, Stephanstr., Flurst. 218k; Bh. Bauverein Garte heim, Seestr. 21; Bl. BDA. Paul Beck, Hauptstr. 38. —

HESSEN

Geplante Bauvorhaben:

Alsfeld. Postamt; Bh. Reichspost. —
Bierstadt. Sammelkläranlage; Bh. Gemeinde. —
Marburg. Hallenschwimmbad; Bh. Stadtgemeinde. —
— Sommerbad; Bh. Stadtgemeinde. —
Rhaunen. Volksschule mit Volksbad u. Kochlehrschule; Bh. Gemeinde.
Eberstadt. Wohnhaus, Klingsackerstr.; Bh. Georg Heß 2. —
Wixhausen. Wohnhaus; Bh. Peter Frey 4. —

Aufsehen erregende Neuheit!

Das Heben des Deckels und Sitzbrettes

Anbringung billig u. schnell, für jede moderne Klosettanlage unbedingt erforderlich
In Deutschland u. sämtlichen Staaten patentamtlich geschützt

Alleinhersteller:
Kunze & Fröhlich, G. m. b. H., Berlin NW 6, Albrechtstr. 10

Ingenieurbüro Dr.-Ing. Georg Müller

Statische Berechnungen — Bauberatung, Bauleitung
Baukonstruktionen — Gutachten

Berlin-Lankwitz, Kurfürstenstraße 20
Fernsprecher: G. 3. Lichterfelde 4272

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245 — Dresden-N. 15 Ruf 14395

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:

Leuchtlingen. Wasserversorgung; Bh. Stadtgemeinde. —
Neu-Ulm. 2 Wohnhäuser; Bh. Stadtgemeinde. —
Prichsenstadt. Kirche; Bh. kath. Kirchengemeinde. —
— Wohnhaus; Bh. Nik. Ebert. —
— Wohnhaus; Bh. Dr. Bauer. —
Leipheim. Wohnhaus u. Ökonomiegebäude; Bh. Max Schweizer. —
Schweinfurt. Oberrealschule; Bh. Stadtgemeinde. —
— Chirurg. Abteilung (b. städt. Krankenhaus); Bh. Stadtgemeinde. —
Kronungen. Kinderschule; Bh. Johannis-Zweigverein. —
Pfördlingen. Schwimmbad, An der Burgerweide; Bh. Verein für Rasenspiele. —
Rosenheim. Wohnhaus, Roßacker 9; Bh. Auerbrauerei A. G. —
Lichtenfels (Ofr.). Doppelwohnhaus; Bh. Stadtgemeinde. —
Heringersdorf. Kinderschule; Bh. Verein für Gemeindediakonie. —
Sambach. Turnhalle; Bh. Turnverein. —
Fürth. Wohnhaus, Weiherhoferstr.; Bh. Fritz Stieber. —
— Krankenhaus; Bh. Stadtgemeinde. —
Marburg (Schwaben). Geschäftshaus; Bh. Korhammer. —
Sambach. Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —
Kaiserslautern. Wohnhaus mit 22 Wohnungen, Pariser Str.; Bh. Mieterbaugenossenschaft. —
— Kraftwagenhalle, Mannheimer Str. 9/11; Bh. Phil. Herbig Erben. —
— 3 Autogaragen, Wittelsbacherstr. 18; Bh. Adam Urschel. —
— Gelöbniskirche „Maria Schutz", Tannenstr.; Bh. Minoritenkloster. —
Otterberg. 5 Wohnhäuser; Bh. Siedlungs- u. Landbank, Zweigstelle Pfalz in Speyer. —
Lautertal. Kläranlage; Bh. Stadtgemeinde Kaiserslautern. —
Kaiserslautern. An- und Aufbau, Kaiserstr. 27; Bh. Hotelbesitzer Christ. Rietz. —
— Pfarrhaus, Hochsandstr. 2; Bh. Protest. Kultusgemeinde. —
Böhl. Leichenhalle; Bh. Gemeinde. —
Homburg. Gaswerkserweiterung; Bh. Stadtgemeinde. —
Rehborn. Pfarrhaus; Bh. Gemeinde. —
Hefersweiler. Wohnhaus; Bh. Aug. Schmidt. —
Frankelbach. Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —
Odernheim a. Gl. Glanbrücke; Bh. Gemeinde. —
Kusel. Genossenschaftsmolkerei; Bh. Molkereigenossenschaft Kusel G. m. b. H. —
Wörth a. Rh. Rheindammneubauten. Bh. Straßen- u. Flußbauamt Speyer. —

Beantragte Bauvorhaben:

München. 2 Wohnhäuser, Alpenrosenstr.; Bh. Joh. Parzl. zuzust. Arch. Ros, Königinstr. 32/3. —
— Zweifamilienhaus, Athosstr. Ecke Hauberisserstr.; Bhn. Otto Walter u. Edm. Thaesler, Prinz-Ludwig-Str. 2. —
— Wohnhaus, Bauerstr. Ecke Gentzstr.; Bh. Südd. Held & Franke Bauges., Ismaningerstr. 54. —
— 7 Wohnhäuser, Clemens- u. Winzererstr.; Bh. Verein f. Volkswohnungen, Dreimühlenstr. 14. —
— Zweifamilienhaus, Hirschgartenallee; Bh. Engelbert Beham, Ferdinand-Maria-Str. 28/0. —
— Zweifamilienhaus, Hirschgartenallee; Bh. Gg. Hager, Winzererstr. 7/1. —
— Einfamilienhaus, Kranzhornstr.; Bh. Peter Stannes, Metzstr. 8/3. —
— Wohnhaus m. Stallgebäude, Motorstr., neben 2; Bh. L. Sauter, Motorstraße 6. —
— Zweifamilienhaus, Nebelhornstr.; Bh. L. Hänel, Ledererstr. 11/3. —
— 3 Wohnhäuser, Prinzregentenstr., Äußere Schneckenburger Str.; Bh. Beamtenwohnungsbauverein, zuzust. Arch. Dreisch, Amalienstr. 3/3. —
— Zweifamilienhaus, Simbacher Str.; Bh. Wilh. Meier & Gg. Girg, zuzust. Gg. Girg, Simbacher Str., Blockhaus. —
— Kleinhaus, Untermenzinger Str.; Bh. L. Schroll, Feldmochinger Str. 45. —
Nürnberg. Fabrikgebäude, Höfener Str. 85; Bh. J. W. Spear & Söhne. —
— 10 Wohnhäuser, Am Nordbahnhof, Haus Nr. 92 bis 101; Bh. Stadtgemeinde Nürnberg H. II. —
— Wohnhaus, Danziger Platz; Bh. Dr. Hans Förtsch, zuzust. Heinrich Berner, Schweppermannstr. 55. —
— Wohnhaus, Mettingstr.; Bh. Oskar Körner, Kleinreutherweg 22. —
— Wohnhaus, Schuckertstr. 21; Bh. Bauverein Siemens-Schuckertscher Arbeiter e. G. m. b. H., Gugelstr. 117. —
— Wohnhaus, Steinfeldstr.; Bh. K. Guttenberger, Sack, Haus 22. —
— Wohnhaus, Ecke Steinplattenweg u. Bülowstr.; Bh. K. Rosenfeld, Laufertorgraben 2. —
— Großgarage, Geißlerstr. 10; Bh. K. Wörner, Gibitzenhofstr. 32. —

WÜRTTEMBERG

Geplante Bauvorhaben:

Kirchheim u. T. Schützenhaus, an der Plochinger Steige; Bh. Schützengilde Kirchheim. —
Wangen i. A. Fabrikneubau; Bh. Baumwollspinnerei Wangen. —
Kirchheim a. N. Fabrik; Bh. Süddeutsche Kokollengießerei. —
— Anbau; Bh. Ludwig Geist. —
Friedrichshafen. Flugzeughalle, bei der Löwentalkaserne; Bh. Flugplatz-Gesellschaft. —
Rosenfeld. Geschäftshaus, Bei der alten Zehntscheune; Bh. Fa. Wider. —
Oberndorf a. N. Mech. Werkstätte; Bh. Fa. Beck & Großmann. —
Fleckenhausen, Dietingen, Göllsdorf, Irslingen, Böhringen, Neukirch, Zimmern u. d. B., Wellendingen, Trittlingen u. Neufra. Gruppenwasserversorgung; Bh. Gemeinden; Bl. Bauamt für öffentliches Wasserversorgungswesen in Stuttgart. —
Schwenningen. Kriegerdenkmal; Bh. Stadtgemeinde. —
— 6 Einfamilienwohnhäuser; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten. —
Gmünd. Turnhalle, Am Normanniaplatz; Bh. Stadtgemeinde. —
Lauterbach. Wohnhaus; Bh. Anton Kurz. —
— Wohnhaus; Bh. Wilh. Haas. —
— Wohnhaus; Bh. Wendelin Hug. —
Niederstotzingen. Landesfeuerwehrerholungsheim; Bh. Landesfeuerwehrverband. —

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Einfamilienhaus, Trauberg 26/1; Bh. H. Sauer. —
— Schulgebäude, Röntgenstr.; Bh. Stadtgemeinde. —
— Doppeleinfamilienhaus, Vogelsangstr.; Bh. Fr. Mayer. —
— Wohnhaus, Wannenstr.; Bh. A. Föll. —
— Wohnhaus, Pischekstr.; Bh. L. Gutmann. —
— Wohnhaus, Straße XXV g Nr. 31; Bh. W. Ebner. —
— Wohnhaus, Hasenbergsteige; Bh. J. Mayer. —
— Doppelgarage, Salzmannweg 11; Bh. R. v. Neimaus. —
— Doppelwohnhaus, Auf der Kanzel 8/10; Bh. Bau- u. Heimstättenverein. —
— Doppeleinfamilienhäuser, Etzelstr.; Bh. K. Mühleisen. —
— Zweifamilienhaus, Straße VI, Parz. 4439; Bh. O. Mezger. —
— Autogarage, Ludwigsburger Str. 45; Bh. Andreas Noris Zahn A.-G. —
— Einfamilienhaus, Friedrich-Ebert-Straße 46; Bh. Bau- u. Heimstättenverein. —
Cannstatt. Zweifamilienhaus, Im Kienbach; Bhn. R. Schwarz u. L. Weller.
Degerloch. Wohnhaus, Reginenstr.; Bh. A. Settele. —
— Vierfamilienwohnhaus, Hauptstr.; Bh. E. Cartano. —
— Zweifamilienwohnhaus, Hauptstr.; Bh. E. Horz. —
— Wohnhaus mit Badeanstalt, Libanonstr.; Bh. W. Siegle. —
— Wohnhinterhaus, Pflasteräckerstr. 11a; Bh. G. Grüninger. —
Kaltental. Wohnhaus, Fischerstr.; Bh. W. Hirn. —
Unter-Türkheim. Wohnhaus, Friedhofstr.; Bh. A. Kast. —
— Wohnhaus, Charlottenstr.; Bh. D. Schietinger. —
— Wohnhaus, Charlottenstr.; Bh. Chr. Gugeler. —

BADEN

Geplante Bauvorhaben:

Konstanz. Doppelwohnhäuser, Wollmatinger Str.; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Ortsgruppe Konstanz. —
— Einfamilienwohnhäuser, Austraße; Bh. wie vorher. —
— Einfamilienwohnhäuser, Gewann Egelsee; Bh. wie vorher. —
— Erweiterungsbau d. Altersheims, Gewann Egelsee; Bh. Stadtgemeinde. —
Ueberlingen. Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Bauunternehmer Stephan. —
— 2 Wohnhäuser, Nußdorfer Str.; Bh. Direktor Kissel, Stuttgart. —
Endingen a. K. Fabrik; Bh. Zigarrenfabrik Alfred Odenheimer. —
Gengenbach. Wohnhaus, Grünstr.; Bh. Baumeister Weißenrieder. —
— Wohnhaus; Bh. Stadtgemeinde. —
Marlen. Kapelle; Bh. Gemeinde. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Mannheim. Wohnhaus; Bh. Anton Seitz, Karl-Reiß-Platz 3. —
— Wohnhäuser; Bh. Gartenvorstadt-Gen. m. b. H., Holder Weg. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. Elzer G. m. b. H., Unterfeldstr. 48 u. 48b. —
— Wohnhaus; Bh. Wilh. Bruhns, Böcklinstr. 28/30. —
— Wohnhaus; Bh. Friedrich Braun, Herrensandstr. —
— Wohnhaus; Bh. Karl Vetterolf, Niederfeldstr. —
— Kühlanlageeinbau; Bh. Gust. Ohnsmann, H 6, 14. —
— Wohnhaus; Bh. Max Rein, Böcklinstr. 47. —
— Wohnhausumbau; Bh. Bad. Sparkassen- u. Giroverband, L 9, 12. —
— Wohnhaus; Bh. Rudolf Kaiser, Scheffelstr. 28. —
— Wohnhaus; Bh. Gartenvorstadt-Genossenschaft e. G. m. b. H., Langer Schlag 11/13. —
— Wohnhäuser; Bhn. Fritz Meixner u. Gustav Galm, Friedhofstr. 27/29. —
— Wohnhaus; Bh. Wilh. Siegrist, Waldstr. 46. —
Villingen. Mütterheim; Bh. Kreisrat Villingen. —
Endingen a. K. Maschinenhalle; Bh. Süddeutsche Eisenbahngesellschaft. —
Katzensteig, Amt Pfullendorf. Wohnhaus u. Ökonomiegebäude; Bh. Josef Ernst. —
Lichtenau, Amt Offenburg. Rathaus; Bh. Gemeinde. —
— Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Säckingen. Rheinterrasse; Bh. Hotel „Zum Rheinblick". —
Lahr i. B. Fabrikneubauten; Bh. Honnef-Werke A.-G. in Dinglingen. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied

Moderne Perspektive D.R.P. Nr. 381528. U.S.A.-Patent. Mein Blatt gestattet die Anfertig. jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—. Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, **Elberfeld,** Worringer Str. 76.

ZENTRALHEIZUNG WILH. BORCHERT GEGRÜNDET 1912

ZENTRALHEIZUNGEN

Zentralheizungs- und Warmwasserversorgungs-Anlagen aller Systeme, Abwärmeheizungen, Lüftungs- und Trockenanlagen

WILHELM BORCHERT

Berlin-Südende, Berliner Straße 20 + Fernsprecher: Südring 1048-49

Titisee. Kirche; Bh. Kath. Kirchenbauverein. —
Schönau b. H. Gewann Hohe Ried. 6 Wohnhäuser; Bh. Siedlungsgesellschaft Badische Pfalz G. m. b. H. in Heidelberg. —
Boxberg. Schwimmbad; B. Stadtgemeinde. —
Wollmatingen a. B. Doppelwohnhaus; Bh. Spar- u. Bauverein. —
Schliengen (A. Lörrach). 5 Wohnhäuser, Eisenbahnstr.; Bh. Bankdirektor Furer, Basel. —
— 2 Wohnhäuser, Landstr.; Bh. wie vorher. —
Karlsruhe. Verwaltungsgebäude für Oberpostdirektion, Ettlingerstr.; Bh. Reichspost. —
Lobenfeld (A. Heidelberg). Wohnhaus; Bh. Adam Christ. —
Gernsbach. Synagoge; Bh. Israel. Kirchengemeinde. —
Konstanz. Wohnhäuser, Grünenbergstr.; Bh. Gem. A. G. für Angestellten-Heimstätten (Gagfah). —
Mosbach. Halle; Bh. Fa. Fackler & Mayland. —
— Dreifamilienwohnhaus; Bh. Stadtgemeinde. —
Kork a. Rh. Schulhausumbau u. Turnhalle; Bh. Gemeinde. —
Tiengen. Wohn- u. Geschäftshaus, Schaffhauser Vorstadt; Bh. Haberstroh. —
Säckingen. Wohnhaus m. 12 Wohnungen; Bh. Bauverein. —
Bad Dürrheim. Mütterheim; Bh. Caritasverband. —
Buchholz (A. Freiburg). Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —
St. Georgen. Fabrik; Bh. Fa. Gebr. Heinemann. —
— Wohnhaus; Bh. Gem. Baugenossenschaft. —
Nußloch (A. Heidelberg). Wohnhaus, Verl. Kaiserstr.; Bh. K. Lazarus. —
Friedlingen (A. Lörrach). Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Badenweiler. Gipswerk; Bh. Bergmann. —
Gengenbach. Stallungen; Bh. Stadtgemeinde. —
Eppingen. Maschinenhalle; Bh. Adolf Veith. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Karlsruhe. Wohnhaus, Striederstr.; Bh. Herm. Haas; Bl. Gravert. —
— Wohnhaus, Ecke Gebhard- u. Welfenstr.; Bh. Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter; Bl. H. Becker. —
— Wohnhaus, Klauprechtstr. 19; Bh. Aug. Schaier; Bl. Zippelius. —
— Doppelwohnhäuser, Hindenburgstr. 61/67; Bh. Gem. Baug. Hardtwaldsiedlung. —

LÜBECK

Geplante Bauvorhaben:

Lübeck. Siedlerwohnhaus, Gustav-Falke-Str. 6a; Bh. W. Stau, Busekistraße 6; Ausf. Rosenquist u. Sohn, Hüxstr. 118. —
— 3 Wohnhäuser, St.-Jürgen-Ring 1-5; Bh. u. Ausf. H. Stamer, Körnerstr. 35.
— Anbau am Fabrikgebäude, Geniner Str. 133-135; Bh. Smidth u. Co., das.
— Garageneinbau, Marlesgrube 47; Bh. H. C. Koch, das.; Ausf. C. Schlöpke, Marlesgrube 43. —
— Garageneinbau, Hundestr. 73; Bh. W. Damm, das.; Ausf. O. Schultz, Krempelsdorf b. Lübeck, Krempelsdorfer Allee 74. —
— Garageneinbau, Bei St. Johannis 24; Bh. W. Glamann, Königstr. 79; Ausf. J. Bieber, Gr. Bauhof 3. —
— Garageneinbau, Ladswehrallee 1a; Bh. J. Brinckmann, das.; Ausf. A. Rosehr, Lindenstr. 23a/b. —
Utecht, Post Gr.-Grönau. Garageneinbau; Bh. W. Rumohr, das. —
Krempelsdorf b. Lübeck. Garageneinbau, Krempelsdorfer Allee 27; Bh. F. Grewe, das. —
Gr.-Schretstaken, Post Roseburg i. Lbg. Wohnhaus u. Viehhaus; Bh. P. Kruse, das.; Ausf. J. Siemers, das. —
Kücknitz b. Lübeck. 3 Gruppenwohnhäuser, Vorderste Fichteln 15-23; Bl. Ländliche Siedlungs-Gesellschaft, Lübeck, Fleischhauerstr. 18. —
— Wohnhaus, Travemünder Landstr. 248; Bh. J. Lüdemann, das. —
— Siedlerwohnhaus, Am Wallberg 13; Bh. Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft, Lübeck, Hundestr. 49-51. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

A. DEUTSCHLAND

Aschaffenburg. Von seiten der Stadtverwaltung ist ein Sparkassenneubau ins Auge gefaßt. —

Bad-Dürrheim. Wie verlautet, beabsichtigt der Caritasverband am hiesigen Platze ein Mütterheim zu erbauen. —

Baden-Baden. Nach den Plänen des Professors Haiger in München soll für die Stadtgemeinde eine moderne Festhalle erbaut werden. —

Beilstein i. Württ. Die Erbauung einer Stadthalle ist von seiten der Stadtverwaltung ins Auge gefaßt. —

Berlin-Tempelhof. Die Gemeinnützige Wohnungsbau- und Siedlungs G. m. b. H., Tempelhof, Attilastr. 17, beabsichtigt in Tempelhof an der projektierten Straße am Kanal den Bau von Einfamilienhäusern. Bauausführung durch Hermann Schäler, Berlin-Schmargendorf, Mecklenburgische Straße 50/51. —

Berlin-Weißensee. Die Charlottenburger Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Charlottenburg, Eosanderstr. 4, beginnt in Kürze mit dem Bau eines Wohnhausblockes in Weißensee, Straßburger Straße, Ecke Lindenallee. Bauausführung durch Georg Jacobowitz, Berlin W 15, Joachimsthaler Straße 9. —

Berlin-Wilmersdorf. Die Firma Schruth & Heins, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstr. 78, baut in Wilmersdorf, Hohenzollerndamm und Kudorfstraße einen Wohnhausblock. Bauausführung durch Georg Jacobowitz, Berlin W 15, Joachimsthaler Straße 9. —

Bochum. Die Stadt will an der Bödestr. ein Zollamt bauen. —

B. AUSLAND

Die Chefärzte der Krankenkassen der Lodzer Wojewodschaft stellten an den Krankenverband den Antrag, zur Behebung und Bekämpfung der Schwindsucht zwei Krankenhäuser in Lodz und Kalisch neu zu errichten. —

In den Ministerien in Warschau wurde für die Stadt Gdingen ein Investierungsplan auf die Dauer von 5 Jahren beschlossen. Der Entwurf sieht den Bau der Kanalisation und Wasserleitung bis 1930 vor und ebenso Straßenbauten von 16 km Länge. —

Es ist der Bau von 10 Anstalten für Geisteskranke in den Wojewodschaftsstädten vom Innenministerium beschlossen worden. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 223 Plattenschneidemaschinen für Wand- und Fußbodenplatten.
Nr. 228 Bedachungsplatten als Deckungsmaterial aus Eisenblechen, bombiert oder verzinkt.

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Henkel & Cie. A.-G., Düsseldorf, bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen. —

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin NO 57, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Kurfürst 2883
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

RAUTENNETZWERKE D. R. P.
SYSTEM DIPL.-ING. HÜNNEBECK
für freitragende Hallen und Dächer aller Art / Serienweise Herstellung der Stabeinheiten, größte Lohn- und Materialersparnis bei günstiger statischer Wirkung
RAUTENNETZ - G. M. B. H. / ESSEN / LINDENALLEE 3
Lizenzen für verschiedene Bezirke an leistungsfähige Baufirmen zu vergeben

Reinhold Hauk
Charlottenburg
Magazinstraße 13
Telephon: Wilhelm 1824

Qualitätskaffee
täglich frisch geröstet
Nr. 1 FF. Costa Rica, das Beste vom Besten RM. 3.80 p. Pfd
„ 2 FF. Costa Rica mit Guatemala „ 3.60 „ „
„ 3 Feinst. großbohnig. Guatemala „ 3.40 „ „
„ 4 Prima Santos-Guatemala Mischung 2/3 u. 1/3 „ 3.20 „ „
„ 5 Prima Santos-Guatemala Mischung 1/2 u. 1/2 „ 3.— „ „
„ 6 Prima Santos „ 2.70 „ „
„ 7 FF. Mocca-Guatemala-Mischg. „ 3.60 „ „
liefern frei Haus bei Vorausbezahlung oder durch Nachnahme.
Hinrichsen, Frerk & Schmidt
Hamburg 8
Kaffee-Import und Versand.

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen, Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Wettbewerbe der „Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst" E. V., München. Es handelt sich um folgende Aufgaben:

1. Entwürfe für die Illustrierung der katholischen Schulbibel von Bischof Dr. M. Buchberger. Es sind Preise in Höhe von 2000 M. — 1. Preis 1000 M. — ausgesetzt. Einlieferungstermin 1. Mai 1928. Die Ausschreibung erfolgt im Auftrag des Verlages Josef Kösel & Friedrich Pustet K. G., München.

2. Entwürfe für eine neue katholische Pfarrkirche in Leipzig-Connewitz. Preise 3000 M. Einlieferungstermin 16. April 1928. Gebühr für die Unterlagen 3 M. Die Kirche soll als K. K. V.-Kriegsgedächtniskirche im Auftrag des Verbandes der katholischen kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands errichtet werden. Die Beteiligung ist für alle katholischen Architekten Deutschlands offen.

3. Entwürfe für die Errichtung eines Gemeindehauses und Jugendheimes der kath. Pfarrgemeinde St. Elisabeth, Bonn a. Rh. An Preisen stehen 2000 M. zur Verfügung; 1. Preis 1000 M. Einlieferungstermin 16. April 1928. Beteiligung für Architekten der Rheinprovinz.

4. In nächster Zeit kommt zur Ausschreibung ein Wettbewerb für Entwürfe zu einer neuen St.-Georg-Kirche in Stuttgart. Die Teilnahme ist auf die Architekten Württembergs beschränkt. Preise 4500 M.; 1. Preis 2500 M.

Genaue Unterlagen über diese Wettbewerbe sind von der Geschäftsstelle der „Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst" e. V., München, Wittelsbacherplatz 2, zu beziehen. —

Internationaler Wettbewerb für einen Leuchtturm in San Domingo. (Vgl. unsere Notiz in Nr. 5 d. J.) Architekten, die sich an diesem Wettbewerb zu beteiligen wünschen, haben sich unter Angabe ihres Alters, Bildungsganges und bisheriger Tätigkeit und unter Mitteilung, ob sie das Programm in Englisch, Spanisch oder Französisch wünschen, und zwar unverzüglich an M. Albert Kelsey, Technical Adviser, Pan American Union, Washington U. S. A., zu wenden. —

Ein Wettbewerb für einen Bebauungsplan über einen Teil der Gemeinde Lohausen wird unter den im Land- und Stadtkreis Düsseldorf ansässigen Städtebauern, Architekten, Ingenieuren und Landmessern mit Frist zum 31. März d. J. ausgeschrieben. Drei Preise von 1000, 750, 500 M. Drei Ankäufe zu je 250 M. Im Preisgericht: Prof. Clarenbach, Kreisbaurat Croll, Architekt Dr.-Ing. Hecker, Arch. Niebel, Vermessungsdirektor Peters, Beigeordneter Schilling, Oberlandmesser Weiberg. Vorprüfer: Inspektor Ruland. Unterlagen gegen 10 M. vom Bürgermeisteramt Kaiserswerth, wohin auch die Entwürfe zu senden sind. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

1. März: Lünen a. d. Lippe. Gemeindehaus.
1. März: Aussig. Bebauungsplan.
1. März: Berlin. Kennzeichen für deutsche Kraftfahrzeuge.
1. März: Kirchtondern. Siedlung.
1. März: Düsseldorf. Ehrenurkunde der Vereinigten Stahlwerke A.-G.
5. März: Hannover-Herrenhausen. Bebauung des städt. Geländes.
10. März: Reval. Ausbau des Hafens von Reval.
17. März: Düsseldorf. Landesfinanzamt und Polizeipräsidium.
26. März: Rüdesheim. Rathaus.
31. März: Lohausen. Teilbebauungsplan der Gemeinde.
1. April: Berlin. Deutsche Kunstwettbewerbe (9. Olympiade in Amsterdam).
2. April: Bremen. Stadthalle.
3. April: Essen. Gestaltung der Abt. „Friedhof u. Grabmal" auf der Gruga.
14. April: Kiel-Wik. Kirche, Gemeindehaus, Pfarrhaus.
1. Mai: Berlin. Techn. Hochschule. —

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Die Weiterbelebung am Baumarkt hat in den letzten Februarwochen, zum Teil auch unter dem Einfluß der regnerischen Witterung, nur spärliche Fortschritte gemacht. Gearbeitet wird in der Hauptsache an den aus dem letzten Baujahr herübergenommenen Neubauten, wobei von Interesse ist, hervorzuheben, daß sich gegenwärtig in Deutschland noch rund 100 000 Wohnungen im Bau befinden gegen rund 80 000 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Neue Bauvorhaben gelangen zur Zeit nur in geringem Ausmaße zur Ausführung, da die ungeklärte Finanzierungsgrundlage den Bauinteressenten starke Zurückhaltung auferlegt. Beachtlich bleibt jedoch, daß die Großindustrie, vornehmlich in Westdeutschland, auch in den letzten Wochen erneut mit größeren Bauprojekten an den Markt herantritt. Hierbei verdienen besondere Erwägung die Baupläne der A.-G. für Kohlenchemie in Essen, deren Gesamtkosten auf 50 Mill. RM. veranschlagt sind, wovon 17 Mill. RM. auf den ersten Bauabschnitt entfallen. Auch die Verwaltungen von Zechenunternehmungen bereiten in verhältnismäßig beträchtlichem Ausmaße den Bau neuer Kokereianlagen vor. Um die Vergebung der meisten dieser Aufträge wird zur Zeit noch verhandelt. Immerhin ist die Abwärtsbewegung der Erwerbslosenziffer im Baugewerbe in den letzten Tagen vorläufig zum Stillstand gekommen. Die kommenden großen Tarifverhandlungen im Baugewerbe werfen bereits ihre Schatten voraus. Die zuständigen Arbeitgeberverbände des Baugewerbes verhandeln zur Zeit mit den in Betracht kommenden Ministerien der Länder über eine Verlängerung der Arbeitszeit im Baugewerbe, doch befinden sich diese Besprechungen noch im ersten Stadium, so daß sich über ihr Ergebnis, das für die Weiterentwicklung der Bauwirtschaft von erheblicher Bedeutung sein könnte, im Augenblick noch nichts sagen läßt. Im Zusammenhang mit den kommenden Tarifverhandlungen im Baugewerbe ist bemerkenswert, daß der Reichsarbeitsminister anläßlich der Beratung seines Haushalts im Reichstag die Erklärung abgegeben hat, daß er das Mißverhältnis zwischen Kosten des Neubaues und erzielbaren Mieten durch verbilligtes Bauen und nicht durch Mietsteigerungen beseitigt sehen möchte.

Am Baustoffmarkt hat sich bisher eine stärkere Geschäftsbelebung noch nicht durchzusetzen vermocht. Die Verladungen von den Werken haben zwar nach Wiedereröffnung der Wasserwege zugenommen, doch handelt es sich hierbei in der Hauptsache um die Erfüllung von Vorabschlüssen. Verhandlungen um Neuabschlüsse sind zur Zeit verhältnismäßig zahlreich, so daß mit einer stärkeren Geschäftsbelebung, möglicherweise für den kommenden Monat, gerechnet werden kann. Aber der Gesamtabsatz in Ziegeln bleibt hinter den Umsätzen der gleichen Zeit des Vorjahres nicht unerheblich zurück. Die Preistendenz für Mauersteine bleibt durchaus behauptet. Erwartungen in Verbraucherkreisen, daß in diesen Wochen ein Abgleiten der Ziegelpreise eintreten werde, sind enttäuscht worden. Die Preise zeigen schon deshalb eine gewisse Widerstandsfähigkeit, weil in verschiedenen Bezirken die Arbeitnehmer Lohnerhöhungsforderungen eingereicht haben, die zum Teil etwa 20 v. H. betragen. Die Durchsetzung solcher Lohnforderungen würde naturgemäß eine erneute beträchtliche Produktionsbelastung darstellen und die künftige Gestaltung der Mauersteinpreise nicht unerheblich beeinflussen. Vielfach wird von den Werken darüber Klage geführt, daß sich der Zahlungseingang in den letzten Wochen auffallend verschlechtert hat. Am Dachziegelmarkt ist der Auftragseingang in den meisten Bezirken nicht unbefriedigend. Vielfach liegt für die Saison 1928 ein beträchtlicher Auftragsbestand vor. In Schlackensteinen sind die Umsätze zur Zeit recht gering. In einzelnen Bezirken sind die Preise um 2 bis 4 M. je 1000 zurückgegangen. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: 37 bis 42 M. ab Werk, Westfalen: 37 bis 40 M. ab Werk, Südwestdeutschland: 37 bis 52 M. ab Werk bzw. frei Baustelle, Bayern: 40 bis 42 M. ab Werk, Württemberg: 42 bis 57 M. frei Station bzw. Baustelle, Baden: 38 bis 48 M., Hannover: 41 bis 42 M. ab Werk, Norddeutschland: 36 bis 45 M. frei Baustelle, Mitteldeutschland: 35 bis 45 M., Freistaat Sachsen: 44 bis 52 M. ab Werk bzw. frei Baustelle, Niederlausitz: 42 bis 45 M., Schlesien: 40 bis 45 M., Oberschlesien: 40 bis 42 M., Brandenburg: 34 bis 35 M. ab Werk, Berlin: 36 bis 43 M., Pommern: 42 bis 46 M., Ostdeutschland: 40 bis 42 M., Ostpreußen: 42 bis 50 M., alles je 1000 Stück. Hartbrandklinker notierten in Südwestdeutschland: 120 M., Hintermauerklinker 45 M.; ab sächs. Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90 bis 100 M., Hintermauerklinker 65 M.; ab Niederlaulitzer Werk: Klinker, erste Sorte 68 M., zweite Sorte 50 M., dunkelbraune Klinker 130 M., blaue Klinker 160 M., dunkelbraune Flachklinker 160 M., blaue Flachklinker 180 M.; rheinische Kalkschwemmsteine, frei Waggon 36 M., rheinische Zementschwemmsteine 37 M., alles je

In dieser Woche erschienen im Stellenmarkt:

98 offene Stellen
45 gesuchte Stellen

Hausschwamm-Vernichtung

nur mit dem von der Schwammkommission des Innungsverbandes Deutscher Baugewerksmeister schon vor 17 J. als „bewährt und zuverlässig" anerkannten geruchlosen

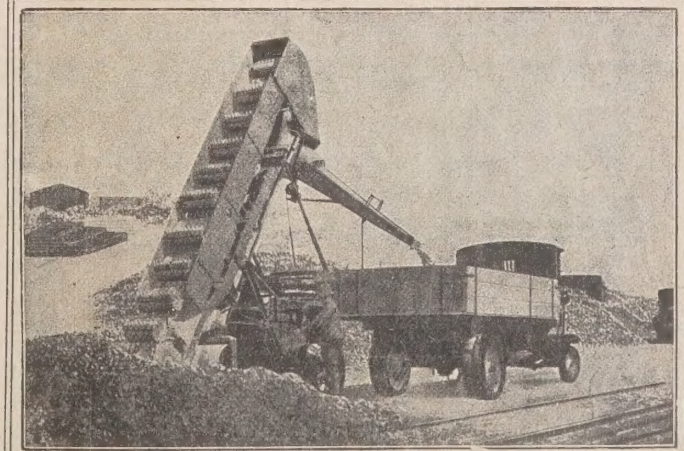
Murolineum

Verlangen Sie Prospekt Nr. 21 mit Anwendungsvorschrift evtl. Vertreterbesuch von

Drocse & Fischer, Berlin SW11

Macht Dein Schornstein je Dir Qual
Kindler hilft hier Allemal

Schornsteinbau Kindler & Co., Berlin N 39, Neue Hochstraße 9. Norden 5361.



Fahrbarer Elevator

für maschinelle Verladung aller Arten Lagermaterial und Schotter

HILGERS A.-G., RHEINBROHL

1000 Stück: Bimsdielen, 5 cm stark, 1 M. je Quadratmeter. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmuldenfalzziegel 115 M., naturrote Falzhohlziegel 145 M., holländische Pfannen mit Falzen 145 bis 179 M., Biberschwänze, Normalformat 74 bis 100 M., Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, erste Sorte 75 bis 90 M., Biberschwänze, zweite Sorte 67 bis 75 M., Doppelfalzziegel 120 bis 145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140 M., Biberschwänze 78 bis 83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 80 bis 100 M., Dachpfannen 120 bis 135 M.; Hannover: Biberschwänze 73 bis 76 M., Dachpfannen (frei Baustelle) 110 M.; Nordwestdeutschland: (frei Baustelle) 100 bis 105 M., Dachpfannen 150 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65 bis 66 M., holländische Pfannen 105 bis 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze (ab Werk) 75 bis 85 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 135 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., sächsische Biberschwänze 60 bis 63 M., Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien-Lausitz: naturrote Biberschwänze, erste Sorte 74 M., Strangfalzziegel 102 M., holländische Pfannen 135 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 85 bis 90 M., alles je 1000 Stück. Nach Mitteilungen aus dem Verband der deutschen Ziegelverkaufvereinigungen kann das Jahr 1927 als das erste befriedigende Geschäftsjahr seit der Stabilisierung angesprochen werden. Zum ersteumal nach der Inflation konnte im Jahre 1927, wenn auch nur während weniger Sommermonate, bis zu 90 v. H. der berichtenden Werke in vollem Betrieb gehalten werden. Die gesteigerte Beschäftigung der Ziegeleien war dadurch möglich geworden, daß der Bedarf an Ziegeln im Jahre 1927 wesentlich über den der Vorjahre hinausging. Während der Ziegelabsatz je Ofen im Jahre 1924 710 000 Stück, im Jahre 1925 1 102 000 Stück, im Jahre 1926 1 021 000 Stück betrug, stieg der Ziegelabsatz je Ofen im Jahre 1927 auf 1 540 000 Stück. Wenn man allerdings berücksichtigt, daß die jährliche Leistungsfähigkeit eines Ofens im Durchschnitt aller Vereinigungen rund 3 Millionen Ziegel beträgt, dann ergibt sich, daß die deutsche Mauerziegelindustrie auch im letzten Baujahr nur wenig mehr als die Hälfte ihrer Produktionsfähigkeit ausnutzen konnte, nachdem ihr Absatz in den drei Vorjahren sogar nur zwischen 24 und 37 v. H. der Kapazität betrug. In der westdeutschen Basaltindustrie hat die Tätigkeit in den letzten Wochen wieder etwas zugenommen. Die Absatzaussichten werden von zuständiger Seite als nicht ungünstig bezeichnet. Das Ausfuhrgeschäft in Pflastersteinen hat im Jahre 1927 gegenüber dem Vorjahr eine Verdoppelung erfahren. Am Zementmarkt hat sich im Februar gegenüber dem Vormonat eine wesentlich stärkere Geschäftsbelebung noch nicht durchsetzen können. Während die Ausfuhrziffern etwa die gleichen sind wie in derselben Zeit des Vorjahres, liegen die Inlandsabsatzziffern etwas unter den Vorjahrsziffern. Die in Köln stattgefundene Aussprache der deutschen und belgischen Zementindustriellen hat, wie bereits berichtet, zu einer grundsätzlichen Einigung über die künftig zu beobachtenden Richtlinien der Ausfuhrreglung für den holländischen Markt geführt. Die grundsätzliche Einigung besteht darin, daß man sich je zur Hälfte in der Belieferung des holländischen Marktes geteilt hat. Da man sich über die Leistungsfähigkeit der im Bau befindlichen Maastrichter Fabrik noch im unklaren ist, ist das Abkommen nur für das Baujahr 1928 geschlossen worden. Es dürfte sich bei diesem Abkommen vorerst um einen Rahmenvertrag handeln, dessen Einzelheiten noch nicht feststehen. Solange hierüber keine zuverlässigen Angaben vorliegen, läßt es sich nicht übersehen, in welchem Ausmaße die Interessen der deutschen Zementindustrie durch das Abkommen gewahrt werden. Immerhin bleibt zu berücksichtigen, daß der holländische Markt im letzten Jahr rund 700 000 Tonnen Zement aufgenommen hat, wovon Deutschland rund 400 000 Tonnen lieferte. Das neue Abkommen soll das holländische Absatzgebiet zu gleichen Teilen, also auf der Basis von 350 000 Tonnen, der deutschen und belgischen Zementindustrie zusprechen. Die deutsche Zementindustrie würde also nach dem Abkommen in diesem Jahr 50 000 Tonnen weniger nach Holland liefern können als im Vorjahr. Als Gegenleistung würde der Fortfall der Kampfpreise ins Gewicht fallen. In der süddeutschen Zementindustrie wird erneut lebhafte Klage über die zunehmende Einfuhr französischen Zements, namentlich nach Württemberg, Baden und Bayern, geführt. So sind nach amtlichen französischen Statistiken auf Grund des deutsch-französischen Handelsvertrages in den Monaten November und Dezember — also in einer Zeit, da die Bautätigkeit am stärksten daniederliegt — in diese Gebiete rund 12 000 Doppelladungen Zement aus Frankreich versandt worden. Am Kalkmarkt sind die Umsätze zur Zeit nicht bedeutend. Kalk notiert in Mitteldeutschland 221 M. je 10 Tonnen, soweit Weißstückkalk aus Ring- und Schachtöfen in Frage kommt, und 236 M., soweit Weißstückkalk aus Kammeröfen in Betracht kommt. Zementkalk 261 bis 313 M., Stückkalk in Württemberg 240 bis 260 M., in Bayern 250 bis 260 M. Am Bauholzmarkt war das Geschäft verhältnismäßig ruhig, doch war die Preistendenz, infolge der festen Haltung der Rundholzmärkte, gut behauptet. Balken notierten 80 bis 82 M. frei Berlin. In Kreisen des Holzhandels ist man bestrebt, die Schnittholzpreise dem hohen Niveau der Rohholzpreise anzugleichen, und man rechnet damit, daß bei einem stärkeren Einsetzen der Bautätigkeit sich neue Preissteigerungen für Bauholz durchsetzen werden, obgleich Bauholz inzwisch so erheblich im Preise gestiegen ist, daß in West- und Nordwestdeutschlan bereits amerikanische Kiefer erfolgreich den Wettbewerb mit der os preußischen Kiefer aufgenommen hat. Am Baueisenmarkt hat sich die A satzlage nicht wesentlich verändert. Der Verband Rheinisch-Westfälisch Eisengroßindustrieller, Düsseldorf (Werkhändlerorganisation), hat m Wirkung ab 16. Februar den Stabeisenpreis um 3 M. auf 142,70 M. und de Formeisenpreis ebenfalls um 3 M. auf 139,60 M. erhöht. Es handelt sich beiden Fällen um Grundpreise, auf die bei Stabeisen ein Rabatt von 4,70 M bei Formeisen ein Rabatt von 4,60 M. gewährt wird. Der Rabatt wir ohne Unterschied Verbrauchern und Händlern gewährt. Die Vereinigun der westdeutschen Baubeschlagfabriken beschloß, die bisherigen Preise dur Herabsetzung der Rabatte um durchschnittlich 5 bis 6 v. H. zu erhöhe Nachdem Verhandlungen wegen Bildung eines Verbandes für schwar gebrannte Türdrücker vorläufig zu einem Ergebnis nicht geführt habe haben sich die maßgebenden rheinischen Werke zum Einhalten bestimmte Richtpreise für Türdrücker bereit erklärt. Der Verband Deutscher Dac pappenfabrikanten hat nachstehende neue Richtpeise beschlossen: für Dac pappe mit 80er Rohpappeneinlage 0,71 M., 100er 0,65 M., 150er 0,46 M 200er 0,36 M. je Quadratmeter; für die Herstellung eines doppellagige Klebepappdaches aus einer Lage 100er und einer Lage 150er Dachpapp 2,59 M., eines doppellagigen Kiespappdaches aus einer Lage 100er und eine Lage 150er Dachpappe 2,96 M., für das Überkleben eines alten Pappdache mit einer Lage 100er Dachpappe 1,75 M., für den Anstrich eines alte Pappdaches 0,19 M. je 1 qm Dachfläche. Die Richtpreise verstehen sich fü wenigstens 1000 qm Gesamtfläche am Platze des Ausführenden bei no malen Verhältnissen unter Zugrundelegung der Richtpreise des Verbande für Dachpappe, und zwar für Deckung auf Holzschalung, während bei Au führung auf Beton ein entsprechender Zuschlag in Anrechnung kommt. De **Baukostenindex am 18. Februar betrug 1,73.** —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

A. DEUTSCHLAND

Altendorf. Die Stadt Essen will in Altendorf eine Mädchenmittelschul bauen. —

Alexandersbad, Oberfr. Der schon seit 1910 geplante Kirchenneuba soll nunmehr ernstlich in Angriff genommen werden. Die Hauptversamm lung des Kirchenbauvereins Alexandersbad hat beschlossen, in diese Sommer wenigstens den Rohbau fertigzustellen. —

Allmershausen b. Kassel. Hier wird demnächst ein Schulhaus gebaut. —

Altglashütten b. Titisee. In der Nähe des Bahnhofes Altglashütten Falkau soll ein den modernsten Ansprüchen genügendes Hotel errichte werden, das etwa 60 bis 80 Betten umfassen wird. —

Alt-Jährshagen, Kr. Schlawe. Geplant ist Bau einer Schule. —

Augsburg. In der Gartenstadt Spickel soll eine Kirche erbaut werden für welche Direktor D. Weidenbacher die Pläne angefertigt und gestifte hat. —

Beuthen, O.-S. Die Errichtung eines großen Schöpfwerkes a Carolather See ist geplant, um die Hochwassergefahr in der Beuthene Niederung zu beseitigen. —

Berlin-Lichtenberg. Der Gemeinnützige Beamten-Wohnungsverei deutscher Lokomotivführer, Berlin W 35, Magdeburger Platz 14, will i Kürze mit dem Bau einer Wohnhausgruppe beginnen lassen. Ausf. Fengler & Co., Berlin W 35, Magdeburger Platz 14. —

Berlin-Neukölln. Der Beamten-Wohnungsverein Neukölln, Neukölln Wilhelm-Busch-Str. 34, plant den Bau eines Wohnhausblocks in der Trep tower-, Wilhelm-Busch- und Donaustr. Ausf. V. Richter & Schäde Stegliz, Körnerstr. 27-28. —

Berlin-Schmargendorf. Der Beamten-Wohnungsverein Köpenick G. m b. H., Köpenick, Biesdorfer Str. 28, beabsichtigt, einen Wohnhausbloc an der Sylter und Zoppoter Straße zu errichten. Arbeiten durch Fran Masser, Charlottenburg, Eosanderstraße 20/21. —

Berlin-Steglitz. Unmittelbar neben der großen „Gehag-Siedlung" i Zehlendorf wird in allernächster Zeit eine neue Baugruppe entstehen, di von der „Gagfah" — der Gemeinnützigen Aktiengesellschaft für Ange gestellten-Heimstätten, Berlin-Steglitz, Paulsenstr. 48 — aus Anlaß ihres zehn jährigen Bestehens als „Gagfah-Jubiläumssiedlung" errichtet werden soll Sie erstreckt sich von der Riemeister- bis zur Schlieffenstr. —

Berlin-Wilmersdorf. Die Charlottenburger Baugenossenschaft e. G m. b. H., Charlottenburg, Eosanderstr. 4, hat mit dem Bau eines Wohn hausblockes beginnen lassen. Arbeiten vergibt Franz Masse, Charlotten burg, Eosanderstr. 20/21. —

Bochum. Hier ist die Errichtung eines Flughafens „Mittleres Industrie gebiet" geplant. Zum Betrieb des Flughafens soll eine Gesellschaf gleichen Namens mit einem Stammkapital von 100 000 M. gebildet werden an der sich die Städte Wanne-Eickel, Herne, Landkreis Bochum, di Bochumer Handelskammer, die Stadt Bochum und andere Städte de mittleren Industriegebietes beteiligen. Die Führung übernimmt der Ruhr siedlungsverband. —

PARKETT

nicht immer der billigste
aber stets der wirtschaftlichste Fußbodenbelag

W. Gail Wwe. A.-G.
Biebrich am Rhein
:—: Telephon 12 und 13 :—:

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit
Inertol
Firma Paul Lechler Stuttgart

Bochum. Der Reichsknappschaftsverein plant den Bau von Bergbeiterwohnungen. —

Boizenburg, Mecklbg. Eine Drahtseilbahn an der Elbe bei Lauenburg tlang will die Großeinkaufsgenossenschaft Deutscher Konsumvereine ündholzfabrik) anlegen. —

Bonn. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, in der nächsten Zeit Neuuten für die Oberrealschule und die Pädagogische Akademie zu erchten. Ferner ist der Bau einer Kläranlage sowie der Ausbau des analnetzes, besonders in den Vororten, vorgesehen. —

Bork i. W. Der Gemeinderat bewilligte die Mittel für den Bau von ritzenhäusern in Altdünen, Selm und Bork. —

Brambauer i. W. Hier wird der Bau eines Jugendheimes demnächst in ngriff genommen. —

Brunsbüttelkoog. Es besteht der Plan, den Hafen zum Not- und hutzhafen auszubauen. Nach einer örtlichen Besichtigung durch Vereter der Regierung in Schleswig und Stade beschlossen die Regierungsräsidenten, beim Verkehrsministerium für die Durchführung des Prokktes einzutreten. —

Calw. Die Stadtgemeinde beabsichtigt, eine bedeutende Erweiterung er Gas- und Elektrizitätswerke durchzuführen. —

Carnap. Die Gemeinde plant den Bau einer Schule mit Turnhalle, olksschule und Badeanstalt. —

Chemnitz. In den nächsten Wochen wird mit der Durchführung von rei geplanten Projekten begonnen werden. Es handelt sich um die Erchtung eines Industriehotels sowie eines Volkshauses, ferner um den au eines Warenhauses durch den Schockenkonzern. —

Cleve. Die Rheinstrombauverwaltung plant die Errichtung eines roßen Banndeiches zum Schutze gegen das Hochwasser. Im Zusammenang mit diesen Projekten wird der Bau einer Rheinbrücke zwischen leve und Emmerich geplant. —

Degow, Kr. Kolberg. Geplant ist der Bau einer sechsklassigen Volksschule. Baukosten: 200 000 M. —

Derne, Kr. Dortmund. Die Kath. Gemeinde plant den Neubau eines rankenhauses. —

Dessau. Der Magistrat beabsichtigt die Errichtung von 136 neuen iedlungshäusern. Hierzu soll der Reichszuschuß von 350 000 M. verendet werden. —

Deutsch-Krone. Die Stadtverordneten bewilligten Aufnahme einer Anleihe von 200 000 M. zur Erweiterung des Schlachthofes und zur Umwandlung des elektrischen Stromnetzes. —

Dinslaken. Die Stadt plant den Bau einer Höheren Mädchenschule. —

Döbeln. Hier besteht der Plan der Errichtung eines Krematoriums. —

Dobristroh, Kr. Kalau. Der Turnverein „Germania" plant einen Erweiterungsbau der Turnhalle. Baukosten 60 000 M. —

Dresden. Im Zusammenhang mit der Umgestaltung des Packhofgeländes, auf dem der Neubau des Landesfinanzamtes und ein Terrassenbau an der Elbe in Angriff genommen wird, ist ein Erweiterungsbau für den städtischen Speicher geplant, der zur Hauptsache dem Lagerraumbedarf für den Zigarettenhandel dienen soll. Der Kostenanschlag beträgt etwa 2,8 Millionen M., die durch Aufnahme einer Auslandsanleihe gedeckt werden sollen. Nach Regelung der Finanzierung soll mit dem Bau begonnen werden. Ferner beschloß der Rat der Stadt, bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ein Feingolddarlehen von 3 Millionen Mark aufzunehmen, womit das Bauvorhaben der Heimstätten A.-G., Groß-Dresden, das die Schaffung von 300 Wohnungen vorsieht, finanziert werden soll. Der etwa verbleibende Rest wird zur Beschaffung von Kleinwohnungen für Minderbemittelte Verwendung finden. —

— Der Heimstätten-Verein Dresden-Nordwest, Bärnsdorfer Straße 158, hat die baupolizeiliche Genehmigung zur Errichtung einer Sechshäusergruppe und drei Achthäusergruppen an der Oberauer Straße erhalten. Bauleiter Prof. Dr.-Ing. Architekt B. D. A. Otto Schubert, Dresden, Bergstraße 32. —

Düsseldorf. Die Genossenschaft der Ursulinen will das Angela-Lyzeum, Fürstenwall 105, baulich erweitern. —

Duisburg. Hier wurde in der letzten Stadtverordnetensitzung die Errichtung eines Krematoriums beschlossen. — In Neudorf soll in diesem Jahre eine große Siedlung mit mehr als 1000 Wohnungen erstehen, und zwar baut der Gemeinnützige Bauverein Essen zusammen mit der Bauhütte 500 Klein- und Mittelwohnungen, die später auf 700 Wohnungen ausgedehnt werden sollen, in der Nähe des Duisburger Waldes. Diese Siedlung soll nach amerikanischen Grundsätzen aufgebaut werden. —

Duisburg. Die Stadt plant am Dickelsbach den Bau einer Volksschule. —

Eberswalde. Preuß. Hochbauamt, Freienwalde a. d. O. schreibt Bauarbeiten zum Neubau eines Institutsgebäudes aus. —

Endingen a. K. Die Firma Zigarrenfabrik Alfred Odenheimer hat Gelände erworben, um eine Fabrik zu erbauen. —

Ermelinghof-Gladbeck. Die katholische Gemeinde plant den Bau einer Koloniekirche und eines Pfarrhauses. —

Essen a. d. Ruhr. Die Kath. Gemeinde plant einen Kirchenneubau an der Gutenbergstraße. —

Essen-Bredeney. Demnächst wird mit dem Bau eines Lyzeums begonnen werden. —

Falkenstein, Vogtl. Die Stadtverordneten bewilligten in der letzten Sitzung 400 000 M. für Wohnungsbauzwecke. Geplant sind unter anderem 28 Siedlungshäuser und 30 Kleinst- und Kleinwohnungen. Von den Kosten sollen 200 000 M. durch Anleihe aufgebracht werden. —

Fellbach i. Württ. Die Stadt will eine Gemeindesiedlung im Hofgarten mit 50 Einfamilienhäusern errichten. —

Fleckenhausen i. Württ. Die Gemeinden Fleckenhausen, Göllsdorf, Dietingen, Irslingen, Böhringen, Neukirch, Zimmern u. d. B., Wellendingen, Trittlingen und Neufra stimmten der Erstellung eines gemeinsamen Wasserwerkes unter Zugrundelegung der vom Bauamt für öffentliches Wasserversorgungswesen in Stuttgart ausgearbeiteten Pläne zu. Der Kostenvoranschlag berechnet eine Gesamtsumme von 800 000 M. —

Forst. Gepl. ist der Bau eines Hallenschwimmbades an der Spremberger Straße. Der Bau enthält eine 11 × 26,50 m große Schwimmhalle, Wannen-, Brause- und mediz. Badezellen und wird an das Fernheizwerk angeschlossen. Das Schwimmbad wird mit dem Sportplatz durch eine unter der Nordpromenade führende Unterführung angeschlossen. Baukosten: 600 000 M. Bl.: Stadtbauamt. —

— Landgesellschaft „Eigene Scholle", Frankfurt a. d. O., Halbestadt, plant Siedlungsaufteilung des Rittergutes Groß-Tschonksdorf. —

Frankfurt a. d. O. Trabrennbahn G. m. b. H. plant die Anlage einer Trabrennbahn auf einem Gelände von 100 Morgen an der Fürstenwalder Poststr. Mit Bau der Rennbahn und den Nebenanlagen soll sofort begonnen werden. —

— Als erste Rate für den Neubau eines Amtsgerichtsgebäudes wurden 100 000 M. in den Etat eingestellt. —

Fraustadt (Grenzmark). Stadt plant Bau einer Badeanstalt. —

Freienwalde a. d. O. Die verbündeten Vereine für Mittelstandsfürsorge, Berlin, erwarben zur Einrichtung eines Altersheimes das Villengrundstück des verstorbenen Brauereibesitzers Leykum. —

Freising, Obbay. Der Stadtrat beschloß die Vornahme des seit langem geplanten Erweiterungsbaues für das Rathaus. —

Freudenstadt. Der Gemeinderat genehmigte in seiner letzten Sitzung die Errichtung eines zweiten Gasbehälters für 2000 cbm. —

Freystadt (Schlesien). Stadt plant Kanalisation des Baugeländes zwischen Röselei und Lorenzstr. —

Friedeberg (Neumark). Stadt plant Bau einer Wasserleitung. —

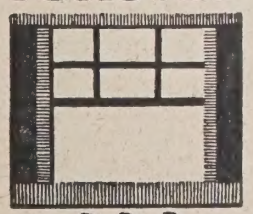
Friedrichshafen a. B. Der hiesige Ruderverein beabsichtigt, an der Seestraße ein Boots- und Sportshaus zu errichten. —

Fulda. Die Gagfah, Zweigniederlassung Essen, will 20 Einfamilienhäuser am Handelshof errichten. —

Geislingen a. Steige. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, die vollständigen Arbeiten für ein neues Gewerbeschulhaus zu beginnen und den ersten Teil mit einem Kostenaufwand von 500 000 M. in diesem Jahre auszuführen. —

Gladbeck i. W. Die Gemeinde will in der Schulten-Kolonie eine Kirche bauen. —

Glogau a. d. Oder. Kath. Kirchengemeinde plant Erweiterung des Waisenhauses und Bau eines Kaplanhauses neben dem Pfarrhaus. —

WEDE
Schiebe-Fenster

D. R. P.
Wender & Dürholt
Lennep/Rheinland
Gegr. 1840

Zimmerarbeiten
für Neu- u. Umbauten
RÖNNEBARTH & CO
Charlottenburg, Holzdamm
Tel. Wilhelm 9909 und Spandau 2909

ZENTRALHEIZUNG WILH. BORCHERT
Zentralheizungen
Wilhelm Borchert
Berlin-Südende, Berliner Straße 20
Südring 1048/49

50 JAHRE
KEIM'SCHE
MINERALFARBEN
INDUSTRIEWERKE LOHWALD A.-G.
LOHWALD BEI AUGSBURG
wetterfest
lichtecht
waschbar

Gmünd. Der Gemeinderat beschloß die Erstellung einer Turnhalle am Normanniaplatz mit einem Kostenaufwand von 70 000 M. —

Görlitz, Schles. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, auf dem städtischen Gelände bei der Russenstraße 10 Einfamilienhäuser für Familien mit Lungenkranken zu bauen. Gleichzeitig ist der Bau von 7 Neunfamilienhäusern mit 63 Wohnungen geplant. —

Greifswald, Pom. Die Stadtverwaltung plant die Errichtung eines Jugendheims mit Hallenbad. —

Grevenbroich. Die ev. Gemeinde plant die Errichtung einer Kirche. —

Groß-Gerau. Der Stadtvorstand beschloß, den Umbau des Rathauses, den Bau einer Kriegerehrenhalle, eines Spritzenhauses mit 2 Wohnungen und eines Wohnhauses für den jeweiligen Bürgermeister durchzuführen. —

Groß-Felda, Kr. Alsfeld. Der Neubau eines Schulhauses ist geplant. —

Gütersloh. Die Baumschule A. Rieger plant den Umbau der Berufsschule. —

Hagen. Die Stadtverordneten beschlossen die Beteiligung der Stadt an der Seegesellschaft m. b. H. Hengstey, so daß die Verwirklichung des großen Hengsteyprojektes nunmehr in greifbare Nähe gerückt ist. Außer Stausee, Kläranlagen und Kraftwerk soll auch eine ideale Erholungsstätte geschaffen werden. Auf einer inmitten des Sees künstlich errichteten Insel, zu der von Bathey her eine nach Entwürfen von Prof. Fischer-Essen zu errichtende Brücke führen wird, soll ein großer Hotelbau erstellt werden, der noch in diesem Jahre begonnen werden soll. Ein etwa 50 Parzellen großes Gelände soll für Wochenendzwecke bereitgestellt werden. —

Hamborn. Die Stadt will an der Goethestr. eine Schule errichten. —

Hamburg. In der Süderstraße in Hammerbrook wird Ende Februar mit dem Bau eines neuen Lichtspieltheaters begonnen werden, das schon im August eröffnet werden soll. Es handelt sich um ein Theater von etwa 1600 Sitzplätzen. Bauherr ist der Henschel Film- und Theater-Konzern. —

— In Hammerbrock wird in Kürze mit dem Bau eines modernen Lichtspieltheaters begonnen werden, das etwa 1600 Sitzplätze umfaßt. —

Hamm. Die Kath. Liebfrauengemeinde will eine Nähschule mit Schwesternheim bauen lassen. —

Hassel bei Benrath. Der St. Antonius-Kirchenbauverein will eine Kirche bauen. —

Hauenstein i. d. Pfalz. Zur Errichtung eines neuen Postgebäudes erwarb die Oberpostdirektion Speyer ein Grundstück in der Bahnhofstraße. —

Heilbronn a. N. Für das Jahr 1928 sind von dem Heilbronner Wohnungsverein 30 Wohnhäuser geplant, von der Eigenheim-Baugenossenschaft Ensle 20 Wohnhäuser und 30 Siedlungshäuser (Einfamilienhäuser), von der Siedlungsgenossenschaft 60 Wohnungen und von der Wohnungsfürsorgegesellschaft 8 Wohnhäuser. —

Hildesheim. Die städtischen Kollegien genehmigten in ihrer letzt Sitzung einstimmig den Beschluß, eine Inlandsanleihe von 1,5 Millionen mit der Bestimmung aufzunehmen, daß der Betrag für Wohnungs- u Straßenbauten verwendet wird. —

Helmbrechts, Bayern. Die Baugenossenschaft Helmbrechts e. G. m. b. beschloß die Errichtung eines Zwölfwohnungsblockes mit einem Aufwa von 80 000 M. —

Hermeskeil, Bez. Trier. Die Holzhandlung Bowe erwarb ein am Bah hof gelegenes Gelände zur Errichtung eines Holzsägewerks. —

Herxheim i. d. Pfalz. Die Gemeinden Herxheim, Impflingen, Mör heim, Göcklingen und Insheim wollen mit einem Aufwand von 800 000 die Gruppenwasserversorgung durchführen. Das Ausschreiben soll in d nächsten Tagen erfolgen. —

Hörde. Der Hörder Bauverein plant den Neubau einer Siedlung. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestatt
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Berlin. Garage, Boxhagener Str. 8/9; Bh. u. Ausf. F. Schmidt, das. —
— Gartenverwaltungsgebäude, Teutoburger Platz; Bh. Bezirkshochamt. —
— 19 Garagen, Steglitzer Str. 49/50; Bh. Julius u. Felix Stahl, Jägerstr. 59/6 Ausf. Kaufmann & Wolffenstein, Tauentzienstr. 18. —

Charlottenburg. Wohnhaus m. Kino, Kaiserdamm 29; Bh. A. Wagne Kurfürstendamm 162. —

Cöpenick. 7 Mehrfamilienhäuser, Siedlung Elsengrund, verl. Waldburgst Heidekrugstr.; Bh. Gem. Bauges. Berlin-Ost m. b. H., Johannistha Königsplatz 1. —
— Landhaus, Wolfsgarten, Sternthalerstr.; Bh. M. Katzorke, Berlin, Lie nitzer Straße 30. —

Hirschgarten. Einfamilienhaus mit Garten, Sternallee 7; Bh. F. Guterman Berlin, Landsberger Allee 140. —

Rahnsdorf. 1 Holzhaus, verl. Seestr.; Bh. Dr. G. Voß, Wilmersdorf, Be liner Straße 30/1. —
— Einfamilienhaus, Residenzstr.; Bh. O. Ramin, Grunewald, Hubertu allee 46. —

Schmöckwitz. 1 Bootshaus, Jagen 37; Bh. Freie Verein. d. Tourensegl. e. (Willi Schendel, O 34, Richthofenstr. 7). —

Wendenschloß. Wohnhaus, Rückert-, Ecke Schillerstr.; Bh. A. Ludwig, das Wielandstr. 23 a. —

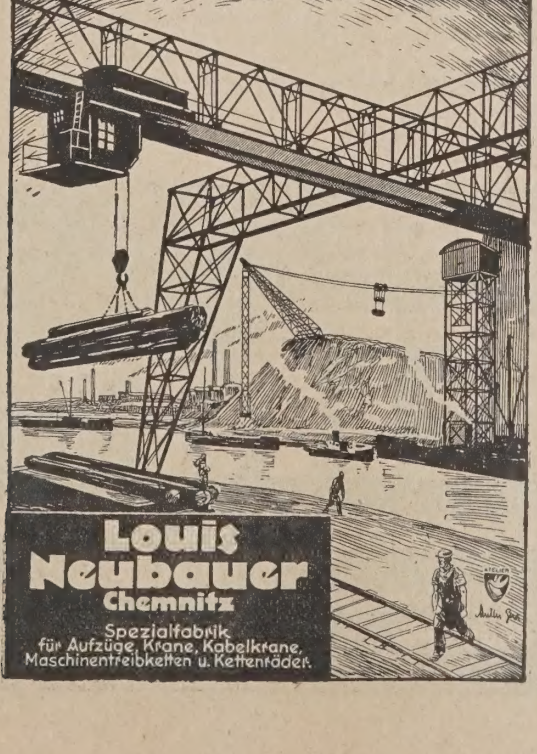
Cladow. Einfamilienhaus, a. Lindenweg; Bh. L. Hanauer, W 50, Rank straße 28. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245 — **Dresden-N. 15** Ruf 14395



LIGNAT D. R. P.
Hersteller: Christoph & Unmack A.-G., Niesky O.-L.

Die neue Bauplatte zur Innen- u. Außenbekleidung von Holz- und Massivbauten auf trockenem Wege.

Bewährt und anerkannt
als feuersicheres, wetterfestes, elastisches, raumbeständiges, leicht zu bearbeitendes, vorzügliches Bau- und Isoliermittel.
Vermeidet Kondenswasserbildung.

Alleinverkauf: Kurt Lutz, Mannheim C 4, 11.
Vertreter Groß-Berlin:
Paul Kühnast, W 9, Linkstraße 38.

Das **Schoferkamin** ist großartig!

hervorragende Zugwirkung für Heizung und Lüftung. Größte Feuersicherheit.

Ziegelwaren aller Art

naturrot und engobiert in unübertroffener Güte und Haltbarkeit.

Schoferkamin- & Ziegelwerke G. m. b. H. Waiblingen
vorm. Aktien-Ziegelei

Alleinvertreter für die Provinz Brandenburg:
Franz Gaum, Berlin W 30, Haberlandstraße 1

ndau. Wohnhaus mit 20 Wohnungen, Wilhelm-, Ecke Ulmenstr.; Bh. Schulz, das., Adamstr. 12. —
Wohnhaus mit 28 Wohnungen, Lindenufer, Charlottenstr., Fischerstr.; Bh. Gem. Bauges. Adamstr., Spandau, Artilleriestr. 3. —
tenrade. Wohnhaus, Manteuffelstr. 15; Bh. A. Pilar, das., Manteuffelstraße 16, Ausf. R. Busse, das., Steinstr. —
Wohnhaus, Soldiner Str. 1-2; Bh. K. Jünemann, Neukölln, Weserstr. 3; Ausf. M. Lindner. —
Holzwohnhaus, Str. 88, Ecke Str. 103; Bh. u. Ausf. W. Rusch, Steglitz, Kniephofstr. 9. —
npelhof. Etagen-Wohnhäuser, Theodor-Francke-Str. 2/3; Bh. B. Noack u. L. Antz, das., Theodor-Francke-Str. 9. —
Wohnhaus mit 20 Wohnungen, Ottokarstr. 2/3; Bh. O. Scheerer u. K. Seyb, Berlin C, Roßstr.6, Ausf. H. Hausherr, Lichterfelde, Manteuffelstr. 25. —

ERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM IN- UND AUSLANDE

Das Verwaltungsressort, Abt. 3, der Marinewerft in Wilhelmshaven gibt am 5. März, nachm. 2½ Uhr, die Betonarbeiten für die Herstellung 10 und 4 Tonnen schweren Blöcken für die Korrektionsarbeiten in Jade. Unterlagen gegen 1 M. von der Kassenverwaltung der Werft. —
Das Wasserstraßenamt in Cuxhaven, Bahnhofstr. 6/8, vergibt am März, mittags 12 Uhr, die Lieferung von 15 000 cbm Schüttsteinen für ckbauten beim Osteriff. Unterlagen gegen 1,50 M. —
Das Reichsbauamt in Frankfurt a. M. vergibt am 3. März, vorm. 11 Uhr, Schreinerarbeiten für den Neubau des Hauptzollamtsgebäudes. Unteren gegen 1,50 M. von der ausschreibenden Stelle, Hochstr. 18. —
Die Emschergenossenschaft, Abwasseramt, in Essen, Kronprinzenstr. 24, gibt am 9. März, vorm. 11 Uhr, für zwei in Hamborn nebeneinander verlegende schmiedeeiserne Druckrohrleitungen von je 1000 m Länge die Herstellung eines Betontunnels von 4 m l. W. und etwa 40 m Länge unter der Eisenbahn Hamborn-Wesel, sowie der Verlegung der Druckrohre einschl. der Erdarbeiten. Unterlagen gegen je 10 M. —
Das Bezirksamt in Berlin-Charlottenburg vergibt am 6. März, vorm. 11 Uhr, die Steinsetzarbeiten beim Straßenbau im Rechnungsjahr 1928. Unterlagen gegen 2 M. vom städtischen Tiefbauamt I/II, Charlottenburg, Rathaus, Zimmer 456. —
Der Magistrat in Stargard i. Pom. vergibt am 15. März, mittags 12 Uhr, die Schmiedearbeiten des städtischen Fuhrparks für das laufende Rechnungsjahr. —
Die Finanzdeputation in Hamburg, Gänsemarkt 36, vergibt am 8. März, mittags 12 Uhr, die Lieferung von Eisenteilen für das Siel-wesen für die Zeit vom 1. April 1928 bis 31. März 1929. Unterlagen von der Ausschreibungsabteilung, Zimmer 282, gegen 8 M. —
Das Verwaltungsressort der Marinewerft in Wilhelmshaven vergibt am 5. März, nachmittags 2 Uhr, die Lieferung von 50 000 kg verzinktem Eisendraht von 5 mm Stärke, 40 000 kg verzinktem Eisendraht von 3,1 mm Stärke und 1000 kg verzinkten Krampen. Unterlagen kostenlos bei der Werftpolizei, Tor I. —

BEILAGEN-HINWEIS

Für jeden Beruf, für Geschäfte und Private nennt die unseren heutigen Ausgabe beiliegende Liste der Weltfirma F. Soennecken-Bonn überaus geeignete Gebrauchs- und Geschenkartikel. Es dürfte wohl kaum einer unserer Leser sein, der nicht in dieser Liste für ihn notwendige Dinge findet. Ganz besonders sei auf die wertvollen Geschenkartikel wie Füllhalter, Ringbücher, Schreibwaren usw. hingewiesen. Aber auch auf die vorbildlichen Soennecken-Büromöbel und Registratureinrichtungen (Briefordner, Locher, Schnellhefter, Registraturschränke) sei verwiesen. Alle Soennecken-Artikel sind jederzeit unverbindlich in jeder besseren Papier- und Schreibwarenhandlung zu besichtigen. —

Ingenieurbüro Dr.-Ing. Georg Müller

Statische Berechnungen
Baukonstruktionen
Bauberatung, Bauleitung
Gutachten

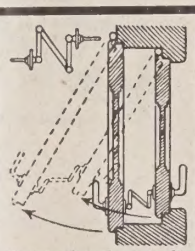
Berlin-Lankwitz, Kurfürstenstraße 20
Fernsprecher: G. 3. Lichterfelde 4272

Aufsehen erregende Neuheit!

Das Heben des Deckels und Sitzbrettes

Anbringung billig u. schnell, für jede moderne Klosettanlage unbedingt erforderlich
In Deutschland u. sämtlichen Staaten patentamtlich geschützt
Alleinhersteller:
Kunze & Fröhlich, G. m. b. H., Berlin NW 6, Albrechtstr. 10

STRASSENBAU-, TEER- UND ASPHALTGERÄTE
Spritzmaschinen und Sprengwagen für Hand- und motorischen Betrieb
Makadam-Maschinen ortsfest und fahrbar
HERMANN MEYER
Maschinen- u. Apparatebau
BALLENSTEDT-S. (Harz)



Drückerkupplungen für Doppeltüren, Schiebetüren, Bodentürschließer
Michael Kiefer & Co.,
München 1
Blutenburgstr. 43.

Siebelwerk
Düsseldorf-Rath
Chem.-Fabrik für Asphalt-, Bitumen- und Teerprodukte Egr. 1863

Spezialitäten

Blei-Isolierung
Seit 1888 beste Druckwasser-Isolierung d. Welt

Bijutekt
Bitumen-Dach-Isolierung

Büffelhaut
Seit 1911 beste teerfreie Dauerbedachung

Bitasit
Fugenlose Dachhaut

Murofix
Fassaden-Anstrich

Ozorit
Mörtel-Zusatz

Dachpappen
und alle Teerprodukte

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch **FLURALSIL**
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Hervorragend talentierter
ARCHITEKT
empfiehlt sich Kollegen zur Durcharbeitung jeglicher Aufgaben.
Ansprechende Darstellungen.
Viele Wettbewerbs-Erfolge
Aushilfe für kürzere oder längere Dauer. Ang. unt. E7631 an d. Dtsch. Bauztg., Bln., Wilhelmstr. 8.

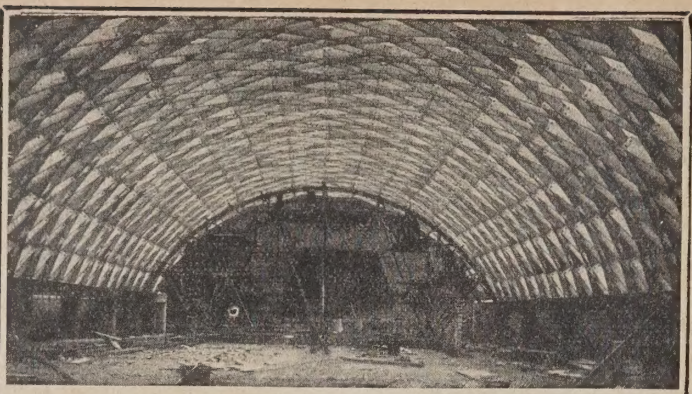
Zentralheizungen
Sanitäre Anlagen
Boeck & Co.
Berlin SW 48, Friedrichstr. 243
Tel. Bergmann 4702

Statische Berechnungen aller Art
Entwürfe, Detailzeichnungen, Beratung, Bauleitung.
K. Bornschier, Beratender Ing.
Berlin S 42, Fürstenstr. 19 — Moritzplatz 8594

3 Motorwinden und Bauaufzüge
A. B. G. u. Piechatzek, 1 Kippwagen-Fahrstuhl, Friktionswinden, Flaschenzüge
4 Mischmaschinen
Beton u. Mörtel, Patent Kaiser, A. B G., etc. bis 500 l., sehr billig wegen Räumung, ferner Feldbahngleise mit Wagen usw. auch zur Miete.
DEUTSCHER BAHNHANDEL
Berlin W 15, Pariser Str. 18a.

Betonmischer
erstkl. Fabr., in versch. Größen, ferner
Turmdrehkran
fabrikneu,
weit unter regulärem Preis abzugeb. Anfr. unter I. U. 9160 beförd. Rudolf Mosse, Berlin SW 19.

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen
Schätzungen, Gutachten für Hochbau.



RAUTENNETZWERKE D. R. P.
SYSTEM DIPL.-ING. HÜNNEBECK

für freitragende Hallen und Dächer aller Art / Serienweise Herstellung der Stabeinheiten, größte Lohn- und Materialersparnis bei günstiger statischer Wirkung

RAUTENNETZ-G. M. B. H. / ESSEN / LINDENALLEE 3

Lizenzen für verschiedene Bezirke an leistungsfähige Baufirmen zu vergeben

---

NEUMANN & RECHLIN
Spezialfabrik für Aufzüge
Berlin N 31, Ackerstr. 46
Gegr. 1905. Tel.: Humb. 6961, 8339

Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen

Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art.

Hochbau Tiefbau
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez.: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West
Lichterfelde G. 3. 2836. Zehlendorfer Straße 19

Verdingun

Zum Neubau e
Wohngebäudes
32 Wohnungen für
Gem inde Frauen
soll die Entwässer
anlage innerhalb
Gru dstücks ein
Lieferung im ga
oder getrenn t öffen
verdungen werden.
Verdingung unterl
sind bei der Bau
lung des S ettiner
orteverbandes, Ste
Gießereistraße 2, er
lich bzw liegen dor
Einsicht aus
Die Angebote mü
in verschlossen. B
umsc lage mit en
Aufschrift bis zu
auf Donnerstag,
8. März 1928, 11
im Gemeindeamt
g. setzten Eröffnu
termin an den
meindevorstand
Frauendorf in Po
eingereicht sein

Frauendorf i. Pomm
den 20. Februar 19

Der Gemeindevorst

Qualitätskaffee
täglich frisch geröstet

Nr. 1	FF Costa Rica, das Beste vom Besten	RM. 3.80	p. Pfd.
„ 2	FF. Costa Rica mit Guatemala	„ 3.60	„ „
„ 3	Feinst. großbohnig. Guatemala	„ 3.40	„ „
„ 4	Prima Santos-Guatemala Mischung $^2/_3$ u. $^1/_3$	„ 3.20	„ „
„ 5	Prima Santos-Guatemala Mischung $^1/_2$ u. $^1/_2$	„ 3.—	„ „
„ 6	Prima Santos	„ 2.70	„ „
„ 7	FF. Mocca-Guatemala-Mischg.	„ 3.40	„ „

liefern frei Haus bei Vorausbezahlung oder durch Nachnahme.

Hinrichsen, Frerk & Schmidt
Hamburg 8
Kaffee-Import und Versand.

Perspektiven
in Kohle / Blei / Feder / Farbe
für außen und innen fertigt
Atelier für architektonische Schaubilder
Dresden-A. 20 / Bodenbacher Straße 26.

Baugeschäft
in Halle a. S

weg Krankheit sofort verkäuflich, erforderl. Anzahlg. 4000 Mk und 3–4000 Mk. Betriebskapital Aufträge, komplette Gerüste, Masch. etc Sehr günstige Gelegenheit. Eilmeldungen an

O. Schulze
Halle a. S., Bernhardystr. 54

Für gutrenommie
Möbelgeschä
Berlin, wird mos.
Fachmann, bis Mitte
m. Kapit.-Einlage
Teilhaber gesuch
Evtl. spätere Einhe
mögl. Offert unt. D 7
an die Dtsch. Bauzei
Berlin, Wilhelmstraß

Architekten!
Wir liefern als Spezialfirma
Theaterbühnen
u. modernisieren veraltete Bühnen

Gegründ. 1909
Fernruf 28398
Hehr & Co., Essen Schienhofstr. 105 A
Theaterausstattung und -Bedarf

Dr. Haller & Co.
Berlin SO 16
Köpenicker Str. 74
Fernsprecher:
F. 7. Jannowitz
Nr. 4161

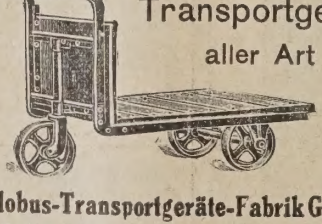
Lichtpausen
in technischer Vollendung

Abholung und Zustellung frei Haus

Fahrbare **Preßluftanlage** mit Roh motor so
Torkretapparat mittler. Größe viel Schlauchn
zu verkaufen oder zu vermiete

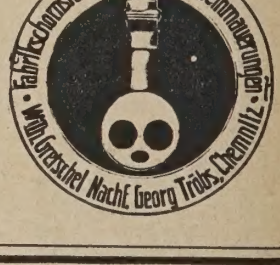
Anfragen unter **C 7621** an die Deutsche B zeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83



Transportgeräte aller Art

Globus-Transportgeräte-Fabrik G. m. b. H.
Berlin-Lichtenberg, Kriemhildstraße 17-22
Fernruf: Lichtenberg 1713/1714



FARBEN f. Edelputz Mörtel Zement usw.
Farbenwerke Wunsiedel (Bayern

Gesuchte Stellen

Tiefbau-Eisenbeton

Ober-Ing., junge Kraft, mit best. Beziehungen in Mitteldeutschland wünscht neu zu gründende Filiale zu übernehmen oder leistungsfähige Firma zu vertreten.

Angebote unter **F 7563** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

JUNGER ARCHITEKT

24. Absolv. d. staatl. Bausch. Höxter, sucht z. April — in Berlin oder and. gr. Stadt Mitteldeutschlands — in Stellung Entwurfsbüro (auch für Innenausbau). Angebote an

K. Zahn, Osnabrück, Roonstr. 8 II

Älterer Bauführer

Siedlungs- u. Industriebaut. sucht Stellg. in Berlin od. Umgegend. Antr. sofort. Gefl. Off. erbeten unt. **L 7575** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

BAUTECHNIKER

Baugewerksch.-Absolv. Obersek.-Reife, 26 J., ledig, Motorradfahrer. Gleich gut in Entw. u. Bauführung. Hoch- u. Tiefbau. In ungek. Stellung bei Siedlungsges. Selbst. Arbeiter, sucht gest. auf beste Referenzen u. Zeugnisse bei Behörde, Siedlungsges. oder größerem Baubüro in Westdeutschland zum 15. März oder 1. April möglichst Dauerstellung.

Angebote erb unter Kennwort „Abo" **K 162** an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Wettbewerb Realgymnasium Ahlen. Der für die Mitglieder des B. D. A. gesperrte Wettbewerb ist auf Grund erneuter Verhandlungen freigegeben worden. —

Ein Wettbewerb für die farbige Gestaltung der Häuser am Hegertor in Osnabrück wird unter den im Stadt- und Landkreis Osnabrück geborenen oder seit dem 1. Januar 1928 dort ansässigen Künstlern und Gewerbetreibenden mit Frist zum 1. Mai d. J. ausgeschrieben. 3 Preise von 500, 300, 200 M., ferner 2 Ankäufe zu je 75 M. Im Preisgericht u. a.: Senator Stadtbaurat Lehmann, Osnabrück; Oberbaurat Dr.-Ing. Hellwig, Hamburg; Reg.-Brt. Lange; Arch. B. D. A. Kriege, Osnabrück. Unterlagen gegen 6 M. vom Stadtbauamt Osnabrück. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

1. März: Lünen a. d. Lippe. Gemeindehaus.
1. März: Aussig. Bebauungsplan.
1. März: Berlin. Kennzeichen für deutsche Kraftfahrzeuge.
1. März: Kirchtondering. Siedlung.
1. März: Düsseldorf. Ehrenurkunde der Vereinigten Stahlwerke A.-G.
5. März: Hannover-Herrenhausen. Bebauung des städt. Geländes.
10. März: Reval. Ausbau des Hafens von Reval.
17. März: Düsseldorf. Landesfinanzamt und Polizeipräsidium.
26. März: Rüdesheim. Rathaus.
31. März: Lohausen. Teilbebauungsplan der Gemeinde.
1. April: Berlin. Deutsche Kunstwettbewerbe (9. Olympiade in Amsterdam).
2. April: Bremen. Stadthalle.
3. April: Essen. Gestaltung der Abt. „Friedhof u. Grabmal" auf der Gruga.
14. April: Kiel-Wik. Kirche, Gemeindehaus, Pfarrhaus.
1. Mai: Berlin. Techn. Hochschule. —
1. Mai: Osnabrück. Farbige Gestaltung der Häuser am Hegertor.

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

PROVINZ BRANDENBURG

Geplante Bauvorhaben:

Berlinchen. Wohnhaus, Bernsteiner Str.; Bh. W. Rosenthal; Ausf. Baugeschäft J. Wernicke. —
— Wohnhaus, Hohler Grund; Bh. A. Becker; Ausf. Baugesch. B. Melster. —
— Wohnhaus, Landsberger Str.; Bh. Baugeschäft A. Gralow. —
— Wohnhaus, Landsberger Str.; Bh. Bes. A. u. P. Weelmann; Ausf. Baugeschäft Schröder. —
— Wohnhaus, Grüne Wiese; Bh. O. Mietzel; Bl. Baugesch. O. Strauß. —
Guben. Wohnhaus, Sommerfelder Str.; Bh. P. Sündermann, Crossener Str. 137. —
Wohnhaus, Hinter den Höfen 28; Bh. C. Altmann; Ausf. Baug, Kintrup & Naschke, Kastaniengraben. —
— Fleischerei, Mückenberger Str.; Bh. K. Hanschke, Mückenberger Str. 1. —
— Wohnhaus, Vorwerksweg; Bh. W. Pürschel, Zinedlplatz 19. —
Cottbus. Wohn- und Geschäftshaus, Berliner Str. 124; Bh. E. Schiffner, Lindenstr. 9. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Weinbergstr. 13; Bh. H. Orschel. —
— Wohnhaus, Humboldtstr. 21; Bh. H. Ploß, Bahnhofstr. 35. —
Lippehne, Kr. Soldin. Wohnhaus; Bh. Kaufm. A. Frank. —
Luckenwalde. Fabrikerweiterung, Mauerstr. 11; Bh. Metall- und Schraubenfabrik P. Liebner. —
Soldin. Wohnhaus; Bh. Kaufm. W. Wegner; Bl. Arch. Parthey, Berlin. —
Sorau. Geschäftshausumbau, Markt 17; Bh. Kaufm. G. Anders. —
— Geschäftshausumbau, Markt 4; Bh. Kaufmann S. Bick. —
— Wohnhaus, Industriestr.; Bh. Fabrikbesitzer Luft. —

PROVINZ OSTPREUSSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Garage, Tragh. Pulverstr. 39; Bh. Pyko; Bl. Augurski. —
— Wohnhaus, Scharnhorststr. 10a; Bh. u. Bl. Wohnstättenges. —
— Wohnhaus, Samitter Allee 9; Bh. Gessulat; Bl. Scheele. —
— Wohnhaus, Rosenau, Parzelle Nr. 312; Bh. u. Bl. Bischoff. —
— Lagergebäude, Neue Dammgasse 31; Bh. Sielmann; Bl. Klapprath & Groß. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Breslau. Vorderwohnhaus, Kospothstr. 31; Bh. F. Hölscher, Rogauer Straße 10; Ausf. M. Günther, Neudorfstr. 117. —
— Lagerhaus, Märkische Str. 20; Bh. Schweitzer & Feibelsohn, Tauentzienstraße 4; Ausf. M. Mathis, Schwerinstr. 29. —
— Vorderwohnhaus, Promnitzstr. 16; Bh. B. Brix, Lomnitzstr.; Ausf. Max Günther, Neudorfstr. 117. —
— 3 Wohnhäuser, Zimpeler Str. Gr. 131d-f; Bh. Siedlungsgesellsch. Breslau A.-G.; Arch. Heim & Kempter. —
— Vorderwohnhaus, Michaelisstr. 111; Bh. u. Ausf. Jos. Krämer, Klein-Mochbern; Arch. Th. Effenberger, Schuhbrücke 72. —
— Einfamilienhaus, Mozartstr. 14; Bh. u. Ausf. Simon & Halfpaap, Ahornallee 34. —
Neustadt (O.-S.). Zweifamilienhaus, Hoefener Str.; Bh. F. Schmidt, Glodnystr.; Ausf. Baugesch. Hartsch. —
— Zweifamilienhaus, Hoefener Str.; Bh. E. Müller Wwe., Hoeferstr.; Ausf. Baugesch. Hartsch. —
— Vierfamilienhaus, Hoefener Str.; Bh. Siedlungsbaugenossenschaft e. G. m. b. H. —
— Wohnungsblock mit 24 Wohnungen, Ecke Hennersdorfer Str.; Bh. Beamten-Wohnungs-Verein; Arch. Dipl.-Ing. Beyer, Neiße. —
— Postautohalle, Hennersdorfer Str.; Bh. Deutsche Reichspost. —
— Landwirtsch. Schule, Wiesener Chaussee; Bh. Kreisausschuß N.; Ausf. Baugesch. Hahn. —
— Einfamilienhaus, Zülzer Str.; Bh. B. Pietruschka, Fischerstr. 37; Ausf. Baugesch. Hahn. —
Fraustadt. Badeanstalt; Bh. Magistrat. —
Gnichwitz. Wirtschaftsgebäude; Bh. Schornsteinfegermstr. Hachulla; Ausf. Ludwig Scholz, Rogau, Kr. Schweidnitz. —
— Wirtschaftsgebäude; Bh. Installationsmstr. Marschall; Ausf. L. Scholz, Rogau, Kr. Schweidnitz. —
Grünberg. Theatersaal; Bh. Magistrat. —
Haynau. Pfarrhaus, Liegnitzer Str.; Bh. Ev. Kirchengemeinde. —
Kapsdorf, Kr. Schweidnitz. Werkstättengebäude und Maschinenraum; Bh. Tischlermstr. Amft; Ausf. L. Scholz, Rogau. —
Lähn. 1 Zweifamilienhaus und 1 Dreifamilienhaus, Schützenstr.; Bh. Gemeinnütziger Bauverein Lähn. —
Waldenburg. Erweiterungsbau der Eisenkonstr.-Werkstätten, Scheuerstraße 7 und Neue Str. 2; Bh. Fa. K. Fiebig. —
Gramschütz. Mehrere Neubauten auf der Domäne; Bh. Preuß. Hochbauamt Glogau, Mühlstr. 24. —
Halbendorf. Wohnhaus; Bh. Schmiedemstr. Posner; Ausf. Baugeschäft Hanke, Striegau. —
Liegnitz. 100—120 Wohnungen; Bh. Magistrat. —
Nieder-Streit. Gemeindewohnhaus; Bh. Gemeinde; Ausf. Baugeschäft Rudolf, Striegau. —
Oels. 24 Wohnungen; Bh. Kriegerheimstätte e. G. m. b. H. Oels, Ring 10. —

PROVINZ SCHLESWIG-HOLSTEIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Flensburg. Wohn- und Geschäftshausneubau, Kaiser-Wilhelm-Str. 64; Bh. J. Hansen, Mürwiker Str. 64. —
— Wohn- u. Geschäftshausneubau, Parkstr. 3; Bh. H. Nissen, Parkstr. 20. —
— Wohn- und Geschäftshausneubau, Parkstr. 4; Bh. B. Heesch, Parkstr. 3. —

PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhaus, Isernhagener Str. 47; Bh. Noltemeier, das.; Bl. Osw. Schmidt, A. d. Lärchenberge 15. —
— 5 Wohnhausgruppen, Wiedemannstr.; Bh. Kleefelder Baugen., Berckhusenstr. 33; Bl. Haro, Am Grasweg 9. —
— Wohnhaus, Kirchröder-, Ecke Breithauptstr.; Bh. Warnecke; Bl. derselbe. —
— 6 Wohnhäuser, Hildesheimer Chaussee; Bh. Garvenswerke A.-G.; Bl. Lorenz & Thiele. —
— 6 Wohnhäuser, A. d. Papenstücken; Bh. Siedl.-Gen. Gartenheim, Geibelstr. 46; Bl. Schröder. —
— Wohnhaus, Bornumer Holzweg; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— 8 Wohnhäuser, Struthofstr.; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— Wohnhaus, Baldeniusstr.; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— 2 Wohnhäuser, Immelmannstr. 16 u. 18; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— 2 Wohnhäuser, Schwarze Heide 21 u. 23; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— 4 Wohnhäuser, Heitlinger-Haus 2, 4, 6, 8; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— Wohnhaus, Schmiedebergstr. 3; Bh. Grethe, das.; Bl. Venske, Im Heidkampe 24. —
— Wohnhaus, Maneckestr. 11; Bh. Siedl.-Kameradschaft „Deutsche Arbeit"; Bl. Kreutzer. —
— Wohnhaus, Helmholtzstr. 11; Bh. Spar- u. Bauver., Schloßwender Garten 1; Bl. Schröder. —
— Wohnhaus, Breithauptstr. 3; Bh. Warnecke; Bl. Haro, Am Grasweg 9. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Plettenberg. Wohnungsbauten; Bh. Gemeinde. —
Viringhausen. Zwölffamilienhaus; Bh. Siedlungsgesellschaft „Mark", Hagen. —
Bruch b. Holthausen. Zwölffamilienhaus; Bh. Siedlungsgesellschaft „Mark", Hagen. —

Chemo-Schwammschutz
vernichtet
Hausschwamm
radikal
In Holz- und Mauerwerk, ohne daß noch tragfähige Holzkonstruktionen und vom Schwamm durchsetztes Mauerwerk abzubrechen sind.

Chemo-Feuerschutz-Anstriche
schützen gegen
Feuersgefahr
sicher
mit einfachen und billigen Mitteln, setzen jedem Feuer den denkbar größten Widerstand entgegen.

Preise auf Anfrage / Prospekte kostenlos
Chemo-Technik A.-G., Halle-S. 75
Vertreter an allen Plätzen gesucht

Hypotheken-Kapital
und
Zwischen-Kredite
für Berliner und auswärtige
Siedlungen und Neubauten
durch die
Repräsentanz Berlin
der Halleschen Effecten- und Wechselbank A.-G.
SW 11, Dessauer Str. 39, Kurfürst 4772 u. 1564.

Parkett u. Linoleum
Lieferung
Verlegung
Reparaturen
Bohnerarbeiten
Lothar Messow Berlin, Bülowstr. 88
Fernspr.: Amt Lützow 1818 u. 1819

Viringhausen. Sechsfamilienhaus; Bh. Gemeinnütziger Bauverein f. d. Amt Schönberg. —
Oestertal b. Plettenberg. 2 Sechsfamilienhäuser; Bh. Gemeinn. Bauverein f. d. Amt Schönberg. —
Himmelmert b. Plettenberg. Wohnhaus; Bh. A. Sutre. —
Neuenhaus b. Drolshagen. Wohnhaus; Bh. J. Albus. —
Schreibershof b. Drolshagen. Wohnhaus; Bh. H. Bieker. —
Herpel b. Drolshagen. Wohnhaus; Bh. G. Halbe. —
Iseringhausen b. Drolshagen. Wohnhaus; Bh. J. Schneider. —
Römershagen. Wohnhaus; Bh. Postschaffner Clemens. —
Iserlohn. Notwohnungen; Bh. Stadt. —
Dortmund. Fabrikhalle, Tuchostr.; Bh. Bark & Co., G. m. b. H. —
Hörde. 2 Wohnhäuser; Bh. Bauunternehmer K. Girmis. —
Oberveischede. Schule mit Lehrerwohnung; Bh. Gemeinde. —
Wallen b. Meschede. Schule mit Lehrerwohnung; Bh. Baugenossenschaft Wallen. —
Halberstadt b. Elspe. Schulhaus; Bh. Gemeinde Elspe. —
Fley. Wohnhaus; Bh. Gemeinnde. —
Lüdenscheid. 10 Wohnhäuser, Wehberger Str.; Bh. Gemeinn. Wohnungsbau-A.-G. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Erweiterungsbau; Bh. Hösch. —
— Einfamilienhaus, Evinger Str. 162; Bh. Dr. D'ham, Evinger Str. 162; Arch. Dr. Ing. Singer. —
— Bürogebäude, Juchostr.; Bh. Holstein & Kappert, Juchostr. —
— Kraftwagenhallen, Kaiserstuhl 130a; Bh. Motorfahrzeug G. m. b. H., Kaiserstr. 29. —
— Mehrfamilienhaus, Landgrafenstr.; Bh. W. Saul, Hüttemannstr. 2; Arch. Flerus & Konert. —
— 27 Mehrfamilienhäuser, Uhland-, Erwin-, Scheffel-, Haydnstr.; Bh. Städt. Hochbauamt. —
— Ammoniakwasserkläranlage, Zeche Hansa; Bh. Gebr. Kaufmann, Rheinische Str. 173. —
— Betriebsgebäude, Tiefe Str. 14; Bh. Motorfahrzeug G. m. b. H., Kaiserstraße 29. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Elberfeld. 2 Wohnhäuser, Kronenberger Str.; Bh. Eisenbahnbauverein, Direktionsgebäude; Bl. Arch. Halbach. —
— Geschäftshaus, Neumarkt; Bh. von der Heydt-Kersten & Söhne, Neumarkt; Bl. Arch. Roßkotten. —
— Wohnhaus, Opphoferstr.; Bh. Frau Wwe. Droste, Rosenstr. 22; Bl. Arch. Krause. —
— Wohnhaus, Opphoferstr.; Bh. W. Gröwe, Oberstr. 3; Bl. Arch. Krause. —
— Wohnhaus, Opphoferstr.; Bh. P. Wolff; Bl. Arch. Krause. —
— Wohnhaus, Opphoferstr.; Bh. Frau Wwe. Maria Heinze; Bl. Arch. Krause. —
— Wohnhaus, Ravensberger Str.; Bh. H. Weiß, Ravensberger Str. 28; Bl. Arch. Schurr. —
— Wohnhaus, Vogelsangstr.; Bh. K. Jungheim, Vogelsangstr. 105; Bl. Arch. Schurr. —
— Wohnhaus, Elisenhöhe; Bh. O. Isenberg; Bl. Arch. Lechner. —
— Wohnhaus, Elisenhöhe; Bh. Aug. Döpper; Bl. Arch. Lechner. —
— Wohnhaus, Elisenhöhe; Bh. O. Döpper, Barmen, Schönebecker Str.; Bl. Arch. Lechner. —
— Wohnhaus, Nevigeser Str.; Bh. W. Becker, Nevigeser Str. 266; Bl. Arch. Kegel. —
— Wohnhaus, Vogelsangstr. 121; Bh. H. Metag, Barmen, Albertstr. 47; Bl. Arch. Hoppmann. —
— 6 Wohnhäuser, Dorpweg; Gemeinn. Baugen. z. Err. v. Kriegerheimstätten, Am Weiher 55; Bl. Arch. Kegel. —
— 4 Wohnhäuser, Kriegerheimstr.; Bh. Gemeinn. Baugen. z. Err. v. Kriegerheimstätten, Am Weiher 55; Bl. Arch. Ruppel. —
— 6 Wohnhäufer, Otto-Hausmann-Ring; Bh. Gemeinn. Baugen. z. Err. v. Kriegerheimstätten, Am Weiher 55; Bl. Arch. Eick. —
— 5 Wohnhäuser, Schuckertstr.; Bh. Gemeinn. Baugen. z. Err. v. Kriegerheimstätten, Am Weiher 55; Bl. Arch. Eick. —
— Wohnhaus, Vogelsangstr.; Bh. G. Hoppmann, Barmen, Kauffstr. 14; Bl. Arch. Hoppmann. —
Geistingen b. Hennef. Kurhauserweiterungsbau; Bh. Gemeinde. —
— Amtsrichter-Wohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Brachelen, Bez. Aachen. 10 Wohnungen; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft. —
Alsdorf b. Aachen. Umbau der Realschule; Bh. Gemeinde. —
Würselen b. Aachen. Weitere Wohnungsbauten; Bh. Gemeinn. Siedlungsgesellschaft Würselen. —
Haaren b. Aachen. 9 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde und Private. —
Wissen. Gymnasium m. Turnhalle; Bh. Gemeinde. —
Roslar, Bez. Aachen. Erweiterung der Pfarrkirche; Bh. St.-Adelgundis-Bauverein. —
Köln a. Rh. 4800 Wohnungen; Bh. Stadt. —
— Schulneubauten; Bh. Stadt. —
Bergheim (Eifel). Lehrerwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Schladern (Sieg). Kirchenbau; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Eschmar b. Sieglar. Gotteshaus; Bh. Katholische Kirchengemeinde. —
Barmen. Fabrik; Bh. Bemberg A.-G. —
Godesberg-Friesdorf. 3 weitere Wohnhäuser, Hochkreuzallee; Bh. Private. —
Sterkrade, Holtauer Bruch. Industrieanlagen; Bh. Gutehoffnungshütte und Krupp. —
Jülich b. Aachen. Krankenhauserweiterungsbau; Bh. Stadt. —
Brohl a. Rh. Beamtenwohnhäuser; Bh. Verw. der Brohltalbahn. —
Aachen. Schirmfabrik, Jülicher Str.; Bh. E. Brauer & Co. —
Düren. Umbau eines Hauses als Säuglingsheim, Goethestr. 2; Bh. Stadt. —
Herzogenrath b. Aachen. Pfarrjugendheim; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
— Erweiterung des Schwesternheims; Bh. Kath. Gemeinde. —
— Weitere Wohnungsbauten; Bh. Baugen. „Mein Heim". —
Ronsdorf. 17 Doppelwohnhäuser; Bh. Reichsbund d. Kinderreichen, Ortsgruppe Ronsdorf. —
Kirchen. Bürgermeisterwohnhaus, Gartenstr.; Bh. Gemeinde. —
Geilenkirchen. Höhere Knabenschule; Bh. Gemeinde. —
Nothberg. Wohnhausanbau; Bh. J. Hürtgen. —
Engelskirchen. Jugendheim, am Reckenstein; Bh. Gemeinde. —
Duisburg. Krematorium; Bh. Feuerbestattungsverein „Flamme". —
Gummersbach. Friedhofswärterhaus; Bh. Stadt. —
— Obdachlosenasyl; Bh. Stadt. —
Ohligs. Feuerwehrdepot; Bh. Stadt. —
Altenkirchen. Molkerei; Bh. Milchverwertungsgenossenschaft Wissen. —
Mülheim-Ruhr. Kirche; Bh. St.-Marien-Pfarre. —
Lennep. Anbau an das Wohlfahrtshaus; Bh. Freiw. Sanitätskolonne. —
Linden, Bez. Aachen. Wohnhaus; Bh. Kreisbauamt Aachen. —
Bonn. Theaterneubau; Bh. Metropol-Theater. —
— Geschäftshäuser, Wenzelstr. 26, 45 u. 47; Bh. Stadt. —
Opladen. Wohnhaus, Feldstr.; Bh. H. Ambrust, Feldstr. —
Höhscheid. Freilichtbühne, am Widdert; Bh. Stadtverw. Höhscheid. —
Heiligenhaus. Gemeindewohnhaus, Hülsbekstr.; Bh. Stadtverw. Heiligenhaus. —
Neuß. Bürohaus, Breite Str.; Bh. A. Gustorp, Gartenstr. 177. —
Neuß. Wohn- und Geschäftshaus, Gladbacher Straße; Bh. A. Gürtler, Tückingstr. —
Trier. Kurhaus, am Schneiderhof; Bh. Stadtverw. Trier. —
Barmen. Wohnhaus, Lothringer Str.; Bh. W. Höhler, Lothringer Str. —

Beantragte Bauvorhaben:

Düsseldorf. 30 Autoboxen, Kaiser-Wilhelm-Straße 34-38; Bh. Landesbank d. Rheinprovinz; Ausf. J. Draeger. —
— Wohnhaus, Kieselstr.; Bh. Gerisch & Co.; Ausf. H. Bobreck. —
— Fabrikgebäude, Westfalenstr. 24/32; Bh. A. Brockhoff, Quirinstr. 14; Ausf. Th. Balzer. —
— 19 Wohnhäuser, Steinbergstr.; Bh. A. Kullmann, Oberkasseler Str. 127; Ausf. Th. Balzer. —
— Doppelwohnhaus, Industriestr. 39/41; Bh. Reichsheimstättenverein. —
— 3 Wohnhäuser, Heinrichstr.; Bh. Reichsheimstättenverein. —
— Wohnhaus, Kleinschmitthäuserweg; Bh. Reichsheimstättenverein. —
— Wohnhaus, Kevelaerer Str. 23; Bh. Reichsheimstättenverein. —
— 2 Wohnhäuser, Volmerswerther Str.; Bh. H. Lappe, Düsselstr. 9/11; Arch. E. Wilhelm. —
— Wohnhaus, Kampstr. 13; Bh. Schmitz, Roßstr. 3; Arch. W. Kolter. —
— Wohnhaus, Grafenberger Allee 393; Bh. Fr. E. Drehmann. —
— Wohnhaus, Grafenberger Allee 300; Bh. Frau Burger; Arch. Klussendorf, Gutenbergstr. —
— Wohnhaus, Spichernstr. 56; Bh. W. Hülsenbeck; Arch. G. Lehnard. —

Genehmigte Bauvorhaben:
Düsseldorf. Druckereigebäude, Corneliusstr. 15; Bh. P. Schwenzer; Arch. H. Winkelmann, Kaiserstr. 18. —
Wohnhaus, Märkische Str.; Bh. Opfinger, München; Ausf. Niermann Nachf. —
Werkstatthalle, Hoffeldstr. 100; Bh. Rohde & Dörrenberg; Arch. Fritz Hillebrandt. —
6 Wohnhäuser, Nievenheimer Str.; Bh. A. Trillhaase; Arch. F. Hillebrandt. —
5 Wohnhäuser, Vehlingshecke; Bh. Duenineck u. Co., Kaiser-Wilhelm-Straße 49. —
5 Wohnhäuser, Vehlingshecke; Bh. G. Koelmann. —
Stellwerksbauten, Bahnhof Eller; Bh. Reichsheimstättenverein; Ausf. Dipl.-Ing. Hitzbleck, Breitestr. 28. —
Wohnhaus, Ratherkreuzweg 2; Bh. H. W. Fischer, Wagnerstr. 3; Ausf. O. Kolbe. —
Wohnhaus, Rheinallee 99; Bh. Lambert Nix, Worringer Str. 110; Ausf. H. Schmitz, Krefeld, Viktoriastr. 101. —
Wohnhaus, Rather Str. 96; Bh. C. Rohr, Brückenstr. 53; Ausf. H. Kreitlow, Clever Str. 65. —
3 Wohnhäuser, Jülicher Str. 100/102; Bh. Vorstand d. Neubauamtes der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft. —
Wohnhaus, Dülowstr. 25; Bh. Landesrat Dr. Schauseil, Rheinallee 102; Arch. Franzius. —
Köln. Wohnhaus, Berrischstr. 138; Bh. Joh. Detmer, Berrischstr. 138; Bl. J. Detmer. —

DANZIG

Geplante Bauvorhaben:
Wohnhausumbau, Heilige Geistgasse 31; Bh. Salomon, Breitgasse 109; Bl. Arch. B. Saddey, Langfuhr, Hauptstr. 47. —
Wohnhausanbau, Jäschkentaler Weg 44; Bh. Liffschütz, Johannisstr. 23; Bl. Arch. F. Jödicke, Zoppot. —
Wohnhaus, Brösener Weg; Bh. Hoffmann, Mirchauer Weg 59; Bl. R. Hoffmann jun., ebenda. —
Autogarage, Labesweg 6-7; Bh. Danziger Aktien-Bierbrauerei, das. —
Wohnhäuser, Posadowskyweg; Bh. Beamtenbaugenossenschaft; Bl. E. Lentz, Reg.-Bmstr. a. D. —
Wohnhäuser, Labesweg; Bh. Heinz Eggers u. Co., Danzig-Langfuhr; Bl. Arch. H. Urban. —
Turnhalle, Herrengartenkaserne; Bh. u. Bl. Stadterweiterungsamt. —
Wohnhaus, Hauptstr. 6, Ecke Ferberweg; Bh. Langfuhrer Girobank; Bl. Arch. H. Breitschneider, Hauptstr. 8. —
Wohnhaus, Oliva, Kronprinzenallee; Bhn. F. Holz u. Frau Post, Pfefferstadt 59; Bl. Arch. A. Megies, Oliva. —
Wohnhaus, Klosterstr. 18; Bh. Frau von der Marwitz, Bergstr. 4; Bl. Arch. Miotke, Zoppot. —

THÜRINGEN

Genehmigte Bauvorhaben:
Gotha. Ausstellungshalle; Bh. Fa. Freudensteins Nachf., Myconiusplatz 3; Ausf. Baurat Arch. A. Cramer. —
— Wohn- u. Wirtschaftsgebäude; Bh. W. Jacob, Eisenacher Str. 111; Ausf. A. Schreiber. —
— Vierfamilien-Wohnhaus; Bh. F. Jung, Eisenacher Str. 19; Ausf. M. Kachel. —
— Lagergebäude; Bh. Fa. Heß u. Freitag, Brückenstr. 29; Ausf. Arch. A. Faulstich. —

HESSEN

Geplante Bauvorhaben:
Nassau a. d. L. 16 Siedlungsbauten; Bh. Siedlungsgenossenschaft Nassau. —
Caan (Westerwald). Bahnhof; Bh. Reichsbahn-Gesellschaft. —
Stromberg (Westerwald). Bahnhof; Bh. Reichsbahn-Gesellschaft. —
Nauort (Westerwald). Bahnhof; Bh. Reichsbahn-Gesellschaft. —
Hachenburg (Westerwald). Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —
Grünberg (Oberhessen). 2 Wohnhäuser für Reichsfinanzbeamte; Bh. Gemeinde. —
— Finanzamt; Bh. Landesfinanzamt in Darmstadt. —
Bingen a. Rh. Hafenum- und Erweiterungsbauten; Bh. Stadtgemeinde. —
Gimbsheim (am Römer). Wohnhaus; Bh. Ph. Kleemann. —
Büttelborn. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Dieburg. Wohnhaus, Kettelerstr.; Bh. J. A. Sattig. —
— Wohnhaus, Ringstr.; Bh. Stadtgemeinde. —

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:
Aschaffenburg. 25 Einfamilien-Wohnhäuser; Bh. Ortsbund des Reichsbundes der Kinderreichen. —
Großwallstadt. Pfarrhaus; Bh. Gemeinde. —
Bad Kissingen. Wohnbaracken; Bh. Stadtgemeinde. —
Uffenheim. Postamt (200 000 RM.); Bh. Reichspost. —
Deggendorf. Wasserwerkserweiterung (300 000 RM.); Bh. Stadtgemeinde. —
Schwabach. Schlachthauserweiterung; Bh. Stadtgemeinde. —
Hersbruck (am Michelsberg). Wohnhaus; Bh. Oberforstmeister Birkmann-Betzenstein. —
Windsheim. Genossenschaftsmolkerei; Bh. Molkereigenossenschaft Windsheim u. Umgebung. —
Röttingen. Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —
Ludwigsfeld. Wohnhaus, am Brunnenweg; Bh. A. Flößner. —
Illerzell. Wohnhaus, am Kanal; Bh. Walburga Stöckl. —
Offenhausen. Wohnhaus, Ecke Emmanuel- u. Weinstr.; Bh. Rindle. —
Alexandersbad b. Wunsiedel. Kirche; Bh. Kirchenbauverein. —
Lichtenfels. Turnhalle; Bh. Turnerbund Lichtenfels. —
Wampen b. Wunsiedel. 2 Wohnhäuser; Bhn. L. Thoma u. L. Menzel. —
Heidingsfeld. Autohalle, b. Schlachthaus; Bh. Stadtgemeinde. —
Würzburg. 3 Doppelwohnhäuser, Barbarastr.; Bh. Baugenossenschaft von Angehörigen der Verkehrsanstalten. —
— Wohnhaus, Winterleitenweg; Bh. Bmstr. Seufert. —
— Autohalle, Sanderstr. 9; Bh. Molkereibesitzer Vogt. —
— Autohalle, Bismarckstr. 9; Bh. Kaufmann Katzmann. —
— Autohalle, Reuerergasse 1-2; Bh. Fabrikant Schenk. —
— Autohalle, Pleicherring 4; Bh. Fa. Klan u. Sichel. —
Eßleben. Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —
Waizenbach. Genossenschaftsmolkerei; Bh. Milchverwertungsgenossenschaft Waizenbach. —
Königshofen. Gendarmeriegebäude i. Grabf.; Bh. Gemeinde. —
Beantragte Bauvorhaben:
München. Wohnhaus, Andréestr.; Bh. J. Wacker, Elisabethstr. 28. —
— Garage, Unterer Anger 20; Bh. Rosa Kutter. —
— Garage, südliche Auffahrtsallee 12; Bh. H. Rauch. —
— Wohnhäuser, Destouches-, Unertl-, Viktoriastr.; Bh. Heilmann u. Littmann, Weinstr. 8. —
— Wohnhaus, Grabbe-, Ecke Rottenburger Str.; Bh. H. Großhauser, Schmellerstr. 17. —
— Wohnhaus, Hohenwarter Str.; Bh. Finkele, Fasaneriestr. 8. —
— Wohnhaus, Hohenwarter Str.; Bh. J. Roidl, Winzererstr. 25. —
— Wohnhaus, Karpathenplatz; Bh. M. Bauer, Heideckstr. 19. —
— Wohnhaus, Netzerstr.; Bh. F. Fürst, Schillstr. 7. —
— Wohnhaus, Neureuther Str. 31; Bh. Wehner, Neureuther Str. 37. —
— Garage, Nordendstr. 45; Bh. M. Kopp. —
— Wohnhaus, Renatastr.; Bh. J. Wacker, Elisabethstr. 28. —
— Garage, Thalkirchnerstr. 10; Bh. Prof. Dr. Chr. Ries. —
— Wohnhaus, Warschauer Str.; Bh. J. Hobmaier, Dachauer Str. 217/2. —
Genehmigte Bauvorhaben:
München. Wohnhaus, Andréestr.; Bh. Wecker. —
— Zweifamilienhaus, Breitbrunnner Str.; Bh. G. Bauer. —
— Wohnhaus, Brudermühlstr.; Bh. A. Hatzl. —
— Einfamilienhaus, Gunzenlehstr.; Bh. A. Wiesmüller, Dispensgesuch. —
— Einfamilienhaus, Hauberießerstr.; Bh. Thüsler. —
— Einfamilienhaus, Hauberießerstr.; Bh. Wagner. —
— Zweifamilienhaus, Heckenstallerstr.; Bh. C. Sänger. —
— Wohnhaus, Hohenlohe-, Ecke Hohenfelsstr.; Bh. Webers Erben. —
— Wohnhaus, Hohenlohestr.; Bh. wie vorher. —
— Dreifamilienhaus, Keferloher Str.; Bh. J. Schütz. —
— Wohnhaus, Oberländer-, Ecke Aberlestr.; Bh. C. Rohrhuber. —
— Wohnhaus, Renatastr.; Bh. Wecker. —
— Wohnhaus, Schleißheimer Str. 100; Bh. Erlmeier. —
— 2 Zweifamilienhäuser, Simbacher Str.; Bhn. Meier u. Girg. —
— Doppelwohnhaus, Waisenhaus-Simeonistr.; Bh. Straßenbahner-Bau-Genossenschaft. —

WÜRTTEMBERG

Geplante Bauvorhaben:
Welzheim. Erholungsheim, links der Bockseiche; Bh. A. Hüttenbühl. —
Flein. Ortsvorsteherwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
— Wohnhaus; Bh. A. Hoffmann. —
Heidenheim Br. Wohnhäuser; Bh. Gem. Baugenossenschaft. —
Megelstetten. Fest- und Turnhalle; Bh. Fabrikanten Gebr. Zoeppritz, Ausf. Zimmermann, Stuttgart. —
Mitteltal-Ellbach. Wohnhaus; Bh. Ldw. Seefried. —
— Wohnhaus; Bh. Ldw. Würth. —
Eichen (O.-A. Biberach). Wohnhaus; Bh. Ldw. Maigler. —
Ludwigsburg. Volksschule; Bh. Stadtgemeinde. —
— Bahnhof; Bh. Reichsbahn-Gesellschaft. —
— Apotheke; Bh. Stadtgemeinde. —
Waiblingen. Kinder-, Frauenarbeits- u. Hauswirtschaftsschule; Bh. Stadtgemeinde, Bl. Städt. Hochbauamt. —
Schwäb.-Gmünd. Erweiterungsbau des Kanisiushauses; Bh. Stadtgem. —
Aistaig. Glashausbauten (Treibhäuser); Bh. Gärtnermeister J. Stauß. —
Tübingen. Erweiterungsbau der neuen Aula; Bh. Stadtgemeinde. —
Wössingen (O.-A. Ellwangen). Wohnhaus; Bh. Ldw. Jaumann. —
Allmendingen (O.-A. Ehingen, Heufelden, Blienshofen, Niederhofen) Gruppenwasserversorgung; Bh. Gemeinden. —
Göllsdorf (O.-A. Rottweil). Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —
Oberndorf a. N. Wohnhaus; Bh. Gaiser. —
Friedrichshafen a. B. Kleinkinderschule (57 000 RM.), Marienstr.; Bh. kath. Pfarrgemeinde, Ausf. Prof. Lans. —
— Wohnhaus, Hochstr.; Bh. Tapezierermeister W. Dehner. —
Feuerbach. Gewerbebank (85 000 RM.), Ludwigstraße; Bh. Gewerbebank Feuerbach. —
— Evang. Kirche, Ludwigstr.; Bh. evang. Kirchengemeinde. —

1000 Aufklärungsformulare für 8.50 RM
EC Geldberechnung
f. gebleicht dünn Schreibmaschinen-Hartpostpapier
gut mit Tinte schreibfähig für 6 bis 8 Durchschläge; Bestell-Nr. 9340. Musterheft sämtlicher Formulare für das gesamte Baugewerbe „Nur für Baumeister" kostenlos.
E. HECKENDORFF, BERLIN SO 36 / Reichenberger Str. 33
200 Seiten starke Zeichenartikel-Preisliste L kostenlos.

Vorteilh. Bezugsquelle für Großabnehmer!
Meine Spezialität

PINSEL aller Art und Decken Bürsten
Karl Krämer
Ohligs (Rhld.)
Tel.: 3777, Gegr. 1868

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Garage, Altenbergweg; Bh. P. Rühle. —
— Garage, Löwentorstr. 29/3; Bh. W. Volz. —
— Wohnhausblock, Kanonenweg; Bh. E. Breuninger. —
— Wohnhaus, Planckstr.; Bh. G. Herberg. —
— Wohnhaus, Hölderlinstr.; Bh. O. Brigel. —
— Garage, Bopserwaldstr. 52; Bh. P. Möschel. —
— Garage, Alexanderstr. 166; Bh. A. Hinderer. —
— Doppelwohnhaus, Albuchweg; Bh. L. Wunderle. —
— Einfamilienhaus, Schönbühlstr. 19; Bh. O. Walz. —
— Garage, Gutenbergstr. 95; Bh. W. Hees. —
— Garage, Theaterstr. 1; Bh. Darmstädter u. Nationalbank K.-G. —
Cannstatt. Einfamilienhäuser, Kirchstr. 2-4; Bh. Baugesellschaft Cannstatt. —
— Wohnhaus, Sparrhärmlingweg; Bh. Chr. Köllreutter. —
— Wohnhaus, Sparrhärmlingweg; Bh. E. Wiedmayer. —
Degerloch. 3 Wohnhäuser, Werastr.; Bh. Landesbaugenossenschaft der Finanzbeamten in Württemberg und Hohenzollern. —
— Doppelwohnhaus, Olgastr.; Bh. E. Mezger. —
— Einfamilienhaus, Leonorenstr.; Bh. E. Uhlig. —
Wangen. Garage, Krämerstr. 5; Bh. H. Treutler. —

BADEN

Geplante Bauvorhaben:

Steinen i. W. Klosterumbau, Kloster Weitenau; Bh. Benediktiner-Orden. —
Tauberbischofsheim. Kriegerdenkmal; Bh. Stadtgemeinde. —
Möhringen (A. Engen). Sägewerk; Bh. Sägewerksbesitzer Maier. —
Singen a. H. Geschäftshaus, Ekkehardstr.; Bh. Glasermeister Bäder. —
Söllingen b. Karlsruhe. Schlachthaus; Bh. R. Meerwarth. —
Freiburg i. Breisgau. Flugplatzrestaurant und Erweiterung der Flughalle; Bh. Stadtgemeinde. —
Renchen-Griesbach. Bahnbau Renchen—Griesbach; Bh. Reichsbahn-Ges. —
— Turnhalle (250 000 RM.), b. neuen Sportplatz; Bh. Universität. —
Walldorf b. Heidelberg. 3 Wohnhäuser; Bhn. J. Winnes, Lamecher u. Veit.
Tiefenstein. Kapelle; Bh. Gemeinde. —
Kuppenheim b. Rastatt. Mühlengebäude, Wohnhaus u. Ökonomiegebäude; Bh. Scheuble. —
Waibstadt. Postamt (80 000 RM.); Bh. Gemeinde. —
Schriesheim. Wohnhaus, Friedrichstr.; Bh. Böckel. —
Rheinheim (Amt Waldshut). Wohnhaus u. Werkstätte; Bh. Meier. —
Hüfingen (Amt Villingen). Wohnhaus, Bh. A. Morgenthaler. —
Gemmingen. Wohnhaus; Bh. K. F. Walch. —
— Wirtschaftsgebäude; Bh. A. Betz. —
Staufen. Wohnhaus, Münstertäler Str.; Bh. J. Wehrle. —
Rheinfelden. Fabrik; Bh. Fabrik für elektrischen Bedarf. —
Grießen (Amt Waldshut). Fabrik; Bh. Maschinenfabrik Bucher-Guyer. —

OLDENBURG

Beantragte Bauvorhaben:

Oldenburg. Doppelgasanlage, Donnerschweer Str.; Bh. Städt. Licht- und Wasserwerke Oldenburg; Ausf. A. G. für restlose Vergasung, Nordhausen (Harz). —
— Wohn- u. Wirtschaftsgebäude, Schützenhofstr.; Bh. H. Helms, Schützenhofstraße 87; Ausf. Gebr. Frühling, Schützenhofstr. 95. —
— Wohnhaus, Bloherfelder Schulweg; Bh. A. Koops, Bloherfelder Schulweg 46; Ausf. D. Lehmkuhl, Bloherfelder Chaussee 95. —
— Wohnhaus, Rebenstr.; Bh. K. Hegeler, Kastanienallee 1. —
— Wohnhaus, Margaretenstr.; Bh. Ph. Langewand, Hochhauser Str. 28. —

Genehmigte Bauvorhaben:

— Neubau eines Wohn- u. Ökonomiegebäudes in Ihringen; Bh. F. Rinker in Ihringen a. K.; Bl. Arch. E. Vogel in Breisach. —
— Wohnhaus in Kirchzarten; Bh. K. Brodbeck in Kirchzarten b. Freiburg; Bl. Arch. F. L. Fromm in Freiburg. —
— Wohnhaus in Kirchzarten b. Freiburg; Bh. J. Waldvogel, das.; Bl. Arch. K. Jacob in Freiburg. —
— Wohnhaus in Ihringen a. K.; Bh. E. Mößner Wwe., das.; Bl. Arch. E. Vogel in Breisach. —

PFALZ

Geplante Bauvorhaben:

Pirmasens. 8 Wohnhäuser mit 60 Zweizimmerwohnungen; Bh. Spar- und Baugenossenschaft. —
Ludwigshafen. 18 Einfamilien-Wohnhäuser, Dr.-Raschig-Siedlung; Bh. Stadtgemeinde. —
Landau. Städt. Sparkasse, Kramstr.; Bh. Stadtgemeinde. —
Herxheim. Zollamt; Bh. Staatsärar. —
— Theater- und Saalneubau; Bh. Stadtgemeinde. —
Enkenbach. 2 Wohnhäuser; Bhn. G. Schäfer, H. Marburger. —
— Schulhausanbau; Bh. Gemeinde. —
Weilerbach. Schwesternwohnhaus; Bh. Diakonissenverein. —
Neustadt a. Hdt. Freibad u. Kampfbahnanlage; Bh. Volksbad A. G. —
Otterbach. Wasserhochbehälter; Bh. Gemeinde. —

LÜBECK

Geplante Bauvorhaben:

Lübeck. Wohnhaus, Falkenstr. 6; Bh. Bmstr. A. Dinter, Falkenstr. 4. —
— Wohnhaus, Reiherstieg 28/30; Bh. Zimmermstr. C. Mißfeldt, Percevalstraße 3. —
— Wohnhaus, Wisbyer Str. 27; Bh. Zimmermstr. Rosenquist u. Sohn, Hüxstraße 118. —
— Autogarage, Friedrich-Wilhelm-Str. 17; Bh. Direktor Asch, das.; Ausf. Maurermstr. Wandke & Sohn, Geibelplatz 21. —
Travemünde. Autogarage, Mühlenweg; Bh. Maurermstr. Fr. Söhrn daselbst. —
Kücknitz b. Lübeck. 8 Reihenwohnhäuser, Redderkoppel; Bh. Baugen Gebr. Bartz, Lübeck, Burgkoppel 4. —
— 3 Reihenwohnhäuser, Redderkoppel 9/13; Bh. Maurermst. Aug. Ro Lübeck, Lindenstr. 23a/b. —
Schlutup. Wohnhaus, Heinrichstr. 13; Bh. Wilh. Wolter, Schlutup, Bre Straße 5; Ausf. Baugeschäft Joh. Sterly, Schlutup. —
Krempelsdorf b. Lübeck. 3 Stück Siedlerdoppelwohnhäuser, Fried Allee 28/30, 36/38, 40/42; Bh. Gemeinnützige Siedlungs-Genossens Lübeck, Hundestr. 48/50. —
Wesloe b. Lübeck. Siedlerwohnhaus, Brandenbaumer Landstr. 133; Maurer B. Dibbert, Brandenbaumer Landstraße, Wesloe b. Lübeck

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Höve b. Hamm. Die Gemeinde plant den Bau einer kath. Kirch
Immigrath (Niederrhein). Die Gemeinde plant den Bau eines Sc gebäudes. —

Karlsruhe. Ein Erweiterungsbau für das Postamt 2 am Hauptbah ist hier geplant; ferner soll ein Verwaltungsgebäude für die Oberp direktion an der Ettlingerstraße, früher Christophlesche Fabrik, erri werden. —

Koburg. Mit einem Aufwand von 290 000 M. will der Landkran hausverband einen Um- und Erweiterungsbau des Landkrankenhauses nehmen. —

Köln. J. H. Esser, Holbeinstr., plant den Bau von Ausstellungshalle
Kreuznach. Die kath. Kirchengemeinde plant den Bau eines Kin erholungsheimes mit Kinderheilstätte. —

Kronungen i. Bayern. Der Johannis-Zweigverein plant die Erbau einer Kinderschule. —

Küstrin. Geplant ist der Bau eines Gymnasiums. —

Labes. Pommerscher Landbund, Abt. Landberatung m. b. H., p Siedlungsaufteilung des 3100 Morgen großen Rittergutes Woitzel. —

Lauenburg. Provinzialheilanstalt plant Bau eines modernen Maschi hauses. —

— Die Reichspostverwaltung will am Bahnhof ein Postamtsgebäude richten. —

Leipzig. Auf der letzten Stadtverordnetensitzung wurden nachstehe Summen bewilligt: für die Parthenregulierung und den weiteren Aus der Volbedingstraße 339 800 M., für die Fertigstellung der Gleisanla an der Großmarkthalle 514 000 M. —

Limbach Sa. Der Spar- und Bauverein Limbach plant die Errich von Wohnhäusern mit 60 Wohnungen. —

Lippspringe. Die Stadt will ein modernes Kurhaus errichten. —

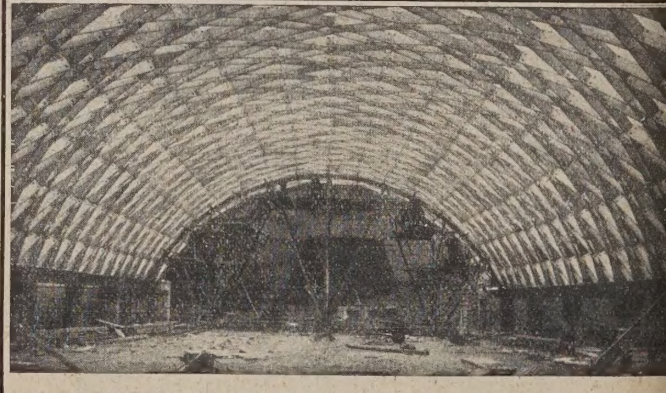
Loburg, Pr. Sa. Der Männerturnverein erhielt von der Stadt Grundstück zum Bau einer Turnhalle. —

Lüttringhausen. Die Stadt plant den Bau eines Feuerwehrger hauses und einer Badeanstalt. —

Niederstotzingen i. Württ. Der Württembergische Landesfeuerw verband hat die Absicht, auf hiesiger Gemarkung ein Landesfeuerw erholungsheim zu erstellen. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Wolf Nette Jacobi-Werke, Abt. Eisenbau-Schiege, Leipzi Paunsdorf, bei. Wir empfehlen unseren Lesern bei eintretend Bedarf eines hochwertigen Kleinmischers sich dieser Firma erinnern wollen. —



RAUTENNETZWERKE D. R. P.
SYSTEM DIPL.-ING. HÜNNEBECK

für freitragende Hallen und Dächer aller Art / Serienweise Herstellung der Stabeinheiten, größte Lohn- und Materialersparnis bei günstiger statischer Wirkung

RAUTENNETZ - G. M. B. H. / ESSEN / LINDENALLEE 3

Lizenzen für verschiedene Bezirke an leistungsfähige Baufirmen zu vergeben

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin W 57, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Kurfürst 2883

FREI FÜR INDUSTRIE

ERSCHLIESSUNG VON NEUEM INDUSTRIEGELÄNDE DEUTSCHER STÄDTE

In Nr. 1/2 vom 7. Januar d. J. brachte die „Deutsche Bauzeitung" erstmalig eine Reihe von Ankündigungen über freies „Industriegelände im Deutschen Reich", das von seiten verschiedener Städte aus ihrem Besitz reif zum Ansetzen von geeigneten Industrien gemacht worden ist. Diese Ankündigungen gerade in der „Deutschen Bauzeitung" als dem verbreitetsten Organ des Baufaches — die Grundlage jeder neuen Produktionsstätte ist baulicher Natur — hatte zur Folge, daß in der vorliegenden Doppelnummer zur Leipziger Messe in steigendem Umfange von seiten deutscher Städte die Gelegenheit ergriffen wurde, ihre Industriegelände anzukündigen.

Zweifellos gibt es kein besseres Mittel für Gemeinden ihre Entwicklung zu fördern ,als daß sie unter Ausnutzung ihrer Lage, ihrer Verkehrsverbindungen Industrie heranzuziehen versuchen und die besondere Eignung der verfügbaren Gelände möglichst anschaulich den Interessenten näherbringen. Wir befinden uns nach den Jahren des Stillstandes und dem ungesunden Prozeß der Inflation jetzt in einem Stadium des Aufbaues, und zwar einer stetigen gesunden Weiterentwicklung. Das ist auch der Grund, weshalb von allen maßgebenden Stellen die augenblickliche Konjunktur in der Industrie ohne Bedenken begrüßt wird und Ursachen zu Krisen zur Zeit nicht erblickt werden können. Warum sollte, ähnlich wie es in Amerika der Fall ist, für Deutschland nicht auch eine langwährende Periode starker Industriebetätigung anbrechen mit allen volkswirtschaftlichen Vorteilen, wie Hebung des allgemeinen Wohlstandes, Senkung der Arbeitslosenziffern usw., beschattet allerdings von den Dawes-Verpflichtungen? Jedoch werden diese auch nur dann tragbar sein, wenn alle Räder surren, alle Schornsteine rauchen.

Höchste Beachtung verdienen darum die von großen und kleinen Gemeinden vorgenommenen Anlagen zum Ansetzen einer geeigneten, Ort und Zweck berücksichtigenden Industrie. Es genügt nicht, große Flächen auszuweisen und zu warten, bis ein Käufer kommt, der selbst Anschlußgleis, Verladehafen usw. schafft. Heutzutage wird eine Gemeinde, die auf der Höhe sein will, selbst alle Vorkehrungen treffen und der künftigen Industrie alle Schwierigkeiten und Scherereien, die sich aus behördlichen Genehmigungen usw. ergeben, abnehmen. Die auf folgenden Seiten angekündigten Industrieterrains sind von den betreffenden Städten meist reif gemacht worden, reif zum Aufbau von industriellen Anlagen, wobei der Interessent gleich auf den ersten Blick sehen kann, ob Größe, Bahnverbindung usw. ihm eine günstige Unterlage zu einer näheren Prüfung geben. Berücksichtigt man, daß der Architekt und Bauingenieur als Berater des Industriellen bei der baulichen Anlage meistens ausschlaggebend ist über die jeweilige Eignung eines Bauplatzes, so ist seine Kenntnis der vorhandenen Terrains auch mitbestimmend für die Entscheidung der Wahl eines bestimmten Ortes.

Daß hierbei die Ankündigungen der Städte über ihre Industrieterrains ein wertvolles Hilfsmittel für die vorbereitenden Arbeiten und im weiteren Sinne für die Verteilung der großen Produktionsstätten innerhalb Deutschlands darstellen, kann sowohl privatwirtschaftlich als auch vom Standpunkte der gesamten Volkswirtschaft lebhaft begrüßt werden.

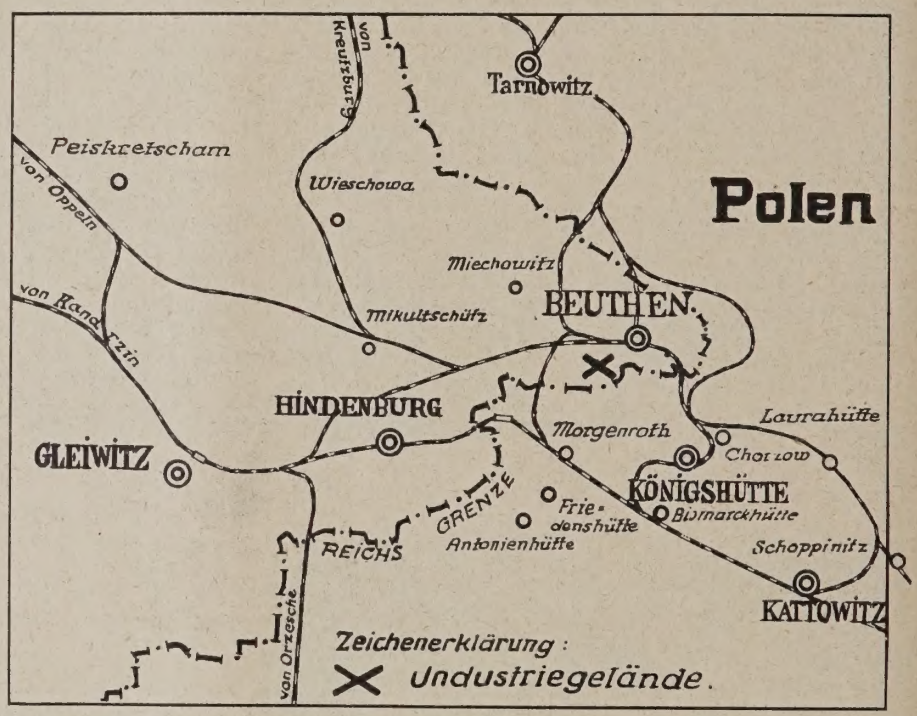
BRAND-ERBISDORF B. FREIBERG I. SA.

an der Staatsstraße Freiberg—Olbernhau—Marienberg—Annaberg. Gute Eisenbahnverbindung mit Freiberg und Dresden. 3 Kraftwagenlinien. Früher lebhafter Bergbau, jetzt Industrien von Weltruf (Eliteautomobile, Hohl- und Tafelglasfabriken, Holz- und Metallfabriken). Stadteigenes Gelände mit Bahnanschluß. Erschließungsfähiges Wohnland. Stadtbank. Stadtsparkasse. Gute Arbeitskräfte. Waldreiche Umgebung. Auskunft Stadtrat.

BEUTHEN (O.-S.)

DER MITTELPUNKT DES OBERSCHLESISCHEN INDUSTRIEBEZIRKS (ANNÄHERND 100000 EINWOHNER)

Durch den Genfer Machtspruch ist der oberschlesische Industriebezirk in zwei Teile zerrissen worden. Nicht nur Ortschaften, sondern auch Industrieunternehmungen mit verschiedenen Betrieben, die früher in ihrer geschäftlichen Tätigkeit miteinander aufs engste verknüpft waren und in der Regel wirtschaftlich eine Einheit bildeten, sind durch die neue polnische Grenze auseinandergerissen worden. Der Mittelpunkt des bei Deutschland verbliebenen oberschlesischen Industriegebietes ist Beuthen O.-S., welches mit den umlagernden Gruben und Hüttenwerken als sein Herz bezeichnet werden kann. Hier laufen die Eisenbahnlinien von Berlin, Breslau, Gleiwitz, von Neiße, Neustadt, Gleiwitz, von Oppeln, Groß-Strehlitz, Peiskretscham und Vossowska, Brynnek, Mikultschütz zusammen. Hier münden auch die aus dem Osten und insbesondere aus dem abgetrennten Industriegebiet nach Deutschland verlaufenden Eisenbahnlinien ein: von Lublinitz, Tarnowitz, von Schoppinitz, Laurahütte, Kattowitz, Bismarckhütte, Königshütte und von Antonienhütte, Friedenshütte, Morgenroth. Von Beuthen O.-S. aus kann man alle wichtigen Gemeinden des west- und des ostoberschlesischen Industriebezirks mit der elektrischen Straßenbahn erreichen.



Infolge dieser günstigen Lage bietet die Stadt Beuthen für Handel und Gewerbe die Möglichkeit, die besten Verbindungen mit dem östlichen Nachbarstaat im allgemeinen, und mit dem volkreichen ostoberschlesischen Industriebezirk mit den Großstädten Königshütte und Kattowitz insbesondere, anzuknüpfen. In Beuthen O.-S. ist ein Hauptzollamt vorhanden, auf dem Bahnhofe findet sowohl die deutsche wie die polnische Zollabfertigung statt. Die äußerst günstigen Voraussetzungen und Bedingungen werden in nächster Zeit nach Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages noch an Bedeutung gewinnen und die Stadt Beuthen O.-S. zum Ausfalltor für den deutschen Handel nach dem Osten und nach dem Süden machen.

Die Stadt Beuthen O.-S. hat dieser Sachlage Rechnung getragen und durch vorausschauende Bodenpolitik umfangreiches Industriegelände in seinen Besitz gebracht, welches in bedeutendem Umfange bereits an das Hauptbahnnetz, sowie auch an das oberschlesische staatliche Schmalspurbahnnetz angeschlossen ist.

Firmen, welche Wert darauf legen, sich im Mittelpunkt des oberschlesischen Industriebezirks seßhaft zu machen oder eine Industrieniederlassung zu gründen, Firmen, die ihre Handelsbeziehungen auch über die Grenze nach dem Ost n und dem Süden ausbauen wollen, kann deshalb bestens empfohlen werden, für ihre Niederlassung die Stadt Beuthen O.-S. in erster Linie zu berücksichtigen und sich wegen Überlassung von Industriegelände oder wegen des Nachweises geeigneter Geschäftsräume mit dem städtischen Verkehrsamt in Verbindung zu setzen. Das städtische Verkehrsamt Beuthen O.-S. steht für dahingehende Anfragen jederzeit zur Verfügung und ist gern bereit, in diesen Angelegenheiten uneigennützig Auskunft zu erteilen und mit jeder erforderlichen Beratung an die Hand zu gehen.

BAUPROGRAMME FÜR 1928

Mitgeteilt von Ländern und Städten (Fortsetzung)

Beuthen (O.-S.). Im Jahre 1928 kommen bestimmt zur Ausführung der eubau des Mittelschulgebäudes sowie die Fertigstellung des schon im Rohau fertiggestellten Baugewerkschul- und Realgymnasiumneubaues, ferner ie Fertigstellung eines Übergangsheims mit etwa 85 Einraumwohnungen soie die Fertigstellung eines im Bau befindlichen Obdachlosenheims.

Geplant sind noch in diesem Jahre: der Neubau einer inneren Station ir das Städt. Krankenhaus, einer städtischen Badeanstalt, einer Markthalle, iniger Straßenbahnstrecken sowie der Ausbau einer Reihe von Straßen, erner der Umbau der städtischen Kläranlage, eine Großgarage und ein parkassengebäude. —

Neuß. Trotzdem man im Jahre 1927 mit einem großen Wohnungsbauprogramm von 600 Wohnungen der Wohnungsnot energisch zu Leibe gegangen ist, will man 1928, wenn auch gehemmt durch die finanziell unklärte Lage, dennoch mindestens 250 Wohnungen schaffen. Den Erordernissen der Industrie, des Handels und des Verkehrs will man erecht werden durch den weiteren Ausbau des im Vorjahre schon bonnenen dritten Hafenbeckens, der Anlage eines großen Straßenzuges zur heinbrücke, die Neuß mit Düsseldorf direkt verbindet und den Verkehr it dieser Stadt durch eine elektrische Rundbahn vermittelt, durch Asphalierung verschiedener Straßenzüge im Stadtinnern und Schaffung einer Umehungsstraße zur Entlastung des Stadtkerns. An Hochbauten sind für das ahr 1928 vorgesehen: eine Feuerwache, eine 14-klassige Volksschule, die llen Anforderungen der modernen Schultechnik gerecht wird, ein weiterer Vasserturm unter Benutzung eines Wehrturms der mittelalterlichen Bestigungsanlagen, ein Fuhrparkgebäude zwecks Zentralisierung der Straßenreinigung und Müllabfuhr und Betreuung der für die verschiedenen Aufaben der Stadtverwaltung erforderlichen Kraftwagen. Weiter sind die Vorarbeiten so weit gediehen, daß in diesem Jahr in der Altstadt ein rößerer Straßendurchbruch zwecks Verbesserung des Verkehrs und der anierung dieses Stadtteils vorgenommen werden kann. —

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein Wettbewerb für die künstlerische Ausgestaltung des Nordportales ler St.-Gabrielskirche in München (vgl. die Veröffentlichung in „Deutsche Bauzeitung" von Prof. O. O. Kurz, Jahrg. 1927, S. 497 ff.) ist im Einvernehmen mit dem Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus on der Kath. Kirchengemeinde St. Gabriel, München, unter allen reichsdeutschen Künstlern, die in Bayern ansässig sind, mit Frist zum 15. April, bends 6 Uhr, ausgeschrieben. Unterlagen gegen 1 M. vom Kath. Pfarramt St. Gabriel, München, An der Versailler Straße 20. —

Wettbewerb Realgymnasium Ahlen i. Westf. Das Nachtragsprogramm zu der Ausschreibung des Wettbewerbs wird den Bewerbern ohne besondere Anforderung unmittelbar zugesandt.

Der Termin für die Einreichung der Entwürfe wird auf den 1. Mai d. J. verschoben. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

10. März: Reval. Ausbau des Hafens von Reval.
17. März: Düsseldorf. Landesfinanzamt und Polizeipräsidium.
26. März: Rüdesheim. Rathaus.
31. März: Lohausen. Teilbebauungsplan der Gemeinde.
1. April: Berlin. Deutsche Kunstwettbewerbe (9. Olympiade in Amsterdam).
2. April: Bremen. Stadthalle.
3. April: Essen. Gestaltung der Abt. „Friedhof u. Grabmal" auf der Gruga.
14. April: Kiel-Wik. Kirche, Gemeindehaus, Pfarrhaus.
1. Mai: Berlin. Techn. Hochschule.
1. Mai: Osnabrück. Farbige Gestaltung der Häuser am Hegertor.

LITERATUR

EINGEGANGENE WERKE

Gartenpläne. Von Willy Lange mit Unterstützung von Hans Hasler. Gr. 8°, 454 S. m. 147 Abb. u. 137 Plänen. Leipzig 1927, Verlagsbuchh. J. J. Weber.

(306.) **Das Großkraftwerk Klingenberg.** Architekturgestaltung von Klingenberg u. Issel, B. D. A. Herausgegeben von R. Laube. Mit einer Einleitung von Fritz Stahl. Gr. 4°. 96 S. Verlag Ernst Wasmuth A. G., Berlin. Preis geb. 15 M. —

(327.) **Das Straßburger Münster und seine Bildwerke** Herausgegeben durch Rich. Hamann, beschrieben von Hans Weigert 8°. m. reichen Abb. im Text. Berlin 1928. Deutscher Kunstverlag. Pr.: Ganzl 28 M. —

(329.) **Grab und Friedhof der Gegenwart.** Im Auftrage des Reichsausschusses für Friedhof und Denkmal herausgegeb. von Dr.-Ing. Steph Hirzel. Gr. 8°. München 1927. Verlag Georg Callwey. Pr.: Geh. 6 M., geb. 7,50 M —

(332.) **Steuerreform als wirtschaftliche Nothilfe.** Von Dr jur. et phil Franz v. Lilienthal. Gr. 8°, 152 S. Berlin 1928. Verlag Otto Liebmann. Pr.: 5 M. —

(334.) **Emil Fahrenkamp.** Ein Ausschnitt seines Schaffens aus den Jahren 1924 bis 1927. Eingeleitet von Aug. Hoff. Mit 165 schwarzen Abbildungen und 6 Farbtafeln, 96 S., Gr. 4°. Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart. Pr.: Kart. 8,50 M., Leinen 13,50 M. —

(335.) **Die bayerische Bauordnung.** Handausgabe mit Erläuterungen und den einschlägigen Bestimmungen. Von Dr. Ferd. Englert, Präs. d. Bayer. Versicherungskammer. Fünfte Auflage, unter Mitwirkung des Verfassers neu bearbeitet von Oberregierungsrat Oskar Schmitt, München, und Regierungsdir. Adolf Stuaffer, Würzburg. 8°, 421 S. München 1928. Verlag C. H. Beck. Pr.: Ganzl. geb. 10 M —

(336.) **Die drei Streitfragen am Grabmal Theoderichs.** Von Wilhelm Jänecke. Eingegangen am 23. Mai 1927. Vorgelegt von F. v. Duhn. Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse, Jahrg. 1927/28. 3. Abhandlung. Gr. 8°, 24 S. Heidelberg 1928. Karl Winters Universitätsbuchhandlung. —

(337.) **Eisenbeton-Zahlentafeln** von Oberregierungsbaurat a. D. Weese. Teil I: Biegungsmomente und Querkräfte. Vierte Auflage. 1928 Zusammengestellt in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des Deutschen Ausschusses für Eisenbeton vom September 1925, eingeführt durch Erlaß des Ministers für Volkswohlfahrt vom 9. September 1925. Gr. 4°. Selbstverlag Weese. Pr.: 24 M. —

(338.) **Entstehungsgeschichte des St. Peter in Rom.** Von Arch. Prof. Theobald Hofmann, Kassel. 316 S. mit 125 Abb. Zittau 1928. Verlag Reinh. Mönch. Format 30 × 40 cm. —

Die zuverlässigen Baustoffe!

Wir führen insbesondere:

Wernerit, der teerfreie Bitumendachbelag
Wercolit, Wercoplast, die Bitumenfaser-Anstriche u. -Lacke
Wercoleum, Bitumenjute-Isolierplatten
Onixid, bunte Dach- und Rostschutzlacke
Carbolineum, echt, **buntfärbend**
Mörtol, wasserdichter Mörtelzusatz
Bituminal, Bitumenpappe
Wasserdicht, Verpackungspappe
Isolierungen, Asphaltierungen

HW&CO

Hermann Werner & Co., G.m.b.H., Zittau/Sa.

Gegründet 1871

Chemische und Baustoffe-Fabriken Zittau und Cottbus

Baumesse Leipzig: Halle 3, Stand 71

(339.) **Weisungen der Vogelschau.** Flugbilder aus Deutschland und Österreich und ihre Lehren für Kultur, Siedlung und Städtebau. Von Dr. Karl H. Brunner, Wien. 4°, 123 S., 170 Abb. München 1928. Verlag Georg D. W. Callwey. Pr.: Geh. 12 M., Halbl. 13,50 M. —

(340.) **Bauherr und Bauunternehmer.** Das Recht des Bauvertrages. Von Rechtsanwalt u. Notar Dr. K. Stieff. 8°, 81 S Berlin 1928. Carl Heymanns Verlag. Pr.: 4 M. —

(341.) **Neue Stadtbaukunst. Leipzig.** Von Stadtbaurat H. Ritter. 2°, 100 Abb. auf 78 S. Leipzig und Wien 1928, Verlag Friedrich Ernst Hübsch. Pr.: geb. 12 M. —

(342.) **Kunstgeschichtliches Wörterbuch.** Von Dr. H. Vollmer. 8°, 272 S. (Teubners kl. Fachwörterbücher, Bd. 13.) Leipzig u. Berlin 1928, Verlag B. G. Teubner. Pr.: 7,50 M. —

(343.) **Die Baugeschichte der Festung Königstein.** Von Dr.-Ing. Heinr. Schuster. 2°, 123 S. m. zahlr. Abb. im Text. Berlin-Stuttgart, Pontos-Verlag. Pr.: geb. 13,85 M. —

BESPRECHUNGEN

(271.) **„Hütte“**, Taschenbuch der Stoffkunde. Herausgegeben vom Akad. Verein Hütte E. V. und Dr.-Ing. A. Stauch. 1173 S. mit 356 Textabb. Verl. Wilh. Ernst u. Sohn, Berlin, 1926. Pr. geb. i. Lein. 22,80 M., i. Leder 25,80 M. —

Das reiche Gebiet der Stoffkunde ist von über 50 anerkannten Bearbeitern bei übersichtlicher Gliederung in erschöpfender Weise behandelt worden in mühevoller und uneigennütziger Weise. Den Architekten und Bauingenieur interessieren vor allem im Abschnitt „Anorganische Stoffe“ die Kapitel: Handelserzeugnisse mit Profileisentabellen und Normalbedingungen für die Lieferung von Eisenbauwerken sowie Mineralien und keramische Stoffe, Mörtel und ungebrannte Steine.

Das Buch, das sich seinen Schwestern würdig an die Seite stellt, kann dem Baufachmann bestens empfohlen werden. — Swrt.

(322.) **Reichsadreßbuch für das Baugewerbe.** Herausgegeb. in Verbindung mit dem „Bund Deutscher Architekten“, Berlin. Ausgabe 1927/28. Gr. 2°, 1304 S. Düsseldorf 1927. Verlag Gebr. Mentzen u. Sasse. Pr. 20 M.

Dieses für das Baugewerbe bestimmte Adreßbuch erscheint nunmehr vervollkommnet und ergänzt im 3. Jahrgang. Besonders erfreulich und dankenswert erscheint die Tatsache, daß der B. D. A. die Herausgabe fördert, indem seine Mitglieder mit den Baugewerbetreibenden im gleichen Nachschlagewerk vereinigt sind. Ferner hat er dem Buch ein Vorwort gewidmet, während Dr. Ernst Völter, Schriftleiter der „Baugilde“, das Geleitwort schrieb. Die Gliederung in diesem vortrefflichen Nachschlagebuch ist eine äußerst klare, so daß diese neue Ausgabe von allen Bauinteressenten lebhaft begrüßt werden wird. Swrt.

(226.) **Das Kleinhaus.** Von Reg.-Bmstr. Wentscher. 8°. 120 S. mit 113 Abbildungen, Grundrissen und Plänen. 1927. Bielefeld u. Leipzig. Verlag von Velhagen & Klasing. Preis 4,50 M. —

Der Verfasser wendet sich in der völlig umgearbeiteten Neuaufl des „Kleinhauses“, die in der Reihe der „Volksbücher“ des Verla erschienen ist, vornehmlich an den nicht sachverständigen Leser. Je kann diese Beschreibungen und Abbildungen der technischen Einzelhei im Kleinhausbau deutlich verstehen. Daß die Frage der Beheizung Kleinhauses und der Wärmeisolierung besonders eingehend behandelt wi ist durchaus anzuerkennen und entspricht dem längst feststehenden Gru satz, daß das Problem des wirtschaftlichen Bauens nicht zuletzt du sparsame Wärmewirtschaft gelöst werden muß. Vorzüge und Nachte der für das Kleinhaus in Betracht kommenden Bauweisen — Holz, St oder Beton — sind eingehend geschildert. Die Ausführungen des V fassers über die Vorteile des Holzhausbaues entsprechen jedoch ni immer der allgemeinen Fachansicht. Dem baulustigen Leser wäre Zahlenmaterial nicht nur über vergleichende Baukosten, sondern auch üb die Höhe der Feuerversicherungsprämien, über die Belastungsgrenzen hypothekarischer Beleihung und über die Finanzierungsmöglichkei besonders gedient gewesen, um ihm die Entscheidung für Holz oder Ei zu erleichtern. — Reg.-Bmstr. Lagotz

(206.) **Neue Industriebauten des Siemenskonzern.** Von Reg.-Bmstr. a. Hans Hertlein. Berlin 1927. Verlag Ernst Wasmuth A. G. Preis g 15 M. —

Eine vom Baudirektor des Siemenskonzern zusammengestellte Sam lung von Abbildungen ausgeführter Bauten, die der Siemenskonze im Laufe der letzten 12 Jahre ausgeführt hat, zugleich ein Ehrenmal den Verfasser als Schöpfer dieser Bauten selbst.

In ausgezeichneten Abbildungen werden die in Siemensstadt stehend Industrieanlagen (Blockwerk II, Wernerwerk, Schaltwerk, Metallwe Kabelwerk), die Anlagen in Köln, Mechingen, Lichtenberg und Wi wiedergegeben. Dann folgen die Verwaltungsgebäude in Berlin, Nürnbe Mannheim, Hannover und Haag. Endlich die Siedlungen in Sieme stadt, Ahlbeck, Heringsdorf und die Sportanlagen in Siemensstadt.

Besonders begrüßenswert die vielen Details und die Konstruktio zeichnungen, die ein genaues Studium der meisten Bauten ermöglich Ausgezeichnet die Kunstblätter vom Kraftwerk Fortuna II bei Kö Wernerwerk.

Hermann Schmitz hat eine Einleitung dazu geschrieben, die de Schaffen des Siemenskonzern und dem Wirken Hans Hertleins in gleich Weise gerecht wird.

In der Flut der jetzt erscheinenden Bücher über „Kunst“, „Arch tektur“, „neue Sachlichkeit“ und ähnliches ein Lichtblick. Kein „Kun schmus“, wie so vieles, was in zehn Jahren vergessen sein wird od höchstens als abschreckendes Beispiel kommenden Generationen gezei wird, wie die Bücher, die z. Z. des „Jugendstils“ entstanden. Ein Beispi wie die Baukunst, fest wurzelnd in der Tradition, Ausdruck ein gefestigten Kultur und vorwärtsstrebender Schaffenskraft sein kann. Ke revolutionäres Umstürzen und krampfhaftes, reklamehaftes Suchen na „Niedagewesenem“, sondern Pflege und Aufbau deutscher Baukun die vor zwanzig Jahren begann, sich wiederzufinden und jetzt in Gefa ist, in Kulturlosigkeit und Effekthascherei und Phrasen unterzugehen.

Runge.

SUCHEN SIE VORTEILE?

FLURALSIL

die Qualitäts-Marke zur dauernden Härtung und Dichtung von Bauwerken aus Beton, Sandstein, Ziegel, Holz usw. durch vollständige Verkieselung.

Sicherster Schutz gegen Verwitterung!

Bester und billigster Außen- und Innen-Schutz-Anstrich.

farblos — geruchlos — säure- und laugenbeständig.

Abdichtung von Mauer- u. Putz-Flächen gegen Schlagregen.

Garantierte Beseitigung von Hausschwamm!

Seit 20 Jahren praktisch bewährt! Ia Referenzen!

Prospekte, Auskunft und Beratung erhalten Sie kostenlos.

Brander Farbwerke

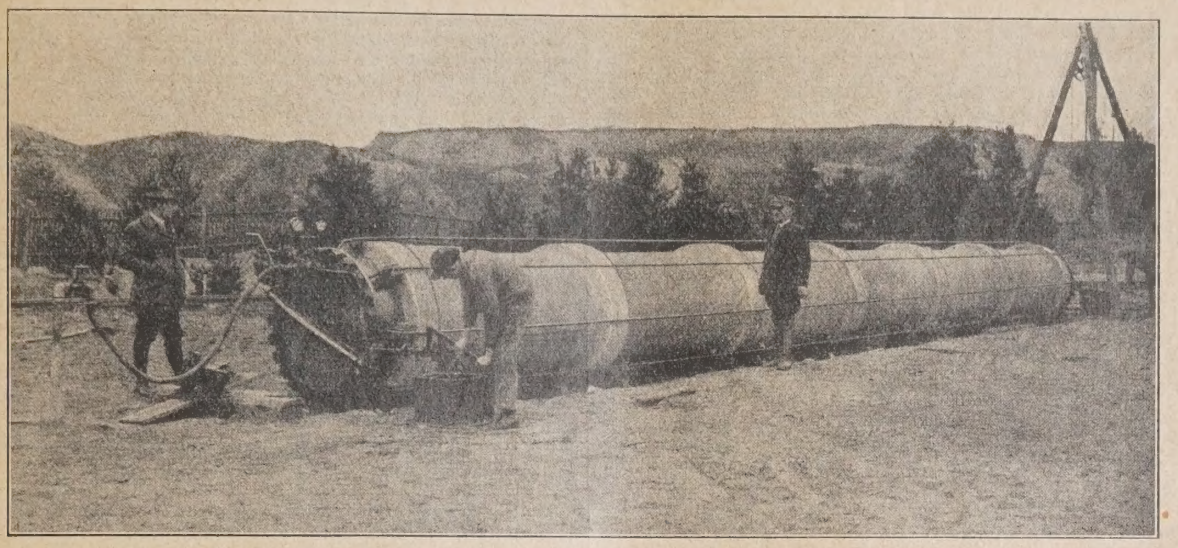
Chem. Fabrik Brand-Erbisdorf/Sa.

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Hume Beton- und Druckrohre. Im Gegensatz zu den bisher angewandten Fabrikationsverfahren für Betonrohre, dem Stampf- oder Rüttelverfahren, beruht die Herstellung der „Hume Betonrohre" auf den Gesetzen einer der einfachsten und stärksten Naturkräfte, der Fliehkraft.

Wer in den letzten Jahren Gelegenheit hatte, auf einer der zahlreichen Ausstellen in allen Teilen Deutschlands oder bei einem Besuch des Werkes



Forbrilugk, N.-L., Hume Rohre zu besichtigen, dem wird vor allem die Dünne und die außerordentliche Glätte dieser Rohre aufgefallen sein. Beide Umstände sind von ganz hervorragender Bedeutung für die Praxis.

Bei den Lichtweiten von 100—300 mm beträgt die Normallänge der Hume Rohre 2 m, bei den größeren Lichtweiten bis zum zur Zeit hergestellten Durchmesser von 2000 mm 2,5 m. Das bedeutet für die aus Hume Rohren hergestellte Leitung zweierlei:

1. Erhöhung der Sicherheit durch Fortfall von 50 bzw. 60 v. H. der bei Zement- und Steinzeugrohren notwendigen Dichtungsstellen;
2. Verbilligung der Verlegungskosten im gleichen Verhältnis.

Kein Fachmann, der den Scherben eines Hume Rohres vor Augen hatte, hat sich bisher der erstaunlichen Wirkung dieses Qualitätsbetons entziehen können. Das Gefüge ähnelt im Aussehen und in seinem Verhalten außerordentlich dem des natürlichen Granits. Vollkommen porenlos schließt sich der Zement mit den Zuschlagstoffen zusammen, die Quarzkiese brechen bei der Zertrümmerung des Rohres im Stück auseinander. Diese hervorragende Festigkeit, die lediglich im Schleuderverfahren mit seiner ungeheuren Kompressionswirkung erzielbar ist, wird überzeugend durch das spezifische Gewicht des Hume Betons nachgewiesen. Während dies nämlich bei gewöhnlichen Zementrohren ungefähr 2,1 beträgt, liegt es bei den Hume Rohren ohne Eisenarmierung über 2,5, ein Beweis, daß in unserem Schleuderverfahren eine durch keinen anderen Fabrikationsprozeß erreichbare Komprimierung und Scherbendichtigkeit eintritt.

Die porenlose Gefügedichtigkeit und Glätte sowie die innere Zementschutzschicht sichern dem Hume Rohr in den drei wichtigsten Punkten eine eminente Überlegenheit vor jedem anderen Betonrohr: in der Festigkeit, Wasserdichtigkeit und in seinem Verhalten gegen chemische Einflüsse.

Die Fabrikantin der Hume Röhren, die Deutsche Hume Röhren A.-G., Berlin W 15, hat jetzt einen neuen, auch künstlerisch bemerkenswert ausgestatteten Hauptkatalog herausgegeben, der über die Vorzüge des Fabrikationsverfahrens und die Anwendungsgebiete der Hume Rohre ausführlich Aufschluß gibt. Auf Anfordern wird dieser Katalog jedem Interessenten kostenlos zugesandt. —

Sinkkasten mit Schlammeimer

Deutsches Reichspatent

das Neueste auf diesem Gebiet, einfach, stabil, hygienisch und wirtschaftlich, vermeidet die Mißstände der bisherigen Systeme und erzielt dadurch **große Ersparnisse** im Bau und Betrieb von Kanalisationsanlagen.

Hausklärgrube (Eimersystem)

Deutsches Reichspatent

geruchlos und hygienisch, nimmt alle Hausabwässer auf, liefert einen frischen gereinigten Abfluß und verwertet Schmutzstoffe und Fäkalien zu Dünger.

von der Becke & Co., Kommanditgesellschaft

Abteilung: Klär- und Kanalisationsanlagen • **Berlin W 50**

Prospekte und Angebote kostenfrei!

Moderne Baustelleneinrichtungen machen konkurrenzfähig und sichern guten Gewinn. Unbedingt notwendig ist im heutigen scharfen Konkurrenzkampf für jeden Baubetrieb die Verkürzung der Bauzeiten und die Verringerung der aufzuwendenden Arbeitsstunden. Diese Möglichkeit ist in erster Linie gegeben durch Beschaffung eines wirtschaftlich arbeitenden, neuzeitlichen Arbeitsgerätes. An der Spitze solcher Baustelleneinrichtungen stehen unfehlbar die sogenannten Gußbetonanlagen.

Bereits in Vorkriegszeiten hat man dann und wann in Deutschland Bauten in Gußbeton erstellt. In Amerika war man jedoch schon im Jahre 1907 allenthalben mit dieser Art des Betonierens vertraut, und heute wird das Gußbetonverfahren als die unbedingt billigste Bauweise in Amerika allgemein angewendet. Der Grund, daß wir erst jetzt allgemein dazu übergehen, dieses Baugerät zu verwenden, ist vor allem darauf zurückzuführen, daß es an praktischen und bewährten Konstruktionen fehlte, die man zunächst aus dem Ausland zu beziehen gezwungen war. Heute arbeiten aber bereits eine sehr große Zahl deutsche Baufirmen mit Gießbetoneinrichtungen, die aus dem Inlande bezogen werden und die in bezug auf vorteilhafte, praktische Anordnung, Konstruktionsstärke und Normalisierung die Auslandsgeräte in erstaunlich rascher Zeit überflügelt haben und unseren heimischen Verhältnissen angepaßt wurden.

Die Firma Andreas Groß in Schwäb. Gmünd hat es sich zur Aufgabe gemacht, Gußbetoneinrichtungen auf den Markt zu bringen, die sich bei den verschiedensten Bauverhältnissen praktisch und rentabel verwenden lassen. Bei einer als Gießturm bezeichneten Anlage sind alle Teile so durchnormalisiert, daß sie ohne weiteres ergänzt oder gegen größere Ausstattungen umgetauscht werden können. Es kann daher eine bezogene kleine Anlage bei eintretendem Bedarf einer größeren durch Nachbezug einzelner Normalteile in die größte Anlage umgewandelt werden, und umgekehrt kann eine große Anlage in zwei kleinere zerlegt und durch Nachbezug einiger normaler Teile so ergänzt werden, daß man an zwei verschiedenen Baustellen je einen kompletten Turm zur Verfügung hat.

Die zu den Türmen verwendeten Spezial-Betonmischmaschinen stehen ebenfalls in einem bestimmten Verhältnis zur Turmanlage. Die Türme können mit einem zwei- oder dreigelenkigen Rinnensystem bis 45 m aufgehängte Rinnenlänge bestückt werden und diese Rinnenlänge ist eventuell noch durch unterstützte Rinnen zu verlängern.

Für kleinere Baustellen sind aber auch entsprechende Gießbetoneinrichtungen mit den sogenannten Gießmasten geschaffen worden. In bezug auf Typisierung und Normalisierung gilt hier das gleiche wie bei den Gießtürmen. Diese Anlage wird praktischerweise durch einen fahrbaren Spezialmischer für Gußbeton System Groß vervollständigt. Eine solche Gießmast-Anlage ist in der Regel neben dem Betonaufzug noch mit einem Schwenkkran ausgestattet, so daß die sonstigen erforderlichen Baustoffe in den Pausen, in denen nicht betoniert wird, mit derselben Winde, mit der sonst der Betonkübel gehoben wird, hochgezogen werden können. Die Gießmastanlage eignet sich deshalb ganz besonders für gemischte Bauten, d. h. für Bauten, bei denen sowohl Beton als auch Mauerwerk in Betracht kommt.

Durch eine neue Sonderkonstruktion dieser Gießmaste wurde de Leistung und damit auch Rentabilität nahezu verdoppelt, wodurch in neuester Zeit in sehr vielen Fällen anstatt einer großen Turmanlage e weitaus billigere Mastanlage bei gleicher Leistung verwendet werden ka

Gießturm- und Gießmastanlagen werden von der Firma Andreas Gr Fabrik für moderne Baustelleneinrichtungen in Schwäbisch Gmünd (Wür seit einer Reihe von Jahren in allen Größen und serienweise mit größ Erfolg hergestellt und arbeiten bereits in sehr großer Zahl in allen Ga Deutschlands. —

Ausstellung moderner Transportanlagen. Die Spezialfabrik Transportanlagen, Wilhelm Stöhr, Offenbach a. M., wird, wie im V jahre, auch die diesjährige technische Frühjahrsmesse in Leipzig benutz um weiten Kreisen die neuesten Transportanlagen vorzuführen. Auf Ständen Nr. 124 bis 138, unter freiem Himmel, links neben dem „Hause Elektrotechnik" vor Halle 11, werden u. a. folgende Transporteure im triebe zur Schau gestellt:

1 Kreistransporteur, der um den ganzen Platz herumfül über 100 m Länge, mit den verschiedensten Mitnehmern ausgerüs die alle möglichen Fördergüter tragen, mit eingebauter au matischer Auf- und Abgabevorrichtung mittels Rollenförderer u Bandtransporteur.

1 Wandertisch für Fließarbeit mit kombiniertem Antrieb ruckweisen und kontinuierlichen Betrieb mit verschiedenen schwindigkeitssteuerungen.

1 Formkastentransporteur nach dem Paternostersystem

1 Sackstapelanlage.

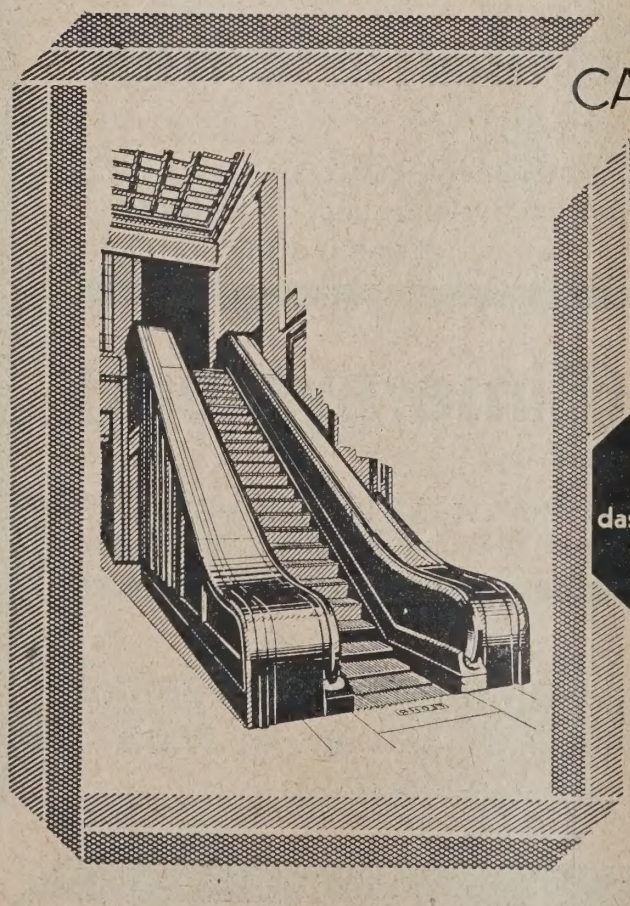
1 fahrbares Förderband mit Höhenverstellung der Förd bahn und Antrieb durch einen Verbrennungskraftmotor für v schiedene Fördergüter.

1 Stahlbandförderer für Gießereisand usw., der in Ko bination mit einem fahrbaren Förderband vorgefül wird.

1 Spezial-Rollenförderer im Ringlauf geführt. Dur ein eingeschaltetes, angetriebenes Zwischen-Aggregat werden a diesem Förderer Ziegelsteine im Ringlauf transportiert.

1 Förderrinne „Delta", D. R. P. 339 206, arbeitet in ein senkrechten Elevator über einen Schubwagenspeis auf ein Gummiförderband, welches das Material im Rin lauf wieder in die Schüttelrinne „Delta" abstreicht.

Da heute für jeden industriellen Betrieb die Bewältigung des Güte umlaufs überhaupt und die wirtschaftliche Bewerkstelligung aller Tran porte von einschneidender Bedeutung sind, werden die Messebesucher ge die Gelegenheit wahrnehmen, aus eigener Anschauung das kennenz lernen, was die moderne Fördertechnik den verschiedensten Betrieben z Verfügung stellt. —



CARL **flohr** A.-G.

Zur
Bewältigung des
Masséndurchstroms in
Warenhäusern, Theatern, Bahnhöfen, Bürogebäuden, Fabriken etc. sind
FLOHR-FAHRTREPPEN
das modernste und unentbehrlichste Verkehrsmittel.
Stündliche Förderleistung einer Treppe 8000 Personen. Gefahrlose Benutzung selbst für Gebrechliche! Interessenten verlangen unsere Sonderdruckschriften.

BERLIN N.4

Baumaschinen auf der Leipziger Technischen Messe. Für den modernen Bauunternehmer spielen die Gestehungskosten der ihm übertragenen Bauarbeiten eine größere Rolle denn je. Durch das in unserer Zeit allgemein übliche Ausschreibungsverfahren bei allen größeren Bauarbeiten muß der Bauausführende vor allem darauf bedacht sein, in der Festsetzung der einzelnen Bauvorgänge an Ort und Stelle weitgehendste Wirtschaftlichkeit walten zu lassen, wenn sein Angebot ernstlich in engere Wahl gezogen werden soll. Dabei ist es eine längst erkannte Bauerfahrung, daß er sich rationell und zuverlässig arbeitender, maschineller Hilfseinrichtungen bedienen, also von der billigen Maschinenkraft Gebrauch machen muß.

Als universaler Ausstellungs- und Vorführungsplatz für solche Bauhilfseinrichtungen, d. h. für moderne Baumaschinen, muß das Ausstellungsgelände der Technischen Messe in Leipzig bezeichnet werden, wo anläßlich jeder Messe in großem Umfange Maschinen dieser Art im Betriebe zu sehen sind. Bisher waren dort bestimmte Maschinengattungen auf den ihnen zugewiesenen Plätzen in mannigfachen Spezialausführungen getrennt gruppiert. Es war ein glücklicher Gedanke, für die kommende Frühjahrsmesse eine vollständig eingerichtete Baustelle, einen Musterbauplatz, zu organisieren, wo auf einer einzigen, entsprechend bemessenen Fläche alle neuzeitlichen Baugeräte und -maschinen gleichzeitig ihre Sonderaufgabe erfüllen. Dort sollen zunächst in der Baugrube die durch den Bagger gelösten Erdmassen mittels Schrägaufzug nach oben befördert, hier den Kippwagen übergeben und durch kleine Baulokomotiven in den Ablagerungsplatz geschafft werden; auch soll eine zweite Möglichkeit der Aushubbeseitigung durch den Raupen-Löffelbagger zur Vorführung gelangen. Dem Interessenten sollen auf dieser Baustelle Betonmischer gezeigt werden, die eine rationelle Herstellung des Mischgutes gewährleisten; eine mustergültige Betongießeinrichtung soll schließlich die wirtschaftliche Weiterbeförderung des Betons vor Augen führen. Bei der maschinellen Betonbereitung wird insbesondere auf die vorschriftsmäßige Handhabung des Mischvorganges: „Erst trocken, dann naß" Wert gelegt werden.

Unsere jüngste Massivbauweise, der Eisenbetonbau, bei dem große Mengen von Rundeisen erforderlich werden, hat gleichfalls die Konstruktion völlig neuer Maschinengattungen, die Eisenbiegemaschinen, hervorgerufen. Mittels dieser meist elektrisch angetriebenen Vorrichtung werden den einzubetonierenden Rundeisen in allen üblichen Dicken von 6 bis 30 mm die genaue erforderliche Auf- bzw. Abbiegung erteilt.

Durchwandert man das Ausstellungsgelände der Technischen Messe in der Richtung von West nach Ost durch die Straße des 18. Oktober, so hat man zur Linken eine weitere große Schau von Bauhilfsgeräten: Die Straßenbaumaschinen beherrschen dort das Feld. Infolge des über Erwarten gesteigerten Personen- und Lastkraftwagenverkehrs, ferner infolge des Baues der modernen Automobilstraßen werden heute auch erhöhte Anforderungen an Straßenunterbau und Straßendecke gestellt. Da sind es vor allem die Straßenwalzen, die in ihren vielgestaltigen Ausführungen und Vervollkommnungen die Aufmerksamkeit des Straßenbaufaches auf sich ziehen. Neben den neuzeitlichen schweren Dampfstraßenwalzen (bis zu 21 t Dienstgewicht) sind insbes. die sparsam arbeitenden Dieselmotorwalzen zur Festigung und Dichtung des Straßenunterbaues sowie die leicht bewegliche Tandemmaschine zum Einwalzen von Bitumendecken auf dem Plan erschienen. Steinbrecher und Sortieranlagen sorgen für die Beschaffung des in großen Mengen benötigten Schottermaterials. Auch die Pflasterrammaschine zum Feststoßen der Granit- und Basaltwürfel auf Pflasterstraßen kommt in verschiedener Gestalt zur Vorführung.

Eine ganz neuartige Maschine zur Herstellung von Betonstraßen, deren Urtyp aus U. S. A. stammt, ist von deutschen Spezialfabriken herausgebracht worden. Bisher wurden die Betonmassen aus dem Transportgefäß auf den vorgearbeiteten Straßenuntergrund ausgeleert, durch eine Anzahl Arbeiter verteilt und planiert, dann von Hand oder mittels Preßluftstampfer gedichtet und die entsprechend gewölbte Straßenoberfläche schließlich mit feinerer Mischung überzogen. Diese drei Arbeitsgänge, „Verteilen", „Stampfen" und „Glätten", werden nunmehr durch eine neue Vorrichtung, dem sog. Betonstraßen-Fertiger (Finisher), zusammen selbsttätig übernommen.

Außer den vorstehend behandelten Baumaschinen wird noch eine große Zahl anderer bewährter Neukonstruktionen auf dem Vorführungsplatz des Ausstellungsgeländes gezeigt werden. Der Fortschritt in bezug auf rationelle Arbeitsweise, Güte des Materials und Preiswürdigkeit der deutschen Fabrikate ist für den unvoreingenommenen Fachmann nicht zu verkennen. — So wird auch die deutsche Baumaschinen-Industrie mit dazu berufen sein, zum Wiederaufbau unserer deutschen Wirtschaft einen erheblichen Teil beizutragen. —

Die Verseuchung der Trinkbrunnen durch Abort- und Klärgruben. Wer ein Haus in einer kleinen Stadt oder auf dem Lande baut, muß auch für gutes Trinkwasser sorgen. Jeder Brunnen liefert gutes Trinkwasser, wenn das Grundwasser nicht verunreinigt und verseucht wird, was durch die Abwässer und die Fäkalien geschieht. Letztere kommen aus den Spülklosetts, Badeeinrichtungen, Ausgüssen usw. Diese werden heute, aus hygienischen Gründen, überall verlangt und sind für das behagliche und bequeme Wohnen unerläßlich.

Für einen Trinkbrunnen ist daher die hygienisch einwandfreie Beseitigung und Verwertung dieser Abwässer und Fäkalien unerläßliche Bedingung. Es ist daher eine Frischwasserklärgrube notwendig, in der die schädlichen Bestandteile zurückgehalten, und aus der der Abfluß frisch und frei von festen Bestandteilen ist. Derartige, durch D. R. P. geschützte Frischwasserklärgruben sind nicht teurer als die bisher falsch gebauten Klärkammern. Die Firma von der Becke & Co., Kommandit-Gesellschaft, Berlin W 50, Augsburger Straße 6, liefert solche in gebrauchsfähigem Zustande, frei Verwendungsstelle, so daß dieselben von jedem Maurer eingebaut werden können. Es ist dies die einzige Frischwasserklärgrube, welche durch ihr Eimersystem jederzeit eine landwirtschaftliche und gärtnerische Verwertung der Dungstoffe in aufgeschlossenem und hygienisch einwandfreiem Zustande, ohne Jauchepumpen und Jauchebehälter gestattet, und dadurch auch glänzende Resultate beim Anbau von Feld- und Gartenfrüchten erzielt.

Ehe eine unzulässige Klärgrube gebaut wird, sollten daher Bauherren und Firmen, Schulen, Krankenhäuser, Kinderheime, Siedlungen usw. von obiger Firma Druckschriften einfordern, um sich vor bitteren Enttäuschungen zu bewahren und Kosten zu sparen. —

v. R.

KLEINE MITTEILUNGEN

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Vorschau auf die Internationale Lastwagenausstellung in Leipzig. Die diesjährige Internationale Lastwagenausstellung in Leipzig bringt als bemerkenswerte Neuerscheinung auf dem deutschen Lastwagenmarkt die GMC-Lastwagen der General Motors.

Das Hervorstechende an dem GMC-Lastwagen ist, daß sein Mechanismus die charakteristischen Merkmale von Personenwagen trägt. Die Verwendung von Personenwagenmotoren für Last- und Lieferwagen von ½ Tonne Ladevermögen hat sich in den letzten Jahren auch in Deutschland eingebürgert. Für die schweren Lastwagen von 1½ und 2½ Tonnen werden jedoch noch immer besondere Lastwagenmotore gebaut. In den Vereinigten Staaten haben die GMC-Lastwagen mit Buick-Motor schon seit einer Reihe von Jahren bewiesen, daß der starke Sechszylindermotor eines Personenwagens den Anforderungen eines schweren Chassis und der größeren Belastung nicht nur gewachsen ist, sondern auch zahlreiche Vorzüge vor dem gewöhnlichen Lastwagenmotor hat.

Die GMC-Lastwagen werden in zwei Typen ausgestellt:

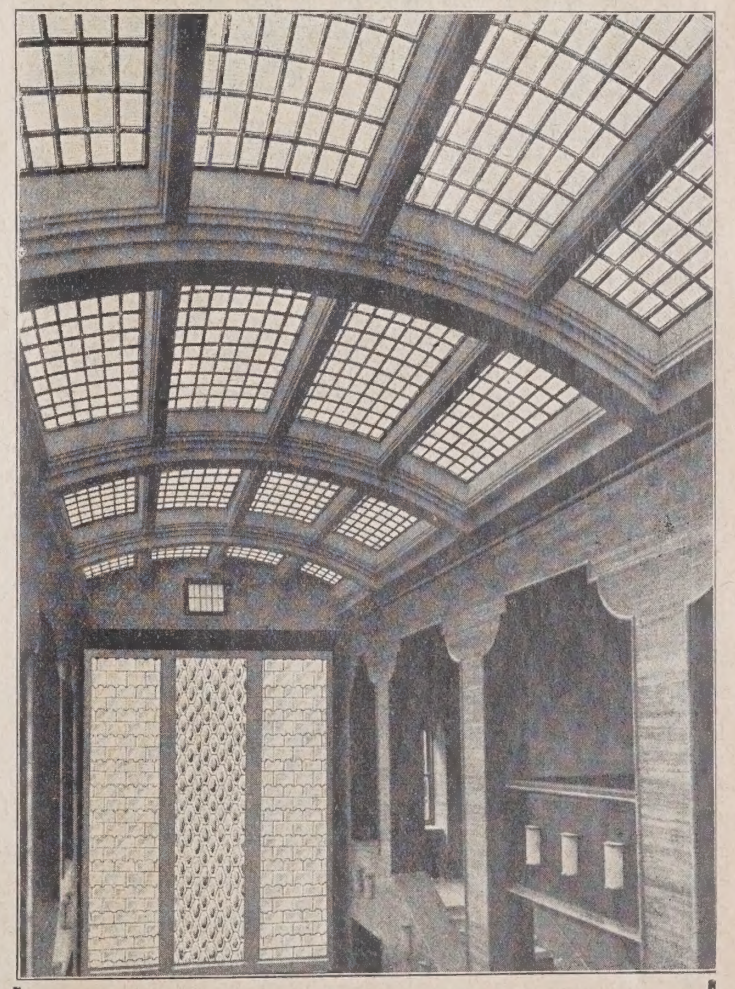
T. 20 — 1½-To.-Liefer- und Lastwagen mit Buick-Sechszylindermotor,
T. 40 — 2½-To.-Lastwagen mit Buick-Motor.

Die hervorstechenden Züge beider Lastwagenmodelle, die mit denen hochwertiger Personenwagen übereinstimmen, sind unter anderem: statisch und dynamisch durch Kompensationsgewichte und einen Schwungausgleicher ausbalanzierte Kurbelwelle, Luftreiniger, Brennstoffunterdruckförderung, Dreipunktaufhängung des Motors in starken, gummiausgelegten Lagern, die die Übertragung der Motorgeräusche und -vibrationen auf Chassis und Aufbau verhindern, besonders starke halbelliptische Federn, wirksame Bendix-Servo-Vierradbremsen mit drei Bremsschuhen bei Mod. T. 40, dreifach auf Kugeln gelagerte Hinterachse mit Kegelradantrieb und noch viele andere Einzelheiten, von denen noch das geschmackvolle Armaturenbrett mit übersichtlich angeordneten Instrumenten zu erwähnen wäre.

Besonders hervorzuheben ist noch, daß General Motors nicht nur Chassis liefert, sondern auch fahrbereite Wagen mit den gebräuchlichsten Aufbauen. —

Ein literarisches Ereignis! Thomas Mann und H. G. Scheffauer haben sich an die Spitze eines neuen, einzig in der Welt dastehenden Unternehmens gestellt, welches unter dem Titel „Romane der Welt" seinen Subskribenten allwöchentlich einen modernen Roman eines bekannten neueren Weltautors in großem Umfange und mustergültiger Ausstattung zu überraschend billigem Preise bringt. Die bekannte Buchhandlung Karl Block in Berlin SW 68, Kochstraße 9, bietet außerdem noch die Vergünstigung äußerst bequemer Monatszahlungen, welche die Erwerbung dieser herrlichen Romanbibliothek jedermann ermöglicht. Näheres in der Anzeige in unserer heutigen Nummer. —

Die Vereinigung Deutscher Eisenofenfabrikanten auf der Baumesse Leipzig. Die Frühjahrsmesse, insbes. die Große Technische Messe und Baumesse, welche in der Zeit vom 4.—14. März 1928 stattfindet, scheint in diesem Jahre besonders interessant zu werden. Nicht nur, daß die An-



SIEMENS-GLAS
Prismenbeton- und Bausteine
Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie
vorm. Friedr. Siemens
DRESDEN
Zur Leipziger Baumesse:
Ausstellungsgelände Halle I, Koje 193-195
v. 4.—14. März 1928

meldungen für die Technische Messe sehr zahlreich sind, gewinnt sie dadurch auch an besonderer Bedeutung, daß die Vereinigung Deutscher Eisenofenfabrikanten in der Kuppel(Esti)halle 12 eine Kollektivausstellung veranstaltet.

Die Ausstellung bezweckt, Vertretern von Behörden, Architekten und Ingenieuren, Baufachleuten, Eisenhändlern und Laien einen Überblick über die Erzeugnisse der Eisenofenindustrie zu geben. Eine theoretisch-wissenschaftliche Abteilung wird die Fortschritte auf dem Gebiet der Technik im Ofenbau an der Hand wissenschaftlichen Materials zeigen. Der Besuch dieser lehrreichen und interessanten Ausstellung kann nur empfohlen werden. —

Kippschalter. Während bis vor kurzer Zeit in Deutschland fast ausschließlich als Installationsschalter Drehschalter verwendet worden sind, werden im Ausland, besonders in den nordischen Ländern, bekanntlich fast nur kleine Hebelschalter, die durch Kniegelenke betätigt werden, verwendet. In Deutschland hat man derartige Schalter zuerst nur als Druckknopfschalter eingeführt, und zwar zumeist als Zweidruckknopfschalter. Diese Schalter haben sich außerordentlich gut bewährt und besitzen fast immer eine sehr hohe Lebensdauer, die weit über derjenigen von Drehschaltern liegt.

Der Grund, weshalb in Deutschland das Schalthebelsystem vornehmlich als Druckknopfschalter für Installationsschalter benutzt worden ist, liegt darin, daß die in Deutschland in großen Mengen für das Ausland hergestellten Kipphebelschalter (Tumblerschalter) den deutschen Vorschriften der VDE-Prüfstelle nicht entsprochen haben. Die für den Export in Deutschland hergestellten Tumblerschalter besitzen auch keine genügende Schaltleistung, um sie für den deutschen Markt verwenden zu können. Es ist jedoch unzweifelhaft die Ansicht aller Fachleute, daß der Tumblerschalter infolge seiner praktischen Betätigung den Druckknopfschaltern unbedingt vorzuziehen ist, und bei richtiger Konstruktion denjenigen Schaltertyp darstellt, dem die größte Zukunft voraus zu sagen ist.

Aus diesen Gründen hat sich die Kontakt A.-G., Frankfurt a. M.-Rödelheim, zur besonderen Aufgabe gestellt, einen für den deutschen Markt verwendbaren Kipphebelschalter zu konstruieren und dabei auch noch die Wünsche des Auslandes zu berücksichtigen. Der Schalter zeichnet sich durch die präzise Momentschaltung infolge seiner Kniehebelkonstruktion aus. Die bewegten Schalterteile sind einer ganz minimalen Abnutzung unterworfen, so daß die Lebensdauer diejenige der Drehschalter ganz bedeutend übertrifft. Der Schaltvorgang selbst ist sehr elastisch und dadurch der Schalter in seiner Bedienung sehr angenehm.

Abb. 1

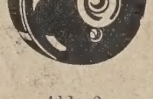


Abb. 2

Abb. 3

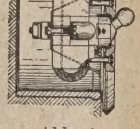


Abb. 4

Aus- und Wechselschalter besitzen keinen Kipphebel. Die äußere Form dieser Schalter zeigt Abb. 1.

Abb. 2 zeigt einen Ausschaltersockel. Der Sockel ist nach dem Einheitsprinzip gebaut und kann also mit normalen Befestigungsmitteln installiert werden. Die Kappen sind aus einem besonders widerstandsfähigem Spezial-Isolierstoff und geben durch ihre geschmackvolle Form dem Schalter ein besonders gutes Aussehen.

Beim Serienschalter, nach Abb. 3, sind in einen Sockel zwei getrennt voneinander isolierte Schaltwerke eingebaut, so daß also jede Serie für sich ein- und ausgeschaltet werden kann. Hierdurch ist auch die Schaltstellung der Serienschalter immer einwandfrei gekennzeichnet, was bei Drehschaltern nicht der Fall ist.

Von besonderer Bedeutung sind auch die gleichen Schalter für Unterputzmontage mit Spiegelglas- oder Isolierstoff-Abdeckplatte. Einen Schalter mit Spiegelglas-Abdeckplatte, der mit einer an sich bekannten Spreizklemmeneinrichtung in normale Dosen befestigt werden kann, zeigt Abb. 4.

Die Schalter entsprechen in bezug auf ihren Aufbau den deutschen VDE-Vorschriften. Das VDE-Zeichen wurde erteilt auf Aus-, Wechsel- und Serienschalter für Auf- und Unterputzverlegung für 6 Amp. 250 V

Näheren Aufschluß über diese Fabrikate gibt der neue Kontakt-Kat über Original-Kontakt-Erzeugnisse, Ausgabe März 1928. —

Über künstliche Freibäder mit Wassererwärmung. Wir leben in Zeitalter des Sportes und der Körperpflege.

Eine ideale Körperpflege ohne Bäder und Schwimmen ist heute k denkbar. Wir haben in Berlin einige Hallen-, Fluß- und Seebäder. Un Flußbäder sind wegen ihrer geringen Sauberkeit wenig beliebt. Die bäder sind für die städtische Bevölkerung etwas umständlicher erreich

Das Ideal wäre, Freibäder im Innern der Stadt für die Bevölkerung errichten. In Frankfurt am Main gehören die Freibäderbauten Projekt des allgemeinen Städtebaues und sind als wichtiger Bestandteil Platz- und Gartenbaues geworden.

Wie soll nun solch ein Bad ausschauen und was müssen wir von ei derartigen Anlage verlangen? Man soll in dem Bade unbedingt schwimm aber auch in einem großen Teil desselben baden und sich bewe können. Eine Selbstverständlichkeit ist größte Sauberkeit, das Wasser c nicht zu kalt, muß durchsichtig, sauerstoffhaltig und nicht abgestanden s Bakterien, von den Badenden hineingetragen, müssen verschwinden, Al und andere Pflanzen dürfen nicht wuchern.

Ein Freibad müßte so funktionieren wie eine große Badewanne kristallklarem Wasser. Man kann das Wasser frisch einlassen, temperie und wieder herauslaufen lassen, noch dazu die Badezimmerwände w schieben, damit der Körper Luft und Sonne bekommt. Wir wollen also einem Freibad Gelegenheit haben, in der Luft mit Sonne und im gesun Wasser zu baden. Außerdem gebrauchen wir einen größeren Sandplatz einem Sand, der den Körper nicht beschmutzt, sondern wie er in den No und Ostseebädern ist. Der kleine Mann, der nicht in der Lage ist, verreisen, soll in der Stadt sein Bad vorfinden, ebenso die Schulkind Die Allgemeinheit soll Badegelegenheiten erhalten, die in jeder Hinsi freundlich und behaglich sind.

Der Postsportverein Berlin hat eine den modernsten Ansprüchen e sprechende Schwimmbad-Anlage auf dem Gelände des Moabiter Exerzi platzes erbauen lassen. Die wärmetechnische, hygienische Be- und E wässerungs-Anlagen sind von Ingenieur Friedrich Lukacs projektiert u ausgeführt. Der Vorstand hat es verstanden, eine Anlage nicht nur für d Sport, sondern auch für die Allgemeinheit eine ideale Freibadeeinrichtu zu errichten. Wir können dort bis zum Oktober im Wasser von 20 22 Grad baden. Das Wasser ist hygienisch, sauber, durchsichtig, den v wöhntesten Ansprüchen entsprechend. Wer einmal in diesem Wasser badet hat, wird an seinem Körper merken, daß es ein Riesenunterschied im Freien bei niedriger Temperatur, wie unsere Flüsse und Seen bieten, oder in erwärmtem Wasser gebadet zu haben. Der Schwimm wird es merken, daß er leistungsfähiger wird, weil ihm zu seinen Kräft durch das erwärmte Wasser mehr Wärmeeinheiten übrigbleiben.

Wie die obenerwähnten Vorzüge technisch erreicht werden, soll hi noch in Kürze geschildert werden:

Die Berliner Grundwasserverhältnisse sind für solche künstlichen Fr bäder prädestiniert. Fast überall haben wir in 3 bis 4 m Tiefe Wass Eine richtige, eingerichtete Freibadeanlage braucht sehr viel Wasser zu Erfrischen. Es würde uns nicht passen, in einem noch so großen Tümp zu baden, wo nicht genug Wasser zufließt. Je mehr Menschen baden, des mehr Wasser muß hinzugelassen werden. Einen derartigen Betrieb m dem Berliner Wasserleitungswasser aufrechtzuerhalten, wäre ein sehr ko spieliges Vergnügen.

Unser Schwimmbad in Moabit hat einen Wasserinhalt im Nich schwimmer- und Schwimmerbecken von insgesamt 3000 cbm. Die Brunn und Pumpen leisten 100 cbm in der Stunde, also alle 30 Stunden könn wir das Wasser erneuern. Noch schneller können wir es, wenn wir d Becken einzeln vornehmen. Dieser Wasserwechsel entspricht schon de natürlichen, wie z. B. des Naturbades in Frankfurt am Main an der Nidd Also, wenn 1000 Menschen baden, haben wir für jede Person in 10 Stund 1000 Liter Wasser zur Verfügung; das heißt fünf Badewannen für jede einzelnen. Wenn wir 24 Stunden den Betrieb aufrechterhalten, können w noch mehr leisten.

Zu der allgemeinen hygienischen Sicherheit wird noch das Wasser g chlort, aber so minimal, daß es kaum zu merken ist. Je mehr frisch Wasser, desto weniger Chlor, sagen die Hygieniker.

Herr A. Gerster, Dipl.-Architekt, Laufen (Schweiz), urteilt über den Buca-Klinker wie folgt:

„ . . . . Ich kenne keinen idealeren Fassadenblendstein als den „Buca-Klinker". Ich bedauere nur, daß die hohen Bahnfrachten und Zölle mir nicht gestatten, denselben auch für billige Bauten zu verwenden. Wenn uns Architekten hier in der Schweiz ein Produkt von den ästhetischen und technischen Qualitäten Ihres Buca-Klinkers zur Verfügung stände, so bin ich überzeugt, daß der Ziegelrohbau in kurzer Zeit auch bei uns heimisch wäre."

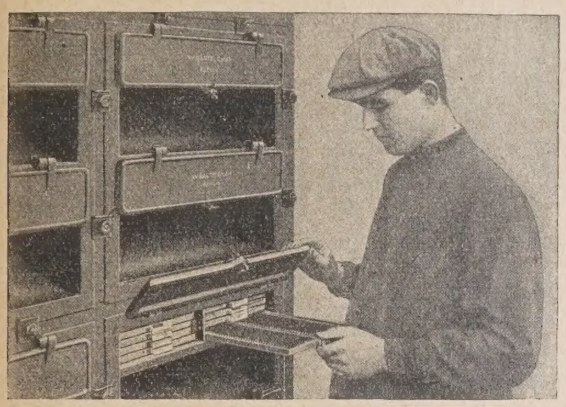
Baumesse Leipzig (Ausstellungsgelände) vom 4. März bis 14. März 1928: Halle I, Stand 47.

Die Erwärmung besorgen drei große Kokskessel und Gegenstromapparate. 3000 cbm Wasser um 1 Grad Celsius zu erhöhen, kostet uns wärmerechnerisch 12 bis 14 Zentner Koks. Je nach der Witterung und je nachdem frisches Wasser zugepumpt wird, stellt sich der Koksverbrauch ein. Ist das Wasser z. B. auf 17 Grad gesunken, so kostet die Erwärmung 3 × 14 = 42 Zentner Koks. Wenn viel Besuch ist, so ist es meistens warm. Die Luft kühlt das Wasser nicht, sondern im Gegenteil es erwärmt. Wir müssen aber wegen der Sauberhaltung und hoher Besucherzahl tüchtig hinaufpumpen. Also gebrauchen wir zur Erwärmung des frischen Wassers Wärmeerzeugung.

Derartige Anlagen gestalten sich dadurch wirtschaftlich, daß dieselben durch ihre Größe für Massenbesuch geeignet sind. 100 000 bis 150 000 Besucher in der Saison ist keine Seltenheit. Bei einem Feuerungsmaterialverbrauch von 10 000 bis 12 000 M. kommt für die Annehmlichkeit des erwärmten Wassers etwa 10 Pf. pro Besucher in Frage. (Siehe Inseratenteil auf S. 000.) —

Luftfilter der neuen Messehalle Leipzig. Die in diesem Heft beschriebene neue Halle für die Automobilindustrie auf der techn. Messe in Leipzig ist mit einer Luftheizungsanlage versehen. Bevor die Luft in die Heizkammern eintritt, wird sie durch ölbenetzte Filter gereinigt.

Die früher üblichen Tuchfilter werden wegen ihrer Nachteile (Feuersgefahr, unhygienische Reinigung der Tücher, großer Platzbedarf) heute von der Lüftungsindustrie nicht mehr verwendet. Man nimmt ausnahmslos ölbenetzte Luftfilter, bei welchem die Staubluft über feinverteilte Metallflächen streicht und mehrfach ihre Richtung ändern muß. Die Metall-



flächen sind mit einer geruchlosen, dünnen, staubbindenden Ölschicht überzogen. Die von der Fa. W. Bartel G. m. b. H., Berlin-Steglitz, für die Messe gelieferten Luftfilter sind für zweimal 55 000 cbm stündliche Luftmenge bemessen und bestehen aus einzelnen Zellen, so daß die Reinigung ohne Betriebsunterbrechung geschehen kann. Das Kennzeichen dieser Filter ist die Unterteilung der Filterschicht in einzelne, ausziehbare, ölbenetzte Filterplatten nach obiger Abbildung. Zwecks Entfernung des abgeschiedenen Staubes braucht man nur die unterste, stark verschmutzte Platte herauszuziehen. Die übrigen Stufenplatten sinken durch ihr Eigengewicht nach unten und bleiben zur weiteren Ausnutzung im Gehäuse.

Nach dem gleichen Prinzip sind auch die Luftfilter für das Unterwerk Mitte der Stadt Leipzig auf dem Roßplatz, 432 000 m³/h, und für das Reichsgericht Leipzig, 103 000 m³/h, gebaut. —

Besichtigungen auf der Leipziger Baumesse. Die Leipziger Baumesse wird zur kommenden Frühjahrsmesse dem Bauunternehmer und den Dezernenten der Baubehörden wie wohl bislang zu keiner Messe praktische Anregungen geben. Neben den wissenschaftlichen Vorträgen ist auf dem Gelände der Technischen Messe eine Baustelle eingerichtet, auf der vorgeführt wird, bis zu welchem Grade unter den in Deutschland vorhandenen Verhältnissen Maschinen beim Bauvorgang praktisch verwendet werden. Diese Baustelle ist unter Mitwirkung von Professor Dr. Garbotz von den Firmen Kell & Loeser A.-G., Wayss & Freitag A.-G., Aktiengesellschaft für Beton- und Monierbau und Karl Brandt eingerichtet. Weiterhin sind die Baustellen der Großmarkthalle — zwei gewaltige Netzwerk-Kuppeln mit je 75 m — des Messehauses Petershof an jedem Tage der Messe um 15 Uhr bzw. 16 Uhr zur Besichtigung durch Baumesseinteressenten freigegeben.

Leipzigs Hochhaus am Augustusplatz kann in den Tagen vom 9. bis 14. März, 15 Uhr, besichtigt werden. Anmeldung im Büro der Baumesse, Halle 1, unmittelbar am Eingang Reitzenhainer Straße des Messegeländes. Die Baumesse hat die gleiche Dauer wie die Große Technische Messe, nämlich vom 4. bis 14. März 1928. —

Verschiedenartige Einbettung der Straßenbahnschienen auf der Leipziger Frühjahrsbaumesse 1928 als Anschauungsobjekt. Das Tiefbauamt Leipzig wird während der vom 4. bis 14. März 1928 im Rahmen der Leipziger Großen Technischen Messe stattfindenden Frühjahrsbaumesse zusammen mit der Leipziger Straßenbahn einen Überblick geben über die auf Grund der vorliegenden Erfahrungen in Betracht kommenden Möglichkeiten zur Einbettung der Straßenbahnschienen. Folgende Arten werden praktisch gezeigt werden.

Die Einbettung in Holzpflaster auf Betonunterlage sowie in Asphalt auf Betonunterlage (hierbei eine Schiene mit Asphaltanschluß, die andere Schiene mit Holzrolle); ferner die Einbettung auf Schwellen mit Packlager und Knackunterbau, in Kleinpflaster und Großpflaster auf Packlager und Knackunterbau, sodann in Schlackensteinpflaster mit Fahrbahnanschluß auf der einen Seite in Asphalt, auf der anderen Seite in Holzpflaster. Schließlich werden auch noch Breitfuß-Schienen gezeigt auf Packlager und Knackunterbau mit Rasenabdeckung. Bei der Bedeutung, die der zweckmäßige Einbau der Straßenbahnschienen neuerdings gewonnen hat, dürfte diese Vorführung (auf dem Freigelände der Baumesse an der Straße des 18. Oktober) allseitigem Interesse begegnen.

Das Bauingenieurbüro Heinrich Becher, Inhaber Dipl.-Ing. O. Zucker und A. Müller, beratende Ingenieure, Charlottenburg, wurde im Jahre 1920 von Herrn Heinrich Becher, dem früheren Mitinhaber der Fa. M. Czarnikow & Co. begründet. Seit dem Jahre 1926 wird sie, nach dem Ableben des Gründers, von Dipl.-Ing. Otto Zucker und Ing. A. Müller, die beide als leitende Mitarbeiter seit dem Gründungsjahr der Firma angehören, als Inhaber weiter geleitet.

Die Firma befaßt sich als Zivilingenieurbüro mit den konstruktiven Entwürfen und statischen Berechnungen für Eisenkonstruktionen und Eisenbetonkonstruktionen des Hoch- und Tiefbaues. Darüber hinaus ist eine Spezialität der Firma die Einrichtung und Bauleitung schwieriger Baustellen.

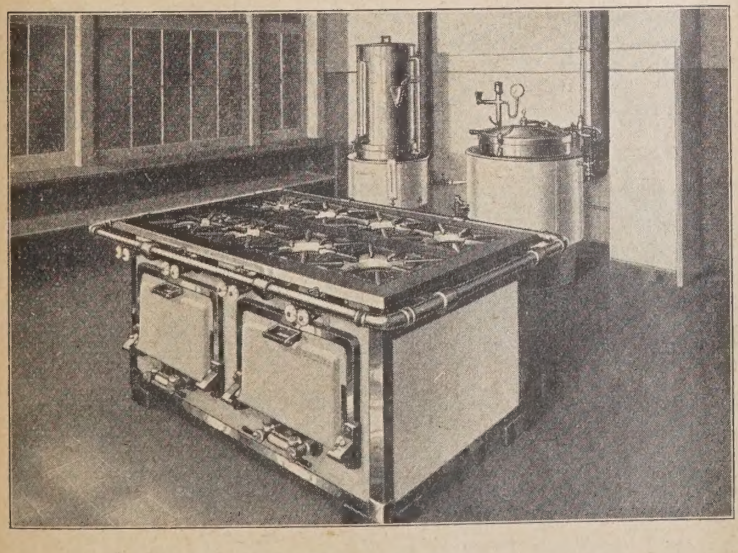
Während ihres achtjährigen Bestehens hat die Firma die Konstruktion einer großen Anzahl von bedeutenden Bauten entworfen, berechnet und die Bauausführung geleitet. Von den etwa 120 Projekten der letzten Jahre seien besonders hervorgehoben: das bekannte neue Druckhaus der Ullstein A. G. in Tempelhof mit seinem 70 m hohen Eisenbetonturm und der schwierigen Gründung, ferner das neue Verlagsgebäude der Aug. Scherl G. m. b. H., von dem ein Teil bereits ausgeführt ist, während der Bau des 14stöckigen Turmgebäudes unmittelbar bevorsteht. Ferner hat die Firma bei einer Anzahl von Großsiedlungen in der Umgebung Berlins als technischer Berater der Bauausführenden mitgewirkt.

Die Firma genießt bei den Behörden und privaten Auftraggebern den Ruf besonderer Zuverlässigkeit und bester wissenschaftlicher Qualifikation.

Kanteneinfassung für Fugen in Belagsflächen! Da bei den Fugen die Widerstandsfähigkeit der Unterbettung wesentlich herabgemindert wird, hat Regierungsbaumeister Schumann, Berlin-Tempelhof, besonders gestaltete Fugeneisen angeordnet; diese sind so ausgebildet, daß sie wechselseitig zahnartig ineinandergreifen, und werden so eingebaut, daß sie mit der anschließenden Oberfläche in einer Ebene liegen. Durch die wellenförmigen Vorsprünge der gegenüberliegenden Kanteneinfassungen werden die darübergehenden Räder dauernd gestützt und können so schädliche Schläge auf die andere Kante nicht ausüben; denn wenn das Rad auf der einen Seite bis zur Fuge kommt, wird es durch den Vorsprung von der anderen Seite her schon gestützt, findet somit keine Fuge vor und beansprucht daher diese Stelle genau so in bezug auf Abnutzung wie die daran anschließenden Flächen.

Vorläufiges Merkblatt für die Entnahme und Behandlung von Bodenproben. Aufgestellt vom Deutschen Ausschuß für Baugrundforschung bei der Deutschen Gesellschaft für Bauingenieurwesen, Berlin NW 7, Friedrich-Ebert-Straße 27. (Bei Bedarf durch die „Deutsche Gesellschaft für Bauingenieurwesen" zu beziehen.) —

Neuerungen für die Straßenbauindustrie. Ein neuerdings durch die Firma Kleinhenz & Schaefer, G. m. b. H., Mainz-Mombach, auf den Markt gebrachter Tiefpritschenwagen dient in der Hauptsache zum Transport von Tandemwalzen bis max. 10 t Gewicht, kann jedoch,



Voss-Gasherd
mit einer Kaffeemaschine und einem Kochkessel in einem Beamtenkasino

Das stete Vordringen der Gasheizung in Betrieben aller Art ist durch die Sauberkeit und stete Betriebsbereitschaft, die dieser Brennstoff gewährt, erfolgt. Besonders in Küchen mit unregelmäßigem Betrieb hat sich die Gasbeheizung unentbehrlich gemacht. Nebenstehende Abbildung zeigt eine Anlage, die zur Speisung der Angestellten in einem großen Postscheckbetriebe dient und vermag den stoßweise auftretenden Anforderungen bestens Rechnung zu tragen.

VOSS-GASAPPARATE ALLER ART
VOSS-GROSSKOCHANLAGEN
FÜR JEDEN BRENNSTOFF
VOSS-HERDE
WINTERS GERMANEN-ÖFEN

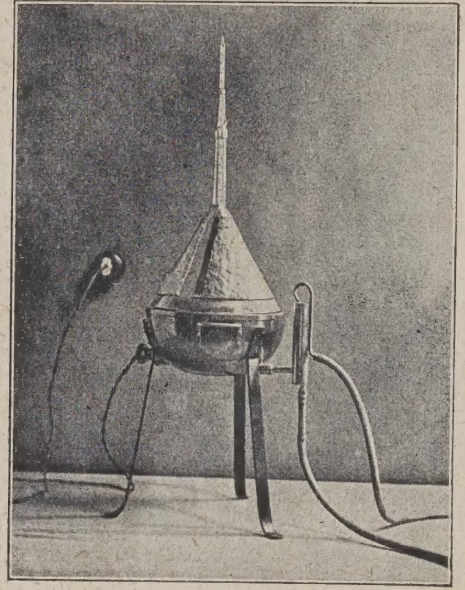
Verlangen Sie unsere Druckschriften K 34/239

Vosswerke Akt.-Ges.
Hannover, Arndtstraße 21

vermöge seiner praktischen Bauart, auch zum Transport von Maschinenteilen, Bitumenfässern, Sand, Steinen usw. Verwendung finden. Durch Anordnung einer hinteren Kröpfachse wird eine tiefe Lage der Ladepritsche erzielt, so daß es mit Hilfe einer am Hinterteil des Fahrzeuges eingebauten Auffahrtvorrichtung möglich ist, die Tandemwalzen usw. direkt aufzufahren. Zur Erzielung größter Wendigkeit ist der Vorderwagen vollkommen durchlenkbar. Je nach Wunsch wird der Wagen mit Gleitlagern oder den bestbewährten Rollenlagerachsen ausgerüstet. An den mit Vollgummibereifung ausgestatteten hinteren Stahlscheibenrädern ist eine rasch wirkende Innenbackenbremse anmontiert. Eine Spezialwinde, die auf besonderen Wunsch eingebaut wird, erübrigt das Auffahren der Walzen mit eigener Kraft und erspart evtl. Anfeuerung vor dem Entladen. Durch diese Winde kann der Wagen auch zum Aufwinden eingebrochener bzw. von der Fahrstraße abgekommener Fahrzeuge Verwendung finden.

Der Tieftankwagen, zum Transport von Teer, Öl, Säure usw., verdient durch seine praktische, den Anforderungen der Neuzeit entsprechende Konstruktion weitgehendste Beachtung. Derselbe ist so gebaut, daß damit zur direkten Entleerung unter den Auslauf des Eisenbahn-Kesselwagens gefahren werden kann. Eine Feuerung verhindert ein eventuelles Verdicken bzw. Erstarren des Transportgutes. Der am hinteren Teil des Wagens an der tiefsten Stelle gelegene Auslauf ermöglicht ebenfalls ein direktes Entleeren des Wagens in einen tiefergelegenen Tank. Bei höhergelegenen Vorratsbehältern wird eine mit nur sehr geringen Kosten verknüpfte Pumpe an den Wagen anmontiert. Schnelles Be- und Entladen, dadurch Ersparnisse an Zeit und Geld, Verminderung der Betriebsunkosten u. a. m. sind die Vorteile dieses bestens bewährten Fabrikates. —

Auf der Dachdecker-Fachausstellung in Hannover zeigte die durch ihre teerfreie Dauerdachpappe Bitumitekt in Fachkreisen wohlbekannte Firma J. A. Braun, Stuttgart-Cannstatt O, eine interessante Versuchsanordnung mit ihrer Dachschutz- und Dichtungsmasse Bituplast. Über einen kochenden



Wasserkessel ist ein umgekehrter Glastrichter gestülpt, der drei verschiedene Anstriche, schwarz, rot und mit Aluminiumbestreuung, trägt. Trotz der Siedetemperatur von 100° C tropfen die Anstriche selbst von der steilen Trichterwand nicht ab. So beweist man auf anschauliche Weise die Behauptung, daß Bituplast selbst bei stärkster Sonnenhitze seine Beschaffenheit nicht verändert. Diese Beständigkeit des Bituplast gegen Temperatureinflüsse sowie auch seine Unempfindlichkeit gegen Säure- und Rauchgase hat schon vor längerer Zeit die Chemische Anstalt des Württ. Landesgewerbeamts Stuttgart bestätigt. —

Die M. A. N. auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1928. Unmittelbar am Haupteingang der Halle 21 ist der große Stand der M. A. N. gelegen (47/49/51), auf dem sie einen Sechszylindermotor der kompressorlosen Bauart von 280—350 PS Leistung im Betrieb vorführt. Die Durchbildung dieses Motors zeigt in allen seinen Teilen das Bestreben, höchstmögliche Betriebssicherheit zu erzielen. Zur Brennstoffzufuhr ist die reine Druckeinspritzung verwendet, sie ermöglicht Anlassen der kalten Maschine ohne besondere Vorrichtung, wie Glimmstifte, Zündpatronen usw. Die Motoren dieses Typs werden in Leistungen von 50—2000 PS mit mehreren bis 8 Zylindern für ortsfeste Anlagen und für Schiffsantrieb gebaut.

Für ganz große Leistungen in Großkraftwerken und Überseeschiff kommt der doppeltwirkende Zweitaktmotor in Frage, den die M. A. N. zu 15 000 PS und mehr herstellt.

Eine leichtere Bauart ist der ebenfalls ausgestellte Sechszylinder-Fahrzeugdieselmotor, der zum Antrieb von Kraftwagen, Eisenbahntriebwagen, Drehkranen und kleineren Wasserfahrzeugen aller Art dient.

Eine wirtschaftliche Kleinkraftmaschine für Betriebe mit gleichzeitigem Heizdampfbedarf, wie Textilfabriken, Ziegeleien, Hotels, ist die ausgestellte Kleindampfturbine von 170 PS, die mit Zahnradübersetzung getriebe arbeitet und zum Antrieb von elektrischen Stromerzeugern, Pumpen usw. dient.

Die M. A. N. zeigt ferner einen Schraubenschaufler in Betrieb, sowohl als einfachste Pumpe zur Wasserförderung in der Landwirtschaft, in industriellen Betrieben, Wasserwerken, als auch als Mischapparat in der chemischen Industrie verwendet und bewährt ist.

Eine Auswahl von Preß- und Schmiedeteilen verschiedener Art, darunter aus einem Stück gepreßte Träger für Hochbahn- und Straßenbahnwagen, zeigt die Leistungsfähigkeit der M. A. N. auf diesem Gebiet. Im Modell sind zu sehen als Beispiel einer neuzeitlichen Wehranlage die Versenkwalze der Kraftstufe der Rhein-Main-Donau-Großschiffahrtsstraße im Main bei Viereth, ferner eine Portalschiebebühne, bei der die sonst nötigen verkehrsstörenden Laufgruben durch ein eigenartiges Tragwerk vermieden werden; große Beachtung verdient auch das Modell des M. A. N.-Scheibengasbehälters. Dieser bedeutet eine vollkommene Umwälzung im Gasbehälterbau und hat sich mit einem Gesamtinhalt von etwa 9½ Millionen cbm in aller Welt erfolgreich eingeführt. Eine größere Anzahl von Leuchtbildern ergänzt wirkungsvoll die Ausstellung.

Auch an der Internationalen Automobilausstellung für Nutz- und Spezialfahrzeuge in Halle 7 ist die M. A. N. mit einigen ihrer Kraftwagen beteiligt. Sie zeigt dort einen Kraftomnibus für 45 Personen, mit besonders tiefliegendem Fußboden zur Erleichterung des Ein- und Aussteigens. Das Fahrgestell eines 5-t-Lastwagens mit Vierzylinder-M. A. N.-Dieselmotor für die erfolgreiche Verwendung des Schweröl motors zum Antrieb von Kraftfahrzeugen vor Augen. Als Schnellastwagen wird ein 3½-t-Fahrgestell mit Vierzylinder-Vergasermotor und Riesenluftbereifung gezeigt. —

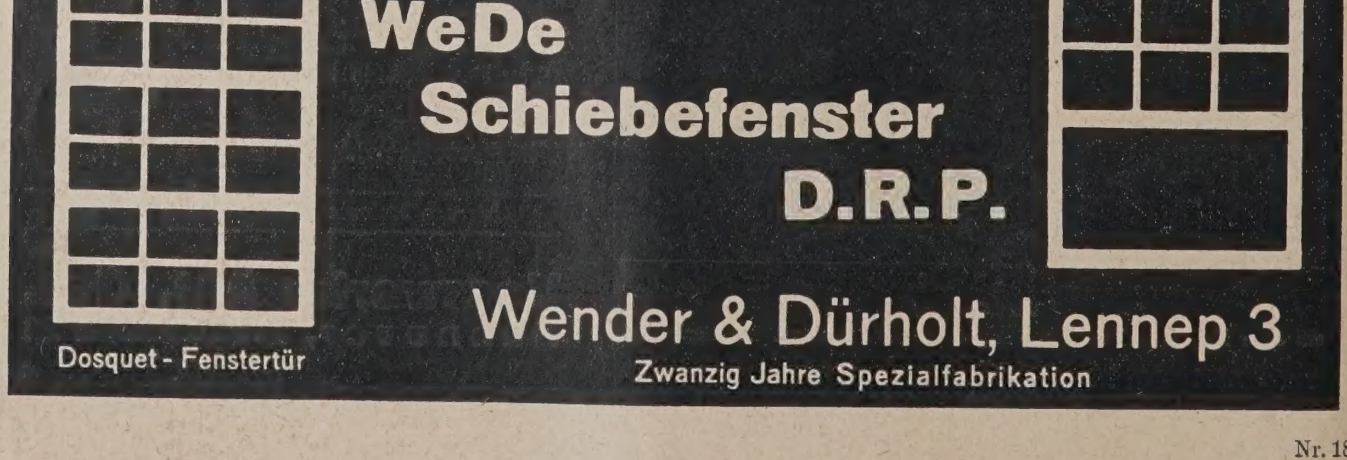
Deutsche Ingenieurarbeit im Ausland. Dem Technischen Büro für Schornsteinbau, Josef Link in Mannheim, wurden im vergangenen Jahr fünf Projekte für Eisenbetonschornstein von 20—60 m Höhe und 3 m oberer Lichtweite in Auftrag gegeben. Das eine für die neue Dampfkesselanlage der Firma Elie Bloch, Moltonweberei in Nancy-Tomblaine, ein weiteres für die bekannte Ziegelei Bisch & Cie. in Seltz-Oberehnheim, und für die Société Anonyme de Ciments Portland de Lorraine in Strasbourg-Heming. Es ist dies ein erfreulicher Beweis dafür, daß das System Link für Eisenbetonfabrikschonsteine, das seine Wirtschaftlichkeit schon in den spanischen und russischen Fabriken der Firma Stoltzenberg & Cie., Hamburg, ferner in Württemberg (Süßen und Mössingen) bereits bewiesen hat, nun auch im Auslande festen Fuß gefaßt hat. Die Bauwerke sind durch einschlägige Spezialbaugeschäfte zur Ausführung gebracht worden. —

Die Terranova- und Steinputzwerke G. m. b. H. in Düsseldorf stellen in Halle 1 ihre Mustertafeln von farbigen Trockenmörteln aus, die unter den Markenbezeichnungen „Terranova, Terranova-K-Rauhputz, K-Steinputz" in den Handel gebracht werden. Besonders wichtige Eigenschaften der Terranova-Mörtel sind ihre wasserabweisenden Fähigkeiten, ihre große Porösität, durch die die Gebäudeatmung besonders gefördert wird, ihre Farbbeständigkeit und Dauerhaftigkeit. Die Bedeutung der farbigen Trockenmörtel liegt in ihrer Fähigkeit, den neuzeitlichen Putzbau wirkungsvoll und farbig auszugestalten und vor allen Dingen in wirtschaftlicher Hinsicht den Erfordernissen der verschiedensten Bedingungen Rechnung tragen zu können. Je nach der gewählten Putzart können in Terranova-Mörteln farbige Fassaden hergestellt werden, die sich noch wohlfeiler stellen, als farbiger Anstrich, während sie damit gleichzeitig bei sachgemäßer Ausführung eine Dauerhaftigkeit auf Jahrzehnte hinaus besitzen, ohne daß irgendwelche Erneuerungen erforderlich sind. Aus diesem Grunde können auch gute Terranova-Fassaden überall dort ausgeführt werden, wo es besonders darauf ankommt, mit verhältnismäßig geringen Mitteln auszukommen. —

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Die Entwicklung der Bautätigkeit in der zweiten Februarhälfte zeigt eine stark ausgeprägte Uneinheitlichkeit. Während in einigen Bezirken des Reiches eine gewisse Belebung des Baumarktes eingetreten ist, ist in den meisten Teilen des Reiches die Bautätigkeit noch sehr schwach. Die Fertigstellung der im letzten Jahre angefangenen Bauten macht nur langsame Fortschritte, zumal auch in den letzten Tagen mehrfach Nachtfröste den Arbeitsgang erschwerten. Neubauten sind nur in den Bezirken aufgenommen worden, in denen die öffentliche Hand größere Wohnhausprojekte in Angriff nehmen ließ, nachdem in diesen Fällen Hauszinssteuermittel und Bankhypotheken sichergestellt werden konnten, und wo die Industrie als Auftragsgeber in Erscheinung trat. Diese Fälle sind aber



bisher noch ziemlich vereinzelt geblieben. Aus zahlreichen anderen Bezirken wird berichtigt, daß sich in diesem Jahr die öffentliche Hand, nachdem dort im Vorjahr große Vorgriffe auf die Hauszinssteuermittel gemacht worden sind, fast gänzlich vom Wohnungsbau zurückzieht, oder ihre Beteiligung am Wohnungsbau stark einzuschränken beabsichtigt. Im ganzen gesehen entwickelt sich die Bautätigkeit in diesem Jahr viel schwerfälliger als im Vorjahr. Die Zahl der neu in Angriff genommenen Bauten bleibt im Februar beträchtlich hinter der entsprechenden Ziffer des Vorjahres zurück. Die Abnahme der Erwerbslosenziffern im Baugewerbe ist zwar landesweise recht unterschiedlich, doch hält sie sich, im ganzen gesehen, vorläufig noch in bescheidenen Grenzen.

Auch am Baustoffmarkt entwickelt sich das diesjährige Vorfrühjahrsgeschäft im großen und ganzen nur recht schleppend. Die bisher getätigten Abschlüsse sind nicht groß und beziehen sich zum Teil auf spätere Lieferung zur Auffüllung der Händlerläger. In der Berichtszeit hat eine Anzahl von Ziegeleien, die im Dezember und Januar stillgelegt worden waren, den Betrieb, zum Teil allerdings in stark eingeschränktem Umfange, wieder aufgenommen. Die Preise für Mauersteine bleiben durchweg gut behauptet. Für den Fall, daß die Lohnerhöhungsanträge in der Ziegel- und Dachziegelindustrie, die zum Teil bereits gestellt sind, zum Teil vorbereitet werden, tatsächliche Lohnsteigerungen ergeben sollten, sind gegenwärtig bereits Bestrebungen im Gange, eine entsprechende Preiserhöhung für Mauersteine und Dachziegel vorzunehmen. Es ist anzunehmen, daß sich das Mauerstein- und Dachziegelgeschäft in den allernächsten Wochen etwas reger gestalten wird, da man da und dort im Hinblick auf die bevorstehenden Lohnverhandlungen und die damit zusammenhängende Gefahr einer erneuten Produktionsverteuerung Vorratskäufe tätigen dürfte. In der Berichtswoche notierten Hintermauersteine im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: 38—42 M. ab Werk, Westfalen: 37—40 M. ab Werk, Südwestdeutschland: 37—52 M. ab Werk bzw. frei Baustelle, Bayern: 40—42 ab Werk, Württemberg: 42—57 frei Station bzw. Baustelle, Baden: 38—48 M., Hannover: 41—42 M. ab Werk, Norddeutschland: 36—45 M. frei Baustelle, Mitteldeutschland: 35—43 M., Freistaat Sachsen: 44—52 M. ab Werk bzw. frei Baustelle, Niederlausitz: 42—45 M., Schlesien: 40—45 M., Oberschlesien: 40—42 M., Brandenburg: 34—35 M. ab Werk, Berlin: 36—43 M., Pommern: 42—46 M., Ostdeutschland: 40—42 M., Ostpreußen: 42—50 M.; alles je 1000 Stück. Hartbrandklinker notierten in Südwestdeutschland: 120 M., Hintermauerklinker 45 M.; ab sächsisches Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90 bis 100 M., Hintermauerklinker 65 M.; ab Niederlausitzer Werk: Klinker, 1. Sorte 68 M., 2. Sorte 50 M., dunkelbraune Klinker 130—160 M., blaue Klinker 160—180 M.; rheinische Kalkschwemmsteine frei Waggon 36 M., Zementschwemmsteine 37 M.; alles je 1000 Stück; Bimsdielen, 5 cm stark, 1 M. je 1 qm. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmuldenfalzziegel 115 M., naturrote Falzhohlziegel 145 M., holländ. Pfannen mit Falzen 145—179 M., Biberschwänze, Normalformat 74—100 M., Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, 1. Sorte 75—90 M., Biberschwänze, 2. Sorte 67—75 M., Doppelfalzziegel 120—145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135—145 M.; Baden: Falzziegel 115—140 M., Biberschwänze 78—83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 80—100 M., Dachpfannen 120 bis 135 M.; Hannover: Biberschwänze 75—76 M., Dachpfannen, frei Baustelle 110 M.; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 130—180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65—66 M., holländische Pfannen 105—110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze, ab Werk 75—85 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127—135 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66—68 M., sächsische Biberschwänze 60—63 M., Dachpfannen 125—130 M.; Schlesien/Lausitz: naturrote Biberschwänze, 1. Sorte 74 M., Strangfalzziegel 102 M., holländische Pfannen 135 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 85—90 M.; alles je 1000 Stück. Mit Beginn des neuen Jahres sind in verschiedenen Teilen des Reiches wieder mit größerer Energie Bestrebungen aufgenommen worden, die die Schaffung von bezirksweisen Preiskonventionen und Ziegelsyndikaten zum Ziele haben. Wie wir hören, sind solche Zusammenfassungsbestrebungen vornehmlich in Westdeutschland und in einzelnen Bezirken Süd- und Ostdeutschlands im Gange. Aus der Kalksandsteinindustrie verlautet, daß sich das Geschäft in den letzten Wochen etwas, wenn auch nicht im erwarteten Umfange, belebt hat. Die Preise für Kalksandstein liegen durchweg behauptet. Am Zementmarkt hat das Geschäft auch im Februar eine größere Ausdehnung nicht genommen. Die Versandziffern für diesen Monat dürften gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres nicht unerheblich zurückbleiben, obgleich die Zementausfuhr eher etwas zugenommen hat. Ab 21. Februar sind im Bereiche des Norddeutschen Zementverbandes erhebliche Preisermäßigungen für Zement eingetreten. Als Kampfmaßnahme gegen die von Westfalen und Sachsen in Norddeutschland vorstoßenden Außenseiter und als Unterbindungsmittel gegen Neugründungen hat der Norddeutsche Zementverband Ausnahme-Preisnachlässe eingeführt, die 15 bis 75 M. je 10 Tonnen betragen. Diese Preisermäßigungen, die sich den vor einigen Wochen in Kraft getretenen, aus gleichen Gründen beschlossenen Preisnachlässen im Bezirk des Westdeutschen Verbandes anreihen, richten sich in der Hauptsache gegen die Portland-Zement und Kalkwerke Sachsen-Anhalt A. G. in Nienburg und gegen die Portlandzementwerke Kursachsen A. G. in Carsdorf, die sich als Außenseiter bisher recht gut entwickelt haben. Diese Preisermäßigungen sind um so bemerkenswerter, als die Zementpreise im Bereiche des Norddeutschen Zementverbandes seit drei Jahren unverändert geblieben sind. Nach dem Zustandekommen einer deutsch-belgischen Zementvereinbarung über den holländischen Markt haben die verlustbringenden Kampfpreise im Ausfuhrgeschäft nach Holland sofort aufgehört. Sämtliche laufenden Offerten mit Unterbietungspreisen sind sowohl von belgischer als auch von deutscher Seite zurückgezogen worden. Während bisher die Zementpreise in Holland nicht mehr als 12 bis 14 Gulden für die Tonne betrugen, betragen zur Zeit die Zementpreise am niederländischen Markt 19 bis 20 Gulden je Tonne. Es ist nicht ohne Interesse festzustellen, daß, vergleichsweise im Durchschnitt die Preise am deutschen Zementmarkt 24 bis 27 Gulden je Tonne betragen. Diese hohen deutschen Inlandspreise können aber, trotz der Verständigung mit Belgien, nicht ohne weiteres auf den holländischen Markt übertragen werden, da sonst die britische Portlandzementindustrie in der Lage wäre, erfolgreich am holländischen Markt zu konkurrieren. In der Kalkindustrie hat der Februar eine Absatzbelebung, die allerdings bezirksweise stark unterschiedlich ist, gebracht. In einigen Gegenden besteht die Tendenz, die Kalkpreise zu erhöhen. Um dieses Ziel zu erreichen, sind, wie beispielsweise im Lahnbezirk, Verhandlungen im Gange, um eine Preiskonvention der Kalkwerke zu schaffen. Am Bauholzmarkt fehlt noch die Bewegung, die in den Vorjahren in dieser Jahreszeit bereits festzustellen war. Abgesehen von einigen Vorabschlüssen ist eine regere Umsatztätigkeit in Bauholz noch nicht in Gang gekommen. Die Preistendenz bleibt infolge der zurückhaltenden Art der Verbraucher unsicher. Kantholz notierte auf Großhandelsbasis, frachtfrei Berlin, 58—65 M., Kiefernbalken nach Liste 76—86 M., Rüstbretter 70—75 M., Baubohlen 72—78 M., Dachlatten 72—74 M., 20-mm-Schalung 50—54 M. je 1 cbm. Für den Monat März wird das Einsetzen einer etwas stärkeren Nachfrage am Bauholzmarkt erwartet, und der Bauholzhandel verspricht sich hiervon eine etwas festere Preistendenz für Bauhölzer. Am Baueisenmarkt liegt das Geschäft noch sehr ruhig. In Formeisen ist in den letzten Wochen nur wenig abgerufen worden. Da die Werke bereits über gute Lagervorräte verfügen, haben die Lieferfristen zum größten Teil aufgehört, es kann meist sofort geliefert werden. Reine Bauspezifikationen gehen bei den Werken noch verhältnismäßig selten ein. Auch in Moniereisen ist der Auftragseingang noch recht gering. Sowohl der Baueisenhandel als auch der Betonbau schreitet infolge der undurchsichtigen Entwicklung des diesjährigen Baumarktes nur vorsichtig zu Lagereindeckungen. Trotzdem sind für Moniereisen noch immer Lieferfristen von drei bis fünf Wochen üblich, da die Werke auf diesen Straßen noch mit anderen Aufträgen gut versehen sind. In Stabeisen ist der Auftragseingang ebenfalls ziemlich schwach. Die Verbraucherpreise für Formeisen notierten 135 M., für Stabeisen 138 M., Frachtbasis Oberhausen, für Moniereisen wurde der Kampfpreis von 138 M. je Tonne, Frachtbasis Oberhausen, erzielt. **Der Baukostenindex am 25. Februar** hat sich trotz der Ermäßigung der Zementpreise im norddeutschen Verbandsbezirk auf 1,73 gehalten.

Neue Anregungen Neue Einfälle . . . gibt dem Architekten die Beschäftigung mit einer der schönsten Erscheinungen der modernen künstlerischen Kultur, dem **Handbuch der Kunstwissenschaft,** begründet von Universitätsprofessor Dr Burger, herausgegeben von Universitätsprofessor Dr. A. E. Brinckmann, Köln, in geistvoller, volkstümlicher Form geschaffen von einer großen Anzahl von Universitätsprofessoren, mit etwa 5000 Bildern in herrlichem Doppeltondruck und zahllosen Tafeln, zum Teil in Vierfarbendruck.

Nur 8.— Mk. Monatszahlungen ermöglichen auch Minderbemittelten den Bezug. — Urteile der Presse: „Ein in jeder Beziehung großartiges Werk" (Zwiebelfisch.) „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können" (Chr. Bücherschatz). „Die neue Kunstgeschichte, die bisher so gut wie unbekannt war" (Berliner Tageblatt).

Verlangen Sie Vorzugsangebot für Architekten Nr. 4.

Artibus et literis, Gesellschaft für Kunst- und Literaturwissenschaft m. b. H., **Potsdam.**

Hier fehlt „Asphalt-Korsil"

die erschütterungsdämpfende Isolierung für aufgehendes Mauerwerk. Es verhindert die Fortpflanzung eindringender Erschütterungen und verlängert so die Lebensdauer der Gebäude. Trotz größter Elastizität höchste Belastbarkeit und gleichzeitiger Schutz gegen aufsteigende Feuchtigkeit. Individuelle Beratung durch Spezial-Ingenieure. / Prospekt unverbindlich.

Emil Zorn A.-G., Berlin S 14

Eigene Niederlassungen und Vertretungen an allen größeren Plätzen

ZENTRALHEIZUNG WILH. BORCHERT GEGRÜNDET 1912

ZENTRALHEIZUNGEN

Zentralheizungs- und Warmwasserversorgungs-Anlagen aller Systeme, Abwärmeheizungen, Lüftungs- und Trockenanlagen

WILHELM BORCHERT

Berlin-Südende, Berliner Straße 20 + Fernsprecher: Südring 1048-49

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Berlin. Garagen, Frankfurter Allee 293; Bh. Bauverein d. Westens, Eisenacher Str. 112. —
— 2 Wohngebäude, Cyanenstr. u. Schneeglöckenstr.; Bh. P. Krauß, Heidenfeld, R. Pfrötzschner, Berliner Str. 13, und E. Müller, Biesdorf, Greifswalder Str. 45. —
Charlottenburg. Wohnhaus m. Cafe, a. d. Heerstr. 28; Bh. W. Wanderscheck, Wilmersdorf, Landhausstr. 25a. —
Cöpenick. Zweifamilienhaus, Wolfsgarten, Parz. 161, Str. C; Bh. G. Vogt, das. —
Schmöckwitz. Wohnhaus, Seestr. 3; Bh. B. Steinkohl, das. —
Wilhelmshagen. Kleinhaus, Str. 503; Bh. B. Siebers, Berlin N, Swinemünder Straße 111. —
Rudow. Kleinwohnhaus, Schönfelder Chaussee; Bh. H. Loose, Rudow, Neuköllner Str. 16. —
— Kleinwohnhaus, Straße 5; Bh. P. Leopold, Britz, Chausseestr. 36a. —
— Kleinwohnhaus, Straße 18a; Bh. P. Rösicke, Neukölln, Reuterstr. 41. —
— Kleinwohnhaus, Straße 25; Bh. H. Krappig, Rudow, Bismarckstr. 43a. —
Spandau. Einfamilienhaus, a. d. Straße 44a; Bh. E. Kleist, Spandau, Moltkestr. 44. —
Lankwitz. Wohn- u. Geschäftshaus, Viktoriastr. 9; Bh. Frau M. Bergmann, Lankwitz, Viktoriastr. 5/7. —
Lichterfelde. Einfamilenhaus, Paulinenstr. 15; Bh. P. Kittel, Lichterfelde, Zehlendorfer Str. 17. —
— Wohnhaus, Kyllmannstr. 7; Bh. A. Höhne, Lichterfelde, Drakestr. 16b. —
Steglitz. Wohngebäude, Humboldstr. 17, Ecke Ringstr.; Bh. Ing. G. Leue, Wilmersdorf, Binger Str. 9. —
— 2 Wohnhäuser, Albrechtstr. 34/5; Bh. Albrechtshof G. m. b. H., Charlottenburg, Bleibtreustr. 15/6. —

PROVINZ POMMERN

Beantragte Bauvorhaben:

Stolp. Molkereigebäude, Reitzer Chaussee; Bh. K. Siegenthaler, Reitzer Chaussee; Ausf. Arch. u. Maurermeister W. Kirchmann, Bellingstr. 4. —
— Fleischerei, Schlawerstr. 92; Bh. O. Boldt, Schlawerstr. 92; Arch. Just, Adolf-Damaschke-Str. 10; Ausf. n. n. vergeb. —
— Lagergebäude, Franz-Nitzsche-Str. 10; Bh. Tischlermstr. König, Franz-Nitzschke-Str. 10; Arch. Just, Adolf-Damaschke-Str. 10, Ausf. n. n. vergeben. —

PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhaus, Windheimstr. 22; Bh. Bormann & Hillebrandt; Arch. Schmidt & Niendicker, Minister-Stüve-Str. 5. —
— Wohnhaus, Mecklenheide 56/57; Bh. Hillebrecht; Arch. Viehmeyer, Westerfeld 7. —
— Wohnhaus, Friedrich-Ebert-Pl. 2; Bh. Spar- u. Bauver., Schloßwender Garten 1; Bl. Hoffmann. —
— 3 Wohnhäuser, Davenstedter Str. 31, 33, 33 A; Bh. Gebr. Niemeyer; I Koelliker & Springer, Sophienstr. 6. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Davenstedter Str. 33 B; Bh. u. Bl. wie vorher.
— Wohn- u. Geschäftshaus, Brauhof 1; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— 3 Wohnhäuser, Brauhof 3, 5, 7; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— Wohnhaus, Liebigstr. 11; Bh. Wöltje; Bl. v. d. Linde, Eichendorf str. 13. —
Wohnhaus, Ecke Spielhagen- u. Wildenbruchstr.; Bh. Munke, Tiest straße 11; Bl. Lemcke, Baringstr. 4. —
— 2 Wohnhäuser, Minister-Stüve-Str. 17 u. 19; Bh. Jakobi, Falkenstr. 1 Bl. Schmidt & Niendicker, Minister-Stüve-Str. 5. —
— Wohnhaus, Gredelfeld; Bh. Siedl.-Gen. Gartenheim, Geibelstr. 46; B Schröder. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Hamm. Wohnhaus, Vorheiderweg; Bh. H. Buxot, Wilhelmstr. 61; Bl. W Schwarze, Albertstr. 52. —
— Wohnhaus, Grünstr.; Bh. P. Beckmann, Nelkenstr. 14; Ausf. A. Jünemann Höveler Str. 1. —
— 2 Wohnhäuser, Julienweg; Bhn. K. Beier, Werries b. Hamm, Maffe straße 40, I. Barrach, Werries b. Hamm, Maffeistr.; Ausf. wie vorher. -
— Wohnhaus, Herringerweg; Bh. K. Liedke, Herringerweg 13; Ausf. R. W. Eppendorf, Alleestr. 60. —
— Wohnhaus, Grünstr.; Bh. K. Venzki, Wiesenstr. 3; Ausf. wie vorher. -
— Wohn- u. Geschäftshaus, Viktoriastr.; Bh. W. Weber, Viktoriastr. 8 Ausf. E. Roth, Südstr. 42. —
— 2 Wohnhäuser, Grünstr.; Bhn. W. Schüren, Silberstr. 19, F. Dreckmann Werler Str. 1; Ausf. K. Jackenkroll, Alleestr. 33. —
— Wohnhaus, Spichernstr.; Bh. K. Stieren, Düppelstr. 3; Bl. W. Dohle Taubenstr. 12. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Geschäfts- u. Bürohaus, Königswall 8; Bh. S. Friede, Burg wall 29 v. im Turm. —
— Einfamilienhaus, Bergstr. 35; Bh. Dr. Baebrock, Bergstr. 39; Arch Dr.-Ing. Singer. —
— 5 Mehrfamilienhäuser, Unverhaustr.; Bh. Spar- u. Bauverein, Heinrich straße 27; Arch. Flerus & Konert. —
— Mehrfamilienhaus, Wengestr. 7; Bh. G. Voigt, Wengestr. 7. —
— 8 Kraftwagenhallen, Weißenburgerstr. 70; Bh. Ver. Elektr.-Werk Westf. —
— 5 Mehrfamilienhäuser, v. d. Reckestr. 4, 8, 10, Sonnenstr. 238 Roseggerstr. 65; Bh. Spar- u. Bauverein, Heinrichstr. 27; Ausf. Fr Lessing. —

SACHSEN

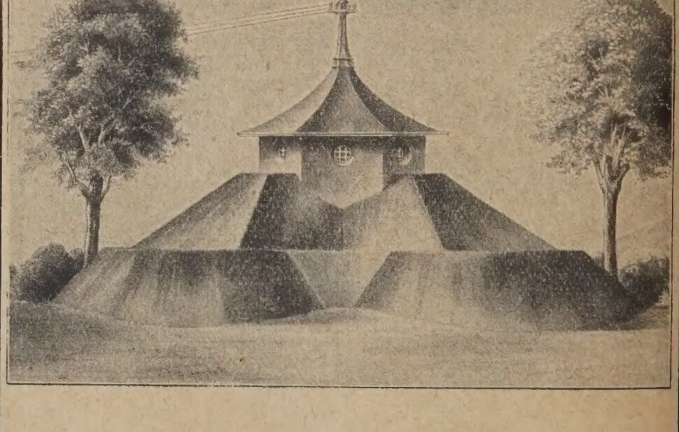
Geplante Bauvorhaben:

Leipzig. Meßhaus, Grimmaische Str. 15; Bh. Stadtrat H. Seifert, das., Grimmaische Str. 13; Bl. Arch. E. Voigt, das., Wächterstr. 28. —
— Zweigesch. Werkstattgebäude, Floßplatz 30; Bh. R. Hesse, das., Mozartstraße 8; Bl. Arch. Baurat Tschammer u. Caroli, das., Rathausring 13. —
— Einfamilienhaus, Mainzer Str.; Bh. Dr. jur. G. Benkard, das., Floßplatz 26; Bl. Arch. A. Schelcher, Dresden; Ausf. Ph. Wunderlich, Dresden.

Spezialbüro für Garagenbau
ENTWURF / GUTACHTEN / BERATUNG
*
Dr.-Ing. Georg Müller
Berlin-Lankwitz, Kurfürstenstraße 20
Fernsprecher: Lichterfelde G 3 4272

Schofer-Kamine D.R.P.
einzig in ihrer Art!
Waiblinger Ziegelwaren
sind
unübertroffen!

Schoferkamin-& Ziegelwerke G. m. b. H. Waiblingen
vorm. Aktien-Ziegelei
Alleinvertreter für die Provinz Brandenburg:
Franz Gaum, Berlin W 30, Haberlandstraße 1.

Wasserbeschaffung
Brunnenbohrungen
Wasserwerke
Enteisenung

A. H. Hammelrath G. m. b. H.
Köln-Lindenthal

Reudnitz. Neubau der Chem. Untersuchungsanstalt, Täubchenweg; Bh. Stadtgemeinde Leipzig; Bl. Städt. Hochbauamt. —
Anger-Crottendorf. 4 viergesch. Wohngebäude, Straße J; Bh. Leipziger Kleinwohnungs-Bauges. m. b. H., das., Oststraße 105; Bl. Arch. A. Warnstorff, das., Trinitatisstr. 8. —
— 2 viergesch. Wohngebäude, Waterbergstr.; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft d. verein. Baugewerbes für Leipzig u. Umg., e. G. m. b. H., das., Gottschedstr. 22; Bl. Arch. B. D. A. M. Fricke, das., Kaiserin-Augusta-Straße 23. —
Thonberg. 2 Gruppen von 3 dreigesch. Wohnhäusern, Schönbachstr.; Bh. Stadtgemeinde Leipzig (Wohnungsfürsorgeamt); Bl. Städt. Hochbauamt Leipzig. —
Dösen. 9 Einfamilienhäuser, Auenhainer Str.; Bhn. P. Thieme, F. Kermer, W. Fränzke, E. Mattenklott, M. Benedix, E. Jacob, W. Focker, G. Barthelmeß, H. Holz; Bl. Arch. Dr.-Ing. H. Merkel, das., Kochstr. 49. —
— 2 Einfamilienhäuser, Auenhainer Str.; Bhn. K. Kirchhof u. O. Hecht, das., General-Bülow-Str. 10; Bl. u. Ausf. Baumstr. F. Wagner, das., Peilickestr. 3. —
Schleußig. Wohnhaus, Pistorisstr.; Bh. Studienrat C. Wolff, das., Grassistraße 36; Bl. Dipl.-Ing. M. Uhlig, Falkenstein i. V., Auerbacher Str. 15. —
Leutzsch. 8 Wohnhäuser, Bülowstr. u. König-Georg-Str.; Bh. Stadtgemeinde Leipzig (Wohnungsfürsorgeamt); Bl. Städt. Hochbauamt. —
Eutritzsch. Erweiterungsbau, Zschortauer Str. 50; Bh. Leipziger Brotfabrik Gebr. Joachim, Pätz & Co., das., Schönefelder Str. 11; Bl. Arch. A. Stehmann, das., Lenaustr. 5. —
Schönefeld. Notkirche mit Pfarrerwohnung, Breslauer Str. 60; Bh. Kathol. Seelsorgeamt Leipzig-Schönefeld; Bl. Arch. Bmstr. O. Schade, das., Königsplatz 6. —
Klostergeringswalde. 18 Wohnungen; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt; Ausf. n. n. vergeb. —
Burkhardtsdorf. Volksbad; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt; Ausf. n. n. vergeb.
Berthelsdorf b. Hainichen. Mehrfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt; Ausf. n. n. vergeb. —
Brünlos i. Erzgeb. Rathaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt; Ausf. n. n. vergeb. —
Weißenborn b. Freiberg. Sechsfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt; Ausf. n. n. vergeb. —
Hohenstein-Ernstthal. Geschäftsgebäude mit 14 Wohnungen; Bh. Kansumgenossenschaft. —
Rabenstein b. Chemnitz. Erweiterungsbau des Bezirkskrankenhauses; Bh. Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Chemnitz; Ausf. n. n. vergeb.
Marienberg. Erweiterungsbau des Bezirkskrankenhauses; Bh. Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Marienberg; Ausf. n. n. vergeb. —
Hartmannsdorf. Häuserblock von 20—25 Wohnungen, Ernst-Lässig-Str.; Bh. Bauverein; Ausf. n. n. vergeb. —
Zwickau. Bahnhof u. Empfangsgebäude; Bh. Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft; Ausf. n. n. vergeb. —
Mittweida. Amtsgericht; Bh. Justizministerium; Ausf. n. n. vergeben. —
Freiberg. Krankenhaus; Bh. Bezirksausschuß Freiberg; Ausf. n. n. vergeben. —
Niederwiesa. Strumpffabrik; Bh. Fabrik Gottschalk in Thalheim; Ausf. n. n. vergeb. —
Chemnitz. Geibelschule; Bh. Stadt; Bl. Hochbauamt; Ausf. n. n. vergeb. —
Chemnitz-Gablenz. Volksschule; Bh. Stadt; Bl. Hochbauamt; Ausf. n. n. vergeben. —
Leipzig. Hallenbad; Bh. Stadt; Bl. Hochbauamt; Ausf. n. n. vergeb. —
— Ausbau des Hallenbades; Bh., Bl., Ausf. wie vorher. —
— Neubau von Schulbädern; Bh., Bl., Ausf. wie vorher. —
— Gartenschulheim u. Waldschulheim; Bh., Bl., Ausf. wie vorher. —
Ölsnitz i. E. Waldschulheim; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt; Ausf. n. n. vergeben. —
Falkenstein i. Vogtl. Wohnungen u. Wohnbaracke; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt; Ausf. n. n. vergeb. —
Plauen i. V. 500 Wohnungen; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt; Ausf. n. n. vergeben. —
Wurzen. Wohnhäuser (230 000 M.); Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt; Ausf. n. n. vergeb. —
Frankenberg. Rathaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt; Ausf. n. n. vergeb. —
Wolkenstein. Neubau im Warmbad; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt; Ausf. n. n. vergeb. —
— Erneuerungsbau der Marktterrasse; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt; Ausf. n. n. vergeb. —

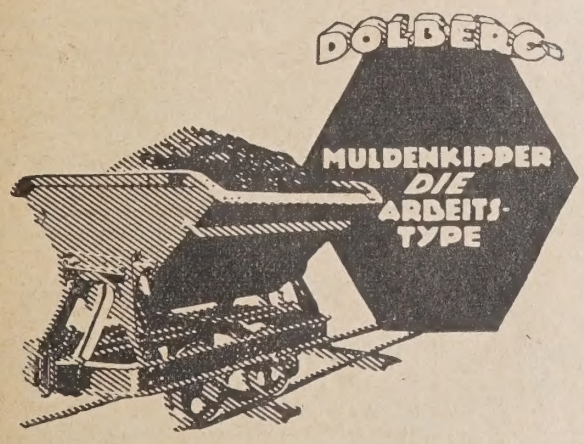
Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. 2 Vorderwohngebäude, Eilenburger Str. 8 u. 10; Bh. Edith, vw. Töpfer, Oehmestr. 4; Bl. Arch. Haensch & Fricke, Ringstr. 14; Ausf. E. Leonhardt, Tittmannstr. 29b. —
— Wohnhausgruppe, Blumenthalstr. 8—10; Bh. Arch. Leiterer & Wünsche, Johann-Georgen-Allee 13; Ausf. Baumstr. A. Metze, Prager Str. 7. —
— Wohngebäude, Heroldstr.; Bh. O. Heinitz, Papiermühlengasse 17; Bl. Arch. A. Lehmann, Blasewitzer Str. 40; Ausf. Baugesch. Inh. M. Bergmann, Radeberg. —
— Viergruppenhaus, Malterstr.; Bh. Eisenbahner-Baugenossenschaft Dresden, Strehlener Str. 12; Bl. Arch. B. D. A. C. Herfurth, Eisenstuckstr. 39; Ausf. Baumstr. M. Riedrich, An der Kreuzkirche 1. —
— Wohngebäude, Zschoner Allee, am Lehmberg; Bh. Eigenheimsiedlung Briesnitz, Marktweg 4; Bl. Arch. Dipl.-Ing. K. W. Grunert, Pöppelmannstr. 5; Ausf. Bauhütte Dresden, Bremer Str. 1. —
— Vierfamilienhaus, Karpathenstr.; Bh. u. Ausf. E. Friebel, Bühlauer Str. 3; Bl. Arch. B. D. A. M. Pötzschke, Kurfürstenstr. 4. —
— Einfamilienhaus, Wachbergstr.; Bh. W. Reuschel, Albrechtstr. 40; Bl. Baumstr. P. Müller, Tittmannstr. 49. —

HESSEN

Geplante Bauvorhaben:

Höchst i. O. Wohnhaus; Bh. P. Fröhlich. —
— Wohnhaus; Bh. Th. Lust. —
— Wohnhaus; Bh. Siedlungsverein. —
— Wohnhaus; Bh. Bauunternehmer Mengler. —
— Wohnhaus; Bh. H. Gerbig. —
— Wohnhaus; Bh. Verm.-Sekr. Gerbig. —
Herch b. Walmerod. Wohnhaus u. Ökonomiegeb.; Bh. Ldw. Brast. —
Frickhofen. Wohnhaus; Bh. Dill. —
Osthofen. 2 Wohnhäuser, Am Bahnhofsplatz; Bhn. Gerkhardt u. W. Glaser.
Bingen a. Rh. Wohnhaus; Bh. J. G. Orschen. —
— Weinkosthalle, Auf der Burg Klopp; Bh. Stadtgemeinde. —



Fordern Sie kostenlose Ratschläge über die Verwendung der

Feldbahnen.

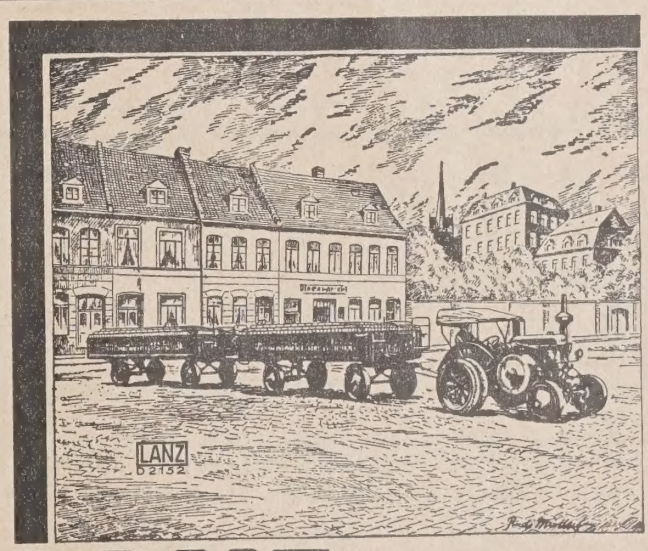
Für die Qualität der Ausführung bürgt unser Name.

R. DOLBERG A.G.

Fabrik für Feld- und Industrie-Bahnen · Wagen- und Weichenbau

Berlin W 15 - Fabrik Dortmund

Breslau, Dortmund, Düsseldorf, Frankfurt a/M, Hamburg, Köln, Königsberg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Rostock



LANZ

22/28 PS

Verkehrs-Großbulldog

J. 1129

der wirtschaftlichste Kraftschlepper für Schwerölbetrieb
Einfache Bauart und einfache Bedienung / Höchstgeschwindigkeit etwa 15 km / Schlepplast 15 Tonnen
Brennstoffkosten pro Stunde 65 Pfg.
Verlangen Sie unverbindliche Angebote u. Vorführungen.

HEINRICH LANZ MANNHEIM
Aktiengesellschaft

Nieder-Olm. Wohnhaus; Bh. Bau- u. Siedlungsgemeinschaft. —
Offenbach a. M. Lagerhalle; Bh. Kohlenhandlung Neuhaus. —
— Lagerhalle; Bh. Alter Verein „Ceres". —
— Lagerhalle; Bh. Firma Leo. —
Hirschhorn. Wohnhaus; Bh. Baugenossenschaft Hirschhorn. —
Arheilgen. Wohnhaus; Bh. M. Reuter. —
Sprendlingen. Autohalle; Bh. Gemeinde. —
Lorch a. Rh. Gesellenhaus; Bh. Kath. Gesellenverein. —
Wiesbaden. 48 Kleinwohnungen; Bh. Stadtgemeinde. —
Rüsselsheim. Schwesternwohnhaus; Bh. Kath. Frauenverein. —

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:

Zirndorf. Geschäftshaus, Albrecht-Dürer-Str.; Bh. G. Bauer. —
— Werkstätte; Bh. J. Neusinger. —
Behringersdorf. Wohnhaus; Bh. P. Steiner-Stand in Nürnberg. —
Oberweihersbach (Mittelfranken). Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Bayreuth. Vereinshaus; Bh. Ev. Kirchengemeinde. —
Hof (Stadtteil Morchendorf). Kirche; Protest. Kirchengemeinde. —
Nersingen (B. A. Neu-Ulm). Wirtschaftsgeb.; Bh. Brauereibes. Seybold. —
Schweinfurt. Volksschulgeb. mit 16 Klassen; Bh. Stadtgemeinde. —
Aschaffenburg. Hallenschwimmbad; Bh. Stadtgemeinde. —
Peesten b. Kulmbach. Anbau von Schulsälen; Bh. Gemeinde. —
Fürth. Kino, Nürnberger Str. 12; Bh. M. Sittenfeld. —
Wolfstein. Postamt; Bh. Reichspost. —
Oppau. Wohnhaus, Bismarckstr. 48; Bh. Ph. Heiden. —
Bergzabern. Kleinkinderschule; Bh. Evang. Verein für Krankenpflege. —
Kusel. Tuchfabrik; Bh. K. Ehrenspeck. —
Waldfischbach. Gesamtkanalisation u. Sammelkläranlage; Bh. Gemeinde. —
Bundenbach. Wohnhaus; Bh. Joh. Bodtländer. —
Reipoltskirchen. Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —
Kandel. Wohnhaus, Bismarckstr.; Bh. J. Heussler. —
Kapellen. Wohnhaus; Bh. J. Ottmann 2. —
Lauterecken. Kleinkinderschule u. Schwesternwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Alsenz. Landhaus, Hauptstraße; Bh. Julius Wingerter; Bl. Arch. Alf. Eidmann, Weimar, Prellerhaus. —
Niedermoschel. Wohnhaus- und Gastwirtschaftsneubau mit Bäckerei; Bh. Viktor Krämer; Bl. wie vorher. —
Würzburg. Schulhaus, Stadtteil Mönchsberg; Bh. Stadtgemeinde. —
Karlstadt. Wohnhäuser für Bahn- und Postbeamte, Stettener Straße; Bh. Baugesellschaft Bayern, München. —
— 3 Wohnhäuser für Schwerkriegsbeschädigte, Stettener Straße; Bh. Baugesellschaft Bayern, München. —
Erlangen. Wohnhaus, Hofmannstraße 101; Bh. Studienprofessor D. Friedr. Hauck. —
— Fabrikerweiterungsbau und Lagerhalle, Luitpoldstr.; Bh. Firma Gebbert & Schall A.-G. —
Babenhausen. Wohnhaus; Bh. Viehhändler Al. Müller. —
Aub. Villa, Ochsenfurter Straße; Bh. Staab. —
Illesheim bei Windsheim. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Mühldorf am Inn. Bezirkskrankenhaus; Bh. Bezirksrat Mühldorf am Inn. —
— Erweiterungsbau der Bezirkssparkasse; Bh. Bezirkssparkasse Mühldorf am Inn. —
Wendelstein. Kinderschule; Bh. Luth. Verein für weibl. Diakonie. —
Aschaffenburg. 27 Wohnhäuser mit 3- und 4-Zimmer-Wohnungen; Bh. Gem. Wohnungsbaugesellschaft. —
Penzberg. 10 Wohnhäuser mit 40 Wohnungen (320 000 RM.), bei der Stadthalle; Bh. Stadtgemeinde. —

Beantragte Bauvorhaben:

München. Wohnhaus, Adalbert-Stifter-Straße; Bh. Beamtenwohnungsverein München, Liebigstraße 43. —
— Zweifamilienhaus, Breitbrunner Str.; Bh. O. Zengel, Herrenstr. 16 III. —
— Wohnhaus, Cherubinistr.; Bh. Beamtenwohnungsverein, Liebigstr. 43. —
— Einfamilienhaus, Dall'Armistr.; Bh. A. Egger, Dall'Armistr. 28. —
— Kleinhaus, Grüntenstraße; Bh. G. Reinthaler, Gollierstraße 47 III. —
— Pfarrhaus, Haldenberger—Lauterbachstraße; Bh. Pfarramt St. Martin Moesach, Pelkovenstraße 60. —
— Einfamilienhaus, Hohenschwangaustraße 8; Bh. J. Eder, Emeranstr. 8. —
— Einfamilienhaus, Kindermannstraße 6; Bh. L. Vollmeier, Kindermannstraße 2. —
— Fahrschule und Autoboxen, Lindwurmstraße 84-86; Bh. Jos. Eibl. —
— Einfamilienhaus, Ludwig-Thoma-Straße 5, 6, 7; Bh. Beamtenwohnungsverein, Liebigstraße 43. —
— Einfamilienhaus, Meichelbeckstraße; Bh. H. Ebenhöck, Pestalozzistraße Nr. 50 III. —
— Motorradfahrschule, Pfeuferstraße; Bh. A. Anders, Reifelstuelstr. 7/0. —
— Wohnhaus, Prinzregenten-Straße, äußere 15 und 15 a; Bh. Bayr. Telephon-Fabrik A.-G. —
— Einfamilienhaus, St.-Ingbert-Straße; Bh. L. Büttner. —
— Kittfabrik, Schleißheimer Straße 54; Bh. Xaver Jagelspacher. —
— Wohnhaus, Schumannstraße 2, 6, 8; Bh. Bayr. Telephon-Fabrik A.-G. —
— Zweifamilienhaus, Wörnbrunner Straße; Bh. Bayer. Eisenbahnerbank A.-G., Luisenstraße 15. —

WÜRTTEMBERG

Geplante Bauvorhaben:

Isny. Wohnhaus; Bh. Maurermeister A. Berle. —
Stuttgart. Altersheim; Bh. Stadtgemeinde. —
Ulm a. d. D. Autohalle, Banzenmacherstr.; Bh. Baugeschäft Rapp. —
— 4 Lagerhallen, Ecke Wörth- u. Schillstr.; Bh. Zimmermeister Geiger. —
Ehrenstein. Wohnhaus; Bh. Fr. Mäuerle. —
Sulz a. N. Schotterwerk, b. Bahnhof; Bh. Stadtgemeinde. —
Mergentheim. Umbau des Kaufhauses Spachmann; Bh. Firma Lichdi, Heilbronn. —
Lauterbach. Wasserhochbehälter; Bh. Stadtgemeinde. —
Rottweil a. N Sanatorium; Bh. Dr. Osberger. —
— Geschäftshaus; Bh. J. Aichelmann. —
Möckmühl. Wohnhaus; Bh. A. Rauscher. —
Hausen ob Verena. Hochdruckwasserversorgung; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt für öffentliches Wasserversorgungswesen in Stuttgart. —
Dornhan. Wohnhaus; Bh. Zigarrenfabrikant Müller. —
Großsachsenheim, O.-A. Vaihingen. Metterbrücke; Bh. Gem. Groß- und Kleinsachsenheim. —
Schwäb. Hall. Wasserturm; Bh. Wasserwerk. —
Stuttgart. Evang. Töchterinstitut, zwischen Mörike- und Arminstraße; Bh. Verwaltungsrat des Evangelischen Töchterinstituts. —
Nürtingen. Doppelwohnhaus, Katharinenstraße; Bh. Gottl. Bunz. —
Feuerbach. Wohnhaus, Ludwigstraße; Bh. Baugesch. Fahrion. —
Sulz a. N. Gemeindehaus, Untere Wöhrd; Bh. Evangel. Kirchengemeinde. —
Giengen a. Br. Real- und Volksschule; Bh. Stadtgemeinde. —
Aulendorf. Schulhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Fritz Hornberger. —
Korntal. Turnhalle; Bh. Gemeinde. —
Schwaigern. Gemeindehaus, Hinter der Kirche; Bh. Evgl. Kirchengem. —
Biberach a. Rh. Bankgebäude, Am Zeppelinring; Bh. Reichsbank. —
Bönnigheim. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Moderne Perspektive D. R. P. Nr. 381 528 U. S. A.-Patent. Mein Blatt gestattet die Anfertig jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—.
Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, **Elberfeld,** Worringer Str. 76.

Aufsehen erregende Neuheit!

Das Heben des Deckels und Sitzbrettes

Anbringung billig u. schnell, für jede moderne Klosettanlage unbedingt erforderlich
In Deutschland u. sämtlichen Staaten patentamtlich geschützt
Alleinhersteller:
Kunze & Fröhlich, G. m. b. H., Berlin NW 6, Albrechtstr. 10

Gem. Eschach, Seifertshofen und Kemnaten. Wasserversorgung; Bh. Gemeinden; Bl. Bauamt für öffentl. Wasserversorgungswesen in Stuttgart. —
Unterkochen. Bahnbrücke; Bh. Gemeinde. —
Laupheim. Milchzentrale; Bh. Milchgenossenschaft Laupheim. —
Tübingen. Ammerbrücke; Bh. Stadtgemeinde. —
Calw im Tälesbach. Schützenheim; Bh. Veteranen- und Militärverein. —
Neuenbürg. Saal und Kurparkanlagen; Bh. Gemeinde. —
Backnang. Freischwimmbad, Leimfabrik, Altersheim, Kleinkinderschule; Bh. Stadtgemeinde. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Schramberg. Schützenhaus mit Schießanlage; Bh. Schützengilde e. V. Schramberg; Bl. Arch. P. Gais, Hauptstraße 53. —
— Wohn- und Gasthaus, Am Sonnenberg; Bh. Eugen Weizmann; Bl. Arch. P. Gais, Hauptstraße 53. —

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Doppelzweifamilienhaus, Heinestraße 80/82; Bh. E. Walter & K. Kröner. —
— Zweifamilienhaus, Parz. 9636/1, Straße IV; Bh. O. Wiedmann. —
— Zweifamilienhaus, Leonberger Straße 53; Bh. Br. Flieger. —
— Einfamilienhaus, Straße XXVg, Nr. 33; Bh. K. Schreiber. —
— Wohnhaus, Auf dem Haigst; Bh. G. Harm. —
— Wohnhaus, Nikolausstraße; Bh. St.-Antonius-Verein E. V. —
— Wohnblock, Reinsburgstraße 210, 212, 214; Bh. Stuttgarter Wohnungsbaugenossenschaft. —
— Einfamilienhaus, Relenbergstraße; Bh. P. Beck.
— Einfamilienhaus, Friedrich-Ebert-Straße 48; Bh. Bau- und Heimstättenverein. —
Cannstatt. 2 Doppelwohnhäuser, Kahnweg; Bh. Allg. Bau-, Spar- und Bedarfsgenossenschaft. —
— Doppelwohnhäuser, Terrotstraße 1, 3/5, 7, 9, 11/13, Schmidener Straße Nr. 140, 142, 144, 144/1, 2, Straße VI, Nr. 1, 3/5, 4, 2, Burckhardtstraße 63; Bh. Kriegsbeschädigten-Siedlungsverein E. V. —
— Wohnhaus, Burckhardtstraße 60; Bh. Kriegsbeschädigten-Siedlungsverein E. V. —
Degerloch. Wohnhaus, Kirchstraße 24/3; Bh. H. Stoll. —
Untertürkheim. Einfamilienhaus, Im Häldle 10; Bh. L. Horn. —
— Wohnhaus, Schulstraße 26; Bh. K. Schock. —
— 4 Doppelwohnhäuser, Ackerstraße 14, 16, 18, 20, 28, 30, 32, 34; Bh. F. Burkhardsmaier. —

BADEN

Geplante Bauvorhaben:

Hettingen, A. Buchen. Schlachthaus; Bh. Brauereibesitzer Kaufmann. —
Schweinberg, A. Buchen. Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —
Hainstadt, A. Buchen. Erweiterungsbauten der Tonwarenfabrik; Bh. Fabrikant Joh. Seb. Götz. —
Durlach. Wohnhaus, Reiherwiesenstraße; Bh. Ludw. Gültling. —
— Wohnhaus, Reiherwiesenstraße; Bh. Wilh. Rittershofer. —
— Wohnhaus, Reiherwiesenstraße; Bh. Postassistent Jakob Dubronner. —
— Wohnhaus, Allmendstraße; Bh. Josef Ehnis. —
Marxzell. Ausbau der Wasserkraftanlage; Bh. Sägewerksbes. Schneider. —
Heidenhofen, A. Donaueschingen. Wohnhaus; Bh. Ww. Friedr. Reichmann. —
— Wohnhaus; Bh. Maurermeister Josef Georg Weiß. —
Schwetzingen. Wohnhaus, Mannheimer Straße; Bh. Frau Evers. —
— Wohnhaus; Bh. Malermeister Camill Späth Ehel. —
Offenburg. Umbau Kasernengebäude Bau 12 zu einer Mädchenrealschule, 170 000 RM.; Bh. Stadtgemeinde. —
— Umbau der Johannisbrücke; Bh. Stadtgemeinde. —
St. Georgen. Wohnhaus, Siedlungsfeld „Halde"; Bh. Uhrmacher Heinr. Müller in Langenschiltach. —
Brühl bei Heidelberg. Wohnhaus, Wilhelmstraße; Bh. Metzgermeister Robert Sinn. —
Neunkirchen. Kochschule; Bh. Gemeinde. —
Bötzingen a. K. Festhalle und Sportforum, Strandbad; Bh. Gemeinde. —
Auggen. Turnhalle und Sportplätze; Bh. Turnverein Auggen. —
Rheinsheim b. Graben. Fabrik; Bh. Dachpappenfabrik C. F. Weber A.-G. —
Lichtenau. Gewerbeschule; Bh. Gemeinde; Bl. Prof. Alker, Karlsruhe. —
Konstanz. 22 Siedlungshäuser; Bh. Gem. A.-G. für Angestellten-Heimstätten (Gagfah). —
— Wohnhaus; Bh. Baugesch. J. Heinemann Ehel. —
— Wohnhaus; Bh. Gärtner Adolf Lang. —
Mannheim. Erholungsheim; Bh. Bad. Kriegerbund, Sitz Mannheim. —
Höpfingen. Wohn- und Geschäftshaus; Bh. Schuhmachermeister Josef Kaiser. —
Sinsheim. Großes Ökonomiegebäude; Bh. Kreispflegeanstalt Sinsheim. —

VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM IN- UND AUSLANDE

Die Erd-, Beton-, Maurer-, Eisenkonstruktions- und Zimmerarbeiten für den Neubau des Deutschen Lyzeums in Langfuhr sollen vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Rechnungsstelle „O" im Altstädt. Rathaus, Pfefferstadt 33/35, Mittelgeb., Z. 17, gegen Erstattung der Unkosten von 25 Gulden erhältlich.

Termin für die Einreichung der Angebote: 19. März 1928, vorm. 10 Uhr. Städt. Hochbauamt Danzig. —

Das Preußische Hochbauamt I in Stralsund, Regierungsgebäude, Badenstr. 17, vergibt am 10. März, mittags 12 Uhr, die Beton-, Maurer-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten für den Neubau der Turnhalle beim Pädagogium Putbus. —

Das Tiefbauamt I in Düsseldorf, Marktplatz 5, vergibt am 14. März, vormittags 11 Uhr, die Lieferung von Packlagetseinen aus Grauwacke oder Ruhrsandstein. Unterlagen gegen 2,50 M., Zimmer 4. Dieselbe Stelle vergibt am 15. März, vormittags 11 Uhr, die Lieferung von Bordsteinen aus Basaltlava oder Granit (Unterlagen 2,50 M.) und am 17. März, vormittags 11 Uhr, die Lieferung von Rinnenpflastersteinen aus Basaltlava oder Ruhrsandstein (Unterlagen 2,50 M.). —

Das Reichsbahnneubauamt 7 in Stettin, Linsingenstr. 33b, vergibt am 15. März, vormittags 11 Uhr, die Tischlerarbeiten für den Bau von 24 Wohnungen in der Möhringer Straße. Unterlagen gegen 2 M. —

Die Sächsische Straßenbaudirektion in Dresden vergibt am 26. März die Herstellung von Kleinpflaster auf den sächsischen Staatsstraßen. —

Das städtische Hochbauamt in Danzig, Rathaus, Pfefferstadt 33/35, vergibt am 15. März, vormittags 11 Uhr, die Erd-, Eisen-, Maurer-, Zimmer-, Isolierungs- und Eisenbetonarbeiten für den Neubau der Kinderstation auf dem Gelände des städtischen Krankenhauses. Unterlagen gegen 15 Gulden. —

Das Heeresbauverwaltungsamt in Königsberg i. Pr. vergibt am 15. März, mittags 12 Uhr, die Mauersteinlieferung für die Erstellung eines Dienstwohngebäudes in der Granzer Allee und zwar 200 000 Stück Oldenburger oder gleichwertiger Klinker, 170 000 Stück gewöhnliche, wetterbeständige Verblendsteine im Reichsformat (Tharauer oder gleichwertige) und 1,15 Millionen Stück Hintermauerungssteine im Reichsformat. Angebote an die ausschreibende Stelle, Wilhelmstr. 1b. Für die Bedingungen gelten die Vorschriften des V. O. B. —

Die Abteilung 5 des Verwaltungsressorts der Marinewerft Wilhelmshaven vergibt am 15. März, nachmittags 2 Uhr, die laufende Belieferung der Marinewerft mit Mauersand. Unterlagen kostenlos bei der Werftpolizei, Tor I. —

Das Tiefbauamt in Kiel, Rathaus, vergibt am 24. März, vormittags 11 Uhr, die Arbeiten und Lieferungen für die Fundierung des Sandfanggebäudes und Maschinenhauses für die Pumpstation „Kleiner Kiel" und zwar 8800 cbm Bodenaushub, 2100 qm eiserne Spundwand und 4400 cbm Beton- und Eisenbeton. Unterlagen gegen 15 M., Zimmer 326. —

Baugeschäft Franz Gaensicke
Architekt und Zimmermeister
Potsdam, Marienstr. 8a :: Fernsprecher: Potsdam 3965
Ausführung von Neu- und Ausbauten jeder Art in Teil- oder Gesamtausführung
Spezialität: Treppenbau, Stab- und Parkett-Fußböden

Eukalin (Goudron-Kaltstrich)
gegen Feuchtigkeit u. Rosfbildung
säure- und laugenfest — gut haftend
elastisch — langjährig bewährt
Verlangen Sie Prospekt Nr. 151 von
Droese & Fischer, Berlin SW 11

50 JAHRE KEIM'SCHE
MINERALFARBEN
INDUSTRIEWERKE LOHWALD A.-G.
LOHWALD BEI AUGSBURG
wetterfest
lichtecht
waschbar

Individuelle Bearbeitung jedes Einzelfalles
Neueste Hausklärgrube
Billigste Bauart

Tausende im Betrieb
Überall Vertreter u. Lagerbestände
Städtische und Industrie-Klär-Anlagen
Gasgewinnung
Klärung durch Schlammbelebung

Das Kreiswiesenbauamt in Osterburg vergibt am 24. März für die Wasserversorgung von Höwisch, Gagel und Neulingen 1. die Ausführung von 43 000 cbm Vorflutarbeiten (Unterlagen 3,50 M.) und 2. die Lieferung von 500 Stück Zementröhren (Unterlage 2 M.). —

Das staatliche Hafenbauamt in Swinemünde vergibt am 17. März, mittags 12 Uhr, die Arbeiten für die Vertiefung der Schiffahrtsstraße Stettin—Swinemünde für das Rechnungsjahr 1928 in zwei Losen von je 600 000 cbm Boden. Unterlagen gegen 6 M. —

Die Finanzdeputation Hamburg, Gänsemarkt 36, vergibt am 12. März, mittags 12 Uhr, die Mechanikerarbeiten für den südlichen und nördlichen Einbau des Kaischuppens 55 am Afrikakai. Unterlagen gegen 4 M. von der Ausschreibungsabteilung, Zimmer 282. —

Das staatliche Wasserbauamt in Marienburg vergibt am 14. März, vormittags 11 Uhr, die Lieferung von 3380 qm Spundwandeisen. Unterlagen gegen 3 M. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Acholshausen (Ufr.). Das Gasthaus zum Kreuz von Jos. Karlmann wird vollständig abgebrochen, um einer neuen und größeren Wirtschaft Platz zu machen. —

Alleringersleben, Kr. Neuhaldensleben. Die Gemeindevertretung hat den Bau einer Badeanstalt beschlossen. —

Altdamm i. Pomm. Am Wilhelmsplatz plant die Allgem. Ortskrankenkasse den Bau eines Verwaltungsgebäudes mit 4 Wohnungen. —

Altjärshagen, Kr. Schlawe. Der Neubau einer Schule ist genehmigt worden. —

Bad Salzelmen. Die Preussag A. G. hat für das Gradierwerk einen Betrag von 110 400 M. gestiftet. Diese Stiftung wird zum Wiederaufbau des eingestürzten Teiles des Gradierwerkes Verwendung finden. —

Berlin. Die Direktion des Eden-Hotels hat zwecks Vergrößerung den Häuserkomplex Ecke Nürnberger und Kurfürstenstraße angekauft. —

Berlin. Josef Hönig, Charlottenburg 4, Dreysenstr. 1, hat mit den Ausschachtungsarbeiten zum Bau eines Wohnhausblockes in der Bellermannstr. bis Ecke Jülicher Str. beginnen lassen. Arbeiten vergibt Deutsche Bauhütte G. m. b. H., Berlin S 14, Inselstr. 6. —

Berlin-Steglitz. Ernst Gilldes, Berlin N 39, Lynarstr. 24/25, plant den Bau einer Wohnhausgruppe in der Buggestr. Baultg. Architekt H. Siegenthaler, Berlin SO 33, Schlesischestr. 27b. Ausf. Baugeschäft Ernst Gilles. —

Berlin-Steglitz. Der Erdbauverein Moabit e. G. m. b. H., Berlin N 39, Sprengelstr. 19—21, hat mit dem Bau eines Wohnhausblockes in der Schildhornstr. beginnen lassen. Arbeiten durch Industriebau Held & Franke A.-G., Berlin W 15, Knesebeckstr. 59/60. —

Berlin-Wilmersdorf. Firma Schaldach & Co., Berlin W 62, Lutherstraße 33, hat mit den Arbeiten zum Bau einer Wohnhausgruppe in der Ravensberger Straße beginnen lassen. Arbeiten vergibt Ernst Schaldach, Berlin W 62, Lutherstr. 33. —

Bielefeld. Der Guttemplerorden beabsichtigt, ein neues Logenheim auf dem Grundstück neben der Gießerei Dürkopp an der Ecke Meller- u. Kochstr. zu errichten und in Verbindung damit ein Heim für Ledige zu schaffen. Vorgesehen ist, daß dieses Heim 100 Ledigen beiderlei Geschlechts Unterkunft gewähren soll. —

Chemnitz. Die Amtshauptmannschaft beschäftigt sich z. Z. mit Plänen betr. Erweiterung des Bezirkskrankenhauses. (Kostenanschl. 400 000 M.) —

Cramme (Brschwg.). Hier soll noch ein Schulgebäude mit Dienstwohnung errichtet werden. —

Cunewalde (Oberl.). Die Gemeinde plant den Bau einer Wasserleitung. —

Degow, Kr. Kolberg. In diesem Jahr wird hier mit dem Neubau einer sechsklassigen Schule begonnen. (200 000 M.) —

Elbing. Zur Errichtung von 144 Kleinstwohnungen wird die Stadt einen staatlichen Zuschuß erhalten. Der zusammenhängende, in Hufeisenform vorgesehene Häuserblock, soll auf dem Roßwiesenplatz errichtet werden. Mit dem Bau soll bei günstiger Witterung sofort begonnen werden. —

Elberfeld. Von den Stadtv. wurde der Neubau der Isländerbrücke beschlossen. Kostenaufwand 250 000 M. —

— Das Sparkassengebäude soll auf dem nach Osten angrenzenden Grundstück an der Schloßbleiche ausgebaut werden. Die Stadtverordneten stimmten dem Erweiterungsbau zu. —

Frankfurt a. M. Die Oberpostdirektion hat ein Grundstück an der Ecke Gutleut- u. Moselstraße erworben, auf dem ein neues Postgebäude errichtet werden soll. Die Vorarbeiten sind bereits so weit gediehen, daß am 1. April mit den Bauarbeiten begonnen werden kann. —

Frankfurt a. M. Die Allgem. Ortskrankenkasse beginnt an der Gartenstr. mit einem Neubau für ihre Zwecke. (4,4 Mill. M.) Ausführung Architekt Ernst Balser. —

Freienwalde a. d. O. Die Ortskrankenkasse plant den Bau eines Verwaltungsgebäudes an der Adolf-Bräutigam-Str. —

Friedeberg (NM.). Geplant ist Bau eines Kreiskrankenhauses. Die Vorarbeiten sind im Gange. —

Greiz. Die Stadt will ihr Elektr.-Werk von Gleichstrom auf Drehstrom umstellen. Die Kosten werden etwa 1 Mill. M. betragen. —

Grenzmark. Die Provinzialverwaltung bewilligte nachstehend Baukostenbeihilfen zum Bau von Brücken: dem Kreise Schlochau zum Bau der Brücke b. Buschkrug über das Hackenfließ; dem Kreise Dtsch.-Krone zum Bau der Brücke in Beton nebst Schleusenanlage b. der Klawittersdorfer Mühle über die Pilo; desgl. für den Betonbrückenbau b. Marienbrück über die Plietznitz; desgl. für Betonbrückenbau bei Grünthal über das Zamborster Fließ und dem Kreise Schlochau zum Bau der Betonbrücke b. Schönthal über die Brahe im Zuge der Chaussee Prechlau—Stegere. —

Grunau i. Schl. Die Gemeinde beschloß den Bau einer Leichenhalle. —

Gummersbach (Rhld.). In der Stadtv.-Sitzung wurde u. a. die Errichtung eines neuen Spritzenhauses in Niedersessmar beschlossen. —

Hackenbroich b. Düsseldorf. Zum Zwecke der Errichtung einer gemeinsamen Ringwasserleitung durch die Gemeinden Nievenheim, Gohr, Straberg, Dormagen, Hackenbroich und Zons, erklärte sich der Gemeinderat mit einer Anleihe von 600 000 M. durch die vorgenannten Gemeinden einverstanden. —

Halle a. d. S. Die Stadtv. beschlossen 2 Schulbaracken an der Blumen- u. Lutherstr. aufzustellen. Kosten 92 400 M. —

— Die Stadtverordneten genehmigten die Pläne für den Neubau des Verwaltungsgebäudes. (Kosten 2 325 000 M.) —

Haynau i. Schl. Die Evgl. Kirchengemeinde beschloß Neubau eines Pfarrhauses in der Liegnitzer Str. Baukosten 100 000 M. —

Hirschberg a. S. Der geplante Neubau einer Schule ist gesichert. Die Gemeinde bekommt eine Anleihe von 200 000 M. —

Hökendorf (Pomm.). Die Gemeinde hat die Absicht, eine neue Schule zu bauen. —

Kiel. Die städt. Kollegien bewilligten 1 Mill. M. für Errichtung eines weiteren Altersheimes. —

Kosel. Die Stadt bewilligte für eine Kühlhallenanlage 75 000 M. —

Kottbus. Die Stadt plant Erweiterungsbau des Kinderheims in Sellin a. R. —

Küstrin. Das Stadtbauamt arbeitet z. Z. Pläne aus für Erweiterung der Kapelle auf dem Neuen Friedhof. In Verbindung damit plant man den Bau eines Krematoriums. —

— Geplant ist Abbruch der am Berliner Tor gelegenen Festungswerke. Gesamtkosten 80 000 M. —

Köslin. Der Papierfabrik A. G. Köslin ist vom Bezirksausschuß die gewerbepolizeiliche Genehmigung zur Errichtung einer Strohzellstoffanlage erteilt. —

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit
Inertol
Firma Paul Lechler Stuttgart

LICHTPAUS-APPARAT
„Hansa"
mit unzerbrechlicher Zelluloid Scheibe
Vorzüge: Kein Zerbrechen der teuren Spiegelglas-Scheiben. / Gewölbte Auflagefläche daher unbedingtes Glattliegen auch zerknitterter Originale. Geringes Gewicht / Niedriger Preis.
Prospekt sowie Katalog über Zeichenartikel bitte kostenlos zu verlangen.
E. Heckendorff, Berlin SO 36
Reichenberger Str. 33 * Gegr. 1873
Größe 62×86 cm M. 48.–
ab Fabrik. Verpackung RM 3.–
Preise für andere Größen auf Anfrage.

SPEZIAL-FIRMA FÜR
VILLEN UND SIEDLUNGSBAUTEN
ERNST TUCHSCHERER • POTSDAM
TEL.: 3564 • ERSTE REFERENZEN

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

Lage (Lippe). Das Stadtamt für Leibesübungen wird dem Magistrat in nächster Zeit Vorschläge zur Anlage einer neuen Schwimmbadeanstalt vorlegen. —

Landsberg a. W. Geplant ist der Bau eines evgl. Vereinshauses. —

Leer (Hann.). Die Reichsfinanzverwaltung plant hier den Bau eines Finanzamtsgebäudes. —

Lemgo (Lippe). Der Schulvorstand hat an den Landtag eine Bitte um Zuschuß von 15 000 M. zur Durchführung eines Schulneubaues gerichtet. —

Ludwigshafen a. Rh. Der Stadtrat stimmte der Errichtung eines Theaterbaues auf dem Jubiläumsplatze an der Rheinbrücke zu. —

Landsberg a. d. W. Der Magistrat plant den Bau einer Frauen- und Haushaltungsschule. —

Marburg. In der Stadtverordnetensitzung wurde einstimmig dem Antrag des Magistrats zugestimmt, in dem Garten des Elektrizitätswerks ein Hallenschwimmbad zu errichten, dessen Kosten sich auf 500 000 M. belaufen, und auf dem Gelände neben dem Stadion ein modernes Sommerbad anzulegen, dessen Kosten 93 000 M. betragen. —

Marlen i. Baden. Die Gemeinde plant den Bau einer Kapelle. —

Mainz. Der Stadtrat plant den Ausbau des Elektrizitätswerkes mit einem Kostenaufwand von 2,5 Millionen M. Ferner sollen ein Hallenschwimm- und ein Strandbad errichtet werden. — Dieser Tage ist das Gelände der früheren Lederwerke von etwa 40 000 qm in den Besitz der Stadt übergegangen, die hier mit der Errichtung von Kleinwohnungen in Kürze beginnen will. —

Meerane, Sa. Die Bau- und Siedlungsgesellschaft beabsichtigt in Verbindung mit der Stadtverwaltung die Errichtung von 50 Wohnungen. —

Memmingen (Schw.). Der Gartenarchitekt Heiler-Kempten wurde vom Stadtrat beauftragt, die Pläne für den großen Sportplatz in den Detailfragen fertigzustellen. —

Menden i. W. Zur Anlegung eines neuen Gasometers erteilte das Kollegium grundsätzlich die Zustimmung. Es wurden hierfür 150 000 M. bereitgestellt. —

Meschede i. W. Die Honselwerke A. G. planen den Bau von Fabrikanlagen. —

— Die Stadt hat ein Abkommen mit dem Orden der Benediktiner auf Errichtung eines Klosters abgeschlossen. —

Mettmann. Der Tennis-Verein Grün-Weiß-Mettmann plant den Bau eines Klubhauses im Stadtwald. —

Minden. Die Stadt plant den Bau eines Gaswerks, mehrerer Wohnhäuser und eines Säuglingsheimes. Kostenpunkt 750 000 M. —

Misburg (Hann.). Für eine Wohnhaussiedlung der Gemeinde Misburg (1. Bauabschnitt 32 Wohnungen) vergibt der Gemeindevorstand Misburg durch den Architekten Rudolf Schröder, B. d. A., Hannover, Langensalzastraße 6, sämtliche Arbeiten und Lieferungen. —

Mühldorf a. Inn (Obby.). Der Bezirkstag sprach sich grundsätzlich für den Neubau eines Bezirkskrankenhauses aus. —

— Die Bezirkssparkasse Mühldorf nimmt einen Erweiterungsbau des Sparkassengebäudes vor, der 60 000 M. kostet. —

Münsterberg. Der Kreis beschloß Umbau des Kreiskrankenhauses und Kindererziehungshauses. (260 000 M.) —

Naumburg a. d. S. Die Stadtverordneten haben beschlossen, an die beim Reichspostministerium verwaltete Stiftung zur Errichtung eines Posttöchterheims ein Grundstück an der Neidschützer Str. käuflich abzutreten. —

Niederlahnstein. Die hiesige katholische Pfarrgemeinde beabsichtigt, in diesem Jahre einen Kirchenneubau zu errichten. —

Nieder-Ludwigsdorf, Kr. Görlitz. Die Gemeinde plant den Bau einer Schule. —

Neuhaldensleben. Die Landelektrizität G. m. b. H. beabsichtigt, die Ortschaften des Kreises mit Ferngas zu versorgen. Als erster Abschnitt wird die Ferngasversorgung für die Ortschaften Beendorf, Schwanefeld, Walbeck, Weferlingen und Grasleben in Frage kommen. Die Gaslieferung erfolgt durch die Städt. Gasanstalt Helmstedt, mit der vom Überlandwerk ein Lieferungsvertrag abgeschlossen wurde. —

Neustadt a. Rbge. In einer Sitzung der städt. Kollegien wurde der Neubau einer Bürgerschule einstimmig beschlossen.

Neustadt (O.-S.). Der Kreistag beschloß Neubau einer Bahnverbindung Neustadt—Steinau—Lamsdorf. Baukosten 3 990 000 M. —

Neumünster. Für den Bau eines Bürgerstiftes, das der Bürgerverein errichten will, hat der Magistrat jetzt einen Platz an der verlängerten Göbenstraße zur Verfügung gestellt. —

Nördlingen. Der Verein für Rasenspiele will ein Schwimmbad an der Bürgerweide erbauen. —

Nürnberg (Bay.). Die Baugenossenschaft „Selbsthilfe" e. G. m. b. H. Nürnberg und Umgebung, Hurtmutstr. 3, will an der Mannheimer Str. 8 Wohnhäuser errichten. —

— Die Firma J. W. Spear & Söhne, Spielefbk. u. Bilderbücher-Verlag, will an der Höfener Str. ein Fabrikgebäude errichten. —

— Friedr. Weilgony, Äuß. Ziegelgasse 42, will ein Warenhaus mit Konditorei errichten. —

Oberaula b. Kassel. Die Gemeinde hat die Errichtung eines Schulneubaues beschlossen. —

Ober-Ingelheim. In der letzten Versammlung des Gewerbevereins wurde die unbedingte Notwendigkeit der Erbauung eines Vereinshauses und einer Berufsfortbildungsschule betont. —

Oderan, Sa. Die Stadtverwaltung plant den Bau einer Kraftpostanlage. —

Oldenburg (Holst.). Die städt. Kollegien beschlossen den Turnhallenbau auf dem Schmützfeld. —

Ohrdruf (Thür.). Die Stadtv. genehmigten den Bau einer Berufsschule.

Opladen. Die Stadt plant in nächster Zeit die Anlage eines Friedhofes. Ferner wird ein Leichenhaus, eine Kapelle und Kriegergedächtnismal errichtet. —

Otterberg i. d. Pfalz. Die Siedlungs- u. Landbank, Zweigstelle Pfalz in Speyer, beabsichtigt im Stadtgebiet 5 Wohnhäuser zu errichten. —

Ötzsch b. Leipzig. Die Gemeinde will ein Feuerwehrdepot errichten. —

Palenberg. Die Verwaltung der Zeche Carolus Magnus plant in diesem Jahre weitere 200 Wohnungen. —

Pasewalk. Beamtensiedlung Kornhaus plant Bau von 20 Wohnungen. —

Plauen i. V. Die Stadtv. haben ein großzügiges Wohnungsbauprogramm der Stadt Plauen angenommen. Es sollen 500 neue Wohnungen geschaffen werden, wofür 6 Mill. M. erforderlich sind. —

Pforzheim. Der Pforzheimer Bürgerausschuß genehmigte den Bau der neuen Nagoldbrücke. Mit dem Bau soll bald begonnen werden. Der Gesamtaufwand von über einer halben Million Mark soll aus Anleihemitteln entnommen werden. —

Prenzlau. Die Stadt beschloß den Umbau des alten Stadtkrankenhauses zu einem Museum u. Siechen- u. Armenhaus. —

Polkwitz, Kr. Glogau. Stadt plant Umbau der alten Reithalle zu einer Sport- und Turnhalle. —

Pollnow i. Pomm. Magistrat beschloß Bau einer vierklassigen Schulbaracke. Baukosten: 20 000 M. —

Pößneck. Das Ölwerk Phönix in Pößneck ist in den Besitz des dortigen Konsumvereins übergegangen. Das Werk mit besonderem Gleisanschluß soll nach und nach zur Zentrale des Konsumvereins umgestaltet werden, indem dort die Zentralverwaltung, das Zentrallager, die Bäckerei und eine neu einzurichtende Fleischerei untergebracht werden sollen. —

Ratibor. Die Oberschlesische Landgesellschaft m. b. H. plant auf dem Niedauer Siedlungsgelände die Errichtung von sechs bis acht geschlossenen Gärtner-Siedlungen. —

Radolfzell. Der Bürgerausschuß genehmigte die Errichtung eines Strandbades an der Mettnau, um den Betrag von 143 000 M. —

Ravensburg i. Württ. Die Stadtverwaltung plant für dieses Jahr den Bau eines neuen Gaswerks und den Umbau des Rathauses. —

Rees, Bez. Düsseldorf. Die Stadt plant den Bau einer Volksschule. —

Steinputz **Edelputz**
Wandverkleidung „Granitine"
Wichtige Neuerung!
Terrazzokörner, Kunststeinmaterialien, Steinmehle, Mosaikwürfel, Schleif- und Poliermittel
R. Naumann, Serpentinsteinwarenfabrik,
Terrazzowerke, Waldheim / Sa.
Versand von mehreren Werken.

Hypotheken-Kapital
und
Zwischen-Kredite
für Berliner und auswärtige
Siedlungen u. Neubauten
durch die
Hallesche Effecten- u. Wechselbank A.-G.
Repräsentanz Berlin
SW 11, Dessauer Str. 39, Kurfürst 4772 u. 1564

Schaufenster- und Fabrik-Rouleaux
„SELBSTROLLER"
Verlanget Katalog Nr. 4.
Bester Sonnenschutz, bewährt. Fabrikat.
Markisen aller Systeme
Verdunkelungs-Anlagen
für Hörsäle, Röntgenzimmer, Laboratorien, Aerzte usw.
Eug. Gebhard, Stuttgart
Wilhelmstr. 12/14, Telephon 24525

Parkett
nicht immer der billigste,
aber stets der wirtschaftlichste Fußbodenbelag
W. Gail Ww.
A.-G.
Biebrich / Rh.
gegründet 1858
Verlangen Sie Liste „L 5"

Regensburg. Die hiesigen Turnvereine haben sich zu einem Verein Regensburger Turnerschaft zusammengeschlossen und wollen am Oberen Wöhrd eine Turnhalle bauen. Kosten: 250 000 M. —

Reinbek b. Hamburg. Die Baukommission wurde beauftragt, über die nach Aufhebung des hies. Gerichtsgefängnisses notwendig werdende Errichtung eines Polizeigefängnisses Vorschläge zu machen. —

Rokottnitz i. Schles. Die Gemeinde plant den Bau einer Stahlhaus-Siedlung. —

Sambach i. d. Pfalz. Die Gemeinde will die Wasserversorgung durchführen. —

Säckingen. Der hiesige Bauverein hat von der Stadt Gelände zum Bau von 12 Wohnungen erworben. —

Schneidemühl. Die Stadt plant gegenüber dem Regierungsgebäude den Bau eines Reichsdankhauses mit Ausstellungssälen, Räumen für die Grenzmarkbüchereien und Restaurationsbetrieb. Entw. und Baul. Arch. Professor Bonatz, Stuttgart, Ausf. Land- und Baugesellschaft, Berlin. —

Schopfheim i. Baden. Der Bürgerausschuß genehmigte 691 000 M. für den Bau einer Gewerbeschule. —

Schweinfurt. Die Stadtverwaltung trägt sich mit der Absicht, einen Neubau für eine Oberrealschule zu errichten, ferner plant dieselbe den Bau einer chirurgischen Abteilung für das städtische Krankenhaus. —

Schwäb. Gmünd. Der Gemeinderat beschloß die Erstellung einer Turnhalle am Normanniaplatz mit einem Kostenaufwand von 60- bis 70 000 M. —

Schwedt a. d. O. Die Stadt beschloß den Umbau des Gymnasiums (40 000 M.) und Umbauten im Krankenhause (80 000 M.). —

Senftenberg. Der Magistrat plant den Bau einer Mittelschule und beschloß den Bau eines Obdachlosenheims mit 16 Wohnungen. —

Spremberg. Die Stadt plant den Bau einer Zentralwasserversorgungsanlage und beschloß Aufnahme einer Anleihe von 1,8 Millionen M. —

— Stadt beschloß Umbauten im Rathaus und projektiert Rathausneubau. —

Sprottau. Stadt plant Bau einer Hilfsschule. —

Spyck b. Griethausen. Die Verwaltung der Ölwerke plant eine umfangreiche Erweiterung der Fabrikanlagen, die eine Mehreinstellung von 200 Arbeitern zur Folge haben wird. —

Solingen. Der Verwaltungsausschuß des gemeinsamen Krankenhauses hat das erweiterte Bauvorhaben, das Um- und Erweiterungsbauten für die Anstalt im Gesamtkostenbetrage von 3,2 Mill. M. vorsieht, einstimmig genehmigt und die Verwaltung beauftragt, sich um die Beschaffung der Mittel durch Anleihe zu bemühen. —

Sonneberg, Thür. Die Stadt plant den Bau eines Lyzeums sowie eines Berufsschulgebäudes. —

Sorau. Gemeinnützige Heimstättengenossenschaft plant an der Ehrlichstraße Bau von 65 Wohnungen (Direkt. Wagner). —

Sorau. Der Magistrat bewilligte für gepl. Bauvorhaben 1,8 Mill. M., und zwar für den Krankenhausneubau 1,5 Mill. M., für den Bau der Lessingschule 200 000 M. und für die Straßenbauten 100 000 M. —

St. Georgen i. Baden. Die abgebrannte Fabrik der Gebr. Heinemann will außer der Wiederaufrichtung der abgebrannten Anwesen noch einen bedeutenden Erweiterungsbau erstellen und hat zu diesem Zwecke Grundstücke erworben. —

Stettin. Die Nikolai-Johannis-Gemeinde beabsichtigt, ihre neue Kirche auf dem Barnimplatz zu errichten. —

Stockelsdorf, Bez. Lübeck. Die Gemeinde plant den Bau einer Turnhalle. —

Stolberg. Die Firma William Prym plant die Erweiterung ihrer Fabrik. —

Stolp i. Pom. Die Stadt bewilligte 25 000 M. zur Erweiterung des Bades auf der Königswiese. —

— In Stolpmünde hat die Stadtverwaltung Stolp unweit des Strandes Bauplätze zur Errichtung von Wochenendhäusern dem Bauunternehmer Pröhl, Stolp, pachtweise überlassen. —

Storkow. Schuhfabrik Hermann Schliewe Söhne plant bedeutende Fabrikerweiterungsbauten am Bahnhof. —

Swinemünde. Geplant ist der Bau einer Gemeindeschule. Baukosten 530 000 M. —

Szepanowitz, Kr. Oppeln. Die Kirchengemeinde plant Bau einer kath. Kirche. 50 000 M. wurden bereitgestellt. —

Tilsit. Die Stadtv.-Versammlung befaßte sich mit dem Bau des Tuberkulose-Krankenhauses. Zur Errichtung dieser Heilstätte ist ein Verein gegründet worden, dem auch die Stadt Tilsit angehört. Das Krankenhaus soll in kürzester Frist fertiggestellt werden. Es wird im Tilsiter Stadtwalde errichtet. —

Torgau. Die Stadtverordneten beschlossen einen Erweiterungsbau des Krankenhauses, der schon seit längerer Zeit dringend notwendig ist. Die Kosten werden sich auf etwa 400 000 M. belaufen. Davon übernimmt der Kreis Torgau unter gewissen Bedingungen 200 000 M. —

Treuchtlingen. Im Laufe des Monats März d. J. plant die Stadtgemei mit dem Bau der Wasserversorgung zu beginnen. Die Kosten werden 161 000 M. beziffert. —

Trier. Die Stadtverordneten genehmigten den Bau eines Kurhauses

St. Tönis (Rheinpr.). Das Bauprogramm der Gemeinde sieht für 8 Einfamilienhäuser und 4 Zweifamilienhäuser vor. —

Ückermünde. In der letzten Stadtv.-Sitzung wurde einstimmig Magistratsvorlage angenommen, die die Errichtung eines eigenen Elek Werkes vorsieht. (Kosten rd. 300 000 M.) —

Uelzen. Der Kreisausschuß hat den Neubau einer Brücke bei N Darchau bewilligt. —

Velbert. Johann Jörg, Talstr. 5, plant die Erweiterung der Fab anlagen. —

— Die Methodistengemeinde Velbert plant den Bau einer Kapelle mehreren Wohnungen. Bauleitung hat Ferd. Heinrichs. —

— Die Kath. Pfarrgemeinde plant in der Kirchstr. einen Kirch neubau. —

Vreden, Bz. Münster. Die Fa. B. Wehling plant den Bau mehre Wohnhäuser. —

Vockenhausen (Taun.). In nächster Zeit soll das hiesige Volksscl haus durch einen Anbau erweitert werden, um auf diese Weise Volksbad zu schaffen. —

Walsum. Die Gemeinde will eine größere Siedlung bauen. —

Wanne-Eickel, Westf. Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädig und Kriegshinterbliebener e. V., Gauleitung Wanne-Eickel, beabsichtigt, diesem Jahre innerhalb des Industriegaues 300 Eigenheime zu errichten.

— Die Stadt plant den Bau einer städt. Sparkasse. —

Werden a. d. Ruhr. Die Papierfabrik Linneborn, Wallstr. 17, eine Fabrik bauen. —

Wertingen, Schwaben. Die Molkereigenossenschaft Wertingen besch den Neubau eines modernen Molkereigebäudes, das für ganz Schwa als Muster dienen soll. —

Wesermünde. Die städt. Körperschaften haben einem Anlei beschluß in Höhe von 1 040 000 M. zwecks Erweiterung der städt. Wer zugestimmt. Von den Einzelpositionen dieser Vorlage ist jetzt die richtung eines neuen Gasbehälters entscheidungsreif geworden. Werke-Ausschuß hat sich für einen wasserlosen Gasbehälter 30 000 cbm entschieden. Der Behälter kostet 265 000 M. Die Fundieru und die Nebenarbeiten sind auf 45 000 M. errechnet. —

Westig i. Westf. Die Gemeinde will eine Schule errichten. —

Wismar. Für die Herrichtung einer den neuzeitlichen Anforderung entsprechenden Löschvorrichtung am Steinkai wurden von den Stad 95 000 M. auf Antrag des Rates bewilligt. Zwischen dem Alten Haf und dem Holzhafen soll eine Pflasterstraße hergerichtet werden. —

Wünsdorf, Kr. Teltow. Gemeinde beschloß Schulhausneubau. —

Würgsdorf, Kr. Bolkenhain. Die Gemeinde plant den Bau ein Schulhauses. —

Zielenzig. Stadt plant Bau einer landwirtschaftlichen Winterschule der Gartenstr. —

Zerpenschleuse, Kr. Oranienburg. Geplant sind umfangreiche U bauten im Landschulheim. —

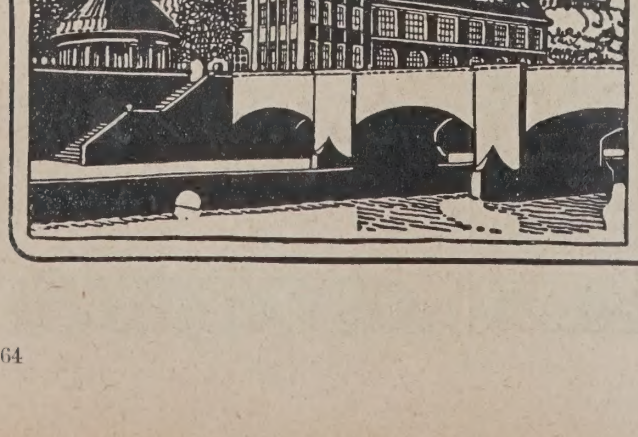
Zeulenroda. Die Errichtung eines neuen Krankenhauses ist geplant.

Berichtigung. Die in Nr. 12 gebrachte Mitteilung, daß in Wurzen d Bau eines Stadions, eines Hallenschwimmbades und eines Schlachthof geplant sei, beruht auf einen Irrtum. —

BEILAGEN-HINWEIS

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Sonderprospekt des neuen Paten Schnellbau-Aufzuges „Goliath" bei, der von der Firma Leo Ro Berlin W 9, geliefert wird. Während der am 4. März dieses Jahres b ginnenden Leipziger Bau-Messe wird der Schnellbau-Aufzug „Goliath" de Interessenten im Betriebe vorgeführt. —

Ferner liegt der heutigen Ausgabe ein hochkünstlerischer Prospekt b treffend Verwendung deutscher Natursteine bei, den wir des interessante Inhaltes wegen unseren Lesern der besonderen Beachtung empfehle Außer diesem fügten wir der heutigen Auflage noch einen Prospekt de Firma Maschinenfabrik Otto Kaiser vorm. Kaiser un Schlaudecker, St. Ingbert (Saar), über „Kaisermischer" be Bei eintretendem Bedarf eines hochwertigen Mischers bitten wir unse Leser, sich dieser Firma zu erinnern. Der Kaisermischer ist ausgestel auf der Leipziger Messe vom 4. bis 14. März d. J., Baumesse, Halle Stand 3 -78.



Fritz Hackbarth & Co.
G. m. b. H.
Hochbau, Tiefbau, Eisenbeton
Berlin W 9, Schellingstrasse Nr. 3
Fernsprecher: Amt Lützow Nr. 136 u. 137
Zweigniederlassung: Danzig

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein Wettbewerb für ein Denkmal des Res.-Inf.-Regts. Nr. 23 in Oppeln wird von der Denkmal-Kommission des Regts. unter den in Schlesien ansässigen oder geborenen Bildhauern und Architekten ausgeschrieben. Unterlagen sind umgehend bei Herrn Direktor Krause, Oppeln, Malapanerstraße 6, einzufordern. —

Für die Neu- und Umbauten der Universität Heidelberg soll ein allgemeiner Wettbewerb ausgeschrieben werden. Es handelt sich um den Neubau des Hörsaalgebäudes an der Augustinergasse und um den Umbau des neuen Kollegienhauses. Das alte Universitätsgebäude soll nicht wesentlich verändert werden. —

Ein Wettbewerb zur Gewinnung von Vorentwürfen für die städtebauliche Gestaltung der deutschen Bauausstellung Berlin 1930 wird für alle Architekten deutscher Staatsangehörigkeit, die im Deutschen Reiche, einschl. des Saargebietes, oder im Ausland ansässig sind, sowie für deutsch-österreichische und Danziger Architekten mit Frist zum 15. April d. J. ausgeschrieben. An Preisen stehen zur Verfügung ein 1. Preis zu 6000 M., zwei 2. Preise zu 4000 M., drei 3. Preise zu 2000 M. Für Ankäufe zu je 1000 M. stehen weitere 5000 M. zur Verfügung. Das Preisrichteramt haben übernommen: Oberbürgermeister Böss, Bürgermeister Augustin, Stadtbaurat Dr.-Ing. Wagner, Stadtverordneter Wilh. Kimbel, Baurat Dr. Riepert, Vizepräsident Kühn, Preuß. Finanz- und Baudirektion, Professor Tessenow, sämtlich Berlin, Stadtbaurat May, Frankfurt a. M., Oberbaudirektor Dr.-Ing. Schumacher, Hamburg, Professor Bonatz, Stuttgart, Professor Wilh. Kreis, Dresden. Als Ersatz-Preisrichter: Oskar Heimann, Oberbaurat Köppen, Baumeister Heuer, Berlin, Professor Theodor Fischer, München. Die Unterlagen sind zum Preise von 10 M., die den Bewerbern bei fristgerechter Einreichung einer Arbeit nach Entscheidung des Wettbewerbs zurückerstattet werden, von der Geschäftsstelle des Vereins Bauausstellung E. V., Bln.-Charlottenburg, Knesebeckstraße 30, zu beziehen. Den Architekten, die von einer Beteiligung am Wettbewerb absehen, aber gegen Einzahlung der Gebühr die Unterlagen bezogen haben, wird diese Gebühr zurückerstattet, sofern sie 10 Tage nach Übersendung der Unterlagen diese in unbeschädigtem Zustande wieder zurücksenden. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

7. März: Düsseldorf. Landesfinanzamt und Polizeipräsidium (Nr. 7).
26. März: Rüdesheim. Rathaus (Nr. 7).
31. März: Lohausen. Teilbebauungsplan der Gemeinde (Nr. 16).
1. April: Berlin. Deutsche Kunstwettbewerbe (9. Olympiade in Amsterdam) (Nr. 9).
3. April: Essen. Gestaltung der Abteilung „Friedhof und Grabmal" auf der Gruga (Nr. 13).
14. April: Kiel-Wik. Kirche, Gemeindehaus, Pfarrhaus (Nr. 8).
15. April: München. Künstlerische Ausgestaltung des Nordportales der St. Gabrielskirche (Nr. 18/19).

In dieser Woche erschienen im Stellenmarkt:

63 offene Stellen
51 gesuchte Stellen

16. April: Leipzig-Co. Kath. Pfarrkirche (Nr. 16).
16. April: Bonn a. Rh. Gemeindehaus und Jugendheim der kath. Pfarrgemeinde St. Elisabeth (Nr. 16).
1. Mai: Berlin. Technische Hochschule (Nr. 7).
1. Mai: Osnabrück. Farbige Gestaltung der Häuser am Hegertor (Nr. 17).
1. Mai: Ahlen i. Westf. Realgymnasium (Hauptbl. Nr. 96 Jahrg. 1927).
1. Mai: München. Deutsche Gesellschaft für christl. Kunst. Illustrierung der kath. Schulbibel (Nr. 16).
4. Juni: Bremen. Stadthalle (Hauptbl. Nr. 57, Jahrg. 1927).

LITERATUR

EINGEGANGENE WERKE

(326.) **Deutsche Meister.** Herausgeg. v. K. Scheffler u. C. Glaser. Bildhauer des vierzehnten Jahrhunderts am Rhein und in Schwaben. Insel-Verlag, Leipzig. —

(344.) **Beitrag zur Berechnung statisch unbestimmter Fachwerke.** Von Dr. H. Heimann. 8°. 24 S. mit 20 Abb. im Text. Berlin 1928. Verlag Jul. Springer. Preis 2,50 M. —

(345.) **Lohnsteuer-Tabellen für wöchentliche, monatliche und tägliche Lohn- bzw. Gehaltszahlung** auf Grund des Gesetzes vom 22. Dezember 1927 über die Senkung der Lohnsteuer, gültig ab 1. Januar 1928. In übersichtlicher Art von K. Seidenschnur aufgestellt. Verlag E. Meier, Berlin N 54, Brunnenstraße 181. Preis: 1,10 M. für die Wochentabelle, 1,50 M. für die Monatstabelle und 0,70 M. für die Tagestabelle. —

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Rautennetz-Konstruktion. Eine wesentliche Neuerung auf dem Gebiete freitragender Konstruktionen wird von der Rautennetz-G. m. b. H. in Essen, Lindenallee 3, herausgebracht. Der Unterschied von der normalen Konstruktion besteht darin, daß Binder, Pfetten, Sparren und Windverbände fortfallen, die Dachhaut vielmehr als tragende Konstruktion

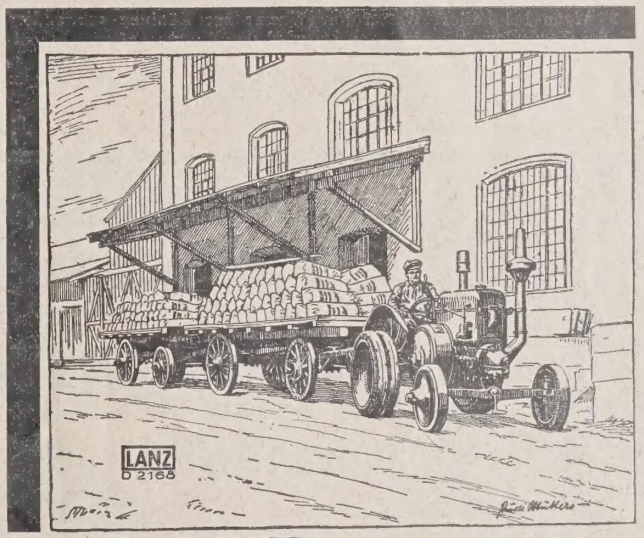
Hier fehlt

„Asphalt-Korsil"

die erschütterungsdämpfende Isolierung für aufgehendes Mauerwerk. Es verhindert die Fortpflanzung eindringender Erschütterungen und verlängert so die Lebensdauer der Gebäude. Trotz größter Elastizität höchste Belastbarkeit und gleichzeitiger Schutz gegen aufsteigende Feuchtigkeit. Individuelle Beratung durch Spezial-Ingenieure. / Prospekt B unverbindlich.

Emil Zorn A.-G., Berlin S 14

Eigene Niederlassungen und Vertretungen an allen größeren Plätzen



LANZ

22/28 PS
Verkehrs-Großbulldog

J. 1128

der wirtschaftlichste Kraftschlepper für Schweröl-betrieb
Einfache Bauart und einfache Bedienung / Höchstgeschwindigkeit etwa 15 km / Schlepplast 15 Tonnen
Brennstoffkosten pro Stunde 65 Pfg.
Verlangen Sie unverbindliche Angebote u. Vorführungen.

HEINRICH LANZ MANNHEIM
Aktiengesellschaft

PARKETT

nicht immer der billigste
aber stets der wirtschaftlichste Fußbodenbelag

W. Gail Wwe. A.-G.
Biebrich am Rhein
:—: Telephon 12 und 13 :—:

in Form eines Rautennetzwerks (D. R. P.) ausgebildet wird. Die gesamte Dachkonstruktion besteht hierbei aus einem System großer und kleiner Rauten, welche aus immer gleichen, serienmäßig hergestellten Stäben zu einem biegungsfesten Netzwerk zusammengefügt werden. Die Hallen sind also frei von jeglichen Konstruktionsteilen, so daß die Innenräume vollkommen ausgenutzt werden können. Zudem ergibt sich durch die wechselnden Rauten eine architektonisch gute Wirkung, die durch Bemalung noch betont werden kann. Die Ausführung kann in Holz und in Stahl mit besonderen Leichtprofilen erfolgen. Ausführungslizenzen werden durch die vorgenannte Gesellschaft vergeben. —

KLEINE MITTEILUNGEN

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Der Querstromkühler der General Motors. Die General Motors bringt in der nächsten Zeit eine Reihe neuer, verbesserter Modelle auf den Markt, die mit einem neuartigen Kühler nach dem Querstromprinzip ausgerüstet sind. In den Versuchswerkstätten der General Motors hat ein großer Stab von Fachleuten seit Jahren an der Verbesserung des Kühlsystems gearbeitet. Die Bemühungen haben zu dem neuen Querstromkühler geführt, dessen Zweckmäßigkeit und große Vorteile in einer langen Reihe praktischer Versuche bewiesen worden sind.

Der Querstromkühler besteht aus zwei seitlichen Behältern, die durch horizontale Kühlröhren miteinander verbunden sind. Mit dem oberen Behälter ist nur der rechte Seitenbehälter verbunden. Der Einfluß für das vom Motor kommende Wasser liegt an dem linken Behälter weit niedriger als der Wasserstand des oberen Behälters. Wenn also kochendes Wasser vom Motor zum Kühler gelangt, muß es zuerst vom linken Behälter durch die Kühlröhren fließen und tritt dann schon so weit abgekühlt in den oberen Behälter, daß es keinen Dampf mehr entwickelt und erst recht nicht überkochen kann.

Auch bei kalter Witterung, wenn dem Kühlwasser Alkohol zugesetzt werden muß, weist der neue Querstromkühler besonders wichtige Vorteile auf. Die gebräuchlichste Kühlwassermischung mit Alkohol kocht bei etwa 82 ° C. Ihr Siedepunkt liegt also bei etwa 18 ° C unter dem Siedepunkt des Wassers und etwa 6 ° C über dem des Alkohols. Bei hohen Temperaturen muß also der Alkohol zuerst verdampfen, wodurch sich der Alkoholgehalt der Kühlmischung stark verringert, so daß der Kühler leicht einfrieren kann, wenn nicht ständig Alkohol nachgefüllt wird. Bei dem Querstromkühler ist das nicht möglich, da die Versuche ergeben haben, daß das Kühlwasser in dem oberen Behälter die niedrigste Temperatur hat, der Alkohol sich also nicht verflüchtigen kann.

Sollte der Wasserspiegel unter den oberen Rand des Kerns fallen und daher auch Dampf durch die Einlaßöffnung in den Seitenbehälter gelangen, so muß der obere Behälter als Kondensator wirken, sofern sich der Dampf nicht schon in den Kühlröhren verdichtet hat. In dem gewöhnlichen Vertikalstromkühler geht dann ein gerade umgekehrter Prozeß vor sich.

Die Vorzüge des neuen Kühlers lassen sich in folgenden Punkten zusammenfassen:

1. Eine Alkoholmischung kann selbst bei hohen Motortemperaturen verwendet werden, ohne daß der Alkoholzusatz abnimmt.
2. Selbst wenn wenig Wasser im Kühler ist, ist keine Gefahr des Kochens vorhanden.
3. Wenn bei kaltem Wetter nur Wasser zur Kühlung verwendet wird und der Kühlerkern einfrieren sollte, wird das Wasser auftauen, sobald der Motor angelassen wird.
4. Das Kühlwasser im oberen Behälter hat die niedrigste Temperatur. Verdampfen oder Überkochen ist daher ausgeschlossen.
5. Wasserverluste in großen Höhenlagen, in denen der Siedepu niedriger liegt, werden bedeutend verringert, weil die der Luft ausgese Flüssigkeit die niedrigste Temperatur hat.
6. Bei hohen Geschwindigkeiten kann das Wasser nicht durch das Öl laufrohr abfließen.

Die Verwirklichung des Gedankens der Querstromkühlung kann da nicht mit Unrecht die bedeutendste automobiltechnische Errungenschaft letzten Jahre genannt werden. —

Luftfilter. Während Flüssigkeiten auf die verschiedenste Art du Filtration geklärt werden, wird die Luft von den ihr anhaftenden Sta und Rußteilchen durch Luftfilter, wie Stoff-Filter, stofflose Filter und filter, gereinigt.

Im vorliegenden Falle nehmen die durch Reichspatente geschütz Taschenfilter, Zickzackfilter, Trockenfilter, Ölfilter System Haberl, e hervorragende Stelle ein und haben sich überall da, wo sie Anwend gefunden haben, auf das beste bewährt.

Das Taschenfilter mit selbstregulierender Spannvorricht weist eine Stundenleistung pro qm Filterfläche von 200 bis 250 cbm l und einen Widerstand von etwa 1 bis 1½ mm WS auf, besteht aus Ein taschen, die über die Taschengestelle gezogen werden, die mit einem im Gestell sitzenden Spannpfosten versehen sind. Die Spannpfos werden mit den am Filtergestell angebrachten Spannfedern in Verbind gebracht und so auf vollständig gleichmäßige Weise gespannt. Die Spannfed sitzen an einer, an der Staubluftseite befindlichen Spannnschiene, wodu dieselben jederzeit so reguliert werden können, daß die ganze Filterflä auch bei engster Winkelstellung und größter Verstaubung wirksam a genützt werden kann. Durch Außentemperatur reguliert sich die Spann der Federn selbsttätig.

Das Zickzackfilter mit einer Stundenleistung pro qm Filt fläche von 200 bis 250 cbm Luft, einen Widerstand von 1 bis 1½ mm W kann in jeder beliebigen Höhe (bis 3 m) und Tiefe hergestellt werd Die mit Filz versehenen, durch Scharniere verbundenen Leisten werd mittels Rohre und Muffen gegen Decke und Fußboden so angepreßt, diese absolut luftdicht abschließen. Das mit Ösen versehene Filtert knöpft man auf die an den Leisten angebrachten Spannägel und preßt mittels Spannschnur fest. Um ein Zusammensaugen des Filtertuches vermeiden, dient eine Gurtrolle mit Gurten, die um die Rohre gezog wird, somit wird das Filtertuch voll ausgenützt.

Bei den Trockenfiltern mit einer Stundenleistung von 2500 3000 cbm Luft pro qm Ansichtsfläche wird der größere Staub durch Vorfilter zurückgehalten und der noch in der Luft befindliche feinere Sta durch die Feinfilter vollkommen ausgeschieden. Von den aus einzeln leicht herausnehmbaren Tafeln bestehenden Vor- und Feinfiltern sind Vorfilter aus verzinktem feinen Filtergewebe konstuiert, während die Fe filter auf der Lufteintrittsseite mit aufklappbarem, weitmaschigem Filt gitter, auf der Luftaustrittsseite mit gelochten Blechen ausgerüstet si Filterwäsche und Reservetücher fallen weg, da die Reinigung durch A saugen oder Abfegen resp. Abklopfen der Felder erfolgt. Im Trocke filter kann auch eine Luftbefeuchtung angebracht werden, indem die d mit Feinfiltern versehenen Hauptrahmen herausgenommen, dafür verzink Doppeleisenrahmen mit Befeuchtungsvorrichtung eingesetzt werden könne Diese werden durch eine im Gehäuse angebrachte Rieselvorrichtung je na Bedarf befeuchtet, so daß der größere Staub durch die Vorfilter a geschieden und der feinere Staub unter gleichzeitiger Befeuchtung zurü gehalten wird. Die normalen Größen betragen 1,00 × 1,00; 1,25 × 1,2 1,50 × 1,50 Meter.

Das Ölfilter, mit einer Stundenleistung pro qm Ansichtsfläche v 5000 bis 10 000 cbm Luft, einem Widerstand von etwa 5 bis 8 mm W S,

Alleinvertreter für die Provinz Brandenburg:
Franz Gaum, Berlin W 30, Haberlandstraße 1.

Aufsehen erregende Neuheit!

Das Heben des Deckels und Sitzbrettes

Anbringung billig u. schnell, für jede moderne Klosettanlage unbedingt erforderlich
In Deutschland u. sämtlichen Staaten patentamtlich geschützt

Alleinhersteller:
Kunze & Fröhlich, G. m. b. H., Berlin NW 6, Albrechtstr. 10

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich — **der ideale Unterboden für Linoleum** — Gegr. 1895

Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten

Georg M. Steinbrück

Berlin W 57, Bülowstr. 103 **Spezialbaugeschäft** Tel.: Kurfürst 2883

is Blechgehäusen 300 × 300 × 200 mm gebaut, in denen zwei Filtereinsätze, und zwar ein Schrägfiltereinsatz und ein Einsatz aus versetzt angeordneten Blechen oder aus Wattefilter, sind. Der größere Staub wird durch die Schrägfilter, die aus gelochten Blechen hergestellt sind, ausgeschieden, während von den versetzt angeordneten Blechen oder dem Wattefilter der noch in der Luft befindliche feine Staub aufgenommen wird. Eine Kontrolle, wieweit die Verstaubung vorgeschritten ist, geschieht durch die getrennt herausnehmbaren Einsätze, und kann ein Auswechseln während des Betriebes stattfinden. Dieses Filter gibt allen bisher im Betrieb befindlichen den Vorzug durch seine rationelle, billige und doch einwandfreie Handhabung.

Die Spezialfirma F. Xaver Haberl, Berlin W 30, Luitpoldstraße 19, hat auf diesem Gebiete durch ihre einfache und einwandfreie Herstellung die besten Erfolge erzielt. —

Die Kalkindustrie in den Monaten Januar und Februar 1928 zeigte im allgemeinen die für diese Jahreszeit übliche Grundtendenz: eine allmähliche Aufwärtsentwicklung, sowohl was den Absatz an Düngekalk wie die Kalklieferungen an die Eisen- und Stahl- sowie die chemische Industrie und den Baumarkt betrifft. Allerdings ist sowohl die Entwicklung an sich wie ihr Ausmaß nicht in allen Wirtschaftsgebieten einheitlich. So liegt beispielsweise in einigen Teilen Süddeutschlands das Düngekalkgeschäft im Februar noch sehr ruhig, und von seiten des Baugewerbes ist die Nachfrage in den östlichen Gegenden etwas reger als im Westen. Indessen zeigte die derzeitige Entwicklung eine Reihe von Momenten, die die Aufwärtsentwicklung beeinträchtigen. Auf der einen Seite erschwerte die empfindliche Geldknappheit sowohl bei der Landwirtschaft wie im Baugewerbe das Hereinbringen der Außenstände außerordentlich und verhinderte vielfach das Zustandekommen von Abschlüssen auch dort, wo Kaufneigung an sich vorhanden war; auf der anderen Seite haben die in fast allen Gebieten erfolgten Kündigungen der Lohnabkommen Lohnerhöhungen zur Folge gehabt, die auch zur Heraufsetzung der Kalkpreise zwangen. Diese Verhältnisse geben Veranlassung, der Entwicklung der nächsten Zukunft mit einiger Besorgnis entgegenzusehen. —

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Auch der Märzbeginn hat noch keine Überwindung der Stagnation im Baumarkt gebracht. Die Zahl der neu in Angriff genommenen Bauten bleibt noch immer verhältnismäßig gering. Sie genügt bezirksweise oft nicht einmal, um die durch Fertigstellung zur Erledigung gelangenden Bauten zu ersetzen, so daß örtlich vielfach die Erwerbslosenziffern im Baugewerbe in der letzten Woche noch ein Ansteigen zeigten. Die Reichserwerbslosenziffer im Baugewerbe zeigt nur ein sehr langsames Zurückgehen und ist erheblich höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Es wird immer deutlicher, daß in diesem Jahr die Bautätigkeit verhältnismäßig sehr spät einsetzen wird und daß auch diesmal wieder mit einer starken Zusammendrängung der Bauausführungen auf wenige Wochen des Baujahres gerechnet werden muß. Über die Finanzierungsgrundlagen des diesjährigen Wohnungsbaues herrscht noch immer keine ausreichende Klarheit. Die Kommunen trauen sich in ihrer Mehrzahl nicht recht an den Abschluß ihrer diesjährigen Bauprogramme heran, da sie sich noch immer in Ungewißheit darüber befinden, ob und wann sie das für ihre Baupläne benötigte Auslandsgeld bewilligt erhalten, zumal die Reichsbank aus währungs- und banktechnischen Gründen ihren Widerstand gegen die kommunalen Auslandsanleihen noch keineswegs aufgegeben hat. Auch die private Bautätigkeit kommt noch nicht zur Entwicklung, da einmal die diesjährigen Hauszinssteuermittel durch Vorgriffe vermindert, zum anderen die Beschaffung der ersten Hypotheken erneut schwieriger geworden ist. Der neuerliche Rückgang des Pfandbriefabsatzes hat bereits einige Institute wieder veranlaßt, ihre Beleihungstätigkeit zeitweise einzustellen. Auch die Industrie, die zu einem erheblichen Teil grundsätzliche Bauabsichten hat, kommt nur vereinzelt an den Markt und zeigt noch in der Vergebung von Aufträgen erhebliche Zurückhaltung. Es wird von dieser Seite vielfach darauf hingewiesen, daß Bauauftragsvergebungen erst nach den bevorstehenden Generalversammlungen, die für die Baubeschlüsse entscheidend sind, vergeben werden können. Die Landwirtschaft scheint auch in diesem Jahr als Bauauftragsgeber fast völlig auszufallen. Unter diesen Umständen gewinnt es den Anschein, daß der Baumarkt erst in der zweiten Aprilhälfte, vielleicht sogar erst in der ersten Maihälfte in stärkere Bewegung geraten wird, zumal vielfach auch in solchen Fällen, in denen die Baumittel zur Verfügung stehen, mit dem Baubeginn gewartet wird, weil man erst eine Übersicht über die Baukostenentwicklung, die durch die Lohnverhandlungen in der Baustoffindustrie beeinflußt werden kann, gewinnen will. Auf die schweren volkswirtschaftlichen Schäden, die sich aus einer Zusammendrängung der Bauausführungen auf eine verhältnismäßig kurze Spanne Zeit des Jahres ergeben, ist auch an dieser Stelle mit allem Nachdruck hingewiesen worden und im letzten Herbst haben wir darauf aufmerksam gemacht, daß es den Anschein gewinne, daß auch für 1928 die Gefahr einer nicht rechtzeitigen Vorbereitung des Bauprogramms mit ihren, die Interessen der Allgemeinheit schwer schädigenden Wirkungen, drohe. Von den zuständigen Stellen wurden daraufhin lebhafte Versicherungen abgegeben, daß künftig eine plan- und gleichmäßige Verteilung der Bauvorhaben über das ganze Baujahr erfolgen solle, um auf der einen Seite Auftragsmangel und große Erwerbslosenziffern, auf der anderen Seite übermäßige Auftragshäufungen, Facharbeitermangel und Baustoffknappheit zu verhindern. Trotz dieser Versicherungen ist aber von dieser dringend notwendigen Ausgleichstätigkeit wenig zu spüren. Zwar hat dieser Tage das preußische Staatsministerium beschlossen, einen Teil der laufenden und der außerordentlichen Baumittel für das Rechnungsjahr 1928 zur sofortigen Verfügung zu stellen. Diese Maßnahme gestattet, schon vor der Verabschiedung des Haushaltsgesetzes staatliche Bauaufträge zu vergeben. Abgesehen davon, daß diese Maßnahme schon einige Wochen früher am Platze gewesen wäre, dürfte sie kaum ausreichend sein, um — wie sich der Amtliche Preußische Pressedienst ausdrückt — „das auch heute noch nicht wieder voll beschäftigte Baugewerbe anzuregen".

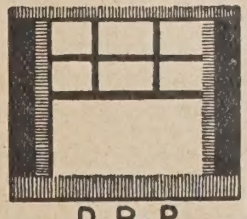
Die Liquidation eines nicht unerheblichen Teiles der vorjährigen Bauaufträge macht gegenwärtig dem Baugewerbe noch reichlich zu schaffen. Es zeigt sich, daß in sehr vielen Fällen die Baudarlehen aus der Mietszinssteuer im Vorjahr von vornherein zu niedrig bemessen gewesen sind. Die Folge davon ist, daß oft die Rechnungen des Baugewerbes und der Baustoffindustrie nicht bezahlt werden konnten und diese selbst vielfach in schwere wirtschaftliche Bedrängnis geraten sind. Um die Mehrbeträge aufzubringen, die sich aus der zu knappen Bemessung der Baudarlehen aus der Hauszinssteuer ergaben, mußten die Bauherren vielfach Darlehen zu Zinssätzen aufnehmen, die für sie untragbar geworden sind. Bemerkenswert ist, daß das Sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium feststellt, daß sich aus diesen Zuständen heraus krisenhafte Erscheinungen zu entwickeln beginnen und bereits jetzt Neubaugrundstücke wegen Nichtbezahlung der Zinsen und Tilgungsbeiträge zur Zwangsversteigerung gekommen sind. Um von dieser Seite einen Zusammenbruch der Neubautätigkeit zu verhüten, macht das Ministerium den Gemeinden zwingend zur Pflicht, jetzt ihrerseits in jedem Baufall sorgfältig zu prüfen, ob der Bau ausreichend finanziert ist, und zwar ob

ZENTRALHEIZUNG WILH. BORCHERT

Zentralheizungen
Wilhelm Borchert
Berlin-Südende, Berliner Straße 20
Südring 1048/49

Hausschwamm-Vernichtung
nur mit dem von der Schwammkommission des Innungsverbandes Deutscher Baugewerksmeister schon vor 17 J. als „bewährt und zuverlässig" anerkannten geruchlosen
Murolineum
Verlangen Sie Prospekt Nr. 21 mit Anwendungsvorschrift evtl. Vertreterbesuch von
Droese & Fischer, Berlin SW11

Zimmerarbeiten
für Neu- u. Umbauten
RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3892 und Spandau 2892

WEDE
Schiebe-Fenster

D. R. P.
Wender & Dürholt
Lennep/Rheinland
Gegr. 1840

50 JAHRE KEIM'SCHE
MINERALFARBEN
INDUSTRIEWERKE LOHWALD A.-G.
LOHWALD BEI AUGSBURG
wetterfest
lichtecht
waschbar

1. die mit Sicherheit zur Verfügung stehenden Mittel ausreichen, den Bau zum Abschluß zu bringen, 2. sich Mieten ergeben, die endgültig tragbar sind. Das Ministerium beklagt dann, daß eine Anzahl Gemeinden die vorgesehene Herabsetzung der Tilgungssätze in den ersten beiden Jahren von zwei auf ein Prozent grundsätzlich abgelehnt haben. Es sei sogar vorgekommen, daß ohne Rücksicht auf die Tragbarkeit die Tilgungssätze höher als 2 v H. bemessen worden seien. Die Regierung verlangt, daß in Fällen wirtschaftlicher Schwierigkeiten der Tilgungssatz bis zum 1. April 1929 auf 1 v. H. herabgesetzt wird. Weiter wird angesichts der Klagen des Baugewerbes, daß die Baudarlehen oft anderen Zwecken als der Rechnungszahlung des Baugewerbes zugeführt wurden, verlangt, daß in solchen Fällen die Auszahlung des Darlehens an die Bauausführenden erfolgt, nachdem eine vom Bauherrn bestätigte Rechnung vorgelegt wurde. Der sehr schwierige Zahlungseingang aus den Restforderungen der Aufträge von 1927 hat dazu geführt, daß die Liquidität, namentlich des kleineren und mittleren Baugewerbes und auch der Baustofflieferanten verschiedentlich empfindlich leidet. Von größter Bedeutung für die diesjährige Entwicklung der Bauwirtschaft ist die Sicherung des Arbeitsfriedens im Baugewerbe. Es ist erfreulich, festzustellen, daß es auch in diesem Jahre gelungen ist, zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden ein Schiedsabkommen, das vom 1. April 1928 bis zum 31. März 1929 läuft, abzuschließen. Dieses Schiedsabkommen schaltet vor allem die amtlichen Schlichtungsstellen aus und beruht auf dem Grundsatz der Selbstverwaltung des Schiedsvertrages. Die Schlichter, Schiedsrichter im Tarifamt und Haupttarifamt werden hierbei vom Baugewerbe selbst gewählt, so daß die Besetzung dieser Posten mit sachgemäßen Persönlichkeiten gewährleistet ist. In Anbetracht der Bedeutung dieses Schiedsabkommens geben wir im nachstehenden den Wortlaut dieses Abkommens wieder: „Auf Grund des § 15 Ziffer 4 des Reichstarifvertrages für das Baugewerbe vom 30. März 1927 wird zwischen den vertragschließenden Spitzenorganisationen folgendes vereinbart: a) Die bezirklichen Verhandlungen über die Regelung der Löhne ab 1. April 1928 müssen am 20. März 1928 beendet sein. b) Wo diese Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt haben, ist das Tarifamt anzurufen. Dieses soll bis zum 31. März 1928 eine Entscheidung über die Lohnfrage fällen. Die Erklärungsfrist soll höchstens bis zum 3. April laufen. c) Wird der Spruch des Tarifamts nicht von beiden Parteien angenommen, so ist unverzüglich das Haupttarifamt anzurufen. Dieses tritt zur Entscheidung über die Lohnsätze für die Haupttarbeitergruppen der obersten Ortsklasse am 12. April 1928 zusammen. d) Die vereinbarten oder durch Entscheidung festgesetzten Löhne gelten bis zum 26. September 1928, sofern nicht die bezirklichen Parteien darüber einig geworden sind, daß die Regelung bis zum 31. März 1929 gelten soll. e) In den Bezirken, in denen die Löhne nur bis zum 26. September 1928 festgelegt sind, haben Verhandlungen über die Lohnregelung für die Zeit bis zum 31. März 1929 bis zum 15. September stattzufinden. f) Im Falle der Nichteinigung soll die Entscheidung durch das Tarifamt bis zum 20. September 1928 herbeigeführt werden. Die Erklärungsfrist muß spätestens bis 24. September 1928 abgelaufen sein. g) Haben weder die freien Verhandlungen noch das Verfahren vor dem Tarifamt zu einer Regelung geführt, so entscheidet das Haupttarifamt in der letzten Septemberwoche über die Lohnsätze für die Hauptarbeitergruppen der obersten Ortsklasse. Diese Regelung gilt dann bis zum 31. März 1929." Wenn dieses Abkommen naturgemäß die Frage der Gestaltung der Bauarbeiterlöhne für 1928 auch noch nicht berührt, so entzieht es doch das Baugewerbe der Gefahr des Arbeitskampfes für das kommende Jahr, der in zahlreichen Wirtschaftsgebieten droht.

Eine größere Arbeitsbelebung ist in der letzten Woche im Tiefbaugewerbe eingetreten, da verhältnismäßig zahlreiche Neubauaufträge trotz der noch immer herrschenden Nachtfröste in Angriff genommen worden sind. Bemerkenswert ist der in der letzten Woche erfolgte Zusammenschluß des Beton- und Tiefbauarbeitgeberverbandes für Deutschland und des Beton- und Tiefbau-Wirtschaftsverbandes zum Reichsverband industrieller Bauunternehmungen e. V. In dieser bauindustriellen Spitzenorganisation sind nunmehr die meisten größeren Bauunternehmungen, insbesondere soweit sie sich mit der Ausführung von Ingenieurbauwerken (Eisenbetonbau, Tiefbau usw.) befassen, vereinigt.

Am Baustoffmarkt hat das Geschäft zum Märzbeginn zwar etwas zugenommen, doch hält es sich noch immer in recht engen Grenzen. Die Ziegeleien sind zum größten Teil dazu übergegangen, die Betriebe wieder aufzunehmen, während die Kalksandsteinwerke bereits seit einiger Zeit wieder in vollem Betrieb sind. Die Absatzlage bei den Ziegeleien gegenwärtig sehr unterschiedlich. Die Vorräte sind allgemein ziem knapp. In einzelnen Gegenden, in denen größere Verkäufe getä worden sind, sind die Werke sogar in ihrer alten Produktion vollstän ausverkauft. Unter diesen Umständen bleibt die Preistendenz für Ma steine und Dachziegel ziemlich fest. Bei Vorabschlüssen ist es m schwierig, Festpreise durchzusetzen, da die Werke im Hinblick auf bevorstehenden Lohnverhandlungen in der Preisdisposition behindert s Allgemein wird sehr stark über eine empfindliche Verschlechterung Zahlungseinganges, der die Unternehmungen selbst in angespannte fi zielle Verhältnisse bringt, geklagt. Hintermauersteine notierten in Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: 38 bis 42 M. ab We Westfalen: 37 bis 40 M. ab Werk, Südwestdeutschland: 37 bis 52 M. Werk bzw. frei Baustelle, Bayern: 40 bis 42 M. ab Werk, Württembe 42 bis 57 M. frei Station bzw. Baustelle, Baden: 38 bis 46 M., Hannov 41 bis 42 M. ab Werk, Norddeutschland: 36 bis 45 M. frei Baustelle, Mit deutschland: 33 bis 43 M., Freistaat Sachsen: 44 bis 52 M. ab Werk b frei Baustelle, Niederlausitz: 42 bis 45 M., Schlesien: 40 bis 43 M., Ob schlesien: 40 bis 42 M., Brandenburg: 34 bis 35 M. ab Werk, Berlin: bis 43 M., Pommern: 42 bis 46 M., Ostdeutschland: 40 bis 42 M., C preußen: 42 bis 50 M., alles je 1000 Stück. Hartbrandklinker notierten Südwestdeutschland: 120 M., Hintermauerklinker 45 M.; ab sächsisc Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90 bis 100 M., Hintermauerklinl 65 M.; ab Niederlausitzer Werk: Klinker, erste Sorte 68 M., zweite So 50 M., dunkelbraune Klinker 130 bis 160 M., blaue Klinker 160 bis 180 rheinische Kalkschwemmsteine frei Waggon 36 M., Zementschwemmste 36 M. frei Station Neuwieder Becken, alles je 1000 Stück. Bimsdiel 5 cm stark, 1 M. je Quadratmeter. Die Dachziegelpreise notierten in Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturr Doppelmuldenfalzziegel 115 M., naturrote Falzhohlziegel 145 M., h Pfannen mit Falzen 145 bis 179 M., Biberschwänze, Normalformat 74 100 M., Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, erste Sorte bis 90 M., Biberschwänze, zweite Sorte 67 bis 75 M., Doppelfalzziegel bis 145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Fa ziegel 115 bis 140 M., Biberschwänze 78 bis 83 M.; Mitteldeutschland: Bib schwänze 80 bis 100 M., Dachpfannen 120 bis 135 M.; Hannover: Bib schwänze 75 bis 76 M., Dachpfannen, frei Baustelle 110 M.; Nordwe deutschland: Dachpfannen 130 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Bib schwänze 74 M., naturrote Rathenower 63 bis 66 M., holl. Pfannen 105 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze Werk 75 bis 85 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 145 M.; Berli Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., sächsische Biberschwän 60 bis 63 M., Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien-Lausitz: naturro Biberschwänze, erste Sorte 74 M., Strangfalzziegel 102 M., holl. Pfann 135 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 85 bis 90 M., alles 1000 Stück. Am Zementmarkt hat der seit einiger Zeit im Gang befindlic Preiskampf zwischen dem westdeutschen und norddeutschen Zementverba einerseits und den mittel- und westdeutschen Außenseitern in diesen Tag eine erneute Verschärfung erfahren. Mit Wirkung am 5. März hat d Westdeutsche Zementverband in Bochum, der bereits Mitte Dezember 19 Kampfpreise in seinem Absatzgebiet einführte, eine weitere Preisherа setzung für Portlandzement im größten Teil seines Absatzgebietes ei treten lassen. Die neuen Preissenkungen für Portlandzement betrag hier in den Spitzen bis zu 60 M. je 10 Tonnen. Am Kalkmarkt haben si die Umsätze etwas belebt, doch ist die Absatzlage bezirksweise recht unte schiedlich. In letzter Zeit sind die Kalkpreise verschiedentlich erhö worden. Am Bauholzmarkt ist die Geschäftslage noch ziemlich ruhi Größere Voreindeckungen werden kaum vorgenommen. Trotzdem lieg die Preise noch ziemlich fest, da die Lagerbestände in Bauware nicht übe mäßig groß sind. Balken notierten frei Berlin 80 bis 82 M. Am Baueise markt hat sich die Geschäftslage gegenüber der Vorwoche nicht veränder

Der Baukostenindex betrug am 3. März 1,73. —

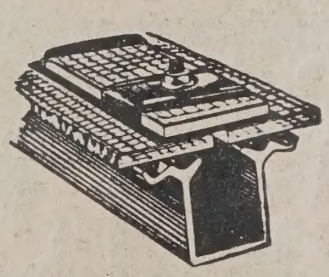
AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Ammendorf (Prov. Sachsen, b. Halle). Die Merseburger Überlandbahn Akt.-Ges. in Ammendorf hat sich jetzt endlich zum Bau der Überlandbah von Ammendorf nach Döllnitz entschlossen. —

Angermünde. Die Wohnungsbaugesellschaft plant an der Templine Ecke Prenzlauer Straße einen Wohnhausblock mit 42 Wohnungen. —

Drahtseile * Hanfseile
Rüstdraht, Bindestricke, Teerstricke f. Fensterdichtungen, Schwenglеinen, Dichtungshanf.
OTTO TROITZSCH
Hanf- und Drahtseilerei
BERLIN-TEMPELHOF
Berliner Straße 49a / Fernsprecher: Südring 1108

Feldbahnen
Drehscheiben, Wagen
Radsätze
Lager
M. Graß, Berlin W 50.



Kittlose Glasdächer
WEMA D. R. P.
mit rostsicheren Glasdeckschienen
sind garantiert wasserdicht
I. EBERSPÄCHER
GLASDACHWERK ~ ESSLINGEN a. N. 8

JALOUSIEN
liefert
Heinrich Freese G. m. b. H.
Berlin-Niederschönhausen, Blankenburger Straße 33-34
Telephon: Pankow 500-501

Aschersleben (Prov. Sachsen). Die Stadtverordneten beschlossen den Bau einer Turnhalle für die beiden Volksschulen in der Johannisvorstadt. Sie bewilligten zu dem Zweck 100 000 M. —

Berlin. Die Aktiengesellschaft für Bahnen- und Tiefbauten, Schöneberg, Herbertstraße 4, will in Kürze den Bau einer Wohnhausgruppe in der Sonderburger Ecke Glücksburger Straße beginnen lassen. Ausf.: Baugeschäft Gebr. Manz, Friedrichshagen, Viktoriastraße 23. —

Bielefeld. Es wurde beschlossen, zwecks Sicherstellung einer vermehrten Wasserförderung in der Senne fünfzehn neue Brunnen zu bohren und einen neuen Hochbehälter für 3000 cbm anzulegen. Die Neuanlagen, die eine Summe von 1 Mill. M. beanspruchen, ermöglichen eine Erhöhung der Wasserförderung um 3000 bis 4000 cbm täglich. —

Bischofswerda (Sachsen). Die Stadtverordneten bewilligten den Betrag von 130 000 M. für die Errichtung eines neuen Schwimmbades. Die Bauausführung wurde Ziviling. Weber in Bautzen übertragen. —

Bolkenhain i. Schlesien. Die Stadt plant den Bau mehrerer Reichswohnhäuser. —

Bonn. Die Elisabethpfarre plant die Errichtung eines Gemeindehauses und Jugendheims. —

Braunschweig. Zwecks späterer Errichtung eines großen modernen Geschäftshauses hat die Braunschweigische Lebensversicherungsbank A. G. Am Augusttor zwei Grundstücke angekauft. —

Bremen. Für Erweiterungen im Elektrizitätswerk und Anschaffung von drei Gleichrichtern und einer Akkumulatorenbatterie für Unterwerk Geeren, Erweiterung des Hochspannungsnetzes und des Niederspannungsnetzes fordern die städtischen Werke sofort 1 078 000 M. —

— Die Bürgerschaft bewilligte für den Umbau des Mädchenwaisenhauses einschließlich Neubau einer Turnhalle 250 000 M. —

Bremen-Oslebshausen. Mit der Errichtung einer evangelischen Kirche mit Pastorenhaus und Leichenhalle soll noch in diesem Jahr begonnen werden. —

Breslau. Geplant ist der Ausbau des ehemaligen Intendanturgebäudes am Dominikanerplatz für das Hauptversorgungsamt, Bau einiger Wohnungen, Zentralheizung u. dgl.. Ausf. Baugeschäft Alfred Müller, Klosterstraße. —

Buer i. W. Die Eisenkonstruktionsfabrik König wird von der Löchterheide nach Buer-Süd auf ein gleichgroßes Gelände in der Nähe des Bahnhofs Buer-Süd verlegt. Das große Fabrikgebäude am Rande des Westerholter Waldes geht in den Besitz der Stadt über. Die Stadt übereignet dafür König ein gleichgroßes Gelände in der Nähe der Horster Straße, wo die Fabrik neuerbaut werden soll. Zu diesem Zweck hat der Erbauer einen städtischen Kredit von 100 000 M. erhalten. Angeblich sollen die Fabrikgebäude vergrößert werden. —

Burgsteinfurt i. W. In der Sitzung der Gemeindevertretung wurde ein Beschluß herbeigeführt, daß noch in diesem Frühjahr mit dem Bau eines Gemeindehauses begonnen werden soll. —

Caputh b. Potsdam. Die Provinzial-Verwaltung plant den Bau einer Brücke über die Havel. Baukosten: 100 000 M. —

Chemnitz (Sachsen). Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Chemnitz beschloß einen Erweiterungsbau des Bezirkskrankenhauses Rabenstein durch die Errichtung eines Pavillons für Infektionskranke und durch einen Anbau an das Hauptgebäude. Die Baukosten in Höhe von 400 000 M. wurden bewilligt. —

Cramme (Braunschweig). Hier soll ein Schulneubau durchgeführt werden. —

Curslack-Neuengamme. Das Schulprojekt des Hamburgischen Staates für die Gemeinden Curslack und Neuengamme ist in einer Sitzung der Curslacker Gemeindevertretung angenommen worden. —

Düsseldorf. Ferdinand Sonnen will Kaiser-Wilhelm-Straße 34-38 30 Autohallen bauen. —

Eberswalde. Der Verband der Vaterländischen Frauenvereine plant einen mehrstöckigen Erweiterungsbau des Auguste-Viktoria-Heims für 150 Betten nach dem Entwurf des Landesbaurats Lang, Berlin. Die Stadt übernimmt die Sicherheit der Baukosten von 1,5 Mill. M. Desgleichen sind die Modernisierung der Altgebäude, Vergrößerung der Wasch- und Kochküchenanlage, des Säuglingsheims und Neubau einer Leichenhalle geplant. Mit den Rohbauarbeiten wurde begonnen. —

Elsterberg (Vogtland). Der Stadtrat hat den bekannten Burgerneuerer Geheimrat Bodo Ebhardt, Berlin, beauftragt, einen grundlegenden Plan für die Erneuerung der Burgruine Elsterberg, der größten Ruine des Vogtlandes, auszuarbeiten. —

Erxleben (Prov. Sachsen). In der Gemeindevertretersitzung verhandelte man über den Bau eines Krankenhauses. Es wurde eine Kommission gewählt, die die Vorarbeiten zu erledigen hat. —

Feuerbach b. Stuttgart. Die Gewerbebank Feuerbach hat den Bau eines neuen Bankgebäudes beschlossen. —

Fichtenwalde (Kreis Zauch-Belzig). Geplant ist der Bau einer Schule. —

Flensburg. Zur Aufnahme gelangte der Kostenvoranschlag für den Neubau der städtischen Handelsschule, die auf Duburg errichtet werden soll. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf 660 000 M. —

Forst i. L. Die Stadt plant den Bau einer Badeanstalt. Vorarbeiten sind im Gange. —

Frankenstein i. Schlesien. Die Stadt bewilligte für den Ausbau der Gasanstalt 300 000 RM. —

Frankfurt a. M. Die A. G. Philipp Holzmann und die A. G. Grün u. Bilfinger, Mannheim, haben die vorbereitenden Erdarbeiten für das geplante Hochhaus der I. G. Farbenindustrie in Frankfurt a. M. übernommen. Die Kanalisierungsarbeiten werden von der A. G. Wayß u. Freytag in Frankfurt am Main ausgeführt. —

Frankfurt a. d. O. Die Trabrennbahn G. m. b. H. plant die Anlage einer Trabrennbahn an der Fürstenwalder und Poststraße. — Das Staatliche Wasserbauamt Frankfurt a. d. O., Uferstraße, plant den Ausbau der Oderstrecke von km 376,5 bis 386. — Das Preuß. Hochbauamt Frankfurt a. d. O., Regierung, schreibt die Bauarbeiten für ein Försterwohnhaus in Trebow bei Zielenzig aus. —

— Der Frankfurter Frauenbund plant den Bau einer Frauenheimstätte mit 24 Wohnungen. —

Freiberg (Sachsen). Die Errichtung eines Krankenhauses wurde jetzt endgültig geregelt. Die gesamten Baukosten sind mit 1,2 Mill. M. veranschlagt. —

Glogau. Die Stadt bewilligte für den Ausbau der Gasanstalt 30 000 M.

Gollnow (Pommern). Schlachthofdirektor Dr. Basel, Stettin, plant den Bau einer Tierkörperverwertungsanstalt. —

Grünberg. Die Landwirtschaftskammer Breslau plant den Bau einer Gartenschule an der Bismarckstraße. Vorarbeiten Oberbürgermeister Dr. Büsse, Grünberg. —

Helmstedt (Braunschweig). Die Stadt beabsichtigt außer den an der Verbindungsstraße zwischen „Bohnenkamp" und „Mühlengraben" in Bau befindlichen zwölf Landarbeiterhäusern weitere sechs Eigenheime zu errichten und diese an Land- und Waldarbeiter in Erbbaurecht zu vergeben.

Hindenburg. An der Kronprinzen- Ecke Bahnhofstraße ist der Bau einer Verkaufs- und Wartehalle geplant. — Geplant ist der Bau eines Männerheims an der Wasserstraße. — Die Oberschlesischen Kokswerke planen den Bau eines 60 000 cbm fassenden Gasometers. — Der Gemeinnützige Flüchtlingsbauverein plant an der Lindenstraße den Bau eines Wohnhausblocks mit 120 Wohnungen. Baukosten 580 000 M. —

Hirschberg. Der Magistrat stellte zum Kasernenneubau Baugelände an der Neumann-Kaserne in Sechsstätten bereit. — Der Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt plant den Bau eines Mütterheims am Friedhof. —

Köslin. Geplant ist der Bau einer dritten Gemeinde-Volksschule. —

Kottbus. Die Fahrradhandlung G. Sola plant an der Kaiser- Ecke Schillerstraße den Bau einer Auto-Großgarage. —

Küstrin. Die Stadt bewilligte für den Umbau der Kühlhallen im Städt. Schlachthof 30 000 M. —

— Der Schwimmverein 1921 plant mit Unterstützung der anderen Sportverbände den Bau eines Hallenschwimmbades. —

Kreis Flatow (Grenzmark). Der letzte Kreistag hatte über das Kunststraßen-Neubauprogramm verhandelt. Im Kreise haben von 99 Gemeinden und Gutsbezirken 41 Gemeinden noch keine Chausseeverbindung, und das aufgestellte Programm gedenkt allen diesen Anforderungen gerecht zu werden, sieht es doch den Neubau von 210 km Chausseestrecken mit einem Kostenaufwand von 8,5 Mill. M. vor. —

Leipzig. Die 39. Volksschule soll ausgebaut werden, auch ersuchten die Stadtverordneten den Rat um Errichtung einer Turnhalle dortselbst. —

Liebenwalde. Die Stadt projektiert den Bau einer Badeanstalt am Mühlensee. —

Liegnitz. Der Kostenanschlag des Projekts eines Badeanstaltsneubaus am Bruchsee sieht 239 500 M. vor. —

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit **Inertol**

Firma Paul Lechler Stuttgart

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Baugeschäft Franz Gaensicke
Architekt und Zimmermeister
Potsdam, Marienstr. 8a :: Fernsprecher: Potsdam 3965
Ausführung von Neu- und Ausbauten jeder Art in Teil- oder Gesamtausführung
Spezialität: Treppenbau, Stab- und Parkett-Fußböden

Spezialbüro für Garagenbau
ENTWURF / GUTACHTEN / BERATUNG
Dr.-Ing. Georg Müller
Berlin-Lankwitz, Kurfürstenstraße 20
Fernsprecher: Lichterfelde G 3 4272

VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM REICHE

Die Bauabteilung des Preußischen Wasserbauamtes in Wesermünde, Schleusenstraße 7, vergibt am 20. März, mittags 12 Uhr, die Tischlerarbeiten für die 370 m lange Fischpackhalle 10 im Fischereihafen in fünf Losen, und zwar: 1. Herstellung von 265 Fenstern, 2. a) Herstellung von 232 Fenstern, 2. b) Herstellung von 101 Doppelfenstern, 2. c) Herstellung von 327 Fenstern, 3. Herstellung von 88 Doppelfenstern und 118 einfachen Fenstern. Unterlagen gegen 6 M. —

Der Magistrat in Tiegenhof bei Danzig vergibt für den Neubau des Krankenhauses die Lieferung von 160 000 Mauerziegeln, 700 Zentnern Stückkalk, 85 t Zement, 250 cbm Sand, 60 cbm Kies. Eilangebote sind an die ausschreibende Stelle zu richten. —

Das Staatliche Hochbauamt II in Halle a. S. vergibt am 17. März, mittags 12 Uhr, für den Neubau eines Maschinen- und Werkstattgebäudes der vereinigten Universitätskliniken 1. die Erd-, Maurer-, Putz-, Estrich- und Isolierarbeiten (Unterlagen 1,50 M.) und 2. die Eisenbetonarbeiten (Unterlagen 75 Pf.). —

Das Straßen- und Wasserbauamt in Gmünd, Paradiesstraße 12, vergibt am 19. März, vormittags 10 Uhr, Straßenbauarbeiten für die Erbreiterung und Verbesserung der Staatsstraße 36 Stuttgart—Nördlingen. Es kommen nachstehende Arbeiten in Frage: 4400 cbm Erdaushub, 8300 lfd. m Reinplanie, 2170 cbm Vorlage einschl. Steinlieferung, 1080 cbm Kleinschlag liefern und einbringen, 380 cbm Kies oder Splitt liefern und einbringen, 740 lfd. m Zementröhren liefern und verlegen, Herstellung eines Eisenbetondurchlasses von 1,60 m l. W. und 0,80 m Höhe, 140 Stück Einlaufsteine liefern und verlegen. Unterlagen gegen Selbstkosten. —

Das Kreisbauamt Labiau (Ostpr.) vergibt am 17. März, vormittags 10 Uhr, die Ausführung von Erd-, Rodungs-, Böschungs- und Rohrverlegungsarbeiten zum Neubau einer Kreiskunststraße von Nemonien nach Gilge. Unterlagen gegen 5 M. —

Das Staatliche Wasserbauamt in Marienburg vergibt im 17. März, vormittags 11 Uhr, die Arbeiten für die Sicherung des Weißenberger Querdeiches, und zwar: 164 ar Rasen abzustegen, 3400 qm eiserne Spundwand zu rammen, 7000 qm Tonschäle herstellen, 7700 qm Deckschicht aus Mutterboden und Rasen herstellen, 2000 cbm Boden anschütten, 13 000 qm Mutterbodenabdeckung herstellen, 125 qm Beton herstellen. Unterlagen gegen 15 M. —

Das staatliche Hafenbauamt in Swinemünde vergibt am 24. März, mittags 12 Uhr, die Lieferung von 4000 Stück kiefernen Pfählen von 18 cm Stärke und 2 bis 5,5 m Länge. Unterlagen gegen 2 M., Zimmer 22. —

Das Reichsbahnbetriebsamt 1 in Magdeburg vergibt am 24. März, vormittags 10 Uhr, die Lieferung von 76,30 cbm kiefernen Brückenbalken und 52,30 cbm kiefernen Brückenbohlen. Unterlagen gegen 1 M. —

Der Magistrat in Tiegenhof bei Danzig vergibt für den Neubau des Krankenhauses die Lieferung von 18 cbm Starkbauholz, 12/26 und 20/26 cm stark und 5,60 bis 8,35 m lang, sowie von 15 cbm Schwachbauholz, 8/16 bis 16/16 cm stark, von 2 bis 13,50 m Länge. Eilangebote an die ausschreibende Stelle. —

Der Magistrat in Wilhelmshaven vergibt am 20. März, mittags 12 Uhr, die Ramm-, Maurer- und Zimmerarbeiten für die Herstellung von Podesten eines Nichtschwimmerbeckens am Badestrand zwischen Kaiser-Wilhelm-Brücke und Strandhalle sowie die Herstellung eines Abschlußdammes mit Brücke für ein Wasserbecken nahe Kaiser-Wilhelm-Brücke. Unterlagen gegen 2 M. in Zimmer 24 des Rathauses. —

Das Reichsbauamt in Lüneburg, Lünertorstraße 8, vergibt am 19. März 12 bzw. 12½ Uhr, die Dachdecker- und Klempnerarbeiten einschl. Materiallieferung für den Neubau eines Vierfamilienwohnhauses für Reichsbeamte in Otterndorf. Unterlagen kostenlos. —

Das Betriebsamt 3 in Dortmund vergibt am 17. März, vormittags 11 Uhr, die Oberbauarbeiten für den Umbau des Bahnhofs Preußen der Neubaustrecke Preußen—Münster. Unterlagen von der ausschreibenden Stelle in Dortmund, Schwanenstraße 68, gegen 3 M. zu beziehen. —

Das städtische Kanalbauamt in Danzig, Pfefferstadt 33-35, vergibt am 19. März, vormittags 10 Uhr, die Arbeiten für die Verlegung eines Doppeldükers durch den Kielgraben. Unterlagen gegen 10 Gulden, Zimmer 18. —

Das staatliche Wasserbauamt in Ratibor, Zwingerstraße 6, vergibt am 17. März, vormittags 10 Uhr, die Lieferung von Strombaustoffen für Unterhaltungsarbeiten an der Oder von Annaberg bis Cosel im laufenden Rechnungsjahr. Es kommt nachstehende Lieferung in Frage: 18 000 oder 13 230 cbm Waldfaschinen, 45 600 oder 35 800 Stück Pfähle, 1,25 m lang, 27 500 oder 17 300 Stück Pfähle, 1 m lang, 1269 oder 3876 cbm Schüttsteine. Unterlagen gegen 2 M. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Biesdorf. Einfamilien-Kleinhaus, Alberichstr.; Bh. u. Ausf. H. Baer, das. —
— Zweifamilien-Kleinhaus, Fürstenwalder Str. 42; Bh. H. Bliß, Berlin Spandauer Str. 37; Ausf. O. Göllnitz, Biesdorf, Wilhelmstr. 28. —
— Einfamilienwohnhaus, Dohlengrund 66; Bh. u. Ausf. F. Hübner, das. —
Karlshorst. 2 Einfamilienwohnhäuser, Marksburgstr., Waldowallee; Bh. Gem. märk. Baugen. e. G. m. b. H., Karlshorst, Treskowallee 114; Ausf. P. Binder, Kaulsdorf, Cöpenicker Str. 168. —
— 5 Sechsfamilienwohnhäuser, Ehrenfelsstr. 6-8; Bh. Gem. Bauges. Handwerk e. G. m. b. H., Berlin W 35, Schöneberger Ufer 14; Ausf. P. Voß, Friedenau, Wilhelmshöher Str. 11. —
Lichtenberg. Wohnhaus, Weserstr. 21; Bh. u. Ausf. H. Jung, Ratsmaurermeister, Charlottenburg, Königin-Luise-Str. 7. —
— Wohn- u. Werkstattgebäude, am Wiesenweg; Bh. Lina Kühn, Lichtenberg, Gryphiusstr. 26-27; Ausf. E. Kühn, ebenda. —
Mahlsdorf. Zweifamilienhaus, Burggrafenstr. 1; Bh. u. Ausf. G. Hübner daselbst. —
— Einfamilienwohnhaus, Kohlisstr. 71; Bh. u. Ausf. A. Pal, Berlin, Weinmeisterstr. 28. —
— Einfamilienwohnhaus, Friedrichstr. 89; Bh. M. Prüfer; Ausf. „Gehag". —
— Einfamilienwohnhaus, Hönower Str. 69; Bh. O. Mahlo; Ausf. wie vorher
Spandau. Einfamilienwohnhaus, Bocksfelde, Straße 60a; Bh. H. Zöllner Charlottenburg, Sophie-Charlotte-Str. 47. —
Steglitz. Eckwohngebäude, Friedrichsruher u. Altmarkstr.; Bh. E. Krumpitz, Friedenau, Thorwaldsenstr. 7. —
Lichterfelde. Wohnhaus, Steglitzer, Neufchateller, Lipaer Str.; Bh. Moelmann u. Sonnet, Berlin SW 61, Eylauer Str. 13. —
Südende. Einfamilienwohnhaus, Lindenstr. 4; Bh. H. Schwartzkopf, Friedenau, Odenwaldstr. 9. —

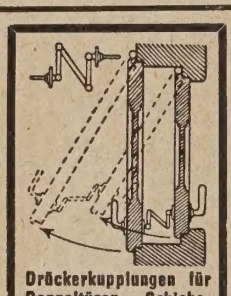
Soll Gesund Dein Schornstein rauchen
Wirst zum Bau Du Kindler brauchen
Schornsteinbau Kindler & Co., Berlin N 39, Neue Hochstraße 9. Norden 5361.

KOLOSEUS HERDE
ASCHAFFENBURGER HERDFABRIK UND EISENGIESSEREI
H. KOLOSEUS ASCHAFFENBURG

HERMEY
STRASSENBAU-, TEER- UND ASPHALTGERÄTE
Spritzmaschinen und Sprengwagen für Hand- und motorischen Betrieb
Makadam-Maschinen ortsfest und fahrbar
HERMANN MEYER Maschinen- u. Apparatebau BALLENSTEDT-S. (Harz)

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch FLURALSIL
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht.
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395


Drückerkupplungen für Doppeltüren, Schiebetüren, Bodentürschließer
Michael Kiefer & Co., München 1 Blutenburgstr. 43.

Reinhold Hauk
Charlottenburg
Magazinstraße 18
Telephon: Wilhelm 1524

Steinputz Edelputz
Wandverkleidung „Granitine"
Wichtige Neuerung!
Terrazzokörner, Kunststeinmaterialien, Steinmehle, Mosaikwürfel, Schleif- und Poliermittel
R. Naumann, Serpentinsteinwarenfabrik, Terrazzowerke, Waldheim / Sa.
Versand von mehreren Werken

Zentralheizungen
Sanitäre Anlagen
Boeck & Co.
Berlin SW 48, Friedrichstr. 243
Tel. Bergmann 4702

Schaufenster- und Fabrik-Rouleaux
„SELBSTROLLER"
Verlanget Katalog Nr. 4.
Bester Sonnenschutz, bewährt. Fabrikat.
Markisen aller Systeme
Verdunkelungs-Anlagen
für Hörsäle, Röntgenzimmer, Laboratorien, Aerzte usw.
Eug. Gebhard, Stuttgart
Wilhelmstr. 12/14, Telephon 24525

PROVINZ BRANDENBURG

Geplante Bauvorhaben:

Bad Freienwalde a. d. O. Verwaltungsgebäude; Bh. Ortskrankenkasse. — **Cottbus.** Großgarage mit Reparaturwerkstatt, Schillerstr. 4; Bh. Fa. Sola, Lieberoser Str. 4. — **Forst** i. L. Hallenschwimmbad, Spremberger Str.; Bh. Stadt. — **Frankfurt** a. d. O. Damenheim, Lennéstr. 12; Bh. Frankfurter Frauenbund. **Fürstenwalde** a. d. Spree. Wohnhaus, Lothringer Str.; Bh. E. Friede. — **Lübben.** Wohnhaus; Bh. Ruh. — **Luckenwalde.** Autogarage; Bh. H. Neye, Dessauer Str. 10-11. — — Fabrikerweiterung; Bh. Hutfabrik Steinberg, Hermann u. Co. A. G., Potsdamer Straße. — **Züllichau.** Offizierwohnhaus; Bh. Heeresbauverwaltung. — — Schießstände; Bh. wie vorher. — — Bäckerei; Bh. Busch, Lange Str. — — Wohnhausaufstockung; Bh. Adam, Mühlstr. — — Vierfamilienhaus; Bh. Kreissiedlungsamt. — **Zielenzig.** Landwirtschaftliche Winterschule; Bh. Stadt. —

PROVINZ OSTPREUSSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Wohnhaus, König-Ottokar-Platz; Bh. u. Bl. Lucas. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Dinslaken. Schlachthofanlagen; Bh. Stadt. — **Duisburg.** Weiterer Zollamtsneubau, am Innenhafen; Bh. Zollverwaltung. **Duisburg-Wedau.** 320 Wohnungen; Bh. Bauverein Wedau; Arch. Dahlhaus. **Linnich.** Zuckerfabrik; Bh. Landesproduktenwirtschaft Linnich e. G. m. b. H. — **Solingen.** 230 Wohnungen; Bh. Solinger Spar- u. Bauverein. — **Elberfeld.** 3 Wohnhäuser, Hindenburgstr.; Bh. Gem. Bauverein d. Gewerkschaftsbund. d. Angestellten G. m. b. H., Walter-Rathenau-Str. 36; Ausf. Kegel. — — Wohnhaus, Jägerhofstr. 101; Bh. Frau Wilh. Müller; Ausf. Ed Vogel. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

231. Anstrichmittel Betonmurolineum. Eilangebote erbeten.

BEILAGEN-HINWEIS

Der Konkurrenzkampf im Baugewerbe nimmt ständig schärfere Formen an, so daß nur der im Wettkampf mit der Konkurrenz erfolgreich bleibt, der sich der modernsten und besten Hilfsmittel in seinem technischen Büro bedient.

Eine reiche Auswahl derartiger sehr praktischer und bewährter technischer Zeichenartikel und Feldmeßgeräte bringt das seit über 50 Jahren bestehende technische Versandgeschäft E. Heckendorff, Berlin SO 36, in seiner diesjährigen Frühjahrsliste, die der Gesamtauflage unseres Blattes beiliegt und die wir der Beachtung unserer werten Leser ganz besonders empfehlen.

Muster ihrer transparenten Detailzeichenpapiere, Zeichenpapiere, Ölpauspapiere und Lichtpauspapiere versendet die Firma E. Heckendorff, Berlin SO 36, kostenlos an Interessenten auf Verlangen, und wir empfehlen unseren Lesern, von diesem Angebot bei Bedarf Gebrauch zu machen. —

Ferner liegt der heutigen Ausgabe ein Prospekt über Dasag Hochdruck-Stampf-Asphaltplatten der Firma Deutsche Asphalt-Aktiengesellschaft, Hannover, bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen. —

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Perspektiven
in Kohle / Blei / Feder / Farbe
für außen und innen fertigt
Atelier für architektonische Schaubilder
Dresden-A. 20 / Bodenbacher Straße 26.

ARTHUR KRÄMER
MODERNE LICHTTRÄGER METALLARBEITEN
DUISBURG-RH
UNIVERSITÄTSSTR. 29
SÜD 3517
VERLANGEN SIE VERTRETERBESUCH

Hochbau **Tiefbau**
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West
Lichterfelde G. 3. 2836. Zehlendorfer Straße 19

Dr. Haller & Co.
Berlin SO 16
Köpenicker Str. 74
Fernsprecher: F. 7. Jannowitz Nr. 4161
Lichtpausen in technischer Vollendung
Abholung und Zustellung frei Haus

FARBEN f. Edelputz, Mörtel, Zement usw.
Farbenwerke Wunsiedel (Bayern)

Verdingung.

Die Herstellung der Büromöbel für die Räume des Regierungsdienstgebäudes soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind, soweit Vorrat reicht, gegen kostenlose Einsendung von 5,— Rm. erhältlich. Die Angebote sind zum 20. März 1928, vorm. 11½ Uhr, d. Verdingungstermin, verschlossen mit entsprechender Aufschrift dem Neubauamt einzureichen. Zuschlagsfrist 8 Tage.

Schneidemühl, den 5. März 1928.
Neubauamt des Regierungsdienstgebäudes.

Zeichenschrank
bestehend aus: 6 Schubladen für Zeichnungen, Aufsatz aus 16 Schubkästen f. Akten, Papier, Formulare, Nebenabteil f. Rollen- u. Pauspapier pp. zum halben Neuwert zu verkaufen.
Brandt, Berlin-Friedenau,
Mainauer Straße 3 III, ab 4 Uhr, auch Sonntag

Otto Fisch
Glasermeister
Bau- u. Kunst-Glaserei
Rahmenfabrik u. Vergolderei
Tel.: Bergmann 1146
Berlin, Wilhelmstr. 3a

In aufstrebender Industrie-Gemeinde des Rheinlandes mit 9200 Einwohnern fehlt:

Bedachungsgeschäft,
Installationsgeschäft
für Wasserleitung,
Installationsgeschäft
für elektr. Installation,
Anstreichergeschäft,
Pliester- und Stuckgeschäft,
Hoch- und Tiefbau-Geschäft usw.

Ferner ist günstige Gelegenheit zur Ansiedlung von Kleinindustrie vorhanden.

Offerten erbeten unter G. A. 4594 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Guterhaltene Fachwerkbaracke
10×30 m groß, die sich für Kantinenzwecke eignet, zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter E 7761 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48 Wilhelmstraße 8, erbeten.

ERSTKLASSIGE ALLEINVERTRETUNG für Berlin u. Brandenburg für rout. Baufachm. mit Telefon evtl. Lagerplatz. Angeb. unter J 7705 an die Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

In Mittelstadt Schles., im Bez. Breslau, bietet sich
Steinsetzmeister
(Tiefbautechniker), der auch mit modernem Straßenbau, Beton-, Asphaltstraßen, vertraut ist, Gelegenheit, im Anschluß an bestehendes, gut eingeführtes Baugeschäft zu einer günstigen Existenz. Konkurrenz wenig vorhanden Herren mit kleinem Barvermögen, die in technischer Beziehung auf der Höhe sind, werden um Angabe ihrer Adresse gebeten unter N. 7719 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Prof. Dr.-Ing. Dr. Lewe
Zivilingenieur, Prüfingenieur f. Statik
Berlin NW 87, Ufnaustr. 2, Tel. Hansa 299.
Berechnungen, Entwürfe, Prüfungen, Gutachten für Hoch-, Tief-, Industrie-, Brückenbau, Fundierungen

Denkmalsentwurf für das Res.-Inf.-Reg. Nr. 23
Die Denkmalskommission schreibt einen Wettbewerb für Errichtung eines Kriegerdenkmals unter den in Schlesien ansässigen oder geborenen Bildhauern und Architekten aus. Die Bedingungen und Unterlagen sind umgehend bei Herrn Direktor Krause, Oppeln, Malapanerstraße 6, einzufordern.

Statische Berechnungen aller Art
Entwürfe, Detailzeichnungen, Beratung, Bauleitung.
K. Bornschier, Beratender Ing.
Berlin S 42 Fürstenstr 19 — Moritzplatz 8594

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen
Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

Bauingenieurbüro
Dr. Heinrich Buchholz
Leipzig C 1
Sidonienstraße 55, Fernspr. 37044
Entwürfe, Statische Berechnungen und Gutachten für den gesamten Tragwerksbau.
Vollständ. Hallen u. Brücken. Türme usw. Statisch schwierige Systeme

Theodolite Nivelliere Meßgeräte Zeichenbedarf

Max Krause
vorm. Warkentin & Krause
Fabrik geodät. Instrumente
Leipzig-Mitte

Arch. und Ingen. fertigen Projekte aller Art zu soliden Preisen. Gefl. Offerten unter O. 7721 an die „Deutsche Bauzeitung" Berlin, Wilhelmstraße 8.

Holzschrauben
D. N. S.
Diamant-Nagel-Schrauben
Billiger als andere Holzschrauben
Billig
D. N. S. Diamant-Nagel-Schrauben können ohne zu reißen, Verbiegen usw. durchgeschlagen oder mit eingedreht werden.
Praktisch
Preise und Muster durch jede Eisenhandlung oder durch die
Nagelfabrik Bergedorf
Gesellschaft m. b. H.
Bergedorf-Hamburg

Kiesgrundstück
zur Ausbeutung
abzugeben.
Ziehe, Glienick, Post Dabendorf.

Bau-Ausstellung London
(April). Eine ausstellende Firma ist bereit deutsche Fabrikate, ins Baufach schlagend, namentlich Beton- und Eisenbeton-Maschinen auszustellen und auf eigene Rechnung zu verkaufen. I. T. C. 13 Watts Place, Chatham, Kent, England.

Richard Rieh Nachf.
Werbebüro für das Baufach.
Berlin W 35, Schließfach 1
Fernsprecher: Amt Lützow 355
Kompl. In- u. Auslandsadressen für das Baufach
Vervielfältigung von Werbebriefen in Typendruck bei kostenloser Ausarbeitung. Werbedruckarbeiten.

Rüst- und Lagerplatz
in Lichtenberg, Ecke Oberweg u. Verbindungsweg
zu vermieten.
PAUL GEORG, Charlottenburg, Waitzstraße 8

4 Betonmischmaschinen
100—500 ltr. A. B. G., Kaiser, usw. teils mit Motor und Aufzügen, 3 Mörtelmischer
1 Doppelbau-Aufzug
Piechatzek, 1 Kippwagenfahrstuhl, Motor- und Friktionswinden, Flaschenzüge usw., sehr billig wegen Räumung abzugeben, ferner **Feldbahngleise** mit Wagen usw. auch **mietweise.**
DEUTSCHER BAHNHANDEL, BERLIN W 15, Pariser Str. 18a

Vielseitig erfahrener Baufachmann (Dr.-Ing.) sucht
Kapitalbeteiligung
evtl. leitenden, ausbaufähigen Posten bei gut eingeführter Berliner Bauunternehmung. — Angebote unter M 7797 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Gesuchte Stellen

ARCHITEKT
(21 Jahre), für Entwurf und Darstellung, auch Innenarchitektur u. Kunstgewerbe, **künstlerisch reife Kraft,** Baugewerk- und Hochschulbildung, in guten Ateliers tätig gewesen, sucht zu sofort Wirkungskreis. Berlin oder Vororte bevorzugt. Angeb. unt. D 7859 an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Baukünstler von Format
groß im Entwurf, erfahren am Bau, sucht in Groß-Berlin leitende Position, bei Halbtagstellung od. freiem Verhältnis. Angeb. erbeten unter C 7863 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Junger, strebsamer
Stukkateur
sucht Stelle als Stukkateur und Bildhauer in größerem Stukkateur- und Bildhauergeschäft, wo ihm Gelegenheit geboten ist zur Weiterausbildung. Angeb. unt. I. 7875 a. d. Dtsch. Bauzt., Berlin, Wilhelmstraße 8.

DR.-ING.
langjähriger erfolgreicher Obering. und Filialleiter in nur ersten Firmen im Eisenbetonbau, ungekünd., wünscht sich in entsprechende Stellung nach Süd- oder Westdeutschland zu **verändern.**
Evtl tätige Beteiligung m. kl. Interesseneinlage. Gefl. Angebote unter K. 7877 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hochbau-Techniker
22 Jahre alt, Absolvent einer Staatlichen Baugewerkschule, gelernter Maurer, 2 Jahre Büro- und Baustellenpraxis, sucht Stellung in größerem Baugeschäft. Angebote unter H 7785 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker
geprüft. Maurermeister, 25 Jahre alt (Abs. staatl. Bauschule Darmstadt u. bayer. Meisterschule), sauberer u. flotter Zeichner, mit Büro- u. Bauführerpraxis (Hoch- und Tiefbau), z. Zt. Studierender eines Technikums (Nähe Berlin), mit Ia. Zeugnissen, sucht zur Weiterbildung sofort Stellung in Architekturbüro. Angeb. unt. D 7759 an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger
Baufachmann
gewandter Zeichner, Statiker, sich. Rechner
sucht
geeignete Stellung in Groß-Berlin. Angebote unter B. 7853 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Tiefbautechniker
22 Jahr alt, Abiturient der Baugewerkschule Nienburg-Weser, sucht zum 15. März oder 1. April Stellung. Gefl. Angebote unt. B. Z. 5517 an d. Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Dipl.-Ing.
mit umfangreicher Erfahrung in Entwerfen, Berechnen u. Kalkulier. von Eisenbetonbauten sucht Nebenbeschäftigung. Offert. unt. F 7763 a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Jüngerer
Bauingenieur
gelernter Zimmerer, auf 2 Architekturbüros tätig gewesen, sucht zur Weiterausbildung Stellung in größerer Eisenbetonfirma zum 1. 4. 28 Angebote unter C 7857 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger
Hochbautechniker
23 Jahre,
Absolv. einer staatlich. südd Bauschule, z. Zt. in einem ersten Architekturbüro einer Mittelstadt Ostdeutschlands tätig, wünscht sich zum 1. IV. od. später in ähnl. Stellung zu verändern. Angeb. erbeten unter W 7841 an die Dtsche. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker,
21, seit 2 Jahren bei B. D. A. Architekten als Bauführer tätig, guter Zeichner, firm in Hausinssteuerbau, sucht sich zu verändern zum 1. 4., eventuell sofort.
Postlagerkarte 205, Berlin W 9.

Verheirateter
Bautechniker,
gel. Maurer (Mecklbg.), welcher sich vor keiner Arbeit scheut, sucht sofort Stellung. Offert. unter M. B. 150 an die Exp. der Laager Zeitung, Laage i. M.

Aushilfe
übernimmt Berliner Architekt (Dipl.-Ing.), vorzüglicher Darsteller gegen Stundenhonorar. Angebote unter H 7701 a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Tüchtiger Bautischler
37 Jahre, intelligent, mit guter Bildung, reicher praktischer, sowie technischer und Auslandserfahrung, guter Zeichner, sucht aussichtsreiche Stellung in Baugeschäft, wo Interesse für schaffensfreudige Kraft vorhanden ist. Offerten erbeten unter N 406 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hochbautechniker
22 J. alt, Abs. einer staatl. Baugewerkschule, mit guter Baustellenpraxis, bisherige Tätigkeit im Industrie, und Wohnungsbau, sucht sofort Stellung, am liebsten mit Bauführung. Angeb. erbeten an
F. Schöff
Recklinghausen, Flachsbeckweg 10

Maurerpolier
arbeitsfreud., gewissenhaft und zuverlässig, **sucht Dauerstellung** in kleinem Baugeschäft für Baustelle und Büro. Beteiligung nicht ausgeschlossen. Zuschrift. erbeten unter M. 7881 an die Deutsche Bauzeitung Berlin, Wilhelmstraße 8.

ARCHITEKT
(39 J.), sucht selbst. leitende, ausbaufähige Stellung. (Bisherige Stellungen 7 und 6 Jahre inne, letzte mit Prokura verbunden.) Angebote unt. L 7879 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein engerer Wettbewerb für eine Oberrealschule in Pößneck i. Thür. ist unter den Architekten Dipl.-Ing. Böttner, Schmalkalden, Kurt Ilster, Dessau, Gerber & Kerner, Chemnitz, Hans Grotjahn, Leipzig, Hofbaurat Jahn, Gera, Gebr. Kießling, Kötzschenroda-Dresden, Schmidt, Gera, Voigt, Weimar, Baurat Wilhelm Wagner, Berlin, Wahl & Rödel, Essen, ausgeschrieben. Einem der Teilnehmer wird, nach den „Grundsätzen für das Verfahren bei Wettbewerben auf dem Gebiete der Baukunst und des Städtebaues", die weitere Bearbeitung übertragen werden. —

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Ideenskizzen für ein Warm- und Hallenschwimmbad mit Wäscherei in Wien-Neustadt schreibt die Stadtgemeinde Wr. Neustadt unter den freischaffenden Architekten, die in Wien und Niederösterreich ihren dauernden Wohnsitz haben, mit Frist zum 16. April d. J. aus. An Preisen sind ausgesetzt: ein 1. Preis von 5000 S., ein 2. Preis von 3000 S., ein 3. Preis von 2000 S., sechs 4. Preise von je 1000 S. Unterlagen gegen 5 S. vom Stadtbauamt Wiener Neustadt. —

Engerer Wettbewerb für eine Bundesschule für den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsverband in Bernau (Mark). Eingeladen sind die Architekten Max Berg, Berlin-Spandau, Alois Klement, Hamburg, Willi Ludewig, Erich Mendelsohn, Max Taut, Berlin, und Hannes Meyer, Dessau.

Ideenwettbewerb Stadthalle Bremen. Die Einlieferungsfrist für die Entwürfe wird vom 2. April auf den 4. April verschoben.

LAUFENDE WETTBEWERBE

17. März: Düsseldorf. Landesfinanzamt und Polizeipräsidium (Nr. 7).
26. März: Rüdesheim. Rathaus (Nr. 7).
31. März: Lohausen. Teilbebauungsplan der Gemeinde (Nr. 16).
1. April: Berlin. Deutsche Kunstwettbewerbe (9. Olympiade in Amsterdam) (Nr. 9).
3. April: Essen. Gestaltung der Abteilung „Friedhof und Grabmal" auf der Gruga (Nr. 13).
14. April: Kiel-Wik. Kirche, Gemeindehaus, Pfarrhaus (Nr. 8).
15. April: München. Künstlerische Ausgestaltung des Nordportales der St. Gabrielskirche (Nr. 18/19).
16. April: Leipzig-Co. Kath. Pfarrkirche (Nr. 16).
16. April: Bonn a. Rh. Gemeindehaus und Jugendheim der kath. Pfarrgemeinde St. Elisabeth (Nr. 16).
1. Mai: Berlin. Technische Hochschule (Nr. 7).
1. Mai: Osnabrück. Farbige Gestaltung der Häuser am Hegertor (Nr. 17).
1. Mai: Ahlen i. Westf. Realgymnasium (Hauptbl. Nr. 96 Jahrg. 1927).
1. Mai: München, Deutsche Gesellschaft für christl. Kunst. Illustrierung der kath. Schulbibel (Nr. 16).
4. Juni: Bremen. Stadthalle (Hauptbl. Nr. 57, Jahrg. 1927).

LITERATUR
BESPRECHUNGEN

(2: 49.) **Moderne Grundbautechnik.** Teil I von Ing. Zeissl; Teil II von Ing. Stern, Berlin. 1927. Verlag W. Ernst u. Sohn. Preis geh. je 2,70 M. —

Die beiden Schriften behandeln nicht allgemein die moderne Grundbautechnik, sondern hauptsächlich die Ausführung von Gründungen mit Hilfe der vom zweiten Verfasser hergestellten Grundkörpermaschine. Sie wird im einzelnen beschrieben und für die Fundierung der statische Nachweis erbracht. Im zweiten Teil wird die dynamische Wirkung dieser Maschine erörtert und einzelne Beispiele für ausgeführte Fundierungen angegeben. Für die Betonunternehmungen wird es wissenswert sein, ob die mit der Grundkörpermaschine hergestellten Fundamente billiger werden. — Reg.-Bmstr. Gießbach.

(331.) **G. Dreyer, Formelsammlung zur Festigkeits- und Elastizitätslehre,** 4. Aufl. 1928. Verlag M. Jänecke, Leipzig. Preis 3,30 M. —

Die Formelsammlung, die als Ergänzung des Lehrbuchs für Techniker gedacht ist, ist entsprechend den neuen Bestimmungen usw. neu bearbeitet. Die vom preuß. zuständigen Ministerium angeordnete Bezeichnungsweise in statischen Berechnungen ist zwar aus pädagogischen Gründen nicht durchgeführt, aber für die baupolizeilichen Vorlagen ist sie vorgeschrieben und hätte aus diesem Grunde aufgenommen werden müssen, zumal sie auch das Schrifttum berücksichtigt hat. Im allgemeinen werden die Grundsätze der Festigkeits- und Elastizitätslehre in den Formeln für den beabsichtigten Zweck leicht verständlich dargestellt, so daß auch die neue Auflage die gewünschte Verbreitung finden wird. —

Reg.-Bmstr. Gießbach, Berlin.

KLEINE MITTEILUNGEN
(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Tagesordnung der 31. Hauptversammlung des Deutschen Beton-Verein E. V. in München am 27., 28. und 29. März 1928. Ort der Tagung: Hotel Bayrischer Hof, München.

27. März, 9 Uhr vormittags: Innere Angelegenheiten des Vereins, nur für Mitglieder. Dgl. 1 Uhr nachm. öffentl. Versammlung mit Vorträgen. Begrüßung durch den Vorsitzenden. 1. Bau der dritten Neckarbrücke in Heidelberg, Oberbaurat Schwaab, Heidelberg. 2. Bau und Berechnung von Eisenbetonschornsteinen, Prof. Dr.-Ing. Kleinlogel, Darmstadt. 3. Druckfestigkeit, Biegefestigkeit, Schwinden und Quellen, Abnützungswiderstand, Wasserdurchlässigkeit und Widerstand gegen chemischen Angriff von Zementmörtel und Beton, namentlich bei verschiedener Kornzusammensetzung der Mörtel, Prof. O. Graf, Stuttgart. 4. Einige neue Ausführungen größerer Eisenbetonbrücken, Reg.- u. Baurat a. D. Dr.-Ing. W. Nakonz, Vorstandsmitglied der Beton- u. Monierbau-A.-G., Berlin. 5. Zeiß-Dywidag-Schalengewölbe unter besonderer Berücksichtigung der Großmarkthalle in Frankfurt a. M., Dipl.-Ing. Dischinger, Ob.-Ing. der Dyckerhoff & Widmann A. G., Wiesbaden-Biebrich. 28. März, 9 Uhr vorm.: 6. Bau der Umschlags-

anlage für das Deutsche Kalisyndikat im erweiterten Sechafen von Harburg-Wilhelmsburg. Reg.-Baurat Dr.-Ing. Petzel, Harburg. 7. Das Ergebnis des engeren Wettbewerbs für eine Straßenbrücke über die Mosel in Koblenz, Prof. H. Spangenberg, München. 8. Mitteilungen über zwei Eisenbetonbogenbrücken von 81 und 66,2 m Spannweite, Dipl.-Ing. Knorr, Ob.-Ing. der Wayß & Freytag A.-G., Neustadt a. d. H. 9. Der Bau der Großwasserkraftanlage am Shannon (Irland) unter besonderer Berücksichtigung der Betonarbeiten, Dr.-Ing. M. Enzweiler, Direktor der Siemens-Bauunion m. b. H., Berlin. Von 1½ bis 2½ Pause. 10. Der Bau der neuen Straßenbrücke über den Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin bei Schwedt, Reg.- u. Baurat Kaumanns, Potsdam. 11. Die Herstellung großer Eisenbetonrohre nach dem Schleuderverfahren, Patent Vianini, für die Druckrohrleitung der Mittleren Isar-A.-G. bei Unterföhring, Dr.-Ing. R. Mayer, Vorst.-Mitgl. der Ed. Züblin & Cie. A. G., Stuttgart. 12. Filmvorführung „Der Eisenbeton", ein Film vom Wesen und der Ausführung dieser Bauweise. 13. Mitteilungen und Besprechung etwa gestellter Fragen.

29. März: Besichtigungen von Bauwerken an der Mittleren Isar. 9,30 Uhr Abfahrt vom Hotel mit Postautos. Rückkunft in München nachm. 6 Uhr. Besondere Veranstaltungen: Am 27. März, abends 8 Uhr, Münchener Bierabend mit Damen im Hofbräuhaus. Am 28. März, 7 Uhr, Festessen mit Damen im Hotel „Bayrischer Hof". — Anmeldungen bis 15. März an die Geschäftsstelle des Deutschen Beton-Vereins in Oberkassel (Siegkreis).

Oberkassel (Siegkreis), 5. März 1928.

Der Vorstand. Dr.-Ing. E. h. Alfred Hüser. Vors.

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Breslau. Vorderwohnhaus, Steinstr. 100; Bh. Frau G. Hoffmann, Kantstraße 48; Ausf. R. Wolle, Breslau. —
— Lagerhalle mit Autogaragen, Gabitzstr. 88; Bh. J. Hirsch, Gartenstr. 42; Arch. O. Schlenderlein, Augustastr. 71. —
— Erweiterungsbau des Nordhotels, Gartenstr.-Claassenstr.-Neue Taschenstraße; Bh. G. Riedel; Arch. wie vorher. —
— Möbelpassage, Gartenstr. 42; Bh. J. Hirsch, das.; Arch. wie vorher. —
— 200 Wohnungen, Grillparzerstr.; Bh. Breslauer Haus- u. Baugenossenschaft, Gräbschener Str. 124; Arch. wie vorher. —
— Einfamilienhaus, Mozartstr. 18; Bh. E. Halfpaap; Arch. der Bauherr; Ausf. Simon u. Halfpaap. —
— Vorderwohnhaus, Kospothstr. 35; Bh. F. Höischer, Rogauer Str. 10; Ausf. M. Günther, Neudorfstr. 117. —
— Erweiterungsbau des Lichtspieltheaters, Neudorfstr. 33; Bh. Kosmos-Theater-Betriebe G. m. b. H.; Arch. O. Schlenderlein. —
— Umbau des Palasttheaters, Neue Schweidnitzer Str.; Bh. Schauburg A.-G.; Arch. wie vorher. —
— Umbau Vorderfront des Ufa-Theaters, Tauentzienplatz 11; Bh. Dr. Kurt Leßheim u. Bank f. Landwirtschaft A. G.; Arch. wie vorher. —
— Bürogebäude, Tauentzienstr. 40; Bh. Germania-Versicherungs-Gesellsch., Breslau; Arch. wie vorher. —
— Eckwohnhaus, Westendstr. 98; Bh. Schles. Bau A. G. Pfeffer, Pringsheim u. Co.; Arch. u. Ausf. der Bauherr. —
— Vorderwohnhaus, Westendstr. 112; Bh. R. Hönsch, Weinstr. 61; Arch. Klein u. Wolff, Tauentzienstr. 60. —
Breslau-Deutsch-Lissa. Zehnfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Ausf. A. Mayer, Deutsch-Lissa. —
Glogau. Wohnhaus, Rauschwitzer Str.; Bh. E. Wurche, Preuß. Str. 17; Ausf. Maurermstr. Schindler, Markt 5. —
— Volksschulgebäude, Königstr.; Bh. Magistrat der Stadt Glogau; Ausf. Stadtbauamt Glogau. —

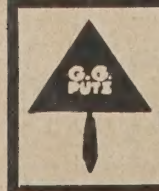
Beantragte Bauvorhaben:

Görlitz. Fabrikschornstein, Rotenburger Str. 54; Bh. O. Waegner; Ausf. R. Rudolph. —
— 8-Familien-Wohnhaus, Reichertstr.; Bh. Stadtgemeinde; Ausf. Bauhütte.
— Fabrikanbau, Zittauer Str. 56; Bh. C. Wiesner Komm.-Ges.; Ausf. A. Hentschel. —
— Autogaragenneubau, Reichenbacher Str. 21; Bh. Luise Kramer. —
— Wohnhaus, Reuterstr. 27; Bh. H. Weidling, Spremberg N.-L.; Bh. W. Specht, Kohlfurt. —
Cammerau. Volksschule; Bh. Gemeinde. —
Gleiwitz. Verschiedene Straßenbauten; Bh. Kreisverwaltung Gleiwitz. —
— Kokereianlage; Bh. Oberschles. Kokswerke u. Chem. Fabriken A. G., Berlin. —
Greibnig. Wohnhaus; Bh. S. Jander, Royn. —
Landeshut. Großwohnhaus, Trautenauer Str.; Bh. Bauverein Landeshut. —
— Polizeigefängnis u. Polizeiverwaltungsgebäude, Feldstr. 18; Bh. Magistrat.
Metschkau. Volksschule; Bh. Gemeinde. —
Nieder-Heidau. Wirtschaftsgebäude; Bhn. Pohl u. Stauder. —
— Wohnhaus; Bh. Töppich. —
Schweidnitz. Wochenendhaus, Am Croischwitzer Wege; Bh. E. Thiel; Ausf. Glück u. Schulz. —
Wolmsdorf. Zweifamilienhaus; Bh. Doms; Ausf. Kühlmann, Bolkenhain. —
Bunzlau. 2 Acht- und 2 Sechsfamilienhäuser; Bh. Siedlungsbaugenossenschaft e. G. m. b. H. —
Bad Altheide. Wohnhaus; Bh. W. Görlitz, Breslau, Gertrudenstr. 1; Ausf. Union-Bau Schlesien A. G., Breslau. —
Lamsfeld. Wohnhaus; Bh. W. Schmidt, Woischwitz. —
Lauban. Lichtspieltheater; Bh. K. Müller; Arch. O. Schenderlein, Breslau, Augustastr. 71. —
Sczepanowitz. Kirche; Bh. Katholische Kirchengemeinde. —
Breslau-Opperau. Saalerweiterungsbau; Bh. Niewitetzki, Opperau; Ausf. B. Lorenz, Breslau, Kreuzburger Str. 35-37. —
Glatz. Lichtspieltheater; Bh. J. Muskatewitz; Arch. O. Schenderlein, Breslau, Augustastr. 71. —
— Wohnhaus, Birkenweg; Bh. M. Kapst; Ausf. selbst. —
— Wohnhaus, Birkenweg; Bh. u. Ausf. F. Hohaus. —
— Wohnhaus, Am Bergblick; Bh. u. Ausf. A. Klapper, Oberhannsdorf. —
Waldenburg. Bürogebäude; Bh. Kirchniavie-Werke; Arch. H. Gerhard, Rathausplatz 10. —
Girbigsdorf. Wirtschaftsgebäude; Bh. H. Obst; Ausf. G. Tschoppe, Ebersbach. —
Groß-Krauscha. Wohnhaus; Bh. R. Hamann; Bh. Kulse u. Glauer, Ebersbach. —
Heidewaldau. Wirtschaftsgebäude; Bh. A. Andersch; Ausf. K. Knappe, Waldau. —
Nieder-Bielau. Zweifamilienhaus; Bh. F. Schuster. —
Rauscha. Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. R. Ludwig; Ausf. E. Müller. —
Rothwasser. Wohnhaus; Bh. E. Häßler; Ausf. P. Wünsche. —
— Zweifamilienhaus; Bh. P. Michael. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Hagen. Schulneubau, am Funkenpark; Bh. Hildegardis-Lyzeum. —
Aplerbeck. Kriegsbeschädigtensiedlung; Bh. Ortsgruppe Aplerbeck der Kriegsbeschädigten. —
— 3 Wohnhäuser; Bh. Aplerbecker Baugenossenschaft. —
Schwerte. Liegehallen; Bh. Kath. Krankenhaus. —
Gelsenkirchen. Turnhalle, Jahnplatz; Bh. Stadt. —
— Krankenhausneubau, Altstadt; Bh. Evgl. Kirchengemeinde. —
Meschede. Erholungsheim, Stadtwald; Bh. Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften. —
Berghofen. Weitere Wohnungsbauten; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
Hemer. Holzwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
— 110 Wohnungen; Bh. Siedlungsgesellschaft „Mark", Hagen. —
Geisecke-Rheinen. Moderne Ruhrbrücke; Bh. Landkreise Hörde u. Iserlohn.
Wanne-Eickel. 46 Wohnungen; Bh. Spar- u. Bauverein. —
— Weitere Wohnungsbauten; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft. —
— Wohnungsneubauten; Bh. Stadt. —
— Umbau der Karlschule zu Wohnungen; Bh. Stadt. —
— Fabrikgebäude, Dorstener Str.; Bh. Luftkühler-Gesellschaft. —
— Neue Kühlanlage; Bh. Städt. Schlachthof. —
Dortmund. 27 Mehrfamilienhäuser, Uhlandstr.; Bh. Stadt. —
— Betriebsgebäude u. Kraftwagenhallen; Bh. Motorfahrzeug G. m. b. H. —
Marten (Kreis Dortmund). 56 Wohnungen; Bh. Bergmannssiedlung Herne —
Heesen. Volksschule; Bh. Gemeinde. —
Mettmann. 20 Beamtenwohnungen; Bh. Mannesmann-Röhrenwerke. —
Kamen (Kreis Hamm). Postamtneubau; Bh. Reichspost. —
Habinghorst b. Castrop-Rauxel. Wohnsiedlung; Bh. Klöcknerwerke. —
Lüdenscheid. Weitere Wohnungsbauten; Bh. Gemein. Wohnungsbau A. G. —
Bielefeld. Krematorium, Sennefriedhof; Bh. Stadt. —
Bochum. Neue Feuerwache; Bh. Stadt. —
— Um- u. Erweiterungsbau, Westerbleichstr.; Bh. Städt. Nordbad. —
— Großer Vorbau, Kronprinzenstr.; Bh. Goethe-Lyzeum. (Kosten 550 000 M.).
— 700 Wohnungen; Bh. Stadt. —
Villigst. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Westhofen. Volksschulheim, im Ardeywald; Bh. Stadt. —
Hattingen. 8 Notwohnungen; Bh. Stadt. —
— Waldschule; Bh. Stadt. —
Castrop-Rauxel. Wohnsiedlungen, Henrichenburger Str.; Bh. Klöcknerwerke.
— Teerentwässerungsanlage; Bh. Gesellschaft für Teerverwertung. —
Holthausen. Wohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
Iserlohn. Erweiterung des evgl. Krankenhauses; Bh. Verw. des evgl. Krankenhauses; Arch. Baurat Siebold aus Bethel. —
Altenhundem. Wohnhaus; Bh. G. Rump u. Gemeinde. —
Halden. 2 Sechsfamilienhäuser; Bh. Gemeinde. —
Nordkirchen. Feuerwehrgerätehaus; Bh. Gemeinde. —
— Erweiterung der Eisenbahnbrücke, Herner Str.; Bh. Stadt. —
Letmathe. Badewärterhaus; Bh. Gemeinde. —
Herbeck. Doppelwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Hamm. Warenhaus, Bahnhofstr.; Bh. Tietz-Konzern. —
— Bühnenhaus; Bh. Städtisches Theater. —
Lünen-Lippolthausen. Brücke über die Lippe; Bh. Stadt Lünen. —
Bottrop. 50 Wohnungen; Bh. Westfälische Heimstätte. —
— 39 Wohnungen; Bh. Gagfah. —
— 6 Wohnungen; Bh. Rhein.-Westf. Baugenossenschaft Osterfeld. —
Lütringhausen b. Olpe. Wohnhaus; Bh. Heite, Neuenkleusheim. —
Marl u. Hüls. 80 Wohnungen; Bh. Ruhr-Lippe-Siedlungsgesellschaft. —
Hörde. 24 Notwohnungen; Bh. Stadt. —
Herne. Frauenschulneubau; Bh. Stadt. —
Westerholt. 100 Wohnungen; Bh. Westfälische Heimstätte. —
Geisecke-Lichtendorf. Schule; Bh. Gemeinde; Arch. Lippner, Hagen. —
Erkenschwick. Siedlung, Wrangelstr.; Bh. Bergmannssiedlung Recklinghausen. —
Münster. 2 Wohnhäuser, Merklenbecker Str. 94, 94a; Bh. A. Sicker; Arch. Breede; Ausf. A. Sicker. —
— 2 Wohnhäuser, Antoniuskirchplatz 4, 6; Bh., Arch. u. Ausf. H. Wiese. —
— Ausstellungshalle, Warendorfer Str. 175; Bh. F. Focke; Arch. Rüschenschmidt u. Schräder; Ausf. W. Sander. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Salzstr. 33; Bh. Erben Vormegut; Architekt Wagner. —
— Treibhausanlage, Warendorfer Str. 14; Bh. H. Leste; Arch. u. Ausf. Wirtz. —
— Wohnhaus, Breul 4a; Bh. W. König; Arch. Mönnig u. Strupp. —
Calle. 3 Zweifamilienhäuser; Bh. Westfälische Heimstätte. —



G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch **FLURALSIL**
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht.
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

en. Schule; Bh. Gemeinde. —
hofen. Wohnungsbauten; Bh. Berghofener Bauverein. —
hausen b. Attendorn. Schule mit Lehrerwohnung; Bh. Gemeinde
tendorn-Land. —

genehmigte Bauvorhaben:

mund. Fußgängerbrücke, Zeche Hansa; Bh. Ver. Stahlwerke,
einische Straße 173. —,
gendheim, Ecke Holzhof- u. Brügmannstr.; Bh. Städt. Hochbauamt. —
ehrfamilienhaus, Schillstr.; Bh. Ver. Stahlwerke, Rheinische Str. 173.
nfamilienhaus, Markgrafenstr. 45; Bh. A. Frede, Bismarckstr. 24;
rch. Schneider. —
ohn- und Geschäftshaus, Ecke Landgrafen-, Wittekindstraße; Bh. E.
schvoß, Brückstr. 48; Arch. Esser. —
erkstatt, Stahlwerkstr. 100; Bh. Hoesch. —
Kraftwagenhallen, Märkische Str. 26; Bh. F. Decker, Märkische
raße 92. —

EINPROVINZ

eplante Bauvorhaben:

hausen. Wohnhaus, Priestershof 84; Bh. J. Hennen, Priestershof 68;
rch. H. Gathmann, Jahnstr. 9. —
ohnhaus, Eichstr.; Bh. Baugen. des Evgl. Volksbundes, M.-Dümpten;
rch. Fr. Weckend, Blücherstr. 39. —
ohnhaus, Hilgenbergstr. 14; Bh. W. Brands, Wielandstr. 13a; Ausf.
. Busch, Sanderstr. 16. —
ohnhaus, Wehrstr. 8; Bh. K. Niers, Marktstr. 170; Arch. Fr. Boegers-
ausen, Sedanstr. 39. —
ohn- u. Geschäftshaus, Alstader Str. 22; Bh. H. Beckmann, Alstader
raße 12; Arch. G. Rahne jun., Duisburg, Hansastraße 38; Ausf.
. Sommereisen, Flockenfeldstr. 44. —
a. Evangl. Kirche; Bh. Evangl. Kirchengemeinde. —
ath. Kirche; Bh. St.-Joseph-Pfarre. —
ohnhaus; Bh. Landrat Dr. Lucas (Kreis Solingen). —
emeindehaus und Jugendheim; Bh. St.-Elisabeth-Pfarre. —
roßes Geschäftshaus, Gudenaugasse; Bh. H. Kaiser & Co. —
weiler b. Aachen. 21 Wohnungen; Bh. Stadt. —
Holzhäuser; Bh. Stadt. —
5 Wohnungen; Bh. Gemeinn. Wohnungsgenossenschaft. —
ladbach. 520 Wohnungen; Bh. Stadt und versch. Bauherrn. —
ch. Ausbau der Heckfeldsiedlung; Bh. Reichsbahnausbesserungswerk.
rw. der Schule, Heckfeldsiedlung; Bh. Stadt. —
rweiterung des Ledigenheims; Bh. Reichsbahnausbesserungswerk. —
nkirchen (Kreis). 50 Wohnungen; Bh. Kreisverwaltung. —
born. Weitere Wohnungsbauten; Bh. Bergmannssiedlung Hamborn. —
50 Wohnungen; Bh. Stadt. —
lorf b. Aachen. Weitere Um- u. Neubauten; Bh. Grube Anna des
schw. Bergw.-Vereins. —
Weitere Ausbauten; Bh. Gesellschaft für Teerverwertung. —
00 Wohnungen; Bh. Bergmannssiedlungsgesellschaft m. b. H. —
zheim (Eifel). Schulneubau; Bh. Gemeinde. —
trop. Brückenbau, Schwanenbuschstr.; Bh. Stadt Essen. —
nef. Kurhotel Kneipp; Bh. Stadt. —
apenich, in der Hardt. 4 Doppelwohnhäuser; Bh. Baugenossenschaft
Kempenich. —
den (Kr. Altenkirchen). Umbau des Bahnhofes; Bh. Kreisverwaltung.
denberg b. Aachen. 4 Wohnhäuser; Gemeinde bzw. Private. —
isdorf. Ausbau der Betriebsanlagen; Bh. Mannstaedtwerke. —
inbach. Postamt, Martinsplatz; Bh. Reichspost. —
sdorf. Krematorium; Bh. Gemeinde Wiesdorf. —
erfeld. Strandbadeanlagen; Bh. Bürgerverein d. nordwestl. Stadt-
u. Landbezirks. —
lesheim. Rathausneubau; Bh. Stadt. —
lersberg b. Alsdorf. Neue Wohnkolonie, Kellersberg 3; Bh. Eschw.
Bergwerksverein. —
z. Sportplatzanlagen; Bh. Stadt. —
ngelt. Umbau des Rathauses; Bh. Verwaltung. —
dorf. Volksschulanbau; Bh. Stadt. —
nwald b. Radevormwald. Schule; Bh. Stadt. —
n-Deutz. Mittelschule; Bh. Stadt. —
laten, Bez. Köln. Schule; Bh. Gemeinde. —

Beantragte Bauvorhaben:

sseldorf. 7 Wohnhäuser, Uhlenberg; Bh. Düsseldorfer Spar- und
Bauverein, Stahlstr. 38; Arch. Dipl.-Ing. Hitzbleck, Breite Str. 28. —
4 Wohnhäuser, Rolandstr. 2, 4, 6 und In der Lohe 9; Bh. Scheib & Co,
Graf-Adolf-Str. 71; Arch. Karl Staudt, Kreuzstr. 27. —
Backstube, Herzogstr. 9; Bh. W. Baronetzky, Konkordiastr. 68; Arch.
W. Spiekenheuer. —
— Fabrikhalle, Rather Str.: Bh. Fenestra Cristall G. m. b. H., das.; Ausf. Hein, Lehmann & Co. —
— Garagenneubau, Langenberger Str.; Bh. Habersang & Zinsen; Ausf. A. Randel, Kruppstr. 96. —
— Vergrößerung Härterei, Neußer Str. 101—105 und 111—115; Bh. A. Schmidt, Neußer Str. 101; Arch. Bernh. Lindner. —
— 5 Wohnhäuser, Weichselstr.; Bh. Gemeinn. Arbeiter-Bauverein Freiheit; Arch. Schlöffler, Schönbach & Jacobi, Alexanderpl. 5. —
— Wohnhaus, Vautierstr. 67; Bh. Herm. Karas; Ausf. Baßler & Gormanns, Tußmannstr. —
— Wohnhaus, Bankstr.; Bh. Pet. Wingender, Bankstr. 49. —
— Wohnhaus, Ahornallee; Bh. W. Gronemeier, Irenenstr. 66; Arch. W. Hermes. —
— Wohnhaus, Ahornallee; Bh. A. Kehne, Irenenstr. 66a; Arch. W. Hermes.
— Wohnhaus, Wildenbruchstraße 43; Bh. Frau Jos. Krügel, Brend'amourstraße; Arch. F. Milster, Steffenstr. 4. —
— Europapalast, Graf-Adolf-Str. 44 und Bahnstr. 33, 33a, 35, 37 und 39; Bh. Phönix Grundstücksgesellschaft; Arch. Dr.-Ing. Koerfer, Köln, Haselbergstr. 20. —
— Wohnhaus,, Heresbachstr. 46; Bh. u. Arch. Niestrate & Roth, Dorotheenstraße 6. —
— 2 Wohnhäuser, Brunnenstr. 60 u. 62; Bh. u. Arch. Niestrate & Roth, Dorotheenstr. 6. —
— 19 Wohnhäuser, Am Steinberg; Bh. Gemeinn. Bauverein A.-G.; Arch. H. u. W. vom Endt. —
— Wohnhaus, Geistenstr. 9; Bh. Jul. Rüping; Arch. H. Pütter, Brehmpl. 2. —
— Wohnhaus, Moorenstr. 8; Bh. u. Arch. H. Pütter, Brehmpl. 2. —
— Wohnhaus, Quirinstr.; Bh. Beamten-Wohnungsbaugenossenschaft, Gustav-Poensgen-Str. 25; Arch. R. Harder, Wißmannstr. 10. —
— Wohnhaus, Akazienallee; Bh. Cl. Flieger; Arch. H. Quante, Oststr. 103.
Trier. Wohnhaus, Aulstr.; Bh. O. Heintze, Paulinstr. 123; Arch. L. Maurer. —
— Krankenhaus, Nordallee 6; Bh. Barmh. Brüder, das.; Arch. Chr. Ewen, Petrusstraße. —
— Wohnhaus, Ecke Lawenstr.; Bh. E. Kittel; Arch. J. Zaunmüller, Medardstr. 84. —
— 8 Wohnhäuser, Zurmaienerstr.: Bh. Gemeinn. A.-G. für Angestellten-Heimstätten in Essen; Arch. K. Loris, Ritterstr. 11. —
— Wohnhaus, Saarstr. 106; Bh. J. Deuzer, Saarstr.; Ausf. A. Lellinger, Arnulfstr. —
— Wohnhaus, Feyener Weg; Bh. St. Klein, Estricher Weg; Arch. A. Karpen.
— Wohnhaus, Krahnenstr. 37; Bh. Frau Joh. Burkard, Krahnenstr. 37; Arch. K. Gaß, Louis-Linz-Str. 6. —
— Wohnhaus, Feldstr. 16; Bh. K. Rülicke, Köln; Arch. Fr. Gläser, Nordallee 15. —
— Wohnhaus, Hohenzollernstr.; Bh. Gemeinn. Bauges. Neue Heimat; Arch. H. E. Heppe, Brückenstr. 28. —
— Wohnhaus, Maarstr.; Bh. J. Strausberg, Eurener Str. 133; Arch. K. Gaß, Louis-Lintz-Str. —
— Wohnhaus, Maarstr.; Bh. u. Arch. F. Rohlinger, Paulinstr. 122. —
— Wohnhaus, Maarstr.; Bh. u. Arch. N. Lauer, Kürewz. —
Remscheid. Wohnhaus, Intzestr.; Bh. O. Bieler, Intzestr. 104; Ausf. Fr. Bitter, Intzestr. 4. —
— Wohnhaus u. Treibhaus, Struckerstr.; Bh. A. Freiling, Grünental 3; Ausf. J. Scheer, Struckerstr. 9. —
— Wohnhaus, Beethovenstr.; Bh. R. Schäfer, Königstr. 154; Ausf. A. Becker, Lindenstr. —
— Wohnhaus, Hägener Str.: Bh. Ch. Eiker, Ulmenstr. 20; Ausf. Ad. Diederichs, Jahnstr. 4. —
— Wohnhaus, Burgerstr.; Bh. R. Biesenbach, Freiheitstr. 36; Ausf. W. Ortlinghaus. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Freiheitstr.; Bh. Konsumgenoss. „Einigkeit", Rosenhügel; Arch. F. Meuthen, Stachelhauser Str. —
— Wohnhaus, Hoffeldstr.; Bh. E. Hilverkus, Bismarckstr.; Ausf. J. Pillmann, Königstr. —
— 6 Wohnhäuser, Siemensstr.; Bh. Gemeinn. Bau-A.-G. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Köln. Wohnhaus, Hitzelerstr. 36; Bh. W. Esse, Hitzelerstr. 38; Bl. P. Jopp.
— Wohnhaus, Tußmannstr. 74; Bh. Fr. Kraus, das. —
— Ladenumbau, Flingerstr. 37-39; Bh. Fa. Hanisch, Flingerstr. 23-25; Arch. vom Endt, Königpl. 30. —
— Wohnhaus, Kevelaerer Str. 21; Bh. Seb. Bach, Alt-Herdt 12; Arch. u. Ausf. Baugesch. Eicker Alt-Heerdt 17-21. —
— Ladenumbau, Hohe Str. 9; Bh. R. Rhein, Gumbertstr. 95. —
— Garagen, Pionierstr. 103; E. Münster, das.; Arch. H. Pütter, Brehmpl. 2.
— 3 Wohnhäuser, Golzheimer Str. 116, 128, 130; Bh. Fr. Minini, Mettmanner Str. 67; Arch. Jul. Maleton; Ausf. Fr. Minini. —

1000 Aufbewahrungsformulare für 8.50 RM

EG Geldberechnung
ff. gebleicht dünn Schreibmaschinen-Hartpostpapier
gut mit Tinte schreibfähig für 6 bis 8 Durchschläge; Bestell-Nr. 9340. Musterheft sämtlicher Formulare für das gesamte Baugewerbe „Nur für Baumeister" kostenlos.
E. HECKENDORFF, BERLIN SO 36 / Reichenberger Str. 33
200 Seiten starke Zeichenartikel-Preisliste L kostenlos.

Vorteilh. Bezugsquelle für Großabnehmer!
Meine Spezialität

PINSEL aller Art und Decken-Bürsten
Karl Krämer
Ohligs (Rhld.)
Tel.: 3777, Gegr. 1868

Parkett u. Linoleum
Lieferung
Verlegung
Reparaturen
Bohnerarbeiten
Lothar Messow
Berlin, Bülowstr. 88
Fernspr.: Amt Lützow 1818 u. 1819

Barmen. Wohnhaus, Tannenstr. 126a; Bh. A. Meerkötter, Tannenstr. 110; Bl. H. Gnüg, Eduardstr. 5. —
— Wohnhaus, Fichtenstr. 10; Bh. u. Bl. O. Leukel, Rödiger Str. 105. —
— Wohnhaus, Wilkhausstr. 32; Bh. F. Klecker, Bartholomäusstr. 28b; Bl. H. Mertens, Carnaper Str. 85. —
— Landhaus, Rathenaustr. 25; Bh. W. Spieß, Postbrücke 6; Bl. Fr. Schutte, Wertherstr. 33a. —
— Wohnhaus, Fichtenstr. 13; Bh. Kastrup & Fischer, Bogenstr. 16a; Bl. O. Leukel, Rödiger Str. 105. —
— Landhaus mit Garage, Rathenaustr. 31; Bh. Frau Ww. K. Diederichs, Sonntagstr. 27; Bl. Fr. Schutte, Wertherstr. 33a. —
— Wohnhaus, Schwartnerstr. 28; Bh. Dr. G. Siedhoff, Hohensteiner Str. 23; Bl. Schutte & Vollmer, Falkenstr. 7. —
— Wohnhaus, Bendahler Str. 43; Bh. u. Bl. K. Wirths & Co., Heßlenbergstraße 1. —

HESSEN

Geplante Bauvorhaben:
Heppenheim a. d. B. 3 Wohnhäuser; Bh. Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft Darmstadt. —
Babenhausen. Wohnhaus; Bh. Aug. Lang. —
Mainz. Hallenschwimmbad; Bh. Stadtgemeinde. —
Gonsenheim. Wohnhaus; Bh. J. Hofmann. —
Bad Kreuznach. Lagerhaus; Bh. Elektrotechn. Fabrik Erhard Müller & Cie.
Hüffelsheim. Lehrerwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Nieder-Olm. Wohnhaus; Bh. J. Eckert. —
Neustadt. Schwimmbad; Bh. Gemeinde; Bl. Kulturbauamt Darmstadt. —
Höchst i. O. Gastwirtschaft; Bh. Gebr. A. u. G. Wölfelschneider. —
Worms (Liebenauer Feld). Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Wendelsheim (Rheinhessen). Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —

SACHSEN

Genehmigte Bauvorhaben:
Dresden. Wohnhaus, Hertzstr.; Bh. E. K. Göbel, Rosenschulweg 9; Bl. Arch. u. Baumstr. H. Jährig, Lange Zeile 15; Ausf. Baugeschäft Steinchen & Dähne, Pirnaer Landstraße 197. —
— Dreihäusergruppe, Prohliser Str.; Bh. Baugew. Max Vogel, Prohliser Straße 1; Bl. Arch. Just & Haverkamp, Gamigstr. 14; Ausf. Baugew. Max Vogel, Prohliser Str. 1. —
— Wohnhaus, Gostritzer Str.; Bh. E. Sachse, Vorwerkstr. 2; Bl. Bmstr. Schümichen & Gladewitz, Vitzthumstr. 7. —
— Wohnhaus, Zschertnitzer Str.; Bh. Frau Frieda Möller, Lüttichaustr. 18; Bl. Arch. A. Lehmann, Blasewitzer Str. 40. —
— Wohnhaus, Erlweinstr.; Bh. Frau Gertrud Schmidt, Marschallallee 20; Bl. Arch. B. D. A. A. Tandler, Waisenhausstr. 15; Ausf. L. Geyer Nachf., Wettinerstr. 9. —
— Wohnhaus, Gottfried-Keller-Str. 63; Bh. K. Zöllner, Grillparzerstr. 48; Bl. Bmstr. P. Mähler, Meißner Landstraße 71. —
— Wohnhaus, Malter-/Essener Str.; Bh. Bmstr. O. Freudenberg, Wilder-Mann-Straße 25c. —
— Einfamilienwohnhaus, Tannenbergstr.; Bh. M. Braun, Kaiserstr. 7; Bl. Bmstr. P. Müller, Tittmannstr. 49. —
— 21 Wohnhäuser, Dohnaer Str.; Bh. Stadtgemeinde Dresden; Bl. Hochbauamt. —

In aufstrebender
Industrie-Gemeinde des Rheinlandes
mit 9200 Einwohnern fehlt:

Bedachungsgeschäft,
Installationsgeschäft
für Wasserleitung,
Installationsgeschäft
für elektr. Installation,
Anstreichergeschäft,
Pliester- und Stuck-geschäft,
Hoch- und Tiefbau-Geschäft usw.

Ferner ist günstige Gelegenheit zur Ansiedlung von Kleinindustrie vorhanden.

Offerten erbeten unter G. A. 4594 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:
Heidingsfeld. 8 Wohnhäuser, Winterhäuser Str.; Bh. Stadtgemeinde.
Memmingen. Krankenhaus; Bh. Stadtgemeinde. —
— Gendarmerie- u. Polizeibeamtenwohnhaus; Bh. Stadtgemeinde. —
— Wohnhaus mit 12 Wohnungen f. Gemeindearbeiter; Bh. Stadtgemeinde
Hartmannshof (Mittelfranken). Kirche; Bh. Evang. Kirchengemeinde. —
Wendelstein an der Swarzach. Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. R. Engel
Zell a. M. Wohnhaus, Margretshöchheimer Str.; Bh. G. Herbst. —
Volkach. Siedlung; Bh. Baugenoss. Volkach (Vorst. Bürgermeister Wäc
Bad Kissingen. Wohn- u. Geschäftshaus, Grabengasse; Bh. K. Brande
— Wohnhaus, Steinstr.; Bh. K. Muth. —
Bad Neuhaus. Wohnhaus, Am Kurgarten; Bh. Wilh. Bachmann, (e
wedersbach. —
Selb (Oberfranken). Gaswerk, v.-d.-Thann-Str.; Bh. Stadtrat Selb in
bindung mit „Luk" (Licht und Kraft München); Arch. Luk mit S
bauamt Selb, Hochbau; Ausf. noch nicht vergeben. —

Beantragte Bauvorhaben:
Nürnberg. Wohnhaus, Kolerstr.; Bh. A. Dorscht, Thumenberger Weg
— Wohnhaus, Kolerstr.; Bh. Gg. Schönberger, Hallerhüttenstr. 1. —
— 14 Wohnhäuser, Bauernfeindstr.; Bh. Baugenossenschaft Nürn
Rangierbahnhof e. G. m. b. H., zuzust. Reichsbahnbauamt 3, Nürn
Eilgutstr. 2/III. —
München. Wohnhäuser, Agnes-Bernauer-Str./Rappstr. 8/13; Bh. Verein
Wohnungskultur, Agnes-Bernauer-Str. 148. —
— Einfamilienhaus, Ardennenstr.; Bh. E. Wunderlich, Ferdinand-M
Straße 23. —
— Wohnhaus, Grüntal; Bh. Joh. Gebhardt, Oberföhringer Str. 3/1. —
— Einfamilienhaus, Ilmmünstr. 4; Bh. Seb. Hösl, Lindwurmstr. 10.0.
— Pfarrhaus, Lutzstr. 30; Bh. Kath. Kirchstiftung St. Ulrich, zuzust. Pf
Zöllner, Agnes-Bernauer-Str. 102/0. —

WÜRTTEMBERG

Geplante Bauvorhaben:
Laichingen (O.-A. Münsingen). Wohnhaus; Bh. K. Sautter. —
— Wohnhaus; Bh. P. Sohn. —
— Wohnhaus; Bh. D. Füllemann. —
Epfendorf (O.-A. Oberndorf). Wohnhaus; Bh. W. Roth. —
Saulgau. Fabrik; Bh. Fabrikant G. Hartner, Ebingen. —
Tailfingen b. Ebingen. Wiederaufbau der abgebr. Fabrik; Bh. Trikotwa
fabrik Conzelmann. —
Kirchentellinsfurt. Wohnhaus u. Ökonomiegeb.; Bh. E. Lutz. —
Biberach a. Rh. Wohnhaus, Kanalstr.; Bh. Fabrikant G. Gerster. —
Schwäb. Gmünd. Bezirkskrankenhaus; Bh. Amtskörperschaft. —
Spaichingen. Stockwerksaufbau auf Krankenhaus; Bh. Amtskörperschaf
Zuffenhausen. Gemeindehaus für Ausstellungen u. Veranstaltungen,
Kelterplatz; Bh. Stadtgemeinde. —
Rottweil. Sanatorium; Bh. Dr. Osberger. —

Beantragte Bauvorhaben:
Stuttgart. Sechsfamilienhaus, Klopstockstr.; Bh. Deutscher Hilfs-Siedlungsbund. —
— Dreifaches Reihenhaus, Robert-Mayer-Str.; Bh. Siedlungsverein G
Stuttgart. —
— Dreifamilienhaus, Heslacher Wand; Bh. R. Regelin. —
— Einfamilienhaus, Zeppelinstr. 76; Bh. H. Dast. —
— Wohnhaus, Feuerbacher Weg 33; Bh. W. Wolf. —
— Garage u. Gewächshaus, Feuerbacher Weg 33; Bh. wie vorher. —
Cannstatt. Garage, Wilhelmstr. 18-20; Bh. P. Mauser. —
Hedelfingen. Wohnhaus, Rohrackerstr.; Bh. A. Hohl. —
— Zweifamilienhaus, Untere Heckenstr. 16; Bh. A. Rümmele. —

BADEN

Geplante Bauvorhaben:
Karlsruhe. Wurstfabrik, am Rheinhafen; Bh. Pfannkuch A.-G. —
— Wurstfabrik, Südweststadt; Bh. Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.
— Erweiterungsbau des Schützenhauses, im Haardtwald; Bh. Schütt
gesellschaft Karlsruhe. —
Beuren a. d. A. (Amt Konstanz). Aachbrücke; Bh. Gemeinde. —
Buggensegel (Amt Konstanz). Aachbrücke; Bh. Gemeinde. —
Baiertal. Wohnhaus; Bh. J. Bepp. —
Oberhaslach. Gutshof; Bh. Gutsbes. J. Restle. —
Bad-Dürrheim. Erholungsheim mit 200 Betten; Bh. Landesversicheru
anstalt Karlsruhe. —
Heidelsheim. Wohnhaus; Bh. O. Hiller. —
Weiterdingen (A. Singen). Wohnhaus; Bh. G. Brütsch. —

LÜBECK

Geplante Bauvorhaben:
Lübeck. Wohnhaus, Goebenstr. 9-11; Bh. Heimbaugesellschaft. Johan
straße 18; Arch. W. Schürer, das. —
— 3 Wohnhäuser, Arnimstr. 29b, 29c u. 31; Bh. Gemeinn. Wohnungsb
genossenschaft „Bauhütte", Schüsselbuden 16; Arch. Glogner & W
mehren, Marienkirchhof 5. —
— 5 Wohnhäuser, Friedrichstr. 39-47; Bh. Bauverein Selbsthilfe, Hu
straße 37-39; Arch. Architekturbüro Hansa, Mühlenstr. 62. —
— Siedler-Doppelwohnhaus, Am Pohl 58/60; Bh. Ländliche Siedlu
Gesellschaft, Fleischhauerstr. 18. —
— Siedlerwohnhaus, Am Pohl 62; Bh. wie vorher. —
— Autogarage, Schwartauer Allee 152; Bh. P. Ihden, das. —
— Einbau von 7 Autogaragen, Krähenstr. 27; Bh. H. Busch, das.; A
P. Peuckert, Wankenitz-Ufer 30. —
Schlutup. Wohnhaus, Hafenstr. 29; Bh. H. Hildebrandt; Arch. H. Ew
Lübeck, Pegelaustr. 10. —
Israelsdorf b. Lübeck. Siedlerwohnhaus, Tilgenkrug 23; Bh. Heimstät
Gesellschaft, Lübeck, Fleischhauerstr. 18. —
Moisling b. Lübeck. Siedlerwohnhaus, Niendorfer Str. 170; Bh. G. H
Lübeck, Johannisstr. 33. —
Wesloe b. Lübeck. Siedlerwohnhaus, Brandenbaumer Landstr. 89-91;
H. Schmüser, Lübeck, Hundestr. 10. —

FACHSCHULNACHRICHTEN

Reorganisation der bayerischen Bauschulen. Mit Beginn des kommen
Sommerhalbjahres (3. März) ist die Reorganisation der bayerischen B
schulen in Kraft getreten. Es wird nunmehr im Sommerhalbjahr der Vorku
der II. und IV. Kurs und im Winterhalbjahr (Beginn 1. Oktober) der I.,
und V. Kurs geführt werden, und zwar erstreckt sich diese Einschränku

af sämtliche staatliche und städtische Bauschulen Bayerns. Es kann also ünftig kein Schüler im Winter den II. oder IV. Kurs besuchen. In den ·sten, untersten Kursen (nicht zu verwechseln mit dem Vorkursus) kann ünftig nur eintreten, wer sich über den erfolgreichen Besuch der VI. Klasse ner öffentlichen höheren Lehranstalt ausweisen kann, außerdem zwölf onate = zwei Bausommer als Maurer oder Zimmermann praktisch ge·beitet hat. Wer eine solche Vorbildung nicht nachweisen kann, muß, ·fern er den Vorkurs nicht erfolgreich besucht hat, eine Aufnahmeprüfung den ersten Kurs ablegen, die sich über das Lehrziel des Vorkurses erreckt. In den Vorkurs kann als Schüler aufgenommen werden, wer der llgemeinen Schulpflicht genügt, 12 Monate lang (zwei Bausommer) als aurer oder Zimmermann gearbeitet und die Aufnahmeprüfung bestanden at. Diese Aufnahmeprüfung in den Vorkurs ist eine Neuerung gegenüber den bisherigen Bestimmungen, nach denen man ohne jede Prüfung in den Vorkurs eintreten konnte. Am Schlusse des Vorkurses findet nicht mehr wie bisher eine besondere Aufnahmeprüfung in den ersten Kurs statt, sondern der Lehrerrat beschließt auf Grund der im Vorkurs beobachteten Leistungen des Schülers, ob dieser in den ersten Kurs aufsteigen darf oder nicht. Neu ist auch, daß alle Schüler des Vorkurses eine sechswöchige Probezeit bestehen müssen. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

231. Anstrichmittel Betonmurolineum. Eilangebote erbeten.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

IDEEN-WETTBEWERB STADTHALLE BREMEN

Die in der Ausschreibung auf den 2. April 1928 festges. Einlieferungsfrist für die Wettbewerbsentwürfe wird bis zum 4. Juni d. J. verlängert.

Bremen, den 7. März 1928. Das Hochbauamt.

Bauklempnerei Gas- und Wasseranlagen
Gustav Hoyer
BERLIN SW 29, Zossener Str. 43
Fernruf: Baerwald 6621

Zimmerarbeiten
für Neu- u. Umbauten
RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3892 und Spandau 2892

Verdingung!

Zum Neubau eines Wohngebäudes mit 32 Wohnungen für die Gemeinde Frauendori bei Stettin sollen die folgenden Arbeiten und Lieferungen getrennt oder zusammenhängend öffentlich verdungen werden:

1. **Erd- und Maurerarbeiten, Isolierung,**
2. **Schmiede- und Eisenarbeiten,**
3. **Zimmerarbeiten.**

Die Verdingungsunterlagen sind bei der Bauabteilung des Stettiner Vorortverbandes, Stettin, Gießereistraße 2, erhältlich bzw. liegen dort zur Einsicht aus.

Die Angebote müssen in verschlossenem Briefumschlage mit entsprechender Aufschrift bis zu dem auf

Montag, den 19. März 1928, 11 Uhr

im Gemeindeamt, Zimmer 7, festgesetzten Eröffnungstermin an den Gemeindevorstand in Frauendorf eingereicht sein.

Frauendorf, den 6. März 1928.

Der Gemeindevorstand.

Erschienen Heft 24 der

Bau-Wettbewerbe

enthaltend die preisgekrönten und angekauften Entwürfe des

Büro- und Wohnhauses in Aachen u. des Gemeindehauses in Durlach.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und den Verlag. Heft außer Abonnement zu Mk. 2.30 inkl. Porto gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung.

Postscheck-Konto: E. Deines, 1884, Karlsruhe i. B.

3 Motorwinden und Bauaufzüge
A. B. G. u. Piechatzek, 1 Kippwagen-Fahrstuhl, Friktionswinden, Flaschenzüge
4 Mischmaschinen
Beton u. Mörtel, Patent Kaiser, A. B. G., etc. bis 500 l., sehr billig wegen Räumung, ferner **Feldbahngleise** mit Wagen usw. auch zur **Miete.**
DEUTSCHER BAHNHANDEL
Berlin W 15, Pariser Str. 18a.

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. Vertreterbesuch, Offertenangabe kostenfrei.

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

Gesuchte Stellen

Hochbautechnikerin
25 Jahre alt, ev., sucht
Anfangsstellung
mögl. in Architekturbüro. Angebote unter S 500 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bauführer (29 Jahre)
für Hoch-, Tief-, speziell Eisenbetonbau wünscht sich, gestützt auf gute Zeugnisse, zu verändern.
Angebote unter L 478 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt
gute Kraft, seit 1924 in bekanntem Architekturbüro Mitteldeutschlands in ungekündigter Stellung tätig, 4 jährig. Büro- und Baustellenpraxis, firm im Entwurf und Detail, sucht mögl. selbständ. Wirkungskreis in Architekturbüro od. Baugeschäft. Gefl. Zuschriften unter P 492 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Hochbautechniker
40 J., m. r. Erfahrung im Hoch-, Tief-, Beton-, Straßenbauu. Zimmerei, firm im Veranschlagen, Kalkulation, Abrechng. Einkauf, Bauführung u. Büro. Energisch und gewandt auf der Baustelle, sicheres Auftreten bei Behördenu Kundschaft. Erfolgreich in Akquisit. sucht sof. oder 1. April anderw. Stellung. Gefl. Ang. unter O 490 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hoch- und Tiefbautechniker
gel. Zimmermann, 2 Jhr. Büropraxis, 24 Jahre alt, sucht per sofort Stellung, wenn möglich im Beton- oder Tiefbaugeschäft. Offerten an
PAUL GIESE
Stettin, Kantstraße 5-6

BAUINGENIEUR (Dipl.-Ing.), 32 J. alt, ledig, mit guten theor. Kenntn. in Statik (a. stat. unbest.), mit 6 jähr. Praxis bei der Industrie und mittl. Baugeschäft in Berlin, sucht eine Stellung in Berlin, wo Gelegenh. zur Ausbildung für Eisen und Eisenbeton gegeben ist, daher bescheid. Anspr. Off. unter M 480 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

DR.-ING.
langjähriger erfolgreicher Obering. und Filialleiter in nur ersten Firmen im Eisenbetonbau, ungekünd., wünscht sich in entsprechende Stellung nach Süd- oder Westdeutschland zu **verändern.**
Evtl tätige Beteiligung m. kl. Interesseneinlage. Gefl. Angebote unter K. 7877 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Nebenbeschäftigung
sucht erf. Berl. Bautechniker, im Anfertigen von Bauzeichnung., Kostenanschlägen u. Kalkulationen. Gefl. Zuschriften erbeten unt. N 482 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin. Wilhelmstraße 8

Hochbautechniker
(Arch.), firm in allen vorkommenden Arbeiten sucht sich zu verändern. Gefl. Angebote unter F 460 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Jung. Akademiker
6. S. (cand arch.), möchte sich im Büro oder Baustelle beschäftigen. Angebot unter H 466 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

B. A. I.
Berufsvereinigung Deutscher Architekten und Bauingenieure vermittelt als Interessengemeinschaft der Angestellten und Beamteten dauernd kostenlos erste Kräfte. (Architekten, Bauing., Dipl.-Ing., Reg.-Baumeister) für ganz Deutschland.
Geschäftsstelle
Berlin-Charlottenburg, Königsweg 58, Wilhelm 3487
Büroz. 1-6 Uhr, Sbd. 9-2 Uhr.

Hochbautechniker
22 Jahre alt, gelernter Tischler, sucht Stellung auf Architekturbüro. Rheinland oder Süddeutschland bevorzugt. Angebote unter W 514 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hochbautechniker
ledig, gel. M., 29 Jahre alt, mit mehrjähriger Praxis, sucht zum 1. 4. oder 15. 4. passende Stellung in Berlin oder Rheinl. Westf. Zuschr. unter K 476 a. d Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt, Bauleiter,
29 Jahre alt, repräsent., energ., selbst. Arbeiten gewöhnt, 8 Jahre Büro- und Baustellenpraxis, sucht auf sofort oder 1. April selbst. Wirkungskreis. (Hannover, Westfalen bevorzugt.) Angeb. unter S 7825 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Baufachmann
I. Kraft, guter Architekt, erfahren in Hoch-, Tiefbau, Eisenbeton, sowie allen Ausbauarbeiten, absolut sicher in Veranschlagen, Kalkulation und Bauleitung, sehr geschäftsgewandt, sucht Stellung als Leiter eines Baubüros oder große Bauleitung zu übernehmen. Offerten unter A 518 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bauingenieur langj. Leiter Großbauunternehmung Rhein.-Westf. Industrierevier, in ungek. Stellung, prima Beziehungen zu Behörden und Industrie, sucht aussichtsreiche verantw. Tätigkeit bei gut. Unternehmung Hochbau, Tiefbau, Eisenbetonbau od. Industrie. Große Erfahrung, absolut zuverlässig in Kalkulation, Disposition, Bauleitung, Abrechnung, repräsentabl. gewandter Akquisiteur und Abschlußverhandler. Wohnsitz beliebig. Ia Zeugnisse u. Empfehlungen. Angeb. erbeten unt. **N 7801** a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

22 Jahre (3 Semester Baugewerkschule), sucht Stellung. Offerten unter **T 502** an die Dtsch. Bztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Praktisch und künstlerisch erfahrener

Architekt

mit neuzeitlicher Baugesinnung, Mitte 30, konstruktions- u. detailsicher, guter Statiker, flotter Zeichner, hervorragend in Darstellung, in ersten Meister-Ateliers und Kommunalbehörde tätig gewesen, sucht sich zu verändern. Angebote unter **B 520** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Eisenbetoningenieur

Dipl.-Ing., mit mehrj. Praxis, erfahrener Statiker, vertraut mit neuzeitlichen Arbeitsmethoden, Bauleitung u. Kalkulation, erfolgreicher Akquisiteur, mit besten Beziehungen zu Architekten u. zur Industrie, sucht sich zum 1. April oder später zu verändern. (Rheinland evtl. Westfalen.) Ang. u. **C 7753** an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Geschäftsführer Bauing., langj. Leiter gro Baubetriebe d. Hochbaue Tiefbaues, Eisenbetonbaues, mit Berline nord- u. mitteldeutschen Verh. absolut ve traut, beste Bez. zu Behörden u. Industrie repräsentabel, gewandt im Werbedienst Abschlußverh., erst. Disponent, Kalkulato Bauleiter u. Abrechner, in ungek. Stellun sucht aussichtsreiche, verantw. Tätigk. a Geschäftsführer, Oberbauleiter usw. b. gu Unternehmung od. Industrie. Ia. Zeugn. Ref. Angebote erbeten unter **O. 7803** an di Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr.

Eisenbeton-Ingenieu

energisch und zielbewußt, z. Z. bei erster Fi im Ruhrgebiet tätig, vollständig bewander Konstruktion, Statik und Kalkulation, s u entwicklungsfähige Position für Innen- Außendienst.

Angebote unter **V 512** an die Deutsche zeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Stellenbogen 2 Tage vor Erscheinen auf Wunsch den Beziehern der Bauzeitung unentgeltlich

Offene Stellen

Weiteren Interessenten gegen teilweisen Unkostenersatz pro Nummer Mark 0.10

INDUSTRIEHOCHBAU

Wir suchen zu möglichst baldigem Eintritt einen auf allen Gebieten des Kalkulations-, Verdingungs- und Vertragswesens

durchaus erfahrenen

Herrn

der über langjährige Praxis in ersten Bauunternehmungen verfügt. Bewerber müssen alle Fächer des Hochbaues beherrschen. Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter Kennwort „Hoba“ an

Siemens-
Angestellten-Vermittlungsstelle
Berlin - Siemensstadt Hauptverwaltungsgebäude

Durchaus reifer, moderner

Architekt

mit praktischer Erfahrung auf dem Gebiete des Städtebaues zur Aufstellung von Siedlungs- und Bebauungsplänen sowie für Landesplanung mögl. umgehend

gesucht.

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf und Zeugnissen unter **F. L. O. 151** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. Main.**

HINDENBURG-POLYTECHNIKUM OLDENBURG i. O.
Städtische Ingenieur-Akademie
Architektur, Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Maschinenbau, Betriebstechnik und Ingenieur-Handelswissenschaften
1 Jahr Praxis / O II-Reife — Städtebau, Eisenbetonbau
Semester-Beginn: Mitte April und Oktober.
Neueste Drucksachen Nr. 154 durch das Sekretariat.

Stellungsuchenden

fertigt

Zeugnisabschriften, Bewerbungs-Entwürfe in beliebiger Anzahl schnell, sauber u. billigst
H. Vogel, Bauwerbebüro
Berlin W 57, Bülowstr. 68
Fernsp.: Amt Lützow 355

Diplom-Ingenieur

guter Statiker, flotter Zeichner, mit mehrjähriger Büropraxis für Hamburg sofort

gesucht.

Ausführliche Bewerbung mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen unt. **Z 516** an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Für mein Baugeschäft, hauptsächlich Zimmerei und Bautischlerei, suche ich zum 15. März bzw. 1. April, jungen

Hochbau - Techniker

gel. Z. der schon in ähnlichen Stellungen war und im Verkehr mit der Kundschaft gewandt ist. Arbeitsfreudige, nur über Ia Zeugnisse verfügende Bewerber wollen Lebenslauf, Bild u. Gehaltsforderung richten an

F. Mehmel, Baugeschäft und Sägewerk
Mühlhausen i. Thür.

Tiefbautechniker

mit abgeschlossener Baugewerkschulbildung für Wasserbau, Straßenbau, Kanalbau sof. gesucht. Besoldung nach Gruppe VIII des Danziger Angestelltentarifvertrages, (Neuregelung steht bevor). Bewerbungen mit beglaubigten Zeugnisabschriften, Lebenslauf u. Angabe der Staatsangehörigkeit sind einzureichen an

Städt. Tiefbauverwaltung Danzig
Altstädt. Rathaus, Zimmer 23.

Hochbautechniker

mit praktischer Erfahrung auf der Baustelle und im Abrechnen, durchaus zuverlässig

gesucht.

Angebote, nur schriftlich, mit kurzem Lebenslauf und Zeugnissen an

Reg.-Baurat a. D. Erich Bohne
Architekt B. D. A.
Berlin W 35, Am Karlsbad 1a

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein Wettbewerb für eine Hochbrücke über die Ammer bei Eschelach — Straßenzug Schongau-Oberammergau — wird für alle in Bayern ansässigen Unternehmungen, die größere Brückenbauten bereits ausgeführt haben, mit Frist zum 11. Juni d. J. ausgeschrieben. Vier Preise in Höhe zwischen 6000 und 2500 M. stehen dem Preisgericht zur Verfügung. Der Ankauf weiterer Entwürfe zum Preise von je 1500 M. bleibt vorbehalten. Im Preisgericht u. a.: Geheimer Rat Prof. Dr. Bestelmeyer, München; Ob.-Reg.-Brt. Ertl, Weilheim; Prof. Kaiser, Darmstadt; Prof. Spangenberg, München. Die Unterlagen können vom Straßen- u. Flußbauamt Weilheim (Oberbayern) gegen Überweisung von 100 M. auf das Konto Nr. 32 484 beim Postscheckamt München bezogen werden.

Zur Einweisung und Erteilung von Aufschlüssen wird am Montag, dem 26. März, vorm. 11 Uhr, ein Vertreter des Amtes auf der Baustelle, linkes Ammerhochufer, anwesend sein. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Kleinwohnungen schreibt der Bauverein zur Beschaffung preiswerter Wohnungen in Leipzig, G. m. b. H., unter den in der Kreishauptmannschaft Leipzig selbständigen ansässigen Architekten mit Frist zum 31. März d. J., aus. Drei Preise von 1500, 1200, 800 M. Ankäufe zu je 500 M. Unterlagen gegen 5 M. von der Geschäftsstelle, Leipzig, Querstraße 18. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

16. März: Rüdesheim. Rathaus (Nr. 7).
31. März: Lohausen. Teilbebauungsplan der Gemeinde (Nr. 16).
1. April: Berlin. Deutsche Kunstwettbewerbe (9. Olympiade in Amsterdam) (Nr. 9).
3. April: Essen. Gestaltung der Abteilung „Friedhof und Grabmal" auf der Gruga (Nr. 13).
4. April: Kiel-Wik. Kirche, Gemeindehaus, Pfarrhaus (Nr. 8).
5. April: München. Künstlerische Ausgestaltung des Nordportales der St. Gabrielskirche (Nr. 18/19).
6. April: Leipzig-Co. Kath. Pfarrkirche (Nr. 16).
6. April: Bonn a. Rh. Gemeindehaus und Jugendheim der kath. Pfarrgemeinde St. Elisabeth (Nr. 16).
1. Mai: Berlin. Technische Hochschule (Nr. 7).
1. Mai: Osnabrück. Farbige Gestaltung der Häuser am Hegertor (Nr. 17).
1. Mai: Ahlen i. Westf. Realgymnasium (Hauptbl. Nr. 96 Jahrg. 1927).
1. Mai: München. Deutsche Gesellschaft für christl. Kunst. Illustrierung der kath. Schulbibel (Nr. 16).
4. Juni: Bremen. Stadthalle (Hauptbl. Nr. 57, Jahrg. 1927).

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Der Buca-Klinker auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1928. Die Buca Klinkerwerke A. G., Buchwäldchen bei Calau N.-L., zeigen ihren Stand auf der diesjährigen Frühjahrsmesse in Leipzig als abgeschlossenen Raum nach dem Entwurf der Architekten R. Stiefler und E. Könecke (Kottbus). In seiner einheitlich straffen Architektur macht er einen ernsten Eindruck. Die rhythmische Aufteilung der Wände ermöglicht die Unterbringung der vielseitigen Erzeugnisse der Werke, ohne die geschlossene Gesamtwirkung zu gefährden. Der Stand entfaltet einen Farbenzauber, der durch die Reflexwirkung des Lichtes infolge des wechselnden Schichtenverlaufes noch erhöht wird.

Gleich neben dem Eingang fesseln zwei Felder, links vom Werk Cabel, rechts vom Werk Buchwäldchen, durch ihre satte Buntheit. In allen Farben, tiefen und leuchtenden Tönen spielt die Fläche, gesteigert durch Sinterungen, Verschlackungen, Verwerfungen, immer lebendig, immer wechselnd, je nach dem Einfall des Lichtes. Es ist das gegebene Material der großen Fläche.

Die beiden folgenden Felder geben die vornehm zurückhaltende Wirkung der bunten Steine I. Klasse beider Werke wieder. Von ihnen bieten namentlich die Klinker vom Werk Buchwäldchen rechts in ihren tiefen leuchtenden Farben Flächen von ruhiger Schönheit.

Das Mittelfeld gegenüber dem Beschauer zeigt den braunen Eisenklinker in heller und dunkler Sortierung gemischt. Er vereinigt die Vorzüge des Eisenklinkers mit einer wärmeren und lebhafteren Färbung.

Dieses Nebeneinander verschiedener Materialien und Sortierungen wird durch den kräftigen Rahmen von blauen Eisenklinkern vom Werk Cabel zusammengefaßt. Der in violettem bis blauschwarzem Lüster schimmernde Stein mit seiner scharfen Sinterung ist ein Fabrikat, das einer Monumentalarchitektur hohen Ernst zu verleihen geeignet ist.

Die friesartig über den Feldern angebrachte Beschriftung beweist die schmückende Fähigkeit des Backsteines, die das geformte Ornament entbehrlich macht. Die Buchstaben sind aus hellbraunen Eisenklinkern, Oldenburger Format, hergestellt.

Endlich gibt der Fußboden von gelben angeflammten Pflasterklinkern dem Stand eine Basis.

Die architektonische Wirkung wird noch gesteigert durch eingelegte Streifen von braun-erdglasierten Biberschwänzen der Aktiengesellschaft Sturm, Freiwaldau, deren Tochtergesellschaft die Buca-Werke sind.

Der Stand der Buca Klinkerwerke A. G. bildete in seiner architektonisch schönen übersichtlichen Vorführung der Buca-Fabrikate einen besonderen Anziehungspunkt der Baumesse. —

KLEINE MITTEILUNGEN

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Städteanzeige Finsterwalde. Wie uns mitgeteilt wird, sind die auf S. 36 des Anzeigenteils von Nr. 18/19 ausgeführten Bauten durch Architekt Paul Tafel in Münden wiederhergestellt worden, der Rittersaal im Jahre 1921, desgl. die Außenansicht des Schlosses. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Allenstein (Ostpr.). Der Reichspostminister hat die erste Rate zum Umbau des Postgebäudes in Höhe von 250 000 Mark bewilligt. Mit den Bauarbeiten soll begonnen werden, sobald die Witterung es erlaubt. —

Alsdorf. Der Eschweiler Bergwerksverein plant den Bau einer Arbeitersiedlung in der Kolonie Kellersberg. —

— Die Bergmannssiedlung will 800 Wohnungen bauen. —

Bielefeld. Der Guttemplerorden plant den Bau eines Logenheimes nebst einem Heim für Ledige. —

Bernstein, Kr. Soldin. Magistrat plant Bau von Arbeiter-Siedlungswohnhäusern. —

Bochum. Hier soll eine Feuerwache erbaut werden. —

— Die Vereinigten Stahlwerke wollen in Höntrop ein Walzwerk errichten. —

Buer. Die Stadt plant den Bau von 300 Wohnungen. Kostenpunkt etwa 4 Mill. M. —

Cleve. Hier sollen in diesem Jahre etwa 70 Wohnhäuser errichtet werden. —

Danzig. Der Senat der Freien Stadt Danzig bewilligte für den Ausbau des Kurhauses und des Seesteges in Brösen, für die Erweiterung des Bades Heubude und für die Ausbesserung des Seesteges Glettku insgesamt 121 000 Gulden. Die Arbeiten werden sofort in Angriff genommen und noch vor Beginn der Badesaison beendet. —

Elberfeld. Die Stadtverordneten genehmigten den Erweiterungsbau der Sparkasse. —

Elbing (Westpr.). Der für dieses Jahr geplant gewesene Erweiterungsbau der Pädagogischen Akademie, der mit 450 000 Mark veranschlagt war, mußte zugunsten eines großzügigeren Projekts, dessen Kosten sich auf 800 000 Mark belaufen, einstweilen zurückgestellt werden. Der Neubau soll auch einen Festsaal mit 1200 Sitzplätzen erhalten.

— Demnächst wird mit den Arbeiten in der Königsberger Straße für den Bau des Elbinger Finanzamtes und für den Neubau der Mädchen-Berufsschule begonnen werden. —

Frankenau (Ostpr.). Die Gemeinde plant die Errichtung eines dreiklassigen Schulneubaues mit Spielplatz und Garten, dessen Baukosten auf 75 000 Mark veranschlagt sind. —

Kreis Frankenstein und Neurode. Das großzügige Projekt der Errichtung einer Riesenwasserleitung, die vom Eulengebirge aus den Höhenzügen bei Silberberg heraus folgend, die weiten Gebiete des Neuroder

Ausführung der Eisenbetonarbeiten
der in vorliegender Nummer veröffentlichten
Färberei **Kelling** in Breslau-Kl.Tschansch durch:

HOCH- UND
BÖHM & HÜDIG
BRESLAU 13
KAISER-WILHELM-STR. 32
TEL.: STEPHAN 33341, 53342
BETON- U. EISENBETONBAU **TIEFBAU**

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

Tales nach der einen Seite und des Frankensteiner Tales nach der anderen Seite mit Wasser versorgen soll, geht nunmehr seiner Ausführung entgegen. Der zur Durchführung dieses großen Projekts gebildete Arbeitsausschuß beschloß im Beisein der Landräte der Kreise Frankenstein und Neurode die Ausschreibung der Arbeiten. Mit den Leitungsbauarbeiten soll bereits Ende des Monats begonnen werden. Die Kreise Frankenstein und Neurode übernahmen Bürgschaft der 1,85 Millionen RM. betragenden Baukosten. Die große Wasserleitung wird im Neuroder Gebiet bis in die Gegend von Schlegel, Volpersdorf, Eckersdorf und Köpprich mit ihren großen Industrien führen, während der Lauf auf der Frankensteiner Seite bis in die Gemeinde im Tal zwischen Silberberg und Frankenstein beschlossen wurde. —

Freienwalde i. P. Siedlungsgenossenschaft „Hof und Heim" plant an der Birkenallee Bau von drei Wohnhäusern und am Schmäckberg zwei Wohnhäuser. —

Gotzlow bei Stettin. Die Gemeinde plant den Bau eines 10-Familien-Wohnhauses. —

Greifenberg, Pommern. Geplant ist der Bau eines Gemeindehauses mit Saal und Nebengebäuden. —

Herne. Die Stadt will in diesem Jahre eine Volksschule, ein Gymnasium, ein Sparkassengebäude, ein Arbeitsamt und eine Müllverbrennungsanstalt bauen. Außerdem sollen ein Hallenschwimmbad und ein Verwaltungsgebäude errichtet werden. —

Höckendorf, Kr. Greifenhagen. Diakonissenschwestern planen Bau eines Krankenhauses. — Gemeinde plant Schulhausbau am Sportplatz. —

Krossen. Stadt bewilligte 100 000 RM. für Wohnhausbauten. —

Köln. Die Hirschbrauerei A. G., Köln-Bayenthal, will ein Hochhaus errichten lassen. —

Königsberg (Pr.). Der Ostpreußische Provinziallandtag beschloß am 28. Februar, ein Drittel der Neubaukosten der Ostpreußischen Mädchengewerbeschule in Königsberg bis zur Höhe von 500 000 Mark zu tragen. Der Inangriffnahme des Neubaues wurde zugestimmt. — Für den Bau der neuen Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in Riesenburg wurde der Betrag von einer Million Mark bewilligt. — Nachträglich genehmigt wird die beim Ausbau der Provinzial-Hebammenlehranstalt und Landesfrauenklinik in Insterburg erfolgte Überschreitung der Baukosten um 585 000 Mark. —

— Für Verstärkungs- und sonstige Arbeiten an der Köttelbrücke sowie an der Holz- und der Kaiserbrücke, die noch in diesem Jahre ausgeführt werden müssen, fordert der Magistrat von der Stadtverordnetenversammlung den Betrag von 180 000 RM. —

Königswinter. Die Christlichen Gewerkschaften planen einen großen Neubau mit Konferenzsaal und Kapelle. —

Köslin. Stadt plant Ausbau des Grundstücks Danziger Str. 52 zu einem Museumsgebäude. Gesamtkosten 45 000 RM. —

Landsberg a. d. W. Stadt bewilligte zum weiteren Ausbau des Stadions 20 000 RM. — Geplant ist Errichtung eines Rinderschlachthauses und Erweiterungsbau der Kühlhallen. — In Kürze wird mit dem Erweiterungsbau des Rathauses begonnen. —

Leer. Die Reichsfinanzverwaltung will hier ein Finanzamt errichten.

Luckenwalde. Stadt bewilligte für geplante Erweiterungsbauten im Krankenhaus 295 000 RM., und für Erweiterungsbauten im Städt. Elektrizitätswerk und der Kanalpumpstation 365 000 RM. —

— Die Stadt bewilligte für den Volksschulneubau 750 000 RM. Baukosten. — Bes. Kruck, Anhaltstraße 18, plant den Bau einer Autogarage mit 15 Boxen. —

Marburg. Die Stadt plant den Bau eines Hallenschwimmbades. —

Marienburg (Westpr.). Von behördlichen Bauten in diesem Jahre sind u. a. in Aussicht genommen: Neubau einer Schule in Katznase und gegebenenfalls auch in Grunau und Reichfelde. In Sommerort soll ein Grenzzollbeamtenwohnhaus und in Markushof ein Werkstattanbau an die dortige Garage errichtet werden. Die evangelische Schule in Thiergart soll einen Erweiterungsbau erhalten und in Marienburg wird das Behördenhaus an der Schützenstraße mit 140 000 Mark Baukosten errichtet. —

Mölln i. Pomm. Geplant ist der Bau eines Volksschulgebäudes. —

Mülheim-Ruhr. Die Kath. Gemeinde plant den Bau einer St. Marienkirche. Entwurf von Prof. Fahrenkamp, Düsseldorf. —

Neubeckum. Die Portland-Zement- und Kalkwerke planen große Erweiterungsarbeiten. —

Ohlau. Katholische Kirchengemeinde plant Kirchenbau. —

Pasewalk. In der Bahnhofstr. projektiert Besitzer Just Hotelneubau. —

Pöblotz, Kr. Stolp. Geplant ist der Bau einer Jugendherberge. —

Bad Polzin. Geplant ist Erweiterungsbau des Johanniter-Krankenhauses, Bl. Arch. W. O. Zimmermann, Stettin. —

Provinz Pommern. Von den projektierten Bahnhofsbauten der Reichsbahnverwaltung ist der Neubau des Hauptbahnhofsgebäudes an der Friedrichstraße in Stettin der bemerkenswerteste. Weiterhin sind in Stettins Umgegend geplant: der Neubau der Bahnhofsempfangsgebäude in Stettin-Torney, in Stettin-Frauendorf, in Gotzlow, in Züllchow, in Stolzenhagen-Kratzwieck, in Pommerenzdorf, in Grabow, in Bredow und in Labes. —

Probsthain, Kr. Goldberg-Haynau. Gemeinde plant Schulhausneubau. —

Reußendorf, Kr. Waldenburg. Die Gemeinde beschloß den Bau von 20 Wohnungen. —

Röszel (Ostpr.). Für den Bau einer höheren Mädchenschule bewilligte die Stadtverordnetenversammlung den Betrag von 40 000 RM. —

Seidenberg, Kr. Lauban. Stadt bewilligte für den Bau eines Sechs-Familien-Wohnhauses, eines Feuerwehrgerätehauses und für Kanalisation 65 000 RM. —

Spreewald. Provinzialverwaltung der Provinz Brandenburg hat beschlossen, 50 Fließe im Oberspreewald auszubauen und hat die Pläne bei den Kreisverwaltungen Kottbus, Lübben und Kalau ausgelegt. —

Sorau. Stadt plant Anbau an die Lessingschule. Baukosten 200 000 R

Stettin. Fa. Feldberg & Co. plant Bau eines modernen Geschäftshau nach dem Entwurf des Architekten J. Kramer, Berlin, A.: Baugeschäft Er Korthaus. — Tierschutzverein plant Bau eines Tierheims. —

— Die Pommersche Landgesellschaft, Arndtstraße 18, plant den Bau v drei Wohnhäusern mit Nebengebäuden in Goesenthin. —

— Das Reichsbahn-Neubauamt 7, Linsingenstraße 55, errichtet 24 W nungen in der Möhringenstr. und schreibt die Arbeiten aus. —

Stralsund. Kirchengemeinde plant Renovierung der Marienkirche, B kosten: 200 000 RM. —

Wanne-Eickel. Der Hibernia-Konzern plant den Bau einer Sti stoffabrik und mehrerer Wohnhäuser. —

Neu-Särchen, Kr. Rothenburg. Gewerkschaften planen Umbau Gasthofes „Zum Anker" zu einem Gewerkschaftshause für die umliegend Kohlenbergwerks-Belegschaften. —

Szepanowitz, Kr. Oppeln. Kirchengemeinde plant Bau einer katho schen Kirche. Für Vorarbeiten wurden 30 000 RM. bereitgestellt. —

Usedom. Stadt beschloß Bau eines Schulhauses nebst Turnhalle. —

— Gemeinnützige Baugesellschaft projektiert an der Friedebor Elysium-, Schwartzkopf- und Warsower Str. den Bau von insgesamt 10 bis 1300 Wohnungen. —

Waldvorwerk, Kr. Guhrau. Gasthofbesitzer Helbig plant Bau ein Saalgebäudes. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestatt Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Lichtenrade. Kleinhaus, Wittelsbacher Str. 17; Bh. F. Wüstenhagen, Fer neuendorf, Kr. Teltow; Ausf. M. Seidel, Lichtenrade. —

— Einfamilienwohnhaus, Geibelstr. 47; Bh. u. Ausf. J. Schöps, Berli Dreibundstr. 11. —

Mariendorf. Kleinhaus, Straße 94; Bh. F. Just, Berlin, Lutherstr. 5 Ausf. H. Just. —

Marienfelde. Kleinhaus, verl. Daimlerstr.; Bh. G. Arndt, Berlin, Mitter walder Str. 46a. —

Potsdam. Wohnhaus, Hasensprung 1; Bh. Neumann, Zimmerstr. 13; Aus O. Bräsicke. —

Nikolassee. Gemeindehaus; Bh. Ev. Kirchengemeinde. —

Tempelhof. Büro- u. Wohngebäude, Ordensmeisterstr. 36-38; Bh. u. Aus A. Stapf, Berlin, Magdeburger Str. 9. —

Weißensee. 16 Wohnhäuser, Graacher Str., Ecke Berliner Allee, un Wehlener Str.; Bh. Allgem. Wohnungsverein für Groß-Berlin u. Um gebung, Berlin, Wilhelmstr. 113. —

— 8 Garagen, Lehderstr. 66-67; Bh. G. Schultze, Berliner Allee 61. —

— Fabrikanbau, Schornstein, Streustr. 97-99; Bh. Jaroslaws Erste Glimmer warenfabrik, das. —

Wannsee. Einfamilienhaus, am Birkenhügel; Bh. O. Heimann, Berlin Leipziger Straße 42. —

Zehlendorf. Mehrfamilienhaus u. 24 Einfamilienhäuser, Str. 118, Ecke Str. 401, Fußweg 404, verl. Schützenstr.; Bh. Präsident des Landesfinanz amts Berlin, Altmoabit. —

— Einfamilien-Gruppenhaus, Humboldstr. 2; Bh. G. Hillmann, Schöneberg Ceciliengärten 21. —

— Einfamilien-Gruppenhaus, Humboldstr. 2a; Bh. W. Wetzel, Berlin Eisenzahnstr. 3. —

PROVINZ BRANDENBURG

Genehmigte Bauvorhaben:

Finsterwalde. Landhaus, Kirchhainer Str.; Bh. A. Wessel; Ausf. F. Perschel. —

— Doppelwohnhaus, Gerhart-Hauptmann-Str.; Bh. P. Dittrich, Sonnenwalder Str. 3; Ausf. Hubert u. Ullrich. —

Kottbus. 4 Sechsfamilienwohnhäuser, Dissenchener Str.; Bh. Gemeinn. Bauverein für Heimstättengründungen. —

— 3 Wohnhäuser, Gartenstr.; Bh. Bauverein „Eigenes Heim". —

— 6 Wohnhäuser, Finsterwalder u. Räschener Str.; Bh. Wohnungsverein G. m. b. H. —

— 4 Wohnhäuser, Dresdener Str.; Bh. Gemeinn. Wohnungsbaugesellschaft.

— 2 Doppelwohnhäuser, Amselweg; Bh. wie vorher. —

— Wohnhaus, Humboldtplatz; Bh. Pastor a. D. Pflegel. —

— Wohnhaus, Johann-Mantel-Str. 9; Bh. Gröschke. —

— Wohnhaus, Spreewaldstr.; Bh. Brausewetter. —

— Eckwohnhaus, Berliner, Ecke Roonstr.; Bh. Fa. W. Krumrey. —

— Wohnhaus, Merzdorfer Str.; Bh. Radomsky. —

— Wohnhaus, Ottilienstr. 18; Bh. Dümpert u. Haucke. —

— Wohnhaus, Rennbahnweg; Bh. Kulowatz. —

— Wohnhaus, Drebkauer Str. 140; Bh. J. Piater. —

— Wohnhaus, Gartenstr. 3; Bh. Bialucha. —

— Wohnhaus, Sickingenstr.; Bh. H. Schmidt. —

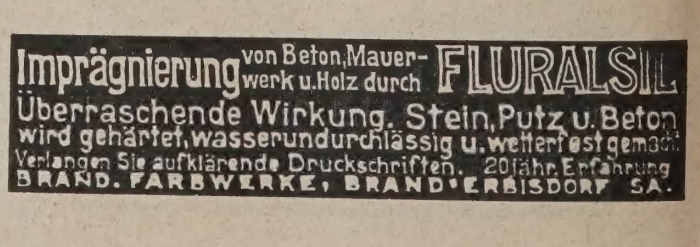
— Wohnhaus, In der Pastoa; Bh. Winzek. —

— Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Brennerei Lehmann, Berliner Str. 127; Ausf. G. Klammer, Drebkauer Str. 7. —

Geplante Bauvorhaben:

Berlinchen (Neumark). Vierfamilienhaus, an der Seilerbahn; Bh. Wohnungsfürsorge des Reichsbundes deutscher Mieter. —

— Siedlungsbauten, am Erzenbusch; Bh. Baugenossenschaft „Eigene Scholle". —



Cottbus. 2 Sechsfamilienhäuser, Arndt- u. Ecke Körnerstr.; Bh. Gemeinn. Baugesellschaft m. b. H.; Bl. Arch. Frenz, Moltkestr. 31. —
— Wohnhaus, Räschener Str. 31; Bh. F. Wiedemann, Kaiserstr. —
— Wohnhäuser, Sickingerstr. 6-8; Bh. Gemeinn. Wohnungsbau-Gesellsch., Dresdner Str. 14. —
Frankfurt a. d. O. 7 Garagen; Bh. Hotelbesitzer Banski, Bahnhofstr. 26. —
— Transformatorenhaus und Bedürfnisanstalt, Hafenstr.; Bh. Frankfurter Elektrizitätswerke. —
— Garage; Bh. M. Baruch, Roßmarkt 24. —
— Wohnhaus; Bh. Kaufmann A. Lange, Regierungsstr. 3a. —
Guben. Wohnhaus, Oststraße; Bh. A. Witzke, Kirchhofsweg 8. —
— Wohnhaus, Sommerfelder Str.; Bh. P. Naschke, Sand 15. —
— Wohnhaus, Westring; Bh. R. Fredde, Grabkow 7, Kr. Guben. —
Luckenwalde. Wohnhaus; Bh. P. Neugebauer, Dachdeckermeister. —
Rädnitz b. Krossen. Wohnhaus für zwei Landjäger; Bh. Regierung. —
Reppen. Sportplatz am Kreuzsee; Bh. Magistrat.. —
Soldin. Museum; Bh. Kreis. —
Woldenburg (Neumark). Schule; Bh. Stadt (Baukosten 200 000 M.). —
Wünsdorf, Kr. Teltow. Schule; Bh. Gemeinde. —
Zielenzig. Landw. Winterschule; Bh. Stadt. —

PROVINZ OSTPREUSSEN

Genehmigte Bauvorhaben:
Königsberg. Garage, Simon-Dach-Str. 37; Bh. Dudel; Bl. Klein. —
— Garage, Baderstr. 22; Bh. Gebr. Krutein; Bl. Klapproth u. Groß. —
— Garage, Fuchsberger Allee 69; Bh. u. Bl. Lutz. —
Beantragte Bauvorhaben:
— 3 Garagen, Stägemannstr. 72a; Bh. u. Bl. Kristandt u. Dietrich. —
— Wohnhaus, Hammerweg 88; Bh. Plath; Bl. Schmoeck. —
— Garage, Fuchsberger Allee 67; Bh. u. Bl. Wispereit. —
— Wohnhaus, Hufenallee 78; Bh. Konietzko; Bl. Schlockermann. —

GRENZMARK

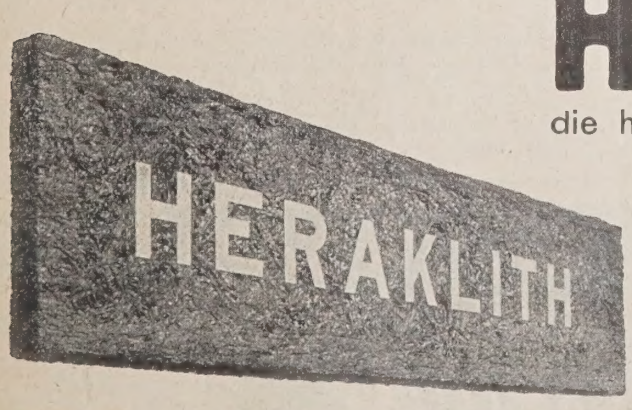
Geplante Bauvorhaben:
Hammerstein. 2 Wohnhäuser, Ratzebuhrer Str.; Bh. Gemeinn. Siedlungsgesellschaft. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:
Glogau. 64 Kleinwohnungen; Bh. Magistrat. —
— Theaterumbau; Bh. Magistrat. —
Grünberg. Gartenschule, Bismarckstr.; Bh. Landwirtschaftskammer Breslau. —
Sagan. Betonbrücke über Mühlengraben; Bh. Magistrat. —
Liegnitz. Sägehalle, Wilhelmstr. 17/19; Bh. Fa. Ed. Seiler, Pianofortefabrik; Arch. Klausch, Passage Nr. 2; Ausf. Golibrzuch, Augustastr. 7. —
— Werkstattgebäude, Steinweg 18; Bh. Schubinski, Tischlermeister; Arch. Nerlich, Schubertstr. 27; Ausf. Krause, Blumenstr. 14. —
— Wohnhaus, Breslauer Str. 244; Bh. Konsumverein f. Liegnitz; Arch. u. Ausf. Bauhütte G. m. b. H. —
— Ladengebäude, Schützenstr. 14; Bh. Lewandowski, Kaufmann; Arch. Markuska, Friedrich-Ebert-Str. 1; Ausf. Sperling, Friedrich-Ebert-Str. 5. —
— Erweiterungsbau der kath. Volksschule I/III, Ritterstr.; Bh. Stadtgemeinde Liegnitz; Arch. Städt. Hochbauamt; Ausf. Bauhütte G. m. b. H. —
— 4 Wohnhäuser mit zusammen 28 Wohnungen, Jauerstr. 128; Bh. Stadtgemeinde Liegnitz; Arch. Städt. Hochbauamt; Ausf. Palatzky, Adolph, Hilbrich. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:
Harzopf. Zweigstelle f. d. Sparkasse, Humboldtstr.; Bh. Städt. Sparkasse Essen III, Hagenstr. —
— 30 Wohnungen, Halzgerstr.; Bh. wie vorher; Arch. O. Becker, Essen-Süd 1, Rellinghauser Str. —
Münster. Markthalle, Am Platz; Bh. Stadtverwaltung Münster. —
— Rennbahn mit Schutzhallen, in der Lodderheide; Bh. Stadtverw. Münster.
Langendreer. Wohnhaus, Schul- u. Kaiserstr.; Bh. R. Schulte, Kaiserstr. —
— 2 Wohnhäuser, Elisabethstr.; Bh. Spar- u. Bauverein „Familienwohl" in Langendreer. —
Bielefeld. 114 Wohnungen, Am Wellersik in Gr.-Dornberg; Bh. Westf. Heimstätte, Bielefeld. —
Schwerte. 10 Wohnungen, Im Gänsewinkel; Bh. Bauverein „Selbsthilfe", Schwerte. —
Soest. Steigerturm, am Depot; Bh. Stadtverwaltung Soest. —
— 30 Eigenheime, am sog. Platz; Bh. Genossenschaft „Gagfah", Essen, im Handelshof. —
Dortmund. Wohnhaus, Schillstr.; Bh. Ver. Stahlwerke, Abtlg. Dortmund. —
— Wohnhaus, Markgrafenstr.; Bh. A. Frede, Markgrafenstr. 45. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Wittekind- u. Landgrafenstr.; Bh. E. Paschvoß, Wittekindstr. —
Dortmund. Um- und Erweiterungsbauten, Gerstenstr.; Bh. Restaurateur G. Semmler. —
— Garage, am Semmerteich; Bh. E. Goers, am Semmerteich 39. —
— 25 Kraftwagenräume, Märkische Str.; Bh. J. Decker, das. —
— Restauranterweiterung, Gersten- u. Hohe Str.; Bh. G. Semmler, Hohe Straße. —
Bad Oeynhausen. 20 Wohnungen, am Friedhof; Bh. Deutsch-Ev. Volksbund, Sitz Mülheim (Ruhr). —
Werdohl. 10 Wohnungen, am Park; Bh. wie vorher; Arch. Schulte u. Szazereck, Herne, am Markt. —
Bommern. 300 Wohnungen, am Park; Bh. wie vorher; Arch. H. Vorberg, am Markt. —
Blankenstein. 10 Wohnungen, am Friedhof; Bh. wie vorher; Arch. R. Gautz, am Markt. —
Weitmar. 24 Wohnungen, Hasenkampstr.; Bh. wie vorher; Arch. Aubel u. Fischer, Hattingen 1. —
Gelsenkirchen. 22 Wohnungen, Ükendorfer Str.; Bh. wie vorher; Arch. Schulte u. Szazerek, Herne, am Markt. —
Mülheim (Ruhr). 16 Wohnungen, am Friedhof; Bh. wie vorher; Arch. Pfeifer u. Großmann, das. —
Herne. 6 Wohnhäuser, Mont-Cenis-Str.; Bh. u. Arch. wie vorher. —
Borbek. Neubau für die Berufsschule, Hülsmannstr. u. am Weidkamp; Bh. Stadtverwaltung Essen, Beigeordneter Bode. —
Linden-Dalhausen. Turnhalle, an der Hohenzollernschule; Bh. Stadtverw. Linden-Dalhausen. —
Lünen. 2 Wohnhäuser, Kupferstr.; Bh. G. Kortmann, das. —
Wikrath. Altersheim mit Pflegeheim, am Friedhof; Bh. Kath. Gemeinde, Wikrath. —
Grevenbroich. Wohlfahrtshaus für Tuberkulose, am Friedhof; Bh. Vaterländischer Frauen-Verein, Grevenbroich. —
— Krankenhaus, in der Kreisstadt; Bh. Kath. Kirchengemeinde Grevenbroich. —
Herbord. Weitere Wohnungsbauten; Bh. Stadt. —
Hagen. Weitere Wohnungsbauten; Bh. Stadt. —
Lünen. Kriegerheim, Moltkestr.; Bh. Reichsbundsiedlung. —
Altena. 12 Wohnungen, am Ragenberg; Bh. Allgem. Gemeinn. Baugen. —
Herne. Schulneubau, Ecke Moltkestr. u. Bismarckstr.; Bh. Stadt. —
Altenhundem. Krankenhaus; Bh. Kath. Gemeinde. —
Dülmen. 3 Wohnhäuser; Bh. Christl. Gewerkschaften. —
— 13 Wohnhäuser; Bh. Stadt. —
Lütgendortmund. Wohnhaus; Bh. Stadt Dortmund. —
Unna. Evang. Volksschule; Bh. Stadt. —
— Wohnhaus; Bh. Molkerei-Gesellschaft. —
Leer. Finanzamt; Bh. Stadt. —
— Krankenhaus; Bh. Stadt. —
Herringen, Kr. Hamm. Wohnsiedlung; Bh. Gemeinde. —
Fröndenberg. Wohnungsbauten; Bhn. Gemeinn. A.-G. für Angestellten-Heimstätten, Westfälische Heimstätte, Dortmund. —
Bielefeld. Großer Wasserhochbehälter, auf dem Rosenberge; Bh. Stadt. —
Soest. 30 Heimstätten; Bh. Gemeinn. A.-G. f. Angestellten-Heimstätten. —
— Wohnungen für die Kasernenbewohner; Bh. Stadt. —
— Umbau d. Gymnasiums f. Verwaltungszwecke; Bh. Stadt. —
Attendorn. Großer Krankenhausneubau; Bh. Stadt. —
Marl. 30 Wohnungen für Invalide; Bh. Gemeinde bzw. Ruhr-Lippe-Siedlungsgesellschaft. —
Altmark. 40 Wohnungen, Bruchstr.; Bh. Gemeinde Marl bzw. Ruhr-Lippe-Siedlungsgesellschaft. —
Wanne-Eickel. Radrennbahn; Bh. Stadt. —
— Winterbadeanstalt; Bh. Stadt. —
— Turnhalle; Bh. Stadt. —
Meschede. Klosterneubau, auf dem Dünefelde; Bh. St. Benediktius-Missionsgesellschaft St. Ottilien, Oberbayern. —
Recklinghausen. 100 Wohnungen; Bh. Zeche „König Ludwig". —
Datteln. Molkerei, Hachhausener Str.; Bh. Stadt. —
Hohenlimburg. 15 Wohnungen, Steltenberg; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
— 25 Wohnungen, an der Ort; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
Schwelm. Tuberkulosekrankenhaus; Bh. Stadt. —
— Wohnungsbauten; Bh. Stadt. —
Hörde. Weitere Wohnhäuser; Bh. Baugen. d. Kriegsbeschädigten; Arch. Kossak, Hörde. —
Dortmund. Werkstattgebäude, Stahlwerkstr. 100; Bh. Eisenwerke Hoesch.—
— Mehrfamilienhaus, Evinger Str. 41; Bh. O. Stietz, Winkelstr. 24; Arch. Keßler. —
— Mehrfamilienhaus, Evinger Str. 39; Bh. F. Bauklon; Arch. Keßler. —
— Mehrfamilienhaus, Landgrafenstr. 133; C. Grävinghoff, Jägerstr. 19. —
— Lagerhaus, Landgrafenstr.; Bh. Pohlschröder & Co., Märkische Str. —
— Mehrfamilienhaus, Blücherstr. 25; Bh. C. Runge, Bornstr. 116. —
— Mehrfamilienhaus, Jülicher Str. 2; Bh. J. Klein. —
— Mehrfamilienhaus, Roseggerstr. 67; Bh. Spar- u. Bauverein, Heinrichstraße 27; Arch. Fr. Lessing. —



HERAKLITH

die hochisolierende feuersichere Leichtbauplatte

wird vollkommen automatisch erzeugt und hat daher alle Vorzüge der Maschinenarbeit:
gleichmäßige Festigkeit,
scharfe volle Kanten,
fast mathematisch genaue Dimensionen,
Sie wirkt daher arbeits- und mörtelsparend bei Aufbau und Verputz.

Deutsche Heraklith A.-G.
Simbach/Inn

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Wülfrath. Volksschule, im Bringmannshof; Bh. Stadtverw. Wülfrath. —
Laar. 40 Wohnungen, Jahn- u. Schillstr.; Bh. Spar- u. Bauverein Beeck-Laar. —
Essen. Büro- u. Geschäftshaus, 3. Hagenstr. u. Lindenallee; Bh. Arch. Körfer, Köln-Süd 1. —
Overath. Steigerturm, am Depot; Bh. Gemeindeverwaltung Overath. —
Rheydt. 113 Wohnungen, am Hang; Bh. Gem. Bauges. A.-G., Rheydt. —
— Saalbau, am Stadttheater; Bh. Stadtverwaltung Rheydt. —
Hamborn. Wohnhausgruppe, Hohenzollern- u. Friedrichstr.; Bh. Beamten-Wohnungs-Verein in Hamborn; Arch. Schütt u. Breitbach, Kaiser-Friedrich-Straße 28. —
Düsseldorf. Fabrik, Westfalenstr.; Bh. W. Niehaus, das. —
— Wasserwerk, in der Schnellenburg; Bh. Stadtverwaltung Düsseldorf. —
— Fabrikerweiterung, Himmelgeisterstr.; Bh. O. Frenzel, das. —
Türnich. 30 Wohnungen und Neubau für das Bürgermeisteramt, am Park; Bh. Stadtverwaltung Türnich. —
Brohl. 11 Doppelwohnhäuser, in der Traßkaule; Bh. Stadtverw. Brohl; Arch. Stadtbaumeister Balzer. —
Immigrath. Wohnhaus, Solinger Str.; Bh. R. Knappstein, das. —
— Wohnhaus, Solinger Str.; Bh. Vogel, das. —
Honnef. 3 Wohnhäuser u. 1 Geschäftshaus, im Rhöndorf; Bh. Stadtverw. Honnef; Arch. Stadtbaumeister Wolfgarten. —
Monheim. 2 Wohnhäuser, am Herbergshof; Bh. Stadtverwaltung Monheim.
Quadrath. 3 Wohnhäuser u. 1 Geschäftshaus, Quetschburgstr.; Bh. Stadtverwaltung Bergheim. —
Königswinter. Rheinbadeanstalt mit Schwimmbad, am Hafen; Bh. Stadtverwaltung Königswinter. —
Waldbröl. Jugendherberge; Bh. Gebirgsverein. —
Bonn. Kliniken-Neubauten; Bh. Universität Bonn. —
Essen. 5000 Eigenheime, im rhein.-westf. Steinkohlenrevier; Bh. Verwaltungsrat der Treuhandstelle f. Bergmannswohnstätten, Essen. —
Wupperhof b. Solingen. Eisenbeton-Wupperbrücke; Bh. Stadt Solingen u. Provinzialverwaltung. —
Wiesdorf. Kath. Kirche; Bh. Kath. Pfarrgemeinde. —
Aachen. 427 Wohnungen; Bh. Stadt Aachen. —
Mechernich. Rathaus; Bh. Gemeinde. —
— Schulneubau; Bh. Gemeinde. —
Kessenich b. Bonn. Wohnhaus; Bh. Gärtner August Dietrich. —
Siegburg. Umbau des Hauses Bahnhofstr. 36/38 als Museum; Bh. Stadt Siegburg. —
Elberfeld. Krematorium, am Freudenberg; Bh. Stadt. —
Mülheim-Ruhr. Ehrenmal f. d. Gefallenen, Margaretenplatz; Bh. Vereinigung ehemaliger 135er. —
Bensberg. Umbau d. Schlosses Bensberg als Erholungsheim; Bh. Kreiskriegerverbände. —
Tüddern, Kr. Heinsberg. Umbau der alten Schule als Jugendheim; Bh. Pfarrer Krause, Tüddern. —
Sinzig. Stadion an der Ahr; Bh. Stadt. —
Poppelsdorf. Leichenhalle, Friedhof; Bh. Stadt Bonn. —
Honnef. Wohnhaus, Müllenweg; Bh. G. Schmidt jr. —
— Wohnhaus, Brückenstr.; Bh. J. Kaiser. —
— Wohnhaus, Giradetallee; Bh. A. Berner. —
— Wohnhaus, Kirchstr.; Bh. M. Pfleiderer. —
Barmen. Krankenhaus; Bh. Städt. Krankenanstalten. —
Nebach b. Gelsenkirchen. Rektorwohnhaus; Bh. Gemeinde; Ausf. Baugeschäft Römers. —
Aachen. Erweiterungsbauten; Bh. Technische Hochschule. —
Rheinbrohl. Umbau d. kath. Pfarrhauses; Bh. Gemeinde. —
Alsdorf, Bez Aachen. Sparkassengebäude; Bh. Kreissparkasse. —
Leutesdorf. Leichenhalle; Bh. Gemeinde. —

PROVINZ HESSEN-NASSAU

Beantragte Bauvorhaben:

Kassel. Bürohaus und Kraftwagenhalle, Fuldahafen; Bh. Olex, Deutsche Petrol-Verkaufs-Gesellschaft. —
— Großgarage, Kaiserplatz; Bh. Aschrottsche Nachlaßverwaltung. —
— Wohnhaus, Kirchdetmolder Str.; Bh. H. Moog. —
— Wohnhaus, Kirchdetmolder Str.; Bh. Hch. Lingelbach. —
— Wohnhaus, am Werraweg; Bh. Th. Herfurth. —
— Klubhaus, Tischbeinstr.; Bh. Tennisklub Rot-Weiß. —

HESSEN

Geplante Bauvorhaben:

Seligenstadt a. M. Postamtsneubau, Bahnhofstr.; Bh. Reichspost. —
Heubach. Wohnhaus; Bh. L. Knöll. —
Sprießheim (Rheinhessen). Wohnhaus; Bh. W. Jung. —
Appenheim. Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —
Büdesheim. 6 Doppelwohnhäuser; Bh. „Gagfah", Gem. A.-G. für Angest.-Heimstätten. —
Frankfurt a. M., Vorort Bockenheim. Kirche; Bh. Ev.-Luth. Kirchengemeinde. —
Bingen a. Rh. 4 Doppelwohnhäuser, Wald- u. Schillerstr.; Bh. Baugenossenschaft der Kriegsbeschädigten in Bingen a. Rh. —
Wiesbaden. Markthalle; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Städt. Hochbauamt. —
— Umbau des Schanssches Lyzeums zu einer Volksschule (45 000 M.); Bh. u. Bl. wie vorher. —

SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

Zwönitz i. E. Autohalle; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
— Errichtung eines Lehrlingsheims für Taubstumme; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
— Stadtbad; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
— Doppel-Fünffamilienhaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
— 20 Wohnungen; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Limbach. Einfamilienhaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
— 50 Wohnungen; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Hainichen. Turn- und Spielplatz; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Königshain. Spritzenhaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Zwickau. 250 Wohnungen; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Zwönitz i. E. Bahnhofserweiterungsbau; Bh. Deutsche Reichsbahn; Bl. Bauabteilung. —
Sehma i. E. Bahnhofserweiterungsbau; Bh. Deutsche Reichsbahn; Bl. Bauabteilung. —
Scheibenberg i. Erzgeb. Mehrfamilienhaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
— Schule; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Oberwiesenthal. Schule; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Bischofswerda. Schwimmbad; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Sayda i. Erzgeb. Fünffamilienhaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Frankenberg. Autohalle; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
— Wohnbaracke für acht Familien; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
— 12-Familienhaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
— Achtfamilienhaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Olsnitz i. Erzgeb. Erweiterungsbau des Stadtkrankenhauses; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Bad Elster. Kurhaus; Bh. Staat; Bl. Staatliche Hochbaudirektion. —
— Quellenhalle; Bh. Staat; Bl. Staatliche Hochbaudirektion. —
— Ausbau der sportlichen Anlagen; Bh. Staat; Bl. Staatliche Hochbaudirektion. —
— Badehotel mit 70—80 Betten; Bh. Staat; Bl. Staatliche Hochbaudirektion. —
— Errichtung eines Neubaues an Stelle des alten Hauptbadehauses; Bh. Staat; Bl. Staatliche Hochbaudirektion. —
— Neugestaltung des Badeplatzkaffees; Bh. Staat; Bl. Staatliche Hochbaudirektion. —
— Neugestaltung der Kolonnaden; Bh. Staat; Bl. Staatliche Hochbaudirektion. —
Waldheim. 18 Wohnungen; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
— 12 Wohnungen für die Eisenbahnbaugenossenschaft; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
— Abbruch des hinteren Reicheschen Hauses; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt.—
Sachsenburg bei Frankenberg. Umbau des Gemeindehauses; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
— Doppelhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Wiedereau. Vierfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Gelsnau. 10 Sechsfamilienhäuser; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt; Ausf. Landessiedlungsges. Sächs. Heim. —
Jahnsbach i. E. Feuerwehrdepot; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Hartmannsdorf bei Chemnitz. 12 Wohnungen; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
— Baublock von 30 Wohnungen; Bh. Bauerverein; Arch. Hunger, Chemnitz. —
Niederlichtenau. Feuerwehrgerätehaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Gersdorf, Bez. Chemnitz. Erweiterungsbau des Spritzenhauses; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Niederdorf i. E. Sechsfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Neudorf i. E. Bezirkskrankenhaus; Bh. Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Stollberg, Bauabteilung. —
Meerane. 60 Wohnungen; Bh. Siedlungs- u. Baugenossenschaft. —
Chemnitz. Kino, Hartmannstr.; Bh. Astoria-Lichtspiele, Chemnitz; Arch. Duderstädt Nachf., Chemnitz. —
Aue i. E. Zweifamilienhaus; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Pirna a. d. Elbe. Höhere Mädchenschule; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Bautzen. Genesungsheim; Bh. Zweckverband der Krankenkassen der Amtshauptm. Bautzen, Bauabteilung. —
Falkenstein i. V. Katholische Kirche; Bh. Bischöfl. Ordinariat, Bautzen; Bl. Bauabteilung. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. 6 Wohngebäude, Zwinglistr./Falkensteinplatz, Flurstr. 168b; Bh. Baumeister M. Riedrich, An der Kreuzkirche 1; Bl. Arch. B. D. A. C. Herfurth, Eisenstuckstr. 39; Ausf. Baumstr. M. Riedrich, An der Kreuzkirche 1. —
— 3 Sechsfamilieneinzelhäuser und 2 Sechsfamiliendoppelhäuser, Nietzsche- u. Coschützer Str., Flurstr. 215, 215r, s, t; Bhn. Maurermstr. E. Seidel, Coschützer Str. 10, Arch. P. Schönberger, Hohendölzschen, Residenzstraße; Bl. Arch. P. Schönberger, Hohendölzschen; Ausf. Maurermstr. E. Seidel, Coschützer Str. 10. —
— Fünfhausgruppe, Stollestr., Flurstr. 51a; Bh. Mirus'sche Erben; Bl. Arch. B. D. A. C. Herfurth, Eisenstuckstr. 39; Ausf. Baumstr. A. Metze, Prager Straße 7. —
— Dreihäusergruppe, Bischofswerder Str. u. Straße P, Flurstr. 1747p; Bh. Baugeschäftsinh. Herm. Arth. Kockisch, Jägerstr. 37; Bl. Arch. Willi Tröger, Gartenheimsteg 11; Ausf. Baugeschäftsinh. H. A. Kockisch, Jägerstr. 37. —
— Vorderwohngebäude, Böttgerstr. 47, Flurstr. 2090; Bh. Bauverein Gartenheim, Seestr. 21; Bl. Arch. B. D. A. P. Beck, Hauptstr. 38. —

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich
Gegr. 1895
der ideale Unterboden für Linoleum
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin N 37, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Kurfürst 2883

BAYERN

Beantragte Bauvorhaben:

Nürnberg. Wohnhaus, Schleifweg; Bh. E. Langguth, Bartholomäusstr. 23. — – 2 Wohnhäuser, Wandererstr.; Bh. Baugenossenschaft Nürnberg-West, Wandererstraße 47. —

Geplante Bauvorhaben:

Bamberg. Postautohallen, zwischen Memmelsdorfer u. Zollnerstr.; Bh. Oberpostdirektion Bamberg. — – Leitungsbezirksgebäude: Bh. wie vorher. —
Würzburg. Fabrik, Frankfurter Str. 12; Bh. Seitz. — – Wohnhaus, Adelgunderstr.; Bh. Landesfinanzamt. — – Großtankanlage, Aumühlladehof; Bh. Rhenania-Orsag. — – Rückgebäude, Leistenstr. 27-29; Bh. Fa. F. Röder Söhne. — – Autohalle, Waltherstr. 1; Bh. Ebinger. — – Kraftpostanlage (1,5 Mill. M.), Rosenmühlweg; Bh. Oberpostdirektion Würzburg. — – An- und Aufbau, Augustinerstr. 3; Bh. Fischer. —
Fürth. Erweiterungsbau des städt. Elektrizitätswerks (485 000 M.); Bh. Stadtgemeinde. —
Stettfeld bei Eltmann. Kirche; Bh. Gemeinde. —
Hof. Kinder- u. Lehrlingshort (145 000 M.); Bh. Stadtgemeinde. —
Boos bei Neu-Ulm. Wohnhaus; Bh. Rauch. —
Ostheim v. d. Rhön. Postamt; Bh. Reichspost. —
Bad Kissingen. Restaurant, Ecke Bachstr. u. Enge Gasse; Bh. Brauerei Wahler. — – Wohnhaus, Ecke Liebig- u. Zollerstr.; Bh. Siedlungsgenossenschaft. —
Fach bei Nürnberg. Gendarmeriegebäude; Bh. Landbauamt. —
Unterleinach. Wohnhaus u. Ökonomiegebäude; Bh. K. Franz. — – Wohnhaus u. Ökonomiegebäude; Bh. F. Härth. —
Großostheim. Pfründnerhaus, an der Straße nach Niedernheim; Bh. Gem.
Zirndorf. 4 Wohnhäuser; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten. — – 2 Wohnhäuser; Bh. Gemeinnütziger Bauverein. — – 4 Wohnhäuser; Bhn. Arch. G. Müller, G. Weber, N. Seidel u. L. Striegel. —

WÜRTTEMBERG

Geplante Bauvorhaben:

Blaubeuren. Wohnhaus; Bh. Wwe. M. Egle. —
Niederstetten. Schulhaus mit acht Schulsälen (160 000 M.); Bh. Stadtgem. —
Ehingen a. D. Fabrikerweiterung; Bh. Baumwollspinnerei Ehingen. —
Ulm a. D. Hallenbau (56 m lang); Bh. Stadtgemeinde. — – Wohnhaus, Pfarrer-Schultes-Weg; Bh. K. Nägele. — – Wohnhaus, am Baumbühl 6; Bh. H. Kleiber. — – Wohnhaus, Ecke Neubrunnen- u. Seutterweg; Bh. H. Reyhing. — – Autogarage, am Galgenberg; Bh. R. Funk. —
Laupheim. Autowerkstätte u. Halle; Bh. Marsch. —
Wildbad. Umbau des Kurtheaters; Bh. Kurverwaltung. —
Sigmaringen (Hohenzollern). Gerätehalle (70 000 M.); Bh. Staat. —
Rottenburg a. N. 3. Neckarbrücke (Frühjahr 1928); Bh. Stadtgemeinde. —
Biberach, O.-A. Heilbronn. Wohnhaus u. Fabrik; Bh. Kaufmann; Bl. O. Wörner, Heilbronn. —
Unterurbach, O.-A. Schorndorf. Rathaus; Bh. Gemeinde; Bl. Olkus-Fellbach. —
Oberurbach, O.-A. Schorndorf. Feuerwehrmagazin; Bh. Gemeinde. — — Kochschule u. Schwesternheim; Bh. Gemeinde. —
Göppingen. 5 Wohnhäuser, Schumannstr. 42, Fromannstr., Faurndauer Straße, Oesterbachstr., Mozartstr. 57; Bhn. P. Schlichter, Mieterverein G. m. b. H., Stadtgemeinde, E. Mühlhäuser, Baumeister Steck. —
Rottweil. Kleinkinderschule, Gelände „Himmelreich"; Bh. Stadtgemeinde.
Backnang. Wohnhaus, Ludwigstr.; Bh. W. Münzing. — — 4 Einfamilien-Wohnhäuser, im Siedlungsgelände; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten. —

BADEN

Geplante Bauvorhaben:

Singen a. H. 1 Vierfamilien- u. 1 Neunfamilien-Wohnhaus; Bh. Bauverein Singen e. G. m. b. H. —
Mosbach. Sechsfamilien-Wohnhaus für Reichsbeamte; Bh. Gemeinnützige Baugenossenschaft. — — Postamt; Bh. Reichspost. —
Leopoldshöhe. Bezirkssparkasse; Bh. Bezirkssparkasse Lörrach. — — Rathaus, am Leopoldshof; Bh. Gemeinde. — — Gewerbeschule; Bh. Gemeinde. —
Offenburg. Gruppenwohnhaus; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Städt. Hochbauamt.
Wolfach. Stadtbrücke; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Wasser- u. Straßenbauamt Offenburg. —
Norsingen, A. Freiburg. Kleinkinderschule; Bh. Gemeinde. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr 231 Anstrichmittel Betonmurolineum. Eilangebote erbeten.
Nr. 232 Welche Spezialfirmen stellen Außentüren für Kühlhäuser her, welche nachstehend aufgeführte Bedingungen zu erfüllen haben? Es handelt sich hier um Spezialtüren von besonderer Größe und Stärke, welche gegen Werfen, Reißen und Verziehen gesichert sein müssen, insbesondere innen wie außen sehr großen und oft plötzlichen Temperaturunterschieden unterworfen und vor allem innen viel der Feuchtigkeit ausgesetzt sind. —
Nr. 233 Fertige Kleinhäuser aus isolierten, gepreßten Stahlplatten. —

Parkett u. Linoleum { Lieferung, Verlegung, Reparaturen, Bohnerarbeiten } **Lothar Messow** Berlin, Bülowstr. 88 Fernspr.: Amt Lützow 1818 u. 1819

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Imprägniermittel-Werk
sucht zum Vertrieb seiner Erzeugnisse (Imprägniermittel zur Holz- und Mauer-Konservierung)
Platz- u. Bezirks-Vertreter in all. Teilen Deutschlands.
Das Mittel ist anerkannt erstklassig und findet laufenden Absatz bei Behörden, dem gesamten Holz- und Baumarkt, Hütten- und Gruben-Betrieben, Brauereien, Gärtnereien, im Wein- und Hopfenbau usw. Arbeitsfreudige seriöse Herren resp. Firmen, auch für den Wiederverkauf, wollen ihr Angebot unter O 642 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, einreichen.

Bauingenieurbüro
Dr. Heinrich Buchholz
Leipzig C 1
Sidonienstraße 55, Fernspr. 37044
Entwürfe, Statische Berechnungen und Gutachten für den gesamten Tragwerksbau.
Vollständ. Hallen u. Brücken. Türme usw. Statisch schwierige Systeme

Zimmerarbeiten
für Neu- u. Umbauten
RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3892 und Spandau 2892

Richard Rieb Nachf.
Werbebüro für das Baufach.
Berlin W 35, Schließfach 19
Fernsprecher: Amt Lützow 355
Kompl. In- u. Auslandsadressen für das Baufach.
Vervielfältigung von Werbebriefen in Typendruck bei kostenloser Ausarbeitung. Werbedruckarbeiten.

Wissenschaftliche Auszeichnung
für Verdienste in Wissenschaft — Technik — Industrie — Kunst durch bedeutende Institution legal erhältlich. Diskretion verlangt u. verbürgt. Meld. unter 10980 an Ala-Haasenstein u. Vogler, Berlin W 35.

Ia italienischen Schiefer
für Bau und Elektrizitätszwecke
liefert kurzfristig aus eigenen Konzessionen
Rob. Wilmann · Carrara (Italien)

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. Vertreterbesuch, Offertenangabe kostenfrei.

Für Archit., Ingenieure u. Techniker
Langj. Fachmann aus der Industrie erteilt gründl. Fernunterricht in
perspektivischem Zeichnen
20 Unterrichtsbriefe in 5 Mon. à RM. 2.— durch
Karl Haussmann, Sindelfingen b. Stuttgart

Dr.-Ing. Robert Hauer
Bauingenieurbüro
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 — Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

Seltene Gelegenheit!
Altes bestbekanntes
Baugeschäft und Tischlerei
(Kraftbetrieb), vollbeschäftigt, große Ostseestadt, sofort krankheitshalber günstig zu verkaufen. Offerten unter O 7885 an die Dt. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

Alteingeführtes
Eisenbeton - Baugeschäft
Nähe Kölns zu verkaufen. Angeb. unter B. Z. 5536 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin. Wilhelmstraße 8.

Lizenzvergebung

Größere Baufirmen für Landwirtschaftliche Bauten werden zur Lizenzvergebung (Patent zwecks Durchlüftung von massiv. Scheunen und Getreidespeichern usw.), gesucht. Anfragen unt. D 612 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen
Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

1 Opel, 1 Chrysler Automobil

fabrikneu, Kasse oder Abz. bis 18 Monate

zu verkaufen.

Gebr. Wagen wird evtl. in Zahlg. genommen
Offerten erb. Chemical Comp., Berlin NW 6

Gesuchte Stellen

Hochbautechniker

23 Jahre alt, mittl. Reife, Bauschule abs., sehr guter Darsteller, sicherer Statiker sucht zu 1. April Stellung in Architekturbüro.

Gefl. Zuschriften an

E. ENGEL, Zerbst, Markt 3 II.

Diplom-Ingenieur

(Bauingenieur)

mit langjähriger Praxis und Erfahrung auf allen Gebieten des Hoch- und Tiefbaues, Beton und Eisenbeton, Eisenbahnbau und -Betrieb, Wasserversorgung, Kanalisation, Abwasserreinigung, gewandt im Verkehr mit Behörden, absolut selbständig arbeitend im Büro und Außendienst, sucht sich zu verändern. Gesucht wird ausbaufähige, selbständige Stellung als Oberingenieur bzw. Betriebsingenieur in solider, gutbeschäftigter Firma oder Übernahme von Vertretung oder Filialleitung erstklassiger Bauunternehmung. Kapitalbeteiligung möglich. Angebote erbeten unter A 596 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Halbtagesstellung

sucht sehr erfahrener erster Architekt (5—6 Std. täglich). Auch gelegentl. Arbeitshilfe, Anfertigung erstklassiger Perspektiven u. dergl. Gefl. Angebote unter S. 580 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten.

ARCHITEKT

in den vierziger Jahren, mit langjähriger Praxis in gutem Architekturbüro mit Bauausführungen, flott. Zeichner, der imstande ist, nach kleinen Skizzen Projekte baureif auszuarbeiten, auszuführen u. abzurechnen, gesund u. äußerst rührig, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht für sofort Dauertätigkeit.

Offerten unter J 7931 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten.

Erfahrener Bautechniker

(M.), 42 J., unverh., 16 J. Praxis in Büro u. auf Baustelle, sucht (mögl. selbständige) Stellung. Besond. erwünscht: Posten als Bauführer per 1. April od. später. Bevorzugt Ostpreußen, Schles. Angebote unter N 7883 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Jüng. Bautechniker

an selbst. Arbeiten gewöhnt, **sucht** auf Grund mehrjähr. Praxis als Techniker und Bauführer, abgel. Meisterprüfung und sehr gute Zeugnisse,

Dauerstellung.

Führerschein Kl. 1 (3a) 3b. W. Angebote unter L. O. 411 an Rudolf Mosse, Leipzig, erbeten.

Reg.-Baumstr.

Dipl.-Ing. d. Bauing.-Faches, 30 Jhr., verh., bei Unternehm. u. Behörd. tätig, Erfahr. in Erd- u. Straßenbau, Beton- u. Eisenbetonbau, Wasserbau- u. Wasserversorg.-Anl., sucht sich zu verändern. Gemeinde- od. Verbandsbehörden, wo evtl. auch Gelegenheit zur Dr.-Arbeit (verkehrswissenschaftlich. Fragen) bevorzugt. Anstellung sofort od. spät. Angebote unter S 7893 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Eisenbetonpolier

1. Kr., 6 Jhr. als solcher tätig, 28 Jhr. alt, bewandert in allen Eisenbetonausführungen im Hoch- u. Tiefbau, spez. erfahren im Schlachthof-, Krankenhaus-, Rathausbau sow. gr. Industriebauten, sucht sofort Stellung. Baugegend gleich. Offerten mit Gehaltsangabe, Art d. betr. Baues erwünscht unter H 7929 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Junger

Innenarchitekt

24 J. alt, mit Zeichenpraxis, sr. ub. Zeichner, Darsteller, Perspekt., Detail, sucht, nach 6 Semester Kunstgewerbeschule Hamburg, Stellung auf gutem Architekturbüro. Angebote unter C 7917 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bautechniker

26 J., Absolv. der Kreisbauschule Regensburg (Bay.), firm in Statik u. Konstruktion, sucht Anfangsstellung.

Zuschr. unter W 7903 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger strebsamer

Techniker

Absolvent einer staatl. Baugewerkschule und 3 Sem. Kunstakademie, sucht Stellung in gutem Baugeschäft, wo evtl. Einheirat möglich, gut. Vermögen vorhanden. Offerten unter H 622 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Neuzeitlich

(nicht modisch) eingestellter Architekt, Wettbewerbserfolge, sucht Nebenarbeit. Angebote unter A 7909 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Künstlerisch befähigter

Architekt

1. Kraft, 27 Jahre, neuzeitliche Baugesinnung, sucht entsprechende Tätigkeit. Angebote unter Z 7907 an die Deutsche Bauzeitung Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hochbautechniker

Zimmermstr., 31 Jahre, sichere Büro- und Baustellenpraxis, Kenntn. in Eisenbeton, prakt. Sicherheit in Treppenbau u. Abbund, repräs., durchaus selbst., gewiss., energ. Arbeiter, in 4jähr. ungek. Stellung in mittl. Baugesch. m. Tischl., sucht ab 1. 5. arbeitsr. Dauerstellung. Gefl. Ang. unt. F534 an die Deutsche Bauzeitung Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

(Maurer- und Zimmermeister) 44 Jahre alt, verh., mit langj. Erfahr. in allen bautechn. Angelegenheit. bei Privat- und behördl. Betrieben geschäftsgewdt., sucht gestützt auf gute Zeugnisse, selbst. Stellung in größer. Baubetriebe als Geschäftsführ., Filialleiter od. örtl. Bauleiter. Mäß. Gehaltsansprüche. Antritt sofort. Gefällige Offert. erbitte unter L 636 an die Dtsch. Bauzeitung. Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hoch- und Tiefbautechniker

gel. Zimmermann 2 Jhr. Büropraxis, 24 Jahre alt sucht per sofort Stellung, wenn möglich im Beton- oder Tiefbaugeschäft. Offerten an

PAUL GIESE
Stettin, Kantstraße 5-6

Junger, strebsamer, moderner

ARCHITEKT

Kunstakademiker

Absolvent einer staatlichen Baugewerkschule und staatlichen Kunstakademie, 3 Jahre Baustellen- und Büropraxis, sucht zum 15. April 28 in gutem Architekturbüro Stellung. Gefällige Angebote unter D 7921 a. d. Dtsch. Bauzeitung Berlin, Wilhelmstr. 8.

Energischer, strebs.

Bautechniker

Hoch- und Tiefbau

27 J. alt, sucht Stellung als Bauführer evtl. Polier.

Georg Rosenthal
Gross-Gerau, Hessen.

Junger

Bauingenieur

spez. Eisenbetonbau, gut. Statiker, flotter Zeichn., m. 1 jähr. Tätigkeit, pr. Zeugnisse, welch. perf. die französische u. engl. Sprch. beherrscht, sucht zum 1. Mai Stellung im In- od. evtl. Ausland. Angebote mit Gehalt erbeten unter B 7913 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Jr. Architekt

gel. Maurer, Absolvent der staatl. Baugewerkschule, energisch und strebsam, Baustellen- und Büropraxis. 3 Sem. Architekturabt. der Staatl. Kunstakademie Kassel, sucht zum 15. 4. Stellung in modernem, großzügigem Architekturbüro Gefl. Anfragen unt. T 7895 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Suche

Maurer-lehrstelle

für meinen 17jährigen Sohn.

P. Löw, Berlin SO 36, Cuvrystraße 42.

Architekt

Dipl.-Ing., 30 J., i erst. Berl. Prof Atel tät., übernimmt Entwürfe f. Hochb. Raumk., Kunstgew geg. Pauschalentg Zuschr. u. G.A. 480 a. d. Dtsch. Bauztg. Berlin, Wilhelmstr.

Bauführer

36 J., Absolv. B. G. S., Bauleiter von Hoch-, Tief-, Industrie-, Ofen-, Be'on- und Eisenbetonbauten etc., Betriebsleiter von Kieswerken sucht zum 1. 4 28, gestützt auf Ia Zeugnisse und reiche Kenntnisse, mögl. selbst. Stellung. Angeb. u. G 7927 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Gelernter Maurer

26 J., 2 Semester Baugewerkschule, in allen vorkommend. Bauarbeiten durchaus erfahren

sucht Anfangsstellung.

Außenbaustelle bevorzugt. Angebote unter R 7891 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bau-Fachmann

(Dr.-Ing.)

gewandt in Verhandlungen und Akquisition, mit besten Kenntniss. u. langjähriger Praxis im Eisenbeton- u. Straßenbau, z. Z. zeichnungsberechtigt bei Großfirma, sucht sich zu veränd.

Angebote unter D 524 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger, künstlerisch befähigter

A R C H I T E K T

(Dipl.-Ing. T. H. Berlin) mit mehrjähriger Baupraxis sucht zum 1. 4., evtl. früher, Stellung in Berliner Architekturbüro. Offerten unter O 560 a. d. Dtsche. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

ARCHITEKT DR.-ING.

1. Kraft, 38 J., verh., ev., sicheres Auftreten, repräsentativ, sucht selbständigen Wirkungskreis bei Konzern, Behörde oder als Mitarbeiter. Angebote unter S 328 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Greifenhagen. Stadt beschloß Bau einer Mädchenvolksschule, desgl. Bau einer Badeanstalt auf den Jürgerwiesen. —

Göttingen (Hann.). Die städtischen Kollegien beschäftigen sich in ihrer letzten Sitzung u. a. mit dem Wohnungsbauprogramm für 1928. Das bereits von den städtischen Kollegien gutgeheißene Bauprogramm erfordert einen Kostenaufwand von rund 1 300 000 M. Es sollen insgesamt 235 Wohnungen gestellt werden. —

Haigerloch. Die Stadtgemeinde beabsichtigt die Errichtung eines Heimatmuseums. —

Hanau. Die Verhandlungen betr. Neubau einer staatlichen Zeichenakademie (Fachschule für die Edelmetallindustrie) haben zu einem Ergebnis geführt dahingehend, daß die Stadt den Bau ausführt und die Inneneinrichtung der Staat übernimmt. —

Heiligenbeil (Ostpr.). Für den Neubau eines Amtsgerichtsgebäudes in Heiligenbeil hat der Preußische Landtag nunmehr den Betrag von 220 000 M. für das Jahr 1928 bereitgestellt. Mit der Oberbauleitung für das neue Gerichtsgebäude ist das Hochbauamt Königsberg-Süd (Regierungs- und Baurat Rautenberg) betraut. —

Hettstedt (Prov. Sachsen). In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde nach langen Unterhandlungen dem Vertrag mit der Dellwik-Fleischer-Gesellschaft in Frankfurt a. M. wegen der Errichtung eines eigenen Gaswerks zugestimmt. —

Herne. Die Gewerkschaft Friedrich der Große hat den Neubau einer Kokerei beschlossen. —

Hindenburg (Oberschles.). Die Knappschaftsverwaltung plant die Errichtung von Bergmannsheimstätten. —

Iserlohn. Die Firma Turk & Bolte, Westergraben, plant die Erweiterung des Fabrikgebäudes. —

Kalinowitz (Krs. Gr.-Strehlitz, Oberschles.). Die Landgesellschaft Oppeln, Zimmerstr. 46, plant die Siedlungsaufteilung des Gutes und errichtet insgesamt 30 Wohnhäuser mit Nebengebäuden. —

Karlsruhe. Die Wohnungsbaugesellschaft für Industrie und Handel G. m. b. H. plant die Errichtung eines großen Wohnungsblocks am Ettlinger Tor. Der von der Wohnungsbaugesellschaft m. b. H. projektierte Neubau soll nach Plänen von Professor Billing und Architekt Zippelius errichtet werden. — Mit dem Bau eines Studentenhauses für die Technische Hochschule wird im Laufe der kommenden Monate begonnen werden. Von 70 000 M. Baukosten sind bereits 400 000 M. verfügbar. —

Katscher, Kr. Leobschütz. Stadt beschloß Bau eines Zwölffamilienhauses, Baukosten: 50 000 M. —

Kehl a. Rh. Der Gemeinderat beschloß, für den Bau eines Jugendheims auf dem Sohlberg als Baukostenzuschuß im 1928er Voranschlag 0 000 M. zur Verfügung zu stellen. —

Kl.-Butzig (Krs. Flatow). Die Schulgemeinde errichtet Schulhausbau. —

Kreiensen (Braunschweig). Es ist der Entschluß gefaßt, mit dem Bau der Wasserleitung unter Verwendung der in Garlebsen erworbenen Tuffsulenquelle sofort zu beginnen. Die Ausschreibungen sollen umgehend erfolgen. Das gesamte Projekt wird auf etwa 150 000 M. geschätzt. —

Kolberg. Stadt plant Bau eines Obdachlosenasyls, Baukosten 25 000 M., und projektiert Bau eines Krematoriums. —

Kösternitz, Kr. Belgard. Geplant ist der Bau einer Schule. —

Kottbus. Geplant ist der Bau einer Brücke im Zuge der Gubener Chaussee am Teufelteich. Bl.: Kreisbauamt. — Die Stadt beschloß den Bau eines Rentnerheims mit etwa 100 Wohnungen an der Bautzener Straße 44/45 und den Bau eines Siechen- und Hospitalgebäudes. Entw.: Arch. Stiefler & Könnecke. Baukosten: 500 000 M. —

Labes (Pommern). Genehmigt wurde der mit dem Gemeindekirchenrat abgeschlossene Vertrag wegen der Errichtung einer Friedhofskapelle mit Leichenhallen und Erweiterung des Friedhofes. —

Landsberg a. d. W. Siedlungsgenossenschaft m. b. H. Eigenheim (Vors. Petschelt), Lessingstr. 15, plant umfangreiche Wohnhausbauten; Rudergesellschaft plant am Wall Bau eines Gesellschafts- und Bootshauses; Reichsbahnverwaltung plant Bau eines Umschlaghafens. —

Langendreer. Die Gemeinde hat Gelände für den Bau einer Badeanstalt erworben. —

In dieser Woche erschienen im Stellenmarkt:

69 offene Stellen
64 gesuchte Stellen

Lauta, Kr. Kalau. Gemeinde plant Bau einer Turnhalle. —

Leipzig. Nach dem Vorschlag des gemischten Ausschusses für das Wohnungswesen wurde beschlossen, als ersten Abschnitt des städtischen Wohnungsbauprogramms für 1928 zunächst 184 Wohnungen mit einem Kotenaufwand von 2 470 000 M. zu errichten, und zwar 100 an der Lorckstraße in L.-Reudnitz, je 24 an der König-Georg-Straße und an der Bülowstraße in L.-Leutzsch und 36 an der Schönbachstraße in L.-Thonberg. In der Hauptsache sollen 3- bis 4-Zimmer-Wohnungen hergestellt werden. —

Linden-Dahlhausen (Kreis Hattingen a. R.). Es soll bei dem Hohenzollernschulgebäude in Linden eine neuzeitliche und zweckmäßige Turnhalle errichtet werden. Der Neubau soll sich dem bestehenden Gebäude anpassen. —

Loitz (Pommern). Der Männerturnverein plant einen Turnhallenbau. —

Luckenwalde. Für die Erweiterung des Städt. Elektrizitätswerkes und die Kanalpumpstation wurden 365 000 M. bewilligt. —

Magdeburg. Der Magistrat unterbreitete den Stadtverordneten eine Vorlage betr. Bau einer Volksschule mit Turnhalle für die Wilhelmstadt, veranschlagt auf 1 Mill. M. —

Meerane i. Sa. Für den Bau eines zweiten Hochbehälters hat das Stadtverordnetenkollegium den Ankauf der erforderlichen Grundstücke beschlossen. —

Meschede i. W. Zu dem dahier geplanten Klosterbau der St. Benediktus-Missionsgesellschaft in Sankt Ottilien in Oberbayern erfahren wir, daß mit der Stadt Meschede hierüber Verhandlungen stattfinden, die jetzt zum Abschluß gebracht worden sind. Danach hat die Abtei St. Ottilien ein etwa 60 Morgen großes Baugelände in der Nähe des Pulverturms auf dem Dünefelde erworben. Ferner erhalten die Benediktiner pachtweise das der Stadt gehörige große Gelände im Schweinsbruch. Mit dem Bau des Klosters wird schon in allernächster Zeit begonnen werden. —

Metternich. Hier wird der Bau einer landwirtschaftlichen Schule geplant. —

Neckarsulm. Der katholische Kirchenstiftungsrat hat beschlossen, ein Gemeindehaus zu errichten. Es soll nach dem Entwurf des Architekten Buchwald ein großer repräsentativer Bau werden. —

Neustadt, O.-S. Stadt bewilligte für den Bau der Mädchenvolksschule mit Turnhalle 370 000 M. Baukosten; Beamtenwohnungsverein plant an der Wiesenstraße Wohnhausbauten. —

Neustettin. Stadt projektiert Schlachthoferweiterung. — Die Stadt plant den Bau eines Ausflugsgastetablissements auf der Mauseinsel. —

Niederstetten (Württemberg). Die Stadtgemeinde plant mit einem Aufwand von 160 000 M. die Erstellung eines neuen Schulhauses mit acht Lehrsälen. —

Pasewalk. Stadt bewilligte für den Bau eines Finanzamts 300 000 M. —

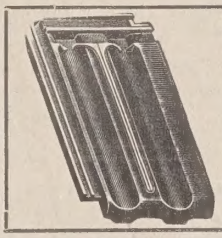
Plauen i. V. Ein großzügiges Verkehrsprojekt, das die Bürgerschaft schon lange beschäftigt, ist vom Rat genehmigt worden. Es soll eine neue zeitgemäße Brücke über die Elster gebaut werden. Die Kosten für die Durchführung dieser Pläne werden weit über 1 Mill. M. betragen. —

Pluder (Krs. Guttentag). Geplant ist bedeutender Erweiterungsbau der Chem. Werke. —

Polsnitz, Kr. Waldenburg. Gemeinde plant Errichtung eines Kinder- und Altersheims. —

Siebelwerk
Düsseldorf-Rath
Chem.-Fabrik für Asphalt-, Bitumen- und Teerprodukte
Gegr. 1865
Spezialitäten
Blei-Isolierung
Seit 1888 beste Druckwasser-Isolierung d. Welt
Bijutekt
Bitumen-Jute Isolierung
Büffelhaut
Seit 1911 beste teerfreie Dauerbedachung
Bitafit
Fugenlose Dachhaut
Murofix
Fassaden-Anstrich
Ozorit
Mörtel-Zusatz
Dachpappen
und alle Teerprodukte

Steinputz Edelputz
Wandverkleidung „Granitine"
Wichtige Neuerung!
Terrazzokörner, Kunststeinmaterialien, Steinmehle, Mosaikwürfel, Schleif- und Poliermittel.
R. Naumann, Serpentinsteinwarenfabrik, Terrazzowerke, Waldheim / Sa.
Versand von mehreren Werken.


Dachziegel
aller Art
in hochwertiger Ware zu beziehen von
Heinrich Zellen, Brüggen
(Rheinl.)

50 JAHRE
KEIM'SCHE
MINERALFARBEN
INDUSTRIEWERKE LOHWALD A.-G.
LOHWALD BEI AUGSBURG
wetterfest
lichtecht
waschbar

Prenzlau. Magistrat errichtet Turnhallenneubau mit 33 Wohnungen. Schulanbau an der Winterfeldstr. Hochbauamt plant Bau eines Gärtnerhauses auf der Domäne Schmölln. —

Proskau (Krs. Oppeln). Die Handwerkskammer Oppeln plant den Ausbau des Schlosses zu einem Handwerker-Erholungsheim. —

Ranis, Kr. Ziegenrück. Ranis soll ein neues Rathaus bekommen, da die bisherigen Verwaltungsräume nicht mehr ausreichen. Der Neubau wird 180 000 M. kosten und soll von einem Geraer Architekten gebaut werden. —

Raudten. Stadt plant Bau eines Jugendheims auf dem Sportplatzgelände. Baukosten 27 000 M. —

Remlingen (Braunschweig). Man plant hier die Anlage einer Badeanstalt. Außerdem ist in Aussicht genommen worden, die hiesige Kirche vermalen zu lassen und eine neue Schule zu errichten. —

Reppen. Kreis will sofort den Neubau der beiden Kreischausseen Reppen—Drenzig—Storkow—Leißow (15,2 km) und Grunow—Stenzig—Tschernow (7 km) in Angriff nehmen. —

Retzin, Kr. Belgard. Geplant ist ein Schulhausbau. —

Rudolstadt. Auf dem Flugplatz Saale-Schwarzatal soll in Kürze ein Gebäude errichtet werden, das für Gastwirtschaftszwecke dienen soll. Man wird eine Terrasse angliedern und außerdem eine Autoparkstelle anlegen. —

Rügenwalde (Pommern). Die hiesige Ortsgruppe der Reichsvereinigung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen beabsichtigt, eine Kriegssiedlung mit Hilfe der Heimstätte zu errichten. Es sollen sogleich drei Doppelhäuser für sechs Familien erbaut werden. —

— Vaterländischer Frauenverein plant Ausbau des Vereinshauses. Stadt beschloß Ausbauten in der Gasanstalt, Baukosten 10 000 M. Evangelische Kirchengemeinde plant Bau eines Versammlungsheims an der Boislawstr. —

Schlawa (Krs. Freystadt). Die Kirchengemeinde plant den Bau eines kath. Jugendheims. —

Schleswig. Für den verstärkten Umbau des Oberbaues auf der Kleinbahnstrecke Schleswig-Kappeln wird vom Provinziallandtag die Gewährung eines Darlehens in Höhe von 200 000 M. an den Kreis Schleswig gefordert. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Berlin. Geschäftshaus, Hausvogteipl. 1; Bh. Grundstücksverwertungsges. m. b. H.; Ausf. W. Growald, Karlsruher Str. 14. —
— 2 Eckvorderhäuser, Lothringer Str. 92, Ecke Linienstr. 30 und Linienstraße 224, Ecke Grenadierstraße; Bh. Industrie-Bauges. Zentrum Am Bülowplatz A.-G., Charlottenburg, Klaus-Groth-Straße 11; Ausf. Alfr. Schrobsdorf Kom.-Ges., Charlottenburg, Klaus-Groth-Straße 11. —
— Infektionsbaracke, Schumannstr. 23; Bh. Pr. Bau- u. Finanzdir.; Ausf. Dieselbe. —
— Großgarage, Gartenstr. 98; Bh. B. Stahl u. Sohn, Jägerstr. 59/60; Ausf. E. H. Katzmann, Köpenicker Str. 89. —
— Vorderhaus, Hankestr. 3; Bh. Ortskrankenkasse f. d. Maurergewerbe, Hankestr. 4; Ausf. Schmidt u. Freund, Braunsberger Str. 47. —
— Garagen, Schönhauser Allee 168/9; Bh. u. Ausf. Ph. Kißling, Friedrichstraße 74. —
Charlottenburg. Oberlyzeum u. Direkt.-Wohngeb., Oldenburg-, Westend-Preußen-Allee; Bh. Bez.-Amt Charlottenburg. —
Bohnsdorf. Einfamilienhaus, Lindenstr.; Bh. E. Wetzel, Berlin, Lützowstraße 82. —
Köpenick. Einfamilienhaus, Kaulsdorfer Str. 42; Bh. G. Hagen, Berlin, Koppenstr. 44. —
— Schalthaus, Am Bahnhof; Bh. Dt. Reichsbahnges., Bln., Markgrafenstraße 24. —
— Einfamilienhaus, Körnerstr.; Bh. B. Poschag, Bln., Lehrter Str. 6. —
Britz. Wäschereigeb., Wasserturm, Fabrikgeb., Garage, Rudower Straße 33/4; Bh. O. Naefe, das. —
Friedrichshagen. Wohnhaus, Friedrichstr. 96/7; Bh. Gem. Bauges. Berlin-Ost, Johannisthal, Königspl. 1. —
— Schalthaus, Am Bahnhof; Bh. Dt. Reichsbahnges., Bln., Markgrafenstraße 24. —
Frohnau. Einfamilienhaus, Maximilian-Korso, Ecke Amseltal; Bh. H. Buchholz, NO 55, Lippehner Str. 26. —
— Einfamilienhaus, Franziskanerweg, Ecke Alemannstr.; Bh. G. Hinz, N., Stolpische Str. 11. —
— Einfamilienhaus, Am Rosenanger; Bh. K. Schypulla, NO 55, Straßburger Str. 17. —
— Kleinhaus, Maximilian-Korso; Bh. B. Grupe, Bln., Simplonstr. 32. —
Hermsdorf. Kleinhaus, Stolper-, Ecke Straße 2; Bh. F. Jenzowsky, N., Schönhauser Allee 3. —
— Doppelwohnhaus, Wilhelmstr. 10; Bh. E. Welzin, N 65, Brüsseler Straße 33. —
— Geschäfts- und Wohnhaus, Roonstr. 35/36; Bh. H. Neugebauer, Hermsdorf, Albrechtstr. 87. —
— Einfamilienhaus, Frhr.-v.-Stein-Str.; Bh. M. Tomowski, Bln., Linienstraße 216. —
— Einfamilienhaus, Schulzendorfer Str.; Bh. A. Haßler, Pankow, Lohmestraße 1. —
— Zweifamilienhaus, Schulzendorfer Str.; Bh. E. Iden, Tegel, Bahnhofstraße 11. —
— Einfamilienhaus, Theodor-Körner-Str.; Bh. H. Dehmel, N 119, Gotlandstraße 8. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr 231 Anstrichmittel Betonmurolineum. Eilangebote erbeten.
Nr. 232 Welche Spezialfirmen stellen Außentüren für Kühlhäuser her, welche nachstehend aufgeführte Bedingungen zu erfüllen haben? Es handelt sich hier um Spezialtüren von besonderer Größe und Stärke, welche gegen Werfen, Reißen und Verziehen gesichert sein müssen, insbesondere innen wie außen sehr großen und oft plötzlichen Temperaturunterschieden unterworfen und vor allem innen viel der Feuchtigkeit ausgesetzt sind. —
Nr. 233 Fertige Kleinhäuser aus isolierten, gepreßten Stahlplatten. —
Nr. 234 Einzumauernde Kühlschränke mit Anschluß an die Wasserleitung. —

BEILAGEN-HINWEIS

Über die unverwüstlichen, fußwarmen und absolut feuer- und schwammsicheren Xylolith-Platten, welche als Fußböden- und Stufenbeläge verwendet werden, liegt der heutigen Ausgabe ein Prospekt der Firma Deutsche Xylolith-Platten-Fabrik Otto Sening & Co., G. m. b. H., Freital 1-Dresden, bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen. —

Zentralheizungen
Wilhelm Borchert
Berlin-Südende, Berliner Straße 20
Südring 1048/49

Spezialbüro für Garagenbau
ENTWURF / GUTACHTEN / BERATUNG
Dr.-Ing. Georg Müller
Berlin-Lankwitz, Kurfürstenstraße 20
Fernsprecher: Lichterfelde G 3 4272

KARL HARTMANN / POTSDAM / BEHLERTSTRASSE 38-39 FERNSPRECHER: 3043, 3307
ZIMMEREI · BAUTISCHLEREI · HOLZHAUSBAU
Treppen * Treppengeländer * Parkett * Fenster und Türen

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Perspektiven
in Kohle / Blei / Feder / Farbe
für außen und innen fertigt
Atelier für architektonische Schaubilder
Dresden-A. 20 / Bodenbacher Straße 26.

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen
Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

Ia italienischen Schiefer
für Bau und Elektrizitätszwecke
liefert kurzfristig aus eigenen Konzessionen
Rob. Wilmann · Carrara (Italien)

LAUFENDE WETTBEWERBE

31. März: Leipzig. Kleinwohnungen (Nr. 23).
31. März: Lohausen. Teilbebauungsplan der Gemeinde (Nr. 16).
1. April: Berlin. Deutsche Kunstwettbewerbe (9. Olympiade in Amsterdam) (Nr. 9).
3. April: Essen. Gestaltung der Abteilung „Friedhof und Grabmal" auf der Gruga (Nr. 13).
14. April: Kiel-Wik. Kirche, Gemeindehaus, Pfarrhaus (Nr. 8).
15. April: München. Künstlerische Ausgestaltung des Nordportales der St. Gabrielskirche (Nr. 18/19).
16. April: Leipzig-Co. Kath. Pfarrkirche (Nr. 16).
16. April: Bonn a. Rh. Gemeindehaus und Jugendheim der kath. Pfarrgemeinde St. Elisabeth (Nr. 16).
25. April: Berlin. Bauausstellung 1930 (Nr. 20).
1. Mai: Berlin. Technische Hochschule (Nr. 7).
1. Mai: Osnabrück. Farbige Gestaltung der Häuser am Hegertor (Nr. 17).
1. Mai: Ahlen i. Westf. Realgymnasium (Hauptbl. Nr. 96 Jahrg. 1927).
1. Mai: München. Deutsche Gesellschaft für christl. Kunst. Illustrierung der kath. Schulbibel (Nr. 16).
4. Juni: Bremen. Stadthalle (Hauptbl. Nr. 57, Jahrg. 1927).
11. Juni: Eschelbach. Hochbrücke über die Ammer (Nr. 23).

KLEINE MITTEILUNGEN

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Die Reinigung benutzter Bausteine. Im Baugewerbe benutzte Steine können nur dann nochmals benutzt werden, wenn sie von allen anhaftenden Substanzen befreit werden. Eine neue nordamerikanische Maschine reinigt gebrauchte Steine mit einem Kostenaufwand von rund 4 Pf. je Stein. Zu ihrer Bedienung sind drei Arbeiter einschließlich der notwendigen An- und Abfuhr der Steine erforderlich. Die Maschine besteht aus einer Arbeitsbank normaler Höhe, die mittels Rollen verschoben werden kann und mit zwei großen Nuten versehen ist, unter denen sich zwei grobe Schleifsteine größter Härte drehen. Der zu reinigende Stein wird auf die Arbeitsbank gelegt, und man drückt auf die zu beseitigenden Unregelmäßigkeiten, die dann abgeschliffen werden. Der entstehende Staub wird von einer unter der Arbeitsbank angeordneten Saugleitung aufgenommen und auf den gewünschten Abstand befördert. Der Antrieb der Ventilatoren und der Schleifsteine erfolgt durch Elektromotoren, die über ein biegsames Kabel an eine benachbarte elektrische Leitung angeschlossen werden. Täglich können etwa 3000 Bausteine des gewöhnlichen Formats gereinigt werden. Die Maschine hat im Ofenbau Anwendung gefunden, da die höher zu erzielenden Preise, wenn die Steine gereinigt sind, die Kosten einer solchen Anlage rechtfertigen. Man hat sie aber auch zur Reinigung von Backsteinen benutzt, vorausgesetzt, daß eine regelmäßige Benutzung der Maschine gesichert ist. Die Ausführung der Maschine ist äußerst einfach, so daß die Anschaffungskosten niedrig gehalten werden können. —

Kerament- und Kunststeinwerke, C. H. Jerschke A.-G. Nach dem Rechenschaftsbericht war 1927 die Beschäftigung zufriedenstellend. Nach Abschreibungen, Zuführungen zum Reservefonds, Vergütung an den Aufsichtsrat wurde eine Dividende von 8 v. H. vorgeschlagen. Die anwesenden Aktionäre erklärten sich hiermit einverstanden und erteilten dem Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig Entlastung. Aus 1927 konnten Aufträge in das neue Jahr mit hinübergenommen werden. Die Beschäftigung im neuen Jahr hängt von der Gestaltung der Baukonjunktur ab. —

Aus der Zementindustrie. Die Portlandzementfabrik Rudelsburg A.-G. in Bad Kösen, die ihr Kontingent an das Norddeutsche Zementsyndikat verkauft hat, erhält 30 v. H. des den Verbandswerken zustehenden Verrechnungspreises. Vermutlich ist mit einer hohen Dividende zu rechnen, da der Verkauf gut ging und die Abfindung für 1927 bei einem Aktienkapital von 800 000 M. an 300 000 M. herankommen wird. —

Der Westdeutsche Zementverband Bochum hat gegen das Zementwerk Gesecke eine einstweilige Verfügung erwirkt, wonach es seinen Exzelsior-Zement nicht mehr Portland-Zement nennen darf.

Der Kampf des Norddeutschen Zementverbandes führt sehr wahrscheinlich zu einer Krise, da die Außenseiter hochwertigen Portland-Zement herstellen und der Verband wegen veralteter Fabrikanlagen bei Kampfpreisen nicht mehr rationell arbeiten könnte. —

Die Kursachsen Portland-Zement-A.-G. zu Cardorf baut auf ihrem Gelände mit Hochdruck an einer neuen Zementfabrik.

Vereinigte Harzer Portland-Zement- und Kalk-Industrie A.-G., Wernigerode. In der letzten Aufsichtsratssitzung der Gesellschaft in Hannover wurde beschlossen, die ordentliche Generalversammlung auf den 19. Mai einzuberufen. Es wird ihr die Verteilung einer Dividende von 9 v. H. (i. V. 8 v. H.) vorgeschlagen werden, bei reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen. —

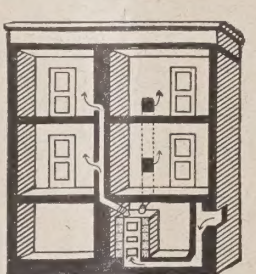
Portlandzement-Fabrik Germania A.-G., Hannover. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, für das abgelaufene Geschäftsjahr bei etwas größeren Abschreibungen als im Vorjahre eine Dividende von wieder 14 v. H. in Vorschlag zu bringen. —

Schlesische Portland-Zement-Industrie, Oppeln. Das neue Jahr hat der Gesellschaft eine Absatzverschlechterung gebracht. Besonders der Januar war infolge des kalten Wetters ungünstig. Der Februar hat eine Besserung gebracht, doch mußte die Fabrik „Silesia" stillgelegt werden, da die Zementvorräte stark angewachsen sind. Die Produktionspreise haben sich infolge der Materialpreissteigerung und der Lohnerhöhungen weiter erhöht, die Verkaufspreise aber sind unverändert geblieben. —

Gründung einer Frankfurter Baukasse. Unter der Firma „Frankfurter Baukasse A.-G." ist in Frankfurt a. M. eine Gesellschaft zur Förderung und Finanzierung der Bautätigkeit auf gemeinnütziger Grundlage gegründet worden. Dem ersten Aufsichtsrat gehören an: Ernst Kahn (i. Fa. Lazard Speyer, Elissen), Harry Aschaffenburger (Dresdner Bank, Filiale Frankfurt a. M.), Direktor Dr. Bausback (Deutsche Bank, Filiale Frankfurt a. M.) und Dr. Eberstedt (i. Fa. L. Behrens & Söhne, Hamburg) und als Magistratsvertreter der Stadt Frankfurt die Stadträte Bruno Asch und Ernst May. Das Aktienkapital der Neugründung wird von den Banken, die Aufsichtsratsvertreter gestellt haben, übernommen. Die Dividende wird auf 5 v. H. begrenzt. —

Gesündeste Heizung

Will man bei einem Neubau eine Zentralheizung anlegen, so wird man in der heutigen Zeit nur eine solche Heizung wählen, bei der die heute unser Leben beherrschende Devise: „Sachliche Zweckgestaltung" mit der Forderung des Alltags: „Gesunde hygienisch einwandfreie Heizung" schon ihre Durchführung gefunden hat. Überall da, wo



GESÜNDESTE HEIZUNG

große oder einzelne, nicht zu weit auseinanderliegende Räumlichkeiten zu beheizen sind, wird der Heizungsfachmann die Zentral-Warmluft-Heizung als rationellste Heizungsart wählen. In Betracht kommt diese vor allem bei Einfamilienhäusern, Läden, Werkstätten, Sälen, Büros, Restaurants und Kirchen.

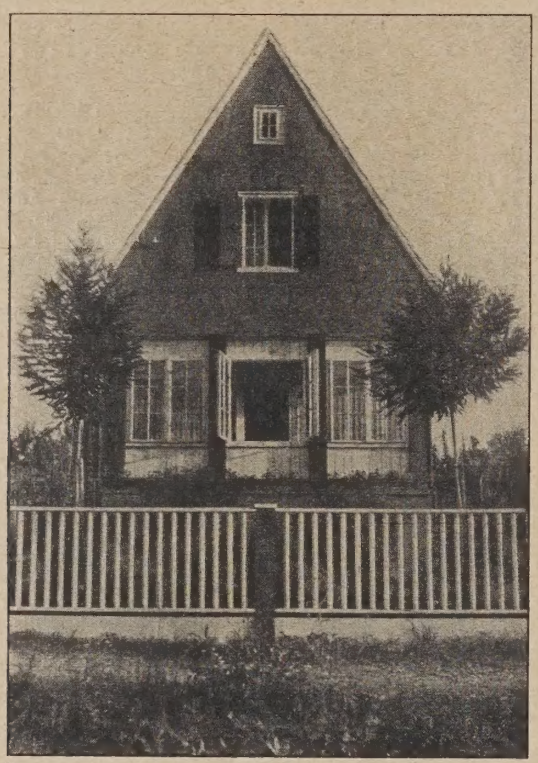
Vorzüge der Warmluftheizungen:

1. Älteste, schon lange bewährte Zentralheizung.
2. Frische, sauerstoffreiche Luft in den geheizten Räumen.
3. Gleichmäßige Temperatur.
4. Keine Staub- und Rußentwicklung, daher gesündeste Heizung.
5. Leichte und anspruchslose Bedienung.
6. Keine Rost- und Wasserschäden, daher gefahrloseste Heizung.
7. Äußerste Raum- und Materialersparnis.
8. Reparaturlosigkeit.
9. Unbeschränkte Lebensdauer, daher wirtschaftlichste Heizung.

Wie Ausgrabungen einwandfrei ergaben, wurde diese Heizungsart schon von den Römern an ihren Handels- und Militärniederlassungen mit Erfolg angewandt.
Eine Folge des Systems der mittelbaren Heizung, bedingt durch die ständige Zuführung von erwärmter Frischluft.
Eine Folge der durch Vermeidung direkter Wärmestrahlung dauernd erfolgender, langsam steigender, bzw. fallender Luftzirkulation.
Eine Folge der Trennung der Verbrennungs- von der Heizstelle.
Eine Folge der Einfachheit der Luftheizungsanlage.
Eine Folge der Verwendung von Luft statt Wasser als Wärmeleiter.
Eine Folge des Wegfalls der Heizkörper in den Räumlichkeiten selbst.
Eine Folge der exakten und soliden Durchführung der Anlage.
Eine Folge der Unverwüstlichkeit des Calorifers sowie der Luftschächte.

Vorschläge u. Kostenberechnungen erteilt von Fall zu Fall die Firma Esch & Co., Mannheim, 43 auf Grund genauer Unterlagen kostenlos und für den Interessenten unverbindlich

Heraklith-Häuserbau. Die vorliegende Abbildung (Villenbau des Herrn Bmstr. Schranz in Ragnitz bei Graz) zeigt ein Heraklith-Einfamilienhaus, eingeschossig mit ausgebauter Mansarde, ganz unterkellert. Das Haus enthält bei dem geringen Ausmaß von 46,8 qm an bebauter Fläche eine geräumige Diele, eine Glasveranda, 2 große Zimmer von je 20 qm Fläche, ein kleineres Zimmer, sowie die reichlich groß bemessene Küche und Nebenräume. Gegenüber normaler Ziegelausführung des Baues beträgt die Einsparung an bebauter Fläche 8,4 qm, d. i. annähernd 20 v. H. der gesamten Baufläche. Wärmetechnisch übertrifft die durchgeführte Konstruktion der Heraklith-Außenmauern, 15 cm stark, mit Holz als tragender Konstruktion, um das Vierfache einen mit 38 cm starken äußeren Mauern hergestellten Ziegelbau. Der jährliche Wärmeverlust der Ziegelmauer beträgt nach den Untersuchungen der Wärmewirtschaft, München, Merkblatt 16, pro Quadratmeter Mauerfläche 12,2 kg Kohle gegenüber nur



5,2 kg pro Quadratmeter der Heraklithmauer. Abgesehen von denjenigen Baukosteneinsparungen, welche bei Dimensionierung der Fundamente, bei Verputz, Dachkonstruktion usw. der Heraklith-Bau gegenüber Ziegel-Bau aufweist, erfordert letzterer bei Zugrundelegung eines Preises von nur 32 M. pro cbm Ziegelmauerwerk einen Mehraufwand von etwa 7,50 bis 8 M. pro cbm Mauer allein an Kosten des Rohbaues. Im allgemeinen wird neben den bekannten Vorzügen des Herakliths hinsichtlich hohem Wärmeschutz, Wetterbeständigkeit, Trockenheit, Feuersicherheit, Fäulnis- und Ungezieferschutz usw. neuerlich die Eigentümlichkeit des Heraklithmaterials beobachtet, daß es Ausdünstungen von Menschen und Gegenständen, Rauch usw. weder annimmt noch reflektiert, woraus sich ebenfalls die besondere Wohnlichkeit von Heraklithräumen und Heraklithhäusern erklärt. Heraklith-Außenwände, die zur Feststellung des Verhaltens gegen Witterungseinflüsse nach 8 Jahren bloßgelegt wurden, haben sich als vollkommen gesund, hart und staubtrocken erwiesen. Die Alleinerzeugung der Heraklith-Leichtbauplatten erfolgt durch die Deutsche Heraklith-Aktiengesellschaft in Simbach am Inn. —

Zeichenpapier, Marke „Schoellers Parole". Die Dürener Feinpapierindustrie genießt seit vielen Jahren Weltruf, und auch heute noch wenden sich Inland und Ausland nach Düren, wenn Papiererzeugnisse gebraucht werden, die höchsten Anforderungen standhalten sollen. Die Feinpapierfabrik Hugo Albert Schoeller, Düren, legt jetzt von neuem Zeugnis ab von der hohen Stufe ihrer Papiermacherkunst durch die Herstellung eines Zeichenpapiers, in dem alle Eigenschaften vereinigt sind, die es zum besten Freunde eines jeden Zeichners machen müssen. Wenn die Firma diesem Papier die Bezeichnung „Schoellers Parole" gegeben hat, so will sie damit den besonderen Grad der papiertechnischen Leistung, der hier erreicht wurde, zum Ausdruck bringen. Das Prüfungszeugnis des Staatlichen Materialprüfungsamtes, Berlin-Dahlem, läßt erkennen, daß „Schoellers Parole" auch bei der anspruchsvollsten Behandlung, man kann beinahe sagen Mißhandlung, nicht versagt. Nach dem Urteil des Staatlichen Materialprüfungsamtes hat dieses Zeichenpapier die für den Zeichner besonders wertvolle Eigenschaft, daß es nach schärfster Rasur und Waschen mit Schwamm nicht aufrauht, und daß die behandelten Stellen sich wieder in scharfen Linien bezeichnen und fleckenlos anlegen lassen. Schoellers Parole ist nur durch den Papierhandel zu beziehen. Mustermaterial zur Prüfung der Qualität wird aber auch direkt zur Verfügung gestellt. —

Eine Prag-Berliner Baufirma beteiligt sich mit einigen führenden Baufirmen in der Tschechoslowakei an einigen Arbeiten und verhandelt wegen Kapitalbeteiligung in der Prager Bauindustrie. (Die von uns befragte Julius Berger A.-G. in Berlin erklärt, man habe zwar vor zwei Jahren einmal ergebnislos verhandelt; z. Z. aber schwebe in der ganzen Tschechoslowakei kein Bauprojekt. D. Red.) —

VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM REICHE

Prag. Eine Berliner Baufirma beteiligt sich mit einigen führenden Bau-Schlochau (Grenzmark Posen-Westpreußen) sollen in öffentlicher Submission vergeben werden. Kostenangebotsformulare sind beim Stadtbauamt, woselbst auch das Projekt eingesehen werden kann, gegen eine Gebühr von 3 M. erhältlich.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Mittwoch, den 11. April d. J., bis 9 Uhr vormittags, dem Stadtbauamt einzureichen. Verspätet eingehende Angebote haben keine Gültigkeit. Die Zuschlagserteilung behält sich der Magistrat vor. Mit den Arbeiten ist acht Tage nach Auftragserteilung zu beginnen. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Heiligensee. Zweifamilienhaus, Kirschallee; Bh. J. Schwanewedel, Berlin, Barfußstr. 6. —
Konradshöhe. Kleinwohnhaus, Krähenberg; Bh. A. Heidtke, Berlin, Chausseestr. 34. —
Lübars. Einfamilienhaus, Straße 30; Bh. O. Blanke, Hermsdorf, Neptunstraße 2. —
Reinickendorf. Viergeschoss. Wohnhaus, Graf-Häseler-Str. 2; Bh. G. Zillmer, Berlin, Stephanstr. 10. —
Wittenau. Zweifamilienhaus, Siedlung, Stadtpark 20; Bh. A. Müller, Wittenau. —
— Zweifamilienhaus, Siedlung, Straße 120; Bh. J. Großkopf, Reinickendorf, Eichhornstr. 48. —
— Zweifamilienhaus, Siedlung, Straße 125; Bh. A. Gerhardt, Berlin, Liebigstraße 28. —
Johannisthal. 3 Wohnhäuser mit 20 Wohnungen, Lindhorststr. 3-4; Bh. W. Maan, Berlin SO 33, Oppelner Str. 16. —
Treptow. Schalthaus, Karpfenteichstr.; Bh. Deutsche Reichsbahn-Gesellsch., Neubauamt Ost, O 17, Markgrafendamm 24. —
— Fabrikerweiterung, Hoffmannstr. 19-23; Bh. A. E. G., NW 40, Friedrich-Karl-Ufer 2-4. —
Mariendorf. Einfamilienhaus, Straße 145; Bh. F. Meinhardt, Tempelhof, Berliner Straße 85. —
Malchow. Laboratoriumneubau; Bh. Deutsche Pyrotechnische Fabriken A.-G., Werk Malchow, Deichmann. —
Grunewald. Wohnhaus, Hubertusallee 22; Bh. Ärzteverband der Provinz Brandenburg, vertr. durch Arch. Dr. Zucker, Charlottenburg, Carmerstraße 6; Arch. S. Paetzold, Regensburger Str. 25a. —
Dahlem. Einfamilienhaus, Im Dol 35; Bh. Pietschker, Charlottenburg, Kaiserdamm 90. —
Zehlendorf. Einfamilienhaus, Lotzestr. 10; Bh. Kempkes, Lichterfelde, Bahnstr. 29. —
— Zweifamilienhaus, Lichterfelder Str.; Bh. A. Bode, das. Nr. 66. —
— 10 Einfamilien-Gruppenhäuser, Str. 113, Str. 401, verl. Schützenstraße; Bh. Präsident des Landesfinanzamts, Berlin, Alt-Moabit 144. —
— Einfamilienhaus, Alsenstr. 71; Bh. R. Pieper, Zehlendorf, Spandauer Straße 7; Arch. Fr. Schirmer, Zehlendorf, Machnower Str. 10. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Ludwigsdorf. Schulhaus mit Nebengebäude; Bh. Gemeinde. —
Hindenburg. Zwölffamilienhaus, Matthias- Ecke Hilgerstr.; Bh. Eugen Borowka; Ausf. A. Kundt. —
— Zwölffamilienhaus, Sedan- Ecke U-Straße; Bh. Franziska Matlok; Ausf. wie vorher. —
Laasan. 2 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde; Ausf. Bgsch. Dietze, Saarau. —
Langenbielau. 2 Häusergruppen (32 Wohnungen); Bh. Magistrat. —
Liegnitz. Erweiterungsbau der Ritterschule; Bh. Magistrat; Ausf. Bauhütte Liegnitz. —
— Wohnhaus, Goldberger Str.; Bh. u. Ausf. R. Weirich. —
— 4 Wohnhäuser, Jauerstr.; Bh. Magistrat; Ausf. Max Palatzki, Gust. Adolph u. Paul Hilbrich. —
Neurode. Jugendheim; Bh. Magistrat. —
Nieder-Salzbrunn. Sechsfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Oberglogau. Krankenhaus; Bh. Magistrat. —
Ober-Salzbrunn. Schulhaus, Ortsteil Sandberg; Bh. Magistrat. —
Polsnitz. Kinder- und Altersheim; Bh. Gemeinde. —
Prinkendorf. Wirtschaftsgebäude; Bh. H. Schleger. —
Raudten. Jugendheim, Sportplatzgelände; Bh. Gemeinde. —

ohnstock. Landhaus; Bh. Lehrer Büttner; Ausf. Bgsch. Horn, Hohenfriedeberg. —

Genehmigte Bauvorhaben:

reslau. Wohnhaus, Goethestr. 88; Bh. Rob. Krause, Goethestr. 119; Bl. Arch. Max Scheibke, Schillerstr. 11. —
- Wohnhaus, Flutstr. 5; Bh. u. Bl. Baugesch. Rob. Nitschke, Matthiasstraße 191. —
- Werkstattgebäude, Höfchenstr. 47; Bh. Reinh. Melzer; Bl. Ratsbaumstr. Wilh. Beck, Charlottenstr. 23. —
- 2 Kraftwagenhallen, Patschkauer Str.; Bh. Friedr. Reichert, Hohenzollernstraße 84; Bl. Schles. Bau-Aktien-Ges. Pfeffer-Pringsheim & Co. —
- Wassersporthalle, Weidendamm 18/22; Bh. Magistrat; Bl. Stadtbauamt H. 1. —
- Kraftwagenhalle, Gartenstr. 23; Bh. Carl Cohn, Friedrichstr. 9; Bl. Architekt A. Wedemann. —

lirschberg. Schlachthof-Erweiterungsbau; Bh. Magistrat. —

rünberg. Gartenschule, Bismarckstr.; Bh. Landwirtschaftskammer Breslau.

uttentag. 3 Wohnhäuser, Verlängerte Salzgasse; Bh. Gem. Wohnungsbaugenossenschaft m. b. H. —

lindenburg. Zentralturnhalle; Bh. Magistrat. —

andeshut. Webschule, Bismarckstr.; Bh. Magistrat. —

rzewos (Krs. Cosel). Kath. Schule; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —

eppeu. Sportplatz, Am Kreuzsee; Bh. Magistrat. —

Valdenburg. Stadthalle; Bh. Magistrat. —

schipkau. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Hamm. Wohnhaus, Großer Sandweg Ecke Landwehrweg; Bh. Jos. Bußmann, Wilhelmstr. 39; Arch. W. Frommann, Weidenstr. 11. —
- Wohnhaus, Lindenfelder Fußweg; Bh. H. Franke, Nelkenstr. 7; Arch. wie vorher. —
- Wohnhaus, Papenweg; Bh. K. Kleimann, Wilhelmstr. 188a; Ausf. H. Schwenner, Mark 147 bei Hamm. —
- Wohnhaus, Kuhstr.; Bh. L. Müller, Roonstr. 3; Ausf. A. Jünemann, Höveler Str. 1. —
- Auf- und Erweiterungsbau des Wirtschaftsgebäudes, Nassauer Str. 23; Bh. E. Tappenhölter, Nassauer Str. 23; Arch. H. Martini, Brückenstr. 4. —
- Autogarage, Wilhelminenstr. 3; Bh. P. Vogt, Wilhelminenstr. 3; Arch. W. Liesenfeld, Westenwall 5. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Elberfeld. Wohnhaus, Kohlstr.; Bh. E. Ommerborn, Leipziger Str. 2; Ausf. August Kegel. —
- Wohnhaus, Opphofer Str.; Bh. C. Wilmes, Opphofer Str.; Ausf. Fr. Sander. —
- Wohnhaus, Hainstr.; Bh. W. Gruntz, Hainstr. 100. —
- Wohnhaus, Anilinstr. 13; Bh. M. Mäckel, Anilinstr. 11; Ausf. Langensiepen. —
- Erweiterung und Umbau der Modellschlosserei, Mettmanner Str.; Bh. G. & J. Jaeger A.-G., Mettmanner Str. —
- Kraftwagenhallen, Königstr.; Bh. E. Mörth, Königstr.; Ausf. W. Müller. —

Duisburg. Wohngebäude, Falkstr. 98/100; Bh. Wohnungsbauverein G.m.b.H. Duisburg; Ausf. G. Prohjan, Blumenstr. 54. —
- Wohnhaus, Ehinger Str. 178; Bh. Dr. Oette, Ehinger Str. 180; Ausf. von Cube & Buchloh, Sonnenwall 77/79. —
- Schule, Wacholderstr. 12; Bh. Stadtverwaltung Duisburg; Ausf. Nebel & Fritzsche, Reitbahnstr. 23. —
- Wohn- und Geschäftshaus, Bachstr. 34; Bh. Gustav Küppers, Bachstr. 34; Ausf. Heinr. Kreyenberg, Stapeltor 1a. —
- Erweiterung des evgl. Krankenhauses D.-Beeck; Bh. Evgl. Kirchengemeinde D.-Beeck; Ausf. Otto Siebenhüner & Co., Neanderstr. 17. —
- Schutzhaus, Stahlstr. 80; Bh. u. Ausf. Vereinigte Stahlwerke A. G. Duisburg-Meiderich. —
- Pumpenhaus; Bh. u. Ausf. wie vorher. —
- Stellwerk, Papiermühlenstr.; Bh. u. Ausf. wie vorher. —
- Maschinen- und Kesselhaus, Kaiserstr. 296; Bh. König-Brauerei A. G., Kaiserstr. 296; Ausf. noch nicht bekannt. —

Beantragte Bauvorhaben:

Düsseldorf. Fabrikhalle, Königsberger Str. 60; Bh. Mannesmannröhren-Werke, das.; Ausf. Hein, Lehmann & Co., Fichtenstr. —
- Wohnhaus, Lindenstr. 213; Bh. Jos. Göcke; Arch. W. Fischer. —
- Wohnhaus, Hammstr. 92; Bh. J. Schmitz, Hammstr.; Ausf. E. Sandvoß A.-G. —
- 3 Wohnhäuser, Karolingerstr. 22/26; Bh. Felix Schnocks, Graf-Adolf-Platz; Arch. Fr. H. Jäger. —
- Wohnhaus, Hüttenstr. 146; Bh. A. Himstedt; Arch. W. Müller & K. Früh; Ausf. Sandvoß & Himstedt. —
- Wohnhaus, Ratherbroichstr. 92; Bh. Otto Mohns, Fehrbellinstr. 3; Arch. H. Zimmer. —
- Wohnhaus, Bochumer Str.; Bh. Hub. Brück, Wahler Str.; Arch. Frz. Schöpp. —
- Wohnhaus, Unterrather Str. 127; Bh. Sander; Ausf. Baugewerkschaft Düsseldorf. —
- Vereinshaus, Erkrather Str.; Bh. Kleingartenverein Lierenfeld, Vorsitzender Sahlmann. —
- Wohnhaus, Am Bärenkamp; Bh. P. Blömer, das. —
- Wohnhaus, Sonnbornstr. 13; Bh. Karl Groll, das.; Ausf. Herbst & Groll. —
- Wohnhaus, Siemensstr. 40; Bh. Jos. Grevels; Arch. H. Reetz, Wehrhahn 16. —
- Wohnhaus, Emmericher Ecke Homberger Str.; Bh. Ww. G. Behrens, Homberger Str. —
- 11 Wohnhäuser, Suitbertus- und Merkurstraße; Bh. Düsseldorfer Spar- und Bauverein, Stahlstr. 38; Arch. Stadtbaurat a. D. Henrichs und Jul. Maleton. —
- Wohnhaus, Kölner Landstraße 212; Bh. E. Fischer, das.; Ausf. W. Löffler, Graf-Recke-Str. —
- Wohnhaus, Christophstr.; Bh. Westrup; Ausf. Tietmann & Haake. —
- Bürogebäude, Florastr. 7; Bh. Centralverband Christl. Textil-Arbeiter, das.; Ausf. Baugewerkschaft Düsseldorf. —
- Wohnhaus, Erasmusstr. 10; Bh. O. Rückheim, Heresbachstr. 16; Arch. Macharaceck. —
- 3 Wohnhäuser, Erasmusstr. 4, 6, 8, 12 u. Ecke Färberstr.; Bh. u. Arch. wie vorher. —
- Wohnhaus und Hofüberbauung, Bahnstraße 1; Bh. Vertretungsges. m. b. H.; Arch. Reg.-Bmstr. Gabriel. —

Genehmigte Bauvorhaben:

- Gesellenheim nebst Herberge, Langerstr. 20; Bh. Verein Gasthaus zur Heimat, Oststr.; Arch. F. Hofmeister, Deichstr. 20. —
- Wohnhaus, Kevelaerer Str. 21; Bh. Seb. Bach, Alt-Heerdt 112; Arch u. Ausf. Baugeschäft Eicker. —
- Wohnhaus, Kevelaerer Str. 23; Bh. Gust. Wendt, Luegallee 5; Arch. u. Ausf. wie vorher. —

Barmen. Wohnhaus, Dorfwiese 21a; Bh. Friedr. Schneider, Wiesenstr. 27; Bl. P. Dönninghaus, Eichenstr. 1. —
- Wohnhaus, Heckinghauser Str. 121; Bh. Friedr. Bergmann, Heckinghauser Straße 123; Bl. Wilh. Fritz Fr. Sohn, Wiescher 9. —
- Wohnhaus, Göbenstr. 26; Bh. Sally Holstein, Göbenstr. 41; Bl. Fr. Büsse, Bredderstr. 12. —

Köln. Wohnhaus, Hauptstr. 48; Bh. Erben Wwe. Hackenbroich; Bl. A. Knappstein. —
- Wohnhaus, Weberstr. 15; Bh. Frau Helene Jansen, Weberstr. 15; Bl. Georg Müdder. —
- Wohnhaus, Aachener Str. 406; Bh. Wohnungsbaugesellschaft Bauring; Bl. Klotz & Fieth. —
- Autoboxen, Aachener Str. 224; Bh. H. Beutele, Hülchrather Str. 12; Bl. O. D. Odenthal. —

HESSEN

Geplante Bauvorhaben:

Egelsbach. Wohnhaus; Bh. Phil. Albert. —
Rüsselsheim. Wohnhaus; Bh. Wilh. Schildge. —
— Schulhaus, Königstadter Straße; Bh. Gemeinde. —
Bretzenheim. 4 Einfamilienwohnhäuser, Anzengasse; Bh. Gemeinnütz. Baugenossenschaft. —
Arheilgen. Wohnhaus, Frankfurter Str.; Bh. Phil. Krug. —
Erbach. Wohnhaus, Im Brühl; Bh. Firma Wilh. Lang & Co. —
— Spritzenhaus; Bh. Stadtgemeinde. —
— Erweiterungsbau des Elektrizitätswerkes; Bh. Stadtgemeinde. —
Guntersblum. Strandbad; Bh. Gemeinde. —
Nassau a. d. L. Wohnhaus; Bh. Baugenossenschaft „Wald- u. Gartenstadt". —
Hechtsheim. 4 Wohnhäuser, Marschstr.; Bh. Gemeinde. —
Griesheim. Wohnhaus; Bh. Phil. Diefenbach. —

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:

Weidenthal. Wohnhaus; Bh. Schäfer. —
— Wohnhaus; Bh. D. Stuckert. —
Minfeld. Kath. Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Kaiserslautern. Wohnhaus, Luitpoldstr. 66; Bh. G. Abel. —
— Wohnhaus, Kleestr. 34; Bh. A. Mannweiler. —
— Wohnhaus, Königstr. 14; Bh. F. Schlicher. —
— Wohnhaus, von-der-Tann-Str. 35; Bh. Höbel. —
— Wohnhaus, Balbierstr. 11; Bh. H. Reh. —
— Wohnhaus, Königstr. 16; Bh. Dr. W. Hillger. —
— Landhaus, Eselsfürth; Bh. M. Gläser. —
— Werkstätte, Lagerhalle u. Waschküche, Mühlstr. 23; Bh. F. Niedhammer. —
Wachenheim. Erholungsheim, Im Pferchtal; Bh. Touristenverein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Oppau. —
Zeltingen a. M. Um- und Anbau des St. Josefshauses; Bh. Gemeinde. —
Zirndorf. Reihenhäuser; Bh. Baukonsortium Fröbe-Macher-Wening. —
— Reihenhäuser; Baukonsortium Beiersdorfer-Bauer-Leicht. —
Partenkirchen. Erbauung der Wankbahn; Bh. Gemeinde. —
Amberg. Saalbau mit 10 Wohnungen; Bh. Bauhütte Amberg. —

Beantragte Bauvorhaben:

München. Einfamilienhaus, Agricola-, Ecke Camerloher Str.; Bh. J. Tretter, Jürgstr. 21/3 r. —
— Garage, Amalienstr. 65; Bh. M. Knörnschild.
— 9 Wohnhäuser, Baldur-, Dietrich- und Homerstr.; Bh. Lenz u. Co., Weinstr. 4/2. —
— Einfamilienhaus, Blombergstr.; Bh. H. Bauleser, Orleansplatz 1/3. —
— Wohnhäuser, Fürstenrieder Str.; Bh. Hs. M. N u. O, Bauhandwerker G. m. b. H. —
— Zweifamilienhaus, Griegstr.; Bh. J. Mathes, Belgradstr. 17/0. —
— Zweifamilienhaus, Hohenschwangauplatz; Bh. J. Hebauer, Lindwurmstraße 99. —
— Einfamilienhaus, Krumbadstr.; Bh. J. Kirchlechner, Metzstr. 13/3. —
— Einfamilienhaus, Kunigundenstr.; Bh. M. Naumann, Weinstr. 11/2. —
— Einfamilienhaus, Montsalvat-Tristanstr.; Bh. Harrlaub u. Eichbauer, Arcostr. 12. —
— Garage, Sommerstr.; Bh. R. Hofbauer. —
— Garage, Sternwartstr. 4; Bh. Baltikum G. m. b. H., W. Posselt, Sternwartstr. 4. —
— Wohnhaus, Tengstr.; Bh. N. Beck, Agnesstr. 40. —
— Einfamilienhaus, Traunsteinerstr.; Bh. M. Schaarschmidt, Hochstr. 19/0. —
Passau. 2 Wohnhäuser, Nibelungenstr.; Bh. Baugenossenschaft des Post- und Telegraphenpersonals. —
— 3 Wohnhäuser, Schierstattweg; Bh. Bayerische Baugenossenschaft. —
— Wohnhausblock mit 31 Wohnungen, bei der neuen Kirche Auerbach; Bh. Allgemeine Baugenossenschaft. —
— Wohnhaus; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Städt. Hochbauamt. —
— Wohnhaus; Bh. Wohnungsbaugesellschaft für Angestellten-Heimstätten. —
Vöhringen. Fabrik; Bh. Messingwerke Wieland A. G. —
Bad Kissingen. Saalekorrektion; Bh. Stadtgemeinde. —

Parkett u. Linoleum Lieferung Verlegung Reparaturen Bohnerarbeiten **Lothar Messow** Berlin, Bülowstr. 88 Fernspr.: Amt Lützow 1818 u. 1819

Heidingsfeld. Wohnhaus, im Mönchsgarten; Bh. Gärtner August Baumann. —
— Wohnhaus; Bh. Zimmermann Karl Lang. —
— Autogarage, Bahnhofstr.; Bh. Karl Kehrer. —
Unterpleichfeld, Oberpleichfeld, Burggrumbach, Hilpertshausen, Rupprechtshausen, Bergheim. Gesamtwasserversorgung; Bh. Gemeinden. —

WÜRTTEMBERG

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Garage, Alte Weinsteige 13; Bh. F. Häfele. —
— Garage, Kelterstr. 5; Bh. G. Luz. —
— Zweifamilienhaus, Zeppelinstr.; Bh. H. Bareiß. —
— Garage, Paulusstr. 8; Bh. L. Mayer. —
— Garage, Falkertstr. 56; Bh. F. Kaiser. —
— Wohnhaus, Altenberger Str. 25; Bhn. O. Sippel, O. Spräßer, A. Illig. —
— Garage, Rotenbergstr. 170; Bh. Sigloch u. Kastler. —
— Dreifamilienhaus, Am Dobelbach 8; Bh. J. Abt. —
— Einfamilienhaus, Engelhornweg; Bh. M. Bäuerle. —
— Einfamilienhaus, Auf der Kanzel 6; Bh. Bau- u. Heimstättenverein. —
— Garage, Olgastr. 107; Bh. E. Simon. —
— Garage, Libanonstr. 34c; Bh. H. Körber. —
— Doppelwohnhaus, Reinsburgstr. 212/214; Bh. Stuttg. Wohnungsbaugen. —
— Garage, Brennerstr. 31, 31a; Bh. E. Groß. —
— Garage, Moserstr. 7; Bh. J. Maier. —
Botnang. Einfamilienhaus, Schillerstr.; Bh. R. Stumm. —
Cannstatt. Einfamilienhaus, Züricher Str.; Bh. M. Fritz. —
Degerloch. Einfamilienhaus, Paulinenstr.; Bh. Siedlungsverein Groß-Stuttgart. —
Hedelfingen. Wohn- und Geschäftshaus, Obertürkheimer Str.; Bh. Chr. Bleibler. —
U.-Türkheim. Dreifamilienhäuser, Barbarossastr. 68, 68a, 68b, 70, 72, 74; Bh. Gemn. Baugenossensch. Gartenstadt Luginsland. —
— Doppeleinfamilienhäuser, Barbarossastr. 76, 78, Irenenstr. 7, 7a; Bh. wie vorher. —
— Dreifaches Wohnhaus, Irenenstr. 6, 8, 10; Bh. wie vorher. —
— Doppelwohnhaus, Irenenstr. 9/11; Bh. wie vorher. —

BADEN

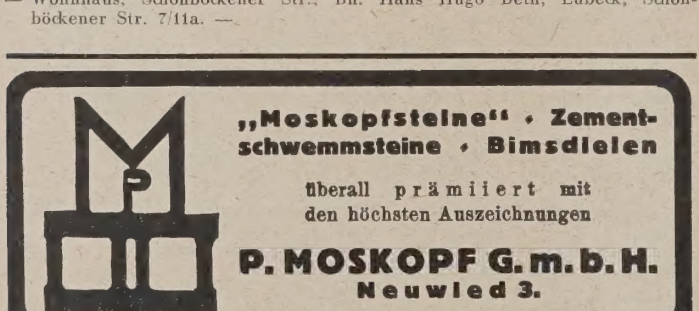
Geplante Bauvorhaben:

Meersburg. Pfarrhaus; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
— Geschäftshaus; Bh. Verlagsbuchhandlung F. W. Hendel. —
Weil (A. Lörrach). Fabrik; Bh. Färberei und Appretur Schusterinsel. —
Karlsruhe. 3. Rheinhafenbecken; Bh. Stadtgemeinde. —
Hornberg. Fabrikerweiterungsbauten; Bh. Steingutfabrik Schwarzwald. —
— Fabrik und Bürohaus; Bh. Firma Schiele & Bruchsaler. —
— Gaswerk; Bh. Gaswerk G. m. b. H. —
Brühl b. Mannheim. Gastwirtschaft; Bh. Franz Geschwill. —
— Anbau an Kinderschule; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
— Wohnhaus; Bh. Gärtner Ludwig Gruber. —
Zell a. H. Einfamilienwohnhäuser; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten.
Bressen. Umspannstation; Bh. Stadtgemeinde. —

LÜBECK

Geplante Bauvorhaben:

Lübeck (Stadt). 3 Wohnhäuser, Schützenstr. 91, 93, 95; Bh. Gewerkschaftshaus-Gesellsch., Johannisstr. 50/52; Bl. Architekturbüro Hansa, Mühlenstraße 62. —
— 2 Wohnhäuser, Schützenstr. 96, 106; Bh. Gemeinnütziger Wohnungsbau, Mengstr. 10; Arch. Schöß & Redelstorff, Mengstr. 10. —
— 2 Wohnhäuser, Neue Straße bei der Goebenstr. Nr. 12, 14; Bh. Vaterländische Heimstätten, Vertreter Wilh. Schäfer, Mengstr. 34; Arch. Glogner u. Vermehren, Marienkirchhof 5. —
— Wohnhaus, Moislinger Allee 163; Bh. Heinr. Scharnweber, Moislinger Allee 161; Bl. Heinrich Voß, Stockelsdorf b. Lübeck, Lohstraße. —
— Autogarage mit 3 Boxen, Dornestr. 6; Bh. Bernhard Schmidt, das.; Bl. Arch. Walter Saueracker, Hüxstr. 18. —
— Autogarage mit 4 Boxen, Bäckerstr. 9/9a; Bh. Emil Schultz, das.; Bl. Baugeschäft Friedrich Haaren, Hansastr. 118. —
Israelsdorf b. Lübeck. 3 Siedlerwohnhäuser, Tilgenkrug 25, 27, 29; Bh. Heimstätten-Gesellschaft, Lübeck, Fleischhauerstr. 18. —
Krempelsdorf b. Lübeck. Doppelwohnhaus, Alsenstr. 7/9; Bh. Bauunternehmer Heinrich Stubbe, Lübeck, Lindenstr. 16a. —
— Wohnhaus, Schönböckener Str.; Bh. Hans Hugo Beth, Lübeck, Schönböckener Str. 7/11a. —



OLDENBURG

Beantragte Bauvorhaben:

Oldenburg. Wohnhaus, Metzer Str.; Bh. G. Scheffer, Lindenstr. 90; Ausf. E. Bartels, Alexanderstr. 45. —
— Wohnhaus, Rauhehorst; Bh. G. Hibbeler, Rauhehorst 105; Ausf. Fr. Oltmanns, Oldbg.-Wahnbeck. —
— Wohnhaus, Bloherfelder Ch.; Bh. K. Schirmer, Bloherfelder Ch. 47; Ausf. W. Struck, Nadorster Str. 93. —
— Wohnhaus, Haareneschstr.; Bh. H. Nordbruch, Vahlenhorst 96; Ausf. D. Lehmkuhl, Bloherfelder Ch. 95. —
— Wohnhaus, Westfalendamm; Bh. A. v. Wicht, Festungsgraben 20; Ausf. L. Freytag, Brunnenstr. 1. —
— Wohnhaus, von Bergerstr.; Bh. J. F. Freese, Alexanderstr. 100; Ausf. C. Buschmann, Nadorster Str. 133. —
— 84 Wohnungen, Herrenweg; Bh. Gemeinn. Siedl. Ges. Oldenburg, Moltkestr. 23. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Allenstein (Ostpr.). In diesem Jahre werden an der Kleeberger Straße bzw. der späteren General-Morgen-Straße Reihenhäuser mit fünfzig neuen Wohnungen errichtet werden. —

Ammendorf b. Halle. Die Gemeindevertretersitzung beschloß den Bau von 50 Typenhäusern mit je 2 Wohnungen. —

Augsburg. Die Spinnerei und Weberei Kahn u. Arnold plant eine durchgreifende Änderung und Vergrößerung ihres Betriebes. Neben den in Aussicht genommenen Wohnungen und Autogaragen stehen auch einige Shedbauten sowie die Erweiterung des Verwaltungsgebäudes auf dem Bauplan. —

— Die Konsum- und Spargenossenschaft e. G. m. b. H. will einen Fabrikanbau erstellen. Die Ausführung hat die Bauhütte Hameln. —

— Das Eisen- und Hartgußwerk Concordia G. m. b. H., Marienthaler Straße 3a, will eine neue Fabrik bauen. Der Bau wurde der Firma Lerche-Nippert übertragen. —

— Die J. P. Bemberg A. G. wird an der Hessenbachstraße eine neue große Fabrik errichten. —

Bad Dürkheim. Der Dürkheimer Stadtrat beriet über die Errichtung eines Sanatoriums auf der Sommerwende bei Bad Dürkheim. Der Stadtrat stimmte dem Projekt in seiner Gesamtheit zu. Bauherr der Anstalt wird der Volksheilstättenverein der Pfalz sein. —

Bitterfeld. Die Nachbargemeinde Holzweißig beschäftigt sich mit dem Plan eines Neubaues einer achtklassigen Schule. —

Braunschweig. Die Stadtverordneten genehmigten den Bau eines Obdachlosenasyls, veranschlagt auf 236 000 M. —

Bremen. Der Senat beantragte bei der Bürgerschaft: Für Anlage einer Erholungsstätte mit Kinderspielplatz am Jakobsberg sollen 67 000 M. bewilligt werden, verteilt auf drei Jahre. —

Chemnitz (Sachsen). Die letzte Stadtverordnetensitzung genehmigte den Gesellschaftsvertrag der Chemnitzer Wohnungsbau G. m. b. H. und bewilligte als Gesellschaftskapital 50 000 M. aus dem Betriebsvermögen. Die neue Gesellschaft soll alle stadteigenen Wohnungsbauten ausführen. Der Errichtung eines neuen siebenstöckigen Sparkassengebäudes am Falkeplatz wurde zugestimmt. Der Neubau wird zum größten Teil vermietbare Geschäftsräume enthalten. Die Baukosten von 2 Mill. M. wurden bewilligt. —

Deutsch-Krone. Die Kriegsbeschädigtenorganisationen (Reichsbund und Zentralverband) planen an der Schlageterstr. den Bau von 90 Wohnungen. —

Dresden. Die Reichsbank plant einen Neubau ihrer Dresdner Hauptstelle. Das Gebäude soll auf dem Platz des alten Botanischen Gartens am Maximiliansring, gegenüber dem Rathenauplatz, errichtet werden. —

Düsseldorf. Die Weinessig- und Likörfabrik L. Hirsch, Schirmerstraße, wird ihren Betrieb vergrößern. Sie hat zu diesem Zweck zwei an der Adlerstraße liegende Grundstücke angekauft. In erster Linie ist eine Erweiterung der Likörfabrik sowie die Anlage neuer Kellereien geplant. —

Elbing. In der Königsberger Straße wird demnächst mit dem Neubau des Gebäudes für das Finanzamt begonnen werden. In der Stadtverordnetensitzung wurde der Neubau für das Polizeipräsidium beschlossen. —

Elbing. Der Erweiterungsbau der Pädagogischen Akademie soll im nächsten Jahr ausgeführt werden. U. a. soll der Neubau einen Festsaal mit 1200 Sitzplätzen erhalten. Die Kosten sind auf 800 000 M. veranschlagt. —

Elbing (Westpr.). In der jüngsten Stadtverordnetenversammlung wurde der Neubau eines Polizeipräsidiums beschlossen, das am Großen Lustgarten in Anlehnung an das Rathaus errichtet werden soll. Die Baukosten von 600 000 M. bringt die Stadt auf. —

Elberfeld. Die Stadtverordneten beschlossen eine Auslandsanleihe bis zum Betrage von 7,5 Mill. M. nachzusuchen. Diese soll für die Erweiterung des städtischen Wasserwerks verwandt werden. —

Eßlingen a. N. Der geplante Krankenhausneubau ist nunmehr vom Gemeinderat beschlossen worden. Kosten: 2,7 Mill. M. —

Freital (Sa.). Zur Durchführung des Sonderwohnungsbauprogramms für 1928 hat der Rat beschlossen, eine Anleihe von 2 Mill. M. aufzunehmen. —

Forst (Lausitz). Die Stadtverordneten bewilligten die Mittel zum Bau eines Krematoriums (Baukosten: 400 000 M.). —

Forst i. d. L. In der Stadtverordnetensitzung wurde ein Antrag, für 1928/29 die Mittel für den Bau eines Krematoriums bereitzustellen, nach längerer Aussprache mit Mehrheit angenommen. Die Kosten des Baues werden auf 400 000 M. veranschlagt. —

Fürstenberg. Das Reichsbahnbetriebsamt Frankfurt a. d. O. plant den sofortigen Wiederaufbau des teilweise abgebrannten Empfangsgebäudes. —

Fürth (Bayern). Der Stadtrat genehmigte die auf 485 000 M. veranschlagte Erweiterung des Elektrizitätswerks an der Theresienstraße. —

Groß-Lieskow. Die Gemeinde plant die Erweiterung des Schulgebäudes. Baul.: Arch. Paul Strach, Kottbus. —

Gollnow (Pommern). Der geplante Bau einer katholischen Kirche im Elendsacker ist jetzt genehmigt worden. Ein Berliner Architekt ist bereits mit der Ausarbeitung eines Projekts beschäftigt. —

Göttingen. Viehhändler Louis Meißner, Groner Landstr. 14, will eine Kraftwagenhalle für elf Fahrzeuge errichten. —

Halle a. d. S. Die I. G. Farbenindustrie nimmt dahier eine ähnliche Zusammenfassung ihrer bergbaulichen Betriebe vor. Zu diesem Zweck wird in Halle ein neues großes Verwaltungsgebäude errichtet, während das seitherige Verwaltungsgebäude der A. Riebeckschen Montanwerke A. G. in Halle verkauft wurde. —

— Die Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei hat Bauantrag für ein Verwaltungsgebäude auf dem Baublock Contrescarpe, Schillerstraße, Rövekamp und Richtweg gestellt. —

Hameln a. W. Die Sparkasse des Kreises Hameln-Pyrmont beabsichtigt auf ihrem Grundstück, Pferdemarkt 2, einen Neubau zu errichten, der bereits im Frühjahr d. J. in Angriff genommen werden soll. —

Heide (Norderdithmarschen). Die städtischen Kollegien genehmigten den Bau eines Altersheims. Die Vorarbeiten wurden einer Kommission übertragen. —

Hammerstein (Grenzmark). Die Gemeinn. Siedlungsgesellschaft Grenzmark in Schneidemühl plant die Aufteilung der Rittergüter Domslaff und Bärwalde. —

Heidenheim (Brenz). Der Gemeinderat beschloß ein Altenheim für 30 bis 32 Personen mit einem Kostenaufwand von 225 000 M. zu erstellen. —

Heringen a. Helme. In der Bürgerversammlung fand der Bau einer Wasserleitung einstimmige Annahme. —

Hettstedt (Südharz). In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde dem Vertrag mit der Dellwik-Fleischer-A.-G. in Frankfurt a. M. wegen Errichtung eines eigenen Gaswerks zugestimmt. —

— Von den Stadtverordneten ist der Bau der Petritorbrücke, veranschlagt auf 247 000 M., genehmigt worden. —

Hof a. d. S. Die Weberei Herkner u. Co., Bayreuther Straße 61, will ein neues Fabrikgebäude errichten. —

Jena. Der Stadtrat hat die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 500 000 M. genehmigt. Die Mittel sind für den Ausbau der Südschule und den Ausbau des Lichtenhainer Bades bestimmt. —

Kiel. Nach dem Südmolenvertrag ist die Stadt verpflichtet, für das Zollausschlußgebiet eine Zollunterkunft zu errichten. Im Haushalt 1926 sind hierfür bereits 60 000 M. bereitgestellt worden. —

Kirchhain (Niederlausitz). Die Stadt baut ein Kinderheim. Ausf.: Baug. Oskar Voigt. —

Kottbus. Die Stadt plant den Bau eines Rentnerheimes mit 100 Kleinstwohnungen (Baukosten: 500 000 M.). —

Köln. Das Kammerspielhaus an der Bismarckstr. soll niedergelegt und ein neues großes Lichtspielhaus mit 2300 Plätzen daselbst errichtet werden. —

Landsberg a. d. W. Die Stadt kaufte den „Zanzhammer" und plant den Umbau desselben zu einem Kindererholungsheim. —

Langenbielau (Schles.). Die Stadtverordneten beschlossen den Bau zweier Häusergruppen mit insgesamt 32 Wohnungen. Die Bausumme ist auf 280 000 M. veranschlagt. —

Langenweddingen (Prov. Sachsen). Den Bau einer Badeanstalt beschlossen die Gemeindevertreter. Mit den Bauarbeiten ist begonnen worden. —

Lansitz (Krs. Grünberg). Die Gemeinde plant den Bau einer Wasserleitung. —

Liegnitz. Stadt plant Bau einer Schwesternstation mit Kindergarten im Fliegerhorst. —

— Die Stadt bewilligte für den Ausbau und modernen Umbau des Schießhauses zum sofortigen Beginn 230 000 M. —

Lüneburg. Wegen ungenügender Akustik des Musikpavillons im Kurpark soll in der Nähe der Wandelhallen ein neuer Musikpavillon errichtet werden, der allen Anforderungen entspricht. —

Mülheim a. d. R. Ein Bauprojekt von größter Bedeutung ist in Vorbereitung. Es soll das gesamte Gelände der Ostseite des Schleusenkanals großstädtisch ausgebaut, auf dem Gelände ein Hotelbau errichtet werden und ein Neubau des Finanzamtes erstehen. Weiter sollen auf dem Gelände Wohnhäuser mit 60 Wohnungen errichtet werden. Das Gelände wurde von der Bau- und Bodenkreditgenossenschaft m. b. H. erworben, die mit einem großen Bankhaus in Verbindung steht. Zu Geschäftsführern der Gesellschaft wurden von dieser die Architekten Dr. Fritz (Essen) und Dr. Großmann (Mülheim a. d. R.) bestellt. Die Bauten sollen alsbald in Angriff genommen werden. Der Hotelbau wird noch Ende d. J. dem Verkehr übergeben. —

Misburg (Hann.). Die Gemeindeverwaltung plant eine Wohnhaussiedlung. (1. Abschnitt 52 Wohnungen.) Architekt: Rud. Schröder, Hannover, Langensalzaer Straße 6. —

Neusalz a. d. O. Die Stadtverordneten beschlossen, mit dem ersten Abschnitt der Kanalisation (Kläranlage, Sammelkanal und Südkanalstrang) sofort zu beginnen. Baukosten: 310 000 M. —

Neustadt a. Rübenbg. Die Stadt plant den Bau eines Volksschulgebäudes für 180 000 M. —

Nürnberg. Die Stadt will Waizenstr. 3 ein Amtsgebäude errichten. —

Plauen i. V. Die Stadtverordneten beschlossen die bauliche Instandsetzung und technische Verbesserung der Fleischzersetzungsanstalt. —

Pfeffenhausen (Niederbayern). Die Gemeinde hat den Bau einer Wasserversorgungsanlage beschlossen. Die Gesamtkosten werden sich auf etwa 120 000 M. belaufen. —

Polkwitz (Krs. Glogau). Die Provinzialverwaltung schlesischer Heil- und Pflegeanstalten plant den Umbau des ehemaligen Kinderheimes zu einer Heilanstalt. —

Rehau (Oberfranken). Die Gemeinden Spielberg und Heidelheim beschlossen den Bau einer gemeinsamen Wasserversorgungsanlage nach den Plänen des Landesamtes für Wasserversorgung. Die Gesamtkosten der Anlage sind auf rund 75 000 M. veranschlagt. —

Roitzsch (Pr. Sa.). In einer Sitzung des Schulvorstandes der Gemeinde wurde der Neubau einer zwölfklassigen Volksschule beschlossen. Auch eine Turnhalle wird mit errichtet. —

Rottenburg a. N. In diesem Frühjahr wird noch mit dem Bau einer dritten großen Neckarbrücke begonnen werden. Die Erbauung einer landwirtschaftlichen Winterschule steht bevor. —

Schlochau (Grenzmark). In der Sitzung des Stadtparlaments wurde der Aufnahme eines Darlehns zur Ausführung der Kanalisationsarbeiten in Höhe von 33 000 M. beschlossen. Zur weiteren Finanzierung des Baues der Wasserleitung und der Kanalisation wurde vom Magistrat die Aufnahme eines Darlehens von 300 000 M. aus der Auslandsanleihe vorgeschlagen. Die Vorlage fand Annahme. —

Schneidemühl. Die Stadt plant den Bau von 21 Offizierswohnungen. —

Schönlanke (Grenzmark). An der evgl. Volksschule ist der Neubau einer Turnhalle geplant. Baukosten: 75 000 M. — Die Stadt plant den Bau von Wohnungen in der Gartenstr. Ecke Fischerweg. —

Schramberg. Der Verein „Deutsche Jugendkraft" beabsichtigt in der Nähe des Schwimmbades eine moderne Turnhalle zu erbauen. —

Schwedt a. d. O. Die Stadt plant den Bau einer Kanalpumpstation. Baukosten: 14 400 M. —

Schwenten (Grenzmark). Die Gemeinde plant den Bau eines Zweifamilienhauses. —

St. Annaberg, O.-S. Der schon seit längerer Zeit in Erwägung gezogene Plan einer Zentralwasserversorgung wird dank der Initiative der Kreisverwaltung und der Provinz jetzt Wirklichkeit werden. Die Finanzierung erfolgt durch die Gemeinde, den Kreis und Staat. —

St. Georgen i. Schw. Die Sprechmaschinenlaufwerke Gebr. Steidinger G. m. H. will am hiesigen Platze einen Fabrikneubau erstellen. —

Ströbitz (Krs. Kottbus). Die Gemeinde plant den Bau eines Achtfamilienhauses. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr 231 Anstrichmittel Betonmurolineum. Eilangebote erbeten.

Nr. 232 Welche Spezialfirmen stellen Außentüren für Kühlhäuser her, welche nachstehend aufgeführte Bedingungen zu erfüllen haben? Es handelt sich hier um Spezialtüren von besonderer Größe und Stärke, welche gegen Werfen, Reißen und Verziehen gesichert sein müssen, insbesondere innen wie außen sehr großen und oft plötzlichen Temperaturunterschieden unterworfen und vor allem innen viel der Feuchtigkeit ausgesetzt sind. —

Nr. 233 Fertige Kleinhäuser aus isolierten, gepreßten Stahlplatten. —

Nr. 234 Einzumauernde Kühlschränke mit Anschluß an die Wasserleitung. —

BEILAGEN-HINWEIS

Ein Erzeugnis nach den neuesten Erfahrungen des Kranbaues ist der Wolff-Kran der Firma Jul. Wolff u. Co., G. m. b. H., Heilbronn a. N., über den der heutigen Ausgabe ein Prospekt beigefügt ist, den wir der besonderen Beachtung empfehlen. —

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt bei von der bekannten Firma Oskar Kary & Co. G. m. b. H., Bremen, gegründet 1907, die sich seit mehr als 20 Jahren ausschließlich mit dem Bau von Wasserreinigungs-Anlagen befaßt und auf diesem Gebiet eine führende Stellung einnimmt. Wir machen alle Interessenten auf die Beilage besonders aufmerksam. —

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

GESUCHT 1 oder 2 heizbare

gebrauchte Bürobaracken

gut erhalten, mit großen Arbeitssälen von insgesamt etwa 200 qm Fläche.

Angebote mit Zeichnungen und Angabe des Besichtigungsortes unter U 7967 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten.

Zimmerarbeiten
für Neu- u. Umbauten
RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3892 und Spandau 2892

BAU- ARTIKEL und Geräte-Fabrik
Groß-Schlosserei für Extraanfertigung sucht Verbindung mit solv. Grossisten und Abnehmern. Vermittlern Provision. Offerten unt. W 5467 an „Ala", Berlin SW 19

Wer sucht
Verbindung mit leistungsfähiger Spezialfabrik für
Gewächshaus-konstruktion
Anfr. u. G. A. 2873 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Schwenkbarer
Bauaufzug
gebraucht, jedoch gut erhalten, einschließlich Winde für 500—1000 kg Tragfähigkeit zu kaufen gesucht. Ang. unter B. G. 772 an G. Geerkens, Ann.-Exp., Hagen i. W.

Experimentelle Statik
von Chr. Rieckhof.
für stat. unbest. Systeme
Amtl. zugelassen.
Erfordert nur Kenntnis der Elementarstatik.
128 Seiten, 75 Abb., geb. RM. 6,80.
Zu beziehen von
Rieckhof, Darmstadt, Moosbergstraße 97.

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. Vertreterbesuch, Offertenangabe kostenfrei.

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508,
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen, Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

Bauunternehmung, welche nach bewährten Patenten Eisenbeton-, Industrie-, Zechen- und andere Bauten unerreicht schnell und 30% verbilligt erstellt, sucht für den
NACHWEIS VON BAUPROJEKTEN
oder Vermittlung von Angebotsfragen überall ständige oder gelegentliche
MITARBEITER;
hohe Vergütung. Gefl. Zuschr. u. L 8017 a. d. Dtsch. Bztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Gesuchte Stellen

Architekt

Dipl.-Ing., 30 J., i. erst. Berl. Prof. Atel. tät., übernimmt Entwürfe f. Hochb., Raumk., Kunstgew. geg. Pauschalentg. Zuschr. u. G.A. 4804 a. d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8

Hochbautechniker

21 Jahre alt, Absolvent einer staatl. Bauschule, welcher schon in Architekturbüro und Baugeschäft tätig war, sucht für sofort oder 1. April Stellung. Offerten unt. H 8011 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt

Hochbautechniker, 24 J. alt, mit 7jährig. Praxis 5 Semest. Bauschule, sucht zum 1. 4. Stellg. auf Architekturbüro oder als Bauleiter bei bescheidenen Anspr. Angebote unter F 7999 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

JUNGER

Hochbautechniker

gel. Zim., Abs. der staatl. Baugewerksch. Hildesheim, 5 Mon. Büro, erf. in Entw. u. Kostenber., sucht Stellung, am liebsten im Baugeschäft. Angebote erbittet

K. Gebecke

Equord/Peine (Hann.)

Jg. Techniker

23 J. alt, Absolv. einer Staatl. Baugewerksch., sucht zu sofort od. 15. 4. Anfangsstellg. Sicherer Statiker und Rechner, fl. Zeichner, gel. M. u. Z., mit 7jähr. Praxis, gute Referenz. vorhanden.

Offerten unter Z 666 an die Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bautechniker

(Z) 24 J. alt, Absolv. d. Staatsbauschule Dresden, 2 Jhr. Büropraxis, sucht zu sofort Stellung. Angebote unt. M. 702 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Hoch- und Tiefbautechniker

22 Jahre alt, Absolvent staatlicher Bauschulen, selbiger war schon in ein. Baugeschäft tätig, sowie für Gemeinden mit Entwürfen und Bauausführungen von Entwässerungsanlagen betraut, sucht Stellung, wenn möglich im Straßen- und städtischen Tiefbau. Antritt kann zum 1. 4. erfolgen.

Angebote erbet. u. U 660 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger

Hochbautechniker

Absolvent einer staatlichen Baugewerksch. (gut) sucht für sofort oder später Anfangsstellung. Angebot erb. unter L 7937 a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

B. A. I.

Berufsvereinigung Deutscher Architekten und Bauingenieure vermittelt als Interessengemeinschaft der Angestellten und Beamteten dauernd kostenlos **erste Kräfte.** (Architekten, Bauing., Dipl.-Ing., Reg.-Baumeister) für ganz Deutschland.

Geschäftsstelle

Berlin-Charlottenburg, Königsweg 58, Wilhelm 3487 Büroz. 1-6 Uhr, Sbd. 9-2 Uhr.

Jüngerer Bautechniker gel. M. mit abgeschloss. Bauschulbildg. m. allen vorkommend. Arbeiten vertr. erfahr. i. Aufstell. von Kostenanschläg, m. Kenntn. im Maschinenschreib. sucht Stelle in Architektur- od. Baubüro evtl. als 2. Bauleit. per 1. April. Angeb unt. D 680 a. d. Dtsch. Bztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bautechniker

Architekt, mit 8jähr. Praxis, flotter, sauberer Zeichner. Absolv. der Baufachschule, sicher in Bauleitung, Abrechnung u. Kostenanschl., Erfahrung in Eisenbetonbau, sucht sofort arbeitsreiche Dauerstellung in Architekturbüro od. Baugeschäft. Freundl. Anträge unter G 8001 an die Deutsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bauführer

35 Jahre, firm in der Bauleitung des Berliner Wohnhausbaues, in der Anfertigung statischer Berechnungen, sowie mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, z. Z. in ungekündigter langjähr. Stellg., sucht Dauerstellg. evtl. sofort als **Bauführer.** Gefl. Offerten unter N 8021 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt

40 Jahre, I. Kraft. 6 Jahre in größeren Ateliers Berlins erfolgreich tätig gewesen sucht Stellung. Gefl. Offerten erbeten an

Alwin Lingner, Dessau, Kurzer Weg 2

Hochbautechniker

24 Jahre alt, led., Bauschulabsolvent, sauberer Zeichner, sicher in Konstr. u. Kostenanschl., bisher Behördenpraxis, sucht zum 1. 4. Stellung in einem Architekturbüro oder Baugeschäft.

Angebote unter T 718 an d. Dtsch Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Regierungs-Baumeister

(Dipl.-Ing. des Architektur-Faches)

1. Kraft, 39 J., verh., ev.. sicheres Auftreten, repräsentativ, mit engl., franz. u. ital. Sprachkenntnissen, mehr. Jahre in leitender Stellung in der Industrie und bei Kommunal- und Reichsbehörden tätig gewesen, **sucht selbständigen Wirkungskreis** in der Industrie, bei Behörden oder als Mitarbeiter in Architekturbüro. Dienstantritt sofort möglich, da in selbstgekündigter Stellung.

Angebote unter B 674 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Jüngerer strebsamer Hochbautechniker

22 Jahre alt, Obersek. Reife, Absolv. der Baugewerksch. Hildesheim, Z. u. M., flotter und sauberer Zeichner, fleißiger und gewissenhafter Arbeiter, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, etwas Büropraxis in Baugeschäften, seit 1 Jahr bei B. D. A. Architekten in ungekündigter Stellung, sucht sich zum 1. Mai zu verändern. Angebote unter 2023 befördert **Rudolf Mosse, Goslar.**

Hochbautechniker (Architekt)

6½ jähr. weitgeh. Erfahrg. i. Industr.- u. Wohnhausbau, Schulen u. landw. Gehöften, firm i. allen einschläg. Arbeiten, sucht Stellung für Büro u. Baustelle. Ang. unt. E 7995 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

22 J., sucht zum 1. 4. 28 Stellung auf Architekturbüro oder Baugesch. Angeb. unter H 692 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbau-Techniker

Suche für meinen 21 jähr. Sohn (gel. Maurer), der die staatliche Baugewerksch. in Eckernförde März 28 absolviert hat, Anfangsstellung.

FRITZ HARTZ
Maurermeister
Rotenhahn bei Voorde.
Schleswig-Holstein.

Für Stadt- und Amtsbauämter !

Bausekr., 1. Prfg., bew. in allen Bauamtssachen wie Grundbuch, Grundstücksverw., Ausschreibung, Verdingswesen, Rechnungsw., Schriftv., Stenogr. u. Schreibm. wünscht sich zu verändern. Angebote unter A 670 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger

Hochbautechniker

gel. Maurer, Absolvent einer staatlichen Baugewerkschule u. 5 Mon. auf einem Architekturbüro als Bautechniker tätig, sucht zum 1. April oder später Stellung, am liebsten in Baugeschäft oder Architekturbüro. Firm in Aufstellung von Kostenanschlägen, statischen Berechnungen und im Anfertigen von Zeichnungen.

Gefl. Angebote wolle man richten unter S 714 an die Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

Absolvent einer staatl. Baugewerkschule, 22 J., Maurer, guter Zeichner, sucht

Anfangsstellung

Angeb. unter T 656 an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hochbautechniker

26 Jahre, 4 Semest. Baugewerksch. besuc. u. mit 4 jähriger Prax. als Zimmerer sucht a. sof. Anfangsstell. a. Büro od. Baustelle. B. flotter u. sauber. Zeich. ner mit Erfahrung i. Statik u. Eisenbet. A. geb. mit Gehaltsang. a.

Willi Spille
Bakum bei Vechta
(Oldenburg)

Junger

Tiefbautechniker

22 Jahre, mit abge. schlossen. Bauschulbil. dung sucht bis 1. ode. 15. Apr. Anfangsstellung gleichgültig in welche. Gegend. Möglichst Bür. und Baustelle. Gefl. Angebote unt. F 688 a. die Deutsche Bauzeitg. Berlin, Wilhelmstr. 8

Tiefbautechniker

21 Jahre alt, mit abge. schl. Baugewerkschul. bildung und guten Zeugnis sucht mögl. sofort Anstellung i. einem Büro. Offerten mit Gehaltsangabe unt. N 7945 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wil. helmstraße 8.

Sudetendeutscher

Baumeister-Architekt

sucht in Baugeschäft oder Architekturbüro am Bau oder Büro entsprechende Stellung bei mäßig. Gehalt, im Gebiet Sachsen oder Braunschweig. Offerten **F. A. 6000 Hauptpostlagernd München.**

Architekt

(Dipl.-Ing.), 26 Jahre mit neuzeitlich. Baugesinnung, sucht Stellung. Angebote unter K 698 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bautechniker (Bauzeichner)

sucht zum 1. IV. Stellung. 29 Jahre alt. Bisher in Privat und Staat tätig. Angeb. unter W 664 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Stellenbogen 2 Tage vor Erscheinen auf Wunsch den Beziehern der Bauzeitung unentgeltlich

Offene Stellen

Weiteren Interessenten gegen teilweisen Unkostenersatz pro Nummer Mark 0.10

Junger

Tiefbau-Techniker

für sofort gesucht. Derselbe muß im Straßen- und Kanalbau sowie in Büroarbeiten bewandert sein. Angebote mit Gehaltsansprüchen sind zu richten unter L 700 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Dipl.-Ing.

jüngerer, sicherer Statiker, für Eisen- u. Eisenbetonbau in entwicklungsfähige Dauerstellung baldigst gesucht.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter S. N. 4652 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Jüngerer

Eisenbeton-Ingenieur

von größerer Spezialfima für Freistaat Sachsen sofort gesucht.

Bewerbung mit Gehaltsansprüchen unter P 708 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

DER BAUMARKT

Aus den Vierteljahrsheften zur Konjunkturforschung, die im Verlage Reimar Hobbing erscheinen, geben wir in nachstehendem einen Auszug über die Lage des Baumarktes im Rückblick bis zum Jahre 1924 zur Information unserer Leser:

Das Jahr 1927 war das bisher beste Baujahr der Nachkriegszeit. Es wird gekennzeichnet durch das für die Zeit vor dem Kriege ungewöhnliche zeitliche Zusammenfallen gesteigerter Wohnungs- und Industriebautätigkeit, das trotz aller im Laufe des Jahres aufgetretenen Schwierigkeiten bis in den Winter hinein angedauert hat.

Infolgedessen ging der Absatz der Baustoffindustrien wesentlich über den der Vorjahre hinaus und übertraf zum Teil die Höchstabsatzziffern aus der Vorkriegszeit.

Der fast ausschließlich durch die Witterung bedingte Rückgang der Bautätigkeit wie des Baustoffabsatzes läßt somit noch keinen Schluß auf eine schon eingetretene oder bevorstehende Änderung der Lage im Baugewerbe zu. Anhaltspunkte für die Beurteilung der künftigen Entwicklung können vielmehr nur aus einer gesonderten Betrachtung der Hauptzweige der Bautätigkeit gewonnen werden.

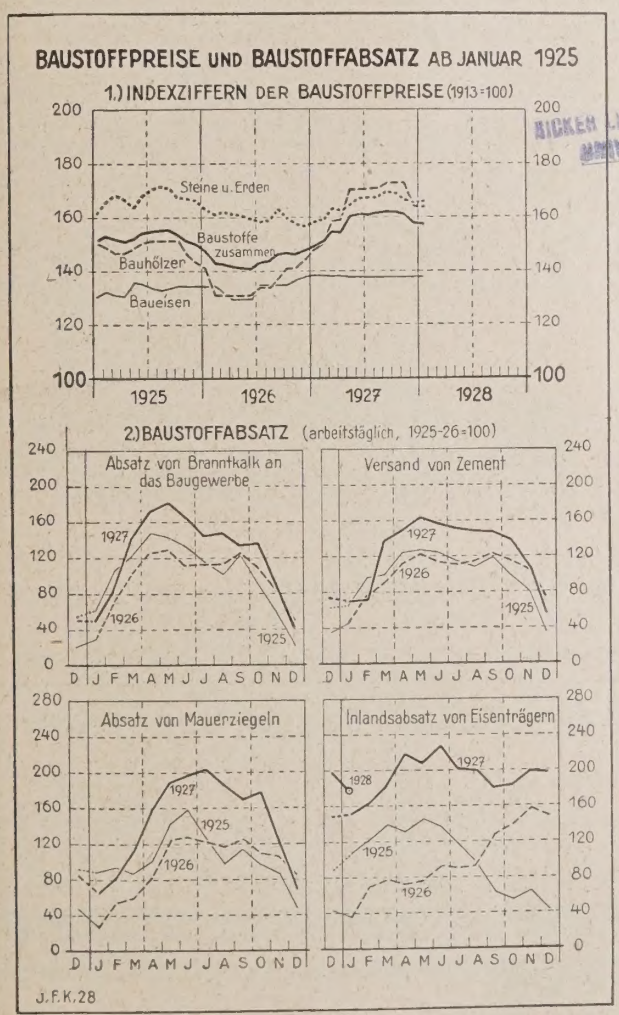
Im Wohnungsbau ist die Zahl der Bauerlaubnisse seit Mitte 1927 mit kurzen Unterbrechungen stark gesunken; sie bewegte sich im Dezember etwa wieder auf dem Stande vom Jahresbeginn. Damit ist zwar ihre außerordentliche Zunahme während der ersten Hälfte des vergangenen Jahres wieder ausgeglichen, jedoch haben die Bauerlaubnisse, wenn man die gerade hier sehr starke Saisonbewegung berücksichtigt, ihren hohen Stand während d. J. 1927 gegenüber den Vorjahren im wesentlichen behaupten können (vgl. das Schaubild).

Baustoffumsatz und Beschäftigung im Baugewerbe.

Zeit	Absatz der Werke				Transporte der Deutschen Reichsbahn)[2]						Vollbeschäftigte	
	Zement[1]	Baukalk	Mauerziegel	Eisenträger	Zement	Kalk (außer Düngekalk)	Künstl. Steine	Dachpappe	Natürl. Steine	Teer, Pech, Asphalt	Baugewerbe	Industrie d. Steine u. Erden
	arbeitstäglich; 1925/26 = 100										v. H. der Gew.-Mitgl.	
1924	71,3	75,2	66,9	73,4	65,7	56,8	69,7	93,0	59,7	55,3	76,6	78,8
1925	99,8	102,2	103,9	101,3	99,8	99,3	105,6	102,3	90,8	95,5	86,4	90,2
1926	100,2	97,8	96,1	98,7	100,2	100,7	94,4	97,7	109,2	104,5	72,3	70,1
1927	125,1	123,5	145,0	191,5	131,9	143,0	117,5	[3] 111,6	142,0	142,1	81,5	88,8
1926, 1. Vierteljahr	71,2	69,7	50,1	61,3	66,5	80,7	68,2	.	82,7	90,2	57,2	61,3
2. „	116,4	123,3	112,2	80,2	115,7	105,5	104,0	.	125,1	106,8	76,2	71,1
3. „	115,9	117,3	121,8	103,7	120,1	110,4	109,6	.	118,9	108,3	81,8	71,3
4. „	97,2	81,0	99,4	148,3	97,6	105,6	95,0	.	109,5	111,9	73,9	76,7
1927, 1. Vierteljahr	93,5	91,4	86,1	164,8	97,3	121,0	89,0	[3] 75,2	116,5	116,4	64,4	80,4
2. „	156,5	172,4	182,5	217,2	160,5	164,3	141,0	[3] 148,8	157,0	145,8	91,5	93,2
3. „	149,5	141,8	186,3	193,2	158,6	154,2	133,1	[3] 141,1	160,8	164,1	96,0	94,4
4. „	99,7	88,2	123,1	190,9	109,8	132,1	106,0	[3] 79,1	132,5	141,7	74,2	87,1

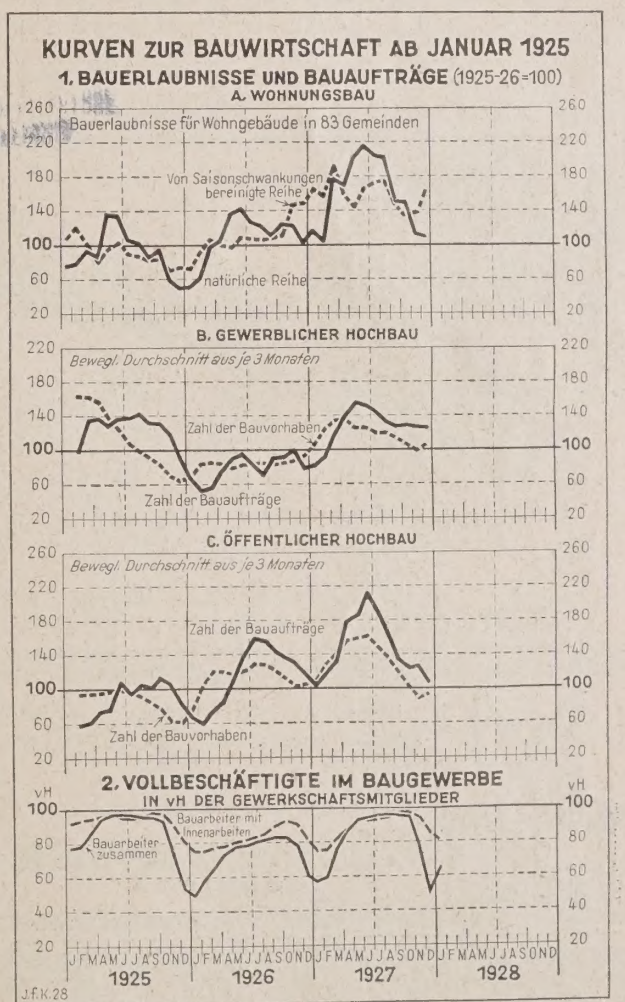
[1]) Einschl. Ausfuhr. — [2]) Vom Gesamtversand auf der Reichsbahn wurden monatlich erfaßt: bei Zement (Pos. 7 der Güterbewegungsstatistik) 77 v. H., bei Kalk (Pos. 36) 73 v. H., bei künstl. Steinen (Pos. 59a) 48 v. H., bei Dachpappe (Pos. 9) 57 v. H., bei natürl. Steinen (Pos. 59b) 62 v. H. und bei Teer, Pech, Asphalt (Pos. 62) 56 v. H. — [3]) Vorläufige Zahlen.

Die Verschiedenheiten in der Entwicklung für die einzelnen Baustoffe während der letzten Jahre entsprechen der weiter unten berührten verschiedenartigen Entwicklung von Wohnungsbau, gewerblichem und öffentlichem Hochbau sowie Tiefbau.



Der durch das unerwartete Frostwetter Anfang November herbeigeführte vorzeitige Abschluß der vorjährigen Bauperiode hat sich im November und Dezember in gleicher Weise für Baukalk, Zement und Mauerziegel in einem scharfen Rückgang des Absatzes ausgewirkt. Das plötzliche Nachlassen der Nachfrage führte gleichzeitig zu einem Sinken der Baustoffpreise, das jedoch, wie die Bewegung der Gruppe Steine und Erden in der Indexziffer der Baustoffpreise erkennen läßt, inzwischen wieder einer Erholung gewichen ist (vgl. das Schaubild). Es ist anzunehmen, daß die starke Verringerung des Baustoffbezuges in den beiden letzten Monaten des Jahres 1927 eine gewisse Absatzsteigerung während der ersten Monate des laufenden Jahres zur Folge haben wird.

Die Zahl des Reinzugangs an Wohnungen ist nach den monatlichen Berichten von 92 Groß- und Mittelstädten von rund 75 000 i. J. 1926 auf rund 104 000 i. J. 1927 gestiegen. Die Zunahme betrug also 38,5 v. H. Unter Berücksichtigung der wahrscheinlich geringeren Steigerung der



Wohnungsproduktion in den Kleinstädten und Gemeinden ist für das Reich mit einer Zunahme um etwa 30 v. H., nach bereits veröffentlichten Zahlen für Preußen sogar um 35 v. H. zu rechnen. Das würde einen Reinzugang von etwa 265- bis 280 000 Wohnungen i. J. 1927 gegenüber 206 000 im Vorjahre bedeuten.

Dem entspricht auch etwa die Zunahme der i. J. 1927 ausgeschütteten Wohnungsbaukredite. Abschließende Zahlen liegen hierüber zwar noch nicht vor. Es dürfte aber zutreffen, daß die Kredite aus Mitteln des Reichs, der Länder und der Gemeinden einschließlich kurzfristiger Ausleihungen i. J. 1927 fast die gleiche Höhe erreicht haben wie im Vorjahre. Die gesamten erfaßbaren Wohnungsbaugelder dürften infolge der stärkeren

Zunahme der von den Bodenkreditinstituten, Sparkassen- und Versicherungsgesellschaften zusammen ausgeliehenen Hypothekar- und Zwischenkredite dagegen die Vorjahrssumme um etwa 20 v. H. überschreiten. Bei einer gleichzeitigen Zunahme der privaten und der Lieferantenkredite sowie des eigenen Baukapitals darf eine Erhöhung der gesamten Wohnungsbaufinanzierung um 30 v. H. als wahrscheinlich gelten.

Der starke Kapitalbedarf für den Wohnungsbau, der während des vierten Vierteljahrs 1927 nur unter weitgehender Heranziehung kurzfristiger Mittel gedeckt werden konnte, fiel mit einer Zunahme des Kapitalbedarfs für die sonstige Bautätigkeit zusammen. Die Entwicklung des Wertes der baugewerblichen Produktion seit 1924 läßt sich (nur der Größenordnung nach, nicht mit dem Anspruch auf Genauigkeit) etwa wie vorstehend schätzen.

Hinsichtlich der bisherigen Quellen für den Wohnungsbaukredit ist eine weitere Zunahme der Kapitalversorgung für den Wohnungsbau i. J. 1928 nicht zu erwarten. Das Aufkommen aus der Hauszinssteuer sowie die übrigen Zuschüsse von seiten des Reichs, der Länder und der Gemeinden dürften im Höchstfalle gleich hoch anzusetzen sein. Der organisierte Hypothekarkredit aber ist, selbst im Falle einer günstigen Entwicklung auf dem Pfandbriefmarkt, durch die notwendige Überführung der kurzfristigen Zwischenkredite aus dem Vorjahr in Hypothekarkredite bereits mit sehr beträchtlichen Summen vorbelastet. So scheint das zu erwartende inländische Kapitalangebot kaum groß genug, um den Wohnungsbau im laufenden Jahre in gleich großem Umfange wie i. J. 1927 zu finanzieren.

Für den gewerblichen Hochbau hat sich der Auftragseingang auf guter Höhe behauptet. Zwar ist die Zahl der Bauvorhaben i. J. 1927 seit dem Frühjahr beständig zurückgegangen, so daß schon mit einem baldigen Nachlassen auch der Aufträge gerechnet werden mußte. Im Januar 1928 hat jedoch die Zahl der Bauvorhaben wieder stärker zugenommen, so daß für die nächsten Monate mit einem Anhalten der guten Beschäftigung wohl gerechnet werden darf. Der durchschnittliche Auftragswert, der sich im Jahresdurchschnitt 1927 wesentlich über der Vorjahrshöhe bewegte, ist seit Mitte 1927 stärker zurückgegangen.

Im öffentlichen Hochbau hat sich der seit Mitte 1927 mit kurzen Unterbrechungen andauernde Rückgang der Aufträge im Januar fortgesetzt. Die Zahl der Bauvorhaben, die Ende des Jahres geringer war als 1926, hat im Januar ebenso wie im gewerblichen Hochbau wieder stark zugenommen. Im Tiefbau ist die Zahl der eingehenden Aufträge weiter hoch, jedoch blieb in der zweiten Jahreshälfte der durchschnittliche Wert je Auftrag stärker zurück. —

Schätzung des Produktionswertes

	1924	1925	1926	1927
	Milliarden RM.			
Wohnungsbau	1,1	1,8	2,2	2,8
Gewerbl. u. öffentl. Hochbau	1,6	2,7	2,3	3,2
Tiefbau	0,5	0,7	0,9	1,1
Baugewerbe zusammen	3,2	5,2	5,4	7,1

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein Wettbewerb für einen Schulneubau in Benrath a. Rh. wird unter allen beamteten, freien und angestellten reichsdeutschen Architekten, die am 1. Januar 1928 im Regierungsbezirk Düsseldorf ihren Wohnsitz hatten oder ein techn. Büro unterhielten, mit Frist zum 15. Mai d. Js. ausgeschrieben. Drei Preise von 2400, 1500, 1200 M., drei Ankäufe je 400 M. Im Preisgericht: Oberreg.- und Oberbaurat Dr.-Ing. Dechant, Düsseldorf, Prof. Kanold, Hannover, Prof. Wach, Düsseldorf, Beigeordn. Reg.-Bmstr. a. D. Buchs, Benrath. Ersatzpreisrichter: Gemeindebaurat Kallenbach, Benrath, Arch. B. D. A. Furthmann, Düsseldorf. Unterlagen gegen 5 M. vom Bürgermeisteramt Benrath a. Rh. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

1. April: Berlin. Deutsche Kunstwettbewerbe (9. Olympiade in Amsterdam) (Nr. 9).
3. April: Essen. Gestaltung der Abteilung „Friedhof und Grabmal" auf der Gruga (Nr. 13).
14. April: Kiel-Wik. Kirche, Gemeindehaus, Pfarrhaus (Nr. 8).
15. April: München. Künstlerische Ausgestaltung des Nordportales der St. Gabrielskirche (Nr. 18/19).
16. April: Leipzig-Co. Kath. Pfarrkirche (Nr. 16).
16. April: Bonn a. Rh. Gemeindehaus und Jugendheim der kath. Pfarrgemeinde St. Elisabeth (Nr. 16).
25. April: Berlin. Bauausstellung 1930 (Nr. 20).
1. Mai: Berlin. Technische Hochschule (Nr. 7).
1. Mai: Osnabrück. Farbige Gestaltung der Häuser am Hegertor (Nr. 17).
1. Mai: Ahlen i. Westf. Realgymnasium (Hauptbl. Nr. 96 Jahrg. 1927).
1. Mai: München. Deutsche Gesellschaft für christl. Kunst. Illustrierung der kath. Schulbibel (Nr. 16).
4. Juni: Bremen. Stadthalle (Hauptbl. Nr. 57, Jahrg. 1927).
11. Juni: Eschelbach. Hochbrücke über die Ammer (Nr. 23).

KLEINE MITTEILUNGEN

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Neuzeitiger Transport von Massen- und Schüttgütern. Es ist in neuerer Zeit zwecks Erzielung rationeller Betriebsgewinne gelungen, die Schaufelarbeit beim Verladen von Massen- und Schüttgütern, wie Sand, Kies, Kohle, Koks, Phosphate und dergl., durch geeignete, mechanisch wirkende Auflade-Vorrichtungen zu ersetzen, und zwar durch die Kombination eines mit einem schwenkbaren Bandausleger versehenen Becherwerks mit einer spiralförmigen Zubringerschnecke. Die Arbeitsweise dieser Auflader ist die, daß eine am Fuße des Becherwerkes angebrachte sogenannte Zubringerschnecke das seitlich liegende Material den Bechern zuschiebt, die es hochheben und am Auswurf des Becherwerkes auf ein schwenkbares Transportband fördern. Hierdurch ist es möglich, den Lagerplatz in einer Breite von 2,8 m abzutragen, so daß nur wenig Verschiebarbeit für den Auflader erforderlich wird. Diese Zubringerschnecke stellt übrigens, im Gegensatz

Asphalt Korsil

im gesamten Mauerquerschnitt verlegt, verhindert die Fortpflanzung der Verkehrs-Erschütterungen in das übrige Gebäude und ermöglicht also neben ruhigem Wohnen und Arbeiten verlängerte Lebensdauer des Gebäudes. Vorzeitigen Einsturzgefahren ist vorgebeugt! Unbegrenzte Haltbarkeit bei unverminderter Dämpfungseigenschaft. Für besonders hohe Drücke „ANTIVIBRIT". Viele tausend Quadratmeter in den bekanntesten Gebäuden verlegt. — Indiv. Spez.-Ing. Beratung. Prospekt B unverbindl.

Emil Zorn A. G. · Berlin S 14

Zweigniederlassungen und Vertr. an allen größeren Plätzen.

SPEZIAL-FIRMA FÜR
VILLEN UND SIEDLUNGSBAUTEN
ERNST TUCHSCHERER ✦ POTSDAM
TEL.: 3364 · ERSTE REFERENZEN

„Moskopfsteine" · Zementschwemmsteine · Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Baugeschäft Franz Gaensicke
Architekt und Zimmermeister
Potsdam, Marienstr. 8a :: Fernsprecher: Potsdam 3965
Ausführung von Neu- und Ausbauten jeder Art in Teil- oder Gesamtausführung
Spezialität: Treppenbau, Stab- und Parkett-Fußböden

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin W 57, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Kurfürst 2883
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895

den bisherigen Konstruktionen der Becherbagger, eine Neuerung dar. wird gebaut von der Firma Heinzelmann & Sparmberg, tladerbau in Hannover, unter der Bezeichnung Heinzelmann-Auflader. Ein weiterer Vorteil dieser Auflader ist darin zu erblicken, daß das dem Auflader angebrachte Transportband (Bandausleger) nach allen iten hin schwenkbar ist, so daß infolgedessen das Fördergut zu jeder be-bigen gewünschten Stelle hingebracht werden kann, ohne den Apparat verschieben. Der ganze Apparat ruht auf einem kräftigen Eisen-nstruktionsgestell, das nach Art der Kriegstanks auf zwei Raupen-nderkonstruktionen fahrbar ist, so daß der Auflader auch auf weichem d unebenem Boden leicht verfahren werden kann. Diese Konstruktion f Raupen stellt gegenüber den bisher gebräuchlichen Methoden des Ver-hrens auf Laufrädern ebenfalls eine Neuerung dar.

Die Abbildung zeigt einen derartigen Auflader beim Laden von einkies auf Autofuhrwerk im Betriebe.

In bezug auf die Wirtschaftlichkeit sind verschiedene amtliche Ver-iche vorgenommen worden; folgende Resultate haben sich ergeben:

a) Auflader für Sand und Kies bei einer Durchschnittsleistung von 5—30 cbm Material stündlich bei Bedienung des Aufladers durch einen edienungsmann: Betriebsspannung 220 Volt im Mittel 30 Amp., also bei inem Nutzeffekt von 85 v. H. = 8 PS. Wenn früher drei Arbeiter zum ufladen von 30 cbm Kies 25 Minuten brauchten, schafft es heute der ufladen mit einem Mann in 5 Minuten, wodurch eine Zeitersparnis von 00 v. H. entsteht. Stromverbrauch für 3 cbm Ladegut = 12 kW.

b) Beim Aufladen von Schlamm aus Klärteichen bei gleicher Leistung: ei einer Betriebsspannung von 220 Volt braucht der Lader etwa 21 Amp. = PS. Das Laden eines Kubikmeters Klärschlamm erforderte früher drei Mann nd 30 Minuten; der Lader braucht einen Mann und 3 Minuten, also eine bald 15fache Leistung. Die Ersparnis an Arbeitslohn beträgt 0,85 M./cbm oder 16 M./Std. Der Stromverbrauch für 1 cbm Schlamm beträgt $\frac{6{,}8\text{ kW}}{20\text{ cbm}} = 34\text{ kW} = 0{,}05$ M. Während also das Laden eines Kubikmeters Schlamm 0,82 M. erforderte, kostet heute das Laden mittels Maschine $0{,}07 + 0{,}05 = 0{,}12$ M.

Die Hauptvorteile der automatischen Auflader sind folgende: 1. hohe Leistung bei einem Mann Bedienungspersonal und infolgedessen eine Zeitersparnis von rund 300 v. H.; 2. vielseitige Verwendung des Apparates in den Betrieben beim Aufladen von Schütt- und Massengut; 3. Betriebssicherheit und gleichzeitige Unabhängigkeit von menschlichen Arbeitskräften. —

R. Polstorff.

Anzeigen,

welche für die Osternummer bestimmt sind, müssen spätestens am 2. April in unserem Besitz sein.

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Das Bedachungs- und Dichtungsmaterial „Supercote" ist weit und breit als das zuverlässigste Material für Bedachungen, Abdichtungen und Reparaturen bekannt. Es ist ein hochwertiger Asbestüberzug für Neubedachungen, für alte Papp-, Kies-, Holzzement-, Asphalt- und Betondächer, ebenfalls der vorzüglichste Schutzanstrich für Eisendächer, Zinkrinnen usw. In Pastenform ist es das beste Mittel zum Abdichten und Verkleiden von Schornsteinen, Aufsätzen, Zargen, Shedrinnen, zum Isolieren feuchter Mauern und Wände, Grundwasserschutz.

Supercote wird seit mehr als 30 Jahren in garantiert gleich guter Qualität von einem der größten Werke der Erde, der Garland Company, hergestellt.

Generalvertrieb für ganz Deutschland: Bruno Schrader, Berlin W 50, Augsburger Straße 57, Bavaria B. 4 = 8416. —

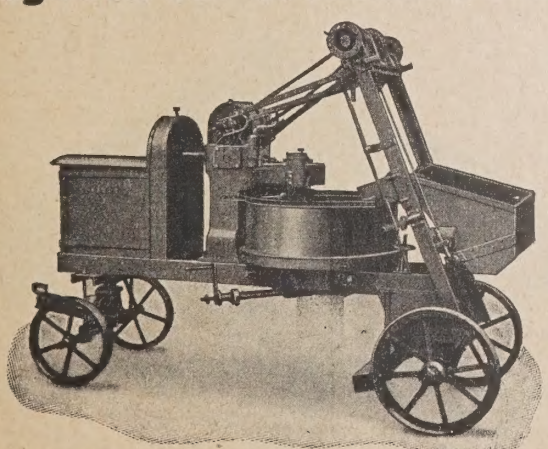
BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Der um die Mitte der Berichtswoche eingetretene neue Wettersturz, der im ganzen Reiche ausgesprochene Frühjahrswitterung brachte, hat dazu geführt, daß die in den letzten Wochen wegen der Frostgefahr stillgelegten oder eingeschränkten Bauten wieder aufgenommen werden konnten. Das hat zu einer spürbaren Entlastung des Bauarbeitsmarktes im Reiche ge-

Rationelle Präzisionsarbeit und Höchstleistung erzielen Sie im

„EIRICH"-Gegenstrom-Schnellmischer

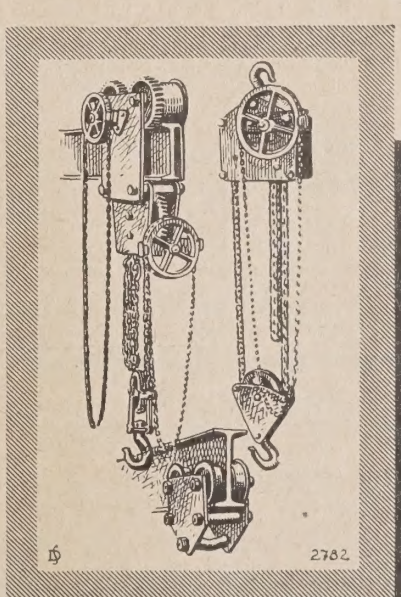


Die regulierbare Pflug- und Knetwirkung dieser neuen Mischmethode ist für zahllose Industriezweige unentbehrlich!

Ihre Wahl ist getroffen,
sobald Sie **„EIRICH-MISCHER"** arbeiten sehen

Alleinherstellerin:

Maschinenfabrik Gustav EIRICH
G. m. b. H. Hardheim 21 (Nordbaden)



DEFRIES
Stella
HEBE-ZEUGE
behaupten ihre Qualität seit Jahrzehnten.

SCHIESS-DEFRIES A-G
DÜSSELDORF · POSTFACH 89

führt, nachdem in den letzten Tagen wieder Neueinstellungen von Arbeitskräften in größerem Umfange erfolgten. Trotzdem sind zurzeit noch rd. 30 v. H. der Baufach- und Hilfsarbeiter erwerbslos. Im Tiefbaugewerbe, dessen Beschäftigungsgrad in den letzten Wochen durch den Frost ebenfalls gelitten hatte, ist in den letzten Tagen eine Besserung der Beschäftigungslage eingetreten. Im übrigen hält der Druck auf den Baumarkt, der vom Baugeldmarkt und vor allem von der Lohnbewegung im Baugewerbe ausgeht, unvermindert an. Die in der letzten Woche stattgefundenen zahlreichen Bezirksverhandlungen vor dem im Reichstarifvertrag vereinbarten Schiedsgericht haben noch nirgends zu einer Einigung geführt. Die Verhandlungen wurden meist nach vielstündigen Sitzungen ergebnislos abgebrochen. Das entscheidende Wort liegt nun bei den zuständigen Schlichtungsinstanzen. Im Lohnbezirk Norden, zu dem auch Groß-Hamburg gehört, fordern die Baugewerksinnungen eine 10prozentige Lohnerhöhung für die Hoch- und Tiefbauarbeiter. Im Rheinland wird eine 15prozentige Lohnerhöhung für die Facharbeiter und eine bis zu 30 v. H. gehende Erhöhung der Löhne für verschiedene Gruppen der ungelernten Arbeiter beansprucht. In Westfalen wünschen die Bauarbeiterverbände eine Lohnsteigerung um 26 Pfg. die Stunde, in Groß-Berlin um 20 Pfg. je Stunde, in Brandenburg um 10 bis 20 Pfg. Im Hoch-, Beton- und Tiefbau des Groß-Berliner Bezirks ist bereits ein Schiedsspruch gefällt worden, der eine Erhöhung der Stundenlöhne um 6 Pfg. für alle Gruppen vorsieht. Neben der Lohnbewegung im Baugewerbe ist auch noch eine Lohnbewegung in den meisten Bauhilfsgewerben im Gange. So sind die Tarife der Dachdecker, der Bauanschläger, der Rohrleger, der Bautöpfer, der Tapezierer und der Bautischler gekündigt worden und die in Betracht kommenden Gewerkschaften haben neue Lohnforderungen gestellt. Darüber hinaus sind auch Tarifkündigungen in der Zementindustrie und in der Ziegelindustrie erfolgt. In der Zementindustrie wird eine durchschnittliche Lohnerhöhung um 15 Pfg. für die Stunde beansprucht. In der rheinisch-westfälischen Ziegelindustrie ist das bestehende Lohnabkommen zum 31. d. M. seitens der Gewerkschaften gekündigt worden. Das bisher gültige Abkommen sah in der Spitze einen Lohn von 96 Pfg. vor. Die Gewerkschaften hatten die allgemeine Erhöhung des Stundenlohnes auf 96 Pfg. gefordert unter entsprechender Staffelung der anderen Löhne. Die über die neue Lohnregelung stattgefundenen Verhandlungen sind bisher ohne Ergebnis geblieben. Ehe die Lohnfrage, und damit die künftige Gestaltung der Baukosten nicht endgültig geklärt ist, bleibt die durch die bekannten Schwierigkeiten am Baugeldmarkt ohnehin stark eingeschränkte Unternehmungslust am Baumarkt fast völlig gelähmt. Neubauaufträge sind auch in der letzten Woche nur in äußerst beschränktem Umfange herausgekommen.

Am Baustoffmarkt ist infolge des Witterungsumschlages eine geringe Belebung der Geschäftstätigkeit eingetreten. Die in den letzten Wochen infolge des Frostes eingestellten Verladungen konnten wieder aufgenommen werden. Ziegeleien, die die Arbeit wieder unterbrochen hatten, haben zum Teil die Betriebe wieder aufgenommen und neue Arbeitskräfte eingestellt. Der Absatz in Mauersteinen und Dachziegeln blieb verhältnismäßig nicht umfangreich. In Klinkern und Verblendsteinen war das Geschäft im großen und ganzen befriedigend. Die Preistendenz für diese Produkte hat sich auch in der letzten Woche gut behauptet. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: 38—42 M. ab Werk, Westfalen: 37—40 M. ab Werk, Südwestdeutschland: 37—52 M. ab Werk bezw. frei Baustelle, Bayern: 40—42 M. ab Werk, Württemberg: 42—57 M. frei Station bezw. Baustelle, Baden: 38—46 M., Hannover: 41 bis 42 M. ab Werk, Norddeutschland: 36—45 M. frei Baustelle, Mitteldeutschland: 35—43 M., Freistaat Sachsen: 44—52 M. ab Werk bezw. frei Baustelle, Niederlausitz: 42—45 M., Schlesien: 40—45 M., Oberschlesien: 40—42 M., Brandenburg: 34—35 M. ab Werk, Berlin: 36—43 M., Pommern: 42—46 M., Ostdeutschland: 40—42 M., Ostpreußen: 42—50 M., alles je 1000 Stück. Vormauersteine 70 M., Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120 M., Hintermauerklinker 45 M., ab sächs. Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90 bis 100 M., Hintermauerklinker 65 M., ab Niederlausitzer Werk: Klinker 1. Sorte 68 M., 2. Sorte 50 M., dunkelbraune Klinker 130—160 M., blaue Klinker 160—180 M., rheinische Kalkschwemmsteine, frei Waggon, 36 M., Zementschwemmsteine 36 M. frei Station Neuwieder Becken; alles je 1000 Stück. Bimsdielen 5 cm stark 1 M. je qm. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmuldenfalzziegel 115 M., naturrote Falzhohlziegel 145 M., holl. Pfannen mit Falzen 145—179 M., Biberschwänze, Normalformen 74—100 M., Glasziegel 2500 M., Süddeutschland: Biberschwänze, 1. Sorte 75—90 M., Biberschwänze, 2. Sorte 67—75 M., Doppelfalzziegel 120—145 M., Württemberg: Doppelfalzziegel 135—145 M., Baden: Falzziegel 115—140 M., Biberschwänze 78—83 M., Mitteldeutschland: Biberschwänze 80—100 M., Dachpfannen 120—135 M., Hannover: Biberschwänze 75—76 M., Dachpfannen, frei Baustelle 110 M., Nordwestdeutschland: Dachpfannen 130 bis 180 M., Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65—66 M., holl. Pfannen 105—110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M., Mecklenburg: Biberschwänze, ab Werk 75—85 M., Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127—145 M., Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66—68 M., sächsische Biberschwänze 60—63 M., Dachpfannen 125—130 M., Schlesien, Lausitz: naturrote Biberschwänze, 1. Sorte 74 M., Strangfalzziegel 102 M., holl. Pfannen 135 M., Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 90 M., alles je 1000 Stück. Der Zahlungseingang, der bereits in den Wintermonaten außerordentlich schlecht war, hat sich auch mit Frühjahrsbeginn nicht gebessert. In der Bimsindustrie ist in den letzten Wochen eine Geschäftsbelebung zu verzeichnen. Versandreifes Material ist ziemlich knapp, da durch die letzten Nachtfröste die Herstellung von Bimsbaustoffen im Freien stark beeinträchtigt worden ist. Durch die Nachtfröste sind erhebliche Produktionsschäden eingetreten. Die Preise, die zu Jahresbeginn etwas nachgegeben hatten, haben sich neuerdings wieder befestigt. Die Lohnverhandlungen in der Bimsindustrie sind noch nicht zum Abschluß gekommen. Der Verein zur Wahrung wirtschaftlicher Interessen der rheinischen Bimsindustrie hat durch seine Material-Prüfungs- und Versuchsanstalt in diesem Jahre eine verstärkte Bindemittelkontrolle für sämtliche in die Bimsindustrie gelangenden Bindemittel eingerichtet, und damit begonnen, wöchentlich seinen Mitgliedern durch besondere Rundschreiben die Prüfungsergebnisse der verschiedenen Bindemittelmarken bekannt zu geben. In der Zementindustrie ist der Geschäftsgang noch ziemlich uneinheitlich geblieben. Im westdeutschen Bezirk hat sich der Absatz belebt. Er lag in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres etwas höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Verhältnismäßig befriedigend ist auch der Absatz in Nord- und Süddeutschland. In der schlesischen Zementindustrie wird dagegen über eine sehr mäßige Geschäftsentwicklung geklagt. In der Kalkindustrie sind die Umsätze im großen und ganzen befriedigend. Das Baugewerbe hat etwas mehr abgefordert, während sich die Bestellungen für industrielle Zwecke etwa auf der Höhe des Vormonats gehalten haben. Die oberschlesische Kalkkonvention, die im Vorjahre gegründet wurde, wird sich in ihrer nächsten Sitzung mit der Neuregelung der Preise befassen. Am Bauholzmarkt herrscht starke Zurückhaltung seitens der Abnehmer. Voreindeckungen werden noch immer kaum getätigt, soweit Umsätze erfolgen, beziehen sie sich auf die Befriedigung des augenblicklichen Bedarfs. Die Preistendenz bleibt ausgesprochen unsicher. Kiefernbalken notierten 78—82 M., Fichtenbalken 58—62 M., Kanthölzer in Kiefer 58—64 M., 20 mm Schalung 47—52 M., Dachlatten 7 bis 75 M., Baubohlen 74—78 M., Rüstbretter 72—76 M., je cbm. Frachtbasis Berlin im Großhandelseinkauf. Am Baueisenmarkt ist in der zweiten Märzhälfte das Geschäft etwas lebhafter geworden. Trotzdem bleibt der Auftragseingang in Formeisen mengenmäßig hinter dem Auftragseingang, der sonst um diese Jahreszeit zu herrschen pflegt, zurück. Eisenkonstruktionsfirmen und Handel zeigen zu Eindeckungen wenig Neigung, ehe die diesjährige Baumarktentwicklung sich nicht klarer übersehen läßt. In Moniereisen sind die Abrufe des Betonbaues noch sehr vorsichtig. Der Handel nimmt nur die dringend notwendigen Lagereindeckungen vor. Die Lieferfristen der Werke für Moniereisen betragen meist 2—4 Wochen. Dünnes Material kann als Streckdraht infolge der belgischen Außenseiterkonkurrenz meist unter Verbandspreis bezogen werden. In Stabeisen ist das Geschäft ziemlich flau. Die Lieferfristen sind auf 3—4 Wochen zurückgegangen. Die Verbandsverbraucherpreise für Formeisen betragen 135 M., für Stabeisen 138 M., Frachtbasis Oberhausen. Moniereisen notiert ab Werk 136,25 M., Frachtbasis Neunkirchen (Saar). Baunägel ab Lager Mitteldeutschland: 20/40 51 M., 22/55 49 M., 28/60 44,50 M., 38/105 40,50 M., Rohr- und Dachpappennägel 57 M., je 100 kg. Infolge Rückganges des

Moderne Perspektive D. R. P. Nr. 381528. U. S. A.-Patent. Mein Blatt gestattet die Anfertig. jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—. Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive. **Hermann Birker**, Architekt, **Elberfeld**, Worringer Str. 76.

G. G. PUTZ
G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch **FLURALSIL**
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht.
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit
Inertol
Firma
Paul Lechler
Stuttgart

ZENTRALHEIZUNG WILH. BORCHERT GEGRÜNDET 1912
ZENTRALHEIZUNGEN
Zentralheizungs- und Warmwasserversorgungs-Anlagen aller Systeme, Abwärmeheizungen, Lüftungs- und Trockenanlagen
WILHELM BORCHERT
Berlin-Südende, Berliner Straße 20 + Fernsprecher: Südring 1048-49

Baustoffindex auf 1,57 ist der Baukostenindex am 25. März auf 1,72 gegen 1,73 in der Vorwoche zurückgegangen. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Bad Warmbrunn. Badeverwaltung plant umfangreiche auf mehrere Jahre verteilte Ausbauten der Badeanlagen. Im Laufe d. J. soll nach Beendigung der Saison über der neuen Quelle ein neues modernes Badehaus unter Zusammenfassung des großen und kleinen Bassins des Friedrichsbades nebst allen Nebenanlagen errichtet werden. —

Bönen bei Hamm. Die katholische Kirchengemeinde plant den Bau einer katholischen Kirche. —

Benrath b. Düsseldorf. Die Gemeinde beschloß für die katholischen Schulen I und IV einen einheitlichen Neubau zu errichten. Außerdem soll eine Turnhalle errichtet werden. —

Danzig. Das Staatliche Hochbauamt beabsichtigt, auf dem Troyl den Neubau von Wohnbaracken ausführen zu lassen. —

Danzig-Neufahrwasser. Der alte Hedwigskirchhof soll zu einer gärtnerischen Anlage mit Spielplatz hergerichtet werden. —

Datteln (Westf.). Die Gemeinde plant den Bau eines Schulhauses. —

Düsseldorf. Die Ortskrankenkasse, Kasernenstr., plant einen großzügigen Erweiterungsbau. —

Eberswalde. Für den Neubau des Schiffshebewerks Niederfinow wurden die Arbeiten den Firmen Ardelt, Eberswalde, und Demag, Duisburg, übertragen. Baukosten insgesamt: 23,7 Millionen RM. —

Forst i. L. Magistrat beschloß Bau eines Säuglingsheims mit Volksküchenanlagen und Wohnungen an der Bibersteinstr. Baukosten: 107000 RM. Entw.: Stadtbaurat Kühn. — Stadt beschloß sofortigen Bau eines Krematoriums. Baukosten: 400 000 RM. —

Frankfurt a. O. St. Georg - Kirchengemeinde plant Kirchen-Neubau. Stadt bewilligte 75 000 RM. Baukostenbeihilfe. —

Fraustadt. Heimstätte Grenzmark, Zweigstelle Schwerin a. W. (Reg.-Baumeister Ehrlich) plant mehrere Wohnhausbauten. —

Gelsenkirchen. Der katholische Fürsorgeverein befaßt sich mit dem Plan des Baues eines Säuglingsheimes in der Nähe des Gertrudisheimes.

Glogau. Hohenzollern-, Ecke Hoffmeisterstr. plant Stadt Bau eines städtischen Verwaltungsgebäudes. —

Gr. Strehlitz. Gepl. ist Errichtung eines Oberschlesischen Selbstschutzdenkmals am Steinberg Prov. Verwaltung hat die umliegenden Güter hierzu angekauft. —

Guhrau. Stadt beschloß Bau der Kanalisation sofort in Angriff zu nehmen. Baukosten: 772 000 RM.; Ausf.: Fa. Franke, Bremen. Anlage der Kläranlage erfolgt im Niederwald. —

Gr. Jestin (Krs. Kolberg). Es hat sich hier eine Beamten-Siedlungsgenossenschaft gegründet. Der Kreis beabsichtigt die Anlage von zwei Straßen und die Schaffung von 30 Siedlerstellen. —

Hammer (Netzekreis). Gemeinde plant Bau einer katholischen Volksschule. —

Heyerode a. Hainich. Die Gemeindeverwaltung beschäftigt sich zur Zeit mit verschiedenen großen Bauprojekten. An erster Stelle steht der Neubau einer achtklassigen Schule. —

Hirschberg. Stadt plant Bau einer Obdachlosenbaracke für zwölf Familien. Baukosten 49 000 RM. —

Horst-Emscher. Die evangelische Kirchengemeinde plant den Bau einer neuen Kirche mit Jugendheim. —

Hüls b. Recklinghausen. Die Ruhr - Lippe - Siedlungsgesellschaft beabsichtigt den Bau von mehreren Wohnkolonien in Hüls und Marl. —

Jastrow. Überlandzentrale Belgard plant Bau eines Stauwerks; Ausf.: Allgemeine Baugesellschaft Lenz & Co., Berlin; Technische Bl.: Dipl.-Ing. Grünewald. —

Kreuz (Netzekreis). Gemeinde plant Bau einer Badeanstalt am Kaisersee. — Geplant ist der Bau eines Wasserturms und Pumpstation. —

Köslin i. Pomm. Von der Stadtbank ist das Grundstück Danziger Str. 52 zum Ausbau als Heimatmuseum erworben. Die Mittel zum Ausbau sind mit 70 000 M. bewilligt. —

Küstrin. Für den Umbau der Ostbahnbrücken über die Oder und Warthe wurden 380 000 RM. Baukosten bereitgestellt. —

Lehnin (Krs. Zauch-Belzig). Geplant ist der Bau eines Postamts. —

Neustettin i. Pomm. Die Stadtverordneten beschlossen zum Zweck der Schlachthof-Erweiterung und Anlage einer Stadtgärtnerei ein Grundstück in der Kietzstraße zu erwerben. —

— Geplant ist der Bau einer Warmwasserbadeanstalt, mit dessen Projekt sich bereits die nächste Stadtverordneten-Versammlung beschäftigen soll. —

Premnitz (Krs. Westhavelland). Geplant ist der Bau einer Brücke über die Havel. —

Recklingshausen. Hier ist der Bau eines zweiten Schiffshebewerkes hinter der schwarzen Kuhle in Waltrop geplant. —

Rummelsburg (Pomm.). Kreis plant Bau eines Jugendheims. —

Rügenwalde i. Pomm. Die Ortsgruppe der Reichsvereinigung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen beabsichtigt mit Hilfe der Pommerschen Heimstätte eine Kriegersiedlung zu errichten. Zunächst soll mit dem Bau von drei Doppelhäusern begonnen werden. —

Schneidemühl. Geplant ist der Bau eines Reichsdankhauses am Neubau der Regierungsgebäude. Als Stifter und Träger des Hauses erscheinen das Reich, der preuß. Staat, die Provinz Grenzmark Posen—Westpreußen, die Stadt Schneidemühl und die Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer. Mit den Bauarbeiten soll im Frühjahr begonnen werden und bis April 1929 soll der monumentale Bau fertiggestellt sein. — Bh.: Deutsche Land- und Baugesellschaft, Berlin; Entw.: Professor Bonatz, Stuttgart. —

Schneidemühl. Geplant ist Aufstockung der IV. katholischen Gemeindeschule. — Gemeinnützige Baugenossenschaft „Heimat" G. m. b. H., Forststraße 7, plant Bau von 175 Wohnungen. —

Schlawe i. Pomm. Die Schützengilde beabsichtigt, unverzüglich mit dem Bau eines neuen Schützenhauses zu beginnen. —

Schwedt a. O. Geplant ist der Um- und Neubau der vier Vorflutbrücken: Schwedt-Kräniger Oderdamm; Baukosten 2 512 000 RM., Staatsbeihilfe beantragt. —

Sigmaringen. Der Landtag genehmigte einen Kredit von 70 000 M. zu einem Magazinbau für den Straßenwalzpark. —

Stolpmünde (Ostseebad i. Pomm.). Die Gemeindevertretung genehmigte den Bau einer Brücke über den Mühlengraben. —

Stuttgart. Die Errichtung eines Tuberkulosekrankenhauses in der Nähe von Stuttgart wurde durch Beiträge des Staates, der Stadt Stuttgart und der Landesversicherungsanstalt gesichert. Geschäftsstelle: Rotobühlstr. 133. —

Soldin. Kreis plant Errichtung eines Heimatmuseums. —

Soltau (Hannover). Seitens der Stadt wird der Bau eines Wasserwerks geplant. —

In dieser Woche erschienen im Stellenmarkt:

64 offene Stellen
51 gesuchte Stellen

Sommerfeld. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, das geforderte Wasserwerk zu bauen. Der Kostenanschlag beträgt 280 000 M. —

Stuhm (Westpr.). Der Kreistag des Kreises Stuhm bewilligte die Aufnahme eines 80 000 M. - Darlehns für den Ausbau des Altersheims in Christburg. Die gesamten Baukosten sind auf 120 000 M. veranschlagt. —

Suhl (Thüringen). Der Stadtrat beschloß, auf dem Schlachthausgrundstück ein Feuerwehrgebäude zu errichten, das auch Wohnungen für Feuerwehrleute erhalten soll. —

Tiengen, A. Waldshut. Der Bürgerausschuß genehmigte in seiner letzten Sitzung eine Kapitalaufnahme von 360 000 M. zur Inangriffnahme verschiedener größerer Bauprojekte, u. a. des neuen Finanzamtsgebäudes, für den Bezirk Waldshut. —

Tübingen. Die Gemeinschaft der Methodisten hat Gelände erworben, um im Verlauf dieses Jahres eine eigene Kirche zu erbauen. —

Uerdingen. Der Stadtverband Uerdingen plant den Neubau eines Jugendheimes auf dem Fundamente des Uerdinger Ruderklubs e. V. an der Düsseldorfer Straße. Die Firma Roßsteck & Pesch hat die Ausführung, die Bauleitung Architekt Emil Baumann übernommen. —

Valdorf b. Herford. Die Gemeindeverwaltung beabsichtigt den Bau einer Turnhalle. —

Waldenburg (Schlesien). In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Bau einer Stadthalle beschlossen. —

Wanne-Eickel i. W. Die Kirchengemeinde Wanne-Süd will an der Ecke Hindenburg- und Füsilierstr. eine Kirche erbauen. Gleichzeitig wird der Bau eines Pfarrhauses in Aussicht genommen. —

Wäschenbeuren, O.-A. Welzheim. Der hiesige Kirchenstiftungs- und Ortssteuerrat plant den Neubau einer Kirche nach den Plänen des Architekten Linder in Stuttgart. —

Wittlage. Der Kreistag beschloß die Regulierung des Wimmer- und Bohmterbaches. —

Wiesdorf (Rheinland). In der nichtöffentlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung beschloß man die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 75 000 M. zum Bau des Krematoriums. —

Weißenstadt (Bay.). Die Stadt kaufte für das neue Schulhaus ein größeres Grundstück als Bauplatz an. Mit der Ausarbeitung für den Bau ist Architekt Hertel, Nürnberg, betraut worden. —

Werkleitz (Prov. Sa.). An Stelle des alten Schulhauses soll ein Neubau erstehen. Die Kosten betragen ungefähr 33 000 M. —

LANZ

22/28 PS
Verkehrs-Großbulldog

J. 1129

der wirtschaftlichste Kraftschlepper für Schwerölbetrieb
Einfache Bauart und einfache Bedienung / Höchstgeschwindigkeit etwa 15 km / Schlepplast 15 Tonnen
Brennstoffkosten pro Stunde 65 Pfg.
Verlangen Sie unverbindliche Angebote u. Vorführungen.

HEINRICH LANZ MANNHEIM
Aktiengesellschaft

Wülfrath. Die Stadt plant den Bau einer Volksschule in Bringmannshaus. —

Würzburg. Die Würzburger Oberpostdirektion will am Grainberg eine Kraftpostanlage mit Werkstätten und Wohnungen errichten. Kostenanschlag 1,3 Mill. M. —

— Möbelfabrikant Fritz Seitz, Frankfurter Straße 12, will Fabrikneu- und Erweiterungsbau errichten. —

Zawadzki (Krs. Gr. Strehlitz). Deutsche Stahlhausbau-Gesellschaft plant Bau von 100 Stahlwohnhäusern. —

Ziegenhals. Provinzial-Verwaltung plant Bau einer zweiten Landesheilstätte. — Landsiedlungsgesellschaft Oppeln plant Bau von 40 Wohnhäusern an der Niklasdorfer Chaussee. — Geplant ist daselbst von der Reichsbehörde Bau eines Zollhauses. —

Ziegenhals. An der Neustädter Str. Ecke Ringstr. plant der Gasthausbesitzer Irmer den Bau eines Wohn- und Geschäftshauses. Baukosten: 240 000 M. — Der Prov.-Verband plant Kanalisation an der Landesheimstätte (Baukosten: 20 000 M.) und am Waldteich-Restaurant (Baukosten: 12 200 M.). Bl.: Stadtbauamt. —

Zielenzig. Stadtverordnete bewilligten 40 000 M. zum Bau einer Leichenhalle. —

Zoppot (Freistaat Danzig). In einer Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung ersucht der Magistrat um Zustimmung zu dem von ihm entworfenen Großkurgarten-Projekt. Ferner werden zur Verbesserung der Tennisplätze und Erweiterung der Tribünen 20 000 Gulden sowie für den Ausbau der Tribünen auf dem Rennplatz 30 000 Gulden angefordert. —

Zuffenhausen i. Württemberg. Den Bau eines Jugendferienheims in Sitzung beschlossen. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Berlin. Quergebäude, Wassertorstr. 21a; Bh. Kirchengemeinde St. Simeon, SO 36, Skalitzer Str. 142; Ausf. Arch. Slaby, Skalitzer Str. 142. —
— Garagen, Lessingstr., Stadtbahnbögen 441/3; Bh. u. Ausf. W. Messe, Flotowstr. 3. —
— Bürogebäude, Am Karlsbad 8; Bh. Gewerkschaftsbund der Angestellten, Schützenstr. 29/30; Ausf. Arch. J. E. Schaudt, Maaßenstr. 22. —
— Aufstockung, Landgrafenstraße 4; Bh. Grundstücksges. m. b. H., Landgrafenstr. 4; Ausf. Dipl.-Ing. P. Levy, Landgrafenstr. 10. —
— Wohnhaus, Oudenarder Str. 11; Bh. Dr.-Ing. K. Hofmannsche Erben, Berlin; Ausf. C. Tuchscherer, Schöneberg, Königsweg 37a. —
— Neubau des Umspannwerkes, Scharnhost-, Ecke Sellerstr.; Bh. Bewag, Schiffbauerdamm 22; Ausf. Held u. Franke, Knesebeckstr. 59/60. —
— 2 Garagen, Müllerstr. 39; Bh. G. Labede, das.; Ausf. Arch. Stachel, Föhrerstr. 7. —

Charlottenburg. 1 Stellwerk, Rönnestr., Ecke Suarezstr.; Bh. Dt. Reichsbahnges., Vorstand d. Eisenb.-Betr.-Amts 1, NW 40, Invalidenstr. 51. —

Spandau. Zweifamilienhaus, Falkenhagener Chaussee 235; Bh. A. Rosin, daselbst. —

Schöneberg. Garagen, Königsweg 37g; Bh. O. Speck, das.; Ausf. F. Wenzel, Johannisthal, Friedrichstr. 35. —

Lankwitz. Einfamilienhaus, Cornelliusstr. 1; Bh. Frau Dr. Valentiner, Hamburg, Hagenau 90. —
— Einfamilienhaus, Frobenstr. 44; Bh. E. Wulff, Steglitz, Kniephofstraße 13, I. —

Lichterfelde. Zweifamilienhaus, Hermannstr. 30; Bh. K. Sievers, SW 48, Besselstr. 4. —

Steglitz. Fabrikgeb., Siemensstr. 19; Bh. P. Graßmann, Charlottenstraße 6. —

Grunewald. Wohnhaus-Anbau, Forst, Kiefernweg 14; Bh. A. Prüfer, das.; Ausf. W. Pankow. —
— Garagengeb., Bismarckallee 48; Bh. Kom.-Rat J. Schmidt; Ausf. Hugo u. Otto Schellenberg, Dahl., Hundekehlestr. 31. —

Schmargendorf. Villa, Egerstr. 11; Bh. Handelsstätte Glückauf, Berlin, Friedrichstr. 207; Ausf. W. Parthey, Friedenau, Kaiserallee 99/100. —

PROVINZ BRANDENBURG

Geplante Bauvorhaben:

Kottbus. Wohnhaus, Johann-Mantel-Straße 9; Bh. Gresdike; Ausf. Baug. Julius Erling, Dresdener Straße. —
— Wohnhaus, Humboldtstr. 42; Bh. Pastor a. D. Pflegel; Ausf. wie vorher. —
— Sechsfamilienwohnhaus, Humboldtstr.; Bh. Eisenbahningenieur Ploß; Ausf. wie vorher. —
— 4 Sechsfamilienhäuser, Dissenhenerstr.; Bh. Gemeinn. Bauverein für Heimstättenneugründungen. —
— Wohnhaus, Ottilienstr.; Bh. u. Ausf. Baugeschäft Dümpert & Hauke. —
— Wohnhaus, Gartenstr. 3; Bh. u. Ausf. Baugeschäft Bialucha. —

Frankfurt a. d. O. Vierfamilienhaus, Rosengarten; Bh. Reichsbahnbetriebsamt Frankfurt a. d. O. —

Finsterwalde. Kino, Sonnenwalder Str.; Bh. Karl Friebel, Brauhausweg 1. —
— Landhaus, Kirchhainer Str.; Bh. Fabrikdirektor Alfred Wessel. —

Luckau. Sechsfamilienhaus, Zackoer Weg; Bh. Magistrat. —

Landsberg a. d. W. Bootshaus, Am Wall; Bh. Rudergesellschaft. —

Reppen. Stellwerk „Rnt"; Bh. Reichsbahnbetriebsamt Schwiebus. —

Soldin. Umbau und Aufstockung des Empfangsgebäudes; Bh. Reichsbahnbetriebsamt Soldin. —

PROVINZ POMMERN

Beantragte Bauvorhaben:

Stolp. Klubhaus, Städt. Sportplatz i. Aucker; Bh. Tennisverein 1921 e. V., Stadtobersekretär Kuhwelske, Küsterstr. 4; Ausf. Baugesch. Joh. Karsten, Triftstraße Nr. 11. —
— Schlosserei, Gr. Gartenstr. 37; Bh. Witwe Berndt, Gr. Gartenstr. 37; Ausf. Bauunternehmer Mickley, Ottestr. —
— Anbau Wohnhaus, Friedrichstr. 54/55; Bh. Binstoch, Hausbes., Friedrichstraße 54/55; Ausf. Karl Gellert, Mauermeister, Friedrichstr. 25. —
— Bäckerei, Probststr. 2; Bh. Paul Modizell, Bäckermeister, Probststr. 2; Arch. Gasend, Techniker, Probststr.; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Umbau Wohn- und Geschäftshaus, Höhlenstrr. 20; Bh. Paul Jaffke, Kaufmann, Paradiesstr. 11; Ausf. Behnk, Mauermeister, Goethestr. 1. —
— Wohn- und Stallgebäude, Plassower Weg; Bh. E. Burow, Zimmermeister, Schulstr. 7; Ausf. E. Burow, Schulstr. 7. —
— Garagenbau, Präsidentenstr. 46; Bh. A. Florian, Präsidentenstr. 46; Ausf. Paul Schulz, Zimmermeister, Amtsstraße. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Seitendorf. Schwebebahn von S. nach Alt-Röhrsdorf; Bh. Dominium Seitendorf; Ausf. Georg Urban, Goldberg. —

Groß-Biesnitz. Zweifamilienhaus; Bh. Wilh. Voigt, Görlitz; Ausf. der Bauherr. —

Hermsdorf. Wohn- und Stallgebäude; Bh. Ernst Büchner; Ausf. Herm. Lange, Troitschendorf. —

Melaune. Zweifamilienhaus; Bh. Aug. Winkler; Ausf. Ad. Bursche, Weißenberg. —

Mühlbock. Einfamilienhaus; Bh. Herm. Stahn; Ausf. A. Kretschmer. —

Nieder-Bielau. Einfamilienhaus; Bh. Erwin Kretschmer; Ausf. Fritz Hirsch.

Frankenstein. Saal-Neubau; Bh. Evang. Kirchengemeinde. —

Liegnitz. Wohnhausneubauten mit 116 Wohnungen; Bh. Liegnitzer Mieterschutzverein e. V.; Bl. Gust. Wahl. —

Mittel-Konradswaldau. Achtfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —

Neustadt O. S. Mehrere Wohnhäuser mit 24 Wohnungen; Bh. Magistrat. —

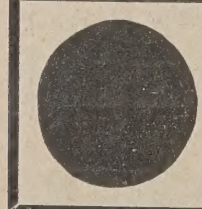
Nieder-Hermsdorf. 8 Doppelwohnhäuser, Böhmstr.; Bh. Gemeinde. —

Striegau. Zweifamilienhaus; Bh. Alfred Glaubitz. —

Reichenbach O. L. Zweifamilienhaus; Bh. Karl Wagner; Ausf. F. Langkusch. —

Tiefenfurt. Zweifamilienhaus; Bh. Arthur Michael; Ausf. Oswald Seidel. —
— Vierfamilienhaus; Bh. Gemeinde T. —

Breslau. Fabrikgebäude, Lübecker Str.; Bh. Manarin, Breslau-Carlowitz; Arch. Fritz Pohler, Neue Adalbertstr. 103. —
— Eckwohnhaus, Sternstr., Ecke Heimannstr.; Bh. u. Ausf. Schmahel & Weinhold, Herderstr. 27; Arch. O. Schenderlein, Augustastr. 71. —
— Vorderwohnhaus, Heimannstr.; Bh. u. Ausf. Schmahel & Weinhold, Herderstr. 27; Arch. O. Schenderlein, Augustastr. 71. —
— 6 Wohnhäuser, Sperlingsweg; Bh. Siedlungsgesellschaft Breslau A.-G.; Arch. Thomas. —



Gipserfilze

braun, feste, reine Ia Qualität in Tafeln von 58 cm Breite u. 116 cm Länge, Stärke etwa 10 mm, oder i. Einzelscheiben 14½×29 cm passend f. übliche Reibbrettgrößen, empfiehlt b. sofortiger Lieferung

Carl Kreeb, Filzwarenfabrik, **Göppingen** (Württb.)

Spezialbüro für Garagenbau

ENTWURF / GUTACHTEN / BERATUNG

Dr.-Ing. Georg Müller

Berlin-Lankwitz, Kurfürstenstraße 20

Fernsprecher: Lichterfelde G 3 4272

Reinhold Hauk
Charlottenburg
Magazinstraße 13
Telephon: Wilhelm 1324

Friedland. Wohnungsgruppe mit 14 Wohnungen, Braunauer Str.; Bh. Arch. B. Enders, Waldenburg. —
Gottesberg. 4 Sechsfamilienhäuser, Schützenstr.; Bh. Magistrat. —
Ziegenhals. Wohnhaus, Hindenburgstr.; Bh. u. Ausf. B. Weber; Ausf. Der Bauherr. —
— Eckwohnhaus, Ring-, Ecke Neustädter Str.; Gasthausbesitzer Irmer. —
Groß-Biesnitz. Zweifamilienhaus; Bh. Landgerichtsrat Dr. Max Kaulbach, Görlitz; Ausf. Paul Hauffe, Görlitz. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Gelsenkirchen-Schalke. Wohnhaus, Bertastr. 39; Bh. Eugen Richter; Arch. Leo Schäfer, Baugeschäft. —
G.-Ueckendorf. Wohnhaus, Markgrafenhof; Bh. Gust. Uhlmann,gt. Rentzing, Hindenburgstr. 38; Arch. Carl Vorberg. —
— Wohnhaus, Markgrafenhof; Bh. Heinr. Konradt, Schalker Str. 115a; Arch. Carl Vorberg. —
— Wohnhaus, Ueckendorfer Str.; Bh. Baugen. d. deutschen evgl. Volksbundes e. G. m. b. H.; Arch. Carl Vorberg. —
— Wohnhaus, Ueckendorfer Str.; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Markgrafenhof; Bh. Heinr. Schmidt, Karl-Meyer-Str. 57; Arch. Carl Vorberg.
G.-Buhnke. 10 Wohnhäuser, Hohenzollern- u. Waltrautstr.; Bh. Gem. Baugenossensch. Vorwärts; Arch. A. Fengler, Holbeinstr. 21. —
— 2 Wohnhäuser, Gustavstr. 618; Bh. Wilh. Gunia, Händler, Heinrichstraße 69; Arch. Carl Vorberg, Bochumer Str. 67. —
G.-Hüllen. Doppelwohnhaus, Neuhüller Str. 39/41; Bh. Gottfr. Lücke, Neuhüller Str. 39; Arch. Jos. Nold, Ferdinandstr. —
Bochum. Neubau f. d. Berufschule, Am Stadion; Bh. Stadt-Verwaltung Bochum. —
Dortmund. Gesch.-Neubau, Kamp- u. Brückstr.; Bh. K. Goldmann, Brückstraße. —
— Büro- und Geschäftsneubau, Zimmerstr.; Bh. Königshof-Verw., Zimmerstraße. —
— Gießereihalle, Neubau, Am Hafen; Bh. Eisenwerk Hoesch, Dortmund. —
— Kino, Am Borsigplatz; Bh. Allgem. Lichtspiel-Ges. Dortmund; Arch. Karl Esser, Hohestr. —
Leer. 8 Wohnhäuser, Neubau, Wittener Str.; Bh. Bergmannssiedlung Gruppe Bochum. —
Weitmar. Neubau f. d. Knaben-Mittelschule, Am Markt; Bh. Gem.-Verwaltung Weitmar. —
Mengede. Neubau f. d. Leichenhalle, Am evgl. Krankenhaus; evgl. Kirchengemeinde Mengede. —
Schwelm. Siedlung, Jägerstr.; Bh. Stadt-Verwaltung Schwelm. —
Lüdinghausen. Wohnhaus, Telgergartenstr.; Bh. Postbeamter Consten, Telgergartenstr. —
Lünen. Restaurant mit Kriegerheim, Moltkestr.; Bh. Reichsbund Siedlungs-Genossenschaft Lünen. —
Herne. Wohnhausblock, Mont Cenisstr.; Bh. Baugenoss. Kletterer in Herne. —
Iserlohn. Gesch.-Umbau u. -Erw., Igelstr.; Gebr. Alsberg, Gelsenkirchen, Bahnhofstr. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Einfamilienhaus, Landgrafen- Ecke Friedenstr.; Bh. H. Wilke, Lippstädter Str. 26; Arch. Langenkemper. —
— Sporthaus, Buschstr. 172; Bh. R. Schniederjohann, Buschstr. 172. —
— 9 Mehrfamilienhäuser, Alter Mühlenweg 34, 36, 38, 48, 50, 52, Landgrafenstraße 135, 148, Markgrafenstr. 143; Bh. Gemeinn. Siedl.-Ges., Märkische Straße; Arch. Strunck & Wentzler. —
— Kraftwagenhallen, Körnebachstr.; Bh. Schüchtermann & Kremer, Körnebachstr. —
— Kraftwagenhallen, Leuthardstr.; Bh. A. Adami, Düsseldorfer Str. 57. —
— Mehrfamilienhaus, Sonnenstr. 240; Bh. Spar- u. Bauverein, Heinrichstraße 27; Arch. Lessing. —
— 10 Einfamilienhäuser, Harkortstr., Schürweg und Plettenbergstr.; Bh. Gagfah, Essen, Am Handelshof 1. —
— Kraftwagenhallen, Friedrichstr. 94; Bh. L. Hermstrüwer, Friedrichstraße 94. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Elberfeld. Kapelle, Hochstr.; Bh. Reformierte Gemeinde Elberfeld. —
Barmen. Gesch.-Erw.- und -umbau, Am Rosenhügel; Bh. Konsum-Genoss. Einigkeit in Barmen. —
Köln. Gesch.-Erw.- und -umbau, Brückenstr.; Bh. Rübens & Comp., Brückenstr. 17. —
Wiesdorf. Krankenhaus- und Badeanstalt-Neubau, Am Park; Bh. Stadtverwaltung Wiesdorf. —
Opladen. Wohnhaus, Gartenstr.; Bh. K. Heinrichs, Gartenstr. —
Ratingen. Wohnhaus, Brückstr.; Bh. H. Baermeister, Brückstr. —
— Wohnhaus, Homburger Str.; Bh. K. Schmitz, Homburger Str. —
Bingen. 6 Einfamilienwohnhäuser, Schillerstr.; Bh. Bund der Kriegsbeschädigten, Gruppe Bingen. —
Essen. Gemeindehaus, im sog. Segereth; Bh. Evang. Kirchengemeinde Essen-Altstadt, vers. Pastor Johannsen I, Weberstr. —
Düsseldorf. Wohnhausblock, Garage und Restaurant, Kaiserswerther und Cezilienstr.; Bh. Stadtverwaltung Düsseldorf; Arch. K. Dunkel, Kaiserswerther Straße. —
Hamborn. 8 Wohnhäuser, Am Bahndamm; Bh. Ruhr-Wohnungs-Bau A.-G., Gruppe Hamborn. —
Oberhausen. 21 Wohnhäuser, Am Flokenfeld; Bh. Gem. Baugenoss. Oberhausen. —
Siegburg. Neubau f. d. Hilfsschule, Heinrichstr.; Bh. Stadtverwaltung Siegburg. —
Hürth. Jugendheim mit Pastorat, Lindenstr.; Bh. Kath. Kirchengemeinde Hürth; Arch. Böll & Neuhaus in Köln-Süd 1, Am Markt. —
Barmen. Geschäftshaus, Freiheitstr.; Bh. Konsum-Genoss. „Einigkeit" in Barmen. —
Gladbach. Bahnhof, Am Heiligenstock; Bh. Reichsbahnverw. Gladbach. —
Lövenich. Jugendheim mit Wohnung, Moltkestr.; Bh. Soz. Bildungs-Ausschuß, Gruppe Weiden. —

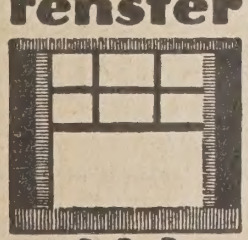
WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 232 Welche Spezialfirmen stellen Außentüren für Kühlhäuser her, welche nachstehend aufgeführte Bedingungen zu erfüllen haben? Es handelt sich hier um Spezialtüren von besonderer Größe und Stärke, welche gegen Werfen, Reißen und Verziehen gesichert sein müssen, insbesondere innen wie außen sehr großen und oft plötzlichen Temperaturunterschieden unterworfen und vor allem innen viel der Feuchtigkeit ausgesetzt sind. —
Nr. 233 Fertige Kleinhäuser aus isolierten, gepreßten Stahlplatten. —
Nr. 234 Einzumauernde Kühlschränke mit Anschluß an die Wasserleitung. —
Nr. 235 Hartmaterial für Stubenbeläge (Eisenbetontreppen) in Schulen. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt über Terranova, Terranova-K-Rauhputz und K-Steinputz bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen. —

WEDE
Schiebe-Fenster

D. R. P.
Wender & Dürholt
Lennep/Rheinland
Gegr. 1840

Steinputz Edelputz
Wandverkleidung „Granitine"
Wichtige Neuerung!
Terrazzokörner, Kunststeinmaterialien, Steinmehle, Mosaikwürfel, Schleif- und Poliermittel.
R. Naumann, Serpentinsteinwarenfabrik, Terrazzowerke, Waldheim / Sa.
Versand von mehreren Werken.

Wendel-Treppen
Treppen jeder Art fertigt aus Schmiedeeis.

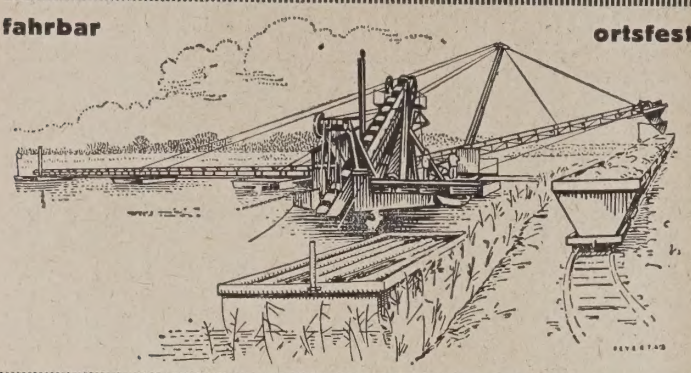
Friedrich Koch
Schwäb. Hall.
Am Bahnhof 4

Eukalin (Goudron-Kaltstrich)
gegen Feuchtigkeit u. Rostbildung
säure- und laugenfest — gut haftend
elastisch — langjährig bewährt
Verlangen Sie Prospekt Nr. 151 von
Droese & Fischer, Berlin SW 11

50 JAHRE
KEIM'SCHE
MINERALFARBEN
INDUSTRIEWERKE LOHWALD A.-G.
LOHWALD BEI AUGSBURG
wetterfest
lichtecht
waschbar

Förderanlagen für Baustellen

fahrbar ortsfest



Wolf Netter & Jacobi-Werke, Berlin W15

Kurfürstendamm 52

Wettbewerb

zur Erlangung von Vorentwürfen für den Neubau einer Volksschule in Benrath am Rhein.

Zur Erlangung von Vorentwürfen für einen Schulneubau in Benrath am Rhein wird hiermit ein Ideenwettbewerb ausgeschrieben, zu dessen Beteiligung alle beamteten, freien und angestellten reichsdeutschen Architekten eingeladen werden, die am 1. Januar 1928 im Regierungsbezirk Düsseldorf ihren Wohnsitz hatten oder ein technisches Büro unterhielten.

An Preisen sind ausgesetzt:

ein	I. Preis	von	2400 M.
„	II. „	„	1500 M.
„	III. „	„	1200 M.
3 Ankäufe	zu je 400 M.	=	1200 M.

Das Nähere ist aus den Wettbewerbsbedingungen zu ersehen, die einschließlich der sonstigen Unterlagen für 5 M. vom Bürgermeisteramt Benrath am Rhein zu beziehen sind.

Das Preisrichter-Kollegium besteht aus den Herren:

a) Preisrichter:

1. Bürgermeister Dr. Custodis, Benrath.
2. Oberregierungs- u. Oberbaurat Dr.-Ing. Dechant, Düsseldorf.
3. Gemeindeverordneter Fabrikdirektor Forst, Benrath.
4. Professor Kanold, Architekt D. W. B., techn. Hochschule, Hannover.
5. Professor Wach, Architekt B. D. A., Düsseldorf.
6. Rektor Meng, Benrath.
7. Beigeordneter Regierungsbaumeister a. D. Buchs, Benrath.

b) Ersatzpreisrichter:

1. Gemeindebaurat Kallenbach, Benrath.
2. Gemeindeverordneter Buchdruckereibesitzer Gater, Benrath.
3. Architekt Furthmann, B. D. A., Düsseldorf.

Die mit Kennwort versehenen Entwürfe sind bis zum 15. Mai 1928, 18 Uhr, an das Bürgermeisteramt Benrath einzureichen. Nach dem Spruch des Preisgerichtes werden alle Entwürfe öffentlich ausgestellt.

Benrath, den 22. März 1928.

Der Bürgermeister
I. V. Buchs.

Verdingung

Die Lieferung von Belagklinkern für rd. 10000 m² Fußbodenfläche der Packhalle X im Fischereihafen zu Wesermünde soll vergeben werden.

Das Format der Steine ist nur für einen geringfügigen Teil der Lieferung ausdrücklich festgelegt worden. Die Anlieferung kann auf dem Schiffs- od. Bahnwege geschehen.

Verdingungsunterlagen: gegen Zahlung von 1.50 RM. (nicht im Brief) ab 29. März 1928.

Verdingungstermin: Donnerstag, den 12. April, mittags 12 Uhr.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wesermünde, den 24. März 1928.

Bauabteilung des Wasserbauamts Wesermünde Schleusenstraße 7.

Die Ausführung der Kanalisation pp. einer Strecke d. Verbindungsstraße zw. Brüssower und Alsenstraße, hier, ist zu vergeben. Angebotsformulare sind gegen Erstattung der Schreibgebühren von 8 RM. in unserem Stadtbauamt erhältlich. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis Mittwoch, den 11. April 1928, vormittags 11 Uhr an das Stadtbauamt abzureichen. Die eingegang. Angebote werden im Beisein der etwa erschienenen Bieter geöffnet und die Schlußsummen verlesen. Unvorschriftsmäßige oder nicht rechtzeitig eingehende Angeb. werden nicht berücksichtigt.

Prenzlau, den 23. 3. 1928

DER MAGISTRAT.

Richard Rieh Nachf.
Werbebüro für das Baufach.
Berlin W35, Schließfach 19
Fernsprecher: Amt Lützow 355

Kompl. In- u. Auslandsadressen für das Baufach.

Vervielfältigung von Werbebriefen in Typendruck bei kostenloser Ausarbeitung. Werbedruckarbeiten.

Schilder-Fabrik Malerei-Geschäft
Christian Pfarre
Berlin-Schöneberg, Hähnelstraße 11.
Tel. H. 3. Rheingau 4320.

Zimmerarbeiten
für Neu- u. Umbauten
RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3892 und Spandau 2892

Perspektiven
in Kohle / Blei / Feder / Farbe
für außen und innen fertigt
Atelier für architektonische Schaubilder
Dresden-A. 20 / Bodenbacher Straße 26.

Alt angesehenes Baugeschäft
im Zentr. des rhein.-westf. Industriebezirks, m. anerk. best Erfolgen, ist m. geräum. Bürogebäude. Autogarage, 22 0 qm Lagerpl., gr., überdacht. Zimmereischuppen. m. masch. eingericht. Schreinerei, besond. Lagerschuppen für Bau- und Tischlerhölzer, Bahnanschluß, auf ca. 15—20 Jahre
zu verpachten
Anschl. herrschaftl. Wohnhaus m. gr. parkart. Garten k. bei Bedarf mit übernommen werden. Nur erster Fachm. mit entspr. Kapital u. Befähig., d. Geschäft. auf best. Höhe zu halten, wird b. strengst. Diskr. um Meldung gebeten. Anfr. unt. O. 780 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Dr. Haller & Co.
Berlin SO 16
Köpenicker Str. 74
Fernsprecher: F. 7. Jannowitz Nr. 4161
Lichtpausen in technischer Vollendung
Abholung und Zustellung frei Haus

2 helle Räume
40 qm, leer, Komfort.
Berliner, Bln.-Wilmersdf.
Trautenaustraße 10
Uhland 5130.

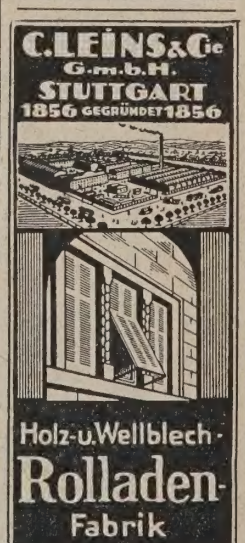
Ladenöffner „Kiefer"
Michael Kiefer & Co
München 1
Blutenburgstraße 43.

STRASSENBAU-, TEER- UND ASPHALTGERÄTE
Spritzmaschinen und Sprengwagen für Hand- und motorischen Betrieb
Makadam-Maschinen ortsfest und fahrbar
HERMANN MEYER
Maschinen- u. Apparatebau
BALLENSTEDT-S. (Harz)

Schnell - Erdbohrer
von 25—500 mm Durchmesser. Prospekte frei.
E. JASMIN,
Hamburg 30,
Wrangelstraße 37.

Klinker · Verblender
sofort lieferbar
Klinker-Zentrale
Peter Himpkamp
Hamburg 5

Türen, Tore, Oberlichte.
R. Zimmermann
Fensterwerk
Bautzen.
Gepreßte Stahltüren u. Tore



Wer sucht
Verbindung mit leistungsfähiger Spezialfabrik für
Gewächshaus-konstruktion
Anfr. u. G. A. 2873 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8

LAUFENDE WETTBEWERBE

14. April: Kiel-Wik. Kirche, Gemeindehaus, Pfarrhaus (Nr. 8).
15. April: München. Künstlerische Ausgestaltung des Nordportales der St. Gabrielskirche (Nr. 18/19).
16. April: Leipzig-Co. Kath. Pfarrkirche (Nr. 16).
16. April: Bonn a. Rh. Gemeindehaus und Jugendheim der kath. Pfarrgemeinde St. Elisabeth (Nr. 16).
25. April: Berlin. Bauausstellung 1930 (Nr. 20).
1. Mai: Berlin. Technische Hochschule (Nr. 7).
1. Mai: Osnabrück. Farbige Gestaltung der Häuser am Hegertor (Nr. 17).
1. Mai: Ahlen i. Westf. Realgymnasium (Hauptbl. Nr. 96 Jahrg. 1927).
1. Mai: München. Deutsche Gesellschaft für christl. Kunst. Illustrierung der kath. Schulbibel (Nr. 16).
15. Mai. Benrath a. Rh. Schulneubau (Nr. 26).
31. Mai. Lyck (Ostpr.). Generalbebauungsplan (Nr. 24).
4. Juni: Bremen. Stadthalle (Hauptbl. Nr. 57, Jahrg. 1927).
11. Juni: Eschelbach. Hochbrücke über die Ammer (Nr. 23).

LITERATUR

EINGEGANGENE WERKE

(257.) **Das gesamte Aufwertungsrecht.** Von Oskar Mügel, Wirkl. Geh. Rat, Staatssekretär a. D. im preußischen Justizministerium. Fünfte, gänzlich neubearbeitete Auflage. 21.—27. Tausend. Zweite Hälfte (Schluß). Gr. 8°, 1290 S., Berlin 1927. Verlag Otto Liebmann. Preis des vollständ. Werkes 41 M., in Halbl. 45 M. —

(258.) **Kommentar zum Körperschaftssteuergesetz vom 10. August 1925** und zur Verordnung zur Durchführung des Körperschaftssteuergesetzes unter Berücksichtigung des Einkommensteuergesetzes und des Steuermilderungsgesetzes nebst den Ausführungsbestimmungen und Erlassen des Reichsfinanzministers. Bearb. von Robert Evers, Reichsfinanzrat, Mitglied des Reichsfinanzhofes. Zweite, gänzlich neubearbeitete Auflage, 3. (Schluß-)Lieferung. Gr. 8°, 1213 S. Band 8 der deutschen Finanz- und Steuergesetze in Einzelkommentaren. Herausgegeben von E. Schiffer, Reichsminister a. D. Berlin 1927. Verlag von Otto Liebmann, Verlagsbuchhandlung für Rechts- und Staatswissenschaften. Pr. f. alle drei Lieferungen: geb. 59 M., brosch. 54 M. —

(348.) **Beleuchtungskörper-Stilkunde.** Ein Leitfaden von Dr. Gerhard Schmidt. Gr. 8°, 256 S. Berlin, Union Deutsche Verlagsges. Pr.: Künstlereinband 14 M. —

(349.) **Die allgemeine kommunale Wertzuwachssteuer.** Kommentar zur minist. Mustersteuerordnung. Von Amts- u. Gemeindevorsteher a. D. William Wernick. Gr. 8°, 144 S. Berlin 1928. Selbstverlag. Pr.: 6 M. —

(350.) **Steinmetzart und Steinmetzgeist.** Von Eugen Weiß. Über die mittelalterliche Bauhütte u. Handwerksbrauch. Gr 8°, 321 S. mit 10 Abb. auf 8 Tafeln. Jena 1927. Eugen Diederichs Verlag. Pr.: brosch. 6,50 M., geb. 8,50 M. —

(352.) **Der neuzeitliche Straßenbau.** Herausgegeb. von Oberbaurat a. D. Dr.-Ing. E. h. Hentrich. Teil IV: Betonstraßen. Bearb. von Prof. Dr.-Ing. A. Kleinlogel, Privatdozent an der Techn. Hochschule Darmstadt. Gr. 8°, 154 S. mit 175 Abb. Halle (Saale) 1928. Verlag Wilh. Knapp. Pr.: brosch. 8,60, geb. 10,50 M. —

(354.) **Bau und Wohnung.** Die Bauten der Weißenhofsiedlung in Stuttgart errichtet 1927 nach Vorschlägen des Deutschen Werkbundes im Auftrag der Stadt Stuttgart und im Rahmen der Werkbundsausstellung „Die Wohnung". Herausgegeb. vom Deutschen Werkbund. 2°, 152 S. Stuttgart 1927. Verlag Dr. Fr. Wedekind & Co. Pr.: 7,20 M. —

(355.) **Moderne Bauten.** Teil I u. II. Von Arch. B. D. A. Matthias Billmann. Je Mappe enth. 32 Tafeln 30×42 cm. Verlag Albert Tönsmann, Naumburg (Saale). Preis je Mappe: 12,80 M. —

BESPRECHUNGEN

(116.) **Das Materialprüfungswesen unter besonderer Berücksichtigung der am Staatl. Materialprüfungsamt zu Berlin-Dahlem üblichen Verfahren im Grundriß dargestellt.** Herausgegeb. v. Prof. Dipl.-Ing. K. Memmler, Berlin. 648 S. mit 243 Abb. Stuttgart, Verlag Ferd. Enke. Pr.: geh. 23,40 M., geb. 25,50 M. —

In der zweiten, neu bearbeiteten und erheblich erweiterten Auflage wird das Materialprüfungswesen, insbesondere an der staatlichen Anstalt in Berlin-Dahlem, entsprechend den technischen Neuerungen seit dem Erscheinen der ersten Auflage von 1912 in den verschiedenen Abteilungen für die Öffentlichkeit näher erläutert. Der Verfasser mußte in einigen Teilen von den früheren Richtlinien abweichen, damit das Werk als Ratgeber denjenigen dienen soll, die Aufklärung über diesen Stoff suchen. Der Abschnitt über Leder und Sprengstoffe ist infolge Einschränkung der Prüfungstätigkeit in Dahlem nicht mehr aufgenommen worden, dagegen sind die neueren Einrichtungen, z. B. über Dauerversuche usw. berücksichtigt. Schließlich soll das Werk darüber aufklären, daß das Materialprüfungsamt in Dahlem nicht allein gegen Gebühr prüft, sondern daß es vor allem auch ein Forschungsinstitut im wissenschaftlichen Sinne ist. Aus diesem Grunde wird dieses Buch das Interesse weiter Kreise finden. —

Gießbach, Reg.-Bmstr.

Betrifft: Bezugsgebühren für das II. Vierteljahr 1928.

Der heutigen Ausgabe liegt die Rechnung nebst Zahlkarte über die Bezugsgebühr für das II. Vierteljahr 1928 bei.

Mit Rücksicht auf die Portoverteuerung sehen wir auch diesmal wieder davon ab, jedem unserer Bezieher die Rechnung im besonderen Brief zuzusenden.

Für recht baldige Überweisung des Rechnungsbetrages sind wir dankbar und bitten um Einzahlung auf unser Postscheckkonto Berlin Nr. 43860

Monatszahler = RM 3.75 monatlich.

DEUTSCHE BAUZEITUNG G. M. B. H.

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Kipptrommel-Mischer für Schnellmischung von Beton und Mörtel. Diese hervorragende Baumaschine wird von der Maschinenfabrik Otto Kaiser vorm. Kaiser & Schlaudecker, St. Ingbert (Saar), herausgebracht. Der Schwenkbügel dieses neuen Kipptrommel-Mischers besteht aus Stahlguß. Infolgedessen ist die Maschine möglichst leicht und trotzdem äußerst stabil gebaut. Die günstige Schaufelanordnung in der Mischtrommel bewirkt beste und schnellste Mischung sowie Entleerung. Die Bedienungshebel sind so vorteilhaft gelagert, daß die Handhabung höchst einfach ist. Durch schnelle Beschickungsmöglichkeit und leichte Schwenkbarkeit der Mischtrommel wird große Leistung bei geringem Kraftbedarf erreicht.

Die gleiche Firma fabriziert auch den bekannten Kaiser-Mischer, Modell 1928. Diese Baumaschine ist der beste Schnellmischer für Stampfbeton-, Gußbeton- und Mörtelbereitung. Die Vorzüge dieser Maschine sind: Die große Mischtrommel mit verbesserter und sinnreicher Schaufelanordnung bewirkt die denkbar innigste und schnellste Mischung sowie Entleerung. Eine neuzeitliche Konstruktion des Windwerks und des Trommelantriebs ermöglicht die einfache, stabile und gedrängte Bauart der Maschine. Mischen und Entleeren erfolgt nach dem seit 20 Jahren bestens bewährten System „Kaiser". Der einfache Mischtrommelantrieb besitzt Kugellager, wodurch jede Reibung und Abnützung verhindert, der Kraftbedarf äußerst gering und die Maschine fast unverwüstlich ist.

MARS-
Zeichenstifte No. 1225
ermöglichen mit wenig Mühe feinste Präzisionsarbeit. MARS-Zeichenstifte aus bestem Zedernholz geben ganz gleichmäßige Striche, halten die Mine, auch in den weicheren Graden, durchwegs gut und nützen sich nur unmerklich ab.
Zu haben in jeder besseren Schreibwarenhandlung.
Fabrikmarke Halbmond
J.S. STAEDTLER MARS-Bleistiftfabrik NÜRNBERG

G.G. PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

Beide Maschinen können ihrer hervorragenden Leistungsfähigkeit wegen allgemein empfohlen werden. Glänzende Anerkennungsschreiben liegen bereits von einer ganzen Anzahl von Baufirmen vor. —

Antimerulion. Ein seit 30 Jahren bewährtes Mittel gegen Hausschwamm, Salpeterausschlag, feuchte Wände, Holzwürmer, Mauerfraß, Schimmel und Fäulnis ist Dr. H. Zereners Antimerulion. Dasselbe ist giftfrei und daher für Menschen, Tiere und Pflanzen ungefährlich, geruchlos, farblos und von Dauerwirkung, da es tief in Holz und Mauerwerk eindringt und durch nichts wieder aufzulösen ist. Holzwerk wird dadurch feuersicher. Es ist daher in Ställen, Scheunen, Treibhäusern und Wohngebäuden unentbehrlich und eignet sich vorzüglich zum Konservieren von Mistbeetbrettern, Pfählen, Zäunen, Treibhäusern usw., da es im Gegensatz zu Karbolineum, das sämtliche Pflanzen in einem Umkreis von sechs Metern abtötet, gänzlich unschädlich ist.

Da in landwirtschaftlichen Betrieben Holzschutzmittel unentbehrlich sind und da durch die dauernde Feuchtigkeit in den letzten Jahren in jedem Hause die oben erwähnten Schäden, die sich durch Antimerulion mühelos beseitigen lassen, bestehen, ist es für den Geschäftsmann von Vorteil, wenn er sich auf alle Fälle von der Herstellerin, der Firma Gerhard Mayer, Magdeburg, Hohenstaufenring 6, Angebot, Muster, Prospekte und Gutachten erster Fachleute und Behörden kommen läßt, um seiner Kundschaft mit geeigneten Vorschlägen dienen zu können. Es wird sich bestimmt mit Antimerulion ein dauerndes gutes Geschäft entwickeln. —

Der Gegenstromschnellmischer. Bei den Mischmaschinen zur Mischung der Betonbestandteile ist die Intensität der Mischwirkung von den relativen Bewegungen der einzelnen Teile gegeneinander abhängig. Je größer und abgestufter ihre Wegunterschiede sind, desto intensiver und schneller vollzieht sich die Mischung. Die Wirkung der Trommelmischmaschine ist danach begrenzt. Steigert man die Drehgeschwindigkeit der Trommel über ein bestimmtes Maß hinaus, so wird der Mischvorgang nicht etwa verstärkt, vielmehr tritt die Wirkung der Zentrifugalkraft mehr und mehr in Erscheinung und verhindert bei weiter steigender Drehzahl das für den Mischvorgang nötige Zurückfallen des Mischgutes überhaupt. Sie bewirkt, daß der ganze Trommelinhalt, auf der inneren Wandung verteilt haftend, in sich unbeweglich, mit herumgeführt wird. Diese bei allen Trommelmischern bestehenden Mischleistungsgrenzen sind bei dem obengenannten Maschinentyp, bei dem einerseits das Mischgut zwangsweise durch Schaufeln, die sich um eine vertikale Achse drehen, durcheinandergetrieben wird, andererseits der Mischbehälter ebenfalls um eine vertikale Achse, aber in entgegengesetzter Richtung rotiert, überwunden.

Die (relative) Drehbewegung der beiden Systeme gegeneinander darf mehr als doppelt so schnell sein als die Drehung einer Mischtrommel. Im Gegensatz zu letzterer wirkt die Zentrifugalkraft bei dem neuen Maschinentyp, dem das Prinzip des Gegenstroms den Namen gegeben hat, gerade günstig, insofern, als sie das von den Schaufeln nach der Tellermitte geführte Mischgut immer wieder an dessen Rand treibt. Auf diese Weise vollzieht sich das Durcheinanderschieben des Mischgutes nicht nur im Sinne des Umfanges (durch entgegengesetzte Drehung von Teller und Schaufeln), sondern auch in radialer Richtung (durch entgegengesetzte Wirkung der Schaufeln und der Zentrifugalkraft). Die (relative) Bewegung der unter dem Einfluß der Schaufeln und der unter dem Einfluß der Behälterwandung stehenden Mischgutteile gegeneinander, die für die Gründlichkeit der Mischung maßgeblich ist, ist also doppelt so groß wie bei den Trommelmischmaschinen und wirkt sich in der Erhöhung der Festigkeit des Betons und der Verkürzung der Mischdauer aus.

Ein weiterer Vorzug des Gegenstrommischers ergibt sich dadurch, daß die Hauptabnutzung nicht wie bei den Trommelmischern an der schwer zu ersetzenden Behälterwandung auftritt, sondern an den Schaufeln, die sich aber dafür aus härtestem Stahl herstellen und leicht und mit wenig Kosten ersetzen lassen. Die Reibungsarbeit des Mischgutes tritt hier hauptsächlich innerhalb des Mischgutes auf. Bei dem Gegenstrommischer ist die unproduktive Reibung zwischen den Metallschaufeln und der Masse verhältnismäßig gering. Die zugeführte Antriebskraft wird fast restlos in Mischarbeit umgesetzt. Neuerdings wird öfter dem Unternehmer zur Erzielung einer gewissen Mindestfestigkeit verständigerweise nicht mehr schematisch ein gewisser Zementnormalverbrauch für das Kubikmeter Beton, sondern nur allenfalls als ein gewisser Zementmindestverbrauch vorgeschrieben. Es wird ihm dabei, dauernde Materialprüfung vorausgesetzt, überlassen, die verlangte Festigkeit und Dichtigkeit auf gewissermaßen individuellem Wege zu erreichen:

1. Durch rationelle Betonzusammensetzung, Korngrößenverhältnisse der Zuschlagstoffe, geeigneten Wasserzusatz u. a. m. 2. Möglichste Ausnutzung des Zements als Bindemittel durch feinste und gleichmäßigste Verteilung auf den Oberflächen der Zuschlagstoffe in der Mischmaschine. Im letztgenannten Punkte wird der nach dem Gegenstromprinzip arbeitende Mischer von keinem Mischertyp erreicht, in dem sich die verlangte Qualität des Betons durch ihn mit einem beträchtlich geringeren Zementaufwand erreichen läßt. Vergleichende Versuche einer bekannten Zementwarenfabrik mit einem Gegenstromschnellmischer und fünf anderen Mischern verschiedener Systeme bestätigen dieses.

Bei dem Gegenstrommischer lieferte eine Minute Mischdauer bereits eine 7-Tage-Festigkeit, die mit durchschnittlich 253 kg/qcm nur 10 v. H. unter der bei 2½ Minuten erreichten Maximalfestigkeit von 285 kg/qcm lag und immer noch 20 v. H. höher war als die bei den übrigen Mischertypen mit 3½ Minuten Mischzeit erreichte von 210 kg/qcm. Diese Tatsache ist um so wichtiger, als es sich, wie schon bemerkt, um 7-Tage-Festigkeit handelte, deren Höhe mit Rücksicht auf schnelles Ausrüsten und den Fortschritt des Baues besonders wertvoll ist. Der Gegenstrommischer gibt also bei gleicher Behältergröße höhere Qualität des Betons und mehr als die doppelte Mengenleistung als die Freifall- (Trommel) und einfach wirkende Zwangsmischer. Dieser Umstand ist bei der Vergleichung der Anschaffungs- und Abschreibungskosten zu beachten.

Die Arbeitsweise des nach dem Gegenstromprinzip arbeitenden Mischers läßt sich kurz wie folgt kennzeichnen: 1. Verdoppelte, sich in der Erhöhung der Festigkeit und Dichte des erhärteten Betons äußernde Mischintentität infolge des in radialer und peripherer Richtung durchgeführten Gegenstroms. 2. Geringste Abnutzung des Mischbehälters. 3. Nach Bedarf trockene Vormischung. 4. Sichtbarkeit des Mischvorganges. 5. Verhältnismäßig geringer Kraftbedarf. —

Stadtbaurat i. e. R. Schmidt, Charlottenburg.

„Moskopfsteine“ • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Paderborn. Säuglingsheim, Am Krankenhaus; Bh. Westf. Prov.-Verband, Sitz Münster. —

Nachrodt. Kraftwerk, Am Berge; Bh. Ruhrverband Essen, Kurfürstenstr.; Arch. Abtlg. des Ruhrverbandes. —

Haspe. Wohnhaus, Hörder Str.; Bh. Anton Brüll, Hörder Str. —

— Wohnhaus; Linden-Allee; Bh. Weide & Comp., Linden-Allee. —

— Wohnhaus, Hester Str.; Bh. Franz Toelle, Hester Str. —

Bakum. Wohnhaus, Am Baldenhofer Weg; Bh. K. Petermann, Am Baldenhofer Weg. —

- Wohnhaus, Am Park; Bh. Bernhard Frohning, am Park 1. —

Altena. 12 Wohnungen, Am Park; Bh. Gemn. Baugenoss. Altena. —

Marten. Geschäftswohnhaus, Bahnhof- und Hauptstr.; Stadt-Verwaltung, Marten. —

Hagen. Umbau d. Parkhauses, Am Park; Bh. Stadt-Verwaltung, Hagen. —

Bielefeld. Neubau f. d. Finanzamt, Ravensberger Str.; Bh. Preuß. Hochbauamt Bielefeld; Bl. Bauabteilung d. Preuß. Hochbauamts. —

— Hotel mit Großgarage, Kaiserstr.; Bh. Stadt-Verwaltung Bielefeld. —

— Neubau f. d. Sparkasse, Am Marktplatz; Bh. städt. Sparkassen-Verwaltung Bielefeld. —

- Neubau für die Oberrealschule, Bahnhofstr.; Bh. Stadt-Verwaltung Bielefeld. —

Marl. Wohnhaus, Blumenstr.; Bh. Karl Bremer, Blumenstr. —

Barop. 13 Einfamilien-Wohnhäuser, Siedlung Schönau; Bh. Siedlungs-Genossenschaft Barop. —

Hattingen. 150 Wohnungen, Hüttenstr.; Bh. Stadt-Verwaltung Hattingen. —

— 80 Wohnungen, An der Horstschule; Bh. Hüttenau-Ges., Hattingen. —

— 70 Wohnungen, Am jüdischen Friedhof; Bh. Baugenoss. Gafah, Essen (Handelshof). —

Holthausen. Schule; Bh. Gemeinde. —

Hohenlimburg. 95 Wohnungen; Bh. Gemeinn. Bauverein. —

Benolpe, Amt Bilskin. Auf- und Erweiterungsbau d. kath. Schule; Bh. Amtsverwaltung. —

Lünen. Gemeindehaus mit Hospiz; Bh. Evgl. Gemeinde. —

Altena. 12 Wohnungen f. kinderreiche Fam.; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft. —

Westerholt. 105 Wohnungen; Bh. Westf. Heimstätte, Dortmund. —

Wetter. Erweiterung der Turnhalle; Bh. Stadt. —

— Wohnhäuser, Ardeystr.; Bh. Gafah. —

Hagen. Umbau d. Parkhauses; Bh. Stadt. —

Schüren, Amt Aplerbeck. Sechs-Familien-Wohnhaus; Bh. Gemeinde. —

Brackwede. Kleinwohnungsbauten; Bh. Gemeinde. —

Kraghammer. Erw.-Bau d. Genesungsheims Nierhof; Bh. Rheinbahnbetriebskrankenkasse Köln. —

Castrop-Rauxel. Zollamt, Am Kanalhafen; Bh. Zollverwaltung. —

Meggen, Krs. Olpe. Wohnhaus; Bh. L. Schulte, Anstreichermeister. —

— Wohnhaus; Bh. Bergmann Henrichs. —

— Wohnhaus; Bh. Steiger Gerhard. —

— Wohnhaus; Bh. Gatzold. —

Linden. Turnhallen-Neubau, bei der Hohenzolleraschule; Bh. Gemeinde Linden-Dahlhausen. —

Holzwickede. Elektrizitätswerk; Bh. Zeche Karoline. —

— Neue Schachtanlage; Bh. Zeche Karoline. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Waldbröl. Neubau f. d. Wasserkraftwerk, An der Sieg; Bh. Kreisverwaltung Waldbröl. —

Neuwied. Neubau f. d. landwirtschaftliche Schule, Im Asbach; Bh. Kreisverwaltung der Rheinprovinz, Sitz Düsseldorf. —

Barmen. 36 Wohnhäuser, Am Werloh; Bh. Deutsch-Evang. Volksbund, Sitz Mülheim-Ruhr; Arch. Schulte & Vollmer, Hamborn, Am Markt. —

Oberhausen. 10 Wohnhäuser, Am Flokenfeld; Bh. Deutsch-Evang. Volksbund, Sitz Mülheim-Ruhr; Arch. Fr. Wekend, Am Dümplerweg. —

Troisdorf. Lagerhaus, Am Gaswerk; Bh. Stadtverwaltung Troisdorf. —

Düsseldorf. Molkereianbau, Am Wall; Bh. O. Niermann, Am Wall. —

Gladbach. Wohnhaus, Wipperfürther Str.; Bh. A. Dreyer, Wipperfürther Straße. —

— Wohnhaus, Ferrenbergstr.; Bh. W. Dorth, Ferrenbergstr. —

Aachen. 30 Wohnungen, Josef-von-Görres-Str.; Bh. Stadt. —

— 17 Einfamilienhäuser, Branderhof; Bh. Stadt. —

— Wohnhausblock, Talstr.; Bh. Stadt. —

— 60 Wohnungen, Emmichstr.; Bh. Stadt. —

— Weitere Doppelwohnhäuser; Bh. Aachener Neubau-Selbsthilfe. —

— Laboratorium f. Kohlen- und Erzaufbereitung; Bh. Techn. Hochschule. —

— 3 Wohnhäuser, Josef-von-Görres-Str.; Bh. Dr. Kogel, Aachen. —

Oberhausen. 300 Wohnungen; Bh. Stadt bzw. Private. —

Godesberg. 14 Wohnungen, Pionierstr.; Bh. Gemeinn. Bauverein. —

Röttingerhöhe b. Wissen. Schulhaus mit 2 Lehrerwohnungen; Bh. Gemeinde. —

Oberdollendorf. 5 Wohnhäuser, Römlinghovener Str.; Bh. Gemeinde. —

Honrath b. Wahlscheid. Schule mit 2 Lehrerwohnungen und Volksbad; Bh. —

Siegburg. Kunstseidenfabrik, Dammstr.; Bh. J. P. Bemberg A.-G. —

Siegburg. Kunstseidenfabrik, Dammstr.; Bh. J. G. Bemberg A.-G. —

— Hilfsschule, Heinrichstr.; Bh. Stadt. —

Bosteln, Kreis Geilenkirchen. Kirche; Bh. Kath. Gemeinde. —

Kolonie Neubosteln, Kr. Geilenkirchen. Schule; Bh. Gemeinde Mebach. —

Bonn. Geschäftshaus, Wenzelgasse; Bh. Einheits-Handelspreis-Gesellschaft, Köln. —

Remscheid. Flügelanbau; Bh. Städt. Krankenanstalten. —

— 37 Wohnungen, Siedlung Neuenhof; Bh. Stadt. —

— 33 Wohnungen, Honsberg; Bh. Gemeinn. Bauaktiengesellschaft. —

— 32 Wohnungen, Kleine Flurstr.; Bh. Stadt. —

Erpel a. Rhein. Pfarrhaus; Bh. Kath. Gemeinde. —

Siegburg. Fabrik, Damm- und Wohnbachtalstr.; Bh. J. P. Bemberg in Barmen 1, Am Markt. —
Remscheid. 32 Wohnungen, Flurstr.; Bh. Bund der Kinderreichen, Gruppe Remscheid. —
— 33 Wohnungen, Am Honsberger Weg; Bh. Gem. Bau-A.-G. Remscheid. —
Grefrath. Wohnhaus, Kempener Str.; Bh. J. Bukenhüskes, Kempener Straße 26. —
Breyell. Wohnhaus, Josephstr.; Bh. H. Stikelbrok, Josephstr.; Arch. K. Simons, Kaldenkirchen, Am Markt. —
Lobberich. Wohnhaus, Am Hoferkamp; Bh. J. Calers, Am Hoferkamp. —
— 2 Wohnhäuser, Bruchstr.; Bh. Franz und Heinrich Terstapen, Bruchstraße. —
Opladen. Wohn- und Geschäftshaus, Steinstr.; Bh. Worms & Comp., Steinstraße. —
Sieglar. Wohnhaus f. d. Landjäger, Leonstr.; Bh. Gem.-Verw. Sieglar. —
Horrem. Kindererholungsheim, An der Waldschenke; Bh. Reichsbahn-Verwaltung Horrem; Arch. Reichsbahn-Bauamt. —
Mülheim. 16 Wohnungen, Wichheimer Str.; Bh. Spar- und Baugenoss. Mülheim, Rhein. —
Hilden. 86 Wohnungen, Hof- und Uhlandstr.; Bh. Krieger-Heimstätten-Genossensch. Hilden. —
Linz, Remagen und Sinzig. Strandbadeanlagen, Am Leinpfad von Kripp nach Niederbreisig (Ahrmündung); Bh. Städte Linz, Remagen und Sinzig. —
Beuel b. Bonn. Kleinstwohnungen; Bh. Gemeinde. —
Barmen-Hatzfeld. Schulneubau; Bh. Stadt. —
Mülheim-Ruhr. Hotelneubau, Am Schleusenkanal; Bh. Bau- und Bodenkredit G. m. b. H. —
— Finanzamts-Neubau; Bh. Preuß. Regierung. —
— Wohnungsbauten; Bh. Arbeiter-Spar- und Bauverein in Oberhausen. —
— Wohnungsbauten; Bh. Gemeinn. Bauverein A.-G. in Essen. —
Remscheid. Geschäftshaus, Freiheitstr.; Bh. Konsumgenossenschaft „Einigkeit". —
Essen. Kirche, Gutenbergstr.; Bh. St. Engelbert-Pfarre. —
Duisburg. Erweiterung der Pfandleihanstalt; Bh. Stadt. —
Nützenberg. Wohnhaus, Pumpenstation; Bh. Elberfeld (Stadt). —
Elberfeld. 48 Notwohnungen; Kirchhofstr.; Bh. Stadt. —
— 2 Wohnhäuser, An der Röntgentreppe; Bh. Stadt. —
— Wohnungen, Flensburger Str.; Bh. Stadt. —
— Wohnungen, Holsteiner Str.; Bh. Stadt. —
— Wohnhäuser, Wülfrather Str.; Bh. Stadt. —
— Wohnhäuser, Friedenstr.; Bh. Stadt. —
Roitzheim b. Euskirchen. Erweiterung der Pfarrkirche; Bh. Kath. Gemeinde. —
Bonn. Erweiterung der Halle im Stadtgarten; Bh. Stadt. —
— Neubau f. d. Oberrealschule, Godesberger Str. Ecke Reuterstr.; Bh. Stadt. —
Baesweiler-Oidtweiler. Bau einer Arbeiterkolonie; Bh. Zeche Carl Alexander. —
Bradelen. Wohnungsbauten; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
Godesberg. Kapelle und Friedhofswärterwohng., Friedhof Hochkreuzstr.; Bh. Stadt. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Wohnhaus, Emilienstr. 72; Bh. W. Klein, Gasstr. 52; Bl. Röder & Strößer, Wilkhausstr. 29. —
— Landhaus, Beethoven-Allee 17; Bh. A. Bäcker, Ob. Sehlhofstr. 21; Bl. F. Schutte, Wertherstr. 33a. —
— Fabrikerweiterungsbau, Hesselnbergstr. 81; Bh. O. Heyer, Hesselnbergstraße 81; Bl. C. Wirths & Co., Hesselnbergstr. 1. —
Köln. Garage, Florastr. 129; Bh. W. Billstein, Florastr. 129; Bl. Hans Bleser. —
— Wohnhaus, Neußer Str. 370; Bh. M. Himmelmann, Neußer Str. 738; Bl. O. Baumhögger. —
— 17 Wohnhäuser, Bornheimer Str. 7, 9, 11, 13, 15, 17, 19, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46; Bh. Gemn. A.-G. für Wohnungsbau; Bl. Riphahn & Grod. —
— Wohnhaus, Rüdigerstr. 71; Bh. Wwe. Kath. Jakob, Gerolsteiner Str. 97; Bl. F. Leisten. —
— Wohnhaus, Ackerstr. 40; Bh. W. Bleck, Wallstr. 64; Bl. Arch. Müller. —

HESSEN

Geplante Bauvorhaben:

Bremthal. Kirche; Bh. Gemeinde. —
Rüsselsheim. Hallenschwimmbad u. Stadion, An der neuen Mainbrücke; Bh. Stadtgemeinde. —
Wolfenhausen. Wohnhaus; Bh. A. Schwenker. —
— Wohnhaus; Bh. L. Bautz. —
Dromersheim, Kr. Bingen. Wasserversorgung; Bh. Gemeinde; Bl. Hess. Kulturbauamt Mainz. —
Gonsenheim. Turnhalle; Bh. Turngemeinde. —
— Glashäuser, Pfarrgutgelände; Bh. Bauverein Moguntia. —
— Schulhaus mit Turnhalle, Schulküche, Schüler- und Volksbad; Bh. Gemeinde. —
— Wohnhaus, Jahnstr.; Bh. Gebr. Müller, Mainz-Kastel. —
— Wohnhaus, Kirchstr.; Bh. F. Ammann. —
— Wohnhaus, Maler-Becker-Str.; Bh. V. Ambrosius, Finthen. —
Eberstadt. Wohnhaus, Pfungstädter Str.; Bh. W. Oefterling. —
— Wohnhaus, Palisadenstr.; Bh. G. Petri. —
Höchst i. O. Kraftwagenhalle; Bh. Gemeinde. —
Lindenfels. Schlachthaus; Bh. Joh. G. Pfeifer. —
Michelstadt. Schützenhaus; Bh. Schützengesellschaft M. —
Offenbach a. M. Wohnhausneubauten; Bh. Stadtgemeinde. —
— 10 Einf.-Wohnh.; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Ortsgruppe Offenbach a. M. —
Pferdsfeld. Kirche; Bh. Ev. Kirchengemeinde. —
Egelsbach. Wohnhaus; Bh. Gg. Wilh. Heck. —
Nieder-Saulheim. Schulhaus b. Sportplatz; Bh. Gemeinde. —
Rüsselsheim. Ehrenhain u. Gedächtnishalle beim Stadtpark; Bh. Gemeinde. —
Kleinlinden bei Gießen. Wasserversorgung (158 000 RM.); Bh. Gemeinde. —
— Gesamtkanalisation (185 000 RM.); Bh. Gemeinde. —

THÜRINGEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Weimar. Wohnhaus, Jenaer Str.; Bh. Heumann; Ausf. Arch. Flemming. —
— Wohnhaus, Am Schönblick; Bh. Dr. M. Jäger, Syndikus; Ausf. Kronemann. —
— Wohnhaus, An der Berkaer Str.; Bh. Dr. A. Böttcher, Archivar; Arch. Voigt. —
— Wohnhaus, Am Schönblick; Bh. F. Neuenhahn, Kunstmaler; Bl. Maurermeister Menzel. —
— Wohnhaus, Am Schönblick; Bh. H. Bauer, Kunstmaler; Bl. Maurermeister Menzel. —
— Wohnhaus, Blücherstr.; Bh. W. Altenbrunn; Bl. Koch & Glaser. —
— Wohnhaus, Am Schönblick; Bh. E. Preißer, Kaufmann; Arch. P. Bräunlich. —
— Wohnhaus, Rosenweg; Bh. R. Wichert, Verlagsbuchhändler; Bl. Koch & Glaser. —
— Wohnhaus, Falkstr.; Bh. O. Lehn, Finanzrat; Arch. H. Meisel. —
— Wohnhaus, Oberweimar, Blumengasse; Bh. W. Glas, Bürogehilfe; Bl. H. Bertuch. —
— Wohnhaus, Zum wilden Graben; Bh. u. Bl. J. O. Berger, Architekt. —

SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

Zwönitz i. Erzgeb. Feuerwehrdepot; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Leipzig. Neubauten von Wohnungen für 1 004 100 M.; Bh. Stadt; Arch. Hochbauamt. —
Thalheim i. E. 30 Wohnhäuser; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Mittweida. Erweiterungsbau der Realschule; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Hohenstein-E. Neubau von 21 Wohnungen; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Glauchau. Erweiterungsbau des Stadtkrankenhauses; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Dresden. Stadthalle, Wiener Platz; Bh. Stadt; Arch. Hochbauamt. —
— Hotel-Abbruch, Wiener Platz; Bh. Zentralhotel. —
— Hotel-Abbruch, Wiener Platz; Bh. Hotel Monopol. —
— Neubau eines Bahnhofsgebäudes, Wiener Platz; Bh. Deutsche Reichsbahn; Arch. Oberbaubüro. —
— Reichsbankgebäude, Maximilianring; Bh. Reich (Finanzministerium); Arch. Bauausschuß. —
Chemnitz. Sparkassengebäude 7 Stock hoch, Falkeplatz; Bh. Stadt; Arch. Hochbauamt. —
— Baracke für die Schule, Rottluff; Bh. Stadt; Arch. Hochbauamt. —
Königswalde i. E. Sechsfamilienwohnhaus; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt.
Oberlungwitz, Bez. Chemnitz. Ausbau der Nutzunger Schule zu Wohnungen; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt. —
Wittgensdorf, Bez. Chemnitz. Fünffamilienwohnhaus; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt. —
Tannenberg i. E. Steigerhaus; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt. —
Burkhardtsdorf. Neubau von etwa 35 Wohnungen; Bh. Gemeinnützige Baugenossenschaft. —

Geplante Bauvorhaben:

Wernsdorf i. E. Mehrere Mehrfamilien-Wohnhäuser; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Niederhermersdorf i. E. 11 Wohnungen; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
— Spritzenhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Ehrenfriedersdorf. Wohnungen; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Gornsdorf i. E. Friedhof; Bh. Gemeinde; Bl. Gartenarch. Hofmann aus Schwarzenberg. —
— Kapelle; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— Kriegerehrenmal; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Kühnhaide b. Zwönitz i. E. Unterkunftshaus; Bh. Gartenbau-Verein. —
Mittweida. 24 Wohnungen; Bh. Gemeinn. Spar- u. Bauverein. —
Hainichen. Finanzamtsgebäude; Bh. Staat; Bl. Bauabteilg. des Finanzministeriums. —
— Schulturnhalle; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
— Schul-Erweiterungsbau; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— Wohnhaus; Bh. Parkgut; Bl. n. n. verg. —
Hartmannsdorf, Bez. Chemnitz. 12 Familienhäuser; Bh. Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Rochlitz, Bauabtlg. —
Hohenstein-E. Geschäftshaus; Bh. Konsumverein; Bl. n. n. verg. —
Plauen i. V. Kino; Bh. Ufa-Ges.; Bl. n. n. verg. —
Lichtenstein-E. Erweiterungsbau des Bezirkskrankenhauses; Bh. Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Glauchau, Bauabteilg. —

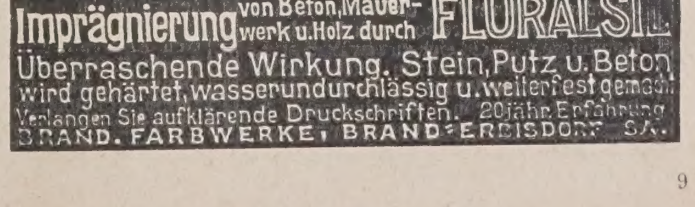
Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Wohnhaus, Stephensonstr., Flurst. 286d; Bh. Reg.-Sekr. P. Schwenke, Rosenschulweg 1; Bl. Arch. E. Bernhardt, Rothermundtstr. 5; Ausf. Fa. Steinchen u. Dähne, Pirnaer Landstr. 197. —
— Vierhäusergruppe, Tauernstr., Flurst. 238; Bh. Siedlungsges. Dresden-Stadt und Land, Hasenberg 5; Ausf. O. Miersch, Holbeinstr. 129. —
— Fabrikhintergebäude, Chemnitzer Str. 78, Flurst. 153c; Bh. Rumpelmayer A.-G., Chemnitzer Str. 78; Bl. Arch. K. Krause, Schillstr. 5; Ausf. Sächs. Baugesellschaft, Ostra-Allee 6. —
— Übersetzungsbau der Studienanstalt; Weintraubenstr. 3, Flurst. 357a; Bh. Stadtgemeinde Dresden; Bl. Rat zu Dresden, Hochbauamt; Ausf. steht noch nicht fest. —
— Fünfhäusergruppe, Ottendorfer Str., Flurst. 19; Bh. Kleinwohnungs-Bauverein, Kronprinzenplatz 17; Bl. Prof. Dr.-Ing. O. Schubert, Arch. BDA., Bergstr. 32; Ausf. steht noch nicht fest. —

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:

Zell a. M. Kirche; Bh. Kirchenverwaltung. —
— Schulhaus; Bh. Stadtgemeinde. —
Hammelburg. Pfarrhaus und Gemeindesaal; Bh. Ev. Kirchengemeinde. —
Neu-Ulm. Doppelwohnh. u. Waschküche, Eckstr.; Bh. Baugenossenschaft des Staatspersonals e. G. m. b. H. —
Singham b. Griesbach i. R. Mühle; Bh. Elektrizitätswerksbesitzer Markus Hartl. —
Burgau (Schwaben). Krankenhaus; Bh. Stadtgemeinde. —
Würzburg. Fabrikumbau, Sieboldstr. 14; Bh. Frankonia A.-G. —
— 4 Autohallen. Bh. Firma Koenig u. Bauer. —
— Lagerhalle, Handgasse 17; Bh. Max Reder. —



Kaufbeuren. Fabrikneubau; Bh. Mech. Spinnerei u. Weberei. — Burglengfeld. Zentralschulhaus; Bh. Stadtgemeinde. — Traunstein. Erzbischöfl. Knabenseminar; Bh. Kath. Kultusgemeinde. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 232 Welche Spezialfirmen stellen Außentüren für Kühlhäuser her, welche nachstehend aufgeführte Bedingungen zu erfüllen haben? Es handelt sich hier um Spezialtüren von besonderer Größe und Stärke, welche gegen Werfen, Reißen und Verziehen gesichert sein müssen, insbesondere innen wie außen sehr großen und oft plötzlichen Temperaturunterschieden unterworfen und vor allem innen viel der Feuchtigkeit ausgesetzt sind. —

Nr. 233 Fertige Kleinhäuser aus isolierten, gepreßten Stahlplatten. —

Nr. 234 Einzumauernde Kühlschränke mit Anschluß an die Wasserleitung. —

Nr. 235 Hartmaterial für Stubenbeläge (Eisenbetontreppen) in Schulen. —

Nr. 236. „Welche Spezialfirma führt Filteranlagen für Verzinnereiabdämpfe (Lötwasser-Verdampfung, Zinn-Chloryd) aus, oder welcher Spezialingenieur fertigt Pläne für derartige, sicherwirkende Anlagen an?"

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Staatlichen Lotterie-Einnahme Wesenberg in Wittenberg, Bez. Potsdam, bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen. —

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Die Anfertigung der Fenster und Türen einschließlich der Beschläge für den Neubau des Staatlichen Behördenhauses in Eschwege (Werra) soll in öffentlicher Ausschreibung losweise vergeben werden. Verdingungsunterlagen einschließlich der Zeichnungen sind von der Bauleitung erhältlich zum Preise von 3.— RM. für die Tischlerarbeiten und 1.50 RM. für die Beschlagarbeiten.

Angeb. mit entsprechender Aufschrift sind fest verschlossen bis zum 16. April, vormittags 11 Uhr, auf dem Neubaubüro, Eschwege (Werra), Luisenstraße 31, einzureichen. Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Eschwege, den 24. März 1928.

Preuß. Hochbauamt.

Verdingung

Die Lieferung der Fensterbeschläge für die Packhalle X in neuen Fischereihafen zu Wesermünde (rund 1000 Fenster) soll vergeben werden.

Verdingungs-Unterlagen: gegen Zahlung von 3,— RM. (nicht im Brief) ab Montag, den 13. April 1928.

Verdingungs-Termin: Freitag, den 2. April 1928, mittags 12 Uhr.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wesermünde, den 27. März 1928.

Bauabteilung des Wasserbauamtes WESERMÜNDE Schleusenstraße 7.

Zimmerarbeiten

für Neu- u. Umbauten

RÖNNEBARTH & CO.

Charlottenburg, Holzdamm

Tel.: Wilhelm 3892 und Spandau 2892

Treppenbau

Krämmlings, Kropfstücke und Handläufer für Geländer

fertigt an

Franz Reißer, Zimmerst. Buttstädt bei Weimar.

Feldbahnen

Drehscheiben, Wagen

Radsätze

Lager

M. Graß, Berlin W 50.

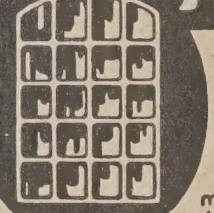
Wer sucht

Verbindung mit leistungsfähiger Spezialfabrik für

Gewächshaus-konstruktion

Anfr. u. G. A. 2873 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Schmiedeeiserne Fenster



für Industrie-Eisenbahn-Siedlungs-u. landwirtschaftl. Bauten u.s.w. mit einfacher und doppelter Verglasung

Hermann Bulnheim, Bautzen 40

Spezialfabrik für schmiedeeiserne Fenster

Gegr. 1852 Fernspr. 72

DIPL.-ING.

CARL P. O. BAUMGARTEN

Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508.

Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen, Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

Taxen, Gutachten

PAUL KRIPS

Experte für Gebäudeschäden

Vereid. bei den Landgerichten I, II, III u. Kammergericht

Berlin-Friedenau, Wielandstraße 8

Fernsprecher Rheingau 9257

Ia italienischen Schiefer

für Bau und Elektrizitätszwecke

liefert kurzfristig aus eigenen Konzessionen

Rob. Wilmann · Carrara (Italien)

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. J. Reichert, Ober-Ing.

Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.

Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. Vertreterbesuch, Offertenangabe kostenfrei.

Gesuchte Stellen

Architekt

Dipl.-Ing., 30 J., i. erst. Berl. Prof. Atel. tät., übernimmt Entwürfe f. Hochb., Raumk., Kunstgew. geg. Pauschalentg. Zuschr. u. G.A. 4804 a. d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8

Junger

Architektur-Zeichner

gewandter, flotter Darsteller, arb. nach Skizzen. Im städt. Bauamt gelernt, 1 1/2 Jahre in der Verwaltung. Gute Zeugnisse u. Ref. vorh., sucht Stellg., auch Priv. Gefällige Angebote an W. Witt, Lötz i. Pomm. Greifsw.-Vorst. 43 erb.

Junger

Hochbautechniker (Z.)

25 1/2 J., Absolv. der Städtisch. Baugewerkschule. Berlin. 2jährige Erfahrung in Architektur und Bauführung

sucht Stellung

für sof. im Baugeschäft oder Architektur-Büro. Angebote erbeten an

Johannes Müller

Alt-Hüttendorf U.-M.

Tiefbautechniker

21 Jahre alt, Absolvent staatl. Baugewerksch. mit „gut", gel. Maurer, sucht für sofort oder später Stellung. Angebote erbeten unt. S 8109 an d. Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Architekt B.D.A.

künstlerisch reife und flotte Kraft wünscht während d. Sommerhalbjahres einen starkbeschäftigten Kollegen bei seinen Arbeiten zu unterstützen.

Angebote mit Gehaltsvorschlag unter T 8111 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger Schweizer Hochbautechniker

mit drei Jahren Hochschulbildung und Praxis in Zürich, sucht Arbeit in Deutschland per Mitte April oder Anfang Mai. Angebote an

A. LOZERON

p. A. Herm. Schorp, Archit.

MONTREUX, SCHWEIZ

Junger

Tiefbautechniker

Absolvent einer staatl. Baugewerkschule, mit guten Zeugnissen aus der Schule u. Praxis, sucht mögl. sofortige Stellung bei Behörde oder Tiefbaugeschäft. Angebote unter T. 792 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt und Maurermeister

mit allen vorkommend. Arbeiten vertraut, durchaus selbständiger Arbeiter, gute Erscheinung, 6 Jahre eigenes Baugeschäft, sucht wegen Aufgabe dieses leitende Stellung. 39 J. alt, verheiratet, 1 Kind. Wert auf Wohnung wird nicht gelegt. Werte Angebote erbitte unter P 782 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Innenarchitekt

Münchener, 27 Jahre, künstlerisch und technisch selbständige Kraft, bei öffentl. Wettbewerben 4 Preise, auch Hochbaukenntnisse, wünscht sich zu **verändern,** möglichst nach München oder Berlin. Angebote unter V 8119 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Eisenbeton-Ingenieur

(Dipl.-Ing.)

mit 5 jähr. Büro- und Baustellenpraxis, guter Statiker, Konstrukteur und Bauleiter sucht selbständig u. entwicklungsfähige Stellung. Gefl. Angebote erbeten unter K 8089 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt und Maurermeister

staatl. gepr., 1 J. Hochschule, 45 J. alt, erfahr. in Statik u. Baukonstr., sucht per sofort Stellg. in Büro oder Baustelle. Gegend gleich.

HANS WOLFF

Berlin SO 26, Cottbusser Ufer 56a.

Suche Stelle als

Architekt, Bauleiter oder dgl.

In- und Auslandpraxis in Wohn- u. Industriebau, Wasserversorgungs- u. Großkesselhausanlagen, Entwässerungen. Russische u. englische Sprachkenntnisse. Angeb. unt. „Ausland 800" an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

LAUFENDE WETTBEWERBE

4. April: Kiel-Wik. Kirche, Gemeindehaus, Pfarrhaus (Nr. 8).
5. April: München. Künstlerische Ausgestaltung des Nordportales der St. Gabrielskirche (Nr. 18/19).
5. April: Leipzig-Co. Kath. Pfarrkirche (Nr. 16).
5. April: Bonn a. Rh. Gemeindehaus und Jugendheim der kath. Pfarrgemeinde St. Elisabeth (Nr. 16).
5. April: Berlin. Bauausstellung 1930 (Nr. 20).
1. Mai: Berlin. Technische Hochschule (Nr. 7).
1. Mai: Osnabrück. Farbige Gestaltung der Häuser am Hegertor (Nr. 17).
1. Mai: Ahlen i. Westf. Realgymnasium (Hauptbl. Nr. 96 Jahrg. 1927).
1. Mai: München. Deutsche Gesellschaft für christl. Kunst. Illustrierung der kath. Schulbibel (Nr. 16).
5. Mai. Benrath a. Rh. Schulneubau (Nr. 26).
1. Mai. Lyck (Ostpr.). Generalbebauungsplan (Nr. 24).
4. Juni: Bremen. Stadthalle (Hauptbl. Nr. 57, Jahrg. 1927).
1. Juni: Eschelbach. Hochbrücke über die Ammer (Nr. 23).

LITERATUR
BESPRECHUNGEN

(252.) **Technik voran!** Kalender für die technische Jugend 1928. Mit Beiträgen vom Deutschen Ausschuß für techn. Schulwesen (Datsch), Deutschen Normen-Ausschuß, Deutschen Institut f. techn. Arbeitsschulung. Herausgegeben vom Reichsbund Deutscher Technik. 8°, 156 S. Berlin, Verlag Reichsbund Deutscher Technik E. V. Pr.: In Leinen geb. 1,20 M. —

Von der Schulbank führt dieser Kalender den jungen Mann in die Werkstatt und das Leben. Der techn. Teil vermittelt ihm die Kenntnis der wichtigsten Metalle der Energiequellen, der chem. Grundbegriffe und Formeln, eine ausführliche Beschreibung des Motorrades, die Geschichte des techn. Zeichnens und die neuesten Bestrebungen auf dem Gebiete der Normung und Arbeitsschulung. Der Schulung des werdenden Staatsbürgers dient der Abschnitt aus Staats- und Wirtschaftskunde, der ein Kapitel über die Rechte und Pflichten des Lehrlings enthält. Zahlreiche Abbildungen erläutern den Text, dessen Inhalt auch durch die eingestreuten Gedichte einen dem jugendlichen Gemüte sympathischen warmen Ton erhält. — W.

(342.) **Kunstgeschichtliches Wörterbuch.** Von Dr. H. Vollmer. 8°, 272 S. (Teubners kl. Fachwörterbücher, Bd. 13). Leipzig und Berlin 1928, Verlag B. G. Teubner. Pr. i. Lwd. 7,50 M. —

Als Nachschlagewerk gedacht, das jeden Kunstinteressenten schnell über auftretende Fragen aus dem Gebiete der Kunst unterrichtet, erfüllen diese kl. Fachwörterbücher vollauf ihren Zweck. Auch der Baufachmann findet reiches Material für sein Gebiet, besonders über historisch bedeutende Bauwerke, Kunststätten und führende Künstler, sowie Stilarten u. dgl. Es bedarf daher keiner weiteren Empfehlung. — Swrt.

(264.) **Die Herstellung der Klinker, insbesondere der Pflasterklinker.** Von Paul Jürgel. 8°, 42 S. Berlin 1927, Verlag der „Tonindustrie-Zeitung". Pr.: 3,50 M. —

In dem Buche behandelt der Verfasser die zur Herstellung guter Klinker erforderlichen Rohstoffe, deren Aufbereitung und Formgebung in der bei uns in Deutschland hauptsächlich angewendeten Art, dann das Trocknen und Brennen der Klinker nebst der darauf folgenden notwendigen Sortierung der fertigen Klinker. In einem kurzen Schlußkapitel wird das Verlegen der Klinker für Fahrdämme und Bürgersteige besprochen. Wenn das Buch auch mehr für die Hersteller von Klinkern geschrieben ist, bietet dasselbe auch für die Verwender der Klinker, also die Straßen- und Tiefbaumeister, viele beachtenswerte Anregungen. — K. D.

(262.) **Baujahrbuch, Jahrbuch für Wohnungs-, Siedlungs- und Bauwesen.** Jahrg. 1926—27. 840 S. Gr. 8°. Herausgegeben unter Mitarbeit der Herren Geh. Reg.-Rat Dr. Otto Glaß, Justizrat Georg Klinke und Prof. Dr. Jobst Siedler. Verlag Otto Stollberg G. m. b. H., Berlin. Pr.: 25 M. —

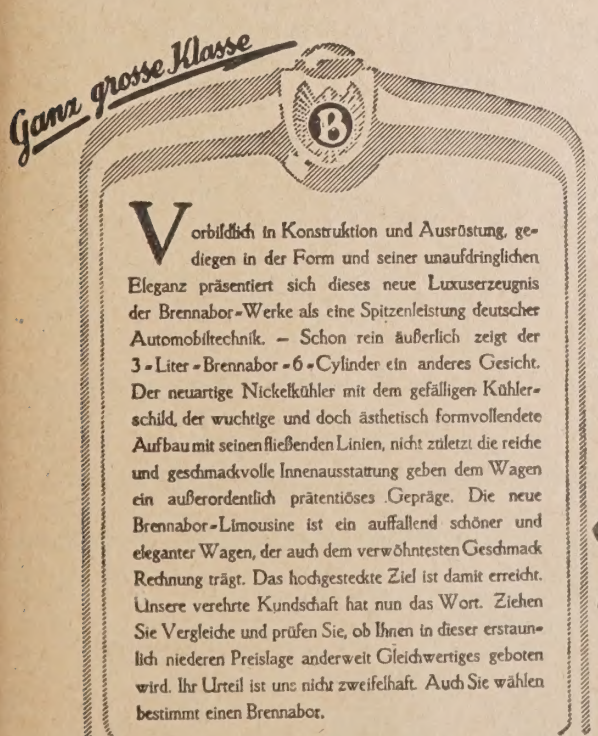
Nunmehr ist der 3. Jahrgang des „Jahrbuchs für Wohnungs-, Siedlungs- und Bauwesen (Baujahrbuch)" erschienen, und zwar unter Mitwirkung der Herren Geh. Reg.-Rat Dr. Otto Glaß, Justizrat Georg Klinke vom Hauptverband Deutscher Baugenossenschaften und Prof. Dr.-Ing. Jobst Siedler von der Hauptverwaltung des Bundes Deutscher Architekten. Besonders ist die Übersichtlichkeit und die zweckmäßige Anordnung des umfangreichen Stoffes hervorzuheben. Dies zeigt sich im Teil II, der nach mehr als 100 Stichworten und Ländern geordnet, das gesamte Gesetzgebungs- und Verordnungsmaterial des Reichs und der Länder auf dem Gebiete des Wohnungs-, Siedlungs- und Bauwesens (einschl. Aufwertungs-Hypotheken-, Steuer- und Wohnungsnotrecht) nebst den einschlägigen Ministerialerlassen enthält. Eine Neuerung bedeutet der umfangreiche dritte bautechnische Teil aus der Feder des Dr.-Ing. Siedler. In ihm werden alle die bautechn. Fragen erörtert, die mit Rücksicht auf den Wohnungsbau von besonderer Bedeutung sind, und zwar ist zur besseren Übersichtlichkeit das Baustoffgebiet so aufgebaut, wie sich der Wohnungsbau in seiner praktischen Durchführung in Wirklichkeit vollzieht. Eine weitere Ausgestaltung hat das Buch durch die Aufnahme eines 4. Teiles „Entscheidungen der Gerichte" erfahren, der auf dem Gebiete des Aufwertungsrechts, des Wohnungsnotrechts und zum Reichssiedlungsgesetz und Reichsheimstättengesetz die wichtigsten gerichtl. Erkenntnisse bringt.

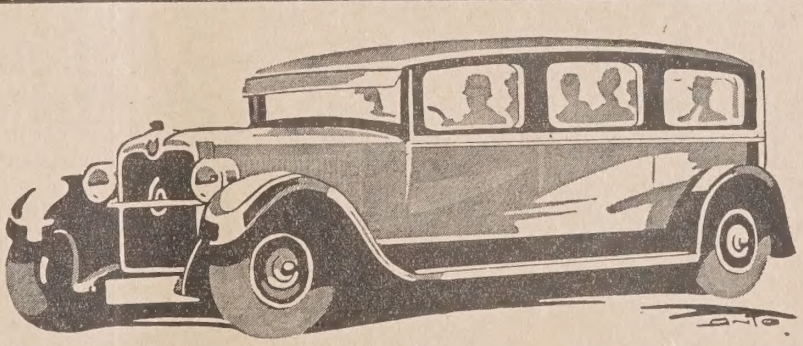
Der Umfang des vorliegenden 3. Jahrg. legt schon für sich allein Zeugnis ab von der Reichhaltigkeit des Dargebotenen. Alles in allem kann wohl gesagt werden, daß das Buch ein wertvolles Nachschlagewerk zur sofortigen Unterrichtung über alle einschlägigen Fragen bildet. — W.

(362.) **Griechische Frühlingstage.** Eine Reiseerzählung von Eduard Engel. Vierte Auflage mit 16 Bildern und 380 S. Text. Verlag von Haupt und Hammon, Radebeul bei Dresden. Preis in Leinen geb. 4,80 M. —

In vierter Auflage mit schönem Bildschmuck kann der Meister der deutschen Sprache, Eduard Engel, seine griechischen Reiseerinnerungen herausgeben. Es ist ein Genuß, diese in reinstem Deutsch, in knappen Sätzen geschriebenen feinen Beobachtungen an Land und Volk von großer Vergangenheit durchzulesen. Der Freund des klassischen Altertums wird von einem geistreichen Schilderer an die bekanntesten Stätten Griechenlands, insbesondere die Homers, geführt. Der Gegensatz von einst und jetzt gibt manchmal eine schwermütige Note, die auch nette Reiseerlebnisse wie die mit den odysseeischen Hunden von Warwassäna nicht aufzuheitern vermögen. Durch das geschickte Einflechten von Redensarten und einzelnen Worten der Landessprache lernt man auch davon viel. Der Vergleich mit der Sprache Homers lockt. Der Verfasser hat auch einen besonderen lehrreichen Abschnitt seines Buches der griechischen Sprache und Aussprache gewidmet. Feines Spötteln gibt auch hier, wie manchmal in dieser Reiseschilderung, erst die rechte Würze. Die klassische Reisebeschreibung wird dadurch um so anziehender. Engel stellt

Die nächste Nummer unserer Deutschen Bauzeitung erscheint der Oster-Feiertage wegen am Sonnabend, den 14. April 1928





Das neue 3 Liter-6 Cyl. Luxus-Modell 1928
7 sitz. Luxus Pullman-Limousine RM. 7750.-
7 sitz. Luxus Chauffeur-Limousine RM. 7950.-

BRENNABOR

Beachten Sie bitte auch unser übriges Fabrikationsprogramm: 1½ Liter - 4 Cyl., der ideale Wagen des Selbstfahrers ab RM 4250. 2½ u. 3 Liter - 6 Cyl., der starke Stadt- u. Reisewagen ab RM 6550. 1½ To. - 6 Cyl. Schnellastwagen ab RM 5350 ½ To. Expreßlieferkastenwagen ab RM 4150. Weitgehendste Zahlungserleichterungen

Verkauf durch die Niederlassungen der Gemeinschaft Deutscher Automobilfabriken und die Brennabor-Vertretungen

Gebr. Reichstein Brennabor-Werke Brandenburg (Havel)

auch das Urteil über die Neugriechen richtig, die zu Unrecht verschrien worden sind. Er hat sie nur als biederes und ehrliches Naturvolk kennen gelernt. Auch geschichtlich können wir uns vieles auffrischen. Den Höhepunkt der Reise bildet Athen mit seinen antiken Kostbarkeiten. Alles in allem: ein Reisebuch, das man immer wieder gern zur Hand nimmt, das gerade auch dem Kunstliebhaber und Baukünstler Wertvolles über die bedeutendsten Kunststätten des alten Griechenlands bietet. —

Prof. Oelenheinz.

(258.) **Kommentar zum Körperschaftssteuergesetz vom 10. August 1925 und zur Verordnung zur Durchführung des Körperschaftssteuergesetzes,** unter Berücksichtigung des Einkommensteuergesetzes und des Steuermilderungsgesetzes nebst den Ausführungsbestimmungen und Erlassen des Reichsfinanzministers. Bearbeitet von Robert Evers, Reichsfinanzrat, Mitglied des Reichsfinanzhofes. Zweite gänzlich neubearb. Auflage. 3. (Schluß-) Lieferung. Gr. 8°, 1213 S. Bd. 8 der Deutschen Finanz- und Steuergesetze in Einzelkommentaren. Herausgegeb. von E. Schiffer, Reichsminister a. D. Berlin 1927. Verlag von Otto Liebmann, Verlagsbuchhandlung für Rechts- und Staatswissenschaften. Preis für alle drei Lieferungen: geb. 59 M., brosch. 54 M. —

Der bereits 1926 erschienene erste Teil des „Kommentars zum Körperschaftssteuergesetz" von Herrn Reichsfinanzrat Evers ist durch die Schlußlieferung zu einem Werk von hohem wissenschaftlichen Wert nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft für die interessierenden Kreise geworden. Dieser Kommentar, der uns bereits in seiner ersten Hälfte — enthaltend neben der Verordnung zur Durchführung des Körperschaftssteuergesetzes vom 17. Mai 1926, den Text des Körperschaftssteuergesetzes, in kommentierter Form die Bestimmungen des § 1 bis § 12 des Körperschaftssteuergesetzes sowie den Text der Ausführungsbestimmungen zum Körperschaftssteuergesetz vom 8. Mai 1926 — ein alter Vertrauter ist, enthält in seinem zweiten Teil die Kommentierung der §§ 13 bis Schluß, den Abdruck der ministeriellen Erlasse sowie ein eingehendes Sachregister.

Es liegt mit diesem „Kommentar zum Körperschaftssteuergesetz" ein Werk vor, das, nach wissenschaftlicher Methode bearbeitet, allen Bedürfnissen der Praxis gerecht wird, da fast alle Fragen, die bei Auslegung der einzelnen Bestimmungen aktuell werden, auch unter Würdigung der neuesten Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs, berücksichtigt sind.

Der Name des, als erste Autorität auf dem Gebiete des Körperschaftssteuer-Rechts anerkannten Verfassers ist die Empfehlung seines Werkes.

Jedenfalls wird dieses Buch ein unentbehrlicher Berater für die Industrie, Steuerbehörden und Rechtspraxis sein. — Junghans.

(257.) **Das gesamte Aufwertungsrecht.** Von Oskar Mügel, Wirkl. Geh.-Rat, Staatssekretär im Preuß. Justizministerium a. D. Fünfte, gänzl. neubearbeitete Auflage. 21. bis 27. Tausend. Zweite Hälfte (Schluß). Gr. 8°, 1290 S. Berlin 1927. Verlag Otto Liebmann. Preis d. vollst. Werkes 41 M., in Halbl. 45 M. —

Durch die Novelle zum Aufwertungsgesetz vom 9. Juli 1927 — Ergänzungsgesetz über die „Verzinsung aufgewerteter Hypotheken und ihre Umwandlung in Grundschulden sowie über die Vorzugsrenten" — hat die gesamte Aufwertungsfrage ein vollkommen neues Stadium erreicht.

Geheimrat Dr. Mügel hat in einer fünften, gänzlich neu bearbeiteten Auflage seines Kommentars „Das gesamte Aufwertungsrecht" diesem neuen Stadium in jeder Weise Rechnung getragen. In diesem seinem Kommentar sind die höchstrichterlichen Entscheidungen mit Rücksicht auf die Novelle und die Durchführungsverordnungen des Reichs einschließlich der Verordnung vom 12. September 1927 bereits bis nahezu in die Gegenwart berücksichtigt. Ferner sind die einzelnen Bestimmungen der Novelle bei den entsprechenden Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes gleich mitbehandelt, so daß der Kommentar an Übersicht bei seiner Handhabung hierdurch äußerst gewinnt. Dieses sind so große Vorzüge, daß durch sie der Kommentar von Dr. Mügel anderen bisher erschienenen Kommentaren gegenüber, bedeutend wertvoller gestaltet ist.

Obwohl auch die höchstrichterliche Rechtsprechung abweichend von den Kommentaren vielfach ihre eigenen Wege geht, zumal die unklaren Fassungen des Aufwertungsgesetzes und auch der Novelle hierzu wiederholt Veranlassung geben, so ist es doch unbedingt erforderlich, sich auf dem Gebiet der Aufwertungsgesetzgebung mit Hilfe der erscheinenden Kommentare die Wege zu ebnen.

Bahnbrechend durch die sich so ungeheuer kompliziert gestaltenden Fragen des Aufwertungsrechts wird daher der Kommentar von Geheimrat Dr. Mügel sein.

Die Wirtschaft und die Rechtspflege wird sich, allem Anschein nach, noch jahrelang mit dem Aufwertungsgesetz beschäftigen müssen, daher sei ihr dringend geraten, sich dieses Pioniers — Dr. Mügel „Das gesamte Aufwertungsrecht" — in der Aufwertungsmaterie zu bedienen. —

Junghans.

Das Marienmünster zu Ettal im Wandel der Jahrhunderte. Von Richard Hoffmann. Format 24×32 cm. Augsburg 1927. Verlag von Dr. Benno Filser. Preis: brosch. 15 M., in Ganzleinen geb. 18 M. —

Ettal, dieses Wunder in den Bergen, reizte die zünftigen Architekturhistoriker immer zur Rekonstruktion und entzückte die Genießenden durch den unbeschreiblichen Reiz seines Seins. Hoffmann hat seinen Stoff mit großer Gründlichkeit angepackt und ihn klar und übersichtlich gestaltet. Die auf einer äußerst gewissenhaften Bearbeitung des vorhandenen Materials aufgebaute historische Analyse ist überzeugend, wobei gesagt sein mag, daß es nicht angängig ist, auf Grund einfacher Lektüre über die Ergebnisse einer langen Forschertätigkeit endgültig zu urteilen. Jeder, der sich einmal mit Derartigem befaßt hat, weiß, daß die Erkenntnis historischer Zusammenhänge die Zeit als Reife-Ingredienz unmöglich entbehren kann und daß gerade Rekonstruktionen förmlich „abgelegen" sein müssen, ehe sie endgültig formuliert werden dürfen. „Frische" Architekturgeschichte hält sich nicht.

Ein Kleines bleibt mir am Ettal-Buch zu wünschen: der rein räumliche Gehalt, der hier fast ebenso unbekannt wie bedeutend ist, hätte wohl prägnanter herausgestellt werden dürfen, besonders derjenige der westlichen Sakristei, die meines Erachtens eines der interessantesten Raum-Erlebnisse vermittelt, die uns der deutsche Barock geschenkt hat. Auch wäre der — allerdings hier äußerst schwierige — Versuch erwünscht gewesen, den Raumeindruck der Kirche im Lichtbild wenigstens annähernd wiederzugeben. Die Ausstattung des besitzenswerten Buches ist so, daß man die Seiten gern durch die Finger gleiten läßt. —

Rudolf Pfister, München.

(301.) **Das ABC des Bauens** von Prof. Dr. Paul Schultze-Naumburg. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis: kart. 2 M., in Ganzleinen 2,80 M. —

Ein kleines, aber sehr nützliches Buch für alle Architekten, vor allem aber für die, welche noch nicht hinreichend Erfahrungen gesammelt haben, denn es ist der Niederschlag einer 30jährigen mannigfaltigen Bautätigkeit.

Es gibt auf jede praktische Frage des Hausbaues eine kurze Antwort und vermittelt dadurch auf das Bequemste die bautechnischen Kenntnisse der Gegenwart. Jeder, der gut und billig bauen will, wird es mit größtem Nutzen immer wieder befragen. — Bl.

(308.) **Baugewerkskalender 1928.** Herausgegeben von der Redaktion der Baugewerkszeitung (Felisch). 49. Jahrg. 4°. Verlag A. Radeke, Berlin SO 16. Preis: Ganzleinen 4,50 M. —

Der Baugewerkskalender, der im 49. Jahrg. erscheint, stellt sich nicht nur äußerlich in einem neuen Gewande dar, sondern auch der Inhalt ist in wesentlichen Punkten erweitert worden und der fortschreitenden Technik angepaßt. Besonders zu erwähnen sind die gut durchgeführten Berechnungen von Holzkonstruktionen, Massivdecken und Plattenbalken u. a. Daher erscheint der Kalender als ein guter Ratgeber für den ausführenden Baumeister. — Swrt.

Das schöne Augsburg. Herausgegeben vom Verkehrsverein in Augsburg. 144 Tafeln, 30 Seiten einleitender Text in deutscher und englischer Sprache.

Asphalt Korsil

im gesamten Mauerquerschnitt verlegt, verhindert die Fortpflanzung der Verkehrs-Erschütterungen in das übrige Gebäude und ermöglicht also neben ruhigem Wohnen und Arbeiten verlängerte Lebensdauer des Gebäudes. Vorzeitigen Einsturzgefahren ist vorgebeugt! Unbegrenzte Haltbarkeit bei unverminderter Dämpfungseigenschaft. Für besonders hohe Drücke „ANTIVIBRIT". Viele tausend Quadratmeter in den bekanntesten Gebäuden verlegt. — Indiv. Spez.-Ing. Beratung. Prospekt B unverbindl.

Emil Zorn A. G. · Berlin S 14

Zweigniederlassungen und Vertr. an allen größeren Plätzen.

Neue Anregungen Neue Einfälle . . . gibt dem Architekten die Beschäftigung mit einer der schönsten Erscheinungen der modernen künstlerischen Kultur, dem **Handbuch der Kunstwissenschaft,** begründet von Universitätsprofessor Dr. Burger, herausgegeben von Universitätsprofessor Dr. A. E. Brinckmann, Köln, in geistvoller, volkstümlicher Form geschaffen von einer großen Anzahl von Universitätsprofessoren, mit etwa 5000 Bildern in herrlichem Doppeltondruck und zahllosen Tafeln, zum Teil in Vierfarbendruck.

Nur 8.— Mk. Monatszahlungen ermöglichen auch Minderbemittelten den Bezug. — Urteile der Presse: „Ein in jeder Beziehung großartiges Werk" (Zwiebelfisch.) „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können" (Chr. Bücherschatz). „Die neue Kunstgeschichte, die bisher so gut wie unbekannt war" (Berliner Tageblatt).

Verlangen Sie Vorzugsangebot für Architekten Nr. 4.

Artibus et literis, Gesellschaft für Kunst- und Literaturwissenschaft m. b. H., **Potsdam.**

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich *der ideale Unterboden für Linoleum* Gegr. 1895

Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten

Georg M. Steinbrück

Berlin W 57, Bülowstr. 103 **Spezialbaugeschäft** *Tel.: Kurfürst 2883*

Format 19×27 cm. Augsburg 1927. Verlag von Dr. Benno Filser. Preis: 5 M. —

Das Buch ist der Stadt Augsburg gewidmet, der Text deutsch und englisch. Die Engländer haben von alters her ein feines Gefühl für typographische Leistungen und dulden auf diesem Gebiet keinen Dilettantismus. Deshalb werden sie „Das schöne Augsburg" ablehnen. Der Text hat bei derartigen Bilderbüchern untergeordnete Bedeutung. Um so mehr Sorgfalt ist auf die Abbildungen zu legen. Man sagt, die Augsburger haben sich zur Herstellung der Lichtbilder einen Photographen der Wiener Lichtbildstelle verschrieben. Dieser Aufwand ist durch den Erfolg nicht gerechtfertigt. Neben einigen guten Aufnahmen ist eine Fülle höchst mittelmäßiger und eine Reihe solcher, die in einem ernsten Abbildungswerk nicht sein dürfen. Die Anordnung dieser Abbildungen ist unverständlich, sowohl inhaltlich als hinsichtlich ihrer Bild- und Maßstabwirkung. Es gibt heute Menschen genug, die wissen, wie man Bilder im Buch anordnen muß, und Augsburg wäre es wert gewesen, einen solchen zu Rate zu ziehen. Auch die Ausstattung des Buches ist nicht auf der beim Verlag Filser sonst gewohnten Höhe, die Beschriftung der Abbildungen geradezu schlecht. —

Rudolf Pfister, München.

(340.) **Bauherr und Bauunternehmer.** Das Recht des Bauvertrages. Von Rechtsanw. u. Notar Dr. K. Stieff. 8°, 81 S. Berlin 1928. Carl Heymanns Verlag. Pr.: 4 M. —

Ein begrüßenswertes Buch, das dem Bauherrn wie dem Bauunternehmer ein ausgezeichneter Ratgeber bei Abschließung des Bauvertrages sein wird. Die fünf Abschnitte behandeln Begriff und Form des Bauvertrages, die Rechte und die Sicherung des Bauherrn wie des Bauunternehmers. Das Rechtsverhältnis zwischen dem Bauherrn und dem Bauunternehmer wird in den Grundzügen unter Beigabe der wesentlichsten Gerichtsentscheidungen behandelt. — Swrt.

Die Arbeiterschutzvorschriften im Deutschen Reich. Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene. Bearb. von Geh. Oberreg.-Rat Dr. Leymann. Verlag Reimar Hobbing, Berlin SW 61. Ca. 450 S. Pr. geb. 16 RM.

Dieses Werk stellt eine Fortsetzung und Neubearbeitung der 1915 erschienenen Veröffentlichung des Reichsamts des Innern dar und enthält sämtliche zur Zeit geltenden Arbeiterschutzvorschriften, die vom Reich, von den Ländern oder den zuständigen örtlichen Behörden erlassen worden sind. Somit bietet das Werk eine vollständige Übersicht über den gesetzlichen Arbeiterschutz.

Besonders übersichtlich ist die Einteilung des Werkes, so daß sich jede Behörde, jeder Arbeitgeber, jeder Arbeitnehmer schnell und leicht orientieren kann. Der erste Abschnitt des Buches enthält eine Darstellung der gesetzl. Grundlagen des Arbeiterschutzes, während im zweiten die Arbeiterschutzvorschriften mit Titel, Inhaltsangabe, Zeitpunkt des Erlasses, geordnet nach Gruppen der Gewerbestatistik aufgeführt sind. Betreffen die Arbeiterschutzvorschriften mehrere Gewerbegruppen oder Arten von Anlagen, so sind sie in einer bes. Gruppe „Allgemeines" zusammengestellt. Ein dritter umfangreicher Abschnitt gibt eine große Zahl der wichtigeren Arbeiterschutzvorschriften im Wortlaut wieder.

Da das Buch auf Grund umfangreicher Umfragen alles nur irgendwie erreichbare Material in sich vereinigt, ist es ein unentbehrliches und wichtiges Hilfsmittel für alle, die sich mit den Fragen des Arbeiterschutzes in Praxis oder Theorie zu beschäftigen haben. —

Bund österreichischer Bodenreformer, Wien I, Babenberger Str. 1. Im Verlage des Bundes sind folgende Schriften erschienen: „Bau-, Wohnungs- und Bodenreform" 0,80 Schilling. „Wirtschaftsbild und praktische Bodenreform" von Siegfried Sitte 1,50 Schilling. „Entwurf für ein Bodenwertabgabegesetz" 0,50 Schilling. „Mieterschutz, Vorschlag für eine grundsätzliche Lösung" von Siegfried Sitte 1 Schilling. „Städtebau und Bauordnung", Vorschläge zur Ausgestaltung städtischer Ansiedlungen und zur Reform der Bauordnungen von Siegfried Sitte 2,50 Schilling. „Entwurf für ein Städtebaugesetz" 1 Schilling. „Landwirtschaft" von Dr. Serebrenik 2,50 Schilling. —

Der Inhalt dieser Hefte ist für jeden deutschen Techniker, der sich von dem meist unbefriedigend tendenziösen und unwissenschaftlichen Inhalt der deutschen Bodenreformliteratur abgestoßen fühlt, angelegentlich zu empfehlen. Ferner sei allen Interessenten aus Fachkreisen empfohlen, sich mit dem „Quartierplanverfahren" in Zürich zu beschäftigen, das (ein dünnes Heftchen) zeigt, wie man dort seit langen Jahren kurz und klar und ohne ein dickleibiges „Städtebaugesetz" praktisch gedacht und gehandelt hat, vor allem unter Beiseitelassung jeglicher Politik. —

Dr.-Ing. Wehl.

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

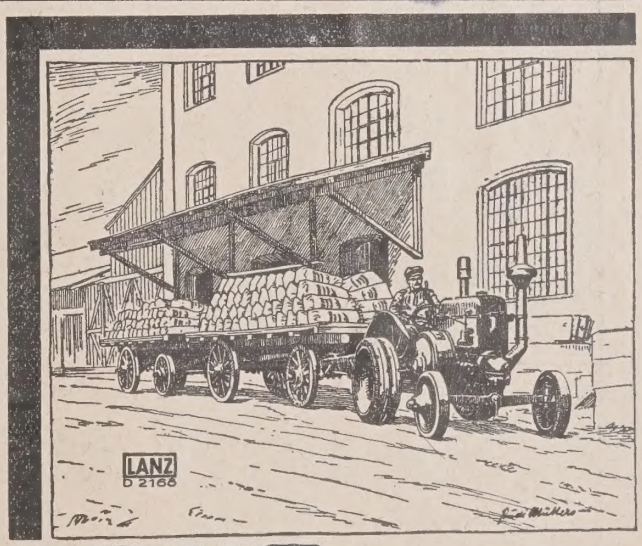
(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Warum Putzbauten? Das Haus in der Landschaft ist seit 25 Jahren vorwiegend mit dem erprobten Putzkleid aus farbigen Trockenmörteln bekleidet. Stoff und Zweck sind in technischer und schönheitlicher Auswirkung unseren Wünschen durchaus nachgekommen. Wir haben bei den Trockenmörteln Wetterbeständigkeit, Farbechtheit und die Möglichkeit der leichten Reinigung. Das sind äußerst wichtige Eigenschaften. Durch satte, freundlich wirkende Farben dürfen wir endlich verzichten auf die grauen und lehmgelben, ewig schmutzig wirkenden Fassaden. Amüsant ist es, zu beobachten, wie beispielsweise Fassaden ihr Gesicht verändern, die ehedem einen gräulichen oder gelben Putz hatten, in diesem Kleid seit der Vorkriegszeit fremd und beziehungslos im Ortsbild standen und die nun, reparaturbedürftig, ein Terranovakleid bekamen. Ich beobachtete, daß durch den neuen farbigen Putz eine gewisse nur erwünschte Landschaftsverbundenheit eintrat, die wir bei den Schablonenbauten von der Zeit um die Jahrhundertwende leider vermißten. Genau so war es und ist es vielfach beim Geschäftshaus und Mietshaus der großen Stadt. Viele Stadthäuser aus genannter Bauepoche waren mit unruhigen verschnörkeltem Ornament „beschmückt" oder „be-schmutzt" und die Putzkur ist ihnen wie ein Jungbrunnen bekommen. Das Großreinemachen der seit Vorkriegsjahren nicht reparierten Häuser ist jetzt aktuell. Es hat sich herausgestellt, daß die vor 20 Jahren mit Trockenmörteln geputzten Häuser nicht mit Hautkrankheiten behaftet waren, und daß besonders die Terranovafassaden keinerlei Erneuerung bedurften, was für die Verwendbarkeit des Materials spricht. Der Baumeistergeneration unserer Zeit gibt das Bekleiden des Hauses, das Kleid ganzer Stadtviertel oder Siedelungen daher keine Probleme mehr auf. Wir haben in den farbigen Trockenmörteln eben das nun genügend erprobte und bewährte Mittel, lustige, farbenfreudige und dem technischen Zweck Rechnung tragende Hausbekleidungen zu schaffen. Voll und ganz gilt auch hier unseres jüngstverstorbenen Meisters Muthesius letztes Wort: „dem Vernünftigen immer den Vorrang lassen vor dem Problematischen". Wenn eben nur überall Meister Häuser bauen würden, so dürfte über dergleichen Gegenstände kein Wort zu verlieren sein, denn es würde dann jedes Material beim Bau an seinem Platz richtig verwendet sein und seinen unverrückbaren Platz haben. So aber hat man gerade in der Nachkriegszeit allerlei Sünden begangen, die für die betroffenen Bauten kaum wieder gutzumachen sind. Die Putzfassade ist das besondere Betätigungsfeld solch armer Sünder gewesen, die nicht genügendes Können oder Wollen hatten, um vernünftige Sachleistungen zu garantieren. Die Folgen machen sich allenthalben in deutschen Landschaften bemerkbar, wo immer man Putzbauten mit ungenügendem Material schuf. Eigentlich ist es merkwürdig, daß man sich so gar nicht Mühe gab. Denn, der aus schon mangelhaften Ziegelsteinen zusammengepatzte Bau bedurfte von vornherein des soliden Putzes, um die minderwertigen Hintermauerungssteine zu verdecken. Der steinhart werdende wetterbeständige Trockenmörtel hätte bei solchen Bauten, die besonders in der Inflationszeit entstanden, den Anforderungen vollständig entsprochen und das zweifelhafte Innere der bezeichneten Bauten mit einer wirklich schützenden Hülle umgeben. Bedenken hinsichtlich der Kosten bestehen gegenüber anderen Mörteln nicht. Meist war der Schaden durch übelste Nachlässigkeit, Sorglosigkeit und Unkenntnis des Materials entstanden. Man sage nicht, daß eine große Verbreitung diesen Putz bald trivial erscheinen lassen wird. Es gibt so viele Antragsarten, so viele Körnungen und so viele Farben, daß man in einer Tausendhäusersiedelung keinerlei Langweile bei den vielerlei Verwendungsmöglichkeiten dieser Trockenmörtel empfindet. Die verschiedensten Richtungen der neuen Häuserbauer, die teils Heimatschützler, teils Werkbündler, teils solche oder solche Bauhäusler und neue Sachlichkeitsverfechter sind, benützen alle den so geliebten Werkstoff der Terranovamörtel. Fortgeschrittene Technik und Rationalisierungszwang aus Wirtschaftsgründen wird dem Material nicht feindlich gesonnen sein, daß eine wetterbeständige Farbechtheit von beigemischtem Naturstein hat. Muschelkalke, Travertine, Buntsandsteine, Tuffstein, Basalt und andere Gesteine werden nämlich den Terranovamörteln beigemischt, wodurch die lebendige natursteinhafte Wirkung in der umgebenden Landschaft entsteht. Schon Gewinn für einen zu renovierenden Gebäudesockel, für Tür- und Fensterrahmen eines Backsteinbaues ist es, mit solchem Steinputz zu putzen. Es gibt für den Architekten mittels dieses ausgezeichneten Werkstoffes in keiner Landschaft eine Naturverunstaltungsmöglichkeit. Das ist für mich als Landschaftsgestalter das wesentliche nächst der selbstverständlichen Erfüllung des praktischen Zwecks. — Landschaftsarchitekt B. D. A. Pepinski, Berlin.

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Die bereits in der Vorwoche eingetretene leichte Belebung am Baumarkt hat sich in der Berichtswoche fortgesetzt. Abgesehen von der günstigeren Witterungsgestaltung ist hierbei auch der Umstand von Einfluß gewesen, daß sich verschiedentlich in der Hypothekenbeschaffung eine gewisse Erleichterung herausgebildet zu haben scheint. Einzelne Städte konnten in den letzten Tagen mit Hypothekenbanken Abkommen treffen, die ihnen die Zuführung eines erheblichen Teiles der für 1928 benötigten Wohnungsbaumittel sichern. So konnte beispielsweise auf diesem Wege die Stadt Köln zur Durchführung des Wohnungsbauprogrammes für 1928, das den Bau von 4800 Wohnungen vorsieht, deren Kosten mit 40 Millionen Mark veranschlagt sind, bereits 25 Mill. M. flüssig machen. Wenn auch



LANZ

22/28 PS
Verkehrs-Großbulldog

J. 1128

der wirtschaftlichste Kraftschlepper für Schweröl betrieb
Einfache Bauart und einfache Bedienung / Höchstgeschwindigkeit etwa 15 km / Schlepplast 15 Tonnen
Brennstoffkosten pro Stunde 65 Pfg.
Verlangen Sie unverbindliche Angebote u. Vorführungen.

HEINRICH LANZ MANNHEIM
Aktiengesellschaft

die Fälle der in dieser Form gesicherten Wohnungsbaufinanzierung noch vereinzelt sind, so deuten doch verschiedene Umstände darauf hin, daß die Hypothekenbanken in diesem Jahr sich mehr als bisher der Wohnungsbaufinanzierung zuwenden werden, nachdem der Pfandbriefabsatz im letzten Jahr und auch im ersten Viertel 1928 verhältnismäßig befriedigend war, und die bescheidene Rolle, die die Hypothekenbanken im letzten Jahr am Baugeldmarkt gespielt haben, zu reichlicher Kritik Anlaß geboten hat. — Die Lohnbewegung im Baugewerbe hat auch in der Berichtswoche ihren Abschluß noch nicht gefunden. In fast allen Teilen des Reiches sind Schiedssprüche erfolgt, die im Durchschnitt eine 5 bis 8 v. H. betragende Lohnsteigerung aussprechen.

Am Baustoffmarkt hat die Umsatztätigkeit in der letzten Märzwoche wieder etwas zugenommen. Die Ziegel- und Dachziegelpreise liegen weiter fest. Soweit sich eine Übersicht über die gegenwärtigen Lagervorräte gewinnen läßt, ist festzustellen, daß sie im Reichsdurchschnitt etwa 5 v. H. der letztjährigen Produktionsmenge gegen 15 v. H. zu Beginn des Jahres 1927 betragen. Eine ausgesprochene Ziegelknappheit dürfte in den nächsten Wochen nicht zu befürchten sein. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: 37 bis 42 M. ab Werk, Westfalen: 37 bis 40 M. ab Werk, Südwestdeutschland 37 bis 52 M. ab Werk bzw. frei Baustelle, Bayern: 40 bis 42 M. ab Werk, Württemberg: 42 bis 57 M. frei Station bzw. Baustelle, Baden: 38 bis 46 M., Hannover: 41 bis 42 M. ab Werk, Norddeutschland: 36 bis 45 M. frei Baustelle, Mitteldeutschland: 35 bis 43 M., Freistaat Sachsen: 44 bis 52 M. ab Werk bzw. frei Baustelle, Niederlausitz: 42 bis 45 M., Schlesien: 40 bis 45 M., Oberschlesien: 40 bis 42 M., Brandenburg: 34 bis 35 M. ab Werk, Berlin: 36 bis 43 M., Pommern: 42 bis 46 M., Ostdeutschland: 40 bis 42 M., Ostpreußen: 42 bis 50 M., alles je 1000 Stück. Vormauersteine 70 M.; Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120 M., Hintermauerklinker 45 M.; ab sächsisches Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90 bis 100 M., Hintermauerklinker 65 M.; ab Niederlausitzer Werk: Klinker erster Sorte 68 M., zweiter Sorte 50 M., dunkelbraune Klinker 130 bis 160 M., blaue Klinker 160 bis 180 M.; rheinische Kalkschwemmsteine frei Waggon 36 M., Zementschwemmsteine 36 M. frei Station Neuwieder Becken; alles je 1000 Stück. Bimsdielen 5 cm stark 1 M. je qm. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmuldenfalzziegel 115 M., naturrote Falzhohlziegel 145 M., holländische Pfannen mit Falzen 145 bis 179 M., Biberschwänze, Normalformat 74 bis 100 M., Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, 1. Sorte 75 bis 90 M., Biberschwänze, 2. Sorte 67 bis 75 M., Doppelfalzziegel 120 bis 145 M.; Württemberg: Doppesfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140 M., Biberschwänze 78 bis 83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 80 bis 100 M., Dachpfanneen 120 bis 135 M.; Hannover: Biberschwänze 75 bis 76 M., Dachpfannen, frei Baustelle 110 M.; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 130 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Bibereschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65 bis 66 M., holländische Pfannen 105 bis 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze, ab Werk 75 bis 85 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., sächsische Biberschwänze 60 bis 63 M., Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien-Lausitz: naturrote Biberschwänze, 1. Sorte 74 M., Strangfalzziegel 102 M., holländische Pfannen 135 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 90 M., alles je 1000 Stück. Der Absatz von Bimsprodukten blieb weiter ziemlich flott. Am Zementmarkt hat sich das Geschäft, nachdem in der Märzmitte infolge der Frostwitterung ein spürbarer Versandausfall eingetreten war, wieder belebt. Während im Januar und Februar die Versandziffern höher lagen als in der gleichen Zeit des Vorjahres, dürften sie für März hinter der vergleichsweisen Vorjahrsziffer zurückgeblieben sein. Wie uns von beteiligter Seite mitgeteilt wird, soll dagegen der Absatz der westfälischen Außenseiter auch im März sehr lebhaft und 30 v. H. höher sein als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Es bleibt allerdings abzuwarten, wie sich die neuen Kampfpreise des Westdeutschen Zementverbandes auswirken werden. Es wird nunmehr bestätigt, daß das deutsch-belgische Abkommen über den Zementabsatz am holländischen Markt endgültig abgeschlossen worden ist. Mit dem Sitz in Imsterdam ist in Auswirkung des neuen Abkommens eine holländische A.-G., und zwar die N. V. Cement Unie gegründet worden, die in Holland den Vertrieb des belgischen Zements im Großhandel durchführen wird. Die Hauptbeteiligten der neuen Unternehmung sind: die zwölf größten belgischen Portland-Zementwerke, die in der Union de Cimenteries in Brüssel zusammengefaßt sind. Direktoren der neuen Gesellschaft sind J. van Dyk-Dortrecht und E. van Ried-Amsterdam. Zum Präsidenten des Aufsichtsrates wurde C. H. Harrenstein-Amsterdam gewählt. In der westdeutschen Zementindustrie ist in den letzten Tagen ein Schiedsspruch erfolgt. Er sieht eine Erhöhung der Tariflöhne um 12 bis 18 v. H. für die wichtigsten Gruppen vor. Der Arbeitgeberverband der rheinisch-westfälischen Zementwerke wird sich in den nächsten Tagen über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches schlüssig werden. Das Geschäft am Bauholzmarkt ist noch immer ziemlich ruhig, wenn auch die Anfragen in der letzten Woche zugenommen haben. Die Preisbewegung ist nicht ganz einheitlich. Es notierten im Großhandelseinkauf, Frachtbasis Berlin: Balken nach Liste 78 bis 82 M., Kanthölzer 58 bis 64 M., 20 mm Schalung 48 bis 50 M., Dachlatten 70 bis 74 M., Baubohlen 74 bis 77 M., Rüstbretter 72 bis 75 M. Am Baueisenmarkt hat sich die Absatztätigkeit gegenüber der Vorwoche nicht wesentlich verändert. Die Verbandsverbraucherpreise für Formeisen betragen 135 M., für Stabeisen 138 M., Frachtbasis Oberhausen. Moniereisen notiert ab Werk 136,25 M., Frachtbasis Neunkirchen. **Der Baukostenindex betrug am 31. März 1,72, der Baustoffindex 1,57.**

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Dahlem. Einfamilienhaus, Vogelsang 5; Bh. Dr. v. Rottenburg; Ausf. Reg.-Baumeister Kuhberg u. Lagotz, Charlottenburg, Schlüterstr. 29. —
— Einfamilienhaus, Schumacherplatz 4/6; Bh. Dr. M. Lion, Charlottenburg, Bundesallee 26. —
— Einfamilienhaus, Wachtelstr. 18; Bh. Frau Friedmann; Ausf. Arch. Schweitzer, Dahlem, Im Dol 39. —
— 2 Einfamiliengruppenhäuser, Löhleinstr. 23 u. 23a; Bh. F. Radzig, Wilmersdorf. —
— Vortragsgebäude, Ihnestr. 18; Bh. Kaiser-Wilhelm-Ges., Berlin, Schloß. —
— 3 Mehrfamiliengruppenhäuser, Ihnestr. Ecke Garystr.; Bh. Energie-Verlag, Berlin, Skalitzer Str. 47/48. —
— Einfamilienhaus, Ihnestr. 36; Bh. v. Hößlin, Charlottenburg, Marienburger Straße 6. —
— 3 Einfamilienhäuser, Podbielskiallee 37, 70, 70b; Bhn. Dr. Wroeszinski, Berlin, Meineckestr. 21, Dr. Houben, Zehlendorf, Hauptstr. 29, Reimer, Charlottenburg, Goethestr. 69. —
— Mehrfamiliengruppenhaus, Königin-Luise-Straße 41/43; Bh. Frau Vogt, Dahlem, das. —

Nikolassee. Gemeindehaus, Kirchweg, Straße G und Potsdamer Chaussee; Bh. Ev. Kirchengemeinde, Nikolassee, Kirchweg 8; Ausf. Otto Laternser, Zehlendorf, Hohenzollernstr. 18. —

Alleinvertreter für die Provinz Brandenburg:
Franz Gaum, Berlin W 30, Haberlandstraße 1.

Zehlendorf. Zweifamilienhaus, Lichterfelder Str. 70; Bh. Fischer, das. —
— Einfamilienhaus, Niklasstr. 9; Bh. Dr. Flatow, Steglitz, Schönhauser Straße 22. —
Wilmersdorf. Wohnhaus mit 16 Wohnungen und 17 Kellergaragen, Ravensberger Straße 5/6; Bh. u. Ausf. Ernst Schaldach, Berlin, Lutherstr. 33. —
— Wohnhausgruppe mit 9 Häusern, Pommersche Str. 5/6, Sächsische Straße 23/27, Wittelsbacherstr. 36/37; Bh. Heinr. Iwan u. St. v. Zamoyski, Wittelsbacherstr. 15; Ausf. Kusanke, Wilmersdorf, Augustastr. 4. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Nestorstr. 27/29; Bh. u. Ausf. Wilh. Peters, Dahlem, Schorlemerallee 26. —

PROVINZ OSTPREUSSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Garage, Altroßg. Predigerstr. 1c; Bh. u. Bl. Gerling. —

Beantragte Bauvorhaben:

— Garage, Brünneckallee 5/7; Bh. Charisius; Bl. Niemann. —
— Wohnhäuser, Wallenrodtstr. 31/33; Bh. u. Bl. Kuhr. —
— Wohnhaus, Tragh. Gartenstr. 7; Bh. Leß; Bl. Hopp u. Lucas. —
— Wohnhäuser, Laptauer Weg 19/25, Schaakener Str. 3/7 und Powundener Straße 19/23; Bh. u. Bl. Beamtenheim. —
— Garage, Scherrestr. 10; Bh. Dr. Streit; Bl. Ackermann. —
— Dreifamilien-Doppelwohnhaus, Schrötterstr. 77/79; Bh. Meisel & Kubb; Bl. Franz Schmidt. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Oppeln. Wohnhaus, Rosenberger Str. 29; Bh. Färberei Güttler, Rosenberger Straße 29; Ausf. Kasperek, Baugeschäft, Sedanstr. 40. —
— 20 Autogaragen nebst Werkstatt, Königshütter Str. 36; Bh. u. Ausf. Maurermeister Fritz, Zimmerstr. 10. —
— Erweiterung der Kühlanlagen, Sternstr.; Bh. Schlachthofverwaltung; Ausf. Okon, Maurermeister. —
— Garagen, Malapaner Str. 53; Bh. Autohausbesitzer Gebr. Matuschek, Malapaner Str. 53; Ausf. Kotzur, Maurermeister, Sternstr. —
— 3 Wohnhäuser, Königstr.; Bh. u. Ausf. Wohnungsfürsorge-Gesellschaft für Oberschlesien, G. m. b. H. —
Görlitz. Fabrikaufbau, Kottbuser Str. 26/27; Bh. Karl Dickow; Ausf. P. Dudel. —
— Neunfamilienhaus, Seydewitzstr. 35; Bh. Aug. Kaempffer; Ausf. E. R. —
— Garagen, Bahnhofstr. 47; Bh. Paul Offermann; Ausf. Franz Martinek. —
— Garagen, Hartmannstr. 5; Bh. Gustav Nentwig; Ausf. Max Richter. —
— 3 Wohnhäuser, Winterfeldtstr. Nord, Mitte, Süd; Bh. Beamten-Wohnungs-Verein; Ausf. Goebag. —
— Garagen, Breutwiesenstr. 1; Bh. W. Pursche; Ausf. P. Dudel. —

PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhaus, Ecke Raabe- und Klopstockstr.; Bh. Hartmann; Arch. I. H. Müller, Podbielskistr. 87. —
— Wohnhäuser, Brüningstr. 24/26; Bh. Schönekäß, Hildesheimer Chaussee Nr. 10; Arch. Stern, Sonnenweg 18. —
— Autohalle, Hildesheimer Chaussee 14; Bh. Herzenkron, das. —
— Wohnhäuser, Alemannstr. 28/31; Bh. Baugen. Heimkehr, Baringstr. 4; Arch. Lemcke, Baringstr. 4. —
— Wohnhaus, Klopstockstr. 27; Bh. Lennier, Podbielskistr. 276; Arch. I. H. Müller, Podbielskistr. 87. —
— Wohnhäuser, Klopstockstr. 29 u. 31; Bh. Hartmann, Podbielskistr. 276; Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Hebbelstr. 11; Bh. Knoll, Artilleriestr. 12; Arch. wie vorher.
— Wohnhäuser, Ricklinger Stadtweg und Ecke Nordfeldstr.; Bh. Böskens, Falkenstr. 6. —
— Wohnhäuser, Liebigstr. 10 u. 11; Bh. Wöltje jun.; Arch. v. d. Linde, Eichendorffstr. 13. —
— Dreifamilienhaus, Bischofsholer Damm 90; Bh. Hirsch, Spinozastr. 1; Arch. Heeren, Kirchröder 20. —

Genehmigte Bauvorhaben:

— Wohnhäuser, A. d. Papenstücken 2, 4, 6, 8, 10, 12; Bh. Siedl.-Gen. Gartenheim, Geibelstr. 46; Arch. Schröder. —
— Wohnhaus, Marthastr. 8; Bh. u. Arch. Heinemann, Eichelkampstr. 1. —
— Wohnhäuser, Halkettstr. 34 u. 35; Bh. Nordmann, Lönsstr. 4; Arch. Möll, Ferdinandstr. 8. —
— Wohnhaus, Darwinplatz 1; Bh. Klußmann; Arch. Freckmann, Philipsbornstraße 45. —
— 2 Wohnhäuser, Velberstr. 6 u. 8; Bh. Hoensch, Tegtmeyerstr. 11; Arch. Stern, Sonnenweg 18. —
— Wohnhaus, Hebbelstr. 13; Bh. Lennier, Podbielskistr. 276; Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Im Kreuzkamp 5; Bh. Siedl.-Gen. Gartenheim, Geibelstr. 46; Arch. Schick, Edenstr. 10. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Ende. Schule; Bh. Gemeinde —
Querenburg b. Bochum. 2 Stahlhäuser; Bh. Gemeinde. —
Bottrop. Arbeiterwohnungen; Bh. Stadt. —
Neheim. 4 Doppelwohnhäuser; Bh. Stadt. —
Mühlendorf b. Altena. Volksschule; Bh. Kreis Altena. —
Buer-Hassel. 290 Dreizimmerwohnungen; Bh. Gemeinn. Wohnungsbau-A.-G. Essen. —
— 104 Zweizimmerwohnungen; Bh. wie vorher. —
Buer. Weitere Wohnungsbauten; Bh. Beamten-Wohnungsverein. —
— Kino, Café und 6 Wohnungen, Essener Str.; Bh. Schauburg-G. m. b. H. —
Bielefeld. Sparkasse; Bh. Stadt. —
— 2 Volksschulen; Bh. Stadt. —
— Erweiterung des Krankenhauses; Bh. Stadt. —
Hagen. Markthalle; Bh. Stadt. —
— Mehrere Turnhallen; Bh. Stadt. —
— Zentralschulgebäude; Bh. Stadt. —
— Anbau f. d. Oberrealschule; Bh. Stadt. —
Wehringhausen. Badeanstalt mit Schwimmhalle; Bh. Stadt. —

RHEINPROVINZ

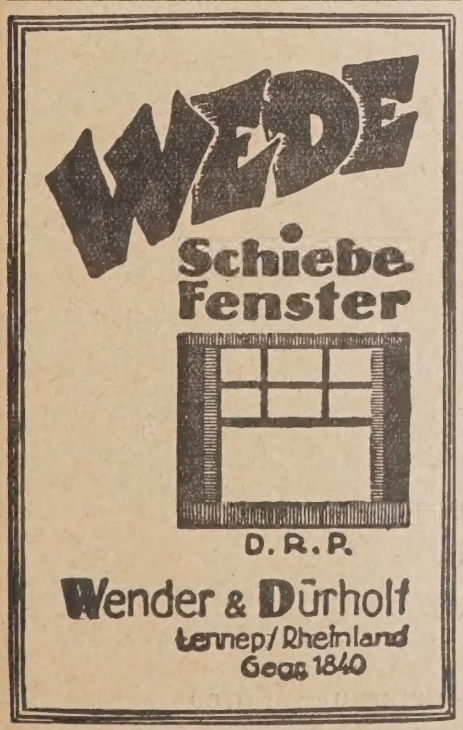
Geplante Bauvorhaben:

Remscheid. Friedhofskapelle, Kommunalfriedhof; Bh. Stadt. —
Siegburg (Kreis). Kreiskrankenhaus; Bh. Kreisverwaltung. —
Jülich. Erweiterung der Wohnsiedlung, Im Heckfelde; Bh. Reichsbahn. —
— Krankenhaus; Bh. Krankenhausverwaltung. —
— Bahnhof; Bh. Reichsbahn und Stadt. —
Linnich. Ausbau des Alumnates; Bh. Kath. Jünglingsheim, Aachen. —
Hiesfeld b. Dinslaken. Kirche; Bh. Kath. Gemeinde. —
Schmidthof b. Walheim. Zollwohngebäude; Bh. Reichsbauamt Aachen, Roonstr. 22. —
Hinsberg. Gymnasium; Bh. Stadt. —
— Weitere 14 Einfamilienhäuser; Bh. Gemeinn. Bauverein m. b. H., Stadtbaumeister Beckmann. —
Palenberg b. Bersitten. Weitere Wohnungsbauten; Bh. Gewerkschaft Carolus Magnus. —
— Erweiterung der Siedlung, am Marksteiner Weg; Bh. wie vorher. —
Duisdorf. Wohlfahrtshaus; Bh. Gemeinde. —

Steinputz **Edelputz**
Wandverkleidung „Granitine"
Wichtige Neuerung!
Terrazzokörner, Kunststeinmaterialien, Steinmehle, Mosaikwürfel, Schleif- und Poliermittel.
R. Naumann, Serpentinsteinwarenfabrik, Terrazzowerke, Waldheim / Sa.
Versand von mehreren Werken.

Zimmerarbeiten
für Neu- u. Umbauten
RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3892 und Spandau 2892

Hausschwamm-Vernichtung
nur mit dem von der Schwammkommission des Innungsverbandes Deutscher Baugewerksmeister schon vor 17 J. als „bewährt und zuverlässig" anerkannten geruchlosen
Murolineum
Verlangen Sie Prospekt Nr. 21 mit Anwendungsvorschrift evtl. Vertreterbesuch von
Droese & Fischer, Berlin SW11



50 JAHRE KEIM'SCHE
MINERALFARBEN
INDUSTRIEWERKE LOHWALD A.-G.
LOHWALD BEI AUGSBURG
wetterfest
lichtecht
waschbar

Linz. Altersheim; Bh. Stadt. —
Stolberg, am sog. „Stomp", Wohn- u. Geschäftshäuser; Bh. Verschiedene. —
Jülich. Reichsbank-Neubau; Bh. Stadt. —
— Kleinwohnungsbauten; Bh. Stadt. —
Hückelhoven. Ev. Volksschule; Bh. Gemeinde. —
Freudenberg. Erweiterung des Krankenhauses; Bh. Gemeinde. —
Burgbrohl. 6 Doppelwohnhäuser; Bh. Bauverein „Selbsthilfe". —
Solingen. Notwohnungen u. massive Bauten; Bh. Stadt. —
Hamborn. 50 Wohnungen in der Nähe der Weseler Str.; Bh. Vereinigte Stahlwerke. —
— 30 Wohnungen, Breite Str.; Bh. Bergmannssiedlung Hamborn. —
— 300 Bergarbeiterwohnungen; Bh. Ruhr-Wohnungsbau A.-G. —
Frechen. 38 Wohnhäuser, Blumenstr.; Bh. Stadtverwaltung; Bl. Stadtbauamt. —
Erkrah. 30 Wohnhäuser, Beethovenstr.; Bh. Stadtverwaltung; Bl. Stadtbauamt. —
Hamborn. 50 Wohnhäuser, Weseler Str.; Bh. Bergmannssiedlung, Gruppe Hamborn. —
Dinslaken. 30 Wohnhäuser, Walsumer Str.; Bh. Eisenwerk Thyssen in Mülheim-Ruhr 1. —
Grevenbroich (Kreis Grevenbroich). Liegehalle, Am Welchenberg; Bh. Vors. Landrat Inspektor Schipper, Am Markt, Grevenbroich. —
Essen. Reithalle, Am Stadtwald; Bh. Stadtverwaltung Essen; Bl. Stadtbauamt. —
Altenessen. 7 Wohnhäuser, Krampestr.; Bh. Allg. Bauverein Essen. —
Blatzheim. Einfamilienwohnhaus, Am Friedhof; Bh. Karl Hangen, Am Friedhof. —
Brühl. 24 Wohnungen, Liblarer Str.; Bh. Stadtverwaltung Brühl; Bl. Stadtbauamt. —
— 30 Wohnungen Am Park; Bh. Gem. Spar- u. Baugenoss. Brühl. —
Godesberg. Gasthof, Burgstr.; Bh. H. Käuffer, Burgstr. —
— Stift, Kirchstr. u. Burgstr.; Bh. St. Markus-Stift, Verw. Kirchstr. —
Ehrenfeld. Amtsgericht, Am Marktplatz; Bh. Preuß. Hochbauamt in Düsseldorf; Bl. Bau-Abtlg. des Preuß. Hochbauamts. —
— Postamt, Am Marktplatz; Bh. Oberpostdirektion Köln; Bl. Post-Neubauamt. —
— 6 Wohnhäuser, Rothenkruger Str.; Bh. Arbeiter-Wohn.-Genoss. Ehrenfeld.
Köln. Wohn- und Geschäftshaus, Schaafenstr.; Bh. Architekt Georg Falk, Schaafenstr. 41. —
Langerwehe. Kreiskrankenhaus, Am Park; Bh. Kreisverw. Langerwehe. —
— Steigerturm mit Löschgerätehaus, Am Depot; Bh. Gemeindeverwaltung Langerwehe. —
— 3 Wohnhäuser, Kaulbachstr.; Bh. Allg. Bauverein Essen. —
Lieberhausen. Volksschule, Im Wiedenest; Bh. Gemeindeverwaltung Bergneustadt-Land. —
Bonn. Kleinwohnungen; Bh. Kreisverwaltung. —
Bergneustadt. Erweiterung und Ausbau des Krankenhauses; Bh. Stadt. —
Soers, Gemeinde Laurensberg, Bez. Aachen. Schulanbau; Bh. Gemeinde. —
Oberkassel. Ausbau des Strandbades; Bh. Gemeinde. —
Ranzel b. Lübsdorf. Lehrerwohnungen; Bh. Gemeinde. —
Gummersbach. Kreiskrankenhaus; Bh. Kreisverwaltung. —

HESSEN

Geplante Bauvorhaben:

Bad Ems. Stadion; Bh. Stadtgemeinde. —
Nidda (Oberhessen). Finanzamt; Bh. Landesfinanzamt. —
Bad Nauheim. Erholungsheim, Küchlergasse; Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe in Berlin. —
— Isolierhaus; Bh. Stadtgemeinde. —
Nieder-Ramstadt. Friedhofshalle; Bh. Gemeinde. —
— Fabrikumbau; Bh. „Reform"-Füllfederhalterfabrik Heidelberg. —
Waldmichelbach. Beamtenwohnhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Hess. Hochbauamt Bensheim. —
Beerfelden. Postamt; Bh. Reichspost. —
Simmern. Gastwirtschaft und Wirtschaftsgebäude; Bh. Gastwirt Grathwohl.
— Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude; Bh. Landwirt Brandis. —
— Wohn- und Geschäftshaus; Bh. Kaufmann Salomon. —
— Wohn- und Geschäftshaus; Bh. Metzgermeister Faller. —

SACHSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Zweihäusergruppe; Bh. Baumeister Max Preiß, Carolinenstr. 4. —
— Wohnhaus, Bernhardstr.; Bh. u. Ausf. Zimmermeister August Reuter,
— 4 Zweifamilienwohnhäuser, Frundsbergstr.; Bh. Ortsverband Dresden d. Allg. Sächs. Siedlerverbandes e. V., Kanzleigäßchen 1; Bl. Arch. Walter Raum, Grunaer Str. 37; Ausf. Ernst Schlegel, Hoch- und Tiefbauunternehmer, Pfotenhauerstr. 65. —
— Einfamilien-Doppelwohnhaus, Wachbergstr.; Bh. Siedlervereinigung Dr.-Loschwitz-Rochwitz e. V., Dresden; Bl. Arch. B. D. A. G. M. Pötzschke, Bischofsweg 94; Ausf. M. Päprer, Roseggerstr. 21. —

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:

Straubing. Landwirtschaftsschule (300 000 RM.); Bh. Stadtgemeinde. —

Wird ein Schornsteinbau zur Pflicht
Übergehe Kindler nicht
Schornsteinbau Kindler & Co., Berlin N 39, Neue Hochstraße 9. Norden 5361.

Küps (Oberfranken). Wohnh. u. Ökonomiegebäude; Bh. Christ. Weidmann. —
Garmisch-Partenkirchen. Sparkasse; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Dipl.-Ing. Julius Theodor Schweighardt in Augsburg.
Haßfurt. Kino; Bh. Kaufmann Franz Müller. —
— Um- und Anbau des Badehauses; Bh. Badehausbesitzer Peter Muck. —
Oberammergau. Theater für Passionsspiele (300 000 RM.); Bh. Gemeinde. —
Feldkahl (Ufr.). Zigarrenfabrik; Bh. Gastwirt Stenger. —
Fürth. Wohnhausblock, Seglitzstr.; Bh. Bau- u. Sparverein Fürth. —
— 8-Fam.-Wohnh., Kaiserstr.; Bh. Baugenossenschaft „Volkswohl". —
— Autogarage, Ronhof; Bh. Fritz Lechner. —
— Stallung, Graf Pückler-Limpurg-Str. 98; Bh. K. Biegel, Burgfarrnbach. —
Kleinrinderfeld (Unterfranken). Kraftwagenhalle; Bh. Reichspost. —

Beantragte Bauvorhaben:

München. Garage, Aiblinger Str. 1; Bh. M. Geist. —
— Zweifamilienhaus, Breitbrunner Str.; Bh. K. Dorfner, Schäffler Oberanger 14/1. —
— Zweifamilienhaus, Breitbrunnerstr.; Bh. O. Zengel, Herrnstr. 16/3. —
— Einfamilienhaus, Bruggsperger Str.; Bh. H. Gnadl, Horemannsstr. 29/2. —
— Einfamilienhaus, Eggartenstr. 12; Bh. A. Osendorfer. —
— Garage, Friedrichstr. 6; Bh. M. Neumann, Weinstr. 11/2. —
— Zweifamilienhaus, Hertlingstr.; Bh. L. Altenburger, zuzustl. P. Grapp, Steinsdorffstr. 1/2. —
— Garage, Herzog-Heinricl-Str. 28; Bh. A. Koch, Ing. —
— Garage, Hochleite 22; Bh. K. Schiffers. —
— Garage, Implerstr. 18; Bh. M. Gietl; Bl. W. Weingärtner, Elisabethstraße 27/3. —
— Einfamilienhaus, Keferloherstr.; Bh. Joh. Hötschl, Türkenstr. 90/2. —
— Garage, Kurfürstenstr. 57/1; Bh. Joh. Reiter. —
— Zweifamilienhaus, Leutstettener Str.; Bh. K. Fleischmann, Boschetsrieder Str. 47/3. —
—Garage, Mauerkircherstr. 70; Bh. L. F. Ludwici. —
— Einfamilienhaus, Monsavaltstr. u. Tristanstr., Haus 2 u. 3; Bhn. Hartlaub und Eichbauer, Arcostr. 12/2. —
— Wohnhaus, Neuburger Str. 1; Bh. Dr. Nützel, Neuburger Str. 1. —
— Garage, Oberföhringer Str. 17a; Bh. L. Bernheimer. —
— Autoboxen, Paul-Heyse-Str. 26/28; Bh. F. Weideneder, Paul-Heyse-Straße 26/2. —
— Garage, Äußere Prinzregentenstr. 24; Bh. K. Vogt, Ismaninger Str. 88/1. —
— Einfamilienhaus, Seeshaupter Str.; Bh. A. u. E. Kaiser, Plinganser Straße 71. —
— Wohnhaus, Viktoriastr. 28; Bh. Wohnhaus-Neubau G. m. b. H., Kaufinger Straße 2/3; Arch. Dr. Gutzeit, Akademiestr. 11/3. —
Nürnberg. Autounterstandshalle, Badstr. 11; Bh. J. A. Ottenstein. —
— Wohnhaus, Heidestr. 19; Bh. W. Schäfer, Wölckernstr. 59. —
— Geschäftshaus, Industriestr. 25; Bh. A. Ney. —
— Lagerhalle, Untere Turnstr. 16; Bh. M. Richard u. Co. —
— 24 Wohnhäuser, Am Rechenberg (an der Hardenbergstr.); Bh. Gemn. A.-G. für Angestellten-Heimstätten (Gagfah), zuzustl. Ros u. Lohr, Arch., Hochstr. 37. —
— Großgarage, Schanzenstr.; Bh. Vereinigte Nürnberger Fremdenrundfahrt-Unternehmungen G. m. b. H., Karolinenstr. 2. —
— Autounterstands-Lagerhalle, Kunigundenstr.; Bh. Joh. Körber, zuzustl. Chr. Freitag, Schweinauer Str. 64. —
— Wohnhaus, Blumröderstr.; Bh. L. Meyer, Friedrichstr. 64. —
Nürnberg. Garage, Paradiesstr. 5; Bh. Gg. Schoder, Maffeiplatz 15. —
— Garage, Sandrartstr.; Bh. Doll & Co., Kirchenweg 13. —
— Wohnhaus, Herrnhüttestr.; Bh. A. Porst, Herrnhüttestr. —
— Wohnhaus, Erlenstegenstr.; Bh. S. Schmidt, Krugstr. 26. —
— Garage, Austr. 98; Bh. Hans Dürsch. —
— Garage, Schweinauer Hauptstr. 37; Bh. Hch. Lacher. —
— Pförtnerwohnhaus, Zeppelinfeld; Bh. Stadtgemeinde Nürnberg H. I. —
— Großgarage, Gabelsbergerstr.; Bh. K. Bromberger, Tafelfeldstr. 69. —
— Garage, Humboldtstr. 94; Bh. Michael List. —
— Wohnhaus, Thorner Str.; Bh. P. Hönig, Bismarckstr. 21. —
— Wohnhaus, Thorner Str.; Bh. Herm. Liersch, Danziger Str. 22. —
— Garage, Schwabacher Str. 1; Bh. Mich. Wolrab. —
— 16 Wohnhäuser, Heimgartenweg; Bh. Beamtenbaugenossenschaft e. G. m. b. H., zuzust. Brendel & Kälberer, Arch., Vordere Kartäusergasse 20. —

Geplante Bauvorhaben:

Kaiserslautern. Lagerhalle, Bismarckstr. 7; Bh. A. Nelle. —
— Fabrik und Lagerhalle, Eselsfürth; Bh. M. Gläser. —
Hardenburg. Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude; Bh. Bachmann. —
Oppau. Kläranlage; Bh. Gemeinde. —
Eisenberg. Pfarrhaus; Bh. Protest. Kirchengemeinde. —
Freisen. Postautohalle; Bh. Reichspostdirektion Speyer. —
Hochspeyer. 3 Doppelwohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
— Wohnhaus, Bh. H. Weber. —
Bad Dürkheim. Sanatorium; Bh. Volksheilstättenverein Neustadt a. Hdt. —

WÜRTTEMBERG

Geplante Bauvorhaben:

Stuttgart. Hotel, Marienstr. 3; Bh. Großbrauerei W. Ketterer in Pforzheim. —
Neckarwestheim. Wohnhaus; Bh. Lithograph G. Bächle; Bl. Alfr. Sterin. —
Oehringen. Neuapostolische Kirche; Bh. Neuapostolische Kirchengemeinde; Bl. Mörsinger u. Beil, Stuttgart u. Heilbronn. —
Sontheim a. N. 4 Wohnhäuser; Bh. Gemeinnütziger Siedlungsverein e. G. m. b. H. —
Munhardt. Schulhaus; Bh. Stadtgemeinde. —
Giengen a. Br. Schulhaus; Bh. Stadtgemeinde. —
Herrlingen. Lauterbrücke; Bh. Gemeinde; Bl. Straßen- und Wasserbauamt Ulm. —
Rosenberg (O. A. Ellwangen). Sägewerk; Bh. Jakob Walter. —
Heilbronn a. N. Krankenhaus; Bh. Stadtgemeinde. —
Böckingen. Vereinshaus; Bh. Verein Christl. junger Männer. —
— Wohnhaus; Bh. Otto Wiedmann. —

KARL HARTMANN / POTSDAM / BEHLERTSTRASSE 38-39 FERNSPRECHER: 3043, 3307
ZIMMEREI · BAUTISCHLEREI · HOLZHAUSBAU
Treppen * Treppengeländer * Parkett * Fenster und Türen

Neufra (Hohenzollern). Rathaus; Bh. Gemeinde. —
— Wohnhaus u. Wirtschaftsgebäude; Bh. Stefan Türk. —
Stetten (O. A. Neresheim). Wohnh. u. Wirtschaftsgeb.; Bh. Emil Link. —
Fellbach. Wohnhaus; Bh. Landesbaugenossenschaft württ. Verkehrsbeamter. —
Neckarsulm. Kinderschule, Auf der Viktorshöhe; Bh. Ev. Kirchengem. —
Heilbronn. Gewerbeschule; Bh. Stadtgemeinde. —
Laufen a. Eyach. Fabrik; Bh. Württemb. Pappenfabrik Karl Bickelhaupt, Ebingen. —
Reutlingen. 10 Wohnhäuser, Dorotheenweg; Bh. u. Ausf. Arch. Knecht. —
Flein. Schlachthaus, Ilsfelder Str.; Bh. Robert Hauth. —
Ulm a. d. D. Postamt, im Westen; Bh. Reichspost. —
Ulm-Wiblingen. Wohn- und Geschäftshaus, Werkstätte und Autogarage; Bh. Theod. Knoll. —
— Kelterei gebäude; Bh. Alois Häufele. —
Heilbronn. Stadion, Im „Pfühl"; Bh. Stadtgemeinde. —
Neuhausen a. E. Kleinkinderschule; Bh. Gemeinde; Bl. Rumpp, Metzingen. —
Göppingen. Wohnhaus, Fromannstr.; Bh. Mieterverein, G. m. b. H. —
— Wohnhaus, Oesterbachstr.; Bh. E. Mühlhauser. —

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Garage, Alexanderstr. 131; Bh. B. Holch. —
— Garage, Albertstr. 5; Bh. A. Haffner. —
— Wohnhaus, Wagenburgstr. 94; Bh. Baugenossenschaft Wunnenstein. —
— Garage, Senefelderstr. 6; Bh. C. Faber. —
— Wohnhaus, Sauerweg; Bh. H. Kälber. —
— Wohnhaus, Straße Z; Bh. K. Jung. —
— Garage, Hauptmannsreute 65; Bh. A. Daniel. —
— Wohnhaus, Kleiststr.; Bh. Bau- und Spar-Verein Kornwestheim. —
— Wohnhaus, Heslacher Wand; Bh. A. Rühle. —
— Garage, Militärstr. 81; Bh. E. Preisendanz. —
— Garage, Kronenstr. 44; Bh. M. Henle. —
— Einfamilienhaus, Kantstr.; Bh. Fr. Kugler. —
— Einfamilienhaus, Zeppelinstr.; Bh. A. Odenwaeller. —
— Dreifamilienhaus, Zeppelinstr.; Bh. K. Müller. —
— Dreifamilienhaus, Klopstockstr.; Bh. A. Decklar. —
— Doppelwohnhaus, Hahnstr.; Bh. A. Nanz. —
— Garage, Hauptmannsreute 40; Bh. K. Eitel. —
— Wohnhäuser, Obere Birkenwaldstr. 179/181; Bh. Th. Mehl. —
— Wohnhaus, Straße Z; Bh. Th. Bracher. —
— Wohnhaus, Saumweg; Bh. J. Schwenkel. —
— Garagen, Mönchshaldenstr. 101; Bh. R. Mößner. —
— Garagen, Pischekstr. 30; Bh. W. Friz. —
— Zweifamilienhaus, Schönbühlstr.; Bh. H. Reutter. —
— Garage, Adlerstr. 11; Bh. J. Miller. —
— Doppelwohnhaus, Wagenburgstr. 44/46; Bh. Fr. Lambart. —
— Zweifamilienhaus, Robert-Mayer-Str. 3; Bh. H. Klotz. —
— Zweifamilienhaus, Helmholtzweg; Bh. Geschw. Pfauz. —
— Zweifamilienhaus, Am Bunsenweg; Bh. M. Bäurle. —
— Garage, Werastr. 28; Bh. A. Wilhelm. —
— Wohnhaus, Reinsburgstr. 216; Bh. K. Kümmel. —
Cannstatt. Einfamilienhaus, Ruhrstr.; Bh. O. Unterlöhner. —
— Doppelwohnhaus, Pfalzstr. 55/57; Bh. H. Schnell & R. Gogel. —
— Einfamilienhaus, Offenburger Str. 12; Bh. H. Mertz. —
— Zweifamilienhaus, Im Kienbach 8; Bh. L. Weller. —
— Doppelwohnhaus, Züricher Str.; Bh. E. Haug u. P. Marquardt. —
— Doppelwohnhaus, Schmidener Str.; Bh. M. Traub u. M. Kohler. —
— Doppelwohnhaus, Weinstr.; Bh. E. Eisele u. M. Haarer. —
— Garage, Hohenstaufenstr. 50; Bh. G. Stiefel. —
Kaltental. Wohnhaus, Karlstr. 99; Bh. J. Konold. —
— Wohnhaus, Karlstr. 97; Bh. H. Ruckwied. —
Ober-Türkheim. Garage, Bachstr.; Bh. Kleemann's Vereinigte Fabriken. —
Unter-Türkheim. Wohnhaus, Gewand Walmer; Bh. E. Bischoff. —
Billingsbach (O. A. Gerabronn). Schulhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Oberamtsbaumeister Kellermann in Gerabronn. —
Neuenstein. Wohnhaus; Bh. Frau Charrein. —
Ebingen. Riedbachkorrektion Los I (220 000 RM.); Bh. Stadtgemeinde. —
Neuenbürg. Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
— Geschäftshaus; Bh. Möbelfabrikant R. Ferenbach. —
— Geschäftshaus; Bh. Maurermeister E. Haist. —
Neckarsulm. Chefarztwohnhaus (Neuenstädterstr.), b. städt. Krankenhaus (48 000 RM.); Bh. Stadtgemeinde. —
— Gemeindehaus; Bh. Kath. Kirchenpflege. —
Degerloch. Zweifamilienhaus, Elsaweg; Bh. Siedlungsv. Gr.-Stuttgart. —
— Einfamilienhaus, Löweenstr.; Bh. Fr. Haas, Königsträßle. —
Hedelfingen. Wohnhaus, Cannstatter Str.; Bh. Chr. Biedermann. —
Wangen. Doppelwohnhaus, Neckarstr. 40; Bh. Burkshardsmaier, Ackerstraße 14. —

BADEN

Geplante Bauvorhaben:

Tiefenstein. Kapelle; Bh. Kapellenbauverein T. —
Friedrichsfeld b. Mannheim. Wohnhaus; Bh. Georg Herbig Eheleute. —
— 60 Einf.-Wohnh.; Bh. Gemeinnützige Baugenossenschaft. —
— Geschäftshaus (Apotheke); Bh. Apotheker Müller. —
Schonach. Wohnh., Ökonomiegeb. u. Werkstätte; Bh. Schreinermeister Erwin Pfaff. —
Radolfzell. Wohnh. m. 14 Wohnungen, Ratoldusstr.; Bh. Gemeinnützige Baugenossenschaft. —
Mühlhofen (A. Überlingen). Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —
Triberg. Forstgebäude; Bh. Bezirksamt. —
— Wohnhaus; Bh. Fabrikant Jos. Tränkle. —
— Wohnhaus; Bh. Kaufmann Karl Kammerer. —
Villingen. Brückenneubau über den Wieselsbach; Bh. Stadtgemeinde. —
Rheinfelden. Realschule; Bh. Stadtgemeinde. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Karlsruhe. Wohnhaus, Moltkestr. 139; Bhn. Jak. u. Karl Lingenfelder u. Jos. Schüssele; Bl. H. Loesch. —
— Wohnhausgruppe, Kantstr. 8/12 u. Karlstr. 101; Bhn. Prof. Billing u. Genossen; Bl. Prof. Billing, Bonath u. Reh. —
— Wohnhaus, Welfenstr. 2; Bh. Franz Maier; Bl. M. Rieger. —
Heidelberg. Werkstätten und Magazine für Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk; Bh. Stadtgemeinde. —
— 3 Wohnhäuser, Vorort Ziegelhausen; Bh. Bauhandwerkergenossenschaft Ziegelhausen. —
Konstanz. Wasserturm von 34 m Höhe, Auf der Allmannshöhe; Bh. Stadtgemeinde. —
Singen a. H. Postamt, Bahnhofstr.; Bh. Reichspostdirektion Konstanz. —
Heddesheim b. Mannheim. Turnhalle; Bh. Arbeitersportverein. —
— Stallungen; Bh. Pferdezuchtverein H. —
Aha (A. Freiburg). Stationsgebäude; Bh. Reichsbahn-Gesellschaft. —
Breisach. Schützenhaus, beim Stadtgraben; Bh. Schützengesellschaft. —
— Wohnhaus, Eisenbahnstr.; Bh. Robert Schwarzkopf. —
Bad Krozingen. Schwimmbad; Bh. Kurverwaltung. —
Todtnau, Freiburg. Bahnbau Todtnau—Freiburg; Bh. Reichsbahnges. —

KLEINE MITTEILUNGEN

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Die staatlichen Museen Berlin veranstalten vom 12. bis 18. April im Hörsaal der Kunstbibliothek Prinz Albrecht Str. 7a zwei Reihen von Vorträgen. In der ersten Reihe: Vom Altertum zum Mittelalter spricht am 12. April Herr Prof. Dr. Schubart über das Thema „Geschichtlicher Überblick von Diokletian bis Karl Martell"; am 14. April Prof. Dr. Krencker über „Bauten der späteren römischen Kaiserzeit";

Baugeschäft Franz Gaensicke
Architekt und Zimmermeister
Potsdam, Marienstr. 8a :: Fernsprecher: Potsdam 3965
Ausführung von Neu- und Ausbauten jeder Art in Teil- oder Gesamtausführung
Spezialität: Treppenbau, Stab- und Parkett-Fußböden

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

G.G. PUTZ
G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch **FLURALSIL**
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. weiterfestgemacht.
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

ZENTRALHEIZUNG WILH. BORCHERT
Zentralheizungen
Wilhelm Borchert
Berlin-Südende, Berliner Straße 20
Südring 1048/49

Professor Hauenschild und Staubverhütung bei Zementfußboden.

Nur die empfindsamen Kalkanteile des Zements sind die Ursachen des vorzeitigen Verschleißes und der Staubentwicklung bei Zementfußböden. Durch „Lithurin" (Hauenschild-Fluat) von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39,** Hauenschildhaus 63, kann man in einfacher Weise die Lebensdauer neuer und alter Zementfußböden verlängern und die lästige Staubentwicklung vermeiden. Neue und gebrauchte Fußböden können mit Lithurin imprägniert werden durch einfaches Benetzen der Fläche mit der wässrigen Lithurin-Lösung. Ein wirklich verblüffendes billiges Verfahren, das sich seit 40 Jahren in der Praxis bestens bewährt hat.

Lithurin bedeutet keine Ausgabe, sondern eine beträchtliche Ersparnis, weil nämlich nicht nur die Lebensdauer der Zementfußböden verlängert wird, sondern auch die Unterhaltungskosten sich reduzieren. Ein einfaches und anerkanntes Härtungsverfahren.

am 17. April Prof. Dr. Kühnel über „Die Moschee". In der zweiten Reihe: Das Zeitalter des Barock am 13. April Direktor Prof. Dr. Schmidt über „Fürstenschloß und Bürgerwohnung im 17. Jahrhundert"; am 16. April Prof. Dr. Frankl, Halle, über „Deutsche Barockarchitektur"; am 18. April Prof. Dr. Schubart über „Die historischen Voraussetzungen des Barock". Alle Vorträge beginnen um 20 Uhr. Eintrittskarten für einen Vortrag 1 M., für alle sechs Vorträge 5 M. Verkauf abends an der Kasse, außerdem Vorverkauf vom 2. April ab beim Hausinspektor des Alten Museums am Lustgarten, in der Buchhandlung Arthur Collignon, NW 7, Universitätsstr. 2—3a, und W 8, Wilhelmstr. 69. —

Heraklith-Leichtbauplatte. Die für das Telegraphentechnische Reichsamt, Berlin-Tempelhof, Schöneberger Str. 11/15, ausgeschriebenen Dachisolierungen der Tenne 1 und 2/5 der Tenne 2 und Tenne 3 und 3/5 Tenne 2 sind der Firma Kronoment Steinholz Gesellschaft m. b. H., Berlin-Tempelhof, Straße a. d. Ringbahn, Platz 5, unter Verwendung der Heraklith-Leichtbauplatte im Umfange von etwa 1500 qm übertragen worden.

Ebenso sind derselben durch die Firma Carl Koerner, Baugeschäft, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 79, die Dachisolierungen für deren Bauvorhaben in Berlin-Wilmersdorf im Umfange von etwa 2000 qm übertragen worden. —

Beachtenswerte Neuerung in der Technik der sogenannten Weichbedachungen. Bisher unterschieden wir unter den Weichdächern das einfach genagelte Pappdach, das doppellagige oder mehrlagige geklebte Pappdach, das Holzzementdach, das Kiespappdach, mehrlagig geklebt, mit aufgewalzter Kiesschicht. Diesen bekannten und geläufigen Verfahren hat sich ergänzend ein neues Verfahren hinzugesellt, das auf der Anwendung faserhaltiger, sogenannter plastischer Dachmassen beruht.

Es treten hier die sonst der Imprägnierung von Rohpappen dienenden Stoffe in bestimmten Kompositionen auf, und diese Kompositionen sind mit Füllstoffen und Fasern, meistens Asbestfasern, versetzt. Die hierdurch entstehenden, mehr oder weniger zähen Massen werden je nach Vorschrift auf eine Unterlage von Pappe oder Gewebe gespachtelt oder gestrichen. Die Ausführungsformen der Bedachungen mit diesen Mitteln lassen zahlreiche Kombinationen zu. Die Haupteigenschaft, die diesem Verfahren nachgesagt wird, ist die eines homogenen, d. h. fugenlosen Dachüberzuges, dessen Geschmeidigkeit besonders lange erhalten bleiben soll. Es gibt heute schon eine Reihe von Spezialfabriken für diese Materialien, während eine Reihe von Dachpappenfabriken deren Herstellung mit in ihr Fabrikationsprogramm aufgenommen haben.

Bisher wurde allgemein angenommen, daß diese Massen amerikanischen Anregungen ihren Ursprung verdanken, und das Aufkommen dieser Bedachungstechnik wurde zeitlich mit dem Auftreten entsprechender amerikanischer Produkte vor einigen Jahren in Zusammenhang gebracht. Dies scheint jedoch nicht der Fall zu sein. Auf der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse hat die Firma Otumit G. m. b. H. für Dach und Bau, Tempelburg, photographische Belege dafür gebracht, daß dasselbe Prinzip in Deutschland seit der Jahrhundertwende bereits erprobt und an zahlreichen Objekten erfolgreich durchgeführt worden ist.

Wir verweisen auf die Anzeigen dieser Firma in unserem Blatte. —

Dauerdachstoff „Strapazoid". Dichte, billige Dächer, besonders für Schuppen und Lagerräume, in denen Säuren oder Laugen aufbewahrt werden, und für Arbeitssäle, in denen sich Säure- oder sonstige chemische Dämpfe bilden, stellt man her durch Eindeckung mit dem bewährten teerfreien Dauerdachstoff „Strapazoid". Dieser Dauerdachstoff ist wetterfest, dauerhaft, schmiegsam, paßt sich demnach fast jeder Dachform leicht an, ferner ist er sowohl auf steilen als auch auf flachen Dächern verlegbar und außerdem auch noch farbig streichbar. Strapazoid wird auch mit einem Aluminiumüberzug versehen geliefert, wodurch das Dach einerseits ein schönes, gefälliges Aussehen erhält, andererseits aber den Unbilden des Wetters bedeutend besser widersteht, da Aluminium bekanntlich von den Witterungseinflüssen kaum angegriffen wird. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß durch den silbernen Aluminiumbelag eine spiegelnde Oberfläche entsteht, die die Sonnen-Wärmestrahlen in hohem Maße zurückwirft, so daß die darunterliegenden Räume im Sommer möglichst kühl gehalten werden. Die alleinige Herstellerin dieses bewährten Dauerdachstoffes ist die Firma A. W. Andernach G.m.b.H. in Beuel (Rhein). Diese Firma stellt auch zur Isolierung von Bottichen, Fußböden usw. gegen Säuren ihre bekannten „Säurefesten Asphalte" her, die sich, laut hier vorliegenden Zeugnisabschriften, in den verschiedensten Fällen vorzüglich bewährt haben. Vorgenannte Firma ist gern bereit, an Leser unserer Zeitschrift auf Wunsch Muster, Drucksachen und Prospekte postfrei und umsonst zu senden. Wir empfehlen gegebenenfalls den betreffenden Artikel sowie den Verwendungszweck genau anzugeben. —

Ausstellungen der Staatl. Museen im Monat April 1928. Albrecht-Dürer-Gedächtnis-Ausstellung in der Akademie der Künste, Pariser Platz 4 (Schluß: 9. April). Kaiser-Friedrich-Museum. Neuerwerbungen vlämischer und holländischer Gemälde des 16. und 17. Jahrhunderts. Altes Papiergeld. Kronprinzenpalais. Werke neuerer Deutscher Künstler (Berliner Privatbesitz). Altes und Neues Museum. Antike Kleinkunst. Sammlung Adolf Schiller. Die Gestaltung des Erzes (Schluß: 16. April). Kupferstichkabinett. Francisco Goya († 16. April 1828). Neuerwerbungen. Staatliche Kunstbibliothek. Nürnberger Buchdruck bis zur Zeit Dürers. Die Mode von gestern. Museum für Völkerkunde II. Chinesische Gemälde, Skulpturen und Bronzen (Neuerwerbungen). Werbe-Graphik (Bund deutscher Gebrauchsgraphiker, Berlin). Im Lichthof. —

Große Ausstellung für das Baufach, Wohnungswesen und verwandte Gewerbe vom 15. bis 28. Mai 1928, Gelsenkirchen. Nachdem zahlreiche Anmeldungen bekannter Firmen vorliegen und sich das Interesse für die Beschickung der Ausstellung ständig steigert, beabsichtigt man, noch eine Prämiierung bester Leistungen mit der Ausstellung zu verbinden. Als Auszeichnungen sind Ehrenpreise, goldene, silberne und bronzene Medaillen vorgesehen. — Um die Ausstellung besonders interessant und lehrreich zu gestalten, werden viele Aussteller ihre Erzeugnisse im Betrieb vorführen. Außer bedeutenden Industriewerken werden auch die Berufsgenossenschaften und sonstige Körperschaften die Ausstellung beschicken. Das städtische Tief- und Hochbauamt hat eine Unterstützung zugesagt. — Die Hausfrauenvereinigungen werden in ihren Kreisen die Veranstaltung fördern, wodurch besonders der Abteilung: Wohnungswesen ein wertvoller Interessentenkreis gesichert ist. —

Verwendung von Kalksandsteinen. Die Hochbauabteilung des Preuß. Finanzministeriums hat nachstehenden Erlaß über die Verwendung von Kalksandsteinen ergehen lassen:

„Bei Verwendung von Kalksandsteinen als Mauersteinen ist darauf zu achten, daß diese den Bedingungen des Normenblattes DIN 106 (Kalksandsteine) entsprechen. Das Normenblatt ist im Beuth-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 19, Beuthstr. 8, erschienen." —

Schutzvorrichtungen auf Bauten. Die städt. Baupolizei Berlin hatte zu Anfang des Jahres darauf hingewiesen, daß vom 1. April d. J. ab die Vorschriften der Polizeiverordnung vom 12. September 1923 betr. Schutzvorrichtungen auf Bauten voll durchgeführt werden würden. Da der Herr Polizeipräsident die Frage über Schutzmaßnahmen auf Bauten demnächst durch eine andere Polizeiverordnung neu zu regeln beabsichtigt, wird die Frist bis zum 1. Mai d. J. verlängert. —

Der Theaterbesucher unserer Zeit ist so verwöhnt, daß er seine Ansprüche an die Darbietungen in jeder Beziehung kaum noch zu steigern vermag. Als ganz selbstverständlich nimmt er dabei an, daß er im modernen Theater gut und bequem sitzt. Der raumgestaltende Architekt und die Spezialfirma auf dem Gebiete der Theaterbestuhlung kennen die Vorbedingungen dafür und durch ihre jahrzehntelangen Spezialerfahrungen ist auch Gewähr geboten, daß die verwöhntesten Ansprüche befriedigt werden. Ein Problem für sich war die vorteilhafte Anordnung des Gestühls im Titaniapalast. Um von jedem Platz eine wirklich gute Sicht zu bekommen, erschien es zweckmäßig, den Fußboden nicht nur nach hinten, sondern auch seitlich ansteigen zu lassen und in dieser Muldenform die Reihen der Stühle radial aufzustellen. Für jeden einzelnen freien Platzstuhl ergab sich also dadurch eine andere Stellung und Höhe, worauf bei Anfertigung und Montage der Stühle ganz besonders geachtet werden mußte. Für die Logen war die Aufgabe gestellt, bei kleinstem Platze das bequemste Klubfauteuille raumgünstig zu placieren.

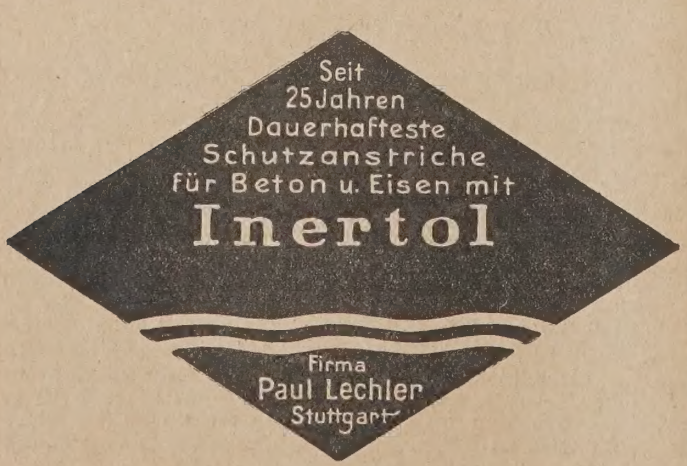
Die bekannte Spezialfirma für Theatergestühl, Otto & Zimmermann, Waldheim (Sachsen), hat das Problem glücklich gelöst, wobei auch noch ein sehr bequemer Stuhl Aufstellung gefunden hat, der sich sowohl in seiner Form, als auch in der Farbe von Holz und Bezugstoff vorteilhaft in die Gesamtanordnung einfügt. —

Berufsvereinigung Deutscher Architekten und Bauingenieure (B. A. I.). Die Hauptversammlung der Berufsvereinigung findet am 5. und 6. Mai 1928 in Hannover statt. Zu dieser Verhandlung sind eine Reihe Anträge und Anregungen eingegangen, die sich mit weiterer Verschärfung der Aufnahmebedingungen, Ausgestaltung des Nachrichtenorgans, Wettbewerbsbestimmungen und Ausstellungsfragen beschäftigen. Ganz besonders soll aber zur Besprechung kommen die Altersversorgung der Architekten und Bauingenieure und die Geltung der B. A. I., Mitglieder als Baukünstler im öffentlichen Leben. Auf dieser Tagung werden, da die zweijährige Wahlzeit für den Hauptvorstand abgelaufen ist, auch die Neuwahlen vorgenommen werden.

Von der einladenden Ortsgruppe Hannover ist ein reichhaltiges Programm aufgestellt worden und kann mit einem guten Besuch der Tagung gerechnet werden. O. F.

VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM IN- UND AUSLANDE

Der Magistrat in Neudamm vergibt am 20. April, vorm. 10 Uhr, nachstehende Arbeiten und Lieferungen: 1. Verlegen von 11 000 m Druckrohrleitung mit 48 Muffenspindelschiebern und etwa 95 Unterflurhydranten, vier Überflurhydranten usw. sowie 6000 Hausanschlußleitungen mit etwa



500 Stück messingenen Hauptabsperrhähnen für den Bau eines Wasserwerks (Unterlagen gegen 5 M.); 2. Liefern und Verlegen von 650 m Regenwasserkanälen mit etwa 13 Reinigungsschächten, 6500 m Steinzeugleitungen mit etwa 135 Reinigungsschächten und 4000 m Hausanschlußleitungen für den Bau einer Kanalisation (Unterlagen gegen 8 M.). Die Unterlagen sind vom Magistrat in Neudamm oder von Prof. Geißler-Hannover-Kleefeld, Kaulbachstr. 24, zu beziehen. —

Für den Bau eines Fernsprechamtes in Hamburg, Mittelstr. 5, werden am 18. April, mittags 12 Uhr, die Maurer-, Putz-, Estrich- und Belagarbeiten vergeben. Unterlagen von der örtlichen Bauleitung, Hamburg 23, Landwehrgraben 8, gegen 15 M. zu beziehen.

Das Straßen- und Brückenbauamt in Bremen vergibt am 16. April, vorm. 11 Uhr, die Ausbesserung von etwa 6400 qm Stampf- und Hartgußasphaltdecken für die Zeit bis 31. März 1919. Unterlagen gegen 1 M. von der Rendantur, Bauhof, Zimmer 2. Angebote Bauhof, Zimmer 12. —

Das staatliche Hafenbauamt in Swinemünde vergibt am 23. April, mittags 12 Uhr, die Erdarbeiten für den Bau einer verstärkten Düne zwischen Berg- und Klein-Dievenow. Unterlagen gegen 10 M. —

Der Landesbaurat in Breslau, Landeshaus, Gartenstr. 74, vergibt am 20. April, vorm. 11 Uhr, die Arbeiten zur Verstärkung des Staudammes für das Zackenstaubecken oberhalb von Warmbrunn. Es handelt sich um 49 000 qm Mutterboden abdecken, Gewinnung und Verbauung von 86 000 qm Schüttungsmassen, Herstellung von 48 000 qm Böschungsflächen, Aufhöhung der Dammkrone und verschiedene Nebenarbeiten. Unterlagen gegen 2,50 M. durch den technischen Landesobersekretär Ruhland in Breslau, Landeshaus. —

Das Kreiswiesenbauamt in Labiau, Ostpr., vergibt am 16. April, vorm. 9 Uhr, die Ausführung der Vorflut- und Dränagearbeiten für die Entwässerungs- und Dränagegenossenschaft Skroblienen-Szanzell. Unterlagen gegen 4 M. im Kreishaus, Zimmer 33. —

Die Generaldirektion des türkischen Alkoholmonopols in Konstantinopel Galata, Kifeli zadé Han fordert zum 21. April Angebote über den Bau und die Einrichtung einer modernen Alkoholfabrik. Die Fabrik soll in Cesarea errichtet werden. Unterlagen gegen Erstattung der Kosten von der ausschreibenden Stelle. —

BAUTENNACHWEIS

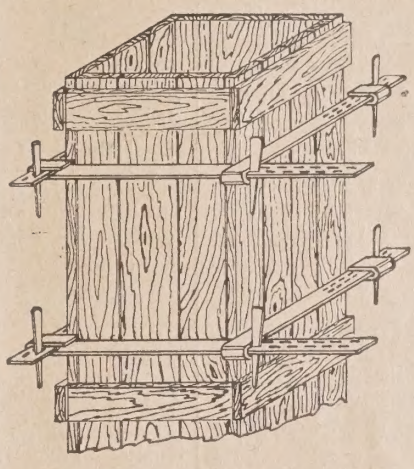
Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Olfen. Erweiterung der Lippebrücke, an der Rauschenburg; Bh. Provinzialverwaltung. —
Gevelsberg. Wohnhaus, Straße „Im Himmel"; Bh. Otto Bremer. —
Lethmathe. 30 Wohnungen; Bh. Spar- und Bauverein Lethmathe. —
Unna. Ev. Volksschule; Bh. Stadt. —
Winterberg, Kreis Brilon. Wohnhausanbau; Bh. Friseur W. Abel. —
Dortmund. Anbau an die Hermannschule; Bh. Stadt. —
Witten. Strandbadeanlagen; Bh. Herr Kämper. —
Holzwickede. Vereinsheim; Bh. Sauerländischer Gebirgsverein. —
Annen. Vierfamilienhaus, Freiligrathstr.; Bh. Gemeinde. —
Castrop-Rauxel. 260 Wohnungen; Bh. Stadt und Private. —
— Vergrößerung der Brücke, Herner Str.; Bh. Kreisverw. —
— 8 Wohnungen für Exmittierte; Bh. Stadt. —
Attendorn. Anbau a. d. Wirtschaftsgeb. d. alten Krankenhauses; Bh. Lehrwerkstatt G. m. b. H. in Olpe. —
Herten. Notwohnungen; Bh. Gemeinde. —
Olpe. Weitere 5 Doppelwohnhäuser, Rochusstr.; Bh. „Gagfah". —
Sombern. Turnhallenneubau; Bh. Gemeinde. —

LICHTBILDWERKSTATT
für Innen- u. Außenarchitektur
MAX KRAJEWSKY
D. W. B.
CHARLOTTENBURG 1
Lohmeyerstr. 5 / Tel.: Wilhelm Nr. 3730


Die Säulenzwinge
Weltpatent
Eine Vorrichtung zum Einzwingen der Säulenschalungen bei Eisenbetonbauten
Hugo Burger LEIPZIG N 22 Hallische Straße 159

Hörde. Weitere Wohnhäuser; Bh. Hörder Beamtenwohnungsbauverein. —
Hattingen. Weitere 80 Wohnungen, Hüttenstr.; Bh. Hüttenau-Gesellsch. — — 70 Wohnungen, Hüttenstr.; Bh. „Gagfah". —
Altenhundem am Biertappen. Wohnungsbauten; Bh. Gemeinnützige Baugenossenschaft Altenhundem. —
Witten, Bhf. Bommern-Höhe. Stellwerk; Bh. Reichsbahn. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 232 Welche Spezialfirmen stellen Außentüren für Kühlhäuser her, welche nachstehend aufgeführte Bedingungen zu erfüllen haben? Es handelt sich hier um Spezialtüren von besonderer Größe und Stärke, welche gegen Werfen, Reißen und Verziehen gesichert sein müssen, insbesondere innen wie außen sehr großen und oft plötzlichen Temperaturunterschieden unterworfen und vor allem innen viel der Feuchtigkeit ausgesetzt sind. —
Nr. 233 Fertige Kleinhäuser aus isolierten, gepreßten Stahlplatten. —
Nr. 234 Einzumauernde Kühlschränke mit Anschluß an die Wasserleitung. —
Nr. 235 Hartmaterial für Stubenbeläge (Eisenbetontreppen) in Schulen. —
Nr. 236. „Welche Spezialfirma führt Filteranlagen für Verzinnereiabdämpfe (Lötwasser-Verdampfung, Zinn-Chloryd) aus, oder welcher Spezialingenieur fertigt Pläne für derartige, sicherwirkende Anlagen an?"
Nr. 236. Mechanische Futterbeschickungsanlagen für Kuhställe — als Kippwagen auf Schmalspurgleis oder als Hängebahn.

BEILAGEN-HINWEIS

„Unterwegs mit Pinsel und Stift." Malerische Architektureindrück wiedergegeben von H. C. C. Wach, Professor an der Technischen Hoc schule, Berlin-Charlottenburg.

So schreibt u. a. die Deutsche Hochschulwarte:

„Wie unendlich überlegen eine sachlich getreue, durch Empfindu für die örtliche Stimmung beeinflußte zeichnerische oder maleris Darstellung von Architekturen allen mechanischen Wiedergaben dies gegenüber ist, wird durch diese 40 Blätter aufs neue erwiesen. D Photograph, auf dessen Bildern die unterschiedslos erscheinend Nebensächlichkeiten meist das Wesentliche erdrücken, dessen Objekt die Größenverhältnisse dem menschlichen Auge fremdartig wide spiegeln, gibt zu wenig Eigenes, als daß seine Bilder länger die Au merksamkeit fesseln könnten. Dagegen scheint die auf eine Da stellung verwendete Sorgfalt, wenn sie von verständnisvoller Begeisterun für das darzustellende Objekt zeugt, geeignet, auch andere zu gleiche Empfindungen anzuregen. Diese Blätter des bekannten Zeichners un Malers Wach geben dabei nicht nur das architektonisch Wesentlich sondern vermitteln auch die örtliche, die malerische Stimmung der Ba werke und offenbaren auf diese Art dem Beschauer ganz neue Schön heiten."

Der heutigen Nummer der „D. B. Z." ist eine Probetafel dieses Werk beigelegt, das wir an unsere Leser zu einem Vorzugspreis von 4 RM. ab geben; es hat in der Fachpresse nur Worte höchster Anerkennung ge funden.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma R. Reiss G. m. b. H., Liebenwerda, bei, auf den wir besonders hinweisen.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Die Anfertigung der Fenster und Türen einschließlich der Beschläge für den Neubau des Staatlichen Behördenhauses in Eschwege (Werra) soll in öffentlicher Ausschreibung losweise vergeben werden. Verdingungsunterlagen einschließlich der Zeichnungen sind von der Bauleitung erhältlich zum Preise von 3.— RM. für die Tischlerarbeiten und 1.50 RM. für die Beschlagarbeiten.

Angeb. mit entsprechender Aufschrift sind fest verschlossen bis zum 16. April, vormittags 11 Uhr, auf dem Neubaubüro, Eschwege (Werra), Luisenstraße 31, einzureichen. Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Eschwege, den 24. März 1928.

Preuß. Hochbauamt.

Perspektiven
in Kohle / Blei / Feder / Farbe
für außen und innen fertigt
Atelier für architektonische Schaubilder
Dresden-A. 20 / Bodenbacher Straße 26.

Von Wiener Zivilingenieurbureau und Bauunternehmung für Spezialausführungen wird
LIZENZ oder ALLEIN AUSFÜHRUNGSRECHT GESCHÜTZTER BAUWEISEN
für INDUSTRIE und LANDWIRTSCHAFT
für Osterreich und Tschechoslowakei zu übernehmen gesucht
Zuschriften u. „Kapital und Beziehungen 6766" befördert Rudolf Mosse, Wien I, Seilerstätte 2

Dr. Haller & Co.
Berlin SO 16
Köpenicker Str. 74
Fernsprecher: F. 7. Jannowitz Nr. 4161

Lichtpausen in technischer Vollendung
Abholung und Zustellung frei Haus

Ia italienischen Schiefer
für Bau und Elektrizitätszwecke
liefert kurzfristig aus eigenen Konzessionen
Rob. Wilmann · Carrara (Italien)

Bauingenieurbüro
Dr. Heinrich Buchholz
Leipzig C 1
S.donienstraße 55, Fernspr. 37044
Entwürfe, Statische Berechnungen und Gutachten für den gesamten Tragwerksbau.
Vollständ. Hallen u. Brücken. Türme usw. Statisch schwierige Systeme

---

Schwenkbarer
Bauaufzug
gebraucht, jedoch gut erhalten, einschließlich Winde für 500—1000 kg Tragfähigkeit zu kaufen gesucht. Ang. unter B. G. 772 an G. Geerkens. Ann.-Exp., Hagen i W

Für Baugeschäfte empfehlen wir komplette
Erd-, Kasten-, Schub-, Stein-, Ziegel- und eiserne Karren, Kalkkasten, Hacken, Anker, Bau- u. Rüstklammern
usw. nach Maß zu äußersten Preisen.
Baum & Liebig,
Mutzscheroda b. Narsdorf in Sachsen.

Prof. Dr.-Ing. Dr. Lewe
Zivilingenieur, Prüfingenieur f. Statik
Berlin NW 5, Rathenower Str. 35, Tel. Hansa 299.
Berechnungen, Entwürfe, Prüfungen, Gutachten für Hoch-, Tief-, Industrie-, Brückenbau, Fundierungen

---

MONIEREISEN
UND
FORMEISEN
in allen gängigen Stärken und Profilen, werksneue Ware, aus Lagervorrat, UNTER MARKTPREIS abzugeben. Anfragen unter H. O. 9196 bef. Rudolf Mosse, Hamburg 1.

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Wer sucht
Verbindung mit leistungsfähiger Spezialfabrik für
Gewächshauskonstruktion
Anfr. u. G. A. 2873 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8

Dr.-Ing. Robert Hauer
Bauingenieurbüro
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 — Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

Architekten!
Wir liefern als Spezialfirma
Theaterbühnen
u. modernisieren veraltete Bühnen
Gegründ. 1909 Fernruf 28 398
Hehr & Co., Essen Schlenhofstr. 105 A
Theaterausstattung und -Bedarf

Hochbau **Tiefbau**
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West
Lichterfelde G. 3. 2836. Zehlendorfer Straße 19

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. Vertreterbesuch, Offertenangabe kostenfrei.

Statische Berechnungen aller Art
Entwürfe, Detailzeichnungen, Beratung, Bauleitung,
K. Bornschier, Beratender Ing.
Berlin S 42, Fürstenstr. 19 — Moritzplatz 8594

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508.
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen, Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein Ideenwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Bau einer Jugendherberge am Spindlerpaß im Riesengebirge wird unter sämtlichen in Niederschlesien ansässigen deutschen Architekten mit Frist zum 10. Mai dieses Jahres ausgeschrieben. Fünf Preise von 1500, 1000, 750 und zweimal 500 M. Im Preisgericht u. a. Landesbaurat Dr. Burgemeister, Breslau, Ob.-Reg.- u. Baurat Masur, Liegnitz, Kreisbaumeister Dr. Muthesius, Liegnitz, Reg.-Bmstr. a. D. Stahl, Düsseldorf-Rheinhof, Reg.-Baurat Stolterfoth, Hirschberg. Die Unterlagen sind gegen Einsendung von 3 M. vom Gau Niederschlesien e. V. für Deutsche Jugendherbergen, Görlitz, Otto-Müller-Str. 7, Zimmer 29, zu beziehen. —

Für einen Um- und Erweiterungsbau des St. Vinzenzhauses in Breslau, das, angesichts seiner zentralen Lage, mehr denn je in den Mittelpunkt des katholischen Vereins- und Versammlungslebens gestellt werden soll, ist unter einer Anzahl namhafter Breslauer Architekten ein engerer Wettbewerb ausgeschrieben worden. Bisher vermochte der Bau dieser Aufgabe nicht gerecht zu werden, da seine derzeitige architektonische Gestaltung an einer Unübersichtlichkeit der Anlage und einem Mangel an Nebenräumen leidet. In dem Saal soll zudem eine moderne große Bühnenanlage mit den erforderlichen Garderobenräumen geschaffen werden. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Aufteilung und architektonische Gestaltung von Wohnblöcken am neuen Hauptbahnhof in Karlsruhe schreibt die Stadt unter allen in Karlsruhe ansässigen Architekten mit Frist zum 21. Mai d. J. aus. Für fünf Preise und drei Ankäufe stehen 8000 M. zur Verfügung. Im Preisgericht: Prof. Bonatz, Stuttgart, Prof. Dr. Billing, Prof. Eugen Beck, Stadtbaudirektor Beichel, Karlsruhe. Unterlagen gegen 5 M. vom Sekretariat des Städt. Hochbauamts Karlsruhe, Leopoldstraße 10/12. —

Einen Wettbewerb für einen Kirchenbau in Stuttgart schreibt die evang. Gesamt-Kirchengemeinde Stuttgart unter allen ihr zugehörigen Architekten mit Frist zum 31. August d. J. aus. Drei Preise von 3000, 2000, 1000 M., evtl. zwei Ankäufe zu 500 M. Unterlagen gegen 8 M. von der Bauabteilung der evang. Kirchenpflege, Stuttgart, Gartenstraße 44, II. Stock, Zimmer 7. —

Die Salubra-Werke Grenzach (Baden) veranstalten einen Wettbewerb für alle Arten von Arbeitsräumen, die mit lichtechten waschbaren Wandbekleidungen (Tekko oder Salubra) ausgestattet sind. Insgesamt sind 40 000 M. an Preisen ausgesetzt und zwar in Höhe von 4000, 3000, 2000, 1200, 800 M. usw. Im Preisgericht: Prof. Hans Bernoulli, Dir. Dr. Kienzle, Architekt Otto Burckhardt, Kunstmaler Paul Kammüller, sämtlich in Basel. Nähere Bedingungen von der Salubra A.-G., Abtlg. 54 r., Grenzach (Baden). —

Einen Wettbewerb zur Ausgestaltung des Messegeländes in Berlin erläßt die Zeitschrift „Der Städtebau" mit Frist zum 30. April. Im Gegensatz zu der Ausschreibung vom Messeamt Berlin, das nur den westlichen Teil in Betracht zieht, fordert der „Städtebau" die Gestaltung des gesamten Geländes. Die drei besten Lösungen sollen mit je 500 M. honoriert werden. Im Preisgericht: Prof. Paul Bonatz, Stuttgart; Dr. Max Osborn, Berlin; Stadtbaumeister J. J. P. Oud, Rotterdam; Dr. Werner Hegemann, Berlin. Unterlagen von der Zeitschrift „Der Städtebau", Berlin, Markgrafenstr. 31. —

Ein Ideenwettbewerb für ein Verwaltungsgebäude des Überlandwerkes Fulda-Hünfeld-Schlüchtern auf dem in Fulda, Ecke Bahnhofstraße-Rhabanusstraße gelegenen Grundstück, wird unter allen freien reichsdeutschen Architekten der Provinz Hessen-Nassau und Freistaat Hessen mit Frist zum 1. Juni d. J. ausgeschrieben. Drei Preise von 3000, 2000, 1000 M. Zwei Ankäufe zu je 500 M. vorbehalten. Im Preisgericht: Landrat Freiherr von Gagern, Oberbürgermeister Dr. Antoni, Reg.- und Baurat Bormatsch, Stadtbrt. Eberlein, Stadtrat Fritz, Fulda, und Reg.- und Baurat Güldenpfennig, Kassel. Unterlagen gegen Voreinsendung von 5 M. bei der Verwaltung des Überlandwerks Fulda-Hünfeld-Schlüchtern in Fulda. Bestellungen hierauf müssen bis zum 20. April eingehen. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

25. April: Berlin. Bauausstellung 1930 (Nr. 20).
1. Mai: Berlin. Technische Hochschule (Nr. 7).
1. Mai: Osnabrück. Farbige Gestaltung der Häuser am Hegertor (Nr. 17).
1. Mai: Ahlen i. Westf. Realgymnasium (Hauptbl. Nr. 96 Jahrg. 1927).
1. Mai: München. Deutsche Gesellschaft für christl. Kunst: Illustrierung der kath. Schulbibel (Nr. 16).
15. Mai. Benrath a. Rh. Schulneubau (Nr. 26).
31. Mai. Lyck (Ostpr.). Generalbebauungsplan (Nr. 24).
4. Juni: Bremen. Stadthalle (Hauptbl. Nr. 57, Jahrg. 1927).
11. Juni: Eschelbach. Hochbrücke über die Ammer (Nr. 23).

KLEINE MITTEILUNGEN

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Dritter Kirchbaukongreß in Magdeburg. Seit dem 2. Kirchenbaukongresse in Dresden sind 22 Jahre verflossen. Im Bauwesen wirkt sich ein neuer Architekturwillen aus. Auf liturgischem Gebiete ist eine so lebhafte Bewegung, daß es schon dem Theologen kaum möglich ist, die Fülle der einschlägigen Neuerscheinungen zu übersehen und zu verarbeiten. So erscheint es uns dringend nötig, eine Aussprache zwischen Architekten und Theologen zu ermöglichen, um in den am Kirchenbau interessierten Kreisen Klarheit über die gegenwärtige Lage auf diesem Gebiete und die Richtung, in welcher die Weiterentwicklung zu suchen sein wird, herbeiführen zu helfen.

Wir haben uns deshalb entschlossen, den

3. Kongreß für evangelischen Kirchenbau

für den 2.—4. Mai mit nachstehendem Programm nach Magdeburg einzuberufen und bitten um eine der Bedeutung der Sache entsprechende Beteiligung.

Berlin, im März 1928.

Der Verein für religiöse Kunst in der evangelischen Kirche:
D. Rahlwes, Geh. Konsistorialrat im Ev. Oberkirchenrat und Propst von Cölln.

Der Verein für religiöse Kunst, Provinzialverband Sachsen:
D. Loycke, Kons.-Präsident.

Ofenkachel-Entwurf Zeillinger

Der schöne Kachelofen
als künstlerische Einzelfertigung

STAATLICHE PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN

Angebote kostenlos

DEUTZ
Motoren
in Baumaschinen jeder Art

Unabhängiger.
billiger.
leistungsfähiger
als jede andre Antriebskraft

Motorenfabrik Deutz A-G.
Köln-Deutz

Programm des 3. Kirchbaukongresses in Magdeburg.

Mittwoch, den 2. Mai: Sitzung der Synodalvertreter und Mitglieder des Prov.-Verb. Verbandes Sachsen im hohen Chor des Domes; Festgottesdienst im Dom (Festprediger: Prälat D Holzinger-Stuttgart, Liturg: Kons.-Rat Dr. Braem); Begrüßungsabend im Magdeburger Hof, Vortrag: Die kirchbauliche Abteilung auf der Bauausstellung Berlin 1930 (Prof. Dr. Siedler-Berlin).

Donnerstag, den 3. Mai: Im Kirchenraume der Ausstellung Morgenandacht (Sup. Alberts-Stendal); Baukünstler und bauende Gemeinde (Geh.-Rat Prof. D. Corn. Gurlitt-Dresden); Besprechung; Das Wesen des Gottesdienstes und die sich daraus ergebenden Anforderungen an den Kultraum (Superint. Brathe-Wansleben); Besprechung 1. und 2. Teil; Die Stellung der Kanzel als liturgische Frage der Akustik (Kirchenmusikdirektor Prof. Biehle-Bautzen): Die Entwicklung des ev. Kirchenbaues seit dem 2. Kirchbau-Kongresse (Lic. Dr. Horn-Berlin), mit Lichtbildern.

Freitag, den 4. Mai: Morgenandacht (Sup. Danneil- Magdeburg); Die Sonntagskirche — Von der Dehnbarkeit des Kirchenraumes (Architekt Jürgensen-Berlin, Besprechung: Notbau und sparsamer Bau bei Kirchen, 1. Architekt Ostermaier-Halle, 2. Prof. Dr. Alker-Karlsruhe, Besprechung; Rundfahrt durch die Stadt (vom Stadttheater); Führung durch den Dom und das Kloster; Mitgliederversammlung des Zentralvereins für rel. Kunst in der Klosterkirche; Öffentliche Festversammlung in der Stadthalle.

Als Diskussionsredner haben sich u. a. vormerken lassen: Professor D. Bartning-Berlin, Professor D. Bauer-Heidelberg, Propst Boie-Wandsbek, Professor Dr.-Ing. Kreis-Dresden, Diplom-Ingenieur Kremmer-Berlin, Professor Poelzig-Berlin, Architekt Prömmel-Berlin, Achitekt W. Wendland-Berlin, Pfarrer Dr. Wiesenhütter-Rothsürben, Bez. Breslau. Die Verhandlungen finden in einem von Regierungsbaumeister Schaeffer-Magdeburg zu einem neuzeitlichen Kultraume umgestalteten Saale der Ausstellung auf dem Roten Horn statt.

Anmeldungen wolle man unter Einsendung von 5 M. für die Teilnehmerkarte an Herrn Architekt B. D. A. Scheibe in Magdeburg, Kaiser-Otto-Ring 6 — Postscheckkonto Magdeburg 143 31 — richten, ebenso Wünsche wegen Freiquartier, Aushändigung der Karten und Wohnungsvermittlung in der Bahnhofsvorhalle. Privat- und Hotelzimmer von 3—10 M. —

Aus der Zementindustrie. Die in Nummer 25 unseres Blattes vom 28. März d. J. von uns veröffentlichte, uns von unberufener, über die wirklichen Verhältnisse gar nicht unterrichteter Seite gewordene Mitteilung: „Der Kampf des Norddeutschen Cement-Verbandes führt sehr wahrscheinlich zu einer Krise, da die Außenseiter hochwertigen Portland-Zement herstellen und der Verband wegen veralteter Fabrikanlagen bei Kampfpreisen nicht mehr rationell arbeiten könnte" ist, wie wir erfahren, unwahr; denn gerade die westfälischen Außerverbandswerke stellen in ihren primitiven Anlagen einen Mischzement her, der in keiner Weise den Normen entspricht und mit den Normen-Zementen der ganz auf der Höhe modernster Technik stehenden Werke des Norddeutschen Zement-Verbandes in keinen Vergleich gebracht werden kann. —

So dämpft

„Antiphon" D.R G.M

die vollkomm. Deckenisolierung

Befahren, Begehen und Schurren wird nicht mehr lästig empfunden, wenn „ANTIPHON" verwendet wird.
Amtliche Gutachten bestätigen die Überlegenheit von „ANTIPHON" gegenüber anderen Materialien, wie Torf, Sand etc.
Neben größter Schalldämpfung auch noch fußwarm.
Verlangen Sie Druckschrift B.
Indiv. Beratung d. Spez.-Ing. 30 jähr. Erf.

EMIL ZORN A. G. • BERLIN S14

Zweigniederlassungen und Vertr. an allen größeren Plätzen.

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

In der letzten Woche hat die Bautätigkeit in den meisten Bezirken des Reiches in stärkerem Maße als bisher eingesetzt. Die Belebung des Baumarktes trat besonders in Westdeutschland, in Norddeutschland, in Mitteldeutschland, vornehmlich im Freistaat Sachsen und in Süddeutschland in Erscheinung, während in Ostdeutschland die Marktlage noch etwas ruhiger blieb. Infolge der verhältnismäßig günstigen Witterung konnten fast alle bisher stillgelegten bzw. in der Ausführung eingeschränkten Bauten wieder in vollem Umfange aufgenommen werden. Dazu kamen auch eine größere Anzahl Neubauaufträge heraus. Der Anstoß, den die Bautätigkeit in den letzten Tagen erfahren hat, führte zu einer scharfen, sprunghaften Abnahme der Erwerbslosenziffer im Baugewerbe, die in den meisten Bezirken um 20 bis 50 v. H. fiel. Trotzdem bleibt aber der Auftragsbestand des Baugewerbes noch immer recht erheblich gegenüber dem der gleichen Zeit des Vorjahres zurück. Zur Beurteilung der gegenwärtigen Baukonjunktur ist es erheblich, festzustellen, daß der Hauptauftragsbestand des Baugewerbes zur Zeit noch immer die Fertigstellung der aus dem Vorjahr herübergenommenen unvollendeten Bauten ist und daß die im ersten Quartal des laufenden Jahres zur Anmeldung gelangten Bauvorhaben um rd. 30 v. H. hinter der Zahl der in der gleichen Zeit des Vorjahres angemeldeten Bauvorhaben zurückbleibt.

Die Lohnbewegung im Baugewerbe dürfte erst um die Aprilmitte beendigt sein, da alle bisher geführten Schlichtungsverhandlungen kein Ergebnis gezeitigt haben und wohl für alle Bezirke die Verbindlichkeitserklärung des Reichswirtschaftsministers in Anspruch genommen werden muß. Erst nach Beendigung der Lohnbewegung wird sich ein klareres Bild über die Gestaltung der Baukosten in diesem Jahr gewinnen lassen.

Am Baustoffmarkt hat sich in der letzten Woche trotz der Feiertage eine stärkere Belebung durchgesetzt. Die Ziegeleien haben in verschiedenen Bezirken die diesjährige Kampagne eröffnet. Der Ziegelabsatz konnte in stärkerem Umfange erweitert werden. Auch in den Bezirken, in denen bisher über schlechten Ziegelabsatz geklagt wurde, wie beispielsweise Norddeutschland und verschiedene Bezirke Mittel- und Ostdeutschlands, hat sich die Marktlage in den letzten Tagen gebessert. Die Preistendenz für Mauersteine und Dachziegel ist gut behauptet. In Norddeutschland, wo die Preise in den letzten Frostwochen etwas abgebröckelt waren und wo infolge fehlenden Absatzes größere Stapelvorräte entstanden waren, haben die Preise wieder etwas angezogen. Obgleich in der Ziegelindustrie in letzter Zeit durch Schiedssprüche bezirksweise Lohnerhöhungen vorgenommen worden sind, sind diese gesteigerten Selbstkosten bisher in den Ziegelpreisen noch nicht zum Ausdruck gekommen. Der Absatz in Kalksandsteinen war im allgemeinen befriedigend. In einigen Gegenden, in denen sich in den letzten Wochen Überproduktion zeigte, sind die Kalksandsteinpreise um 3 bis 4 M. je 1000 Stück herabgesetzt worden. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: 38 bis 42 M. ab Werk; Westfalen: 37 bis 40 M. ab Werk; Südwestdeutschland: 37 bis 52 M. ab Werk bzw. frei Baustelle; Bayern: 40 bis 42 M. ab Werk; Württemberg: 42 bis 57 M. frei Station bzw. Baustelle; Baden: 38 bis 46 M.; Hannover: 41 bis 42 M. ab Werk; Norddeutschland: 36 bis 43 M. frei Baustelle; Mitteldeutschland: 35 bis 42 M.; Freistaat Sachsen: 44 bis 52 M. ab Werk bzw. frei Baustelle; Niederlausitz: 42 bis 45 M.; Schlesien: 40 bis 45 M.; Oberschlesien: 40 bis 52 M.; Brandenburg: 34 bis 35 M. ab Werk; Berlin: 36 bis 43 M.; Pommern: 42 bis 46 M.; Ostdeutschland: 40 bis 42 M.; Ostpreußen: 42 bis 50 M.; alles je 1000 Stück. Vormauersteine 70 M.; Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120 M., Hintermauerklinker 45 M.; ab Sächs. Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90 bis 100 M., Hintermauerklinker 65 M.; ab Niederlausitzer Werk: Klinker erster Sorte 68 M., zweiter Sorte 50 M., dunkelbraune Klinker 130 bis 160 M., blaue Klinker 160 bis 180 M., Kalk- und Zementschwemmsteine, frei Waggon 36 bis 37 M., frei Schiff 38 bis 39 M., alles je 1000 Stück; Bimszementdielen, 5 cm stark, 1 M. je 1 qm, 6 cm stark 1,20 M. je 1 qm; Bims-Beton-Hohlsteine, 50 cm lang und 25 cm breit, 12 cm hoch 2,21 M., 14 cm hoch 2,25 M., 16 cm hoch 2,34 M., 18 cm hoch 2,46 M., 20 cm hoch 2,63 M., 22 cm hoch 2,85 M., 24 cm hoch 2,97 M., 26 cm hoch 3,40 M. je 1 qm; Mauer-Hohlsteine, 25 cm-Wände, 3,70 M. je 1 qm. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmuldenfalzziegel 115 M., naturrote Falzhohlziegel 145 M., holländische Pfannen mit Falzen 145 bis 179 M., Biberschwänze, Normalformat, 74 bis 100 M., Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, 1. Sorte, 75 bis 90 M., Biberschwänze, 2. Sorte, 67 bis 75 M., Doppelfalzziegel 120 bis 145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140 M., Biberschwänze 78 bis 83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 80 bis 100 M., Dachpfannen 120 bis 135 M.; Hannover: Biberschwänze 75 bis 76 M., Dachpfannen, frei Baustelle, 110 M.; Nordwestdeutschland: Dachpfannen, frei Baustelle, 100 bis 105 M., Dachpfannen 130 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65 bis 66 M., holländische Pfannen 105 bis 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze, ab Werk, 75 bis

B. WITTKOP

AKTIENGESELLSCHAFT FÜR TIEFBAU

BERLIN-LICHTERFELDE

TIEFBAU Erdbewegungen, Trocken- u. Naßbaggerung, Wasserbau, Eisenbahn- und Straßenbau

BETONBAU Gründungen, Fundamente, Wasserkraftanlagen, Schleusen und Wehre

EISENBETONBAU Brücken, Silos, Bunker, Industriebauten jeder Art

85 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., sächsische Biberschwänze 60 bis 63 M., Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien/Lausitz: naturrote Biberschwänze, 1. Sorte, 74 M., Strangfalzziegel 102 M., holländische Pfannen 135 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 90 M.; alles je 1000 Stück. Auch am Zementmarkt ist die Geschäftstätigkeit in der letzten Woche wieder lebhafter geworden. Die Versandziffern zeigen, nachdem der Absatz im März um etwa 20 v. H. niedriger war als in der gleichen Zeit des Vorjahres, wieder eine stärkere Zunahme. Die Preise haben sich gegenüber der Vorwoche nicht geändert. Die Nachfrage nach Kalk ist größer geworden. Besonders in Sinterdolomit und Weißkalk konnte die Produktion teilweise wesentlich erhöht werden. Sowohl das Baugewerbe als auch die Landwirtschaft waren etwas reger im Abruf. In der Schiefer- und Tuffsteinindustrie fällte der Schlichtungsausschuß für den Mayener Bezirk einen Schiedsspruch, der eine Erhöhung der bisherigen Löhne um 5 v. H. vorsieht. Am Bauholzmarkt hat sich die Geschäftsbelebung der letzten Woche nur in sehr geringem Umfange ausgewirkt. Es notierten im Großhandelseinkauf, Frachtbasis Berlin: Balken nach Liste 78 bis 82 M., Kanthölzer 58 bis 64 M., 20 mm-Schalung 48 bis 50 M., Dachlatten 70 bis 74 M., Baubohlen 74 bis 77 M., Rüstbretter 72 bis 75 M. Das Baueisengeschäft, das in den letzten Wochen recht flau war, zeigt in den letzten Tagen gewisse Ansätze zur Belebung. Der Abruf in Formeisen hält sich zwar noch in sehr engen Grenzen, dagegen haben die Umsätze in Moniereisen und Stabeisen etwas zugenommen. Die Lieferfristen bei den Werken haben sich gegenüber der Vorwoche nicht geändert. Die Verbands-Verbraucherpreise für Formeisen betrugen 135 M., für Stabeisen 138 M., Frachtbasis Oberhausen. Moniereisen notiert 136,25 M., Frachtbasis Neunkirchen. Die Preise für Ofenrohre sind in den letzten Tagen erhöht worden. Genietete bzw. gefalzte Ofenrohre in Wandungen von 1 mm notieren 26,25 bis 27,50 M. je 100 Kilo. Die Preiserhöhung beträgt 1 M. für 100 Kilo. Der Baukostenindex betrug am 7. April 1,72, der Baustoffindex 1,57. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Berlin. Garagen, Frankfurter Allee 342; Bh. u. Ausf. Wilh. Rösler, das. —
— Kino-Erweiterungsbau, Landsberger Allee 40/41; Bh. Filmschau-Ges. Cerf & Co., Wilmersdorf, Mainzer Str. 12; Aus. Paul Ueberholz, Charlottenburg, Wielandstr. 13. —
Charlottenburg. Wohnhaus, Platanenallee, Ecke Eschenallee, Leistikowstr.; Bh. Frau Math. Wieder; Ausf. Arch. Alfr. Schrobsdorf, Klaus-Groth-Straße 11. —
Cöpenick. Wohnhaus, Wolfsgarten, „Zu den sieben Raben"; Bh. Marie Domanski, das. —
— Landhaus, do., Schneewittchenstr.; Bh. Hans Koch, NO 43, Landwehrstraße 19. —
Grünau. Schalthaus, Bahnhof; Bh. Dt. Reichsbahnges., Neubauamt Ost, Markgrafendamm 24. —
Schmöckwitz. Einfamilienhaus, Wendenstr. 30; Bh. Paul Traeger, Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Str. 3. —
Britz. Wohnhausgruppe, Rudower Allee, verl. Parchimer Allee 37/38; Bh. u. Ausf. „Gehag", S 14, Sebastianstr. —
Buckow. Kleinwohnhaus, Triftweg; Bh. Max Strempel, Neukölln, Elbestraße 33. —
Neukölln. Wohnhausgruppe, Mahlower Str. 17/21, Lichtenrader Str. 60/62, Fontanestr. 14/15; Bh. Ges. für Spezialausführungen m. b. H., W 8, Mohrenstr. 49; Ausf. Boswau & Knauer, W 8, Mohrenstr. 49. —
— Netzstation, Berliner Str. 96; Bh. „Bewag", Schiffbauerdamm 22. —
Rudow. Einfamilienhaus, Straße 5; Bh. Fritz Gebhardt, Neukölln, Wupperstraße 7. —
Spandau. Wohnhaus, Am Salzhof; Bh. Max Hamann, W 9, Köthener Straße 38. —
— Fabrikgebäude, Rauchstr. 60/61; Bh. Christow Aue, Charlottenburg, Sophie-Charlotten-Str. 1. —
Lichterfelde. Wohnhaus, Grenzstr. 15; Bh. Heinr. Kroeger, das. —
— Wohnhaus, Luisenstr. 19; Bh. A. Doll, das., Berner Str. 32. —
— Zweifamilienwohnhaus, Teltower Str.; Bh. A. Lange, Steglitz, Lindenstraße 3. —
— Einfamilienhaus, Altdorfer-, Ecke Berliner Str.; Bh. P. Gereke, Friedenau, Hedwigstr. 5. —
— Einfamilienhaus, Limonenstr. 15; Bh. Dir. Tonnemacher, Dahlem, Podbielskiallee 29. —
Steglitz. 2 Wohnhausblocks, Birkbuschstr., Belfortstr., Göbenstr.; Bh. Beamten-Wohnungsverein, Berlin, Köthener Str. 34. —
Lichtenrade. Kleinhaus, Fichtestr. 86; Bh. Max Jacob, Berlin, Holzmarktstraße 3; Ausf. Hans Friedr. Becher, Halensee, Auguste-Victoria-Str. 2. —
— Kleinhaus mit Garage, Braunfelsstr. 2; Bh. Berta Sommer, das. —
Mariendorf. Einfamilienhaus, Straße 144; Bh. Paul Heidenreich, das., Rathausstraße 91; Ausf. Alfr. Hänelt, Mahlow, Trebbiner Str. 16. —
Nikolassee. Einfamilienhaus, Waltheristr. 32; Bh. Nikol. Hoffmann, Tristanstraße 1a. —
Zehlendorf. Vierfamilienhaus, Straße 401, Ecke 403; Bh. Präs. d. Landesfinanzamtes, Berlin, Alt-Moabit 144. —

PROVINZ BRANDENBURG

Geplante Bauvorhaben:

Bad Freienwalde a. d. O. Verwaltungsgebäude, Adolf-Bräutigam-Str.; Bh. Ortskrankenkasse. —
Guben. Hauptpostamt, Hamdorffplatz; Bh. Reichspost. —
Luckenwalde. Dreifamilienhaus; Bh. Siedler Max Schulze, Hetzheide. —
Senftenberg. 8 Wohnungen; Bh. Beamtenwohnungsbauverein. —
— Turnhalle; Bh. Magistrat. —
Spremberg. 32 Wohnungen, Kolonie Trattendorfer Hof; Bh. Stadt. —
Welzow. 2 Achtfamilienwohnhäuser, Germaniastr.; Bh. Wohnungsbauverein. —

GRENZMARK

Geplante Bauvorhaben:

Flatow. Finanzamtsgebäude, Bahnhofstr.; Bh. Stadt. —
— Postamt; Bh. Reichspost. —
Fraustadt. 16 Wohnungen, Roßmarkt; 24 Wohnungen, Bahnhofstr.; Bh. Stadt. —
— Wohnhausblock, Roßmarkt; Bh. Deutsche gemeinn. Wohnungsbaugenossenschaft. —
Schneidemühl. 175 Wohnungen; Bh. Gemeinn. Baugen. Heimat, Forststraße 7. —
— Verwaltungsgebäude; Bh. Lebensversicherungsanstalt Westpreußen-Danzig. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Glogau a. d. O. Verwaltungsgebäude, Hoffmeister-, Ecke Hohenzollernstr.; Bh. Stadt. —
Breslau. 20 Wohnhäuser, Ende Charlottenstr.; Bh. Siedlungsges. Breslau A.-G., Elisabethstr. 3/5. —
— Bürohaus, Ursulinerstr. 21/22; Bh. Fa. Arlt & Co., G. m. b. H., Harrusgasse 3; Ausf. Alfred Goetsch, Bgsch., Kürassierstr. 103. —
— Lichtspielhaus, Gartenstr. 67; Bh. „Schauburg A.-G."; Arch. Friedr. Lipp, Charlottenburg. —
— 4 Vorderwohnhäuser, Alexisstr. 26—32; Bh. u. Ausf. Paul Breuer, Gabitzstraße 136. —
— Um- und Erweiterungsbau des St.-Vinzenz-Gesellschaftshauses, Seminargasse 15; Bh. St. Vinzenz-Verein. —
Breslau-Woischwitz. Klosterneubau; Bh. Kloster zum guten Hirten, Breslau, Kaiserstr. 7. —
Breslau-Grüneiche. Zehnfamilienhaus; Bh. Gemeindeverwaltung; Arch. Ludwig Wolf, Höfchenplatz 3; Ausf. Bauhütte, soziale Baugesellsch., Stolzestr. 3/11. —
Polsnitz. Wohnhaus, Verl. Blücherstr.; Bh. u. Ausf. M. Schal, Fröhlichsdorf, Kr. Waldenburg. —
Seitendorf. Zwölffamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Rauschau (O.-L.). Einfamilienhaus; Bh. Alfred Schubert; Ausf. Erich Müller. —
Zeutendorf. Erweiterungsbau des Wohn- u. Stallgebäudes; Bh. Willy Seifert; Ausf. Reinhold Seifert. —
Bersdorf. Volksschule; Bh. Gemeinde. —
Beuthen. Gemeindehaus, Ludendorffstr.; Bh. Evang. Gemeinde. —
— Neubau von 80 Wohnungen; Bh. Wohnungsfürsorge-G. m. b. H. —
Fellhammer. Neunzehnfamilienhaus; Bh. Gem. Wohnungsfürsorge G. m. b. H. —
Gnadenfrei. Sechsfamilienhaus; Ausf. Erxleben & Co. —
Gottesberg. 4 Wohnhäuser; Bh. Magistrat. —
Grottkau. Kreis-Chaussee von Petersheide nach Friedewalde; Bh. Provinzialverwaltung. —
Gutschdorf. Einfamilienhaus; Bh. S. Fiebig; Ausf. Bgsch. Hanke, Striegau. —
Hirschberg. Stahlhaus; Bh. u. Ausf. Deutsche Stahlhausbau-G. m. b. H., Gleiwitz. —
Ossig. Feuerwehr-Depot; Bh. Gemeinde. —
Pleß. Fabrikgebäude in Petrowitz; Bh. Zlakady Elektro A.-G. —
Reichenbach. Elektrizitätswerk; Bh. Städt. Betriebswerke G. m. b. H. —
Schweidnitz. Fabrik-Erweiterungsbau, Vorwerkstr.; Bh. Fa. Aronwerke, Elektrizitätsges. m. b. H.; Ausf. Glück & Schulz. —
— Eichamtsgebäude; Ausf. Preuß. Staat; Arch. Pr. Hochbauamt, Schweidnitz. —

LANZ

22/28 PS

Verkehrs-Großbulldog

J. 1097

der wirtschaftlichste Kraftschlepper für Schwerölbetrieb
Einfache Bauart und einfache Bedienung / Höchstgeschwindigkeit etwa 15 km / Schlepplast 15 Tonnen
Brennstoffkosten pro Stunde 65 Pfg.
Verlangen Sie unverbindliche Angebote u. Vorführungen.

HEINRICH LANZ MANNHEIM
Aktiengesellschaft

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Hamm. Wohnhaus, Lange Str.; Bh. Eickelau, K., Lange Str. 198; Ausf. Emil Roth, Südstr. 42. —
— Wohnhaus, Grünstr., Bh. Melchers, J., Karlstr. 15; Ausf. R. & W. Eppendorf, Allcestr. 60. —
— Wohnhaus, Spichernstr.; Bh. Niggemann, W., Lange Str. 94; Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, Spichernstr.; Bh. Schenkel, K., Lohauserholz 108 b. Hamm; Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, Spichernstr.; Bh. Stommel, W., Albertstr. 52; Ausf. wie vorher. —
— 3 Typenhäuser; Bh. Gemeinn. A.-G. f. Angestellten-Heimstätten. —
Wetter. Erweiterung des Krankenhauses; Bh. Verwaltung des Krankenhauses. —
Boele (Krs. Hagen). Polizeibeamtenwohnhaus; Bh. Amtsverwaltung. —
Aplerbeck. Doppelwohnhaus, Wengerothstr.; Bh. Gemeinde. —
Voerde. Wohnhaus, Karlstr.; Bh. Spar- und Bauverein. —
Rheine. Krankenhaus; Bh. Stadt. —
Hörde. 10 Wohnhäuser; Bh. Hörder Bauverein. —
Wanne-Eickel. 15 Heimstätten; Bh. Heimstätten Bauverein. —
— 12 Heimstätten; Bh. Gemeinn. Siedlungsgenossenschaft. —
Dortmund. Erweiterungsbau des Hotelresaurants; Bh. Hotel „Haus Lentze". —
— Eisenbahnbrücke an der Grenze Dortmund, Barop; Bh. Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk. —
— Wohnhäuser, von-der-Recke-Str.; Bh. Spar- u. Bauverein. —
— Gießereihalle, Am Hafen; Bh. Eisenwerk Hoesch. —
Mülheim (Ruhr). Ruhrbrücke; Bh. Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk. —
Castrop-Rauxel. Berufsschule; Bh. Stadt. —
Altenhundem. Postamt; Bh. Reichspost. —
Milspe-Mühlenfeld. Wohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Weitmar-Nord. Kirche, Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Witten. Turnhalle; Bh. Turnverein „Eintracht". —
Hohenlimburg. Wohnhäuser; Bh. Bauverein. —
— Wohnungsneubauten; Bh. Beamtenbauverein. —
Iserlohn. Finanzamt; Bh. Preuß. Regierung. —
Hombruch. Wohnhaus; Bh. Schneider & Israel. —
— Wohnungsbauten; Bh. Spar- u. Bauverein Hombruch-Barop. —
— 16 Zweizimmerwohnungen; Bh. Gemeinde. —
— Schule, Am Langeloh; Bh. Gemeinde u. Regierung Arnsberg. —
Mengede. Leichenhalle, Evgl. Friedhof; Bh. Evgl. Kirchengemeinde. —
Laer. 8 Wohnungen; Bh. Bergmannssiedlung Bochum. —
Bochum. Berufsschule; Bh. Stadt. —
Altenbochum. Turnhalle; Bh. Stadt Bochum. —
Weitmar. Turnhalle; Bh. Stadt Bochum. —
Kirchhundem (Krs. Olpe). Wohnhaus; Bh. J. Rump bzw. Gemeinde. —
Osnabrück. 600 Wohnungen; Bh. Stadt. —
— 106 Wohnungen; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
— Halle; Bh. Städt. Schlachthof. —
Altenklausheim. Schule; Bh. Amtsverwaltung Olpe. —
Wanne-Eickel. Doppelschachtanlage; Bh. Zeche Königsgrube. —
— Etwa 200 Wohnungen; Bh. Genossenschaften u. Private. —
Eversberg. Umbau des Rathauses; Bh. Stadt. —
— Ruhrbrücke; Bh. Stadt. —
Linden-Dahlhausen. Kleinwohnungen; Bh. Gemeinde. —
Voßwinkel (Krs. Arnsberg). Erweiterungsbau d. Pfarrkirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Herne. Wohnungsblock, Mont-Cenis-Str.; Bh. Ketteler Baugenossenschaft. —
Balve. Landjäger-Doppelwohnhaus, Am Baumberg; Bh. Gemeinde. —
Brügge b. Lüdenscheid. Schule; Bh. Gemeinde. —
Hengsen. Wohnungsbauten; Bh. Baugenossenschaft „Eigenheim" Opterdicke-Hengsen. —
Letmathe. Evangel. Schule, Brabeckstr.; Bh. Gemeinde. —
Obercastrop. 120 bis 150 Wohnungen, Schwerin u. Habinghorst; Bh. Bergmannssiedlung Herne. —
Werdohl. Wohnungen f. Kinderreiche; Bh. Gemeinn. Bauverein. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Aachen. Doppelwohnhaus, Beverstr.; Bh. Ed. Wedemeyer daselbst.
Ründeroth. Sparkassenneubau; Bh. Gemeinde. —
Scheuerfeld. Vereinshaus; Bh. Evangl. Gemeinde (Pfarrer Winterberg). —
Solingen. Fernsprechamtneubau; Bh. Reichspost. —
— Wohnungen f. Kinderreiche; Bh. Stadt. —
Essen. Schwefelsäuregewinnungsanlage; Bh. Borbecker Zinkhütte. —
Mebach (Bez. Aachen). Wohnhausneubau; Bh. Dr. Willmes. —
Sterkrade-Holten. Erweiterung d. Werksanlagen; Bh. Kohle-Chemie A.-G., Essen. —
— Turnhalle; Bh. Stadt. —
— Erweiterung d. Weierschule; Bh. Stadt. —
— Erweiterung d. Gymnasiums; Bh. Stadt. —
Dinslaken. Jugendherberge im Hünxer Wald; Bh. Stadt u. Kreis. —
Walsum. 20 Wohnhäuser; Bh. Baugenossenschaft Walsum. —
Hamborn. Volksschulneubauten; Bh. Stadt. —
— Turnhallen; Bh. Stadt. —
— Hilfsschule; Bh. Stadt. —
Buisdorf. Polizeibeamtenwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Bad Neuenahr. Kinderbewahrschule; Bh. Gemeinde. —
— Ausbau der Kläranlage; Bh. Gemeinde. —
Essen. Geschäfts- u. Bürohäuser; Bh. Altstadt-Baugesellschaft m. b. H. —
Laar b. Nieder-Krüchten. 40 Wohnungen; Bh. Spar- u. Bauverein Saar—Beek. —
Langerwehe b. Düren. Weitere Wohnhäuser; Bh. Allgem. Bauverein. —
Mechernich. Volksschule; Bh. Gemeinde. —
Wedern (Bez. Trier). Landw. Schule; Bh. Provinzialverwaltg., Düsseldorf. —
Oberhausen. Wohnhaus, Zwischenstr. 29; Bh. P. Aßmann, Zwischenstr. 27; Ausf. W. Trumm, Dümpter Weg 69. —
— 3 Wohnhäuser, Eichstr. 57, 59, 61, 63, 65; Bh. Arbeiter-, Spar- und Bauverein, Elsestr. 107; Arch. R. Schmeißer, Lothringer Str. 7a. —
— Wohnhaus, Moltkestr. 203 u. 205; Bh. Gemeinn. Bau-A.-G., Zechenstraße 2/4; Arch. derselbe. —
— Wohnhaus, Alsenstr. 52; Bh. H. Biesgen, M.-Styrum, Blumenstr. 7; Ausf. H. Gehring, Grenzstr. 238. —
Remscheid. Wohnhaus, Oswald-Greb-Str.; Bh. Chr. Sauerbrei, Rosenhügelerstr.; Arch. Chr. Runkel, Rosenhügelerstr. —
— Wohnhaus, Fürberger Str.; Bh. Otto Wilms, Königstr. —
— Wohnhaus, Stephanstr.; Bh. Aug. Schmitz; Arch. Fr. Figge, Lennep. —
— Wohnhaus, Stephanstr.; Bh. Frau W. Beck; Arch. Fr. Figge, Lennep. —
— Wohnhaus, Waldstr.; Bh. M. Biesenbach, Waldstr.; Arch. Fr. Figge, Lennep. —
— Wohn- u. Geschäftshaus; Hindenburgstr.; Bh. Jul. Gräfinghoff, Hindenburgstraße; Arch. Fr. Fischer, Marienstr. —
— Wohnhaus, Lindenstr.; Bh. C. Wilh. Haas, Hindenburgstr. —
— Wohnhaus, Winterstr.; Bh. Wwe. Hasenpflug, Winterstr. 20; Ausf. Chr. Runkel, Rosenhügelerstr. —
— Geschäftshaus, Kölner Str.; Bh. Wilh. Schmidt, Kölner Str.; Ausf. Fr. Sassenhausen, Blumenstr. —
— Wohnhaus, Körnerstr.; Bh. Albert Renchel, Körnerstr. 35; Ausf. Fr. Sassenhausen, Blumenstr. —
— 7 Doppelhäuser, Neuenhof; Bh. Stadtgemeinde. —
— 2 Einzelhäuser, Neuenhof; Bh. Stadtgemeinde. —
— Wohnhaus, Intzestr.; Bh. Fr. Luchtenberg, Augustastr.; Ausf. Fr. Ritter, Intzestr. 6. —
— Wohnhaus, Königstr.; Bh. Erben Frantzen; Ausf. Chr. Runkel, Rosenhügelerstr. —
— Wohnhaus, Struckerstr.; Bh. Math. Kremer, Struckerstr. 2; Ausf. Chr. Runkel, Rosenhügelerstr. —

PROVINZ HESSEN-NASSAU

Beantragte Bauvorhaben:

Kassel. Milchhof, Bremelbachstr.; Bh. Chr. Stolzenbach. —
— 5 Wohnhäuser, Graßweg; Bhn. J. Diehl, K. Linn, L. Zilch, W. Müller, K. Trentsch. —
— Großgarage, Adolfstr. 13; Bh. Neubert u. Schulz. —

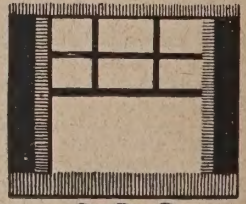
Spezialbüro für Garagenbau
ENTWURF / GUTACHTEN / BERATUNG
Dr.-Ing. Georg Müller
Berlin-Lankwitz, Kurfürstenstraße 20
Fernsprecher: Lichterfelde G 3 4272

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch FLURALSIL
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht.
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

Schilder-Fabrik
Malerei-Geschäft
Christian Pfarre
Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 69, Hähnelstraße 11.
Tel. H. 3. Rheingau 4320

Reinhold Hauk
Charlottenburg
Magazinstraße 13
Telephon: Wilhelm 1524

WEDE
Schiebe-Fenster

D. R. P.
Wender & Dürholf
Lennep/Rheinland
Gegr. 1840

SACHSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Wohnhaus, Kyawstr.; Bh. H. Sell, Omsewitz, Südstr. 8; Bl. und Ausf. Arch. u. Baumstr. P. Lorenz, Flensburger Str. 42. —
— 2 Vierhäusergruppen, Gmünder Str.; Bh. Siedlungsgesellschaft Dresden Stadt u. Land, Hasenberg 5; Ausf. Zimmermstr. E. Leonhardt, Tittmannstraße 29b, Baumstr. R. Schumann, Kesselsdorfer Str. 118. —
— Wohnhaus, Kadenstr.; Bh. P. Trommler, Bebelstr. 39; Bl. Baumstr. P. Müller, Tittmannstr. 49; Ausf. Baugewerke R. Aehlig, Wendenstr. 5. —
— Doppelhaus, Hermsdorfer Str.; Bh. Baugewerke M. Erler, Herbertstr. 12.
— Wochenendhaus, Alpenstr. 12; Bh. L. Lautmann, Berlin W 35; Bl. Fa. Höntsch u. Co., Niedersedlitz. —
— Zweifamilien-Doppelwohnhaus, Neuländer Str.; Bhn. A. Weber, Stiftsstraße 2, II, R. Sturm, Kamenzer Str. 29; Bl. Arch. A. Weber, Bamberger Str. 47. —
— 2 Fünfhausergruppen, Oberauer Str.; Bh. Kleinwohnungsbauverein Kronprinzenplatz 17; Bl. Arch. B. D. A. Dr.-Ing. Schubert, Bergstr. 32. —
— Zweifamilienwohnhaus, Hoher Rand; Bhn. Fr. Thieme, Spitzwegstr. 76, A. Scheinpflug, Blumenstr. 75; Bl. Arch. E. Bauer, Kaitzer Str. 143; Ausf. Baugeschäftsinhaber W. Schmidt, Langebrück. —

Geplante Bauvorhaben:

Leipzig. Pleißenüberdeckung und Holzbrücke nach dem Dickhäuterhaus des Zoologischen Gartens; Bh. Stadtgemeinde Leipzig (Zoolog. Garten); Bl. Stadtbaurat a. D. Dr. Bühring, Leipzig N 22, Springerstr. 17. —
— Fabrikgebäudeaufstockung, Querstr. 13; Bh. Fa. W. Schurath G. m. b. H., Leipzig C 1, Querstr. 13; Bl. Arch. u. Baumstr. G. Stauch, Leipzig S 3, Kronprinzstr. 56. —
L.-Anger-Crottendorf. 2 viergesch. Wohnhäuser, Str. X; Bh. Gemeinnützige Baugenossenschaft des vereinigten Baugewerbes f. Leipzig u. Umgegend, e. G. m. b. H., Leipzig C 1, Gottschedstr. 22; Bl. Arch. A. u. F. Herold, Leipzig S 3, Kaiserin-Augusta-Str. 17. —
L.-Neuschönefeld. Werkstatt- u. Bürogebäude, Eisenbahnstr. 20; Bh. Otto Harz, Leipzig O 30, Eisenbahnstr. 12; Bl. Arch. G. Döhler, Leipzig C 1, Frankfurter Str. 2. —
L.-Stünz. Einfamilienhaus, Karl-Krause-Str. 117; Bh. u. Ausf. Baumstr. Otto Friebel, Leipzig S 3, Kochstr. 49; Bl. Arch. M. Krämer, Leipzig W 31, Stieglitzstr. 28. —
L.-Schleußig. Einfamilienhaus, Bretschneiderstr.; Bh. Rechtsanwalt Dr. R. Anschütz, Leipzig C 1, Promenadenstr. 6; Bl. Arch. Dybwald u. Tausch, Leipzig C 1, Burgstr. 1-5. —
L.-Lindenau. Garagenhof, Lützner Str. 7a; Bh. H. Jäppelt, Leipzig S 3, Elisenstr. 135; Bl. u. Ausf. Baugeschäftsinh. H. Säuberlich, Leipzig S 3, Bayersche Str. 96. —

In dieser Woche erschienen im Stellenmarkt:

72 offene Stellen
34 gesuchte Stellen

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:

Kitzingen. 3 Wohnhäuser, Ecke Seckershauser Weg u. Mainbernheimer Str.; Bh. Stadtgemeinde. —
Waldmunchen. Fabrik; Bh. Tuchfabrik Wesserli u. Spätt. —
Bad Kissingen. Wohnhaus, beim Elektrizitätswerk; Bh. Stadtgemeinde. —
Illertissen. Schulhaus; Bh. Stadtgemeinde. —
Treuchtlingen. Pumpenhaus mit 2 Wohnungen (45 000 RM.); Bh. Gemeinde.
Göddeldorf b. Schwabach. Schulhaus; Bh. Gemeinden Göddeldorf, Münchenerlbach u. Seitendorf. —

Moderne Perspektive D. R. P. Nr. 381 528. U. S. A.-Patent. Mein Blatt gestattet die Anfertig. jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—. Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, **Elberfeld**, Werringer Str. 76.

Steinputz **Edelputz**
Wandverkleidung „Granitine"
Wichtige Neuerung!
Terrazzokörner, Kunststeinmaterialien, Steinmehle, Mosaikwürfel, Schleif- und Poliermittel
R. Naumann, Serpentinsteinwarenfabrik, Terrazzowerke, Waldheim / Sa.
Versand von mehreren Werken.

Zimmerarbeiten
f. Neu- u. Umbauten
RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3392 und Spandau 289

FIM
DAS FLACHE DACH
SONDERGRUPPE DER FRANKFURTER BAUMESSE. VOM 15. BIS 25. APRIL 1928
KONSTRUKTION UND EIGENSCHAFTEN DES FLACHEN DACHES; DAS UMSTRITTENSTE PROBLEM DER NEUZEIT
DEUTSCHER U. ITAL. MARMOR
IN SEINEN VERSCHIED. VERWENDUNGSMÖGLICHKEITEN
Prospekte, Programme und Ausweise durch die ehrenamtlichen Vertreter, Reisebüros, Handelskammern und vom Messamt Frankfurt am Main.
FIM

ZENTRALHEIZUNG WILH. BORCHERT GEGRÜNDET 1912
ZENTRALHEIZUNGEN
Zentralheizungs- und Warmwasserversorgungs-Anlagen aller Systeme, Abwärmeheizungen, Lüftungs- und Trockenanlagen
WILHELM BORCHERT
Berlin-Südende, Berliner Straße 20 + Fernsprecher: Südring 1048-49

50 JAHRE KEIM'SCHE
MINERALFARBEN | **wetterfest lichtecht waschbar**
INDUSTRIEWERKE LOHWALD A.-G.
LOHWALD BEI AUGSBURG

Selb. Jugendherberge; Bh. Stadtgemeinde. —
Kulmbach. Stadion (500 000 RM.); Bh. Stadtgemeinde. —
Hammelburg. Sanatorium; Bh. Stabsarzt a. D. Oschmann. —
Schweinfurt. 2 Doppelwohnhäuser; Bh. Beamtenwohnungsverein. —
Laufamholz. Fabrik; Bh. Fabrikant M. Kreß. —
Fürth. Doppelwohnhaus, Steinfeldweg; Bh. Kassier H. Leibinger. —
— Lagerhalle, Schwabacher Str.; Bh. J. B. Meier. —

WÜRTTEMBERG

Geplante Bauvorhaben:
Jagstfeld. Kirche und Pfarrhaus, Badstraße; Bh. Bürgerliche Gemeinde; Bl. Herkommer, Stuttgart. —
— Wasserhochbehälter; Bh. Stadtgemeinde. —
Bad Mergentheim. Kanalisation; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Oberbaurat Brehm, Stuttgart. —
Großeislingen. Schulhausanbau mit 9 Lehrsälen, Bad und großem Saal; Bh. Gemeinde. —
Sigmaringen (Hohenzollern). Molkereigebäude; Bh. Molkereigenossenschaft.
Ulm a. d. D. Wohnhaus, Landfriedbühl 13; Bh. Frau Pfarrer Heller. —
Plochingen. Kirche und Pfarrhaus; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Nellingen (O.-A. Blaubeuren). Wohnhaus; Bh. Johannes Urban. —
— Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude; Bh. Georg Zeifang. —
Degerloch. Walderholungsheim; Bh. Christl. Verein junger Männer. —

BADEN

Geplante Bauvorhaben:
Ihringen a. K. Wohn- u. Geschäftshaus, Hauptstr.; Bh. Kaufmann Judas. —
Neuenburg, A. Lörrach. Wohnhaus; Bh. Gendarmeriewachtmstr. Kocheise.
Zell i. W. Päckereigebäude (45 000 RM.); Bh. Allgem. Konsumverein. —
Schachen, A. Waldshut. Fabrikanbau; Bh. Fa. Weber G. m. b. H. —
Seelbach, A. Offenburg. Wohnhaus; Bh. Maurer Hupfer. —
Wallstatt b. Mannheim. Wohnhaus; Bh. J. Freitag. —
Weingarten. Wohnhaus; Bh. W. Benz. —
Badenweiler. Kindererholungsheim; Bh. Bad. Landesverein für innere Mission. —
Durlach. Wohnhaus, Alte Karlsruher Straße; Bh. K. Spiegel. —
— Wohnhaus, Hauptstr.; Bh. Sattlermeister Schättle. —
Weinheim. Ferienheim, auf der „Fromm"; Bh. Touristenverein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Weinheim. —
Buchheim, A. Meßkirch. 2 Wohnhäuser; Bhn. K. Ellensohn in Gündelbuch u. J. Mayer. —
Karlsruhe. Diakonissenhaus, Vorstadt Rüppurr; Bh. Diakonissenverein. —
— Gemeindehaus, Vorstadt Rüppurr; Bh. Ev. Kirchengemeinde, Gartenstadt Rüppurr. —
Kollnau, A. Freiburg. Kinderschule u. Schwesternwohnhaus; Bh. Gemeinde
Gutach, A. Freiburg. Pfarrhaus (33 000 RM.); Bh. Kath. Kirchengemeinde
Weil-Leopoldshöhe. Fabrik, beim Rheinhafen; Bh. Färberei Schetty. —

VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM REICHE

Das Meckl.-Schwer. Hochbauamt in Rostock vergibt am 24. April, vorm. 10 Uhr, die Arbeiten und Lieferungen für die Be- und Entwässerungsanlage, sowie die Gasleitung für das Hauptgebäude und die Privatstation der Klinikneubauten in 13 Losen. Angebote an das Klinikneubaubüro in der Maßmannstraße, dort sind auch die Unterlagen gegen 2 M. zu beziehen.

Das Hochbauamt für Staatsbauten in Saarbrücken, Hellwigstr. 42, vergibt am 23. April, vorm. 11 Uhr, die Erd-, Maurer-, Beton-, Asphalt- und Eisenbetonarbeiten für den Neubau des Zentralpostamtes in Saarbrücken 2, Ecke Trier- und Lützelbachstraße. Unterlagen gegen 25 Frc.

Die Gemeindeverwaltung in Völklingen (Saar) vergibt am 1. Mai, vorm. 11 Uhr, die Arbeiten für den Ausbau von 12 000 qm Straßenfläche in Normalsteinpflaster oder Teer-Makadam. Unterlagen gegen 10 Frc. im Zimmer 24 des Rathauses.

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 233 Fertige Kleinhäuser aus isolierten, gepreßten Stahlplatten. —
Nr. 234 Einzumauernde Kühlschränke mit Anschluß an die Wasserleitung. —
Nr. 235 Hartmaterial für Stubenbeläge (Eisenbetontreppen) in Schulen. —
Nr. 236. „Welche Spezialfirma führt Filteranlagen für Verzinnereiabdämpfe (Lötwasser-Verdampfung, Zinn-Chloryd) aus, oder welcher Spezialingenieur fertigt Pläne für derartige, sicherwirkende Anlagen an?"
Nr. 237. Mechanische Futterbeschickungsanlagen für Kuhställe — als Kippwagen auf Schmalspurgleis oder als Hängebahn.

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied 3.

Baugeschäft Franz Gaensicke
Architekt und Zimmermeister
Potsdam, Marienstr. 8a :: Fernsprecher: Potsdam 3965
Ausführung von Neu- und Ausbauten jeder Art in Teil- oder Gesamtausführung
Spezialität: Treppenbau, Stab- und Parkett-Fußböden

SPEZIAL-FIRMA FÜR
VILLEN UND SIEDLUNGSBAUTEN
ERNST TUCHSCHERER • POTSDAM
TEL.: 3564 • ERSTE REFERENZEN

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit
Inertol
Firma Paul Lechler Stuttgart

RINGFREIEN PORTLANDCEMENT

ZU GÜNSTIGSTEN BEDINGUNGEN UND
BAUMATERIALIEN ALLER ART
LIEFERT ZU BILLIGSTEN PREISEN PROMPT:

CEMENT- UND BAUSTOFF-GESELLSCHAFT M.B.H.

BERLIN W 57, BÜLOWSTR. 92, FERNSPR.: KURFÜRST 699

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Einen Wettbewerb für ein Verwaltungsgebäude schreibt der Ortskrankenkassenverband Stuttgart unter allen in Württemberg ansässigen oder geborenen reichsdeutschen Architekten aus. An Preisen sind vorgesehen: ein I. Preis 6000 M., zwei II. Preise zu je 4000 M., zwei III. Preise zu je 3000 M. Für 5 Ankäufe stehen 10 000 M. zur Verfügung. Im Preisgericht: Baudirektor Abel, Köln; Prof. P. Bonatz, Stuttgart; Prof. Wilhelm Kreis, Dresden; Baudirektor Cloos, Prof. Hummel, Baupolizeidirektor Lohr, Oberbaurat Dr. Otto, Stuttgart. Die Einlieferungsfrist ist auf den 10. Juli d. J. festgesetzt. —

Ein Wettbewerb für eine Trink- und Wandelhalle in Bad Tölz wird unter sämtlichen reichsdeutschen Architekten, die seit Ende des Krieges ihren selbständigen Wohnsitz in Bayern haben, mit Frist zum 15. Juni d. J. ausgeschrieben. 3 Preise von 2000, 1500, 1000 M. Ankäufe zu 500 M. vorbehalten. Unterlagen gegen 6 M. vom Stadtrat Bad Tölz. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

(Vgl. hierzu die in den betr. Nummern gebrachte Ausschreibung)

25. April: Berlin. Bauausstellung 1930 (Nr. 20).
1. Mai: Berlin. Technische Hochschule (Nr. 7).
1. Mai: Osnabrück. Farbige Gestaltung der Häuser am Hegertor (Nr. 17).
1. Mai: Ahlen i. Westf. Realgymnasium (Hauptbl. Nr. 96 Jahrg. 1927).
1. Mai: München. Deutsche Gesellschaft für christl. Kunst. Illustrierung der kath. Schulbibel (Nr. 16).
15. Mai. Benrath a. Rh. Schulneubau (Nr. 26).
31. Mai. Lyck (Ostpr.). Generalbebauungsplan (Nr. 24).
4. Juni: Bremen. Stadthalle (Hauptbl. Nr. 57, Jahrg. 1927).
11. Juni: Eschelbach. Hochbrücke über die Ammer (Nr. 23).

LITERATUR

BESPRECHUNGEN

(223.) **Die in Ziegeleibetrieben gemachten Fehler und deren Verhütung.** Von Dir. V. Pinkl. 188 S. m. 127 Abbildungen. Halle a. d. S. 1927. Verlag von Wilh. Knapp. Preis: brosch. 5,60 M. —

Das Buch enthält eine Zusammenstellung aller derjenigen Fehler, welche in den Betrieben, selbst der bestgeleiteten, von Zeit zu Zeit vorkommen und gibt Anregung, diese nach Möglichkeit zu vermeiden. Das mit zahlreichen Abbildungen — falsche und richtige Handhabung — und dergleichen versehene Büchlein wird allen Beamten und Werkmeistern gute Anleitung geben, den Betrieb und die Betriebsanlagen einerseits und andererseits die zu fertigenden Waren und die dazu gehörenden Arbeitsgeräte genau zu beachten, damit Fehler bei der Herstellung der Waren, sowie auch bei den fertigen Waren nach Möglichkeit vermieden werden. — K. D.

(228.) **Die Vorrats-, Speicher- und Materialschädlinge und ihre Bekämpfung.** Von Dr. Friedr. Zacher, Reg.-Rat, Berlin. Mit 8 Farbendrucktafeln und 123 Textabbildungen. Verlag von Paul Parey, Berlin SW 11. In Ganzl. geb. Pr. 18 M. —

Millionen gehen unserer Volkswirtschaft alljährlich an Werten dadurch verloren, daß lagernde Waren unter dem Befall von tierischen Schädlingen zu leiden haben. Durch geeignete Bekämpfungsmaßnahmen können aber große Verluste vermieden werden. Das Zachersche Schädlingsbuch führt als erstes seiner Art den weitesten Kreisen die Lebensweise der Schädlinge in klarer, wissenschaftlich einwandfreier Form vor Augen und erörtert gleichzeitig ihre Bekämpfungsmöglichkeiten. Die vorzüglich gelungenen acht Farbendrucktafeln sowie 123 Textabbildungen bieten ein reiches Anschauungsmaterial und unterstutzen dadurch den Zweck des Werkes in hervorragendem Maße. Handel, Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft wird das Handbuch ein wertvoller Berater bei der Schädlingsbekämpfung sein. — W.

(329.) **Grab und Friedhof der Gegenwart.** Im Auftrage des Reichsausschusses für Friedhof und Denkmal herausgegeben von Dr.-Ing. Steph. Hirzel, Gr. 8°, München 1927, Verlag Georg Callwey. Preis geh. 6 M., geb. 7,50 M. —

Die künstlerisch-kulturellen Bestrebungen der letzten 30 Jahre haben auch den lange vernachlässigten Friedhof in ihren Bereich einbezogen. Die durch Grässels schöne Anlagen in München gegebenen Anregungen fanden allerwärts lebhaften Widerhall, man begriff die Bedeutung der Aufgabe und Architekten und Gartenkünstler wandten sich ihr mit Hingabe zu. Leider mußte man sich zunächst mit der baulichen Seite begnügen ohne zugleich auch den notwendigen Einfluß auf den eigentlichen Inhalt, die Gestaltung der Grabstätten gewinnen zu können. Das Unverständnis des großen Publikums und der Widerstand der Grabmalhersteller und -Verkäufer, die sich in ihrer Existenz bedroht glaubten, erschwerten alle auf eine Besserung abzielenden Bestrebungen. Gewaltmaßnahmen, zu denen Behörden oft ihre Zuflucht nahmen, konnten nur zur Verschärfung des Konfliktes dienen. Erst dem Reichsausschuß für Friedhof und Denkmal ist es gelungen, alle am Friedhof beteiligten Kreise zu einer produktiven Arbeit, die den kulturellen und wirtschaftlichen Forderungen in gleicher Weise entsprach, zu vereinigen. In der Veröffentlichung „Grab und Friedhof der Gegenwart" übergibt der Reichsausschuß das erste Zeugnis seiner Tätigkeit der Öffentlichkeit. Das Werk bringt in einer Reihe von Aufsätzen berufener Fachleute Grundlegendes über die Anlage der Friedhöfe, der Grabstätte, des Grabmals, über Symbole, Friedhofsordnungen u. a. m. Es ist durch zahlreiche gute Abbildungen erläutert und ein wertvoller praktischer Ratgeber für Kirche, Behörden, Fachleute und Laien. — Seeck.

(305.) **Das Netz der Hauptkraftwagenstraßen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.** Von Dr.-Ing. Ph. A. Rappaport, 1. Beigeordneter des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk Essen. Gr. 8°, 22 S. mit Abbildungen im Text. Charlottenburg 1927, Verlag der Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau. Pr. brosch. 1 M. —

Diese reizvolle Studie zieht bei eingehender Betrachtung der amerikanischen Verhältnisse eine Parallele mit den deutschen, die lesenswert ist und manche falsche Ansicht beseitigt. Im besonderen wird der Ausbau der Autostraßen und die Oberflächenbehandlung erläutert, dazu das Verkehrsproblem auf den Landstraßen und die verkehrspolizeilichen Vorschriften. — Swrt.

Steuerkalender für Gewerbetreibende und Ausgaben-Übersicht. Verf.: Beeidigter Bücherrevisor Dir. Edwin Ratke und Steuersyndikus Dr. B. Blaßhofer, Duisburg. Steuer-Verlag, Duisburg, Wittekindstr. 54. Preis der Tabellen zus. 2 M. —

Der „Steuerkalender" und die „Ausgaben-Übersicht" sind zwei neue Hilfsmittel für jeden Kaufmann, Gewerbetreibenden und Steuerzahler. Der Steuerkalender enthält auf einem Foliobogen eine Übersicht über die zu zahlenden und gezahlten Steuern und Soziallasten und reicht für ein ganzes Jahr aus. Mit dieser Übersicht ist ein Terminkalender verbunden.

Die Ausgaben-Übersicht gewährt ebenfalls auf einem Bogen für ein ganzes Jahr eine vollkommene und klare Übersicht über sämtliche Geschäftsausgaben. In Verbindung mit dem Steuerkalender gibt sie dem Geschäftsmann den Extrakt seiner Geschäftsvorfälle. Für den nicht Buchführenden ist sie dazu noch die einfachste Form der Geschäftsübersicht. —

(348.) **Beleuchtungskörper-Stilkunde.** Ein Leitfaden von Dr. Gerhard Schmidt. Gr. 8°, 256 S. Berlin, Union Deutsche Verlagsges. Pr.: Künstlereinband 14 M. —

Im Vorwort sagt der Verfasser, daß das Buch aus der Praxis für die Praxis entstanden sei, und so muß man dieses Buch auch für den in seinem Beruf sich mit den Stilen herumschlagenden Praktiker nehmen. Das Buch will auch nur in ganz großen Zügen Unterschiede der Stile zeigen, wie sie etwa dem Laien geläufig sein sollten und erhebt sicherlich nicht Anspruch, die feinen Merkmale eines Stiles darzulegen. Gerade im Beleuchtungskörperbau, der alle Moderichtungen prompt mitzumachen hat, wird dieses Buch sehr willkommen sein und trotz des Tempos dieser Branche manche Entgleisung verhüten können. Von der Öllampe angefangen bis zum elektrischen Licht haben die Praktiker dieser Branche alle Stile behandelt und gewandelt, aber nur wo wirkliche Künstler am Werke waren, ist Vorbildliches geschaffen worden. Es sind nur wenige Beleuchtungskörper seit all diesen Zeiten klassisch geworden, und mit großem Fleiß sind die besten davon in diesem Buch in Abbildungen zusammengetragen. Und dieses allein macht das Buch wertvoll für den Praktiker, der Anregung und Anlehnung daraus schöpfen will. Uns Modernen können die Stile für elektrische Leuchtgeräte nicht mehr begeistern, die Technik hat heute das Wort und nicht der Stil. Niemand wird ein Automobil in Barock sich bauen lassen, und das Telephon im Jugendstil ist hoffentlich auch überwunden. Die Technik des elektrischen Lichtes stellt andere Anforderungen. Die schmiegsame, magere Zuleitung, die federleichte Lampe, erfordern andere Formen, als die starre, grobe Zuleitung des Leuchtgases oder das Einbauen eines Tanks für den flüssigen Brennstoff. Für uns Moderne lebt der Stil in der Erinnerung und es ist etwas Wahres an dem Theater-Witz „Wenn Sie wissen wollen, was Louis XIV. ist, müssen Sie einen Möbelhändler fragen". Der Wert der Stile ist klassisch geworden, und mit hoher Freude empfinden wir bei ihrem Studium das große Können der Kunst und des Handwerks, und wenn wir sinnend vor echten Stücken stehen, machen wir ihnen unsere Verbeugung. So kann das Buch zweifach dienen — uns Freude geben am Vergangenen und uns anspornen, Gleiches im Sinne unserer Zeit zu schaffen. — W. Schwintzer.

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

A. DEUTSCHLAND

Allmendingen. Die Gemeinden Allmendingen, Hausen, Heufelden, Schwörzkirch, Niederhofen und Plienshofen beabsichtigen eine gemeinschaftliche Wasserversorgung durchzuführen. Die Planbearbeitung geschieht durch das Bauamt für Wasserversorgungswesen in Stuttgart. —

Angerburg (Ostpr.). Der Kreistag setzte die Summe für den Neubau des Kreiskrankenhauses von 1 Million Mark auf 500 000 M. herab und beschloß, den Neubau auszuführen, wenn der Staat sich mit mindestens 50 v. H. der Gesamtkosten daran beteiligt. Ferner wurden bewilligt: 100 000 M. für den Bau einer landwirtschaftlichen Schule. —

Anklam. Pommersche Zuckerfabrik A.-G. plant Umbau der Fabrikanlagen. —

Annen b. Dortmund. Den Bochumer Sandsteinwerken (Th. Imberg & Cie.) in Bochum, ist die Genehmigung zur Herstellung eines Privatanschlusses an den Bahnhof Annen-Süd erteilt. —

Badenweiler. Der Landesverein für innere Mission plant die Errichtung eines Kindererholungsheims an der Straße nach Niederweiler. —

Bad Liebenstein. Die Gemeinderatssitzung beschloß, ein neues Berufsschulgebäude zu bauen. —

Bad Mergentheim. Der Stadtrat beschloß, die städt. Kanalisation nach den von Oberbaurat Brehm, Stuttgart, gefertigten Plänen mit einem Kostenaufwand von 450 000 M. zur Ausführung zu bringen. —

Bad Salzuflen. Dem Lippischen Landespräsidium ist es gelungen, bei der Reichsversicherung der Angestellten ein Darlehen von 750 000 M. für den Ausbau des Bades zu erhalten. —

Bamberg. Eine Erweiterung der Bamberger Hebammenschule wird in der nächsten Zeit in Angriff genommen werden. —

Berlin. Kaufmann Joseph Meckerler, Berlin-Schmargendorf, Hundekehlenstr. 16, erwarb einen am Roseneck in Schmargendorf belegenen Baublock von rd. 8000 qm auf dem er 81 Wohnungen zu bauen beabsichtigt. —

— Die Hausbau G. m. b. H., Berlin-Grunewald, Jagowstr. 12, hat mit den Ausschachtungsarbeiten zum Bau einer Wohnhäusergruppe in der Dunkert- und Wichertstraße beginnen lassen. Arbeiten vergibt Wilhelm Lieske, Berlin SO 36, Treptower Str., Ecke Teupitzer Str. —

— Durch die Baugesellschaft Kurt Berndt, Berlin NW 6, Albrechtstraße 13, läßt die Heimstätten-Gesellschaft „Primus" m. b. H., Wittenau, Oranienburger Str. 190, den letzten Bauteil der Wohnhausgruppe in der Amrumer Str. ausführen. Arbeiten durch die „Primus". —

Berlin-Lichterfelde. Die Gemeinnützige Gesellschaft m. b. H., zur Schaffung von Wohngelegenheiten für Reichsangehörige, Berlin W 10, Königin-Augustastr. 38/42 will in Kürze mit dem Bau weiterer Wohnhausgruppen in der Veilchen-, Ecke Hortensienstraße beginnen lassen. Arbeiten vergibt: Gemeinnützige G. m. b. H., Reg.-Baumstr. Postlack, Arch. Freese. —

Berlin-Steglitz. Die Gem. Baugesellschaft Berlin Heerstraße G. m. b. H., Charlottenburg, Hardenbergstraße 12, hat mit den Ausschachtungsarbeiten zum Bau eines Wohnhausblockes in der Rubenstraße beginnen lassen. Arbeiten vergibt Lerche & Hippert A.-G., Berlin NW 8, Karlstraße 6. —

Berlin-Treptow. Die Kleinhausbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Johannisthal, plant den Bau von Wohnhäusern in der Kiefholzstraße 48/50. Ausf.: Th. Anderka, Berlin-Charlottenburg, Alemannen Allee 10. —

Bochum-Weitmar. Die kathol. Kirchengemeinde Bochum-West hat den großen freien Platz zwischen der Cramer- und Normannstraße erworben, um an dieser Stelle ein Gotteshaus zu errichten. Mit den Ausschachtungsarbeiten soll im September d. J. begonnen werden. —

Breitenbach (Thür.). Die Gemeinde wird demnächst ein Wasserwerk erhalten. Die Finanzierung des Unternehmens ist gesichert. Die Kosten der Gesamtanlage betragen 70 000 M. —

Breisach i. Baden. Die hiesige Schützengesellschaft beabsichtigt beim Stadtgraben ein Schützenheim zu erbauen. —

Calmbach (Württemberg). Der Bau der Kleinenztalstraße ist nun endgültig beschlossen, die Arbeit soll in Bälde beginnen. Ferner soll die Staatsstraße Calmbach-Höfen auf 6 m Breite erweitert werden. —

Chemnitz (Sa.). Der Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Chemnitz beschloß einen Erweiterungsbau des Bezirkskrankenhauses Rabenstein und bewilligte die dafür erforderlichen Kosten in Höhe von 450 000 M. —

Cronenberg (Rhld.). Der Stadtrat genehmigte die Anlage eines Kommunalfriedhofes in Verbindung mit den neuen Friedhöfen der evgl. Kirchengemeinde. —

Danzig. Der Kreistag des Kreises Großes Werder hat für Zwecke des Wohnungsbaues in den laufenden Haushaltsplan den Betrag von 625 000 Gulden eingesetzt. —

Delitzsch b. Lpzg. In der Sitzung der Stadtverordneten stimmten diese dem Neubau eines Krankenhauses zu. Die Aufnahme einer Anleihe von einer Million für diesen Zweck fand ebenfalls Zustimmung. —

Dettingen a. E. Der Gemeinderat hat sich entschlossen, eine neue Turnhalle zu erbauen. —

Dietersdorf, Kr. Dramburg. Gemeinde plant Schulhaus. —

Dortmund. Für Instandsetzung und Ausbau der Markthallen bewilligten die Stadtv. 100 000 M. —

— Zur Ausführung verschiedener Bauvorhaben wurden 7 Mill. Mark von den Stadtverordneten bewilligt. Davon entfallen auf den Bau des Stadthauses 1,5 Mill. M., auf die erste Rate für den Bau einer Kinderklinik 1,5 Mill. M. und auf die Errichtung von Kleinwohnungen 1,7 Mill. M. Für eine Jugendherberge mit Jugendheim sind 530 000 M., für die Erweiterung des Goethe-Lyzeums 550 000 M. und für das physiologische Institut 700 000 M. vorgesehen. —

— Die Dortmunder Wasserwerksges. m. b. H. will Anfang Mai mit dem Bau einer neuen Wasserleitung beginnen, die von Westhofen bis nach Dorstfeld führen soll. —

Düsseldorf. Wie verlautet, ist eine bedeutende Erweiterung des Verwaltungsgebäudes der städt. Werke an der Luisenstraße vorgesehen. Die Kosten sind auf etwa 2 Millionen M. veranschlagt. —

— Die Stadtverwaltung arbeitet an einer großen Vorlage über die Errichtung von Schwimmbädern und familiären Bädern in den Vororten Flingern, Gerresheim, Oberbilk und Oberkassel. Der Bau der neuen Anstalten, die sämtlich außer mit Brause- und Wannenbädern mit großen Schwimmhallen versehen werden sollen, soll in den nächsten drei Jahren erfolgen. —

Duisdorf b. Bonn. Der Gemeinderat erklärte sich in seiner letzten Sitzung mit dem vorgeschlagenen Neubau eines Wohlfahrtshauses grundsätzlich einverstanden. —

Eppingen i. Baden. Der Verband der Zuckerrüben und Cichorienpflanzer Eppingen und Umgebung hat die Absicht, eine Rohzuckerfabrik zu errichten. —

Eckersreuth (Oberfranken). Der Lutherische Landeskirchenrat hat einen Kirchenneubau beschlossen. —

Fechenheim i. Hessen. Die Naxos Werke in Frankfurt a. M. beabsichtigen am hiesigen Platze einen Fabrikneubau zu errichten. —

Frankfurt a. M. Die Baugesellschaft Textorstraße A.-G. beabsichtigt auf den bisher den Vereinigten Chininfabriken Zimmer & Co., Buchstraße und Hedderichstraße, gehörigen Grundstücken in Sachsenhausen 33 Häuser mit Garagen und Wohnungen zu errichten. Inmitten jedes Baublocks sollen gärtnerische Anlagen, Spielwiesen und dgl. in einem Ausmaß von annähernd ½ ha angelegt werden. —

Frankfurt (Oder). In der Zwangsversteigerung erwarb ein Konsortium, bestehend aus den Baugeschäften Anders & Gehrmann, Moritz und Schröter und Hoteldirektor Gorny das Konzerthaus „Bellevue". Dieses will den Umbau und den Anbau des Konzertsaales weiterführen. —

Fürstenberg (Oder). Reichsbahnbetriebsamt Frankfurt a. O. will mit Wiederaufbau des teilweise abgebrannten Empfangsgebäudes beginnen. —

Gartz a. d. O. Magistrat plant Bau eines Feuerwehrdepots. —

Geisecke. Die Gemeinde plant den Bau einer Verkehrsstraße zwischen Geisecke und Rheinen. Außerdem soll eine Brücke über die Ruhr errichtet werden. —

Gelsenkirchen. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß den Ankauf des 70 Morgen großen Grundstücks des Landwirts Backs und des 30 Morgen großen Grundstücks des Landwirts Strathmann an der Berliner Straße. Beide Grundstücke sollen für Siedlungszwecke verwendet werden. —

Glauchau, Sa. Der Bezirkstag des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Glauchau beschäftigte sich mit der Errichtung eines Bezirkskrankenhauses, dessen Kosten auf etwa 1 060 000 M. veranschlagt sind. Zur Finanzierung dieses Projektes soll ein Zweckverband gegründet werden. —

Gleiwitz (Schles.). Dem Kostenanschlag für den Neubau des Oberlyzeums stimmte die Stadtverordnetenversammlung zu. Die Baukosten werden 1 030 000 M. betragen. Die Regierung hat hierzu nur einen Beitrag von 500 000 M. bewilligt. —

Göbelnrod i. Hessen. Unter Leitung des Baurats Wagner will die Gemeinde einen größeren Schulhausanbau errichten. —

Goslar. Der Kreistag beschloß die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 150 000 M. zur Förderung des Wohnungsbaues und einer weiteren Anleihe von 100 000 M. zum Ausbau der Landstraßen. Des weiteren besteht der Plan, eine Kreis-Wohnungsbaugesellschaft mit einem Kapital von 500 000 M. zu gründen. Ein diesbezüglicher Antrag wurde dem Kreisausschuß überwiesen. — Der außerordentliche Haushalt sieht für Neuanlagen und Verbesserungen 803 200 M. vor, die durch Anleihen gedeckt werden sollen, darunter 500 000 M. als erste Rate für den Volksschulneubau an der Glockengießer- und Königstraße sowie 151 000 M. für den Ausbau und die Neupflasterung von Straßen. —

Grimma. In der Sitzung der Stadtverordneten wurden die aus der Mietzinssteuer aufkommenden Baugelder mit einem Beitrag aus dem Ausgleichsstock in Höhe von 107 000 M. für das Jahr 1928/29 verteilt. Es werden davon ein Sechsfamilienhaus und 12 Einfamilienhäuser erstellt werden. —

Groß-Kayna (Kr. Weißenfels). Der Gesamtschulverband Siedlung Groß-Kayna beabsichtigt im Sommer eine Turnhalle mit Jugendheim zu errichten. —

Göttingen. Der Provinziallandtag bewilligte einen Betrag in Höhe von 300 000 M. zur Errichtung eines Tuberkulose-Krankenhauses in Verbindung mit den Universitätskliniken dahier. —

Gumbinnen. In der Stadtverordnetenversammlung wurde mitgeteilt, daß die neu zu errichtende Maschinenbauschule nach Gumbinnen gelegt wird. —

Halle. Der Kreistag des Saalekreises beschloß die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 600 000 M., die zum Umbau von Kreisstraßen dienen soll. —

Hamborn (Rheinland). Über 1 Mill. M. sieht die Stadtverwaltung im laufenden Jahr vor für den Bau von neuen Volksschulen und Turnhallen u. a. auch eine Hilfsschule. Mit den Bauten wird demnächst begonnen werden. —

Hameln. Die Sparkasse des Kreises Hameln-Pyrmont will das jetzige Sparkassengebäude niederlegen und einen Neubau für den gleichen Zweck errichten. —

Hamburg. Der Senat hat beschlossen, die bisher noch unerschlossene Billeinsel Billerhude, die dem Hamburger Staatsfiskus gehört und etwa ¼ Million qm groß ist, an den Konsum-Bau- und Sparverein „Produktion" zu verkaufen. Nur ein bestimmter Teil des Bodens, auf dem öffentliche Einrichtungen, Schulen, Grünplätze usw. errichtet werden sollen, soll im Staatsbesitz bleiben. Wie der „Hamburger Anzeiger" erfährt, will die „Produktion" auf diesem Inselgelände ihren gesamten Besitz konzentrieren und dort in einigen Jahren eine neue Industriestadt mit 8000 Einwohnern erstehen lassen. Mit den ersten Bauten soll schon im nächsten Jahre begonnen werden. —

Heddesheim b. Mannheim. Der Arbeitersportverein beabsichtigt eine Turnhalle zu erstellen. Der Pferdezuchtverein will verschiedene Stallungen errichten. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied 3.

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

Holzweißig b. Bitterfeld. Hier soll eine achtklassige Schule errichtet werden. —

Hungen (Hess.). Die Spar- und Leihkasse zu Hungen, e. G. m. b. H., beschloß, umgehend mit dem Bau eines Sparkassengebäudes zu beginnen. —

Jarmen (Pomm.). Das Selbstanschlußamt Jarmen-Gützkow soll nunmehr gebaut werden. Die Post hat grundsätzlich dem Bau zugestimmt. —

Kassel. Der Kreistag Kassel-Land bewilligte eine Beihilfe von 10 000 M. für den Neubau eines modernen Kinderheims in Carlshafen. Gesamtkostenanschlag 420 000 M. einschließl. Badeanlage. —

Kellen b. Krefeld. Der Gemeinderat beschloß die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 40 000 M. zum Bau einer großen Turnhalle im Zentrum der Gemeinde. —

Kiel. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat beschlossen, für das Arbeitsamt Kiel einen Neubau zu errichten. Mit den Arbeiten soll schon in nächster Zeit begonnen werden.

Kirchderne b. Dortmund. Die Amtsvertretung des Amtes Derne hat im Einverständnis mit dem Magistrat der Stadt Dortmund westlich vom alten Friedhof an der Königstraße insgesamt 5 Morgen Land erworben, um dort einen Kommunalfriedhof anzulegen. —

Kochendorf i. Württ. Der Neubau einer modernen Turnhalle wurde von der Ministerialabteitung in Stuttgart genehmigt. —

Kolberg. Gepl. ist der Erweiterungsbau der Kläranlage Gribow. — Gepl. ist ein Gymnasiumsneubau. — Die Stadt plant Erweiterungsbau des Kurhauses, Bau einer Wandelhalle mit Kurgarten. — Daneben laufen als größere Arbeiten: die Erneuerung der Bollwerke im Winterhafen und der Bau eines Fischereihafens. —

Kollnau, A. Freiburg. Der Bürgerausschuß genehmigte die Erbauung einer Kinderschule und Schwesternwohnhauses. —

Konstanz. Es soll auf der Allmannshöhe ein Wasserturm von 34 m Höhe und 300 cbm Fassungsvermögen erbaut werden, der gleichzeitig als Aussichtsturm dienen soll. —

Kottbus. In der Gubener Chaussee plant der Kreis den Bau einer Straßenbrücke. —

Königsberg i. Pr. Der Gau „Nordostpreußen für deutsche Jugendherbergen" (Anschrift Stadtschulrat Prof. Dr. Stettiner) beschloß die Errichtung einer großen Jugendherberge dahier. —

Kulmbach. Ein Stadion will die Stadt Kulmbach errichten. Z. Z. steht ein Projekt zur Beratung, das die Errichtung eines solchen mit einem Kostenaufwand von etwa 500 000 M. vorsieht. —

Landsberg (Warthe). Der Deichverband des Warthebruches, Landsberg a. W., plant bei Voxholländer den Bau eines Schöpfwerkes. —

Langensalza. Dem Magistrat sollen vom Feuerbestattungsverein vorm. Groß-Berlin 40 000 M. zum Bau eines Krematoriums zur Verfügung gestellt werden. —

Lautawerk bei Calau. Erweiterung der Schule, Bau einer Turnhalle und Erweiterung des Volkshauses in der Siedlung Nord werden geplant. —

Leba, Kreis Lauenburg. Gemeinnützige Warmbadgenossenschaft m. b. H. plant Bau eines Hallenwarmbades. —

— Gemeinde plant Schulhaus. —

Leimbach b. Mansfeld. Die Stadt stelle auf dem Anleihewege eine Summe sicher, um eine Wasserleitung zu bauen. Die Kosten belaufen sich auf 195 000 M. —

Leipzig. Durch einen Vertrag, den die Stadt Torgau mit der Domäne Kreyschau abgeschlossen hat, ist ihr gestattet, am Großen Teiche ein Familienbad mit Badestrand einzurichten. —

Lobmachtersen (Brschwg.). Zum Bau einer Wasserleitung wurden aus Kreismitteln 8000 M. als Zuschuß bewilligt. Jedenfalls wird der Staat ebenfalls einen namhaften Beitrag leisten. Die Gesamtkosten der geplanten Anlage betragen ungefähr 50 000 M. —

Lübben. Der Magistrat plant Ausschreibung eines Wettbewerbes für den Ausbau der Pfaueninsel. —

Lubmin, Kr. Greifswald. Die Gemeinde plant den Bau einer Brücke, Baukosten 15 000 M. —

Ludwigshafen a. Rh. Wie verlautet, wird die Reichspost in diesem Jahre auf dem Kurfürstenplatz noch ein weiteres größeres Postgebäude errichten. —

Magdeburg. Die Stadtverordneten beschlossen den Neubau einer Volksschule in der Wilhelmstadt, an der Dieskauer Straße. —

Marienburg (Westpr.). Vom Kreistag wurde der Bau eines Vierfamilienhauses in Marienburg, eines Chaussee-Vorarbeiterhauses in Altfelde sowie eines Kraftwagenführer-Wohnhauses in Markushof beschlossen. —

Marienwerder (Westpr.). In der jüngsten Stadtverordnetenversammlung wurden die Mittel für den Neubau einer Mittelschule, die sich auf insgesamt 573 000 M. belaufen, bewilligt. — Für den Neubau des an der Hindenburgstraße zu errichtenden Gebäudes der neuen Hindenburgschule hat der Preußische Staat als erste Baurate den Betrag von 200 000 M. zur Verfügung gestellt. —

Meiderich b. Rheinhausen. Die Ev. Schulgemeinde Mittelmeiderich plant den Bau eines Schullandheimes. —

Meißen (Sachsen). Nachdem die städt. Kollegien beschlossen hatten, den Bau eines Krematoriums zu bewirken, wird der mit dem ersten Preis gekrönte Entwurf des Baurats a. D. Architekt Asmussen (Zittau) nunmehr zur Ausführung gelangen, Asmussen ist bereits beauftragt, die endgültige Planung für das Krematorium einzureichen. —

Merseburg. Die Stadtverordneten beschlossen, eine Vorlage für den Bau eines Schwimmbades von der Stadtverwaltung zu verlangen. —

Meschede. Für den Bau des St. Benedikt. Missionsklosters sind bereits Grundstücke zur Verfügung gestellt, so daß mit dem Bau demnächst begonnen werden kann. —

Metternich b. Koblenz. Die Landbürgermeisterei hat hier die Errichtung eines Volksbades sowie eines Sportplatzes mit Halle in Aussicht genommen. —

Michelstadt. Noch in diesem Jahre soll hier ein staatl. Vermessungsamt erbaut werden, auch ist mit einem Erweiterungsbau des Finanzamtes zu rechnen. —

Michendorf, Kr. Zauch-Belzig. Gemeinde plant Bau einer Badeanstalt, Gewerkschaften planen sofortigen Bau eines Saalgebäudes mit Bühne am Volkshaus. —

München. Der Stadtrat hat den Bau einer Schule an der Hochstraße für die Berufsbildung der Mädchen beschlossen. Der Neubau soll mit vier Turnsälen und den für den Unterrichtsbetrieb der drei Schulen notwendigen Unterrichtsräumen, Schulküchen und Werkstätten ausgestattet werden. —

Neukuhren. Der bereits im Jahre 1903 von der preußischen Staatsregierung begonnene und inzwischen liegengebliebene Ausbau des ostpreußischen Fischereihafens Neukuhren soll nunmehr fertiggestellt werden. Ein dem Staatsrat vorgelegter Gesetzentwurf soll nunmehr das preußische Staatsministerium ermächtigen, zur Durchführung des weiteren Ausbaues des Neukuhrener Hafens die Summe von 2 300 000 M. zu verwenden. Mit der Ausschreibung der Arbeiten ist daher in der nächsten Zeit bestimmt zu rechnen. —

Mörs. Die Stadt plant den Neubau eines Landgerichts und eines Rathauses. — Die Kath. Gemeinde plant den Bau eines Schwesternheimes. — Die Hotelverwaltung Königl. Hof plant einen Hotelumbau. —

Neumünster. Die Pläne für den Bau einer Fortbildungsschule sind der Regierung zur Genehmigung eingereicht worden. Der Bau einer weiteren Volksschule ist für 1930, der Bau einer Stadthalle für 1932 in Aussicht genommen. —

Neustettin (Pommern). Für den Um- und Erweiterungsbau der Turnhalle bewilligte die Stadtverordnetenversammlung den Betrag von 36 000 M. —

Neviges (Rhld.). Die Rektoratsgemeinde in Tönisheide will an Stelle der alten Kapelle eine neue Kirche bauen. —

ÜBIGAU

TROCKENBAGGER

als **Kiesbagger**
mit Siebvorrichtung,
Grabenbagger
mit Dampf- und Motorantrieb auf **Schienen- u. Raupenband,** auch bei ungünstigen Betriebsverhältnissen **Höchstleistung** mit
Übigau Spezialkupplung
Erstklassige Referenzen.

ÜBIGAU AKTIENGESELLSCHAFT,
SCHIFFSWERFT, MASCHINEN- und KESSELFABRIK.
DRESDEN N.

MARS-POLYCOLOR-
Malstifte No. 6886
in 60 leuchtenden und lichtechten Farben gestatten bei Plan- und Konstruktionszeichnungen Aufstriche von nie gekannter Klarheit und Frische sowie von größter Dauerhaftigkeit, die auch nach längerer Zeit keine Schleier zeigen.
Zu haben in jeder besseren Schreibwarenhandlung.
+
Fabrikmarke Halbmond
J.S. STAEDTLER MARS- NÜRNBERG
Bleistiftfabrik

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch FLURALSIL
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht.
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung.
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

Neuburg a. d. D. Der Kur- und Kneippverein beschloß die Gründung einer Genossenschaft zum Bau eines Sanatoriums, auch die Stadt soll sich an dem Bau, der etwa 200 000 M. erfordert, beteiligen. —

Oberaula b. Kassel. In aller Kürze wird mit den Bauarbeiten für den Neubau eines evgl. Jugendheimes begonnen werden. —

Odernheim (Pfalz). Mit dem Bau einer Brücke und einer Autoumgehungsstraße soll Frühjahr 1929 angefangen werden. Das Projekt wird vom Straßen- und Flußbauamt Kaiserslautern bearbeitet. —

Oppeln (Schles.). Von dem beabsichtigten Neubau der Frauenklinik in der Provinzial-Hebammenlehranstalt muß zur Zeit abgesehen werden. Hingegen soll mit einem Kostenaufwand von 45 000 M. eine Baracke für Fieberkranke errichtet werden. —

Ostsee-Fischereihäfen. Das Staatsministerium soll auf Grund eines Gesetzentwurfes ermächtigt werden, zu den bisher bereitgestellten Mitteln in Höhe von 3 Millionen Mark weitere 3 413 500 M. für Wiederinstandsetzung und Verbesserung staatlicher Hafenanlagen an der Ostsee nach Maßgabe eines vom Handelsminister festzusetzenden Planes zu verwenden. Beabsichtigt ist der Bau eines Liegehafens für Fischkutter in Rügenwaldermünde, der Bau einer Fischhalle im Hafen von Saßnitz, die Erweiterung der Landungsanlagen im Emdener Außenhafen und anderes mehr. —

Pinneberg (Holst.). In der Sitzung des Pinneberger Kreistages wurden die erforderlichen Mittel für den Bau eines Kreiskrankenhauses in Pinneberg in Höhe von 1¼ Mill. M. bewilligt. Vorläufig sind 100 Betten vorgesehen, eine spätere Vergrößerung ist jedoch beabsichtigt. —

Plauen i. V. Das mit dem Umbau der oberen Bahnhofsanlagen zusammenhängende neue Bahnpostamt wird, wie wir hören, noch dieses Jahr gebaut werden. —

Plochingen i. Württ. Der Bau einer kath. Kirche samt Pfarrhaus soll demnächst in Angriff genommen werden. —

Podejuch b. Stettin. Geplant ist der Bau eines Bootshafens mit Bollwerksanlagen. —

Pollnow. Die Stadt plant den Bau eines Elektrizitätswerkes an der Grabow unterhalb der Knackschen Mühle. —

Potsdam. Eisenbahnsportverein plant Bau eines Sporthauses. A.: A. Neumann, Nowawes, Großbeerenstr. 118. —

Premnitz, Kr. Westhavelland. Gemeinde plant Bau eines Jugendheims. —

Rastenburg (Ostpr.). Der Rastenburger Kreistag erklärte sich mit der Aufnahme eines weiteren Staatsdarlehens von 40 000 M. zum Bau des Kreisaltersheims einverstanden. Ferner wurde der Bau eines Landjägerwohnhauses in Langheim genehmigt. —

Rhens b. Kobl. Der Bau einer Turnhalle ist für Rhens von der Landbürgermeisterei Koblenz vorgesehen. —

Rentershausen (Bez. Kassel). Die Gemeindeverwaltung hat sich entschlossen, ein neues Schulgebäude zu errichten, das drei Unterrichtsräume erhalten wird. —

Rosenheim i. Bayern. Der Kirchenbauverein hat eine Anleihe von 250 000 holl. Gelden für den Neubau der Christ-König-Kirche aufgenommen. —

Rügenwalde. Die kirchlichen Körperschaften beschlossen den Neubau eines Gemeindehauses. —

Sarstedt, Kr. Hildesheim. Die Stadt plant Erweiterungsbau der ev. Volksschule (150 000 M.). —

Schachen, A. Walzhut. Die Firma Weber G. m. b. H., hat 50 000 qm Gelände von der Gemeinde erworben, um darauf bedeutende Fabrikerweiterungsbauten zu errichten. —

Schleswig. In der Sitzung der Städt. Kollegien teilte der Bürgermeister mit, daß sich infolge der starken Risse im Turm des Schleswiger Domes ein Umbau als notwendig erwiesen habe. Die Kosten würden sich auf etwa 250 000 M. belaufen. —

Schneidemühl. Die Hagewald-Filmgesellschaft, Berlin, plant Umbau des Lokals „Artushof" zu einem Kabarett- und Lichtspieltheater. —

Provinz bewilligte Beihilfen: zum Bau einer Brücke und Schleusenanlage bei der Klawittersdorfer Mühle, Kr. Deutsch Krone, über die Pilo; zum Bau einer Betonbrücke bei Marienbrück, Kr. Deutsch Krone, über die Pliegnitz; zum Bau einer Betonbrücke bei Grüntal, Kr. Deutsch Krone, über die Zamborsterfließ; zum Bau einer Betonbrücke bei Schönthal, Kr. Schlochau, über die Brahe; zum Bau einer Brücke bei Buschkrug, Kr. Schlochau, über das Hakenfließ. —

Schwedt (Oder). Die Stadt plant eine Kanalpumpstation. — Im Schwedt-Kräniger Damm ist der Neubau von vier Vorflutbrücken geplant (Baukosten 2 500 000 M.). —

Schwenten, Bez. Schneidemühl. Die Regierung hat die Errichtung einer neuen Schule für 1929 in Aussicht gestellt, damit verbunden wird auch zugleich der Bau einer Turnhalle. —

Selb (Obfr.). Die Baukosten für den neuen Schlachthof stellen sich auf 535 000 M. Mit der Ausarbeitung des Entwurfs wurde Architekt Henning in Stuttgart betraut. —

Senftenberg. Stadt beschloß Bau einer Turnhalle. —

Siegburg. Die J. P. Bemberg A. G. plant den Bau einer Kunstseidenfabrik. —

Sigmaringen (Hohenzollern). Die hiesige Molkereigenossenschaft hat den Aufsichtsrat beauftragt, eine Anleihe von 120 000 M. zur Erbauung einer Milchzentrale aufzunehmen. —

Singen a. H. Im Laufe ds. Jahres ist mit einem Postamtsneubau in der Bahnhofsstr. zu rechnen. —

Steele (Ruhr). In der erweiterten Stadt Steele soll demnächst der Gemüsebau bedeutend gehoben werden. In Steele-Freisenbruch beabsichtigt man drei große Großlufthäuser und eine Treibkastenanlage zu errichten. Auch Ueberruhr erhält demnächst zwei große Großlufthäuser. Der Ruhr-Siedlungsverband hat für den Stadt- und Landkreis Essen insgesamt rd. 260 000 M. für die fraglichen Neubauten ausgeworfen. Auch die Nachbarstadt Hattingen wird besondere Maßnahmen zur Hebung des Gemüsebaues treffen. —

— Der Landkreis Essen beabsichtigt, für die beiden Gemeinwesen Steele und Kray ein großes Fürsorgehaus zu errichten. Das Gebäude wird ganz auf Kosten des Landkreises erbaut, und zwar im Stadtteil Rott. —

Sterkrade (Rhld.). Die Kohle Chemie Akt.-Ges. errichtet auf dem Flugplatz im sogenannten Holtener Bruch ein großes Stickstoffwerk. Die Stadtv. genehmigten den Vertrag, wonach der Kohle Chemie Akt.-Ges. das Recht eingeräumt wird, bis 1932 das Gelände anzukaufen. —

St. Ingbert (Pfalz). Die Stadt hat im Voranschlag 1928 den Bau von Kleinstwohnungen, der Kanalisation, eines Wasserwerks, eines Altersheims und einer Turnhalle für die Volksschule aufgenommen. —

Sorau. Die Kirchengemeinde beschloß die Instandsetzung der Klosterkirche und den Bau eines Gemeindehauses. —

Sorau. Kirchengemeinde beschloß Bau eines Gemeindehauses und durchgreifende Renovation der Klosterkirche. —

Sosa (Erzgeb.). In der letzten Gemeindeverordnetensitzung wurde die Herstellung eines Steigerturms mit Geräteschuppen und Aufenthaltsraum genehmigt. —

Tilsit (Ostpr.). Der Kreistag des Kreises Tilsit-Ragnit bewilligte in seiner jüngsten Sitzung für den Um- und Anbau des Kreiskrankenhauses in Tilsit einschließlich Einbau einer Zentralheizung den Betrag von 238 000 M. —

B. AUSLAND

Polen. Die Stadtverordnetenversammlung in Posen beschloß folgende Neubauten: Ein Asyl für Obdachlose in der Vorstadt Zawada für 256 Personen mit 300 000 Zloty Baukosten, Erstellung weiterer Wohnhäuser in der Lazarusstraße mit rd. 7 Millionen Zloty Baukosten. Zur Durchführung der Errichtung einer städtischen Badeanstalt in Jersitz wird der Baufonds um 85 000 Zloty aufgefüllt. Gemeinsam mit dem polnischen Staat erbaut die Stadt Posen auf dem Gelände der Posener Messe einen Pavillon. —

— Die Verhandlungen des Krakauer Magistrats mit der polnischen Bank Gospodarstwa Krajowege über eine 20-Millionen-Anleihe zu Bauzwecken sind zum Abschluß gekommen. Die Anleihe soll zum Bau eines polnischen Nationalmuseums, für Straßen- und Wegearbeiten in der Stadt, für den Ausbau der Straßenbahn, des Elektrizitäts- und Gaswerkes sowie für den Bau von Wohn- und Mietshäusern verwendet werden. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 233 Fertige Kleinhäuser aus isolierten, gepreßten Stahlplatten. —
Nr. 234 Einzumauernde Kühlschränke mit Anschluß an die Wasserleitung. —
Nr. 235 Hartmaterial für Stubenbeläge (Eisenbetontreppen) in Schulen. —
Nr. 236. „Welche Spezialfirma führt Filteranlagen für Verzinnereiabdämpfe (Lötwasser-Verdampfung, Zinn-Chloryd) aus, oder welcher Spezialingenieur fertigt Pläne für derartige, sicherwirkende Anlagen an?"
Nr. 237. Mechanische Futterbeschickungsanlagen für Kuhställe — als Kippwagen auf Schmalspurgleis oder als Hängebahn.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Industriegelände in Stendal 30000 Einwohner

(Bahnanschluß)

Haupteisenbahnknotenpunkt

100 km bis Berlin. 60 km bis Magdeburg. Günstige Frachtlage. Elbehafen in der Nähe. Bedeutende Vergünstigungen, geräumige Fabrikgebäude stehen zum Verkauf, evtl. auch Vermietung.

Auskunft: Industrieamt der Stadt Stendal

Lagerplätze

an der Oberspree, ca. 60000 qm groß, mit Wasser- und Bahnanschluß

zu vermieten.

Näheres unter U. 8205 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508.
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen, Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

KARL RÖSSLE
Reg.-Bmstr. a. D. — Ingenieurbüro
Berlin-Steglitz, Sedanstr. 40. Fernspr. Stegl. 2516
Stat. Berechnungen aller Art / Stat. unbest. Systeme Eisenbeton (langjährige Erfahrung).

1 Opel, 1 Chrysler Automobil,
fabrikneu, Kasse oder Abz. bis 18 Monate
zu verkaufen.
Gebr. Wagen wird evtl. in Zahlg. genommen.
Offerten erb. Chemical Comp., Berlin NW 6.

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Preisausschreiben zur Bekämpfung des Straßenlärms. Die beim Magistrat der Stadt Berlin bestehende „Zusatz-Stiftung zu Zeitlers-Studienhaus-Stiftung" hat auf Vorschlag des Vereines Deutscher Ingenieure folgendes Preisausschreiben erlassen:

„Der großstädtische Straßenverkehr schädigt die Bewohner empfindlich durch seinen Lärm. Mit Hilfe des Schallmessers von Barkhausen ist es möglich, die Stärke der einzelnen Schallquellen zu bestimmen. Eine solche Bestimmung ist auch schon durch unmittelbare Beobachtung möglich. Danach wäre die Aufgabe zu stellen, die stärksten und störendsten Lärmquellen zu ermitteln und Vorschläge zu machen, wie man sie zweckmäßig dämpfen kann. Als Beispiele seien folgende Geräusche genannt: Lärm der Straßenbahnwagen infolge Erschütterung der Wagen, desgl. infolge Radreibung in Gleiskrümmungen; Kraftomnibusse, Erschütterung des Wagens; Kraftomnibusse und Kraftwagen, Lärm durch ungenau arbeitende Motor- und Getriebeteile; Krafträder, Auspuff und Getriebe; Kraftfahrzeuge, Warnungssignale; Müllabfuhrwagen, Umstürzen der Müllkästen; Straßenhändler, insbesondere Zeitungshändler, Ausschreien der Ware."

Die Bewerbungen sind bis zum 1. Dezember 1928 in deutscher Sprache mit einem Kennwort einzureichen an: Kuratorium der Zusatz-Stiftung zu Zeitlers-Studienhaus-Stiftung, La. Stift. II Zeitler, Berlin C 2, Poststr. 16, Zimmer 24.

Die genaue Anschrift des Absenders ist in einem geschlossenen Umschlag mit gleichem Kennwort beizufügen. Als Preis ist der Betrag von 800 M. ausgesetzt. Das Preisgericht besteht aus den Herren: Prof. Dr. Wilhelm Hort, Charlottenburg, Vorsitz. des Ausschusses für mech. Schwingungen beim V. d. I., Prof. Dr. Karl Ludwig Schäfer, Berlin-Lichterfelde, Prof. an der Universität Berlin, Dr.-Ing. Richard Berger, Berlin, Oberlehrer an der Gauß-Schule Berlin. —

Ein Wettbewerb für den Um- und Erweiterungsbau des städt. Verwaltungsgebäudes (Rathaus) in Fürstenberg a. d. Oder wird unter allen deutschen Architekten, die in der Provinz Brandenburg und Berlin wohnen, und solchen, die ihre Hauptgeschäftsstelle in Brandenburg oder Berlin haben, mit Frist zum 1. Juni d. J. ausgeschrieben. Drei Preise von 1500, 1000, 500 M. Der Ankauf weiterer Entwürfe bleibt vorbehalten. Im Preisgericht: Ministerialdirektor Kiesling, Prof. E. Blunck, Berlin, Oberreg.- u. Baurat Kusel, Reg.- u. Baurat Haase, Frankfurt a. O., Beigeordneter Kralik-Meyerswalden, Fürstenberg a. d. O. Unterlagen gegen 10 M. vom Magistrat Fürstenberg a. d. O. Die gezahlten Gebühren werden nur zurückerstattet, wenn die Wettbewerbsunterlagen innerhalb 5 Tagen zurückgegeben werden. —

Wettbewerb Kirche Leipzig-Connewitz. Der von der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst mit Einlieferungsfrist zum 15. Mai 1928 ausgeschriebene Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die „Kriegergedächtniskirche der Kath. Kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands" in Leipzig-Connewitz wird gesperrt, weil er in verschiedenen Punkten gegen die Grundsätze für das Verfahren bei Wettbewerben auf dem Gebiete der Baukunst und des Städtebaues verstößt. Auf Grund dieser Sperre ist den Mitgliedern des Bundes Deutscher Architekten und der dem Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine angeschlossenen Vereine die Beteiligung an dem Wettbewerb untersagt, und zwar sowohl als Bewerber wie auch als Preisrichter. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

(Vgl. hierzu die in den betr. Nummern gebrachte Ausschreibung)

25. April: Berlin. Bauausstellung 1930 (Nr. 20).
30. April: Berlin. (Zeitschrift „Der Städtebau") Ausgestaltung des Messegeländes (Nr. 30).
1. Mai: Berlin. Technische Hochschule (Nr. 7).
1. Mai: Osnabrück. Farbige Gestaltung der Häuser am Hegertor (Nr. 17).
1. Mai: Ahlen i. Westf. Realgymnasium (Hauptbl. Nr. 96 Jahrg. 1927).
1. Mai: München. Deutsche Gesellschaft für christl. Kunst. Illustrierung der kath. Schulbibel (Nr. 16).
10. Mai: Görlitz. Jugendherberge am Spindlerpaß i. Riesengebirge (Nr. 30).
15. Mai: Benrath a. Rh. Schulneubau (Nr. 26).
21. Mai: Karlsruhe. Aufteilung und architektonische Gestaltung von Wohnblöcken am Hauptbahnhof (Nr. 30).
31. Mai: Lyck (Ostpr.). Generalbebauungsplan (Nr. 24).
1. Juni: Fulda. Verwaltungsgebäude des Überlandwerkes Fulda-Hünfeld-Schlüchtern (Nr. 30).
4. Juni: Bremen. Stadthalle (Hauptbl. Nr. 37, Jahrg. 1927)
11. Juni: Eschelbach. Hochbrücke über die Ammer (Nr. 23).
31. August: Stuttgart. Evang. Kirche (Nr. 30).

KLEINE MITTEILUNGEN

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Das Neueste aus der Badeapparate-Industrie. Die Firma Theodor Hettler, G. m. b. H., Ulm a. d. D., hat, mit der technischen Entwicklung Schritt haltend, ihre Wandgasbadeöfen und Stromautomaten „Hettlers Suevius" bedeutend verbessert und mit wertvollen Neuerungen versehen, so daß heute diese Apparate eine Spitzenleistung sind. Größter Wert bei der Konstruktion wurde auf einen hohen Nutzeffekt gelegt, um den denkbar niedrigsten Gasverbrauch gewährleisten zu können. Alle Apparate der Firma weisen daher eine besonders hohe Verbrennungskammer und günstigste Abstände der Lamellen auf. Die Apparate sind dazu noch mit eleganten, schwer vernickelten und sicher wirkenden Armaturen versehen.

Trotz der bedeutsamen technischen Vorzüge der Apparate, bei deren Herstellung nur hochwertige Rohstoffe zur Verwendung gelangen, hat die Firma davon abgesehen, ihre Preise zu erhöhen, weil sie auf dem Standpunkt steht, daß der gesteigerte Umsatz den Ausgleich bringen muß. Sonderliste Nr. 37 wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. —

„Deutsche Großwerbung" auf der Pressa. Die Abteilung „Presse und Werbewesen" wird neben der von Universitätsprofessor Dr. Seyffert, Köln, bearbeiteten Ausstellung „Das werbewirksame Inserat" eine interessante Gruppe „Die Deutsche Großwerbung" zeigen, in der führende deutsche Industriefirmen ihr Werbekönnen in technischer und künstlerischer Beziehung wetteifernd vor Augen führen werden. Die Zusammenstellung der teilnehmenden Firmen ist so gewählt, daß sozusagen alle Geschäftszweige, die Großwerbung betreiben, in dieser Gruppe als Aussteller vertreten sind. So entsteht ein Querschnitt durch die bekanntesten Leistungen auf diesem Gebiet, der ein lebendiges und vielgestaltiges Bild deutschen Werbeschaffens vermittelt. —

LANZ

22/28 PS
Verkehrs-Großbulldog

J. 1085

der wirtschaftlichste Kraftschlepper für Schweröl betrieb
Einfache Bauart und einfache Bedienung / Höchstgeschwindigkeit etwa 15 km / Schlepplast 15 Tonnen
Brennstoffkosten pro Stunde 65 Pfg.
Verlangen Sie unverbindliche Angebote u. Vorführungen.

HEINRICH LANZ MANNHEIM
Aktiengesellschaft

Macht Dein Schornstein je Dir Qual
Kindler hilft hier Allemal

Schornsteinbau Kindler & Co., Berlin N 39, Neue Hochstraße 9. Norden 5361.

Baugeschäft Franz Gaensicke
Architekt und Zimmermeister
Potsdam, Marienstr. 8a :: Fernsprecher: Potsdam 3965
Ausführung von Neu- und Ausbauten
jeder Art in Teil- oder Gesamtausführung
Spezialität: Treppenbau, Stab- und Parkett-Fußböden

Der Hauenschildboden mit Festan-Härtematerial.

Das ist wirklich ein Schlager auf dem Gebiete der Zementfußböden-Herstellung und von weittragender Bedeutung. — Will man neu zu verlegenden Zementfußboden **besonders widerstandsfähig** gegen schwere Beanspruchung machen, so benutzt man den **„Hauenschildboden mit Festan-Härtematerial".** Letzteres wird auf den noch frischen und feuchten Estrich aufgestreut und eingerieben. Nach dem Erhärten folgt eine 2malige Oberflächen-Imprägnierung mit **Lithurin.** Hierdurch erzielt man mit verhältnismäßig geringen Kosten einen überaus harten und widerstandsfähigen Zementfußboden, der nicht staubt und sehr dicht und widerstandsfähig selbst gegen chemische Angriffe ist. — Die Ausführung kann jeder Zementeur nach den Anweisungen der Hersteller-Firma, **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39,** Hauenschildhaus 63, machen. —

Normen für Blendrahmenfenster DIN 1240 bis DIN 1248. Trotz der Bekanntmachung über die Herausgabe der neuen Normen für Blendrahmenfenster — DIN 1240 bis DIN 1248 — in allen in Frage kommenden Fachzeitschriften laufen in der Vertriebsabteilung fast täglich Bestellungen von Normblättern über Blendrahmenfenster unter Angabe der alten Nummern Ausg. 1919/20 u. 1922/23 ein.

Um Mißverständnisse bei künftigen Bestellungen auszuschließen, wird gebeten, sich nachstehender „Vergleichsübersicht zwischen neuen und alten Normenfenstern" zu bedienen und stets nur die Nummern der neuen Reihe anzugeben.

Deutscher Normenausschuß.

Vergleichsübersicht zwischen neuen und alten Normenfenstern

Der neue Fenster-Typ 1928	Mit Scheibenmaß	Dargestellt auf Beiblatt	Mit den Einzelheiten für Einfachfenster auf DIN-Blatt	Mit den Einzelheiten für Doppel- und Kastenfenster auf DIN-Blatt	Entspricht etwa dem Fenstertyp auf dem früher, jetzt ungült. DIN-Blatt von 1919/20 oder 1922/23 für Typ	Einzelheit
		DIN 1240—1248				
B 23	440×300	Beibl. 2	1242 Bl. 1 u. 2	—	272	283
B 23	„	„	—	1244 Bl. 1 u. 2*)	273	284
B 24	„	„	1243 Bl. 1 u. 2	—	274	283
B 24	„	„	—	1245 Bl. 1 u. 2**)	275	284
		DIN 1240—1248				
B 27	„	Beibl. 3	1243 Bl. 1 u. 2	—	276	283
B 27	„	„	—	1245 Bl. 1 u. 2**)	277	284
		DIN 1240—1248				
A 23	320×300	Beibl. 1	1242 Bl. 1 u. 2	—	278	283
A 23	„	„	—	1244 Bl. 1 u. 2*)	279	284
		DIN 1240—1248				
B 26	440×300	Beibl. 3	1242 Bl. 1 u. 2	—	280	283
B 26	„	„	—	1244 Bl. 1 u. 2*)	281	284
		DIN 1240—1248				
B 1	„	Beibl. 2	1242 Bl. 1 u. 2	—	282	283
B 2	„	„	„	—	282	283
		DIN 1240—1248				
B 43	„	Beibl. 3	1242 Bl. 1 u. 2	—	1100	1104
B 43	„	„	—	1244 Bl. 1 u. 2*)	1101	1104
B 44	„	„	1243 Bl. 1 u. 2	—	1102	1104
B 44	„	„	—	1245 Bl. 1 u. 2**)	1103	1104
—	—	—	—	—	1137	—

*) zugehörige Setzstücke s. DIN 1242 Bl. 2.
**) zugehörige Setzstücke s. DIN 1243 Bl. 2.

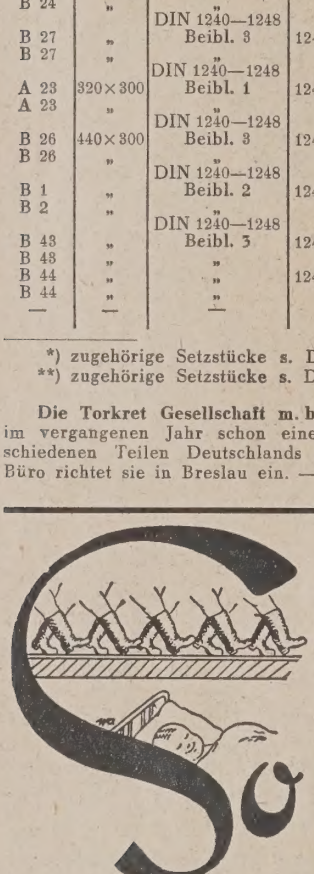
Die Torkret Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 48, Hedemannstr. 13, hat im vergangenen Jahr schon eine Reihe von Technischen Büros in verschiedenen Teilen Deutschlands eingerichtet. Ein weiteres Technisches Büro richtet sie in Breslau ein. —

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Die Geschäftsbelebung am Baumarkt, die zu Aprilbeginn einsetzte, hat sich auch nach den Osterfeiertagen fortgesetzt. Neben der Witterungsbesserung ist es vor allem die inzwischen eingetretene verhältnismäßige Klärung der bisher völlig undurchsichtigen Finanzierungsmöglichkeiten für den diesjährigen Wohnungsbau, die den Anstoß zur Belebung der Bautätigkeit gegeben hat. Verschiedene staatliche Maßnahmen, vor allem die Verabschiedung des Baukreditgesetzes 1928 durch den Reichstag, haben die Ausführung zahlreicher, bisher schwebender Wohnungsbauprojekte ermöglicht. Zudem sind auch in letzter Zeit bemerkenswerte öffentliche Bauaufträge erteilt worden. Die industrielle Bautätigkeit setzt dagegen nur recht zögernd ein, und die Zahl der landwirtschaftlichen Neubauaufträge ist gegenwärtig noch kaum nennenswert. Die Lohnbewegung im Baugewerbe ist auch in der Berichtswoche noch nicht abgeschlossen worden. Mit Ausnahme des ostpreußischen Tarifgebiets sind sämtliche bisher geführten Lohnverhandlungen gescheitert. In diesen Tagen wird sich das Haupttarifamt mit den Lohnstreitigkeiten befassen, so daß erst für die zweite Aprilhälfte eine Klärung der Lohnfrage eintreten dürfte. Im Tarifgebiet Ostpreußen haben sich die Parteien dahingehend geeinigt, daß für die Dauer vom 1. April 1928 bis 31. März 1929 die Facharbeiterlöhne um 7 Pf., für Bauhilfsarbeiter um 6 Pf. und die Löhne für Tiefbauarbeiter um 4 Pf. je Stunde erhöht werden. Neben der Lohnbewegung der Bauarbeiter läuft auch eine Lohnbewegung der kaufmännischen Angestellten des Baugewerbes und der technischen Angestellten im Hoch-, Beton- und Tiefbaugewerbe. Der für die kaufmännischen Angestellten des Baugewerbes im Bezirk Nordwestdeutschland, Cassel und Braunschweig unter dem Vorsitz des vom Reichsarbeitsminister gestellten Schlichters Dr. Völker in Bremen gefällte Schiedsspruch, der den Vorschlag eines Tarifvertrags und eine Gehaltsregelung enthält, ist vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden. Die um die Technikerlöhne geführten Verhandlungen haben bisher, mit Ausnahme des Freistaates Sachsen, noch kein Ergebnis gezeitigt.

Am Baustoffmarkt hat die belebtere Geschäftslage auch in der letzten Woche angehalten. Die Stapelvorräte auf den Ziegeleien sind stark im Abnehmen, zum Teil kommt bereits Ware aus der neuen Produktion an den Markt. Die Preistendenz ist gegenüber den Vorwochen eher noch fester geworden. In einzelnen Gebieten, namentlich in Bayern, haben sich Preiserhöhungen, die sich im Durchschnitt um 3 M. je Tausend bewegen, durchgesetzt. Auch in anderen Gebieten dürfte für die nächste Zeit mit Preiserhöhungen für Mauersteine und Dachziegel zu rechnen sein. Der Absatz in Dachziegeln ist verhältnismäßig befriedigend, namentlich soweit die Werke für Lieferung der städtischen Bautätigkeit in Frage kommen. Der Absatz an die Landwirtschaft ist jedoch äußerst gering. Die Lohnbewegung in der Ziegelindustrie hat in einzelnen Teilen des Reiches in den letzten Tagen eine Verschärfung erfahren. Im rheinischen Gebiet wurden die Lohnverhandlungen, da die Gewerkschaften an ihren gestellten Forderungen festhielten, abgebrochen. Im westfälischen Gebiet beschäftigte sich noch der Schlichter mit der Lohnfrage. Für den Fall, daß hier nicht bald eine Einigung erzielt werden kann, besteht die Gefahr, daß



So dämpft

„Antiphon" D. R. G. M.

die vollkomm. Deckenisolierung

Befahren, Begehen und Schurren wird nicht mehr lästig empfunden, wenn „ANTIPHON" verwendet wird.
Amtliche Gutachten bestätigen die Überlegenheit von „ANTIPHON" gegenüber anderen Materialien, wie Torf, Sand etc.
Neben größter Schalldämpfung auch noch fußwarm.
Verlangen Sie Druckschrift B.
Indiv. Beratung d. Spez.-Ing. 30 jähr. Erf.

EMIL ZORN A. G. • BERLIN S 14
Zweigniederlassungen und Vertr. an allen größeren Plätzen.

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit
Inertol
Firma Paul Lechler Stuttgart

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245 — Dresden-N. 15 Ruf 14395

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch **FLURALSIL**
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht.
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich — der ideale Unterboden für Linoleum — Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin NO 57, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Kurfürst 2883

das große Ziegelindustriegebiet Rheinland-Westfalen in einen Wirtschaftskampf verwickelt wird. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt:
Rheinland: 36—42 M. ab Werk, Westfalen: 37—41 M. ab Werk, Südwestdeutschland: 37—52 M. ab Werk bzw. frei Baustelle, Bayern: 42—45 M. ab Werk, Württemberg: 42—57 M. frei Station bzw. Baustelle, Baden: 38 bis 46 M., Hannover: 41—42 M. ab Werk, Norddeutschland: 36—43 M. frei Baustelle, Mitteldeutschland: 35—42 M., Freistaat Sachsen: 44—52 M. ab Werk bzw. frei Baustelle, Niederlausitz: 42—45 M., Schlesien: 40—45 M., Oberschlesien: 40—52 M., Brandenburg: 34—35 M. ab Werk, Berlin: 36 bis 43 M., Pommern: 42—46 M., Ostdeutschland: 40—42 M., Ostpreußen: 42 bis 50 M., alles je 1000 Stück. Vormauersteine 70 M.; Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120 M., Hintermauerklinker 45 M.; ab sächs. Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90—100 M., Hintermauerklinker 65 M.; ab Niederlausitzer Werk: Klinker erster Sorte 68, zweiter Sorte 50 M., dunkelbraune Klinker 130—160 M., blaue Klinker 160—180 M.; Kalk- und Zementschwemmsteine, frei Waggon, 36—37 M., frei Schiff 38—39 M., alles je 1000 Stück; Bimszementdielen, 5 cm stark, 1 M. je qm, 6 cm stark 1,20 M. je qm; Bims-Beton-Hohlsteine, 50 cm lang und 25 cm breit, 12 cm hoch 2,21 M., 14 cm hoch 2,25 M., 16 cm hoch 2,34 M., 18 cm hoch 2,46 M., 20 cm hoch 2,63 M., 22 cm hoch 2,85 M., 24 cm hoch 2,97 M., 26 cm hoch 3,40 M. je qm; Mauer-Hohlsteine, 25 cm Wände, 3,70 M. je qm. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmuldenfalzziegel 115 M., naturrote Falzhohlziegel 145 M., holländische Pfannen mit Falzen 145—179 M., Biberschwänze, Normalformat 74—100 M., Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, 1. Sorte 75—90 M., Biberschwänze, 2. Sorte 67—75 M., Doppelfalzziegel 120—145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135—145 M.; Baden: Falzziegel 115—140 M., Biberschwänze 78—83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 80—100 M., Dachpfannen 120—135 M.; Hannover: Biberschwänze 75—76 M., Dachpfannen, frei Baustelle 110 M.; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 130—180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65—66 M., holländische Pfannen 105—110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze, ab Werk 75—85 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66—68 M., sächsische Biberschwänze 60—63 M., Dachpfannen 125—130 M.; Schlesien (Lausitz): naturrote Biberschwänze, 1. Sorte 74 M., Strangfalzziegel 102 M., holländische Pfannen 135 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 90 M., alles je 1000 Stück. Die Absatzlage in der Kalksandsteinindustrie in der ersten Aprilhälfte wird uns von zuständiger Seite als im großen und ganzen befriedigend bezeichnet. Am Zementmarkt ist die Geschäftstätigkeit nicht ganz einheitlich. Im Bereich der nord- und süddeutschen Zementverbände zeigen die Versandziffern der ersten Aprilhälfte stärker steigende Ziffern, während in Ostdeutschland die Absatzlage noch weniger günstig ist. Im Bereich der schlesischen Zementindustrie sind erhebliche Zementbestände vorhanden. Im Bereich des Westdeutschen Zementverbandes ist gegenüber dem März eine wesentliche Absatzsteigerung noch nicht eingetreten. Die Anhäufung von Vorräten bei verschiedenen westdeutschen Werken soll Anlaß sein, daß zwei Werke im Beckumer Bezirk stillgelegt werden sollen. Die Absatzlage bei den Gesecker Außenseitern ist dagegen recht gut. Auch die in diesem Jahre neu in Betrieb gebrachten Werke haben bereits Verkäufe auf Monate hinaus geschlossen. Die Lohnbewegung in der westdeutschen Zementindustrie hat ebenfalls eine Verschärfung erfahren, nachdem die Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu keinem Ergebnis geführt haben. Nachdem der gefällte Schiedsspruch von den Arbeitnehmern abgelehnt wurde, beabsichtigen die Gewerkschaften, die Arbeiter einzeln kündigen zu lassen. Neuerdings haben aber die Funktionäre beschlossen, ab 26. April einen Streik zu beginnen. Da die Verbindlichkeitserklärung bereits beantragt ist, und voraussichtlich in kurzem erfolgen wird, würde ein tatsächlich ausbrechender Streik als wilder Streik betrachtet werden müssen. In den nächsten Tagen werden in Köln erneute Verhandlungen zwischen deutschen, belgischen und französischen Zementverbänden stattfinden über das Vorgehen auf den Auslandsmärkten, insbesondere über die gegenseitige Absatzregelung auf dem holländischen Markt. Es handelt sich dabei um die bekannten Besprechungen, die zu einer endgültigen Einigung zwischen den deutschen, belgischen und französischen Zementherstellern führen sollen. Immer lauter werden die Klagen über die Einfuhr ausländischen Zements. So hat sich die Einfuhr von französischem Zement nach Deutschland im letzten Monat verdreifacht. Im Februar führte Frankreich nach Deutschland rd. 10 000 dz, die Tschechoslowakei 5619 dz aus. In Baukalk hat der günstige Geschäftsgang auch in der letzten Woche angehalten. Am Bauholzmarkt bleiben die Umsätze weiter gering. Die Preise liegen im großen und ganzen noch behauptet, obgleich die Rohholzpreise in den letzten Tagen eine rückläufige Bewegung zeigen. Baurohholz ist im Durchschnitt um 3 M. billiger geworden. Da die Schnittholzpreise sich in letzter Zeit den aufstrebenden Rundholzpreisen nicht völlig angeglichen hatten, bleibt abzuwarten, ob und in welchem Umfange die Schnittholzpreise die Preisabschwächung am Rundholzmarkt mitmachen werden. Am Baueisenmarkt hält sich das Geschäft auch nach den Osterfeiertagen in ruhigen Bahnen. Das Baugewerbe bringt zur Zeit noch wenig Anfragen an den Markt, die bei dem augenblicklichen Angebot stärker umworben sind. In Moniereisen sind die Neubestellungen mengenmäßig nicht sehr beträchtlich. Da der Betonbau in den letzten Tagen etwas lebhafteren Bedarf zeigt und größere Bauobjekte in Angriff genommen worden sind, ist damit zu rechnen, daß die Umsätze in Moniereisen in den nächsten Tagen zunehmen werden. In Stabeisen sind die Abrufe gegenüber der Vorwoche nicht wesentlich verändert. Die Verbands-Verbraucherpreise notierten für Formeisen 135 M., für Stabeisen 138 M., Frachtbasis Oberhausen. Moniereisen notierte 136,25 M. Frachtbasis Neunkirchen. Der Westdeutsche Dachpappenverband hat für Rheinland-Westfalen nachstehende Richtpreise festgesetzt: 80er Dachpappe 0,65 M., 100er Dachpappe 0,51 M., 150er Dachpappe 0,34 M., 200er Dachpappe 0,29 M. je qm, Dachlack 18,50 M. je 100 kg, Klebemasse 18 M. je 100 kg brutto für netto bei waggonweisem Bezug frachtfrei Empfangsstation. **Der Baukostenindex am 14. April betrug 1,72, der Baustoffindex 1,57.** —

KARL HARTMANN / POTSDAM / BEHLERTSTRASSE 38-39 FERNSPRECHER: 3043, 3307
ZIMMEREI · BAUTISCHLEREI · HOLZHAUSBAU
Treppen * Treppengeländer * Parkett * Fenster und Türen

ZENTRALHEIZUNG WILH. BORCHERT
Zentralheizungen
Wilhelm Borchert
Berlin-Südende, Berliner Straße 20
Südring 1048/49

ASPHALTOSE
Schutzanstrich für Beton, Mauerwerk und Eisen
Deutsche Asphaltose - Ges. m. b. H., Berlin - Friedenau
Rheingau 6501 und 6502

Siebelwerk
Düsseldorf-Rath
Chem.-Fabrik für Asphalt-, Bitumen- und Teerprodukte
Gegr. 1865
Spezialitäten
Blei-Isolierung
Seit 1888 beste Druckwasser-Isolierung d. Welt
Bijuteht
Bitumen-Jute Isolierung
Büffelhaut
Seit 1911 beste teerfreie Dauerbedachung
Bitasit
Fugenlose Dachhaut
Murofix
Fassaden-Anstrich
Ozorit
Mörtel-Zusatz
Dachpappen
und alle Teerprodukte

Gorges & Kuhlmann
Malermeister
INNENRÄUME UND FASSADEN
Berlin SW48, Friedrichstraße 243
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 1686 0

Steinputz **Edelputz**
Wandverkleidung „Granitine"
Wichtige Neuerung!
Terrazzokörner, Kunststeinmaterialien, Steinmehle, Mosaikwürfel, Schleif- und Poliermittel.
R. Naumann, Serpentinsteinwarenfabrik, Terrazzowerke, Waldheim / Sa.
Versand von mehreren Werken.

50 JAHRE KEIM'SCHE
MINERALFARBEN
INDUSTRIEWERKE LOHWALD A.-G.
LOHWALD BEI AUGSBURG
wetterfest lichtecht waschbar

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Garage, Landsberger Allee 154-155; Bh. Pauline Engelmann, das.; Ausf. F. Erbe, das. —
Garagen, Oderberger Str. 19 u. Eberswalder Str. 14-15; Bh. I. M. Janischewski, Bernauer Str. 51-64; Ausf. H. Skaisgirski, Pankow, Lindenpromenade 59. —
9 Wohnhäuser, Oleander-, Ecke Schneeglöckchenstr. 18a; Bh. Gemeinde-Kirchenrat St. Georgen, Georgenkirchplatz. —
6 Wohnhäuser, Dunckerstr. 28-29, Wichertstr. 34-35, Kanzowstr. 9; Bh. Hausbaugesellschaft Kanzowstr. A.-G., Grunewald, Jagowstr. 12; Ausf. W. G. Lieske, SO 36, Treptower, Ecke Teupitzer Str. —
8 Wohnhäuser, Str. 69e u. f, Stockholmer Str.; Bh. u. Ausf. Brunnenhof Wohnstättenges. m. b. H., Zechliner Str. 9. —
8 Wohnhäuser, zwischen Bellermann-, Behm- u. Str. 10g; Bh. Atlantik Handels-A.-G., Heidebrinker Str.; Ausf. Deutsche Bauhütte G. m. b. H. —
Charlottenburg. Wohnhaus, Reichsstr. 46-47; Bh. E. Spahr; Ausf. Arch. Reg.-Bmstr. a. D. H. C. Schmidt, Joachimsthaler Str. 39-40. —
— Wohngebäudee mit Garage, Oldenburgallee 62; Bh. Arch. R. Block, Dahlem, Brümmerstr. 30. —
Cöpenick. Einfamilienhaus, Wolfsgarten, Dornröschenstr.; Bh. A. Seidler, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 74. —
Friedrichshagen. Postdienstgebäude, Friedrichstr. 69a; Bh. O. P. D., Kurfürstendamm 193-94. —
Wilhelmshagen. Einfamilienhaus, Kaiserstr.; Bh. Gem. märk. Baugen., Karlshorst, Tresckowallee 114. —
Buckow. Kleinwohnhaus, Straße 13; Bh. O. Rötscher, das. —
Neukölln. 2 Garagen usw., Münchener Str. 32; Bh. P. Hennig, Neukölln, Hermannstr. 224, Ausf. K. Lehmann, Neukölln, Weserstr. 31. —
Blankenburg. Einfamilienwohnhaus, Friedrich-Karl-Str.; Bh. J. Beck, NO 55, Rykestr. 12. —
— Einfamilienwohnhaus, Straße 2, Parzelle 78; Bh. Anna Potien, Pankow, Zillerthalstr. 2. —
Heinersdorf. Einfamilienwohnhaus m. Nebengebäuden, Straße 12; Ausf. Fr. Kühn, Heinersdorf, Franz-Rieß-Ring, Parzelle 154. —
— Einfamilienwohnhaus m. Nebengebäuden, Ecke Midgardstr.; Bh. Otto Köhler, das. —
— Einfamilienwohnhaus m. Nebengebäuden, Knaufstr., Parzelle 137; Bh. P. Mücke, Pankow, Harzgeroder Str. 5. —
Karow. Einfamilienwohnhaus mit Nebengebäuden, Straße 46; Bh. Marta Hanke, NW 87, Alt-Moabit 115. —
— Zweifamilienwohnhaus, Straße 44; Bh. Ida Tobeck, Pankow, Tiroler Straße 56. —
— Holzhaus, Schräger Weg; Bh. Chr. G. Marquardt, das., Pankgrafenstraße 20. —
— Einfamilienwohnhaus, Schwanebeker Weg; Bh. Elisabeth Kurkowski, N 39, Kösliner Str. 8. —
Pankow. 7 Wohnhäuser mit 60 Wohnungen, Brixener, Ecke Maximilianstraße; Bh. Baugen. Südost m. b. H., SO 36, Pflugstr. —
Schöneberg. 4 Wohnhäuser, Eisackstr.; Bh. Gem. Bauges. Berlin, Heerstraße, m. b. H., Charlottenburg, Hardenbergstr. 12; Ausf. Berl. Bauges. m. b. H., W 8, Charlottenstr. 60. —
Spandau. Wohnhaus m. 5 Wohnungen, am Salzhof; Bh. M. Hamann, W 9, Köthener Str. 38. —
— Fabrikgebäude, Rauchstr.; Bh. Chr. Aue, Charlottenburg, Sophie-Charlotte-Str. 1. —
— Einfamilienwohnhaus, Straße 43a, Ecke Wilhelmstr.; Bh. H. Kroop, das.

PROVINZ BRANDENBURG

Genehmigte Bauvorhaben:

Frankfurt a. d. O. Zweigesch. Garage, Winsestr.; Bh. Petznick; Ausf. „Keba" G. m. b. H. —
— Zweifamilienhaus, Spremberger Str.; Bh. J. Franke; Ausf. Bauhütte G. m. b. H. —
— Zweifamilienhaus, Heinrich-Hildebrand-Str.; Bh. Wilh. Glüders; Ausf. Otto Mittag. —
— Wochenendhaus, Buschmühlenweg 33c; Bh. Joh. Schulz; Ausf. Jänichen. —
— Doppelwohnhaus, Kiesberg; Bh. u. Ausf. W. & G. Koschenz. —
— Wohnhaus, Drosselsteig; Bh. Emil Karras; Ausf. Alfr. Schröter. —
— Brennhaus, Küstriner Str. 1/4; Bh. Th. Paetsch; Ausf. F. Stolz & Sohn. —
— 7 Autogaragen, Am Graben; Bh. Alfr. Tischendorf; Ausf. Osk. Röhn. —

Geplante Bauvorhaben:

Züllichau. Wohnhaus, Sandstr.; Bh. Polizeihauptwachtmeister Schulz. —
— Wohnhaus, Bahnhofstr.; Bh. Hotelbes. Ad. Gramm. —
— Sechsfamilienhaus; Bh. Wohnungsbau G. m. b. H. Berlin. —
— Wohnhaus; Bh. Schmidt, Unterweinberge. —
Frankfurt a. d. O. Wohnhaus, Sandfurtweh 713; Bh. Paul Kunschke, Sophienstr. 60b. —

PROVINZ OSTPREUSSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. 2 Wohnhäuser, Scharnhorststr. 1 und Hammerweg 24/26; Bh. Mellien; Bl. Emil Meyer. —
— Garage, Fuchsberger Allee 57/59; Bh. u. Bl. Musanke. —

Beantragte Bauvorhaben:

— Garage, Hindenburgstr. 45; Bh. u. Bl. Axnick. —
— Garage, Hans-Sagan-Str. 15/17; Bh. Rentel; Bl. Witt. —
— Doppelwohnhaus, Leostr.; Bhn. Walpuski und Erdmann; Bl. Siegel. —

GRENZMARK

Geplante Bauvorhaben:

Schneidemühl. Wohnhaus, Schmiedestr. 28/29; Bh. A. Reuser, Kurze Str. 1; Ausf. Franz Koch. —
— Wohnhaus, Stüsselsdorfer Str. 3; Bh. G. Timm; Ausf. K. Weick. —
— Wohnhaus, Martinstr.; Bh. O. Schmidt, Schmiedestr. 30; Ausf. Franz Koch.
— Wohnhaus, Martinstr.; Bh. A. Kaffke, Lange Str. 12; Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, Kolmarer Str.; Bh. Emil Schröder; Ausf. Hans Sachs. —
— Wohnhaus, Hasselort; Bh. Jos. Behrendt, Hasselort; Ausf. Max Popp. —
— Wohnhaus, Hasselort; Bh. Frz. Schick, Hasselort; Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, A. Bahnhofstr. 51; Bh. Dr. Kitzing, A. Bahnhofstr.; Ausf. Hans Sachs. —
— Wohnhaus, Jägerstr. 15; Bh. K. Rosenau, Bromberger Str. 42; Ausf. B. Krüger. —
— Wohnhaus, Ringstr.; Bh. u. Ausf. Schneidemühler gemeinn. Gesellschaft, Im Grunde 7. —
— Wohnhaus, Plöttkerstr. 22; Bh. Frz. Mühlenbach, Plöttkerstr. 22. —
— 4 Wohnhäuser, Ackerstr., Königstr.; Bh. u. Ausf. Schneidemühler gemeinn. Gesellschaft, Im Grunde 7. —
— Bäckerei, Ackerstr.; Bh. J. Klatt, Ackerstr. 51; Ausf. Franz Koch. —

VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM REICHE

Das Badische Bezirksbauamt in Freiburg, Lassingstr. 13, vergibt am 3. Mai, vorm. 11 Uhr, die Erd- und Grabarbeiten für den Hauptbau der Chirurgischen Klinik. Die Unterlagen, die nicht nach auswärts versandt werden, können im Baubüro, Hugstetterstr. 70, abgeholt werden. —

Die Bauleitung II der Energie-Versorgung Groß-Dresden A.-G. in Dresden-A., Bismarckplatz 2, vergibt am 7. Mai, mittags 12 Uhr, die Beton- und Eisenbetonarbeiten für den Bau des Krafthauses der hydroelektrischen Speicheranlage Niederwartha bei Dresden. Unterlagen gegen 20 M., die bei Abgabe eines ordnungsgemäßen Angebotes zurückerstattet werden. —

Das Bauamt für den Pregelausbau in Insterburg, Wilhelmstr. 22, vergibt am 1. Mai, mittags 12 Uhr, die Anfertigung, Anlieferung und Aufstellung der eisernen Überbauten der Klappbrücke über das Unterhaupt der Schleuse Norkitten B bei Woynothen. Unterlagen gegen 18 M. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der Firma Schieferkontor G. m. b. H., Frankfurt am Main, Erlenstraße 6, bei über Naturschiefer. Auch an dieser Stelle sei auf die großen Vorteile des in Deutschland in vorzüglichen Qualitäten vorhandenen Naturschiefers gerade bei der Eindeckung von Industriebauten hingewiesen. Die Schwängerung der Luft mit chemischen Säuren gerade in den Gegenden der Großindustrie übt einen großen zerstörenden Einfluß aus, der sich infolge der Niederschläge zuerst am Dach bemerkbar macht. Hier muß es zuerst Aufgabe des Bauherrn sein, für ein schützendes Dach Sorge zu tragen, das diesen Zerstörungen unbedingt stand hält. Von ebenso großer Wichtigkeit ist die Feuersicherheit, unbedingte Dichte und jahrzehntelange Beständigkeit der Dachdeckung. Alle diese Anforderungen zu erfüllen, heißt Naturschiefer verwenden. —

Alleinvertreter für die Provinz Brandenburg:
Franz Gaum, Berlin W 30, Haberlandstraße 1.

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Spezialbüro für Garagenbau
ENTWURF / GUTACHTEN / BERATUNG
*
Dr.-Ing. Georg Müller
Berlin-Lankwitz, Kurfürstenstraße 20
Fernsprecher: Lichterfelde G 3 4272

LAUFENDE WETTBEWERBE

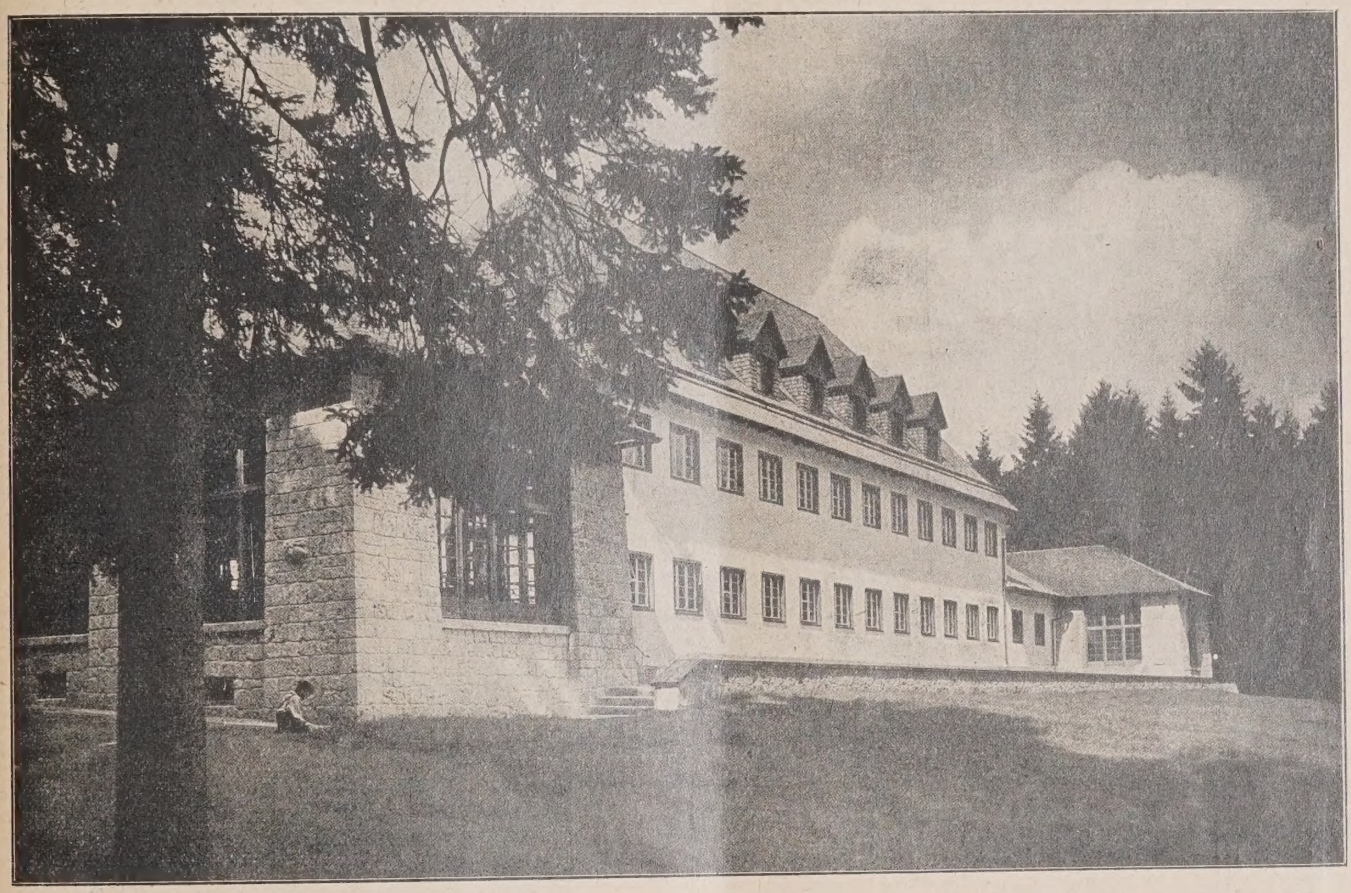
(Vgl. hierzu die in den betr. Nummern gebrachte Ausschreibung)

30. April: Berlin. (Zeitschrift „Der Städtebau"). Ausgestaltung des Messegeländes (Nr. 30).
1. Mai: Berlin. Technische Hochschule (Nr. 7).
1. Mai: Osnabrück. Farbige Gestaltung der Häuser am Hegertor (Nr. 17).
1. Mai: Ahlen i. Westf. Realgymnasium (Hauptbl. Nr. 96 Jahrg. 1927).
1. Mai: München. Deutsche Gesellschaft für christl. Kunst. Illustrierung der kath. Schulbibel (Nr. 16).
10. Mai: Görlitz. Jugendherberge am Spindlerpaß im Riesengebirge (Nr. 30).
15. Mai: Benrath a. Rh. Schulneubau (Nr. 26).
15. Mai: Leipzig-Connewitz. Kriegergedächtniskirche (Nr. 16 gesperrt).
21. Mai: Karlsruhe. Aufteilung und architektonische Gestaltung von Wohnblöcken am Hauptbahnhof (Nr. 30).
31. Mai: Lyck (Ostpr.). Generalbebauungsplan (Nr. 24).
1. Juni: Fulda. Verwaltungsgebäude des Überlandwerkes Fulda-Hünfeld-Schüchtern (Nr. 30).
4. Juni: Bremen. Stadthalle (Hauptbl. Nr. 57, Jahrg. 1927).
11. Juni: Eschelbach. Hochbrücke über die Ammer (Nr. 23).
15. Juni: Bad Tölz. Trink- und Wandelhalle (Nr. 31).
10. Juli: Stuttgart. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 31).
31. August: Stuttgart: Evang. Kirche (Nr. 30).

KLEINE MITTEILUNGEN

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Eine wichtige Bedingung für die Schaffung gesunder Wohnungen. Bei der Erstellung von Bauten spielt die Frage der allen gesundheitlichen Erfordernissen Rechnung tragenden Einrichtung eine sehr maßgebende Rolle. Einbau von Bad, fließendem Wasser, zweckentsprechenden Heizungsanlagen sind bereits heute Selbstverständlichkeiten auch für kleinste Wohnungen. Weniger Beachtung als diesen äußeren Kulturerrungenschaften wird vielfach noch der Durchlüftungsfrage der Bauten geschenkt. Zwar hat das Bestreben, die Wohnräume mit hygienisch richtig angelegten, genügend großen Fenstern zu versehen, in der Nachkriegszeit zu beachtlichen Fortschritten in dieser Richtung geführt, doch ist es erforderlich, die Frage der natürlichen Gebäudeatmung durch Wände und Dachhaut dabei nicht in den Hintergrund treten zu lassen. Bekanntlich gilt es als ein besonderer Vorzug unserer Hochdächer, daß sie die Durchlüftung der Gebäude wesentlich unterstützen, da ja der Abschluß nach außen hin infolge der Luftdurchlässigkeit der gebrannten Dachsteine wie auch durch ihre lockere Lagerung neben- und übereinander einen ständigen Luftwechsel gestattet und dadurch auch sich ansammelnde Feuchtigkeit nach außen gelangen kann. In erhöhtem Maße haben auch sämtliche Außenwände eine derartige Aufgabe zu erfüllen. Aus diesem Grunde muß auch auf die Luftdurchlässigkeit der Außenmauern besonderer Wert gelegt werden. Dies ist jedoch heute vielfach nicht der Fall, soweit sehr dichte oder glasierte Mauersteine zur Anwendung kommen. Dagegen sind ganz besonders günstige Bedingungen für die Durchlüftung vorhanden, sofern die Außenwände, die aus gewöhnlichen Hintermauerungssteinen hergestellt sind, mit Terranova-Mörteln verputzt werden. Diese farbigen Trockenmörtel verleihen bekanntlich vermöge eigenartiger Zusätze, die gleichzeitig auch wasserabweisende Eigenschaften haben, der Putzschicht eine besondere Porösität, so daß sichtbare Feuchtigkeit oder eine mit allzuviel Wasserdampf angereicherte Luft, die vom hygienischen Standpunkt als ganz besonders gefährlich zu bezeichnen ist, in den menschlichen Aufenthaltsräumen niemals auftreten kann. —



KINDERHEIM WESTERHAM IN BAYERN

Architekt W. Buchner, Reichsbahnrat, München, Fassadenflächen ausgeführt in weißer Terranova nach Münchener Art bearbeitet.

Eine Neuschöpfung

auf dem Gebiete der Lastwagenbereifung ist der Continental-Riesenluftreifen 1928, der mehrere wertvolle Verbesserungen aufweist: Ein neuartiges Profil, wirksamen Flankenschutz und eine außerordentlich widerstandsfähige Lauffläche.
Diese vollendete Konstruktion sichert dem Reifen Zuverlässigkeit und lange Lebensdauer, Ihrem Wagen Schnelligkeit und stete Fahrbereitschaft, Ihrem Fuhrpark Wirtschaftlichkeit und Rentabilität.

Continental

Riesenluftreifen 1928

FACHSCHULNACHRICHTEN

Technikum Lemgo. Die Abschlußprüfungen des Wintersemesters am Technikum Lemgo i. Lippe unter dem Vorsitz der Staatskommissare nahmen am 15. März d. J. ihren Anfang und endigten am 19. März. Das Resultat der Prüfungen kann als ein recht günstiges bezeichnet werden. Von den 123 zur Prüfung zugelassenen Prüflingen haben die Herren Falder, Haan (Rhld.), und Mündelein, Paderborn, die Prüfung „mit Auszeichnung" bestanden, ferner wurde 11 Herren die Note „sehr gut" zuerkannt. Das Sommersemester beginnt am 25. April. Da noch einige Plätze belegt werden können, wird gebeten, etwaige Anmeldungen umgehend vollziehen zu wollen. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Altona. Die Hamburger Hochbahn A. G. plant die Errichtung eines Geschäftshauses. Das Gebäude soll am Hauptbahnhof erbaut werden. —

Apolda. Die Deutsch-amerikanische Petroleumgesellschaft will eine Großtankanlage errichten. —

Aue. In der Stadtverordnetensitzung wurde das vom Bauamt ausgearbeitete Wohnungsbauprogramm, für welches 400 000 M. zur Verfügung stehen, genehmigt. —

Bayreuth. Die Stadtverwaltung plant die Errichtung von 14 Wohnhäusern. —

Berlin. Das ehemalige Kolonialmuseum gegenüber dem Lehrter Bahnhof soll nun abgerissen werden. Das Terrain, das der Reichsbahn-Gesellschaft gehört, soll in den Betrieb des Lehrter Bahnhofs zur Erweiterung der Gleisgelände miteinbezogen werden. —

— Im Auftrage und für Rechnung der Krieger-Vereins-Heimstätten Groß-Berlin und Provinz Brandenburg e. G. m. b. H., Berlin NW 87, Elberfelder Straße 10, sollen die gesamten Bauarbeiten einschl. der Materialien zur schlüsselfertigen Ausführung einer Wohnhausgruppe in Rathenow, Kurland-, Spandauer, Potsdamer und Perleberger Straße in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. —

Berlin-Baumschulenweg. Der Ojoreila Wohnungsverein zu Berlin-Johannisthal, Kaiserstr. 37, hat mit den Ausschachtungsarbeiten zum Bau einer Wohnhausgruppe in der Baumschulenstraße, Ecke Forstallee, beginnen lassen. Arbeiten vergibt: Lenz & Co. G. m. b. H., Berlin NW 7, Neue Wilhelmstr. 1. —

Berlin-Charlottenburg. Ernst Spahr, Berlin N 24, Friedrichstr. 136, plant den Bau einer Wohnhausgruppe in der Reichsstraße. Ausführungen: August Spahr, Charlottenburg, Tegeler Weg 101. —

— Die Bauvereinigung Wohnungssuchender G. m. b. H., Berlin W 8, Leipziger Straße 124, beabsichtigt demnächst mit dem Bau eines Wohnhausblocks (etwa 200 Wohnungen) in der Rognitz- und Königin-Elisabeth-Straße beginnen zu lassen. Arbeiten durch: Fritz Klein, Bau- und Siedlungs-A.-G., Berlin W 8, Leipziger Straße 124. —

Beuthen (O.-S.). An der Ludendroffstraße plant die Ev. Kirchengemeinde den Bau eines Gemeindehauses mit Versammlungssälen. —

Bobrek bei Beuthen. Gemeinde bewilligte für den Neubau einer Schule 100 000 M. —

Bochum. Mit einem Kostenaufwand von 1,93 Mill. M. soll der Ausbau von Hauptausfallstraßen durchgeführt werden. Die Bauarbeiten sollen sich auf einen Zeitraum von drei Jahre erstrecken. —

— Die Kommunalbank A.-G. Bochum plant den Bau eines Bankhauses in Muschelkalkstein. —

Bonn. Der Kreistag beschloß den Bau von Kleinwohnungen. Für diesen Zweck stehen 400 000 M. zur Verfügung. —

Borntuchen, Kr. Bütow. Das Wohnhaus des Bes. Mielke brannte nieder. —

Brieg, Bez. Breslau. Provinzial-Landtag beschloß den Bau einer Kinderanstalt für 350 Kinder im Anschluß an die Heil- und Pflegeanstalt. Baukosten: 3,1 Million M. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 233 Fertige Kleinhäuser aus isolierten, gepreßten Stahlplatten. —

Nr. 234 Einzumauernde Kühlschränke mit Anschluß an die Wasserleitung. —

Nr. 235 Hartmaterial für Stubenbeläge (Eisenbetontreppen) in Schulen. —

Nr. 236. „Welche Spezialfirma führt Filteranlagen für Verzinnereiabdämpfe (Lötwasser-Verdampfung, Zinn-Chloryd) aus, oder welcher Spezialingenieur fertigt Pläne für derartige, sicherwirkende Anlagen an?"

Nr. 237. Mechanische Futterbeschickungsanlagen für Kuhställe — als Kippwagen auf Schmalspurgleis oder als Hängebahn.

Nr. 238 Gepreßte Platten für Schaltpulte in ebener und gebrochener Form, etwa 20—40 mm stark, aus leicht zu bearbeitendem Material (Sägen oder Bohren). Wie läßt sich die Oberfläche behandeln? (Schleifen, Polieren, Streichen usw.) und wie lassen sich die einzelnen Platten verbinden? Materialmuster mit verschiedener Oberflächenbehandlung erwünscht.

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Fa. Frölich & Klüpfel, Maschinenfabrik, Barmen-U. bei. Als Spezialfabrik für Preßluft-Anlagen und Werkzeuge ist die Firma in Straßenbaufachkreisen bestens bekannt, und ihre Spezialerzeugnisse für Straßen-, Kanal- und Tunnelbauten, wie Preßluft-Betonaufreißer, Schaufel-, Bohr- und Abbauhämmer, sowie Preßluft-Stampfer, erfreuen sich auf Grund der der Firma Frölich & Klüpfel zur Seite stehenden mehr als dreißigjährigen Erfahrung auf dem Gebiete der Preßluft größter Beliebtheit in den Verbraucherkreisen. Wir empfehlen daher den Prospekt der aufmerksamen Beachtung unserer Leser.

PARKETT
LIEFERUNG * VERLEGUNG
REPARATUREN * BOHNERARBEITEN
LINOLEUM
LOTHAR MESSOW
BERLIN W 57 BÜLOWSTR. 88
FERNSPRECHER „LÜTZOW 1818, 1819

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

LICHTPAUS-APPARAT
„Hansa"
mit unzerbrechlicher Zelluloid Scheibe
Vorzüge: Kein Zerbrechen der teuren Spiegelglas-Scheiben. / Gewölbte Auflagefläche daher unbedingtes Glattliegen auch zerknitterter Originale. Geringes Gewicht / Niedriger Preis.
Prospekt sowie Katalog über Zeichenartikel bitte kostenlos zu verlangen.
E. Heckendorff, Berlin SO 36
Reichenberger Str. 33 • Gegr. 1873
Größe 62×86 cm M. 48.–
ab Fabrik. Verpackung RM 3.–
Preise für andere Größen auf Anfrage.

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch FLURALSIL
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht.
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

G. G. PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Einen Wettbewerb für einen Schulneubau in Linz-Ost schreibt die Stadtgemeinde Linz unter allen österreichischen Architekten mit Frist zum 25. Juni d. J. aus. An Preisen stehen zur Verfügung: 1. Preis 9000 S.; 2. Preis 6000 S.; 3. Preis 4000 S.; für jeden angekauften Entwurf weitere 2000 S. Im Preisgericht: Stadtbaudir. Ing. Kurt Kühne, Oberbaurat Alfred Keller, Hofrat Prof. Fr. K. Krauss, Stadtbaurat Karl Steiger, Dombaumeister Matheus Schlager, Oberbaurat Ing. Kasberger. Unterlagen gegen Einsendung von 3,50 S. von der Kanzlei des Stadtbauamtes Linz, Karl-Marx-Str. 18. —

Deutsch-französischer Architekten Wettbewerb. Ein Wettbewerb zur Erlangung billiger Wohnhäuser in Paris wird vom Seinepräfekt ausgeschrieben. Zur Teilnahme werden nur deutsche und französische Architekten eingeladen. Verlangt werden Pläne, die es ermöglichen, eine Dreizimmerwohnung ohne Komfort zum Preise von 6000 Fr., und eine Dreizimmerwohnung mit etwas Komfort zum Preise von 8000 Fr. zu erstellen. Der Beschluß der französischen Kammer, aus Deutschland eingeführte Materialien für die Ausführung von Nutzbauten vom Zoll zu befreien, wird es ermöglichen, in Paris erheblich billiger zu bauen als bisher. —

Ein Wettbewerb für ein Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse und des Verbandes der Krankenkassen Chemnitz wird unter allen in Chemnitz ansässigen selbständigen Architekten sowie den Architekten Moritz u. Betten, Köln, Prof. Heinr. Straumer, Berlin, und Arch. Kreyl und Worm, Magdeburg, mit Frist zum 15. Juni d. J. ausgeschrieben. 4 Preise von 5000, 4000, 3000, 1500 M., ferner 2 Ankäufe zu je 750 M. Unterlagen von der Direktion der Allgemeinen Ortskrankenkasse Chemnitz, Lindenstraße 2. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

(Vgl. hierzu die in den betr. Nummern gebrachte Ausschreibung)

30. April: Berlin. (Zeitschrift „Der Städtebau"). Ausgestaltung des Messegeländes (Nr. 30).
1. Mai: Berlin. Technische Hochschule (Nr. 7).
1. Mai: Osnabrück. Farbige Gestaltung der Häuser am Hegertor (Nr. 17).
1. Mai: Ahlen i. Westf. Realgymnasium (Hauptbl. Nr. 96 Jahrg. 1927).
1. Mai: München. Deutsche Gesellschaft für christl. Kunst. Illustrierung der kath. Schulbibel (Nr. 16).
10. Mai: Görlitz. Jugendherberge am Spindlerpaß im Riesengebirge (Nr. 30).
15. Mai: Benrath a. Rh. Schulneubau (Nr. 26).
15. Mai: Leipzig-Connewitz. Kriegergedächtniskirche (Nr. 16 gesperrt).
21. Mai: Karlsruhe. Aufteilung und architektonische Gestaltung von Wohnblöcken am Hauptbahnhof (Nr. 30).
31. Mai: Lyck (Ostpr.). Generalbebauungsplan (Nr. 24).
1. Juni: Fulda. Verwaltungsgebäude des Überlandwerkes Fulda-Hünfeld-Schüchtern (Nr. 30).
4. Juni: Bremen. Stadthalle (Hauptbl. Nr. 57, Jahrg. 1927).
11. Juni: Eschelbach. Hochbrücke über die Ammer (Nr. 23).
15. Juni: Bad Tölz. Trink- und Wandelhalle (Nr. 31).
10. Juli: Stuttgart. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 31).
31. August: Stuttgart: Evang. Kirche (Nr. 30).

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

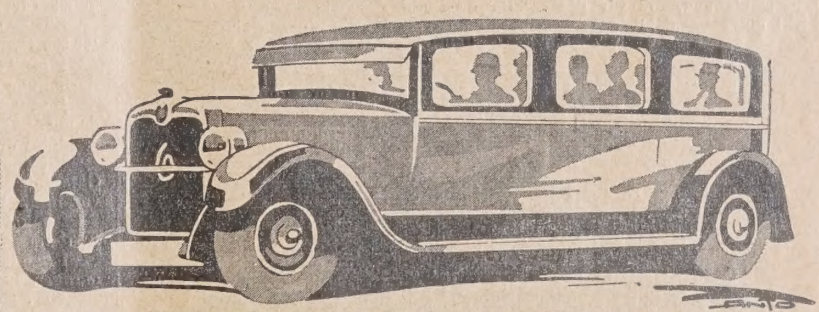
(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Die Lohnbewegung im Baugewerbe kann, wenn man von einzelnen Hilfsgewerben absieht, nun im großen und ganzen als beendet angesehen werden. Das Haupttarifamt in Berlin, unter Vorsitz Dr. Schalhorns, hat sich in den letzten Tagen mit den bezirklichen Schiedssprüchen befaßt und die darin ausgesprochenen Lohnerhöhungen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, bestätigt. Soweit das Haupttarifamt Lohnfestsetzungen von sich aus vorgenommen hat, liegen sie fast ausnahmslos höher als die von den bezirklichen Schiedsstellen ausgesprochenen Lohnsätze. Die Bauarbeiterlöhne haben jedenfalls durch den Spruch des Zentralschiedsgerichts eine verhältnismäßig beträchtliche Erhöhung erfahren, und die Baukosten zeigen ein sprunghaftes Anziehen. Da die für die diesjährige Bautätigkeit zur Verfügung stehenden Mittel verhältnismäßig gering sind und im großen und ganzen feststehen, wird die Erhöhung der Baukosten zu einer weiteren Einschränkung der Bautätigkeit, vor allem des Wohnungsbaues, führen. Die Auffassung, daß durch eine verstärkte Rationalisierung des Baugewerbes der Baukostensatz eine solche Beeinflussung erfahren könnte, daß die höheren Löhne wieder ausgeglichen werden, übersieht, daß beispielsweise allein durch die ungünstige Lage des Baugeldmarktes dem Baugewerbe ungewöhnliche finanzielle Belastungen entstehen. Nach der einen Richtung müssen heute vielfach die Baufirmen die Baugeldbeschaffung für ihre Auftraggeber in die Hand nehmen, zum anderen infolge des ungewöhnlich verschlechterten Zahlungseinganges übermäßig lange auf die ihnen zustehenden Beträge warten. Die Rückwechsel, Wechselklagen und Zahlungsbefehle im Baugewerbe haben einen ungewöhnlichen Umfang angenommen. Das ergibt eine Zins- und Spesenbelastung, die die Betriebsrationalisierungseinsparnisse aufzehrt. Die Baulust ist in diesem Jahre besonders stark in den minderbemittelten Kreisen, die gern ihre Wohnungsverhältnisse verbessern möchten, entwickelt. Waren diesen Bauabsichten in diesem Frühjahr schon durch die herrschende Geldknappheit gewisse Grenzen gesetzt, so wird nun die durch die neuen Lohnerhöhungen bedingte Baukostenverteuerung die Zahl derer, die noch bauen können, weiter erheblich einschränken.

In den einzelnen Bezirken treten nach dem Schiedsspruch des Haupttarifamtes nachstehende Lohnerhöhungen ein: Rheinland-Westfalen: Die neuen Löhne ab 5. April 1928 betragen für Maurer 120 Pf. (bisher 114 Pf.), ab 27. September 1928 123 Pf., für Bauhilfsarbeiter 100 Pf. (95 Pf.), 102 Pf., für Zimmerer 123 Pf. (117 Pf.), für Tiefbauarbeiter 74 Pf. (68 Pf.), 76 Pf. — Nordwestdeutschland (Tarifamt Hamburg): die Maurerlöhne betragen 131 bis 144 Pf., die der Hilfsarbeiter 112 bis 121 Pf., die Tiefbauarbeiterlöhne 88 bis 100 Pf., die Zimmererlöhne 134 bis bis 146 Pf. — Kassel: Die bisherigen Tariflöhne werden um 4½ v. H. erhöht. — Thüringen: Es tritt eine Lohnerhöhung um 4½ v. H. ein. — Provinz Sachsen: Die Facharbeiterlöhne werden um 6 Pf., die Bauhilfsarbeiterlöhne um 5 Pf. und die Tiefbauarbeiterlöhne um 5 Pf. je Stunde erhöht. — Schlesien: Es tritt eine Erhöhung der Facharbeiterlöhne um 6, der Bauhilfsarbeiter- und Tiefbauarbeiterlöhne um 5 Pf. je Stunde ein. — Südwestdeutschland (Frankfurt a. M.): Die Facharbeiterspitzenlöhne werden um 6 Pf. je Stunde erhöht. Für Württemberg wurde der Schiedsspruch des Tarifamts Stuttgart vom 31. März 1928 mit Wirkung ab 5. April 1928 bestätigt. Die neuen Löhne werden rückwirkend ab 5. April zur Auszahlung gebracht. Im Freistaat Mecklenburg tritt ab 5. April eine vierprozentige Lohnerhöhung und ab 27. September eine weitere fünfprozentige Lohnerhöhung in Kraft. Im Tarifgebiet Grenzmark, Posen, Westpreußen werden Lohnerhöhungen um 6 v. H. in der Ortsklasse 1 und 5 v. H. in der Ortsklasse 2 sowie 2 v. H. in der Ortsklasse 3 vorgenommen. Im Tarifgebiet Berlin werden die Stundenlöhne um 6 Pf. erhöht. Die bisherigen Lohnerhöhungen haben bereits zur Folge gehabt, daß der Baukostenindex, der bisher 1,72 betrug, in der letzten Woche, bei einem leicht anziehenden Baustoffindex, auf 1,75 gestiegen ist.

Obgleich die Witterung dem Fortgang der Bautätigkeit in der letzten Woche wenig günstig war, war das Geschäft am Baustoffmarkt ziemlich lebhaft, da verschiedentlich Voreindeckungen vorgenommen wurden, da in Anbetracht der steigenden Löhne mit anziehenden Preisen gerechnet wird. In den meisten Bezirken sind die Lagervorräte der Ziegeleien verkauft, wenngleich ein Teil der verkauften Bestände noch auf den Werken liegt. Die neue Produktion ist fast überall aufgenommen worden, und die Ziegelindustrie hat in den letzten Wochen wieder umfangreiche Arbeitereinstellungen vorgenommen.

Ganz grosse Klasse



Vorbildlich in Konstruktion und Ausrüstung, gediegen in der Form und seiner unaufdringlichen Eleganz präsentiert sich dieses neue Luxuserzeugnis der Brennabor-Werke als eine Spitzenleistung deutscher Automobiltechnik. — Schon rein äußerlich zeigt der 3-Liter-Brennabor-6-Cylinder ein anderes Gesicht. Der neuartige Nickelkühler mit dem gefälligen Kühlerschild, der wuchtige und doch ästhetisch formvollendete Aufbau mit seinen fließenden Linien, nicht zuletzt die reiche und geschmackvolle Innenausstattung prägen ihn in seiner auffallenden Schönheit zu einem Wagen ganz großer Klasse. Das hochgesteckte Ziel ist erreicht. Der Käufer hat nun das Wort. Ziehen Sie Vergleiche und prüfen Sie, ob Ihnen in dieser erstaunlich niederen Preislage anderweit Gleichwertiges geboten wird. Ihr Urteil ist uns nicht zweifelhaft. Auch Sie wählen bestimmt einen Brennabor.

Das neue 3 Liter-6 Cyl. Luxus-Modell 1928

7 sitz. Luxus Pullman-Limousine RM. 7750.-

7 sitz. Luxus Chauffeur-Limousine RM. 7950.-

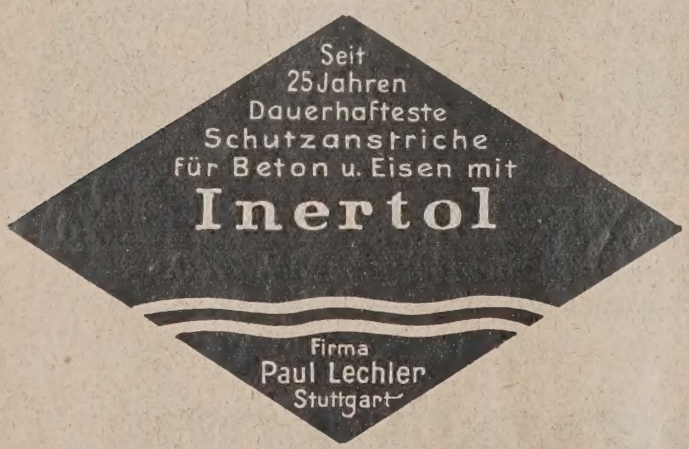
BRENNABOR

Beachten Sie bitte auch unser übriges Fabrikationsprogramm: 1½ Liter-4 Cyl., der ideale Wagen des Selbstfahrers ab RM 4250. 2½ u. 3 Liter-6 Cyl., der starke Stadt- u. Reisewagen ab RM 6550. 1½ To.-6 Cyl. Schnellastwagen ab RM 5350 ½ To. Expreßlieferkastenwagen ab RM 4150. Weitgehendste Zahlungserleichterungen

Gebr. Reichstein Brennabor-Werke Brandenburg (Havel)

Verkauf durch die Niederlassungen der Gemeinschaft Deutscher Automobilfabriken und die Brennabor-Vertretungen

stellungen vorgenommen. Das Angebot von Arbeitskräften ist in diesem Jahr besonders reichlich, da vielfach die landwirtschaftlichen Arbeiter vorziehen, in den Saisonbetrieben Arbeit zu nehmen. Um dieser Abwanderung landwirtschaftlicher Arbeiter vorzubeugen, versuchen vielfach landwirtschaftliche Arbeitgeberverbände die Ziegeleien zu bewegen, landwirtschaftliche Arbeiter nicht einzustellen. Mit der Verknappung des Angebots an Mauersteinen gewinnt die Festigkeit der Ziegelpreise an Ausdehnung. Höhere Preise ließen sich in der letzten Woche in mehreren Bezirken durchsetzen, doch bleibt der Zahlungseingang meist über alles Erwarten schlecht. Der Absatz in Dachpfannen hat etwas nachgelassen. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland 37 bis 42 M. ab Werk, Westfalen 37 bis 41 M. ab Werk, Südwestdeutschland 38 bis 52 M. ab Werk bzw. frei Baustelle, Bayern 42 bis 45 M. ab Werk, Württemberg 42 bis 57 M. frei Station bzw. Baustelle, Baden 38 bis 46 M., Hannover 41 bis 42 M. ab Werk, Norddeutschland 36 bis 44 M. frei Baustelle, Mitteldeutschland 35 bis 42 M., Freistaat Sachsen 44 bis 52 M. ab Werk bzw. frei Baustelle, Niederlausitz 42 bis 45 M., Schlesien 40 bis 45 M., Oberschlesien 40 bis 52 M., Brandenburg 34 bis 36 M. ab Werk, Berlin 36 bis 43 M., Pommern 42 bis 46 M., Ostdeutschland 40 bis 42 M., Ostpreußen 42 bis 50 M., alles je 1000 Stück. Vormauersteine 70 M.; Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120 M., Hintermauerklinker 45 M.; ab sächs. Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90 bis 100 M., Hintermauerklinker 65 M.; ab niederlausitzer Werk: Klinker erster Sorte 68 M., zweiter Sorte 50 M.; dunkelbraune Klinker 130 bis 160 M., blaue Klinker 160 bis 180 M.; Kalk- und Zementschwemmsteine, frei Waggon 36 bis 37 M., frei Schiff 38 bis 39 M., alles je 1000 Stück. Bimszementdielen, 5 cm stark, 1 M. je qm, 6 cm stark 1,20 M. je qm; Bims-Beton-Hohlsteine, 50 cm lang und 25 cm breit, 12 cm hoch, 2,21 M., 14 cm hoch 2,25 M., 16 cm hoch 2,34 M., 18 cm hoch 2,46 M., 20 cm hoch 2,63 M., 22 cm hoch 2,85 M., 24 cm hoch 2,97 M., 26 cm hoch 3,40 M. je qm; Mauerhohlsteine, 25-cm-Wände 3,70 M. je qm. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt in: Rheinland-Westfalen: Naturrote Doppelmuldenfalzziegel 115, naturrote Falzhohlziegel 145, holländische Pfannen mit Falzen 145 bis 179, Biberschwänze, Normalformat 74 bis 100, Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, 1. Sorte 75 bis 90, do. 2. Sorte 67 bis 75, Doppelfalzziegel 120 bis 145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140, Biberschwänze 78 bis 83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 80 bis 100, Dachpfannen 120 bis 135 M.; Hannover: Biberschwänze 75 bis 76, Dachpfannen, frei Baustelle 110 M.; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 130 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74, naturrote Rathenower 65 bis 66, holländische Pfannen 105 bis 110, Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze, ab Werk 75 bis 86 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68, sächsische Biberschwänze 60 bis 63, Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien/Lausitz: Naturrote Biberschwänze, 1. Sorte 74, Strangfalzziegel 102, holländische Pfannen 135 M.; Oberschlesien: Niederschlesische Dachziegel 90 M., alles je 1000 Stück. Am Zementmarkt haben sich die Abrufe für den Inlandsmarkt in der letzten Woche weiter vermehrt. In der Ausfuhr zeigen die Versandziffern nach Holland trotz des Abkommens mit den belgischen Zementerzeugern einen ziemlich niedrigen Stand. Die holländischen Verbraucher, an die niedrigen Kampfpreise gewöhnt, zeigen wenig Neigung, die höheren Richtpreise anzulegen, zumal sie vor dem Zustandekommen des Abkommens beträchtliche Vorratskäufe zu niedrigen Preisen getätigt haben. Im Kampf des Westdeutschen Zementsyndikats mit den Außenseitern ist in den letzten Tagen insofern eine Wendung erfolgt, als sich das Syndikat nunmehr entschlossen zu haben scheint, diesem Kampf dadurch die verlustbringenden Schärfen zu nehmen, daß es die leistungsfähigsten Außenseiter übernimmt. Der Ankauf der Excelsior-Werke durch den Westdeutschen Verband dürfte erst den ersten Schritt auf diesem Wege bedeuten. In den nächsten Tagen finden die Verhandlungen über die Lohnfrage in der westdeutschen Zementindustrie statt. Es hat den Anschein, daß ein Streik in der Zementindustrie vermieden wird, da die Arbeitgeber den Lohnforderungen der Arbeitnehmer entgegenkommen wollen. Das Kalkgeschäft hat sich auch nach den Osterfeiertagen in befriedigender Weise entwickelt. Am Bauholzmarkt ist die stärkere Geschäftsbelebung, die für die zweite Aprilhälfte angenommen wurde, noch nicht eingetreten. Der Auftragsbestand hat sich zwar etwas gehoben, doch bleibt er, gemessen an der gleichen Zeit des Vorjahres, sehr bescheiden.



Der Wettbewerb im Absatz hat sich beträchtlich verschärft, und in den Angeboten zeigen die Preise beträchtliche Schwankungen. Im Großhandel, Frachtbasis Berlin, notierten Balken 76 bis 84, Kantholz 58 bis 64, 20 mm Schalung 46 bis 48, Dachlatten 70 bis 72, Baubohlen 72 bis 76, Rüstbretter 68 bis 72 M.; Frachtbasis Mitteldeutschland notierte Kantholz 68 bis 74 M. Die Preistendenz für Bauholz neigt weiter zur Schwäche. Am Baueisenmarkt ist in der letzten Woche eine Geschäftsbelebung eingetreten. Die Abrufe in Formeisen, Moniereisen und Stabeisen haben zugenommen. Die Verbandsverbraucherpreise notierten für Formeisen 135, für Stabeisen 138 M. Frachtbasis Oberhausen. Für Baunägel ist eine Preiserhöhung erfolgt, da der Verband Deutscher Baunägelfabrikanten die bisherigen Rabattsätze für mechanisch geschmiedete Baunägel um 5 v. H. ermäßigt hat. Eine Preiserhöhung ist auch für Zinkbleche erfolgt. Der Verband des rheinisch-westfälischen Zinkblechhandels in Düsseldorf hat mit Wirkung vom 18. April die Grundpreise der Zinkbleche für Händler und Verbraucher um einheitlich 1 M. je 100 kg erhöht. Im Großhandel bei Ladungsbezug kostet die Tonne Zinkblech für Verbraucher nunmehr 655 gegen 645 M. Im Kleinhandel kosten Zinkbleche für Verbraucher je dz Zone 1 frei Verwendungsstelle 76 M., für Zone 2 und 3 stellt sich der Preis um 1 bzw. 2 M. je 100 kg höher als für Zone 1.

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Brandenburg a. H. Der Beamtenwohnungsverein, Plauer Straße 28, plant an der Wilhelmsdorfer, Ecke Rochowstraße, einen Wohnhausblck. Bl. und Entw. Reg.-Bmstr. a. D. Schenck, Berlin-Grunewald. — An der Göttinger, Ecke Wilhelmsdorfer Straße, plant A. Hagemeister, Schützenstraße 25, einen Wohnhausblock mit 80 Wohnungen. —

Bremen. In der letzten Sitzung der Bremischen Bürgerschaft wurden für die Errichtung eines Heizkraftwerkes 825 000 M. bewilligt. Ferner wurde der Antrag auf Bewilligung von 3 Mill. M. auf den Haushalt für 1928 für den Wohnungsbau angenommen. —

Breslau. Wirtschaftamt der Technischen Hochschule E. V. plant Bau eines Studentenheims mit Ledigenheim, eigener Küchenanlage, Sälen und Sporthallen. Magistrat stellte Baugelände bereit. Baukosten: ca. 250 000 Mark. — Lehmgrubenstr. 37 ist der Bau einer Autogarage mit 30—40 Boxen geplant. —. Siedlungs-A.-G. Breslau plant Errichtung einer Kleinsiedlung mit 700 mit Beihilfe des Stadtbauamts. Abtl. Stadterweiterung. Zur Entwurfsberatung und Bauleitung sollen mehrere Breslauer Architekten herangezogen werden. — Für die am 1. April 1928 eingemeindeten 27 neue Gemeinden und Gutsbezirke sollen 8 öffentliche Verwaltungsämter errichtet werden. Für Siedlungen, Versorgungs- und Abwässer, Leitungsanlagen sind 1 029 541 M. bereitgestellt worden. —

— An der Gallestr. plant Baugesch. Hetzke, Viktoriastr. 49, Etagenwohnhaus. A. der Betonarbeiten: Unionbau Schlesien A.-G., Bl.: Arch. Horchgreve. — Lange Gasse 2 plant Baugesch. Karl Regel Wohnhaus. — Frankfurter Str. 142/144 plant M. Kattner 2 Etagenwohnhäuser. Bl.: A. Müller, Klosterstr. 23/25. — Teichstr. 26. A. Brauer, Aufstockung und Umbau des Wohnhauses. Bl.: Arch. Hadda & Schlesinger, Viktoriastr. 115. — Der Erweiterungsbau und Umbau des Kaufhauses Rudolf Petersdorff an der Ohlauer Str. 8, Ecke Schuhbrücke 6/7, geht der Vollendung entgegen. Bl. und Entw.: Arch. E. Mendelsohn, Berlin-Charlottenburg 9, Nußbaumallee 2/4. —

Chemnitz. Der Rat der Stadt bewilligte für Hauptrohrauswechslungen und Rohrnetzerweiterungen bei den Chemnitzer Gaswerken den Betrag von 300 000 M. sowie weitere 180 000 M. für eine Hochdruck-Gasförderungsanlage im Gaswerk 3. —

Celle. Das Wohnungsbauprogramm für 1928 der Volkshilfsgesellschaft sieht die Errichtung von 105 Wohnungen vor. —

Dassow (Mecklenburg). Die Gemeinde will einen Schulhausneubau erstellen. —

Driesen. Die Stadt beschloß den Bau einer Sporthalle am Sportplatz. Baukosten: 31 000 M. — Geplant ist der Bau eines Obdachlosenheims. —

Drebkau. Der Konsumverein für Kottbus und Umgegend G. m. b. H. plant die Errichtung eines Wohn- und Geschäftshauses. —

Düsseldorf. Die katholische Gemeinde plant den Bau eines Altersheims für die Ordensgesellschaft der Karmeliterinnen.

Eberswalde. Die Stadt bewilligte für den Weiterbau der Oberrealschule 100 000 M. —

Elbing (Ostpreußen). Die Elbinger Heimstättengesellschaft plant die Errichtung von Wohnhäusern. —

Eisenach. Das Elektrizitätswerk plant die Errichtung eines Wagendepots. Ferner sollen hier durch den Beamtenbauverein 70 Wohnungen errichtet werden. —

Finsterwalde (N.-L.). Die Stadt plant den Bau von 24 Wohnungen, die Gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaft 80 Wohnungen, der Konsumverein 12 Wohnungen. —

Frauendorf b. Stettin. Die Gemeinde plant an der Gadewoltzstr. den Bau eines Wohnhausblocks mit insgesamt 187 Wohnungen. —

Fraustadt (Grenzmark). Die Stadt plant auf dem Grundstück des ehemaligen Landarmenhauses den Bau einer Badeanstalt. —

Garmisch-Partenkirchen. Das Handelsministerium hat nunmehr die Genehmigung zum Bau der Zugspitzbahn erteilt. Die Unternehmergruppe besteht aus der Allgemeinen Lokalbahn und der Kraftwerke A.-G. Berlin,

Moderne Perspektive D.R.P. Nr. 381 528. U. S. A.-Patent. Mein Blatt gestattet die Anfertig. jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—. Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, **Elberfeld**, Werringer Str. 76.

ZENTRALHEIZUNG WILH. BORCHERT GEGRÜNDET 1912

ZENTRALHEIZUNGEN

Zentralheizungs- und Warmwasserversorgungs-Anlagen aller Systeme, Abwärmeheizungen, Lüftungs- und Trockenanlagen

WILHELM BORCHERT

Berlin-Südende, Berliner Straße 20 + Fernsprecher: Südring 1048-49

er Bank elektrischer Werte A.-G. Berlin und der Süddeutschen Treuand A.-G. München. Die Bahn soll als Reibungs- und Zahnradbahn von Garmisch-Partenkirchen auf die Platt und von dort als Standseilbahn lektrisch betrieben werden. Bei der Station Paltt ist die Errichtung ines Gasthofes geplant. Mit den Arbeiten soll noch in diesem Jahre bonnen werden. Die Bauzeit wird auf etwa drei Jahre geschätzt. —

Gehrden (Hannover). Die Siedlung „Waldheim" soll im Jahre 1928 m sechs weitere Häuser mit etwa 20 Wohnungen vergrößert werden, die estlichen 15 Häuser sollen im nächsten Jahr zur Errichtung kommen. —

Glogau (Oder). Westlich der Holbeinstraße plant die Siedlungsgenossenchaft der Kriegsbeschädigten den Bau von vier Sechsfamilienhäusern. —

Goslar. Die Stadtverwaltung plant die Errichtung eines Schulhauses. Die erste Rate in Höhe von 500 000 M. wurde bereits bewilligt. —

Gera. Die Stadtverwaltung will in diesem Jahr 80 Wohnungen erichten. —

Grimmen i. Pommern. Die Stadt plant den Bau einer Volksschule. Baukosten: 160 000 M. Die Regierung stellte 20 000 M. Baukostenzuschuß. —

Gr.-Peterwitz (Kr. Ratibor). Die Kirchengemeinde plant an der Friedhofstraße den Bau eines Jugendheims. —

Gummersbach (Westfalen). Der Kreistag plant den Bau eines Kreiskrankenhauses. —

Göttingen. Der Göttinger Spar- und Bauverein will 450 Wohnungen erstellen. —

Hammelburg. Der Stabsarzt i. R. Oschmann will auf seinem Anwesen einen Neubau für ein Sanatorium erbauen lassen. —

Hannover. Die Baugenossenschaft Gartenheim plant die Errichtung von 22 Wohnungen. — Die Rudolph Karstadt A. G. beabsichtigt die Errichtung eines Warenhausneubaues auf ihrem Gelände an der Limmerstraße. — Die Technische Hochschule plant die Errichtung von größeren Bauten auf dem früheren Hippodrom an der Nienburger Straße. — Die Spar- und Baugenossenschaft Gartenstadt Hainholz beabsichtigt, am Fuhrenkamp etwa 40 Wohnhäuser zu erstellen. —

— Der Hannoversche Provinziallandtag bewilligte die Aufnahme einer Anleihe von 2 184 000 M. zur Kultivierung der 20 000 ha rechtsemsischer Moorung. — Der Bau der Harztalsperre ist nunmehr endgültig gesichert. —

Hagen (Westfalen). Der Kreistag beschloß, mit einem Kostenaufwand von 400 000 M. Wohnungen zu errichten. —

Harburg-Wilhelmsburg a. d. E. Die Stadt will Höhere Lehranstalt für Knaben mit Aula-Stadthalle bauen (3 Mill. M.). —

Harpen, Kr. Bochum. An der Hiltroper Straße will die Gemeinde zwischen Grümerbaum und dem Rosenberg ein neues Schulgebäude bauen.

Heiligenhafen (Schleswig-Holstein). Die Stadtverwaltung plant den Erweiterungsbau des Elektrizitätswerkes. Die Kosten sind auf etwa 110 000 M. veranschlagt. —

Heidelberg. Der Bürgerausschuß bewilligte zur Erweiterung der neuen Medizinischen Kliniken um einen Absonderungsbau einen Beitrag in Höhe von 170 000 M. —

— Für den Neubau von 8 Wohnhäusern mit zusammen 48 Wohnungen an der Oberfeldstraße in Wieblingen vergibt das Städtische Hochbauamt, Abtlg. Siedlungswesen, die Bauarbeiten. —

Hengersberg (N. Bay.). In absehbarer Zeit soll hier eine Wasserleitung gebaut werden. —

Heringsdorf. Die Gemeinde beschloß einen Erweiterungsbau des Warmbades. —

Herne. Für das Wohnungsbauprogramm stehen in diesem Jahre 823 000 Mark zur Verfügung. Es sollen mehrere genossenschaftliche Bauten hergestellt werden. —

Hirschberg (Schles.). Der Kreistag beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 250 000 M. zum Bau des Kreiswasserwerks. —

Hof a. S. Der Stadtrat beschließt einstimmig die Errichtung des Krankenhauses mit einem Kostenaufwand von 2 Millionen, in denen die Bausumme sowie die Inneneinrichtung inbegriffen sind. —

Horst (Emscher). Der kathol. Arbeiter- und Knappenverein St. Barbara beabsichtigt, auf dem freien Gelände neben dem kathol. Gesellenhause ein neues großes Jugendheim zu errichten. —

Hoyerswerda. Die Gemeinnützige Siedlungs- und Baugesellschaft plant an der Brothener Straße den Bau von 30 Wohnhäusern. —

Karlshorst b. Berlin. In der Stolzenfelsstraße läßt Architekt Alfred Huth, Biesdorf-Süd, Irmastr. 6, acht Familienwohnhäuser erbauen. Arbeiten vergibt: A. Huth, Bauausführungen, Biesdorf-Süd, Irmastr. 6. —

— Der Beamten-Wohnungsbauverein Karlshorst e. G. m. b. H., Karlshorst, Stühlinger Straße 11a, plant den Bau von Wohnhäusern in der Karl-Egon-Krausen-Straße und Fürstenbergallee. —

Karlsruhe. Die Stadt plant den Bau von 680 Wohnungen im Jahre 1928. —

Kosel (O.-S.). Am Neuen Gymnasium plant die Kreisverwaltung den Bau eines Kreiskassenverwaltungsgebäudes. —

Kgl. Neudorf (Kr. Oppeln). Die Kreisverwaltung plant den Bau von 50 Kleinwohnhäusern. —

Körlin i. P. Die Stadt plant den Bau einer Schule. Baukosten: 200 000 M. —

Köslin. Die Stadt plant den Bau einer 5. Gemeindeschule. Vorarbeiten im Gange. —

Krummhübel. Die Kirchengemeinde plant den Bau eines katholischen Pfarrhauses. —

Kupferberg. Die Provinzialverwaltung plant mit Unterstützung der Landwirtschaftskammer die Errichtung einer Grünlandschule mit Nebenanlagen. —

Landsberg (Warthe). Auf dem Gelände zwischen Lehmannstraße und Buchwaldweg plant die Siedlungsgesellschaft Brandenburg, Zweigstelle Landsberg (Warthe) einen Wohnhausblock. —

Lebus, Prov. Brandenburg. In der Nähe des Lebuser Bahnhofs wird die Baugenossenschaft des Mietervereins Frankfurt a. O., Vorsitzender: Lehrer Lehmann, Frankfurt a. O., Görlitzer Str. 30, auf einer Fläche von 18 Morgen zur Behebung der Wohnungsnot eine Anzahl Mietshäuser errichten. —

Mannheim. Die evangelische Kirchengemeinde plant den Bau einer neuen Kirche. —

Massow, Kr. Naugard. Reichspost plant am Walnußpl. Postamtsgeb. —

Marienburg (Ostpreußen). Die Allgemeine Ortskrankenkasse plant den Bau eines Verwaltungsgebäudes. —

Meldorf (Holstein). Hier soll eine Jugendherberge errichtet werden. —

Meißen (Sachsen). Die Stadt plant den Bau eines Krematoriums. —

Metternich (Rheinland). Das Kreisbauamt Koblenz-Land will eine landwirtschaftliche Schule errichten sowie das Kreishaus bedeutend erweitern. —

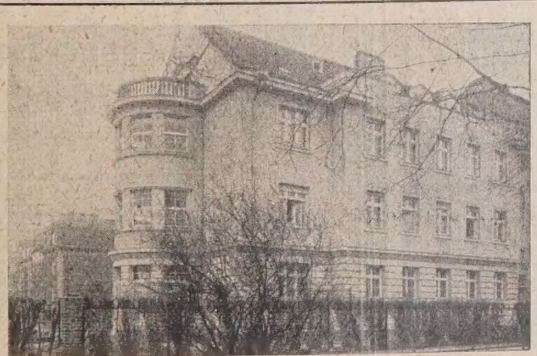
Antiphon

zwischen Massivdecke u. Estrich eingeschaltet läßt Erschütterungen u. Geräusche im darunter liegenden Raum nicht mehr wahrnehmen. Allen anderen Hilfsmitteln, wie Torf, Sand etc. laut amtl. Prüfung weit überlegen! Für Beton-Bauten direkt unerläßlich. Auch für Holzbalkendecken in Siedlungen billigste Schallisolierung.

Prosp. B. unverbindl. / Beratg. d. Spez.-Ing.

EMIL ZORN A.-G., Berlin S 14

Zweigniederlassungen und Vertreter an allen größeren Plätzen.

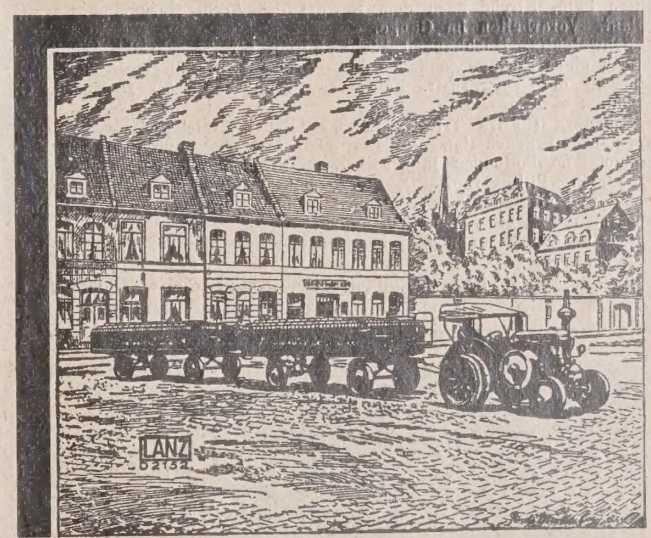


SPEZIAL-FIRMA FÜR

VILLEN UND SIEDLUNGSBAUTEN

ERNST TUCHSCHERER • POTSDAM

TEL.: 3564 • ERSTE REFERENZEN



LANZ

22/28 PS

Verkehrs-Großbulldog

J. 1129

der wirtschaftlichste Kraftschlepper für Schweröl-betrieb

Einfache Bauart und einfache Bedienung / Höchstgeschwindigkeit etwa 15 km / Schlepplast 15 Tonnen

Brennstoffkosten pro Stunde 65 Pfg.

Verlangen Sie unverbindliche Angebote u. Vorführungen.

HEINRICH LANZ MANNHEIM

Aktiengesellschaft

Misdroy. Geplant ist der Bau eines Schiffahrtskanals von der Laatziger Ablage nach Misdroy. —

Neustädtel (Schlesien). Architekt Klingberg plant an der Bahnhofstraße Wohnhausbauten. —

Neustettin. Der Kreis bewilligte für den Ausbau der Jugendherberge Fünfsee 80 000 M. —

Oelsnitz (Sachsen). Die Stadtverwaltung plant den Bau von 60 Wohnungen. —

Ohlau. Der Kreis plant die Regulierung des Hühnerbaches als Notstandsarbeit. — Von den Oderschutzbauten soll im Frühjahr der Bau des Überlaufpolders Peisterwitz-Jeltsch, dessen Baukosten auf 2 Millonen M. berechnet sind, begonnen werden. —

— Giesches Verwaltung plant den Bau einer Zinkhütte mit allen Nebenanlagen, Projekte dieser Anlage in Vorbereitung. —

Oppeln. Malapaner Str. 53 plant Automobilzentrale Gebrüder Matuschek Bau von Autogaragen. — Wohnungsfürsorge-G. m. b. H., Sternstraße 18 (Reg.-Baurat Niemeyer) plant an der Königstr. mehrere Wohnhausbauten. —

Ostseebad Zingst. Gemeinde plant Bollwerks-Neubau. Baukosten: 28 000 M. —

Ostseeebad Heringsdorf. Geplant ist der Bau einer Schule. —

Pirna. Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Pirna genehmigte in seiner letzten Sitzung der Stadt Heidenau die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 100 000 M. zu Wohnungs- und Straßenbauzwecken. —

Polsnitz, Kr. Waldenburg. Gemeinde plant Bau eines Kinder- und Altersheims. —

Pößneck. Die Stadt plant im Jahre 1928 den Bau von größeren Siedlungen. Ferner soll das Krankenhaus erweitert werden. Außerdem ist der Bau einer Oberrealschule mit Turnhalle geplant. —

Przewos, Kr. Kosel. Geplant ist der Bau einer Kirche. —

Rangsdorf (Kr. Teltow). Die Gemeinde beschloß den Bau eines Schulhauses. —

Recklinghausen. Der Magistrat der Stadt hat den Plan, in der Mollbeck durch großzügige Erweiterung des Freibades eine Volkserholungsstätte zu schaffen. Projektiert sind Licht- und Luftbad, Gondelteich und eine große Wassersportanlage mit mehreren Schwimmbecken von 18 m Breite und einem 10 m hohen Sprungturm. Die Anlagen sollen so gestaltet werden, daß eine spätere Erweiterung leicht möglich ist. In der Nähe der Anlage wird eine moderne Gaststätte errichtet werden. —

— Der Kath. Kirchenbauverein St. Elisabeth will nun mit dem Bau einer neuen Kirche beginnen. —

Reichenbach (Schlesien). Die städtischen Betriebswerke planen den Bau eines Elektrizitätswerkes. —

Riesenburg (Ostpreußen). Der Magistrat plant einen Erweiterungsbau der Mädchenmittelschule. —

Schlichtingsheim. Die Kath. Kirchengemeinde plant den Bau eines Bethauses mit Schule. —

Schlochau. Grenzmark-Siedlung G. m. b. H., Berlin SW 11, Dessauer Straße 39/40, plant Siedlungsaufteilung des Gutes Ludwigshof, Post Peterswalde. —

— Gut Ludwigshof, Post Peterswalde, soll durch die Grenzmarksiedlung G. m. b. H., Berlin SW 11, Dessauer Straße 39-40, zu Siedlungszwecken aufgeteilt werden. —

Schmaatz, Kr. Stolp. Die Gemeinde plant den Bau einer Schule. —

Schneidemühl. An der Acker-, Ecke Neue Königstr., ist der Bau einer dritten kath. Kirche nach dem Enwurf des Arch. Herkommer, Stuttgart, geplant. Vorarbeiten im Gange. —

Schweidnitz. Hochbauamt Waldenburger Str. 37 schreibt Arbeiten zum Neubau eines Eichamtsgebäudes aus. Aron-Elektrizitätsgesellschaft m. b. H. plant an der Vorwerkstr. Fabrikerweiterungsbau. A.: Baugesch. Glück & Schulz. —

Saarburg (Bezirk Trier). In der letzten Kreistagssitzung wurde der Kreishaushalt genehmigt. Im Etat sind für Wegebauten 911 530 M. vorgesehen. Im laufenden Jahr sollen die Straßen Wies—Orscholz, Beurig—Zerf—Irsch, Pillingerhof—Eft, Borg—Tünsdorf—Wehingen bis zur Kreisgrenze und Greimerath-Zerf gebaut werden. Zur Hebung des Wohnungsbaues stehen 222 000 M. zur Verfügung. —

Sassin, Kr. Lauenburg. Die Schulgemeinde plant Schulhausbau. Bl.: Hochbauamt. —

Soldin. Die Kreisverwaltung beabsichtigt die Errichtung eines Arbeitsamtes. —

Säckingen. Die Gemeinde beschloß den Bau eines Krankenhaus Kostenpunkt etwa 250 000 M. —

Stargard. Die Stadt beschloß den Erweiterungsbau der Jobstschule 12 Klassenräumen, Badeanlagen usw. Baukosten: 240 000 M. (Stadtbau Nax.) —

Steinau a. O. An der Oderstr. 19 plant Marienstift den Bau ei Schwesternhauses. Bl.: Arch. Alfred Hergesell, Poststr. 16. —

Stettin. Die Stadtverwaltung plant an der Hindenburgstr. den B einer modernen Badeanlage nach dem Entwurf des Regierungsbaur Nesemann mit mehreren Schwimmbecken und einer Brausebadanlage v 100 Duschen. Die Badeanlagen sollen ca. 3000 Personen mit allen Nebe anlagen und Erfrischungsräumen fassen. Baukosten: 455 000 M. —

— Die Stoewerwerke A.-G. planen umfangreiche Lagerhäuser u Garagen am Industriebahnhof Zabelsdorf zu errichten. —

Stuhm (Ostpreußen). Der Magistrat plant die Errichtung von 20 Zw familienhäusern. —

Stuttgart. Das Gebäude Königstraße 4 soll in nächster Zeit abgebroch und an seiner Stelle ein modernes sechsstöckiges Geschäfts- und Büroha von der Württembergischen A. G. für Bauausführungen errichtet werde In Verbindung mit diesem Projekt ist die Überbauung des Areals v Königstraße 6 vorgesehen. —

Stockhausen (Thüringen). Die Gemeinde plant die Errichtung ein Friedhofshalle. —

Stolp. An den Ankerwiesen plant Tennisverein 1921 (Kujawski, Küste straße 4) den Neubau eines Klubhauses. Entw.: Baugesch. Johann Karste Triftstraße. —

Sterkrade. Die Stadt plant den Bau von 235 Wohnungen für das Jal 1928. Außerdem soll das Gymnasium einen Erweiterungsbau erhalten.

Teltow. An der Mahlower Straße plant Stiftungsverwaltung Bethesd Berlin, Dieffenbachstr. 40, Bau eines Erholungsheims mit 220 Betten.

Tuttlingen. Der Gemeinderat beschloß einen weiteren Gasbehälte aufzustellen mit 3000 cbm Inhalt. (Kosten 80 000 M.) —

Tübingen. Die Pläne für den Um- und Neubau des Universität gebäudes sind nunmehr fertiggestellt. Es wird ein Parallelbau zur Alte Aula erstellt werden. Der Neubau soll mit dem alten Bau durch zwe Flügelbauten und einem Mittelbau verbunden werden, ferner erhält de Neubau noch zwei Flügelbauten in nördlicher Richtung. —

Unseburg (Prov. Sa.). Die Gemeindevertretung beschloß, ein Feuer löschgerätehaus mit Schlauchturm zu bauen. —

Uschhauland (Grenzmark). Das Preuß. Hochbauamt, Schneidemüh Bismarckstraße 64, plant den Bau eines evangelischen Pfarrhauses. —

Vorst. Die Baugenossenschaft in Vorst plant für 1928 den Bau vo 20 Einfamilienwohnhäusern an der Lindenallee. Mit den Ausschachtungs arbeiten wird baldigt begonnen. —

Waiblingen i. Württ. Der Gemeinderat beschloß, auf dem der Stad gehörenden Schafhausplatz an der Ludwigstr. ein Schulhaus nach den vo Stadtbaumeister Eberle entworfenen Plänen zu erstellen. Der Voran schlag beziffert sich auf etwa 155 000 M. —

Waldenburg. Hochbauamt plant Bau eines Eichamts an der Gottes segenstraße. —

— Die evangelische Kirchengemeinde plant den Bau eines Gemeinde hauses mit Schule. Entwurf: Arch. H. Gerhard. —

— Provinzialverwaltung Breslau verhandelt über ein Projekt, ein Gasfernversorgung von Waldenburg aus über Niederschlesien zu verlegen nachdem eine Zentralkokerei errichtet wird. Geplant ist, 4 Gasfernleitun gen zu legen. Gesamtbaukosten des Projekts 20 000 000 M., die durch eine Betriebsgesellschaft aus der Provinz, den beteiligten Städten und Land gemeinden, den Kreisen und privaten Unternehmern gebildet wird. —

Warnemünde. Die Stadtverordnetensitzung in Rostock beschloß die Erbauung eines Grenzschlachthofes in Warnemünde und bewilligte hierfür die erste Baurate in Höhe von 500 000 M. —

Waldesch b. Koblenz. Der Bau einer Kreisstraße von Waldesch durch das Condertal zur Mosel als Verbindung mit Winningen und als Verbindungsstraße im Zuge der bei Winningen geplanten neuen Moselbrücke ist beim Kreise beantragt worden. —

Walzhut i. Baden. Die Stuhl- und Möbelfabrik Albert Stoll beabsichtigt an der Bergstr. einen Fabrikneubau zu errichten. —

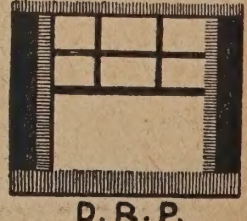
Warthe- und Netzebruch. Zur Abwendung der Hochwassergefahr und zur Verbesserung der Vorflut will der preußische Staat im Laufe der nächsten 4 Jahre Arbeiten im Gesamtbetrage von 12 700 000 RM. ausführen lassen. Es sollen aufgewendet werden: für den Oder-Netzebruch-Deich-

Künstlerische — in jeder Manier —
Perspektiven Atelier Neu-Kunst
Wiesbaden, Wilhelmstraße 8

Steinputz **Edelputz**
Wandverkleidung „Granitine"
Wichtige Neuerung!
Terrazzokörner, Kunststeinmaterialien, Steinmehle, Mosaikwürfel, Schleif- und Poliermittel.
R. Naumann, Serpentinsteinwarenfabrik, Terrazzowerke, Waldheim / Sa.
Versand von mehreren Werken.

Drahtseile—Hanfseile
Seilerwaren-Montage
Dichtungshanf
Heinrich Löffler, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstr. 138/139, am Hohenzollerndamm, Fernspr.: Pfalzburg 888.

Transportgeräte aller Art
Globus-Transportgeräte-Fabrik G. m. b. H.
Berlin-Lichtenberg, Kriemhildstraße 17-22
Fernruf: Lichtenberg 1713/1714

WEDE
Schiebe-Fenster

D. R. P.
Wender & Dürholt
Lennep/Rheinland
Gegr. 1840

verband 470 000 RM., für die Netzeniederung Trebitsch bis Gottschimm 350 000 RM., für die Netzeniederung Gottschimm bis Pollychen 1 250 000 RM., für das rechtsseitige Netzebruch 4 500 000 M., für die Wartheniederung bei Krebse und Trebitsch 840 000 RM., für den Deichverband Morre-Pollychen 400 000 RM., für den Warthebruch-Deichverband 2 250 000 RM., für die Wartheniederung Sonnenburg-Küstrin 2 000 000 RM., für allgemeine Ausgaben 640 000 RM. —

Wedel. Der Kreistag des Kreises Pinneberg beschloß in seiner letzten Sitzung den Neubau eines Krankenhauses in Wedel, das für 100 Betten Raum bieten soll. Die erforderlichen Mittel in Höhe von 1 125 000 M. wurden bewilligt. —

Weil-Leopoldshöhe. Die Färberei Schetty hat ein 90 000 qm großes Gelände in der Nähe des Rheinhafens für Fabrikneubauten erworben. —

Weimar. Es besteht die Absicht, das Finanzamtsgebäude durch einen Anbau an der Nordseite zu vergrößern. —

Weißwasser (O.-S.). Die Glasfabrik Weißwasser G. m. b. H. plant den Bau von Familienhäusern und größere Werkserweiterungsbauten. — Die Schlesische Heimstätte plant den Bau von 30 bis 40 Wohnungen. — Die Firma Lemm, Frankfurt a. d. O., führt den zweiten Bauabschnitt der Straßenkanalisation aus. —

Wildbad (Schwarzw.). Die Stadt will beim Sportplatz ein Strandbad anlegen. —

Wissen a. d. Sieg. Erweiterung des St.-Antonius-Krankenhauses. Planung und Bauleitung: Arch. Aug. u. Otto Scheidgen in Bonn. —

Witzhelden. In Wupperhof soll eine Brücke gebaut werden. —

Wunstorf (Hannover). Die „Gagfah" (Gemeinnützige A.-G. für Angestellten-Heimstätten) in Essen, Am Handelshof 1, plant hier die Errichtung von etwa 12 Siedlungshäusern. —

Wünschendorf a. d. Elster. Im Haushaltsplan 1928/29 ist u. a. der Bau einer Wasserleitung vorgesehen. Mit den Vorarbeiten soll sofort begonnen werden. —

Wüstewaltersdorf, Kr. Waldenburg. Die Gemeinde plant den Bau einer Turnhalle. —

Zell i. W. Der Allgem. Konsumverein in Zell i. W. beabsichtigt ein Bäckereigebäude mit einem Aufwand von 45 000 M. zu erstellen. —

B. AUSLAND

Holland. In Venlo soll durch den Krefelder Seidenfabrikanten Karl Pastor eine deutsche Samt- und Seidenfabrik errichtet werden. Mit den Bauarbeiten soll in Kürze begonnen werden. Die Fabrik soll zusammen mit einer zweiten in Blerick zu errichtenden gleichartigen Unternehmung betrieben werden. —

Palästina. Es ist geplant, den Hafen von Haifa sowie den Hafen von Jaffa auszubauen. Die Materiallieferungen werden demnächst ausgeschrieben, und zwar handelt es sich beim Ausbau des Hafens von Haifa um Lieferungen im Werte von etwa 950 000 Pfund Sterling und bei dem zweiten Projekt um Lieferungen für etwa 150 000 Pfund Sterling. Ferner soll der Ausbau der Eisenbahnen durchgeführt werden. —

Polen. Der Wojwodschaftsrat hat für den Bau von Volksschulen in Oberschlesien, und zwar hauptsächlich in ländlichen Gemeinden, den Betrag von 2,5 Millionen Zloty bewilligt. —

Südslawien. Der Gemeinderat von Karlovac beschloß den Bau einer neuen hydroelektrischen Zentrale an der Kupa. Mit den Bauarbeiten soll noch in diesem Jahre begonnen werden. — In Kricevo soll der Bau einer Kaserne für die III. Armee errichtet werden. — Die Kreisbausektion in Zajecar beschloß den Bau eines Schlachthauses mit einem Kostenaufwand von 608 844,20 Dinar. —

Türkei. Die türkische Regierung beabsichtigt, eine Hängebrücke zwischen Konstantinopel und Skutari zu errichten. Die Brücke wird 2 km lang sein und für den Verkehr der Züge, Straßenbahn, Automobile und Fußgänger besondere Fahr- und Gehwege erhalten. —

In dieser Woche erschienen im Stellenmarkt:

77 offene Stellen
35 gesuchte Stellen

VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM REICHE

Das badische Bezirksbauamt in Freiburg i. Br., Lessingstr. 13, vergibt am 7. Mai die Herstellung der sanitären Anlagen für den Hauptbau der medizinischen Klinik. Unterlagen gegen 3 M. vom Baubüro, Hugstetter Straße 70, zu beziehen. —

Das Tiefbauamt, Abteilung Straßenbau in Frankfurt a. M. vergibt am 11. Mai, vorm. 10 Uhr, die Ausführung der Oberflächenbehandlung von etwa 70 000 qm Fahrbahnflächen öffentlicher Straßen in der Stadt, ferner am gleichen Tage, vorm. 10½ Uhr, die Lieferung von etwa 130 t Bitumenemulsionen frei Station Frankfurt und Vororte. Die Unterlagen sind unentgeltlich von der Bürokasse des Tiefbauamtes, Rathaus, Südbau, Bethmannstraße 3, Zimmer 200, zu beziehen. —

Das Heeresbauverwaltungsamt I in Dresden vergibt für den Neubau einer Doppelkompagniebaracke im neuen Lager des Truppenübungsplatzes Königsbrück die Erd-, Maurer-, Asphalt-, Eisenbeton-, Zimmer-, Granit- und Kunststeinarbeiten. Unterlagen kostenlos. —

Das staatliche Straßen- und Wasserbauamt in Leipzig, Grimmaischer Steinweg 12, vergibt am 10. Mai, vorm. 10 Uhr, die Erneuerung der Fahrbahntafel der König-Albert-Brücke über die Mulde. Unterlagen gegen 1,50 M. —

Die Bauleitung I der Energieversorgung Groß-Dresden in Oberwartha vergibt am 10. Mai, mittags 12 Uhr, die Herstellung der Reichsbahnunterführung und des Festpunktes VIII der unteren Druckrohrleitung der Speicheranlage Niederwartha. Unterlagen gegen je 15 M. Angebote sind mit der Aufschrift „Angebot Baulos 7a und c" zu versehen. —

Die Bauabteilung des Wasserbauamts in Wesermünde vergibt am 12. Mai, mittags 12 Uhr, die Naßbaggerung und Aufspülung von 185 000 cbm Sandboden für die Geländeaufhöhung im Fischereihafen. Unterlagen gegen 4 M. —

Für die Eindeichung von Klein-Thiergarten bei Ohlau werden am 5. Mai, vorm. 11 Uhr, die Erdarbeiten, und zwar 120 000 m³ Bodenbewegung und drei Deichscharten, vergeben. Angebote an das Oberpräsidium, Breslau 1, Neumarkt 1-8, Zimmer 120. Von dort können auch die Unterlagen gegen 5 M. bezogen werden. —

Die Finanzdeputation Hamburg, Gänsemarkt 36, vergibt am 7. Mai, mittags 12 Uhr, die Lieferung von 8000 t Schotter für die hamburgischen Hafenbahnen. Unterlagen gegen 1,50 M. von der Ausschreibungsabteilung, Zimmer 282, zu beziehen. —

Das Stadtbauamt in Neumünster i. H. vergibt am 10. Mai nachstehende Arbeiten für die Kanalisation der Stadt Neumünster i. H.: Herstellung von 1760 lfd. m Doppelkanal von 0,95—1,00/1,10 und 0,65/1,10 m L. W. in Beton bzw. Eisenbeton. Unterlagen gegen 9 M. Die Zeichnungen können gegen Nachnahme von der Lichtpausanstalt Wiedemann, Weimar, Jakobstr. 6, gegen 8,50 M. bezogen werden. —

Das Telegraphenamt in Saarbrücken vergibt am 5. Mai, vorm. 10 Uhr, die Arbeiten und Lieferungen für die Herstellung von Gräben aus Anlaß der Kabelauslegung in der Straße Lebach—Eppelborn in einer Gesamtlänge von 26,39 m. Unterlagen gegen 10 Franken von der ausschreibenden Stelle, Ursulinenpfad, Zimmer 27. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Baugeschäft Franz Gaensicke
Architekt und Zimmermeister
Potsdam, Marienstr. 8a :: Fernsprecher: Potsdam 3965
Ausführung von Neu- und Ausbauten jeder Art in Teil- oder Gesamtausführung
Spezialität: Treppenbau, Stab- und Parkett-Fußböden

Alleinfabrikant:
Sinus, Dresden 6a, Alaunstraße 60.
Prospekt kostenlos.

50 JAHRE KEIM'SCHE
MINERALFARBEN
INDUSTRIEWERKE LOHWALD A.-G.
LOHWALD BEI AUGSBURG
wetterfest lichtecht waschbar

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

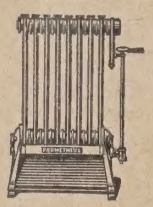
Genehmigte Bauvorhaben:

Berlin. Dienst- u. Wohngeb., Limburger Str. 12; Bh. Hochbauamt Wedding; Ausf. Kurt Berndt. —
— 6 Wohnhäuser, Zw. Heidebrinker-, Zingster- u. Behmstr.; Bh. Atlantic Handels A.-G., Heidebrinkerstr. 6; Ausf. Dt. Bauhütte, C. Burgstr. 2. —
— 11 Wohnhäuser, Schöningstr. 9/11 u. 13/14 Ecke Edinburger Str.; Bh. De-Ge-Wo, Charlottenburg, Kantstr. 162; Ausf. Lenz & Co., Berlin, Neue Wilhelmstr. 1. —
Charlottenburg. 2 Wohnhäuser, Wacholderweg 4 u. 4a; Bh. Badendieck u. Dr. Woldstedt; Ausf. Reg.-Bmstr. Walter Lehweß u. E. Breidenbend. —
Cöpenick. Einfamilienhaus, Grünauer Str.; Bh. H. Busching, das., Adlershofer Str. 2. —
— Wohnhaus, Biesdorfer Str.; Bh. Alb. Rattunde, Blu., Simplonstr. 33. —
Rahnsdorf. Einfamilienhaus, Fürstenwalder Str.; Bh. Alb. Wolf, O 17, Friedrichsfelder Str. 23. —
Wilhelmshagen. Einfamilienhaus, Kaiserstr.; Bh. Gem. Märk. Baugen., Karlshorst, Tresckowallee 114. —
Frohnau. Wohnhaus, Amselthal; Bh. Otto Meyer, Waidmannslust. —
— Wohnhaus, Berlichingenstr.; Bh. M. Steff in Pankow. —
— Kleinhaus, Kaiserpark 10; Bh. R. Weilbier, das., Hermsdorfer Steige 21. —
Hermsdorf. Geschäftshaus, Fließtalstr.; Bh. Emil Wurzel, NW 40, Heidestraße 34. —
— Kleinhaus, Straße 64; Bh. Karl Brock, Frohnau, Burgfrauenstr. 9. —
— Kleinhaus, Elsenbruchstr.; Bh. Aug. Busse, Charlottbg., Mommsenstr. 56. —
— Einfamilienhaus, Else- E. Kathestr.; Bh. Wilh. Reichhoff, N 58, Oderberger Str. 47. —
Reinickendorf. 13 Wohnhäuser, Kopenhagener Str.; Bh. Primus-Gesellsch., Wittenau. —
— Wohnhäuser, Epenstein- u. Albert-Freytag-Str.; Bh. Rissmann & Sohn, Wittenau. —
Waidmannslust. Mörtelwerk, Platanenstr.; Bh. Tischer, Berlin, Friedrichstraße 66. —
Wittenau. Kleinhaus, Siedlung Wolfsgarten; Bh. Paul Bublitz, Berlin, Prinz Eugen Str. 17. —
Tegel. Einfamilienhaus, St. Joseph; Bh. Jos. Kluwe, Bln., Tilsiter Str. 25. —
— Einfamilienhaus, St. Joseph; Bk. Theo Napieraj, das. —
— 20 mehrgesch. Wohnhäuser, Straße 38/39 u. 41; Bh. Roland G. m. b. H., W 9, Eichhornstr. 5. —
— Einfamilienhaus, Gabrielestr. (Schloß Tegel); Bh. Max Schimowski, Tegel, Bahnhofstr. 13. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Liegnitz. Zweifamilienhaus, Immelmannstr. 26; Bh. Hampel; Arch. Kynast; Ausf. Wilhelm Sommer. —
— Zweifamilienhaus, Lerchenweg 13; Bh. Hausschild; Arch. Hans Thomae. —



PROMETHEUS-
Element-Gasheizofen

Das Original der **gußeisernen** Gasöfen!

Über 100000 Öfen auf der ganzen Erde in Betrieb!

(Auch verwendet im Dresdner Eratonen-Haus)

Wissenschaftlich begutachtet als die Sparsamsten; durch ihren Aufbau von Gußeisen die Haltbarsten!

Eisenwerk
G. Meurer Aktien-Gesellschaft
Cossebaude bei Dresden

PROVINZ SCHLESWIG-HOLSTEIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Flensburg. Einfamilienhaus, Friesischestr. 158; Bh. Gebr. Gronkowski, Tirpitzstr. 103/5. —
— Empfangsgebäude, Flugplatz Schäferhaus; Bh. Städt. Tiefbauamt Nordertor. —
— Einfamilienhaus, Schöne Aussicht 19; Bh. Dr. Rodewald, Holm 14. —

PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:

Hameln. Einfamilienwohnhaus, Leiststr.; Bh. A. Jürgens, Hafenstr. 13; Arch. Sonnen, Paderborn; Ausf. G. A. L. Hinrichs. —
— Autogarage, Deisterstr. 2; Bh. B. Köberle, Deisterstr. 2; Arch. u. Ausf. derselbe. —
— Dreifamilienwohnhaus, Breiter Weg; Bh. G. Simon, Bäckerstr. 40; Arch. H. Pracht, Breiter Weg 13; Ausf. P. Wollner, Ostertorwall 40. —
— Dreifamilienwohnhaus, Friedrichstr. 2; Bh. H. Wittschen, Friedrichstraße 2; Arch. u. Ausf. Lerche & Nippert, Hermannstr. —
— Dreifamilienwohnhaus, Auf den Gänsefüßen; Bh. F. Geers, Klütstr.; Arch. u. Ausf. F. Pracht, Pyrmonter Str. 5. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Hannover. 7 Wohnhäuser, Am Listholz 1, 3, 5, 7, 9, 11, 13; Bh. Meyerhoff u. Sandvoß, Blumenstr. 1; Arch. Mackensen u. Torno, Herrenstr. 2. —
— Wohnhäuser, Am Fuhrenkampe 78 C; Bh. Spar u. Baugen. Gartenstadt Hannover-Hainholz; Arch. Möll, Weinstr. 8. —
— Wohnhäuser, Wiener Str. C, D, B; Bh. Brandes, Brühlstr. 11. —
— Wohnhaus, Raabestr.; Bh. Hillemann; Arch. I. H. Müller, Blumenstr. 3.
— Wohnhaus, Eckhaus Helenen- u. Landwehrstr.; Bh. Eylers, Cäcilienstraße 2; Arch. Kühnemann, Meterstr. 38 A. —
— Wohnhaus, Limmerstr. 102; Bh. Wächter, das. Nr. 99; Arch. Stern, Sonnenweg 18. —
— Wohnhäuser, Engelhard-, Böhmer Str.; Bh. Bauverein Niedersachsen, Krausenstr. 40; Arch. Kröger, Waldstr. 46. —
— Wohnhäuser, Möckernstr.; Bh. Wohnbau G. m. b. H., Berlin; Arch. wie vorher. —

Genehmigte Bauvorhaben:

— Wohnhaus, Bornumer Holzw.; Bh. Siedlungs-Gen. Gartenheim, Geibelstraße 46. —
— Wohnhäuser, Hahnensee 2, 4, 6, 8; Bh. Siedlungs-Gen. Windfried, Frickastr. 5; Arch. Goedecke. —
— Wohnhäuser, Langenforther Str. 50, 52, 54, 56, 58, 60; Bh. Siedlungs-Gemeinschaft Wittekind, das. Nr. 46; Arch. Venske, Im Heidkampe 24. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Lünen. Weberei, am Sägewerk Bäumer; Bh. Textil Industrie A. G., Barmen 1. —
Dorstfeld. Kirche, Schwesternhaus und Pfarrhaus, Fine-Frau-Str.; Bh. Kath. Kirchengemeinde Dorstfeld; Arch. Kohnert u. Ilerus, Dortmund 1. —
Altena. Volksschule, im Mühlendorf; Bh. Stadtverwaltung Altena. —
Horst-Emscher. 8 Wohnhäuser, Gartenstr.; Bh. Gem. Bauverein Horst-Emscher. —
Dortmund. Anbau an das Christinenstift, am Südrandwege; Bh. Verwalt. des Christinenstifts. —
Dortmund. Mehrere hundert Wohnungen; Bh. Deutsch-Evangel. Volksbund. —
Aplerbeck. Volksschule, Weststr.; Bh. Stadtverwaltung Aplerbeck. —
Recklinghausen. Doppelschachtanlage; Bh. Gewerkschaft König Ludwig. —
Recklinghausen. Neubau für die Baumschule, Cäcilienhöhe; Bh. Stadtverwaltung Recklinghausen. —
Werdohl. Siedlung, In der Holte; Bh. Stadtverwaltung Werdohl. —
Paderborn. Wohnhaus, Detmoldstr.; Bh. B. Driller, Pilzinstr. —
Witten. Turnhalle, Winkelstr. und Obertstr.; Bh. Turnverein Eintracht, Witten. —
Milspe. Wohnhaus, Im Mühlenfeld; Bh. Stadtverwaltung Milspe. —
Lüdenscheid. Krankenhausanbau; Bh. Stadt. —
— Lyzeum; Bh. Stadt. —
Heggen, Amt Attendorn. 2 Doppelwohnhäuser; Bh. Westf. Heimstätte. —
Ennest, Amt Attendorn. 2 Doppelwohnhäuser; Bh. Westf. Heimstätte. —
— Landjägerwohnhaus; Bh. Preußische Regierung. —
Hülschotten, Amt Attendorn. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Halberbracht (Kr. Olpe). Kirche; Bh. Kirchengemeinde. —
— 6 Zweifamilienhäuser; Bh. Gewerkschaft „Sachtleben". —
Sprockhövel. Überbrückung der Bahnstrecke; Bh. Gemeinde. —
Castrop-Rauxel. Ausbau der ev. Kirche; Bh. Ev. Gemeinde. —
Olpe. Oberlyzeum; Bh. Stadt; Arch. P. Sondermann jun. —
Haspe. 19 Wohnhäuser, Steinbrink; Bh. Spar- u. Bauverein; Arch. Toelle, Hestertstr. 20b. —
— Ledigenheim, auf dem Steinbrink; Bh. u. Arch. wie vorher. —
Mülheim-Dümpten. Weitere 30 Wohnungen; Bh. Deutsch-Evangelischer Volksbund, Sitz Mülheim-Dümpten. —
Mülheim-Altstadt. 24 Wohnungen; Bh. Deutsch-Evangelischer Volksbund. —
Bochum-Weitmar. 30 Wohnungen; Bh. Deutsch-Evangelischer Volksbund. —
Gelsenkirchen. 400 Wohnungen; Bh. Deutsch-Evangel. Volksbund. —
Bommern. 10 Wohnungen; Bh. Deutsch-Evangelischer Volksbund. —
Herne. 774 Wohnungen; Bh. Deutsch-Evangelischer Volksbund. —
Hamborn. 40 Wohnungen; Bh. Deutsch-Evangelischer Volksbund. —
Werdohl. 40 Wohnungen; Bh. Deutsch-Evangelischer Volksbund. —
Hattingen. 20 Wohnungen; Bh. Deutsch-Evangelischer Volksbund. —
Blankenstein. 10 Wohnungen; Bh. Deutsch-Evangelischer Volksbund. —
Schwelm. 18 Wohnungen; Bh. Deutsch-Evangelischer Volksbund. —
Herbede. Umbau von Gebäuden der Zeche Hermann zu Wohnungen; Bh. Gemeinde. —
Gamp-Lintfort. 50 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
Finnentrop. Dreifamilien-Doppelhaus; Bh. Gemeinn. Bauverein für die Gemeinde Schönholthausen. —
Elspe. Mehrfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
— 4 Wohnhäuser, Dierkesstr.; Bhn. L. Schulte, A. Henrichs, Steiger Gerhard, Fr. Pätzold. —
— Doppelschachtanlage; Bh. Gewerkschaft König Ludwig. —
Plettenberg. Wohnhaus, Grüne Str.; Bh. P. Schmidt. —
— 24 Wohnungen, Dingringshausener Weg; Bh. Westf. Heimstätte. —
Henrichenburg. Leichenhalle; Bh. Gemeinde. —
— Umbau des Feuerwehrhauses; Bh. Gemeinde. —
Lippholthausen. Lippebrücke; Bh. Stadt Lünen. —
— 180 Dreizimmerwohnungen, 50 Wohnungen; Bhn. Stadt u. „Gagfah". —

Bamenohl. Dreifamilien-Doppelhaus; Bh. Gemeinn. Bauverein für die Gemeinde Schönholthausen. —
Lenhausen. Dreifamilien-Doppelhaus; Bh. Gemeinn. Bauverein für die Gemeinde Schönholthausen. —
Aplerbeck. Schulhaus; Bh. Verwaltung. —
Lünen. Verwaltungsgebäude; Bh. Allg. Ortskrankenkasse Lünen. —
Datteln. Realgymnasium; Bh. Gemeinde. —
Bottrop. Theater mit Saal, am Trappenkamp; Bh. Stadtverwaltung. —
— Hotel, Osterfelder, Ecke Sterkrader Str.; Bh. Rh. Hotel Bau A.-G. in Bottrop. —
— 20 Wohnungen, am Schlachthof; Bh. Gemeinn. Baugenossensch. Bottrop. —
— 20 Wohnungen, am Scharnholzhof; Bh. Wohn-Baugenossensch. Bottrop. —
Buer. Kino, Essener Str.; Bh. Schauburg-Lichtspiel-Gesellschaft. —
— 394 Wohnungen für Arbeiter, Löchterstr.; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft in Essen. —
Stiepel. Wagenhalle, am Bahnhof; Bh. Stadtverwaltung. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Mehrfamilienhaus, Ludwigstr.; Bh. Gemeinn. Baugen. Kriegerheimstätte e. G. m. b. H. —
— Kraftwagenraum, Kaiserstr. 37; Bh. R. Hellhake, Kaiserstr. 37. —
— Einfamilienhaus, Wilhelm-Brand-Straße; Bh. A. Schenk; Arch. Gebr. Fromme. —
— Kompressorgebäude, Minister Stein; Bh. Ver. Stahlwerke. —
— Mehrfamilienhaus, Osterholzstr. 13; Bh. G. Schmitz, Osterholzstr. 13; Arch. C. Kathe. —
— Mehrfamilienhaus, Sunder Weg 9; Bh. L. Schwarz. —
— Mehrfamilienhaus, Rahmerstr. 2; Bh. H. Bücheler, Rahmerstr. 2. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Ecke Münster- u. Gutheilstr.; Bh. F. Dünisch, Kreuzstr. 91. —
— 14 Kraftwagenhallen, Hohensyburgstr. 87; Bh. H. Rau, Hohensyburgstraße 87. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Elberfeld. Wohnhaus, Roeberstr.; Bh. W. Detert, Königstr. 148a. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Viehhofstr.; Bh. P. Lotz, Liebigstr. 2; Ausf. Hesse. —
— Wohnhaus, Grünewalder Berg; Bh. A. Donath, Ottenbrucher Str. 22; Ausf. Wolf. —
— Wohnhaus, Ottenbrucher Str.; Bh. A. Donath, Ottenbrucher Str. 22; Ausf. Wolf. —
— Wohnhaus, Borsigstr.; Bh. Wwe. H. Schulten, Reitbahnstr.; Ausf. Hollmann. —
— Erweiterungsbau des chem.-therapeutischen Laboratoriums, Geb. 47, Königstr. 217/285; Bh. J. G. Farbenindustrie A.-G., Elberfeld. —
— Wohnhaus, Charlottenstr.; Bh. H. Gietmann, Charlottenstr. 71; Ausf. Wolf. —
— Wohnhaus, Hindenburgstr.; Bh. P. Rohloff, Frankenstr. 8; Ausf. Offermann. —
— Wohnhaus, Hindenburgstr.; Bh. G. Altricker, Spichernstr. 7; Ausf. Offermann. —
— 9 Wohnhäuser, Hindenburgstr.; Bh. „Heimat" Gem. Bauverein G. m. b. H., Hindenburgstr. 51. Heckwerth; Ausf. Kegel. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 233 Fertige Kleinhäuser aus isolierten, gepreßten Stahlplatten. —
Nr. 234 Einzumauernde Kühlschränke mit Anschluß an die Wasserleitung. —
Nr. 235 Hartmaterial für Stubenbeläge (Eisenbetontreppen) in Schulen. —
Nr. 236. „Welche Spezialfirma führt Filteranlagen für Verzinnereiabdämpfe (Lötwasser-Verdampfung, Zinn-Chloryd) aus, oder welcher Spezialingenieur fertigt Pläne für derartige, sicherwirkende Anlagen an?"
Nr. 237. Mechanische Futterbeschickungsanlagen für Kuhställe — als Kippwagen auf Schmalspurgleis oder als Hängebahn.
Nr. 238 Gepreßte Platten für Schaltpulte in ebener und gebrochener Form, etwa 20—40 mm stark, aus leicht zu bearbeitendem Material (Sägen oder Bohren). Wie läßt sich die Oberfläche behandeln? (Schleifen, Polieren, Streichen usw.) und wie lassen sich die einzelnen Platten verbinden? Materialmuster mit verschiedener Oberflächenbehandlung erwünscht.

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt, betreffend „Fahrt deutsche Kraftfahrzeuge" bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen. —

Spezialbüro für Garagenbau
ENTWURF / GUTACHTEN / BERATUNG
Dr.-Ing. Georg Müller
Berlin-Lankwitz, Kurfürstenstraße 20
Fernsprecher: Lichterfelde G 3 4272

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch **FLURALSIL**
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Verdingung.

Die Verlegung von Straßen- und Zweigkanälen nebst Lieferung der Betonröhren pp. und anderer Baustoffe soll im ganzen oder getrennt vergeben werden.

In Frage kommt:
Los I ca. 100 m Betonrohre 400 mm ø und ca. 200 m Betonrohre 350 mm ø
Los II Betonrohre ca. 500 m 630/900, 100 m 600 ø, 170 m 500 ø, 150 m 400 ø und 300 m 350 mm ø, außerdem 150 m Steinzeugröhren von 250 mm ø.

Angebotsunterlagen, Bedingungen und Zeichnungen liegen in der Bauabteilung, Zimmer Nr. 63, zur Einsicht aus und können gegen Zahlung von 3.— RM. für jedes Los bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote und Materialproben sind bis zum 7. Mai d. Js, 10 Uhr, an unsere Bauabteilung, Deutsche Str. 71, II., einzureichen. Zu dieser Zeit erfolgt die Öffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter.

Tilsit, den 23. April 1928.

Der Magistrat.

Wir kaufen zurück:
D.B.Z. Nr. 6, 10, 13, 18 19, 20, 21 Jahrgang 1928.
Inhalt sverzeichnis zu Jahrgang 1925.
Angebote mit Preisangabe an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Statische Berechnungen aller Art
Entwürfe, Detailzeichnungen, Beratung, Bauleitung.
K. Bornschier, Beratender Ing.
Berlin S 42, Fürstenstr. 19 — Moritzplatz 8594

Gebrauchte Vierkanthölzer
50 bis 80 mm ϕ kaufen
Keilmann & Völcker G. m. b. H.
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik
Bernburg a. Saale

Massiv- u. Holzhausbau
Spezialunternehmen, ca. 10 J. bestehend, nach fast allen Teilen d. Reiches Bauten geliefert, ministeriell zugelassen, ist sofort bei geringer Anzahlung, billig zuverkaufen. Off. unt. N 1138 a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Für Groß-Bauunternehmung
richtet Eisenbeton-Bauingenieur mit langjährigen Reisebeziehungen in den Freistaaten Sachsen, Thüringen und Provinz Sachsen, mit dem Sitz
in Leipzig eine Niederlassung
ein o. übern. Reisevertretung. Eig. Kraftwg. kann evtl. gestellt werden. Off. erb. unter W 1168 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Zimmerarbeiten
f. Neu- u. Umbauten
RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3392 und Spandau 289

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508.
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen, Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

KARL ROSSLE
Reg.-Baumstr. a. D. — Ingenieurbüro
Berlin-Steglitz, Sedanstr. 40, Fernspr. Steglitz 2516
Stat. Berechnungen aller Art / Stat. unbest. Systeme Eisenbeton (langjährige Erfahrung).

Dr. Haller & Co.
Berlin SO 16
Köpenicker Str. 74
Fernsprecher: F. 7. Jannowitz Nr. 4161
Lichtpausen in technischer Vollendung
Abholung und Zustellung frei Haus

FARBEN f. Edelputz, Mörtel, Zement usw.
Farbenwerke Wunsiedel (Bayern)

Einem strebs., geschäftstüchtig jungen Herrn des Baufachs ist Gelegenheit geboten, durch

Übernahme

eines älteren, gut eingeführten

BAUGESCHÄFTS

(Hoch-, Tief-, Beton- u. Eisenbeton) mit Hausgrundstück,

sich in Stadt von 50000 Einw. a. Nordharz, da Besitzer leidend, eine sichere Existenz zu gründen.

Ernstlich entschl. Käufer, die mind. 25000 RM. anzahl. können, werden um Meldung gebeten unter E 1100 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

Perspektiven

in Kohle / Blei / Feder / Farbe
für außen und innen fertigt
Atelier für architektonische Schaubilder
Dresden-A. 20 / Bodenbacher Straße 26.

NEUMANN & RECHLIN

Spezialfabrik für Aufzüge
Berlin N 31, Ackerstr. 46
Gegr. 1905. Tel.: Humb. 6961, 8339

Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen

Exakteste Ingenieurarbeit, sowie Beratungen aller Art.

NORMALISIERTE GLASWÄNDE

DAS IDEAL FÜR FABRIKEN · BÜROS · LAGER · VOLLE DURCHSICHT · ERSTE REFERENZEN · VERLANGEN SIE PROSPEKTE · KONKURENZLOSE PREISE · SOLIDE AUSFÜHR. FRANKO BEI FREIER VERPACKUNG · FERTIG VERGLAST AB FABRIK ·

WETZLARER MÖBEL-WERKSTÄTTEN G·M·B·H· WETZLAR

NIEDERLAGE BERLIN:
M. BROCKHAUS & Co. BERLIN W. 57
POTSDAMERSTR. 21 · FERNSPRECHER: LÜTZOW 6760

BEZIRKSVERTRETUNGEN NOCH FREI

Perspektiven

in Aquarell, Kohle und Feder liefert

Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Richard Rieh Nachf.
Werbebüro für das Baufach.
Berlin W 35, Schließfach 19
Fernsprecher: Amt Lützow 355

Kompl. In- u. Auslandsadressen für das Baufach.

Vervielfältigung von Werbebriefen in Typendruck bei kostenloser Ausarbeitung. Werbedruckarbeiten.

Namhafter Künstler, Architekt,

gewesener Mitarbeiter in erstem Berliner Professor-Atelier, sucht mit

Münchener Bau-Büros Verbindungen.

Angebote unter Chiffre S. N. 262 an Rudolf Mosse, Berlin SW 19 erbeten.

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi

Beratender Ingenieur
Berlin W 30, Rosenheimer Str. 30 / Nollendorf 4379
Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- u. Holzkonstruktionen, Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

Gesuchte Stellen

Junger Architekt

mit zielbewußter, moderner Baugesinn., an selbständiges und flottes Arbeiten gewöhnt, sucht sich bei sofortigem Antritt nach Architekturbüro oder größerem Baugeschäft (mögl. Westdeutschland) zu verändern. Zuschriften unter F 1104 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger

Hochbau-Techniker

(Zimmerer), 22 Jahre alt, Absolvent einer St. Baugewerkschule sucht Stellung. Angebote unter D 1094 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

gelernter Zimmerer, 22 Jahre, Reifezeugnis der staatl. Baugewerkschule Neukölln sucht per sofort

Anfangsstellung.

Gefl. Zuschriften unter A. T. 100 an die Geschäftsstelle der Warthebruchzeitung in Kriescht N.-M.

Zuverläss., energischer **Bauführer**, 25 J., saub., flotter Zeichner, durchaus sich. i. Büro und auf der Baustelle, sowie im Umg. mit Behörde und Priv., mit Berliner Verhältnissen vertraut, bei anges Berlin. Baufirma tätig, wünscht sich bald od. spät. z. veränd. Angeb. u H 8383 a. d. Dtsch. Bztg., Bln., Wilhelmstr 8

Maurer-, Zimmerer-, Beton-Poliere und Schachtmeister

vermittelt völlig kostenlos der

Stellennachweis des Polier-, Werk- und Schachtmeister-Bundes Berlin, Steglitzer Str. 66 linker Seitenfl 1 Tr
Fernspr. Kurfürst 4591

Bauführer

21 J., gel. Maurer, 3 Semester Staatsbauschule, 2 Jhr. Büro- u. 4 Jhr. Baupraxis, sucht Stellung. Offerten erbeten an

Hans Schöne, Schmochtitz bei Kleinwelka.

Hochbautechniker (Z)

26 Jahre ledig, Absolv. sächs. Bauschule guter Praktiker, flotter Zeichner u. Statiker **sucht Stellung** in Architekturbüro oder Baugeschäft. Angebote an

Georg Wendler
Schweinsburg a. d. Pleiße, Sa.

Junger

Hochbautechniker

(Z.), 4 Semester höhere technische Lehranstalt, 4 Jahre Praxis, sucht Anfangsstellung zu sofort Norddeutschland bevorzugt. Gefl. Angebote erbeten an:

FRIEDRICH PRESTIN
Dobbertin b. Goldberg (Mecklenburg).

Innen-Architekt

Tischlermeister, 29 Jhr., hohe Allgemeinbildung, arbeitsfrohe Kraft, schöpferisch im Entwurf und vornehmer Darstell. für Innen- und Außenarchitektur, mit guten Stilkenntnissen sucht sofort Anfangsstellung. Ang. unter O 1146 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hochbautechniker

(Architekt), 25 J. alt, gel. Zimmerer, Staatl. Bauschule privat tätig gewesen, augenblicklich bei Behörde in ungekündigter Stellung, mit allen Arbeiten im Büro und auf der Baustelle vertraut, sucht sich zum 1. Juli 28, evtl. früher, zu verändern. (Sachsen bevorzugt.) Angebote unt. Z 1172 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Der Stellennachweis

des Bundes der technischen Angestellten und Beamten vermittelt Architekten, Ingenieure, Chemiker, Bau-, Maschinen- u. Elektrotechn., Betriebsleiter, Bauführer und alle in der Industrie, im Baugewerbe, in Staats- und Kommunaldienst notwendigen technischen Arbeitskräfte

für Arbeitgeber u. Behörden völlig kostenlos.

Man wende sich an die Hauptgeschäftsstelle in **Berlin NW 40, Werftstr. 7** Fernsprecher: Hansa 7620

LAUFENDE WETTBEWERBE

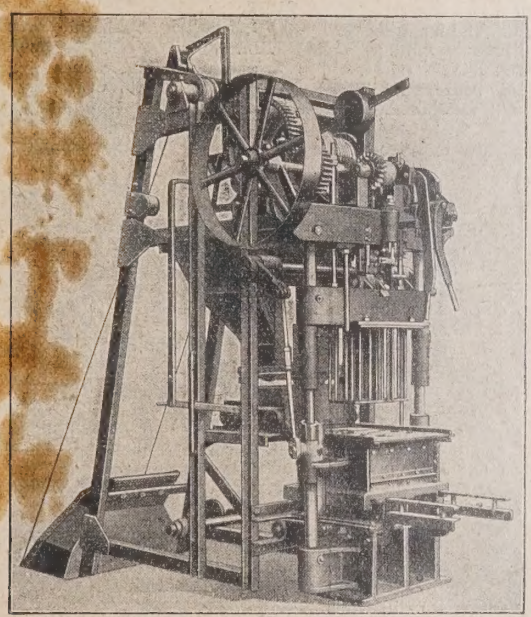
(Vgl. hierzu die in den betr. Nummern gebrachte Ausschreibung)

10. Mai: Görlitz, Jugendherberge am Spindlerpaß im Riesengebirge (Nr. 30).
15. Mai: Benrath a. Rh. Schulneubau (Nr. 26).
15. Mai: Leipzig-Connewitz. Kriegergedächtniskirche (Nr. 16 gesperrt).
21. Mai: Karlsruhe. Aufteilung und architektonische Gestaltung von Wohnblöcken am Hauptbahnhof (Nr. 30).
31. Mai: Lyck (Ostpr.). Generalbebauungsplan (Nr. 24).
1. Juni: Fulda. Verwaltungsgebäude des Überlandwerkes Fulda-Hünfeld-Schüchtern (Nr. 30).
4. Juni: Bremen. Stadthalle (Hauptbl. Nr. 57, Jahrg. 1927).
11. Juni: Eschelbach. Hochbrücke über die Ammer (Nr. 23).
15. Juni: Bad Tölz. Trink- und Wandelhalle (Nr. 31).
10. Juli: Stuttgart. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 31).
31. August: Stuttgart: Evang. Kirche (Nr. 30).

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Dr. Gaspary Hochleistungs-Stampfmaschine „Merkur" D. R. P. a. Großes Interesse seitens der Kunststein- und Zementwarenfabrikanten fand die von der Maschinenfabrik Dr. Gaspary & Co., Markranstädt bei Leipzig, auf der Frühjahrs-Baumesse Leipzig ausgestellte Hochleistungs-Stampfmaschine „Merkur". Diese Maschine stellt eine vollendete Konstruktion dar und vereinigt eine Reihe von Vorteilen zur Erreichung besonders hoher Leistungen bei geringem Verschleiß und einfachster Bedienung. Die Leistung der Maschine ist natürlich abhängig von dem zu verarbeitenden Material sowie auch von dem herzustellenden Steinformat. Auf der Merkurmaschine können z. B. in einem Arbeitsgange entweder 14 Steine im deutschen Normalformat oder 10 Steine im großen Schlackensteinformat oder 2, 3 oder 4 Hohlblöcke resp. Deckensteine in der Länge von 50 cm bei Höhen von 15 bis 25 cm hergestellt werden. Die Stunden-



leistung der Maschine beträgt also bis zu 1900 Mauersteinen oder bis 180 Deckensteine oder bis 160 Voll- oder Hohlblöcke. Durch Auswechslung entsprechender Formkasten und Stempel lassen sich auf der Maschine auch Steine in jedem anderen Format, und zwar bei vollkommen gradwandigen Außenflächen fabrizieren. Der Kraftbedarf der Maschine beträgt etwa 5 PS. Die Merkurmaschine, die eine schwere solide und gedrängte Bauart aufweist, wird nur für Kraftbetrieb gebaut und verdichtet das Material durch Rütteln und Stampfen. Zur rationellen Ausnutzung der Maschine ist es notwendig, sie in Verbindung mit einer Mischmaschine zu bringen, die übergebaut oder unter Zwischenschaltung eines Materialaufzuges angeordnet werden kann.

Die Merkurmaschine arbeitet in der Weise, daß zunächst ein Unterlagsbrett unter den senkrecht angehobenen Formkasten von Hand gelegt und der Kasten darauf wieder gesenkt wird. Danach zieht man von Hand den Materialfüllkasten über den Formkasten, entleert seinen Inhalt und führt ihn unter den Materialvorratskasten zurück. Alsdann rückt man die Rüttelvorrichtung ein, deren Hubdaumen den Unterbau mit Brett und Formkasten bis zur genügenden Vorverdichtung des Materials anheben und frei fallen lassen und bringt zur endgültigen Füllung des Formkastens den Füllkasten erneut nach vorn und dann wieder zurück. Danach entsichert man den aufgehängten Stampfbär und verdichtet endgültig die Masse durch Stampfen in senkrechter Richtung im freien Fall. Mit dem Stampfbär, der mittels Reibstange und Reibrolle angehoben wird, können verschiedene starke Schläge aus wechselnden Höhen ausgeführt werden. Er bleibt nach dem letzten Schlag in tiefster Stellung liegen, worauf sich der Formkasten nach oben von den Formlingen abhebt. Danach läßt man den Bär in die Höchststellung zurückgehen und sichert ihn dort. Das Unterlagsbrett mit den Formlingen liegt nun frei, kann nach vorn gezogen und zur ersten Erhärtung der Steine abgetragen werden. Alle Bewegungen der Merkurmaschine regelt der Arbeiter von seinem Platze aus vor der Maschine. Durch den Füllkasten wird selbsttätig jeweilig der Pendelverschluß des Materialvorratskastens betätigt. Der für das Verarbeiten günstigste Feuchtigkeitsgrad des Mörtels kann durch eine automatische Wasserregulierung durch den Arbeiter von der Maschine jeweilig erzielt werden.

Für Interessenten ist es empfehlenswert, sich von vorgenannter Firma den erschienenen Sonderprospekt BBM. 219 kostenlos kommen zu lassen. —

Neue Wege der Flächenbelebung durch Anwendung der Sgraffito-Technik. Die Wandmalerei ist ein jahrtausendelang bekanntes Mittel, Flächen in hervorragender Weise zu schmücken. Schon das Altertum hat auf diesem Gebiete wundervolle Leistungen erzielt, die sich zum Teil noch, wie die Ausgrabungen in Pompeji gezeigt haben, bis zum heutigen Tage erhalten konnten. Während die Malerei durch den Pinselstrich und den Gebrauch zartester Farbtönungen technisch in der Lage ist, die reizvollsten Vorbilder in aller Feinheit wiederzugeben, muß die Sgraffito-Technik auf ganz anderen Wegen ihre Zwecke erreichen. Sie kann und soll nicht den Versuch machen, Bildmalerei nachzuahmen; denn dann würde sie an der Unzulänglichkeit ihrer Mittel kläglich scheitern. Sie muß vielmehr ihre Aufgabe darin suchen, durch Flächenwirkungen zur Geltung zu gelangen. Die Möglichkeiten, die in der Sgraffito-Technik liegen, können erst dann zur vollen Auswirkung kommen, wenn sie im innigen Zusammenhange mit der neuzeitlichen Architektur entwickelt werden. Sgraffito erscheint das naturmäßige Mittel, die auf Flächenwirkung eingestellte Architektur der Gegenwart zu beleben und geeignet zu sein, an Stelle des Freskos zu treten, das in der Blütezeit der Renaissance seine wichtigen Aufgaben zu erfüllen hatte. So wie das Fresko zu seiner Zeit den Ausdruckswillen der damaligen Baugesinnung bedeutete, scheint die Sgraffito-Technik ihre natürlichen Grundlagen in der neuen Richtung der heutigen Architektur zu finden. Aus dieser Erkenntnis heraus hat Herr Professor Gruber, München, sich bereits seit Jahren mit der Sgraffito-Technik beschäftigt. Er führt in der Ausstellung „Deutsche Kunst Düsseldorf 1928", die am 2. Mai d. J. eröffnet wird, die Möglichkeiten der Technik durch in Terranova-Putz ausgeführte, monumentale Arbeiten in einem besonders für diesen Zweck aufgebauten Hofraum, dem sogenannten „Sgraffito-Raum" Nr. 10 vor. —

KLEINE MITTEILUNGEN

Ausstellung: „Der nackte Mensch in der neuen Kunst." Von Anfang Juni bis Ende September wird auf der klassischen Ausstellungsstätte Darmstadts, der Mathildenhöhe, unter obigem Titel eine Schau von künstlerischem und aktuellem Interesse gezeigt werden. Aus der Fülle der Motive in der Kunst wird durch das Programm „Der nackte Mensch" das Vornehmste gewählt, an dem sich die Synthese der Form stets am eindringlichsten erleben ließ. Die künstlerische Darstellung des nackten Körpers in vergangenen Epochen wird in einem rückschauenden Teil von den Ägyptern bis zu den Impressionisten gezeigt werden. Neben dem Vergleich und Maßstab bietenden historischen Auftakt liegt aber das Hauptinteresse auf der großen zeitgenössischen Abteilung, in der charakteristische Werke der Malerei und Plastik der namhaftesten deutschen und einiger wichtiger ausländischer Künstler vereinigt werden. Dem heutigen Publikum, das durch Körperkultur in jeder Form ein seit der Renaissance nicht mehr erlebtes Interesse für den nackten Menschen hat, kann die Ausstellung Anstoß zur Veredelung und Vergeistigung einer wichtigen Lebenserscheinung werden. Die Veranstalter sind die Interessengemeinschaft fortschrittlicher Künstler (Darmstädter Sezession und Darmstädter Gruppe) in Zusammenarbeit mit der Neuen Hessischen Arbeitsgemeinschaft für bildende Kunst. —

Heraklith-Häuserbau. In Nr. 25 unserer gleichnamigen Notiz sind einige Druckfehler enthalten, die wir hiermit richtigstellen. In dem Satz unter dem Bild muß es heißen: „Abgesehen von denjenigen Baukosteneinsparungen, welche bei Dimensionierung der Fundamente, bei Verputz, Dachkonstruktion usw. der Heraklith-Bau gegenüber Ziegelbau aufweist, erfordert letzterer bei Zugrundelegung eines Preises von nur 42.— M. (nicht 32) pro cbm Ziegelmauerwerk einen Mehraufwand von etwa 3,50 M. pro qm Mauer (nicht 7,50 M. bis 8 M. pro cbm) allein an Kosten des Rohbaues." —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Hamborn. Volksschule, Kantstr.; Bh. Stadtverwaltung. —
Essen. Geschäftshaus, Burgstr.; Bh. Hermanns u. Froitzheim, Limbeker Straße. —
Euskirchen. 2 Einfamilien-Wohnhäuser, im Kleinfeldchen; Bh. Gemeinn. Baugesellschaft in Euskirchen. —
Köln. 3 Wohnhäuser, Roisdorfer Str.; Bh. Gemeinn. A.-G. für Wohnungsbau in Köln. —
— 3 Wohnhäuser, Markomannstr.; Bh. Wohnungsbau-Genossensch. in Köln.
Ehrenfeld. 3 Wohnhäuser, Simrokstr.; Bh. Arb. Wohnungsgenoss. in Ehrenfeld. —
Barmen. 120 Eigenheime, Liebigstr.; Bh. Reichsversicherung f. Angestellte.
Sieglar. 40 Wohnungen, Landesstr.; Bh. Gemeinde. —
Neuwied. 8 Schulneubauten; Bh. Kreis Neuwied. —
Godesberg. Leichenhalle und Friedhofwärterhaus, Hochkreuzstr.; Bh. Stadt.
— Wohn- u. Geschäftshaus, Flittersdorfer Str.; Bh. Roen. —
Troisdorf. Postamtsneubau; Bh. Gemeinde u. Reichspost. —
Duisburg. Bahnhofsempfangsgebäude (August); Bh. Reichsbahn. —
Euskirchen. 15 Wohnhäuser; Bh. Gemeinn. Baugesellschaft. —
— Warenhausneubau, Bahnhofstr.; Bh. Warenhaus Tietz. —

Landkreis Aachen. 10 Dreifamilienwohnhäuser; Bh. Kreis Aachen. —
— 80 Einfamilienhäuser; Bh. Kreis Aachen. —
— 160 Zweifamilienhäuser; Bh. Kreis Aachen. —
— 153 Wohnungen; Bh. Stadt.
Bonn. Geschäftsbücherfabrik, Liebelingsweg; Bh. Fa. Carl Herschel, Niebuhrstr. 8. —
Alsdorf. Büros u. Wartesäle (Bahnhof); Bh. Reichsbahn. —
Mörsenbroich b. Düsseldorf. Kirche mit Pastorat, Kaplanei; Bh. Franziskusgemeinde. —
— Gemeindehaus; Bh. Franziskusgemeinde. —
Dierdorf (Westerwald). Synagoge; Bh. Israelitische Gemeinde. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Flittersdorfer Str.; Bh. Roen. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Flittersdorfer Str.; Bh. Metzgermeister Rasting.
Merdingen. 80 Wohnungen; Bh. Stadt. —
Wiehl b. Homburg. Unterkunfts- u. Restaurationsgeb.; Bh. Gemeinde. —
Hamborn. Bürohaus, Rathausplatz; Bh. Bergmannssiedl. Gruppe Hamborn.
— Wohnhaus, Cussodisstr.; Bh. Wohnungsbaugenoss. in Köln. —

Beantragte Bauvorhaben:

Duisburg. Wohn- u. Geschäftshaus, Sternbuschweg 23b; Bh. H. Nothelle, Sternbuschweg 25; Ausf. Burbaum & Nothelle, Oststr. 158a. —
— 6 Autoboxen, Waldstr. 12; Bh. E. Schmidt, Waldstr. 12; Ausf. Val. Rausch, Rheinstr. —
— 2 Wohnhäuser, Lotharstr. 56 u. 58; Bh. H. Neckerauer, Duisburg; Ausf. Eberh. Burhans, Erzstr. 6. —
— Wiederaufbau der durch Brand zerstörten Bauteile Ludgeristr. 13; Bh. Bünger A.-G., Ludgeristr. 13; Ausf. Schäffer & Co., Mülheimer Straße 85. —
— Wohnhaus, Knevelspfädchen 37; Bh. Baugenossenschaft d. evgl. Volksbundes Mülheim/Ruhr-Dümpten; Ausf. L. Schweitzer Nachflg., Augsburger Str. 20. —
— 8 Wohnhäuser, Rohmer Str. 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32; Bh. u. Ausf. wie vorher. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Königgrätzer Str. 48; Bh. Gemeinn. Bauverein Duisburger Kriegsbesch., Ruhrorter Str. 85 I; Ausf. K. Hitzbleck, Friedenstr. 100. —
— Desgl. Königgrätzer 46; Bh. u. Ausf. wie vorhergehend. —
— Autogarage, Wanheimer Str. 44; Bh. P. Plischke, Wanheimer Str. 44; Ausf. H. Molls, Krummenhak 50. —
— 2 Wohn- und Geschäftshäuser, Nombericher Str. 49 u. Malmedystr. 2; Bh. u. Ausf. Vereinigte Unternehmer für Hoch- u. Tiefbau, Jägerstraße 19. —
— 2 Wohnhäuser, Diedenhofer Str. 14 u. 16; Bh. u. Ausf. wie vorher. —
— Groß-Schalthaus, Ruhrdeich 4; Bh. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätswerke der Stadt Duisburg; Ausf. Nebel & Fritzsche, Reitbahn 23. —
— Wohnhaus, Gabelsberger Str. 49; Bh. u. Ausf. Fr. Scherhag, Borkhofer Straße. —
— Wohnhaus, Quadtstr. 44a; Bh. Maria Ostrop, Quadtstr.; Ausf. H. Buschmann, Quadstr. 10. —
— Wohnhaus, Kronenstr. 5; Bh. M. Dislich, Unter den Ulmen 10; Ausf. Vollmer & Müller, D.-Ruhrort. —
Trier. Wohnhaus, Saarstr. 94/96; Bh. Joh. Töller, Saarstr. 94; Arch. Unbek.
— Wohnhausneubau, Philosophenweg; Bh. u. Arch. Felix Wolf, Deutschherrnstr. 35. —
— 4 Wohnhäuser, Remigiusstr. 10, 12, 14, 16; Bh. Verdingungsamt der Handwerkskammer; Arch. H. Ruckteschler, Sieh-um-dich-Str. 1. —
— 2 Wohnhäuser, Zurmaienerstr. 56/57; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— 3 Familienwohnhaus, Römerstr.; Bh. Jakob Harings; Arch Josef Gorges.
Bergisch-Gladbach. Wohnhaus, Rommerscheider Str.; Bh. Wilhelm Torringen, Unter-Boschbach 1; Ausf. Karl Müller, Baugesch., Feldstr. —
— Wohnhaus, Sträßchen-Siefen; Bh. u. Ausf. Johann Steinacker, Hoppersheide 22; Arch. Hubert Breuer, Refratherweg. —
— Wohnhaus, Ferrenbergstr.; Bh. Wilhelm Niebach, Wilhelmstr. 184; Ausf. Josef Schmitter, Jägerhof; Arch. Wilhelm Dorth, Gohrsmühlenweg. —
— Wohnhaus, Gertrudenstr.; Bh. u. Ausf. Albert Schmitz, Odenthaler Str.; Arch. Hubert Breuer, Refratherweg. —
— Wohnhaus, Kempener Str.; Bh. u. Arch. Adolf Schwierten, Torringen; Ausf. noch nicht bestimmt. —
— Wohnhaus, Kempener Str.; Bh. u. Arch. Nikolaus Hanck, Torringen; Ausf. noch nicht bestimmt. —
Düsseldorf. Wohnhaus, Cheruskerstr.; Bh. P. Buck; Arch. Reg.-Bmstr. Stahl. —
— Wohnhaus, Hammerdorfstr.; Bh. P. Becker, Hamm; Arch. P. Rasche. —
— Wohnhaus, Projektierte Str. am Sandberg; Bh. Gem. Bauverein Gartenstadt; Arch. H. Quante. —
— Wohnhaus, Keldenichstr.; Bh. K. Heuwied; Arch. Herbst und Groll. —
— Wohnhaus, Friedingstr. 58; Bh. E. v. d. Driesch, Landeshaus; Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Langerstr.; Bh. Verein Gasthaus zur Heimat; Arch. wie vorh.
— Wohnhaus, An der Icklackstr.; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Cranachstr. 27; Bh. Aug. Meyering, Lichtstr. 39; Arch. H. Schlapper. —
— Wohnhaus, Lichtstr. 21; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Lichtstr. 38; Bh. L. Kürten; Arch. L. A. Leister. —
— Lichtspielhaus, Birkenstr. 143; Bh. C. Kehren; Arch L. A. Leister. —
— Wohnhaus, Westfalenstr. 31; Bh. H. Brück, Wahlerstr. 5; Arch. F. Albermann. —
— 2 Wohnhäuser, Calcumer Str. 114; Bh. J. Ape; Arch. W. Hermes. —
— Wohnhaus, Rolandstr. 35; Bh. Bernh. Rogge, Hüttenstr. 57; Arch. B. Rogge. —
— Wohnhaus, Wildenbruchstr.; Bh. Vorstand der Städt. Sparkasse; Arch. Dipl.-Ing. J. Kleesattel. —
— 11Wohnhäuser, Heerdter Sandberg; Bh. Rhein. Bahnges., Wehrhahn; Arch. Arbeitsgemeinschaft Wohnhausgruppe d. Reichsbahn Arch. Dickmann, Dörchel, Franzius, Hülshoff u. Stahl. —
— Garage, Immermannstr. 48; Bh. O. Pastre; Ausf. Bürohausges. W. Bosé.
— Wochenendhaus, Theodorstr.; Bh. Fr. Eggert. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Wohnhaus, Braunschweigstr. 3; Bh. Heinr. Spicher jr., Leibuschstraße 23; Bl. Karl Gethmann, Langerfelder Str. 92. —
— Wohnhaus, Ob. Sehlhofstr. 27; Bh. Maria Ranft, Kl. Friedrichstr. 1; Bl. Wilh. Fritz Fr. Sohn, Wiescher 9. —
— Wohnhaus, Friedhofstr. 10; Bh. u. Bl. Paul Süther, Weitstr. 7a. —
— Wohnhaus, Verbindungsstr. zw. Haßlingh. u. Wittener Str.; Bh. Karl Dowald jr., Haßlingh. 78; Bl. Walter Brünnighaus, Schwarzbach 100. —
— Garage, Höfenstr. 7/9; Bh. Gebr. Oberhoff, Höfenstr. 7/9; Bl. Walter Brünnighaus, Schwarzbach 100. —
— Wohnhaus, Braunschweigstr. 5; Bh. Fr. Koch, Pfeilstr. 20; Bl. Köster u. Adolphs, Wittener Str. 21. —
— Wohnhaus, Hügelstr. 125; Bh. Gustav Bierwas, Theodorstr. 37; Bl. Walter Kämper, Kleinerwerth 62. —
— Wohnhaus und Bandwirkereigeb., Müggenburgstr. 1; Bh. Hermann Hülsermann, Friedhof 8; Bl. Alb. Voßkühler, Rauenwerth 12. —
— 2 Wohnhäuser, Tannenstr. 101, Am Werloh 1; Bh. Deutsch-Ev. Volksbund, Ed. Schleifenbaum, Schwelmerstr. 175.; Bl. Schutte u. Vollmer, Falkenstr. 9. —
— 3 Wohnhäuser, Am Werloh 2, 3 u. 4; Bh. wie vorher; Bl. Karl Ziegenbein, Emilstr. 47. —
— Wohnhaus, Copernikusstr. 7; Bh. Georg Rettberg, Nordstr. 60; Bl. Rob.

THÜRINGEN

Geplante Bauvorhaben:

Altenburg. Dreifamilienhaus, Hausweg 9; Bh. M. Koch; Arch. Kurt Walter Fiedler, Altenburg-Kottz. —
— Einfamilienhaus, Hausweg 7; Bh. Bergrat Scheibert; Arch. wie vorher. —
Altenburg-Kottz. Zweifamilienhaus; Bh. Fa. J. G. Schmidt jun. Söhne A.-G.; Arch. wie vorher. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Eisenach. Einfamilienhaus, Gartenstr. 3; Bh. Alb. Röthlein; Arch. Kühne.
— Einfamilienhaus, Bornstr. 8; Bh. Wilh. Balzer; Arch. Creutzburg. —
— Garagen, Karthäuserstr. 54; Bh. Rob. Rink; Arch. Stein. —
— Wohnhaus, Albrechtstr. 3; Bh. Otto Galles; Arch. Schroeder. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Kasseler Str. 2/4; Bh. Herm. Schenk; Arch. Schmidt. —
— Geschäftshaus, Ludwigstr.; Bh. Konsumverein; Arch. Schmidt. —

HESSEN

Geplante Bauvorhaben:

Rossdorf. Wohnhaus, „Mummler"; Bh. Friedr. Poth. —
— Wohnhaus; Bh. Phil. Moter. —
Göbelnrod. Schulhausanbau; Bh. Gemeinde. —
Wölfersheim. Wasserhochbehälter; Bh. Gemeinde. —
Limburg a. d. L. 12 Wohnhäuser; Bh. Gemeinnütz. A. G. für Angestellten-Heimstätten (Gagfah). —
Fechenheim. Fabrik; Bh. Naxos-Werke, Frankfurt a. M. —
Klein-Auheim. Badeanstalt; Bh. Gemeinde. —
Groß-Gerau. Bankgebäude; Bh. Volksbank Groß-Gerau. —
Giersen. 160 Wohnungen; Bh. Stadtgemeinde. —
Rinderbügen. Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude; Bh. Joh. Appel. —
Eltville. 2 Doppelwohnhäuser; Bh. Gemeinnütz. Baugenossenschaft. —
— Wohnhaus mit 3 Wohnungen; Bh. wie vorher. —
Griesheim. Halle, Am Felsenkeller; Bh. Schöfferhof - Binding - Bürgerbrauerei Frankfurt a. M. —
Höchst i. O. Wohnhaus; Bh. Hermann Gerbig. —
Lauterbach. Wohnhaus; Bh. Bau- u. Siedlungsgenossenschaft f. das Verkehrspersonal. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. Heimstätten-Baugenossenschaft. —
— 4 Wohnhäuser; Bh. Stadtgem. —
— Bezirkssparkasse; Bh. Bezirkssparkasse Lauterbach. —
Hofheim (Ried). Kirche; Bh. Kirchenbauverein. —
Babenhausen. Wohnhaus; Bh. Dr. Eidebenz. —
— Wohnhaus; Bh. Lehrer Rühl. —
Langen. Siedlung; Bh. Rechtsanwalt Amendt. —
— Autohalle; Bh. Freiwill. Sanitätskolonne. —
Caub a. Rh. Rathaus; Bh. Stadtgemeinde. —
Nieder-Ramstadt. Wohnhaus, Fahrstr.; Bh. Ernst Geyer. —

SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

Tannenberg i. E. Fremdenheim mit Kegelbahn; Bh. Gastwirt Rud. Böttger; Ausf. noch nicht vergeben. —
Siegmar b. Chemnitz. 37 Wohnungen; Bh. Gemeinn. Bau- u. Sparverein. —
Stolberg. 16 Wohnungen; Bh. Handwerker-Baugenossenschaft. —
— 5 Wohnungen; Bh. Gagfah; Ausf. unbekannt. —
— 6 Wohnungen; Bh. Arbeitersiedlung; Ausf. unbekannt. —
— 5 Wohnungen; Bh. Beamten-Genossenschaft. —
— 4 Wohnungen; Bh. Schnittwarenhändler Richter; Ausf. noch nicht vergeb.
— 2 Wohnungen; Bh. Fabrikant Hähnel; Ausf. noch nicht vergeben. —
Siebenlehn. Verwaltungsgebäude; Bh. Krankenkasse von Siebenlehn u. Umg.; Ausf. unbekannt. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied 3.

G. G. PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch FLURALSIL
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

Siegmar bei Chemnitz. Verwaltungsgebäude; Bh. Wanderer-Werke, A.-G.; Ausk. Baubüro der Wanderer-Werke A.-G. —
Thalheim i. E. 5 Mehrfamilienhäuser; Bh. Baugeschäft Manfred Sievers, Thalheim. —
Hartha bei Leipzig. Wohnungen für 70 000 M.; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt
— Notwohnungen für 20 000 M.; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Lugau i. Erzg. 48 Wohnungen; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Olsnitz i. E. 48 Wohnungen; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
Niederwürschnitz i. E. 17 Wohnungen; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Hohndorf, Bez. Chemnitz. 16 Wohnungen; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Rödlitz, Bez. Chemnitz. 8 Wohnungen; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Gersdorf, Bez. Chemnitz. 16 Wohnungen; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
— Volksbad; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Kühnhaide i. Erzg. Spritzenhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Saupersdorf i. E. Wohnhaus; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Mühlau i. E. 2 Einfamilienhäuser; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt. —
Beucha bei Leipzig. 6 Familienhaus; Bh. Gemeinde. Bl. Bauamt. —
Dorfchemnitz i. E. Mehrere Mehrfamilienhäuser; Bh. Oskar Keller; Ausf. noch nicht vergeben. —
Radebeul. 30 Wohnungen; Bh. Stadt; Ausf. Stadtbauamt. —
Hohenstein-E. Wohnbaracke; Bh. Stadt; Ausf. Stadtbauamt —
Frankenberg. Autohalle; Bh. Stadt; Ausf. Stadtbauamt. —
— Badeanstalt, Schwimmbecken; Bh. Stadt; Ausf. Stadtbauamt. —
Lichtenstein-C. Wohnbaracke für Obdachlose; Bh. Stadt; Ausf. Stadtbauamt. —
Hollberg. Sechsfamilienhaus; Bh. Stadt; Ausf. Stadtbauamt. —
Zwickau i. Sa. 150 Wohnungen für Bergleute; Bh. Stadt; Ausf. Stadtbauamt. —
Marienberg. Unterkunftshaus; Bh. Stadt; Ausf. Stadtbauamt. —
Olbernhau i. E. Dreifamilienhaus; Bh. Stadt; Ausf. Stadtbauamt. —
Scheibenberg i. E. Großes Wohnhaus; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt. —
Oberlungwitz. Kraftwagenhalle, Hermannstr.; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt. —
Niederwürschnitz i. E. Einfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt. —
Oberwürschnitz i. E. Fünffamilienhaus; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt. —
— Sechsfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt. —
Niederschmiedeberg. Spritzenhaus; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt. —
— Zweifamilienhäuser; Bh. Deutsche Reichsbahn; Arch. Reichsbahnwohnungbauges. —
— Vierfamilienhaus, gegenüber dem Rathaus; Bh. Oswald Titteritz; Arch. noch nicht vergeben. —
— Vierfamilienhaus; Bh. Arno Schreiter; Arch. noch nicht vergeben. —
— Vierfamilienhaus; Bh. Alfred Teucher; Arch. noch nicht vergeben. —
Auerswalde. Schule; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt. —
Remse. Fünffamilienhaus; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt. —
Oberfrohna. Wohnhaus; Bh. Deutsche Reichsbahn; Arch. Bauabteilung. —
Limbach. Großkino; Bh. Apollo-Lichtspiele; Arch. noch nicht vergeben. —
Waldheim. Hotel; Bh. Hotel-Konsortium; Arch. noch nicht vergeben. —
Mulda. Dreifamilienwohnhaus; Bh. Fleischer Richter; Arch. noch nicht vergeben. —
Hainichen. Wohnungsneubauten für 38 000 M.; Bh. Baugenossenschaft Hainichen. —
— Wohnungsneubauten für 26 000 M.; Bh. Siedlungsges. „Heimat", Hainichen. —
Leubsdorf. Wohnhaus; Bh. W. Gebert u. K. Hähnel; Arch. Heimstättengenossenschaft. —
Taura. Einfamilienhaus; Bh. Paul Raschke; Arch. noch nicht vergeben. —
Zwönitz i. E. 6 Wohnungen; Bh. Gemeinnützige Baugenossenschaft. —
Freiberg. Krankenhaus; Bh. Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Freiberg, Baunbtlg. —
Brand-Erbisdorf. Schule; Bh. Stadt; Arch. Bauamt bzw. Stadtbauamt. —
Lichtenstein-C. 2 Siedlungshäuser, Pestalozzistr.; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt; Ausf. noch nicht vergeben. —
Oederan. 59 Wohnungen; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt; Ausf. noch nicht vergeben. —
Oelsnitz i. E. 66 Wohnungen; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt; Ausf. noch nicht vergeben. —
Thum i. E. Wohnungsbauten für 500 000 M.; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt; Ausf. noch nicht vergeben. —
Ehrenfriedersdorf. Steigerhaus; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt; Ausf. noch nicht vergeben. —
— 20 Wohnungen; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Kraftwagenhalle, Gräbestr.; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt; Ausf. noch nicht vergeben. —
Freital. 200 Wohnungen; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt; Ausf. noch nicht vergeben. —
Meißen. Krematorium; Bh. Stadt; Arch. Baurat a. D. Asmussen, Zittau. —
Chemnitz. Großmarkthalle, Planitzstr.; Bh. Stadt; Arch. Hochbauamt; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Hallenschwimmbad, Mühlenstr.; Bh. Stadt; Arch. Hochbauamt, Amtsbaurat Krüger. —
— 2000 Wohnungen; Bh. Stadt; Arch. Hochbauamt. —
— Altersheim; Bh. Stadt; Arch. Hochbauamt. —

Beantragte Bauvorhaben:

Bautzen. Neubau, Strehla; Bh. u. Ausf. Gemeinnützige Gartenstadtgenossenschaft, e. G. m. b. H., Bautzen; Arch. Firma Adolfs Kaup, Bautzen. —
— Neubau, An der Paulistr.; Bh. u. Arch Max Mörbitz, Bautzen; Ausf. nicht bekannt. —
— Umbau, Humboldstr.; Bh. Vereinigte Jutespinnereien, Bautzen; Arch. u. Ausf. Firma Adolf Kaup, Bautzen. —
— Neubau, Strehla; Bh. Firma Moritz Wobst, Bautzen; Arch. u. Ausf. nicht bekannt. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Doppelwohngebäude, Zwinglistr.; Bh. R. Garlipp, Könneritzstraße 11; Bl. P. Müller, Tittmannstr. 49. —
— Wohnhaus, Kadenstr.; Bh. A. vw. Wudowenz, Dieselstr. 27; Bl. Arch. u. Baumeister P. Müller, Tittmannstr. 49; Ausf. R. Aehlig, Wendenstr. 5. —
— Wohnhaus, Boelckestr.; Bh. A. Elisabeth vhl. Sehm, Gartenheimallee 3; Bl. Baumeister R. Metzner, Weißer Hirsch, Kirchbachstr. 1.
— Dreihausgruppe, Münchener Str.; Bh. Eisenbahnerbaugenossenschaft, Strehlener Str. 12; Bl. Arch BDA. C. Herfurth, Eisenstuckstr. 39. —
— 4 Mehrfamilienhäuser, Straße XIV, Cotta, Straße W; Bh. u. Ausf. Gemeinnützige Bau- u. Heimstättengenossenschaft Groß-Dresden, Freital-Birkigt; Bl. Arch. BDA. Max Pötschke, Kurfürstenstr. 4. —
— Wohngebäude, Münchener Str. 14; Bh. Fuhrgeschäftsinhaber A. Liebscher, Hübnerstr. 21; Bl. Arch. Alicke u. Krönert, Bodenbacher Str. 26. —

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:

München. Einfamilienhaus, Abensbergstr.; Bh. Seb. Staudinger, Eggmühlstraße 20. —
— 4 Wohnhäuser, Berliner- Alte Heideckstr.; Bh. Alte Haide Baugenossenschaft Block II. —
— Wohnhaus, Blomberg- Ecke Sonnenwendjochstr.; Bh. Gottl. u. L. Spitzenberger, Tegernseer Landstr. 23. —
— Zweifamilienhaus, Bruggspergerstr.; Bh. Andr. Krapp, Kellerstr. 9/2. —
— Garage, Entenbachstr. 32; Bh. Jak. Grassl. —
— Garage, Flurstr. 2; Bh. A. Jerger. —
— Garage, Ganghoferstr. 13; Frz. X. Unterreithmeier. —
— Einfamilenhaus, Hansjakobstr.; Bh. Ant. Volker, Truderingerstr. 128/0. —
— Wohnhaus, Herderstr.; Bh. F. X. Heckenstaller, Heßstr. 66/3. —
— 2 Wohnhäuser, Hollandstr. 5 u. 7; Bh. Feierabend u. Ort, Hollandstr. 1.
— Zweifamilienhaus, Lindenstr.; Bh. H. Salomon, Preysingstr. 35/4. —
— Einfamilienhaus, Perathonerstr.; Bh. L. Maier, Falkenstr. 15a/2. —
— 3 Wohnhäuser, Säbener Str., Hs. A. B u. C; Bh. Dr. Bruno Dünnwald, Kunigundenstr. 45. —
— Zweifamilienhaus, Autharistr.; Bh. Else Meitzner, Winzerer Str. 48/0. —
— 10 Wohnhäuser, Bergmann-, Heimaran- u. Kazmairstr.; Bh. Baugen. Ludwigsvorstadt, Kazmairstr. 42/0. —
— 5 Wohnhäuser, Emil-, Geis-, Pogner-, Privatstr.; Bh. Wohnungsabges. G. m. b. H., Thalkirchnerplatz, zuzustl. Rank, Lindwurmstr. 88/1. —
— 2 Wohnhäuser, Enzenspergerstr. Haus 8 u. 9; Bh. Jos. Michel, Paul-Heyse-Straße 28/2. —
— Einfamilienhaus, Geiselgasteigstr. 98; Bh. K. Lüddeck, Luisenstr. 77/0. —
— Einfamilienhaus, Hohenbrunner Str.; Bh. J. Kommer, Riedlerstr. 70/0.
— Garage, Holbeinstr. 5; Bh. Edw. Bachmann. —
— Wohnhaus, Johann-Sebastian-Bach-Str.; Bh. Gg. Reiner, Schlörstr. 51/0.
— Einfamilienhaus, Josef-Vötterstr.; Bh. Marie Lutz, zuzust. Oskar Hauff, Schellingstr. 76/3. —
— Zweifamilienhaus, Karpathenplatz; Bh. Christ. Jetzfellner, Thorwaldsenstraße 31/2. —
— Zweifamilienhaus, Karpathenplatz; Bh. M. Paul, Theresienstr. 29/2. —
— Wohnhaus, Kemnathenplatz 6; Bh. M. Zimmermann. —
— Wohnhaus, Kössener, Ecke Kraillinger Str.; Bh. R. Böh, Weindlstr. 10/1.
— 7 Wohnhäuser, Mühlbaur-, Wilhelm-Tell- und Zaubzer Str.; Bh. Bauverein München-Haidhausen, zuzust. Naneder, Donnersberger Str. 5/3. —
— Einfamilienhaus, Netzer Str.; Bh. K. Franz, Jutastr. 28/3. —
— Einfamilienhaus, Portiastr. 2; Bh. A. Gotthard, Baldeplatz 1/2, r. —
— Garage, Prinzregentenstr. 7; Bh. E. Thomaß. —
— Wohnhaus, Riffelwandstr. 2; Bh. J. Engel. —
— Garage, Römerstr. 9; Bh. G. Gerstacker. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Rosental 4; Bh. Rud. Karlstadt A.-G., zuzust. Liebergesell u. Lehmann, Theresienstr. 31/0. —
— 6 Wohnhäuser, Schaftlach-Urbanstr.; Bh. Wohnungsbauverein München e. G. m. b. H., Thalkirchner Str. 151/0. —
— Wohnhaus u. Garage, Unertlstr.; Bh. Bayer. Wohnhausbau- u. Eigenheim-Ges., Kaufinger Str. 25/3. —
— Garage, Weinbierlshof; Bh. A. Kaendler. —

Nürnberg. Wohnhaus, Lohengrinstr.; Bh. W. Endres, Gerngroßstr. 14. —
— Wohnhaus, Danziger Platz; Bh. H. Schneider, Rieterstr. 5. —
— Wohnhaus, Lohengrinstr.; Bh. E. Mann, Kopernikusplatz 3. —
— Wohnhaus, Willibaldstr.; Bh. G. Lieblein, Adamstr. 66. —
— Wohnhaus, Maxtorgraben; Bh. Dr. K. Kelber, Deutschherrnstr. 37. —
— Wohnhaus, Pfrüdnerstr.; Bh. W. Kümmel, Peterstr. 33. —

Augsburg. Mehrfamilienhaus, Frühlingstr. 7; Bh. Georg u. Elise Haindlsche Stiftung. —
— Mehrfamilienhaus, Donauwörther Str. 151; Bh. H. Schilling. —
— Lagerrückgebäude, Eisenhammerstr. 16; Bh. J. Wörle. —

Kaiserslautern. Kloster, bei der Jaenischen Brauerei; Bh. Franziskanerinnen-Orden. —
— Wohnhausblock, an der Schumann-, Trippstadter u. Sturmstr.; Bh. Deutsche Reichspost. —

Alsterweiler. Gendarmeriegebäude; Bh. Gemeinde. —

Ludwigshafen. Fabrik, an der Industriestr.; Bh. Hanseatische Azetylen-Gasindustrie, Hamburg. —

Edenkoben. Kalmitturm; Bh. Pfälzischer Waldverein. —

Kirchheimbolanden. Wohnhaus, am Woogmorgen; Bh. u. Ausf. Arch. Löttgens. —
Morlautern. Kirche; Bh. Prof. Kirchengemeinde; Ausf. Herm, Kohl, Kaiserslautern. —
Niedermoschel, Obermoschel u. Alsenz. Gruppenwasserwerk; Bh. Dies. Gemeinden. —
Ramsen. Wohnhaus, in der Ellenbach; Bh. G. Michel. —
Silz. Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —
Kusel. Turn- u. Konzerthalle; Bh. Turnverein Kusel. —
Lauterecken. Mühle; Bh. Mühlenbesitzer Sondermann. —
Miesau. Gendarmeriegebäude; Bh. Gemeinde. —
Rüdelsburg bei Koburg. 2 Wohnhäuser m. Wirtschaftsgeb.; Bhn. Landw. Brückner u. Welsch. —
Würzburg. Autohalle, Steinbachtal 57; Bh. Dipl.-Kaufmann Seyboth. —
— Doppelwohnhaus, Oberer Grasweg; Bh. Bau- u. Sparverein. —
— Halle, Erthalstr. 22; Bh. Landw. Oppmann. —
Fischhausen bei Schliersee. Wohnhaus; Bh. Mechanikermeister Gerg. —
Ulrichsberg. 2 Wohnhäuser u. Ökonomiegebäude; Bhn. L. Löffler u. Landwirt Zechbauer. —
Pattendorf. Wohnhaus u. Ökonomiegebäude; Bh. Georg Preimesser. —
Günzburg. Turnhalle; Bh. Turnverein Günzburg. —
Würzburg. 16 Wohnhäuser, Hindenburgsiedlung; Bh. Gemeinnützige A.-G für Angestellten-Heimstätten (Gagfah). —
— Wohnhäuser; Bh. Stadtgemeinde; Ausf. Städt. Hochbauamt. —
— Schlachthoferweiterung (340 000 RM.); Bh. Stadtgemeinde; Arch. Hennings, Stuttgart. —
Neuhaus am Inn. Brücke über den Inn; Bhn. Gemeinden Neuhaus und Schärding. —
Hegnabrunn bei Koburg. Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —
Schweinfurt. Verwaltungs- u. Lagergebäude; Bh. Städt. Elektrizitätswerk.
Thalfingen. Donabrücke; Bh. Gemeinde. —
Rückersdorf. 2 Wohnhäuser, am Schmalzbergabhang; Bhn. Fr. Dümler, Bayreuth u. G. Kohler. —
Feucht. Wohnhaus; Bh. Siedlungsgenossenschaft „Selbsthilfe". —
Augsburg. Kirche; Bh. Ev. Kirchenbauverein St. Johannes. —
Cadolzburg. Wohnhaus; Bh. Johann Beck. —
— Lagerhalle u. Waschküche; Bh. Gebr. Zimmermann. —
Lebenhan (Unterfranken). Ziegelei; Bh. Adolf Geßner. —
Schweinfurt. Krankenhaus mit 150 Betten; Bh. Kongregation der barmherzigen Schwestern in Würzburg. —
Bad Kissingen. Bismarckturm, beim Sinnberg; Bh. Bismarckturmverein. —
Kaiserslautern. Wohnhaus, Erzhütten 26; Bh. K. Schwehm. —
— Wohnhaus, Steinmetzstr. 6; Bh. H. Schaaf, Luthersbrunn. —
— Rückgebäude, Buchenlochstr. 21; Bh. L. Wiebolt. —
— Kraftwagenhalle, Werkstättestr. 5-11; Bh. K. Enders. —
— Privatklinik, Parkstr. 58; Bh. prakt. Arzt Dr. med. Chr. Keßler, Heidelberg. —
— Pfarrhaus, Ecke Steinmetz- u. Friedrich-Karl-Str.; Bh. Protestantische Kirchengemeinde. —
— Wohnhaus, Ecke Park- u. Schumannstr.; Bh. J. Hilcher. —
— Wohnhaus, Ecke Altenwoog- u. Tannenstr.; Bh. K. Enders. —
— Wohnhaus, Erzhütten 27; Bh. Ph. Lorenz. —
Ramsen. Wohnhaus, in der Ellenbach; Bh. G. Michel. —
Eisenberg. Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —
— Wohnhäuser mit Kleinstwohnungen; Bh. Gemeinde. —
Reipoltskirchen. Mühle mit Wohnhaus; Bh. Fr. Conde. —
Oggersheim. Kirche und Kinderschule; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Insheim. Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —
Freinsheim. Halle; Bh. Winzerverein. —
Wachenheim. Schlachthaus; Bh. Th. Walter. —
— Eisenbetonbrücke, am „Kreuz"; Bh. Stadtgemeinde. —
Hochstätten. Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —
Oppau. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
St. Ingbert. Wasserwerk; Bh. Stadtgemeinde. —
— Altersheim, Turnhalle für Volksschule, Kanalisation, Wohnblock mit Kleinstwohnungen; Bh. Stadtgemeinde. —

WÜRTTEMBERG

Geplante Bauvorhaben:

Rottweil. Badeanstalt; Bh. Kneipp-Verein. —
— Kinderschule, an der Marxstr.; Bh. Stadtgemeinde. —
Plochingen. Katholische Volksschule; Bh. Stadtgemeinde. —
Möckmühl. 2 Wohnhäuser; Bhn. E. Feld u. A. Rauscher. —
— Wohnhaus, im Binsach; Bh. Stadtgemeinde. —
Ehrenstein. 2 Wohn- u. Geschäftshäuser; Bhn. Fr. Mäuerle u. Sattler Pius Sautter. —
— 2 Wohnhäuser; Bhn. Witwe Hafner, Herrlingen, Joh. Breymaier. —
Stuttgart. Verwaltungsgebäude (3,5 Mill. M.); Bh. Ortskrankenkasse. —
Heilbronn (Neckar). 3 Hochbehälter mit 9000 cbm Wasserfassung; Bh. Stadtgemeinde. —
Klingenberg a. N. Wohnhaus; Bh. August Mehrer. —
Schmiden, O.-A. Waiblingen. 2 Wohnhäuser; Bh. Landesbaugenossenschaft Württembergischer Verkehrsbeamten u. Arbeiter. —
Ellwangen im „unteren Brühl", Sägewerk; Bh. Sägewerksbesitzer Walter in Rosenberg. —
Ulm a. D. Wohnhäuser, Wörthstr.; Bh. Zimmermeister J. Geiger. —
— 2 Sechsfamilien-Wohnhäuser; Bh. Reichsbahnbauamt Ulm. —
Tübingen. Wohnhäuser; Bh. Reichsbahndirektion Stuttgart. —
Neufra (Hohenzollern). 2 Wohnhäuser u. Wirtschaftsgebäude; Bhn. K. Lorch u. Th. Herre. —
Rotfelden, O.-A. Nagold. Wohnhaus; Bh. J. G. Reichert. —
Oggelshausen. 2 Wohnhäuser; Bhn. H. Bauer u. Schultheiß Affalg. —
Torkenweiler, O.-A. Ravensburg. Wohnhaus; Bh. Aug. Probst. —
Unterbrüden. Wohnhaus; Bh. Karl Riethmayer. —
Schwaigern. Gemeindehaus; Bh. Kirchengemeinderat. —
Unterurbach. Rathaus; Bh. Gemeinde; Bl. H. Moser in Fellbach. —
Kupferzell. Wasserversorgung; Bh. Gemeinde. —
Göppingen. Kirche, Stadtteil Reusch; Bh. Ev. Kirchengemeinde. —
Reutlingen. Jugendherberge beim Arbachbad; Bh. Stadtgemeinde. —
Urach. Stationsgebäude; Bh. Ermstalbahngesellschaft. —
Flein, O.-A. Heilbronn. Wohnhaus; Bh. Albert Hofmann. —
— Wohnhaus, Gewann Leimengrube; Bh. Karl Hofmann. —
Heilbronn a. N. Wohnhaus, Linkstr.; Bh. Lina Gögi. —
— Wohnhaus, Habrechtstr.; Bh. Studienrat Dr. Theodor W... —
— Doppelwohnhaus, Privatstraße; Bh. u. Bl. Bmstr. Paul E... —
— Stallungen, beim Landesgefängnis; Bh. Württemb. Staatsf... —
— Wohnhaus, Hölderlinstr.; Bh. Josef Michael Lock. —
— Lagerhalle, Hölderlinstr.; Bh. Dietz u. Co. —
Stuttgart. Sechsstöckiges Geschäfts- u. Bürohaus, Königstr. ... Aus... Württembergische A.-G. für Bauausführungen. —

Beantragte Bauvorhaben:

— Garage, Grüneisenstr.; Bh. Gebr. Zeitler. —
— 3 Garagen, Schuppen, Schloßstr. 8; Bh. Industriehof A.-G. —
— Zweifamilienhaus, Straße XXVg Nr. 29; Bh. Gem... Familienheim. —
— Garage, Westbahnhof; Bh. Fr. Bauerle. —
— Garage, Silberburgstr. 112; Bh. L. Brand. —
— Garage, Florianstr. 2; Bh. K. Schöning —
— Lagerhalle, Hauptbahnhof; Bh. Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft. —
— 3 Doppelwohnhäuser, Damaschkestr. 2, 4, 6, 8, 10, 12; Bh. ... Heimstättenverein. —
— Kraftwagenschuppen, Im Lerchenrain 2, 4; Bh. H. Bach. —
— Wohnhäuser, Schellbergstr. 5, 7; Bh. Stadtgemeinde. —
— Wohnhaus, Schönbühlstr. 17; Bh. G. Büchele. —
— Garage, Relenbergstr. 57; Bh. K. Weiß. —
— Einfamilienhaus, Zeppelinstr. 72; Bh. S. Göttler. —
Cannstatt. Doppelwohnhaus, Lämmleshalde 46-48; Bh. ... und E... Kettenacker. —
— Wohnhaus, Lämmleshalde 50; Bh. G. Vollmer. —
— Wohnhaus, Züricher Str. 80; Bh. E. Stauch. —
— Garage, Karlstr. 51; Bh. K. Weißer. —
— Doppelwohnhaus, Pfalzstr. 51-53; Bh. K. Schöttle. —
— Zweifamilienhaus, Im Geiger 27; Bh. W. Schler. —
— Wohnhaus, Erfurter Str.; Bh. E. Schauffele. —
Hedelfingen. Autoschuppen, Eßlinger Str. 24; Bh. O. W... —
Unter-Türkheim. Vierfaches Wohnhaus, Charlottenstr. ... Bau- und Heimstättenverein. —
Wangen. Wohn- u. Geschäftshaus, Unter-Türkheimer Str. ... Bh. P. Ackermann. —

BADEN

Geplante Bauvorhaben:

Schopfheim. Wohnhaus, Altstadt 10; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Stadtbauamt. —
Ladenburg. Wohnhaus; Bh. L. Fuchs. —
Eppingen. Rohzuckerfabrik; Bh. Verein der Zuckerrübenpflanzer Eppingen u. Umgegend. —
Waldshut. Zwölffamilienwohnhaus, Friedrich-Ebert-Str.; ... verein. —
— Dreifamilienwohnhaus, Waldeckstr.; Bh. wie vorher. —
— Fabrik, an der Bergstr.; Bh. Möbelfabrikant A. Stoll. —
Nußloch. Gastwirtschaft, Wieslocher Str.; Bh. H. Zuber. —
— Wohnhaus; Bh. Fr. Vögtle. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Karlsruhe. Wohnhaus, Lebrechtstr.; Bh. A. Zittel; Bl. K. Götz. —
— Wohnhäuser, Welfenstr. 4, 4a; Bhn. Trier u. Gros, M. Reh; Bl. M. Reh. —
— Wohnhaus, Holländer Str. 1; Bh. u. Bl. E. Rastetter. —
— Schuppen, Appenmühlstr. 4; Bh. A. Mayer; Bl. K. Friebolin. —
— Schuppen, Reichsstr.; Bh. E. Hanselmann. —
— Schuppen, Kastenwörthstr. 50; Bh. L. Weber; Bl. Friebolin. —
— Garage, Pfalzstr. 32; Bh. G. Wetzel; Bl. O. Pfisterer. —
— Garage, Südbeckenstr. 3; Bh. Maschinenfabrik Kyffhäuserhütte; Bl. A. Speck. —
— Wohnhaus, Marienstr. 101; Bh. A. Kistner; Bl. K. H. Pönicke. —
— Lagerhalle, Tullastr. 61; Bh. R. Kunkel; Bl. A. Diehm. —
— Wohnhaus, Lebrechtstr. 27; Bh. u. Bl. W. Fischer. —
Freiburg. Wohnhaus, an der Schöneckstr.; Bh. Dr. A. Hintze, Kunigundenstraße 10; Bl. Fa. Phil. Walther u. Cie. —
— Lagerhaus u. Autogarage m. offener Lagerhalle, Friedrichstr. 22; Bh. A. Bürkle, Friedrichstr. 20; Bl. Arch. E. Schandelmaier. —
— Wohnhaus, an der Weißstr.; Bh. W. Patschke, Wilhelmstr. 18; Bl. Arch. F. Maeuner. —
— Werkstätte (Bandsäge), an der Uferstr.; Bh. u. Bl. Chr. Wenzler, Scheffelstr. 3. —
— Werkstätte, Hinterkirchstr. 8; Bh. G. Zeller, Hinterkirchstr. 1; Bl. Jos. Furtwängler, Fr.-Zähringen. —
— Büroneubau, Staufener Str. 32; Bh. u. Bl. Fa. Ehret u. Co., Baugeschäft, Haslacher Str. 90. —
— Glaser- u. Schreinerwerkstätte, an der Markgrafenstr. 9; Bh. Emma Frey, Fr.-Haslach, Markgrafenstr. 9; Bl. Arch. F. L. Fromm. —
— Flugzeughalle, auf dem ehem. Exerzierplatz; Bh. Stadt; Bl. Arch. Bauer.

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin W 57, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Kurfürst 2883

Mannheim. Wohnhaus; Bh. J. Preis, Mannheimer Str. 41 —
— Wohnhaus; Bh. K. Bühl, Falkenstr. 20. —
— Wohnhaus; Bh. A. Strobel, Arndtstr. 17-19. —
— Pergola-Neubau; Bh. M. Erlanger, Charlottstr. 1. —
— Koksbrecherentladebrücke; Comp. pour la Generale, Holländer Str. 8. —
— Wohnhäuser; Bh. Gartenvorstadt-Genossenschaft, Moosgasse. —
— Wohnhäuser; Bh. Genossenschaft Waldfrieden. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. Elzer G. m. b. H., Wilhelmstr. 65-67. —
— Wohnhaus; Bh. W. Gretz, Eberbacher Str. 65. —
— Wohnhaus; Bh. Gretz, Eberbacherstr. 67. —
— Wohnhaus; Bh. K. Mitsch, Meerfeldstr. 70. —
— 9 Wohnhäuser; Bh. Bau- u. Sparverein, Meeräckerplatz, Meeräckerstraße, Lindenhofstr. 126-130. —
— Druckerei; Bh. „Neue Mannheimer Zeitung", R 1, 4, 6, 12 u. 13. —
— Wohnhaus; Bh. Fr. Kreß, Forster Str. 18. —
— 4 Wohnhäuser; Bh. Elzer G. m. b. H., Unterfeldstr. 14-20. —
— Metallgießerei; Bh. K. Müller, Hohwiesenstr. 27. —
— Autogarage; Bh. Chr. Renner, Bürgermeister-Fuchs-Str. 36. —
— Wohnhausgruppe; Bh. Zentralverband d. Kriegsbeschädigten, Neckargrün und Wimpfener Str. —
— 7 Einfamilienhäuser; Bh. Gg. Gumbel, am Bogen. —
— Wohnhaus; Bh. Josef Gauch, Eberbacher Str. —
— Wohnhaus; Bh. E. Vetterolf, Ecke Herrensand- u. Osterstr. —
— 64 Kleinstwohnungen (Wohnbaracken); Bh. Stadt Mannheim, ehemaliger Luftschiffhafen bei Sandhofen. —
— Anbau von Veranden; Bh. Konrad u. Hertzler, Kalmitstr. 38. —
— Wohnhaus; Bh. J. Huge, Böcklinstr. 23. —
— Wohnhaus mit Bäckerei; Bh. A. Scheuermann, Strahlenburgstr. —
— 6 Wohnhäuser; Bh. Strobel, Wilhelmstr. 60, 62, 64, 66, 68, 70.
— 2 Wohnhäuser; Bh. H. Negele, Burgstr. 36-38. —

LÜBECK

Geplante Bauvorhaben:
Lübeck. 2 Wohnhäuser, Georgstr. 9-11; Bh. Baugeschäft Blunck u. Sohn, Nebenhofstr. 1c. —
— Wohnhaus, Marquardplatz 5; Bh. Arch. E. W. Voigt, Breite Str. 65. —
— Wohnhaus, Schönböckener Str. 22; Bh. Heimstätten-Gesellschaft, Fleischhauerstraße 18. —
— 4 Wohnhäuser, Behringstr. 17-23; Bh. Bauverein Selbsthilfe, Hundestr. Nr. 37-39; Ausf. Lübecker Baugesellschaft, Märkische Str. 2. —
— Großgarage, Krähenstr. 27; Bh. H. Busch, das.; Ausf. Arch. P. Peuckert, Wakenitzufer 30. —
Kücknitz bei Lübeck. 3 Garagen, Waldhusener Weg 22; Bh. H. Robrahn, das.; Ausf. Maurermstr. J. Lüdemann, Kücknitz, Travemünder Landstr.
— 7 Wohnhäuser, Vorderste Fichteln 1-13; Bh. Ländliche Siedlungs-Gesellschaft, Lübeck, Fleischhauerstr. 18. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 237 Mechanische Futterbeschickungsanlagen für Kuhställe — als Kippwagen auf Schmalspurgleis oder als Hängebahn.

Nr. 238 Gepreßte Platten für Schaltpulte in ebener und gebrochener Form, etwa 20—40 mm stark, aus leicht zu bearbeitendem Material (Sägen oder Bohren). Wie läßt sich die Oberfläche behandeln? (Schleifen, Polieren, Streichen usw.) und wie lassen sich die einzelnen Platten verbinden? Materialmuster mit verschiedener Oberflächenbehandlung erwünscht.

Nr. 239 Fußbodenbelag Korkett.

Drahtseile • Hanfseile
Rüstdraht, Bindestricke, Teerstricke f. Fensterdichtungen, Schwengleinen, Dichtungshanf.
OTTO TROITZSCH
Hanf- und Drahtseilerei
BERLIN-TEMPELHOF
Berliner Straße 49a / Fernsprecher: Südring 1108

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Ideen-Wettbewerb

zur Erlangung von Vorentwurfsskizzen für die Neubauten des Landesfinanzamtes und Polizeipräsidums Düsseldorf.

Rechtzeitig eingegangen waren 143 Entwürfe. Das Preisgericht hat folgende Auszeichnungen zuerkannt:

1. Preis 6000 RM. Entwurf: „Großer Platz", Architekten Bökels und Biskaborn, Düsseldorf;
2. Preis 4500 RM. Entwurf: „Con medida", Dipl.-Ing. Josef Jeiter, Köln, Mitarbeiter Architekt Lothar Gierlich, Köln;
3. Preis 3000 RM. Entwurf: „Vidar", Architekt Georg Wollhausen, Bochum-Weitmar und Hugo Behrendt, Bochum;
Ankäufe mit je 1000 RM. Entwurf: „Eins und Eins ist Eins", Hermann Schagen und Werner Schagen, Düsseldorf;
Entwurf: „Steuer-Pol", Architekten Tietmann und Haake, Düsseldorf;
Entwurf: „Gleichgewicht", Professor E. Fahrenkamp, Düsseldorf, Beigeordneter Brocke, Mülheim-Ruhr;
Entwurf: „Klare Baumassen", Max Gollnik, Architekt B.W.D., Köln-Dellbrück;
Entwurf: „Nemesis", Fritz Fuß und Adolf Haug, Architekten, Köln,
Entwurf: „Forum", Architekt Pinno und Grund, Dortmund;
Entwurf: „Viribus unitis", Professor Hans Freese, Karlsruhe-Düsseldorf;
In die engste Wahl waren gekommen die Entwürfe:
Entwurf: „In Eile", Architekt Rudolf Kuckelmann, Duisburg;
Entwurf: „Der treue Husar II", Architekt Walter Furthmann, Düsseldorf;
Entwurf: „Zöllner und Sünder", Dr.-Ing Ph. Rappaport und Architekt Max Geppert, Essen.

Sämtliche Entwürfe sind in der Zeit vom 24. April bis 2. Mai 1928, im Kunstpalast, Südflügel, Düsseldorf öffentlich ausgestellt.

Düsseldorf, den 21. April 1928.

Der Präsident des Landesfinanzamtes. **Der Regierungspräsident.**

Verdingung.

Die Verlegung von Straßen- und Zweigkanälen nebst Lieferung der Betonröhren pp. und anderer Baustoffe soll im ganzen oder getrennt vergeben werden.

In Frage kommt:
Los I ca. 100 m Betonrohre 400 mm ø und ca. 200 m Betonrohre 350 mm ø
Los II Betonrohre ca. 500 m 600/900, 100 m 600 ø, 170 m 500 ø, 150 m 400 ø und 300 m 350 mm ø, außerdem 150 m Steinzeugröhren von 250 mm ø.

Angebotsunterlagen, Bedingungen und Zeichnungen liegen in der Bauabteilung, Zimmer Nr. 63, zur Einsicht aus und können gegen Zahlung von 3.— RM. für jedes Los bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote und Materialproben sind bis zum 7. Mai d. Js., 10 Uhr, an unsere Bauabteilung, Deutsche Str. 71, II., einzureichen. Zu dieser Zeit erfolgt die Öffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter.

Tilsit, den 23. April 1928.

Der Magistrat.

Kiesgelände.
Wer beteiligt sich mit hohem Gewinn an dem Abbau von 1½ Millionen Kubikmeter Betonkies m. wassergünstiger Verfrachtung und an Großbauten gelegen, m. 50000 bis 80000 RM? Ang. an Ab. Paul, Magdeburg, Otto-von-Guericke-Straße 103a etw.

Zimmerarbeiten
f. Neu- u. Umbauten
RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3392 und Spandau 289

Verdingung

Die Ausführung der Erd-, Maurer-, Umbau- und Abbruchsarbeiten sowie der Massivdecken zum Um- und Erweiterungsbau der Gemeindeschule I in Potsdam soll in zwei Losen vergeben werden.

Zeichnungen, Bedingungen und Unterlagen liegen im Stadtbauamt, Stadtschloß, Aufgang A, II Treppen, Zimmer 330, zur Einsicht aus und können die letzteren gegen Erstattung der Schreibgebühren (3.— RM. für Los I und 2.— RM. für Los II) von der Registratur des Stadtbauamtes bezogen werden.

Eröffnung der mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote erfolgt am

Dienstag, den 8. Mai 1928, vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst in Gegenwart der erschienenen Bieter. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

DER MAGISTRAT.
Stadtbauamt-Hochbau.

Zu freitragenden Holztragewerken
nach meinem Patent liefere ich Zeichnungen, Berechnungen, Hilfsmittel, Werkzeuge evtl. leihweise.
R. SIEROKA
Berlin W 57, Elsholzstr. 13

Ramm- und Baggerarbeiten
27 Dampframmen, auch mietsweise
Ernst Meyer, Berlin N 20, Hochstr. 11
Tel.-Adr.: Dampframme. Amt Humboldt 250

Richard Rieh Nachf.
Werbebüro für das Baufach.
Berlin W 35, Schließfach 19
Fernsprecher: Amt Lützow 355
Kompl. In- u. Auslandsadressen für das Baufach.
Vervielfältigung von Werbebriefen in Typendruck bei kostenloser Ausarbeitung. Werbedruckarbeiten.

Einem strebs., geschäftstüchtig jungen Herrn des Baufachs ist Gelegenheit geboten, durch
Übernahme
eines älteren, gut eingeführten
BAUGESCHÄFTS
(Hoch-, Tief-, Beton- u. Eisenbeton) mit Hausgrundstück,
sich in Stadt von 50000 Einw. a. Nordharz, da Besitzer leidend, eine sichere Existenz zu gründen.
Ernstlich entschl. Käufer, die mind. 25000 RM. anzahl, können, werden um Meldung gebeten unter E 1100 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

Taxen, Gutachten
PAUL KRIPS
Experte für Gebäudeschäden
Vereid. bei den Landgerichten I, II, III u. Kammergericht
Berlin-Friedenau, Wielandstraße 8
Fernsprecher Rheingau 9257

KARL RÖSSLE
Reg.-Bmstr. a. D. — Ingenieurbüro
Berlin-Steglitz, Sedanstr. 40. Fernspr. Stegl. 2516
Stat. Berechnungen aller Art / Stat. unbest. Systeme Eisenbeton (langjährige Erfahrung).

Industriegelände in Stendal

30000 Einwohner

(Bahnanschluß)

Haupteisenbahnknotenpunkt

100 km bis Berlin. 60 km bis Magdeburg. Günstige Frachtlage. Elbehafen in der Nähe. Bedeutende Vergünstigungen, geräumige Fabrikgebäude stehen zum Verkauf, evtl. auch Vermietung.

Auskunft: Industrieamt der Stadt Stendal

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 6. Telephon: Lützow 3702.
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. Vertreterbesuch, Offertenangabe kostenfrei.

Wir kaufen zurück:

D.B.Z. Nr. 6, 10, 13, 18 19, 20, 21 Jahrgang 1928.
Inhaltsverzeichnis zu Jahrgang 1925.
Angebote mit Preisangabe an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Ia italienischen Schiefer

für Bau und Elektrizitätszwecke
liefert kurzfristig aus eigenen Konzessionen
Rob. Wilmann · Carrara (Italien)

Bauführer und Maurermeister

Absolv. d. staatl. Baugewerksch. m. Staats-Exam., 29 J., gesund, lebenslustig, solide u. vernünftig. Weltanschauung, aus Beamten-Fam. stammend, **sucht** zwecks Ehe die Bekanntschaft einer Dame pass. Alters, durch die ihm mögl. **Einheirat in Baugesch.** od ähnl. Betrieb gebot. ist. Ernstgem. Ang. m. Bild, w. zurückges. wird u V 8435 a. d. Dtsch. Bauzeitg., Bln., Wilhelmstr. 8.

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508.
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen, Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

Gesuchte Stellen

Tüchtiger erfahrener
Eisenbeton-Polier

der Jahre lang auch zugleich als Bauleiter tätig war, mit besten Zeugnissen, **sucht Stellung** oder als Co. in einem moralisch reellen, gutgehenden Eisenbetongeschäft. Angebote unter R 8421 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Innen-Architekt

Tischlermeister, 29 Jhr., hohe Allgemeinbildung, arbeitsfrohe Kraft, schöpferisch im Entwurf und vornehmer Darstell. für Innen- und Außenarchitektur, mit guten Stilkenntnissen, **sucht** sofort Anfangsstellung. Ang. unter O 1146 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hochbautechniker (Z)

26 Jahre ledig, Absolv. sächs. Bauschule, guter Praktiker, flotter Zeichner u. Statiker **sucht Stellung** in Architekturbüro oder Baugeschäft. Angebote an
Georg Wendler
Schweinsburg a d. Pleiße, Sa.

Bauführer

geprüft. M.- u. Zmstr., Absolvent einer staatl. Bauschule, 29 Jahre, I. Kraft mit langjähr. prakt. Erfahrg., größere Baustellen mit Erfolg geleitet. Selbständig und zuverlässig, firm in Kalkulation, Statik u. Abrechnung, beste Zeugnisse, z. Z. in ungekünd. Stellung, **sucht** zum 1. Juni oder früher **verantw. Posten** (Dauerstellung).

Angeb. unter M 8395 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Strebsamer
Architekt

Absolvent einer staatl. Bauschule und Technischen Hochschule, 3/4 Jahre Bürotätigkeit, sicherer Zeichner und Praktiker mit guten Zeugnissen und Referenzen, **sucht** in

Berlin

oder Nähe sofort Stellung. Angebote unter S 8425 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Mauerpolier

erfahren in Hoch- und Umbau (50 J.), energ., sucht Dauerstellung bei kleineren Arbeiten, arbeite selbst mit. Angeb. unter H. S. 100 Zehlendorf, hauptpostlagernd.

Bauschüler

Hochbau, M. und Z., im 5. Sem., sucht Stellung für Sommerhalbjahr. Offerten an
KURT RICHTER,
Bitterfeld, Leinestr. 12.

Junger
ARCHITEKT

künstler. befähigt, Entwurf, Detail, Siedlung. Darmstädter und Stuttgarter Hochschule, mit 2jähriger Büropraxis in z. Z. ungekündigt. Stellung, **sucht** neuen Wirkungskreis zum 15. Mai bzw. 1. Juni. Süddeutschland bevorzugt.
Angebote an
Herbert Blokesch,
Goch Rhld. Mühlenstr. 44.

Junger
Bau-Ingenieur

energischer Bauführer, sicher in Statik u. Eisenbeton sowie Kalkulation, Ausführung und Abrechnung, saub. gewandter Zeichner, z. Z. in ungekünd. Stellung, sucht sich bald zu verändern. Angebote erb. unt. F 8427 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bauschüler

2 Semester abs., sucht Beschäftigung in Baubüro. Werte Angeb. an
Albert Schmidt,
Zittau, Grüne Straße 17.

Maurer

23 Jahre alt, Sohn eines Bauunternehmers, mit 3 Semester Baugewerkschule, **sucht** Stellung als Polier oder Schachtmeister. Gefl. Angebote unter O 8403 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

Architekt (Dipl.-Ing.)

33 Jahre, verh., in Entwurf, Konstruktion, Darstellung, Bau- und Büroleitung **moderne, reife Kraft, sucht sofort Arbeit in führendem Atelier.**
Offert. unter **U 8429** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Tüchtige und erfahrene
POLIERE
und
SCHACHTMEISTER

vermittelt völlig kostenlos
der über das ganze Reich verbreitete
STELLENNACHWEIS DES
POLIER- WERK- UND SCHACHTMEISTER- **BUNDES**
FÜR DAS BAUGEWERBE DEUTSCHLANDS
Hauptgeschäftsstelle:
Braunschweig · Schleinitzstraße 24 · Fernruf 3382

Stellenbogen 2 Tage vor Erscheinen auf Wunsch den Beziehern der Bauzeitung unentgeltlich

Offene Stellen

Weiteren Interessenten gegen teilweisen Unkostenersatz pro Nummer Mark 0.10

Angesehene Akt.-Ges. **sucht** zur Leitung ihrer Tiefbauabteilung einen erfahrenen Fachmann als
Oberingenieur

in dauernde Stellung mit gutem Einkommen. Reflektiert wird nur auf allerbeste Kraft. Angebote m. kurzem Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter U 1162 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

TÜCHT. BAUFÜHRER
(ARCHITEKT)

möglichst Erfahrung im Krankenhausbau, nach dem Rheinland **gesucht**. Kurz gehaltene Bewerbungsschr. mit Gehaltsanspr. u Alter erbeten unter K 1122 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen jungen, strebsamen
Techniker oder Architekten.

Es woll. sich nur arbeitsfreudige Herren mit gutem zeichnerischen Können meld. Persönl. Vorstellg. mit Zeichnungsprob. nach vorherig. telefonisch. Anmeld. erb.
Regierungsbaumeister Martin Zimmer, Kurt Staudinger, Architekten
Berlin W 9, Königin-Augusta-Str. 12. Fernsprecher: Lützow 2825

ETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Wettbewerb Kriegergedächtniskirche Leipzig-Connewitz. Die Sperrung des von der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst mit Einlieferungsfrist zum 15. Mai 1928 zur Erlangung von Entwürfen für die Kriegergedächtniskirche der Katholischen Kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands" ausgeschriebenen Wettbewerbs wird hiermit aufgehoben, nachdem den Vorschriften der Wettbewerbsgrundsätze seitens der Ausloberin nachgekommen ist. —

Wettbewerb Deutsche Bauausstellung 1930. Der vom Verein Bauausstellung E. V. ausgeschriebene Ideenwettbewerb hat mit 340 eingereichten Entwürfen eine überaus starke Beteiligung gefunden. Am 3. und 4. Mai tritt das Preisgericht, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Böß, Bürgermeister Augustin, Stadtbrt. Dr.-Ing. Wagner, Brt. Riepert, Vizepräsident Kühn, Prof. Tessenow, Berlin, Stadtbrt. May, Frankfurt a. M., Prof. Theodor Fischer, München, Prof. Bonatz, Stuttgart, Prof. Kreis, Dresden, zusammen.

Die Ausstellung der Entwürfe erfolgt in der Zeit vom 6. bis 18. Mai in der Landesausstellung Berlin, Alt-Moabit 4-10, Saal 29 (große Berliner Kunstausstellung). Der Zutritt zur Ausstellung, die täglich von 10 bis 19 Uhr geöffnet ist, ist frei. Die Eröffnung selbst findet am 5. Mai, mittags 12 Uhr, statt. —

AUFENDE WETTBEWERBE

(Vgl. hierzu die in den betr. Nummern gebrachte Ausschreibung)

10. Mai: Görlitz, Jugendherberge am Spindlerpaß im Riesengebirge (Nr. 30).
15. Mai: Benrath a. Rh. Schulneubau (Nr. 26).
15. Mai: Leipzig-Connewitz. Kriegergedächtniskirche (Nr. 16).
21. Mai: Karlsruhe. Aufteilung und architektonische Gestaltung von Wohnblöcken am Hauptbahnhof (Nr. 30).
31. Mai: Lyck (Ostpr.). Generalbebauungsplan (Nr. 24).
1. Juni: Fürstenberg a. O. Rathaus (Nr. 32).
1. Juni: Fulda. Verwaltungsgebäude des Überlandwerkes Fulda-Hünfeld-Schüchtern (Nr. 30).
4. Juni: Bremen. Stadthalle (Hauptbl. Nr. 57, Jahrg. 1927).
11. Juni: Eschelbach. Hochbrücke über die Ammer (Nr. 23).
15. Juni: Bad Tölz. Trink- und Wandelhalle (Nr. 31).
15. Juni: Chemnitz. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 34).
25. Juni: Linz-Ost. Schulneubau (Nr. 34).
10. Juli: Stuttgart. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 31).
August: Stuttgart: Evang. Kirche (Nr. 30).
1. Dezember: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32).

KLEINE MITTEILUNGEN

Abrollständer für Zeichenpapiere „Pragéro" D. R. G. M. Mit diesem Zeichengestell ist einem fühlbaren Bedürfnis abgeholfen, weil es bei nur 120 cm Bodenfläche sehr geringen Raum beansprucht und doch bis zu 4 Rollen Papier in Höhe bis 160 cm nutzbar aufnimmt.

Bisher war man für stehende Rollen auf Ständer oder Schränke angewiesen. Auch für solche wagerecht an der Wand hängende Rollen werden große Wandflächen beansprucht, die selten vorhanden sind.

Für „Pragéro" findet man im engsten Raum oft eine passende Fläche an Wand, Regal oder Schrank.

Die Rollenstäbe, ca. 29 mm Durchm., laufen mit Eisenbolzen, die mit den eisernen Scheiben auf versenkter Metallplatte im Fuße fest verbunden sind, wodurch eine tadellose Abwicklung des Papiers gesichert ist.

Zur Aufstellung braucht man nur die Kopfkonsole mit zwei Schrauben in etwa 180 cm Höhe zu befestigen, das Fußstück, das auf 10 cm hohen schmiedeeisernen Füßen ruht, darunter zu stellen, die Papierrolle mit den in diese eingeschobenen Stab, in das Bolzenloch einzusetzen und oben durch den Bolzenschlitz in die Lagerung zu schieben; eine Vorrichtung hält diese fest. Die Papierrolle wird durch ein übergeschobenes Gummiband vor unbeabsichtigtem Abrollen gehindert.

Der Preis beträgt für Nr. I für 4 Rollen 40 M. Nr. II kann mit drei Scheibenstäben, größeren Durchm. geliefert werden.

Ein Maßstab 50—100 cm aufklappbar, der an besonderer Vorrichtung, jeweils hinter der Rolle eingehängt werden kann und ein sicheres Abmessen des Papiers ermöglicht, ebenso ein besonderes etwa 25 cm langes zweiseitig schneidendes, leichtes Messer (Felixmarke), womit das dünnste und dickste Zeichenpapier, tadellos in senkrechtem Schnitt abzutrennen ist, wird auf Verlangen mitgeliefert.

Preise für Maßvorrichtung mit Hakenleiste und Messer im Pappetuis 5,50 M., Maßstab dazu mit Haltezwinge 50/100 cm 2,50 M. —

Herstellerfirma: J. L. Prager, Leipzig-Gohlis. —

In dieser Woche erschienen im Stellenmarkt:

66 offene Stellen
42 gesuchte Stellen

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Spandau. Lehrlingsheim, Siemensstadt, an der verl. Hertzstr.; Bh. Siemens u. Halske, das. —

Lankwitz. Wohnhaus, Kaiser-Wilhelm-Str. 84; Bh. K. Kewitsch, das. —

Lichterfelde. Einfamilienhaus, Lortzingstr. 27; Bh. Dir. H. Mehlhorn, Friedenau, Stierstr. 5. —

— Einfamilienhaus, Heinersdorfer Str. 13; Bh. Dipl.-Ing. O. Barth, Lankwitz, Apoldaer Str. 7. —

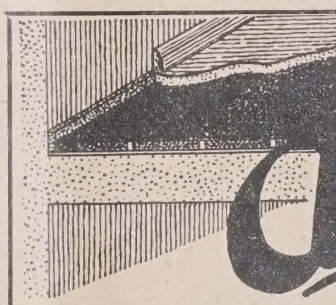
LANZ

22/28 PS
Verkehrs-Großbulldog

J. 1128

der wirtschaftlichste Kraftschlepper für Schweröl betrieb
Einfache Bauart und einfache Bedienung / Höchstgeschwindigkeit etwa 15 km / Schlepplast 15 Tonnen
Brennstoffkosten pro Stunde 65 Pfg.
Verlangen Sie unverbindliche Angebote u. Vorführungen.

HEINRICH LANZ MANNHEIM
Aktiengesellschaft



Antiphon

zwischen Massivdecke u. Estrich eingeschaltet läßt Erschütterungen u Geräusche im darunter liegenden Raum nicht mehr wahrnehmen. Allen anderen Hilfsmitteln, wie Torf, Sand etc. laut amtl Prüfung weit überlegen! Für Beton-Bauten direkt unerläßlich. Auch für Holzbalkendecken in Siedlungen billigste Schallisolierung.
Prosp. B. unverbindl. / Beratg. d. Spez.-Ing.

EMIL ZORN A.-G., Berlin S 14
Zweigniederlassungen und Vertreter an allen größeren Plätzen.

Professor Hauenschild und die Betonabdichtung gegen Grundwasser.

Beton gegen andrängendes Wasser zu dichten, (Grundwasser) ist eine schwierige Aufgabe. — Vorzügliche Ergebnisse sind durch **„Prolapin-Mörtelzusatz"** von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39,** Hauenschildhaus 63, erzielt worden. — Jede Fachmann, der „Prolapin-Mörtelzusatz gegen Grundwasser und Nässe verwendet, wird bei richtiger Arbeit zufrieden gestellt sein und ständig „Prolapin" verwenden. Prolapin-Mörtelzusatz wird in das Anmachewasser des Mörtels hineingegeben und schafft eine vorzügliche Abdichtung selbst in schwierigsten Fällen, weil es nämlich im Wasser löslich ist und auf chemischem Wege wirkt. Die Kosten für dieses Dichtungsmittel sind außerordentlich gering und die Verarbeitung ist sehr einfach, so daß Mißerfolge ausgeschlossen werden. Die Firma Hauenschild ist führend auf dem Gebiete des Betonschutzes.

Lichtenrade. Kleinhaus, Voßstr. 13; Bh. O. Wustenberg; Tempelhof, Berliner Str. 163. —
— Kleinhaus, Blücherstr.; Bh. F. Polzin, Berlin, Neue Winterfeldtstr. 10; Ausf. Baugeschäft Franz Schüttauf. —
Schmargendorf. Landhaus, Auguste-Viktoria-Str. 31-32; Bh. Prof. Dr. Grauert, Wilmersdorf, Kurfürstendamm 115; Ausf. Arch. K. A. Herrmann, Schmargendorf, Auguste-Viktoria-Str. 33. —
Dahlem. Einfamilienhaus, Garystr. 26; Bh. Dr. K. Belter, Steglitz, Unter den Rüstern 14. —
Wannsee. Kleinhaus, an der neuen Kreisstr.; Bh. H. Krawitz, Friedenau, Rheinstr. 38. —
Zehlendorf. Wohn- u. Geschäftshaus, Viktoriastr. 8-10; Bh. A. Sonnet, Zehlendorf, Waldemarstr. 81. —
— Einfamilien-Gruppenhaus, Sophie-Charlotte-Str. 30a; Bh. Th. Bastian, Zehlendorf, Hauptstr. 1. —
— Einfamilienhaus, Gartenstr. 14; Bh. H. Anker, Schöneberg, Belziger Straße 14-16. —
— Einfamilienhaus, Ernst-Ring-Str. 10; Bh. M. de Ray, Zehlendorf, Ernst-Ring-Str. 3. —
— Einfamilienhaus u. Garage, Alsenstr. 104-106; Bh. J. Lewin, Neubabelsberg, Königsweg 13. —

PROVINZ BRANDENBURG

Genehmigte Bauvorhaben:

Frankfurt (Oder). Wagenhalle, Fischerstr. 6; Bh. Frankfurter Elektrizitätswerke; Ausf. P. Moritz. —
— 6 Zweifamilienhäuser, Hellweg 45—50; Bh. Kriegerheimstätten-Genossenschaft; Ausf. „Keba". —
— Wohnhaus, Kantstr.; Bh. u. Ausf. Adam Baltz. —

PROVINZ OSTPREUSSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Wohnhaus, Park Friedrichsruh 6; Bh. Lockau; Bl. Auer. —
— Doppelvolksschule mit Turnhalle und Rektorwohnhaus, Rudauer Platz; Bh. u. Bl. Stadtgemeinde. —
— Garage, Sakh. Kirchenstr. 23; Bh. Brucker; Bl. Wiede & Bode. —
Beantragte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Rennparkallee 81c; Bh. Straß, das.; Bl. Schneider. —
— Wohnhaus, Samitter Allee 14/20; Bh. u. Bl. Kolbe. —
— Vereinshaus, Speichersdorfer Str. 142; Bh. Christl. Gemeinschaft; Bl. Seidler. —
— Garagen, Stägemannstr. 76; Bh. Tiedmann u. Dietrich; Bl. Barth. —
— Wohnhaus, Rudauer Weg 26; Bh. Birkmann; Bl. Kuehn. —
— Wohnhaus, Barbarastr. 18; Bh. Klopper; Bl. Schlockermann. —
— Wohnhäuser, Cranzer Allee; Bh. u. Bl. Ostdeutsche Spar- und Bau-Akt.-Ges. —
— Wohnhaus, Hufenallee 80; Bh. J. Stephan; Bl. Paul Stephan. —
— Wohnhaus, Hans-Sagan-Str. 62; Bh. Kühn; Bl. Grigo. —

GRENZMARK

Geplante Bauvorhaben:

Schneidemühl. Wohnhaus, Schmiedestr. 28/29; Bh. A. Reuser, Kurze Str. 1; Ausf. Baugeschäft Architekt Franz Koch. —
— Wohnhaus, Stüsselsdorfer Str. 3; Bh. Bes. G. Timm; Ausf. Baugesch. Arch. K. Weick. —
— Wohnhaus, Martinstr.; Bh. O. Schmidt, Schmiedestr. 30; Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, Jägerstr. 15; Bh. K. Rosemann, Bromberger Str. 42; Ausf. Baugesch. M. Popp. —
— Wohnhaus, Alte Bahnhofstr. 51; Bh. Dr. Kitzing; Ausf. Bauges. H. Sachs. —
— Wohnhaus, Plöttker Str. 22; Bh. Fr. Mühlenbach; Bl. Gemn. Ges. f. Kleinwohnungswesen G. m. b. H. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Ober-Reußendorf. Wohnhaus, Stall u. Scheune; Bh. August Knauer; Au. Paul Zimmer, Friedland. —
Weißwasser. Neubauten für 30—40 Wohnungen; Bh. Schlesische Heimstät. Breslau. —
Waldenburg. Lichtspieltheater, Auenstr.; Bh. Schauburg G. m. b. H.; Arc. Moshamer, Breslau, Berliner Platz 21; Ausf. Karl Jaeger u. Soh. Waldenburg. —
— Wohnhaus, Segen-Gottes-Str.; Bh. Baugenossensch. des Zentralverband. der Kriegsbeschädigten. —
— Wohnhaus, Am Lützowplatz; Bh. u. Ausf. Schröter u. Hanke, Baugesc.
— Eichamtsgebäude, Roter-Bruch-Weg; Bh. Preuß. Staat. —
Friedersdorf. Wirtschaftsgebäude; Bh. Paul Dienel. —
Zirlau. 4-Doppel-Einfam.-Häuser, Am Sportplatz; Bh. Gem. Baugenosse. schaft Freiburg-Zirlau. —
Biesig. Erweiterungsbau des Wohn- u. Wirtschaftsgebäudes; Bh. Erw. Pitschmann; Ausf. Alfred Clemenz, Mengelsdorf. —
Brand. Wohn- u. Wirtschaftsgebäude; Bh. Bruno Lange; Ausf. Geb. Besser, Freiwaldau. —
Zobten. Landhaus; Bh. Geheimrat Dr. Baum; Arch. Schönfelder, Schwei. nitz; Ausf. Berthold Sandmann, Zobten. —
Groß-Krausche. Einfamilienhaus; Bh. Paul Neumann; Ausf. Paul Miche. Penzig (O.-L.). —
Ober-Bielau. Wirtschaftsgebäude; Bh. Bruno Pätzold; Ausf. Berthelma. & Stoll, Langenau. —
Tiefenfurt. Werkstatt- u. Wirtschaftsgebäude; Bh. Alfred Heinrich; Aus. Ewald Gerbe, Tiefenfurt. —
Carlsberg-Heuscheuer. Schulgebäude; Bh. Preuß. Staat; Arch. Preu. Hochbauamt Glatz. —
Dittersbach. Fünffamilienhaus; Bh. Gem. Wohnungsfürsorge des Walde. burger Mieterschutzverbandes. —
— Einfamilienhaus; Bh. A. Werner, Schwarzau, Kr. Lüben. —
Fellhammer. Neunzehnfamilienhaus; Bh. Gem. Wohnungsfürsorge d. Waldenburger Mieterschutzverbandes. —
Freiburg. Neunfamilienhaus; Bh. wie vorher. —
Hindenburg. Beamtenwohnhaus, Gerichtsstraße; Bh. Beamtenbank, hier.
Hirschberg. Zwölffamilienhaus, Linkestr.; Bh. Magistrat. —
— Wohnhaus; Bh. Spar- u. Bauverein Hirschberg. —
Konradsthal. Zehnfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Kreischau. Zweifamilienhaus; Bh. Adolf Sykor; Ausf. H. Ziebell, Steinau.
Krummhübel. Pfarrhaus, An der kath. Kirche; Bh. Kirchengemeind. Arch. Dipl.-Ing. Stadtbaurat a. D. Alfred Trumpke, Hermsdorf. —
Lähn. Sechsfamilienhaus, Patschkowskystraße; Bh. Gem. Bauverein e. V.
Landeshut. Sechsfamilienhaus; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigte. Landeshut. —
— Neubauten mit 60 Wohnungen; Bh. Gem. Baugenossenschaft „Eigen. Scholle. —
Mittel-Schreiberhau. Landhaus; Bh. Rentier Langner; Ausf. Bgsch. Urba. Goldberg. —
Neiße. Schule mit Turnhalle u. Wohnhaus, Zastrastr.; Bh. Magistra. Arch. Stadtbauamt Neiße. —
Neurode. Mehrfamilienhaus; Bh. Kreisverwaltung. —

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit
Inertol
Firma Paul Lechler Stuttgart

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

Schofer-Kamine D.R.P.
und
Waiblinger Ziegelwaren
sind
unübertroffen!
Schoferkamin- & Ziegelwerke G. m. b. H. Waiblingen vorm. Aklien-Ziegelei
Alleinvertreter für die Provinz Brandenburg:
Franz Gaum, Berlin W 30, Haberlandstraße 1.

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch **FLURALSIL**
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

Nieder-Hermsdorf. Achtfamilienhaus; Bh. Gem. Wohnungsfürsorge des Waldenburger Mieterschutzverbandes. —
Ober-Hermsdorf. Achtfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Ober-Salzbrunn. Sechsfamilienhaus; Bh. Gem. Wohnungsfürsorge des Waldenburger Mieterschutzverbandes. —
Ober-Wüstegiersdorf. Achtfamilienhaus; Bh. wie vorher. —
Polkau. Wohnhaus; Bh. Alfred Gorlt; Ausf. Bgsch. Hübner. —
Scharley. Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Schweidnitz. Wohnhaus, Adolf-Freudenberg-Str.; Bh. K. Süßenbach; Ausf. Schönfelder & Zimmermann. —
Sosnitza. Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Steinau. Zweifamilienhaus, Weichertstr.; Bh. Herm. Triller; Ausf. Herm. Ziebell. —
— Wirtschaftsgebäude, Weichertstr. 20; Bh. Albert Kurtzke; Ausf. Herm. Ziebell. —
Strehlen. Lichtspieltheater, Poststr.; Bh. August Hiemsch. —
Weißstein. Jugend- u. Wohlfahrtshaus; Bh. Gemeinde. —
Kohlfurt-Dorf. Wirtschaftsgebäude; Bh. Willi Kittelmann; Ausf. Reinh. Besser, Rothwasser (O.-L.). —

PROVINZ HANNOVER

Geplante Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhaus, Lister Kirchweg 9; Bh. Weigel; Arch. Hamacher, Weiße Kreuzstraße 29. —
— Wohnhaus, Lister Kirchweg 8; Bh. Diederich, Kollenrodtstr. 14; Arch. Hamacher, Weiße Kreuzstr. 29. —
— Grundstücksbebauung, Herrenhäuser Str.; Bh. Siedl.-Gen. „Heimat", Heimatweg 23. —
— Wohnhaus, Sallstr. 44; Bh. Sundmacher, Questenhorst 12; Arch. Giesecke.
— Wohnhaus, Hildesheimer Str.; Bh. Klingebiel, Fiedeler Str. 7; Arch. Kühnemann, Meterstr. 38 A. —
— Wohnhäuser, Abelmannstr. 26, 28 u. 30; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Spielhagenstr. 12; Bh. Stille; Arch. Stille. —
— Autohalle, Kapellenstr. 16; Bh. Utermöhlen, das. —
— Wohnhäuser, Liebigstraße; Bh. Munke, Hildesheimer Chaussee 133 A; Arch. Lemcke, Baringstr. 4. —
— Wohnhaus, Hildesheimer Str. 191; Bh. Becker; Arch. Becker. —
— Häuserblock, Hildesheimer, Siemens-, Alte Döhrener Straße u. Altenbekener Bahndamm; Arch. Stille & Herlitzius, Eichstr. 10. —
— Wohnhäuser, Hohe Linde 2, 4, 6; Bh. Spar- u. Bauverein Wülfel u. Umgegend, Ahornstr. 6; Arch. Kühnemann, Meterstr. 38 A. —
— Wohnhaus, Böhmerstr. 39; Bh. Borchard, Lessingstr. 3. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Witten. 24 Typenwohnungen, Siedlung Witten-Ost; Bh. Stadt. —
— 16 Wohnungen für Kinderreiche; Bh. Stadt. —
Witten-Heven. Kläranlage; Bh. Stadt. —
Wanne-Eickel. 3 Heimstätten, Albertstr.; Bh. Heimstättenverein. —
— 10 Heimstätten, Katzbachstr.; Bh. Heimstättenverein. —
— 2 Heimstätten, Moltkestr.; Bh. Heimstättenverein. —
— Wohnhausgruppe zwischen Ziethen- u. Seydlitzstr.; Bh. Stadt. —
— 12 Heimstätten, Prälat-Schneiderstr.; Bh. Gemeinn. Siedlungsgen. des Reichsverbandes deutscher Kriegsbeschädigter. —
Castrop-Rauxel. Brücke über die Herner Str.; Bh. Stadt und Vereinigte Stahlwerke. —
Hattingen. Waldschule; Bh. Stadt. —
Dortmund. Erweiterung der Heemaf-Fabrikanlagen; Bh. Hengelosche Elektr. Maschin. Apparatefabrik in Hengelo. —
Dülmen. Umbau der Bültschule; Bh. Stadt. —
Bochum. 700—800 Kleinwohnungen; Bh. Stadt. —
— 80 m lange Straßenbrücke über das Zillertal; Bh. Stadt. —
Werdohl. Erweiterung der kath. Schule; Bh. Gemeinde. —
Wetter. Wohnungsbauten; Bh. Spar- u. Bauverein Wetter. —
— Wohnungsbauten; Bh. Handwerkerbauverein. —
— Sportplatzanlage; Bh. Sportvereinigung Wetter. —
Lüdinghausen. 3 neue Schachtanlagen; Bh. Gewerkschaft „Emscher Lippe" in Datteln. —
Hombruch. Gemeindehaus; Bh. Evang. Gemeinde. —
Aplerbeck. Warenhausanbau, Am Markt; Bh. Karstadt-Konzern. —
Oberveisehede. Schulneubau; Bh. Gemeinde. —

Genehmigte Bauvorhaben:

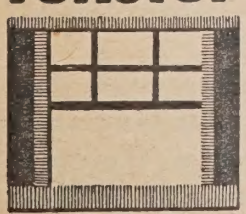
Dortmund. Kraftwagenhallen, Schubertstraße 18-22; Bh. E. Kummer, Schubertstr. 18—22. —
— Kirche u. Pfarrhaus, Fine Frau; Bh. St.-Karl-Borromäus-Gemeinde Dorstfeld. —
— Mehrfamilienhaus, Alsenstr.; Bh. C. Runge, Bornstr. 116. —
— 5 Mehrfamilienhäuser, Quer- u. Vinckestraße; Bh. Beamten-Bau- und Siedl.-Ges., Rathenauallee 1; Arch. Winzer. —
— 4 Mehrfamilienhäuser, Quer- und Vinckestraße; Bh. u. Arch. wie vorher.
— Gewächshaus, Ostenfriedhof; Bh. Städt. Hochbauamt. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Mülheim a. d. Ruhr. Kirche; Bh. Marien-Pfarre. —
Niederbreisig a. Rh. Strandbadeanlage; Bh. Verkehrs- u. Verschönerungsverein. —
Kreis Remscheid. Wohnungsbauten (1,5 Millionen RM.); Bh. Kreisverwaltung. —
Bonn. Erweiterungsbau; Bh. Pädagogische Akademie. —
Sterkrade. Erweiterung des Gymnasiums (320 000 RM.); Bh. Stadt. —
— Erweiterung der Volksschule an der Weierstr. (170 000 RM.); Bh. Stadt.
Düsseldorf. Pumpwerksanlage im Norden der Stadt; Bh. Stadt. —
— Erweiterung des Elektr.-Werkes; Bh. Stadt. —
— Erweiterung des Verwaltungsgebäudes der städtischen Werke, Luisenstraße; Bh. Stadt. —
— 3 neue Badeanstalten; Bh. Stadt. —
Linnich. Ehrendenkmal; Bh. Stadt. —
Hamborn. Eisenbahnüberführung, Weseler Str.; Bh. Abt. Thyssenhütte der Vereinigten Stahlwerke. —
Kirchen. Krankenhaus; Bh. Kath. Pfarrgemeinde Kirchen. —
Kurl. 4 Wohnungen; Bh. Amtsbaugen. „Selbsthilfe". —
Solingen. Wupperbrücke bei Glüder; Bh. Stadt. —
Husen. 16 Wohnungen; Bh. Amtsbaugen. „Selbsthilfe". —
Kreis Aachen. 500 Wohnungen, Wurmrevier; Bh. Bergmannssiedlungsgesellschaft. —
Niederpleis-Menden. Doppelwohnhaus; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Menden, in Siegburg-Mülldorf. —
Essen. Erweiterungsbau, Limbecker Str.; Bh. Warenhaus Althoff. —
Wiesdorf. Kath. Kirche, Küppersteg; Bh. Kath. Gemeinde. —
Oberhausen. 100 Wohnungen; Bh. Deutsch-Evang. Volksbund. —
Duisburg-Wanheim. 10 Wohnungen; Bh. Deutsch-Evang. Volksbund. —
Duisburg-Meiderich. 40 Wohnungen; Bh. Deutsch-Evang. Volksbund. —
Düsseldorf. 100 Wohnungen; Bh. Deutsch-Evang. Volksbund. —
Essen. 30 Wohnungen, Haarzopf; Bh. Deutsch-Evang. Volksbund. —
Elberfeld. 30 Wohnungen; Bh. Deutsch-Evang. Volksbund. —

KARL HARTMANN / POTSDAM / BEHLERTSTRASSE 38-39 FERNSPRECHER: 3043, 3307
ZIMMEREI · BAUTISCHLEREI · HOLZHAUSBAU
Treppen * Treppengeländer * Parkett * Fenster und Türen

WEDE
Schiebe-Fenster

D. R. P.
Wender & Dürholt
Lennep/Rheinland
Gegr. 1840

Zentralheizungen
Sanitäre Anlagen
Boeck & Co.
Berlin SW 48, Friedrichstr. 243
Tel. Bergmann 4702

Steinputz Edelputz
Wandverkleidung „Granitine"
Wichtige Neuerung!
Terrazzokörner, Kunststeinmaterialien, Steinmehle, Mosaikwürfel, Schleif- und Poliermittel.
R. Naumann, Serpentinsteinwarenfabrik, Terrazzowerke, Waldheim / Sa.
Versand von mehreren Werken.

50 JAHRE KEIM'SCHE
MINERALFARBEN
INDUSTRIEWERKE LOHWALD A.-G.
LOHWALD BEI AUGSBURG
wetterfest
lichtecht
waschbar

VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM REICHE

Die Neupflasterung des Weges von der Provinzialchaussee Königsberg—Lötzen vom Chausseekörper bis zum Bahnhof Wickbold von 270 m Länge ist einschließlich Kieslieferung und eventl. Anfuhr der Steine an Bewerber zu vergeben. Pflastersteine sind bereits vorhanden. Zeichnungen und Bedingungen liegen im Büro des Gutsvorstehers in Wickbold (Ostpr.) aus. —

Auf dem Schulgrundstück Trappönen (Ostpr.) sollen umfangreiche Maler-, Maurer-, Töpfer- u. a. Arbeiten nach den Vorschriften des Hochbauamts Ragnit ausgeführt werden. Eine Zusammenstellung der auszuführenden Arbeiten kann bei dem Verbandsvorsteher eingesehen oder gegen Einsendung von 1,50 RM. bezogen werden. Kostenanschläge sind bis zum 15. Mai 1928 dem Verbandsvorsteher einzureichen. Zuschlag bleibt vorbehalten. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Altona a. d. Elbe. Der Altonaer Spar- und Bauverein hat ein größeres Baugelände, gelegen an der Bahrenfelder Chaussee, Bornkampsweg, Mendelssohn- und Haderslebener Straße (Haltestelle von drei Straßenbahnlinien) erworben, auf welchem 360 moderne Zwei- und Dreizimmerwohnungen in Reihenhäusern (Flachbau) errichtet werden sollen. Jede Wohnung erhält Kachelküche mit anschließender Loggia, Badeeinrichtung, eingebaute Schränke usw. Die Genossenschaft will sofort mit dem Bau beginnen. Altonaer Spar- und Bauverein, Altona a. d. E., Steinstr. 92. —

Augsburg. Die Firma Jul. Schürer A. G., Nähfadenfabrik, Haunstetter Straße 79, will Bürogebäude errichten. —

Bad Thal (Thür.). Der Gemeinderat beschloß den Bau einer Leichenhalle. —

Bautzen (Sa.). Zur Errichtung einer weiteren Umschaltstation für das Elektrizitätswerk wurden von den Stadtv. 255 000 M. bewilligt, zu einer neuen Freileitung Gnaschwitz—Bautzen 65 000 M. —

Beeskow. Kath. Kirchengemeinde errichtet Kirche. —

Berlin-Charlottenburg. Die Firma Sommerguth & Aschner, Charlottenburg, Schlüterstraße 27, will in Wilmersdorf, Zähringer-, Bayerische- und Düsseldorfer Straße einen Wohnhausblock errichten. Ausf.: Ernst Gilles, Berlin N 39, Lynarstraße 24—25. —

Berlin. Die evgl. Kirchengemeinde Wilmersdorf will im Bezirke der Hochmeisterkirche, Ortsteil Halensee, auf dem Grundstück Paulsborner Straße 86, Ecke Albrecht-Achilles-Str., ein Gemeindehaus errichten. —

Bielefeld. Im Kanalbau soll neben der Verlängerung des zweiten Zubringerkanals und Entlastungskanals zum Rieselfeld, der an Kosten 364 500 M. beansprucht, der Bau einer Schlammfaulanlage und Rieselpumpstation vorgenommen werden. Diese Anlage kostet 476 000 M. Dieses Projekt wird die Stadtv.-Versammlung noch beschäftigen müssen. —

— Das städtische Betriebsamt beantragte bei den Stadtv. die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 9,5 Mill. M. zur Erweiterung der Betriebswerke. —

— Im Anschluß an die Leichenhalle des Sennefriedhofes soll demnächst ein Krematorium gebaut werden. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 237 Mechanische Futterbeschickungsanlagen für Kuhställe — als Kippwagen auf Schmalspurgleis oder als Hängebahn.

Nr. 238 Gepreßte Platten für Schaltpulte in ebener und gebrochener Form, etwa 20—40 mm stark, aus leicht zu bearbeitendem Material (Sägen oder Bohren). Wie läßt sich die Oberfläche behandeln? (Schleifen, Polieren, Streichen usw.) und wie lassen sich die einzelnen Platten verbinden? Materialmuster mit verschiedener Oberflächenbehandlung erwünscht.

Nr. 239 Fußbodenbelag Korkett.

BEILAGEN-HINWEIS

Spezialisierung von Holzkonstruktionen: Im modernen Holzbau haben sich in letzter Zeit interessante Spezialisierungen auf dem Baumarkt durchgesetzt, die lebhaft an amerikanische Vorbilder erinnern.

Es ist heute beispielsweise möglich, eine größere Halle von 20 m freitragender Spannweite in beliebiger Länge und beliebiger Höhe innerhalb weniger Tage abzuliefern.

Baubuden und größere Baracken werden nach festen Schablonen mit austauschbaren Tafeln in großen Mengen auf Lager gehalten, so daß sie zu konkurrenzfähigen Preisen immer sofort vom Vorrat geliefert werden können. — Die Tatsache, daß über 900 Stück bereits verkauft wurden und von einer Firma dreizehn Nachbestellungen eingingen, beweist wohl am besten Qualität, Preiswürdigkeit und Zweckmäßigkeit.

Auch doppelwandige, zerlegbare Holzhäuser jeder Art, Jagdhäuser, Schul- und Krankenpavillons sind heute in guter Qualität zu Preisen lieferbar, die manchen überraschen.

Interessenten erhalten nähere Auskunft durch das Spezialbaugeschäft Dr.-Ing. A. van Gries, Köln. —

Soll Gesund Dein Schornstein rauchen
Wirst zum Bau Du Kindler brauchen
Schornsteinbau Kindler & Co., Berlin N 39, Neue Hochstraße 9. Norden 5361.

ASPHALTOSE
Schutzanstrich für Beton, Mauerwerk und Eisen
Deutsche Asphaltose - Ges. m. b. H., Berlin - Friedenau
Rheingau 6501 und 6502 Man verlange Prospekt Nr. 50

Baugeschäft Franz Gaensicke
Architekt und Zimmermeister
Potsdam, Marienstr. 8a :: Fernsprecher: Potsdam 3965
Ausführung von Neu- und Ausbauten jeder Art in Teil- oder Gesamtausführung
Spezialität: Treppenbau, Stab- und Parkett-Fußböden

ZENTRALHEIZUNG WILH. BORCHERT
Zentralheizungen
Wilhelm Borchert
Berlin-Südende, Berliner Straße 20
Südring 1048/49

Spezialbüro für Garagenbau
ENTWURF / GUTACHTEN / BERATUNG
Dr.-Ing. Georg Müller
Berlin-Lankwitz, Kurfürstenstraße 20
Fernsprecher: Lichterfelde G 3 4272

PARKETT
nicht immer der billigste aber stets der wirtschaftlichste Fußbodenbelag
W. Gail Wwe. A.-G.
Biebrich am Rhein
Telephon 12 und 13

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Perspektiven
in Kohle / Blei / Feder / Farbe
für außen und innen fertigt
Atelier für architektonische Schaubilder
Dresden-A. 20 / Bodenbacher Straße 26.

Dr.-Ing. Robert Hauer
Bauingenieurbüro
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 — Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

Prof. Dr.-Ing. Dr. Lewe
Zivilingenieur, Prüfingenieur f. Statik
Berlin NW 5, Rathenower Str. 35, Tel. Hansa 299.
Berechnungen, Entwürfe, Prüfungen, Gutachten für Hoch-, Tief-, Industrie-, Brückenbau, Fundierungen

WETTBEWERBS-ENTSCHEIDUNGEN

Die Preisträger des Ideen-Wettbewerbes der Deutschen Bauausstellung. Den I. Preis in Höhe von 6000 M. erhielt Arch. Leo Nachtlicht, Berlin. Zwei II. Preise in Höhe von je 4000 M. entfielen auf die Arch. Klaus Engler, Berlin, und Gerd Offenberg, Stuttgart. Drei III. Preise in Höhe von je 2000 M. erhielten Arch. Joseph Wentzler, Dortmund, Stadtbaurat Herbert Boehm, Frankfurt a. M., und Arch. Hinsch & Deimling, Hamburg. Zum Ankauf von je 1000 M. empfohlen wurden die Entwürfe von Arch. Reinhard Fuchs, Frankfurt a. M., Arch. G. Schaupp, Frankfurt a. M., Mitarb. K. Boßler, Christian Gellinek, Neubabelsberg, Stadtbaumeister Albert Krüger und Hans Riechert, Danzig-Langfuhr, Dipl.-Ing. Gerd Schröder, Breslau.

Eine lobende Erwähnung fanden ferner ein Entwurf von Hinsch & Deimling, Hamburg, sowie die Entwürfe von Dr.-Ing. Wilhelm Sievers, Chemnitz, Mitarb. Roland Solbach und Gascard Diepold, Mitarb. Arch. Paul Maria Canthal, Zehlendorf. —

Die gesamten Entwürfe sind in der Zeit vom 6. bis 18. Mai d. J. in der Landesausstellung, Berlin NW 40, Alt-Moabit 4—10 (Große Berliner Kunstausstellung), Saal 29, ausgestellt. —

LITERATUR

EINGEGANGENE WERKE

(359.) **Die ev. Stadtpfarrkirche A. B. in Kronstadt.** Von Ernst Kühlbrandt. Gr. 2°, 77 S. m. zahlr. Abb. u. m. beigegebener Baugeschichte Kirchengemeinde im Selbstverlag. Vertrieb durch d. Buchhandl. W. Hiemesch, Kronstadt. —

(377.) **Die preuß. Baupolizeigesetze nebst den sonst. einschlägigen Reichs- u. Landesgesetzen.** Erläutert von Dr. jur. H. Heine, Obermagistratsrat. 8°, 404 S. Berlin u. Leipzig 1928. Verlag Walter de Gruyter & Co. Pr.: Leinen geb. 8 M. —

(378.) **Theorie der Rahmenwerke auf neuer Grundlage.** Mit Anwendungsbeispielen. Von Prof. Dr.-Ing. L. Mann, Breslau. Gr. 8°, 123 S. m. 76 Textabb. Berlin 1927. Verlag Jul. Springer. Pr.: geh. 9 M., geb. 10,50 M. —

(379.) **Eisen im Hochbau.** Ein Taschenbuch m. Abb., Zusammenstellungen, Tragfähigkeitstafeln, amtl. u. sonst. techn. Vorschriften, Berechnungen u. Angaben über die Verwendung v. Eisen im Hochbau. Begründet vom Stahlwerks-Verband, A.-G., Düsseldorf. Siebente Aufl. Herausgegeb. vom Verein deutscher Eisenhüttenleute, Düsseldorf. Gr. 8°, 762 S. m. rd. 1150 Abb. i. Text. Berlin 1928. Verlag Jul. Springer. Pr.: geb. 12 M. —

(380.) **Th. Fischer: Die Stadt.** Schriften des Bayr. Landes-Vereins zur Förderung des Wohnungswesens (E. V.), Heft 23. Gr. 8°, 18 S., München. Verlag von Ernst Reinhardt. Pr.: 0,60 M. —

(381.) **Neuzeitlicher Tresorbau.** Erhöhte Einbruchssicherheit bei Verbilligung der Baukosten. Von Reg.-Bmstr. a. D. Dr.-Ing. Fritz Eiser. Gr. 8°, 73 S. m. zahlreichen Abb. Essen 1928. G. D. Baedeker Verlag. Pr.: geh. 6 M. —

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Linoleum-Lieferung. In Nummer 18/19 der Deutschen Bauzeitung wurde der Neubau des Verwaltungsgebäudes der Mitteldeutschen Stahlwerke in Brandenburg/Havel behandelt und dabei darauf hingewiesen, daß die Fa. G. Riedel in Brandenburg für dieses Verwaltungsgebäude die Lieferung von Linoleum, Innendekorationen, Teppiche usw. ausgeführt hat. Dieselbe Firma ist auch an dem „Neubau des Brandenburgischen Tuberkulosen-Krankenhauses, Treuenbrietzen" von Landesbaurat Lang, durch Lieferungen von Linoleum, Innendekorationen usw. beteiligt gewesen.

Die Fa. G. Riedel in Brandenburg, die in zwei Jahren ihr 150jähriges Juliäum feiern kann, ist ein Haus modernsten Stils und die größte Firma dieser Art in Brandenburg, unterhält eine bedeutende Sonderabteilung in Linoleum, Teppichen und Dekorationsstoffen, hat nachweislich den größten Umsatz in Linoleum in der Stadt Brandenburg und Umgebung und wird als Lieferant zu fast allen öffentlichen und privaten Bauten und Inneneinrichtungen herangezogen.

In Bauten repräsentativen Charakters wie in Gebäuden zu sanitären Zwecken ist auf eine entsprechende Ausstattung mit einem hygienischen und dauerhaften Bodenbelag wie Linoleum nicht mehr zu verzichten. Die Spezialabteilung dieser Firma ist in jeder Hinsicht fachmännisch geleitet und bürgt für tadellose Verarbeitung. Die Dekorationsabteilung liegt in Händen bewährter Kräfte, sowohl was die Ausführung anbelangt, als auch hinsichtlich der Entwürfe. —

W. G. Friedr. Remy Nachf. A.-G. Bimsbaustoffe, Neuwied. In der 6. H.-V. wurde beschlossen, aus dem Reingewinn von 125 195 M. 6 v. H. Dividende auf Vorzugsaktien und 9 v. H. auf Stammaktien zu verteilen sowie 16 595 M. vorzutragen. An Stelle des verstorbenen Kabinettsrats Stachler wurde Bankdirektor a. D. Peter Dahm (Bonn) in den Aufsichtsrat gewählt. Eine Satzungsänderung wurde dahin beschlossen, daß den Aktionären freigestellt wird fünf Aktien je 20 M. bzw. 10 Aktien über je 100 M. in eine Aktie über je 100 M. bzw. 1000 M. umzutauschen. In vergangenen Jahre ist der Umsatz um 42 v. H. gestiegen. In der Umstellung vom Hand- zum Maschinenbetrieb wurde fortgefahren. Die ersten drei Monate des neuen Geschäftsjahres waren durchaus befriedigend, so daß mit einer weiteren guten Entwicklung des Werkes gerechnet werden kann. —

Ein neues WeDe Schiebefenster D. R. P. Eine vollständige Umkehrung der bisherigen Konstruktionsmethode bedeutet das neue WeDe Schiebefenster D. R. P. Modell 1927. Wenn man bisher die Nut im Futter und die Führungszapfen an den Schieberahmen anordnete, so sind jetzt die Führungszapfen am Futter und an den Schieberahmen verdeckt liegende Schienen aus rostfreiem Metall angebracht. Dadurch bleibt das Futter von oben bis unten glatt, die häßlichen Nuten oder Leisten, in denen sich in höchst unhygienischer Weise Schmutz ansammeln kann, sind verschwunden. Wenn die Schiebefenster alter Konstruktion vielleicht eine technische Lösung brachten, so war dabei doch weder ästhetischen noch hygienischen Forderungen Rechnung getragen. Die ideale Vereinigung bringt erst das durch Reichspatent geschützte neue WeDe Modell 1927. Glatte Futter und verdeckt liegende Führung in rostfreiem Metall sind die Kennzeichen der neuen Konstruktion. —

Die Firma Wender & Dürholt in Lennep gibt mit dem neuen Fenster die Herstellung des WeDe Schiebefensters D. R. P. Modell 1912 auf, das in den 15 Jahren seiner Fabrikation kaum eine Änderung erfahren hatte. Wenn sich schon das alte Modell allgemeiner Wertschätzung erfreute, so darf man von dem neuen noch Größeres erwarten, denn es versteht sich von selbst, daß die bereits am Modell 1912 vorhandenen Vorzüge wie Nut- und Federdichtung, Spaltlüftungsstellung, Drehung der Rahmen um ihre horizontale Achse beim Reinigen usw. beibehalten und durch das glatte Futter und die verdeckt liegende Metallführung nur vervollständigt wurden. —

Der Korkstein im Hochbau. Bewährte Isolierungen mit Baukorkstein-Platten. In zwei kurzgefaßten Broschüren „Der Korkstein im Hochbau" und „Bewährte Isolierungen mit Baukorkstein-Platten" wird in prägnanter Weise die Verwendungsmöglichkeit und Wirtschaftlichkeit des Korksteins im Wohnhaus wie in öffentlichen und industriellen Gebäuden geschildert, wobei auch auf seine großen Vorzüge und entschiedene Überlegenheit über andere Bau- und Isolierstoffe näher eingegangen wird. Dabei ist der Ausnützung von Dachgeschoßräumen für Wohnzwecke, eines Kapitels, dem bei der herrschenden Wohnungsnot bisher eigentlich noch viel zu wenig Beachtung geschenkt wurde, entsprechend gedacht. Da die beiden Broschüren den ganzen Stoff sowohl von physikalischen wie auch von der bautechnischen wirtschaftlichen und gesundheitlichen Seite behandeln, haben sie für den Fachmann wie für den Laien gleich großes Interesse. — Die Verfasserin ist die bekannte Korksteinfabrik C. u. E. Mahla, Nürnberg. —

Grün & Bilfinger A.-G., Mannheim. Nach Abzug von 1,39 (0,95) M. Unkosten und Steuern sowie 638 000 (688 000) M. Abschreibungen weist die Baugesellschaft für 1927 einen Reingewinn von 1 267 310 (1 065 000) M. aus und beantragt 12 (10) v. H. Dividende. (G.-V. 8. Mai). Die Gesellschaft sei im abgelaufenen Jahr hinreichend beschäftigt gewesen. Der Auftragsbestand sei so groß, daß auch für das laufende Jahr mit einer entsprechenden Ausnutzung der Betriebseinrichtungen gerechnet werden kann. In der letzten Zeit trete besonders in die Erscheinung, daß dem Inlandsbaumarkt nicht mehr die notwendigen eigenen Mittel zur Verfügung stehen, um die erforderlichen Bauaufgaben in Angriff zu nehmen und durchzuführen. Es werde daher dem Unternehmer oft die Aufgabe zugewiesen, die notwendigen Baugelder zu beschaffen oder vorzuhalten, so daß dadurch teilweise vollständig neue Verhältnisse im Wettbewerb um Bauaufträge geschaffen wurden. Soweit sich der Gesellschaft im Inland nicht volle Betätigungsmöglichkeiten boten, seien die Auslandsverbindungen weiter ausgebaut worden, und es werde dort mit verstärkter lohnender Geschäftstätigkeit gerechnet. —

KLEINE MITTEILUNGEN

Deutsche Normen. (Noch nicht endgültig!)

Transportable Einzelgaragen Abmessungen Beschaffenheit Aufstellung	DIN Entwurf 1 E 1915

I. Abmessungen der Garagen:

Maße in m

Größe	Länge 1)	Breite 1)	Seitenhöhe	Türbreite 2)	Türhöhe 2)	Bemerkungen
1	3.00	2.00	2.00	1.90	1.90	für Motorrad mit Beiwagen
2	4.00	2.50	2.40	2.20	2.00	kleine } Personen-
3	5.00	3.00	2.40	2.50	2.40	mittl. } sonen-
4	6.00	3.00	2.40	2.50	2.40	große } wagen
5	7.00	3.50	2.90	2.80	2.80	für
6	8.00	4.00	2.90	2.80	2.80	Lastkraftwagen

II. Beschaffenheit der Garagen: Umfassungswände und Dach müssen außen oder innen feuerhemmend sein. Fenster sind aus genügend dickem Drahtglas in Eisen- oder Eichenrahmen auszuführen. Fußböden, Heizungen, Belüftung und Entwässerung müssen den Bestimmungen der geltenden Polizeiverordnungen entsprechen.

III. Aufstellung der Garagen mit Rücksicht auf benachbarte Grundstücke: Transportable Garagen müssen auf Grundstücken so aufgestellt werden, daß sie von anderen Gebäuden mit Öffnungen mind. 3 m entfernt bleiben, falls nicht die Bauordnungen für die Gebäudeabstände allgemein größere Abstände vorschreiben. An bestehende Gebäude dürfen sie unmittelbar herangesetzt werden, wenn die betreffende Wand des Gebäudes feuerbeständig ist und keine Öffnungen hat. Ein Mindestabstand von 5 m ist einzuhalten: a) von Bauwerken aus Holz, Kohlenlagern und gleichwertigen Lagern; b) von gegenüberliegenden Ausgängen aus Treppenfluren oder Öffnungen, die nach Räumen mit feuergefährlichen Betrieben führen; c) zwischen Garagentoren oder -türen

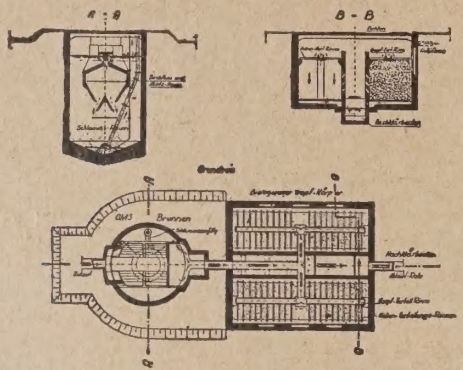
1) Die Maße für Länge und Breite sind Außenmaße.
2) Die Maße für Türbreite und Türhöhe sind Lichtmaße.

und gegenüberliegenden Gebäuden. Der Mindestabstand kann den Umständen nach durch die Baupolizei erheblich erhöht werden.

„Einspruchsfrist bis zum 15. Juni 1928." Einspruchszuschriften sind in dreifacher Ausfertigung und für jeden Entwurf gesondert an die Geschäftsstelle des Deutschen Normenausschusses, Berlin NW 7, Dorotheenstraße 47, zu richten. —

Moderne Abwässerkläranlagen in Baden. Die nach dem Kriege aufgetretene Notwendigkeit, Wohnungen zu schaffen, so schnell und so viel wie möglich, und die gleichzeitig vorhandene wirtschaftliche Not hat leider vielfach dazu geführt, daß man der Beseitigung der Abwässer nicht die nötige Sorgfalt zuwandte, so daß hygienisch bedenkliche Zustände entstanden.

Die Regierungen einzelner Deutscher Bundesstaaten, beispielsweise die badische, sahen sich deshalb veranlaßt, schärfer als bisher auf die Reinhaltung der öffentlichen Wasserläufe zu dringen und den in Frage kommenden Gemeinden entsprechende Auflagen zu machen.



Es ist bekannt, daß eine moderne Frischwasser-Kläranlage mit nachfolgender biologischer Behandlung häusliche Abwässer nicht nur völlig klären, sondern ihnen auch ihre Fäulnisfähigkeit restlos nehmen kann. Auch die Abwässer von Schlachthöfen und gewisser gewerblicher Betriebe lassen sich nach diesem Verfahren behandeln. Die Deutsche Abwasser-Reinigungs-G. m. b. H., Städtereinigung, Wiesbaden, hatte gerade in Baden mehrfach Gelegenheit, ihre Frischwasserkläranlagen, Bauart OMS, charakterisiert durch den versenkten Absitzraum, auszuführen, beispielsweise für die Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen, die Kreispflegeanstalt in Hub, das Kloster und Sanatorium in Erlenbad. Zur Zeit wird die Kläranlage der Stadt Singen (Hohentwiel) um das Doppelte ihrer bisherigen Leistungsfähigkeit durch Angliederung von 2 OMS-Brunnen von 8,0 Durchmesser vergrößert.

Obenstehende Abbildung zeigt die nach dieser Bauart ausgeführte Anlage für die Kreispflegeanstalt in Hub bei Bühl. —

Dr.-Ing. R. Schmeitzner, Reg.-Bmstr. a. D.

Industriebau Held & Franke, Akt.-Ges., Berlin

Bilanzen

	1925	1926	1927
Einlagen:		(in 1000 RM.)	
Aktienkapital	3744	4344	8160
Reserven	374	434	814
Verpflichtungen:			
Hypotheken	90	224	641
Beamtenversorgung	345	400	519
Schwebende Verpflichtungen	2256	2269	6254
Anlagen:			
Betrieb	2254	2234	5816
Beteiligung und Effekten	1354	1183	1343
Vorräte	852	729	3017
Forderungen:			
Kasse	8	12	18
Schwebende Forderungen	2571	3989	5989
Aktienkonto	—	—	2004
Ertragsrechnung:			
Rohgewinn	503	850	2390
Unkosten	361	385	1280
Abschreibungen	132	151	495
Gewinnverteilung:			
Reingewinn	229	535	839
Dividendenbetrag	9	243	577
Tantieme	—	9	32
Reserve	—	60	2
Vortrag	220	224	228
Dividenden in %	0	6	10

Ort der Notierung: Berlin. Kurs am 3. April 1928: 136 %. Generalversammlung: 27. März 1928.

Aufbau und Entwicklung. Gründung: 1911 (1905). Zweck: Bauausführungen, Handel mit Maschinen und Materialien für das Baugewerbe. Arbeitsgebiet: Hoch- und Tiefbauten, Beton- und Eisenbetonbauten, Eisen- und Stahlwerksbauten, Kokereianlagen, Siedlungen. Entwicklung seit 1918: 1921 Sitzverlegung nach Berlin, Errichtung von Niederlassungen, Erwerb der Aktien der Großer u. Klein Bau-A.-G., der Anteile der A. Pusch Bau-G. m. b. H., der Ziegelei Wittmannsdorf b. Luckau. Gründung der Oberschlesischen Industriebau A.-G., Kattowitz, Gründung der Eigenhausbauten f. Stadt und Land G. m. b. H., Fusion mit der Großer u. Klein Bau A.-G., Fusion mit der Held & Franke A.-G. Betriebe: Werk Kattowitz (an die Tochtergesellschaft Oberschles. Industriebau A.-G. verpachtet), Dampfziegelei Wittmannsdorf (der Landwirtschaftsbetrieb Wittmannsdorf ist verpachtet); Zweigwerke in Breslau, Berlin-Wittenau, Berlin-Rudow, Hamburg, Görlitz, Waldenburg, Halle a. S., Dortmund, wo sich Bauhöfe mit Magazinen und Werkstätten befinden; ferner 18 Siedlungsbauten in Groß-Berlin. Tochtergesellschaften: Süddeutsche Held & Franke Bau A.-G., München, Beteiligung 100 v. H.; Oberschlesische Industriebau A.-G., Kattowitz, Beteiligung 100 v. H.; Eigenhausbauten für Stadt und Land, G. m. b. H., Berlin, Beteiligung 100 v. H.; Albert Pusch Bau Ges. m. b. H. Insterburg, Beteiligung 65 v. H. Grundbesitz: Rund 600 000 qm, davon rund 28 000 qm bebaut. Personal: 1925 rund 2000, 1927 rund 3500. Aktienkapital: 1914 1,5 Mill. Mark, 1924 3 744 000 M., 1926 4 344 000 M., 1927 8,16 Mill. Mark. Dividenden: 1913 8 v. H., 1924 0 v. H., 1925 0 v. H., 1926 6 v. H., 1927 10 v. H. Im Aufsichtsrat vertreten: Ostwerke, Linke-Hoffmann-Werke, Reichskreditgesellschaft, Bankhaus Hagen & Co., Berlin, Commerz- u. Privatbank, Bankhaus Jarislowsky & Co., Berlin, Preuß. Bergwerks- u. Hütten-A.-G., Ilse Bergbau, Berl. Handelsgesellschaft, Deutsche Bank, Danatbank, Norddeutscher Lloyd, A. Schaaffh. Bkv., Bankhaus E. J. Meyer, Berlin. Zahlstellen: Ges.-Kasse, Berl. Handelsges., Deutsche Bank, Danatbank, Commerz- u. Privatbank, Hagen & Co., Berlin. —

Die Hauptversammlung des Architekten- und Ingenieurvereins zu Berlin findet am Montag, den 21. Mai 1928, abends 7 Uhr, im Stülersaal statt. Die Tagesordnung enthält 1. Geschäftliche Mitteilungen, 2. Satzungsänderungen, die im Zusammenhang mit den bereits beschlossenen Satzungsänderungen in der Hauptversammlung am 13. 12. 1926 und 17. 10. 1927 stehen. Auf Anfordern des Herrn Preuß. Ministers für Handel und Gewerbe ist wegen eines Formfehlers für die Beschlußfassung eine neue — zweite — Hauptversammlung einberufen. Die Versammlung am 21. Mai ist daher für diesen Punkt der Tagesordnung ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig. 3. Stellungnahme des Vereins zu der Frage „Änderung im Baupolizeiwesen in Groß-Berlin". 4. Verschiedenes (Anträge für die Verbandstagung in Ludwigshafen u. a.).

Ausstellungen im Architektur-Museum der Techn. Hochschule zu Charlottenburg: Professor Felix Genzmer, Aquarelle. — Professor Otto Günther-Naumburg, Aquarelle. — Ferdinand von Quast (1807—1877), Zeichnungen. Geöffnet wochentags 10—3 Uhr. Eintritt frei. —

Die Kalkindustrie in den Monaten März und April 1928. Das Kalkgeschäft nahm in den Berichtsmonaten einen ruhigen Verlauf, eher etwas zur Schwäche als zu lebhaftem Aufschwung neigend. Die chemische Industrie nahm nach wie vor gut ab. Eine leichte Abschwächung machte sich bei den Abforderungen der Stahl- und Eisenindustrie geltend. Das Geschäft in Baukalk hat sich zwar gegenüber den Vormonaten etwas gehoben, bleibt aber infolge der Lage am Baukapitalmarkt weit hinter dem Geschäft der entsprechenden Monate des Vorjahres zurück. Der Eingang von Außenständen ist nach wie vor schleppend. Die schon ohnehin bestehende Kapitalknappheit im Baumarkt wird sich bei einer Verteuerung der Baustoffe noch stärker auswirken und zu einem weiteren Rückgange der Bautätigkeit führen. Durch die zusätzliche französische Zolltarifnovelle sind die Sinterdolomiterzeugnisse, die bisher zollfrei waren, mit einem Zoll belegt worden, der die Ausfuhr nach Frankreich bedeutend erschweren wird. —

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

In der zweiten Aprilhälfte hat sich eine weitere Belebung der Bautätigkeit durchgesetzt, so daß die Zahl der erwerbslosen Bauarbeiter, die in der ersten Aprilhälfte rund 25 v. H. betrug, auf rund 15 v. H. zurückgegangen ist. Trotzdem ist festzustellen, daß der April als Baumonat in diesem Jahre nur zum Teil ausgenützt worden ist. Die Finanzierungsmaßnahmen des Reiches haben wohl eine Anregung des Baumarktes gebracht, lassen aber die erwünschte Durchschlagskraft vermissen. Die örtliche und bezirksweise Beschäftigungslage im Reiche ist am Aprilende stark uneinheitlich. Der Wohnungsbau, der bereits im Vorjahr zu einem beträchtlichen Teil von Siedlungsgesellschaften und Baugenossenschaften betrieben wurde, hat sich in diesem Frühjahr noch stärker nach dieser Richtung hin verschoben, da die private Bautätigkeit in diesem Jahr mehr als bisher unter den Baugeldbeschaffungsschwierigkeiten leidet. Bei der Vergebung der Hauszinssteuermittel sehen die zuständigen Stellen in diesem Jahr sehr scharf darauf, daß die Bauwilligen das benötigte Eigenkapital zur Baudurchführung auch wirklich besitzen, damit sich die Unzuträglichkeiten, die sich im Vorjahr aus der ungenügenden Sicherung der privaten Baufinanzierung ergeben haben, nicht wiederholen. Das hat zur Folge, daß zahlreiche private Bauvorhaben in diesem Frühjahr nicht zur Ausführung gelangen können, zumal die mittlerweile eingetretene Verteuerung der Baukosten, die durch die Lohnerhöhungen im Baugewerbe entstanden ist, ein höheres Eigenkapital für die Bauaufnahme erforderlich macht. Im ganzen gesehen bleibt die Zahl der in diesem Frühjahr aufgenommenen Wohnungsbauten erheblich hinter dem Umfang des Wohnungsbaues im letzten Frühjahr zurück. Die Bautätigkeit des Staates und der Kommunen zeigt ebenfalls eine stärkere Einschränkungstendenz. Größere Aufträge kommen nur spärlich heraus. Die Industrie disponiert in diesem Jahr hinsichtlich der Neuinvestitionen offensichtlich viel zurückhaltender als im Frühjahr des Vorjahres. Unbeschadet der bereits erteilten oder in Vorbereitung befindlichen Neubauaufträge seitens einiger Spezialindustrien ist festzustellen, daß mit einem knapperen industriellen Gesamtbauprogramm für 1928 zu rechnen ist.

Nach einer Sonderumfrage über die für die Sommermonate zu erwartende Bautätigkeit ergibt sich, daß die Aussichten für die Entwicklung der Baukonjunktur in den nächsten Monaten in den einzelnen Bezirken

Holz
Kanthölzer
Balken
Schalbretter
Fußboden usw.
RICHARD DRECHSEL
BERLIN SW 19, Grünstraße 10-11
Fernspr.: E 2 Kupfergraben 1989

Linoleum, Läuferstoffe, Teppiche
Gustav Bargende, K.-G., Charlottenburg, Windscheidstr. 11
Tel.: Steinplatz 4194, 5835 u. 5836
Verlegen auf Treppen und Flächen durch langjährig geschultes Personal. — Fachm. Beratung kostenlos!

les Reiches sehr verschieden beurteilt werden. Im Durchschnitt wird jedoch mit einer zufriedenstellenden bis guten Beschäftigungslage gerechnet. Dabei wird jedoch betont, daß die für die nächsten drei Monate erwartete reichlichere Beschäftigungsmöglichkeit sich in der Hauptsache aus der auch in diesem Baujahr wieder eintretenden Zusammendrängung der Bauaufträge auf wenige Wochen des Baujahres ergeben dürfte. Für den Fall, daß nicht im Laufe der nächsten Zeit dem Baugeldmarkt vom Ausland her größere Beträge zufließen, ist zu befürchten, daß die diesjährige Bausaison erheblich kürzer als in den Vorjahren ausfallen wird.

Am Baustoffmarkt hat sich gegen Aprilende ein verhältnismäßiger Konjunkturaufschwung herausgebildet. Am Ziegelmarkt sind in der letzten Zeit in den meisten Bezirken umfangreiche Neuabschlüsse getätigt worden. Beim Ziegeleiverband Breslau beispielsweise sind die Vorausbestellungen siebenmal so hoch wie bei Beginn des Jahres 1927. In den Bezirken, in denen die Ziegeleien von Beständen mittlerweile völlig entblößt sind, mußten die Verbraucher aus entfernteren Gebieten Ziegel beziehen, die durch die weitere Fracht erheblich verteuert wurden. Nachdem nun fast überall die neue Produktion an den Markt kommt, dürfte sich die in den letzten Wochen vielfach herausgebildete Ziegelknappheit nicht weiter auswirken. Da die Löhne in den Ziegeleien eine Erhöhung von durchschnittlich 10 bis 15 v. H. erfahren haben, ist in verschiedenen Landesteilen ein Anziehen der Ziegelpreise, teilweise bis zu 10 v. H., festzustellen. Auch der Absatz in Klinkern und Kalksandsteinen wird uns von maßgebenden Stellen als befriedigend bezeichnet. Dagegen liegt das Geschäft in Bedachungsmaterial verhältnismäßig ruhig. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: 38 bis 42 M. ab Werk, Westfalen: 38 bis 41 M. ab Werk, Südwestdeutschland: 38 bis 52 M. ab Werk bzw. frei Baustelle, Bayern: 42 bis 45 M. ab Werk, Württemberg: 42 bis 57 M. frei Station bzw. Baustelle, Baden: 38 bis 46 M., Hannover: 41 bis 42 M. ab Werk, Norddeutschland: 36 bis 44 M. frei Baustelle, Mitteldeutschland: 35 bis 42 M., Freistaat Sachsen: 45 bis 54 M. ab Werk bzw. frei Baustelle, Niederlausitz: 42 bis 45 M., Schlesien: 44 bis 46 M., Oberschlesien: 40 bis 54 M., Brandenburg: 34 bis 36 M. ab Werk, Berlin: 36 bis 42 M., Pommern: 42 bis 46 M., Ostdeutschland: 40 bis 42 M., Ostpreußen: 44 bis 52 M., alles je 1000 Stück. Vormauersteine 70 M.; Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120 M., Hintermauerklinker 45 M.; ab sächsisches Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90 bis 100 M., Hintermauerklinker 65 M.; ab Niederlausitzer Werk: Klinker erster Sorte 68 M., zweiter Sorte 50 M., dunkelbraune Klinker 130 bis 160 M., blaue Klinker 160 bis 180 M.; Kalk- und Zementschwemmsteine, frei Waggon 36 bis 37 M., frei Schiff 38 bis 39 M., alles je 1000 Stück. Bimszementdielen 5 cm stark 1 M. je qm., 6 cm stark 1,20 M. je qm.; Bimsbetonhohlsteine: 50 cm lang und 25 cm breit, 12 cm hoch 2,21 M., 14 cm hoch 2,25 M., 16 cm hoch 2,34 M., 18 cm hoch 2,46 M., 20 cm hoch 2,63 M., 22 cm hoch 2,85 M., 24 cm hoch 2,97 M., 26 cm hoch 3,40 M. je qm; Mauerhohlsteine, 25 cm Wände, 3,70 M. je qm. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt in Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmuldenfalzziegel 115 bis 120 M., naturrote Falzholziegel 145 bis 150 M., holländische Pfannen mit Falzen 145 bis 181 M., Biberschwänze, Normalformat 74 bis 100 M., Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, erster Sorte 75 bis 90 M., zweiter Sorte 67 bis 75 M., Doppelfalzziegel 120 bis 145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140 M., Biberschwänze 78 bis 83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 80 bis 100 M., Dachpfannen 120 bis 135 M.; Hannover: Biberschwänze 75 bis 76 M., Dachpfannen, frei Baustelle 110 M.; Nordwestdeutschland: Dachpfannen, frei Baustelle 100 bis 105 M., Dachpfannen 130 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65 bis 66 M., holländische Pfannen 105 bis 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze, ab Werk 75 bis 86 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., sächsische Biberschwänze 60 bis 63 M., Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien-Lausitz: naturrote Biberschwänze, erster Sorte 74 M., Strangfalzziegel 102 M., holländische Pfannen 135 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 90 M.; Ostpreußen: Biberschwänze 90 bis 100 M., alles je 1000 Stück. Der Zementabsatz hat sich in der letzten Woche ziemlich flott entwickelt, zumal in größerem Umfange Lagerauffüllungen, hinsichtlich der bestehenden Störungsmöglichkeiten der Produktion durch Streikausbruch, vorgenommen wurden. Wider Erwarten ist tatsächlich ein Teilstreik im Produktionsgebiet des westdeutschen Zementverbandes ausgebrochen. Der Reichsarbeitsminister hat den von Arbeitgeberseite gestellten Antrag auf Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches für die rheinisch-westfälische Zementindustrie, der Lohnerhöhungen von 12 bis 23 v. H. vorsah, abgelehnt. Die Gewerkschaften fordern eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 20 v. H. Im Verfolg der von gewerkschaftlicher Seite herausgegebenen Streikparole haben die Zementarbeiter in Gesecke, Düren, Beckum, Neubeckum und in Längerich die Arbeit niedergelegt. Die gesamte Hüttenzementindustrie, die von der Neubeckumer Zementindustrie tariflich vollkommen unabhängig ist, arbeitet weiter. Auf Rückfrage an zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt, daß durch den Streik die Zementversorgung des Baumarktes nicht gefährdet ist. Der Westdeutsche Zementverband hat weitgehende Maßnahmen getroffen, um die Marktversorgung sicherzustellen. Einmal verfügt der Zementverband über umfangreiche Vorräte, zum anderen sind auch beim Handel größere Stapel angesammelt worden. Auf Grund von Verträgen mit den übrigen deutschen Zementverbänden ist es auch möglich, Zement aus Fabriken zu beziehen, die außerhalb der vom Streik betroffenen Gebiete liegen. Zum anderen würde auch ein verstärktes Zurückgreifen auf Hochofenzement Materialknappheit, selbst bei längerer Dauer des Streikes, nicht aufkommen lassen. Wenngleich die Zementausfuhr in den letzten drei Monaten wieder eine ansteigende Entwicklung zeigt, so bleibt sie doch hinter dem Umfang der gleichen Zeit des Vorjahres zurück. Im ersten Quartal des Jahres wurden 2 605 171 Tonnen gegen rund 2,7 Millionen Tonnen im ersten Quartal 1927 ausgeführt. Die Zementeinfuhr zeigt gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres im ersten Quartal dieses Jahres eine nicht unerhebliche Zunahme, sie betrug insgesamt 20 262 Tonnen. Der Absatz am Kalkmarkt blieb auch in der letzten Woche lebhaft. Die Kalkpreise wurden in verschiedenen Bezirken erhöht. Am Bauholzmarkt hat sich gegen Aprilende eine leichte Geschäftsbelebung eingestellt. Das Angebot ist jedoch so reichlich, daß die abgleitende Preistendenz dadurch noch nicht wesentlich beeinflußt worden ist. Es notieren im Großhandel, Frachtbasis Berlin: Kiefernbalken nach Liste 78 bis 82 M., Kantholz 58 bis 64 M., 20 mm Schalung 47 bis 49 M., 23 mm Schalung 50 bis 52 M., 26 mm Schalung 58 bis 66 M., Dachplatten 70 bis 72 M., Doppelplatten 73 bis 75 M., Baubohlen 73 bis 83 M., Rüstbretter 69 bis 73 M. je cbm. Kantholz, Frachtbasis Mitteldeutschland, stellt sich auf 70 bis 74 M., Vorratshölzer 63 bis 66 M. je cbm. In den Baueisenmarkt ist in den letzten Tagen, ziemlich unvermittelt, eine stärkere Belebung gekommen. Die Besorgnis vor Erhöhungen der Eisenpreise haben sowohl Handel, als auch Verbraucherschaft zu stärkeren Eindeckungen veranlaßt. Sowohl in Formeisen, als auch in Monier- und Stabeisen ist der Auftragseingang so lebhaft geworden, daß die Lieferfristen wieder ausgedehnt werden mußten. Die Verbandsverbraucherpreise betrugen für Formeisen 135 M., für Stabeisen 138 M., Frachtbasis Oberhausen. Für Zinkbleche ist eine erneute Preiserhöhung eingetreten. Der Verband Rheinisch-Westfälischen Zinkblechhandels hat innerhalb einer Woche, wie er offiziell mitteilt, seine dritte Preiserhöhung vorgenommen, und zwar wiederum einheitlich um 1 M. für Händler und Verbraucher, mit Gültigkeit ab 26. April. Die Tonne Zinkblech kostet nunmehr für Verbraucher im Großverkauf 675 gegen bis 665 M. Im Kleinhandel kosten Zinkbleche für Verbraucher je dz in Zone 1 frei Verladungsstelle 78 M., frei Empfangsstation 77 M., für die Zonen 2 und 3 stellt sich der Preis um 1 bzw. 2 M. je 100 kg höher. Linoleumpreise, für Mengen von 1 bis 100 qm, betragen: Einfarbig Walton, 3,6 mm braun 6,60 M., 3 mm braun 5,95 M., 2,2 mm braun 4,85 M.; Granit, 3,3 mm 7,15 M., 2,4 mm 5,75 M.; Kork, einfarbig 7 mm 9,45 M.; Korkment, 4,5 mm 5,25 M. Der Baustoffindex stieg zum 28. April von 1,57 auf 1,58, der Baukostenindex von 1,75 auf 1,76.

VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM IN- UND AUSLANDE

Die Griechische Handelskammer teilt mit, daß der Hafenausschuß von Kavalla die Vergebung von größeren Arbeiten in diesem Hafen im Werte von 62 Millionen Drachmen ausschreibt. Die Interessenten wollen sich zur Besichtigung der diesbezüglichen Unterlagen an das Büro der Griechischen Handelskammer in Deutschland, Berlin W 50, Rankestr. 6, wenden. —

Die Erd-, Maurer- und Pflasterarbeiten für die Erneuerung der Isolierung der Wegeüberführung in km 19,366 der Strecke Wormditt—Bischdorf sollen vergeben werden. Fertigstellungsfrist 6 Wochen. Angebote sind zum Termin am 16. Mai 1928, vormittags 11 Uhr, einzureichen. Verdingungsunterlagen liegen im Büro des Reichsbahn-Betriebsamts Bartenstein (Ostpr.) zur Einsicht aus und werden gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,20 RM. vom Reichsbahn-Betriebsamt Bartenstein, soweit der Vorrat reicht, abgegeben. Zuschlagsfrist zwei Wochen. —

Die Anlage einer modernen Umschlagseinrichtung für gemischte Güter am Industrie- und Handelshafen Elbing soll vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können gegen Einzahlung von 3 RM., soweit der Vorrat reicht, bezogen werden. Angebote sind bis zum 8. Juni 1928, 12 Uhr, verschlossen und versiegelt einzureichen beim Tiefbauamt Elbing. —

Das staatliche Hafenbauamt in Swinemünde vergibt am 21. Mai, mittags 12 Uhr, die Lieferung von 180 cbm Rundholz, 30 cm stark, in Längen von 7—10 Meter. Unterlagen gegen 2 M. —

Die Rathausverwaltung in Bremen vergibt am 16. Mai, mittags 12 Uhr, die Lieferung von Kohlen, Hüttenkoks, Briketts usw. für den Bedarf der bremischen Behörden in der Zeit vom 1. Juli 1928 bis 30. April 1929. Unterlagen gegen 1 M. im Rathaus, Zimmer 27. Angebotseröffnung Zimmer 26.

Die sächsische Wasserbaudirektion in Dresden N. 6, Asterstr. 3, vergibt am 16. Mai, vorm. 10 Uhr, die Arbeiten zum Bau der nachfolgenden Eisenbetonbrücken: Brücke am Bahnhof Lauenstein, Postbrücke Lauenstein, Sägewerksbrücke Lauenstein, Brücke oberhalb Sägewerk Lauenstein, Schafbrücke oberhalb Lauenstein und zwei Brücken in Fürstenwalde. Unterlagen gegen 1 M je Brücke. —

Die Oberpostdirektion Königsberg i. Pr. vergibt ohne Termin die Lieferung von 238 000 Stück roten Hintermauerungssteinen, 20 000 Stück roten Verblendsteinen und 5000 Stück Klinkern, wohin auch Eilangebote zu richten sind. —

Das Landesbauamt der Stadt Stralsund vergibt ohne Termin die Lieferung von 200 000 Stück Hintermauerungssteinen (Mittelbrand) und von etwa 60 000 rötlich ausfallenden, ausgesuchten Hartbrand-Vormauerungssteinen frei Breege auf Rügen. —

Die Emschergenossenschaft in Essen, Kronprinzenstr. 24, vergibt ohne Termin die Arbeiten für den Ausbau des Holtener Mühlenbaches in Hamborn und Walsum auf eine Länge von 1 km als offener Wasserlauf. Es handelt sich um 13 000 cbm Erdaushub, 1000 lfd. m Sohlenbefestigung und ein Abfallbauwerk in Beton. Verdingungsunterlagen von der ausschreibenden Stelle. Es kommen nur solche Firmen in Frage, die nachweislich derartige Arbeiten ausgeführt haben. —

Weshalb ärgern Sie sich?

über die zeitraubende Schreibarbeit bei der Ausarbeitung von Kostenanschlägen und Einholung von Angeboten. Verwenden Sie Anschlag-Formulare E G von extradünnem gut schreibfähigen Spezial-Hartpostpapier, dann können Sie mit einem Mal so viel Exemplare ausschreiben, wie Sie benötigen, trotz besten Papieres niedrigster Preis. Verlangen Sie kostenlos Muster und das Formularmusterheft „Nur für Baumeister" sowie Musterzusammenstellung von Transparentpapieren.

E. Heckendorff, Technisches Versandgeschäft, Berlin SO 36, Reichenbergerstr. 33

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

Genehmigte Bauvorhaben:

Berlin. 2 Wohnhäuser, Grenadierstr. 44/45, Kaiser-Wilhelm-Str. 33; Bh. Industrie Bauges. Zentrum a. Bülowpl. A.-G.; Ausf. Alfr. Schrobsdorff Kom.-Ges., Klaus-Groth-Str. 11. —
— Aufstockung u. 2 Geschosse, Michaelkirchstr. 22/23; Bh. Berl. Dampfmühlen A.-G.; Ausf. Wilh. Hecker, Schwedter Str. 44/45. —
— Turnhalle-Erweiterungsbau, Große Hamburger Str. 26/27; Bh. Jüd. Gemeinde, das.; Ausf. Bauamt d. jüd. Gemeinde. —
— Aufstockung des Vorderhauses u. Seitenflügels, Mittelstr. 5/6; Bh. Christl. Vereinshaus jung. Männer, Mittelstr. 5/6; Ausf. Herm. Schulze, Plesser Str. 8. —
— Dachgeschoßausbau, Spandauer Str. 38; Bh. Hugo Löwy, das.; Ausf. Siegfr. Bernstein, Tempelhof, Friedrich-Karl-Str. 11. —
— Wohnhaus, Friedenstr. 65; Bh. Dr. Schirop, Landsberg a. d. Warthe; Ausf. Arch. Sperber, Martin-Luther-Str. 60. —
— Schulgebäude, Levetzowstr. 1/5; Bh. Baudeputation Tiergarten, Westhafenstraße 4. —

Charlottenburg. Landhaus u. Garagengebäude, An der Heerstr. 85; Bh. Bruno Spiro; Ausf. Franz Rugenstein, Reichskanzlerplatz 4. —
Bohnsdorf. Kleinhaus, Siedlungsweg; Bh. Paul Berthold, das., Bahnhofstraße 51. —
Friedrichshagen. Wohnhaus, Bruno-Wille-Str. 37; Bh. Gust. Aßmann, das., Viktoriastr. 16 a. —
Rahnsdorf. Wohnhaus, Kaiser-Wilhelm-Str. 37; Bh. Olga Borbs, Berlin NO, Neue Königstr. 38. —
Wilhelmshagen. Landhaus, Pleßstraße; Bh. Paul Schulze, Friedrichshagen, Seestr. 58. —
Britz. Wohnhausgruppe, Block III, Rudower Allee; Bh. Gehag, Berlin S 14, Sebastianstr. 37/38. —
— Bürohaus, Harlemer Str.; Bh. Julius Testorp, Lichtenberg, Herzbergstraße 68; Ausf. Wilh. Peters, Dahlem, Schorlemer-Allee 26. —
— Ladengebäude, Rudower Str. 54; Bh. Fritz Koch, Ninderschönhausen, Blankenburger Str. 62; Ausf. derselbe. —
Buckow. Kleinwohnhaus, Triftweg 3; Bh. Wilh. Ehrenpreis, das.; Ausf. Gust. Hamann, Britz, Werder Str. 83. —
— Kleinwohnhaus, Straße 33; Bh. Peter Bartels, Neukölln, Anzengruberstraße 13. —
Rudow. Einfamilienhaus, Straße 10 a; Bh. Albert Krüger, Neukölln, Aller Straße 32. —
— Zweifamilienhaus, Straße 5; Bh. Emilie Dumke, Treptow, Graetzstr. 3; Ausf. R. Nolte, Neukölln, Leinestr. 26. —
Friedenau. Aufstockung, Gutsmuthsstr. 4; Bh. August Müller, daselbst. —
Schöneberg. 4 Wohnhäuser, Block 8, Eisackstr.; Bh. Gem. Bauges., Berlin-Heerstr., Charlottenburg, Hardenbergstr. 12; Ausf. Berl. Bauges. m. b. H., Berlin W 8, Charlottenstr. 60. —
Spandau. Wohnhaus mit 28 Wohnungen, Wilhelmshavener, Ecke Borkumer Straße; Bh. Töpfermstr. Oskar Weber, Spandau, Hamburger Straße 115. —

Lichterfelde. 4 Einfamilienhäuser, Carstenstr. 42/42 a, Luzerner Str. 18/19; Bh. Andreas, Doll, Lichterfelde, Berner Str. 32. —
— Einfamilienhaus, Schenkendorffstr. 7; Bh. A. Höhne, Lichterfelde, Drakestr. 16 b. —
Steglitz. 6 Garagen, Siemensstr. 3; Bh. Jos. R. Gawson, Steglitz, Albrechtstraße 61. —
— Wohngebäude, Altmarkstr.; Bh. Gust. Krumme, Steglitz, Poschinger Straße 2. —

Lichtenrade. Kleinhaus u. Garage, Bayerische Str. 25; Bh. Marie Heidt, Schöneberg, Herbertstr. 6; Ausf. Otto Marquardt, Tempelhof. —
— Gasthaus m. Wohnräumen, Bahnhofstr. 61; Bh. Max Delam, daselbst, Bahnhofstr. 58. —
Mariendorf. Zweifamilienhaus, Straße 151; Bh. Otto Böhme, Berlin, Zietenstraße 21; Ausf. Gustav Mahlke, Berlin, Gleimstr. 9. —
Grunewald. Garagengebäude, Schinkelstr. 6; Bh. u. Ausf. Bruno Seidel, Schmargendorf, Hohenzollerndamm 155. —
Schmargendorf. Wohnhaus, Breite Straße 2; Bh. u. Ausf. Bezirksamt Wilmersdorf. —
Dahlem. Einfamilienhaus u. Garage, Sachsallee 25; Bh. Dr. Stolper, Dahlem, Parkstr. 68. —
— Einfamilienhaus, Meisenstr. 15; Bh. R. Weber, Berlin, Courbierestr. 11.
Zehlendorf. 7 Einfamilienhäuser, Am Fischtal; Bh. Gagfah, Berlin, Tiergartenstr. 26 a; Ausf. Sommerfeld, Berlin W 9, Schellingstr. 5/6. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Bochum. Die Hochbauabt. II des Stadtbauamtes, Trankgasse, vergibt die Maurerarbeiten für den Neubau der Realgymnasialen Studienanstalt und Lyzeum II, Königsallee. —

Breslau. Die Hallenschwimmbad-A.-G. hat für zwei Schwimmhallen Baupläne anfertigen lassen, die der Baupolizei demnächst vorgelegt werden. —

Bublitz (Reg.-Bez. Köslin). Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Herstellung der Kanalisation und bewilligte hierfür die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 20 000 M. —

Burg b. Magdeburg. Den städtischen Körperschaften soll eine Vorlage betr. Vergrößerung des Schlachthofes zugehen. —

Breslau. Großeinkaufsgenossenschaft der Konsum-Vereine Schlesiens plant an der Siebenhufener Straße (auf dem Gelände der Enzinger Gießerei) Bau eines 3-geschossigen modernen Lagerhauses in einer Ausdehnung von 50×25 m und zwei Seitengebäuden mit 30×15 m Größe. Der Bau wird in roten Verblendklinkern mit Pilzdeckenkonstruktion durch die Bauhütte Breslau, G. m. b. H., Soziale Baugesellschaft, Stolzestr. 5, ausgeführt. — Kongration der Barmherzigen Borromäerinnen plant an der Friesen-, Ecke Hedwigstr. Bau eines Krankenhauses mit 150 Betten. Magistrat stellte Baugelände bereit. — Magistrat plant Umbau der Universitätsbrücke, der Werder Brücke und der Schießwerder Brücke; Vorarbeiten Brückenbauamt (Magistratsbaurat Steinwender). — Stadt bewilligte zum Bau einer Versuchssiedlung am Grüneichener Straßenbahnhof 300 000 M. —

Chemnitz (Sa.). Der Rat der Stadt bewilligte 50 000 M. zur Errichtung einer Baracke für die Further Schule. —

Datteln i. W. Drei neue Schächte sind von der hies. Gewerkschaft „Emscher-Lippe" geplant. —

Deidesheim (Pfalz). Der Rhein-Limburg-Turngau beabsichtigt, auf dem Wallberg eine neue Jugendherberge zu erbauen. —

Dortmund. Die Ver. Stahlwerke „Minister Stein", wollen ein Kompressorgebäude errichten. —

Durlach. Wie verlautet, beabsichtigt die Stadtverwaltung einen Schlachthofneubau zu errichten. —

Düsseldorf. Die Genossenschaft der Ursulinen erhielt Genehmigung für Erweiterungsbau ihrer Schule am Fürstenwall 105. —
— Das Grafenberger Walzwerk, Grafenberger Allee 323, will eine Glühhalle errichten. —
— C. Kehren will Birkenstraße 143 ein Lichtspielhaus errichten. —

Eibau (Sa.). Die Gemeinden Eibau und Neu-Eibau wollen gemeinschaftlich einen Urnenhain anlegen. —

Elbing (Westpr.). In der Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, für das Rathaus einen Erweiterungsbau mit einem Kostenaufwand von 650 000 M. zu errichten, 140 000 M. für Straßenbauten und 60 000 M. für Instandsetzungsarbeiten am Städtischen Krankenhaus zu bewilligen. —

Eschwege b. Kassel. Der Kreistag beschloß die Erbauung eines eigenen Geschäftshauses für die Zweigstelle Herleshausen und der Kreissparkasse Eschwege. —

Flensburg. Die Stadt beschloß, in der Dorotheenstraße ein Polizeipräsidialgebäude zu errichten. —

Frankfurt (Oder). Am Graben plant Automobilfirma Tischendorf Bau von 7 Autogaragen. —

Friedlingen i. Baden. Die Lonza-Werke beabsichtigen bedeutende Fabrikerweiterungsbauten durchzuführen. —

Friedrichshafen. Der 1. Nachtrag zum Staatshaushaltsgesetz fordert für den hiesigen Bahnhofsumbau 3 Mill. RM. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch FLURALSIL
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

Glogau (N.-S.). Die Stadt beabsichtigt, ein Verwaltungsgebäude zu errichten. —

Greifenhagen (Pomm.). Zwecks Errichtung einer neuen Schule erwarb die Stadt ein Grundstück in der Bahner Str. —

Gronau (Hann.). Die Kreisverwaltung plant den Bau eines Mittelschulgebäudes. —

Grossen/Buseck (Hessen). Die Provinzialverwaltung hat an die Betonbaugesellschaft in Gießen den Antrag erteilt, die alte steinerne Schmiedebrücke abzubrechen und an deren Stelle über die Wieseck eine moderne Eisenbetonbrücke herzustellen. —

Göppingen i. Württ. Die Amtskörperschaft beabsichtigt Ecke Pfarr- und Lorcher Straße ein neues Verwaltungsgebäude zu errichten, in dem sämtliche Ämter der Amtskörperschaft aufgenommen werden sollen. Der Bauaufwand wird auf 100 000 RM. geschätzt. —

Gummersbach (Rhld.). Nach dem Voranschlag für das zu errichtende Kreiskrankenhaus betragen die Kosten ohne die Grunderwerbskosten 1 650 000 M.; wovon auf die Gebäude 1 312 000 M, auf die Außenanlagen 112 000 M. und auf die Inneneinrichtung 225 000 M. entfallen. Der Kreistag wird sich in seiner nächsten Sitzung, in der auch der Haushaltsplan für 1928 beraten wird, mit dem Projekt befassen. —

— Die Gemeinde Lindlar bei G. will zum Bau eines Postamtes 30 000 M. aufnehmen als Anleihe. —

Hattingen a. R. Wie verlautet, hat das Verbandswasserwerk eine Auslandsanleihe in Höhe von 5 Millionen M. aufgenommen. Das Geld soll zur Erweiterung der Anlagen und Ausgestaltung des Rohrnetzes dienen. —

Heidelberg. Die Siedlungsgesellschaft „Badische Pfalz" in Heidelberg plant den Bau von acht Wohnhäusern in der verlängerten Bachstraße. —

Ingolstadt. Mit dem Neubau eines Volkshauptschulgebäudes für das Hauptbahnhofsviertel wird in nächster Zeit begonnen werden. Der Kostenaufwand beträgt 600 000 RM. —

Kaiserslautern (Pfalz). Auf dem Gelände der früheren Brauerei Jaenisch wurde mit der Niederlegung der alten Gebäulichkeiten begonnen. An die Stelle kommt ein großzügiger Neubau einer Schule, eines Internats und eines Klosters der Franziskanerinnen. Zwischen Internat und Kloster wird eine Kapelle eingebaut. —

Karlsruhe. Als nächste Zukunftsaufgabe ist in der letzten Stadtverordnetenversammlung die Erweiterung der Volksschule in Beiertheim, Schulhausneubauten in den neuen Siedlungen, Bau eines Wasserwerks, eines Altersheims, einer Handelsschule, neue Tierbehausungen im Stadtgarten und Erstellung eines städt. Verwaltungsgebäudes ins Auge gefaßt worden. —

Kempten (Allgäu). Die Evgl. Gemeinde hat einen Platz erworben, auf dem das künftige Gemeindehaus erstehen soll. —

Köln. Die Stadtverordneten genehmigten den vorgelegten Plan und Kostenanschlag für die Erweiterungsbauten im Leihhaus. Kosten: 25 800 M. —

Kottbus, Sickingenstraße, plant Siedlungsgesellschaft „Eigenes Heim" weitere drei Wohnhäuser für Schupobeamte. —

— Oberkirchplatz, plant Wendische Volksbank, Filiale Kottbus, Bau eines Geschäftshauses. —

— Dresdener Straße, plant Siedlungsgesellschaft „Gewoba" Bau mehrerer Wohnhäuser. —

Küstrin Brdbg.). Der Magistrat Küstrin — Stadtbauamt Küstrin-Altstadt, Kommandantenstraße 112 — vergibt die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der Landarbeitersiedlung auf dem städtischen Gelände in der Langen Vorstadt. —

Labiau (Ostpr.). Der Kreistag beschloß, auf kreiseigenem Gelände ein Gebäude zu errichten, in dem die Kreissparkasse, das Postamt und die Apotheke untergebracht werden sollen. Mit dem Bau wird sofort nach Sicherstellung der Baukosten, zu denen Reichspost und Wohlfahrtsministerium Beihilfen gewähren, begonnen werden. —

— Der Kreistag beschloß den Bau einer Infektionsabteilung beim Kreiskrankenhaus und die Umstellung des gesamten Krankenhausbetriebes durch Errichtung besonderer Abteilungen. Baukosten in Höhe von 66 000 M. wurden bewilligt. —

Laggenbeck (Kr. Tecklenburg). Die Maschinenfabrik Keller wird in nächster Zeit eine bedeutende Vergrößerung ihres Betriebes vornehmen. —

Sorau. Märk. Elektr.-Werk, A.-G., Berlin W 62, Keithstr. 15, plant im Kreise Krossen und Sorau zur Gewinnung von Elektrizität Wasserkraftanlagen am Bober. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt über Dasag Hochdruck-Stampf-Asphaltplatten der Firma Deutsche Asphalt-Aktiengesellschaft, Hannover, bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 237 Mechanische Futterbeschickungsanlagen für Kuhställe — als Kippwagen auf Schmalspurgleis oder als Hängebahn.

Nr. 238 Gepreßte Platten für Schaltpulte in ebener und gebrochener Form, etwa 20—40 mm stark, aus leicht zu bearbeitendem Material (Sägen oder Bohren). Wie läßt sich die Oberfläche behandeln? (Schleifen, Polieren, Streichen usw.) und wie lassen sich die einzelnen Platten verbinden? Materialmuster mit verschiedener Oberflächenbehandlung erwünscht.

Nr. 239 Fußbodenbelag Korkett.

KITTLOSE GLASDÄCHER

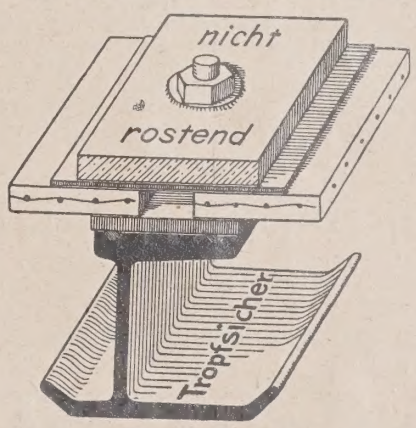
rost- und säurebeständig und mit unverwüstlichem Deckleisten-System

Schmiedeeiserne Fenster

Einfache u. Doppelfenster eigener Konstruktion – Amerikanische „Standard"-Fenster

G. ZIMMERMANN, STUTTGART

Zweigbüro: Berlin-Friedenau — Fernsprecher: Rheingau 6880



„Elzet"-Sprosse

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Verdingung.

Die Steinsetzerarbeiten für den Krankenhaus Erweiterungsbau — Abschnitt Heizwerk — sollen vergeben werden Bedingungen und Unterlagen liegen im Stadtbauamt, Zimmer No. 330, zur Einsicht aus. Sie können gegen Erstattung von RM 1.— Schreibgebühren von dort bezogen werden. Die mit entsprechender Aufschrift versehenen, verschlossenen Angebote werden am **Donnerstag, den 10. Mai 1928 vorm 10 Uhr** im Stadtbauamt in Gegenwart der erschienenen Bieter geöffnet. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Potsdam, den 2. Mai 1928.
Der Magistrat.
Stadtbauamt-Hochbau.

Wer hat noch

vom Jahrgang 1927 die Nr. 1—5 u. 101 abzugeben od. kann Adresse angeben, wo ich vorsteh. Nummern noch beziehen kann? **Arch. Franz Roelcke, Frankfurt M., Leerbachstr. 55, Tel.: Zeppelin 54041**

Das Ausführungsrecht für

freitragende Holzkonstruktionen

System Metzke & Greim D. R. P.

einschl. einem größeren Posten Krallenscheiben nebst dazugehörigen Fräsern ist per sofort zu äußerst günstigen Bedingungen zu vergeben. Anfragen unter V 994 an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Reinhold Hauk
Charlottenburg
Magazinstraße 18
Telephon: Wilhelm 1594

Lagerplätze

an der Oberspree, ca. 60000 qm groß, mit Wasser- und Bahnanschluß

zu vermieten.

Näheres unter U. 8205 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

KARL RÖSSLE
Reg.-Bmstr. a. D. — Ingenieurbüro
Berlin-Steglitz, Sedanstr. 40. Fernspr. Stegl. 2516
Stat. Berechnungen aller Art / Stat. unbest. Systeme Eisenbeton (langjährige Erfahrung).

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. Vertreterbesuch, Offertenangabe kostenfrei.

Zimmerarbeiten
f. Neu- u. Umbauten
RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3392 und Spandau 289

Suche
kleines, gutgehendes
Baugeschäft.
Gefl. nähere Angebote erbeten unter G 300 an die Deutsche Bauztg, Berlin, Wilhelmstraße 8.

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508.
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen, Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

Gesuchte Stellen

Tiefbau-Ingenieur
in allen Bauarten des Straßenbaues bewandert, von der wassergebundenen Schotterdecke bis zu den neuzeitlichen Beton- oder Asphaltstraßen (firm in Geländevermessung), engl. Sprachkenntnisse, Franz. geläufig, umfangreiche Allgemeinbildung, 31 Jahre, repräs. Erscheinung, sucht
Stellung im Straßenbau
oder verw. Betrieben. Offerten unter B. Z. 5625 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Led. Hochbautechniker und Maurermeister
27 J. alt, bisher im vät. Geschäft tätig, sucht Stellung als Techniker bei Architekten oder als Geschäftsführer pp. i. Baugeschäft. Norddeutschland bevorzugt. Antr. sof. Gehalt n. Übereinkunft. Offerten unter O 1218 an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Eisenbeton-Ingenieur
46 Jahre alt, Baugewerkschulabsolvent mit 5 Sem. Hochschule, selbständig, sicher u. schnell in Kalkulation, Statik u. Konstruktion des Hoch- u. Tiefbaues, langjährig bei erster Großbauunternehmung tätig, **sucht** sich für Berlin wieder in möglichst selbständige Stellung zu verändern. Gefl. Offerten unter A 1174 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

PERSPEKTIVEN
fertigt an in jeder Darstellungsart moderner Berliner Architekt. Tel. anfr. Pfalzbg. 9397.

Praktisch und künstlerisch erfahrener
ARCHITEKT
mit neuzeitlicher Baugesinnung, Mitte 30, konstruktions- u. detailsicher, guter Statiker, flotter Zeichner, hervorragend in Darstellung, in ersten Meister-Ateliers und Kommunalbehörde tätig gewesen, sucht nach Rheinland oder Westfalen sich zu verändern. Angebote unter F 1194 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

ARCHITEKT
technisch, kaufmännisch u. organisatorisch befähigte 1. Kraft, auch mit Erfahrung im Wohnungsfürsorgewesen, repräsentable Erscheinung, energisch, Mitte 40, ledig, mit Berliner u. Provinzverhältnissen vertraut, sucht sich zu verändern.
In Frage kommt leitende, hochbezahlte Stellung — Baubetrieb, Siedlungswesen usw. — Angebote unter T 8513 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

JUNGER
Hochbautechniker (M)
(Architekt)
21 Jahre alt. Absolvent einer staatlichen Baugewerkschule, sucht für sofort **Anfangsstellung.** Am liebsten auf Architekturbüro. Vor dem Schulbesuch 3 Jahre Büropraxis.
Angebote erbeten an
Wilhelm Sebach
Bertlich, Post Westerholt
Bezirk Münster
Möllmannsweg 43.

Architekt
(Dipl.-Ing.)
27 J., verh., mit etwas Praxis, gut Darsteller, sucht passende Stellg. in Großstadt oder Industriegebiet.
Angeb. unter K 1210 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten.

Junger, strebsamer
Hochbautechniker
Absolvent der staatl. Baugewerksch. Erfurt. Seit 2½ Jhr. in größer. Baugeschäft in ungekündigt. Stellung. Vertraut mit allen Arbeiten des Hochbaues, ebenfalls mit Feuerversicherungstaxen, wünscht sich baldmöglichst in größeres Baugeschäft zu verändern (Dauerstellung).
Angeb. unter F F 111 Greußen (postlagernd).

ARCHITEKT
28 J. (Abit. M. Kunstgew.), 7 Jahre Bau- und Büropraxis — st. mod. künstl. Kraft — energ. sicheres Auftreten — ungek. Stellung — sucht Veränderung in befried. Position.
Angebote unter M 1228 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker
25 J., gelernter Zimm. und Tischler. Meister, ev. Staatlich. Bauschule (gut) absolv., im väterlichem Geschäft tätig 6 Monate Architektur-Büro B.D.A. sucht sich zu verändern. Gefl. Angebote erb. unt. K 8389 a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bautechniker
24 Jahr alt, ledig, gel. Maurer, Absolv. einer staatl. Baugewerksch., sicher in Statik und Eisenbeton, bisherige Tätigkeit „Baupolizei", sucht per sofort oder 1. April Stellung, am liebsten bei Behörde.
Angebote erbitte
JOS. JANZ
Recklinghausen S II
Röntgenstraße 21.

B. A. I.
Berufsvereinigung Deutscher Architekten und Bauingenieure vermittelt als Interessengemeinschaft der Angestellten und Beamteten dauernd kostenlos **erste Kräfte.** (Architekten, Bauing., Dipl.-Ing., Reg.-Baumeister) für ganz Deutschland.
Geschäftsstelle
Berlin-Charlottenburg, Königsweg 58, Wilhelm 3487
Büroz. 1-6 Uhr, Sbd. 9-2 Uhr.

Jüngerer Dipl.-Ing.
mit 2½jähriger Praxis im Eisen- und Eisenbetonbau, z. Z. in ungekündigter Stellung bei großem Unternehmen des Eisenbetonbaus (als Statiker und Konstr.) wünscht sich zu verändern (auch Ausland).
Zuschriften unter C 1184 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hochbautechniker
32 J. alt, energ., erfahren in allen Arbeiten im Büro und auf der Baustelle, sicher im Verkehr mit der Kundschaft, vollkommen selbständig arbeitend, im Besitz eines Motorrades, sucht bald oder später Stellung.
Gefl. Zuschritt. unt. B. F. 4628 an
Rudolf Mosse, Breslau.

Hochbau-Techniker
26 J. alt, mit 4jähriger Büro- und Baustellenpraxis, firm in Eisenbetonbau u. Bauleitung, sucht sofort Stellung.
Angeb. erbeten unter G 1196 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

JUNGER
Architekt
aus 1 modernen Berliner Atelier, hervorragender Darsteller
SUCHT STELLUNG
Großstadt oder Ausland.
Angebote unter H 1206 an die Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8

Hochbautechniker (M)
26 J. alt, 4 Semester höhere technische Lehranstalt, gutes Abgangszeugnis vorhanden, 8 J. Praxis, sucht Anfangsstellung. Zuschriften unter A 8523 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Architekt
Baugewerksmstr., M, 31 Jahre, sucht Vertr.-Stellung evtl. als Bauführer für Ind.- und Siedlungs-Bau größerer Werke. Angeb. unter F 8539 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Junger
Hochbautechniker
auch im Tiefbau erfahren (Kanalbau), mit allen Büroarbeiten vertraut, sucht Stellung. Angebote unter G 8465 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Gemeinnütziger Stellennachweis
für kaufmännisches Personal jeder Art
16674 Besetzungen im Jahre 1927 / Älteste und größte Vereinigung berufstätiger Frauen
Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten E. V.
Gegründet 1889
Berlin SO 16, Köpenicker Str. 74 / Fernsprecher: Amt F 7 Jannowitz 6591

LAUFENDE WETTBEWERBE

(Vgl. hierzu die in den betr. Nummern gebrachte Ausschreibung)

15. Mai: Benrath a. Rh. Schulneubau (Nr. 26).
15. Mai: Leipzig-Connewitz. Kriegergedächtniskirche (Nr. 16).
21. Mai: Karlsruhe. Aufteilung und architektonische Gestaltung von Wohnblöcken am Hauptbahnhof (Nr. 30).
31. Mai: Lyck (Ostpr.). Generalbebauungsplan (Nr. 24).
1. Juni: Fürstenberg a. O. Rathaus (Nr. 32).
1. Juni: Fulda. Verwaltungsgebäude des Überlandwerkes Fulda-Hünfeld-Schüchtern (Nr. 30).
4. Juni: Bremen. Stadthalle (Hauptbl. Nr. 57, Jahrg. 1927).
11. Juni: Eschelbach. Hochbrücke über die Ammer (Nr. 23).
15. Juni: Bad Tölz. Trink- und Wandelhalle (Nr. 31).
15. Juni: Chemnitz. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 34).
25. Juni: Linz-Ost. Schulneubau (Nr. 34).
10. Juli: Stuttgart. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 31).
31. August: Stuttgart: Evang. Kirche (Nr. 30).
1. Dezember: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32).

KLEINE MITTEILUNGEN

Große Ausstellung Gelsenkirchen. Wenn man der kommenden Ausstellung schon jetzt einen vollen Erfolg zu versprechen berechtigt ist, so liegt das nicht etwa einzig an der regen Beteiligung einheimischer und auswärtiger Firmen, sondern auch an dem Interesse, das die Fachverbände der Veranstaltung entgegenbringen und deren Bedeutung sie wohl zu schätzen wissen. So findet am Tage der Eröffnung (15. Mai) die große Kundgebung des Westf.-Lippischen Handwerkerbundes und an den folgenden Tagen eine Versammlung des Rhein.-Westf. Baugewerbeverbandes sowie des Rhein.-Westf. Arbeitgeberverbandes statt. Um aber auch weiteste Kreise der Bevölkerung für den Besuch der Ausstellung zu interessieren und ihn zu fördern, hat die Ausstellungsleitung beschlossen, ein Objekt im Werte von 1500 RM. zu verschenken. Die Chance, das Geschenk zu erhalten, hat jeder Besucher der Ausstellung, der sich an der Tageskasse eine für einen einmaligen Besuch berechtigende Karte gelöst hat. Gegenwärtig findet die Auswahl des Preisrichterkollegiums statt, deren Mitglieder sich aus unparteiischen Herren der einzelnen Gewerbe zusammensetzt. —

Der Sommerfahrplan 1928. Auch dieses Jahr beginnt der Sommerfahrplan in der Nacht vom 14. zum 15. Mai oder, genauer gesprochen, am 15. Mai 000. Sein Hauptkennzeichen ist die Beschleunigung nahezu sämtlicher Schnell- und Personenzüge, die sich vor allem auf größere Strecken in sehr beträchtlichen Zeiten auswirkt. So braucht z. B. der D-Zug München—Altona 102 Minuten weniger als bisher — von München nach Breslau wird man in Zukunft 135 Minuten D-Zugs-Reisedauer sparen. Wichtig ist aber bei allen diesen größeren Änderungen, daß ihre Folgeerscheinungen nahezu eine Revolutionierung des gesamten Fahrplans bedeuten. Deshalb ist man in den Redaktionen für die bekannten Kursbücher — „Storm" — „Hendschel" — „Lloyd" — schon seit Wochen eifrigst bemüht, das neue Fahrplanmaterial so durchzuarbeiten, daß der Benutzer nicht nur zuverlässig die Abfahrts- und Ankunftszeiten aller Züge, sondern auch — übersichtlich geordnet — sämtliche Anschlußmöglichkeiten entnehmen kann.

Als große Neuigkeit bringt der Sommerfahrplan die Inbetriebnahme des ersten Pullman-Zuges F. F. D. 101/2. Der erste Pullman-Wagen wird voraussichtlich am Tage der Eröffnung der „Pressa in Köln" laufen. Die neuen Pullmanstrecken sind in den Storm- und Hendschel-Ausgaben unter „Fernverbindungen" aufgenommen. Dieser Abschnitt wird auf farbiges Papier gedruckt und ist ein besonderer Vorzug der genannten Kursbücher.

Die verschiedenen Storm-Ausgaben (fürs Reich 4 RM., für Norddeutschland 2,50 RM., für Ostdeutschland 1,80 RM., für Süddeutschland 1,80 RM., für Mitteldeutschland 1,80 RM., für Westdeutschland 2 RM., für Berlin 1 RM.) und die beiden Hendschel-Ausgaben (Hendschels Telegraph 6 RM., Hendschel International 3,50 RM., sowie das Lloyd-Kursbuch zu 5 RM. erscheinen vor Beginn des neuen Fahrplans und werden rechtzeitig überall zum Verkauf ausliegen.

Der Rothenburger Verband Akademischer Architektenvereine deutscher Sprache hält seine diesjährige Verbandstagung, verbunden mit dem 30. Stiftungsfest in Rothenburg o. T. vom 16.—20. Mai ab. —

LITERATUR

EINGEGANGENE WERKE

(383.) **Kommentar zum Einkommensteuergesetz v. 10. August 1925 nebst den Ausführungsbestimmungen.** Von Dr. jur. Georg Strutz. Vierte Lieferung (1. Lieferung v. Band II). Gr. 8°, 352 S. Berlin 1928. Verlag Otto Liebmann. Pr.: II. Band, 1 Lieferung 14,50 M. —

(384.) **Der Ladenausbau.** Vorlagen zu modernen Schaufenster-Anlagen und Innenausstattungen. Herausgegeb. von Direktor Reineking. 20 Foliotafeln mit erläuterndem Text. Voigts Vorlagensammlung für Bau- u. Möbeltischler, 3. Heft. Leipzig 1928. Verlag von Bernh. Friedr. Voigt. Pr.: 9 M. —

(385.) **Die Geldbeschaffung für den Wohnungsbau.** Ein Wegweiser für die Praxis. Unter Mitwirkung von Eduard Schulz und Bruno Schwan. Herausgegeb. von Ministerialrat Otto Lehmann. Gr. 8°, 436 S. Berlin 1928. Landgemeinde-Verlag G. m. b. H. Pr.: geb. 8,75 M. —

(356.) **Amerikanischer Eisenbau in Bureau und Werkstatt.** Von Obering. F. W. Dencer, C. E. Deutsche Übersetzung von Dipl.-Ing. R. Mitzkat. Gr. 8°, 366 S. m. 328 Textabb. Berlin 1928. Verlag von Jul. Springer. Pr.: 32 M. —

(357.) **Baustoffe im Dachdeckerhandwerk.** Dachziegel. Von Gust. Benfey, Frankf. a. O. Gr. 8°, 83 S. m. 26 Abb. Berlin. Verlag C. Gasedow. Pr.: geb. 3,50 M.

(358.) **Die Dachdeckerarbeiten.** Ein Nachschlage- u. Kalkulationsbuch f. d. ges. Baugewerbe. Von Johann Meyer, geprüfter Dachdeckermeister in Wien, gerichtl. beeid. Sachverständ. u. Schätzmeister, Fachlehrer a. d. gewerbl. Fortbildungsschule f. Dachdecker in Wien. Zweite, vollständig neu bearbeit. u. veränderte Auflage. Gr. 8°, 66 S., 38 Abb. u. 44 Tabellen im Text. Wien 1928. Verlag Jul. Springer. Pr.: 3,60 M. —

(361.) **Die Berliner Wohnungsversorgung.** Streiflichter von Georg Haberland. Gr. 8°, 38 S. Berlin 1928. Bauwelt-Verlag. —

(363.) **Die Entwicklung der hölzernen Tür.** Erläutert an Beispielen aus Danzig. Von der Techn. Hochschule der Freien Stadt Danzig zur Erlangung der Würde eines Doktor-Ingenieurs genehmigte Dissertation vorgelegt von Wilhelm Singer. Gr. 8°, 63 S. m. 46 Zeichnungen u. 17 Lichtbildern. Dortmund 1927. Buch- u. Verlagsdruckerei Gebr. Lensing. —

(364.) **Handbuch der Bauleitung.** Anleitung zur Ausübung der wirtschaftl. Tätigkeit eines Bauleiters im Büro u. auf d. Baustelle, dargest. für Bauausführungen jeder Art. Von Stadtarch. Karl Bux. Kl. 8°, 105 S. m. Abb. u. Vorlagen. Berlin 1928. Verlag Willy Geißler. Pr.: geb. 2,50 M. —

(368.) **Vom wirtschaftlichen Bauen.** Vierte Folge. Herausgegeb. von Reg.-Baurat Rud. Stegemann, Dresden, i. Auftrage der Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Ausschusses für wirtschaftl. Bauen E. V. u. d. Techn. Ausschusses d. Reichsverbandes der Wohnungsfürsorgeges. Gr. 8°, 168 S. m. Abb. im Text. Dresden 1928. Verlag Osc. Laube. Pr.: je Band 6 M. —

(288.) **Gewölbetabellen.** Vereinfachungen für Entwurf und Berechnung statisch bestimmter und unbestimmter Gewölbe. Von Prof. Dr.-Ing. F. Kögler. Zweite erweiterte Aufl. Gr. 8°, 104 S. mit 29 Textabb. Berlin 1928, Verlag Julius Springer. Pr.: kart. 7,50 M. —

(386.) **Bericht über die 10. Tagung im städt. Saalbau zu Saarbrücken** am 17. September 1927. (Deutscher Baupolizeitag.) Erstattet vom Vorstande. Gr. 8°, 68 S. m. 8 Textabb. Hannover 1928. Verlegt bei Curt R. Vincentz, Hannover. Pr.: 2,60 M. —

(387.) **Das wirtschaftliche Bauen des Landwirts.** In Einzelabhandlungen herausgegeben von Oberregierungsrat H. Hoffmann. Band 1: Der Grünfutterbehälter. Gr. 8°, 352 S. m. 211 Abb., Stuttgart 1928. Verlag Eugen Ulmer. Pr.: Leinen geb. 9,50 M. —

(391.) **Großstadt-Architektur** (Baubücher Band 3). Von Ludwig Hilberseimer unter Mitarbeit von Dr. Udo Rukser. Gr. 4°, 108 S. m. 228 Abb., Stuttgart, Verlag Jul. Hoffmann. Pr.: kart. 9,50 M. —

(392.) **Neuere Volksbäder.** Neue Folge als Fortsetzung der im Jahre 1925 herausgegebenen ersten Auflage. Veröffentlichungen der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder e. V. Gr. 8°, 240 S. m. 175 Abb. Berlin 1927/28. Selbstverlag der Deutsch. Ges. f. Volksbäder e. V., Berlin-Steglitz. —

BESPRECHUNGEN

(279.) **Glockengießergeschlechter im Lande Braunschweig.** Vom Geheimen und Oberbaurat i. R. Hans Pfeifer. 119 Seiten, 68 Abb. Kommissionsverlag E. Appelhans u. Co. (R. Stolle u. G. Roselieb), Braunschweig. Preis 2 M. —

Das unlängst erschienene Werk bringt viel Wissenswertes aus der Geschichte des Glockengußhandwerks, über welches bis zu Schillers Ver-

In dieser Woche erschienen im Stellenmarkt:

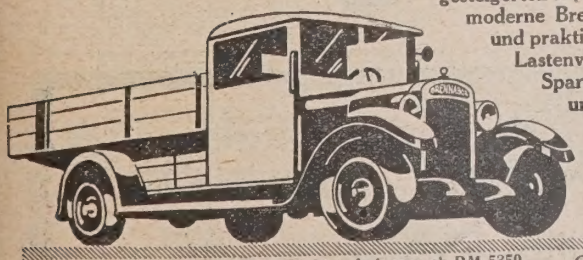
67 offene Stellen
51 gesuchte Stellen

BRENNABOR

DER UNIVERSELLE NUTZKRAFTWAGEN FÜR JEDEN BETRIEB

BRENNABOR 8 BRANDENBURG

Schneller und wirtschaftlicher Transport ist die Voraussetzung für gesteigerten Absatz · Beide Forderungen erfüllt weitgehendst der moderne Brennabor durch hohe Geschwindigkeit, stabile und praktische Bauart, große Ladefläche, zweckmäßige Lastenverteilung, äußerste Zuverlässigkeit und Sparsamkeit im Betrieb Zögern Sie nicht und machen Sie einen Versuch Sie erweitern Ihr Absatzgebiet, verdoppeln Ihren Umsatz und sichern sich hohen Gewinn.



1½ To.-6 Cyl. Fahrgestell m. Licht u. Anlasser ab RM 5350.—
1½ To.-6 Cyl. Pritschen und Kastenwagen . . ab RM 5950.—

Günstigste Zahlungsbedingungen!

3 Liter-6 Cyl. Omnibus und Aussichtswagen RM 9500.—
½ To.-Expreß-Lieferkastenwagen . . . . . ab RM 4150.—

GEBR. REICHSTEIN BRENNABOR-WERKE BRANDENBURG (HAVEL)

Verkauf durch die Niederlassungen der Gemeinschaft Deutscher Automobilfabriken und die Brennabor-Vertretungen

öffentlichung seines „Liedes von der Glocke" i. J. 1801 ein gewisses Geheimnis schwebte, und über dessen Wesen bis auf den heutigen Tag verhältnismäßig wenig der Öffentlichkeit unterbreitet wurde. Infolge der Enteignung der Kirchenglocken zu Kriegszwecken i. J. 1917 wurde es dem Verfasser möglich, zu den erzenen Urkunden verflossener Jahrhunderte zu gelangen und aus dem Studium dieses kostbaren Erbes Rückschlüsse auf geschichtliche Vorgänge, auf Leben und gesellschaftliche Zustände vergangener Zeiten zu ziehen. Er zeigt, daß das Glockengußhandwerk wegen der geringen Zahl seiner Vertreter nicht zu besonderen Zünften zusammengeschlossen, sondern ein freies Gewerbe war. Erst als die aus den Gropen- und Apengießern hervorgegangenen Rotgießer sich zu Gilden zusammengeschlossen hatten, traten diesen auch die Stück- und Glockengießer bei. Tüchtige Glockengießer, welche gleichzeitig auch hervorragende Stückgießer (Geschützgießer) waren, standen, wie aus ihrer Geschichte immer wieder hervorgeht, in hohen Ehren und waren von den regierenden Herren wegen ihrer Kunstfertigkeit sehr gesucht. Um sie an sich zu fesseln, wurden ihnen besondere Privilegien für den Glockenguß verliehen. Redlichkeit und eheliche Geburt waren, wie bei den übrigen Zünften, Vorbedingungen für die Aufnahme in die Gilde der Rotgießer, der sich die Glockengießer angeschlossen hatten. Das Pfeifersche Werk schildert aber auch, wie trotz des Bestehens von Gilden, die eigentlich in erster Linie Gemeinsinn, Lebensgemeinschaft und Erwerbsinteressen jedes Mitgliedes pflegen und schützen sollten, Neid und Mißgunst herrschten, wie sich die Zunftgenossen untereinander anfeindeten und durch niedere Verdächtigungen zu schädigen suchten. Besonders waren diejenigen Gießer gehaßt, denen ein besonderes fürstliches Privilegium als „Landes-Glockengießer" verliehen war.

Der unermüdlich forschende Verfasser weist nach, daß der Modellschatz einer jeden Glockengießerfamilie ein in sich beschränkter war, daß aber Teile dieses Schatzes an den dem betreffenden Geschlechte entstammenden Glocken wiederkehren, daß jeder Glockengießer seine ihm eigene Art des Gießens ausübte und stets bestrebt war, seine Kunst zu verbessern. So stehen die Meister dieser braunschweigischen Glockengießergeschlechter, auch wenn sie schlichte, zünftige Handwerker blieben, als Künstler ihrer Zeit da, denen es vergönnt war, bewunderungswürdige Kunstdenkmäler edler Formgebung, weihevollen Klanges und hohen Zweckes zu schaffen.

Der mit Liebe zur Sache empfindende Verfasser schildert Leben und Wandel der Glockengießergeschlechter Ludolf und Beddink, Menten, Borstelmann, Meher, Helmholdes, Greten, Wicke, Wilken und Stützer. Die ersten Nachrichten reichen bis ins 14. Jahrhundert zurück. Hohen Wert erhält das Werk ganz besonders durch die infolge nimmermüden Fleißes und staunenswerter Ausdauer des Verfassers entstandenen kulturhistorisch bedeutsamen Zusammenhänge und zahlreichen Feststellungen der den einzelnen Geschlechtern zukommenden Glocken. Diese Zusammenhänge und Feststellungen ergeben sich aus vielen zeichnerisch und textlich reizvollen Aufnahmen an den Glocken selbst sowie aus Sammlungen geschichtlicher Unterlagen, aus Urkunden, Kirchenbüchern und Literaturnachrichten.

Unter den Braunschweiger Glockengießergeschlechtern ragt besonders die Familie Menten oder Mente hervor, die Ende des 15. Jahrhunderts ihre Tätigkeit als Glockengießer begann und in Heinrich Menten d. J. mit seiner Barwardiglocke zu St. Katharinen in Braunschweig vom Jahre 1512 und dessen Sohn Kurdt Mente d. Ä. mit der Glocke in der Marienkirche zu Wolfenbüttel vom Jahre 1566 erstklassige Glockenwerke geschaffen und es schließlich auch zu hohen Ehren beim Landesfürsten gebracht hat.

Der Verfasser zeigt auch, daß unsere Glocken so recht eigentlich zu unseren wertvollsten Kunstdenkmälern gehören, die uns als heilige Geräte mit ihrem Zierrat und kunstvollen Inschriften in trauter, schlichter Sprache viel des Denkwürdigen zu erzählen wissen und besonders auch für die Familienkunde von Bedeutung sind.

Wie sehr die Gemeinden an ihren Glocken hingen, wie diese im Wandel der Zeiten als Rufer, Verkünder und Teilhaber froher und trüber Lebenstage gleichsam ihnen zugehörige Stücke geworden waren, zeigte der Blumenschmuck, den man ihnen auf ihrem letzten Gange mitgab, nachdem sie ihr letztes Geläute mit ihren Schwestern von hoher, luftiger Glockenstube über Dorf, Stadt und Land wehmütig hatten erschallen lassen, ehe sie zu ihrer Todesfahrt heruntergeholt wurden.

Die Geschichte des braunschweigischen Glockengußhandwerks ist mit der Herausgabe dieser wertvollen Pfeiferschen Arbeit weiteren Volkskreisen zugänglich gemacht. Daß solches gerade im Lande Braunschweig geschehen konnte, ist allein dem Glücksumstande zu verdanken, daß die bedeutsamen Untersuchungen von einem so warmherzigen Kunstsachverständigen wie dem Oberbaurat Hans Pfeifer geführt wurden.

Es wäre im Interesse deutscher Kunst und Wissenschaft zu begrüßen, wenn diese braunschweigische Glockengeschichte die Veranlassung dazu sein würde, das in allen deutschen Landen vorhandene beachtbare Material reichsseitig durch geeignete Sachverständige zu einem einzig in der Welt dastehenden Werke, einer — „Deutschen Glockenkunde" —, zusammenzustellen. —

Dr.-Ing. Fritz Böse, Weimar.

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Rückblick auf Anfang und Entwicklung der Mechanisierung in der Rheinischen Schwemmstein-Industrie. Die ersten bescheidenen Anfänge, die Stampfprodukte in der Bimsindustrie mit Maschinen herzustellen, reichen zurück bis in die Zeit vor dem Kriege, wo die verschiedenartigsten Apparate ausprobiert wurden, denen jedoch kein wirklicher Erfolg beschieden war. Erst die auf der Internationalen Baufach-Ausstellung 1913 in Leipzig ausgestellte Stampfmaschine „Ideal" der Maschinenfabrik Carl Ningelgen, Stuttgart, bildete den Anfang für die so umfangreichen Lieferungen der Firma Ningelgen an die bimsverarbeitende Industrie. Die damals gelieferten Maschinen dienten zur Herstellung von Bimszementsteinen und Dielen. Die einfache und solide Konstruktion der Stampfmaschine „Ideal" D. R. P. hat sich im Laufe von über einem Jahrzehnt auf das Beste bewährt und durchgesetzt und nur wenige nebensächliche Teile mußten gegenüber den Erstlieferungen verstärkt und verbessert werden, während die Grundform heute noch dieselbe bleiben konnte.

Die beginnende Entwicklung wurde durch den Weltkrieg naturgemäß gehemmt, so daß größere Nachfragen und Bestellungen aus der Bimsindustrie erst in das Jahr 1919 fallen. Dabei trat dann sofort das Verlangen auf nach Maschinen mit noch größerer Leistung. Die Firma Ningelgen sah sich deshalb veranlaßt, ihren patentierten Vollautomat auch für die Bimsindustrie nutzbar zu machen und entsprechend umzubauen. Dieser wieder zwang dazu, eine Abtransportmöglichkeit zu schaffen, die der größeren Leistung entsprach und die in Form eines Seiltransportes gefunden, an die Stampfmaschine angebaut wurde. Die hohen Leistungen wurden dann im Laufe der Jahre noch bedeutend erhöht durch Einführung des Doppel-Vollautomaten. Während bei den früheren Ausführungen die Vollautomaten nur zur Herstellung von Mauersteinen und Bauplatten dienten, ist es der Firma Ningelgen neuerdings gelungen, auch Dielen mit Nut und Feder auf dem Vollautomaten zu erzeugen.

Die Nachkriegszeit drängte dann zur Sparsamkeit auf allen Gebieten und es entstanden die verschiedenen Hohlblockbauweisen, die wiederum eine besondere Maschinenart verlangten. Zu diesem Zweck stellte die Firma Ningelgen die mehrfach patentierte Universal-Stampfmaschine „Ideal" zur Verfügung, die ermöglichte, auch dünnwandige Hohlsteine und Hohlblöcke mit 25 cm Stampfhöhe einwandfrei in großen Massen anzufertigen. Auch bei den Universal-Stampfmaschinen für die Spezialprodukte war die Frage des Abtransportes der Unterlagsbretter eine wichtige und zeigte es sich, daß der Seiltransport in seiner bisherigen Ausführung nicht verwendet werden konnte, weil die dünnwandigen 25 cm hohen Stampfprodukte bei dem Übergang über die Seilrollen ein leichtes Kippen mitmachten, das zu Beschädigungen der Frischlinge führte. Die Firma Ningelgen brachte dann einen gesetzl. gesch. Pendelbock heraus, der diesem Übelstande abhalf.

Die heute neu errichteten Anlagen werden fast alle mit diesem Spezialseiltransport versehen.

Eine weitere Neuerung der Firma Ningelgen war eine Maschine, die 300 Stück 2½ m lange Hohldielen in verstellbarer Länge maschinell anfertigte. Neuerdings ist eine Maschine im Bau, die über das Längenmaß noch weit hinausgeht. Die Mischmaschinen der Firma Ningelgen sind

ASPHALTOSE
Schutzanstrich für Beton, Mauerwerk und Eisen
Deutsche Asphaltose - Ges. m. b. H., Berlin - Friedenau
Rheingau 6501 und 6502 Man verlange Prospekt Nr. 50

G. G. PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 43, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit
Inertol
Firma Paul Lechler Stuttgart

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin NO 57, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Kurfürst 2883

als Trog- bzw. Doppeltrogmischer ausgeführt und in den meisten Fällen direkt über die Stampfmaschinen gebaut, um jeden unnötigen Transport zu vermeiden bei geringstem Raumbedarf. Soll außer der Stampfmaschine von der gleichen Mischmaschine eine weitere Stampfmaschine oder eine andere Stelle mit Mischgut versehen werden, so ist das leicht möglich durch Anbringen einer Wechselklappe mit Schurre, ohne daß das Mischgut noch einmal in einen Silo gebracht wird, und von diesem wieder hochgefördert werden muß.

Eine Schwierigkeit, die heute noch nicht einwandfrei gelöst ist, bereiten die automatischen Bindemittelabmessungen. Alle bestehenden Systeme entwickeln mehr oder weniger Staub und zeigen Unterschiede in den abgemessenen Mengen. Auch an der Lösung dieser Aufgabe arbeitet die Firma Ningelgen seit längerer Zeit, um eine Einrichtung zu schaffen, die nicht nur staubfrei arbeitet, sondern was noch wichtiger ist, die die Unterschiede der abgemessenen Mengen ausschaltet.

Aus den vorstehenden Ausführungen ist ersichtlich, daß die Mechanisierung in der Bimsindustrie bereits weit vorangeschritten ist, und daß dazu in erster Linie die Firma Ningelgen beigetragen hat, indem sie der Bimsindustrie Maschinen lieferte, die sich den besonderen Eigenschaften des Bimsmaterials anpaßten und die bezüglich Leistung, einfacher Bedienung und langer Lebensdauer an erster Stelle stehen. —

Bedachungsstoffe „Bitumitekt" und „Bituplast". Die Firma J. A. Braun, Stuttgart-Cannstatt, zeigte auf der Sonderschau der Frankfurter Messe „Das Flache Dach" an einem Modell verschiedene Arten von Flachdachabdichtungen, die bereits in der Praxis vielfach bei Industrie- und Wohngebäuden erprobt worden sind. Um den besonderen Bedingungen, die an ein Flachdach gestellt werden, einwandfrei zu genügen, sind für derartige Abdichtungen Bitumitekt und Bituplast in Spezialzusammensetzungen herausgebracht worden.

Isolier-Bitumitekt für flache Dächer ist eine Bitumenpappe, die durch konservierende Zusätze gegen Fäulnis und Vermoderung geschützt ist und sich durch seine große Zähigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen alle Witterungseinflüsse, die beim horizontalen Dach naturgemäß besonders stark sind, auszeichnet. Zwei bis drei Lagen Isolier-Bitumitekt geben eine Bedachung, die dem Gebäude auf Jahrzehnte hinaus einen zuverlässigen Schutz bietet.

Als äußerer Schutzanstrich eignet sich die undurchdringliche Bituplastmasse ausgezeichnet. Sie ist einfach, rasch und sauber auf das Dach aufzutragen und verursacht nur geringe Kosten. Da Bituplast immer zäh-elastisch bleibt, denn nur die oberste Schicht erhärtet und hält dadurch die darunterliegende Masse luftdicht abgeschlossen, bleiben Dehnungen und Streckungen des Dachstuhls ohne Einfluß auf die Dachhaut. Zusammenfassend soll noch gesagt werden, daß Bituplast und Bitumitekt in verschiedenen Farbtönen und verschiedenartiger Bestreuung hergestellt werden und sowohl begehbare wie nicht begehbare Bedachungen ergeben.

Die Handkehrmaschine, die wohl als erste, wirklich den heutigen Anforderungen entsprechende Kleinkehrmaschine bezeichnet werden kann, ersetzt die schon lange als lästig und verkehrsstörend empfundene Reinigung mittels Handbesen. Die aufgewendete Arbeitszeit beträgt nur ein Viertel des seitherigen Zeitaufwandes, bei saubererer sowie gleichmäßigerer Reinigung. Die Konstruktion ist so gehalten, daß die Maschine den Kehricht ohne Rücklassung eines Kehrichtstreifens — und zwar aus beiden Kehrrichtungen — stets nach einer Seite (z. B. bei Gehsteigen

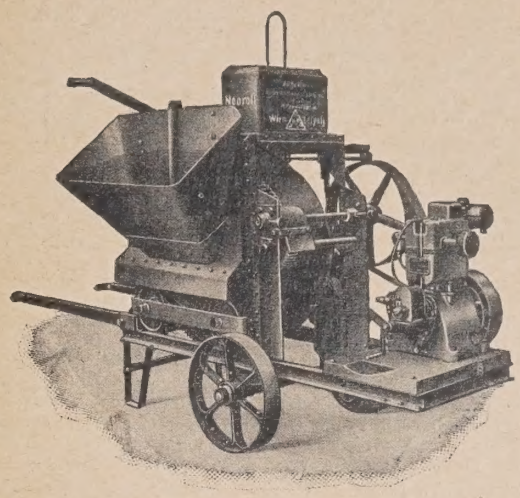
LANZ

22/28 PS
Verkehrs-Großbulldog

J. 1097

der wirtschaftlichste Kraftschlepper für Schwerölbetrieb
Einfache Bauart und einfache Bedienung / Höchstgeschwindigkeit etwa 15 km / Schlepplast 15 Tonnen
Brennstoffkosten pro Stunde 65 Pfg.
Verlangen Sie unverbindliche Angebote u. Vorführungen.

HEINRICH LANZ MANNHEIM
Aktiengesellschaft



Schubkarrenmischer „Neoroll" für Beton und Mörtel

der handliche Kleinmischer
für Trocken- und Naßmischung

Trommelfüllung: 100 u. 150 Ltr.
Stundenleistung: 3 bzw. 4,5 cbm
Kraftbedarf: 2 bzw. 3 PS
Kraftquelle: aufgebauter
Verbrennungs- od. Elektro-Motor

Mischtrommel aus gepreßtem Siemens-Martin-Stahl!
Unerreicht!

ABG ORIGINAL

Ein zufriedengestellter Kunde schreibt:

Ich teile Ihnen hierdurch mit, daß ich mit dem von Ihnen im vorigen Jahre bezogenen kleinen Beton- und Mörtelmischer „NEOROLL" in Bezug auf Leistung und Handlichkeit sehr zufrieden bin, so daß ich den Mischer allen Interessenten zur Anschaffung empfehlen kann.

Br....., den 1. 3. 1928 *C..... W.....*

Allgemeine Baumaschinen-Gesellschaft m. b. H.
Maschinenfabrik
Leipzig C 1/B

nach der Straße zu) abführt oder, wie beim Reinigen von Parkanlagen, Plätzen und Hallen, den Kehricht auch nach der Mitte zu zusammenkehrt, ohne daß der Kehrer einen Weg leer zu machen hat. Die Maschine ist trotz geringem Eigengewicht (Spezial-Leichtmetall) von sehr kräftiger Bauart und gegen Eindringen von Staub, Schmutz oder Spritzwasser dicht gekapselt. Alle Triebwerkteile sind in Dauerschmierung in geschlossenem Gehäuse gelagert und bedürfen so gut wie keiner Wartung. Die Bürstenwalze hat in der Regel eine Breite von einem Meter, wird aber im Bedarfsfall auch in 80 cm Breite geliefert. Herstellerin: Maschinenfabrik Kirchheim, Weil & Meyer, Kirchheim-Teck in Württemberg. —

Felsit-Farben der Industriewerke Lohwald A.-G. Für Innen-Anstrich auf gesundem Putz gibt es bekanntlich nichts besseres als Keimsche Mineralfarben, die mit dem Untergrund durch Silikatbildung eine innige chemische Verbindung eingehen, absolut lichtecht und waschbar sind, die die Porenventilation des Mauerwerks aufrecht halten und daher in hygienischer Beziehung allen Anforderungen genügen und unempfindlich gegen Gase, Rauch, Dämpfe usw. sind.

Man stellt aber gewöhnlich an Innenanstriche in bezug auf Lichtechtheit und Wetterbeständigkeit nicht die gleichen Ansprüche wie an Außenanstriche. In vielen Fällen wird man mit einem billigeren, aber doch zuverlässigen Werkstoff für Innenanstriche auskommen. Aus diesem Grunde hat die Firma für solche Zwecke die Fabrikation ihrer früheren Felsit-Farben wieder aufgenommen. Diese Felsit-Farben sind Kaltwasserfarben und sind für trockene Innenräume zu benutzen.

Es ist bekannt, daß unter dem gleichen Namen früher schon einmal Kaltwasserfarben geliefert wurden. Die neuen Felsit-Farben sind ein weit verbessertes Produkt, das sich zweifellos viele Freunde erwerben wird.

Der Name Felsit ist unter Nr. 84 734 gesetzlich geschützt. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Aachen. Die Firma Emil Brauer & Co. will an der Jülicher Str. eine Fabrik errichten. —

Barntrup (Lippe). Die Stadtverwaltung beschloß zur Durchführung von Verbesserungsanlagen am Pumpwerk eine langfristige Anleihe aufzunehmen. —

Beelitz. Landesversicherungsanstalt Brandenburg plant in der Haseloffstraße 4 Vierfamilienhäuser. —

Beeskow. Die Wehrkreisverwaltung plant den Bau eines Achtfamilienhauses. —

Bielefeld. Die ev. Kirchengemeinde plant den Bau von 27 Häusern mit 66 Wohnungen. —

Bochum. Die Silika und Chamottefabrik Martin & Pagenstecher, Köln-Mülheim, beabsichtigt den Neubau einer Silika u. Chamottefabrik auf dem Gelände des Bochumer Vereins bei der Zeche Carolinenglück. —

Bochum. Die Stadt plant Straßenbauten mit einem Kostenaufwand von etwa 1 930 000 M. —

Bonn. Der Kreistag hat den Bau von Kleinwohnungen mit einem Kostenaufwande von 400 000 M. beschlossen. —

Buer i. W. Die Ortsgruppe Buer des D. J. H.-Werkes, Gau Münsterland, hat den Bau einer neuen Jugendherberge am Stausee nordöstlich von Haltern beschlossen. —

Burscheid i. Rhld. Die Stadtv. werden sich noch in diesem Jahr mit dem Projekt betr. Neubau eines Rathauses beschäftigen. —

Datteln i. W. Im Gebiet der Gemeinde Flaesheim, Amtsbezirk Datteln, soll eine neue Brücke über die Lippe errichtet werden. Die Angelegenheit beschäftigt die nächsten Sitzungen der Gemeindevertretung Flaesheim und der Amtsvertretung Datteln. —

Dahmsdorf-Müncheberg. Der Bau einer neuen Schule wird geplant. Bh. Schulgemeinde, Vorsitzender Pfarrer Bösler. —

Danzig. Die Staatsbahndirektion in Danzig baut in diesem Jahre einen neuen größeren Bahnhof in Putzig, der mit allen Errungenschaften der neuzeitlichen Technik ausgestattet sein wird. —

Dermbach (Thür.). Wie bekannt wird, ist nunmehr der normalspurige Ausbau der das Rhöngebiet erschließenden Feldbahnstrecke Dorndorf—Kaltennordheim von der Reichsbahnverwaltung genehmigt worden, nachdem alle Vorbedingungen erfüllt sind. Mit dem Beginn der Bauarbeiten ist in aller Kürze zu rechnen. —

Deutsch-Krone. Der Oberbau der dem Kreise gehörigen Kleinbahnen Deutsch-Krone—Virchow und Deutsch-Krone—Kreuz soll verstärkt werden. Kosten 600 000 M. —

Dittersbach, Kr. Waldenburg. Der Bund der Kinderreichen plant Wohnhausbauten. —

Düsseldorf. Die Stadt Düsseldorf plant die Erweiterung des Verwaltungsgebäudes, des städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerks. Ferner sollen 4 Badeanstalten und ein Wasserwerk gebaut werden. Das Schwesternheim der städt. Krankenanstalten wird erweitert. Ferner soll noch eine Handwerkerfachschule errichtet werden. —

Eisenach. Der hiesige Konsumverein hat einen Teil des Geländes der Fa. Georg Völker im benachbarten Wutha erworben und wird seine Großanlage, u. a. Großschlächterei, dort errichten. —

Flensburg. Die Mittel für den Bau des Deutschen Hauses sind bewilligt worden. Mit den Bauarbeiten wird demnächst begonnen. —

Frankfurt a. M. Der Magistrat hat dem Projekt der Elektrisierung der Waldbahnstrecke Neu-Isenburg, wie sie im Neubau- und Erweiterungsprogramm der Straßenbahn vorgesehen ist, zugestimmt. Insgesamt sind die Kosten auf 1,2 Mill. M. veranschlagt. Der Magistrat hat hinsichtlich der Straßenbahnführung nach Fechenheim einer Vorlage zugestimmt, nach der unter Abänderung des früheren Projekts die Bahn am Mainufer nach Fechenheim geführt werden soll. Insgesamt entstehen hieraus Mehrkosten von 493 000 M. —

Frankfurt a. O. Der von der Firma Schmidt-Rosengarten geplante Hotelbau in der Fürstenwalder Straße soll 120 Fremdenzimmer und einen Saal für 400 Personen erhalten. —

Fürstenberg (Oder). Der Bahnhofswirt plant Anbau von Hotelzimmern an das Empfangsgebäude. Die Stadt schreibt für den Umbau und die Erweiterung des Rathauses einen Wettbewerb aus. —

Glogau (Oder). An der verlängerten Königstraße ist der Bau einer landwirtschaftlichen Schule vorgesehen. —

Grünberg (Schlesien). Reichsbahnbetriebsamt 2, Glogau, plant Errichtung eines Fahrdienstleiterturmes am Empfangsgebäude. —

Güstrow i. Mecklbg. Der Neubau des projektierten Wasserwerkes wurde genehmigt. Das Projekt wird 530 000 M. kosten. —

Herford. Die Stadtverwaltung und die Ravensberger Heimstätte haben den Bau von 100 Wohnungen an der Graf-Kanitz-Str. beschlossen. —

Hohnhausen b. Burreppach. Einstimmig beschloß der Gemeinderat die Erbauung einer Wasserleitung. —

Königsberg i. Pr. Der Preuß. Finanzminister hat den Regierungsbaurat Liebenthal mit der Bauleitung für das neue Staatsarchiv, dessen Bau demnächst auf den Hufen beginnen wird, beauftragt. —

Kottbus. Faltbootverein plant Bau eines Bootshauses. —

— Die Gemeinn. Baugesellschaft für die Niederlausitz, Moltkestr. 31, plant an der Dissenchener Straße den Bau von 2 Zehn- und eines Fünffamilienhauses. —

— Die Stadtverordneten bewilligten für Regulierungsarbeiten am Sportplatz 9500 M. und für die Flugzeughalle 125 000 M. —

— Die Ofenanlage des städt. Gaswerkes soll um 6 Kammern vergrößert werden. —

Motorenfabrik Deutz A-G.
Köln-Deutz

Moderne Perspektive D. R. P. Nr. 381 528. U. S. A.-Patent. Mein Blatt gestattet die Anfertig. jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—. Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, **Elberfeld,** Werringer Str. 76.

Baugeschäft Franz Gaensicke
Architekt und Zimmermeister
Potsdam, Marienstr. 8a :: Fernsprecher: Potsdam 3965
Ausführung von Neu- und Ausbauten jeder Art in Teil- oder Gesamtausführung
Spezialität: Treppenbau, Stab- und Parkett-Fußböden

STAHLHÄUSER

zerlegbar, feuerfest, billig, größte Isolierung, baut
Heinrich Jacobi, Architekt,
Pfalzburg 8340 Berlin-Halensee, Kronprinzendamm 9

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch **FLURALSIL**
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

Kottbus. Die Stadt plant Umbau des ehemaligen Offizierskasinos, Kaiser-Friedrich-Str. 109, zu Wohnungen. —

— Auf der Strecke Senftenberg—Ruhland plant Reichsbahnbetriebsamt 3, Kottbus, Errichtung den neuen Haltepunktes Viktoria III und Bau eines Empfangsgebäudes. —

— Braunschweiger Str. 16 plant Lehrer Alfred Jurka Bau eines Wohnhauses. —

Küstrin. Die Stadtverordneten beschlossen den Bau einer Mädchenvolksschule (650 000 M.).

Langenbielau. Die Stadt beschloß den Bau einer Tuberkulose-Siedlung von 4 Achtfamilienhäusern. Baukosten 280 000 M. Das ev. Krankenhaus plant den Bau einer Krankenliegehalle. —

Langenbielau (Schles.). Die Durchführung der Kanalisation durch das ganze Stadtgebiet wurde beschlossen und die mit 155 000 M. berechneten Kosten bewilligt. —

Langendreer i. W. Die Baugenossenschaft Kriegerheimstätten benötigt zur Durchführung ihres Bauvorhabens, bestehend aus 32 Wohnungen, die Summe von 313 000 M. Die Gemeinde soll die selbstschuldnerische Bürgschaft für die Summe in Höhe von 162 000 M. übernehmen. Der Antrag wurde angenommen. —

Lebus, Reg-Bez. Frankfurt a. d. O. Am Bahnhof plant Baugenossenschaft des Mietervereins Frankfurt a. d. Oder, Görlitzer Str. 30, Bau von Miethäusern. —

Leipzig. Die Stadtgemeinde Leipzig (Wohnungsfürsorgeamt) beabsichtigt in Leipzig-Thonberg, Kregelstraße, den Bau von zehn viergesch. Obdachhäusern. Bauleiter: Städt. Hochbauamt. —

— Die Baugenossenschaft Festbesoldeter in Leipzig C 1, Steinberger Straße 9, beabsichtigt in Leipzig-Anger-Crothendorf, den Bau von vier Wohnhäusern. Bl. Arch. Max Shauerkorn, Leipzig C 1, Lipsiriusstr. 19. —

Lichtenau i. Baden. Nach den Plänen des Prof. Alker in Karlsruhe (Techn. Hochschule) soll hier eine neue Gewerbeschule erbaut werden. —

Liegnitz. Wollwarenfabrik Merkur, A.-G., plant am Töpferberg (Frankfurter Str.) Bau einer neuen Fabrikanlage. Errichtet werden ein Strickereigebäude mit einem turmähnlichen Aufbau. Für die Fabrikgebäude sind zum Teil Scheddächer, zum Teil Flachdächer vorgesehen. Außer dem Strickereigebäude wird noch ein Pförtnerhaus mit mehreren Wohnungen für Beamte errichtet. Mit den Erdarbeiten wurde begonnen. Ausf. der Erd-, Maurer- u. Zimmerarb. Baugesch. Ernst Loebinger, der Eisenbetonarb. Fa. Huta, Hoch- u. Tiefbau A.-G., Junkernstr. 41/43, Entwurf u. Bl. Reg.-Baumstr. a. D. R. u. P. Ehrlich, Breslau. —

Liegnitz. Das Stadtbauamt schreibt den Bau eines Polizei-Verwaltungsgebäudes mit Polizeigefängnis an der Feldstr. 18 aus. Baukosten etwa 200 000 M. —

— Magistrat beschloß Bau einer Badeanlage im Fliegerhorst. — Stadt bewilligte zur Förderung der privaten Wohnungsbautätigkeit 300 000 RM. und bewilligte für den sofortigen Umbau des alten Rathauses 124 000 RM. (Stadtbaurat Öhlmann). —

Linden-Dahlhausen (Kr. Hattingen a. R.). Das St.-Josephs-Hospital in Linden wird in diesem Jahre einen bedeutenden Erweiterungsbau errichten. —

Luckau. Kreistag beschloß für Wohnungsbauten Aufnahme einer Anleihe von 300 000 M. —

Ludwigshafen a. Rh. Der Frauenverein vom Roten Kreuz beabsichtigt den Bau eines Altersheims. Der Bauplatz ist in unmittelbarer Nähe des Ebertparkes gesichert. —

Ludwigshafen. Die Oberpostdirektion Speyer plant den Bau eines Postgebäudes am Kurfürstenplatz. —

— Die Reichspost plant die Anlage eines Postladebahnhofes. —

— Die Stadt will in diesem Jahre an der Herxheimer Str. zehn Einfamilienwohnhäuser errichten. —

Lütgendortmund. Die Gemeindeverwaltung plant die Erweiterung des ev. Krankenhauses. —

Lütgendortmund b. Dortmund. Die evgl. Kirchengemeinde genehmigte den Bau eines Gemeindesaales für etwa 80 000 M. —

Marienburg (Westpr.). Auf dem Kreisgelände in der Nähe des Bahnhofes Markushof wird die Kreisverwaltung ein Doppelwohnhaus für die Chauffeure der Kreis-Omnibuslinien sowie eine größere Werkstätte und Autogaragen der Kreisverwaltung errichten. —

Memmingen i. Bayern. Der Stadtrat beschloß an der Stelle des alten Schlachthofes ein modernes und neues Schlachthaus mit einem Aufwand von 1 Mill. RM. zu errichten. —

Menzenschwand i. Baden. Hier soll ein Erholungsheim mit Hotelbetrieb und 50 Betten mit 220 000 M. durch eine Erholungsheim-G. m. b. H. erstellt werden. Die Planbearbeitung wurde dem Arch. Wittlich in Rheinfelden übertragen. —

Merseburg. Dem Wunsche der Stadtv.-Versammlung nachkommend, hat das Stadtbauamt einen Plan ausgearbeitet, nach dem 126 Kleinwohnungen in zwei Baublocks errichtet werden sollen. Die Kosten werden auf insgesamt 972 000 M. veranschlagt. Die Durchführung des Bauvorhabens erfolgt durch die Merseburger Bauges. m. b. H. —

Metzingen i. Württ. Der Gemeinderat beschäftigt sich z. Z. mit der Erbauung eines städt. Schlachthauses, ferner soll das Linden-Anwesen, welches der Stadt gehört, mit 90 000 RM. zu einer Gewerbeschule umgebaut werden. —

Mihla a. d. Werra. Dem Ministerium in Weimar liegen die Pläne für einen Schulneubau hierselbst vor. —

Mühlhofen (A. Überlingen). Der Bürgerausschuß genehmigte den Bau einer Wasserleitung. —

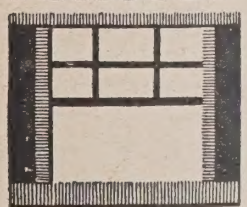
BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Bohnsdorf. Kleinhaus, Amorstr. 8; Bh. O. Lüdicke, das. —
Borsigwalde. Wohnhaus, Schubartstr. 34; Bh. Berl. Merkur Bauges. m. b. H., Bln., Oranienstr. 71. —
Frohnau. Einfamilienhaus, Lichtensteinallee; Bh. B. Pruss u. E. Krenz, N., Schulstr. 97/98. —
— Zweifamilienhaus, Fischtalweg; Bh. Rob. Götze, Bln., Weinbergsweg 11.
— Kleinhaus, Spreestr.; Bh. Dr. Heinr. Radt, N., Müllerstr. 6. —
— Einfamilienhaus, Hainbuchenstr.; Bh. E. Fandré, Pankow, Berliner Straße 110. —
Hermsdorf. Kleinhaus, Frohnauer Str.; Bh. H. Apel, Wittenau, Jansenstraße 8. —
— Einfamilienhaus, Humboldtstr.; Bh. Rob. Dützka, Hermsdorf, Aug.-Viktoria-Str. —
— Kapelle mit 2 Wohnungen, Frhr.-v.-Stein-Str.; Bh. Neuapostol. Gemeinde, Treptow, Krüllstr., am Platz 3. —
Heiligensee. Zweifamilienhaus, Kirschallee; Bh. H. Alisch. —
Konradshöhe. Einfamilienhaus, Hußhäherstr.; Bh. W. Frenzel, Borsigwalde, Ernststr. 5. —
Reinickendorf. 3 Wohnhäuser, Schwartzstr.; Bh. Arch. Keller & Prömmel, W 35, Schöneberger Ufer 14. —
— 2 Krankenpavillons, Teichstr.; Bh. Hochbau- und Siedlungsamt des 20. Bezirks. —
— 16 drei- bzw. viergeschoss. Wohnhäuser, Berliner-, Scheffel-, Waldow-, Pfahlerstr.; Bh. Gruppe Nord, Wittenau, a. Tegeler Weg. —
Rosenthal. Einfamilienhaus, Schillerstr. 40; Bh. Alb. Schaaf, Reinickendorf, Amendestr. 29. —
Tegel. Einfamilienhaus, Siedl. Bergwald; Bh. F. Neumann, Bln., Hussitenstraße 14. —
— Zweifamilienhaus, Siedl. Bergwald; Bh. B. Sielaff, Bln., Artillerie-Straße 4. —
— Einfamilienhaus, a. Brunnen-Ecke-Straße 39; Bh. K. Romminger, Wittenau, Henricistr. 13. —
— 1 vier- u. 7 dreigeschoss. Wohnh., Str. 40 u. 41; Bh. Roland Bauges., W 9, Eichhornstr. 5. —
Wittenau. Fabrikgeb., Drahtzieherei, Spandauer Str. 41-50; Bh. Rhein.-Westfäl. Stahl- u. Walzwerke, W 9, Bellevuestr. 6a. —

WEDE
Schiebe-Fenster

D. R. P.
Wender & Dürholt
Lennep/Rheinland
Gegr. 1840

Zimmerarbeiten
für Neu- u. Umbauten
RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3892 und Spandau 2892

Schilder-Fabrik
Malerei-Geschäft
Christian Pfarre
Berlin-Schöneberg,
Hauptstr. 69,
Hähnelstraße 11.
Tel. H. 3. Rheingau 4320.

Steinputz Edelputz
Wandverkleidung „Granitine"
Wichtige Neuerung!
Terrazzokörner, Kunststeinmaterialien, Steinmehle, Mosaikwürfel, Schleif- und Poliermittel.
R. Naumann, Serpentinsteinwarenfabrik, Terrazzowerke, Waldheim/Sa.
Versand von mehreren Werken.

50 JAHRE
KEIM'SCHE
MINERALFARBEN
wetterfest
lichtecht
waschbar
INDUSTRIEWERKE LOHWALD A.-G.
LOHWALD BEI AUGSBURG

PROVINZ BRANDENBURG

Geplante Bauvorhaben:

Frankfurt a. d. O. Zweigesch. Garagengebäude, Winsestr.; Bh. Steuerinsp. Petznick; Ausf. „Keba" G. m. b. H. —
— Dgl. mit 7 Boxen, Am Graben; Bh. A. Tischendorf; Ausf. O. Röhn. —
— Wohnhaus, Küstriner Str. 1-4; Bh. Th. Retsch; Ausf. F. Stolz & Sohn. —
— Wohnhaus, Drosselsteig; Bh. E. Karres; Ausf. A. Schröter. —
— Doppelwohnhaus, Spremberger Str.; Bh. J. Franke; Ausf. Bauhütte G. m. b. H. —
— Doppelwohnhaus, Heinrich-Hildebrandt-Str.; Bh. W. Glüders; Ausf. O. Mittag. —
— Doppelwohnhaus, Am Kiesberg; Bh. W. & G. Koschenz. —
— Wohnhaus, Buschmühlenweg 33c; Bh. J. Schulz; Ausf. Jänichen. —
— Lagergebäude, Am Winterhafen; Bh. Wedow & Co. —
— Saalbau, Konzerthaus „Bellevue"; Bh. Hotelbes. Gorny; Arch. F. Peter, Bahnhofstr. —

Geplante Bauvorhaben:

Cottbus. Bankgebäude, Oberkirchplatz; Bh. Serbska ludowa Banka (Wendische Volksbank); Arch. Schmidt & Arnold, Bahnhofstr. 56; Ausf. P. Richter. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Berliner Str.; Bh. u. Arch. F. Schneider; Ausf. G. Klammer. —
— Kaufhaus-Umbau, Burgstr.; Bh. Bodensky; Arch. Stiefler & Könnecke; Ausf. O. Nickel. —
— Wohnhaus, Leuthenerstr.; Bh. u. Ausf. A. Palzel. —
— Mehrere Wohnhäuser, Dresdener Str.; Bh. Siedl.-Gesellschaft „Geweba"; Ausf. Bauhütte. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Berliner Str.; Bh. E. Schiffner; Arch. Schmidt & Arnold, Bahnhofstr. 56; Ausf. E. Starosta. —
— Geschäftshaus, Schützenstr.; Bh. Konsum- u. Sparverein; Arch. Stadtbaumeister a. D. Koos. —
— 3 Beamtenwohnhäuser, Garten- Ecke Sickingenstr.; Bh. Bauverein „Eigenes Heim"; Arch. Franz; Ausf. J. Erling, Dresdener Str. 56. —
— Wohnhaus, Gartenstr. 77; Bh. u. Ausf. O. Stickel. —
— Wohnhaus, Straße 24; Bh. u. Ausf. Dumpert u. Hanke. —
— Wohnhaus, Spreewaldstr. 32; Bh. u. Ausf. Wißlang & Wegner. —
— Wohnhaus, Gildenstr. 40; Bh. u. Ausf. Dümpert u. Hanke. —
— 2 Wohnhäuser, Dresdener Str.; Bh. Gem. Wohnungsbau-G. m. b. H.; Ausf. Bauhütte. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Glogau. Wohnhaus, Straße am Kreishaus; Bh. Stach, Mälzstr. 5; Ausf. R. Kreibe, Bauchsche Anlagen 6. —
— 8 Wohnhäuser, Beichauer Weg; Bh. Stadtgemeinde; Ausf. Stadtbauamt. —
— Wohnhausumbau, Polnische Str. 2; Bh. O. Franke; Ausf. E. Hahns Wwe., Mozartstr. 4. —
Zobten. Elffamilienhaus; Bh. Baugenossenschaft Zobten; Bl. Arch. Kretschmer, Nimptsch. —
— Sechsfamilienhaus, Bh. Baugenossenschaft Zobten; Bl. Arch. Schönfelder, Schweidnitz. —
— Zweifamilienhaus; Bh. Oberlehrer F. Schote; Ausf. C. Schote & Söhne. —
Lauterbach. Zweifamilienhaus m. Wirtschaftsflügel; Bh. W. Seidel; Ausf. G. Schulze, Schönberg, O.-L. —
Leschwitz. Mehrfamilienhaus; Bh. u. Ausf. E. Reichelt. —
Deutsch-Ossig. Zweifamilienhaus; Bh. F. Scholz; Ausf. H. Henke, Görlitz. —
Markersdorf. Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. R. Antelmann; Ausf. Kulse & Glauer, Ebersbach. —
Neuhammer. Einfamilienhaus; Bh. W. Schwarze; Ausf. H. Mitschke, Kohlfurt-Dorf. —
Nieder-Langenau. Zweifamilienhaus; Bh. R. Kutter; Ausf. P. Berthelmann. —
Sohrneundorf. Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Ferdinand Mack; Ausf. Berthelmann & Stoll, Langenau. —
Nikrisch. Einfamilienhaus; Bh. u. Ausf. R. Junge. —
Stollarzowitz. Wohnhaus; Bh. Fahrradhändler Muschol. —
— Wohnhaus; Bh. Tischlermstr. Szesny. —
— Geschäftshaus; Bh. Kaufmann Majut. —
Zirlau. Wirtschaftsgebäude; Bh. R. Härtel; Ausf. Schlodder & Seifert, Freiburg-Zirlau. —
Barzdorf. Evang. Schule; Bh. Gemeinde; Ausf. Sedlaczek & Pfante, Striegau. —
Glogau. Landwirtschaftsschule, Verl. Königstr.; Bh. Landw.-Kammer Niederschlesien. —
Mertschütz. Diakonissenhaus; Bh. Gemeinde; Ausf. H. Bachmann, Schweidnitz. —
Ober-Salzbrunn. Achtfamilienhaus, Wilhelmstr.; Bh. Gemeinde. —
Reichenbach. 2 Vierzehnfamilienhäuser, Uferstr.; Bh. Arbeiter- Wohnungsbauverein. —
Reußendorf. Achtfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Waldenburg. Sechsfamilienhaus; Bh. Fabrikbes. K. Fiebig. —
Kohlfurt-Dorf. Dreifamilienhaus; Bh. W. Lipski; Ausf. H. Mitschke. —

Beantragte Bauvorhaben:

Görlitz. Wohnhaus, Röntgenstr. 26; Bh. W. Kaczmarek; Ausf. P. Gröhlich. —
— Anbau am Hinterhaus, Zittauer Str. 4; Bh. Apelt & Müller; Ausf. R. Schulze. —
— Achtfamilienwohnhaus, Russenstr. 7; Bh. Stadtgemeinde; Ausf. W. Mirschel. —
— Achtfamilienwohnhaus, Russenstr. Ecke 5; Bh. Stadtgemeinde. —
Breslau. Krankenhaus für 150 Betten, Friesen- Ecke Hedwigstr.; Bh. Barmherzige Schwestern vom heil. Borromäus. —
— 4 Vorderwohnhäuser, Mittelfeldweg; Bh. Gem. Baugenossensch. m. b. H. „Postheimstätte", Kais.-Wilh.-Str. 134. —
— 2 Schwimmhallen, Wehner- Ecke Kleine Groschengasse; Bh. Breslauer Hallenschwimmbad A.-G., Zwingerstr. —
— Rentner- u. Altersheim, Fürstenstr. 106; Bh. Siedl.-Gesellsch. Breslau A.-G. —
— Studentenheim mit Bootshalle, Uferzeile; Bh. Wirtschaftsamt der Technischen Hochschule. —
— Überpumpwerk, Klein-Tschausch; Bh. Städt. Kanalisationswerke. —
Liebau. Wohnhaus; Bh. Fabrikbes. Schauwecker. —
Striegau. Mehrfamilienhaus; Bh. H. Michael u. H. Kappich; Ausf. Bgsch. Hanke. —
— Zweifamilienhaus, Kaiserstr.; Bh. J. Prowatznik. —
Weizenrodau. Stationsgeb., Am Bahnhof; Bh. Dtsch. Reichbahn-Direktion Breslau; Ausf. Glück & Schulz, Schweidnitz. —

PROVINZ POMMERN

Beantragte Bauvorhaben:

Stolp. Wohngebäude, Töpferstadt 9; Bh. P. Kesiske, Töpferstadt 9; Arch. u. Ausf. Fr. Kersten, Chausseestr. 1/2. —
— Unterirdische Tankanlage, Flugplatz; Bh. „Olex", Deutsche Petroleumgesellsch. Berlin. —
— Wohn- u. Werkstattgebäude, Radeberg 5; Bh. Frau Eick, Radeberg 5. —
— Elffamilienhaus, Friedrichstr.; Bh. von Boetticher, Franz-Nitzschke-Str.; Arch. u. Ausf. E. Röser, Arch. u. Maurermstr., Schloßstr. —

BEILAGEN-HINWEIS

„Kauft Deutsche Hobel-Bretter" betitelt sich ein Prospekt, den wir der heutigen Ausgabe beifügen.

Ferner liegen der heutigen Nummer die Bautechnischen Merkblätter Nr. 4 betreffend Einfriedigungen mittels Zäunen aus Eisenbeton bei, die wir der besonderen Beachtung empfehlen. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Spezialbüro für Garagenbau
ENTWURF / GUTACHTEN / BERATUNG
Dr.-Ing. Georg Müller
Berlin-Lankwitz, Kurfürstenstraße 20
Fernsprecher: Lichterfelde G 3 4272

ZENTRALHEIZUNG WILH. BORCHERT GEGRÜNDET 1912
ZENTRALHEIZUNGEN
Zentralheizungs- und Warmwasserversorgungs-Anlagen aller Systeme, Abwärmeheizungen, Lüftungs- und Trockenanlagen
WILHELM BORCHERT
Berlin-Südende, Berliner Straße 20 + Fernsprecher: Südring 1048-49

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

PERSPEKTIVEN
IN FEDER, KOHLE, AQUARELL, FÜR FASSADEN U. INNENRÄUME, REISESKIZZEN
FERTIGT ATELIER W. MUGGE HALLE/S.

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508.
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi
Beratender Ingenieur
Berlin W 30, Rosenheimer Str. 30 / Nollendorf 4379
Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- u. Holzkonstruktionen, Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

LAUFENDE WETTBEWERBE

(Vgl. hierzu die in den betr. Nummern gebrachte Ausschreibung)

21. Mai: Karlsruhe. Aufteilung und architektonische Gestaltung von Wohnblöcken am Hauptbahnhof (Nr. 30).
31. Mai: Lyck (Ostpr.). Generalbebauungsplan (Nr. 24).
1. Juni: Fürstenberg a. O. Rathaus (Nr. 32).
1. Juni: Fulda. Verwaltungsgebäude des Überlandwerkes Fulda-Hünfeld-Schüchtern (Nr. 30).
4. Juni: Bremen. Stadthalle (Hauptbl. Nr. 57, Jahrg. 1927).
11. Juni: Eschelbach. Hochbrücke über die Ammer (Nr. 23).
15. Juni: Bad Tölz. Trink- und Wandelhalle (Nr. 31).
15. Juni: Chemnitz. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 34).
25. Juni: Linz-Ost. Schulneubau (Nr. 34).
10. Juli: Stuttgart. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 31).
31. August: Stuttgart: Evang. Kirche (Nr. 30).
1. Dezember: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32).

KLEINE MITTEILUNGEN

Das erste Kugelhaus der Welt im Bau. Zur Zeit sind die Montagearbeiten des Kugelhauses auf der Jahresschau Dresden 1928 „Die Technische Stadt" in vollem Gange. Die einzelnen Konstruktionsteile wurden in Gustavsburg hergestellt, und seit etwa 4 Wochen begann man mit dem Aufbau selbst auf dem Ausstellungsgelände. Die insgesamt 280 000 kg schweren Konstruktionen, darunter Einzelteile bis zu 2500 kg Gewicht, sind mit Hilfe eines 32 m hohen Montagegerüstes mittels Motorwinden bereits aufgestellt. An der Herstellung der 20 000 Nietverbindungen arbeiteten vier Nietkolonnen mit Preßluftniethämmern. —

75jähriges Jubiläum. Am 20. und 21 Oktober d. J. feiert die älteste preußische staatliche Baugewerkschule Nienburg-Weser ihr 75jähriges Jubiläum. Anmeldungen erbittet die Schule, von der auch nähere Auskunft über die Gestaltung des Festes erteilt wird. —

LITERATUR

BESPRECHUNGEN

Schlichte deutsche Wohnmöbel. Von Theda Behme. Mit einem Beitrag „Der Werkstoff und seine Verarbeitung" von Herbert Gericke. Verlag Georg D. W. Callwey. München 1928. Preis in Leinen geb. 18 M. —

Text und Bildstoff dieses wohlgelungenen Werkes gleichen an Gediegenheit den in ihm dargestellten vorbildlichen Wohnmöbeln, deren vollendete, an Werkstoff und Gebrauchszweck gebundene Schönheit in den photographischen Wiedergaben vortrefflich zur Geltung kommt. Weitaus die meisten der 350 Abbildungen sind Aufnahmen der Verfasserin. Wer einmal in Werkstätten, Privathäusern und öffentlichen Sammlungen nach schlichtem Hausrat selbst gefahndet hat, wem die Schwierigkeiten beim Photographieren unter oftmals ungünstigen Verhältnissen bekannt sind, wer endlich eine sinnvolle, buchtechnisch geschickte Bildauswahl und -Anordnung zu schätzen weiß, der wird ermessen können, eine wie umfangreiche und mühevolle Arbeit es hier zu bewältigen galt.

Bis auf einige dem Text eingefügte Beispiele sind die Wiedergaben nach ihrer sachlichen Zusammengehörigkeit gruppiert und in äußerst wirkungsvolle übersichtliche Anordnung gebracht, in deren Rahmen die historische Folge mit Recht erst in zweiter Linie berücksichtigt ist. In bezug auf die Art des verwendeten Holzes, der Konstruktion, Oberflächenbehandlung und Durchbildung der Einzelheiten, weisen die dargestellten Möbelstücke mannigfaltige Abweichungen auf, und neben rein handwerklichen Erzeugnissen aus älterer Zeit werden auch neue, aus maschineller Herstellung und Fließarbeit entwickelte Gestaltungsmöglichkeiten gezeigt.

Der auf Grund eingehender Studien mit Sorgfalt durchgearbeitete, frisch und flüssig geschriebene Text behandelt das Wesentliche aus der Zeit vom Mittelalter bis zum Beginn des Klassizismus, das bürgerliche Möbel um 1800, Verfallzeit und Beginn des Wiederaufstieges, Bauernmöbel und Möbel der Gegenwart, während in dem Abschnitt von Professor Gericke das für Laienkreise Wichtigste über die wirtschaftlich-technischen Voraussetzungen der Möbelherstellung gesagt ist. Aus dem Text der Verfasserin spricht feines Verständnis für die verschiedenartigen, zeitlich bedingten Lebens- und Wohnbedürfnisse und ihre wechselseitigen Beziehungen zu werkgerechter Formgebung des Hausrates. Die Möbelstücke sind im Begleittext keineswegs einseitig historisch oder stilistisch bewertet, sondern stets nach ihrer Bedeutung für gesundes, selbständiges Schaffen von heute, unter Hinweis auf die jeweiligen Entstehungsbedingungen und die Gegensätze und Zusammenhänge zwischen alter und neuer, handwerklicher und technischer Herstellungsweise. So heißt es unter anderem: „Die Erzeugnisse der vorwiegend berücksichtigten Schaffenskreise — der bürgerlichen um die Wende des 18. Jahrhunderts, der gesondert zu betrachtenden bäuerlichen und ferner der heutigen — müssen aus dem Wesen der jeweiligen Herstellung sowohl als auch der Schaffenden und Verbraucher erklärt werden. Dabei zeigt sich, daß jede Zeit und jeder etwa in sich abgeschlossene Lebenskreis nur dann wirklich Gutes hervorzubringen vermögen, wenn sie die ihnen eigenen Bedingungen voll berücksichtigen." —

Das mit Unterstützung des Deutschen Bundes Heimatschutz und der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Handwerkskultur herausgegebene Buch mit seiner Fülle wertvoller Beispiele und Anregungen ist für Möbelfachleute und Laienkreise bestimmt und sollte in keiner Handwerker- und Kunstgewerbeschule fehlen. Obgleich es maßstäbliche Zeichnungen nicht enthält, gehört es auch in die Werkstatt des Tischlermeisters und vor allem in das Entwurfsbüro des Architekten, der bei der heute gebotenen Sparsamkeit im Wohnungsbau auf zweckvolle und dabei formvollendete Gestaltung aller Hausratstücke besonders bedacht sein muß. — J. M. W.

(383.) **Kommentar zum Einkommensteuergesetz v. 10. August 1925** nebst den Ausführungsbestimmungen. Von Dr. jur. Georg Strutz. Vierte Lieferung (erste Lieferung v. Band II). Gr. 8°, 352 S. Berlin 1928. Verlag Otto Liebmann. Preis: II. Band, 1. Lieferung 14,50 M., für Abonnenten d. Deutschen Juristen-Zeitung 13 M. —

In der ersten Lieferung zum zweiten Band des „Kommentars zum Einkommensteuergesetz vom 10. August 1925 nebst den Ausführungsbestimmungen" setzt Senatspräsident Dr. Strutz die Bearbeitung der einzelnen Paragraphen des Einkommensteuergesetzes fort und schließt sich dieser Teil mit der Kommentierung der §§ 19 bis 29 an den ersten Band des so überaus schätzenswerten Werkes an.

Auch in diesem Teil sind von Senatspräsident Dr. Strutz die einzelnen Paragraphen systematisch, wie im ersten Bande, unter Heranziehung und Kritisierung der gesamten auf diesem Gebiete bisher ergangenen Rechtsprechung und unter Anführung sämtlicher Erlasse und Ausführungsbestimmungen des Herrn Reichsministers der Finanzen besprochen und erörtert worden.

Das Erscheinen der Schlußlieferungen zu dem zweiten Bande dieses für die Einkommensteuerrechtsprechung so bedeutenden Werkes ist in kürzester Zeit zu erwarten. Junghans,
Stadtrat und Stadtsyndikus a. D.

(357.) **Baustoffe im Dachdeckerhandwerk.** Dachziegel. Von Gustav Benfey, Frankfurt a. d. O. Gr. 8°, 83 S. m. 26 Abb. Berlin. Verlag C. Gasedow. Preis geb. 3,50 M. —

Das Buch bringt zunächst eine Zusammenstellung der sämtlichen Dachziegel und ihrer Vorzüge. Ferner eine Beschreibung über die Rohstoffe und Zusätze zu deren Herstellung. Besonders beschrieben sind: Formengebung, Trocknen und Brennen der Ziegel.

Man merkt der ganzen Schrift an, daß der Verfasser seit einer Reihe von Jahren in der Ziegelindustrie schaffend und lehrend tätig war. Das Buch gibt daher einen guten Aufschluß, was man in der Neuzeit über die Herstellung der Dachziegel wissen muß. Das Buch ist empfehlenswert für Architekten, Bauleiter und auch für Unterrichtszwecke. — Dr. Kuhberg.

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Leichter Motorkompressor Type LZ 2923 der Flottmann A.-G., Herne i. Westf. Die Anlage stellt die Vereinigung einer Benzin-Benzolmaschine mit einem in langjährigen Versuchen entwickelten schnellaufenden Kolbenkompressor dar. Sie ist unerreicht hinsichtlich leichter Beweglichkeit, Wirtschaftlichkeit und Betriebssicherheit. Im Gesamtwirkungsgrad ist der Motorkompressor jedem Rotationskompressor und in bezug auf leichtes Gewicht und Beweglichkeit dem langsam laufenden Kolbenkompressor überlegen. Er liefert praktisch ölfreie Druckluft, die vor Eintritt in die Luftschläuche energisch gekühlt wird, wodurch das Schlauchmaterial eine außerordentliche Schonung erfährt. Das Fahrgestell ist gefedert und mit zwei auf SKF-Rollenlagern laufenden Vollgummirädern ausgerüstet, so daß die Anlage von einem Schnell-Lastwagen mit einer Geschwindigkeit bis 40-Stunden-Kilometer gezogen werden kann. Infolge ihrer geringen Außenmaße kann die Maschine an räumlich sehr beschränkten Orten aufgestellt werden. Als besondere Vorteile sind zu nennen: die sofortige Betriebsbereitschaft, der ruhige Stand der Anlage, ohne die Notwendigkeit des Festkeilens der Räder, der erschütterungsfreie Lauf des Aggregates, so daß eine Aufstellung der Maschine auf jeder Baustelle, selbst auf jedem noch so weichen Boden möglich ist. Das Anwerfen des Motors ist einfach. Leistungsfähige Luftfilter von Motoren und Kompressor sichern eine lange Lebensdauer des Aggregates, auch an staubigen Arbeitsplätzen. Der Luftkühler ist außerdem mit zwei recht wirksamen Ölabscheidern verbunden.

LICHTPAUS-APPARAT
„Hansa"
mit unzerbrechlicher Zelluloid-Scheibe
Vorzüge: Kein Zerbrechen der teuren Spiegelglas-Scheiben. / Gewölbte Auflagefläche daher unbedingtes Glattliegen auch zerknitterter Originale. Geringes Gewicht / Niedriger Preis.
Prospekt sowie Katalog über Zeichenartikel bitte kostenlos zu verlangen.
E. Heckendorff, Berlin SO 36
Reichenberger Str. 33 * Gegr. 1873
Größe 62×86 cm M. 56.–
ab Fabrik. Verpackung RM 3.–
Preise für andere Größen auf Anfrage.

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Mörzheim (Pfalz). Der Zweckverband der Impflinger Wasserversorgungsgruppe, dem die hiesige Gemeinde angehört, beabsichtigt für die projektierte Erbauung der Wasserleitung eine Auslandsanleihe von 800 000 RM. aufzunehmen. —

Mühltroff (Vogtl.). Im Stadtv.-Kollegium wurde in Sachen des geplanten Schulneubaues vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß die vom Architekt Petzold-Plauen eingereichte Zeichnung endlich die Billigung der Beratungsstelle für Schulneubauten beim Landesverein Sächs. Heimatschutz, Dresden, gefunden hat. Das Ministerium ist gewillt, das Projekt zu fördern durch 120 000 M. verzinsliche und 100 000 M. unverzinsliche Darlehn. —

Münster i. W. An der Kunststraße nach Burgsteinfurt soll der Grundstein gelegt werden für den Bau eines Klosters der armen Missionsklarissen, die bisher in dem Hause Frauenstraße 20 ihre Heimstatt haben.

Neu-Darchau. Die Notwendigkeit, einen direkten Durchgangsverkehr zwischen Mecklenburg und der Provinz Hannover über die Elbe zu schaffen, hat dem Kreis Uelzen Veranlassung gegeben, sich mit dem Bau einer Elbbrücke bei Neu-Darchau ernsthaft zu befassen. Die Durchführung dieses Projekts würde etwa 9 Millionen RM. kosten, die hauptsächlich von Mecklenburg und der Provinz Hannover aufzubringen sind. Vorarbeiten bzw. Verhandlungen zwischen den beiden Ländern sollen unverzüglich eingeleitet werden. —

Neurode. Die Stadt plant den Bau eines Jugendheims, die Regierung stellt 50 000 M. Baukostenbeihilfe. —

Neusalz (Oder). Das Preuß. Hochbauamt Glogau, Mühlenstr., plant Bau eines neuen Dienstgebäudes für das Eichamt. —

Neustadt (O.-S.). Die Stadt plant den Bau eines Schulgebäudes. —

Neuwied. Der Kreistag bewilligte die Aufnahme einer Anleihe von 450 000 M. zum Bau von Wohnungen. —

Nürnberg. Hans Porst, Lorenzerplatz 15, will Autogaragen und Lagergebäude errichten, dgl. Johann Rühl, Schloßstr., eine Großgarage. —

Obereisesheim i. Württ. Der hiesige Krieger- u. Schützenverein beabsichtigt, ein Schützenhaus zu erbauen. —

Oels (Schles.). In der Sitzung der Stadtv. wurde dem Erweiterungsbau der evangelischen Knabenschule um neun Klassen zugestimmt. —

Osnabrück. Die Sparkasse stellt für den Bau von Wohnhäusern 2 Mill. M. zur Verfügung. Es sollen 600 Wohnhäuser gebaut werden. —

Pfungstadt i. Hessen. Die hiesige Holzwaren- und Zelluloidfabrik beabsichtigt bedeutende Fabrikerweiterungsbauten zu errichten. —

Pillkallen (Ostpr.). Der Kreistag beschloß die Errichtung einer bereits vor acht Jahren geplanten Landwirtschaftlichen Winterschule, mit deren Bau in diesem Jahr begonnen werden soll. Eine Mädchenklasse wird der Anstalt angegliedert werden. —

Pluder (Kr. Guttentag). Lignum, Chem. Fabrik A.-G., plant Bau mehrerer Stahlwohnhäuser; Ausf. Stahlhausbaugesellschaft der Oberschles. Hüttenwerke, Gleiwitz. —

Pollnow i. Pom. Hier wird der Bau eines Elektrizitätswerkes nach dem Vorschlag des Beigeordneten Man erwogen. Das Werk soll an der Grabow als Wasserkraftwerk ausgebildet werden. —

Potsdam. Der Potsdamer Magsitrat hat die Errichtung eines Krematoriums auf dem neuen Friedhof beschlossen, das als Anbau an die bereits bestehende Friedhofskapelle hergestellt wird. —

Ratibor. Besitzer Adolf Hainel, Zwingerstr. 12, plant Abbruch der Grundstücke und Wiederaufbau Salzstr. 2. —

Ratzebuhr i. Pom. Hier ist die Errichtung eines Kriegerdenkmals geplant. —

Reichenbach i. Schles. Die Städt. Betriebswerke G. m. b. H. planen den Bau eines Elektrizitätswerkes. —

Rothenbach, Kr. Landeshut. Geplant ist der Bau einer kath. Kirche (Kuratus Schramm). —

Rothenfelde-Wolfsburg (Hann.). Reichsbahnbetriebsamt Hann. 2, Joachimstr. 4/5, plant hier den Bau eines Personen- und Güterbahnhofsgebäudes. —

Rügenwalde. Die Stadt hat Landaustausch zwecks Erweiterungsbau des Schlachthofes vorgenommen. —

— Stadtv. Zum Bau des Fischereihafens werden 10 000 M. bewilligt. —

Saßnitz (Rügen). Hier soll eine Fischhalle errichtet werden. —

Schleswig. Der Erweiterungsbau des Krankenhauses (200 000 M.) wird demnächst begonnen. —

— Der Neubau der höheren Lehranstalt für praktische Landwirte (Kosten 400 000 M.) wird demnächst in Angriff genommen. —

Schneidemühl. G. Timm plant Stüsseldorfer Straße 3 den Bau eines Wohnhauses. —

Schorndorf i. Württ. Die Zigarettenfabrik Waldorf-Astoria hat hier einen großen Geländekomplex erworben, und sollen, wie man hört, Fabrikbauten dort errichtet werden. —

Schweidnitz. Die Stadt plant den Bau eines Altersheims am Kanonenwege. Der Rentnerbund plant den Bau eines Rentnerheims. Das Hochbauamt plant den Bau eines Eichamts. —

Schwelm i. W. Vom Kreise Schwelm wurde beabsichtigt, das Kreiselektrizitätswerk mit dem Sitz in Gevelsberg mit einem Kostenaufwand von 3 Mill. M. zu erweitern. —

Senftenberg. Gemeinde plant den Bau von 11 Wohnungen im Grubenviertel Sauo. —

Sohland a. d. Spree. Der Bau des Genesungsheimes der Krankenkasse des Bezirks Bautzen, dahier, ist gesichert. —

Soldin. Kreis plant Bau eines Arbeitsamtes. —

Solingen. Aus Anlaß der Herstellung eines zweiten Steigrohres beschloß die Solinger Gas- und Wasserkommission bei Glüder eine neue Wupperbrücke zu bauen. Die Gesamtkosten stellen sich auf 73 000 M. —

Stolpmünde, Ostseebad. Mit dem Bau des 30 m hohen Wasserturmes wird in nächster Zeit begonnen, die Kläranlage ist bereits im Bau. —

Storkow. Die Stadt plant den Bau eines Bürogebäudes. Baukosten 150 000 M. —

Strehlen. Kaufmann August Hiemsch plant an der Poststraße Bau eines Lichtspieltheaters. —

Stuttgart-Cannstatt. Gipsfabrikant Bruno Schüle, hier, will eine Gipsfabrik mit 8 Brennöfen errichten. Bl. Arch. Friedr. Heess, Cannstatt, Badstr. 38. —

Talheim (O.-A. Heilbronn). Die Gemeinde beabsichtigt ein Transformatorenhaus zu erstellen. —

Templin. Der Beamtenwohnungsverein plant am Birkenwäldchen den Bau eines Sechsfamilienhauses. —

Tiefhartmannsdorf (Kr. Schönau, Katzbach). Schulgemeinde schreibt Schulhausneubau aus. Kreis bewilligte 15 000 RM. Baukostenbeihilfe. —

Treuenbrietzen. Baugeschäft Otto Beyer plant Bau eines Miethauses. —

Troisdorf. Die Gemeinde plant den Bau eines Postgebäudes. Kostenpunkt etwa 220 000 M. —

Tübingen. In dem staatl. ersten Nachtragsetat werden für einen Neubau der Chirurgischen Klinik als erster Teilbetrag 300 000 M. gefordert. Für die Erweiterung des Physiolog.-chem. Instituts werden sodann 155 000 M. gefordert. —

Uerdingen. Die Stadt plant in diesem Jahre den Bau von 80 Wohnungen. —

Waldenburg. Schauburg, G. m. b. H., plant an der Auenstraße Bau eines Lichtspielhauses; Bl. Arch. Moshamer, Breslau, Berliner Platz 21. —

Wandsbek. Die Wandsbeker Ortskrankenkasse beschäftigt sich mit dem Neubau eines Verwaltungsgebäudes. —

Wehr (A. Lörrach). Für die projektierten Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten ist ein Aufwand von 200 000 M. erforderlich. —

Weichlingen (Rhld.). Zwecks Errichtung einer Teppichweberei erwarb die Firma Otto Geller an der Opladener Str. ein rund 5 Morgen großes Gelände. Die Vorarbeiten zur Errichtung des Betriebes haben bereits begonnen. —

Woldenberg (Grenzmark). Die Stadtverordneten beschlossen Bau der Straßenkanalisation und Wasserleitung, Baukosten 450 000 M., und bewilligten für den Krankenhausumbau 40 000 M. —

Wriezen. Gemeinn. Siedlungsgesellschaft der Reichsbahn plant Wohnhausbauten. —

Zielenzig. Reichsbauamt Frankfurt a. d. O., Junkerstraße, plant Dienstgebäude für das Finanzamt. —

Zweibrücken (Pfalz). Die Stadtverwaltung hat die Planbearbeitung für den Neubau eines Arbeitsamtes an die Arch. Mohr u. Cons. übertragen. —

Zwickau. Die Stadt plant eine umfangreiche Erweiterung ihrer Wassergewinnungsanlage in Altrottmannsdorf und Oberneumark. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben ✓ Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Hohenschönhausen. Einfamilienhaus, Margaretenstr. 1; Bh. B. Paetzold, Berlin, Eldenaer Str. 10. —

Dahlem. Einfamilienhaus, Hechtgraben 4b; Bh. Dr. de Laporte, Halensee, Auguste-Viktoria-Str. 3. —

— Einfamilienhaus, Hechtgraben 4a; Bh. Prof. Dr. Titus, Berlin, Friedrich-Wilhelm-Str. 23. —

— Einfamilienhaus mit Garagen, Brümmerstr. 10; Bh. Schmidt, Berlin, Friedrichstr. 155. —

— Einfamilienhaus, Gustav-Meyer-Str. 4; Bh. A. Senhen, Steglitz, Lauenburger Str. 28. —

Nikolassee. Wohn- u. Geschäftshaus, Prinz-Friedrich-Leopold-Str. 7; Bh. Specovius, das., Waltharistr. 36. —

Wannsee. Wohn- u. Geschäftshaus, Chausseestr.; Bh. Meyer, das., Chausseestr. 20. —

Zehlendorf. Einfamilienhaus, Sophie-Charlotte-Str. 30; Bh. Bastian, das., Hauptstr. 1. —

— Mehrfamilien-Gruppenhaus, Düppelstr. 8-10; Bh. wie vorher. —

— 4 Mehrfamilienhäuser u. 10 Kleinhäuser, Spandauer Str., am Fischthal; Bh. „Gagfah", Berlin, Tiergartenstr. 26a. —

Cladow. Zweifamilienhaus, Nähe des Kronprinzenweges; Bh. H. Solmsen, Charlottenburg, Niebuhrstr. 76. —

Spandau. Zweifamilienhaus, Weinberge, Str. 43; Bh. R. Zakrzewicz, das., Böniker Str. 35. —

— Einfamilienhaus, Weinberge, Str. 43a; Bh. A. Bickert, das., Wilhelmstraße 48. —

Staaken. Landhaus, Eigenheimsiedlung; Bh. E. Biesenthal, Charlottenburg, Potsdamer Str. 36. —

Lichtenrade. Wohnhaus, Regensburger Str. 22; Bh. M. Müller, das.; Ausf. A. Hänelt, Berlin, Trebbiner Str. 15. —

Mariendorf. Wohnhaus, Wolframstr.; Bh. Gem. Wohnungsbau- u. Siedl.-Ges. m. b. H., Tempelhof, Attilastr. 144. —

— Einfamilienhaus, Str. 129 E. Str. 127; Bh. B. Schumann, Berlin, Derfflinger Str. 18; Ausf. W. Kasche, Berlin, Derfflinger Str. 3. —

G. G. PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14396

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch FLURALSIL
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

PROVINZ SCHLESIEN

Beantragte Bauvorhaben:

Ober-Stradam. Erweiterungsbau der kath. Kirche; Bh. Kath. Kirchenvorstand; Ausf. Bgsch. F. Pietzonka, Breslau. —
Senftenberg. Elffamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Steinau. Wirtschaftsgebäude, Weichertstr.; Bh. K. Polatzek; Ausf. A. Deunert, Lüben. —
Wüstewaltersdorf. Turnhalle; Bh. Gemeinde. —
Lissa (O.-L.). Einfamilienhaus; Bh. P. Pestinger; Ausf. Berthelmann & Stoll, Langenau. —
Neuhammer. Einfamilienhaus; Bh. R. Bäßler; Ausf. H. Mitschke, Kohlfurt-Dorf. —
Ober-Neundorf. Gedingehaus; Bh. F. Altmann; Ausf. R. Frömter. —
Ober-Zodel. Erweiterungsbau des Wohn- u. Stallgebäudes; Bh. Gutsbes. G. Schäfer. —
Rauscha. Erweiterungsbau des Wohn- u. Geschäftshauses; Bh. Fleischermeister G. Huckauf; Ausf. E. Mechler. —
Reichenbach. Werkstatt- u. Lagergebäude; Bh. R. Schwarzbach; Ausf. F. Langkusch. —
Bad Altheide. Landhaus; Bh. Dr. med. Bock; Arch. Ziesel, Charlottenburg; Ausf. O. Büttner. —
— Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. F. Zieboll; Arch. u. Ausf. O. Büttner. —
— Werkstatt- u. Betriebsgebäude; Bh. u. Ausf. O. Büttner. —
Glogau. 6 Sechsfamilienhäuser; Bh. Siedl.-Genossensch. d. Reichsbundes der Kriegsbeschädigten. —
Ober-Langenau. Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. K. Weissig; Ausf. P. Berthelmann, Nieder-Langenau. —
Ober-Rauscha. Einfamilienhaus; Bh. P. Kahlmann; Ausf. E. Garbe, Tiefenfurt. —
Rauscha (O.-L.). Wohnhaus; Bh. E. Heinze; Ausf. Gebr. Besser, Freiwaldau. —
— Wohnhaus; Bh. K. Neumann; Ausf. wie vorher. —
Reichenbach (O.-L.). Zweifamilienhaus; Bh. W. Richter; Arch. F. Langkusch.
Rothwasser. Wohnhaus; Bh. R. Hiller; Ausf. P. Wünsche. —
Gleiwitz. Erweiterungsbau des Generaldirektionsgebäudes, Ring, Ecke Wilhelmstr.; Bh. Gräflich Schaffgotsche Verwaltung. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Wilhelmstr. 19; Bh. J. Fiegler. —
Altreichenau. Schulgebäude; Bh. Preuß. Hochbauamt Liegnitz. —
Görbersdorf. Erweiterungsbauten; Bh. Dr. Römplers Heilanstalten; Ausf. A. Großer, Friedland. —
Hohndorf. Schulgebäude; Bh. Gemeinde. —
Langenbielau. 5 Doppelwohnhäuser; Bh. Magistrat. —
Weißstein. Baracke; Bh. Waldheimstättenverband Weißstein, Salzbrunn, Waldenburg. —
Breslau. Vorderwohnhaus, Hippelstr. 15; Bh. Betr.-Insp. Rödiger; Arch. A. W. Hogreve; Ausf. E. Hetzke. —
Neustadt (O.-S.). Einfamilienhaus, Bahnhofstr.; Bh. J. Müller; Ausf. J. Hartsch. —
— Turnhalle, Glodnystr.; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Stadtbauamt. —
— Sechsfamilienhaus, Glodnystr.; Bh. A. Langer; Ausf. Oberschles. Bauproduktivgen. Neustadt. —
— Katasteramtsgebäude, Hennersdorfer Str.; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Stadtbauamt. —
— Zweifamilienhaus, Hoeferstr.; Bh. R. Bergmann; Ausf. J. Hartsch. —
— Zweifamilienhaus, Hoeferstr.; Bh. W. Schmolke; Ausf. J. Hartsch. —
— Zweifamilienhaus, Hoeferstr.; Bh. Buchbinder Hose; Ausf. K. Reimann. —
— Kammerofenanlage u. Schornstein, Neisser Str.; Bh. Stadtgemeinde; Ausf. Fa. Pintsch u. Dr. Otto G. m. b. H., Berlin. —
— Siebenfamilienhaus, Parkstr.; Bh. J. Bsumek. —
— Einfamilienhaus, Zülzer Str.; Bh. K. Geisler; Ausf. Oberschles. Bauproduktivgenossensch. Neustadt. —
— Einfamilienhaus, Zülzer Str.; Bh. J. Kusber, Leuber, Kr. Neustadt; Ausf. wie vorher. —
— 4 Einfamilienhäuser, Zülzer Str.; Bh. Landarbeiterheimstättengenossenschaft; Ausf. wie vorher. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Winterberg. Erweiterungsbau des Elektrizitätswerkes; Bh. Stadt. —
— Wohnhaus; Bh. J. Schnurbusch. —
Recklinghausen. Wohnsiedlung, Herner Str.; Bh. Gagfah. —
Hamm. 4 Wohnungen für Gerichtsbeamte, Raldenkofer Weg; Bh. Oberlandesgericht. —
Iserlohn. Wanderherberge; Bh. Stadt. —
— Obdachlosenheim; Bh. Stadt. —
— Feuerwehrgerätehaus; Bh. Stadt. —
— Jugendherberge; Bh. Stadt. —
— Erweiterungsbau des Realgymnasiums; Bh. Stadt. —
— Anbau einer Krippe a. d. städt. Hospital; Bh. Stadt. —
Schwelm. Erweiterungsbau des Elektrizitätswerkes; Bh. Kreisverwaltung.
Hohenlimburg. Straßenbrücke zwischen Nalme und Onge; Bh. Stadt. —
Heeßen. Kläranlage; Bh. Gemeinde. —
— Eigenheime; Bh. Geweindeverwaltung. —
Dortmund. Weitere 300 Wohnungen, Lünener Str.; Bh. Dortmunder Gemeinn. Siedlungsgesellschaft. —
— Weitere Wohnhäuser; Bh. Gartenstadt Schönau. —
— Weitere Siedlungshäuser, am Rüpingsbach; Bh. wie vorher. —
Halberbracht b. Elspe. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Olpe. Kreisbeamtenwohnungen; Bh. Kreis Olpe. —
Castrop-Rauxel. Neubauten der Schachtanlage; Bh. Zeche „Graf Schwerin".
— Schiffahrtsbörse, Kanalhafen; Bh. Stadt. —
— Zollamt, Kanalhafen; Bh. Zollverwaltung. —
Attendorn. Anbau an das Ausstellungsgebäude, am Mühlengraben; Bh. J. Reimer. —
— Wohnhaus, am Grünen Weg; Bh. W. Hanz. —
Niedermarsberg, Kr. Brilon. Anbau an die israelitische Schule; Bh. Stadt.
Dortmund-Dorstfeld. Kirche mit Pfarr- u. Schwesternhaus; Bh. Kath. Gemeinde; Ausf. Flerus & Konert, Dortmund. —
Massen. Doppelwohnhaus f. Lehrer, Kleystr.; Bh. Gemeinde. —
Plettenberg-Land. 24 Wohnungen; Bh. Siedlungsgesellschaft Mark. —
— Weitere Wohnungsbauten; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
Oestrich. 27 Wohnungen; Bh. Gemeinde. —
Drewe b. Milspe. Landjägerwohnhaus; Bh. Gemeinde Milspe. —
Vorhalle. Turnhalle; Bh. Amtsverwaltung. —
— Garagengebäude; Bh. Amtsverwaltung. —
— Wohnhaus für Lungenkranke; Bh. Amtsverwaltung. —
Altena. Volksschule; Bh. Stadt. —
Marl. 3 Wohnhäuser; Bh. Stadt. —
Sölde. Kirche; Bh. Evangl. Kirchengemeinde. —
Werries. Massive Notwohnungsbauten; Bh. Gemeinde. —

BEILAGEN-HINWEIS

„Kauft Deutsche Hobel-Bretter" betitelt sich ein Prospekt, den wir der heutigen Ausgabe beifügen. —

Ferner liegt ein Prospekt über **Flottmann-Motorkompressoren** der Firma Flottmann A.-G., Herne i. Westf., bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen. —

OTUMIT

Das vollständige System fugenloser plastischer Dacheindeckung, Gebäudeisolierung, Schutzanstrichs und Betonabstumpfung

Der seit 29 Jahren bewährte
Ott's Kitt!

OTUMIT G·M·B·H FÜR DACH UND BAU
TEMPELBURG

SILOXINAT – Verputzfarben
lichtecht, wetterfest, kalkecht
– Mineralanstrichfarben
lichtecht, wetterfest waschbar

SILOFIX
das mineralische Bindemittel
wetterfest, waschbar, flammsicher

Farbwerk Otto Schifferdecker, Worms
Fernruf Nr. 48, Telegramme: COLOR
Allein-Vertretung für Nord- und Süddeutschland zu vergeben.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Zu verkaufen:
Marmorkamin mit Holzumrahmung
ca. 2 m breit, 2 m hoch
Wandpaneele, ferner 2 eiserne Türen
Eisenbahn-Verkehrsmittel A.-G., Berlin W 10,
Viktoriastraße 26a.

Für Groß-Bauunternehmung
richtet Eisenbeton-Bauingenieur mit langjährigen Reisebeziehungen in den Freistaaten Sachsen, Thüringen und Provinz Sachsen, mit dem Sitz
in Leipzig eine Niederlassung
ein o. übern. Reisevertretung. Eig. Kraftwg. kann evtl. gestellt werden. Off. erb. unter W 1168 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Industriegelände in Stendal

30000 Einwohner

(Bahnanschluß)

Haupteisenbahnknotenpunkt

100 km bis Berlin. 60 km bis Magdeburg. Günstige Frachtlage. Elbehafen in der Nähe. Bedeutende Vergünstigungen, geräumige Fabrikgebäude stehen zum Verkauf, evtl. auch Vermietung.

Auskunft: Industrieamt der Stadt Stendal

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508.
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen
Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

Zimmerarbeiten
f. Neu- u. Umbauten
RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3392 und Spandau 289

W. STILLER
Elektrische Lichtpausanstalt
Cöpenick
Freiheit 1. / Tel.: 429

Architekten!
Wir liefern als Spezialfirma
Theaterbühnen
u. modernisieren veraltete Bühnen
Gegründ. 1909 Fernruf 28 398
Hehr & Co., Essen Schlenhofstr. 105 A
Theaterausstattung und -Bedarf

WIR KAUFEN ZURÜCK
sämtliche Nummern Januar bis April 1927.
Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H.,
Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. Vertreterbesuch, Offertenangabe kostenfrei.

Gesuchte Stellen

ARCHITEKT

Dipl.-Ing., 27 J., 2½ J. Praxis in Architekturbüro und Baugeschäft, sicher in Entwurf, Detail, Kostenanschlag usw., flotter Arbeiter, zuverlässig, **sucht** nach Beendigung einer wissenschaftlichen Arbeit nur ausbaufähige Stellung im Kommunaldienst oder größerem Architekturbüro in Norddeutschland, Schleswig-Holstein, Hansastädte oder Ruhrgebiet bevorzugt. Anfragen werden unter **M 1300** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

DIPL.-ARCHITEKT

erste Kraft, 28 Jahre alt, mit besten Referenzen, Ia in Entwurf u. Darstellung, I. Auszeichnungen, **sucht Stellung** in Arch.-Büro oder Industr.-Unternehmen. Zuschriften unter **O 1382** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

JUNGER
Moderner I.-Architekt

flott und guter Zeichner, firm in Darstellung und Details, auch im Hochbau gearbeitet, z. Zt. in moderner Bauwerkstatt Ostthüringens tätig, sucht Stellung in **modernem** Architekturbüro. Angebote unter **E 1356** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt B. D. A.

selbständig in Großstadt am Rhein, steht für gelegentliche Mitarbeit, auch an Wettbewerben, zur Verfügung. Angebote unter **A 1342** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger, strebsamer
Hochbautechniker

(M.), Absolvent der St. B.-Sch. Hildesheim, bis jetzt im väterl. Baugeschäft tätig gewesen, sucht für sofort Stellg. in größerem Baugesch oder tücht. Arch.-Büro. Off. erb. u. **R 1236** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt
(Dipl.-Ing.)

27 J., verh., mit etwas Praxis, gut Darsteller, sucht passende Stellg in Großstadt oder Industriegebiet.

Angeb. unter **K 1210** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten.

Hochbautechniker

23 Jahre alt, gel. Maurer, über 5 Jahre Baupraxis, Absolv. d. Staatl. Baugewerkschule Höxter, „gut", flotter Darsteller, sicher in Statik u. Eisenbeton, sucht aussichtsreiche Anfangsstellung, am liebsten Architekturbüro. Ruhrgebiet bevorzugt. Offert. erb. unt. **F 1358** an die Dtsch. Bztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger Architekt

mit mehrj. Tätigkeit sucht sich nach **Frankfurt a. M.** oder dessen Nähe zu verändern, z. Z. in einem größeren Architekturbüro in Entw., Darstlg. und Detail tätig. Angebote unter **G 1362** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

Architekt

sicher in Entwurf und Det., erstkl. Darsteller, künstl. befähigt, sucht Stellung zum 1. Juni. Rheinland oder Mitteldeutschland bevorzugt. Angebote unt. **L 1374** an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker (Z.)

24 J. alt, 3 J. Praxis, sucht Stellung in Baugeschäft od. Architekturbüro. Angebote unt. **C 1348** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Tüchtige
Maurer-Akkordkolonne

übernimmt Aufträge, Land- und Siedlungshäuser.

Offerten unter **T 1326** an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Tiefbautechniker

Abs. einer höheren technisch. Lehranstalt (Ing.-Akademie), Obersekundareife, 2 Jahre Baupraxis, sucht zu sofort Anfangsstellung im Eisenbetonbau. Angebote erbeten unter **R 1392** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Bauführer—Architekt

mit reichen Erfahrung. i. Industrie-, Siedlungs- u. Wohnungsbau, sowie Eisenbeton. 18 Jahre selbständ. Leiter eines umfangr. Baugeschäfts, sucht sofort selbständ Stellung. Gefl. Angeb. erbeten unter **P 1386** an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbau-Techniker

22 Jahre, Maurer, guter Zeichner, Absolvent einer staatlichen Baugewerkschule **sucht Anfangsstellung.** Angebote unt. **B 1346** an die Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Für 17 Jahre alt Burschen, kräftig u. gesund, wird
Lehrstelle

als **Maurer** oder **Zimmermann außerhalb Berlins gesucht.** Mögl. m. Kost u. Wohng.

Landesjugendamt
Berlin C 2, Poststraße 16
unt. Pfl 1579, Zimmer 52.

Junger
Bautechniker

sucht zwecks Weiterbildung per sofort Stellung bei mäßigen Ansprüchen. Reifeprüfung an höherer Tech. Gew. Staatslehranst., 2 Sem. Hochschule. Praktisch erfahren im Industriehoch-, Eisenbet.-, Straßen- und Eisenbahnbau. Angeb. erb. unt. **M 1378** an die Dtsch. Bauzeitg. Berlin, Wilhelmstraße 8

Stellenbogen 2 Tage vor Erscheinen auf Wunsch den Beziehern der Bauzeitung unentgeltlich

Offene Stellen

Weiteren Interessenten gegen teilweisen Unkostenersatz pro Nummer Mark 0.10

Bewerbungsmaterial muß im Interesse der Stellensuchenden sofort geprüft und an die betr. Einsender **umgehend** zurückgesandt werden. / Wegen Verlustgefahr darf man es nicht anonym **zurücksenden**

Erfahrener Bauführer

für Eisenbeton- und Deckenbau in Groß-Berlin sofort oder später gesucht. Offerten mit Lebenslauf, Bild und Gehaltsansprüchen unt. **J 1368** an die Dt. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Jünger. Hochbautechniker

mit abgeschlossener Baugewerkschulbildung und mehrjährigen Erfahrungen im Entwurf, Veranschlagen und Abrechnen von Hochbauten zu sofortigem Eintritt gesucht. Evtl. Dauerstellung geboten. Angeb. mit Zeugnisabschriften, selbstgeschr. Lebenslauf, Gehaltsforderung, Skizzen in Briefform und Angabe des frühesten Eintrittstermines sind zu richten an

F. J. Götze, Baumeister, Annaberg i. E., Parkstr. 21

Ich suche zum 1. Juni eine erstklassige **Kraft,** Dauerstellung, sehr exakter eleganter Zeichner. Angebote mit Lebenslauf, Referenzen, Gehaltsansprüchen und zeichnerischen Unterlagen an

Arch. R. E. Oppel, Dipl.-Ing.
Hamburg, Esplanade 6.

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein Wettbewerb für ein Verwaltungsgebäude der Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalt in Kiel wird unter allen am 1. April 1928 in der Provinz Schleswig-Holstein ansässigen freien und beamteten Architekten mit Frist zum 25. Juni d. J. ausgeschrieben. Drei Preise von 3500, 2500, 1500 RM., außerdem Ankauf einiger weiterer Entwürfe mit je 800 RM. Im Preisgericht u. a. Architekt B. D. A. Bomhoff, Stadtrat Dr.-Ing. Hahn, Landesbaurat Klatt. Unterlagen gegen 3 RM. von der Direktion der Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalt Schleswig-Holstein in Kiel, Königsweg 8-12. —

In dem Wettbewerb für eine Krieger-Gedächtniskirche in Leipzig-Connewitz ist der Einlieferungstermin auf den 1. Juni d. J. festgesetzt. Für Preise und Ankäufe stehen 7000 M. zur Verfügung, und zwar ein I. Preis von 2500 M., ein II. Preis von 1500 M., ein III. Preis von 1000 M und vier Ankäufe zu je 500 M. Die Sperrung des Wettbewerbs ist aufgehoben.

Zu dem Punkt des Ausschreibens, die Klinik betreffend, wird mitgeteilt, daß trotz eindringlicher Erkundigungen keine näheren Angaben zur Verfügung gestellt werden können, da die Entscheidung über System und Umfang noch in der Zukunft liegen. Es kann also nur eine ganz allgemein gehaltene Rücksicht auf die Errichtung einer Klinik unbestimmten Umfangs an geeigneter Stelle verlangt werden. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

(Vgl. hierzu die in den betr. Nummern gebrachte Ausschreibung)

21. Mai: Karlsruhe. Aufteilung und architektonische Gestaltung von Wohnblöcken am Hauptbahnhof (Nr. 30).
31. Mai: Lyck (Ostpr.). Generalbebauungsplan (Nr. 24).
1. Juni: Fürstenberg a. O. Rathaus (Nr. 32).
1. Juni: Fulda. Verwaltungsgebäude des Überlandwerkes Fulda-Hünfeld-Schüchtern (Nr. 30).
4. Juni: Bremen. Stadthalle (Hauptbl. Nr. 57, Jahrg. 1927).
11. Juni: Eschelbach. Hochbrücke über die Ammer (Nr. 23).
15. Juni: Bad Tölz. Trink- und Wandelhalle (Nr. 31).
15. Juni: Chemnitz. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 34).
25. Juni: Linz-Ost. Schulneubau (Nr. 34).
10. Juli: Stuttgart. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 31).
31. August: Stuttgart: Evang. Kirche (Nr. 30).
1. Dezember: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32).

KLEINE MITTEILUNGEN

Die Waschküche im Eigenheim. Billig und gut soll sie sein und auf die Dauer befriedigen. Ständiger Vorrat an heißem Wasser ist von großem Wert, beim Spülen der Wäsche, beim Arbeiten mit der Waschmaschine, bei allen Reinigungsarbeiten im Hause, wie auch zur Badebereitung.

In jedem Hause wird ein Waschkessel eingebaut, bei dessen Auswahl man sich aber nie soviel überlegt wie bei der Anschaffung von anderen Einrichtungsgegenständen.

Deshalb sei an dieser Stelle auf einen ungewöhnlichen praktischen Kessel hingewiesen. Es ist dies der „Akas"-Waschkessel. Anstatt der sonst üblichen Steinaufmauerung hat der Akas einen Doppelmantel, der mit Wasser gefüllt wird durch Anschluß der Wasserleitung. Das Feuer im Herd erhizt den Inhalt des Kochkessels mit der Wäsche und erhizt zugleich den Wasserinhalt des Doppelmantels.

Das Feuer in einem gemauerten Kessel erhizt den Kochkessel und das Mauerwerk des Herdes. Im Akas dagegen wird an Stelle des Mauerwerkes ein Wasserbehälter gesetzt, aus dem man nach Anschluß der Wasserleitung heißes Wasser entnehmen kann, wie einem Badeofen oder einer Warmwasserleitung. Man bekommt also ohne einen Mehrverbrauch an Brennmaterial ein Quantum heißes Wasser, 100—120 Liter je nach Größe des Akas, allein aus dem Doppelmantel.

Ausführliche Prospekte erhalten Sie gratis und unverbindlich von der Firma A. & K. Schmidt in Neu-Ulm 34, wie auch von allen Installationsgeschäften, die diese Waschherde als Wiederverkäufer führen. —

In dieser Woche erschienen im Stellenmarkt:

54 offene Stellen
32 gesuchte Stellen

Verlegung der Geschäftsstelle des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen. Infolge der Berufung des Vorsitzenden des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen, Regierungbaurats Rudolf Stegemann, als Direktor der Leipziger Baumesse G. m. b. H. ist auch die Geschäftsstelle des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen nach Leipzig verlegt. Sie befindet sich: Leipzig C 1, Tröndlin-Ring 9, VI. Stock (Ringmeßhaus), Tel.: 16 324.

Die nächste Arbeitsausschußsitzung findet am 18. und 19. Mai d. J. in Leipzig statt. Im Anschluß daran ist eine Besichtigung der Großbaustelle der Gemeinnützigen Aktien-Gesellschaft für Angestellten-Heimstätten in Merseburg vorgesehen. —

Ein Generalbebauungsplan für Berlin. In einer am 2. Mai stattgefundenen Sitzung hat der Berliner City-Ausschuß zu Vorschlägen für ein Arbeitsprogramm im Zusammenhang mit einem Generalbebauungsplan Stellung genommen und dabei folgenden Entschluß gefaßt: „Im Hinblick auf die städtebauliche und wirtschaftliche Entwicklung Berlins hält der City-Ausschuß es für unerläßlich, einen Generalbebauungsplan aufzustellen. Es erscheint jedoch angesichts der Vielgestaltigkeit der in Frage kommenden Probleme wirtschaftlicher und rechtlicher, künstlerischer und technischer Natur nicht angebracht, einen solchen Plan nur von einer einzigen Verwaltungsstelle der Stadt Berlin, z. B. das Städtebauamt, aufstellen zu lassen. Vielmehr ist das Zusammenwirken der in dem City-Ausschuß vereinigten Träger der Verwaltungen und Wirtschaft, bei dem engen Zusammenhang der Verkehrs-, Sanierungs-, Bau- und Wirtschaftsfragen, eine notwendige Voraussetzung für die Inangriffnahme der Arbeit. Aus den gleichen Gründen wäre die Veranstaltung eines Wettbewerbs

Akas

Akas
liefert aus seinem Doppelmantel
heißes Wasser wie ein Badeofen

A. & K. SCHMIDT · NEU-ULM 35

ratsam, der sich allerdings in bezug auf Preise und Bedingungen so gestalten müßte, daß maßgebende Architekten, Städtebauer und Verkehrsfachleute sich daran beteiligen könnten." —

Ein Berliner Zentral-Zivilgericht. In einer Kammersitzung am 10. Mai d. J. hat die Berliner Anwaltschaft den Erlaß eines Preisausschreibens für den Bau eines einheitlichen großen Berliner Zivilgerichtsgebäudes beschlossen. Der Vorstand des Berliner Anwaltvereins hat dabei vorgeschlagen, dem Vorstand der Anwaltskammer 10 000 M. als Mittel für das Preisausschreiben zu bewilligen. An dem Ideenwettbewerb sollen sich jedoch nicht nur Architekten und Künstler, sondern auch Juristen und Verwaltungsbeamte beteiligen können. Hierdurch glaubt die Anwaltschaft eher zu einem brauchbaren Vorschlag für einen Bau zu gelangen, dessen Durchführung man dann mit Nachdruck fordern will.

Die Anregung für die Zusammenlegung aller Berliner Zivilgerichte greift schon viele Jahre zurück. Durch die große Entfernung zwischen dem Landgericht I am Alexanderplatz und dem Landgericht III am Tegeler Weg in Charlottenburg entstehen Zeitverluste und unnötige Kosten. Die Idee ist daher nur zu begrüßen. Die Stadtverordnetenversammlung, der Preuß. Staatsrat und der Landtag haben sich mehrfach durch Beschlüsse dafür ausgesprochen.

Eine Schwierigkeit besteht wohl nur darin, für das Gebäude einen passenden Platz zu finden. Doch begegnet der Gedanke der Verlegung der erwähnten Landgerichte nach dem jetzigen Polizeipräsidium am Alexanderplatz in Fachkreisen einer gewissen Sympathie. Allerdings müßte das Präsidiumsgebäude zu diesem Zweck einem durchgreifenden Umbau unterzogen werden.

Auch das Polizeipräsidium würde es sicher nicht ungern sehen, wenn dadurch die Möglichkeit gegeben wäre, an anderer Stelle einen zweckentsprechenderen und in hygienischer Beziehung einwandfreieren Bau als den jetzigen zu errichten. —

Die Ausstellung „Der nackte Mensch in der neuen Kunst", Darmstadt, kann in diesem Jahre nicht stattfinden, weil die Zeit infolge der Schwierigkeit der Vorbereitungen zu weit vorgeschritten ist. Sie wird auf den Sommer 1929 verschoben und bestimmt stattfinden. —

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Holzwoll-Leichtbauplatten. Selten hat sich ein Baumaterial so gut und schnell eingeführt wie die Holzwoll-Leichtbauplatte. Gibt es doch heute wohl kaum ein anderes Baumaterial, das bei verhältnismäßig niedrigen Preisen so große Qualitätseigenschaften hat wie die Holzwoll-Leichtbauplatte. Ihre Unentflammbarkeit, das leichte Gewicht, die Einfachheit der Verarbeitung, das enorme Putzhaltevermögen, der sehr starke Kälte- und Wärmeschutz, die gute Schallsicherheit sind Eigenschaften, die wohl von keinem anderen Baumaterial in der gleichen Fülle erreicht werden. Trotz dieser Vorzüge ist aber die Holzwoll-Leichtbauplatte bis heute nur von einigen wenigen Großfirmen zu beziehen, und der eigentliche Baumaterial produzierende Markt hat sich noch nicht dieses Artikels so angenommen, wie es diese Platte verdienen würde. Es liegt hauptsächlich wohl daran, daß die Schwierigkeiten der Fabrikation dieser Platten wesentlich überschätzt werden. Gewiß bietet die Herstellung von Leichtplatten ebenso wie die Herstellung irgendwelcher anderer Produkte Schwierigkeiten, doch sind diese bei der Holzwoll-Leichtbauplatte so gering, daß ihre Herstellung als sehr einfach bezeichnet werden muß. Was die Einrichtungskosten einer solchen Produktionsstätte angeht, so sind auch diese nicht übermäßig hoch und lassen sich bei sachgemäßer Führung des Werkes sehr bald hereinholen. Jedenfalls verdient der Artikel, daß sich auch der Baumaterial produzierende Markt etwas eingehender mit ihm befaßt, gibt er ihm doch die Möglichkeit nicht nur dem allgemeinen Baumarkte zu dienen, sondern bietet auch dem fabrizierenden Unternehmer gute Aussicht auf materiellen Erfolg. —

Jos. Cronenberg, Leipzig.

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

In der ersten Maihälfte hat sich eine weitere saisonbedingte Besserung der Baumarktlage durchgesetzt. Die Erwerbslosenziffer im Baugewerbe ist von 15 v. H. auf 10 v. H. zurückgegangen. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß in der gleichen Zeit des Vorjahres bereits aus den verschiedensten Bezirken über Facharbeitermangel geklagt wurde. Auch in den Bezirken, in denen die Neueinstellungen im Baugewerbe in den letzten vierzehn Tagen verhältnismäßig besonders umfangreich waren (z. B. im Freistaat Sachsen), ist bisher noch ein Überangebot von Arbeitskräften vorhanden. Für die Beurteilung der gegenwärtigen Baukonjunktur ist es von Bedeutung, daß der Umfang der Kapitalinvestitionen in Neubauten in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres um rd. 20 v. H. geringer ist als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Obgleich die Neubautätigkeit in der ersten Maihälfte etwas stärker hervortrat, konnte sie, im ganzen gesehen, jedoch keineswegs befriedigen, zumal der Mai zu den Hauptbaumonaten des Jahres gezählt werden muß. Die Länge und Intensität der diesjährigen Bauperiode wird örtlich davon bestimmt sein, in welchem Umfange es den einzelnen Kommunen gelingt, neben den staatlichen Geldern Eigenmittel für Wohnungsbauten bereitzustellen.

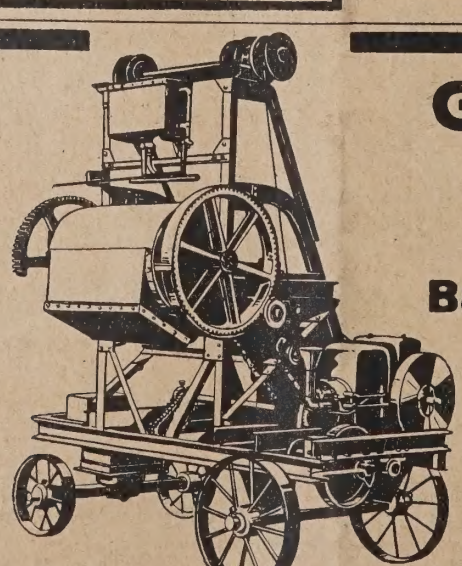
Am Baugeld- und Hypothekenmarkt hat sich die Lage in den letzten Wochen wider Erwarten nicht nur nicht gebessert, sondern eher noch verschlechtert. Der in den ersten drei Monaten des Jahres verhältnismäßig rege Pfandbriefabsatz ist wieder fast vollständig eingeschlafen. Die für die Beleihungstätigkeit in Frage kommenden Institute haben ihre Ausleihungen wieder auf ein Mindestmaß eingeschränkt. Soweit in letzter Zeit Abschlüsse zu hören waren, basierten sie auf einem Zinssatz von 8½ v. H. bei einer Auszahlung von 92 bis 93 v. H. Die spärlichen privaten Hypothekenangebote enthalten meist Verzinsungsforderungen, die für die Nehmer untragbar sind. Bei ersten Hypotheken werden 10 bis 11 v. H., bei zweiten Hypotheken 13 bis 15 v. H. beansprucht. Eine wesentliche Erleichterung am Baugeld- und Hypothekenmarkt ist nur vom Hereinströmen von Auslandskapital zu erwarten, woran aber vor Aufhebung der Kapitalertragsteuer nur schwer zu denken ist. Die Aufhebung dieser Steuer wird vor Herbst dieses Jahres keinesfalls, aber auch dann nicht mit absoluter Sicherheit erwartet. Die Versicherungsgesellschaften, die sich in letzter Zeit etwas stärker am Baugeld- und Hypothekenmarkt betätigt haben, haben bereits auf längere Zeit hinaus disponiert.

Der Umstand, daß sich die Größe der Bauobjekte in diesem Jahr vermindert, die Wettbewerbsverhältnisse am inländischen Baumarkt sich beträchtlich verschärft haben, daß ferner das finanzielle Risiko bei der Übernahme von Inlandsbauten in ungewöhnlichem Maße gewachsen ist, hat die deutsche Bauindustrie in diesem Frühjahr veranlaßt, sich noch in stärkerem Umfange als bisher auf das Auslandsgeschäft umzustellen. Das ausländische Betätigungsfeld der deutschen Bauindustrie, das bereits im Vorjahr eine erhebliche Ausdehnung hatte, ist in diesem Jahr in erfreulichem Umfange weiter gewachsen. Die führenden Unternehmungen der Bauindustrie verfügen zur Zeit über einen verhältnismäßig guten Auftragsbestand in Auslandsbauten, die in den meisten Fällen zu angemessenen Preisen hereingenommen werden konnten.

Am Baustoffmarkt hat die gegen Aprilende eingetretene Geschäftsbelebung auch in der ersten Maihälfte angehalten. Die neue Produktion findet, von wenigen bezirksweisen Ausnahmen abgesehen, schlanken Absatz. Eine Lagerbildung ist fast nirgends wahrzunehmen, zumal ein beträchtlicher Teil der Mitte April aufgenommenen Produktion durch Frost zerstört worden ist, wodurch der Ziegelindustrie ein großer Schaden entstand. Die in der Ziegelindustrie durchgeführten Lohnerhöhungen, in Verbindung mit der eingetretenen Kohlenpreiserhöhung, haben mittlerweile eine solche Erhöhung der Gestehungskosten gebracht, daß das bisherige Niveau der Ziegelpreise nicht zu halten ist. In verschiedenen Bezirken sind denn auch in der letzten Woche Preissteigerungen um 3 M. je 1000 eingetreten. Der Absatz in Bedachungs-

G. G. PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

ASPHALTOSE
Schutzanstrich für Beton, Mauerwerk und Eisen
Deutsche Asphaltose - Ges. m. b. H., Berlin - Friedenau
Rheingau 6501 und 6502 Man verlange Prospekt Nr. 50



Der neue Gauhe-Gockel-Mischer
eine Universal-Mischmaschine für Stampfbeton, Gußbeton und Mörtel

Gauhe, Gockel & Cie.
G. m. b. H.
Oberlahnstein am Rhein
Gegründet 1880
Spezialfabrik für
Baumaschinen und Kranbau

Modernste und beste
Mischmaschinen
für Stampfbeton, Gußbeton und Mörtel
Gußbeton-Anlagen
Turmdrehkrane
Bau-Aufzüge
Krane und Winden
für alle Betriebsarten
Verlade-Anlagen
Bremswerke
für Berg- u. Talförderung
Straßenbau-Maschinen

laterial ist stark abgeflaut, da die Arbeiten an den im vorigen Jahr begonnenen Bauvorhaben durchweg zu Ende geführt wurden und neue Aufträge erst beim weiteren Fortschreiten der Wohnungsbauten wieder zu erwarten sind. Die Umsätze in Kalksandsteinen bleiben weiter flott. In einigen Gegenden, wie beispielsweise Norddeutschland, dehnt der Kalksandstein seine Absatzgebiete auf Kosten des roten Mauersteins aus. In der Basaltlava-Industrie ist eine Absatzstockung eingetreten. Mehrere Betriebe mußten schließen. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: 38 bis 43 M. ab Werk; Westfalen: 39 bis 43 M. ab Werk; Südwestdeutschland: 38 bis 42 M. ab Werk bzw. frei Baustelle; Bayern: 42 bis 45 M. ab Werk; Württemberg: 42 bis 57 M. frei Station bzw. Baustelle; Baden: 38 bis 46 M.; Hannover: 41 bis 42 M. ab Werk; Norddeutschland: 36 bis 44 M. frei Baustelle; Mitteldeutschland: 33 bis 42 M.; Freistaat Sachsen: 45 bis 54 M. ab Werk bzw. frei Baustelle; Niederlausitz: 42 bis 45 M.; Schlesien: 44 bis 46 M.; Oberschlesien: 40 bis 54 M.; Brandenburg: 34 bis 36 M. ab Werk; Berlin: 36 bis 42 M.; Pommern: 42 bis 46 M.; Ostdeutschland: 40 bis 42 M.; Ostpreußen: 44 bis 52 M.; alles je 1000 Stück. Vormauersteine 70 M.; Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120 M., Hintermauerklinker 75 M.; ab sächsisches Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90 bis 100 M., Hintermauerklinker 65 M.; ab Niederlausitzer Werk: Klinker 1. Sorte 38 M., 2. Sorte 30 M., dunkelbraune Klinker 130 bis 160 M., blaue Klinker 160 bis 180 M. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmuldenfalzziegel 115 bis 125 M., naturrote Falzhohlziegel 145 bis 150 M., holländische Pfannen mit Falzen 145 bis 181 M., Biberschwänze, Normalformat 74 bis 100 M., Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, 1. Sorte 75 bis 90 M., Biberschwänze, 2. Sorte 67 bis 75 M., Doppelfalzziegel 120 bis 145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140 M., Biberschwänze 78 bis 83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 80 bis 100 M., Dachpfannen 120 bis 135 M.; Hannover: Biberschwänze 75 bis 76 M., Dachpfannen, frei Baustelle 110 M.; Nordwestdeutschland: Dachpfannen, frei Baustelle 100 bis 105 M., Dachpfannen 130 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65 bis 66 M., holländische Pfannen 105 bis 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze, ab Werk 75 bis 86 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., sächsische Biberschwänze 60 bis 65 M., Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien-Lausitz: naturrote Biberschwänze, 1. Sorte 74 M., Strangfalzziegel 102 M., holländische Pfannen 135 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 90 M.; Ostpreußen: Biberschwänze 90 bis 100 M., alles je 1000 Stück. Am Zementmarkt ist in der ersten Maihälfte eine weitere Geschäftsausdehnung nicht zu verzeichnen. Im westdeutschen Bezirk wird Produktion und Absatz durch den Streik etwas beeinflußt. Die Versandziffer erreicht dort 85 v. H. des Aprildurchschnitts. In Nord-, Ost- und Süddeutschland ist die Umsatztätigkeit etwas lebhafter, doch werden die Versandziffern der gleichen Zeit des Vorjahres nicht erreicht. Im Ausfuhrgeschäft, namentlich nach Holland, haben die Preise leicht angezogen. Der Umsatz in Baukalk hat sich etwas belebt. In Verbraucherkreisen rechnet man in verschiedenen Bezirken mit Preiserhöhungen für Baukalk. Die Kohlenpreiserhöhung hat auf die Gestehungskosten der Kalkindustrie noch nicht den unmittelbaren Einfluß gehabt wie bei der Ziegelindustrie, da ein Teil der Zement- und Kalkindustrie langfristige Kohlenlieferungsverträge laufen hat. Am Bauholzmarkt ist in der ersten Maihälfte eine weitere leichte Geschäftsbesserung zu verzeichnen. Trotzdem kann von einem auch nur annähernd befriedigenden Geschäft nicht gesprochen werden. Infolge der leichten Zunahme der Nachfrage ist die Preisbewegung wieder etwas stabiler geworden, doch bestehen bezirksweise noch beträchtliche Preisunterschiede. Auf Frachtbasis Berlin notieren im Großhandel Kiefernbalken nach Liste 67 bis 74 M., Kantholz 58 bis 64 M., 20 mm Schalung 48 bis 50 M., Dachlatten 70 bis 73 M., Baubohlen 73 bis 76 M., Rüstbretter 68 bis 74 M.; Frachtbasis frei Oberrhein notiert Bauholz mit Waldkante 70 bis 72 M., Bauholz vollkantig 74 bis 78 M., Bauholz scharfkantig 78 bis 81 M., Schalung 1 bis 1,10 M., je qm, Latten 8 bis 9 Pf. je laufendes Meter; Frachtbasis Norddeutschland: Bauholz in mittleren Abmessungen 70 bis 76 M., Schalung 62 bis 68 M. je cbm. Am Baueisenmarkt war die Umsatztätigkeit in den letzten Wochen sehr rege. In Stabeisen wurden flotte Abrufe erteilt. Auch in Formeisen kamen bemerkenswerte Lagerergänzungsaufträge herein. Die stärkeren Eisenkäufe waren weniger zur Deckung eines plötzlich auftretenden Bedarfs bestimmt, als auf Vorratskäufe zurückzuführen, die im Hinblick auf die Eisenpreiserhöhung vorgenommen wurden. In Moniereisen hat sich ein ziemlich lebhaftes Geschäft entwickelt. Sowohl die Betonfirmen, als auch der Handel kamen mit beträchtlichen Bestellungen heraus. **Der Baukostenindex betrug am 12. Mai 1,76.** —

VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM IN- UND AUSLANDE

Das preußische Kulturbauamt in Lüneburg vergibt am 26. Mai, mittags 1 Uhr, die Arbeiten für den Ausbau der Vorfluter der Wassergenossenschaft Forstgrabenverband, Sitz Bleckede. Unterlagen gegen 1,50 M. —

Das badische Bezirksbauamt in Freiburg, Lessingstraße 13, vergibt am 5. Juni die Maurer-, Betonier- und Steinhauerarbeiten für den Bau der chirurgischen Klinik, die Entwässerung außerhalb der Gebäude sowie die Glaserarbeiten für die medizinische Klinik. Die Unterlagen sind im Baubüro, Hugstetter Straße 70, erhältlich. —

Die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft für den Reichsbahndirektionsbezirk Breslau m. b. H. in Breslau vergibt zu einem in den Bedingungen angegebenen Termin die Erd-, Maurer-, Asphalt-, Zimmerarbeiten sowie die Ausführung der Eisenbetonhohlsteindecken für den Neubau von drei Wohnhäusern in der Beblostraße. Unterlagen gegen 2 M. von der Reichsbahndirektion, Malteserstraße 13, Zimmer 433, erhältlich. —

Die städtischen Wasserwerke in Breslau, Am Weidendamm 17, vergeben am 4. Juni, vormittags 11 Uhr, die Bauarbeiten für den Neubau des Arbeiteraufenthaltsgebäudes auf dem Filtergelände des städtischen Wasserwerks. Unterlagen gegen 3 M. —

Für den inneren Ausbau eines sechsklassigen Schulhauses mit zwei Wohnungen in der Gemeinde Nalbach werden nachstehende Arbeiten und Lieferungen vergeben: Schreiner- und Beschlagarbeiten (Unterlagen 15 Franken), Schlosserarbeiten (6 Fr.), Lichtinstallationsarbeiten (4 Fr.), Klosettanlagerarbeiten (6 Fr.), Bewässerungsarbeiten (3 Fr.), Glaser- und Anstreicherarbeiten (15 Fr.), Außenputzarbeiten (3 Fr.), Entwässerungsarbeiten (12 Fr.), Heizungs- und Badeanlage (3 Fr.). Die Unterlagen sind vom Kreisbauamt Saarlouis, Landratsamt Zimmer 26, zu beziehen. Angebote sind dem Bürgermeisteramt Nalbach einzureichen. —

Das preußische Neubauamt der Gerichtsbauten in Königsberg i. Pr. vergibt am 28. Mai, mittags 12 Uhr, die Maurerarbeiten einschl. Materiallieferung für den Erweiterungsbau des Gerichtsgebäudes. Unterlagen gegen 4 M. —

Das Reichsbahnbetriebsamt 1 in Bremen vergibt am 31. Mai, vorm. 11 bzw. 12 Uhr, die Lieferung von 1. 350 t Granitreihenpflastersteinen 1. Sorte, sowie 2. die Ausführung von Pflasterarbeiten auf Bahnhof Bremen. Unterlagen gegen je 1 M. —

Das Wasserstraßenamt in Hamburg, Reeperbahn 3, vergibt am 30. Mai, mittags 12 Uhr, die Arbeiten für den Bau eines Doppel-Dienstwohnhauses auf dem Gelände des Liegehafens in Schulau. Unterlagen gegen 3 M., Zimmer 44. —

Das Reichsbahnneubauamt in Hamburg-Barmbeck vergibt am 30. Mai, vorm. 11 Uhr, die Erd- und Maurerarbeiten für die Änderung der Widerlager und Stützenfundamente der Unterführung der Dehnhaide auf der Güterbahnstrecke Wandsbeker Chaussee—Barmbeck. Unterlagen gegen 3 M. —

Das preußische Wasserbauamt in Husum vergibt am 8. Juni, vorm. 12 Uhr, die Lieferung eines Wasserprahms von 30 cbm Ladefähigkeit. Unterlagen gegen 4 M. —

Der Bürgermeister in Singen a. H. vergibt am 30. Mai für den Neubau des Krankenhauses die Lieferung der Holzmöbel. Unterlagen gegen 1,50 M., Angebote an das Stadtbauamt Singen-Hohentwiel. —

Siebelwerk
Düsseldorf-Rath
Chem. Fabrik für Asphalt-, Bitumen- und Teerprodukte
gegr. 1865
Spezialitäten
Blei-Isolierung
Seit 1888 beste Druckwasserisolierung d. Welt
Bijutekt
Bitumen-Jute Isolierung
Büffelhaut
Seit 1911 beste teerfreie Dauerbedachung
Bitasit
Fugenlose Dachhaut
Murofix
Fassaden-Anstrich
Ozorit
Mörtel-Zusatz
Dachpappen
und alle Teerprodukte

Zimmerarbeiten
f. Neu- u. Umbauten
RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3392 und Spandau 289

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

50 JAHRE KEIM'SCHE
MINERALFARBEN
INDUSTRIEWERKE LOHWALD A.-G.
LOHWALD BEI AUGSBURG
wetterfest
lichtecht
waschbar

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

PROVINZ BRANDENBURG

Geplante Bauvorhaben:

Frankfurt a. O. Zweifamilienhäuser Hellweg 115/30; Bh. Kriegerheimstätten-Gen.; Ausf. Baugesellsch. Keba. —
— Wohnhaus, Kantstr.; Bh. A. Baltz. —

PROVINZ WESTFALEN

Beantragte Bauvorhaben:

Hameln. Zweifamilienwohnhaus; Auf d. Gänsefüßen; Bh. K. Rode, Wettorstraße 19; Arch. O. Pracht, Ringstr.; Ausf. L. Knickmeyer, Gausstr. —
— Zweifamilienwohnhaus, Auf d. Gänsefüßen; Bh. A. Vogel, Breiter Weg 24; Arch. F. Pracht, Pyrmonter Str. —
— Zweifamilienwohnhaus, Kreuzfeldstr.; Bh. J. Behmer, Deister Str. 48; Arch. u. Ausf. G. A. L. Hinrichs, Norderstr. —

Geplante Bauvorhaben:

Hamm. Wohnhaus, Herringer Weg; Bh. O. Kochelke, Herringer Weg 17a; Arch. K. Brandt, Wilhelmstr. 30. —
— Kaplanei, Karlstr.; Bh. Kath. Kirchengemeinde Herz-Jesu-Norden; Arch. W. Dohle, Taubenstr. 12. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Gr. Weststr.; Bh. O. Landmann, Gr. Weststraße 41; Arch. H. Martini, Brückenstr. 4. —
— Um- u. Erweiterungsbau d. Wohn- u. Wirtschaftsgeb., Alleestr. 70; Bh. Th. Sölken, Alleestr. 70; Arch. W. Liesenfeld, Hermannstr. 14. —
— Wohnhaus, An der Insel; Bh. F. Schwipp, Zwischen den Bahnen 4a; Ausf. R. u. W. Eppendorf, Alleestr. 60. —
— Wohnhaus, Hasenstr.; Bh. F. Meerkötter, Lange Str. 59; Ausf. R. u. W. Eppendorf, Alleestr. 60. —
— Wohnhaus, Heideweg; Bh. St. Szwitalski, Papenweg 6; Arch. Klüting u. Floren, Brüderstr. 14. —
— Wohnhaus, Vorheider Weg; Bh. O. Wolff, Vorheider Weg 1; Ausf. K. Knauel G. m. b. H., Hansastr. 6. —
— Wohnhäuser, Verbandsstr.; Bhn. F. Ebbers, Dabergsweg 11, R. Möller, Wischerhöfen 257 b. Hamm; Arch. A. Schnickmann, Markgrafenufer 17. —
— Wohnhaus, Bockumer Weg; Bh. W. Krellmann, Bockumer Weg 69; Ausf. Gebr. Heimüller, Nordenfeldmark. —
— Wohnhaus, Südring; Bh. J. Wigge, Gr. Weststr. 11; Arch. K. Wibbe, Alter Untroper Weg 17. —
— 13 Wohnhäuser, Wilhelm-Raabe-Str.; Bhn. H. Bühner, Langewannheweg 65, B. Böcker, Lohweg 55, A. Becker, Caldenhofer Weg 64, E. Bumann, Walstedde i. Westf., Ww. G. Cordes, Schillerstr. 43b, F. Hölter, Ostenallee 147a, H. Huppert, Drensteinfurt i. Westf., A. Metz, Alleestraße 21, A. Nolte, Hultrop i. Westf., P. Potthoff, Alleestr. 10, H. Sauermann, Hultrop i. Westf., K. Stolze, Wilhelm-Raabe-Str. 21, F. Thomas, Hultrop; Ausf. Bauproduktivgenossenschaft „Gemeinwohl", Grünstr. —
Dortmund. Warenhaus, Brück- u. Kempstr.; Bh. Stadtverwaltung; Arch. E. Pohle. —
— Verwaltungsgebäude, Rathenau-Allee; Bh. Ver. Elektrizitätswerk. —
Buer. Betriebsbahnhof, Essener Str.; Bh. Straßenbahngesellschaft Gelsenkirchen. —
Reklinghausen. 100 Wohnungen im Suderwich; Bh. Bergmannssiedlun Grenzstr.; Arch. Reg.-Baumstr. Bekmann. —
— Schwimmbecken in der Mollbek; Bh. Stadtverwaltung. —
Castrop-Rauxel. 15 Wohnungen, Dornbachstr.; Bh. Stadtverwaltung. —
Lünen. Wohnhaus, Mauerstr.; Bh. H. Ebbinghaus, An der Mulde. —
Werden. 16 Wohnungen, Mintropstr.; Bh. Baugenossenschaft Familienwoh Arch. Stadtbaumstr. Ewald. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Bürohaus, Wambel; Bh. Bark & Cie., Wambeler Hellweg 13. —
— Erweiterung d. Markthallen, Rosenthal (Großmarkt); Bh. St. Hochbauam
— 15 Kraftwagenhallen, Bornstr. 87; Bh. R. Jörling, Hohe Str. 8. —
— Kraftwagenhalle, Dorstf. Hellweg 32, Wilhelmplatzhalle; Bh C. Thieste, das. —
— 3 Kraftwagenhallen, Kurfürstenstr. 35; Bh. W. Poggemeier, das. —
— Einfamilienhaus, Friedenstr. 30; Bh. H. Brügmann. —
— Wohn- u. Geschäftshäuser, Märkische Str. und Ecke Märkische u Klever Str.; Bh. Niehörster; Arch. Homann. —
Dortmund-Hörde. 15 Kraftwagenhallen, Hermannstr. 25-27; Bh. E. Niemann Hermannstr. 24. —
Dortmund-Mengede. Mehrfamilienhaus, Ecke Bahnhof- Brüninghauser Str. Bh. C. Stork, Bahnhofstr. —
— 2 Mehrfamilienhäuser, Bismarckstr. 27-29; Bh. Westf. Heimstätte, Märkische Str. 15. —
— Mehrfamilienhaus, Altmengeder Str.; D. u. K. Schulze, Göbenstr. 10. —
Dortmund-Derne. Zweifamilienhaus, Bismarckstr.; Bh. Hoesch. —
— Seilbahn u. Wickelstation, Zeche Scharnhorst-Gneisenau; Bh. Harpener Bergbau A.-G. —
— Zementfabrik, Kirchderne; Bh. Hoesch. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Oberhausen. 4 Wohnhäuser, Alsenstr. 55, 57, 59, 61; Bh. Gemeinnützige Bau-A.-G., Zechenstr. 4; Arch. R. K. Schmeißer, Lothringer Str. 7a. —
— Wohnhaus, Kuhlestr. 69; Bh. F. Klos, Kaiserstr. 182; Arch. J. Hardt Speldorfer Str. 40. —
— Pumpwerk, Michelstr. 66; Bh. Ruhrverband Essen-Ruhr. —
— Wohnhaus, Hofstr. 13; Bh. H. Huwald, Flockenfeld 27; Ausf. H. Sommereisen, Flockenfeld 44. —
— Wohnhaus, Nohlstr. 36a; J. Hegemann, Michelstr. 57. —
— Wohnhaus, Druckerstr. 13a; Bh. u. Ausf. C. Brütsch, Druckerstr. 13. —

Beantragte Bauvorhaben:

Mörs. Oberrealschule (Anbau), Homberger Str.; Bh. Stadtverwaltung. —
Troisdorf. Geschäftsumbau, Kölner Str. 38; Bh. L. Tietz A.-G., Köln 1. —
— Geschäftsneubau, Poststr.; Bh. Fahrzeug-Ges., Kölner Str. —
Dinslaken. 3 Wohnhäuser, Ackerstr.; Bh. Stadtverwaltung; Arch. Stadtbauamt. —
Urdingen. Sparkasse, Schul- u. Bismarckstr.; Bh. Stadtverwaltung; Arch. K. Mayer, Am Marktplatz. —

KARL HARTMANN / POTSDAM / BEHLERTSTRASSE 38-39 FERNSPRECHER: 3043, 3307
ZIMMEREI · BAUTISCHLEREI · HOLZHAUSBAU
Treppen * Treppengeländer * Parkett * Fenster und Türen

Zentralheizungen
Wilhelm Borchert
Berlin-Südende, Berliner Straße 20
Südring 1048/49

Willst des Schornsteins Kraft du trauen
Lasse ihn von Kindler bauen
Schornsteinbau Kindler & Co., Berlin N 39, Neue Hochstraße 9. Norden 5361

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch FLURALSIL
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

Baugeschäft Franz Gaensicke
Architekt und Zimmermeister
Potsdam, Marienstr. 8a :: Fernsprecher: Potsdam 3965
Ausführung von Neu- und Ausbauten jeder Art in Teil- oder Gesamtausführung
Spezialität: Treppenbau, Stab- und Parkett-Fußböden

PARKETT
nicht immer der billigste aber stets der wirtschaftlichste Fußbodenbelag
W. Gail Wwe. A.-G.
Biebrich am Rhein
:—: Telephon 12 und 13 :—:

Spezialbüro für Garagenbau
ENTWURF / GUTACHTEN / BERATUNG
*
Dr.-Ing. Georg Müller
Berlin-Lankwitz, Kurfürstenstraße 20
Fernsprecher: Lichterfelde G 3 4272

armen. Fabrikanbau, Langerfelder Str. 80; Bh. J. Hora, das.; Bl. J. Wächter, Kleestr. 47. —
- Fabrikanbau, Haspeler Str. 48-50; Bh. Neumann u. Büren, das.; Bl. F. Kuhstoß, Haspeler Str. 52. —
- Wohnhaus, Mathildenstr. 57; Bh. W. Fritz Fr. Sohn, Wiescherstr. 9. —
- Wohnhaus, Hinsbergstr. 14; Bh. T. Flüshöh, Haspeler Str. 49; Bl. Fr. Ley G. m. b. H., Bismarckstr. 65. —
- Wohnhaus, Hinsbergstr. 16; Bh. Fr. König, Farbmühleustr. 2; Bl. Fr. Ley G. m. b. H., Bismarckstr. 65. —
- Wohnhaus, Leonhardstr. 8; Bh. R. Weskott, Leonhardstr. 10; Bl. A. Voßkühler, Emilienstr. 52. —
-Wohnhaus, Emmastr. 29; Bh. E. Schröder, Siegesstr. 128; Bl. W. Fritz Fr. Sohn, Wiescherstr. 9. —
- Wohnhaus, Eschenstr 130; Bh. W. Gontermann, Auerstr. 31; Bl. Fr. Ley G. m. b. H., Bismarckstr. 65. —
:lberfeld. Wohnhaus, Graf-Adolf-Straße; Bh. Ww. Gamm, Neviandtstraße 34; Bl. Krause. —
- Wohnhaus, Graf-Adolf-Straße; Bh. Ww. Maria Siethof, Clever Str. 7; Bl. Krause. —
- Wohnhaus, Mettmanner Straße; Bh. Paul Schmalenbach, Düsseldorfer Straße 55; Bl. Wolf. —
- 4 Wohnhäuser, Nützenberger Straße; Bh. Wilh. Löttgen, Nützenberger Straße 307; Bl. Karstein u. Schumacher. —
- Wohnhaus, Opphofer Straße; Bh. August Loose, Flensburger Str. 52; Bl. Sassenhausen. —
- 2 Wohnhäuser, Wiesenstr.; Bh. Eisenbahn-Bauverein, Direktion; Bl. Halbach. —
- Wohnhaus, Hindenburgstr.; Bh. Friedr. Weinen, Bachstr. 13; Bl. Schurr.
- Wohnhaus, Hindenburgstr.; Bh. Egmont Weiß, Ottenbrucher Str. 24; Bl. Schurr. —
- Wohnhaus, Hindenburgstr.; Bh. Albert Dicke, Gesundheitstraße 58; Bl. Schurr. —
- Wohnhaus, Hindenburgstr.; Bh. Karl Müller, Böhlerhof 2; Bl. Schurr. —
- Wohnhaus, Opphofer Str.; Bh. Ww. Vogelskamp, Flensburger Str. 47; Bl. Sassenhausen. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Köln. Wohnhaus, Thurner Kamp 36; Bh. W. Schnüttgen, K.-Dellbrück; Bl. J. Strünker. —
— Wohnhaus, Thurner Kamp 34; Bh. P. Hochscharf, Thurner Kamp 14; Bl. wie vorher. —
— Wohnhaus, Strundener Str. 103; Bh. W. Lücker, K.-Dellbrück; Bl. P. Gatzen. —
Düsseldorf. Wohnhaus, Erasmusstr.; Bh. Th. Macharawek, Birkenstr. —
Dillenburg. Versammlungshaus, Am Weidelbach; Bh. Immobilienges. Gemeindewohl. —
Hönningen. 2 Doppelwohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
Zweiball, Bez. Aachen. Steigerturm f. d. Feuerwehr; Bh. Gemeinde. —
Palenberg-Marienburg, Bez. Aachen. Weitere Siedlungswohnungen; Bh. Gewerkschaft Carolus Magnus. —
— Schule; Bh. Gemeinde. —
— Verwaltungsgebäude; Bh. Gewerkschaft Carolus Magnus. —
Wiesdorf. 30 Wohnungen; Bh. Baugenossenschaft Wiesdorf. —
Haaren, Bez. Aachen. Ausbau der Hergelsmühle; Bh. Gemeinde.
— Mehrfamilienwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
— Umbau eines Wohnhauses, Hauptstr. 185; Bh. Gemeinde. —
Bergneustadt. Ausbau des Elektrizitätswerkes; Bh. Stadt. —
Barmen. Hotelneubau; Bh. Barmer Hotel-A.-G.; Arch. Tiedemann, Berlin-Neutempelhof. —
Wiehl. Unterkunfts- u. Restaurationsgebäude; Bh. Gemeinde.
Aachen. Kath. Kirche, Körnerstr.; Bh. Kath. Kirchenverwaltung. —
Kellen. Turnhalle; Bh. Gemeinde. —
Koblenz. 300 Wohnungen; Bh. Stadt. —

PROVINZ HESSEN-NASSAU

Beantragte Bauvorhaben:

Kassel. Wohnhaus, Auefeld; Bh. Wilhelm Klipp. —
— Wohnhaus, Kaulbachstr.; Bh. Wilhelm Simon. —
— Wohnhaus, Kaulbachstr.; Bh. Karl Döll. —
— Wohnhaus, Eisenhammerstr.; Bh. L. Rettberg. —
— Wohnhausgruppe, Diakonissenstr.; Bh. Allg. Wohnungs- u. Spargenossenschaft. —
— Doppelhaus, Riedwiesen; Bh. Erbbaugenossenschaft. —
— Bürohaus, Marställerplatz; Bh. Stadtbauverwaltung. —
— Wohnhaus, Eisenhammerstr.; Bh. Georg Lips. —
— Wohnhaus, Schaumbergstr.; Bh. Oswald Römer. —
— Wohnhaus, Josefstr.; Bh. H. Rumpf. —
— Wohnhaus, Burgfeldstr.; Bh. Frhr. v. Bodelschwingh. —
— Wohnhaus, Quellhofstr.; Bh. K. Ph. Baum. —
— Wohnhaus, Werraweg; Bh. W. Rohrbach. —

HESSEN

Geplante Bauvorhaben:

Caub a. Rh. Turnhalle; Bh. Stadtgemeinde. —
Bensheim nach Lindenfels. Elektr. Straßenbahn mit Güterbeförderung; Bh. Gemeindeverband. —
Königstein i. T. Autopark u. Sportanlagen; Bh. Stadtgemeinde. —
Nassau a. d. L. Wohnhaus; Bh. Kreis- u. Siedlungsgenossenschaft. —
Erzhausen. Wohnhaus; Bh. H. Falk. —
Groß-Umstadt. Wohnhaus; Bh. Friseur Adam Metzger 2. —
Elz b. Limburg. Chamotte- u. Silikawerk; Bh. Westerwälder Chamotte- u. Silikawerke. —
Reichelsheim i. O. Wasserturm; Bh. Reichsbahngesellschaft. —

SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

Leipzig. 14geschossiges Wohnhaus, Augustusplatz 7; Bh. Oskar v. Hoffmanns Erben; Bl. Arch. Otto Paul Burghardt, Leipzig N 22, Springerstraße 13. —
— Großgarage, Kraftwagenreparaturwerkstatt, Tauchaer Str. 9—11; Bh. Guido Roth, Leipzig C 1, Tauchaer Str. 9—11; Bl. Arch. Max Fricke, Leipzig S 3, Kaiserin-Augusta-Str. 23. —
— Wohnhaus, Lößnitzer Str. 74; Bh. Arch. Otto Juhrich, Leipzig S 3, Schlegelstr. 11; Bl. Derselbe. —
L.-**Großzschocher.** Einfamilienhaus, Gartenverein „Erlengrund"; Bh. Ernst Opitz, Leipzig W 33, Calvisiusstr. 19; Bl. Arch. wie vorher. —

Ofenkachel-Entwurf Zeillinger

Der schöne Kachelofen
als künstlerische Einzelfertigung

STAATLICHE PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN

Angebote kostenlos

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit

Inertol

Firma Paul Lechler Stuttgart

Professor Hauenschild und die Abdichtung von Mauer- und Putzflächen gegen Schlagregen.

Jetzt, bei Beginn der warmen Witterung, wenn die Mauer- oder Putzflächen trocken und aufnahmefähig sind, sollten sie mit **„Lithurin Marke E"** von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39,** Hauenschildhaus 63, imprägniert werden, um sie **gegen Schlagregen** undurchlässig zu machen. Seit 40 Jahren leistet Lithurin Marke E glänzende Dienste, um Mauer- und Putzflächen exakt abzudichten. Das Verfahren ist einfach und billig. Der Anstrich ist farblos und verändert absolut nicht die Struktur der Baufläche. Man sollte nicht warten, weil gerade jetzt die beste Möglichkeit ist, um einen Schaden zu vermeiden, der sich im Herbst und Winter in unangenehmster Weise bemerkbar machen würde. —

Macht man einen neuen Putz, so muß man unbedingt in das Anmachewasser **Prolapin-Mörtelzusatz** hineingeben.

L.-Dölitz. Einfamilienhaus, Kuhnaustr.; Bh. Jakob Schmittmer, Leipzig S 3, Steinstr. 82; Bl. Arch. Otto Fischbeck, Leipzig C 1, Pfaffendorfer Straße 12. —
— Einfamilienhaus, Kuhnaustr.; Bh. Ernst Hödlich, Leipzig S 3, Kochstraße 98; Bl. Arch. wie vorher. —
L.-Leutzsch. Wohnhaus, Otto-Schmiedt-Str. 3; Bh. Frau Frida Hertwig, Leipzig-Leutzsch, Otto-Schmiedt-Str. 1; Bl. Arch. Richard Müller, Leipzig-Leutzsch, Rathausstr. 4. —
L.-Wahren. 2 Gebäude für Ladenzwecke, Straße X; Bh. Konsumverein Leipzig-Plagwitz u. Umg., e. G. m. b. H., Leipzig W 31, Jahnstr. 87; Bl. Mitteldeutsche Wohnungsfürsorgegesellschaft m. b. H., Leipzig C 1, Gellertstr. 7-9. —
— Gewächshausbau, Verlängerte Toskastr.; Bh. Hermann Karguth, Leipzig-Wahren, Verl. Toskastr. —
L.-Gohlis. 6 Wohnhäuser, Fabricestr.; Bh. Baugenossenschaft des Leipziger Mietervereins, e. G. m. b. H., Leipzig C, Beethovenstr. 25. —
— Garagenhof, Gravelottestr. 21; Bh. Dr. Arnold Peter, Rechtsanwalt, Leipzig C 1, Nikolaistr. 6; Bl. Arch. Paul Reinhardt, Leipzig N 22, Metzer Str. 15. —
L.-Mockau. Flugzeughalle, Dübener Landstr.; Bh. Leipziger Luftschiffhafen- u. Flugplatz-Akt.- Ges.; Bl. Arch. Georg Wünschmann, Leipzig C 1, Dittrichring 18. —
— 10 Wohnhäuser, Oberläuterstr.; Bh. Stadtgemeinde Leipzig (Wohnungsfürsorgeamt); Bl. Städt. Hochbauamt. —
— Dreifamilienhaus nebst Kraftwagenschuppen, Bochumer Str.; Bh. Arch. Leopold Stentzler, Leipzig C 1, Reichsstr. 41, III; Bl. Baumstr. Paul Busse, Leipzig C 1, Reichsstr. 41, III. —
L.-Anger-Crottendorf. 4 Wohngebäude, Karl-Krause-, Wörth- u. Spichernstraße; Bh. Baugenossenschaft Festbesoldeter in Leipzig C 1, Steinberger Str. 9; Bl. Arch. Max Theuerkorn, Leipzig C 1, Lipsiusstr. 19. —
L.-Thonberg. 10 viergesch. Obdachlosenhäuser, Kregelstr.; Bh. Stadtgemeinde Leipzig (Wohnungsfürsorgeamt); Bl. Städt. Hochbauamt. —
L.-Stünz. Einfamilienhaus, Riesaer Str.; Bh. Dr. Krönig, Leipzig-Paunsdorf, Riesaer Str. 41; Bl. Arch. Hermann Mäding, Mölkau b. Leipzig. —
L.-Paunsdorf. Wohnhaus mit Nebengebäuden, Riesaer Str. 13; Bh. Ernst Gerlach, Leipzig-Paunsdorf, Hugo-Schneider-Str. 1; Bl. Arch. Georg Schumann, Leipzig-Paunsdorf, Johannesstr. 3. —
L.-Eutritzsch. 3 Wohnhäuser nebst Kraftwagenräumen, Theresienstr. 50 u. Straße J; Bh. Baugenossenschaft des Leipziger Mietervereins, e. G. m. b. H., Leipzig C 1, Beethovenstr. 25; Bl. Arch. Oskar Schade, Leipzig C 1, Königsplatz 6. X
Bautzen. Kalksandsteinfabrik; Bh. M. Wobst; Arch. M. Kreß; Ausf. BaumeisterA. Schumann, B. Rocksch u. R. Scheibe. —
— Freigruppenhaus f. Postbeamte; Arch. wie vorher; Ausf. H. Oswald, Kleinwelkau. —
— Vierfamilienhaus; Bh. M. Bauer; Arch u. Ausf. wie vorher. —
— Einfamilienwohnhaus, Friedrich-August-Platz; Bh. Dr. Hessen; Arch. Wagner-Poldrock, Chemnitz; Ausf. noch nicht bekannt. —

THÜRINGEN

Geplante Bauvorhaben:

Gößnitz. Schule; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
— Turnhalle; Bh. Turnverein Deutsche Turner; Ausf. noch nicht verg. —
— Schützenhaus; Bh. Schützenverein; Ausf. noch nicht vergeben. —
Altenburg. Villen; Bh. Arch. C. Mazukuly. —
Rasephas. Unterkunftshaus; Bh. Eisenbahnobersekr. Eiermann, Eisenbahnersiedlung. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Gotha. Doppelwohnhaus, Am Klingengraben 10-12; Bh. Beamtenbauverein für Kleinsiedlung e. G. m. b. H., Ausf. A. Cramer. —
— Doppelwohnhaus, Am Klingengraben 6-8; Bh. u Ausf. wie vorher. —
— Achtfamilienhaus, Oststr. 83; Bh. O. Marold; Ausf. A. Fricke. —
— Wohnhaus, Reuterstr.; Bh. u. Ausf. H. Schlegel, Zimmermstr. —
— Wohnhaus, Müllerweg in Gotha-Siebleben; Bh. E. Brückner; Ausf. C. Wolf. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Gothaer Str.; Bh. Herold; Ausf. Arch. A. Faulstich. —
— Wohnhaus, Scharnhorststr. 10; Bh. P. Fröhlich; Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, Blücherstr. 9; Bh. P. Knoll; Ausf. Arch. Hug, Berlin. —

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:

St. Ingbert. Kirche auf dem Etzelchen; Bh. St.-Hildegard-Pfarrei. —
Kaiserslautern. Milchzentrale; Bh. Milchverwertungsgenossenschaft Kaiserslautern u. Umg. —
— Wohnhaus, Gartenstraße; Bh. G. Scheidt. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Ecke v. d. Tann- u. Parister Str.; Bh. Mieter-Spar- u. Baugenossenschaft „Gut Heim". —
— Pfarrhaus; Bh. Protest. Kirchengemeinde. —
— Wohnhaus u. Gastwirtschaft, Ecke Albert- u. Pfaffstr.; Bh. F. Baßler. —
— Wohnhaus, Donnersbergstr.; Bh. K. Kettenring. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Ecke Fruchthallstr. u. Schillerplatz; Bh. F. [illegible] Fleischbein Erben. —
— Autoreparaturwerkstätte u. Autogaragen, Mannheimer Str. 11; Bh. P[illegible] Herbig Erben. —
— Werkstätte, Malzstr. 7; Bh. W. Günther. —
Höchen. Höhenheim mit Jugendherberge; Bh. Ortsgruppe Höchen de[illegible] Pfälzer Waldvereins. —
Katzwang (Mfr.). Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Konsumverein Nürnberg. —
Heidingsfeld. Lagerhaus u. Autohalle, Würzburger Str.; Bh. J. B. Raber[illegible] stein. —
— Doppelwohnhaus, Winterstr.; Bh. Stadtgemeinde. —
Lohr a. M. Wohnhaus; Bh. Bezirksbaumstr. Hofmann. —
Laufamholz. Wohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Rödelsee (Ufr.). Kinderschule; Bh. Gemeinde. —
Vach. Wohnhaus; Bh. P. Hannweg. —
Fladungen (Ufr.). Basalt- u. Schotterwerk; Bh. Firma Leimbach u. Co. Schweinfurt. —
Nürnberg. Wohnhaus, Blumröder Str.; Bh. L. W. Landerer, Ersenweinstr. [illegible]
— Wohnhaus u. 2 Großgaragen, Maxtormauer 52; Bh. G. Uhl, Neue Gasse [illegible]
— 3 Großgaragen, Ziegelgasse, Plan-Nr. 74; Bh. F. Fink, Steinheilstr. 14. —
Erlenstegen. Wohnhaus u. Autohalle; Bh. W. Danler, zuzust. F. Mader Nürnberg, Rathenauplatz 10. —

Beantragte Bauvorhaben:

Nürnberg. Wohnhaus, Ebenseestr.; Bh. W. Thoms, Erlenstegenstr. 66. —
— Wohnhaus, Thorner Str.; Bh. C. Käferlein, Rennweg 14. —

Beantragte Bauvorhaben:

München. Garage, Asamstr. 10; Bh. H. Schlagintweit. —
— Wohnhäuser, Bergmann, Gerolt-, Heimeranstr.; Bh. Baugenossenschaft Ludwigsvorstadt, Kazmairstr. 42/0. —
— 3 Wohnhäuser, Bergmann-Kazmairstr.; Bh. Baugenossenschaft Rupertus heim, zuzust. Naneder, Donnersberger Str. 5/3. —
— Wohnhaus, Blomberg- Ecke Kreuzjochstr.; Bh. M. Pichelmann, Weißkopfstr. 18/2. —
— Einfamilienhaus, Bozzarisstr.; Bh. L. Schosser, Ehrengutstr. 4/3. —
— Einfamilienhaus, Joergstr.; Bh. J. Knapp, Reindlstr. 2/0. —
— Einfamilienhaus, Johann-Clanze-Str. 14; Bh. N. Grandl. —
— Einfamilienhaus, Karpathenplatz; Bh. J. Zwißler, Akademiestr. 19/2. —
— 3 Wohnhäuser, Lampadius- u. nördl. Pickelstr.; Bh. L. Borst, Dachauer Straße 23. —
— Wohnhaus, Orffstr.; Bh. B. Balázs, Leonrodstr. 49/1. —
— Einfamilienhaus, Perathoner Str.; Bh. H. Radlbeck, Häberlstr. 13/2. —
— Einfamilienhaus, Rottenburger Str.; Bh. J. Reil, Uttinger Str. 23. —
— Einfamilienhaus, Salmdorfstr.; Bh. R. Schüßler, Zieblandstr. 41/4. —
— Wohnhaus, St.-Ingbert-Str.; Bh. F. Lang, Amalienstr. 69/3. —
— Garage, Scharnhorststr. 11; Bh. M. Scharrer. —
— 2 Wohnhäuser, Stupfstr. 11 u. 12; Bh. Eisenbahner-Babgenossenschaft München-Hauptbahnhof, Hirschbergstr. 22/1. —
— Fabrik, Tegernseer Landstr. 169; Bh. Kamerawerke der J. G. Farbenindustrie A.-G. —
— Garage, Theresienstr. 82; Bh. A. Deppisch, zuzust. Feld & Franke Ismaninger Str. 57. —

WÜRTTEMBERG

Geplante Bauvorhaben:

Elpersheim, O. A. Mergentheim. Molkereigebäude; Bh. Molkereigenossenschaft Elpersheim. —
Ulm a. D. Umbau Unterwerk Heigeleshof; Bh. Stadtgemeinde. —
— Einfamilienwohnhaus, Welserstr. 4; Bh. F. Seeberger. —
Offenau, O. A. Heilbronn. Kleinkinderschule; Bh. Verein für Krankenu. Kleinkinderpflege Offenau e. V. —

Neue Anregungen Neue Einfälle . . .

gibt dem Architekten die Beschäftigung mit einer der schönsten Erscheinungen der modernen künstlerischen Kultur, dem **Handbuch der Kunstwissenschaft,** begründet von Universitätsprofessor Dr. Burger, herausgegeben von Universitätsprofessor Dr. A. E. Brinckmann, Köln, in geistvoller, volkstümlicher Form geschaffen von einer großen Anzahl von Universitätsprofessoren, mit etwa 5000 Bildern in herrlichem Doppeltondruck und zahllosen Tafeln, zum Teil in Vierfarbendruck.

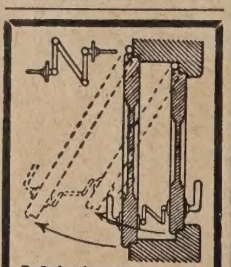
Nur 8.– Mk. Monatszahlungen ermöglichen auch Minderbemittelten den Bezug. — Urteile der Presse: „Ein in jeder Beziehung großartiges Werk" (Zwiebelfisch.) „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können" (Chr. Bücherschatz). „Die neue Kunstgeschichte, die bisher so gut wie unbekannt war" (Berliner Tageblatt).

Verlangen Sie Vorzugsangebot für Architekten Nr. 4.

Artibus et literis, Gesellschaft für Kunst- und Literaturwissenschaft m. b. H., **Potsdam.**

STRASSENBAU-, TEER- UND ASPHALTGERÄTE
Spritzmaschinen und Sprengwagen für Hand- und motorischen Betrieb
Makadam-Maschinen ortsfest und fahrbar
HERMANN MEYER
Maschinen- u. Apparatebau
BALLENSTEDT-S. (Harz)

Treppenbau
Krümmlinge, Kropfstücke und Handläufer für Geländer
fertigt an
Franz Reißer, Zimmermstr.
Buttstädt bei Weimar.



Drückerkupplungen für Doppeltüren, Schiebetüren, Bodentürschließer
Michael Kiefer & Co.,
München 1
Blutenburgstr. 43.

WEDE
Schiebe-Fenster

D. R. P.

Wender & Dürholt
Lennep/Rheinland
Gegr. 1840

Steinputz **Edelputz**
Wandverkleidung „Granitine"
Wichtige Neuerung!
Terrazzokörner, Kunststeinmaterialien, Steinmehle, Mosaikwürfel, Schleif- und Poliermittel
R. Naumann, Serpentinsteinwarenfabrik, Terrazzowerke, Waldheim / Sa.
Versand von mehreren Werken.

Uttenweiler, O. A. Riedlingen. Wasserversorg. mit Eisenbetonhochbehälter u. Pumpenstationsgebäude; Bh. Gemeinde; Bl. Bauamt für öffentliches Wasserversorgungswesen in Stuttgart. —
Ehrenstein, O. A. Ulm. Kirche; Bh. Evangl. Kirchengemeinde. —
Dietenheim, O. A. Laupheim. Wohnhaus; Bh. L. Henle. —
Bodelshausen, O. A. Rottenburg. Wohnhaus u. Wirtschaftsgebäude; Bh. Witwe J. Nill. —
Münsingen. Munitionsanstalt; Bh. Heeresbauverwaltung Ulm a. D. —
Rot, O. A. Laupheim. Wohnhaus u. Wirtschaftsgebäude; Bh. P. Kistenmaier. —
Gögglingen. Wohnhaus u. Wirtschaftsgebäude; Bh. J. Henle. —
Blaubeuren. Wohnhaus; Bh. Heimstättengenossenschaft. —
Laupheim. 3 Doppelwohnhäuser; Bh. Stadtgemeinde. —
Kornwestheim. Miethausgruppen, Gelände Pfitz; Bh. Landesbaugenossenschaft württ. Verkehrsbeamten u. Arbeiter, Stuttgart, Mönchstr. 24-30. — Miethausgruppen, Pflugfelder Weg; Bh. Landesbaugenossenschaft württ. Verkehrsbeamten u. Arbeiter, Stuttgart, Mönchstr. 24—30. —
Tübingen. Ammerbrücke; Bh. Stadtgemeinde. —
Aisteig. Wohnhaus; Bh. B. Berkenkopf. —
Garrweiler. Wohnhaus; Bh. F. Seeger. —
Kirchberg a. d. Jagst. Wohnhaus; Bh. F. Ley. —
Maudach. Umspannwerk; Bh. Kraftwerk Alt-Württemberg. —
Crailsheim. 3 Wohnhäuser, Olbergstr.; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft. — — 3 Wohnhäuser, Sandgrubenstr.; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft. — — 6 Wohnhäuser; Bh. Baugenossenschaft Ingersheim-Altenmünster. —
Heidenheim a. Br. 8 Wohnhäuser, Gambrinusstr.; Bh. Stadtgemeinde. —
Herrlingen, O. A. Blaubeuren. Wohnhaus; Bh. A. Bunck. — — Wohnhaus; Bh. J. Schmidt — — Werkstätte; Bh. Schreiermstr. Rehm. — — Autohalle; Bh. A. Ersich. —
Böckingen. Gastwirtschaft, Heckenstr.; Bh. F. Hild. — — Wohnhaus, Großgartacher Str.; Bh. Dietz. —
Ulm a. D. 3 Doppelwohnhäuser, Wagnerstr. 81-83; Bh. S. Wuchenauer. —
Schramberg. Wohnhaus, Silcherstr.; Bh. O. Feierabend. — — Wohnhaus,Siedlungsstr.; Bh. R. Würzburger. —
Nürtingen. Keltereigebäude; Bh. J. Fischer. — — Doppelwohnhaus, Marienstr.; Bh. Baugesch. Fausel. — — Fabrik, Kapellenstr.; Bh. A. Briegel. —

BADEN

Geplante Bauvorhaben:

Karlsruhe. Heimstättensiedlung, früh. Neureuther Exerzierplatz; Bh. Spar-, Kredit- und Baukasse der Schaffer e. G. m. b. H., Karlsruhe, Stephanienstr. 74. —
Friedrichsfeld b. Mannheim. Wohnhaus, Lgb. 212; Bh. K. G. Fiedler. —
Hagnau a. B. Wohnhaus; Bh. Frau Eichele, Stuttgart. —
Heidelberg. Oberrealschule bei der 3. Neckarbrücke; Bh. Stadtgemeinde.
Reilingen. Fabrik; Bh. Zigarrenfabrik J. Retwitzer, Mannheim. — — Wohnhaus; Bh. J. A. Klein. — — Wohnhaus; Bh. M. Oechsler. — — Wohnhaus; Bh. K. Zeißler. — — Wohnhaus; Bh. W. Klein. —
Eberbach. Wohnhaus; Bh. K. Rupp. —
Pforzheim. Wohnhaus, Ludwig-Wilhelm-Str. 14a; Bh. J. L. Krail. — — Wohnhaus, Schellingstr. 15; Bh. A. Goldmann. — — Wohnhausblock, Kniebisstr. 1—13; Bh. Bau- und Spargenossenschaft Pforzheim-Stadt. —
Lörrach. Kirche, Nordstadt; Bh. Evangl. Kirchengemeinde. — — Gemeindehaus; Bh. Evangl. Kirchengemeinde. —
Karlsruhe. 14 Wohnhäuser, Weinbrennerstr.; Bh. Gem. A.-G. für Angestellten-Heimstätten (Gagfah.). —
Helmlingen. Wohnhaus; Bh. Mathias Walter 4. — — Wohnhaus; Bh. Witwe Math. Walter 2. — — Wohnhaus; Bh. J. Wurtzinger. —
Berghaupten. Gastwirtschaft; Bh. H. Benz. —
Oberprechtal. Wohnhaus u. Wirtschaftsgebäude; Bh. J. Weber. — — Wohnhaus- u. Wirtschaftsgebäude; Bh. W. Herr. — — Doppelwohnhaus; Bh. Blum u. Biehrer. —

Alleinvertreter für Provinz Brandenburg:
Franz Gaum, Berlin W 30, Haberlandstraße 1.

Opferdingen. Wohn- u. Wirtschaftsgebäude; Bh. K. Degen. —
Brühl b. Mannheim. Volksbad; Bh. Gemeinde. —
Helmsheim. Schlachthaus; Bh. H. Keim. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Mannheim. Wohnhaus, Rahnfeldstr.; Bh. J. Graff. — — Feuerwehrübungsgebäude, Wormser Str. 59; Bh. Stadt Mannheim. — — Transformatorenstation, Industriestr. 45; Bh. Stadt Mannheim. — — Kaffee, Am Friedhof 27; Bh. Alois Kolls. — — Pfarrhaus, Kronprinzenstr. 34; Bh. Kath. Stiftungsrat. — — Wohnhaus, Holbeinstr. 20; Bh. Hch. Voll. — — Wohnhaus, Holbeinstr. 22; Bh. Jean Corell. — — Garage, H 3, 7; Bh. Fa. M. u. B. Kahn. — — Klubhaus, Tennisplatz; Bh. Tennisklub Mannheim. — — 4 Wohnhäuser, Humboldtstr. 3-9; Bh. Hch. Reis. — — 5 Häusergruppen, Strahlenburgstr.; Bh. Anton Heil. — — Wohnhaus, Kz. Mannheimer Str. 10; Bh. Johann Kilthau. — — Neubau, Am oberen Luisenpark 17; Bh. Fr. Hildenbrand. — — Wohnhaus, Holzstr. 15; Bh. F. & A. Ludwig. — — Wohnhäuser mit 70 Wohnungen; Bh. Baugenossenschaft Mieterverein. —
Forchheim b. Freiburg. Lagerhalle; Bh. Friedr. Weiß. —
Breisach. Wohnhaus; Bh. Kaufmann Emil Hau. —
Brühl, Rohrhof. Wohnhaus; Bh. Ernst Schumann. —
Lobenfeld, Unterhaag. Autohalle; Bh. Gemeinde. —
Säckingen. Wohnhäuser für Zivil- u. Finanzbeamte; Bh. Landesfinanzamt.
Neckargemünd. Stauwerk; Bh. Neckarbauamt Heidelberg. —
Krozingen. Wohnhaus, Staufener Str.; Bh. Drogist Hettinger, Freiburg. — — Lager- u. Versandhalle, Staufener Str.; Bh. wie vorher. —
Ispringen b. Pforzheim. Wohnhaus; Bh. Goldschmied Theod. Grangel. —
Reute A. Stockach. Wohnhaus; Bh. Joseph Nothelfer. —
Freiburg i. Breisg. Mädchenheim u. Wohnhäuser für Werksangehörige, im Industriegelände; Bh. Kunstseidefabrik „Rhodiaseta". —
Karlsruhe. Wohnhaus, Ecke Krimhilden- u. Güntherstr.; Bh. H. Schof; Bl. H. Loesch. — — Wohnhäuser, Sofienstr. 186-188; Bh. Baugesellschaft H. Billing, Sofienstr. — Wohnhaus, Hagenstr.; Bh. Dr. F. Ruh; Bl. Pfeifer & Großmann. — — Wohnhaus, Gebhardstr.; Bh. Emil u. Eug. Axtmann; Bl. A. Braun. — — 5 Wohnhäuser, Wiesenstr. 11, Häusserstr. 8-14; Bh. Gem. Eisenbahner-Baugenossenschaft; Bl. H. Becker. — — Wohnhausgruppe, Gebhardtstr.; Bh. Mieter- u. Bauverein; Bl. E. Brannath. — — Lagerhalle, Nordbeckenstr. 1b; Bh. Klein & Kullmann; Bl. Fr. Wolff. — — Garage, Bahnhofstr. 10; Bh. Prof. Wwe A. Fischer; Bl. L. Günthner. — — Garage, Wendtstr. 13; Bh. K. Englert; Bl. Fr. Thren. — — Wohnhaus, Tullastr. 59; Bh. A. Lambert; Bl. A. Diehm. — — Wohnhaus, Resedenweg 17, 17a; Bh. Gartenstadt Karlsruhe. — — Gartenhaus, Humboldtstr. 29; Bh. u. Bl. M. Eichhorn. — — Garagen, Kaiserallee 7, Lessingstr. 1b; Bh. u. Bl. Fr. Kirchenbauer. — — Wohnhaus mit Stallgebäude, Jagdstr. 7; Bh. Herm. Maier; Bl. L. Günthner. — — Wohnhaus, Valentinstr.; Bh. Val. Bader & B. Rastetter; Bl. M. Reh. — — Wohnhaus, Gabelsbergerstr. 19; Bh. Friedr. Max; Bl. H. Loesch. — — Wohnhaus, Douglasstr. 26; Bh. Heinr. Lackner, Bl. Zippelius. — — Bürogebäude, Gerwigstr. 1; Bh. Hugenschmidt & Herzog; Bl. Loesch. — — Garagen, Sofienstr. 179; Bh. Bad. Fürsorgekasse; Bl. E. Schaefer. —
Freiburg. Geschäftshaus, Bertholdstr. 60; Bh. Süddeutsche Möbelindustrie Gebr. Trefzger in Rastatt; Bl. Arch. A. Levi. — — Wohnhaus, Fr.-Betzenhausen, Brandensteinstr.; Bh. Dr. R. Signer in Freiburg, Jakobistr.; Bl. Fa. A. Zähringer & Sohn in Freiburg-Betzenhausen. — — Bauhof mit Werkstätte, Fr.-Zähringen, Bachstr.; Bh. u. Bl. Arch. Th. Steiert in Fr.-Zähringen, Bernlappstr. — — Wohnhaus mit Ökonomiegebäude, Fr.-Haslach, Uffhauserstr.; Bh. Frau Sofie Mörch u. Geschwister, Fr.-Haslach, Gehrenstr. 1; Arch. R. Kurtze. — — Wohnhaus, Fr.-Haslach, Haslacher Str. 95; Bh. Fa. Ehret & Co., Fr.-Haslach, Haslacher Str. 90; Arch. W. Hartmann. — — Abbruch eines Wohnhauses und Neubau eines Lager- u. Bürogebäudes, Kartäuserstr. 45; Bl. Fa. Carl Metz & Söhne, A.-G. in Freiburg, Kartäuserstr.; Arch. J. Nerbel, Freiberg i. Brg. — — Wohnhaus, Fr.-Haslach, Haslacher Str.; Bh. E. Uttenweiler, Fr.-Haslach, Haslacher Str. 175; Bl. Arch. F. B. Fromm. — — Doppelwohnhaus, Rötebuckweg 25; Bh. H. Krug, Rötebuckweg 23; Bl. Arch. R. Vögtle. —
Breisach. 2 Doppelwohnhäuser; Bh. Gemeinde Breisach; Bl. M. Burb, Arch., Breisach. —
Ihringen a. K. Wohnhaus; Bh. Frau Emma Mattmüller, Ihringen a. K.; Bl. Arch. Emil Vogel, Breisach (Baden). —
Oberbergen. Wohnhaus; Bh. Baptist Schwab, Oberbergen a. K.; Bl. K. Sacherer, Oberrotweil. —
Bickensohl. Wohn- u. Ökonomiegebäude; Bh. L. Rieflin, Bickensohl; Bl. A. Ohnmacht, Bickensohl. —
Hochdorf (A. Frbg.). Wohn- u. Ökonomiegebäude; Bh. K. Siegel, Hochdorf, Amt Frbg.; Bl. Maurermeister Risch, Hugstetten, A. Frbg. —

OLDENBURG

Beantragte Bauvorhaben:

Oldenburg. Wohnhaus, Schützenhofstr.: Bh. G. Brüning, Schützenhofstraße 104; Ausf. H. Wragge, Anton-Günter-Str. 4. — — 2 Wohnhäuser, Thorner Str.; Bh. u. Ausf. Siedlungs-Baugesellschaft Eversten, Antonstr. 2. — — Wohnhaus, Bahnhofsallee; Bh. H. Feyen, Bremer Ch. 103; Ausf. H. Wragge, Anton-Günter-Str. 4. — — Wohnhaus, Bremer Ch.; Bh. F. Osterthun, Bremer Ch. 145; Ausf. T. Wähmann, Dählmannsweg 40. — — Wohnhaus, Werbachstr.; Bh. F. Jacobi, Schützenweg 29; Ausf. Schroer & Warntjes, Artillerieweg 68. — — Wohnhaus, Metzer Str.; Bh. G. Scheffer, Lindenstr. 90; Ausf. E. Bartels, Alexanderstr. 45. —

LÜBECK

Geplante Bauvorhaben:

Lübeck. 2 Wohnhäuser, Pommersche Str. 26-36; Bh. Gemeinnütziger Wohnungsbau, Mengstr. 10; Bl. Arch. Schöss u. Redelstorff, Mengstraße 10. —

— Wohnhaus, Bei der Schäfbrücke 1; Bh. Vaterländische Heimstätte, Vertreter Schäfer, Mengstr. 34; Bl. Arch. Glogner u. Vermehren, Marien-Kirchhof. —

Travemünde. 4 Wohnhäuser, Fehlingstr. 10/10a, 33a, 42a, 43-45; Bh. wie vorher. —

Schlutup. Wohnhaus, Wesloer Str. 53; Bh. Gemeinnützige Beamten-Baugesellschaft Berlin; Bl. Arch. Schöß u. Redelstorff, Lübeck, Mengstr. 10. —

Moisling b. Lübeck. Siedlerwohnhaus, Niendorfer Str. 180; Bh. Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft, Lübeck, Hundestr. 49-51. —

BEILAGEN-HINWEIS

„Kauft Deutsche Hobel-Bretter" betitelt sich ein Prospekt, den wir der heutigen Ausgabe beifügen.

Über die unverwüstlichen, fußwarmen und absolut feuer- und schwammsicheren Xylolith-Platten, welche als Fußböden- und Stufenbeläge verwendet werden, liegt der heutigen Ausgabe ein Prospekt der Firma Deutsche Xylolith-Platten-Fabrik Otto Sening & Co., G. m. b. H., Freital i-Dresden, bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen. —

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Herstellung von HOLZPFLASTER

Die bei der Pflasterung der Großen Bleiche in Mainz mit imprägnierten Holzpflasterklötzen (kein australisches Hartholz) vorkommenden Betonierungs- und Pflasterarbeiten einschl. Lieferung der Holzpflasterklötze und des Betons, in einem Ausmaß von etwa

3 500 qm Betonunterlage und 6 500 qm Holzpflaster

sollen im Wege des öffentlichen Wettbewerbs vergeben werden.

Die Vergebung geschieht entweder im ganzen oder in Lose getrennt.

Die Angebote können erfolgen:

a) auf die Gesamt-Ausführung einschl. Lieferung aller Baustoffen,
b) auf die Ausführung der Betonunterlage einschl. Lieferung des Betons allein,
c) auf die Ausführung der Holzpflasterung einschl. Lieferung der Holzpflasterklötze,
d) auf die Ausführung der Holzpflasterung allein, ausschließl. Lieferung der Holzpflasterklötze,
e) auf die Lieferung der benötigten etwa 600 cbm Holzpflasterklötze allein, frei Bahnhof Mainz.

Der Verdingungsanschlag liegt auf dem Städt. Tiefbauamt Mainz, Stiftstr. 3, Zimmer 19, zur Einsicht auf und kann von da kostenfrei in einer Ausfertigung bezogen werden. Soweit Vorrat vorhanden, können auf Verlangen weitere Ausfertigungen des Verdingungsanschlages gegen Erstattung der Vervielfältigungsgebühren von 3.— RM. für je eine Ausfertigung bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen, mit der Aufschrift „Holzpflasterherstellung" versehen, bis spätestens

Dienstag, d. 29. Mai 1928, vormittags 11 Uhr

postfrei bei dem städt. Tiefbauamte Mainz, Stiftstraße 3, einzureichen.

Die Eröffnung der rechtzeitig eingegangenen Angebote erfolgt im Beisein etwa erschienener Bieter am gleichen Zeitpunkt.

Verspätet eingegangene Angebote oder Nachgebote werden nicht berücksichtigt.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Mainz, den 10. Mai 1928.

Städt. Tiefbauamt

Entwurf — Werkzeichnungen
Farbberatung
für Innenausbau und Fassaden sowie jede andere zeichnerische Aufgabe.
v. ADLERSTEIN, Architekturbüro
BERLIN W 50 / Augsburger Straße 53 / Bavaria 3480

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven - Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Erd- und Fundament-(Beton-)Arbeiten (rund 4000 m³ Erdaushub und 325 m³ Fundamentbeton) für den Erweiterungsbau des Geschäftsgebäudes der Reichsbahndirektion in Halle (Saale) soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können vom Präsidialbüro — Zimmer 271 — der Reichsbahndirektion in Halle (Saale), gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 4 10 RM. für das Verdingungsheft und von 12.— RM. für die Zeichnungen, zus. 16.10 RM., bezogen werden. Das Verdingungsheft u. die Zeichnungen werden auch getrennt abgegeben. Die Angebote sind unter der in den Lieferungsbedingungen angegebenen Aufschrift an das vorgenannte Büro einzureichen. Verdingungstermin am 5. Juni 1928, 11 Uhr vorm., im Geschäftsgebäude der Reichsbahndirektion Halle (Saale), Thielenstr. 2. Zimmer 464. Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Reichsbahndirektion Halle (Saale).

Architekt

akademisch gebildet, 27 Jahre alt, 1.75 m groß, evgl., tüchtig. Geschäftsmann, natur- u. sportliebend, sucht die Bekanntschaft einer Dame im entsprechend. Alter **zwecks Heirat.** Einheirat in ein Baugeschäft oder Holzbearbeitungsbetrieb angenehm doch nicht Bedingung. Bildofferten, die streng vertraulich behandelt und sofort zurückgesandt werden, erbitte ich unt. W 1422 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

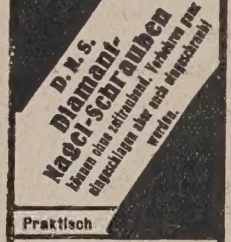
Beschaffe günstig:
Kommunalanleihen
Kirchenanleihen
Hypotheken
Kredite
Für größere Objekte Auslandsgeld ab Mk. 100000.— zu 7% Zinsen u. 93—94 Auszahlung, meist auf 5 u. 10 Jahre. Für Großsiedlungen mit Kommunalbürgschaft Geld ab 2 Millionen sehr günstig auf 20 Jahre.
A. J. Brunner, Regensburg Glockengasse 1 (2)

Einheirat.

Suche auf diesem Wege einen Mann im Alter von 45—50 Jahren, kath., mit Vermögen von 35 bis 40000 Mark. Es kommen nur Architekten oder Baugewerksmeister in Frage. Ein gutgehendes Geschäft sowie Besitzung im Werte von 100000 Mark vorhanden. Offerten m. Bild, welches zurückges. wird, sind unt. Darlegung der Verhältnisse u. „Westfalen" H 1466 an die Deutsche Bztg., Berlin, Wilhelmstraße 8 zu richten. Strengste Diskret. zugesichert, Vermittlung verbeten.

Holzschrauben

D. N. S.
Diamant - Nagel - Schrauben
Billiger als andere Holzschrauben



Preise und Muster durch jede Eisenhandlung oder durch die
Nagelfabrik Bergedorf
Gesellschaft m. b. H.
Bergedorf-Hamburg

Reinhold Hauk
Charlottenburg
Magazinstraße 18
Telephon: Wilhelm 1524

Hochbau **Tiefbau**
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West
Lichterfelde G. 3. 2836. Zehlendorfer Straße 19

PERSPEKTIVEN

IN FEDER, KOHLE, AQUARELL, FÜR FASSADEN U. INNENRÄUME, REISESKIZZEN
FERTIGT ATELIER W. MÜGGE
HALLE/S.

---

3 geschlossene, zerlegbare, freitragende Holzhallen zu verkaufen!

I) 25×56 m groß, Traufh. 10 m, Firsth. 14.70 m
II) 30×46 m groß, Traufh. 10 m, Firsth. 13.00 m
III) 30×66 m groß, Traufh. 10 m, Firsth. 15.30 m

I enthält ca. 275, II ca. 325 und III ca. 392 cbm scharfkantiges Holz- und Brettermaterial.

Preis für I RM 12.360.—
„ „ II RM 14.860.—
„ „ III RM 24.840.—

ab Standort Nähe Braunschweig.

Verwendungszweck: Die Hallen eignen sich vorzüglich für Sportzwecke, als Ausstellungs- und Festhallen, für Fabrikations- und Lagerzwecke, für Ziegeleien und landwirtschaftliche Zwecke jeder Art. Anfragen an:

Kämper & Seeberg A.-G., Holzbauwerke, Berlin W 35, Potsdamer Straße 31.

STALLUNG

kann von einem Unternehmer in Stand gebracht werden und für die Kosten soll die Miete monatl. kassiert werden, event. zahle die Kosten; aber wünsche Kostenanschlag.

Gerecht, Berlin, Am Königsgraben 2.

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508.
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi

Beratender Ingenieur
Berlin W 30, Rosenheimer Str. 30 / Nollendorf 4379
Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- u. Holzkonstruktionen, Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

Perspektiven

in Kohle / Blei / Feder / Farbe für außen und innen fertigt
Atelier für architektonische Schaubilder Dresden-A. 20 / Bodenbacher Straße 26.

KARL ROSSLE
Reg.-Baumstr. a. D. — Ingenieurbüro
Berlin-Steglitz, Sedanstr. 40, Fernspr. Steglitz 2516
Stat. Berechnungen aller Art / Stat. unbest. Systeme Eisenbeton (langjährige Erfahrung).

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein Wettbewerb für ein Handelskammergebäude in Dortmund wird unter allen im Regierungsbezirk Arnsberg und im rechtsrheinischen Teile des Regierungsbezirks Düsseldorf ansässigen selbständigen Architekten mit Frist zum 1. September 1928 ausgeschrieben. 1. Preis von 3000 M.; zwei 2. Preise von je 2500 M.; zwei 3. Preise von je 2000 M.; außerdem für Ankäufe 3000 M. Im Preisgericht: Prof. Bonatz, Stuttgart; Prof. Wach, Düsseldorf; Prof. Veil, Aachen; Baurat Kullrich, Dortmund; Stadtbaurat Dr.-Ing. Delfs, Dortmund; Fabrikbesitzer Dr.-Ing. Jucho; Arch. Maiweg. Unterlagen gegen Entrichtung von 5 M. bei der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, Am Spitthof 5. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

(Vgl. hierzu die in den betr. Nummern gebrachte Ausschreibung)

31. Mai: Lyck (Ostpr.). Generalbebauungsplan (Nr. 24).
1. Juni: Fürstenberg a. O. Rathaus (Nr. 32).
1. Juni: Fulda. Verwaltungsgebäude des Überlandwerkes Fulda-Hünfeld-Schüchtern (Nr. 30).
1. Juni: Leipzig-Co. Krieger-Gedächtniskirche (Nr. 40).
4. Juni: Bremen. Stadthalle (Hauptbl. Nr. 57, Jahrg. 1927).
11. Juni: Eschelbach. Hochbrücke über die Ammer (Nr. 23).
15. Juni: Bad Tölz. Trink- und Wandelhalle (Nr. 31).
15. Juni: Chemnitz. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 34).
25. Juni: Linz-Ost. Schulneubau (Nr. 34).
25. Juni: Kiel. Verwaltungsgebäude einer Versicherungsanstalt (Nr. 40).
10. Juli: Stuttgart. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 31).
31. August: Stuttgart: Evang. Kirche (Nr. 30).
1. Dezember: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32).

LITERATUR

BESPRECHUNGEN

(268.) **Neuß, das Wohn- und Siedlungswesen der Stadt Neuß.** Herausgegeben von der Stadtverwaltung Neuß. Gr. 40, 41 S. mit Abb. im Text. Düsseldorf, Rhenania-Verlag Th. P. Braun. —

Das vorliegende Heft gibt Kunde von der bedeutsamen Förderung des Wohnungswesens durch eine Reihe von Siedlungsbauten der Stadtverwaltung von Neuß und mehrerer gemeinnütziger Gesellschaften. Leider fehlen Lagepläne ganz, und nur ein Beispiel zeigt Grundrisse, die für das Studium unbedingt notwendig sind. So ist es nur ein Bilderbuch der äußeren Schönheiten. — Surt.

(321.) **Das Fassungsvermögen von Rohrbrunnen und seine Bedeutung für die Grundwasserabsenkung,** insbes. für größere Absenkungstiefen. Von Reg.-Bmstr. a. D. Dr.-Ing. W. Sichardt. Gr. 8°, 89 S. mit 40 Textabb. Berlin 1928. Verlag Jul. Springer. Preis geb. 7,50 M. —

Die Grundwasserabsenkung bei Gründungsbauten ist gegenwärtig von größter Bedeutung, um schwierige Bauwerke, wie Tunnel, Pfeiler, Schächte im Grundwasser trocken niederzubringen. Der Verfasser gibt uns einen Überblick über die theoretische und praktische Beherrschung der bei Grundwasserabsenkungen auftretenden hydrologischen Erscheinungen, um sie nutzbringend bei anderen Baulichkeiten zu verwerten. Thiem hat als erster überhaupt sich der Grundwasserabsenkung durch Brunnen bedient, um 1880 den Dampfpumpenschacht für das Grundwasserwerk der Stadt Leipzig im Urstromtal der Mulde 8 m im Grundwasser trocken niederzubringen. Von ihm stammt die rechnerische Entwicklung der Brunnengleichung, auf die auch der Verfasser seine analytischen Aufgaben aufbaut. Er selbst bedient sich hierzu des Darcyschen Widerstandsgesetzes bei der Bewegung von Wasser durch Filterboden, und sagt mit Recht, daß der Streit über die Gültigkeit des Gesetzes noch nicht entschieden ist. Der praktisch denkende Hydrologe wird sich dieses Gesetzes immer bedienen.

Das Büchlein des Verfassers, das wohl seine Doktorarbeit ist, gibt eine gute und klare Übersicht über alle Fragen, die mit der Gründung im Grundwasser zusammenhängen. — Dr.-Ing. G. Thiem, Leipzig.

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Bad Polzin. Der Kreis plant den Bau einer Turnhalle. —

Beuthen O./S. Stadt plant am Reichsbankgeb. Bau eines mehrstöckigen Garagengeb. —

— Die Stadt stellte zum Bau eines Finanzamts Baugelände am Städt. Krankenhause bereit. —

Barth i. Pom. Der Magistrat plant den Bau von 50 Reichsheimstättenwohnhäusern. —

Bomst. Geplant ist der Bau eines Altersheims. —

Breslau. Der Magistrat bewilligte für Erweiterungsarbeiten der Elektrizitätswerksanlagen im Bezirk Groß-Breslau 6 650 000 RM. und für den Ausbau der Rohrnetzanlagen des Gas- und Wasserwerks 2 700 000 RM.; ferner beschloß er den Bau von zwei Bootshäusern am Weidendamm. —

Breslau-Buchwitz. Die Schlesische Evg. Frauenhilfe plant die Errichtung eines Müttererholungsheims. —

Brigittenhof, Kr. Spremberg. Die Elektrowerke A.-G. (Heinicke) planen den Bau eines Kinderheims gegenüber dem Kaufhaus Puschmann. Bl. Gemeindebauamt Terppe. —

Bütow. Die Schützengilde, Schützenallee 5, plant den Bau einer Schützenhalle für 15 Schießstände. Ausf. Baugeschäft Otto Szillat. —

Cottbus. Die Gemeinnützige Baugesellschaft für die Niederlausitz, G. m. b. H., Moltkestraße 31, plant an der Dissenchener Str. den Bau von 2 Zehnfamilienhäusern und 1 Fünffamilienwohnhaus und schreibt die Arbeiten aus. —

— Die Stadt plant Erweiterungsbauten im Gaswerk. Baukosten 350 000 M. — Beim Wasserwerk ist die Errichtung einer Entwässerungsanlage auf der Hebestelle geplant. Baukosten 250 000 M. — An der verlängerten Turnerstr. plant der Magistrat den Bau eines Feuerwehrdepots. Baukosten 435 000 M. — Desgl. wurde der Bau eines Arzt- und Pflegerkasinohauses im Krankenhause beschlossen. — Die Stadt bewilligte weitere 60 000 M. Baukosten zum Ausbau der Flughalle. —

Dtsch.-Krone. Der Kreis plant umfangreiche Verstärkungsarbeiten der Kleinbahnlinien Dtsch.-Krone—Virchow und Dtsch.-Krone—Kreuz. Baukosten: 600 000 RM. —

Elbing. Der Magistrat beschloß den Erweiterungsbau des Rathauses und den Bau eines Polizeipräsidiums; Baukosten: 650 000 M. — Die Deutsche Petroleumgesellschaft, G. m. b. H., plant den Bau eines Lagerhauses an der Fliegerstr. Ausf. Baugesch. Alfred Müller, Berliner Chaussee. —

— Die Pädagogische Akademie plant umfangreiche Erweiterungsbauten; Baukosten: 300 000 M. Die Entwurfsarbeiten sind im Gange. U. a. ist der Bau eines Festsaales mit 1200 Sitzplätzen geplant. —

Firchau, Kr. Schlochau. Geplant ist der Bau einer kath. Kirche. Bl. Hochbauamt Schlochau. Die Arbeiten sind ausgeschrieben. —

Flatow. Geplant ist der Erweiterungsbau der Städt. Haushaltschule; Baukosten: 160 000 RM. — Die Stadt beschloß den Bau einer Jugendherberge am Städt. Sportplatz; Baukosten 12 000 RM. — Die Stadt plant den Bau eines Städt. Krankenhauses; Baukosten: 2,5—3 Mill. RM. —

Frankfurt a. d. O. Die Stadt beschloß den Bau eines Kinderheims und bewilligte 50 000 M. —

Friedeberg NM. Die Stadt plant in Verbindung mit dem Kreise den Bau eines Krankenhauses. —

Glatz. Das Hochbauamt, Minoritenstr. 1, plant den Bau einer Volksschule in Carlsberg, Kr. Neurode, und schreibt die Arbeiten aus. —

Gollnow. Die Stadt plant einen doppelseitigen Anbau an das Rathaus. Baukosten: 100 000 M. —

Habelschwerdt. Geplant ist der Bau eines Amtsgerichtsgebäudes. —

— Das Kuratorium für das Kammhaus am Spindlerpaß (Vors. Reg.-Präsident Dr. Poeschel, Breslau) plant den Bau einer Jugendherberge. Baugel. stellt Gräfl. Schaffgotsch'sche Verwaltung bereit. — Nach Fertigstellung der Seilschwebebahn ist daselbst ferner der Bau eines Spindlerpaß-Hotels geplant. —

Hirschberg. Der Riesengebirgsverein plant den Erweiterungsbau des Riesengebirgsmuseums (Baukosten 60 000 M.) und den Bau eines Riesengebirgskamm-Unterkunftshauses (Baukosten 100 000 M.). —

Höckendorf, Kr. Greifenhagen. Die Schulgemeinde plant an der Rosengartenstraße einen Schulhausbau. —

Hohndorf, Kr. Löwenberg. Die Gemeinde plant einen Schulhausneubau.

Insterburg. Geplant ist der Erweiterungsbau des Gymnasiums. Die Regierung bewilligte 150 000 M. Beihilfe. —

Jastrow. An der Flatower Str. ist der Bau eines Amtsgerichts geplant.

Kalkberge, Kr. Niederbarnim. Die Gemeinde plant den Bau einer 18klassigen Volksschule mit Turnhalle an der Seestraße. —

Kammin i. Pom. Der Kreis plant den Erweiterungsbau des Kreiskrankenhauses. — Der Magistrat plant einen Schulhausbau. —

Kleschinz, Kr. Stolp. Die Gemeinde plant ein Schulhaus. —

Kösternitz, Kr. Schlawe. Die Gemeinde plant einen Schulhausneubau. —

Königl. Kublitz, Kr. Stolp. Die Gemeinde plant den Bau einer Schule. Bl. Arch. Walter Buchholz, Stolp, Steinstr. 20. —

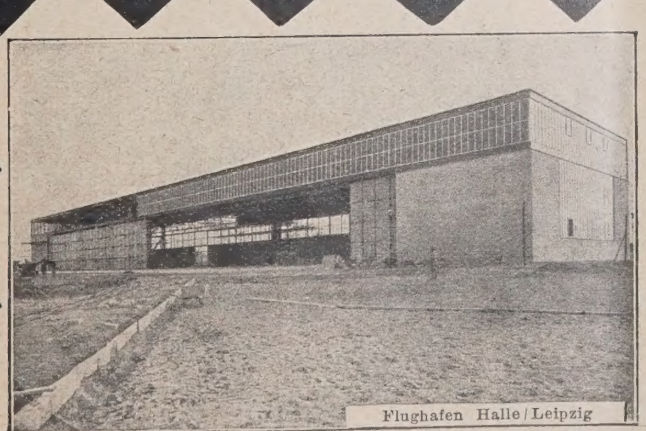
Krivan, Kr. Stolp. Die Gemeinde plant einen Schulhausbau. —

Küstrin. Die Stadt beschloß den Bau einer Mädchenvolksschule; Baukosten: 650 000 M. —

Landeshut i. Schles. Der Verband Schlesischer Textil-Industrieller plant an der Bismarckstr. den Bau einer Webschule. Die Stadt stellte das Baugelände bereit. — Ziederstr. 13 plant Christlicher Charitasverband den Bau eines katholischen Mädchenheims. —

Landsberg a. d. W. Geplant ist der Bau einer Rinderschlachthalle am Schlachthof. —

Liebau, Kr. Landeshut. Der Verein Preuß. Justizamtmänner plant neben der Kotschinsky-Villa den Bau von 4 Wohnhäusern. —


Flughafen Halle/Leipzig

Kittlose

Glasdächer * Lichtbänder

liefert

Metallfensterfabrik G.m.b.H.

LEIPZIG W31

Liegnitz. Die Evangelische Herberge Marthaheim-Vereinigung plant an der Scheibstr. den Bau eines modernen Kinderheims. Entwurf: Arch. Nerlich; 100 000 RM. —

Michelsdorf, Kr. Zauch-Belzig. Bankier Borchert, Charlottenburg, plant den Bau einer modernen Ziegelei auf dem Gutsgelände. —

Misdroy. Die Gemeinde plant den Bau einer Brücke; Baukosten 10 000 M. —

Münsterberg. Die Stadt bewilligte zum Bau von 4 Vierfamilienwohnhäusern an der Schützenstr. 110 000 RM. —

Neustettin. Die Kreisverwaltung plant den Bau eines Sparkassengebäudes. —

Oppeln. Der Magistrat plant den Erweiterungsbau der Haushalt- und Gewerbeschule und schreibt für den Neubau der Städt. Volksschule an der Flurstr. und für den Neubau der Städt. Berufsschule an der Moltkestr. Bauarbeiten aus. —

Ostseebad Leba. Die Gemeinnützige Warmbadeanstalt, G. m. b. H., plant den Bau einer Warmbadeanstalt. Die Vorarbeiten sind im Gange. —

Perleberg. Der Magistrat plant den Bau eines Herbergsasyls; Baukosten: 110 000 M. —

Petershagen, Kr. Schlawe. Geplant ist ein Schulhausbau. —

Podewillshausen, Kr. Stolp. Die Gemeinde plant ein Schulhaus. —

Potsdam. Der Magistrat plant den Bau eines Krematoriums auf dem neuen Friedhof; Baukosten 200 000 M. —

Rangsdorf, Kr. Teltow. Die Gemeinde plant einen Schulhausbau. —

Raudten, Bez. Breslau. Die Stadt beschloß die Errichtung eines Polizeigefangnisses mit Obdachlosenasyl. —

Rokittnitz. Die Gemeinde beschloß den Bau eines Verwaltungsgebäudes mit Feuerwehrdepot, Baukosten 278 000 RM. In dem Neubau soll auch ein Postamt untergebracht werden.

Rügenwalde. Die Stadt plant einen Schlachthoferweiterungsbau. In Rügenwaldermünde plant der Magistrat den Bau eines Fischerhafens. —

Rummelsburg i. Pom. Geplant ist der Ausbau der Gewerksspinnerei an der Stüdnitz zu einem modernen Elektrizitätswerk. Entw.: Siemens-Schuckert-Werke, Berlin. Die Pläne liegen bei der Stadtverwaltung aus. —

Sachsendorf, Kreis Kottbus. Die Gemeinde plant Sechsfamilienwohnbaracke und Turnhallenneubau. —

Schömberg, Kr. Landeshut i. Schl. Die kath. Kirchengemeinde plant den Bau einer Friedhofskapelle. — Die Stadt plant den Bau eines Achtfamilienwohnhauses. —

Schönau a. K. Die Provinzialverwaltung plant den Bau eines Staubeckens bei Ober-Kauffung. Pläne beim Landratsamt ausliegend. —

Scholvin, Kr. Randow. Die Gemeinde beschloß den Bau einer Friedhofshalle. —

Schreiberhau, Krs. Hirschberg. Die Gemeinde bewilligte zum Bau einer Brücke über den Weißbach 42 000 RM. — Die Wein-Großhandlung M. Schlicker plant den Bau eines Wohn- und Geschäftshauses am Mansteinschen Grundstück. —

Schwenten, Kr. Bomst. Die Schulgemeinde plant den Bau einer Schule mit Turnhalle. —

Senftenberg. Der Magistrat plant den Bau einer Turnhalle; Baukosten: 50 000 M. —

Soldin. Der Kreis plant den Bau eines Arbeitsamts. Baukosten: 35 000 M. —

Stettin. Der Magistrat plant ein Ausstellungsgeb. für Hygiene, den Bau einer Kunstgewerbeschule (200 000 M.), den Bau eines städt. Verwaltungsgebäudes an der Synagoge (400 000 M.), den Bau einer Grundschule an der Ackermannshöhe (300 000 M.) und den Erweiterungsbau des Krankenhauses an der Apfelallee. — Die Stettiner Elektrizitätswerke planen am Königsplatz den Bau eines Verwaltungsgeb. — Am Hauptfriedhof plant der Magistrat eine Friedhofskapelle 130 000 M.). — Die Stettiner Volksbad-A.-G. plant eine Hallenschwimmanlage. —

— Die Gemeinnützige Baugesellschaft, Grünstr. 43, plant zum Bauvorhaben am Bahnhof Zabelsdorf den Bau einer Fernheizanlage. Das Maschinenhaus wird unterirdisch in 7 m Tiefe mit zweistöckiger Gliederung eingebaut. Für die Betriebsmaterialbeförderung ist der Bau einer Schwebebahn geplant. — Projektiert wird auch der Bau einer Badeanstalt innerhalb des Baublocks. —

— Der Magistrat plant am Quistorppark den Bau eines Musikpavillons. — Am Wilhelm-Busch-Weg plant der Magistrat den Bau einer Volksschule (Baukosten 330 000 M.). — Der Stettiner Beamtenverein, Elisabethstr. 13, schreibt Erd- und Maurerarbeiten für das Bauvorhaben an der Industriestraße aus. — Der Magistrat projektiert eine Stadionanlage am Deutschen Berge. —

Sydow, Kr. Schlawe. Geplant ist ein Schulhausbau. —

Sorau O./L. Die Evg. Kirchengemeinde plant den Bau eines Gemeindehauses und Renovation der Klosterkirche. —

Tilsit. Grünwalder Str. plant Siedler Fritz Pliskat, Birjohler Landstr. 3, Zweifamilienwohnhaus. — Jägerstr. 11 plant Kaufm. Paul Holn, Reitbahnstraße, Geschäftshausneubau. — Königsberger Str. 42 plant Bes. Emil Auringer, Grünwalder Str. 25, Wohnhaus. — Moltkestr. 12 plant Beamter Nehring, Bismarckstr. 16, Wohnhaus. — Rudolf Fischer, Ragniter Str. 58, plant desgl. —

— Hohe Str. 39 plant Kfm. Naubuhr den Bau eines Kinos. Ausf. Arch. Paul Zander, Inselstr. 5. —

Torgelow i. Pom. Der Magistrat plant in Verbindung mit der Missionsgemeinschaft den Bau eines Altersheims mit 26 Wohnungen; Baukosten 100 000 M. —

Wittenberge. O. Fehrmann plant Rathausstr. 35 den Bau eines Versammlungssaalgebäudes. —

Wittstock. Die Siedlungsgesellschaft Brandenburg, G. m. b. H., Berlin, Köthener Str. 28/29, plant den Bau eines Wohnhausblocks mit etwa 100 Wohnungen an der Schwedenstr. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Garagenhalle, Schlesische Str. 26; Bh. Carl Lindström A.-G.; Ausf. Wilhelm Peters, Dahlem, Schorlemerallee 26. —

Lichterfelde. 10 Landhäuser, Giesendorfer Str.; Bl. E. Roßwog, Berlin W 15, Bregenzer Str. 1. —

Karlshorst. 4 Wohnhäuser, Königswinter- Ecke Andernacher Str.; Bl. wie vorher. —

Blankenburg. Einfamilienhaus, Römerstr. 51; Bh. Karl Klünder, das. —

Buch. Zweifamilienhaus, v.-Treskow-Str. 22; Bh. H. Zerfas, Lindenhofstr. 6.

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch FLURALSIL
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 43, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin W 57, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Kurfürst 2883

Heinersdorf. Einfamilienhaus, Idunastr. 15; Bh. Otto Schneider, N 65, Prinz-Eugen-Str. 4. —
Karow. Einfamilienhaus, Lankerstr.; Bh. Karl Hönow, Berlin N, Schwedter Str. 24. —
— Zweifamilienhaus, Straße 44; Bhn. K. Mietzel, Erwin Krätzig, Berlin N 58, Pappelallee 5. —
— Einfamilienhaus, Straße 44 Ecke Blankenburger Chaussee; Bh. Karl Bichner, N 20, Heidebrinkstr. 8. —
— Einfamilienhaus, Straße 44; Bh. Paul Schönfeldt, NW 5, Rathenower Straße 45. —
— Zweifamilienhaus, Schräger Weg Ecke Lankerstr.; Bh. Kurt Troschke, Swinemünder Str. 6. —
Pankow. Wohnhausblock, Vineta- Ecke Trelleborger u. Baumbachstr.; Bh. Beamtenwohnungsverein, Köpenick, Bahnhofstr. 20. —
Rosenthal III. Einfamilienhaus, Ahornalle 4; Bh. Bruno Schlegel, Pankow, Schulzestr. 21. —
Schöneberg. 11 Wohnhäuser, Rubensstr. 60/1 Ecke Straße 104; Bh. Gem. Bauges. Bln. Heerstr. m. b. H., Charlottenburg, Hardenbergstr. 12; Ausf. Lerche u. Nippert, NW 6, Karlstr. 2. —
Spandau. Einfamilienhaus, Weinmeisterhorn; Bh. Oscar Heimann, Charlottenburg, Philippistr. 3. —
Lankwitz. Einfamilienhaus, Frobenstr. 10b; Bh. Arch. Klöppel, Karlshorst, Karl-Egon-Str. 4. —
Lichterfelde. Einfamilienhaus, Luisenstr.; Bh. Dr. Forkel, Weißensee, Riebestr. 1. —
— Einfamilienhaus, Luisenstr.; Bh. Kube, Berlin, Hallesches Ufer 23. —
— Wohnhaus, Steglitzer Str. 36; Bh. Karl Wittwer, das. —
Steglitz. Wohnhaus, Lauenburger Str. 39; Bh. Paul Fischer, Lichterfelde, Berliner Str. 65. —
— Fabrikgebäude und Wohnhaus, Luisenstr. 6; Bh. Rob. Abrahamsohn, Berlin, Turmstr. 70. —
Lichtenrade. Wohnhaus, Arndtstr.; Bh. Rud. Bartoll, Berliner Str. —
Mariendorf. Einfamilienhaus, Straße 155; Bh. Karl Fink, das. —
Tempelhof. Zweifamilienhaus, Hohenzollernkorso, Ecke Dt. Ring; Bh. Gem. Tempelhof. Feld Heimst. Ges., Schulenburgring 89; Ausf. Berliner Bodengesellschaft. —
Alt-Glienicke. Vierfamilienhaus, Am Kiesberg 82; Bh. Herm. Paetsch, Adlershof, Bismarckstr. 48. —
Treptow. Netzstation, Kiefholzstr. 47; Bh. „Bewag", NW 6, Schiffbauerdamm 22. —
Grunewald-Forst. Einfamilienhaus, Straße G. 7, Nr. 48; Bh. Albert Rosenbaum, vertr. d. Fa. Taut u. Hoffmann, Berlin, Linkstr.; Ausf. Dt. Bauhütte G. m. b. H., Burgstr. 21. —
Wilmersdorf. Einfamilienhaus, Westfälische Str. 88; Bh. u. Ausf. Georg Rosenthal, Dipl.-Ing., Westfälische Str. 85. —
Dahlem. Harnackhaus, Ihnestr. 16/8; Bh. Kais. Wilhelmges., Dahlem, Faradeyweg 4/6. —
— Einfamilienhaus, Warnemünder Str. 28; Bh. H. Kayser, d. Arch. Kayser, Wilmersdorf, Rüdesheimer Pl. 5. —
— Einfamilienhaus, Altensteinstr. 48; Bh. Prof. Dr. Hahn, Ladenbergstr. 5.
— Einfamilienhaus, Garystr. 6; Bh. Dr. A. Ohlmer, Herrfurtstr. 2c. —
Nikolassee. Einfamilienhaus, Straße G; Bh. Hans Böger, Charlottenburg, Knesebeckstr. 2. —
Zehlendorf. Einfamilienhaus, Lessingstr. 14; Bh. Dr. Koch, Beerenstr. 66.
— Einfamilienhaus, Roonstr. 4; Bh. Dr. Zoll, Schöneberg, Hauptstr. 36. —
— Einfamilienhaus, Alsenstr. 122; Bh. Astra Handelsges., Berlin, Schadowstraße 4/6. —

PROVINZ OSTPREUSSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Garage, Sternwartstr. 50/51; Bh. Gaustin; Bl. Korallus. —
— Wohnhaus, Schrötterstr. 77; Bh. Meisel; Bl. F. Schmidt. —
— 13 Wohnhäuser, Cranzer Allee; Bh. u. Bl. Ostdeutsche Spar- und Bau-Aktiengesellschaft. —
Königsberg. Wohnhaus, Leostr. 35a; Bh. Thierfeld; Bl. Hundsdörfer. —
— Wohnhaus, Leostr. 35; Bh. Hasenbein; Bl. wie vorher. —
— 2 Wohnhäuser, Körteallee 41 u. 43; Bh. Schultz; Bl. Glaubitz. —

Beantragte Bauvorhaben:

— Zweifamilienhaus, Meisenweg 22; Bh. Koppe; Bl. Budinski. —
— Vierfamilienwohnhaus, Lewaldstr. 8; Bh. Sult; Bl. Gusovius. —
— Neunfamilienwohnhaus, Pilzenweg 18; Bh. Abromeit; Bl. Wronn. —
— Wohnhäuser, Steinstr. 13, Steinmetzstr. 31 u. Ziethenpl. 2; Bh. u. Bl. Wohnstättengesellschaft. —
— Wohnhäuser, Zietenstr.; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— Wohnhaus, Hammerweg 36; Bh. Lowski; Bl. Klein. —
— Wohnhäuser, Hans-Sagan-Str. 46-48; Bh. u. Bl. Beamtenheim. —
— Wohnhaus mit Polizeiwache, Brandenburger Str. 33; Bh. Lange; Bl. Schlockermann. —
— Wohnhaus, Berliner Str. 8; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— Wohnhaus, Fuchsberger Allee 28a; Bh. Hülsmann; Bl. Stephan. —

GRENZMARK

Geplante Bauvorhaben:

Schneidemühl. Wohnhaus, Krojanker Str. 11; Bh. Ed. Pochert, Krojanker Straße; Ausf. F. Koch. —
— Gemeindehaus, Ruster-Allee; Bh. Baptistengemeinde; Ausf. M. Popp. —
— Einfamilienhaus, Berliner Chaussee; Bh. H. Kummer, Brauerstr. 42a; Ausf. F. Koch. —
— 6 Wohnhäuser, Ringstr.; Bh. u. Ausf. Schneidemühler gem. Ges. f. Kleinwohnungswesen, Im Grunde 7. —
— Wohnhaus, Martinstr.; Bh. H. Bohn, Martinstr.; Ausf. H. Sachs. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Breite Str. 5/6; Bh. K. Bohn, Breite Str. 5/6; Ausf. G. Zempelin. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Martinstr.; Bh. E. Haese; Ausf. H. Sachs. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante bzw. genehmigte Bauvorhaben:

Adelsbach. Vierfamilienhaus; Bh. Fritz Ermlich. —
Bad Altheide. Wohnhaus; Bh. Dr. med. Bock; Arch. A. Jiesel, Charlottenburg, Mommsenstr. —
— Landhaus; Bh. Peter Kempa, Beuthen, O.-S., Goethestr. 11. —
— Wohnhaus; Bh. F. Rosenberger; Ausf. Otto Büttner. —
Bolkenhain. Wohnhaus, Am Bahnhof; Bh. St. Walter. —
— Wohnhaus, Am Bahnhof; Bh. B. Tilgner. —
Glatz. Zweifamilienhaus; Bh. Lehrer F. Oppitz, Frankensteiner Str. 26; Ausf. A. Brenner, Bergstr. 22. —
Hermsdorf. Sechsfamilienhaus; Bh. Mieterschutzverband Waldenburg G. m. b. H.; Arch. Willi Pätzold, Bad Salzbrunn. —
Hirschberg. Zwölffamilienhaus; Bh. Magistrat. —
Oppeln. Verwaltungsgebäude; Bh. Ortskrankenkasse O. —
Ottmuth. Schulgebäude; Bh. Gemeinde. —
Praukau. Saalgebäude; Bh. Gasthausbesitzer Zimmer. —
Scheibe. Wohnhaus; Bh. Aug. Lengsfeld. —
Schmiedeberg. Wohnhaus; Bh. Gem. Baugenossensch. Sch. —
Striegau. Beamtenwohnhaus; Bh. Magistrat. —
Ströbel. Sechsfamilienh.; Bh. Gemeinde; Arch. A. Schönfelder, Schweidnitz.
Ullersdorf. Schulhaus; Bh. Gemeinde; Ausf. Schlodder u. Seifert, Freiburg.
Weizenrodau. Empfangsgebäude, Am Bahnhof; Bh. Reichsbahnbetriebsamt Schweidnitz. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Breslau. Geschäftshaus, Schweidnitzer Str. 43; Bh. A. Karwatzki, Schmiedebrücke 63; Bl. Russmann, Goethestr. 3. —
— Lagergebäude, Matthiastr. 130; Bh. W. Wirtz; Bl. B. Lorenz, Kreuzburger Str. 35. —
— Kraftwagengebäude, Ofener Str. 29c; Bh. Fa. Breitbarth. —
— Eckwohnhaus, Krischkestr. 2, Haus a/b; Bh. u. Bl. Siedl.-Ges. Breslau A.-G. —
— Wohnhaus, Krischkestr. 2c; Bh. u. Bl. wie vorher. —

Nivellier-Instrumente
Winkelspiegel und -prismen, Meßlatten, Fluchtstäbe, Meßbänder aus Leinen und Stahl, **Zeichen-, Paus- und Lichtpaus-Papiere.**
Bitte verlangen Sie unseren reichhaltigen Katalog
Versandhaus für Vermessungswesen G.m.b.H
Fernruf: 599 u. 5426 **KASSEL 11** Hohenzollernstraße 3
Zweiggeschäft Berlin-Charlottenburg
Fasanenstraße 2 / Tel.: Amt Steinplatz 7990

ALS WERKSVERKAUFSSTELLE EMPFIEHLT
SOLNHOFER BODENPLATTEN
preisgünstig.
Keramische Zentrale Bruno Gravenhorst G.m.b.H.
Düsseldorf
Fernspr. 1218 und 14951

SCHWENDILATOR
SPEZIALERZEUGNISSE
für
Kamin-Schornstein-Aufsätze,
Ent- u. Belüftungs-Anlagen,
Malzdarren-Entlüfter usw

Kamintürchen mit doppeltem Verschluß,
Kamineinsatzsteine mit auswechselbarem Futterrohr
D. R. P. aus Betonformsteinen Ausl. Pat
Verlangen Sie bitte Druckschrift Nr. **90**
STAMMHAUS
JOS. SCHWEND & CIE
BADEN-BADEN

Steinbrecher
Stationär und fahrbar
Kiesquetschanlagen, Schotteranlagen
Zerkleinerungsmaschinen aller Art

Eis- u. Kühlanlagen
hervorragende Spezialkonstruktionen
für Hotels, Konditoreien, Fleischereien usw.
Besond. Spezialität: Kleinkältemaschinen

Alpine Masch.-A.-G. **Augsburg**

— Eckwohnhaus, Sternstr. 109 / Heimannstr. 11; Bh. P. Pufke, Fiedlerstraße 18; Bl. Arch. Effenberger, Grüneiche. —
— Lichtspieltheater, Gartenstr. 67; Bh. Schauberg Akt.-Ges., Neue Schweidnitzer Str. 16; Bl. F. Lipp, Charlottenburg, Knesebeckstr. 61. —
— Eckwohnhaus, Sternstr. 128/Michaelisstr. 113; Bh. u. Bl. J. Krämer, Kl. Mochbern 6. —
— Fabrikgebäude, Mittelfeldweg, am Schiffahrtskanal; Bh. V. Manarin, Breslau-Carlowitz; Bl. Arch. F. Pohler, Neue Adalbertstr. 105. —

PROVINZ POMMERN

Geplante Bauvorhaben:

Stolp. Elffamilienhaus, Friedrichstr.; Bh. F. v. Böttticher, Nitzschkestraße 14; Ausf. E. Röser, Schloßstr. —
— Siebenfamilienhaus, Probststr.; Bh. Pinkall; Ausf. Baugesch. Zubke & Co., Kl. Gartenstr. —
— Wohnhaus, Yorkstr.; Bh. Pommersche Heimstätte. —
— Achtfamilienhaus, Stolpmünder Str.; Bh. Ziegelei K. Westphal. —
— 2 Fabrikgebäude, Kublitzer Chaussee; Bh. Masch. Ventzky, Kom.-Gesellschaft; Ausf. P. Schulz, Amtsstr. 24/25. —
— Groß-Garage, Schlawestr. 15; Bh. B. Pfitzner; Ausf. Baugesch. E. Grohmann, Küsterstr. —
— Garagengeb., Hospitalstr. 32; Bh. Spedition A. Heumann; Ausf. Baugeschäft R. Behnk, Goethestr. 1 .—
— Lagergebäude, Fischerstr. 7; Bh. u. Ausf. Bauhütte. —

PROVINZ SCHLESWIG-HOLSTEIN

Geplante Bauvorhaben:

Flensburg. Einfamilienhaus, Im Tal Nr. 15; Bh. Riemann, Bauerlandstraße 11. —
— Wohnhaus, Mathildenstr. 25; Bh. Gebr. Tietje, Holm 22-26. —
— Bau einer Autogarage, Schiffbrücke 50; Bh. C. Hansen, das. —
— 3 Mehrfamilienhäuser, Apenrader Str. 80, 82, 84; Bh. Wohnungsbau Flensburg G. m. b. H., Nordertor 3. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Dortmund. Einfamilienhaus, Hagenstr.; Bh. O. Schäfer. —
— 2 Wohnhäuser, Uhlandstr. 79 u. Haydnstr. Ecke; Bh. E. Schreer. —
— Einfamilienhaus, Wenkerstr. 22; Bh. A. Schultheis. —
Dortmund-Lütgendortmund. Mehrfamilienhaus m. Stall, Somborner Str.; Bh. J. Labuhn, Somborner Str. 16. —
— Mehrfamilienhaus m. Stall, Dorneystr. Oespel-Kley; Bh. K. Biller, Dorneystr. —
— Mehrfamilienhaus m. Stall, Dorneystr. Oespel-Kley; Bh. H. Artmann, Dorneystr. 2b. —
— Wohnhaus, Bövinghausen, Lütgendortmunder Str.; Bh. Th. Benning, das. —

RHEINPROVINZ

Genehmigte Bauvorhaben:

Köln. Wohnhaus, Salmstr. 26; Bh. J. Juli, Kürthstr. 27; Bl. Engels & Schmidt. —
— 8 Autoboxen, Herderstr. 66; Bh. van Doorn, Herderstr. 66; Bl. Arch. Kögl. —
— Wohnhaus, Hebbelstr. 1; Bh. Gemeinn. Bau-Gen. Nassestr. 10; Bl. Moritz & Betten. —
— 6 Wohnhäuser, Hebbelstr. 2, 3, 4, 5, 6; Bh. Gemeinn. Bau-Gen. Nassestraße 10; Bl. wie vorher. —
— Wohnhaus, Fuldaer Str. 17; Bh. K. Willgeroth, Fuldaer Str. 13; Bl. F. Leisten. —
— Wohnhaus, Gemarkenstr. 146; Bh. Schütz, Wallstr. 76; Bl. W. Hutz. —
— Wohnhaus, Kemperbachstr.; Bh. H. Stück, Mülheimer Freiheit 123; Bl. P. Esch. —
— Wohnhaus, Kemperbachstr.; Bh. Georg Polenz, Waisenhausgasse 4; Bl. P. Esch. —
— 17 Siebenfamilienhäuser, Alsterer Str.; Bh. Gem. Baugenoss. in Klettenberg. —
— 12 Einfamilienhäuser, Höltystr.; Bh. Gem. Baugenoss. G. m. b. H. in Köln. —
— Verwaltungsgebäude, am Weidenbach; Bh. Köln-Bonner Eisenbahn-Ges. in Köln. —
— 13 Einfamilienhäuser, Droste-Hülshof-Str.; Bh. Gem. Baugenossenschaft in Köln. —
Wiesdorf. Krematorium, am Friedhof; Bh. Verein für Feuerbestattung, Gruppe Köln. —
Bergnenstadt. Wohnhaus, Jahnstr.; Bh. J. Hollmann, am Turnplatz. —
Neudorf. 81 Einfamilienhäuser, Wildstr.; Bh. Gem. Angestellten-Heimstätten-Genoss., Gruppe Duisburg. —
Essen. Erfrischungshalle, Lührmannstr.; Bh. Stadtverw. Essen. —
Altenessen. Saal, am Kaiserpark; Bh. wie vorher. —
Brühl. 10 Wohnhäuser, Peterstr.; Bh. Gem. Baugenoss. in Brühl. —
Langerwehe. 10 Wohnhäuser, am Bahnhofsplatz; Bh. Bauverein Eigenheim in Langerwehe. —
Duisburg. Kino mit Tanzpalast, Königstr.; Bh. Merkator Lichtspiel-Ges. in Duisburg. —
— Amtsgebäude, am Bahnhofsplatz; Bh. Reichsbahndirektion in Duisburg. —
Lintorf. Heilanstalt für Alkoholkranke, am Friedhof; Bh. Diakonissenanstalt in Duisburg. —
Gummersbach. Spritzenhaus, im Rosche; Bh. Stadtverw. Gummersbach. —

Beantragte Bauvorhaben:

Düsseldorf. Wohnhaus, Lankstr. 51; Bh. A. König, Ulmenstr.; Arch. A. König jr. —
— Wohnhaus, Schlesische Str.; Bh. Frau A. Birkelbach; Arch. Luenen & Co. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Kaiserstr. 32; Bh. H. Berking; Arch. Retz. —
— 12 Wohnhäuser, Willrather Str. 26-36; Bh. Gemn. Bauverein für Laubhaussiedlungen; Arch. R. Bauer. —
— Garage, Luegplatz 4; Bh. P. Scheurenberg, Luegplatz; Arch. Spickerheuer. —
— Wohnhaus, Wettiner Str.; Bh. Jul. Eckard; Arch. Buxakowski; Ausf. Geitz. —
— Wohnhaus, Rosener Str. 22; Bh. St. Michael, Lierenfeld; Arch. Wiemers. —
— Wohnhaus, Seydlitzstr. 48; Bh. D. Küpper; Arch. C. Krieger; Ausf. R. Ohl. —
— Wohnhaus, Bankstr. 51; Bh. A. Kamp, Ulmenstr. —
— Wohnhaus, Yorkstr.; Bh. J. Fluck; Arch. J. Stobbi. —
— Wohnhaus, Bülowstr.; Bh. wie vorher; Ausf. W. Roelen. —
— Werkstatt und Garage, Kleinschmitthäuserweg 10; Bh. Richter; Arch. H. Borgs, Rather Str. —
— Wohnhaus, Kölner Landstr. 125; Bh. F. Velten; Arch. A. Strunk & Baum. —
— 17 Wohnhäuser, Hasselbeckstr. 42-57; Bh. Bauhilfe für Kriegsbeschädigte u. Hinterbliebene; Arch. J. Schönen, Oststr. 75. —
— 2 Wohnhäuser, Kleinschmitthäuserweg; Bhn. L. Shmeets & Grundmann Arch. H. Quanto. —

Genehmigte Bauvorhaben:

— 2 Wohnhäuser, Benzenbergstr. 2 u. 4; Bh. H. Breucker; Arch. Breitenstein. —
— Wohnhaus, Glockenstr. 71; Bh. W. Vollmer; Arch. G. Wagner. —
— Wohnhaus, Glockenstr. 73; Bh. Frau W. Sutterlein; Arch. wie vorher. —
— 2 Wohnhäuser, Grafenberger Allee 398 u. 400; Bh. H. Brück, Wahlestraße; Arch. H. Beck, Königstr. —
— Wohnhaus, Schlesische Str. 56 u. Weichselstr. 12; Bh. Gemn. Arbeiterbauverein Freiheit; Arch. Schöffler & Jacobi, Schönbach, Alexanderplatz. —
— Wohnhaus, Ahornallee; Bh. W. Gronemeier, Jrenenstr.; Arch. W. Hermes. —
— Wohnhaus, Ahornallee 14; Bh. Ad. Kehne; Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Lindenstr. 213; Bh. J. Göcke; Arch. W. Fischer. —
— Wohnhaus, Kevelaerer Str. 25; Bh. u. Arch. J. Eicker, Alt Heerdt. —
— Wohnhaus, Golzheimer Str. 105; Bh. Frau Kath. Decker, Nordstr. 77. —
— Wohnhaus, Kölner Landstr. 220; Bh. Frau E. Albers, Worringer Straße 80. —
— Wohnhaus, Wenkerstr. 4; Bh. W. Schmitz, Kaiserstr.; Arch. G. A. Munzor; Ausf. Salz & Schmitz. —
— Wohnhaus, Wenkerstr. 6; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Rather Kreuzweg 16; Bh. W. Höck, Oberrather Str. 18; Arch. W. Fischer. —
— Wohnhaus, Hammer Str. 20; Bh. A. Jung, Wupperstr. 14; Bh. Haselhorst. —

Geplante Bauvorhaben:

Duisburg. Autogarage, Quadtstr. 34; Bh. Ww. Köppen, das.; Bl. Buschmann & Co., Quadtstr. 10. —
— Wohnhaus, Stolzestr. 68; Bh. A. Dehnen, Dennewitzstr. 7. —
— Verkaufshalle, Biesenstr. 34-36; Bh. Frau Fettweiß, U. d. Ulmen 139. —
— Wohnhaus, Holteistr. 80; Bh. Ed. Offosanka, Hedwigstr. 28; Bl. H. u. W. Brauwers, Heerstr. 123. —
— Schulthaus, Gabrielstr. 3; Bh. Gem. Bauverein A. G., Essen; Bl. Bauhütte Ruhrkohlenbezirk, Weidenweg. —
— Wohnhaus, Holteistr. 74; Bh. H. Müller, Hühnerorterstr.; Bl. Gebr. Mertens, Jägerstr. 19. —
— Errichtung einer Gießhalle, Hüttenstr. 68-77; Bh. u. Bl. Vereinigte Stahlwerke (Niederrh. Hütte), Wörthstr. 116. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Düsseldorfer Chaussee 96; Bh. E. Figges, Gärtnerstr. 33; Bl. T. Fricke, Arch., Hindenburgstr. 104. —
— Verlängerung des Martinwerkes I, Duisburg-Meiderich, Stahlstr. 80; Bh. Vereinigte Stahlwerke A. G., Duisburg-Meiderich, Mühlenfelder Straße 2. —
— Wohnhaus, Duisburg-Boock, Goethestr. 9; Bh. Ww. M. Böllert, Weststraße 33; Bl. D. Böllert Söhne, Weststr. 33. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Duisburg-Meiderich, Winterstr. 5 und Eckershorst 1a; Bh. M. Schneider, Mülheim-Styrum, Oberhausener Str. 134; Bl. E. Burhaus jr., Duisburg-Laar, Erzstr. 6. —

HESSEN

Geplante Bauvorhaben:

Lampertheim. Volkshaus mit Konzertsaal; Bh. Kartell der freien Gewerkschaften. —
Medebach. Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Eberstadt. Wohnhaus, Villenkolonie; Bh. Dr. Christ-Mannheim. —
— Wohnhaus, Alte Darmstädter Str.; Bh. H. Hutten. —
Offenbach a. M. Jugendheim; Bh. Verein für Jugendpflege u. Jugendbewegung, Ortsgruppe O. —
Groß-Umstadt. Wohnhaus; Bh. H. Magsam 3. —
Birkenau. Brücke, Schafstegbrücke; Bh. Gemeinde. —
Idstein. Rathaus (164 000); Bh. Gemeinde. —

THÜRINGEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Eisenach. Wohnhaus, Kaiser-Wilhelm-Str.; Bh. Herbst; Ausf. Mergenbaum. —
— Doppelwohnhaus, Palmental; Bh. u. Ausf. G. Fischer. —
— Hintergebäude, Michelskuppe 50; Bh. u. Ausf. G. Kranch. —
— Wohnhaus, Grafschaft 1; Bh. G. Prinz; Ausf. A. Stein. —
— Zweifamilienhaus, Rich.-Wagner-Str. 9; Bh. M. Giese; Ausf. Cranz. —
— Zweifamilienhaus, Rich.-Wagner-Str. 7; Bh. F. Schran; Ausf. Cranz. —

Gotha. Wohnhaus, Scharnhorststr. 10; Bh. P. Fröhlich; Ausf. Arch. A. Faulstich. —
— Wohnhaus, Seebergstr. 4c; Bh. W. Klopffleisch; Ausf. Arch. A. Faulstich. —

KLEINE MITTEILUNGEN

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

In der Dresdner Verlagsbuchhandlung Max Otto Groh ist „Der praktische Bauhandwerker", ein Hilfs- und Lehrbuch für den Selbstunterricht von Architekt Exner, erschienen. Preis 28 M., Querfolio, 88 Seiten illustrierter Text mit 92 Tafeln, gebunden Halbleinen. Das Werk enthält aus allen Gebieten des Baufaches Vorbilder und eignet sich besonders für den Vorwärtsstrebenden, ganz gleich, ob er Maurer oder Zimmerer ist, und dürfte selbst manchem Baupolier und Bauführer von Nutzen sein. Auf das in der gleichen Nummer auf der zweiten Umschlagseite erschienene Inserat wird hingewiesen. —

BEILAGEN-HINWEIS

„Kauft Deutsche Hobel-Bretter" betitelt sich ein Prospekt, den wir der heutigen Ausgabe beifügen.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Zur Erlangung von Entwurfsskizzen für ein

Handelskammergebäude

schreiben wir hierdurch einen örtl. begrenzten

Wettbewerb

unter den selbständigen Architekten, die im Regierungsbezirk Arnsberg und im rechtsrheinischen Teile des Regierungsbezirks Düsseldorf ihren Wohnsitz oder ihre Hauptgeschäftsstelle haben, aus.

Einlieferungsfrist: 1. September 1928 an die Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, Spitthof 4.

Erster Preis . . . . 3000 Mark,
2 zweite Preise je 2500 Mark,
2 dritte Preise je 2000 Mark.

Für Ankäufe 3000 Mark.

Preisrichter:

Professor Bonatz, Stuttgart;
Professor Wach, Düsseldorf;
Professor Veil, Aachen;
Baurat Kullrich, Dortmund;
Stadtbaurat Dr.-Ing. Delfs, Dortmund;
Fabrikbesitzer Dr.-Ing. Jucho, Vorsitzender der Handelskammer;
Architekt Maiweg, Mitglied der Handelskammer.

Die Wettbewerbsunterlagen werden gegen Einsendung von 5 Mark übersandt.

Dortmund, den 15. Mai 1928.

Die Industrie- und Handelskammer zu Dortmund.
Dr. Jucho Dr. Martin

Drahtseile—Hanfseile
Seilerwaren-Montage
Dichtungshanf
Heinrich Löffler, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstr. 138/139, am Hohenzollerndamm, Fernspr.: Pfalzburg 888.

Fahrbarer Turmdrehkran

gut erhalten, mit 12—14 m Ausladung, dreimotorig, für Drehstrom 220/380 Volt von Thüringer Bauunternehmung sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter T 8589 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Kunstschmiede und Bauschlosserei
Kunstgewerbliche Treibarbeiten
Karl Döhring, Berlin NW 21,
ALT-MOABIT 95-96 ⁂ Tel.: Moabit 9561
Kostenanschlg. u. Zeichnung unverbindlichst. Erste Empfehlg. u. Referenz v. zahlreichen Behörden u. großen Gesellschaften.

Verdingung.

Die Herstellung der Straßenpflasterung, Befestigung der Wege, der Appell- und Reitplätze usw. für die hiesige Seekaserne einschließlich Lieferung der Baustoffe soll öffentlich vergeben werden.

Angebote sind verschlossen und entsprechend bezeichnet bis zum 2. Juni 1928, vormittags 11 Uhr, einzusenden. Verdingungsunterlagen soweit vorrätig 3.— Reichsmark. Zuschlagsfrist 8 Tage.

Zeichnungen sind im Baubüro Seekaserne einzusehen.

Städt. Kasernenbauamt
Neuruppin.

Zimmerarbeiten
f. Neu- u. Umbauten
RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3392 und Spandau 289

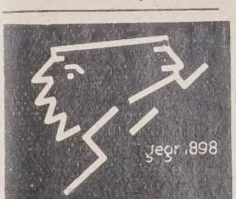
Experimentelle Statik
von Chr. Rieckhof.
für stat. unbest. Systeme
Amtl. zugelassen.
Erfordert nur Kenntnis der Elementarstatik.
128 Seiten, 75 Abb., geb. RM. 6,80.
Zu beziehen von
Rieckhof, Darmstadt,
Moosbergstraße 97.

Lefaronilly
Edifices de Rome, gebunden, Le Vatican in Mappe, alles sehr gut erhalten, französische Ausgabe, zu verkaufen. Adressen von Reflektanten erbeten unter M 8637 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Erd- und Fundament-(Beton-)Arbeiten (rund 4000 m³ Erdaushub und 325 m³ Fundamentbeton) für den Erweiterungsbau des Geschäftsgebäudes der Reichsbahndirektion in Halle (Saale) soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können vom Präsidialbüro — Zimmer 271 — der Reichsbahndirektion in Halle (Saale), gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 4.10 RM. für das Verdingungsheft und von 12.— RM. für die Zeichnungen, zus. 16.10 RM., bezogen werden. Das Verdingungsheft u. die Zeichnungen werden auch getrennt abgegeben. Die Angebote sind unter der in den Lieferungsbedingungen angegebenen Aufschrift an das vorgenannte Büro einzureichen. Verdingungstermin am 5. Juni 1928, 11 Uhr vorm., im Geschäftsgebäude der Reichsbahndirektion Halle (Saale), Thielenstr. 2, Zimmer 464. Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Reichsbahndirektion
Halle (Saale).



Regensichere Dachlüfter
Schmiedeeiserne verz. Dachfenster
Hürtgen, Mönnig & Co.
Köln-Braunsfeld

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. Vertreterbesuch, Offertenangabe kostenfrei.

Architekt
akademisch gebildet, 27 Jahre alt, 1.75 m groß, evgl., tüchtig. Geschäftsmann, natur- u. sportliebend, sucht die Bekanntschaft einer Dame im entsprechend. Alter **zwecks Heirat.** Einheirat in ein Baugeschäft oder Holzbearbeitungsbetrieb angenehm doch nicht Bedingung. Bildofferten, die streng vertraulich behandelt und sofort zurückgesandt werden, erbitte ich unt. W 1422 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Einheirat.
Suche auf diesem Wege einen Mann im Alter von 45—50 Jahren, kath., mit Vermögen von 35 bis 40000 Mark. Es kommen nur Architekten oder Baugewerksmeister in Frage. Ein gutgehendes Geschäft sowie Besitzung im Werte von 100000 Mark vorhanden. Offerten m. Bild, welches zurückges. wird, sind unt. Darlegung der Verhältnisse u. „Westfalen" H 1466 an die Deutsche Bztg., Berlin, Wilhelmstraße 8 zu richten. Strengste Diskret. zugesichert, Vermittlung verbeten.

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508.
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

WIR KAUFEN ZURÜCK
sämtliche Nummern Januar bis April 1927
Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H.,
Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Richard Rieh Nachf.
Werbebüro für das Baufach.
Berlin W 35, Schließfach 19
Fernsprecher: Amt Lützow 355
Kompl. In- u. Auslandsadressen für das Baufach.
Vervielfältigung von Werbebriefen in Typendruck bei kostenloser Ausarbeitung. Werbedruckarbeiten.

Gesuchte Stellen

BAUFÜHRER
mit langjährigen praktischen Erfahrungen, größere Baustellen mit Erfolg geleitet, selbständig u. zuverlässig, firm in Kalkulation u. Abrechnung, beste Zeugnisse vorhanden
SUCHT per SOFORT verantw. Posten bezw. DAUERSTELLUNG
Off. erbeten unter P 8579 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

ARCHITEKT
sucht Stellung.
Reife Erfahrungen, künstlerisch befähigt, anerkannt für Innenausbau Zuschr. u. N 8643 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Dr. Dipl. Architekt
Schweizer, 30 J. alt, hervorragender Darsteller, rascher Arbeiter, mit umfassend. Kenntnissen klass. Stile, auch im Innen-Ausbau versiert, sucht ab 1. Juni in erstklass. Atelier pass. Betätigung. Angebote erbeten unter L 8635 an die Deutsche Bauzeit., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker (Z).
Absolvent einer staatl. Baugewerksch., 5 Mon. Büro- und Baustellenpraxis, Motorradfahrer u. eig. Motorrad, sucht zur Weiterbildung sofort Stellung auf einem Architekturbüro od. gr. Baugeschäft als Volontär, Mitteldeutschlands (jed. nicht Bedingung), bei mäßigen Ansprüch. Angeb. unt. B8605 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

(M.), 27 J. alt, 3 Jahre im Baugeschäft tätig. Absolvent einer staatl. Bauschule, selbständig i. Entwurf, Perspektive, Abrechnung u. Statik sowie bewandert in Maschinenschreiben, sucht Stellung in Baugeschäft od. Architekturbüro.

Angeb. erbeten an ALOIS GRILL, b. Betonfirma Vogelsang, Jöllenbeck b. Bielefeld.

Hochbautechniker

(Bauführer)

Absolv. staatl. Baugew., 32 J. alt, gepr. Zimmermstr., sucht, gestützt auf I. Zeugn., zum 1. Juli oder früher möglichst Dauerstellung, Berlin oder Potsdam. Angebote unter Z 1426 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

23 Jahre alt, gel. Maurer, über 5 Jahre Baupraxis, Absolv. d. Staatl. Baugewerkschule Höxter, „gut", flotter Darsteller, sicher in Statik u. Eisenbeton, sucht aussichtsreiche Anfangsstellung, am liebsten Architekturbüro. Ruhrgebiet bevorzugt. Offert. erb. unt. F 1358 an die Dtsch. Bztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

B. A. I.

Berufsvereinigung Deutscher Architekten und Bauingenieure vermittelt als Interessengemeinschaft der Angestellten und Beamteten dauernd kostenlos erste Kräfte. (Architekten, Bauing., Dipl.-Ing., Reg.-Baumeister) für ganz Deutschland.

Geschäftsstelle

Berlin-Charlottenburg, Königsweg 58, Wilhelm 3487 Büros. 1-6 Uhr, Sbd. 9-2 Uhr.

BAUFÜHRER

energisch, Bln., Verh., vertraut, firm Kalkulat., Abrechng., sucht Stellung auch außerhalb p. 1. 6. oder sofort. Ang. unter U 8591 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bauführer

sucht Stellung, am liebsten in einem Geschäft, wo er die Zimmerpoliere mit unterstützen kann, ist 30 Jahre alt, 1,84 m groß, hat Hoch- u. Tiefbau. Angebote unter O 8571 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt

firm in Kalkulation, Abrchng., Siedlungsentw., Wohnhausblock usw., Berl. Verhältn. vertraut, sucht Stellung p. 1. 6. oder sofort.

Offerten unter V 8593 an die Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8

Architekt

1. künstl. Kraft, gewandter Darsteller, sucht sof. Nebenbeschäftigung in Berlin. Angebote unter U 1414 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Eisenbetonfachmann

(Dipl.-Ing.), 31 J. alt, mit langjähr. Büro- u. Baupraxis, hervorragender Statiker u. Konstrukt., sicherer Kalkulator, sucht selbständige Stellung als Büroleiter, Bauleiter od. dergl. Ang. unt. F 8617 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Student der Architektur

sucht nach Ablegung seines Vorexamens zur Ableistung seiner 1jähr. Büropraxis geeignete Stelle ab 15. August.

Gefl. Angeb. erb. unt. H 8623 an die Dtsch Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Hochbau-Techniker

27 Jahre alt, Absolv. d. Staatl. Baugewerksch. Münster i. W., erfahr. in Zim.- u. Eisenbeton, sucht für sofort Dauerstellung in kl. od. mittl. Baugeschäft.

Angebote unt. R 8583 an die Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bauführer

25 J., verh., bish. bei Architekt tätig, selbst. im Entwurf, Veranschl., Bauführung, mit guten Zeugnissen sucht per sofort Stellung.

Szykowski,

Nürnberg, Volprechtstr. 10.

Junger, 21 jähriger

Tiefbautechniker

(abgeschl. Baugewerkschulbildung) sucht sofort Stellung. Angebote u. B 1442 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Architekt

sicher in Entwurf und Det., erstkl. Darsteller, künstl. befähigt, sucht Stellung zum 1. Juni. Rheinland oder Mitteldeutschland bevorzugt. Angebote unt. L 1374 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

STATIKER

mit langjähr. Spezialerfahrungen in allen Bauweisen **sucht** entsprechende Stellung in Groß-Berlin oder übernimmt selbständig und verantwortl. die Aufstellung stat. Berechnungen auch für außerhalb. Zuschriften unt. Z 8599 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

V·B·B·V

Verband Berliner Baugewerkschul-Vereine.

Der Stellennachweis empfiehlt tüchtige, mit Berliner Verhältnissen vollständig vertraute Architekten, Bauführer, Hoch- und Tiefbau-Techniker. Vermittlung durch Rudolf Sentinger, Architekt und Zimmermeister, Berlin-Wilmersdorf, Paulsborner Straße 2. Pfalzburg 9394.

ARCHITEKT, mit langjährig. Erf. im besseren Wohnhaus- u. Industriebau, selbständig u. arbeitsfreudig, sicher in Kostenanschlag, Bauleitg. u. Abrechnung **sucht** für **größere Bauaufgaben** Dauerstellung. Beste Referenzen. Eintritt kann sofort erfolgen. Angebote unter E 8613 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

TECHNIKER

für den Innenausbau, I. künstlerische Kraft im Entwurf u. Darstellung, auch Kenntnisse im Hochbau, sucht Stellung. Angeb. erb. unt. F 8647 a. d. Dt. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Stellenbogen 2 Tage vor Erscheinen auf Wunsch den Beziehern der Bauzeitung unentgeltlich

Offene Stellen

Weiteren Interessenten gegen teilweisen Unkostenersatz pro Nummer Mark 0.10

Bewerbungsmaterial muß im Interesse der Stellensuchenden sofort geprüft und an die betr. Einsender **umgehend** zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es nicht anonym **zurücksenden**

Bauführer

I. Kraft

sicher in Konstruktion und Statik

sofort gesucht.

Schad & Roth, Architekten, Hanau

Architekt

künstlerisch reife Kraft, gewandter Darsteller, zum baldmöglichsten Antritt

gesucht.

Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen, unter Beifügung von Skizzen, sind umgehend an das Stadtbauamt, Cottbus, Gerichtsplatz 3, einzureichen.

Cottbus, den 9. Mai 1928.

Stadtbauamt.

ARCHITEKT

ev. Innenarchitekt mit kaufmännischen Fähigkeiten als Geschäftsführer für ein seit langen Jahren bestehendes Stuckgeschäft **gesucht.** Bedingung: tüchtiger Zeichner, auch für Ornament. Evtl. spätere Übernahme des Geschäftes. Angebote mit Ang. des Alters unt. B.Z. 5653 an die Dt. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8

Hochbau-Techniker

tüchtiger Bauführer, Zeichner und Statiker, sicher im Veranschlagen und Abrechnen für bald oder 1. Juli nach Zittau i. Sa. gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter O 8645 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Eingeschriebene

sowie Bewerbungen als **Paket-Sendungen** können wir der hohen Portokosten und der bedeutenden Mehrarbeit wegen bei der Menge der eingehenden Chiffre-Angebote **nicht mehr annehmen.**

Alle eingehenden Offerten werden als gewöhnliche Briefsendungen weitergeleitet.

Wir bitten daher alle Einsender von Offerten, den Briefen keine wertvollen Unterlagen, wie Original-Zeugnisse usw., beizufügen. Der Verlag ist auf keinen Fall in der Lage, irgendeine Verpflichtung zu übernehmen.

Deutsche Bauzeitung

Offerten-Abteilung

Für Veranschlagung, Ausschreibung und örtliche Bauleitung eines Fachschulgebäudes wird ein erfahrener, energischer und gewissenhafter

BAULEITER

für sofort gesucht. Bewerber, die die Vorbildung und praktische Befähigung zur selbständigen Leitung eines großen Baues sowie die Kenntnis der behördlichen Geschäftsführung nachweisen können, wollen schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und entsprechenden Nachweisen bis zum 29. Mai ds. Js. dem Hauptbüro des

Bezirksamts Friedrichshain, Berlin O27, Markusstr. 49, einreichen.

Architekt (Hochbautechniker)

jüngere, künstlerisch und praktisch befähigte Kraft, guter Darsteller, für bald gesucht. Bewerbungen mit Handskizzen u. Gehaltsansprüchen an

H. Gerhardt / M. Schäfer
Architekten B. D. A. Kassel.

LAUFENDE WETTBEWERBE

(Vgl. hierzu die in den betr. Nummern gebrachte Ausschreibung)

31. Mai: Lyck (Ostpr.). Generalbebauungsplan (Nr. 24).
1. Juni: Fürstenberg a. O. Rathaus (Nr. 32).
1. Juni: Fulda. Verwaltungsgebäude des Überlandwerkes Fulda-Hünfeld-Schüchtern (Nr. 30).
1. Juni: Leipzig-Co. Krieger-Gedächtniskirche (Nr. 40).
4. Juni: Bremen. Stadthalle (Hauptbl. Nr. 57, Jahrg. 1927).
11. Juni: Eschelbach. Hochbrücke über die Ammer (Nr. 23).
15. Juni: Bad Tölz. Trink- und Wandelhalle (Nr. 31).
15. Juni: Chemnitz. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 34).
25. Juni: Linz-Ost. Schulneubau (Nr. 34).
25. Juni: Kiel. Verwaltungsgebäude einer Versicherungsanstalt (Nr. 40).
10. Juli: Stuttgart. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 31).
31. August: Stuttgart: Evang. Kirche (Nr. 30).
1. Dezember: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32).

LITERATUR

BESPRECHUNGEN

(364.) **Handbuch der Bauleitung.** Anleitung zur Ausübung der wirtschaftl. Tätigkeit eines Bauleiters im Büro und auf der Baustelle, dargest. für Bauausführungen jeder Art. Von Stadtarch. Karl Bux. Kl. 8°, 105 S. mit Abb. und Vorlagen. Berlin 1928. Verlag Willy Geißler. Preis geb. 2,50 M. —

Ein erfahrener Praktiker gibt in diesem Buch einen Überblick über den Geschäftsgang der Bauausführung vom Beginn der Verhandlungen mit dem Bauherrn bis zur Abrechnung.

Das Buch, in praktischem Taschenformat, enthält u. a. Angaben über die Vorbereitungen zum Beginn der Bauarbeiten, über Führung der Bücher und Akten sowie über die gesamte Rechnungslegung.

Nur den, für einen angehenden Bauleiter nicht minder wichtigen Abschnitt vermißt man hier: Der Verlauf der Bauaufsicht und die Kritik der Bauarbeiten im einzelnen! Allerdings dürfte dieser Abschnitt den Umfang eines gleichgroßen II. Teils der vorliegenden Ausgabe erreichen.

Dem jungen Bauleiter bietet das kleine Taschenbuch ein wertvolles Hilfsmittel bei der Ausübung seiner Tätigkeit, und auch dem Baugewerkschüler, der sich seit Einführung der Baubetriebslehre an den Baugewerkschulen eingehender mit dem ganzen Stoff befassen muß, wird das Buch bei Wiederholungen gute Dienste leisten. —

Klatte, Studienrat a. d. Städtischen Baugewerkschule Berlin.

(333.) **Handbuch des Arbeiterschutzes und der Betriebssicherheit,** in Beiträgen von Mitarb. aus den Kreisen der Reichs- und Länderministerien, Gewerbeaufsichts-, Bergaufsichts-, Gewerbemedizinalbehörden, Berufsgenossenschaften und Dampfkesselüberwachungsvereine, Hochschulen sowie von sonst. bes. sachverst. Mitarbeitern, herausgegeben von Geh. Reg.-Rat Dr. Friedr. Syrup, Präs. der Reichsarbeitsverw. 3 Ganzleinenbände mit 1900 S. im Format Din A 4 (21×29,7 cm) mit 1300 Abb. Verlag Reimar Hobbing, Berlin. Preis 80 M. —

Mit dem 3. Bande liegt dies großangelegte Werk nunmehr vollständig vor. Der 1. Band behandelt den Arbeiterschutz und die Betriebssicherheit im allgemeinen, während sich der 2. und 3. Band mit den einzelnen Industrien und Gewerben speziell befassen. Die Erfahrungen, die von Behörden, der Wissenschaft und Praxis gemacht worden sind, zu sammeln und so allen interessierten Kreisen zugänglich zu machen, ist seine Aufgabe, die erstmalig unternommen und hervorragend gelöst wird.

Die Überzeugung, daß der Arbeiterschutz ein notwendiger Bestandteil der Wirtschaft sein muß, hat sich seit langem durchgesetzt. Jeder Betriebsunfall und jede Betriebserkrankung, die mit einer Arbeitsunfähigkeit der Betroffenen verbunden sind, bedeuten Betriebsstörung und Minderung der Produktion. Längst schon hat sich die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß die mächtige Organisation der Unfallversicherung mehr der Schadenverhütung als der Schadenvergütung zu dienen hat.

Das Handbuch vermittelt die Kenntnis, welche Anforderungen die einschlägigen Gesetze und Verordnungen, die Unfallverhütungsvorschriften und die praktischen Erfahrungen an die Werksanlagen und Werkstattbauten, an die Kraft- und Arbeitsmaschinen, an die Werkzeuge und Geräte, an die Betriebsführung und das Verhalten der Arbeiter im Betriebe stellen.

Wertvoll sind die kurzgefaßten Erörterungen des Produktionsprozesses in den einzelnen Industriezweigen, die Hervorhebung der Anforderungen an die Arbeitskräfte, die Aufzählung der Rohstoffe und Erzeugnisse, die Betrachtung der Bedeutung des Industriezweiges im Rahmen der Gesamtwirtschaft.

Arbeitgeber, Betriebsunternehmer und -Beamte, Arbeitnehmer und ihre Organisationen, alle Behörden, Krankenkassen, Volkswirtschaftler usw. werden dies Werk als unentbehrliches Hand- und Nachschlagebuch begrüßen. Seine weiteste Verbreitung und eingehende Beachtung wird viel Segen stiften. — S.

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Farbiger Putz oder farbiger Anstrich? Wenn man zu einer richtigen Beantwortung dieser Frage kommen will, so muß man sie vom Standpunkt des Bautechnikers und des Farbenfachmannes aus prüfen. Theorie und Praxis müssen Hand in Hand arbeiten, um das gesteckte Ziel, eine wetterfeste, lichtechte, farbige Gestaltung der Fassade zu erreichen, um dauernde, völlig befriedigende Erfolge zu erzielen. Man wird dabei aber auch die wirtschaftliche Seite nicht umgehen können.

Farbigen Putz gibt es neuerdings in verschiedenen Zusammensetzungen und Qualitäten. Man unterscheidet Edelputz, gefärbten Edelputz und sogenannten farbigen Verputz, d. h. gewöhnlichen Putzmörtel, dem man durch Zusatz von Farbe in diese Masse ein farbiges Aussehen verleiht.

Der Edelputz besteht aus zerkleinerten Natursteinen, z. B. Basalt, Dolomit, Granit, Muschelkalk, Sandstein, Tuffstein usw. und eigens für diese Gesteinsarten angefertigten Bindemitteln. Er bildet zweifellos das zuverlässigste und dauerhafteste dieser Verputzarten, hat aber den Nachteil, daß man dabei auf die natürliche Färbung der einzelnen Gesteinsarten angewiesen ist und keine kräftigen Tönungen damit erreichen kann. Um diese zu erlangen, müssen dem natürlichen Edelputz Farbstoffe von mehr oder weniger Lichtechtheit zugegeben werden. Die Farbwirkung des betreffenden Farbstoffes wird aber durch den Edelputz stark beeinträchtigt, die natürliche Folge davon ist, daß niemals reine Töne wie bei einem Anstrich erreicht werden können. Außerdem wird die Festigkeit des Verputzes durch den Zusatz von Farbstoff erheblich geschwächt, die mit der Erhöhung des Farbzusatzes zunimmt.

Ein weiterer Nachteil bei allen diesen Verputzen bildet der Umstand, daß man für große Flächen auf einen bestimmten Farbton angewiesen ist. Die Freizügigkeit in der Auswahl der Farbtöne, die Möglichkeit, gewünschte Dekoration von der einfachsten Linienführung bis zum vollendeten Gemälde anzubringen, fällt bei dem farbigen Verputzen ganz weg.

Schließlich kann man den farbigen Verputz nur bei Neubauten oder dort, wo der Verputz von Grund auf erneuert werden soll, anwenden, während der Anstrich natürlich auf jeden alten, an sich noch gesunden Verputz gebracht werden kann.

Für einen lichtechten und wetterfesten Fassadenanstrich kommen selbstverständlich nur solche Stoffe in Frage, die dem Reich der Mineralien entnommen werden und infolge ihrer genau abgestimmten chemischen Zusammensetzung in allen Fällen durch Silikatbildung eine innige, chemische Verbindung mit dem Untergrund eingehen.

Ein unbedingt zuverlässiger Werkstoff, der nie versagt, wenn die Untergrundverhältnisse richtig beurteilt und das Material vorschriftsmäßig bearbeitet wird, ist das Keim'sche Erzeugnis.

Stellt man Vergleiche in Bezug auf die Wirtschaftlichkeit an, so muß bei beiden Produkten von der gleichen Verputzart und dem gleichen Farbton ausgegangen werden, denn es ist allgemein bekannt, daß verschiedene Putzarten einen verschiedenen Materialverbrauch erfordern und daß bei lichtechten Farben auch die kleinsten Nuancenunterschiede Preisdifferenzen bedingen. Vergleicht man z. B. die Preise beider Arten an einem grünen Ton, dann kommt man zu folgendem Ergebnis: Edelputz 4,33 M. pro qm, Keimfarben 1,13 M. pro qm. So wie bei diesem Beispiel ist der Unterschied selbstverständlich bei jedem anderen Ton auch. Man kommt daher zu dem Schlußergebnis, daß der Keimfarbenanstrich dem Edelputz vorzuziehen ist. —

Kirchenbauten von Martin Weber, Frankfurt a. M. Die St.-Bonifazius-Kirche und die Heiligkreuzkirche. Im Nachtrag zu der Veröffentlichung im Hauptblatt geben wir im folgenden die wichtigsten an diesen Bauten beteiligt gewesenen Unternehmer wieder; wo nichts vermerkt, befindet sich der Sitz in Frankfurt a. M.:

St.-Bonifaziuskirche. Erd-, Maurer-, Eisenbeton- und Verputzarbeiten: Anton Hill. Zimmerarbeiten: Geißler & Fischer,

Brennabor in Front!

1. ADAC-Gebrauchs- und Wirtschaftlichkeitsfahrt 1928

ein sensationeller Erfolg für Brennabor. Die Aufsehen erregenden Leistungen fanden ihre volle Anerkennung in folgenden Preisen:

Preis des Preußischen Ministeriums des Innern
für den niedrigsten Brennstoffverbrauch sämtlicher Fahrzeuge (0,705 Pf je Pers.-Km.)

Preis der B. Z. am Mittag
für höchste Geschmeidigkeit und Bremsfähigkeit (W.-Gr. III)

Preis des Benzol-Verbandes
für geringsten Brennstoffverbrauch (W.-Gr. III)

Große goldene ADAC-Medaille
Kleine goldene ADAC-Medaille
Große silberne ADAC-Medaille

Alle gestarteten Brennabor-Wagen beendeten auf bewährten **Conti-Ballonreifen** diese schwierigste aller Prüfungen glänzend und erhielten den

ADAC-Becher mit goldener Medaille

In diese unerhörte Zerreißprobe größten Stils gingen wir mit unseren neuen Typen voll Vertrauen auf ihre Leistungsfähigkeit und Qualität. Der Erfolg gab uns recht, erzielten doch die Brennabor-Wagen mit 91,29 bzw. 89,88

die höchsten Wertziffern aller Konkurrenten.

Unsere neuen Typen sind aber nicht nur von hohem Gebrauchswert und von unerreichter Wirtschaftlichkeit, sie nehmen es auch in **Schönheit** und **Eleganz** mit jeder anderen Marke auf. Konnten doch zwei **serienmäßig** karossierte **Brennabor-Limousinen** trotz stärkster in- und ausländischer Konkurrenz als

Preisträger im Auto-Schönheitswettbewerb Wiesbaden

gewertet werden. Ein Beweis für die Formenschönheit des bis in letzte Feinheiten abgestimmten Aufbaues und die vornehm luxeriöse Ausstattung der neuen Brennabor-Typen, die auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung tragen.

Gebr. Reichstein Brennabor-Werke Brandenburg (Havel)

Verkauf durch die Niederlassungen der Gemeinschaft Deutscher Automobilfabriken und die Brennabor-Vertretungen!

Martin Pfister. Steinholzestrich: Sanitas-Fußbodenfabrik. Dachdeckerarbeiten: Heinrich Grehn. Terrakotta- und Plattenarbeiten: Villeroy & Boch, Kurt & Böttger. Glockenlieferung: Gebr. Ulrich, Apolda (Thür.). Läutewerke: Bokelmann & Kuhlo, Herford. Leuchtzifferblätter: Burkhardt & Schuster.

Heiligkreuzkirche. Erd-, Maurer-, Eisenbeton- und Verputzarbeiten: Appel & Zahn. Zimmerarbeiten: Martin Pfister. Dachdeckerarbeiten: J. Kaufmann. Isolierarbeiten: Haas, Müller & Co. und C. F. Weber. Plattenarbeiten: Villeroy & Boch, Kurt & Böttger. —

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Wesentliche Fortschritte sind zu Beginn der zweiten Maihälfte nicht zu verzeichnen. Die Abnahme der Erwerbslosenziffer im Baugewerbe vollzog sich in der letzten Woche in erheblich langsamerem Tempo als in den Vorwochen. Die regionalen Unterschiede in der Baukonjunktur treten gegenwärtig besonders scharf hervor. Während in einigen Bezirken des Reiches ein zufriedenstellender bis guter Auftragsbestand vorliegt, wird aus anderen Bezirken über eine völlig unzulängliche Beschäftigungsmöglichkeit berichtet. Bemerkenswert ist, daß die großen Unternehmungen der Bauindustrie in diesem Frühjahr fast durchweg reichlich mit Aufträgen versehen sind, zum Teil sogar über einen erheblich größeren Auftragsbestand verfügen als in der gleichen Zeit des Vorjahres, daß aber nach der anderen Seite das kleinere und mittlere Baugewerbe völlig unzureichend beschäftigt ist.

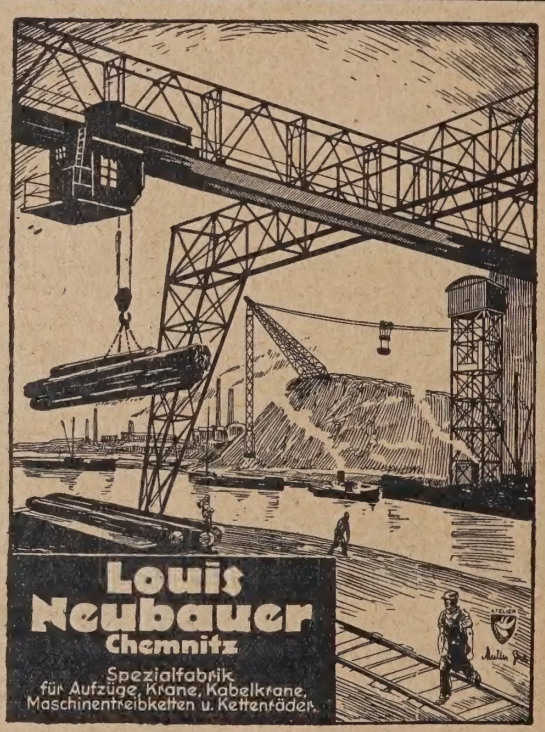
Eine leichte Besserung des Baumarktes ist in den letzten Wochen in verschiedenen ländlichen Gegenden eingetreten, nachdem dort mit dem Bau von Landarbeiterwohnungen begonnen werden konnte, für die nach einem Ministerialerlaß zinslose Baudarlehen gegeben werden.

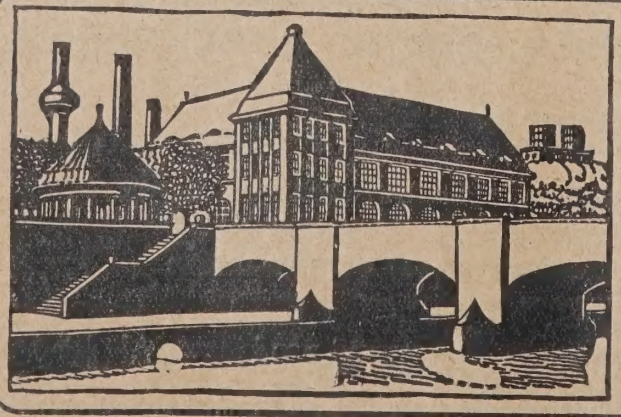
Am Baustoffmarkt ist das Geschäft noch verhältnismäßig lebhaft. Der Absatz in Mauersteinen und Kalksandsteinen befriedigt in den meisten Bezirken. Soweit Preiserhöhungen für Mauersteine eingetreten sind, konnten sie in Anbetracht des fehlenden drängenden Angebotes ohne besondere Schwierigkeiten durchgesetzt werden, zumal in den Preisaufschlägen die mittlerweile durch Lohn- und Kohlenpreissteigerungen eingetretene Erhöhung der Gestehungskosten nur in sehr bescheidenem Ausmaß Ausdruck fand. Die Werke sind besonders nachdrücklich bemüht, eine Besserung in den sehr mißlichen Zahlungsverhältnissen zu erreichen. Es wird meist kurzfristig Zahlung verlangt. Infolge der herrschenden Geldschwierigkeiten ist das aber kaum überall zu erreichen. Bei der Annahme von Wechseln wird in diesem Jahr nach den schlechten Erfahrungen des Vorjahres mit besonderer Schärfe auf die Bonität der Beteiligten gesehen. Das Dachziegelgeschäft ist recht ruhig. Verschiedentlich beginnen sich bereits wieder Bestände auf den Werken anzusammeln. Im Freienwalder Bezirk sind die Dachziegelarbeiter in den Streik getreten, nachdem die Arbeitgeber den Schiedsspruch, der eine 22prozentige Lohnerhöhung vorsah (was eine Verteuerung der Steine um 3,50 M. je 1000 Stück bedeutet hätte), abgelehnt haben. Dadurch wird die Versorgung Brandenburgs und Berlins mit Dachsteinen erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche wie folgt: Rheinland 38 bis 43 M. ab Werk, Westfalen 39 bis 43 M. ab Werk, Südwestdeutschland 38 bis 52 M. ab Werk bzw. frei Baustelle, Bayern 42 bis 45 M. ab Werk, Württemberg 42 bis 57 M. frei Station bzw. Baustelle, Baden 38 bis 46 M., Hannover 41 bis 42 M. ab Werk, Norddeutschland 36 bis 44 M. frei Baustelle, Mitteldeutschland 35 bis 42 M., Freistaat Sachsen 45 bis 54 M. ab Werk bzw. frei Baustelle, Niederlausitz 42 bis 45 M., Schlesien 44 bis 46 M., Oberschlesien 40 bis 54 M., Brandenburg 34 bis 36 M. ab Werk, Berlin 36 bis 42 M., Pommern 42 bis 46 M., Ostdeutschland 40 bis 42 M., Ostpreußen 44 bis 52 M.; alles je 1000 Stück. Vormauersteine 70 M.; Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120 M., Hintermauerklinker 45 M., ab sächsisches Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90 bis 100 M., Hintermauerklinker 65 M.; ab niederlausitzer Werk: Klinker 1. Sorte 68 M., 2. Sorte 50 M., dunkelbraune Klinker 130 bis 160 M., blaue Klinker 160 bis 180 M. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmuldenfalzziegel 115 bis 125 M., holländische Pfannen mit Pfalzen 145 bis 150 M., Biberschwänze, Normalformat 74 bis 100 M., Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 75 bis 90 M., Biberschwänze 2. Sorte 67 bis 75 M., Doppelfalzziegel 120 bis 145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140 M., Biberschwänze 73 bis 83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 80 bis 100 M., Dachpfannen 120 bis 135 M.; Hannover: Biberschwänze 75 bis 76 M., Dachpfannen, frei Baustelle 110 M.; Nordwestdeutschland: Dachpfannen, frei Baustelle 100 bis 105 M., Dachpfannen 130 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65 bis 66 M., holländische Pfannen 105 bis 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze ab Werk 75 bis 86 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., sächsische Biberschwänze 60 bis 63 M., Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien-Lausitz: naturrote Biberschwänze 1. Sorte 74 M., Strangfalzziegel 102 M., holländische Pfannen 133 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 100 M.; Ostpreußen: Biberschwänze 90 bis 100 M., alles je 1000 Stück.

Am Zementmarkt ist die Geschäftstätigkeit nach der letzten Abschwächung in der ersten Maihälfte wieder etwas reger geworden. In der westdeutschen Zementindustrie ist der Streik in den letzten Tagen beendet worden, nachdem Arbeitgeberverband und Gewerkschaften einen Vermittlungsvorschlag des Schlichters angenommen haben. Nach diesem Vorschlag wird die am 26. März ausgesprochene Lohnerhöhung dahingehend abgeändert, als die Zulage von 10 Pf. für das erste Drittel der Arbeiterschaft um 3 auf 7 Pf. herabgesetzt wird, für das zweite Drittel die Akkordarbeiterlöhne auf der Grundlage des Schiedsspruches bestehen bleiben und für das letzte Drittel die vorgesehene Zulage von 3 um 4 auf 7 Pf. erhöht wird. Die neuen Tariflöhne betragen für Facharbeiter mit Lehrzeugnis

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit
Inertol
Firma Paul Lechler Stuttgart

Baugeschäft Franz Gaensicke
Architekt und Zimmermeister
Potsdam, Marienstr. 8a :: Fernsprecher: Potsdam 3965
Ausführung von Neu- und Ausbauten jeder Art in Teil- oder Gesamtausführung
Spezialität: Treppenbau, Stab- und Parkett-Fußböden





Fritz Hackbarth & Co.
G. m. b. H.
Hochbau, Tiefbau, Eisenbeton
Berlin W 9, Schellingstrasse Nr. 3
Fernsprecher: Amt Lützow Nr. 136 u. 137
Zweigniederlassung: Danzig

Die nächste Nummer unserer Deutschen Bauzeitung erscheint der Pfingst-Feiertage wegen am Sonnabend, den 2. Juni 1928

6 Pf., für Maschinisten 78 Pf., für Betriebsarbeiter 75 Pf. und für die Hilfsarbeiter 73 Pf. Die Akkordgrundlage für Betriebsarbeiter bleibt in der bisherigen Höhe von 71 Pf. bestehen. Die Arbeit ist in den meisten Betrieben wieder aufgenommen worden. Die Abrufe in Baukalk zeigen gegenüber den Vorwochen eine leichte Steigerung.

Am Bauholzmarkt zeigte sich in den letzten Tagen eine etwas mehr hervortretende Abschlußneigung, doch hielten sich die Umsätze noch immer in bescheidenen Grenzen. Wesentliche Preisveränderungen sind nicht eingetreten. Am Baueisenmarkt ist die Umsatztätigkeit wieder etwas ruhiger geworden. Für Nord- und Süddeutschland hat der Stahlwerksverband eine Frachtbasis Oberhausen bzw. Neunkirchen mit sofortiger Wirkung folgende Sonderpreise festgelegt: Preis für Wasserbezug frei Bord Eingangsdampfer Stettin 155 M., frei ankommendem Schiff Berlin 161 M., für Bahnbezug franko Station Staatsbahnhof 166 M., frei Station Berlin Staatsbahnhof 166 M. Die Freischiffpreise verstehen sich bei Verladungen nach Stettin in geschlossenen Posten von mindestens 50 Tonnen, nach Berlin von mindestens 200 Tonnen ab Rhein- oder Kontingentwerk. Wird bei Lieferung nach Stettin die Entladung des Materials an einer bestimmten Löschstelle vorgeschrieben, so wird Versand in geschlossenen Posten von mindestens 200 Tonnen verlangt. Die Freiwaggonpreise haben nur Geltung bei Lieferung ab mitteldeutschem Werk nach Wahl des Stabeisenverbandes. Wird Lieferung von anderen Werken verlangt, so erfolgt die Abrechnung zum offiziellen Verbandspreis mit Frachtgrundlage Neunkirchen bzw. Oberhausen. Ferner hat der Verband für Lieferungen von Stabeisen auf dem Wasserwege nach dem süddeutschen Verbandsgebiet ab Rheinwerk in geschlossenen Posten von mindestens 50 Tonnen mit sofortiger Wirkung folgende Preise festgesetzt: frei Schiff Mannheim-Rheinau 141,50 M., frei Schiff Ludwigshafen 141,50 M., frei Schiff Mainz 141,50 M., frei Schiff Frankfurt a. M. 142 M., frei Schiff Aschaffenburg 143 M., frei Schiff Würzburg 147,50 M., Transportversicherung und Kleinwasserzuschläge einbegriffen. Nach Groß-Hamburg stellen sich die Preise wie folgt: frei Bord Eingangsdampfer Hamburg 154 M., frei Station Hamburg Staatsbahnhof 159 M. Die Freischiffpreise gelten bei Versand in geschlossenen Posten von mindestens 50 Tonnen ab Rhein- oder Kontingentwerk. Wird bei Lieferung ab Kontingentwerk die Entladung an einer bestimmten Stelle vorgeschrieben, so wird Versand von mindestens 200 Tonnen verlangt. Die Freiwaggonpreise haben nur Geltung bei Lieferung ab mitteldeutschem Werk nach Wahl des Versenders. Wird Ablieferung an einer bestimmten Stelle verlangt, so erfolgt die Abrechnung zum offiziellen Verbandspreis mit Frachtgrundlage Neunkirchen bzw. Oberhausen.

Von seiten des Stabeisenverbandes wird bei Bahnversand ab rheinisch-westfälischen Werken nach Süddeutschland ein Grundpreis von 135 M. Frachtbasis Neunkirchen festgesetzt, jedoch muß nach Ausgleich der Fracht dem Verband ein Mindestgrundpreis von 135 M. Frachtbasis Oberhausen verbleiben. Der Nordwest- und Mitteldeutsche Eisengroßhandelsverband bzw. die Nordwest- und Mitteldeutsche Trägerhändlervereinigung hat auf Grund der Eisenpreiserhöhung des Stahlwerksverbandes für Lieferungen in das nordwest- und mitteldeutsche Verkaufsgebiet folgende Preise festgesetzt: Stabeisen 146,75 M. Frachtbasis Oberhausen bzw. 140,50 M. Frachtbasis Neunkirchen, Formeisen 143,75 M. Frachtbasis Oberhausen bzw. 137,50 M. Frachtbasis Neunkirchen, Bandeisen 170,75 M. Frachtbasis Oberhausen, Grobbleche 164,50 M. Frachtbasis Essen. Auf diese Grundpreise werden die festgesetzten Jahresrabatte am Ende des Jahres gewährt. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

Baldenburg. Die Stadt beschloß einen Schulhausneubau. Baukosten 100 000 M. —

Belgard. Die Freiwillige Sanitätskolonne plant an der Kleiststraße den Bau eines Sanitäts-Depots mit Garagen. —

Billigst bei Dortmund (Westf.). Der Bau einer eigenen Volksschule ist geplant. Kosten: 65 000 M.; Bh. Stadtverwaltung; Ausf. Asphaltwerke. —

Bochum (Westf.). Die Höherlegung der Gußstahlstraße und Beseitigung der Niveaukreuzungen der Marien-, Rott-, Schiller-, Allee-, Marbrücker- und Klosterstraße mit der Bahnlinie Bochum-Nord nach Bochum-Riemke durch Bau von Unterführungen ist geplant. Bh. Stadt und Reichsbahn. —

Buchholz (Krs. Saatzig). Die Deutsche Gesellschaft für innere Kolonisation in Berlin-Dahlem plant die Siedlungsaufteilung des Ritterguts (Größe 2800 Morgen). —

Dahlerbrück bei Hagen (Westf.). Der Bau einer Jugendherberge an der Glörtalsperre ist geplant. Kosten 60 000 M. Bh. Verein deutscher Jugendherbergen, Gau Sauerland, Hagen. —

Dammen b. Stolz. Geplant ist die Errichtung einer Jugendherberge. —

Demmin i. Pomm. Der Kreis bewilligte für den Bau eines Beamtenhauses 30 000 M. und für Brückenbauten 20 000 M. —

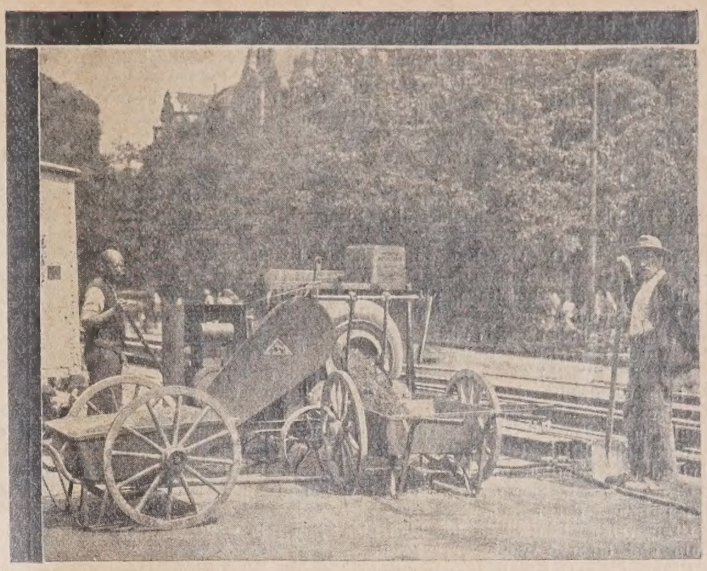
Deutsch-Eylau. Der Magistrat plant den Bau eines Lyceums. —

Deutsch-Krone. Geplant ist der Bau einer Brücke über das Mühlenfließ. —

Dinslaken (Westf.). Mit dem dreistöckigen Erweiterungsbau des evgl. Krankenhauses wird demnächst begonnen. Bh. Evgl. Kirchengemeinde. —

— Der Bau einer Unterführung der Parsevalstraße unter dem Hafenbahnhof, Kosten 220 000 M., Ausbau des Schloßgebäudes Brünninghausen und der Bau eines Turmes und einer Gewächshausanlage auf dem Hauptfriedhof ist beschlossen. Bh. Stadt. —

ASPHALTOSE
Schutzanstrich für Beton, Mauerwerk und Eisen
Deutsche Asphaltose - Ges. m. b. H., Berlin - Friedenau
Rheingau 6501 und 6502 Man verlange Prospekt Nr. 50



Schubkarrenmischer „Neoroll" für Beton und Mörtel

der handliche Kleinmischer für Trocken- und Naßmischung

Trommelfüllung: 100 u. 150 Ltr.
Stundenleistung: 3 bzw. 4,5 m³
Kraftbedarf: 2 bzw. 3 PS
Kraftquelle: aufgebauter Verbrennungs- od. Elektro-Motor

Mischtrommel aus gepreßtem Siemens-Martin-Stahl! Unerreicht!

ABG ORIGINAL

Ein zufriedengestellter Kunde schreibt:

Wir bestätigen gern, daß der uns gelieferte Kleinmischer „NEOROLL" zu unserer vollsten Zufriedenheit ausgefallen ist und sich seiner leichten Beweglichkeit wegen als Mischer für kleinere Baustellen sehr gut eignet.

Hochachtungsvoll

H . . . . . , den 30. April 1928. *F . . . . . Qu . . . . . .*

Allgemeine Baumaschinen-Gesellschaft m. b. H.
Maschinenfabrik
Leipzig C 1/B

Essen-Borbeck (Rhpr.). Neubau einer Feuerwache an der Buschstraße geplant. Bh. Stadt Essen. —

Essen-West (Rhpr.). Pfarrteilung und Bau einer St.-Stephanuskirche geplant. Bh. Maria-Empfängnis-Pfarre, Essen-Holsterhausen. —

Falkenberg (Krs. Ober-Barnim). Die Gemeinde beschloß nach dem Entwurf des Obering. Spies, Kottbus, den Bau eines Wasserwerkes. Ausführung Francke-Werke A.-G., Bremen. —

Firchau (Grenzmark). Das Preuß. Hochbauamt Schlochau plant den Bau einer kath. Kirche. —

Flatow (Grenzmark). Auf den Domänen Skietz und Gursen plant das Preuß. Hochbauamt in Schneidemühl, Bismarckstraße, den Bau je eines Vierfamilienhauses. —

Frankfurt a. O. Der Kaufmann Köhler, Richtstr. 44, plant den Umbau seines Geschäftshauses. — Die Wohnbau G. m. b. H., Berlin, Baul. Frankfurt a. O., Junkerstraße, plant den Bau eines Vierfamilienhauses in der Paul Steinbockstraße. — Adam Baltz plant in eigener Regie den Bau eines Wohnhauses in der Kantstraße. — Die Kriegerheimstätten-Genossenschaft errichtet Hellweg 45/50 sechs Zweifamilienhäuser. —

Geisecke (Westf.). Der Bau einer 12 m breiten Steinbrücke am Wellenbad ist geplant. Bh. Stadt; Ausf. Dortmunder Wasserwerk. —

Gelsenkirchen-Buer (Westf.). Großzügige Erweiterung der Schlachthofanlagen geplant. Kosten 500 000 RM. Bh. Stadt. —

Gerolstein. Die Gemeinde errichtet einen Volksschulneubau mit Schulbad und Schulküche. Baukosten: 150 000 M. Bl. Gemeindebauamt. —

Greifenberg i. Pomm. Geplant ist der Bau einer Brücke über die Rega im Zuge der Mönchenstraße. —

Greifswald. Die Stadt beschloß den Bau einer 24klassigen Volksschule und einer Frauengewerbeschule. —

Grenzmark Ost. Die normalspurigen Kleinbahnstrecken Kreuz—Schloppe—Deutschkrone—Virchow genügen dem Verkehr nicht mehr und sind daher große Umbauten geplant. —

Gr. Jannowitz (Krs. Lauenburg i. Pom.). Für 1928 ist hier der Neubau eines Schulhauses vorgesehen. —

— Geplant wird der Bau eines Amtsgerichtsgebäudes. —

Gumbinnen. Geplant ist der Bau einer Maschinenbauschule. —

Gans (Krs. Lauenburg i. Pomm.). Für 1928 ist hier die Errichtung eines Schulgebäudes geplant. —

Hagen (Westf.). Der Ausbau neuer Wege in der Gegend von Bommern und an der Lörtalsperre sind geplant. Kosten 170 000 M.; Bh. Kreis Hagen.

Höckendorf (Krs. Greifenhagen). Die Gemeinde plant einen Schulhausneubau. Entw. und Bl.: Arch. Runger, Stettin. —

Hombruch, Krs. Dortmund (Westf.). Der Ausbau der Bahnhofstraße ist geplant. Kosten: 65 000 M.; Bh. Stadtverwaltung; Ausf.: Asphaltwerke R. Tagmann, Düsseldorf. —

Jastrow (Grenzmark). Ein Amtsgerichtsgebäude soll in der Flatowstraße errichtet werden. Vor dem Gebäude soll ein Platz zur Errichtung eines Kriegerdenkmals freigehalten werden. —

Kolberg i. Pom. Für Uferschutzmaßnahmen (Buchenschlag) sind die Kosten mit 140 000 M. bewilligt. — Geplant ist der Neubau einer Schiffsbrücke in Verlängerung des neuen Straßenzuges oberhalb des Fischereihafens. —

Kottbus. Der Gemeinnützige Bauverein plant auf der Raackwiese in Sandow den Bau von etwa 60 Wohnungen. —

Kurow (Krs. Lauenburg i. Pom.). In diesem Jahre soll hier noch ein Schulhaus neu errichtet werden. —

Lübtow (Krs. Lauenburg i. Pomm.). Hier wird das Schulhaus eine Erweiterung erfahren. —

Lübben. Geplant ist der Bau eines Amtsgerichts im Schloßbezirk. Bauleitung Hochbauamt Kottbus. —

— Die Stadt plant den Erweiterungsbau der Gasanstalt. Baukosten 110 000 M. —

Luggewiese (Krs. Lauenburg). Hier ist ein Erweiterungsbau des Schulhauses für 1928 vorgesehen. —

Mörsenbroich bei Düsseldorf (Rhpr.). Neubau der Pfarrkirche geplant. Bh. Pfarrgemeinde St. Franziskus; Entw. Arch. Tiemann u. Haake, Düsseldorf. —

Münster (Westf.). Der Neubau des Stadttheaters ist geplant. Bh. Stadt.

Neustettin. Der Kreis beschloß den Bau eines Tuberkulosenhauses mit Schwesternstation. —

Ossecken (Krs. Lauenburg i. Pomm.). Der Neubau eines Volksschulgebäudes ist hier geplant.

Osterrode. Der Kreis plant den Bau einer landw. Schule. —

Pillkallen. Der Kreis plant den Bau einer landw. Winterschule. —

Rastenburg. Der Kreis plant den Bau eines Altersheims. —

Ronsdorf, Kreis Remscheid (Rhpr.). Straßen-Neu- und Umpflasterungen sowie Straßenerweiterungen sind beschlossen. 150 000 M. Anleihe. Bh. Stadt.

Rekow (Krs. Lauenburg i. Pomm.). Ein neues Schulhaus soll in diesem Jahre hier aufgeführt werden. —

Saalfeld (Krs. Mohrungen). Geplant ist der Bau eines Gemeindehauses mit Kinderheim. —

Schivelbein. Der Kreistag beschloß den Bau einer landw. Schule. —

Schlawe i. Pomm. Die Arbeiten zur Regulierung der mittleren Motze sollen sofort in Angriff genommen werden. Zum Vorsteher der neugegründeten Genossenschaft wurde Landgerichtsrat a. D. Wally-Rötzenhagen (Krs. Schlawe) gewählt. —

Schlawe i. Pomm. Der Magistrat plant den Bau einer Turnhalle. —

Schluschow (Krs. Lauenburg i. Pomm.). Geplant ist der Neubau eines Schulgebäudes. —

Sessin (Krs. Lauenburg i. Pom.). Hier wird der Neubau eines Schulhauses geplant. —

Stettin-Frauendorf. Die Gemeinde plant den Ausbau der Herrenwieserstraße. Baukosten 300 000 M. —

Stresow (Krs. Lauenburg i. Pomm.). Das Schulhaus soll in diesem Jahre noch erweitert werden. —

Suckow (Krs. Saatzig). Geplant ist der Bau einer Betonbrücke über die Ehna. —

Terranova b. Elbing. Geplant ist der Bau eines Zollgebäudes. Baukosten 75 000 M. —

Trier a. d. Mosel (Rhpr.). Umbau des städt. Geschlechtskrankenhauses zum Wöchnerinnenheim geplant. Kosten 250 000 RM. Bh. Stadt. —

Torgelow i. Pomm. In diesem Jahre soll noch mit dem Bau eines Altersheims begonnen werden. —

Villigst bei Witten (Westf.). Volksschulneubau geplant. Bh. Gemeinde. —

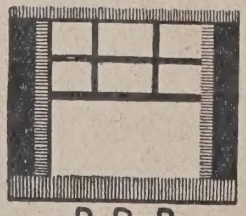
Wehlau b. Königsberg. Das preußische Hochbauamt Königsberg-Ost plant den Bau einer Oberrealschule an der Richardstr. 2. —

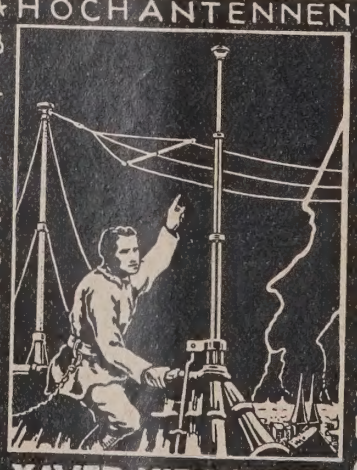
Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch FLURALSIL
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

Spezialbüro für Garagenbau
ENTWURF / GUTACHTEN / BERATUNG
Dr.-Ing. Georg Müller
Berlin-Lankwitz, Kurfürstenstraße 20
Fernsprecher: Lichterfelde G 3 4272

Otto Leube, Ulm
bewährte Rauchröhren
u. Kleinbauten D. R. G. M.
Cementwaren / Isolierstoffe

Wendel-Treppen
Treppen jeder Art fertigt aus Schmiedeeis.
Friedrich Koch
Schwäb. Hall.
Am Bahnhof 4

WEDE
Schiebe-Fenster

D. R. P.
Wender & Dürholt
Lennep/Rheinland
Gegr. 1840

★ HOCHANTENNEN ★
BLITZABLEITER
FAHNENSTANGEN

XAVER KIRCHHOFF
BERLIN-FRIEDENAU
BISMARCK STR. 21
FERNRUF: RHEINGAU 745
★ SPEZIALFABRIK ★

Steinputz Edelputz
Wandverkleidung „Granitine"
Wichtige Neuerung!
Terrazzokörner, Kunststeinmaterialien, Steinmehle, Mosaikwürfel, Schleif- und Poliermittel.
R. Naumann, Serpentinsteinwarenfabrik, Terrazzowerke, Waldheim / Sa.
Versand von mehreren Werken.

SEIT 1881 ARCO
Dach- u. Dichtungs-Masse
Wilhelm Belkenbay Hamburg!

VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM REICHE

Die Bauleitung der Oberpostdirektion in Frankfurt vergibt am 4. Juni, mittags 12 Uhr, den Bau eines Postgebäudes in Langen. Unterlagen durch die Oberpostdirektion Frankfurt/Main, Zimmer 344. —

Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien schreibt zum 4. Juni, vorm. 11 Uhr, die Vergebung der Arbeiten zur Herstellung eines Leitdeiches am rechten Oderufer im Kreise Grünberg aus. Unterlagen und Bedingungen sind gegen 5 RM. zu beziehen vom Wasserbauamt in Krossen/Oder. —

Das Badische Bezirksbauamt in Freiburg vergibt am 5. Juni, vorm. 10½ Uhr, die Maurer-, Betonier- und Steinhauerarbeiten an der chirurgischen Klinik, die Entwässerung außerhalb der Gebäude und die Glaserarbeiten an der Medizinischen Klinik. —

Die Reichsbahndirektion in Halle/Saale vergibt am 5. Juni, vorm. 11 Uhr, die Erd- und Fundamentarbeiten für den Erweiterungsbau des Geschäftsgebäudes der Reichsbahndirektion in Halle/Saale. Verdingungsunterlagen und Zeichnungen sind gegen Voreinsendung von 16,10 RM. in bar (4,10 RM. Verdingungsheft, 12 RM. Zeichnungen) vom Präsidialbüro der Reichsbahndirektion in Halle/Saale, Zimmer 271, zu beziehen. —

Das Staatliche Talsperren-Bauamt Crimmitschau vergibt am 2. Juni, vorm. 11 Uhr, die Verlegung von 9000 m gußeisernen Rohren in Crimmitschau. Unterlagen sind gegen Voreinsendung von 12 RM. in bar, die auf Verlangen bei ordnungsmäßiger Angebotsabgabe zurückerstattet werden, vom Staatlichen Talsperren-Bauamt Crimmitschau in Langenhessen (Pleiße), Nr. 78, zu beziehen. —

Die Kanalbauabteilung in Köln, Stadthaus, Zimmer 336, schreibt zum 2. Juni die Vergebung von Kanalbauarbeiten aus, und zwar 268 m Betonkanal, Profil 3,70 m, nebst Auslaßbauwerk am Rhein und 60 m Tunnelbau in Köln-Mülheim. Unterlagen und Bedingungen sind gegen Voreinsendung von 15 RM. von der ausschreibenden Stelle zu beziehen. —

Das Kulturbauamt in Stolp, Kaufmannswall 6, schreibt ohne Termin den Bau einer Wehranlage mit zwei Öffnungen von zusammen 14 + 4 = 18 m lichter Weite in Rügenwalde aus nebst 5000 cbm Erdaushub, 450 cbm Beton, rd. 800 qm Spundwand einschließlich Baustofflieferung und aller Nebenarbeiten, mit Ausnahme des Wehrverschlußkörpers aus. Unterlagen gegen 2 RM. von der ausschreibenden Stelle. —

Das Telegraphenbauamt in Saarbrücken vergibt am 2. Juni, vorm. 10 Uhr, Erdarbeiten und Lieferungen für die Herstellung von Gräben in Völklingen, Püttlingen, Louisental und Neudorf-Altenkessel in einer Gesamtlänge von etwa 2873 m. Unterlagen und Bedingungen sind gegen 10 Franken von der ausschreibenden Stelle, Saarbrücken, Ursulinenpfad, Zimmer 27, zu beziehen. —

Das Reichsbauamt Minden, Kampstraße 17, schreibt zum 2. Juni die Tischlerarbeiten für den Neubau des Finanzamtsgebäudes in Wiedenbrück aus, sowie die Beschlaglieferung für die Tischlerarbeiten. Unterlagen und Bedingungen sind gegen 1 RM. in bar für die Tischlerarbeiten und 50 Pf. in bar für die Beschlaglieferungen von der ausschreibenden Stelle zu beziehen. —

Das Stadtschultheißenamt Waldenburg schreibt zum 4. Juni, 15 Uhr, den Bau einer Nachbarschaftsstraße von Waldenburg nach Obersteinbach aus. Unterlagen und Bedingungen, sowie Preislisten sind zu beziehen vom Rathaus in Waldenburg (Oberamt Öhringen). —

Die Frankfurter Flughafengesellschaft m. b. H. in Frankfurt am Main schreibt zum 20. Juni die Lieferung und Aufstellung der gesamten hölzernen Tragkonstruktion für den Bau einer Flugzeughalle von 30 · 70 m Grundfläche auf dem Frankfurter Flugplatz aus. Unterlagen und Bedingungen sind gegen Voreinsendung von 10 RM., die bei Angebotseinreichung zurückerstattet werden, von der ausschreibenden Stelle zu beziehen. —

Die Bauabteilung des Preußischen Wasserbauamts in Wesermünde, Schleusenstraße 7, vergibt am 2. Juni, vorm. 12 Uhr, die Packlage- und Pflasterarbeiten für die Umpflasterung der Straßen östlich des neuen Fischereihafens. Unterlagen sind gegen Voreinsendung von 3 RM. in bar von der ausschreibenden Stelle zu beziehen. —

Das Stadtbauamt Osnabrück schreibt zum 4. Juni, vorm. 8 Uhr, die Vergebung von Erd- und Maurerarbeiten für den Erweiterungsbau des Stadtkrankenhauses aus. Unterlagen und Bedingungen sind von der ausschreibenden Stelle, Registratur, zu beziehen. —

Die Finanzdeputation in Hamburg 36, Gänsemarkt 36, schreibt zum 4. Juni, mittags 12 Uhr, Erd-, Schotter-, Pflaster- und Fußwegarbeiten und Lieferungen für mehrere Straßen in Klein-Borstel aus. Unterlagen sind gegen 2,50 RM. von der ausschreibenden Stelle zu beziehen. —

Das Städtische Hochbauamt in Mainz vergibt am 4. Juni, vorm. 11 Uhr, Lieferung, Verlegen und Ansetzen von Fußboden- und Wandplatten in den Erweiterungsbauten des Städtischen Krankenhauses in Mainz. Unterlagen und Bedingungen sind von der ausschreibenden Stelle, Zimmer 27, gegen Einsendung von 1 RM. in bar zu beziehen. —

Die Finanzdeputation in Hamburg vergibt am 4. Juni, mittags 12 Uhr, die Lieferung von Vormauersteinen für Sielbauten. Unterlagen und Bedingungen sind gegen 1 RM. von der ausschreibenden Stelle, Hamburg 36, Gänsemarkt 36, 4. Stock, Zimmer 282, zu beziehen. —

Das Neubauamt der Orthopädischen Universitätsklinik in Leipzig, Deutsche Bücherei, schreibt zum 7. Juni die Vergebung von Glaserarbeiten aus (etwa 800 Fenster). Unterlagen sind gegen 5 RM. in bar von der ausschreibenden Stelle zu beziehen. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Berlin. Garagenbauten, Holzmarktstr. 68; Bh. Max u. Arth. Franke, Am Karlsbad 16; Ausf. Heinr. Iwan u. St. v. Zamojski, Wittelsbacher Straße 15. —
— Pumpstation, Kleistpark; Bh. Berl. städt. Wasserwerke A. G., Stadthaus; Ausf. Gottlieb Tesch, Schöneberger Ufer 17. —
Steglitz. Garage für 8 Wagen, Schildhornstr. 73; Bh. Adolf Winter, das. —
— Einfamilienhaus, Grunewaldstr. 41; Bh. Dir. Rich. A. Müller, das. —

KEIM'sche Mineralfarben

seit 50 Jahren

der unübertroffene und unbedingt zuverlässige Werkstoff für wetterfeste, lichtechte, waschbare Fassaden- und Innenanstriche, sowie für Dekorationen und Malereien innen und außen.

Alleinige Hersteller:

Industriewerke Lohwald b. Augsburg A.-G.

Lohwald bei Augsburg / gegr. 1889 / Telegrammadresse: Indulo Augsburg

Lankwitz. 5 Kleinhäuser, Kurfürstenstr. 26 a, 26 b, 28; Frobenstr. 10/10 a; Bh. u. Ausf. Klöppel, Karlshorst, Karl-Egon-Str. 4. —
— Wohnhaus, Elisabethstr. 23/25; Bh. Hans Böttcher, Charlottenburg, Bayernallee 3. —
— Vierfamilienhaus, Tambacher Str. 18; Bh. Hugo Wienandt, Berlin, Großbeerenstr. 64 a. —
— Einfamilienhaus, Corneliusstr., Ecke Viktoriastr. 36; Bh. Joh. Eickhoff, Lichterfelde, Lucas-Cranach-Str. 5. —
Lichterfelde. Zweifamilienkleinhaus, Paulinenstr.; Bh. Otto Kalz, Wilmersdorf, Augustastr. 37. —
— Einfamilienhaus, Limonenstr. 24; Bh. Rob. Baumann, Dahlem, Bachstelzenweg 13/15. —

PROVINZ BRANDENBURG

Geplante Bauvorhaben:

Guben. Wohnhaus, Schlesischestr.; Bh. F. Weihe, Friedrichstr. 112; Ausf. E. Hahmann, Sand 8. —
— Wohnhaus, Amselweg; Bh. O. Schwandt; Ausf. Fr. Schmidt, Mückenberg. —
— Landhaus, Hinter den Höfen; Bh. F. Fuhrmann, Blütenweg 10; Ausf. Kientrupp & Naschke, Kastaniengraben 29. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Beuthen. Garage m. 25 Boxen, an der Bergstr.; Bh. Silesiawerke Ernst Otto & Co. —
— Fabrik, Gutenbergstr. 5; Bh. Putzwollefabrik Puwecko. —
— Laboratorium, an der Deutsch-Scharleygrube; Bh. Georg v. Giesches Erben. —
Alt-Reichenau, Kr. Bolkenhain. Volksschule; Bh. Gemeinde; Bl. Hochbauamt Liegnitz. —
Schweidnitz. Wohnhaus, Adolf-Freudenberg-Str.; Bh. Süssenbach; Ausf. Schönfelder & Zimmermann. —
— 2 Vierfamilienhäuser, Breslauer Str.; Bh. Bau- und Sparverein; Ausf. W. Pohl. —
— 21-Familienhaus, Grunauer Weg; Bh. Baugen. d. Kriegsbesch.; Bl. Arch. Schönfelder; Ausf. Herm. Schmidt. —
— Garage, Feldstr. 20; Bh. Frau verw. Schneider; Ausf. wie vorher. —
— Garagen, Trenck- Ecke Sedanstr.; Bh. Horndeck. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Beuthen. Badegebäude, Kleinfeld 4 a; Bh. Grünfeld Holzverwertungs-A.-G. —
— Ziegelei, Elsterbergstr. 40; Bh. Fr. Spyra. —
— Ev. Pfarrhaus, Ludendorffstr.—Holteistr.; Bh. ev. Gemeinde-Kirchenrat. —
— Bankhaus, Franz-Josef-Platz 11; Bh. Schweitzer, Freund & Co. —
— Garage, Wallstr.; Bh. A. Lomnitz Ww. —
— Zehnfamilienhaus, Pikarerstr.; Bh. P. Jurczyk. —
Neustadt (O.-S.). Siebenfamilienhaus, Parkstr.; Bh. J. Bsumek, Fischstr. —
— Fünffamilienhaus, an der Gladnystr.; Bh. A. Langer. —
— 4 Wohnhäuser, Zülzerstr.; Bh. Landarbeiterheimstättengen. —

PROVINZ POMMERN

Beantragte Bauvorhaben:

Stolp. Achtfamilienhaus, Uhlandstr. 9; Bh. O. Hache, Uhlandstr. 9; Arch. Just, Adolf-Damaschke-Str.; Ausf. O. Dzionski, Poststr. —
— Siebenfamilienhaus, Chausseestr.; Bh. F. Moews, Chausseestr. 3; Arch. u. Ausf. F. Kersten, Chausseestr. 1/2. —

Moderne Perspektive D.R.P. Nr. 381528. U.S.A.-Patent. Mein Blatt gestattet die Anfertig. jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—. Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, **Elberfeld,** Werringer Str. 76.

BIMS-BETON { Kassetten- und Stegplatten, Deckenhohlkörper, Hohlblocksteine

Der 68 Seiten starke **REMY-HAUPTKATALOG** ist erschienen!

Wichtige statische Tabellen, ausführliche Berechnungsgrundlagen, technische Richtlinien, konstruktive Einzelheiten für die Bauausführung, Wärmeleitziffern - im Ganzen ein interessantes Nachschlagewerk, das Sie heute noch bestellen sollten. **Zusendung erfolgt kostenlos!**

Friedr. Remy Nachfolger A.-G., Neuwied a. Rh.
Bimsbaustoffwerke

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied 3.

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245 — Dresden-N. 15 Ruf 14395

STAHLHÄUSER

zerlegbar, feuerfest, billig, größte Isolierung, baut
Heinrich Jacobi, Architekt,
Pfalzburg 8340 Berlin-Halensee, Kronprinzendamm 9

Generalvertreter der Kuhlmann'schen Präzisions-Zeichenmaschinen für Süddeutschland.

ZENTRALHEIZUNG WILH. BORCHERT GEGRÜNDET 1912

ZENTRALHEIZUNGEN
Zentralheizungs- und Warmwasserversorgungs-Anlagen aller Systeme, Abwärmeheizungen, Lüftungs- und Trockenanlagen
WILHELM BORCHERT
Berlin-Südende, Berliner Straße 20 + Fernsprecher: Südring 1048-49

— Zwölffamilienhaus, Lachsschleuse; Bh. Bauverein e. G. m. b. H., Stolp; Arch. u. Ausf. Zupke u. Sawallisch, Kl. Gartenstr. —
— Wohnhaus, Neubau u. Aufstockung, Chausseestr. 2; Bh. u. Ausf. Fr. Karsten, Chausseestr. 1/2. —
— Sperrplattenlagergebäude, Schlawerstr. 18; Bh. Decker u. Blau, Schlawerstr.; Ausf. Bauhütte e. G. m. b. H., Stolp, Fischerstr. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Soest. Kath. Volksschule; Bh. Stadt. —
Dortmund. 2 weitere Vorbauten; Bh. Goethe-Lyzeum. —
Lüdinghausen. 3 neue Schachtanlagen; Bh. Gewerkschaft „Emscher-Lippe", Datteln. —
Plettenberg. Ausbau des Schlachthofes; Bh. Stadt. —
— Wohnungsbauten; Bh. Stadt; Ausf. Westfälische Heimstätte. —
Kirchderne. 44 Wohnungen; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft d. Amtes Derne. —
Niederbecker. 10 Wohnungen, am Lindeneck; Bh. wie vorher. —
Castrop-Rauxel. 40 Wohnungen; Bh. Stadt. —
— Ausbau des Krankenhauses; Bh. St. Rochushospital. —
— Ammoniakfabrik; Bh. Vereinigte Stahlwerke A. G. —
Lenne. Schule m. 2 Lehrerwohnungen; Bh. Gemeinde. —
Breckerfeld. Landjäger-Doppelwohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Bottrop. Saalbau; Bh. Freie Gewerkschaften. —
Gelsenkirchen. Mehrfamilienhaus; Bh. Spar- u. Bauverein „Selbsthilfe". —
Dortmund. 2 Vordergebäude f. d. Luisenhospital, Bauhausstr.; Bh. Stadt. —
Förde. Feuerwehrdepot u. Steigerturm; Bh. Gemeinde. —
Hützemert b. Drolshagen. Wohnhaus; Bh. E. Maubach. —
Schwerte. 80 Wohnungen; Bh. Eisenbahnbauverein. —
Linden-Dahlhausen. Flügelanbau; Bh. Josephshospital. —
— Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Konsumverein „Wohlfahrt". —
Eisborn. Erweiterungs- u. Turmbau d. Kirche; Bh. Kirchengemeinde. —
Schwelm. Tuberkulosenkrankenhaus; Bh. Kreis Schwelm. —
Halberbracht b. Meggen. Schulneubau; Bh. Gemeinde. —
Hückeswagen. Neubau des Solbades Kaiserhöhe; Bh. Stadt. —
Hagen. Umbau des Parkhauses; Bh. Stadt. —
Bamenohl b. Schönholthausen. Dreifamilienhaus; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
Hombruch. 16 Zweizimmerwohnungen; Bh. Stadt. —
Werdohl. Siedlungsbauten; Bh. Stadt. —
Witten. Einfamilienwohnhäuser; Bh. Heimstättenverein Witten-Ruhr. —
Villigst. Schulneubau; Bh. Gemeinde. —
— Mehrere Wohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
Letmathe. Umbau d. alten evangel. Schule; Bh. Gemeinde. —
Stockum a. d. Lippe. Lehrerwohnungen; Bh. Gemeinde. —

WER LIEFERT

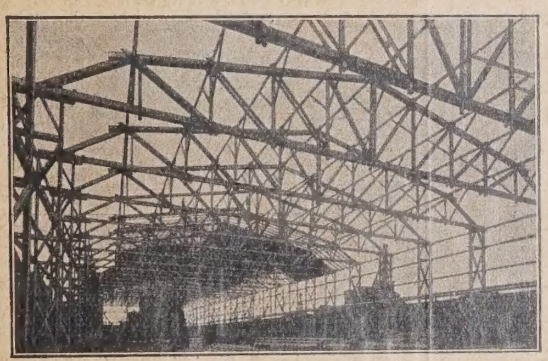
Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 240 Wetterfeste und termitensichere, feste Pappe als Verkleidung von Wänden zu Tropenhäusern und dergleichen? —
Nr. 241 Meißner Mosaikplatten, Wandplatten und Baukeramik. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt über Steinholzfußböden des Reichsverbandes Deutscher Steinholzfabrikanten e. V., Leipzig C 1, bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen. Ferner liegt der heutigen Ausgabe noch ein Prospekt über Keim'sche Mineralfarben der Firma Industriewerke Lohwald A.-G. in Lohwald bei Augsburg bei, den wir ebenfalls der besonderen Beachtung empfehlen. —

Gebr. Ulrich
GLOCKENGIESSEREIEN A. G.
APOLDA (THÜR.) / KEMPTEN (ALLG.)
liefern
Bronze-Glocken
in anerkannt vorzügl. Toneigenschaft
Lieferanten der größten Glocke West-Europas:
Petersglocke zu Köln, 25000 kg
sowie des Geläutes für die
Bonifaziuskirche in Frankfurt


Kunstdünger-Fabrik Dynamit Nobel A.-G.

Holzbauweise Stephan D. R. P.
Freitragende Dach- u. Hallenkonstruktionen jeder Art und Stützweite für alle Zwecke

4 Millionen qm
in allen Staaten Europas von den Stephansdach-Gesellschaften ausgeführt.

Hauptbahnhof Kopenhagen.

Stephansdach-Gesellschaft m. b. H.
BERLIN W 62, Kurfürstenstr. 107, Tel.: Bavaria 2670
NIEDERBREISIG Bez. Koblenz, Tel.: Amt Brohl 175

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi
Beratender Ingenieur
Berlin W 30, Rosenheimer Str. 30 / Nollendorf 4379
Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- u. Holzkonstruktionen, Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

Fahrbarer Turmdrehkran
gut erhalten, mit 12—14 m Ausladung, dreimotorig, für Drehstrom 220/380 Volt von Thüringer Bauunternehmung sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter T 8589 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508.
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

Dr. Haller & Co.
Berlin SO 16
Köpenicker Str. 74
Fernsprecher: F. 7. Jannowitz Nr. 4161
Lichtpausen in technischer Vollendung
Abholung und Zustellung frei Haus

WIR KAUFEN ZURÜCK
sämtliche Nummern Januar bis April 1927
Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Junger Architekt
hat Gelegenheit, sich mit ca. 15000 RM. gegen hypothek. Sicherstellung an einem seit 1910 bestehenden Berliner Villenbauatelier als selbständiger Mitarbeiter anzuschließen. Inhaber ist mehrf. Grundstücksbesitzer, äußerst geschäftsgewandt und wünscht die Ergänzung durch einen modern eingestellten, in Darstellung und Detail perfekten Kollegen. Angebote unter J 8725 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Perspektiven
in Kohle / Blei / Feder / Farbe
für außen und innen fertigt
Atelier für architektonische Schaubilder
Dresden-A. 20 / Bodenbacher Straße 26.

Die Arbeiten für die Erneurung d. Gewölbeabdeckung des Queisviaduktes in km 238.1 der Strecke Kohlfurt—Arnsdorf sind öffentlich zu vergeben. Länge des zweigleisig. Viaduktes 127 m. Auszuführen sind: Abbau und Versteifung von 2 × 130 m Betriebsgleis, Beseitigung der alten Abdekkung, Einbringung von 700 cbm Stampfbeton Neuabdichtung. Sämtliche Arbeiten sind unt. Aufrechterhaltung des eingleisigen Betriebes durchzuführ. Angebotsunterlagen sind gegen portofreie Voreinsendung von 5 RM. von dem unterzeichneten Amte abzufordern und verschlossen, postfrei mit d. Aufschrift: „Siegersdorfer Viadukt" bis spätestens Mittwoch, den 6. Juni 1928, vormittags 10 Uhr, zum Eröffnungstermin dortselbst zurückzureichen. Reichsbahn - Betriebsamt Görlitz 1

Schmiedeeiserne Fenster.

Türen, Tore, Oberlichte.

R. Zimmermann
Fensterwerk
Baulzen.

Gepreßte Stahltüren u. Tore

Vorrätiges Feldbahnmaterial
und zwar
4800 m Gleis 65 und 70 × 600
90 Muldenkipper 1/2 u. 3/4 cbm
40 Weichen
25 Drehscheiben
60 Steintransportwagen
3 Motortriebwagen
kauf- und mietsweise auf jede beliebige Zeitdauer, auch in Teilmengen, hat abzugeben
Hans Blencke, Berlin SW 11

Bauingenieur
mit langj. Erfahrungen
sucht erstklassige Vertretungen
völlig selbständig, geschäftsgewandt im Umgang mit Behörden und der Kundschaft, im Disponieren, Akquisition und Abschließen neuer Aufträge, mit guten Beziehungen zu Arch., Unternehmern, Behörden und Industrie, von Sachsen, Prov. Sachsen, Thüringen, Brandenbg. und Lausitz, Sitz in Leipzig. Angebote unt. S 8655 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

2000 m Feldbahngleis
30 Muldenkipper und Plateauwagen, Drehscheiben, Weichen, lose Schienen etc., ferner Betonmisch-Maschinen, Bauwinden usw. liefert besonders günstig
auch mietsweise
DEUTSCHER BAHNHANDEL
Berlin W 15, Pariser Str. 18a

Welcher Ingenieur
ist bereit, an Hand eines Rohentwurfes die Beschreibung eines interessanten Industriebaues vorzunehmen. Photos, Berechn. usw. stehen zur Verfügung. Offerten mit Preis, denen mögl. bereits ähnliche angef. Arbeiten beiliegen, unt. C 8695 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Zimmerarbeiten
f. Neu- u. Umbauten
RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3392 und Spandau 289

Gelegenheitskauf
ca. 1700 m neues Feldbahngleis, 65/7 × 600, 5 m Rahmenlänge, komplett, zu 3,10 RM. f. d. m Gleis ab Lager, Nähe Cüstrin, abzugeben. Bestellungen erbittet
Hans Blencke, Berlin SW11

Gute Vertretung für Polen
übernimmt eingeführter Privatarchitekt (Pole)
Regierungsbaumeister a. D.
einige Jahre als polnischer Regierungsrat tätig gewesen. Großes Etagengeschäft in bester Lage Poznan's, ev. verbunden mit Parterreladen, auf Wunsch zur Verfügung. Außer Bauartikeln kommen auch Kunstgewerbe, modernes Mobiliar und Lichtreklame in Frage. Ausführliche Angebote an „Par", Poznan, Al. Marcinkowskiego 11 unter Nr. 54 391.

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. Vertreterbesuch, Offertenangabe kostenfrei.

Erstklassige, packende
Perspektiven
spez. Kohle schw.-weiß od. farbig, fertigt vielf. präm. Baukünstler zur bess. Verwertung besonderer Fähigkeit. Wettbewerbs- u. Entwurfshilfe! Billig, schnell, diskret! Off. u. G. A. 4958 an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8

Grundstück
in Kreisstadt Ostpommerns, 5 Minuten vom Bahnhof, ca. 3000 qm groß, mit Lagerschuppen. Speicher, Büroraum, Wohnung, Pferdestall und Garten, vorzüglich geeignet für Baugeschäft oder Zementwarenindustrie, Kohlenhandel und Landesproduktengeschäft **sofort** verkäuflich!
Anfragen von Selbstinteressenten unt. B Z 5657 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

NORMALISIERTE GLASWÄNDE
DAS IDEAL FÜR FABRIKEN · BÜROS · LAGER · VOLLE DURCHSICHT · ERSTE REFERENZEN VERLANGEN SIE PROSPEKTE · KONKURENZLOSE PREISE · SOLIDE AUSFÜHR. FRANKO BEI FREIER VERPACKUNG · FERTIG VERGLAST AB FABRIK ·

WETZLARER MÖBEL-WERKSTÄTTEN G·M·B·H· WETZLAR
NIEDERLAGE BERLIN:
M. BROCKHAUS & Co. BERLIN W. 57
POTSDAMERSTR. 71 TEL. KURFÜRST 4550
BEZIRKSVERTRETUNGEN NOCH FREI

3/5 Ziegelei-Anteil
an Dampfziegelei G. m. b. H. in Niederschlesien wegen anderer Engagements
sofort zu verkaufen.
Produktion 2 1/2 Millionen.
Günstige Verladung durch Bahn u. Wasser nach Berlin. Bester Bauzustand, Villa mit 7 Zimmern frei, Fabrikation in vollem Gange. Erforderlich 45 — 50 Mille. Selbstreflektanten Näheres durch
P. WEITZ,
STRIEGAU i. SCHLES. 109

Hilferuf
für einen schwer erkrankten Architekten
Ein still duldender Kollege, ohne Angehörige, der seit Jahren gelähmt in seinem Heimatorte in Thüringen im Bette liegt u. sich durch Zigarrenhandel notdürftigen Unterhalt zu verschaffen sucht, bittet um Zuwendungen von Lieferungen auf wirklich gute Zigarren und Rauchwaren.
Auskünfte erteilt:
Arch. B.D.A. Korff, Laage i. M.

Richard Rieh Nachf.
Werbebüro für das Baufach.
Berlin W 35, Schließfach 19
Fernsprecher: Amt Lützow 355
Kompl. In- u. Auslandsadressen für das Baufach.
Vervielfältigung von Werbebriefen in Typendruck bei kostenloser Ausarbeitung. Werbedruckarbeiten.

Zürns Summus Dübelsteine
Seit 25 Jahren bewährt.

Von all. Seiten nagelbar, nicht mit Chlormagnesium hergestellt. Billig! 1/4 1/2 3/4 4/4 Reichsformat. Probest. umsonst.
Paul Zürn • Kassel 3

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Jungen, soliden, fleißigen
Maurer- und Zimmermeister
ehrlicher Charakter, evang., wird Gelegenheit geboten, in ein sehr altes, gutgehendes Baugeschäft auf dem Lande (Mitteldeutschland) **einzuheiraten.** Bewerber müssen mit ländlichen Verhältnissen vertraut, geschäftstüchtig und arbeitsfreudig sein. Strengste Diskretion. Angebote unter genauer Angabe der Verhältnisse mit Lichtbild unter H 8719 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Sofort zu vermieten
Lagerplatz mit Anschlußgleis am Bahnhof Schönholz-Reinickendorf, ca. 4200 qm, mit ca. 560 qm großem Fachwerkschuppen. Ang. erb. unter J. F. 3829 durch Rudolf Mosse, Berlin SW 19.

PERSPEKTIVEN
IN FEDER, KOHLE, AQUARELL, FÜR FASSADEN U. INNENRÄUME, REISESKIZZEN
FERTIGT ATELIER W. MÜGGE
HALLE/S.

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein Wettbewerb 1. für den Bau einer 16klassigen Volks- und 8klassigen Berufsschule u. 2. für einen Bebauungsplan der näheren und weiteren Umgebung der Schule in Kray wird unter allen im Gebiet des „Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk" ansässigen Architekten mit Frist zum 25. Juli d. J. ausgeschrieben. In beiden je ein 1. Preis von 2000 M., ein 2. Preis von 1000 M., ein 3. Preis von 750 M., außerdem je 2 Ankäufe von je 250 M. Im Preisgericht u. a. Verbandsdirektor Dr. Schmidt, Essen, Beigeordneter Bode, Essen, Arch. B. D. A. L. Becker, Essen, Arch. Hausmann, Kray; als Ersatzpreisrichter Beigeordneter Dr. Rappaport, Essen, Reg. Bmstr. Seibertz, Essen, Arch. B. D. A. H. Tietmann, Düsseldorf, Arch. Beine, Kray. Unterlagen gegen Entrichtung von 5 M. beim Amt in Kray (Landkreis Essen).

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen und Modellen von naturalistischen Schaugruppen für das neue Naturkunde-Museum in Hannover schreibt die naturkundliche Abteilung des Provinzial-Museums in Hannover aus, an dem sich alle deutschen und österreichischen Künstler, Maler, Bildhauer, Modelleure, künstlerisch begabte Zoologen, Botaniker, Geologen, Präparatoren usw. beteiligen können.

Es handelt sich diesmal nicht um Kunst im eigentlichen Sinn, sondern naturalistische Wiedergabe, die die Illusion des Wirklichen erwecken soll, wie bei den alten Panoramen. In der endgültigen Ausführung, für welche die geeigneten Kräfte zu finden, der Entwurf- und Modell-Wettbewerb bestimmt ist, werden präparierte Tiere eingesetzt werden, die entweder schon vorhanden sind oder dem Entwurf entsprechend in den Werkstätten des Museums hergerichtet werden sollen. Alle Entwürfe sollen in einer großen Sonderausstellung in der Kuppelhalle des Provinzial-Museums in Hannover im August d. J. längere Zeit ausgestellt werden, was ja eine ausgezeichnete Gelegenheit für die Künstler ist, sich in weiten Kreisen bekannt zu machen, denn bekanntlich machen von Tag zu Tag immer mehr Firmen aus Handel und Gewerbe in Schaufenstern und auf Ausstellungen Gebrauch von solchen Schaugruppen, Stellbildern oder Modellbühnen zu Reklamezwecken. Die näheren Bedingungen des Wettbewerbes werden von der Naturkunde-Abteilung des Provinzial-Museums in Hannover ausgegeben. Die Einsendungsfrist schließt am 31. Juli 1928. —

Bei den Wiederaufbauarbeiten am Justizpalast in Wien ist eine Stockung eingetreten, die ihren Grund darin hat, daß für die Gestaltung der neuen Fassade ein Wettbewerb ausgeschrieben wurde, der bis zum 18. Juni d. J. geprüft sein muß und bei dem fünf Preise für die besten Entwürfe vorgesehen sind. —

Die Zentralkonsumgenossenschaft Rußlands (Centrosojus) hat für Moskau einen Wettbewerb unter russischen Architekten ausgeschrieben, zu dem als einziger Ausländer der Arch. B. D. A. Max Taut, Berlin, aufgefordert wurde, einen Entwurf einzureichen. —

Zu dem Ideenwettbewerb für den Neubau einer Volksschule in Benrath a. Rh. sind 109 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht tagt voraussichtlich am 19. und 20. Juni. Die Ausstellung der Entwürfe erfolgt vom 22. bis einschl. 27. Juni in der Ernst-Moritz-Arndt-Halle in Benrath. —

Zu dem Wettbewerb der Baugenossenschaft Heimkehr e. G. m. b. H. in Hannover zur Erlangung eines guten Bebauungsplanes für den Baublock an der Davenstedter, Badenstedter und Bernhard-Caspar-Straße wurden aufgefordert: Arch. Haro, Arch. Hartjenstein, die Arch. Jürgens u. Menke, die Arch. Koellicker u. Springer, Arch. F. O. Lemcke, Arch. Sasse und Dr. Ziegler. Die eingegangenen Entwürfe wie auch das Urteil des Preisgerichts unter Vorsitz des Senators Elkart hängen im Hodler-Saale des Neuen Rathauses zur Besichtigung aus. Die Genossenschaft hofft durch diesen Wettbewerb eine günstige Lösung zur baldigen Bebauung des Geländes in Linden gefunden zu haben und wollen sich Mitglieder der Genossenschaft, die an den eingereichten Entwürfen Interesse haben, in der Geschäftsstelle, Baringstraße 4, melden. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

(Vgl. hierzu die in den betr. Nummern gebrachte Ausschreibung)

4. Juni: Bremen. Stadthalle (Hauptbl. Nr. 57, Jahrg. 1927).
11. Juni: Eschelbach. Hochbrücke über die Ammer (Nr. 23).
15. Juni: Bad Tölz. Trink- und Wandelhalle (Nr. 31).
15. Juni: Chemnitz. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 34).
25. Juni: Linz-Ost. Schulneubau (Nr. 34).
25. Juni: Kiel. Verwaltungsgebäude einer Versicherungsanstalt (Nr. 40).
10. Juli: Stuttgart. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 31).
31. August: Stuttgart: Evang. Kirche (Nr. 30).
1. Dezember: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32).

KLEINE MITTEILUNGEN

Sgraffitoschau auf der Farbentagung in Osnabrück. Im Rahmen der vom Bund zur Förderung der Farbe im Stadtbild E. V. abgehaltenen 3. Tagung in Osnabrück wird vom 1. bis 3. Juni in der Mösermittelschule eine Sgraffitoschau stattfinden, wo mit Unterstützung des Vereins Deutscher Kalkwerke außer einer größeren Anzahl der Sammlung von Dr.-Ing. Urbach, Berlin, entstammenden Sgraffitoabbildungen auch versch. Originalentwürfe moderner Sgraffiti gezeigt werden. Sowohl während des am 2. Juni stattfindenden Vortrages von Arch. B. D. A. Carl Kraus, Ulm, als auch auf der Ausstellung wird die Ausführung von Sgraffiten und Kratzputz praktisch vorgeführt. Es seien hier die Arbeiten von Prof. Gruber, München (München: Stadion, Glaspalast; Düsseldorf: „Sgraffito-Hof" in der Ausstellung „Die Kunst"), von Min.-Dir. Kiessling, Berlin (u. a. Reichsbahnsiedlung Frankfurt a. d. Oder: Wappen-

Der neue Gauhe-Gockel-Mischer
eine Universal-Mischmaschine für Stampfbeton, Gußbeton und Mörtel

Gauhe, Gockel & Cie.
G. m. b. H.
Oberlahnstein am Rhein
Gegründet 1880
Spezialfabrik für
Baumaschinen und Kranbau

Modernste und beste **Mischmaschinen** für Stampfbeton, Gußbeton und Mörtel
Gußbeton-Anlagen
Turmdrehkrane Bau-Aufzüge
Krane und Winden für alle Betriebsarten
Verlade-Anlagen
Bremswerke für Berg- u. Talförderung
Straßenbau-Maschinen

HOBELDIELEN
auf schwed. Maschine erzeugt.
Rauhspund - Fußleisten
Anfragen erbeten
Spremberger Holzindustrie-Werke
RICHARD MITTAG SPREMBERG - L.

Schaufenster- und Fabrik-Rouleaux
„SELBSTROLLER"
Verlanget Katalog Nr. 4.
Bester Sonnenschutz, bewährt. Fabrikat.
Markisen aller Systeme
Verdunkelungs-Anlagen
für Hörsäle, Röntgenzimmer, Laboratorien, Aerzte usw.
Eug. Gebhard, Stuttgart
Wilhelmstr. 12/14, Telephon 24525

50 JAHRE KEIM'SCHE
MINERALFARBEN
INDUSTRIEWERKE LOHWALD A.-G.
LOHWALD BEI AUGSBURG
wetterfest
lichtecht
waschbar

erker, Brüstung, Torhaus), von Prof. Seeck, Berlin, von Prof. Kutschmann und Kunstmaler Thol mit zahlreichen Ausführungen, sowie von Ob.-Baudir. Sternlieb und Kunstmaler Thol (Ludwigshafen), von Prof. Nadler, Gröden, und von Dr. Hans Joachim Wagner, Berlin-Dahlem (u. a. evang. Kirche in Bonn) erwähnt. —

Normung des Parkettmaterials. Bereits vor einigen Jahren, als der Normungsgedanke noch nicht marschierte, waren in der Parkettindustrie Ansätze zur Vereinheitlichung des Stabfußbodens vorhanden. Während früher das Parkettmaterial in den verschiedensten Stärken hergestellt wurde, sind heute fast nur noch die Stärken etwa 24 mm, etwa 18 mm und etwa 14 mm gängig. Ebenso konnte man die Qualitätsklassen auf zwei beschränken und für sie einheitliche technische Lieferungsbedingungen festlegen. Des weiteren hat der Parkettstab mit fester angehobelter Feder nahezu ganz dem ringsum genuteten Stab mit loser Einsteckfeder Platz gemacht, der den Fußboden erheblich elastischer gestaltet. Gleichfalls von qualitativen Erwägungen ließ man sich leiten, als man statt des früher üblichen 24 mm starken Stabes mit 13 mm Oberwange, 4 mm Nut und 7 mm Unterwange Material mit einer Stärke der Oberwange von 12 mm, der Nut von 3 mm und der Unterwange von 9 mm einführte. Hatte doch die Erfahrung gelehrt, daß das Material mit schwacher Unterwange das Knarren des Fußbodens veranlaßt, was bei den jetzt eingeführten Maßen vermieden wird.

Leider haben sich diese Maßnahmen noch nicht allenthalben Geltung verschafft. Insbes. in den Lieferungsausschreibungen für öffentl. Bauten werden zum Teil noch andere Abmessungen verlangt. In Anbetracht dessen hat der Berufsverein der deutschen Parkettindustrie e. V. Verhandlungen mit dem Deutschen Normenausschuß eingeleitet, um die im Einvernehmen mit den interessierten Wirtschaftsorganisationen endgültig festzulegenden Maße und Qualitätsvorschriften für allgemein verbindlich zu erklären und in einem DIN-Blatt zu veröffentlichen. —

Die Normung der Stab- und Breiteisen. Um zahlreichen Anregungen der Praxis nach Beschränkung der zahllosen Stab- und Breiteisenprofile gerecht zu werden, stellte der Deutsche Normenausschuß in den DIN-Mitteilungen vom 23. April 1925 und der Baunormung vom 10. April 1925 die Normblattentwürfe DIN E 1016 bis 1019 über Quadrateisen, Bandeisen, Flacheisen und Breiteisen zur öffentl. Kritik.

Die zu diesen Entwürfen aus der Industrie eingelaufenen Einwände zeigten, daß eine Beschränkung der Profilanzahl für Stab- und Breiteisen seinerzeit nicht möglich war. Aus diesem Grunde wurden die Entwürfe zurückgestellt, zumal die Walzwerke sich dahin äußerten, daß die aus der Industrie geäußerten Wünsche den Werken keine Schwierigkeiten bereiten. Beschlossen wurde jedoch, den einzelnen Fachgruppen zu überlassen, nach eigenem Bedarf eine Auswahl aus den üblichen Abmessungen zu treffen. Der Lokomotiv- und Wagenbau gab daher bes Normblätter für Stab- und Breiteisen heraus, und der Verein deutsche Maschinenbauanstalten hatte durch eine Umfrage bei seinen Mitgliedsfirmen festgestellt, welche Abmessungen als die gängigsten zu bezeichne sind.

Um nun eine Zersplitterung dieser Normungsarbeiten durch selbständiges Vorgehen der einzelnen Fachnormenausschüsse zu verhindern erschien es notwendig, allgemeine Grundnormen für die oben angeführter Werkstoffe zu schaffen. Die Entwürfe für diese Grundnormen, die in den DIN-Mitteilungen vom 7. Juni 1928 und in der Baunormung vom 25. Mai 1928 zur Stellungnahme mit einer Einspruchsfrist bis 1. August 1928 veröffentlicht werden, stützten sich auf die vorstehend angeführten Fachnormen sowie auf die Ergebnisse der Rundfrage des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten und auf die Hausnormen einiger Großverbraucher.

Sonderdrucke der Entwürfe sind vom Deutschen Normenausschuß, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 47 zu beziehen. —

Antinonnin zur Beseitigung von Hausschwamm, Trockenfäule und Mauerfraß. Die für Bauholz weitaus gefährlichste aller Pilzarten ist der echte (tränende) Hausschwamm. Vielfach ist man der Ansicht, daß der Hausschwamm, wenn er einmal festsitzt, auf die Dauer nicht mehr beseitigt werden kann. Diese Meinung ist jedoch irrig, denn bei richtiger Maßnahme läßt sich sehr wohl eine vollständige, dauernde Fernhaltung des Hausschwammes ermöglichen. Gründliche Arbeit ist allerdings erforderlich. Schwammbefallene Holzteile müssen restlos beseitigt und durch neue ersetzt werden. Sämtliche erreichbaren Hölzer sowie auch alle Ersatzstücke werden zwecks Verhinderung einer Neuansteckung zweckmäßig mit einer 2—3prozentigen warmen Antinonnin-Lösung bestrichen, wodurch etwa noch vorhandene Schwammsporen abgetötet werden.

Bei der Trockenfäule, die allerdings nicht so gefährlich und zähelebig wie der echte (tränende) Hausschwamm ist, müssen gleichfalls rechtzeitige Maßnahmen ergriffen werden, besonders wenn es sich um Traghölzer handelt. Es muß hier ebenso in der oben erwähnten Weise vorgegangen werden unter Verwendung einer 2—3prozentigen warmen Antinonnin-Lösung. Auch ist zwecks vollständiger Austrocknung eine ausreichende Lüftung gleichfalls unerläßlich.

Sollte es sich um Mauerfraß handeln, so müssen die davon betroffenen Wände gehörig abgekratzt und abgebürstet und danach zwei- bis dreimal mit Antinonnin-Lösung bestrichen werden. Falls der Verputz schon stark zersetzt ist, entfernt man denselben und trägt neuen auf, dem dann 2—3 v. H. Antinonnin zugefügt wird. Außerdem ist es zwecks Verhütung von Neubefall bei aufsteigender Bodenfeuchtigkeit erforderlich, für genügende Isolierung Sorge zu tragen. —

KARL HARTMANN / POTSDAM / BEHLERTSTRASSE 38-39 FERNSPRECHER: 3043, 3307
ZIMMEREI · BAUTISCHLEREI · HOLZHAUSBAU
Treppen * Treppengeländer * Parkett * Fenster und Türen

Baugeschäft Franz Gaensicke
Architekt und Zimmermeister
Potsdam, Marienstr. 8a :: Fernsprecher: Potsdam 3965
Ausführung von Neu- und Ausbauten jeder Art in Teil- oder Gesamtausführung
Spezialität: Treppenbau, Stab- und Parkett-Fußböden

Zentralheizungen
Wilhelm Borchert
Berlin-Südende, Berliner Straße 20
Südring 1048/49

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch **FLURALSIL**
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

PARKETT
nicht immer der billigste
aber stets der wirtschaftlichste Fußbodenbelag
W. Gail Wwe. A.-G.
Biebrich am Rhein
Telephon 12 und 13

Wird ein Schornsteinbau zur Pflicht
Übergehe Kindler nicht
Schornsteinbau Kindler & Co., Berlin N 39, Neue Hochstraße 9. Norden 5361.

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin W 57, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Kurfürst 2883

Das Bimsbaustoffwerk Friedr. Remy Nachf. A.-G., Neuwied am Rhein, hat einen Hauptkatalog herausgegeben, der dem Baufachmann von großem Nutzen sein wird. Er enthält alles Wissenswerte über die Spezialprodukte (Kassetten-, Steg-, Steg-Kassetten-Platten, Deckenhohlkörper, Hohlblocksteine — alles System Remy) und gibt dem Statiker und Bauführer bei seinen Arbeiten wichtige Anhaltspunkte durch ein reiches Tabellenmaterial, sowie konstruktive Einzelheiten. Eine ganze Reihe von guten Abbildungen über ausgeführte und belieferte Bauten zeigen die erprobten Konstruktionen, die dem heutigen Stande der Technik entsprechend eine durchgreifende Verbesserung erfahren haben. So bildet dieser Katalog ein Nachschlagwerk und einen zuverlässigen Berater, der Beachtung verdient. — Swrt.

Jubiläum. Am 1. Juni 1928 feierte Herr Reg.-Baumeister a. D. Max Bauder, Generaldirektor der Heilmann & Littmann Akt. Ges. sein 25jähr. Dienstjubiläum. Seit Gründung der Berliner Filiale in der verlängerten Hedemannstraße steht er an der Spitze des Berliner Unternehmens, das sich unter seiner umsichtigen und tatkräftigen Leitung zu einem der angesehendsten großen Bauunternehmungen entwickelt hat. Bauder wirkte unter andern an folgenden bedeutenden Bauten mit: Kaufhaus Oberpollinger, München, Hoftheater Stuttgart, Neubauten der verlängerten Hedemannstraße, Kurhotel Berchtesgaden, Industriebauten Ohrenstein & Koppel, Europahaus und an einer großen Reihe von Kinotheatern, Wohnhaus- und sonstigen Industriebauten. —

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Fußbodenbelag aus Gummi. Gummiboden besteht aus einer Mischung von Kautschuk, Farben und Chemikalien, die innig untereinander gemischt und in darauffolgender Vulkanisation elastisch, zäh und widerstandsfähig gemacht werden. Er wird in etwa 70 verschiedenen Farben und Farbenmischungen geadert oder ungeadert hergestellt und kommt in Bahnen bis zu 126 cm Breite bei einer Stärke von meist 5 mm oder auch in gestanzten quadratischen Platten von 10—25 cm Seitenlänge in den Handel. Die Verlegung dieses Belages erfolgt mittels eines Kittes auf einem ebenen, trockenen und ungeölten Unterboden, bestehend aus Holz, Steinholz, Terrazzo, nicht zu magerem Zementestrich, nicht mehr arbeitenden Gipsestrich, Gußasphalt oder aufgerauhten Fliesen. Gummifußboden ist fast unverwüstlich, elastisch, schalldämpfend und gleitsicher; auch isoliert er gegen Bodenkälte und ist wasserdicht und wasserabweisend. Seine Farben sind licht- und wasserecht, teils durchgemustert, und wird durch ihre Schönheit somit der Fußboden zum Schmuck eines jeden Raumes. Die Reinigung erfolgt einfach durch Aufwischen mit Wasser, bei dem sich bei starker Verschmutzung ein Zusatz von Seife oder Soda empfiehlt. Das lästige und unhygienische Ölen und Bohnern fällt somit vollständig fort. Der Gummifußboden ist zwar in der Anschaffung teuer, doch macht er sich auf die Dauer durch seine große Haltbarkeit glänzend bezahlt. Daher ist er an vielbegangenen Stellen nur zu empfehlen. Interessenten für diesen modernen Fußbodenbelag wollen sich bitte an die Fa. Hans Baake, Berlin SW 11, Kleinbeerenstraße 5, wenden, wo sie die gewünschte Auskunft erhalten, evtl. auch Zusendung einiger Musterplättchen. — Zr.

Turnhalle Geldern. Die vollständige vierfache Inneneinrichtung der neuen Turnhalle wurde von der bekannten Firma Meyers Turngeräte- und Schulmöbelfabrik Hagen i. W. geliefert. Diese Fabrik, die nahezu 50 Jahre führend auf dem Gebiete der Turngerätefabrikation ist, löste die infolge der eigenartigen Dachkonstruktion nicht gerade leichte Aufgabe der Anbringung der Deckengeräte glänzend, auch die Aufstellung der Reckeinrichtung, Klettergerüste, Sprossenwände darf wohl als mustergültig bezeichnet werden.

Übrigens ist auch die große Hauptturnhalle der Preuß. Hochschule Berlin-Spandau von der Firma Meyer-Hagen eingerichtet worden.

Felsitfarben der Industriewerke Lohwald A.-G., Lohwald b. Augsburg. Die von dieser Firma unter dem Namen „Felsit" in den Handel gebrachten Farben, werden auf trockenem Grund, mit Wasser angemacht, wie Leimfarben verarbeitet, sind dabei aber bedeutend besser als diese, weil sie die Poren der Mauer offen lassen. Im Innern gestrichen, sind sie von höchster Haltbarkeit, trefflicher Farbwirkung und größter Lichtechtheit. Richtig verarbeitet, färben sie nicht ab, sind auf Ölfarbengrund haltbar, ohne diesen zu zersetzen, können wie Ölfarbe lackiert und gewachst werden, haben außerdem bei richtiger Verarbeitung und festem Untergrund die hervorragende Eigenschaft, daß sie nicht abblättern. Wo sie bisher angewendet wurden, haben sie sich glänzend bewährt. —

FACHSCHULNACHRICHTEN

Reformen an der staatl. Bauschule (Landesbaugewerkschule) Holzminden. Die erhöhten Anforderungen an allgemeines und technisches Wissen machen es nötig, daß auch die Bauschule ihre Forderungen steigert, sowohl in den Aufnahmen wie in den Prüfungen, auch hat der Unterrichtsplan sich entsprechend einzustellen. Die Bauschule Holzminden hat sich daher veranlaßt gesehen, mit Genehmigung des Braunschw. Ministers des Innern und in Übereinstimmung mit dem Kuratorium, folgende Reformen einzuführen, die mit Beginn des Wintersemesters 1928/29 (8. Okt.) in Wirkung treten:

1. Aufnahmen. Für die Holzmindener Bauschule sollen von Oktober d. J. an für die Aufnahme folgende Bedingungen gelten: a) Vollendung des 17. Lebensjahres; b) die Obersekundareife einer deutschen neunstufigen höheren Lehranstalt oder die Reife einer sechsstufigen Lehranstalt oder eine entsprechende Kenntnisprüfung; c) eine zweijährige

MARKE ARCHITEKT

bürgt für erstklassige Qualitäten
in luftgetrockneten
Ölpauspapieren, Detailzeichen- und Naturpauspapieren, Lichtpauspapieren, Ölkarton!
A. E. Hauffe · Pulsnitz i. Sa.

Verkauf nur durch Fachgeschäfte. Aufgabe dieser Firmen geschieht gern auf Wunsch.

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit
Inertol
Firma Paul Lechler Stuttgart

Das **Schoferkamin** ist großartig!
hervorragende Zugwirkung für Heizung und Lüftung. Größte Feuersicherheit.
Ziegelwaren aller Art
naturrot und engobiert in unübertroffener Güte und Haltbarkeit.

Schoferkamin- & Ziegelwerke G. m. b. H. **Waiblingen**
vorm. Aktien-Ziegelei
Alleinvertreter für die Provinz Brandenburg:
Franz Gaum, Berlin W 30, Haberlandstraße 1.

G. G. PUTZ
G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245 — Dresden-N. 15 Ruf 14396

Der Schutz gegen Grundwasser und Nässe!

Jeder Baufachmann muß den Schutz gegen Grundwasser und Nässe sorgfältig beachten. Am Fundierungen gegen Grundwasser zu schützen, verwendet man im Anmachewasser den **Mörtelzusatz „Prolapin"**. Auf diese Weise erreicht man mit geringen Kosten eine ausgezeichnete Abdichtung, die selbst beträchtlichem Wasserdruck vorzüglich Widerstand leisten kann. Die Praxis lehrt, daß bei den größten Bauwerken Prolapin-Mörtelzusatz sich einwandfrei bewährt hat.

Will man eine Putzschicht gegen durchdringenden Schlagregen schützen, so kann man dies am einfachsten dadurch erreichen, daß man bei der Herstellung der Verputzschicht im Anmachewasser Prolapin-Mörtelzusatz verwendet. Es entsteht eine Durch-und-Durch-Dichtung. Der Schlagregen wird abgehalten und die Innenwände der Räume bleiben trocken.

Es empfiehlt sich, nähere Aufklärungen von der Herstellerfirma **Hans Hauenschild G. m. b. H., Chemische Fabrik Hamburg 39, Hauenschildhaus 63, zu verlangen.**

praktische Tätigkeit (wie in Preußen), die zur Hälfte vor Eintritt in die Schule, zur anderen Hälfte vor der Reifeprüfung erledigt worden sein muß.

2. Prüfungen. a) Die Aufnahmeprüfung besteht aus der Eignungsprüfung und Kenntnisprüfung. Die Eignungsprüfung hat festzustellen, ob der Prüfling sich von Natur aus für den Beruf des Bautechnikers eignet, ob er bei dem Fehlen einer höheren Schulbildung dennoch Kenntnisse in denjenigen Fächern besitzt, die den erhöhten Anforderungen entsprechen. Sie erstreckt sich auf die Fächer Deutsch, Mathematik, Linear- (Zirkel-) und Freihandzeichnen. Wer die Aufnahmeprüfung nicht besteht, kann die Vorklasse besuchen, in der in Deutsch, Mathematik, Naturlehre, geometrischem und Freihandzeichnen sowie in Kurzschrift, Wirtschaftsgeographie, Weltgeschichte unterrichtet wird.

b) Eine weitere Neuerung ist die sogen. Vorprüfung an dem Schluß der 3. Kl. (nach drei Halbjahren Unterrichtszeit). Sie soll feststellen, ob der Schüler sich nicht allein die Kenntnisse, sondern den Sinn für das bautechnische Wissen so angeeignet hat, daß er ohne Schwierigkeit die beiden obersten Klassen (2 und 1) durchmachen und die Reifeprüfung bestehen kann. Es ist indessen möglich, daß Schüler, bei denen die Vorprüfung erweist, daß sie zwar handwerklich tüchtig sind, in den Fächern Entwerfen, Konstruieren und Statik jedoch den Anforderungen des weiteren Unterrichts nicht entsprechen können, in der Praxis des Bauberufs noch ihren Mann stellen und die Meisterprüfung im Bauhandwerk bestehen können, auch ohne die obersten Bauschulklassen bewältigt zu haben.

c) Die Reifeprüfung endlich schließt sich zur Zeit der der preußischen Bauschulen an.

3. Als Neuerung kann die Einführung der Werklehre im Konstruktionsunterricht angesehen werden. Es ist leicht ersichtlich, daß die Schüler im Handwerk, sei es als Maurer, Zimmerer, Tischler, Dachdecker u. a. m., doch nur einseitig-praktisch ausgebildet sind, während der Unterricht in Baukonstruktion auf alle Handwerke Rücksicht nehmen, das Ziel des Bauschulunterrichts überhaupt das sein muß, daß der Techniker, sei er nun Konstrukteur, Bauführer, Zeichner oder Leiter eines selbständigen Baugeschäftes, in jedem Falle das Verständnis für den Bau als ein Ganzes haben muß, dessen Einzelheiten als solche wie in ihren Beziehungen untereinander ihm in gleicher Weise vertraut und bekannt sein müssen.

Der Weiterbau der Werklehre im Sinne des von den Staatslehranstalten in Bremen eingeführten und trefflich durchgebildeten Baustofflaboratoriums bedeutet zuletzt nur einen Schritt auf dem allseitig als richtig erkannten Wege, die Theorie des Bauens nach Möglichkeit durch praktische Übungen zu vertiefen. — Klopfer.

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

SACHSEN

Geplante Bauvorhaben:

Lugau i. E. 100 Wohnungen; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Wolkenstein. Rathaus; Bh. u. Arch. wie vorher. —
Augustusburg. Licht- und Luftbad; Bh. u. Arch. wie vorher. —
Schlettau i. E. Zweifamilienhaus; Bh. u. Arch. wie vorher. —
Freiberg. Gasleitung nach Hilbersdorf; Bh. u. Arch. wie vorher. —
Schönfeld. Kriegerehrenmal, im Zschopautal; Bh. u. Arch. wie vorher. —
Lichtenstein-C. Zwölffamilienhaus; Bh. u. Arch. wie vorher. —
Thum i. E. Ehrenmal; Bh. u. Arch. wie vorher. —
Chemnitz-Furth. Baracke; Bh. Stadt Chemnitz; Arch. Hochbauamt. —
Schlettau i. E. 2 Fünffamilienhäuser; Bh. Baugenossenschaft. —
Fichtelberg. Ehrenmal; Bh. Erzgebirgsverein; Arch. Oberbaurat Rohleder, Chemnitz. —
Plauen i. V. Postgebäude; Bh. Oberpostdirektion Chemnitz, Abteilung Hochbauamt. —
Mitteldorf i. E. Fabrik; Bh. E. Gläser, Stollberg; Arch. Heyne u. Francke, Chemnitz. —
— Fabrik; Bh. O. Reinhold. —
Auerbach b. Zwickau. Sechsfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt. —
Hermsdorf i. E. Schule; Bh. u. Arch. wie vorher. —
Rübenau. Einfamilienhaus; Bh. u. Arch. wie vorher. —
Zschocken i. E. Vierfamilienhaus; Bh. u. Arch. wie vorher. —
Grünhain i. E. Sechsfamilienhaus; Bh. u. Arch. wie vorher. —
Friedrichsgrün i. V. Zweifamilienhaus; Bh. u. Arch. wie vorher. —
Walthersdorf i. E. Einfamilienhaus; Bh. u. Arch. wie vorher. —
Heinrichsort i. E. Gemeindehaus; Bh. u. Arch. wie vorher. —
Wernesgrün i. V. Mehrere Zweifamilienhäuser; Bh. u. Arch. wie vorher. —
Göppersdorf. Doppelhaus; Bh. u. Arch. wie vorher. —
Jahnsbach i. E. Dreifamilienhäuser; Bh. u. Arch. wie vorher. —
Gersdorf, Bez. Chemnitz. 4 Vierfamilienhäuser; Bh. u. Arch. wie vorher. —
Ebersbrunn bei Zwickau. Brunnen; Bh. u. Arch. wie vorher. —
Mitteldorf i. E. Turnhalle; Bh. Turnverein Deutsche Turnerschaft. —
Lößnitz i. E. Turnhalle; Bh. wie vorher. —
Göppersdorf. Wohnhaus; Bh. Fabrikant Hennecke. —
Hartmannsdorf, Bez. Chemnitz. 54 Wohnungen; Bh. Baugenossenschaft. —
Freiberg. 100 Wohnungen; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt; Ausf. Bauges. Glückauf. —
Friedrichsgrün i. V. Turnhalle; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt. —
Borna b. Leipzig. Wohnungen für 249 000 M.; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Bad Schandau. Mehrfamilienhaus; Bh. u. Arch. wie vorher. —
Dresden. Reichsbankgebäude, Ringstr. Ecke Zeughausstr., Flurst. 118a; Bh. Reichsbankdirektorium Berlin (Hauptstelle Dresden, Bankstr. 5). —
— Dreihäusergruppe, Burgenlandstr., Flurst. 273y, 368, 369; Bh. Gemeinnützige Heimstätten-A.-G. Groß-Dresden, Wallotstr. 1; Bl. Arch. B.D.A. Dr.-Ing. Tischer, Oberlößnitz, Schulstr. 18; Ausf. Arch. u. Bmstr. W. Riemer, Feldherrenstr. 58. —
— Einfamilienhaus, Straße X, Seidnitz, Flurst. 316/304; Bh. B. Schönherr, Schandauer Str. 26; Bl. Arch. B.D.A. O. Eberhard, Taschenberg 3. —
— Doppelwohnhaus, Daheimstr., Flurst. 397h, 397l; Bh. Reg.-Bmstr. E. Pollack, George-Bähr-Str. 3; Bl. Arch. A. Lucas, George-Bähr-Straße 3. —
— Vordergebäude u. Hintergebäude, Kamenzer Str. 15, Flurst. 627; Bh. Richters Erben (H. Richter, Markgrafenstr. 42); Bl. Arch. J. Christoph Arand, Conradstr. 12. —
— Vordergebäude; Rehfelder Str., Flurst. 309qu; Bh. Bischöfl. Ordinariat d. Bistums Meißen, Bautzen; Bl. Arch. A. Tandler, Waisenhausstraße 13. —
— 2 Doppelwohngebäude, 1 Dreigruppenwohnhaus, Andersen- u. Grimmstraße, Flurst. 669d; Bh. Baugenossenschaft „Volksheim", Dresden; Bl. Arch. u. Baumstr. M. Mitscherling, Leipziger Str. 54. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied 3.

Spezialbüro für Garagenbau
ENTWURF / GUTACHTEN / BERATUNG
Dr.-Ing. Georg Müller
Berlin-Lankwitz, Kurfürstenstraße 20
Fernsprecher: Lichterfelde G 3 4272

Holzschrauben
D. N. S.
Diamant-Nagel-Schrauben
Billiger als andere Holzschrauben
Billig
D. N. S. Diamant-Nagel-Schrauben kann nicht rosten, Farbkorn fällt nicht ab, kann auch abgeschraubt werden.
Praktisch
Preise und Muster durch jede Eisenhandlung oder durch die
Nagelfabrik Bergedorf
Gesellschaft m. b. H.
Bergedorf-Hamburg

WEDE
Schiebe-Fenster
D. R. P.
Wender & Dürholt
Lennep/Rheinland
Gegr. 1840

Die Technik der
Beherrschung freier Kräfte.
Weco-Schall-Regelplatten für Wände, Fußböden, Deckenbalken usw. (gegen Luft- u. Bodenschall — auch g. Temperaturschwankungen, Schwitzwasserbildung — auch als Material in Dehnungsfugen), desgl. Maschinen- und Fundament-Isolierungen.
Höchstleistung bezügl. Schalldämpfung
— störende Geräusche, Erschütterungen (Stoß, Zermürbung, Überkräfte usw. . .) — Hoher Absorptionsfaktor, weiter Schwingungs-Isolierbereich bei niedriger Bauhöhe und kleinster Federung, Immunität — überragende Dauerwirkungen! Allen bautechnischen Anforderungen genügend.
Weiß & Co. × Fachingenieure für Schwingungsfragen. × Leipzig C 1

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:

Vach. Wohnhaus; Bh. Ch. Lotter. —
— Wohnhaus; Bh. W. Sieder. —
— Wohnhaus; Bh. Steininger. —
— Hochwassersteg; Bh. Gemeinde. —

Bellenberg. Wohnhaus u. Wirtschaftsgebäude; Bh. G. Rapp. —

Neustadt a. S. Wohnhaus, Bahnhofstr.; Bh. Pfeuffer. —
— Wohnhaus; Bh. Bihonneck. —
— Wohnhaus, an der alten Lehmgrube; Bh. T. Balling. —
— Wohnhaus, am Donsenhang; Bh. Moret. —
— Doppelwohnhaus, im Siedlungsgelände; Bh. Brand u. Mager. —

Aschaffenburg. Herz-Jesu-Kirche; Bh. Kath. Kirchengem.; Bl. Landesbaurat Borslot, München. —
— St. Josephs-Kirche; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— Wohnhaus, Ludwigsallee; Bh. Landesfinanzamt in Würzburg. —

Erlangen. Wohnhaus, Rathenaustr.; Bh. J. Stinzendörfer. —
— Wohnhaus, Hofmannstr.; Bh. Th. Hagen. —
— Wohnhaus, Danziger Str. 24; Bh. O. Frischer. —
— Wohnhaus, Essenbacher Str. 13a; Bh. J. Ballwieser. —
— Wohnhaus, Alterlangen Nr. 85; Bh. W. Winkler. —
— Wohnhaus; Bh. Baumwollindustrie A. G. —

Laufamholz. Wohnhaus; Bh. Gemeinde. —
— Wohnhaus; Bh. Ing. Müller in Schwaig. —
— Wohnhaus; Bh. J. Sopp-Unterburg. —

Kitzingen. Wohnhaus; Bh. J. Sauer. —
— Kino; Bh. W. Edelmann. —

Beantragte Bauvorhaben:

München. 11 Wohnhäuser, Aidenbachstr.; Bh. Freiland, Baugenossenschaft für Kleinwohnungen e. G. m. b. H., Leutstettener Str. 2. —
— Zweifamilienhaus, Autharistr.; Bh. E. Meitzner, Winzererstr. 48/0. —
— Garage, Elisabethplatz 3; Bh. A. Maier, Residenzstr. 9/L. —
— 4 Wohnhäuser, Kraeler-, Maron- u. Pfeuerstr.; Bh. Münchener Wohnungsfürsorge u. Baubank A.-G., Ganghoferstr. 73/0. —
— Einfamilienhaus, Hertlingstr.; Bh. J. Köster, Erhardtstr. 29/4. —
— Einfamilienhaus, Lindenstr.; Bh. K. Bohnenberger, zuzust. J. Heppner, Von-der-Tann-Str. 10/3. —
— Wohnhaus mit Gaststätte, Netzerstr.; Bh. H. Geitner, Nymphenburger Str. 57. —

ASPHALTOSE
Schutzanstrich für Beton, Mauerwerk und Eisen
Deutsche Asphaltose - Ges. m. b. H., Berlin - Friedenau
Rheingau 6501 und 6502 Man verlange Prospekt Nr. 50

Brennstempel aus
Schmiedeeisen
Kupfer auch
Elektrisch
fabriziert seit über 40 Jahren **Emil Göbel**
Leipzig S 3, Meusdorferstr. 65

Für solide Bauten- Zinkblech!
Qualitätsmarken sind:
Silesia,
Kunigunde,
Ohlau,
Tedlitze,
Riela,
Hohenlohehütte,
Giesche,
W. G. (Grillo),
Humboldt,
St. Heinrichshütte,
Colonia,
Antonienhütte.
ZINKWALZWERKSVERBAND
BERLIN N.W. 6
ALBRECHTSTR. 11

Drahtseile * Hanfseile
Rüstdraht, Bindestricke, Teerstricke, f. Fensterdichtungen, Schwengleinen, Dichtungshanf
OTTO TROITZSCH
Hanf- und Drahtseilerei
BERLIN-TEMPELHOF
Berliner Straße 49a / Fernsprecher: Südring 1108

Kunstschmiede und Bauschlosserei
Kunstgewerbliche Treibarbeiten
Karl Döhring · Berlin NW 21
Alt-Moabit 95-96 • Telephon: Moabit 9561
Kostenanschläge und Zeichnungen unverbindlichst. Erste Empfehlungen u. Referenzen von zahlreichen Behörden u. großen Gesellschaften.

ARTHUR KRÄMER
MODERNE LICHTTRÄGER METALLARBEITEN
DUISBURG-RH
UNIVERSITÄTSSTR. 29
SÜD 3517
VERLANGEN SIE VERTRETERBESUCH

Vollkommenste und billigste Desinfektion für Standabortanlagen
Seit 1898 einwandfrei bewährt
Torfit
Auskünfte werden gern erteilt.
Aktiengesellschaft TORFIT
Hemelingen bei Bremen
Chemische Fabrik und Apparatebauanstalt

Ia französischer Dachschiefer
äußerst günstige Grubenabschlüsse
Konkurrenzlos billig · Prompte Lieferung
E. Kissner, Berlin NW 40
Lüneburger Str. 375, Tel.: Moabit 8745

D.R.P. Ausl. Pat.
PUK
Mehrfach-Stampfverfahren ohne Unterlagen
Bauplatten-Maschine
Handbetrieb! Für Werk- und Bauplatz fahrbar, lenkbar, ganz Schmiedeisen
Verarbeitet Schlacke, Bims, Kies u. s. w. mit Cement, Kalk, Gips u. s. w.
Leistet 100 qm täglich!
Normal 100×33×6 cm oder andere bis 3 m.
Orania-Industriegesellschaft m. b. H.
Oranienburg-Berlin.

Schmiedeeiserne Fenster

für Industrie- Eisenbahn- Siedlungs- u. landwirtschaftl. Bauten u. s. w. mit einfacher und doppelter Verglasung
Hermann Bulnheim, Bautzen 40
Spezialfabrik für schmiedeeiserne Fenster
Gegr. 1852 Fernspr. 72

FARBEN f. Edelputz, Mörtel, Zement usw.
Farbenwerke Wunsiedel (Bayern)

Bester Schutzanstrich für alle Holzbauten ist das echte
Avenarius Carbolineum
seit 50 Jahren erprobte Originalmarke
R. Avenarius & Co. Stuttgart, Hamburg, Berlin W 9, Köln

Beantragte Bauvorhaben:

München. Garage, Aignerstr. 10; Bh. H. Weikert. —
— Einfamilienhaus, Aretinstr.; Bh. H. Herrlich, zuzust. Agi, Kühbachstraße 4/0. —
— Doppelwohnhaus, Auffahrtsallee, Südl. Pl. Nr. 47; Bh. K. Gutzeit, Akademiestr. 11. —
— 5 Wohnhäuser, Barbarossa-, Hörselberg- u. Walpurgisstr.; Bh. Gemeinn. Heimstätten A.-G., Rindermarkt 2. —
— Einfamilienhaus, Dall'Armi- Ecke Fuststr.; Bhn. W. u. M. Hoeltje, Romanstr. 61. —
— Einfamilienhaus, Felix-Dahn-Str.; Bh. J. Tornes, Prinzregentenstraße 50/2. —
— 2 Wohnhäuser, Lampadiusstr. 13 u. 18; Bh. B. Borst, Dachauer Str. 23. —
— 4 Wohnhäuser, Lanzstr. 2, 3, 4, 5; Bh. Baugenossenschaft München des Bayer. Eisenbahnverbandes e. G. m. b. H., Camerloherstr. 84. —
— Einfamilienhaus, Mauerkircherstr. 55; Bh. Bach, zuzust. R. Seitz, Glückstraße 8a/3. —

LÜBECK

Geplante Bauvorhaben:

Lübeck (Stadt). Wohnhaus, Schönböckener Str. 23; Bh. Arch. H. Hagen, Lübeck, Fleischhauerstr. 36. —
Israelsdorf bei Lübeck. Siedlerwohnhaus, Neuer Faulenhoop 23; Bh. H. Maaß; Ausf. C. Kock, Israelsdorf, Jungborn 17. —
Kücknitz bei Lübeck. Wohnhaus, Travemünder Landstraße 248; Bh. u. Ausf. J. Lüdemann, Kücknitz, Travem. Landstr. 246. —
Travemünde. Doppelwohnhaus, Fehlingstr. 27-29; Bh. Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft, Lübeck, Hundestr. 49/50. —
Siems-Dänischburg bei Lübeck. Siedlerwohnhaus, Schäferkamp 6; Bh. A. Schütze, das., Dänischburger Landstr. 76; Ausf. L. Szperalski, Lübeck, Fackenburger Allee 32a. —
Krempelsdorf bei Lübeck. 6 Siedlerwohnhäuser, Am Mailand 12, 14, 16, 20, 22, 24; Bh. Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft, Lübeck, Hundestraße 49/50. —
— 2 Siedlerwohnhäuser, Moristeig 25, 27; Bh. wie vorher. —
— Siedlerwohnhaus, Binnenland 24; Bh. R. Spehr, Lübeck, Schwartauer Allee 115; Bl. H. Ohlerich, Lübeck, Kerkringstr. 67. —
— Siedlerwohnhaus, Dornbreite 94; Bh. A. Drewes, Krempelsdorf, Auf der Reihe 10; Bl. wie vorher. —
— Siedlerwohnhaus, Dornbreite 96; Bh. K. Voß, Krempelsdorf, Binnenland 17; Bl. wie vorher. —

OLDENBURG

Geplante Bauvorhaben:

Oldenburg. Wohnhaus, Wiesenstr.; Bh. J. Ahlhorn, Uferstr. 58; Ausf. Paradies & Schwarting, Sandweg 33. —
— 14 Sechsfamilienhäuser; Herrenweg; Bh. u. Ausf. Gemeinn. Siedl.-Ges. Oldenburg, Moltkestr. 23. —
— Wohnhaus, Lehmkuhlenweg; Bh. D. Henke, Bloherfelder Ch. 92; Ausf. Suhr & Vogel, Schützenweg 47. —
— Wohnhaus, v.-Berger-Str.; Bh. J. F. Freese, Alexanderstr. 100; Ausf. C. Buschmann, Nadorster Str. 133.
— Wohnhaus, Lothringer Str.; Bh. R. Pietzsch, Nadorster Ch. 57; Ausf. wie vorher. —

BEILAGEN-HINWEIS

Unter den Weißfarben hat Lithopone eine führende Stellung dadurch erlangt, daß mit ihren bekannten anstrichtechnischen Vorzügen eine sonst unerreichte Wirtschaftlichkeit verbunden ist. Das beiliegende Werbeblatt des Lithopone-Kontors gibt Aufschluß darüber, an welchen Stellen Lithopone mit Vorteil angewandt werden kann. Wir empfehlen diese Aufklärungen einer genauen Beachtung. —

1902 — 25 Jahre — 1927
Maßstäbliche Umarbeitung von Zeichnungen jeder Art auf Zeichen- oder Pauspapier
„KLEOPATRA" Techn. Reprod.-Anst. BERLIN W57
Großgörschenstraße 38, vorn III / Fernspr. Lützow 3182

HURST
DEKORATIVE ARBEITEN
IN BRONCE • KUPFER • MESSING
LOSE SCHRIFTEN • SCHRIFT- UND GEDENKTAFELN
KUNSTGEWERBL. WERKSTÄTTEN FÜR METALLARBEITEN
KARL HURST • BENSHEIM DAB 44

Fensterladen-Innenöffner
Seit 20 Jahren tausendfach bestens bewährt, kräftiger u. billiger Beschlag!
Für Siedlungen besonders geeignet!
Fritz Kühne Leipzig S3 - Mariental Rotkäppchenweg 25

Spezial-Baugeschäft
für Feuerungs- und Dampfkesselanlagen sow. Maurer- und Zimmerarbeiten
O. KASCHKE
Berlin O 112, Voigtstr. 22
Telef. Andreas 5324

Leichte Eisenkonstruktionen
Spezialität:
Schmiedeeis. Fenster
schnellste u. billigste Lieferung bei stabiler und sachgemäßer Ausführung
Albert Hoefer, Siegen i. W. 6
Gegründet 1876

Mietweise
LOKOMOBILEN
PUMPWERKE
DAMPFKESSEL
PAULSANDER & Co
A.-G.
Berlin-Tempelhof
Hannover / Langenfeld (Rhld.)
Frankfurt a. M.-Süd / Dortmund

Neuzeitl. Blitzschutz D.R.P.
Friedr. Hinderthür in Siegen

Dachziegel
aller Art
in hochwertiger Ware zu beziehen von
Heinrich Zellen, Brüggen
(Rheinl.)

Gorges & Kuhlmann
Malermeister
INNENRÄUME UND FASSADEN
Berlin SW 48, Friedrichstraße 243
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 16860

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Perspektiven
in Kohle / Blei / Feder / Farbe
für außen und innen fertigt
Atelier für architektonische Schaubilder
Dresden-A. 20 / Bodenbacher Straße 26.

Dr.-Ing. Robert Hauer
Bauingenieurbüro
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 — Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

Fahrbarer Turmdrehkran
gut erhalten, mit 12—14 m Ausladung, dreimotorig, für Drehstrom 220/380 Volt von Thüringer Bauunternehmung sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter T 8589 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi
Beratender Ingenieur
Berlin W 30, Rosenheimer Str. 30 / Nollendorf 4379
Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- u. Holzkonstruktionen, Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

Wir kaufen zurück:
D.B.Z. Nr. 6, 10, 13, 18 19, 20, 21 Jahrgang 1928.
Inhaltsverzeichnis zu Jahrgang 1925.
Angebote mit Preisangabe an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Taxen, Gutachten
PAUL KRIPS
Experte für Gebäudeschäden
Vereid. bei den Landgerichten I, II, III u. Kammergericht
Berlin-Friedenau, Wielandstraße 8
Fernsprecher Rheingau 9257

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein Wettbewerb für den Erweiterungsbau des Beamten-Dienstgebäudes des städt. Krankenhauses in Cottbus wird unter den in Cottbus ansässigen Architekten mit Frist zum 7. Juli d. Js. ausgeschrieben. 3 Preise von 1000, 750, 500 M.; 2 Ankäufe zu je 250 M. Dem Preisgericht bleibt es überlassen, die Gesamtsumme der Preise auch in anderen Teilbeträgen zu verteilen. Im Preisgericht u. a. Stadtbaurat Schröder, Architekt Sack, Reg.-Brt. Sering, Brt. Pasig, sämtlich Cottbus. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

(Vgl. hierzu die in den betr. Nummern gebrachte Ausschreibung)

11. Juni: Eschelbach. Hochbrücke über die Ammer (Nr. 23).
15. Juni: Bad Tölz. Trink- und Wandelhalle (Nr. 31).
15. Juni: Chemnitz. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 34).
25. Juni: Linz-Ost. Schulneubau (Nr. 34).
25. Juni: Kiel. Verwaltungsgebäude einer Versicherungsanstalt (Nr. 40).
10. Juli: Stuttgart. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 31).
23. Juli: Kray. Volks- u. Berufsschule u. Bebauungsplan der näheren Umgebung derselben (Nr. 44).
31. August: Stuttgart: Evang. Kirche (Nr. 30).
1. September: Dortmund. Handelskammer-Gebäude (Nr. 41).
1. Dezember: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32).

LITERATUR

BESPRECHUNGEN

(335.) **Moderne Bauten.** Teil I und II. Von Arch. B. D. A. Matthias Billmann. Je Mappe enthält 32 Tafeln 30/42 cm. Preis je Mappe 12,80 M. Verlag Albert Tönsmann, Naumburg a. d. Saale. —

In dem vorliegenden Werk veröffentlicht der Verfasser Beispiele von meist ausgeführten Bauten: freistehenden Einfamilienhäusern, Doppel- und Reihenhäusern sowie Mehrfamilienhäusern vom kleinsten Umfang bis zu hochherrschaftlichen Anlagen. Die einzelnen Entwürfe sind in Grundriß-, Schnitt- und Ansichtszeichnungen vollständig durchgearbeitet. Sie zeigen fast ausnahmslos gute, wirklich brauchbare Lösungen, deren Zweckmäßigkeit durch Einzeichnung der Möbel in die Grundrisse überzeugend nachgewiesen ist. Zwischen Küche und Diele fehlt allerdings in manchen Lösungen ein Geruchverschluß, und zwischen Küche und Speisezimmer die Anordnung einer, wenn auch kleinen Anrichte. Auf beides sollte nur im Arbeiter- und im Kleinbürgerhause verzichtet werden. Zu den meisten Entwürfen ist auch der Lageplan gegeben, der zeigt, aus welcher Situation der Baugedanke erwachsen ist. In konstruktiver Hinsicht wäre es aus statischen Gründen zweckmäßiger, die Sparrenschwelle und den Fuß der Binderstreben möglichst unmittelbar über der Balkenunterstützung anzuordnen. Die sehr flach geneigten Aufschieblinge würden dann eine steilere Lage erhalten, und die Gefahr der Undichtigkeit der Ziegeleindeckung an dieser Stelle wäre vermieden.

In der äußeren Gestaltung erstrebt der Verfasser mit Geschick meist nur einen guten Baukörper und gute Verhältnisse durch richtige Größe und Lage der Öffnungen in den Wänden, fast ohne Anwendung weiterer architektonischer Gestaltungsmittel. So ist der Zweck der Arbeit erfüllt, eine Sammlung von guten modernen Entwürfen zu schaffen, die aus der Praxis eines erfahrenen Fachmannes unter Berücksichtigung der Forderungen der Gegenwart hervorgegangen sind. Der reiche Inhalt des Werkes vermag dem ausführenden Architekten und dem Studierenden vielfache Anregung zu geben. Die Entwürfe sind auf einzelnen Blättern in gutem, tiefschwarzem Druck wiedergegeben und in schönen Mappen zusammengestellt. —

Reg.-Bmstr. a. D. Kneip, Stud.-Rat an der Baugewerkschule Berlin.

(366.) **Statische Tabelle.** Bearbeitet von Arch. Paul Krämer. Wissen, Sieg. Schönstein. 8°. Preis 3,50 M. —

Das vorliegende Heft enthält Tabellen für Balken- und Stützenberechnungen, die nach Angabe des Verfassers eine große Zeitersparnis bieten sollen. Die Tabellen für die Trägerberechnung sind für Trägerentfernungen von 80 bis 140 cm aufgestellt. Für Steineisendecken, die heutzutage sehr viel ausgeführt werden, kommen aber auch größere Abstände in Frage. Es ist mit einer Belastung von 500 kg/qm gerechnet, so daß in fast allen Fällen eine Umrechnung für den tatsächlichen Belastungswert notwendig ist. Bei Lagerung unmittelbar auf Mauerwerk rechnet man die Stützweite nach Maßgabe der Hochbaubelastungsvorschriften für gewöhnlich mit 1,05 × Lichtweite. Die Aufstellung der Stützentabellen entspricht nicht dem Sondererlaß vom Jahre 1925. Die Baupolizei verlangt die Anwendung des nun einmal eingeführten Omega-Verfahrens. Je schlanker der Stab ist, um so geringer wird der Widerstand gegen Druck. Die Knickzahlen sind abhängig vom Schlankheitsgrad und vom Werkstoff. Das sind Dinge, die auch ein Architekt wissen muß, der mit baupolizeilichen Eingaben zu tun hat. Das Heft ist im Selbstverlage erschienen und erfüllt den ihm zugedachten Zweck, von dem Fehler in der Knickberechnung ganz abgesehen, nur unvollkommen. — Kersten.

Niedersächsische Bauernburgen und Steinwerke. Von Dr.-Ing. Fritz Böse, Sonderdruck aus der „Zeitschrift für Bauwesen", 77. Jahrg. Fol. 24 S. mit 67 Abb. —

Eine bisher noch kaum im Zusammenhang behandelte Gruppe deutscher mittelalterlicher Bauten wird hier geschildert, die Bauernburgen und Steinwerke, d. h. kleine, turmartige Steinbauten, die als sichere Zufluchtsstätten in Kriegs- und Feuersgefahr zu dienen bestimmt waren. Im freien Lande besonders zur Abwehr räuberischen Überfalls errichtet, sind sie mit Verteidigungseinrichtungen versehen, auch wohl von einem Wassergraben umzogen, dazu mit Kamin usw. im Obergeschoß wohnlich ausgestattet. Überraschend ist die große Zahl dieser Bauernburgen, die besonders im lippischen Lande und im Oldenburgischen nachgewiesen werden, ebenso die Feststellung, daß sie schon in dem zu Beginn des 9. Jahrhunderts geschriebenen Heliandgedichte als Bestandteile des sächsischen Bauernhofes erwähnt werden. Die bisher schon mehr beachteten städtischen Steinwerke, die als Anbauten an größere Bürgerhäuser sich in norddeutschen Städten nicht selten finden, sind von jenen ländlichen durch das Fehlen von Verteidigungseinrichtungen unterschieden, bezwecken danach nur den Schutz für Feuersgefahr, entsprechen aber im übrigen den vorbesprochenen Anlagen des wehrhaften Bauernstandes. — O. St.

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Feuersichere Bühnen-Vorhänge und -Dekorationen. Feuersichere Asbestgewebe findet man schon seit Jahren in der Industrie, jedoch hatte die Beschaffenheit des Materials den Nachteil, daß es bei verhältnismäßig hohem Gewicht noch die Eigenschaft besaß, Feuchtigkeit leicht aufzunehmen. Erst vor etwa zwei Jahren konnte man das Gewebe in etwas weicherer Form herstellen, wodurch es den Bühnenarchitekten ermöglicht wurde, bestehende Plüschvorhänge usw. im Interesse der öffentlichen Sicherheit mit unverbrennbarem Asbest zu füttern. Durch das hohe Gewicht dieses Asbestes aber erfuhren die Zugvorrichtungen Belastungen, die eine Dauerbeanspruchung nicht zuließen, so daß man weitere Versuche vornahm, die vor etwa Jahresfrist zu dem Erfolg führten, ein nur 300 g (je qm) schweres Gewebe herzustellen, das trotz seines leichten Gewichtes durch Zwirnung des Fadens haltbarer und widerstandsfähiger ist, als die bisherigen Gewebe.

Diese neuen leichten Asbestgewebe werden in mannigfaltigsten Farbennuancierungen hergestellt und können außerdem noch mit entsprechender Malerei versehen werden. Auch für die bisher zur Verwendung gelangenden, leicht verbrennbaren, glänzenden Metallgewebe ist in dem neu herausgekommenen Asbestbrokat ein Ersatz entstanden, der effektvoller und brillanter ist, als die alten verbrennbaren Stoffe.

Der neue Asbestplüsch, -Seidenplüsch und -Mohairplüsch eignet sich durch die Geschmeidigkeit und Farbfreudigkeit des Materials ganz besonders zur Verwendung für Hauptvorhänge und dürfte den verwöhntesten Ansprüchen für intime und stilvolle Gestaltung genügen und einen willkommenen Ersatz für Plüsch und Velvet bedeuten.

Sämtliche soeben genannten neuen Asbestgewebe sind von dem Staatl. Materialprüfungsamt sowie von der Theater- und Feuerpolizei geprüft und begutachtet und entsprechen in jeder Beziehung den derzeitigen polizeilichen Vorschriften.

Zur Verwendung als Zwischenvorhänge eignen sich infolge der Weichheit und Farbenprächtigkeit des Materials die unentflammbaren Seiden und Seidenbourette, die ebenfalls vom Staatl. Materialprüfungsamt sowie von den Polizeibehörden geprüft und empfohlen sind und sich speziell durch leichtes Gewicht auszeichnen.

Eine Bühne, deren Vorhänge und Dekorationen aus Asbest und unentflammbaren Seidengeweben bestehen, gibt die Gewähr der unbedingten Feuersicherheit, die im Interesse der Zuschauer und der auf der Bühne Beschäftigten als eine besondere technische Errungenschaft zu schätzen ist.

Alle vorerwähnten feuersicheren Theatergewebe werden in ihrer technischen und künstlerischen Vollkommenheit von der bekannten Firma für

Theatermalerei und Bühnenbau Emil Minuth & Co., Berlin SW 19, Beuthstr. 4, hergestellt und vertrieben und sind durch Reichsgebrauchsmuster und Auslandspatente gesetzlich geschützt. — C. E. G.

Die Firma van der Baerle & Co. Silinfarbwerk Frankfurt a. M. gibt in einem geschmackvollen Prospekt einen Auszug ihrer Geschäftsbücher aus dem Jahre 1870 heraus. Danach belieferte sie damals bereits alle Kulturstaaten mit ihren Wasserglasfarben, die heute unter dem Namen Silinmineralfarben ob ihrer hohen Lichtechtheit und Wetterbeständigkeit speziell für Fassadenanstriche Weltruf genießen. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

A. DEUTSCHLAND

Aach-Linz. Der Turnverein Aach-Linz will eine Turnhalle erbauen. —

Altona. In der Monatsversammlung des Bürgervereins Ottensen machte Flugleiter Pieper davon Mitteilung, daß mit dem Bau einer neuen großen Flughalle noch in diesem Sommer begonnen werde. —

Aschaffenburg. Die kathol. Gesamtkirchenverwaltung gab den beiden Neubauten einer St.-Josephs- und einer Herz-Jesukirche einstimmig ihre Genehmigung. Mit den Neubauten wird noch in diesem Jahr begonnen. Die Bauprojekte stammen von Landesbaurat Bosslot-München. —

Aßmannshausen. Die Gemeinde plant die Errichtung einer Badeanstalt. —

Augsburg. Die Ortskrankenkasse beginnt demnächst mit dem Bau eines Hochhauses. Kosten 900 000 M. —

Bad Reichenhall. Der Stadtrat hat einstimmig den Neubau eines modernen Krankenhauses nach den Plänen des Hochschulprofessors Schachner-München beschlossen. Es handelt sich um einen neuzeitlichen Krankenhausbau mit 110 Betten. Die Arbeiten sollen möglichst bald noch beginnen. —

Berlin. Die Gemeinnützige Heimstätten-Spar- und Bau A. G. — bekannt unter dem Namen „Gehag" — will zwischen Zelter-, Gubitz-, Kuglerstraße und Prenzlauer Allee ein 67 000 qm großes Gelände von der Stadt erwerben, um dort etwa 1000 Wohnungen zu errichten, und zwar soll spätestens innerhalb eines Jahres mit der Bebauung begonnen werden. —

Die Ausschüsse der Berliner Wohnungsfürsorge beschlossen den Bau von 13 000 Wohnungen sofort in Angriff nehmen zu lassen. —

Blaubeuren. J. Erdmann aus Sigmaringen plant einen Kinoneubau. —

Bochum. In der Nähe der Gahlemschen Straße soll durch den Bochumer Verein eine neue moderne Pumpanlage errichtet werden, die es ermöglichen soll, zum Löschen glühender Schlackenmassen verwendetes Wasser zu einer Granulationsanlage zu leiten. —

Boizenburg (Mecklbg.). Der Stadtrat hat das bisher Thomansche Grundstück am Schloßberg angekauft, das zu einem Kurhotel und Stadtpark hergerichtet werden soll. —

Brandenburg a. d. H. Die Regierung Potsdam stellte als 3. Teilbetrag 1 200 000 M. zum Neubau der Strafanstalt bereit. —

Breslau. Die Warenhausfirma Tietz beabsichtigt in Breslau auf dem Gelände des Generalkommandos einen großen Konkurrenzbau gegen das Wertheimprojekt zu errichten. Die Firma verhandelt gegenwärtig mit der Stadt Breslau über den Ankauf des Stadttheaters, da das Generalkommando allein für den geplanten Warenhausbau nicht ausreicht. Im Falle des Zustandekommens der Verhandlungen beabsichtigt die Stadt den Neubau von zwei modernen Theatern auf dem erweiterten Schloßplatz. Ferner ist in diesem Falle ein großzügiger Ausbau des Kunstgewerbemuseums und dessen Verbindung mit dem Schloßmuseum vorgesehen. — Der Magistrat der Stadt Breslau wird in allernächster Zeit den Bau der Werderbrücke in Angriff nehmen, die eine Fahrbahn von 11 m Breite und zwei Gehbahnen von je 3½ m Breite erhalten soll. Im Anschluß an diesen Brückenbau wird sodann ein neues großes Wehr aus Stein und Beton errichtet, das durch eine Neuerung, eine große eiserne Walze reguliert werden wird. Ferner beabsichtigt der Magistrat nach erfolgter Vollendung der Werderbrücke einen Umbau der Universitäts- und der Schießwerderbrücke, der durch den wachsenden Verkehr sehr dringend geworden ist. — Da das Kanalnetz überlastet ist, wurde beschlossen, in der Richtung Friesenstraße einen Hauptsammelkanal zu bauen. — In den eingemeindeten Orten sind umfangreiche Kanalisations- und Straßenbauten erforderlich, da nur einzelne der Orte mit Hilfe von Pumpwerken an das Breslauer Kanalnetz angeschlossen werden können. Die meisten Orte werden im Laufe der nächsten Jahre eine eigene moderne Kläranlage erhalten. Neben der Kanalisation ist die Erschließung der Vororte durch ein gutes Straßennetz für die nächste Zeit in Aussicht genommen. Die Sommerwege sollen systematisch beseitigt und durch gerade glatte Einfahrtstraßen ersetzt werden. Zu beiden Seiten der Straßen sollen gute Radfahrwege angelegt werden. — Auf einem großen Komplex an der Lorenzgasse ist die Errichtung eines neuen Wohlfahrtshauses geplant. — Die Schuhbrücke, Sandbrücke und Lessingbrücke sollen eine Erweiterung erfahren. —

Der Neubau des Zwingergymnasiums im Süden an der Johanneskirche geht nun seiner Ausführung entgegen. Es hat sich eine Gruppe von Geschäftsleuten gefunden, die das alte Gymnasium in der Zwingerstr. erwerben und dafür im Süden die neue Schule erbauen wollen. —

Zu den Bauausführungen der Stadt in den nächsten Jahren wird die Errichtung eines neuen Wohlfahrtshauses gehören, das auf einem großen Komplex an der Lorenzgasse vorgesehen ist. —

Das Preuß. Hochbauamt, Albrechtstr. 31, schreibt den Bau einer Kraftwagen-Ausbesserungswerkstätte für die Schutzpolizeiunterkunft Bürgerwerder aus. — Der Verein für Bewegungsspiele E. V. plant den Umbau des Vereinshauses. — An der Kl. Groschengasse plant die Breslauer Hallenschwimmbad-A.-G. den Bau von 2 Schwimmhallen. —

Buchen. Der Konsumverein errichtet ein Wohn- und Geschäftshaus. —

Castrop-Rauxel i. W. Die Vereinigten Stahlwerke A. G. beabsichtigen auf ihrer Schachtanlage „Erin" in Castrop-Rauxel 1 eine Ammoniakfabrik zur Herstellung von schwefelsaurem Salz zu errichten. —

Chemnitz (Sa.). Wie verlautet, sind durch Vermittlungen des Chemnitzer Grundstück- und Hypothekeninstituts, sowie städtischer und staatlicher Stellen etwa 1½ Mill. M. Gelder für den hiesigen Wohnungsbau der Handwerkerbaugesellschaften abgeschlossen worden. Dadurch ist es möglich, das diesjährige Wohnungsbauprogramm für Chemnitz um weitere 150 Wohnungen für die Wohnungsuchenden zu vergrößern. —

Delitzsch. Die Stadtverordneten bewilligten die Aufnahme einer Anleihe von 100 000 M. für den geplanten Neubau eines Krankenhauses. —

Detmold. Beim Landeskrankenhaus ist die Anlage einer modernen Tuberkulosestation beabsichtigt, deren Einrichtung 1 Million M. erfordert. —

Dillingen (Schwb.). Der Umbau des städt. Krankenhauses wurde in der letzten Stadtratssitzung beschlossen. Die Kosten, die sich auf etwa 162 000 M. stellen, müssen durch Anleihen gedeckt werden. —

Dortmund. Die Stadt beabsichtigt, in diesem Jahr zwischen Hansa-, Weber-, Lütgebrück- und 1. Kampstraße ein großes, modernes Kauf- und Bürohaus, das „Hansahaus", zu errichten. Ferner soll auf dem Grundstück des niedergelegten Hotels Middendorf in Dortmund ein weiteres großes Warenhaus und Bürohaus errichtet werden. Des weiteren plant die Stadt Dortmund den Bau einiger Schulen. Eine zweite Mittelschule für Mädchen soll im Norden der Stadt, in der Gegend der Uhlandstraße errichtet werden. Gegenüber der Nordwache ist der Bau einer gewerblichen Anstalt für Frauen geplant, ferner ist im Norden die Errichtung einer Realschule vorgesehen. Im kommenden Jahr sollen sodann die bisher zurückgestellten Pläne der Errichtung eines Altersheims im Schwerter Wald und eines Tuberkulose-Krankenhauses im Südosten des v. Rombergschen Waldgeländes zur Durchführung gelangen. —

Dreisbach. Mit 90 000 M. Aufwand beabsichtigt die Gemeinde eine Brücke zu erbauen. —

Düsseldorf. Die Methodistische Gemeinde, Bilker Allee, will in der Adersstraße 78 einen Betsaal errichten. —

Ebersbach (Oberl.). Die Grundsteinlegung zu einem eigenen Vereins- und Versammlungshaus plant der hies. Zweigverein der Landeskirchlichen Gemeinschaft. —

Ebingen. Die Lederfabrik Wohnhas errichtet einen Fabrikneubau. —

Nur mit

***Absorbit* D. R. G. M.**

erzielen Sie derart schalldichte Wände. Lt. amtl. Prüfung eine 14 cm starke Wand mit Absorbit 40% schallsicherer als eine 26 cm starke ohne dieses. Allen anderen Schalldämpfungen für Wände weit überlegen.

Normalplatten zum Einbauen und solche zum Aufsetzen auf bestehende Wände mit Putzträger.

Verlangen Sie Druckschrift B.

30jährige Erfahrung / 1. Referenzen / Individuelle Beratung.

EMIL ZORN A.-G., BERLIN S 14

Zweigniederlassungen und Vertretungen an allen größeren Plätzen

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.

Neuwied 3.

G. G.-PUTZ

der ringfreie Trockenmörtel

langjähriger Erfahrung

Kunststeinwerk Auerbach i. V.

Auerbach i. V. Ruf 42, 245 — **Dresden-N. 15** Ruf 14395

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch **FLURALSIL**

Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht

Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung

BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

Warum produzieren Sie nicht handgestopfte **Holzwoll-Leichtbauplatten?**

Handgestopfte Leichtbauplatten stehen qualitativ am höchsten. Produktionsstätten mit einer Tagesproduktion von 50 qm an sind schon gewinnbringend.

Ich berate Sie fachmännisch und richte Ihr Werk sachgemäß ein.

früher Direktor der „Deutsche Heraklith A.-G."

JOS. CRONENBERG, LEIPZIG, Nürnberger Straße 5

Eich (Hess.). Die Stadtverwaltung plant die Errichtung eines Postneubaues. —

Engstatt (O.-A. Balingen). Die Fa. Schmid u. Schuler plant den Wiederaufbau der abgebrannten mechanischen Werkstätten. —

Essen (Ruhr). Der Jungmädchenverein der evgl. Gemeinde im 4. Pfarrbezirk Essen-West will an der verlängerten Ohmstr. ein Jugendheim errichten. —

Falkenberg (O.-S.). Geplant ist der Bau einer Volksschule. —

Frankenstein. Die Stadt beschloß den Bau von 16 Wohnhäusern am Stadtwald. —

Frankfurt a. M. Das Stadtparlament bewilligte die angeforderte Hypothek von 1 Million Dollar für den Ausbau des Frankfurter Gaswerks zu einem großen Bezirksgaswerk. Ferner wurden die angeforderten Mittel bewilligt für die Errichtung einiger neuer Straßen und für den Bau von 6 Exmittierten-Wohnhäusern. Dem Bau einer neuen Heilanstalt im Stadtteil Niederrad mit einem Kostenaufwand von 3,5 Millionen M. wurde zugestimmt, desgleichen dem Bau einer Straßenbahnlinie von Frankfurt nach Fechenheim. —

Frankfurt (Oder). Die Baugenossenschaft für kleinere Wohnungen, Leipziger Str. 56, plant an der Leipziger Str. den Bau von 22 Wohnungen. —

Freiburg i. Br. Der Bürgerausschuß bewilligte die angeforderten Kredite für einen umfangreichen Ausbau des Straßenbahn- und Elektrizitätsnetzes, ferner wurde dem Bau eines neuen Gaswerkes zugestimmt und für die Planung desselben ein Betrag von 30 000 M. bewilligt. Weitere 30 000 M. wurden für den Umbau der Waldseewirtschaft bewilligt. —

Freiburg i. Schles. Die Eisenhandlung Hugo Kühns Nachf. Winger & Powaski plant an der Landeshuter Straße den Bau eines Lagergebäudes. Ausf. Baugesch. Schlodder & Seifert. —

Fraulautern. Der Gemeinderat hat den Neubau einer Volksschule an der Saar genehmigt. —

Glatz. Die Kunstziegelei und Verblendsteinfabrik H. Wagners Erben G. m. b. H. plant den Bau eines Ziegeleiofens. Ausf. Baugesch. A. Ernst. —

Gleiwitz. An der Heinitzstraße plant die Gleiwitzer Holzhandels-G. m. b. H. ein Bürogebäude. — An der Hindenburgstraße plant die Stadt den Bau eines Oberlyzeums. — In der Wilhelmstraße 19 plant das Baugesch. Justus Fiegler ein Wohn- und Geschäftshaus. —

Glogau (Oder). Der Magistrat plant den Umbau der Gasanstalt (Baukosten 130 000 M.) und Errichtung einer Wohnbaracke (Baukosten 30 000 M.). Das Reichsbahnbetriebsamt 1, Glogau, plant den Bau eines Kraftstellwerks. —

Die Vorarbeiten zum Bau der Handelsschule sind im Gange. — Dringend wird der Bau einer Betonbrücke über die alte Oder gefordert. —

Gottesberg (Schles.). Im benachbarten Alt-Lässig wird eine neue kathol. Kirche erbaut. —

Gräben (Krs. Striegau). Der Konsumverein Striegau plant den Bau eines Geschäftshauses. —

Grünberg (Schlesien). Das Diakonissen-Mutterhaus Bethesda errichtet am Rohrbuschweg ein Seminargebäude. —

Die Borstenzurichterei G. m. b. H. plant den Bau eines Fabrikgebäudes. —

Guben. R. Wittchen plant Bösitzer Str. 41 den Bau einer Strumpffabrik. —

Günzburg (Schwb.). Die Bevölkerung hat für den Bau einer neuen Turnhalle rund 14 000 M. gespendet, so daß die Ausführung des Baues gesichert ist. —

Hamburg. Die Bürgerschaft genehmigte 9 745 100 M. für den vom Senat beantragten Bau der Kaischuppen 82 und 83, den Umbau des Kaischuppen 24 zu einem Fruchtschuppen und den Umbau des Kaischuppen 12 am Kaiserkai, ferner 233 600 M. für die Ausbaggerung des Köhlfleets und die Erneuerung der Landungsanlagen am Fährstaak. — Die Allgemeine Deutsche Schiffszimmerer-Genossenschaft errichtet an der Großhaidestraße in Hamburg einen großen Wohnblock, der für über 200 Familien Zwei- und Dreizimmerwohnungen erhalten soll. Inmitten des Blocks sind Anlagen und ausgedehnte Spielplätze für die Jugend vorgesehen. Die Grundsteinlegung des Wohnblocks, des „Otto-Stolten-Hofes", ist bereits dieser Tage erfolgt. —

Hasselfelde (Brschwg.). Die Stadtv. bewilligten den Schul-, Turnhallen- und Spritzenhaus-Neubau. Die Turnhalle soll mit dem Spritzenhaus vereinigt werden, um gleichzeitig den Raum für die Spritzen von der Heizanlage mit zu versorgen. —

Herborn. Die Stadtv.-Versammlung hat beschlossen, die Regulierung der Dill sowie die Kanalisation eines Teiles der Stadt durchzuführen. — Die Stadtv. haben dem Bau von 10-15 Wohnhäusern zugestimmt. —

Hersfeld. Wie der Amtliche Preuß. Pressedienst mitteilt, wurden jetzt von der preuß. Staatskasse dem Regierungspräsidenten in Kassel 150 000 M. als Teilbetrag überwiesen, die für den Neubau des amtsgerichtlichen Geschäfts- u. Gefängnisgebäudes in Hersfeld Verwendung finden sollen. —

Hindenburg (O.-S.). Mit dem Bau des Polizeiamtsgebäudes wird in Kürze begonnen. —

Hirschberg. In Kürze soll mit dem Bau einer Grenzland-Jugendherberge am Spindlerpaß begonnen werden. 90 000 M. Baukostenbeihilfe bewilligte die Staatsregierung, und die Stadt Berlin stellte eine namhafte Summe in Aussicht. —

Hochheim. Die hiesige Turngemeinde plant den Neubau einer Turnhalle. —

Höhscheid, Kr. Solingen. Das Stadtv.-Kollegium genehmigte die Aufnahme von weiteren Anleihen in einer Gesamthöhe von 258 000 M. Hiervon sollen 86 000 M. für den Bau eines Feuerwehrgerätehauses mit fünf Wohnungen, 30 000 zur Errichtung von Einfamilienhäusern, 100 000 M. für eine weitere Steigerung der Neubautätigkeit im Jahre 1928, 35 000 M. zur Schaffung von Kleinwohnungen und 8000 M. zum Ausbau der Grundstr. verwandt werden. —

Das Stadtv.-Kollegium beschloß die Berufsschule zu bauen und die Kosten hierfür im Gesamtbetrage von 160 000 M. zu bewilligen. —

Hohndorf (Krs. Liegnitz). Die Gemeinde plant ein Schulhaus. —

Holenbrunn (Obfr.). Die Gemeinde beabsichtigt alsbald eine Turnhalle auf dem Gemeindeplatze nächst dem Schulhause zu erbauen. —

Hoyerswerda. Die Schlesische Heimstättengesellschaft plant den Bau von 30 Zweifamilienhäusern in der Bröthener Str. —

Hünfeld (Rhön). Der benachbarte Ort Steinbach hat sich entschlossen, baldigst mit einem Schulhausneubau zu beginnen. —

Jena. Im Laufe des Sommers wird auf dem Grundstück des Korps „Thuringia" ein neues Fabrikgebäude für die Zeisswerke erstehen. —

Wir liefern:

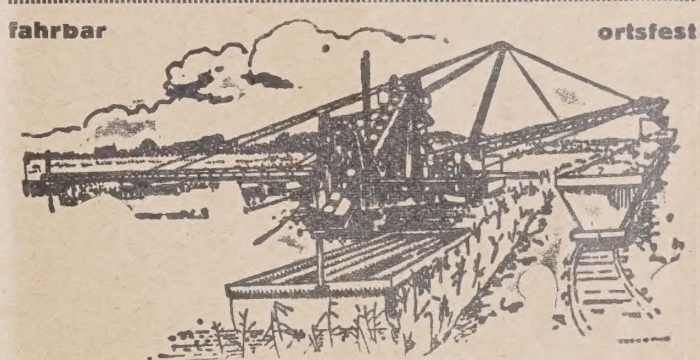
Verlangen Sie Prospekte u. Preislisten

Verblendsteine, Terrakotten
Eisenklinker, Dachsteine
Badeanstaltssteine
frostsicher, wetterbeständig, säurefest
Türzargensteine
gesetzlich geschützt
Moderne Keramik
Bewährtes feuerfestes Material

Siegersdorfer Werke
Siegersdorf, Kreis Bunzlau
Telefon: Amt Bunzlau 34 • Telegr.-Adr.: Werke Siegersdorfkreisbunzlau

Förderanlagen für Baustellen

fahrbar — ortsfest



Wolf Netter & Jacobi-Werke, Berlin W15
Kurfürstendamm 52

Das ultraviolette Strahlen durchlassende
Fensterglas

für Krankenhäuser
Sanatorien
Kinderheime
Schulen
Kinderzimmer
Wintergärten
Wohn- und
Arbeitsräume

Anfordert amtl. Atteste u. Prospekte der

Ultraviolett-Glas-Vertriebs-Gesellschaft m.b.H.
Berlin NW7, Friedrichstr. 100, Tel.: Merkur 6635, Zentrum 3350-52
Vertreterbesuch und Kostenanschläge unverbindlich.

Baumaschinen
zur Herstellung von
Schlackensteinen
Kalksandsteinen
Zementdachziegeln
Voll- und Hohlbaublöcken
Zementflurplatten
Granitoidplatten
Zementwaren aller Art
liefert als Spezialität seit 1854
Maschinenfabrik
Dr. Bernhardi Sohn
Eilenburg 51 bei Leipzig

Idstein. Das alte Volksschulgebäude ist baufällig und muß ein neues Gebäude errichtet werden. —

Immenstaad a. B. Ziegeleibesitzer Heger will eine Förderbahn erbauen. — Die Gemeinde hat die Absicht, eine Kinderschule mit Schwesternwohnhaus zu erbauen. —

Innien (Holst.). In der Gemeindevertretung wurde dem Plan der Errichtung einer Turnhalle nähergetreten.

Itzehoe (Schlesw.). Die Stadtkollegien beschlossen, auf dem Grundstück des Dithmarschen Hauses einen Neubau zu errichten, der die Sparkasse, die städt. Wohnungsämter und Wohnungen enthalten und 200 000 M. kosten wird. —

Klarenthal. Die hiesige evang. Kirchengemeinde plant die Erstellung einer neuen Kirche. —

Kottbus. Der Magistrat schreibt den Wettbewerb (Entw. sind bis zum 7. Juli cr. einzureichen) für den Erweiterungsbau des Krankenhauses aus. Baukosten 380 000 M. —

Ladenburg (Bad). Die Allgem. Ortskrankenkasse Mannheim-Land beschloß die Errichtung eines neuen Kassengebäudes. Die Kosten sollen sich nicht höher als auf 75 000 M. stellen. —

Landsberg a. W. Noch im Sommer d. J. wird, wie in der Kreissynode mitgeteilt wurde, der Grundstein zu einer neuen Kirche in der Brückenvorstadt gelegt. —

Laupheim. Der Bezirksverband landwirtschaftlicher Genossenschaften beabsichtigt in der Nähe des Stadtbahnhofes einen Neubau für eine Milchzentrale zu errichten. In den Gemeinden Oepfingen, Dellmensingen, Unter- u. Oberkirchberg plant die Genossenschaft die Errichtung von Molkereigebäuden. —

Lebus i. Brandenburg. Die Baugenossenschaft des Mietervereins, Frankfurt a. d. Oder, Görlitzer Str. 30, plant am Bahnhof den Bau mehrerer Wohnhäuser. —

Liegnitz. Der Konsumverein errichtet am Kohlmarkt 17 ein modernes Geschäftshaus. —

Mannheim. Die Deutsche Reichsbahn beabsichtigt sich mit 20 Millionen Mark an dem im Bau befindlichen Rheinkraftwerk Nieder-Schwörstadt und den projektierten Kraftwerken Dogern, Reckingen und dem Schleuchseewerk zu beteiligen, um sich den Strom für den künftigen elektrischen Bahnbetrieb in Baden zu sichern. —

Memmingen. Zur Erbauung eines Schlachthauses wurde beschlossen 450 000 M. aufzunehmen. — Der Bau einer Kammerofenanlage für das Gaswerk mit einem Kostenaufwand von 100 000 M. wurde beschlossen. —

B. AUSLAND

Ägypten. Die ägyptische Regierung beabsichtigt die Anlage eines großen Stauwerkes zur Elektrizitätserzeugung in der Wüste zwischen der Oase Siva und dem Nildelta, wo weite Gebiete bis zu 134 Meter unter dem Meeresspiegel liegen. Durch einen Kanal soll eine Verbindung mit dem Mittelmeer geschaffen werden. Die Kosten wurden auf rd. 15 Millionen Pfund veranschlagt. —

Österreich. Die Gemeinde Wien hat für die nächsten fünf Jahre ein Wohnungsbauprogramm aufgestellt, das die Schaffung von 30 000 Neuwohnungen vorsieht. Zur Bebauung sind drei große Komplexe in Aussicht genommen, und zwar: Ein Segment zwischen Favoriten und Laaerstraße im 10. Bezirk, ein großes Areal rechts der Reichsbrücke und ein großes Areal im 21. Bezirk. —

Rumänien. Die Stadt Bukarest beabsichtigt mit einem Kostenaufwand von rd. 22 Millionen Lei eine neue Elektrizitätszentrale zur Deckung ihres Bedarfs an elektrischem Strom zu errichten. Die Ausführung des Baues wurde der Elektrizitätsfirma Brown Boveri übertragen. —

Südslawien. Die Handels- und Gewerbekammer in Osijek beabsichtigt die Errichtung eines Lehrlingsheims in Osijek. — Die III. Armee in Skoplje schreibt zum 14. Juni die Vergebung des Baues eines Magazins in Bitolj aus. Sicherheitsleistung 132 000 Dinar. Unterlagen und Bedingungen durch die ausschreibende Stelle. — Im kommenden Monat soll auf dem Venac in der Frusca Gora mit dem Bau eines großen, modernen Hotels begonnen werden, das neben Fremdenzimmern große Gesellschafts- und Nebenräumlichkeiten erhalten soll. — Die III. Armee in Skoplje vergibt am 12. Juni den Bau einer Kaserne in Prizren. Sicherheitsleistung 513 000 Dinar. Unterlagen durch die ausschreibende Stelle. —

Tschechoslowakei. In Troppau soll demnächst ein moderner großer Flugplatz errichtet werden. Die erforderlichen Grundstücke wurden bereits angekauft und kürzlich durch eine Kommission des Arbeits- und Verteidigungsministeriums eingehend besichtigt. Die Errichtung eines Notlandungsplatzes ist ferner in Hradec Kralové beabsichtigt. — Mit einem Kostenaufwand von 500 000 bis 600 000 Kc., der zur Hälfte vom tschechoslowakischen Staat, zur Hälfte von der Gemeinde Parkan getragen wird, soll in Kürze der Ausbau eines Donauhafens in Parkan in Angriff genommen werden. Der Plan für den Hafenausbau ist bereits fertiggestellt und die Vermessungsarbeiten wurden in Angriff genommen. Der Hafen soll zunächst eine Kapazität von etwa 25 000 Waggon-Ladungen jährlich erhalten. — Die Stadtverwaltung von Prag hat zwei englische Eisenbahntechniker nach Prag berufen, die dort das Projekt zur Errichtung einer

PARKETT
LIEFERUNG * VERLEGUNG
REPARATUREN * BOHNERARBEITEN
LINOLEUM
LOTHAR MESSOW
BERLIN W 57 BÜLOWSTR. 88
FERNSPRECHER " LÜTZOW 1818, 1819

DIE BEIDEN WELTKUNSTSTÄDTE ITALIENS
EINE BILDLICHE DARSTELLUNG IHRER GESCHICHTE, KULTUR UND SCHÖNHEIT

Blick auf die Dogana
Nach einem Stich von Peter Schenk, 1702

ROM
4°, IX / 184 Seiten mit 145 z. T. farbigen Bildern

VENEDIG
4°, IX / 187 Seiten mit 134 teils farbigen Bildern

. . . . verdienen die beiden Sonderpublikationen des „The Studio" über **„Rome past and present"** u. **„Venice past and present"** weiteste Beachtung. Der erste von William Gaunt eingeleitete Band bringt — auch für den Geschichtsunterricht — wertvolle Bilder von Roms Brücken, Kirchen, Tempeln, Brunnen, Palästen usw.; der zweite, dem Selwyn Brinton einen reizend beschwingten Text vorangestellt hat, außerdem gute Proben aus dem venezianischen Volksleben. Sowohl hier wie dort ist die Auswahl der antiken und modernen, teils farbig reproduzierten Abbildungen außerordentlich geschickt getroffen worden.

(Luzerner Neueste Nachrichten Nr. 154.)

Nicht Photos aus heutiger Zeit, sondern vorzügliche Wiedergaben alter Gemälde, Stiche usw.

Jeder Band elegant in Leinen gebunden nur Mark 10.50

DEUTSCHE BAUZEITUNG G. M. B. H. / BERLIN SW 48 / WILHELMSTRASSE 8

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

In dem engeren Wettbewerb um ein neues „Haus der Jugend", zu dem drei Frankfurter Architekten aufgefordert waren, bis zum 15. Mai geeignete Pläne einzureichen, konnte der Bauausschuß keinen der drei Entwürfe in vollem Umfange akzeptieren; er beauftragte vielmehr die Architekten Thyriot und Schuster, deren Lösungen als die geeignetsten erschienen, gemeinsam, mit möglichster Beschleunigung einen neuen Plan auszuarbeiten, da Anfang August bereits mit den Vorarbeiten begonnen werden soll.

LAUFENDE WETTBEWERBE

11. Juni: Eschelbach. Hochbrücke über die Ammer (Nr. 23).
15. Juni: Bad Tölz. Trink- und Wandelhalle (Nr. 31).
15. Juni: Chemnitz. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 34).
25. Juni: Linz-Ost. Schulneubau (Nr. 34).
25. Juni: Kiel. Verwaltungsgebäude einer Versicherungsanstalt (Nr. 40).
7. Juli: Cottbus. Erweiterungsbau des Beamten-Dienstgebäudes des städt. Krankenhauses (Nr. 45).
10. Juli: Stuttgart. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 31).
25. Juli: Kray. Volks- und Berufsschule u. Bebauungsplan der näheren Umgebung derselben (Nr. 44).
31. August: Stuttgart. Evang. Kirche (Nr. 30).
1. September: Dortmund. Handelskammer-Gebäude (Nr. 41).
1. Dezember: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32).

LITERATUR

BESPRECHUNGEN

(368.) **Vom wirtschaftlichen Bauen.** Vierte Folge. Herausgegeben von Reg.-Brt. Rud. Stegemann, Dresden, im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Ausschusses für wirtschaftl. Bauen E. V. u. d. Techn. Ausschusses d. Reichsverbandes der Wohnungsfürsorgeges. Gr. 8°, 168 S. mit Abb. im Text. Dresden 1928. Verlag Osc. Laube. Preis pro Band 6 M. —

Der Inhalt der vorliegenden IV. Folge dürfte wiederum alle am wirtschaftlichen Bauen beteiligten Kreise, Bauunternehmer, Architekten und Bauherren interessieren, um so mehr, als hier Fachleute der verschiedensten Richtung das Wort ergreifen, um die Lösung der Hauptfragen auf dem Gebiet der gesamten Bautätigkeit näher zu kommen.

Die einleitenden Aufsätze des Ausschußvorsitzenden geben Kenntnis von dem Erfolg der im letzten Jahr geleisteten Arbeit und auch von der zunehmenden Bedeutung der beiden Ausschüsse, welche sich am besten in der Teilnehmerzahl bei der Stuttgarter Tagung 1927 ausdrückt.

Als Verfechter der entschiedensten Rationalisierung, Industrialisierung und Typisierung teilt Stadtbaurat May, Frankfurt a. M., seine Erfahrungen bei der Frankfurter Großsiedlung mit.

Direktor Dipl.-Ing. Otto Müller, Berlin, bringt eine Zusammenstellung der neuen Mauerkonstruktionen, Hohlblock-, Platten- und Skelettbau sowie Untersuchungen über Einsparung von Baustoff, Bauzeit und Arbeitskraft.

Prof. Löser, Dresden, behandelt die Frage der zweckmäßigsten Deckenkonstruktionen mit Preisvergleichen, ferner die Frage der Verwendung von Gußbeton.

Sehr treffend wird in einem Abschnitt „Rationelle Dachkonstruktionen" von Prof. Dr.-Ing. Siedler eine alte Streitfrage erledigt: Nicht flaches oder steiles Dach, sondern „flaches und steiles Dach".

Einen besonders breiten Raum nehmen die Untersuchungen von Arch. Gutzeit, Berlin, über „Rationalisierung des Baubetriebs auf der Baustelle" ein. Auch die statistischen Untersuchungen von Reg.-Bmstr. Schlemm, Königsberg, enthalten manche beherzigenswerten Anregungen über Anpassung der Bautätigkeit an die Lage des Arbeitsmarktes im allgemeinen sowie über Ausnutzung und Verringerung der Arbeitszeit durch Verwendung zweckmäßiger Geräte.

Weiter enthält die IV. Folge in der eingefügten Aussprache die Stellungnahme von Vertretern der verschiedensten Richtungen.

Im allgemeinen geht aus dem Inhalt hervor, daß sich zwar hervorragende Kräfte für die Lösung der wirtschaftlichen Frage in der Bautätigkeit einsetzen, daß aber die Lösung der Frage selbst noch in weitem Felde liegt.

Man möchte wünschen, daß die Frage des „Vernünftigen Bauens" einmal unter Vermeidung radikaler Einzellösungen zusammenhängend von der Planung und Finanzierung bis zur Abrechnung und einschließlich Bauunterhaltung untersucht wird.

Auch soll man den Wert der Weiterentwicklung der kleinen und mittleren Meisterbetriebe auf moderner Grundlage bei allen Vorteilen der Industrialisierung des Baubetriebs nicht unterschätzen. —

Klatte, Studienrat an der Städtischen Baugewerkschule Berlin.

(404.) **Geschäftskniffe im heutigen Konkurrenzkampf.** Von J. Iversen-Füssen. 21. bis 30. Tausend. Preis 2,60 M., gebunden 3,30 M. Organisator-Verlag A.-G., Dir. Emil Abigt, Leipzig 80.

Eine unliebsame Erscheinung unserer Zeit gesunkener Geschäftsmoral hat Tausende übler Elemente auftauchen lassen, die um jeden Preis sich auf Kosten der Unkundigen schnell bereichern wollen, allerlei Geschäftskniffe anwenden, um ihr Ziel zu erreichen, hinterher aber schwer zu fassen sind. Da ist das vorliegende Buch des bekannten Geschäftsanwalts wirklich ein Bedürfnis. Es klärt jedermann über die verschiedensten Tricks auf allen Gebieten in unterhaltender Form auf und wird so durch seine Warnungen und Belehrungen vor manchem Schaden bewahren können, sich also vielfältig bezahlt machen. Aus diesem Grunde ist seine Anschaffung nur zu empfehlen. Ein weiteres Werk „Der Weg zum Kapital" zeigt, wie man sein Geschäft erfolgreich betreiben, Ausgaben, Arbeit und Steuern sparen, jederzeit über alle Einzelheiten unterrichtet, täglich eine genaue Bilanz vorliegen haben kann. —

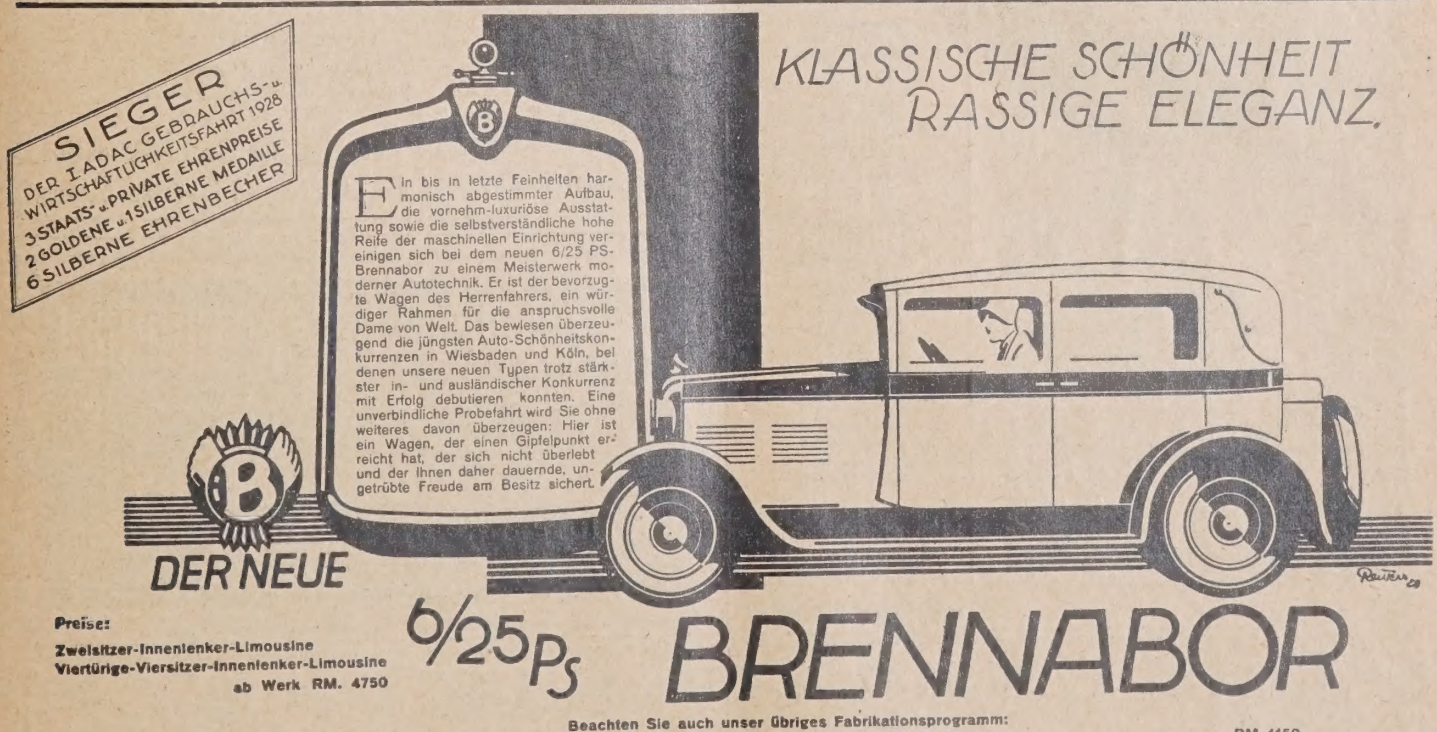
AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Kirchenbauten von Martin Weber, Frankfurt a. M. In den Pfarrhäusern, die den in Nrn. 42/43 der Deutschen Bauzeitung besprochenen Kirchenneubauten des Architekten B. D. A. Martin Weber angegliedert sind, legte die Bauleitung besonderen Wert auch auf die absolute Wasserundurchlässigkeit der Bäderfußböden sowie der Balkons und Terrassen. Es wurde hierfür eine Isolierung gewählt, die zweilagig nach Weberschem System zur Ausführung kam. Diese Isolierungsarbeiten stellte die Frankfurter Niederlassung der bekannten, 1846 gegründeten Firma C. F. Weber her, die einen Spezialbetrieb für Oberwasser- und Grundwasser-Abdichtungen unterhält. Wir verweisen auf die Anzeige der Firma in dieser Nummer auf Seite 5. —

Die Ursachen des muffigen Geruchs in Kühlanlagen. Des öfteren werden Klagen geführt, daß in Kühl- und Gefrierräumen sich mit zunehmender Betriebsdauer ein Geruch bemerkbar macht, den man am besten als muffig oder stickig bezeichnen kann. Dieser Geruch setzt sich derart hartnäckig im ganzen Raum fest, daß die darin befindlichen Kühlgüter angegriffen und dadurch ungenießbar werden. Man versuchte mit allen erdenklichen Mitteln und Reinigungsarten das Übel zu bekämpfen, aber es blieb alles erfolglos, weil man nicht wußte, woher dieser Geruch kam. Nach eingehenden Untersuchungen stellte sich heraus, daß die Schuld an der Kühlraumisolierung lag. Diese Isolierung besteht bekanntlich aus Korksteinplatten, die im allgemeinen aus Rohkork, der mit Pech oder Teer imprägniert ist, hergestellt werden. Es zeigte sich nun, daß der Korkstein ganz oder teilweise verschimmelt war und damit die Ursache dieses typisch muffigen Geruchs bildete.

Nunmehr untersuchte man, gestützt auf diese Tatsachen, die verschiedensten Korksteinfabrikate und gelangte auf Grund bakteriologischer Versuche zu dem Ergebnis, daß im Rohkork wie auch im fertigen Korksteinfabrikat eine Menge tierische und pflanzliche Parasiten vegetieren. Zudem bietet der Korkstein, selbst nach zusätzlicher Einwirkung aller möglichen Imprägnierungsmethoden diesen Mikroorganismen durch



seinen Keimgehalt einen guten Nährboden zur Weiterentwicklung. Grundsätzlich verschieden erwiesen sich die Resultate der gleichen Untersuchungen am sogenannten Expansitkorkstein.

Es wurde einwandfrei festgestellt, daß Expansit ein vollkommen totes Material ist und keinerlei organische Stoffe mehr besitzt, auf denen Kleinlebewesen existieren können. Künstlich aufgepflanzte Parasitkulturen gehen in kurzer Zeit ein, ein sicherer Beweis, daß Expansit absolut steril ist.

Die Umwandlung des Expansites aus Rohkork geschieht durch eine Trockendestillation, wobei das Material neben seiner Sterilität (Erzeuger des Expansitkorksteins ist die Firma Grünzweig & Hartmann G. m. b. H., Ludwigshafen a. Rhein, die ihn nach einem seit 20 Jahren patentierten Verfahren in großem technischen Maßstab herstellt) Eigenschaften erhält, die in der Isolierwirkung ungleich höher wie die anderer Korksteinfabrikate sind. —

Gründung einer Tankanlage bei Breslau mittels Preßbetonpfählen. Das Titelbild dieses Heftes zeigt die freigelegten Köpfe von Preßbetonpfählen, die gemäß dem der August Wolfsholz Preßzementbau A.-G., Berlin W 9 durch D. R. P. geschützten Verfahren für die Gründung einer Tankanlage bei Breslau hergestellt wurden. Bei der Herstellung dieser Pfähle werden die in der üblichen Weise abgeteuften Bohrrohre oben luftdicht abgeschlossen. Dann wird das etwa vorhandene Grundwasser mit Preßluft aus dem Bohrrohr weggedrückt und der Pfahlbeton in das trocken gelegte Bohrrohr eingepreßt. Eine Entmischung oder nur Beeinträchtigung des Betons durch Einbringen unter Grundwasser ist daher ausgeschlossen. Während die Rohre hoch gehen, wird der Pfahlbeton durch hochgespannte Druckluft gepreßt. Durch stoßweises Aufbringen und Ablassen der Druckluft im Rohr wird infolge der dynamischen Wirkung eine erhöhte Verdichtung bzw. Pressung des Pfahlfußes erzielt. Dadurch wird der unter dem Bohrschuh austretende Pfahlbeton in die anschließenden Bodenschichten hineingedrückt. Es entstehen die für die Preßbetonpfähle charakteristischen Verdickungen des Pfahlfußes und Pfahlschaftes, die auch auf dem Titelbild deutlich zu sehen sind und beweisen die besondere Eignung dieser Pfähle für die Aufnahme von großen Lasten. Sie finden auch vielfach Anwendung bei nachträglicher Unterfangung von Maschinen- und Gebäudefundamenten auf schlechtem Baugrund, die im Laufe der Zeit absacken. Hierbei können auch bei sehr beschränkten Raumverhältnissen in Kellern usw. die Pfähle hergestellt und auf diese Weise sonst unausführbare Sicherungen mit bestem Erfolg durchgeführt werden. —

Schallsichere Decken durch „Antiphon" (D. R. G. M.). Die Firma E. Zorn A.-G. für Schall- und Erschütterungsdämpfung in Berlin hat durch das „Antiphon" (D. R. G. M.) eine Neuerung in schallsicheren Decken herausgebracht. „Antiphon" ist die Kombination einer porenfreien, luftundurchlässigen Schicht mit einer hochelastischen Schicht geringster Dichte, kleinster Schallgeschwindigkeit und großer innerer Arbeitsfähigkeit. Hiermit vereinigt es die Eigenschaften, die das Kriterium einer Isolierung für die Herstellung einer schallsicheren Decke aus machen. Durch die vom Laboratorium für techn. Physik an der Techn. Hochschule zu München zur objektiven Prüfung vorgenommenen Versuche wurde einwandfrei festgestellt, daß damit das bisher auf diesem Gebiete Gebrachte weit übertroffen wird. Dies wirkt sich nicht nur in geldlicher Beziehung aus, sondern auch was die Beschaffenheit und die Verarbeitung des Materials anbelangt. Die Antiphon-Isolierung kann somit nur bestens zur Anwendung empfohlen werden. —

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Der für die zweite Maihälfte erwartete Aufschwung am Baumarkt ist bisher noch nicht eingetreten. Zwar hat sich die Baumarktlage in den letzten Wochen weiter langsam gebessert, so daß die Erwerbslosenziffer im Baugewerbe von 15 v. H. Ende April auf 7 v. H. Ende Mai zurückgegangen ist, aber die Entwicklung der Neubautätigkeit bleibt gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres beträchtlich zurück. Der ungünstige Einfluß der in diesem Frühjahr eingetretenen Lohnerhöhungen in der Bau- und Baustoffindustrie auf die Entwicklung der Bautätigkeit beginnt jetzt bereits deutlicher hervorzutreten. Vielfach werden Bauaufträge zurückgezogen, weil die mittlerweile eingetretenen Lohnerhöhungen die Voranschläge nichtig gemacht haben, aber auch das Bestreben der zuständigen

Nur mit

Absorbit D. R. G. M.

erzielen Sie derart schalldichte Wände. Lt. amtl. Prüfung eine 14 cm starke Wand mit Absorbit 40% schallsicherer als eine 26 cm starke ohne dieses. Allen anderen Schalldämpfungen für Wände weit überlegen.

Normalplatten zum Einbauen und solche zum Aufsetzen auf bestehende Wände mit Putzträger.

Verlangen Sie Druckschrift B.

30jährige Erfahrung / 1. Referenzen / Individuelle Beratung.

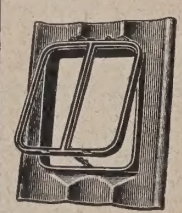
EMIL ZORN A.-G., BERLIN S 14

Zweigniederlassungen und Vertretungen an allen größeren Plätzen

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit

Inertol

Firma Paul Lechler Stuttgart



Dachfenster, Marke S A G

im Vollbade verzinkt, für alle Bedachungsarten, liefert zu äußerst günstigen Preisen:

Siegener Akt.-Ges. für Eisenkonstruktion, Brückenbau und Verzinkerei, Geisweid, Kreis Siegen.

Reinhold Hauk
Charlottenburg
Magazinstraße 13
Telephon: Wilhelm 1524.

Spezialbüro für Garagenbau

ENTWURF / GUTACHTEN / BERATUNG

Dr.-Ing. Georg Müller
Berlin-Lankwitz, Kurfürstenstraße 20
Fernsprecher: Lichterfelde G 3 4272

ZENTRALHEIZUNG WILH. BORCHERT GEGRÜNDET 1912

ZENTRALHEIZUNGEN

Zentralheizungs- und Warmwasserversorgungs-Anlagen aller Systeme, Abwärmeheizungen, Lüftungs- und Trockenanlagen

WILHELM BORCHERT

Berlin-Südende, Berliner Straße 20 + Fernsprecher: Südring 1048-49

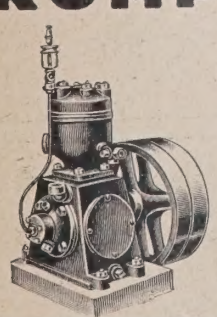
Behörden, in diesem Jahr Kürzungen der Bauzuschüsse vorzunehmen, läßt zahlreiche Bauvorhaben nicht zur Ausführung gelangen. Die private Bautätigkeit entfaltet sich, da die Geldbeschaffungsschwierigkeiten noch immer in unverminderter Schärfe anhalten, äußerst schwerfällig. Der Bau von Villen und Landhäusern ist verhältnismäßig gering. Die Industrie zeigt in der Vergebung neuer Aufträge große Zurückhaltung, während die landwirtschaftliche Bautätigkeit sehr schwach ist. Gebaut werden vor allem Siedlungsbauten. Einen großen Umfang haben auch die Umbauten von hauszinssteuerpflichtigen Häusern angenommen. Ferner ist die Zahl der Brücken-, Straßen- und Wasserbauten, die gegenwärtig in Arbeit genommen sind, beträchtlich. Bezirksweise bleibt der Beschäftigungsgrad des Baugewerbes weiter stark unterschiedlich.

Am Baustoffmarkt hat das Geschäft nach den Pfingstfeiertagen lebhafter eingesetzt. Trotzdem beginnen sich auf den Ziegeleien, deren Absatzverhältnisse beträchtliche regionale Abweichungen zeigen, da und dort wieder Bestände anzusammeln. Da infolge Fehlens von Betriebskapital eine größere Lagerbildung auf den Ziegeleien nicht durchgeführt werden kann, rechnet man verschiedentlich mit einer kürzeren Produktionsdauer in diesem Jahr. Im allgemeinen liegen die Preise für Ziegeleierzeugnisse fest, wenn auch verschiedentlich Preisunterbietungen durch kapitalschwache Unternehmungen erfolgen. Während in einzelnen Bezirken, wie beispielsweise im Berliner Bezirk, die Preise etwas unter Druck stehen, haben sie in anderen Bezirken angezogen. In den straffer syndizierten Bezirken werden Versuche gemacht, die teilweise sehr ungünstigen Zahlungseingänge zu verbessern. Es wird meist versucht, eine dreißigtägige Zahlungsfrist durchzusetzen, doch gelingt dies nur in wenigen Fällen, da die schleppende Zahlungsweise der Behörden und der unsichere und unregelmäßige Geldeingang bei den Bauunternehmern eine ordnungsmäßige Realisierung der Forderungen sehr erschweren. Der Absatz in Klinkern, Verblendsteinen und Kalksteinen ist verhältnismäßig befriedigend. In Dachpfannen liegt das Geschäft ziemlich ruhig. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: 38 bis 45 M. ab Werk; Westfalen: 39—43 M. ab Werk; Südwestdeutschland: 38 bis 52 M. ab Werk bzw. frei Baustelle; Bayern: 42—45 M. ab Werk; Württemberg: 42—57 M. frei Station bzw. Baustelle; Baden: 38—46 M.; Hannover: 41—42 M. ab Werk; Norddeutschland: 36—44 M. frei Baustelle; Mitteldeutschland: 35—42 M.; Freistaat Sachsen: 45—54 M. ab Werk bzw. frei Baustelle; Niederlausitz: 42—43 M.; Schlesien: 45—50 M.; Oberschlesien: 40—54 M.; Brandenburg: 33—38 M. ab Werk; Berlin: 36—42 M.; Pommern: 42—46 M.; Ostdeutschland: 40—42 M.; Ostpreußen: 44—52 M., alles je 1000 Stück. Vormauersteine 70 M.; Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120 M.; Hintermauerklinker 45 M.; ab sächsisches Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90—100 M., Hintermauerklinker 65 M.; ab niederlausitzer Werk: Klinker erster Sorte 68 M., zweiter Sorte 50 M., dunkelbraune Klinker 130—160 M., blaue Klinker 160—180 M. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmuldenfalzziegel 115—125 M., holländische Pfannen mit Falzen 145—150 M., Biberschwänze, Normalformat 74—100 M., Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, erste Sorte, 75—90 M., Biberschwänze, zweite Sorte, 67—75 M., Doppelfalzziegel 120—145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135—145 M.; Baden: Falzziegel 115—140 M., Biberschwänze 78—83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 80—100 M., Dachpfannen 120—135 M.; Hannover: Biberschwänze 75—76 M., Dachpfannen, frei Baustelle 110 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65—66 M., holländische Pfannen 105—110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze, ab Werk 75—86 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66—68 M., sächsische Biberschwänze 60—63 M., Dachpfannen 125—130 M.; Schlesien/Lausitz: naturrote Biberschwänze, erste Sorte 74 M., Strangfalzziegel 102 M., holländische Pfannen 135 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 90 M.; Ostpreußen: Biberschwänze 90—100 M., ostpreußische Dachpfannen 100 M., alles je 1000 Stück.

Am Zement- und Kalkmarkt zeigen die Versandziffern in der ersten Juniwoche eine stärker ansteigende Richtung. Die Ausführungen von Generaldirektor ten Hompel in der Generalversammlung der Wicking Portland- und Wasserkalkwerke A.-G., daß für die nächste Zeit mit einer großen Verschärfung des Preiskampfes am deutschen Zementmarkt gerechnet werden muß, fanden in der gesamten Bauwirtschaft starke Beachtung. Man rechnet nunmehr allgemein damit, daß in Kürze die Zementverbände zu entscheidenden Maßnahmen gegenüber den Außenseitern greifen werden, was auf die Preisgestaltung für Zement einen starken Einfluß ausüben dürfte. Am Bauholzmarkt ist die Umsatztätigkeit sehr schleppend und die Angebote der Sägewerke übersteigen erheblich den Bedarf der Verbraucher. Unter diesen Umständen sind die Bauholzpreise sehr gedrückt und Preisunterbietungen sind an der Tagesordnung. Verschiedentlich gehen Sägewerke dazu über, unter Umgehung des Platzholzhandels die Verbraucher direkt zu beliefern.

Am Baueisenmarkt ist das Geschäft nach den eingetretenen Preiserhöhungen wieder zurückhaltender geworden. In Formeisen ist der Auftragseingang ziemlich gering. Die Werke liefern mit Fristen von 2—4 Wochen. Auch in Moniereisen ist der Bedarf im großen und ganzen, nachdem in den Vorwochen Voreindeckungen vorgenommen worden sind,

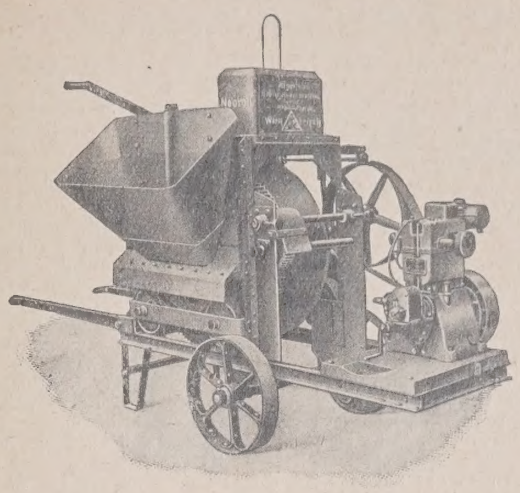
KOMPRESSOREN



für jeden Verwendungszweck,
für jede Leistung u. jeden Druck,
ortsfest und fahrbar
liefert

Pumpenfabrik Urach
Urach (Württbg.)

BAU-PUMPEN



Schubkarrenmischer „Neoroll" für Beton und Mörtel

der handliche Kleinmischer
für Trocken- und Naßmischung

Trommelfüllung: 100 u. 150 Ltr.
Stundenleistung: 3 bzw. 4,5 m³
Kraftbedarf: 2 bzw. 3 PS
Kraftquelle: aufgebauter Verbrennungs- od. Elektro-Motor

Mischtrommel aus gepreßtem Siemens-Martin-Stahl! Unerreicht!

ABG ORIGINAL

Ein zufriedengestellter Kunde schreibt:

Wunschgemäß bestätigen wir gern, daß der uns gelieferte Kleinmischer „NEOROLL" zu unserer vollsten Zufriedenheit ausgefallen ist und sich seiner leichten Beweglichkeit wegen als Mischer für kleinere Baustellen sehr gut eignet. Der eingebaute Benzin-Motor ist durchaus zuverlässig.

H . . . . . , den 30. April 1928. Fr . . . Qu . . . . . .

Allgemeine Baumaschinen-Gesellschaft m. b. H.
Maschinenfabrik
Leipzig C 1/B

nicht bedeutend. Die Werke halten Lieferfristen von 3—6 Wochen. Ähnlich liegen die Absatzverhältnisse für Stabeisen. Die Verbands-Verbraucherpreise für Formeisen betragen 144—154 M., für Stabeisen 147—157 M. Frachtbasis Oberhausen. Großverbraucher erhalten bei Form- und Stabeisen 1—4 v. H. Rabatt. Der Baukostenindex betrug am 2. Juni 1,75.

Am Grundstücksmarkt hat sich die seit Monaten anhaltende Geschäftsstille nach dem Ausfall der Wahlen noch weiter vertieft, da nach diesem Wahlergebnis eine Erhöhung der Mieten in absehbarer Zeit nicht eintreten dürfte, ist die Neigung, Rentenhäuser zu erwerben, äußerst gering geworden. Soweit Abschlüsse zustandegekommen sind, zeigt sich ein Rückgang der Preise für Rentenhäuser. Auch die Nachfrage für Bauplätze hat spürbar nachgelassen, und das Preisniveau zeigt hier ebenfalls ein stärkeres Nachgeben. In Westdeutschland zeigte sich einiger Bedarf für Industrieterrains. Geschäftsgrundstücke mit freiwerdenden Räumen in guter Geschäftslage bleiben in fast allen Teilen des Reiches weiter gesucht. Auch für die nächste Zeit muß mit einem Anhalten der Depression am Grundstücksmarkt gerechnet werden. Am Hypothekenmarkt hat sich eine etwas stärker eintretende Verknappung des Geldes bemerkbar gemacht. Die öffentlichen Institute und Versicherungsanstalten sind, soweit sie überhaupt noch Gelder zur Verfügung haben, sehr wählerisch in der Auswahl der zu beleihenden Objekte für erste Hypotheken. Zur ersten Stelle ist gelegentlich zu 8½ v. H. bei etwa 93 Auszahlung auf gute Objekte Geld zu haben. Zweites Hypothekengeld ist zwar nach wie vor reichlich vorhanden, jedoch wird es meist nicht unter 14 v. H. und höchstens auf ein Jahr gegeben. Außerdem sind auch die Geldgeber insofern etwas wählerischer geworden, als für schlechter gelegene Objekte ein Abschluß nur mit einem großen Damnum zu erzielen ist.

VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM REICHE

Das Neubauamt für Hochschul-Erweiterungsbauten in Aachen, Schinkelstraße, schreibt zum 30. Juni, mittags 12 Uhr, die Ausführung der Tischlerarbeiten für den Neubau des Elektrotechnisch-Physikalischen Instituts der Technischen Hochschule aus. Unterlagen und Bedingungen sind gegen 10 RM. in bar von der ausschreibenden Stelle zu beziehen. —

Das Reichsbahnbetriebsamt 2 in Hagen i. W. schreibt zum 26. Juni, vorm. 11 Uhr, den Abbruch des alten Empfangsgebäudes, Güterschuppens, Überladebühne, Überdachung der Bahnsteighalle, der Nebengebäude, des alten Bahnsteigs I, des Prellbocks mit der alten Schiebebühne im Bahnhof Brügge i. W. aus. Unterlagen und Bedingungen sind gegen 1,70 RM. in bar zuzüglich Porto von der ausschreibenden Stelle, Hagen i. W., Oststraße 12, Zimmer 14, zu beziehen. —

Die Städtischen Betriebswerke in Saarbrücken 1, Hohenzollernstraße 77, schreiben zum 21. Juni die Lieferungen und Arbeiten für die Erneuerung der Heizungs- und Lüftungsanlage, der sanitären und badetechnischen Anlagen in der alten Schwimmhalle des Kaiser-Friedrich-Bades aus. Unterlagen und Bedingungen sind gegen 40 Franken von der ausschreibenden Stelle zu beziehen. —

Das Kreisbauamt Bitburg in Bitburg schreibt zum 20. Juni, vorm. 11 Uhr, die Rohbauarbeiten für den Bau eines Schulhauses mit Lehrerwohnung und Nebengebäuden in Rittersdorf aus. Unterlagen sind durch die ausschreibende Stelle zu beziehen. Die Kosten betragen 2,50 RM. für Erd- und Maurerarbeiten sowie je 0,50 RM. für Steinmetz-, Dachdecker- und Klempnerarbeiten, Zimmerarbeiten zuzüglich 30 Pf. Porto. —

Das Reichsbahn-Neubauamt Gevelsberg, Milsperstr. 5½, schreibt zum 19. Juni, vorm. 11 Uhr, die Ausführung von 4 km Hauptgleis auf der Neubaustrecke Witten—Barmen aus. Unterlagen und Bedingungen gegen 3 RM. in bar durch die ausschreibende Stelle. —

Das Bezirkstiefbauamt Spandau, Rathaus, Zimmer 340, schreibt zum 19. Juni, vorm. 11 Uhr, den Neuanstrich der Frey-Brücke in Spandau aus.

Das Reichsbahn-Neubauamt Düsseldorf schreibt zum 18. Juni, vorm. 11 Uhr, die Erd- und Betonarbeiten für die Herstellung des Kittelbachdurchlasses auf der Strecke Düsseldorf—Duisburg aus. Unterlagen und Bedingungen gegen 5,50 RM. durch die Stationskasse Düsseldorf Hbf., Mintropstraße 27. —

Die Reichsbahndirektion Königsberg, Pr., schreibt zum 18. Juni, mittags 12 Uhr, die Lieferung von eichenen und kiefernen Brückenbalken, Kanthölzern und Brückenbohlen aus. Unterlagen gegen 4 RM. durch das Hauptbüro der ausschreibenden Stelle in Königsberg, Pr., Hintere Vorstadt 35a, Zimmer 17. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Berlin. Wohnhaus, Maiglöckchenstr. 1; Bh. Ch. Dubenkropp, Petersburger Straße 9; Ausf. K. Klüter, NO 18, Maiglöckchenstr. 3. —

Charlottenburg. Großgarage, Darwinstr.; Bh. Jensen Altschul, Knesebeckstraße 96. —

Cöpenik. Landhaus, Wendenschloßstr. 123; Bh. Max Hirschfelder, das. — — Wohnhaus, Dornröschenstr.; Bh. Karl Daus, Neukölln, Boddinstr. 66. —

Hessenwinkel. Wohnhaus, Spreestr. 15; Bh. Elisabeth Abel, Bln., Goltzstraße 30. —

Wilhelmshagen. Wohnhaus, Kirchstr.; Bh. Rosa Weihe, Bln., Pappelallee 51.

Karlshorst. 3 Wohnhäuser, Stolzenfelsstr. 12/13; Bh. Paul Dümde, Bäckermeister, Dönhoffstr. 35; Ausf. Leop. Ostrowski, Reinickendorf-W., Scharnweberstr. 108. —

Lichtenberg. 71 Garagen, Möllendorfstr. 47; Bh. u. Ausf. Eduard Brocks, daselbst. —

Moderne Perspektive D. R. P. Nr. 381 528. U. S. A.-Patent. Mein Blatt gestattet die Anfertig. jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—. Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, **Elberfeld,** Werringer Str. 76.

Für solide Bauten- Zinkblech!
Qualitätsmarken sind:
Silesia,
Kunigunde,
Ohlau,
Tedlitze,
Riela,
Hohenlohehütte,
Glesche,
W. G. (Grillo),
Humboldt,
St. Heinrichshütte,
Colonia,
Antonienhütte.
ZINKWALZWERKSVERBAND
BERLIN N.W. 6
ALBRECHTSTR. 11

DEUTZ Motoren
in Baumaschinen jeder Art

Unabhängiger, billiger, leistungsfähiger als jede andre Antriebskraft
Motorenfabrik Deutz A.-G.
Köln-Deutz

STAHLHÄUSER

zerlegbar, feuerfest, billig, größte Isolierung, baut
Heinrich Jacobi, Architekt,
Pfalzburg 8340 Berlin-Halensee, Kronprinzendamm 9

Baugeschäft Franz Gaensicke
Architekt und Zimmermeister
Potsdam, Marienstr. 8a :: Fernsprecher: Potsdam 3965
Ausführung von Neu- und Ausbauten jeder Art in Teil- oder Gesamtausführung
Spezialität: Treppenbau, Stab- und Parkett-Fußböden

Britz. Wohnhausgruppe, Germaniapromenade 9/11; Bh. Franz Thielebein, W 50, Augsburger Str. 32. —
Friedenau. Wohnhaus mit Laden, Rheinstr. 30; Bh. Rud. Karstadt A.-G., Hamburg, Steinstr. 10. —
Schöneberg. Wohnhaus, Erfurter Str. 2; Bh. Rud. Sentinger, Halensee, Paulsborner Str. 2. —
Spandau. Wohnhausblock, Lindenufer, Charlotten- u. Fischerstr.; Bh. Gem. Bauges. Adamstr., Artilleriestr. 3. —
— Wohnhaus, a. d. Straße 62; Bh. Max Bergemann, Wilhelmstr. Ecke Straße 62. —
Lankwitz. Wohnhaus, Kaiser-Wilhelm-Str. 68; Bh. Arch. Gebr. Schmidt, Bruchwitzstr. 32a. —
— Zweifamilienhaus, Dessauer Str. 7; Bh. Herm. Rochow, Lichterfelde, Schillerstr. 21. —
— Einfamilienhaus, Callandrellistr. 45; Bh. Arch. Punitzer, Wannsee, Königstr. 57a. —
Lichterfelde. Einfamilienhaus, Thunerstr.; Bh. Otto Peters, SW 48, Wilhelmstraße 111. —
Steglitz. Wohngebäude, Körner-, Poschinger-, Schönhauser Str.; Bh. Gem. Bauges. Heerstr., Charlottenburg, Hardenbergstr. 12. —
Mariendorf. 4 Wohnhäuser, Kaiser- Ecke Rathausstr.; Bh. Alfred Voß, Steglitz, Paulsenstr. 27; Ausf. Paul Voß, Friedenau, Wilhelmshöher Str. 11.
— Kleinhaus, Britzer- Ecke Straße 216; Bh. Hugo Schlösser, Britz, Triftstraße 14. —
— Einfamilienhaus, Straße 163; Bh. Paul Müller, Bln., Hagelberger Str. 22; Ausf. Wilh. Feuerstack, Marienfelde, Britzer Str. 3. —
Marienfelde. Hinterwohnhaus, Lichterfelder Str. 46; Bh. Paul Datow, das.; Ausf. Herm. Schliebner. —
Tempelhof. 20 Einfamilienhäuser Kaiserkorso; Bh. Gem. Tempelhof. Feld Heimstätt. G. m. b. H., Schulenburgring 89; Ausf. Berliner Bodenges., Berlin W 8. —
Treptow. Wohnhaus u. Garage, Am Treptower Park; Bh. Paul Schenk, O 34, Boxhagener Str. 8/9. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante bzw. genehmigte Bauvorhaben:
Würben. Doppelwohnhaus; Bh. Siedlungsbaugenossenschaft Würben. —
Bad Altheide. Zweifamilienhaus; Bh. J. Biener; Ausf. J. Frieben. —
— Wohnhaus; Bh. Dr. med. H. Bock; Arch. E. Ziesel, Charlottenburg, Mommsenstr. 22; Ausf. O. Büttner, Bad Altheide. —
Barzdorf. Schulgebäude; Bh. Gemeinde; Ausf. Sedlaczek & Pfante, Striegau. —
Fellhammer. Neunzehnfamilienhaus; Bh. Gemeinnützige Wohnungsfürsorge-G. m. b. H. Waldenburg; Ausf. Modler & Zerbe, Gottesberg. —
Frankenstein. Zwölf Reihenwohnhäuser; Bh. Magistrat. —
Grünberg. Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude, Ackerstr.; Bh. A. Saß; Ausf. H. Jäckel. —
— Wohnhaus- und Wirtschaftsgebäude, Ackerstr.; Bh. F. Schmerl; Ausf. H. Jäckel. —
— Mehrere Wohnhäuser, Am Dreifaltigkeitskirchhof 16; Bh. Fabrikbesitzer J. Brand; Ausf. C. Mühle Nachf. —
— Wohn- und Lagergebäude, Hatzfeldstr. 34; Bh. P. Schreck; Ausf. G. Streicher & Söhne. —
— Wohn- und Nebengebäude, Lausitzer Str.; Bh. O. Schmidt; Ausf. Gebr. Mischke. —
— Wohnhaus, Matthäiweg; Bh. u. Ausf. Kreisbaumeister J. Böhm. —

ASPHALTOSE
Schutzanstrich für Beton, Mauerwerk und Eisen
Deutsche Asphaltose - Ges. m. b. H., Berlin - Friedenau
Rheingau 6501 und 6502 Man verlange Prospekt Nr. 50

G. G. PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Chromoxyd grün
höchstprozentig, licht- und wetterecht
in verschiedenen Nuancen für Ölverputz, Zementfarben etc. aus eigener Produktion.
Fabrik chemischer Produkte Rheingönheim, G. m. b. H.
Rheingönheim (Bayer. Rheinpfalz)

...nerkannt einzig ...illigste und hygi... ...isch einwand... ...eieste Pissoir-...nlage ohne Wasserspülung
Sanitol D. R. P.
...eruchlosigkeit garantiert ...ele tausend Anlagen seit ...ahrzehnten in Betrieb. ...n Behörden verlangt und vorgeschrieben
Verlangen Sie Auskunft u. kostenlose unverbindl. Offerte
Heinrich Amend G. m. b. H.
Fabrik f. gesundheitstechnische Anlagen
Hanau a. Main

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch FLURALSIL
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF S.A.

WEDE
Schiebe-Fenster
D. R. P.
Wender & Dürholt
Lennep/Rheinland
Gegr. 1840

Zimmerarbeiten
f. Neu- u. Umbauten
RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3392 und Spandau 289

50 JAHRE KEIM'SCHE
MINERALFARBEN
wetterfest lichtecht waschbar
INDUSTRIEWERKE LOHWALD A.-G.
LOHWALD BEI AUGSBURG

WER LIEFERT

Nr. 240 Wetterfeste und termitensichere, feste Pappe als Verkleidung von Wänden zu Tropenhäusern und dergleichen? —

Nr. 241 Meißner Mosaikplatten, Wandplatten und Baukeramik. —

Nr. 242 Chlorierungsanlagen für Freibäder (Badewasserreinigungsanlage mit Chlorgassterilisation. —

Nr. 243 Apparate zur Verhinderung der Flugasche. —

BEILAGEN-HINWEIS

Über die „Ulrich" Mischer u. Gießtürme der Firma Hermann Ulrich, Eßlingen a. N. und über Qualitäts-Radiergummi der Firma Ferd. Marx & Co., Hannover, liegt der heutigen Ausgabe je ein Prospekt bei. Ferner liegt einem Teil der heutigen Auflage ein Prospekt über Heizungsanlagen und Warmwasserversorgung der Firma Bechem & Post G. m. b. H., Hagen i. Westf., bei.

Wir empfehlen unseren Lesern die besondere Beachtung dieser drei Beilagen.

Dächer, die hoffnungslos aussehen,

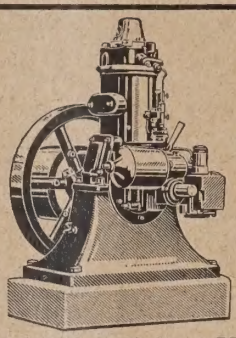
brauchen nicht immer eine teure Neueindeckung, es genügt oft ein einfacher Anstrich mit „Bituplast", dem nie versagenden Dachschutz- und Dichtungsmittel, um das schadhafte Dach wieder auf Jahre hinaus vollkommen dicht zu machen.

Die teerfreie „Bituplast"-Masse legt sich als eine undurchdringliche, nahtlose Schutzhaut auf jedes Dach, ganz gleich ob aus Pappe, Blech oder Beton.

Verlangen Sie meine Druckschrift E 2; sie spart Ihnen die hohen Kosten für Neueindeckung.

J. A. Braun
Bitumitektwerk
Stuttgart-Cannstatt P. 11
Ein „Bituplast"-Lager ist ganz in Ihrer Nähe.

NEUMANN & RECHLIN
Spezialfabrik für Aufzüge
Berlin N 31, Ackerstr. 46
Gegr. 1905. Tel.: Humb. 6961, 8339
Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen
Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art.

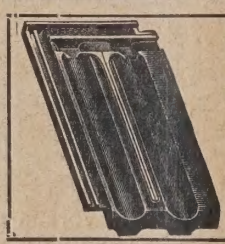


3, 6, 8, 10, 12, 16, 20—24 PS

NIEDERDRUCK
„RS" ROHÖLMOTOR
ruhiger, erschütterungsfreier Gang
gedrängte Bauart
unempfindlich
daher große Verbreitung im Baugewerbe
niedrige Anschaffungskosten
höchste Wirtschaftlichkeit
Motorenfabrik Leisnig G.m.b.H. Leisnig-Fl.

Architekten!
Wir liefern als Spezialfirma
Theaterbühnen
u. modernisieren veraltete Bühnen
Gegründ. 1909 Fernruf 28 398
Hehr & Co., Essen Schlenhofstr. 105 A
Theaterausstattung und -Bedarf

Zentralheizungen
Sanitäre Anlagen
Boeck & Co.
Berlin SW 48, Friedrichstr. 243
Tel. Bergmann 4702



Dachziegel
aller Art
in hochwertiger Ware zu beziehen von
Heinrich Zellen, Brüggen
(Rheinl.)

Richard Rieh Nachf.
Werbebüro für das Baufach.
Berlin W35, Schließfach 19
Fernsprecher: Amt Lützow 355
Kompl. In- u. Auslandsadressen für das Baufach.
Vervielfältigung von Werbebriefen in Typendruck bei kostenloser Ausarbeitung. Werbedruckarbeiten.

Schilder-Fabrik
Malerei-Geschäft
Christian Pfarre
Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 69, Hähnelstraße 11.
Tel. H. 3. Rheingau 4320.

DEKORATIVE ARBEITEN
IN BRONCE · KUPFER · MESSING
LOSE SCHRIFTEN · SCHRIFT- UND GEDENKTAFELN
KUNSTGEWERBL. WERKSTÄTTEN FÜR METALLARBEITEN
KARL HURST · BENSHEIM D A B 44

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Architekt B. D. A.

20 Jahre im Industriegebiet selbständig, zeitgemäß künstlerisch reife, repräsentative Persönlichkeit, Herrenfahrer mit eigenem Auto, organisatorisch, rednerisch u. schriftstellerisch erprobt, sucht aus persönlichen Gründen anderwärts Zusammenschluß mit Kollegen. Herren mit sehr guten vielseitigen Verbindungen, kaufmännischer Veranlagung, eigener Arbeitsfreudigkeit u. Wille zu ehrlichem Zusammenarbeiten werden um zunächst schriftliche Aussprache gebeten.

Es kommt bei entsprechendem Angebot auch Verbindung mit Industrie, Behörde, Siedl. Genossenschaft oder ähnlichem in Frage.

Angebote unter Z 1522 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Entwurf — Werkzeichnungen
Farbberatung
für Innenausbau und Fassaden sowie jede andere zeichnerische Aufgabe.
v. ADLERSTEIN, Architekturbüro
BERLIN W 50 / Augsburger Straße 53 / Bavaria 3480

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Holz-Imprägnierung
verbunden mit
farbenfreudig. Aussehen
erzielt man am besten mit
Aukralit-Bunt-Carbolineum
in 12 verschiedenen Farben lieferbar
Aukraline-Kaltwasserfarbe
die beste wetterbeständige billigste
Anstrichfarbe
für den modernen Hausanstrich
in allen Farben lieferbar
Verlangen Sie Musteraufstriche und Prospekte
A. Krämer G. m. b. H. / Allenstein
Lack-, Farben- und Kittfabrik

Architekten

insbes. älteren Kollegen mit ersten Beziehungen, die sich die Kosten, Umstände u. Unzulänglichkeiten eigener stets wechselnder Ateliers ersparen aber doch künstlerisch u. technisch zeitgemäße u. erschöpfende Unterlagen für alle Bauvorgänge nutzbringender Aufträge liefern wollen, ist Gelegenheit zu enger diskreter Verbindung mit tüchtigem erfahrenen Architekten (B.D.A.) geboten. Auch wird Verbindung mit Werkstätten für Möbel u. Raumkunst gesucht. Angebote unt. W 1520 an die Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508.
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen
Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

LAUFENDE WETTBEWERBE

15. Juni: Bad Tölz. Trink- und Wandelhalle (Nr. 31).
15. Juni: Chemnitz. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 34).
25. Juni: Linz-Ost. Schulneubau (Nr. 34).
25. Juni: Kiel. Verwaltungsgebäude einer Versicherungsanstalt (Nr. 40).
7. Juli: Cottbus. Erweiterungsbau des Beamten-Dienstgebäudes des städt. Krankenhauses (Nr. 45).
10. Juli: Stuttgart. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 31).
25. Juli: Kray. Volks- und Berufsschule u. Bebauungsplan der näheren Umgebung derselben (Nr. 44).
31. August: Stuttgart. Evang. Kirche (Nr. 30).
1. September: Dortmund. Handelskammer-Gebäude (Nr. 41).
1. Dezember: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32).

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Hohenschönhausen. Wohnhausblock, Oberseestr. 1-2; Bh. Ernst Spahr, Bln., Friedrichstr. 136. —
Weißensee. 6 Wohnhäuser, Schönstr. 16-7; Bh. Pankow, Heimst., Pankow, Zellerfelder Str. 8-9. —
— 10 Wohnhäuser, Berliner, Buschallee u. Gartenstr.; Bh. Gem. Baugen. Steglitz m. b. H., Steglitz, Menckenstr. 19. —
Wilmersdorf. 8 Wohnhäuser, Binger Str. 6-7, Nauheimer Str. 29, Schlangenbader Str. 94-7; Bh. Wilh. Peters, Schorlemer Allee 26. —
— Wohnhaus, Bayerische Str. 24; Bh. H. Iwan u. St. v. Zamojski, Wilmersdorf, Wittelsbacher Str. 15; Bl. Herm. Streubel, NW, Spenerstr. 21. —
Dahlem. Einfamilienhaus, Limonenstr. 18a; Bh. H. Salow, das. —
— Zweifamilienh., Ziethenstr. 40; Bh. Konsul Job, Dahlem, Fabeckstr. 46. —
— Einfamilienhaus, Schorlemer Allee 28-28a; Bh. Peters, Dahlem, Schorlemer Allee 26. —
— Einfamilienh., Lansstr. 15; Bh. W. Otto, Dahlem, König.-Luise-Str. 35. —
— Einfamilienhaus, Gelfertstr. 14a; Bh. Grebenick, Charlottenburg, Danckelmannstr. 32. —
Nikolassee. Zwei Einfamilien-Gruppenhäuser, Straße C; Bh. A. Wiebe, Bln., Hedemannstr. 1. —
Wannsee. Einfamilienhaus, Am Birkenhügel; Bh. Dr. Braetsch, Steglitz, Sedanstr. 23. —
Zehlendorf. Einfamilienhaus, Albrechtstr. 27; Bh. Dr. Gneist, Berlin, Tauentzienstr. —
— Einfamilienhaus, Prinz-Handjery-Str. 56; Bh. Mewes, das., Stubenrauchstr. 30. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Soph.-Charlotte-Str. 1; Bh. Qwerin, Berlin, An der Fischerbrücke 16. —
— 14 Einfamilien-, 3 Mehrfamilienhäuser, Am Fischtal, Schliefenstr. 2; Bh. Gagfah, Bln., Tiergartenstr. 26a; Ausf. Sommerfeld, W 9, Schellingstr. 5. —
— 2 Einfamilienhäuser, Verl. Schützenstr.; Bh. Landesfinanzamt Berlin. —
— Einfamilienhaus, Alsenstr. 126; Bh. Meißner, Charlottenburg, Sophie-Charlotte-Str. 47. —

PROVINZ POMMERN

Beantragte Bauvorhaben:

Stolp. Lagergebäude, Bütower Str. 25; Bh. P. Wehl, das. —
— Schulhaus, Yorkstr.; Bh. Städt. Werke Stolp; Ausf. K. Voß, Geersstr. 30.
— Tankanlage, Fruchtstr. 7; Bh. Deutsch-Amerikanische Petroleum-Ges. Stettin. —

PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhaus, Altes Dorf 17; Bh. Blume, das.; Arch. Heinemann, Eichelkampstr. 1. —
— Wohnhäuser, Langenforther Str. 34, 36; Bh. Siedlgen. Wittekind, Langenforther Str. 46; Arch. Venske, Im Heidkampe 24. —
— Wohnhäuser, Hammersteinstr. 12, 13; Bh. Bohly's Erben, Bessemer Str. 2; Arch. Brüder Siebrecht, Leopoldstr. 3. —
— Wohnhäuser, Stephanusstr. 7, 9, 11, 13; Bh. Stephanus; Arch. Hartjenstein, Friedrichstr. 4. —
— Wohnhaus, Podbielskistr.; Bh. Stender; Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Brüningstr.; Bh. Ernst, Dieckbornstr. 8; Arch. J. H. Müller, Podbielskistr. 87. —
— Wohnhaus, Brüningstr.; Bh. Conr. Müller; Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Brüningstr.; Bh. Meyer; Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Herrenhäuserstr.; Bh. Bode, das. 24; Arch. Mörs, Vahrenwalder Str. 78. —
— Wohnhaus, Podbielskistr.; Bh. Becker, Steinmetzstr. 19; Arch. Kanold.
— Wohnhaus, Bothfelder Str.; Bh. Meyerhoff u. Sandvoß, Blumenstr. 1; Arch. Möll, Weinstr. 7. —
— Wohnhaus, Matthiasstr. 15; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Phillipsbornstr. 44; Bh. Nordmann, Lönsstr. 5; Arch. Möll, Weinstr. 7. —
— Wohnhäuser, Podbielskistr.; Bh. Stender, Hegebläch 30; Arch. Hartjenstein, Friedrichstr. 4. —
— 14 Wohnhäuser, Adalbert-Stifter-Str. u. Gottfried-Keller-Str.; Bh. Siedl.-Gen. Gartenheim, Geibelstr. 46; Arch. Brüder Siebrecht, Leopoldstr. 3.
— Wohnhaus, Podbielskistr. 312; Bh. Meyerhoff u. Sandvoß, Blumenstr. 1; Arch. Mackensen u. Torno, Herrenstr. 2. —
— Wohnhaus, Peiner Str. 19 A; Bh. Aue; Arch. Koellicker u. Springer, Sophienstr. 6. —
— Wohnhaus, Spielhagenstr. 6; Bh. Munke, Tiestestr. 11; Arch. Lemcke, Baringstr. 4. —
— Wohnhäuser, Am Langen Kampe 7-10; Bh. Siedl.-Gen. Gartenheim, Geibelstr. 46; Arch. Schick, Edenstr. 10. —
— Autohalle, Hohenzollernstr. 30; Bh. Herbers, das. —
Hameln. Einfamilienhaus, Rohrsen; Bh. Günther u. Noltemeyer, Hameln-Rohrsen; Arch. u. Ausf. Fr. Grupe, Rohrsen. —
— Sechsfamilienhaus, Königstr.; Bh. u. Ausf. W. Stock, Kaiserstr. 59; Arch. P. Leonhardt, Mühlenstr. 13. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Hann.-Münden. Einfamilienhaus, Schöne Aussicht 71; Bh. L. Stalmann. —
— Zweifamilienhaus, Wildemannsschlucht 15; Bh. E. Haase. —
— Zweifamilienhaus, Wiershäuser Weg 55; Bh. H. Hille. —
— Einfamilienhaus, Entenbuschweg 44; Bh. K. Mansfeld. —
— Dreifamilienhaus, Wilhelmstr. 7; Bh. L. Krüger. —
— Sechsfamilienhaus, Böttcherstr. 8; Bh. L. Krüger. —
— 2 Sechsfamilienhäuser, Querenburgweg 7 u. 8; Bh. Gemeinnütziger Bauverein. —
— Zweifamilienhaus, Woorthweg 8; Bh. Dr. Steckelmann. —
— Zehn- u. Sechsfamilienhaus, Schöne Aussicht 17-22; Bh. Aufbaugenossenschaft. —
— Dreifamilienhaus, Amselpfad 6; Bh. H. Zeidler. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Dortmund. Wohnhaus, Wambeler Hellweg; Bh. A. Gehrmann, Körner-Hellweg 134. —
— Garagen, Burhausstr. 64; Bh. A. Künne, Burhausstr. 64. —
— Einfamilienhaus, Landgrafenallee; Bh. Dr. Holtersdorf, Märkische Straße 60. —
— 11 Garagen, Heiliger Weg; Bh. C. Bergmann, das. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Ecke Hohe- und Malzstr.; Bh. W. Jürgens, Ecke Hohe- und Malzstr. —
— Kino, Wohn- u. Geschäftshaus, Borsigplatz; Bh. H. Assauer, das. —
— Wohnhäuser, Märkische Str. 224-228; Bh. Südl. Bauverein. —
— 4 Kraftwagenhallen, Märkische Str. 49; Bh. Dortmunder Eiswerke, das. —
— Lagerhaus, Schützenstr.; Bh. C. O. Weise, Schützenstr. 74. —
— Einfamilienhaus, Rote Straße; Bh. L. Schwarz, Neuer Graben 69. —
— Neue Fabrikhalle, Kanalstr.; Bh. Zellenbetonwerke, Kanalstr. 96. —
— Wohnhaus, Blücherstr. 65; Bh. H. Wehrmann, Burgweg 15. —
— 84 Wohnungsbauten, Winckestr.; Bh. Beamten-Bau- u. Siedlungs-Gen.; Arch. R. Winzer, Dortmund. —
— Bau einer Entlastungsstraße für die Märkische Straße. —
— 7 Wohnhäuser, Sölderstr.; Bh. Beamt.-Wohnungs-Verein; Ausf. F. Graf, Dortmund. —
— Verwaltungsgebäude, neben der Emschergenossenschaft; Bh. Allg. Ortskrankenkasse. —
— 15 Wohnhäuser, im Osten der Stadt; Bh. Gem. Kleinwohnungsbau-Gen. m. b. H. —

Für solide Bauten-Zinkblech!
Qualitätsmarken sind:
Silesia,
Kunigunde,
Ohlau,
Tedlitze,
Riela,
Hohenlohehütte,
Glesche,
W. G. (Grillo),
Humboldt,
St. Heinrichshütte,
Colonia,
Antonienhütte.
ZINKWALZWERKSVERBAND
BERLIN N.W. 6
ALBRECHTSTR. 11

Dortmund-Hörde. Geschäftshausanbau, Benninghofer Str.; Bh. E. Roos, das. —
Dortmund-Marten. Wohn- u. Geschäftshaus, Moltkestr. 58; Bh. W. Erdbrügger, das. —
Dortmund-Derne. 2 Wohnhäuser, in Kurl; Bh. Spar- u. Bauverein, Lanstrop. —
— 2 Wohnhäuser, i. Kirchderne; Bh. E. Kleffmann, Bismarckstr. 2. —
Dortmund-Brackel. Wohnhaus, i. Asseln, am Petersheck; Bh. A. Hasse, Brackel, am Petersheck. —
Dortmund-Lütgendortmund. Wohnhaus, auf der Heide; Bh. A. Friedrich, Ospel. —
— Gemeindesaal; Bh. Evgl. Kirchengemeinde. —
Dortmund-Mengede. Gemeindehaus; Bh. Evgl. Kirchengemeinde. —
Westerholt. 60 Wohnungen u. Kanalisation mehr. Straßen; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Oer-Erckenschwick. Turnhalle (180 000 M.), Verwaltungsgebäude, Ausbau der Ewald- u. Werderstraße (25 000 M.); Bh. Gemeindeverwaltung. —
— Kirche; Bh. Evgl. Verein Christus König. —
Bergkamen. 200 Siedlungswohnungen; Bh. Stadtverwaltung. —
Castrop-Rauxel. Erweiterungsbau d. Kirche; Bh. Evgl. Kirchengemeinde. —
Gelsenkirchen-Buer. Durchlegung der Verbandsstr. Wanne—Westerholt nach Abbruch verschiedener Häuser; Bh. Kreisverwaltung. —
Bocholt. Rathausumbau (360 000 M.); Bh. Stadtverwaltung. —
Dinslaken. Große Wohnbaracke u. Erweiterungsbauten am Städt. Viehhof; Bh. Stadtverwaltung. —
— Neue Bahnlinie Dinslaken—Gladbeck; Bh. Reichsbahn. —
— Neue Straßen: im Wehofener Gebiet, in der Nähe der „Vierlinden", durch das Dorf Walsum und die Dinslakener Rheinallee; Bh. Kreisverwaltung. —
Bochum. 300 Kleinwohnungen in Weitmar u. Ehrenfeld; Bh. Stadtverwaltung. —
— 4 Wohnhäuser, Dortmunder Str.; Bh. Eisen- u. Hüttenwerke A. G. —
— Ausbau u. Kanalisation der Graben-, Schützen-, Weiherstr. u. Königsallee, außerdem 100 Wohnungen für Minderbemittelte; Bh. Stadtverwaltung. —
— Gesenkschmiede, Wiemelhauser Str.; Bh. Fa. Mönninghoff. —
Westhofen. 2 Ruhrbrücken in Geisecke u. Garenfeld sowie Straßenbau Rheinen—Geisecke; Bh. Kreisverwaltung. —
Bottrop. 78 Wohnungen, Friedrichstr.; Bh. Landesversicherungsanstalt Westfalen in Münster. —
Gevelsberg. Massive Notwohnungen, Lerchenstr.; Bh. Stadt. —
Boele, Kr. Hagen. 2 Mehrfamilienhäuser; Bh. Gemeinde. —
— 100 Wohnungen; Bh. Gemeinde; Ausf. Westfälische Heimstätte. —
Remblinghausen. Feuerwehrgerätehaus mit Steigerturm; Bh. Gemeinde. —
Lüdenscheid. 16 Wohnungen, Obertinsberger Str.; Bh. Stadt. —
— Wohnungsbauten, Hohfuhrstr.; Bh. Beamtenwohnungsverein. —
Bochum. Mehrere Wohnhäuser, Dortmunder Str.; Bh. Eisen- und Hüttenwerke A.-G. —
— 100 Wohnungen f. Minderbemittelte, Hedwigstr.; Bh. Stadt. —
— Gesenkschmiede, Wiewelhauser Str.; Bh. Firma Mönninghoff. —
Drolshagen. Wohnhaus; Bh. B. Neuhaus. —
— Wohnhaus; Bh. J. Willmes. —
— Wohnhaus, Benolper Weg; Bh. Stadt. —
Bocholt. 4 Häusergruppen, Hochfeldstr.; Bh. Stadt. —
Eversberg, Kr. Meschede. Rathaus; Bh. Stadt. —
Werdohl. Volksschule; Bh. Gemeinde. —
Bottrop. 78 Wohnungen, Friedrichstr.; Bh. Gemeinn. Wohnungsbau Genossenschaft. —
Westhofen. 2 Ruhrbrücken; Bh. Amtsverwaltung. —
Dortmund. Kino, Borsigplatz; Bh. A. Aßauer. —
— Lagerhaus, Schützenstr.; Bh. C. O. Weise. —
— Fabrikhallen, Kanalstr.; Bh. Zellenbetonwerke. —
Werne, Bez. Münster. Schwesternheim; Bh. Die dritte Ordensgemeinde. —
Kirchhörde. Evang. Gemeindehaus; Bh. Evang. Gemeinde. —
Hohenlimburg. Weitere Wohnungsbauten; Bh. Gemeinn. Wohnungsbauverein. —
Im Dillkreise. Wohnungsbauten; Bh. Nass. Heimstätte zu Frankfurt a. M.
Ueberntahl (Dillkreis). Schulhaus; Bh. Gemeinde. —
Werne. Kanalisation u. Pflasterung, Kamener Str.; Bh. Stadtverwaltung. —
— Schwesternheim, Südmauer; Bh. Schwestern vom III. Orden. —
Marl. 100 Wohnungen; Bh. Gemeindeverwaltung; Ausf. Treuhandstelle f. Bergmannssiedlungen, Essen, I. Hagen. —
Kirchhörde. Gemeindehaus; Bh. Evgl. Kirchengemeinde. —
Holten. 30 Wohnhäuser, Holz- u. Ziegelstr.; Bh. Leunawerke, Holten. —
Haspe. Straßeninstandsetzung (500 000 M.), Brückenerneuerung (40 000 M.), Neubau einer höheren Schule (500 000 M.); Bh. Stadtverwaltung. —
Iserlohn. Rathaus, Schillerplatz; Bh. Stadtverwaltung. —
— Finanzamt, Schillerplatz; Bh. Preuß. Fiskus. —

RHEINPROVINZ

Geplante Bauvorhaben:

Aachen. Ausbau d. Krankenanstalten; Bh. Stadt. —
Wassenberg, Bez. Aachen. Ausbau d. Radrennbahn; Bh. Gemeinde. —
Baesweiler, Bez. Aachen. Bergarbeiterwohnungen; Bh. Gewerkschaft Carl Alexander; Ausf. Heinemann u. Busse, Geilenkirchen. —
Haaren bei Aachen. Mehrfamilienhaus; Bh. Kreisbauamt Aachen. —
Jülich, Bez. Aachen. Erweiterung d. Krankenhauses; Bh. Verwaltung d. Krankenhauses. —
Linnich, Bez. Aachen. Erweiterung d. Krankenhauses; Bh. Verwaltung d. Krankenhauses. —
Schleiden (Eifel). Kreissparkassengebäude; Bh. Kreisverwaltung. —
— Um- u. Erweiterungsbau; Bh. Verwaltung des Real-Progymnasiums. —
Mahernick. Ausbau des Kreiskrankenhauses; Bh. Kreiskommunalverband Schleiden. —
Wesel. Notwohnungen; Bh. Stadt. —
Dillingen-Wallerhausen. Saarbrücke; Bh. Kreis Saarlouis; Ausf. Modernbau G. m. b. H., Saarbrücken. —
Langenholdinghausen. Schule mit Lehrerwohnung; Bh. Amtsbauamt Freudenberg. —
Oberlar. Wohnungen; Bh. Gemeinde. —
Nennig a. d. Mosel. Bahnhofsempfangsgeb.; Bh. Reichsbahndirektion Trier.
Lintfort. Siedlungsbauten; Bh. Zeche „Friedrich Heinrich". —
— 4 Wohnhäuser; Bh. Baugenossenschaft Huckingen. —
Fraulautern. Siedlungshäuser; Bh. Gemeinde. —
Heißen b. Mülheim a. d. Ruhr, 20 Wohnungen; Bh. Siedlungsgenossenschaft Heimaterde. —
Karnap. Wohnungen; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft. —
Klarenthal. Kirche; Bh. Evg. Kirchengemeinde. —
Waldweiler. 10 Wohnungen; Bh. Kreisbauamt Trier. —
Osburg. 4 Wohnungen; Bh. wie vorher. —
Mandern. 9 Wohnungen; Bh. wie vorher. —
Elberfeld. Wohnhaus, Am Röttgen; Bh. P. Wirtz, Neustr. 2; Ausf. H. Zimmermann. —
— 6 Wohnhäuser, Friedenstr.; Bh. Stadt Elberfeld. —
— 3 Wohnhäuser, Wülfrather Str.; Bh. wie vorher. —
— Wohnhaus, Ritterstr.; Bh. wie vorher. —
— 2 Wohnhäuser, Holsteiner Str.; Bh. wie vorher. —
— Wohnhaus, Flensburger Str.; Bh. wie vorher. —
— 2 Wohnhäuser, Röntgentreppe; Bh. wie vorher. —
— 3 Wohnhäuser, Hügelstr.; Bh. Spar- u. Baugen. Bergland, Königstr. 27. —
— 7 Wohnhäuser, Friedrich-Storck-Weg; Bh. Gem. Bauverein, Frankenstraße 17; Ausf. Mangner. —
Oberhausen. Wohnhaus, Alsenstr. 20; Bh. u. Ausf. Ed. Werner, Alsenstr. 22. —
— Wohnhaus u. Mühlengebäude, Parallelstr. 110/111; Bh. W. Hopermann, Duisburger Str. 539; Arch. H. Feuge, Marktstr. 60; Ausf. H. Sommereisen, Flockenfeld Nr. 44. —
— Wohnhaus, Michelstr. 44; Bh. P. Kaczmarek, Breitenbruch Nr. 46; Arch. W. Bode, Alsenstr. 26; Ausf. J. Barth, Roonstr. 14. —
— Wohnhaus, Michelstr. 46; Bh. J. Davids, Kaiserstr. 176; Arch. W. Bode, Alsenstr. 26; Ausf. K. Wetzel, Grenzstr. 29. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Nohlstr. 133; Bh. W. Eichholz, Sofienstr. 7; Arch. Ed. Meyer, Mülheim-Ruhr, Schloßstr. 25. —
— Wohnhaus, Alsenstr. 72; Bh. P. Trappmann, Kirchstr. 6; Ausf. W. Borges, Feldstr. 119. —
— Wohnhaus, Seilerstr. 70A; Bh. P. Knichel, Arndtstr. 105. —
— Untersuchungsgebäude, Jakobistr.; Bh. Gutehoffnungshütte, Oberhausen. —
— Wohnhaus, Alsenstr. 38; Bh. A. Wüstemann, Moltkestr. 195; Arch. F. Boegershausen, Sedanstr. 39. —
— 3 Wohnhäuser, Blücherstr. 10, 12, Nohlstr. 120; Bh. Oberhausener Baugesellschaft a. A., Oberhausen; Arch. C. Kirschfink, Breite Str. 24. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied 3.

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch FLURALSIL
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

Stürmann's Patent-Schiebefenster
Unübertroffen in Konstruktion und praktischer Handhabung
Beachten Sie unser Inserat in übernächster Nummer
Stürmann & Co., Düsseldorf Bilkerstraße 23 Ruf 1509 u. 10855

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin W 57, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Kurfürst 2883
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895

Beantragte Bauvorhaben:

Trier. Wohnhaus, Seniastr. 25; Bh. Frau J. Borkowy, Heiligkreuzer Str. 17; Arch. L. Maurer, Fleischstr. 7. —
— Wohnhaus, Arnulfstr. 28; Bh. N. Bausch, Nikolausstr. 55; Arch. V. Schmelzer, Simeonstiftstr. 10; Ausf. Fa. Schreiner & Hutmacher, Hommerstraße. —
— Wohnhaus, Zuckerbergstr. 14; Bh. K. Deutsch, Köln; Arch. u. Ausf. Kokke & Bruch, Zuckerbergstr. 25. —

HESSEN

Geplante Bauvorhaben:

Eberstadt. Unterkunftshaus, auf dem Riedberg; Bh. Touristenverein „Die Naturfreunde". —
Oberramstadt. Wohnhaus; Bh. Baugenossenschaft „Selbsthilfe". —
— Wohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Niederramstadt. Wohnhaus; Bh. F. Luckhaupt 2. —
— Wohnhaus; Bh. E. Geyer. —
— Friedhofshalle; Bh. Gemeinde; Bl. Herdt. —
Bensheim. Schlachthaus; Bh. Stadtgemeinde. —
Darmstadt. Wohnungsblock mit 28 Wohnungen (351 000 M.), am Fiedlerweg; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Städt. Hochbauamt. —
— Wohnungsblock mit 36 Wohnungen (449 000 M.), Landgraf-Georg-Str.; Bh. u. Bl. wie vorher. —

Beantragte Bauvorhaben:

Gießen. Wohnhaus, Wartweg; Bh. A. Pfaff. —
— Wohnhaus, Straße nach Rödgen; Bh. W. Lorenz. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 240 Wetterfeste und termitensichere, feste Pappe als Verkleidung von Wänden zu Tropenhäusern und dergleichen? —
Nr. 241 Meißner Mosaikplatten, Wandplatten und Baukeramik. —
Nr. 242 Chlorierungsanlagen für Freibäder (Badewasserreinigungsanlage mit Chlörgassterilisation. —
Nr. 243 Apparate zur Verhinderung der Flugasche. —

BEILAGEN-HINWEIS

Unsere Leser machen wir auf den in dieser Nummer beiliegenden Prospekt der Verlagsbuchhandlung Hermann Meusser, Berlin, aufmerksam, in welchem sie den 3. Band (Schlußband) von Gregor, Der praktische Eisenhochbau, anzeigt. Dieser lange und stark vermißte Schlußband bringt in der dem Verfasser eigenen anschaulichen Darstellung Fachwerkwände, Stützen, Grundbau. Die Anschaffung des Werkes wird erleichtert durch bequeme Monatsraten. —

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Industriegelände in Stendal
30000 Einwohner
(Bahnanschluß)
Haupteisenbahnknotenpunkt
100 km bis Berlin. 60 km bis Magdeburg. Günstige Frachtlage. Elbehafen in der Nähe. Bedeutende Vergünstigungen, geräumige Fabrikgebäude stehen zum Verkauf, evtl. auch Vermietung.
Auskunft: Industrieamt der Stadt Stendal

Gussturm
36 m hoch mit 35 lfdm Rinnen, Leistung 8—10 cbm stündlich, ist betriebsfertig **günstig abzugeben.**
Besichtigung im Betriebe, mögl. Lieferung innerhalb 14 Tagen.
Dr.-Ing. Knäbel, Flensburg
Südergraben 37 **Telefon: Flensburg 776.**

Bauklempnerei Gas- und Wasseranlagen
Gustav Hoyer
BERLIN SW 29, Zossener Str. 43
Fernruf: Baerwald 6621

Vorteilh. Bezugsquelle für **Großabnehmer!**

Meine Spezialität
PINSEL aller Art und **Decken-Bürsten**
Karl Krämer
Ohligs (Rhld.)
Tel.: 3777, Gegr. 1868

Finanzierung von Hoch- und Tiefbauten
(auch in kleineren Orten) übernimmt Berl. Bank zu zeitgem. Bedingungen.
Ausf. Anfragen erb. unt. 12165
ALA Haasenstein & Vogler, Berlin W 35.

Rundholz
Steifen, Pfähle, Stang. etc. liefert ständig
Brock & Brohn, Berlin, Potsdamer Straße 118c.

Zimmerarbeiten
f. Neu- u. Umbauten
RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3392 und Spandau 289

Eiserne Baukarren
75 u. 100 Ltr., liefert zu 17 u 20 RM. Mörtelträger 3,50 RM. Für Grossisten Sonder-Offerte.
Gustav Weisgerber,
Freudenberg, Kr. Siegen.

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. **Vertreterbesuch, Offertenabgabe kostenfrei.**

Dr.-Ing., Reg.-Baumeister
ARCHITEKT
gereifte künstlerische Kraft, erfahrener Praktiker, geschulter Organisator, Mitte der 30er Jahre, **sucht** evtl. mit ansehnlichem Kapital **Beteiligung** an stark beschäftigtem, nur ganz erstklassigem Büro, möglichst in Berlin oder Großstadt des Rhein-Ruhrgebietes. Angebote unter B 1612 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508.
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

Architekt mit ersten Wettbewerbserfolgen
fertigt packende, architektonische Schaubilder jeder Manier, leistet Wettbewerbs- und alle Entwurfshilfe künstlerischer und praktischer Natur (Fassaden-Grundrißarbeit), schnell, billig, diskret. **Büro für Außen- und Innenarchitektur,** Düsseldorf-Grafenberg, Ludenbergerstraße 7.

50er Fernsprechautomat für ZB-Anschluß,
vorbereitet für S.A.-Umstellung (System Deutsche Telephon- und Kabelindustrie), nicht ganz ein Jahr in Betrieb gewesen
besonders billig zu verkaufen.
Anfragen an Niederschles. Prov.-Lebens-Vers.-Anstalt, Breslau 16, Tiergartenstraße 55/57.

Richard Rieh Nachf.
Werbebüro für das Baufach.
Berlin W 35, Schließfach 19
Fernsprecher: Amt Lützow 355
Kompl. In- u. Auslandsadressen für das Baufach.
Vervielfältigung von Werbebriefen in Typendruck bei kostenloser Ausarbeitung. Werbedruckarbeiten.

Fahrbarer Turmdrehkran
gut erhalten, mit 12—14 m Ausladung, dreimotorig, für Drehstrom 220/380 Volt von Thüringer Bauunternehmung **sofort zu kaufen gesucht.** Angebote unter T 8589 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Gesuchte Stellen

Dipl.-Ing., Bauingenieur

langjährige Erfahrung in
Tiefbau-, Beton- und Eisenbetonbau, auch Ausführung gr. Erd- und Felsbewegungen (Baggerarbeiten) als
Oberbauleiter, erfolgreich in
Akquisition, sicher in
Kalkulation u. Abrechnung v. Bauarbeiten jeder Art sowie in
Eisenbetonstatik und Entwurfsbearbeitung, erfahren in kaufmännischen Arbeiten sowie in allen organisatorischen Aufgaben, befähigt, große Betriebe rationell zu leiten, geschäfts- u. verkehrsgewandt, 34 J. alt, in ungekündigter Stellung, sucht entspr. Position im In- oder Ausland, evtl. Übernahme der

Filialleitung für größere Baufirma.

Angebote unter W 1606 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Jung. Architekt

25 J., alt, Absolv. staatl. Baugewerkschule. 5 Semester Hochsch. (Darmstadt), flott in Entwurf u. Detail, arbeitsfr. u. zuverl. Kraft, sucht Anfangsstellung. Eintritt evt. sofort. Angeb. unter K. U. postlagernd Bremen 4 erbeten.

Bauführer

26 Jahre alt, gel. M., Absolvent staatl. Baugewerksch., energisch und zuverl., mit allen auf der Baustelle und Büro vorkommenden Arbeiten vertraut, in ungekündigt. Stellung, wünscht sich zu verändern. Angebote unter G 8803 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Junger

BAUTECHNIKER

gel. Maurer, 21 Jahre alt, Absolv. der Staatl. Bauschule Plauen. 1 J. i. größerem Baugeschäft tätig, **sucht** z. 1. Juli Stellung in Baugeschäft oder Architektur-Büro Angebote an

Viktor Schmutzler
Berga (Elster), Thür.
Brunnenberg 42.

Hochbautechniker

Absolv. der staatl. Baugewschl. Höxter, 22 J. alt, gel. Tischler, sucht Anfangsstellung bei Architekten oder im Baugeschäft bei mäßiger Vergütung. Westf. od. Rheinl. bevorzugt.

Offerten unter D 1616 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Bau-Ingenieur

für Hochbauten größten Umfanges, 45 Jahre alt,
sucht leitende Stellung.

Angebote nur von Berliner Großfirmen erbeten unter Z 1608 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 8.

Junger

Architekt

24 Jahre, verh., guter Darsteller, firm i. Eisenbeton u. Konstruktion, guter Bauleiter, sucht sich baldigst zu verändern. Offerten unter D 8897 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bautechniker (Arch.)

Z., 23 J., Baugew.-Absolvent „sehr gut", 1. Sem. Hochschule, sucht zum 1. 7. Stellung. Angebote unter O 1646 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hervorrag. Darsteller

Arch. aus 1. Berliner mod. Atelier sucht Stellung. — Angebote unter L 8923 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Innen-Architekt

Tischlermeister, 29 Jhr., hohe Allgemeinbildung, arbeitsfrohe Kr., schöpf. im neuzeitl. Entwurf, m. guten Stilkenntnissen, feiner Darsteller für innen u. außen, mit Berl. Verhältnissen vertraut, sucht sof. Anfangsstellung in Groß-Berlin. Ang. u. U 1510 an d. Dt. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bauführer (Bauing.)

(Maurermeister), 27 J. Hoch- u. Tiefbau, desgl. 1 Sem. (speziell) Eisenbetonbau (statisch unbestimmter Systeme, Rahmen pp.), mehrere Jahre in Architekturbüro (Westf.) als Bauführer tätig, mit der Baultg. größerer Neubauten und aller einschließl. Arbeiten auf Büro u. Baustelle vollkommen vertraut, gute Kenntnisse in Statik und Eisenbeton, gewissenhaft, gewandt im Verkehr mit Behörden, Bauherren u. Unternehmern, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, neues Betätigungsfeld in entwicklungsfähigem (Eisenbeton-)Betriebe. Privat od. Behörde. Angebote unter L 1636 an die Deutsche Bauzeitung. Berlin, Wilhelmstraße 8.

ARCHITEKT
selbständige, künstlerisch u. technisch befähigte erfahrene Kraft, mit Ia Zeugniss. u. Empfehlung., sucht leitende Stellung in Architekturbüro oder Baugeschäft, gegebenenfalls auch Beteiligung mit mehreren Tausend Mark, Gefl. Zuschr. unter P 8943 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8, erb.

Architekt

Dipl.-Ing., Auslandsdeutscher, 28 J., künstl. reif in Entwurf und Darstellung, mit guter praktischer Erfahrung in allen Büroarbeiten und auf der Baustelle, vielgereist, gewandtes Auftreten, kaufm. Begabung, sucht ausbaufähige Stellung mit selbständig. Wirkungskreis. (Auch Ausland.) Erstklass. Referenzen. Gefl. Angebote unter C 1614 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Baufachmann

mit guter wissenschaftlicher Vorbildung u. 20 J. außergewöhnlich vielseitiger Praxis, davon 10 Jahre bei Industrie, 8 J. i. leitender Stellung, wünscht sich zu verändern. Angebote unt. V 1602 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger, strebsamer
HOCHBAUTECHNIKER
23 J. alt, Abs. d. Staatl. B. Sch. Frankfurt a. M., guter Statiker u. Konstrukteur, sowie sicher i. Entwerfen, sucht zum 15. 6. od. 1. 7. passende Stellung in Baugeschäft oder Architekturbüro. Angeb. u. J 1630 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Architekt

Dipl.-Ing.
strebsam, 31 jähr., sucht Vertrauensstellung oder Beteiligung Mk. 2 000.— Kaution bzw. Einlage. Angebote unt. R 1586 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Offene Stellen

Stellenbogen 2 Tage vor Erscheinen auf Wunsch den Beziehern der Bauzeitung unentgeltlich

Weiteren Interessenten gegen teilweisen Unkostenersatz pro Nummer Mark 0.10

Bewerbungsmaterial muß im Interesse der Stellensuchenden sofort geprüft und an die betr. Einsender **umgehend** zurückgesandt werden. / Wegen Verlustgefahr darf man es nicht anonym **zurücksenden**

JUNGER

Tiefbautechniker

mit abgeschlossener Fachschulbildung zur vorübergehenden Beschäftigung für das Stadtbauamt gesucht. Gewandtheit in Geländeaufnahmen, sauberer Zeichner und guter Statiker Bedingung.

Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche sind sofort einzureichen.

Haan (Rhld.), den 6. Juni 1928.

Der Bürgermeister
Heßmann.

Eisenbeton

Ingenieur oder Tiefbautechniker mit Hochbaupraxis, selbständiger Arbeiter in gutbezahlte Stellung auf sofort GESUCHT.

Willy Tappe
Beton- und Eisenbetonbau
Diepholz i. H.

EISENBETON!

Erfahrener Bauführer

mit langjähr. Praxis bei ersten Spezialfirmen und bester Empfehlung für Bremen per bald

GESUCHT.

Angeb. mit Zeugnisabschr., Referenzen, Gehaltsanspr., Bild und Dienstantritt unter F 1620 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten.

LAUFENDE WETTBEWERBE

25. Juni: Linz-Ost. Schulneubau (Nr. 34).
25. Juni: Kiel. Verwaltungsgebäude einer Versicherungsanstalt (Nr. 40).
7. Juli: Cottbus. Erweiterungsbau des Beamten-Dienstgebäudes des städt. Krankenhauses (Nr. 45).
10. Juli: Stuttgart. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 31).
25. Juli: Kray. Volks- und Berufsschule u. Bebauungsplan der näheren Umgebung derselben (Nr. 44).
31. August: Stuttgart. Evang. Kirche (Nr. 30).
1. September: Dortmund. Handelskammer-Gebäude (Nr. 41).
1. Dezember: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32).

KLEINE MITTEILUNGEN

Pfingsttagung des Privathandelsschulverbandes. Der Verband Deutscher Privathandelsschulen hielt vom 23. bis 25. Mai seine 26. ordentliche Hauptversammlung in Königswinter a. Rh. ab. Der Bürgermeister begrüßte die in außerordentlich stattlicher Zahl erschienenen Vertreter von Privathandelsschulen aus allen Teilen Deutschlands und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Beratungen reiche Früchte zum Besten des kaufmännischen Nachwuchses und des privaten Erziehungswesens tragen mögen.

Zahlreiche Referate vermittelten einen Einblick in die Ziele und Bestrebungen des Verbandes und in die fortschrittliche Arbeitsleistung des privaten Handelsschulwesens. Von besonderem Interesse war es, daß der Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland seinen Vertreter für kaufmännisches Berufsberatungswesen entsandt hatte, der in einem eingehenden Referat die Betrebungen der Berufsberatungsämter darlegte und auf die gemeinsamen Ziele der Berufsberatung und des kaufmännischen Fachschulwesens hinwies.

Die weiteren Verhandlungen waren der Einführung und Unterstützung wichtiger Neuerungen auf den verschiedensten Gebieten des kaufmännischen Unterrichtswesens gewidmet. Immer wieder kam es zum Ausdruck, daß es Deutschland nur durch die Heranziehung eines qualitativ hochstehenden kaufmännischen Nachwuchses gelingen werde, seine Weltgeltung wieder zu gewinnen und daß die dem Verband angeschlossenen Privathandelsschulen zur hervorragenden Mitarbeit an diesem großen Ziele berufen seien.

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

„Schalos" D. R. P. Eine neue Schüttbetonbauweise von Ob.-Ing. Friedrich Schoene, Halle a. d. S. Nachdem die Erfahrung eines Jahrzehntes die hervorragende Eignung des Betons, namentlich des durch geeignete Zuschläge gebildeten Leichtbetons für fugenlose, massive Wohnungs- und Industriebauten, Garagen usw. erwiesen hat, gewinnt das Schalungsproblem eine so große wirtschaftliche Bedeutung, daß man sich notwendig einmal mit der Verbesserung der bisher angewandten Schalungsmethode befassen muß; um so mehr, als die Frage der Schalungskosten desto einschneidender ist, je geringer die Stärke der hergestellten Wände oder Bauteile sind, da dünnere Wände ja die gleichen Schalungskosten erfordern wie starke.

Die Kostenfrage, hervorgerufen durch die Beschaffung und Aufstellung der nur einige Male verwendbaren Holzverschalung, war deshalb wohl die Ursache, warum der Schüttbau bisher nicht auch mehr im Wohnungsbau Anwendung gefunden hat; verschlang doch das Ein- und Ausschalen, Zurichten usw. nach bisheriger Methode fast immer die Hälfte der gesamten Löhne des Rohbaues.

Nach vieljähriger Sonderpraxis auf dem Gebiete des Betonbaues und angeregt durch die Erkenntnis der viel zu hohen Kosten der Holzverschalung, ist es gelungen, eine Betonbauweise herauszubringen, bei der mittels Verwendung **eiserner Platten und Bügel** in handlicher, leicht beweglicher Form im schichtenweisen Schüttbau nicht nur ein Schalungsverschleiß vollständig vermieden wird, sondern auch die bisherigen hohen Schalungskosten und Löhne auf das erstaunliche Maß von 10 v. H. zusammenschrumpfen und dadurch eine noch viel größere Verbilligung gegenüber den bisherigen Bauarten eintritt. Das ist die D. R. P. **„Schalos"-Bauweise.**

Die Anwendung der „Schalos"-Bauweise vereinigt deshalb Güte mit Wirtschaftlichkeit, Eigenschaften, die vornehmlich bei Siedlungsbauten zu beachten sind. —

Techn. Reproduktionsanstalt „Kleopatra". Alle Baukünstler haben großes Interesse an den Darbietungen der „Großen Berliner Kunstausstellung", „Der Ernährung", in Köln „Der Pressa", in Dresden „Der Technischen Stadt" usw. Überall ist die Technische Reproduktionsanstalt „Kleopatra", Berlin W 57, Großgörschenstr. 38, von Behörden und hervorragenden Firmen wieder herangezogen worden, um durch ihre so vorzüglich bewährte Darstellungsweise interessante Schöpfungen aus allen Gebieten in wirkungsvoller Aufmachung vorzuführen.

Allen Interessenten ist dringend zu empfehlen, für die kommende Bauausstellung 1930 rechtzeitig ihre Aufträge zu erteilen, da die Anstalt schon jetzt große Arbeiten dafür begonnen hat und auch vom Ausland sehr bevorzugt wird. Der Inhaber, Architekt Eisenreich, hat durch seine

25 Pfennig Bezugspreiserhöhung ab 1. Juli 1928

Ab 1. Juli d. J. müssen wir den monatlichen Bezugspreis für die Deutsche Bauzeitung von RM. 3.75 auf RM. 4.– erhöhen. Seit dem 1. Oktober 1925 ist der Bezugspreis unverändert auf RM. 3.75 gehalten worden, trotzdem wir seitdem unsere Zeitschrift fortgesetzt vermehrt und verbessert haben. Schweren Herzens haben wir uns zu der obigen geringen Erhöhung entschlossen; wir haben diese aber so niedrig bemessen, daß sie für den einzelnen Bezieher überhaupt nicht fühlbar wird. Die Steigerung sämtlicher Unkosten für Druck und Papier, Steuern, soziale Lasten usw. — der Großhandelsindex ist in diesem Zeitraum von 123,7 auf 141,6 gestiegen — forderte gebieterisch eine Erhöhung. / Für diese Maßnahme erbitten wir Ihr Verständnis; unsere ganze Aufmerksamkeit und Kraft werden wir auf die umfangreiche, schnelle, kritisch beleuchtende Berichterstattung und wissenschaftliche Durchforschung aller Gebiete des Bauwesens richten, um Ihnen eine Fachzeitschrift zu sein, die allen Ihren Ansprüchen Genüge leistet.

Berlin, Mitte Juni 1928.

DEUTSCHE BAUZEITUNG G.M.B.H

ASPHALTOSE
Schutzanstrich für Beton, Mauerwerk und Eisen
Deutsche Asphaltose - Ges. m. b. H., Berlin - Friedenau
Rheingau 6501 und 6502 Man verlange Prospekt Nr. 50

G. G. PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

Spezialbüro für Garagenbau
ENTWURF / GUTACHTEN / BERATUNG
Dr.-Ing. Georg Müller
Berlin-Lankwitz, Kurfürstenstraße 20
Fernsprecher: Lichterfelde G 3 4272

Macht Dein Schornstein je Dir Qual
Kindler hilft hier Allemal
Schornsteinbau Kindler & Co., Berlin N 39, Neue Hochstraße 9. Norden 5361.

Professor Hauenschild und Staubverhütung bei Zementfußboden.

Nur die empfindsamen Kalkanteile des Zements sind die Ursachen des vorzeitigen Verschleißes und der Staubentwicklung bei Zementfußböden. Durch „Lithurin" (Hauenschild-Fluat) von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39,** Hauenschildhaus 63, kann man in einfacher Weise die Lebensdauer neuer und alter Zementfußböden verlängern und die lästige Staubentwicklung vermeiden. Neue und gebrauchte Fußböden können mit Lithurin imprägniert werden durch einfaches Benetzen der Fläche mit der wässrigen Lithurin-Lösung. Ein wirklich verblüffendes billiges Verfahren, das sich seit 40 Jahren in der Praxis bestens bewährt hat.

Lithurin bedeutet keine Ausgabe, sondern eine beträchtliche Ersparnis, weil nämlich nicht nur die Lebensdauer der Zementfußböden verlängert wird, sondern auch die Unterhaltungskosten sich reduzieren. Ein einfaches und anerkanntes Härtungsverfahren.

jahrelange Tätigkeit auf diesem Gebiete für die gesamte Technik eine Erleichterung geschaffen, die nicht nur für Ausstellungen, sondern auch bei der Bearbeitung von Projekten und großen Darstellungen für Wettbewerbe allseitige Anerkennung gefunden hat.

Die Ideenentwürfe werden nur klein gezeichnet, um sie dann durch die Technische Reproduktionsanstalt „Kleopatra" in jedem beliebigen Maßstab auf Zeichen- oder Pauspapier zu übertragen. Wenn erforderlich, können dieselben dann noch überarbeitet und in Wirkung gesetzt werden, was sich aber oft erübrigt, wenn die Originale schon genügend durchgezeichnet sind. Aber auch umgekehrt, daß vorhandene Zeichnungen z. B. von 1 : 50 in 1 : 200 verkleinert werden müssen, ist oft ein Vorteil, der nicht zu unterschätzen ist.

Anläßlich der Internationalen Baufachausstellung in Leipzig 1913 erhielt die Firma die Silberne Medaille und beging 1927 ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum, wodurch die Leistungsfähigkeit gewährleistet ist.

Auf das im vorliegenden Blatt erschienene Inserat wird besonders aufmerksam gemacht und gibt die Firma gern auf Wunsch nähere Auskunft über Preise und Ausführungsart. —

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Nachdem die Zahl der Erwerbslosen im Baugewerbe im ersten Junidrittel auf rd. 5. v. H. zurückgegangen ist, hat es den Anschein, als ob die diesjährige Konjunkturkurve im Baugewerbe bereits ihren Höhepunkt erreicht hat. Während aus einigen Gebieten, wie beispielsweise Ostdeutschland, Freistaat Sachsen, Nordwestdeutschland, rheinisch-westfälisches Industriegebiet, Württemberg und Baden, noch für die letzte Woche eine Zunahme des Beschäftigungsgrades gemeldet wird, liegen aus anderen Bezirken, wie beispielsweise aus einigen Gegenden West- und Mitteldeutschlands, Norddeutschland sowie aus Bayern, Mitteilungen über eine Stagnation im Auftragseingang und teilweise sogar über eine rückläufige Bewegung des Beschäftigungsgrades vor. Es bleibt abzuwarten, ob die vielfach gehegte Hoffnung, daß das Hereinkommen größerer Auslandsanleihen als Faktor der Konjunkturerhaltung im Baugewerbe wirken wird, sich erfüllt. Um eine wesentliche Konjunkturbesserung im Baugewerbe herbeizuführen, kommen sie in Anbetracht der vorgeschrittenen Bausaison reichlich spät. Der Wohnungsbau ist in den letzten Wochen etwas lebhafter in Gang gekommen, aber er bleibt für die erste Hälfte 1928 um 12 bis 15 v. H. hinter dem Umfang der Wohnungsbautätigkeit im Vorjahr zurück. Im Tiefbau machen sich bereits jetzt Anzeichen einer abflauenden Konjunktur bemerkbar. Zwar verfügen die großen Firmen des Tiefbaues über einen recht guten Auftragsbestand, der vielfach noch durch umfangreichere Auslandsaufträge, die in letzter Zeit hereingekommen sind, ergänzt wird, aber die kleineren und mittleren Firmen des Tiefbaues verzeichnen einen ungünstigeren Beschäftigungsgrad als in der gleichen Zeit des Vorjahres. In diesen Kreisen glaubt man auch nicht, daß das, was noch an Aufträgen in der zweiten Hälfte dieses Jahres hereinkommt, einen Ausgleich für die Ausfälle im Auftragseingang der letzten Wochen gewähren kann. Das Baugeschäft liegt auch zu Junibeginn, von einigen Marktgebieten abgesehen, noch verhältnismäßig befriedigend. Das Ziegelgeschäft hat in verschiedenen Gebieten, namentlich auch im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, an Umfang zugenommen. Aus anderen Gegenden wird wieder über Anwachsen der Lagervorräte geklagt. In diesem Jahre hat sich der Wettbewerb der Ersatzerzeugnisse wieder stärker herausgebildet, und es zeigt sich, daß sie den Ziegelabsatz zum Teil empfindlich beeinträchtigen. Der Absatz in Kalksandsteinen ist ziemlich flott, zumal sie in beträchtlichem Umfange, namentlich auch von den Siedlungsgesellschaften, an Stelle der Hintermauersteine verwendet werden. In Dachpfannen konnte sich in der Berichtswoche eine kleine Absatzbelebung durchsetzen. Die Preise für Mauersteine zeigen gut behauptete Tendenz. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: 38—43 M. ab Werk, Westfalen: 39—43 M. ab Werk, Südwestdeutschland: 40—52 M. ab Werk bzw. frei Baustelle, Bayern: 42—45 M. ab Werk, Württemberg: 42—57 M. frei Station bzw. Baustelle, Baden: 38—46 M., Hannover: 41—42 M. ab Werk, Norddeutschland: 36—44 M. frei Baustelle, Mitteldeutschland: 35—42 M., Freistaat Sachsen: 47—54 M. ab Werk bzw. frei Baustelle, Niederlausitz: 42—45 M., Schlesien: 45—50 M., Oberschlesien: 40—54 M., Brandenburg: 35—38 M. ab Werk, Berlin: 36—42 M., Pommern: 42—46 M., Ostdeutschland: 40—42 M., Ostpreußen: 44—52 M., alles je 1000 Stück. Vormauersteine 70 M.; Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120 M., Hintermauerklinker 45 M.; ab sächsisches Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90—100 M., Hintermauerklinker 65 M.; ab Niederlausitzer Werk: Klinker 1. Sorte 68 M., 2. Sorte 50 M., dunkelbraune Klinker 130—160 M., blaue Klinker 160—180 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: Naturrote Doppelmuldenfalzziegel 115—125 M., holländische Pfannen mit Falzen 145—179 M., Biberschwänze, Normalformat 74—100 M., Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, 1. Sorte 75—90 M., 2. Sorte 67—75 M., Doppelfalzziegel 120—145 M., Württemberg: Doppelfalzziegel 135—145 M., Baden: Falzziegel 115—140 M., Biberschwänze 78—83 M., Mitteldeutschland: Biberschwänze 80—100 M., Dachpfannen 120—135 M., Freistaat Sachsen: Biberschwänze 70 M., Hannover: Biberschwänze 75 bis 76 M., Dachpfannen, frei Baustelle 110 M., Nordwestdeutschland: Dachpfannen 130—180 M., Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65—66 M., holländische Pfannen 105—110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M., Mecklenburg: Biberschwänze, ab Werk 75—86 M., Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127—145 M., Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66—68 M., sächsische Biberschwänze 60—63 M., Dachpfannen 125—130 M., Schlesien/Lausitz: Naturrote Biberschwänze, 1. Sorte 80 M., Strangfalzziegel 102 M., holländische Pfannen 135 M., Oberschlesien: Niederschlesische Dachziegel 90 M., Ostpreußen: Biberschwänze 90—100 M., ostpreußische Dachpfannen 100 M., alles je 1000 Stück. Am Inlandsmarkt bleibt der Zementabsatz noch verhältnismäßig befriedigend. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt, daß der Zementverband im Mai etwa die gleiche Höhe des Maiansatzes im Vorjahr erreicht. Dadurch stellt sich der Versand in den ersten fünf Monaten dieses Jahres auf die gleiche Höhe des Umsatzes in der entsprechenden Zeit des Jahres 1927. In maßgebenden Kreisen der Zementindustrie rechnet man jedoch für die

BIMS-BETON | Kassetten- und Stegplatten Deckenhohlkörper Hohlblocksteine

Der 68 Seiten starke **REMY-HAUPTKATALOG** ist erschienen!

Wichtige statische Tabellen, ausführliche Berechnungsgrundlagen, technische Richtlinien, konstruktive Einzelheiten für die Bauausführung, Wärmeleitziffern - im Ganzen ein interessantes Nachschlagewerk, das Sie heute noch bestellen sollten. **Zusendung erfolgt kostenlos!**

Friedr. Remy Nachfolger A.-G., Neuwied a. Rh.

Bimsbaustoffwerke

Nur mit Absorbit D.R.G.M. erzielen Sie derart schalldichte Wände. Lt. amtl. Prüfung eine 14 cm starke Wand mit Absorbit 40% schallsicherer als eine 26 cm starke ohne dieses. Allen anderen Schalldämpfungen für Wände weit überlegen.

Normalplatten zum Einbauen und solche zum Aufsetzen auf bestehende Wände mit Putzträger.

Verlangen Sie Druckschrift B.

30jährige Erfahrung / 1. Referenzen / Individuelle Beratung.

EMIL ZORN A.-G., BERLIN S 14

Zweigniederlassungen und Vertretungen an allen größeren Plätzen

PARKETT

nicht immer der billigste aber stets der wirtschaftlichste Fußbodenbelag

W. Gail Wwe. A.-G.

Biebrich am Rhein

:—: Telephon 12 und 13 :—:

nächsten Monate mit einem Abflauen der Absatzkonjunktur. Der Zementexport hat etwas nachgelassen. Die Neugründungstätigkeit in der Zementindustrie scheint in den letzten Wochen zum Stillstand gekommen zu sein, zumal sich bei den Außenseiterwerken stärkere Schwierigkeiten herausgebildet haben. Der Absatz an Baukalk konnte verhältnismäßig befriedigen. Am Bauholzmarkt hat sich mit Junibeginn wieder eine etwas bessere Nachfrage eingestellt. Namentlich für Balken zeigte sich seitens der Verbraucher etwas lebhafteres Interesse. Im Großhandel, Frachtbasis Berlin, stellten sich Balken auf 76—78 M., Kantholz 57—60 M., Schalware 47—49 M. Bemerkenswert ist, daß die Bauholzpreise gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 5 bis 7 M. je cbm tiefer liegen. Trotzdem bleiben die Umsätze am Bauholzmarkt beträchtlich hinter dem Umfang des Absatzes im Juni des Vorjahres zurück. Am Baueisenmarkt hat das Geschäft seine ruhige Grundlage auch in der letzten Woche nicht verloren. Die Umsätze halten sich in verhältnismäßig engen Grenzen. Die Verbandsverbraucherpreise für Formeisen betragen 144 bis 154 M., für Stabeisen 147—157 M., Frachtbasis Oberhausen. Die Preise für Moniereisen betragen 140,50 M., Frachtbasis Neunkirchen/Saar. Der Absatz in Bauschlössern ist wenig befriedigend. Der Auftragseingang ist in den letzten Wochen weiter zurückgegangen. Für Fensterbeschläge ist eine Preiserhöhung dadurch eingetreten, daß die Rabatte um 5 v. H. auf die bekannten Grundpreise gekürzt worden sind. Für Scharniere ist dadurch eine leichte Preiserhöhung erfolgt, daß der Rabattsatz von 55 auf 50 v. H. ermäßigt wurde. Auch für Türdrücker soll eine Preiserhöhung im Laufe der nächsten Zeit durchgeführt werden. In der Steinindustrie hat sich die Lage verschlechtert. In der westdeutschen Basaltlava und Tuffsteinindustrie mußten Betriebseinschränkungen vorgenommen werden, da die Auftragsdecke in diesen Wochen, die sonst als beste Konjunkturzeit gelten, erheblich gekürzt worden ist. Der Absatzmangel ist besonders durch die Geldnot der Wegeunterhaltungspflichtigen, besonders der Kommunen, ferner durch die Auftragssperrer der Reichseisenbahn hervorgerufen worden. Eine Milderung der einsetzenden Krise in der Steinindustrie wäre dadurch zu erzielen, daß die Behörden ausschließlich deutsche Steine beziehen. Im letzten Jahr wurden allein 500 000 Tonnen Steine im Werte von 14 Millionen Mark aus Schweden eingeführt. Der **Baukostenindex** bleibt, obgleich sich der Baustoffindex auf 1,60 erhöht hat (Zementindex 1,28), **mit 1,75 am 9. Juni unverändert.**

In dieser Woche erschienen im Stellenmarkt:

77 offene Stellen
41 gesuchte Stellen

VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM REICHE

Die Heeresbauverwaltung Jüterbog, Bauleitung Klausdorf, vergibt am 26. Juni, vorm. 11¼ Uhr, die Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten für den Neubau einer Doppelkompagniebaracke auf dem Truppenübungsplatz Klausdorf. Unterlagen gegen 2 M. —

Der Gemeindevorsteher in Herlinghausen, Kr. Warburg i. W., vergibt am 23. Juni, vorm. 11 Uhr, nachstehende Arbeiten und Lieferungen für den Bau einer Wasserleitung: 1. Herstellung eines Hochbehälters von 72 cbm Inhalt aus Eisenbeton, mit Schieberkammer und Armaturen, einschl. An-

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Baugeschäft Franz Gaensicke
Architekt und Zimmermeister
Potsdam, Marienstr. 8a :: Fernsprecher: Potsdam 3965
Ausführung von Neu- und Ausbauten jeder Art in Teil- oder Gesamtausführung
Spezialität: Treppenbau, Stab- und Parkett-Fußböden

Schofer-Kamine D.R.P.
einzig in ihrer Art!
Waiblinger Ziegelwaren sind unübertroffen!

Schoferkamin-& Ziegelwerke G. m. b. H. Waiblingen
vorm. Aktien-Ziegelei
Alleinvertreter für die Provinz Brandenburg:
Franz Gaum, Berlin W 30, Haberlandstraße 1.

Für solide Bauten- Zinkblech!
Qualitätsmarken sind:
Silesia,
Kunigunde,
Ohlau,
Tedlitze,
Kiela,
Hohenlohehütte,
Glesche,
W. G. (Grillo),
Humboldt,
St. Heinrichshütte,
Colonia,
Antonienhütte.
ZINKWALZWERKSVERBAND
BERLIN N.W. 6
ALBRECHTSTR. 11

HOBELDIELEN
auf schwed. Maschine erzeugt.
Rauhspund - Fußleisten
Anfragen erbeten
Spremberger Holzindustrie-Werke
RICHARD MITTAG SPREMBERG - L.

Schaufenster- und Fabrik-Rouleaux
„SELBSTROLLER"
Verlanget Katalog Nr. 4.
Bester Sonnenschutz, bewährt. Fabrikat.
Markisen aller Systeme
Verdunkelungs-Anlagen
für Hörsäle, Röntgenzimmer, Laboratorien, Aerzte usw.
Eug. Gebhard, Stuttgart
Wilhelmstr. 12/14, Telephon 24525

50 JAHRE KEIM'SCHE
MINERALFARBEN
INDUSTRIEWERKE LOHWALD A.-G.
LOHWALD BEI AUGSBURG
wetterfest
lichtecht
waschbar

schlußleitung an den Sammelbrunnen, 2. Lieferung von 3000 lfd. m gußeisernen Muffendruckrohren, 2200 kg Formstücken von 60—100 mm l. W., 3. Lieferung der erforderlichen Wasserschieber und Hydranten usw. von 20—100 mm l. W., 4. Verlegen der Rohrleitungen und Einbauen sämtlicher Armaturen einschl. Erdarbeiten, 5. Herstellung der Hausanschlüsse. Unterlagen gegen je 2 M. durch Zivil-Ing. Ludw. Rieck, Kassel, Johannesstraße 7. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Berlin. Wohnhausgruppe, Grellstr.; Bh. Mieteraktienbauverein, Charlottenburg, Kantstr. 146; Ausf. Ph. Holzmann A.-G., W 35, Schöneberger Ufer 20. —
Charlottenburg. Wohnhausgruppe, Knobelsdorff-, Königin-Elisabeth- und Soorstr.; Bh. Berl. Spar- u. Bauverein e. G. m. b. H., Charlottenburg, Haeselerstr. 12b; Ausf. J. Krämer, Berlin, Kurfürstendamm 24. —
— Wohngebäude, Königin-Elisabeth-Str.; Bh. Heimst.-Ges. f. Berliner Straßenbahnges., Berlin, Leipziger Platz; Ausf. Industriebau Held & Franke A.-G. —
— Großgarage, Heilbronner Str. 26; Bh. Theodor Aspe, das.; Ausf. H. Meitzen. —
Bohnsdorf. Wohnhaus, Lindenstr.; Bh. R. Sobieray, SO 36, Kottbuser Ufer 32. —
Köpenick-Nord. Wohnhaus, Bahrendorfer Str.; Bh. G. Schneider, Friedrichsfelde, Treskowallee 180. —
Wendenschloß. Zweifamilienhaus, Körnerstr.; Bh. P. Heberlein, SO 36, Elisabethufer 31. —
Lankwitz. 6 Einfamilienhäuser, Beethoven-, Franzstr.; Bh. A. Doll, Lichterfelde, Berner Str. 32. —
Lichterfelde. Einfamilienkleinhaus, Hermannstr. 15; Bh. R. Sprung, Reinickendorf, Amendestr. 79. —
Steglitz. 31 Garagen, Körnerstr. 12-14; Bh. O. Gärtner, das. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Glogau. 4 Wohnhäuser, Holbeinstr.; Bh. Siedlungsgenossenschaft des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Vorsitzender G. Schulz, Reuterstr.; Ausf. Bauhütte Niederschlesien Nord, Grünberg. —
— Großgarage, Herrndorfer Str.; Bh. Gebr. Leder, Herrndorfer Str. 8; Ausf. A. Schildau, Königstr. —
Görlitz. Garage, Moltkestr. 11; Bh. W. Fluß. —
— Wohnhaus, Goethestr. 33a; Bh. u. Ausf. P. Dudel. —
— 18-Familienwohnhaus, Winterfeldtstr.; Bh. Beamten-Wohn.-Verein; Ausf. Goebag. —
— Wohnhaus, Goethestr. 33; Bh. u. Ausf. P. Dudel. —
— Einfamilienhaus, Röntgenstr. 24; Bh. Beamten-Wohn.-Verein; Ausf. Goebag. —
— Einfamilienhaus, Röntgenstr. 25; Bh. Sceliger; Ausf. Goebag. —
Oppeln. Werkstattgebäude für Schlossereibetrieb, Königshütter Str.; Bh. E. Fietz, Hafenstr. —
— Um- und Erweiterungsbau des Vereinshauses, Klosterstr. 2; Bh. Evgl. Jünglings- und Männerverein; Arch. Claus & Mayer. —
— Volksschule, Flurstr.; Bh. Magistrat. —
Königszelt. Landjägerhaus; Bh. Preuß. Staat; Bl. Preuß. Hochbauamt Schweidnitz. —
Lipine. Altersheim; Bh. Gemeinde. —
Militsch. Gymnasium; Bh. Gemeinde. —
Pleß. Wohnhaus; Bh. Landrat Dr. Lorek. —
Sandberg. Neu- und Erweiterungsbau der Gußhalle 2; Bh. Schles. Spiegelglas-Manufaktur K. Tielsch G. m. b. H., Waldenburg-Altwasser. —
Schreiberhau. Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Wein-Großhandlung M. Schlicker. —
Schwarzwaldau. Achtfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Stollarzowitz. Kath. Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Striegau. Wohnhaus, Am Nikolaifriedhof; Bh. Hainke; Ausf. Elsner & Wächter. —
Weißstein. Jugend- u. Wohlfahrtshaus; Bh. Gemeinde. —
Zirlau. Wirtschaftsgebäude; Bh. Franz. —
Königshain. Wirtschaftsgebäude; Bh. R. Wolf; Ausf. G. Fiedler. —
Meuselwitz. Wohnhaus mit Wirtschaftsflügel; Bh. E. Symmank; Ausf. F. Silbe, Diehsa (O.-L.). —
Rothwasser. Schulhaus; Bh. Gesamtschulverband Rothwasser; Ausf. Wünsche u. Besser. —
Albendorf. Wohnhaus; Bh. H. Schwarzer. —
Mittelsteine. Wohnhaus; Bh. Frau A. Klar. —
Vierhöfe. Zweifamilienhaus; Bh. A. Baier. —
Dittmannsdorf. Zweifamilienhaus; Bh. B. Sandmann; Arch. Gerhard, Waldenburg. —
Freiburg. 2 Siebenfamilienhäuser; Bh. Baugenossenschaft der Kinderreichen. —
— Neunfamilienhaus; Bh. Gem. Wohnungsfürsorge d. Mieterschutzverbandes. —
— 6 Zweifamilienhäuser; Bh. Baugenossenschaft „Neuland". —
Nieder-Salzbrunn. Sechsfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Reußendorf. Achtfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Arch. Gerhard, Waldenburg. —

BAYERN

Geplante Bauvorhaben:

Pirmasens. 14 Wohnhäuser, Auf dem Kirchberg; Bh. Spar- u. Baugenossenschaft. —
Würzburg. Kapelle, Ottostr.; Bh. Chilianeum. —
— 2 Wohnhäuser, Ethalstr.; Bh. Baugenossenschaft Selbsthilfe. —
— 3 Wohnhäuser, Wittelsbacherplatz; Bh. Beamtenwohnungsverein. —
— Wohnhausblock, Hartmann- u. Frankfurter Str.; Bh. Handwerkerbaugenossenschaft. —
Dinkelsbühl. Schützenhaus u. Schießstände, Am Schießwasen; Bh. Schützenverein. —
Behringersdorf b. Nürnberg. Kinderschule; Bh. Verein f. Kinderbewahranstalt. —
Schweinfurt. 14 Einfamilienhäuser, Kilian-Göbel-Str.; Bh. Gemeinnütz. A.-G. für Angestellten-Heimstätten (Gagfah). —

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit
Inertol
Firma Paul Lechler Stuttgart

Zentralheizungen
Wilhelm Borchert
Berlin-Südende, Berliner Straße 20
Südring 1048/49

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch FLURALSIL
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

Zimmerarbeiten
f. Neu- u. Umbauten
RÖNNEBARTH & CO.
Charlottenburg, Holzdamm
Tel.: Wilhelm 3392 und Spandau 288

Holzschrauben
D. N. S.
Diamant-Nagel-Schrauben
Billiger als andere Holzschrauben
Billig
D. N. S. Diamant-Nagel-Schrauben können ohne vorbohren mit Maschinen eingedreht werden.
Praktisch
Preise und Muster durch jede Eisenhandlung oder durch die
Nagelfabrik Bergedorf
Gesellschaft m. b. H.
Bergedorf-Hamburg

Siebelwerk
Düsseldorf-Rath
Chem. Fabrik für Asphalt-, Bitumen- und Teerprodukte
Spezialitäten
Blei-Isolierung
Seit 1888 beste Druckwasser-Isolierung d. Welt
Bijutekt
Bitumen-Tuch-Isolierung
Büffelhaut
Seit 1911 beste teerfreie Dauerbedachung
Bitasit
Fugenloses Dachhaut
Murofix
Fassaden-Anstrich
Ozorit
Mörtel-Zusatz
Dachpappen
und alle Teerprodukte

KARL HARTMANN / POTSDAM / BEHLERTSTRASSE 38-39 FERNSPRECHER: 3043, 3307
ZIMMEREI · BAUTISCHLEREI · HOLZHAUSBAU
Treppen * Treppengeländer * Parkett * Fenster und Türen

WÜRTTEMBERG

Geplante Bauvorhaben:

Ulm a. d. Donau. Hochhaus (Hansahaus), Bahnhofstr.; Bh. Möbelfabrik A. Wielath. —

Blaubeuren. Wohnhaus, Karlstr.; Bh. Link. —

Zuffenhausen. Friedhofshalle; Bh. Gemeinde. —

— Kläranlage u. Sammelkanal; Bh. wie vorher. —

Trochtelfingen. Eger- u. Flutbrücke; Bh. Gemeinde; Ausf. Straßen- u. Wasserbauamt Ellwangen. —

Stuttgart. Geschäftshaus, Ecke Moltke- u. Spittastr.; Bh. Württ. Revisionsverein. —

Schramberg. Lichtspielhaus, Graf-Bissing-Str.; Bh. Lichtspiel- u. Betriebsgesellschaft m. b. H. in Laupheim. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Mirulith-Werke Heinr. Emil Goldberg, Groß-Schönau in Sachsen und Warnsdorf in Böhmen, über Mirulith-Garantie-Radical-Imprägnieröl bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen. Die Mirulith-Werke leisten seit 1901 auf das Imprägnieröl eine zehnjährige schriftliche Garantie gegen Haus-, Holz- und Mauerschwamm sowie Holzfäulnis und erbringen den Nachweis ausnahmsloser Bewährung.

Ferner liegt der heutigen Nummer noch ein Prospekt über Jaeger-Schnellmischer der Firma Joseph Vögele A.-G., Mannheim, bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen.

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 240 Wetterfeste und termitensichere, feste Pappe als Verkleidung von Wänden zu Tropenhäusern und dergleichen? —

Nr. 241 Meißner Mosaikplatten, Wandplatten und Baukeramik. —

Nr. 242 Chlorierungsanlagen für Freibäder (Badewasserreinigungsanlage mit Chlorgassterilisation. —

Nr. 243 Apparate zur Verhinderung der Flugasche. —

Gorges & Kuhlmann
Malermeister
INNENRÄUME UND FASSADEN
Berlin SW48, Friedrichstraße 243
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 16860

FARBEN f. Edelputz, Mörtel, Zement usw.
Farbenwerke Wunsiedel (Bayern)

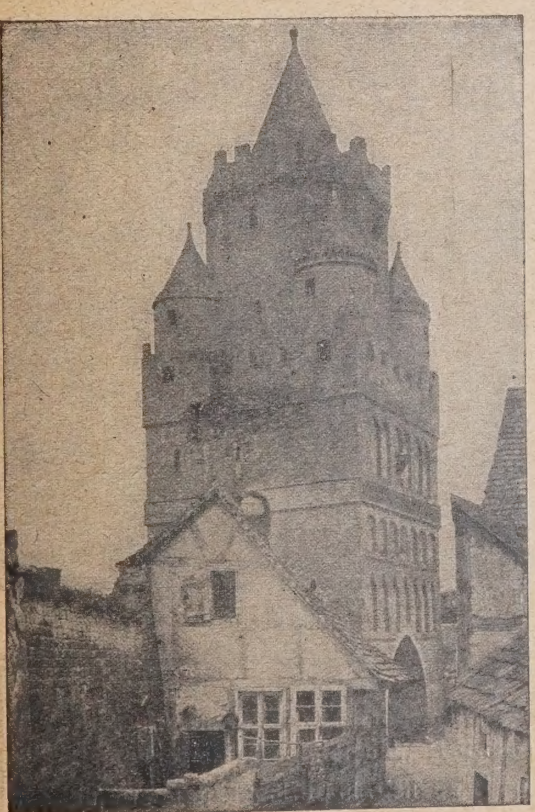
Kunstschmiede und Bauschlosserei
Kunstgewerbliche Treibarbeiten
Karl Döhring · Berlin NW 21
Alt-Moabit 95-96 • Telephon: Moabit 9561
Kostenanschläge und Zeichnungen unverbindlichst. Erste Empfehlungen u. Referenzen von zahlreichen Behörden u. großen Gesellschaften.

Leichte Eisenkonstruktionen
Spezialität:
Schmiedeeis. Fenster
schnellste u. billigste Lieferung bei stabiler und sachgemäßer Ausführung
Albert Hoefer, Siegen i. W. 6
Gegründet 1876

Zürns Summus Dübelsteine
Seit 25 Jahren bewährt.

Von all. Seiten nagelbar, nicht mit Chlormagnesium hergestellt. Billig! 1/4 1/2 3/4 4/4 Reichsformat. Probest. umsonst.
Paul Zürn • Kassel 3

Richard Rieh Nachf.
Werbebüro für das Baufach.
Berlin W 35, Schließfach 19
Fernsprecher: Amt Lützow 855
Kompl. In- u. Auslandsadressen für das Baufach.
Vervielfältigung von Werbebriefen in Typendruck bei kostenloser Ausarbeitung. Werbedruckarbeiten.



Es liegt nunmehr vor: **Band 3** der Sammlung

Brandenburgisches Jahrbuch

Herausgegeben vom Landesdirektor der Provinz Brandenburg Umfang 116 Seiten mit mehr als 80 Abbildungen, 3 Tafeln im Text, 4 mehrfarbigen Einschalttafeln und einer Übersichtskarte. Vornehm kartoniert im mehrfarbigen Umschlag

Preis RM. 3.—

Aus einer Besprechung:

Wieder ist dieses vortreffliche Buch wie seine beiden Vorgänger aufs beste ausgestattet und mit reichem Bilderschmuck versehen. Wieder enthält es brandenburgische Heimatkunde auf den verschiedensten Gebieten. Der Stadt Brandenburg, die in diesem Jahre ihr tausendjähriges Bestehen feiert, ist das diesmalige Jahrbuch gewidmet. In ihrer Vorgeschichte steigt sie in den Bodenfunden vor uns auf und ihre tausendjährige Geschichte schildert uns trefflich Tschirchs Meisterhand. Über den Kirchenfund in Fürstenwalde wird gesprochen, wie über die geschützten Pflanzen Brandenburgs und über den Märkischen Darwin Konrad Sprengel, über Märkische Papiermühlen und Märkische Stadtbefestigungen, über alte Landbauten, über das Kloster Heiligengrabe durch bildliche Wiedergaben eines Druckes aus 1521 u. a. m. Es ist ein reicher und vortrefflicher Inhalt, der dem Heimatfreunde mancherlei Anregung und Freude bietet.

Die Sammlung will dem Heimatschutz-Gedanken dienen.

Erwerbenswert für die Fachbücherei jedes Architekten,

Bd. 2 z. Z. noch lieferbar.

DEUTSCHE BAUZEITUNG . G. M. B. H. . BERLIN SW 48 . WILHELMSTR. 8

Bestellzettel: Unterzeichneter bestellt: ..... **Brandenburgisches Jahrbuch**, Band **2, 3** à RM. 3.—

Stand u. Name: ..... Ort u. Datum: .....

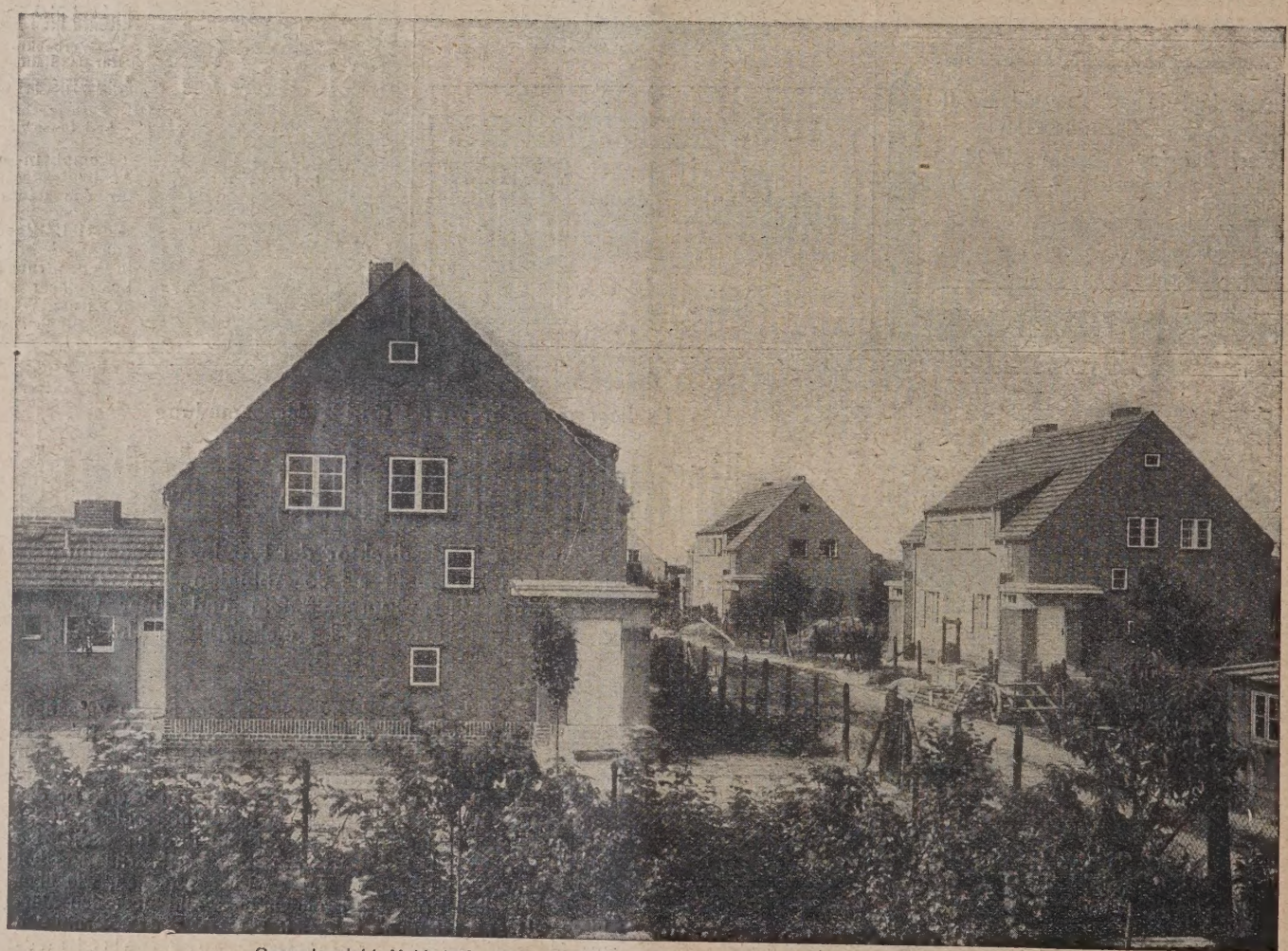
(Bitte genaue und deutliche Adresse)

WITTLING & GÜLDNER

BAUAUSFÜHRUNGEN
HOCHBAU * TIEFBAU
BLN.-WILMERSDORF,
HELMSTEDTER-STRASSE 3
TEL: AMT UHLAND 962-963

GESAMT- UND TEILAUSFÜHRUNGEN

SIEDELUNGEN, MIETSHÄUSER, INDUSTRIE- U. GESCHÄFTSGEBÄUDE



Gesamtansicht Mahlsdorf. Arch. Stadtbaurat Bruno Taut im Auftrage der Gehag.

Einige der zuletzt ausgeführten Bauten: 220 Einzel- und Doppelhäuser als Erweiterung der Siedlung Mahlsdorf für die Gemeinn. Siedlungs-Genossenschaft e. G. m. b. H. „Lichtenberger Gartenheim".

112 Wohnungen im Wohnhausblock an der Siegfried-, Rüdiger- und Hagenstr. in Berlin-Lichtenberg für die Gemeinnützige Heimstättenbau-Gesellschaft der Berliner Straßenbahn-Betriebs-G. m. b. H.

150 Wohnungen für die Siedelung der Baugenossenschaft „Freie Scholle" e. G. m. b. H., Berlin-Tegel

42 Wohnungen im Wohnhausblock, Kopenhagener Str. in Berlin-Reinickendorf, für die Heimstättengesellschaft „Primus".

LAUFENDE WETTBEWERBE

25. Juni: Linz-Ost. Schulneubau (Nr. 34).
25. Juni: Kiel. Verwaltungsgebäude einer Versicherungsanstalt (Nr. 40).
7. Juli: Cottbus. Erweiterungsbau des Beamten-Dienstgebäudes des städt. Krankenhauses (Nr. 45).
10. Juli: Stuttgart. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 31).
25. Juli: Kray. Volks- und Berufsschule u. Bebauungsplan der näheren Umgebung derselben (Nr. 44).
31. August: Stuttgart. Evang. Kirche (Nr. 30).
1. September: Dortmund. Handelskammer-Gebäude (Nr. 41).
1. Dezember: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32).

LITERATUR

BESPRECHUNGEN

(137, 166.) **Kommentar zum Einkommensteuergesetz nebst den Ausführungsbestimmungen.** Von Dr. Strutz. I. Band, 3 Lieferungen. 1144 S. Verlag von Otto Liebmann, Berlin. Pr.: in Halbleder geb. 51 M., Vorzugspreis für Abonnenten der Deutschen Juristenzeitung 46 M. Einzelne Teile werden nicht abgegeben. —

Die nunmehr erschienene 2. und 3. Lieferung des „Kommentars zum Einkommensteuergesetz vom 10. August 1925 nebst den Ausführungsbestimmungen" hat mit der bereits in 1926 erschienenen ersten Lieferung zum Abschluß des ersten Bandes dieses großen, für die Praxis im Einkommensteuerrecht unschätzbar wertvollen Werkes geführt.

Die zweite Lieferung enthält den Text des neuen Einkommensteuergesetzes sowie das Gesetz über die Senkung der Lohnsteuer und das Gesetz zur Vereinfachung der Lohnsteuer.

Der dritte Teil beginnt mit der systematischen Kommentierung der einzelnen Paragraphen des Einkommensteuergesetzes unter Berücksichtigung der Entstehungsgeschichte, des Inhaltes und der Begründung der einzelnen Paragraphen.

Man kann wohl sagen, daß die in so ungeheurer Fülle im Einkommensteuergesetz enthaltenen schwierigen Probleme und Zweifelsfragen vom Verfasser in umfangreichsten und erschöpfendsten Erörterungen behandelt sind, so daß wohl alle Fragen, die die Praxis im Einkommensteuerrecht aufwerfen wird, durch diesen Kommentar in jeder Hinsicht eine Beantwortung finden werden. Senatspräsident Dr. Strutz gibt in seinem Kommentar von vielen höchstrichterlichen Urteilen nicht nur kurze Rechtssätze wieder, sondern Auszüge aus ihrer Begründung bzw. oft auch die Gründe in ihrem ganzen Wortlaut. Besondere Berücksichtigung hat in diesem Kommentar der Verfasser auch der Wiedergabe der allgemein noch nicht so bekannten bzw. noch nicht veröffentlichten Entscheidungen des Reichsfinanzhofs und des Preuß. Oberverwaltungsgerichts zuteil werden lassen, und zwar unter Kritisierung der einzelnen Urteile in den Fällen, in denen die Ansicht des Verfassers eine abweichende von der Rechtsprechung war. Bei den Erläuterungen sind in diesem Kommentar auch die Ausführungsbestimmungen und die Erlasse des Herrn Reichsministers der Finanzen herangezogen und besprochen. Der Abschluß dieses ersten Bandes, der die Kommentierung bis einschließlich des § 18 des Einkommensteuergesetzes enthält, bildet ein eingehendes Sachregister, das den Gebrauch des ersten Bandes wesentlich erleichtert.

Dieses Werk, von größter Bedeutung für das Einkommensteuerrecht und in Verbindung hiermit auch für das Körperschaftssteuerrecht, ist für die Gegenwart und Zukunft in der Steuerpraxis ein unentbehrlicher Bestandteil geworden. Mit dem größten Interesse wird daher dem Erscheinen der weiteren Lieferungen entgegengesehen. —

Junghans, Stadtrat u. Stadtsyndikus a. D.

(316.) **Statistisches Jahrbuch f. d. Deutsche Reich 1927.** Herausgeb. v. Stat. Reichsamt. 46. Jahrg. 1927. Gr. 89, 519 S. im Hauptt. Berlin 1927, Verlag Reimar Hobbing. Pr. in Ganzl. 6,80 M. —

Meist werden in Architektenkreisen rein wirtschaftliche Vorgänge und ihre Beziehungen zur Bauwirtschaft unterschätzt; meist fehlt das Interesse für wirtschaftliche Fragen. Wer neben der vom Statistischen Reichsamt herausgegebenen Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" die jährlich erscheinenden „Statistischen Jahrbücher" auch nur informatorisch durchsieht, wird erkennen, daß sowohl der beamtete, als auch der freischaffende Architekt und der sich mit der Bauwirtschaft befassende Abgeordnete ganz besonders (vom Reichstags- bis zum Kommunalabgeordneten) die Lehren der Statistik nicht entbehren kann. Um nur ein Beispiel zu geben: Die Zusammenhänge zwischen Bevölkerungsbewegung, Bautätigkeit, Wohnungsnot, der Spartätigkeit im Deutschen Reiche, die Zusammenhänge zwischen Börsenkursen, Häusermarkt u. a. m. geben sichere Fingerzeige, wie bestehende Gesetze abzuändern, veraltete und überholte Paragraphen zu ändern und neu zu schaffen sind. Untrügliche Lehren geben statistisch belegte Zahlen.

Darum sollte auch das Verständnis für derartige Dinge durch weiteste Verbreitung eines so ausgezeichneten Werkes, wie es das statistiche Jahrbuch darstellt, gefördert werden.

Wer sich als Architekt für volkswirtschaftliche und statistische Fragen überhaupt interessiert, sei hingewiesen auf einige, für ihn besonders wichtige Abschnitte: II. Bevölkerungsbewegung. V. Gewerbe (das heißt Statistik über die Produktion der einzelnen Gewerbezweige). Abschnitt VI, Verkehr, steht in loserer Beziehung zur Bauwirtschaft, da der Verkehr mehr von dieser, als umgekehrt abhängt. Abschnitt VIII u. IX geben über Preise und Löhne wichtige Zahlen.

Besonders sei Abschnitt XI, Geld- und Kreditwesen, und Abschnitt XVIII, Finanzwesen, erwähnt. Vergleiche zwischen dem Geldumlauf, den Börsenkursen, der Spartätigkeit und dem Wohnungsbau geben überraschende Ergebnisse. Wenn die Kenntnis der tieferen Ursachen der Spartätigkeit auch in amtlichen Kreisen verbreiteter wäre, hätte die Ge-

25 Pfennig Bezugspreiserhöhung ab 1. Juli 1928

*Ab 1. Juli d. J. müssen wir den monatlichen Bezugspreis für die Deutsche Bauzeitung von RM. 3.75 auf RM. 4.– erhöhen. Seit dem 1. Oktober 1925 ist der Bezugspreis unverändert auf RM. 3.75 gehalten worden, trotzdem wir seitdem unsere Zeitschrift fortgesetzt vermehrt und verbessert haben. Schweren Herzens haben wir uns zu der obigen geringen Erhöhung entschlossen; **wir haben diese aber so niedrig bemessen, daß sie für den einzelnen Bezieher überhaupt nicht fühlbar wird.** Die Steigerung sämtlicher Unkosten für Druck und Papier, Steuern, soziale Lasten usw. — der Großhandelsindex ist in diesem Zeitraum von 123,7 auf 141,6 gestiegen — forderte gebieterisch eine Erhöhung. / Für diese Maßnahme erbitten wir Ihr Verständnis; unsere ganze Aufmerksamkeit und Kraft werden wir auf die umfangreiche, schnelle, kritisch beleuchtende Berichterstattung und wissenschaftliche Durchforschung aller Gebiete des Bauwesens richten, um Ihnen eine Fachzeitschrift zu sein, die allen Ihren Ansprüchen Genüge leistet.*

Berlin, Mitte Juni 1928.

DEUTSCHE BAUZEITUNG G.M.B.H

fährdung des Wohnungsbaues im Jahre 1928 durch Versiegen der finanziellen Mittel vermieden werden können.

Allgemein interessant ist der letzte Abschnitt „Internationale Übersichten". — Runge.

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

A. DEUTSCHLAND

Angerburg, Ostpr. Die Ostpr. Landesgesellschaft G. m. b. H., Königsberg, Theaterstr. 4, plant die Siedlungsaufteilung des 571 ha großen Gutes Waldheim. —

Anstippen, Kr. Tilsit-Ragnit. Die Gemeinde plant einen Schulhausbau mit Lehrerwohnungen. —

Augsburg. Die Allgemeine Ortskrankenkasse beabsichtigt, mit einem Kostenaufwand von 900 000 M. ein neues Verwaltungsgebäude zu errichten. —

Bad Freienwalde. Die Firma Schering-Kahlbaum A.-G., Hegermühle, plant Fabrikerweiterungsbauten. —

Bad Nenndorf. Von den 6,6 Millionen M., die vom Preußischen Landtag für den Ausbau der staatlichen Bäder bewilligt wurden, sollen 631 000 M. für den neuzeitlichen Ausbau des Bades Nenndorf verwandt werden. Vorgesehen sind u. a. die Erweiterung des Hotels „Haus Kassel" mit einem Kostenaufwand von 230 000 M., der Bau eines Garagengebäudes mit einem Aufwand von 120 000 M., Anlage von Tennisplätzen und Umgestaltung des Kurparkes mit 110 000 M., Bau einer Quellwasserleitung mit 150 000 M. —

Bammental, Ba. Die Gemeindeverwaltung plant die Errichtung eines Pumpwerkes. —

Beßwitz, Kr. Rummelsburg. Die Kreisverwaltung plant den Bau eines Jugendheims an der Wipper. Entw. Arch. Suhr, Schlawe. Ferner ist der Bau einer Badeanstalt geplant. —

Breslau. Am Lehmdamm, gegenüber der Försterstraße, wird ein neues Fernsprechamt errichtet werden, das den Namen Nord führen wird. Mit den Vorarbeiten wurde dieser Tage begonnen. Ferner besteht der Plan, ein weiteres Fernsprechamt im Süden der Stadt, an der Gabitzstraße, zu erstellen. — Die Firma Gebr. Barasch beabsichtigt die Durchführung umfangreicher Bauprojekte zwecks Erweiterung ihres Warenhauses. Die Arbeiten sollen nach Möglichkeit sofort in Angriff genommen werden. — Die Siedlungs-Gesellschaft Breslau A.-G. will in Pöpelwitz Wohnhäuser errichten. —

Breslau. Es wird baldigst der Bau eines Studentenheims der Technischen Hochschule am Oderufer erfolgen. Weiter vorgesehen ist ein modernes Bootshaus für beide Breslauer Hochschulen. — Die städtische Straßenbahnverwaltung beabsichtigt den Bau eines Betriebsgebäudes. — Der Magistrat plant die Erstellung einer Berufsschule. —

Bruchsal. Der Bürgerausschuß bewilligte den Bau einer Turnhalle für die Stirumschule. —

Bublitz i. Pomm. Die Molkerei G. m. b. H. plant Um- und Erweiterungsbauten. Baukosten 150 000 RM. —

Buggingen (Baden). Die Gemeinde beabsichtigt ein neues Rathaus zu erbauen. —

Carlshafen a. d. Weser. Die Stadt plant die Errichtung einer Badeanstalt. —

Dillingen, Bay. Mit einem Kostenaufwand von 160 000 M. wird das Krankenhaus umgebaut werden. —

Dramburg i. Pomm. Die Stadt plant den Bau einer Badeanstalt. —

Falkenberg (Pom.). Das Kuratorium des Feierabendhauses beschloß den Bau einer Feierabendhauses für alleinstehende Frauen. —

Flensburg. Am Schloßwall soll eine Handelslehranstalt zur Errichtung kommen. —

Freiburg, Baden. Mit einem Kostenaufwand von 2,3 Millionen M. soll ein Neubau für das Elektrizitätswerk errichtet werden. —

Garzigar, Kr. Lauenburg. Geplant ist der Bau einer Schule. —

Hamburg. Moorfletherkanal wird ein Seegrenzschlachthaus zur Errichtung kommen. Es ist zunächst die Errichtung von zwei großen Ställen mit einem großen Kühlraum vorgesehen. Später soll dann ein dritter Stall, sowie ein besonderes Kühlhaus errichtet werden. Die Kosten für das Hamburger Seegrenzschlachthaus, das für 800 Schlachtungen täglich eingerichtet werden soll, belaufen sich auf 3,9 Millionen RM. — In Hamburg werden vier umfangreiche Volksschulneubauten sowie der Ausbau des Wilhelm-Gymnasiums geplant. Es handelt sich um die Errichtung einer 36-klassigen Volksschule am Wiesendamm im Stadtteil Winterhude, die außer den Klassenräumen Gymnastiksaal, Turnsaal, Singsaal, nebst den üblichen Räumen für Lehrer, Bücherei usw. enthalten wird. Die Kosten sind mit 1 204 000 RM. veranschlagt. Ferner soll ein 30-klassiges Schulhaus an der Marienthaler Straße in Hamm-Geest mit einem Kostenaufwand von 1 144 000 RM. erstellt werden. Neben dem im Bau befindlichen Volksschulhaus am Langenfort in Barmbeck soll weiter ein 30-klassiges Volksschulhaus an der Adlerstraße errichtet werden, für das ein Aufwand von 1 422 000 RM. vorgesehen ist. Endlich soll in Langenhorn eine Siedlungsschule zur Errichtung kommen, die auch verschiedenen Behörden dienen soll. Hier sollen neben einer 27-klassigen Volksschule eine Berufsschule, ein Kindergarten, ein Jugendheim und eine allgemeine Badeanstalt untergebracht werden. Die Kosten betragen 1 250 700 RM. Für den Um- und Aufbau des Wilhelm-Gymnasiums sind 336 500 RM. erforderlich. —

Hamburg. Der Senat beschloß, für den Umbau und die Instandsetzung des Gebäudes Große Bleichen 23—27 für behördliche Zwecke 298 000 M. zu bewilligen. —

Hannover. Der christliche Verein junger Männer beschloß die Errichtung einer Turn- und Versammlungshalle an der Limburgstraße. —

Harburg-Wilhelmsburg. Das neue städtische Bauprogramm sieht die Errichtung von 200 Wohnungen in viergeschossiger Bauweise im Stadtteil Wilhelmsburg und von 385 Neubauwohnungen in derselben Art im Stadtteil Harburg vor. Die Gesamtkosten betragen etwa 2,4 Millionen M. —

Heiligenbeil. An der Wermkestr. ist der Bau eines Amtsgerichts mit Katasteramt geplant. —

Hersfeld. Der Verein christlicher junger Männer plant die Errichtung eines Jünglingsheims und einer Turnhalle. —

Hohenfelde, Kr. Lauenburg. Geplant ist der Bau einer Schule. —

Karlsruhe. Der Bürgerausschuß beschloß den Neubau einer Albbrücke in Eisenbeton im Zuge der Zeppelinstraße mit einem Aufwand von 100 000 RM. — Der Stadtrat beschloß den Bau einer zweigleisigen Straßen-

PROBLEME des BAUENS

Im Auftrag des Studienausschusses des B. D. A. für zeitgemäßes Bauen.
Herausgegeben von Dr.-Ing. Fritz Block, Architekt B. D. A.

Dieses Buch wendet sich an

BAUENDE und WOHNENDE

15 anerkannte Fachleute äußern sich über die

GRUNDLAGEN DES NEUEN BAUENS UND WOHNENS

279 Photographien und Grundrisse.

Wertvolle Schöpfungen aller Länder erläutern dies Problem, das zu den wichtigsten der Zeit gehört und bestimmend in die Lebensform jedes einzelnen eingreift

U. a. seien nachstehende Aufsätze aus diesem Werk genannt:

FRITZ SCHUMACHER
Statik und Dynamik im Städtebau.

ALFRED GELLHORN
Intensivierung der Baukunst

FRIEDRICH PAULSEN
Die wirtschaftlichen Grundlagen der Rationalisierung im Bauwesen.

ED. JOBST SIEDLER
Heimstättengärten in der Großstadt.

FRITZ BLOCK
Haus und Wohnung des modernen Menschen (Funktion und Form).

ANTON BRENNER
Neuzeitliche Grundrißlösungen auf kleinstem Raum.

ERNA MEYER
Die Wohnung als Arbeitsstätte der Frau.

ALBERT BETTEN
Bauweisen der Zukunft.

Holzfreies Kunstdruckpapier — in Leinen **RM. 14.—**

Zu beziehen durch:

DEUTSCHE BAUZEITUNG, G. M. B. H., BERLIN SW 48
WILHELMSTRASSE 8.

bahn nach Rintheim mit 400 000 RM. durchzuführen. — Die Stadt veräußerte 2494 qm Gelände an die Schnellwagenfabrik G. m. b. H., Bannwald, zu Fabrikerweiterungsbauten; desgl. 1059 qm Baugelände im Stadtteil Rüppurr an die Evangelische Diakonissenanstalt für den Bau eines neuen Krankenhauses. — Ferner verkaufte die Stadt Karlsruhe an die Baugenossenschaft Gartenvorstadt Grünwinkel e. G. m. b. H. 11 000 qm zur Erstellung weiterer Wohnhausgruppen an der Charlottenstraße. — Das hiesige Staatstechnikum soll einen bedeutenden Erweiterungsbau erhalten. —

Karlsruhe. In der Stadtverordnetensitzung wurde die Erweiterung der Schule in Beiertheim mit einem Kostenaufwand von 454 000 M. genehmigt, desgleichen die Erweiterung der Kant-Oberrealschule mit einem Aufwand von 130 000 M. Ferner fand ein Antrag über den Bau einer Brücke über die Alb im Zuge der Zeppelinstraße Annahme. Mit einem Kostenaufwand von 400 000 M. soll eine Straßenbahnverbindung von Karlsruhe nach Rintheim geschaffen werden. —

Kassel. Die Stadtverwaltung plant den Umbau des Naturalienmuseums. (300 000 RM.) —

Langensalza, Thür. Die Gemeindeverwaltung Ufhoven bei Langensalza hat einen Bebauungsplan ausgearbeitet, der die Errichtung von 131 Häusern mit 244 Wohnungen vorsieht. —

Lauenburg i. Pomm. Die Flugplatz-Gesellschaft (Vors. Landrat Dr. Kreßmann) plant die Anlage eines Flugplatzes mit Nebenanlagen in Luggewiese. —

Ludwigshafen a. Rh. Die Hanseatische Azetylen-Gasindustrie Hamburg plant hier die Errichtung von Fabrikanlagen. —

Lüneburg. Für das seit längerer Zeit schwebende Projekt einer Erweiterung des Krankenhauses wurden die erforderlichen Mittel in Höhe von 750 000 RM. bewilligt. —

Marienwerder. Die Stadt plant den Bau einer Mittelschule. Baukosten 570 000 RM. —

Memel, Ostpr. Hier soll ein neues Elektrizitätswerk errichtet werden.

Mittweida i. Sa. Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 300 000 RM. für Wohnungsbauzwecke. Ferner plant der Stadtrat den Bau eines Verwaltungsgebäudes für das Elektrizitätswerk. —

Morlautern (Bay.). Hier soll eine neue katholische Kirche errichtet werden. —

Münster a. N. Der Gemeinderat beschloß den sofortigen Bau einer neuen Turnhalle (274 000 RM.). —

Mutterstadt (Bayern). Gemeinde plant folgende Neubauten: Volksschulgebäude, Turnhalle und Kleinwohnungen. —

Oppeln. Hier soll ein Verwaltungsgebäude für die Ortskrankenkasse erstellt werden. —

Osnabrück. Die Stadtverwaltung plant die Errichtung eines Polizeigebäudes. —

Ottenau. In der letzten Bürgerausschußsitzung wurde der Bau einer zweiten Murgbrücke bei der Straße nach Sulzbach genehmigt. —

Pantelitz, Kr. Franzenburg. Die Pommersche Landgesellschaft Stettin, Arndtstr. 18, plant Siedlungsbauten. —

Pasewalk (Pom.). Die Verwaltung der Allgem. Ortskrankenkasse plant den Bau eines Krankenkassengebäudes. —

Pilkallen. Geplant ist der Bau einer Landwirtschaftschule. —

Pollnow i. Pomm. Der Magistrat plant den Bau einer Schulbaracke. —

Putbus a. R. Geplant ist der Bau einer Turnhalle für das Pädagogium. Bl. Hochbauamt Stralsund, Badenstr. 17. —

Rastenburg. Die Stadt plant den Bau eines Ober-Lyzeums. Entw. Arch. Frick, Königsberg. — Die Kreisverwaltung plant den Bau eines Altersheims. —

Rheinfelden. Der Bau einer städt. Turnhalle fand die Zustimmung des Bürgerausschusses. (130 000 RM.)

Rottenburg (Württ.). Der Gemeinderat hat den Bau einer neuen Neckarbrücke beim Schlachthaus beschlossen. —

Selb, Bay. Der Stadtrat beschloß den Bau eines neuen Gaswerks. —

St. Ingbert (Saarpfalz). Das Bauprogramm für 1928 umfaßt die Durchführung der Kanalisation, Bau einer Leichenhalle, einer Turnhalle und eines Altersheims. —

Stuttgart. Die Württ. Hohenzollernsche Brauerei-Gesellschaft plant die Errichtung eines Wohn- und Geschäftshauses an der Friedrich-Ebert-Straße. Die Stadtgemeinde will ferner eine Handelsschule sowie ein Bürogebäude errichten. — Die evangelische Kirchengemeinde will an der Birkenfeldstraße eine Kleinkinderschule erbauen. —

Suckow, Kr. Saatzig. Die Gemeinde beschloß den Bau der Ihna-Brücke in Beton. —

Trebbin, Kr. Teltow. A. Wertheim G. m. b. H., Berlin, Leipziger Str., plant den Bau eines Zentralgaragengebäudes. —

Treptow a. T. Die Kath. Kirchengemeinde plant einen Kirchenbau. —

Trischen. Die „Organisation der Kinderfreunde" in Hamburg beabsichtigt, auf der Insel Trischen in der Elbmündung Kindererholungsstätten zu schaffen. —

Trochtelfingen (Württ.). Die Gemeinde Trochtelfingen beabsichtigt eine Eger- mit Flutbrücke nach den Plänen des Straßen- und Wasserbauamts Ellwangen zu erbauen. —

Tübingen. In der Bürgerversammlung wurden die Pläne der Errichtung eines neuen Elektrizitätswerkes oberhalb der Stadt zum Ausbau der Neckarwasserkraft genehmigt. Die Kosten betragen 1,8 Millionen M. Mit dem Bau des Kraftwerks verbunden ist weiter der Ausbau der Straße nach Hirschau, die Regulierung des Neckars oberhalb Tübingens sowie die Anlage eines Freischwimmbades. —

Ulm a. D. In nächster Zeit soll hier an der Bahnhofstraße durch die Möbelfabrik A. Wielath ein moderner Hochhausneubau erstehen (Handelshof). —

Vaihingen a. E. Die kath. Kirchengemeinde hat in der Nähe des Bahnhofes einen Bauplatz für den Neubau einer Kirche erworben. —

— Die Firma Kübler u. Co. in Stuttgart beabsichtigt einen Fabrikneubau an der Fuchseckstraße zu errichten. —

Wittstock a. D. Siedlungsgesellschaft Brandenburg Berlin, Köthener Straße 28/29, plant an der Schwedenstr. den Bau eines Wohnhausblocks mit 100 Wohnungen. —

Wolkenstein (Sa.). Nach dem Entwurf der Architekten Jänichen und Puschmann-Chemnitz wird hier ein umfangreicher Rathausneubau errichtet werden. Mit den Arbeiten soll in Kürze begonnen werden. —

Wurzen (Sa.). Die Stadtverordneten beschlossen die Erweiterung des Stadtkrankenhauses (etwa 550 000 RM.). —

B. AUSLAND

Jugoslawien. In der Nähe der großen Bauxitlager im Drnischtal soll eine große Anlage zur Verarbeitung von Bauxit errichtet werden, die Aluminium in Tafeln und Stäben für Industriezwecke erzeugen wird. — Zwischen Zemun und Belgrad soll eine neue Brücke erbaut werden. Die Kosten sind auf etwa 200 Millionen Dinar veranschlagt, die von Staat und Gemeinden getragen werden. — Der Agramer Distriktausschuß beschloß, in Vidovac eine hydroelektrische Zentrale für Kraft- und Lichtstrom zu errichten. —

Österreich. Bei Ybbs-Persenbeug soll ein großes Donaukraftwerk errichtet werden. Die Anlage soll ein quer über die Donau gelegtes Wehr mit eingebauten Schiffsschleusen sowie das Turbinenhaus für eine nutzbare Kraft von 120 000 bis 130 000 PS umfassen. An der Wehrstelle ist der Bau einer Straßenbrücke über die Donau geplant. Der Wiener Bankverein, die Österreichische Creditanstalt für Handel und Gewerbe und die Schweizerische Gesellschaft für elektrische Industrie haben sich vereinigt, um die Durchführung des Projektes zu fördern. —

Peru. Die peruanische Regierung plant den großzügigen Ausbau des Hafens Callao. Die Arbeiten, die sich über einen Zeitraum von 2½ Jahren erstrecken werden, machen einen Aufwand von 6,3 Millionen Dollar erforderlich. —

Tschechoslowakei. Der Donauhafen in Parkan soll bedeutend ausgebaut und zwar soll nach Möglichkeit mit den Hafenbauarbeiten noch in diesem Jahre begonnen werden. — In Preßburg soll ein besonderer Petroleumhafen erbaut werden. Die Bauarbeiten werden noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden. — Es besteht der Plan, eine Autostraße quer durch die Republik längs des projektierten Oder-Elbe-Kanals zu erbauen. Es hat sich zu diesem Zweck ein Interessentenkomitee gebildet, das den Bau aus Mitteln der interessierten Körperschaften in Angriff nehmen will. —

Türkei. Die türkische Regierung beschloß den Bau einer Brücke über den Nilüfer. Die Kosten in Höhe von 2,2 Millionen türkischen Pfund wurden vom Parlament bewilligt. —

Ungarn. Die Ungarische Allgemeine Kohlenbergbau-A.-G. beabsichtigt die Errichtung neuer Kohlenveredlungsanlagen. Die Gesellschaft beabsichtigt, die Veredlung ungarischer Braunkohle im großen Stil durchzuführen. — Die Bauxit A. G. hat den Plan, demnächst eine Aluminiumfabrik in Ungarn zu gründen. — Zwischen dem Bauxit-Trust und der I. G. Farbenindustrie sind gegenwärtig Verhandlungen im Gange zwecks gemeinsamer Errichtung einer Kunstdüngerfabrik in Ungarn. — Die Sprengstoff-Material-A.-G. errichtet auf ihrer Peremartoner Anlage eine Schwefelsäurefabrik sowie eine mit 4000 Waggon Kapazität arbeitende Kunstdüngerfabrik.

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

G. G. PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14396

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch FLURALSIL
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

„JAJAG" Be- u. Entlüftungs-Anlagen
für Gesellschaftsräume, Lichtspielhäuser, Theater, Warenhäuser, gewerbliche Betriebe usw.
entsprechen den höchsten technischen, hygienischen und wirtschaftlichen Anforderungen und gewährleisten bei praktisch geräuschlosem Betrieb eine kontinuierliche Lufterneuerung ohne Zugerscheinungen.
Ausführliche Druckschriften Bee 722 kostenlos und unverbindlich
J. A. John A.-G., Erfurt
Auf Wunsch Ingenierbesuch
Erstklassige Referenzen

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Lichtenrade. Wohngebäude, Homburgstr. 44; Bh. W. Danneberg, Bln., Bergmannstr. 68; Bl. Wolgaster Holzhäuser G. m. b. H., W., Leipziger Straße 112. —
Mariendorf. Wohnhaus m. 15 Wohn., Rathausstr. 39; Bh. Albert Gröhlich, das.; Bl. Walter Wilutzki, das., Blumenweg 15. —
Dahlem. Zweifamilienhaus, Ladenbergstr. 17; Bh. Richter, das., Friedbergstraße 16. —
— Einfamilienhaus, Auf d. Grat 23; Bh. Dr. Goldberg, Bln., Prinzenstraße 33. —
— 2 Einfamilienhäuser, Löhleinstr. 45/45a; Bh. S. Ludwig, das. —
Wannsee. Kleinhaus, Parkstr. 2; Bh. E. Reichard, das., Chausseestr. 2. —
Zehlendorf. 3 Einfamiliengruppenhäuser, Viktoriastr.; Bh. E. Bienemann, das., Bülowstr. 4. —
— 12 Kleinhäuser, Am Fischtal; Bh. Gagfah, Bln., Tiergartenstr. 16a. —
— Einfamilienhaus, Stubenrauchstr. 12; Bh. Dr. Crzellitzer, das., Nr. 9. —
— Wohnhaus, Humboldstr. 8; Bh. Schulz, Steglitz, Herderstr. 4. —
— Wohnhaus, Ernst-Ring-Str. 3; Bh. de Ray, das., Nr. 10. —
— Einfamilienhaus, Schweitzerstr. 33; Bh. Pincussen, Wilmersdorf, Uhlandstraße 110. —
— Einfamilienhaus, Parkstr.; Bh. Dr. Burg, das. —

PROVINZ OSTPREUSSEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Gartenhaus, Beydritter Weg 22/24; Bh. u. Bl. Sager. —
— Wohnhaus, Schindekoppstr. 19; Bh. Dietrich; Bl. Stephan. —
Beantragte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Barbarastr.; Bh. Rogge; Bl. Auer. —
— Garage, Ziethenstr. 17/19; Bh. Pörschke; Bl. Stephan. —

PROVINZ SCHLESIEN

Genehmigte Bauvorhaben:

Freiburg. 2 Zehnfamilienhäuser, Zeppelin- und Parkstr.; Bh. Baugenossenschaft „Gagfah". —
— Jugendherberge u. Versammlungsraum; Bh. Freireligiöse Gemeinde F.
Kohlfurt-Bahnhof, Wasserturm; Bh. Gemeinde. —
Kohlfurt-Dorf. Einfamilienhaus; Bh. Max Kliem; Ausf. Herm. Mitschke.
Langenbielau. Badeanstalt, Turnhalle u. Kinderheim; Bh. Magistrat. —
Leobschütz. Erweiterungsbau des Krankenhauses; Bh. Magistrat. —
Neumarkt. 2 Siebenfamilienhäuser; Bh. Schles. Heimstätte, Breslau. —
Neustadt. Finanzamtsgebäude; Bh. Landesfinanzamt Oberschlesien. —
Nieder-Salzbrunn. Sechsfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Ober-Rauscha. Einfamilienhaus; Bh. Erwin Hirsche; Ausf. Herm. Mitschke, Kohlfurt-Dorf. —
Ranscha. Wohnhaus mit Nebengeb.; Bh. Paul Besser; Ausf. Ewald Garbe, Tiefenfurt. —
Schweidnitz. Wohnhaus, Dorotheenstr.; Bh. W. Blasius; Arch. C. Schönfelder; Ausf. Glück u. Schulz. —
— Zweifamilienhaus, Wasserstr.; Bh. Drechsler u. Kulms. —
— Alumnatsgebäude, Äußere Kirchstr. 20; Bh. Verein zur Errichtung und Unterhaltung eines evang. Alumnats. —
Steinkirchen. Wohn.- u. Wirtschaftsgebäude; Bh. H. Hübner; Ausf. Gebr. Besser, Freiwaldau. —
Waldenburg. Schießstandanlage; Bh. Preuß. Neubauamt. —
Br.-Goldschmieden. Wohnhaus, Martin-Schindler-Str.; Bh. P. Lachmann, Nikolaistr. 16-17; Ausf. M. Bölke, Auras. —
Br-Schwoitsch. Zweifamilienhaus; Bh. F. Klimpke, Meisenweg 22. —
Br.-Cawallen. Zweifamilienhaus; Bh. G. Kluge, das.; Ausf. K. Kluge. —
Br.-Rosenthal. Arbeiterkaserne; Bh. Gebr. Schöller u. Co. G. m. b. H., das.; Ausf. E. Härtel, Mauritiusstr. 16. —
Ober-Waldenburg. 21-Familienhaus; Bh. Gemeinde. —
Glogau. Wohnhaus, Am Kreishaus; Bh. B. Stach, Mältzstr. 5; Ausf. R. Kreibe. —
Langenbielau. Kanalisation; Bh. Magistrat. —
Liegnitz. Kriegerheim; Bh. Magistrat. —
— Eichamtsgebäude; Bh. Preuß. Hochbauamt. —
Raudten. Polizeigefängnis u. Obdachlosenasyl; Bh. Magistrat. —
Sprottau. Rieselergebäude, Am Mühlenwerder; Bh. Magistrat. —
Greiffenberg. Verstärkeramtsgebäude; Bh. Oberpostdirektion Liegnitz. —
Friedrichsgrund. Schulgebäude; Bh. Preuß. Staat; Arch. Preuß. Hochbauamt Glatz. —
Waldenburg. Fünffamilienhaus; Bh. Waldenburger Mieterschutzverband G. m. b. H.; Arch. W. Pätzold, Bad Salzbrunn. —
Lehmwasser. Sechsfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Ausf. W. Pätzold, Bad Salzbrunn. —
Altreichenau. Zweifamilienhaus; Bh. u. Ausf. E. Mäuer. —
Beuthen. Erweiterungsbau der Kampfbahn (Stadion); Bh. Magistrat. —
Klodnitz. Katholische Kirche; Bh. Katholische Kirchengemeinde; Ausf. Kaller u. Stachnik. —
— 4 Mehrfamilienhäuser, Schulstr.; Bh. Heimstättengenossenschaft Klodnitz.
Brieg. 4 Vierfamilienhäuser, Albert-Spätlich-Str.; Bh. E. Michel; Ausf. Edm. Wintgen, Lindenstr. 29.—
Hirschberg. Zwölffamilienhaus, Linkestr. 17; Bh. Magistrat; Ausf. J. Boysen. —
Rückenwaldau. Wohnhaus; Bh. Fleischermeister Schubert. —
— Sechsfamilienhaus; Bh. Gebr. Renner. —
Schreibendorf. Holzbearbeitungsfabrik; Bh. Riedel u. Giera, Brieg; Ausf. Edm. Wintgen, Brieg. —
Steinau. Wohn- u. Geschäftshaus, Breite Str. 7; Bh. Frau F. Raschke; Ausf. P. Arndt. —
— Kraftwagengebäude mit Werkstätten; Bh. F. Kühn, Glogauer Str. —

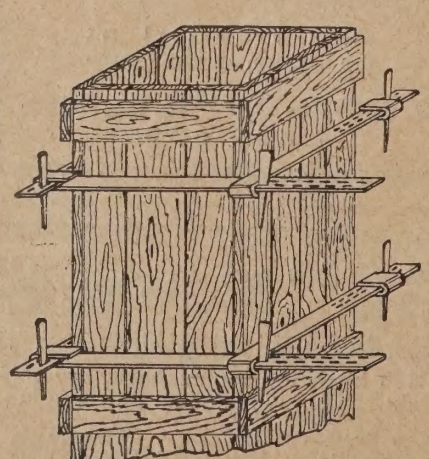
PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Gelsenkirchen-Hüllen. Wohn- u. Geschäftshaus, Neuhüller Str. 23; Bh. R. Murinsky; Arch. A. Pretzschner, Sellmannshof. —
G.-Bismarck. Wohnhaus, Bismarckstr. 193; Bh. Schalker Spar- und Bauverein; Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Bornstr.; Bh. G. Janczyk, Grabenstr. 32. —
— 2 Wohnhäuser, Margaretenstr. 19-33, 17; Bh. A. Dönninghaus, Vohwinkelstraße 47; Arch. Freienstein Nachf., Vohwinkelstr. 47. —
— 2 Wohnhäuser, Margaretenhof 30; Bh. u. Ausf. wie vorher. —
G.-Schalke. Kirchtürme, Schillerplatz; Bh. Kath. Kirchengemeinde; Arch. J. Franke, Weststr. —
— Gemeindehauserweiterung, Berliner Str.; Bh. Ev. Kirchengemeinde; Arch. Th. Wasser, Schultestr. —
G.-Rotthausen. Wohnhausanbau, Mozartstr. 16; Bh. Geschw. Monzlinger, das.; Ausf. Bauunt. Karl Brüggemann. —
— Wohnhausanbau, Karl-Meyer-Str. 72; Bh. D. O. Schlitt, das.; Ausf. Blomberg, Karl-Meyer-Str. —
— Gasometer, Schacht Dahlbusch 3/6; Bh. u. Ausf. Dahlbusch. —
G.-Weckendorf. Friedhofshalle, Südfriedhof; Bh. Synagogengemeinde; Ausf. Riesenbeck & Schäfer. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Wiehagen 62; Bh. Andr. Tucholski, Schwanenstraße 3; Ausf. J. Klein. —
Kamen. 4 Wohnhäuser, Schillstr.; Bh. Stadt. —
— 6 Arbeiter-Eigenheime; Bh. Stadt. —
— 4 Wohnhäuser; Bh. Gemeinn. A.-G. für Angestellten-Heimstätten. —
Dortmund. Mehrfamilienhäuser; Bh. Fa. Steinwachs u. Schöpper. —
— Weitere Wohnhäuser, Krückenweg; Bh. Beamten-Bau- und Wohnungsverein. —
Kastrop-Rauxel. Rathausanbau; Bh. Stadt. —
— Turnhalle im Stadtteil Habinghorst; Bh. Stadt. —
Haspe. Bau einer höheren Schule; Bh. Stadt. —

PARKETT
LIEFERUNG ▪ VERLEGUNG
REPARATUREN ✕ BOHNERARBEITEN
LINOLEUM
LOTHAR MESSOW
BERLIN W 57 BÜLOWSTR. 88
FERNSPRECHER „LÜTZOW 1818, 1819

LICHTBILDWERKSTATT
für Innen- u. Außenarchitektur
MAX KRAJEWSKY
D. W. B.
CHARLOTTENBURG 1
Lohmeyerstr. 5 / Tel.: Wilhelm Nr. 3730


◆ Die Säulenzwinge ◆
Weltpatent
Eine Vorrichtung zum Einzwingen der Säulenschalungen bei Eisenbetonbauten
Hugo Burger LEIPZIG N 22 Hallische Straße 159

— Feuerwehrkaserne, Enneper Str.; Bh. Stadt. —
Wanne-Eickel. Weitere Wohnungsbauten; Bh. Spar- u. Bauverein. —
— Weitere Wohnungen; Bh. Gemeinnützige Baugen. Wanne-Eickel. —
— Weitere Wohnungsbauten; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen. —
— Weitere Wohnungsbauten; Bh. Heimstättenverein. —
Holzwickede. Weitere Wohnungsbauten; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
Berghofen. Mehrere Wohnhäuser; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
Datteln. Molkereigebäude; Bh. Milchverwertungsgenossenschaft m. b. H., Datteln. —
Hörde. Erweiterung der Siedlung, auf der Horte; Bh. Gemeinn. A.-G. für Angestellten-Heimstätten. —
Recklinghausen. Sparkassenneubau, Körnerstr.; Bh. Städt. Sparkasse. —
Bochum-Weitmar. 300 Wohnungen; Bh. Baugenossenschaft Bochum und Umgebung. —
Hüls b. Mark. 100 Wohnungen; Bh. Gemeinde bzw. Essener Treuhandstelle. —
Ür-Erkenschwick. Turnhalle; Bh. Gemeinde. —
Menden. Kirche; Bh. Kirchengemeinde. —
Gelsenkirchen-Buer. Kleinwohnungen, Josefinenstr.; Bh. Stadt. —
Holten. 30 Wohnhäuser, Holz- u. Ziegelstr.; Bh. Leunawerke. —
Wetter. Krankenhauserweiterungsbau; Bh. Stadt. —

BADEN

Geplante Bauvorhaben:
Karlsruhe. 2 Wohnblocks, Charlottenstr.; Bh. Baugenossenschaft Gartenstadt Grünwinkel. —
— Albbrücke, Stadteil Grünwinkel; Bh. Stadtgem.; Ausf. Städt. Tiefbauamt.
Emmendingen. Bahnhofserweiterung; Bh. Reichsbahnges. —
— Wohnhaus, Mundinger Str.; Bh. E. Bihlmann in Freiburg. —
Rheinfelden. Turnhalle; Bh. Stadtgemeinde. —

LÜBECK

Geplante Bauvorhaben:
Lübeck. 5 Siedlerhäuser u. 2 Doppelhäuser, Am Pohl 64, 66, 68, 70-72, 74-76, 78, 80; Bh. Ländliche Siedlungs-Gesellschaft, Fleischhauerstr. 18. — schaft, Hundestr. 49-51. —
— 2 Doppelhäuser, Pommersche Str. 2/12 u. 14/24; Bh. Gemeinnütziger Wohnungsbau, Mengstr. 10; Arch. Schöß u. Redelstorff, Mengstr. 10. —
— Wohnhaus, Trendelenburgstr. 34; Bh. u. Bl. wie vorher. —
Unterlauchringen. Wohnhaus; Bh. Hierholzer. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 240 Wetterfeste und termitensichere, feste Pappe als Verkleidung von Wänden zu Tropenhäusern und dergleichen? —

Nr. 241 Meißner Mosaikplatten, Wandplatten und Baukeramik. —

Nr. 242 Chlorierungsanlagen für Freibäder (Badewasserreinigungsanlage mit Chlorgassterilisation. —

Nr. 243 Apparate zur Verhinderung der Flugasche. —

BEILAGEN-HINWEIS

Über die unverwüstlichen, fußwarmen und absolut feuer- und schwammsicheren Xylolith-Platten, welche als Fußböden- und Stufenbeläge verwendet werden, liegt der heutigen Ausgabe ein Prospekt der Firma Deutsche Xylolith-Platten-Fabrik Otto Sening & Co., G. m. b. H., Freital i-Dresden, bei, den wir der besonderen Beachtung empfehlen.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Bekanntmachung.

Das Preisgericht zur Prüfung der Entwürfe für den Um- und Erweiterungsbau des Rathauses in Fürstenberg a./O. hat die Arbeiten

a) des Regierungs- und Baurats Hans Petersen, Berlin-Pankow, mit dem 1. Preis,
b) des Regierungsbaurats C. Th. Brodführer, Berlin-Schöneberg, mit dem 2. Preis,
c) des Architekten Wilhelm Weygandt, Berlin-Friedenau, mit dem 3. Preis

ausgezeichnet und die Arbeiten

d) der Architekten Hans Holzbauer und R. v. Steinbühel, Berlin,
e) des Architekten B. D. A. Hans Liepe, Berlin,

zum Ankauf empfohlen.

Die Wettbewerbsentwürfe werden in der Zeit von **Sonntag, den 17. bis einschl. Sonnabend, den 30. ds. Mts.** in der hiesigen städtischen Turnhalle ausgestellt.

Fürstenberg a. O., den 12. Juni 1928.

Der Magistrat.

In Hamborn a. Rh. Schreinerei mit Maschinen und großem Lagerplatz,

für Baugeschäft

bestens geeignet, sofort zu verpachten. Gefl. Angebote unter **O 1748** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Wir geben ab bei billigst. Berechnung

1 Löffelhagger

Fabrikat Menck & Hambrock, Baujahr 1919, 2 cbm Löffelinhalt u. Baggergleis.

40 Kastenkippwagen

35 cbm Inhalt, 900 mm Spurweite, **alles gut erhalten, z. Z. noch im Betriebe,**

mehrere tausend Schwellen verschiedener Länge,

mehrere tausend m Eisenbahnschienen, 110 mm hoch nebst Kleineisenzeug.

Besichtigung erwünscht. Reflektanten erfahren Näheres unter **O. 2284 Ann.-Exp. Ollendorff, Breslau I.**

Fußboden- und Wandplatten Verlege- und Ansetzarbeiten

Los I-V, für den Neubau der Inneren Klinik der Krankenanstalt zu vergeben. Angebote bis z. 27. Juni 1928, mittags 12 Uhr, in der Kanzlei einzureichen. Unterlagen 0,90 RM. in der Kasse (Zimmer 153) erhältlich.

Hochbauamt Bremen
Herrlichkeit 16

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Wasserbau. Vertreterbesuch, Offertenabgabe kostenfrei.

Beschaffe günstig:
Kommunalanleihen
Kirchenanleihen
Hypotheken
Kredite
Für größere Objekte Auslandsgeld ab Mk. 100000.— zu 7% Zinsen u. 93—94 Auszahlung, meist auf 5 u. 10 Jahre. Für Großsiedlungen mit Kommunalbürgschaft Geld ab 2 Millionen sehr günstig auf 20 Jahre.
A. J. Brunner, Regensburg Glockengasse 1 (2)

Eiserne Baukarren
75 u. 100 Ltr., liefert zu 17 u. 20 RM. Mörtelträger 3,50 RM. Für Grossisten Sonder-Offerte.
Gustav Weisgerber,
Freudenberg, Kr. Siegen.

Dampframme
1,6—2,8 to Fallgewicht, 11,5 m Nutzhöhe und 17,0 m Totalhöhe **sofort zu kaufen gesucht.**
Bauunternehmung
BAUWENS, Köln.

Wir suchen
für den Bau des Leergerüstes einer Brücke etwa
150 Schraubenspindel oder Sandtöpfe
Tragkraft etwa 20 t. Kauf oder Miete.
Offerten an
Saar-Bauindustrie A.-G., Saarlouis.

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508.
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

Dipl.-Ing. (Architekt)

längere Jahre bei Behörde tätig
Sitz: Köln/Rhein

sucht gute Vertretung

Büro, Telephon und Lagerräume vorhanden. Angebote unter F 8995 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekten!

Wir liefern als Spezialfirma

Theaterbühnen

u. modernisieren veraltete Bühnen

Gegründ. 1909 Fernruf 28 398
Hehr & Co., Essen Schienhofstr. 105 A
Theaterausstattung und -Bedarf

Architekt mit ersten Wettbewerbserfolgen

fertigt packende, architektonische Schaubilder jeder Manier, leistet Wettbewerbs- und alle Entwurfshilfe künstlerischer und praktischer Natur (Fassaden-Grundrißarbeit), schnell, billig, diskret. **Büro für Außen- und Innenarchitektur,** Düsseldorf-Grafenberg, Ludenbergerstraße 7.

Richard Rieh Nachf.
Werbebüro für das Baufach.
Berlin W 35, Schließfach 19
Fernsprecher: Amt Lützow 355

Kompl. In- u. Auslandsadressen für das Baufach.

Vervielfältigung von Werbebriefen in Typendruck bei kostenloser Ausarbeitung. Werbedruckarbeiten.

Gesuchte Stellen

Eisenbeton-Ingenieur

tüchtiger Statiker und Konstrukteur mit 3½ J. Praxis, organisatorisch befähigt, sprachenkundig, in ungekündigter Stellung, sucht sich zu

verändern.

Angebote unter R 1666 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

ARCHITEKT

(Bautechniker—Bauführer)
mit 28 jähr. Praxis, erfahren in Büro und auf Baustelle sucht Stellung.
Offerten unter B 8971 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

OBERINGENIEUR

mit langjährigen Erfahrungen im
Eisenbeton-Straßenbau
Betonwaren-Industrie
selbständiger Konstrukteur u. Statiker, Leiter größerer Bauunternehmungen, mit den modernen Baumaschinen und Hilfsgeräten aufs beste vertraut, französche, englische u. spanische Sprachkenntnisse,

sucht verantwortungsvollen Posten

als Leiter für Bau- und Fabrikbetrieb; erstklassige Referenzen der Großindustrie. Angebote erbeten unt. G 8997 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bauleiter

Architekt

38 Jahre alt, gewandt im Verkehr mit Behörden und Unternehmer, sicher in Konstruktion, Statik, Veranschlagen, in der Abrechnung und im Verdingungswesen, sowie auf der Baustelle durchaus erfahren, sucht auf sofort oder später Wirkungskreis bei einer Kommunalverwaltung, größerem Industrieunternehmen oder Siedlungsgesellschaft.
Angebote unter D 8979 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8, erb.

B. A. I.

Berufsvereinigung Deutscher Architekten und Bauingenieure vermittelt als Interessengemeinschaft der Angestellten und Beamteten dauernd kostenlos erste Kräfte.
(Architekten, Bauing., Dipl.-Ing., Reg.-Baumeister) für ganz Deutschland.
Geschäftsstelle
Berlin-Charlottenburg, Königsweg 56, Wilhelm 3487
Büros. 1-6 Uhr, Sbd. 9-2 Uhr.

Gotiker

mit langjährigen praktischen Erfahrungen in Renovierungen mittelalterlicher Kirchen und Baudenkmäler sucht entspr. Betätigungsfeld. Angebote unter V 1688 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Strebsamer

Architekt

Dipl.-Ing.

27 Jahre alt, verh., gewandter Darsteller, mit etwas Praxis, sucht geeignete Stellung. Angebote unter E 1714 an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Jüngerer

Hochbautechniker

wohnhaft i. Vorort Hamburg-Altonas sucht Nebenbeschäftig. (Baupolizeizeichnung., Entwürfe, Veranschlagen usw.) Offerten unter K 1730 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Akkordkolonne mit Polier

empfiehlt sich für Maurer- und Putzarbeiten
Angeb. mit Preis sind zu richten an
ALFRED HAASE,
FOLBERN Nr. 35 b. Großenhain.

Architekt

langjähr. Bürotätigkeit, selbst arb., künstl. s. bef. sucht Stellung in Groß-Berlin. Gefl. Off. unt. Z 8965 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

ARCHITEKT

als Chefarchitekt und selbständig tätig gewesen, 36 Jahre, vielseitige Erfahrung, künstlerisch anerkannt, Wiener Schule, **sucht entsprechenden Wirkungskreis.**
Angebote unter E 8993 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Tiefbau-Techniker

22 Jahre alt,
Absolvent eines Staatstechnikums, sucht auf sofort Stellung bei einer Behörde oder Baugeschäft. Praxis im Hochbau, im städt. Tiefbau sowie Straßenbau. Zuletzt 15 Mon. bei einem Stadtbauamt als örtl. Bauleiter tätig.
Angebote erbeten an **E. Hesselschwerdt, Karlsruhe, Sofienstraße 180.**

Bauingenieur

40, völlig selbst., energ. Bauleiter, perfekt im Hoch-, Eisenbeton-, Fabrik-, Tiefbau, Ausschreibung u. Abrechnung, geschäftsgewandt mit Behörden u. Professionisten, Einrichten von Baustellen, z. Z. in ungek. leit. Stelle führend. Fabrik, sucht sich bei Industrie als Leiter der Bauabtlg. in Dauerposten od. als Filialleiter größ. Bauunternehmung zu verändern. Angeb. unt B 1704 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Junger Dipl.-Ing.

Bauing., mit einiger Praxis bei Eisenbetonfirma, abs. Städtebauseminar, **sucht sich nach Dresden zu verändern.** Angebote unter I 1728 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

Stellenbogen 2 Tage vor Erscheinen auf Wunsch den Beziehern der Bauzeitung unentgeltlich

Offene Stellen

Weiteren Interessenten gegen teilweisen Unkostenersatz pro Nummer Mark 0.10

Bewerbungsmaterial muß im Interesse der Stellensuchenden sofort geprüft und an die betr. Einsender **umgehend** zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es nicht anonym **zurücksenden**

Bei dem hiesigen Kreisbauamt ist die beamtete Stelle eines

Kreisbausekretärs

umgehend zu besetzen.

Gefordert wird die vollständige Beherrschung aller im Kreisbauamt vorkommenden Arbeiten, und zwar sowohl des Hoch- als auch des Tiefbaues u. eine genügend verwaltungstechnische Eignung.

Bedingung: Abgeschlossene technische Schulbildung und Nachweis besonderer praktischer Bewährung und Tüchtigkeit. Es kommen nur Bewerber in Frage, die mindestens 5 praktische Dienstjahre in einem Kreisbauamt oder ähnlicher Stellung nachweisen. Alter nicht über 30 Jahre.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf Probe. Besoldung nach Gruppe 4b der neuen Besoldungsordnung, bei voller Bewährung ruhegehaltsfähige Zulage von 200.— RM. jährlich.

Bewerbungen mit Lebenslauf und beglaubigten Zeugnisabschriften sind umgehend dem Unterzeichneten einzureichen.

Ohlau, den 7. Juni 1928.

Der Vorsitzende de Kreisausschusses

Bauführer

nicht unter 30 Jahre, für einen Fabrik-Erweiterungsbau in Berlin-Borsigwalde für 1. Juli gesucht. Schriftliche Angebote nebst Vorlage von Zeichnungen und Zeugnissen, sowie Gehaltsansprüchen, an

Architekt B. D. A. Friedrich Aug. Hartmann
Berlin W 30, Starnberger Str. 5.

2 Hochbautechniker

(Architekten)

zu baldigem Eintritt bei sehr gutem Gehalt gesucht. Bevorzugt werden Herren mit besonderer Erfahrung im städtischen Großwohnhausbau. Ausführliche Bewerbung erbittet

Dipl.-Ing. Robert Friedmann
Architekt B. D. A.
HAMBURG 36, Neuerwall 75

ARCHITEKT

(jüngerer), künstlerisch und praktisch bewährte Kraft, guter Darsteller, für sofortigen Antritt

GESUCHT

Bewerbungen mit Handskizzen und Gehaltsansprüchen erbeten an

Architekt B. D. A. H. ALTMANN
Baurat a. D.
Berlin-Friedenau, Kaiser-Allee 64/5

Tüchtiger

Bauführer

für Villenumbau und Einrichtung für auswärtige Bauleitung per sofort gesucht.
Dipl.-Ing. Otto Firle, Architekt B. D. A., Berlin W 35, Schöneberger Ufer 40.

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein Wettbewerb für den Neubau eines Amtsgebäudes für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg i. Sa. wird unter den in der Kreishauptmannschaft Zwickau wohnhaften oder geborenen sowie vier besonders eingeladenen Architekten mit Frist zum 20. Juli ausgeschrieben. Drei Preise von 1000, 750, 500 M., drei Ankäufe zu je 250 M. Im Preisgericht u. a. Prof. Wickop, Hannover; Oberbrt. Hager, Geheimrat Kramer, Dresden; Baudir. Tilsen, Baumeister Kirchner, Schwarzenberg. Unterlagen gegen 3 M. vom Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg i. Sa. —

Ein Ideenwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen zum Neubau der Mackensenschule (Realgymnasium) in Bitterfeld wird unter den im Deutschen Reich ansässigen deutschen Architekten mit Frist zum 15. August d. J. ausgeschrieben. Drei Preise von 2000, 1500, 1000 M. Entwürfe können zu 500 M. angekauft werden. Im Preisgericht u. a. Landesbrt. Ohle, Stadtbrt. Jost, Halle a. d. S., Reg.- u. Baurat Lindemann, Merseburg, Stadtbrt. Habild, Bitterfeld. Unterlagen gegen 10 M. vom Magistrat Bitterfeld. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

25. Juni: Linz-Ost. Schulneubau (Nr. 34).
25. Juni: Kiel. Verwaltungsgebäude einer Versicherungsanstalt (Nr. 40).
7. Juli: Cottbus. Erweiterungsbau des Beamten-Dienstgebäudes des städt. Krankenhauses (Nr. 45).
10. Juli: Stuttgart. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 31).
25. Juli: Kray. Volks- und Berufsschule u. Bebauungsplan der näheren Umgebung derselben (Nr. 44).
31. August: Stuttgart. Evang. Kirche (Nr. 30).
1. September: Dortmund. Handelskammer-Gebäude (Nr. 41).
1. Dezember: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32).

LITERATUR

BESPRECHUNGEN

(224.) **Die Hauszinssteuer und die Finanzierung des Wohnungsbaues in Preußen.** Von Dr. jur. Friedrich-Karl Surén u. Dr. jur. Adolf v. Heusinger. Vierte erweiterte Auflage. 420 S. Berlin 1927. Georg Stilke Pr.: in rotem Ganzleinen 8 M. —

Das vorliegende Buch bringt eine übersichtliche Sammlung aller Gesetze und Verordnungen von der Hauszinssteuerverordnung vom 27. April 1927 — der Grundlage der heutigen Bauwirtschaft — an bis zu allen Verordnungen und Gesetzen, die der Förderung der Bautätigkeit dienen. Insbesondere die Erläuterungen zur Hauszinssteuerverordnung sind sowohl für den gesamten Hausbesitz als auch für den beratenden Architekten von außerordentlichem praktischen Wert.

Die lückenlose Sammlung aller Gesetze ist unentbehrlich sowohl für die Praxis, als auch für den mehr auf wirtschaftlichem Gebiet arbeitenden Architekten. Wer in der Zwangslage ist, mit Mitteln der Hauszinssteuer zu bauen, findet wichtige Fingerzeige; er findet aber auch so manches Faule im Staate Dänemark. Nur an einen Punkt sei erinnert: Bei der Vergebung von Hauszinssteuerhypotheken sollen die Bauten bevorzugt werden, welche an Straßen liegen, deren Baukosten auf ein Mindestmaß eingeschränkt sind. Das steht wirklich in der „Anlage VIII". Das Gerücht von dieser Bestimmung ist aber zweifellos noch nicht bis zu allen Stadtbauräten, auch in Berlin, durchgedrungen.

25 Pfennig Bezugspreiserhöhung ab 1. Juli 1928

*Ab 1. Juli d. J. müssen wir den monatlichen Bezugspreis für die Deutsche Bauzeitung von RM. 3.75 auf RM. 4.– erhöhen. Seit dem 1. Oktober 1925 ist der Bezugspreis unverändert auf RM. 3.75 gehalten worden, trotzdem wir seitdem unsere Zeitschrift fortgesetzt vermehrt und verbessert haben. Schweren Herzens haben wir uns zu der obigen geringen Erhöhung entschlossen; **wir haben diese aber so niedrig bemessen, daß sie für den einzelnen Bezieher überhaupt nicht fühlbar wird.** Die Steigerung sämtlicher Unkosten für Druck und Papier, Steuern, soziale Lasten usw. — der Großhandelsindex ist in diesem Zeitraum von 123,7 auf 141,6 gestiegen — forderte gebieterisch eine Erhöhung. / Für diese Maßnahme erbitten wir Ihr Verständnis; unsere ganze Aufmerksamkeit und Kraft werden wir auf die umfangreiche, schnelle, kritisch beleuchtende Berichterstattung und wissenschaftliche Durchforschung aller Gebiete des Bauwesens richten, um Ihnen eine Fachzeitschrift zu sein, die allen Ihren Ansprüchen Genüge leistet.*

Berlin, Mitte Juni 1928.

DEUTSCHE BAUZEITUNG G·M·B·H

Schon um das Wissen über die bestehenden Gesetze auch in den Amtsstuben zu verbreiten, wünsche ich dem Buche guten Weg und neue Auflagen. Vielleicht wäre das gut für die gesamte Bauwirtschaft. —

Runge.

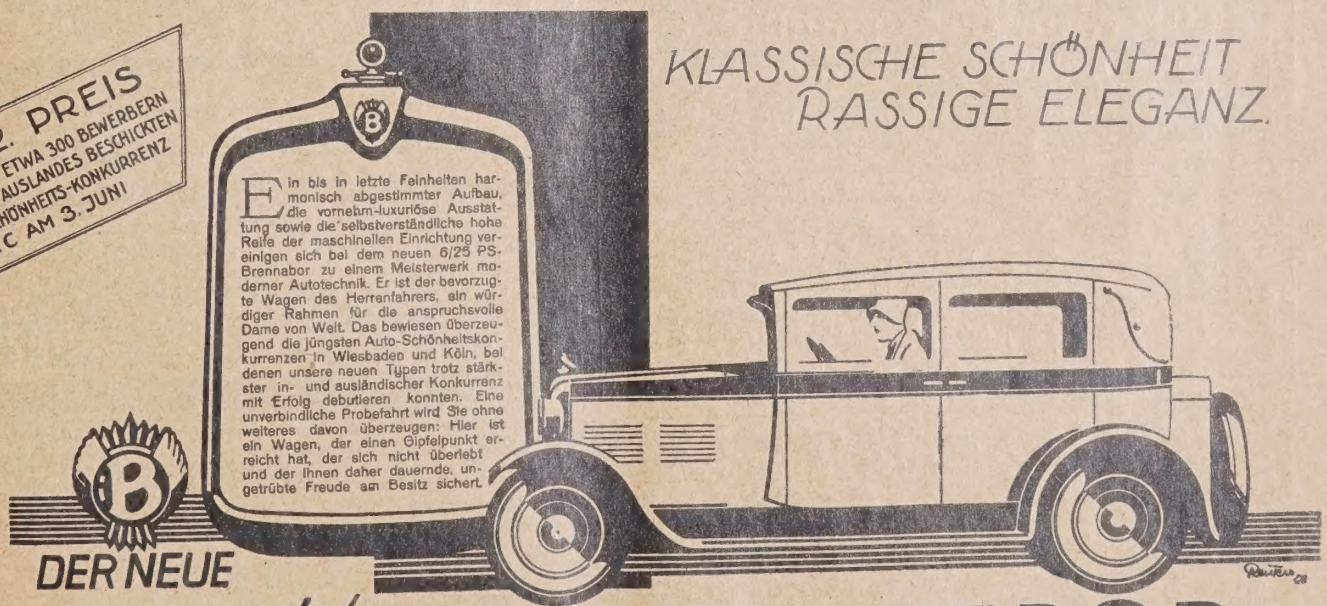
(390.) **Leitfaden für die Ermittlung des Bauwertes von Gebäuden.** Von F. W. Roß. 13. Auflage. Neubearb. und erweitert durch Stadtbauinspektor Oskar Schütte. In Leinen 3.50 M. —

Die starke Nachfrage nach diesem „Leitfaden" hat eine Neuauflage erforderlich gemacht. Entgegen der vorigen Auflage, die derzeitigen Bau-

1. u. 2. PREIS
IN DER VON ETWA 300 BEWERBERN DES IN- UND AUSLANDES BESCHICKTEN BERLINER SCHÖNHEITS-KONKURRENZ DES DAC AM 3. JUNI

KLASSISCHE SCHÖNHEIT
RASSIGE ELEGANZ.

Ein bis in letzte Feinheiten harmonisch abgestimmter Aufbau, die vornehm-luxuriöse Ausstattung sowie die selbstverständliche hohe Reife der maschinellen Einrichtung vereinigen sich bei dem neuen 6/25 PS-Brennabor zu einem Meisterwerk moderner Autotechnik. Er ist der bevorzugte Wagen des Herrenfahrers, ein würdiger Rahmen für die anspruchsvolle Dame von Welt. Das bewiesen überzeugend die jüngsten Auto-Schönheitskonkurrenzen in Wiesbaden und Köln, bei denen unsere neuen Typen trotz stärkster in- und ausländischer Konkurrenz mit Erfolg debutieren konnten. Eine unverbindliche Probefahrt wird Sie ohne weiteres davon überzeugen: Hier ist ein Wagen, der einen Gipfelpunkt erreicht hat, der sich nicht überlebt und der Ihnen daher dauernde, ungetrübte Freude am Besitz sichert.



DER NEUE 6/25 PS BRENNABOR

Preise:
Zweisitzer-Innenlenker-Limousine
Viertürige-Viersitzer-Innenlenker-Limousine
ab Werk RM. 4750

Beachten Sie auch unser übriges Fabrikationsprogramm:
2 1/2 Liter - 6 Cylinder, der starke Stadt- und Reisewagen RM 6550
3 Liter- 6 Cyl. 7 Sitzer-Luxus-Limousine RM 7750
1/2 To. Express Lieferwagen RM 4150
1 1/2 To. Schnellastwagen ab RM 5350
Weitgehendste Zahlungserleichterungen

Gebr. Reichstein Brennabor - Werke Brandenburg (Havel)

Verkauf
durch die Niederlassungen der Gemeinschaft Deutscher Automobilfabriken und die Brennabor-Vertretungen:

preise einzusetzen, ist diesmal von den Preisen des Jahres 1914 ausgegangen, die mit dem beigegebenen Baukostenindex (Tabelle nach d. Deutschen Baukal.) in Beziehung zu setzen sind. Auf diese Weise ist den derzeitig noch schwankenden Baukosten Rechnung getragen. Der erweiterte Anhang mit den einschlägigen Bestimmungen sowie Gebührenordnungen ist in der übersichtlichen Zusammenstellung zu begrüßen. In praktisch gedrängter Form gibt das Taschenbuch eine wertvolle Übersicht auf dem Gebiete des Schätzungs- und Versicherungswesens. —

SWRT.

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Am Baumarkt ist der saisonmäßige Aufschwung in den letzten Wochen zum Stillstand gekommen. Nur in solchen Gebieten, in denen die Bautätigkeit im wesentlichen aus lokalen Ursachen bisher hinter der allgemeinen Baubewegung zurückgeblieben war, wie beispielsweise in Berlin, ist in der Berichtswoche eine Besserung der Baumarktlage zu verzeichnen. In den weitaus meisten Bezirken des Reiches hat sich um die Junimitte nicht nur die Stagnation versteift, sondern die rückläufige Bewegung am Baumarkt ist noch deutlicher zum Ausdruck gekommen (was in Anbetracht der Jahreszeit besondere Beachtung verdient). Die Ursache dieser für die Bauwirtschaft wenig erfreulichen Marktentwicklung liegt nicht in der eingetretenen Witterungsverschlechterung, sondern auch in dem sehr zögernden Auftragseingang. Der Auftragseingang seitens der Industrie bleibt auch im Juni enttäuschend. Die Erwartung, daß die industriellen Gesellschaften nach Abschluß der Generalversammlungen in größerem Umfange mit Bauaufträgen an den Markt kommen werden, hat sich jedenfalls nicht erfüllt. Die kommunale Bautätigkeit bleibt ebenfalls weit hinter dem Umfang des Vorjahres zurück. Von besonderem Einfluß ist jedoch der Umstand, daß der Wohnungsbau in diesem Jahr nur sehr schwerfällig in Gang kommt. Wenn nicht noch im Laufe der nächsten Wochen unerwartete Finanzierungsquellen für den Wohnungsbau entstehen (die Aussichten hierfür sind allerdings sehr gering), dann ist damit zu rechnen, daß der diesjährige Wohnungsbau nicht einmal ausreichen wird, um den jährlichen Neubedarf an Wohnungen (200 000) zu decken, während im vergangenen Jahre immerhin 70 000 Wohnungen über diesen Bedarf hinaus erstellt werden konnten. Obgleich die Finanzierungsnot im Wohnungsbau in diesem Jahre besonders empfindlich geworden ist, hält es der Reichsrat für zweckmäßig, die Realisierung der schon vor einigen Wochen genehmigten 100 Mill. M. Auslandsanleihe für den Wohnungsbau zu verschleppen. Mittlerweile haben sich die Bedingungen an den Auslandsmärkten für die praktische Durchführung der Kapitalbeschaffung verschlechtert, so daß ernstlich befürchtet werden muß, daß dieser Betrag, der der diesjährigen Bausaison zugute kommen sollte, für den diesjährigen Wohnungsbau zu spät kommt. Im Gegensatz zu den übrigen Baugebieten hat der Geschäftshausbau in den letzten Wochen eine erhebliche Belebung erfahren. Die Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung von gewerblichen Räumen nebst dazugehörigen Wohnungen hat in den mittleren und größeren Städten eine lebhafte Neugestaltung von Geschäften, Umwandlungen und Neubauten hervorgerufen. Am Hypothekenmarkt ist um die Junimitte eine in ihren praktischen Auswirkungen allerdings noch nicht besonders spürbare Verflüssigung eingetreten. Sowohl in erststelligen als auch zweitstelligen Hypotheken tritt das Angebot in den letzten Tagen etwas stärker hervor. Allem Anschein nach hat die rückläufige Wirtschaftskonjunktur, die Kapitalien frei macht, den Umfang des Anlage suchenden Kapitals erweitert. Das stärkere Angebot an Hypothekengeld hat auch bereits auf das Zinsniveau gedrückt. Während sich die Zinsforderungen für erste Hypotheken noch auf 10 bis 10½ v. H. halten, sind sie für zweite Hypotheken von 15 bis 16 v. H. (!) in den letzten Tagen auf 12 bis 13 v. H. zurückgegangen. Auch diese Sätze sind noch immer so hoch, daß die Inanspruchnahme von Krediten mit einer derartigen Zinsbelastung für den Baumarkt praktisch nicht in Frage kommt. In Fachkreisen erwartet man für die nächste Zeit ein weiteres Abgleiten der Sätze. Es ist aber zu befürchten, daß eine solche Besserung am Baugeld- und Hypothekenmarkt schon zu spät kommen dürfte, um noch einen nachhaltigen Einfluß auf die Entwicklung der diesjährigen Bausaison auszuüben.

Am Baustoffmarkt hielt sich das Geschäft etwa auf der Höhe der Vorwoche. Die Verladungen haben in einigen Bezirken etwas zugenommen, aber die Abschlußtätigkeit für spätere Lieferungen konnte nicht befriedigen. Meist decken die Verbraucher kurzfristigen Bedarf. Am Ziegelmarkt ist die in den letzten Wochen wahrnehmbare Tendenz zur höheren Preisfestsetzung zum Stillstand gekommen. Ein Überangebot von Ware liegt kaum vor, da sich in diesem Jahre die Erzeugung mehr als bisher den Marktbedürfnissen anpaßt. Die diesjährige Ziegelproduktion dürfte erheblich hinter dem Umfang des Vorjahres zurückbleiben, zumal die Scheu vor der Ansammlung größerer Stapelvorräte infolge der angespannten Kreditverhältnisse im Wachsen ist. In Dachpfannen hat sich eine weitere Belebung bisher nicht durchsetzen können. Die Zahlungsweise der Kundschaft hat auch im Juni keine Besserung erfahren, sie ist fast durchweg sehr schleppend. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: 38 bis 45 M. ab Werk, Westfalen: 39 bis 43 M. ab Werk, Südwestdeutschland: 40 bis 52 M. ab Werk bzw. frei Baustelle, Bayern: 42 bis 45 M. ab Werk, Württemberg: 42 bis 57 M. frei Station bzw. Baustelle, Baden: 38 bis 46 M., Hannover: 41 bis 42 M. ab Werk, Norddeutschland: 36 bis 44 M. frei Baustelle, Mitteldeutschland: 35 bis 42 M., Freistaat Sachsen: 47 bis 54 M. ab Werk bzw. frei Baustelle, Niederlausitz: 42 bis 45 M., Schlesien: 45 bis 50 M., Oberschlesien: 40 bis 54 M., Brandenburg: 33 bis 38 M ab Werk, Berlin: 42 bis 46 M., Pommern: 42 bis 46 M., Ostdeutschland: 40 bis 42 M., Ostpreußen: 44 bis 52 M., alles je 1000 Stück. Vormauersteine 70 M.; Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120 M., Hintermauerklinker 45 M.; ab sächsisches Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90 bis 100 M., Hintermauerklinker 65 M.; ab niederlausitzer Werk: Klinker 1. Sorte 68 M., 2. Sorte 50 M., dunkelbraune Klinker 130 bis 160 M., blaue Klinker 160 bis 180 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote

Spezialbüro für Garagenbau
ENTWURF / GUTACHTEN / BERATUNG
Dr.-Ing. Georg Müller
Berlin-Lankwitz, Kurfürstenstraße 20
Fernsprecher: Lichterfelde G 3 4272

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 43, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14996

Baugeschäft Franz Gaensicke
Architekt und Zimmermeister
Potsdam, Marienstr. 8a :: Fernsprecher: Potsdam 3965
Ausführung von Neu- und Ausbauten jeder Art in Teil- oder Gesamtausführung
Spezialität: Treppenbau, Stab- und Parkett-Fußböden

ZENTRALHEIZUNGEN
Zentralheizungs- und Warmwasserversorgungs-Anlagen aller Systeme, Abwärmeheizungen, Lüftungs- und Trockenanlagen
WILHELM BORCHERT
Berlin-Südende, Berliner Straße 20 + Fernsprecher: Südring 1048-49
ZENTRALHEIZUNG WILH. BORCHERT GEGRÜNDET 1912

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück
Berlin W 57, Bülowstr. 103 Spezialbaugeschäft Tel.: Kurfürst 2883

Doppelmuldenfalzziegel 115 bis 125 M., holländische Pfannen mit Falzen 145 bis 179 M., Biberschwänze, Normalformat 74 bis 100 M., Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, 1. Sorte 75 bis 90 M., Biberschwänze, 2. Sorte 67 bis 73 M., Doppelfalzziegel 120 bis 145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140 M., Biberschwänze 78 bis 83 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 80 bis 100 M., Dachpfannen 120 bis 135 M.; Freistaat Sachsen: Biberschwänze 70 M.; Hannover: Biberschwänze 75 bis 76 M., Dachpfannen, frei Baustelle 110 M.; Nordwestdeutschland: frei Baustelle 100 bis 105 M., Dachpfannen 130 bis 180 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenover 65 bis 66 M., holländische Pfannen 105 bis 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze, ab Werk 75 bis 86 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., sächsische Biberschwänze 60 bis 63 M., Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien/Lausitz: naturrote Biberschwänze, 1. Sorte 80 M., Strangfalzziegel 102 M., holländische Pfannen 135 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 90 M.; Ostpreußen: Biberschwänze 90 bis 100 M., ostpreußische Dachpfannen 100 M., alles je 1000 Stück. Das Zementgeschäft gestaltete sich in der letzten Woche, namentlich wenn man die Vergleichsziffer des Vorjahres heranzieht, unbefriedigend. Die Versandziffern bleiben im Juni bereits stärker hinter den Absatzziffern der gleichen Zeit des Vorjahres zurück. Im Mai betrug der Versand der Zementverbände 757 000 Tonnen gegen 777 000 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres, im Juni wird die Differenz der Versandziffern gegenüber dem Vorjahr noch stärker in Erscheinung treten. Der Absatz in Baukalk war im allgemeinen noch zufriedenstellend. Die Abrufe in Baubedarfshölzern haben zwar gegenüber den Vorwochen eine leichte Zunahme erfahren, sie stehen aber in keinem Verhältnis zu den Erwartungen, die man auf den Umfang des Junigeschäfts gesetzt hatte. Das Angebot übersteigt wesentlich die Nachfrage, die Preisbewegung unterliegt fortgesetztem Druck. Die Preise haben sich gegenüber der Vorwoche kaum verändert. Der Baueisenmarkt liegt, wenn man die gegenwärtige Jahreszeit berücksichtigt, ausgesprochen flau. Die Baufirmen rufen nur kleine Mengen ab. In Moniereisen werden zur Zeit meist nur ältere Abschlüsse abgerufen. Auch in Form- und Stabeisen ist die Abschlußtätigkeit zu den neuen Preisen unbedeutend. Die Verbraucherpreise für Formeisen betragen 144 bis 154 M., für Stabeisen 147 bis 157 M., Frachtbasis Oberhausen. Die Preise für Moniereisen betragen 140,50 M., Frachtbasis Neunkirchen (Saar). **Der Baukostenindex ist am 16. Juni mit 1,75 gegenüber der Vorwoche unverändert.**

VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM REICHE

Der Erste Entwässerungsverband des Sielamtes Emden vergibt am 4. Juli, nachmittags 6 Uhr, die Ramm-, Erd-, Beton-, Maurer-, Tischler-, Glaser- und Dachdeckerarbeiten für schlüsselfertige Herstellung des Schöpfwerkgebäudees am Borssumer Siel bei Emden einschließlich Materiallieferungen. Unterlagen gegen 30 M. von der ausschreibenden Stelle in Emden, Nesserlanderstraße 13. —

Die Verdingungsabteilung des städt. Hochbauamtes in Frankfurt a. M., Rathaus-Südbau, Bethmannstr. 3, vergibt am 30. Juni, vorm. 10 Uhr, die Erd-, Maurer-, Isolier-, Eisenbeton-, Steinmetz-, Zimmer-, Dachdecker-, Entwässerungs- und Schlosserarbeiten für die Errichtung eines Ehrenmals auf dem Hauptfriedhof. Unterlagen unentgeltlich von der ausschreibenden Stelle, Zimmer 344. —

Die städt. Tiefbauverwaltung in Danzig vergibt am 4. Juli, vorm. 10 Uhr, die Herstellung von 11 000 qm Betonstraßen. Unterlagen gegen 2 M. —

Für den Neubau der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Frankfurt a. M. werden am 30. Juni, vorm. 10 Uhr, die Eisenbeton-, Beton-, und Maurerarbeiten vergeben. Unterlagen unentgeltlich von Architekt Ernst Balser, Frankfurt a. M., Hofstr. 4. —

Das Badische Bezirksbauamt in Freiburg, Lessingstr. 13, vergibt am 9. Juli, vorm. 11 Uhr, die Eisenbetonarbeiten für den Neubau der chirurgischen Klinik. Die Unterlagen, die nicht nach auswärts versandt werden, sind im Baubüro gegen 100 M. erhältlich. —

Das Landesfinanzamt Hannover, Hardenbergstr. 4, vergibt am 30. Juni, vorm. 11 Uhr, die Ausführung der inneren Be- und Entwässerungsanlagen, sowie Lieferung der dazu gehörigen Einrichtungsgegenstände für den Neubau des Finanzamtsgebäudes in Göttingen. Unterlagen gegen 5 M. —

Das Reichsbahnbetriebsamt 1 in Stargard i. Pomm. vergibt am 3. Juli, nachm. 4 Uhr, die Erd-, Böschungs- und Rohrdurchlassungsarbeiten für die Herstellung von zwei Kreuzungsgleisen auf den Bahnhöfen Wardin und Cölpin auf der Strecke Kallies-Arnswalde. Unterlagen gegen 2,50 M. —

Der Magistrat in Kreuzburg (Ostpr.) vergibt ohne Termin die Lieferung von 25 200 Dachpfannen von kleinem ostpreußischen Format sowie von 570 Firststeinen. —

Der Bürgermeister von Leidenborn, Kreis Prüm, vergibt am 2. Juli, vorm. 11 Uhr, für den Neubau einer Schule in Heckhuscheid, sowie für den Neubau einer Lehrerwohnung in Sevening je die Schreiner-, Beschlag- und Glaserarbeiten, sowie die Anstreicherarbeiten in je 2 Losen. Unterlagen gegen 3 M. —

Der Gemeindevorstand von Schwarzenbek vergibt am 2. Juli, nachm. 6 Uhr, die Arbeiten und Lieferungen für die Kanalisation der „Schwarzen Bek". Unterlagen gegen 5 M. —

Die Reichsbahndirektion Breslau, Malteserstraße 13, vergibt am 10. Juli, vorm. 11 Uhr, die Lieferung von 405 cbm unbesäumtem Eichenholz, 105 cbm besäumtem Eichenholz, 25 cbm unbesäumtem Rotbuchenholz und 80 cbm unbesäumtem Pappelholz. Unterlagen gegen 50 Pf. im Präsidialbüro, Zimmer 213. —

Das staatliche Hafenbauamt in Swinemünde vergibt am 30. Juni, mittags 12 Uhr, die Lieferung von 257 cbm kiefernem Rundholz, 35 cm stark in Längen von je 11 m und von 49 cbm Kantholz, sowie von 630 qm Bohlen. Unterlagen 2 M. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

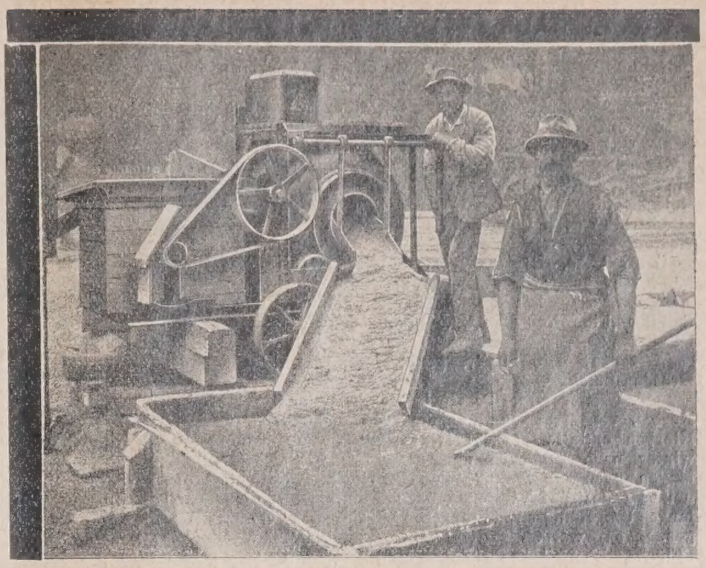
A. DEUTSCHLAND

Apolda. Mit einem Kostenaufwand von 1 Mill. M. will die Stadtgemeinde eine Volksschule errichten. —

Bad Flinsberg. Geplant ist der Bau einer Betonbrücke über den Queiß. —

Beuthen, O./S. Der Lichtspielhausbes. Alfons Galwas plant Dyngosstraße den Bau eines modernen Lichtspieltheaters mit 800 Plätzen; Bl. Arch. Schmiedel. —

Brandenburg (Havel). Die Stadt plant den Bau einer Waldschule am Görden. —



Schubkarrenmischer „Neoroll" für Beton und Mörtel

der handliche Kleinmischer für Trocken- und Naßmischung

Trommelfüllung: 100 u. 150 Ltr.
Stundenleistung: 3 bzw. 4,5 m³
Kraftbedarf: 2 bzw. 3 PS
Kraftquelle: aufgebauter Verbrennungs- od. Elektro-Motor

Mischtrommel aus gepreßtem Siemens-Martin-Stahl! Unerreicht!

ABC ORIGINAL

Ein zufriedengestellter Kunde schreibt:

Auf Ihr Schreiben vom 28. 2. 28 teile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich mit dem von Ihnen im Jahre 1927 gelieferten Beton- und Mörtelmischer „NEOROLL" sehr zufrieden bin. Ich kann den Mischer für kleinere Bauten sehr empfehlen.
H . . . . . , den 3. März 1928. St. S . . . . . .

Allgemeine Baumaschinen-Gesellschaft m. b. H.
Maschinenfabrik
Leipzig C 1/B

— Für den Bau der Strafanstalt stellte die Regierung Potsdam weitere 1 200 000 zur Verfügung. —

Bremen. Im außerordentlichen Haushalt für 1928 ist für Wohnungsbau und Siedlungswesen ein Betrag von 10,5 Mill. M., für Hafenbauten ein Betrag von 22,9 Mill. M. vorgesehen. —

Breslau. Eine Versammlung der Elternschaft des Reformrealgymnasiums zum Heiligen Geist forderte die sofortige Inangriffnahme des bereits geplanten Erweiterungsbaues der Schule. — An der Strehlener Straße sollen eine Haushaltungsschule sowie ein Mutterhaus, an der Ringstraße ein neues Krankenhaus und ein Kinderheim erstellt werden. — Die Reichsbahnverwaltung plant den Bau eines Verwaltungsgebäudes. — Der Magistrat will an der Kopischstraße ein neues Hallenschwimmbad errichten. —

Buer i. W. Die Stadtverwaltung plant seit längerer Zeit hier ein Gebäude für höhere Schulen zu errichten. —

Dortmund. Die kathol. St. Borromäus-Kirchengemeinde beabsichtigt, an der Fine-Frau-Str. eine neue Kirche und ein Pfarrhaus errichten zu lassen. —

Dresden. Die Stadtv. genehmigten den Bau der 45. Volksschule in Dresden-Reick. —

Düsseldorf. Der Provinzialausschuß der Rheinprovinz bewilligte zum Ausbau von Kreis- und Gemeindewegen Beihilfe in Höhe von 791 000 M. Hiervon entfallen 190 000 M. für den Neubau einer Straße von Königswinter nach Ittenbach und 92 000 M. für den Ausbau der Straße von Mayen nach Monreal. — Die Provinzialverwaltung plant den Bau einer neuen Autostraße von Köln nach Bonn. Es soll zunächst eine etwa 7 km lange Umgehungsstraße um die Ortschaften Godorf-Wesseling in Angriff genommen werden. — Die Gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaft „Eigene Scholle" beabsichtigt die Errichtung von 33 Wohnhäusern. —

Duisburg. Die Stadtverwaltung beschloß die Anlage eines neuen großen Kanals, sowie eines neuen Pumpwerkes im Stadtteil Meiderich zum Schutz gegen Hochwasser. Die Arbeiten sollen beschleunigt in Angriff genommen werden, damit die Bauten bei Eintreten der nächsten Hochwasserperiode beendet sind. — Die Vereinigten Stahlwerke A. G. plant die Errichtung eines Kühlturmes und eines Pumpenhauses. —

Elbing (Ostpr.). Im kommenden Frühjahr wird das Gebäude der Pädagogischen Akademie durch einen Erweiterungsbau vergrößert werden. —

Elbing (Ostpr.). Die Stadtverwaltung plant den Bau einer Schlachthalle auf dem städtischen Viehhof. —

Frankfurt a. M. Dem Minister für Handel und Gewerbe liegt zurzeit das Projekt einer neuen elektrisch zu betreibenden Bahnlinie von Frankfurt nach Königstein i. Taunus vor. Die Linienführung dieses Projekts, das einen Kostenaufwand von ungefähr 3 Mill. RM. vorsieht, schließt an die elektrische Straßenbahn von Frankfurt nach Heddernheim an. Es handelt sich um eine eingleisige Kleinbahn. —

Frankfurt a. M. Die Flughafengesellschaft plant die Herstellung einer neuen Flughalle mit einem Kostenaufwand von etwa 220 000 RM. und weitere kleine Bauten im Werte von 80 000 RM. —

Flensburg. Für den Erweiterungsbau der Langballigauer Fischereihafens wurden 40 000 RM. bereitgestellt. —

Friesack, Kr. Westhavelland. Geplant ist der Bau einer kath. Kirche mit Pfarrhaus (Kirchengem. Kuratus Willimski). —

Gleiwitz. Der Magistrat plant den Bau einer 8 km langen Wasserleitung nach dem Stadtteil Ellguth-Zabrze. —

Goslar. Die städt. Kollegien genehmigten in ihrer letzten Sitzung die Pläne zur Errichtung eines Schulhausneubaues für 30 Klassen, der auf 890 000 M. veranschlagt ist. Das Bauprogramm für 1928 sieht den Bau von 60 Wohnungen vor.. —

Halle a. d. S. Der Magistrat bewilligte 866 000 M. für den Bau einer neuen Hilfsschule. — Ferner wurden Mehrforderungen in Höhe von 425 000 M. für den Bau des neuen städtischen Verwaltungsgebäudes und 270 000 M. für den Bau der Cröllwitzer Brücke bewilligt. —

Hannover. Der Provinzialausschuß verteilte einen Betrag von 1 Mill. M. als Beihilfen zur Unterstützung des Landstraßen- und Gemeindewegebaues, sowie 300 000 M. aus dem Brückenneubaufonds für 1928 für die Errichtung einer Anzahl von Brücken. Ferner wurden die erforderlichen Mittel für den Bau einer Jugendherberge in der „Bachforelle" in Lopau in der Lüneburger Heide bereitgestellt. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Charlottenburg. Wohnhaus, Ahornstr. 6; Bh. H. Schlesinger; Ausf. M. E. Lesser, W 62, Kurfürstenstr. 131. —
— Wohnhaus, Murellenweg 39-40; Bh. Th. Billik, Kurfürstendamm 57. —
Cöpenick. Wohnhaus, Hirtestr.; Bh. F. Jiriceck, Cöpenick, Dahlwitzer Straße (Gasanstalt). —
Friedrichshagen. Wohnhaus, an der Straße 1, Bauteil V; Bh. Beamtenwohnungsverein Friedrichshagen, Cöpenicker Str. 50-53. —
Rahnsdorf. Zweifamilienhaus, Prinz-Heinrich-Str.; Bh. K. Sielisch, Berlin, Greifenhagener Str. 25. —
Britz. 55 Garagen, Chausseestr. 81; Bh. Dr. E. Gentsch, Charlottenburg, Gervinusstr. 18. —
Buckow, Zweifamilienhaus, Johannisthaler Chaussee; Bh. B. Blaschei, Neukölln, Weisestr. 46. —
Rudow. Einfamilienhaus, Straße 5; Bh. W. Seibt, Neukölln, Laubestr. 6. —
— Einfamilienhaus, Neuköllner Str.; Bh. H. Sick; Ausf. Baugeschäft Hähnel, Mahlow. —
Frohnau. Mehrfamilienhaus, Forstweg; Bh. Hoppe u. Winter, Charlottenburg, Spreestr. 16. —
— Einfamilienhaus, Dominikanerweg; Bh. H. Knorer, Berlin SO 26, Elisabethufer 52. —

Moderne Perspektive D. R. P. Nr. 381 528. U. S. A. Patent. Mein Blatt gestattet die Anfertig. jed. Perspekt., durch Ablesen d. persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Im Gebrauch der bekanntest. Künstler Deutschl., Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. Einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—. Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt, Elberfeld, Werringer Str. 78.

die Schallisoliernng

für Wände, dämpft den Schall lt. amtl. Gutachten zu 99,1%
Lieferbar in Normalplatten zum Einbauen und zum Aufsetzen auf bestehende Wände mit Putzträger
Einfachste Montage, leicht zu zerschneiden oder zu zersägen
Verlangen Sie Druckschrift B
EMIL ZORN A.-G., BERLIN S 14
Niederlassungen und Vertreter an allen größeren Plätzen

EMIL MINUTH & CO.
BERLIN SW 19 / BEUTHSTR. 4
BÜHNENBAU :: THEATERMALEREI
FEUERSICHERE ASBESTGEWEBE

ASPHALTOSE
Schutzanstrich für Beton, Mauerwerk und Eisen
Deutsche Asphaltose - Ges. m. b. H., Berlin - Friedenau
Rheinland 6501 und 6502 Man verlange Prospekt Nr. 51

Seit 25 Jahren Dauerhafteste Schutzanstriche für Beton u. Eisen mit
Inertol
Firma Paul Lechler Stuttgart

Für solide Bauten- Zinkblech!
Qualitätsmarken sind:
Silesia,
Kunigunde,
Ohlau,
Tedlitze,
Riela,
Hohenlohehütte,
Giesche,
W. G. (Grillo),
Humboldt,
St. Heinrichshütte,
Colonia,
Antonienhütte.
ZINKWALZWERKSVERBAND
BERLIN N.W. 6
ALBRECHTSTR. 11

— Einfamilienhaus, Fürstendamm; Bh. A. v. Hartmann, Dt.-Krone. —
— Einfamilienhaus, Franziskanerweg, am grünen Hof; Bh. O. Kegler, Bln., Moritzstr. 10. —
— Einfamilienhaus, Amseltal, Ecke Maximilianstr.; Bh. B. Hecht, Wilmersdorf, Ahrweiler Str. 36. —
— Einfamilienhaus, Hohenheimer Str.; Bh. W. Mühlau, W 50, Tauentzienstraße 16. —
— Einfamilienhaus, Fürstendamm; Bh. Dr. Zakrzewski, Berlin, Altonaer Straße 16. —
— Zweifamilienhaus, Maximiliankorso; Bh. A. Goldschmidt, W 50, Augsburger Str. 40. —

Heiligensee. Einfamilienhaus, Straße 154; Bh. G. Märker, Tegel, Schloßstraße 23. —

Hermsdorf. Einfamilienhaus, Schulzendorfer Str.; Bh. A. Schubert, das., Nr. 31. —
— Einfamilienhaus, Lindenstr.; Bh. W. Seide, N 58, Korsörer Str. 15. —
— Einfamilienhaus, Helenenstr.; Bh. A. Biblitz, das., Uhlmannstr. 9. —
— Mehrfamilienhaus, Veltheimstr.; Bh. R. Kurth. —
— Mehrfamilienhaus, Steinmetzstr.; Bh. H. Krippaene, N 113, Stolpische Straße 35. —
— Einfamilienhaus, Albrechtstr. 33; Bh. Anna Wagner. —

Reinickendorf. 15 Wohnhäuser, Granatenstr. 21-32; Bh. Baugen. Landesverband Berlin-Brandenburg d. Dt. Ostbundes e. V., Berlin SW 11, Dessauer Str. 8. —

Rosenthal. Kabelwerk aus Eisenfachwerk, Lindenallee; Bh. Bergmann, Rosenthal. —

Tegel. Gruppenhaus, Hermsdorfer Str.; Bh. F. Schlax, Tegel, Steinbergstraße 43. —
— Wohnhausblock, August-Müller-Str.; Bh. Ella Rössel, das., Schlieperstraße 46. —

Waidmannslust. Einfamilienhaus, Waidmannstr. 80; Bh. W. Rettig, NW 21, Bugenhagener Straße 1. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Iserlohn. Um- u. Anbau f. d. Allg. Ortskrankenkasse, Treppenstr. 9; Bh. Verwaltung d. Allg. Ortskrankenkasse. —

Hagen. Neuanlagen am Schlachthof; Bh. Stadt. —
— Jugendherberge; Bh. Stadt. —

Aplerbeck. Weitere Wohnungsbauten; Bh. Baugenossensch. Eigenheim. —

Dortmund. Großes Gesellenhaus, Mallinckrodtstr.; Bh. Kath. Gesellenverein. —

Gerthe. 40 Wohnhäuser; Bh. Verein f. Bergmannssiedlungen, Bochum. —

Dortmund-Kirchlinde. Etwa 80 Wohnungen; Bh. Siedlersektion der Kriegsbeschädigten. —

Dortmund-Herne. Neue Schachtanlage; Bh. Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. —

In dieser Woche erschienen im Stellenmarkt:

83 offene Stellen
30 gesuchte Stellen

Kastrop-Rauxel. Hüttenwerk; Bh. Klöckner-Werke. —
— Doppelschachtanlage „Ickern 3/4"; Bh. Klöckner-Werke. —

Rünthe. Notwohnungen; Bh. Gemeinde. —

Rheydt. Kleinwohnungen; Bh. Stadt. —
— Berufsschule; Bh. Stadt. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 240 Wetterfeste und termitensichere, feste Pappe als Verkleidung von Wänden zu Tropenhäusern und dergleichen? —

Nr. 241 Meißner Mosaikplatten, Wandplatten und Baukeramik. —

Nr. 242 Chlorierungsanlagen für Freibäder (Badewasserreinigungsanlage mit Chlorgassterilisation. —

Nr. 243 Apparate zur Verhinderung der Flugasche. —

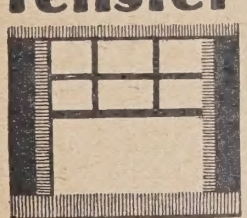
BEILAGEN-HINWEIS

Schroeders ges. gesch. Sammelbücher für Zeitungsausschnitte usw. Diese Sammelbücher sind für jedermann sehr praktisch zum Sammeln wichtiger Notizen aus den Tageszeitungen, den wissenschaftlichen, technischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fachblättern und Zeitschriften aller Art usw., sie sind daher ein unentbehrliches Hilfsmittel für alle geistigen Berufe, die irgendwelche Ausschnitte, Muster, Entwürfe, Notizen usw. sammeln, dabei aber auch dauernd und geordnet aufbewahren wollen.

Auf Wunsch gibt die Alleinherstellerin dieser Bücher, die Firma Schroeder & Co., Lucka b. Leipzig, kleine Handmuster davon in Taschenformat kostenlos ab, wenn auf unsere Zeitschrift Bezug genommen wird.

Die Bücher werden in 12 verschiedenen Größen und Stärken bzw. Ausführungsarten geliefert.

Da die Preise verhältnismäßig günstig sind, empfehlen wir allen unseren Lesern unserer Zeitschrift, von dem Angebot sofort Gebrauch zu machen. Wir weisen noch besonders auf den dieser Nummer beiliegenden Prospekt obengenannter Firma hin, aus welchem Interessenten alles Nähere ersehen können. —

WEDE
Schiebe-Fenster

D. R. P.
Wender & Dürholt
Lennep/Rheinland
Gegr. 1840

50 JAHRE KEIM'SCHE
MINERALFARBEN
INDUSTRIEWERKE LOHWALD A.-G.
LOHWALD BEI AUGSBURG
wetterfest
lichtecht
waschbar

HOBELDIELEN
auf schwed. Maschine erzeugt.
Rauhspund - Fußleisten
Anfragen erbeten
Spremberger Holzindustrie-Werke
RICHARD MITTAG SPREMBERG - L.

Entnebelung
Entlüftung
Trocknung
ohne Betriebskosten durch
SESAM APPARATE
SESAM-WERK
SPEZIALFABRIK FÜR ENTNEBELUNGS-, ENTLÜFTUNGS-, BELÜFTUNGS- U. TROCKENANLAGEN
PAUL HOSSFELD, ZIV.-ING., BAD HARZBURG-BÜNDHEIM.

STAHLHÄUSER

Pfalzburg 8340
zerlegbar, feuerfest, billig, größte Isolierung, baut
Heinrich Jacobi, Architekt,
Berlin-Halensee, Kronprinzendamm 9

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch FLURALSIL
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Ideen-Wettbewerb

zur Erlangung von Entwürfen zum Neubau der Mackensenschule (Realgymnasium) für die Stadt Bitterfeld.

Zugelassen sind im Deutschen Reiche ansässige deutsche Architekten.

Es werden für die besten Lösungen

Ein 1. Preis von 2000.— RM.
Ein 2. Preis von 1500.— RM.
Ein 3. Preis von 1000.— RM.

ausgesetzt. Das Recht zur anderweitigen Verteilung der Summen bleibt vorbehalten. Nicht preisgekrönte Entwürfe können zum Preise von 500.— RM. angekauft werden.

Die für den Wettbewerb erforderlichen Unterlagen sind vom Magistrat gegen Einsendung von 10.— RM. zu beziehen.

Einsendeschluß am 15. August 1928.

Als Preisrichter sind vorgesehen:

1. Herr Landesbaurat Ohle, Halle a. S.,
2. Herr Stadtbaurat Jost, Halle a. S.,
3. Herr Regierungs- und Baurat Lindemann, Merseburg,
4. Herr Erster Bürgermeister Ebermann, Bitterfeld,
5. Herr Bürgermeister Lamscha, Bitterfeld,
6. Herr Stadtbaurat Habild, Bitterfeld.

Bitterfeld, im Juni 1928.

Der Magistrat.

Richard Rieh Nachf.
Werbebüro für das Baufach.
Berlin W 35, Schließfach 19
Fernsprecher: Amt Lützow 355

Kompl. In- u. Auslandsadressen für das Baufach.

Vervielfältigung von Werbebriefen in Typendruck bei kostenloser Ausarbeitung. Werbedruckarbeiten.

Erstklassige, packende
Perspektiven
spez. Kohle schw.-weiß od. farbig, fertigt vielf. präm. Baukünstler zur bess. Verwertung besonderer Fähigkeit. Wettbewerbs- u. Entwurfshilfe! Billig, schnell, diskret! Off. u. G. A. 4958 an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8

Wir suchen zum Vertrieb unseres
patentierten Schlitzrohr-Innenzuges sowie Vorhang- und Gardinenträgers
VERTRETER
für alle größeren Plätze, eventuell Bezirke, die bei Bauunternehmern, Behörden und größeren Dekorationsgeschäften gut eingeführt sind. Angebote unter O 9035 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

BETEILIGUNG!
Welcher Baumeister oder Firma beteiligt sich mit Kapital an Verwertung einer vielversprech. Patent-Anmeldung (Straßenbau-Artikel-Fabrikation?) Zuschriften unter T 9067 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Perspektiven
in Kohle / Blei / Feder / Farbe
für außen und innen fertigt
Atelier für architektonische Schaubilder
Dresden-A. 20 / Bodenbacher Straße 26.

Preisausschreiben.

Zur Erlangung von Vorentwürfen für den Neubau eines **Amtsgebäudes für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg in Schwarzenberg i. Sa.** wird von dem unterzeichneten Bezirksverband unter den in der Kreishauptmannschaft Zwickau wohnhaften oder geborenen Architekten sowie unter 4 hierzu besonders eingeladenen Architekten ein Ideen-Wettbewerb ausgeschrieben.

Das Preisgericht bilden die nachstehend genannten Herren:

1. Professor Wickop, Hannover,
2. Oberbaurat Hager, Dresden,
3. Geheimrat Kramer, Dresden,
4. Baudirektor Tilsen, Schwarzenberg,
5. Baumeister Kirchner, Schwarzenberg,
6. Amtshauptmann Dr. v. Schwartz, Schwarzenberg,
7. Bürgermeister Dr. Rietzsch, Schwarzenberg,
8. Regierungsrat Wetzel, Schwarzenberg,
9. Bürgermeister Fedgenhäuer, Bermsgrün,
10. Lehrer Hertzsch, Lößnitz.

An Preisen sind ausgesetzt:

ein 1. Preis mit . . . . . 1000 RM,
ein 2. Preis mit . . . . . 750 RM,
ein 3. Preis mit . . . . . 500 RM.

Das Preisgericht hat die Befugnis, drei nicht preisgekrönte Entwürfe zum Preise von je 250 RM anzukaufen. Für den Fall, daß gleichwertige Entwürfe eingehen, kann das Preisgericht eine Zusammenlegung und gleichmäßige Verteilung der ausgesetzten Preise vornehmen.

Vorbehaltlich der Zustimmung des Bezirksausschusses soll einem der Preisträger die weitere Planbearbeitung und die Bauleitung unter noch zu vereinbarenden Bedingungen übertragen werden. Die Unterlagen können gegen Bezahlung von 3 RM von hier bezogen werden.

Die Entwürfe sind spätestens bis zum

20. Juli 1928, abends 6 Uhr,

kostenfrei bei der Postanstalt aufzuliefern oder beim Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg mit der Aufschrift „Wettbewerb für das Amtsgebäude des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg" in Mappe und unter Kennwort in geschlossenem Umschlage, Namen und Anschrift des Verfassers enthaltend, einzureichen.

Schwarzenberg (Sachsen), den 16. Juni 1928.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Bauingenieurbüro
Dr. Heinrich Buchholz
Leipzig C 1
Sidonienstraße 55, Fernspr. 37044
Entwürfe, Statische Berechnungen und Gutachten für den gesamten Tragwerksbau.
Vollständ. Hallen u. Brücken. Türme usw. Statisch schwierige Systeme

Eiserne Baukarren
75 u. 100 Ltr., liefert zu 17 u. 20 RM. Mörtelträger 3,50 RM. Für Grossisten Sonder-Offerte.
Gustav Weisgerber,
Freudenberg, Kr. Siegen.

Gepreßte Stahltüren u. Tore

Wir geben ab bei billigst. Berechnung
1 Löffelhagger
Fabrikat Menck & Hambrock, Baujahr 1919, 2 cbm Löffelinhalt u. Baggergleis.
40 Kastenkippwagen
3,5 cbm Inhalt, 900 mm Spurweite, alles gut erhalten, z. Z noch im Betriebe,
mehrere tausend Schwellen verschiedener Länge,
mehrere tausend m Eisenbahnschienen, 110 mm hoch nebst Kleineisenzeug.
Besichtigung erwünscht. Reflektanten erfahren Näheres unter O. 2284 Ann.-Exp. Ollendorff, Breslau I.

Zürns Summus Dübelsteine
Seit 25 Jahren bewährt.

Von all. Seiten nagelbar, nicht mit Chlormagnesium hergestellt. Billig! 1/4 1/2 3/4 4/4 Reichsformat. Probest. umsonst.
Paul Zürn · Kassel 3

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508.
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

In Hamborn a. Rh. Schreinerei mit Maschinen und großem Lagerplatz,
für Baugeschäft
bestens geeignet, sofort zu verpachten. Gefl. Angebote unter O 1748 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Dimensionierungs-Tabelle
graphisch dargestellt für
Eisen-, Beton-, Steineisen- und Steindecken
Ablesen der Biegungsmomente, Steinspannungen und Eisenstärken auf einfachste Art. Glänzend begutachtet von Hochschulen.
Preis Mk 5.— p. Stück
Berkes & Rücker, Berra-Stein-Vertrieb
Worms, Postfach 91.

Entwurf — Werkzeichnungen
Farbberatung
für Innenausbau und Fassaden sowie jede andere zeichnerische Aufgabe.
v. ADLERSTEIN, Architekturbüro
BERLIN W 50 / Augsburger Straße 53 / Bavaria 3480

PERSPEKTIVEN
IN FEDER, KOHLE, AQUARELL, FÜR FASSADEN U. INNENRÄUME, REISESKIZZEN
FERTIGT ATELIER W. MÜGGE
HALLE/S.

LAUFENDE WETTBEWERBE

7. Juli: Cottbus. Erweiterungsbau des Beamten-Dienstgebäudes des städt. Krankenhauses (Nr. 45).
0. Juli: Stuttgart. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 31).
5. Juli: Kray. Volks- und Berufsschule u. Bebauungsplan der näheren Umgebung derselben (Nr. 44).
1. August: Stuttgart. Evang. Kirche (Nr. 30).
1. September: Dortmund. Handelskammer-Gebäude (Nr. 41).
1. Dezember: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32).

LITERATUR

BESPRECHUNGEN

(318.) **Die Bau- und Kunstdenkmäler der freien und Hansestadt Lübeck.** Herausgegeben vom Denkmalrat. Band IV, 2. Teil: Die Klöster. Die kleineren Gotteshäuser der Stadt. Die Kirchen und Kapellen in den Außengebieten. Denk- und Wegekreuze und der Leidensweg Christi. Bearbeitet von Oberbaudirektor Joh. Baltzer, Dr. Friedr. Bruns und Dr.-Ing. H. Rahtgens. Gr. 40, 655 S. m. Abb. Lübeck 1928. Verlag v. Bernh. Nöhring. Pr.: geh. 16 M. —

Mit dem vorliegenden Bande gelangt die Beschreibung der kirchlichen Bau- und Kunstdenkmäler des lübeckischen Staatsgebietes zum Abschluß. Zu den bisher dabei tätigen Kräften ist Herr Dr.-Ing. Rahtgens neu hinzugetreten; die Zeichnungen und photographischen Aufnahmen stammen zum Teil vom Stadtbauamt, zum Teil von verschiedenen Architekten und Photographen.

In Ausstattung und innerem Gehalt schließt sich dieser Band würdig seinen Vorgängern an und bringt dem Forscher wie dem Künstler reiche Anregung. — Bl.

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

A. DEUTSCHLAND

Harra (Thür.). In der außerordentl. Generalversammlung der Freien Turnerschaft wurde der Bau einer Turnhalle beschlossen. —

Kochem a. d. Mosel. Der Kreistag nimmt eine Anleihe von 220 000 M. auf zum Bau eines Kreishauses. —

Küstrin. Die Kriegervereinsheimstätten Gr.-Berlin u. Prov. Brandenburg G. m. b. H., Berlin NW 87, Elberfelder Str. 10, planen den Bau von 5 Acht- und 1 Zwölffamilienhaus; Bl. Siedlungsgesellschaft Brandenburg, Zweigstelle Landsberg a. d. W., Bergstr. 33; Ausf.: noch nicht vergeben. —

Leipzig. Dem Bau eines Kindertagesheimes, eines Kindergartens und einer Mütterberatungsstelle in Leipzig-Schönefeld sowie eines Rollhauses und Lagerkellers wurde von den Stadtv. unter Bewilligung der Kosten von zusammen 132 130 RM. die Zustimmung erklärt. —

Leipzig. Die Stadtv. beschlossen, einen Erweiterungsbau der Nikolaischule baldigst in Angriff zu nehmen. Ferner wurden bewilligt 115 000 RM. für Aufstockung der 58. Volksschule. —

Liegnitz. Der Magistrat plant den Erweiterungsbau und den Umbau der Filteranlage im Wasserwerk Rudolfsbach. Baukosten 180 000 RM. —

Lüneburg. In der Sitzung der städt. Kollegien wurde der Erweiterungsbau des Krankenhauses beschlossen (750 000 RM.). —

Nauen. Am Ritterfeld plant die Bauges. W. Dau einen Wohnhausblock. —

Neumünster. Die städt. Kollegien beschlossen den Bau einer Feuerwache mit einem Kostenaufwand von 165 000 M. — Der Stadt wurde für den Bau einer Kläranlage eine Auslandsanleihe von 1 Mill. M. bewilligt. — Die Stadtverwaltung plant den Bau eines Berufsschulgebäudes. —

Northeim (Hannover). Die städt. Kollegien beschlossen den Neubau der Sparkasse und beschlossen, hierfür eine Anleihe in Höhe von 200 000 M. bei der Girozentrale aufzunehmen. —

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Wittenau. Einfamilienhaus, Siedlung Steinberg, am Priesterweg; Bh. Roman Friebe, Neukölln, Nansenstr. 36. —
— Einfamilienhaus, Siedlung Wolfsgarten; Bh. K. Trapp, das., Triftstr. 74.
— Einfamilienhaus, Siedlung Grünland, a. d. Wörden; Bh. Gruppe Nord, das., Straße 138. —
Friedenau. Recht. Seitenfl., Rönnebergstr. 3; Bh. W. Roeder, das. —
Spandau. Kapelle, Bocksfelde; Bh. Ev. Pfarramt. —
— Wohnhaus, Földrichstr. 91; Bh. Fr. Fuchs, Wilhelmstr. 136a. —
— Wohnhaus, Falkenhagener Feld, Parz. 84; Bh. Alfr. Götling, Seebg. Straße 84. —
— Wohnhaus, Falkenhagener Feld, Parz. 44; Bh. Johs. Ziganowski, Falkenhagener Chaussee 231. —
— Wohnhaus, Gatow, Königsches Gelände; Bh. Frau Nölte, Charlottenburg, Horstweg 5. —
Lichterfelde. Wohnhaus, Berner Straße, Ecke Ligusterweg; Bh. Paul Brandt, das., Annastr. 2. —
— Erweiterungsbau der Wohnhausgruppe, Hortensienstr., Veilchenstr.; Bh. Gem. Ges. m. b. H. zur Schaffung von Wohngelegenheiten für Reichsangehörige, W 10, Königin-Augusta-Str. 38/42. —
Steglitz. Wohngebäude, Birkbuschstr. B u. A, Block A u. B; Bh. Berlin-Stegl. Stadtpark-Terrain-G. m. b. H., Berlin, Kottbuser Damm 76. —
Dahlem. Einfamilienwohnhaus, Im Dol 53; Bh. Meyrowitz, Dahlem; Ausf. Schweitzer, das., im Dol 39. —
— Gruppenhaus, Im Dol 5; Bh. Wöhlecke, Berlin, Spenerstr. 22. —
— Einfamilienhaus, Am Schülerheim 4; Bh. Baurat Schuppen, Berlin, Wartburgstr. 7. —
Zehlendorf. Einfamilienhaus, Joachimstr. 3; Bh. Dr. Koch, das., Friedrich-Wilhelm-Str. 60a. —
— 9 Einfamilienhäuser, Cecilienstr.; Bh. Immobilien-Ges., Berlin, Schöneberger Ufer 14. —
— 8 Familienhäuser, Am Fischtal; Bh. Gagfah, das., Ecke Riemeister-Straße. —

PROVINZ BRANDENBURG

Geplante Bauvorhaben:

Berlinchen (Neumark). Wohnhaus, Hohler Grund 48; Bh. Amalie Wosseng. —
— Wohnhaus, Ringstr. 27; Bh. Otto Stelter. —
— Wohnhaus, Waldstr. 4; Bh. Karl Bauch. —
— Vierfamilienwohnhaus; Bh. Gemeinn. Wohnungsfürsorge. —

Antinonnin verhütet und beseitigt Hausschwamm
Trockenfäule, Moder, Mauerfraß und deren üble Gerüche
Aufklärende Schriften durch die einschl. Geschäfte und die
J.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT Abt. Schädlingsbekämpfung LEVERKUSEN b. KÖLN a. RH.
BAYER Hoechst

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14395

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch FLURALSIL
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRANDENBURG-HOLZDORF SA.

Frankfurt (Oder). Fünffamilienwohnhaus; Bh. Wohnhaus G. m. b. H., Junkerstr. 11. —
— 5 Vierfamilienwohnhäuser, Wikmannstr.; Bh. „Gewoba" G. m. b. H. —
Friesack. Kath. Kirche mit Pfarrhaus; Bh. Kath. Gemeinde (Kuratus Albert Willimski).
Kottbus. Wohnhaus; Bh. Wilh. Vogt, Celle; Ausf. Baug. Brechholz, Taubenstr. —
— 2 Etagenwohnhäuser, Lübbener Str.; Bh. Arch. Paul Sack, Vionvillestr. — Garagen; Bh. Gebr. Kunert, Kolkwitzer Str. 13/14. —
— Fabrikerweiterung; Bh. Ver. Smyrna-Teppich-Fabriken, Berliner Str. —
Landsberg (Warthe). Evangl. Kirche i. d. Brückenvorstadt; Bh. Evangl. Kirchengemeinde. —
Luckenwalde. Schwesternhaus am Krankenhause; Bh. Stadt. —
— Wohnhaus, Spandauer Str. 47; Bh. Berta Leichert, Treuenbrietzener Straße 89. —

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 240 Wetterfeste und termitensichere, feste Pappe als Verkleidung von Wänden zu Tropenhäusern und dergleichen? —
Nr. 241 Meißner Mosaikplatten, Wandplatten und Baukeramik. —
Nr. 242 Chlorierungsanlagen für Freibäder (Badewasserreinigungsanlage mit Chlorgassterilisation. —
Nr. 243 Apparate zur Verhinderung der Flugasche. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Fa. Spezialmaschinen-Fabrik „Futura", Wagenbach & Cie., Elberfeld, bei, auf den wir besonders hinweisen. —

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Bekanntmachung.

Die Kanalbau- und Bachkanalisierungsarbeiten für die Verlängerung des Kanalnetzes der Stadt Pößneck, einschließlich der erforderlichen Erdbewegung, sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Verdingungsanschläge können gegen portofreie Einsendung von 10,— RM. in beschränktem Umfange abgegeben werden. Interessenten erhalten die Unterlagen, wenn sie sich bis spätestens 3. Juli 1928 schriftlich oder mündlich unter Hinterlegung der obengenannten Schreibgebühr gemeldet haben.

Die Angebote sind in verschlossenem Umschlage, mit der Aufschrift

Industrie-Kanal II Pößneck 1928

versehen, bis spätestens Dienstag, den 24. Juli 1928, vormittags 11 Uhr, portofrei dem Stadtbauamt einzureichen.

Es können nur Angebote zugelassen werden, die spätestens am 23. Juli 1928 vor 12 Uhr mittags auf der Post aufgegeben sind. Die Öffnung der eingegangenen Angebote erfolgt im Beisein der etwa erschienenen Unternehmer.

Pößneck, den 20. Juni 1928.

Der Stadtvorstand
Stadtbauamt.

Wettbewerb
für einen Bebauungsplan der Stadt Lyck.

Das Preisgericht hat am 16. Juni getagt und ist zu folgendem Ergebnis gekommen:

1. Preis = 3000 RM, Kennzahl „1914", Verfasser: Architekt Hans Burkart, Frankfurt a. M.,
2. Preis = 2000 RM, Kennwort „Licht und Luft I", Verfasser: Friedrich Werz, Architekt D. W. B. und B. D. A., Wiesbaden,
3. Preis = 1500 RM, Kennwort „Stadtkrone", Verfasser: Stadtbaurat Schmidt und Dipl.-Ingenieur Leonhard Schulze, Oppeln,

Ankauf 500 RM, Kennwort „Kurze Welle", Verfasser: Architekt Kurt Meyer, Köln-Deutz, Mitarbeiter Erich Hermanns, Köln,

Ankauf 500 RM, Kennwort „Volk ohne Raum", Verfasser: Dipl.-Ingenieur Carl Loercher, Architekt B. D. A, Berlin W.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß alle 54 eingereichten Entwürfe in der Zeit von Sonnabend, den 23. Juni, bis einschl. 8 Juli 1928 an Wochentagen von 15 bis 18 Uhr und an Sonntagen von 11 bis 13 Uhr in der ehemaligen Exerzierhalle, Yorckstraße 20, öffentlich ausgestellt werden.

Lyck, den 18. Juni 1928. **Der Magistrat.**

7000.— RM.
sofort für Neubau eines Hauses mit Öfen (2 bis 3 Zim.) in Falkensee bei Berlin. Fundament 8,65 × 7,60 vorhanden. Bitte um kostenl. Zeichnung. mit Kostenanschl.
Weichert, Schneidemühl, Friedrichstr. 18.

4000 m Feldbahngleis
60 u. 65 mm hoch, 500 Spurweite
50 Drehscheiben
25 Muldenkipper
billigst abzugeben
Bräunig & Stahlberg
Berlin W 57

Eiserne Baukarren
75 u. 100 Ltr., liefert zu 17 u. 20 RM. Mörtelträger 3,50 RM. Für Grossisten Sonder-Offerte.
Gustav Weisgerber, Freudenberg, Kr. Siegen.

INGENIEURBÜRO Dipl.-Ing. **J. Reichert,** Ober-Ing.
Berlin W 57, Winterfeldtstr. 8. Telephon: Lützow 3702.
Statische Berechnungen aller Art, Entwürfe, Detailzeichnungen, Bauleitung, Bauberatung im Hoch-, Tief-, Eisenbeton-, Wasserbau. Vertreterbesuch, Offertenabgabe kostenfrei.

Dimensionierungs-Tabelle
graphisch dargestellt für
Eisen-, Beton-, Steineisen- und Steindecken
Ablesen der Biegungsmomente, Steinspannungen und Eisenstärken auf einfachste Art.
Glänzend begutachtet von Hochschulen.
Preis Mk. 5.— p. Stück.
Berkes & Rücker, Berra-Stein-Vertrieb
Worms, Postfach 91.

Hilferuf
für einen schwer erkrankten Architekten
Ein still duldender Kollege, ohne Angehörige, der seit Jahren gelähmt in seinem Heimatorte in Thüringen im Bette liegt u. sich durch Zigarrenhandel notdürftigen Unterhalt zu verschaffen sucht, bittet um Zuwendungen von Lieferungen auf wirklich gute Zigarren und Rauchwaren.
Auskünfte erteilt:
Arch. B.D.A. Korff, Laage i. M.

W. STILLER
Elektrische Lichtpausanstalt
Cöpenick
Freiheit I. / Tel.: 429

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508.
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

Nesselstreifen
alle Breiten in jeder Menge sofort lieferbar. Verlangen Sie bitte Offerte. Bei Großabnahme franko und verpackungsfrei sowie Sonderrabatt. Beispiel: 6 cm breite Streifen **Mark 22.— pro 1000 m.**
Walter Nicolet, Leipzig, Salzgäßchen 1
Gewebe für die Industrie
Telefon 25712 / Tel.-Adr. Textilnicolet.

Gesuchte Stellen

Junger
Architekt
mit Baugewerk- und Hochschulbildung und 2 Jahre Praxis sucht für 1. Juli Stellung im Architekturbüro.
Angebote an
Rudolf Zwöniker, Hörde, Dortmunder Str. 6.

Junger
BAUTECHNIKER
22 J., gel. Maurer. Abs. staatl. Baugewerksch., sucht Anfangsstellung bei Architekten oder im Baugeschäft bei mäßig. Vergütung. Offerten unter V 1780 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten.

Bauleiter
Architekt
38 Jahre alt, gewandt im Verkehr mit Behörden und Unternehmer, sicher in Konstruktion, Statik, Veranschlagen, in der Abrechnung und im Verdingungswesen, sowie auf der Baustelle durchaus erfahren, sucht auf sofort oder später Wirkungskreis bei einer Kommunalverwaltung, größerem Industrieunternehmen oder Siedlungsgesellschaft.
Angebote unter D 8979 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8, erb.

Architekt
Dipl.-Ing., 31 Jahre, künstl. begabt, strebsam, energisch, sucht Wirkungskreis. 2000 M. als Einlage bzw. Kaution. Zeugnisse, Handskizzen stehen zur Verfügung. Offerten unter A 1792 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Hochbaufachmann
30 Jahre, 5 Semester Hochschule, 6 jährige Praxis auf Baustelle und im Büro, mit Berliner Verhältnissen vertraut, sucht Stellung zum 1. 7. oder später. Angebote u. T1774 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Dipl.-Ing.
längere Erfahrung im Eisenbetonbau, sucht sich zu verändern. Ant gebote unter Z 1790 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Älterer, verh. **BAUTECHNIKER**
gewissenhafter, selbständiger und erfahrener Fachmann, auch im Sägewerksbetrieb und Holzhandel durchaus firm, in ungekünd. Stellung, sucht für bald oder später passende Stellung. Führerschein 3b vorhanden. Offerten unt. L 9127 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

Junger
Architekt
Absolvent der Staatl. Baugewerksch. Essen. M. Rheinländer, 24 Jahre. Gewandt in Entwurf u. Darstellung, sicher in Konstruktion u. Statik, guter Bauleiter, sucht Stellung. Antritt evtl. sofort. Angebote unter M 9025 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

WETTBEWERBS-AUSSCHREIBUNGEN

Ein Wettbewerb für die Hochwasserschutzmauer der Stadt Neuwied wird unter den seit mindestens 3 Monaten in der Rheinprovinz und dem Saargebiet ansässigen Architekten mit Frist zum 2. August d. J. ausgeschrieben. Drei Preise von 2500, 1500, 1000 M. Im Preisgericht u. a. Provinzialkonservator Prof. Dr. Renard, Bonn, Oberreg. und Baurat Müller, Reg.-Baurat Münster, Koblenz; Beigeordneter Stadtbaurat Kindler, Neuwied. Als Stellvertreter Landesbaumeister Wildemann, Bonn. Bedingungen und Unterlagen vom Stadtbauamt Neuwied zum Preise von 15 M., die zurückerstattet werden, sofern die Unterlagen bis zum 2. Juli zurückgegeben sind. —

Zu einem engeren Wettbewerb für ein Verwaltungsgebäude der I. G. Farbenindustrie in Frankfurt a. M. sind die Architekten I. Koerfer, Bonatz, May, Elsässer, Poelzig, und Höger aufgefordert worden. Es soll sich um einen Bau handeln, dessen Kosten sich auf 25 Mill. M. belaufen dürften. —

Ausstellung der Pläne für die neuen Rheinbrücken. Für die Erbauung der drei neuen Rheinbrücken bei Mannheim-Ludwigshafen, Speyer und Maxau hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft einen Wettbewerb zur Erlangung geeigneter Entwürfe ausgeschrieben, die gegebenenfalls bei Ausführung der von der Reichsbahngesellschaft selbst vorgesehenen Verwaltungsentwürfe noch berücksichtigt werden sollen. Diese Verwaltungsentwürfe werden bei der vom 1. bis 15. Juli in der städtischen Ausstellungshalle zu Karlsruhe stattfindenden Ausstellung „Die Pfalz" von der Reichsbahndirektion Ludwigshafen ausgestellt und so weiteren Kreisen zugänglich gemacht. —

LAUFENDE WETTBEWERBE

7. Juli: Cottbus. Erweiterungsbau des Beamten-Dienstgebäudes des städt. Krankenhauses (Nr. 45).
10. Juli: Stuttgart. Krankenkassen-Verwaltungsgebäude (Nr. 31).
20. Juli: Schwarzenberg i. Sa. Amtsgebäude für den Bezirksverband (Nr. 50).
25. Juli: Kray. Volks- und Berufsschule u. Bebauungsplan der näheren Umgebung derselben (Nr. 44).
2. August: Neuwied. Hochwasserschutzmauer (Nr. 52).
15. August: Bitterfeld. Mackensenschule (Realgymnasium) (Nr. 50).
31. August: Stuttgart. Evang. Kirche (Nr. 30).
1. September: Dortmund. Handelskammer-Gebäude (Nr. 41).
1. Dezember: Berlin. Bekämpfung des Straßenlärms (Nr. 32).

LITERATUR

BESPRECHUNGEN

(389.) **Die Bauverbandslehre.** Teil I: Der Maurer. Von Hirsch u. Wienkoop. 7. Aufl. Bearbeitet von Studienrat C. Schönemann. Verlag H. A. Ludwig Degener, Leipzig. 112 S., 141 Abb. Pr. 2,80 M. —

Die Bauverbandslehre ist in Fachkreisen seit langem als sehr brauchbar für den Unterricht und auch zur Selbstbelehrung bekannt. Gerade für Bauhandwerker, die ohne den Besuch einer Fachschule die Meisterprüfung ablegen wollen, seien die einzelnen Teile der Bauverbandslehre als geeignet empfohlen. Von Teil I: Der Maurer ist soeben die 7. Auflage erschienen. Die neue Auflage ersetzt einige durch die Formen veraltete Konstruktionen durch zeitgemäße und berücksichtigt in mehreren Beispielen den neuen Mauerbau. Dieser führt neben der natürlichen Fortentwicklung zu mannigfachen neuen Konstruktionen und Baustoffen, zur Vereinfachung der Bauweisen, zu weitgehendstem Ersatz der Menschenarbeit durch Maschinenarbeit. — Für jeden Baubeflissenen sowie auch zur Vorbereitung auf Prüfungen ist dieser vorzügliche und preiswerte Leitfaden bestens zu empfehlen. — SWRT.

(392.) **Neuere Volksbäder.** Neue Folge als Fortsetzung der im Jahre 1925 herausgegebenen ersten Auflage. Veröffentlichungen der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder e. V. Gr. 80, 240 S. m. 175 Abb. Berlin 1927/28. Selbstverlag d. Deutsch. Ges. f. Volksbäder e. V., Bln.-Steglitz. Pr.: 7,50 M. —

Die Erkenntnis der großen Bedeutung der Volksbäder für die Ertüchtigung unseres Volkes hat es mit sich gebracht, daß die im Jahre 1925 herausgegebene Schrift „Neuere Volksbäder" schnell vergriffen worden ist und eine zweite Auflage benötigte.

Diese zweite Auflage gewährt uns den befriedigenden Einblick, daß die vielfachen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zwar der umfassenden Durchführung der allerorts geplanten Anlagen bisher noch hemmend entgegenstanden, daß aber trotz allem eine Reihe von Planungen in die Wirklichkeit umgesetzt werden konnte, namentlich durch umfangreiche Heranziehung Erwerbsloser und durch die Verwertung der aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge verfügbaren Mittel.

In dem vorliegenden Werk wird eine große Zahl neuester mustergültiger Anlagen von den einfachsten bis zu den vollkommensten veröffentlicht. Durch die Beigabe von Grundrissen, Schnitten und konstruktiven Einzelheiten ist die Gelegenheit zu umfassender Belehrung und Aufklärung über zweckmäßige Gestaltung von Badestätten aller Art gegeben.

Das Werk ist im Selbstverlag der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder e. V. erschienen.

Selbstverständlich reicht das Werk nie dazu aus, für die Planung einer neu zu schaffenden Anlage von vornherein die Beihilfe eines erfahrenen Ingenieurs und Badefachmannes auszuschließen. Im Gegenteil, die Pläne zeigen so recht, wie notwendig es ist, um irgendwelche Mißgriffe zu vermeiden, einen solchen heranzuziehen. Für den Fall aber, daß eine Gemeinde nicht in der Lage sein sollte, sich eines Ingenieurs oder Badefachmannes zu bedienen, ist die Gesellschaft erbötig, ihrerseits einer solchen Gemeinde mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. —

Preindl, Stadtbaurat, Berlin-Lichtenberg.

25 Pfennig Bezugspreiserhöhung ab 1. Juli 1928

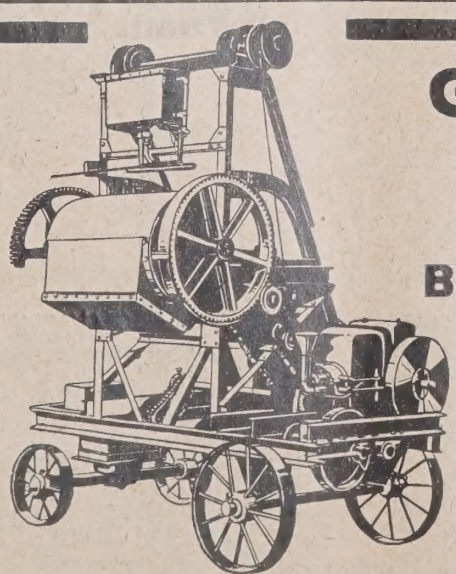
Ab 1. Juli d. J. müssen wir den monatlichen Bezugspreis für die Deutsche Bauzeitung von RM. 3.75 auf RM. 4.– erhöhen. Seit dem 1. Oktober 1925 ist der Bezugspreis unverändert auf RM. 3.75 gehalten worden, trotzdem wir seitdem unsere Zeitschrift fortgesetzt vermehrt und verbessert haben. Schweren Herzens haben wir uns zu der obigen geringen Erhöhung entschlossen; wir haben diese aber so niedrig bemessen, daß sie für den einzelnen Bezieher überhaupt nicht fühlbar wird. Die Steigerung sämtlicher Unkosten für Druck und Papier, Steuern, soziale Lasten usw. — der Großhandelsindex ist in diesem Zeitraum von 123,7 auf 141,6 gestiegen — forderte gebieterisch eine Erhöhung. / Für diese Maßnahme erbitten wir Ihr Verständnis; unsere ganze Aufmerksamkeit und Kraft werden wir auf die umfangreiche, schnelle, kritisch beleuchtende Berichterstattung und wissenschaftliche Durchforschung aller Gebiete des Bauwesens richten, um Ihnen eine Fachzeitschrift zu sein, die allen Ihren Ansprüchen Genüge leistet.

Berlin, Mitte Juni 1928.

DEUTSCHE BAUZEITUNG G·M·B·H

FACHSCHULNACHRICHTEN

50jähriges Jubiläum der Staatlichen Baugewerkschule, Breslau. Das gegenwärtige Sommersemester, das Hundertste seit Bestehen der Anstalt, wird mit einer Jubiläumsfeier seinen festlichen Ausklang finden. 50 Jahre sind vergangen, seit auf Beschluß der Städt. Körperschaften die Baugewerkschule in der neuzeitlichen Form begründet wurde. Doch blickt die Jubilarin auf eine viel längere Vergangenheit zurück. Sie ist



Der neue Gauhe-Gockel-Mischer

eine Universal-Mischmaschine für Stampfbeton, Gußbeton und Mörtel

Gauhe, Gockel & Cie.

G. m. b. H.

Oberlahnstein am Rhein

Gegründet 1880

Spezialfabrik für

Baumaschinen und Kranbau

Modernste und beste **Mischmaschinen** für Stampfbeton, Gußbeton und Mörtel

Gußbeton-Anlagen

Turmdrehkrane Bau-Aufzüge

Krane und Winden für alle Betriebsarten

Verlade-Anlagen

Bremswerke für Berg- u. Talförderung

Straßenbau-Maschinen

die direkte Nachfolgerin der „Provinzial Kunstschule", die am 1. 2. 1791 in Breslau eröffnet worden war, um „den Lehrlingen und Gesellen solcher Handwerker und Fabrikanten, die zu geschmackvollen Formen und Verzierungen ihrer Arbeiten des Unterrichts im Zeichnen oder in der Geometrie und Architektur bedürfen", u. a. auch Maurern und Zimmerern, die erste schulmäßige Unterweisung überhaupt zu gewähren. Da diese Schule jedoch lediglich kunstgewerbliche Ziele verfolgte, rief König Friedrich Wilhelm III. eine besondere „Bauschule" ins Leben, die am 18. August 1800 eröffnet wurde. Durch Erlaß vom 23. Mai 1801 wurden beide Anstalten unter dem Namen „Kgl. Kunst-, Bau- und Handwerksschule" vereinigt.

Als die alte Anstalt 1875 in eine Kunst- und Kunstgewerbeschule umgewandelt wurde, baute die Stadt Breslau als Ersatz hierfür die „Fachklasse für Bauhandwerker" an der 1874 eröffneten Gewerbeschule weiter aus, indem sie eine „Hospitantenklasse" schuf, aus der 1878 mit Genehmigung des Ministeriums eine dreiklassige Winterbaugewerkschule hervorging, die schon 1880 vierklassig mit durchgehendem Unterricht wurde. 1901 wurde die Tiefbau-Abteilung angegliedert und 1908 die fünfte Klasse geschaffen.

Das Jubiläumsfest findet vom 16. bis 18. August statt. Es umfaßt einen Begrüßungsabend, eine Festfeier, einen Kommers und einen Festball. Auch Führungen durch die Altstadt und die Siedlungen sowie Ausflüge in die Umgebung sind vorgesehen, ferner gesangliche, musikalische und turnerische Darbietungen der Schülerschaft und Vorführungen alter Zunftgebräuche.

Zugleich wird in dem Ausstellungsgebäude auf dem Messegelände vom 17. bis 26. August eine Ausstellung eröffnet. Sie soll zeigen: 1. die historische Entwicklung des Baugewerkschulunterrichts von den ältesten Zeiten bis zur Jetztzeit, 2. von Lehrern und Schülern ausgeführte Bauten, 3. Skizzen und Aquarelle von Lehrern und Schülern, 4. Aufnahmen alter Bauwerke, 5. Baustoffe und Baugeräte von Baufirmen.

Wie der Unterricht sich in den hinter uns liegenden hundert Semestern ausgewirkt hat, wird die Ausstellung zeigen, die weit eindringlicher noch als das geschriebene Wort vor Augen führen kann, wie wenig innere Berechtigung das vorschnelle Urteil dieses oder jenes allzu eifrigen Übermodernen von einer vermeintlichen Rückständigkeit der Baugewerkschulen oder doch ihrer Lehrmethode hat, wie diese im Gegenteil es immer verstanden haben, sich veränderten Ansprüchen der Baupraxis anzupassen und ihnen in jeder erwünschten Weise Rechnung zu tragen. Es sei daher nochmals die Bitte an alle ehemaligen Schüler ausgesprochen, der an sie ergangenen Aufforderung um leihweise Überlassung ihrer alten Schülerzeichnungen möglichst zahlreich und b a l d i g s t zu entsprechen, damit ein lückenloses Bild des inneren Werdeganges der Schule zusammengestellt werden kann. Ferner wird um möglichst umgehende Mitteilung aller etwa bekannten Anschriften ehemaliger Schüler gebeten, damit das Wiedersehen ein möglichst allgemeines werde. —

Staatliche Hochschule für Handwerk und Baukunst, Weimar. In dem Vortrag von Herrn Alfred L e r o i , Direktor der Fa. Bamberger, Leroi & Co. A. G., am 5. Juni in der Bauhochschule Weimar über „Die Entwicklung auf dem Gebiete der sanitären Apparate für Wasserleitungen und die Anwendung derselben" zeigte der Vortragende nach einer gründlichen Einführung in die Entwicklung der sanitären Technik eine Reihe seltener Abbildungen, zum großen Teil Unikate aus dem Anfang der Entwicklung, die er in seiner 35jährigen pionierhaften Tätigkeit als Mitinhaber der größten deutschen Fabrik dieser Branche wie kein Zweiter kennt. Der heutige Stand der sanitären Technik in Deutschland ist zum großen Teil der Initiative und der fortschrittlichen Einstellung des Herrn Leroi zu verdanken. Der Vortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde, soll ergänzt werden durch einen zweiten Vortrag im Winter-Semester über Vor- und Nachteile moderner sanitärer Apparate. —

Herr Baumeister E. Zschunke, Berlin-Steglitz, der Senior der ältesten Vereins der Berliner Baugewerkschule, des Vereins „Bauhütte", feierte am 29. Juni seinen 80. Geburtstag. Er ist vornehmlich durch seine Ausstellungsbauten und durch den Bau der alten Radrennbahn, ehemals am Kurfürstendamm, bekannt geworden. Der Jubilar ist noch nach Kräften tätig und gönnt sich trotz seiner 80 Jahre keine Muße. —

AUS INDUSTRIE UND GEWERBE

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Dienstjubiläum. Architekt Heinrich B r e i t h e r konnte am 16. Juni auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei den Wilhelm Gail'schen Tonwerken A.-G. zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar in dankbarer Anerkennung seiner unermüdlichen und erfolgreichen Mitarbeit seitens der Firma Kollektiv-Prokura erteilt und ihm ein Erinnerungsgeschenk überreicht, desgleichen von seinen Mitarbeitern zum Zeichen ihrer Hochschätzung eine Ehrengabe. Das Kreisamt, sowie die Industrie- und Handelskammer Gießen sandten schriftliche Glückwünsche. Diese Auszeichnungen wurden dem Jubilar durch den Firmeninhaber, Dr. G. G a i l , im Rahmen einer schlichten Feier bekanntgegeben, zu der in dessen Haus der Jubilar nebst Gattin und die älteren Angestellten der Firma geladen waren. —

25 Jahre Firma Carl Wünsche, Leipzig. Am 1. Juli vollenden sich 25 Jahre, daß die Firma Carl Wünsche in Leipzig W 33, Fabrik moderner Nahfördermittel, gegründet wurde. Aus kleinen Anfängen hervorgegangen, nimmt sie heute in ihrer Branche eine achtunggebietende Stelle ein. Von Anbeginn an hat sie als ausgesprochene Spezialfabrik ihr Augenmerk auf eine solide, den modernen Ansprüchen der Fördertechnik gerecht werdende Konstruktion gelegt. Viele staatliche, städtische und private Betriebe hat die Firma mit ihren Förderanlagen ausgerüstet. Ein wohlausgestatteter Bilderkatalog gibt Zeugnis ihrer Leistungsfähigkeit. —

BAU- UND BAUSTOFFMARKT

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

In der zweiten Junihälfte hat sich eine gewisse Stabilisation am Baumarkt herausgebildet. Der Auftragsbestand hat nur in einigen Bezirken, so in einigen Teilen Westdeutschlands, in Niederdeutschland und Mecklenburg etwas zugenommen. Die Erwerbslosenziffer im Baugewerbe hält sich im Reichsdurchschnitt um 3 v. H. Trotzdem die Gesamtbautätigkeit bis-

BIMS-BETON { Kassetten- und Stegplatten Deckenhohlkörper Hohlblocksteine

Der 68 Seiten starke **REMY-HAUPTKATALOG** ist erschienen!

Wichtige statische Tabellen, ausführliche Berechnungsgrundlagen, technische Richtlinien, konstruktive Einzelheiten für die Bauausführung, Wärmeleitziffern - im Ganzen ein interessantes Nachschlagewerk, das Sie heute noch bestellen sollten. **Zusendung erfolgt kostenlos!**

Friedr. Remy Nachfolger A.-G., Neuwied a. Rh.
B i m s b a u s t o f f w e r k e

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall p r ä m i i e r t mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied 3.

Für solide Bauten- Zinkblech!

Qualitätsmarken sind:
Silesia,
Kunigunde,
Ohlau,
Tedlitze,
Kela,
Hohenlohehütte,
Giesche,
W. G. (Grillo),
Humboldt,
St. Heinrichshütte,
Colonia,
Antonienhütte.

ZINKWALZWERKSVERBAND
BERLIN N.W. 6
ALBRECHTSTR. 11

Imprägnierung von Beton, Mauerwerk u. Holz durch **FLURALSIL**
Überraschende Wirkung. Stein, Putz u. Beton wird gehärtet, wasserundurchlässig u. wetterfest gemacht
Verlangen Sie aufklärende Druckschriften. 20jähr. Erfahrung
BRAND. FARBWERKE, BRAND-ERBISDORF SA.

her nicht unerheblich hinter der Bautätigkeit der gleichen Zeit des Vorjahres zurückbleibt, sind doch die großen Unternehmungen der Bauindustrie zum Teil sogar erheblich besser mit Aufträgen versehen als im Vorjahr. Im Durchschnitt liegt, wie wir auf Grund einer Umfrage erfahren, der Auftragsbestand bei den großen Gesellschaften um 40 bis 60 v. H. über dem Auftragsbestand des Vorjahres. Demgegenüber bleiben die kleinen und mittleren Firmen weiter durchaus unbefriedigt beschäftigt.

Am Baustoffmarkt hat sich das Geschäft wieder teilweise unter dem Einfluß der besseren Witterung etwas belebt. Der Absatz in Mauersteinen blieb regional zwar ziemlich unterschiedlich, doch war er etwas flotter als in der Vorwoche. Aus verschiedenen Bezirken wird allerdings ein Anwachsen der Lagervorräte berichtet, das verschiedentlich die Preisentwicklung unter Druck hält. Die rege Bautätigkeit, die in diesem Jahr in den Ost- und Südoststaaten vorherrscht, hat verschiedentlich dazu geführt, daß das Ausland stärkeren Bedarf an deutschen Steinen zeigt. Der Export wird jedoch beträchtlich dadurch erschwert, daß die in Betracht kommenden Interessenten Ziegel ihres inländischen Formats fordern, zumal die in Frage kommenden Landesregierungen durch Erlaß entsprechender Bauvorschriften die Verwendung nur solcher Formate vorschreiben. Auf der anderen Seite macht sich in Süd- und Westdeutschland der Wettbewerb der elsässischen, französischen und belgischen Konkurrenz noch stark fühlbar. Der Absatz in Dachziegeln ist recht gering, während die Lagerbestände in den meisten Teilen des Reiches in stärkerem Umfange anwachsen. Der Umstand, daß in den Vorwochen größere Eindeckungskäufe, namentlich seitens des Handels sowie der Großbauinteressenten getätigt worden sind, macht sich in der heutigen Absatzlage spürbar. Die Preistendenz am Mauerstein- und Dachziegelmarkt scheint, im ganzen gesehen, wieder etwas schwächer zu werden. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland: 38 bis 45 M. ab Werk, Westfalen: 39 bis 43 M. ab Werk; Südwestdeutschland: 40 bis 52 M. ab Werk bzw. frei Baustelle, Bayern: 42 bis 45 M. ab Werk, Württemberg: 42 bis 57 M. frei Station bzw. Baustelle, Baden: 42 bis 50 M., Hannover: 41 bis 42 M. ab Werk, Norddeutschland: 36 bis 50 M. frei Baustelle, Mitteldeutschland: 40 bis 45 M., Freistaat Sachsen: 45 bis 54 M., Niederlausitz: 42 bis 47 M., Schlesien: 45 bis 50 M., Oberschlesien: 40 bis 54 M., Brandenburg: 33 bis 38 M. ab Werk, Berlin: 42 bis 46 M., Pommern: 42 bis 46 M., Ostdeutschland: 40 bis 42 M., Ostpreußen: 44 bis 52 M. alles je 1000 Stück. Vormauersteine 70 Mk.; Südwestdeutschland: Hartbrandklinker 120 M., Hintermauerklinker 45 M.; ab sächsisches Werk: Hartbrand- und Verblendklinker 90 bis 100 M., Hintermauerklinker 65 M.; ab Niederlausitzer Werk: Klinker 1. Sorte 68 M., zweiter Sorte 50 M., dunkelbraune Klinker 130 bis 160 M., blaue Klinker 160 bis 180 M.; alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten in der

In dieser Woche erschienen im Stellenmarkt:

74 offene Stellen
30 gesuchte Stellen

Berichtswoche im Durchschnitt wie folgt: Rheinland-Westfalen: naturrote Doppelmuldenfalzziegel 115 bis 125 M., holländische Pfannen mit Falzen 145 bis 179 M., Biberschwänze, Normalformat 74 bis 100 M., Glasziegel 2500 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, 1. Sorte 75 bis 90 M., Biberschwänze, 2. Sorte 67 bis 75 M., Doppelfalzziegel 120 bis 145 M.; Württemberg: Doppelfalzziegel 135 bis 145 M.; Baden: Falzziegel 115 bis 140 M., Biberschwänze 78 bis 85 M.; Mitteldeutschland: Biberschwänze 80 bis 100 M., Dachpfannen 120 bis 135 M.; Freistaat Sachsen: Biberschwänze 70 M.; Hannover: Biberschwänze 75 bis 76 M., Dachpfannen, frei Baustelle 110 M.; Nordwestdeutschland: Dachpfannen 100 bis 105 M.; Brandenburg: Lausitzer Biberschwänze 74 M., naturrote Rathenower 65 bis 66 M., holländische Pfannen 105 bis 110 M., Freienwalder Deckensteine 64 M.; Mecklenburg: Biberschwänze, ab Werk 75 bis 86 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 145 M.; Berlin: Rathenower naturrote Biberschwänze 66 bis 68 M., sächsische Biberschwänze 60 bis 63 M., Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien/Lausitz: naturrote Biberschwänze, 1. Sorte 80 M.; (Verbandsrichtpreise) Strangfalzziegel 110 M., holländische Pfannen 140 M.; Oberschlesien: niederschlesische Dachziegel 90 M.; Ostpreußen: Biberschwänze 90 bis 100 M., ostpreußische Dachpfannen 100 M.; alles je 1000 Stück. Der Absatz in Bimsbaustoffen war in den letzten Wochen recht ungünstig. Er blieb nicht nur hinter den Absatzziffern des Vorjahres zurück, sondern war verschiedentlich sogar noch schlechter als in den Jahren 1925 und 1926. Da die Betriebe trotz der schlechten Konjunktur auf volle Ausnutzung ihrer Beschäftigungsmöglichkeit bedacht sind, haben die Lagerbestände stark zugenommen, so daß man in den beteiligten Kreisen mit Betriebsstillegungen rechnet, falls nicht noch inzwischen eine Belebung des Baumarktes eintreten sollte. Obgleich die Gestehungskosten gestiegen sind, bleiben die Verkaufspreise sehr gedrückt, sie erreichen zum Teil nicht die Höhe des Vorjahres. Am Zementmarkt waren die Verladungen, vornehmlich im Bereich des norddeutschen und westdeutschen Verbandes, etwas umfangreicher, so daß ver-

Alleinvertreter für die Provinz Brandenburg:
Franz Gaum, Berlin W 30. Haberlandstraße 1.

G. G.-PUTZ
der ringfreie Trockenmörtel
langjähriger Erfahrung
G.G. PUTZ
Kunststeinwerk Auerbach i. V.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245
Dresden-N. 15 Ruf 14986

Spezialbüro für Garagenbau
ENTWURF / GUTACHTEN / BERATUNG
*
Dr.-Ing. Georg Müller
Berlin-Lankwitz, Kurfürstenstraße 20
Fernsprecher: Lichterfelde G 3 4272

die
Schallisoliernng
für Wände, dämpft den Schall lt. amtl. Gutachten zu 99,1%
Lieferbar in Normalplatten zum Einbauen und zum Aufsetzen auf bestehende Wände mit Putzträger
Einfachste Montage, leicht zu zerschneiden oder zu zersägen
Verlangen Sie Druckschrift B
EMIL ZORN A.-G., BERLIN S 14
Niederlassungen und Vertreter an allen größeren Plätzen

ASPHALTOSE
Schutzanstrich für Beton, Mauerwerk und Eisen
Deutsche Asphaltose - Ges. m. b. H., Berlin - Friedenau
Rheingau 6501 und 6502 Man verlange Prospekt Nr. 50

Der Hauenschildboden mit Festan-Härtematerial.

Das ist wirklich ein Schlager auf dem Gebiete der Zementfußböden-Herstellung und von weittragender Bedeutung. — Will man neu zu verlegenden Zementfußboden **besonders widerstandsfähig** gegen schwere Beanspruchung machen, so benutzt man den **„Hauenschildboden mit Festan-Härtematerial"**. Letzteres wird auf den noch frischen und feuchten Estrich aufgestreut und eingerieben. Nach dem Erhärten folgt eine 2malige Oberflächen-Imprägnierung mit **Lithurin**. Hierdurch erzielt man mit verhältnismäßig geringen Kosten einen überaus harten und widerstandsfähigen Zementfußboden, der nicht staubt und sehr dicht und widerstandsfähig selbst gegen chemische Angriffe ist. — Die Ausführung kann jeder Zementeur nach den Anweisungen der Hersteller-Firma, **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 39**, Hauenschildhaus 63, machen. —

schiedentlich Zementwerke auch Arbeiterneueinstellungen vornahmen. Auch der Absatz in Baukalk zeigt bezirksweise eine geringe Besserung. Obgleich am Bauholzmarkt der lebhafte Zug fehlt, hat sich in der letzten Woche die Umsatztätigkeit weiter belebt. Gegenwärtig ist aber nur der laufende Bedarf zu decken. In der Preistendenz hat sich in der letzten Woche wenig geändert. Die Preise liegen gedrückt. Im Großhandelseinkauf, Frachtbasis Berlin, notierten Kiefernbalken 76 bis 84 M., Kiefernkantholz 56 bis 64 M., Schalung 48 bis 52 M., 26 mm Schalung 56 bis 66 M., Dachlatten 66 bis 70 M., Baubohlen 70 bis 76 M., Treppenstufenbohlen 82 bis 86 M. je cbm. In Mitteldeutschland notierten Kiefernbalken 71 bis 76 M., Deckenschalung 50 bis 54 M., Dachschalung 62 bis 74 M. Am Dachpappenmarkt ist insofern eine wesentliche Änderung eingetreten, als das Westdeutsche Dachpappensyndikat aufgelöst worden ist. Die Auflösung erfolgte, weil es nicht gelang, die Außenseiter in das Syndikat einzubeziehen. Die Werke verkaufen zur Zeit ihre Produktion wieder selbst. Es bleibt fraglich, ob es gelingen wird, das Syndikat später wieder zu errichten. Der Westdeutsche Dachpappenverband in Köln hat die Preise für Rohpappe erhöht und nachstehende Richtpreise für Dachpappen festgesetzt: 80er Dachpappe 68 Pfg., 100er Dachpappe 54 Pfg., 150er Dachpappe 36 Pfg., 200er Dachpappe 31 Pfg. je 1 qm. Die Preise für Teererzeugnisse blieben unverändert: Dachlack 18,50 M., Klebemasse 18 M. je 100 kg. brutto für netto. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß es sich bei diesem Verband nur um eine lose wirtschaftliche Vereinigung handelt, die Richtpreise herausgibt, ohne daß diese für die Werke verbindlich sind. Am Baueisenmarkt ist die Absatzflaute in der Berichtswoche nicht überwunden worden. Die Händlerläger zeigen noch immer einen ziemlich reichlichen Umfang. In Moniereisen hat sich das Geschäft etwas belebt, da in den letzten Wochen größere Aufträge gegeben wurden. Die Verbands-Verbraucherpreise betragen für Formeisen 144 bis 154 M., für Stabeisen 147 bis 157 M., Frachtbasis Oberhausen. Moniereisen notiert 140,50 M., Frachtbasis Neunkirchen/Saar. **Der Baukostenindex beträgt am 24. Juni unverändert 1,75.**

VERGEBUNG ÖFFENTL. ARBEITEN UND LIEFERUNGEN IM REICHE

Das Straßen- und Wasserbauamt in Reutlingen vergibt am 9. Juli, vorm. 10 Uhr, die Arbeiten und Lieferungen für den Bau einer neuen Neckarbrücke in Rottenburg. Unterlagen gegen 5 M. —

Das Reichsbahnbetriebsamt in Bochum vergibt am 7. Juli, vorm. 11 Uhr, die Ausführung von 220 qm Pflasterarbeiten, 900 qm Wegebefestigungsarbeiten, 500 cbm Bodenabtragung im Bahnhof Bommern G. Unterlagen von der ausschreibenden Stelle, Königsallee 47, gegen 2 M. —

Der Magistrat in Stolp i. Pomm. vergibt am 12. Juli, vorm. 11 Uhr, die Pflaster- und Kunstgranitfliesen-Verlegungsarbeiten für den Ausbau der Bürgersteige im laufenden Jahr. Unterlagen kostenlos im Rathaus, Zimmer 23. —

Der Magistrat der Lutherstadt Wittenberg vergibt am 10. Juli, vorm. 10 Uhr, die Ausführung eines 800 m langen Schmutzwasserkanals. Unterlagen gegen 8 M., Zimmer 15 des Rathauses. —

Das Bezirksamt in Berlin-Wilmersdorf, Stadthaus, Kaiserallee 1—12, vergibt am 9. Juli, vorm. 11 Uhr, die Arbeiten für den Bau einer Grobfilteranlage in der Trabener Straße. Unterlagen gegen 5 M., Zimmer 317. —

Das Mecklenb.-Schwerinische Straßen- und Wasserbauamt in Schwerin, Königstr. 19, vergibt am 9. Juli, mittags 12 Uhr, die Abbruch-, Erd-, Ramm-, Zimmer-, Beton-, Eisen- und Pflasterarbeiten für den Neubau der Stepenitzbrücke in Dassow. Unterlagen gegen 8 M. —

Das staatliche Wasser- und Straßenbauamt in Leipzig, Grimmaischer Steinweg 12, vergibt am 7. Juli, vorm. 11 Uhr, die Arbeiten für den Muldendurchstich am Wasserkraftwerk Canitz. Unterlagen gegen Selbstkosten. —

Das Telegraphenbauamt in Saarbrücken, Ursulinenpfad, vergibt am 7. Juli, vorm. 10 Uhr, die Arbeiten und Lieferungen für die Herstellung von Gräben für die Kabelauslegung im Ortsfernsprechnetz Saarbrücken in 4 Losen. Unterlagen gegen 10 Franken, Zimmer 27. —

Das Reichsbahnneubauamt Oppenau vergibt am 11. Juli, vorm. 11 Uhr, nachstehende Unterbauarbeiten für die Fortführung der Renchtalbahn: 80 000 cbm Erd- und Felsgewinnung, 65 000 qm Verebnen, 24 000 qm Böschungsandeckung, 3000 cbm Baugrubenaushub, 2600 cbm Stampfbeton, 9000 qm Straßen- und Rampenbefestigung. Unterlagen gegen 3,50 M. —

Die Reichsbahndirektion Königsberg i. Pr. vergibt am 10. Juli, vorm. 11 Uhr, die Lieferung von eichenen Brückenbalken und kiefernem Bohlenbelag für die Budup- und Ossatbrücke der Strecke Königsberg—Tilsit. Unterlagen gegen 3 M. im Hauptbüro, Hintere Vorstadt 55A, Zimmer 73a. —

Die Abbrucharbeiten an zwei massiven Strompfeilern der Allebrücke Gr.-Wohnsdorf werden öffentlich ausgeschrieben. Es handelt sich um ungefähr 270 m³ Pfeilermauerwerk, 94 m³ Beton, 30,40 und 13,5 lfd. m hölzerne Spundwände. Die Verdingungsunterlagen werden, soweit der Vorrat reicht, gegen Voreinsendung von 2,50 M. in bar abgegeben. Die Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift: „Abbrucharbeiten Allebrücke, Gr. Wohnsdorf" so rechtzeitig einzureichen, daß sie spätestens zu der am 16. Juli 1928, mittags 12 Uhr, im Büro des Wasserbauamts Tapiau b. Königsberg stattfindenden Eröffnung der Angebote vorliegen. Zuschlag bleibt vorbehalten. —

AUS DER BAUTÄTIGKEIT

A. DEUTSCHLAND

Nürnberg. Die „Zündapp", Ges. für den Bau von Spezialmaschinen m. b. H., Moltkestr. 13, beabsichtigt die Errichtung eines Büro-Magazin-Fabrik- u. Wohlfahrtsgebäudes in Schweinau. —

Plauen. Hier wird der Bau eines neuen Krankenhauses in Verbindung mit einer Frauenklinik geplant. — Im Mittelpunkt der Stadt soll ein Garagenhof mit etwa 50 Boxen und Reparaturwerkstatt errichtet werden. Bauherr ist Baumeister Meinel in Plauen, Ziegelstr. 23. —

Rheydt (Bezirk Düsseldorf). Die Stadt nimmt größere Anleihe auf. 965 000 RM. sind davon für den Neubau eines Berufsschulgebäudes bestimmt. —

Sande b. Bergedorf (Bez. Hamburg). Der Bau eines modernen Schulgebäudes ist von der Gemeinde in Aussicht genommen. —

Stettin. Die Stettiner Volksbad A.-G. beabsichtigt ein neues Hallenbad mit zwei Schwimmbecken zu erbauen. —

Welzow (N.-L.). Die Gemeinde plant den Neubau eines Rathauses, Schulerweiterungsbauten, Bau eines Jugendheims, eines Feuerwehrdepots, eines Altersheims und einer Friedhofskapelle. —

Wemding (Schwb.). Die kathol. Kirchengemeinde Amerbach b. Wemding hat sich zum Neubau einer Kirche entschlossen. —

Westerland a. Sylt. Im nächsten Jahr wird eine große Turnieranlage geschaffen. —

Wilster (Holst.). Der Verkehrsverein verhandelt über die Schaffung eines Sportplatzes, verbunden mit Reit- und Rennbahn. Mit der Anlage ist zu rechnen, doch dürfte erst die Baggerung der unteren Wilsterau abgewartet werden. —

Winson (Hann.). Bürgermeister Dr. Brauer hat ein Projekt ausarbeiten lassen, das die Gründung eines Stadtparkes auf den Stockwiesen vorsieht. Die Kosten hierfür würden etwa 250 000 RM. betragen. —

Wurzen. Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme einer Wohnungsbauanleihe in Höhe von 550 000 M. —

WEDE
Schiebe-Fenster
D. R. P.
Wender & Dürholt
Lennep/Rheinland
Gegr. 1840

Schaufenster- und Fabrik-Rouleaux
„SELBSTROLLER"
Verlanget Katalog Nr. 4.
Bester Sonnenschutz, bewährt. Fabrikat.
Markisen aller Systeme
Verdunkelungs-Anlagen
für Hörsäle, Röntgenzimmer, Laboratorien, Aerzte usw.
Eug. Gebhard, Stuttgart
Wilhelmstr. 12/14, Telephon 24525

Stabilit
gegen
Straßenstaub
(Patente angem.)
für wassergewalzte Straßen
und Steinpflasterfugen
teerfrei und geruchlos
EPD
A. Prée G. m. b. H.,
Chemische Werke
DRESDEN — N6.

Zentralheizungen
Wilhelm Borchert
Berlin-Südende, Berliner Straße 20
Südring 1048/49

Bauklempnerei
Gas- und Wasseranlagen
Gustav Hoyer
BERLIN SW 29,
Zossener Str. 43
Fernruf: Baerwald 6621

FARBEN f. Edelputz, Mörtel, Zement usw.
Farbenwerke Wunsiedel (Bayern)

BAUTENNACHWEIS

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben / Nachdruck nicht gestattet
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; gen. = genehmigt

GROSS-BERLIN

Genehmigte Bauvorhaben:

Berlin. Garage, Grünthaler Str. 42/43; Bh. E. Rutz, Soldiner Str. 93. —
Charlottenburg. Verwaltungsgebäude und Fahrzeughalle, Fasanenstr. 87; Bh. Heeresneubauleitung, daselbst; Bl. Heeresbauamt. —
— Wagenhalle, Betriebsbahnhof Grunewald; Bh. Hochbahnges., W 9, Köthener Straße 12; Bl. Höfchen u. Peschke, Tempelhof, Friedrich-Karl-Straße 112.
— Wohnhaus, Murellenweg 29; Bh. Fritz Richter; Bl. Max Keyer, Pankow, Schmidtstr. 22. —
— Einfamilienhaus, An der Fließwiese; Bh. Max Schadewald, Vertreter der Siedlungsges. m. b. H., C 2, Breitestraße 36. —
Cöpenick. Zweifamilienhaus, Falkendammer Str.; Bh. K. Großmann, das., Kaiser-Wilhelm-Str. 14. —
Schöneberg. Empfangsgebäude, Am Priesterweg; Bh. Dt. Reichsbahnges., Tempelhof, Röblingstr. —
— Kinotheater und Geschäftshaus, Hauptstr. 78/79; Bh. Berlin. Terrain- u. Bau A. G., Grunewald, Jagowstr. 12. —

PROVINZ BRANDENBURG

Teltow. Autogaragen, Potsdamer Str. 8; Bh. Biomalzwerke. —
— Wohnhaus, am Striewitzweg, Bh. Kriegervereins-Heimstätten-Baugesellschaft Brandenburg. —
Züllichau. Sechzehnfamilienwohnhaus, Posener Str.; Bh. Stadt. —

GRENZMARK

Geplante Bauvorhaben:

Kutschkau (Kreis Meseritz). Kath. Kirche; Bh. Preuß. Hochbauamt Meseritz. —
Hammer (Netzekreis). Schule; Bh. Preuß. Hochbauamt Schneidemühl. —
Neuhof (Krs. Flatow). Schule; Bh. Preuß. Hochbauamt Schneidemühl. —
Paradies. Evangl. Schülerheim; Bh. Gemeinde. —

PROVINZ SCHLESIEN

Geplante Bauvorhaben:

Liegnitz. Zweifamilienwohnhaus, Immelmannstr. 28; Bh. A. Credo, Sophienstraße 30; Arch. u. Ausf. Adolph, Baugeschäft. —
— Fabrik, Gleiwitzer Str. 1; Bh. Bauhüttenbetriebsverbd. Schlesien; Ausf. Bauhütte G. m. b. H. —
— Einfamilienwohnhaus, Finkenweg 9; Bh. Sporon; Ausf. Maurermeister Thomae. —
— Vierfamilienwohnhaus, Buchenweg 7; Bh. Gartenvorstadt Lg. G. m. b. H.; Arch. Heider & Günther, Baugesch. —
— Reihenhaus mit 9 Gebäuden, Eichenweg 24—40; Bh. u. Ausf. wie vorher. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Gleiwitz. Wohnhaus; Bh. Beamten-Konsum-Verein, Friedrichstr. 18. —
— Wohnhaus, Straße 41; Bh. Heinr. Theuer. —
— Kraftwagenhalle mit Werkstatt; Bh. Otto Machinek, Preiswitzer Str. 13. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Gerichtsstr.; Bh. Obersch. Wohnungsbau G. m. b. H. —
— Achtfamilienhaus; Bh. Hanna Hache, Boskampstr. 10. —
— Wohnhaus m. Bäckerei, Raudener Str. 26; Bh. Rochus Borosch. —
— Wohnhaus; Bh. Jos. Pissarek, Katzlerstr. —
— Wohnhaus; Bh. Dr. Sluzalek, Posterstr. Ecke Margarethenstr. —
— Wohnhaus; Bh. E. Kohlstrung, Schwalbenweg 22. —
— Kraftwagen- u. Bürogebäude; Bh. F. Kitzel, Oberwallstr. 28. —
— Wohnhaus, Weidestr.; Bh. F. Ortner. —
— Wohnhaus; Bh. u. Ausf. Draub u. Jurczyk, Gerichtsstr. 6. —
— Wohnhaus; Bh. P. Urbanek. —
Freiburg. Siebenfamilienhaus, Verl. Wilhelmstr.; Bh. Bund der Kinderreichen Fr.; Ausf. Wilh. Schiller's Nachf. —
— Neunfamilienhaus, Feld-, Ecke Gustav-Renner-Str.; Bh. Gem. Wohnungsfürs d. Mieterschutzverbandes Waldenburg. —
Glogau. Redemptoristenkirche, Herrndorfer Str.; Bh. Patres-Redemptoristen-Orden. —
Grünberg. Wohnhaus, Breite Str. 49; Bh. W. Mühle; Ausf. C. Mühle Nachf.
— Wohn- u. Wirtschaftsgebäude, Mittelweg; Bh. Th. Brossig, Walkweg; Ausf. Baugesch. Simon, Lawaldau. —
— Wohnhausgruppe, Hatzfeldweg; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft; Arch. Dinkler. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Breite Str. 68-69; Bh. Wendenburg u. Sterthoff; Ausf. C. Mühle Nachf. —
Kauffung. 3 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
— Achtfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Landeshut. Großwohnhaus, Pfuhlstr.; Bh. Baugenossenschaft „Eigene Scholle"; Ausf. Bau ütte L. —
Liegnitz. Wohnhaus, Breslauer, Ecke Insterburger Str.; Bh. Baugeschäft Anders. —
— Einfamilienhaus, Finkenweg; Bh. R. Sporau. —
Nieder-Hermsdorf. Vierfamilienhaus, Bergmannstr.; Bh. Gemeinnützige Wohnungsfürsorge des Waldenburger Mieterschutzverbandes. —
Ober-Neuhammer. Wohnhaus; Bh. Stellenbesitzer Porsch. —
Ober-Hermsdorf. Achtfamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Sagan. Knabenkonvikt; Bh. Katholische Kirchengemeinde. —
Schwarzwaldau. Achtfamilienhaus; Bh. Gemeinde; Ausf. Sanner u. Brzoska.
Buchau. Zweifamilienhaus; Bh. H. Gottschlich. —
Hausdorf. Einfamilienhaus; Bh. H. Olbrich. —
Kunzendorf. Pfarrhaus; Bh. Kirchengemeinde. —
Ludwigsdorf. Zweifamilienhaus; Bh. P. Pohl. —
Stanowitz. Wohnhaus mit Schmiede; Bh. Schmiedemeister Kleinert; Ausf. Baugeschäft Gutwein. —
Striegau. Wirtschaftsgebäude, Schulstr. 2; Bh. H. Hänsel; Ausf. Sedlaczek u. Pfante. —
— 2 Zweifamilienhäuser; Bhn. B. Kappich u. B. Michael; Ausf. B. Hanke.

Haidau. Wohnhaus; Bh. R. Nixdorf. —
Kattowitz. Obdachlosenasyl; Bh. Magistrat. —
Königshain. Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. P. Grundmann; Ausf. G. Fiedler.
Kraschnitz. Fischmeister-Wohnhaus; Bh. Herrschaft Kraschnitz; Arch. C. Thomas, Breslau; Ausf. Baugesch. Schröder, Militsch. —
Freystadt. Wohnhaus; Bh. Ziegler. —
Glogau (Oder). Hallenschwimmbad; Bh. Stadt. —
— Waisenhaus; Bh. Stadt. —
Grünberg. Wohnhaus, Breite Str. 49; Bh. W. Mühle. —
— Wohnhaus, Mittelweg; Bh. Th. Brossig, Waltkeweg. —
— Wohnhausgruppe, Hatzfeldweg; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft; Bl. Arch. Dinkler. —
Sagan. Knabenkonvikt, Angelstr.; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Sprottau. 72 Arbeiterwohnungen; Bh. Bau- und Siedlungsgesellschaft Oberleschen. —

PROVINZ HANNOVER

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhaus, Rauschenplat 33; Bh. Sonnenberg, Nieschlagstr. 12; Arch. Mörs, Vahrenwalderstr. 78. —
— Wohnhaus, Rauschenplat 34; Bh. Reingen, Ihmebrückstr. 3; Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Rauschenplat 36; Bh. Waßmann, Hallerstr. 13; Arch. wie vorher. —
— Autohalle, Wernerstr. 4; Bh. Heineveller, daselbst. —
— Wohnhäuser, Herrenhäuserstr. 49B, 49C, 49D; Bh. Siedl. Gen. Heimat, Heimatweg 23, Arch. Goedecke, Blumenstr. 9. —
— Wohnhaus, Hasenbergstr. 5; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Podbielskistr.; Bh. Stender, Hegebläch 30; Arch. Hartjenstein, Friedrichstr. 4. —
— Wohnhaus, Brabeckstraße; Bh. Stender, Hegebläch 30; Arch. Wullekopf. —
— Wohnhaus, Abelmannstr. 32; Bh. Klingebiel, Fiedelerstr. 7; Arch. Kühnemann, Meterstr. 38A. —
— Wohnhaus, Hildesh. Ch. 31; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— Autohalle, Herrenstr. 6; Bh. Stern, daselbst. —
— Wohnhaus, A. d. Weide/Ecke Nesselstr.; Bh. Krone, Weidestr. 15; Arch. Schmidt & Niendicker, Minister-Stüve-Str. 5. —
— Wohnhaus, Altes Dorf 17; Bh. Blume, daselbst; Arch. Heinemann, Eichelkampstr. 1. —
— Wohnhaus, Limmerstr. 4; Bh. Karstadt A. G.; Arch. Baubüro Karstadt. —
— Wohnhaus, Podbielskistr. 315; Bh. Meyerhoff & Sandvoß, Blumenstr. 1; Arch. Mackensen & Torno, Herrenstr. 2. —
— 14 Wohnhäuser, Wiedemannstr.; Bh. Kleefelder Baugen., Berckhusenstraße 33; Arch. Haro, Grasweg 9. —
— Wohnhaus, Raabestr.; Bh. Marhenke, Immengarten 39; Arch. Falke, Schopenhauerstr. 13. —
— Wohnhaus, Raabestr.; Bh. Eschner, Voßstr. 32 A; Arch. Falke, Schopenhauerstr. 13. —
— Wohnhaus, Liebrechtstr. 3A; Bh. Glißmeyer, Stolzestr. 21; Arch. Osw. Schmidt, A. d. Lärchenberge 15. —
— Wohnhaus, de Haenpl. :; Bh. Bolys Erben; Arch. Brüder Siebrecht, Leopoldstr. 3. —
— 5 Wohnhäuser, Abelmannstr. 20, 20A, 20B, 22, 22A; Bhn.; Schönekäß, Hildesh. Ch. 10, König und Martin; Arch. Stern, Sonnenweg 18. —
— Wohnhaus, Podbielskistr. 311a; Bh. Meyerhoff & Sandvoß, Blumenstr. 1; Arch. Mackensen & Torno, Herrenstr. 2. —
— Wohnhaus, Röttgerstr. 5; Bh. Schlinker, Elisenstr. 49; Arch. Stern, Sonnenweg 18. —
— Wohnhaus, Limmerstr. 102 und Röttgerstr. 1; Bh. Wächter, Limmerstr. 99; Arch. wie vorher. —

PROVINZ WESTFALEN

Geplante Bauvorhaben:

Castrop-Rauxel. Wohnsiedlung, an der Brünninghäuser Grenze; Bh. Klöckner-Werke. —
Dortmund. Bahnhof, in Brünninghausen; Bh. Reichsbahn-Verwaltung; Ausf. Ülmer, Castrop. —
— Neubauten für Mädchenmittelschule, Frauenberufsschule, Altersheim u. Tuberkulosekrankenhaus; Bh. Stadtverwaltung. —
— Walzwerk, Springorumstr.; Bh. Eisenwerk Hoesch. —
— Um- u. Erweiterungsbau der Fabrikanlagen, Körnebachstr.; Bh. Firma Schüchtermann u. Kremer. —
— Lagerhaus, Fritz-Ebert-Straße; Bh. Fa. W. Schoof. —
— Kath. Gesellenhaus, Ecke Mallinckroth- u. Kolpingstr.; Bh. Katholischer Gesellenverein e. V. —
— Gesundheitsamt, Kapellenstr.; Bh. Landesversicherungsanstalt Westfalen.
— 3 Wohnhäuser, am Südwestfriedhof; Bh. Fa. Steinwachs u. Schöpper. —
— Eisen- u. Hüttengroßwerk, am Rhein—Herne-Kanal; Bh. Klöckner-Werke.
Oberraden. Doppelschachtanlage; Bh. Gewerkschaft „Ewald". —
Hagen. Große Strandbadanlage mit Schwimmstadion (250 000 M.); Bh. Stadtverwaltung. —
— Turnhalle, Eickertstr. (22 000 M.); Bh. Stadtverwaltung. —
Haspe. Feuerwehrgerätehaus und Mannschaftshaus; Bh. Stadtverwaltung. —
— Höhere Schule; Bh. Stadtverwaltung. —
Werne a. d. Lippe. 2 Wohnhäuser, am Steinkuhlshof; Bh. Gelsenkirchener Bergwerks A. G., Essen. —
Vom Hochwald. Bau der Ruwertalstraße; Bh. Gemeindeverwaltung. —
Gelsenkirchen-Buer. 60 Siedlungswohnungen, Olga- und Emmastr.; Bh. Stadtverwaltung; Entw. Stadtbaumstr. Treutle. —
Olfen. Regulierung der Stever (85 000 M.); Bh. Stever-Ausbau-Genossenschaft. —
Meinerzhagen. Großes Erholungsheim, im Sauerland; Bh. Reichsverb. der Kriegsbeschädigten, Ortsgruppe Meinerzhagen. —
Aplerbeck. 5 Wohnhäuser, Schweizer Allee und in der Archenbecke; Bh. Baugenossenschaft „Eigenheim". —
Iserlohn. Verwaltungsneubau; Bh. Allgemeine Ortskrankenkasse. —
Waltrop. 6 Wohnhäuser, Bahnhofstr.; Bh. Wohnungsbauverein Waltrop. —
Ahlen. Realgymnasium; Bh. Stadtverwaltung. —
Benrath. Volksschule; Bh. Verwaltung. —
Essen-Borbeck. Mittelschulneubau; Bh. Stadt. —
Dinslaken. Erweiterungsbau des Krankenhauses; Bh. Evang. Gemeinde. —
Hohkeppel. Umbau der Volksschule; Bh. Gemeinde. —
Hückelhoven, Krs. Erkelenz. Weitere Wohnungsbauten; Bh. Gemeinn. Baugesellsch. m. b. H. —
Kupferdreh. Berufsschule; Bh. Gemeinde. —
Mettmann. Weitere Wohnungsbauten; Bh. Mettmanner Bauverein. —
Rittersdorf. Schule u. Lehrerwohnung; Bh. Kreisbauamt Bitburg. —
Stoppenberg. Weitere Wohnungen; Bh. Bauverein „Volkswohl". —
Udelfangen, Bez. Trier. Schule mit Lehrerwohnung; Bh. Kreisbauamt Trier. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Kesselhaus mit Bunkeranlage, Rheinische Str. 87; Bh. Aktien-Brauerei. —
— Mehrfamilienhaus, v. d. Tannstraße; Bh. Steinwachs & Schöpper, Söderstraße 113. —
— 11 Einfamilienhäuser, Harkortstraße, Schürweg, Plettenbergstraße; Bh. Gagfah. —
— Lichtspieltheater, Mengeder Str. 120; Bh. E. Roeder. —
— Mehrfamilienhaus, Sunderweg 11; Bh. L. Schwarz, Sunderweg 9. —
— Mehrfamilienhaus, Sunderweg 7; Bh. wie vorher. —
Dortmund-Mengede. Zweifamilienhaus, Provinzialstr. 100, Bh. Ww. H. Heuninghaus. —
— Zweifamilienhaus, Dortmunder Str.; Bh. F. Auffermann Brambauer, Hindenburgstraße. —
Dortmund-Derne. Wohn- und Geschäftshaus, Ecke Kaiser-Kamp-Str.

WER LIEFERT

Antworten erbitten wir unter Angabe der Nummer an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Die auf die einzelnen Fragen eingehenden Angebote werden den Interessenten im Original weitergeleitet

Nr. 240 Wetterfeste und termitensichere, feste Pappe als Verkleidung von Wänden zu Tropenhäusern und dergleichen. —
Nr. 241. Meißner Mosaikplatten, Wandplatten und Baukeramik. —
Nr. 242 Chlorierungsanlagen für Freibäder (Badewasserreinigungsanlage mit Chlorgassterilisation. —
Nr. 243 Apparte zur Verhinderung der Flugasche. —

BEILAGEN-HINWEIS

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Fa. Deutsche Asphalt-Aktiengesellschaft, Hannover, bei, auf den wir hiermit besonders hinweisen.

KARL HARTMANN / POTSDAM / BEHLERTSTRASSE 38-39 FERNSPRECHER: 3043, 3307
ZIMMEREI · BAUTISCHLEREI · HOLZHAUSBAU
Treppen * Treppengeländer * Parkett * Fenster und Türen

PARKETT
nicht immer der billigste aber stets der wirtschaftlichste Fußbodenbelag
W. Gail Wwe. A.-G.
Biebrich am Rhein
Telephon 12 und 13

Soll Gesund Dein Schornstein rauchen
Wirst zum Bau Du Kindler brauchen
Schornsteinbau Kindler & Co., Berlin N 39, Neue Hochstraße 9. Norden 5361.

Baugeschäft Franz Gaensicke
Architekt und Zimmermeister
Potsdam, Marienstr. 8a :: Fernsprecher: Potsdam 3965
Ausführung von Neu- und Ausbauten jeder Art in Teil- oder Gesamtausführung
Spezialität: Treppenbau, Stab- und Parkett-Fußböden

Architecture

Nr. 52
62. Jahrgang

DEUTSCHE BAUZEITUNG

1928
30. Juni

ERSCHEINT MITTWOCH U. SONNABEND

MIT DEN VIER MONATSHEFTEN: KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG WETTBEWERBE / STADT UND SIEDLUNG / MODERNER WOHNBAU UND DER WOCHENBEILAGE: BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

BERLIN SW 48 WILHELM-STRASSE 8

Die

Heraklith

THE LIBRARY OF THE
AUG 192
UNIVERSITY OF ILLINOIS

Leichtbauplatte kann alles gleichzeitig: Sie isoliert wunderbar gegen Hitze und Kälte, dämpft den Schall, ist feuersicher, insektenabweisend, sehr leicht, trägt den Putz vorzüglich, ist sägbar und nagelbar und ist billig.

DEUTSCHE HERAKLITH A.-G. / SIMBACH (INN) 3

SEP 6 1927

Wärme- und Kälteschutz

Verkleidung der Wände, Decken und Fußböden von Wohn- und Siedlungsbauten zwecks Wärmeersparnis und Verhütung von Niederschlagsbildung

MITTELS

Expansit-Korksteinplatten

D. R. P.

KOSTENLOSE FACHMÄNNISCHE BERATUNG AUF GRUND JAHRZEHNTELANGER ERFAHRUNGEN

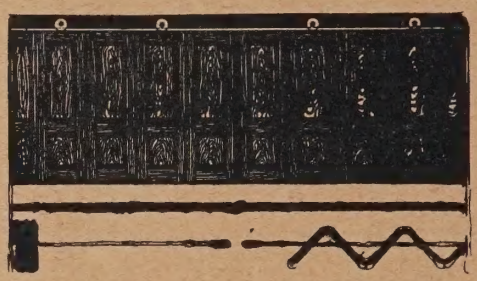
GRÜNZWEIG & HARTMANN G.M.B.H.

LUDWIGSHAFEN A. RH.

NIEDERLASSUNGEN: BERLIN * CASSEL * DRESDEN * DÜSSELDORF
FRANKFURT A.M. * HAMBURG * LEIPZIG * MÜNCHEN
NÜRNBERG * STUTTGART

DREHTÜREN

HARMONIKATÜREN



HUGO DIENST

BERLIN S 29

Gneisenaustraße 62 Tel.: F. 6 Baerwald 6060

W. K. D. Gips-Estrich garantiert treib- und rissefrei

der vorzüglichste Unterboden für Linoleum, Parkett usw.

W. Klever, Spezial-Baugeschäft, **Duisburg** / Postfach 149 / Tel. 30780/81

Drahtseile * Hanfseile

Rüstdraht, Bindestricke, Teerstricke, f. Fensterdichtungen, Schwengleinen, Dichtungshanf

OTTO TROITZSCH

Hanf- und Drahtseilerei

BERLIN-TEMPELHOF

Berliner Straße 49a / Fernsprecher: Südring 1108

J. Hersel, Ullersdorf

G. m. b. H. **Post Naumburg (Queis) 5**

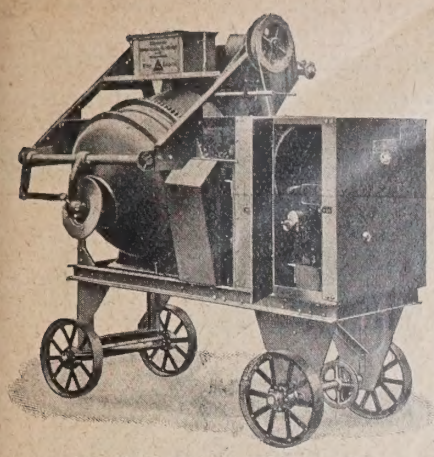
fertigt und empfiehlt

Eisenklinker-Fußbodenplatten u. Eisenklinker-Verblender
Moderne Baukeramik, Verblendsteine in allen Farben
Badeanstaltsteine und Wandbekleidungsplatten
Figuren aus Terrakotta und Eisenklinkermaterial

*

Prospekte und Preislisten jederzeit zur Verfügung

Telegr.-Adr.: Hersel, Naumburgqueis Fernsprecher: Naumburg (Queis) 5



Schnellmischer „RIFI“ mit aufgebautem Verbrennungsmotor

In der Praxis glänzend bewährt!

Zahlreiche Maschinen auf Baustellen im In- und Auslande im Betrieb

Schnellmischer „RIFI“

D. R. P.

der Beton- und Mörtelmischer für die Bausaison 1928

Stabile Bauart

einfache Bedienung

niedriger Preis

Der zufriedengestellte Baumeister schreibt:

Auf Ihre Anfrage hin bestätige ich Ihnen gern, daß ich mit der von Ihnen bezogenen Beton- und Mörtelmischmaschine „Rifi“ durchaus zufrieden bin und kommt bei weiterer Anschaffung nur die „Rifi“ in Frage.
H . . . . . , den 27. Febr. 1928. K . . . . . Sch . . . . . .

Allgemeine Baumaschinen-Ges. m. b. H.

Maschinenfabrik Leipzig C 1/B Dittrichring 15

Fernruf: 70386

ALBERT KURTZ G. M. B. H., BERLIN S 59
URBANSTRASSE 67

Fabrik für

Elektrische Beleuchtungs-Gegenstände

SPEZIALITÄT:
Innenraum-Leuchten und Schaufenster-Strahler / Kronen nach eigenen u. gegebenen Entwürfen

---

SPARSAMSTER UND BESTER PUTZTRÄGER!

SONDERANGEBOTE BEREITWILLIGST!

HÖNTSCH VERZAHNUNGS-HOLZSTABGEWEBE

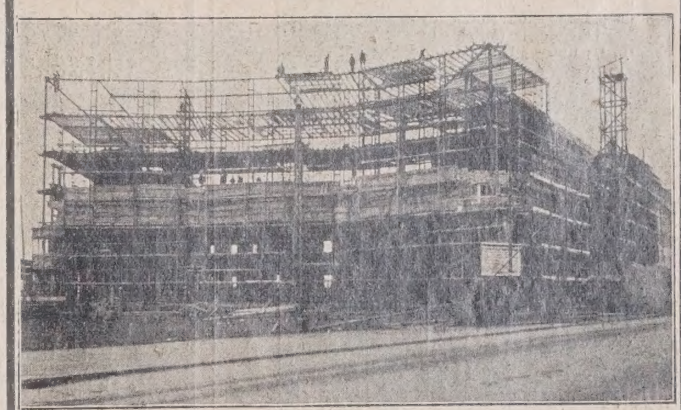
HÖNTSCH & CO
DRESDEN-NIEDERSEDLITZ D 4

VERKAUFSBÜRO FÜR HOLZSTABGEWEBE
ERFURT, LUTHERSTR. 2
POSTFACH 589

BAUWEISE FRANK

D. R. P. — Auslandspat. ang. — D. R. P. ang.

HOLZ - STAHL - BETON



Projektierung und Ausführung

von Industrie- und Wohnbauten, Geschäfts- und Lagerhausbauten, Schul- u. Krankenhausbauten, Flugzeughallen usw. an allen Plätzen des In- und Auslandes mit ortsansässigen Baugeschäften

durch

ALFRED FRANK, STUTTGART

Fernruf: 63637 Reinsburgstr. 27 A Draht: Frankbau
Ing.-Vertreter im In- und Ausland gesucht

Betonbauweise „Schalos" D.R.P.

Bewegliche Eisenblechschalung
Ersparnis bis 50% der Rohbaukosten
Leichte Anwendung und Haltbarkeit des Schalungsmaterials
Ob.-Ing. Friedr. Schoene Halle a. S., Mühlweg 37
Leipzig, Plauensche Str. 13 II.

---

fertigen schnell und preiswert:

Streckenbögen · Senkschuhe
Wipperringe · Tunnelringe
Brunnenringe · Winkelringe
Profilringe etc.

Betonit-Gesellschaft m. b. H.

Unternehmen für Beton- u. Eisenschutz

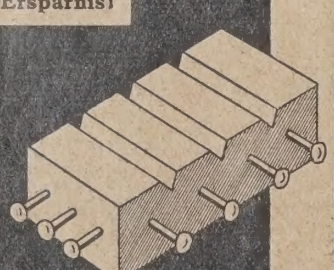
Fernruf 25396 **Essen** **Schließfach 218**

A. Betonschutz. Beton- u. Mauerwerkdichtungen an Brücken, Staumauern, Kanälen, Wasserbehältern u. dergl. m. — Schutzanstriche für Beton u. Eisen gegen heiße u. kalte Säuren, Laugen und aggressive Dämpfe sowie Heißwasser, Öle und sonstige zersetzende Stoffe chemisch-atmosphärischer Art. — Säure- u. laugebeständige Auskleidungen mit Platten oder Spezial-Isoliermassen. — Verschiedene Verfahren zum Härten und Imprägnieren von Beton. — Herstellung und Vertrieb von Säurekitten, Säurezementen u. Zementdichtungspulvern. **B. Eisenschutz.** Säure-, salz- u. rauchgas-, hitze-, öl- u. heißwasserbeständige Aluminium-Farben. — Rostschutz durch Stellvertretung auf elektro-chemischem Wege.

DOLOMENT DÜBELSTEINE

D.R.G.M.

in erstklass. Qualität
Hergestellt ohne Magnesit u. Chlormagnesium. Durch dreimalige Einkerbung des Normalsteines teilbar in 1/4, 1/2 und 3/4 Dübelsteine
Größte Ersparnis!



DEUTSCHE STEINHOLZ WERKE
Paul Langguth
BERLIN N.W. 40 · HEIDESTRASSE 15
Fernspr. Amt Moabit Nr. 1749, Tel.-Adr.: Dolomentwerke Berlin

---

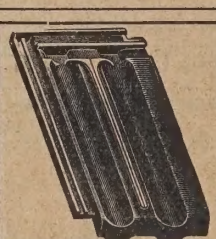
Architekten!

Wir liefern als Spezialfirma

Theaterbühnen

u. modernisieren veraltete Bühnen

Gegründ. 1909 Fernruf 28398 **Hehr & Co., Essen** Schlenhofstr. 105 A
Theaterausstattung und -Bedarf



Dachziegel

aller Art

in hochwertiger Ware zu beziehen von

Heinrich Zellen, Brüggen (Rheinl.)

Otto Leube, Ulm

bewährte Rauchröhren u. Kleinbauten D. R. G. M.
Cementwaren / Isolierstoffe

Zentralheizungen Sanitäre Anlagen Boeck & Co.

Berlin SW 48, Friedrichstr. 243
Tel. Bergmann 4702

Kunstschmiede und Bauschlosserei
Kunstgewerbliche Treibarbeiten
Karl Döhring · Berlin NW 21
Alt-Moabit 95-96 • Telephon: Moabit 9561

Kostenanschläge und Zeichnungen unverbindlichst. Erste Empfehlungen u. Referenzen von zahlreichen Behörden u. großen Gesellschaften.

D.R.P. Ausl. Pat.

PUK

Mehrfach-Stampfverfahren ohne Unterlagen
Bauplatten-Maschine
Handbetrieb! Für Werk- und Bauplatz. Fahrbar, lenkbar, ganz Schmiedeeisen Verarbeitet Schlacke, Bims, Kies u. s. w. mit Cement, Kalk, Gips u. s. w.
Leistet 100 qm täglich!
Normal 100×33×6 cm oder andere bis 3 m.
Orania-Industriegesellschaft m. b. H.
Oranienburg-Berlin.

JALOUSIEN

liefert

Heinrich Freese G. m. b. H.
Berlin-Niederschönhausen, Blankenburger Straße 33-34
Telephon: Pankow 500-501

M A N

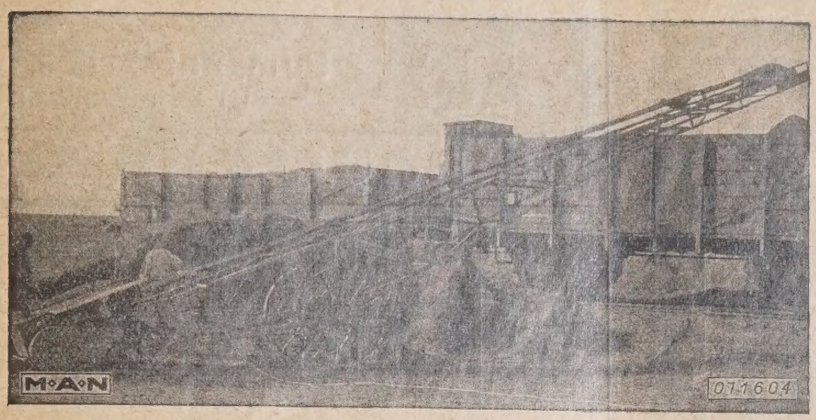
MASCHINENFABRIK AUGSBURG-NÜRNBERG A.G.

TRANSPORTANLAGEN

für das Bauwesen

Hochbaukrane, Wagendrehkrane, Förderbänder, Aufzüge, Kraftkarren, Lastkraftwagen

Drucksache B. G. 07 T



Zur Trockenlegung feuchter Wände

DRUCKSCHRIFT NR. 20 KOSTENLOS

Falzbautafeln »Anker-urecht«

HERMANN PAUL

BRESLAU 5 + GARTENSTRASSE NR. 9

LAGER · IN · IHRER · NÄHE

Gipserfilze

braun, feste, reine Ia Qualität in Tafeln von 58 cm Breite u. 116 cm Länge, Stärke etwa 10 mm, oder i. Einzelscheiben 14½ × 29 cm, passend f. übliche Reibbrettgrößen, empfiehlt b. sofortiger Lieferung

Carl Kreeb, Filzwarenfabrik, **Göppingen** (Württb.)

Zürns Summus Dübelsteine

Seit 25 Jahren bewährt.

Von all. Seiten nagelbar, nicht mit Chlormagnesium hergestellt. Billig! ¼ ½ ¾ 4/4 Reichsformat. Probest. umsonst.

Paul Zürn * Kassel 3

Dauernd Ordnung schafft **Eckform** in der Schieblade

1 Satz = 12 Ecken + 24 Stifte Preis 2,50 M., portofrei,

F. A. Zerglebel, Hannover-L. Postscheck Hannover 11108

1902 — 25 Jahre — 1927

Maßstäbliche von Zeichnungen **Umarbeitung** jeder Art auf Zeichen- oder Pauspapier

„KLEOPATRA" Techn. Reprod.-Anst. **BERLIN W 57**

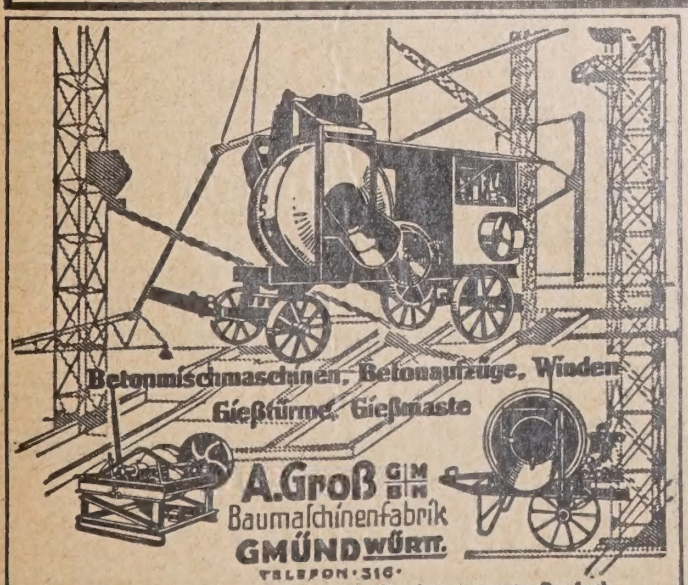
Großgörschenstraße 38, vorn III / Fernspr. Lützow 3182

Werksteine für Hoch- u. Tiefbauten

in Tuffstein, Sandstein, Basaltlava, Trachit, Granit u. Muschelkalk, aus eigenen ausgedehnten Steinbrüchen. **Denkmäler, Straßenbaumaterial.**

Bachem & Cie., Königswinter a. Rh.

Telegramm-Adr.: Bachem Comp. Fernsprecher: 17 und 144



Betonmischmaschinen, Betonaufzüge, Winden

Gießtürme, Gießmaste

A. Groß G M B H

Baumaschinenfabrik

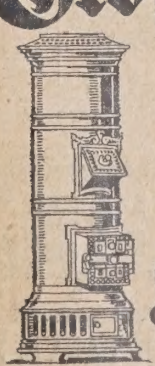
GMÜND WÜRTT.

TELEFON 316

Baumaschinen und Baugeräte für das gesamte Baufach.

Dennert-Öfen für Großraumheizung

Passend für jeden Brennstoff



Mantelöfen

mit Lufterneuerung zur gleichmäßigen Erwärmung großer Räume in Krankenhäusern, Schulen, Fabriken, Sälen u. s. w.

Viele Tausende geliefert

Vorherige Wärmeberechnung kostenlos

Dennerwerk

Eisenach, begr. 1868.

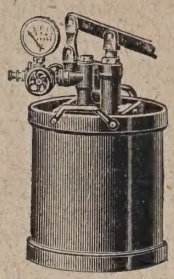
D.W. 1022

SEEBER, KIRSCH & Co
G.M.B.H.

Förderbänder
fahrbar und stationär für alle Zwecke

Maschinenfabrik u. Metallgiesserei
FRANKFURT A/M.

PROBIERPUMPEN



für Bauzwecke zum Prüfen von Kesseln, Rohren, Behältern etc., in jeder Ausführung, für jeden Druck liefert

Pumpenfabrik Urach
Urach (Württbg.)

BAU-PUMPEN

Eiserne Dachkonstruktionen

Chr. Döbbrick – Haspe i. W.

Gipsdielenklammern, Traufenhalter
FÜR KITTLOSE DÄCHER

Luftschichtanker aus Blech gestanzt, Deckenhalter sowie sonstige Massen-Stanzartikel fertigen

C. Cremer, G. m. b. H., Stanzwerk, Velbert (Rhld.)

Sinkkasten mit Schlammeimer
Deutsches Reichspatent

Hausklärgrube (Eimersystem)
Deutsches Reichspatent

VON DER BECKE & CO. / Kommanditgesellschaft
Abteilung: Klär- und Kanalisationsanlagen **BERLIN W 50**
Telephon: B 1 Kurfürst 468 und B 5 Barbarossa 0168
Verlangen Sie Angebote

Sprengungen
aller Art
führt schnell und sicher aus

PHILIPP HALTER
Bau- u. Sprengunternehmen
Spandau-Pichelsdorf, Weinmeisterhornstraße 36
Telefon: Spandau (C 7) 2222

Fensterladen-Innenöffner

Seit 20 Jahren tausendfach bestens bewährt, kräftiger u. billiger Beschlag!

Für Siedlungen besonders geeignet!

Fritz **Kühne** Leipzig S3 - Mariental Rotkäppchenweg 25

Imprit

Der ausgezeichnete Schutzanstrich für alte u. neue Dächer, gegen Wasserdurchlässigkeit Regen, Schnee, Eis und Wind, Schimmel, Rost, Fäulnis u. Schwamm, Gas und Rauch usw. Fordern Sie Prospekt!

Chemische Fabrik
Dr. H. Noerdlinger A. G., Flörsheim a. Main.

Flörsheim

DEKORATIVE ARBEITEN
IN BRONCE · KUPFER · MESSING
LOSE SCHRIFTEN · SCHRIFT- UND GEDENKTAFELN
KUNSTGEWERBL. WERKSTÄTTEN FÜR METALLARBEITEN

HURST

KARL HURST · BENSHEIM DAB 44

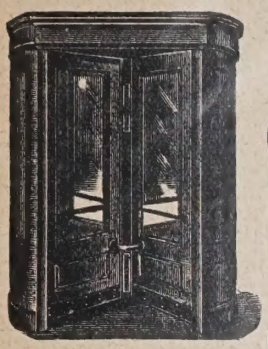
BUCHSTABEN
UND SCHILDER – FABRIK

ELEKTR. BUCHSTABEN + LICHTSCHILDER
TRANSPARENTE + DACHSCHILDER

BURKHARDT & SCHUSTER
FRANKFURT A/M
TEL. MAINGAU 72556 SCHLOSSTRASSE 66

METALL- U. KUNSTSTEIN-BUCHSTABEN

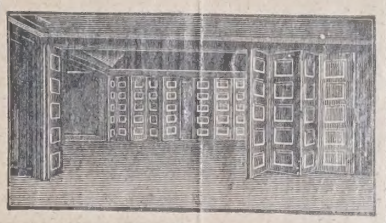
Drehtüren



Spezialfabrik

Grothkarst & Co.

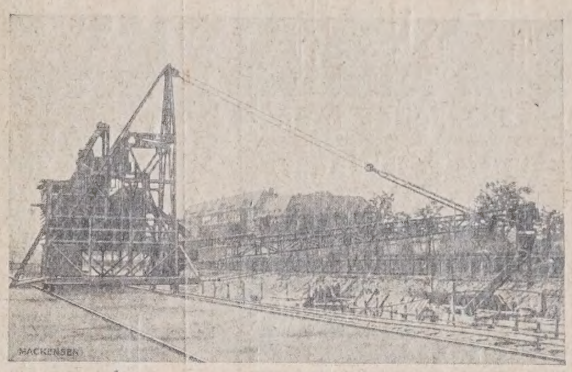
HAMBURG 6
Carolinenstraße 2a



Erste Referenzen
*
Seit
über 20 Jahren
bestens bewährt

Harmonikatüren

MACKENSEN
FÖRDERANLAGEN



Transportanlagen
mit eingebauter Betonmischmaschine
zum Fördern von Gieß- u. Stampfbeton

A.W. MACKENSEN MASCHINENFABRIK
U. EISENGIESSEREI · G.M.B.H. MAGDEBURG

Brennstempel aus

Schmiedeeisen
Kupfer auch
Elektrisch

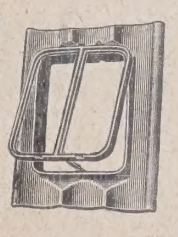
fabriziert seit über 40 Jahren **Emil Göbel**
Leipzig S 3, Meusdorferstr. 65

LICHTECHT
WETTERFEST
WASCHBAR

SILIN
MINERALFARBEN

sind besser!

VAN BAERLE & CO
FRANKFURT A.M
GEGRÜNDET 1830



Dachfenster, Marke S A G

im Vollbade verzinkt, für alle Bedachungsarten, liefert zu äußerst günstigen Preisen:

Siegener Akt.-Ges. für Eisenkonstruktion, Brückenbau und Verzinkerei, Geisweid, Kreis Siegen.

Holzschrauben

D. N. S.
Diamant-Nagel-Schrauben
Billiger als andere Holzschrauben

Billig

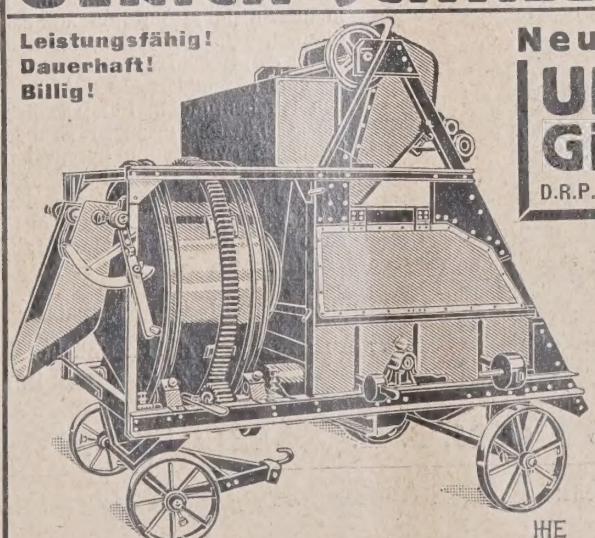
D. N. S. Diamant-Nagel-Schrauben lassen sich eindrehen, forcieren nur eingeschlagen aber sich ausschrauben!

Praktisch

Preise und Muster durch jede Eisenhandlung oder durch die
Nagelfabrik Bergedorf
Gesellschaft m. b. H.
Bergedorf-Hamburg

ULRICH-SCHNELLMISCHER

Leistungsfähig!
Dauerhaft!
Billig!



Neu!
Ulrich-Rohr-Gießtürme
D.R.P. u. viele Auslandspatente angemeldet

Hunderte
von Zeugnissen
beweisen die Güte
meiner Maschinen!

Angebote und Beratung
unverbindlich und kostenlos!

Hermann Ulrich Baumaschinenfabrik **Eßlingen** a./N. 78

Jubiläums-Ausstellung für Bau- und Wohnungswesen

3.-12. Aug. 28. Ausstellungshalle

Hannover

Auskunft erteilt:
Geschäftsstelle Prinzenstraße 1
Fernruf 26303

Aufzüge

für

Personen und Lasten

liefert preisgünstig
in vollkommener Bauart

Aufzug-Spezial-Fabrik

Gustav Linse, Erfurt

Fernruf: 2452

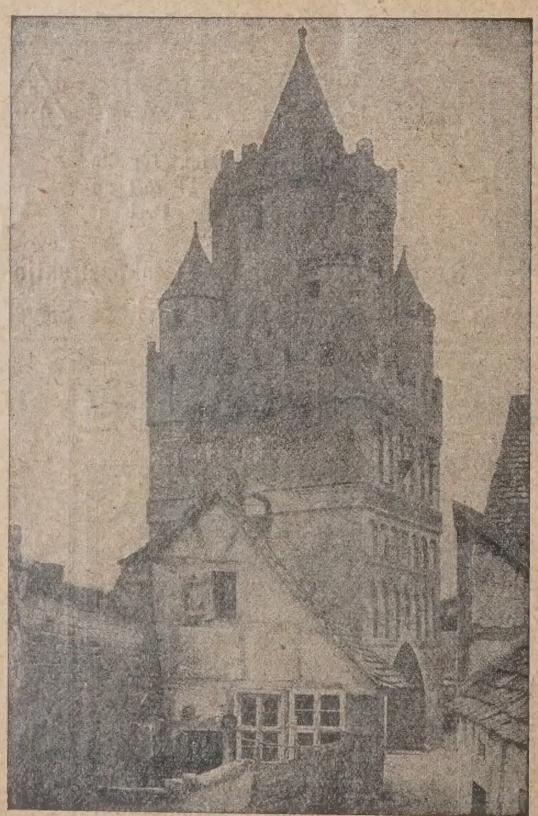
SGRAFFITO-(KRATZPUTZ)
MONUMENTALE u. DEKORATIVE
MALEREIEN
K. JOHANNES HASE, KUNSTMALER
BERLIN-CHARLOTTENBURG. 1
WILMERSDORFER STR. 38, T. WILH. 3940

Gorges & Kuhlmann
Malermeister
INNENRÄUME UND FASSADEN
Berlin SW 48, Friedrichstraße 243
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 16860

ARTHUR KRÄMER
MODERNE LICHTTRÄGER METALLARBEITEN
DUISBURG-RH
UNIVERSITÄTSSTR. 29
SÜD 3517
VERLANGEN SIE VERTRETERBESUCH

Ia französischer Dachschiefer
äußerst günstige Grubenabschlüsse
Konkurrenzlos billig · Prompte Lieferung
E. Kissner, Berlin NW 40
Lüneburger Str. 375, Tel.: Moabit 8745

Holz-Imprägnierung
verbunden mit
farbenfreudig. Aussehen
erzielt man am besten mit
Aukralit-Bunt-Carbolineum
in 12 verschiedenen Farben lieferbar
Aukraline-Kaltwasserfarbe
die beste wetterbeständige billigste
Anstrichfarbe
für den modernen Hausanstrich
in allen Farben lieferbar
Verlangen Sie Musteraufstriche und Prospekte
A. Krämer G. m. b. H. / Allenstein
Lack-, Farben- und Kittfabrik



Es liegt nunmehr vor: **Band 3** der Sammlung

Brandenburgisches Jahrbuch

Herausgegeben vom Landesdirektor der Provinz Brandenburg
Umfang 116 Seiten mit mehr als 80 Abbildungen, 3 Tafeln im Text, 4 mehrfarbigen Einschalttafeln und einer Übersichtskarte. Vornehm kartoniert im mehrfarbigen Umschlag

Preis RM. 3.—

Aus einer Besprechung:

Wieder ist dieses vortreffliche Buch wie seine beiden Vorgänger aufs beste ausgestattet und mit reichem Bilderschmuck versehen. Wieder enthält es brandenburgische Heimatkunde auf den verschiedensten Gebieten. Der Stadt Brandenburg, die in diesem Jahre ihr tausendjähriges Bestehen feiert, ist das diesmalige Jahrbuch gewidmet. In ihrer Vorgeschichte steigt sie in den Bodenfunden vor uns auf und ihre tausendjährige Geschichte schildert uns trefflich Tschirchs Meisterhand. Über den Kirchenfund in Fürstenwalde wird gesprochen, wie über die geschützten Pflanzen Brandenburgs und über den Märkischen Darwin Konrad Sprengel, über Märkische Papiermühlen und Märkische Stadtbefestigungen, über alte Landbauten, über das Kloster Heiligengrabe durch bildliche Wiedergaben eines Druckes aus 1521 u. a. m. Es ist ein reicher und vortrefflicher Inhalt, der dem Heimatfreunde mancherlei Anregung und Freude bietet.

Die Sammlung will dem Heimatschutz-Gedanken dienen.

Erwerbenswert für die Fachbücherei jedes Architekten,
Bd. 2 z. Z. noch lieferbar.

DEUTSCHE BAUZEITUNG . G. M. B. H. . BERLIN SW 48 . WILHELMSTR. 8

Bestellzettel.

Unterzeichneter bestellt: ..... **Brandenburgisches Jahrbuch,** Band **2, 3** à RM. 3.—

Stand u. Name: ..... Ort u. Datum: .....

(Bitte genaue und deutliche Adresse)

DUPP'S GEPRESSTE STAHL-TÜREN

RUSU

UND FEUERHEMMEND WETTERBESTÄNDIG UND NICHT TEURER WIE HOLZTÜREN

WILH. DUPP & SOHN ULM/D

HOBELDIELEN

auf schwed. Maschine erzeugt.

Rauhspund - Fußleisten

Anfragen erbeten

Spremberger Holzindustrie-Werke

RICHARD MITTAG SPREMBERG - L.

NEUMANN & RECHLIN

Spezialfabrik für Aufzüge

Berlin N 31, Ackerstr. 46

Gegr. 1905. Tel.: Humb. 6961, 8339

Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen

Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art.

Leichte Eisenkonstruktionen

Spezialität:

Schmiedeeis. Fenster

schnellste u. billigste Lieferung bei stabiler und sachgemäßer Ausführung

Albert Hoefer, Siegen i. W. 6

Gegründet 1876

Kaiser-Mischer

Modell 1928

BESTER SCHNELLMISCHER

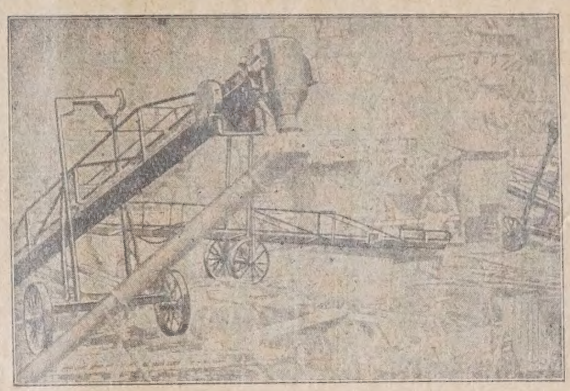
FÜR STAMPFBETON · GUSSBETON · U. MÖRTELBEREITUNG

D·R·P· UND AUSLANDS-PATENTE ANGEMELDET·

MASCHINENFABRIK

OTTO KAISER·ST·JNGBERT

Fredenhagen



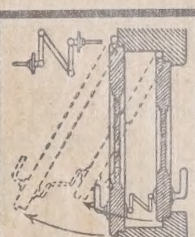
Förderbänder

ermöglichen größte Lohnersparnis und Leistungssteigerung im Baugewerbe

Spezialausführung für Kies, Betongemisch, Säcke etc.

Referenzen aus der Baubranche — Kataloge etc. auf Wunsch.

Wilhelm Fredenhagen Offenbach am Main



Drückerkupplungen für Doppeltüren, Schiebetüren, Bodentürschließer Michael Kiefer & Co., München 1 Blutenburgstr. 43.

Stampfmaschinen

„IDEAL" D. R. P.

für Mauersteine, voll und hohl, Bauplatten, Dielen, Hohlblöcke, Deckenhohlsteine und Formsteine aller Art

Handstampfmaschine „Ideal" D.R.P.

Mischmaschinen

Schlackenbrecher

Transportanlagen

CARL NINGELGEN

Maschinenfabrik

Cannstatt-Stuttgart.

50 JAHRE KEIM'SCHE

MINERALFARBEN

INDUSTRIEWERKE LOHWALD A.-G.

LOHWALD BEI AUGSBURG

wetterfest lichtecht waschbar

ZENTRALHEIZUNGEN
LÜFTUNG
ABWÄRMEVERWERTUNG

RIETSCHEL & HENNEBERG GMBH

BERLIN * BRESLAU * BEUTHEN * COTTBUS * DRESDEN * KARLSRUHE * KÖNIGSBERG * MAGDEBURG * NÜRNBERG * WIESBADEN

Fernheiz- und Wärmekraft-Werke
für
Städte und Industriebezirke

Beratung über sparsame Brennstoff- und Wärmewirtschaft bei Heiz- u. Kraftanlagen

Gegr. 1872.

WILCK

CARL RENNER NACHF. · STAHLTÜRENWERK
POSTFACH NR. 16 LANDESHUT IN SCHLESIEN

MODERNER WOHNBAU

FORMGEBUNG, KONSTRUKTION UND TECHNISCHE EINRICHTUNGEN
AUSGEWÄHLTE BEISPIELE MIT EINZELHEITEN

Nr. 6 62. JAHRG.

MONATSBEILAGE ZU NUMMER 52

JUNI 1928

ZWÖLF HEFTE JÄHRLICH

DEUTSCHE BAUZEITUNG GMBH • BERLIN SW 48 • WILHELMSTRASSE 8

Schlesische Bau A.G.
Pfeffer, Pringsheim & Co

BRESLAU 13

KAISER-WILHELM-STRASSE 32
FERNRUF: SAMMELNUMMER 38371

BERLIN S 59	SCHNEIDEMÜHL	BEUTHEN O.-S.
HASENHEIDE 18	BISMARCKSTR. 47	BAHNHOFSTR. 21
FERNRUF: HASENHEIDE 7537	FERNRUF: SCHNEIDEMÜHL 2818	FERNRUF: BEUTHEN 2769

Hoch- u. Tiefbau
Beton und Eisenbeton

Zementwaren- u. Kunststein-Fabrik

Neuzeitlicher Straßenbau
* Dampfbaggerei für Kies und Bausand *

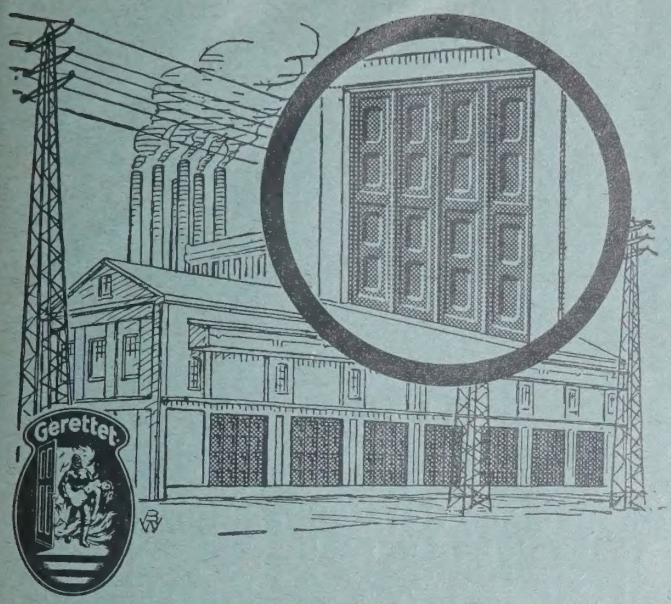
Für Zentralheizungen

ist Ruhr-Zechenkoks der Qualitätskoks. Er entwickelt eine große Hitze, die die Ursache für die starke Wärmeübertragung bildet. Mit Ruhr-Zechenkoks erreichen Sie deshalb auch bei strengster Kälte eine vollkommene Raumerwärmung. Wenn Sie Ruhr-Zechenkoks bis jetzt noch nicht verfeuert haben, machen Sie einmal einen Versuch! Sie werden immer wieder auf ihn zurückgreifen!

Unsere wärmetechnische Abteilung und die Feuerungsingenieure unserer Handelsgesellschaften geben Ihnen gern kostenlos auf alle Fragen über die Verwendung von Ruhrkohle und Ruhr-Zechenkoks Auskunft.

Machen Sie bitte davon Gebrauch und verlangen Sie unsere Druckschriften!

RHEINISCH-WESTFÄLISCHES KOHLEN-SYNDIKAT
ESSEN



Stahl statt Holz!

Weshalb verwenden Sie für Ihre Bauten noch Holztüren, die die Nachteile der Verbrennbarkeit, der Veränderung durch Ziehen oder Reißen bei wechselnder Temperatur und Feuchtigkeit, die mangelnde Sicherheit gegen Einbruch besitzen. Wir liefern Ihnen in unseren

Porta-Westfalika-Stahltüren und -Toren

einen Abschluß, der den Bedürfnissen moderner Fabrikbauten in jeder Weise gerecht wird

Unsere Türen und Tore sind unübertroffen in Konstruktion, unverwüstlich im Gebrauch, formvollendet und nicht teurer als eine Holztür.

Deutsche Metalltüren-Werke
Brackwede i. Westf. : AUG. SCHWARZE : Berlin NW 7
Erstherstellerin füllungsgepreßter Stahltore u. leistungsfähigst. Werk d. Faches

---

ASKMNIA

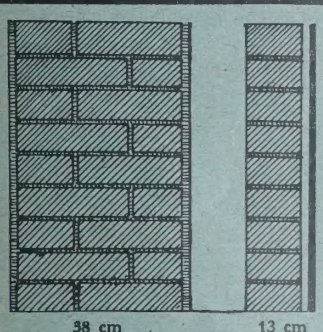
KONSTRUKTION UND WERKSTOFF

sind die Hauptfaktoren, welche die Güte eines Gasbadeofens bestimmen

Sorgfältige Durchbildung in wärmetechnischer Hinsicht und die Verwendung von nur hochwertigem Material bürgen für die Güte der

ASKANIA BADEÖFEN

Askania-Werke A.-G. Dessau 26



Diese

Ensoplatte

auf 13 cm Ziegelmauer mit 2 cm Luftschicht bewirkt

gleichen

Wärmeschutz

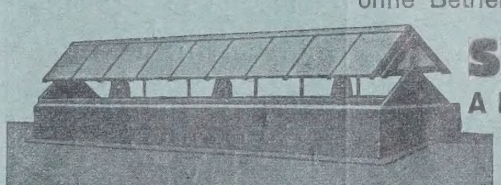
wie eine 38 cm Ziegelmauer

berechnet vom **Forschungsheim für Wärmeschutz E. V. München** u. **Verband d. Zentralheizungsindustrie Berlin**

Ensoplatten Importgesellschaft m. b. H.,
BERLIN W 9, Schellingstraße 9.

Entlüftung Trocknung Entnebelung

ohne Betriebskosten durch



SESAM APPARATE

D. R.-PATENT 297 441

SESAM-WERK

SPEZIALFABRIK FÜR ENTNEBELUNGS-, ENTLÜFTUNGS-, BELÜFTUNGS- U. TROCKENANLAGEN
PAUL HOSSFELD, ZIV.-ING., BAD HARZBURG-BÜNDHEIM

Sika 1 — Normalbindend

macht Beton und Mörtel unbedingt wasserdicht, ohne die Festigkeit zu beeinträchtigen, daher unentbehrlich zur Herstellung wasserdichten Betons und zur Ausführung wasserdichter Verputze. Immunisiert Zementbeton geg. die Einwirkung v. Aggressivwässern.

Sika 2, 3, 4, 4a — Schnellbindend

Mit diesen Sika's kann das Abbinden von Zement beliebig verkürzt werden Überaus volumenbeständig, bewirken Erhöhung der Festigkeiten um teilweise 50%. Zur Dichtung von Wassereinbrüchen, auch gegen Drücke von mehreren Atmosphären. Zur Ausführung von Dichtungsputzen auf wasserüberrieselten Böden und Wänden. Zur Fugendichtung in Tunneln, Stollen, Schächten. Betonieren und Dichten unter Wasser möglich. Schutz des Betons gegen aggressive Wässer.

Sämtliche Sika-Produkte sind durch D. R.-P. geschützt
Seit 18 Jahren in der Praxis bewährt. Verlangen Sie unsere Drucksachen
Fachmännische Vertreter und Lager in allen Teilen Deutschlands.

Sika

Kasp. Winkler & Co., G. m. b. H., Durmersheim (Bad.)
Teleph. Nr. 14 Chemisch-bautechnische Fabrikate Teleg.-Adr. SIKA

Sika

TEER-DACHPAPPE IST GENORMT!

VDD DIN 2121

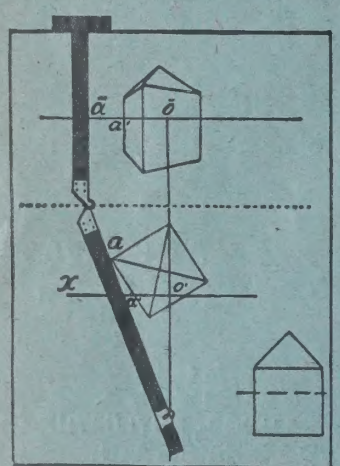
Die normengemäße Herstellung der mit diesem Kennzeichen versehenen

Verbandsnormenpappe

unterliegt der Nachprüfung durch den

VERBAND DEUTSCHER DACHPAPPENFABRIKANTEN E.V.

ALSO: Verlangen Sie VERBANDSNORMENPAPPE!



Perspektive-Apparat „System Reile"

ermöglicht rasche Lösung aller Aufgaben ohne Hilfslinien

bestehend aus Reißschiene und Lineal aus Birnbaum mit Cellon-Gelenk und Führung

Gr. 1 32 u. 36 cm zu Rm. 5.–
„ 2 38 u. 62 cm „ „ 6.–
„ 3 60 u. 110 cm „ „ 7.–

liefert unt. Nachnahme zuzüglich Porto und Verpackung

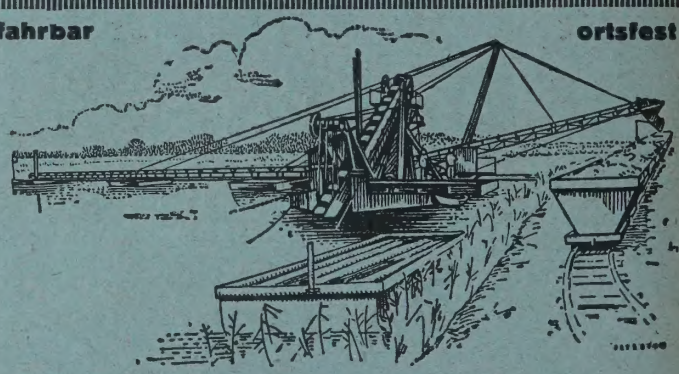
Albert Martz

Fachgeschäft für technischen Büro- u. Vermessungsbedarf

Stuttgart

Förderanlagen für Baustellen

fahrbar **ortsfest**



Wolf Netter & Jacobi-Werke, Berlin W15

Kurfürstendamm 52

Mauersteine
Verblender
Dachsteine
Cement
Kalk

HENSEL

C.O.WEGENER

RÜDERSDORFER PORTLAND-CEMENTWERK
HENNICKENDORFER DAMPFZIEGELEIEN
VERTRIEBS-AKTIENGESELLSCHAFT

BERLIN-WILMERSDORF
NIKOLSBURGER PLATZ 2

FERNSPRECHER: UHLAND 5427/8 • 8256/7 • 4527 • TELEGRAMM-ADRESSE: BEROLINACEMENT

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Wettbewerb.

Die Stadtverwaltung Neuwied schreibt unter den in der Rheinprovinz und dem Saargebiet seit mindestens 3 Monaten ansässigen Architekten einen Wettbewerb aus zur Erlangung von **Ideenskizzen für die Hochwasserschutzmauer der Stadt Neuwied.**

Als Entwürfe werden gefordert:

2 Ansichten der Mauer i. Maßst. 1:200, 2 Grundrisse der Mauer i. Maßst. 1:200, 3 Schaubilder, 1 kurzer Erläuterungsbericht.

An Preisen wurden ausgesetzt:

1. Preis 2500 M., 2. Preis 1500 M., 3. Preis 1000 M.

Das Preisrichteramt haben übernommen:

1. Bürgermeister Krups, Neuwied,
2. Professor Dr. Renard, Provinzialkonservator, Bonn,
3. Oberregierungs- und Baurat Müller, Regierung, Koblenz,
4. Regierungsbaurat Münster, Kulturbauamt, Koblenz,
5. Stadtbaurat, Beigeordneter Kindler, Neuwied,

Stellvertreter: Landesbaumeister Wildeman, Bonn.

Der zuständige Wettbewerbsausschuß ist über das Programm und die Bedingungen des Wettbewerbs verständigt worden.

Die näheren Bedingungen und die dazu erforderlichen Unterlagen können vom Stadtbauamt Neuwied zum Preise von 15 M. bezogen werden.

Die Entwürfe sind mit einer Kennzahl bezeichnet unter Beifügung eines mit derselben Kennzahl versehenen verschlossenen Briefumschlages, welcher die Anschrift des Verfassers enthält, **bis zum 2. August 1928, vormittags 11 Uhr,** mit der Bezeichnung „Wettbewerb Deichmauer" bei der Stadtverwaltung Neuwied einzureichen.

Die angeforderten Wettbewerbsunterlagen müssen bis zum 2. Juli 1928 zurückgegeben sein, sofern Zurückerstattung der für sie gezahlten Gebühren erwartet wird.

Neuwied, den 19. Juni 1928. **Der Bürgermeister.**

Ideenwettbewerb

für die Volksschule Benrath a. Rhein.

Das am 19. und 20. Juni 1928 tagende Preisgericht hat wie folgt entschieden:

I. Preis mit der Kennzahl 17153, Arch. Alfons Glashagen, Düsseldorf,

II. Preis mit der Kennzahl 941 242, A. Lantzsch-Nötzl, Arch. D. W. B., P. Dierichsweiler, Arch. D. W. B., Duisburg-Düsseldorf,

III. Preis mit der Kennzahl 777 777, Jul. Stobbe, Arch. B. D. A., Düsseldorf.

3 Ankäufe mit den Kennzahlen:

320 041, Gust. Aug. Munzer, B. D. A. Arch. D. W. B., Düsseldorf, Mitarbeiter Karl Früh, Architekt,

357 470, Bernhard Kramm, Architekt, Düsseldorf,

227 710, Professor Peter Klotzbach, Regierungsbaumeister Paul Flieter, Architekten, Barmen.

Die Entwürfe sind, wie bereits bekanntgemacht, bis einschl. 27. d. Mts. in der Ernst-Moritz-Arndt-Halle, Benrath, vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr ausgestellt.

Benrath, den 20. Juni 1928.

Der Bürgermeister.
I. V.: Buchs.

Reinhold Hauk
Charlottenburg
Magazinstraße 18
Telephon: Wilhelm 1514

4000 m Feldbahngleis
60 u. 65 mm hoch, 500 Spurweite
50 Drehscheiben
25 Muldenkipper
billigst abzugeben
Bräunig & Stahlberg
Berlin W 57

Hochbau Tiefbau
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West
Lichterfelde G. 3. 2836. Zehlendorfer Straße 19

Eiserne Baukarren
75 u. 100 Ltr., liefert zu 17 u. 20 RM. Mörtelträger 3,50 RM. Für Grossisten Sonder-Offerte.
Gustav Weisgerber, Freudenberg, Kr. Siegen.

DIPL.-ING.
CARL P. O. BAUMGARTEN
Charlottenburg 2, Schillerstr. 12-13, Steinpl. 11508.
Statische und sonstige Berechnungen, Bauleitungen Schätzungen, Gutachten für Hochbau.

Prof. Dr.-Ing. Dr. Lewe
Zivilingenieur, Prüfingenieur f. Statik
Berlin N W 5, Rathenower Str. 35, Tel. Hansa 299.
Berechnungen, Entwürfe, Prüfungen, Gutachten für Hoch-, Tief-, Industrie-, Brückenbau, Fundierungen

Schmiedeeiserne Fenster
für Industrie-Eisenbahn-Siedlungs-u. landwirtschaftl. Bauten u. s. w.
mit einfacher und doppelter Verglasung
Hermann Bulnheim, Bautzen 40
Spezialfabrik für schmiedeeiserne Fenster
Gegr. 1852 Fernspr. 72

Perspektiven
in Kohle / Blei / Feder / Farbe
für außen und innen fertigt
Atelier für architektonische Schaubilder
Dresden-A. 20 / Bodenbacher Straße 26.

Richard Rieh Nachf.
Werbebüro für das Baufach.
Berlin W 35, Schließfach 19
Fernsprecher: Amt Lützow 355

Kompl. In- u. Auslandsadressen für das Baufach.

Vervielfältigung von Werbebriefen in Typendruck bei kostenloser Ausarbeitung. Werbedruckarbeiten.

Erstklassige, packende
Perspektiven
spez. Kohle schw.-weiß od. farbig, fertigt vielf. präm. Baukünstler zur bess. Verwertung besonderer Fähigkeit. Wettbewerbs- u. Entwurfshilfe! Billig, schnell, diskret! Off. u. G. A. 4958 an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8

Dimensionierungs-Tabelle
graphisch dargestellt für
Eisen-, Beton-, Steineisen- und Steindecken
Ablesen der Biegungsmomente, Steinspannungen und Eisenstärken auf einfachste Art.
Glänzend begutachtet von Hochschulen.
Preis Mk. 5.— p. Stück.
Berkes & Rücker, Berra-Stein-Vertrieb
Worms, Postfach 91.

KARL RÖSSLE
Reg.-Bmstr. a. D. — Ingenieurbüro
Berlin-Steglitz, Sedanstr. 40. Fernspr. Stegl. 2516
Stat. Berechnungen aller Art / Stat. unbest. Systeme
Eisenbeton, Hoch- u. Tiefbau, Wiederherstellungsarbeiten

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

PERSPEKTIVEN
IN FEDER, KOHLE, AQUARELL, FÜR FASSADEN U. INNENRÄUME, REISESKIZZEN
FERTIGT ATELIER W. MÜGGE
HALLE/S.

Vertretungen
leistungsfähiger Firmen für Baustoffe jeder Art Konstruktionen usw. v. gut eingeführtem Baufachmann in Thüringen, Provinz u. Freistaat Sachsen, welche m. Auto bereist werden,
gesucht.
Kontor u. große Lagerräume vorhanden. Offerten erbeten u. K 1818 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

Dr.-Ing. Robert Hauer
Bauingenieurbüro
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 — Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

Mehrere durchaus erfahrene

EISENBETON-TECHNIKER

für Baustelle oder Büro sofort gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen an

Nast Bau-Aktiengesellschaft
Gleiwitz O.-S.

Gesucht für Ingenieurbüro wird jüngerer

BAUTECHNIKER

möglichst erfahren im Hochbau, Tiefbau, Vermessen, Nivellieren, Abrechnungen und Statik, mit guter Schrift und gewandter Zeichner, zum baldigen Antritt. Gefl. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Empfehlungen, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten unter Z 1862 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

ARCHITEKT

wenn mögl. Akademiker, mit Berliner Verh. vertraut, nicht unter 30 Jahre, repräsentativ, sehr gute Referenzen, langjähr. Praxis als Grundstücks- und Gebäudetaxator, zu sofortigem Antritt

gesucht.

Bei Bewährung Dauerstellung. Bewerbungen vorläufig nur schriftlich an:

„FOBACO" Grundstücksbegutachtungsgesellschaft m. b. H.,
Berlin W 8, Jägerstraße 11 II.

Großes industrielles Werk am Niederrhein sucht

1 Bauführer

für Hoch- und Tiefbau, der besonders im Eisenbeton- und Industriebau bewandert ist und Konstruktionen und Statik vollkommen beherrscht.

Es wollen sich nur erste Fachleute melden, die an ein intensives und zielbewußtes Arbeiten gewöhnt sind und mehrjährige lückenlose Tätigkeit bei ersten großen Bauunternehmungen nachweisen können. Der Eintritt muß mögl. sof. erfolgen. Ausführl. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Lichtbild sow. Angabe d. Gehaltsanspr. und d. früh. Eintrittstages sind zu richt. u. P 1838 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

Architekt

für Büro und Baustelle, insbesondere für Krankenhäuser u. Schulen gesucht. Es wird auf eine tüchtige Kraft reflektiert, ferner

1 Bautechniker

für Büro und Baustelle mit mehrjähriger Praxis. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, 1 Bauzeichnung u. Gehaltsansprüchen an

Architekt Dipl.-Ing. Lemm
Königsberg i. Pr.-Quednau.

Für die neueingerichtete Vermessungs- und Planabteilung der städtischen Werke werden

2 Vermessungstechniker

für Straßen-, Kabel- und Leitungsaufnahmen, sowie deren kartenmäßige Bearbeitung sofort gesucht.

Tüchtige Bewerber mit Gewandtheit in örtlichen Aufnahmen und guten zeichnerischen Fähigkeiten wollen Gesuche mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Zeichen- und Schriftproben und Angabe des frühesten Dienstantritts alsbald hierher einreichen.

Besoldung nach Gruppe 4b und Ortsklasse A; Aufrückung in eine höhere Besoldungsgruppe möglich.

Anstellung erfolgt auf Privatdienstvertrag; bei Bewährung ist spätere Übernahme in das Dauerangestelltenverhältnis mit Ruhegehaltsberechtigung bzw. in das Beamtenverhältnis nicht ausgeschlossen.

Bewerbungen sind bis zum 5. Juli ds. Js. einzureichen.

Harburg-Wilhelmsburg/Nord.

Der Magistrat III.

ARCHITEKT

flotter Zeichner und Darsteller

mit Erfahrungen im Industriebau, wird für Bearbeitungen von Kraftwerks-Erweiterungen zum baldigen Antritt gesucht.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe von Gehaltsforderung und Möglichkeit des Dienstantritts erbeten unter Jd 3073 an Invalidendank, Ann.-Exp, Berlin W 9.

Stenotypistin

Buchführ.-Kenntn.
Vorstellung 5—7

Wolgaster Holzhäuser
Berlin W 8, Leipziger Str. 112

Jüngerer Hochbautechniker

zur vorübergehenden Hilfeleistung bei der Bearbeitung der Baupolizeisachen für sofort gesucht. Baugewerkschulabsolventen, die eine ausreichende praktische Tätigkeit als Maurer oder Zimmerer nachweisen können und gute Statiker sind, werden bevorzugt. Bewerbungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen sind an das Stadtbauamt Aschersleben zu richten.

DER MAGISTRAT, BAUVERWALTUNG.

Für die Planbearbeitung des Neubaues einer großen, modernen Badeanstalt mit Schwimmhalle wird

ein Architekt gesucht.

Anstellung auf Privatdienstvertrag. Es kommt nur eine Kraft in Frage, die für dieses Sondergebiet besonders geeignet ist und über praktische Erfahrungen verfügt. Gesuche mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind unter Angabe von Referenzen und Gehaltsanspr. sowie des früh. Antrittstermins bei unserem Personalamt einzureichen.

Rat der Stadt Leipzig, 23. 6. 1928.

Zu sofort suche ich für den Neubau eines Klosters (Neuanlage) im westl. Teile Westfalens einen energischen und erfahrenen kath.

Bauführer

nicht unter 27 Jahre alt, Baugewerkschulabsolvent, Zeugnisse, Bildungsgang und Gehaltsansprüche der Bewerbung beifügen.

Dipl.-Ing. Franz Wucherpfennig, Architekt, Münster i. Westf., Viktoriastraße 1.

Erfahrener

Bauführer

für Industriebau

für Büro und Baustelle baldigst

gesucht.

Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an

Regierungsbaumeister Holzinger, Erfurt.

Bei der städtischen Baupolizei-Verwaltung ist zum 1. September 1928, die durch den Tod des bisherigen Inhabers freigewordene Stelle des Leiters des Kanalpolizeibauamtes — Anschluß der Be- u. Entwässerungsanlagen — mit der Amtsbezeichnung

Magistratsbaurat

zu besetzen.

Besoldung nach Gruppe 2b + 1200 RM. (5600 — 9600 RM.) der hiesigen Besoldungsordnung. Wohnungsgeldzuschuß nach Ortsklasse A. Die Anrechnung auswärtiger Dienstzeit bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten. Bewerber mit entsprechender Vorbildung und Erfahrung wollen ihr Gesuch bis zum 15. Juli 1928 an unser Hauptbüro, Personalabteilung, Ring, Rathaus, einsenden.

Magistrat der Hauptstadt Breslau.

Erfahrener BAUFÜHRER

Für eine umfangreiche, große Baustelle in Barmen wird für sofort ein

TÜCHTIGER, ERFAHRENER UND ENERGISCHER BAUFÜHRER

gesucht, der besonders mit Erd-, Kanalisations-, Wegebau-, Gleis-, Beton- und Maurerarbeiten und mit den hierfür in Frage kommenden Abrechnungen eingehend u. gründlich vertraut ist.

Bewerber, nicht unter 30 Jahren, wollen ihre schriftlichen Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen baldgefällig unter E 1889 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, einreichen.

Tücht. Bautechniker

für Baugeschäft, mit Berliner Verhältnissen vertraut, für Büro und Baustelle per sofort gesucht. Offert. mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbeten unter H. B. 15, Postamt Berlin 23.

Hochbautechniker

mit Berliner Verhältnissen nach langjähriger Praxis vertraut, perfekt in Veranschlagung und Statik, an selbständiges und sicheres Arbeiten gewöhnt, guter Rechner, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsforderung unter **A 5703** an die **„Ala", Berlin SW 19,** erbet.

Für die **Betonabteilung** meiner Bauunternehmung suche ich zum Antritt am 1. Aug. d. J. (evtl. auch früher)

einen durchaus gewandten

Bauingenieur

mit mindestens 5jähriger Büropraxis in Unternehmerdiensten, welcher befähigt ist, in konstrukt. und statischer Hinsicht selbständig zu arbeiten. Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf, lückenlosen Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Angabe des Eintrittstermines an Bauunternehmung **Carl Lingesleben, Halle a. S.,** erbeten.

Akquisitions-Ingenieur

Alteingesess. sächsische Firma sucht einen gewandten Bauingenieur für die Akquisition.

Herren, die über ein gewandt. repräsentativ. Auftreten verfügen und gute Kenntnisse im Eisenbeton-, Hoch- und Tiefbau haben, bitten wir um Zusendung von Angeboten unt. **B 9089** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, unter Beifügung d. Lebenslaufes, Lichtbild u. Zeugnisabschriften. Antritt mögl. am 1. Juli d. J. erwünscht.

Für unsere

Betonwaren-Fabrik

suchen wir zum baldigsten Eintritt einen

BETRIEBSLEITER

der moderne Maschinenarbeit und Betonaufbereitung kennt. Selbständige Leitung; Wohnung wird gestellt. Bewerber, die vorgenannten Ansprüchen entsprechen, bitten wir, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsanforderungen unter Angabe des Eintrittstermines einzureichen.

Peter Büscher & Sohn
Betonwarenfabrik
Münster i. W.

Hochbautechniker

mit einigen Jahren Bau- und Büropraxis, guter Zeichner und sicherer Veranschlager für sofort gesucht. Angebote mit kl. Zeichenproben, Lebensl. u. Zeugnisabschr., sowie Gehaltsansprüchen an

P. Just, Architekt B. D. A.,
Stolp, Pom., Schlawerstr. 82.

Tüchtiger

Bauführer

für Hochbauten von größerer Bau-A.-G. nach Köln gesucht. Herren, welche perfekt in Kalkulation und Abrechnung und gewandt im Verkehr mit der Bauherrschaft sind, wollen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche, des frühesten Eintrittstermines und Beifügung von Zeugnisabschriften melden unter **L 1824** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Tüchtiger Fach-Kaufmann

aus der Baubranche, Mitte der 20, für baldigen Eintritt in größerm Werk Nähe Frankfurt a. M. **gesucht.**

Gefordert werden: bessere Schulbildung, gute bautechnische Kenntnisse, Erfahrung i. Aufstellung und Nachprüfung von Kostenanschlägen, Maschinenschreiben und Kurzschrift.

Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Bild erbeten unter **E 1800** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Nach Düsseldorf Filialleiter gesucht

für ein neu einzurichtendes Zweiggeschäft alter und angesehener Tiefbauunternehmung. Größerer Auftrag vorhanden. Es wollen sich nur Herren melden, die nachweisbar befähigt sind, sowohl technisch wie kaufmännisch ein Kanal- u. Straßenbauunternehmen erfolgreich aufzubauen, wie auch im Umgang mit Behörden die nötige Erfahrung besitzen. Angebote unter genauer Angabe der seitherigen Tätigkeit und der erzielten Erfolge unter **N 9033** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Jüngerer Architekt

durchaus selbständig und gewissenhaft, künstlerisch befähigt, für Entwurf und Detailbearbeitung größerer Bauaufgaben von einem Architekturbüro in Dortmund möglichst sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind zu richten unter **D 1798** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Jüngerer Techniker

mit Erfahrung in neuzeitlichen Straßenbauverfahren **gesucht.**

Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe des frühesten Eintrittstermines u. **M 1828** an d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

Größeres Baugeschäft für Hoch-, Tief- und Eisenbeton im westf. Ind.-Bezirk sucht zum baldigen Eintritt einen im Abrechnen und Veranschlagen durchaus erfahrenen und zuverlässigen

Bautechniker

in Dauerstellung. Bewerber, welche tüchtige Eisenbeton-Statiker sind erhalten den Vorzug. Gefl. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüch. unter **S 1844** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Jüngerer Architekt

(Bautechniker)

flotter Zeichner, Statiker, selbständig in Entwurf u. Teilzeichnung, gewandt in Perspektive. Es wollen sich nur Herren melden, die bereits längere Zeit im Architekturbüro tätig waren.

Angebote mit Gehaltsansprüchen bei freier Station, Zeugnisabschriften, Lebenslauf und selbstgefertigten Handskizzen sind zu richten an

Fritz Temme, Architekt
Bad Rothenfelde (Teutbg. Wald)

Erfahrener

Bauführer

für großen Tiefbau Berlins, energisch und fachkundig, mit mehrjährigen Erfahrungen im Tiefbau und mit Berliner Verhältnissen vertraut, **gesucht.** Angebote mit Angabe des frühesten Eintrittstermins erbeten unter **J 1814** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbau-Techniker

oder Eisenbautechniker mit Praxis im Hochbau für Büro, möglichst zum 1. Juli **gesucht** zur Bearbeitung der Ausführungszeichnungen und zur Berechnung einfacher im Hochbau vorkommender Träger- und Deckenkonstruktion. Beherrschung der einfachen Statik des Eisenbaues und einige Jahre Praxis Bedingung.

Ausführliche Bewerbungen an

Philipp Holzmann A.-G.
Hochbauabteilung
Berlin W 35
Schöneberger Ufer 20.

Privatschule F. Hachfeld, Berlin W 50.

Gegr. 1901 Leiter: Dipl.-Ing. G. Schoenwald
Bewährte theoretische Ausbildung in allen Fächern des Hoch- u. Tiefbaues durch brieflichen Unterricht u. ohne Unterbrechung der Erwerbstätigkeit. Aufnahme täglich. Honorar mäßig. Staatlich anerkannt. Programm 8 frei.

Sofort tüchtiger junger

ARCHITEKT

flotter Zeichner, für Architekturbüro Nähe Köln gesucht. Angeb. unter **W 1860** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bauingenieur mit sicheren Kenntnissen in Statik und Berechnung von Eisenbetonbauten **per sofort gesucht.** Selbstgeschr. Bewerbungen mit Gehaltsansprüch. und Lebenslauf an Dipl.-Ing. F. MATHIE, Bauingenieurbüro, Frankfurt a. M., Tönges-gasse 46.

Statiker
für Eisenkonstruktion und Eisenbeton, mit mehrjähriger Praxis, möglichst bald von Berliner Ingenieurbüro **gesucht.**
Offerten unter N 1832 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

ARCHITEKT
moderner Baurichtung f. größeres Siedlungsbauprojekt nach Leipzig gesucht.
Bedingung: Erfahrung im Siedlungsflachbau, flotter Zeichner u. Darsteller. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Angabe bisher. Tätigkeit und Handskizzen unt. A 1864 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

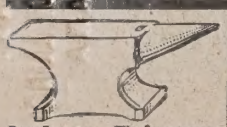
Zum alsbaldigen Dienstantritt wird
1 Diplomingenieur
des Wasser- u. Straßenbaufaches beim städtischen Tiefbauamt gesucht. Die Anstellung erfolgt auf Privatdienstvertrag gegen monatliche Kündigung und Besoldung nach Gruppe 2d des Beamtenbesoldungsplanes.
Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind umgehend einzureichen an den
MAGISTRAT DER STADT KIEL.

Bautechniker
(Architekt) für möglichst sofort Nähe Koblenz gesucht. Offerte mit Lebenslauf und Handskizzen unter G 1806 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Anhaltische Bauschule Zerbst
Gleichberechtigt mit den preußisch., staatlichen Baugewerkschulen. Abteilungen für **Hochbau-, Tiefbau- und Steinmetztechniker.**
Programm durch die **Direktion.**

Lieferanten-Liste

Ambosse



Amboss - Heimann
Berghausen - Rheinland

Arco Sealit

Wilhelm
Helkenberg
Hamburg 1

Architekturphotographie

Außen- und Innenaufnahmen :: Industrieaufnahmen
MAX KRAJEWSKY D.W.B.
CHARLOTTENBURG 1
Lohmeyerstraße 5 / Fernruf: Wilhelm 3730

Architektur-Photographie
CURT REHBEIN
Berlin W 30, Nollendorfstr. 37
Fernruf: Lützow 2986

Willi Scholz
BERLIN SO 36,
Manteuffelstraße 95
F 1 Moritzplatz 7321
— Diapositive —
Vergrößerungen

Aufzüge

Aufzüge
aller Art
Otto Walther
Eisenach
Rennbahn 68

Bauklempnerei

BAUKLEMPNEREI
Gustav Stein, Berlin SW 68
Inh.: Franz Fiebrig
Hollmannstr. 17 / Tel.: Dönhoff 1508
GAS- U. WASSSERANLAGEN

Baubuden u. Baracken

Zerlegbare Holzbaracken
vorzugsweise geeignet für **Bürobaracken, Unterkunftsbaracken für Angestellte und Arbeiter, Kantinenbaracken, Werkstattbaracken, Krankenbaracken, Magazinbaracken, Baubuden u. Materialschuppen aller Art** sind laufend neu und auch gebraucht abzugeben. Ia Referenzen von Behörden und der Bauindustrie. Anfragen an
Kämper & Seeberg A.-G.,
Holzbauwerke
Berlin W 35, Potsdamer Str. 31

Dieses Feld,
40×30 mm,
kostet bei:
26× 5,70 M. p. Aufn.
52× 5,00 M. p. Aufn.
104× 4,50 M. p. Aufn.

Baumaschinen

24 Mauersteine pro Minute mit Ahrens „Rammbär" aus Sand, Bims, Schlacken mit Zement u. Kalk.
EMIL AHRENS,
Baumaschinen,
Halle a. S., Yorckstr. 5c.

Maschinen und Formen für Bauplatten, Gipsdielen, Steinholz, Terrazzo, Edelputz, Misch- u. Siebmaschinen, Bodenschleifmaschinen, Handwerkzeuge
Hugo Jacobi, Leipzig-W. 31 D.B.

Beratende Ingenieure

Bauingenieurbüro H. Becher
Inh.: Dipl.-Ing. O. Zucker u. A. Müller
Stat. Berechnungen — Entwürfe — Bauleitung für Eisenbeton u. Eisenkonstr.
Hoch- und Tiefbau.
Berlin-Chlbg., Kaiserdamm 11. Tel. Westend 2218-2708

Brennstempel

Brennstempel
liefert
Brennstempelfabrik
Ravensburg
in Württemberg.

Brunnenbau

A. BITTERHOF
Brunnenbaumeister
Berlin NW 6, Luisenplatz 11, D 1 Norden 5530
Obermeister der Brunnenbau-Innung zu Berlin. — Gerichtl. Sachverständiger für Kammer- und Landgericht I, II, III. **Brunnenbauten-, Baugrunduntersuchungen. — Reparaturen.**

Fenster

Dieses Feld,
20×30 mm, kostet bei:
26× 2,85 M. p. Aufn.
52× 2,50 M. p. Aufn.
104× 2,25 M. p. Aufn.

Kittlose Oberlichter und Glasdächer, Schmiedeeis. Fenster, Treppen und Tore
Fensterwerk Vogel, Schweinfurt 11

Schiebefenster „ABO"

D. R. P. a.
einfache und bequeme Handhabung beim Lüften und Reinigen, durchaus dicht schließend, fertigt in allen Größen und Holzarten nach gegebenen und eigenen Zeichnungen an:
Firma August Voss, Inh. Albert Voss, Velbert (Rhld.)

Formen für Zement

Zementformen
für hohe Beanspruchung.
A. WENDT,
Braunschweig
Hamburger Straße 268

Fuhrgeschäfte

Baufuhren aller Art
übernimmt seit 1893
Albert Hintze, Berlin O 112
Boxhagener Straße 71
Telephon: Andreas 2024

Dieses Feld,
20×30 mm, kostet bei:
26× 2,85 M. p. Aufn.
52× 2,50 M. p. Aufn.
104× 2,25 M. p. Aufn.

Isolierungen

„Isolamor" „Isolamagnol" schützen gegen Feuchtigkeit
Technische Beratungen kostenlos.
CHEMISCHE FABRIK „TEUTONIA" G.M.B.H.
OSCHERSLEBEN (BODE)

Bezugspreis gegen Vorauszahlung: Inland monatlich 3.75 R.-M. Ausland vierteljährlich 20 Schweizer Frs. oder Gegenwert. Anzeigen: Die 30 mm breite Millimeterhöhe oder deren Raum 18 R.-Pf. Vorzugsplätze teurer. Stellengesuche 10 R.-Pf. Anzeigenschluß für Stellenmarkt Mittwoch (Sonnabend-Nummer) und Freitag (Mittwoch-Nummer) mittags 12 Uhr. Anzeigen-Nachdruck verboten. Für nicht verlangte redaktionelle Sendungen keine Gewähr. „Eingeschriebene" oder ungenügend frankierte Offerten werden nicht angenommen. Verlag: Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. Fernsprech-Anschlüsse: F 5, Bergmann 3613, 4433, 5957. Postscheckkonto: Berlin Nr. 43860, Wien Nr. 156805, Zürich VIII Nr. 7737.

Lieferanten-Liste

Lichtpaus-Anstalten

Lichtpaus-Atelier
Potsdamer Brücke
BERLIN W 35, Schöneberger Ufer 27
Fernsprecher: Amt Kurfürst 1599
Schnellste Anfertigung. Billigste Preise

Luftfilter

W. BARTEL G·m·b·H
BERLIN-STEGLITZ
Luftfilter
für Sitzungssäle, Theater und andere Räume.
Maschinenhäuser, Elektr. Maschinen, Kompressoren usw.

LUFTFILTER
Alfred Budil
G. m. b. H.
Berlin-Tempelhof

F. XAVER HABERL
Berlin W 30, Luitpoldstr. 19. Fernspr.: Kurfürst 2008.
Seit 1898. Spezialgeschäft für Seit 1898.
Luftfilteranlagen und Filterstoffe.
Verschiedene Systeme, Leistung 250 - 10000 Kubikmeter Luft pro qm Ansichtsfläche.

Malerarbeiten

EMIL HANKE, Malermeister
Atelier für Kunst- und Dekorationsmalerei
BERLIN C 25, Prenzlauer Straße 12
Fernsprecher: Amt E 2 Kupfergraben 3039

Marmorarbeiten

Albers & Co.
Marmorwarenfabrik GmbH.
Berlin NO, Höchstestr. 31
Königstadt 5372

Meß-Instrumente

NIVELLIER-INSTRUMENTE

Spez.: Taschen-Nivelliere Theodolite, Meßgeräte, Reißzeuge, Zeichenmaterial,
mit 90° Winkelmesser RM. 40.
ohne Winkelmesser RM. 33.
Illustrierte Preisliste gratis.
GEORG BUTENSCHÖN,
BAHRENFELD BEI HAMBURG.

Modelle

DEUTSCHE MODELL-WERKSTÄTTEN
HEINITZ & MORITZ
Berlin-Friedenau, Eschenstr. 3 - Tel.: Rheing. 1410
Papier-Modelle für Architektur und Technik
Sauberste und präzise Ausführung

Rabitzgewebe

Dieses Feld, 20×30 mm, kostet bei:
26× 2,85 M. p. Aufn.
52× 2,50 M. p. Aufn.
104× 2,25 M. p. Aufn.

Rabitzgewebe
alle Artikel für Rabitzspanner liefert Spezialfabrik:
PAUL FRIEDRICH,
CHARLOTTENBURG 2, Leibnizstraße 17
Bauartikel — Drahtwaren
Tel.: Steinplatz 7376 u. 1146
Tel.-Adr.: Drahtfried Berlin

Rolladen

Jalousie- und Rolladenfabrik
Adolf Seuster
Lüdenscheid i. W. Fernspr. 2378
fertigt in nur erstkl. Werkmannsarbeit Rolladen aus Holz und Eisen, Jalousien jeglicher Konstruktion sowie die kompliziertesten Anlagen.
Langjährige Erfahrung. / Prima Referenzen.

Schornsteinbau

Link
Schornstein bau Mannheim
Eisenbeton-Schornsteine

Dieses Feld, 40×30 mm, kostet bei:
26× 5,70 M. p. Aufn.
52× 5,00 M. p. Aufn.
104× 4,50 M. p. Aufn.

Schwammbeseitigung

Hausschwamm seit 50 Jahren
Holzschutz Dr. H. Zerener's
Fäulnis, Wurmfrass
Mauerschutz Antimerulion
Salpeter, feuchte Wände,
Gerhard Mayer, Magdeburg, Hohenstaufenring 6

Sprengapparate

ADOLF LINNEMANN
Fabrikation hydraulischer- mechanischer Sprengapparate
Ausführung von Spreng- u. Taucherarbeiten
BERLIN NW 40, SCHARNHORSTSTRASSE 9
Fernsprecher: Norden 7721

Stakschalen

PAUL SCHUBERT
Berlin-Britz
Buckower Chaussee 5
Fernsprecher: Amt F 2 Neukölln 9668
Stakschalen als Spezialität waggon- und fuhrenweise.

Stuckarbeiten

Stuck- und Drahtputzarbeiten, Kunststeinarbeiten
Carl Hummel, Berlin C 2
Mühlendamm 3
Tel.: Kupfergraben 4717

Teppiche und Linoleum

Adolf Grunow
GEBHARDT & ROESSEL NACHF. G.m.b.H.
BERLIN W 8, Mohrenstr. 13/14
Fernsprecher: Merkur 4384/85
Großes Lager in:
Deutschen und Orientteppichen
Läufer und Teppichstoffen
Möbel und Dekorationsstoffen
Linoleum für Fußbodenbelag.

Treppenbau

WENDEL-TREPPEN
Fenster
Oberlichte
Fensterwerk
H. VOGEL
Schweinfurt 11

Wendel-Treppen
liefert
Kurt Preuß
LEIPZIG
N. 25. D. B.

Treppenschienen

Läuferstangen, Messing- und Eisenschienen
ADOLPH SCHWAN
Berlin C 2, Jüdenstr. 25
Fernspr.: E 1. Merkur 997.

Turmuhren

Gebr. Meister
Fabrik f. Turm- und elektr. Uhren sowie Signaluhren
BERLIN-NIEDERSCHÖNHAUSEN, Körnerstraße 33 d. Gegr. 1874. Vielf. präm. Langj. Lieferanten vieler Staats- und Kommunalbehörden.

Turmuhrenfabrik
Georg Richter
Beeid. Sachverständiger d. Handels'k. Bln. (Alleinig. Inh. seit 1887) ehem. Hofl. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs
SW 29, Gneisenaustr. 66 T. F 6 Bazrw. 7423

Wetterfeste Fassadenfarben

Amphibolin
WETTERFESTE FASSADENFARBE
Robert Kurtzahn
OBERRAMSTADT-HESSEN

Zeichen- u. Meßgeräte

Richd. Zimmermann, Bremen gegr. 1886
Zeichen- und Meßgeräte
Lichtpaus-, Millimeter- und Zeichen-Papiere

Zeichnungen

PERSPEKTIVEN fertigt
Architekt Arthur Hoh
Leipzig
Kronprinzstraße 77.

Perspektiven in Kohle, Blei, Feder, Aquarell
fachkünstlerisch, rasch, billig
Vogler, Architekt, Berlin
Holsteiner Ufer 15.

Zentral-Heizungen

Zentralheizungen
für Wohnhäuser, Villen und Gewächshäuser
Ingenieurbesuch kostenlos
H. Gimbler
Berlin-Friedenau
Rubensstr. 45, II 3, Rheingau 2953.

NUR NORMEN-CEMENTE

SIND ZUGELASSEN FÜR EISENBETONBAUTEN.

Normen-Cemente sind:

PORTLAND-CEMENT,
EISENPORTLAND-CEMENT,
HOCHOFEN-CEMENT.

Gewähr für beste Beschaffenheit bietet der Bezug durch den

NORDDEUTSCHEN CEMENT-VERBAND
G. M. B. H.
BERLIN-WILMERSDORF

Anfragen an unsere Verkaufstellen:
Berlin-Wilmersdorf, Nikolsburger-Platz 6-7. Halle a.S. Martinsberg 15 · Hamburg I, Lange Mühren 9 · Hannover, Prinzenstr. 21 · Oppeln, Hippelstr. 10 · Stettin, Bollwerk 4-5 ·
Oder an unsere Händler.

Verlag: Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. in Berlin. Für die Anzeigen verantwortlich: A. Brandt, Berlin. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 117957669